Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 1 Donnerstag, den 2. (15.) Januar 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Est. D.
Tartu Riiklik Ülikooli
Raamatukogu
132

Inhalt.

Inland: An der Jahreswende. Allerhöchster Gnadenbrief. Zur Hochschul-Conferenz. Marienburg: Brandstiftung. Riga: Vom Polytechnikum. Personalien. Publication. Goldingen: Vom Herrn Jewlampjew. Stadtrath-Wahl. St. Petersburg: Ankunft ihrer Majestäten. Tageschronik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Zug des Todes im Jahre 1902. Mannigfaltiges.

Inland.

Auf der Jahreswende.

Den Eintritt in das neue Jahr leiten wir in gewohnter Weise mit einem Rückblick auf das verflossene ein, um von der Schwelle des vor uns liegenden unbekannten dunklen Raumes uns nochmals kurz ins Gedächtniß zu rufen, was der eben im Labyrinth der Zeit durchmessene Raum mit der Aufschrift „1902“ gebracht hat. — Nach der Sylvester-Einkehr in das Reich, dem wir angehören, und ins eigene Haus gilt heute unsere Betrachtung den Vorgängen auf der großen Bühne der Geschichte.

— — Das Jahr 1902 weist keinen großen Zug in seiner Physiognomie auf; wir haben in seine Biographie fast durchweg kleine Geschehnisse, Episodenhaftes, Epigonenhaftes einzutragen.

Nur ein Zug wirklicher geschichtlicher Größe und zugleich ein Zug erschütternder, großer Tragik hat sich eingegraben in sein Antlitz: der Untergang der Freiheit der Burenstaaten, ihre durch eine namenlos harte Kriegführung und durch Verrath in den eigenen Reihen mühsam erreichte Niederzwingung unter die englische Uebermacht. Sie sind unterlegen, die heldenhaften Buren; aber ihre Niederlage sichert ihnen die Unsterblichkeit in der Weltgeschichte. Als Dissonanz wird in den Gemüthern aller Zeitgenossen, die Sinn für weltgeschichtliches Werden und ideales menschliches Ringen haben, außerhalb der englischen Welt jener 31. Mai 1902 fortklingen, welcher die Tapfersten der Tapferen zu dem von der grausamen Nothwendigkeit dictirten Federzuge unter die Friedensvereinbarungen in Vereeniging trieb, welcher ihnen gebot, die Freiheit zu opfern, um das Volk, die Nation zu erhalten; aber die Weltgeschichte, die nicht mit Tagesempfindungen und Tagesereignissen rechnet, wird aus jenem Moll-Accord dereinst vielleicht noch eine neue, eine große Melodie hervortönen lassen.

Im Uebrigen weist, wie erwähnt, das Jahr 1902 kaum irgendwelche marcante Züge ins Große auf. Fassen wir das Allgemeinste in der Flucht der Erscheinungen ins Auge, so wird dem geschärften Blick vielleicht nicht ein gewisser alternder Zug entgehen, der sich auch in diesem Jahre dem Antlitz des alten Europa aufgeprägt hat. Man wird aus ihm herauszulesen sich versucht fühlen, daß für Europa Tage kommen könnten, wo es nicht mehr so unbestritten die Führung der weltgeschichtlichen Entwickelung für sich wird beanspruchen dürfen, wie seit etwa zwei Jahrtausenden. Zwei neue Factoren treten neben dem „europäischen Concert“, das in den letzten Jahrhunderten allein den Ton angegeben hat für politisches Geschehen, in unseren Tagen auf: das klein, aber ehrgeizige vorwärtsstrebende Japan, auf dessen fortschreitende Entwickelung wir noch in der Sylvester-Nummer hingewiesen haben, und vor Allem der mächtig seine Glieder reckende junge Riese Nord-Amerika. Er steht inmitten einer gewaltigen wirthschaftlichen Erstarkung und ihr beginnt auch der internationale politische Einfluß immer mehr an die Seite zu rücken. Die wirthschaftliche Kraft der Ver. Staaten trat darin neu zu Tage, daß Ende April der Morgan-Trust eine Anzahl englischer Schifffahrtslinien aufkaufte und damit den Verkehr zwischen England und Amerika großentheils an sich riß; die politische Erstarkung Nord-Amerikas zeigte sich in seiner Haltung zu der Entwickelung in China und vor Allem in der werbenden Haltung, die ihm gegenüber Deutschland und England in dem Conflict mit Venezuela einnahmen.

Das bisherige System der internationalen Allianzen ist ziemlich unverändert beibehalten worden; nur für eine Sphäre, nämlich für die ostasiatische Politik, hat es sich schärfer accentuirt. Am 30. Januar schlossen England und Japan ein Bündniß, das am 11. Februar veröffentlicht wurde und folgende Hauptbestimmungen enthält: 1) Beide Mächte verbinden sich zum Schutz ihrer Interessen in China und Korea sowohl gegen andere Mächte, als auch gegen innere Aufstände; 2) im Fall eine Macht darüber in Krieg geräth, beobachtet die andere strenge Neutralität; 3) greift eine dritte Macht in einen solchen Krieg ein, so steht die andere der verbündeten Mächte der doppelt angegriffenen bei. Eine Note des Grafen Landsdowne erklärte, daß das Bündniß die berechtigten Interessen keiner Macht bedrohe und lediglich eine Maßregel der Vorsicht darstelle. — Die Antwort auf diese Allianz ließ nicht lange auf sich warten; sie erfolgte prompt und klar. Schon am 16. März veröffentlichten Rußland und Frankreich eine Erklärung, laut der sie 1) mit dem Grundgedanken des englisch-japanischen Vertrages, der Wahrung der Unabhängigkeit von China und Korea, durchaus einverstanden waren; 2) sollte aber durch Angriffe Dritter oder durch neue Wirren in China die Unversehrtheit dieses Reiches in Frage gestellt werden, so werden beide Mächte die geeigneten Maßnahmen treffen. — So bestehen in Ost-Asien „Gegengewichte“, die eine gewaltsame Umgestaltung der ostasiatischen Verhältnisse verhindern, falls sie beabsichtigt sein sollte.

In der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches nimmt die Ende Juni erfolgte Verlängerung des Dreibundes in unveränderter Form den vornehmsten Platz ein. Graf Bülow hat mehrfach ausgeführt, daß das europäische Concert durch das Auftreten neuer Mächte in Ost-Asien und Nord-Amerika sich erweitert habe zu einem System von Allianzen, die nicht mehr auf Europa beschränkt sind, sondern den Erdball umspannen, und daß „theils dieserhalb, theils außerdem“ der Dreibund keine unbedingte Nothwendigkeit mehr für Deutschland ist. Die Silbe „Drei“ ist hierbei wohl zu unterstreichen, denn wenn Deutschland auch Italien als Dritten im Bunde missen könnte, so ist das Bündniß des Deutschen Reiches mit Oesterreich-Ungarn doch tief in den Verhältnissen begründet. — Die innere Politik beherrschte der Kampf um den Zolltarif, der seinem Wesen nach ein Handelsgeschäft zwischen den sich und die Regierung bekämpfenden parlamentarischen Parteien und der Regierung darstellte und, dank der Festigkeit der Regierung, zu einem für diese relativ befriedigenden Ergebniß führte.

In Oesterreich-Ungarn währt der Nationalitätenhader und der Streit der Deutschen unter einander im alten Stil fort. — Politisch trat in den letzten Tagen des alten Jahres das gute Verhältniß der Habsburgischen Monarchie zu Rußland besonders klar hervor.

England hat auf das Conto des Jahres 1902 außer den beiden schon erwähnten Hauptereignissen, dem englisch-japanischen Bündniß und dem mit nie geahnten Opfern an Blut und Gut erkauften Abschluß des südafrikanischen Krieges, noch den Aufschub und dann den Vollzug der Krönung seines Königs Edward VII. zu setzen.

In Frankreich haben die Republicaner im Ganzen siegreich gegen Nationalisten und Clericale gestritten. — Trotz der sehr ernsten Finanzcalamitäten träumen französische Politiker immer noch von Revanche; der neueste Ausdruck der französischen Sehnsucht ist der Traum von einer Vereinigung der lateinischen Schwesternationen unter der Aegide Frankreichs. Als Wortführer des Patriotismus machten sich die redelustigen Minister André (Krieg) und Pelletan (Marine) bemerkbar.

Italien rückte ein gut Stück näher an Frankreichs Seite. Seine wirthschaftlichen Schwierigkeiten sind aber, trotz der eingetretenen Besserung, noch immer so groß, daß es an große politische Actionen schwerlich viel denken kann.

In den beiden Staaten Europas, die in besonderem Maße die Züge alternder Staaten an sich tragen, in Spanien und in der Türkei, sind keine Verjüngungssymptome hervorgetreten. Es ist schwer zu sagen, ob zuerst Kreta oder Tripolis oder Macedonien sich vom Leibe der Türkei abgliedern wird.

Die Reisen der Staatsoberhäupter im Jahre 1902 bekunden alle die Fortdauer der bisherigen Verhältnisse. Am 7. Februar war der oesterreichische Thronfolger Franz Ferdinand in St. Petersburg, vom 21. bis 24. Mai war Präsident Loubet ebenda; endlich erschien hier am 10. Juli König Victor Emanuel III. Am 6. Aug. n. St. kam Kaiser Wilhelm II. mit dem Zaren Nikolaus II. auf der Rhede von Reval zusammen; am 28.—31. August besuchte Victor Emanuel den deutschen Kaiser in Berlin, und dieser begab sich am 6. November zum Besuch seines Oheims König Eduard nach England.

Der Rest der Geschehnisse des Jahres 1902 sind Episoden — so Englands Kämpfe im Somali-Lande, der Venezuela-Conflict und wahrscheinlich, wenigstens zunächst noch, auch die Wirren in Marokko — und Skandal-Affairen; die berüchtigsten der letzteren sind die Affaire Krupp, die Flucht der sächsischen Kronprinzessin und — damit auch der Humor in der Geschichte zu seinem Rechte kommt — der Humbert-Schwindel.

Die sociale Bewegung zeigt keine neue Signatur. Auch im vorigen Jahre schlugen ihre Töne an unser Ohr, wie ein Stimmen vor dem Concert. Wohl hörten sich einzelne gelle Töne, aber kein eigentliches Präludium aus diesem Stimmen der Instrumente heraus.

Gewaltige unterirdische Concerte aber waren es, welche die Welt im vorigen Jahre in Schrecken setzten. Naturkräfte von schauerlicher Gewalt trieben ihr Spiel mit Menschenwerken und Menschenleben — vor Allem auf der Insel Martinique, dann aber auch in Guatemala, in Schemacha, in Andishan. Die Zeiten des Unterganges von Pompeji und Herculanum wurden in uns lebendig und wir wurden wieder einmal daran erinnert, wie klein der Mensch mit all' seinen Werken auf diesem „Stern unter den Sternen“ ist.

Allerhöchster Gnadenbrief an das Minister-Comité.

Auf der Festsitzung in Anlaß des 100-jährigen Bestehens des Minister-Comités ist nachstehender Allerhöchste Gnadenbrief zur Verlesung gelangt:

„In beständiger Fürsorge für das Wohl des Russischen Reiches hat Kaiser Alexander I. Gesegneten Andenkens es für nothwendig befunden, allen Zweigen der Staatsverwaltung die vollkommenste gesetzlich begründete Organisation zu geben. Zu diesem Zweck wurden durch das am 8. September 1802 erlassene Manifest die entsprechend ihrer natürlichen Zusammengehörigkeit vertheilten Regierungsangelegenheiten der Leitung der durch das Monarchische Vertrauen auserwählten Minister anvertraut, unter deren unmittelbarer Verwaltung zu dieser Zeit ins Leben gerufen wurden die Ministerien: des Krieges, der Marine, der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz, des Innern, der Finanzen und der Volksaufklärung.

Diese Ressorts haben im Laufe ihrer hundertjährigen Thätigkeit voll Eifer und fruchtbringend ihre Bestimmung nach dem Willen ihres Unvergeßlichen Gründers erfüllt, indem sie unentwegt bestrebt waren, das Volkswohl zu sichern und die erforderliche Ordnung im Staatsleben zu festigen.

Durch das Manifest vom 8. September wurde gleichzeitig das Minister-Comité constituirt, das ursprünglich aus den Ministern bestand, später aber durch Berufung der Departementspräsidenten des Reichsraths und einiger Personen nach besonderer Designirung des Herrschers ergänzt wurde. Da Kaiser Nikolai I. es für gut erachtete, dieser von Seinem Gekrönten Vorgänger errichteten Institution eine feste Stellung unter den Reichsinstitutionen zu geben, richtete Er besondere Fürsorge auf eine genaue Feststellung der Competenz des Minister-Comités, indem Er aus der Competenzsphäre desselben die Angelegenheiten der Gesetzgebung und der Rechtspflege ausschloß. Durch diese dem Comité gegebene Einrichtung wurde die Instruction für seine innere Organisation und die Thätigkeitssphäre entworfen, welche auch bis jetzt unverändert geblieben sind.

Das Russische Reich, welches auf den festen Grundlagen des Gesetzes verwaltet wird, schreitet durch den Willen der Göttlichen Vorsehung beständig auf den Wegen der inneren Entwickelung seiner Bedürfnisse und Kräfte vorwärts. Die Schnelligkeit dieser Vorwärtsbewegung, der große Umfang und die Mannigfaltigkeit der hieraus sich ergebenden Bedürfnisse erzeugen nicht selten Schwierigkeiten in den Regierungsangelegenheiten, welche zu ihrer Beseitigung und Entscheidung specielle von der Staatsregierung zu ergreifende Maßregeln erfordern. Das durch den

---

Feuilleton.

Der Zug des Todes im Jahre 1902.

Wir entnehmen die nachstehende, unter vorwiegender Berücksichtigung deutscher Capacitäten zusammengestellte Liste der im vorigen Jahre aus dem Leben geschiedenen berühmteren Zeitgenossen einer Aufstellung der „Nat.-Ztg.“

Von fürstlichen Personen starben im vergangenen Jahre: Prinzessin Bathildis zu Schaumburg-Lippe, die Mutter der Königin von Württemberg, 64 Jahre alt, auf ihrem böhmischen Schloß Nachod am 10. Februar. — Die Mutter der Königin von Rumänien, Marie Wilhelmine Fürstin von Wied am 24. März, 77 Jahre alt, zu Neuwied. — Heinrich XXII. Fürst Reuß (ält. Linie) am 19. April, 56 Jahre alt, zu Greiz. — Prinz Georg von Preußen, der Dichter-Prinz, der bisherige Senior des Hohenzollernhauses, entschlief in Berlin, 76 Jahre alt, am 2. Mai. — Auf Schloß Serrahn (Mecklenburg) starb, 59 Jahre alt, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg am 23. Mai. — Mit König Albert von Sachsen, der, 74 Jahre alt, am 19. Juni auf seinem schlesischen Schloß Sibyllenort verschied, ging der letzte der fürstlichen ruhmgekrönten Paladine aus dem deutsch-französischen Kriege dahin. — Hamud ben Muhammed, der Sultan von Zanzibar, starb 48 Jahre alt am 18. Juli. — Die Königin der Belgier Maria Henriette starb 66 Jahre alt am 19. September in dem belgischen Badeorte Spa.

Staatsmänner, Diplomaten, Parlamentarier und Beamte: Am 4. Januar starb der bekannte frühere Polizeipräsident von Paris, Joachim Petri, eines der Werkzeuge Napoleon's III., 84 Jahre alt, auf Corsica. — Der serbische Politiker Nikolai Christitsch Ende Januar in Belgrad. — Der älteste der englischen Peers, George Drummond, Earl von Perth and Melfort, starb am 2. März 94 Jahre alt in London. — Im Alter von 75 Jahren starb in Berlin am 8. März der frühere nationalliberale Abgeordnete Franz Pogge, der schon dem constituirenden Reichstag angehört hatte. — Am 23. März starb zu Budapest der ausgezeichnete ungarische Staatsmann Koloman Tisza, 71 Jahre alt. — Der ehem. Ministerpräsident der Cap-Colonie, Cecil Rhodes, am 26. März, 38 Jahre alt, in Capstadt. — Der ehemalige Vertreter Deutschlands in London und in Paris, der Botschafter Fürst Münster von Derneburg, 81 Jahre alt, in Hannover. — Nach langen Krankheitswechselfällen starb am 31. März der bekannte Führer des Centrums Dr. Ernst Lieber, 73 Jahre alt, in Camberg im Nassauischen. — Nach kurzer Thätigkeit als Präsident des Oberverwaltungsgerichts starb der langjährige Leiter des preußischen Volksschulwesens, Ministerialdirector im Cultusministerium, Dr. Max Kügler, am 24. Mai. — Am 7. August verschied Rudolf v. Bennigsen, der glänzende Führer der nationalliberalen Partei, der ausgezeichnete deutsche Patriot und Staatsmann, 78 Jahre alt, auf seinem Gut Bennigsen. — Der geniale Schöpfer der Canalisation von Berlin, Geh. Baurath James Hobrecht, 76 Jahre alt, am 9. September. — In Niederwalluf verschied am 25. September, 82 Jahre alt, Geh. Commerzienrath Dr. Wilhelm Oechelhäuser, bekannt als Großindustrieller, als socialpolitischer Schriftsteller und Shakespeare-Forscher, langjähriger Reichstags-Abgeordneter. — Der frühere preußische Cultusminister Dr. Gustav v. Goßler starb am 29. September als Oberpräsident von Westpreußen, 64 Jahre alt, in Danzig. — Am 2. October wurde der frühere Rechtsanwalt, Reichstags-Abgeordneter und Stadtrath Gustav Kauffmann, der widerholt zum zweiten Bürgermeister von Berlin gewählt war, aber nicht bestätigt wurde, im 49. Jahre seines Lebens von seinen Leiden erlöst. — Am 3. November verschied Heinrich Rickert, der bekannte Parlamentarier und Führer der deutsch-freisinnigen Partei, 68 Jahre alt, in Berlin.

Militärs: Der ausgezeichnete wissenschaftliche Luftschiffer Hauptmann Hans Bartsch v. Sigsfeld verunglückte am 1. Februar bei Zwijndrecht in Belgien mit dem Ballon „Berson“, 41 Jahre alt. — Am 19. April General der Infanterie William v. Goeben, 83 Jahre, in Lauenstein. — Der bekannte deutsche Heerführer William v. Voigts-Rhetz, General der Infanterie, der sich bei Weißenburg und Wörth, bei Sedan und vor Paris auszeichnete, starb am 2. Juni, 89 Jahre alt, in Montreux. — Am 19. Juli starb Generallieutenant Carl Edler von der Planitz, der sächsische Kriegsminister, 56 Jahre alt, in Kosterwitz bei Dresden.

Gelehrte: Der bekannte Historiker an der Berliner Universität Prof. Dr. Paul Scheffer-Boichorst starb, 58 Jahre alt, am 17. Januar. — Am 20. Januar in München der berühmte Kliniker Prof. Dr. Hugo v. Ziemssen, 72 Jahre alt. — Der Naturforscher und Afrika-Reisende Dr. Emil Holub starb nach einer eben vollendeten langen wissenschaftlichen Reise, 54 Jahre alt, in Wien am 21. Februar. — Ein bekannter Forscher auf dem Gebiet mittelalterlicher Geschichte starb mit Prof. Dr. Max Büdinger, 73 Jahre alt, in Wien. — Der Tübinger Philosoph Prof. Edmund v. Pfleiderer starb dort, 59 Jahre alt, am 8. April. — Der Bakteriologe Prof. Hans Buchner starb, nur 41 Jahre alt, am 6. April in München. — Nur 42 Jahre alt verschied am 26. April Dr. Jos. Frentzel, Prof. der Nahrungsmittel-Chemie an der Berliner technischen Hochschule. — Der Mathematiker der Berliner Universität, Prof. Lazarus Fuchs, starb, 68 Jahre alt, in Berlin am 26. April. — Prof. Ferdinand Trautmann, der bekannte Forscher auf dem Gebiete der Ohrenheilkunde, starb am 4. Mai, in Berlin 68 Jahre alt. — Der Hallenser Theologe Prof. Julius Köstlin, 75 Jahre alt, am 12. Mai. — Der berühmte Kliniker Prof. Adolf Kußmaul, 80 Jahre alt, in Heidelberg am 28. Mai. — Der bekannte classische Philologe Professor Carl Zangemeister, hervorragend auf dem Gebiete der Inschriftenkunde, starb 64 Jahre alt in Heidelberg, wo er Oberbibliothekar war, am 8. Juni. — Der Director der Breslauer Augenklinik Professor Richard Förster starb am 7. Juli, 76 Jahre alt. — Der angebliche Erfinder der Postkarte, Professor der Nationaloekonomie in Wien, Emanuel Herrmann, starb dort, 62 Jahre alt. — Der berühmte Berliner Kliniker Prof. Carl Gerhardt, starb 69 Jahre, alt in Gamberg (Baden) am 22. Juli. — Der bekannte Prof. Leopold Schenk, der Verfasser des vielumstrittenen Werkes über die Vorherbestimmung des Geschlechts beim Menschen, starb am 17. August. — Rudolf Virchow, der Bahnbrecher auf dem Gebiete der Cellularpathologie, ebenso in der Anthropologie, Statistik und Hygieine ausgezeichnet, starb in Folge eines bei der Straßenbahn erlittenen Unfalls am 5. September in Berlin. — Prof. Ernst Dümmler, bekannter Historiker und Leiter der Herausgabe der Monumenta Germaniae historica, starb 72 Jahre alt, in Friedrichroda am 11. September. — Am 7. October starb der bedeutende englische Historiker George Rawlinson, 87 Jahre alt, in Canterbury. — Der Greifswalder Physiologe Rath Prof. Ludwig starb dort, 64 Jahre alt, am 17. November. — Am 22. [illegible] verschied [illegible] Jahre alt, [illegible] Mai. — Der bekannte [illegible]

Allerhöchsten Willen zur Theilnahme an diesen Angelegenheiten berufene Minister-Comité hat unabweichlich den ihm übertragenen verantwortlichen Dienst erfüllt, indem es vor dem Throne seine Beschlüsse niederlegte, die stets den Stempel der Unparteilichkeit, der Kenntniß der wahren Bedürfnisse des Staates und der Sorge für das allgemeine Wohl an sich trugen.

Die Arbeiten des Comités haben ihm das unveränderliche Wohlwollen Unserer Kaiserlichen Vorgänger eingetragen.

Indem Wir Unseren Blick auf das verflossene hundertjährige Bestehen des Minister-Comités richten, wünschen Wir vor Allem, mit dankbarer Erinnerung die Männer der vergangenen Zeit zu ehren, welche zum Wohle Rußlands gearbeitet haben, die Mitarbeiter der Herrscher des Russischen Reiches.

Wir hoffen fest, daß das Minister-Comité, treu dem Beispiele der Vergangenheit und beseelt vom Diensteifer für Zar und Vaterland, auch fernerhin in würdiger Weise seinen hohen Beruf erfüllen wird durch die hingebende Mitwirkung an Unserer Fürsorge, welche auf die Festigung der Kraft und der Wohlfahrt Unseres theuren Vaterlandes gerichtet ist."

Am 1. Januar sind, wie wir dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." entnehmen, u. A. folgende Beförderungen und Ordensverleihungen erfolgt:

Im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung: zum Geheimrath ist ernannt für Auszeichnung das Mitglied des Conseils des Ministers Anton Budilowitsch; zum Wirkl. Staatsrath der Bezirks-Inspector des hiesigen Lehrbezirks Sajontschkowski und der Lehrer am Libauer Gymnasium Albert Wohlgemuth; zum Staatsrath der Curator des Rigaer Lehrbezirks Kammerherr P. Iswolski.

Verliehen wurden: der St. Wladimir-Orden 2. Classe dem ordentlichen Akademiker Friedrich Schmidt; der Annen-Orden 1. Classe dem Curator des Warschauer Lehrbezirks A. Schwarz; der Stanislaus-Orden 1. Classe dem Director des hiesigen Veterinär-Instituts K. Raupach; der Wladimir-Orden 4. Classe dem Professor an der St. Petersburger Universität Baudouin de Courtenay, dem Professor an der Kiewer Universität Otto Eichelmann und dem Inspector an der St. Petri-Schule in St. Petersburg Julius Schönfeldt; der St. Annen-Orden 2. Classe dem Director derselben Schule A. Rathing; der Annen-Orden 3. Classe den Professoren des Rigaer Polytechnikums P. Bohl, R. Hennig und G. Schwartz sowie dem Professor am hiesigen Veterinär-Institut S. Putschkowski; der St. Stanislaus-Orden 2. Classe dem Professor am technologischen Institut in Tomsk Dr. Molien, dem Professor am hiesigen Veterinär-Institut J. Waldmann, dem Lehrer am hiesigen Gymnasium J. Prodan, dem Lehrer an der Revaler Realschule R. Knüpffer und dem Lehrer an der St. Annen-Schule in St. Petersburg F. v. Keußler; der St. Stanislaus-Orden 3. Classe den Lehrern am hiesigen Gymnasium W. Plotnikow und W. Petrow, dem Adjunct-Professor am Rigaer Polytechnikum Otto Hoffmann.

Im Ressort des Justizministeriums sind zu Wirklichen Staatsräthen befördert worden: der Gehilfe des Präsidenten des Rigaer Bezirksgerichts Ljeschko-Popiel; der Vorsitzende des Wenden-Walkschen Friedensrichter-Plenums Jannetti; der Friedensrichter in Werro J. Keding.

Die Protocolle der Sitzungen der Hochschul-Conferenz befinden sich gegenwärtig, wie die Residenzblätter melden, schon im Drucke und sollen in der allerkürzesten Zeit den verschiedenen Ressorts und Institutionen zur Durchsicht vorgestellt werden.

Aus Marienburg meldet der „Balt. W.", dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, von 2 neuen Bränden, die dort am 12. December c. vorgefallen sind. In der Nacht zu diesem Tage ging eine Heuscheune des Gutes in Flammen auf und am Abend wurde die Leichenkammer auf dem Kirchhofe (!) ein Opfer von Brandstiftung, deren Vorliegen aus dem Umstande klar hervorgehen dürfte, daß die Uebelthäter zuvor die Bahre und die Gesangbücher herausgetragen hatten, um sie vor dem Feuer zu schützen! „Frecher und gottloser kann sich mißleitetes Rachegefühl wohl kaum noch äußern. Und das Alles wegen einer mißliebigen Prediger-Wahl!"

Riga. Der Präses des Verwaltungsraths des Rigaer Polytechnikums, Herr B. v. Schubert, das Mitglied des Verwaltungsraths, Herr R. v. Büngner, der Director des Instituts, Prof. Dr. P. Walden, und der Vice-Director Prof. v. Wodzinsky sollten sich, wie die Rigaer Blätter erfahren, gestern nach Petersburg begeben, um an wichtigen Berathungen im Ministerium der Volksaufklärung theilzunehmen, die einerseits mit der allgemeinen Reorganisation der Hochschulen, andererseits mit der Frage einer breiteren materiellen Fundirung des Polytechnikums in Zusammenhang stehen.

— An der Universität Freiburg i. B. hat sich, wie das „Rig. Tagebl." schreibt, an der philosophischen Facultät, und zwar in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abtheilung derselben, der Dr. phil. Konrad Günther aus Riga als Privatdocent für Zoologie habilitirt.

— Den Rigaer Blättern zufolge wird nachstehende Aufforderung publicirt: „Montag, den 23. December c., um 5 Uhr Abends kamen zwei Männer, dem Ansehen nach der Arbeiter-Classe angehörig, aus der Hauptpforte des Hauses Nr. 25 in der großen Newa-Straße, wobei der eine von ihnen einen Handkoffer trug, und riefen einen Fuhrmann an, worauf mehrere Fuhrleute angefahren kamen. Beim Einsteigen in den Schlitten eines Fuhrmanns fiel dem einen Passagier der Handkoffer auf die Straße, wurde aber eiligst von ihm selbst aufgehoben, worauf der andere Passagier dem Fuhrmann in lettischer Sprache zuschrie: „Brauz ahtrak, brauz ahtrak!" (d. h. Fahre, fahre rascher!) Sie fuhren dann in der Richtung nach der Ssuworow-Straße zu ab. Derjenige Fuhrmann, welcher diese Passagiere gefahren hat, kann von der Geheimpolizei eine gute Belohnung erhalten, wenn er sich sofort der Geheimpolizei meldet. Auch diejenigen Fuhrleute, welche dem Vorfall beiwohnten, werden dringend ersucht, sich bei der Geheimpolizei zu jeder Zeit, Tag oder Nacht, zu melden. Es hängt sehr Vieles und äußerst Wichtiges mit diesem Vorfall zusammen; es wäre daher wünschenswerth, daß die Fuhrleute diese Aufforderung erfüllten."

Goldingen. Der vom Gnuverneur von sich aus zum zeitweiligen stellvertretenden Stadthaupt ernannte Typograph Jewlampjew hatte, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, zum 17. December c. eine Stadtverordneten-Versammlung zusammenberufen. Auf derselben wurde die vom Gouverneur beantragte Wahl eines Stadtraths vorgenommen und die Berathung über die anderen Gegenstände der Tagesordnung bis zur geschehenen Wahl eines stellvertretenden Stadthaupts vertagt. Nach Verlesung des Protocolls wurde die Sitzung vom Präses Jewlampjew geschlossen und das Protocoll von ihm und allen 18 anwesenden Stadtverordneten unterschrieben. Herr Jewlampjew stellte dieses Protocoll ordnungsmäßig dem Herrn Gouverneur am 23. d. Mts. vor, zugleich aber auch noch einen davon getrennten, besonderen Bericht. Und nun beginnt das Sonderbare. Im letzterwähnten Berichte sagt nämlich Herr Jewlampjew, daß diese Sitzung vom 17. December, von welcher er das mit einer und aller Stadtverordneten Unterschrift versehene Protocoll am 23. d. Mts. vorgestellt hat, garnicht zu Stande kam, auch unterbrochen wurde und auf derselben einige Stadtverordnete in dem Wunsche nach Fortsetzung der Sitzung einen so großen Lärm erhoben hätten, daß er sich nicht habe hören können. — Das verstehe, wer kann. „Man möchte glauben, — so heißt es in der Zuschrift zum Schluß — daß hier 2 Jewlampjews mitspielen, der eine, welcher das Sitzungsprotocoll vorstellt, und der andere, welcher berichtet, daß die Sitzung garnicht zu Stande kam. Es ist aber wirklich ein und derselbe. So spricht es sich in der Stadt herum und bedenklich und besorgt schütteln die intelligenten Einwohner das Haupt mit der bangen Frage, was wird, was kann daraus werden?"

— Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung ist, wie der „Gold. Anz." hört, Herr Silvio Broedrich zum Stadtrath gewählt worden.

St. Petersburg, 1. Januar. Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna nebst den Erlauchten Töchtern J.J. K.K. Hoheiten den Großfürstinnen Olga Nikolajewna, Tatjana Nikolajewna, Maria Nikolajewna und Anastasia Nikolajewna geruhten, wie der „Reg.-Anz." berichtet, am 31. December Ihre Residenz von Zarskoje Sselo nach Petersburg zu verlegen und im Winterpalais Wohnung zu nehmen. — Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna und Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch geruhten, am 31. December Ihre Residenz von Gatschina nach Petersburg zu verlegen und im Anitschkow-Palais Wohnung zu nehmen.

— In Anlaß der Feier des 100-jährigen Bestehens des Ministeriums der Volksaufklärung, welche am 31. Dec. stattfand, hielt Geheimrath Sänger, wie die „St Pet. Z." berichtet, folgende Rede: „Ich zweifle nicht daran, daß ich den Gefühlen der hier Versammelten Ausdruck verleihe, wenn ich bezeuge, daß das Ministerium der Volksaufklärung beim Eintritt in das zweite Jahrhundert seines Bestehens in der Person aller Mitglieder, der Verwaltung und der Lehrenden in ganz Rußland von den Gefühlen unbegrenzter Ergebenheit für Se. Maj. den Kaiser und von dem flammenden Bestreben erfüllt sind, in Wahrheit und Treue alle Directiven Sr. Kais. Majestät zu erfüllen. Se. Maj. der Kaiser lebe viele Jahre!"

— Die Beerdigung des Oberarztes des Gardecorps Geheimraths Dr. Fowelin hat, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am 30. December auf dem Ssmolenski-Friedhof stattgefunden, nachdem zuvor in der evangelischen Katharinen-Kirche von Pastor M. Hesse ein Trauergottesdienst abgehalten worden war. Unter den Leidtragenden befanden sich sämmtliche Aerzte des Gardecorps und die Officiere mit dem Commandeur Generaladjutanten Fürsten Wassiltschikow an der Spitze.

Finnland. Nach dem Bericht des „Wiipurin Sanomat" fand, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, am vorigen Donnerstag in Wiborg im lutherischen Bethause eine Versammlung von ca. 60 Mitgliedern, meist Geistlichen und Beamten der altfennomanischen Partei (jetzigen Regierungs-Partei) statt. Ehe jedoch die Verhandlungen noch ihren Anfang genommen hatten, fand sich der Polizeimeister ein, um auf Befehl des Gouverneurs Mjassojedow die Versammlung aufzulösen. Nach kurzer Ueberlegung seitens der Versammelten wurde beschlossen, Rector G. K. Walle zum Gouverneur zu entsenden, um die Genehmigung zur Versammlung auszuwirken. Diese wurde auch schließlich unter der Bedingung ertheilt, daß keine Aeußerungen gegen die Regierung noch gegen die Gesetze gethan werden und über die Beschlüsse der Versammlung dem Gouverneur von Theilnehmern Bericht erstattet werde. In der Eröffnungsrede führte Rector Walle, zum Vorsitzenden gewählt, aus, daß eigene Landsleute den Alt-Fennomanen den Bandenkrieg erklärt hätten, das größte und folgenschwerste Unglück, welches ein Volk treffen kann. Nach Discussion der Frage „Wie muß unser Volk dem Haß und der Verfolgung begegnen, die in diesen Tagen von gewisser Seite gegen anders denkende Mitbürger und Zeitungen proclamirt wurden? — gelangte man zu folgendem Beschluß: Da die Versammlung es als äußerst schädlich für das Land ansieht, wenn zu den äußeren Schwierigkeiten noch innere Zwistigkeiten hinzukommen, so mißbilligt dieselbe entschieden das Schüren des Hasses und der Verfolgung gegen Mitbürger ungleicher Meinung, was von Seiten des sog. passiven Widerstandes in Scene gesetzt worden ist. Die Versammlung will Personen und Zeitungen, welche für das Wohl des Landes redlich und in botmäßiger Weise arbeiten, ihre volle Unterstützung gewähren. — Schließlich wurde noch folgender Schlußantrag angenommen: Die Versammlung von Mitbürgern in Wiborg drückt der einheimischen Regierung, wohl einsehend, unter welchen Schwierigkeiten dieselbe gegenwärtig fungirt, ihr Vertrauen und die Zusicherung der Unterstützung aus, während sie gleichzeitig, mit der Absicht, Alles aufzubieten, um das Volk zu beruhigen, hofft, daß die Regierung sich mit einem unterthänigen Gesuche an Se. Majestät den Kaiser wenden werde, um die Zusicherung zu erlangen, daß die Finnländer, welche sich zum Rekrutenaufgebote einfinden, nicht bei russischen Truppen im Kaiserreiche placirt werden, da diese Befürchtung das Volk hindert, sich zu beruhigen. — Pastor K. G. Sirén erstattete dem Gouverneur Bericht über den Verlauf dieser Versammluug.

— Wie der in Wiborg erscheinende „Wiipuri" nach dem Referat des „Rev. Beob." meldet, erfreuen sich die Zeitungsorgane der alt-finnischen, in den jetzigen politischen Fragen moderaten Partei eines wachsenden Leserkreises. Hierbei sei zu beachten, daß die Radicalen im Lande Alles thun, um die genannten Zeitungen zum Schweigen zu bringen. Die halbofficiöse „Uusi Suometar" werde sogar von einer Behörde boycottirt, indem die Oberverwaltung der Staatseisenbahnen der genannten Zeitung keine amtlichen Notizen zukommen läßt, weshalb sich die Zeitung diese Notizen aus zweiter Hand verschaffen muß. Ueberhaupt kenne der Haß und die Verfolgungslust der Radicalen keine Grenzen. Mit denen, die nicht zu ihrer Partei gehören, müsse jede Gemeinschaft gebrochen werden, sogar das Ehebündniß. Ja, auch ein Verstorbener von der anderen Partei solle ignorirt werden; kein Ehrenmann dürfe ihn zum Grabe begleiten.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (2.) Januar.

Von der Dardanellen-Frage.

Allem Anscheine nach beginnt das Jahr 1903 mit einer diplomatischen Schlappe Englands: es macht, da es nirgendwo Unterstützung in seiner Action gegen Rußland findet, bereits Miene zu einem Rückzuge und sucht, seine Protestnote abzuschwächen.

Die officiöse „Pol. Corr." läßt sich aus London melden: „Die Auslegung, als ob der Einspruch Englands gegen die Durchfahrt der russischen Torpedoboote durch die Dardanellen ein anderes Ziel verfolge, als eine Verletzung des bezüglichen der Meeresengen bestehenden internationalen Rechtszustandes hintanzuhalten, wird an unterrichteter Stelle als sehr übertriebene Mißdeutung des erwähnten Schrittes bezeichnet. Es sei ganz unzulässig, in diesen Schritt Englands einen Sinn hineinzutragen, als ob die englische Regierung damit eine groß angelegte Action gegenüber Rußland ins Werk zu setzen beginne. — Das Gleiche gelte von der Interpretation, als ob die englische Regierung durch den in der Dardanellen-Frage erhobenen Einspruch ihrer Verstimmung darüber habe Luft machen wollen, daß seitens Rußlands und Oesterreich-Ungarns eine Action in Bezug auf die macedonische Frage ohne Mitwirkung der anderen Mächte eingeleitet sei, und als ob die englische Regierung die Wiener Conferenzen mit Unmuth beobachtet habe. Im Gegentheil, die Reise des Grafen Lamsdorff nach Wien und die Berathung desselben mit dem Grafen Goluchowski seien in London mit dem aufrichtigen Wunsche begleitet worden, daß die Vereinbarungen von Erfolg gekrönt sein möchten."

Berliner Correspondenz.

Berlin, 10. Jan. (28 Dec.) 1903.

v. S. Von einigen Blättern wird die Nachricht verbreitet, daß der deutsche Gesandte in Mexiko, unser Landsmann Freiherr Edmund v. Heyking, einen längeren Urlaub genommen hat und wahrscheinlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird.

Wie weit diese Meldung der Wahrheit entspricht, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, aber bei der Schnelligkeit, mit der seit 12 Jahren die deutschen Officiere und Diplomaten verabschiedet werden, muß man mit der Möglichkeit eines unerwarteten Ruhestandes auch dieses Gesandten allerdings rechnen.

Heyking war bekanntlich vor seiner Ernennung zum Gesandten in Mexiko Gesandter in Peking. Es giebt noch heute Viele, welche seine Abberufung von diesem schwierigen, geschickt ausgefüllten Posten kurz vor dem Ausbruch des Boxer-Aufstandes für einen verhängnißvollen Mißgriff hielten. So viel darf jedenfalls als sicher gelten, daß Herr v. Heyking die deutsche Reichspolitik den Chinesen in staatsmännischer und nicht in Leutnants-Weise zum Ausdruck brachte. Der ermordete Freiherr v. Ketteler war weniger Diplomat als Officier und übersah nicht genügend die schwierigen Verhältnisse am Pekinger Hofe. Er mußte seinen Irrthum mit dem Tode büßen. Heyking wäre nie in den folgenschweren Fehler seines Nachfolgers verfallen und hätte seine Regierung vor manchen Widerwärtigkeiten bewahrt. — In Mexiko hat

---

Dichter, Schriftsteller, Journalisten: Am 27. Januar starb in München Prof. Wilhelm Hertz, Dichter und Prof. der Literaturgeschichte, 66 Jahre alt. — Gleichfalls in München starb der bekannte burleske Redacteur des baierischen „Vaterland", Johann Baptist Siegel, der leidenschaftliche Preußenfeind, 62 Jahre alt. — Der bekannte Dramatiker Heinrich Kruse, Chef-Redacteur der „Köln. Ztg.", starb, 86 Jahre alt, in Bückeburg am 13. Januar. — Ernst Wichert, Geh. Justizrath, Romanschriftsteller und Dramatiker, Vorsitzender des Vereins „Berliner Presse", starb am 21. Januar, 71 Jahre alt, in Berlin. — Am 12. März starb der Mititärschriftsteller Fritz Hönig, 53 Jahre alt, in Halberstadt. — Der feinsinnige Dichter Julius Grosse, als Novellist wie als Verskünstler hervorragend, langjähriger Secretär der Schiller-Stiftung, starb am 9. Mai, 74 Jahre alt, in Torbole am Garda-See. — Ein tragisches Geschick raffte Frau Elsbeth Meyer-Förster, die hochbegabte Berliner Schriftstellerin, am 17. Mai im 33. Jahre ihres Lebens dahin. — Der bekannte Büchererfinder Prof. Josepy Kürschner, der Herausgeber des deutschen Literaturkalenders, starb, 49 Jahre alt, am 29. Juli. — An den Folgen einer Kohlenoxydvergiftung starb am 29. September der berühmte französische Romanschriftsteller und Wahrheitsfanatiker Emile Zola. — Der oesterreichische Dichter Hieronymus Lorm starb am 3. December, 81 Jahre alt, in Brünn.

Bildende Künstler, Architekten: In Düsseldorf starb, 75 Jahre alt. am 1. Februar der bekannte Schlachtenmaler Emil Hünten. — In Hannover starb, 83 Jahre alt, am 24. März der Architekt Konrad Wilhelm Hase, der mehr als hundert Kirchen in ganz Deutschland erbaut hat. — In Berlin starb, 86 Jahre alt, der Maler Edmund Rabe am 18. Mai. — Der bekannte französische Orientmaler Benjamin Constant starb im Mai, 56 Jahre alt, in Paris. — Am 11. Juni starb in Badenweiler Professor Otto Eckmann, einer der Führer der modernen Kunstrichtung. — Der bekannte russische Bildhauer Markus Antokolski starb am 14. Juli, 58 Jahre alt, in Homburg. — Der bekannte humoristische Thiermaler Ludwig Beckmann starb am 1. August, 80 Jahre alt. — Der polnische Maler Henryk v. Siemiradzki, 59 Jahre alt, am 23. August auf seinem Gute in Rußland.

Musiker: Am 1. Februar starb in Leipzig der langjährige Leiter des dortigen Conservatoriums Salomon Jadassohn, 71 Jahre alt. — Leonhard Emil Bach, ein deutscher Musiker, der um die Einführung classischer deutscher Musik in England großes Verdienst hat, starb in London, 52 Jahre alt, am 20. Februar. — In Liegnitz starb am 13. Juli, 86 Jahre alt, der Berliner Concertleiter Benjamin Bilse. Dr. Franz Wüllner, um das Musikleben in Köln hoch verdient, starb dort am 7. September, 70 Jahre alt.

Schauspieler und Sänger: Der Berliner Schauspieler Georg Worlitzsch, seit einigen Jahren in London thätig und dort sehr beliebt, starb während der Vorstellung eines Tanzcouplets dort am 22. Januar. — Der Intendantur-Director der königlichen Schauspiele in Berlin, Geheimer Regierungsrath Henry Pierson, starb hier am 16. Februar. — Paul Bulß, der beliebte Bariton, starb am 21. März auf einer Concertreise.

Industrielle: Am 11. Juni starb Georg v. Bleichroeder in Folge eines Automobilunfalls. — In Luzern starb am 19. Juni der Berliner Buchhändler Hans Reimarus, Mitbesitzer der Nikolai'schen Buchhandlung. — Der amerikanische „Silberkönig" John William Mackay starb am 20. Juli, 72 Jahre alt, in London. — Auf Villa Hügel starb am 22. November Wirkl. Geh. Rath Friedrich Alfred Krupp.

Mannigfaltiges.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk wurde, wie ostpreußische Blätter berichten, dem völlig erblindeten Lehrer Robert Müller im Kreise Stallupönen zu Theil. Auf Anregung eines seiner befreundeten Collegen erfolgte eine Geldsammlung unter der gesammten deutschen Lehrerschaft, die bis zum Weihnachtsabend 10,706 Mk. eingebracht hat.

— Der Koch König Eduard's VII. ist einer der bestbezahlten Männer des Landes; er bezieht ein Gehalt von 40,000 Mk., etwa so viel wie ein Generalleutnant des Heeres oder ein Admiral der Flotte. M. Menager — so heißt der Glückliche — ist etwa vierzig Jahre alt und stammt aus Süd-Frankreich. Dieser unbeschränkte Herrscher in der Küche des englischen Königs schläft nicht unter dem Dach des Königs, sondern wohnt, nicht weit entfernt, in seiner Privatwohnung. Mit dem Frühstück des Königs hat er nichts zu thun; ein Künstler wie er kann eben nicht drei Meisterwerke an einem Tage vollbringen. Um 11 Uhr etwa fährt also der Fürst der Köche in einer Droschke zum Buckingham Palace. Dort empfängt er in einer großen, sonnigen Küche, die einen Ausblick auf den Rasen hat, die von Lord Farquhar entworfene Lunch-Karte, und seine Arbeit beginnt. Zuerst bestellt er, was er dazu gebraucht, sieht, daß Alles richtig hereinkommt, schreibt Alles auf und schickt die Rechnung Sir Nigal Kingsoote, dem Zahlmeister, der einen Check ausstellt. Wenn das Lunch servirt ist, zieht sich Menager noch einmal zurück und erscheint erst um 6 Uhr wieder. Nun beginnt das große Ereigniß des Tages — die Vorbereitung für das Diner. Ist dieses vorüber, so ist der Künstler für den Abend frei. Seine beneidenswerthe Stellung verdankt er harter Arbeit und dem Genie; denn „der Koch muß, wie der Dichter, geboren sein".

— Ein Opfer des großen Loses. Aus Genua wird berichtet: Ein Toscaner Namens Baronki hatte ein Zehntel-Loos der spanischen Weihnachtslotterie genommen, das herauskam und dem glücklichen Gewinner etwa 220,000 Lire brachte. Kaum war ihm das Geld ausgezahlt, als er vor Freude buchstäblich verrückt wurde. Er stürzte in eine Kirche und fing an, zu schreien und die Andächtigen zu bedrohen und schließlich schoß er sogar mit dem Revolver auf sie. In der Kirche entstand eine Panik, aber es gelang einigen beherzten Männern, sich des Tobsüchtigen zu bemächtigen und ihn dem Irrenhaus zu überliefern.

— Die Waffen nieder! Den Friedensfreunden ist Heil widerfahren. Eine Großmacht beginnt thatsächlich mit der Abrüstung. Der Fürst von Monaco hat die Auflösung seiner Armee verfügt. Da er vertragsmäßig verpflichtet war, im Kriegsfall mit seiner gesammten Heeresmacht — 75 Mann — zu Frankreich zu stoßen, so können die Folgen seines Schrittes von eminenter Tragweite sein. Das Militär von Monaco wird nämlich mit der Polizeitruppe und der Löschmannschaft zu einem bürgerlichen Sicherheitcorps verschmolzen.

— Die Hauptsache. Hausfrau (nach der Weihnachtsbescherung): „Gott sei Dank, die Köchin scheint ja zufrieden zu sein!"

— Hilfe in der Noth. Redactionsdiener: „Herr Redacteur, im Vorzimmer warten zwei Herren; der eine ist ein Dichter, der andere scheint absolut taub zu sein!" Redacteur: „Sagen Sie zu dem Dichter, der Taube sei der Redacteur, dann ist Alles erledigt!" („Lust. Bl.")

— Die schlaue Wirthin. „Frau Wirthin, heut' kommen zu uns jedenfalls viel' Stadtleut' 'raus, weil's Wetter so schön ist, und wir haben nix als Schweinebraten, Käs' und Butter!" — „Das macht nix! Da schreiben S' nur ganz' Speis'kart'n voll und streichen S' nachher Alles wieder aus bis auf Schweinebraten, Käs' und Butter, damit d' Stadtleut' seh'n, was ma' bei uns heut' scho' Alles hab'n hat könna!" („Fl. Bl.")

---

er kaum Gelegenheit gehabt, seine Talente zu bethätigen.

Von **Berlin** her wird der „Köln. Z." die Meldung bestätigt, daß Herr v. Holleben Washington verlassen hat, ohne sich vom Präsidenten Roosevelt und dem Staatssecretär Hay zu verabschieden. — Man erwartet in Washington, daß ein vollständiger Wechsel des Personals der deutschen Botschaft stattfindet. Am Donnerstag traf Holleben in Newyork ein.

In **Wien** werden seit einigen Tagen Kundgebungen der Arbeitslosen inscenirt. Am 10. Januar kam es bei einer solchen Manifestation in und vor dem städtischen Arbeitsvermittelungsamt zu Ausschreitungen gegen die angreifende Polizeiwache. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. Die Arbeitslosen versuchten auch, über die Ring-Straße nach dem Rathhaus und dem Parlament zu ziehen, um daselbst Kundgebungen zu veranstalten, wurden jedoch von der Polizei hieran gehindert und zerstreut.

Die in unserem letzten Blatte aus **Madrid** telegraphisch gemeldete Revolver-Affaire wird mehrentheils als die harmlose That eines Wahnsinnigen angesehen. Der König, die Königin-Mutter sowie die Infantin Maria Theresa hatten Sonnabend Abend wie herkömmlich dem Salve in der Kirche Buen Succeso beigewohnt und begaben sich dann zu Wagen nach dem königlichen Palaste zurück. Hinter ihnen fuhr der Wagen des Oberkammerherrn Herzogs von Sotomayor. Eben war die Plaza de Oriente erreicht, als der Revolverschuß gegen den zweiten Wagen abgegeben wurde. Der Befehlshaber der königlichen Escorte streckte den Verbrecher durch einen Säbelhieb zu Boden. Als der König den Schuß vernahm, beugte er sich aus dem Wagenfenster, wurde aber von der Königin-Mutter wieder an der Hand auf seinen Sitz zurückgezogen. Der Verhaftete, der Feito heißt, erklärt, er habe nicht beabsichtigt, irgend Jemanden von der königlichen Familie zu tödten, sondern den Ober-Kammerherrn Herzog von Sotomayor, gegen den er ernste Beschwerden habe. Er leugnet, Anarchist zu sein, und giebt an, er sei mit einer Französin verheirathet, die im Irrenhause sei. In seinen Taschen wurden verschiedene Papiere, eine Visitenkarte des Bürgermeisters von Madrid und Recepisse von an den Präsidenten Roosevelt, den König von England, den Kaiser Wilhelm, den Kaiser Nikolaus und den Gerichtspräsidenten in Mexiko adressirten, recommandirten Briefen gefunden. — Die Polizei stellte bisher keinerlei Beziehungen zwischen Feito und Anarchisten fest. — Im Anschluß hieran sei folgendes Madrider Telegramm vom 12. Januar über einen Dynamitbomben-Fund wiedergegeben: „Auf dem Güterbahnhof wurde in einer aus Barcelona am 6. d. Mts. eingetroffenen Kiste eine Dynamitbombe entdeckt. Man vermuthet, daß ein anarchistisches Attentat bei der Beisetzung Sagastäs am 7. d. Mts. geplant war."

Auf der Insel **Kreta** haben der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland vom 29. December bis 2. Januar einen Besuch gemacht und sind dort in außerordentlicher Weise gefeiert worden. In Kanea wurden die griechischen Gäste vom Obercommissar Prinzen Georg empfangen und das französische Kriegsschiff „Condor" feuerte Salutschüsse. — Ueberall gab die Bevölkerung ihrem Wunsch nach einer Verbindung mit Griechenland Ausdruck.

Aus **Konstantinopel** wird vom 12. Januar telegraphirt: Zwischen der türkischen Militärüstungs-Commission und Vertretern deutscher Waffen- und Munitionsfabriken wurde gestern ein Vertrag über Lieferung von 200,000 Mauser-Gewehren abgeschlossen.

Die **Lage in Marokko** hat sich wieder verschlechtert. Nach einer Meldung des „Morning Leader" aus Tanger haben die Khainua-Kabylen sich endgiltig den Aufständischen angeschlossen; die Stämme von Alcazar Kebir in der Nähe von Tanger drohen das Gleiche zu thun und machen die Landstraßen unsicher. — Die Stellung des Sultans gilt als sehr kritisch. Die Aufständischen erhielten, wie verlautet, aus Frankreich Zufuhr von Waffen. — Aus Melilla wird gemeldet, daß unter den Truppen des Sultans völlige Disciplinlosigkeit herrsche. Die Soldaten verkauften Waffen und Munition an den Prätendenten, welcher ihnen dafür hohe Preise zahle. Alle Kabylen-Stämme aus dem Tazza-Bezirk und der Umgegend von Fez hätten sich dem Prätendenten angeschlossen. — Endlich berichtet eine Depesche aus Madrid vom 13. Januar: Der „Globo" meldet aus Fez, die Truppen des Sultans seien in einen Kampf mit den Truppen des Prätendenten verwickelt. Der „Imparcial" berichtet, die Einwohner von Fez seien im Aufstande gegen den Sultan; in Rabat herrsche Furcht und Angst. Die Europäer fürchteten unverzüglich angegriffen zu werden.

Londoner Zeitungen melden aus **Pretoria** vom 8. Januar: In einer Unterredung, welche Chamberlain, nachdem ihm die Buren-Adresse überreicht worden war, mit den Buren-Führern hatte, kamen die aus Transvaal nach Europa gerichteten Geldsendungen zur Sprache. Hierbei erklärte Schalk-Burger, er wisse nichts davon, daß große Summen nach Europa geschickt seien; er glaube, daß das Geld, welches man für das in den Minen beschlagnahmte Gold erhalten habe, für die Kosten des Krieges verbraucht sei. Es sei aber möglich, daß noch ein Ueberschuß vorhanden sei, und er sei bereit, sich an den Bestrebungen, das Geld wiederzuerlangen, zu betheiligen. Chamberlain erwiderte, es sei ihm bekannt, daß die auf das Geld bezüglichen Bücher nach Europa gesandt und verschwunden seien; man wisse aber nicht, an wen das Geld geschickt sei. Solange das nicht bekannt sei, sei es unmöglich, eine Rechnungslegung zu erlangen. Botha erklärte, daß er bereits Schritte zur Wiedererlangung des Geldes gethan habe.

Locales.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Hiermit beehre mich, Sie ergebenst zu ersuchen, nachstehende Zeilen in Ihr geschätztes Blatt gefälligst aufnehmen zu wollen.

Sie haben schon ein paar mal Gelegenheit genommen, gegen einen Artikel, den ich am 21. d. Mts. im „Postimees" über „Die Landesuniversität und das Land" veröffentlicht habe, Protest einzulegen. Sie berichten Ihren Lesern, ich hätte mich in dem von mir redigirten Blatte erheblich darüber aufgeregt, daß die Deutschen den Erinnerungstag des 100-jährigen Bestehens der Heimath-Universität nicht genügend gefeiert hätten. Sie kehren es als etwas Ungeheuerliches hervor, daß ich es unternommen, unserer Stadtverwaltung vorzuhalten, wie wenig warme Theilnahme dieselbe der Universität bei Gelegenheit einer seltenen Jubelfeier des 100-jährigen Bestehens entgegengebracht. Wollte man nach der Gereiztheit urtheilen, die aus Ihren Worten spricht, so erscheint es für Sie unfaßbar, wie der Redacteur des „Postimees" darauf komme, sich eine Kritik darüber zu erlauben, daß der Herr Livländische Landmarschall, resp. der Herr Livländische Generalsuperintendent diesen Gedenktag der Universität ohne eine besondere Kundgebung habe hingehen lassen. Sie ergehen sich in heftigen Ausrufen wider das von mir redigirte Blatt, als hätte es sich erdreistet, mit seinem „Raisonnement" Sie Deutsche darüber aufklären zu wollen, was Sie — Deutsche — an der Universität alles gehabt und jetzt haben, oder Ihnen — als Deutschen allen Ernstes Lehren darüber zu geben, wie Sie — als Deutsche — Ihr Verhalten zu dem betr. Gedenktage hätten einrichten sollen. Sie lassen sich von Ihren Empfindungen sogar so weit hinreißen, daß Sie dem Zeigefinger Ihres Gegners eine gar eigenartige Richtung zu geben sich nicht versagen können und auf ganz eigenthümliche Interessen anzuspielen sich verpflichtet fühlen. Sie wollen dem „Postimees" „unter allen Umständen gesagt sein lassen", von Ihrem Verhalten und Ihrem Empfinden gegenüber der Universität sollte er seine „täppischen Finger" lassen, das gehe ihn nichts an — das sei Ihre Sache. Denn bei alldem könnten Sie kein specifisch estnisches Interesse entdecken, während es Sache des estnischen Blattes wäre, sich damit zu befassen, wie das estnische Publicum die Jubiläen anderer Institutionen — etwa der vom estnischen Volk begründeten Alexander-Schule — unter Springen nnd Tanzen begehen könnte. . .

Es würde zu weit führen, Ihre Erörterungen im Einzelnen zu widerlegen. Nur so viel sei gesagt, daß Sie über Inhalt und Zweck meines resp. Artikels eine vollkommen irrthümliche Auffassung haben. Indem ich das Verhalten des Landes zu der Landesuniversität an der Hand der Vorkommnisse aus der letzten Zeit beleuchtet habe, glaube ich mit keinem Wort den Deutschen als solchen nahegetreten zu sein. Wollten Sie den incriminirten Artikel darauf hin aufmerksam beprüfen, so müßten Sie finden, daß ich darin mich lediglich mit der Handlungsweise der Stadtverwaltung, Landesvertretung und der Repräsentation der Kirche befaßt habe. Das aber steht durchaus nicht außer jedem Zusammenhang mit specifisch estnischen Interessen. Allerdings liegen die Dinge in der Gegenwart thatsächlich so, daß wir Esten weder in der Stadtverwaltung, noch in Landesfachen, noch im Kirchenregiment etwas zu sagen haben, während die Deutschen überall in diesen Sphären gegenwärtig noch alles bedeuten. Grundsätzlich glaube ich aber daran festhalten zu dürfen, daß die Deutschen weder die Stadtverwaltung, noch die Landesvertretung, noch auch die Leitung der Angelegenheiten der Evangelischen Kirche unserer Heimath als persönliches Dominium zu betrachten berechtigt sind. Die Deutschen dürfen sich auch trotz ihrer einzigartig günstigen Stellung immer nur als Bürger des Landes fühlen: sie allein repräsentiren gegenwärtig zwar das Land — sie sind aber immerhin noch nicht das Land. Wenigstens beanspruchen wir Esten, auch ein Theil dieses Landes sein zu dürfen: wir sind trotz „ja" und „aber" immerhin Mitbürger der Deutschen in diesem Lande. Und ebenso wird die Evangelische Kirche unseres Landes sich gefallen lassen müssen, daß wir sie auch für uns in Anspruch nehmen. Es sollte daher doch als billig gelten, daß wir Esten diejenigen Persönlichkeiten, die an der Spitze der Stadt, des Landes, der Kirche stehen, zugleich als unsere Vertreter ansehen, obgleich sie Deutsche ihrer Nationalität nach sind. Ebenso recht sollte es sein, von den jeweiligen Vertretern der Stadt, des Landes, der Kirche zu erwarten, sie würden je und je dessen eingedenk bleiben, daß sie sich bei Ausübung ihrer Pflichten nicht als Deutsche geberden.

Es ist uns Esten gegenüber bei Zeit und Unzeit betont worden, daß die Vertretung von Stadt und Land in den Händen der Deutschen wohl aufgehoben wäre; die Deutschen hätten sich immer die erdenklichste Mühe gegeben, die Interessen der Gesammtheit objectiv und ohne jegliche Vereingenommenheit zu behandeln und zu vertreten.

Ich bin anderer Ansicht und lebe der Ueberzeugung, daß für die Interessen und die Zukunft unseres Landes besser gesorgt wäre, wenn die Vertretung und Verwaltung von Stadt, Land und Kirche bei uns nicht der Willkür kleiner Gruppen überantwortet wäre, sondern gemäß den thatsächlichen Verhältnissen auch anderen Kreisen gehörte. Diese Ansicht nach Maßgabe meiner geringen Kräfte ehrlich zu vertreten, bin ich jederzeit bemüht gewesen.

Wenn Sie dieses Alles im Auge behalten, können Sie es mir dann wirklich gar zu übel anrechnen, daß ich eine demonstrative Haltung unserer Landesuniversität gegenüber seitens unserer Stadtverwaltung, der Landesvertretung und der Inhaber des Kirchenregiments in unseren Landen nicht habe ruhig hingehen lassen, weil ein solches Verhalten meiner Ueberzeugung nach deutsch-nationalen Motiven entsprungen ist und vom Standpuncte unseres Landes nicht als gerechtfertigt erscheint. Um burlesk zu sein: sollte ich eine solche Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, um den politischen Gegnern etwas am Zeuge zu flicken und einen weiteren Beweis dafür anzuführen, daß es nicht gegenstandslos ist, wenn man die Beseitigung der Ausschließlichkeit der Deutschen in den Stadtverwaltungen sowie in der Vertretung des Landes und der Kirche als Forderung aufstellt.

Daß dieses alles den Vertheidigern der bisherigen Position des deutschen Elements in unserem Lande bitter ankommen mag, will ich nicht bestreiten. Billig Denkende werden es aber gewiß begreifen, daß der Redacteur eines estnischen Organs nicht anders handeln kann, ohne sich selbst untreu zu werden. Die Gereiztheit in Ihren Ausführungen ist erklärlich. Ein Anderes ist es jedoch, ob Sie genügend Anlaß haben, bei meiner Handlungsweise unlauteren Motiven nachzugehen.

Dorpat, den 30. December 1902.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

cand. jur. J. Tönisson,
Redacteur.

*

Auf ihre Zuschrift haben wir Ihnen, Herr Redacteur Tönisson, Folgendes zu erwidern:

Wir haben gemeint, in dem Artikel des „Post." vom 21. December eine Denunciation erblicken zu müssen. In Ihrer heutigen Zuschrift weisen Sie es von sich, daß jener Artikel denunciatorische Zwecke verfolgt habe; wir acceptiren gern diese Versicherung und constatiren überdies unseren Lesern gegenüber, daß uns bei Verfolgung Ihrer öffentlichen Thätigkeit nur in einigen wenigen Fällen die Anwandlung gekommen ist, gerade nach dieser Richtung hin an Ihnen, Herr Redacteur, irre zu werden. Wir acceptiren also voll und ohne Nebengedanken diese Ihre Versicherung. Aber wir bestreiten Ihnen das Recht, entrüstet zu sein, wenn Jemand in einem Artikel, wie in dem in Rede stehenden, eine Angeberei erblickt, und wir bestreiten Ihnen das Recht, in Zukunft so zu schreiben, ohne sich dem Vorwurf des Denunciantenthums auszusetzen.

Vergegenwärtigen wir uns die Situation.

Mehr als eine Woche ist vergangen, seitdem die neuen Universitätsglocken die Feier des 100. Stiftungstages der 1802 begründeten Universität Dorpat eingeläutet und die etwa 100 Gäste aus Rußland und die 2 ausländischen Gäste unsere Stadt verlassen haben; die Feier ist ohne jede Störung verlaufen, die russischen Gäste haben in warmen Worten für den gastlichen Empfang gedankt, von autoritativer Seite ist speciell auch das gute Verhältniß zwischen Universität und Stadtverwaltung rückhaltlos betont worden, der „Rish. Westn.", „Sswet" 2c. haben kein Wort des Tadels gefunden.

Da kommen Sie im „Post." und weisen auf das, was an diesem „Festtag russischer Aufklärung" (eine Wendung des „Rish. Westn.") nicht geschehen ist: Seht, rufen Sie aus, die Stadtverwaltung hat nicht einmal eine Fahne aus der Dachlüke ausgesteckt! Seht, nicht einmal illuminirt hat die Stadtverwaltung! Seht, da sind die Vertreter des Landes und der Landmarschall an der Spitze und keinen Finger haben Sie gerührt! Seht, dort ist der Livländische Generalsuperintendent und er hat nicht gratulirt, während der griechisch-orthodoxe Bischof von Riga und Mitau persönlich zum Jubelfeste erschienen ist!

Sie mußten wissen, Herr Redacteur, bei wem diese Ihre Anklagen den lautesten Nachhall, das wärmste Verständniß, das aufrichtigste Lob finden werden, und wissen mußten Sie, daß dies nicht bei Ihren estnischen Lesern zu suchen sein würde. — Sie mußten wissen, wen Sie mit Ihren Hinweisen mobil machen würden, und wissen mußten Sie, daß nicht Ihre estnischen Leser, sondern die Kreise des „Rish. Westn." Ihre für diese und nicht für Ihr Volk werthvollen Winke fructificiren würden, wie es jetzt geschieht. Sie mußten wissen, gegen wen sich die Mobilmachung wenden würde und gegen wen zum Schlage ausgeholt werden sollte — gegen das Deutschthum als solches und gegen die Deutschen im Allgemeinen. Und weil Sie das wußten, durften Sie so nicht schreiben, wie Sie geschrieben haben.

Herr Redacteur, Ihre Versicherung, Sie hätten nicht denunciren wollen, ist sehr nothwendig.

Wir vermögen uns aber auch jetzt nicht in Ihre Stimmung hineinzuversetzen. Wie ist Ihr gegenwärtiges Empfinden jetzt beschaffen, wo die von Ihnen gestreute Saat anfängt, in die Halme zu schießen? Schauen Sie freudig mit verschränkten Armen zu, wie der „Rish. Westn." seine Hände regt und gegen „die Balten alten Schlages" schürt? Und wird es Ihr Verdienst sein, wenn die „Mosk. Wed.", der „Sswet" 2c. nicht in noch kräftigeren Tönen die von Ihnen angeblasene Melodie weiterführen? Oder werden Sie es gar bedauern, wenn Solches nicht geschieht? Und versprechen Sie sich davon Segnungen für Ihr estnisches Volk?

Zu Gunsten Ihrer Erklärung, daß Sie nicht haben den Angeber spielen wollen, hätten Sie, Herr Redacteur, allenfalls noch ein halbwegs plausibles Argument anführen können, von dem Sie nicht Gebrauch gemacht haben. Sie hätten sagen können: in meinen Vorhaltungen kann keine politische Verdächtigung gesehen werden. In der That, das Flaggen oder Nicht-Flaggen, das Illuminiren oder Nicht-Illuminiren, die ganze Betheiligung an der Feier war in keiner Weise als Kriterium der Loyalität hingestellt. Von Seiten der Regierungs-Institutionen ist auch nicht der leiseste Druck nach dieser Richtung hin ausgeübt worden, sie hat Niemand zum Jubiliren zwingen wollen, ja selbst die Regierungsgebäude — warum, Herr Redacteur, haben Sie nicht auch das registrirt? — hatten nicht geflaggt. Wir erkennen es der Regierung gegenüber voll an, daß sie die Betheiligung an dieser Feier ganz frei dem subjectiven Empfinden eines jedes Einzelnen anheimgegeben hat; denn wenn sie uns — das sagen wir in aller Loyalität frei heraus — zu Flaggen und Illuminiren und Jubiliren hätte anhalten wollen, so würde sie Heuchelei gezüchtet haben. Die Regierung weiß es, daß sich bei denjenigen, welchen es am 12. December nicht nach Jubiliren zu Muthe war, kein illoyales Empfinden regte: sie wollten nur diesen Tag als ernsten Gedenktag im Wandel der Zeiten und nicht als Jubelfeier begehen. — Also, Herr Redacteur, Sie hätten sich darauf berufen können, daß hier kein Kriterium der Loyalität vorlag, aber auch solche Berufung würde Sie nicht ganz exculpirt haben; denn die Thatsache wäre bestehen geblieben, daß Sie die russische öffentliche Meinung gehässig gegen uns angestachelt hätten.

Sie haben, Herr Redacteur, nicht unsere und damit auch nicht Ihre Situation verstanden. — Während der Festtage wurde von russischen Gelehrten, die nicht dieselbe Scholle, wie uns, genährt hat, und die nicht die alte Universität Dorpat als Commilitonen kennen gelernt, die Frage aufgeworfen, warum es denn so still und ohne Gepränge auf den Straßen hergehe und warum denn nicht geflaggt sei. Da wurde ihnen die Antwort zu Theil: Sie dürfen es uns nicht verdenken, wenn wir von dem Gedanken an das Vergangene beherrscht sind, an die alma mater, die uns die theuerste Institution unter allen Anstalten der Heimath war, die unser und in keinem Zuge uns fremd war. Und die russischen Gäste sagten darauf: Nun ja, wir können Ihre Gefühle wohl verstehen.

Und Sie, Herr Redacteur, den dieselbe Scholle genährt hat, wie uns, der Sie als Commilitone selbst der Universität angehört und ihr, bei aller Gegnerschaft gegen ihren damals deutschen Charakter, Gefühle des Dankes bewahrt haben — Sie wollen so garnicht verstehen und respectiren, was jene russischen Herren nicht antasten wollen. Sie mußten es genau wissen, mit wie tausendfachen, mit unserem ganzen Sein eng verschlungenen Fäden das Herz vieler Tausende einstiger Commilitonen mit der alten alma mater verknüpft ist. Und da tasten Sie mit verständnißloser Hand an diesen Gefühlen herum und zerren an den Männern, die Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blute sind und eine hochgeachtete Stellung einnehmen, mit den Fragen herum: warum habt Ihr nicht geflaggt, warum habt Ihr nicht illuminirt, warum habt Ihr nicht von Amts wegen mitjubilirt? Der Träger eines Amtes ist schließlich doch auch kein unpersönlicher Schatten, keine hin und herzuschiebende Maschine, sondern eine individuelle Persönlichkeit, die sich unter Umständen auch nicht das Recht nehmen läßt, als Träger der alten akademischen Bildung und deutsch-heimathlicher Gesinnung angesehen zu werden. Und hier gerade kommt nicht eine rein amtliche Handlung, nicht eine stricte Berufspflicht, sondern eine Frage des Empfindens in Betracht. — Wenn der Herr Bischof von Riga und Mitau persönlich zur Feier erschienen ist, so hat er das sicherlich nicht in Wahrung estnischer Interessen oder weil er von Amts wegen sich dazu verpflichtet glaubte gethan, sondern weil er — und dies finden wir durchaus natürlich — wirklich von Herzen gern an dieser Jubelfeier, an diesem „Festtage russischer Aufklärung" theilnahm und der Universität Jurjeff gern die Ehre seiner Anwesenheit erwies. — Glauben Sie, daß in Finnland, falls die Helsingforser Universität vor ihrem 100. Stiftungstage von einer ähnlichen Umwandelung betroffen werden sollte, sich eine finnische Feder regen würde, um von Schweden besetzte Institutionen wegen ihres eventuellen passiven Verhaltens mit höhnenden Vorwürfen — Sie höhnen auch in Ihrem Artikel, Herr Redacteur! — zu überschütten?

Wenn Sie, Herr Redacteur, auf mangelhafte Berücksichtigung der estnischen Heimathgenossen in unseren provinziellen Institutionen hinzuweisen durchaus das Bedünfniß hatten, dann hätten Sie wahrlich auch einen anderen Anlaß und eine andere Form dafür finden können. Fragen Sie jeden unbefangenen Esten nach dem Eindruck Ihres Artikels und er wird nicht herausfinden, daß Sie für erweiterte Ansprüche und für vitale Interessen Ihrer Volksgenossen eingetreten sind, wohl aber der Meinung sein, daß sie, obwohl Sie nur ein mal von „deutschem Wesen" („Saksa olus") sprechen, wieder einmal gegen die Deutschen, die „Saksad", zu Felde ziehen.

Ihre Aufforderung zum Abonnement auf den „Postimees" leiten Sie mit den programmatischen Worten ein: „Wir wollen, daß das estnische Volk nicht stirbt und seine Eigenart nicht einbüßt, sondern an geistigen und materiellen Gütern wächst. Den Todesweg betritt ein jedes Volk, das seine Eigenart und das Erbe seiner Vorfahren nicht festzuhalten versteht, sondern bereit ist, solche Güter gegen augenblickliche und trügerische Vortheile hinzugeben."

Nicht mehr begehren auch wir Deutsche. Wir wollen gern die Esten und die estnischen Institutionen ohne Bemängeln und Betappen die Feste feiern lassen, wie es ihnen beliebt. Gestatten Sie das auch uns.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Die Trunksucht hat nach Einführung des Branntwein-Monopols erheblich abgenommen, wie aus der Rechenschaftszeichniß der im Laufe des Jahres bei der Po-

lizei wegen Trunkenheit Arretirten ersichtlich ist. In früheren Jahren wurden im Laufe des Jahres über 3000 Personen wegen Trunkenheit nach die Hauptwache gebracht; im Laufe des letzten Jahres aber sind nur wenig mehr als 2000 Personen wegen Trunkenheit arretirt worden.

Am Dinstag Abend wurde bei der Kirche St. Bartholomäi das Pferd des Kerkelschen Bauern Augustin Allik sammt Schlitten und Anspann gestohlen. Die Diebe haben sich mit dem gestohlenen Pferde nach unserer Stadt gewandt. —i—

Briefkasten.

Hrn. C. F. Sie fragen: „Ist man durch das Ablösen der Neujahrs-Visiten der Pflichten in Bezug auf persönliche Visiten bei Bekannten und Verwandten überhoben?" Unserer Meinung nach ganz zweifellos; gegenüber besonders nahestehenden Personen wird man ja in Praxi meist noch ein Uebriges thun und ihnen noch extra seinen Glückwunsch aussprechen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 1. Januar. Dem Statssecretär Senateur Andreas Ssaburow sind die Brillant-Insignien des Alexander-Newski-Ordens verliehen worden. Der Botschafter in London Graf Benckendorff ist zum Hofmeister und der Chef des Transamur-Bezirks des Grenzwache-Corps, Generalleutnant Dieterichs, zum Mitgliede des Conseils des Finanzministers ernannt worden. Dem Minister der Landwirthschaft Jermolow ist der Titel eines Staatssecretärs verliehen.

Berlin, Dinstag, 13. Jan. (31. Dec.). Der Reichstag ist wiedergezusammentreten und hat mit der Berathung des Zolltarifs begonnen.

Der preußische Landtag ist eröffnet worden. Die Thronrede betont die unbefriedigende Finanzlage. Das Jahr 1901 hat mit einem Deficit von 37,500,000 Mark abgeschlossen. Nach dem Bericht für das Jahr 1902 sind kaum bessere Resultate zu erwarten. Die Reineinnahme von den Staatsbahnen war geringer, als veranschlagt war. Das Budget für das Jahr 1903 muß in bedeutendem Maße den Staatscredit in Anspruch nehmen. Die finanzielle Lage sei eine Folge der schweren Zeiten, die Landwirthschaft, Handel und Industrie durchmachen.

Köln, Dinstag, 13. Jan. (31. Dec.). Die „Köln. Z." drückt ihr Bedauern über die böswillig falsche Meldung der „Times" und des „Daily Telegraph" aus, daß der deutsche Botschafter in Washington v. Holleben deshalb abberufen worden sei, weil er den Befehl des Kaisers, eine englandfeindliche Stimmung in Washington zu erwecken, nicht ausgeführt habe.

Carlsruh, Dinstag, 13. Jan. (31. Dec.). Der Großherzog leidet an einem Luftröhren- und Bronchialkatarrh; ihm ist das Sprechen verboten.

Paris, Dinstag, 13. Jan. (31. Dec.). Die Kammer wählte Bourgeois zum Präsidenten, Etienne Lockroy, Villien und Jaurès zu Vice-Präsidenten.

Madrid, 13. Jan. (31. Dec.). Hier fand die feierliche Beisetzung Sagasta's in Gegenwart des Königs und der officiellen Welt statt.

Die Truppen des Sultans sollen sich in eine Schlacht mit dem Heer des Prätendenten eingelassen haben. Die Bewohner von Fez sollen sich gegen den Sultan erhoben haben. Die Europäer befürchten einen sofortigen Ueberfall.

Fez, Dinstag, 13. Jan. (31. Dec.). Der Sultan hat die Absicht, gegen den Prätendenten auszuziehen; die Nachricht über die Abreise der ausländischen Consuln ist falsch; es heißt, daß der Prätendent 30 bis 40 Meilen von der Stadt entfernt ist.

Die hier wohnenden Engländer, die nicht zur Suite des englischen Vertreters gehören, haben die Stadt verlassen und sich zur Küste gewandt.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Dec. 190

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97¾	Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	473	
„ „ (1866)	374½*	
Prämien-Anleihe der Adelsbank	309*	
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¼	
4 Charkower Landsch.-Pfdbr	93⅞*	
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1050	Käuf
„ „ Versch.-Ges. „Rossija"	350	Käuf
„ „ Russ. Transport-Ges	102	
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	121½*	
„ „ Wolga-Kama-Bank	1015	Käuf
„ „ Russ. Bank	313*	
„ „ Internat. Hand.-Bank	395*	
„ „ Disconto-Bank	406*	
„ „ Privat-Handels-Bank	215	Käuf
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	492	Käuf
„ „ Brianster Schienenfabrik	113	
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	130½*	
„ „ Ges. der Walzw.-Werke	437	
„ „ Ges. d. Putilow-Werke	70	
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	320	

Für die Redaction verantwortlich

Юрьевская Городская Управа **ищетъ** для канцеляріи г-на Начальника мѣстнаго отдѣленія Жандармскаго Полицейскаго Управленія при желѣзной дорогѣ **комнату величиною въ 6 квадр. саж.**

Предложенія объ отдачѣ въ наймы соотвѣтствующей комнаты принимаются ежедневно отъ 11—1 ч. въ канцеляріи Городской Управы.

30. Декабря 1902 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

№ 1842.

Das Stadtamt sucht für die Canzellei des Chefs der örtlichen Eisenbahn-Gensdarmerie-Verwaltung **ein Zimmer in der Grösse von 6 □-Faden.**

Offerten über Vermiethung eines entsprechenden Zimmers werden täglich im Stadtamt zwischen 11 u. 1 Uhr empfangen.

Юрьевское РЕАЛЬНОЕ УЧИЛИЩЕ

Пріемныя испытанія будутъ производиться съ 7-го по 12 января. Пріемъ прошеній въ канцеляріи училища ежедневно отъ 12 до 2 часовъ.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule am Freitag, den 10. Januar, 9 Uhr m.

Aufnahmeprüfung am 10. Januar um 4 Uhr nachm.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Sprechst. 4—5 — Rigasche Str. 37.

Der Unterricht

in meiner höheren

Privat-Mädchenschule

I. Kategorie

beginnt **Freitag, d. 10. Januar,** 9 Uhr.

Aufnahme-Examen für neu Eintretende am **8. Jan.** um 9 Uhr. Anmeldungen dazu am 7. Jan., von 3—4 Uhr, im Schulgebäude, Jakobs Strasse 13.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für Knaben und Mädchen beginnt am 7. Jan.

Vorbereitung zum Eintritt ins Knaben- und Mädchengymnasium und in d. Realschule. Sprechst v. 2—4 Uhr n.

A. v. Tesche
Rigasche Strasse Nr. 71, im Hofe, Quart. Nr. 15, im gr. Hause.

УЧЕНІЕ

въ моей частной начальной школѣ начнется 7 янв. Приготовленіе къ поступленію въ мужскую и женскую гимназію и въ реальное училище.

Дама для перегов. съ 2—4 ч.

А. Теше
Рижская ул. № 71, на дворѣ, кв. № 15, въ большомъ домѣ

Der

Unterricht

in meiner **Vorbereitungsschule für das Mädchen-Gymnasium** beginnt am **8. Januar** und Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, im II. Stock. Auch **Pensionärinnen** finden diselbst **freundliche** Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**

Klavierunterricht

ertheilt

Guido von Samson
Sternstrasse 2.
Sprechstunde Vorm. 11—12 Uhr.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.



Abonnements-Anzeige für das Jahr 1903.

Die

„Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 38. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Allen lieben Freunden

im Baltenland sagt herzliche Segenswünsche zum neuen Jahr

Familie Volck
in Rostock.

Damen

welche das **Schnittzeichnen und die Selbstanfertigung v. Damengarderobe** nach dem leichtfasslichen und bewährten Dreieck-System zu erlernen wünschen, können sich täglich melden von 10—12 und 2—4 Uhr — Pepler-Str. 8, 1 Tr.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend mache hiermit bekannt, dass ich mein Geschäft **verlegt habe,** aus der Bude Nr. 22 **in die Bude Nr. 32 im Kaufhof** und bitte um geneigten Zuspruch wie vorher. Hochachtungsvoll **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

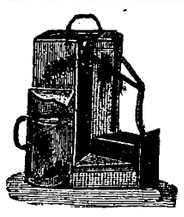

Automatische Mausefalle

mit Wasserbehälter ohne Lockmittel

stellt sich nach jedem Fang selbstthätig auf und versagt nie.

Preis Rbl. 1.25.

Automatische Rattenfalle

nach dem System der autom. Mausefalle construirt.

Amerikanische Rattenfalle

mit starkwirkender Schlagfeder

in diversen Ausführungen.

Zu beziehen durch die

Droguerie

S. von Kieseritzky.

Wagenschmiere

bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud. Versand nur gegen Nachnahme.

Martin Böckler, Reval.

Bestellungen auf

gutes trockenes

Birken-Holz

¾ Arschin lang, werden entgegengenommen — Johannis-Strasse 28, beim Hauswächter.

Das neue

Speisehaus in der Teich-Strasse 80

verabfolgt in und aus dem Hause kräftige Speisen.

Feine

Zuckererbsen I
getrocknete
Kastanien
grosse
Pilze
in Conserven
Frucht-Kompot
verschiedene
Caviar Ia
halbgepressten
Rauchwurst I
kurische
Käse Ia
Tammistschen
Anchovis Ia
Lundberg
Killos Ia
reife
Koenigs-Häringe Ia
delicatesse
Sprotten in Oel Ia
Goegginger
Sardinen Ia
in Oel & Tomaten
Fisch-Conserven
in Marinade & Tomaten
Gänseleberpasteten
französische
empfiehlt

Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr 16.

W C
iener onditorei.

Bruch-Marcipan
à Pfund 45 Kop.

2 Pensionärinnen
finden Aufnahme bei Frau Dr. W. Wulffius, Teichstrasse 1. Zu sprechen von 4—5.

Ein Schüler sucht Pension
in einer deutschen Familie, wo möglichst viel Deutsch gesprochen wird. Anm. sub Litt. „AOMK" an die Expedition d. Bl.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme Alexander-Str. 35, 1 Tr. hoch.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse 30, 2 Tr.

Für die Lampenhandlung **P. Höflinger in Walk** wird ein

Lehrling

mit guter Schulbildung, der russischen, deutschen und estnischen Sprache mächtig, **gesucht.**

Gesucht ein junger unverheir.

Förster.

Briefl. zu wenden Тимбовск губ., ст. Дажково, Сызрано-Вяземск. жел. дор., им. Раевс, управляющему Э. фонъ Лилиенфельдъ.

Eine ordentliche Magd

die zu kochen versteht, kann sich melden — Petersburger Str. 131, 1 Treppe, von 2—4.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich vom 1. Januar ab das **Hôtel „Livland"** übernehme und meinem **Restaurant** wieder persönlich vorstehen werde. — Gutes Billard. — Bier, Weine, Liqueure, Rum, Arac, Cognac etc, werde ich **im Ausverkauf zu Ladenpreisen** berechnen. — Gute Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Johanna Pritzson.

Bürgermusse.

Sonntag, den 19. Januar 1903

Einmaliges CONCERT

von

Pablo de Sarasate

und

Frau Berthe Marx-Goldschmidt.

Billetverkauf bei J. Anderson, vorm. E. J Karow's Universitäts-Buchhandlung.

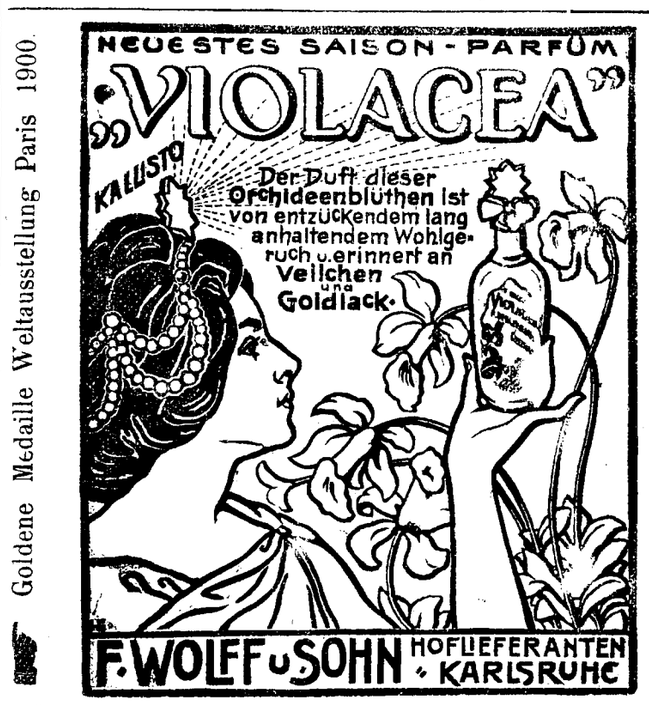

Zu haben in allen besseren Parfümerie- & Droguen-Geschäften.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 96 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Апрѣля, а багажъ — 12 Мая 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, товаръ произведенъ вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Апреля, а багажъ — 28 Мая 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		отправ.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п	ф.	отправит.	получат.
Дунаевецъ	Юрь.	871	Сукно тонкое	3	—	Клюкъ	Предъяв. д.
Варшава гор.	„	89554	Проволочн. издѣлія	6	06	Шоваръ	„ „
Верж'олово	„	15522	Инструм. музык.	15	05	Валенскій	„ „
С.-Петербургъ	„	61148	Шапки	2	—	Богдановъ	„ „
Бѣлостокъ	„	28963	Шерстяной товаръ	8	23	Гольфардъ	„ „
С.-Петербургъ	„	62218	Шорн.тов. и перевяки	14	11	Петровъ	Гариновъ
Рига I	„	49330	Кровати и мебель	7	21	Финкельштейнъ	Предъяв. д.
Вильна	„	59876	Бумажныя издѣлія	—	25	Школьницкій	„ „
Рига I	„	49859	Мебель	14	20	Финкельштейнъ	„ „
„	„	52567	Табакъ курительн.	1	18	Шапиро	„ „
Ревель	„	25210	Токарныя издѣлія	8	04	Харлысъ	„ „
Рига I	„	52463	Консервы рыбныя	4	19	Гельмсангъ	Цаулъ
Венденъ	„	851	Картонъ простой	60	—	Гарфербергъ	Предъяв. д.
Вильна	„	61274	Декстринъ	3	—	Маатеръ	„ „
С.-Петербургъ	„	25109	Краскатипографск.	1	07	Лаурсонъ	„ „
Ялта Портъ	„	6917	Домашнія вещи	4	26	Рафе	„ „
С.-Петербургъ	„	39659	Книги печатанныя	—	26	Городск.Упр.	„ „
„	„	8836	„ „	2	03	Башмаковы	„ „
Тапсъ	„	826	Багажъ	—	20	—	—

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:

Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.

Zehn der letzten Predigten des weil. Professors und Universitätspredigers

D. **Ferdinand Hoerschelmann.**

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Preis 60 Kop.

Gesucht aufs Land eine

Lehrerin

die im Deutschen und Russischen unterrichten kann. Näheres Freitag von 3—5 Botanische Str. 40

Eine Dame wünscht Stellung als

Cassirerin

Mächtig der deutschen, russischen und estnischen Sprache. Schriftliche Offerten sub „A." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Jedermann
kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Die

Jahrgänge

1900

und

1901

der

Feuilleton-Beilage

der

„Nordlivländischen Zeitung"

52 Nummern

à 1 Rbl., geb. 1.60

ist erhältlich in

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Nachträglich haben die

Neujahrsvisiten

abgelöst:

Broecker, Vereidigter Rechtsanwalt H von
Gööck, Provisor Th.
Sahme, Gutsbesitzer Friedrich

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 3. Januar
um 6 Uhr Nachmittags.

Die Generalversammlung der V. (2-rublig.) Sterbecasse
findet statt **am 16. Januar 1903** um 9 Uhr, resp. 10 Uhr Abends in der Bürgermusse.

Im Namen der Direction.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Zu vermiethen

zwei **gut** möbl. **Zimmer** mit separatem Eingang — Breitstr. 34, part

Ein gut möblirtes

Zimmer

ist zu vermiethen, auch für d. **Jahrmarkt** — Alexander-Str. 3, eine Tr., links. Daselbst kann sich auch ein feineres deutschsprechendes **Dienstmädchen** melden

Eine Wohnung

von 6 Zimmern mit **Veranda** ist zu vermiethen — Kastanien-Allee 35.

Eine Wohnung

v. 8 Zimmern u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Badezimmer wird zum August miethfrei — Ecke der Mönch- u. Ritter-Str.; v. 12—3 Uhr Nachm. **A. Frischmuth.**

2 kl. möbl. Zimmer mit Entrée

u. Paradeneing., an der Str geleg., sind sofort zu verm. — Sternstr. 26.

Die Bude Nr. 3

im Kaufhof am Barklaiplatz ist sofort **zu vermiethen,** auch für den Januarmarkt.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetusmiis.

Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusjuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli jugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Gesucht 600 Rubel
gegen sichere Obligation auf 6 Proc. Offerten sub „J G." in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Zwei

Herren-Schreibtische

(Eichen-) sind zu verkaufen — Embachstr. 3.

Verloren

gestern **1 Manchette** nebst Knopf auf d. Wege v. Böning bis z. Pepler-Str. 17. Der ehrl. Finder wird gebeten, sie das. 2 Tr. h abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: B. 11 (23 Br.); K. K. K. (10 Br.); L. M.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 2 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 1 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Wilhelm Hinrichsen

geb. den 20. Juli 1831
gest. den 31. Dec. 1902.

Ps. 31, 15 u. 16.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 4. Januar um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Kinder.
Die Grosskinder.
Die Urgrosskinder.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 2 января 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 2. Freitag, den 3. (16.) Januar **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Bericht des Finanzministers. Ernennungen. Personalien. Reorg. der Kreispol. Walk: Communales. Walkscher Kreis: Privates Krankenhaus. Communales. Libau: Leprakranke. Goldingen: StV.-Wahlen. Eine Stadtverordneten-Sitzung. St. Petersburg: Zur Rede des Finanzministers. Tageschronik. Lodz: Interessanter Fall. Moskau: Archäologen-Congreß. Kaukasus: Schulbibliothek. Aschabad: Vom Erdbeben. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Das Weihnachtsfest der Balten in Dresden. Mannigfaltiges.

Inland.

Allerhöchstes Rescript an den Finanzminister.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht am 2. Januar nachstehendes Allerhöchstes Kaiserliches Rescript an den Finanzminister v. Witte:

„Sergei Juljewitsch! Vor zehn Jahren berief Sie Mein in Gott ruhender Vater zur Verwaltung des Finanzministeriums. Nachdem Sie sich, ohne der schweren Folgen der Mißernte des Jahres 1891 zu achten, in dem festen Glauben an die oekonomische Kraft des Russischen Staates und mit beharrlicher Energie an die Ordnung der russischen Finanzen gemacht, die von Ihrem Vorgänger begonnen war, hatten Sie den Trost, das Vertrauen Kaisers Alexander III. zu rechtfertigen und sich Seinen Dank zu erwerben.

Gegenwärtig, nachdem zehn Jahre Ihrer Thätigkeit in der Verwaltung der Finanzen verflossen, ist es Mir angenehm, Ihnen Meine Erkenntlichkeit für Alles zu äußern, womit Sie auch Mein Vertrauen zu Ihnen im Laufe dieser letzten acht Jahre gerechtfertigt haben. Mit demselben Vertrauen in die Kraft des russischen Volkes und mit derselben Ergebenheit an den Thron haben Sie Mir nicht nur die Mühe der Verwirklichung Meiner Hauptsorgen um die Kräftigung der staatlichen Macht und Vertheidigung und um die Wohlfahrt des Mir von Gott anvertrauten Reichs erleichtert, sondern auch viele Zweige und die besten Kräfte der Volksindustrie zur Selbstthätigkeit erweckt, die Unabhängigkeit und Stabilität des Geldverkehrs gefestigt und die Ressourcen des Fiscus verstärkt, wodurch Sie es von Jahr zu Jahr unbehindert ermöglichten, die sich allmählich vergrößernden Staatsbudgets auszugleichen; ferner erfüllten Sie abgesehen von Ihren complicirten Dienstpflichten zu Meiner vollen Zufriedenheit die von Mir Ihnen auferlegte Mühe, den Thronfolger, Meinen Vielgeliebten Bruder Großfürsten Michael Alexandrowitsch, in der Staatsoekonomie zu unterrichten.

In der Hoffnung, daß Sie Ihren dem Staate und Mir so nützlichen Dienst an der Spitze des Ihnen anvertrauten Ministeriums ferner fortsetzen werden, verbleibe Ich Ihr unabänderlich wohlgeneigter

„und dankbarer
Nikolaus".

St. Petersburg, den 1. Januar 1903.

Der Bericht des Finanzministers über das Budget des Reichs für das Jahr 1903. I.

Dem gleichzeitig mit dem „Reg.-Anz." in der „St. Pet. Z." veröffentlichten Bericht über das Reichs-Budget für das Jahr 1903 entnehmen wir Nachstehendes:

In das Budget für das Jahr 1903 sind eingestellt:

Staatseinnahmen:		
Ordentliche	1,897,032,678	Rbl.
Außerordentliche	2,500,000	„
	1,599,332,678	Rbl.
Aus dem freien Baarbestande der Reichsrentei	172,134,794	Rbl.
Zusammen	2,071,667,472	Rbl.
Staatsausgaben:		
Ordentliche	1,880,405,229	Rbl.
Außerordentliche	191,262,243	„
Zusammen	2,071,667,472	Rbl.

Die in das Reichsbudget für das Jahr 1903 eingestellte Endsumme übersteigt den Betrag von 2 Milliarden Rubel. Der überaus große Umfang des Budgets erscheint beachtenswerth, namentlich in Anbetracht der Schnelligkeit, mit der er angewachsen ist, da er im Verhältniß zu dem Budgetbetrage des Jahres 1893, als der Voranschlag zum ersten Mal die Höhe von 1 Milliarde Rbl. erreichte, sich nahezu verdoppelt hat. Diese im Laufe des letzten Jahrzehnts erfolgte Steigerung sowohl bei den Einnahmen als auch bei den Ausgaben ist in wesentlichem Maße durch das Anwachsen des Staats-Bahnnetzes in Folge der Verstaatlichung von Privatbahnen und des Ausbaues neuer Linien von Staats wegen, sowie auch durch die Einführung des fiscalischen Getränkeverkaufs bewirkt worden. Nichtsdestoweniger spricht die schnelle Zunahme des Budgetbetrages für eine sehr erhebliche gesteigerte Befriedigung des Staatbedarfs, während das bei alledem stetige Ueberwiegen der ordentlichen Einnahmen gegenüber den ordentlichen Ausgaben auf ein entsprechendes Wachsthum der Staatsmittel hinweist. In dieser Hinsicht ergiebt das Budget für das Jahr 1903 keinen Unterschied gegen die Voranschläge des vorhergehenden Jahrzehnts, da die ordentlichen Einnahmen nach den aufgestellten Schätzungen die Ausgaben im Ordinarium um 16,6 Mill. Rbl. übersteigen. Im Vergleich zum Budget für 1902 erscheinen die ordentlichen Einnahmen um 96,2 Mill. Rbl., die ordentlichen Ausgaben um 104,5 Mill. Rbl. höher veranschlagt.

Im Einzelnen ist die erheblichste Steigerung im Einnahmeordinarium gegenüber 1902 bei den Erträgen aus dem fiscalischen Getränkeverkauf in Aussicht genommen, und zwar um mehr als 36,9 Mill. Rbl.; davon sind etwa 6 Mill. Rbl. aus einer anderen Abtheilung des Budgets (Getränkesteuer) übertragen, im Hinblick auf die mit dem 1. Juli 1902 erfolgte Ausdehnung des fiscalischen Getränkeverkaufs auf die Gouvernements Tomsk und Tobolsk, sowie auf die Gebiete von Akmolinsk, Ssemipalatinsk, auf das Terek-, das Kuban- und das Dagestan-Gebiet. Die übrigen 31. Mill. Rbl. erscheinen als präsumtiver Zuwachs der Einnahmen aus dem Getränkewesen in Berücksichtigung des voraussichtlichen Branntweinconsums, der für jede einzelne Gegend nach den Ausweisen der Vorjahre und nach den Informationen über die Getreideernte berechnet worden ist. Bei den Staatsbahnen ist eine Mehreinnahme von 16,7 Mill. Rbl. veranschlagt, namentlich im Hinblick auf die gesteigerte Verkehrsfrequenz und die Eröffnung der neuen Theilstrecken: Kiew-Kowel, Witebsk-Shlobin, Alexandropol-Eriwan, in einer Gesammtlänge von mehr als 800 Werst. Die Zolleinkünfte sind mit 216,2 Mill. Rbl. angesetzt, nahezu in demselben Betrage, der 1901 thatsächlich vereinnahmt worden, und um 10,5 Mill. Rbl. höher als im Voranschlage für 1902. Bei der Zuckersteuer wird in Berücksichtigung des voraussichtlich auf den Binnenmarkt gelangenden Zuckerquantums gegenüber den Schätzungen für 1902 eine Steigerung von 9 Mill. Rbl. erwartet. In Folge der günstigen Ernte des Jahres 1902 sind die Ablösungszahlungen zwar nicht mit dem vollen Sollbetrage, jedoch um 2,7 Mill. Rbl. höher veranschlagt worden als nach den Schätzungen des Vorjahres. Die Münzeinnahmen erscheinen in Anbetracht größerer Bestellungen auf Ausprägung von silberner Scheide- und von Kupfermünze um 2,7 Mill. Rbl. gesteigert. Von den übrigen Einnahmen sind im Vergleich zum Budget des Jahres 1902 höher angesetzt worden: die Post- und Telegraphen-Einkünfte um 2,2 Mill. Rbl., die Naphtha-Steuer um 2 Mill. Rbl., die Tabaksteuer um 1,9 Mill. Rbl., die Stempel-, Gerichts- und Kanzleigebühren um 4,2 Mill. Rbl. u. s. f. Der in Aussicht stehende Betrag der Kriegsentschädigung erscheint dadurch erheblich gesteigert, daß die von der Chinesischen Regierung zu entrichtenden 7,7 Mill. Rbl. in das Budget eingestellt worden sind.

Eine Verminderung der Einnahmen im Vergleich zum Jahre 1902 ist nur bei wenigen Paragraphen vorauszusehen, wie namentlich: um 1,8 Mill. Rbl. bei dem Gewinnantheil der Staatscasse an den Einnahmen der Privatbahnen, um 1,7 Mill. Rbl. bei den Forsterträgen, um 1,4 Mill. Rbl. bei der Bergwerksteuer u. s. w.

Die ordentlichen Ausgaben sind im Budget für das Jahr 1903 mit 1,880,4 Mill. Rbl. veranschlagt, um 104,5 Mill. Rbl. höher als für das Jahr 1902. Von diesem Zuwachs entfallen 22,9 Mill. Rbl. auf das Ministerium der Verkehrswege, hauptsächlich zur Verstärkung der Mittel für die Staatsbahnen (20,5 Mill. Rbl.). Nahezu 10 Mill. Rbl. sind im Etat des Finanzministeriums zur Leistung von Garantie-Zuschüssen an Eisenbahn-Gesellschaften mehr angesetzt worden; in demselben Etat erfolgte eine Erhöhung nachstehender Credite: für die Betriebsausgaben beim fiscalischen Getränkeverkauf, die jedoch durch die voraussichtliche Steigerung der Einnahmen aus dem Getränkewesen im Uebermaß gedeckt werden dürften — 12 Mill. Rbl.; zu den Ausgaben für die Ausprägung von Scheidemünze, die durch die Münzeinnahmen gedeckt erscheinen — 1,4 Mill. Rbl.; zu Pensionen — 1 Mill. Rbl.; zu Ausgaben für Rechnung verschiedener Nebenquellen und zur Rückerstattung irrthümlich der Staatscasse zugeflossener Gelder — nahezu 1 Mill. Rbl.; zur Verabfolgung verschiedener Subventionen, und zwar an die adeligen gegenseitigen Unterstützungscassen — 2 Mill. Rbl., an die Bauern-Agrarbank, entsprechend der voraussichtlichen Zunahme der einfließenden Ablösungszahlungen — 1 Mill. Rbl., an Dampfschifffahrts-Gesellschaften — 1,6 Mill. Rbl. Für das Kriegsministerium stellen sich die Credite um 7,3 Mill. Rbl. höher, für das Marineministerium um 17,3 Mill. Rbl. Die Ausgaben für das Ministerium des Innern sind mit einer den Etat von 1902 um 6,5 Mill. Rbl. übersteigenden Summe in Ansatz gebracht, wovon 1,6 Mill. Rbl. eine Erhöhung des Etats der Hauptverwaltung für Post- und Telegraphenwesen darstellen. Im Vergleich zu den früheren Budgets sind die Credite im Etat des Landwirthschafts- und Domänenministeriums diesmal erheblich erhöht worden, und zwar um 5,8 Mill. Rbl. Auf diese Summe entfallen u. A. größere Bewilligungen zur Versorgung der Bevölkerung mit vervollkommneten Ackergeräthen, mit Saatkorn u. dgl., zu Forst- und Landescultur-Zwecken, sowie zu Bewässerungsarbeiten und zur Trockenlegung von Sümpfen. — Für das Ministerium der Volksaufklärung sind die Credite um 2,6 Mill. Rbl., für das Justizministerium um 2 Mill. Rbl. erhöht. Die Zunahme der Ausgaben beim Staatscreditsystem um 4½ Mill. Rbl. ist durch die Einstellung von 7,6 Mill. Rbl. an Zahlungen für die 4% (Berliner) Anleihe des Jahres 1902 bewirkt worden, bei gleichzeitiger Herabsetzung der Aufwendungen für einige andere Anleihen, namentlich für die im Jahre 1903 definitiv zu tilgenden 4% Metallscheine der Reichsbank. Die Zahlungen für die Anleihe des Jahres 1902 werden durch die von der Chinesischen Regierung zu entrichtenden Summen gedeckt, daher der dem Lande zur Last fallende Betrag der Leistungen für die Staatsschuld keine Vermehrung erfahren hat. — Die Aenderungen in den übrigen Etats sind von keinem Belang.

Zu den gestern gemeldeten Ordensverleihungen sind noch folgende nachzutragen: den Volksschul-Inspectoren des Rigaer Lehrbezirks W. Chlebnikow und A. Winogradow ist der St. Annen-Orden 2. Classe verliehen worden, ebenso dem Director des Rigaer Alexander-Gymnasiums P. Pogodin; dem Lehrer am Arensburgschen Gymnasium Carl Wilde ist der St. Annen-Orden 3. Classe verliehen, des gleichen dem Inspector der Fellinschen Stadtschule Schors. Der St. Stanislaus-Orden 2. Classe ist dem Lehrer am Pernauer Gymnasium Heinrich Jacoby und dem Inspector der Alexander-Stadtschule in Oberpahlen Anton Anson verliehen.

Professor Ernst v. Bergmann ist, wie der „Rig. Rdsch." aus Berlin telegraphirt wird, als Nachfolger von Virchow mit 300 gegen 83 Stimmen zum Vorsitzenden der medicinischen Gesellschaft gewählt worden.

— Die Reorganisation der Kreispolizei wird, nach Angabe der „Pet. Wed.", vom Ministerium des Innern im Frühjahr 1903 im Project beendet sein und auch schon in der Frühjahrs-Session an den Reichsrath gelangen.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 2. Januar **1811**.

Gerichtliche Bekanntmachung:

Wenn die hiesigen Knochenhauer-Meister bei Anfertigung der Taxen der Lebens-Mittel, bey der kayserl. Polizey-Verwaltung deklarirt haben: daß sie das Rindfleisch von Mastvieh, für den Monat Januar 1811, nicht unter 15 Kopeken das Pfund verkaufen könnten und würden, die kayserl. Polizey-Verwaltung aber diesen zu hohen Preis denselben, ohne offenbaren Nachtheil des hiesigen Publicums nicht zugestehen kann; so fordert diese Kayserliche Polizey-Verwaltung diejenigen, welche Vieh schlachten und gutes fettes Rindfleisch unter 15 Kop. das Pfund verkaufen wollen, auf, sich der Bedingungen wegen unverzüglich bei dieser kayserl. Polizey-Verwaltung zu melden.

Polizey-Meister v. Gessinsky.
Secret. Strus."

Dorpat, den 2. Januar **1850**.

Seit dem 26. December sind unsere fast ein halbes Jahr lang geschlossen gewesenen Buchläden wiederum geöffnet und dem Verkehr frei gegeben worden. Die hiesige Gelehrtenwelt konnte kein erfreulicheres Weihnachtsgeschenk erhalten.

(„Inland".)

Das Weihnachtsfest der Balten in Dresden.

Die baltische Colonie in Dresden hat den diesjährigen heiligen Abend alten Stils in besonders solenner Weise begangen, worüber das „Rig. Tagbl." einem ihm zur Verfügung gestellten Privatbriefe Folgendes entnimmt:

„Unser großes Fest ist glänzend und zur allseitigen Zufriedenheit verlaufen. Das Comité hatte auf 50—60 Personen gerechnet, jedoch meldeten sich 130 und erschienen schließlich 150 — alles Balten!

Der große Festsaal (in der Restauration des Zoologischen Gartens) war bereits am Vorabend aufs hübscheste geschmückt worden. Beim Eintritt in den Saal wurden den Festtheilnehmern von zwei niedlichen kleinen Mädchen Schleifchen in den Landesfarben Kur-, Liv- und Estlands überreicht. Die Tannenzweiglein, die in jeder Schleife steckten, waren speciell zu diesem Behufe aus Kurland gesandt worden. Nachdem die baltische Colonie sich versammelt, wurde an verschiedenen Tischen Thee servirt. Die großen Theemaschinen, die eigengebackenen Sand-, Kümmel- und Stopfkuchen sowie das echt Rigische Gelbbrod heimelten Groß und Klein an. Rings im Saale hingen an den Wänden aus Riga geschickte kaufmännische Reclameschilder und Placate, die Stritzky'sches Bier und vieles Andere anpriesen. Ein großer Baum, nur mit Sternen in den Landesfarben und Lametta decorirt, auf der Spitze die Fahnen mit den Farben der Heimath — das Alles sah sehr festlich aus. Neben dem Baume stand eine Weihnachtsbude mit aus Riga verschriebenen Sachen, wie sie die Händler auf dem dortigen Weihnachtsmarke feilzubieten pflegen: Pappferdchen, Puppen mit knallrothen Wangen, kleine Harmonikas, Hampelmänner, Trommler, quietschende Enten u. dgl; ferner auch Pfeffernüsse in Stösen, Sieslackesche Pfefferkuchen, Schuhsohlen, Landrin'sche Bonbons 2c. In dieser urrigischen Weihnachtsbude saß ein Verkäufer mit seiner arg vermummelten Frau, die einen Jeden auf lettisch anulkten. Das Gedränge war an dieser Stelle groß, die Kinder johlten vor Begeisterung. — Auch ein Maroshina-Russe, der mit dem Kübel auf dem Kopfe herumstolzirte und Eis vertheilte, fehlte nicht.

Die Herrenwelt sprach während dessen im festen Vertrauen auf die aushängenden Placate dem angeblich heimathlichen (in Wirklichkeit Dresdener) Biere mit Eifer zu.

Nachdem dieser Theil des Programmes erledigt war, hielt zunächst Herr Director v. Seidlitz eine herzliche Ansprache; alsdann brachte Frl. Else Reyher unter dem brennenden Weihnachtsbaum ein von Professor Reyher verfaßtes Melodrama mit Begleitung von „O du fröhliche" 2c. zum Vortrage, während vier Knaben die Banner mit den Farben Liv-, Est- und Kurlands sowie Rigas hielten. Es war ein hübsches, ergreifendes Bild! Hierauf folgte ein kleines Concert baltischer Damen: Frl. J. Wolf (Riga), Frl. Strauch (Kurland), Frl. Brehm (Estland), Frl. Pohrt (Livland), denen zum Schluß Blumensträuße in ihren Farben überreicht wurden.

Nach dem Concert begab man sich in einen Nebensaal, wo ein kaltes Buffet aufgestellt war, auf dem u. A. mächtige Schüsseln mit Rossol und Speckkuchen prangten. 400 Stück des letztgenannten Gebäcks sind in pietätvollem Gedenken der Heimath verzehrt worden. Aus der Zahl der im Laufe des Abends gehaltenen Reden sei eine sehr witzige und lustige des Herrn Professor Reyher (in gebrochenem Russisch) erwähnt und ferner eine solche des Herrn Professor Treu.

Daß unter solchen Umständen die Stimmung von Anfang bis zum Ende eine sehr gehobene und fröhliche war, ist wohl begreiflich. Die Jugend tanzte sehr flott und die Meisten blieben bis 4 Uhr Morgens gemüthlich beisammen.

Wenn man berühmt ist . . .

Unter dieser Stichmarke wird der „Frkft. Ztg." aus Genf geschrieben:

„Es ist nun einmal das Schicksal aller Zeitgenossen, die berühmt werden — berühmt mit und ohne Anführungszeichen — daß man sie im Theater oder auf Ansichtskarten dem staunenden und neugierigen Publicum vorführt oder vorführen will. Herr Giron gehört nun zu den actuellen „Berühmtheiten", und weigert sich, wenn er sich dessen nicht bewußt war, so haben es ihn die nachfolgenden zwei Schreiben bewiesen, deren Originale in meinem Besitze sind. Das erste lautet:

(Firma.) Paul X.
Gratulations- und Ansichts-Grosso
Eigene Photographie.
Dresden, 2./I. 1903.

Herrn André Giron — Genf.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir höfl. anzufragen, ob Sie die Güte haben würden, mir eine Ihrer letzten Photographien mit dem Rechte der Reproduction für Postkarten abzulassen. Dieselben werden hier sehr viel verlangt, und bin ich sehr gern bereit, Ihnen 10% vom Gesammt-Brutto-Umsatz zu vergüten, so daß ich bei umgehender Erledigung fest überzeugt bin, Ihnen in Kürze belangreiche Beträge einsenden zu können. Beigefaltet erlaube ich mir, Ihnen als Anzahlung Mk. 20 zu überreichen, und empfehle ich mich Ihnen inzwischen, Ihren w. Bescheid, resp. Einsendung der gewünschten Photographie, welche bitte eingeschrieben zu senden, baldigst entgegensehend

mit aller Hochachtung und Ergebenheit
Paul X.

Reichsschein Mk. 20.

Die Antwort bestand in einem [illegible] schriebenen Briefe, der nichts enthielt [illegible] 20 Mk. (sage: zwanzig Mark). [illegible] Nicht einmal den [illegible] ein [illegible]

Walk. Wir haben bereits vor einiger Zeit Gelegenheit gehabt, die beanstandenden Auslassungen des „Walk. Anz." wiederzugeben über die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Abtretung eines Stücks des Marktplatzes zur Einzäunung der ev.-luth. Johannis-Kirche. Ueber die diesbezügliche Verhandlung findet sich nun in der letzten Nummer des „Walk. Anz." folgendes Referat, das wir im Wortlaut wiedergeben: „StV. Kruglow proponirt, das Gesuch zu bewilligen, den erbetenen Platz zum Preise von 4 Rbl. jährlich Grundzins abzutreten und das Stadtamt zu ermächtigen, den Contract abzuschließen. Er macht außerdem darauf aufmerksam, daß die Kirche mitten auf dem Marktplatz steht, eine Umzäumung bis jetzt noch nicht besteht, so daß nach einem jeden Markttage der Platz beschmutzt wird, was einen sehr schlechten Eindruck macht. — Der griechisch-orthodoxe Priester Kahrklin führt in seiner wohlbedachten Rede aus, daß eine jede Stadt bemüht ist, ihre Denkmäler auszuschmücken, ein solches Denkmal ist auch die Stadtkirche, die durch eine Umzäunung nur gewinnen könne, und daher proponirt er, den Platz unentgeltlich abzutreten. — StV. M. Alwer plaidirt für ein Zurückstellen dieses Gesuches, bis ein neuer Marktplatz ausfindig gemacht worden ist, da durch die Umzäumung der Kirche vom Platze ein nur geringer Theil nachbleibt; auch müsse man bedenken, daß die mit großen Steuern belasteten Hausbesitzer im Centrum der Stadt durch Verlegung des Marktplatzes sehr beeinträchtigt würden. — StV. Einer schließt sich der Proposition des Priesters Kahrklin an. StV. Graudin ergreift das Wort, um mitzutheilen, daß ein jedes Culturvolk bemüht ist, seine Städte auszuschmücken, in dieser Hinsicht bei uns aber bis jetzt nichts gethan worden ist. Die Stadtkirche ist das einzige Denkmal der Stadt und daher muß auch das Aeußere desselben gehoben werden; selbstverständlich muß dann aber auch ein neuer Marktplatz beschaffen werden, da der jetzige schon zu klein ist und der Markthandel mehr in den Straßen der Stadt betrieben wird. Er, der Redner, hält eine Absage dieses Gesuches für unmotivirt. — Nachdem StV. Alwer eine geheime Abstimmung proponirt hat, für die nur 3 Stimmen sind, wird mit 22 gegen 5 Stimmen beschlossen, der Stadt-Johannis-Kirche einen Platz von 99 Quadrat-Faden und 13 Quadrat-Fuß auf Grundzins für eine jährliche Zahlung von 4 Rbl. abzutreten. — Nach Protocollirung dieses Beschlusses ergreift Stadtverordneter Graudin das Wort, um dem Secretär nahe zu legen, alles das, was in Betreff dieses Punctes gesprochen worden ist, genau ins Protocoll aufzunehmen. Das Stadthaupt meint, daß nach der Instruction dann Diejenigen, die solches wünschen, ihre Aussagen dem Secretär Wort für Wort dictiren oder dieselben schriftlich einreichen müssen."

Walkscher Kreis. Auf Grund einer Mittheilung des Medicinal-Departements des Ministeriums des Innern vom 6. November v. J. ist es dem Fürsten Paul Lieven gestattet worden, auf dem Gute Schloß-Smilten ein privates Krankenhaus zu eröffnen.

Riga. Der Präses des Rigaschen Börsen-Comités Consul R. Fenger ist für nützliche Thätigkeit auf dem Gebiete des Handels Allergnädigst zum Commerzien-Rath ernannt worden.

Libau. Die communalen Kämpfe, die im Vorjahr auch Libau zerrütteten, werden in der Sylvester-Betrachtung der „Lib. Z." in folgender Weise berührt: „Wie das Jahr mit Streit und Kampf begonnen, so hat es auch mit Streit und Kampf geendet und Friede ist bei uns noch nicht eingekehrt. Während die Wahlen zu der Communalverwaltung in den beiden Schwesterprovinzen schon lange vorüber und die Erregung einer gedeihlichen Arbeit Platz gemacht hat, hält bei uns in Kurland die Kampfesstimmung noch immer an. In den drei größeren Städten Libau, Windau und Goldingen muß man das traurige Schauspiel erleben, daß sich die deutschen Einwohner unter einander befehden und bekämpfen. Wir sind nun zwar nicht der Ansicht, daß man Wunden, die sich gezeigt haben, durch einfaches Bedecken fortschaffen kann, sondern in solchem Falle ist nur zu oft das scharfe Messer des Kampfes das einzige Heilmittel, aber wogegen wir uns wenden möchten, das ist das Hineintragen von persönlicher Feindschaft, von Schädigung der materiellen Stellung seiner Gegner in den sachlichen Streit. Man bekämpfe seinen Gegner, aber man versuche ihn nicht materiell zu vernichten. Man strebe, seiner Ueberzeugung zum Siege zu verhelfen, aber man achte die seines Gegners. Würde sich diese Anschauung mehr Bahn brechen, so wäre schon unendlich viel gewonnen, manche jetzt scheinbar unüberbrückbare Kluft würde sich wieder schließen und für gedeihliche Arbeit zum Wohle der Stadt wäre freie Bahn gewonnen. Hoffen wir, daß uns das kommende Jahr einen guten Schritt in der Verwirklichung der dringenden Communalaufgaben vorwärts bringen wird."

Libau. Für die Gefahren durch Lepra-Kranke ist folgende Notiz der „Lib. Ztg." charakteristisch: Vergangenen Mittwoch wurde von der Polizei eine zu der Polangenschen Gemeinde gehörige, ca. 60 Jahre alte obdachlose Frau von der Straße aufgehoben. Sie erwies sich als leprakrank und die Krankheit war bei ihr schon so weit vorgeschritten, daß einige Gliedmaßen an den Händen total abgefressen waren. Die Bedauernswerthe wurde am vergangenen Freitag nach dem Kurländischen Leprosorium per Achse fortgeschafft.

Goldingen. Die nochmaligen Stadtverordneten-Wahlen werden, der „Rig. Aw." zufolge, vermuthlich noch im Januar-Monat stattfinden. In der Wählerliste findet man ca. 120 lettische und 40 deutsche Familiennamen vertreten; somit besitzt das lettische Element ein starkes Uebergewicht.

— Die „Düna-Z." erhält aus Goldingen folgende „Zurechtstellung": In Nr. 286 vom 19. December v. J. Ihres Blattes lesen wir, daß, dem „Rish. Westn." zufolge, 8 Stadtverordnete Proteste erhoben hätten gegen die Ernennung des Typographen Jewlampjew zum stellvertretenden Stadthaupte auf der am 4. December v. J. stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung, da laut § 125 der Städteordnung der Gouverneur nur dann ein stellvertretendes Stadthaupt ernennen könne, wenn die betreffende Person Candidat für diesen Posten sei. So ein Protest ist aber niemals verlautbart worden, sondern die Vorgänge im Goldingenschen Rathhause am 4. December v. J. waren folgende. Der uns in der „Rigas Awises" als gerechter und unabhängiger Charakter geschilderte Typograph Jewlampjew bewies als stellvertretendes Stadthaupt eine ebenso schöne als ungesetzliche Unabhängigkeit darin, daß er unter souveräner Nichtachtung der gesetzlichen Vorschriften die Stadtverordneten von sich aus zum 4. December convocirte, ohne gemäß § 65 und § 66 der Städteordnung die Genehmigung des Gouverneurs nachgesucht und die Tagesordnung zur Bestätigung vorgelegt zu haben. Dieses ungesetzliche Vorgehen des gerechten Typographen und Leiters der Versammlung wurde sofort bei Eröffnung derselben durch die Stadtverordneten constatirt. In Folge dessen erklärten dieselben einstimmig, in dieser ungesetzlichen Versammlung nicht in Berathung irgend eines Gegenstandes treten zu können, und verließen, ohne die Gegenreden des Mannes zu berücksichtigen, das Sitzungslocal, in welchem einsam und allein der gerechte und unabhängige aber ungesetzliche Leiter der Versammlung zurückblieb.

St. Petersburg, 1. Januar. Die von uns am Dinstag reproducirte Rede des Ministers des Innern zur Hundertjahr-Feier des Ministeriums wird in der „Now. Wrem." als ein im vollen Sinne des Wortes hochwichtiges politisches Ereigniß ersten Grades bezeichnet. Es sei ein politisches Programm, das Staatssecretär W. K. Plehwe vor der feierlichen Versammlung dargelegt habe. Die vitalsten Bedürfnisse der inneren Angelegenheiten könnten einer wesentlichen Aufbesserung entgegensehen, die Localverwaltungen sowohl als auch die bäuerlichen Verhältnisse. Was die Reform der örtlichen Verwaltungen betrifft, so soll die Gouvernements-Regierung ein größeres Verfügungsrecht erhalten; es handle sich also um Decentralisation, doch so, daß die örtliche Selbstverwaltung darunter nicht leide. Letzterer Umstand sei besonders hervorzuheben. Er gestatte den Schluß, daß das politische Programm des Staatssecretärs Plehwe den Bürger nicht nur nicht ausschließt aus der localen Verwaltung, in ihrem Zusammenhang mit der Regierung, sondern im Gegentheil direct auf die Mitarbeiterschaft desselben rechnet. Die Hauptsache sei, daß die Regierung tüchtige communale Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen suchen werde. Der Eindruck, den die Rede des Ministers des Innern zurücklasse, sei ein beruhigender und ermuthigender; er werde nicht verfehlen, eine Annäherung zwischen der Gesellschaft und der Regierung herbeizuführen. Trete dieser Fall ein, so werde der Regierung die Arbeit und der Gesellschaft das Leben leichter fallen.

— Die von einem aus hervorragenden Petersburger Journalisten und Schriftstellern bestehenden Comité am 3. Januar geplante Feier des 200-jährigen Bestehens der russischen Presse kann, wie den „Now." mitgetheilt wird, nicht zu Stande kommen.

— Zum allrussischen Veterinär-Congreß, der vom 3. bis zum 12. Januar in St. Petersburg tagen wird, haben sich bis zum 15. December, wie der „Rev. Beob." hört, 1013 Veterinäre gemeldet, unter diesen auch Veterinäre aus Reval und Riga. Die Sitzungen werden im Technologischen Institut abgehalten werden.

— Unter den Passagieren des Localzuges Nr. 71 der Baltischen Bahn, die am Abend des 30 December St. Petersburg verließen, befand sich, wie die „St. Pet. Z." berichtet, auch die in Gatschina lebende Generalstochter Baggehuffwudt. Auf der Platform Duderhof, wo der Zug nur in dem Falle hält, wenn Passagiere vorhanden sind, die ein- oder aussteigen wollen, hat Frl. Baggehuffwudt — wohl in der irrigen Annahme, daß Gatschina bereits erreicht sei — den Zug verlassen wollen und ist dabei so unglücklich zu Fall gekommen, daß ihr von den Rädern des Wagens erfaßter Körper beim Halten des Zuges bereits leblos vorgefunden wurde. Das verunglückte Frl. B. stand im 26. Lebensjahre. Zur vollen Aufklärung der Ursache des Unfalls ist eine Untersuchung eingeleitet.

Moskau. Vom 4. bis zum 7. Januar finden in Moskau Sitzungen des vorbereitenden Comités zur Veranstaltung des XIII. archäologischen Congresses statt, welcher im Jahre 1905 in Jekaterinoslaw tagen soll.

Lodz. Ueber folgenden interessanten Rechtsfall berichtet das „Lodz. Tagebl." nach der Zeitung „Prawo": Ein gewisser Hamburski, Besitzer einer Druckerei, wurde vom Friedensrichter-Plenum des 3. Bezirks des Petrikauer Gouvernements (in Lodz) zu einer Geldstrafe von 25 Rbl. verurtheilt, weil er Circulare zweier Firmen ohne Bewilligung der Censur und — im Widerspruch zu einer Verfügung des Petrikauer Gouverneurs — nicht in russischer Sprache mit polnischer Uebersetzung, sondern nur in polnischer Sprache gedruckt hatte. Hamburski appellirte an den Senat und führte aus, daß auf Grund der Art. 41 und 167 des Preßgesetzes Drucksachen, deren Inhalt Bedürfnisse des täglichen Lebens betrifft, oder die einen commerziellen Charakter tragen und für einen beschränkten Kreis von Personen bestimmt sind, wie z. B. Handelscirculare, von der Präventivcensur befreit sind. Was den zweiten Anklagepunct betrifft, so konnte nicht nachgewiesen werden, daß die Verordnung des Gouverneurs dem Angeklagten mitgetheilt war, und unabhängig davon behauptete Hamburski, die erwähnte Verordnung könne nicht rechtsverbindlich sein, da sie sich auf keine im Gesetze enthaltene Vorschrift stütze. Der Senat, dem der Fall am 17. December zur Entscheidung vorgetragen wurde, beschloß, das Gutachten des Ministers des Innern einzuholen.

Kaukasus. Der Oberpastor der deutschen Colonien hat, dem „Kawk." zufolge, auf Verlangen des Gouverneurs von Tiflis die Verfügung getroffen, daß die Gemeinden, in denen ohne gehörige Concession begründete Schulbibliotheken bestehen, unverzüglich um die Concession auf Grund der Regeln über freie Volkslesehallen einkommen, andernfalls aber dem Gouverneur davon Mittheilung machen, wohin die Bücher und das Vermögen der Bibliothek übergeführt werden sollen.

Aschabad. Der Werth des durch das Erdbeben vom 3. December zerstörten unbeweglichen Eigenthums von Privatpersonen im russischen Theile der Stadt wird nach einer Mittheilung der „Sakasp. Obosr." auf 956,230 Rbl., der Schaden an beweglichem Vermögen auf 427,307 Rbl. angegeben. Die Gesellschaft des Rothen Kreuzes hat in Krasnowodsk Baumaterial gekauft und nach Andishan abgeschickt.

Finnland. Der Lector Johann Bergmann in Schweden hatte eine Einladung erhalten, nach Finnland zu kommen, um Vorträge über Pompeji und die antike Cultur zu halten. Als er eben die Reise antreten wollte, erhielt er eine telegraphische Mittheilung, er möge die Reise unterlassen, weil die Erlaubniß zur Abhaltung der Vorträge nicht hatte ausgewirkt werden können.

— In Abo hat auf Initiative des Erzbischofs Johannsson eine Zusammenkunft von 32 lutherischen Geistlichen stattgefunden, welche beschlossen, die Verzeichnisse der dieses Jahr in das wehrpflichtige Alter tretenden Personen ohne Umstände den zuständigen Behörden einzureichen. Des Weiteren wurde beschlossen, die übrigen Amtsbrüder circulariter ebenfalls hierzu zu veranlassen.

— Der finnischen Zeitung „Mikkelin Sanomat" in St. Michel ist von der Oberpreßverwaltung eine Verwarnung ertheilt worden.

— Der Provinzialarzt Georg Hornborg und der Executor Werner Mérus in Fredrikshamn waren verklagt worden, weil sie in einer Rathhaus-Versammlung die Anwesenden aufgefordert hatten, keine Mitglieder für die Wehrpflichts-Commission zu wählen. Sowohl das Rathhaus-, wie das Hofgericht haben die Angeklagten freigesprochen.

— In Hinsicht auf den Umstand, daß die Schiffsbücher finnländischer Schiffe ausschließlich in schwedischer oder finnischer Sprache geführt werden, welcher Sprache die meisten der russischen Consuln im Auslande nicht mächtig sind, sowie in Folge der Schwierigkeiten, welche sich beim Verkehr zwischen den Besatzungen finnländischer Schiffe und den russischen Consulaten auf Grund der Sprachverschiedenheit der Parteien herausgestellt haben, hat der Generalgouverneur den Senat um ein Gutachten ersucht, wie diesen Ungelegenheiten abzuhelfen sei.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (3.) Januar.

Ein neuer Vorschlag zur Wiederbevölkerung Frankreichs.

Zur selben Zeit, wo die von Waldeck-Rousseau eingesetzte außerparlamentarische Commission zur Bekämpfung der Entvölkerung Frankreichs die ersten vorbereitenden Arbeiten veröffentlicht — über die Pflege der Mutter bis zur Geburt des Kindes und über die Ursachen der Sterblichkeit im Säuglingsalter — hat sich auch die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaft mit denselben Fragen befaßt. Sie hat die Ehre der öffentlichen Vorlesung einer interessanten Schrift des Obersten Toutée zu theil werden lassen, die nichts Geringeres darlegen will als das unfehlbare Mittel zur Erhöhung der Geburten-Zahlen.

An Vorschlägen in dieser Richtung hat es bekanntlich in den letzten Jahren nicht gefehlt. Die Bevölkerungsapostel im Senat, Bernard und Piot, haben namentlich die Steuergesetzgebung in den Dienst der von ihnen vertretenen Sache stellen wollen, indem sie einen der Kinderzahl entsprechenden Steuernachlaß, der im Grunde einer Prämiengewährung gleichkäme, befürworteten. Andere empfahlen die Zahlung directer Prämien aus den Mitteln des Budgets, forderten, daß den kinderreichen Familienvätern die niederen Staats- und Gemeindeämter vorbehalten blieben, erstrebten eine Vermehrung der Eheschließungen durch Einführung einer Junggesellen-Steuer und Aehnliches. Jedenfalls ist bis jetzt die Durchführung dieser gutgemeinten Pläne nicht gelungen.

Die Schwierigkeit, durch gesetzgeberische Maßnahmen einen Wandel der Dinge herbeizuführen, lag in erster Linie darin, daß es nicht gelingen wollte, die Wurzel des Uebels zu treffen. Die niedrigen Geburtsziffern finden sich vorwiegend in den besitzenden Bevölkerungsclassen und erklären sich aus dem bewußten Streben der Erzeuger, ihren Besitz in möglichst wenige Hände kommen zu lassen, einer Zerstückelung ihres Erbes, einer Zersplitterung ihres Vermögens vorzubeugen. Daß hier die Schwierigkeit liegt, bestätigt die Statistik der Nachlaßregelungen. 1898 z. B. wurden in Frankreich 281,353 Erbtheilungen vorgenommen, davon waren 170,730 Nachlässe im Gesammtbetrage von 2123½ Millionen Francs, also 61

Mehr versprechend ist der zweite Brief, der in seiner lakonischen Kürze hier ebenfalls im Originale folgt:

John Y. London W. C.

Monsieur le professeur Giron —

Hotel d'Angleterre, Genève.

Monsieur! Je prends la liberté par la présente de venir vous demander si vous êtes disposé à faire une tournée dans les grandes villes d'Amerique. Dans le cas affirmatif, je pourrais vous offrir un cachet de fr. 5000 par jour. — En attendant le plaisir de vous lire, veuillez agréer, Monsieur, mes civilité bin distinguées.

John Y.

Dieses in so üblem Französisch abgefaßte Anerbieten wurde gar nicht beantwortet. Aber ich habe die beiden Briefe vor dem Feuertode gerettet, um sie meiner Sammlung menschlicher Documente einzufügen. Denn nicht daß diese Briefe geschrieben wurden, ist bemerkenswerth. Mir erscheint viel charakteristischer, daß sich viele Tausende von Ansichtskartenkäufern und ebenso viele Theaterbesucher für diese Sensation finden würden. — Und da reichen sich die alte und neue Welt einträchtig die Hände! O, zwanzigstes Jahrhundert!"

Literarisches.

Ein fürstlicher Polarfahrer. Der Herzog der Abruzzen, Ludwig Amadeus von Savoyen, Vetter des Königs von Italien, hat in den Jahren 1899 und 1900 mit seinem Schiffe „Stella Polare" eine höchst erfolgreiche Polarreise unternommen, auf welcher es geglückt ist, die von Nansen erreichte höchste Breite noch zu überschreiten, so daß nur noch 3 Grad 26 Minuten die kühnen Reisenden vom Nordpol trennten! Seine und seiner Gefährten abenteuerreiche Erlebnisse und die für die Geographie wichtigen Entdeckungen sind, wie uns mitgetheilt wird, in einem reich illustrirten, interessanten Werke niedergelegt, welches unter dem Titel „Die Stella Polare im Eismeer" zu Anfang Januar im Verlage von F. A. Brockhaus erscheint. — Wir werden dann Näheres aus dem spannenden Inhalt des Werkes mittheilen. Jeden Leser von Nansen's „In Nacht und Eis" wird die Erzählung des Schiffbruchs, der entsetzlichen Schlittenreise, der Tod des Grafen Querini und zweier Gefährten und die schließliche glückliche Heimkehr der Expedition lebhaft interessiren.

Zum 51. Jahrgang der „Gartenlaube". Es ist eine lange Reihe von Jahren, auf welche die „Gartenlaube" mit Stolz zurückschauen kann. Von denen, die ihre ersten Anfänge gesehen, werden nur Wenige noch am Leben sein, aber die Zahl Derer, die allwöchentlich in froher Erwartung zu dem vertrauten Blatte greifen, ist groß, und jeder Jahrgang wirbt zu den alten Freunden neue. — Auch der neue Jahrgang soll viel des Schönen und Belehrenden umfassen. Er setzt ein mit dem stimmungsvollen Roman „Die vom Niederrhein", von Rudolf Herzog, einem noch jungen Autor, und bringt daneben die reizvolle Novelle „Ihr Beruf" von von Marie v. Ebner-Eschenbach, Romane und Erzählungen von Ludwig Ganghofer, Ida Boy Ed, Anton v. Perfall 2c. werden folgen. Das Interesse, mit dem die Gartenlaube von jeher alle Entdeckungen und Erfindungen verfolgt, wird sich auch in diesem Jahre in einer Reihe wissenschaftlicher gemeinverständlicher Artikel bekunden. Daneben wird die „Gartenlaube" ihre besondere Aufmerksamkeit allen Bestrebungen der Frauenfrage zuwenden und Alles, was in das Gebiet des Hauses fällt: häusliche Kunst, Frauenarbeit und Hauswirthschaftliches mit warmem Interesse pflegen.

Mannigfaltiges.

Die verkehrte Welt. Folgende Satire veröffentlicht Xavier Roux im „Figaro": Therese (Humbert): „Ich bin noch zu müde von meiner Reise, um mich in Ihr Arbeitszimmer begeben zu können. Deshalb habe ich Sie rufen lassen." — Der Untersuchungsrichter: „Ich stehe zu Diensten." — Therese: „Setzen Sie sich . . . nicht so nahe . . . dort . . . schön . . . Jetzt will ich Ihnen einige Fragen vorlegen." — Der Richter: „Sie dürfen nur befehlen." — Therese: „Wer sind Sie?" — Der Richter: „Ernst Leo Julius Bridou, Untersuchungsrichter, geboren in Limoges." — Therese: „Das genügt schon. Haben Sie Papiere, die mir beweisen, daß Sie wirklich der Untersuchungsrichter sind? Ich kenne alle Richter . . . . Sie kenne ich nicht: das ist doch wunderbar. . . ." Der Richter: „Gnädige Frau, ich schwöre Ihnen . . . . Hier meine Karte . . ." Therese: „Schweigen Sie! Sie haben nur zu antworten, wenn Sie gefragt werden. Ich habe mich über Ihre Administration sehr zu beklagen . . . Wer sind meine Zellennachbarn?" — Der Richter: „Eine arme Frau, die ein Stück Brod gestohlen hat, und ein Journalist, der „Es lebe der Kaiser!" rief." — Therese (aufspringend): „Und Sie konnten es wagen, mich mit solchen Leuten zusammenzubringen! Das ist eine Infamie, Herr! eine Infamie!" — Der Richter: „Barmherzigkeit, gnädige Frau, klagen Sie mich nicht an! Ich bin ganz schuldlos . . . Wenn ich hätte ahnen können! Sie haben Recht!" — Therese: „Sie mußten ahnen; Ich werde mich an zuständiger Stelle beschweren . . ." — Der Richter: „Zerstören Sie nicht meine Carrière, gnädige Frau, haben Sie Mitleid! Ich bin verheirathet, ich habe auch eine Tochter . . . In meiner Familie bewundern wir Sie Alle . . . Sie werden uns doch nicht schaden wollen!" — Therese: „Na, ich will noch einmal ein Auge zudrücken, aber thun Sie es nicht wieder! Sagen Sie dem Director, daß er die beiden gefährlichen Nachbarn in kürzester Frist entfernen lassen soll . . . Mein Wort: Da war es ja in Spanien beinahe besser!"

— „Daily Mail" berichtet aus Newyork, daß der Holzkönig Bradley, der ein Vermögen von 200 Mill. Dollar besaß, gestorben ist. Vor seinem Tode ließ er eine Bureauangestellte, Fräulein Meyer, der er früher die Ehe versprochen hatte, an sein Lager kommen und sich mit ihr trauen. Da kein Testament vorhanden ist, erbt die junge Gattin sein ganzes Vermögen. Die Verwandten Bradley's werden hiergegen einen Proceß anstrengen.

— In Dublin wurde am 10. Januar die Frau Mary Daly gehängt, weil sie einen gewissen Taylor aufgefordert hatte, ihren Mann zu ermorden. Es ist dies die erste Frau, die unter der Regierung Eduard's VII. hingerichtet worden.

— Umgetauscht wird ja doch! Unter diesem Titel schreibt die „Münch. Allg. Ztg.": In ein großes Modewaarengeschäft kam um Weihnachten ein Herr, und es entspann sich zwischen ihm und dem ihn bedienenden Verkäufer folgender Dialog: „Ich möchte eine seidene Blouse für meine Frau in der ungefähren Preislage von 30 bis 40 Mark." — „Welche Farbe, wenn ich bitten darf?" — „Ist ganz egal." — „Und welche Machart wünscht der Herr?" — „Ist auch einerlei." — „Von welcher Statur ist Ihre Frau Gemahlin?" — „Das ist auch egal." „Aber, mein Herr, ich kann Ihnen doch keine Blouse verkaufen, wenn Sie mir keinen Anhaltspunct geben." — „Den brauchen Sie garnicht, ich will eine seidene Blouse im Preise von ungefähr 30 bis 40 Mark; wie sie ist, ist mir ganz egal — umgetauscht wird sie ja doch!"

— Humor des Auslandes. Moderner Selbstmord: „Der arme Bilkins ist lebensmüde. „Hat er Dir's gesagt? „Nein, aber er hat das Schiedsrichteramt bei einem Fußball-Wettspiel übernommen." — Die Vorbedingung. Trunken blickten sie einander in die Augen — lange Zeit, aber er konnte nicht das rechte Wort finden. Da plötzlich machte er eine Entdeckung: „Sie haben die reizenden Augen Ihrer Mutter," sagte er. Sie fühlte, daß es Zeit war, den Trumpf auszuspielen. „Ich habe auch," sagte sie, „das entzückende Checkbuch meines Vaters." . . . Binnen dreißig Minuten waren sie verlobt. („Jug.")

vom Hundert solche von Leuten, die höchstens zwei Kinder hatten. Wenn danach in erster Linie der Wille, den Kindern große Erbantheile und damit die Möglichkeit eines sorgenfreieren Lebens zu sichern, für die Beschränkung der Eltern auf die Zweizahl der Leibeserben maßgebend ist, so wird der Gesetzgeber versuchen müssen, diesem aus selbstsüchtigem Familieninteresse entspringenden Willen einen zweiten Willen entgegenzusetzen, der die Wirkung des ersten wieder aufhebt.

Dieser Gedankengang hat den Obersten Toutée darauf geführt, durch eine Aenderung des Erbrechts das natürliche Streben der Kinder nach Besitzvermehrung als ausgleichendes Gegengewicht gegen den väterlichen Willen zu benutzen und so in der zweiten Generation die Vermehrung der Nachkommenschaft, die in der ersten Generation ausblieb, nachzuholen. Er beantragt zu diesem Zwecke, hinter Artikel 744 des Bürgerlichen Gesetzbuches folgenden Artikel 744b einzuschieben: „Alle Nachlässe geben zu einer Erbtheilung Veranlassung. Jedem Erben werden außer seinem Theil ebenso viele diesem gleichen Theile zugewiesen, als er lebende Kinder hat oder verstorbene, in deren Rechte andere Personen eingetreten sind. Jedes einzige Kind, das seine Blutsverwandten in aufsteigender Linie beerbt, erhält eine Hälfte des Erbes; die andere Hälfte fällt denen zu, die beim Nichtvorhandensein des einzigen Kindes erben würden." — Man sieht, worauf es Toutée ankommt. Er will, indem er die Enkelkinder unter die Erbberechtigten aufnimmt und ihre Ansprüche denen der Kinder gleichsetzt, unter mehreren Geschwistern bei der Theilung des elterlichen Nachlasses den bevorzugen, der die meisten Sprößlinge hat, und zwar genau im Verhältniß der Anzahl der Abkömmlinge bevorzugen. Die Gewähr, die der neue Artikel dem Familienvater giebt, daß jede Vergrößerung seines Hausstandes um ein neues Glied eine Vergrößerung seines Erbtheils zur Folge hat, wird, so hofft der Oberst, von selbst zur Erhöhung der Kinderzahl führen.

„Ich stelle mir", schreibt er, „beispielsweise eine Bauernfamilie vor, geizig und hart wie der Boden, den sie bebaut, wo Tochter und Schwiegertochter, sobald sie wissen, daß dem fruchtbarsten Hausstande auch der größere Theil des väterlichen Besitzthums als Preis zufällt, um die Wette die Pflichten der Mutterschaft übernehmen und endlich die Natur zu ihrem Rechte kommen lassen werden. Wer je die Habgier und die Eifersucht kennen gelernt hat, die im Herzen einer Bäuerin, einer Hausfrau flammt, kann nicht zweifeln an dem Ernst der Mühen, die sie übernehmen werden, um mit einer zahlreicheren Nachkommenschaft mehr Besitz als die Seitenverwandten zu erwerben und vor Allem um zu verhüten, daß jene mehr bekommen als sie."

Das Beispiel ist klug gewählt und besticht auf den ersten Blick. Bei näherem Hinsehen aber merkt man, daß es nicht für die Allgemeinheit Geltung haben kann. In gebildeten Familien dürfte der Fall nicht selten werden, daß ein Einverständniß der Geschwister zur Beibehaltung des bisherigen Systems an die Stelle des gerühmten Wettbewerbes tritt. Die zweite Wirkung, die sich Toutée von der Durchführung seines Vorschlages verspricht, ist eine Vermehrung der Eheschließungen und vornehmlich das Eingehen der Ehe in jüngeren Jahren, was eine erhöhte Fruchtbarkeit zur Folge haben müßte. Die Beschränkung des Erbanspruchs des einzigen Kindes auf nur eine Hälfte des väterlichen Vermögens erweist sich als eine unentbehrliche Ergänzungsmaßregel, ohne die der Vorschlag Gefahr liefe, daß er das Zurückgehen von der Zweizahl der erzeugten Kinder auf die Einzahl bewirkte.

Es wäre unvorsichtig, schon jetzt ein abschließendes Urtheil darüber fällen zu wollen, in welchem Umfange der Gedanke Toutée's — er schätzt den Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle, die in jedem Jahre eintreten würden, auf 400,000 — seinen Hoffnungen entsprechen würde. Jedenfalls verdient aber der Vorschlag, den die französische Presse mit überraschter Freude aufnimmt, daß die Eingangs erwähnte außerparlamentarische Commission ihn sich zu eigen macht und gründlich nachprüft.

„Seit zehn Jahren", schreibt Toutée in der Einleitung seiner Arbeit, „betrübt mich das langsame Wachsen der französischen Bevölkerung. Es betrübt mich als Militär, denn je mehr ich studire, um so mehr überzeuge ich mich von der Bedeutung der starken Bataillone für die Entscheidung auf dem Schlachtfelde. Und in dem Maße, in dem ich im Alter und im Range vorrücke, wird die Revanche, der ich mein militärisches Leben geweiht habe, schwieriger. Die Zeit kämpft gegen uns. In fünf Jahren nimmt Deutschland um etwa 4 Millionen Einwohner mehr zu als Frankreich. Das bedrutet, daß jedes Lustrum die deutschen Armeecorps um ein neues Regiment vergrößert! Diese Lage betrübt mich auch als Colonialer. Denn wozu nützen uns alle die Gebiete, die 15 mal so groß sind als Frankreich, wozu dient das vergossene Blut, das geopferte Gold, wozu all die Mühen, all der Eifer und Heroismus für die Vergrößerung unseres Vaterlandes, wenn dieses sich weigert, sich auszudehnen, wenn es in unfruchtbarem Greisenthum sich in sich selbst zusammenkrümmt, wenn der von den Vorvätern überkommene Grund und Boden schon zu groß wird für die dünngesäte Nachkommenschaft!"

In **Berlin** ist die parlamentarische Maschine wieder in vollen Gang gebracht: am Mittwoch nahm der Reichstag seine Sitzungen mit der Berathung zolltariflicher Stoffe wieder auf und am nämlichen Tage wurde auch der preußische Landtag eröffnet. Mit Verlesung einer inhaltlich recht wenig besagenden Thronrede eröffnete Graf Bülow den Landtag; das Bezeichnendste darin war die Betonung der Schwierigkeit der Finanzlage. Es hieß darüber in der Thronrede: „Schon bei Ihrer letzten Berufung ist auf die wenig befriedigende Gestaltung der Finanzlage des Staates hingewiesen worden. Die Rechnung des Jahres 1901 hat mit einem Fehlbetrage von 37½ Millionen Mark abgeschlossen. Auch für das laufende Etatsjahr wird nach den bisherigen Ergebnissen ein wesentlich günstigerer Abschluß nicht erwartet werden können. Zwar ist in den letzten Monaten im Verkehr auf den Staatseisenbahnen eine geringe Steigerung eingetreten, doch wird der Reinertrag hinter dem Voranschlag erheblich zurückbleiben. Der Entwurf des Staatshaushals-Etats für 1903 wird Ihnen alsbald vorgelegt werden. Trotz der vorsichtigen und sparsamen Bemessung der Ausgaben in allen Zweigen der Staatsverwaltung hat es sich nicht vermeiden lassen, zur Herstellung des Gleichgewichts den Staatscredit in beträchtlicher Höhe in Anspruch zu nehmen... Die zeitweilige Finanzlage hat jedoch nicht dahin führen können, Ausgaben zurückzustellen, die im politischen und wirthschaftlichen Interesse dringend geboten sind. Hierunter fallen die erheblichen Mittel, welche die Staatsregierung in Fortführung ihrer auf den Schutz des Deutschthums in den Ostmarken und auf deren wirthschaftliche Stärkung gerichteten Politik von Ihnen erbittet. Auch soll den in diesen Landestheilen wirkenden mittleren und unteren Beamten sowie den Lehrern an den öffentlichen Volksschulen die in Aussicht gestellte Zulage gewährt werden."

Bei Kaiser Wilhelm fand am vorigen Montag ein Vortrag des Assyrologen Delitzsch statt, der schon einmal im Palais einen Vortrag über „Babel und Bibel" gehalten hat. Dem Vortrage wohnten die Kaiserin, der Reichskanzler, der Hofstaat und die Hofprediger bei. Zum Schluß erklärte sich Redner in ähnlicher Weise wie der Kaiser in Görlitz für die Nothwendigkeit der Weiterbildung der Religion. — Dieser Vortrag erregt in weiteren Kreisen Aufsehen.

Ueber die Stimmung in Dresden wird den „Leipz. Neuest. Nachr." geschrieben: „Von Woche zu Woche ist die Stimmung hier gedrückter geworden und es ist noch gar nicht abzusehen, wie weite Kreise der Fall der Kronprinzessin im Dresdener Gesellschafts-, Kunst- und Geschäftsleben noch ziehen wird. Schon in den Straßen wird alles Mögliche gethan, ungünstige Bewegungen und aufgeregte Stimmungen zu erzeugen. Fortgesetzt wird man von Postkartenverkäufern in den Straßen angehalten, die mehr oder weniger gut ausgeführte Ansichtskarten mit den Bildnissen der Kronprinzessin und Giron's zum Kauf anbieten und sich aufdringlich machen; Zeitungsverkäufer langen aus Hausfluren Zeitungen entgegen und preisen dies und jenes Journal an, Schaufenster legen Zeitungen mit farbig angezeichneten Artikeln, illustrirte Blätter mit den Bildern Beider, Witzblätter mit bezüglichen häßlichen Scherzen aus, und Menschenmengen gruppiren sich um die Fenster, um zu lesen und zu schauen. Alles das wirkt unangenehm, ja abstoßend! Diese Depression reflectirt nicht minder auf das Gesellschafts- und Kunstleben. Dem Beispiel des Hofes, der alle geplanten Festlichkeiten abgesagt hat, ist rasch der Adel gefolgt; denn auch die Aristokratie, die sonst im Januar mitten in der Diner und Ballsaison war, leistet auf alle gesellschaftlichen Veranstaltungen Verzicht und beschränkt sich auf die einfachsten Familientafeln. Der sächsische Adel, der überhaupt spart, wo er nur kann, greift die Gelegenheit fraglos um so lieber auf, weil alle Zurückgezogenheit damit genügend motivirt erscheint. Die Verluste für Handel und Gewerbe, namentlich für unsere ersten Confectionshäuser sind ganz bedeutend. Viele Firmen haben ihre neuengagirten Schneiderinnen entlassen müssen, weil alle Aufträge der vornehmen Welt zurückgezogen wurden. Ist doch einer einzigen Dresdner Firma, die als eine der ersten am Platze gilt, bei Absage der Neujahrscouren im Residenzschloß nachweislich ein Schaden von 29,000 Mark zugefügt worden. Hunderte von Firmen, die schon die lange Trauer um König Albert geschäftlich schwer empfunden haben, stehen vor erneuten Verlusten. Und das fängt beim Handschuhmacher an und hört beim Juwelier und Toilettenkünstler auf. Auch im Theater und in Concertsälen macht sich der Druck geltend."

Aus **Paris** wird über ein in der vorigen Woche dort stattgehabtes Verhör der Therese Humbert den „Münch. Neuest. Nachr." geschrieben: „Was wir in diesem Verhör Neues erfahren haben, das hat der Untersuchungsrichter Leydet gesagt: Der alte Justizminister Humbert hat nur ungern in die Ehe seines Sohnes Frederich mit der abenteuerlichen Therese Daurignee (späteren adeligen d'Aurignac) gewilligt. Er scheint an ihre Flunkereien nicht recht geglaubt zu haben, und dann hätte er auch gern eine Schwiegertochter mit etwas Geld gehabt. Therese machte nun die Familie Humbert durch gefälschte Documente glauben, daß sie in naher Zeit zwei große Erbschaften antreten werde. So gelang es ihr, die Einwilligung der damals hoch angesehenen Familie Humbert zu ihrer Verheirathung mit Friedrich zu erhalten. Der Untersuchungsrichter Leydet sagte nun wörtlich zu Therese Humbert: „Offenbar kam es zwischen Ihnen und der Familie Ihres Gatten zu heftigen Auftritten, als diese gewahrte, daß sie betrogen worden war. Sie fingen dann an, von der Hinterlassenschaft einer Tante in Nabastens zu erzählen. Sie haben sogar auf diese Hinterlassenschaft hin Geld geliehen — bis zu dem Tage, wo Sie, dank den Beziehungen Ihres Schwiegervaters, des Herrn Gustave Humbert, und zweifellos auch mit seiner Mithilfe, den Rahmen erweiterten und die Erbschaft Crawfort mit ihren 100 Millionen ausklügelten." — Das ist also die große Enthüllung dieses Verhörs: Gustave Amédée Humbert, geboren im Jahre 1821 in Metz, Professor des Römischen Rechts an der Universität Toulouse, seit 1875 lebenslänglicher Senator, im Jahre 1882 unter Freycinet Justizminister, später Vice-Präsident des Senats und Präsident des Obersten Rechnungshofes, gestorben im Jahre 1894, bis zu seinem Ende als Ehrenmann angesehen — einer der ersten Juristen Frankreichs, ist den suggestiven Schwindeleien der Toulousanerin Therese Daurignac unterlegen und zu ihrem Mitschuldigen geworden. — Darin haben wir die Erklärung, warum so viele ganz gescheite Menschen sich von dem grandiosen Schwindel blenden ließen: weil ein Justizminister an seiner Spitze stand — Therese Humbert war übrigens nicht blos im Betrügen groß, sie bewahrt auch als Angeklagte und Gefangene die Fassung. Während ihr Mann seit der Verhaftung vollständig zusammengebrochen ist, so daß er als schwer Kranker dem Spital überwiesen werden mußte, während alle Uebrigen aussagten, nichts gethan zu haben und nichts zu wissen, erklärt sie, alle Verantwortlichkeit allein auf sich zu nehmen.

Aus **Rom** wird über eine eigenartige Duell-Affaire zwischen dem italienischen Minister des Aeußeren Prinetti und einem Obersten Bellegarde eingehender berichtet. Der Oberst der Reserve Graf Bellegarde, welcher vor einiger Zeit durch das unter dem Ministerium des Aeußeren stehende Auswanderungs-Commissariat in dienstlicher Angelegenheit nach Frankreich entsandt worden war, hatte wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Commissariat eine Audienz beim Minister Prinetti. Im Laufe der Audienz kam es, da der Minister die Partei des Commissariats nahm, zu heftigen Auseinandersetzungen, und schließlich wies Prinetti dem Obersten die Thür. Dieser hat darauf hin den Minister gefordert, welcher die Forderung angenommen hat. Nichtsdestoweniger kommt das Duell nicht zum Austrag. Telegraphisch wird gemeldet: „Das Duell zwischen dem Minister Prinetti und dem Obersten Bellegarde wird nicht stattfinden, da es als nicht angängig erachtet worden ist, daß sich ein Minister mit einer von seinem Ministerium ressortirenden Persönlichkeit duellire."

In **Nord-Amerika** macht sich augenblicklich eine Bewegung gegen den Präsidenten Roosevelt geltend, weil er mehrere Staatsämter in den Südstaaten an Neger vergeben hat. Besonderen Unwillen erregt seine Absicht, einen Schwarzen zum Zolleinnehmer im Hafen von Charleston zu ernennen. Die dortigen Kaufleute behaupten, mit einem Beamten, dem sie gesellschaftlich aus dem Wege gehen, auch geschäftlich nicht verkehren zu können, soweit es sich vermeiden läßt. Der Präsident erklärte neuerdings mehreren republicanischen Führern, er werde unentwegt für die Gleichberechtigung der Schwarzen im Süden eintreten; er sei überzeugt, die weißen Bürger würden zur Einsicht der Brauchbarkeit der Schwarzen im bürgerlichen Leben gelangen, wenn erst die Neger Gelegenheit gehabt, sie praktisch nachzuweisen.

Locales.

Veterinär-sanitäre Mittheilungen aus dem Nordlivländischen Export-Schlachthaus in Novum.

Von Ende November bis Ende December d. J. wurden in dem genannten Schlachthause 491 Schweine, 4 Rinder und 5 Kälber geschlachtet. Während die Rinder sich als gesund erwiesen, wurden bei den Schweinen verschiedene Krankheitsprocesse, namentlich aber zahlreiche Parasiten, ermittelt und in Folge dessen sowohl ganze ausgeschlachtete Thiere, als auch einzelne Organe ganz oder theilweise vernichtet, namentlich 3 ganze Schweine wegen starker Behaftung mit Finnen, 1 Schwein wegen allgemeiner Tuberculose, 54 Lungen wegen Lungenwürmer, 165 Lungen wegen Lungenödem und Blutaspiration, 94 Lebern wegen Behaftung mit Thierhülsenwürmern (Echinococcus polymorphus), 52 Lebern wegen dünnhalsiger Blasenwürmer, 2 Lebern wegen Entzündung, 1 Lunge wegen Entzündung und 4 Mesenterien wegen Mesenterial-Emphysem. Außerdem wurden dünnhalsige Blasenwürmer entfernt und vernichtet in 93 Fällen vom Netz, in 5 Fällen von Darm und in 2 Fällen vom Bauchfell.

Es muß bemerkt werden, daß das Lungenödem und die Blutaspiration nicht als besondere Krankheiten aufzufassen sind, weil sie erst während des Schlachtens entstehen. Die ödematösen und mit Blut gefüllten Lungen werden zum menschlichen Genuß nicht zugelassen, weil sie bedeutende Veränderungen ihrer Beschaffenheit aufweisen und in Folge dessen auch leicht verderben.

Aus den obigen Notizen ist ferner ersichtlich, daß unter den 491 geschlachteten und mikroskopisch auf Trichinen untersuchten Schweinen kein einziger Fall Trichinose ermittelt werden konnte, während bei 20 Thieren Miescher'sche Schläuche in verschiedener Menge in den Muskelfasern angetroffen wurden.

Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß bei der Ausübung der veterinär-sanitären Aufsicht in dem Nordlivländischen Exportschlachthause folgende Regeln streng eingehalten werden:

1) Kein Thier darf ohne vorhergegangene thierärztliche Besichtigung geschlachtet werden;

2) alle inneren Organe sind nach dem Schlachten zur Untersuchung vorzustellen, und zwar so, daß sie mit dem dazugehörigen ausgeschlachteten Thiere nicht verwechselt werden können;

3) die ausgeschlachteten Thiere dürfen vor der thierärztlichen Untersuchung und Abstempelung nicht aus der Kühlhalle entfernt und zerlegt werden;

4) kranke Schlachtthiere müssen sofort in einen besonderen Stall gebracht werden und dürfen unter keiner Bedingung ohne vorhergehende thierärztliche Untersuchung geschlachtet oder aus diesem Stall entfernt werden;

5) es dürfen die Fleischer keine krankhaft veränderten Theile oder Parasiten beim Schlachten oder Ausweiden der Thiere entfernen;

6) die vom Thierarzt für untauglich erklärten Theile müssen sofort nach der Besichtigung vernichtet werden;

7) zur Wurstfabrication darf nur thierärztlich untersuchtes Material verwendet werden;

6) die Schlachthallen, wie auch sämmtliche zu dem Schlachtgeschäft und zur Wurstfabrication dienende Räumlichkeiten, Apparate und Instrumente müssen stets in einem sauberen Zustande gehalten werden.

Wie alle Schlachthaus-Berichte, so zeigen auch die vorstehenden Mittheilungen, welche große Bedeutung öffentliche Schlachthäuser mit obligatorischer veterinär-sanitärer Aufsicht für die Volkshygieine haben.

Prof. J. Waldmann.

Einen Vortrag über die „Ehescheidung in Rußland" sollte in Riga, wie die „Düna-Z." von der Commission für öffentliche Vorlesungen am Russischen literärischen Cirkel mitzutheilen gebeten wurde, Professor M. E. Kraßnoshën am Donnerstag, den 2. Januar, im Saale des Alexander-Gymnasiums halten. Eine weitere Vorlesung wird der Rector der Universität, Prof. A. N. Philippow, am 9. Januar, und zwar über das „Hundertjährige Bestehen der Ministerien in Rußland", halten.

Mit den Neujahrs-Gratulationen wird, worauf schon wiederholt hingewiesen ist, grober Unfug von verschiedenem lichtscheuen Gesindel getrieben. So überreichte gestern ein Individuum in einer Handlung am Großen Markt eine gedruckte Karte mit einem Glückwunsch der Laternenanzünder der Stadt. Zufällig befand sich aber in der Handlung ein Angestellter der Gasanstalt, der sofort den Schwindler anhielt und ihn der Polizei überlieferte. —i—

Nach den „St. Pet." Wed." ist beschlossen worden, demnächst die Frage einer Ermäßigung des Tarifs pro Pud für den Transport von Bier in Flaschen auf den russischen Eisenbahnen in Erwägung zu ziehen

---

Am Neujahrs-Abend wurde das Pferd des Spankauschen Bauern Johann Kukk sammt Schlitten und Anspann gestohlen. Das Pferd war beim Spankauschen Bethaus Suffi abgestellt, während der Besitzer des Pferdes dem Gottesdienst beiwohnte.

Eine Stute, 8 oder 9 Jahre alt, braun, über 2 Arschin hoch, auf dem Rücken weiße Flecken, hat die hiesige Polizei als gestohlen abgenommen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sie beim Pristaw des 1. Stadttheils in Empfang nehmen. —i—

Die Interessenten seien schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß die „Nordlivländische Zeitung" am nächsten Montag, am Epiphanias-Feste, nicht erscheinen wird.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

In den Kindergottesdiensten im Laufe des December: zu Schulgeld für arme Kinder 16 Rbl. 96 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madras 76 Kop.; außerdem für die Waisenknaben Kleidungsstücke, Spielsachen und Backwerk zum Weihnachtsfest.

Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

Todtenliste.

Ehem. Rigaer Rathsherr Wilhelm Daudert, † am 5. Jan (23. Dec.) zu Freiburg i. B.

Wwe. Brauermeister Johanna Duerst, † im 77. Jahre am 1. December zu Riga.

Mathilde Lichtenberger, geb. [illegible], † am 29. December zu Riga.

Klempnermeister Franz Heinrich Pa[illegible], † im 77. Jahre am 29. December zu Riga.

Böttchermeister Georg Küßner, † am 31. December zu Libau.

Johann Skille, † im 51. Jahre am 29. December zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Donnerstag, sehr verspätet uns zugestellt.)

St. Petersburg, Donnerstag, 2. Jan. Bei der heute veranstalteten 76. Ziehung der Prämien-Anleihe erster Emission fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 18468 Nr. 18;

75,000 Rbl. auf Ser. 3068 Nr. 8;

40,000 Rbl. auf Ser. 14693 Nr. 22;

25,000 Rbl. auf Ser. 6283 Nr. 11;

10,000 Rbl. auf Ser. 13344 Nr. 22; Ser. 2107 Nr. 21; Ser. 14386 Nr. 43;

8000 Rbl. auf Ser. 19526 Nr. 11; Ser. 18901 Nr. 49; Ser. 18992 Nr. 11; Ser. 5981 Nr. 16; Ser. 19452 Nr. 44;

5000 Rbl. auf Ser. 13940 Nr. 31; Ser. 19480 Nr. 33; Ser. 18972 Nr. 45; Ser. 4017 Nr. 37; Ser. 180 Nr. 9; Ser. 5687 Nr. 45;

1000 Rbl. auf Ser. 9212 Nr. 17; Ser. 6434 Nr. 14; Ser. 1419 Nr. 8; Ser. 7228 Nr. 42; Ser. 3011 Nr. 21; Ser. 7999 Nr. 12; Ser. 4980 Nr. 49; Ser. 10727 Nr. 19; Ser. 99 Nr. 22; Ser. 11448 Nr. 38; Ser. 16014 Nr. 32; Ser. 8813 Nr. 40; Ser. 5785 Nr. 49; Ser. 7717 Nr. 10; Ser. 6623 Nr. 6; Ser. 8528 Nr. 23; Ser. 6867 Nr. 1; Ser. 10799 Nr. 39; Ser. 1089 Nr. 19; Ser. 4496 Nr. 12.

(Gestern verspätet uns zugestellt.)

Berlin, Mittwoch, 14. (1.) Januar. Der Kaiser empfing den Kronprinzen und die Officiere, welche den Letzteren nach Rußland begleiten werden. Gestern besuchte der Kaiser den russischen Botschafter.

Der Kronprinz reiste um 11 Uhr Abends mittelst Extrazuges nach St. Petersburg ab. Der Kaiser geleitete den Kronpringen in das Coupé. Auf dem Bahnhof war der russische Botschafter nebst dem Personal der Botschaft erschienen.

Paris, Donnerstag, 15. (2.) Januar. Das „Echo de Paris" theilt mit, daß General Saussier als Mitglied des Obersten Kriegsgerichts in Folge von Differenzen mit dem Kriegsminister in der Frage der 2-jährigen Dienstzeit demissionirt hat.

Madrid, Donnerstag, 15. (2.) Januar. Der spanische Gesandte in Marokko meldet, daß angesichts des Heranrückens des Prätendenten die Consuln und die Ausländer beschlossen haben, Fez zu verlassen.

Caracas, Donnerstag, 15. (2.) Januar. Die venezolanische Regierung hat eine Zwangsanleihe im Betrage von 2 Millionen Bolivars den venezolanischen Unterthanen auferlegt.

Moskau, Donnerstag, 2. Januar. Auf der Station Puschkino der Jaroslawer Bahn fuhr die Locomotive eines Waarenzuges in einen Passagierzug hinein. — Menschen sind nicht verunglückt.

Berlin. Donnerstag, 15. (2.) Januar. Vor seiner Abreise machte der Kronprinz einen langen Besuch beim Reichskanzler Grafen Bülow.

Willemstad, Donnerstag, 15. (2.) Januar. Nur ein Viertel der geplanten venezolanischen Anleihe soll zwangsweise erhoben werden.

Konstantinopel, Donnerstag, 15. (2.) Januar. Die rumelischen Behörden sind angewiesen worden, die Gensdarmerie nach neuen Plänen zu organisiren.

Tanger, Donnerstag, 15. (2.) Januar. In Fez ist Alles ruhig. Der Sultan begiebt sich mit einer Expedition nach dem Riff Tanger.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 31. December. In einem längeren Bericht der „St. Pet. Z." über die letzte Fondsbörse des Jahres 1902 lesen wir: Das Jahr 1902 war für das besitzende Capitalisten-Publicum ein gutes, denn ihre Effectenbestände haben an Werth gewonnen; dagegen hatte die berufsmäßige Speculation an der Börse in Folge der fehlenden Betheiligung des Publicums an geschäftlichem Getriebe einen schweren Broderwerb. Die früher erlittenen Schläge gestatteten der Speculation nicht, großen Muth à la Hausse zu entwickeln, und wo es ihr so erbärmlich geht, darf man es ihr nicht verargen, wenn sie von der Hoffnung lebt, daß es 1903 besser gehen wird. — Die letzte Fondsbörse des Jahres war außerordentlich still und die Stimmung für Dividenden-Papiere charakterisirte sich als eine leidlich feste. Die Curse der meisten Effecten veränderten nur äußerst wenig [illegible] Anlagewerthe gingen ebenfalls [illegible] Beträgen um; nur für Prämien-Anleihen [illegible] tete eine bessere Disposition als an den letzt[illegible] gangenen Tagen. [illegible] Hoffnungen verließ die Speculation [illegible] sensaal mit d[illegible]

городской кассѣ за 1902 г., симъ приглашаются представить свои счеты **Не позже 10 - го Января 1903 года.** Счеты представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачиваемы не ранѣе 1904 года.

Г. Юрьевъ, 16-го декабря 1902 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1765. **А. Шмидтъ.**

Alle diejenigen, die Forderungen an die Stadtcasse aus dem Jahre 1902 haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen **bis zum 10. Januar 1903** beim Stadtamte einzureichen.

Später eingelieferte Rechnungen können nicht früher als im Jahre 1904 bezahlt werden.

Zeddelmann'sche Privat-Lehr-Anstalt.

Beginn d. Unterrichts: Freitag, den 10. Januar, 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung: Donnerstag, den 9. Januar, 9 Uhr.

Meldungen am 7. und 8. erbeten 4½ — 5½ Uhr nachm., Magazinstr. 5.

R. v. Zeddelmann.

Meine

Buchhaltungs-Curse

für Herren und Damen beginnen **am 15. Januar.** Anmeldungen nehme tägl. von 1—2 Uhr mittags entgegen,

Hans Margens
Cand. d. Handelswissenschaft.
Jurjew, Fortunastr. 6.

Lehrmittel-Schutzmarke. Beginne meine Curse im



Schnitt-Zeichnen

Russland Nr. 3879. u. Nähen nach d. Methode des Berliner Lehrinstitutes f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme d. 9. Januar. Sprechstunde v. 10—11.

A. v. Samson
Shukowsky-Str. 16.

Die unter **Neu-Kusthof** belegene

Villa „Sophia"

mit allen Nebengebäuden ist mit oder ohne das zu derselben gehörige Gesinde

zu verkaufen.

Ein Haus

in der besten Lage der Stadt ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen unter Chiffre „388" in der Expedition dieses Blattes.

Gebraucht. Fahrrad

zu kaufen gewünscht — Rathhaus-Strasse Nr. 19.

Zu kaufen gesucht eine

Zither

Marienhofsche Str. 10, beim Hausbesitzer.

Vollständig eingerichtetes

Geschäftslocal

für die Dauer des

Jahrmarktes zu verm.

Neumarkt-Str. 7.

Das Local Promenaden-Str. 9

wird für die Jahrmarktzeit

vermiethet.

Gesucht zu miethen eine Gewürzhandlung.
Offert. sub „T. F. R." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Rudolf Griwing's Musikschule.

Beginn des Unterrichts am 14. Januar a. c.
Derselbe umfasst:
a) **Instrumentalspiel:** (Clavier, Orgel, Streich- u. Blasinstrumente, Solo- u. Ensemble-Spiel).
b) **Theorie der Musik:** (Harmonielehre, Contrapunkt, Canon, Fuge und freie Composition (Formenlehre).
c) **Geschichte der Musik.**
d) **Chorgesang,** verbunden mit Uebungen im Dirigiren.

Da mit dem Beginn dieses Semesters eine Special-Classe für Ausbildung von Organisten eröffnet wird, erfahren die bisherigen Stundenpläne eine vollständige Abänderung. Die Schüler u. Schülerinnen werden ersucht, zur Empfangnahme der Legitimationskarten u. neuen Stundenpläne vom 10. d. Monats ab an den Wochentagen von 11—12 Uhr beim Unterzeichneten vorsprechen zu wollen.

Direktor: Rudolf Griwing,
Garten-Strasse 30.

Soeben erschien in russischer Sprache:

Nelius, J.

Verzeichniss sämmtlicher zinstragender Werthpapiere, deren gezogene Stücke und Coupons in Russland zahlbar sind.

Preis gebunden 2.50.

Zu beziehen durch **August Lyra, Riga,** Kaufstrasse Nr. 3, und durch alle Buchhandlungen.

Sanatogen

liefert **gratis** den Herren Aerzten gegen Auslieferung des Fabrik-Gutscheines die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Frisches, gutes

grobes Brod

empfiehlt täglich die Handl. M. Pärlus, Pepler-Str. 11.

Frisch gemolkene

Milch

kann abgegeben werden in d. Stern-Str. 30.

In der Breit-Str. ist ein

Eiskeller

zu vermiethen. Näheres bei J Johannson, Russische Str.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Das

Masken-Fest

wird am

Sonnabend den 25. Januar 1903

im

Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Einzuführende Gäste (Herren sowie Damen) werden höflichst ersucht ihre Anmeldungen recht zeitig bei den Mitgliedern der Gesellschaft machen zu wollen.

Das Comité.

F. F.-W.

Sonnabend, d. 4. Januar

Weihnachtsbaum

im Locale des Radfahrer-V. „Taara"

mit gegenseitigen Geschenken.

Entrée: Kameraden in Uniform 35 Kop., Damen 25 Kop. und eingeführte Herren 75 Kop.

Billette für Damen sind nur am Donnerstag und Freitag von 8—10 Uhr Abends im Locale der F. F.W. (Bürgermusse) zu haben.

Anfang 9 Uhr Abends.

Das Spritzen-Corps

Jedermann
kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Wanemuine.

Sonnabend, den 4. Januar c. um 4 Uhr Nachm.

Weihnachtsbaum

für arme Kinder.

Entrée für Erwachsene 15 Kop.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 5. Januar a. c. abends 7 Uhr

Vortrag

des

Herrn Pastor Lezius:
Ueber Fortschritte der modernen Technik, nach persönlichen Eindrücken

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Petristr. 24, parterre, 2. Thür, rechts.

Pensionäre
kleinere Knaben od. Mädchen, finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe Gilden-Str. 7, Qu. 6.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie — Rosenstr. 45.

Junge Mädchen
finden in einer deutschen Familie **Pension** — Holmstr. 2, 3 Tr. hoch.

Pension
für 2 junge Leute ist billig u. gut zu haben bei Kasumetz, Fischer-Str. Nr. 25, links.

Schülerinnen
finden freundl. Aufnahme Johannis-Str. 18, oben, links.

Eine gebildete Russin
sucht eine Stelle zu grösseren Kindern auf dem Lande. Off. sub M. B. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Junge Deutsche
musikalisch, d. e. höh. Mädchenanstalt absolv. hat, sucht e. Stelle od. Stunden. Off. sub K. K. 100 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Образов. нѣмка
съ хорош. реком. желаетъ заниматься съ дѣтьми нѣск. часовъ. Адр. sub „Ф. Х." въ экспед. лист.

Eine junge Dame
die deutsch u. russ. spricht, sucht eine Stelle in einem Geschäft Adr. Kloster-Str. 12.

Eine junge

gute Magd

sucht Stellung — Malzmühlenstr. 16. Daselbst wird auch e. Magd gesucht.

Gesucht ein junger unverheir.

Förster.

Briefl. zu wenden Тимбонск. губ., ст. Дашково, Сызрано-Вяземск. жел. дор., им. Раево, управляющему Э. фонъ Лилиенфельдъ.

Junger Mann
der in einem grösseren Comptoir gearbeitet u. der Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stellung** als Comptoirist etc. Gefl. Adressen unter P. L. 30 an die Expedition des Blattes erbeten.

Für die Lampenhandlung **P. Höflinger in Walk** wird ein

Lehrling

mit guter Schulbildung, der russischen, deutschen und estnischen Sprache mächtig, **gesucht.**

Eine stilllebende **Dame sucht** zu Mitte März eine **Wohnung v. 3 Zimm.** Küche und allen Wirthschaftsbeq. Offerten sub „M. S." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Eine Wohnung
v. 2—3 Zimm. nebst Küche wird im 2. Stadttheil gesucht. Off. Rigasche Str. 10, i. d. Handlung.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 декабря 1902 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	104,403	24
Учетъ векселей	849,909	40
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	25,553	20
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	50,348	—
„ „ негарантированныхъ	86,653	44
ипот. облигацій	46,260	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ конхъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	429,902	39
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	45,500	27
„ „ „ % бумагъ негарант.	314,150	95
„ „ „ ипот. облигацій	549,555	97
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	294,098	26
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	83,283	28
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	39,674	63
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	16,958	07
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	182,894	—
б) векселя на коммиссіи	43,527	16
Протестованные векселя	—	—
Проценты по вкладамъ	32,303	40
Зданіе банка	46,550	77
Текущіе расходы	35,599	28
Расходы подлежащіе возврату	1,621	15
Переходящія суммы	2,842	52
Руб.	3,281,589	38
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	1,946,269	—
Безсрочные	13,396	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	503,756	39
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	151,294	15
б) векселя на коммиссіи	2,751	48
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	80	29
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	3,733	51
Счетъ процентовъ и коммиссій	151,481	92
Пенсіонный фондъ служащихъ	49,166	06
Переходящія суммы	15,038	55
Руб.	3,281,589	38

Stand der Jurjewer Bank

am 31. December 1902.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	104,403	24
Discontirte Wechsel	849,909	40
Coupons und zahlbare Effecten	25,553	20
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	50,348	—
ungarantirten Werthpapieren	86,653	44
Hypothekarischen Obligationen	46,260	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	429,902	39
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	45,500	27
„ „ „ „ ungarantirten „	314,150	95
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	549,555	97
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	294,098	26
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	83,283	28
„ „ „ „ Handelsvaluten	39,674	63
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	16,958	07
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	182,894	—
b) Incassowechsel	43,527	16
Protestirte Wechsel	—	—
Einlagen-Zinsen	32,303	40
Immobil	46,550	77
Unkosten	35,599	28
Unverrechnete Auslagen	1,621	15
Interims-Conto	2,842	52
Rbl.	3,281,589	38
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	1,946,269	—
Unterminirte	13,396	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	503,756	39
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	151,294	15
b) Incassowechsel	2,751	48
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	80	29
Effecten-Zinsen	3,733	51
Zinsen und Provisionen	151,481	92
Pensionsfonds der Beamten	49,166	06
Interims-Conto	15,038	55
Rbl.	3,281,589	38

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1903.

Die

„Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 38. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: AOMK (13 Br.); B. 11 (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 3. Sonnabend, den 4. (17.) Januar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Dinstag, den 7. Januar.

Inhalt.

Inland: Bericht des Finanzministers. II. Professoren-Gericht. Vom Gouverneur. In Sachen der Wegeprästanden. Walk: Communales. Pernau: Eisverhältnisse. Fehteln: Nicht-Bestätigung. Riga: Nekrolog. Libau: Von der „Lib. Z.". St. Petersburg: Rückauswanderung deutscher Colonisten. Tageschronik. Warschau: Proceß. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. „Babel und Bibel". Wie der Großvater der sächsischen Kronprinzessin ermordet wurde. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Bericht des Finanzministers über das Budget des Reichs für das Jahr 1903. II.

Zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben des Jahres 1903 sind 191,3 Mill. Rbl. ausgeworfen. Davon sollen 166 Mill. Rbl. zu Bahnbauten von Staats wegen verwendet werden, darunter 20,9 Mill. Rbl. für die Bahn um den Baikal-See und für einige andere Theilstrecken der Sibirischen Bahn, 32 Mill. Rbl. für die Linie Orenburg-Taschkent, 20 Mill. Rbl. für eine zweite Katharinen-Bahn, 35 Mill. Rbl. für die Linie Bologoje-Sciedlez, 33 Mill. Rbl. für die Bahn St. Petersburg-Wjatka und und 2 Mill. Rbl. für die Linie St. Petersburg-Petrosawodsk, 10 Mill. Rbl. für die Moskauer Ringbahn und mehr als 13 Mill. Rbl. für andere Linien. Ueber 9 Mill. Rbl. sind zur Ertheilung von Darlehen an Privatgesellschaften zum Ausbau von Eisenbahnen bestimmt, 3,4 Mill. Rbl. zu Hilfsunternehmungen, die mit dem Bau der Sibirischen Bahn in Verbindung stehen, ausgeworfen worden. Zur Entschädigung von Privatpersonen und Institutionen für die Aufhebung des Propinationsrechts sind 10 Mill. Rbl. angewiesen. Endlich sollen etwa 2,5 Mill. Rbl. zur Einlösung der 4½% Obligationen der Moskau-Jarosslaw-Bahn verwendet werden, wobei diese Ausgabe aus dem Realisationserlös der auf Grund einer am 14. Juni 1902 Allerhöchst bestätigten Journalverfügung des Finanzcomités zur Emission zugelassenen 4% Staatsrente zu bestreiten ist.

Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben sollen die außerordentlichen Eingänge mit 2,5 Mill. Rbl. und der Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen im Ordinarium mit 16,6 Mill. Rbl. verwendet werden; die restirenden 172,2 Mill. Rbl. sind auf den freien Baarbestand der Reichsrentei zu verweisen.

Nach dem Bericht der Reichscontrole für das Jahr 1901 erreichte der freie Baarbestand zum 1. Januar 1902 die Höhe von 268,4 Mill. Rbl., überstieg demnach um 163,4 Mill. Rbl. den entsprechenden Betrag zum 1. Januar 1901 (105 Mill. Rbl.). Dieser Zuwachs des freien Baarbestandes ist in erster Linie dadurch entstanden, daß die im Jahre 1901 für Rechnung des Erlöses aus der Realisation der 4% consolidirten Rente (Pariser Anleihe) eingeflossenen 127,2 Mill. Rbl. zu den außerordentlichen Einnahmen der Staatscasse hinzugeschlagen worden sind.

In seinem allerunterthänigsten Budgetbericht für 1902 hatte der Finanzminister darauf hingewiesen, daß die Aufnahme dieser Anleihe in keiner Weise durch die Nothwendigkeit veranlaßt worden war, etwaige in den Etats nicht vorhergesehene Ausgaben des Jahres 1901 zu decken, sondern einzig und allein durch den fürsorglichen Wunsch, Mittel zum Ausbau einer ganzen Reihe von Eisenbahnen, wie der Orenburg-Taschkenter Nordbahn u. s. w. bereit zu halten, wobei der größte Theil des Anleiheerlöses zurückgelegt werden sollte, da im Laufe des Jahres 1902 höchstens 29,4 Mill. Rbl. zu verausgaben waren. — Gegenwärtig erlaubt sich der Finanzminister, Ew. Kaiserlichen Majestät zu berichten, daß die Thatsachen nicht allein diese Voraussetzung bestätigt, sondern auch alle Erwartungen übertroffen haben, indem der Erlös aus der 4% consolidirten Rente des Jahres 1901 zur Ausführung der Voranschläge für die Jahre 1901 und 1902 garnicht in Anspruch genommen zu werden brauchte. Erst 1903 soll ein Theil dieser Anleihe zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben dieses Jahres verwendet werden.

Aus der ganzen Berechnung geht hervor, daß wenn man die Anleihen unberücksichtigt läßt, sämmtliche Ausgaben, d. h. die ordentlichen und die außerordentlichen, die vorhergesehenen und die unvorhergesehenen, gemäß den Voranschlägen von 1901 und 1902 durch die vorhandenen Baarmittel gedeckt worden sind und noch ein freier Rest von 50, 7 Mill. Rbl. übrig bleibt. Fügt man zu dieser Summe noch den 1901 und 1092 eingeflossenen Erlös aus der 4 % consolidirten Rente (Pariser Anleihe) mit 148,5 Mill. Rbl. hinzu, so ergiebt sich zum 1. Januar 1903 ein freier Baarbestand der Reichsrentei im Betrage von mindestens 199 Mill. Rbl., abgesehen von den im nächsten Bericht der Reichscontrole für 1902 den Mitteln der Staatscasse zuzuzählenden Restsummen aus den geschlossenen Etats. Durch diesen freien Baarbestand von 199 Mill. Rbl. erscheinen die zur vollständigen Befriedigung des außerordentlichen Staatsbedarfs fehlenden 172,2 Mill. Rbl. reichlich gedeckt.

Aus den hier gebrachten Ausweisen geht hervor, daß das Reichsbudget für das Jahr 1903, wie auch in den Vorjahren, einen günstigen Abschluß darbietet: trotz der ziemlich erheblichen Steigerung der ordentlichen Ausgaben werden dieselben von den ordentlichen Einnahmen übertroffen, wobei der Ueberschuß zur Deckung eines Theils der bevorstehenden außerordentlichen Ausgaben verwendet werden soll.

In den letzten Jahren lag dem Finanzminister die schwere Pflicht ob, in der den huldvollen Einsichtnahme Ew. Kais. Majestät zu unterbreitenden allerunterthänigsten Budget-Berichten stets auch der ungünstigen Verhältnisse Erwähnung zu thun, von denen die russische Volkswirthschaft betroffen worden war.

Im Gegensatz zu der Periode 1893—1897/8, die sich anfänglich durch reiche Ernten, sowie auch während dieser ganzen Zeit durch Wohlfeilheit und Ueberfluß der Leihcapitalien bei überaus schnellem Aufschwung der gewerblichen Thätigkeit im Lande auszeichnete, erschien die ganze Reihe der darauf folgenden Jahre bei Weitem weniger günstig: die Ernteergebnisse fielen unbefriedigend aus, während der Geld- und der Industriemarkt in äußerst gedrückter Lage verharrten. Dessen ungeachtet wurden damals große Mittel erforderlich zur Bestreitung von Ausgaben außerhalb des Landes, darunter auch zu Aufwendungen in Anlaß der Kriegsereignisse des Jahres 1900. Hierbei muß noch bemerkt werden, daß auch auf dem Gebiet der politischen Beziehungen, denen gegenüber der Markt eine so große Sensibilität an den Tag lege, gerade zu jener Zeit Verwickelungen eintraten, welche die allgemeine Depression noch verstärkten. — Auf diese Weise hatte das Land mehrere Jahre hindurch unter dem Zusammentreffen schlechter Ernten mit einer Depression auf dem internationalen Geldmarkt und mit Schwierigkeiten auf industriellem Gebiet zu leiden. Ueber alle diese Umstände und deren Ursachen hat der Finanzminister Ew. Kais. Majestät wiederholt Unterlegung gemacht, von der Voraussetzung ausgehend, daß die hervorgehobenen ungünstigen Erscheinungen nicht von Dauer sein dürften, daß sie wohl das Tempo des industriellen Fortschritts hemmen, jedoch den allgemeinen Gang der wirthschaftlichen Entwickelung Rußlands nicht stören können.

In diesem Jahre habe ich nach längerer Zeit aufs neue das Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät allerunterthänigst berichten zu können, daß die allgemeinen Bedingungen, unter denen unsere Volkswirthschaft lebt, augenscheinliche Anzeichen einer Wendung zum Besseren aufweisen.

Unter diesen Bedingungen muß in erster Linie die günstige Ernte des Jahres 1902 erwähnt werden. Nach den Ausweisen des Statistischen Centralcomités stellt sich der Rohertrag an sämmtlichen Getreidearten in 64 Gouvernements des Europäischen Rußland (mit Einschuß der Weichsel-Gouvernements und des nördlichen Kaukasus) auf 3,939 Mill. Pud. Außerdem sind in Sibirien und in den Steppengebieten 176 Mill. Pud geerntet worden; der gesammte Ernteertrag in 72 Gouvernements und Gebieten beläuft sich demnach auf 4,115 Mill. Pud und übersteigt den des übrigens sehr ungünstigen Vorjahres um mehr als eine Milliarde Pud. Im Vergleich zum letzten Jahrfünft erwies sich die Ernte in 46 Gouvernements als über dem Mittel stehend, wobei besonders hohe Erträge auf die meisten Gouvernements der centralen Ackerbauzone, Südrußlands, Kleinrußlands und des Südwest-Gebiets entfielen. Jedoch ist bei der Beurtheilung der Ernteergebnisse des Jahres 1902 zu berücksichtigen, daß namentlich im ganzen Nordgebiet die Verhältnisse beim Einbringen nicht allein des Getreides, sondern auch des Heues sich ungünstig gestalteten. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß auch in diesem Jahre die Nothwendigkeit eintrat, der Bevölkerung in einigen Gouvernements durch Verabfolgung von Darlehen zu Verpflegungszwecken und zur Bestellung der Aussaat Unterstützung zu gewähren, und daß hinsichtlich des Aufgehens der Wintersaaten in einigen Gegenden des Reichs Befürchtungen laut werden. Nichtsdestoweniger erwies sich die Getreideernte im Allgemeinen als durchaus günstig, wie aus nachstehenden Zahlenangaben hervorgeht.

Rohertrag der Kornfrüchte in 64 Gouvernements des Europäischen Rußland.

Jahre	Rohertrag in Mill. Pud.	Einwohner in Millionen.	Ertrag pro Kopf. der Bevölk Pud.
1892	2,567	102,05	25,2
1893	3,460	102,55	33,7
1894	3,323	103,85	32,0
1895	3,061	105,21	29,1
1886	3,080	106,61	28,9
Durchschnitt	3,100	104,05	29,8
1897	2,546	108,05	23,6
1898	3,037	109,55	27,7
1899	3,424	111,11	30,8
1900	3,358	112,71	29,8
1901	2,938	114,30	25,7
Durchschnitt	3,061	111,14	27,5
1902	3,939	116,00	33,9

Diese Daten zeigen, daß die Gesammternte an Kornfrüchten im Jahre 1902 höher ist als der Ertrag der besten Erntejahre des letzten Jahrzehnts und den Durchschnittsertrag für diesen ganzen Zeitraum um mehr als 27% übersteigt. Uebrigens erscheint es von Interesse, bei der Beurtheilung der Ernteergebnisse nicht allein die absoluten Ertragsziffern zusammenzustellen, sondern auch die Kopfquoten in Betracht zu ziehen, da die Bevölkerung nach Maßgabe ihres Anwachsens, natürlich auch einer größeren Getreidemenge bedarf. Bei solcher Berechnung erweist es sich, daß die diesjährige Ernte nicht hinter den Ernte-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 2. Januar **1797.**

„Es wird der auf dem großen Holm (Holm bedeutete Insel) Nr. 12 in der St. Petersburger Vorstadt (jetzt das Haus Kramer im III. Stadttheil) belegene Krug, nebst der dabei befindlichen Bude, Keller und Klete mit dem Erbplatze aus freyer Hand zum Verkauf ausgeboten. Das Nähere darüber ist bei der Frau Rathsverwandtin Scheffler zu erfahren."

Dorpat, 3. Januar 1811.

Das Gesetz der Musse, daß Niemand ohne Ausnahme, wes Standes er auch sey, mit einem Stocke, Degen oder Sporen auf dem Balle erscheinen dürfe, und daß nur kurze Beinkleider mit Schuhen oder Sammetstiefeln, keinesweges aber Pantalons und Kamaschen beim Tanze erlaubt seyen, wird hiemittelst den resp. Mitgliedern der Gesellschaft mit der Anzeige in Erinnerung gebracht, daß dem Schweizer eine desfalsige Ordre ertheilt worden, und daß wider die Contravenienten die gesetzliche Strafe unausbleiblich verhängt werden wird.

Die Vorsteher."

„Babel und Bibel."

Ueber das im Titel angegebene Thema, welches unserem Leserkreise durch das im vorigen Jahre an dieser Stelle von Hrn. Professor Al. v. Bulmerincq besprochene Delitzsch'sche Buch näher gerückt wurde, hielt, wie gestern schon kurz erwähnt, der Assyriolog Professor Dr. F. Delitzsch am vorigen Montag in Berlin in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin vor den ungemein zahlreich mit ihren Damen erschienenen Mitgliedern der Deutschen Orient-Gesellschaft in der Singakademie einen Vortrag, den das Programm als Fortsetzung jener Ausführungen über die Bedeutung der babylonisch-assyrischen Ausgrabungen für die Bibelforschung bezeichnete, die derselbe Redner an gleicher Stelle unter demselben Titel vor etwa Jahresfrist entwickelt hat.

Ueber diesen Vortrag bringt die „Nordd. Allg. Z." folgendes Referat:

Professor Delitzsch wies einleitend auf den Widerspruch hin, der gegen seine damaligen Darlegungen erhoben worden ist, und führte einige neue Beweise dafür an, daß die babylonisch-assyrische Forschung werthvolle Behelfe zum Verständniß der alttestamentlichen Literatur zu bieten in der Lage sei. Er vermochte eine Reihe von geographischen Feststellungen in der Bibel genannter Ortschaften und Gegenden mitzutheilen, welche die Keilinschriften ermöglichen; so z. B. wissen wir jetzt, daß die Gegend, in der die zehn Stämme des Nordlandes „ihr ewiges Grab gefunden haben", in den Landstrichen südwestlich vom Urmia-See zu suchen ist.

Auch für die alttestamentarische Sprache bietet die Keilschriftforschung überraschende Hilfen; so hat sie uns über die Bedeutung des Wortes Remu aufgeklärt, der Bezeichnung für jenes gewaltige hörnertragende Thier, das der Dichter des Buches Hiob sich nicht gezähmt vor dem Pfluge vorstellen kann. Diese wilde Bestie war nicht die Antilopenart, die man bisher merkwürdiger Weise dafür hielt, sondern ein dem ehemaligen Wisent verwandter Wildochs, der wegen seiner Wildheit von den Assyrien mit Vorliebe gejagt wurde. Aus Inschriften war bekannt, daß das Ištar-Thor Babylons mit Abbildungen des Remu geziert war. Die Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft, welche den mächtigen Bau freigelegt haben, haben nun auch diese Bilder wieder ans Tageslicht gebracht.

Prof. Delitzsch war in der Lage, farbige Nachbildungen des Wildochsen sowie des ebenfalls an dem Thor vielfach dargestellten fabelhaften „Drachen" in großen Lichtbildern vorzuführen. Er wies darauf hin, wie derartige Funde dazu beizutragen vermögen, das Vertrauen zu der Ueberlieferung des alten Testaments wiederherzustellen, das durch die Fülle schwer oder garnicht zu erklärender Wörter und Redeweisen wankend werden kann; sie ermöglichen, Irrthümer der Exegese zu berichtigen, Plattheiten in der Erklärung und Uebersetzung zu vermeiden. So befreit uns eine alte chaldäische Sage von der Vorstellung, mit der wir geradezu erblich belastet sind, daß Nebukadnezar, zum Thiere geworden, Gras gefressen habe 2c. Wir erfahren, daß dies Alles Nebukadnezar seinen Feinden gewünscht hat und der Bearbeiter des an Irrthümern reichen Buches Daniel den Wunsch einfach auf Nebukadnezar übertragen hat.

Indem Professor Delitzsch auf mehrere identische Vorstellungen hinwies, die den babylonischen und biblischen Gedankenkreisen angehören, wie z. B., daß die Seele des Schwerkranken bereits in der Unterwelt weile, betonte er die Wichtigkeit des von den Gästen des Kaisers auf der Jerusalem-Reise begründeten evangelischen Instituts für Alterthumskunde und sprach den Wunsch aus, daß recht viel Theologen die durch dieses Institut gebotene Möglichkeit benutzen möchten, um sich mit der Gedankenwelt, der Redeweise, der Phantasie des Orients vertraut zu machen, namentlich mit den Sitten und Gebräuchen der Beduinen, die noch dieselben seien, wie in uralter Zeit.

Redner führte nun eine Reihe von Bedenken an, welche die Bibelkritik gegen einzelne Stellen des alten Testaments geltend gemacht hat, eine Reihe von Widersprüchen und unaufklärbaren Wirrnissen, denen sich der Erklärer der Bibel gegenüber sieht. Wir müssen bei dem geringen Raum, der für ein derartiges Referat über einen mehr als einstündigen Vortrag zur Verfügung steht, und bei der Möglichkeit, durch Knappheit der Wiedergabe Mißverständnisse zu erregen, darauf verzichten, auf Einzelheiten einzugehen, wie z. B. auf die Ausführungen über die Gesetzestafeln und die zehn Gebote. Das Gesetzbuch Hammurabi's verspricht für diese Fragen von der größten Wichtigkeit zu werden. Prof. Delitzsch wies darauf hin, wie groß die Wirkung der von ihm in seinem früheren Vortrag angeführten uralten nordsemitischen Namensformen „Gott hat gegeben", „Gott ist Gott" u. dgl. auf die Gegner seiner Auffassung war, da sie etwa ein Jahrtausend älter sind, als die hebräischen, und auf religiöse Verhältnisse hindeuten, die recht wohl der Ausgangspunct für eine historische Entwicklung der monotheistischen Jahwe-Religion sein könnten. Auch die Frage, ob der sittliche Monotheismus Alleineigenthum Israels gewesen sei, stellte sich dem Redner, indem er Parallelen zwischen einzelnen Bibelstellen und Keilschrifttexten zog, anders wie in der landläufigen Weise dar. Das sittliche Niveau der alten Babylonier, ihre barbarische Kriegsführung erscheinen in anderem Lichte, wenn man in Betracht zieht, daß in den jetzt schon recht zahlreichen Funden von Keilinschriften keine Obscönität sich findet, wenn man die Schilderung der Eroberung Kanaans durch die Juden zum Vergleich heranzieht. Wenn man den Polytheismus der babylonischen Sintfluth-Sage verlacht, so solle man erwägen, daß diese allein einen Zug der Menschlichkeit bietet, ein Bedauern, daß die ganze Menschheit zu Staub geworden. — Die Stellung der Frau, die in Israel eine niedrige war, war in Babylon besser, was davon herrühren mag, daß die semitischen Babylonier von den nichtsemitischen Sumerern beeinflußt waren. Die Lehre vom sittlichen Monotheismus Israels könne, so meinte Prof. Delitzsch, um so weniger bestehen, da, gleichwie der Muhammedaner täglich mindestens fünf mal beim Beten der 1. Sure sich als von Gott allein begnadet hinstellt, auch Israel sich allein für das auserwählte Volk hielt, die anderen Völker der Gottlosigkeit, dem Götzendienst preisgab. Das ist eine schreckliche Lehre, ganz erfüllt von Egoismus. Sie ist überwunden vom Christenthum. Der Apostel Petrus hat die Scheidewand zwischen israelitisch-orientalischer und christlich-philosophischer Weltanschauung durchbrochen mit dem Wort, daß Gott nicht auf die Person sieht. Auch die Reformation ist nur eine Etappe auf dem Wege zum Ziele. Diesem streben wir weiter nach, wie es jüngst das Wort des Kaisers gekennzeichnet hat, mit der Weiterbildung der Religion.

Dem Vortrage wohnten in der Loge des Kaiserpaares der Reichskanzler Graf Bülow mit seiner Gemahlin, die Minister Dr. Studt und Freiherr v. Rheinbaben, Ober-Hofprediger Dr. Dryander und andere Herren bei.

Wie der Großvater der sächsischen Kronprinzessin ermordet wurde.

Eine Münchener Erinnerung
von
Dr. Cajus Moeller (Berlin).

Graf Ludwig Vacinetti di Sciafenberg, bairischer Rittmeister a. D., war in seiner Jugend Page am Hofe zu Parma. Die Stadt war durch König Ludwig I. aus [illegible] Bayern übergegangen, [illegible] Beziehungen [illegible]

erträgen der Jahre 1893 und 1894 zurücksteht, welche sehr hoch waren. Hierbei wäre noch zu bemerken, daß die Getreidepreise in diesem Jahr höher standen als damals. Dies ist der ein sehr günstiger Umstand, in der reichen Hauptvortheil nicht darin mehrfach zum Aus- Ernte selbst, die erste Ueberzeugung des Fi- druck gelangen ist, als Segen für das Land erscheint, nanzministers, wenn dabei ein gewisses Sinken des Ge- selbe treidepreises eintritt.

In Sachen des Professoren-Gerichts

ist neuerdings, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine nicht unwesentliche Erläuterung des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung erfolgt, und zwar auf eine im Conseil des Odessaer Universität bestehende Meinungsverschiedenheit hin.

Dieser Erläuterung zufolge hat das Professoren-Gericht, wenn es das ihm zugestellte Material für unvollständig erachtet, über die Nothwendigkeit der Vervollständigung desselben dem Rector Mittheilung zu machen; falls sich diese Vervollständigung nun aus dem Grunde als unmöglich erweist, weil die Privatpersonen, die in diesem Fall Zeugenaussagen machen könnten, keine mündliche Aussagen vor dem Disciplinargericht machen und auch dem Rector schriftlich keine Aussagen machen wollen — so benachrichtigt der Rector hiervon den Vorsitzenden des Professoren-Gerichts, und darauf hin entscheidet das Gericht dann endgiltig die Frage, ob der betr. Student zur Verantwortung zu ziehen ist, oder nicht.

Der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, wird, wie die „Düna-Ztg." hört, am 7. Januar aus Petersburg zurückkehren.

— Der Staatssecretär Witte hat sich, wie dem „Rish. Westn." mitgetheilt wird, mit einem Schreiben an die örtlichen Gouverneure gewandt, in dem er um verschiedene Auskünfte, betreffend die Leistung der Wegeprästanden, bittet. Die Fragen beziehen sich fast auf die ganze Organisation des Wegebauwesens und insbesondere auch darauf, wie viel jährlich für den Wegebau ausgegeben wird, bei Berücksichtigung von Arbeitsleistung, Material, Instrumenten und Baarausgaben.

Werro. Dem Gliede der Werroschen Wohnungssteuer-Behörde W. v. Zeddelmann ist, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, der St. Stanislaus-Orden 3. Classe verliehen worden.

Walk. Der letzten Stadtverordneten-Versammlung lag ferner, wie wir dem „Walk. Anz." entnehmen, ein Gesuch des Kirchenvorstehers der en.-luth. St. Johannis-Kirche, E. Dahlberg, wegen Herausgabe der Kirchenacten aus dem Stadtarchiv vor. — Das Stadthaupt erklärte in längerer Rede, daß diese Acten, um deren Auslieferung ersucht wird, ausschließlich Kirchenangelegenheiten berühren, für die Stadt selbst daher kein Interesse bieten; bis zum Jahre 1889 galt als Patron der auch aufbewahrte, und als er aufgehoben wurde, trat an seine Stelle das Consistorium, das wiederum am Orte durch das Kirchencollegium vertreten wird. Letzteres hat nun ein Verzeichniß der betr. Acten angefertigt und auf Ersuchen des Stadtamtes haben sich die Stadtverordneten M. Alwer und H. Einer davon überzeugt, daß diese Schriftstücke die Stadt durchaus nicht tangiren; außerdem werden dieselben im hölzernen Stadtamtsgebäude aufbewahrt, das Kirchencollegium hat aber jetzt in der Kirche selbst zu diesem Zweck einen feuerfesten Schrank erbaut und daher ist es doch selbstverständlich, daß der Wunsch besteht, diese Acten an einem sicheren Orte aufzubewahren. Falls vielleicht die Stadt einige derselben nöthig haben sollte, so würden ihr dieselben doch stets zur Verfügung stehen. — Stadtverordneter Graudin war dafür, das Gesuch strict abzuweisen. — H. Einer wies darauf hin, daß die Papiere nur Kirchenangelegenheiten berühren und nur ein historisches Interesse besitzen. — Dr. Graudin erwiderte darauf, daß solche Documente auch Werth für die Stadt haben und letztere kann ja dem Collegium das Recht einräumen, zu jeder Zeit Einsicht in die Papiere zu nehmen und Copien anzufertigen; außerdem wäre dann das Kirchenarchiv nicht so zugänglich. Eigentlich müßte die Stadt doch auch dafür Sorge tragen, daß sie einen feuersicheren Ort für ihr Archiv erhält. — M. Alwer erklärte der Versammlung, daß das Kirchenarchiv nach Aufhebung des Magistrates eigentlich nur zufällig zur Aufbewahrung in dem Stadtamtsgebäude gelangt ist, denn in der Zeit war das damalige Glied des Kirchencollegiums auch Glied des Stadtamtes; das Archiv gehört der Kirche, aber nicht der Stadt, letztere ist also nicht berechtigt, fremdes Eigenthum zurückzuhalten. — A. Kruilow behauptete, das Kirchenarchiv gehöre unzweifelhaft der Stadt, die die Aufbewahrung desselben gesetzlich ausübe; das Glied des Collegiums E. Dahlberg hatte doch auch schon früher das Recht, die Auslieferung dieser Acten zu verlangen, da er es aber nicht gethan hatte, so ist es doch augenscheinlich, daß er dazu sich nicht im Recht fühlte. — Das Stadthaupt machte nochmals darauf aufmerksam, daß die Stadt nicht das Recht hat, die Papiere zurückzuhalten, geschieht das aber doch und wendet sich das Collegium mit einer Beschwerde an den Gouverneur, so würde es Recht erhalten. — H. Einer meinte, wenn die Versammlung etwa bezweifelt, daß die Kirchendocumente nur Kirchenangelegenheiten berühren, so möge doch eine besondere Commission zur Prüfung dieser Sache ernannt worden. — Dr. Graudin bezweifelte, daß die Stadtverordneten diese Sache entscheiden könnten, da sie nicht juristisch gebildet seien; da diese Schriftstücke aber bisher im Stadtarchiv sich befinden, so sollen sie auch da bleiben. Ist aber das Kirchencollegium im Recht, eine solche Forderung zu stellen, so möge es sich entweder an den Gouverneur wenden oder der Angelegenheit einen gerichtlichen Lauf geben; wenn aber der Gouverneur die Herausgabe der Papiere vorschreiben sollte, dann erst möge die Stadt dem Gesuche willfahren. — Auch der Priester Kahrklin spricht sich gegen ein Ausreichen der betr. Documente aus. Mit 20 gegen 7 Stimmen wurde das Gesuch hierauf abschlägig beschieden.

Pernau. Als abnorme Erscheinung dieses Winters ist es, wie die „Pern. Z." schreibt, zu bezeichnen, daß trotz der strengen Kälte, an der bisher kein Mangel gewesen ist, das Eis der Pernau noch nicht die Dicke und Festigkeit erreicht hat, die ein Verkehr über das Eis für Fußgänger und Fuhren ermöglicht. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß im Jahre 1877 der Eisgang in der Neujahrsnacht stattfand.

Aus Fehteln-Odensee wird der „Rig. Awise" berichtet, daß sämmtliche Gemeindewahlen nun schon zum zweiten Mal vom Bauercommissar cassirt worden sind und daher zum dritten Mal zu vollziehen sind. Der Correspondent sieht bei den in der Gemeinde herrschenden Parteiungen kein Ende der Angelegenheit ab.

Riga. Die „Rig. Rdsch." schreibt: Ein unerwarteter Tod hat dieser Tage einen Mann aus unserer Mitte abgerufen, dessen Hinscheiden zwar keine empfindliche Lücke im öffentlichen Leben hinterlassen wird, den aber weite Kreise trotzdem schmerzlich vermissen werden. Am 7. April 1839 geboren, widmete Alexander Pohrt sich von 1861 bis 1866 auf der ehemaligen Dorpater Universität mathematischen und astronomischen Studien, die er indessen nicht beendete. 1867 trat er als Beamter in den Dienst der Riga-Dünaburger Eisenbahn, wo er zuletzt den Posten eines Rendanten der Hauptcasse bekleidete. Nach Verstaatlichung der Bahn trat er in den Communaldienst beim städtischen Lombard und verwaltete zuletzt ein Amt beim Rigaschen Häuser-Creditverein. — Seine peinliche Gewissenhaftigkeit, sein mildes Urtheil, seine kunstverständige Liebe für die Musik, die er bei verschiedenen Veranstaltungen, namentlich als langjähriges Mitglied der Liedertafel bethätigt hat, sein treues Festhalten an alter Freundschaft, sein offener Sinn für alles Edle und Schöne machten den bescheidenen Mann zum gern gesehenen Mitgliede der Rigaschen deutschen Gesellschaft und werden ihm in ihr ein freundliches Andenken sichern.

Libau. In der ersten Jahresnummer der „Lib. Z." lesen wir: „Die „Libausche Zeitung" beginnt mit dem heutigen Tage ihren achtzigsten Jahrgang und marschirt mit diesem achtunggebietenden Alter an der Spitze der baltischen Blätter, zählt doch die zweitälteste Zeitung, die „Revalsche", erst 44 Jahre; ihr folgt die „Nordlivländische" (früher „Dörptsche") mit 38 Jahren, die „Rigasche Rundschau" mit 37 Jahren, die „Mitausche Zeitung" mit 30 Jahren, das „Rigaer Tageblatt" mit 28 Jahren, der „Revaler Beobachter" mit 24 Jahren und die „Düna-Ztg." mit 16 Jahren. — Die „Lib Ztg." ist 1823 gegründet worden, und hat im Laufe der Jahre vielfache Veränderungen durchgemacht, indem sie sich, mit dem Wuchse der Stadt Schritt haltend, aus einem in kleinstem Formate zwei mal wöchentlich erscheinenden Blättchen zu einer täglich erscheinenden Zeitung ausgewachsen hat." — Wir nehmen gern den Anlaß wahr, der werthgeschätzten Collegin zu diesem Tage unsere Glückwünsche darzubringen und ihr eine weitere gedeihliche Fortentwickelung im Dienste der Heimath zu wünschen.

St. Petersburg, 3. Januar. Wir haben im Laufe des vergangenen Jahres schon auf die Andeutungen russischer Blätter über eine höchst beachtenswerthe Erscheinung hingewiesen — die beginnende Rückauswanderung deutscher Colonisten aus Rußland nach Deutschland. Zu demselben Thema berichtet jetzt die „Polskaja Gaseta", daß unter den deutschen Colonisten des russischen Weichsel-Gebiets zahlreiche Aufrufe des deutschen Colonisations-Comités cursiren, die an die „Deutschen im Allgemeinen" (sowohl deutsche wie russische Unterthanen), die „in dem Weichsel-Gebiet, in den Gouvernements Wolhynien, Cherssson, Jekaterinosslaw, in der Krim u. s. w." leben, gerichtet sind und die Aufforderung enthalten, nach dem östlichen Deutschland überzusiedeln. Das Ziel des — aus Fragen und Antworten bestehenden Aufrufs — ist gleich im ersten Punct desselben angegeben: „Deutschland — so heißt es dort — ist nur im Westen dicht bevölkert. In den ostpreußischen Provinzen jedoch giebt es wohl viel Großgrundbesitz, jedoch wenige bäuerliche Wirthschaften, deren Zahl durch die Uebersiedelung deutscher Colonisten aus Rußland vergrößert werden soll." — „Vom russischen Standpunct ist — bemerkt hierzu die „Now. Wr." — gegen diese Rückauswanderung nichts einzuwenden."

— In der „Russischen Versammlung" ist dieser Tage, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, im Anschluß an Referate M. M. Borodkin's und W. L. Welitschko's über „Die Fremdstämmigen und die Grenzmarken" lebhaft debattirt worden. Unter Anderem sprach D. F. Mertwago darüber, daß die russische Gesellschaft selbst die Maßregeln unterstützen müsse, welche die russische Regierung ergreife. Baron Kaulbars sprach von den Corporationen in den Grenzmarken und davon, daß die Russen von ihnen bedrängt würden. Feurige Reden hielten Fürst D. P. Golizyn und W. L. Welitschko."

— Im vorigen Jahre wurden in Rußland 82,326 Ausland-Pässe gelöst, um 5,4% mehr als im vorhergegangenen Jahre. Die Mehrzahl der Pässe wurde in den beiden Hauptstädten gelöst, nämlich 35%, wovon gegen zwei Drittel auf St. Petersburg und ein Drittel auf Moskau kommen.

Warschau. Nach der „Lodz. Z." hat der Warschauer Oberpolizeimeister 45 Ebräer zu einer Geldstrafe von 5 Rbl., im Falle der Zahlungsunfähigkeit zu einem Tage Arrest, wegen Tragens verbotener jüdischer Kleidung verurtheilt.

Finnland. Im Jahre 1898 hatten, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, ehemalige Schüler des finnländischen Cadettencorps beschlossen, einen Stipendienfonds zum Andenken eines beliebten Lehrers, des damals bereits verstorbenen Generalmajors Alexander Baron Wrede, am genannten Cadettencorps zu stiften. Da nun das Cadettencorps im letztvergangenen Jahre nach russischem Muster reorganisirt wurde, haben die Gründer, 127 an der Zahl, ihren ursprünglichen Plan dahin abgeändert, daß der Fonds, welcher mittlerweile auf 7000 Mark angewachsen ist, statt dem Cadettencorps dem Helsingforser Polytechnikum zu Gute kommen soll, und zwar mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Capitals zur Unterstützung solcher Studenten verwandt werden sollen, welche Abkömmlinge von Cadetten vor der Reorganisation des genannten Corps sind. Nach dem Jahre 1950 können auch andere Studenten unterstützt werden.—

— In Kotka eroberten die Capitalisten ein politisch moderates Blatt „Kotkan Sanomat" in der Weise, daß sie den Besitzer des Blattes in Concurs brachten und den Redacteur K. Rantakari zum Rücktritt zwangen. Jetzt hat der Letztgenannte ein neues Blatt „Etelä — Suomi" ins Leben gerufen, zu dessen Herausgabe er die Genehmigung am 31. December 1902 erlangt hat. In der kurzen Zeit von nicht einmal zwei Wochen hat dieses neue moderate Fennomanenblatt bereits über 2,000 Abonnenten erworben.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (4.) Januar.

Von Dreyfus zu Humbert.

Beginnt der Hexensabbath von neuem? Speien die Gräber ihre Todten aus? Man muß — so lesen wir in einer Pariser Correspondenz der „Hamb. Nachr." — wahrhaftig reden, wie Carl Moor, wenn man die Räubergeschichten liest, die sich jetzt in der nationalistisch-clericalen Presse an die Affaire Humbert knüpfen. Vom Tage der Flucht an thaten sich die Jesuiten des Vaterlandes und die Jesuiten der Sacristei zusammen, um den Erbschaftsschwindel zu einem politischen Schwindel breitzuschlagen, und da die Polizei sich in der That lässig erwies, fiel es ihnen leicht, die Entweichung gegen die Regierung auszuschlachten und diese zu verdächtigen, daß sie die tüchtige Familie geflissentlich laufen ließe, um Enthüllungen vorzubeugen, die der „herrschenden Partei" tödtlich wären. Nachdem aber die Humberts gefaßt waren, mußten die patriotischen Lärmmacher natürlich ihren Einsatz retten und selber „Enthüllungen" machen, von denen Herr Combes und seine Leute sich angeblich so schwer bedroht fühlten. Es ist spaßhaft, die Spuren zu verfolgen, die ihr Lügengeist in der Hoffnung auswitterte, daß das verehrungswürdige Publicum darauf laufen würde. Da sie selber nichts wußten, waren sie genöthigt, Alles zu erfinden und es mit Hirngespinsten zu versuchen, die sich hinterdrein als gar zu fadenscheinig erwiesen.

Der erste Versuch bestand darin, Herrn Waldeck-Rousseau gegen Herrn Loubet auszuspielen. Nur einem Drucke Waldeck-Rousseau's gehorchend, habe die Regierung die Humberts verhaftet, die über Herrn Loubet so viel belastende Dinge wußten, daß der Präsident der Republik gezwungen sein werde, abzudanken und den Platz seinem Nachfolger zu räumen, der nicht mehr drei Jahre bis zu seinem Einzug ins Elysée warten wolle. Dieses Märchen hielt ungefähr

---

neugestalt des Kürassier-Officiers war wenigstens kein Argument gegen die Annahme. Doch ist sie durchaus nicht nothwendig; die Bacinettis waren Patrizier von Ravenna, und der norditalienische Stadtadel ist vielfach der Träger lombardischen Blutes. Zwischen Süddeutschland und den kleinen italienischen Höfen bestanden vor zwei Menschenaltern lebhafte gesellschaftliche Beziehungen, die die oesterreichische Herrschaft über Nord-Italien erleichterte; auf diese Weise war der junge Graf Bacinetti aus der Münchener Cadettenanstalt als Page nach Parma gekommen. Dort war er am 26. März 1854 Augenzeuge der an Herzog Carl III. verübten Ermordung; in seinen Armen hauchte der 31-jährige Bourbonenfürst sein Leben aus. Später nach München zurückgekehrt, hat mir Graf Bacinetti Folgendes darüber berichtet:

Herzog Carl III. war ein reichbegabter, willenskräftiger Herr, aber verschwenderisch und sittenlos, die sehr verspätete Erscheinung eines italienischen Duodezfürsten aus dem Cinquecento in dem auf die große französische Revolution gefolgten 19. Jahrhundert. Obgleich mit einer schönen und sittenreinen Frau vermählt, ließ er durch seine Leute Abends die Bürgermädchen wegfangen und auf das Schloß bringen. Ein in seiner Tochter beschimpfter Sattlermeister der Residenz schwor dem Herzog öffentlich den Tod, verließ dann aber die Stadt, ehe ihn die Polizei ergreifen konnte. Die Spannung legte sich wieder, und man sprach von anderen Dingen.

Plötzlich erschien eines Vormittags auf der Wachtstube des einen Stadtthores ein Mann, der sich für einen Fremden ausgab und die Schildwache nach Wein fortschickte; während ihrer Abwesenheit schob er den Uhrzeiger der Wachtstube eine halbe Stunde vor. Man trinkt den Wein; plötzlich blickt der Fremde wie zufällig auf die Uhr: „Ich muß fort, Gevatter, ich bin bestellt." Die Schildwache constatirt mit Erstaunen die vorgerückte Zeit, und der Fremde geht in die Stadt. Der Herzog war gewarnt worden, aber Feigheit gehörte nicht zu seinen Fehlern; vor einem Handwerker fürchtete er sich nicht. . . . Wenige Minuten nachher brach er auf seiner gewohnten Vormittags-Promenade todt zusammen. Man hatte eine Menschenanhäufung künstlich construirt; die halbe Stadt war augenscheinlich im Complot gewesen. Im Getümmel wurden durch die Umgebung des Herzogs mehrere Menschen getödtet, aber der Thäter entkam wieder aus der Stadt. Später stellte er sich der Behörde freiwillig, behauptete seine Unschuld an dem Mord und bewies sie durch das Alibizeugniß jener Schildwache; das Gericht sprach ihn dann frei, und die als Regentin für den sechsjährigen Sohn fungirende Herzogin Louise Maria Theresia war viel zu klug, um den Volksunwillen weiter herauszufordern; sie bestätigte das Urtheil. Sie hat dann das Ländchen zugleich kraftvoll und milde regiert, bis es 1860 an das Königreich Italien fiel. Sie war eine Tochter des 1820 in Paris ermordeten Herzogs von Berry, und ist 1864 in verhältnißmäßig jungen Jahren gestorben.

Von dem piemontesischen Fürstenhaus gilt der rühmliche Satz, daß „in ihm die Männer tapfer und die Frauen keusch" sind. Das bourbonische Haus hat denselben Ruf nicht unbedingt erworben, namentlich auch nicht nach der weiblichen Seite, wohl aber haben sich seine Frauen vielfach durch Energie, Muth und politische Begabung ausgezeichnet. Man denke an jene Herzogin von Angoulême, die Tochter der Marie Antionette, die von Napoleon der einzige Mann des französischen Königshauses genannt wurde, an Louis Philipp's muthvolle neapolitanische Gemahlin Marie Amélie, an die verschiedenen für ihre Männer das Scepter führenden spanischen Königinnen.

Welch ein italienisches Culturbild, dieser März-Tag 1854 in der alten Guelfenstadt Parma, die noch heute einen Hauptsitz des italienischen Radicalismus bildet. Diese sulbalpinen Gemeinwesen halten so fest an der geschichtlichen Ueberlieferung, daß noch heute die Ghibellinenstädte monarchisch und dreibundfreundlich wählen, und die Guelfensitze radical. Andererseits in dem damaligen Parma ein Fürst, dem das Blut der Renaissance-Vorfahren, der Sforza, Farnese u. s. w. in den Kopf steigt und der Sitten übt und Gewaltthaten begeht, wie wir sie aus Alfred de Musset's unvergleichlichem „Lorenziano" (Florenz zu Beginn des 16. Jahrhunderts) kennen.

Mannigfaltiges.

Die Alkoholfrage in der deutschen Marine. Die geplante Einführung alkoholfreier Getränke in die Messen und Cantinen der Nordsee-Station sowie die Eröffnung einer alkoholfreien Cantine an Bord S. M. S. „Wettin" sind nicht die einzigen Beweise für das rege Interesse, welches die Behörden der deutschen Marine neuerdings der Bewegung zur Bekämpfung des Alkoholismus entgegenbringen. Vor Allem wird in Kiel versucht, die Bedeutung der Alkoholfrage in praktischer, aufklärender Weise den Marinemannschaften vor Augen zu führen. Nachdem zu diesem Behufe bereits im December v. J. auf Befehl des Capitäns Kalau vom Hofe vor den Unterofficieren der Capitulanten- und Divisions-Schule von ärztlicher Seite Vorträge über den „Alkoholgenuß und seine Folgen" gehalten worden waren, woran sich interessante Demonstrationen, z. B. das Verbrennen der in einer Flasche Bier enthaltenen Alkoholmenge, schlossen, wurden jetzt in einem Tagesbefehl des genannten Commandeurs die Mannschaften darauf aufmerksam gemacht, daß an jedem ersten Mittwoch eines jeden Monats Abends 8 Uhr unter Mitwirkung der Herren Dr. med. Schulz und Dr. med. Recke im Gesellschaftshause für Gesundheitspflege wissenschaftliche Vorträge gehalten werden, in denen gezeigt werden soll, „welche Wirkungen bezw. Verheerungen der Alkohol im menschlichen Organismus hervorruft". Der Besuch stehe Jedem frei, und es werde kein Eintrittsgeld erhoben.

— Ein melancholisches Wort von Charles Baudelaire, dem originellen und phantastischen Pariser Lyriker, bringt ein französisches Blatt gelegentlich einer harmlosen Localnotiz. Auf dem dortigen Orleans-Bahnhof sind zur Zeit die Zeiger einer der großen Uhren behufs einer Reparatur herausgenommen. Dabei wird daran erinnert, daß auch Baudelaire die Zeiger seiner Standuhr entfernt und an die Stelle geschrieben hatte: „Es ist später, als Du denkst. . ."

— Die Kronprinzessin Louise von Sachsen hat sich, wie die „Dresd. Nachr." mittheilen, auch auf dem Gebiete der musikalischen Composition versucht, und zwar mit dem Erfolge, daß der Dresdener Musikschriftsteller Otto Schmid, der Herausgeber des trefflichen Werkes: „Musik am sächsischen Hofe", in dessen 3. Band (Leipzig 1900) eine der besten Compositionen der Prinzessin aufgenommen hat. In ungeahnter Weise hat der vom Dichter Carl Stieler herrührende Text dieses Musikstückes augenblicklich eine eigenartige Bedeutung erlangt. Das Gedicht heißt — „Flucht" und lautet:

„Es zieht das Schiff auf hohen Wogen,
Um's Segel zieh'n die Möven her,
Vater und Mutter sind betrogen,
Wie schaurig ist das kühle Meer.
Wir sind auf's Meer hinausgezogen,
Weil uns daheim kein Trost mehr blieb.
Vater und Mutter sind betrogen,
Wir haben nichts als unsre Lieb'."

— Einen spaßhaften Wettbewerb, wie er noch nicht dagewesen sein dürfte, veranstaltete zu Weihnachten eine sehr verbreitete englische Wochenschrift. Sie setzte Preise von 20—80 Mk in baarem Gelde für diejenigen unter ihren Leserinnen aus, die ihr die längsten Haare, natürlich von ihrem eigenem Kopfe, einschicken würden. Der Sendung, die durch die Unterschrift dreier Freundinnen beglaubigt sein mußte, war auch eine Photographie der Preisbewerberin beizufügen. Fast 500 junge Frauen oder junge Mädchen mit braunem, blonden oder rothem Haar, auch aus Irland, Schottland, Canada, Australien und Indien, betheiligten sich an dem Wettbewerb. Eine Mrs. R. Rose aus Bristol hat den ersten Preis mit einem Haar von 183 cm davongetragen. Die acht übrigen Preisbewerberinnen, die gleichfalls Preise erhielten, hatten Haare von 179 bis 153 cm Länge.

— Unter Medicinern. „Ich glaube, daß schlechte Köche uns die Hälfte unserer Patienten verschaffen . . .", meinte nachdenklich der junge Doctor. „Gewiß", fiel hier der alte Medicinalrath zustimmend ein, „und die guten Köche die andere Hälfte."

— Im zwanzigsten Jahrhundert. Dame: „Denke Dir, liebe Freundin, gestern ließ mich meine Schneiderin im Stich mit meiner Soirée-Robe und beinahe hätte ich zu Hause bleiben müssen!" — Freundin! „Wie hast Du Dir denn Rath zu schaffen gewußt?" — Dame: „Oh, Minna, unser Stubenmädchen, hat mir ausgeholfen!"

— Ansteckend. Frau (zu ihrem Gatten, der Redacteur eines lyrischen Blattes ist): „Martin, Martin, unser Junge führt manchmal so blödsinnige Reden . . . . Sollte das nicht darauf zurückzuführen sein, daß Du ihn als kleines Kind immer in den Papierkorb gesetzt hast?"

— Correspondenzkarten aus Packpapier dürften wohl das Nüchternste und Wohlfeilste sein, was amerikanisch-praktischer Geschäftssinn erdacht hat. Solch eine äußerst primitive Karte, ohne jede typographische oder irgendwelche künstlerische Ausstattung versehen, gelangte unlängst von Newyork nach München. Auf der rauhen groben Fläche des braungelben Packpapieres steht gedruckt:

„Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre 1903!
In dieser furchtbar schlechten Zeit
Mußt' sparen jede Kleinigkeit.
Drum gratulir' ich Dir
In diesem Jahr auf Packpapier!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 3. Sonnabend, den 4. (17.) Januar 1903.

erscheint es uns, daß Sie sich, bei dem heute in dieser Beziehung an den Tag gelegten Verständniß, vor Verwunderung darüber garnicht lassen können, wie man etwas Aehnliches aus Ihrem Vorgehen überhaupt habe herleiten können — haben Sie doch nur mit offen vor aller Welt daliegenden Thatsachen operirt.

Was sind „offen vor aller Welt" daliegende Thatsachen? Wenn ein Hausbesitzer an einem hohen Staatsfeste nicht flaggt, so ist das auch eine „offen vor aller Welt" daliegende Thatsache — weisen Sie doch darauf hin! Und eine offenbare Thatsache ist es, wenn, worauf in früheren Zeiten gesehen wurde, ein Beamter zu gewissen Gelegenheiten nicht in die Kirche geht — zeigen Sie ihn an! Und wenn ein Redacteur in seinem Blatte eine Aeußerung thut, die etwa einen Verstoß gegen eine Behörde, Amtsperson 2c. enthält, so ist das offenkundig öffentlich — mit Ihrem Zeigefinger auf ihn, diesen Unwürdigen, diesen Gesetzesübertreter!

Wir wissen auch nicht, ob Sie das Recht haben, eine demonstrative Handlungsweise den betreffenden Vertretern unterzulegen. Wir wenigstens haben es nicht so aufgefaßt: es haben Deutsche — Sie, Herr Redacteur, sprechen heute ja auch von den „deutschen Kreisen unserer Stadt und unseres Landes" — gratulirt und nicht gratulirt, es haben Deutsche den Diners und sonstigen Veranstaltungen beigewohnt und nicht beigewohnt, es haben Landmarschälle telegraphirt und nicht telegraphirt, es haben Stadthäupter Adressen überreicht und nicht überreicht, mit anderen Worten, es hat Jedem freigestanden, sich so zu der Feier zu stellen, wie er es mit seinem Empfinden fertig bringen konnte und wie es ihm ums Herz war. Eine Parole zu demonstrativer Handlung auf der ganzen Linie ist keinesfalls ausgegeben worden.

Selbstverständlich werden Alle, welche es angeht, für Ihre „offen vor aller Welt" daliegenden Handlungen einstehen und für sie verantworten — aber nicht Ihnen gegenüber. Jene Deutschen haben es wahrhaftig nicht gethan in der Hoffnung: nun, wir werden vielleicht unbemerkt durchschlüpfen. Und doch, Herr Redacteur, hatten Sie damit noch nicht das Recht — wir meinen natürlich das ungeschriebene — erlangt, mit dem Finger auf sie zu weisen. Jene Männer waren gewiß darauf vorbereitet, in ihrem Thun vom „Rish. Westn." ganz und garnicht verstanden, angeschwärzt und verdächtigt zu werden. Dorthin hatten sie Frontstellung genommen. Aber der „Rish. Westn." schweigt — sollte er dieses Mal vielleicht mit verständnißvollem Tact darüber hinweggehen?... Doch, da kommen Sie, Herr Redacteur Tönisson, mit Ihrem Artikel und fallen in die Flanke. Seien Sie überzeugt, von den von Ihnen speciell angegriffenen Herren hat es Keiner geahnt, daß sie sich gegen estnische Interessen damit versündigt — das hiesige Stadthaupt und Stadtamt nicht, daß unsere estnischen Mitbürger durch das Nichtflaggen und Nichtilluminiren in ihren Gefühlen verletzt werden, der Herr Landmarschall nicht, daß die estnische Landbevölkerung durch seine Passivität gekränkt würde, und der Herr Generalsuperintendent nicht, daß seine estnischen evangelisch-lutherischen Gemeinden sich über ihn entrüsten würden. Ich wage sogar zu behaupten, daß es — entschuldigen Sie die Unkenntniß — in weitesten Kreisen unbekannt war, wie sehr es in den von Ihnen, Herr Redacteur, vertretenen Kreisen Bedürfniß war, an diesem Festtage der reorganisirten Universität Jurjeff mit Flaggen und Illuminiren und Hurrah theilzunehmen.

Doch das nebenbei. Wenn wir uns einer Mißdeutung, einer Fructificirung unserer durch die Anhänglichkeit an die alte alma mater bedingten Haltung von irgend einer Seite versehen hatten, so war es — Ihnen zu Ehren, Herr Redacteur, dieses Bekenntniß! — nicht von Ihrer, nicht von des „Postimees" Seite, sondern von Seiten des „Rish. Westn." Darin sahen wir uns getäuscht. Und, Herr Redacteur, mit keinem Erstaunen über „offene" Thatsachen kommen Sie über die noch viel offenere Thatsache hinweg: Sie haben gegen uns die Geschäfte des „Rish. Westnik" besorgt!

In dieser Thatsache mögen Sie den Grund dafür erblicken, daß wir Ihre Verwunderung nicht verstehen. Wir würden sie vielleicht eher verstehen, wenn Sie uns die Antwort auf einige letzthin an Sie gerichteten Fragen nicht schuldig geblieben wären — wir meinen die Fragen: „Wie ist Ihr gegenwärtiges Empfinden beschaffen, wo die von Ihnen gestreute Saat anfängt, in die Halme zu schießen? Schauen Sie freudig mit verschränkten Armen zu, wie der „Rish. Westn." seine Hände regt? Werden Sie es bedauern, wenn die „Mosk. Wed.", der „Sswet" 2c. nicht in noch kräftigeren Tönen die von Ihnen angeblasene Melodie weiter führen?" — Und noch Eines, Herr Redacteur: Sie müssen als Redacteur wissen, daß es ein Anderes ist, ob der „Rish. Westn." von sich aus Ihre „offenen Thatsachen" aufgreift, oder aber ob Sie ihm dabei freundlichst Geburtshilfe leisten, ja ihn in die Zwangslage versetzen, nun auch davon reden zu müssen — sonst würde er ja seine „patriotische" Pflicht gröblich verletzen! — und sich ihm für seine Tiraden als hochwillkommener Resonanzboden der „Volkspresse" aus freiesten Stücken darbieten.

Dazu kommt noch ein Weiteres: die von Ihnen — nicht jetzt und nicht uns gegenüber, sondern in jenem ersten Artikel — gewählte Kampfesweise! Sie machen in Ihrer heutigen Zuschrift Andeutungen über „Kleinlichkeit des Gemüthes" und nicht genügend offene Sprache. Nun, Herr Redacteur: wir glauben am 11. und 12. December in der That „eine möglichst offene Sprache" geführt zu haben; Sie aber haben in Ihrem „Post."-Artikel so garnicht verstanden oder verstehen wollen, was, wie wir meinen, ein Jeder verstehen mußte, der einen Hauch heimathlicher Luft in seine Brust gesogen hat. Sie thun so, als ahnten Sie garnicht, daß bei uns am Tage der 100. Wiederkehr des Stiftungstages der von den Ritterschaften mitbegründeten, ursprünglich geplanten „protestantischen Universität" Dorpat eine Wunde brennen könnte, die noch jede Berührung scheut, und Sie tasten an dieser Wunde herum und machen so, als könnten Sie garnicht errathen, warum wir nicht Alles thun, was man bei vollem Jubiliren zu thun pflegt. Nicht genug: Sie höhnen noch. „Der Livländische Landmarschall („Post." Nr. 284) steckte gerade an diesem Tage in scharfer Amtsarbeit: er mußte in Riga die Pflichten eines Ehrengastes beim Fest der „Literarisch-Praktischen Bürgerverbindung" erfüllen." Und: „Der oberste geistliche Vertreter der ev.-lutherischen Geistlichkeit Livlands hält es (statt nach Jurjeff zu kommen) gerade an diesem Tage für sehr nothwendig, das Fest der „Literarisch-praktischen Bürgerverbindung durch seine Anwesenheit zu ehren." Und: „Die übrigen Oberen der evangelischen Kirche aber müssen gerade an diesem Tage sanft schlummern!" 2c. — Sehen Sie, Herr Redacteur, diese Ihre Sprache ist es, die uns neben den von Ihnen dem „Rish. Westn." geleisteten Handlangerdiensten aufs tiefste empörte und die wir — wir müssen es trotz des in Ihrer heutigen Zuschrift angeschlagenen ganz anderen Tones sagen — nicht anders, wie als Rohheit empfinden konnten.

Das war es auch, was in der vorigen Replik unseren Blick auf die heimathfremden russischen Gelehrten lenkte. Verstehen Sie nicht, was darin liegt?

Wir baltischen Deutschen wissen uns schuldig mancher Schwächen und Fehler, aber in Einem sind wir — das ist unsere feste Ueberzeugung — Ihnen und Denen, die unbedingt Ihrer Fahne folgen, überlegen: in dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einer Heimathscholle. Uns hat sich die Heimath noch nicht aufgelöst in einen Complex isolirter nationaler Interessensphären.

Jüngst erschien in diesem Blatte ein Aufruf zu Gunsten eines armen kranken Hüterjungen; in wenigen Tagen war das Doppelte des geforderten Betrages eingeflossen und, wie wir wissen, bedarf es nur eines Winkes und es fließt nochmals doppelt so viel ein. Da hat Niemand daran gedacht, ob der Knabe deutscher oder estnischer Herkunft war: er war ein Kind unserer Scholle und ihm mußte geholfen werden. Ihm haben Viele geholfen, denen die Rubel nicht wie die Schneeflocken zufliegen. Und blicken Sie nach Riga auf die groß angelegte Hilfe für die Hinterbliebenen der verunglückten lettischen Fischer: da ist es auch die gemeinsame Heimathscholle, welche die Brücke bildet von dem Herzen zur That.

Wir sagen — seien Sie dessen versichert, Herr Redacteur — das nicht, um uns darauf hin in die Brust zu werfen, und nicht, um Lob oder gar Dank von irgend einer Seite zu begehren. Wir wollen mit diesem Hinweise lediglich — wie wir es bei ähnlichen Gelegenheiten auch sonst trotz Allem und Allem oft genug gethan haben — in uns selbst das Bewußtsein der Gemeinsamkeit der Heimathscholle stärken und womöglich — in Ihnen beleben. Denn wer so schreiben kann, wie Sie es in der Nummer 284 Ihres Blattes gethan haben, bei dem kann von solchem Bewußtsein nicht viel mehr vorhanden sein.

Sie kennen — wie uns scheinen will — nur noch Eines: Ihre Nationalität. Sie stehen da und werfen in ruhelosem Eifern Steine um sich, große und kleine, und glauben damit den estnischen Acker zu düngen. Und manche Leute, die das sehen, bleiben stehen und sagen wohl: „Seht, was ist das für ein Mann — wie der mit den Armen und Beinen um sich wirft!" Und das ermuthigt Sie. — Anderen aber dünkt es, daß Sie und Ihre Nacharbeiter oft nicht sehen, wie weit und wohin Ihre Steine fliegen, nicht sehen was sie zerstören und wofür sie den Unterbau liefern.

Es liegt vielleicht in Ihrer Hand, vielleicht reclamiren Sie es auch als Ihr Recht, zu bewirken, daß auch in uns baltischen Deutschen das Bewußtsein der Heimathgemeinschaft gänzlich abgetödtet wird. Das würde uns gewiß aufs schwerste schädigen, aber Sie und Ihr Volk kaum minder. Und in diesem Sinne berühren wir uns mit dem Schlußgedanken Ihrer heutigen Zuschrift — obwohl wir zunächst kaum zu hoffen wagen, daß einst eine Zeit kommen wird, wo auch Sie sagen: Das Verhalten der Deutschen zu der Feier der Universität Jurjeff war eine Sache, die sie und der „Rish. Westn." und nicht eine Sache, die sie und der „Post." unter einander abzumachen hatten.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg.".

Wie wir hören, ist, gemäß der auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung vollzogenen Wahl, Herr Alexander Großmann vom Hrn. stellvertretenten Livländischen Gouverneur als Stadtrath bestätigt worden.

Die recht viel benutzte Halbstation Kersel hat im Laufe des vergangenen Sommers einen heizbaren Wartesaal erhalten, so daß jetzt das Publicum nicht mehr im Freien auf den Zug zu warten braucht; mit dem Lösen der Billette ist es aber noch immer bei der alten, wahrhaftig nicht mehr ins 20. Jahrhundert gehörigen Ordnung geblieben. Man löst erst ein Billet bis Tabbifer oder Laisholm und muß dort abermals aussteigen und ein weiteres Billet lösen, was selbstverständlich nicht selten mit den größten Unbequemlichkeiten verbunden ist. Der Preis eines Billets 3. Classe von hier bis Kersel, resp. Laisholm kostet nur 45 Kop., von Kersel aus zur Stadt aber 57 Kop. Wenn von Kersel aus bis zur Stadt ein direcces Billet zu erhaltenwäre, so wurde schon das von dem reisenden Publicum als eine große Erleichterung empfunden werden.

Die Holzpreise sind in der letzten Zeit gefallen. Bei Beginn des Winters wurde für 1 Faden Birkenholz Nr. 1 7 Rbl. verlangt, gegenwärtig kauft man es für 6 Rbl. Ellernholz kostet ein Faden 5 bis 5½ Rbl. —a—

Auf der Verfolgung von Pferdedieben traf gestern der Verkäufer in der Cambyschen Branntweinbude hier ein. Er hatte sein Gefährt vor einem Meyershoffschen Kruge ohne Aufsicht gelassen und sofort hatten die Diebe, Gelegenheit benutzt um sich das Pferd anzueignen. —i—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 5. Januar: um 11 Uhr Gottesdienst mit Einführung des neuerwählten Pastors.

Predigt-Text: I. Cor. 2, 1—5.
Prediger: Hahn.

Am 6. Januar: Epiphaniasfest, um 11 Uhr Missionsfest.

Predigt-Text: Lucas 12, 49.
Prediger: Hahn.

Collecte zum Besten der Heidenmission.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag nach Neujahr, den 5. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 2, 13—23.
Prediger: W. Schwartz.

Zu Epiphanias, den 6. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr, Missionsfest.

Prediger: Wittrock.

Collecte zum Besten der Mission.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag nach Neujahr: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 9¼ Uhr.

Am Epiphiniasfeste: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag nach Neujahr, den 5. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Um 5 Uhr Abends: Bibelfest mit Liederzetteln.

Am Epiphanias, den 6. Januar: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Wilhelm Hinrichsen, † im 72. Jahre am 31. December hierselbst.

Carl Friedrich Alexander Pohrt, † im 64. Jahre am 1. Januar zu Riga.

Julius Schleicher, † am 14. (1.) Januar zu Hannover.

Adolf Alexander Wischnewski, † am 31. December zu Riga.

Ernst Hugo Deesler, † im 64. Jahre am 2. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 3. Januar. Der deutsche Kronprinz ist hier eingetroffen. In Gatschina wurde er vom deutschen Botschafter begrüßt. Nach der Ankunft in St. Petersburg begab sich der Kronprinz mit den Großfürsten ins Winterpalais, wo er im Saale der für ihn reservirten Gemächer von Ihren Kaiserlichen Majestäten empfangen wurde. Hierauf begab sich der Kronprinz ins Anitschkow-Palais, wo er von der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen wurde, und kehrte hierauf mit dem Großfürsten-Thronfolger ins Winterpalais zurück, wo er eine Deputation der Stadt empfing; das Stadthaupt hielt eine Deutsche Rede. Hierauf fand ein Allerhöchstes Frühstück statt.

Paris, Freitag, 16. (3.) Januar. Der Senat wählte Fallières zum Präsidenten.

London, Freitag, 16. (3.) Januar. Auf einer Berathung der Haupt-Minenbesitzer in Transvaal wurde eine Uebereinkunft acceptirt, wonach Transvaal an der Deckung der Kriegskosten im Betrage von 30 Millionen Lstr. mittelst Abschlusses einer 4% Anleihe theilnimmt, die in jährlichen Raten im Laufe von 3 Jahren abgezahlt werden soll.

Madrid, Freitag, 16. (3.) Januar. Im Ministerrathe unter Vorsitz des Königs theilte Silvella officielle Nachrichten aus Marokko mit, durch die die ungünstigen Nachrichten nicht bestätigt werden. Es sei nicht wahr, daß die anderen Mächte sich einmischen wollen.

Konstantinopel, Freitag, 16. (3.) Januar. Die Ernennung von Ferid-Pascha zum Großvezier hat den allerbesten Eindruck gemacht.

In der Nacht passirte eines der 4 russischen Schiffe den Bosporus, gegen deren Durchlaß England unter Berufung darauf, daß es Torpedos seien, protestirt hatte. Das Schiff hatte die Handelsflagge gehißt und dampfte ins Schwarze Meer. Die 3 anderen Schiffe konnten des schlechten Wetters wegen nicht die Dardanellen passiren und werden später nachfolgen.

Tanger, Freitag, 16. (3.) Januar. Die aufständischen Truppen in der Umgegend von Tanger sind von den Truppen des Sultans geschagen worden. Letztere verfolgen die Flüchtigen.

Caracas, Freitag, 16. (3.) Januar. Der Vertreter Belgiens hat von Castro die Zusage verlangt, daß die belgischen Ansprüche von der Commission befriedigt werden.

St. Petersburg, Sonnabend, 4. Januar. Der deutsche Kronprinz ist zum Chef des 40. Kleinrussischen Dragoner-Regiments ernannt worden.

Paris, Freitag, 16. (3.) Januar. Die Commission in Sachen der Congregationen hat der Kammer in einer Vorlage alle Gesuche der männlichen Congregationen um Bestätigung vorgestellt und hat sich principiell gegen sie ausgesprochen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Jan. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,80
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,67

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	97⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	468¾
„ „ (1866)	376
Prämien-Anleihe der Adelsbank	313
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅜
4 Charkower Landsch.-Pfdbr	93⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1060*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija“	355*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	318
„ „ Internat. Hand.-Bank	403½
„ „ Disconto-Bank	413*
„ „ Privat-Handels-Bank	218½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	112¼*
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	133*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	460*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	78¾*
„ „ Russ-Balt. Waggonfabrik	—

Gewinnliste

der 76. Prämien-Ziehung der 5% Innern Prämien-Anleihe am 2. Januar 1903.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 18468 Nr. 18;

75,000 Rbl. auf Ser. 3068 Nr. 8;

40,000 Rbl. auf Ser. 14693 Nr. 22;

25,000 Rbl. auf Ser. 6283 Nr. 11;

10,000 Rbl. auf Ser. 13344 Nr. 22; Ser. 2107 Nr. 21; Ser. 14386 Nr. 43;

8000 Rbl. auf Ser. 19526 Nr. 11; Ser. 18901 Nr. 49; Ser. 18992 Nr. 11; Ser. 5981 Nr. 16; Ser. 19452 Nr. 44;

5000 Rbl. auf Ser. 13940 Nr. 31; Ser. 19480 Nr. 33; Ser. 18972 Nr. 45; Ser. 4017 Nr. 37; Ser. 180 Nr. 9; Ser. 5687 Nr. 45;

1000 Rbl. auf Ser. 9212 Nr. 17; Ser. 6434 Nr. 14; Ser. 1419 Nr. 8; Ser. 7228 Nr. 42; Ser. 3011 Nr. 21; Ser. 7999 Nr. 12; Ser. 4980 Nr. 49; Ser. 10727 Nr. 19; Ser. 99 Nr. 22; Ser. 11448 Nr. 38; Ser. 16014 Nr. 32; Ser. 8813 Nr. 40; Ser. 5785 Nr. 49; Ser. 7717 Nr. 10; Ser. 6623 Nr. 6; Ser. 8528 Nr. 23; Ser. 6867 Nr. 1. Ser. 10799 Nr. 39; Ser. 1089 Nr. 19; Ser. 4496 Nr. 12.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr
7	18	4745	3	9607	19	15,366	30
19	12	4782	49	9929	2	15,376	12
58	13	4863	34	10,026	1	15,376	21
84	15	5096	15	10,064	23	15,425	37
110	35	5285	2	10,071	20	15,604	34
305	5	5319	21	10,132	33	15,690	29
305	20	5399	34	10,329	40	15,702	13
378	29	5522	8	10,334	45	15,767	19
400	13	5675	15	10,394	42	15,785	16
478	46	5836	34	10,500	40	15,811	45
621	2	5875	36	10,593	22	15,899	21
641	17	6014	39	10,621	7	15,948	20
668	1	6188	26	10,781	10	16,089	4
708	2	6216	28	10,854	10	16,149	18
740	45	6233	41	11,162	27	16,286	38
767	6	6362	22	11,203	40	16,324	7
794	13	6392	32	11,245	34	16,392	5
932	41	6485	33	11,384	9	16,439	40
1020	33	6598	48	11,695	2	16,467	39
1125	49	6680	34	11,756	35	16,492	50
1217	39	6731	16	11,791	10	16,537	44
1269	10	6768	41	11,829	34	16,839	37
1298	50	6811	33	11,832	31	16,941	4
1305	16	6828	22	12,212	50	16,162	32
1450	13	6864	36	12,293	14	17,286	36
1521	19	6910	32	12,333	45	17,305	31
1530	22	7146	8	12,370	45	17,354	5
1554	5	7295	23	12,481	27	17,650	49
1638	12	7320	14	12,558	49	17,725	44
1638	29	7411	45	12,575	28	17,749	28
1654	11	7487	9	12,677	48	17,773	24
1773	27	7505	8	12,713	27	17,795	2
1814	10	7530	35	12,776	30	17,881	4
1996	26	7602	17	13,009	37	17,881	15
2052	16	7621	38	13,071	43	17,972	13
2060	4	7631	13	13,090	29	17,976	32
2069	16	7634	11	13,146	9	18,029	29
2076	4	7638	13	13,248	39	18,070	3
2228	48	7694	33	13,323	26	18,158	45
2552	46	7730	40	13,324	36	18,241	48
2657	1	7752	49	13,354	2	18,255	12
2737	25	7787	38	13,463	2	18,445	13
2755	47	7792	20	13,493	10	18,548	5
2969	35	8061	2	13,494	17	18,650	4
2999	7	8119	28	13,511	28	18,784	44
3321	36	8191	16	13,782	8	18,851	45
3346	48	8297	2	13,837	45	18,896	10
3354	38	8473	6	13,907	34	18,897	5
3382	31	8697	39	14,114	42	18,932	43
3388	1	8719	3	14,174	43	18,946	4
3460	21	8752	24	14,211	28	19,071	20
3604	17	8804	18	14,521	28	19,175	19
3654	28	8938	21	14,553	10	19,178	2
3711	14	8976	33	14,662	48	19,293	29
3713	1	8989	44	14,702	50	19,384	7
3968	15	9176	13	14,747	13	19,471	37
3974	41	9213	42	14,750	29	19,526	42
3992	32	9214	45	14,807	13	19,575	4
4182	22	9237	15	14,915	34	19,611	8
4203	30	9277	33	15,029	38	19,776	12
4246	25	9384	11	15,112	8	19,798	15
4256	11	9450	27	15,126	31	19,817	23
4267	33	9477	50	15,133	15	19,848	34
4270	36	9541	28	15,148	33	19,849	35
4724	1	9595	38	15,196	14	19,887	46

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelooften Serien:

Nummern der Serien:					
4	2238	5691	8269	12,434	16,472
31	2304	5765	8497	12,458	16,653
87	2371	5810	8692	12,483	16,870
89	2657	5901	8743	12,534	17,218
121	2704	6130	8846	12,572	17,248
268	2832	6344	9041	13,090	17,341
472	2838	6352	9132	13,523	17,494
494	2962	6425	9135	13,875	17,810
511	3030	6426	9283	13,887	17,815
729	3081	6517	9668	14,078	17,894
794	3430	6550	9814	14,205	17,905
842	3681	6637	10,158	14,250	17,991
955	3819	6777	10,161	14,367	18,223
992	4085	6790	10,273	14,373	18,319
995	4134	6901	10,342	14,425	18,365
1090	4414	6904	10,375	14,494	18,447
1117	4419	6910	10,513	14,530	18,454
1125	4922	7162	10,718	14,777	18,516
1147	4957	7271	10,836	14,822	18,584
1450	5095	7327	10,979	14,922	19,118
1655	5121	7335	11,014	14,961	19,156
1712	5184	7598	11,183	15,670	19,301
1765	5286	7686	11,472	15,726	19,427
1795	5456	7896	11,612	15,996	19,625
1923	5507	7902	11,804	16,124	19,886
2161	5511	7927	12,160	16,148	
2209	5671	8247	12,297	16,278	

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 4 Января 1903

drei Tage vor. Dann wurde — man ahnt nicht, warum — Waldeck-Rousseau ausgeschaltet und die Batterien blos gegen das Elysée gerichtet. Man begann ganz behutsam. Man erzählte, Herr Paul Loubet, der Sohn des Präsidenten, hätte die Therese Humbert um 2000 Franken angepumpt. Das war selbstverständlich nicht wahr — er kannte die Humberts garnicht — und selbst wenn es wahr gewesen wäre, hätte es nichts bewiesen. Immerhin hätten die Tugendwächter diesen Faden nicht sofort wieder fallen lassen, wenn ihnen nicht die Erwägung aufgestiegen wäre, daß Herr Paul Loubet keine Amtsperson, sondern eine Privatperson sei, die gegen Beleidigungen das Tribunal der Zuchtpolizei anrufen könne, das, im Gegensatz zu den Geschworenen, dergleichen Scherze mit mehreren Monaten Gefängniß und einer ansehnlichen Geldbuße zu bereinigen pflegt. Man ließ also den Sohn und vorläufig — wohl weil man noch nichts Interessantes ausgesonnen hatte — auch den Vater Loubet in Frieden und band hierauf mit dem Cabinet an. Der Handelsminister Mougeot schuldet der Humbert 40,000, der Marineminister Pelletan 30,000 Francs. Herr Mougeot dementirte überflüssiger Weise sofort, Herr Pelletan hüllte sich in das Schweigen der Verachtung. Hätte der Letztere dementirt und der Erstere geschwiegen, wäre es auf dasselbe herausgekommen; und hätten Beide geschwiegen oder Beide dementirt, so wäre es auch auf dasselbe herausgekommen. Daran kehren sich diese Ankläger nicht, wenn die Sache nur zieht. Das Unglück war aber, sie zog nicht. Man mochte die Farben noch so dick auftragen, das Publicum wollte sich nicht entrüsten. Und entrüsten mußte es sich, sonst konnte man nicht den großen Skandal anfachen, der die armen Congregationen rettete; denn um Anderes handelt es sich bei diesem Manöver nicht. Das wäre nur möglich, wenn man im Volke eine Aufregung erzeugen könnte, in der es alles Andere vergißt und die Leidenschaft die Vernunft überrennt. Aber wo ist der Funke, der sich zündend in die Massen werfen ließe?

Da erinnerten sich die Herren, nachdem alle anderen Stricke gerissen waren, der Affaire Dreyfus. Zwischen diesem und den Humberts mußte ein Zusammenhang hergestellt werden — dann wäre Alles gewonnen, sagten sie sich. Und nun besteht dieser Zummenhang: es giebt keine Affaire Humbert mehr, es giebt nur noch eine Affaire Dreyfus-Humbert. Das ist der patriotischen Wachsamkeit des in den Wartesold hinübergeschlummerten Obersten du Paty de Clam zu danken, der sich Marquis schimpfen läßt, obwohl er ein ganz bürgerlicher Dupaty ist, was ihn nicht verhinderte, seiner Zeit als verschleierte Dame und Vorsehung Esterhazy's eine hervorragende Rolle zu spielen, die noch in Aller Gedächtniß ist. Nun taucht er unversehens aus dem Dunkel auf und läßt sich beim Untersuchungsrichter Leydet melden, um ihm zu offenbaren, daß ein „Agent der Humberts" — man sagt noch nicht, welcher — bei der „Fälschung" der Depesche des italienischen Militär-Attachés Pannizardi „seine Hand im Spiele hatte" — man sagt noch nicht wie.

Es wäre langweilig, auf diese Geschichte einzugehen. Zur Erinnerung sei erwähnt, daß es sich um eine chiffrirte Depesche handelte, deren im auswärtigen Amt vorgenommene Uebersetzung von den Generalstabsleuten anläßlich des Processes von Rennes 1899 als Fälschung bezeichnet wurde, weil Pannizardi darin 1894 seiner Regierung berichtete, daß er von einem Dreifus gar keine Ahnung habe. Herr Hanotaux, der damals auf dem Quai d'Orsay waltete, hat sich für die Richtigkeit der Uebertragung verbürgt; Oberst Sandherr, der verstorbene Chef des dritten Bureaus des Großen Generalstabs, das diese Angelegenheiten bearbeitet, hat die Richtigkeit bestätigt und zum Ueberfluß hat der Absender selber den vorliegenden Text als ganz authentisch anerkannt und sich zum gerichtlichen Zeugniß hierfür erboten. Damit ist die Frage wohl entschieden. Nur für den „Marquis" du Paty nicht, der eben wieder ein Opfer seiner Hallucinationen geworden ist. Schon während des Processes in Rennes mußten sich Major Cuignet und General Boisdeffre, seine Spießgesellen, schweres Herzens von ihm lossagen, weil er gar zu krauses Zeug vorbrachte. Sie bezeichneten ihn damals als krankhaft überreizt; sie hätten ganz ruhig „irrsinnig" sagen können.

Uebrigens ist ihm die großartige Entdeckung höchst wahrscheinlich nicht von selber gekommen, sondern dem geistesschwachen Manne suggerirt worden. Er ist von Jemandem aus den Coulissen worden, der auf diesen vorgeschoben Gedanken gerieth, als er in der Gläubigerliste der Humberts auf den Namen Hadamard stieß. Her Hadamard war der Schwiegervater des Alfred Dreyfus, und die 180,Franken, die er der Humbert vorstreckte, konnten natürlich nicht anders erklärt werder, als daß die Letztere bei der Befreiung des „Verräthers" mithalf. Das durfte man sich nicht entgehen lassen. Für andere Leute erklärt sich die Forderung viel einfacher dadurch, daß Hadamard Juwelier war und ein Opfer der guten Therese wurde, die sehr häufig, wenn sie kein Baargeld auftreiben konnte, Schmucksachen auf Credit entnahm, um sie sofort gegen klingende Münze zu veräußern. Auch Juweliere, die nicht Schwiegerväter des Dreyfus waren, gingen ihr in die Falle, u. A. einer, Herr Rollina, mit der Kleinigkeit von 17 Millionen „für gelieferte Edelsteine". Im Ganzen schuldet die Erbin Crawford's nicht 64 Millionen wie man glaubte, sondern, nach dem eben erstatteten Bericht der Massevermalter, 110 Millionen. Einer ihrer Gläubiger, Herr Marchand, sprang ihr mit 15 Millionen bei; ein Anderer, der in Dünkirchen haust, mit 11 Millionen, und weder die Beiden, noch Herr Rollina mit seinen Edelsteinen, noch die anderen Creditoren sind dazu zu bewegen, die Betrugsklage zu erheben. „Nein, nein," rufen sie im Chorus, „wir sind nicht betrogen!" Nicht ein Einziger trägt der trefflichen Frau etwas nach. Welche Großmuth! Oder welche Vorsicht? Denn wenn man durchaus nicht betrogen sein will, hat man meist seine guten Gründe hierfür.

Wie es scheint, hat in **Deutschland** die Thronrede bei Eröffnung des preußischen Landtages nicht sonderlich befriedigt. Die „Nat.-Ztg." meint: „Der Inhalt der vorstehenden Eröffnungsrede ist so unbedeutend, wie es sich für die letzte Session dieser Legislatur-Periode schickt. „Arbeitsreich" war diese ungefähr so, wie die Mühle, deren Klappern man hört, ohne Mehl zu sehen; um so weniger braucht aber der Umstand, daß es die letzte Session vor den Wahlen ist, ein Hinderniß für andere Maßnahmen zu sein, als die, welche in der Thronrede als „nothwendige und unaufschiebbare" bezeichnet werden; es hat schon Legislatur-Perioden gegeben, in denen nach vorausgegangenen großen Leistungen die letzte Session erst recht solche aufwies. Die wirklichen Gründe, aus denen Niemand mehr erwartet hat, als die heutige Rede ankündigt, sind von uns in der Morgen-Nummer dargelegt worden. Es ist bezeichnend, daß die Canal-Vorlage, von der es in der vorjährigen Eröffnungsrede hieß, sie werde „seiner Zeit" wiederkommen, diesmal überhaupt nicht erwähnt wird."

Offensichtlich nicht unbeeinflußt durch verschiedene Aergerniß erregende Vorkommnisse in einzelnen Dynastien, hat die Simplicissimus-Stimmung je länger je mehr auch solche gesellschaftliche und politische Kreise erfaßt, die man bisher als die stärkste Stütze der Monarchie anzusehen gewohnt war. Die „Neue **Baier.** Landes-Z.", das Organ der baierischen Bauernbündler, giebt dieser Stimmung folgenden charakteristischen Ausdruck: „Die Anhocherei von Fürsten wird nachgerade zu einer lästigen Untugend. In jedem Pamperl-Verein muß der Kaiser, der Landesfürst oder ein Prinz oder alle zusammen herhalten, um irgend einem Hansdampfen einen Vorwand zu geben, sein albernes, geistloses Bauchkriechergeschwätz an den Mann und die anwesenden Gäste in Verlegenheit zu bringen. Wenn bei besonders feierlichen und großen Gelegenheiten ein Toast auf das Vaterland und dessen Leiter ausgebracht wird, ist vom patriotischen Standpuncte nichts einzuwenden; das geschieht in Republiken wie in Monarchien. Aber es ist eine wirkliche Verhöhnung dieser Sitte, wenn sie durch tägliche Uebung zu einer nichtssagenden fratzenhaften Komödie herabgewürdigt und vollständig entwerthet wird. Es giebt bereits Vereinsmeier, G'schäftlhuber und Mistschwätzer in Menge, deren einzige Kunst darin besteht, bei jedem passenden oder unpassenden Anlaß das gleiche Kauderwelsch zu reden und daran ein dreifaches Hoch auf den Kaiser oder Regenten und dgl. zu reihen. Womöglich wird noch die Nationalhymne angehängt und diese soll von den Anwesenden stehend mitgesungen werden. Neulich kam es darüber in einer hiesigen Gesellschaft zum Krach, da unsere süddeutschen Landsleute es bisher nicht gewohnt waren, in dieser Beziehung jedem eingebildeten, hergelaufenen Wurstel Ordre zu pariren und den Ausdruck ihrer monarchischen Gesinnung sich vorschreiben zu lassen. Darauf drohte der Reichsgispel mit Anzeige wegen Majestätsbeleidigung. Wir glauben, daß es Pflicht der Presse ist, gegen derartige, bei uns in Baiern bis in die Neuzeit nicht gekannte Formalitäten und deren durch häufigen Gebrauch erzeugten Mißbrauch Protest einzulegen. Sonst bildet sich unter dem Drucke der Loyalitätsheuchler und Sykophanten am Ende noch eine Gerichtspraxis heraus, welche solche Personen in Untersuchung zieht, denen es nicht behagt, der Aufforderung beliebiger unberufener Anhocher Folge zu geben."

In **England** hackt die Presse nach wie vor bei jeder Gelegenheit auf die deutsche Politik. So läßt sich die „Times" aus Newyork telegraphiren, die Abreise des Hrn. Holleben habe darin ihren Grund, daß er den Auftrag des Kaisers, England von Amerika zu entfremden, nicht erfüllt habe. Dazu wird in einem Berliner Telegramm der „Köln. Z." bemerkt: „In der Ausstreuung dieser Behauptung scheint System zu liegen, da gleichzeitig dem „Daily Telegraph" aus Washington gemeldet wird, daß es Herrn v. Holleben beim Kaiser als ein Erfolg angerechnet worden wäre, wenn es ihm gelungen wäre, feindselige Gefühle gegen England in Amerika hervorzurufen. Dabei wird auch wieder der Fall Pauncefote herangezogen. Es ist kaum nöthig, auf die Böswilligkeit dieser Erfindung hinzuweisen, die wohl schon deshalb in allen verständigen Kreisen keinen Eindruck machen wird, weil die gleichzeitige Verbreitung von zwei Puncten aus recht deutlich erkennen läßt, daß man es mit einer Tendenzmache zu thun hat. Recht bedauerlich ist es, daß die „Times" die Person des Kaisers in diese Angelegenheit hineinzieht und behauptet, der Kaiser habe Holleben den Auftrag gegeben, Amerika gegen England zu verhetzen. Abgesehen von der Tactlosigkeit solcher Ausfälle, sollte man meinen, derartige Beschuldigungen seien schon deshalb unmöglich, weil genug sympathische Kundgebungen des Kaisers für England vorliegen." — Damit hat die „Köln. Ztg." sicherlich Recht.

Die Bestätigung der Alarm-Nachrichten aus **Marokko** läßt auf sich warten. Mit den Reuterschen Mittheilungen, die den Ausmarsch des Heeres des Sultans auf den Abend des 8. Januar festsetzten, steht eine Nachricht des Pariser „Journal" im Widerspruch, der zufolge ein Bote, der bereits am 7. Januar Fez verließ, von einem Kampfe zwischen dem Sultan und den Rebellen berichtet. Der Sultan soll geschlagen sein (?) und die Absicht haben, sich auf Rabat zurückzuziehen. Hadji Mohamed el Torres, der Minister des Aeußeren, habe den Auftrag erhalten, die Hilfe der Mächte anzurufen. Diese Nachricht steht aber im Widerspruch zu Mittheilungen, die dem „Temps" zugehen. Nach diesen Mittheilungen rückte am 7. Januar die Cavallerie des Sultans aus, um sich an einem Angriff auf die Rebellen zu betheiligen. Ein weiteres Telegramm desselben Blattes behauptet freilich, daß der Prätendent nur noch vier Stunden von Fez entfernt sei und daß sich das Gerücht erhalte, daß der Sultan nach Rabat abziehen wolle. Ein solcher Rückzug würde als Flucht betrachtet werden. — In Ceuta eingetroffene Nachrichten aus Tetuan besagen, daß es herrschenden Folge der unter den Kabylenstämmen in Erregung befestigt wird. Die Einwohner befürchten, daß, wenn der Prätendent siegereich sein sollte, die Kabylen die Stadt mit Sturm zu nehmen suchen würden.

Ueber die Frauen-Frage und die Buren-Einwanderung in **Deutsch-Südwestafrika** hat Oberst Leutwein, der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, der gegenwärtig in Deutschland weilt, vor der Abtheilung Leipzig der Deutschen Colonialgesellschaft einen Vortrag gehalten. Die Einwanderung von Buren, so bemerkt er u. A., sei hinter den Erwartungen oder, wenn man so wolle, hinter den Befürchtungen weit zurückgeblieben. Die Regierung nehme den Standpunct ein, daß gute Buren und gute Ansiedler jeder Art in der Colonie stets willkommen seien; minderwerthige Ansiedelung-Elemente aber blieben besser draußen. Er persönlich schätze die leistungsfähigen Buren sehr hoch, wenn er selbstverständlich auch auf ihren Farmen lieber deutsche Bauern sähe. Mit Genugthuung sei es zu begrüßen, daß deutsche Mädchen nach der Colonie auswanderten; die Regierung befördere es mit allen Kräften, daß die deutschen Ansiedler auch deutsche Frauen heiratheten. Jedes deutsche Mädchen, das in Swakopmund lande, habe Aussicht, bald unter die Haube zu kommen. Er persönlich sei vielleicht der erfolgreichste Ehestifter, da er ungefähr 90 Ehen bereits vermittelt habe. Uebrigens verfolge England in Süd-Afrika neuerdings dasselbe System, indem es englische Mädchen zur Auswanderung nach Süd-Afrika ermuntere, um zu vermeiden, daß die englischen Soldaten Buren-Mädchen heiratheten, und so das Afrikanderthum gestärkt werde. — Leutwein begiebt sich bald auf seinen Posten zurück.

Locales.

Von Herrn Redacteur J. Tönisson ging uns gestern nach Schluß der Redaction die nachstehende Zuschrift zu:

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Gestatten Sie mir, auf die ausführlichen Schlußfolgerungen in Ihrer gestrigen Nachschrift zu meiner Zuschrift vom 30. v. Mts. mit wenigen Worten Folgendes zu erwidern.

Durch alle Ihre Ausführungen klingt der Vorwurf, ich hätte mit dem Artikel über das Verhältniß unseres Landes zu unserer Landesuniversität eine politische Denunciation verschuldet, ich hätte in jenem Artikel den Angeber gespielt.

Es ist eine furchtbare Anklage, die Sie mir da entgegenschleudern. Wenn daran, was Sie in Ihrer Anklageschrift mir zur Last legen, auch nur ein Bruchtheil wahr wäre, ich wäre ein todter Mann.

Zum Glück für mich ist dem nicht so.

Da ich mir auch der leisesten Anwandlung zu irgendwelcher denunciatorischen Handlung nicht im geringsten bewußt gewesen bin, so ist der diesbezügliche Hinweis in Ihrem früheren Artikel für mich nicht begreiflich gewesen. Ebenso wenig verständlich waren für mich auch gewisse insultirende Ausfälle von seltener Färbung unter den Inseraten Ihres Blattes. Nun ist es mir klar, wie Sie es gemeint haben. Aus welchem Grunde Sie jedoch mich einer Denunciation bezichtigen zu müssen sich verpflichtet fühlten, ist mir, offen gestanden, auch trotz Ihrer ausgiebigen Begründung noch gegenwärtig unerklärlich.

Die deutschen Kreise unserer Stadt und unseres Landes haben gegenüber der Jahrhundertfeier unserer Landesuniversität eine mehr als kühle und ablehnende Haltung beobachtet, sie haben jede äußere Sympathe-Kundgebung bei Anlaß der öffentlichen Feierlichkeit unterlassen, sie haben der Universität keine Glückwünsche dargebracht, die höchsten Vertreter des Landes und der Kirche sind persönlich der Feier fern geblieben — das sind doch alles Thatsachen, die offen vor aller Welt Augen liegen?! Dieses Alles ist doch nicht in einem verborgenen Winkel unter der Decke des Geheimnisses vor sich gegangen — es mußte das Alles als Allen offenkundig vorausgesetzt werden! Es ist mir niemals in den Sinn gekommen, auch im Entferntesten annehmen zu müssen, als läge den Deutschen irgend Etwas daran, daß dies nicht überallhin sichtbar und bekannt werde, sondern vielmehr glaubte ich annehmen zu müssen, daß nur äußere Verhältnisse sie daran verhinderten, in dieser Sache — beispielsweise auf dem Preßwege — eine möglichst offene Sprache zu führen. Und auch jetzt noch kann ich gar nicht einsehen, wie Sie sich die Sachlage eigentlich denken mögen: wenn die deutschen Kreise unseres Landes dem Vorwurf der Heuchelei, zugleich aber auch der Kleinlichkeit des Gemüthes entgehen wollen — müssen sie nicht gerade bemüht sein, ihren innersten Empfindungen in dieser Beziehung möglichst deutlich Ausdruck zu geben?! Wenn Sie glauben, daß die Sache zu gefährlich sei und als Illoyalität der Staatsregierung gegenüber ausgelegt werden könnte — nun, dann wäre es doch wohl besser gewesen, an der Feier theilzunehmen oder sich wenigstens nicht eine demonstrative Handlungsweise zu erlauben?!

Wie in aller Welt können Sie mir nun daraus den ungeheuerlichen Vorwurf einer nichtsnutzigen Angeberei machen, daß ich gegen offenkundige Thatsachen, die an sich nichts Unerlaubtes bedeuten, aber vom estnischen Standpuncte aus als ungerechtfertigt und tadelnswerth erscheinen, öffentlich das Wort ergriffen habe?!

Sie bestreiten mir unter Androhung des Vorwurfs des Denunciantenthums das Recht etwaigen Regungen des Deutschthums in unseren Landen in derselben Weise feindlich gegenüberzutreten und führen mir des Längeren zu Gemüthe, ich hätte mich gegenüber dem nationalen Empfinden der deutschen Mitbürger und der deutschen Commilitonen aus der Zeit der Universitätsjahre eines gewissen Maßes verständnißvollen Zartgefühls nicht entschlagen dürfen. Nun, den Vorwurf rücksichtslosen Wesens gegenüber den Deutschen unseres Landes habe ich vielleicht in der That mit Recht verdient. Sie brauchen wohl kaum anzunehmen, ich sei ein Hunne von Gesinnung, daß es mir Freude verursachte, Feindseligkeiten und Haß anzufachen oder auf mich zu laden, aber Sie werden es verstehen können, wenn ich Ihnen offen sage, daß ich mir das Recht, gegen das Deutschthum unseres Landes in der bisherigen Form in Feindseligkeiten mich zu ergehen, trotz Ihres Widerspruches selbst holen muß, wo ich es nur für ehrenhaft und nothwendig erachte. Denn die zarte Pflanze herzlicher Rücksichtnahme kann nur auf dem Nährboden einer aufrichtigen Gegenseitigkeit gedeihen.

An solchem Boden mangelt's jedoch zur Zeit noch bei uns. Sie werden es mir erlassen, Beweise dafür aus der jüngsten Vergangenheit anzuführen, wo ehrlichstes Wollen und aufrichtigste Pflichterfüllung der Vertreter des estnischen Kleingrundbesitzes oder des estnischen Bürgerthums von deutscher Seite öffentlich als doctrinäre Bornirtheit und böswillige demagogische Agitationssucht gebrandmarkt worden ist. Zwar hat man in Zeiten, die garnicht so sehr lange hinter uns zurückliegen, von dem Bauer, d. h. — ins Gegenwärtige übersetzt — von dem Esten erwartet, daß er nach erhaltenen Backenstreichen noch den Hut ziehe, nach dem Geschmack der Gegenwart ist dieses aber nicht. Denn die jetzige Generation, in Freiheit geboren, empfindet es sehr schwer, wenn von der gegnerischen Seite an der erforderlichen Rücksicht fehlen gelassen wird. Möglich zudem, daß auf dem geschichtlichen Hintergrunde, der für Sie eine Quelle der Kräftigung und Auffrischung in schwereren Augenblicken der Gegenwart bedeutet, sich so manche Unfreundlichkeit deutscherseits in unseren Augen noch besonders deutlich abhebt. So viel aber steht fest, daß Unsereiner das Blut unwillkürlich aufwallen fühlt, wenn man zusehen muß, was sich die Deutschen im Bewußtsein ihrer historisch erlangten bevorzugten Stellung alles erlauben dürfen, ohne daß sie auch im Mindesten darnach fragten, wie es den Anderen zu Muthe wäre.

Es wäre unbillig zu verlangen, wir Esten allein sollten zu einer aufrichtigen Werthhaltung und einem theilnehmenden gegenseitigen Verständniß unter den beiden Nationalitäten in unserer engeren Heimath das Material beschaffen. Wollten Sie dazu beitragen, daß die resp. Kosten gemeinschaftlich getragen werden, so würden Sie dem womöglich in der That wohnlichen Bau einen wirklichen Dienst leisten.

Den 3. Januar 1903.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
J. Tönisson.
Redacteur.

*

Nicht anders als mit lebhafter Befriedigung können wir es aufnehmen, daß Sie, Herr Redacteur Tönisson, mit solcher Entrüstung jede Anwandlung zu einer denunciatorischen Handlung zurückweisen; um so unerfindlicher aber

Ein Provisor
wird für eine Normalapotheke in Livland **gesucht.** Sprechst. von 1—2 Pepler-Str. Nr. 5.

Gesucht ein junger unverheir.
Förster.
Briefl. zu wenden Тамбовск. губ., ст. Ламково, Сызрано-Вяземск. жел. дор., им. Раево, управляющему Э. фонъ Лилиенфельдъ.

Ein Knabe
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich **als Lehrling melden** bei dem Uhrmachermeister
Eduard Kiwastik
Promenadenstr. Nr. 11.

Junger Mann
der in einem grösseren Comptoir gearbeitet u. der Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stellung** als Comptoirist etc. Gefl. Adressen unter P. L. 30 an die Expedition des Blattes erbeten.

Tüchtiger
Tischler
verheirathet, als Werkführer für eine grössere Tischlerei in St. Petersburg **gesucht.** Kenntnisse der russischen Sprache erforderlich. Zu melden: Hotel Embach, Zim. Nr. 1, Sonnabend von 7—8 Uhr abends, Sonntag v. 9—11 Uhr morg.

Junger Mann
wünscht Pension in einer deutschen Familie. Offerten sub J. P. in d. Exped. d. Nordl. Ztg. erbeten.

Eine Wirthin
die firm im Kochen und in der Milchwirthschaft ist, **sucht Stelle.** Adresse Rigasche Str. 89, im Hof, rechts, 1. Thür.

Man sucht ein Mädchen
die russ. versteht, z. Alleindienen (mit Attest. u. Pass kommen). — Ritter-Str. 23, v. 9—11 mit. u. 4—5 nachm.
Prof. Boguschefsky.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Botanische Str. 70, Thür links.

Pensionäre
Schüler, finden freundliche Aufnahme — Ufer-Str. 10, unten.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Fortuna-Strasse Nr. 3.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Rigasche Str. 68, im Hof. Preis 75 Rbl. semesterlich. Daselbst werden auch **Klavierstunden** ertheilt.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse 30, 2 Tr.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden gute Aufnahme bei Frau Lood, Stein-Strasse Nr. 29.

In einer russischen Familie finden **Pensionäre** od. **Pensionärinnen** frdl. Aufnahme — Petersb. Str. 12.

Schüler oder Schülerinnen
finden **gute Pension** in einer deutschen Familie. Zu erfragen sub 390 in der Exped d. Blattes.

Pensionärinnen
finden mit Benutzung des Claviers **Aufnahme** — Blum-Str. Nr. 11.

2 Pensionärinnen
finden Aufnahme bei Frau Dr. W. Wulffius, Teichstrasse 1. Zu sprechen von 4—5.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme Alexander-Str. 35, 1 Tr. hoch.

Billige Pension
findet in einer gebildeten deutschen Familie ein **jung. Mädchen,** Russin, von 10—14 Jahren, Schülerin einer höheren Lehranstalt. Adr. sub 389 zu erfragen in der Exp. d. Zeitung.

Schülerinnen
finden freundl. Aufnahme Johannis-Str. 18, oben, links.

Das Local Promenaden-Str. 9
wird für die Jahrmarktzeit
vermiethet.

Vollständig eingerichtetes
Geschäftslocal
für die Dauer des
Jahrmarktes zu verm.
Neumarkt-Str. 7.

Gesucht eine möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern in der Nähe des Embach, am liebsten Petersburger oder Russische Strasse. Möglichst bald zu melden Hôtel Embach, Zimmer Nr. 1.

In der Breit-Str. ist ein
Eiskeller
zu vermiethen. Näheres bei J Johannson, Russische Str.

Zu vermiethen 1 Zimmer in einer Familie
— Rigasche Str. 101, im Hof. Daselbst finden auch **Pensionäre** Aufnahme.

2 möblirte Zimmer
mit Pension werden an stilllebende Herren **vermiethet** — Ritt rstr. 12.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, grosser Veranda u. allen Wirthschaftsräumen ist **zu vermiethen** — Mühlenstr. 41.

Miethfrei
Wohnung, II. Etage, **2 Zimmer** mit Kochvorrichtung. Schukowsky-Str. (Blum-Str.) Nr. 26, Qu. 7.

1 möblirtes Zimmer
zu vermiethen.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend mache hiermit bekannt, dass ich mein Geschäft **verlegt habe,** aus der Bude Nr. 22 **in die Bude Nr. 32 im Kaufhof** und bitte um geneigten Zuspruch wie vorher. Hochachtungsvoll **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5.— u. Mk. 10.—) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch C. W. F. Petersen, Altona a/Elbe, Friedenstrasse 68. Deutschland.

Trockenes
Kiefern- u. gemischtes Holz

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar** und **August** eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, N. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, J. Reswow, G. Riik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E. Tschernow, R. Tergan.

C. SCHULZ

Photographie

Garten-Str. 3

empfiehlt

Portraits und Gruppen in allen Grössen

1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Technikum Rendsburg
(Schleswig-Holstein)

Maschinenfabrik und Elektrotechnik.
Ausbildung i. **Theorie u. Praxis.** Grosse Lehrfabrik mit Giesserei, Modelltischlerei etc. Programme kostenfrei durch die Direction.

Thüringische
Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-Schule zu Ilmenau.
Staatliche Abgangs-Prüfungen.
Director Jentzen.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt d. **13. Januar**, 9 Uhr morgens.

Die Anmeldungen und Examina neuer Schülerinnen für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. statt. Sprechst während des Semesters **5—6 Uhr nachm.**

Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, Magazin-Str. 10, 2. Stock

Anmeldungen zu meinen vollen Tanz-Cursen

für alle modernen Tänze

empfange bis Mittwoch, den 15 Januar, tägl. von 11—1 und von 3—4 Uhr zu den **Studenten-, Schüler-, Kaufleuten-, gemischten** u. a., **Privat-** wie **allgemeinen** Cursen. Die **später gemeldeten Curse** werden **verkürzt** gegeben.

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie
Jurjew-Dorpat. **Jacob-Strasse 52.**

Der Unterricht

in meiner höheren

Privat-Mädchenschule

I. Kategorie

beginnt **Freitag, d. 10. Januar,** 9 Uhr.

Aufnahme-Examen für neu Eintretende am **8. Jan.** um 9 Uhr. Anmeldungen dazu am 7. Jan., von 3—4 Uhr, im Schulgebäude, Jakobs Strasse 13.

A. Grass.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich meine

Colonialwaaren-Handlung

aus der Pepler-Strasse Nr. 26 in die

Pepler-Str. Nr. 30

Ecke der Pepler- und Garten-Str., **übergeführt habe.**

F. J. Martinsen.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule am Freitag, den 10. Januar, 9 Uhr m.

Aufnahmeprüfung am 10. Januar um 4 Uhr nachm.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Sprechst. 4—5 — Rigasche Str. 37.

Hygieinische

Reform-Betten

eigener Fabrication, mit Spiralfederdraht-Matratzen!

als: einfache zusammenlegbare **Holzbetten,** auseinandernehmbare **Metallbetten** verschiedenster Ausführung: von d. einfachsten eisern. bis zu reichstverzierten, vernickelten Messingbetten.

Hygieinische Matratzen

zu vorhandenen Betten werden in kürzester Zeit angefertigt.

Maschinen-Geflechte!

Alle Arten Drahtgeflechte zu den verschiedensten Zwecken: **Draht-Gitter, -Zäune, -Siebe, -Fussmatten** etc. etc. etc.

P. Schultze, Univ.-Mechaniker
Ecke der Gilden- und Ritter-Str.

Юрьевское

I городское начальн. учил.

Пріемъ новыхъ учниковъ 7го января с. г. отъ 9—2 часовъ дня въ зданіи училища, Ивановская ул. 16. Начало занятій 9 января.

I. Stadt-

Elementarschule.

Anmeldung neuer Schüler den 7. Januar a. c. von 9—2 Uhr Nachmittags im Schullocale, Johannis-Str. Nr. 16.

Leiter J. Koritz.

Юрьевское

III. городск. начальное училище

Аллейная ул. № 78.

Плата за ученіе 4 рубля за полугодіе. — Пріемъ новыхъ учениковъ 7, 8 и 9 января. — Начало уч. 9-го января.

Г. Кима, завѣд. училищ.

III. Stadt-

Elementarschule.

Allee-Str. 78.

Schulgeld 4 Rbl. semesterlich.
Aufnahme neuer Schüler d. 7., 8. und 9. Januar.
Beginn des Unterrichts d. 9. Jan.

G. Kima.

Пріемъ

вновь поступающихъ учениковъ съ 10 до 3; начало занятій 10го янв.

И. Дирикъ.

Aufnahme neuer Schüler

täglich v. 10—3 Uhr. **Beginn des Unterrichts** am 10. Jan. Küterstr. 4.

J. Dihrik.

Der Unterricht

in meiner **Vorbereitungsschule** für kl. Knaben u. Mädchen beginnt den 15. Januar. Anmeldungen neuer Schüler werden entgegengenommen täglich von 3—5 Uhr nachm., Rigasche Str. Nr. 69. **Fr. E. Seezen.**

Klavierstunden

werden billig ertheilt — **Rigasche Strasse Nr. 69, Qu. 9.** Sprechstunden von 2—4 Uhr nachm.

Schlittschuhbahn im botanischen Garten

Bei günstiger Witterung Montag, d. 6. Januar

Illumination u. Militair-Musik v. 1/2 6—1/2 8 Uhr Abds.

Billetinhaber zahlen 15 Cop., Kinder unter 10 Jahren 8 Cop., Spaziergänger 20 Cop., Fremde 35 Cop., fremde Kinder 18 Cop., Zuschauer 10 Cop.

Die Billete sind an der Casse vorzuweisen.

Von 1/2 5—1/2 6 Uhr ist die Bahn geschlossen. J. Wanaase.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Der

Unterricht

in meiner **Vorbereitungsschule für das Mädchen-Gymnasium** beginnt am **8. Januar** und Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, im II. Stock. Auch **Pensionärinnen** finden daselbst **freundliche** Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**

Beginne meine

Privatstunden

am 15. Jan. Sprst. v. 2—4 Uhr n.

A. Tesche.

Rigasche Strasse Nr. 71, im Hofe, Quart. Nr. 15, im grossen Hause.

Mein

wissenschaftlicher u. Sprach-Unterricht

beginnt d. 13. Jan. **Marie Masing.**
Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr., zu spr. v. 3—4.

Mein

Haushaltungskursus

beginnt für Damen den 22. Januar. Sprechstunden, ausgenommen an Sonn- u. Feiertagen, von 4—5.

Frau A. Hoffmann.

Von 12.—16. Jan. bin verreist.

Klavierunterricht

ertheilt

Guido von Samson
Sternstrasse 2.
Sprechstunde Vorm. 11—12 Uhr.

Beginn meines

Musikunterrichts

13. Januar.

A. Sprenk-Läte.

Zu sprech. 12—1, Wallgr. 6.

Meine

Spiele und Beschäftigungen

mit Kindern in **franz.** Sprache beginnen am 14. Jan.

Neuanmeldungen täglich von 2—4.

M. Schaffé, Jacobstr. 19, oben.

Meine

Handarbeitsstunden

beginnen v. 13. Januar ab — Jamasche Str. Nr. 30. **Charlotte Linde.**

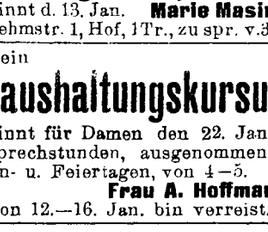

Damen

welche das

Schnittzeichnen und die Selbstanfertigung v. Damengarderobe

nach dem leichtfasslichen und bewährten Dreieck-System zu erlernen wünschen, können sich täglich melden von 10—12 und 2—4 Uhr — Pepler-Str. 8, 1 Tr.

Meine

Buchhaltungs-Curse

für Herren und Damen beginnen **am 15. Januar.** Anmeldungen nehme tägl. von 1—2 Uhr mittags entgegen,

Hans Margens
Cand. d. Handelswissenschaft.
Jurjew, Fortunastr. 6.

Zum Weihnachtsbaum

empfehle verschiedene **kleinere**

Gegenstände, die sich zum Austausch

von Geschenken eignen.

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

---

25 % Provision

zahlen wir an Reisende, Agenten u. Colporteure, die den **Verkauf unserer Ansichtskarten** übernehmen wollen. Muster-Collection 100 Stück sortirt 90 Kop. (auch Marken). Correspondenz Deutsch oder Französ. **Germania, Commandit-Gesellschaft, Berlin, Besselstr. P. 17.**



Das illustrirte

Preis-Verzeichniß

pro 1903

von **Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- u. ökonomischen Samen, Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren u. Spargelpflanzen, Zier-, Allee- u. Parkbäumen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern, Coniferen, Blumenzwiebeln, Knollen, Maiblumen, Georginen,** peren. **Stauden, Nelken,** e. Prachtsortiment von **Garten- und Topfrosen, Rosenwildlingen, Gartenwerkzeugen,** vorzügl. **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, Knodalin,** unfehlbares Mittel für alle Insecten! **Raffiabast, Blumendünger** etc. ist in **deutscher u. russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir **gratis** zugesandt. Ich versende auch im Winter nach entfernten Orten, gut verpackt und ohne Gefahr, die **schönsten, frischen Bouquets, Kränze, Blumenkissen, Palmenzweige** mit **Sträußen, Lorbeer- u. Brautkränze,** prachtvolle **Miakart-Bouquets** und **Immortellen-Kränze** zu billigen Preisen.

Die dargebotenen **Sämereien** sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigen Preise** concurriren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull
in Jurjew (Dorpat).

Gesucht 600 Rubel

gegen sichere Obligation auf 6 Proc. Offerten sub „J. G." in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Zurückgekehrt

Anna Sandler
Zahnarzt.

Frisches Elchfleisch

eingetroffen in der Central-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. 3.

Aug. Lyra's

Geschäfts-Kalender
Notizbloc- „
Abreiss- „
(in versch. Ausstattungen)
Notiz-Kalender
Schreibunterlagen mit Kalender
Damen-Kalender

empfiehlt

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.



Allein-Verkauf bei
Carl Unger, Papier-Handlung.

Die

Generalversammlung

des

Hilfsvereins Livländ. Verwalter und Arrendatore

findet statt am **22. Januar c.** um **4 Uhr nachmittags** in **Jurjew** im Bibliothekssaale der K. L. G. und Oek. Sozietät, Schloß-Str. Nr. 1.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Annahme der Jahresbeiträge.
3. Rechenschaftsbericht pro 1902.
4. Wahl eines Administrators der Reihenfolge nach.
5. Wahl der Revisions-Kommission pro 1903.
6. Berathung über Anlage des Vereinskapitals und zu ertheilende Unterstützungsquote pro 1903 an Vereinsmitglieder.
7. Diverses.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, zur Vorversammlung sich einzufinden im Kommissionsbureau den 21. Januar, 10 Uhr vormittags, Pleskausche Str. Nr. 4. Kassa-Revision 11 Uhr vormittags im Kreditsystem.

Die Administration.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Das

Masken-Fest

wird am

Sonnabend den 25. Januar 1903

im

Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Einzuführende Gäste (Herren sowie Damen) werden höflichst ersucht ihre Anmeldungen recht zeitig bei den Mitgliedern der Gesellschaft machen zu wollen.

Das Comité.

Ein Provisor od. älterer Gehilfe

und ein **Apothekerlehrling** können sich melden bei

Mag. Juergenson & Schaback.

Eleve-Gesuch.

In der Dampfmeierei des Herrn **J. L. Junker, Wolmar,** lit.-P. ж. д. findet ein Eleve noch Aufnahme. Cursus 1 1/2 Jahre; Kostgeld für die ganze Zeit beträgt 50 Rbl.

Ищутъ

прислугу

знающую русскій или польскій языкъ и имѣющую аттестаты о прежней службѣ. Обращаться Ботаническая № 20, квартира Верницкаго.

Jedermann

kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Rohrsitze Logen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

H.-V.

Sonntag, den 5. Januar c.

Musik

auf d. Schlittschuhbahn

von 3—5 Uhr Nachm.

Entrée: Kinder 10 Cop., Erwachsene 15 Cop.

Auf der Schlittschuhbahn darf nicht promenirt werden.

Der Vorstand.

Wanemuine.

Am Heiligendreikönigstage, den 6. Januar

Musikasebaron

(Der Zigeunerbaron).

Operette in 3 Akten nach J. Schnitzer J. Parw und Joh. Tönnisson. Musik von Joh. Strauß.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Billette und Texte sind am 5. und 6. Januar an der Casse zu haben.

Anfang 8 Uhr Abends.

M. Wiera.

R.-V.

Montag, den 6. Januar a. c.
4 Uhr Nachmittags

Weihnachtsbaum

für Kinder.

8 Uhr Abends:

Weihnachtsbaum

für Erwachsene

mit Austausch von Geschenken

(nicht billiger als 50 Kop.) und nachfolgendem

Tanz.

Musik von der Stadt-Capelle.

Sonnabend, d. 8. Februar c.

im grossen Saale der Bürgermusse

Maskenball.

D. Verg.-Comité.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 5. Januar a. c abends 7 Uhr

Vortrag

des

Herrn Pastor **Lezius:**

Ueber Fortschritte der modernen Technik, nach persönlichen Eindrücken

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Einladung.

Meine aufrichtigsten Anhänger werden hiermit zärtlichst gebeten zu meinem

17. Wiegenfeste

in dem bekannten gastfreien Hause Sonntag, d. 5. Jan. c. zu erscheinen.

Tante Aline.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: AOMK (4 Br.); B. 11.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 1 der Feuilleton-Beilage.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховявами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Апрѣля, а багажъ — 12 Мая 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Апреля, а багажа — 28 Мая 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Дунаевецъ	Юрь.	871	Сукно тонкое	3	—	Клюкъ	Предъяв. д.
Варшава гор.	„	89554	Проволочн. издѣлія	6	06	Шоваръ	„ „
Вержболово С.-Петербургъ	„	15522	Инструм. музык.	15	05	Валенскій	„ „
	„	61148	Шапки	2	—	Богдановъ	„ „
Бѣлостокъ С.-Петербургъ	„	28968	Шерстяной товаръ	8	23	Рольфардъ	„ „
	„	62218	Шорн.тов.и веревки	14	11	Петровъ	Гаринновъ
Рига I	„	49330	Кровати и мебель	7	21	Финкельштейнъ	Предъяв. д.
Вильна	„	59876	Бумажныя издѣлія	—	25	Школьницкій	„ „
Рига I	„	49859	Мебель	14	20	Финкельштейнъ	„ „
„	„	52567	Табакъ курительн.	1	18	Шапиро	„ „
Ревель	„	25210	Токарныя издѣлія	8	04	Харлыбъ	„ „
Рига I	„	52463	Консервы рыбныя	4	19	Гельмсингъ	Шаухъ
Венденъ	„	851	Картонъ простой	60	—	Гарферберъ	Предъяв. д.
Вильна С.-Петербургъ	„	61274	Декстринъ	3	—	Мантеръ	„ „
	„	25109	Краски типографск.	1	07	Лаурсонъ	„ „
Ялта Портъ С.-Петербургъ	„	6917	Домашнія вещи	4	26	Рафе	„ „
	„	39659	Книги печатанныя	—	26	Городск. Упр.	„ „
„	„	8836	„ „	2	03	Башмаковы	„ „
Тапсъ	„	826	Багажъ	—	20	—	—



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei K. E. Tschernow, **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Hayaberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten **Verkaufsstellen.**

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 4 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 4 Dinstag, den 7. (20.) Januar **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Aufruf. Bericht des Finanzministers. III. Vom Veterinär-Congreß. Walk: Zahl der Esten. Windau: Communales. St. Petersburg: Zum Aufenthalt des deutschen Kronprinzen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die Fortschritte der Medicin im Jahr 1902. Mannigfaltiges.

Inland.

Aufruf.

Uns ist nachstehender Aufruf mit der dringenden Bitte an die anderen Zeitungen Livlands, denselben abdrucken zu wollen, zugegangen:

„Auf Grund des in der „Baltischen Wochschr." erschienenen Ernteberichts für das Jahr 1902 lag die Befürchtung nahe, daß die Bevölkerung eines Theiles des Werroschen Kreises sich nicht ohne fremde Hilfe bis zur nächsten Ernte würde durchschlagen können. Die Befürchtung ist eingetroffen. In der etwa 4000 Seelen zählenden Gemeinde drs der hohen Krone gehörigen Gutes Hahnhof droht bittere Hungersnoth. Denn wenn auch die größeren wohlhabenderen Wirthe im Stande sein werden, sich ohne fremde Hilfe durchzuschlagen, so sind doch bei der großen Mehrzahl die Erntevorräthe dieses Jahres bereits Mitte Januar aufgezehrt. Der Schulbesuch der Kinder hat schon theilweise im December aufgehört und es haben viele Eltern schulpflichtiger Kinder dem Herrn Pastor Hollmann zu Rauge die Anzeige gemacht, sie könnten von Mitte Januar an ihre Kinder nicht mehr zur Schule schicken, da dann alles Eßbare aufgezehrt sei. Durch das rechtzeitige Eingreifen des Herrn Bauercommissaren des I. Bezirkes ist es gelungen, von den Nachbargemeinden etwa 1200 Loof Korn zu erhalten, welches die Hahnhoffsche Gemeinde im Laufe von 5 Jahren zu bezahlen hat. Durch diese Maßnahme wird es ermöglicht, die Nothleidenden bis Mitte Februar durchzubringen. Was soll aber dann werden?

Nach annähernder Berechnung sind von Mitte Februar an noch 2000 Loof Roggen und 1000 Loof Gerste erforderlich — von Kartoffeln und Erbsen ganz abgesehen — in Summa 8500 Pud Korn. Wenn man auch annehmen darf, daß die hohe Krone die Mittel zur Saatbeschaffung sei es schenken oder leihweise hergeben wird, so sind doch, das Pud Korn zu 75 Kop. berechnet, noch etwa 6400 Rubel erforderlich.

Wir richten daher an alle Herren Pastoren und an alle Zeitungsredactionen in Livland die ergebene Bitte, Collecten zum Besten der Nothleidenden veranstalten zu wollen und die Ergebnisse derselben im Laufe des Februar 1903 dem Herrn Bauercommissaren A. Baron Kleist in Werro zusenden zu wollen Collecten in der Stadt Werro und Umgegend haben kaum 100 Rubel ergeben, so daß wir uns zu diesem Schritt genöthigt sehen. Im voraus mit herzlichem Dank

Kreisdeputirter R. v. Sivers, Präses des für Hahnhof von der Gouv.-Regierung angeordneten Nothstands-Comités;

A. v. Kleist, Bauercommissar des I. Bezirks des Werroschen Kreises, als Secretär des Comités."

Der Bericht des Finanzministers über das Budget des Reichs für das Jahr 1903. II.

Nahezu vier Jahre hindurch machte sich auf dem internationalen Geldmarkt eine ernstliche Depression fühlbar, bald zunehmend, bald nachlassend. In seinen allerunterthänigsten Budgetberichten für die letzten Jahre hat der Finanzminister diese Frage mehrfach berührt und noch im vorigen Jahre die Ansicht ausgesprochen, daß das Gleichgewicht zwischen Capitalangebot und Nachfrage noch nicht wiederhergestellt sei. Für das Jahr 1902 kann in dieser Hinsicht eine merkliche Besserung sowohl in Rußland als auch in den übrigen europäischen Ländern constatirt werden.

Der officielle Discontsatz der Notenbanken, dieser sensible Gradmesser des von Capitalangebot und Nachfrage, der 1899 in St. Petersburg und Berlin bis auf 7%, in London auf 6% gestiegen war, stellt sich gegenwärtig bei uns auf 4½%, in Berlin und London auf 4% und an einigen anderen Plätzen auf 3%. Es ist zur Kennzeichnung der Lage des Geldmarkts in Rußland nicht ohne Bedeutung, daß die im Herbst dieses Jahres erfolgte Erhöhung des Discontsatzes in Berlin und London von 3 auf 4% bei der Reichsbank keine Steigerung des Wechselzinsfußes bewirkte, indem derselbe auf der früheren Höhe von 4½% verblieb. — Der Geldverkehr ist auf dem russischen inneren Markte bedeutend liquider geworden. . . .

Es ist eine stärkere Nachfrage nach zinstragenden Papieren eingetreten, dem zufolge deren Preise denn auch etwas in die Höhe gingen. So z. B. hat das auf dem russischen Markte dominirende Papier, die 4% Staatsrente, welche 1900 und im Laufe des ganzen Jahres 1901 einen Curs von 96% aufwies, im Jahre 1902 bei allmählichem Steigen einen Curs von 97¾% erreicht. Die Preise der russischen Werthpapiere auf den ausländischen Märkten sind auch gestiegen; es werden z. B. die 4% consolidirten Obligationen 1. und 2. Serie, welche im Sommer 1900 in Paris auf 97½% standen, gegenwärtig über 103% bewerthet; die 3% Obligationen der Transkaukasischen Bahn sind in derselben Zeit von 81¼% bis auf 88½% gestiegen u. s. w.

Die gesteigerte Nachfrage erstreckte sich auch auf sichere private Werthpapiere, die auch im Preise stiegen, wie das an dem vorherrschenden Typus dieser Papiere — den 4½% Pfandbriefen der privaten Agrarbanken — ersichtlich ist: diese Papiere, welche im Herbst 1900 bis auf 90% und darunter gesunken waren und auch im Herbst 1901 auf derselben Curshöhe verblieben, haben 1902 eine günstigere Cursgestaltung erlangt und werden zu etwa 93½% notirt. Eine gewisse, übrigens noch lange nicht nachhaltige Aufbesserung ist auch auf dem Gebiet der Dividenden-Papiere zu Tage getreten. Der Verkehr in denselben ist von den speciellen Bedingungen für jede einzelne Gattung dieser Papiere und von der Geschäftslage der betreffenden Unternehmungen abhängig und hat allerdings kein den Zustand des Geldmarkts kennzeichnendte Bedeutung; jedoch erscheint in dieser Hinsicht die Preissteigerung der Actien des größten Theils unserer großen Handelsbanken, sowie der Umstand, daß an Stelle des noch vor kurzem fast gänzlichen Darniederliegens des Geschäftsverkehrs in Dividenden-Papieren allmählich eine gewisse Bewegung Platz greift, gewiß nicht ohne Interesse.

Wenn der Finanzminister im vorliegenden allerunterthänigsten Bericht auf die unzweifelhaft günstigere Gestaltung des Geldmarkts in Rußland, im Zusammenhange mit der Besserung der Lage des Weltmarkts hinweist, so ist er jedoch weit entfernt davon, dieser günstigen Erscheinung eine übertriebende Bedeutung beizumessen. Sicherlich muß auch jetzt noch den Folgen der unlängst überstandenen ernstlichen Schwierigkeiten Rechnung getragen werden; daher wäre es unvorsichtig, in nächster Zeit ein unausgesetztes Vorwärtsschreiten auf diesem Gebiet zu erwarten — um so mehr, als auch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß in Zukunft etwaige in anderen Ländern auftretende finanzielle Verwickelungen auch auf unseren Geldmarkt eine gewisse Rückwirkung ausüben können.

Eine sehr erhebliche Besserung ist im Jahre 1902 auch in Bezug auf unseren Außenhandel erzielt worden.

Die Bilanz des Außenhandels im Verkehr über die europäische Grenze in der Zeit vom 1. Jan. bis zum 10. Dec.

	Waarenwerth. Ausfuhr.	Einfuhr.	Mehrwerth der Ausfuhr gegenüber der Einfuhr.
	Millionen Rubel:		
1892	417	329	88
1893	539	388	151
1894	627	486	141
1895	638	468	170
1896	632	509	123
1897	662	480	182
1898	669	531	138
1899	570	561	9
1900	655	544	111
1901	684	495	189
1902	**783**	**483**	**300**

Aus den Zahlenangaben dieser Tabelle geht hervor, daß in 11⅓ Monaten des zu Ende gehenden Jahres der Werth der ausgeführten Waaren den der Einfuhr um 300 Mill. Rbl., d. i. um einen höheren Betrag als in irgend einem Jahre des vorhergehenden Jahrzehnts erzielt worden, überstiegen hat. Dieses Ergebniß erklärt sich aus der Wechselwirkung zweier Ursachen: ihrem Werthe nach hat die Ausfuhr des Jahres 1902 den Export sämmtlicher früheren Jahre übertroffen, während der Werth der Importwaaren unter die Einfuhrziffer der vier vorhergehenden Jahre herabgegangen ist. Allerdings ist die in der Handelsbilanz zu Tage getretene Mehrausfuhr zum Theil der Ernte des Jahres 1902 zuzuschreiben; jedoch findet das erzielte Ergebniß keineswegs in der Ernte allein seine Erklärung. Seit 1899, als der Werth der Ausfuhr kaum den der Einfuhr deckte, ist im Laufe der nachfolgenden drei Jahre, von denen 1900 und 1901 durchaus keine reichen Ernten aufzuweisen hatten, eine Aenderung der Bilanz in zwei Richtungen eingetreten — durch Zunahme der Ausfuhr und durch Verminderung der Einfuhr. Hieraus darf gefolgert werden, daß nicht allein der glückliche Zufall einer guten Ernte, sondern auch andere zuverlässigere Umstände auf die Aenderung des Verhältnisses der Einfuhr zur Ausfuhr eingewirkt haben, wie namentlich: einerseits die Steigerung des Exports einiger Waaren außer Getreide, andererseits aber die Verminderung der Einfuhr von Maschinen und Einrichtungsgegenständen für Fabrikbetriebe, sowie auch die Befriedigung der Nachfrage nach vielen früher aus dem Auslande eingeführten Bedarfsartikeln durch die einheimische Production.

Indem der Finanzminister Ew. Kais. Majestät über die Lage der Handelsbilanz Unterlegung macht, erlaubt er sich, eines hierauf Bezug habenden, in den letzten Jahren mehrfach aufgetauchten gewichtigen Bedenkens Erwähnung zu thun. Bekanntlich hatte in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre das Uebergewicht unserer Ausfuhr gegen die Einfuhr einen sehr hohen Grad erreicht und betrug im Durchschnitt des Jahrfünfts 1887—1891 über 307 Mill. Rbl. jährlich. Im Laufe der neunziger Jahre ist der Werth unserer Ausfuhr, zum Theil in Folge Sinkens der Getreidepreise, sodann aber auch in Folge schlechter Ernten, nicht gestiegen, sondern sogar etwas herabgegangen; dagegen hat sich der Import von ausländischen Waaren, namentlich von Einrichtungsgegenständen für die schnell emporwachsende Industrie, bedeutend gehoben. Demnach verminderten sich die Ueberschüsse der Ausfuhr über die Einfuhr in dieser Zeit im Vergleich zu den gegen Ende der achtziger Jahre erzielten um mehr als die Hälfte und ergaben 1899 nur einen sehr geringfügigen Betrag. Hieraus entsprang denn auch das sehr begreifliche Bedenken, ob auf einen Umschwung des Außenhandels in einer für uns günstigeren Richtung überhaupt zu rechnen wäre. Ohne irgendwelche Vermuthungen für die Zukunft anstellen zu wollen, kann man für das zu Ende gehende Jahr diese Frage jedoch in bejahendem Sinne beantworten, da der Werth unserer Ausfuhr im Laufe dieser nicht vollständigen Rechnungsperiode die Ziffer des in dieser Hinsicht günstigsten Jahres 1888 (784 Mill. Rbl. in 12 Monaten) fast erreicht hat und die Handelsbilanz mit einem Betrage ab-

Feuilleton.

Die Fortschritte der Medicin im Jahr 1902 *).

Es ist selbstverständlich, daß selbst die Fortschritte nur eines Jahres in der Heilkunde von einem Einzelnen nicht mehr vollständig überschaut, geschweige denn geschildert werden können. Es kann sich immer nur um einen Hinweis auf die großen Gesichtspuncte handeln, die zur Zeit für den Gang der Forschung maßgebend geworden sind, und um einen Hinweis auf die Richtungen, in denen sich der Fortschritt auf den einzelnen Feldern des weiten Gebietes zu vollziehen scheint.

Wenn eine derartige Schilderung mit einer Besprechung der Tuberculose und ihrer Behandlung begonnen wird, so bedarf das gewiß keiner Begründung. Wir sind jetzt endlich auf dem Standpunct angelangt, der einen allseitigen und wirklich mit Thatkraft geführten Kampf gegen diese gefährlichste unserer endemischen Krankheiten bedeutet. Im October hat die Internationale Tuberculose-Conferenz in Berlin getagt. Ihr wahrscheinlich wichtigstes Ergebniß war die Bildung eines Internationalen Centralausschusses für die Verhütung der Schwindsucht. Diese Behörde enthält durch die Wahl der Conferenz Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs, Dänemarks und Ungarns. Die Gründung dieses Ausschusses ist als der erste Schritt zu einer gemeinsamen Bekämpfung einer Krankheit aufzufassen, der nur durch vereinigte Arbeit aller Völker ein merklicher Abbruch geschehen kann. England hat sich den bei uns schon länger eifrig betriebenen Maßnahmen jetzt auch mit mehr Energie angeschlossen. Im vergangenen Jahr kam dort ein Preisausschreiben über die Summe von 16,000 Mk. für die besten Entwürfe von Sanatorien zur Behandlung von Tuberculösen zum Austrag.

Bemerkenswerth ist auch der Umstand, daß die Einsicht in die Nothwendigkeit der Zwangsimpfung und Wiederimpfung gegen die Pocken in England mehr und mehr Boden gewinnt, nachdem sich bei einer Reihe von Epidemien herausgestellt hat, daß auch die Isolirung der Kranken der Ausbreitung des Leidens nicht Einhalt zu thun vermag. — Mit Bezug auf den Typhus hat der Vortrag von Dr. Cherry auf dem Internationalen medicinischen Congreß von Austral-Asien durch die gründliche Behandlung des Stoffes die Aufmerksamkeit erregt. Dieser Sachverständige bezeichnet das Wasser zwar als das gewöhnlichste Mittel zur Uebertragung des Krankheitserregers, betont aber das Vorhandensein noch anderer Quellen und verlangt dem gemäß, daß nicht nur die Wasserversorgung einer Stadt oder eines Bezirks einwandfrei sein muß, sondern auch die Vertheilung der Abwässer und der organischen Abfälle jeder Art, weil der Typhus-Bacillus sich auch im Erdboden unter Umständen sehr lange lebend erhält. Im südafrikanischen Kriege sind Versuche mit einer Impfung gegen Typhus gemacht worden, über deren Ergebnisse ein zusammenfassender Bericht noch nicht erschienen ist. Immerhin ist so viel darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen, daß man sagen kann, die Impfungen besitzen zweifellos eine vorbeugende Kraft. Bei den geimpften Soldaten sind nur halb so viel Erkrankungen zu verzeichnen gewesen wie bei den nicht-geimpften, und außerdem zeigte sich bei Ersteren innerhalb der Erkrankungen eine auffallend geringe Sterblichkeit.

Die Forschungen über Malaria haben in den neuerdings vorgezeichneten Richtungen ihren Fortgang genommen, und namentlich muß die Betriebsamkeit der Schule für Tropische Medicin in Liverpool und ihres Leiters Ronald Roß rühmend hervorgehoben werden; über die Verleihung des Nobel-Preises für Medicin an Letzteren ist das anerkennende Urtheil wohl einstimmig gewesen. — Auch für das Gelbe Fieber gilt jetzt die Ansteckung durch Moskitostiche als ausgemacht. Die Amerikaner haben namentlich auf Cuba durch gründliche und kühne Versuche nicht nur die Klarstellung dieses Zusammenhanges erreicht, sondern auch eine hervorragende Gesundung durch einen Kriegszug gegen die dort gefährlichen Stechmücken. Namentlich hat sich der Gesundheitszustand in der Hauptstadt geradezu glänzend gehoben.

Ein Geheimniß waltet noch immer über zwei gefährliche Krankheiten, die allerdings noch ferner liegen, nämlich der berüchtigten Schlafkrankheit der Afrikaner, die sich auch in den deutschen Colonien zu melden beginnt, und der asiatischen Krankheit Beriberi. Die Heilkunde verwendet große Aufmerksamkeit auf die Aufklärung dieser Leiden, einmal weil sie die Colonien gefährdet und sodann weil eine weitere Ausbreitung immerhin im Bereich der Möglichkeit liegt.

Das interessanteste und erfolgreichste Gebiet der Medicin ist noch immer die Chirurgie. Im Mittelpunct der Erörterung stand eine Zeit lang die Appendicitis und ihre Behandlung wegen der plötzlichen und lebensgefährlichen Erkrankung des englischen Königs. Auch über diesen einzelnen Fall hinaus hat die Ergründung dieser Krankheit ein vielseitiges Interesse, weil sie zusammen mit dem Krebs zu denjenigen Leiden gerechnet wird, die sich in einer fortgesetzten Ausbreitung zu befinden scheinen. Daß die Appendicitis nicht als eine moderne Krankheit bezeichnet werden kann, wird immer klarer. Sie ist mindestens seit 1836 in der medicinischen Literatur bekannt, wahrscheinlich aber auch sehr viel früher beobachtet worden. Die wichtige Frage, in wieweit das Eindringen von Fremdkörpern in den Darmfortsatz mit der Entstehung der Krankheit zusammenhängt, ist noch immer strittig, jedoch stimmen alle Sachverständigen darin überein, daß in verhältnißmäßig wenig Fällen bei der Operation ein eigentlicher Fremdkörper im Anhang des Darms gefunden wird. Daß gewisse Eingeweidewürmer bei der Erzeugung des Leidens auch eine Rolle spielen, ist wahrscheinlicher geworden.

Auf einem sehr hohen Stand ist die Operationstechnik angelangt, so daß jetzt auch solche Leiden mit sehr befriedigendem Ergebniß operirt werden, wo es sich nicht gerade um Krebs handelt. Seit einigen Jahren ist auch die Herausnahme des ganzen Magens, wo eine solche zur Erhaltung des Lebens geboten erscheint, ausgeführt worden, und die Fälle des Gelingens stehen in einem achtungsvollen Verhältniß zu denen des Mißlingens. Der Krebs wird noch immer gewöhnlich durch Operation behandelt, und der Erfolg dieses Vorgehens ist als befriedigend zu bezeichnen, wenn die Krankheit nicht zu spät erkannt wird. Jedoch beginnt gerade mit Rücksicht auf diese meistgefürchtete Krankheit ein neues Morgenroth zu leuchten, nämlich die Benutzung der Röntgen-Strahlen. Gründe [illegible] sind eine Reihe hochbedeutsamer Veröffentlichungen über diesen Gegenstand erschienen. Allseitig ist die vorsichtige Zurückhaltung rühmlich anerkannt worden, die seit vier Jahren von den damit beschäftigten Aerzten beobachtet worden ist. Es ist dadurch glücklich vermieden worden, bei den zahllosen Krebsleidenden, wie es leider so oft geschehen ist, eine neue starke Hoffnung hervorzurufen, ehe die Grundlage zu ihrer Erfüllung gegeben war. Immerhin kann der Werth einer solchen Behandlung bei gewissen Arten von Krebs schon jetzt als erwiesen betrachtet werden. — Viele bösartige Geschwüre und die sog. Epitheliome sind unter dem Einfluß der Röntgen-Strahlen verschwunden und werden wohl mehr und mehr auf diese Weise behandelt werden. Auch für gewisse Carcinome, die nicht durch Operation bekämpft werden können, scheint die Bestrahlung einigen Werth zu besitzen; von etwa ein Dutzend Fällen sind alle gebessert und einige sogar geheilt worden. Die Gefahr der bekannten Hautverbrennung durch die Röntgen-Strahlen kann, wenn sie nicht sehr schwer ausfällt, im Vergleich zu dem möglichen Nutzen dabei nicht in Betracht kommen, auch ist sie meist vermeidlich.

Sehr interessant ist die Chirurgie des Herzens geworden, die der heutigen Chirurgie längst nicht so große Schwierigkeiten bereitet, wie man es noch vor kurzer Zeit annahm. Von 34 Fällen sind 13 mit gutem Erfolg verlaufen, ein bewundernswerthes Ergebniß namentlich deshalb, weil in diesen Fällen die Operation gar nicht [illegible] vorgenommen werden kann. Man darf [illegible] daran, gewisse Operationen [illegible]

*) Aus den „Ham. Nachr.".

schließt, der dem Durchschnitt jenes Jahrfünfts 1887—1891 nahezu gleichkommt.

Im Laufe der letzten Jahre hatten sich die Goldmenge im Lande und die Goldbestände in der Staatsbank und in der Reichsrentei etwas vermindert. Dieser Rückgang bezifferte sich 1899 auf 24,6 Mill. Rbl. und 1900 auf 74,1 Mill. Rbl. Als der Finanzminister in seinen allerunterthänigsten Budgetberichten für die betreffenden Jahre hierüber Ew. Kais. Majestät Unterlegung machte, sprach er sich dahin aus, daß die Schwankungen der Goldmenge im Lande eine durchaus natürliche Erscheinung darstellen, welche keinen Anlaß zu irgendwelchen Befürchtungen geben kann, und daß nach dem Schwinden ihrer Entstehungsursachen die Abnahme der Goldmenge sich wahrscheinlich wieder ausgleichen wird. Im Jahre 1901 hat sich die Goldmenge um die Summe von etwa 32 Mill. Rbl. vermehrt, jedoch ließ sich aus der geringen Höhe dieses Betrages kein bestimmter Schluß in Betreff des Verlaufs dieser Angelegenheit ziehen.

Die Thatsache der Vermehrung des Goldvorrathes im Jahre 1902 um den Betrag von mehr als 100 Mill Rbl. verdient jetzt hervorgehoben zu werden. Doch gleichwie die früheren Verminderungen der Goldbeträge nach der Ueberzeugung des Finanzministers keine Veranlassung zu Besorgnissen bieten konnten, so darf auch der im letzten Jahre stattgehabte erhebliche Metallzufluß, der den früheren Abgang reichlich gedeckt hat, nicht als ein ganz besonderes günstiges Ereigniß aufgefaßt werden. Bei einem geordneten Währungssystem, wenn nicht irgend welche außergewöhnliche Umstände eintreten, haben solche Schwankungen keine maßgebende Bedeutung: der Abfluß von Gold in der einen Periode wird gewöhnlich durch den Zustrom von diesem Metall im Laufe der nächsten Jahre ausgeglichen, und somit durfte man erwarten, daß in dem Falle, wenn das von uns vorübergehend hinausgeströmte Gold im Jahre 1902 nicht zurückgeflossen wäre, dies wahrscheinlich 1903 oder in den nächstfolgenden Jahren stattgefunden hätte. — Ueberhaupt muß constatirt werden, daß die bisherige Erfahrung genügt, um unseren Geldumlauf als durchaus gesichert anzuerkennen, und daß daher ein näheres Eingehen auf diese Frage — was in den ersten Jahren nach der Durchführung der Währungsreform durchaus angemessen war — jetzt überflüssig erscheint. Allerdings können selbst die sichersten Grundlagen des Geldumlaufs in jedem Lande Erschütterungen erleiden, wenn in der Verwaltung der Staatsfinanzen zu irgend einer Zeit unvorsichtige oder irrationelle Maßnahmen zugelassen werden. Ohne jedoch solche Befürchtungen zu hegen, ist der Finanzminister davon überzeugt, daß in der Befolgung der klaren und präcisen Gesetzesbestimmungen über die Ausgabe von Creditbilletten und deren Sicherstellung eine Gewähr liegt für die Unwahrscheinlichkeit etwaiger einigermaßen ernstlicher Erschütterungen unseres Geldwesens.

Vom ersten allrussischen Veterinär-Congreß in St. Petersburg.

Aus allen Theilen des Europäischen und Asiatischen Rußland haben sich, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am 3. Januar in den Räumen des Technologischen Instituts ungefähr 1250 Vertreter der Veterinärkunde versammelt, um zum ersten Mal als Repräsentanten des ganzen Reichs eine lange Reihe bedeutsamer Fragen wissenschaftlichen, praktischen und beruflichen Charakters ihres Standes zu berathen.

Die Eröffnung des Congresses erfolgte bald nach 1 Uhr Tags durch den Erlauchten Protector des Congresses, den Oberdirigirenden des Reichs-Gestütswesens Großfürsten Demetrius Konstantinowitsch.

Nach Verlesung der Glückwunsch-Telegramme wurde einstimmig Professor Raupach, der Director des hiesigen Veterinär-Instituts, zum Präsidenten des Congresses gewählt, zu Mitgliedern des Comités die Magister Loginow und Katschinski und der Landschafts-Veterinärarzt Kramssakow, zum Secretär Mag. Jewssejenko. Nach den Wahlen nahmen der Erlauchte Protector des Congresses, Se. Kais. Hoh. Großfürst Demetrius Konstantinowitsch, und die Congreß-Mitglieder die mit dem Congreß verbundene großartige Ausstellung in Augenschein, die nicht weniger als 13 Säle einnimmt und in instructivster Weise die jüngsten Fortschritte auf dem Gebiet des Veterinärwesens veranschaulicht, angefangen von den neuesten Methoden der Serumbehandlung und bakteriologischen Forschungen bis zu den Einrichtungen einer Musterschmiede und den verschiedensten Hufeisenmodellen und den mannigfachen und complicirten Instrumenten, derer der Veterinärarzt zur Ausübung seiner Wissenschaft bedarf.

Am 4. Januar fand zu Ehren der Mitglieder des Congresses im Saale der Duma ein glänzender Rout statt, wo sie gegen 10 Uhr Abends die Mitglieder des Congresses mit dem Präsidenten Prof. Raupach an der Spitze, Vertreter der Stadtverwaltung, das Mitglied des Conseils der Reichs-Gestütverwaltung Geheimrath Lasarew, der Dirigirende des Veterinärwesens des Ministeriums des Innern, Wirkl. Staatsrath Peschtitsch, und Andere versammelten. Den ersten Toast brachte das Stadthaupt Lelianow auf Se. Maj. den Kaiser aus, der zweite Toast galt Ihren Majestäten den Kaiserinnen, der dritte dem Erlauchten Protector des Congresses, Großfürsten Demetrius Konstantinowitsch. Alle Trinksprüche fanden begeisterte Aufnahme. Alsdann hieß das Stadthaupt Lelianow die Congreß-Mitglieder als Gäste der Stadt willkommen, wofür Prof. Raupach im Namen der Congreß-Mitglieder dankte. Unter zahlreichen anderen Trinksprüchen nahm der Rout einen äußerst animirten Verlauf und erst in vorgerückter Stunde gingen die Versammelten auseinander.

Walk. Die estnische Gemeinde der Stadt Walk ist in den letzten Jahren sehr stark gewachsen. Sie zählt, wie, dem „Post." zufolge, der Otsprediger im Sylvester-Gottesdienst von der Kanzel aus mittheilte, gegenwärtig 3559 Seelen und hat sich im Laufe der letzten 5 Jahre um 1069 Seelen vermehrt.

Windau. Nachdem im verflossenen Herbst die Stadtverordneten-Wahlen in Windau stattgefunden hatten, waren von Wählern, die der sog. altdeutschen Partei angehörten, Beschwerden eingereicht worden, in welchen die Annullirung der Wahlen wegen vorgekommener Ordnungswidrigkeiten verlangt wurde. Diese Beschwerden sind nun, wie die „Rig. Aw." mittheilt, von der Kurländischen Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten für unbegründet erklärt und die Wahlen bestätigt worden.

St. Petersburg, 3. Januar. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm, auf dem Bahnhof von Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger und den übrigen Großfürsten empfangen, am 3. Januar in Petersburg eingetroffen. — Noch an dem nämlichen Tage fand zu Ehren des Kronprinzen im Winterpalais ein Galadiner statt. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna betrat den Saal am Arm des Kronprinzen, während Se. Maj. der Kaiser die Kaiserin Alexandra Feodorowna führte. Se. Maj. der Kaiser trug die Uniform des preußischen Husaren-Regiments und hatte das Band des Schwarzen Adler-Ordens angelegt; der deutsche Kronprinz trug die Uniform des 40. Kleinrussischen Dragoner-Regiments mit dem Andreas-Bande.

In der Mitte des Tisches nahm Se. Maj. der Kaiser Platz, ihm gegenüber Ihre Majj. die Kaiserinnen. Der Kronprinz nahm zwischen Ihrer Maj der Kaiserin Maria Feodorowna und der Großfürstin Xenia Alexandrowna Platz, der Großfürst-Thronfolger zwischen Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und der Großfürstin Olga Alexandrowna. Zu Seiten Sr. Maj. des Kaisers hatten die Großfürstinnen Maria Pawlowna und Maria Georgiewna Platz genommen.

Während des Festmahls brachte Se. Maj. der Kaiser folgenden Toast in französischer Sprache aus:

„Glücklich, Ew. Kais. Hoheit in unserer Mitte zu sehen und Ihnen für Ihren liebenswürdigen Besuch dankend, trinke Ich auf das Wohl Ihrer Erlauchten Eltern, Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit."

Nachdem die deutsche Nationalhymne gespielt worden war, erwiderte der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm gleichfalls in französischer Sprache:

„Tief gerührt von den liebenswürdigen Worten, die Ew. Majestät soeben an mich gerichtet haben, bitte ich um die Erlaubniß, Ihnen im Namen Sr. Maj. des Kaisers und Königs, meines Vaters, und in meinem eigenen Namen meinem warmen Dank für den sehr herzlichen Empfang auszudrücken, dessen Gegenstand ich war und an den ich eine unauslöschliche Erinnerung bewahren werde. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Ew. Majestät, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna sowie der ganzen Kaiserlichen Familie."

Nach dem Toaste des deutschen Kronprinzen intonirte die Musik die russische Nationalhymne.

Am 4. Januar nahm der deutsche Kronprinz in Begleitung seines Gefolges, ferner der ihm attachirten: Generaladjutanten Fürsten Dolgoruki, des Flügeladjutanten Grafen Schuwalow und des Leutnants Fürsten Kantakusen, Grafen Speranski das Winterpalais und die Eremitage in Augenschein. Nach dem Besuch der Eremitage zog sich der Kronprinz in die ihm zur Verfügung gestellten Appartements zurück, um bald nach 3 Uhr die Internationale Costümausstellung in den Räumen des Taurischen Palais in Augenschein zu nehmen, wo er vom deutschen Botschafter Grafen v. Alvensleben, dem Gehilfen des Finanzministers Geheimrath Timirjasew, der Präsidentin der Ausstellung Hoffräulein Fürstin Schtscherbatow u. A. m. begrüßt wurde. In Begleitung der zur Begrüßung erschienenen Personen begab sich der Kronpriuz zuerst in die deutsche Section und besichtigte die dort ausgestellten deutschen Uniformen aus verschiedenen Zeitaltern und die Bernstein-Ausstellung, wobei die Tochter des Leiters derselben, des Prof. Klebs aus Königsberg, dem Kronprinzen ein Bouquet aus lebenden Blumen überreichte.

Hierauf fand in dem Palais des Generaladmirals Großfürsten Alexius Alexandrowitsch zu Ehren des Kornprinzen ein Diner statt, dem das Gefolge Sr. Kais. Hoheit und der deutsche Botschafter Graf v. Alvensleben beiwohnten. Anwesend war auch Ihre Kaiserliche Hoheit Großfürstin Maria Pawlowna. Am Abend des 4. Januar wohnte der Erlauchte Gast nebst seinem deutschen und russischen Gefolge der Vorstellung im Michael-Theater bei, wo der Einacter „Große Matinée" von A. Athys und das Vaudeville in fünf Acten „Les folies dramatiques" von Dumonoir und Clairville zur Aufführung gelangten.

Am 5. Januar empfing der deutsche Kronprinz am Morgen eine Deputation seines 40. Kleinrussischen Dragoner-Regiments und später den Commandeur des St. Petersburger Leibgarde-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (dessen Chef der deutsche Kaiser ist) Generalmajor Becker. Nach dem Empfang begab sich der Kronprinz in die ev.-luth. Petri-Kirche und wohnte dort dem Gottesdienst bei.

Nach dem Gottesdienst begab sich der Kronprinz in das Winterpalais, wo er um 1 Uhr Tags das Frühstück einnahm. Gegen 3 Uhr Nachmittags stattete Kronprinz Friedrich Wilhelm dem Russischen Nationalmuseum Kaiser Alexander III. einen Besuch ab.

Am Nachmittag ließ sich der Kronprinz in der deutschen Botschaft die officiellen Vertreter der deutschen Behörden und die Vorstände der deutschen Vereine vorstellen. Der prächtig und intim zugleich ausgestattete große Salon der Botschaft, über dessen vornehmen, durch die lachsfarbene und olivengrüne Durchtönung erzeugten Stimmungsreiz neben den großen Bildern des Kaiserpaares mit milder und stiller Güte Kaiser Wilhelm I. herniederlächelt, war für den Empfang vorgesehen worden. Gegen ½4 Uhr versammelten sich hier, wie die „St. Pet. Z." berichtet, allmählich die Herren, die in ihrer Gesammtheit als die Repräsentation der deutschen Colonie Petersburgs gelten müssen — etwas über 40 Herren, die in zwanglosen Gruppen unter den beiden Krystallustres des Zimmers Aufstellung genommen hatten. Die Herren wurden vom Botschafter Grafen Alvensleben dem Kronprinzen vorgestellt, der jeden Einzelnen mit einem Händedruck begrüßte und mehrere von ihnen aufs liebenswürdigste ins Gespräch zog. Allgemein war die große, ehrliche Freude der Erschienenen, den ältesten Sohn Kaiser Wilhelm's II., den einstigen Thronerben der deutschen Heimath, in so vornehmer Herzlichkeit und gewinnender Freundlichkeit die Landsleute im fremden Lande begrüßen zu sehen. Gar Manchem schlug das Herz, als die stattliche Erscheinung des jugendlichen Kaisersohnes, der in seiner geraden militärischen Haltung wohl die meisten der Anwesenden überragte, sich festen Blickes und vertrauenheischend an ihn wandte. Schlicht und einfach, ohne jedes Falsch im Aeußern wie im Innern stand Kronprinz Friedrich Wilhelm als das blühende Bild eines zukunftsstarken, hoffnungsmuthigen Menschen vor uns. In der Art der Haartracht, im Blick, in der Haltung ist die Aehnlichkeit mit seinem Vater unverkennbar. Was aber den aufmerksamen Betrachter dieser Züge besonders frappirt, ist die merkwürdige Aehnlichkeit, die das Profil Sr. Kais. Hoheit mit dem Seines ruhmvollen Ahnen Friedrich's des Großen besitzt. Etwas über eine Viertelstunde verweilte der Kronprinz im Kreise seiner Land- und Stammgenossen, dann hatte die Vorstellung ihr Ende erreicht.

Die Abreise des Kronprinzen soll am 11. Januar erfolgen. — Wie deutsche Blätter melden, überreichte der Kronprinz schon in Gatschina dem deutschen Botschafter Grafen v. Alvensleben das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub.

Finnland. Nachdem das Abschiedsgesuch des finnländischen Generalpostdirectors Hj. Lagerborg, unter Gewährung einer Pension von 6000 Mk., bewilligt worden ist, sind, wie der Rev. Z." geschrieben wird, der Gehilfe des Erstgenannten, Kanzleirath E. Berving, sowie der Verkehrsdirector in der Oberpostverwaltung A. K. Planting aus Gesundheitsrücksichten um Bewilligung unmittelbaren Diensturlaubs eingekommen. An genanntem Tage ging der Oberpostverwaltung eine erneute Aufforderung zu, die ministerielle Verfügung bezügl. der Verhinderung der Verbreitung verbotener Preßerzeugnisse durch die Post zur Durchführung zu bringen.

— Der Vice-Kanzler der Helsingforser Universität, Staatsrath Th. Rein, welcher vor einigen Tagen in Dienstangelegenheiten nach St. Petersburg gereist war, wird dem Vernehmen nach in kurzem dieses Amt niederlegen.

— Auf Grund mangelnder russischer Sprachkenntnisse wurde der Gouvernements-Rentmeister in Wiborg, G. V. Timgrèn, vom Gouverneur Mjassojedow aufgefordert, sich binnen 10 Tagen um ein anderes Amt zu bewerben oder aber sein Abschiedsgesuch einzureichen. Der Commissar der Geheimpolizei in Wiborg, G. Antonow, wurde von genanntem Gouverneur in gewordener Veranlassung des Dienstes entlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. (7.) Januar.

Der deutsche Kronprinz und die russisch-deutschen Beziehungen.

Der Besuch des deutschen Kronprinzen in St. Petersburg wird sowohl von den deutschen, als auch, was als ein besonders erfreuliches Symptom anzusehen ist, von den meisten russischen Blättern mit lebhafter Befriedigung und warmen Sympathien begrüßt und in Deutschland werden ebenso die hohen Ehren, welche dem Kronprinzen erwiesen werden, wie die freundlichen Worte, welche die Blätter ihm widmen, sorgfältig registrirt.

Zur Ankunft des Kronprinzen schreibt das „Journ. de St. Pét.": „Seine Kais. Hoh. der Kronprinz des deutschen Reichs trifft morgen, am Freitag, in St. Petersburg ein, wo er Gast Sr. Maj. des Kaisers sein wird. Dieser Besuch ist ein neues Zeichen der traditionellen Freundschaftsbeziehungen, die zwischen den beiden Herrscherfamilien zum größten Wohle der beiden Staaten bestehen."

Die deutsche „St. Pet. Ztg." beginnt ihre Betrachtungen mit herzlichen Begrüßungs-

---

kranker Nieren mit stärkster flüssiger Carbolsäure, die dem Organ nicht zu schaden scheint. Für manche Operationen hat sich die Einspritzung von Cocain in das Rückenmark, die namentlich von dem deutschen Professor Bier studirt und vorgeschlagen worden ist, als nützlich erwiesen. Im Uebrigen ist man mit den Mitteln zur Betäubung bei Operationen mit Recht noch immer nicht zufrieden, da weder das Chloroform noch der Aether einwandfreie Erfolge ergeben. Man versucht jetzt vielfach Mischungen beider Stoffe anzuwenden, und vielleicht liegt in dieser Richtung der Keim einer besseren Methode. Grundlegend für die Forschung dabei ist, daß das Chloroform den Blutdruck schwächt, Aether ihn steigert.

Kunst und Wissenschaft.

Die Berliner medicinische Gesellschaft vollzog, wie schon kurz gemeldet, vorigen Mittwoch in ihrer Generalversammlung die Neuwahl des Vorstandes. An Stelle des verstorbenen Virchow wurde Prof. E. v. Bergmann zum ersten Vorsitzenden gewählt, und zwar mit 300 von 383 Stimmen. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden Prof. Senator, Geh. Sanitätsrath Dr. Abraham und Prof. Waldeyer gewählt. — Die Gesellschaft zählt jetzt 1218 Mitglieder und ein Capitalvermögen von 161,800 Mk.

— Der Tollwuth-Bacillus entdeckt? Professor Sormani in Paris hat einem Redacteur des Mailänder „Corriere della Sera" eine ganze Anzahl sehr bemerkenswerther Einzelheiten über den Tollwutherreger, der in den Nervengeweben und den Speicheldrüsen der wuthkranken Thiere gefunden wird, mitgetheilt. Der Bacillus selbst ist polymorph, das heißt vielgestaltig. Der Bacillus gehört mit zu den kleinsten unter den bisher bekannt gewordenen, da er erst bei 1500-facher Vergrößerung sichtbar wird, während zu eingehenderen Studien seiner biologischen Beschaffenheit 2000- bis 3000-fache Vergrößerungen erforderlich sind. Professor Sormani ist der Ansicht, daß seine Entdeckung von großen praktischen Erfolgen begleitet sein werde, indem nämlich durch sie die bisher so umständlich und so verwickelte Behandlung der Tollwuth mittelst des Pasteur'schen Serumverfahrens ganz erheblich vereinfacht wird, so daß jeder Dorfarzt die Tollwuth mit Erfolg werde bekämpfen können. — Hoffentlich werden sich die von Herrn Sormani an seine Entdeckung geknüpften Erwartungen erfüllen! Vorläufig thut man gut, sich einigermaßen zurückhaltend zu benehmen.

— Ueber die erste gelungene Wiederbelebung durch Herzmassage wurde von Dr. Starling an eine Londoner wissenschaftliche Gesellschaft berichtet. In neuester Zeit ist verschiedentlich in ganz verzweifelten Fällen der Versuch gemacht worden, die Herzthätigkeit dadurch aufrecht zu erhalten, daß das Herz durch einen Schnitt bloßgelegt, mit den Händen ergriffen und zur Wiederaufnahme seiner Bewegungen durch eine Art von Massage veranlaßt wurde. Die Ergebnisse solcher kühnen Eingriffe haben wohl gezeigt, daß auf diesem Wege die Herzthätigkeit etwas länger aufrecht erhalten werden kann, aber bisher hatte der Tod nur immer um verhältnißmäßig kurze Zeit verzögert werden können. Dr. Starling ist in einem ähnlichen Fall glücklicher gewesen, und die Geschichte dieser Operation verdient wohl, in die Annalen der Medicin eingetragen zu werden. Der Arzt operirte einen 65 Jahre alten Mann wegen Appendicitis unter Anwendung von Lachgas und anderen Betäubungsmitteln. Er merkte, daß der Puls und die Athmung in bedrohlichem Grade nachzulassen begann und schließlich stillstand. Sofort wurde künstliche Athmung eingeleitet, führte aber ebenso wenig zur Wiederbelebung wie das bekannte Mittel des Ziehens an der Zunge. Darauf hin fühlte sich der Arzt zu etwas Außerordentlichem berechtigt. Er steckte seine Hand durch die im Unterleibe gemachte Wunde und erfaßte das bewegungslose Herz durch das Zwerchfell hindurch. Er übte nun mit der Hand einen Druck auf das Herz aus und fühlte, daß es danach wieder zu pulsiren begann, obgleich ein Pulsschlag in dem Handgelenk noch nicht fühlbar wurde. Gleichzeitig wurde nun die künstliche Athmung fortgesetzt, auch andere Mittel zur Wiederbelebung angewandt, und in der That stellte sich nach 12 Minuten die natürliche Athmung wieder ein. Die Operation wurde ohne Anwendung von Betäubungsmitteln vollendet, und der Kranke genas. Er behielt von dem sonderbaren Eingriff keine weiteren unangenehmen Folgen zurück als eine gewisse Spannung des Zwerchfells. — Der ganze Fall ist wunderbar und steht, wie gesagt, vorläufig einzig da. Man wird somit nicht den Schluß daraus ziehen dürfen, daß eine Wiederbelebung von jetzt ab auf ähnliche Weise immer oder auch nur in einer großen Zahl von Fällen möglich sein wird. In einer Hinsicht aber ist die Sache doch von erheblicher Bedeutung: sie zeigt, was unter Umständen für den Arzt möglich ist. Der kühne Eingriff der Herzmassage ist ganz neuer Entstehung, und es muß als außerordentlich bezeichnet werden, daß ein so ungewöhnliches Mittel überhaupt schon zur Rettung eines Menschenlebens geführt hat.

Mannigfaltiges.

In Venedig wackelt es weiter. Wie von dort gemeldet wird, mußte am 14. Januar die sofortige Räumung der Biblioteca Marciana und der dem Balcon benachbarten Säle des Dogen-Palastes beschlossen werden, da ihr Mauerwerk gefährliche Risse zeigt. Mit den Arbeiten soll sogleich begonnen werden.

Die sprachenreichste Presse der Welt ist die der Ver. Staaten. Außer den Blättern in englischer Sprache giebt es dort nach einer kürzlich aufgestellten Statistik: 743 deutsche Zeitungen, 63 schwedische, 60 norwegische, 39 französische, 38 tschechische, 37 italienische, 37 polnische, 37 spanische, 19 ebräische, 16 holländische, 12 alt-slavische, 8 finnische, 6 portugisische, 5 lithauische, 5 armenische, 5 ungarische, 5 kroatische, 4 chinesische, 2 japanische, 2 griechische, 2 lateinische, 2 russische, 2 slovenische, 1 irokesische, 1 gälische und 1 serbische.

— Ein „Theil" des Nobel-Preises ist zum Ankauf von Schlittschuhen verwendet worden. Die „Tribune de Genève" berichtet, daß unlängst Herr Gobat, Director des öffentlichen Unterrichts im Canton Bern und Besitzer des Friedenspreises der Nobel-Stiftung, aus der Stadt E . . . einen Brief erhielt, der folgendermaßen lautete: „Herrn Gobat, Schulinspector (!) in Bern. Ich möchte gern Schlittschuhe haben. Mein Vater ist Holzhauer. Er hatte mir Schlittschuhe versprochen, aber der Weihnachtsmann hat ihm nicht Geld genug geschickt, und er konnte mir keine Schlittschuhe kaufen. Ich habe in einer Zeitung gelesen, daß Sie einen Preis von 100,000 Frs. gewonnen haben. Da dachte ich mir, daß Sie mir vielleicht Schlittschuhe kaufen könnten, damit ich auf dem Eise Schlittschuh laufen kann; in der Schule ist man sehr zufrieden mit mir. Ihr dankbarer Schüler X. Y." — Herr Gobat opferte sofort einen „Theil" des Nobel-Preises und kaufte die Schlittschuhe, die bereits bei X. eingetroffen sind.

— Das Pariser Blatt „Gil Blas", so wird berichtet, hat sich die Mitarbeiterschaft Giron's gesichert. Giron wird seine Memoiren in der Zeitung veröffentlichen. Für die Faschingszeit eine ganz passende Notiz. Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Kronprinzessin sich bald wieder von Giron trennen wird.

— Gegen einen sonderbaren Feind sind, wie der Londoner „Daily Telegraph" meldet, französische Kanonen- und Torpedoboote in See gegangen, nämlich gegen die Seehunde, die in diesem Winter ganz besonders häufig im Canal auftreten und den Fischern bedeutenden Schaden zufügen. Die Boote haben den Auftrag, die Seehunde aufzusuchen, zu erlegen oder zu vertreiben. Die Seehunde thun weniger Schaden durch das Verspeisen der Fische oder das Zerreißen der Netze, als durch das Verscheuchen der Fische von ihren gewohnten Gründen. Auch die englischen Fischer sind in Aufregung über das Erscheinen zahlreicher Seehunde an den englischen Küsten und fordern von der Regierung, daß auch sie etwas thue, um diesen Feind zu verjagen.

— Das „Kunststück" eines „Zauberers". In einem Gasthause zu Debreczin (Ungarn) gab dieser Tage ein wandernder Zauberer vor einem geladenen Publicum eine Vorstellung. Er wollte sich dabei auch als Spiritist produciren. Der wohlhabende Bauer Martin Hurik erklärte sich bereit, als Medium zu dienen, und ging in ein benachbartes Zimmer, um sich dort von dem Zauberer hypnotisiren zu lassen. Als nach einiger Zeit weder der Zauberer noch Hurik erschienen, machten sich die Anwesenden auf die Suche und fanden Hurik ohnmächtig auf einem Sessel. Man besprengte ihn mit Wasser, doch Hurik kam nur für einen Moment zu sich und fiel dann todt zu Boden. Die rasch herbeigerufene ärztliche Commission stellte, wie das „N. W. Extrabl." berichtet, fest, daß der unbekannte Zauberer den Hurik chloroformirt und ihm sodann seine Baarschaft und seine goldene Uhr gestohlen hatte. Die sofort eingeleiteten Recherchen nach dem „Zauberer" blieben bis jetzt erfolglos.

— Amerikanischer Humor. Ein vorsichtiger Mann. „Warum geht der Mann dort auf den Eisenbahngeleisen? Der Zug könnte kommen und ihn tödten." „Ja, aber ich vermuthe, daß der arme Kerl sich vor den Automobilen fürchtet." — — Die kleine Diplomatin. Kleines Mädchen: „Bitte, Mr. Sanders . . ." Krämer: „Nun, liebe Kleine, womit kann ich Dir dienen?" Kleines Mädchen: „Mama schickt mich, ich soll für einen Dollar Kleingeld holen, und Sonnabend Abend den Dollar bringen." — — Der Schmeichler. Er: „Merkwürdig, aber manchmal haben die größten Narren die schönsten Frauen." Sie: „Du Schmeichler."

worten und bezeichnet den Besuch als ein freundliches, vielverheißendes Ereigniß am Anfang des neuen Jahres, das vom Gesichtspuncte des Bestehens guter Beziehungen zwischen den Herrschern und Völkern wohl von sehr erheblichem politischen Gewicht sei. „Ist doch kein halbes Jahr seit der Kaiser-Zusammenkunft in Reval verflossen, deren Verlauf damals so sympathischen Widerhall fand, und schon jetzt sendet der Deutsche Kaiser seinen eben erst die Grenze jugendlicher Männlichkeit überschreitenden Sohn, den dereinstigen Erben des Thrones, um als Träger seines väterlichen Wunsches auch für seine Person Bande zu knüpfen, von deren Festigkeit dereinst vielleicht viel mehr abhängen wird, als sich zur Zeit dem weitausschauendsten Blick offenbart."

Außerordentlich sympathisch äußern sich die „Birsh. Wed." über den Besuch. Es heißt dort:

„Der Erbe des deutschen Thrones, Prinz Wilhelm, trifft heute in Petersburg ein, wo er der Gast Sr. Maj. des Kaisers und der Erlauchten Glieder der Zarischen Familie sein wird. In der russischen gebildeten Gesellschaft wird die Nachricht von diesem Besuch mit jenen Gefühlen des lebhaften Vergnügens begrüßt werden, welche bei uns stets durch Acte der Einigung zwischen den beiden benachbarten Großmächten hervorgerufen werden. Hauptsächlich von Rußland und Deutschland hängen die Geschicke Europas ab, und schon deshalb muß eine neue Aeußerung der freundnachbarlichen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Beziehungen zwischen ihnen zur Festigung des Glaubens an den Frieden und die ruhige Entwicklung beitragen. Als ein Symptom der traditionellen, freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Bande, welche das russische Kaiserhaus mit dem deutschen verknüpfen, erhält die Ankunft des Prinzen Wilhelm in Peterburg gerade in dem jetzigen Moment, wo in unserem ganzen Erdtheil die Gemüther durch die Sachlage im nahen Orient beunruhigt sind, die Bedeutung eines großen politischen Ereignisses.

Der Besuch des Kronprinzen des Deutschen Reichs in der russischen Residenz ist der Zeit nach das letzte Glied in der langen Kette von Ereignissen, welche sich seit der im vorigen Sommer vor Reval erfolgten Zusammenkunft zwischen den Monarchen Rußlands und Deutschlands angesammelt haben und unseren Lesern mit genügender Frische im Gedächtniß stehen. Wir erinnern hier an das neuliche Eintreffen einer deutschen militärischen Deputation zum 100jährigen Jubiläum des Kaiserlichen Pagencorps. Sie alle harmoniren auf das beste mit der Politik, welcher Deutschland während der letzten Jahre in den Fragen des internationalen Lebens gefolgt ist, welche die Interessen Rußlands in der einen oder anderen Weise berührten. Sich nach den eigenen realen Interessen richtend, wie sie in den leitenden Kreisen von Berlin aufgefaßt werden, und seine eigenen Wege wandelnd, hat Deutschland sorgfältig Alles vermieden, was als Gegensätzlichkeit gegen Rußland gedeutet werden könnte. Mit besonderer Deutlichkeit ist diese Treue Kaiser Wilhelm's II. gegen die Vermächtnisse seines verstorbenen Großvaters in der mandshurischen Frage zum Ausdruck gekommen, sowie in jener Beurtheilung, welche das officielle Deutschland der neulichen Reise des russischen Ministers des Auswärtigen nach Sofia, Belgrad und Wien hat angedeihen lassen. Die leitende Rolle Rußlands im nahen Orient findet in unserem Nachbarreiche unbedingtes Vertrauen und Sympathie, und gleich anderen Großmächten hat Deutschland sich von vornherein für völlig bereit erklärt, mit allen von ihm abhängigen Mitteln die Politik des oesterreichisch-russischen Uebereinkommens zu unterstützen, welches auf Wahrung des Friedens auf der Balkan-Halbinsel und die gerechte Entscheidung der dort herangereiften Fragen gerichtet ist.

Wir fassen die Ereignisse wohl richtig auf, wenn wir sagen, daß die Ankunft des hohen Gastes in der russischen Residenz die Hoffnungen auf eine Zwietracht zwischen Rußland und Deutschland zerstören muß, wo man sie auch gehegt, welche Pläne man mit ihnen auch verbunden haben mag."

Das ist — bemerkt die „St. Pet. Z." hierzu — eine kräftige und rückhaltlose Sprache, wie wir sie in unserer Presse in der letzten Zeit nicht häufig gefunden haben.

Auch ein Artikel der „Nowosti" enthält gute Stellen. „Diese Reise des jungen Kronprinzen nach Rußland", sagt das Blatt, „ist nicht nur eine natürliche Ergänzung der Reise seines Vaters, sondern hat auch eine selbständige Bedeutung, da die russische Residenz in der Person des Prinzen Wilhelm die Zukunft Deutschlands, des durch historische Erinnerungen eng mit Rußland verknüpften nächsten Nachbarreiches, willkommen heißt." — Zum Schluß heißt es: „. . . Wir wollen hoffen, daß die Reise des Kronprinzen auch nicht ohne politische Folgen bleiben wird. Ihren Verpflichtungen gegen andere Mächte treu bleibend, können Rußland und Deutschland mit Recht dafür Sorge tragen, daß ihre gegenseitigen Beziehungen gefestigt werden und die Möglichkeit eines Conflicts wegen unrichtig und einseitig aufgefaßter Bestrebungen auf wirthschaftlichem Gebiete abgewandt wird."

*

Es sei an dieser Stelle notirt, daß dem deutschen Kronprinzen schon in Wirballen ein großer militärischer Empfang bereitet wurde Der Bahnhof war festlich geschmückt. Beim Verlassen des Zuges spielte eine Dragoner-Capelle den Präsentirmarsch und die deutsche Nationalhymne. Der Kronprinz trug russische Uniform. Um 11¾ Uhr erfolgte die Abfahrt in einem Hofsonderzuge nach Petersburg.

Mit einer Lebhaftigkeit, wie sie sonst nur selten zu beobachten gewesen, ist in **Berlin** der Botschafterwechsel in Washington erörtert worden und groß ist die Zahl der Gründe, die man für diesen Schritt ins Feld führt. Eine neue Lesart bietet folgendes Washingtoner Telegramm des „Standard": „Baron Speck v. Sternburg's Ernennung zum Botschafter ist eine Folge der Ernennung Sir Michael Herbert's zum englischen Botschafter in Washington. Beide sind auf ihre Intimität mit dem Präsidenten Roosevelt zurückzuführen. Die herzliche Aufnahme Herbert's in Washington schuf eine Situation, die einen sofortigen Schritt Deutschlands nothwendig machte, wenn Deutschland nicht an diplomatischem Terrain verlieren wollte. Holleben gab keinerlei Grund zur Unzufriedenheit; er that seine Schuldigkeit und war persona grata. Es war sein Unglück und nicht sein Fehler, daß er nicht über derartige persönliche Beziehungen verfügen konnte, wie sie sich Herbert von selbst boten und die auch Baron Sternburg erwarten. Sternburg war Roosevelt's Kamerad in allen Sportangelegenheiten; seine militärische Vorbildung befähigte ihn, sich Roosevelt verschiedentlich nützlich zu erweisen und Roosevelt recurrirte darauf, als er nach Cuba ging. Daß diese Intimität mit Roosevelt Deutschland nur nützlich sein konnte, lag auf der Hand, und Sternburg wurde vom Kaiser für die Eventualität einer Vacanz in Bereitschaft gehalten. Holleben's Krankheit bot mit Rücksicht auf die Venezuela-Frage, von der es nicht wünschenswerth war, daß sie durch verschiedene Hände ging, einen Anlaß zum Postenwechsel. Das ist der einzige Grund der Washingtoner Vorgänge. Herbert wie Sternburg sind vielleicht nicht mehr ganz auf demselben Fuße mit Roosevelt, wie als er noch nicht Präsident war, aber Beide können doch immer noch ohne langwierige Dazwischenkunft der Beamten mit ihm frischweg verhandeln, ohne befürchten zu müssen, mißverstanden zu werden. Der ganze Geschäftsverkehr wird dadurch wesentlich erleichtert werden."

Eine besondere Bewachung aller Denkmäler in Berlin durch Schutzleute während der Nachtzeit soll aus Anlaß der letzten Ereignisse allgemein durchgeführt werden. In der Nähe eines jeden Denkmals und öffentlichen Bauwerks, das der Schändung durch Frevelhände ausgesetzt sein könnte, soll sich die Nacht über bis zum frühen Morgen ein Schutzmann aufhalten, wie es in der Siegesallee schon durchgeführt ist.

Zur Angelegenheit der Kronprinzessin von Sachsen wird aus Genf vom vorigen Donnerstage gemeldet: Dinstag Nacht traf hier von Dresden ein Kammerdiener ein, welcher der Kronprinzessin zwei Koffer überbrachte, die verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke enthielten, sowie ferner eine Geldtruhe, in der sich verschiedene Schmuckgegenstände befanden.

Der **oesterreichische Reichsrath**, der am vorigen Donnerstage wieder zusammengetreten ist, hat die Sitzungen im Zeichen der Obstruction wieder aufgenommen, wie er sich vor Weihnachten im Zeichen der Obstruction vertagt hatte. Die Gegensätze konnten in der Zwischenzeit nicht ausgeglichen, eine Verständigung konnte nicht erzielt werden; die Verhandlungen wurden in Folge dessen wieder durch die tschechischen Radicalen und Agrarier gelähmt, denen die Alldeutschen, indem sie auf das Spiel reagirten, gewissermaßen Helferdienste leisteten. Die Dauerreden erreichten theilweise eine unheimliche Länge, und durch den Gebrauch der tschechischen Sprache wurde die Wirkung verschärft. Radau-Scenen der gewohnten Art brachten Abwechslung in die ermüdende Eintönigkeit. Die Parteien führten ihren Entschluß durch, die Sitzung endlos fortzusetzen. Man verabredete, gemeinsam durch Schichtwechsel die Beschlußfähigkeit des Hauses aufrecht zu erhalten. So dauerte die Sitzung bis zum Freitag fort: sie wurde erst um ¼7 Uhr bis 10 Uhr Vormittags unterbrochen. Das Ergebniß war ein sehr bescheidenes: sechs Dringlichkeitsanträge wurden erledigt, einige 50 müssen noch bewältigt werden, ehe die Brüsseler Zucker-Convention zur Berathung kommen kann. Die Aussichten des Parlaments, wieder arbeitsfähig zu werden, behandelte eine Wiener Zeitung unter der Spitzmarke eines großeu Fragezeichens.

In Rom ist nach dem „Hannov. Curier" ein vom Kaiser von Oesterreich an den Papst gerichtetes Schreiben eingetroffen, das sämmtliche volljährige Erzherzöge und Erz herzoginnen mit unterzeichnet haben und in dem um Seligsprechung „der Dienerin Gottes Erzherzogin Magdalena von Oesterreich" gebeten wird — einer Kaiserstochter aus dem 16. Jahrhu ndert, die schon zu Lebzeiten im Geruche der Heiligkeit stand. Das Schreiben ist an die Congregationen der Riten überwiesen worden. Das Blatt, das diese Behauptung aufstellt, bemerkt dazu: „Nach all den trüben Erfahrungen, welche der greise Kaiser Franz Josef in letzter Zeit mit lebenden Erzherzoginnen und Erzherzögen gemacht, ist ihm der Trost, unter seinen verstorbenen Familienmitgliedern eines entdeckt zu haben, welches die Seligsprechung verdient, wohl zu gönnen."

Aus **Paris** meldet das „Echo" unterm 14. Januar: General Saussier gab seine Demission als Mitglied des Obersten Kriegsgerichts deshalb, weil in Folge der geplanten Einführung der zweijährigen Dienstzeit zwischen ihm und dem Kriegsminister eine Meinungsverschiedenheit besteht. Saussier ist der Ansicht, daß die zweijährige Dienstzeit bei den Truppen in Frankreich selbst eingeführt werden könne, daß aber bei den Truppen in Algier und Tunis die dreijährige Dienstzeit aufrecht erhalten werden müsse. Auch sei er ein Gegner des neu eingebrachten Gesetzentwurfes, der die Wiederaufnahme der strafweise auf halben Sold gesetzten Officiere gestatte, da er darin eine Lockerung der Disciplin erblicke. — Mehrere oppositionelle Blätter behaupten, der Gesetzentwurf habe den Zweck, die Reactivirung des aus der Dreyfus-Affaire bekannten Obersten Picquart zu ermöglichen.

An den **Papst Leo** XIII. hat ein Anzahl junger italienischer Priester eine Petition gerichtet, worin sie bitten, daß ihnen in der gleichen Weise wie den griechisch-katholischen Priestern die Verehelichung gestattet werde. In der Petition heißt es nach einem, der Wiener „Zeit" aus Rom zugehenden Bericht: „Als im 16. Jahrhundert das Trientiner Concil in seiner 24. Sitzung das Cölibat für die katholischen Priester beschloß, widersetzten sich die Griechen dieser Einschränkung, und der heilige Stuhl concedirte ihnen die Ehe. Die griechisch-katholischen Priester stehen in der gleichen Gemeinschaft mit unserer heiligen Kirche und mit dem heiligen Stuhl wie wir, und genießen die Wohlthat, eine Familie zu besitzen. Warum sie und nicht auch wir?" Die Petition schließt mit den Worten: „Aus den Berichten der Bischöfe über die Vorkommnisse in den einzelnen Diöcesen ist der heilige Stuhl sicherlich über die zahlreichen Unzukömmlichkeiten unterrichtet, welche das Cölibat für den Clerus, für die Religion, für die Kirche, für die Moral und für die katholische Gesellschaft überhapt im Gefolge hat, so daß sich die Unterzeichneten der Hoffnung hingeben, daß Ew. Heiligkeit die Abolition (Abschaffung) des Cölibats für die Cleriker als opportun erachten werden." — Da diese Petition bereits drei mal an den Papst gerichtet wurde und bis zur Stunde ohne jede Erledigung geblieben ist, so scheint es, daß die Umgebung des heiligen Stuhles das Schriftstück garnicht zu seiner Kenntniß gebracht hat, und haben sich in Folge dessen die Unterzeichner entschlossen, die Petition in den italienischen Blättern zu veröffentlichen, um sie auf diesem Wege dem Papst zur Kenntniß zu bringen.

In **Johannesburg** hat Chamberlain u. A. auch die Goldgruben besucht. In einer Ansprache an die Vertreter der Grubenkammer bat der Minister die Leiter der Bergwerke, patriotischen Geist zu zeigen, und wies sodann, auf die Arbeiterfrage übergehend, auf die Schwierigkeiten und Nachtheile der Verschaffung von Arbeitern aus den Gegenden nördlich des Zambesi oder aus Indien oder China hin, wobei er die Gefahr der Einführung der „Schlafkrankheit" aus Uganda anführte.

Von der **Venezuela-Affaire** ist Neues nicht zu melden. Nach einer Mittheilung auswärtiger Blätter wird in Washington dem Eintreffen des amerikanischen Gesandten in Caracas, Bowen, nicht vor dem 26. Januar entgegengesehen. Da Bowen mit Aufträgen des Präsidenten Castro versehen ist, dürften vor jenem Zeitpunct über die zwischen Deutschland, England und Italien einerseits und Venezuela andererseits schwebenden Angelegenheiten neue wesentliche Thatsachen nicht zu berichten sein.

Locales.

Donnerstag, den 9. Januar, findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1) Antrag des Stadtamts auf Edirung einer Instruction zur Taxirung von Fabrikgebäuden und Gewerbe-Etablissements zwecks Erhebung der Immobiliensteuer von denselben; 2) Antrag des Stadtamts auf Fallenlassen der auf dem Hause des Peter Machow auf der Stapel-Straße lastenden Schuld im Betrage von 26 Rbl. 41 Kop., deren Bezahlung aussichtslos sei; 3) Bericht des Stadtamts zur Frage der Quartiergelder für die örtlichen Gensdarmerie-Unterofficiere; 4) Bericht der Commission zur Beaufsichtigung des Fuhrmannsgewerbes; 5) Gesuch der Minna, Selma und Martha Feldmann um Abschluß eines Contractes zwischen der Stadtverwaltung und ihnen, laut welchen sie das im II. Stadttheil in der Alexander-Straße unter Nr. 126 a belegene Grundstück auf Erbgrundzins besitzen sollen; 3) Die Frage über Errichtung von Volksbädern auf dem Embach; 7) Gesuch der Hausbesitzer an dem Straßen-Kreuzungspunct am Fuße der Garten-Straße um Aufstellung eines Candelabers mit Gasbeleuchtung an dieser Stelle; 8) Wahl eines Gliedes in die örtliche Behörde in Sachen der staatlichen Wohnungssteuer.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät entfallen, wie schon kurz gemeldet, in diesem Jahre auf die Tage vom 22. bis 24. Januar. Referate haben angemeldet die Herren A. v. Sivers-Euseküll über die Exportschlächterei in Novum, A. v. Stryk-Kibbijerw über periodische Butterausstellungen, P. Stegmann einen Bericht als Viehzuchtinspector des V. B. A., K. Sponholz über den Einkauf von Kunstdünger und den Handel mit demselben, Secretär Stryk über den Credit des kleineren Landwirths. In Aussicht gestellt sind Referate über diverse Peterhofer Versuche; aus dem Gebiete der Culturtechnik werden u. A. referiren die Herren Landesculturinspector P. Rosenstand-Wöldike über Aufgaben des Landesculturbureau, K. Sponholz über die finnländischen Moorculturstudien; ferner werden bildliche Darstellungen von Uferbefestigungen u. A. ausgelegt und auf Wunsch demonstrirt werden.

In der Universitäts-Kirche trat am vorigen Sonntag der Pastor Mag. theol. Traugott Hahn sein Amt als Prediger der Universitäts-Gemeinde an. Im Namen des Livländischen ev.-lutherischen Consistoriums theilte Pastor Paul Willigerode die obrigkeitlich erfolgte Bestätigung des von der Gemeinde erwählten neuen Seelsorgers mit und richtete an die Gemeinde sowie an Pastor Hahn ein warmes Begrüßungswort. — Die Predigt hielt darauf der nunmehr in sein Amt Eingetretene.

Am 19. v. Mts. ist, wie der „Post." berichtet, Pastor F. Ederberg in sein Amt als Prediger zu Camby eingetreten; Propst Schwartz-Pölwe, der Kirchenvorsteher v. Löwis of Menar-Alt-Wrangelshof und die Kirchenvormünder waren zu diesem Act im Pastorat erschienen. Am folgenden Sonntag hielt Pastor Ederberg vor der sehr zahlreich versammelten Gemeinde, unter der sich auch der Kirchenvorsteher befand, seinen ersten Gottesdienst.

Zum Holzinspector, Erheber der Pferdesteuer und Gehilfen des Stadtwägers ist, wie wir hören, vom Stadthaupt der frühere Lehrer an der zweiten städtischen Elementarschule J. Kohler ernannt worden.

Der „Postimees" giebt die zwischen Hrn. Redacteur J. Tönisson und der Redaction unseres Blattes geführte Discussion anläßlich der Bemerkungen des ersteren Blattes über die Feier des 100. Stiftungstages der Universität im vollen Wortlaut wieder; in der Sonnabend-Nummer ist das erste Schreiben Hrn. Tönisson's uud unsere Nachschrift dazu enthalten.

Die Ablösung der Neujahrs-Visiten hat beim diesmaligen Jahreswechsel bei 226 Namen einen Geldbetrag von 252 Rbl. — gegen 252 Rbl. 75 Kop. bei 228 Namen im Vorjahre und 219 Rbl. 50 Kop., bei 205 Namen im Jahre 1901/1902 — ergeben, so daß sowohl die Zahl der Ablösenden, wie auch die eingegangene Summe den Ziffern des Vorjahres nahezu gleichkommt. Somit können sehr erfreulicher Weise wiederum erhebliche Beträge für einzelne arme Schüler und Schülerinnen zur Vertheilung gelangen, ohne daß die Zuwendungen an die bisher unterstützten Schulinstitutionen reducirt werden müßten.

Es wurden überwiesen: an die St. Johannis-Kirchenschule 50 Rbl., an die Armenschulen des Hilfsvereins 25 Rbl., an den Leiter der Graßschen Töchterschule zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen 50 Rbl. und an den Director der Armen-Industrie-Schule für Knaben und Mädchen 50 Rbl. — Der Restbetrag wird zur Entrichtung des Schulgeldes für Kinder armer Einwohner, von denen auch dieses Mal zahlreiche Gesuche vorliegen, verwandt.

Die Redaction spricht für diese reichen Gaben zum Besten der unterstützungsbedürftigen Schuljugend im Namen der Unterstützten den besten Dank aus.

Der Kirchhofsdieb Johann Tennen stand am Freitag vor dem Friedensrichter des 3. Districts. Er ist schon vorbestraft. Bei der Verhandlung gestand er seine Schuld ein und wurde daher zu nur 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. Am Morgens desselben Tages, an dem seine Verurtheilung erfolgte, wurden auf dem estnischen Kirchhof mehrere eiserne Stangen im Schnee versteckt gefunden. Auf Befragen gestand er auch diesen Diebstahl ein. Demnächst wird er sich abermals wegen Diebstahls auf dem Kirchhof zu verantworten haben.

—i—

Ein 16-jähriger Knabe, dessen Betragen verdächtig war, wurde in der Nacht auf Sonntag in der Botanischen Straße von einem Gorodowoi angehalten und auf die Polizei gebracht. Da er sich nicht legitimiren konnte, sollte er bis zum nächsten Morgen zurückgehalten werden. Bei der darauf vorgenommenen Revision seiner Taschen fand man einige alte Münzen und andere Sachen, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Schließlich gelang es festzustellen, daß dieser Knabe in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen ausgeführt hat, und zwar hat er eingebrochen in der Alexander-Straße Nr. 14, Küter-Straße Nr. 14, Rathhaus-Straße Nr. 83, Victualien-Markt Nr. 18 und Kauf Straße Nr. 3. Er hat alle diese Diebstähle eingestanden, nachdem bei ihm Sachen, die von jenen Diebstählen herrührten, gefunden waren. — Seine Helfershelfer bei allen diesen Diebstählen hat er aber bisher nicht namhaft machen wollen. —i—

Einer verdächtigen Persönlichkeit wurden am Sonntag 2 Kinderpaletots, 2 Paar gehäkelte Kinderbeinkleider, eine Bluse, ein Laken und Fuchsfelle, derart zusammengenäht wie sie zum Versand gelangen, abgenommen.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann die Sachen beim Pristaw des 3. Stadttheils in [illegible] nehmen.

Todtenliste.

Ludwig Ferdinand Leischke, † im 68. Jahre am 2. Januar zu Riga.

Anna Erica Weydemann (Kind), † am 4. Januar zu Riga.

Richard Grimm, † am 4. Januar zu St. Petersburg.

Walter Pfister (Kind), † am 3. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 6. Januar. Sonntag fand in der deutschen Botschaft ein Diner zu Ehren des Kronprinzen statt, an welchem u. A. der baierische Gesandte, die Minister des Innern, des Krieges und der Finanzen theilnahmen. Am 6. fand die Kirchenparade in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und des Kronprinzen statt. Die Wasserweihe vollzog der Metropolit Antoni.

Der Kronprinz überreichte Sr. Maj. dem Kaiser als Geschenk des Deutschen Kaisers ein Modell des letzten Panzerschiffs.

Odessa, Montag, 19. (6.) Januar. Die „Wed. Od. Gradonatsch." theilen mit, daß am 2. Januar in der Männer-Abtheilung des Odessaer Gefängnisses Unruhen ausbrachen. Ermahnungen halfen nichts; hierauf schossen die Aufseher mit Revolvern. Ein Arrestant wurde getödtet, ein zweiter verwundet. Es wurden 2 Compagnien Soldaten hinbeordert und die Ruhe wiederhergestellt. — Am 3. Januar begannen Unruhen in der Frauen-Abtheilung des Gefängnisses. Die hinbeorderte Abtheilung Soldaten gab zwei Salven ab; eine Arrestantin wurde getödtet. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Gibraltar, Montag, 19. (6.) Januar. Ein Dampfer des norddeutschen Lloyd mit 1500 Passagieren lief auf eine Sandbank auf. Ihm kam ein Rettungsschiff zu Hilfe, doch waren die Bemühungen desselben erfolglos; der Dampfer wird ausgeladen werden müssen.

Konstantinopel, Montag, 19. (6.) Januar. Hier herrscht ein Schneesturm. Auf dem Meere und auf dem Lande sind zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen. Die Communication ist nach allen Richtungen hin unterbrochen.

Mentone, Montag, 19. (6.) Januar. Die sächsische Kronprinzessin und Giron sind hier eingetroffen.

Caracas, Montag, 19. (6.) Januar. Das deutsche Kriegsschiff „Panther" versuchte den Weg in den Golf von Maracaibo zu erzwingen, indem es das Fort San Carlo beschoß. Das Fort erwiderte das Feuer und zwang nach einstündigem Schießen das Kriegsschiff, von seinem Plane abzustehen. Das Fort blieb unbeschädigt. Auf diese Nachricht hin wurde in Caracas eine Illumination arrangirt.

Tschardshui, Montag, 6. Januar. Der Dampfer der Amu-Darja-Flottille „Kaiser Nikolai II." zerschellte an Steinen. Der Commandeur und die Passagiere sind gerettet.

Paris, Montag, 19. (6.) Januar. Hier starb der bekannte Correspondent der „Times" Blowitz.

Konstantinopel, Montag, 19. (6.) Januar. In Folge der Schnemassen ist der Wagenverkehr mit der nächsten Umgebung und auch innerhalb der Stadt selbst unmöglich gemacht. Die letzte Post ist vorgestern eingetroffen. Seitdem ist jegliche Postverbindung unterbrochen.

Während des Gottesdienstes in der Kathedrale in der Vorstadt Kumkaleh gab ein armenischer Apothekerlehrling zwei Revolverschüsse auf den armenischen Patriarchen ab, von denen einer dessen rechte Schulter streifte. Die Wunde scheint ungefährlich zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehört der Verbrecher, der gleich arretirt wurde, zum aremnischen Comité.

Peking, Montag, 19. (6.) Januar. Hier fand die feierliche Enthüllung des von der chinesischen Regierung dem ermordeten deutschen Gesandten v. Ketteler errichteten Denkmals statt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Januar. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Nach umfangreichen Gewinnrealisirungen kam in der zweiten Hälfte des Verkehrs eine vorzügliche Stimmung für die gestern favorisirten Dividenden-Papiere wieder zum Durchbruch, die von neuen Curserhöhungen begleitet war. Das von der Speculation angetragene Effectenmaterial fand leicht Placement und dies encouragirte dieselben zu neuen Operationen à la Hausse. Ueberhaupt ist man augenblicklich sentimentalen Betrachtungen durchaus abgeneigt und blickt lieber vorwärts statt rückwärts: Nach jedem Winter muß es ja einmal Frühling werden! Dies dient jetzt der Speculation bei ihren Operationen als Schlagwort . . . Nach dem officiellen Verkehr blieb man für Bank-Actien und metallurgische Werthe vorzüglich disponirt.

Für die Redaction [illegible]
Carl v. Hasselblatt

✝

Emma von Schweder

im 75. Lebensjahre in Kasan am 6. Januar.

Die Hinterbliebenen.

Den 7. Januar 1903.

Юрьевское

III. городск. начальное училище

Аллейная ул. № 78.

Плата за ученіе 4 рубля за полугодіе. — Пріемъ новыхъ учениковъ 7, 8 и 9 января. — Начало уч. 9-го января.

Г. Кима, завед. училищ.

III. Stadt-Elementarschule.

Allee-Str. 78.

Schulgeld 4 Rbl. semesterlich.
Aufnahme neuer Schüler d. 7., 8. und 9. Januar.
Beginn des Unterrichts d. 9. Jan.

G. Kima.

Zeddelmann'sche Privat-Lehr-Anstalt.

Beginn d. Unterrichts: Freitag, den 10. Januar, 9 Uhr.
Aufnahmeprüfung: Donnerstag, den 9. Januar, 9 Uhr.
Meldungen am 7. und 8. erbeten 4½ — 5½ Uhr nachm., Magazinstr. 5.

R. v. Zeddelmann.

Der Unterricht

in meiner höheren

Privat-Mädchenschule

I. Kategorie

beginnt **Freitag, d. 16. Januar,** 9 Uhr.

Aufnahme-Examen für neu Eintretende **am 8. Jan.** um 9 Uhr. Anmeldungen dazu am 7. Jan., von 3—4 Uhr, im Schulgebäude, Jakobs Strasse 13.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt d. **13. Januar,** 9 Uhr morgens.

Die Anmeldungen und Examina neuer Schülerinnen für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. statt. Sprechst. während des Semesters **5—6 Uhr nachm.**

Amalie Salomon.

Jurjew in Livland, Magazin-Str. 10, 2. Stock.

Der

Unterricht

in meiner **Vorbereitungsschule für das Mädchen-Gymnasium** beginnt am **8. Januar** und Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, im II. Stock. Auch **Pensionärinnen** finden daselbst **freundliche** Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**

Разрѣшенный

Дѣтскій садъ.

Начало занятій на русск., нѣмецк., по желанію и францз. яз. 16 января.

Плата: I сем. 18 руб., II и друг. по 15 руб.

Л. К. Глюкъ

Александровская ул. 11.

Перег. отъ 11 ч. до 1 ч.

Concessionirter

Kinder-Garten.

Beginn der Beschäftigungen in russ., deutsch., auf Wunsch franz. Sprache den 16. Januar.

Im I. Sem. 18 Rbl., die folgenden Halbjahre 15 Rbl.

Louise Glück

Alexanderstr. 11, unten.

Sprechst. v. 11—1 Uhr.

Klavierstunden

ertheilt N. Schmidt, Peplerstr. 9. Sprechst. 2—3.

Soeben erschien in russischer Sprache:

Nelius, J.

Verzeichniss sämmtlicher zinstragender Werthpapiere, deren gezogene Stücke und Coupons in Russland zahlbar sind.

Preis gebunden 2.50.

Zu beziehen durch **August Lyra, Riga,** Kaufstrasse Nr. 3, und durch alle Buchhandlungen.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich meine

Colonialwaaren-Handlung

aus der Pepler-Strasse Nr. 26 in die

Pepler-Str. Nr. 30

Ecke der Pepler- und Garten-Str., **übergeführt habe.**

F. J. Martinsen.

Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den 10. Januar. Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme ich täglich entgegen.

Hermine Sosaar
Kastanien-Allee 34.

Mein

wissenschaftlicher u. Sprach-Unterricht

beginnt d. 13. Jan. **Marie Masing.**
Lehmstr. 1, Hof, 1 Tr., zu spr. v. 3—4.

Mlle Vuillot (Paris)

reprend ses cours et **leçons.** Visible de 2 à 4 chez Fräulein Girgensohn, Johannisstrasse 14.

Gesangstunden

ertheilt

Louly Haag
Peplerstrasse 32.
Sprechst. täglich von 2—3.

Der Unterricht im

Klavierspiel

beginnt am 13. Januar — Alleestr. Nr. 62, oben, eig. Haus. **B. Stern.**

Ertheile Unterricht in d. Musik und den Schulfächern.

Beginn m. Stunden den 13
A. Kupplitz, Gartenstr. 37. Sprst. 1—2.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am Dienstag, den 14. Jan.
Sprechstunde von 3—5 Nachm.

Ed. Wähner,
Altstrasse 1.

Meine

Spiele und Beschäftigungen

mit Kindern in **franz.** Sprache beginnen am 14. Jan.
Neuanmeldungen täglich von 2—4.

M. Schaffé, Jacobstr. 19, oben.

Lehrmittel-Schutzmarke.



Russland Nr. 3879.

Beginne meine Curse im

Schnitt-Zeichnen

u. Nähen nach d. Methode des Berliner Lehrinstitutes f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme d. 9. Januar. Sprechstunde v. 10—11.

A. v. Samson
Shukowsky-Str. 16.

Meine

Handarbeitsstunden

beginnen v. 13. Januar ab — Jamasche Str. Nr. 30. **Charlotte Linde.**

Meine Stunden in den feineren

Handarbeiten

beginnen den 14. Jan. Alexanderstr. 11. **Veronica Baerteis.**

Meine

Buchhaltungs-Curse

für Herren und Damen beginnen **am 15. Januar.** Anmeldungen nehme tägl. von 1—2 Uhr mittags entgegen,

Hans Margens
Cand. d. Handelswissenschaft.
Jurjew, Fortunastr. 6.

Zurückgekehrt

Anna Sandler
Zahnarzt.

Ball-Blumen

empfiehlt **W. Kortlang.**

G. Königsfeldt

vorm. **E. A. Just**

empfiehlt zum Beginn des Semesters seine reichhaltige Auswahl von

Schulutensilien

sowie

Ansichts-Postkarten

von sämmtlichen hiesigen höheren und mittleren Lehranstalten.

Кухмистерская

Ивановская улица № 7, II этажъ предлагаетъ вкусныя и питательныя кушанье на дому и изъ дома:

Обѣдъ съ 12—5 часовъ
Ужинъ съ 7—10 час. веч.

Кофе, какао, чай, шоколадъ съ 8 час. утра до 10 ч. веч. во всякаго время.

Р. Виллемсонъ.

Markt-Anzeige.

Mein

Strickwaaren-Lager

der Fabrikate

M. Silpert-Riga

befindet sich am **Grossen Markt Nr. 9** Handlung L. Retsch. Bitte höfl. bei Bedarf um gefl. Notiznahme.

S. Mandelkorn.

Trockenes

Kiefern- u. gemischtes

Holz

1 Arschin, zu haben Johannis-Str. 28, beim Hausaufseher.

Die Gebäude

Schloss-Strasse Nr. 6—9 werden vermietet

und sollen je nach Bedarf zu **Geschäftsräumen, Wohnungen** oder **Speichern** ausgebaut werden. (Daselbst kann auch sogleich

Stallraum

für **2—3 Pferde** abgegeben werden.) Reflectanten belieben ihre **Offerten** werktäglich 12—2 Uhr aufzugeben: **Schloss-Strasse Nr. 1.**

Das Local Promenaden-Str. 9

wird für die Jahrmarktzeit

vermiethet.

Miethfrei

Wohnung, II. Etage, **2 Zimmer** mit Kochvorrichtung — Schukowsky-Str. (Blum-Str.) Nr. 26, Qu. 7.

Billige Pension

findet in einer gebildeten deutschen Familie ein **jung. Mädchen,** Russin, von 10—14 Jahren, Schülerin einer höheren Lehranstalt. Adr. sub 389 zu erfragen in der Exp. d. Zeitung.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden gute Aufnahme bei Frau Lood, Stein-Strasse Nr. 29.

Pensionäre

Schüler, finden freundliche Aufnahme — Ufer-Str. 10, unten.

Pensionärinnen

finden mit Benutzung des Claviers **Aufnahme** — Blum-Str. Nr. 11.

Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme Carlowastr. 27. Pastorin Nerling.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme — Rig. Str. 63, im Hof. Preis 75 Rbl. semesterlich. Daselbst werden auch **Klavierstunden** ertheilt.

Schüler oder Schülerinnen

finden **gute Pension** in einer deutschen Familie. Zu erfragen sub 390 in der Exped d. Blattes.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Fortuna-Strasse Nr. 3.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Strasse 30, 2 Tr.

Pension

für 2 junge Leute ist billig u. gut zu haben bei Kasumetz, Fischer-Str. Nr. 25, links.

Jedermann

kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

15-jährige Knaben

mit den nöthigen Schulkenntnissen können sich als Schriftsetzerlehrlinge melden bei **H. Laakmann.**

Einem

jungen Mann

aus guter Gesellschaft kann zum stillen Arbeiten **Aufenthalt auf dem Lande** nachgewiesen werden. Off. sub „M. 30" in der Exped. d. Blat. niederzulegen.

Ein deutsch, estnisch u. russisch sprechender Mann, in mittleren Jahren, sucht Stellung als

Verwalter.

Sehr gute Zeugnisse über langj. Thätigkeit u persönl. Recomm. stehen zur Verfügung. Off. bittet man zu adressiren an d. Exped. d Bl sub „J. R. L."

Stadtreisender

sucht Vertretung. Off. sub A. K. an die Exp. d. Blattes.

Commis

Colonialhändler, sucht Anstellung. Off. sub M. L. an die Exp. der Nordl. Ztg.

Eine Schneiderin

wünscht Arbeit a. d. Hause — Kloster-Str. 6. Zu erfragen i. d. Milchbude.

Unbemittelte fleissige

junge Mädchen

die deutsch oder russisch sprechen, können das Schneiderieren, auch Weissnaht, unentgeltlich erlernen in der Damenschneiderei Rigasche Str. N. 38, neben der Poststation.

Eine junge Dame

sucht eine Stelle, wo sie sich einige Stnnden täglich beschäftigen kann, als Vorleserin o. a. Off. sub H. T. an d. Exp. d. Bl.

Eine junge Dame

sucht Stelle als Cassiererin oder Verkäuferin — Garten-Str. 59.

Ein Stubenmädchen

welches zu nähen u. d. Glanzplätten verst., sucht Stellung — Dampferstr. 3.

Ein tüchtiges Mädchen

vom Lande sucht Stellung — Speicher-Str. 1, bei Juhan Kikas.

Junge gebild. Dame

firm im Russischen, sucht tägliche Beschäftigung in schriftl. Arbeiten od. dergl. Off. sub K. K. 100 an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine gebildete Russin

sucht eine Stelle zu grösseren Kindern auf dem Lande Off. sub M. B. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Ищутъ

прислугу

знающую русскій или польскій языкъ и имѣющую аттестаты о прежней службѣ. Обращаться Ботаническая № 20, квартира Верницкаго.

Eine Parterrewohnung

nach der Strasse von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequeml. ist vom 20. Januar zu haben. Revalsche Str. Nr. 43 zu erfragen.

Bürgermusse.

Sonntag, den 19. Januar 1903

Einmaliges CONCERT

von

Pablo de Sarasate

und

Frau Berthe Marx-Goldschmidt.

Billetverkauf bei J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Gold. Med. Reval 1896.



Gold. Med. Riga 1901. Nizza 1899. Nordl. Ausstell. 1898.





Carl Unger

Buchbinderei und Schreibmaterialien-Handlung

empfiehlt zu Beginn des Semesters sein

grosses Lager

von

Schulheften, à 32 Seiten
Cladden, Aufgabenheften
Conto- und Zettelbüchern

aus bestem Rigaschen Schreibpapier

in gutem starken Einbande, eigenen Fabricats

sowie sämmtlicher

Schreibmaterialien bester Qual.

in grösster Auswahl.

Johann Faber

Musik-, Schreib-, Documenten- u. Facturen-Mappen, Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Markt-Anzeige.

Hierdurch dem hohen Adel und hochgeehrten Publicum Jurjews und Umgegend die ergebenste Mittheilung, dass wir zum ersten Male zum Januar-Markt mit unserem reichhaltigsten

ausser aller Concurrenz

stehenden

Lager Manufactur- und Tuchwaaren sowie

Herren-Garderoben und Damen-Confectionen

eingetroffen sind und ersuchen höfl. um geneigten Zuspruch. **Reelle Bedienung** und **billige Preise** zusichernd.

Hochachtungsvoll **„Gutkin"** aus Reval.

Stand: am Grossen Markt 15, Haus Popow, 1 Tr. hoch.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Gorusohkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Entrée und Küche zu vermiethen — Sand-Strasse 34.

Zu vermiethen

ein **freundliches Zimmer** an einen stillleb. Herrn mit Benutzung eines Flügels — Revalsche Str. 17, von 2—4.

Zu vermiethen sind

2 kl. möbl. Zimmer

mit Entrée, an der Strasse gelegen — Sternstrasse 26, rechts.

Einzelne Zimmer

mit oder ohne Möbel sind zu vermiethen — Stein-Str. 13. Daselbst finden **Pensionäre** freundl. Aufnahme.

Theater in der Bürgermusse.

Gastspiel

d. Revaler Opern-Ensembles.

Sonnabend, den 11. Januar

Eugen Onegin.

Oper von Tschaikowski.

Sonntag, den 12. Januar 1903

Süßes Mädel.

Operette von H. Reinhardt.

Der Billetverkauf findet von Donnerstag, den 9. Januar, ab an der Casse der Bürgermusse von 10—12 Uhr Vorm. und von 3—5 Uhr Nachm. und am Sonntage von 12—2 und Abends von 7 Uhr ab statt. **Die Direction.**

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 8. Januar c. abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 26, 1 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Die Generalversammlung der V. (2-rublig.) Sterbecasse

findet statt **am 16. Januar 1903** um 9 Uhr, resp. 10 Uhr Abends in der Bürgermusse.

Im Namen der Direction.

GRAND CHAMPAGNE SEC

DIRECT VON WEINBERGSBESITZERN DER CHAMPAGNE IN FÄSSERN IMPORTIRT UND IN FLASCHEN VERGOHREN IN DER CHAMPAGNER FABRIK

DER GESELLSCHAFT

BEKMANN & Co

ST. PETERSBURG.

In Jurjew zu haben in d. Weinhandlungen

der Herren:

B. Frederking, Gross. Markt Nr. 10
Carl Frederking, Alexander-Str. 2
Bernh. Frederking, Kühn-Str Nr. 8
Ernst Hefftler, Promenaden-Strasse
A. Holsting, Grosser Markt
J. Johannson, Russische Strasse
M. Paul, beim Rathhause

und in allen besseren Restaurants.

---

2 möblirte Zimmer

mit Pension werden an stillebende Herren **vermiethet** — Ritterstr. 12.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern mit **Veranda** ist zu vermiethen — Kastanien-Allee 35.

In der Mühlen-Strasse ist eine sehr empfehlenswerthe

Wohnung

von 7 Zimmern mit grosser Veranda, Garten, Leutezimmer, Eiskeller etc. Umstände halber am 1. März oder auch früher **zu vermiethen.** Näheres zu erfragen Mühlen-Str. 20, parterre, von 12—2 Uhr Vorm.

Ein Tafelclavier

zu verkaufen. Zu besehen Rigasche Strasse 21, beim Klempnermeister Adel.

Gestern Abend ist im Radfahrer-Verein ein

Stock

mit dem Monogram „H W." **vertauscht** worden. Abzugeben Steinstrasse 47. Hans Witt.

Ein Arbeitsbeutel

mit 2 Strickarbeiten **verloren** zwischen der Mühlen- und Pastorat-Strasse. Bitte abzugeben Rigasche Strasse Nr. 22.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 5 Mittwoch, den 8. (21.) Januar **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Eine russische Parallele zwischen den Universitäten Dorpat und Jurjeff. Zur Anerkennung der örtlichen Sprachen. Beispiel lettischen Cultureinflusses. Riga: Von der Gesellschaft für Alterthumskunde. Reval: Ausgelieferter Verbrecher. Vom Gouv.-Comité St. Petersburg: Zum Aufenthalt des deutschen Kronprinzen. Tageschronik. Kiew: Zahl der Letten. Ssamara: Allgemeine Weihnachtsprügeleien. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Nochmals „Bibel und Babel". Ueber André Giron. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine russische Parallele zwischen den Universitäten Dorpat und Jurjeff.

In seinem letzten Heft widmet der „Westnik Jewropy" einen Artikel den vergangenen Gedenktagen der Universität.

„Die Bedeutung der Dörptschen, jetzt Jurjeffschen Universität — so schreibt er u. A., dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge — liegt nicht so sehr in der Gegenwart als in der Vergangenheit. Es gab eine Zeit, wo sie, trotz der Herrschaft der deutschen Sprache, eine hervorragende Rolle in der Geschichte der russischen Bildung spielte. Hierher wurden in den zwanziger und dreißiger Jahren des XIX. Jahrhunderts aus anderen russischen Universitäten zur Vollendung ihrer Bildung junge Leute geschickt, von denen viele später einen hervorragenden Namen in der russischen Wissenschaft erworben haben: es genügt auf Pirogow, Grigorowitsch (den Slavisten), Inosemzew, Krjukow, Rjedkin hinzuweisen. In der Periode 1802—1892 sind aus der Dörptschen Universität 210 Akademiker und Professoren hervorgegangen, unter ihnen Struve, Owssjannikow, Ssawitsch, Middendorff, Ewers, der Historiker M. S. Kutorga. In Dorpat war der Druck, der zu Zeiten auf allen russischen Universitäten lastete, weniger fühlbar; hier beendeten Diejenigen ihre Studien, welche aus irgend einem Grunde ihr Studium in einer der reinrussischen Universitätsstädte nicht fortsetzen konnten. In Dorpat haben viele junge Professoren ihre Carrière begonnen, die in der Folge in Deutschland einen großen Ruf gewonnen haben.

In Dorpat herrschte eine Atmosphäre der reinen Wissenschaft. Der Student schloß mit der Universität einen Vertrag, in welchem er als gleichberechtigte Partei gewisse Verpflichtungen auf sich nahm, dafür aber gewisse Rechte zugestanden erhielt. Die Beziehungen der Professoren zu ihren Zuhörern trugen jenen besonderen Charakter gegenseitiger Achtung und Sympathie, welche die deutschen Universitäten für den Ausländer so anziehend macht. Die akademische Freiheit wurde von beiden Seiten auf das strengste gewahrt; kein Student wurde zum Besuch der Vorlesungen gezwungen, und dennoch wurden die Collegia eifrig besucht, wobei der Professor nicht eine farblose Masse von Zuhörern vor sich hatte, sondern zu jedem Studenten in persönliche Beziehungen trat. In Dorpat bestanden seit Alters studentische Corporationen, in deren Leben, das durch entlehnte und veraltete Normen reglementirt wurde, sich wohl viel Eigenartiges, aber auch Keime einer gesunden Entwickelung zeigten. Neben den Corporationen bestanden verschiedene andere Verbindungen zu wissenschaftlichen Zwecken und zu Zwecken gegenseitiger Unterstützung; sie alle genossen große Freiheit und brachten großen Nutzen. Es gab vor der Russificirung der Universität auch eine russische studentische Verbindung, welche gegen 300 Mitglieder zählte.

Alles das hat sich sehr rasch geändert, als auf Dorpat, welches in Jurjeff umbenannt wurde, die allgemein-russischen Universitätsordnungen ausgedehnt wurden.

Der wesentlichste Mangel der Dörptschen Universität vor der Reform ist, wie uns scheint, nicht darin zu sehen, daß sie hauptsächlich für die Grenzmark bestand, sondern darin, daß die Interessen eines der Elemente dieser Grenzmark zu sehr die Interessen der Masse der Bevölkerung zurückdrängten. Das war ein Fehler, den die Universität gemein hatte mit den privilegirten Classen der Ostseeprovinzen, und für den sie, mit diesen, büßen mußte.

Die Geschichte wird lehren, was in den Reformen der achtziger und neunziger Jahre durch die Nothwendigkeit, was durch die Extreme des Nationalismus hervorgerufen war. Daß wir uns zu sehr haben fortreißen lassen, daß die Handlungsweise der ersten Vertreter des neuen Regimes das Entzücken nicht rechtfertigt, welches einige Preßorgane zur Schau tragen („Mosk. Wed."), ist schon daraus ersichtlich, daß es in der Jurjeffschen Universität auch noch heute gar nicht gut steht: die Flucht der russischen Professoren hat noch keineswegs aufgehört. Die Behauptung der „Nowoje Wremja", daß in Jurjeff „anormale Bedingungen für die russische Wissenschaft und die russischen Gelehrten" geschaffen worden sind, ist wohl kaum stichhaltig. Man kommt der Wahrheit wohl näher, wenn man behauptet, daß in Jurjeff die Bedingungen für die Wissenschaft und für die Gelehrten überhaupt nicht ganz normal sind."

Zur Frage der Anerkennung der örtlichen Sprachen.

Angesichts des Umstandes, daß im Livländischen Gouvernements-Comité s. Z. die Frage der Anerkennung der örtlichen Sprachen in Anregung gebracht wurde, verdienen nachstehende Ausführungen des „Westnik Jewropy" besondere Beachtung: „Das Kreis-Comité in Schaulen (Gouv. Kowno) bezeichnete es als zweckmäßig, die lithauische Sprache zum Unterrichtsgegenstande in den Schulen zu erheben und den Druck lithauischer Bücher unter örtlicher Censur zuzulassen. Daß in diesem Beschluß nichts Politisch-Tendenziöses liegt, daß der Beschluß nicht durch den lithauischen Separatismus hervorgerufen ist, zeigt vor Allem der Bestand des Comités: den Vorsitz hatte der Friedensvermittler Tschepyshnikow, Mitglieder waren u. A. zwei Grafen Subow, Olssufjew und ein Friedensrichter Tschistjakow. Leitendes Motiv für das Comité war die Ueberzeugung, daß die Verdrängung der lithauischen Sprache aus dem Elementarunterricht nothwendiger Weise die Entwickelung der Volksschule hemmen muß und damit auch den Aufschwung der örtlichen Landwirthschaft, der außerdem durch das Fehlen populärer landwirthschaftlicher Bücher in lithauischer Sprache aufgehalten wird.

Die Frage der Anerkennung der örtlichen Sprachen ist auch im livländischen Gouvernements-Comité angeregt worden, doch mit geringerem Erfolge als in Schaulen. Als der Gedanke ausgesprochen wurde, daß es wünschenswerth sei, daß der Unterricht in den landwirthschaftlichen Schulen Livlands in den örtlichen Sprachen betrieben werde, unterdrückte der Gouverneur die Verhandlung über diese Frage, indem er erklärte, daß man sich bei der Bestimmung der Unterrichtssprache nicht nur vom landwirthschaftlichen Gesichtspunct leiten lassen könne.

Das nämliche Schicksal hatte auch das Gesuch der Section des Comités, welches darauf hinzielte, daß von den Polizei- und Gerichtsbeamten die Kenntniß der örtlichen Sprachen gefordert werde. Die Antwort des Präsidenten lautete: „Die niederen Polizeiorgane müssen die örtlichen Sprachen kennen; wo soll aber das Justizministerium zur Besetzung der Richterposten die Candidaten hernehmen, welche die estnische und lettische Sprache beherrschen?" Die Kenntniß beider Sprachen ist aber gar nicht nothwendig, da man Estnisch im nördlichen und Lettisch im südlichen Theil des Gouvernements spricht — eine Sprache zu erlernen ist aber keineswegs so schwer. Wenn als Vorbedingung zur Ernennung zum Friedensrichter die Kenntniß einer der örtlichen Sprachen hingestellt würde, so würden sich fraglos in allerkürzester Zeit Leute finden, die dieser Vorbedingung genügen — die Sache der Rechtspflege aber würde daraus einen großen Nutzen ziehen.

Dasselbe gilt auch von den höheren Polizeibeamten, wenn sie jetzt, im Gegensatz zu den niederen, die örtlichen Sprachen nicht kennen. Der Chef der örtlichen Polizei braucht die örtlichen Sprachen ebenso sehr wie seine Untergebenen, und er kann sie sich ebenso aneignen, wie diese. Das vor der Section des livländischen Gouvernements-Comités projectirte Gesuch hätte eine gute Veranlassung zur Lösung einer brennenden Frage geboten, und man muß es sehr bedauern, daß diesem Gesuche kein weiterer Fortgang gegeben worden ist."

„Das Gesetz über die Einführung der Justizreform in den Ostseeprovinzen vom 9. Juli 1889 verordnete bekanntlich — bemerkt hierzu die „St. Pet. Z." — die Ernennung der Friedensrichter, indem es das den Ständen in den inneren Gouvernements des Reichs zustehende Recht der Wahl der Friedensrichter nicht auf die Ostseeprovinzen ausdehnte. Als Motiv dem Gesetzgeber gegenüber diente, wie aus der bekannten Edition von Gasmann und Nolcken ersichtlich ist, der Umstand, daß es der Staatsregierung leicht ist, aus der großen Zahl der auf der Dorpater Universität gebildeten Juristen die Friedensrichter zu ernennen, während sie in den inneren Gouvernements über solches Material nicht verfügt. Unter den vielen 1889 ernannten Friedensrichtern findet sich jedoch kaum ein einheimischer Jurist. Daher auch die allgemeine Unkenntniß der örtlichen Sprachen beim Richterstande in den Ostseeprovinzen — eine Unkenntniß, durch welche die Vorzüge der Gerichtsordnung Alexander II. thatsächlich in Frage gestellt werden."

Ueber ein Beispiel lettischen Cultureinflusses

berichtet der „Ssmol. Westn.":

Im Ssmolenskischen herrscht, wie im größten Theil Rußlands, der Gemeindebesitz. Vor etwa zehn Jahren oder längerer Zeit siedelten sich jedoch Letten auf gekauftem Gutslande an und richteten sich nach heimischer Art in Einzelhöfen ein. Die umwohnenden Bauern sahen sich die Wirthschaft der Letten an und gelangten immer mehr zu der Ueberzeugung, daß deren Wirthschaftsmethode besser sei als die ihrige. Zunächst gab es nur endlose Berathungen in den Gemeindeausschüssen, da der Uebergang von Gemeindebesitz zur Einzelwirthschaft nicht leicht ist. Endlich entschlossen sich die Bauern des den Letten nächstbenachbarten Dorfes Malinowka zur That: sie nahmen einen Landmesser an, der das bisherige Gemeinde-Land nach der Seelenzahl der einzelnen Wirthschaften in Parzellen theilte und diese abgrenzte, und im Frühjahr übertrugen die Bauern ihre Wohn- und Wirthschaftsgebäude auf die Parzellen, die nach Möglichkeit so zusammengelegt waren, daß Acker, Wiese, Weide, Buschland ein arrondirtes Ganzes bilden; auch die commune Weide ist abgeschafft, und ein Jeder weidet sein Vieh gekoppelt auf seinem eigenen Grundstück. Diejenigen, die bei der Theilung nicht genügend Heuschlag bekommen konnten, haben sofort mit der Anlage künstlicher Grasflächen begonnen, auch hat Jeder sich einen Garten angelegt. Das Vieh ist nunmehr, im Gegensatz zu früher, bei Allen satt und daher von besserem Aussehen als in den umliegenden Dörfern.

Bei der Eintheilung des Landes hat selbstverständlich die Qualität der einzelnen Parzellen Berücksichtigung gefunden, so daß die schlechtere Qualität durch Vergrößerung des Areals ausgeglichen worden ist. Die alten Hofplätze haben die Bauern behalten und zu Gärten eingerichtet. — Dem Beispiel Malinowkas sind noch andere Dörfer gefolgt, wobei auch die alten Hofplätze zur Auftheilung gelangt sind. Die Parzellen sind nach geschehener Formirung durch den Landmesser verloost worden, so daß sich Niemand über Benachtheiligung zu beklagen hatte.

Wir meinen, — bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.", der wir dieses Referat entnehmen — daß dieser Vorgang doch wohl deutlich allen Denjenigen, die aus rein doctrinären Gründen für den Gemeindebesitz eintreten, zeigen sollte, daß der Bauer diese Agrar-Gemeinschaft nur erträgt, weil er nichts Besseres kennt oder zu indolent ist, um sich von ihr los zu machen.

Der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow sollte, wie die Rigaer Blätter melden, heute früh mit dem Courierzuge in Riga eintreffen.

Riga. Auf der letzten Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, auf der, wie bereits gemeldet, der Oberlehrer Bernhard Hollander an Stelle Baron H. Bruiningk's zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt wurde, brachte, wie wir dem Referat der Rigaer Blätter entnehmen, der Vorsitzende zur Kenntniß, daß die Directorial-Versammlung anläßlich eines Antrages des Dr. Wilhelm Neumann beschlossen habe, behufs Abformung von kunsthistorisch interessanten Gegenständen in den Ostseeprovinzen für das Rigaer Dommuseum einen Credit von zunächst 300 Rbl. zu gewähren, und fernerhin die Gesellschaftsschriften, namentlich die Jahreshefte

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 5. Januar 1862:

Nicht mit Unrecht hat man gesagt, Dorpats Messe sei Dorpats Sturm- und Drangperiode. Gewiß, wer in früheren Zeiten den regen geschäftlichen Verkehr unseres Marktes gesehen hat, wird diesem Ausspruche beistimmen, und ihm könnte zu widerstreiten nur geneigt sein, wer von der Gegenwart auf die Vergangenheit schließen wollte. Zwar machte sich auch diesmal gleich zu Anfang der eingeläuteten Messe ein größerer Knäuel von Menschen hier und da bemerkbar, und wo noch kürzlich ein leerer Platz am Embach-Ufer an den unterbliebenen Bau der projectirten Gasbereitungsanstalt erinnert hatte, sah man in bretternen Buden Schuhwerk, Näpfe, Stahl- und Eisenwaaren feil bieten, während lange Reihen fliegender Lager sogenannten Nürnberger Waaren durch ihre Placirung auf offener Gasse sich das Anrecht eines mäßigen Standgeldes zu vindiciren suchten. Tigerfelle, Teppiche, Persische Shawls flaggten aus den höheren Stockwerken der Häuser auf die gaffende Menge, welche sich bald dem Ergötzen an den Productionen einer angereisten Modistin, bald wieder der Bewunderung kostbarer Gold- und Silbersachen hingab. — Selbst die Bürgermusse hatte Jahrmarktsgäste aufgenommen und ihre Hallen einer schwankreichen Truppe Ballettänzer geöffnet, deren obscöne Verrenkungen stürmischen Beifall ernteten. — Noch reger wurde das Treiben, als mit dem Beginne des akademischen Semesters viele Hunderte junger Leute wiedergekehrt waren und bunt durch einander wogend in den ersten acht Tagen die frischen Wechsel nach gewohnter Weise zu verwerthen eilten. („Inland.")

Nochmals „Bibel und Babel".

Unter dieser Aufschrift geht uns zu dem am Sonnabend aus der conservativen „Nordd. Allg. Ztg." von uns reproducirten Referat über den in ganz Deutschland das größte Aufsehen erregenden Delitzsch'schen Vortrag folgende Zuschrift zu:

In dem letzten Vortrage des Assyriologen F. Delitzsch scheint (nach dem Referat in Nr. 3 dieser Zeitung) die Tendenz vorgewaltet zu haben, das Alte Testament gegenüber den älteren orientalisch-babylonischen Vorstellungen herabzusetzen. Der „schreckliche" und „ganz von Egoismus erfüllte" Gedanke einer Erwählung Israels und „Preisgebung aller anderen Völker" sei erst — so meint Delitzsch — „durch den Apostel Petrus" mit dem Wort durchbrochen worden, daß „Gott nicht auf die Person sieht".

Nun steht aber im Alten Testament, und zwar nicht an einer, sondern an vielen Stellen (5. Mos. 10, 17; 1. Sam. 15, 7; 16, 7; Hiob 34, 19; Sir. 35, 15; Weisheit 6, 8 2c.) geschrieben: „vor dem Herrn gilt kein Ansehen der Person." Was Petrus (Apostelgesch. 10, 34) als Erfahrungssatz im Hause des Heiden Cornelius hervorhebt, ist also nur eine Reminiscenz aus dem Alten Testament.

Und daß bereits im alten Bunde der universalistische Gesichtspunct hervortritt, ja daß Israel als das von Gott „erwählte Volk" am strengsten wegen seiner Gottlosigkeit gerichtet, hingegen „alle Geschlechter der Erde" und alle „Heiden" durch den Abrahamssamen und kommenden Messias sollen gesegnet werden — ist auch durchgehends die Anschauung der alttestamentlichen Prophetie, wie denn der greise Simeon — entsprechend Jes. 11, 1 ff; 49, 6; 60, 1 ff 2c. — von dem neugeborenen Heilande bezeugt, daß Er „bereitet" sei „allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden."

Wir können daraus entnehmen, daß auch hochgelehrte Herren sich nicht scheuen „Mücken zu seigen und Kameele zu verschlucken". Und das bewundert man als hohe Errungenschaft „moderner" Weisheit und Alterthumskunde. Sapienti sat!

A. v. Oettingen.

Ueber André Giron

bringt die „Frankf. Ztg." ein kurzes Feuilleton, dem wir Nachstehendes entnehmen — schon, weil es im absoluten Widerspruch steht mit dem, was man in der letzten Zeit über den Geliebten der Kronprinzessin gelesen:

„Die Zeit der Sensation ist vorüber. Die Legende von der „wunderbaren Schönheit" Giron's wird nicht mehr aufrecht erhalten. Daß er ein zweiter Svengali ist, der die Trilby-Kronprinzessin hypnotisirt und bewacht, hat er durch das Verlassen Genfs widerlegt. Und nach all dem wird nun auch die Wahrheit — glaubhaft erscheinen, die Wahrheit, wie Giron heute ist. Ueber das, was war, habe ich kein Urtheil. Giron hat seinen Lebenslauf klargelegt. An seinen Gegnern liegt es, ihm eine etwaige Unwahrheit nachzuweisen. Aber seine Schulzeugnisse lassen den Schluß zu, daß er sich mehr mit Studien, als mit Vergnügungen befaßt hat.

Was auf den ersten Blick für ihn einnimmt, ist seine Vornehmheit und Bescheidenheit. Sie sind nicht von jener Art, die sich wohlgefällig zur Schau trägt, sie sind verinnerlicht und wie selbstverständlich. Man kann sie sich, wenn man öfter mit ihm beisammen gewesen, gar nicht losgelöst denken von dieser Person. Schlank, schmächtig, ein blasses, [illegible] kleiner dunkelbrauner Flaum und ein paar Augen, in denen sich nicht Leidenschaft, aber Treue und ein starkes Gefühl widerspiegeln. Leidenschaft, Feuer besitzt er überhaupt nicht. Seine Redeweise ist leise, sehr hastig und nervös. Sensibilität, aber kein Temperament steckt in ihm. Aufgebracht wird er nur, wenn er die Gerüchte, die über seine Person in Umlauf sind, widerlegen will. Aber auch da hört man keine starken und keine lauten Worte. Man hat das Gefühl, daß er diesen Angriffen hilflos gegenüber steht. Er weiß sich nicht recht zu wehren. Er begnügt sich sein „Mais — ce n'est pas rien!" herzusagen oder vielmehr herzustammeln. Und gerade diese Art wirkt überzeugender, als eine geharnischte Abwehr. Dabei erscheint mir charakteristisch, daß kein beleidigendes Wort gegen seine Ankläger erfolgt. Wenn man diesem Manne arrogante und indiscrete Aeußerungen nachgesagt hat — er hat mir gegenüber unter Wort bestritten, sie gethan zu haben — so muthet das komisch an. Er wird nicht einmal grob, wenn er Anlaß dazu hätte.

Und noch komischer muthet es Einen an, wenn man die Ansicht hört, er „überwache" die Kronprinzessin. Man muß [illegible] beisammen [illegible] Schlank, schmächtig, ein blasses [illegible]

der „Sitzungsberichte", nach Möglichkeit durch Lichtdruck-Tafeln dieser und sonstiger bemerkenswerther Objecte aus dem eigenen Besitz der Gesellschaft, nebst kurzen Beschreibungen, zu bereichern. Sollte die Erfahrung lehren, daß eine Erweiterung dieses kunstgeschichtlichen Theiles der Gesellschafts-Schriften sich als zeitgemäß und durchführbarer weise, so werde man auf die ursprünglich beantragte Herausgabe gesonderter Hefte unter der Bezeichnung „Mittheilungen aus dem Rigaer Dommuseum" zurückkommen. Es wurde der Versammlung ferner zur Kenntniß gebracht, daß die übrigen geschichtsforschenden Gesellschaften die behufs Fortsetzung der „Livländischen Geschichtsliteratur" auf sie repartirten Jahresbeiträge bereitwilligst zugesichert haben, so daß dieses Unternehmen nunmehr gesichert ist und die Arbeit dem Mag. hist. Arnold Feuereisen übertragen werden konnte. — Von Professor R. Hausmann war in Erwiderung auf ein ihm zu seinem 60. Geburtstage zugesandtes, seine hohen Verdienste um die vaterländische Geschichtsforschung anerkennendes Glückwunschschreiben eine Danksagung eingelaufen.

Reval. Dieser Tage traf, wie die „Rev. Ztg." berichtet, im Hafen der Dampfer „Baron Stjernblad" ein. An Bord hatte er zur Auslieferung an die Polizei in Begleitung eines dänischen Polizeibeamten einen wichtigen Verbrecher, der im Jahre 1901 in Rostow am Don einer Bank 25,000 Rbl. entwandt hatte. Der Ausgelieferte, der aus dem Poltawaschen Gouvernement gebürtige, 22 Jahre alte Simeon Grün wurde in Californien arretirt, wo er Zögling einer polytechnischen Schule war und unter einem fremden Namen lebte. Wie wir hören, wurde bei ihm die Hälfte des gestohlenen Geldes vorgefunden.

— Die Schlußsitzungen des Estl. Gouv.-Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft haben, wie die Revaler Blätter berichten, gestern unter dem Präsidium des Gouverneurs begonnen.

St. Petersburg, 7. Januar. Zu Ehren des deutschen Kronprinzen fand am Sonntag, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, im Hotel der deutschen Botschaft ein Festmahl statt. Unter den geladenen Würdenträgern befanden sich der baierische Gesandte Freiherr v. Gasser, der Finanzminister Staatssecretär Witte, der Kriegsminister Generaladjutand Kuropatkin, der Minister des Innern Staatssecretär Plehwe, der Verweser des Marineministeriums Generaladjutant Tyrtow, Generaladjutant v. Richter, Oberhofmarschall Fürst Dolgoruki, der Gehilfe des Finanzministers Geheimrath Timirjasew, der Chef der Kais. Jagd Generaladjutant Fürst Golizyn, Vice-Admiral Avellan, der Chef des Generalstabes Generalleutnant Sfacharow, der Stadthauptmann Generalleutnant Kleigels, Hofmarschall Graf Benckendorff, Oberceremonienmeister Graf Hendrikow, der Dirigirende des Stallhof-Ressorts Generalleutnant v. Grünewaldt, der Gouverneur von Petersburg Jägermeister Graf Toll u. A. An dem Diner betheiligten sich ferner die russische und deutsche Suite des Hohen Gastes. Als der deutsche Kronprinz eintraf, wurde er vom Grafen und der Gräfin v. Alvensleben empfangen. Das Diner währte bis 10 Uhr Abends.

Am 6. Januar wurde in Gegenwart Ihrer Majestäten und des deutschen Kronprinzen die Jordan-Feier durch eine Kirchenparade und Vollziehung der Wasserweihe feierlich begangen. Die zur Parade commandirten Truppentheile nahmen gegen 10 Uhr Vormittags mit ihren Fahnen und Standarten im Wappen-Saale, Feldmarschall-Saal, Nikolai-Saal und Avant-Saal Stellung. Bald darauf versammelten sich im Concertsaal die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, Staatssecretäre und Ehrenvormünder. Um 11 Uhr Vormittags geruhten die Allerhöchsten Herrschaften zu erscheinen und sich in feierlichem Zuge in die Palais-Kirche zu begeben. S. Maj. der Kaiser schritt mit Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna, Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Im Zuge folgten weiter Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch mit der Großfürstin Maria Pawlowna, Großfürst Andreas Wladimirowitsch, Großfürst Alexius Alexandrowitsch, die Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, Demetrius Konstantinowitsch, Nikolaus Nikolajewitsch, Michael Nikolajewitsch, Herzog Georgiewitsch von Mecklenburg-Strelitz und Prinz Tschakrabon von Siam. Großfürst Boris Wladimirowitsch befand sich in der Front der Husaren und Großfürst Sergius Michailowitsch an der Spitze seiner Batterie am Börsengebäude. Hinter den Mitgliedern des Kaiserhauses schritten die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, Generaladjutanten, die Mitglieder des Allerhöchsten Gefolges und andere Würdenträger.

Während des von dem Metropoliten Antoni celebrirten Gottesdienstes erhielt ein Theil der Truppen den Befehl, am Palais-Quai gegenüber der Jordan-Capelle Aufstellung zu nehmen. Unterdessen waren im Winterpalais die Vertreter des diplomatischen Corps mit ihren Damen eingetroffen und hatten sich in den Nikolai-Saal begeben, aus dessen Fenstern sie der Ceremonie der Wasserweihe zusahen. Nach dem Gottesdienst setzte sich die Procession unter dem Vorantritt der Geistlichkeit nach der Jordan-Capelle in Bewegung, die Musik intonirte „Коль славенъ" und die Truppen präsentirten das Gewehr. Se. Maj. der Kaiser, JJ. MM. die Kaiserinnen, der deutsche Kronprinz, Großfürstin Maria Pawlowna und Großfürst Michael Nikolajewitsch gaben der Procession das Geleit und verfügten sich darauf in den Malachit-Saal, um aus den Fenstern der Wasserweihe zuzusehen. Inzwischen waren die Procession, der Großfürst Thronfolger und andere Mitglieder des Hohen Kaiserhauses in der Jordans-Capelle eingetroffen. Unter dem Gesange des Liedes „Herr und Heiland, der Du im Jordan getauft wirst" tauchte der Metropolit drei mal das Kreuz in das Wasser, worauf von der Peter-Pauls-Festung ein Kanonensalut abgegeben wurde. Die Wasserweihe war vollzogen, der Metropolit trat mit dem Kreuze auf Se. Kais. Hoh. den Großfürsten Thronfolger und besprengte ihn mit dem geweihten Wasser. Begleitet vom Großfürsten Thronfolger schritt der Metropolit die Reihe der Truppen ab und besprengte auch die Standarten und Fahnen mit Weihwasser. Hierauf kehrte die Procession in das Winterpalais zurück. Se. Maj. der Kaiser geruhte dem Metropoliten zu danken und begab sich in den Malachit-Saal, wo für die Allerhöchsten Herrschaften ein Frühstück servirt war. Für die Vertreter des diplomatischen Corps und die übrigen Geladenen waren Tafeln in anderen Sälen gedeckt.

Im Laufe des Tages unternahm Kronprinz Friedrich Wilhelm eine Spazierfahrt durch die Stadt und kehrte darauf in das Winterpalais zurück. Am selben Tage überreichte der deutsche Kronprinz Sr. Maj. dem Kaiser als Angebinde seines Erlauchten Vaters Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II eine kostbare Medaille mit der Darstellung des neuesten deutschen Panzerschiffes.

Kiew. Die Zahl der Letten ist, nach einer Mittheilung der „Rig. Aw.", so groß, daß sie an die Gründung eines Vereins denken, dessen Statut bereits 70 Unterschriften trägt und nächstens zur Bestätigung vorgestellt werden soll.

Ssamara. In der Ssloboda bei Ssamara waren die Weihnachts-Feiertage, wie die „Ssam. Gas." berichtet, buchstäblich Tage allgemeiner Prügeleien im Centrum und an der Peripherie des Dorfes. Vom Abend an bis tief in die Nacht hinein hörte man wildgebrüllte Lieder und die Rufe „Hilfe", „Man sticht!" Ununterbrochen ging die Prügelei Abends vor der Krons-Branntweinsbude und einer Bierhandlung vor sich, und zu größerem Vergnügen der Raufbolde hatte man die Schutzleute von ihren Posten entfernt.

Finnland. Welchen großen Veränderungen besonders der höhere Beamtenstand in Finnland während der letzten drei Jahre unterworfen worden ist, geht, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, aus Folgendem hervor: Von 18 Senatoren sind nur drei übrig, welche ihre Aemter vor dem Jahre 1899 angetreten haben. Außerdem sind mehrere Secretärämter im Senat vacant, desgleichen das Amt des Procuratorgehilfen. Der jetzige Procurator selbst hat sein Amt nach dem Jahre 1899 angetreten. In den Hofgerichten sind die Vice-Präsides und mehrere Richter von ihren Posten freiwillig oder aus anderen Gründen zurückgetreten. Von den 8 Gouverneuren des Landes ist nur ein einziger von denen übrig, die vor dem genannten Jahre als Gouvernements-Chefs fungirten. In den Gouv.-Behörden sind zahlreiche Veränderungen vorgekommen. In der Obermedicinalverwaltung sind der Oberdirector und die Medicinalräthe neu. Auch die Oberschulverwaltung ist fast durchweg neu zusammengesetzt worden u. s. w.

— In einem Schreiben an den Senat theilt der Generalgouverneur mit, daß zu seiner Kenntniß gelangt sei, daß verschiedene Postbeamte in der Provinz der Bevölkerung beim Abonnement auf gewisse Zeitungen, wie „Finl. Gaseta" und „Uusi Suometar", Schwierigkeiten in den Weg legen. Der Generalgouverneur fragt aus diesem Grunde an, in wiefern der Senat zur Abänderung erwähnten Mißstandes die Ergreifung von Mißnahmen für nöthig erachte.

— Mit dem Dampfer „Polaris" reisten am letzten Mittwoch 340 finnländische Emigranten via Hangö nach dem fernen Westen ab.

— Der Generalgouverneur hat in gewordener Veranlassung dem Senat eröffnet, daß gegenwärtig keine neuen Mitglieder für die Hofgerichte bestätigt werden können.

— Auf den finnländischen Staatseisenbahnen sind freie Fahrten u. A. der Gesellschaft zur Verbreitung der Heiligen Schrift in Rußland und der Gouvernements-Gensdarmerie-Verwaltung in St. Petersburg bewilligt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. (8.) Januar.

Zur Lage in Süd-Afrika.

Ueber die Aussichten einer allgemeinen Wiederaufnahme und gedeihlichen Entwickelung der wirthschaftlichen Thätigkeit in Süd-Afrika, speciell in den ehemaligen Burenstaaten, hat J. B. Robinson, der Vorsitzende der Robinson South African Banking Company, auf einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung der Gesellschaft sich in Darlegungen und Erwägungen geäußert, die in mehr als einem Puncte von der Auffassung Chamberlain's abweichen und keineswegs geeignet sind, das Vertrauen auf die baldige Wiederkehr gesicherter Verhältnisse zu stärken.

Nach der Ansicht dieses hervorragenden Kenners der Lage in den südafrikanischen Colonien können die bedenklichen zahlreichen Schwierigkeiten nur überwunden, die crassen Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten zwischen der einheimischen und der englischen Bevölkerung nur beigelegt werden, wenn die britische Regierung sich mit einer den Wünschen und Bedürfnissen der einheimischen Bevölkerung entsprechenden Regierungsform einverstanden erklären würde. Wenn man in Regierungskreisen glaube, auch nur einen Theil des südafrikanischen Gebietes von der Hauptstadt des Reiches aus beherrschen und verwalten zu können, so sei das eine schwere Täuschung, und je schneller diese behoben werde, desto besser sei es für die Wohlfahrt des Landes und desto aussichtsvoller die Bestrebungen, die neu gewonnenen Territorien aufs engste mit dem übrigen Reichsgebiet zu vereinigen. Chamberlain habe zum Ausdruck gebracht, solange ein Theil der holländischen Bevölkerung nicht aus seiner gegenwärtigen Haltung heraustrete und eine „wirkungsvolle Loyalität" bekunde, könne nicht daran gedacht werden, den neuen Colonien irgend eine Form der selbständigen Verwaltung zuzubilligen, und beide Staaten müßten als Kron-Colonien angesehen werden, bis die geforderte loyale Gesinnung zum Durchbruch gekommen sei. Wenn man auf die Erfüllung dieser Bedingung warten wollte, werde man geraume Zeit nöthig haben. Denn die entschlossene Haltung, welche die Buren während des Krieges gezeigt, hätten ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß sie nicht so bald zu impulsiven Aeußerungen oder gar zu offener Betheiligung ihrer Loyalität gegenüber der britischen Krone übergehen würden.

Und es könne auch vom britischen Standpunct nicht erwartet werden, daß die Buren ihre Empfindungen wie ihre Gewehre in den Winkel stellen, dafür aber ihre Hüte in die Luft werfen sollten, um den Sieger zu grüßen, mit dem sie drei Jahre lang die erbittertsten Kämpfe ausgefochten haben. Begeisterung für ihre Sache haben diese Männer so entschlossen für ihre Heimath kämpfen lassen und mit dieser Begeisterung müsse man auch jetzt noch rechnen. In der ersten Zeit nach dem Friedensschlusse sei der Gedanke, die Burenstaaten als Kroncolonien zu verwalten, berechtigt gewesen; jetzt aber, wo die Mehrzahl der geflüchteten oder vertriebenen Bewohner an die Stätte ihrer früheren Thätigkeit zurückgekehrt sei, wo Alles davon abhänge, daß der Wiederaufbau der Farmen beschleunigt werde, sei dieser Weg ungangbar, und es müsse eine Regierungsform gefunden werden, welche die Gefühle des unterlegenen Volkes schone und die ehemals unabhängigen Bewohner die veränderte Sachlage leichter ertragen lasse. Keine gesetzliche Verfügung dürfe auf freundliche Aufnahme und willige Befolgung rechnen, solange nicht eine Vertretung die einheimische Bevölkerung an den Vorberathungen theilnehmen und ihre Ansichten äußern dürfe. Der gegenwärtige Zustand wie die Absicht einer autokratischen Regierungsform möge den Wünschen gewisser Kreise entsprechen, deren Ziel die Beibehaltung einer politischen und finanziellen Machtvollkommenheit in den neuerworbenen Colonien und in ganz Süd-Afrika sei; aber dieser Zustand dürfte unter keinen Umständen lange Zeit andauern, wenn nicht die Verwirklichung der berechtigten politischen und commerciellen Hoffnungen Englands ernstlich gefährdet werden solle.

Schließlich gab Mr. Robinson am Schlusse seiner Rede dem Gefühl der Befriedigung Ausdruck, daß die Kriegssteuer verhältnißmäßig niedrig bemessen sei, und erkannte an, daß die Anwesenheit des Colonialsecretärs, sein persönlicher Verkehr mit einflußreichen Personen der holländischen Bevölkerung voraussichtlich viel dazu beitrage, die Verhältnisse zu bessern und die Gegensätze auszugleichen. Aber dieser Erfolg der ungewöhnlichen Handlungsweise des Ministers sei nur für den Fall zu erwarten, daß man den neuen Colonien so bald als möglich das Recht der selbständigen Verwaltung gewähre. Geschehe das nicht und versuche man zwei Staaten von der moralischen und physischen Kraft der Transvaal- und der Orange-Colonie in jedem Augenblick ihre Abhängigkeit von der britischen Regierung fühlen zu lassen, so widerspreche ein solches Verfahren den ureigensten Interessen des Reiches, verallgemeinere die Unzufriedenheit und hindere die Bevölkerung der Colonie an der Durchführung der vorerst wichtigsten Aufgabe, an der Wiederaufnahme friedlicher Arbeit.

Es wird angesichts dieser Aeußerungen berechtigt und angemessen sein, die in der imperialistischen Presse Englands alltäglich sich findenden Lobpreisungen Chamberlain's und seine politische Thätigkeit in Süd-Afrika auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Jedenfalls ist für jeden Unbefangenen der Eindruck vorherrschend, daß die Verhältnisse in den ehemaligen Burenstaaten nicht annähernd so günstig liegen, wie sie von der englischen Presse geflissentlich dargestellt werden.

In **Deutschland** sprechen sich die Blätter mit lebhafter Befriedigung über den dem deutschen Kronprinzen in St. Petersburg bereiteten Empfang aus. In ihrem „Deutschland und Rußland" überschriebenen Leitartikel, der an den Besuch des deutschen Kronprinzen in St. Petersburg anknüpft, führt die „Nat.-Ztg." unter Anderem aus, daß es nirgendwo zwischen beiden Kaiserreichen Reibungsflächen von nennenswerther Ausdehnung gebe. Der Artikel schließt: „Die Freunde einer ruhigen internationalen Entwickelung dürfen vertrauen, daß die in den fürstlichen Reisen bekundete freundschaftliche Stimmung der Dynastien und Regierungen den Friedenswünschen ihrer Völker entgegenkommt. Eine derartige politische Atmosphäre kann auch der beiderseitigen versöhnlichen Behandlung wirthschaftlicher Meinungsverschiedenheiten nur förderlich sein, zumal es Niemandem entgehen kann, wie sehr die beiden Nachbarländer gegenseitig auf den Austausch ihrer Erzeugnisse angewiesen sind."

Ziemlich bald nach seiner Rückkehr aus St. Petersburg wird der Kronprinz Friedrich Wilhelm eine Orient-Reise, und zwar gemeinsam mit dem Prinzen Eitel Friedrich unternehmen. Nach den Informationen der „Voss. Z." reisen die Prinzen am 1. März nach Triest und von dort durch das Adriatische Meer nach Alexandrien. In Aegypten ist ein längerer Aufenthalt vorgesehen, da Kairo und die Pyramiden besucht werden sollen. Dann macht das Prinzenpaar eine größere Nil-Reise, die sich bis Khartum ausdehnen soll. Von Aegypten aus geht es sodann zu Schiff nach Jaffa, von wo aus Palästina bereist wird. Auf der Rückreise werden die Prinzen den Sultan in Konstantinopel besuchen, sich einige Tage in Athen aufhalten und dann verschiedenen Inseln des Mittelländischen Meeres einen Besuch abstatten. Die Seefahrten werden auf einer eigens dazu geharterten englischen Yacht unternommen. Von Neapel kehren die Prinzen über Rom, Florenz und Venedig nach Deutschland zurück. Am 1. Mai sollen sie wieder in der Heimath sein.

Kaiser Wilhelm hat dem Präsidenten Roosevelt wieder eine besondere Auf-

---

einem Anfluge von Verlegenheit. Er spricht nur, wenn ihn die Kronprinzessin fragt, wenn sie ihm ihr „Nicht wahr?" oder „Es ist doch so?" entgegenruft. Und gerade in solchen Augenblicken kann man erst recht erkennen, wie jung — auch innerlich — er ist und wie unsicher er sich fühlt, unsicher in dieser Situation. Nein, das ist nicht der sieggewohnte Rou, das ist nicht der Herr und Meister — das ist ein scheuer Jüngling, der das Leben noch nicht erfaßt und bemeistert hat, der sich von den Wellen treiben und tragen läßt, ohne widerstehen zu können.

Energie scheint er nicht zu besitzen, höchstens die Zähigkeit der Jugend. Wagemuth und Eroberertrotz lebt nicht in ihm, eher Schwermuth. Die wird man gewahr, wenn er von Dingen spricht, die mit seiner „Affaire" nichts zu thun haben — z. B. von seiner Jugend ...

Dies Alles schafft ein anderes Bild von Giron, als jenes, das fast alle Welt heute vor Augen hat. Aber es sind Eindrücke, die nicht ein einmaliges kurzes Beisammensein gezeitigt hat, und ich glaube, es ist gut, sie auszusprechen — denn man kann ein Ereigniß nicht beurtheilen, ohne die Acteure zu kennen."

Mannigfaltiges.

Ein Wetterkiosk nach dem Vorbilde, wie solche in den Großstädten des Westens bereits auf den Straßen zur Ausstellung gelangt sind, dürfte demnächst, wie das „Rig. Tagebl." mittheilt, auch für Riga zur Verwirklichung kommen. Die Anregung dazu ist von privater Seite ausgegangen und kann nur sympathisch begrüßt werden. Der Wetterkiosk wird enthalten ein Thermometer, ein Barometer und eine Angabe über die Wetterprognose für den folgenden Tag. Auch ist die Möglichkeit vorhanden, daß der Wetterkiosk eine Uhr, deren Zifferblatt bei anbrechender Dunkelheit beleuchtet werden kann, aufweisen wird.

— Das Vermögen von „Ohm Paul". „Daily Mail" schreibt, daß der Präsident Krüger seine Ausgaben in Mentone auf das Nothwendigste beschränkt. Die drei Secretäre, welche seit seiner Ankunft in Europa unter seiner Leitung arbeiteten, sind entlassen worden. Seine Besitzungen in Transvaal soll er verkauft haben. Für die durch den Krieg ruinirten Familien der Burger spendete Krüger 800,000 Mk.

— Die „Bebilderung" unserer Zeitungen, so schreibt Avenarius im „Kunstwart", hat seit den ersten „sensationellen" Erfolgen große Fortschritte gemacht. Kürzlich war ein Sänger, Anthes mit Namen, abconterfeit — warum? Weil er unter Contractbruch aus Geldgier nach Amerika durchgebrannt ist! Wohlverstanden: ich spreche nicht etwa von einem illustrirten Steckbriefe hinten im Anzeigentheil, sondern von einer Illustration in einem Feuilleton. Ein anderes Mal war Sarah Bernhardt zu sehen, wie sie in der und der Rolle chemisch echt flüssige Thränen weinte.... Gelegentlich Zola's Tode brachte ein Familienblatt neben einem halben Dutzend anderer Zola-Bilder eins: „Die Hunde Zola's, die dem Erstickungstode entgingen." Man bedenke, welche Wichtigkeit, sie zu sehen, für jeden Deutschen, der auf seine Geistesbildung was hält! Und welche Perspectiven erschließen sich! Wenn wo ein Erdbeben ist — alle Geretteten kann man photographiren — zunächst die Menschen, dann die Hunde. Aber auch das bedeutet eigentlich noch eine kleinliche Beengung. Ob Zola's Hunde dabei gewesen sind oder nicht, ist das nicht vollkommen gleichgiltig? Also: das kommende Genie der Bebilderung wird weiter gehen und uns dann etwa abbilden: „Hunde, welche beim Tode des Großen nicht dabei gewesen sind." Sie haben ihn ja vielleicht einmal angewedelt und er hat „Na!" zu ihnen gesagt! Und wenn das nicht, Zeitgenossen waren sie doch sicher. Auf dem so großherzig aufgefaßten Grundsatze des Zeitgenössischen erst werden sich die wahrhaft reichen Festnummer-Bebilderungen der Zukunft aufbauen.

— Fort mit den Eisenbahnen! In den „Neuroder Nachrichten" schreibt man: „Wenn ich könnte, würde ich die weltlichen und geistlichen Behörden veranlassen, daß sie sich mit einander verbinden und darauf hinarbeiten, daß alle Bahnverbindung wegkäme. Statt in die Kirche zu gehen, fahren die Leute schon früh fort; wenn früh keine Züge gingen, wäre der Kirchenbesuch ein besserer. Und wenn Abends keine Züge kämen, würde mancher Ausflug unterbleiben, denn das Nachhauselaufen wäre Manchem zu beschwerlich, und der Völlerei würde da unter allen Umständen vorgebeugt, denn wenn es da Leute giebt, die sagen, daß dann eben zu Hause mehr getrunken würde, weil es eben Menschen giebt, die ihr Geld los sein wollen, gleichviel wo — na, das könnte wohl wahr sein, aber ich erkläre es für Unsinn. Die Züge des Tags über sind auch nur dazu da, daß man schließlich auswärts einkauft, und unsere Geschäftsleute brauchen das Geld auch. Also fort mit den ganzen Eisenbahnzügen; es ging früher ja auch ohne Eisenbahn, und die Welt hat länger vor ihrer Erfindung bestanden als vielleicht hinterher." — Neurode liegt in Schlesien. — Dieser schlesische Conrad Bolz scheint aus einem früheren Zeitalter als dem des Verkehrs zu stammen.

— Von Sagasta. Von dem jüngst verstorbenen spanischen Minister sagen die „Times", er sei klug und scharfsichtig, ein Redner und Disputant von ganz ungewöhnlichem, mächtigem Verstand und Scharfsinn gewesen — aber kein großer Politiker. Seine Unentschlossenheit im Handeln machte sich oft fühlbar, oft fehlte ihm im entscheidenden Momente die Energie zur thatkräftigen Durchführung der Reformen, die er warm vertheidigt hatte. Er schien sich zum Wahlspruch genommen zu haben: „Thu heute niemals selbst, was Du morgen von Anderen thun lassen kannst." — Als einmal in seiner Gegenwart die Vorzüge der französischen Race gepriesen wurden, sagte er mit halb witzigem, halb selbstgefälligem Lächeln: „Die Franzosen! Sie sprechen von den Franzosen! Zum Teufel, sie sind schließlich doch nur Spanier, die Geld haben!"

— Wie Frau Humbert ihre Opfer fing. Der „Figaro" erzählt: Eines Tages hatte Frau Humbert 500,000 Frcs. nöthig. Sie kam auf den Gedanken, sich an Herrn X. zu wenden und wollte ihm Vertrauen einflößen. Sie sagte zu ihm: „Oh, die Sachen stehen ausgezeichnet. Soll ich Ihnen einen Beweis dafür liefern? Mr. Pierpont Morgan ist auch dabei betheiligt. Kommen Sie am Montag zu uns nach Vives-Eaux zum Frühstück. Mr. Pierpont Morgan ist auch unter den Gästen. Bringen Sie Ihren Check mit..." Da es offenkundig ist, daß der Trustkönig nicht zu den unvorsichtigen und leichtsinnigen Geschäftsleuten gehört, schöpfte Herr X. Vertrauen. Am Montag besteigt er also die Eisenbahn. Er kommt in Melun an. Auf dem Bahnsteig sieht er Frau Humbert stehen, die mit ihrem Taschentuch gerührt wedelt und so dem Zuge Lebewohl sagt, der eben nach Paris abdampft. „Ich bin trostlos, lieber Herr! Soeben ist Herr Pierpont Morgan abgereist. Eine Depesche berief ihn nach Paris. Ihm habe ich eben Lebewohl gesagt." — Herr X. ist ein bischen verdutzt. „Aber deswegen nehmen Sie doch das Frühstück bei uns im Schlosse. Wenn Sie das Geschäft aufschieben wollen, können wir's ja ein ander Mal abthun. Aber mit müssen Sie!" In Vives-Eaux wird Herr X. in ein schönes Zimmer — „das Zimmer, das unser Freund Pierpont Morgan eben verlassen hat" —, geführt, um sich ein wenig die Hände zu waschen und die Halsbinde zurecht zu rücken. Unterdessen erblickt er ein Telegramm — ein trügerisches Telegramm! — das offenbar aus Versehen auf dem Kamin liegen geblieben ist. Es ist an Herrn Morgan in Vives-Eaux gerichtet und fordert ihn in der That auf, nach Paris zu kommen. Nun stellte sich die Gläubigkeit ein. Wie kann man an einer Geschäftsfrau zweifeln, die mit dem Trustkönig in Verbindung steht? Herr X. gab, ohne zu zögern, seinen Check her. Wie er das heute bedauert!

— Kasernenhof-Blüthen. Unterofficier (als ein Soldat sich rührt): „Kerl, Sie wollen nach „stillgestanden" wohl noch auswandern?" — „Meier, Sie stehen heute ja wieder einmal da, wie eine zu Grabe getragene Hoffnung." — „Kohn, halten sie das Gewehr nicht so verdrossen wie eine gefallene Actie."

merksamkeit erwiesen. Aus Washington wird gemeldet: Der deutsche Geschäftsträger Graf v. Quadt-Wykradt und Jsny überreichte im Auftrage des deutschen Kaisers dem Präsidenten Roosevelt ein Exemplar des Werkes „Die Reform des höheren Schulwesens in Preußen." Roosevelt drückte seine Freude über das Geschenk aus und bat den Grafen v. Quadt, dem Kaiser seinen herzlichen Dank für die erwiesene Aufmerksamkeit zu übermitteln.

Eine Meldung aus Dresden vom letzten Sonnabend besagt: Der Dresdener Polizei-Präsident tritt der Blättermeldung entgegen, daß Criminale-Commissar Schwarz, der in Genf weilte, mit einem Haftbefehl gegen die Kronprinzessin ausgestattet gewesen und daß seine Abberufung von den Schweizer Behörden verlangt worden sei. Der Polizei-Präsident erklärt, daß der genannte Beamte niemals mit einem Haftbefehl gegen irgend eine Person ausgestattet gewesen, daß seine Anwesenheit in Genf niemals von einer Schweizer Behörde in irgend einer Richtung beanstandet wurde, und daß ferner seine Abberufung niemals angeregt oder gar verlangt worden sei. Die „Dresd. Nach." wollen aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Unterredungen des juristischen Vertreters des Kronprinzen mit der Kronprinzessin bezw. deren Anwälten in Genf zu dem Ergebniß geführt hätten, daß die Kronprinzessin auf sämmtliche ihr aus ihrer Ehe zustehenden Titel, Rechte und Würden verzichtet und fortan wieder ihren ursprünglichen Familiennamen annimmt. Der Kronprinz habe sich bereit erklärt, der Prinzessin aus eigenen Mitteln jährlich 30,000 Mark zu überweisen, auch betreffs des von der Kronprinzessin mitgebrachten Heirathsgutes in Höhe von einer halben Million Mark ist verhandelt worden. Dieses dürfte der Kronprinzessin voll zurückgezahlt werden.

In **Oesterreich-Ungarn** sind von den beiderseitigen Ministerpräsidenten die näheren Aufschlüsse über das Wesen des Ausgleiches und des neuen Zolltarifs gegeben worden. Der Ministerpräsident v. Körber führte in seiner Rede aus, daß im beiderseitigen Interesse, durch gegenseitige Compensationen und Concessionen, oesterreichischerseits so weit als möglich bereitwillig den ungarischen agrarischen Forderungen entgegengekommen wurde, wofür erhebliche Garantien für die oesterreichische Industrie eingetauscht wurden, darunter als wichtigste die Zollfreiheit der für die Industrie so nothwendigen Rohstoffe. — Ueber den Eindruck des Ausgleiches in Wien wird von dort unterm 17. Januar telegraphirt: „Sämmtliche Blätter besprechen den Ausgleich mit Ungarn, soweit er aus den Reden der Ministerpräsidenten v. Körber und v. Szell bekannt geworden ist. Alle stimmen in dem Ausdruck der Anerkennung überein, daß Körber überhaupt der Ausgleich gelungen sei, obgleich die Materie an sich schwierig und durch erbliche Belastung bedeutend erschwert war. Das „Wiener Fremdbl." begrüßt in dem Ausgleich die Sicherung der dualistischen Gestaltung der Monarchie, die Verjüngung des Reichsgedankens, das Aufleben jener Gemeinsamkeit, die bereits stark gelockert und von separatistischen Absichten hart bedrängt war. — Uber die parlamentarische Auffassung der Lage in Ungarn verbreitet sich in bemerkenswerther Weise der der Regierung nahestehende „Pester Lloyd". Er behandelt die Frage der parlamentarischen Erledigung der Ausgleichs-Vorlagen in Oesterreich und schreibt: „Sollte wieder die Unvernunft ihr Bacchanal feiern, so wird der Ausgleich auch ohne den oesterreichischen Reichsrath ein Ausgleich bleiben. Allerdings rechnet man hier zu Lande, vornehmlich der Ministerpräsident, auf eine parlamentarische Verwirklichung des Ausgleichs auch seitens Oesterreichs. Allein die Antwort, die der Ministerpräsident auf die betreffende Anfrage des Abg. Kossuth gab, verräth deutlich genug, daß er auch eine andere Möglichkeit ins Auge faßte. Es steht den Völkern Oesterreichs frei, sich von ihren Vertretern zu Grunde obstruiren zu lassen. Die ungarische Regierung hat dafür zu sorgen — man darf vertrauen, daß Ministerpräsident v. Szell dafür sorge —, daß die Volkswirtschaft Ungarns in jene Verheerung nicht hineingezogen werde."

Ueber das große Pultdeckel-Concert im oesterreichischen Abgeordnetenhause am 15. Januar wird berichtet: Die Tschechen suchten den früheren Record noch zu überbieten; Einige hatten sich die nöthigen Bretter sogar mitgebracht und bearbeiteten damit die Pulte, bis die Trümmer herumflogen. Pfeifen und Kindertrompeten ertönten in lieblicher und stimmungsvoller Abwechselung. Dazu erschollen kritische Ausdrücke, wie: „Elender Schurke!" „Lausbuben!" „Gesindel, Bagage, Schufte!" Der Skandal war beispiellos, der Lärm ohrzerreißend. Der Böhme Klofac zerriß die Geschäftsordnung und warf die Fetzen in den Saal; Fresl hämmerte mit der einen Hand, während er mit der anderen ein Pfeifchen zum Munde führte; Zazvorka, blutroth im Gesicht, schrie auf tschechisch und auf deutsch — und das ist eine Parlaments-Sitzung im lustigen Wien an der schönen blauen Donau! — Eine traurigere, auf tieferem Niveau stehende Volksvertreter-Versammlung giebt es wohl nirgends. — Ganze 54 Stunden hat die monströse Sitzung gedauert. Schon während der Sitzung begann die Wiener „Neue freie Presse" einen Leitartikel mit den Worten: „Das Abgeordnetenhaus Tag und Nacht in Permanenz, gähnende Leere auf den Bänken und gähnende Langweile auf den Gesichtern der wenigen anwesenden Mitglieder, auf der Tribüne ein tschechischer Dauerredner, den Niemand versteht und dem Niemand zuhört, der aber gleichwohl mit heroischer Ueberwindung des eigenen Ekels über einen Dringlichkeitsantrag spricht, der zu dem Zwecke aus dem muffigen Lager parlamentarischer Posselwaare hervorgezogen wurde — das ist der Anblick, den der Reichsrath am Beginn der Ausgleichs-Session darbietet."

Aus **Paris** wird geschrieben: Mit der Wahl des Deputirten von Albi (Tarn), Jean Léon Jaurès, zum vierten Vice-Präsidenten der Kammer hält die socialistische Partei ihren Einzug in das Bureau des französischen Volkshauses. Jaurès wurde am 3. September 1859 in Castres geboren und hat eine überaus umfassende Bildung genossen. Er war Professor der Philosophie im Lyceum zu Albi und in Toulouse, er hat sich im Jahre 1892 auch den Titel eines Doctors der Literatur erworben. Seine politische Laufbahn eröffnete Jaurès als Chef-Redacteur der „Petite République." Er wurde wiederholt zum Vertreter von Albi gewählt, er unterlag aber auch einige Male gegenüber seinem conservativen Gegner, dem Marquis de Solages. Im vorigen Jahre war es aber Jaurès, der den Sieg davontrug. Als besonderes Verdienst wird es Jaurès angerechnet, daß er nie gegen Republicaner, sondern immer nur gegen Monarchisten in die Schranken trat. Jaurès ist ein hervorragender, auch außerhalb der Grenzen Frankreichs bekannter und anerkannter politischer Schriftsteller. Er gehört, wie schon seine umfassender Bildung schließen läßt, dem gemäßigten Flügel, den sog. regierungsfähigen Socialisten an. Seine Wahl ist ein neuer eclatanter Beweis für den Bestand und die Lebensfähigkeit des republicanischen „bloc."

In **Konstantinopel** hat ein wichtiger Wechsel im Amte des Großveziers stattgefunden. Schon seit längerer Zeit wußte man, daß Said Pascha, der Großvezier, in ernsten Meinungsverschiedenheiten mit dem Palast sich befand; seine Enthebung und die Ernennung Ferid Pascha's zu seinem Nachfolger kommt jetzt jedoch überraschend, wie übrigens meist im osmanischen Reich derartige Ereignisse für weitere Kreise unvermuthet eintreten. Sechs mal hat Said Pascha das Reichssiegel inne gehabt; zuerst 1879 zum Großvezier ernannt, bekleidete er den Posten am längsten — vom December 1882 bis September 1885. Er wollte damals der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien sich mit gewaffneter Hand widersetzen. — Die Ernennung Ferid Pascha's hat, wie man aus Konstantinopel berichtet, überall, namentlich auch in diplomatischen Kreisen, den besten Eindruck hervorgerufen. Ferid habe sich in seinen bisherigen Aemtern, besonders als Gouverneur von Konia, als sehr tüchtig und fähig erwiesen. — Einer in der „Köln. Ztg." enthaltenen Schilderung des staatsmännischen Charakters Ferid Pascha's entnehmen wir Folgendes: Ferid Pascha ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Türkei. Als Albanier mit europäischer Bildung hat er als Mitglied des Staatsraths sehr gute Beziehungen zum diplomatischen Corps gehabt und dann im Vilajet Konia eine Thätigkeit entfaltet, die allgemeine Anerkennung fand. Straßenbau, Errichtung von Schulen, Förderung der Heimindustrie waren seine Hauptziele, dabei sorgte er für Bezahlung der Gehälter und war gegen gewissenlose Beamte von unerbittlicher Härte. Ehrgeiz und Thatkraft sind wohl seine bezeichnendsten Eigenschaften.

Zur **Lage im Somali-Land** wird dem „Daily Graphic" aus Berbera gemeldet, daß vielleicht noch drei Wochen verstreichen, ehe der Vormarsch gegen den Mullah aufgenommen werden könnte. Das Transportwesen, von dem so viel abhänge, müsse zunächst vervollkommnet werden. — Sehr wenig erfreulich für die Engländer ist die weitere Nachricht des Correspondenten, daß die verschiedenen Colonnen weder mit einander noch mit dem Kriegsministerium in telegraphischer Verbindung ständen.

Man berichtet aus **Washington**, daß Präsident Roosevelt, in seinem Kampf gegen die Neger-Feinde in den Südstaaten der nordamerikanischen Union bei den Negern selbst auf Schwierigkeiten stoße. Die Neger weigern sich nämlich, die ihnen angebotenen Stellen anzunehmen, weil sie fürchten, die erregte Bevölkerung könne die Drohung, sie zu lynchen, wahr machen. Der ganze Süden befinde sich in einem Zustande größter Erregung und betrachte das Verhalten des Präsidenten als eine absichtliche Beleidigung. Es sei sogar Gefahr vorhanden, daß es zu einem Aufstand gegen die Neger komme, wenn der Präsident bei seinem Verhalten beharre.

Locales.

Milchwirthschaftlich-bacteriologischer Cursus.

Den kürzlich hierselbst an der bacteriologischen Station des Veterinär-Instituts beendeten Cursus haben, wie wir hören, dieses Mal 7 vom Landwirthschafts-Ministerium zucommandirte Agronomen mitgemacht, die als Leiter von 6 in Sibirien neuzubegründenden milchwirthschaftlichen Versuchslaboratorien disignirt sind. Diese Laboratorien werden in den Städten Tomsk, Kurgan, Omsk, Barnaul, Kainsk und Smeigorsk eingerichtet. Dem Laboratorium in Tomsk werden als dem Centrallaboratorium zwei Herren, ein Chemiker und ein Bacteriologe, vorstehen, den übrigen 5 je ein Herr.

Diese Laboratorien sollen in Bezug auf ihre Thätigkeit nach dem Muster des hier am Veterinär-Institut von Professor C. Happich im Jahre 1900 begründeten, in Rußland bisher einzigen derartigen Instituts, eingerichtet werden; drei der neuernannten Leiter waren bereits im vergangenen Sommer vom Landwirthschafts-Ministerium dem hiesigen milchwirthschaftlichen Laboratorium zucommandirt, um sich möglichst eingehend mit der Thätigkeit dieses Laboratoriums bekannt zu machen, und am 28. October wurden sie alle, um sich in der milchwirthschaftlichen Bacteriologie und Chemie zu specialisiren, der bacteriologischen Station des Veterinär-Instituts zu einem 6-wöchentlichen Cursus zucommandirt. Der bacteriologische Theil des Cursus wurde von Professor Happich, der chemische von den Docenten David und Spassky geleitet.

Am Schluß des gesammten Cursus unternahmen die Herren unter Leitung Professor Happich's einen Ausflug, um mehrere unserer größeren Molkereianlagen zu besichtigen — so z. B. die Radiatormeierei des Hrn. v. Samson-Bockenhof, die Butterei des Hrn. v. Anrep-Schloß Ringen, die Eismilch-Anlage des Hrn. von zur Mühlen-Groß Congota u. s. w. Unter den Theilnehmern des Cursus befindet sich auch der Gehilfe des Chefs für Einrichtung von cooperativen Molkereien in West-Sibirien und der Molkerei Instructor der Gouvernements-Semstwo von Perm. Nur ein einziger der den Cursus mitmachenden Herren stammt aus den Ostseeprovinzen. — Es schiene uns durchaus erwünscht, daß man gerade in unseren Provinzen dem Professor Happich'schen milchwirthschaftlichen Versuchslaboratorium erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet.

Der Januar-Markt wurde gestern um 10 Uhr Vormittags eingeläutet. Von auswärtigen Kaufleuten sind bisher nur sehr wenige erschienen; es werden zwar noch einige erwartet, aber jedenfalls wird die Beschickung des Marktes eine höchst minime sein. Auch auf dem Victualienmarkt sind nicht so viele Zelte von Kleinhändlern aufgeschlagen, wie in den früheren Jahren. Sehr bemerkbar machen sich durch ihr Geschrei die Händler der 5-, 10- und 20-Kopeken-Bazare.

Der Umtausch und Verkehr der Credit-Billette im Werthe von 5 Rbl. (blau mit den Emissionsjahren 1887—1894), 10 Rbl. (roth mit den Emissionsjahren 1887—1892), 25 Rbl. (lila mit dem Emissionsjahr 1887) und 100 Rbl. (regenbogenfarbig, des Musters vom Jahre 1866) hat mit dem Jahre 1903 aufgehört.

Nachstehende 8 Arten von Creditbillets bleiben ohne jegliche Beschränkung im Verkehr:

500 Rbl. Farbe: grünlich. Jahreszahl 1898; Portrait des Kaisers Peters des Großen.
100 „ Sandfarbe, das rechte Viertel weiß. Jahreszahl 1898; Portrait der Kaiserin Katharina.
50 „ Farbe: bläulich. Jahreszahl 1899. Portrait des Kaisers Nikolai I.
25 „ Farbe: lila. Jahreszahl 1892 oder 1899. Rechts das Portrait des Kaisers Alexander III. in Wasserdruck, links eine Frauengestalt (Rossija) mit Schild.
10 „ Farbe roth: Jahreszahl 1894. Frauengestalt (Rossija) mit Schild.
5 „ Farbe blau: Jahreszahl 1895. Frauengestalt (Rossija) mit Schild.
3 „ Farbe: grün. Jahreszahl verschieden. Zweiköpfiger Adler in der Mitte. Die Ziffer 3 links.
1 „ Farbe: gelb. Jahreszahl verschieden. Zweiköpfiger Adler in der Mitte. Ziffer 1 links.

Die Angestellten der Baltischen und Pleskau-Rigaer Eisenbahn haben, dem „Kotlin" zufolge, die Absicht, unter der Benennung: „Shelesnodoroshnik" ein Journal technischen und belletristischen Inhalts herauszugeben.

In einer Wagenremise in der Stein-Straße wurde in der Nacht auf Sonntag ein Einbruch ausgeführt, und zwar wurden dabei 4 lederne Wagendecken gestohlen; diese waren das Eigenthum verschiedener Personen, die dort ihre Equipagen zum Lackiren übergeben haben. Dem Revier-Aufseher Aland gelang es, 3 an dem Diebstahl betheiligte Personen festzustellen und nach ihrer Verhaftung erfuhr man auch, daß ein früherer Arbeiter des Bestohlenen sie zu dem Diebstahl aufgefordert und ihnen die nöthigen Anweisungen gegeben hatte. — Die Wagendecken waren auf dem Ratshofschen Felde unter Schnee vergraben worden. — Unter den Dieben befinden sich einige mehrfach bestrafte Persönlichkeiten.

—i—

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte sich gestern der minderjährige Johann Korm wegen Betruges zu verantworten. Während der Abwesenheit eines gewissen W. war der Angeklagte in dessen Wohnung gekommen, hatte dort erzählt, daß W. zu einer Arbeit einige Sachen nöthig und ihn beauftragt habe, diese Sachen zu holen. Nachdem er das Gewünschte erhalten, hatte er die Sachen verkauft und das Geld für sich verbraucht. Der Friedensrichter verurtheilte den geständigen Angeklagten zu einem Monat Gefängniß.

Der Fuhrman David Laurson wurde wegen unvorsichtigen Fahrens, wobei er einen Menschen überfahren hatte, zu 5 Tagen Arrest verurtheilt.

Wegen Fahrens durch die Kühn-Straße mit einem Fuder Flachs wurde Gustav Körwe zu 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

—i—

Am Sonnabend Abend wurde im Vorhause des Hauses Nr. 5 in der Fortuna-Straße ein Kind weiblichen Geschlechts ausgesetzt gefunden.

—i—

In den letzten Tagen wurden mehrere kleine Diebstähle in verschiedenen Häusern ausgeführt; der Verdacht fiel auf kleine Knaben, die sich beschäftigungslos in den Straßen herumtrieben. Gestern Abend nun wurde einer derselben auf der Straße und 4 andere in einer Bierbude angehalten. Als der Gorodowoi erschien, bewirthetete ein 11-jähriger Knabe seine Gefährten mit Bier. Auf der Polizei gestanden sie, daß sie in der Buden-Straße ein Paletot und 5 Bierflaschen gestohlen und die letzteren in der Kauf-Straße, das Paletot in der Jamaschen Straße verkauft hätten. In der Marienhofschen Straße Nr. 8 hatten sie einen Rock und in der Pastorat-Straße eine Glocke gestohlen. Heute früh brachte ein Mann eine Taschenuhr und übergab sie der Polizei. Er hatte die Uhr ebenfalls von diesen Knaben erstanden. Unter den 5 Knaben sind zwei nur 11 Jahre alt, ein dritter ist 12 Jahre alt; die ältesten sind 14 und 16 Jahre alt, doch sind diese weit weniger routinirte Diebe als gerade die 11-jährigen.

—i—

Ein musikalisches Ereigniß steht uns bevor: am 19. Januar geben Pablo de Sarasate und seine langjährige Partnerin Frau Berthe Marx-Goldschmidt ein einmaliges Concert. Seit einem Vierteljahrhundert reißt Sarasate die Welt mit seinem unerreichten Geigenspiel hin, und wer den Meister als schwarzlockiger Jüngling gehört hat, wird bei dem Mann, dem das herannahende Alter bereits den Scheitel zu bleichen beginnt, keine Abnahme seines musikalischen Könnens zu bemerken vermögen. Sein Stradivarius spricht immer noch die alte gluthvolle Sprache und jugendlich kraftvoll führt er den Bogen. — Der Erscheinung Sarasate's darf Frau Marx-Goldschmidt als eine der hervorragendsten jetzigen Pianistinnen würdig zur Seite gestellt werden. Nicht allein ihr Accompagnement verdient höchstes Lob, sondern auch im Solo-Vortrage leistet sie Hervorragendes. — So vereinigt sich Alles, um uns einen Kunstgenuß zu verschaffen, wie er nicht oft uns geboten wird.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von H. 1 Rbl.. 50 Kop. Mit dem Früheren 92 Rbl. 30 Kop.

Mit Dank
die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Schach.

Problem Nr. 11.

Original-Aufgabe für die „Nordlivl. Ztg." von A. Burmeister in Kachkowa.

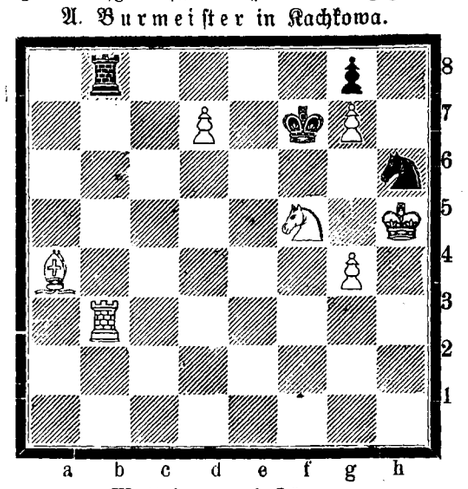

Matt in zwei Zügen.

Problem Nr. 12.

Original-Aufgabe für die „Nordliv. Ztg." von Orest Ewetzki hier.

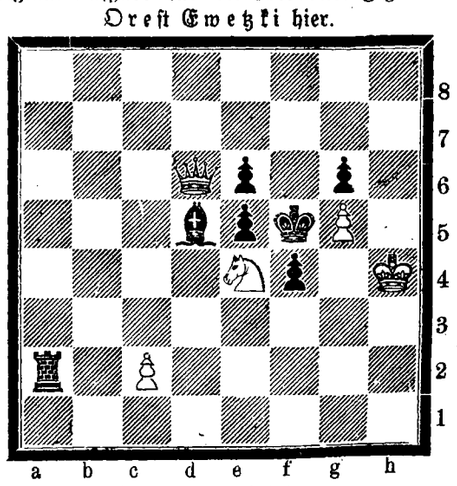

Matt in zwei Zügen.

Die Lösungen bitten wir unter der Adresse „Redaction der „Nordlivl. Ztg." — Schach" bis Sonnabend, den 1. Februar, einzusenden. Wir setzen für die correcte Lösung beider Zweizüger als Preis ein Exemplar des letzten Bandes der „Baltischen Schachblätter" aus; bei mehreren richtigen Lösungen wird der Preis auf dem Schachabend am 3. Februar unter den Preisberechtigten, die ihre genaue Adresse angeben mögen, verloost werden.

Todtenliste.

Emilie Langner, geb. Wagner, † im 63. Jahre am 4. Januar zu Reval.

Dorothea Elisabeth Kossakowski, † im 70. Jahre am 2. Januar zu Riga.

David Lippert, † am 2. Januar zu Libau.

Paul Schnelle, † im 47. Jahre am 13. Jan. (31. Dec.) zu Leipzig.

Wilhelmine Dorothea Gluschewski, geb. Parre, † im 63. Jahre am 31. December zu Charkow.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 7. Januar. In Folge einer leichten Erkältung hat der deutsche Kronprinz seine Fahrt nach Nowgorod verschoben.

Paris, Dinstag, 20. (7.) Januar. Von einem Deputirten war in die Kammer eine Interpellation wegen der Vorgänge in Macedonien und der Stellungnahme Frankreichs zu denselben eingebracht worden. Delcassé erwiderte, daß er nur sagen könne, daß Frankreich sich seiner Traditionen würdig erwiesen habe; bei Berathung des Budgets werde er alle nöthigen Aufklärungen geben. Hierauf wurde die Interpellation zurückgezogen.

Madrid, Dinstag, 20. (7.) Januar. In Andujar sind Unruhen ausgebrochen in Folge der Erhöhung der städtischen Steuern. Die Menge warf mit Steinen nach den Gensdarmen, welche auf sie Schüsse abgaben. Mehrere Personen sind verwundet.

Konstantinopel, Dinstag, 20. (7.) Januar. In Folge der Schneewehen sind noch immer verschiedene Bahnverbindungen unterbrochen.

Tanger, Dinstag, 20. (7.). Januar. Die Truppen des Sultans haben den Anhängern des Prätendenten eine Niederlage beigebracht.

Charlestown, Dinstag, 20. (7.) Januar. Hier ist der Gesandte Boven eingetroffen. Seine Ankunft in Washington wird morgen erwartet.

Kiew, Dinstag, 7. Januar. In der Kirche des Gouvernements-Gefängnisses entstand während des Gottesdienstes ein Streit zwischen Arrestanten, der in eine Prügelei überging. 3 Arrestanten wurden verwundet. Die Aufseher stellten die Ruhe wieder her.

Konstantinopel, Dinstag, 20. (7.) Januar. Von dem Marineminister und dem Vertreter Krupp's wurde ein Contract unterzeichnet, wonach das Kriegsschiff „Assari Tefwik" ausgebessert und mit Geschützen versehen und zugleich 2 neue Torpedos gebaut werden sollen.

Peking, Dinstag, 20. (7.) Januar. In der letzten Note an die Mächte erklärt China, daß es vollständig der Möglichkeit beraubt sei, die von den Mächten verlangten Zahlungen zu leisten; durch Erhöhung der Steuern lasse sich kein Geld beschaffen, da das Land verarmt sei.

Tanger, Dinstag, 28. (7.) Januar. Die Bedeutung des Zusammenstoßes bei Fez ist übertrieben worden. Die Truppen des Sultans haben einige Kabylen-Dörfer verwüstet, mit den Truppen des Prätendenten jedoch keinerlei Zusammenstoß gehabt.

Caracas, Dinstag, 20. (7.) Januar. Die neue venezolanische Anleihe ist auch von ausländischen Kaufleuten in Venezuela gezeichnet worden. Darin sieht man einen Beweis dafür, daß der Aufstand unter Matos nicht geglückt ist.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Jan. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „ 100 Rmk.		46,27
Paris „ 100 Frcs.		37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98
4% Prämien-Anleihe (1864)	465
„ „ (1866)	376
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅝
5½ Charkower Landsch.-Pfdbr	93¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges	102¼*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	123½*
„ „ Russ. Bank	320
„ „ Internat. Hand.-Bank	408½
„ „ Disconto-Bank	411
„ „ Privat-Handels-Bank	222
„ „ Brianster Schienenfabrik	108*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	133¾*
„ „ Ges. d. Puttlow-Fabr.	78¼*
„ „ Russ-Balt. Waggonfabrik	940*

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 17. (4) Januar 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105	104,80	—
3½ „ „	99,80	—	99,80
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100,90	100	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
Ost r. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	80	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. M. Luchsinger. Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Heute Nachmittag entschlief sanft der dim. Bürgermeister

Ewald Heinrich Schoeler

im 91. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen.

Fellin, d. 6. Januar 1903.

Второе
Юрьевское городское начальное училище
Звѣздная улица № 19.
Пріемъ новыхъ учениковъ продолжается.
Завѣдующій Н. Семеновъ.

Zweite
Stadt-Elementarschule
Stern-Strasse Nr. 19.
Einige Schüler finden noch Aufnahme.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt d. **13. Januar**, 9 Uhr morgens.
Die Anmeldungen und Examina neuer Schülerinnen für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. statt. Sprechst während des Semesters **5—6 Uhr nachm.**
Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, Magazin-Str. 10, 2. Stock.

Пріемъ
вновь поступающихъ учениковъ съ 10 до 3; начало занятій 10го янв.
И. Дирикъ.

Aufnahme
neuer Schüler
täglich v. 10—3 Uhr. **Beginn des Unterrichts** am 10. Jan. Küterstr. 4.
J. Dihrik.

Ertheile
Gesangstunden
in und aus dem Hause.
Maria Poirier
Absolventin d. Leipziger Conservatoriums.
Sprechstunden vom 11. d. M. ab von 12—1 u. 3—4 Compagniestr. Nr. 1, II. Et.

Montag, den 13. Januar, beginnt der
Unterricht.
Musiklehrer E. v. Knorre
Helene v. Knorre
Alexander-Str. 27.

Klavierunterricht
ertheilt
Guido von Samson
Sternstrasse 2.
Sprechstunde Vorm. 11—12 Uhr.

Beginn meines
Musikunterrichts
13. Januar.
A. Sprenk-Läte.
Zu sprech. 12—1, Wallgr. 6.

Klavierstunden
werden billig ertheilt — **Rigasche Strasse Nr. 69, Qu. 9.** Sprechstunden von 2—4 Uhr nachm.

Musikunterricht
auf der **Violine, Zither, Mandoline, Harmonika** etc. ertheilt
H. Schmaltz
Fischer-Strasse Nr. 10.
Sprechst. v. 11—1 u. 3—4 Uhr.

Der Unterricht
für **Cornet à Piston** und **Zither** beginnt am 14. Jan. — Schmalstr. 8.
Joh. Aschkewitz.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt den 8. Januar. Sprechst. v. 11—12 Vorm. u. 2—4 nachm.
Franz Jacob, Budenstr. 3

Livl. Frauenverein
Der **Flick- und Wäschenähcursus** wie auch der **Kunstwebecursus** beginnt am 10. Januar. Meldungen empfängt
E. Braun
Magazinstrasse 6.

Rudolf Griwing's Musikschule.

Beginn des Unterrichts am 14. Januar a. c.
Derselbe umfasst:
a) **Instrumentalspiel:** (Clavier, Orgel, Streich- u. Blasinstrumente, Solo- u. Ensemble-Spiel).
b) **Theorie der Musik:** (Harmonielehre, Contrapunkt, Canon, Fuge und freie Composition (Formenlehre)
c) **Geschichte der Musik.**
d) **Chorgesang,** verbunden mit Uebungen im Dirigiren.
Da mit dem Beginn dieses Semesters eine Special-Classe für Ausbildung von Organisten eröffnet wird, erfahren die bisherigen Stundenpläne eine vollständige Abänderung. Die Schüler u. Schülerinnen werden ersucht, zur Empfangnahme der Legitimationskarten u. neuen Stundenpläne vom 10. d. Monats ab an den Wochentagen von 11—12 Uhr beim Unterzeichneten vorsprechen zu wollen.
Direktor: Rudolf Griwing,
Garten-Strasse 30.

Einem hochverehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich das
Friseurgeschäft vorm. Th. Wiera, Neumarktstr. 2
als Filiale übernommen
habe und es unter Zusicherung guter und sauberer Bedienung weiterführen werde. Hochachtungsvoll
Franz Berg.

TURNÜBUNGEN.

***Beginn** der Privat-Curse am **Montag,** den 13. Januar.*

*Der **Stundenplan** bleibt in diesem Semester **unverändert.***

Alex. Punga.

Ein Student der Universität
wünscht **Privatstunden** zu ertheilen. C. W. Jarustowsky, Techelfersche Strasse 16, Qu. 1.

Nachhilfestunden
ertheilt stud. med. vet. Offert. unter „M. S." an die Exped. d. Bl. erbet.

Студентъ-математикъ
опытн. репетиторъ, **ищетъ занятій** съ гимназистомъ или реалистомъ. Адресъ: Яковлевская ул., д. № 4, кварт. № 5, трет. этажъ, отъ 5—7 ч. веч. ежедневно. Студ. А-овъ.

Ein gebildetes jung. Mädchen wünscht Stunden zu ertheil.
in allen Schulfächern. Offert. sub „W. K." an die Exped. d. Bl.

Miss Jenny Leidig
will begin her
English lessons
Monday January 13th.
Direction: Marienpastorat.
Ad home from 3—4 afternoon.

Mein
Clavier-Unterricht
beginnt den 14. Januar.
C. Nicking
Alleestr. 9, im Hof.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 14. Januar — Alexander-Strasse 11.
Veronica Baertels.

Der
Handarbeitscursus
beginnt am **20. Januar.** Anmeldungen werden täglich in der Wollhandlung **E. Eckert** entgegengenommen.

Aufträge auf
Baugrand
Putzsand und
Töpferlehm
können per Februar- und März-Lieferung noch angenommen werden. Offerten sub „Grand" in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Buchführung



Die Butter- u. Käsehandlung **Ritter-Str. 18** empfiehlt **feinste Paulenhofsche**
Tafelbutter
à 45 Cop. pr. ℔, in 10-℔-Stücken à 43 Cop. pr. ℔.

Beehre mich, dem geehrten Publicum Jurjews und Umgegend anzuzeigen, dass ich
wieder während des Jahrmarktes
mit
Strickwaaren
von
M. Silpert aus Riga
eingetroffen bin.
Stand: Gr. Markt 9
bei Herrn L. Retsch.
S. Mandelkorn.

Gereinigt
werd. schnell u. billig: weiss. Pelzwerk, Filzhüte, seid., woll. u. Sammetblousen u. s. w. Botanische Str. 31, parterre.

Bestellungen auf
Birkenholz
aus Kawast werden angenommen Petersburger Str. 10, Hôtel Paris.

Ein in **Pernau** gelegenes
Friseur-Geschäft
ist zu verkaufen. Näheres bei Hugo Griep, Dorpat, Johannisstr 11.

---

3 Häuser
auf einem Grundstück gelegen, mit einem Obstgarten, sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres tägl. v. 12—2 Uhr Petrimarkistr. 2.
K. Eberling.

Eine Wohnung
v. 8 Zimmern u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Badezimmer wird zum August miethfrei — Ecke der Mönch- u. Ritter-Str.; v. 12—3 Uhr Nachm. **A. Frischmuth.**

Zu vermiethen
ein **freundliches Zimmer** an stilllebende Damen oder Herren — Waarenstr. 15, 1 Tr., Haus Lipping.

Ein gut gelegenes
Geschäftslocal
zu vermiethen — Petersburger Strasse 39.

J. Solba
Grosser Markt 12
Haus Bokownew
empfiehlt **Schreibmaterialien** jeglicher Art, wie:
Cladden Hefte aus Rigasch. Schreibpapier, **à 32 Seiten** stark, mit dickem Löschblatt
englische Federn, grosse Auswahl **Federhalter, Marmor-, Bronce- u. Nickelschreibzeuge, Schreibunterlagen, Marmor-** und **Holzlöscher, Tinten** und **Tintenfässer**
Abreisskalender.

Gute
Petersburger Gurken
100 Stück 1.50 K., **Zwiebeln,** 100 St. 2.50 K., **Porrée** 13 K. Garnetz, **Beten** 1.35 K. Pud sind bis zum April zu haben — Fortuna-Str. 33.

Die Butter- u. Käsehandlg. Ritter-Str. 18 empfiehlt guten inländ. Schweiz. Käse, täglich frischen Twarok, sauren Schmand, saure Gurken.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Carl Rammat**
Rigasche Str. 4.



Medicinischer
Electrisir-Stab!!
Keine Dräthe
Keine Contactstöpsel
Keine Nadel zum Einschrauben
Nur ein Druck
auf den Contactknopf erzeugt den electrischen Strom, dessen **Stärke** durch Herausziehen der oberen Hülse nach Wunsch und Bedarf **reguliert** werden kann.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

In einer russischen Familie finden
Pensionäre od. **Pensionärinnen**
frdl. Aufnahme — Petersb. Str. 12.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme Carlowastr. 27. Pastorin Nerling.

Schülerinnen
finden Aufnahme — Carlowa-Str. 47.

Ein gebildetes
junges Mädchen
welches die höhere Töchterschule beendet hat, wünscht Stunden zu erth. Adr. sub „A. N." an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen
sucht eine **Stelle als Gesellschafterin.** Näh. zu erfragen Burtneck-Pastorat über Wolmar, Livland, Pastorin Blumenthal.

Gebildete Deutsche
des Russischen mächtig, **sucht Stellung** als Erzieherin grösserer Kinder oder als **Kassiererin** — Rigasche Str. 89, im Hofgebäude, rechts. Zu sprechen von 1—6.

Eine junge Dame
sucht eine Stelle, wo sie sich einige Stunden täglich beschäftigen kann, als Vorleserin o. a. Off. sub H. T. an d. Exp. d. Bl.

Die unter **Neu-Kusthof** belegene
Villa „Sophia"
mit allen Nebengebäuden ist mit oder ohne das zu derselben gehörige Gesinde
zu verkaufen.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, grosser Veranda u. allen Wirthschaftsräumen ist **zu vermiethen** — Mühlenstr. 41.

Rigasche Str. 60
eine **Wohnung** v. 4—5 hoh. Zimm. für 250 Rbl. jährl.

Möblirte
Zimmer
sind zu vermiethen. Daselbst werden auch **Pensionäre aufgenommen** — Botanische Str. 70, Thür links.

Soeben in grosser Auswahl eingetroffen
Leinenwaaren
der bestrenommirten Fabriken des Inlandes, wie **Hielle & Dittrich**-Zyrardow, **Jaroslawer** etc. — Offerire sämmtl. Artikel dieser Branche wie auch Gedecke für 6—24 Personen, Servietten, Handtücher, Taschentücher etc. etc.
zu Fabrikpreisen
lt. Preiscourant.
P. POPOW
Grosser Markt Nr. 16.

Hoflieferant  **J. N. Sirotkin**
Zum hiesigen Jahrmarkte bin ich mit einer Auswahl von
ächter Saratowscher
Sarpinka
in den **neuesten** Mustern **für die Saison 1903** eingetroffen.
Ritter-Str. 5
in der Schuhwaaren-Handlung Mauer.

M. Mauer, Ritter-Str. Nr. 5.
Empfehle mein Lager an
fertigen Schuhwaaren
und empfange **Bestellungen** und **Reparaturen** wie früher in meinem Local. — Eingang durch das Magazin des Hoflieferanten J. M. Sirotkin.

Die erwarteten
Petroleumgas-Oefen
neuester bedeutend **verbesserter Construction** sind eingetroffen.
J. Simon, Lampenhandlung
Ritter-Str. Nr. 3.

Hygieinische
Reform-Betten
eigener Fabrication, mit Spiralfederdraht-Matratzen!
als: einfache zusammenlegbare **Holzbetten,** auseinandernehmbare **Metallbetten** verschiedenster Ausführung: von d. einfachsten eisern. bis zu reichstverzierten, vernickelten Messingbetten.
Hygieinische Matratzen
zu vorhandenen Betten werden in kürzester Zeit angefertigt.
Maschinen-Geflechte!
Alle Arten Drahtgeflechte zu den verschiedensten Zwecken: **Draht-Gitter, -Zäune, -Siebe, -Fussmatten** etc. etc. etc.
P. Schultze, Univ.-Mechaniker
Ecke der Gilden- und Ritter-Str.

Präcisions-Taschenuhren
von
A. Lange & Söhne,
Gründer der Sächsischen Präcisions-Taschenuhren-Industrie.
Gegr. 1845. **Glashütte in Sachsen.** Gegr. 1845.
Anerkannt bestes Fabrikat. — Viele Einrichtungen und Verbesserungen gesetzlich geschützt, daher concurrenzlos. Prämiirt mit 26 ersten Preisen, darunter 1893 Chicago 3 Preise, Leipzig 1897 höchste Auszeichnung für die Branche.
Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE
Unsere Uhren tragen diese Schutzmarke im Gehäuse.
Weltausstellung Paris 1900: als Preisrichter ausser Wettbewerb.
Vertretung und Lager
Uhrenhandlung
Eduard Kiwastik
Jurjew (Livland)
Promenadenstr. 11.

Prämiirt Rig. Jub.-Ausstellung 1901.
Die Filiale  **der Rigaschen**
Wäsche-, Cravatten- und Corsette-Fabrik
L. Goerber
ist wiederum zum Jahrmarkt eingetroffen. — Stand: wie alljährlich **im Locale des Herrn Piltin, Grosser Markt 4.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Zu haben in allen besseren Parfümerie- & Droguen-Geschäften.

Ein älterer
Apothekergehilfe
der drei Landessprachen mächtig **sucht Stellung.** Gefäll. Offert. sub E. K. an die Exped. d. Blattes.

Ein unverheiratheter Sattler
sucht hier oder zum Verreisen, auch als Schreiber oder Aufseher, **Stellung** — Ritter-Str. 19.
F. Pärrmann.

Theater in der Bürgermusse.
Gastspiel
d. Revaler Opern-Ensembles.
Sonnabend, den 11. Januar
Eugen Onegin.
Oper von Tschaikowski.
Sonntag, den 12. Januar 1903
Süßes Mädel.
Operette von H. Reinhardt.
Der Billetverkauf findet von Donnerstag, den 9. Januar, ab an der Casse der Bürgermusse von 10—12 Uhr Vorm. und von 3—5 Uhr Nachm. und am Sonntage von 12—2 und Abends von 7 Uhr ab statt. **Die Direction.**

Ugaunia
Ecke der Wallgraben- und Johannisstr.
Donnerstag, den 9. Januar
Musik-Abend
(Streichorchester).
Eintritt frei.
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Ball-Blumen
empfiehlt **W. Kortlang.**

Junger Mann
sucht per sofort **Kost** und **Logis.** Off. nebst Preisangabe unter „E. S." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein Provisor od. älterer Gehilfe
und ein **Apothekerlehrling** können sich melden bei
Mag. Juergenson & Schaback.

Einen tüchtigen
Geschäftsführer
für einen Bauerhandel wünscht man mit einer Caution von 700 Rubeln. Adresse sub „391" in der Expedition der Nordliviändischen Zeitung.

Ein tüchtiger Commis
(Manufacturist), dem gute Recommandationen zur Seite stehen, **sucht sofort Stellung.** Offerten erbeten sub „Commis" an die Exped. d. Zeitung.

Ein ältlicher
Cassierer
sucht Stellung — Beeren-Str. 13.
C. J.

Jedermann
kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr. (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Eine russische Bonne
sucht Stellung — Garten-Str. 2, 3. Etage, von 11—1 Uhr.

Ein junges Mädchen
sucht als Stubenmädchen od. zu Kindern **Stell.** — Alex.-Str. 29. J. Freiberg.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
kann sich meld. — Altstr. 11, unten.

Ein junges Mädchen
sucht Stellg. zu Kindern, auch zum Verreisen — Petersb. Str. 135, Qu. 20.

Eine Magd
die zu kochen versteht, kann sich melden — Teichstr. Nr. 31, rechts.

In der Mühlen-Strasse ist eine sehr empfehlenswerthe
Wohnung
von 7 Zimmern mit grosser Veranda, Garten, Leutezimmer, Eiskeller etc. Umstände halber am 1. März oder auch früher **zu vermiethen.** Näheres zu erfragen Mühlen-Str. 20, parterre, von 12—2 Uhr Vorm.

Kl. schwarzer Hund
verloren. Abzugeb. Rathhaus-Str. 18.

Ein ächter schwarzer
Pudel
ist zu verkaufen Rosenstr. 53, von 3—5 Uhr

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordliviändischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Lehrerin Petersburg; M. S. (2 Br.); T. F. R.; J. P.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 8 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 6 Donnerstag, den 9. (22.) Januar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Bericht des Finanzministers. Felliner Jahresrückschau. Alfred v. Klot. Vom Gouverneur. Personalien. Riga: Vom residirenden Landrath. Estland: Personalien. Frühjahrs-Juridik. Gesellschaft „Volta." Wesenberg: Geschlossenes Theehaus. Hapsal: Arbeiter-Ausschreitungen. Libau: Gratulanten. St. Petersburg: Zum Aufenthalt des deutschen Kronprinzen. Moskau: Wunderthaten des Hlg. Serafim.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die Krisis in der Pariser Presse. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Bericht des Finanzministers über das Budget des Reichs für das Jahr 1903.

(Schluß.)

Nachdem der Finanzminister Ew. Kais. Majestät über die im Jahre 1902 erzielte Besserung auf einigen Gebieten der Volkswirthschaft Rußlands Unterlegung gemacht, erachtet er es für seine Pflicht, auch eine ungünstige Erscheinung auf diesem Gebiet ins Auge zu fassen, nämlich die fortdauernd schwierige Lage einiger Industriezweige. In dem allerunterthänigsten Budgetbericht für das Jahr 1902 war auf die hauptsächlichsten Ursachen der für unsere Industrie erstandenen Schwierigkeiten hingewiesen worden; hierbei wurde der Ansicht Ausdruck verliehen, daß an und für sich der Preisfall der Industrie-Erzeugnisse zufolge Entwickelung der Concurrenz unter den Producenten für die große Masse der Consumenten von Vortheil erscheint, und daß die Erreichung dieses Zieles — der Versorgung des Landes mit billigen einheimischen Industrie-Producten — gerade der Zweck unserer Schutzzoll-Politik war. Trotzdem mußte die Plötzlichkeit, mit der die Preise einiger Fabricate bis auf einen sehr tiefen Stand herabgingen, als eine ungünstige Erscheinung aufgefaßt werden. Schließlich berichtete der Finanzminister Ew. Kais. Majestät, daß der Stillstand des schnellen Wachsthums unserer Industrie wohl einige Zeit hindurch andauern werde und daß manche Industriezweige ihre Production etwas einschränken müssen. Gleichzeitig war aber auch die Ueberzeugung ausgesprochen worden, daß die in den letzten Jahren erzielten allgemeinen Erfolge im Industriewesen von der Stockung unbeeinträchtigt bleiben dürften.

Für das zu Ende gehende Jahr ist auf diesem Gebiete keine Besserung zu constatiren Im Gegentheil — der Druck ist sogar stärker geworden. Nichtsdestoweniger wird durch die Ausweise dieses für einige Industriezweige besonders schweren Jahres bestätigt, daß die im Laufe der früheren Jahre erzielten Erfolge unserer einheimischen Production von Dauer sind. Als beweiskräftigstes Beispiel kann in dieser Hinsicht unsere Eisenerzeugung gelten, dieser maßgebende Productionszweig, der dazu noch unter den größten, zu vielfachen Klagen der Unternehmer und Interessenten über die Geschäftsstockung Anlaß gebenden Schwierigkeiten zu leiden hat....

Ein ähnlicher, wenn auch nicht so markanter Verlauf tritt auch bei den übrigen mit zeitweiligen Schwierigkeiten kämpfenden Industriezweigen zu Tage: das schnelle Wachsthum der Production ist zum Stillstand gekommen und es macht sich sogar ein gewisser Rückgang bemerkbar, doch sind im Allgemeinen die erzielten Erfolge von der Stockung unberührt geblieben. — Wenn man neben dem Umfang der Production die Preise in Betracht zieht, so ist zu bemerken, daß dieselben für einige Erzeugnisse stark herabgegangen sind....

Indem der Finanzminister Ew. Kais. Majestät über die gedrückte Lage überaus wichtiger Zweige der Landesindustrie Unterlegung macht, erlaubt er sich aufs neue zu betonen, daß er diese Erscheinung als ungünstig nicht allein für die privaten Interessen, sondern auch für die gesammte Volkswirthschaft ansieht, namentlich im Hinblick auf die Plötzlichkeit des Preissturzes einiger Fabricate. Jedoch vom sachlichen Standpunct, wenn man hierüber nicht nach den zunächstliegenden wirthschaftlichen Ergebnissen urtheilen, sondern auch nur eine nicht zu ferne Zukunft im Auge behalten will, darf man den derzeitigen Schwierigkeiten mit voller Ruhe begegnen. Diese Schwierigkeiten können nicht besonders lange andauern, da sie die Bedingungen ihres Aufhörens in sich selbst tragen. Die niedrigen Preise der Metallfabricate, welche dadurch entstanden sind, daß die Productivität der Eisenwerke die Nachfrage überflügelt hat, wirken gleichzeitig in zwiefacher Richtung auf die Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts hin und werden ihre Wirkung auch fernerhin fortsetzen. Einerseits muß die Production solcher Erzeugnisse, deren Absatz besonders erschwert erscheint, etwas zurückgehen, wobei einzelne nicht lebensfähige Unternehmungen unvermeidlich in Verfall gerathen müssen, während jedoch die Mehrzahl der Betriebe sich darnach einrichten wird, genügend vortheilhafte Herstellung nicht zu den früheren ungemein hohen, sondern zu angemesseneren Preisen zu erzielen; es wird sich die Production von Gegenständen des Massenconsums entwickeln, deren das Land so sehr bedarf; die Nothwendigkeit dürfte veranlassen, einen geregelten Absatz zu organisiren. Andererseits werden die billigen Preise der Fabricate sicherlich eine Steigerung der Nachfrage bewirken. Solche Gegenstände, die bis dahin für das Volk unerschwinglich waren wegen ihres überaus hohen Preises, werden allmählich in den Massenconsum eindringen, wobei die Bevölkerung, sobald sie sich erst an den ausgedehnteren Gebrauch von Metallerzeugnissen gewöhnt hat, als ständiger Käufer derselben auftreten wird. Abgesehen von diesen Grundursachen, die zur Linderung der industriellen Nothlage beitragen müssen, dürfte ohne Zweifel auch eine secundäre Ursache der gegenwärtigen Schwierigkeiten in Fortfall kommen, nämlich das Mißtrauen, dem zufolge heutzutage der Handel mit einigen Erzeugnissen vornehmlich nur auf die Befriedigung der nächstliegenden Bedürfnisse gerichtet bleibt, unter Einschränkung der Lieferungsgeschäfte für die Zukunft, sowie der Lagervorräthe. Nach und nach jedoch muß die Nachfrage nach den Erzeugnissen derjenigen Industriezweige, die unter vorübergehenden Schwierigkeiten zu leiden haben, sich mit der Production ausgleichen; die Preise werden sich so stellen, daß den Producenten ein normaler Gewinn verbleibt, wenngleich sie wohl nicht mehr diejenige Höhe erreichen dürften, auf der sie sich in früheren Jahren gewöhnlich hielten.

Alles in Allem genommen wird das Land aus den jetzigen zeitweiligen Schwierigkeiten mit einer fest fundirten einheimischen Metallindustrie hervorgehen, die die Befriedigung der Nachfrage der Bevölkerung nach Eisen — diesem unentbehrlichsten Material sowohl für den Hausgebrauch als auch zur Herstellung von Bedarfsgegenständen für die Landwirthschaft und Industrie — zu wohlfeilen Preisen sicherstellt.

*

An die Staatsfinanzen werden bei uns nicht selten übertriebene Anforderungen gestellt. Zu ungünstigen Zeiten werden soche Anforderungen nothgedrungen weniger häufig und discreter verlautbart; um so stärker und nachhaltiger wird der einmüthige Ansturm auf die Staatscasse in günstigen Zeitperioden. Während der letzten Jahre haben die effectiven Eingänge im Ordinarium bei uns den Betrag der geleisteten ordentlichen Ausgaben beständig überstiegen, ungeachtet des ungemein Schnellen Anwachsens des Budgets. Im Laufe dieser Zeit hat sich die Gewöhnung an eine günstige Gestaltung des Finanz-Haushalts festgesetzt und ist die Erkenntniß der Nothwendigkeit einer sparsamen Verwendung der Staatsmittel allmählich schwächer geworden. Die Ansprüche in Betreff einer umfassenderen Befriedigung der verschiedenartigsten Bedürfnisse werden immer dringlicher geltend gemacht und gleichzeitig werden mitunter sogar aus denselben Kreisen, die solche Ansuchen stellen, Klagen über die Höhe der Besteuerung verlautbart und Maßnahmen zur Herabsetzung und Aufhebung einiger Steuern in Vorschlag gebracht.

In Anlaß derartiger Gesuche, die mehrfach zum Thron Ew. Kais. Majestät gelangt sind, erachtet es der Finanzminister für seine Pflicht, Ew. Kais. Majestät allerunterthänigst seine Erwägungen zu unterbreiten.

Das Bestreben zur Erweiterung der Staatsthätigkeit durch Vergrößerung der hierzu zu verwendenden Mittel, sowie zur Verminderung der Last namentlich solcher Steuern, die von den ärmeren Volksclassen getragen werden, muß sicherlich volle Zustimmung finden; die Erreichung dieser Ziele ist durchaus Gegenstand der Fürsorge der Finanzverwaltung. Doch sind die Bedürfnisse unbegrenzt, die Mittel zu ihrer Befriedigung aber beschränkt. Bei der Einbringung von Petitionen liegt keine besondere Veranlassung vor, die Bedürfnisse nach den Mitteln zu bemessen, während dagegen bei der thatsächlichen Durchführung neuer Maßnahmen dies durchaus erforderlich ist, widrigenfalls dürfte die rauhe Wirklichkeit — in der Form eines Deficits — nicht verfehlen, die Störung des Gleichgewichts zwischen der Bedürfniß-Befriedigung und den hierzu verfügbaren Mitteln selbst in Erinnerung zu bringen. Daher muß das Denken und Trachten des Finanzministers nicht allein auf die dankbare und verlockende Seite der nutzbringenden Regierungsthätigkeit oder auf die Herabsetzung der Steuerlast der Bevölkerung gerichtet sein, sondern auch auf die schwierige und mißliebige Aufgabe der Bemessung der Ausgaben nach den Einnahmen, wobei unvermeidlich unter den staatlichen Bedürfnissen eine strenge Auswahl zu treffen ist: erst nachdem die Mittel für die unabweislichen und wichtigsten Bedürfnisse bereit gestellt sind, können die übrig bleibenden Ressourcen zu anderen Zwecken verwendet werden.

Welches Bedürfniß erscheint nun für den Staat am dringlichsten? Selbstverständlich dasjenige, dessen Befriedigung die ganze Existenz des Staats, seine äußere Integrität sicherstellt. Zu diesem Zweck trägt die Bevölkerung persönliche Dienstleistungen und zahlt den größten Theil ihrer Steuern, wogegen sie das unschätzbare und durch keinerlei materielle Güter aufzuwiegende Bewußtsein dessen erhält, daß unter der obersten Leitung seines erhabenen Herrschers jeder getreue Unterthan Ew. Majestät seine Angehörigen, sein Hab und Gut sowie das gesammte Heimathland vor auswärtigen Feinden gesichert ist. Vom wirthschaftlichen und humanitären Standpunct ist es zu bedauern, daß die Menschheit noch nicht von den großen Ideen eines allgemeinen Weltfriedens durchdrungen erscheint; dennoch muß heutzutage anerkannt werden, daß wir unter der Wirkung des eisernen Gesetzes stehen, zur Befriedigung von Culturbedürfnissen nur dasjenige verwenden zu können, was nach erfolgter Deckung der Ausgaben für die Landesvertheidigung übrig bleibt. Wenn solche Anforderungen in Betreff der Verabfolgung von Mitteln zu diesem Zweck an den Finanzminister gestellt werden, so ist es für ihn äußerst schwierig, meistentheils sogar ganz unmöglich, zu beurtheilen, in wiefern diese oder jene Maßnahmen zur Landesvertheidigung erforderlich sind; ist aber deren Nothwendigkeit einmal anerkannt, so liegt es ihm ob, die Mittel dafür zu beschaffen. Hieraus entsteht für ihn die schwere Pflicht, die Initiative zur Einführung und Erhöhung der Steuern zu ergreifen, sowie auch die Durchführung aller solcher Maßnahmen von der Hand zu weisen, für die nach erfolgter Sicherstellung des obenerwähnten dringendsten Staatsbedarfs die Mittel nicht ausreichen.

Nachdem der Finanzminister diese Erwägungen, die durch die in letzter Zeit außerordentlich vermehrten Gesuche und Forderungen in Betreff der Bewilligung immer größerer Staatsmittel zu den verschiedenartigsten Bedürfnissen, sowie betreffs Herabsetzung einiger Steuern veranlaßt worden, dem Wohlermessen Ew. Kais. Majestät unterbreitet hat, erlaubt er sich der Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen, daß bei unabläßiger Beobachtung der erforderlichen Vorsicht, gemäß den Allerhöchsten Weisungen Ew. Majestät, es sich ermöglichen lassen wird, allmählich den dringendsten Staatsbedürfnissen Genüge zu leisten, bei fernerer Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt, das im Laufe der ganzen gedeihlichen Regierung Ew. Kais. Majestät nicht ein einziges Mal gestört worden ist.

Eine Jahresrückschau für eine livländische Kleinstadt. I.

Eine mit dankenswerthester Sorgfalt zusammengestellte Rückschau auf das Jahr 1902 für Fellin bietet uns der „Fell. Anz." in

Feuilleton.

Die Krisis in der Pariser Presse*).

Die schwierige Finanzlage, in der sich ein beträchtlicher Theil der Pariser Presse seit mehreren Jahren befindet, hat sich in der letzten Zeit noch bedeutend verschlimmert. Die Hauptursache dieser Krise sind der fast vollständige Mangel an Abonnenten und der stetig zunehmende Wettbewerb, der den hauptstädtischen Zeitungen durch die Provinz-Presse gemacht wird, die besonders seit der Entwickelung des Telephonnetzes einen so raschen und guten Nachrichtendienst besitzt, daß die Pariser Blätter aus vielen Departements fast verdrängt werden konnten.

Diese Thatsache ist um so bedeutungsvoller und für die Pariser Presse verhängnißvoller, als diese früher auch die Provinz politisch ganz und gar beherrschte. Namentlich im Süden und Südwesten Frankreichs haben die Provinzblätter einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Einige von ihnen werden in wirklich großem Stile geleitet; sie haben die hervorragendsten Pariser Publicisten als ständige Mitarbeiter gewonnen und lassen sich deren Artikel telephonisch übermitteln. Ueberdies erhalten diese Blätter Nachts, ebenfalls auf telephonischem Wege, Auszüge aus den wichtigsten Pariser Blättern und sind so in der Lage, ihren Lesern noch an demselben Morgen alle bemerkenswerthen Auslassungen der Pariser Presse zu bieten. Gleichzeitig wächst auch der Einfluß der Provinzblätter in innerpolitischen Angelegenheiten. Dabei muß hervorgehoben werden, daß gerade die am meisten verbreiteten und am geschicktesten redigirten Provinz-Zeitungen der radicalen Richtung angehören — ein Umstand, der bei den letzten Kammer-Wahlen eine bedeutende Rolle gespielt hat. So ist z. B. das auffallende Anwachsen des Radicalismus in Süd- und Südwest-Frankreich hauptsächlich dem Einfluß der Dépêche de Toulouse, deren Auflage 250,000 betragen soll, zuzuschreiben. Im Hinblick darauf kann es dem gegenwärtigen Ministerium wohl ziemlich gleichgiltig sein, daß die Mehrheit der hauptstädtischen Presse im oppositionellen Lager steht. Interessant ist dabei auch die Thatsache, daß die Presse das einzige Gebiet des geistigen Lebens in Frankreich geblieben ist, auf dem die Decentralisation einen Erfolg gehabt hat.

Die Pariser Blätter griffen zu den verschiedensten Mitteln, um die ihre Stellung, ja selbst ihre Existenz bedrohende Krisis zu bekämpfen. Sie vermehrten die Seitenzahl, setzten den Preis herab und versuchten, das Publicum durch allerhand Prämien, Ueberraschungen und Geschenke anzulocken. Einzelne Zeitungen veranstalteten für ihre Leser sogar regelrechte Gratislotterien, die jedoch von den Behörden im letzten Augenblick als ungesetzlich verboten wurden. Der Erfolg dieser Reclamen war im Allgemeinen gering. Nur der „Petite République", dem „Matin" und seiner Abendausgabe, dem „Français", die das Prämien-System sehr geschickt und in großem Maßstabe durchführten, gelang es, eine erhebliche Vermehrung ihrer Auflage zu erzielen.

Ganz schwierig hat sich besonders die Lage der 2. und 3. Sous-Blätter gestaltet. Mit Ausnahme des „Temps", der bisher trotz seiner schwankenden Haltung seinen der wohlhabenden Bourgeoisie angehörenden Leserkreis festhalten konnte, haben diese Blätter, namentlich „Figaro" und „Gaulois", alle Mühe, sich nur einigermaßen neben den gut gemachten und reichen Unterhaltungsstoff bietenden Sous-Blättern „Matin", „Journal" und „Echo de Paris" zu behaupten. Uebrigens sehen sich sogar die für die unteren Volksschichten berechneten „Petit Journal" und „Petit Parisien" trotz ihrer gewaltigen Auflage und Erträgnisse gezwungen, dem Beispiel der genannten Blätter zu folgen und ihr Format zu vergrößern sowie sonst noch manche Opfer zu bringen, um nicht die Gunst ihres früher so anspruchslosen Publicums zu verlieren. Mehrere einst ganz angesehene und einflußreiche Zeitungen führen gegenwärtig ein überaus dürftiges Dasein und müssen trotz der aufs äußerste herabgesetzten Kosten jeden Augenblick an die immer mehr und mehr erlahmende Opferwilligkeit ihrer Parteifreunde appelliren, um überhaupt nur erscheinen zu können. Andere Blätter fristen ihr Dasein mit Hilfe alter Pauschalverträge mit Banken und Bahnen, die ihnen theils aus Mitleid, theils aus Unkenntniß der geänderten Verhältnisse bisher nicht gekündigt wurden. Außerdem giebt es auch noch Blätter, die lediglich dem Namen nach fortbestehen und deren hauptsächliche Einnahmequelle der Handel mit Theater- und Eisenbahn-Freibillets und Einladungskarten zu amtlichen Veranstaltungen und Festlichkeiten bildet.

Unter diesen Umständen wird es verständlich, daß ein Theil der Presse pecuniären Einflüssen zugänglicher geworden ist denn je, und das um so mehr, als die Directoren und Administratoren vieler Blätter vor Allem für ihre eigene Tasche sorgen und deshalb mit Vorliebe auf solche Einnahmen speculiren, die ihrer Natur nach nicht leicht verbucht werden können. Als eine recht bemerkenswerthe Erscheinung mag hervorgehoben werden, daß auch die niedrigen Hetzblätter von der Krisis nicht verschont geblieben sind und ihre einstige Anziehungskraft sehr verloren haben.

Der Nachrichtendienst der Pariser Presse wird noch immer beinahe ausschließlich von der „Agence Havas" besorgt. Nur wenige Blätter besitzen in den fremden Hauptstädten eigene Berichterstatter, und es wird nach wie vor auf den ausländischen Dienst nur ganz geringes Gewicht gelegt. Auch wird es besonders schlecht bezahlt. Einige Blätter, wie „Matin", „Journal" und „Echo de Paris", haben [illegible] gesammten Informationsdienst [illegible] Angelegenheiten [illegible]

*) Aus der „Köln. Z."

seiner Sylvester Nummer. Wir mögen es uns nicht versagen, diesen Bericht, der uns einen willkommenen Einblick in das Leben unserer Nachbarstadt gewährt, noch nachträglich hier ausführlich wiederzugeben. Es heißt dort:

„Bei einer Rückschau auf das zur Rüste gehende Jahr werden wir — soweit wir hierbei das unserem Localblatt gesteckte Gesichtsfeld im Auge behalten — demselben in Dankbarkeit nachsagen dürfen, daß es gleich seinen Vorgängern für unsere gute Stadt ein Jahr friedlicher Arbeit gewesen ist. Das gilt in erster Linie von unseren städtisch-kirchlichen Angelegenheiten, das gilt ebenso von unserer Stadtverwaltung sowie von unseren sonstigen communalen Vereinigungen.

Unser kirchliches Gemeinwesen anlangend, so gedenken wir hier des Rücktritts des Oberlehrers G. Sulke von dem Posten eines Präses des Kirchencollegii, den er vor 8 Jahren, entgegen den Wünschen einer nicht unbeträchtlichen, namentlich den Literatenkreisen angehörenden Minorität, in erregter Conflictzeit antrat. Es verdient erwähnt zu werden, daß dem scheidenden Präses seitens des Vertreters der Literatencurie, Rechtsanwalts R. Schoeler, unter der Zustimmung der Kirchenversammlung in Dankbarkeit das Zeugniß ausgestellt wurde, daß er mit Hingabe an die Sache sein bestes Wollen und Können in den Dienst der ihm anvertrauten Kirchenangelegenheiten gestellt habe, die in persönlichem Sinne zu fördern, sein von Erfolg begleitetes Streben gewesen sei. Einmüthig wie diese Kundgebung erfolgte sodann die widerspruchlos per Acclamation vollzogene Berufung des Dr. A. Schwarz zum Präses des Kirchencollegii.

Unsere kirchliche Armenpflege hat dank der Fürsorge unseres Ortspastors unter der werkthätigen Mithilfe der ihm zur Seite stehenden Damen des Armenvereins ihren geweihlichen Fortgang genommen, in Sonderheit gilt das von der Kleinkinder-Bewahranstalt, deren segensreiches Walten immer mehr erkennen läßt, daß hier der Hebel am rechten Orte angesetzt ist.

Wenn wir vor Jahresfrist der hochherzigen Stiftung des verstorbenen Herrn A. v. Stryk zum Besten der Stadtkirche gedachten, so sind wir heute zwar noch nicht in der Lage, über das Inkrafttreten dieser dankenswerthen Wohleinrichtung zu berichten, doch ist die Angelegenheit guter Information zufolge so weit gediehen, daß die Nutzbarmachung der Stiftung blos eine Frage der allernächsten Zeit ist.

Anlangend unsere städtisch-communalen Angelegenheiten, so darf das Ergebniß der Stadtverordneten-Wahlen als ein in jeder Hinsicht befriedigendes bezeichnet werden, haben doch — im Gegensatz zu extremen Parteikämpfen, wie sie an anderen Orten unserer baltischen Heimath ihre häßlichen Blüthen zeitigten — die Felliner Wahlen den Beweis erbracht, daß die nationalen Gruppen, von einer verschwindenden Minorität abgesehen, sich sehr wohl die Hand reichen können in gemeinsamer, friedlicher, das Wohl unserer guten Stadt abzielender Arbeit. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß vor 5 Jahren die Stadtverordneten aus Wahlen hervorgingen, die zwei einander befehdenden Richtungen angehörten, wenn wir dieser Thatsache die fernere Wahrnehmung gegenüber halten, daß trotz dieses ursprünglichen Dualismus in den Stadtverordneten-Verhandlungen der hinter uns liegenden Wahlperiode weder grundsätzliche Widersprüche noch auch störende persönliche Frictionen an die Oberfläche getreten waren, so muß es als ein gutes Omen angesehen werden, daß die unter diesen Umständen erwünschte Continuität bei den letzten Wahlen so überzeugend ihre Wahrung gefunden hat. Ebenso zuversichtlich ist dann die mit Stimmeneinhelligkeit bewerkstelligte Wiederwahl unseres Stadthauptes Baron Engelhardt erfolgt."

Kurz vor Schluß der Redaction geht uns die erschütternde Trauerkunde von dem in voriger Nacht erfolgten plötzlichen Ableben des Vereid. Rechtsanwalts Alfred v. Klot zu: in der Vollkraft seiner Jahre und mitten aus rüstigem Schaffen hat ein tragisches Geschick ihn hingerafft.

Alfred v. Klot, geboren am 13. Juli 1856, ist ein Sohn unserer Provinz, ein ehem. Jünger unserer Hochschule. Im Dienste seiner Heimath hat er sich mannigfach bewährt — als Kirchspielsrichter, als Creditsystem-Beamter, vor Allem aber seit mehr als einem Decennium als Rechtsbeistand und Rechtsanwalt. Er suchte das Recht um des Rechtes willen; seine Geradheit war ebenso geschätzt, wie sein ruhiges, unparteiisches Urtheil. Er war seinen Clienten stets in vollstem Maße Vertrauensperson. Seinen Freunden aber war er ein treuer Freund und schmerzlich klafft die Lücke, die nun sein jäher Tod in unserer Mitte aufgerissen hat. — Ihm wird ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, traf, wie die Rigaer Blätter berichten, gestern mit dem Schnellzuge um 10 Uhr 25 Min. Vormittags aus Petersburg in Riga ein. Se. Excellenz wurde von dem Vice-Gouverneur, dem Polizeimeister und seinem Gehilfen, wie auch von mehreren Beamten der Gouv.-Regierung und Kanzlei des Gouverneurs, dem Chef der Geheimpolizei und anderen Beamten empfangen.

Aus Berlin wird uns vom 19. (6.) Januar geschrieben:

v. S. Gelegentlich des im königlichen Schlosse mit allem Pomp gestern begangenen Ordensfestes sind auch zwei den baltischen Provinzen entstammende Herren decorirt worden: Dr. Georg v. Falck, Geheimer Regierungsrath und Director des literarischen Bureaus des Staatsministeriums, sowie der Schriftsteller Arthur v. Huhn haben den Rothen Adler-Orden 4. Classe erhalten. Herr v. Falck bezog im Jahre 1869 die Universität am Embach und war Mitglied der Corporation „Estonia". Im Verlauf der Zeit war er Chefredacteur der „Schles. Z.", bekleidet aber schon seit einigen Jahren den gegenwärtigen Posten. — Herr v. Huhn ist in Livland geboren und gegenwärtig Berliner Correspondent der „Köln. Z.". Vorher hat er sich längere Zeit in Paris und Bulgarien aufgehalten und über letzteres Land einige s. Z. viel bemerkte Schriften herausgegeben.

Riga. Der residirende Landrath A. v. Oettingen hat, wie den Rigaer Blättern mitgetheilt wird, für die Dauer des Umbaues seiner Amtswohnung im Ritterhause am Thronfolger-Boulevard Nr. 13, Haus v. Transehe, Wohnung genommen. Der Herr residirende Landrath ist in geschäftlichen Angelegenheiten täglich von 11 bis 12 Uhr Vormittags im Ritterhause zu sprechen.

Estland. Der Prediger zu Leal und Kirrefer, Pastor Wilhelm Pezold, ist, wie der „Rev. Beob." berichtet, zum Propst der Landwiek gewählt und bestätigt worden.

— Das Estländische Evang.-Lutherische Consistorium wird, wie der „Rev. Beob." erfährt, die Frühjahrs-Juridik am 29. April beginnen.

— Die Gesellschaft „Volta" in Reval, die mit einem Grundcapital von 1½ Mill. Rbl. operirt, hat, den Blättern zufolge, das Jahr 1901/1902 mit einem Verlust von 7994 Rbl. abgeschlossen. Der Gesammtverlust beträgt, mit dem Verlust pro 1900/1901 (128,068 Rbl.) 136,062 Rbl.

Wesenberg. Wegen mangelhafter Frequenz mußte, dem „Rist. püh. leht" zufolge, das unlängst vom Curatorium für Volksnüchternheit in Wesenberg eröffnete Theehaus zu Neujahr geschlossen werden. An einigen Tagen hatte der Umsatz nach Kopeken gezählt. Dem Vernehmen nach soll an Stelle des Theehauses eine Volkslesehalle gegründet werden.

Hapsal. In der stillen Kreisstadt ist es, wie die „Rev. Z." dem „Teataja" entnimmt, kurz vor den Weihnachtsfeiertagen zu Ausschreitungen der durch den Eisenbahnbau hierher gezogenen Arbeiter gekommen. In der Hoffnung, ihren Lohn ausgezahlt zu erhalten, mehrfach getäuscht, versammelten sich am 18. v. Mts. über 200 Mann vor der Monopolbude, um ihren Gefühlen durch Geschrei und Drohungen Luft zu machen. Die Schutzleute wagten sich nicht heran, nachdem Einer von ihnen, der zur Ruhe mahnte, sich nur durch die Flucht vor der erzürnten Menge hatte retten können. Am nächsten Tage gingen die Demonstranten zu Thätlichkeiten über, indem sie in einer Speiseanstalt die Fenster zertrümmerten, in den bei der Stadt gelegenen Bauergesinden Lebensmittel forderten oder gewaltsam nahmen, die Vorübergehenden prügelten, Einen auch mit dem Messer verwundeten, ein Mädchen vergewaltigten und Einen aus ihrer eigenen Mitte ein paar Werst von der Stadt umgebracht haben sollen. Die Ausschreitungen dauerten fort, bis die Arbeiter endlich am Freitag vor Weihnachten den größten Theil ihres rückständigen Lohnes ausgezahlt erhielten und allmählich aus der Stadt verschwanden.

Libau. Am Neujahrs-Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde, wie die „Lib. Z." berichtet, ein junger Mann in der dunklen Kasernen-Straße von drei unbekannten jungen Leuten angehalten, die ihn einer nach dem andern liebevoll umarmten und ihm darauf ein recht glückliches neues Jahr wünschten. Als die Gratulanten abgezogen waren, untersuchte er, von einer bösen Ahnung getrieben, seine Taschen, und machte die unangenehme Entdeckung, daß sein Portemonnaie, in dem sich seine Neujahrs-Gratification befunden, bei der Umarmung abhanden gekommen war.

St. Petersburg, 8. Januar. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist die Reise des Kronprinzen Friedrich Wilhelm nach Nowgorod in Folge einer leichten Erkältung Sr. Kais. Hoheit zeitweilig verschoben worden. — Wie dem „Reg.-Anz" zu entnehmen, stattete am 5. Januar um 10 Uhr 15 Min. Abends Kronprinz Friedrich Wilhelm in Begleitung der ihm attachirten Chargen der Hofsänger-Capelle einen Besuch ab, worauf er gegen 11 Uhr 30 Min. Abends, nachdem er einem Concert beigewohnt hatte, das Gebäude der Hofsänger-Capelle verließ. In Ergänzung des s. Z. von uns gebrachten telegraphischen Berichts über den Empfang des deutschen Kronprinzen in der Residenz, ist dem „Reg.-Anz." zu entnehmen, daß Se. Kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger Michael Alexandrowitsch den hohen Gast auf dem Bahnhof begrüßte, weil Se. Maj. der Kaiser wegen einer leichten Erkältung das Palais nicht zu verlassen geruhte. — Zur Suite des Kronprinzen gehören der Flügeladjutant des deutschen Kaisers Oberst v. Pritzelwitz, des Kronprinzen eigener Adjutant B. v. Stülpnagel, der Generaladjutant Generalleutnant v. Moltke u. A.

— Am 4. Januar ist, wie die „St. Pet. Z." schreibt, Richard Grimm, der Director der Privatbibliothek Sr. Majestät des Kaisers, ein Mann von umfassender allgemeiner Bildung und ein hervorragender Kenner auf dem Gebiete der Bibliographie, nach kurzer, schwerer Krankheit entschlafen. — Johann Richard Alexander Grimm war ein Petersburger Kind: er wurde in der Residenz im Jahre 1847 geboren, und erhielt in der St. Annen-Schule vom Jahre 1855—1866 seine Schulbildung, worauf er die Dorpater Universität bezog. Hier studirte er vom Jahre 1866 Philologie und verließ die Universität im Jahre 1871 als Cand. philol. Nun führte ihn sein Beruf wieder in die Geburtsstadt zurück, als Lehrer an der St. Petri-Schule in Petersburg vom Jahre 1871 bis zum Jahre 1874. Nachdem Richard Grimm sein Oberlehrerexamen in Dorpat abgelegt hatte, trat er am 7. October 1875 in den Staatsdienst als Lehrer an der Petri-Schule, wo er bis zum Jahre 1885 gewirkt hat. Den vielen Schülern, denen Richard Grimm aus seiner Lehrthätigkeit in Erinnerung geblieben ist, wird er als der ernste, milde Mann im Gedächtniß stehen, der stets durch solides Wissen imponirte und in edler, männlicher Gesinnung seinen Schülern vorbildlich erschien. Nachdem er bereits in den Jahren 1877—1884 als Gehilfe des Directors der Kaiserlichen Privat-Arsenale und Bibliotheken thätig gewesen war, gab Grimm seine Stellung an der Petri-Schule auf und wurde am 5. Juli 1885 als Director der Arsenale und Bibliotheken Sr. M. des Kaisers Alexander III. bestätigt. Seit dem Jahre 1894 war der Verstorbene Director der Privatbibliotheken Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus II.

— Bezüglich der Commerzschulen, welche bekanntlich dem Ressort des Finanzministeriums angehören, verlautet, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, daß sie dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellt werden sollen.

— Wie den „Now." aus Wien telegraphirt wird, hat die oesterreichisch-ungarische Regierung die Bestimmung wegen Visirung der Päßerussischer Unterthanen aufgehoben, um den russisch-oesterreichischen Grenzverkehr zu heben.

Moskau. Der Moskauer Metropolit Wladimir wird sich, nach dem „Russ. List.", dieser Tage nach dem Gouvernement Tambow begeben, um die Fälle von Wunderheilungen am Grabe des Mönches Serafim von Sarowsk zu untersuchen und festzustellen.

Kiew. Zum Rector der Kiewer Universität ist, dem „Rev.-Anz." zufolge, der ordentlichen Professor an dieser Universität Dr. Zool. Bobrezki ernannt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. (9.) Januar.

Zur Beurtheilung der Lage in Marokko.

Die Reutersche Agentur veröffentlicht einen Brief Dr. Verdon's, des Leibarztes des Sultans, der am 30. December in Fes geschrieben ist. Der englische Arzt spricht trotz der in Fes herrschenden Beunruhigung die feste Ueberzeugung aus, daß der Sultan schließlich siegen werde. Er sei gar nicht zu bezweifeln, daß die verschiedenen Stämme der Rebellen nach einiger Zeit untereinander in Streit gerathen würden.

Ein anderer Engländer, der erst vor kurzem Fes verließ, erklärte, es sei ganz sicher, daß selbst ein Rückzug des Sultans auf Rabat oder Marokko den Sieg des Prätendenten nicht entscheiden werde. In der Umgegend von Marokko seien die Stämme dem Sultan treu, und es seien die besten Kämpfer, die aus diesen Stämmen kämen. Für die Europäer sei auch bei einem Falle der Stadt Fes nichts zu befürchten, da der Prätendent viel zu klug sei, um sich durch einen Angriff auf die Fremden eine europäische Einmischung zuzuziehen. Als der Reuter'sche Gewährsmann Fes verließ, befanden sich dort 13 Engländer, 4 Franzosen, 3 Italiener und 2 Deutsche. Der Berichterstatter schloß seine Schilderung mit den Worten: „Es ist wenig Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß der Sultan gefangen wird. Die Mauern von Fes sind zwar bröcklig und nichts werth, aber der Palast ist außerordentlich stark befestigt, und als ich Fes verließ, wurden die Vertheidigungs-Einrichtungen noch verstärkt. Der Sultan hat eine Batterie von Schnellfeuergeschützen und über 40 Maxims im Palaste. Die Abreise der drei englischen Unterofficiere aus Fes hat nichts mit dem Aufstande zu thun; sie war bereits seit längerer Zeit beschlossene Sache. Sie konnten nicht mit Erfolg arbeiten, weil ihnen die internationale Eifersucht Schwierigkeiten in den Weg legte und weil das Menschenmaterial, mit dem sie arbeiten sollten, sich zu schwer behandeln ließ."

Der Vertreter Reuter's in Tanger glaubt der Ansicht entgegentreten zu müssen, daß der Prätendent sich nach seinem Siege über die Truppen des Sultans zu weiteren Unternehmungen zu schwach gefühlt habe. Viel wahrscheinlicher sei, daß sich der Sieger nach Tesa zurückzog, um dort das Ramadan-Fest zu feiern und seinen Leuten zu erlauben, ihre Beute in Sicherheit zu bringen und sie so in guter Laune zu erhalten. Damit habe er freilich die Gelegenheit verpaßt, Fes durch einen Handstreich zu nehmen, aber er habe andererseits vielleicht überlegt, daß ein verfehlter Angriff alle Vortheile des Sieges vernichten könne. Die Mauren sollen nämlich vorzüglich in kleinen Gefechten und bei nächtlichen Ueberfällen zu verwenden sein, dagegen recht häufig versagen, wenn man von ihnen verlangt, eine umwallte Stadt anzugreifen. Ferner sei zu bedenken, daß die einzelnen Stämme nur ungern ihr Stammesgebiet auf zu weite Entfernung verließen, weil sie stets die Furcht hätten, daß feindliche Stämme ihre Abwesenheit zu einem Angriff benutzen könnten. Alle diese Erwägungen würden auf den Entschluß des Prätendenten, der ein guter Feldherr sei, eingewirkt haben. Jedenfalls werde dieser aber nicht allzu unthätig bleiben dürfen, da es sonst dem Sultan leicht fallen würde, das Volk davon zu überzeugen, daß der Prätendent nur schwach und unfähig sei. — Die letzten Nachrichten über den Vormarsch des Prätendenten scheinen diese Auffassung zu bestätigen.

Kaiser Wilhelm empfing am letzten Sonnabend Mittags im Schloß zu Berlin das Präsidium des preußischen Landtages in der gewohnten Weise und unterhielt sich mit den erschienenen Herren ganz kurze Zeit. Die Politik wurde mit keinem Worte berührt. Der Kaiser sprach schließlich sein Bedauern aus, daß die Kaiserin die Herren nicht ebenfalls empfangen könne. Der Empfang dauerte kaum mehr als eine Minute.

Aus Berlin wird vom letzten Sonnabend gemeldet: Daß die Denkmäler Berlins ständig durch Schutzleute während der Nacht bewacht werden sollen, wird von der „Voss. Z." nach Erkundigung an zuständiger Stelle für unrichtig erklärt. Es ist nur den Schutzleuten, den uniformirten sowohl wie den nicht-uniformirten, eine erhöhte Aufmerksamkeit bei ihren nächtlichen Patrouillengängen anempfohlen worden. Eine dauernde Einrichtung für die Bewachung von Denkmälern während der Nachtzeit zu schaffen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Dazu reicht die Schutzmannschaft gar nicht aus.

Eine Protestkundgebung gegen Prof. Delitzsch' Behauptungen in seinen Vorträgen über „Babel und Bibel" wurde, dem „Hann. Cour." zufolge, in einer Versammlung des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens von Dr. Hirsch Hildesheimer angeregt. Professor Delitzsch

---

Mannigfaltiges.

Ein „Mannigfaltiges" der „Dörpt. Ztg." vor bald 100 Jahren: „Die „Dörpt. Ztg." vom 6. Januar **1804** schreibt: „Nachrichten aus Brüssel zufolge ist daselbst ein junges Mädchen mit Drillingen niedergekommen, von welchen zwey so weiß sind, als der Schnee und der dritte so schwarz ist, wie ein Mohr."

— In der allgemeinen Versammlung des Naturforscher-Vereins in Riga am 16. Dec. v. J. legte, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, Director Schweder das Barogramm des Sturmes vom 13. (29.) December vor, aus dem zu ersehen war, daß das Barometer in kurzer Zeit von 780 auf 720 Millimeter herabging. Dieser Sturm hatte uns auch einen seltenen Gast gebracht, eine Sturmschwalbe (Thalassidroma leachii = Th. leucorrhoa.) Dieser auf dem Großen und Atlantischen Ocean lebende Vogel, der nur zum Brüten einsame Felseninseln aufsucht, ist bisher nur ein mal in Rußland angetroffen, nämlich am 20. November 1828, an welchem Tage er in Friedrichshof bei Mitau von H. Kupffer lebend gefangen wurde und später eine Sehenswürdigkeit des Mitauer Museums bildete, leider aber nicht erhalten ist. Jetzt wurde wieder einmal dieser Vogel vom Sturm erfaßt und wohl an 240 Meilen bis nach Riga getragen, wo er ebenfalls lebendig, auf einem Eisenbahnwaggon sitzend, gefangen wurde, jedoch in der folgenden Nacht in einem Aquarium des Vogelhändlers Eichmann ertrank. Von Herrn Eugen Meissel darauf aufmerksam gemacht, war der Vortragende so glücklich, diesen seltenen Gast für das Museum zu erwerben. Hinzugefügt wurde noch, daß bei den Sturmschwalben Männchen und Weibchen sich Blutflecke auf der Brust ausrupfen, um abwechselnd das einzige kugelrunde Ei zu bebrüten. Der Vogel ist so thranig, daß er selbst für die Eskimos ungenießbar wird. Dieselben rupfen den Vogel, ziehen einen Docht durch denselben und benutzen ihn als Thranlampe.

— Von dem Schiffsunglück bei Gibraltar, von dem der Telegraph uns in Kürze meldete, besagt ein ausführlicher telegraphischer Bericht vom 18. (5.) Januar. „Der Norddeutsche Lloyddampfer „Lahn" ist, von Italien nach Newyork unterwegs, am frühen Morgen bei Junara, 10 Meilen östlich von Gibraltar, bei Nebel und Regen gestrandet. An Bord befanden sich 1500 Passagiere, darunter 300 erster Classe; die Uebrigen waren Auswanderer. Bergungsdampfer sind zu Hilfe gegangen. Man betrachtet die jetzige Lage des Dampfers als ungefährlich. — Nach einer späteren Meldung waren die Versuche, den „Lahn" bei Hochwasser flott zu machen, zunächst erfolglos. Der „Lahn" muß gelichtert werden. Die Ladung der „Lahn" wird nunmehr in Lichter umgeschifft. Die meisten Passagiere blieben an Bord."

— Frost und Kälte richten in vielen Ländern augenblicklich großen Schaden an. Marseille hatte neulich seinen kältesten Tag, während ein Schneewirbelsturm die Stadt heimsuchte. An der Riviera fiel Schnee, in Spanien herrschten eiskalte Stürme. In Paris starben an einem Tage acht Personen auf offener Straße an den Wirkungen des Frostes. Auf den britischen Inseln erfroren fünf Personen. Am schlimmsten wüthet die Kälte aber in dem nördlichen und nordwestlichen Theil der Vereinigten Staaten. In Cleveland starben zehn Personen und in Chicago erkrankten viele Tausende (man spricht sogar von 200,000). Die große Kohlennoth, die in den Vereinigten Staaten herrscht, vermehrt die Leiden der Armen und Bedürftigen.

— Berlin, 14. Januar: Vor etwa zwei Jahren entspann sich eine Preßfehde zwischen den Professoren Max Klinger und Ernst Moritz Geyger über den wahren Zweck von größeren Geldzuwendungen, die eine Kunstgönnerin, Frau Dr. Meyer in Freiburg, dem Letzteren gemacht hatte. Klinger behauptete, Frau Dr. Meyer habe mit ihren Zuwendungen, die vor Allem ein Grundstück in Florenz betrafen, eine Art Fideicommiß für die deutsche Künstlerschaft zu stiften im Auge gehabt; Geyger wollte in ihnen persönliche Zuwendungen gesehen haben, über die er nach seinem Belieben verfügen könne. Nachdem ihn Frau Dr. Meyer anders belehrt, habe er übrigens die Zuwendungen zurückgezahlt und das Grundstück in Florenz durch Testament der deutschen Künstlerschaft vermacht. Klinger behauptete aber, das Testament sei rechtsungiltig abgefaßt, und deshalb müsse von dem Künstler eine baldige Regelung der Angelegenheit verlangt werden. Wegen dieser Behauptung erhob Professor Geyger die Beleidigungsklage gegen Klinger. Mehrere Vergleichsversuche blieben erfolglos, und nachdem das umständliche Beweisverfahren endlich sein Ende gefunden hatte, kam die Klage am Montag vor dem Amtsgericht zur Verhandlung. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß Frau Dr. Meyer erst längere Zeit nach den Zuwendungen Professor Geyger deutlich zu erkennen gegeben hat, daß es sich nicht um rein persönliche Geschenke handeln solle, daß andererseits Frau Dr. Meyer Professor Klinger die Angelegenheit in der scharfen Form mitgetheilt hat, in der sie dieser der Oeffentlichkeit übergeben hat. Auch der Pflegesohn der Frau Meyer, Professor Dr. Ernst Groß in Freiburg, hat eine für Professor Geyger ungünstige Auffassung der Angelegenheit gehabt und Klinger mitgetheilt. Klinger erklärte vor Gericht, er habe jene Artikel nur geschrieben, weil er glaubte, daß es der äußerste Moment sei, um für die deutsche Künstlerschaft aus dieser Sache noch etwas zu retten. Das Gericht verurtheilte Klinger zu 50 Mk. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urtheils im „Leipziger Tagbl.", worin Klinger's Angriffe seiner Zeit erschienen waren. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht wider besseres Wissen gehandelt habe und auch im Allgemeinen den Beweis der Wahrheit für den von ihm gebrauchten Ausdruck „Testamentskünstler" angetreten habe. In der Benutzung der Presse wurde jedoch die Absicht einer Beleidigung gefunden.

— Das Jahr **1903** zeichnet sich durch etwas ganz Besonderes aus, durch eine Merkwürdigkeit, die abergläubische Gemüther mit Furcht und Schrecken erfüllen könnte. Es hat nicht weniger als drei Freitage, die mit dem 13. eines Monats zusammenfallen, und zwei dieser Freitage kehren sogar in zwei auf einander folgenden Monaten, im Februar und im März, wieder. Der dritte „Freitag der 13." des Jahres 1903 wird im November sein. Im verflossenen Jahre hatten wir nur einen bösen Freitag, den uns der Juni brachte. Französische Journalisten sind bereits dabei, eine der bedeutendsten Pariser Wahrsagerinnen zu befragen, ob wir von der ungewöhnlichen Häufung der bösen Freitage im Jahre 1903 besonderes Unglück zu erwarten haben. — Kluge Leute werden jedenfalls gut daran thun, sich auf alle Eventualtäten vorzubereiten.

— Unsere Dienstmädchen. In München hat sich kürzlich ein neu zugezogenes Dienstmädchen einen Separatbriefkasten, der in die Thür eingelassen ist, für ihre Privatcorrespondenz machen lassen. Verlangt es nun der Hausherr, so muß die Dienstherrschaft die Thür durch eine neue ersetzen lassen.

— Recht schmeichelhaft. Hausirer (vor dem zoologischen Garten): „Backwaare gefällig, wenn Sie die Affen füttern wollen?" — Passant: „Ich geh' nicht in die Menagerie." — Hausirer: „So nehmen Sie's Ihren Kindern nach Haus mit." („Lust. Bl.")

habe — so erklärte Dr. Hildesheimer — das Heiligste der Juden, die Bibel, angegriffen; auf Grund eines einzigen verwitterten Steintäfelchens, dessen Inschrift von jedem Gelehrten bisher verschieden ausgelegt wurde, werde der jüdischen Religion das Recht bestritten, sich als Mutter des Monotheismus, des reinen Gottesbegriffes, des Sabbaths, der zehn Gebote und anderer grundlegender Lehren und Institutionen anzusehen. Alles solle den Babyloniern entlehnt sein. Professor Delitzsch habe durch seine Behauptungen das gesammte Judenthum beleidigt. Es wäre Sache des Centralvereins, gegen diesen Angriff im Namen der deutschen Juden Verwahrung einzulegen. — Der Vorstand wird zu dieser Anregung Stellung nehmen.

Aus **Wien** wird über den Schluß der monströsen Dauersitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Januar gemeldet: Die Tschechisch-Radicalen und die tschechischen Agrarier willigten durch ein Compromiß in eine abgekürzte Verhandlung ihrer Dringlichkeitsanträge, soweit dieselben nicht zurückgestellt oder zurückgezogen wurden, ein. In Folge dessen war um 2¼ Uhr Nachmittags die Obstruction der radicalen Tschechen und der tschechischen Agrarier beendet. Das Haus geht zur Verhandlung des Dringlichkeitsantrages des Abg. Stein betreffs sofortiger Vornahme der ersten Lesung des Budgets über. Nach der Begründung der Dringlichkeit dieses Antrages durch den Abg. Stein, welche 20 Minuten in Anspruch nahm, und nach der Verzichtleistung sämmtlicher Redner wird die Dringlichkeit mit 89 gegen 72 Stimmen abgelehnt. Abg. Stein stellt sodann den formellen Antrag, daß der dritte Punct der Tagesordnung als erster Punct verhandelt werde. Dieser Antrag wird mit 101 gegen 55 Stimmen abgelehnt, worauf das Haus zur Tagesordnung übergeht, d. i. zur ersten Lesung der Brüsseler Zuckerconvention. An der Debatte über die Zuckerconvention betheiligten sich Kulp, Jaworski, Peschka und Barwinski, worauf die Vorlage einem Ausschusse von 48 Mitgliedern überwiesen wurde. Hierauf wurde die Sitzung um 5 Uhr Abends, nach 54-stündiger Dauer, geschlossen.

Aus der **französischen Kammer** wird über die Sitzung vom vorigen Freitag aus Paris berichtet: Baudry'o Asson erlitt in dem Augenblick, als er ein Actenstück in dem Bureau der Kammer niederlegte, einen Schlaganfall und mußte fotgetragen werden. — Lamy brachte eine Interpellation ein über das Verbot der bretonischen Sprache in den Schulen und im Religionsunterricht. Wenn man, führte er aus, bei den Friedensgerichten den Gebrauch des Patois und wenn man sogar den Gebrauch des Baskischen und des Italienischen zulasse, so müsse man auch den Gebrauch des Bretonischen in Schule und Kirche dulden. — Ministerpräsident Combes erinnerte daran, daß schon Fallières und Waldeck-Rousseau den Gebrauch jeden Dialektes beim Religionsunterricht verboten hätten. Er (Combes) sei nur dem Beispiel seiner Vorgänger gefolgt; es scheine aber, daß man in der Bretagne erst Bretone und dann erst Franzose sei. (Lebhafter Widerspruch rechts.) In den Kirchen und Schulen dürfe einzig und allein die französische Sprache zur Anwendung gelangen, und er werde jedem Geistlichen, der hiergegen verstoße, das Gehalt sperren. Der Friede in der Bretagne werde gewiß hergestellt werden, aber nur wenn die Geistlichkeit sich unbedingt den Befehlen der Regierung unterwerfe. (Wiederholter Beifall auf der Linken.) — Die Kammer nahm alsdann eine Tagesordnung mit 339 gegen 185 Stimmen an, welche besagt, daß die Kammer die Erklärungen der Regierung billigt und zur Tagesordnung übergeht.

In **Nord-Amerika** hat der harte Winter die Noth bedeutend erhöht. In den Staaten östlich des Mississippi erfroren am Montag nicht weniger als 20 Leute. Mr. Seth Low, der Mayor von Newyork, hielt, wie dem „Bureau Reuter" mitgetheilt wird, am 13 Januar eine Conferenz ab, zu der er die Vorstände der Kohlen-Eisenbahnen herangezogen hatte. Die Vertreter der Eisenbahnen behaupteten, daß sie bereits Alles thäten, was in ihrer Macht liege, um Abhilfe zu schaffen. Die Ursache der großen Noth sei darin zu suchen, daß die Bergleute während der Feiertage nicht gearbeitet hätten; dazu komme, daß die Grubenbesitzer die Preise unnatürlich in die Höhe getrieben hätten. Gegen diese Preiserhöhung ließe sich nicht ankämpfen, weil der Kohlenvorrath für den Winter durch den großen Sommer-Strike ein zu minimaler wäre. Nach längerem Ueberlegen kamen die Eisenbahn-Magnaten schließlich zu dem Beschluß, den Kohlenhändlern die Kohlen zu 5 Dollars die Tonne zu liefern, falls die Händler sich verpflichteten, den Eimer Kohlen zu 10 Cents an die armen Leute zu verkaufen. Wenn dies durchgeführt wird, so dürfte schon viel gewonnen sein. — Eine Anzahl von Bürgern in Tuscola hat mit Gewalt 10 Wagenladungen Kohlen genommen und unter die Bedürftigen vertheilt. Sie haben aber den Preis für die auf dem Durchgangstransport befindlichen und auf diese Weise nicht an ihren Bestimmungsort gelangenden Kohlen bezahlt. In Toledo (Ohio) ist die Noth so hoch gestiegen, daß die Behörden sich weigern, Leute zu bestrafen, die beschuldigt werden, auf den Bahnhöfen und öffentlichen Straßen Kohlen in kleineren Quantitäten gestohlen zu haben. Im Repräsentantenhaus wurde der Antrag eingebracht und angenommen, für Kohlen-Importe aus allen Ländern einen Rabatt zu bewilligen, der an Höhe den entsprechenden Zöllen gleichkommt.

Locales.

Auf unsere Nachschrift am vorigen Sonnabend ist uns gestern Nachmittag noch folgender offene Brief von Hrn. Redacteur Tönisson zugegangen:

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Um auf die Ausführungen in Ihrer Nachschrift zu meinem Schreiben vom 3. d. Mts. kurz zu erwidern, gestatten Sie mir nur Folgendes zu constatiren, wobei ich bemerken muß, daß ich von einer ferneren Auseinandersetzung in dieser Frage absehen möchte.

1. Sie haben in Ihrem Artikel vom 23. December a. pr. und in der Folge behauptet, das meiner Redaction unterstehende Blatt hätte sich unberufener Weise eine gröbliche Einmischung in deutsche Angelegenheiten herausgenommen, indem es das Verhalten von Stadt, Land und Kirche gegenüber der Jahrhundertfeier unserer Landesuniversität einer abfälligen Kritik unterzogen hat.

Dagegen habe ich dargethan, daß die jeweiligen Vertreter der Stadt, des Landes und der Kirche in derartigen Fällen, wie der gegenwärtige, nicht als Deutsche, sondern nur als Repräsentanten der Gesammtheit der Angehörigen der Stadt, des Landes und der Kirche in Betracht kommen, in Folge dessen ein estnisches Organ nicht allein berechtigt, sondern geradezu verpflichtet ist, an der Handlungsweise der betreffenden Persönlichkeiten Kritik zu üben.

Daher sind Ihre gereizten Auslassungen in dieser Hinsicht lediglich subjective Gefühlsäußerungen ohne thatsächliche Veranlassung.

2. Sie haben weiter mich beschuldigt, ich hätte als Redacteur durch jene Kritik, die ich mir gegenüber dem Verhalten der Stadtverwaltung, der Landesvertretung und des Kirchenregiments erlaubt, eine politische Denunciation begangen.

Den Beweis für einen zureichenden Grund zu einer derartigen Anschuldigung sind Sie bislang schuldig geblieben. In Ihren Nachschriften zu meinen Schreiben vom 30. Dec. v. J. und vom 3. d. Mts. suchen Sie des Breiteren sogar in drastischer Weise darzulegen, wie Sie dazu gekommen sind, mich öffentlich einer unqualificirbaren Handlungsweise anzuklagen, eine gehörige Beweisführung kann ich darin jedoch nicht erblicken.

Vor Allem scheinen Sie den Begriff der politischen Denunciation so unbestimmt und weit zu fassen, daß Sie auf diese Weise nach eigenem Gutdünken eine jegliche Kritik gegnerischerseits, die Ihnen unbequem erscheint, ohne Schwierigkeit unter diese ominöse Rubrik einreihen könnten, was jedoch nur eine willkürliche Begriffsverwirrung bedeuten könnte.

Unter politischer Denunciation verstehe ich das geflissentliche Aufdecken von nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Thatsachen behufs Veranlassung einer vergeltenden Einmischung seitens der staatlichen Gewalt.

Sie haben in Ihren diesbezüglichen Erörterungen nichts beigebracht, was Ihnen auch im Entferntesten das Recht geben würde, Ihre Anschuldigung mir gegenüber so oder anders aufrechtzuerhalten. Selbst wenn Sie den betr. Begriff dahin ausdehnen wollten, daß als politische Denunciation jegliches geflissentliche Aufdecken nicht für die Oeffentlichkeit bestimmter Thatsachen zwecks Schädigung des gegnerischen Leumunds in staatsbürgerlicher Beziehung zu gelten habe — selbst in dem Falle wären Ihre Anklagen, die auf eine Compromittirung meiner journalistischen Thätigkeit hinauslaufen, durchaus nicht begründet.

In Ihrem letzten Artikel suchen Sie meinen Hinweis darauf, daß meine Kritik sich lediglich auf offenkundige Thatsachen erstreckt hat, dadurch zu entkräften, daß Sie sich auf einen Hausbesitzer berufen, der „an einem hohen Staatsfeste nicht flaggt" — das sei ja auch eine „offen vor aller Welt daliegende Thatsache", man habe aber dennoch nicht das Recht, darauf hinzuweisen. Und ebenso wenig könne ein Ehrenmann einen Beamten anzeigen, der „zu gewissen Gelegenheiten nicht in die Kirche geht. . ."

Nun, ich denke, die Thatsachen, ob ein Hausbesitzer Y. zu einer x-beliebigen Gelegenheit von seiner Flagge Gebrauch zu machen unterläßt, oder ob der Hausbesitzer Jurjeff bei Gelegenheit der Säcularfeier seiner Universität eine Flagge „zu seiner Dachluke nicht heraussteckt" — diese Thatsachen sind auseinanderzuhalten. Wenigstens hat wohl ein Jeder, gleichgiltig, ob er aus Riga oder aus Moskau, oder auch anderswoher gekommen, ohne meine Beihilfe seinen Vers darauf machen können, daß das Haus Jurjeff zur Jubelfeier der Heimathuniversität nicht geflaggt hat . . . Und ebenso wäre es wohl nur einem Blinden nicht aufgefallen, daß der erste Landesbeamte von Livland bei der öffentlichen Feier der Landes-Universität „durch Abwesenheit glänzte."

3. Sie haben mir rücksichtsloses Verhalten gegenüber den Empfindungen der deutschen Mitbürger zu Last gelegt; ich habe gezeigt, daß mein Verhalten durch die Handlungsweise der Deutschen hiezulande bedingt ist. Nun führen Sie in Ihrer letzten Nachschrift ein Weiteres aus: Sie beschuldigen mich ausdrücklich der Rohheit — da ich verständnißlos an den Wunden der Deutschen herumgetastet, indem ich die ersten Vertreter des Landes und der Kirche mit Hohn behandelt. . .

Es ist vorher schon genügend festgelegt worden, daß mein Hohn sich in diesem Falle gegen die Vertreter des Landes, der Kirche ꝛc., nicht aber gegen die Deutschen gerichtet hat. — Der Hohn könnte von Rohheit zeugen, wenn er, von Höherstehenden ausgehend, sich gegen Untergeordnete richtet. Sie werden aber nicht behaupten wollen, daß der Herr Livländische Landmarschall oder die Herren Oberen der Evangelischen Kirche mir etwa untergeordnet wären — selbst wenn ich in Ihren Augen immer noch als Herzog von Rustago erscheine. Allerdings muß ich bekennen, daß mein Hohn sich gleichsam souverän und frei fühlt von devoter Hingebung gegenüber parteilichen Vertretern der Gesammtheit unserer Landesbewohner, aber Rohheit ist sein specifisches Merkmal deshalb noch nicht. Hohn und Spott ist mir beim Schreiben des betr. Artikels in die Feder geflossen, weil ich die Situation in keiner Beziehung so tragisch auffasse, wie es von Ihrer Seite geschieht. Obwohl ich betonen muß, daß die Deutschen unseres Landes sich niemals durch Sentimentalität des Empfindens ausgezeichnet haben, will ich dennoch nicht die Frage berühren, wie etwa die Empfindungen der deutschen Kreise gegenüber der Jahrhundertfeier der Landesuniversität zu bewerthen wären — das ist in der That nur Ihre Sache. Aus gleichem Grunde glaube ich aber auch für mich das Recht in Anspruch nehmen zu müssen, Sie wollten es uns Esten überlassen, unseren Empfindungen gegenüber den Geschehnissen der Zeit selbst Rechnung zu tragen. Jedenfalls erscheint das Lehrhafte in Ihren Ausführungen in meinen Augen als überflüssig.

4. Schließlich erheben Sie Anspruch darauf, daß Sie, baltische Deutsche, uns Esten in dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einer Heimathscholle überlegen wären.

Das mag ein beruhigendes und recht werthvolles Gefühl für Sie sein, denn die baltischen Deutschen scheinen auf Kosten dieses Bewußtseins recht schwerwiegende Ansprüche weiter erhalten zu wollen. Einmal ist es der historische Sinn, den die günstigere Lage der deutschen Mitbürger in Stadt und Land sich zur Sicherheitswache von unserer Seite beansprucht, weiter ist es die Continuität der Entwickelung unserer Verhältnisse, schließlich die culturelle Ueberlegenheit des deutschen Elements gegenüber den Kleinvölkern — an Gründen fehlt es nicht, die den Deutschen den Genuß der Vortheile der bisherigen Situation gewährleisten sollen. Und nun kommen Sie noch mit einem neuen Argument, welches die Vertreter von Stadt, Land und Kirche sogar unserem Hohn und Spott entrücken sollte: Sie sind uns sogar im Bewußtsein der Liebe zur Heimath und ihren Bewohnern überlegen — Sie können sich dann auch so Manches erlauben, was uns staubiger Geborenen durchaus nicht anstehen würde. . . .

Nein! Sie haben es in diesem Lande wohler gehabt, als wir. Es wäre daher vielleicht gar nicht zu viel, wenn Sie der Gemeinsamkeit der Zugehörigkeit zu dieser Heimathscholle eine lebhaftere Empfindung entgegenbrächten. Wir haben recht lange vor Ihnen dieses Land mit Allem, was darinnen, lieben gelernt, trotz aller Unbill, die wir darin erduldet, und werden es, so Gott hilft, auch nicht vor Ihnen verlernen.

D. 8. Januar 1903.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Cand. jur. J. Tönisson,
Redact. des „Postimees".

*

Sie haben, Herr Redacteur, sich Zeit genommen zu einer Erwiderung auf unsere letzte Replik und bieten nun, wo Sie von einer weiteren Discussion abstehen, eine Repetition des von Ihnen uns vorgesetzten Lesestoffes.

Wir glauben, Herr Redacteur, nicht unritterlich und nicht unsachlich den Degen gegen Sie geführt zu haben; es ist uns darum nicht ohne Werth, hier ausdrücklich zu constatiren, daß Sie und nicht wir das Bedürfniß empfunden haben, Ihren Schatten des „Herzogs von Rustago" wieder auf der Bildfläche erscheinen zu lassen. Das Heraufbeschwören dieses Schattens Ihrerseits ist ja wohl — neben manchen anderen Symptomen in Ihrer heutigen Zuschrift — ein recht sicheres Zeichen dafür, daß es mit der sachlichen Discussion zu Ende geht.

Wir stimmen völlig mit Ihnen darin überein, daß es Zeit dazu ist. Was aber sollen wir Ihnen nachrufen, wo Sie das Gefecht abbrechen? Wir könnten Versicherung gegen Versicherung stellen, wir könnten, wie Sie es thun, wiederholen, was wir, wie wir meinten, genügend deutlich Ihnen schon vorgeführt haben. Wenn Sie behaupten, wir wären Ihnen „den Beweis schuldig geblieben", so könnten wir Ihnen mit bestem Gewissen versichern, daß wir Ihnen weder den Beweis noch sonst Etwas schuldig geblieben zu sein glauben; wenn Sie von „willkürlicher Begriffsverwirrung" reden, wenn Sie meinen, wir hätten „nichts (!) beigebracht" zur Stütze unserer „Anschuldigung", so sind das Dinge, die Jeder sagen kann, und — Sie sagen sie; wenn Sie von einer angeblich uns „unbequemen Kritik" sprechen, so könnten wir Ihnen freimüthig entgegnen, daß Ihre Kritik uns garnicht „unbequem", nur nicht ganz nobel und garnicht heimathlich erschien. Und wenn Sie, Herr Redacteur, wie es scheint, besonders stolz darauf sind, nur das hervorgezogen zu haben, worauf auch ohne Ihre Beihilfe „ein Jeder hat seinen Vers machen können", so könnten wir uns erlauben, Sie erneut darauf aufmerksam zu machen, daß wohl Mancher es hätte thun können, Sie allein aber den Vers gemacht haben, den ersten Vers und keinen schönen Vers, denn Sie haben sich der Mühe unterzogen, den Vers des „Rish. Westn." zu machen. Sie übersehen dabei Ihre, unserem Geschmack nach, keineswegs beneidenswerthe Rolle als Chorführer in diesem — wie Sie sich wohl ausdrücken würden — „durchaus nicht tragischen" Gesange. — Dafür, daß sich Ihr „Hohn gleichsam souverän und frei fühlt von devoter Hingebung", schien uns ein neuer Beweis durchaus entbehrlich Wir wollen nicht ungerecht sein und zugeben, daß Manches Sie verbittert hat; aber wir bestehen darauf, daß Sie zum großen Theile selbst Verbitterung gesäet haben und fortfahren, Verbitterung zu säen.

Im Uebrigen sei von Ihren heutigen Ausführungen speciell nur ein Punct kurz zur Sprache gebracht. Sie erinnern uns damit, daß die Esten vor Ankunft der Deutschen das Land besessen haben. Unsererseits möchten wir dem gegenüber geltend machen, daß die Esten, auch wenn die Deutschen niemals dieses Land betreten haben würden, in diesem Tummelplatz der Völkerkriege schwerlich auf die Dauer ihre Unabhängigkeit, vielleicht nicht einmal ihre jetzige Eigenart sich gewahrt haben würden. Wie das Alles sonst gekommen wäre, wissen nicht Sie und wissen nicht wir. Wir geben Ihnen zu, daß es besser für Ihre Volksgenossen hätte kommen können; Sie aber werden uns zugeben müssen, daß die Jahrhunderte auch viel schlimmere Erfahrungen für Ihr Volksthum hätten bringen können, als sie sie gebracht haben.

— — — Unsere Discussion, die trotz aller Schärfe, zum mindesten in den ersten beiderseitigen Artikeln, ihren sachlichen Charakter sich wahrte und große Fragen, welche die Zukunft unserer Heimath berühren, im Hintergrunde hatte, hat uns mit bedauerlicher Klarheit dargethan, wie schwer es fällt, sich zu verstehen — selbst da, wo man sich, wie wir meinen, in seiner sachlichen Stellungnahme verstehen wollte. Wir möchten hoffen. Herr Redacteur, Sie wenigstens in dem letzten Satze Ihrer heutigen Zuschrift nicht mißverstanden zu haben: Sie meinen doch, daß Sie nicht verlernen wollen, unsere Heimath „mit Allem, was darinnen ist, zu lieben" und folgerichtig diese Empfindung auch Ihrerseits zu bethätigen und womöglich zu fördern. Wir treten dafür ein in dem Sinne, daß wir uns in Bezug auf die Heimath nicht als Nur-Deutsche ansehen, sondern, trotz allem Trennenden, das sich unausbleiblich zwischen uns und die Esten und Letten legt, ein gut Stück unserer Gesammtempfindung für die Heimath im Allgemeinen reserviren und dieses Gemeinsamkeitsgefühl ohne Noth nicht beleidigen lassen wollen. — Wie Sie, entsprechend Ihrer Zusicherung, Aehnliches fertig bringen wollen, wenn Sie sich damit brüsten: daß Ihr „Hohn sich gleichsam souverän und frei fühlt von devoter Hingebung gegenüber parteilichen (was Alles, Herr Redacteur, ist nicht in Ihren Augen „parteilich!") Vertretern der Gesammtheit unserer Landesbewohner" — erscheint uns problematisch.

Es ist ein langes Capitel, das sich über unsere Vergangenheit, über die Forderungen der Jetztzeit und die Gestaltung unserer Zukunft schreiben ließe; aber einstweilen ist der Graben, der zwischen Ihren Anschauungen und den unsrigen liegt, noch zu weit, als daß wir uns mit Ihnen mit der Aussicht auch nur auf einigen Erfolg in eine Discussion über dieses Capitel einlassen könnten. — Sehen wir einstweilen zu, ob der Graben im Laufe der Zeit sich vertieft oder mehr ausfüllt. Wir unsererseits werden nicht auf Vertiefung hinarbeiten und nicht anders als in nothgedrungener Abwehr zu scharfer Waffe greifen.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg."

Die „Now. Wr." kann es, wie zu erwarten war, nicht unterlassen, sich auf Grund des letzten Artikels des „Rish. Westn." auch ihrerseits in längeren Tiraden über die Stellung der baltischen Deutschen zu den Jubiläumsfeierlichkeiten der Universität aufzuhalten. Nach einer Betrachtung darüber, daß die Deutschen nicht den 12. December, sondern den 21. April gefeiert haben, kommt das Blatt in fast wörtlicher Anlehnung an den „Rish. Westn." auf die Abwesenheit der officiellen deutschen Persönlichkeiten zu sprechen und constatirt daß die Balten augenscheinlich nichts mit dieser Seminaristen-Universität (wie sie die jetzige Jurjewer alma mater nennen) gemein haben wollen."

Und doch seien von russischer Seite alle Maßnahmen (!) dazu getroffen worden, um die Jubiläumsfestlichkeit zu einer stillen und bescheidenen zu gestalten, um nicht Anstoß zu erregen. Aus diesem Grunde (!) hätten zum Jubiläum der Minister der Volksaufklärung und sein Gehilfe gefehlt, ferner die Gouverneure von Liv- und Estland und andere Spitzen der Behörden im Gebiet, es sei keine einzige hervorragende Rede, keine einzige glänzende Begrüßungsansprache gehalten, kein einziger greller Toast ausgebracht worden.

Nach diesen melancholischen Betrachtungen verweilt die „Now. Wr." bei den „lichten Seiten" der Geschichte des Jubiläums. Dies seien erstens eine Spende von 1000 Rbl., die von einem russischen Zögling Sfimonow zum Besten eines Stipendiums dargebracht sei, und dann vielleicht auch noch die Edirung von Arbeiten zur Geschichte der Universität durch russische Professoren.

Zum Aufruf,

den wir in unserem Dinstag-Blatte für die von schwerer Noth heimgesuchte Landbevölkerung eines Theiles des Werroschen Kreises veröffentlicht, sei noch ausdrücklich bemerkt, daß in der Expedition unseres Blattes Gaben zu diesem Zwecke jeder Zeit werden entgegengenommen und an das Nothstands-Comité in Werro übermittelt werden.

Die Redaction der „Nordlivl. Ztg"

Durch die Ergreifung des einen Einbrechers, der, wie bereits berichtet, an 6 verschiedenen Stellen Einbrüche verübt hatte, kam noch ein weiterer Einbruchsdiebstahl aus Tageslicht. Wie bereits früher berichtet, wurde in der Küter-Straße in der Müller'schen Stiefelhandlung ein Einbruch versucht, wobei jedoch die Einbrecher vom Nachtwächter verscheucht wurden. Der Nachwächter hatte mit dem einen der Einbrecher vor der That gesprochen und seine Gesichtszüge sich gemerkt. Als nun am Sonntag der 16 jährige Einbrecher ergriffen wurde, zeigte man dem betreffenden Nachtwächter einen Quartiernachbar des Jünglings und in ihm erkannte er diejenige Person, mit der er damals in der Nacht gesprochen hatte. Wahrscheinlich haben die Beiden das Einbruchsgeschäft gemeinschaftlich betrieben. —i—

Aus dem Gute Unnipicht wurden in der vergangenen Nacht 3 Fuder Heu gestohlen. Die Diebe haben ihre Beute nach unserer Stadt gebracht; sie langten früher hier an, als die Verfolger. —i—

Aus Heimadra im Werroschen Kreise traf gestern der Wirth des Mikku-Gesindes hier ein, um nach seinem Pferde, das in der Nacht auf vorgestern mittelst Einbruchs aus dem mit eisernen Stangen und Schlössern versehenen Stalle gestohlen war, Nachforschungen anzustellen. Durch Nachfragen hatte er feststellen können, daß das Pferd hierher gebracht war. In jener Gegend ist, wie der Bestohlene aussagte, der Pferdediebstahl sehr im Schwange; im Laufe der Feiertage seien nicht weniger als 4 Pferde gestohlen worden. —i—

Todtenliste.

Auguste Grabrow, geb. Merkuljew, † am 7. Januar zu Riga.

Dim. Bürgermeister Ewald Heinrich Schoeler, † im 91. Jahre am 6. Januar zu Fellin.

Katharina Wahrhusen, geb. Blöcker, † am 3. Januar zu Riga.

Generalin Anna Kowalkoff, geb. v. Baranoff, † am 30. December zu St. Petersburg.

Mathilde Wulffohn, geb. Levy, † im 65. Jahre am 7. Januar zu Mitau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Tiflis, Mittwoch, 8. Januar. Längs der Eisenbahnlinie nach Kars herrscht ein starker Schneesturm. Der Zugverkehr ist eingestellt.

Wien, Mittwoch, 21. (8.) Januar. Hier and eine Sitzung der tschechisch-deutschen Ausgleichs-Conferenz statt. Körber erklärte, daß im Regierungsproject Aenderungen wohl zulässig seien und proponirte, eine Subcommission zu bilden. Die Deutschen lehnten den Antrag ab. Die Conferenz hatte einen Mißerfolg.

Paris, Mittwoch, 21. (8.) Januar. Der Senat nahm das Gesetz über die zweijährige Militär-Dienstzeit an.

London, Mittwoch, 21. (8.) Januar. Hier begann der Proceß gegen das Unterhaus-Mitglied Lynch, der der Theilnahme am Kriege in Transvaal auf Seite der Buren und des Hochverraths angeklagt ist. Lynch erklärte, daß ihn keine Schuld treffe. Der Generalprocureur wies darauf hin, daß Lynch sich im Jahre 1900 als Correspondent einer französischen Zeitung nach Süd-Afrika begeben und späterhin gegen England zu den Waffen gegriffen habe.

Madrid, Mittwoch, 21. (8.) Januar. Der panische Gesandte in Marokko theilt mit, daß keinerlei officielle Nachricht von einem Siege der Truppen des Sultans über die Insurgenten eingetroffen ist.

Konstantinopel, Mittwoch, 21. (8.) Januar. Der Verkehr auf der Ostbahn ist wiederhergestellt.

Tanger, Mittwoch, 21. (8.) Januar. Der Prätendent steht mit verschiedenen Stämmen in der Umgebung von Fez in Verbindung.

Durban, Mittwoch, 21. (8.) Januar. Der erste Europäer ist an der Pest erkrankt. Seit Beginn der Epidemie sind 34 Erkrankungen und 17 Todesfälle vorgekommen.

Tiflis, Mittwoch, 8. Januar. Um 3 Uhr Nachts fand hier ein schwaches Erdbeben statt, das von zwei Stößen begleitet war.

Dresden, Mittwoch, 21. (8.) Januar. Im Befinden des Königs ist eine Besserung eingetreten.

Lemberg, Mittwoch, 21. (8.) Januar. In der Stadt Salesztschiki und in der Umgebung derselben fand ein Erdbeben statt.

London, Mittwoch, 21. (8.) Januar. Castro hat Boven bevollmächtigt, die venezolanischen Zolleinnahmen als Garantie für Befriedigung der Ansprüche der Großmächte anzubieten.

Caracas, Mittwoch, 21. (8.) Januar. General Rieira hat die Stadt Caro überfallen. In der Stadt fand ein 10-stündiger Kampf statt; die Zahl der Verwundeten ist groß. Die Insurgenten haben sich zurückgezogen.

Newyork, Mittwoch, 21. (8.) Januar. Die Verhandlungen in den venezolanischen Angelegenheiten sollen in den nächsten Tagen in Washington beginnen. Zwischen den 3 Mächten herrscht hinsichtlich des Ganges der Verhandlungen und der Blockade-Frage volle Uebereinstimmung.

Die Generale Varagonna und Rivas haben in der Republik San Salvador eine Revolution hervorgerufen. Der Präsident Regalado hat die Hauptstadt verlassen, um die Insurgenten anzugreifen.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

Caracas, Mittwoch, 21. (8.) Januar. Wie aus Maracaibo gemeldet wird, findet seit 10 Uhr Vormittags ein heftiger Kampf zwischen dem Fort San Carlos und einem deutschen Kriegsschiff statt. Die Ortschaft San Carlos ist in Brand geschossen.

Madrid, Donnerstag, 22. (9.) Januar. Silvela dementirt die Nachricht von einer angeblich geplanten gemeinsamen Aktion Englands und Spaniens in Marokko.

Der
Kindergarten
beginnt am Montag, den 20. Januar, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 9. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel
Johannis-Straße Nr. 13, 1 Tr. hoch.

Meine
Stunden
beginnen den 14. Januar. Sprechstd. v. 3—4 Jacobstr. Nr. 4.
Bertha Specht.

Eine Lehrerin ertheilt Stunden und Nachhilfestunden
in den Schulfächern — Blumenstraße 15.

Nachhilfestunden
wünscht zu ertheilen
Helene Zwiebelberg,
Teichstraße 49.

Une jeune
Française
demande des leçons Jacobstr. 19.

Mlle Vuillot (Paris)
reprend ses cours et **leçons**. Visible de 2 à 4 chez Fräulein Girgensohn, Johannisstrasse 14.

Beginne meine
Englischen Stunden
am Montag, den 13. Januar. Sprechstunde von 3—4.
Lisbeth Schmidt,
Garten - Strasse Nr. 10.

Ertheile
Gesangstunden
in und aus dem Hause.
Maria Poirier
Absolventin d. Leipziger Conservatoriums.
Sprechstunden vom 11. d. M. ab von 12—1 u. 3—4 Compagniestr. Nr. 1, II. Et.

Mein
Klavier-Unterricht
beginnt den 14. Januar.
Harry Toepffer.
Sprechst. v. 1—2 Uhr Altstr. 1.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am Dienstag, den 14. Jan. Sprechstunde von 3—5 Nachm.
Ed. Wähner,
Altstrasse 1.

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden **Montag, d. 13. Januar.** Celli verschiedener Grössen zu verkaufen.
E. Schüssler
Blumstr. 26, im Hof, Qu. 8.

Klavierstunden
ertheilt N. Schmidt, Peplerstr. 9. Sprechst. 2—3.

Beginn der
Clavierstunden
am 13. Januar. Sprechst. 12—1. Lodjenstr. Nr. 5.
Alex. Blumgarten.

Mein
Klavierunterricht
in den Anfangsgründen beginnt d. 15. Januar — Gartenstraße Nr. 55, parterre. Sprechstunden von 11 bis 1 Uhr vom 11. Januar.
Annette Reutz.

Meine Klavierstunden
beginnen den 13 Januar. Sprechstunde von 11—12 — Jacobstraße Nr. 42.
Fanny von Riekhoff.

Clavierstunden
ertheilt in und aus dem Hause
Frau M. Zwiebelberg
Teichstraße 49.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 13. Januar.
Richard Wenger
Musiklehrer.
Sprechst. von 3—5 Nachmittags.

Meine Klavierstunden
beginnen den 16. Januar.
Elisabeth Hennig.
Berg-Str. 5. Sprechst. v. 1—2.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 16. Jan.
C. Schaffé.
Jakobstr. 19, oben, von 2—3.

Beginne am 13. Januar meinen
Klavierunterricht.
Maria Lille.
Sprechst. 2—3 Uhr u. Jacobstr. 24.

Beginn der Heilgymnastik und Massagebehandlungen
den 13. Jan. **Gustav Weitz,** 11—12
Rigasche Straße 2.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen zu kauf. ges.** Offerten sub „Kinderwagen" an d. Expd.

Медицинская Университетск. КЛИНИКА.
Больные принимаются во всякое время съ платою по 35 коп. въ день. — Амбулаторные больные принимаются безплатно ежедневно отъ 12—1 ч. дня, начиная съ 20 января с. г.
За директора: **Проф. К. Дерio.**

Medicin. Universitäts-Klinik.
Kranke werden jederzeit aufgenommen gegen eine Zahlung von 35 Kop täglich.
Der ambulatorische Krankenempfang findet vom 20. Januar an täglich von 12—1 Uhr statt.
Stellv. Director: **Prof. K. Dehio.**

Anmeldungen zu meinen vollen
Tanz-Cursen
für alle modernen Tänze
empfange bis Mittwoch, den 15 Januar, tägl. von 11—1 und von 3—4 Uhr zu den **Studenten-, Schüler-, Kaufleuten-, gemischten** u. a., **Privat-** wie **allgemeinen** Cursen. Die **später gemeldeten Curse** werden **verkürzt** gegeben.
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie
Jurjew (Livl.). **Jacob-Strasse 52.**

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Mittheilung, dass ich vom 1. Januar 1903 a. c. meine
Filiale Neumarktstr. 2 aufgegeben
habe und bitte bei Bedarf mich in meinem vollständig **neu renovirten**
Haupt-Geschäft Ritterstr. 4
mit ihrem werthen Besuch beehren zu wollen.
Hochachtungsvoll **Heinr. Holtfreter.**

Meine Klavierstunden
beginnen den 14. Januar.
M. Jürgenson,
Steinstr. 40.

TURNÜBUNGEN.
***Beginn** der Privat-Curse am **Montag,** den 13. Januar.*
*Der **Stundenplan** bleibt in diesem Semester **unverändert.***
Alex. Punga.

Livl. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Beginn
der Arbeit
Montag, den 13. Januar 1903
3 Uhr Nachm.
Techelfer-Str. 4. 3 Treppen. — Anmeldung tägl. bei
L. Goertz, Techelferstr. 5.

Meine
Buchhaltungs-Curse
für Herren und Damen beginnen **am 15. Januar.** Anmeldungen nehme tägl. von 1—2 Uhr mittags entgegen,
Hans Margens
Cand. d. Handelswissenschaft.
Jurjew, Fortunastr. 6.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Schülerinnen
finden gute Pension — Fischer-Str. Nr 6, II. Etage, Thür links.

Schüler od. Schülerinnen
finden gute Aufnahme — Ufer-Strasse Nr. 19.

2 Pensionärinnen
finden Aufnahme bei Frau Dr. W. Wulffius, Teichstrasse 1. Zu sprechen von 4—5.

Pension
für 2 junge Leute ist billig u. gut zu haben bei Kasumetz, Fischer-Str. Nr. 25, links.

Une
Française
cherche place Jacobstr. 19.

Eine gebildete ältere Dame
sucht Beschäftig. für einige Stund. d. Tages als Vorleserin, z. 4-händigspielen od. dergl. — Waarenstr. 15, 1 Tr.

Eine junge Dame
sucht für einige Stunden des Tages eine Beschäftigung — Blumenstr. 15.

Eine gebildete Dame
sucht Stellung zu Kindern hier od. z. Verreisen. Zu erfragen bei Kaufmann **Lange,** Alexander-Str. 10.

Eine junge Dame
sucht eine Stelle, wo sie sich einige Stnnden täglich beschäftigen kann, als Vorleserin o. a. Off. sub H. T. an d. Exp. d. Bl.

Кухмистерская
Ивановская улица № 7, II этажъ предлагаетъ вкусныя и питательныя кушанье на дому и изъ дома:
Обѣдъ съ 12—5 часовъ
Ужинъ съ 7—10 час. веч.
Кофе, какао, чай, шоколадъ съ 8 час. утра до 10 ч. веч. во всякаго время.
Р. Виллемсонъ.

Strickwaaren
aus der Fabrik
S. Magarill, Riga
als: wollene **Damen - Jacken, Strümpfe, Socken u. Handschuhe,** werden während der **Marktzeit** zu ganz besonders billigen Preisen verkauft im Damen- und Herren-Bekleidungs-Geschäft
D. Kahn
6 Alexander-Str. 6.

Wagenschmiere
bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud.
Versand nur gegen Nachnahme.
Martin Böckler, Reval.

Schulhefte
à **32** Seiten
aus bestem Rig. Schreibpapier
CLADDEN
COLLEGIEN-HEFTE
sowie sämmtliche
Schulbedarfs-Artikel
und
Zeichnenmaterialien
empfiehlt in
reichhaltigster Auswahl
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Nachtwäsche
eigener Fabrication, **für Herren und Damen,** als: Hemde, Jacken, Röcke, Hosen, Blousen, Schürzen, Manischken, Kragen, Manchetten verkaufe während der **Marktzeit** zu äußerst billigen Preisen
D. Kahn
Herren- und Damen-Bekleidungs-Geschäft
6 Alexander-Str. 6.

G. Königsfeldt
vorm. **E. A. Just**
empfiehlt zum Beginn des Semesters seine reichhaltige Auswahl von
Schulutensilien
sowie
Ansichts-Postkarten
von sämmtlichen hiesigen höheren und mittleren Lehranstalten.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Carl Rammat
Rigasche Str. 4.

Jedermann
kann monatlich bis **250 Rubel** leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U. 355" an das **Annoncen-Bureau d. UNION Zürich,** Gotthardstr (Briefporto nach Zürich 10 Kop.)

Junger Mann
sucht per sofort **Kost** und **Logis.** Off. nebst Preisangabe unter „E. S." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Eine junge Dame
sucht Stelle als Cassiererin oder Verkäuferin — Garten-Str. 59.

Eine Magd
die zu kochen versteht, kann sich melden — Teichstr. Nr. 31, rechts.

Ein tüchtiges
Mädchen
welches auch die **russ. Sprache** versteht, sucht Stellung — Erbsen-Str. 39a. **L. Krusale.**

Gepresstes Klee- und Wiesen-Heu
zu haben in Pernama pr. Station Liwa. Preis loco 42, resp. 32 Kop.

Am 13. Januar c.
(10 Uhr Vormittags)
beginnt die öffentliche Versteigerung der zum Tapisserie-Geschäft der Frau Julie Erler (Großer Markt 2) gehörigen Waaren.

Zu verkaufen
zwei
Wohngebäude
nebst Obst- und Gemüsegarten, 2⅓ Lofstell. gross u. an 3 Strassen belelegen. Näheres durch
Ed. Beckmann.

Ein leichter Schlitten
ist billig zu verkaufen — Johannisstraße Nr. 12, eine Treppe hoch.

Ein kleiner Flügel
zu verkaufen. Zu besehen von 3—4 — Steinstraße Nr. 40, oben.

Teich-Strasse Nr. 74 sind
Wohnungen
von 5, 4, 3 Zimm. **zu vermiethen.**

Gesucht eine
Wohnung v. 2 Zim.
Offerten sub „B. S." poste restante Postcomptoir erbeten.

Gesucht wird 1 möbl. Wohnung
v. 2 Zim., mit od. ohne Pension, an d. Rigaschen, Mühlen- od. einer d. anliegend. Str. Ausk. zu erth. Karlowa-Str. 43, b Hrn. Oberl. Tschernoussow.

Zu vermiethen
zwei **gut** möbl. **Zimmer** mit separatem Eingang — Breitstr. 34, part.

Miethfrei
Wohnung, II. Etage, **2 Zimmer** mit Kochvorrichtung — Schukowsky-Str. (Blum-Str.) Nr. 26. Qu. 7.

Eine gute warme Wohnung
ist miethfrei. Zu erfragen in der Revalschen Strasse Nr. 55, im Hof, oben, rechts.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern mit Veranda und kleinem Garten ist Hetzel-Str. 2 **zu vermiethen.** Zu besehen täglich von 2—4 Uhr.

1 Familien-Wohnung
v. 4 Zim., Entrée u. Küche ist **miethfrei** — Kastanien-Allee Nr. 1 a

1 Studentenwohnung
von 3 Zimmern **zu vermiethen** — Petersburger Strasse 94.

Umstände halber ist ein
Buden-Local
Ritter-Strasse Nr. 1, v. 1. Februar ab **zu vermiethen.** Näheres bei R. Fischmann, Gr. Markt. Nr. 8.

In der Mühlen-Strasse ist eine sehr empfehlenswerthe
Wohnung
von 7 Zimmern mit grosser Veranda, Garten, Leutezimmer, Eiskeller etc. Umstände halber am 1. März oder auch früher **zu vermiethen.** Näheres zu erfragen Mühlen-Str. 20, parterre, von 12—2 Uhr Vorm.

M. P. Koslow
Grosser Markt
in der Handlung Retsch
Ssaratowscher Ssarpinka in den neuesten Mustern.

Gold. Med. Gold. Med. Riga 1901. Nizza 1899. Reval 1896. Nordl. Ausstell. 1898.

Carl Unger
Buchbinderei und Schreibmaterialien-Handlung
empfiehlt zu Beginn des Semesters sein
grosses Lager
von
Schulheften, à 32 Seiten
Cladden, Aufgabenheften
Conto- und Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem starken Einbande, eigenen Fabricats
sowie sämmtlicher
Schreibmaterialien bester Qual.
in grösster Auswahl.
Musik-, Schreib-, Documenten- u. Facturen-Mappen, Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Markt-Anzeige.
Hierdurch dem hohen Adel und hochgeehrten Publicum Jurjews und Umgegend die ergebenste Mittheilung, dass wir zum ersten Male zum Januar-Markt mit unserem reichhaltigsten
ausser aller Concurrenz
stehenden
Lager Manufactur- und Tuchwaaren sowie
Herren-Garderoben und Damen-Confectionen
eingetroffen sind und ersuchen höfl. um geneigten Zuspruch.
Reelle Bedienung und **billige Preise** zusichernd.
Hochachtungsvoll **„Gutkin" aus Reval.**
Stand: am Grossen Markt 15, Haus Popow, 1 Tr. hoch.

Während des Jahrmarktes
10 Ritter-Strasse 10
Firma N. A. Woronkow
Prämiirt mit gold. u. silb. Medaillen.
Beehre mich einem hochgeehrten Publicum d. Stadt Jurjew u. Umgegend anzuzeigen, dass ich mit einem grossassort. Lager **Ssaratowscher Sarpinka** u. versch. Neuheiten in Ssarpinka als: Japanes. u. Locner Sarpinka, Serpentine, Moirée zu Röcken, Batist, Tschi-Tschun-Tscha u. and. Ssarpinka-Geweben eingetroffen bin. —Ich bitte das geehrte Publicum, meine Firma nicht mit anderen zu verwechseln und hoffe, dass es mein Magazin mit seinem Besuche beehren wird.
Hochachtungsvoll
N. A. Woronkow.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma
Dwinsker Magazin
zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.
Hochachtungsvoll
Kalmen Feltenstein
en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**
Auch eine
Auswahl in Tuchwaaren
Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

8 Ritter-Str. 8
A. M. Schatzki
Fabrikant
Jaroslawer Leinwand.
Beehre mich, einem geehrten Publicum der Stadt Jurjew anzuzeigen, dass ich, wie in früheren Jahren, mit einer grossen Auswahl Jaroslawer Leinwand, Tisch-, Bett- u. Leibwäsche u. and. Waaren zum Jahrmarkte eingetroffen bin.
Fabrikspreise!!
Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki.**

Theater in d. Bürgermusse.
Gastspiel
des vollständigen Opernensembles vom Revaler Stadttheater
(Direction Carl Bretschneider).
Sonnabend, den 11. Januar zum ersten Mal:
Eugen Onegin.
Große Oper von Tschaikowsky.
Sonntag, den 12. Januar 1903
Novität! Zum 1. Mal: Novität!
Das
süße Mädel.
Operette in 3 Acten von H. Reinhardt.
Der Billetverkauf findet von Donnerstag, den 9. Januar, ab an der Casse der Bürgermusse von 10—12 Uhr Vorm. und von 3—5 Uhr Nachm. und am Sonntage von 12—2 und Abends von 7 Uhr ab statt. **Die Direction.**

H.-V.
Sonnabend, d. 11. Januar
9 Uhr Abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1902.
2) Budget pro 1903.
3) Zeichnen-Curse.
Etwaige Anträge sind bis zum 11. Januar Vorm. einzureichen.
Der Vorstand.

Die
Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livländ. Verwalter und Arrendatore
findet statt am **22. Januar c.** um **4 Uhr nachmittags** in **Jurjew** im Bibliothekssaale der K. L. G. und Oek. Sozietät, Schloß-Str. Nr. 1.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Annahme der Jahresbeiträge.
3. Rechenschaftsbericht pro 1902.
4. Wahl eines Administrators der Reihenfolge nach.
5. Wahl der Revisions-Kommission pro 1903.
6. Berathung über Anlage des Vereinskapitals und zu ertheilende Unterstützungsquote pro 1903 an Vereinsmitglieder.
7. Diverses.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, zur Vorversammlung sich einzufinden im Kommissionsbureau den 21. Januar, 10 Uhr vormittags, Pleskausche Str. Nr. 4. Kassa-Revision 11 Uhr vormittags im Kreditsystem.
Die Administration.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 27. December bis zum 1. Januar 1903).

Briefe:
117. Шенрокъ.
118. К. Hauser.
119. И. Тинтеръ.
120. Helene Lott.
121. Зинайдѣ Грейзенатъ.
123. Валбергу.
124. R. Mäll.
125. Паулинѣ Роонъ.
126. Лена Луйкъ.
127. Маріи Пиккель.
129. Якову Эрлихъ.
130. Анна Нормана.
131. Хилфесъ.
132. Ю. Bay.
133. Mari Jakobson.
134. Варварѣ Довженко.
135. Карлу Грюнеру.
136. Елизаветѣ Ушаковой.
137. Elfriede Bernhard.
138. Anna Smitt.
139. Рошаль Аусда.
140. Addu Parm.
141. И. Коппель.
142. Kustaw Mötts.
143. Pauline Limmonowile.
144. Константину Крылову.
145. Карлу Грюнеру.
146. Leena Kraaw.
147. Лысталь.
148. В. Адамову.
149. Ивану Турнау.
150. Варварѣ Довженко.

Ein echter Dachshund
wird billig **verkauft** — Jamasche Strasse Nr. 12, von 2—4 Uhr.

1 gelber Dachshund
mit abgekappterRuthe **hat sich verlaufen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben **Alt-Str. 5.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. S. (5 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 9 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 7 Freitag, den 10. (23.) Januar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Alfred v. Klot †. Ein ausländisches Urtheil über Dorpat und Jurjeff. Die Ungiltigkeitserklärung einer Predigerwahl. Fellinер Jahresrückschau. II. Ringen: Ein Gemeindebeschluß. Estland: Verdorren der Wälder. St. Petersburg: Das Unwohlsein des deutschen Kronprinzen. Kaukasus: Translateure. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Das Capitel Dank. Mannigfaltiges.

Inland.

Alfred von Klot †.

In Ergänzung unserer gestrigen kurzen vorläufigen Mittheilung geht uns aus dem Freundeskreise des Hingeschiedenen der nachstehende Nachruf zu:

Am 8. d. Mts. verschied der Vereidigte Rechtsanwalt A. v. Klot in unserer Stadt, die er als die Stätte seiner frohen Studentenjahre und seiner erfolgreichen Mannesarbeit lieb gewonnen hatte. Livland, seine Heimath, hat — nach menschlichem Ermessen, viel zu früh — einen Mann in ihm verloren, dessen Andenken unter uns in hohen Ehren bleiben wird — nicht nur bei den Personen und Kreisen, mit denen er beruflich in Berührung trat, sondern überall in der ganzen Heimath, der er mit jeder Faser seines großgesinnten, treuen Herzens ergeben war und in patriotischer Hingebung diente.

„Nicht durch das, was der Mensch hinterläßt, sondern sofern er wirkt und genießt, und Andere zu wirken und genießen anregt, bleibt er von Bedeutung." Auch an unserem theuren A. v. Klot wird dieses Goethe'sche Wort zur Wahrheit werden.

Ueber Alles in der Welt stand ihm seine Heimath und ihre gute Sache. Sein warmes und thatkräftiges Interesse an der baltischen Schulfrage, seine Mitarbeit an den Aufgaben der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra und an so manchen anderen Fragen, die das Wohl unseres Landes betreffen, — sie sollen und werden ihm unvergessen bleiben. Jetzt darf es auch gesagt werden, daß A. v. Klot, der Anregung einer hochgesinnten Frau folgend, die Seele der Bestrebungen gewesen ist, welche die Begründung eines livländischen Irrenasyls zum Wohle unserer Landbevölkerung bezwecken.

Wohl wissen wir es Alle, keine Lücke ist unausfüllbar, und doch sind wir dessen gewiß, daß gerade auch in den leitenden und maßgebenden Kreisen der Körperschaft, der die Vertretung unserer Landesinteressen anvertraut ist, Klot noch lange schmerzlich vermißt werden wird.

Mit dieser Werthschätzung seiner öffentlichen wie beruflichen Thätigkeit wird man aber der Bedeutung des Verstorbenen bei Weitem noch nicht gerecht, denn er gehörte zu den seltenen Menschen, die noch mehr durch ihre Persönlichkeit, als durch das Maß ihrer Arbeitsleistung erfolgreich zu wirken vermögen. Die Vielen, die ihm näher treten durften, besonders aber die Freunde aus der Studienzeit (1877—1883), während der Klot der „Livonia" angehörte, wissen, daß die Liebenswürdigkeit, die Jeder schon als ersten Eindruck von ihm empfing, aus echter Herzlichkeit hervorging, aus einem Herzen, dem alle Kleinlichkeit fremd war, aus einem von aufrichtigem Wohlwollen erfüllten Herzen, dem es stets ein Bedürfniß war, Anderen in großen und in kleinen Dingen Freude zu bereiten. Was ihn auszeichnete, war nicht nur diese echte Liebenswürdigkeit, es war die Lauterkeit seiner Gesinnung und eine Hochherzigkeit, die ihn befähigte, in all den zahlreichen an ihn herantretenden Fällen fremder Noth und fremder Hilfsbedürftigkeit — trotz eigenen schweren Lebenserfahrungen und Sorgen — sich stets als rath- und thatkräftiger Helfer zu bewähren. Ein Allerweltsfreund war der Verstorbene gewiß nicht. Gott sei Dank! Er war ein Mensch von starkem Empfinden und in seiner unbestechlichen Wahrhaftigkeit ein Feind aller Unaufrichtigkeit, jeglichen Streberthums und Scheinwesens. Jetzt, zu einer Zeit, wo wir tapfere und ganze Männer mehr denn je brauchen, haben wir einen der Furchtlosensten verloren. Eitelkeit und Menschenfurcht verstand er zu überwinden dank jener echten Bescheidenheit, durch die seine Kraft nur wuchs und die ihm ein ausgeglichenes, besonnenes und männlich-ruhiges Wesen verlieh. Und das Alles beruhte im Grunde — die ihm Nahestehenden wissen es — auf einem starken christlichen Gottvertrauen, das nie zur Schau getragen wurde und sein Herz fest machte.

Ehre dem Andenken dieses durch und durch ritterlichen, treuen und furchtlosen Mannes!

Der letzte Gruß, den der Sterbende an alle seine Freunde auszurichten bat, sei hiermit ihnen Allen, nah und fern, übermittelt.

Ein ausländisches Urtheil über die Universitäten Dorpat und Jurjeff. I.

Dr. Paul Boyer aus Paris, der an den hiesigen Universitätsfeierlichkeiten im December als officieller Delegirter theilgenommen hat, veröffentlicht jetzt unter dem Titel „A propos d'un centennaire" im „Temps" nachstehende Betrachtungen:

„Mag ein Mensch noch so alt werden, er bleibt doch immer der Gewohnheit treu, sich über seine früheren Lebenstage in der Sprache zu äußern, die er in seiner Kindheit gesprochen. In Rußland, diesem Lande der Ueberraschungen und Contraste, ist dies nicht immer der Fall: hat doch die Universität Dorpat in Livland, nachdem sie 95 Jahre hindurch deutsch gesprochen, eben ihren hundertsten Geburtstag in russischer Sprache begangen. Und noch mehr: diese ehrwürdige Anstalt hat nicht nur ihre Sprache gewechselt, auch ihr Name ist ein anderer geworden: im Jahre 1895 wurde Dorpat, und zwar auf Allerhöchsten Befehl, zu Jurjeff und nahm so wieder den alten Namen an, unter dem es ganz zu Beginn der russischen Geschichte in dem vollständig finnischen Gebiet von einem der Söhne des Hlg. Wladimir begründet worden war. Sie sehen also, daß das Centennarfest der Universität Jurjeff-Dorpat kein gewöhnliches Centennarfest ist, und es vielleicht wohl verdient, daß man seiner in anderer Weise, als durch eine kurze Notiz, Erwähnung thue.

Handelte es sich hierbei überhaupt nur um eine gewöhnliche Centennarfeier? Wohl hat Kaiser Alexander der I. „humanitatis verae vindex et adsertor augustissimus" (wie es in der Einladung des Conseils der Jurjewer Universität an die gelehrten Körperschaften der ganzen Welt hieß) die Universität Dorpat im Jahre 1802 begründet; doch war diese „Begründung" vielmehr eine Wiederherstellung. Will man von der thatsächlichen „Begründung" der Universität sprechen, so muß man in weit älteren Zeiten, in die schwedische Epoche, zurückgehen: im Jahre 1632 war es, als König Gustav Adolf in seinem Feldlager vor Nürnberg die Gründungsacte der Universität Dorpat, der Academia Gustaviana, unterzeichnete; noch jetzt kann man im Museum in Riga einen Abdruck des alten Siegels dieser ersten Universität sehen: ein Bildniß des Königs, lorbeergekrönt, das Schwert über der rechten Schulter.

Doch es kamen die Russen, unter Zar Alexei, dem Vater Peter des Großen: im Jahre 1656 nahmen sie die Stadt ein, die von der sehr schwachen Garnison und ihren Bürgern schlecht vertheidigt wurde — und die erste Sorge galt natürlich der Schließung der Akademie.

Jedoch erlebte diese erste schwedische Universität in Livland einige Jahrzehnte später, von 1690 bis 1710, eine Wiedergeburt, zunächst in Dorpat, späterhin in Pernau, nachdem die baltischen Provinzen wiederum unter die Herrschaft des Königs von Schweden gelangt waren.

Von dieser ganzen fernen Vergangenheit, die nicht ruhmlos gewesen war, war übrigens in der Einladung des Jurjewer Universitätsconseils in keiner Weise die Rede. Der Jahrestag einer russischen Universität sollte begangen werden, jedoch einer russischen Universität, die übrigens ihren anderen Schwestern kaum glich, da sie bis vor kurzem deutsch gewesen war, bis zu ihrer „Russification", die im Jahre 1892 begann und seit 1895 eine vollzogene Thatsache war.

Der französische Delegirte zu der Feier des Centenniums der Universität Jurjeff-Dorpat brachte aus Paris gewisse Befürchtungen mit, die ihm nur allzu berechtigt schienen. Würde die Universität Jurjeff es auch verstehen, der Universität Dorpat Gerechtigkeit widerfahren zu lassen? Lag nicht etwa darin, daß dieser Universität nur ein hundertjähriges Bestehen zugestanden worden war, eine versteckter Hinweis darauf, daß man mit einer Vergangenheit, an der die Russen kein Theil hatten, billig aufräumen wollte? Der Delegirte ist in der glücklichen Lage, constatiren zu können, daß der Verlauf der Feier seine Befürchtungen keineswegs gerechtfertigt hat.

Mit vollendeter Hoflichkeit, mit einer Unparteilichkeit, der aller Ehrenwerth ist, hat der Rector der Universität Jurjeff, Herr Philippow, es sich angelegen sein lassen in seiner officiellen Rede den Ruhm vergangener Zeiten zu Ehren zu bringen. In ihren von Delegirten überreichten Adressen wetteiferten die verschiedenen gelehrten Körperschaften Rußlands darin, die großen Namen zu verherrlichen, die ins goldene Buch der Universität Dorpat eingeschrieben sind, die Ewers, die Parrot, die Bunges, den Astronomen Struve, die drei Oettingens, die Harnacks und so viele Andere. Keine Dissonanz hat die Harmonie dieser Universitäts-Feierlichkeit gestört.

Deutschland hatte es nicht für nöthig gehalten, sich vertreten zu lassen: wären aus Deutschland Delegirte gekommen, sie hätten nicht ohne berechtigten Stolz das Lob hören können, das dem Genie ihrer Gelehrten gezollt wurde.

Wohl war sie ruhmvoll vor allen, die Geschichte der Universität Dorpat während der ersten 90 Jahre des 19. Jahrhunderts. Ihre Eigenthümlichkeit hatte darin bestanden, daß sie eine deutsche innerhalb Rußlands war. Das geistige und wissenschaftliche Centrum der baltischen Provinzen, dieser Provinzen, wo materielles und geistiges Uebergewicht leicht der deutschen Minorität eine Hegemonie über die landischen Esten und Letten zusicherten, bezog die Universität Dorpat wenigstens die Hälfte ihrer Docenten aus Deutschland. Man weiß ja, daß Universitäten deutscher Zunge den Vorzug haben, daß sie nicht politischen Grenzen Rechnung zu tragen brauchen, sondern unbehindert ihre Professoren unter einander austauschen können. Ein werthvolles Privileg, das für die Verbreitung deutscher Wissenschaft von eben solchem Werth ist, wie ohne Zweifel auch der Verbreitung französischer Wissenschaft ein ähnlicher freiwillig zugestandener Austausch zwischen den eigenen Universitäten und denen Belgiens und der französischen Schweiz zu Gute kommen müßte. So mancher Dorpater Professor war zuerst Privatdocent in Wien oder Berlin gewesen, und wurde späterhin außerordentlicher Professor in Leipzig oder Basel.

Schließlich hatte die Universität Dorpat als Universität des russischen Reichs dieselben Statuten, dieselben Rechte wie die andere Universitäten des Reichs, und es ist selbstverständlich, daß kein Reglement russische Professoren daran hinderte, sich hier zu habilitiren. Pirogow war von 1836 bis 1840 Professor in Dorpat, und dieser große Chirurg, der zugleich ein großer Patriot war, war der Ansicht, daß er sich nichts dadurch vergab, daß er dort in deutscher Sprache docirte. Und auch russische Studenten — nationale Russen aus dem eigentlichen Rußland — kamen von Jahr zu Jahr in wachsender Menge, angezogen durch die Collegia der Professoren, deren Berühmheit eine europäische war. Im Jahre 1852 kamen auf 676 Studenten 220 Studenten aus dem eigentlichen Rußland; im Jahre 1890 kamen auf 1812 Studenten ihrer schon 694 — und in der „Ehrenlegion der 14,000 Immatriculirten" (so viele waren es im Jahre 1889) findet man mehr als einen Namen, der der russischen Wissenschaft theuer ist: Dahl, den Autor des großen Lexikons, den Romanschriftsteller Boborykin, der hier in früherer Zeit Chemie studirte, Weressajew, dessen „Bekennt-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 8. Januar 1805:

Bekanntmachung:

„Das am ehemaligen Schwedischen Kirchen-nunmehrigen Universitäts-Platze belegene Schulhaus (jetzt Haus Baron Nolcken), welches 9 Zimmer in zwey Seiten enthält, steht entweder ganz oder auch theilweise zu vermiethen. Miethlustige haben sich der Bedingungen wegen an den Herrn Zeichenmeister Reinfeldt zu wenden."

Das Capitel Dank*).

Wenn die feinen Leute Alles,
Was sie wünschen, von Dir haben —
Sei so gut und thu' noch Eines:
Laß Dich still und rasch begraben.
Denn ein Dorn ist's ihrem Auge,
Macht im Aerger sie erkranken:
Manchmal Jemand zu begegnen,
Dem sie all' ihr Heil verdanken.

In „Wahrheit und Dichtung" läßt Goethe der Schilderung seiner Straßburger Begegnung mit Herder einen Passus über Dank und Undank einfließen, der erfüllt ist von jener tiefen Erkenntniß, die den großen Dichter auch zum großen Menschen stempelte.

„Dank und Undank gehören zu den, in der moralischen Welt jeden Augenblick hervortretenden Ereignissen, worüber die Menschen sich unter einander niemals beruhigen können. Ich pflege einen Unterschied zu machen zwischen Nichtdankbarkeit, Undank und Widerwillen gegen den Dank. Jene erste ist dem Menschen angeboren, ja anerschaffen: denn sie entspringt aus einer glücklichen, leichtsinnigen Vergessenheit des Widerwärtigen wie des Erfreulichen, wodurch ganz allein die Fortsetzung des Lebens möglich wird. Der Mensch bedarf so unendlich vieler äußeren Vor- und Mitwirkungen zu einem leidlichen Dasein, daß wenn er der Sonne und der Erde, Gott und der Natur, Vorvordern und Eltern, Freunden und Gesellen immer den gebührenden Dank abtragen wollte, ihm weder Zeit noch Gefühl übrig bliebe, um neue Wohlthaten zu empfangen und zu genießen. Läßt nun freilich der natürliche Mensch jenen Leichtsinn in und über sich walten, so nimmt eine kalte Gleichgiltigkeit immer mehr überhand, und man sieht den Wohlthäter zuletzt als einen Fremden an, zu dessen Schaden man allenfalls, wenn es uns nützlich wäre, auch etwas unternehmen dürfte. Dies allein kann eigentlich Undank genannt werden, der aus der Rohheit entspringt, worin die ungebildete Natur sich am Ende nothwendig verlieren muß. Widerwille gegen das Danken jedoch, Erwiderung einer Wohlthat durch unmuthiges und verdrießliches Wesen ist sehr selten und kommt nur bei vorzüglichen Menschen vor: solchen, die, mit großen Anlagen und dem Vorgefühl derselben in einem niederen Stande oder in einer hilflosen Lage geboren, sich von Jugend auf Schritt vor Schritt durchdrängen und von allen Orten her Hilfe und Beistand annehmen müssen, die ihnen dann manchmal durch Plumpheit der Wohlthäter vergällt und widerwärtig werden, indem das, was sie empfangen, irdisch und das, was sie dagegen leisten, höherer Art ist, so daß eine eigentliche Compensation nicht gedacht werden kann. Lessing hat bei dem schönen Bewußtsein, das ihm in seiner besten Lebenszeit über irdische Dinge zu Theil ward, sich hierüber einmal derb, aber heiter ausgesprochen. Herder hingegen vergällte sich und Anderen immerfort die schönsten Tage, da er jenen Unmuth, der ihn in der Jugend nothwendig ergriffen hatte, in der Folgezeit durch Geisteskraft nicht zu mäßigen wußte.

Diese Forderung kann man gar wohl an sich machen: denn der Bildungsfähigkeit eines Menschen kommt das Licht der Natur, welches immer thätig ist, ihn über seine Zustände aufzuklären, auch hier gar freundlich zu Statten; und überhaupt sollte man in manchen sittlichen Bildungsfällen die Mängel nicht zu schwer nehmen, und sich nicht nach allzu ernsten, weitliegenden Mitteln umsehen, da sich gewisse Fehler sehr leicht, ja spielend abthun lassen. So können wir zum Beispiel die Dankbarkeit in uns durch bloße Gewohnheit erregen, lebendig erhalten, ja zum Bedürfniß machen.

In einem biographischen Versuch ziemt es wohl, von sich selbst zu reden. Ich bin von Natur so wenig dankbar als irgend ein Mensch, und beim Vergessen empfangenes Guten konnte das heftige Gefühl eines augenblicklichen Mißverhältnisses mich sehr leicht zum Undank verleiten.

Diesen zu begegnen, gewöhnte ich mich zuvörderst, bei Allem, was ich besitze, mich gern zu erinnern, wie ich dazu gelangt, von wem ich es erhalten, es sei durch Geschenk, Tausch oder Kauf, oder auf irgend eine andere Art. Ich habe mich gewöhnt, beim Vorzeigen meiner Sammlungen der Personen zu gedenken, durch deren Vermittelung ich das Einzelne erhielt, ja, der Gelegenheit, dem Zufall, der entferntesten Veranlassung und Mitwirkung, wodurch mir die Dinge geworden, die mir lieb und werth sind, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das, was uns umgiebt, erhält dadurch ein Leben, wir sehen es in geistiger, liebevoller, genetischer Verknüpfung, und durch das Vergegenwärtigen vergangener Zustände wird das augenblickliche Dasein erhöht und bereichert; die Urheber der Gaben steigen wiederholt vor der Einbildungskraft hervor, man verknüpft mit ihrem Bilde eine angenehme Erinnerung, macht sich den Undank unmöglich und ein gelegentliches Erwidern leicht und wünschenswerth. Zugleich wird man auf die Betrachtung desjenigen geführt, was nicht sinnlicher Besitz ist, und man recapitulirt gar gern, woher sich unsere höheren Güter schreiben und datiren."

Zu diesen herrlichen Worten hin leitete der Proceß Geyger-Klinger, der in diesen Tagen in Berlin seinen Abschluß gefunden, oder, um genauer zu sprechen, vorläufig in soweit gefunden hat, als es sich um die moralische Seite des Falles handelt, während er „juristisch", weil von Seiten der klageführenden Partei Revision eingelegt ist, einer traurigen Neuauflage entgegen sieht. Obwohl nun diese „juristische" Seite von völlig untergeordneter Bedeutung ist, da sie lediglich das Beleidigende der Form betrifft, in welche der in Rede und Schrift gleich ungewandte Leipziger Meister seine Anklage gegen Geyger gekleidet hat, so wollen doch auch wir der Form Rechnung tragen und den Fall selbst, soweit es sich um das Duell Geyger-Klingen handelt, als noch nicht discutirbar betrachten. Was jedoch zur Betrachtung geradezu herausfordert, ist das rein Ethische des Falles, in dem wir, nach den Worten Goethe's, so sehr eine beklagenswerthe Allgemein-Erscheinung zu erkennen haben, daß, wie er mit schöner Unumwundenheit eingesteht, sich ihr nicht einmal der große Dichter hat entziehen können.

Hier wäre, meines Erachtens, die Stelle gewesen, wo der Anwalt des klageführenden Künstlers mit allem Nachdruck hätte einsetzen müssen. Denn von dem, was an rein künstlerischen Interessefragen und Streitigkeiten in den Proceß Geyger-Klinger hineinspielt, hat das große Publicum wohl kaum viel verstanden, desto größer aber war sein Interesse für die menschliche Seite des Falles.

Das Verhalten des Bildhauers Prof. Geyger gegen seine Wohlthäterin Frau Dr. Meyer und vor Allem der geringschätzige Ton, in dem der Künstler in Brief und Wort sich über die empfangenen Wohlthaten und deren Urheberin geäußert, haben mehr als alles Andere die öffentlichen Sympathien von dem klagenden Prof. Geyger ab- und nach der Seite des Angeklagten, Prof. Max Klinger, hinübergedrängt, trotzdem dieser nach den Worten des klägerischen Anwaltes — als berufsmäßiger Verleumder — fortan den schauderhaftesten Auswürflingen der menschlichen Gesellschaft wird zugezählt werden müssen. Hätte nun dieser Anwalt in seinen, auf die Verstärkung der Position seines Clienten gerichteten Bestrebungen auch das oben angeführte Goethe'sche Einbekenntniß aufgenommen, so wäre damit das Verhalten seines Clienten, wenn auch nicht sympathischer, so doch menschlich verständlicher geworden. Man hätte sich gesagt: daß Prof. Geyger eben nur gehandelt, wie nach dem Sinne der von ihm gebrauchten Worte — „Ich bin von Natur aus so wenig dankbar" 2c., 2c. zu schließen — Goethe an dessen Stelle und in dem gleichen Falle auch Wahrscheinlich, auch ebenfalls gehandelt würde. Und wenn Der und Jener

*) Aus den „Ham. Nachr.".

nisse eines Arztes" Theodor de Wyzewa letzthin übersetzt hat, und noch viele Andere.

Was die Loyalität der Professoren der Universität Dorpat und ihrer Schüler anbetrifft, so war sie über jeden Verdacht erhaben. Beamte oder Militärs, immer gehörten die Deutschen der baltischen Provinzen zu den treuesten Dienern des Zaren: gewissenhaft, disciplinirt, gehörten sie zu denen, die, wie man sagt „niemals um ihren Abschied einkommen."

So war das Leben der Universität Dorpat ein glückliches, wenngleich deutsches, ein arbeitsames und loyales; was hat sie dadurch gewonnen, daß sie russisch wurde? Mir scheint es —, es ist leichter zu sagen, was sie dadurch verloren hat." (Schluß folgt.)

Die Ungiltigkeitserklärung einer Prediger-Wahl.

In einer seiner letzten Nummern veröffentlicht der „Post." die am 7. Juni voriger Jahres ergangene Entscheidung des Ministers des Innern, welche die am 3. Januar 1901 vollzogene Prediger-Wahl in Camby für ungiltig erklärt, in ihrem vollen Wortlaut.

Es sind insgesammt sieben Puncte, in denen der ministerielle Entscheid einen Verstoß gegen die gesetzlichen Vorschriften constatirt.

Beanstandet wird: 1) daß der Kirchspielsvorsteher an Stelle des nicht erschienenen Kirchenvorstehers, ohne daß er zu des Letzteren Stellvertreter vom Convent gewählt worden wäre, den Wahlconvent geleitet hat; 2) daß der Leiter des Convents zugleich auch als Protocollführer fungirte; 3) daß das Protocoll lediglich in deutscher Sprache geführt worden; 4) daß ein abwesendes Convents-Mitglied schriftlich und dazu noch ohne seine Unterschrift seine Stimme abgegeben; 5) daß ein Bevollmächtigter des Grafen Scheremetjew als Besitzers von Haselau dem Convent beigewohnt hat: Graf Scheremetjew sei, weil er zur griechisch-orthodoxen Kirche gehöre, nicht befugt, an der Wahl eines evang.-lutherischen Predigers theilzunehmen — um so weniger, als er gesetzlich in seiner Eigenschaft als Griechisch-Orthodoxer von Prästanden für die ev.-lutherische Kirche und den ev.-lutherischen Pastor befreit sei; 6) daß der Arrendator des Kronsgutes Spankau zur Wahl nicht zugelassen war, weil Spankau, obwohl es keine zum Kirchspiel Camby gehörige Bauerländereien hat und darum in der Landrolle vom Jahre 1832 nicht als ein zu Camby gehöriges Gut verzeichnet ist, doch von seinem schatzfreien Lande zum Unterhalt des Predigers von Camby beiträgt; 7) daß ein Miterbe des Gutes Neu-Kusthof ohne Vollmacht seiner Miterben am Wahlconvent theilgenommen hat.

Als besonders wichtig an dieser Entscheidung bezeichnet nicht ohne Grund das Eingangs genannte Blatt den Punct, wonach Gutsbesitzer griechisch-orthodoxen Bekenntnisses an Conventen zur Wahl eines ev.-lutherischen Predigers nicht sollen theilnehmen dürfen, und den Punct, wonach Landstellen und Güter, auch wenn sie in der Landrolle des Kirchspiels nicht verzeichnet stehen, an der Wahl participiren dürfen, sofern sie auf Grund des Regulativs Prästandn für die Pfarre leisten.

Eine Jahresrückschau für eine livländische Kleinstadt. II.

Der „Fell. Anz." berichtet weiter:

„Vor Jahresfrist gedachten wir an dieser Stelle unter Anderem auch des Projects der Einrichtung einer Felliner Commerzschule. Wenn es schon damals zu Tage lag, daß das Zustandekommen des Unternehmens in erster Linie davon abhing, wie der Landtag sich zur Frage stellen wird, so hat die Folgezeit gelehrt, daß ohne die werkthätige Unterstützung der Ritterschaft Fellin — auf seine eigenen Kräfte angewiesen — nicht im Stande war, jene Lieblingsidee zur Ausführung zu bringen. Unserem Stadthaupt sei aber in Dankbarkeit nachgesagt, daß er diese Angelegenheit mit Hingebung und Umsicht betrieben hat.

Ein Blick auf das nächstjährige Budget lehrt, daß mit Hilfe einer geringfügigen, den städtischen Feuerwehr-Zwecken zugedachten Steuererhöhung die Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht erhalten werden. Dieses relativ günstige Ergebniß ist vorzugsweise dem in jeder Hinsicht zufriedenstellend functionirenden Schlachthaus zuzuschreiben, einer Wohleinrichtung, die jetzt allenthalben als solche anerkannt wird, wie das in einem Danke zum Ausdruck gelangte, den die Revisions-Commission nach Prüfung des Budgets dem Stadtamte votirte. Es stellt sich demnach heraus, daß das anfänglich vielbemängelte Schlachthaus im Laufe der wenigen Jahre seines Bestehens neben der sanitären Sicherheit, die es bietet, zugleich auch eine Einnahmequelle darstellt, die wesentlich dazu beiträgt, den städtischen Haushalt zu bestreiten...

Unsere Leih- und Sparcasse kann auf ein arbeitsames, trotz der Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse von Erfolg begleitetes Geschäftsjahr zurückblicken; ebenso ist es unserem Handwerker-Verein beschieden gewesen, die Ziele geselliger Vereinbarung der den verschiedenen Gesellschaftsschichten angehörigen Elemente zu fördern; der Liederkranz kann auf ein hübsches, seinem 25-jährigen Bestehen gewidmetes Fest zurückblicken.

Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auch der hiesigen literarischen Gesellschaft zu gedenken, die, angesichts der zu Tage liegenden Schwierigkeiten den Kampf ums Dasein führend, mit Anspannung ihrer Kräfte ihre Existenz zu fristen sucht. Der heurige Jahresbericht darf als ein redender Beleg dafür angesehen werden, daß dem Verein auch unter dem Zwange der so wesentlich veränderten Lebensbedingungen noch der Drang nach Bethätigung der ihm gestellten Aufgaben innewohnt. — Es ist uns eine Ehrenpflicht, hier noch schließlich des Hinganges eines Mannes zu gedenken, der im Laufe von 10 Jahren unserem Orte das Gepräge seiner Schulstadt-Erinnerungen zu erhalten bemüht gewesen: es ist das der mitten aus ersprießlicher Arbeit heimgerufene Leiter der hiesigen Mädchenschule, der weiland Director Arnold Knüpffer. Seinem Namen sei hier nochmals beim Jahresschluß ein dankbares Andenken geweiht..."

Ringen. Vor einiger Zeit ging durch die Blätter die Notiz, daß eine Landgemeinde von einem Edelmann, der ein zu ihrem Gebiet gehörendes Gesinde gekauft hatte, die Zahlung der Gemeindeabgaben verlangt habe. Der betreffende Edelmann — der, beiläufig bemerkt, das Gesinde nicht einmal für sich bewirthschaften ließ, sondern es verpachtet hatte — berief sich dem gegenüber auf seinen steuerfreien Stand und drang damit auch bei dem örtlichen Bauercommissar durch; die Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten aber war anderer Ansicht und erklärte ihn für zahlungspflichtig. Ob die Angelegenheit weiteren Fortgang genommen, ist uns nicht bekannt, wohl aber erinnerlich, daß die Frage aufgeworfen wurde, ob nicht consequenter Weise alle Rittergutsbesitzer, denen innerhalb ihres Territoriums noch ein Stück Bauerland gehört — was ja nicht selten ist — zur Leistung der Gemeindeabgaben als Glieder der Gemeinde hinzuzuziehen wären. — Wie der „Teataja" berichtet, hat sich nun die Ringensche Gemeindeverwaltung wirklich auf diesen Standpunct gestellt und am 12. December mit 10 gegen 2 Stimmen beschlossen, von dem Besitzer von Schloß-Ringen, Herrn v. Anrep, als Eigenthümer Ringenschen Bauerlandes, die Zahlung der Gemeindeabgaben zu verlangen und ihn fortan als steuerpflichtiges Glied der Gemeinde zu betrachten. Eine Copie dieses Beschlusses ist Herrn v. A. zugestellt worden. Die Gemeindeverwaltung sieht auch kein Hinderniß, von Herrn v. A. die Nachzahlung der Abgaben für alle 27 Jahre, die er im Besitze des Gutes ist, zu fordern, da sie nur in Folge einer Nachlässigkeit der Gemeindeverwaltung bisher nicht erhoben worden seien.

Estland. In Jerwen sind, wie dem „Teataja" geschrieben wird, Tannenwälder loofstellenweise verdorrt, so daß dort jetzt außerordentlich viel Wald gefällt werden muß. Die Erkrankung des Waldbestandes ist durch Borkenkäfer verursacht. Wenn es nicht gelingt, sie in ihrer Verwüstungsarbeit zu stören, so sind die dortigen Wälder bald in wüste Flächen verwandelt.

St. Petersburg, 9. Januar. Das Unwohlsein des deutschen Kronprinzen besteht, wie die „St. Pet. Z." mittheilt, nur in einer katarrhalischen Affection leichtester Art und kann bereits wieder als behoben gelten. Nur ist von ärztlicher Seite als wünschenswerth erklärt worden, daß der Kronprinz sich Schonung auferlegt und das Zimmer hütet. In Folge dessen ist nicht nur, wie bereits gemeldet, die geplante Reise nach Nowgorod aufgeschoben worden, sondern auch der für Mittwoch Abend beabsichtigte Rout beim deutschen Botschafter Grafen v. Alvensleben sowie eine für Donnerstag Abend ebenfalls beim deutschen Botschafter vorgesehene Tanzfestlichkeit haben abgesagt, bezw. verschoben werden müssen. Das für Mittwoch angesetzte Diner in der deutschen Botschaft, zu dem Einladungen an hohe und höchste Persönlichkeiten ergangen waren, hat ohne die Theilnahme des Kronprinzen stattgefunden.

Moskau. In Moskau wurden vorgestern, wie von der „St. Pet. Z." telegraphisch mitgetheilt wird, mehrere Sectirer verhaftet, die sich „Evangelische Christen" nannten. Als die Polizei in die Behausung der Sectirer eindrang, lasen sie das Neue Testament und sangen unter Harmoniumbegleitung geistliche Lieder.

Sfewastopl. Hier wurde vor kurzem ein Proceß gegen 48 Personen verhandelt, die angeklagt waren, sich in einem Privathause zu einer Betstunde nach stundistischem Ritual versammelt zu haben. Die Angeklagten, unter ihnen auch viele Frauen, stellten nach dem „Krimski Westn." das Factum, daß sie zu einer Betstunde zusammengekommen seien, auch nicht in Abrede und erklärten nur, daß sie nicht nach dem Ritual der Stundisten, sondern Baptisten gebetet hätten. Der Friedensrichter sprach sie frei.

Kaukasus. Die Institution der Gerichts-Translateure wird in der russischen Presse wieder einmal als „eine wahre Pestbeule" empfunden, die dem Ansehen des Gerichts Eintrag thue. So erzählt der „Tschernom. Westn." folgendes Vorkommniß aus dem Gerichtssaal: Der Friedensrichter, ein Russe, ein gebildeter und seiner Stellung durchaus gewachsener Mann, sagt zum Translateur: „Bitten Sie den Beklagten, etwas näher zu treten." (Der Mingrelier ist nämlich eine sehr bescheidene Natur und bleibt vor Amts- und Standespersonen immer in ehrerbietiger Entfernung.) Der Translateur aber übersetzt: „Du hast Dich wieder wie ein Esel hingestellt, packe Dich hierher!" — In dieser Form werden während des Verhörs sämmtliche Fragen des durchaus correct verfahrenden Richters wiedergegeben und Beklagter, wie Kläger gehen schließlich ganz verzweifelt davon. Sie wissen nicht, wodurch sie sich die Ungnade des Richters zugezogen haben und werden an der Gerechtigkeit des russischen Gerichts ganz irre.

Finnland. Dem Gouverneur von Abo und Björneborg, Generalmajor v. Kraemer, ist, wie den Revaler Blättern berichtet wird, anbefohlen worden, um seinen Abschied nachzusuchen. Der Gouverneur von Wasa, F. G. Björnberg, hat am Dinstag sein Abschiedsgesuch eingereicht. Da die Gouverneure von Uleaborg und von St. Michel ebenfalls ihre Abschiedsgesuche einzureichen gedenken, steht demnach auf 4 Gouverneursposten im Lande ein Wechsel des Inhabers bevor.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. (10.) Januar.

Aus dem deutschen Reichstage.

In der Montag-Sitzung des deutschen Reichstages fand eine interessante Debatte statt, die wir gestern wegen Raummangels leider zurückstellen mußten. Es kam nämlich zu einer Erörterung über Kaiser Wilhelm, indem bei der Berathung des Reichshaushalts-Etats der Centrum-Abgeordnete Schädler in längerer Ausführung hervorhob, daß seine Freunde frei seien von Reichsverdrossenheit, aber manche Vorkommnisse seien doch geeignet, die Freude am Reich zu dämpfen, worauf Redner die Mißstimmung in Baiern schildert über das Telegramm, das Kaiser Wilhelm im Sommer aus Swinemünde an den Prinz-Regenten richtete, als der baierische Landtag 100,000 Mark am baierischen Kunst-Budget gestrichen hatte.

Der Reichskanzler Graf Bülow antwortete hierauf:

Ich hatte nicht die Absicht, schon jetzt in die Debatte einzugreifen, sehe mich aber dazu genöthigt durch die Art und Weise, wie der Vorredner das Telegramm des Kaisers an den Prinz-Regenten von Baiern zur Sprache gebracht hat. Der Abg. Schädler hat die Frage aufgeworfen, ob und wieweit ich für dieses Telegramm die Verantwortung übernehme. Nach unserer Verfassung, die uns Alle bindet, bin ich laut Art. 17 verantwortlich für diejenigen kaiserlichen Anordnungen und Verfügungen, die zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers bedürfen, welcher damit die Verantwortlichkeit für dieselben übernimmt. Diese Gegenzeichnung und die damit begründete Verantwortlichkeit erstreckt sich aber nur auf Anordnungen und Verfügungen des Kaisers, also nur auf solche Handlungen, welche in unmittelbarer Ausübung der dem Kaiser zustehenden Regierungsrechte vor sich gehen, dagegen nicht auf persönliche Kundgebungen, selbst wenn solche Kundgebungen programmatischer Natur sind. Dem entsprechend ist der bekannte Erlaß des Kaisers Friedrich vom März 1888, in welchem der verewigte Monarch die Grundsätze darlegt, nach denen er seine Regierung einzurichten wünschte, von keinem Minister gegengezeichnet worden. Ebenso sind die Erlasse unseres jetzigen Kaisers vom Februar 1899 über die Ordnung der Arbeiterverhältnisse gleichfalls von keinem Minister contrasignirt. Jenseits dieser von der Verfassung gezogenen Schranken — da beginnt das weite Gebiet, wo nicht mehr die formale Verantwortlichkeit des Reichskanzlers Platz greift, sondern, ich möchte sagen, die Imponderabilien der Tradition, des Tactes, der Gewissenhaftigkeit, der moralischen Verantwortlichkeit.

Welche Folgerungen ergeben sich nun aus dieser moralischen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gegenüber persönlichen Kundgebungen des Kaisers? Reichsgesetzlich ist diese moralische Verantwortlichkeit weder ausgedrückt noch umschrieben. Sie folgt aber meines Erachtens aus der Natur der kanzlerischen Institution. Ich nehme gar keinen Anstand, hier und vor dem Lande zu sagen, daß ein gewissenhafter, ein seiner moralischen Verantwortlichkeit bewußter Reichskanzler nicht würde im Amt bleiben können, wenn er Dinge nicht verhindern könnte, die nach seinem pflichtmäßigen Ermessen das Wohl des Reiches wirklich und dauernd schädigen würden. (Hört, hört!) Aber andererseits verbleibt dem Kaiser auch über die Schranken der Verfassung hinaus ein weites Maß eigenen Actionsrechtes und persönlicher Initiative. Wie jeder Staatsbürger, darf auch der Kaiser von dem Rechte Gebrauch machen, seine Meinung zu äußern. (Lachen links.) Das Recht der freien Meinungsäußerung, das nach der Verfassung, Artikel 25, jedem Preußen zusteht, werden Sie auch dem Kaiser nicht verweigern dürfen. (Lachen und Rufe: „Nein, nein!" links. Glocke des Präsidenten.) Wenn der Kaiser, seiner kräftigen Natur entsprechend, seine Meinung hier und da kräftig zum Ausdruck bringt, so wird ihm das doch gerade der Herr Abgeordnete Schädler nicht vorwerfen, der weder heute noch in Tuntenhausen als Leisetreter aufgetreten ist. (Heiterkeit.) Dies Recht der freien Meinungsäußerung dem Kaiser zu wahren, hat der Reichskanzler die Pflicht. Solche persönlichen Kundgebungen des Kaisers bedürfen zu ihrer Giltigkeit auch nicht der Gegenzeichnung des Reichskanzlers. Der Gedanke, den Kaiser in der Aeußerung seiner Meinungen dadurch zu beschränken, daß dieselben an eine Gegenzeichnung des Reichskanzlers gebunden werden, liegt unserer Verfassung vollständig fern. Die Frage der Giltigkeit kann dabei überhaupt nicht in Betracht kommen. Ich werde es aber niemals ablehnen, die Verantwortung zu übernehmen für die Rückwirkung, welche solche persönliche Kundgebungen haben können auf den großen Gang der Politik. Denn ich bin dem Bundesrath wie diesem hohen Hause verantwortlich für eine Führung der Geschäfte, welche weder den äußeren noch den inneren Frieden des Reiches gefährden.

Es handelt sich im vorliegenden Falle um einen persönlichen Meinungsaustausch zwischen zwei Souveränen, der nicht den Charakter eines Staatsactes trägt; es handelt sich um eine Aeußerung vom Fürsten zum Fürsten, vom Freunde zum Freunde, um eine ausschließlich persönliche Angelegenheit („Na! na!") zwischen den betheiligten Bundesfürsten, und darum bin ich nicht in der Lage gewesen, die Informationen über die Vorgänge selbst zu geben, aus denen der Depeschenwechsel hervorgegangen ist. An diesem persönlichen Charakter des Depeschenwechsels ist auch durch die Veröffentlichung, auf welche der Abg. Schädler so sehr hingewiesen hat, nichts geändert worden. Wolff's telegraphisches Bureau ist keine staatliche Einrichtung, Wolff's telegraphisches Bureau untersteht keiner Regierungsstelle. Die Anweisung zur Veröffentlichung war nicht gegengezeichnet und sie war kein Regierungsact. Wolff's telegraphisches Bureau bringt alle Vorgänge, welche die Oeffentlichkeit interessiren. Aber ein officielles Organ ist es nicht; das ist der „Reichs-Anzeiger": dieser hat den Depeschenwechsel nicht veröffentlicht, weil es sich, wie gesagt, um eine persönliche Kundgebung handelt. Die Frage, wie die Veröffentlichung zu Stande kam, ist hier nicht zu entscheiden. Worauf es allein ankommt, ist, ob durch dieses Telegramm die

---

gen hätte einwenden wollen, daß Goethe zwar das Angeborensein der Neigung zur Undankbarkeit einbekannt, zugleich aber auch angegeben habe, wie es beginnen, um dieses häßlichen Erbübels aller Menschen Herr zu werden, so hätte man diese Protestler wieder mit der Bemerkung abthun können: „Aber, Ihr guten Leute, darum war Goethe eben Goethe und Herr Professor Geyger ist eben Herr Professor Geyger."

Obwohl der Fall Geyger-Klinger in Berlin vor die Gerichte gekommen, auch keine der darin verwickelten Personen in Hamburg selbst seßhaft ist, war das diesem Processe in Hamburg entgegengebrachte Interesse nicht baar eines besonderen localen Anstriches. Bleibende Erinnerungen an Hamburg hat Frau Dr. Meyer in der von ihr unter ihrem Namen ins Leben gerufenen und noch z. B. fortbestehenden Stickerei-Schule und in einer, dem Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe vermachten reichen Sammlung kostbarer Spitzen hinterlassen, die nicht nur Proben sind ihres hoch entwickelten künstlerischen Geschmackes, sondern auch ihrer eigenen künstlerischen Handfertigkeit. Während diese Seite ihrer Thätigkeit in Hamburg ziemlich allgemein gekannt und der Ausgang ist eines bleibenden dankbaren Erinnerns Vieler, ist die werkthätige Theilnahme, die sie zeitlebens armen und strebsamen bildenden Künstlern zugewendet hat, stets nur das Geheimniß einiger Weniger gewesen und geblieben, zu denen mitunter nicht einmal Jene gehörten, denen diese Wohlthaten zu Gute gekommen sind. Denn gar oft kaufte und überzahlte Frau Dr. Meyer mit fürstlichen Preisen Werke von armen Malern und Bildhauern, auf die sie von befreundeter Seite aufmerksam gemacht worden war, obwohl sie für dieselben keine Verwendung hatte.

Es empfiehlt sich gerade jetzt, im Anschluß an die über den Proceß Geyger-Klinger veröffentlichten Berichte, an diese Art des von der alten Dame geübten Wohlthuns zu erinnern, da hierin die Antwort ist auf die Frage nach den Gründen der von ihr Prof. Geyger gegenüber an den Tag gelegten Munificenz. Hatte sie für jeden armen Anfänger, der ihr empfohlen worden war, eine reichlich spendende, offene Hand, so um wie viel mehr einem Künstler gegenüber, auf den ihn der von ihr schwärmerisch verehrte Professor Max Klinger ihre Blicke lenkte? Frau Dr. Meyer ist Wittwe von einem der Söhne jenes bekannten Hamburgischen Philanthropen und Großunternehmers Heinrich Christian Meyer (des sog. „Stockmeyer"), dessen gemeinnützigem Wirken bald nach seinem Tode am Eingang der Vorstadt Hammerbrook ein steinernes, und in unseren Tagen in einem seitens eines seiner Söhne in der Hamburgischen Liebhaber-Bibliothek veröffentlichten Lebensbilde auch ein literarisches Denkmal errichtet worden ist. In diesem Lebensbilde wird u. A. erzählt, wie ein armer Teufel, Namens Vater, der das Mitleid der Frau Stockmeyer erregt, in Folge ihrer Verwendung in das Geschäft ihres Mannes aufgenommen worden ist. Seinen Dank brachte dieser arme Teufel u. A einmal damit zum Ausdruck, daß er von der Braunschweiger Messe ein mit Wasser gefülltes Glasgefäß mit Goldfischlein, für die Frau Meyer eine besondere Vorliebe hatte, mitten im Winter zu Fuß nach Hamburg brachte. Das geschah vor beiläufig 80 Jahren. Ein späterer Biograph des Hauses H. C. Meyer wird zur Charakterisirung der Verschiedenheit der Gesinnungen in den Zeitläuften von damals und heute wohl kaum ein Anderes zu thun brauchen, als dem Verhalten Vater's das des Prof. Geyger gegenüber zu stellen.

Nicht unerwähnt mag zum Schluß bleiben, daß seit dem Bekanntwerden des Falles Geyger Frau Dr. Meyer und Prof. Max Klinger mit Bettelbriefen überschwemmt werden. Zwar ist dergleichen eigentlich selbstverständlich, aber da doch Mancher vermuthen könnte, Frau Dr. Meyer werde nach den Erfahrungen, die sie mit ihrer Güte gemacht, zur Erweisung weiterer Wohlthaten kaum mehr zu haben sein, so ist es doch erfreulich zu wissen, daß es edle Seelen giebt, die diesen Glauben nicht theilen. Und diese Letzteren scheinen thatsächlich im Rechte zu sein. Nach Allem, was man von unterrichteter Seite hört, gehört Frau Dr. Meyer eben zu jenen Unverbesserlichen, denen das Bewußtsein genügt und die nach Dank nicht fragen.

H. E. Wallsee.

Mannigfaltiges.

Die Kronprinzessin von Sachsen und Giron sind, wie gemeldet, am Sonnabend Abend von Genf abgereist. Auf einem Umwege begaben sie sich zu Fuß vom Hotel zum Bahnhof; es begleitete sie ein aus Bern gebürtiger bisheriger Bediensteter des Hotels. Ueber Lyon reisten sie nach Marseille, wo sie 4½ Uhr früh eintrafen; nach etwa viertelstündigem Aufenthalt reisten sie weiter nach Mentone, wo sie Vormittags 11 Uhr eintrafen. — Die sich in Genf aufhaltenden Berichterstatter wurden durch die zu ihrer Irreführung getroffenen Maßregeln völlig getäuscht. Die Fahrkarten für die Kronprinzessin und Giron wurden von dem Speditionshause besorgt, welches das Gepäck aus dem Hotel d'Angleterre abholen ließ. Die Kronprinzessin und Giron verließen das Hotel heimlich durch eine Nebenthür und begaben sich auf Umwegen zum Bahnhof. — Vor ihrer Abreise beschenkten sie den Eigenthümer des Hotels und die Angestellten. Ersterem überreichte die Kronprinzessin eine prächtige Cravattennadel, mit Perlen und Diamanten besetzt. — Zwischen der Kronprinzessin, Giron und ihrem Anwalt Lachenal scheinen einige Meinungsverschiedenheiten entstanden zu sein. Man versichert, die Kronprinzessin und Giron hätten erklärt, sie würden sich nach Montreux begeben, um dort das Urtheil des Dresdner Ehegerichthofs abzuwarten. Erst im letzten Augenblick hätten sie sich entschlossen, sich nach Mentone zu begeben. — In Mentone stiegen die Kronprinzessin und Giron im Hotel des Angalis ab und ließen sich unter dem Namen Herr und Frau André Gérard eintragen; sie lehnten es ab, irgend einen Besuch zu empfangen. Der Aufenthalt in Mentone ist auf einen Monat berechnet.

— Die Sardinen streiken. Man schreibt aus Paris: Unter den Fischern in der Bretagne herrscht die größte Noth, weil — zum ersten Mal seit Menschengedenken — die Sardinen ausgeblieben sind. Durch die großen Dampfer, die die Tiefseefischerei betreiben, scheinen die Fanggründe allzu sehr erschöpft worden zu sein. Schon in den letzten Jahren hat die Sardinenfischerei nur geringe Erträgnisse ergeben, heuer aber steht man geradezu vor einer Calamität. Eine Fabrik, die sonst 30,000 Kisten (jede mit 100 Büchsen) Sardinen exportirte, hat heuer nicht einmal 2000 herstellen können, eine andere Fabrik statt 1500 gar nur 37! Dadurch sind 40,000 Fischer fast brodlos geworden und auch andere Theile der Bevölkerung, die in den Fabriken mit der Herstellung der Blechbüchsen 2c. beschäftigt waren, stark in Mitleidenschaft gezogen. Man macht sich darauf, gefaßt, daß der frühere Zustand erst in einigen Jahren wieder eintreten wird, wenn die Vorbeugungsmaßregeln, die man jetzt zu treffen gedenkt, ihre Wirkung gezeigt haben werden.

— Weg mit dem Adel! Das ehemalige Mitglied des oesterreichischen Abgeordnetenhauses, Herr Paul Pacher, veröffentlicht, wie aus Wien berichtet wird, folgende Erklärung: „Den meiner ganzen Lebensauffassung nicht entsprechenden und, soweit es von mir allein abhing, auch seit lange nicht mehr geführten sogenannten Adel habe ich mit durch Erlaß des Ministeriums des Innern erhaltener behördlicher Bewilligung nunmehr auch in aller Form niedergelegt und heiße daher nicht mehr Paul Pacher v. Theinburg und ebenso wenig Paul v. Pacher, sondern kurzweg Paul Pacher."

— Aus den „Fliegenden Blättern." Splitter: „Nichts geht so auf die Nerven als ein gebildeter Dummkopf!" — — Das feine Dienstmädchen. „Ich brauche ein Mädchen mit feinen Manieren." — „Da können Sie meinethalben ganz beruhigt sein, gnädige Frau — ich könnte die Tochter vom seligen Knigge sein!" — — Voreilig. Fremder: „Viel Personal, Herr Wirth, haben Sie eigentlich nicht?" — „O, da werden Sie sich wundern — wenn Sie abreisen!"

Beziehungen zwischen dem Absender und dem Empfänger des Telegramms, zwischen Preußen und Baiern, wirklich so getrübt worden sind, wie das der Abg. Schädler hier behauptet hat. Darauf erwidere ich, daß von einer solchen Trübung in keiner Weise die Rede gewesen ist. Se. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent von Baiern hat das Telegramm Seines Kaiserlichen Freundes nicht mißverstanden. (Heiterkeit.) Wie wenig er es mißverstanden hat, können Sie schon daraus entnehmen, daß dieser hohe Herr vier Wochen nach dem Empfang des Telegramms noch Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Ludwig von Baiern, der sich zu den Manövern nach Posen begab, beauftragte, Sr. Maj. dem Kaiser noch mündlich den Dank für das Telegramm zu wiederholen. (Hört, hört!) Ich zweifle nicht an dem baierischen Patriotismus des Abg. Schädler; aber ich meine doch, daß, wo es sich um die Wahrung der Würde und der Selbständigkeit von Baiern handelt, Se. Kgl. Hoh. der Prinz-Regent doch noch zuständiger ist als der Abg. Schädler (Lebhaftes „Oho!" im Centrum.) ... Der Abg. Schädler hat eben mit einem großen Aufwand von Dialektik nachzuweisen gesucht, daß der baierischen Kammer jede Absicht fern gelegen hat, irgendwie die Kunst schädigen zu wollen; daß ein solcher Gedanke aber nahe lag, wird der Abg. Schädler selbst nicht bestreiten wollen. Endlich wußte der Prinz-Regent von Baiern sehr wohl, daß Sr. Majestät dem Kaiser jede Absicht der Einmischung in die parlamentarischen Angelegenheiten seines Bundesstaates fern gelegen hat. Vor Allem wußte der Prinz-Regent von Baiern, daß es Sr. Majestät nicht eingefallen ist, den Rechten eines Bundesfürsten oder eines Bundesstaates zu nahe treten zu wollen.

Gegenüber dem, was der Abg. Dr. Schädler hier gesagt hat von unitarischen Tendenzen, von denen ich nicht wußte, wo sie existiren sollten — an maßgebenden Stellen existiren sie jedenfalls nicht — betone ich, daß von keiner Seite an dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches gezweifelt oder gerüttelt wird. Mit allen seinen Mitfürsten ist Se. Maj. der Kaiser davon durchdrungen, daß auf den vertrauensvollen Beziehungen zwischen den Bundesfürsten, auf der Achtung vor den Rechten jedes Bundesstaates und jedes Bundesfürsten die gedeihliche Entwickelung des Reiches beruht. Die sorgsame Pflege der föderativen Grundlage des Reiches ist eine conditio sine qua non für die deutsche Entwickelung, das wird an keiner Stelle vergessen. Dieser bundesstaatliche Charakter des Reiches, die Reichsverfassung und der Reichsgedanke, dessen feste Grundlage die Reichsverfassung ist, vor jeder Trübung zu wahren, das ist unser Aller Pflicht, das ist die Pflicht des Kaisers.

Und darum kann ich nur meinem tiefen Bedauern Ausdruck geben über die Art und Weise, wie der Abg. Schädler diesen Gedanken hier behandelt hat. Ich kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieser Vorgang von allen Seiten so richtig und so objectiv und so würdig aufgefaßt werden möge, wie er von Seiten des competentesten Beurtheilers, von Sr. K. Hoheit dem Prinz-Regenten von Baiern, beurtheilt und aufgefaßt worden ist, und ich kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß von allen Seiten unterlassen werden möge, was im Auslande Zweifel hervorrufen könnte an der Geschlossenheit der Nation, an ihrer Hingabe an die kaiserliche Idee, die dem deutschen Volke mehr ist als der blos formale Begriff, den der Abg. Dr. Schädler nach Prof. Laband aus ihr hat construiren wollen. Denn diese Kaiser-Idee repräsentirt mit den theuersten Erinnerungen des deutschen Volkes unser Ansehen nach außen, unsere Zukunft in der Welt. Die feste Entschlossenheit des deutschen Volkes ist es, an dieser Idee nicht rütteln zu lassen, sie vor jeder Antastung zu wahren!" (Beifall rechts.)

Sehr bemerkt wurde, daß nach der Rede des Reichskanzlers der baierische Bundesbevollmächtigte Graf Lerchenfeld sich zum Reichskanzler begab, um ihn zu seiner Rede zu beglückwünschen. Graf Lerchenfeld unterhielt sich längere Zeit mit dem Reichskanzler.

Wie aus **Berlin** gemeldet wird, hat Kaiser Wilhelm dem König von Griechenland den bevorstehenden Besuch des deutschen Kronprinzen in Athen ansagen lassen.

Auf dem am vorigen Sonntag in **Prag** abgehaltenen Parteitage der tschechischen Agrarier wurde die Errichtung eines selbständigen tschechischen Staates als Hauptforderung aufgestellt. Den Jungtschechen wurde als Staatsverräthern das Mißtrauen ausgedrückt.

In **Paris** ist der s. Z. vielgenannte „Times"-Correspondent Herr „von" Blowitz am vorigen Montag gestorben. Kein Zeitungs-Correspondent hat in der politischen Welt so viel von sich reden gemacht, wie er. Seinen Adel hatte sich Herr „von" Blowitz selber verliehen: er hieß eigentlich Oppert und stammte aus Blowitz in Böhmen. Im Jahre 1870 war er deutscher Sprachlehrer in Marseille und durch irgendeinen Zufall kam er damals nach Paris. Die „Times" brauchte einen Berichterstatter, und eines Tages wurde er telegraphisch befragt, ob er Englisch könne. Umgehend telegraphirte er zurück: „Yes", aber es ist Thatsache, daß er bis zuletzt seine Depeschen französisch abfaßte. Die „Times" hatte in ihm „ihren Mann" erkannt. Er wurde einer der Journalisten der amerikanisch-englischen Schule. Er war einer der Erfinder des politischen Interviews; während der siebziger Jahre interviewte er alle bedeutenden französischen Staatsmänner, ja beim Berliner Congreß 1878 hat er sogar Bismarck interviewt. An seinem Tische sah er Minister und Botschafter. Man kannte ihn, schätzte ihn, fürchtete ihn; denn er berichtete nicht nur über Politik, er machte Politik. Seine Berichte waren nicht immer günstig und freundlich für Frankreich, aber stets ungünstig und feindlich für Deutschland. Er hat das Seine gethan, um Deutschland mit Frankreich und ebenso Deutschland mit England zu verhetzen.

Am vorigen Sonntag hat angekündigter Maßen in **Peking** die feierliche Enthüllung des von der chinesischen Regierung zum Andenken an den Freiherrn v. Ketteler errichteten Denkmals stattgefunden. An der Feier nahmen viele chinesische Würdenträger, die Mitglieder des diplomatischen Corps, sämmtliche Officiere der Gesandtschaftswachen, sämmtliche in Peking wohnhaften Ausländer 2c. theil. Prinz Tschun vertrat China. Vor dem Denkmal war ein Altar errichtet worden, auf dem sich die Opfergefäße des Kaiserlichen Hofes befanden. Der Prinz führte in der Rede, in welcher er das Denkmal übergab, aus, daß das Denkmal dem Volke eine Warnung sein solle, ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern und ein Symbol des Friedens. Frhr. v. d. Goltz sagte in seiner Antwort, das Denkmal sei dem deutschen Kaiser und dem deutschen Reiche von dem Kaiser von China als dauernder Beweis des Zornes gewidmet, den der Kaiser von China über die Ermordung des Frhrn. v. Ketteler empfinde. — Beide Reden wurden in deutscher und in chinesischer Sprache verlesen. Nach dem Uebergabeact marschirten die deutschen Truppen mit klingendem Spiel unter dem Bogen hindurch.

Aus **Venezuela** wird von einem angeblichen Mißerfolg des zum Venezuela-Geschwader gehörenden deutschen Kriegsschiffes „Panther" gemeldet. Es wird aus Caracas am 18. Januar telegraphirt: „Sonnabend Mittag versuchte das deutsche Kriegsschiff „Panther" die Einfahrt in die Lagune von Maracaibo zu erzwingen und eröffnete das Feuer auf das den Einfahrtscanal deckende Fort San Carlos. Das Fort erwiderte das Feuer und nöthigte den „Panther", nach einstündigem Gefecht seine Absicht aufzugeben. Das Fort soll keine Beschädigungen erlitten haben. Gleich darauf fand hier eine Kundgebung der Bevölkerung statt." — Hierzu bemerkt das Wolffsche Telegraphen-Bureau: „Amtliche Nachrichten liegen hier nicht vor. Vermuthlich hat der „Panther" auf der vor der Lagune liegenden Barre nicht genug Wasser vorgefunden und deshalb die wahrscheinlich vorhandene Absicht, den Transport columbischen Kaffees über die Lagune zu hindern, aufgeben müssen." — In dieser Sache findet sich in der „Dtsch. Z." folgende Zusammenstellung: Bis zur Stunde liegt eine volle amtliche Aufklärung über den Zwischenfall mit dem „Panther" merkwürdiger Weise noch nicht vor. Die nordamerikanischen Zeitungen behaupten, es hätten bei dem Kampfe zwischen dem deutschen Kanonenboot und dem Fort San Carlo bei Maracaibo mehrere Explosionen an Bord des „Panther" stattgefunden und zwei Personen sollten getödtet sein. „General" Bello, der das Commando auf dem Fort San Carlo führte, ist der Held des Tages in Venezuela, da der Ausgang des Bombardements als großer Sieg betrachtet wird. Der General erklärte angeblich, das deutsche Feuer sei fast wirkungslos gewesen, während der „Panther" derart beschädigt worden sei, daß er den Kampf nicht fortsetzen konnte. Die Bevölkerung in Caracas veranstaltete in Folge dieser Affaire Umzüge. — Die nichtamtlichen Nachrichten aus Maracaibo melden inzwischen, daß ungefähr 120 Schüsse zwischen dem „Panther" und dem Fort San Carlo gewechselt worden sind. Die Umwallung des Forts ist nicht unerheblich beschädigt. Der „Panther" ist von zwei Geschossen getroffen worden. — Erwünscht ist dieser mißglückte Versuch natürlich in keiner Richtung. Die durch Deutschland und England verwöhnten Nord-Amerikaner schäumen wieder auf wie Brausepulver.

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 9. Januar 1903.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidirte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolls der vorigen Sitzung vom 19. December 1902 gelangte zunächst ein Antrag des Stadtamts zur Annahme, eine Instruction zur Taxirung von Fabrikgebäuden und Gewerbe-Etablissements zwecks Erhebung der Immobiliensteuer zu ediren und die nähere Ausarbeitung dieser Frage der Taxations-Commission zu überweisen.

Ferner gelangte zur Annahme ein Antrag des Stadtamts auf Fallenlassen der auf dem Hause des Peter Machow auf der Stapel-Straße lastenden Schuld im Betrage von 26 Rbl. 42 Kop., deren Bezahlung aussichtslos sei.

Auf ein Gesuch der hiesigen Gensdarmerie-Unterofficiere hin beschloß die Versammlung, dem Antrag des Stadtamts entsprechend, den Unterofficieren in Bewilligung ihres Gesuches monatlich nicht 3 Rbl., wie es auf der vorigen Sitzung beschlossen war, sondern 5 Rbl. Ergänzungs-Quartiergelder zu zahlen.

Der Versammlung lag ein Bericht der Commission zur Beaufsichtigung des Fuhrmannsgewerbes vor. In diesem Bericht waren gemäß einem Beschluß der StV.-Versammlung — in Anlaß eines von 29 Einspänner-Fuhrleuten eingelaufenen Gesuches um Veränderung des Ortsstatuts für das Fuhrmannsgewerbe — Daten über die Anzahl der Fuhrleute zusammengestellt, die sich beständig, resp. zeitweilig in der Stadt aufhalten, und ständig, resp. nur im Winter das Fuhrmannsgewerbe ausüben. — Auf diesen Bericht hin beschloß die Versammlung auf Antrag des Stadtamts, das Gesuch der 29 Fuhrleute unberücksichtigt zu lassen.

Das Gesuch der Minna, Selma und Martha Feldbach um Abschluß eines Contractes zwischen der Stadtverwaltung und ihnen, laut welchem sie das im II. Stadttheil in der Alexander-Straße unter Nr. 126 a belegene Grundstück auf Erbgrundzins besitzen sollen, wurde von der StV.-Versammlung auf Antrag des Stadtamts abgewiesen, da die Stadtverwaltung das betr. Grundstück schon anderweitig auf Erbgrundzins vergeben hat und die Petenten ihre Rechte daher nur auf gerichtlichem Wege geltend machen können.

Der Antrag des Stadtamts, auf dem linken Embach-Ufer zwischen den beiden Brücken unterhalb der Privat-Badeanstalt „Salme" ein unentgeltliches Volksbad zu errichten, wurde angenommen.

Auf ein Gesuch der Hausbesitzer an dem Straßen-Kreuzungspunct am Fuße der Garten-Straße um Aufstellung eines Candelabers mit Gasbeleuchtung an dieser Stelle wurde beschlossen: auf dem Trottoir vor der Apotheke von Jürgenson und Schaback einen gußeisernen Laternenpfahl aufzustellen.

Zum Gliede der örtlichen Behörde in Sachen der staatlichen Wohnungssteuer wurde der StV. Nilp gewählt. Z.

Der Bazar zum Besten des Frauenvereins soll auch in diesem Jahre stattfinden. Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: Marienhilfe, Kleinkinder-Bewahranstalten, Wittwenhaus, Arbeitsvertheilung — hauptsächlich auf den Ertrag eines solchen Unternehmens angewiesen und bittet daher alle Bewohner unserer Stadt, sich freundlich an demselben betheiligen zu wollen durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jeder Zeit bereit sind:

Baronin Bruiningk, Carlowa-Straße Nr. 20;

Frau Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat;

Frau Professor Körber, Pepler-Straße Nr. 15;

Frl. v. Stryk, Alexander-Str. Nr. 38;

Frau Professor Keßler, Küter-Str. Nr. 2;

Frau v. Lilienfeld, Marienhofer Str. Nr. 48.

Vom Ministerium des Innern ist am 27. November v. J. das Statut des Allatzkiwischen Gesang- und Musik-Vereins bestätigt worden.

Eine Ladendiebin hatte sich gestern beim Friedensrichter des 1. Districts zu verantworten. Die Angeklagte war mit mehreren anderen Weibern in die Handlung Lellep und Nurk gekommen und hatte, während die Begleiterinnen die Commis beschäftigten, aus einem Sack Kaffeebohnen in ihre Tasche gesteckt. Als ein Commis ihre Manipulationen bemerkte, hatte sie bereits 1¼ Pfund Bohnen sich angeeignet. Die Angeklagte war ihrer Schuld geständig und wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die nämliche Strafe erhielt auch der Jaan Wanaans, der die Kleider seines Zimmercameraden während dessen Abwesenheit fortgebracht und verkauft hatte.

Wegen Aufkäuferei waren Marie Nöu und der Marktfleischer Kusma Sfaposchnin belangt worden. Die Nöu, die während der Marktstunden Hühner aufgekauft hatte, wurde zu 5 Rbl, resp. 2 Tagen Arrest, Kusma Sfaposchnin aber, der ein geschlachtetes Schwein gekauft hatte, erhielt als Strafe 20 Rbl. zudictirt; da er aber den Gorodowoi, der ihm die Aufkäuferei verboten hatte, auch geschimpft hatte, so verurtheilte ihn der Friedensrichter zu noch weiteren 40 Rbl. Strafe, resp. 10 Tagen Arrest.

In einer Beleidigungsklage erging es dem Kläger und dem Angeklagten nicht nach Wunsch: da die Beleidigung auf der Straße sich ereignet hatte, so verurtheilte der Friedensrichter sowohl den Kläger als auch den Angeklagten wegen Ruhestörung zu je 4 Tagen Arrest und den Angeklagten zu noch weiteren 7 Tagen Arrest wegen Beleidigung des Klägers. Dieses Urtheil wirkte auf zwei weitere Parten, die ebenfalls auf der Straße ein Renconitre gehabt hatten, derart abkühlend, daß sie sich eiligst versöhnten.

Wegen unanständigen Betragens auf der Straße wurde der Eduard Kasik zu 30 Rbl., resp. 15 Tagen Arrest verurtheilt. —i—

Ein Fall von Selbstverstümmelung, um sich der Militärpflicht zu entziehen, gelangte vorgestern beim Friedensrichter des 1. Districts zur Verhandlung. Der Angeklagte August Löchmus hatte bei der Aushebung im vergangenen Jahre eine Kniewunde gehabt, welche nach seiner Ueberführung ins Hospital bald verheilt war. Die gestern als Experten befragten Aerzte, Stadtarzt Dr. Ströhmberg und Kreisarzt Dr. Charitonowski, erklärten einstimmig, daß die Wunde künstlich erzeugt und offen gehalten worden. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu der gesetzlich zulässigen niedrigsten Strafe, zu 4 Monaten Einzelhaft im Militärgefängniß, welche Strafe der Angeklagte nach seiner Einreihung in den Militärdienst zu verbüßen hat.

Wegen unvorsichtigen Fahrens, wobei ein Mensch überfahren war, verurtheilte der Friedensrichter des 2. Districts den Alexander Räsla zu 15 Tagen Arrest. —i—

Die 3 Fuder Heu, die, wie gestern berichtet, in Unnipicht gestohlen waren, wurden glücklich vom Revier-Aufseher Aland in der Rathhaus-Straße ermittelt. Die Diebe, drei an der Zahl, waren vor kurzem angelangt, hatten aber nicht Zeit gehabt, das Heu abzuladen. Unter den drei Dieben befindet sich ein Frauenzimmer, das auch ein eigenes Pferd besitzt und mit ihrem Bruder gemeinschaftlich den Heudiebstahl en gros betreibt. Die drei Diebe hatten einen großen Schauer gemiethet, fuhren jede Nacht auf Diebstahl aus und verkauften hier das gestohlene Heu.

Einer verdächtigen Persönlichkeit wurde am 30. December vom Revier-Aufseher Aland ein Pferd als gestohlen abgenommen. Gestern traf der Eigenthümer des Pferdes aus dem Sadsärwschen hier ein. Das Pferd war bereits am 27. April v. J. mittelst Einbruchs, zusammen mit einem Wagen und Geschirr, gestohlen worden. —i—

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. P. 1 Rbl. 25 Kop.. Mit dem Früheren 93 Rbl. 55 Kop.

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von K. H. 5 Rbl., L. A. P. 5 Rbl., M. M. 1 Rbl., H. 1 Rbl., R. G. 2 Rbl., — zusammen 14 Rbl..

Schach.

Das Problem Nr. 11 („Nordl. Z." Nr. 5) ist leider fehlerhaft im Diagramm wiedergegeben: auf g7 und g8 haben Läufer statt der Bauern zu stehen. Das richtige Diagramm der Aufgabe ist:

Problem Nr. 11.

Original-Aufgabe für die „Nordlivl. Ztg." von A. Burmeister in Kachkowa.

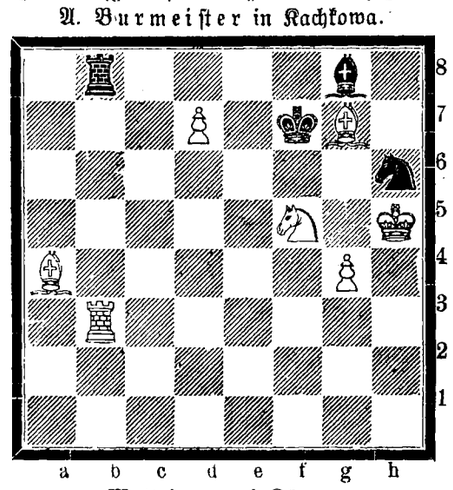

Matt in zwei Zügen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag nach Weihnachten 3 Rbl. 57 Kop.+1+5+1 Rbl.+50 Kop.+50 Kop.; zu Holz 1 Rbl.; für die Predigten 5 Rbl. 38 Kop.; für die Kirchen-Remonte 1 Rbl.+3 Rbl. 75 Kop.+1 Rbl. 45 Kop.+5 Rbl. 76 Kop.; für die Mission 1 Rbl.+7 Rbl. aus einer Büchse; für die Judenmission 5 Rbl. aus einer Büchse; für die Unterstützungscasse 1+1 Rbl.; für den Blinden in Strasdenhof 5 Rbl.; Ertrag der Gedenkblätter zu Sylvester 75 Rbl. 81 Kop.; für die Stadtmission zu Neujahr 30 Rbl. 54½ Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 12. Januar (Kirchweihfest). Anmeldung zur Communion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat..

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Thurm	52	Rbl.	3	Kop.
„ „ Kirche (kl. Gb.)	32	„	41	„
„ „ Ertrag der Liederzettel	33	„	—	„
„ „ Armen	22	„	20	„
„ „ Taubstummen	5	„	84	„
„ „ Lepröfen	3	„	22	„
„ „ Mission	4	„	79	„
„ „ Blinden	4	„	31	„
„ „ Bau d. Küsterats	9	„	91	„
„ „ Unterstütz.-Casse	2	„	74	„
„ „ Geisteskranken	—	„	—	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Altarbild	—	„	—	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„
„ „ Beleuchtung	18	„	67	„

In der letzten Woche zum Besten der Kirche (gr. Gaben) eingegangen:

Von J. S. 2 Rbl., Michel K. 1 Rbl., L. E. 1 Rbl. 61 Kop., M. 1 Rbl., L. 1 Rbl., Ida W. 1 Rbl., Kr. Pallo 2 Rbl., N. N. 1 Rbl., Hans Männikfar 5 Rbl., N. N. 75 Kop.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Gerbers Gustav Kudwin Sohn Alexander; des Tischlers Julius Silber Tochter Alice; des Kaufmanns Bernhard Frederking Sohn Armin Paul Joachim; des Kanzelleibeamten Ernst Carl Grosset Sohn Harald Carl. Gestorben: die Wittwe Ottilie Hampf, 72¾ Jahre alt; der Kaufmann Johann Martin Adalbert Luchsinger, 72 Jahre alt; des Kellners Gottfried Schmidt Sohn Hellmuth, 4¾ Jahre alt; der Hausbesitzer Wilhelm Victor Hinrichsen, 71½ Jahre alt; Hermann Johann Daniel Peterson, [illegible] Jahre alt; der Kaufmann Daniel Tersefon.

Todtenliste.

Adolf Hugo Ihle, † am 6. Januar zu Riga.

Ida Marie Angelika Orlowski, geb. Schossow, † im 54. Jahre am 6. Januar zu Riga.

Percy Harry Friebe v. Sajonskowski, † im 22. Jahre am 5. Januar zu Riga.

Julie Skrinewska, † im 68. Jahre am 5. Januar zu Riga.

Vereidigter Rechtsanwalt Alfred v. Klot, † im 47. Jahre am 8. Januar hierselbst.

Pauline v. Klot, geb. v. Frey, † am 7. Januar zu Neu-Salis.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wien, Donnerstag, 22. (9.) Januar. Die „Pol. Corr." dementirt das Gerücht, daß das bevorstehende Erscheinen eines oesterreich-ungarischen Geschwaders im östlichen Theile des Mittelländischen Meeres im Zusammenhang mit den Ereignissen auf der Balkan-Halbinsel steht.

Paris, Donnerstag, 22. (9.) Januar. Der „Eclair"-Artikel „Rußland und Finnland" ist im Separatdruck erschienen. Der Schluß der interessanten Untersuchungen lautet: „Die russische Sache in Finnland wird durchgeführt im Einklang mit den unerschütterlichen Principien des Rechts, und nicht durch Gewalt. Die Humanität und die Großmuth, die die Grundzüge des Charakters des Kaisers bilden und in den Tiefen jeder russischen Seele liegen, treten in der finnländischen Frage zu Tage. Rußland ist der Befreier einer Völkerschaft, die im Laufe von Jahrhunderten von den schwedischen Eroberern geknechtet war."

Venedig, Donnerstag, 22. (9.) Januar. Außer den 500,000 Lire für den Wiederaufbau des Campanile bewilligte der Stadtrath noch weitere 350,000 Lire zur Restaurirung von Kunstdenkmälern der Stadt. Einen Theil der Ausgaben übernimmt der Staat. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über einen schlechten Zustand der städtischen Bauten sind ganz unbegründet.

Maracaibo, Donnerstag, 22. (9.) Januar. Die deutschen Kriegsschiffe „Gazelle", „Vineta" und „Panther" beschossen das Fort San Carlos, welches das Feuer erwiderte. Das Fort ist niedergebrannt.

Am Nachmittag näherte sich ein Ruderkutter dem Fort San Carlos auf eine Entfernung von 3 Meilen; er berichtet, daß jede Minute geschossen wurde. Das Fort war von Pulverrauch verhüllt. Um 1 Uhr Mittags erfolgte im Innern des Forts eine Explosion

La Guayra, Donnerstag, 22. (9.) Januar. Ein holländischer Kreuzer traf in Los Rokes ein und fand die Bewohner in der allergrößten Nothlage. Er hinterließ dort Eßwaaren und einen Wasservorrath für 8 Tage und erhielt vom Blockade-Geschwader die Erlaubniß, weitere Unterstützungen hinzuschicken.

Caracas, Donnerstag, 22. (9.) Januar. In dem Gefecht bei Coro sind 30 Insurgenten getödtet und 115 verwundet worden. Nach 10-stündigem Kampf in den Straßen und Häusern der Stadt zogen sich die Insurgenten zurück. Die Regierungstruppen verloren 10 Mann.

St. Petersburg, Freitag, 10. Januar. Am 8. Januar besuchten den deutschen Kronprinzen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna, der Großfürst-Thronfolger, die Großfürstinnen Maria Pawlowna und Maria Georgiewna und der Großfürst Michael Nikolajewitsch. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna dinirten mit dem Kronprinzen in den Appartements Sr. Hoheit im Winterpalais. Die Gesundheit des Kronprinzen ist vollständig wiederhergestellt.

London, Donnerstag, 22. (9.) Januar. Die „Times" meldet aus Tokio, daß das letzte Budget eine Erhöhung der Einnahmen um 7 Millionen Yen aufweist.

Konstantinopel, Donnerstag, 22. (9.) Januar. Der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Jaroslawl" passirte mit 800 Rekruten den Bosporus auf dem Wege nach Wladiwostok.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Newyork**, Freitag, 23. (10.) Januar. Die Mächte beschlossen, die Aufhebung der Blockade der Küsten von Venezuela nicht vor der Eröffnung der Präliminar-Conferenz in Washington zuzugestehen. Nur wenn Venezuela ehrlich wolle und sich im Stande erweise, die Ansprüche zu befriedigen, werde die Aufhebung der Blockade erfolgen.

Laut einer Meldung aus Maracaibo fordern die Behörden alle Wehrpflichtigen zum activen Dienst ein, um die deutsche Invasion zurückzuschlagen. Das Fort San Carlos ist vollständig zerstört, die Ortschaft ist abgebrannt. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist eine sehr große.

Für die Redaction verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt.
Buchdruckerei der „Nordlivländischen Zeitung."

Thüringisches
Technicum Ilmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker u. Werkmeister. Director **Jentzen.**
Staatscommissar.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt d. **13. Januar**, 9 Uhr morgens.
Die Anmeldungen und Examina neuer Schülerinnen für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. u. 5—6 Uhr nachm. statt. Sprechst. während des Semesters **5—6 Uhr nachm.**
Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, Magazin-Str. 10, 2. Stock.

Beginne meinen
Kindergarten
in der deutsch., russ., auf Wunsch auch franz. Sprache den 16. Jan. — Es können sich Kinder v. 4—9 Jahren melden. Sprst. von 11—1 Uhr — Alexanderstr 11, unten.
S. Glück.

Ein Gymnasiast wünscht Stunden zu ertheilen. Ansprüche bescheiden. Offerten bitte unter C. K. an die Exped. d. Blatt.

Ein Student der Universität wünscht **Privatstunden** zu ertheilen. C. W. Jarustowsky, Techelfersche Strasse 16, Qu. 1.

Mes leçons de français
recommenceront le 13 janvier.
S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12. **Lydie de Broecker.**

Unsere
Privatstunden
in der
französischen
Sprache und in den
Wissenschaften
beginnen den 14. Jan.
A. u. M. Schaffé.
Jakobstr. 19, oben. Sprechst. 2—4.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Mittwoch, d. 15. Januar.
L. Pawlowsky,
Blumstr. (Жуковскій) Nr. 8.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 14. Schüler od. Schülerinnen können sich melden. Sprechstunden v. 12—2. Ein **Pensionär** findet Aufnahme.
M. Thielemann
Allee-Strasse 51.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 13. Januar.
Richard Wenger
Musiklehrer.
Sprechst. von 3—5 Nachmittags.

Meine
Klavierstunden
beginnen d. 13. Jan. **Irene Göök.**
Wallgraben 17. Zu spr. v. 12—1.

Meine Spiele u. Beschäftigungen
mit Kindern in
französischer
Sprache beginnen den 14. Jan.
Neuanmeldungen tägl. v. 2—4.
Auch suche ich zum
Mitunterricht
in der **französischen** Konversation für ein kl. Mädchen einige c. 8- od. 9-jährig. Mitschülerinnen.
M. Schaffé
Jakobstr. 19, oben.

Aufträge auf
Baugrand Putzsand und Töpferlehm
können per Februar- und März-Lieferung noch angenommen werden. Offerten sub „Grand" in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

A. Rowkin, Rakke
Zu jeder Zeit
guter Kalk
zu haben. **A. Rowkin,**
Ракке, Б. ж. д.

Am 13. Januar c.
(10 Uhr Vormittags)
beginnt die öffentliche Versteigerung der zum Tapisserie-Geschäft der Frau Julie Erler (Großer Markt 2) gehörigen Waaren.

Landapotheke
in Estland ist **zu verkaufen** oder zu verarrendieren. Offerten erbeten: Dr. Saul, Kusal, ст. Разикъ, Б. Ж. Д.

Mahagoni-Möbel
etc. zu verk. — Küterstrasse Nr. 6, von 9—1 und 3—4.

Ew. Freymuth
Special-Geschäft für Brautausstattungen.
Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll., Baumwoll. - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche
Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.
Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Livl. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit
Montag, den 13. Januar 1903
3 Uhr Nachm.
Techelfer-Str. 4, 3 Treppen. — Anmeldung tägl. bei
L. Goertz, Techelferstr. 5.

Beginn der Heilgymnastik und Massagebehandlungen
den 13. Jan. **Gustav Weltz,** 11—12
Rigasche Straße 2.

Lehrmittel-Schutzmarke.

Russland Nr. 3879.
Beginne meine Curse im
Schnitt-Zeichnen
u. Nähen nach d. Methode des Berliner Lehrinstitutes f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme d. 9. Januar. Sprechstunde v. 10—11.
A. v. Samson
Shukowsky-Str. 16.

Meine Stunden in den feineren
Handarbeiten
beginnen den 14. Jan. Alexanderstr. 11. **Veronica Baertels.**

Das Aufpolstern
und Ueberziehen von Sitzmöbeln u. **Matratzen,** wie auch Reparaturen werden gut und sauber zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.
Ch. Truuts
Alexander-Str. 12.

Neuheit! Neuheit!
Hygieinische
Rennthierhaar-Sohlen
garantirt vorzüglich wirkend gegen kalte u feuchte Füsse, empfiehlt
Hermann Ploetz.

Eine Partie
Zephyr-Terneauxwolle	à 1.25 Cp.	pr. Pfd.
Gobelin- Wolle	à 1.40 C.	pr. ℔
Sächsische „	à 1.25 C.	pr. ℔
Englische „	à 1.25 C.	pr. ℔
Teppich- „	à 1.80 C.	pr. ℔
Haus- „	à 80 C.	pr. ℔

empfiehlt in reichhaltiger Farbenauswahl
Hermann Ploetz.

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Ein Glasschrank
eine **Lette** mit Schubladen, sowie gute **Trama-Seide** auf Rollen und div. **Posamentir-Werkzeuge** sind Umstände halber billig zu verkaufen — Kleine Mühlenstr. 23, gegenüber dem Malzmühlenteich.

1 Herren-Schreibtisch
wird verkauft — Wallgraben 11, Eing d. gegenüb. Buchbinderei Ilm.

Eine Wohnung
von 2—4 Zimmern (womögl. möblirt) mit Strasseneingang, wird im Centrum der Stadt **gesucht.** Offerten unter „J. R." in die Expedition d. Bl. erb.

Zu vermiethen
2 Studenten-Zimmer, parterre — Jakob-Strasse Nr. 54.

Eine möbl. Wohnung
von 4 Zimmern mit Küche etc. **ist miethfrei** — Pepler-Str. Nr. 5.

Grosses helles Zimmer
möblirt, mit Beheizung und Bedienung, für einen oder zwei Studenten **zu vermiethen** — Carlowa-Str. 43, 2. Thür, links.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Entrée und Küche zu vermiethen — Sand-Strasse 34.

Soeben erschien in russischer Sprache:
Nelius, J.
Verzeichniss sämmtlicher zinstragender Werthpapiere, deren gezogene Stücke und Coupons in Russland zahlbar sind.
Preis gebunden 2.50.
Zu beziehen durch **August Lyra, Riga,** Kaufstrasse Nr. 3, und durch alle Buchhandlungen.

Markt-Anzeige.
Hierdurch dem hohen Adel und hochgeehrten Publicum Jurjews und Umgegend die ergebenste Mittheilung, dass wir zum ersten Male zum Januar-Markt mit unserem reichhaltigsten
ausser aller Concurrenz
stehenden
Lager Manufactur- und Tuchwaaren sowie
Herren-Garderoben und Damen-Confectionen
eingetroffen sind und ersuchen höfl. um geneigten Zuspruch.
Reelle Bedienung und **billige Preise** zusichernd.
Hochachtungsvoll **„Gutkin" aus Reval.**
Stand: am Grossen Markt 15, Haus Popow, 1 Tr. hoch.

Mit 10 pCt. Rabatt
verkaufe während des Jahrmarktes sämmtliche
Fayence-, Porcellan- und Crystallwaaren
als: Tisch-, Kaffee- und Thee-Service, Brodplatten, Dessert-Teller, Tassen, Frucht- und Blumen-Vasen, Trinkgläser, Caraffen, Aschenbecher, Wasch-Garnituren etc. etc. etc.
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse.

Markt-Anzeige
PETERSBURGER RESTER -Ausverkauf.
4 4
Grosse Partie Tricot-, Cheviot-, Satin-Rester passend zu Herren-Anzügen, Paletots u. Damen-Jaquettes u. Costümen. — Hosen-Stoffe, Schüler-Tuch, Homespun zu Sack-Jaquettes, wollene Bettdecken.
Billiger Ausverkauf
4 Alexander-Str. 4
in der Handlung Olschwang.

Saxlehner's Bitterwasser
Hunyadi-Janos ist ein Naturproduct, dessen **abführende Wirkung allgemein bekannt ist,** als Normaldosis genügt ½ Wasserglas voll. Wir bitten auf die gedruckte Portrait-Schutzmarke, welche sich auf jeder Etiquette unseres echten Bitterwassers befindet, genau zu achten.


Eigenthümer Andreas Saxlehner in Budapest.
Zu haben bei den Droguisten und Apotbehern.
Man verlange in den Niederlagen
Saxlehner's Bitterwasser.

Товарищество Брокаръ и К°.
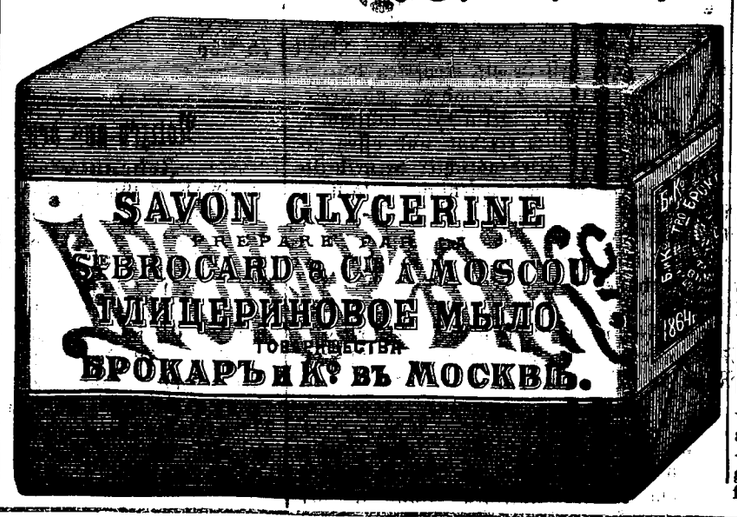

Herren- u. Damen-Wäsche
Blousen, Corsettes, Cravattes, Sonnen- und Regenschirme, Spazierstöcke, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Hosenträger, Schürzen und div. andere Waaren empfiehlt **billigst**
Die Filiale der Rigaschen Wäsche-, Cravatten- und Corsette-Fabrik
L. Goerber
Stand: im Locale d. Hrn. L. Piltin, Gr. Markt 4.

Soeben erschienen und zu beziehen durch die Administration des **„St. Petersburger Herold",** St. Petersburg, Wosniessenski Prospect 3, **in deutscher Sprache,** übersetzt unter der Redaction des Gehilfen des Oberprocureurs des Senats, Wirkl. Staatsrath **M. v. Gubsky:**

1) Die Wechselordnung
(Der neue Wechselustaw)
Allerhöchst bestätigt am 27. Mai 1902, in Kraft tretend am 1 Jan. 1903
nebst Einleitung von der Reichskanzlei über die Grundlagen und den Unterschied zwischen der alten und neuen Wechselordnung, einem Sachverzeichniss, sowie mustergiltigen Wechseltexten in russischer und deutscher Sprache.
Preis 60 Kop., mit Postversand 80 Kop.

2) Abänderung und Ergänzung der gegenwärtigen Gesetze
über Actien-Gesellschaften, Sicherstellung der Privatbanken, Stempelsteuer, Uneheliche Kinder.
Preis 30 Kop., mit Postversand.

Ferner sind im selben Verlage erschienen **in deutscher Sprache:**
Nadeshda Alexandrowna Luchmanow.
1) **In öden Gegenden.** Skizzen aus dem Leben in Sibrien.
2) **Novellen und Novelletten.** Das väterliche Blut. — Die Beichte. — Der Käfig. — Liquidation. — Zufall. — Ein unangenehmer Fall.
Preis je 75 Kop., mit Postversand.
3) **Die Prophetin der Raskolniks Ustina Nikiforowa,** gesellschaftliches Sittenbild der russischen religiösen Sectirer, von **Baron Emanuel von Steinheil.**
Preis 50 Kop., mit Postversand 65 Kop.

M. P. Koslow
Grosser Markt
in der Handlung Retsch
Ssaratowscher Ssarpinka in den neuesten Mustern.

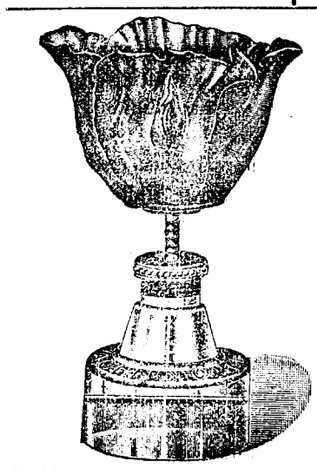
8 Vortheile sprechen
für die
Patent-Petroleum-Spar-Lämpchen
„Unicum"
1. Petroleumverbrauch in 12 Stunden nur ½ Kop.
2. Brennt mit gutem Petroleum absolut geruchlos.
3. Vollkommen explosionssicher.
4. Einfachste Flammenregulirung durch Rechts- oder Linksdrehen des Brennobertheils
5. Grosse Annehmlichkeit, weil kein Cylinder nöthig.
6. **Als Nachtlicht besonders beliebt durch seine Billigkeit** u. hübsche Form
7. **Bestes** und **Billigstes** für fortwährende Beleuchtung dunkler Räume — Corridore, Keller, Treppen, Closets etc
8. Jahrelange Brauchbarkeit.

Die Sparlämpchen sind mit **Glaswindschutzglocken** und feinfarbigen **Stoffblumenschirmen** zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Uebernehme Weissnaht
zu nähen — Petri-Str. Nr. 34.

Gesucht ein gewandtes, russ.-spr.
Stubenmädchen.
Zu melden v. 12—2 Uhr Rig. Str 46.

Eine Parterrewohnung
nach der Strasse von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequeml. ist vom 20. Januar zu haben. Revalsche Str. Nr 43 zu erfragen.

1 Familien-Wohnung
v. 4 Zim., Entrée u. Küche ist **miethfrei** — Kastanien-Allee Nr. 1 a

Gesucht eine
Wohnung v. 2 Zim.
Offerten sub „B. S." poste restante Postcomptoir erbeten.

1 Familienwohnung
von 8 Zimmern, Entrée u. Küche u. allen Wirthschaftsbequemlickeiten — Ritter-Str. 21. Zu erfragen Magazin-Str. 10, bei **Grünreich,** Pianoforte-Magazin.

Aerztliches Gutachten, welches von den **ausgezeichneten Eigenschaften** von
SOMATOSE
zeugt: Dr. **Friedr. Maasen** Wien, Wiener Med. Wochenschr. 1898 — constatirt vor Allem die **beträchtliche Zunahme von Haemoglobin im Blute** (in einem Falle binnen eines Monats bis 35%) ferner stets bemerkbare, schnelle **Steigerung des Appetits, Verminderung von Gesichtsblässe, Steigerung des Kraftgefühls,** und fährt fort: Wenn man zu diesen Symptomen noch die diesem Mittel eigenen Vorzüge — absolute Geruchlosigkeit und beinahe vollständige Geschmacklosigkeit — in Erwägung zieht, so kann man bei Concentration seiner nährenden Eigenschaften dieses Präparat als ein **Ideal eines Stärkungsmittels** betrachten, das, nach dem Ausspruche von Prof. v. Leyden „in kleinen Dosen genügend Nahrungsstoff" enthalten soll. 91/1902

Schülerinnen
finden Aufnahme — Carlowa-Str. 47.

Schüler
finden freundliche Aufnahme bei **Ch. Truuts,** Alexander-Str. Nr. 12.

Mitunterricht.
Zu einem 9-jähr. Mädchen werden Mitschülerinnen gewünscht — Rigasche Str 107, 1 Tr. h.

Ein ausgelernter und bestens empfohlener
Futtermeister
sucht Stellung (Sprache: estnisch). Näheres Pastorat Testama, per Pernau.

Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht Mag. ph. **Brahm,** Pepler-Strasse Nr. 10.

15-jährige Knaben
mit den nöthigen Schulkenntnissen können sich als Schriftsetzerlehrlinge melden bei **H. Laakmann.**

Für's Land werden gesucht:
e. russ. **Bonne,** die auch des Deutschen mächtig ist, u. e. deutschsprech. **Stubenmädchen,** das zu nähen und zu plätten versteht. Meldungen mit Attestaten Teichstr. 42, parterre.

Ein junges Mädchen
sucht eine **Stelle als Gesellschafterin.** Näh. zu erfragen Burtneck-Pastorat über Wolmar, Livland, Pastorin Blumenthal.

Eine tüchtige Wirthin
sucht Stellung — Rigasche Str. 89, im Hof, rechts.

Ein **junges Mädchen,** welches die **Glanzplätterei** erlernt hat, **sucht Stellung** als
Stubenmädchen
(auch zum Verreisen). Zu erfragen Rosen-Str. 45, Quart. 1. Daselbst finden **Pensionäre** freundl. Aufnahme.

Ein junges Mädchen welches zu nähen versteht, sucht als Stuben- od. Kindermädchen Stellung — Fortuna-Str. 44.

Theater in d. Bürgermusse
Gastspiel
des vollständigen Opernensemble vom Revaler Stadttheater
(Direction Carl Bretschneider).
Sonnabend, den 11. Januar zum ersten Mal: —
Eugen Onegin.
Große Oper von Tschaikowsky.
Sonntag, den 12. Januar 1903
Novität! Zum 1. Mal: Novität
Das
süße Mädel.
Operette in 3 Acten von H. Reinhardt.
Der Billetverkauf findet von Donnerstag, den 9. Januar, ab an der Casse der Bürgermusse von 10—12 Uhr Vorm. und von 3—5 Uhr Nachm. und am Sonntag von 12—2 und Abends von 7 Uhr ab statt. **Die Direction.**

Karskuse Sôber
Rathhausstr. 16.
Sonnabend, den 11. Januar c
um 9 Uhr Abends
Tanz.
Eingeführte Gäste: Herren 45 C. Damen 25 Cop. Mitglieder: Herren 25 Cop., Damen frei.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonnabend, den 25. Januar
Jahresversammlung.
Anfang ½10 Uhr Abends.
Die Tagesordnung ist im Vereinslocal drei Tage vor der Vorsammlung zu ersehen.
Die Mitglieder müssen ihre neuen Mitgliedskarten vorweisen.

Trockenes Kiefern- u. gemischtes Holz
1 Arschin, zu haben Johannis-Str. 28, beim Hausaufseher.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 27. December bis zum 1. Januar 1903).

Повѣстки.
151. М. Менценкампфъ.
152. Аннѣ Реккель.
153. Мартину Якобсону.
154. Бертѣ Аренсъ.
155. К. Галлеръ.
156. Гансъ Линсбергъ.
157. Еленѣ Осбергъ.
158. Карлу Эренбушъ.
159. Галенцеру.
160. С. Какушкину.
161. Аннетѣ Перкъ.
162. Л. Якобсону.
163. Ю. Воровой.
164. Елизаветѣ Мейеръ.
165. Роману Томсону.
166. Георгу Веберу.
167. Вильгельму Поратъ.
168. Плехъ.

Telegramme.
14. Helmersen.
15. Принквельдъ.
16. Снедкову.
17. Оравъ.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Eine Kinderwärterin, nur mit guten Attest. (auch jung. Mädchen) **wird gesucht** — Jacobstr. 27, v. 10—2 u 6—8.

Rohrsitze Ladjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Ein Vorsteherwelp
(Hündin) **zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 16.

Weisser Pudel
auf den Namen „Puff" hörend, hat sich **verlaufen.** Abzugeben oder zu melden — Marienhofsche Str. 52.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. K. 100; Nr. 391; Nr. 888; E. S.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 8 — Sonnabend, den 11. (24.) Januar — 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein ausländisches Urtheil über Dorpat und Jurjeff (Schluß). Baltische Eisenbahnprojecte. Vom Curator. Erweiterung des Telephonnetzes. Fellin: Ewald Heinrich Schoeler. †. Riga: Estnischer Unterricht. Personalien. Stockmannshof: Von der Bahn. Reval: Schluß der Gouv.-Comitésitzungen. Ausschußsitzungen. St. Petersburg: Zum Aufenthalt des deutschen Kronprinzen. Tageschronik. Shitomir: Massen-Auswanderung. Charkow: Klage gegen den Gouverneur. Ssamara: Schimpfen. Finnland: Zur Emigration.
Baltischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Von einstiger Tanzlust. Geburtstagsgeschenke. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein ausländisches Urtheil über die Universitäten Dorpat und Jurjeff. II.

Nachdem Dr. Paul Boyer in seinem „Temps"-Artikel die Frage aufgeworfen, was die Universität Dorpat durch ihre Russification gewonnen, und sie zunächst dahin beantwortet hat, „daß es leichter zu sagen sei, was sie verloren hat", fährt er, wie wir im „Temps" lesen, fort:

„Mit einem Schlage sind die deutschen Professoren weggegangen (mit Ausnahme der Professoren der deutschen lutherischen Facultät, die in ihren Stellungen geblieben sind und fortfahren, deutsch zu dociren), und ihrem Beispiel sind die deutschen Studenten gefolgt.

Im Jahre 1890 betrug die Zahl der Studenten aus demjenigen Gebiet, für welches die Universität Dorpat die naturgemäße, nothwendige Hochschule war, 1111; von da an ist sie beständig Jahr für Jahr zurückgegangen, um im Jahre 1901 auf 429 zu sinken. Abgesehen von den Theologen (und auch deren Zahl ist um die Hälfte, von 284 im Jahre 1890 auf 140 im Jahre 1901, zurückgegangen), sind alle Diejenigen, die etwas Vermögen haben (und die Wohlhabenheit der deutschen Barone in den baltischen Provinzen ist vielfach eine beträchtliche) über die Grenze gegangen und haben sich an deutschen Universitäten immatriculiren lassen. Manche Andere, aber nicht so viele als man gehofft hatte, haben die Russificirung vorgezogen; — und diese sind dann nach St. Petersburg oder Moskau ausgewandert.

Die wegziehenden Studenten mußten durch andere ersetzt werden, denn es ging ja nicht an, daß Jurjeff weniger Immatriculirte wie Dorpat hat. Und man hat es erreicht: 1812 Immatriculirte im Jahre 1890 und 1876 im Jahre 1901. Aber um welchen Preis! Aus allen Theilen des unermeßlichen Reichs ist eine Kategorie Studenten aufgeboten worden, denen sonst die russischen Universitäten, mit Ausnahme von Warschau und Tomsk, ihre Thore nicht öffnen, Studirende zweiter Güte, wenn man sich so ausdrücken darf: frühere Zöglinge der kirchlichen Seminare. Oh! ich kenne wohl Beispiele guten Willens unter diesen jungen Leuten, die großentheils Söhne von Priestern sind; ich weiß auch, daß viele Männer der russischen Wissenschaft aus ihren Kreisen hervorgegangen sind: der Kritiker und Romanschriftsteller Tschernyschewski, der Verfasser der vollständigsten russischen Geschichte Ssolowjew, der glänzende Professor an der Moskauer Universität Kljutschewski und noch viele Andere; jedoch bleibt nichtsdestoweniger — Ausnahmen nicht eingerechnet — die Thatsache bestehen, daß die von den kirchlichen Seminaren gegebene Vorbildung der von den Gymnasien gewährten nicht gleichkommt; darüber sind alle Russen einer Meinung. Ich gebe hier folgende sprechende Zahlen:

Im Jahre 1890 gehörte zur Universität Dorpat nicht ein einziger „Seminarist"; hingegen hatten 1336 der Studirenden ein Gymnasium absolvirt; im Jahre 1901 hingegen wies die Universität Jurjeff 864 „Seminaristen" auf; die Zahl der Gymnasial-Absolventen aber hatte sich mindestens um 500 verringert.

Dies ist die heutige Situation; daß sie ein wenig beunruhigend ist, wird man zugeben. Doch können die russischen Professoren, die durch die Russificirung nach Jurjeff berufen worden sind, hierfür wohl kaum verantwortlich gemacht werden.

Ohne auf die europäische Berühmtheit vieler ihrer Vorgänger Anspruch zu erheben, haben sie doch alle einen guten Namen in Rußland, und sie alle wenden alle Kraft auf, um die Traditionen und den Ruf aufrechtzuerhalten, deren Schutz ihnen anvertraut ist. Und noch mehr — und es liegt darin ein Verdienst: sie haben es zu ihrem point d'honneur gemacht, Männer des Fortschritts, der Toleranz und Freiheit zu sein.

Man urtheile nur auf Grund des folgenden Zuges: den Namen Derjenigen, die in Anlaß der jetzigen Jahrhundertfeier zu Ehrenmitgliedern der Universität gewählt worden sind (und der Antheil Frankreichs an dieser ruhmvollen Liste ist ein schöner gewesen: die Herren Brouardel, Cornil, L. Delisle, Mascard, ferner von „adoptirten Franzosen" der Professor Meschnikow, Maxim Kowalewski und der Pater Pierling) hat das Conseil auch den großen Namen Tolstoi's, des vom Hlg. Synod Excommunicirten, hinzugefügt. . . .

Der Contrast zwischen dem liberalen Geiste der gegenwärtigen Universität und dem alten Geiste, der sehr energisch conservativ war, ist sehr picant; vielleicht ist dieser Contrast von der russischen Regierung nicht vorhergesehen worden.

Auf einem der Fest-Diners, zu denen die Centennarfeier den Anlaß gab, hat ein russischer Professor, ein Sprachforscher seinem Beruf nach, in deutscher Sprache eine Rede auf sprachliche Toleranz gehalten.

„Ich trinke — sagte er — auf ein herzliches Einvernehmen zwischen dem Russischen, der Reichssprache, und den drei Sprachen, die auf historischer und ethnographischer Grundlage hier heimisch sind, das Deutsche, Estnische und Lettische." Der Toast wurde mit Applaudissement begrüßt und er verdiente es; allen Denen, welchen die Sorge um eine blühende Wissenschaft am Herzen liegt, werden den Wunsch haben, daß diese Rede nicht in Vergessenheit geräth.

Die Universität Jurjeff hat eine deutsche theologische Facultät behalten; sie hat sogar einigen Professoren der medicinischen Facultät gestattet, ihre Vorlesungen auch weiterhin in deutscher Sprache zu halten. Man muß hoffen, daß diese Ausnahmen nicht mit denjenigen, die die Guust derselben genießen, aufhören, sondern daß sie vielmehr zu einer allgemeinen Erscheinung werden. Vielleicht werden dann die Studenten aus den drei baltischen Provinzen, deren Muttersprache eben das Deutsche ist und es noch lange bleiben wird, von neuem den Weg finden, den zu gehen sie, wie es scheint, verlernt haben; vielleicht wird man dann an der neuen Universität eine fruchtbare Concurrenz zwischen deutschen und russischen Einflüssen beobachten können.

Unter dieser Bedingung, aber auch nur unter dieser Bedingung könnte der Ruhm der Zukunft dem Ruhme der Vergangenheit gleich werden, dieser Vergangenheit, auf die alle diejenigen mit berechtigtem Stolz zurückblicken, welche sagen können:

„Fuimus Dorpatensis!"

Eisenbahn-Projecte in den Ostseeprovinzen.

In Betreff des Baues der Kegel-Hapsalschen Eisenbahn und einiger auf die Ostseeprovinzen bezüglichen Eisenbahnprojecte schreibt man der „Düna-Z." aus Petersburg:

Der auf Kosten der Regierung von Herrn Ingenieur P. v. Goette geleitete Bau der Normalspur-Bahn Kegel-Hapsal schreitet rüstig vorwärts. Verlangt wird die Vollendung des Baues für den Herbst 1903, so daß die Bahn alsdann bereits dem Verkehr übergeben werden könnte. Ob dieses Ziel zum genannten Zeitpunct wird erreicht werden können, läßt sich zur Zeit mit voller Sicherheit nicht angeben. Die Haupschwierigkeit bilden die Sümpfe zwischen Kegel und Wassalem, Riesenberg und Rifti (Post) und beim Gute Palliser. Von den 73 Werften der ganzen Bahnlinie führen etwa 15 Werst über dieses sumpfige Terrain, und sind an den genannten Stellen die Erdarbeiten bis zum Frühjahr fertig gestellt, so wird die Bahn in der That schon im kommenden Herbst befahren werden können. Das System, nach welchem der Bahndamm über jenen Sümpfen errichtet wird, ist dasselbe, welches von Herrn v. Goette auf der Linie Riga-Tuckum bei Kemmern und auf der livländischen Eisenbahn zwischen Walk und Stackeln auf dem großen Tirel-Morast (hier in einer Strecke von 17½ Werst) bereits mit gutem Erfolg zur Anwendung gebracht ist — d. h. es wird nicht einfach Sand aufgeführt, sondern zuerst werden parallele Gräben gezogen, wodurch das Einsinken des zwischen den Gräben liegenden Landstreifens erreicht wird, und auf letzteren erfolgt alsdann die Sandaufschüttung. Der Vorzug dieser Methode besteht darin, daß auf solche Weise ein fester Untergrund erreicht wird.

Als völlig unbegründet erweist sich das neuerdings aufgekommene Gerücht, nach welchem die Stadt Pernau der Mittelpunct von angeblich drei neuen Normalspur-Bahnen werden sollte: Pernau-Reval (direct), Pernau-Fellin und unsere Stadt und Pernau-Lemsal-Riga. Beabsichtigt wird vielmehr die Fortführung der Linie Kegel-Hapsal zunächst bis Pernau und alsdann von dort über Lemsal nach Riga, und bezüglich der Theilstrecke Hapsal-Pernau ist die Frage noch unentschieden, ob der Hafen Werder am Großen Sund (zwischen Estland und der Insel Mohn) eine Station dieser Theilstrecke oder der Endpunct einer an die Linie Hapsal-Pernau sich anschließenden Zweigbahn werden soll.

Die gesammte Linie Kegel-Hapsal-Pernau-Riga dürfte eine Fortsetzung in südlicher Richtung erfahren durch die von privater Seite projectirte Normalspur-Bahn Riga-Wilna mit der Zweigbahn Wilkomir-Kowno. Das Ergebniß der im Bau begriffenen Linie Kegel-Hapsal und der sich weiter südwärts anschließenden Linien wäre mithin eine neue Eisenbahnverbindung zwischen folgenden Ortschaften: Wilna, beziehungsweise Kowno, Wilkomir, Poneweſh, Bauske, Riga, Lemsal, Pernau, Werder, Hapsal, Kegel.

Gedacht werden mag in diesem Zusammenhang noch des Umstandes, daß Herr v. Goette kürzlich in einem eingehenden Schreiben von einem guten Kenner der Insel Oesel auf den, wie es scheint, auch für Kriegszwecke sehr günstig gelegenen eisfreien Hafen Kielkond (im Westen Oesels) aufmerksam gemacht worden ist, der im Gegensatz zu den für eisfrei gehaltenen Ostseehäfen Baltischport, Windau und Libau wirklich eisfrei sei. Der Verfasser jenes Schreibens plädirt für den Bau einer Eisenbahn von Kielkond quer durch Oesel zum kleinen Sund und von dort über den schon vorhandenen Damm, welcher Oesel mit Mohn verbindet, über die Insel Mohn zum großen Sund. In letzterem dürfte die kleine Insel Schildau als Mittelpunct für einen neuen Damm dienen, der die Insel mit dem Festlande verbinden müßte, und auf diesem Damm sollte die Bahn beim Hafen Werder das festländische Eisenbahnnetz erreichen. Es ist das ein ganz neuer, groß und kühn gedachter Plan, der nach Herrn v. Goette's Meinung ernstlicher Erwägung durchaus werth erscheint! Die Eisenbahnlinie Werder-Kielkond müßte, wenn auch die Herstellung eines Dammes über den großen Sund bedeutende Kosten verursachen würde, in der That von größter Bedeutung werden — vorausgesetzt nämlich, daß der Hafen von Kielkond als einziger in den Ostseeprovinzen „wirklich eisfrei" ist.

Der Curator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr P. P. Iswolski begiebt sich, wie die „Düna-Z." erfährt, am 12. Januar ins Ausland, um dort einen dreiwöchentlichen Urlaub zu verbringen.

— Die Entwickelung des Telephonverkehrs wird, wie die „Nowosti" berichten, Gegenstand der Berathung einer neuen Commission sein, die in nächster Zeit in den betr. Sphären zusammentreten wird. In erster Reihe wird die Frage über die telephonische Verbindung Petersburg mit Riga und Kiew und via Moskau mit Nishni-Nowgorod zur Verhandlung gelangen. Die Frage über die telephonische Verbindung Petersburgs mit Berlin ist vollständig fallen gelassen. Zum Bestande der Commission werden u. A. nach dem gen Blatte Vertreter der Ministerien des Innern, der Finanzen und der Communicationen gehören.

Fellin. Am 6. Januar verstarb in Fellin, einem kurzen, schweren Leiden erliegend, der dim. Bürgermeister und Apotheker Ewald Heinrich Schöler. Anläßlich seines Hinscheidens geht dem „Fell. Anz." (wie wir den Revaler Blättern entnehmen müssen, da der „Fell. Anz."

Feuilleton.

Von einstiger Tanzlust.

Dorpat, den 9. Januar **1816**:

Bekanntmachung.

Die Direction der „Bürgermusse" macht hiermit bekannt, daß an den nachstehenden Tagen folgende Bälle und Maskeraden im Local derselben Statt haben werden, als:

Sonnabend,	den 15.	Januar	Ball
Dienstag,	den 18.	„	Maskerade
Sonnabend,	den 22.	„	Ball
Dienstag,	den 25.	„	Maskerade
Sonnabend,	den 29.	„	Ball
Dienstag,	den 1.	Februar	Maskerade
Sonnabend,	den 5.	„	Ball.

Die Direction.

Geburtstagsgeschenke *).

Von Xanrof.

Autorisirte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

Herr Denis (in seinem Arbeitszimmer, den Kalender betrachtend): Fünfzehnten März . . . Saint-Truculent — mein Geburtstag! Ich bin doch gespannt, was meine Frau mir gekauft hat. (Nachdenklich) Früher war nichts schön genug für mich! Sie ruinirte sich förmlich an jedem 15. März . . . (Lächelnd) Ich wußte sogar schon immer im Voraus, daß das Geschenk sehr schön und sehr theuer ausfallen würde. Schon im Monat Januar, manchmal sogar im November, fing sie an, im Haushalt Ersparnisse zu machen. Ich mußte auf meine Lieblingsgerichte verzichten; sie strich mir ein Gericht beim Frühstück; sie ließ mich alte Kleider tragen, um keine neuen zu kaufen . . . Das war entzückend! (Sieht sich mit wohlgefälliger Rührung um.) Gerade vor 30 Jahren hat sie mir diese prächtige Bronze geschenkt: „Der siegende Gladiator" . . . Sie behauptete, er wäre ganz mein Ebenbild. Hehe! . . . Und dieses Schreibzeug, mein prächtiges massives Silberschreibzeug! Vor zwanzig Jahren brachte sie es mir, auch wieder zu meinem Geburtstage! . . . Und diese Lampe, und dieser Fauteuil, und diese Bibliothek und diese Blumenvasen, und dieser Bronzebecher, und dieser Krug . . . Lauter Erinnerungen an den 15. März! Ich weiß nicht recht, in welchem Jahre sie ins Haus gekommen sind . . . aber ich täusche mich nie, wenn ich behaupte, es war an einem 15. März.! (Mit leisem Bedauern) Doch seit einiger Zeit ruinirt sie sich meinetwegen nicht mehr, meine kleine Frau . . . Geschieht es aus Sparsamkeit oder — weil auch das Herz sein Gedächtniß verliert, wenn man alt wird . . . (Schmollend) Vor zwei Jahren bekam ich nur einen Fußsack, im letzten Jahre ein Papiermesser . . . Was wird es diesmal werden? Ein Tintenwischer oder ein Briefbeschwerer? (Nachdenklich) Und doch — wenn ich meiner gewöhnlichen Beobachtungsgabe trauen darf — ich glaube, sie hat in diesem Jahre mit Rücksicht auf den 15. März große Ersparnisse gemacht. Seit sechs Monaten finde ich Morgens sehr viel Wasser in meiner Milch; außerdem haben wir nur noch ein Dessert zum Frühstück — von anderen Anzeichen ganz zu geschweigen . . . na, ich werde es bald erfahren . . . . um elf Uhr pflegt sie immer mit ihrem Geschenk einzutreten . . . (Es klopft) Ach, da ist sie!

Frau Denis (tritt vergnügt mit ihrem Arbeitskörbchen in der Hand ein): „Guten Tag, mein Herzchen!"

Herr Denis (nach ihrem Korb schielend): „Guten Tag, mein Schatz! (Bei Seite.) Wenn's da drin ist, kann's nicht groß sein! Vielleicht ist's eine Federbüchse oder ein Crayon!"

Frau Denis (sich niederlassend): „Es ist Ihnen doch nicht unangenehm, daß ich ein bischen bei Ihnen arbeite, mein Herr?" (Holt ihren Strickstrumpf aus dem Nähkörbchen und macht es sich bequem.)

Herr Denis (enttäuscht): „Aber gewiß nicht, mein Herzblatt! Du weißt, ich bin nur glücklich, wenn Du bei mir bist! (Bei Seite.) Es stimmt! Sie hat mich vergessen! . . . Oh, das ist das erste Mal! Aber warum denn diese Ersparnisse? (Es klopft.) Herein!"

Das Dienstmädchen: „Madame, es ist so weit!"

Herr Denis: „Was ist so weit?"

Frau Denis (mit lustig funkelnden Augen): „Du wirst schon sehen! . . . Wenn Du mir den Arm reichen und in den Salon kommen willst, dann wirst Du's erfahren, Du dummer Peter!"

Herr Denis (bei Seite, entzückt): „Mein Geschenk! (Mit scheinbarer Verwunderung) Im Salon? Es ist Etwas im Salon zu sehen?"

Frau Denis (lachend): „Vielleicht!"

Herr Denis (sich dumm stellend): „Aber wem denn zu Ehren?"

Frau Denis: „Nun, natürlich zu Ehren des fünfzehnten März!"

Herr Denis (entzückt): „Was? Wirklich? Du hast mich nicht vergessen?"

Frau Denis (entrüstet): „Wie? Ich sollte Deinen Geburtstag vergessen? Das wäre das erste Mal!"

Herr Denis (ihr den Arm bietend, sehr bewegt): „Das ist wahr, aber einen Augenblick fürchtete ich doch . . . Es kam mir so vor, als vernachlässigst Du mich seit einigen Jahren ein Bischen. . . Aber ich wette, diesmal hast Du eine Dummheit begangen. . ."

Frau Denis (erröthend): „Ich habe vielleicht etwas theuer gekauft. . . Aber ich dachte, Du würdest mich nicht schelten, da es ja für Deinen Geburtstag war!"

Herr Denis (sie umarmend): „Mein liebes Frauchen! . . . „Na, sehen wir uns das prächtige Geschenk 'mal an!"

(Er stößt die Salonthür auf und bleibt ganz verdutzt stehen, als er mitten im Zimmer ein großes Clavier stehen sieht.)

Herr Denis (im höchsten Grade enttäuscht): „Was . . . was ist denn das?"

Frau Denis: „Ein prächtiges Clavier! Ein großartiges Instrument, mein Herzchen! Es fehlte schon so lange im Salon! Da habe ich denn Deinen Geburtstag benutzt!"

Herr Denis (wüthend): „Aber! aber! aber! Ich spiele gar nicht Clavier! . . . Du spielst ja!"

Frau Denis: „Gewiß, mein Schatz, aber Du hörst zu!"

Herr Denis (besiegt): „Ja, allerdings; von dem Standpunct aus!"

Frau Denis (sich ganz ihrer Freude über ihre Erwerbung überlassend): „Und wie schön wird es sich an meinen Empfangstagen machen! (Mit Absicht) Ich weiß, es fehlt noch ein Sessel, ein hübscher, recht künstlerisch geschnitzter Sessel! Und auch ein Notenständer . . . Aber das wird schon noch gelegentlich kommen, nicht wahr?"

Herr Denis (sich langsam fassend) „Gewiß!"

Frau Denis: „Hoffentlich bist Du zufrieden, Liebling? Aber so bedauere [illegible]

---

*) Aus den „Münch. Neuest. Nachr."

uns leider nicht zugegangen ist) von einer dem Hause befreundeten Seite nachstehender warm empfundene Nachruf zu: „Als am Dinstag die ersten Schläge der Todtenglocke durch die Stadt gingen, da war wohl Niemand im Zweifel, wem das Geläute galt, denn schon seit mehreren Tagen hatte sich die trübe Kunde verbreitet, daß der Nestor Fellins, der alte, liebe Herr Schöler, an der Influenza erkrankt und daß ein Ueberwinden dieser bösen Krankheit bei seinem hohen Alter eigentlich ausgeschlossen war. So ist denn zur unabänderlichen Gewißheit geworden, daß der ehrwürdige, allgemein verehrte und hochgeachtete Greis Ewald Heinrich Schöler zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Ein schönes, langes, reiches, über 90 Jahre währendes Leben hat nun sein Ende erreicht, und wir zurückbleibenden Freunde und Verehrer können nicht anders, als Gott dem Allmächtigen aus tiefstem Grunde unserer Herzen für die übergroße, ihm in seinem langen Leben gewordene Gnade danken. Wem ist es denn beschieden, bis in sein hohes Alter, fast bis zum letzten Athemzuge, im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte zu bleiben, wem, sein in ernster Arbeit verbrachtes Leben, nach 62-jähriger glücklichster Ehe, unter der liebevollen Pflege der treuen Gattin, umgeben von Kindern und Kindeskindern in friedlicher Beschaulichkeit zu beschließen, wem, bis zum letzten Tage vom Bewußtsein getragen zu sein, daß seine Stellung in Stadt und Land eine hochgeachtete gewesen, wozu es an Beweisen treuer Freundschaft und wahrer Ergebenheit nicht gefehlt hat. Als treuer Sohn seiner Vaterstadt Fellin hat sein langes, reiches Leben sich ausschließlich in den Mauern derselben abgespielt. Was er ihr gewesen, ist jedem Bürger derselben wohlbekannt; mit welcher Thatkraft, Energie und Objectivität er stets das Wohl der Stadt über das eigene gestellt, hat er nicht nur in der langen Spanne Zeit, in der er an der Spitze der Verwaltung derselben stand, sondern bis zu seiner letzten Lebensstunde bewiesen. Sein reger Geist, sein heißpatriotisches Herz ließen ihn nicht nur seiner Vaterstadt, sondern ebenso seiner geliebten Heimath ein treuer Sohn sein. Mit lebhafter Freude und bangem Kummer ist er fast ein Jahrhundert den Geschicken des theuren Vaterlandes gefolgt. Er war ein Mann der alten guten Zeit, dem Wahrheit und Ehrenfestigkeit über Alles ging und der sich stets durch ritterliches Wesen hervorthat. — Mit ihm legen wir einen der besten und letzten Vertreter Alt-Livlands ins Grab. Mag dem müden Erdenpilger die Heimatherde, die ihn bald decken soll, leicht werden und möge das leuchtende Beispiel, das er seinen Mitmenschen in Liebe, Treue, Freundschaft und Vaterlandsliebe gegeben, weit über das Grab hinaus segensreich fortwirken."

Riga. Der Unterricht in der estnischen Sprache ist, wie die „Düna-Z." mitzutheilen gebeten wird, der einclassigen Elementarschule von A. Jurkš obrigkeitlich gestattet worden und zwar drei mal wöchentlich in beiden Abtheilungen. Es ist dies der erste Fall dieser Art.

— Cand. jur. Fritz Karkluwalks, der seit etwa 10 Jahren als lettischer Journalist in Riga thätig gewesen, ist am 6. Januar, wie das „Rig. Tgbl." mittheilt, nach längerer Krankheit gestorben.

Aus Stockmannshof wird der „Deenas Lapa" berichtet, daß der Verkehr auf der neuen Kleinbahn nach Marienburg und Walk so stark ist, daß je ein Zug nach jeder Richtung ihn kaum bewältigen kann. Während der Feiertage haben recht viele Reisende, obgleich alle Wagenclassen besetzt waren, zurückbleiben müssen. — Der Flecken Stockmannshof ist in stetem Wachsen begriffen.

Reval. Vorgestern sind, wie der „Rev. Beob." berichtet, die Sitzungen des Estländischen Gouv.-Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft nach Erledigung sämmtlicher Materien geschlossen worden.

— Gestern um 1 Uhr haben die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen.

St. Petersburg, 10. Januar. Zum Aufenthalt des deutschen Kronprinzen in St. Petersburg liegen in den heute eingetroffenen Residenzblättern folgende weitere Meldungen vor:

Die Gesundheit des Kronprinzen ist, wie der „Reg.-Anz." berichtet, vollkommen wiederhergestellt, und der Kronprinz verließ am 9. Januar nur aus Vorsicht nicht das Palais. — Am 9. Januar Abends traf, wie die „Now. Wr." berichtet, der Leibarzt des deutschen Kaisers Dr. Wiedemann in St. Petersburg ein. — Die Suite des deutschen Kaisers unternahm am 9. Januar einen Jagdausflug auf die Station Diwenskaja der Warschauer Bahn. Nachdem mehrere Bären erlegt worden, kehrte sie noch am selben Abend nach St. Petersburg zurück.

In St. Petersburg herrschen, den Blättern zufolge, verschiedene ansteckende Krankheiten. Die Influenza greift immer weiter um sich, der Typhus tritt in heftiger Weise auf und über 200 Fälle von Pocken-Erkrankungen sind registrirt worden.

— Für die Ermittelung von geplatzten Schienen erhalten die Bahnwächter auf den Eisenbahnen eine Prämie. doch wird dieselbe der Sparsamkeit wegen, wie die „Shelesnodor. „Nedelja" constatirt, nur dann ausgereicht, wenn die Beschädigung der Schienen bereits bedrohliche Dimensionen erreicht hat. Die Bahnwächter warten daher, wenn sie einen kleinen Riß in einer Schiene entdeckt haben, mit der Meldung hierüber häufig längere Zeit, bis der Riß größer geworden ist, um der für sie so werthvollen Belohnung nicht verlustig zu gehen. Es versteht sich von selbst, daß ein solches Verfahren, das ein Resultat unangebrachter Sparsamkeit ist, seinerseits zu den schlimmsten Folgen führen kann, wovon die häufigen Katastrophen ein beredtes Zeugniß abgeben.

— Das große Loos bei der letzten Ziehung der I. Prämienanleihe hat, wie der „Kiewl." mittheilt, der Gutsbesitzer bei Jelisawetgrad Alexei Rewuzki gewonnen.

Shitomir. Eine Massenauswanderung deutscher Colonisten wird von dem „Wolyn" für das nächste Frühjahr vorausgesagt. Nach den angeblich zuverlässigen Daten des Blattes sollen nicht weniger als 2000 Familien deutscher Colonisten im Frühling Rußland den Rücken kehren wollen. Das 8 Werst von Shitomir belegene Dorf Kamenka mache schon jetzt einen verödeten Eindruck. Die Auswanderungsbewegung sei auf die außerordentlich rege Agitation der Agenten des Posenschen (deutschen) Colonisations-Comités zurückzufühlen, die den Colonisten unter außerordentlich günstigen Bedingungen Land in Posen zum Kauf oder zur Arrende anböten. Dem Shitomirschen Handel, fährt der „Wolyn" fort, drohen durch die Emigration der Colonisten große Verluste.

Charkow. Die Gouvernements-Landschaftsversammlung hat nach der „Sfam. Gaz." mit großer Majorität beschlossen: 1) beim Senat Klage darüber zu führen, daß der Charkowsche Gouverneur in seiner Rede bei Eröffnung der Session eine schroffe und für die Versammlung beleidigende Kritik über die Landschafts-Institutionen des Gouvernements gefällt hat, ohne irgend welche bestimmten Mängel namhaft zu machen, die von der Gouvernements-Semstwo abgestellt werden könnten, und 2) dem Minister des Innern zur Kenntniß zu bringen, daß solche beleidigenden Reden des Gouverneurs die Versammlung aufregen und der Ruhe berauben die bei der Entscheidung ernster, den Landschafts-Institutionen übertragener Angelegenheiten erforderlich ist.

Sfamara. Die „Sfam. Gaz." beschwert sich darüber, daß das Publicum auf den Straßen an der Peripherie der Stadt von Masken belästigt wird, die die Passanten verspotten und beschimpfen, und dazwischen auch Schlachten arrangiren, „Straße gegen Straße." Auch Kinder befinden sich unter den Masken und schimpfen, „wie es sich gehört." Die Schutzleute lassen das Alles unbeachtet und erklären fatalistisch: „Wenn sie nicht prügeln, sondern nur schimpfen, mögen sie sich schimpfen. So ist es schon von Gott festgesetzt und Du wirst daran nichts ändern. Wenn man Jeden, der schimpft, auf Polizei die führen wollte, würde bald kein Platz mehr vorhanden sein."

Rostow a. Don. Die „Pet. Wed." bringen eine Notiz, die angesichts der letzten Regierungs-Communiqués über innerrussische Vorgänge Beachtung verdient. Die Notiz lautet: „In den Institutionen der Stadt Rostow kocht die Arbeit zwecks Sammlung von Materialien, die von einer Commission in St. Petersburg eingefordert worden sind, die mit der Frage der Begründung einer besonderen Stadthauptmannschaft in Rostow beschäftigt ist."

Finnland. Die Emigration nimmt immer größere Diminsionen an. Während die Emigration über Hangö — von anderen Häfen liegen keine zuverlässigen Angaben vor — in den Jahren von 1891 bis 1898 im Durchschnitt nicht ganz 3400 Personen betrug, stieg diese Zahl im Jahre 1899 plötzlich auf 12,357. Im folgenden Jahre war zwar wieder eine Verminderung auf 10,642 Personen zu verzeichnen, aber schon im Jahre 1901 betrug die Zahl wieder 12,659 oder ziemlich ½ Procent der ganzen Bevölkerung des Landes. Hiermit hatte die Zahl jedoch noch nicht ihren Höhepunct erreicht; denn im vergangenen Jahre wanderten allein über Hangö 22,265 Personen aus. Zieht man die anderen Emigrationswege in Betracht, dann kann man getrost die gesammte Auswandererzahl des Jahres 1902 auf 25,000 Personen oder nahezu 1 Procent der Gesammtbevölkerung schätzen. Vergleichsweise mag erwähnt sein, daß der natürliche Volkszuwachs in Finnland ungefähr 35,000 Personen beträgt. Bringt man nun erstgenannte Zahl hiervon in Abzug, so verbleibt nur ein jährlicher Volkszuwachs von 10,000 Personen. Die Emigrationsziffer des vergangenen Jahres beträgt also fast 70 Procent des natürlichen Volkszuwachses.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. (11.) Januar.

Aus dem deutschen Reichstage.

Der bewegten Montag-Sitzung folgten am Dinstage noch bewegtere Scenen, die abermals von den Socialdemokraten heraufbeschworen wurden. An diesem Tage war der Tonangeber der Führer der baierischen Socialdemokraten, der Abgeordnete v. Vollmar, der bekanntlich von weniger grobem Caliber ist, als seine Berliner Genossenführer und nur selten das Wort ergreift.

Abg. v. Vollmar führte etwa Folgendes aus:

In der auswärtigen Politik finden wir ein fahriges Wesen, einen Mangel an Stetigkeit; man drängt sich in geradezu aufdringlicher Weise an die anderen Mächte heran und erweckt dadurch Mißtrauen. Denken Sie nur an den Buren-Krieg. Da hat die Haltung unserer Regierung stets im directen Widerspruch mit dem Willen des Volkes gestanden. Von dem chinesischen Abenteuer will ich nichts weiter sagen, hoffentlich kommt diese faule Sache bald ganz zum Abschluß. Und wie ist es in dem Conflict mit Venezuela? Wir werden in der Specialdebatte erschöpfende Auskunft über alle Phasen dieses Conflicts verlangen müssen..... Was nun die innere Politik anlangt, so ist unser ganzes Finanzwesen so verworren und entspricht so wenig den Grundsätzen einer gesunden Finanzpolitik, daß es unmöglich so weitergehen kann. Die Mehrheit, besonders das Centrum, ist für die schlechte Finanzlage verantwortlich. Von allen Seiten wird allerdings Sparsamkeit gepredigt, aber das haben wir schon so oft gehört, daß wir keinen Werth mehr darauf legen können. Gespart werden muß in erster Linie am Militär- und Marine-Etat.... Ebenso, wie gestern Herr Schädler, muß ich mich wenden gegen Kundgebungen, die von hoher Stelle ausgehen, ohne von den verantwortlichen Personen gegengezeichnet zu sein. Sehr neugierig war ich, wie der Kanzler gestern die Swinemünder Geschichte vertheidigen würde. Solche Sachen lassen sich überhaupt nur durch Ausweichen beantworten und dadurch, daß man die Begriffe durch Worte ersetzt. In der gestrigen Rede des Kanzlers befand sich auch nicht ein einziger Satz, der sich vom Standpunct des Staatsrechts und dem der Logik rechtfertigen ließ. Der baierische Landtag befand sich durchaus im Recht, und keine noch so hohe Stelle hat das Recht, sich in baierische Dinge einzumischen. Sonst könnte es ja auch mal einem baierischen Prinzen einfallen, dem König von Preußen einen Beitrag zum Mittelland-Canal anzubieten. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler sagte gestern, das Wolp'sche Bureau, die das Telegramm veröffentlichte, sei keine Staatsanstalt. Das ist richtig, aber ebenso richtig ist es, daß keine Zeile amtlichen Materials vom Wolff'schen Bureau veröffentlicht wird, das nicht amtlich geprüft ist. In diesem Falle nun ist die Veröffentlichung sogar gegen den Willen des Empfängers erfolgt; außerdem ist noch eine Fälschung hinzugekommen, indem man so that, als ob die Veörffentlichung von München ausging, während sie doch von Berlin aus erfolgte. Am baierischen Hofe hatte man auch, wie ein officielles Organ schrieb, trotz manchem Vorausgegangenen so Etwas nicht erwartet. Der Kanzler freilich war an der ganzen Sache nicht betheiligt, er ist damals, und nicht zum ersten Mal, überrascht und ausgeschaltet worden. Kundgebungen sind auch erfolgt angesichts des Falles Krupp — —

Präsident Graf Ballestrem: Der Geheimrath Krupp war ein Privatmann, die Verdächtigungen und Verunglimpfungen, die gegen ihn erhoben sind, liegen auf privatem Gebiet, die Trauerkundgebungen und Sympathiebezeigungen nach seinem Tode, von wem sie ausgegangen sein mögen, betreffen nur Privatpersonen. Und ich werde nicht dulden, daß der Fall Krupp hier im Reichstage besprochen wird. Ich bitte den Redner, sich danach zu richten. (Unruhe bei den Socialdemokraten.)

Abg. v. Vollmar (fortfahrend): Die Reden, die anläßlich des Falles Krupp gehalten sind, standen aber im „Reichs-Anz.", die Swinemünder Depesche nicht; der Präsident hat also hier den Grundsatz durchbrochen, den er selbst aufgestellt hat.

Präsident Graf Ballestrem: Dieser Grundsatz galt nur für kaiserliche Reden, die öffentliche Angelegenheiten betrafen, nicht private. (Großer Lärm bei den Socialdemokraten, stürmische Zurufe: „Er hat unsere Partei in den Reden beschimpft!")

Betreffs des weiteren Verlaufes der Sitzung beschränken wir uns auf die Wiedergabe einer Schilderung der „Dtsch. Z.", wo es heißt:

... „Auf der äußersten Linken war schon bei Beginn der heftigen Controverse eine Scene entstanden, die an die stürmischesten Stunden der Obstruction erinnerte. Der gellende Discant des Abgeordneten Ledebour und der fettige Baß Singer's vereinigten sich zu einem anmuthigen Duett und die übrigen Instrumente unterstützten sie aufs lebhafteste. „Unerhört!", „Partei-Präsident!", „Wir sind beschimpft!" so klang es wild durch einander; und eine ganze Salve von Pfui-Rufen übertönte schließlich gellend den Lärm. Graf Ballestrem aber vermochte den Sturm nicht zu beschwichtigen: es wurde jedem Zuschauer klar, daß jetzt zum ersten Mal seine persönliche Autorität völlig versagte.

Zwar setzte er schließlich seinen Willen durch; aber nicht nur die Socialdemokratie hatte das Gefühl, daß der Präsident sich selber untreu geworden sei. Die weitere Rede des Abg. Vollmar, hauptsächlich eine bitterböse Polemik gegen das Centrum, fand nun kein besonderes Interesse mehr.

Als er geendet, glaubte man, der Reichskanzler werde sprechen; aber nur der baierische Bevollmächtigte Freiherr v. Stengel erhob sich, um eine Behauptung des Vorredners bezüglich der Stellung der baierischen Regierung zur Reichs-Einkommensteuer zurückzuweisen.

Nachdem dann der nationalliberale Abgeordnete Dr. Sattler gesprochen hatte, erhob sich der Reichskanzler Graf Bülow zur Antwort.

Zuerst sprach er von der aufrichtig socialen Gesinnung der Hohenzollern, insbesondere auch des regierenden Kaisers. Manchmal kamen die Aeußerungen des Kanzlers mit einem kleinen Anflug von vielleicht bewußter und berechneter Naivität heraus; aber vielfach waren sie geschickt und schlagend — so, wenn er die Anerkennung der deutschen Socialpolitik durch das Ausland, insbesondere durch den „ausgezeichneten" französischen Genossen Millerand, besprach. Geradezu sensationell wirkte die directe Verlesung einer Stelle eines Radolin'schen Botschafter-Berichts mit dem Bemerken, der Kaiser habe sich in einer Randbemerkung zu dem Bericht genau so gegen die socialpolitische Trägheit der Bourgeosie ausgesprochen wie Herr Millerand! Dann erst kam er, aber nur indirect, auf das Swinemünder Kaiser-Telegramm zurück: Deutschland will keinen Schattenkaiser, sondern einen Herrscher von Fleisch und Blut; ein Kanzler, der nicht „ein altes Weib" ist, hat ein lebhaftes Verantwortlichkeitsgefühl, aber kein Staatsmann reicht sofort seinen Abschied ein, wenn er einmal anderer Ansicht ist, wie sein Souverän. Der Kaiser vertrage sehr gut Widerspruch. — Eine zweite Sensation in der Rede war die Ankündigung, daß der Reichskanzler soeben dem Bundesrath den Vorschlag einer Aenderung des Wahlreglements zum Zwecke der wirklichen Durchführung der geheimen Reichstags-Wahl durch Isolirraum und Wahlzettelumschläge unterbreitet habe! Große Bewegung im Saal; schallende Bravo-Rufe links und in der Mitte! Schließlich kam die hohe Politik an die Reihe. Bemerkt wurde namentlich, daß der Kanzler den braven Kipling einen „wildgewordenen Poeten von großem Talent" nannte und erklärte, Roosevelt habe die Uebernahme des Schiedsspruchs in Venezuela nicht eigentlich abgelehnt.

Bülow's sehr ausgedehnte Rede brachte viel des Interessanten, wenn sie auch im Hause nicht allzu starken Beifall fand.

Aus der Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow heben wir einen picanten Passus im Wortlaute heraus. Der Reichskanzler constatirte, wie ungemein hoch die deutsche sociale Gesetzgebung im Auslande eingeschätzt wird, und berief sich dabei besonders auf den socialistischen französischen Minister Millerand den Freund des bekannten Jaurès, der seinerseits in dem Genossen

Fortsetzung in der Beilage.

Kalender.) „Sanct Agnes-Tag... das ist heute! Heute werde ich meinen Klaviersessel oder meinen Notenständer bekommen! Ach, er weiß ja, wie gern ich ihn haben möchte, und da er heute Morgen schon ausgegangen ist..."

Herr Denis (sehr vergnügt eintretend): „Guten Tag, mein Herzchen!"

Frau Denis (ihn umarmend): „Guten Tag, mein süßes Schätzchen!"

Herr Denis (mit feierlicher Stimme): „Du weißt, daß heute Dein Geburtstag ist?"

Frau Denis (die Erstaunte spielend): „Wie? Schon? (Pfiffig) Darum bist Du also so früh fortgegangen?"

Herr Denis: „Ganz recht!.... Und rathe, was ich gekauft habe!"

Frau Denis (mit flammenden Augen): „Einen Notenständer?"

Herr Denis (lächelnd): „Nein!"

Frau Denis (in die Hände klatschend): „Dann also meinen Clavierfessel?"

Herr Denis (lachend): „O nein!"

Frau Denis (begeistert): „Wie? Beides?"

Herr Denis (strahlend): „Nein, mein Herzchen! Ich habe eine Jagdflinte gekauft!"

Mannigfaltiges.

Der wahre Grund, weshalb die Kronprinzessin von Sachsen Genf so plötzlich verlassen hat, geht aus einer Correspondenz ganz deutlich hervor, die der „Schles. Z." aus Calvins Stadt zugegangen ist. Es haben sich nämlich zahlreiche Vorsteherinnen von Mädchen-Pensionaten darüber beklagt, daß sie mit ihren Schülerinnen nicht mehr die gewohnten Nachmittagsspaziergänge machen könnten, da das Vorbeifahren der Kronprinzessin mit Giron für die jungen Mädchen ein großes Aergerniß sei. Auch Directoren von Mädchenschulen haben in ähnlicher Weise an die Cantonsregierung berichtet." — Fälle wie derjenige der Kronprinzessin von Sachsen und interessante junge Sprachlehrer waren nämlich von je her ein großes Aergerniß für die Zöglinge von Mädchenpensionaten und Mädchenschulen. — Etwas anders lautete freilich die Mittheilung, daß dem Besitzer des „Hotel d' Angleterre" die längere Anwesenheit des Paares unangenehm zu werden begann. Anfangs, heißt es, fand das Hotel allerdings einen großen Zuspruch von auswärtigen Zeitungsvertretern und sonstigen Neugierigen. Dafür aber blieben besonders die deutschen und amerikanischen Familien aus dem Hotel weg, da sie ein Zusammentreffen mit dem Flüchtlingspaar vermeiden wollten. — Was das schweizerische Niederlassungsgesetz nicht zuließ, nämlich die Vertreibung der Flüchtlinge, hätten somit andere, höhere Mächte vermocht.

— Ein Drama von Renan, dem Verfasser des „Lebens Jesu", soll demnächst in Berlin auf die Bühne. Das Werk hat den Titel „L'Abesse de Jouarre" und wird mit Louise Dumont unter der Leitung Max Marterstieg's zunächst vor geladenem Publicum zur Aufführung kommen.

— Verrohung in der Theaterkritik. Künzlich ist ein Kritiker der „Täglichen Rundschau" in Berlin zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er in einer Theaterkritik über eine Schauspielerin gesagt hatte: sie spiele mit der „mimischen Grazie eines Flußpferdes". In dem jetzt der Schauspielerin zugestellten schriftlichen Erkenntniß heißt es unter Anderem: „Wer an die Oeffentlichkeit tritt, ist der Kritik unterworfen. Er muß eine öffentliche Beurtheilung seiner Thätigkeit beziehungsweise seiner Leistungen über sich ergehen lassen; er hat aber andererseits Anspruch darauf, daß diese Beurtheilung, namentlich eine tadelnde oder abfällige, sich innerhalb der erlaubten Grenzen hält, nicht kränkend und verletzend wirkt und ihn nicht der Lächerlichkeit preisgiebt. Dieser Anspruch umfaßt zweifellos auch das Recht des durch eine verletzende Kritik Getroffenen, die ihm vom Strafgesetz gebotene Genugthuung zu verlangen. Der Bühnenkünstler ist mehr als jeder Andere, der vor die Oeffentlichkeit tritt, der Kritik ausgesetzt: er muß in Beziehung auf seine Leistungen Manches über sich ergehen lassen, was ein Anderer nicht dulden würde, ohne sich dagegen zu wehren; er muß sogar unter Umständen geradezu Beleidigungen einstecken, weil er Rücksichten zu nehmen hat, die ihn daran hindern, ohne Gefährdung seiner Existenz sich die ihm von den Strafgesetzen gebotene Genugthuung und Sühne zu verschaffen. Eine übertriebene und verletzende Kritik ist aber andererseits auch durchaus geeignet, den Bühnenkünstler in seinem Fortkommen zu schädigen, ja, seine ganze Existenz in Frage zu stellen und zu gefährden. Gegen solche Ausschreitungen muß daher der Bühnenkünstler geschützt werden, und sobald er zu seinem Schutze die Gerichte anruft, muß die ihm widerfahrene Kränkung in einer nach Lage des Falles exemplarischen Strafe ihre Sühne finden." — In dem gegebenen Falle liegen die Dinge möglichst klar. Die witzelnde Kritik hat eben immer einen besonders verletzenden Charakter, weil sie gar nicht danach fragt, ob sie weit über das Recht des Tadels hinaus persönlich verletzt. — Aber das Publicum spielt dabei auch einigermaßen die Rolle eines Anstifters. Es verleitet den Kritiker zu Ausschreitungen, weil ihm Mängel nie scharf genug getadelt werden können, in denen es eine Schädigung seiner durch Bezahlung des Eintrittsgeldes erworbenen Ansprüche sieht. Nach anderer Richtung könnte von Bühnenkünstlern dieses Urthel sehr leicht eine bedenklich weite Auslegung erfahren. Jeder Künstler wird eine Kritik „verletzend" und „übertrieben" finden, die dahin lautet, er sei für eine gewisse Stellung unbrauchbar, und eine solche Kritik wird sein Fortkommen mehr oder minder schädigen. Sie ist aber doch unter Umständen unvermeidlich. Ganz wird sich der Gegensatz der Interessen zwischen Künstlern und Kritikern nie ausgleichen lassen, aber vogelfrei ist der Künstler deshalb doch nicht, und die Regeln des allgemeinen Anstandes gelten auch ihm gegenüber.

— Vergeßliche Spieler. Ein merkwürdiges Vorkommniß ergiebt sich aus der vom preußischen Finanzminister überreichten Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1901. Bei der Einnahme aus der Lotterie wird im Allgemeinen ein Posten von 10,000 bis 11,000 Mk. für nicht abgehobene Gewinne eingesetzt. Im Jahre 1901 aber hat das Einkommen aus der Vergeßlichkeit der Spieler fast 430,000 Mark betragen. Der Hauptgewinn der 4. Classe der 204. Lotterie ist von dem glücklichen Gewinner nicht abgehoben worden.

— Pariser Blätter erzählen einen originellen Proceß, der des Princips wegen von einem Kaufmann angestrengt wurde und der 24 Stunden lang ganz Paris in Aufregung hielt. Besagter Kaufmann hatte sich zu irgend einer Fahrt auf der Eisenbahn eine Fahrkarte gekauft und behauptete nun, daß kein Sterblicher das Recht habe, mit dieser Fahrkarte irgendwelche von ihm nicht gewollte Procedur vorzunehmen. Als daher der Schaffner erschien, um die Fahrkarten der Reisenden anzusehen und zu durchlochen, entspann sich zwischen ihm und dem Principssierenden folgende Unterhaltung: „Ihre Fahrkarte, bitte!" — „Hier ist sie, aber rühren Sie sie nicht an." — „Sie belieben zu scherzen, ich muß sie doch durchlochen." — „Das verbiete ich Ihnen ganz entschieden. Die Karte gehört mir, ich habe sie bezahlt, ich kann darüber verfügen und ich werde nicht dulden, daß sie entwerthet wird." — „Das können Sie halten wie Sie wollen, aber dann werden Sie eben nicht mitfahren." — „Dann verklage ich die Bahn!" Und er hielt Wort: er ging und klagte und verlor. Der „durchlochte Billet-Proceß" aber wurde sehr berühmt und bildete das Entzücken aller Anwälte, die zu so hartnäckigen Rechtssuchern mit stiller Verehrung aufblicken.

— Blüthen amerikanischen Humors. Er: „Also das ist das Ende unserer Liebes-Idylle?" Sie: „Noch nicht; mein Advocat wird morgen zu Ihnen kommen, denn ich besitze eine halbe Tonne Liebesbriefe von Ihnen." — — „Ist ein geraubter Kuß strafbar, Mr. Smith?" Mr. Smith (auf seine Gattin und seine sieben Kinder blickend): „Ich will's meinen. Ich habe nur ein mal im Leben einen Kuß geraubt und wurde dafür zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt." — Clara: „Er hat mir einen Gefechtskuß gegeben." Maud: „Einen Gefechtskuß? Was ist das?" Clara: „Schnellfeuer. Sechzig in der Minute."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 8. Sonnabend, den 11. (24.) Januar 1903.

Vollmar einen Freund verehre. Der Reichskanzler sagte:

„Herr Millerand bemerkte unserem Botschafter gegenüber, daß, da die Frage der Altersversicherung für die Bergarbeiter gerade jetzt wieder auf der Tagesordnung steht, seine Bemühungen darauf gerichtet seien, einen ähnlichen Zustand zu schaffen, wie ihn die Hochherzigkeit und Weitsicht des Kaisers Wilhelm in Deutschland gefördert habe („Hört, hört!" rechts), einen Zustand der humanitären Behandlung der arbeitsunfähig Gewordenen. In Deutschland habe der Staat viel mehr gethan, als dies in Frankreich bisher der Fall gewesen. (Sehr richtig! rechts.) Man müsse danach trachten, dies hier nachzuholen... Und wenn es Sie interessirt, könnte ich noch aus dem Anfang dieses Berichtes die nachstehende Stelle verlesen. Unser Botschafter Fürst Radolin schrieb: „Ich hatte bei dieser Unterhaltung mit Herrn Millerand wieder den angenehmen Eindruck einer ruhigen und würdigen Persönlichkeit, welcher es fern von jeder Pose nur um sachliche Interessen zu thun ist. Nach früheren Schilderungen der Presse und mündlichen Berichten hatte ich mir ein ganz anderes Bild von ihm machen müssen. Er verfolgt energisch die Hebung der unteren Classen, wozu die Bourgeoisie nicht allzu geneigt ist." (Zuruf bei den Socialdemokraten: „Ganz wie bei uns!") Meine Herren, dieser Ihr Zwischenruf von Ihrer Seite frappirt mich wirklich: es ist nämlich wörtlich dasselbe, was Se. Maj. der Kaiser seiner Zeit an den Rand dieses Berichts geschrieben hat. (Große Heiterkeit.) — Herr Bebel, ich bin gern bereit, Sie Einsicht in diesen Bericht nehmen zu lassen, und Sie werden sehen, daß zu dieser Stelle Se. Maj. der Kaiser wörtlich geschrieben hat: „Richtig und das überall!" (Heiterkeit.)

In dem Bericht heißt es weiter:

„Herr Millerand aber ist weit davon entfernt, die Staatsgewalt zu erschüttern."

„Meine Herren, ich wünsche Ihnen einen Millerand. (Sehr gut! rechts.) Und nur die deutsche Arbeiterversicherung bildet bisher ein zusammenhängendes Ganzes; anderswo hat man sich darauf beschränkt, einzelne Zweige unserer socialen Versicherung zu reclisiren." . . .

*

Gegen den Präsidenten Graf Ballestrem, der am Dienstag den Abg. v. Vollmar verhinderte, den Fall Krupp überhaupt zu berühren, hat sich fast die gesammte Berliner Presse, einschließlich der nationalliberalen Blätter und auch der conservativen „Kreuz-Z.", gewendet. — Wie das „Berl. Tagbl." erfährt, ist das Verhalten des Präsidenten Ballestrem selbst der Regierung völlig überraschend gekommen. Graf Bülow erwartete vielmehr socialdemokratische Angriffe in der Richtung der Kaiser-Rede anläßlich der Krupp-Affaire und war bereit, darauf zu antworten.

Die von **Preußen** in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken haben das Abgeordnetenhaus beschäftigt und an leitender Stelle bringt die „Nordd. Allg. Z." eine Ueberschau über das in der „Ostmarken-Politik" Geplante. Es sollen für die Beamten und Volksschullehrer Gehaltszulagen, Mittel für Schulen, Arbeiterwohnungen, Hafen- und Bahnbauten ausgeworfen werden. Weiter heißt es in dem Artikel des officiösen Blattes: „Die culturelle Hebung der Ostmarken durch die Pflege von Unterricht, Kunst und Wissenschaft wird in dem neuen Staatshaushalts-Etat in viel weiterem Umfange als bisher angestrebt. Der Herstellung neuer Schulstellen und der Unterstützung der Schulverbände bei Schulbauten in den Provinzen Posen und Westpreußen soll 1 Mill. Mark (der dritte Theil des Gesammtbetrages für die Monarchie) gewidmet werden. Dem Volksschulunterricht in diesen Provinzen wird ferner die Errichtung von drei neuen Lehrerseminaren und drei Präparandenanstalten zu Gute kommen. Für Schulbibliotheken und zur Beschaffung von Material für Volksschulen in den Ostmarken sind 200,000 Mk. vorgesehen. Für das Fortbildungs-Schulwesen in den beiden Provinzen sind wiederum 400,000 Mk. ausgeworfen. Auch das höhere Schulwesen ist mit verschiedenen Positionen, die den Umbau, bezw. Ausbau von Gymnasien und anderen höheren Lehranstalten betreffen, bedacht. In Bromberg soll ein landwirthschaftliches Lehrinstitut errichtet werden, dessen Kosten auf 600,000 Mk. veranschlagt sind. Der öffentlichen Bibliothek in Bromberg sind 5000 Mk. zugedacht. Zur Unterhaltung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek und des Kaiser Friedrich-Museums in Posen sind wiederum 35,000 Mk. ausgeworfen. Einen Mittel- und Förderungspunct für die geistigen Bestrebungen in den Ostmarken soll die Königliche Akademie in Posen abgeben. Zu Beihilfen zu Kirchen- und Pfarrhausbauten in den deutschen evangelischen und katholischen Kirchengemeinden in den Ostmarken sind wieder 500,000 Mk. in Ansatz gebracht. — Den Abschluß des Ganzen bildet der Plan der Errichtung eines Königlichen Residenzschlosses in Posen, das nach den Worten des Ministerpräsidenten nicht nur ein äußeres Wahrzeichen des Deutschthums jener Provinz sein soll und ihrer Zugehörigkeit zur Preußischen Monarchie, sondern das auch dem Kaiser die Gelegenheit geben wird, häufiger in der Provinz Posen zu residiren und gerade dieser Provinz Zeichen seines persönlichen Interesses und seiner persönlichen Fürsorge zu geben."

Die „Schiffstaufen" scheinen für abgeschafft erklärt zu sein. Der „Evang.-Prot. Kirchenbote" (Straßburg) schreibt: Mit der zweifelhaften Sitte des sog. Taufens der Schiffe scheint gebrochen werden zu sollen. Wenigstens kommt in dem Bericht über den Stapellauf eines neuen Linienschiffes, der am 20. December in Kiel vor sich ging, das Wort „taufen" nicht vor. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, hielt die Weiherede und schloß mit den Worten: Auf Allerhöchsten Befehl nenne ich dies Schiff „Braunschweig". Hierauf erfolgte das übliche Werfen einer Flasche Schaumwein gegen den Bug des Schiffes.

Wegen Beleidigung der Vorsitzenden des Ostmarken-Vereins, Tiedemann, Kennemann, Raschdau und Justizrath Wagner, durch einen Artikel in den „Preußischen Jahrbüchern" gegen den Hakatismus, wurde Professor Delbrück zu 300 Mark Geldstrafe, eventuell 30 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die **Bretagne** bildet gegenwärtig in Frankreich den Brennpunct des öffentlichen Interesses, sowohl in Folge der Unterdrückung der bretonischen Sprache, als auch in Anbetracht des dort herrschenden Nothstandes. Im letzten Ministerrathe unterzeichnete Präsident Loubet einen Gesetzentwurf, nach dem den nothleidenden bretonischen Sardinenfischern eine außerordentliche Unterstützung von 500,000 Francs gewährt werden soll.

In **England** mehrt sich in Folge der starken Kälte bedenklich die große Zahl der Arbeitslosen, und das Elend nimmt in den armen Districten Londons erschreckend zu. Dieser Tage unterbrachen 300 unbeschäftigte Arbeiter eine Magistratsversammlung in Middlebrough und flehten um Arbeit; Viele gaben an, sie seien dem Hungertode nahe. Der Bürgermeister besänftigte sie und versprach zu thun, was in seinen Kräften wäre.

Die **Cap-Regierung** hat, der „Tgl. Rdsch." zufolge, die Bestimmung getroffen, daß jeder Bur wieder im Besitz eines Kugelgewehrs sein darf. In Fällen, wo es nöthig erscheint, verausgabt die Regierung selbst Gewehre mit je 100 Patronen.

Locales.

Zu unserer nächsten Industrie- und Gewerbe-Ausstellung.

Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß der Livländische Verein zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes alle 4—5 Jahre mit der Nordlivländischen Ausstellung eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu verbinden pflegt; demnach hätten wir eine solche in diesem Jahre zu erwarten, da die letzte 1898 stattfand.

Man könnte nun wohl der Ansicht sein, daß das verflossene traurige Wirthschaftsjahr nicht dazu ermuthigen dürfte — denn, hat der Bauer kein Geld, so hat es der Städter erst recht nicht! Aber trotzdem leidet, soviel uns bekannt, unser Gewerbe augenblicklich nicht an Arbeitsmangel, nur hört man beständig klagen, daß das kaufkräftige Publicum sich immer mehr aus den größeren Städten versorgt und das hiesige Gewerbe übergeht. Wäre es nicht schon in Anbetracht dessen geboten, die heurige Ausstellung reichlich zu beschicken, um zu beweisen, daß bei uns nicht theurer und schlechter gekauft wird, als anderswo, und dabei die hohe Fracht, ja wohl gar kostspielige Reisen gespart werden. Man sollte übrigens glauben, daß eine solche Ausstellung von den sie interessirenden Kreisen stets freudig begrüßt werden müßte, da sie ja mit bedeutend geringeren Kosten und dabei doch mit größeren Vortheilen verbunden ist, als auswärtige, bei denen unsere Industriellen ja auch nie fehlen. Eine Vertagung auf spätere Zeit dürfte jedoch kaum räthlich sein, da man nicht weiß, was sie uns bringt.

Die Schülerwerkstatt im II. Semester 1902.

Mit dem Gefühle des Dankes und der Freude können wir auf das verflossene Semester zurückschauen. Zeigte sich doch, daß das Verständniß für die Bedeutung der Handfertigkeit in unserer Stadt immer fester Wurzel gefaßt hat. Das ergiebt sich aus der Frequenz, welche abermals stieg. Konnten wir für 1902 I die Anzahl von 138 Theilnehmern verzeichnen, so stieg die Betheiligung wiederum im zweiten Halbjahr. Die Vertheilung in Curse gestaltete sich wie folgt:

Curse		Theilnehmer
10	Papparbeit u. Buchbinderei	102 (von diesen 23 Mädchen)
2	Metallarbeit u. Drechslerei	21
3	Tischlerei	25
15	Curse	148 Theiln.

Außer diesen nahmen aber auch 7 erwachsene Personen theil, ein hiesiger Lehrer und 6 junge Damen: jener beschäftigte sich mit Papp- und Metallarbeit, diese erlernten den Vorcursus und werden sich im kommenden Semester der Papparbeit zuwenden.

Hiermit sind wir wieder einen Schritt weiter gekommen, indem der Anfang gemacht wurde, Lehrkräfte auszubilden, welche die Anregung in weitere Kreise zu tragen vermögen. Welche Bedeutung die Beherrschung der Handfertigkeit für jeden hat, der sich mit Jugenderziehung beschäftigt, darauf habe ich schon oft hingewiesen. Jetzt ist man vom Wort zur That geschritten. Hoffentlich findet das gegebene Beispiel Nachahmung — dann wird unsere Werkstatt in noch höherem Maße Nutzen bringen können, als es bisher schon geschehen ist.

Ich bitte, daß sich alle Theilnehmer am Montag, d. 13. Januar, um 3 Uhr in der Werkstatt (Techelfer-Straße 4) versammeln, damit die Vertheilung in Curse möglichst schnell erledigt werden kann.

L. Goertz.

Dieser Tage ist uns das kurz schon erwähnte, vor längerer Zeit im Druck ausgegebene Werk des Dr. med. H. Truhart hierselbst in die Hand gekommen. Es ist ein schön ausgestatteter stattlicher Band von 498 Seiten, der den Titel führt: „Handbuch der Balneologie, 1. Theil: Allgemeine [illegible]

die Dedication: „Der „alma mater Dorpatensis" zur Säcularfeier in pietätvoller Erinnerung und Dankbarkeit gewidmet"; in dem Vorwort, welches vom „21. April 1902" datirt ist, wird zum Schluß mit Wärme der früheren medicinischen Hochschullehrer der alma mater gedacht.

In dringenden Worten ruft der „Post." zur Unterstützung der Nothleidenden im Werroschen auf. Seine erste Quittung bescheinigt bereits den Empfang von 22 Rubel.

Der Kleinhändler Jaann Ramat, in dessen Wohnung die Polizei einige Personen beim Biertrinken angetroffen hatte und der daher wegen Ueberlassung seiner Wohnung zu Trinkgelagen belangt war, erklärte, daß er nur seine Bekannten bewirthet habe; da man ihm das Gegentheil nicht nachweisen konnte, so wurde er freigesprochen. —i—

Zwei Pferde des Hans Sifersaar wurden in der Nacht auf gestern im Ullilaschen gestohlen. Die Diebe hatten den Stall, der mit einer eisernen Stange und einem Schloß versehen war, erbrochen. Außer den Pferden hatten sie noch einen Arbeits- und einen Fahrschlitten und Pferdegeschirr mitgenommen. Die Spuren führten nach unserer Stadt. —i—

Wir sind in unserem Embachnest gewohnt, Oper und Operette nur als gern gesehene Sommergäste in unserer Mitte auftauchen zu sehen; nun jedoch steht uns mitten im Winter ein solch seltener Genuß durch das Gastspiel des vollständigen Opern-Ensembles vom Revaler Stadttheater bevor. Dazu ist es eine hochinteressante Schöpfung, die uns heute, Sonnabend, vorgeführt wird: die große Oper „Eugen Onegin" von P. Tschaikowsky; morgen, Sonntag, folgt dann die sehr zugkräftige Reinhardt'sche Operette „Das süße Mädel".

In „Eugen Onegin" werden die vorzüglichsten Kräfte des Revaler Opern-Ensembles auftreten — vor Allem der ausgezeichnete Tenor Herr Lugarti als Lenski und Herr Ganser als Eugen Onegin, während Frl. Wegener die Tatjana singt. Herr Lugarti tritt am Sonntag nicht auf. — Die Operette „Das süße Mädel" hat sich in Berlin als ein Zug- und Cassenstück ersten Ranges bewährt. — Wir wünschen unseren Revaler Gästen volle Häuser und allen Erfolg.

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von M. R. 1 Rbl., H. S. 1 Rbl. 50 Kop., M. H. 1 Rbl., N. N. 5 Rbl., M. S. 5 Rbl., — zusammen 13 Rbl. 50 Kop., mit dem Früheren 27 Rbl. 50 Kop..

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 12. Januar: um 11 Uhr Gottesdienst
Predigt-Text: Psalm 8.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 12. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Eph. 6, 1—9.
Prediger: Wittrock.

Collecte zum Besten der Nothleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr Nachmittags Versammlung von Confirmandinnen der letzten Jahre im Local des deutschen Jünglings-Vereins, Carlowa-Straße Nr. 10.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, zur Feier des Kirchweihfestes:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr. Liederzettel mit Gedenkblättern.
Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 12. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Mart Mauer Tochter Helene; des Jaan Nibauer Tochter Emmeline Linda; des Josef Löhmussaar Sohn Herbert Friedrich; des Jaan Ots Tochter Aida; des Peter Reidolw Tochter Elfriede; des Jüri Waher Tochter Hilda; des Johann Luthrus Sohn Eduard; des Friedrich Paddil Sohn Siegfried; des August Roßländer Tochter Armilda; des Hans Leppik Sohn Hugo; des Jaan Konsap Tochter Linda Johanna; des Jaan Parik Sohn Ernst; des Hans Lell Tochter Olga; des Johann Wask Tochter Elise; des Jaan Sorga Tochter Helmi; des Alexander Torstensohn Tochter Martha; des Jaan Riwis Sohn August; des Johann Poats Tochter Johanna Rosalie; des Jaan Kits Tochter Adele; des Jaan Taros Sohn Arnold; des Carl Roots Sohn Leonhard; des Johannes Trubak Sohn Carl; des Hans Köiw Tochter Elfriede Pauline. Proclamirt: Jüri Priks mit Alma Alwine Birkenbaum; Mihkel Türno mit Anna Mitt; Otto Laga mit Minni Jllison; Johann Jänes mit Marie Kohw; Peter Tonik mit Miina Sarrap. Gestorben: Wittwe Lena Niemann, 78²/₁₂ Jahre alt; Jakob Serk, Jaan's Sohn, 66³/₁₂ Jahre alt; Margus Kruus, Joh. Sohn, 48¹/₁₂ Jahre alt; des Gustav Lall Tochter Elfriede, 11³/₄ Monate alt; des Jakob Ed. Kiwi Tochter Margrethe Rosalie, 6¹⁰/₁₂ Jahre alt; Johann Wanaants, Alter unbekannt; des Johann Udel Sohn Emanuel Gotthard, 1⁷/₁₂ Jahre alt; des Jaan Taros Sohn Arnold, 1 Tag alt.

Todtenliste.

Provisor Heinrich Grahe, † am 5. Januar zu St. Petersburg.

Woldemar Schemiott, † am 5. Januar zu St. Petersburg.

Richard Grimm, † am 4. Januar zu St. Petersburg.

Adolf Gustav Falkenberg, † am 5. Januar zu St. Petersburg.

Conrad Kiesler, † im 37. Jahre am 5. Januar zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 10. Januar. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin Maria Pawlowna besuchten gestern die Aquarell-Ausstellung.

Der deutsche Kronprinz frühstückte gestern bei Ihren Majestäten. Die Suite des Kronprinzen stellte sich Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna und dem Großfürsten-Thronfolger vor. — Am Abend fand im Winterpalais in Allerhöchster Gegenwart eine kinematographische Vorstellung statt. Es wurden Aufnahmen aus der Zeit des Aufenthalts Ihrer Majestäten in der Krim und des deutschen Kaisers in Reval vorgeführt.

Warschau, Freitag, 23. (10.) Januar. Hier reiste eine außerordentliche englische Gesandtschaft nach Persien durch.

Berlin, Freitag, 23. (10.) Januar. Zu Beginn der Reichstags-Sitzung verlas der Vice-Präsident Graf Stolberg eine Erklärung des Grafen Ballestrem betreffs des Artikels der „Kreuz.-Z.", in welchem die Führung des Präsidiums durch Ballestrem einer Kritik unterworfen wird. Ballestrem erklärt, daß er augenscheinlich nicht das Vertrauen der conservativen Partei genieße und daher von seiner Stellung als Präsident des Reichstages zurücktrete. Im Namen der Conservativen erklärte v. Normann, daß die Partei mit dem betr. Artikel nichts gemein habe. Hierauf constatirte der Nationalliberale Sattler, daß damit der Anlaß zum Rücktritt des Präsidenten wegfalle.

Tanger, Freitag, 23. (10.) Januar. Der Huiwa-Stamm, welcher sich dem Prätendenten angeschlossen hatte, ist von den Truppen des Sultans geschlagen worden.

Washington, Freitag, 23. (10.) Januar. Der Vertrag über den Panama-Canal ist unterzeichnet worden.

Curacao, Freitag, 23. (10.) Januar. Bei dem Commandeur des „Falke" aus Maracaibo eingelaufenen Nachrichten zufolge haben die deutschen Kriegsschiffe „Vineta" und „Panther" das Fort San Carlos niedergebrannt und zerstört.

Maracaibo, Freitag, 23. (10.) Januar. Das Bombardement des Forts San Carlos durch die deutschen Kriegsschiffe ist heute wieder eröffnet worden und dauert eben noch an.

Wien, Freitag, 23. (10.) Januar. Der Tschechen-Club beschloß, mit allen parlamentarischen Mitteln gegen die Regierung und Körber zu kämpfen.

London, Freitag, 23. (10.) Januar. Das Unterhaus-Mitglied Lynch, der wegen seines Kämpfens auf Seite der Buren des Hochverraths angeklagt war, ist zum Tode verurtheilt worden.

Die Mächte werden die Frage der Aufhebung der Blockade nicht vor der Zusammenkunft der diplomatischen Vertreter in Venezuela behandeln. — Die „Morning Post" erklärt, daß der Angriff auf das Fort San Carlos ein gerechtfertigter Schritt war. — „Daily Telegraph" erklärt es für ungünstig, daß der Vorgang sich abgespielt hat, nachdem Boven schon seine Unterhandlungen begonnen hatte. — Der „Standard" erklärt, daß die deutschen Schiffe das Recht hatten, Gewalt anzuwenden.

Stockholm, Freitag, 23. (10.) Januar. Auf den Rath der Aerzte hat der König seine Reise nach Norwegen aufgegeben und hat beschlossen, die Regierungsgeschäfte auf einige Zeit dem Kronprinzen zu übertragen.

Der König bedarf der Ruhe. Es wird ihm gerathen, sich einige Zeit lang nicht den Regierungsgeschäften zu widmen.

Christiania, Freitag, 23. (10.) Januar. Der Storthing nahm eine Resolution betreffs Creirung norwegischer Consulate an.

Tanger, Freitag, 23. (10.) Januar. Aus Fez traf der Obercommandirende mit 36 Gefangenen und den Köpfen von 16 Getödteten ein. Dies ist das Resultat der Operationen im Gebiet der Tainen. Die Lage wird als ernst angesehen.

Maracaibo, Freitag, 23. (10.) Januar. Die Bombardirung des Forts San Carlos hat wieder begonnen. Das Fort hat stark gelitten.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Jan. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,80
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98
4% Prämien-Anleihe (1864)	465¼
„ „ (1866)	375*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅝
5½ Charkower Landsch.-Pfdbr	93⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	360*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Russ. Bank	322½
„ „ Internat. Hand.-Bank	407½
„ „ Disconto-Bank	419*
„ „ Privat-Handels-Bank	228*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	112*
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	135½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	446
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	78½
„ „ Russ-Balt. Waggonfabrik	950*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1903 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1903 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ взимается въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

г. Юрьевъ, 30 декабря 1902 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1844. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1903** im Laufe des Januar Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1903** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что на основаніи Отд. III Высочайше утвержденнаго 12 февраля 1901 года мнѣнія Государственнаго Совѣта объ установленіи **обязательной пріемки на вѣсъ зерновыхъ хлѣбовъ, размольныхъ продуктовъ и сѣмянъ** (Собр. узак. № 31, ст. 627) Министерствомъ Финансовъ, по соглашенію съ Министерствомъ Внутреннихъ Дѣлъ, постановлено ввести въ Лифляндской губерніи **съ 1го января 1903 года,** обязательную пріемку на вѣсъ означенныхъ продуктовъ (Сбор. Узак. № 100 отъ 18. октября 1902 года ст. 1170).

Г. Юрьевъ, 10-го января 1903 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 66. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass auf Grund des Th. III des Allerhöchst am 12. Februar 1901 bestätigten Reichsrathsgutachtens über die Festsetzung des **obligatorischen Verkaufs von Körnerfrüchten, Müllereiproducten und Saat nach Gewicht** (Gesetzessammlung Nr. 31, § 627) das Finanzministerium in Uebereinstimmung mit dem Ministerium des Innern bestimmt hat, den obligatorischen Verkauf genannter Producte nach Gewicht im Gouvernement Livland **vom 1. Januar 1903** an einzuführen (Gesetzessammlung № 100 vom 18. October 1902 § 1170).

Eine Wohnung
von 6 Zimmern mit **Veranda** ist zu vermiethen — Kastanien-Allee 35.

Eine Wohnung
von 6—7 Zimmern mit Wirthschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermiethen** — Rigasche Str. 103, Jurjew. Näheres daselbst beim Hauswächter.

---

2 möblirte Zimmer
mit Pension werden an stilllebende Herren **vermiethet** — Ritterstr. 12.

Umstände halber ist ein
Buden-Local
Ritter-Strasse Nr. 1, v. 1. Februar ab **zu vermiethen.** Näheres bei R. Fischmann, Gr. Markt. Nr. 8.

Der Unterricht
in meiner **Vorbereitungsschule** für kl. Knaben u. Mädchen beginnt den 15. Januar. Anmeldungen neuer Schüler werden entgegengenommen täglich von 3—5 Uhr nachm., Rigasche Str. Nr. 69. **Fr. E. Seezen.**

Der
Kindergarten
beginnt am Montag, den 20. Januar, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 9. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel
Johannis-Straße Nr. 13, 1 Tr. hoch.

Livl. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit
Montag, den 13. Januar 1903
3 Uhr Nachm.
Techelfer-Str. 4, 3 Treppen. — Anmeldung tägl. bei
L. Goertz, Techelferstr. 5.

Cyclus
von
Vorträgen über Kunst Geschichte.
Beginn Dienstag, den 21. Januar, 6 Uhr, Jakobstr. 13.
Anmeldungen bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, v. 2—3 und bei
A. Grass.

Ein Officier bereitet Freiwill. zum
Examen für die Junkerschule
vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachmittags.

Meine
Privatstunden
im **Zeichnen** und **Malen** beginnen den 15. Januar.
R. von zur Mühlen.
Teich-Strasse 27. Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Beginn meines **Unterrichts** Montag, d. 13. Jan. Bin bereit, noch einige **Privatst.** in den übl. Schulfächern u. Präparationen z. Gouvernantenexamen zu übernehmen.
Elly Schütze.
Zu sprech v. 13. Jan. an v. 1—2 Breit-Str. 19.

Unsere
Privatstunden
in der
französischen
Sprache und in den
Wissenschaften
beginnen den 14. Jan.
A. u. M. Schaffé.
Jakobstr. 19, oben. Sprechst. 2—4.

Beginne meine
Privatstunden
am 15. Jan. Sprst. v. 2—4 Uhr n
A. Tesche.
Rigasche Strasse Nr. 71, im Hofe, Quart. Nr. 15, im grossen Hause.

Eine Lehrerin ertheilt Stunden und Nachhilfestunden
in den Schulfächern — Blumenstraße 15.

Студентъ-математикъ
опытн. репетиторъ, **ищетъ занятій** съ гимназистомъ или реалистомъ. Адресъ: Яковлевская ул., д. № 4, кварт. № 5, трет. этажъ, отъ 5—7 ч. веч. ежедневно. Студ. А-овъ.

Meine
Stunden
beginnen den 14. Januar Sprechstd. v. 3—4 Jacobstr. Nr. 4.
Bertha Specht.

Nachhilfestunden
ertheilt stud. med. vet. Offert. unter „M. S." an die Exped. d. Bl. erbet.

Une jeune
Française
demande des leçons Jacobstr. 19.

Meine
englischen Stunden
beginnen den 14. Jan.
Elisabeth Specht.
Sprechst. 1—3, Jakobstr. 4.

Miss Jenny Leidig
will begin her
English lessons
Monday January 13th.
Direction: Marienpastorat.
At home from 3—4 afternoon.

Livl. Frauenverein
Der **Flick- und Wäschenähcursus** wie auch der **Kunstwebecursus** beginnt am 10. Januar. Meldungen empfängt
E. Braun
Magazinstrasse 6.

Teich-Strasse Nr. 74 sind
Wohnungen
von 5, 4, 3 Zimm. **zu vermiethen.**

Während des Jahrmarktes
10 Ritter-Strasse 10
Firma N. A. Woronkow
Prämiirt mit gold. u. silb. Medaillen.
Beehre mich einem hochgeehrten Publicum d. Stadt Jurjew u. Umgegend anzuzeigen, dass ich mit einem grossassort. Lager **Ssaratowscher Sarpinka** u. versch. Neuheiten in Ssarpinka als: Japanes. u. Looner Sarpinka, Serpentine, Moirée zu Röcken, Batist, Tschi-Tschun-Tscha u. and. Ssarpinka-Geweben eingetroffen bin. — Ich bitte das geehrte Publicum, meine Firma nicht mit anderen zu verwechseln und hoffe, dass es mein Magazin mit seinem Besuche beehren wird.
Hochachtungsvoll
N. A. Woronkow.

Gegen Hämorrhoiden
empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin, schwefelsauren Wismuth unter der Benennung
Anusol in Form von Lichten.
Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.
Brochüre gratis und franco. **Goedecke & Co**
Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.
Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Gesangstunden
ertheilt **Louly Haag.**
Sprechst. täglich v. 2—3, Pepler-Str. Nr. 32.

Beginn meines
Gesangunterrichts
Freitag, den 17. Januar.
Marie Erdmann.

Beginn meines Gesangunterrichts
am 15. Januar.
Sprechstunde täglich von 5—6.
Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Ertheile Unterricht in d. Musik und den Schulfächern.
Beginn m. Stunden den 13
A. Kuppitz, Gartenstr. 37. Sprst. 1—2.

Beginn meines
Musikunterrichts
13. Januar.
A. Sprenk-Läte.
Zu sprech. 12—1, Wallgr. 6.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 13. Januar.
Richard Wenger
Musiklehrer.
Sprechst. von 3—5 Nachmittage.

Klavierstunden
werden billig ertheilt — **Rigasche Strasse Nr. 69, Qu. 9.** Sprechstunden von 2—4 Uhr nachm.

Der Unterricht im
Klavierspiel
beginnt am 13. Januar — Alleestr. Nr. 62, oben, eig. Haus. **B. Stern**

Mein
Clavier-Unterricht
beginnt den 14. Januar.
G. Nicking
Alleestr. 9, im Hof.

Meine Klavierstunden
beginnen den 13. Januar. Sprechstunde von 11—12 — Jacobstraße Nr. 42.
Fanny von Riekhoff.

Mein
Klavierunterricht
in den Anfangsgründen beginnt d. 15. Januar — Gartenstraße Nr. 55, parterre.
Sprechstunden von 11 bis 1 Uhr vom 11. Januar.
Annette Reutz.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 16. Jan.
C. Schaffé.
Jakobstr. 19, oben, von 2—3.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Mittwoch, d. 15. Januar.
L. Pawlowsky,
Blumstr. (Жуковскій) Nr.

Beginn meines
Klavierunterrichts
15. Januar.
Marie Kymmel,
Breit-Str. Nr. 7.
Sprechst. v. 11—12 Uhr Vorm.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 13. Januar.
E. Kienast,
Sprechst. v. 11—1. Breitstr. 24.

Beginne meinen
Klavierunterricht
d. 13. Januar.
Meta Rosenberg
Diplom. Absolvent. e. Musik-Inst.
Marienhofsche Str. Nr. 8.

Junge Hauslehrerin
ertheilt Stunden. Off. sub „S. S. S." an d. Exped. d. Bl. erb.

TURNÜBUNGEN.

***Beginn** der Privat-Curse am **Montag,** den 13. Januar.*

*Der **Stundenplan** bleibt in diesem Semester **unverändert.***

Alex. Punga.

Weitere Anmeldungen zu den **Schüler-, Studenten-, Kaufleuten-, gemischten** u. a.
Tanz-Cursen
empfange bis zum **15. Januar** täglich von 11—1 und von 3—4 Uhr **Jacob-Str. 52.** — **Anmeldungen** zu den **folgenden verkürzten** Cursen empfange bis zum **1. Februar. Sonntag nachmittags keine Sprechstunden.**
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie.

Beginn der Heilgymnastik und Massagebehandlungen
den 13. Jan. **Gustav Weitz,** 11—12
Rigasche Straße 2.

Meine
Klavierstunden
beginnen d. 13. Jan. **Irene Göök.**
Wallgraben 17. Zu spr. v. 12—1.

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden **Montag, d. 13. Januar.** Celli verschiedener Grössen zu verkaufen.
E. Schüssler
Blumstr. 26, im Hof, Qu. 8.

Der Unterricht
für **Cornet à Piston** und **Zither** beginnt am 14. Jan. — Schmalstr. 8.
Joh. Aschkewitz.

Musikunterricht
auf der **Violine, Zither, Mandoline, Harmonika** etc. ertheilt
H. Schmaltz
Fischer-Strasse Nr. 10.
Sprechst. v. 11—1 u. 3—4 Uhr.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am Dienstag, den 14. Jan.
Sprechstunde von 3—5 Nachm.
Ed. Wähner,
Altstrasse 1.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt den 8. Januar. Sprechst. v. 11—12 Vorm. u. 2—4 nachm.
Franz Jacob, Budenstr. 3

Mein
Clavierunterricht
beginnt Dienstag, den 14. Januar.
H. Besserer, Schloßstr 13.
Sprechst. v. 3—5.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen den 14. Januar — Alexander-Strasse 11.
Veronica Baerteis.

Am 15. Januar beginne ich meine
Stunden im Zeichnen u. kunstgewerblichen Malen.
Sprechst. v. 3—4, Teichstr. 31.
Sophie v. Koskull.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 14. Januar
Sprechstunde v. ½2—½3.
Sophie Schwarz
Blumstrasse 13.

Ein russisches
Kindermädchen
mit guten Attestaten kann sich melden bei Frau Schulz, Alt-Str. 17, 1 Treppe, von 9—11 Uhr.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Mittheilung, dass ich vom 1 Januar 1903 a. c. meine
Filiale Neumarktstr. 2 aufgegeben
habe und bitte bei Bedarf mich in meinem vollständig **neu renovirten**
Haupt-Geschäft Ritterstr. 4
mit ihrem werthen Besuch beehren zu wollen.
Hochachtungsvoll **Heinr. Holtfreter.**

Markt-Anzeige
PETERSBURGER
RESTER
-Ausverkauf.
Grosse Partie Tricot-, Cheviot-, Satin-Rester passend zu Herren-Anzügen, Paletots u. Damen-Jaquettes u. Costümen. — Hosen-Stoffe, Schüler-Tuch, Homespun zu Sack-Jaquettes, wollene Bettdecken.
Billiger Ausverkauf
4 Alexander-Str. 4
in der Handlung Olschwang.



Chr. Truuts, vorm. Reinhardt
empfiehlt sein reichassortirtes Lager in
feinsten Lederwaaren, wie: Sättel, Reitzeug, engl. Pferdegeschirre, Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies etc.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma
Dwinsker Magazin
zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.
Hochachtungsvoll
Kalmen Feltenstein
en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**
Auch eine
Auswahl in Tuchwaaren
Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften

---

Warschauer Niederlage
En-gros! **Ecke Kühn- u. Buden-Strasse Haus Besnosow, 2-te Etage.** En-detail!
Beehre mich einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend ergebenst anzuzeigen, dass ich zum diesjährigen Januar-Markt ein grosses, reichassortirtes
ohne Concurrenz dastehendes Lager
Kurz- u. Modewaaren u. Schreibmaterialien
erhalten habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, ersuche höfl. um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
B. Genss.

NB. Daselbst im unteren Local, wie alljährlich, **Schreib-** und **Postpapier,** 120 Bog. v. 15 C. an, **Kanzelei-, Geschäfts-** u. **Visitenkarten-Couverts,** 100 St. v. 15 C. an, Stahlfedern, Bleifedern, Haken und Oesen, Waschknöpfe, Stahlstäbe in Packen, Fischbein pfundweise. Eine grosse Auswahl zu noch nie dagewesenen billigen Preisen Schleifen, Regatts, Plastrons, Four-in-hand, Nacht- u. Plättwäsche, Kragen, Manschken, Stulpen, Wollwäsche etc. — **Billige Preise.**

---

8 Ritter-Str. 8
A. M. Schatzki
Fabrikant
Jaroslawer Leinwand.
Beehre mich, einem geehrten Publicum der Stadt Jurjew anzuzeigen, dass ich, wie in früheren Jahren, mit einer grossen Auswahl Jaroslawer Leinwand, Tisch-, Bett- u. Leibwäsche u. and. Waaren zum Jahrmarkte eingetroffen bin.
Fabrikspreise!!
Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki.**

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern **zu vermiethen** — Quappenstrasse 20.

Stein-Str. 67 sind
möbl. Wohnungen v. 2 Zimm. und Küche zu vermiethen.

Meine
Buchhaltungs-Curse
für Herren und Damen beginnen **am 15. Januar.** Anmeldungen nehme tägl. von 1—2 Uhr mittags entgegen,
Hans Margens
Cand. d. Handelswissenschaft.
Jurjew, Fortunastr. 6.

Buchführung
Correspondenz. Schönschrift nach neuer Methode. Comtoir-Praxis durch brieflichen Unterricht
von F. Simon - Berlin O 27
gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

Schüler
finden freundliche Aufnahme bei **Ch. Truuts,** Alexander-Str. Nr. 12.

---

2 Pensionärinnen
finden Aufnahme bei Frau Dr. W. Wulffius, Teichstrasse 1. Zu sprechen von 4—5.

Forstmann.
Ein königl. sächsich., theoretisch u. praktisch ausgebildeter Forstmann (Sachse), der seit 18 Jahren grössere Waldungen in Estland selbständig verwaltet hat, sucht St. Georgi 1903 Umstände halber die Verwaltung eines grösseren Revieres. Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten an die **Buchhandlung Ferd. Wassermann,** Reval, sub H. Pf. 100.

Ein Provisor
wird für eine Normalapotheke in Livland **gesucht.** Sprechst. von 1—2 Pepler-Str. Nr. 5.

Suche für mein Manufactur-Geschäft einen
tüchtigen Commis
und einen **Lehrling,** welche die deutsche, russ. u. estn. Sprache beherrschen. Off. zu richten an die Manufacturwaaren-Handlung
E. Nude, Wesenberg.

Ein tüchtiger Commis
(Manufacturist), dem gute Recommandationen zur Seite stehen, **sucht sofort Stellung.** Offerten erbeten sub „Commis" an die Exped. d. Zeitung.

Une
Française
cherche place Jacobstr. 19.

Für ein Schuhwaaren-Geschäft wird eine
Verkäuferin
gewünscht. Offerten an die Handlung
E. Naermann
Wesenberg
zu richten.

Eine gebildete Dame
sucht Stellung zu Kindern hier od. z. Verreisen. Zu erfragen bei Kaufmann **Lange,** Alexander-Str. 10.

Eine junge Dame
sucht für einige Stunden des Tages eine Beschäftigung — Blumenstr. 15.

Unbemittelte fleissige
junge Mädchen
die deutsch oder russisch sprechen, können das Schneiderieren, auch Weissnaht, unentgeltlich erlernen in der Damenschneiderei Rigasche Str. N. 38, neben der Poststation.

Eine Schneiderin
wünscht Arbeit a. d. Hause — Kloster-Str. 6. Zu erfragen i. d. Milchbude.

Ein ordentl., deutsch- u. russischsprechendes
Kindermädchen
kann sich melden — Carlowastr. 31.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein großes, separat gelegenes
Zimmer
kann Damen oder jungen Mädchen abgegeben werden mit voller Pension — Carlowa-Str. 6, eine Treppe hoch.

Ein helles, möblirtes Zimmer
wird einem stilllebenden Herrn **vermiethet** — Erbsenstr. 1, II. Etage. Daselbst werden auch **Pensionäre** angenommen.

Eine Familienwohnung
zu vermiethen — Ritter-Str. Nr. 8.

Ein möblirtes Zimmer
mit separatem Eingang ist mit voller Pension **zu vermiethen** — Mühlen-Strasse Nr. 16, parterre.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern [illegible]

Nervenstärkende Ernährung
für Erwachsene und Kinder.

Sanatogen

Broschüre gratis und franko.
K. I. Kressling, St. Petersburg

(Nur echt in russischer Originalverpackung)

Медицинская Университетск. КЛИНИКА.

Больные принимаются во всякое время съ платою по 35 коп. въ день. — Амбулаторные больные принимаются безплатно ежедневно отъ 12—1 ч. дня, начиная съ 20 января с. г.

За директора: **Проф. К. Дерio.**

Medicin. Universitäts-Klinik.

Kranke werden jederzeit aufgenommen gegen eine Zahlung von 35 Kop täglich.
Der ambulatorische Krankenempfang findet vom 20. Januar an täglich von 12—1 Uhr statt.

Stellv. Director: **Prof. K. Dehio.**

Универс. женская клиника.

Больныя принимаются во всякое время съ платою по 50 коп. въ сутки, роженицы же безплатно.
Безплатный амбулаторный пріемъ ежедневно отъ 10—12 ч. утра.

Дирекція клиники.

Univers.-Frauenklinik.

Kranke werden jederzeit aufgenommen. Zahlung 50 Kop. täglich. Kreissende unentgeltlich.
Ambulatorischer Krankenempfang tägl. von 10—12 Uhr (unentgeltlich).

Die Direction.

Während des Jahrmarktes
Stand: Grosser Markt 15, eine Treppe hoch.
Das Confections-
Manufactur- und Tuchwaaren-Geschäft von

Gutkin aus Reval

offerirt zu äusserst billigen Preisen: **Damenkleiderstoffe** in Wolle und Halbwolle, Barchent, Piqué, Cretonne, Satins, Foulards, Flanellet, Weisswaaren in Lein und Halblein. — Grosse wollene und halbwollene Umlegetücher, Seidentücher und Shawls, Bettdecken in Wolle, Flanellet u. Piqué, Tüll-Gardinen, Anzug- und Costümestoffe, Damen- und Herren-Paletot- und Pelzbezugstoffe etc. etc. etc.

Für Damen: Paletots, Rotunden, Jaquets in kurzer, Sack- u. Geisha-Façon, Frühjahrs- u. Sommer-Caipes, Spitzen-Umleger etc. etc.

Für Herren: Winter-, Frühjahrs- u. Sommer-Paletots, Anzüge, Beinkleider, Gymnasiasten-Paletots etc. etc. — **Reelle Bedienung** und die **billigsten Preise** zusichernd

Hochachtungsvoll
Gutkin aus Reval.

Stand: Grosser Markt 15, eine Treppe hoch.

Die Strickwaaren
von
M. Silpert
9 aus Riga **9**
befinden sich
Grosser Markt
Handlung L. Retsch.
S. Mandelkorn.

HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*Hammond

Garantirt beste Schreibmaschine

Hammond

schreibt in allen Sprachen.
Ueber 60,000 im Gebrauch.
Vertreter
Gesellsch. T. I. HAGEN.
Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.

III Schriftmuster & Kataloge kostenfrei III

Vertreter für Ehst-, Liv- und Kurland N. Chr. Hvild, Riga, Weberstrasse Nr. 15.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei K. E. Tschernow, Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich!**

Frischen

Blumenkohl u. **Pomeranzenbrod** erhielt und empfiehlt
P. Fadejew, Ritterstr, 12.

Buchhandlung
P. Rosenfeldt
in Jurjew
bei der Steinbrücke
empfiehlt die neuesten
Knechts-Lohnbücher
für Geld und Deputat, und auch verschiedene andere größere und kleinere
Contobücher u. Schreibmaterialien
zu den billigsten Preisen.

Das Aufpolstern

und Ueberziehen von Sitzmöbeln u. **Matratzen,** wie auch Reparaturen werden gut und sauber zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

Ch. Fruuts
Alexander-Str. 12.

Am 13. Januar c.

(10 Uhr Vormittags)
beginnt die öffentliche Versteigerung der zum Tapisserie-Geschäft der Frau Julie Erler (Großer Markt 2) gehörigen Waaren.

Kommissionsbureau des Livl. Vereins

vermittelt den Verkauf folgender Landobjecte:

Rittergut	c. 475 Dessjat.	in Nord-Livland
do.	c. 850 „	
do.	c. 660 „	
do.	c. 1000 „	
do.	c. 1300 „	
herrschaftliche Landstelle mit Villa	c 155 Dessjat.	
Landstelle, Handelsplatz	c. 42 D.	
Rittergut	c. 600 Dess.	in Kurland
do.	c. 280 „	
do.	c. 800 „	
do.	c. 320 „	im Pskowschen G.

offerirt im Auftrage renommirtester deutscher Samenhandlungen:

sämmtliche Klee- und Grassaaten

— garantirt kleeseidefrei und lt. Analyse — fr. baltischer Hafenorte verzollt bei letztem Zahlungstermin zum 1. Septbr. 1903. — Preisangabe nach Aufgabe des Bedarfsquantums.

3 Häuser

auf einem Grundstück gelegen, mit einem Obstgarten, sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres tägl. v. 12—2 Uhr Petrimarktstr. 2.

K. Eberling.

Aufträge auf
Baugrand Putzsand und Töpferlehm
können per Februar- und März-Lieferung noch angenommen werden. Offerten sub „Grand" in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Verkauft

werden m. sämmtl. Inventar:
1 Gut in Estland f. 120,000 R, mit d. Hoflage zus. 180,000 R., 2 Güter in Livland für 70,000, resp. 85,000 R. u. 1 Gut, 8—9 Stunden a. Petersburg, f. 85,000 R. Beim Kauf der erstgen. 2 Güter kann ein gröss. städt. Immobil in Gegenrechnung gegeben werden. Bezügl. Anfr. erb. per Adr. d. Exped. d. „Nordlivl. Ztg." sub „Gutsverkauf" in Jurjew.

Gebrauchte Möbel und Küchengeräthe
sind Abreise halber billig zu verkaufen — Sternstr. 22, täglich von 2—4.

Ein kleiner Flügel
zu verkaufen. Zu besehen von 3—4 — Steinstraße Nr. 40, oben.

Pianino
zu miethen gesucht. Offerten erbeten sub „M." poste restante.

Ein Clavier
billig zu verkaufen — Techelfersche Str. Nr. 19.

Zu verkaufen

ein **Fahrpferd** (2 Arsch. 2 Wersch., acht Jahre alt) und ein wenig gebrauchter **Traberschlitten** — Steinstr. 29.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge — Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.

Schlittschuhbahn im botanischen Garten

Bei günstiger Witterung Sonntag, d. 12. Januar
Militär-Musik von 3—5 Uhr Nachmittags.

Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Die Billette sind bei der Casse vorzuzeigen. Von 2 bis 3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. J. Wanaase.

Einem hochverehrten Publicum die ergebene Anzeige, dass ich das
Friseurgeschäft vorm. Th. Wiera, Neumarktstr. 2
als Filiale übernommen
habe und es unter Zusicherung guter und sauberer Bedienung weiterführen werde.

Hochachtungsvoll
Franz Berg.

Das bekannte persische Magazin von
M. A. Schjechieff aus Tiflis
befindet sich in diesem Jahre
Ritter-Str. Nr. 1, neben d. Hndlg. Fischmann.

Hiermit beehre ich mich, dem geehrten Publicum der Stadt Jurjew und der Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einem **grossen Lager von kaukasischen, persischen, türkisch u. orientalischen**
Seidenstoffen
in den verschiedensten Mustern und Farben zu Blousen, Unterröcken und Kleidern eingetroffen bin. Auch eine grosse Auswahl in **Gold- und Silbersachen** **persischen u. kaukasischen Teppichen, bucharischen Schlafröcken, Burkamänteln** und **Burkastiefeln,** gestickten und einfachen türkischen **Pantoffeln, Edelsteinen,** echten kaukasischen **Damengürteln, Breloques** und eine Menge anderer seltener orientalischer Sachen. Die Preise oben genannter Sachen sind sehr mässig.

Hochachtungsvoll
M. A. Schjechieff.

Die erwarteten
Petroleumgas-Oefen
neuester bedeutend **verbesserter Construction** sind eingetroffen.
J. Simon, Lampenhandlung
Ritter-Str. Nr. 3.

Gold. Med. Gold. Med. Riga 1901. Nizza 1899. Reval 1896. Nordl. Ausstell. 1898.

Carl Unger

Buchbinderei und Schreibmaterialien-Handlung
empfiehlt zu Beginn des Semesters sein
grosses Lager
von
Schulheften, à 32 Seiten
Cladden, Aufgabenheften
Conto- und Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem starken Einbande, eigenen Fabricats
sowie sämmtlicher
Schreibmaterialien bester Qual.
in grösster Auswahl.

Musik-, Schreib-, Documenten- u. Facturen-Mappen, Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Hygieinische
Reform-Betten
eigener Fabrication, mit Spiralfederdraht-Matratzen!

als: einfache zusammenlegbare **Holzbetten,** auseinandernehmbare **Metallbetten** verschiedenster Ausführung: von d. einfachsten eisern. bis zu reichstverzierten, vernickelten Messingbetten.

Hygieinische Matratzen
zu vorhandenen Betten werden in kürzester Zeit angefertigt.

Maschinen-Geflechte!
Alle Arten Drahtgeflechte zu den verschiedensten Zwecken: **Draht-Gitter, -Zäune, -Siebe, -Fussmatten** etc. etc. etc.

P. Schultze, Univ.-Mechaniker
Ecke der Gilden- und Ritter-Str.

Theater in d. Bürgermusse.

Gastspiel
des vollständigen Opernensembles vom Revaler Stadttheater
(Direction Carl Bretschneider).

Sonnabend, den 11. Januar
zum ersten Mal:
Eugen Onegin.
Große Oper von Tschaikowsky.

Sonntag, den 12. Januar 1903
Novität! Zum 1. Mal: Novität!
Das
süße Mädel.
Operette in 3 Acten von H Reinhardt.

Der Billetverkauf findet von Donnerstag, den 9. Januar, ab an der Casse der Bürgermusse von 10—12 Uhr Vorm. und von 3—5 Uhr Nachm. und am Sonntage von 12—2 und Abends von 7 Uhr ab statt. **Die Direction.**

Комиссія народныхъ чтеній.

Въ воскресенье 12 янв. въ 6 ч. в. въ залѣ реальнаго училища состоится народное чтеніе съ свѣтовыми картинами о Кавказѣ. Плата 10 и 3 к. Музыка.

Gute
Petersburger Gurken
100 Stück 1.50 K., **Zwiebeln,** 100 St. 2.50 K., **Porrée** 13 K. Garnetz, **Beten** 1.35 K. Pud sind bis zum April zu haben — Fortuna-Str. 33.

Nachwäsche

eigener Fabrication, **für Herren und Damen,** als: Hemde, Jacken, Röcke, Hosen, Blousen, Schürzen, Manischken, Kragen, Manchetten verkaufe während der **Marktzeit** zu äußerst billigen Preisen
D. Kahn
Herren- und Damen-Bekleidungs-Geschäft
6 Alexander-Str. 6.

Ausverkauf von Glacé-Schwedisch-Reh-, Kutsch-, Jagd-, Fahr-, Reit- u. gefütterten **Handschuhen**
Elen-lederne **Kinderschuhe Tragbänder** v. 20 K. an b. 5 R. empfiehlt **Heller** Alexand.-str. 3.

Gereinigt
werd. schnell u. billig: weiss. Pelzwerk, Filzhüte, seid., woll. u. Sammetblousen u. s. w. Botanische Str. 31, parterre.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5.— u. Mk. 10.—) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch C. W. F. Petersen, Altona a/Elbe, Friedenstrasse 68. Deutschland.

Strickwaaren
aus der Fabrik
S. Magarill, Riga
als: wollene **Damen-Jacken, Strümpfe, Socken u. Handschuhe,** werden während der **Marktzeit** zu ganz besonders billigen Preisen verkauft im Damen- und Herren-Bekleidungs-Geschäft
D. Kahn
6 Alexander-Str. 6.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern mit Veranda und kleinem Garten ist Hetzel-Str. 2 **zu vermiethen.** Zu besehen täglich von 2—4 Uhr.

Gutes, trockenes Warrolsches **Birken-, Ellern- u. Kiefern-**
Brennholz
wird verkauft in der Petersburger Strasse Nr. 48.

Zu verkaufen ein
Halbblut-Fuchshengst
von Metternich a. e. Halbblutstute, 3 Jahre alt, 2 Arsch. 3 Wersch. hoch — Marienstr. Nr. 17.

Freitag Nachmittag ist auf dem Wege durch die Mönch-, Ritter-, Johannis- u. Jakobstr. ein
schwarzer Gürtel
mit silberner orientalischer Schnalle **verloren werden.** Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 39.

H.-V.

Sonntag, den 12. Januar
Musik
und
Illumination
auf der Schlittschuhbahn
von 5½—7½ Uhr Nachm.

Entrée für Erwachsene 20 Cop., für Kinder 15 Kop.
Das Promeniren auf der Schlittschuhbahn ist verboten.

Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonntag, den 12. Januar 1903
Theater-Vorstellung.
Neu! Zum 2. Mal: Neu!
Perekondlik lõunesöök.
(Der Mittagstisch).
Schwank in 3 Acten nach J. J. Mäsnitzky u. J. Sulew.
Anfang 8 Uhr Abends.
A. Wiera.

Wanemuine.

Sonnabend, d. 18. Jan. c.
Maskerade
Anfang 9 Uhr Abends.
Entrée wie gewöhnlich.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 12. Januar a. c.
abends 7 Uhr
Vortrag
des
Herrn Pastor Mag. Th. Hahn:
Aus der Indischen Mission.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Buchdrucker-Gesellschaft.
Das
Masken-Fest
wird am
Sonnabend den 25. Januar 1903
im
Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Einzuführende Gäste (Herren sowie Damen) werden höflichst ersucht ihre Anmeldungen recht zeitig bei den Mitgliedern der Gesellschaft machen zu wollen.

Das Comité.

Schneeschuhe Schlittschuhe

empfiehlt
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kinderwagen; J. S.; E. S.; J. R. (2 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 2 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 11 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 9 Montag, den 13. (26.) Januar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Nikolai v. Klot †. A. v. Hofmann † Lehrerpensionen. Personalien. Walk: Communales. Fellin: Circular des Volksschul-Inspectors. Reminiscenz. Riga: Personalien. Vom Polytechnikum. Oesel: Landwirthschaftlicher Verein. Reval: Vom Interims-Theater. St. Petersburg: Abreise des deutschen Kronprinzen. Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Von der Polarexpedition des Baron Toll. Schaufenster in England. Mannigfaltiges.

Inland.

Nikolai v. Klot †.

Rasch lichtet sich die Reihe derjenigen Männer, die vor 15—30 Jahren unseren landwirthschaftlichen Versammlungen, unseren landwirthschaftlichen Veranstaltungen die Signatur gaben; nun ist wiederum eine der typischesten Erscheinungen jener Zeit mit Nikolai v. Klot-Immofer dahingegangen, der, von einer starken Influenza befallen, am Morgen des vorgestrigen Sonnabend in nahezu vollendetem 75. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Ueber das, was der Hingeschiedene gewesen, ist nicht viel zu sagen. Er war Landwirth (zuerst in Kurland) und livländischer Großgrundbesitzer; als solcher war er, alter guter Tradition entsprechend, in mehrfachen Landes- und communalen Aemtern, als Kirchspielsrichter, Assessor der estnischen Districtsdirection des Creditvereins und Kirchenvorsteher thätig; hervorzuheben wäre noch, daß er in den Jahren 1846—49 auf der Universität Dorpat Medicin und Oekonomie studirte und dann sich mehr als drei Jahre im Auslande weiter fortbildete.

Um so mehr wäre zu sagen darüber, wie er seine Stellung ausfüllte. Er war Landmann mit Leib und Seele, für die ihm zugefallenen Aufgaben von jenem sittlichen Ernst und Eifer erfüllt, der den Beruf heiligt; er war ein Arbeiter von rastlosem Thätigkeitsdrange, von einer Schlichtheit und Anspruchslosigkeit in seiner Lebenshaltung, daß er nahezu einzigartig unter seinen Standesgenossen dastand, von einer Vorurtheilslosigkeit, die auch den Geringsten in seinen Augen nicht gering erscheinen ließ, von einer Gradheit und Offenheit, mit der sich in ganz seltener Art gewinnende Zartheit und selbstlose Rücksichtnahme paarten, und alle diese Eigenschaften beherrscht von einer unerschütterlichen Ehrenhaftigkeit, die sich in seinem ganzen Denken und Sein ausprägte.

Als eine der marcantesten und gewinnendsten Persönlichkeiten wird er bei allen Denjenigen fortleben, die ihn innerhalb unseres landwirthschaftlichen Vereinslebens, in seiner Thätigkeit in der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät, deren Vorstande er eine Zeit lang auch als Vice-Präsident angehörte, und im Livländischen Verein zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes, beziehungsweise auf unseren August-Ausstellungen näher kennen zu lernen das Glück hatten. Was er in seiner klaren, faßlichen Weise ausführte, hatte immer Hand und Fuß; welche Aufgabe auch ihm überwiesen ward, er führte sie immer mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Urtheilsklarheit durch; was er auch anfaßte, immer that er es mit jener vollen Hingabe, die nur wirkliches Verständniß und innerstes Interesse für gemeinnützige Dinge einzuflößen vermögen Nikolai. v. Klot und der ihm im Tode vorausgegangene Nikolai v. Essen waren s. Z. wohl die populärsten Erscheinungen auf unseren August-Ausstellungen.

Mit Nikolai v. Klot-Immofer ist ein Mann dahingeschieden, dem unsere Heimath für sein Thun und vielleicht noch mehr für sein ganzes Wesen, dem in seiner vornehmen Schlichtheit und gewinnenden Vorurtheilslosigkeit eine werbende, vereinigende Kraft innewohnte, reichen Dank und warme Anerkennung schuldet.

Adolf v. Hofmann †.

Heute ist ein Mann zu Grabe getragen worden, der in früheren Jahren eine in unserer Stadt in weiten Kreisen bekannte und beliebte Persönlichkeit war.

Adolf v. Hofmann war 1840 in Kiew geboren und studirte seit 1863 an unserer Universität Naturwissenschaften. Eine durchaus fürs praktische Leben veranlagte Natur, war er zunächst mehrere Jahre Landwirth, wurde dann 1872 Adjunct des hiesigen Ordnungsgerichts und bald darauf Secretär der Wehrpflichts-Commission, zugleich leitete er mehrere Jahre die von ihm gegründete Filiale des livländischen Consumvereins. Dabei betheiligte er sich lebhaft am communalen und socialen Leben der Stadt, insbesondere war er auch mehrere Jahre Stadtverordneter.

Humor und Liebenswürdigkeit gewannen ihm die Zuneigung weiter Kreise und treue Freundschaft war es, die er hielt.

Wohl am dauerndsten wird sein Gedächtniß in zwei Sphären fortleben, die mit seinem beruflichen Wirken in keinerlei Beziehung standen, in denen sich aber gerade die Eigenart seiner Natur und seiner Veranlagung am ausgeprägtesten aussprach und zu grundlegendem Schaffen führte. Adolf v. Hofmann war ein feiner künstlerischer Sinn und ein außerordentliches Geschick der Hand eigen. Als zu Ende der 70-er Jahre die Hausfleißbewegung sich auch in unsere Provinz erstreckte, als der dänische Rittmeister Clauson-Kaas hier am Orte seine dieser Bewegung geltenden Vorträge hielt — da war es Herr v. Hofmann, der als erster Lehrmeister in unseren Provinzen sich den Hausfleißbestrebungen und speciell dem hier zusammengetretenen Livländischen Hausfleiß-Verein in den Dienst stellte. Er wurde von dem jungen Verein nach der Hausfleiß-Centralwerkstatt in Leipzig delegirt und hat dann, von Natur in seltenem Maße zu dieser Aufgabe befähigt, durch seine hier abgehaltenen Lehrer- sowie Schülerwerkstatt-Curse und durch Leitung der hiesigen Schülerwerkstatt an erster Stelle dazu beigetragen, die Hausfleißbestrebungen, denen nun auch im übrigen Reich erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt wird, in unserer Stadt und in unseren Provinzen einzubürgern.

Sodann haben sich seine geschickte Hand und sein künstlerischer Sinn in den Alterthums-Sammlungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft ein dauerndes Andenken geschaffen. Erst als er als von der Gesellschaft erbetener Conservator auf diesem Gebiete eingriff, als er die dort aufgespeicherten Schätze der Vergangenheit in bisher hier nicht gekannter geschmackvoller Weise ordnete und auf Tafeln das Zusammengehörige gefällig fixirte, kam ein wirklich ästhetischer Zug in diese Sammlungen; er hat in dieser Beziehung vorbildlich gewirkt.

Nach schweren Leiden, unter dem Druck der Ungunst der äußeren Verhältnisse ist er aus unserer Mitte geschieden; er hat sich aber unter uns ein bleibendes ehrendes Andenken gesichert.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Nowosti" berichten, eine Circular-Vorlage über die Berechtigung der im Unterrichtswesen des Ministeriums Bediensteten zum Empfang der ordentlichen Pension und der fünfjährigen Zulagen zu dieser an die Curatoren der Lehrbezirke versandt. Auf Grund des Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens des Justizministers gemäß, werden nämlich hinfort sämmtlichen im Unterrichtswesen bediensteten Personen die erworbenen Pensionen und die fünfjährigen Zulagen, nachdem sie ferner im Dienst belassen, vom Tage der Einreichung ihres Gesuchs bei der Obrigkeit hierüber angewiesen werden. Es wird demnach von der rechtzeitigen Vorstellung ihres Gesuchs abhängen, daß sie nicht der Berechtigung auf die Pension oder die fünfjährige Zulage für die Zwischenzeit bis zu der Vorstellung verlustig gehen.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge ist dem Justizministerium zugezählt worden der frühere Stadtrichter in Koslow Hofrath v. Klot-Heidenfeldt, gegenwärtig Secretär des livl. Landrathscollegiums für Wegebau-Angelegenheiten; der Untersuchungsrichter des 2. Districts des hiesigen Kreises Collegien-Assessor Basilski ist in den St. Petersburger Kreis abcommandirt worden.

Walk. — Die „Nordlivl. Ztg." brachte nach dem „Walkschen Anz." aus den Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung in Walk zwei Referate darüber, daß die städtische lutherische Kirche umzäunt und die bisher auf dem Kirchenplatz abgehaltenen Wochenmärkte an einen anderen Ort verlegt werden sollen. Die Walkschen Stadtverordneten genehmigten den Plan, der „Walk. Anz." war aber sehr unzufrieden damit. Da Weiterstehende sich kein richtiges Bild von der Sache ohne nähere Erklärungen machen können, will ich dieselben geben. — Der Marktplatz ist seit unvordenklichen Zeiten bei der Kirche gewesen; es ist aber nicht zu leugnen, daß bei der Vergrößerung der Stadt dieser Platz allmählich zu klein wird und der Markt der Kirche nicht zur Zierde gereicht. Die Großmuth unserer Stadtväter, der Kirche einen Platz um dieselbe einzuräumen, hat aber durchaus keine idealen Beweggründe. Wenn nämlich der bisherige Marktplatz durch Abtretung eines Streifen Landes um die Kirche verkleinert wird, muß auch der Markt an einen anderen Ort verlegt werden und nur dahin geht das Streben der jetzigen Stadtverordneten, indem Jeder von ihnen hofft, den neuen Marktplatz in die Nähe seines Hauses zu bekommen und dadurch den Werth seines Immobils zu erhöhen. Der jetzige Marktplatz liegt im alten Centrum der Stadt, um welches sich die werthvollsten Immobile gruppiren. Zu den Besitzern dieser gehören aber nicht die jetzigen Stadtväter und daher soll der Marktplatz fortkommen. Die schönen Reden, welche von einigen Stadtverordneten bei Verhandlung dieser Sache gehalten wurden und deren genaue Protocollirung von einem Stadtverordneten verlangt wurde, haben keinen einzigen Walkowiter über die wahren Beweggründe hinwegtäuschen können. Wie ich höre, beginnt aber jetzt der Streit zwischen den Stadtvätern selbst, denn jeder will den Marktplatz in seine Nähe haben. Die Kirchenverwaltung wird sich auch noch zu bedenken haben, ob sie den ihr für einen kleinen Grundzins zur Verfügung gestellten Platz unter der Bedingung der Zahlung eines Grundzinses überhaupt annimmt, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß der ganze Kirchenplatz der Kirche selbst gehört.

Fellin. Dem „Fell. Anz." liegt ein Circular des Fellinschen Volksschul-Inspectors an die seinem Officium unterstellten Schullehrer vom 5. Januar vor, dem nachstehende Puncte entnommen sind: 1. Jeglicher Art Versammlungen der Lehrer — ohne Genehmigung der Schulobrigkeit — werden bei Androhung administrativer Beahndung aufs strengste verboten. 2. Den Lehrern derjenigen Volksschulen, welche mit Land dotirt sind, wird vorgeschrieben, im Frühling d. J. Baumpflanzungsfeste zu veranstalten, wobei die Art, wie solches zu geschehen, dargelegt wird. Ueber die Erfüllung dieser Vorschrift sind dem Inspector Berichte vorzustellen. 3. Die Circulare und Anordnungen der Inspection sind in Pappdeckeln, jahrgangweise eingenäht, im Schularchiv aufzubewahren. 4. Russische Lieder sind im Jahre nicht weniger als 10 zu lehren, wobei der Nationalhyme, des „Коль славенъ", des „Славься, славься", des „Громъ побѣды раздавайся" und anderer patriotischen Gesänge als obligatorisch bezeichnet werden.

— Aus der Vergangenheit Fellins bringt der „Fell. Anz." u. A. folgende Reminiscenz; „Fellin, den 15. October 1722. Wurde die sämmtl. Bürgerschaft bey d. H. Eltesten Gröhn zusammen berufen, und wurde von dem Eltesten vorgetragen wegen einer Esthnischen Schule, beym Städtchen, weil man viel Bauerkinder hätte, die unterrichtet werden müßten. Hierauf antwortete die sämmtl. Bürgerschaft dieses wäre billig und recht u. wurde dazu einer mit Namen Adressohn gesetzt und Ihme

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Wie es einst in der Erbsen-Straße aussah.

Dorpat, den 10. Januar **1798**:

„Bekanntmachung.

Die Herren Lange und Kofahl sind Willens, ihren Erbplatz mit allen darauf befindlichen Gebäuden, im I. Stadttheil, unter der Nr. 191 in der jetzigen Erbsen-Straße belegen, aus freyer Hand zu verkaufen. Die Länge dieses Platzes ist 185, und die Breite 40 Faden. Auf selbigem befinden sich drey große Frucht-Gärten, zwey Wohnhäuser, mit Dachpfannen gedeckt, wovon ein jedes 6 Zimmer enthält, und bey einem jeden eine gute Küche befindlich ist. Das eine Wohnhaus steht auf einer Insel, bey welchem der Eingang eine 6 Faden lange Brücke hat. Ferner ist dazu gehörig ein Stall für 12 Pferde, eine Wagenremise, in welcher 4—5 Kutschen Raum haben, eine große Klete, sämmtlich unter einem steinernen Dache von 12 Faden lang, nebst drei kleinen Faselställen; eine separate Waschküche, 4 Faden lang; zwei trockene 9 Fuß tiefe Keller; zwei eingefaßte aneinander hängende Teiche, 50 Faden lang, 20 Faden breit und 2 Faden tief, in welchen sich Karauschen und Schleye befinden. Der ganze Platz ist mit 180 Lindenbäumen umgeben. Kaufliebhaber haben sich des Preises und der Bedingungen wegen an obgedachte Herren zu wenden." („Dörptsche Zeitung.")

Von der Polarexpedition des Baron Toll

bringt die „St. Pet. Z." folgenden Bericht eines Theilnehmers am kühnen Unternehmen, den wir Raummangels wegen leider erst heute reproduciren können.

„Nach 2½-jähriger Abwesenheit sind vor einigen Tagen die Mitglieder der Polar-Expedition des Baron Toll, der Commandeur der „Sarja" Matthiesen und Leutnant Koltschak nebst neun Mann der Besatzung der „Sarja" nach Petersburg zurückgekehrt. Ueber die Erlebnisse der Expedition hat uns Leutnant Matthiesen in liebenswürdigster Weise folgende Mittheilung gemacht:

Den zweiten Winter (1901—1902) verbrachte die Expedition im Nerpitschje-Busen der Insel Kotelny. Hier erlitt die Expedition einen schweren Verlust durch das Dahinscheiden des verdienten und allgemein geschätzten Arztes der Expedition Dr. Walter, der auf der Insel Kotelny beigesetzt wurde. Im Uebrigen nahm die zweite Hälfte des Winters einen befriedigenden Verlauf; der Scorbut trat überhaupt nicht auf. Das reichlich an die Küste der Insel gespülte Treibholz gab die Möglichkeit, an die Stelle von Schneehütten eine Anzahl bequemer Holzbauten zu errichten und sie in erforderlicher Weise zu beheizen. Frisches Rennthierfleisch wurde von den Jägern aus der Abtheilung des Hern. Wolossowitsch beschafft. An Stelle des verstorbenen Dr. Walter wurde aus Jakutsk Herr Katin-Jarzew als Arzt berufen.

Am 15. Januar begab sich der Chef der Expedition, Baron Toll, auf das Festland, um nach zwanzig Monaten zum ersten Mal die Post in Empfang zu nehmen und auf dem Rückwege das Innere der Inseln Bolschoi Liachow, Stolbowoi und Belkowski zu erforschen. Am 11. April kehrte Baron Toll auf die „Sarja" zurück; am 28. April begab sich der Zoologe Bjalznizki-Birjula in Begleitung von drei „Promyschlenniks" auf die Insel Neu-Sibirien, um zu wissenschaftlichen Forschungen den Sommer dort zu verbringen und am 28. Mai verließ Baron Toll mit dem Astronomen Seeberg und zwei Jakuten die „Sarja", um sich auf die Bennet-Insel zu begeben. Obgleich beide Abtheilungen darauf rechneten, daß bei günstigen Schifffahrts-Verhältnissen die „Sarja" sie abholen werde, machten sie sich doch auf jeden Fall darauf gefaßt, auf die „Sarja" bei ungünstigen Eisverhältnissen zurückkehren zu müssen.

Nach der Abreise Baron Toll's unternahmen die auf der „Sarja" zurückgebliebenen Mitglieder der Expedition verschiedene Schlittenexcursionen zu wissenschaftlichen Zwecken. Gegen Ende Juni, als das Eis noch 1 Meter dick war, bildeten sich in der Nähe der „Sarja" offene Stellen, und man beschloß daher, das Eis mit Pyroxilin zu sprengen, um dem Schiffe einen Weg zu bahnen, so daß am 1. Juli die „Sarja" in einem nicht großen eisfreien Raum vor Anker lag, während das ganze Meer noch mit starkem Eise bedeckt war. Das ganze ungeheure Eisfeld, das sich zwischen den Inseln Belkowski und Kotelny befand, gerieth am 26. Juli in Bewegung. Hierbei wurde die „Sarja" einmal auf eine Untiefe getrieben, doch konnte sie bald wieder flott gemacht werden. Vom 27. Juli bis 4. August war das Schiff von ungeheuren Eismassen eingeschlossen und wurde mit dem Eise nach Süden getrieben. Am 5. August gelang es der „Sarja", sich nach Norden bis Nerpalach durchzuschlagen und dort zwecks Vornahme einer Kesselreparatur vor Anker zu gehen.

Die erste und vornehmste Aufgabe der „Sarja" bestand nun darin, die Abtheilungen des Baron Toll und des Zoologen Birjula abzuholen. Am 8. August versuchte das Schiff, wieder nach Norden vorzudringen, mußte aber bald sein Vorhaben aufgeben, da sich ihm undurchdringliche Torosse (Eisstauungen) in den Weg stellten. Nachdem der Commandeur die Unmöglichkeit erkannt hatte, bis zum verabredeten Puncte vorzudringen, machte er den Versuch, auf Umwegen das Cap Wyssoki auf Neu-Sibirien, wo sich Birjula befand, zu erreichen; von dort wollte er bis Cap Emma auf Bennet-Land, wo sich Baron Toll aufhielt, vorzudringen suchen. Der Blagoweschtschenski Proliw konnte indessen wegen seiner geringen Tiefe und der großen Eismassen wegen nicht passirt werden. Die Versuche, Neu-Sibirien zu umschiffen und längs der Ostküste nach Norden vorzudringen, mußten gleichfalls in Folge der sich entgegenstellenden großen Eismassen aufgegeben werden, und auch der zweite Versuch, nach Norden längs der Westküste vorzudringen, mißlang.

Da somit die Unmöglichkeit evident war, die Abtheilungen der Herren Birjula und Toll abzuholen, und da zudem die Navigationsperiode ihrem Ende entgegenging, nahm die „Sarja" ihren Curs nach einem Puncte in der Tikssi-Bucht an der Lena-Mündung, wo sie am 26. August eintraf. Hier begegnete man dem Ingenieur Brussnew. Am 28. August traf nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten der Dampfer „Lena" in der Tikssi-Bucht ein und man begann 162 Kisten mit wissenschaftlichen Materialien auf die „Lena" überzuladen: die Instrumente, Seekarten und reichhaltige Collectionen geologischen, zoologischen, ornithologischen und botanischen Charakters. Die „Sarja" sollte nun in dieser geschützten Bucht unter der Aufsicht des Quartiermeisters, Maschinisten und mehrerer Arbeiter überwintern. Ehe die Besatzung der „Sarja" auf die „Lena" übergeführt wurde, ereignete sich ein Unglücksfall: einer der Matrosen verletzte durch einen unvorsichtig abgegebenen Schuß den Heizer Nossow am Knie. Am 2. September begab sich die „Lena" mit dem Kranken und der Besatzung der „Sarja" die Lena stromaufwärts. Obgleich das Schiff nur einen Tiefgang von 1½ Arschin hatte, gerieth es trotz größter Vorsicht auf einer der zahlreichen tiefen auf Grund; als in Folge eines heftigen Südwindes das Wasser noch bedeutend fiel, kam das Schiff in eine recht gefährliche Situation, da das Gefrieren des Stromes bevorstand und die vorhandenen Lebensmittel zum Ueberwintern nicht ausreichten. Erst am 7. September wurde die „Lena" flott und konnte die Fahrt stromaufwärts fortsetzen. Am 12. September traf die „Lena" in Bulun ein, dem ersten beständig bewohnten Orte an der Lena. Leider war der verwundete Heizer Nossow zwei Tage vorher gestorben; er wurde im Orte begraben und sein Grab bezeichnete man durch ein hölzernes Kreuz, das später durch ein Denkmal ersetzt werden soll. Am 30. September traf die „Lena" in Jakutsk ein. Die Collectionen wurden von dort der Akademie der Wissenschaften zugestellt.

Trotz aller Anstrengungen ist es somit Leutnant Matthiesen nicht gelungen, von den Inseln die dort arbeitenden Gelehrten, den Chef der Expedition Baron Toll, den Astronomen Seeberg und den Zoologen Birjula abzuholen. Sie sind genöthigt, das Festland über das Eis zu erreichen. Wenn es Birjula gelingen sollte, das Festland vor dem Eintritt der Polarnacht zu erreichen, so darf seinem Eintreffen in Petersburg in kurzer Zeit entgegengesehen werden. Was die Herren Toll und Seeberg anbetrifft, so hängt ihre Rückkehr von dem Umstande ab, ob es ihnen gelungen ist, Bennet-Land zu erreichen; wenn dieses der Fall ist, so werden sie es vermocht haben, im Herbst nach Neu-Sibirien zurückzukehren. In diesem Falle darf angenommen werden, daß auch ihre Rückkehr nächstens bevorsteht. Sind sie jedoch gezwungen, auf Bennet-Land zu überwintern, so kann ihre Rückkehr [illegible] die Rückkehr der Reisenden nach [illegible] zu erreichen [illegible]

vor jedes Kind oder Kerl u. Magd, von Michaely bis St. Georgen ein Halb Rubel vor information zu geben versprochen, daß also die Jugend unterrichtet werden könnte."

Riga. Der Polizeimeister der Rigaschen Strandorte Baron Mirbach verläßt Anfang Februar seinen bisherigen Posten. Seine Bestätigung als Kreischef von Wirballen im Wolkowischkischen Kreise des Sfuwalkischen Gouvernements — Königreich Polen — ist in diesen Tagen erfolgt.

— Im Polytechnicum haben am 10. Januar die Vorlesungen und die praktischen Uebungen der Studirenden begonnen. Der letzte Termin für die Einzahlung der Collegiengelder lief den 9. Januar ab und die Zahl der ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachgekommenen Studenten ist, dem „Prib. Kr." zufolge, in diesem Semester eine besonders große.

Oesel. Dieser Tage fand, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, im Locale des Mäßigkeitsvereins die constituirende Generalversammlung des kürzlich bestätigten estnischen landwirthschaftlichen Vereins statt. Zum Präsidenten wurde gewählt Pastor Kerg-Kergel, zum Vice-Präsidenten Rechtsanwalt E. Palk, zum Schriftführer der Kergelsche Gemeindeschreiber Wööbs und zum Cassirer der Tischvorsteher der Kreispolizei Warwas. Es traten ca. 70 Personen dem Verein als Mitglieder bei.

Reval. Der Bau des Interimstheaters ist, wie der „Rev. Beob." schreibt, durch mancherlei nachträgliche Abänderungen des Planes zwar gehemmt worden, doch hofft der Unternehmer mit Sicherheit, zum Ende dieser Woche mit seiner Arbeit fertig zu sein. Das Holzwerk des Bühnenraumes steht schon im Wesentlichen vollendet da, während der Zuschauerraum noch etwas mehr im Rückstande ist. Die ganze Anlage des neuen Musentempels macht einen sehr geräumigen Eindruck und wird hoffentlich zu allgemeiner Zufriedenheit ausfallen.

St. Petersburg, 12. Januar. Zum Aufenthalte des deutschen Kronprinzen berichten die Blätter:

Donnerstag Abend fand im Winterpalais eine kinematographische Vorstellung statt, der Se. Maj. der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna, der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm sowie der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, die Großfürstinnen Maria Georgiewna und Xenia Alexandrowna sowie Großfürst Georg Michailowitsch beiwohnten. Unter den demonstrirten Bildern befanden sich Scenen aus dem Aufenthalt Kaiser Wilhelm II. in Reval und Scenen aus dem Aufenthalt Ihrer Majestäten in der Krim.

Am Freitag war der deutsche Kronprinz zur Frühstückstafel bei Ihren Majestäten eingeladen und verabschiedete sich hierauf im Anitschkow-Palais von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna. Das Gefolge des deutschen Kronprinzen erschien im Anitschkow-Palais, wo es die Ehre hatte, sich von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna und Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Michael Alexandrowitsch verabschieden zu dürfen. Am selben Tage machten die Mitglieder des Gefolges auch anderweitig Abschiedsvisiten.

Kronprinz Friedrich Wilhelm ist am 11. Januar um 9 Uhr 30 Minuten Morgens nach Nowgorod abgereist, von wo aus er sich über Toffno und Gatschina direct ins Ausland begeben wird. Vor seiner Abreise aus Petersburg wurde der deutsche Kronprinz vom Großfürsten Michael Nikolajewitsch besucht. Am selben Tage verabschiedeten sich im Winterpalais von Sr. Maj. dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna die Mitglieder des Gefolges des Hohen Gastes. Vor der Abreise des Kronprinzen versammelten sich im Winterpalais der Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutant Baron Freedericks, der Oberhofmarschall Fürst Dolgoruki, der Oberceremonienmeister Graf Hendrikow und Hofmarschall Graf Beuckendorff. Bei der Verabschiedung von den Allerhöchsten Herrschaften geruhten Se. Maj. der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna dem Hohen Gast bis zum Vestibül das Geleit zu geben.

In Erwartung des Kronprinzen versammelten sich um dieselbe Zeit auf dem Nikolai-Bahnhof zahlreiche Würdenträger. Ferner erschienen JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexius Alexandrowitsch, Konstantin Konstantinowitsch, Demetrius Konstantinowitsch, Nikolaus Nikolajewitsch, Georg Michailowitsch, Sfergius Michailowitsch und Ihre Hoheiten die Herzöge Georg Georgiewitsch und Michael Georgiewitsch von Mecklenburg-Strelitz. Um 9 Uhr 15 Minuten geruhten aus dem Winterpalais Kronprinz Friedrich Wilhelm und Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch einzutreffen. Der Kronprinz hatte die Uniform seines 40. Kleinrussischen Dragoner-Regiments angelegt. Nachdem der Hohe Gast die Reihen der Versammelten abgeschritten und sich von den Mitgliedern des Hohen Kaiserhauses verabschiedet hatte, begab er sich mit Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger in den Salon-Waggon, worauf sich der Zug nach Nowgorod in Bewegung setzte. Mit den Hohen Herrschaften reisten gleichzeitig nach Nowgorod die Mitglieder des deutschen und russischen Gefolges.

Die Reise des Kronprinzen nach Nowgorod gilt dem 85. Wiborger Infanterie-Regiment, dessen Chef der deutsche Kaiser ist. Aus diesem Grunde reisten der Commandeur des I. Armeecorps Baron Meyendorff und der Chef des Stabes des I. Armeecorps General v. Poppen gleichfalls nach Nowgorod ab.

Graf Leo Tolstoi's Zustand giebt, wie der „Herold" aus privater Quelle erfährt, zu den schwersten Befürchtungen Anlaß.

— Eine heiße Debatte entspann sich am 8. Januar in der Duma-Sitzung in der Frage, durch welche Stiftungen die Stadt noch besonders das 200-jährige Jubiläum Petersburgs zu feiern habe. Bekanntlich war u. A. der Bau einer großen Peter-Kathedrale vorgeschlagen worden. Nach lebhaften Verhandlungen wurde mit 58 gegen 27 Stimmen beschlossen, eine Sechsmillionen-Anleihe abzuschließen zum Bau von Schulhäusern für 25,000 Kinder. Ein weiterer Beschluß ging dahin, vom Schuljahre 1903—1904 ab den Schulbesuch nicht nur in den Elementarschulen, sondern auch in den Stadtschulen der Residenz von jeglicher Zahlung zu befreien.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. (13.) Januar.

Aus dem deutschen Reichstage.

Die Mittwoch-Sitzung des Reichstages erhielt ihre Signatur durch eine abermalige Rede des Reichskanzlers. Vor dem Grafen Bülow hatten gesprochen die Abgeordneten Eugen Richter (freis. Volksp.), v. Kardorff (Reichsp.), Schrader (freis. Ver.) und Liebermann v. Sonnenberg (Antisemit). Anknüpfend an die Auslassungen Richter's bemerkte Graf Bülow unter Anderem:

". . . Ich erkläre mit rückhaltloser Offenheit: Ja jedem constitutionellen Staatswesen sind die Minister und ist namentlich der leitende Staatsmann genöthigt, mit der Individualität des Monarchen zu rechnen. Wie unter uns Allen, so giebt es auch unter den Fürsten schwächere und stärkere Individualitäten. Je stärker und ausgeprägter die Individualität eines Monarchen ist, um so mehr wird er geneigt sein, Einfluß zu gewinnen auf den Gang der Staatsgeschäfte, theilzunehmen an den Staatsgeschäften. Daß dadurch einem verantwortlichen Minister seine Aufgabe nicht erleichtert wird, darin hat der Abg. Richter vollkommen Recht, und deshalb habe ich zu den diesbezüglichen Ausführungen, die er machte, genickt. Aber auf der anderen Seite wollen wir doch nicht vergessen, daß eine starke, ausgeprägte und begabte Individualität eines Fürsten für ein Volk von nicht zu unterschätzendem, sehr großem Vortheil ist. Wenn Sie sich davon überzeugen wollen, so gehen Sie ins Ausland. Ich habe lange Jahre meines Lebens im Auslande zugebracht und ich habe in ausgesprochen parlamentarisch regierten Ländern sehr Viele gesprochen, die sich nach einem stärker accentuirten Monarchen sehnten. Auch Diejenigen, die mit dem Gang unserer Politik nicht einverstanden sind, sollten doch nicht ungerecht sein für das thatkräftige Streben, für das redliche Wollen unseres Kaisers, für den großen Zug in seinem Wesen, für seinen freien, vorurtheilslosen Sinn. Ich sage das ohne jeden Byzantinismus. Was Sie ihm auch immer vorwerfen mögen — ein Philister ist er nicht. (Große Heiterkeit.)

Angriffe, motivirte oder unmotivirte, wie sie in diesem Hause in sehr geschickter und gewählter Form der Abg. Richter gegen die Stellung der Monarchie gerichtet hat, sollten gerichtet werden gegen den Minister und nicht gegen den Monarchen. Das innerste Wesen des constitutionellen Staates besteht darin, daß der Monarch staatsrechtlich nicht verantwortlich ist. Wenn Sie also Angriffe erheben wollen gegen irgend eine Handlung des Monarchen, so sind sie zu richten an die Person des verantwortlichen Reichskanzlers (Zurufe: „Es wird uns ja das Sprechen verboten!"), sie sind zu richten gegen die Minister. Solange ich an dieser Stelle stehe, bitte ich für etwaige Angriffe nicht die Allerhöchste Person zu wählen, sondern meine Person, und die Angriffe gegen mich zu richten. . .

Der Empfang der Buren-Generale beim Kaiser war dem Kaiser durch mich vorgeschlagen worden unter zwei ausdrücklichen Bedingungen: einmal, daß sich die Buren-Generale auf deutschem Boden jeder antienglischen Agitation enthielten, und dann, daß sie als englische Staatsangehörige die Audienz nachzusuchen hätten durch die Vermittelung des englischen Botschafters. Der Buren-General de Wet hatte diese Bedingungen für sich und seine Kameraden angenommen. Ich kann unseren Mittelsmann, unseren Gewährsmann nicht nennen, aber ich kann Ihnen versichern, daß es eine durchaus glaubwürdige, loyale und achtungswerthe Persönlichkeit ist. Von demselben Gewährsmann wurde uns einige Wochen später mitgetheilt, daß bei den Buren-Generalen eine plötzliche Sinnesänderung eingetreten sei, daß sie es nicht mehr für nöthig hielten, die Audienz ihrerseits beim Kaiser nachzusuchen, sondern daß sie es richtiger fänden, wenn der Kaiser sie kommen ließe. („Hört! hört!") Unter diesen Umständen konnte nach dem, was ich eben dargelegt habe, von einer Audienz derselben beim Kaiser nicht mehr die Rede sein, und es konnte auch ihr Empfang bei den amtlichen Stellen nicht mehr in Frage kommen.

Und nun möchte ich noch ganz kurz eingehen auf eine Bemerkung des Abg. v Liebermann oder vielmehr auf eine Aeußerung meines verehrten Freundes v. Kröcher, die er sich zu eigen gemacht hat: über die zu große Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit unserer auswärtigen Politik. Merkwürdig ist nur, daß, während uns hier von gewisser Seite vorgeworfen wird, wir wären zu liebenswürdig, wir in jedem Augenblicke in ausländischen Blättern zu lesen bekommen, wir wären im höchsten Grade unliebenswürdig. (Heiterkeit.) Das Eine ist so unrichtig wie das Andere, insbesondere ist es eine vollständig falsche Auffassung, daß wir uns irgend Jemandem an den Kopf werfen. So hysterisch sind wir gar nicht angelegt. Wir haben es auch gar nicht nöthig, irgendwie aufdringlich bei anderen Nationen um Liebe zu werben. Wir brauchen Niemanden, wir brauchen die Anderen nicht mehr, wie die Anderen uns brauchen, und wir denken gar nicht daran, für irgend Jemandes schöne Augen irgendwelche realen deutschen Interessen zu opfern. Aber jeder Kaufmann wird Ihnen sagen können, daß Geschäfte nicht nothwendig mit schlechter Manier geführt zu werden brauchen. (Sehr richtig!) Grobheit ist doch nicht Würde und Kratzbürstigkeit ist nicht Festigkeit. Ein ewiges Keifen, Schelten und Schimpfen und Nörgeln über das Ausland, wie ich es, glücklicher Weise nur selten, in deutschen Blättern lese, ist doch kein Beweis für richtiges Nationalbewußtsein. Chauvinismus und Vaterlandsliebe sind noch lange nicht identische Begriffe. (Sehr wahr!) Wenn die Kunst eines Ministers des Aeußeren lediglich darin bestände, von Zeit zu Zeit mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, dann — ja dann könnte Mancher Minister des Auswärtigen sein. (Große Heiterkeit.) Unsere Aufgabe liegt nicht darin, daß wir wie die Indianer bei jeder Gelegenheit den Tomahawk schwingen, und heute diesen, morgen jenen fremden Skalp verlangen . . . Wir wollen, was ich einmal mit Bezug auf unsere Politik in Ost-Asien gesagt habe, wir wollen nirgendwo das Aschenbrödel spielen, aber auch nicht den Renommisten, den Großsprecher, sondern den ruhigen, starken Mann, wie es einem Deutschen geziemt, der ohne jede Provocation und ohne jedes Maulheldenthum sich und die Seinen schützt." (Lebhafter Beifall.)

*

Auch am Donnerstage ging es scharf im Reichstage her. Es kam zu einem Rede-Duell zwischen Bebel und Bülow.

Unter dem Beifall der Genossen führte Bebel u. A. aus:

. . . Der Kaiser hat sich schon des Oefteren in den Kampf der Parteien gemischt — nicht blos mit dem Swinemünder Telegramm. Der Kaiser hat gewiß das Recht der freien Meinungsäußerung, aber er hat auch eine Ausnahmestellung: er ist unverantwortlich. Hätte ein Anderer meine Partei so oft beleidigt, und wäre dieser Andere verklagt worden, es wäre gewiß eine Verurtheilung erfolgt. Sehr hübsch war es, daß der Reichskanzler uns sagte, der Kaiser sei kein Philister (Heiterkeit), aber uns gegenüber schlägt er eine Tonart an, die uns nicht gefällt. Auch bei uns giebt es impulsive Naturen. (Redner citirt die letzten Kaiserreden anläßlich des Falls Krupp, ohne jedoch den Namen Krupp zu nennen. Präsident Graf Ballestrem schweigt dazu.) Der Kaiser habe in geradezu furchtbarer Weise und in den stärksten Worten, die unsere Sprache kenne, die Socialdemokratie angegriffen. Niemand könne es ihr verdenken, wenn sie sich dagegen energisch verwahre und diese Worte als ungehörig und ungerecht zurückweise. (Beifall bei den Socialdemokraten. Abg. Grünberg (Soc.) ruft: „Gemeinheit!," und wird dafür vom Präsidenten Grafen Ballestrem zur Ordnung gerufen.)

Bebel (fortfahrend): Wir müßten keine Menschen von Fleisch und Blut sein, wenn wir den Angriffen des Kaisers gegenüber gleichgiltig bleiben würden. Es ist ein Skandal, daß wir draußen mit gebundenen Händen dastehen müssen. Glauben Sie, daß die Kaiser-Reden weniger Socialdemokraten machen? Auf jede kaiserliche Kundgebung rechnen wir einen Gewinn von rund 100,000 Stimmen. (Heiterkeit.) Die Autorität der Krone leidet, wenn solche Reden gehalten werden, und auch im Auslande leidet unser Ansehen. Und nun nicht genug, es kommt noch gar der Kronprinz und spricht von der „Partei der Elenden"! Was hat denn der junge Herr für Verdienste, daß er sich so Etwas herausnimmt? Der Erfolg der letzten Angriffe gegen uns war, daß die Abonnentenzahl unserer Blätter colossal zugenommen hat. Wir haben im Reiche einerseits Byzantinismus, andererseits Cäsarismus, wir haben ein Kriecher- und Streberthum, das feige und charakterlos nur nach Vortheil hascht. Der „Männerstolz vor Königsthronen" existirt nicht mehr. Wir haben eine gute Wahlparole: Bei Philippi sehen wir uns wieder! (Lebhafter Beifall bei den Socialdemokraten.)

Ganze drei Stunden hatte Bebel gesprochen. — Hierauf erhob sich der Reichskanzler Graf Bülow zu etwa folgender Erwiderung:

Der Abg. Bebel berührte die Vorwürfe, die der Kaiser gegen seine Partei erhoben. Was führen Sie denn sonst für eine Sprache? Eben erst fiel ja aus Ihren Reihen ein Ruf (Notiz: der Ruf lautete: „Gemeinheit!"); aber ich kann constatiren, daß, der ihn gethan, noch so viel Schamgefühl besessen, sich nicht zu nennen. Eine Partei, die verfassungsmäßig den Umsturz betreibt, darf sich nicht wundern, wenn sich der Monarch dagegen mit Entschiedenheit und hier und da auch mit Schroffheit zur Wehr setzt. Uebrigens wird die große Mehrheit des Hauses mit mir den Wunsch theilen, daß wir zur früheren Praxis zurückkehren und die allerhöchste Person so selten wie möglich in die Debatte ziehen. (Sehr wahr! rechts.) In der socialpolitischen Gesetzgebung hat Niemand eine Zauberruthe, von einem Stillleben ist auch nicht die Rede. Wir brauchen aber eine gesunde, normale Bewegung, keine überhastete. . . — Was die Aeußerung Bebel's über Venezuela betrifft und die Lebhaftigkeit, mit der er die Ansprüche Venezuelas uns gegenüber vertreten hat, so kann ich nur sagen, daß ich glaube, daß, wenn es eine telegraphische Verbindung zwischen Berlin und Caracas gäbe, der Präsident Castro sehr erstaunt und erfreut sein würde, diese Vertheidigungsrede beim Morgenkaffee zu lesen. Eine solche Vertheidigung ist ihm, meiner Meinung nach, noch in keiner Zeitung und in keinem Parlament der Welt zu theil geworden. Ich constatire ausdrücklich, daß es sich in Venezuela nicht allein um Geldforderungen handelte sondern um die Aufrechterhaltung unseres Ansehens, das durch das Vorgehen des Präsidenten Castro erschüttert war, und deshalb hatten wir vollkommen Recht, so vorzugehen. Herr Schädler hat neulich gesagt, daß für Deutschland in der Welt mehr Haß als Liebe bestehe. Ich glaube, daß wir noch zuverlässige Freunde haben und daß die Welt sich dem Genius des deutschen Volkes nicht verschlossen hält. Aber selbst, wenn die Annahme des Abg. Bebel richtig ist, so ist meines Erachtens in der Politik Haß und Neid — Haß geht ja gewöhnlich aus Neid hervor — immer noch besser als Mitleid. Halten wir unser Pulver trocken und zanken wir uns nicht so viel unter einander und Niemand wird uns an den Wagen fahren!

Mit einigen Worden wende ich mich noch dem zu, was Herr Bebel über unsere auswärtigen Beziehungen ausgeführt hat. Wenn er meint, es wären von vielen Officieren a. D. oder z. D. Artikel geschrieben, in denen ausgeführt wird, die deutsche Flotte müßte so stark werden, daß sie die englische niederrennen könne, so erwidere ich darauf, daß es sich da selbstverständlich um Phantasiegemälde handelt, wie wir sie auch in anderen Ländern finden, für die aber keine irgendwie maßgebende Stelle irgendwie verantwortlich ist und die kein verständiger Mensch in Deutschland würdigt.

---

die aus Jakutsk eingetroffen sind, wird sich Ingenieur Brussnew am 20. Januar mit sechs Hundeschlitten in Begleitung von Promyschlenniki auf die Neu-Sibirischen Inseln begeben, um dort auf Baron Toll, Birjula, Seeberg und ihre Begleiter bis zum Frühjahr zu warten. — Auf der „Sarja" ist Alles wohl."

Schaufenster in England.

Die in Berlin erscheinende Zeitschrift für Kaufleute „Das Schaufenster" schreibt in ihrem neuesten Hefte:

In Berlin strebt man danach, den Schaufenstern der Geschäfte eine größere Anziehungskraft zu geben: man veranstaltet Preisbewerbungen für besonders geschmackvolle Decorationen und wirkt durch Vorträge mit Demonstrationen anregend und belehrend auf die Ladeninhaber, um auch den Besitzern kleinerer Geschäfte Gelegenheit zu geben, sich in dieser praktisch so wichtigen Kunstfertigkeit zu vervollkommnen. In Amerika und England hat man den Werth eines gut und anziehend eingerichteten Schaufensters schon längst erkannt, und die Ladeninhaber thun alles Mögliche, um immer neue Trics und Veränderungen zur Darstellung zu bringen. Augenblicklich sind große plastische Gruppen besonders beliebt, um die praktische Verwendung der zu verkaufenden Waaren vorzuführen.

Zur Zeit erregt in der Londoner Geschäftswelt das Schaufenster eines der vornehmsten Herrenschneider der englischen Hauptstadt, der hauptsächlich Sportcostüme liefert, besonderes Aufsehen. Man ist in England in der Saison der Moorhuhn-Jagden. Der Schneider führt nun in seinem Schaufenster eine vollständige Jagdscene aus einem schottischen Hochmoor mit lebensgroßen Wachspuppen vor. Einer der Sportsmänner giebt gerade Feuer, andere beschäftigen sich mit ihrer Kleidung, geschossene Vögel liegen auf dem Boden, andere schweben an freien Drähten in der Luft. — Während des afrikanischen Krieges hatte eine Militär-Effectenhandlung ein vollständiges Officier-Zeltlager in ihrem Riesen-Schaufenster aufgestellt, man sah in ein geöffnetes Zelt hinein und konnte sich über die vollständig feldmäßige Ausrüstung desselben unterrichten. Um das Lagerfeuer saßen drei Officiere, scheinbar in intimem Geplauder, im Hintergrunde stand eine Schildwache. An dieses Schaufenster drängten sich zur Zeit, als das Kriegsfieber alle Welt beherrschte, stets Dutzende von Menschen.

Die amerikanischen Schneider, Wäschehändler u. s. w. arrangiren in ihren Schaufenstern häufig derartige Scenen, deren Charakter nach der Jahreszeit wechselt. Bilder vom Ruderboot-Platz, von der Radrenn-, der Eisbahn, aus dem Ballsaal, aus dem Gebirge wechseln in bunter Reihenfolge. — Die originellste Schaufenster-Reclame aber, die je da war, schuf doch ein bekannter Möbelfabricant. Er annoncirte in verschiedenen Zeitungen, daß er eine vollständige Wohnungseinrichtung dem jungen Paare überlassen wollte, das sich in seinem Schaufenster trauen lassen würde. Lange Zeit ließ sich kein Brautpaar blicken, zuletzt aber faßte doch eines den Muth. Tag und Stunde der Ceremonie wurden lange vorher in den Zeitungen bekannt gemacht, der Friedensrichter wurde bestellt, der das Paar zusammengab, und Bräutigam und Braut erschienen im Schaufenster, natürlich umgeben von dem Mobiliar, das der Fabricant zur Verfügung des Brautpaares stellte. Hunderte von Menschen, aus allen Theilen der Stadt herbeigeeilt, drängten sich vor dem Schaufenster, und der Zweck, eine ungeheure Reclame, war erreicht. . .

Alles sehr schön. Aber man muß dabei nur immer daran denken, mit welchem Nutzen solche Handlungen gezwungen sind, ihre Waaren zu verkaufen, wenn so hohe Spesen herausgeschlagen werden müssen!

Mannigfaltiges.

Kälte in Italien. Während das Wetter zur Weihnachtszeit in allen Gegenden Italiens lau gewesen ist und an den Vorfrühling der nordischen Lande erinnert hat, herrscht seit einigen Tagen im Norden wie im Süden der appeninischen Halbinsel große Kälte. Auf dem Vesuv liegt Schnee und der Vulcan bietet mit seiner weißen Haube ein bizarres Bild. In der Basilicata haben die starken Fröste der Vegetation unermeßlichen Schaden bereitet und die Arbeiter dieser Gegend leiden schrecklich unter Hunger und Kälte. In der Lombardei ist die Quecksilbersäule auf — 6 Grad Celsius gesunken, während am Simplon die gerade nicht sehr angenehme Temperatur von — 20 Grad zur Einstellung aller Arbeiten im Freien gezwungen hat. Nur im Tunnel wird weiter gearbeitet, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, da man wieder einmal auf bröckliges Gestein gestoßen ist, das die Anwendung der leistungsfähigen Bohrmaschinen unmöglich macht. Das Hospiz auf der Paßhöhe ist im Schnee begraben. Nicht besser erging es den gastlichen Asylen, die sich auf dem St. Bernhard, auf dem Splügen 2c. befinden. Die Straßen sind mit mehr als zwei Meter hohen Schneeschichten bedeckt und der Verkehr ist fast vollständig unterbrochen.

— Mascagni abgesetzt. Wie ein Telegramm aus Rom meldet, erschien ein königliches Decret, das die Absetzung Mascagni's als Leiter des Conservatoriums zu Pesaro verfügt und gleichzeitig den Aufsichtsrath des Conservatoriums auffordert, einen neuen Director zu wählen. — Der Unterrichtsminister setzte Mascagni von den Vorgängen in schonender Weise telegraphisch in Kenntniß.

— Erste Resultate des neuen Gesetzes gegen die Trunksucht in London. Die erste „Schwarze Liste", die ihren Ursprung in dem neuen Mäßigkeitsgesetz hat, ist veröffentlicht worden. Sie enthält die Personalbeschreibung von 20 notorischen Säufern und Säuferinnen — Letztere befinden sich in der Mehrzahl —, denen die Polizeirichter auf diesem Wege die Erlangung von Alkohol unmöglich machen wollen. Die denkwürdige Publication umfaßt 8 Seiten und giebt sehr viele Einzelheiten über die darin Verewigten, in einigen Fällen auch die Photographie. Man erwartet nun von den Gastwirthen, daß sie keinem der darin Erwähnten geistige Getränke verabfolgen, und solange diese Liste nicht umfangreicher wird, ist ja schließlich auch Aussicht vorhanden, daß der Absicht des Gesetzgebers und des Richters einigermaßen Genüge geleistet wird. Da aber diese Zwanzig das Resultat von reichlich acht Tagen sind, so kann man getrost annehmen, daß sich die „schwarze Liste" binnen kurzer Zeit verzehnfachen wird, und es wäre wahrlich viel von den Gastwirthen verlangt, wenn sie vor dem Ausschank von Getränken immer erst das illustrirte Werk durchstudiren sollen, auch wenn die Sache derart gehandhabt wird, daß jeder Gastwirth immer nur die Liste der Trunkenbolde in seinem Stadtbezirk bekommt.

— Ein Spieler, der 9 Millionen Mark gewinnt. Der in englischen Sportkreisen sehr bekannte Cecil Ayston hat in einer Baccarat-Sitzung, die mit geringen Unterbrechungen beinahe 50 Stunden dauerte, die Summe von neun Millionen gewonnen. Fünf oder sechs andere Londoner Elegants sind dadurch ruinirt. Das Sonderbarste an der Sache ist aber, daß Cecil Ayston entschlossen ist, nicht eher wieder zu spielen, als bis er die 9 Millionen wieder ausgegeben hat — ein Entschluß, dem eine Wette zu Grund liegt. Die Ausgaben sollen nämlich nur „nützliche" sein. Ayston will in anderthalb Jahren damit fertig sein, indem er pro Monat ungefähr 500,000 Mk. ausgiebt.

— In Wien ist bei einer Gerichtsverhandlung kürzlich ein ganz merkwürdiger Radfahr-Verein festgestellt worden. Der Obmann sitzt wegen Schwindeleien auf acht Monate im Landgericht. Der Cassirer ist nach Amerika durchgegangen und hat den Rest der Casse mitgenommen. Der Geschäftsdiener Schachinger war Obmann, Stellvertreter, Cassirer, Schriftwart und Fahrwart in einer Person — er war im Summa das einzige Mitglied des Vereins.

— Ein Bildungsfeind. Einjähriger: „Herr Unterofficier, ich bitte um einen anderen Helm, der hier ist mir zu klein!" — Unterofficier: „Na ja, das kommt von der verfluchten Bildung, mit der Ihr Euch die Köpfe aufreibt!

— Der Stoiker. In dem großen Bankhaus von Meyer ist ein Brief eingetroffen, in dem ein Kunde den Principal aufs gröblichste beschimpft. Auf vier Seiten fliegen die Kraftausdrücke wie Lump, Hallunke, Beutelschneider nur so umher. . . Der Commis wagt erst garnicht, den Brief vorzulegen. Endlich übergiebt er ihn, zitternd vor dem Wuthausbruch des Principals. — Herr Meyer nimmt den Brief, liest ihn langsam durch, faltet ihn zusammen und bemerkt schmunzelnd: „Spaß, muß der Mann sich geärgert haben!"

Daß es sich da nur um Phantasiegebilde handelt, können Sie daraus ersehen, daß unsere Flotte auch nach der Ausführung des Flottenplanes erst die vierte oder fünfte Stelle einnehmen wird unter den Flotten der Welt Mit unserem Flottenbau verfolgen wir keineswegs irgend welche aggressiven Ziele, sondern lediglich die Vertheidigung der deutschen Küsten, die Vertheidigung der deutschen Interessen im Auslande und den Schutz unserer Staatsangehörigen im Auslande. Der Abg. Bebel hat weiter gemeint, der Ausspruch: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser" enthalte eine aggressive Spitze gegen andere Mächte. Dabei ist aber doch ein wenig verfahren nach dem Worte: „Legt Ihr's nicht aus, so legt Ihr's unter!" Wir denken natürlich gar nicht daran, und dieser Ausspruch hat auch gar nicht sagen wollen, daß wir irgend eine andere Macht von der See verdrängen wollen. Aber wir haben ebenso gut das Recht, auf dem Weltmeer herumzufahren, wie andere Völker.

Zur Bekämpfung des übertriebenen Alkoholgenusses hat die **preußische Regierung** in Folge der vom Abgeordnetenhause wie vom Herrenhause (Antrag Levetzow) gegebenen Anregung eine Reihe dankenswerther Verwaltungsmaßnahmen getroffen. Dagegen ist, wie die „Cons. Corresp." erfährt, von einer Aenderung des Strafgesetzbuches (nach der Trunkenheit als Milderungsgrund nur dann gelten soll, wenn sie unter starkem äußeren Zwange entstanden ist) Abstand genommen worden. Diese Angelegenheit soll bei der in Aussicht stehenden allgemeinen Revision des Strafgesetzbuches erneuter Prüfung unterzogen werden.

In der am Montag von der **französischen Kammer** begonnenen Generaldebatte über das Budget für 1903 nahm die Erörterung über die auswärtige Politik einen breiten Raum ein. — Zunächst richtete der Deputirte Massabuau eine Anfrage an die Regierung über die Mittel, die sie anzuwenden gedenke, um im Budget des Jahres 1903 das Gleichgewicht herzustellen. Der Redner griff die Finanzpolitik der Radicalen an und erhob Einspruch gegen die dauernden Deficits und die neuen Steuern. (Beifall auf der Rechten.) — Hierauf ergriff Deschanel das Wort. Er sprach sich für die Politik des weisen Fortschrittes aus, gegen die Revolution, für das Uebergewicht der Civilgewalt in religiösen Fragen, gegen jeden Gedanken einer Reaction und gegen die Einmischung des Staates in Fragen des Glaubens. Er erhob ferner Einspruch gegen die gegen das Heer gerichtete Campagne gewisser socialistischer Blätter. (Lebhafter Beifall im Centrum und auf der Rechten.) Hinsichtlich der auswärtigen Politik hob Deschanel hervor, daß Frankreich keine Ausdehnung seines Colonialbesitzes wolle, sondern daß es eine Politik des Friedens und der Würde wünsche. Er protestirte ferner gegen die Aeußerung Jaurès', der Dreibund sei das nothwendige Gegengewicht gegen den französischen Chauvinismus, und fügte hinzu, Ferry und Gambetta hätten den Clericalismus bekämpft, aber sie hätten niemals gemeinsame Sache mit Denen gemacht, welche die nationalen Forderungen aufgegeben hätten. (Erneuter Beifall im Centrum und auf der Rechten; die Linke erhebt heftigen Widerspruch und nennt den Redner den „Judas des Nationalismus".) Deschanel schloß mit der Aufforderung an Diejenigen, welche weder die Reaction noch die Revolution wollen, eine offene, klare Politik zu treiben. — Alle Mitglieder der Fortschrittspartei, Ribot und Méline an der Spitze, drücken dem Redner die Hände und bereiten ihm, als er die Tribüne verläßt, eine Ovation. — D'Estournelles erklärte, er vermöge sich den Ideen Deschanel's über die innere und die äußere Politik nicht anzuschließen. Auf das Budget übergehend, bemerkte Redner, hauptsächlichste Ursache des Deficits sei der „bewaffnete Frieden". Alle Welt wisse das, Niemand aber wage es einzugestehen; man müsse aber den Muth haben, es anzuerkennen. (Beifall links, Lärm rechts.) Der „bewaffnete Frieden" verschlinge 54% der Hilfsquellen Frankreichs. Er sei kein Gegner der Colonialpolitik, diese dürfe aber keine Eroberungspolitik sein. Frankreich sei durch seine Colonialpolitik gezwungen, seine Flotte zu vermehren, um seine Colonien gegen England und Deutschland zu vertheidigen. Andererseits habe das Bündniß Frankreichs mit Rußland nicht die Ergebnisse gehabt, die man erwartete, und weder die auswärtige Politik Frankreichs ändern können, noch seine Rüstungen gemindert. D'Estournelles erhob weiter Einspruch gegen die systematische Politik des Abwartens und Schweigens, die England gestattet habe, in Afrika seine Herrschaft von Kairo bis zum Cap auszudehnen, und die Frankreich die Schmach von Faschoda bereitet habe. Redner trat dann für eine aufrichtige Politik des Friedens ein und wiederholte schließlich, daß mit den Lasten des „bewaffneten Friedens" weder eine Finanzpolitik, noch Social- und Colonialpolitik möglich sei. (Lebhafter Beifall links.)

Am Donnerstag Vormittag begann in **London** vor drei Richtern einschließlich des Lord-Oberrichters der das größte Aufsehen erregende Hochverraths-Proceß gegen das Parlaments-Mitglied Lynch wegen seiner Theilnahme am Transvaal-Kriege. Da es sich um einen politischen Proceß handelt, weicht das Verfahren erheblich von dem gewöhnlichen ab. Lynch erklärte sich für nicht schuldig Der General-Staatsanwalt führte zu Beginn der Verhandlung aus, Lynch sei als britischer Unterthan im Jahre 1900 als Berichterstatter einer französischen Zeitung nach Süd-Afrika gegangen und habe später die Waffen gegen England ergriffen Bekanntlich war Lynch Führer der „irischen Legion", die auf Seiten der Buren kämpfte. — Das Gericht hat ihn, wie telegraphisch gemeldet worden, zum Tode verurtheilt; voraussichtlich wird der König von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen.

Aus **Venezuela** liegt endlich die erste amtlich-deutsche Meldung von der Beschießung des Forts San Carlos vor. Eine aus Willemstad in Berlin eingegangene, von Maracaibo am 21. Januar datirte amtliche Depesche des Commodore Scheder lautet: Am 17. Januar wurde beim Passiren der Maracaibo-Barre der „Panther" von dem Fort San Carlos unerwartet mit lebhaftem Feuer angegriffen Der „Panther" führte eine halbe Stunde lang den Geschützkampf fort und brach dann den Kampf wegen navigativer Schwierigkeiten ab, um sofort die Strafe für den Angriff folgen zu lassen. Er habe, zumal da die venezolanische Regierung denselben als Erfolg proclamirt habe, mit der „Vineta" am 21. Januar das Fort San Carlos bombardirt und zerstört.

Locales.

Eine ungewöhnlich große Trauerversammlung war es, welche sich gestern zur Beerdigung Alfred v. Klot's im Conventsquartier der „Livonia" eingefunden hatte, und in ganz seltenem Maße sprach sich an diesem Sarge die allgemeine Trauer und die tiefe Erschütterung über den herben Verlust aus.

Nach dem Gesang des ergreifenden Liedes „Stimm' an das Lied vom Sterben, den ernsten Abschiedsfang" hielt Pastor P Willigerode die Bestattungsrede. Unter Zugrundelegung des Psalmwortes „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt" zeichnete der geistliche Redner ein lebhaftes Bild von der treuen, stets hilfbereiten Persönlichkeit des Verstorbenen, die von einem festen Gottvertrauen getragen und verinnerlicht war.

In schmerzbewegten Worten sagte Landrath A. v. Oettingen-Ludenhof die letzten Abschieds- und Dankesworte, dem Freunde, in dem ein Mann dahingegangen ist von seltener Ehrenhaftigkeit, männlich-fester Gesinnung und einer heißen Liebe zu seiner Heimath. Viel, sehr viel verlieren die näheren Freunde und die Heimath an diesem Verstorbenen, dessen hervorragendster bestimmender Charakterzug die Treue war. Doch dürfen sich alle seine Freunde nicht dem Schmerz hingeben, sondern sollen dem Verstorbenen dadurch danken und dadurch sein Andenken ehren, daß sie in seinem Geiste und in derselben festen und muthigen Gesinnung weiterarbeiten und wirken, wie er gearbeitet und gewirkt hat. „Und so gewinnt sich das Lebendige Aus Folg' in Folge neue Kraft, Denn die Gesinnung, die beständige, Sie macht allein den Menschen dauerhaft."

Im Namen der Collegen dankte der Rechtsanwalt A. Lieven jun. dem Verstorbenen. Sein collegiales Verhalten, sein objectives, vorsichtig-abwägendes Urtheil, seine Unparteilichkeit, die Förderung, die er jederzeit jüngeren Collegen gegenüber erwies — sie hätten dieser selten liebenswürdigen Persönlichkeit eine ganz besondere Vertrauensstellung unter den Rechtsanwälten der Stadt verliehen.

Im Namen der Gesellschaft der „Fürsorge für Geisteskranke in Livland" sprach Herr A. v. Transehe Worte des Dankes zum Gedächtniß A. v. Klot's, der die Seele dieser Gesellschaft gewesen.

Im Namen der activen Mitglieder der „Livonia" gab stud. Bruno Erdmann dem tiefen Schmerz derselben über den Tod ihres Landsmannes Ausdruck, der der „Livonia", der er einst angehört, immer Treue bewahrt und seinen jüngeren Landsleuten stets ein treuer Berather und Freund gewesen ist.

Tiefempfundene Gedächtnißworte an den Freund sprach Dr. P. Sokolowsky-Riga in gebundener Rede.

Die große Trauerversammlung folgte dem Sarge, der von den Mitgliedern der „Livonia" getragen wurde, auf den Alten Kirchhof, um ihn dort zur letzten Ruhe zu betten.

Nachdem Pastor Willigerode die Funeralien vollzogen, wölbte sich unter dem weihevollen Gesange: „Ist einer unserer Brüder dann geschieden" der Hügel über dem Sarge Alfred v. Klot's und war bald überdeckt von Kränzen — darunter Kränze von den hiesigen und Rigaer Collegen, von der „Livonia" und „Curonia", von der Pleskauer Bank, von der „Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke" u. s. w. Die Kränze, wie sie in so großer Zahl nur selten einem Verstorbenen als letzte Gabe zu Theil werden — sie sprachen erneut und deutlich dafür, daß unter dem Hügel, den sie jetzt schmücken, ein Mann ruht, dessen Persönlichkeit unter uns viel Liebe und Dank gefunden hat und lange und stark in unserer Mitte vermißt werden wird.

Gastspiel der Revaler Oper.

Das Revaler Opern-Ensemble bewies, daß es trotz schwerer Schicksalsschläge seinen künstlerischen Bestrebungen treu geblieben und ist ungeachtet der Ungunst der äußeren Umstände noch Zeit gefunden hat, eine so schwierige Oper, wie „Eugen Onegin von Tschaikowsky, einzustudiren. Das Hauptverdienst gebührt wohl dem unermüdlichen und regen Dirigenten der Oper, Herrn Capellmeister Ritte-Schwarzwald, der auch die Aufführung mit Verständniß und Dirigententalent leitete.

Die Aufführung nahm einen sehr flauen Anfang; im weiteren Verlaufe jedoch, namentlich dank dem Träger der Titelpartie und seiner Partnerin, steigerte sich der Erfolg, bis im Schlußbilde ungetheilter Beifall durch den Saal rauschte.

Herr Ganser als Eugen Onegin zeigte im Anfang eine recht starke Indisposition, doch gelang es dem Künstler, sich „durchzusingen" und er wurde seiner Rolle zum Schlusse hin stimmlich in jeder Weise gerecht; auch sein Spiel war ein überaus befriedigendes, namentlich zeichnete es sich durch maßvolle Zurückhaltung aus. Insbesondere müssen wir die künstlerisch hervorragend durchgeführte Schlußscene hervorheben, in welcher er von Frl. Wegner in der Rolle der Tatjana aufs beste unterstützt wurde. Auch sonst bot uns diese junge, sympathische Künstlerin eine recht gute Leistung, wie z. B. in der großen Solo-Scene im 2. Bilde.

Stark getäuscht wurden unsere Erwartungen in Betreff der Leistung Herrn Lugarti's. Der Künstler war auf einen für ihn durchaus nicht passenden Platz gestellt worden, denn ihm gehen alle äußeren Eigenschaften ab, den poetischen Lensky zu zeichnen. Daher verfehlte selbst die berühmte Arie „Wohin, wohin, seid ihr entschwunden" total ihre Wirkung. — Von weiteren Inhabern größerer Partien wollen wir noch Herrn Katz als Fürst Gremin und Frl. Gnabs als Olga hervorheben; auch Frl. Esseck als Larina war recht gut am Platze.

Die wenigen Chöre gingen trotz der überaus schwachen Besetzung recht gut, wie auch die Ensembles mit Ausnahme des Quartetts im 1. Bilde, welches in die Brüche zu gehen drohte, exact durchführt wurden. Unser Orchester entledigte sich mit vielem Geschick seiner Aufgabe als Opern-Orchester. Der decorative Theil wies, wie unter den obwaltenden Umständen nicht anders möglich war, empfindliche Lücken auf, doch waren sie noch nicht in dem Maße störend, wie gerade äußere Fehler von Seiten etlicher Darsteller — so z. B. in der Duell-Scene der Contrast im Costüm beider Parten.

*

Das zweite Gastspiel brachte uns die neue, zur Zeit sehr beliebte Operette „Das süße Mädel" von Reinhardt. Auch hier hatten wir Gelegenheit, uns an Frl. Wegner, welche die Rolle der Lola Winter gab, zu erbauen: ihr lebhaftes, munteres Spiel und ihr schöner, schmelzender Gesang brachten ihr reichen Applaus ein. Besonderen Beifall rief das Lied „Vom süßen Mädel" hervor. — Ihr Partner, Herr Binder, als Hans Liebenburg, hat in der Zeit vom vorigen Sommer bis jetzt fleißig an seinem Material gearbeitet, denn seine Stimme hat in dieser Zwischenzeit um ein Bedeutendes an Wohlklang und Fülle gewonnen. Das trat namentlich in den Liedern „Launische Dame" und „Dort in der Villa am kleinen See" bestens hervor. Von drastischer Komik war Herr Director Bretschneider in der Rolle des Grafen Balduin Liebenburg; sein in starken Farben aufgetragener bekannter Humor rief so manchen stürmischen Heiterkeitserfolg hervor; vor Allem zündete sein unübertrefflicher Couplet-Vortrag.

In der Rolle des Prosper Plensky entwickelte Herr Ganser ein nicht unbedeutendes Talent für drastische Komik. Auch die sonstigen Darsteller gaben sich alle Mühe um das Gelingen der Aufführung, nur schien uns — und das stimmt sehr wohl damit überein, was wir von den Aufführungen des „Süßen Mädel" in St. Petersburg und Riga gehört haben — das Ganze zu sehr ins Possenhafte gezerrt und zu grob schattirt zu sein. K.

Auf der hiesigen Eisenbahn-Station wurde, wie s. Z. berichtet, am 11. September 1901 ein junges Mädchen vom Zuge überfahren. Auf der October-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wurden der Gehilfe des Stationschefs Beljajew und der Maschinist Leisner zu je 2 Monaten Gefängniß, der Gehilfe des Maschinisten Sanderson, der Zug-Rangirer Spiegel und der mit der Verkoppelung des Zuges beschäftigte Michkel Otter zu je 2 Wochen Polizeiarrest verurtheilt. — Die Sache gelangte, wie wir erfahren, am 10. Januar auf dem Appellationswege im St. Petersburger Appellhof zu erneuter Verhandlung, wo das Urtheil des Bezirksgerichts aufgehoben und nur der Maschinist Leisner schuldig gesprochen wurde. Dabei wurde die Strafe ermäßigt und Leisner zu 2 Wochen Polizeiarrest verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Das Gratuliren zum neuen Jahre hat dem Jakob Soms eine Anklage wegen Betruges eingetragen, die am Sonnabend beim Friedensrichter des 1. Districts zur Verhandlung gelangte. Der Angeklagte hatte, wie s. Z berichtet, in der Willmann'schen Tabakshandlung eine Visitenkarte mit der Aufschrift: „Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre wünschen die Anzünder der Gas-Laternen, Gasanstal." — überreicht. Ein Angestellter der Gasanstalt, der zufällig in der Handlung sich befand, stellte nun fest, daß Soms nicht als Anzünder der Gaslaternen angestellt ist und übergab ihn der Polizei. Bei der Revision seiner Taschen wurden noch 3 Karten mit derselben Aufschrift bei ihm gefunden. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten, der seiner Schuld geständig war, zu 1 Monat Gefängniß.

Wegen Branntweintrinkens auf der Straße wurde Jakob Laurentz zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

Der Hauswächter Jaan Müller, der die Straße nicht gereinigt und das Trottoir nicht mit Sand bestreut hatte, wurde zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt. Schlimmer erging es dem Hauswirth in der Malzmühlen-Straße Michel Lund, der ebenfalls die Trottoire vor seinen Häusern sub. Nr. 62—64 nicht mit Sand bestreut hatte: er wurde vom Friedensrichter des 3. Districts zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt. — Wegen Fahrens durch die Kühn-Straße mit einem Fuder wurde Gustav Welt zu 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt. —i—

Ein Pferd sammt Schlitten und Anspann wurde in der vorigen Woche in der Rathhaus-Straße gestohlen. —i—

Das Pferd des Müttaschen Milchführers Kusta Tätte wurde heute früh um ½7 Uhr auf der Petri-Straße sammt Schlitten und Anspann gestohlen. Im Schlitten befanden sich 26 Milchgeschirre mit Inhalt, die allein einen Werth von mehr als 30 Rbl. repräsentiren. —i—

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von O. St. 2 Rbl., K. D. 10 Rbl., K. 2 Rbl., G. 5 Rbl., E. H. 2 Rbl., — zusammen 21 Rbl.; mit dem Früheren 48 Rbl. 50 Kop..

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Der Bibelabend für die Hausväter findet heute um 9 Uhr Abends nicht wie gewöhnlich im Pastorate, sondern im Evang. Jünglings-Verein (Carlowa-Str. Nr. 10). statt. Wittrock.

Todtenliste.

Anna Adele v. Hintzen, geb. Baronesse Saß-Scheden, † am 16. (3.) Januar im Sanatorium Schremberg (Württemberg).

Georg Gaile, † im 68. Jahre am 6. Januar zu Riga.

Anna Mathilde Schönopp, † am 7. Januar zu St. Petersburg.

Augusta Jensine Specht, geb. Bornholdt, † im 61 Jahre am 9. Januar zu Pernau.

Ingenieur Woldemar Ludwig Müller, † im 60. Jahre zu Riga.

Sophie Rosalie Schroeder, verw. Grünvogel, geb. Alp, † im 78. Jahre am 7. Januar zu Riga.

Emma Sande, geb Grünberg, † im 60. Jahre am 8. Januar zu Riga.

Minna Karstens, † am 8. Januar zu St. Petersburg.

Emilie Kreidl, geb. Reuter, † am 8. Januar zu St. Petersburg.

Nikalai v. Klot, † im 75. Jahre am 11. Januar zu Immofer.

Adolf v. Hofmann, † am 10. Januar hierselbst.

Frau Professor Emma Russow, geb. v. Winkler, † im 61. Jahre am 11. Januar zu Cournal bei Reval.

Senator Paul v. Lilienfeld-Toal, † im 74. Jahre am 11. Januar zu St. Petersburg.

Hermine Eggert, † im 85. Jahre am 9. Januar zu Riga.

Elisabeth Ifermann, geb. Lange, † am 9. Januar zu Riga.

Ehem. Kaufmann Andreas Eiche, † am 9. Januar zu Riga.

Mathilde v. Kuhlmann, † am 9. Januar zu Riga.

Charlotte Nagel, † am 7. Januar zu Korssowka.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Canea, Sonnabend, 24. (11.) Januar. Die Königin von Griechenland und Prinz Georg sind hier eingetroffen.

Bukarest, Sonnabend, 24. (11.) Januar. Der Vice-Director der Staatsschulden-Verwaltung Parisiano und der Tischvorsteher der Verwaltung Dmitresko sind auf Grund von Mißbräuchen bei der Tirage der rumänischen Rente arretirt worden.

Moskau, Sonntag, 12. Januar. Hier fand heute der Jahresactus der Universität statt. Professor Taraffow hielt eine Rede über Frauenbildung und Frauenarbeit. Den Universitäts-Cursus haben im Berichtsjahre 686 Studenten absolvirt; für Stipendien sind 167,000 Rbl. verausgabt worden.

Nowgorod, Sonnabend, 11. Januar. Der Großfürst Thronfolger und der deutsche Kronprinz trafen um 2 Uhr hier ein. Das Stadthaupt überreichte dem Kronprinzen Salz und Brod, ein Mitglied des Stadtamts dem Großfürsten Thronfolger desgleichen, wobei sie im Namen der Bevölkerung kurze, sehr herzliche Begrüßungsansprachen hielten. Die Menge begleitete die hohen Gäste mit begeisterten Rufen. Sie begaben sich in die Regiments-Manege, wo der Kronprinz die Ehrenwache abschritt; worauf ein Ceremonialmarsch stattfand. In der Regiments-Kirche besichtigte der Kronprinz die alten Fahnen, worauf eine Besichtigung der Kasernen stattfand. Beim Eingang in das Museum des Officier-Casinos überreichte der Regimentscommandeur dem Kronprinzen die Geschichte des Regiments und die Regiments-Medaille sowie die goldenen Jubiläums-Jetons. Hierauf fand ein Frühstück für 120 Personen statt.

Der Abschied zwischen dem Großfürsten Thronfolger und dem Kronprinzen im Salonwaggon war ein sehr bewegter und freundschaftlicher.

Nachdem der Großfürst Thronfolger den Kronprinzen begleitet, fuhr er in die Sophien-Käthedrale, wo er vom Erzbischof Guri mit einer Rede begrüßt wurde und sich vor den örtlichen Heiligen verneigte. Nachdem der Großfürst Thronfolger noch den Erzbischof besucht hatte, erfolgte die Abreise.

Astrachan, Sonntag, 12. Januar. Das Erscheinen der „Prikasp. Gaz." ist von ihrem Herausgeber eingestellt worden.

Paris, Sonntag, 25. (12.) Januar. In Anlaß der Spende Sr. Maj. des Kaisers von 25,000 Francs zum Besten der bretonischen Fischer schickte Loubet folgendes Dank-Telegramm an den Zaren: „Ich danke Ew. Majestät für die großmüthige Gabe, die Sie durch mich den bretonischen Fischern haben überreichen lassen, die von schwerem Unglück betroffen worden sind. Dieser neue Beweis der Theilnahme, den Ew. Majestät der befreundeten und verbündeten Nation gegeben haben, hat uns tief gerührt. Im Namen Frankreichs bringe ich Ihnen unseren lebhaften und aufrichtigen Dank dar. Loubet."

London, Sonntag, 25. (12.) Januar. Die „Agentur Reuter" erfährt, daß die verbündeten Regierungen es nicht für möglich erachtet haben, den Vorschlag Boven's auf sofortige Aufhebung der Blockade zu acceptiren.

Sofia, Sonntag, 25. (12.) Januar. Das Macedonische Comité hat an alle Local-Comités in Macedonien ein Circular versandt, im welchem es sie auffordert, das gegebene Wort zu halten, nichts zu unternehmen und keinerlei Banden zu organisiren.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 18 Января 1903

Ein deutsch, estnisch u. russisch sprechender Mann, in mittleren Jahren, sucht Stellung als
Verwalter.
Sehr gute Zeugnisse über langj. Thätigkeit u. persönl. Recomm. stehen zur Verfügung. Off. bittet man zu adressiren an d. Exped. d. Bl. sub „J. R. L."

Ein ausgelernter und bestens empfohlener
Futtermeister
sucht Stellung (Sprache: estnisch). Näheres Pastorat Testama, per Pernau.

Gesucht eine Dame
als **Mitinwohnerin** — Techelfersche Str. 19, 1 Tr., von 2—3 Uhr nachm.

Einen Knaben im Alter von beinahe 1½ Jahren bittet man als
Pflegekind
annehmen zu wollen. Die Mutter ist gestorben. Zu erfragen Marktstraße 36, bei Uhrmacher Leppik.

Suche für mein Manufactur-Geschäft einen
tüchtigen Commis
und einen **Lehrling**, welche die deutsche, russ. u. estn. Sprache beherrschen. Off. zu richten an die Manufacturwaaren-Handlung
E. Nude, Wesenberg.

Eine tüchtige Köchin
welche die feinere Küche gut versteht, **sucht tägl. Beschäft.** — Gildenstr. 5.

Ein mit guten Attestaten versehener **Gärtner** welcher längere Zeit auf Gütern gedient hat, sucht Anstellung. Gefl. Angaben erbeten sub „Gärtner" an die Expedition des Blattes.

Ein junger Mensch
welcher einen Knaben für d. 4. Klasse einer **Realschule vorbereiten** kann wird sofort **gesucht.** Gefl. Off. mit Gehaltsansprüchen zu richten: Forstei Hirmus, ч. ст. Изенгофъ, Б. Ж. Д.

Eine gutattestirte
Kammerjungfer
welche zu nähen versteht, sucht Stellung — Uferstraße 14, Qu. 11.

Eine ordentliche Wäscherin
die auch gut zu plätten versteht, sucht Arbeit — Sandstraße Nr. 6.

Ein junges Mädchen
sucht eine **Stelle als Gesellschafterin.** Näh. zu erfragen Burtneck-Pastorat über Wolmar, Livland, Pastorin Blumenthal.

Ein gebildetes
junges Mädchen
welches die höhere Töchterschule beendet hat, wünscht Stunden zu erth. Adr. sub „A. N." an d. Exp. d. Bl.

Eine Köchin mit guten Attest.
sucht Stellung — Jamasche Str. 65.

Für ein fixes Mädchen
von 14 Jahren sucht einen leichten Dienst in der Stube oder zu Kindern Frau Dr. Otto, Peplersche Strasse Nr. 25.

Ein junges Mädchen
sucht Stelle zu Kindern, hier od. z. Verreisen — Petersburg. Str. 135, Q. 20.

Ein zuverlässiges, deutschsprech.
Kindermädchen
welches schon bei Kindern gedient hat, kann sich melden — Kühnstr. 2, I.

Ein Küchenmädchen
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Hôtel de Russie.

Für's Land werden gesucht:
e. russ. **Bonne,** die auch des Deutschen mächtig ist, u. e. deutschsprech. **Stubenmädchen,** das zu nähen und zu plätten versteht. Meldungen mit Adressen zu Techelfer Str. 42, parterre.

Eine russische Bonne
sucht Stellung — Garten-Str. 2, 3. Etage, von 11—1 Uhr.

Zu verkaufen ein
Halbblut-Fuchshengst
von Metternich a. e. Halbblutstute, 3 Jahre alt, 2 Arsch. 3 Wersch. hoch — Marienstr. Nr. 17.

Bei der Steinbrücke
billiger Verkauf von:
Tischen, Etageren und verschied. Holzsachen.
1 Federwagen für Frucht

Schneeschuhe
Schlittschuhe
empfiehlt
Pferdner

Die Bestattung der

Frau Prof. Dr. Emma Russow

geb. **von Winkler**

findet am Mittwoch, den 15. Januar, um 3 Uhr Mittags von der Kapelle des neuen St. Johannis-Friedhofs aus statt.

Die Kinder und Grosskinder.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Популярно-техническія публичныя лекціи проф. **Садовскаго** по физикѣ („Внѣшнія дѣйствія тока", продолженіе лекцій предыдущаго семестра) будутъ начаты во вторникъ 14 января въ 6 часовъ вечера.

Юрьевъ, 11 января 1903.

По порученію:
Секретарь **Г. Шульцъ.**

№ 44.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1903 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1903 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

г. Юрьевъ, 30 декабря 1902 года.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1843. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1903 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1903 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Racen, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Corsettes

in allerneuesten Façons, **von 45 Kop. an** empfiehlt zu Fabrikspreisen die Filiale der Rigaschen Wäsche- u. Cravattenfabrik

L. Goerber.

Stand: im Locale des Hrn. Piltin, Gr. Markt 4.

A. Kowkin, Rakke.

Zu jeder Zeit

guter Kalk

zu haben. **A. Kowkin,** Ракке, Б. ж. д.

Trockenes

Kiefern- u. gemischtes

Holz

1 Arschin, zu haben Johannis-Str. 28, beim Hausaufseher.

Mahagoni-Möbel

etc. zu verk. — Küterstrasse Nr. 6, von 9—1 und 3—4.

Soeben in grosser Auswahl eingetroffen

Leinenwaaren

der bestrenommirten Fabriken des Inlandes, wie **Hielle & Dittrich**-Zyrardow, **Jaroslawer** etc. — Offerire sämmtl. Artikel dieser Branche wie auch Gedecke für 6—24 Personen, Servietten, Handtücher, Taschentücher etc. etc.

zu Fabrikpreisen

lt. Preiscourant.

P. POPOW

Grosser Markt Nr. 16.

Herren- & Damen-Wäsche

Corsettes in den neuesten Façons, **Cravattes** in den neuesten Mustern, **Blousen, Sonnen-** und **Regenschirme, Handschuhe, Taschentücher, Spazierstöcke, Hosenträger, Geldbeutel, Papyros-Etuis** u. div. andere Waaren verkauft zu bekannt billigen Fabrikspreisen

Die Filiale der Rigaschen

Wäsche- & Cravatten-Fabrik

L. Goerber

Stand: Grosser Markt Nr. 4, im Locale des Herrn Piltin.

Während des Jahrmarktes

10 Ritter-Strasse 10

Firma N. A. Woronkow

Prämiirt mit gold. u. silb. Medaillen.

Beehre mich einem hochgeehrten Publicum d. Stadt Jurjew u. Umgegend anzuzeigen, dass ich mit einem grossassort. Lager **Ssaratowscher Sarpinka** u. versch. Neuheiten in Ssarpinka als: Japanes. u. Looner Sarpinka, Serpentine, Moirée zu Röcken, Batist, Tschi-Tschun-Tscha u. and. Ssarpinka-Geweben eingetroffen bin. — Ich bitte das geehrte Publicum, meine Firma nicht mit anderen zu verwechseln und hoffe, dass es mein Magazin mit seinem Besuche beehren wird.

Hochachtungsvoll

N. A. Woronkow.

Ritter-Str.

A. M. Schatzki

Fabrikant

Jaroslawer Leinwand.

Beehre mich, einem geehrten Publicum der Stadt Jurjew anzuzeigen, dass ich, wie in früheren Jahren, mit einer grossen Auswahl Jaroslawer Leinwand, Tisch-, Bett- u. Leibwäsche u. and. Waaren zum Jahrmarkte eingetroffen bin.

Fabrikspreise!!

Hochachtungsvoll **A. M. Schatzki.**

Markt-Anzeige.

Petersburger

Wäsche-Geschäft

aus der Fabrik „Rosenberg".

Bin, wie alle Jahre, so auch in diesem Jahre mit einem reichassortirten Lager von **Nachtwäsche für Herren und Damen eigener Fabrikation**, als: Hemden, Jacken, Röcke, Hosen, Vorleger, Kragen, Manchetten, als auch: **Lawn-Tennis-Hemden, woll.** u. **halbwoll. Leibwäsche, Cravattes, Tragbändern, Socken, Strümpfen, Laken, Handtüchern** und einer Partie **Corsets** eingetroffen. Um geneigten Zuspruch bittet

№ 5. Das Petersburger Wäsche-Geschäft **№ 5.**

Ritter-Strasse

Sämmtliche Waaren mit 10 % Rabatt.

Landapotheke

in Estland ist **zu verkaufen** oder zu verarrendieren. Offerten erbeten: Dr. Saul, Kusal, ст. Разикъ, Б. Ж. Д.

Eine Partie

Weinfässer

räumt

Firma Ernst Hefftler.

Gesucht zwei möblirte Zimmer

nebst Küche — Mönchstraße N. 9.

Ssubkowski.

Eine Wohnung

von 2—4 Zimmern (womögl. möbliert) mit Strasseneingang, wird im Centrum der Stadt **gesucht.** Offerten unter „J. R." in die Expedition d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern mit Veranda und kleinem Garten ist Hetzel-Str. 2 **zu vermiethen.** Zu besehen täglich von 2—4 Uhr.

Zu vermiethen

ein **freundliches Zimmer** an einen stillleb. Herrn mit Benutzung eines Flügels — Revalsche Str. 17, von 2—4.

Zurückgekehrt

vereidigter Rechtsanwalt

H. von Broecker.

Ein Student der Universität

wünscht **Privatstunden** zu ertheilen. C. W. Jarustowsky, Techelfersche Strasse 16, Qu. 1.

Студентъ-математикъ

опытн. репетиторъ, **ищетъ занятій** съ гимназистомъ или реалистомъ. Адресъ: Яковлевская ул., д. № 4, кварт. № 5, трет. этажъ, отъ 5—7 ч. веч. ежедневно. Студ. А-овъ.

Eine Lehrerin ertheilt Stunden und Nachhilfestunden

in den Schulfächern — Blumenstraße 15.

Mes leçons de français

recommenceront le 13 janvier.

S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12. **Lydie de Broecker.**

Meine

französischen Stunden

beginnen Dienstag, den 14. Januar.

A. Walter, Schloßstr. 30.

Sprechstunde 3½—4.

Sprachstunden.

Zwei erfahrene diplomirte Lehrerinnen, welche viele Jahre in Paris und London unterrichtet haben, ertheilen französischen, englischen und deutschen Unterricht (auf Wunsch speciell durch Conversation) — Marienhoffsche Straße **11**, Wohnung **5**, im Hofe, links, 2. Stock.

Miss Jenny Leidig

will begin her

English lessons

Monday January 13th.

Direction: Marienpastorat.

At home from 3—4 afternoon.

Ein Officier bereitet Freiwill. zum

Examen für die Junkerschule

vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachmittags.

Beginn meines Gesangunterrichts

am 15. Januar.

Sprechstunde täglich von 5—6.

Betsy Wulffius

Teichstrasse 1.

Ertheile

Gesangstunden

in und aus dem Hause.

Maria Poirier

Absolventin d. Leipziger Conserv

Sprechstunden von 12—1 u. 3—4 — Compagniestr. Nr. 1, II Et.

Beginn meines

Gesangunterrichts

Freitag, den 17. Januar.

Marie Erdmann.

Mein Klavierunterricht

beginnt den 13. Januar.

E. Kienast,

Sprechst. v. 11—1. Breitstr. 4.

Meine Klavierstunden

beginnen den 16. Januar.

Elisabeth Hennig.

Berg-Str. 5. Sprechst. v. 1—2.

Mein

Clavierunterricht

beginnt Dienstag, den 14. Januar.

H. Besserer, Schloßstr 13.

Sprechst. v. 3—5.

Mein

Klavierunterricht

beg. d. 16. Jan. — Mühlenstraße 3 bei Prof. Malmberg.

Helene v. Engelhardt.

Mein

Clavier-Unterricht

beginnt den 14. Januar.

G. Nicking

Alleestr. 9, im Hof.

Meine Spiele u. Beschäftigungen

mit Kindern in

französischer

Sprache beginnen den 14 Jan.

Neuanmeldungen tägl. v. 2—4.

Auch suche ich zum

Mitunterricht

in der **französischen** Konversation für ein kl. Mädchen einige c. 8- od. 9-jährig. Mitschülerinnen.

M. Schaffé

Jakobstr. 19, oben.

Weitere Anmeldungen zu den **Schüler-, Studenten-, Kaufleuten-, gemischten** u. a.

Tanz-Cursen

empfange bis zum **15. Januar** täglich von 11—1 und von 3—4 Uhr **Jacob-Str. 52.** — **Anmeldungen** zu den **folgenden verkürzten** Cursen empfange bis zum **1. Februar. Sonntag nachmittags keine Sprechstunden.**

Carl Helmer-Hiob

Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie.

Stein-Str. 67 sind

möbl. Wohnungen v. 2 Zimm.

und Küche **zu vermiethen.**

Bürgermusse.

Sonntag, den 19. Januar 1903

Einmaliges CONCERT

von

Pablo de Sarasate

und

Frau Berthe Marx-Goldschmidt.

PROGRAMM.

1. Sonate für Pianoforte und Violine op. 47 . . . . . Beethoven.
Die Kreuzersonate.
a) Adagio sostenuto. Presto. b) Andante con variagioni c) Presto.
Pablo de Sarasate und B. Marx-Goldschmidt.

2. a) Pastorale variée . . . . . Mozart.
b) Etude en forme de valse . . . . . Saint-Saëns.
Frau Berthe Marx-Goldschmidt.

3. a) Nocturne Sérénade } für Violine . . . . . Sarasate.
b) Habanera, Spanischer Tanz }

4. a) Barcarolle . . . . . Chopin.
b) II. Rhapsodie . . . . . Liszt.
Frau Berthe Marx-Goldschmidt.

5. a) Mala guena } für Violine . . . . . Sarasate.
b) Zigeunerweisen }
Begleiter: Otto Goldschmidt.

Concertflügel von Bechstein aus d. Depôt von P. Neidner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Die belegten Billette können nur bis zu Donnerstag, den 16. Januar, reservirt werden Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr Mittags geschlossen.

TURNÜBUNGEN.

***Beginn** der Privat-Curse am **Montag**, den 12. Januar.*

*Der **Stundenplan** bleibt in diesem Semester **unverändert.***

Alex. Punga.

Mein Unterricht

in der

Kunstgeschichte

beginnt Mittwoch, den 15. Januar, 4 Uhr nachmittags.

L. Goertz

Techelfer-Straße Nr. 5.

Klavierstunden

ertheilt N. Schmidt, Peplerstr. 9. Sprechst. 2—3.

Meine

Privatstunden

im **Zeichnen** und **Malen** beginnen den 15. Januar.

R. von zur Mühlen.

Teich-Strasse 27. Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Meine

Zeichen- und Malstunden

fangen Montag, den 13. an.

Susa Walter, Schloßstr. 30.

Sprechstunde 2—3.

Waldhorn-Unterricht

ertheilt, sowie **Noten schreibt und transponirt Hans Witt**

Steinstraße 49, im Hof.

Beginne meine

Handarbeitsstunden

den 20. Januar.

Bertha Kapp

Teichstraße 13.

Sprechst. 2—3 Uhr nachm.

Meine

Handarbeitsstunden

beginnen v. 13. Januar ab — Jamasche Str. Nr. 30. **Charlotte Linde.**

Der

Handarbeitscursus

beginnt am **20. Januar.** Anmeldungen werden täglich in der Wollhandlung **E. Eckert** entgegengenommen.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern **zu vermiethen** — Quappenstrasse 20.

Zu vermiethen Gartenstraße Nr. 48 eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern.

Ein helles, möblirtes Zimmer

wird einem stillebenden Herrn **vermiethet** — Erbsenstr. 1, II. Etage. Daselbst werden auch **Pensionäre** angenommen.

J. Solba

Grosser Markt 12

Haus Bokownew

empfiehlt **Schreibmaterialien** jeglicher Art, wie:

Cladden

Hefte aus Rigasch. Schreibpapier, **à 32 Seiten** stark, mit dickem Löschblatt

englische Federn, grosse Auswahl **Federhalter, Marmor-, Bronce-** u. **Nickelschreibzeuge, Schreibunterlagen, Marmor-** und **Holzlöscher, Tinten** und **Tintenfässer**

Abreisskalender.



Allein-Verkauf bei **Carl Unger,** Papier-Handlung.

Moos-Sohlen

antiseptische

zum täglichen Auswechseln.

Bester Schutz gegen Fusskälte u. Schweiss.

Jeder üble Geruch wird beseitigt.

Dreifache Haltbarkeit des Schuhwerkes.

Rheumatische Affection und Erkältung verhütend.

Dieselben sind in allen Grössen zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ein großes, separat gelegenes

Zimmer

kann Damen oder jungen Mädchen abgegeben werden mit voller Pension — Carlowa-Str. 6, eine Treppe hoch.

Grosses helles Zimmer

möblirt, mit Beheizung und Bedienung, für einen oder zwei Studenten **zu vermiethen** — Carlowa-Str. 43, 2. Thür, links.

Herren, auch Studenten, können Zimmer

mit voller Pension abgegeben werden.

v. zur Mühlen, Schloßstr. 15, part

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche ist zu vermiethen in der Küterstraße Nr. 10. Zu erfragen beim Hausmächter.

H.-V.

Sonnabend, d. 25. Januar

9 Uhr Abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1902.
2) Budget pro 1903.
3) Zeichnen-Curse.

Da die auf den 11. Januar anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Die

Generalversammlung

des

Hilfsvereins Livländ. Verwalter und Arrendatore

findet statt am **22. Januar c.** um **4 Uhr nachmittags** in **Jurjew**

im Bibliothekssaale der K. L. G. und Oek. Sozietät, Schloß-Str. Nr. 1.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Annahme der Jahresbeiträge.
3. Rechenschaftsbericht pro 1902.
4. Wahl eines Administrators der Reihenfolge nach.
5. Wahl der Revisions-Kommission pro 1903.
6. Berathung über Anlage des Vereinskapitals und zu ertheilende Unterstützungsquote pro 1903 an Vereinsmitglieder.
7. Diverses.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, zur Vorversammlung sich einzufinden im **Kommissionsbureau** den **21. Januar, 10 Uhr** vormittags, Pleskausche Str. Nr. 4. Kassa-Revision 11 Uhr vormittags im Kreditsystem.

Die Administration.

Verein für

Kammer-Musik.

Freitag, den 17. Januar a. c.

II.

Familien-Abend

im Saale der Bürgermusse.

G. Königsfeldt

vorm. **E. A. Just**

empfiehlt zum Beginn des Semesters seine reichhaltige Auswahl von

Schulutensilien

sowie

Ansichts-Postkarten

von sämmtlichen hiesigen höheren und mittleren Lehranstalten.



Das illustrirte

Preis-Verzeichniß

pro 1903

von **Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras-** u. **ökonomischen Samen, Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren-u. Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** u. **Parkbäumen, Zier-, Hecken-** u. **Schlingsträuchern, Coniferen, Blumenzwiebeln, Knollen, Maiblumen, Georginen,** perenn. **Stauden, Nelken,** e. Prachtsortiment von **Garten-** und **Topfrosen, Rosenwildlingen, Gartenwerkzeugen,** vorzügl. **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, Knodalin,** unfehlbares Mittel für alle Insecten! **Raffiabast, Blumendünger** etc. ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt. Ich versende auch im Winter nach entfernten Orten, gut verpackt und ohne Gefahr, die **schönsten, frischen Bouquets, Kränze, Blumenkissen, Palmenzweige** mit **Sträußen, Lorbeer-** u. **Brautkränze,** prachtvolle **Makart-Bouquets** und **Immortellen-Kränze** zu billigen Preisen.

Die dargebotenen **Sämereien** sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigen Preise** concurriren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

Joh. Daugull

in Jurjew (Livland).

Circus G. Momino.

Der Circus C. Momino wird **in nächster Zeit unsere Stadt mit einer ausgewählten Truppe** sowie **gänzlich neuer Dressur von Pferden besuchen** und wird, wie früher, **im Ausstellungsgebäude** eine Reihe von Vorstellungen geben.

Tüchtige **Buffetiers,** welche das Buffet im Circus, sowie **Baumeister,** welche die innere Einrichtung des Circus übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Offerten sub „C. Momino" an die Exped. der Nordlivländischen Zeitung zu richten.

Ein Vorsteherwelp

(Hündin) **zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 16.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 13 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 10 Dinstag, den 14. (27.) Januar **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Rußland und Deutschland. Zur Beitreibung der Gemeinde-Abgaben. Correspondenz der „Now. Wr." Vom Curator. Oberpahlen: Aus einer ministeriellen Schule. Walk: Unglücksfall. Riga: Wohlthätigkeits-Concert. Reval: Schluß der Ausschuß-Sitzungen. Von der Landw. Genossenschaft. St. Petersburg: Vom deutschen Kronprinzen. Tageschronik. Moskau: Ständiges deutsches Theater. Entschädigungsklage. Warschau: Senatsentscheidung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Berliner Brief. Mannigfaltiges.

Inland.

Rußland und Deutschland.

Am Sonntag, dem Tage, an welchem der deutsche Kronprinz Rußland verlassen hat, veröffentlicht das vornehmste russische Tageblatt, — die „St. Pet. Wed." — an leitender Stelle einen durch Sperrschrift hervorgehobenen Artikel, der in mehr als einer Hinsicht sehr bemerkenswerth und nahezu von programmatischer Bedeutung erscheint. Er lautet wie folgt:

„Der herzliche Empfang, der dem deutschen Kronprinzen in Rußland zu Theil geworden ist, kann nicht ohne bedeutungsvolle Folgen bleiben. Zwei der machtvollsten Großstaaten der Welt, die vom Schicksal selbst dazu prädestinirt sind, in unseren Tagen nach Möglichkeit Ordnung und höhere Gerechtigkeit zu wahren, grenzen nicht umsonst so nah an einander und sind nicht umsonst durch so wichtige wirthschaftliche und culturelle Interessen verbunden.

Die nahe Nachbarschaft und der ununterbrochene Verkehr (darf man etwa vergessen, daß, dank dem Jahrhunderte langen Einfluß der germanischen Race die Civilisation dauernd und eifrig in Rußland gepflanzt worden ist?) stellen in diesem Augenblick der äußersten Gährung und der in den Tiefen des menschlichen Geistes herrschenden nervösen Anspannung besondere Anforderungen an unsere beiden Völker.

Mag es auch gewisse unvermeidliche Dissonanzen politischen Charakters geben, mögen auch zu Zeiten die Wege der beiden sich mächtig entwickelnden Staaten noch so sehr auseinander gehen — die End-Ideale der besten Männer, der hellsten Geister, der begabtesten Persönlichkeiten in Deutschland und bei uns können nicht anders als identisch sein: sind doch die edelsten Forderungen des in so mancher Beziehung verwandten russischen und germanischen Genius, sind doch die innigsten Hoffnungen aller wahren Patrioten jenseits der preußischen Grenze und in dem tief friedliebenden Rußland ausschließlich auf ein Ziel gerichtet: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen und Vertrauen auf die Zukunft ohne das Gespenst des verhaßten Krieges." In diesem Bewußtsein liegt das Pfand zu einer Einigung, in diesem unleugbaren Gefühl — ein kostbares Bindeglied für ein gegenseitiges Verständniß.

Seit der Zeit, wo deutscher Geist in den Schöpfungen seiner tiefsten Denker und seiner hellsehenden Dichter aus den Quellen reinster Inspiration der ganzen Menschheit unvergängliche Wahrheiten vorgezeichnet hat, sind diese von Niemand mit größerem geistigen Durst, mit größerem ästhetischen Genuß aufgenommen worden, als von den Slaven im Allgemeinen und von den Russen im Speciellen. In den Strahlen dieser Weltanschauung und dieser Kunst sind ganze Generationen von uns erwachsen und geistig erstarkt. Durch die Bücher deutscher Philosophen, durch die Bilder und Rhythmen deutscher Classiker, die Macht deutscher Musik, durch das Umfassende deutscher Wissenschaft — durch den ganzen Schatz verschiedenartigster Gaben aus diesem Nibelungenhort, ist seit dem vorvergangenen Jahrhundert bereichert worden und wird auch eben noch — wenn auch z. Th. unbewußt — bereichert die sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt weitende russische Cultur.

Diese russische Cultur kennt keine organische Feindschaft mit Deutschland, der Heimath großer Ideen, unvergänglichen Schöpferthums — und darf auch keine Feindschaft gegen Deutschland kennen.

Im Gegentheil, das Streben nach Wissen, von dem die fortgeschrittensten Elemente der russischen Gesellschaft durchdrungen sind, das Suchen nach Wahrheit, von der die Blüthe unserer Jugend bewegt wird, mußten längst durch das Charakteristische ihrer Erscheinung die denkenden Menschen in Deutschland davon überzeugen, daß die beiden Riesen-Nationen, wenn sie auf die Principien eines politischen Kannibalismus verzichten, zweifellos die Möglichkeit haben, für die nächste Zukunft ihre Interessensphären unter einander abzugrenzen.

Bei blutigen Zusammenstößen mit unserem Nachbar und bei Siegen unsererseits verlieren wir — denn wir riskiren dadurch in den Sumpf einer Verwilderung mannigfacher Art zu versinken.

Unter dem Unglück Rußlands würde auch Deutschland seinerseits in nicht geringem Maße leiden, das seinen Wohlstand und die Thatsache, daß seine Regenten so mächtig ihre Flügel ausgebreitet haben, in bedeutendem Grade den friedlichen Beziehungen zu Ilja Muromez verdankt, der „seine Kräfte nur an dem schlimmen Tataren erprobt hat."

Das jetzt beginnende Jahr droht uns wieder vor diese sich direct aufdrängende Nothwendigkeit zu stellen. Wie einst Igor von Ssjewersk mit seinen Mitfürsten über den Don zurückkehren mußte, um die Niederlage durch die Polowzer wieder wettzumachen, so kann das orthodoxe Rußland auch in Zukunft nicht die christliche Bevölkerung einiger türkischer Provinzen der Beschimpfung und Zerfleischung durch eine verthierte Horde preisgeben.

Wenn alle wohldenkenden Elemente Deutschlands dieses einsehen und uns keinen bitteren Trank nach Art des Berliner Tractats bereiten wollen — da ja die Russen auch nicht einen Schatten aggressiver Absichten gegen die Türkei persönlich haben — so werden unsere Beziehungen zu unserem aufgeklärten und verständigen Nachbar ohne Zweifel bald bedeutend besser werden.

Eine solche Besserung in den gegenseitigen Beziehungen kann aber nur den blühenden Handel und die Industrie Deutschlands fördern, für die schon allein die Sibirische Bahn mit dem chinesischen Osten einen unermeßlichen Horizont eröffnet hat und in nächster Zeit einen noch weiteren eröffnen wird.

Wie einst die alten Germanen in die römisch-byzantinische Welt einen Keil trieben, so treiben wir einen Keil in das geheimnißvolle Gebiet der Bogdychane. Dort fiel auf die Germanen ein Regen cultureller Güter nieder, die, wenn auch nur in schwachem Maße, auch den Slaven zu Gute kamen. Hier öffnet sich vor uns ein Schacht ungehobener materieller Güter, an denen noch kaum eine menschliche Hand gerührt hat.

Von deutscher Einsicht hängt es ab, ob sie, in Uebereinstimmung mit Rußland handelnd, mit ihm an dieser beispiellos impulsiven materiellen Erweckung eines Drittels der Menschheit theilnehmen will."

Zur Beitreibung der Gemeinde-Abgaben.

In Betreff der Beitreibung der Gemeindeabgaben befanden sich die bezüglichen Gemeindeorgane (Steuerverwaltungen und Gemeindeverwaltungen) bisher in einer sehr bedrängten Lage. Das neue Paßgesetz enthält nämlich, wie die „Düna-Z." schreibt, die Bestimmung, daß Pässe, ja selbst fünfjährige Paßbüchlein nicht vorenthalten werden dürfen, falls der Impetrant nur die Abgabe des laufenden Jahres schuldig ist. Beim Vorhandensein von Abgabenrückständen indeß soll die Ertheilung von Pässen von der Entscheidung der zusammenzuberufenden Gemeinde-Versammlung abhängig gemacht werden. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Steuerverwaltungen größerer Gemeinden Tausende von Paßgesuchen im Jahre zu erledigen haben, deren Gesuchsteller in der Zahlung der Abgaben für ein und mehrere Jahre rückständig sind, so wird klar, welch eine Schwerfälligkeit in der Erledigung solcher Gesuche Platz gegriffen hat. Glücklicher Weise schaffte auch hier unter der Billigung der Aufsichtsbehörden die Praxis Vereinfachung und es wurde den Gemeindeorganen überlassen, von sich aus ähnliche Gesuche direct zu entscheiden. Jedoch hinsichtlich der Beitreibung der Abgaben wirkten die Bestimmungen des Paßgesetzes sehr erschwerend und galt es, sich in langwierige Correspondenzen mit den Polizei-Institutionen einzulassen, um zu den Abgaben und Rückständen zu gelangen.

Gegenwärtig sind in dieser Beziehung zwei wichtige Entscheidungen der Regierungsgewalten ergangen.

In einem Beschwerdefalle hat der Dirigirende Senat am 20. November 1902 entschieden, daß jeder Gemeinde das Recht zusteht, ihre Abgaben innerhalb des Abgabenjahres, falls der von ihr gestellte Zahltermin nicht eingehalten sein sollte, zwangsweise beizutreiben. Der Herr Minister des Innern aber hat in Beantwortung verschiedener Klagesachen am 20. November 1902 sub Nr. 10,357 angeordnet, daß die Requisitionen der Steuerverwaltungen der Ostsee-Gouvernements von den Polizei-Institutionen unbedingt erfüllt werden müssen.

Wer eingeweiht ist, weiß es, wie schwer die Abgaben- und Rückstände-Beitreibung sich gestaltet, und mit welchen Schwierigkeiten und Hindernissen die Gemeinde-Organe zu kämpfen haben. Pön-Zahlungen für das verspätete Entrichten der Gemeinde-Abgaben kennt das Gesetz nicht; das einzige Mittel ist die Inanspruchnahme der Polizeihilfe, der Polizei, die schon mit anderen Obliegenheiten überladen ist. Doch muß man hoffen, daß die beiden angeführten Maßregeln der Regierungsgewalten fördernd wirken werden.

Der „Rishanin" der „Now Wr." — diese Unterschrift führten bekanntlich früher die dem Ssuworin'schen Blatte aus Riga zugehenden, dem „Rish. Westn." aufs nächste verwandten Correspondenzen — reibt sich über den „Postimees"-Artikel in Sachen der Feier des Säculartages der Universität vor Vergnügen die Hände. Die Baltischen Deutschen, meint der Herr „Rishanin" in der Sonntag-Nummer der „Now. Wr.", hätten bei ihrer Politik des Widerstandes gegen die verschmelzenden (объединительная) Maßnahmen und Bestrebungen, die auf die Festigung des russischen culturellen Einflusses im Gebiet gerichtet sind", stark auf die Beihilfe der Esten und Letten gerechnet. Anfangs hätten einige „kurzsichtige" estnische und lettische Führer in der That eine solche Beihilfe gewährt, aber jetzt sei es aus damit. Insbesondere habe der „Postimees" in letzter Zeit seinen Curs erheblich geändert und „durch seine der Universitäts-Jubelfeier in Jurjeff sympathischen Artikel den Unwillen seiner deutschen Freunde erregt." Darob frohlockt der Herr „Rishanin" und knüpft hieran die sicherlich sehr aufrichtige Hoffnung, daß der Zwiespalt zwischen den Deutschen ein- und den Esten und Letten andererseits sich unter der Einwirkung der kürzlich abgehaltenen Gouvernements- und Kreis-Conferenzen in Sachen der landwirthschaftlichen Bedürfnisse Rußlands noch erheblich verschärfen werde. — Welch' eine schöne Hoffnung für den mit ausgebreiteten Armen dastehenden „Rishanin"!

— Der Curator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, reist heute, wie der „Rish. Westn." berichtet, zunächst nach St. Petersburg und von dort ins Ausland.

Aus dem Oberpahlenschen. Aus Pillistfer wird dem „Teataja" geschrieben: Ein originelles Stückchen brachte der Leiter der Wolmarshoffschen ministeriellen Schule jüngst fertig. Einige Eltern waren gekommen, ihre Kinder abzuholen. Die

---

Feuilleton.

Berliner Brief*).

„Das Kleine siegt über das Große. Der Zwerg hat den Riesen zu Boden geschlagen, der Wurm den Elephanten besiegt. Der Schnitt triumphirte über den Maßkrug, das Schinkenbrödchen über das Roastbeef. Die Bar hat die Bierstube verdrängt, der Automat, der höhnische Gnom von Erz, warf den Kellner in den Abgrund." — So ungefähr würde sich Victor Hugo ausdrücken, wenn seine Phantasie geruhte, von den Höhen des Parnasses herabzusteigen und sich mit einer der auffälligsten Erscheinungen im öffentlichen Leben Berlins zu beschäftigen, dieses Berlin, das er nur von gestohlenen Pendülen und Schutzleuten bevölkert wähnte. Diese Erscheinnng ist das Ueberhandnehmen der Aschingers, der leuchtenden blau-weißen oder secessionistisch-grünen Bars, wo man ohne Trinkgeldzwang, sich selbst bedienend, für 10 Pfennig Brödchen aller Art, belegt mit allen möglichen Delicatessen, sowie ein Glas Bier zu demselben Preise erhält. Diese Aschingers, die vom frühen Morgen bis in die späte Nacht von Gästen belebt sind, sind augenblicklich eine der beliebtesten Restaurationsformen von Berlin; es lohnt sich deshalb wohl, einen kurzen Blick auf sie zu werfen.

Vor etwa zehn Jahren tauchten die ersten blau-weißen Schilde mit dem Namen „Aschinger's Bierquelle" in Berlin auf. Wir waren damals noch, was Restaurationsstil betraf, tief in der dunkelsten Renaissance. Wir aßen nach Dürer-Karten zu Mittag und verzehrten unser Sauerkraut und unsere Würstchen unter hohen eichenen Supraporten, während altväterische Portraits mit weißen Halskrausen hungrig dabei zusahen. Dem Sehnen des deutschen Gemüths nach einem Abglanz seiner früheren Herrlichkeit mußte eben Genüge geschehen. In diese altdeutsche Finsterniß legte zuerst Aschinger's baierisch-fröhliches Blau-Weiß Bresche. In der Friedrich-Straße und Unter den Linden sah man bald die hellen Glas- und Metallplatten auftauchen, die Abends im Glanze der elektrischen Lichter ein so zauberhaftes Licht gaben. Rasch vermehrten sich diese „Bierquellen." — Von den jetzt bestehenden 35 Zweigstellen des Geschäfts liegen etwa 20 im Westen und Nordwesten, hier ist der Menschenstrom am stärksten.

Die jetzt unter dem Namen „Aschinger's Bierquelle" bestehende Actiengesellschaft wurde von dem Württemberger Aschinger begründet. Als Vertreter des Münchener Hofbräues wurde der Unternehmer mit den Eßbedürfnissen der Großstadt vertraut; er begriff, daß der Bauch von Berlin, um mit Zola zu reden, keine Delicatessen für die Bemittelten braucht, sondern Massen für die Massen, und daß der Erfolg immer dem zufällt, der zu ganz kleinen Preisen verkauft. Und das Butterbrod zu 10 Pfennig eroberte Berlin. Jetzt beschäftigt die Firma etwa 1200 Angestellte, hat ein eigenes Lager und eine eigene Schlächterei mit Dampfbetrieb und eine eigene Bäckerei und Conditorei in der Sophien-Straße. Seit vier Jahren sind zu den Bierquellen Cafés und Conditoreien getreten, von denen namentlich die in der Friedrich-Straße außerordentlich beliebt sind. Sie sind äußerlich mit allen Prunkmitteln der neuen Secessionsmode ausgestattet: ein kräftiges Grün und Gold kennzeichnet sie schon von Weitem, im Gegentatz zu den Blau-Weiß der Bierquellen. Um 1 Uhr sind alle diese Locale geschlossen, eigentlichen Nachbetrieb kennen sie also nicht. Die Bedienung ist überall männlich, mit Ausnahme der „kalten Mamsells", die am Buffet mit den Butterbroden hantiren. Das interessanteste Leben zeigt immer der „große" Aschinger an der Ecke der Friedrich-Straße und der Georgen-Straße, der dem Bahnhof Friedrich-Straße gegenüber liegt. Hier ist ein ganzes großes Eckhaus mit vier Etagen im ausschließlichen Besitze Aschinger's. Das Erdgeschoß sowie die beiden untern Stockwerke sind dem gewöhnlichen Bierausschank und den billigen Brödchen gewidmet; im dritten Stock, von dem aus man auf die Schienen der Stadtbahn sieht, befindet sich ein luxuriöses Weinrestaurant, das namentlich bei dem Theater- und Circus-Publicum sehr beliebt ist. An dieser Stelle stand vordem ein Hotel, das aber nicht florirte. Es ist überhaupt charakteristisch, wie viel Gasthöfe und üppige Weinhäuser, die zu kostspielig angelegt waren, von den Aschinger-Locales schon verdrängt worden sind. Dieselbe melancholische Erfahrung haben in Paris die alten ruhmvollen Cafés auf den großen Boulevards gegenüber den modernen Brasserien machen müssen. Diese Welt gehört dem Schnitt und dem demokratischen Butterbrod.

Im Aschinger an der Friedrich-Straße flu[thet] ein unaufhörlicher Strom von Menschen aus und ein. Viele, die von dem gegenüber gelegenen Bahnhof kommen, treten hier zuerst ein, um eine erste Stärkung zu sich zu nehmen. Ganz besonders stark ist der Zuspruch von Damen. Bei Damen, die allein stehen, sind diese Locale sehr beliebt, weil sie zwei Vorzüge haben, die die Großstadt selten vereint: keinen Trinkzwang und ein durchweg anständiges Publicum. Alles geht ruhig und eilig zu; Jeder holt sich von den kalten Buffets, was ihm beliebt und verzehrt es stehend an einem der zahlreichen Pfeilertische, die sich überall im Local erheben und die geschmackvoll mit einem kleinen Service ausgestattet sind, das ein Blumenstrauß krönt. Papierservietten, Bestecks und Gewürz sind in einem sauberen Kasten von weißem Metall vorräthig; Jeder braucht nur zuzugreifen. Auf den Seitenbuffets winken die leckersten Mayonnaisen, goldgelb schimmernd, rosa glänzende Lachsscheiben und zarte Seefischchen mit silberglänzenden Schuppen. In der Mitte der Halle thront die Göttin der Knackwürste, eine Jungfrau in einen kleinen silberschimmernden Tempel, dessen Wände überall mit braunen Knackwürstchen behangen sind. Der Platz vor dem Wurfttempel wird fast nie leer und die saftigen braunen Würstchen gehören in der That zu den besten Erzeugnissen dieses Aschinger'schen Tempels. Zur Bedienung für ungewandte Gäste sind übrigens auch Kellner da; doch bildet, ähnlich wie im Münchener Hofbräuhaus, das Sichselbstbedienen immer noch das Charakteristische des Locals. Man kann hier auch zu kleinen Preisen warme Speisen bekommen. Im hinteren Theil des Saales sind Tische, an denen die Gäste sich wie in deren Restaurants niederlassen können. Gegen die große Mannigfaltigkeit der deutschen Stilarten im Wirthshausbetriebe, die z. B. in München noch stärker hervortritt, erscheinen die Wirthschaften des wegen seiner Ueppigkeit verrufenen Seine-Babels verhältnißmäßig recht einfach. Nur in der geschickten decorativen Verwendung von Spiegeln, sind die Pariser Restaurateure ihren Berliner Collegen „über".

Die Fehler der Anderen machen die eigene Macht. Die Aschinger-Bars wurden so rasch beim Publicum beliebt, weil das Bar-System an sich dem hastigen Charakter des Berliner Lebens entspricht und dann, weil die anderen Restaurationen, was belegte Brödchen betrifft, den Bedürfnissen der Menge zu wenig entgegenkamen. Wer in den großen Bierpalästen ein belegtes Butterbrod verzehrte und dazu ein Glas Bier trank, das unvermeidlich war, der kam unter 60 bis 70 Pfg. Zeche, Trinkgeld einbegriffen, nicht weg. Dergleichen ist zu viel für einen eiligen Geschäftsmann, einen kleinen Reisenden oder einen Bureau-Beamten, der auf dem Wege zum Bureau ist und nur eine Stärkung zu sich nehmen will. Dabei konnte weder die Qualität noch die Quantität dieser Butterbrode gelobt werden. Die traditionelle Schmalzstulle, die in Berlin heimisch ist, wird nur in geringwerthigen Locale und Kutscherkneipen gepflegt; sie kommt eigentlich für das Publicum der Bierpaläste kaum in Betracht. Wer weiß, was in Holland, besonders im Norden, ein „Stuffbrod" bedeutet, der wird diese Butterbrode [illegible]

*) Aus der „Köln. Z."

Schulstunden waren gerade zu Ende und die Kinder versammelten sich zur gemeinsamen Andacht. An dieser wollten die Eltern auch theilnehmen; da erschien mitten während der Andacht der Schulleiter und trieb die Eltern hinaus: die Bauern könnten draußen warten. — „Der in Rede stehende Leiter der ministeriellen Schule", fügt der „Teataja"-Correspondent hinzu, „hält sich für einen hohen Kronsbeamten und will vom Bauernvolk nichts wissen, obwohl erst einige Jährchen vergangen sind, seitdem er selbst aus einem estnischen Bauerhause hervortrat."

Walk. Durch einen erschütternden Unglücksfall hat der Walksche Kreisarzt, Dr. V. Alwer, am vorgestrigen Sonntag seinen Tod gefunden: bei einer Fahrt den Berg hinab bei Smilten war, wie dem „Post." berichtet wird, das Pferd durchgegangen, hatte den Schlitten umgeworfen und die beiden Insassen, Dr. Alwer und den Smiltenschen Pristaw, in die Mühlenstauung am Fuße des Berges geschleudert. Der Pristaw ist mit dem Leben davongekommen, Dr. Alwer aber war als Leiche aus dem Wasser gezogen. — Der Hingeschiedene hat nach Absolvirung der Treffner'schen Lehranstalt in den Jahren 1892—98 auf der hiesigen Universität sein medicinisches Studium absolvirt.

Riga. Das Promenaden-Concert, das am Sonnabend zum Besten der Hinterbliebenen der am Strande verunglückten Fischer im Wintergarten des Wöhrmann'schen Parks von dem hierzu erwählten Comité veranstaltet wurde, hatte sich, wie die „Düna-Z." berichtet, eines regen Besuches seitens des Publicums zu erfreuen. — Unter Anderem waren auch der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow, der Vice-Gouverneur Wirkl. Staatsrath Nekljudow, der Curator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Jswolski und das Stadthaupt G. Armitstead erschienen. — Nach einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Prolog, der von Herrn A. Freytag-Loringhoven verfaßt war, nahmen die Vorträge namhafter Kräfte des Stadttheaters ihren Anfang. — Das materielle Resultat dieses Abends soll ein glänzendes sein und somit ist der Hauptzweck, der der Veranstaltung zu Grunde lag, voll und ganz erreicht.

Reval. Die Sitzungen des Estländischen Ritterschaftlichen Ausschusses sind, wie die Revaler Blätter berichten, am Sonnabend geschlossen worden.

— Die I. Estländische Landw. Genossenschaft hat, dem „Rev. Beob." zufolge, vom 1. Januar 1903 ab ihre Thätigkeit dahin erweitert, daß sie eine Special-Abtheilung für Meierei-Einrichtungen nebst completem Lager sämmtlicher Meierei-Maschinen 2c. 2c. etablirt. Zu diesem Zwecke hat sie das unter der Firma A. Falck & Co. bestehende Special-Geschäft dieser Branche erworben und den bisherigen Inhaber desselben, Herrn Alexander Falck, mit der Leitung dieser Abtheilung betraut.

St. Petersburg, 12. Januar. In seinem letzten „Tagebuch" plaudert Fürst Meschtscherski über den Aufenthalt des deutschen Kronprinzen in St. Petersburg. „Der Eindruck" — so lesen wir dort u. A. — „den der deutsche Kronprinz auf Alle gemacht hat, ist ein äußerst sympathischer. Er zeichnet sich durch distinguirte Höflichkeit, natürliche Liebenswürdigkeit, Bescheidenheit und ein tadelloses Auftreten aus. Er spricht ausgezeichnet französisch, hat aber, wie es scheint, die Vorliebe für öffentliche Reden nicht von seinem Vater geerbt; das kann man schon daraus schließen, daß er beim Empfange der deutschen Colonie keine allgemeine Begrüßungsansprache hielt. — Ich habe gehört, daß nach dem Diner beim deutschen Botschafter der Kronprinz mit dem Finanzminister ein Privatgespräch über den Handelsvertrag gehabt hat, und daß im Laufe dieses Gesprächs der Finanzminister dem Kronprinzen mitgetheilt hat, daß seiner Ansicht nach der Ausgang der Verhandlungen und der Erfolg des Uebereinkommens davon abhängen wird, in wieweit beide Seiten zu entsprechenden Concessionen bereit sein werden. Dieser Meinung war auch der Kronprinz."

— Ueber die Erkrankung des deutschen Kronprinzen weiß Fürst Meschtscherski zu berichten, daß der Kronprinz sich schon am Montag früh unwohl fühlte, trotzdem aber das Jordan-Fest mitmachte und nachher, um sich zu erholen, eine Spazierfahrt im offenen Schlitten längs der Newa unternahm. Nach seiner Rückkehr mußte er sich zu Bett legen und konnte auch nicht aufstehen, als er zu Ihren Majestäten zum Mittag aufgefordert wurde. Es erwies sich, daß seine Temperatur fast 40° betrug. Der Leibarzt des Kaisers constatirte eine starke Erkältung, worauf der Arzt des Kronprinzen telegraphisch aus Berlin citirt wurde. Die Temperatur sank bereits am nächsten Morgen in bedeutendem Maße, doch mußte der Kronprinz auf Anordnung der Aerzte mehrere Tage in Gesellschaft zweier gleichaltriger Officiere in seinen Zimmern verbringen.

— Die Commission zur Revision der Städteordnung für St. Petersburg hat dieser Tage ihre Arbeiten beendet und ist, wie die „Rig. Rdsch." referirt, nach Angabe der Residenzblätter u. A. zu folgenden eventuell auch für die übrigen Städte des Reiches maßgebenden Resultaten gelangt: Der Duma soll das Recht zustehen, für unvorhergesehene Ausgaben (deren Aufnahme in das Budget bisher nicht statthaft war) 2% der Gesammteinnahmen abzulegen, ferner das Recht, Ortsstatuten zu erlassen, die Zahl der Glieder des Stadtamts zu bestimmen, alle Gagenetats festzusetzen, Geschäftsordnungen (Instructionen) auszuarbeiten u. s. w. — An Stelle des Stadthaupts soll die Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung ein von ihr selbst alljährlich gewählter Präsident leiten. Der Präsident der Session für städtische Angelegenheiten soll Allerhöchst ernannt werden. — Die Finanzwirthschaft der Stadt wird der Revision der Reichscontrole unterstellt, die das Resultat ihrer Revision jedoch nur der Duma selbst mitzutheilen hat, die alsdann erforderlichen Falles weitere Schritte thun kann. — Betreffs der Stadtverordneten-Wahlen hatte sich die Commission anfänglich für die Wiederherstellung der Wahlclassen ausgesprochen, ist aber jetzt zu einem anderen Resultat gelangt, das eine Combination der Classenwahl mit der Bezirkswahl darstellt. Es soll nämlich, wenn die Residenzblätter die Sache richtig wiedergeben, ein Drittel der Stadtverordneten von einer Wahlcasse — wie es scheint den Höchstbesteuerten — gewählt werden, während die beiden anderen Wählerclassen zwei Drittel der Stadtverordneten gemeinsam in Bezirken zu wählen haben werden. Als Ersatzmänner sind halb so viel Personen zu wählen wie zu Stadtverordneten.

— Der erste allrussische Congreß der Veterinäre ist, wie die „Now. Wr." berichtet, am 12. Januar geschlossen worden. Auf dem Congreß sind 264 Referate zum Vortrage gelaagt. — Der nächste Congreß findet im Januar 1906 statt.

— In Petersburg wird demnächst, den Blättern zufolge, eine Weltausstellung für Telephon- und Telegraphenwesen veranstaltet werden. Auf der Ausstellung sollen die neuesten Systeme und Erfindungen auf diesem Gebiet vertreten sein.

Moskau. Die Moskausche deutsche Colonie wird sich gemäß einer telephonischen Mittheilung der „St. Pet. Ztg." demnächst mit dem Plane einiger ihrer Mitglieder zu beschäftigen haben, in Moskau ein ständiges deutsches Theater ins Leben zu rufen.

— Die Moskauer Fleischhändler haben, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, gegen die Moskauer Stadtverwaltung eine Klage auf Rückerstattung von ca. 900,000 Rbl. anhängig gemacht. Die Stadtduma hatte im Jahre 1893 die Erhöhung der Schlachtgebühr für Rinder um 50 Kop. pro Kopf beschlossen und dieser Zuschlag sollte zur Deckung der Entschädigung für brackirtes Fleisch dienen. Seit dem 1. Mai 1894 wird aber die erwähnte Entschädigung nicht mehr bezahlt, der 1893 beschlossene Schlachtgebühr-Zuschlag aber ruhig behoben, obgleich der Duma-Beschluß nur auf 1 Jahr Giltigkeit haben sollte. Falls nun die Fleischhändler mit ihrer Klage durchdringen, so würde die Stadt an dieselben einen Betrag von ca. 900,000 Rbl. zurückzuzahlen haben.

Warschau. Daß eine in der Zeitung veröffentlichte Zusage für den Inserirenden die Bedeutung einer schriftlichen Verpflichtung habe, bestätigt eine Senatsentscheidung, auf welche die „Neue Lodz. Ztg." hinweist. In einem Warschauer Blatte hatte ein gewisser G. eine Annonce darüber aufgegeben, daß ihm ein Hund abhanden gekommen sei, für dessen Wiederbringen G. eine Summe von 75 Rbl. bestimmte. Den werthvollen Hund fand ein gewisser S. auf und brachte ihn seinem Besitzer zu. Diesem schien jetzt aber ein Finderlohn von 20 Rbl. hinreichend. S. bestand jedoch auf die in der Annonce zugesagten 75 Rbl. und wurde, da G. die Zahlung dieser Summe verweigerte, klagbar. Der Friedensrichter fand, daß eine Veröffentlichung in einer Zeitung nicht verbindlich sei, und wies den S. mit seiner Klage ab. Das Friedensrichter-Plenum war jedoch anderer Meinung und fand die Prätension des S. gerechtfertigt und der Beachtung werth. Die Angelegenheit gelangte an den Senat, und dieser erklärte, daß eine Veröffentlichung in der Zeitung für den Annoncirenden die Bedeutung einer schriftlichen Verpflichtung habe.

Finnland. Anläßlich eines Schreibens des Generalgouverneurs, enthaltend Anmerkungen über eine ohne Erlaubniß errichtete Telephonverbindung, welche von der Stadt Tornea über die schwedische Grenze in schwedisches Gebiet hineinführt, hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, der Senat verfügt, diese Verbindung sofort abzubrechen.

— Als Nachfolger des demnächst von dem Posten des Vice-Kanzlers der Helsingforser Universität zurücktretenden Wirkl. Staatsraths Rein soll der durch die Herausgabe einer gegen den sog. passiven Widerstand gerichteten politischen Broschüre seiner Zeit in weiteren Kreisen bekannt gewordene Professor J. R. Danielson designirt sein. Professor D. war auch einer der Mitunterzeichner des im Monat November v. J. im „Uusi Suometar" erschienenen Aufrufs an die wehrpflichtigen finnländischen Jünglinge, sich pünctlich zum Dienst beim Gardebataillon einzufinden.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. (14.) Januar.

Kaiser Wilhelm II im Kampf der Parteien.

Die von Bebel, v. Vollmar und anderen Genossen im Reichstage an den Reden des Kaisers geübte Kritik bietet auch verschiedenen monarchischen Blättern Anlaß zu Erörterungen über die Stellung des Trägers der Krone im Kampfe der Parteien.

Ein Artikel der „Nat.-Ztg." geht von der widerspruchsvollen und ziemlich allgemein verurtheilte Haltung des Reichstags-Präsidenten Grafen Ballestrem gegenüber dem Abgeordneten v. Vollmar und der Präsidentschafts-Krisis aus. Es heißt dort:

„. . . Nach den vor dem Beginn der Mittwoch-Sitzung allgemein verbreiteten Mittheilungen war der Abgeordnete Bebel entschlossen, sich einem derartigen Verbot nicht zu fügen und eine Entscheidung des Hauses herbeizuführen. In welcher geschäftsordnungsmäßigen Form dies hätte geschehen können, mag dahingestellt bleiben; da aber feststand, daß alle Parteien das Verfahren des Präsidenten vom Dinstag für unhaltbar erachteten, so hätte die erneute Aufrollung der Frage — einerlei, in welcher Art sie erfolgte — zu einer Niederlage des Grafen Ballestrem führen müssen. Offenbar hat er unter diesen Umständen vorgezogen, stillschweigend sich der Auffassung des Hauses anzubequemen. . .

Der Abg. Bebel hat nun Alles vorgebracht, was der Abg. v. Vollmar am Dinstag vorzubringen verhindert wurde; er hat eine lange Reihe kaiserlicher Aeußerungen, mit socialdemokratischer Kritik versehen, dem Hause vorgeführt; er hat beiläufig auch die Rede des Kronprinzen in Oels einer scharfen Erörterung unterzogen; er hat schließlich die stärksten Sätze der Breslauer Rede des Kaisers gegen die Socialdemokratie verlesen und in schneidenden Wendungen darauf erwidert, ohne daß der Präsident in die Lage kam, Einspruch zu erheben. Wir gehen auf die Einzelheiten dieser dreistündigen Bebel'schen Rede nicht ein, sondern wir fragen: Soll es dahin kommen, daß alljährlich im Reichstag, sei es bei der Etatsberathung oder in anderer Form, eine Abrechnung großer Parteien mit dem Kaiser stattfindet? Das Unheil, welches sich aus einem derartigen Stande der Dinge ergeben müßte, könnte auch durch die geschicktesten Kanzler-Reden nicht abgewendet werden. Gestern hat Graf Bülow bei der, wie Jedermann anerkennen wird, unlösbaren Aufgabe, auf den thatsächlichen Theil der Bebel'schen Rede mit Erfolg zu erwidern, sich an die Socialdemokraten mit der Frage gewendet: „Sie suchen mit allen Mitteln das Ansehen der Monarchie zu schädigen, und dann wundern Sie sich, daß ein von seinem Werth durchdrungener Monarch sich gegen Sie zur Wehr setzt?" Wir sehen ganz ab davon, ob diejenigen kaiserlichen Aeußerungen, welche in den letzten Tagen den Gegenstand der Erörterung waren durch Angriffe auf das Ansehen der Monarchie veranlaßt waren. Aber der Frage des Reichskanzlers gegenüber müssen wir sagen: Es ist nicht die Aufgabe eines Monarchen, sich persönlich im Kampf der Parteien zur Wehr zu setzen; Angriffe auf die Monarchie sind, je nach der Beschaffenheit dieser Angriffe, von den monarchischen Parteien, von den Ministern oder von den Gerichten abzuwehren, nicht von dem Monarchen persönlich. Und gegen die Folgen seines persönlichen Eingreifens kann Niemand ihn „decken", weder Graf Bülow, noch irgend ein anderer Reichskanzler. „Ich bin überzeugt", sagte Graf Bülow, „daß die große Mehrheit des Hauses gern zurückkehren wird zu der früheren Praxis, die Person des Kaisers nicht in die Debatte zu ziehen." Nicht blos die große Mehrheit des Reichstages, die ungeheuere Mehrheit der deutschen Nation, alle monarchisch gesinnten Volkskreise werden nicht nur gern zu dieser Gewohnheit zurückkehren: sie würden die thatsächliche Rückkehr dazu als die Befreiung von einem täglich bedrohlicher sich gestaltenden Stande der Dinge begrüßen. Aber es giebt nur ein oft genug erwähntes Mittel dazu. Auf öffentliche Reden werden immer öffentliche Gegenreden folgen. . ."

In einer Besprechung dieser Reichstags-Verhandlung sagte die „Köln. Z." in Bezug auf den Kaiser: „Sein facettenreicher Geist wendet sein lebhaftes Interesse den verschiedenartigsten Gebieten zu; mit impulsivem Temperament bildet er sich das Urtheil, ergreift er Partei. Was seine Seele freudig oder schmerzlich bewegt, das drängt sich in formvollendeter Rede auf die Zunge, das strebt hinaus in die kampferfüllte Welt, um zu wirken, um zu überzeugen, um Herz und Gemüth des Volkes zu bewegen. . . . Der Kaiser blickt nicht von olympischen Höhen mit göttlicher Unbeweglichkeit auf das Schlachtgewühl hinab; er steigt gewappnet in die Arena herab, um seine Person für seine Ueberzeugung einzusetzen."

Hierzu bemerken die „Hamb. Nachr.": „Diese Charakteristik ist sehr sympathisch gehalten und liest sich gut; aber wir müssen doch dahingestellt sein lassen, ob der Monarch die vorstehende Schilderung seiner Eigenart als zutreffend anerkennen wird, namentlich auch die Behauptung, daß er sich sein Urtheil „mit impulsivem Temperament" bilde; denn er wird sicher die Auffassung theilen, daß der ruhig abwägende Verstand das geeignetere Werkzeug für Urtheilsbildung sei, als das impulsive Temperament. Im Uebrigen können wir bei aller Anerkennung der glänzenden Eigenschaften des Herrschers doch nicht auf die Ansicht verzichten, daß es kaum im monarchischen Interesse liegen dürfte, wenn der Kaiser in Person am Kampfe der öffentlichen Meinung theilnimmt und halten alle Diejenigen, welche ihn darin bestärken, für heimliche Begünstiger der Demokratisirung der Monarchie. Daß der Kaiser seinem Naturell folgt, ist begreiflich; aber für die Aufgabe der Räthe der Krone, wenn auch vielleicht für eine schwere, aber doch für eine sehr pflichtgemäße halten wir es, so viel wie möglich darauf hinzuwirken, daß der Monarch lieber in „olympischer Höhe" bleibt, als in die Arena der politischen Tageskämpfe herabsteigt, um mit der „Köln. Z." zu reden. Der Nimbus der Krone muß erhalten bleiben, wenn die Kraft der Monarchie bewahrt werden soll — namentlich in der heutigen Zeit, die ohnehin nur zu sehr dazu neigt, jede Autorität zu untergraben und Alles zu nivelliren, so daß schließlich Jeder zu dem Kaiser redet, wie zu seines Gleichen."

Aus **Berlin** wird vom vorigen Sonntag gemeldet: In der Präsidenten-Krise wurde heute Vormittag als feststehend angenommen, daß es Graf Ballestrem in der Hauptsache nur um ein Vertrauensvotum zu thun war und er wahrscheinlich auch die Wiederwahl annehmen wird. Er hatte sich in der Frage der Behandlung der Kaiser-Reden festgerannt. Es bestätigt sich, daß zwischen den Führern der Mehrheitsparteien und dem Grafen Ballestrem Verhandlungen darüber stattfinden, ob sich nicht eine neue Regel für die Behandlung der Kaiser-Reden finden lasse. Daß es zu einer neuen Abänderung der Geschäftsordnung kommt, gilt als unwahrscheinlich. Auch verhehlt man sich nicht, daß es sehr schwierig, wenn nicht unmöglich sein wird, ein neues Reglement für die Kritik der Kaiser-Reden durchzuführen. Ueber die Entschließung des Grafen Ballestrem ist noch nichts bekannt.

Roastbeef- und Rauchfleischschnittchen seiner Heimath am grünen Strand der Spree vergebens sucht, würde mit dem bedauernden Achselzucken, das an der Alster so beliebt ist, sagen: „Nun ja, das ist eben Berlin!" Denn die Provinz ist darin bösartig bei uns; sie ist in ihrer Abneigung gegen die Metropole zäh und hartnäckig — bis in die Butterbrode. In diese Lücke, die im Berliner Wirthshausleben bestand, sprang Aschinger mit seinen billigen Brödchen ein, und der Erfolg gab ihm Recht.

Die Provinzstädte kennen bei uns keine echten Aschinger's. Es fehlt das hastende Geschäftstreiben und der mächtige Verkehr, welche beide die Voraussetzung für diesen Restaurationsbetrieb sind. Nachahmungen sind versucht worden, kamen aber niemals recht auf einen grünen Zweig. In London, wo das Geschäftsleben ähnliche Wirkungen erzeugt wie in Berlin, giebt es diese Bars mit billigen Butterbroden auch; natürlich sind die Preise, den englischen Verhältnissen entsprechend, höher. Paris hat seine billigen Duval-Restaurationen, die noch immer in allen Reisebüchern als die für die Massen bestimmten „einfachen" Speisehäuser bezeichnet werden; in Wahrheit kann man unter 2½ Franken, ohne Wein, fast nie essen, und von Volksnahrung kann bei diesem Preise natürlich keine Rede sein. Zudem ist die Ausstattung der Duval'schen Locale, die fast sämmtlich weibliche Bedienung haben, von der der Berliner Aschinger grundverschieden. Es liegt in dem Princip der Selbstbedienung Etwas, was den Pariser Gewohnheiten widerspricht. Außer den Aschinger's giebt es in Berlin, z. B. auf der Friedrich-Straße, auch automatische Restaurants, in denen die Gäste sich selbst bedienen, und in denen man auch warm speisen kann. Man bestellt die Speisen auf elektrischem Wege durch Einwurf von ein oder mehreren Zehnpfennig-Stücken unten in der Küche, und elektrisch werden sie dann hinaufbefördert und vor den Gast hingestellt — ein wahres „Tischlein-deck dich". Dergleichen ist aber nicht mehr neu und hat auch in der deutschen Provinz Eingang gefunden. Den Massenverkehr wie die Aschingers haben diese Locale nicht.

Es liegt ja zweifellos in dem ganzen Leben an den Bars etwas Hastendes, Ungemüthliches. Der deutschen Natur ist die Bar an sich etwas durchaus Fremdes. Denn dem Deutschen, der noch immer — und mit Recht — bei allen Völkern als der große Esser gilt, kommt es beim Essen nicht nur auf das „Was", sondern auch auf das „Wie" an. Ruhe und Behaglichkeit dabei ist bei uns eines der vornehmsten nationalen Grundrechte. Indessen, die Großstadt-Cultur, die ja mit einem Schnellbetriebe des ganzen Lebens rechnet, kümmert sich nicht darum; ihren, wenn auch künstlichen, Daseinsbedingungen müssen sich alle fügen, die in der Großstadt leben und arbeiten wollen. Da ist es denn Aschinger's Verdienst, daß er das Butterbrod für diese Großstadt-Cultur gerettet hat — das Butterbrod, das die Bierpaläste, die vornehmen Weinrestaurants, die feinen Wiener Cafés schnöde verkommen ließen. Das Butterbrod ist nicht nur ein Bedürfniß unseres Magens, es ist auch eine Forderung des deutschen Gemüthes. Der gemüthlose Angelsachse hat seinen „Sandwich", der zierliche Franzose seine „tartine", die er von einem eleganten Buffet seiner Geliebten anbietet — das Alles reicht aber nicht an unser gediegenes deutsches Butterbrod heran. Der Deutsche hält auf sein Butterbrod, schon Rothkäppchen im Märchen gerieth in den ersten Conflict mit dem Wolf, als dieser ihm sein Butterbrod nehmen wollte. Mit welcher Besorgniß und mit welchen Bergen von Butterbroden entlassen alljährlich so und so viele Mütter in der Provinz ihre Söhne nach dem sündigen Babel an der Spree! Wissen sie doch nicht, ob sie dort mit Butterbroden gut versorgt sein werden. Nun, sie mögen unbesorgt sein: Aschinger liefert sie um ein Billiges. Er rächt, indem er für die Bedürfnisse der Kleinen und Einfachen sorgt, die Provinz an dem üppigen Prunk der Großstadt; er erfüllt nicht blos eine gastronomische, sondern auch eine ethische Mission.

Mannigfaltiges.

Marconi bestätigt nunmehr den ersten drahtlosen Depeschenwechel zwischen der alten und neuen Welt unter wörtlicher Angabe des Textes. Zuerst wurden Botschaften von ihm und von Lord Minto, Gouverneur von Canada, an König Eduard gesandt. Die nächsten Telegramme erhielt der König von Italien, und zwar von Marconi und dem Commandeur des italienischen Kreuzers „Carlo Alberto"; sodann telegraphirte Dr. Parkin an die Londoner „Times". Auch eine drahtlose Antwort lief ein; sie kam vom König von Italien und lautete: „Ich nehme mit besonderem Vergnügen Kenntniß von den großartigen Resultaten, die Sie erreichten; sie sind ein neuer Triumph für den Ruhm italienischer Wissenschaft. Victor Emanuel." — Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, daß Marconi mit seiner elektrischen Wellenbewegung eine größere Entfernung beherrscht als seiner Zeit Cyrus Field mit dem ersten submarinen Kabel; er ist ihm in der Entfernung um 300 englische Meilen voraus.

— Adelina Patti, die Sechzigjährige, hat mit dem Impresario Robert Grau einen Vertrag über eine sechsmonatige Concertreise durch die Vereinigten Staaten geschlossen. Es sollen 60 Concerte stattfinden, für deren jedes Frau Patti 5000 Dollars erhält und außerdem weitere 50 Procent des Ueberschusses, wenn die Einnahmen für das Concert 7500 Dollars übersteigen.

— Der falsche Gorki. Eine charakteristische Scene spielte sich dieser Tage in Moskau ab. Ein junger Mann, der einige Aehnlichkeit mit Maxim Gorki hat, ging mit einer Dame am Arm spazieren. Plötzlich lief aus der Schaar der anderen Spaziergänger ein junges Mädchen zu ihm hin und sagte: „Großer Maxim Gorki, nimm von mir diesen Kuß für Dein herrliches Drama „Das Nachtasyl"!" Mit diesen Worten umschlang sie den vermeintlichen Gorki und gab ihm vor versammeltem Volke einen schallenden Kuß. Die am Arme des Herrn gehende Dame, die hierin offenbar eine Verletzung ihrer Rechte erblickte, ergriff sofort ihren Schirm und hieb mit demselben auf die kußlustige Dame ein. Diese erwiderte den Angriff in derselben Weise, so daß ein regelrechter Kampf mit Schirmen entstand, wobei auch der falsche Maxim Gorki einige Hiebe abbekam, als er den Versuch machte, die kämpfenden Damen zu beruhigen. Vielleicht macht der echte Gorki ein Sittendrama daraus!

— Ein brasilischer Millionär, Baron Fereau war ein Geizhals in Kleinigkeiten, jedoch verschwenderisch in großen Dingen, die viel Geld kosteten. Zu seinen Eigenthümlichkeiten gehörte es, den Kellnern nie ein Trinkgeld zu geben; in Folge dessen waren ihm sämmtliche Kellner und Aufwärter in den von ihm besuchten Hotels von Rio de Janeiro nicht grün. Eines Morgens frühstückte der Nabob, wie die „Münch. N. Nachr." erzählen, im Maux-Hotel; nachdem er ein Cotelette verzehrt, bestellte er ein zweites. „Herr Baron", sagte der Oberkellner boshaft, „es ist bei uns nicht üblich, dasselbe Gericht zwei mal zu serviren." „So", versetzte der Baron, stand auf und verließ den Saal. Nach einigen Minuten trat er wieder ein und rief den Oberkellner wieder. „Ich habe soeben dieses Hotel gekauft. Da ich finde, daß Sie die Gäste nicht nach deren Wünschen bedienen, so entlasse ich Sie auf der Stelle; entfernen Sie sich." — Dann rief er einen andern Kellner: „Bringen Sie mir noch ein Cotelette."

— Aus dem deutschen Reichstage. „Wie kann denn die Fünfminuten-Redezeit im Reichstage genau controlirt werden?" interviewte ein Journalist den Präsidenten Ballestrem. — „Ganz einfach — indem man sog. „Fünfminuten-Brenner" bei Beginn jeder Rede anzündet", war die Antwort.

(„Jugend".)

— Aus der **3000.** Nummer der „Fliegenden Blätter". In der Sommerfrische. „Ach, wie ist hier die Ruhe, der Friede und der Kopfsalat so gut!" — — Verständnißinnig. „Großmutter, Du mußt einmal ein sehr schönes Mädchen gewesen sein!" „Wie viel brauchst Du denn für Deine Kneipe heute Abend, lieber Rudolf?" — — Mißverstanden. Onkel (vor dem Examen): „Bist Du vorbereitet Carl?" — Neffe: „Ja, auf das Schlimmste!"

Aus Wilhelmshaven wird vom Freitag gemeldet: In dem Proceß gegen den Matrosen Kohler wegen des Mordes auf der „Loreley" beantragte der Vertheidiger Ueberweisung Kohler's an eine Irrenanstalt zur Erlangung eines Gutachtens über den geistigen Zustand des Angeklagten. Das Gericht lehnte den Antrag ab. Schließlich beantragte der Vertreter der Anklage die Todesstrafe. Der Angeklagte wurde zum Tode, zu 6 Jahren 4 Monaten Zuchthaus, Entfernung aus der Marine und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. — Inzwischen wird aus Wilhelmshaven von Sonnabend gemeldet, daß der Verurtheilte Revision angemeldet hat.

Dem **oesterreichischen Reichsrath** stehen wieder die bekannten Sturmtage ßin Aussicht: Der Tschechen-Club nahm am Mittwoch mit 34 gegen 6 Stimmen folgenden Antrag des Abg. Herold an: „Der Club beschließt, bei seinem Beschluß vom 16. October 1902 zu verharren, dem zufolge gegen die jetzige Regierung des Ministerpräsidenten Koerber mit allen zulässigen parlamentarischen Mitteln anzukämpfen ist, und behält sich vor, die Mittel von Fall zu Fall zu wählen. Aus taktischen Gründen räumt der Club die Priorität vor seinen Dringlichkeits-Anträgen ein: der Erledigung der Zucker-Vorlage, der ersten Lesung des Wehrgesetzes und der Dringlichkeitsanträge betreffs der Mängel der Prager Hochschule und betreffs der Geschäftsordnung."

In der **französischen Kammer** gab am vorigen Freitag der Vice-Präsident der Kammer und Socialisten-Führer Jaurès Aufsehen erregende Erklärungen ab. Jaurès antwortete zunächst auf eine Frage des Deputirten Lasies, wie er sich verhalten würde im Falle eines Krieges mit Deutschland, und betonte, der thatsächliche und endgiltige Friede beginne in Europa möglich zu werden. Es gebe nur drei Dinge, welche das Volk schwächen: die Lüge, die Trägheit und das Fehlen von Idealen. Die Franzosen besäßen die Eigenschaften, die diesen Fehlern entgegengesetzt seien. Seit 32 Jahren habe es keinen großen Krieg in Europa gegeben. Es sei das erste Mal, daß man einen so langen Frieden genieße; Frankreich hoffe, daß er noch lange andauern werde. Redner hebt sodann hervor, der Dreibund sei geschaffen ohne eine ausgesprochen offensive Tendenz gegen Frankreich, sondern nur, um die für Frankreich schmerzlichen Ergebnisse des letzten Krieges unwiderruflich zu machen. Er glaube nicht mehr, daß der Dreibund in seiner Gesammtheit gegen Frankreich gerichtet und daß seit 31 Jahren überhaupt ein Angriff gegen Frankreich geplant worden sei. (Protest-Rufe auf der Rechten und in der Mitte des Hauses; mehrere Abgeordnete rufen: „Und im Jahre 1875?..") Jaurès erwidert, bei Prüfung der Ereignisse von 1875 glaube er, daß diese ein gefährliches und sträfliches Doppelspiel Bismarck's gewesen seien, um Frankreich zu beunruhigen. — In den früheren Kriegen, selbst in dem von 1870, hat Frankreich genügend Beispiele von Heroismus geliefert, es hat uns ein hinreichend großes Erbtheil an Ruhm hinterlassen, so daß wir ohne Bedauern das verabscheute Buch des Krieges schließen können. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung fragt Ribot Jaurès, weshalb er gesagt habe, daß der Dreibund niemals einen offensiven Zweck gehabt habe. Jaurès ruft: „Weil es wahr ist." Ribot meint: „Müssen wir denn das sagen? Sie spielen sich als Repräsentanten der Absichten Deutschlands auf und haben auch mit Enthusiasmus die Ereignisse in Kronstadt gefeiert . . ." Jaurès erwidert: „Ich habe es nie geleugnet." Ribot fährt alsdann fort, es genüge nicht zu sagen, daß Elsaß-Lothringen das Recht für sich habe, und daß man der Zukunft Alles vorbehalten müsse; internationale Schwierigkeiten regelten sich nicht mit Worten; aber besser sei es, diese Frage nicht zu berühren. Man solle sich lieber mit den Umtrieben beschäftigen, wodurch die Armee desorganisirt werde, man solle das abscheuliche Pamphlet gegen die Armee desavouiren, der Kriegsminister müsse seine Sprache in Einklang setzen mit der Wirklichkeit.

Bei der am Mittwoch in **London** eröffneten Verhandlung im Hochverraths-Proceß gegen den Iren Lynch verlas zunächst ein Beamter die Anklage von einer ellenlangen Pergamentrolle. Darin stand unter Anderem: „So wurde der Angeklagte, der nicht die Furcht Gottes im Herzen trug, vom Teufel verführt, und nahm gesetzwidrig die Waffen in die Hand gegen weiland die besagte Königin Victoria." Nach dieser Verlesung wurde sofort klar, daß die archaistische Spielerei auch praktische Bedenken birgt, denn der Vertheidiger brachte die proceßhindernde Einrede vor, daß das barbarische alte Hochverraths-Gesetz sich überhaupt nicht auf Gebietstheile außerhalb Englands erstrecke. Der Gerichtshof beschloß gleichwohl, in die Verhandlung einzutreten und nahm die Zeugenverhöre vor, die indeß nichts Neues oder Interessantes zu Tage förderten. Das Hauptinteresse concentrirt sich auf juristische Controversen, da die Thatumstände selbst feststehen. — Am Donnerstage führte der Vertheidiger aus, daß ein englischer Unterthan, welcher sich freiwillig in einem fremden Staate naturalisiren lasse, in der Zeit eines Krieges gegen diesen Staat nicht mehr als englischen Unterthan angesehen werden könne. Lynch könne daher nicht wegen Hochverraths angeklagt werden; wenn der Gerichtshof ihn jedoch noch als britischen Unterthan ansehe, müsse ihm in Australien, wo er geboren sei, der Proceß gemacht werden. Der Generalstaatsanwalt erwiderte, Lynch habe offenkundige Hochverrathshandlungen begangen, bevor er den Naturalisationsbrief erhalten haben konnte. Die Kriegserklärung hätte jeden englischen Unterthanen abhalten müssen, mit den Feinden des Königs Vereinbarungen zu treffen. Die Leistung des Naturalisations-Eides von Seiten Lynch's sei an sich schon eine Handlung des Hochverraths gewesen.

Chamberlain tritt — und wie es scheint nicht ohne Erfolg — im **Transvaal** für Versöhnung ein. Am vorigen Mittwoch hielt er in Potchefstroom eine Rede. Er erklärte in Erwiderung auf verschiedene Ansprachen, England habe nicht die Absicht, die Freunde Englands zu vergessen, welche dazu mitgeholfen haben, zum Frieden zu gelangen. Alles, was die Regierung von denen verlange, die gegen England gefochten haben, sei, daß dieselben die jetzige Lage der Dinge in loyaler Weise anerkennen. England verlange nicht, daß sie ihre alten Traditionen, ihren Nationalstolz und ihre Religion zum Opfer bringen. Er achte die Gefühle der Buren und ziehe sie in allen Dingen zu Rathe. Das Land habe eine sichere Zukunft. Jetzt sei die wichtige Zeit des Schaffens. Alles hänge von dem Bemühen derjenigen ab, welche heute den Grundstein zu der neuen Nation legen. Chamberlain verlangte dringend, daß jeder in seinem Theil sein Bestes thue, um die beiden Nationen zusammenzuschweißen.

Aus **Newyork** wird gemeldet: Der hier anwesende Buren-General Viljoen steht in Unterhandlung mit einem nordamerikanischen Consortium, welches die Mittel zur Ansiedelung von 5000 Buren-Familien in Mexico hergeben will. — Viljoen erklärt die Meldung, daß er ein militärisches Commando für die Engländer in dem Feldzuge gegen den Mullah angenommen habe oder anzunehmen beabsichtige, für durchaus unbegründet.

Betreffs der **Vorgänge bei Maracaibo** ist hervorzuheben, daß die Berechtigung des Vorgehens der deutschen Kriegsschiffe auch in den führenden Londoner Blättern zugegeben wird. Die „Morning Post" sagt in dieser Beziehung: Die Unterbindung des Handelsverkehrs über die Lagune von Maracaibo gehöre zur Blockade, und der Angriff auf das Fort San Carlos sei ein völlig berechtigtes Vorgehen, über das England keinen Grund zur Klage habe. Der „Daily Telegr." schreibt, es sei ungünstig, daß das Ereigniß mit dem Fort San Carlos eingetreten sei, als Boven sich eben anschickte, die Verhandlungen zur Beilegung des Streites zu beginnen; doch dürften sehr dringende Gründe für diesen Schritt vorgelegen haben. Der „Standard" bemerkt, man müsse die Möglichkeit zugeben, daß die deutschen Commandeure technisch in ihrem Recht gewesen sind, Gewalt anzuwenden, um der Einfuhr von Vorräthen in das Blockade-Gebiet vorzubeugen. — Die Behauptung englischer Blätter, die Washingtoner Regierung hätte wegen der Beschießung des Forts San Carlos Vorstellungen erhoben, entspricht den Thatsachen nicht. — Bezüglich der Vorgänge vor Maracaibo lesen wir in der „Voss. Z." folgende Bemerkungen: „Mit dem Fort San Carlos hatte der „Panther" schon am Sonnabend ein Feuergefecht zu bestehen, das jedoch erfolglos blieb. Der „Panther" mußte sich unverrichteter Dinge zurückziehen. Darauf hin wurden ihm die „Vineta" und die „Gazelle" zu Hilfe geschickt. Der Zweck der Action ist die Erzwingung der Einfahrt in die Bucht von Maracaibo. Der zur Bucht führende, etwa 40 Kilom. lange Canal läuft an der Insel San Carlos, die das gleichnamige Fort trägt, vorbei. Er ist eng und wegen verschiedener natürlicher Hindernisse schwer zu passiren. Unter dem Feuer der Forts erwies sich der Versuch, diese schwierige Passage zu nehmen, für ein einzelnes Kanonenboot als undurchführbar. Und doch war es behufs wirksamer Aufrechterhaltung der Blockade unumgänglich nothwendig, in die Bucht von Maracaibo zu gelangen. Maracaibo ist der westlichste venezolanische Hafen. Unweit davon zieht sich bereits die columbische Grenze hin. Da sämmtliche Häfen Venezuelas durch die Blockade gesperrt sind, versuchte Präsident Castro, sich auf columbischem Gebiet ein Thor für die Ausfuhr von Handelswaaren und die Einfuhr von Waffen und Munition zu eröffnen. Die Waaren sollten zu Schiff über die durch das Fort San Carlos abgeschlossene große Bucht von Maracaibo und dann zu Lande in nordwestlicher Richtung nach Puerto Villamisar in Columbien gebracht werden. Es galt nun, diesen Plan, über die Wirkungen der Blockade bedeutend abgeschwächt hätte, zu hintertreiben, und zur Erreichung dieses Zieles mußte das Fort San Carlos, da es Widerstand leistete, zerstört werden."

Locales.

Zur Klärung der Frage über Beschaffung von Saatgetreide bringt die „Balt. Wochenschr." folgende Mittheilung:

Da in einem großen Theil von Livland und Estland in Folge der ungünstigen Witterung im verflossenen Jahr ein großer Mangel an brauchbarem Saatgetreide zu erwarten stand, richtete der baltische Samenbauverband bereits im October an diejenigen Landwirthe, mit welchen er in Geschäftsbeziehungen gestanden hatte, eine Anfrage, wieviel jeder Einzelne der Herren voraussichtlich an Saaten zu kaufen genöthigt sein werde, mit der Bitte, nach Maßgabe der Möglichkeit bereits Bestellungen zu machen, da eine Preissteigerung in den Bezugsgebieten zu erwarten war.

Unabhängig hiervon wurde von der Landesresidirung zur Ermittelung des Bedarfes an zu kaufendem Saatgetreide eine umfassende Enquete veranstaltet, welche für die Güter und Pastorate durch das ritterschaftliche statistische Bureau, für die Gemeinden mit Hilfe der Gouv.-Regierung durch die Herren Bauercommissare ausgeführt wurde. Hierbei wurde der Hoffnung Raum gegeben, daß die Staatsregierung in Berücksichtigung des im Lande herrschenden Nothstandes einen ermäßigten Tarif für Saatgetreide (Gerste und Hafer) concessioniren werde. Als ausführendes Organ für den Bezug der zu beschaffenden Saaten war von Seiten des Landraths-Collegiums der baltische Samenbauverband in Aussicht genommen worden, welcher sich unter den obwaltenden Verhältnissen bereit erklärt hatte, nach Emanirung des erhofften Vorzugstarifes die Effectuirung der bei ihm einlaufenden Bestellungen zum Selbstkostenpreise zu übernehmen.

Obgleich die Action der Landesresidirung betreffend die Tarifermäßigung bisher noch keine Erledigung gefunden hat, scheint es doch wünschenswerth, mit den Saatbestellungen beim Samenbauverbande nicht zu zögern, um letzterem die Möglichkeit zu schaffen, im Interesse der Herren Auftraggeber möglichst günstige Conjuncturen auszunutzen.

Einen längeren Artikel über die in der estnischen Presse in letzter Zeit ungenirter als je auftretende „Schimpfliteratur", die auch mit dem Beiwerk künstlerisch äußerst minderwerthiger Carricaturen arbeitet, leitet, wie wir einem Referat der „Rev. Z." entnehmen, die „Sakala" mit folgenden charakteristischen Worten ein: „Eine neue Menschengattung ist im Estenlande aufgetaucht, die den Schmutz mit Schlamm reinwaschen will, sich selbst dabei für superklug haltend und verlangend, daß das Volk ihre Dummheit nicht nur loben, sondern dafür auch zahlen soll." Die Producenten der „Schimpfliteratur" seien dabei zum größten Theil Männer mit höherer Bildung, von denen man erwarten könnte, daß sie die Volkserleuchtung mit der nöthigen Höflichkeit und Würde anstreben würden, die aber statt dessen lehrten, wie man sich gegenseitig beschimpfen, bekritteln und anschwärzen solle. Mit dem Verhöhnen und Carrikiren bekannter Volksmänner habe in neuester Zeit der „Uus Aeg" den Anfang gemacht, worauf der „Teataja" durch Schaffung einer regelmäßig erscheinenden „Witzbeilage" die Verunglimpfung aller Andersdenkenden durch Wort und Bild in ein festes System gebracht habe, wobei jene Andersdenkenden ohne Ansehung dessen, was sie sonst Gutes geleistet, beschimpft und in Schmutz begraben würden. Die häßlichsten Blüthen auf diesem anmuthigen Gefilde habe eine zum Schluß des Jahres erschienene illustrirte Broschüre „Meie Mats" gezeitigt, deren Verfasser sich nicht genannt habe, deren ganzer, hauptsächlich gegen „volkswirthschaftlich-materialistische" Tendenzen des „Teataja" gerichteter Inhalt jedoch errathen lasse, daß das ganze Machwerk aus den Kreisen des „nationalistischen Tageblattes „Postimees" stamme. „Traurig und schmerzlich!" klagt die „Sakala" zum Schluß. „Hat die estnische Intelligenz ihrem Volke in der geldarmen Zeit wirklich nichts Besseres zu bieten? Ist die estnische Presse wirklich so tief gesunken, daß man sich mit Hilfe von Schimpf-Flugblättern gegenseitig das Brod abzujagen sucht?"

Vom 1. Januar ist nach Meldung der Blätter die neue ermäßigte Versicherungs-Taxe für per Post ins Innere des Reichs expedirte Packet- und Werthsendungen in Kraft getreten. Nach dieser beträgt die Zahlung für eine Summe bis 600 Rbl. nicht wie früher ½ Kop., sondern nur ¼ Kop. pro Rubel; für Summen über 600 Rbl. ⅓ Kop. mit einer Zuzahlung von 75 Kop. für die Uebersendung und schließlich für Summen über 1600 Rbl. 1/16 Kop. plus 1 Rbl. 75 Kop. Außerdem ist das Maximum der per Transfert zu versendenden Summe (früher 100 Rbl.) jetzt auf 200 Rbl. erhöht worden, wobei für die Ueberweisung von 100 bis 125 Rbl. 40 Kop. und höher — 50 Kop. gezahlt wird. Ein Uebersenden an einem Annahmetage an ein und denselben Adressaten von mehr als fünf Transferten, d. h. mehr als 1000 Rbl. ist nicht zulässig. Die kürzlich aufgehobenen Transferte, „bis auf Reclamation" sind wieder gestattet. — Für das Ueberweisen per Telegraph wird für eine Summe bis zu 200 Rbl. die Telegraphen-Taxe von 20 Worten und über 200 bis zu 1000 Rbl. eine solche für 25 Worte erhoben.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Kaufmanns Jaan Kordt und seines Commis Carl Brett zur Verhandlung, die, wie bereits berichtet, leere Häringstonnen mit allerlei Schund gefüllt an Kleinhändler verkauft hatten. Der Friedensrichter hatte wegen Betruges Jaan Kordt zu 5 Monaten Gefängniß und den Commis Brett zu 4 Monaten verurtheilt. Im Plenum wurden alle beim Friedensrichter vernommenen Zeugen und zwei Kleinhändler, die ebenfalls derartige Kunsthäringe aus der Kordtschen Handlung gekauft hatten, vernommen und darauf das Urtheil des Friedensrichters bestätigt. Die beiden Häringsfabricanten wurden sofort ins Gefängniß befördert.

Der Arrendator der Badestube in der Embach-Straße, Johann Tomson, sein Weib Anna und die Aufwärterin der Badestube Marie Kümmel waren vom Friedensrichter wegen Zulassung von Unzucht in den Nummern der Badestube verurtheilt worden — die beiden Ersteren zu 6 Tagen und die Aufwärterin zu 8 Tagen Arrest. — Das Plenum bestätigte dieses Urtheil.

Für ein und dasselbe Vergehen war ein gewisser Krassilnikow zwei mal verurtheilt worden, und zwar das eine Mal zu 10 Rbl. Strafe und das zweite Mal zu 7 Tagen Arrest. Die erste Strafe hatte er bereits erlegt. Das Plenum hob das auf 7 Tage Arrest lautende Urtheil auf. —i—

Zwei Personen, die am Schluß der vergangenen Woche in einem Hotel falsches Geld verausgabt hatten, wurden dieser Tage angehalten und dem Gericht übergeben. Der eine der Ergriffenen war am Tage vorher aus Werro hier angelangt. In seiner Wohnung fand der Revier-Aufseher Jüngst einige Materialien zur Herstellung falschen Geldes. Die verausgabten Münzen waren Silberrubel mit der Jahreszahl 1897 und 1898; sie waren ziemlich täuschend aus Zinn nachgeahmt, so daß man sie am Abend unschwer an den Mann bringen konnte. —i—

Folgende Verhandlung fand beim Friedensrichter des 3. Districts am 8. d. Mts. statt:

Der Pristaw des 3. Stadttheils verklagte Jaan Speek darauf hin, daß er am 31. December die öffentliche Ruhe im Gasthause „Samuel" gestört und einen Gorodowoi bei Erfüllung seiner Amtspflichten beleidigt habe. Der Angeklagte bekannte sich nicht schuldig und deponirte, daß sein Pelz im Gasthause gestohlen sei. Er verlangte, daß der Wirth nach der Polizei schicken solle und wollte nicht eher fortgehen, als bis dieses Verlangen erfüllt worden. Es erschienen Gorodowois, und ungeachtet seiner Proteste und Forderungen, ein Protocoll über den Diebstahl aufzunehmen, schleppten sie ihn ohne Pelz auf die Polizei, obwohl starker Frost war, und mißhandelten ihn bis aufs Blut.

Die Zeugen sagten aus: 1) Gorodowoi Mets: Uin, der Wirth des Gasthauses, schickte nach mir, damit ich den Angeklagten aus dem Gasthause entferne, da dieser nicht fortgehen wollte, obwohl es an der Zeit war, das Gasthaus zu schließen. Ich führte ihn mit einem anderen Gorodowoi ohne Pelz hinaus und wir wollten ihn mit einem Fuhrmann auf die Polizei bringen. Da schlug mich der Angeklagte. Er war wohl ohne Pelz, aber sein Rock war warm.

2) Gorodowoi Rammul: Der Angeklagte wollte das Tracteur nicht verlassen — ungeachtet meiner Aufforderung. Darauf führten wir ihn hinaus und brachten ihn unter Anwendung von Gewalt auf einem Fuhrmannsschlitten in die Polizei, wobei er den Gorodowoi Mets schlug.

3) Gabriel Uin: Als es an der Zeit war, das Buffet zu schließen, wollte der Angeklagte nicht fortgehen; er behauptete, sein Pelz sei gestohlen. Ich schickte nach Gorodowois, welche ihn auch mit Gewalt hinausführten, wobei er einen Gorodowoi schlug. Der Pelz fand sich am nächsten Tage bei mir auf dem Hofe ein; Fuhrleute hatten ihn dort versteckt.

Nach Prüfung des Dargelegten fand der Friedensrichter, daß die Handlungsweise der Gorodowois, die sich Gewaltthätigkeit in einer sehr groben Form erlaubt hätten, als ungesetzlich erkannt werden müsse, daß die Gorodowois nicht das Recht gehabt hätten, Speek nur deswegen zu arretiren und auf die Polizei zu schleppen, weil er das Buffetzimmer nicht verlassen wollte, und daß, selbst wenn man den Aussagen der Zeugen betreffs des dem Gorodowoi Mets beigebrachten Schlages Glauben schenken sollte, gleichwohl dieser Schlag als die Bethätigung des einem jeden Staatsbürger zustehenden Rechtes einer nothgedrungenen Abwehr gegen widergesetzlich gegen ihn gerichtete gewaltthätige Handlungen zu betrachten sei.

Indem der Friedensrichter auf Grund der dargelegten Erwägungen erkannte, daß die vom Pristaw des 3. Stadttheils erhobene Anklage im höchsten Grade unbegründet sei, sprach er den Jaan Speek frei. —i—

Wir möchten schon jetzt einen Hinweis auf die gesanglichen und künstlerischen Darbietungen bringen, welche in dieser Saison noch in Aussicht stehen. Am 31. Januar beginnt ein drei Abende umfassendes Gastspiel der internationalen Tournée des Ibsen-Theaters unter Direction des Herrn Gustav Lindemann-Berlin. Zur Aufführung gelangt ein neues Schauspiel von Max Dreyer „Winterschlaf". Am 5. Februar folgt „Die todte Stadt" von Gabriele d'Annunzio, eine sensationelle Novität, zu welcher das Ensemble eigene Decorationen und Requisiten mitbringt. Am 4. Februar beschließt das Ibsensche Schauspiel „Nora" diesen Cyclus. — Am 6. Februar findet das mit Interesse erwartete Concert von Fräulein Louly Haag statt und am 9. Februar erfreut uns Fräulein Lydia Müller nach längerer Zeit wieder mit einem Saal-Concert. Am 16. Februar findet das dritte Abonnements-Concert der Musikalischen Gesellschaft und am 1. März ein Liederabend der einheimischen Sängerin Ainu Tamm statt. — Schließlich ist auch das berühmte Wiener Streichquartett „Rose" angemeldet.

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von A. 1 Rbl., E. M. 3 Rbl., B. L. 1 Rbl. 25 Kop. — zusammen 5 Rbl. 25 Kop.; mit dem Früheren 53 Rbl. 75 Kop..

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 15. Januar, um 6 Uhr Nachmittags Bibelstunde über Matth. 5, 31. 32. (über die Ehescheidung). Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Für Arme am Sonntag nach Neujahr 1 Rbl. 71 Kop.; für die Predigten 3 Rbl. 55 Kop.; für die Kirchen-Remonte 1 Rbl. 83 Kop. + 2 Rbl. 28 Kop. + 3 Rbl. + 5 Rbl. 76 Kop.; für die Stadtmission zu Neujahr 30 Rbl. 54½ Kop.; für die Heidenmission zu Epiphanias 35 Rbl. 6 Kop.; für die Judenmission 50 Kop.; Schulgeld für arme Kinder von E. T. 25 Rbl.; für arme St. Johannis-Kirchenschüler von der „Nordl. Ztg." 50 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todtenliste.

Alexander Richard Moller, † im 69. Jahre am 11. Januar zu Reval.

Alexander Papmehl, † am 11. Januar zu St. Petersburg.

Eduard Osche, † im 62. Jahre am 11. Januar zu Riga.

Rudolf Küßner, † im 66. Jahre am 11. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Eriwan, Montag, 13. Januar. Gestern entgleiste auf der Eriwaner Bahn ein Postzug; es sind dabei auch Menschen verunglückt.

Berlin, Montag, 26. (13.) Januar. Der deutsche Kronprinz ist hier eingetroffen.

Philippopel, Montag, 26. (13.) Januar. Es heißt, daß dem Attentat auf den armenischen Patriarchen keine politischen Motive zu Grunde liegen, wenn es auch mehreren Armeniern zum Anlaß gedient hat, sich mit Schadenfreude über die Türkenfreundlichkeit Orminiau's zu äußern.

Fez, Montag, 26. (13.) Januar. Der Prätendent rückt mit einem bedeutenden Heere vor; die Avantgarde ist 25 bis 30 Meilen von Fez entfernt. Es wird eine Entscheidungsschlacht erwartet.

Wentersdorp, Montag, 26. (13.) Januar. De la Rey hat sich an die Buren mit einem Aufruf gewandt, in welchem sie dazu aufgefordert werden, unter der neuen Regierung ebenso gute Bürger zu bleiben, wie sie es unter der früheren waren.

St. Petersburg, Dinstag, 14. Januar. Der Militärgouverneur des Küstengebiets Tschitschagow ist zum Chef des Transamur-Gebiets der Grenzwache ernannt worden. — Der Gouverneur von Tschernigow Andrejewski ist zum Chef des Post- und Telegraphen-Ressorts ernannt worden.

Berlin, Montag, 26. (13.) Januar. In Paris ist die Mehrzahl der Banken geneigt, der marokkanischen Regierung eine Anleihe im Betrage von 7 Millionen Francs auf 4 Jahre zu gewähren.

Philippopel, Montag, 26. (13.) Januar. Den türkischen Behörden ist es gelungen, den südalbanischen Bey Mahomed zu arretiren, der durch seine Raubzüge und seine Gewaltthaten an Christen und Muhamedanern berüchtigt war.

Auf der Eisenbahnstrecke Saloniki-Konstantinopel versuchten Uebelthäter eine Entgleisung herbeizuführen.

Im Vilajet Adrianopel sind zwei nich bedeutende bewaffnete Banden aufgetreten.

Newyork, Montag, 26. (13.) Januar. Wie der „Newyork Herald" meldet, haben die Insurgenten die Truppen Castro's in einem bedeutenden Kampf 40 Meilen von Puerto Cabello besiegt.

Washington, Montag, 26. (13.) Januar. Boven und die Vertreter Englands, Deutschlands und Italiens haben schriftliche Erklärungen betreffs Aufhebung der Blockade ausgetauscht und sich dahin geeinigt, daß die Blockade aufgehoben werden wird, sobald zwischen ihnen und Boven ein Abkommen über die Forderungen der Mächte getroffen sein wird. Venezuela proponirt als Garantie einen Theil seiner Zolleinnahmen.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 24. (11.) Januar 1902.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,30	105	—
3½ „ „	—	—	99,80
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	100,50	100	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	81,10	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D.)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hoffmann.

Allen Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass mein theurer Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Neffe, der

Kreisarzt **Dr. Andreas Alwer**

den 11. d. Mts. plötzlich verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. Januar, um 1 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Walk, den 13. Januar 1903.

Heute Nacht verschied nach langem schwerem Leiden unser theures Kind

Nico Eugen Geisler

im Alter von 14 Jahren und 6 Monaten.

Die tiefbetrübten Eltern, Geschwister und Grosseltern.

Sitz, den 12. Januar 1903.

Warschauer Niederlage

En-gros! **Ecke Kühn- u. Buden-Strasse Haus Besnosow, 2-te Etage.** **En-detail!**

Beehre mich einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend ergebenst anzuzeigen, dass ich zum diesjährigen Januar-Markt ein grosses, reichassortirtes

ohne Concurrenz dastehendes Lager

Kurz- u. Modewaaren u. Schreibmaterialien

erhalten habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, ersuche höfl. um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

B. Genss.

NB. Daselbst im unteren Local, wie alljährlich, **Schreib-** und **Postpapier**, 120 Bog. v. 15 C. an, **Kanzellei-, Geschäfts-** u. **Visitenkarten-Couverts**, 100 St. v. 15 C. an, Stahlfedern, Bleifedern, Haken und Oesen, Waschknöpfe, Stahlstäbe in Packen, Fischbein pfundweise. Eine grosse Auswahl zu noch nie dagewesenen billigen Preisen Schleifen, Regatts, Plastrons, Four-in-hand, Nacht- u. Plättwäsche, Kragen, Manschken, Stulpen, Wollwäsche etc. — **Billige Preise.**

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Auch eine

Auswahl in Tuchwaaren

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate Januar und August eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, R. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gahai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, J. Reswow, G. Riik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E Tschernow, R. Tergan.

Im Saale der Bürgermusse, Dinstag, den 11. Februar

Lieder-Abend

Maikki von Järnefeldt.

Billetverkauf in J. G. Krüger's Buchhandlg.

Den stimmberechtigten Gemeindegliedern der

ev.-luth. Universitäts-Kirche

wird hiermit mitgetheilt, dass am **19. Januar,** gleich nach dem Gottesdienst, in der Kirche eine

Gemeindeversammlung

zur Vorlage des Rechenschaftsberichts für das verflossene Jahr stattfinden wird.

Der Kirchenrath.

Während des Jahrmarktes

Stand: Gr. Markt 15

Haus Popow, 1 Tr. hoch.

Eine große Partie Wollenstoffe, Creton, Barchent, Flanellet, Piqué, Weißwaaren in Lein- und Halblein, Tuchwaaren, große Umlege-, Seidentücher u. Shawls ꝛc. ꝛc. ꝛc. werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

Hochachtungsvoll

Gutkin aus Reval

Stand: Großer Markt 15, neben der Spielwaarenhdlg. Eller, eine Tr. hoch.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften

---

Englisch. **Englisch.**

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)

Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.



Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Kastanien (Maronen)
Weintrauben, blau, grün
Apfelsinen
Citronen

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloß- u. Johannisstr.

Ballblumen

erhielt in neuer Sendung und empfiehlt

M. Bormeier
Großer Markt Nr. 1.

Coulante Oberhemde

und Chemisettes

in den neuesten Dessins empfiehlt zu den billigsten Preisen

Die Rigasche Wäsche- und Cravatten-Fabrik

L. Goerber

Stand: im Locale des Herrn Piltin Großer Markt Nr. 4.

Ausverkauf von Glacé-Schwedisch-Reh-, Kutsch-, Jagd-, Fahr-, Reit- u. gefütterten **Handschuhen**

Elen-lederne **Kinderschuhe** **Tragbänder** v. 20 K. an b. 5 R. empfiehlt **Heller** Alexand.-str. 3.

Bestellungen auf

Birkenholz

aus Kawast werden angenommen Petersburger Str. 10, Hôtel Paris.

Die Gebäude

Schloss-Strasse Nr. 6—9 werden vermietet

und sollen je nach Bedarf zu **Geschäftsräumen, Wohnungen** oder **Speichern** ausgebaut werden. (Daselbst kann auch sogleich

Stallraum

für **2—3 Pferde** abgegeben werden.) Reflectanten belieben ihre **Offerten** werktäglich 12—2 Uhr aufzugeben: **Schloss-Strasse Nr. 1.**

Gesucht wird eine sichere

6 % Obligation

auf 2—3000 Rbl. zu Anfang Mai. Off. sub M. K. an die Exp. d. Blatt.

Ein Pianino

wird **zu kaufen gewünscht.** Off. sub K an d. Exped. d. Blattes.

Eine trockene, festgebaute

Kleete

ist zu vermiethen — Mühlenstr. 41.

In grosser Auswahl und allen Grössen

soeben eingetroffene

Peluche-Teppiche

und

-Decken

modernsten Genres offerirt zu **Fabrikpreisen**

Gr. Markt 16. **P. Popow.**

Nr. 8 Ritter-Strasse Nr. 8

Markt-Anzeige.

„St. Petersburger Billiger Bazar"

für

Herren- u. Damen-Wäsche

ist eingetroffen

und empfiehlt in **grosser Auswahl:**

Damen-Hemden, Jacken
Unterröcke, Pantalons, Laken
Schutzdecken, Schürzen

Herren-Hemden, Hosen, Vorhemde
Stulpen, Kragen, Cravattes
Taschentücher, Halstücher
Socken, Strümpfe, Corsetts

Wollene Leibwäsche

mit 20 % unter dem Fabrikpreise einer geneigten Beachtung

der Petersburger Billige Bazar

für fertige Wäsche.

8 Ritter-Strasse 8

Markt-Anzeige

PETERSBURGER

RESTER

-Ausverkauf.

4 4

Grosse Partie Tricot-, Cheviot-, Satin-Rester passend zu Herren-Anzügen, Paletots u. Damen-Jaquettes u. Costümen. — Hosen-Stoffe, Schüler-Tuch, Homespun zu Sack-Jaquettes, wollene Bettdecken.

Billiger Ausverkauf

4 Alexander-Str. 4

in der Handlung Olschwang.

Eine gute warme Wohnung von 6 Zimmern **ist miethfrei.** Zu erfragen in der Revalschen Strasse Nr. 55, im Hof, oben, rechts.

Miethfrei

2 möblirte Zimmer

mit Beheizung—Tschelferstrasse Str. 25.

Teich-Strasse Nr. 74 sind

Wohnungen

von 5, 4, 3 Zimm. **zu vermiethen.**

Gut attestirte Köchin **findet Stellung** — Alt-Strasse 17, im Putzgeschäft.

Gesucht zwei möblirte Zimmer

nebst Küche — Klosterstraße Nr. 9.

Studkowski.

Ein möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist mit voller Pension **zu vermiethen** — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Zurückgekehrt

vereidigter Rechtsanwalt

H. von Broecker.

Empfange

täglich von 10—11 U. M. u. 5—7 U. N. — Jacobstr. 28, dimitt. Untersuch.-Richt.-vereid. Anwalt

Ed. v. Jessen.

Stunden werd. ertheilt

— Botanische Str. 18, eine Treppe.

Beginne meine deutschen u. französ.

Stunden

den 16. Januar — Botanische Str. 66/64.

S. v. Okschewsky.

Mein Unterricht hat begonnen. Bin bereit noch

Privatstunden

in d. Sprachen u. Wissenschaften, sowie

Präparation z. Gouvernantenexamen

(deutsch Hptfach.) zu übernehmen.

Elly Schütze

Sprechst. ½2—2 — Breitstr. 19.

Mein Unterricht

in der

Kunstgeschichte

beginnt Mittwoch, den 15. Januar, 4 Uhr nachmittags.

L. Goertz

Techelfer-Straße Nr. 5.

Ertheile

Gesangstunden

in und aus dem Hause.

Maria Poirier

Absolventin d. Leipziger Conserv

Sprechstunden von 12—1 u 3—4 — Compagniestr Nr. 1, II Et.

Meine Clavierstunden

beginnen am 16. Januar.

W. Winkler
Mühlenstr. 41.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 16. Jan.

C. Schaffé.

Jakobstr. 19, oben, von 2—3.

Mein

Klavierunterricht

beginnt Mittwoch, d. 15. Januar.

L. Pawlowsky,
Blumstr. (Куковскій) Nr.

Am 15. Januar beginne ich meine

Stunden im Zeichnen u. kunstgewerblichen Malen.

Sprechst. v. 3—4, Teichstr. 31.

Sophie v. Koskull.

Meine

Privatstunden

im **Zeichnen** und **Malen** beginnen den 15. Januar.

R. von zur Mühlen.

Teich-Strasse 27. Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Meine Stunden im

Zeichnen u. Malen

beginnen am 14. Januar

Sprechstunde v. ½2—½3.

Sophie Schwarz
Blumstrasse 13.

Kunstgewerbliche Malereien

in Oel, Aquarell u. Porzellan übernimmt u ertheilt **Stunden** im Porzellanmalen

Margarethe Liedke.

Kleine Strasse Nr. 3, parterre, neben Bandelier.

Gesucht eine

Gouvernante

welche die Sprachen beherrscht u. musikalisch ist. Näheres sub 391 in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht

Verkäuferin für ein Bahnhofbuffet — Schloßstr 18.

Gesucht ein

Stubenmädchen

und **eine Köchin** mit guten Attestaten. Näh. sub 392 an d. Exp. d. Bl.

Ein Meier

der auch Käse zu bereiten versteht, **sucht Stellung.** Adr.: Волкъ, Кладбищенская ул., д. 16. W. Ang.

Einer Dame

kann **ein Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden — Alexander-Strasse 35, I Treppe hoch.

Eine Familienwohnung

von 6 Zim. u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist v. 15. März **zu vermiethen** — Küter-Str. Nr. 1. Zu erfragen daselbst, 1 Treppe, links.

Buden-Local

sofort **zu miethen gesucht** im Centrum der Stadt. Frau Kitzberg, Ufer-Strasse Nr. 18.

Verein für

Kammer-Musik.

Freitag, den 17. Januar a. c.

II.

Familien-Abend

im Saale der Bürgermusse.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 15. Januar c. abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 27, 1 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Der

Kindergarten

beginnt am Montag, den 20. Januar, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 9. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.

T. v. Behaghel

Johannis-Straße Nr. 13, 1 Tr. hoch.

Разрѣшенный

Дѣтскій садъ.

Начало занятій на русск., нѣмецк., по желанію и францу. яз. 16 января.

Плата: I сем. 18 руб., II и друг. по 15 руб.

Л. К. Глюкъ

Александровская ул. 11.

Перег. отъ 11 ч. до 1 ч.

Concessionirter

Kinder-Garten.

Beginn der Beschäftigungen in russ., deutsch., auf Wunsch franz. Sprache den 16. Januar.

Im I. Sem. 18 Rbl., die folgenden Halbjahre 15 Rbl.

Louise Glück

Alexanderstr. 11, unten.

Sprechst. v. 11—1 Uhr.

Eine geübte Schneiderin übernimmt billig in u. aus dem Hause das Nähen von Kleidern, Blousen u. Kindergarderob. M. Org, Neustr. 51.

In einer russischen Familie finden **Pensionäre** od. **Pensionärinnen** frdl. Aufnahme — Petersb. Str. 12.

Für ein Gut, auf welchem Eleven ausgebildet werden, wird zu St. Georgi d. J. ein **Verwalter** mit guten praktischen und theoretischen Kenntnissen bei hohem Gehalt **gesucht.** Offerten mit Zeugnissabschriften und Darstellung des Lebenslaufs sind an das Bureau des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins in Reval zu richten.

Ein nüchterner, estnisch u. russischsprechender

Mann

welcher kaufmännische Kenntnisse besitzt u. 1000 Rbl. Caution stellen kann, **sucht Stellung.** Offerten sub „Caution" an d. Exped. d. Blattes.

Für 1 Gut im Dörpt. Kreise mit vielen Betrieben wird ein

Eleve, resp. Wirthschaftsgehilfe

aus guter gebildeter Familie sofort gesucht. Sehr erwünscht gute Handschrift. — Aufenthalt in der Familie. Off. niederzulegen in der Exp. d. Bl. sub M.

Gesucht

Friseur-Gehülfe

tüchtig & solide. Anstellung dauernd. Friseur **H. Grauberg** in Reval.

Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht Mag. ph. **Brehm,** Pepler-Strasse Nr. 10.

Ein Mädchen, welches zu kochen und zu plätten versteht, **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Rosen-Strasse 5, Quart. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: C. K.; J. R.; „391"; E. S.; C. M.; M. S.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 14 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 11. Mittwoch, den 15. (28.) Januar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Riga im Jahre 1902. Baltische Monatsschrift. Von Commerzschulen. Ernennungen. Walk: Von der Realschule. Riga: Vom Stadthaupt. Fehteln-Odensee: Rücktritt des Pastors. Arensburg: Seemannsschule. St. Petersburg: Zur Räumung der Mandschurei. Tageschronik. Witebsk: Neue lutherische Gemeinde. Baku: Letten und Deutsche.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

Riga im Jahre 1902.

Aus den Jahresrückschauen, die um die Jareswende von baltischen Blättern gebracht worden — greifen wir nachträglich noch eine heraus, die Rückschau auf das communale Leben des Centrums unserer Provinzen, der Stadt Riga. Das „Rig. Tgbl." schreibt:

„Das Jubiläumsjahr Rigas 1901 hatte ernst ausgeklungen. Handel und Wandel lähmte die wirthschaftliche Krisis, deren Eintritt allenthalben gespürt wurde. Und unter ihrem Druck hat denn auch das zur Neige gegangene Jahr unzweifelhaft noch gestanden und es wird wohl noch ein Weilchen vergehen, ehe alle Verluste verschmerzt sind und ein günstiger Wind wieder den Commerzien und der Industrie die Segel zu voller Fahrt schwellt. Aber ganz ruht die Arbeit nie und auch stille Tage haben ihre Sorgen und ihre Erfolge. So ist es auch in dem vergangenen Jahre bei uns gewesen.

Die communale Arbeit fand innerhalb der Stadtverwaltung ihren steten Fortgang. Geplantes durchzuführen gilt es jetzt mehr, als neue Pläne und Aufgaben zu erdenken. Aus der Zahl der großen städtischen Unternehmungen, die ihrer Verwirklichung wesentlich genähert worden sind, erwähnen wir nur des Elektricitätswerks und der Versorgung der Stadt mit Grundwasser; Pläne, Anschläge und Kostendeckung für die letztere wurden am 25. November von den Stadtverordneten acceptirt und das ersehnte Werk harrt jetzt nur noch der Bestätigung aus Petersburg. Ein schön vollendetes Werk der Stadtverwaltung sind die am 15. October dem Verkehr übergebenen Alexander-Markthallen; einem fühlbaren Bedürfniß ist ferner durch die Verbreiterung der Alexander-Brücke entgegengekommen worden und dem ästhetischen Gefühl trägt die Umwandlung der Esplanade unter der kundigen Hand des Stadt-Gartendirectors Kuphalt Rechnung.

Dem Verkehrswesen wird in unserer Zeit, die so Bewunderungswürdiges auf diesem Gebiet leistet, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Von großer Bedeutung ist hier für Riga die elektrische Straßenbahn geworden; sie hat am 29. August den Verkehr über die Pontonbrücke und am 20. November den vom Schlachthause nach der Rothen Düna neu eröffnet. Der Ruf nach einer zweiten festen Brücke über die Düna ist in diesem Frühjahr nicht verschallt, da nach schnell verlaufendem Eisgang (Beginn 13. März) die Aufstellung der Pontonbrücke glatt von Statten ging (29. März und folgende Tage). Sehr bedeutungsvoll für den Verkehr ist die Einführung der neuen Hafenverwaltung am 1. Juli. Alle Consequenzen dieser Reform sind noch nicht zu übersehen, aber die Schwierigkeiten, die die Erlangung der erforderlichen Mittel von der Krone macht, hat das Stadtamt bereits veranlaßt, den Stadtverordneten vorzuschlagen, von der eigenen Ausführung der Hafenarbeiten abzusehen und Alles der Regierung zu überlassen. Der 1. Juli ist für den Verkehr noch bemerkenswerth durch die Eröffnung des ersten großen Kühlhauses durch die Kühlhaus-Gesellschaft „Union" und durch die Einführung einer neuen Taxe für die Passagierfuhrleute. Am 1. Mai wurde ein öffentlicher Fernsprecher-Verkehr zwischen Riga und Majorenhof eingerichtet und am 7. October nahm die neue staatliche Aichkammer, deren Thätigkeitskreis sich über Livland und Kurland erstreckt, ihre Wirksamkeit auf. Einen bedeutenden Fortschritt für die Erleichterung des Verkehrs und die Verschönerung des Bildes der inneren Stadt bedeutet die Verbreiterung der Jakob-Straße beim Ritterhause.

Es scheint, als ob das öffentliche Schulwesen noch lange nicht in ruhige Bahnen einlenken wird, obwohl — oder wahrscheinlich, weil — so viel darüber conferirt und regulirt wird. Am meisten freie Hand läßt den pädagogischen Schulconseils das Finanzministerium in seinen Lehranstalten, die denn auch sehr beliebt geworden sind. Die Stadt Riga hat ihm ihre Handelsschule unterstellt, die am 2. September interimistisch im Gebäude der ehemaligen Jakobs-Kaserne eröffnet wurde. Ebendahin wurden die Classen des Stadtgymnasiums verlegt, als dessen Haus am 25. August durch ein Schadenfeuer so stark beschädigt wurde, daß es längerer Zeit für die Wiederherstellung bedurfte. Das Gymnasiumsgebäude wird einem gründlichen Umbau unterzogen, der erst im nächsten Herbst beendet sein soll. Ein Muster-Schulgebäude beschloß der Börsenverein am 30. August auf der Esplanade für seine Commerzschule zu errichten und wies dafür 416,000 Rbl. an. — Am 25. Februar wurde Professor Walden zum Director des Polytechnikums gewählt, nachdem Professor Grönberg seinen Abschied genommen hatte; am 24. März fand ihm zu Ehren eine Festlichkeit im Polytechnikum statt. Als etwas Neues aus dem Schulwesen sei noch daran erinnert, daß um den 17. October, mitten im Semester, Schüler und Schülerinnen hiesiger Lehranstalten unter Leitung von Lehrern mehrtägige Excursionen nach Moskau und Petersburg machten. — Alter Zeiten des Bildungswesens gedachte am 21. April ein Kreis ehemaliger Jünger der alma mater Dorpatensis, die sich zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Eröffnung der Universität auch hier versammelt hatten.

Für unsere russischen Mitbürger wird der 15. September 1902 ein Tag von doppelter Bedeutung sein: einmal wurde an ihm das russische Theater, das von der Stadt dank dem Einfluß der persönlichen Intiative des verstorbenen Gouverneurs Sturowzow erbaut worden ist, mit Ostrowski's Drama „Schneeflöckchen" eröffnet, andererseits weihte an diesem Tage der Bischof Agathangel in Riga ein orthodoxes Nonnenkloster ein.

Die Cultusstätten der Ebräer wurden durch ein neues Bethaus an der Säulen-Straße vermehrt, dessen Einweihung am 8. September stattfand.

Das Vereinsleben hat sich bis auf ein großes und schönes Fest, auf das wir zum Schluß zurückkommen werden, in den Grenzen abgespielt, die sich jede einzelne Verbindung gesteckt hatte. Die Rigaer Sterbecasse, gegr. 1802, feierte am 19. April mit einem festlichen Mahl ihr 100-jähriges Bestehen; das Damen-Comité des Rigaer Thierasyls beging am 12. Mai den Tag des 25-jährigen Jubiläums. Auf ein überraschend schnell gefördertes Werk der Nächstenliebe kann der Verein Deutscher Reichsangehöriger in Riga stolz sein, der am 18. October ein schönes Heim für sieche und arme Landsleute jenseits der Düna festlich einweihte. Den Ausstellungen des Kunstvereins und des Vereins zur Förderung des Kunstinteresses, welch' letzterer am 28. Februar seine Wanderausstellung eröffnete, schloß sich der Verein von Amateur-Photographen in diesem Jahre an, indem seiner Initiative eine Ausstellung von Amateur-Photographien zu danken ist, die vom 9.—19. April im Saale der Stadt-Realschule stattgefunden hat. Da wir gerade von der Pflege der schönen Künste reden, sei auch erwähnt, daß das Stadttheater durch die Aufführung des Wagner'schen Ringes des Nibelungen im November eine musikalische That ersten Ranges mit Erfolg durchgeführt hat. — Die Entwickelung der lettischen Nation in Riga, nicht nur nach der Zahl, sondern auch in intellectueller Hinsicht, hat das Bedürfniß nach freierer Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens mit sich gebracht, als es in einem einzigen Verein möglich ist. Neben dem Rigaer lettischen Verein ist daher eine Rigasche lettische Vereinigung oder Gesellschaft entstanden, die am 8. November ihr neues großes Vereinslocal in Gegenwart zahlreicher Gäste und der obersten Vertreter von Regierung und Stadt festlich einweihte.

Als Hauptstadt Livlands ist Riga auch Schauplatz gewesen mancher Tagungen von Auswärtigen: vom 5—17. Juni fand der ordentliche Landtag der livländischen Ritter- und Landschaft hier statt, am 30. November und 4. und 5. December die Sitzungen des Gouvernements-Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft. Am 23. November feierte die Livländische Adlige Güter-Credit-Societät die Vollendung des ersten Säculums ihrer hochbedeutsamen wirthschaftlichen Thätigkeit mit einem Fest, das viele Gäste nach Riga führte.

Diese Reminiscenzen aus dem vergangenen Jahre können natürlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit machen, sie rufen aber vielleicht dem Leser das eine oder andere Ereigniß ins Gedächtniß und veranlassen ihn, daran einen guten Gedanken zu knüpfen. Wir aber müssen zum Schluß eilen und wollen nur flüchtig eines Ereignisses gedenken, das allgemein auch für dieses Jahr erwartet wurde, aber nicht eingetreten ist, das war — der Sommer!

An das erhebende Fest, das uns Rigaschen Bürgern der Schluß des Jahres gebracht hat, brauche ich nicht zu erinnern. Es lebt noch in Aller Herzen die hehre Feier des echten deutschen Bürgerthums und selbstlosen, treuen Pflichterfüllung gegen den Nächsten, zu der sich Stadt und Land vereinten, um der literärisch-praktischen Bürgerverbindung am 12. December Dank und Glückwunsch zur Jahrhundertfeier darzubringen. Nos aliis! Wir für Andere! Wo dieser Wahlspruch der kategorische Imperativ unseres Wollens und Handelns ist, da steht es gut und richtig in der Stadt. Möge er zum Heile Rigas auch in dem neuen Jahre Thun und Lassen bestimmen nicht nur in dem engeren Kreise der Bürgerverbindung, sondern in der ganzen Bürgerschaft Das walte Gott!"

Die „Baltische Monatsschrift" ist mit ihrem soeben ausgegebenen Heft 1 des 45. Jahrgangs zum ersten Mal unter der Redaction von Dr. Friedrich Bienemann erschienen.

Das reichhaltige Heft enthält zunächst einen Aufsatz von Professor emer. J. Engelmann über weiland Professor Carl Erdmann, in dessen Einleitung u. A. interessante Daten über die Familie Erdmann und die mit ihr nahe verwandte Familie Walter enthalten sind.

In Anlaß der Säcularfeier der Gütercredit-Vereine veröffentlicht Hans Hollmann zunächst einen eingehenden Rückblick auf die Geschichte der Livländischen Gütercredit-Societät, worin die in der Festschrift Baron H. Engelhardt's enthaltenen geschichtlichen Thatsachen zeitlich und inhaltlich nach eigenen Gesichtspuncten gruppirt sind.

Aus der Feder des Herausgebers Dr. Frdr. Bienemann stammt eine interessante Skizze aus Livlands Vergangenheit: ein zu Anfang des 17. Jahrhunderts geführtes Tagebuch des Livländers Philipp Urader, des Besitzers des Gutes Nurmis bei Segewold.

Ein weiterer Artikel ist dem Jubiläum der Literärisch-praktischen Bürgerverbindung in Riga gewidmet.

Die „Literärische Rundschau" bringt zunächst eine Besprechung von Dr. W. Neumann's „Baltische Maler und Bildhauer des XIX. Jahrhunderts"; von Frenssen's „Jörn Uhl"; von der Cotta'schen Jubiläums-Ausgabe von Goethe's Werken; ferner die Werke Gotth. Klee „Die alten Deutschen"; A. Badendieck „Bauernhandel" und E. de Feaux-Dorn „Die Strandhexe von Domesnäs."

Eine dankenswerthe neue Rubrik „Zur Schärfung des Sprachgefühls" macht es sich zur Aufgabe, verschiedene in den baltischen Sprachgebrauch eingedrungene Unreinheiten und Unarten auszumerzen.

Eine Fortsetzung der „baltischen Chronik" ist in diesem Heft nicht enthalten, doch wird eine Fortführung dieser werthvollen Rubrik für den Februar in Aussicht gestellt.

Zu erwähnen ist schließlich noch, daß die „Baltische Monatsschrift" von jetzt an für die neuen Orthographie bedient, indem sie die Meinung vertritt, „daß wir nicht den geringsten Grund haben, uns in dieser Hinsicht zu isoliren; Beharrung bei dem Althergebrachten wird hier zur Schwerfälligkeit." — Wir finden diesen Standpunct durchaus richtig und werden unsererseits in nächster Zeit gleichfalls auf die neue Orthographie übergehen.

Zu dem Gerüchte, nach welchem die Commerzschulen dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellt werden und somit also aus dem Ressort des Finanzministeriums ausscheiden sollen, er-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 11. Januar 1797:

„Herr Brock, aus Reval, macht hiermit bekannt, daß er in diesem Jahrmarkt das Waarenlager der Wittwe Kogelmann, welches aus modernen Waaren besteht, wiederum in derselben Bude, wo er voriges Jahr gestanden, nemlich unter dem Hause der Frau Rathsverwandtin Oldekop (jetzt Haus Brock am Großen Markt) aufgerichtet hat, und daselbst für billige Preise verkaufen wird."

(„Dörpt. Z.")

Bücherschau.

„Eine Scheinehe und ihre Folgen", Roman von Potapenko (Verlag von Joh. Räde) zeigt uns ein Bild aus dem russischen Leben der letzten Jahrzehnte, das die seltsamen Verhältnisse lebendig und anschaulich schildert, in die Wissensdrang und falsch verstandener Idealismus stürmische Jugend zu zwingen vermag.

Potapenko führt uns einen jungen Menschen vor, dem es nach jahrelangen Mühen und Entbehrungen gelungen ist, eine Stelle als Dorfschullehrer zu erlangen. Nur wer das Elend solch' armer russischer Studenten kennt, wird seine Freude über die kärglich besoldete Lehrerstellung in der tiefen Landeinsamkeit begreifen und zugleich mit Achtung die große Begeisterung für das schwere, schöne Werk der Volksbildung nachempfinden, die den jungen Idealisten erfüllt und ihm all die vorhergehenden Jahre brav geholfen hat, sich durchzuhungern. Da, als er im Begriff ist, abzureisen, wird an ihn die Bitte gerichtet, ein junges Mädchen zu heirathen, das er bis dahin gar nicht gekannt hat. Es soll nichts weiter, als eine Scheinehe werden. Er soll der reichen Kaufmannstochter nur seinen Namen geben, damit sie studiren und die Curse besuchen kann, woran der tyrannische Vater sie hindert. Als verheirathete Frau wird sie frei vom elterlichen Joch, und deshalb soll Tschepurenko, der Dorfschullehrer, ihr seinen Namen geben. Ohne sich weiter zu besinnen, willigt der junge Idealist ein. Er findet sich selbst so häßlich, daß er nicht darauf rechnen zu können glaubt, je um seiner selbst willen geliebt zu werden. Und hier gilt es, einer jungen Seele die geistige Freiheit verschaffen, die Lebenslust der Selbstbethätigung zuführen. Aber rasch muß es vor sich gehn — nur schnell, damit er noch rechtzeitig auf seiner neuen Stellung anlangt. . . . .

Der Schriftsteller Potapenko ist ein großer Meister in der Schilderung solcher abnormer russischen Verhältnisse und ein Meister in der Seelenkunde. Vorzüglich zeichnet er die seltsame Trauung und das kurze, nur minutenlange Zusammensein der Schein-Eheleute, von denen der Mann sich genirt fühlt durch die überströmende Dankbarkeit der Frau, der er nur seinen Namen gegeben („eine Formalität! — erbarmen Sie sich, was ist da weiter dabei?"), während sie mit scheuer Bewunderung den häßlichen, plumpen jungen Mann betrachtet, der aus purer Begeisterung für die Bildung solch' ein Riesenopfer bringt. — Dieses von ihm gar nicht als solches empfundene Opfer hindert Tschepurenko aber nicht, sehr glücklich als Dorfschullehrer zu werden. In der Hilfslehrerin am Ort findet er auch, worauf er nie zu hoffen gewagt, ein Herz, das ihn versteht und liebt, — und die beiden jungen Idealisten werden, da es nicht anders geht, auch ohne den Segen des Priesters ein glückliches Paar. Es thut Tschepurenko wohl leid, seine Frau nicht vor mancher Beleidigung schützen zu können, die der Illegalität ihres Verhältnisses gilt, aber nie fällt es ihm oder ihr ein, zu bedauern, was geschehen ist: es war eine durch Menschenliebe gebotene Nothwendigkeit, deren Folgen getragen werden müssen. Sie existiren übrigens nur für Schwächlinge, calculirt der grundehrliche Tschepurenko, und darnach lebt er sein braves, thätiges, nützliches Leben weiter und erzieht seine beiden Kinder in Liebe und Fröhlichkeit.

Da dringt ein Ruf um Hilfe von seiner angetrauten Frau in sein stilles Dorf. Da es gerade ein paar Feiertage nach der Reihe giebt, macht sich Tschpurenko mit Frau und Kindern in die Gouvernements-Stadt auf, um seiner Scheinfrau zu Hilfe zu eilen. Er findet sie seelisch gebrochen bei ihrem reichen Vater wieder. Sie war während ihrer Studienzeit ein Liebesverhältniß eingegangen und von dem niedrig gesinnten Geliebten gequält und seelisch gemartert worden, bis sie mit ihren Kindern ihn verlassen hatte. Ihr Vater hatte sie nie aus den Augen gelassen und sie endlich zu sich geholt. Und nun wollte sie ihren Scheingatten suchen, an seiner Großmuth sich aufrichten, ihn um Verzeihung bitten, daß sie ihm in ihren Kindern (die natürlich auf seinen Namen getauft worden waren) eine neue Lebenslast aufgehalst hatte, und .... vielleicht .... in Zukunft das werden, was sie bisher gehießen: seine Frau. Nie war ihr der Gedanke gekommen, daß auch er ein Liebesbündniß geschlossen haben könnte. Als sie es jetzt erfährt, ist es mit ihrer Widerstandskraft zu Ende: sie nimmt sich das Leben, und damit den letzten Stein des Anstoßes aus dem Leben des ehrlichen Idealisten fort, der nun seinem Bunde mit der tüchtigen, jungen Lehrerin die Weihe der Kirche geben kann.

Dieser Roman ist ein vorzügliches russisches Sittenbild, mit der ganzen objectiven Ruhe Potapenko's geschildert, die einen Hauptgrundzug seiner Zeichnung der russischen Gesellschaft bildet. Dabei ist er genau und grausam wahr, vielleicht etwas nüchtern, aber das ist ja auch die Gesellschaft, die er vorzugsweise schildert, die Schaar der jungen männlichen und weiblichen Stürmer, die nur das Wirkliche, vor Augen Liegende anerkennt.

In der zweiten Novelle dieses Buches, „Der Erfolg", schildert er das Bemühen eines jungen Mannes, dem einmal ein literarischer Wurf in einer kleinen Novelle gelungen, sich auf der Höhe der Kunst zu erhalten, wobei sein kleines Talent kläglich scheitert. Auch diese Novelle ist gut geschrieben, reicht aber an die „Scheinehe" nicht heran, wohl weil das inhaltliche Motiv — schriftstellerische Eitelkeit — ein so viel kleineres ist, als die gutmüthige Idealität und Lebensunkenntniß des Scheinehemannes Tschepurenko.

„Der russische Parnaß", Anthologie russischer Lyriker in Uebersetzungen von Friedrich Fiedler (Verlag von Heinrich Minden) hat eine zweite unveränderte Auflage erfahren. Diesen letzteren Umstand bedauere ich eigentlich, denn die Wahl des Verfassers hat manchen russischen Dichter übergangen, den ich gern in der zweiten Auflage der Anthologie aufgenommen gesehen hätte. Die Uebersetzungen an und für sich sind vorzüglich. Fiedler ist eine Dichternatur von großer, feinfühliger Anpassungsfähigkeit, wie einst Shukowsky es war. Die Uebersetzungen werden den Originalen, die unter denen nur [illegible] mir meist gut bekannt sind, vorzüglich gerecht und sind doch in so melodische deutsche Form gebracht — wobei sie sich streng an das Metrum des Originals halten — daß man sie mit Freuden liest und einen echten ästhetischen Dichtergenuß an ihnen hat, nicht nur den Genuß des Forschers, der dem Geist eines Volkes aufmerksam in seinen poetischen Erzeugnissen nachspürt. Friedrich Fiedler's Uebersetzungen sind formvollendet und charakteristisch; auch sind sie mit kurzen biographischen Notizen unter dem Namen der Verfasser versehen — Mit Vergnügen würden wir in Zukunft eine Sammlung russischer Balladen in Fiedler'scher Uebersetzung begrüßen, da die Balladen so recht die Eigenart des russischen Volkes kennzeichnen, das den Fremdländischen noch so wenig bekannt ist.

Vom französischen Schriftsteller Gustav Flaubert liegt der Roman „Madame Bovary", deutsch von J. Ettlinger, in zweiter Auflage vor (E. Pierson's Verlag, 1902). Das Buch nennt sich ein Sittenbild aus der Provinz und giebt uns die traurige Gewißheit, daß auch außerhalb Paris Sittenlosigkeit und Leichtsinn in Frankreich üppig wuchern. Als Sittenbild hat es seine Berechtigung. Es ist mit viel Geschick und Talent geschrieben, und doch vermag die Heldin des Romans, Madame Bovary, kein rechtes Interesse für sich einzuflößen. Es ist einfach die Geschichte verschiedener Liebschaften einer durch und durch leichtsinnigen, oberflächlichen Frau, die auch nicht einen liebenswürdigen Zug an sich hat, durch den sie den abstoßenden Eindruck ihrer rein sinnlichen Liebeshändel mildern könnte. Im ganzen Buch trifft man nicht einen Menschen, bei dem es Einem wohl werden kann — [illegible] Pygmäen des Geistes und der Sittlichkeit. Die Uebersetzungen werden den Originalen, die unter denen nur [illegible]

hält die „Düna-Z." folgende Zuschrift: „Das ist hoffentlich leeres Gerücht und bleibt auch ein solches. Mit der Verwaltung der Schulen im Finanzministerium sind Publicum, Eltern, Schüler und Lehrende äußerst zufrieden. Die Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung sind von Obrigkeit und Presse vielfach getadelt worden, niemals aber die Schulen des Finanzministeriums. Was Obrigkeit und Presse für die Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung erst erstreben und erwünschen, ist dort schon vorhanden. Die meist aus communalen Mitteln gegründeten Schulen des Finanzministeriums athmen einen frischen, strebsamen und guten Geist, befriedigen alle Interessenten und regen zu freudiger Arbeit. — Warum sollten solche Schulen in ein anderes Ministerium und in andere Verhältnisse gebracht werden? Die hier besprochene Nachricht muß daher einstweilen als leeres Gerücht gelten." — Im Widerspruch zu dieser hier ausgesprochenen Erwartung steht jedoch eine andere Zuschrift, die das genannte Blatt aus St. Petersburg erhält. „Die neugegründeten Polytechnika — so heißt es darin — sollen, was bezüglich der Commerzschulen bereits gemeldet worden ist, gleichfalls aus dem Ressort des Finanzministeriums ausgeschieden und dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellt werden. Es mag hier daran erinnert werden, daß das Rigasche Polytechnikum, bis vor wenigen Jahren das einzige in Rußland, anfangs gleichfalls dem Finanzministerium unterstellt gewesen und erst in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre dem Ministerium der Volksaufklärung zugezählt worden ist; mithin sollen in dieser Beziehung die anderen Polytechnika des Reiches dem Rigaschen gleichgestellt werden."

— Der Procureurs Gehilfe am Rigaer Bezirksgericht Staatsrath Rudski und das Glied des Rigaer Bezirksgerichts Hofrath Budny sind zu Gliedern des St. Petersburger Bezirksgerichts ernannt worden. — Der Friedensrichter des 6. Districts des Pernau-Fellinschen Friedensrichter-Bezirks Litwinow ist auf sein Gesuch hin seiner Stellung enthoben und dem Justizministerium zugezählt worden.

Walk. Unser Herr Correspondent schreibt uns unterm gestrigen Datum: Bekanntlich strebt die Stadt Walk schon seit längerer Zeit darnach, eine Realschule mit staatlichen Rechten zu erhalten. Die Stadtverwaltung hat sich nun im vorigen Jahre bereit erklärt, eine jährliche Subsidie von 5500 Rbl. zum Unterhalt einer solchen Schule beizusteuern und derselben ein städtisches Gebäude, in welchem zur Zeit das private Progymnasium untergebracht ist, unentgeltlich zu überlassen, wenn von der Regierung eine Realschule in Walk begründet werden sollte. Jetzt ist auf das Gesuch der Stadtverwaltung vom Curator eine Antwort eingegangen, nach welcher der Curator das Gesuch nur dann höheren Ortes befürworten zu können glaubt, wenn die Stadt sich verpflichtet, ein ganz neues Schulgebäude nach einem noch aufzustellenden Plane zu erbauen und eine jährliche Subsidie von 4—5000 Rbl. zu zahlen.

Riga. Das Stadthaupt von Riga George Armitstead ist, wie die Rigaer Blätter berichten, Allerhöchst für das Jahr 1903 zum Candidaten der temporären, aus der Zahl der Stadthäupter zu designirenden, Mitglieder der besonderen Behörde des Dir. Senats zur Verhandlung der Angelegenheiten über Staatsverbrechen ernannt worden.

Aus Fehteln-Odensee bringt der „Balt. Westn." das Gerücht, daß Pastor Th. Doebner vom Amt zurücktreten wolle und daß sein Sohn am 12. Januar eine Probepredigt als Candidat auf die Nachfolge seines Vaters habe halten wollen.

Arensburg. Dieser Tage wurde, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, die feierliche Einweihung des neuen Locals der Arensburger Seemannsschule vollzogen. Die bisherigen Räume der Schule hatten sich in Anbetracht der erweiterten Thätigkeit und der zunehmenden Frequenz als unpraktisch und eng erwiesen, so daß man sich veranlaßt sah, sich nach einem geeigneteren Local umzusehen. Das gegenwärtige Heim der Anstalt entspricht in vollem Maße allen an dasselbe zu stellenden Anforderungen.

Reval. In den letzten Tagen haben sich die in diesem Jahre ohnehin sehr günstigen Eisverhältnisse auf der Revalschen Bucht in sofern, wie der „Rev. Beob." berichtet, noch gebessert, daß auch das Küsteneis fast ganz geschwunden ist. Die Eisbrecher haben nach einer kurzen und leichten Arbeit nun schon seit mehreren Tagen wieder Ruhe, und in freiem Wasser geht die Navigation vor sich.

St. Petersburg, 14. Januar. In Anlaß der Räumung der Mandshurei durch die russischen Truppen schreibt neuerdings das in dieser Frage competente Organ, der in Port-Arthur erscheinende „Nowi Krai": „Wir können mit Stolz das Factum constatiren, daß die Räumung der Mandshurei durch die russischen Truppen bei der einheimischen Bevölkerung keine freudige Stimmung, keine Ausrufe des Frohlockens hervorgerufen hat — was ja von ihrer Seite bei der Befreiung von einer fremdländischen Armee, die mit dem Recht des Stärkeren eingedrungen war, ganz begreiflich gewesen wäre; vielmehr sind die Einheimischen von dem trüben Bewußtsein erfüllt, daß die Aera des friedlichen, sicheren Lebens vorbei ist, und sie wieder der Willkür echter und nichtechter Chunchusen überlassen sind. — In diesem Falle haben die Einheimischen einen einsichtsvollen und leidenschaftlichen Verbündeten in der Person des Generaladjutanten Alexejew gefunden, der sich auf Grund persönlicher Reisen in der Mandshurei davon überzeugt hatte, daß sie unter der russischen Aegide aufgelebt war — und daher bis zum letzten Moment für die Nicht-Räumung der Mandshurei eintrat. Die Ereignisse des Tages zielen, wie es scheint, alle darauf hin, den Einblick des obersten Gebietschefs in die Zukunft unserer Politik zu rechtfertigen: kaum haben wir unsere Truppen aus der Mandshurei zurückgezogen, als schon China, augenscheinlich unter der wohlwollenden Initiative uns feindlich gesinnter Elemente, den Versuch macht, die Mandshurei aus einem Conglomerat ihm unterstehender Vasallen-Fürstenthümer in eine Provinz mit chinesischem Verwaltungs-Regime zu verwandeln."

— Am 13. Januar entgleiste, wie die „Now. Wr." berichtet, auf der Warschauer Bahn in der Nähe von Gatschina in Folge falscher Weichenstellung ein Passagierzug. Menschen kamen hierbei nicht zu Schaden.

— Am Abend desselben Tages fand auf dem Warschauer Bahnhof, wie die Blätter berichten, ein Großfeuer statt: die sog. Remonte-Werkstatt, ein colossales Gebäude, das früher zur Aufbewahrung der Kaiserlichen Züge gedient hatte, brannte bis auf die Mauern nieder.

Witebsk. Die Bolwaschelutherische Gemeinde, die gegen 5000 Seelen zählt, wurde früher von den Predigern der Livländischen Kirchspiele Schwaneburg und Marienburg bedient, was sich auf die Dauer als unausführbar erwies, so daß nach stattgehabten Verhandlungen der interessirten Consistorien mit Hilfe der „Unterstützungscasse" dem Struzan-Styrnianschen Prediger ein Adjunct für Bolwa beigeordnet ward. Nunmehr beabsichtigt, wie die „Rig. Rdsch." dem „Balt. Westn." entnimmt, die Bolwasche Gemeinde, eine eigene Kirche und ein eigenes Pastorat zu errichten und dazu von der „Unterstützungscasse" ein Darlehen von 10,000 Rbl. zu erbitten. Der Correspondent hofft, daß das Darlehen, wenn auch vielleicht nicht in der erbetenen Höhe, so immerhin bewilligt werden wird, da die „Unterstützungscasse", wo sie guten Willen und eigenes Bemühen wahrnehme, stets hilfbereit sei. Mit ihrer Hilfe hätten bereits 115 Gemeinden in Rußland je einen Prediger und zusammen 108 Schullehrer erhalten!

Aus Baku wird dem „Rig. Aw." berichtet, daß die Zahl der Letten dort so groß ist, daß sie bei den letzten Wahlen in den Kirchenrath 3 Letten in diesen gewählt haben. Die Wahlen seien jedoch wegen angeblicher Theilnahme Unberechtigter angefochten und cassirt worden und sollten am 12. Januar abermals vorgenommen werden. „So zeigt es sich denn," bemerkt zum Schluß der Correspondent, „daß auch hier die Letten mit den Deutschen im Kampfe stehen."

Politischer Tagesbericht.

Den 28. (15.) Januar.

Zum Conflict mit Venezuela.

Mögen die Commandanten des an den Küsten von Venezuela liegenden deutschen Geschwaders mit ihrem Vorgehen wider das Fort San Carlos äußerlich noch so sehr Recht haben — es zeigt sich doch, das Deutschland wieder einmal nicht die glücklichste Hand gehabt und daß es sich so gefügt hat, daß wieder auf Deutschland die Hauptdosis desjenigen Odiums fällt, das sich in dieser Materie angesammelt hat, während das „humane" England frei ausgeht, ja sich zum Theil in die Reihe der auf Deutschland Scheltenden stellen darf.

Die größte Reizbarkeit über die Vorgänge in Venezuela tritt nach wie vor in Nord-Amerika zu Tage. In einer Newyorker Meldung der „Frankf. Z." heißt es: „Die Stimmung in Newyork gegen Deutschland ist plötzlich viel feindseliger geworden, als selbst vor einigen Wochen. Beispielsweise wurde der Sohn des Kriegsministers v. Goßler bei einem großen Diner insultirt. Das „Journal" bringt eine Aufforderung an den Präsidenten, sofort Deutschland und die verbündeten Mächte aufzufordern, die Blockade aufzuheben. Die Senatoren und Repräsentanten werden unruhig in Folge der vielen telegraphischen und brieflichen Aufforderungen aus ihren Wahlkreisen, den Präsidenten zum Vorgehen zu drängen. Man findet die Erklärung Bülow's, es habe sich um das deutsche Prestige gehandelt, wenig befriedigend, denn eine Weltmacht wie Deutschland könne durch die Kläffereien einer armseligen Macht wie Venezuela nichts verlieren. Viel Gewicht legen die Blätter darauf, daß bei dem Bombardement so viele Unbetheiligte getödtet seien. — Die Depeschen-Agenturen schicken lande Depeschen aus London, die besagen, wie leid es den Engländern thue, sich mit Deutschland eingelassen zu haben, und daß es lediglich eine persönliche Affaire des Königs Edward, nicht aber der englischen Bevölkerung sei. Das Urtheil der Correspondenten ist, daß, falls sich noch eine ähnliche Affaire wie die von San Carlos ereigne, das Cabinet sich dem Ansturm der öffentlichen Meinung, wie sie im Congreß zum Ausdruck gebracht werde, nicht widersetzen könne und daß dann ganz bedeutende Schwierigkeiten entstehen würden."

Ueber London wird ferner vom vorigen Sonnabend gemeldet: „Das nord-amerikanische Cabinet berieth gestern die Venezuela-Krise. Die gespannte Stimmung soll dabei deutlich zum Ausdruck gelangt sein, aber es wurde beschlossen, daß ein formeller Anlaß zur Intervention nicht vorliege, da der bestehende Kriegszustand auch das Recht zum Schießen bedinge. Jedoch wurde, wie „Daily Mail" meldet, die Beschießung der Forts San Carlos als ein Bruch des Versprechens angesehen, blos solche Maßregeln zu ergreifen, welche die Zahlung an die Gläubiger sichern sollten. Eine Fortsetzung der Feindseligkeiten würde mit Rücksicht auf dieses Versprechen sehr bald eine Intervention veranlassen. Roosevelt will sich jetzt, der allgemeinen Auffassung zufolge, von der öffentlichen Meinung zum Handeln zwingen lassen und aus eigener Initiative die jetzige Zurückhaltung nicht aufgeben. Ebenso allgemein ist jedoch die Auffassung, daß die Erregung der öffentlichen Meinung in Amerika einem gefahrdrohenden Hitzegrad entgegengeht. Immer offener fragen die amerikanischen Journale, weshalb Deutschland mit der Union anbinden wolle. Wie „Morning Leader" wissen will, reden die Beamten zu Washington schon offen von der Möglichkeit eines Krieges mit Deutschland. Seit gestern haben auch die Rücksichten aufgehört für die Beurtheilung der Haltung Englands durch die Amerikaner. Es wird jetzt schlankweg verlangt, daß England zwischen Deutschland und Amerika entscheide. In Washington will man wissen, daß Deutschland eine Krise wünsche, solange England noch zur Allianz gehöre. Ein Blatt sagt sogar, Deutschland suche England in das Dilemma zwischen der Beleidigung Amerikas und einen casus belli mit Deutschland durch Bruch der Allianz zu drängen.

Etwas freundlicher lautet ein Stimmungsbericht der Reuter'schen Agentur aus Washington, welcher besagt: „Trotz der Irritirung, welche in Kreisen der Regierung über den Zwischenfall mit dem „Panther" herrscht, ist man jetzt zu dem Schluß gekommen, daß dieser Zwischenfall kein Hinderniß für eine erfolgreiche Durchführung der Mission Bowen's ist. Die Vereinigten Staaten können im gegenwärtigen Augenblick keine rechte Entschuldigung dafür finden, sich aufs neue in den Streit einzumischen. Es wird entschieden betont, daß, als die Vereinigten Staaten die Mächte und Venezuela zu Verhandlungen brachten, sie Alles gethan haben, was sie in dieser Richtung thun konnten, und außer Stande sind, mehr zu thun. Des Weiteren wird nochmals erklärt, daß Bowen der Vertreter Venezuelas und nicht derjenige der Vereinigten Staaten sei. Das Staatsdepartement ist darauf bedacht, auch den Schein der Unabhängigkeit Bowen's zu wahren; es lehnt ab, irgendwelche Berichte von ihm zu empfangen, und ermuthigt ihn auch nicht zu besuchen."

Das „Reutersche Bureau" ist ferner davon in Kenntniß gesetzt worden, daß Deutschland, England und Italien wegen der Verschiedenheit ihrer Interessen ihre Vertreter in Washington beauftragt haben, mit dem Gesandten Bowen einzeln über ihre Forderungen zu verhandeln. Die Vorbesprechungen haben schon begonnen. Eine formelle Conferenz wird zwischen den Vertretern nicht stattfinden. Was die Aufhebung der Blockade betrifft, so sind die Mächte, die in vollkommener Uebereinstimmung handeln, übereingekommen, daß kein Schritt in dieser Richtung gethan werden kann, ehe nicht Venezuela Beweise für seine Absicht gegeben hat, jeder einzelnen Macht ohne Bevorzugung vollständige Genugthuung zu geben.

Was die Vorgänge in der Bucht von Maracaibo anlangt, so geht aus der Meldung des Commodore Scheder unzweifelhaft hervor, daß der „Panther" angegriffen worden ist und erst auf die Herausforderung hin seinerseits mit dem Feuer begonnen hat. Die gegentheilige Entstellung des wahren Vorganges ist für den Werth der sonstigen aus gleicher Quelle herrührenden Nachrichten über jene Vorkommnisse charakteristisch. Nebenher mag erwähnt sein, daß die Reuter'schen Meldungen den Kampf bald durch „Panther", „Vineta" und „Falke", bald durch die beiden erstgenannten Schiffe und „Gazelle" ausfechten lassen, während die Zerstörung des Forts thatsächlich allein durch die „Vineta" ausgeführt wurde. Außerdem suchten die Reuterschen Meldungen den Eindruck zu erwecken, als hätte ein mehrtägiger hartnäckiger Kampf stattgefunden; in Wahrheit war, wie aus den amtlichen Mittheilungen ersichtlich, das Ziel binnen weniger Stunden erreicht.

Morgen, am Donnerstage, soll im **Deutschen Reichstage**, der sich nach den heftigen Debatten, die sich an die erste Lesung des Etats knüpften, einige Tage der Ruhe gegönnt hat, zur Wahl des Präsidenten geschritten und damit die „Präsidenten-Krise" im Reichstage erledigt werden. Die „Germania" schreibt: „Graf Ballestrem wird — darüber kann kein Zweifel sein — mit großer Mehrheit wiedergewählt werden und damit wird die Präsidial-Krise im Reichstage eine ebenso selbstverständliche wie glückliche Lösung finden." — Das Blatt bezeichnete die Andeutung, als ob Graf Ballestrem Auftrag gehabt habe, jede Erörterung der Krupp-Frage gewaltsam aus der Discussion zu beseitigen, als

---

ist, die der Madame Bovary, die all' ihre Kraft zur Erreichung ihres niederen Lebensziels dransetzt, ohne je wirkliche Liebe zu empfinden, im Genuß nach Begierde verschmachtend. Das Buch ist ein Zug mehr zum Bilde pathologischer Zustände, an denen unsere Zeit so reich ist.

In dem Roman aus dem Französischen „Charlie" von Fernand Vandérem (Verlag von Albert Langen in München, 1901) finden wir in der Schilderung der typischen Ehebrecherin zwei kleine Abweichungen vom allgemeinen französischen Roman-Recept: erstlich wechselt die Frau, von der das Buch handelt, die Liebhaber nicht, wie sonst üblich, alle Saison ein mal, sondern hängt treu an dem Musiker Favierres, mit dem sie auch alle idealen Bestrebungen theilt, und zweitens benutzt sie ihren zehnjährigen ehelichen Sohn Charlie beständig als Liebesboten und Vermittler zwischen sich und dem Geliebten, der zärtlich an dem niedlichen kleinen Knaben, als „an einem Stück von ihr" hängt. Die Harmlosigkeit des Kindes steht in grellem Gegensatz zu dem Verhältniß, dem es ahnungslos dient und wirkt rührend und empörend zugleich. Und als Charlie ein Mann geworden, als ihm einmal zufällig die Augen darüber aufgehen, welcher Art das Verhältniß ist, das seine geliebte Mutter und den bewunderten alten Freund seiner Jugend verbindet — da ist er selbst in unsittlichen Verhältnissen schon so entnervt, daß er beide Schuldigen nur bedauern und trösten kann. Viel trägt dazu die Geckenhaftigkeit und Untüchtigkeit seines leiblichen Vaters bei, der am Schlage stirbt, nachdem er erfahren, daß sein Sohn hinter seinem Rücken am Verführer seiner Mutter, Favierres, stets in Liebe gehangen. Der Mann hat von dem Verhältniß der Frau gewußt, aber um keinen Skandal zu veranlassen, hat er ihr vor der Welt verziehen. Daß nun aber auch sein Sohn am Feinde seines Lebens hängt, das erschüttert ihn tief. Er eilt zu seiner Maitresse, um sich trösten zu lassen, und als er auch dort Untreue findet, erliegt er einem Schlaganfall.

Die Fäulniß der oberen französischen Gesellschaft ist in diesem Buch mit einer Grazie geschildert, die wie eine sanfte Traurigkeit über all den Schilderungen liegt und sie um so erschütternder macht.

Vom Italiener D'Annunzio liegt mir „Das Buch der Jungfrauen" vor. Es enthält 4 Erzählungen von Mädchen, die aufhören, Jungfrauen zu sein, Erzählungen von den schwülen Kämpfen, die den Katastrophen vorangehen, von den Enttäuschungen, die der Befriedigung der Sinnenlust folgen. Das Buch trägt ein entschieden südliches, ja eigentlich ein pathologisches Gepräge; denn in gesund angelegten weiblichen Naturen äußert sich der Kampf mit der sinnlichen Natur nicht so verheerend. Das Alles ist natürlich mit D'Annunzio'schen Farbenreichthum und mit dem Schwung einer südlichen, reich begabten Natur geschildert. — Am ansprechendsten ist die Erzählung „Mittagsruhe." Eine Mutter macht sich nach ihrem unehelich geborenen Kinde, das sie einst wenige Tage nach seiner Geburt weggegeben hat, auf die Suche, als sie alt und grau geworden ist. Die Sehnsucht nach dem Kinde ist nie in ihr erloschen; stets hat sie sich um das hilflose Kindchen gesorgt, das sie weggeben mußte. Nun will sie sich an dem Manne freuen, zu dem es herangewachsen ist. Aber sie hat außer Acht gelassen, daß ihr Kind von Bauern auferzogen worden ist; und als sie nun ihren Sohn, den jungen, etwas stumpfen, schweißtriefenden Mann sieht, da fällt die Enttäuschung sie wie mit Keulenschlägen an. Ein Etwas stirbt in ihr, das sie ihr ganzes Leben lang im Geheimen wie einen Schatz gehegt und gepflegt hat. Durch einen unglücklichen Zufall findet sie in derselben Stunde den Tod und man möchte den mitleidigen Zufall segnen, der einem nie zu heilenden Schmerz mit ihrem Leben ein Ende macht. — In dieser Erzählung beweist D' Annunzio eine große Meisterschaft, schon in der Beschränkung, die er sonst nicht gern übt.

Vom polnischen Dichter H. Sienkiewicz sind zwei kleine Schriften in der vorzüglichen Uebersetzung R. Löwenfeld's erschienen: „Lilian Moris" und „Die dritte Braut". (Beide in der Verlagsbuchhandlung von Schulze & Co. in Leipzig, 1902.)

Das erste Büchlein „Lilian Moris" schildert den Zug einer Karawane durch die Steppen Amerikas nach Californien. In rührendem Contrast zu der Heldengestalt des führenden Capitäns der Karawane steht Lilian Moris, ein alleinstehendes Mädchen, die sich dem Zuge angeschlossen, um ihren kranken Vater in Californien aufzusuchen. Lilian ist ein zartes, blumenhaftes Wesen, dem Alle gut sind. Sie bezaubert mit ihrer mädchenhaften Anmuth und Milde Alt und Jung, und ihre keusche Sinnesart, ihre rührende Hilfsbedürftigkeit sind von Sienkiewicz mit so zarten Farben wiedergegeben, daß das kleine Büchlein wirkt wie ein Gedicht. — Aber der Zug durch die abwechselnd fruchtbaren, abwechselnd rauhen, wüsten Steppen Amerikas ist nur zu sehr Wirklichkeit und all die Gefahren und Mühen, die eine solche Karawane durchzumachen hat, treten in der vorzüglichen Schilderung des Sienkiewicz fast greifbar vor unser geistiges Auge. Das Ganze klingt in einem wehmüthigen Mollaccord aus und die rührende Gestalt Lilian Moris' vergißt man nicht so leicht.

„Die dritte Braut" ist eine lustige Malergeschichte und erzählt von dem drolligen Umstande, wie ein leicht entzündlicher Maler sich mit einem soliden Bürgermädchen verlobt, sich in eine schöne Wittwe auf der Straße verliebt und in Folge dessen — eine Schauspielerin heirathet. Also erst bei der dritten Braut macht er Halt! Hoffen wir's, denn er ist ein Tollkopf und sehr schönheitsdurstig. Das Alles ist mit solch' sprühender Laune und Selbstironie (in der ersten Person) geschrieben, daß man die Leichtigkeit bewundern muß, mit der Sienkiewicz solche Gegensätze, wie „Lilian Moris" und den flotten Maler der „dritten Braut", zu schildern versteht.

Mundanus.

Mannigfaltiges.

. Aus St. Vincent wird vom 23. (10.) Januar berichtet: Gestern Mittag fand ein neuer vulcanischer Ausbruch des Vulcans Souffrière statt. Man sah glühende Feuersäulen aufsteigen, die sich im Kreise drehten, gefolgt von einer tiefschwarzen Rauchwolke, die auf der ganzen Insel bemerkbar war. Es folgte alsdann dichter Aschenregen, welcher besonders in Chateau Bellair Beschädigungen hervorrief.

— Der Regierungspräsident von Osnabrück hat eine Anzahl Mormonen-Agitatoren, die sich namentlich in jüngster Zeit besonders lästig bemerkbar machten, aus dem Gebiete des preußischen Staates ausgewiesen.

— In Montecarlo wird die Unsicherheit sehr groß. Die letzten Opfer des Bandenunwesens waren eine englische Dame und ein englischer Buchhändler. Die Erstere wurde von zwei feingekleideten Männern ihres Portemonnaies mit 2000 Mk. Inhalt beraubt, dem Letzteren wurden 3200 Mk. entrissen.

— Auch eine amerikanische Invasion. „Die Sonne geht über dem amerikanischen Mädchen nicht unter", ruft die „Newyork World" stolz mit dem Bezug auf das bemerkenswerthe Eindringen der Amerikanerin in die Adelsaristokratien aller Herren Länder. — Das Blatt zeigt, daß innerhalb der letzten Jahre nicht weniger als 160 Amerikanerinnen, deren Mitgift etwa eine Summe von 600 Mill. Mark darstellte, europäische Adelige heiratheten. In England sind gegenwärtig 23 hochadelige Titel in Händen von Amerikanerinnen. Geborene Amerikanerinnen sind z. B. die heutige und die verwittwete Herzogin von Marlborough, Lady Curzon, die Gemahlin des indischen Vice-Königs, die Herzogin von Manchester, die Gräfin von Essex u. s. w. Unter den 26 Amerikanerinnen, die das Blatt in der deutschen Aristokratie aufzählt, sind fünf Fürstinnen, echt Gräfinnen und 13 Baronessen. Frankreich hat drei amerikanische Herzoginnen, fünf Gräfinnen und sechs anders Betitelte. Das Blatt spricht der Amerikanerin weiter 17 hohe italienische und sechs russische Titel zu.

— Berliner Jugend. Das Fräulein einer Berliner Familie hat den Kindern die Geschichte von Adam und Eva erzählt, und natürlich beschäftigt das wundersame Ereigniß die Kleinen im höchsten Maße. Mit vielen Fragen stürmten sie auf die Mutter ein, bis diese, um sich vor der Fluth zu retten, schließlich sagt: „Aber Kinder, warum wollt Ihr denn das Alles so genau wissen, Adam und Eva sind doch schon so lange todt." — Worauf die zweite nachdenklich erwidert: „Aber nein, Mutti, die stehen doch noch nicht in der Siegesallee!"

— Kasernenhofblüthe. Unterofficier (zum Rekruten): „Ja ja, mein Lieber, wir stammen alle vom Affen ab — aber bei Ihnen kann's noch gar nicht lange her sein!" („Fl. Bl.")

alberne Erfindung. Es sei auch nicht zu glauben, daß Graf Bülow es gewagt haben würde, eine Zumuthung der genannten Art zu stellen. Jedenfalls seien solche Zumuthungen nicht an ihn herangetreten.

Der Antrag des Reichskanzlers auf Aenderung des Reichstags-Wahlreglements behufs Sicherung des Wahlgeheimnisses ist dem Bundesrath bereits zugegangen. Der Antrag lehnt sich durchweg an den vom Reichstag angenommenen Antrag Rickert an. Die Stimmzettel müssen 9 Centimeter im Quadrat groß und von mittelstarkem weißen Schreibpapier sein und sind von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlage, der sonst keine Kennzeichen haben darf, abzugeben. Die Umschläge sind am Vorstandstisch in der erforderlichen Zahl bereit zu halten und in Empfang zu nehmen. Jeder Wähler hat nach Empfangnahme des Umschlages den bereitgestellten Nebenraum zu betreten, wo er unbeobachtet den Stimmzettel in das Couvert legen kann. Der Wahlvorstand hat alle Stimmzettel zurückzuweisen, die nicht in dem Nebenraum in den Umschlag gelegt worden sind. — Die Ankündigung dieser Neuerung durch den Reichskanzler hat, wie zu erwarten war, die Conservativen, welche immer dagegen votirt haben, etwas verstimmt. Die conservative „Schles. Z." giebt ihrem Unmuth Ausdruck, indem sie zunächst bemerkt: „Daß Graf Bülow damit Leuten, die nach Vieler Meinung die Peitsche verdient haben, Zuckerbrod verabreichen wolle, ist natürlich ausgeschlossen" — und fährt dann fort: „Des Räthsels Lösung ist wohl darin zu finden, daß der Redner des Centrums, dessen der gewerblichen Arbeiterschaft angehörige Wähler durch die Zustimmung der Partei zur Erhöhung der Lebensmittel-Zölle einigermaßen in Unruhe gerathen sind, Maßregeln zur Sicherung des Wahlgeheimnisses verlangte. Die Erfüllung dieses Verlangens wird nun den Arbeitern als ein Erfolg des Centrums dargestellt werden können und bildet mit Rücksicht hierauf vielleicht einen bisher unbekannten Theil des Compromisses bei Erledigung des Zolltarifs." — Ob das conservative Blatt mit dieser Andeutung wirklich „des Räthsels Lösung" geben oder eine Bosheit an den Mann bringen will, muß allerdings dahingestellt bleiben.

Es wird der „Nat.-Z." bestätigt, daß für den in dem diesjährigen Staatshaushalts-Etat zum ersten Mal erscheinenden Posten eines Generalinspectors der Reformschulen der Director des Goethe-Gymnasiums (Reformgymnasiums) in Frankfurt a. M., Dr. Reinhardt, in Aussicht genommen ist. Director Reinhardt wird diese Stellung im Nebenamte versehen und die Leitung des von ihm begründeten Goethe-Gymnasiums beibehalten. Daß man den Director Reinhardt, gewissermaßen einen „Parteimann" in der Reformschul-Frage, zu dem Posten des Generalinspectors ausersehen hat, dürfte darin seinen Grund haben, daß er als ein erprobter und bewährter Fachmann auf diesem Gebiete anerkannt ist. Und bei der stetigen Zunahme der Reformschulen wird eine dauernde, einheitliche Beaufsichtigung derselben als eine Nothwendigkeit erachtet. Bestehen doch zur Zeit bereits 43 Reformschulen in Preußen, und ihre Zahl ist noch im Steigen begriffen.

In **Frankreich** ist Jean Jaurès mit seiner Rede der Mann des Tages. „Nicht daß man" — schreibt die „Tägl. Rdsch." — „ihm überall beistimmte oder gar zujubelte. Aber er hat das Wagniß unternommen und zu Ende geführt, inmitten des nationalistischen Paris mit einer in Frankreich geradezu unerhörten Offenheit für den Verzicht auf Revanche einzutreten und mit unleugbar glänzender Beredsamkeit als neue Lehre die ehrliche Aussöhnung mit Deutschland zu verkünden. Tosender Lärm antwortete ihm von der Rechten, wo es doch in Wahrheit so viele Männer giebt, die im innersten Herzen ebenso denken wie der Socialistenführer. Wir überschätzen den Erfolg, den Jaurès trotzdem mit seiner Rede errungen, keineswegs. Die gehässigen Ausfälle, die sich die eigentliche Boulevard-Presse gegen Deutschland in den letzten Tagen gelegentlich des San Carlos-Zwischenfalles leistete, sprechen deutlich genug dafür, daß auch heute noch der Ruf „à Berlin" an der Seine bei dem Pöbel der Weltstadt begeisterten Widerhall finden würde. Aber wenn nach den Berichten, die aus Paris vorliegen, Jaurès im Palais Baurbon sagen darf: „Wir wünschen, wir hoffen, daß der Krieg von 1870 der letzte gewesen sein mag, der zwischen Deutschland und Frankreich geführt ist", wenn er dazu auffordert, diese blutige Seite von Frankreichs Geschichte auf immer umzuschlagen, wenn er darauf hinweist, daß Deutschland nicht nur kühle Verständigung, sondern herzliche Freundschaft mit Frankreich begehre, wenn auf jeden dieser Sätze nicht, wie es vor zehn Jahren geschehen wäre, Wuthgeheul und thätliche Angriffe auf den Redner, sondern stürmischer und sich immer erneuernder Beifall bei der Mehrheit des Hauses antwortete, so muß auch der grämlichste Pessimist zugestehen: „Wir sind weit gekommen seit 1870." — Auf dieser Seite der Vogesen giebt es jedenfalls keine Partei, die diesen, wenn auch noch so langsam sich vollziehenden Umschwung nicht mit aufrichtigster Freude begrüßte."

Lebhaft wird in **England** das gegen den Oberst Lynch gefällte Urtheil erörtert. Man ist allgemein der Ansicht, daß Lynch durch einen Gnadenact des Königs die Todesstrafe erlassen wird — um so mehr, als im Vertrag von Vereeniging die Todesstrafe gegen Rebellen (und als solcher ist Lynch schließlich doch auch anzusehen) ausgeschlossen ist. Ueberdies ist Lynch's britische Staatsangehörigkeit keineswegs über allen Zweifel klargestellt. In Australien geboren, hat Lynch den größten Theil seines Lebens in Paris zugebracht. Er ging lange vor Ausbruch des Krieges nach Transvaal und wurde dort Bürger der Republik, wodurch er allerdings seine englische Staatsangehörigkeit, streng genommen, nicht verloren hat. Noch ein weiterer Umstand spricht gegen die Vollstreckung der Todesstrafe. — Nach dem Parlamentsgesetz von 1868 sind in England zwar die öffentlichen Hinrichtungen abgeschafft; das Gesetz bezieht sich aber nicht auf Hochverräther, so daß eine öffentliche Hinrichtung Lynch's erfolgen müßte, was man sicher verhindern wird.

Daß in **Spanien** die Carlisten, trotz scheinbarer Ruhe, stetig rüsten und Handstreiche planen, beweist eine Entdeckung in Valencia. Die dortige Polizei hatte vertraulich mitgetheilt bekommen, daß der Angestellte des Stadtraths, Jaime Carrion, Carlist und politischer Umtriebe verdächtig sei. Die Polizei stellte sich alsbald in dessen Wohnung ein. Als Carrion sich weigerte, zu öffnen, wurde die Thür eingeschlagen. Man fand in verschiedenen Zimmern 141 Remington-Gewehre, 16 Remington-Pistolen, 11 Mauser-Gewehre, 6 Carabiner, 4 Cavalleriesäbel, 150 Bajonnette, 50,000 Patronen — alles deutsches Fabricat. Ein deutsches Schiff hatte, wie „verlautet", im Mai 1902, als eine Erhebung geplant war, einen großen Posten Waffen und Munition an der Ostküste von Spanien ausgeschifft. Carrion nebst Familie wurde verhaftet; die Polizei sucht weitere Waffendepots auf.

Locales.

Ein Wunsch an das neue Jahr.

„Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs" — so lautet ein von dem Träger einer Krone in unseren Tagen gesprochenes und allenthalben begierig aufgegriffenes Wort. Wird es auch bei uns verstanden? Fast möchten wir sagen: Nein — mindestens beim Blick auf den jüngsten Trieb des modernen Verkehrswesens, nämlich auf unseren Telephonverkehr.

Mit der Erweiterung unseres Telephonnetzes will es nicht recht vorwärts gehen: wir haben in unserer Stadt insgesammt erst 66 Telephon-Abonnenten; rechnen wir von diesen etwa 20 Krons-Behörden, Institutionen und Vereine ab, so bleiben an privaten Abonnenten kaum viel mehr als 40 nach. Das ist ein äußerst kümmerliches Resultat — insbesondere, wenn man erwägt, welche Rolle das Telephon im modernen Verkehrsleben anderweitig spielt, nicht nur in Schweden, Deutschland ꝛc., sondern auch in St. Petersburg, Riga und einigen anderen Städten Rußlands, während doch gerade hier in unseren Provinzen auf dem Lande sich — abgesehen von Finnland — zuerst in Rußland das Telephon als werthgeschätzte Einrichtung eingebürgert hat.

Worauf ist nun dieser Stillstand in der Entwickelung unseres telephonischen Verkehrs zurückzuführen? Zunächst und vor Allem auf die exorbitant hohe Zahlung, welche in unserer Stadt der Unternehmer, in diesem Falle der Fiscus, concurrenzlos den Benutzern des Telephons auferlegt. Ganze 75 Rbl. jährlich hat der Abonnent zu zahlen, um mit einem ganz kleinen Kreise von Personen und Institutionen und nur an einem Orte auf relativ kurze Entfernungen hin telephonisch verkehren zu können. — Was bietet im Vergleich zu uns das Telephon-Abonnement etwa in Riga, wo man gegen eine fast doppelt so niedrige Zahlung mit Hunderten von Personen und Geschäften in Verbindung steht! — Angesichts der hohen Zahlung ist es denn auch durchaus nicht zu verwundern, daß im vorigen Jahre mehrere Abonnenten wieder abgefallen sind, weil ihre gerechten Wünsche auf Verbilligung des Abonnements, das nicht als ein legales Verkehrsmittel, sondern mehr als eine Art Luxusvergnügen angesehen zu werden scheint, ganz und garnicht Berücksichtigung gefunden haben.

Der hohe Preis des Abonnements ist der eine Grund für die mangelhafte Entwickelung unseres Telephonwesens. Der zweite, vielleicht nicht minder schwer in die Waagschale fallende Grund liegt in unserer unnatürlichen Absperrung vom landischen Verkehr. Landische Telephonleitungen münden bekanntlich auf der hiesigen Poststation, aber mit dieser steht unser städtisches Telephonnetz in keiner Verbindung: eine solche ist seitens des Kreis-Telephonverbandes abgelehnt worden — wir wissen nicht, aus welchen sachlichen Gründen.

Inzwischen aber wird die Unnatur einer solchen Situation immer mehr empfunden und mit jedem Jahre wird das Drängen nach Beseitigung der lästigen Schranke stärker werden. Man erkundige sich doch nur danach, wie dankbar etwa in Reval von den Städtern wie von den Landischen die Segnungen des Telephons anerkannt werden. Reval hat etwa 300 Abonnenten und ist mit ganz Harrien und der Wiek telephonisch verbunden; man kann von Reval aus direct mit Hapsal und mit Leal sprechen. Uebelstände und Unzuträglichkeiten haben sich unseres Wissens dabei nicht geltend gemacht, wohl aber hat diese Ausdehnung des Telephonnetzes zweifellos verkehrsbelebend auf Stadt und Land gewirkt.

Es liegt auf der Hand, daß die gegenwärtige unnatürliche Absperrung vom Lande auf die Dauer sich nicht wird halten lassen. Solche Dinge lassen sich schließlich doch nicht nach dem Satze: „car tel est mon plaisir!" erledigen, selbst wenn man manchen landischen Herren es nachzufühlen vermag, daß sie eine Aversion gegen das „Angeklingeltwerden" hegen. Die Erfahrung hat auf verwandten Gebieten denn doch zu oft bewiesen, daß ein unzeitgemäßes Festhalten an innerlich unnatürlichen Verhältnissen trotz des äußeren Rechtes sich aufs empfindlichste an der Sache selbst straft und rächt.

Wir möchten daher an dieser Stelle dem Wunsche und der Erwartung Ausdruck geben, daß uns das laufende Jahr die directe Verbindung des städtischen Telephonnetzes mit dem landischen auf unserer Poststation bringen werde. — Hoffentlich befaßt sich schon die am nächsten Mittwoch hier zusammentretende Generalversammlung des Kreis-Telephonvereins mit dieser Frage und bereitet ihre Erledigung in dem Sinne vor, wie es oben ausgeführt worden ist.

Die Exposite der landwirthschaftlichen Ausstellungen, welche in verschiedenen Städten und Ortschaften des Reichs im Laufe dieses Jahres veranstaltet werden, sollen, der „Now. Wr." zufolge, auf den russischen Eisenbahnen mit Genehmigung des Finanzministers einen besonderen Vergünstigungs-Tarif genießen.

Der neue Sommer-Fahrplan ist, den Blättern zufolge, von einem besonderen Congreß der Vertreter des Tractionsdienstes der Eisenbahnen ausgearbeitet worden. Dem Plane gemäß wird die Zahl der Züge, die im directen Verkehr leichtverderbende Waaren nach St. Petersburg, den anderen Hafenstädten und den Grenzpuncten zuführen, vergrößert werden; außerdem ist dem Passagierverkehr besondere Beachtung geschenkt und zu dem Zweck beschlossen worden, die Zahl der Passagierzüge auf kurzen Stecken zu vergrößern.

Das gestern plötzlich eingetretene Thauwetter machte namentlich in den vorgerückteren Nachmittagsstunden, als es zu regnen anfing, die Straßen nahezu unpassirbar. Die Trottoire waren so glatt, daß man jeden Augenblick in Gefahr kam, zu stürzen. Die bergigen Partien waren zu Fuß nur in der Mitte der Straße noch einigermaßen zu passiren; dabei gerieth man aber oft in die Gefahr, überfahren zu werden. Mit dem Bestreuen der Trottoire mit Sand hätten die Hauswächter gestern sehr viel flinker und sehr viel sorgsamer vorgehen sollen.

Im Friedensrichter-Plenum hatte gestern die vom Friedensrichter wegen Kleediebstahls zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilte Marie Johannson das Glück, mit einer ganz leichten Strafe davorzukommen. Es wurde nämlich festgestellt, daß sie nicht bereits gemähten Klee genommen, sondern den Klee selbst gerauft hatte. Sie wurde daher auf Grund des Art 145 zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

Wegen Aufkäuferei war Johan Kangro zu 25 Rbl., resp. 10 Tagen Arrest verurtheilt worden. Das Plenum ließ seine Bitte um Ermäßigung der Strafe ohne Folge.

Der Uhrmacher Jakob Karolin, der Aneignung einer ihm zur Reparatur übergebenen Uhr angeschuldigt, war vom Friedensrichter freigesprochen. Im Plenum wurden 2 Zeugen vernommen, die aussagten, daß sie zugegen gewesen seien, wie die Uhr dem Angeklagten übergeben worden. Der Angeklagte behauptete, die Uhr nicht erhalten zu haben. Das Plenum hob das freisprechende Urtheil des Friedensrichters auf und verurtheilte Karolin zu 3 Monaten Gefängniß.

Richard Riik war vom Friedensrichter zu 20 Rbl. Strafe verurtheilt worden, weil er während der letzten Pferdezählung ein Pferd der Zählungs-Commission nicht vorstellig gemacht hatte. Der Angeklagte wies nach, daß er alle Pferde mit Ausnahme eines einzigen zur Zählung vorgestellt hatte und daß dieses eine Pferd für die Wirthschaft auf dem Gute unentbehrlich war. Das Plenum hob das Urtheil des Friedensrichters auf und sprach den Angeklagten frei. —i—

Ein Einbruch wurde in der vergangenen Nacht in dem Hof des Hauses Nr. 56 in der Petersburger Straße ausgeführt und daraus ein 7-jähriges schwarzes Pferd und ein rothgestrichener Schlitten gestohlen. —i—

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von W. 3 Rbl. 15 Kop.. Mit dem Früheren 95 Rbl. 90 Kop..

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von X 1 Rbl., W. 1 Rbl., A S. 1 Rbl. — zusammen 3 Rbl.; mit dem Früheren 56 Rbl 75 Kop..

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 16. Januar, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder. („Kernlieder" sind mitzunehmen.)

Todtenliste.

Walkscher Kreisarzt Dr. Andreas Alwer, † am 11. Januar Smilten.

Nico Eugen Geisler, † im 15. Jahre am 12. Januar zu Sitz.

Julius Schmeil, † am 13. Januar zu Libau.

Helene Haase, geb. Schwiesow, † im 84. Jahre am 12. Januar zu Riga.

Ingeborg Edle v. Rennenkampff-Konnofer, geb. Baronesse Stackelberg, † im 81. Jahre am 12. Januar zu St. Petersburg.

Geheimrath Wilhelm v. Lemonius, † am 13. Januar zu St. Petersburg.

Josef Steffens, † am 24. (11.) Januar zu Köln.

Nikolai Clark, † am 13. Januar zu St. Petersburg.

Julius Borck, † am 12. Januar zu Moskau.

Carl Hoffmann, † am 12. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 14. Januar. In Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers fand im Winterpalais in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin Alexandra Feodorowna, des Großfürsten Thronfolgers und der Mitglieder der deutschen Botschaft ein Gala-Frühstück statt. Se. Maj. der Kaiser brachte einen Toast auf den deutschen Kaiser aus.

Tula, Dinstag, 14. Januar. Bei der Station Ponomarewo der Rjasan-Uralsker Eisenbahn stürzte gestern ein Güterzug von einer Brücke ab. Der Maschinist und sein Gehilfe sind schwer verletzt; der Oberconducteur wird vermißt.

Tiflis, Dinstag, 14. Januar. Bei der Entgleisung auf der Eriwaner Bahn wurden der Postwaggon und 2 Waggons 3. Classe beschädigt. Ein Conducteur ist getödtet; 2 Personen sind schwer, 3 leicht verwundet. Der Verkehr von Zügen ist auf vier Tage eingestellt.

München, Dinstag, 27. (14.) Januar. Auf einem Diner der Reserve-Officiere in Anlaß des Geburtstags des Kaisers hielt Prinz Ludwig eine Rede, in der er an den Besuch des Kaisers im Germanischen Museum in Nürnberg erinnerte und bemerkte, daß die Theilnahme des ganzen deutschen Volks an diesem Bau gezeigt habe, daß es in Deutschland Niemand in den Sinn komme, sich irredentistischen Bestrebungen hinzugeben und daß alle, als treue Unterthanen ihrer Monarchen, zugleich Bürger des deutschen Reiches bleiben wollen.

Paris, Dinstag, 27. (14.) Januar. Im „Soleil" wird ein Artikel über die Broschüre „Rußland und Finnland" veröffentlicht, in welchem es heißt, daß die Finnländische Frage das erste Wölkchen ist, durch das der franco-russische Bund verdunkelt werden soll. Die Finnländer hätten in Frankreich viele verdächtige Beschützer, die der Sache derselben nur schadeten.

Madrid, Dinstag, 27. (14.). Januar. Der „Imparcial" theilt mit, daß der Prätendent ganz nahe von Fez steht. Die Truppen des Sultans versuchen seinen Truppen in die Flanke zu fallen.

Calcutta, Dinstag, 27. (14.) Januar. Die englische Expedition zur Abgrenzung Seistans hat die afghanische Grenze überschritten. Es heißt, daß der Emir von Afghanistan den Vice-König von Indien besuchen will.

Charbin, Dinstag, 14. Januar. In einem Waggon des aus Port-Arthur kommenden Zuges verwundeten 10 Chunchusen 7 Chinesen, beraubten viele und sprangen 24 Werst von Charbin vom Zuge ab.

London, Dinstag, 27. (14.) Januar. Das über Lynch verhängte Todesurtheil ist in lebenslängliche Internirung im Zuchthause umgewandelt worden.

In einer Irrenanstalt brach in einer Abtheilung, wo sich 600 Jüdinnen befanden, in der Nacht ein Brand aus. 50 Jüdinnen sind umgekommen. Viele sind weggelaufen und können nicht gefunden werden.

Stockholm, Dinstag, 27. (14.) Januar. Auf der vereinigten Sitzung des schwedischen und norwegischen Ministerrathes übernahm der Kronprinz die Regentschaft.

Konstantinopel, Dinstag, 27. (14.) Januar. Ein Irade des Sultans befiehlt die Errichtung einer Telegraphenlinie längs der russischen Grenze in Klein-Asien, die mit den Hauptcentren der Türkei verbunden werden soll. Ferner sollen an der montenegrinischen Grenze dieselben Maßnahmen getroffen werden, wie sie an der serbischen schon verwirklicht sind, d. h. Errichtung von Telegraphenlinien, Erbauung von Blockhäusern und Verstärkung der Grenzbewachung.

Tanger, Dinstag, 27. (14.) Januar. Nach den letzten Nachrichten aus Fez haben die Truppen des Sultans befestigte Positionen in der Umgebung der Stadt eingenommen.

Washington, Dinstag, 27. (14.) Januar. Es heißt, daß Boven den Mächten als Garantie 30% der Zolleinnahmen in La Guayra und Puerto Cabello angeboten habe. Die Erhebung derselben soll durch eine Commission erfolgen, in die jede Macht ihren Vertreter entsendet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Januar. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Bei Eröffnung des heutigen Verkehrs hatte es den Anschein, als wenn die Unternehmungslust der Speculation im Erlahmen begriffen wäre und letztere zeigte mehr Neigung zur Verminderung als zur Vergrößerung ihrer Engagements à la Hausse. Auf die Stimmung haben die Realisationen zunächst keinen Einfluß geübt, sie blieb sonach eine gleich feste wie vorgestern. Während des weiteren Verlaufes veränderte sich das Aussehen der Börse vollständig: denn es stellte sich auf allen Gebieten Kauflust ein, welche der Gesammtstimmung ein glänzendes Gepräge aufdrückte und die Curse fast sämmtlicher Dividenden-Papiere explosiv in die Höhe trieb. Die Anzahl der Aufträge aus den Kreisen des Publicums ist weiter angewachsen. Von Bank-Actien fanden die größte Beachtung Internationale, Disconto, Russen, Privatbank und die gänzlich vergessenen Actien der Chinesischen Bank. Auf dem Gebiet der metallurgischen Werthe absorbirten das Interesse der Börsenbesucher hervorragend die Actien der Kolomna-Werke, Sformowo, Hartmann, schließlich Baltische Waggonfabrik und Malzew. — Nach dem officiellen Verkehr charakterisirte sich die Stimmung als eine glänzende; in der Bewilligung höherer Curse war man jedoch nicht mehr so üppig. Anlagewerthe und Prämien-Anleihen wurden wenig umgesetzt.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Jan. 1903.

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,80
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98
4% Prämien-Anleihe (1864)	461*
„ „ (1866)	372
Prämien-Anleihe der Adelsbank	310¼*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95⅛
5½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1055*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	365*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	326
„ „ Internat. Hand.-Bank	417
„ „ Disconto-Bank	440
„ „ Privat-Handels-Bank	232
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	111*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	141
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	78¾
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 15 Января 1903

Einen Knaben im Alter von beinahe 1½ Jahren bittet man als
Pflegekind
annehmen zu wollen. Die Mutter ist gestorben. Zu erfragen Marktstraße 36, bei Uhrmacher Leppik.

Ein Commis
der längere Zeit in einem Nähmaschinen- und Manufactur-Geschäft thätig gewesen ist, wünscht sich zu verändern. Offerten bitte unter „M. M." in der Exped. d Bl. niederzul.

Ein junger Mensch
welcher einen Knaben für d. 4. Klasse einer **Realschule vorbereiten** kann wird sofort **gesucht.** Gefl Off. mit Gehaltsansprüchen zu richten: Forstei Hirmus, ст. Изенорфъ, Б. Ж. Д.

Eine russische Bonne
sucht Stellung — Garten Str. 2, 3. Etage, von 11—1 Uhr.

Für ein fixes Mädchen
von 14 Jahren sucht einen leichten Dienst in der Stube oder zu Kindern Frau Dr. Otto, Pepler-Strasse Nr. 25.

Eine gebildete
junge Dame
(musikalisch) sucht eine Stelle hier am Orte als **Gesellschafterin** oder Beschäftigung mit Kindern für einige Stunden des Tages. Offerten erbet. sub „G. L." an d. Exp. d. Blat.

Junge Mädchen
die das **Blank-Stecken** erlernen wollen, können sich melden bei **E. Schmidt,** Rosen-Str. 35.

Eine ordentliche Waschfrau
die auch gut zu plätten versteht, sucht Arbeit — Sandstraße Nr. 6.

Gebildete Deutsche
des Russischen mächtig, **sucht Stellung** als Erzieherin grösserer Kinder oder als **Kassiererin** — Rigasche Str. 89, im Hofgebäude, rechts. Zu sprechen von 1—6.

Junge Russin
der deutschen Sprache mächtig, **sucht eine Stelle** auf dem Lande. Off. sub M. B. an d. Exp. d. Blatt.

Gesucht eine Dame
als Mitbewohnerin — Techelfersche Str. 19, 1 Tr., von 2—3 Uhr nachm.

Forstmann.
Ein königl. sächsich., theoretisch u. praktisch ausgebildeter Forstmann (Sachse), der seit 18 Jahren grössere Waldungen in Estland selbständig verwaltet hat, sucht St. Georgi 1903 Umstände halber die Verwaltung eines grösseren Reviers. Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten für die **Buchhandlung Ferd. Wassermann,** Reval, sub H. № 100.

A. Kowkin, Rakke.
Zu jeder Zeit
guter Kalk
zu haben. **A. Kowkin,** Rakke, B. Ж. Д.

Gut attestirte Köchin
findet Stellung — Alt-Strasse 17, im Putzgeschäft.

Zu verkaufen
ein **Fahrstuhl** (2 Arm. 2 Mensch. Sitze) und ein [illegible]

Gepresstes Klee- und Wiesen-Heu
zu haben in Pernamagen Station Liwa. Preis loco 42, resp. 32 Kop.

Landapotheke
in Estland ist **zu verkaufen** zu coulanten Offerten [illegible]

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Livländischen Landraths-Collegiums wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am

25. Januar a. c., präcise 4 Uhr nachm.

in der Stadt Jurjew (Livland), im Lokale der Wehrpflichtscommission, Johannisstrasse Nr. 40, ein **Torg** ohne Peretorg stattfinden wird betreffend Vergebung

des Baues einer Chaussée von der Stadt Jurjew in der Richtung nach Werro — 3 Werst.

Den resp. Reflektanten steht werktäglich vom 15. bis zum 23. d. M., von 3—5 Uhr nachmittags beim unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstrasse Nr. 23) die Einsicht der näheren Torgbedingungen und Kostenanschläge etc. frei. Angebote sind schriftlich und nicht später als bis zum 23. d. Mts. auf den Namen des Kreisdeputirten R. von Sivers einzureichen.

D. 14. Januar 1903.

Kreisdeputirter **R. von Sivers.**
Geschäftsführer
A. von Ekesparre.

An einem
Kindergesangcurse
können Kinder theilnehmen.
Sprechst. von 2—4.
Jenny von zur Mühlen
Teichstr. 2, I. Trp.

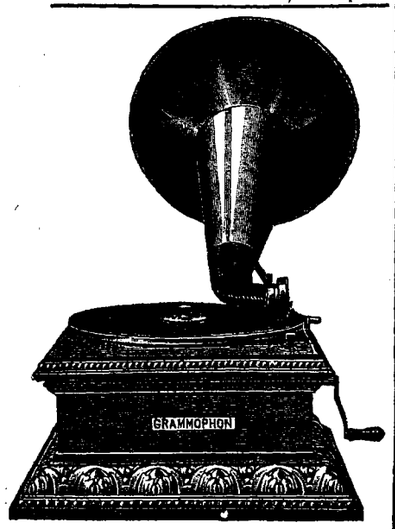

Sensationelle Neuheit!!

Selbstaufnehmer für Grammophone, Zonophone und Disk-Apparate!

Jeder Sprechapparatbesitzer kann sofort aufnehmen!
Jede Aufnahme sofort wiederzugeben!
Der Selbstaufnehmer kann auf jeden Plattenapparat in einer Minute aufgelegt werden!
Keine Veränderung des Grammophons dabei nöthig!
Jede benutzte Platte sofort wieder benutzbar vermittelst d. Radirwassers!

Zu erhalten in der Grammophon-Niederlage

S. v. Kieseritzky.

---

2 Geschirre (à 55 ₡) guter
Hofs-Küchen-Butter
können noch abgegeben werden zum Preise von 35 Kop. d. ℓ. Telephonische Bestellung an das Gut **Kawershof.**



Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll., Baumwoll. - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

☞ Unterricht
in der russischen Sprache von einer Dame erwünscht. Offerten sub „H." an d. Exped. d. Blattes.

Ein Officier bereitet Freiwill. zum
Examen für die Junkerschule
vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachmittags.

Mein Unterricht hat begonnen.
Bin bereit noch
Privatstunden
in d. Sprachen u. Wissenschaften, sowie
Präparation z. Gouvernantenexamen
(deutsch Hptfach.) zu übernehmen.
Elly Schütze
Sprechst. ½2—2 — Breitstr. 19.

Unsere
Privatstunden
in der
französischen
Sprache und in den
Wissenschaften
beginnen den 14. Jan.
A. u. M. Schaffé.
Jakobstr. 19, oben. Sprechst. 2—4.

Mes leçons de français
recommenceront le 13 janvier.
S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12. **Lydie de Broecker.**

Ertheile Unterricht in d. Musik und den Schulfächern.
Beginn m. Stunden den 13
A. Kuppitz, Gartenstr. 37. Sprst. 1—2.

Meine
englischen Stunden
beginnen den 14. Jan.
Elisabeth Specht.
Sprechst. 1—3, Jakobstr. 4.

Meine
englischen Stunden
beginnen Freitag, den 17. Januar.
H. Walter, Breitstr. 8.

Cyclus
von
Vorträgen über Kunst Geschichte
(mit Lichtbildern).
Beginn Dienstag, den 21. Januar, 6 Uhr.
Anmeldungen bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, v. 1—2 Uhr u. bei
A. Grass,
Jakobstr. 13, 1 Tr., v. 3—¼4 Uhr.

Beginn meines Gesangunterrichts
am 15. Januar.
Sprechstunde täglich von 5—6.
Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Beginn meines
Gesangunterrichts
Freitag, den 17. Januar.
Marie Erdmann.

Ertheile
Gesangstunden
in und aus dem Hause.
Maria Poirier
Absolventin d. Leipziger Conserv
Sprechstunden von 12—1 u 3—4—
Compagniestr Nr. 1, II Et.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Mittwoch, d. 15. Januar.
L. Pawlowsky,
Blumstr. (Жуковскій) Nr. 8.

Meine Clavierstunden
beginnen am 16. Januar.
W. Winkler
Mühlenstr. 41.

Stunden und Klavierunterricht
wünscht zu ertheilen **M. Kurrikoff,** Jamasche Strasse 69, im Hof.

Livl. Frauenverein

Der **Flick- und Wäschenähcursus** wie auch der **Kunstwebecursus** beginnt am 10. Januar. Meldungen empfängt
E. Braun
Magazinstrasse 6.

Eine neue
Fuss-Nähmaschine
wird für 35 Rbl. **verkauft** — Rigasche Strasse Nr. 32.

Die Nordlivländische Export-Schlachterei

beehrt sich mitzutheilen, dass sie Ende dieser Woche eine Handlung für den Verkauf ihrer

Wurst- und Fleischfabricate

in der

Rigaschen Strasse Nr. 1 eröffnen wird.

☞ Germanistische Privat-Curse. ☜
Während der Monate Februar und März 1903:
= Letzter Cursus =
zur Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen
nach den Programmen der St. Petersburger Universität und der Prüfungs-Commission des Petersb. Lehrbezirks (Examinatoren: Prof. Th. Braun u. Oberlehrer Adolf Fedorow; Examen-Termine im April u. Mai d. J..
Alle näheren Auskünfte ertheilt **Mgstrd. G. v. Sabler,** Kastanien-Allee 37, tgl. v 5—6 Uhr Nm.

Herren- & Damen-Wäsche

Corsettes in den neuesten Façons, **Cravattes** in den neuesten Mustern, **Blousen, Sonnen-** und **Regenschirme, Handschuhe, Taschentücher, Spazierstöcke, Hosenträger, Geldbeutel, Papyros-Etuis** u. div. andere Waaren verkauft zu bekannt billigen Fabrikspreisen

Die Filiale der Rigaschen
Wäsche- & Cravatten-Fabrik
L. Goerber
Stand: Grosser Markt Nr. 4, im Locale des Herrn Piltin.

Mein
Instrumental-Unterricht
beginnt den 8. Januar. Sprechst. v. 11—12 Vorm. u. 2—4 nachm.
Franz Jacob, Budenstr. 3.

Mein
Klavierunterricht
beg. d. 16. Jan. — Mühlenstraße 3, bei Prof. Malmberg.
Helene v. Engelhardt.
Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Beginne meine
Handarbeitsstunden
den 20. Januar.
Bertha Kapp
Teichstraße 13.
Sprechst. 2—3 Uhr nachm.

Meine Stunden in den feineren
Handarbeiten
beginnen den 14. Jan Alexanderstr. 11. **Veronica Baertels.**

Unterricht in den verschiedensten
Handarbeiten
ertheilt **E. Martinsen,**
Blum-Str. (Жуковскій) Nr. 8.



Kommissionsbureau des Livl. Vereins
vermittelt den Verkauf folgender Landobjecte:

Rittergut c. 475 Dessjat.		in Nord-Livland
do. c. 850 „		
do. c. 660 „		
do. c. 1000 „		
do. c. 1300 „		
herrschaftliche Landstelle mit Villa c. 155 Dessjat.		
Landstelle, Handelsplatz, c. 42 D.		
Rittergut c. 600 Dess.	in Kurland	
do. c. 280 „		
do. c. 800 „		
do. c. 320 „	im Pskowschen G.	

offerirt im Auftrage renommirtester deutscher Samenhandlungen:

sämmtliche Klee- und Grassaaten

— garantirt kleeseidefrei und lt. Analyse — fr. baltischer Hafenorte verzollt bei letztem Zahlungstermin zum 1. Septbr. 1903. — Preisangabe nach Aufgabe des Bedarfsquantums.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen — Allee-Strasse 29.

Buchhandlung
P. Rosenfeldt
in Jurjew
bei der Steinbrücke
empfiehlt die neuesten
Knechts-Lohnbücher
für Geld und Deputat, und auch verschiedene andere größere und kleinere
Contobücher u. Schreibmaterialien
zu den billigsten Preisen.

Eine Wohnung
von 2—4 Zimmern (womögl. möblirt) mit Strasseneingang, wird im Centrum der Stadt **gesucht.** Offerten unter „J. R." in die Expedition d. Bl. erb.

Student theol.
wünscht ein **stilles Zimmer** zu miethen. Offerten sub „stilles Zimmer" empfängt die Exped. d. Bl.

Ein Student
(Armenier)
sucht ein **helles, gut möbl. Zimmer** in einer **gebildeten deutschen Familie.** Offerten sub P. N. an die Expedition des Blattes erbeten.

Herren, auch Studenten, können **Zimmer** mit voller Pension abgegeben. v. Zur Mühlen, Schloßstr. 15 part

---

Rigasche Strasse Nr 107 B ist
eine Wohnung von 3 Zimmern
u. Küche zu verm.

Ein freundliches
Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Teich-Strasse Nr. 2, I Treppe.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern und Küche ist zu vermiethen in der Küterstraße Nr. 10. Zu erfragen beim Hauswächter.

Familien-Wohnung
von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** — Holm-Strasse Nr. 24.

---

1 Familienwohnung
von 8 Zimmern, Entrée u. Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten — Ritter-Str. 21. Zu erfragen Magazin-Str. 10, bei **Grünreich,** Pianoforte-Magazin.

Ein großes, separat gelegenes
Zimmer
kann Damen oder jungen Mädchen abgegeben werden mit voller Pension — Carlowa-Str. 6, eine Treppe hoch.

Stein-Str. 67 sind
möbl. Wohnungen v. 2 Zimm.
und Küche **zu vermiethen.**

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern **zu vermiethen** — Quappenstrasse 20.

Livländischer gegenseitiger Feuerassecuranzverein.

Ordentliche General-Versammlung
am 17. Januar 1903
4 Uhr Nachmittags, im Locale des Vereins.

Tagesordnung.
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1901/02.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1903/04.
3) Vorlage der Direction betreffend Einrichtung einer Waldbrandversicherung.
4) Wahl eines Directors und eines Directorsubstituten.
5) Wahl zweier Glieder des Verwaltungsrathes.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

General-Versammlung
am Freitag, den 24. Januar 1903
um 4 Uhr Nachm. im oberen Saale der „Ressource"
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht theil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitzthum auf Ein Versicherungsdocument hin für mindestens 4000 Rubel pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direction des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins:
Geschäftsführender Director: **Oscar von Samson.**
Secretär: **Arthur Ammon.**

Den 21. December 1902.
Nr. 4802.

Die erwarteten
Petroleumgas-Oefen
neuester bedeutend **verbesserter Construction** sind eingetroffen.
J. Simon, Lampenhandlung
Ritter-Str. Nr. 3.

Präcisions-Taschenuhren
von
A. Lange & Söhne,
Gründer der Sächsischen Präcisions-Taschenuhren-Industrie.
Gegr. 1845. **Glashütte in Sachsen.** Gegr. 1845.
Anerkannt bestes Fabrikat. — Viele Einrichtungen und Verbesserungen gesetzlich geschützt, daher concurrenzlos. Prämiirt mit 26 ersten Preisen, darunter 1893 Chicago 3 Preise, Leipzig 1897 höchste Auszeichnung für die Branche.
Weltausstellung Paris 1900: als Preisrichter ausser Wettbewerb.

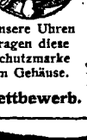

Unsere Uhren tragen diese Schutzmarke im Gehäuse.

Vertretung und Lager
Uhrenhandlung
Eduard Kiwastik
Jurjew (Livland)
Promenadenstr. 11.

Das bekannte persische Magazin von
M. A. Schjechieff aus Tiflis
befindet sich in diesem Jahre
Ritter-Str. Nr. 1, neben d. Hndlg. Fischmann.

Hiermit beehre ich mich, dem geehrten Publicum der Stadt Jurjew und der Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einem **grossen Lager von kaukasischen, persischen, türkisch u. orientalischen**

Seidenstoffen

in den verschiedensten Mustern und Farben zu Blousen, Unterröcken und Kleidern eingetroffen bin. Auch eine grosse Auswahl in **Gold- und Silbersachen persischen u. kaukasischen Teppichen, bucharischen Schlafröcken, Burkamänteln** und **Burkastiefeln,** gestickten und einfachen türkischen **Pantoffeln, Edelsteinen,** echten kaukasischen **Damengürteln, Breloques** und eine Menge anderer seltener orientalischer Sachen. Die Preise oben genannter Sachen sind sehr mässig.

Hochachtungsvoll
M. A. Schjechieff.



Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Zu haben in allen besseren Parfümerie- & Droguen-Geschäften.

Die Generalversammlung der V. (2-rublig) Sterbecasse
findet statt **am 16. Januar 1903** um 9 Uhr, resp. 10 Uhr Abends in der Bürgermusse.
Im Namen der Direction.

Verein für Kammer-Musik.
Freitag, den 17. Januar a. c.
II.
Familien-Abend
im Saale der Bürgermusse
unter freundlicher Mitwirkung von
Fräulein M. Poirier.

Programm:
1. **Th. Gouvy,** Flötenserenade op. 82. I. Pastorale, II. Intermezzo III. Larghetto, IV. Rondo.
2. Lieder für Sopran.
3. **F. Schubert,** Streichquintett op. 163. Allegro ma non troppo - Adagio — Scherzo — Allegretto.

Nichtmitglieder haben Zutritt gegen Zahlung, die für Damen 30 Cop., für Herren 50 Cop. beträgt.

Anfang präcise 8¼ Uhr Abends.

M.-K.
Beginn der
Uebungsnachmitt.
Sonnabend, d. 18. Jan. c., ¾6 Uhr.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
25 января 1903 года
имѣетъ быть
Ситцевый
Маскарадъ
Играть будетъ оркестръ военной музыки.
Начало въ 9½ час. вечера.
Входная плата для г. г. Членовъ, почетныхъ посѣтителей и учащихся по 50 коп. съ персоны, для гостей по 1 рублю. Условія входа обыкновенныя. — За храненіе верхняго платья взимается 5 коп.
Совѣтъ старшинъ.



Sonnabend, d. 18. Jan. c.
Monatsabend
Anfang 9 Uhr Abds.
Anmeldung von Gästen bei Herrn E. Hagemann, Kaufhof Nr. 1.

Sonntag, d. 2. Febr. a. c.
Troika-Ausfahrt.
Der Vorstand.

Gemästetes Fasel
zu verkaufen am 20. d. Mts. — Teich-Strasse Nr. 14.

Uebernehme wieder das
Arrangieren u. Kochen
zu kleineren u. grösseren Festlichkeiten. Näheres Petersburger Str. Nr. 135. Eingang durch die Steinpforte, Qu. 12. Frau **Joh. Paape.**

Buden-Local
sofort **zu miethen gesucht** im Centrum der Stadt. Frau Kitzberg, Ufer-Strasse Nr. 18.

Derjenige
Herr Student
der gestern, d. 14. Jan., mit dem 9½ Uhr-Zuge hierselbst, im Waggon III. Classe **s. Geldbeutel** mit 18 Rbl. und Cop. u. s. nothwendig. Recept **gefunden hat,** wird gebeten, selbiges auf der Polizei abzugeben.

Beim Scheiden von Jurjew
danke meiner geehrten Kundschaft für das Wohlwollen und d Unterstützung meiner Arbeiten und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger Herrn **P. Anderson,** gütigst übertragen zu wollen. **F. Wiedemann.**

Ein Vorsteherwelp
(Hündin) **zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Gärtner"; J. R.; M. K.; „392".

Печатать разрѣшено. Юрьевъ, 15 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 12 Donnerstag, den 16. (29.) Januar **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: In Sachen der Schulprocesse. Paul v. Lilienfeld †. Zur Prediger-Wahl in Camby. Aelteste baltische Zeitung. Vom Curator. Pernau: Nekrolog. Riga: Allerhöchstes Geschenk. Neue Eisenbahnbrücke. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Antipreußische Agitation. Kiew: Prügelei in der Kirche. Jekaterinosslaw: Zum Getreideexport.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Etwas über das Lesen-Lernen. Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen der letzten Schulprocesse.

Wir haben vor einigen Wochen über einen Schulproceß berichtet, der am 18. December vor dem Rigaer Bezirksgericht in Wolmar wegen unconcessionirter Eröffnung einer Schule zur Verhandlung gelangte und mit der Freisprechung der Angeklagten endete. Ein weiterer Schul-Proceß, der von derselben Session des Bezirksgerichts zur Verhandlung gelangte, endete mit der Verurtheilung der Angeklagten Frau Emma Goldhammer.

Zur Erklärung der verschiedenen Urtheile in den beiden in mancher Hinsicht ähnlichen Processen geben wir im Nachstehenden die Motive des Bezirksgerichts aus den nunmehr in endgiltiger Form veröffentlichten Urtheilen wieder.

Die beiden Urtheile lauten, der „Düna-Z." zufolge, wie folgt:

I. In Sachen Goldhammer: „Laut der von der Staatsanwaltschaft aufgestellten Anklageschrift ist die dem Rigaschen Bezirksgericht übergebene, zu der Steuerverwaltung zu Lemsal angeschriebene Emma Goldhammer, 66 Jahre alt, angeklagt: 1) daß sie in Lemsal Wolmarschen Kreise in ihrer Wohnung, ohne eine obrigkeitliche Concession zu haben, eine Lehranstalt eröffnet habe, in der sie fremden Kindern für ein festes Honorar Unterricht ertheilte, und 2) daß sie ebendaselbst in der genannten Schule in Religion und Naturgeschichte unterrichtete, obgleich sie nicht das Recht habe, auch in diesen Lehrgegenständen Unterricht zu ertheilen.

Das Bezirksgericht findet die Schuld der Angeklagten Goldhammer in der ersten ihr zur Last gelegten Anklage für vollständig bewiesen. Die Zeugen Winogradow, Kauping, Klanis, Schmidt, Pluhm und Marie Klanis bestätigten ein jeder im entsprechenden Theile, daß die Angeklagte bei sich zu Hause, in einem besonders dazu eingerichteten Zimmer, sich mit dem Unterricht fremder Kinder in den in der Anklageschrift angeführten Gegenständen beschäftigt habe. Das Zimmer sei mit der nöthigen Classeneinrichtung ausgestattet gewesen für den Unterricht habe die Goldhammer 15 Rbl. pro Semester von jeder Schülerin erhoben und der Unterricht sei in deutscher Sprache geführt worden. Dasselbe wird auch durch die in die Anklageschrift gebrachte Aussage der Angeklagten bestätigt. Aus dieser Aussage erhellt, daß die Goldhammer selbst die Thatsache, daß sie bei sich zu Hause fremden Kindern, 4 bis 10 an der Zahl, Unterricht im Rechnen, in der Geschichte, Geographie, Religion, deutscher und französischer Sprache und Naturgeschichte ertheilt habe, nicht in Abrede stellt und hierbei nur die Einwendung macht, daß sie, als diplomirte Hauslehrerin, nach ihrer Meinung dazu das volle Recht habe. In Folge des Gesagten und gemäß dem Gutachten des Experten Wiljew, dem zufolge eine derartige reguläre Versammlung lernender Kinder aus verschiedenen Familien an einem Ort zwecks Unterrichts in Gegenständen, die in Schulen gelehrt werden, und im Hinblick auf das Vorhandensein einer Lehrerin, die den Kindern solchen Unterricht ertheilt, als eine Schule zu betrachten sei, erkennt das Bezirksgericht, in Erwägung dessen, daß in gegenwärtigem Falle die Schule der Angeklagten Emma Goldhammer von der Regierung nicht concessionirt worden war, die Angeklagte des ihr in diesem Puncte der Anklage zur Last gelegten Verbrechens für schuldig.

Was nun den zweiten Anklagepunct anbetrifft, so müsse derselbe, auf Grund einer Besichtigung des von dem Dorpatschen (jetzt Rigascher) Lehrbezirks am 28. Januar 1853, sub Nr. 1646 der Angeklagten ausgestellten Attestats, als vollständig bewiesen zu betrachten sein. Aus diesem Attestat ist ersichtlich, daß die Angeklagte das Recht hat, nur in der Geschichte, Geographie, im Rechnen und in der deutschen und französischen Sprache Unterricht zu ertheilen. Da sie selbst es nicht leugnet, daß sie, außer den genannten Gegenständen, auch in der Religion und Naturgeschichte unterrichtet habe, erkennt das Bezirksgericht sie auch in diesem Anklagepunct für schuldig."

Aus weiteren Motiven folgt, daß das Gericht für die Angeklagte Goldhammer für die „Eröffnung der Schule", laut Art. 1043 des Strafgesetzes, eine Geldbuße von 15 Rbl., für die zweite Anklage aber, laut Art. 1051 des Strafgesetzes, eine Geldbuße von 10 Rbl. bestimmt hatte. Laut Art. 152 des Strafgesetzes hat aber der Angeklagte in ähnlichen Fällen nur eine, die schwerste Strafe zu büßen und so bestimmte das Gericht auch in diesem Falle, für beide Anklagen zusammen nur eine und dabei die größte von den obengenannten Geldstrafen — 15 Rbl., die im Nichtzahlungsfalle in dreitägigen Arrest umgewandelt wird.

*

II. In Sachen der Angeklagten Prange, Raabe, Wischnewsky, Krohl, Sument und Vogel. „Laut Anklageschrift der Staatsanwaltschaft sind die Lemsalschen Kleinbürger Ernst Prange, 40 Jahre alt, Caroline Raabe, 57 Jahre alt, Bertha Wischnewsky, 55 Jahre alt, Jenny Krohl, 49 Jahre alt, die Frau eines Provisors Emma Sument, 34 Jahre alt, und die Tochter eines Hofraths, Louise Vogel, 41 Jahre alt, dem Rigaschen Bezirksgerichte unter der Anklage, daß sie in Lemsal, im Wolmarschen Kreise, ohne obrigkeitliche Concession eine Schule für Mädchen eröffnet hätten, übergeben.

Das Bezirksgericht findet, daß durch die Aussagen der in dieser Sache vernommenen Zeugen Alexei Winogradow, Jahn Eglit, Jakob und Milly Dschindsche, Caroline Kraukle, Martin Lapin, Elise Gürgensohn, Elly Brempel, Selma Pelz, Olga Eglit und Pauline Lapin festgestellt worden ist, daß in Lemsel, in den Wohnungen der Angeklagten Prange, Raabe, Wischnewsky, Krohl und Sument in den Jahren 1900 und 1901, zusammen mit ihren Kindern auch andere Mädchen ohne die übliche obrigkeitliche Erlaubniß unterrichtet wurden. Als Lehrerinnen figurirten die Angeklagte Vogel, wie auch die Damen Schmidt, Pussel, Dobin und Gürgensohn, von denen eine jede für sich mit den Eltern der Schülerinnen in Betreff des Lehrgeldes, Vereinbarung traf. Die Angeklagten Prange, Raabe, Wischnewsky, Krohl und Sument stellten eine jede unentgeltlich den Lernenden nur ihre Zimmer zur Verfügung, in denen auch ihre eigenen Kinder Unterricht erhielten, selbst aber mischten sie sich nicht in den Unterricht, erhielten keinen materiellen Vortheil und hatten überhaupt nichts mit der Erziehung der Mädchen zu thun. Ebenso konnte vor dem Gerichte nicht festgestellt werden, daß die Vogel die Organisatorin und Leiterin des Unterrichts gewesen wäre. Allerdings bezeugte die Schülerin Pauline Lapin, daß bei ihnen die Vogel Oberlehrerin gewesen sei, doch ihre Aussage kann nicht als glaubwürdig aufgenommen werden, weil sie durch die Aussagen der Zeuginnen Milly Dschindsche, Caroline Kraukle und Elly Brempel widerlegt wird. Diese letzteren Zeuginnen bestätigten, daß ihre Eltern sich mit jeder Lehrerin im Einzelnen vereinbart hätten. Nach Erwägung des Gesagten findet das Bezirksgericht, daß einzig und allein die Zulassung fremder Kinder in ihre Wohnung seitens der Angeklagten Prange, Raabe, Wischnewsky, Krohl und Sument zwecks gemeinschaftlichen Unterrichts mit ihren eigenen Kindern, bei voller Indifferenz der Angeklagten gegenüber dem Unterricht und bei Ausschluß irgendwelchen materiellen Vortheils, nicht als Eröffnung einer Schule erkannt werden kann. Desgleichen kann auch die Angeklagte Vogel, die als diplomirte Hauslehrerin in den Wohnungen der obengenannten Angeklagten Unterricht ertheilt hatte, nicht für schuldig erkannt werden, eine Schule eröffnet und errichtet zu haben. Angesichts der angeführten Erwägung und mit Rücksicht darauf, daß in den Handlungen der Angeklagten kein Zeichen der im Art. 1049 des Strafgesetzes vorgesehenen Uebertretung zu erblicken ist, erkennt das Bezirksgericht die Angeklagten Ernst Prange, Caroline Raabe, Bertha Wischnewsky, Jenny Krohl, Emma Sument und Louise Vogel nicht schuldig, die ihnen zur Last gelegten Handlungen begangen zu haben.

Paul v. Lilienfeld-Toal †.

Am 11. Januar ist in St. Petersburg der Senateur Geheimrath Paul v. Lilienfeld-Toal, der ehemalige Gouverneur von Kurland, im Alter von 74 Jahren verschieden.

Dem Verstorbenen, dessen 17-jährige Wirksamkeit als Gouverneur von Kurland für die Ostseeprovinzen von großer Bedeutung gewesen und mit dem jetzt eine marcante baltische Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts hingegangen ist, widmete schon im Jahre 1883 der „Rig. Alm." eine eingehende Lebensskizze, die jetzt in dem Nekrolog des „Rig. Tgbl." in ausführlichem Auszuge wiedergegeben wird.

Einem kürzeren Rückblick der „Düna-Z." auf das Leben des Verstorbenen entnehmen wir nachstehende Daten über das reichhaltige und bedeutsame Leben Paul v. Lilienfeld's:

Paul v. Lilienfeld entstammte dem livländischen Zweige der Familie und ist 1829 in Bjalystok geboren worden. Sein Vater war später langjähriger Domänenhofs-Präsident in Riga. Nachdem Paul v. Lilienfeld seine erste Erziehung auf dem väterlichen Gute Hallik bei Pernau genossen, trat er in Petersburg in die Pension der Reformirten Kirche, dann in das Alexander-Lyceum, das er 1848 mit Auszeichnung beendete. Als junger Beamter des Oekonomie-Departements des Ministeriums des Innern zog er die Aufmerksamkeit Miljutin's auf sich. Später zum Kanzleidirector des Gouverneurs von Estland ernannt, wurde er 1854 beim Ausbruche des Krimkrieges dem Commandirenden in Estland, Grafen Berg, zugetheilt, dessen Correspondenz er mit großem Geschick führte. Er genoß so sehr das Vertrauen des Grafen, daß dieser ihn, als er 1855 nach Finnland als Generalgouverneur versetzt wurde, mit sich zog und P. v. Lilienfeld bis 1861 in finnländischem Dienst blieb. Hier vermählte er sich auch mit der Gräfin Caroline Mellin. Bald darauf trat er als Großgrundbesitzer des Peterhofschen Kreises in thätige Beziehung zu den durch die sich vorbereitende Bauermanicipation hervorgerufenen liberalen Strömungen. Am 27. April 1861 war er vom Senat als Friedensvermittler des Peterhofschen Kreises bestätigt worden. Sechs Jahre hat der unermüdlich und mit Aufbietung aller Kräfte seines schweren und undankbaren Amtes gewaltet, dabei auch der Volksbildung lebhafte Theilnahme widmend, wie er denn auf seinem Gute die erste Gemeindeschule auf von ihm geschenktem Lande und in von ihm donirtem Hause einrichtete. Als die Landschafts-Institutionen eingeführt wurden, wurde P. v. Lilienfeld zum Deputirten der Kreis- und Gouv.-Landschaftsversammlung gewählt und bald auch Präsident der Peterhofschen Kreis-Landschaft. 1866 wurde er, wegen seiner Hingabe an die mannigfachen Aufgaben der Selbstverwaltung hoch geschätzt, auch Ehrenfriedensrichter und Präses des Plenums, so daß er gleichzeitig in seiner Person fast alle Wahlämter des Kreises vereinigte.

Wie hoch die Regierung den ganzen Mann schätzte, bewies seine 1867 erfolgende Ernennung zum Vice-Gouverneur von Petersburg, der am 21. August 1868 die Erhebung zum Gouverneur von Kurland folgte. Hier hat er sich, obwohl anfangs mit einer gewissen Reserve empfangen, durch sein nobles und sachliches Wesen, seinen Eifer, mit dem er sich den agrarischen Reformen widmete, Achtung, ja Sympathie erworben und sich als tüchtigen Administrator erwiesen. So unterzog er persönlich alle Gemeinde-Verwaltungen und Gemeinde-Vertretungen Kurlands einer Revision, deren Folge die höchst wichtige „Sammlung der Gesetze und Verordnungen über Administration und Polizei der Landgemeinden im kurländischen Gouvernement" war, die auf seine Initiative erfolgte.

Auch den kurländischen Städten und Flecken widmete er sein Interesse und so mancherlei ist hier geschehen zur Verschönerung und Hebung derselben. Wir erinnern nur an die Lilienfeld-Brücke über die Windau bei Goldingen. Zur Förderung des Creditwesens unterstützte er die Errichtung von Stadtbanken und nahm reges Interesse an der Gründung des Kurländischen Stadt-Hypothekenvereins. Unter seiner Verwaltung ist 1877 die russische Städteordnung in Kurland eingeführt worden.

Bewunderungswürdig war Lilienfeld's Arbeitskraft und seine Vielseitigkeit. Fand er doch neben den vielen Amtsgeschäften Zeit zu fruchtbringenden national-ökonomischen und philosophischen Studien, die sich zu einem neuen System der Socialwissenschaft verdichteten. In den Jahren 1873 bis 1887 sind als Früchte seiner Studien 5 Bände eines großangelegten und vielbesprochenen Werkes erschienen: „Gedanken über die Socialwissenschaft der Zukunft."

Unter Kaiser Alexander III. hat Paul v. Lilienfeld sein Amt (1885) aufgegeben und als Senateur in Petersburg seine Tage jetzt beschlossen.

Ein ehrenvolles Gedenken wird ihm bleiben!

Feuilleton.

Etwas über das Lesen-Lernen.

Von Director C. Hörschelmann-Fennern.

Bis in das vorige Jahrhundert hinein gab es nur eine Methode des Lesen-Lehrens: die Buchstabirmethode. Man hat sie fallen lassen aus Gründen, welche leicht einzusehen sind, wenn man die willkürlichen Benennungen der Consonanten beachtet. 6 Consonanten (b, d, g, p, t, w) spricht man mit einem nachfolgenden e, andere 6 (f, l, m, n, r, s) mit einem vorhergehenden e, sodann 2 mit folgendem a (h, k), 1 mit folgendem u (q.) und einen mit folgendem au (v). Dadurch wird das Lesen aus seiner natürlichen Verbreitung mit dem Sprechen gerissen und es wird, statt von der Sache selbst, also von dem gesprochenen Laut, von willkürlich gegriffenen Zeichen und Namen dieser Zeichen ausgegangen. Aus u—en—de soll der ABC-Schütz „und" construiren. Was dadurch dem Schüler zugemuthet wurde, war enorm und wir Aelteren, welche noch nach dieser Methode lesen gelernt haben, erinnern uns gewiß der Mühsal und der Länge der Zeit des Lesen-Lernens.

Bereits die alten Römer versuchten die Schwierigkeiten zu erleichtern, indem sie, nach Quintilian, den Kindern elfenbeinerne Buchstaben zum Spielen gaben. Nach Chrysostomus wissen wir, daß er, gleich Hieronymus, die Buchstaben in Kuchenteig zu backen befahl, damit die Kinder dieselben, je nach der Fertigkeit, verspeisen konnten.

Pestalozzi wandte Papptäfelchen mit groß gedruckten Buchstaben an, die man trennen und verbinden konnte. Er ließ aber die Consonanten nur in Verbindung mit Vocalen kennen und sprechen, natürlich mit den verschiedensten. Wenn man will, kann man diese Art „Syllabirmethode" nennen, die sicher als Reform gelten darf.

Schon im 16. Jahrhundert fand die Buchstabirmethode bedeutende Gegner, so Ikelsamer (1534) und sehr eingehend Juan Pablo Bonet in dem von ihm verfaßten ersten Werke über eine Taubstummen-Lehrmethode (1620), desgleichen von dem, auch aus der Geschichte des Taubstummen-Bildungswesens bekannten Engländer John Wallis (1653).

Große Mühe gaben sich die Philanthropisten (Campe, Basedow u. s. w. mit dem ersten Leseunterricht und besonders am Ende des 18. Jahrhunderts mehren sich die Bemühungen der maßgebenden Pädagogen um diese Angelegenheit. Zu diesen gehört in erster Linie wieder ein Taubstummen-Lehrer, und zwar der Gründer der ersten deutschen Taubstummen-Anstalt (Leipzig 1778) Samuel Heinike.

Das Resultat dieser Bestrebungen wurde durch den baierischen Schulrath Stephani (1804) officiell in der sog. „Lautirmethode" festgestellt. Daher heißt Stephani nicht mit Unrecht „Schöpfer der Lautirmethode." Sein Amtsfolger Graser fügte dem noch hinzu, daß das Lesen gleich von vornherein mit dem Schreiben verbunden werden müsse. Zwar finden sich schon bei Ratichius und de Launay (1612 und 1719), auch bei den Briten Bell und Lancaster (1800) Ansätze zu dieser Verbindung aber, Durchgreifendes geschah erst durch Stephani und Graser — jene beiden Männern, dank denen die Taubstummenbildung eine sehr bedeutende Erweiterung erfuhr, in sofern als Beide den Grundsatz vertraten, es müsse die Taubstummenbildung ihrer seitherigen Isolirung entrissen und zu einer allgemeinen werden.

Die Methode, die sich so traditionell von diesen beiden verdienten Männern herleitet, ist bekannt unter dem Namen: „Schreiblese-Methode." Sie theilt sich in zwei Richtungen: 1) die reine Schreiblese-Methode lehrt zunächst nur die Schreibschrift; 2) die gemischte Schreiblese-Methode lehrt zugleich auch die Druckschrift.

Diese Methode geht in naturgemäßer Weise von der Sache, d. h. von den einzelnen Lauten, aus, welche zu Silben und Wörtern zusammengesetzt werden. Da wir das Zusammensetzen einzelner Theile im Gebiet der intellectuellen Welt zu einem Ganzen (z. B. Vater, Mutter, Kinder und Verwandte bilden zusammen: die Familie) Synthese nennen, so werden die bisher skizzirten Methoden „synthetische" Methoden genannt.

Bei fortschreitender Entwickelung jedoch erregte dieser synthetische Charakter des ersten Leseunterrichts Bedenken. Einer der werthvollsten, weil psychologisch begründeten Forderungen der neueren Pädagogik lautet: „Aller Unterricht hat von der Anschauung auszugehen". Von der Anschauung aus sind die Schüler zu begrifflicher Auffassung, zur Erkenntniß der allgemeinen Wahrheiten und zu systematischer Einheit des Wissens stufenweise hinaufzugeleiten. Hierbei erweist sich aber als naturgemäß, daß in erster Linie das Ganze und dann erst die Theile, zuerst ein allgemeiner Ueberblick, dann das Specielle, dem Schüler vorgeführt werden muß. Es gilt hier nicht Theile oder Einzelmomente zusammenstellen, nicht das Ganze aus den Theilen erkennen, sondern es ist der umgekehrte Weg. Um an unser erstes Beispiel anzuknüpfen, werden wir jetzt sagen „Unter „Familie" verstehen wir die Zusammenfassung von Vater, Mutter, Kindern und Verwandten unter einen Begriff." — Diesen geistigen Vorgang nennen wir im Unterschiede von Synthese — „Analyse", und daraus folgt, daß die Anwendung des oben citirten pädagogischen Grundsatzes von der Anschauung beim grundlegenden Unterricht in einem analytischen Verfahren bestehen muß.

Also: Laut + Laut fortschreitend bis zum Ganzen eines Wortes (bzw. einer Silbe) ist synthetisch; wird aber vom ganzen Wort, als dem Anschauungs- oder sit venia verbo Anhörungsobject ausgegangen, so werden nach dem analytischen Verfahren die einzelnen Laute, deren sich die Kinder als sprechende nicht weiter bewußt sind — da sie ja nur das ganze Wort kennen — herausgefunden werden müssen, sei es nun, daß sie herausgehört oder herausgelesen werden. Diese Forderung stellte 1818 Jean Josef Jakotot, ein Franzose. Seine bahnbrechenden und maßgebenden Grundgedanken haben in ihrer Fortentwickelung die pädagogischen Resultate der heutigen Didaktik gezeitigt.

Jakotot ließ seine Schüler nicht zunächst einzelne Laute oder Buchstaben kennen und zu Silben, Wörtern und Sätzen zusammenstellen. Er prägte dem Gedächtniß des Schülers zunächst einen kurzen Satz so vollständig ein, daß der Schüler bei der nun folgenden Zergliederung dieses Satzes zunächst die einzelnen Wörter, darauf aus diesen die Silben, schließlich aus den letzteren die einzelnen Laute heraus unterschied, und sich so über diese genannten Theile mit klarer Einsicht Rechenschaft zu geben vermochte. — Nachdem auf diese Weise die Erkenntniß der einzelnen Laute bewirkt war, schritt Jakotot zu ihrer Zusammensetzung im Rahmen des gelernten Satzes. Zu einem zweiten Satze wurde erst geschritten, wenn der erste vollständig verarbeitet war.

Begeistert nahm man diese Methode in Belgien, Frankreich, zuletzt auch in Deutschland auf. In Deutschland waren es besonders Lehrer Seltzam (Breslau) und Schulrath Graffunder, welche sie zuständigen Ortes zur Geltung brachten.

Durch Director Vogel in Leipzig (1843) dahin verändert, daß er nicht von Sätzen, sondern von Wörtern ausging, ist die ursprünglich Jakotot'sche Methode unter dem Namen: „Normalwörter-Methode" bekannt und herrschend geworden, besonders durch die Bemühungen des sächsischen Schulraths Berlett, des Lehrers Böhme (Berlin), des Seminardirectors Kehr (Halberstadt) und Jütting (Erfurt) sowie des Lehrers Schlimmbach (Erfurt).

Auch in dem Anwendungsgebiet dieser naturgemäßen Methode machen sich zwei Richtungen geltend.

Die Einen wollen blos vom [illegible] Worte" ausgehen und die entsprechende [illegible] oder Druckschrift, oder beides [illegible]

Zur Ungiltigkeits-Erklärung einer Prediger-Wahl.

In Nr. 7 unseres Blattes haben wir die Motive wiedergegeben, auf Grund welcher die am 3. Januar 1901 vollzogene Prediger-Wahl in Camby zustehenden Ortes für ungiltig erklärt wurde.

In dieser Angelegenheit erhält die „Rig. Rdsch." jetzt folgende, mit der Chiffre G. v. V. gezeichnete Zuschrift:

„Zu den 7 Gründen, aus denen die Prediger-Wahl zu Camby für ungiltig erklärt worden, wäre hauptsächlich Folgendes zu bemerken: 1) die Erklärung, daß ein der griechisch-orthodoxen Kirche angehörender Eigenthümer eines Patronatsgutes nicht an der Wahl eines evangelischen Predigers theilnehmen könne, — findet in dieser allgemeinen Fassung im Gesetz keine Begründung. Das Kirchengesetz von 1832 (§ 505 d. Ausg. v. dems. J.) verordnet vielmehr ausdrücklich nur, daß das Patronatsrecht nur von einem „christlichen Glaubensgenossen" ausgeübt werden dürfe. Also an sich steht dem gesetzlich nichts im Wege, daß ein Griechisch-Orthodoxer, Katholik, Reformirter u. s. w. mitwählt; auch die bisherige Praxis stimmt damit ganz überein. Anders liegt allerdings die Sache in dem Falle, wenn ein griechisch-orthodoxer Patron von der Freiheit Gebrauch macht, keine Onera für die evangelische Kirche zu tragen. Die Ausübung der Patronatsrechte und die Erfüllung der Pflichten eines Patrons bedingen sich allerdings gegenseitig;

2) ist es gerügt worden, daß das Protocoll auf dem Wahlconvent lediglich in deutscher Sprache geführt worden sei. Vor den verschiedenen sog. Sprachen-Verordnungen war das Deutsche in Est-, Liv- und Kurland ganz allgemein die officielle Sprache. Das ist anders geworden lediglich innerhalb des durch die Sprachen-Verordnungen ausdrücklich vorgezeichneten Rahmens. Da die innere Geschäftsführung aller Organe der evangelischen Kirche unserer Lande nun unzweifelhaft außerhalb solchen neugeschaffenen Rahmens liegt, so ist der frühere gesetzliche Zustand, mit anderen Worten die officielle Rolle der deutschen Sprache für die gen. Organe unzweifelhaft in voller Kraft und Geltung geblieben."

Unsererseits fügen wir Vorstehendem hinzu, daß es sich bei der im Protocoll anzuwendenden zweiten Sprache, zufolge der Wiedergabe in der von uns benutzten Vorlage, um die estnische Sprache handelte; das Postulat der estnischen Protocollführung neben der deutschen wurde begründet mit einer Anordnung des Consistoriums und mit der Forderung der des Deutschen unkundigen Gemeindedelegirten.

Während der Abwesenheit des Curators des Lehrbezirks Kammerherrn Iswolski ist, wie der „Risch. Westn." meldet, der Bezirksinspector Wirkl. Staatsrath Popow mit der Erfüllung der Obliegenheiten des Curators betraut.

— Aus Libau wird der „Düna-Z." geschrieben: „Die „Libauer Zeitung" brachte in ihrer ersten Nummer des neuen Jahres die Nachricht, daß sie ihren achtzigsten Jahrgang beginnt und „mit diesem achtunggebietenden Alter an der Spitze der baltischen Blätter marschirt". Die „Lib. Z." hat aber ganz vergessen, daß noch eine um 14 Jahre ältere baltische Zeitung existirt, nämlich die „Pernausche Zeitung", welche mit dem neuen Jahre ihren 94. Geburtstag feierte und somit ihr der Ehrenplatz als der ältesten baltischen Zeitung eingeräumt werden muß."

Pernau. Die „Pern. Z." schreibt: Am vorigen Donnerstag beschloß ein sanfter Tod nach schwerem Leiden das Leben einer Frau, die über dreißig Jahre, seitdem sie unsere Mitbürgerin geworden, in zielbewußter getreuer Arbeit in der öffentlichen und privaten Wohlthätigkeit und Armenpflege in leitender Stellung oder mit nie versagender Beihilfe und thatkräftiger Mitarbeit unermüdlich thätig gewesen ist, Frau Rathsherr Augusta Jensine Specht, geb. Bornholdt. — Im Jahre 1842 als Tochter des dänischen Oberpostdirectors in Jütland geboren, wurde Jensine Bornholdt mit ihrem Bruder, dem bekannten Rigaschen Rhedereibesitzer, nach dem frühen Tode ihres Vaters auf Kosten König Friedrich VII. von Dänemark erzogen, und der König sorgte später für eine künstlerische Ausbildung der musikalisch hochbegabten Jensine. Als Concert- und Oratoriensängerin ist Jensine Bornholdt ihrer Zeit in fast allen Hauptstädten unseres Continents mit glänzendem Erfolge aufgetreten. Auf einer Concertreise, die sie auch in unsere Stadt führte, lernte sie den Rathsherrn J. F. Specht kennen und heirathete ihn im Jahre 1870. — Es sind namentlich zwei Institute, denen sie von ihrer Gründung bis zu ihrem Tode vorgestanden und die sich aus bescheidenen und kleinen Anfängen erfreulich entwickelt haben. Das eine ist das Kinderasyl, das sie im Jahre 1897 gründete und bei dessen Einrichtung und Leitung sie eine so hervorragende organisatorische Begabung bekundete, daß sie bald darauf von der Stadt mit der Neubegründung und Leitung einer zweiten Anstalt, des Waisenhauses, betraut wurde. . . .

Riga. Dem Herrn Baron W. Mengden in Riga ist, wie die Rigaer Blätter berichten, von den Kais. Porzellan- und Glasfabriken in St. Petersburg unter dem 21. December 1902 nachstehendes an den Kunst-Verein in Riga adressirtes Schreiben zugegangen: „Der Herr und Kaiser hat am 19. December Allergnädigst geruht, dem Kunst-Verein in der Stadt Riga für das Vereins-Museum eine Biscuitfigur des Künstlers Adamson „Der letzte Seufzer des Schiffes" zu überlassen. — Indem ich, in Erfüllung solchen Allerhöchsten Befehls, zugleich ein Exemplar der genannten Figur übersende, habe ich die Ehre zu bitten, mich von dem ordnungsmäßigen Empfang in Kenntniß zu setzen. — Der Director der Kaiserlichen Fabriken: Baron Wolff. Der Geschäftsführer: A. Kononowitsch."

— Die Krons-Eisenbahnverwaltung hat, wie die Rigaer Blätter berichten, definitiv beschlossen, eine neue Eisenbahnbrücke mit zwei Schienensträngen über die Düna zu errichten, falls die Stadt Riga die bestehende Brücke käuflich erwirbt. Der Verwaltung der Riga-Oreler Bahn ist nun vorgeschrieben worden, mit der Stadtverwaltung zur Klärung der endgiltigen Bedingungen der Uebergabe der Eisenbahnbrücke an die Stadt in Verhandlung zu treten. Wie s. Z. gemeldet, hat die Stadtverordneten-Versammlung sich bereit erklärt, die alte Brücke für 1 Mill. Rbl. zu erwerben.

St. Petersburg, 15. Januar. Der zum Chef der Hauptverwaltung für Posten und Telegraphen ernannte bisherige Gouverneur von Tschernigow Jewgeni Konstantinowitsch Andrejewski, vom bessarabischen Adel abstammend, ist 1848 geboren und in der 3. Alexander-Miliärschule erzogen. Er beendete sodann den Cursus in der Michael-Artillerieschule und wurde 1866 Unterleutnant der berittenen Leibgarde-Artillerie. Im Jahre 1877 finden wir ihn der Feldartillerie-Verwaltung der activen Armee zucommandirt und zur Ordonnanz Sr. Kais. Hoheit des Oberbefehlshabers ernannt. Im Jahre 1878 zum Flügeladjutanten Sr. Majestät ernannt und nach Frankreich zu den Manövern abcommandirt, erhielt er als Capitän das temporäre Commando der 4. Batterie der Leibgarde der reitenden Artillerie. Von 1880 an ist J. K. Andrejewski als Militärrichter thätig. 1886 wird er der Suite Seiner Majestät zugezählt und 1889 mit Umbenennung zum Collegienrath nach Poltawa abcommandirt und zur Verfügung des dortigen Gouverneurs gestellt. 1890 wird er Gouverneur von Kursk und 1893 Gouverneur von Tschernigow.

— Die Collegen, Freunde und ehemaligen Schüler des Directors der St. Petri-Schule Carl Schneider haben die Absicht, sein Andenken durch ein Grabmonument zu ehren. Die Beiträge dazu nehmen, wie die „St. Pet. Z." berichtet, entgegen die Directoren der Petri- und der Annen-Schule, ferner Professor Dr. Tiling (Liteiny Pr. 55) und Dr. Dombrowski (Moika 82).

Warschau. In Folge der anti-preußischen Agitation im Weichsel-Gebiet hat sich eine Gruppe von Gutsbesitzern und Kaufleuten des Weichsel-Gebiets an belgische Industrielle gewandt mit der Bitte, eine geregelte Einfuhr belgischer Industrie-Erzeugnisse ins Weichsel-Gebiet zu organisiren, die mit den Deutschen concurriren könnten. Die belgischen Kaufleute sind, wie der „Warsch. Dn." berichtet, gern auf diesen Vorschlag eingegangen und ca. 250 belgische Industrielle haben eine „Fédération industrielle belge" beauftragt, den Import belgischer Waaren ins Weichsel-Gebiet zu organisiren.

Kiew. Unlängst fand in der Gefängnißkirche in Kiew, wie schon telegraphisch in Kürze gemeldet, während des Gottesdienstes zwischen zwei Parteien der Arrestanten, den zu Zwangsarbeit verurtheilten und denen, die zur Abgabe in die Corrections-Abtheilung verurtheilt worden waren, zwischen den bereits seit langem Zwietracht herrschte, eine grandiose Prügelei statt, die damit ihren Abschluß fand, daß einem der zu Zwangsarbeit verurtheilten Verbrecher, einem gewissen Rjabkonju, der Schädel zertrümmert wurde und zwei andere Arrestanten schwere Stichwunden erhielten. Unter dem übrigen in der Kirche anwesenden Publicum entstand, den Blättern zufolge, eine ungeheure Panik beim Anblick der mit einander wie wilde Thiere kämpfenden Verbrecher. Alles Zureden und Ermahnen von Seiten des Geistlichen half nichts und erst den activ in den Kampf eingreifenden Gefängnißwärtern und Aufsehern gelang es nach vielen Anstrengungen, nachdem auch noch Polizei requirirt worden war, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Jekaterinoslaw. Auf einer Sitzung des Gouvernements-Comités erzählte bei Berathung der Frage des Getreide-Exports ein Herr Duchowezki der Versammlung, daß ihm der Vorsitzende der Londoner Getreidebörse eine ganze Collection von Beimengungen, die russischem Getreide entnommen waren, gezeigt hatte: hier gab es Staub, Unkraut, sogar Kautschuk. Diese Beimengungen seien das Haupthemmniß für eine erfolgreiche Entwickelung des Getreidehandels mit Rußland.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. (16.) Januar.

Englische Stimmungen gegenüber Deutschland.

Augenscheinlich weht von England wieder ein stark deutschfeindlicher Wind herüber. Zum Beweise dafür bringen die „Hamb. Nachr." eine Blüthenlese englischer Preßstimmen, in denen es u. A. heißt:

Die „St. James Gazette" schreibt:

Englands „liebe Verbündeten" zeigten in der That wenig Rücksicht auf die Empfindlichkeit unserer „wahren Freunde", der Amerikaner, und man könne nicht bezweifeln, daß dieser neue Ausbruch der Heftigkeit, die Kanonade nämlich, der genau in dem Augenblick erfolge, wo Mr. Bowen in friedlicher Mission in Washington eintreffe, mit Recht die Entrüstung in Amerika erhöhen werde. Es sei aber zu hoffen, die Amerikaner würden verstehen, daß das deutsche Verhalten von der englischen Nation ebenso wenig gebilligt werde, wie von den Amerikanern. Jedenfalls trage Deutschland die Verantwortung, und wenn diese Bombardements von dem Gutdünken und der uncontrolirten Discretion deutscher Marine-Officiere abhängig seien, dann müsse man doch sagen, daß diese Herren von dieser Discretion einen merkwürdig thörichten Gebrauch gemacht hätten.

Auch die „Times" poltert gegen Deutschland. In einem Telegramm aus Washington heißt es, Empfindlichkeit, Mißtrauen und Verstimmung hinsichtlich der wirklichen Absichten Deutschlands seien in Amerika weitverbreitet. Wenn der Kaiser seinen Kanonen nicht Schweigen gebiete in dem Augenblick, wo Mr. Bowen in Washington zu unterhandeln beginnen wolle, könne er doch wenigstens erklären, weshalb sie gerade in dieser diplomatischen Krisis sich wieder hörbar machen. Der „Commercial Advertiser" halte den erneuten Angriff für einen „sehr ernsten politischen Fehler." Er klage Deutschland geradezu an, die Dinge so hochfahrend zu behandeln, als ob es die friedliche Lösung verzögern, wenn nicht auf unabsehbare Zeit hinausschieben wolle. Die „Evening Post" aber bemerke, daß das deutsche Verfahren immerhin seerechtlich correct sein möge, aber gleichwohl „unzeitgemäß" und „übel berathen" sei, sofern es den transatlantischen Freunden Deutschlands unmöglich mache, die von früher her bestehende Mißstimmung zu mildern.

In einer Besprechung der Rede des Grafen Bülow über das Verhältniß Deutschlands zu England sagt die bereits citirte „St. James' Gazette":

„Wir sind nur zu gern bereit, das ewige Gezänk, welches die Beziehungen der beiden Länder in den letzten Monaten gefährdete, aufhören zu sehen, aber — „que Méssieurs les assassins commencent! Unser Land will sich weder als Sklave an den deutschen Kriegswagen binden, noch sich als Fußmatte für den deutschen Militärstiefel gebrauchen lassen. Der deutsche Kaiser ist mit Telegrammen, mit Besuchen, mit Anfragen für seinen „Theuren Heinrich" und mit dem Hochheben von Champagnergläsern und ähnlichen Dingen eifrig beschäftigt. Den größten Dienst aber könnte er seinem Lande zu Hause leisten. Möge er den deutschen Cerberus mit einem Maulkorb versehen und damit zufrieden sein, seine Abenteuer für sich allein zu unternehmen. Wenn er wirklich, wie wir mit Bestimmtheit annehmen, das Andenken der Königin Victoria verehrt, so mag er uns in der Zukunft zum Jagen, zum Yacht-Wettfahren oder zur Besichtigung der Dragoner besuchen, aber ohne geschäftliche Nebenzwecke. Er ist als König Eduard's Neffe und Enkel der Königin Victoria herzlich willkommen, aber weniger als deutscher Kaiser."

Dazu bemerken die „Hamb. Nachr.": „Wir enthalten, uns den Eindruck dieser Aeußerung durch irgendwelchen Zusatz unsererseits abzuschwächen."

Vom Geburtstage des **Kaisers Wilhelm** II. nimmt das Organ der braunschweigischen Welfen zum ersten Mal Notiz. Warum, das erfährt man aus folgenden Angaben: „Wir sehen die älteste Tochter unseres Herzogs (gemeint ist die Prinzessin Max von Baden) heute als Gast und Gratulantin im Schlosse des Kaisers, und das seit 1866 noch nicht dagewesene Ereigniß, das — natürlich mit Zustimmung unseres Herzogs sich vollzieht, ist uns ein sicherer Beweis dafür, daß bei beiden fürstlichen Herren die Geneigtheit zur Versöhnung vorhanden ist... Würde es dem Kaiser gelingen, das durch das Unglücksjahr 1866 über deutsche Lande gebrachte Unheil zu lindern und gut zu machen, so würde er in Wahrheit ein Mehrer des Reiches genannt werden — nicht an äußerem Zuwachs, sondern an innerer Stärke und innerem Frieden. In diesem Sinne glauben auch wir Welfen des 27. Januar gedenken zu sollen." Dazu bemerkt die „Tägl. Rundsch.": „Das braunschweigische Welfen-Organ überschätzt die Anwesenheit der Prinzessin Max von Baden am Berliner Hofe selbstverständlich nur zu dem Zwecke, die übliche welfische Nutzanwendung machen zu können. Eine derartige „Feier" von Kaisers Geburtstag ist schlimmer als gar keine. . ."

Im preußischen Abgeordnetenhause haben die freisinnigen Abgeordneten Dr. Langerhans und Dr. Barth wiederum den Antrag auf facultative Zulassung der Feuerbestattung eingebracht. Die „Köln. Z." weist aus diesem Anlaß erneut darauf hin, daß die Anhänger der Feuerbestattung nicht etwa das Erdbegräbniß durch die Leichenverbrennung ersetzen wollen, sondern nur das aus der persönlichen Freiheit abgeleitete Recht der Selbstbestimmung fordern, daß es in Preußen, wie in den meisten Bundesstaaten und fast überall im Auslande, selbst im finsteren Spanien, gestattet sei, Leichen durch Feuer zu bestatten. Bisher habe sich die preußische Regierung dieser Forderung gegenüber ablehnend verhalten, aber angesichts der Thatsache, daß die Bewegung zur Einführung der facultativen Feuerbestattung immer weitere Kreise zieht, dürfte man wohl erwarten, daß die beiden parlamentarischen Vorkämpfer dieser Bewegung auch bei anderen Parteien eine lebhaftere Unterstützung finden als bisher.

Von der sächsischen Kronprinzessin schreiben die „Dresd. Nachr." vom Sonntag Folgendes: „In einem Theile der Bevölkerung behauptet sich hartnäckig die Auffassung, daß der Gang der Dinge eine Wendung nehmen könnte, bei der die Kronprinzessin sich mit ihrer Familie wieder vereinigte. Diese Auffassung ist geradezu absurd. Bei aller Schmerzlichkeit der mit dem Verhalten und der Trennung der Kronprinzessin verbundenen Consequenzen ist der Gedanke einer Rückkehr der Prinzessin ganz unvereinbar mit den strengen und tiefernsten Anschauungen, die hierfür bei allen Mitgliedern des Königshauses, insonderheit aber an allerhöchster Stelle, Geltung haben. Eine in dem erwähnten Sinne auftauchende Frage ist aber auch aus dem Grunde nicht discutabel, weil, wie wir mitzutheilen in der Lage sind, ungeachtet der bevorstehenden ehegerichtlichen Entscheidung, die nach Lage der Verhältnisse nicht zweifelhaft sein kann, bereits jetzt Garantien in feierlicher Form ge-

---

— so Vogel und Böhme. — Die Anderen wollen mit diesem ersten Leseunterricht auch einen ersten Anschauungsunterricht verbinden, indem sie Abbildungen beistellen.

Ueber diese Art Anschauungsunterricht, vermittelt durch das Bild, anstatt durch die Sache, den Gegenstand selbst, läßt sich streiten. Nicht aber darüber, daß ein Buch mit Bildern jedem Kinde interessanter und lieber ist. So haben sich denn auch die Kehr-Schlimmbach'schen Lesefibel und ähnliche, wie z. B. die sehr gute von Klauwell (Leipzig) wohl überall die Herzen der Kinder und die Sympathie der Mütter erobert. Sie bildet das Muster einer ersten Lesefibel auf moderner Grundlage.

Diese Verbindung des Anschauungsunterrichts mit dem Leseunterricht nennt man gewöhnlich „vereinigten Sach- und Sprachunterricht".

Kehr-Schlimmbach unterscheidet sich von Klauwell durch die Anwendung zunächst nur der Schreibschrift. Klauwell giebt beides. Es fragt sich, was besser ist. Kehr und Schlimmbach können für sich anführen, daß das gleichzeitige Lernen zweier verschiedener Formen dem psychologischen Gesetz über die Deutlichkeit der Vorstellungen widerspricht. Andererseits sind die Druck- und Schreibbuchstaben so ähnlich, daß ebenfalls ein psychologisches Gesetz gewahrt erscheint, nämlich dasjenige, wonach ähnliche Vorstellungen einander reproduciren und stützen, aber — setzen wir nach Kallas' Gedächtnißlehre hinzu — nur, wenn auch der Unterschied voll und bewußt bemerkt worden ist. — Ich empfehle sehr die praktische Anleitung, die Klauwell zu seiner Fibel giebt: „Das erste Schuljahr" (Leipzig, Jul. Klinkhardt). Wer Kinder in den ersten Leseunterricht einzuführen hat, wird das werthvolle Buch mit Freuden benutzen und dadurch in den Stand gesetzt werden, die Fibel lebensvoll zu gebrauchen.

Es ist klar, daß sämmtliche Schattirungen der modernen Fibeln auf naturgemäßer Grundlage das Ziel vor Augen haben, den ersten Leseunterricht zu einem Entwickelungsmittel der Denkkraft des Kindes zu machen. Die ungenügende Kenntniß der Muttersprache bedeutet stets Destruction des logischen Denkens und fördert den Mechanismus. Der Leseunterricht ist aber grundlegend für die Beherrschung der Muttersprache; er wird zugleich grundlegend für das logische Denken. — Dieses aber besteht ausschließlich in drei Thätigkeiten:

1) im Identificiren, d. h. irgend Etwas in seiner Besonderheit erkennen. 2) im Unterscheiden, d. h. zwei oder mehrere Objecte auf ihre Besonderheiten vergleichen, und 3) im Coordiniren, d. h. die Beziehungen zweier oder mehrerer Objecte auf einander erkennen.

Wenn nun auch in keiner Schule Logik und Philosophie getrieben zu werden braucht, so soll der Unterricht doch stets bemüht sein, diese Kategorien zu entwickeln, sonst wird er mechanisch. Jedes Fach, jede Unterrichtsstunde, ja, eben auch der erste Leseunterricht muß in diesen Kategorien schreiten, damit das Denken von vornherein geschult wird. Es ist ja bekannt, daß nur dasjenige wirklich aufgefaßt ist, was in allen seinen Beziehungen erkannt ist. Nur der Laut ist wirklich erkannt, der deutlich aus dem Wort, als aus dem ganzen Wortcomplex, als wirklich existirend, sich von anderen Lauten unterscheidend und doch mit den Nachbarlauten in engster Beziehung stehend herausgehört, später herausgelesen wird.

Daß dieses beim Leseunterricht geschieht, dafür sorgt in erster Linie die Fibel, damit auch eine pädagogisch ungeschulte Lehrkraft lesen lehren kann. Jeder gebildete Mensch möchte aber doch wissen, worin der Werth einer Lese-Lehr-Methode besteht. Möchten diese Zeilen diesem Interesse entgegengekommen sein.

Fennern, im Januar 1903.

Mannigfaltiges.

Die Gewissensfreiheit — — ein Mordgeschenk! Durch dieses sinnige Wort die deutsche Sprache bereichert zu haben, ist das Verdienst des in einer Auflage von 25,500 Exemplaren in Brixen (Tirol) erscheinenden „Volksboten", „Organ zur Belehrung und Unterhaltung des katholischen Volkes." In seiner Nummer vom 8. Januar 1903 wendet er sich gegen die Los von-Rom-Bewegung, als einer Bewegung, die der Gewissensfreiheit zum Siege verhelfen will. Diese Aussicht erregt ihn so, daß er erklärt: „Zwischen Gewissenlosigkeit und Gewissensfreiheit ist kein großer Unterschied." Dann setzt er weiter wörtlich auseinander: „Gewissensfreiheit ist ein schönes Wort, aber eine grundschlechte Sache: mit der Gewissensfreiheit ist den Menschen ein solches Mordgeschenk gemacht, wie wenn man einem leckerhaften Buben volle Freiheit giebt, in einer Apotheke zu nehmen, was ihm beliebt; jede Schublade und Büchse und Flasche steht ihm offen ohne Aufsicht und ohne Warnung. Der Bube ginge vielleicht schon am ersten Tage zu Grunde, da er leicht an irgend ein Giftglas, z. B. Blausäure, gerathen würde" u. s. w. Deshalb solle man alle Los-von-Rom-Schriften als Förderer der Gewissensfreiheit aus katholischen Häusern fernhalten. „Jagt die Aasraben weg von Eurem Dächern!" — So schließt anmuthig der Artikel.

— Aus München wird vom 22. (9.) Januar geschrieben: Seit vielen Jahren hat man es nicht erlebt, daß sämmtliche oberbairische Seen, darunter auch der stürmische große Chiem-See, vollständig zugefroren sind. Viele Städter scheuen die große Kälte nicht, um sich das herrliche Bild anzusehen, das die Seen in ihrer Winterpracht bieten, und fahren deshalb an den nahen Starnberger-See, Schlier-See oder Tegern-See. Der Prinz-Regent ist gestern mit kleinem Gefolge nach Berchtesgaden gefahren, um den Königs-See zu bewundern und dort der Hirschfütterung beizuwohnen. Am großartigsten ist wohl die erstarrte Riesenfläche des Chiem-Sees in dem Kranze der schneeigen Berge. Von Prien aus wandert man zu der waldigen Herreninsel, von der sich das berühmte Schloß Ludwig's II. wie ein Zauberpalast abhebt; auf Schlittschuhen eilen Viele nach der sagenumwebten Fraueninsel, wo jetzt ein Leben wie im Sommer herrscht. — An anderen Orten im Gebirge wird das Rodeln fleißig gepflegt, d. h. man fährt auf einem einfachen sogen. Bockschlitten von der Spitze des Berges auf guter Schlittenbahn zu Thal. Das Schlimmste, das man dabei erleiden kann, ist ein Fall in den tiefen Schnee, der rechts und links wie eine Mauer aufgeworfen ist. Das Ski-Laufen findet im baierischen Gebirge auch immer mehr Anhänger. Ueberall aber in ganz Oberbaiern, wo nur eine Eisfläche ist, huldigt man dem sogen. Eisschießen, das mit dem Kegelspiel verglichen werden kann. Daß überall, selbst in kleineren Ortschaften, auch Schlittenrennen veranstaltet werden, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

— Johann Orth. Die Gerüchte, daß Johann Orth, der frühere Erzherzog, noch lebt, wollen nicht verstummen. So erhielt die „Frkf. Ztg." nachfolgende Zuschrift aus Wien: „Geehrte Redaction! Weshalb die Geheimthuerei? Johann Orth lebt in der Provinz Parana in Brasilien, hat die schönste Farm und zahlreiche Familie. — Achtungsvoll Einer, der mit Orth gesprochen hat."

— Irischer Humor. „Mir scheint, Ihr habt die längsten Meilen in der Welt," bemerkte ein Tourist in Irland. „Nein," versetzte Paddy, indem er die Pfeife aus dem Munde nahm, „die Meilen sind daran nicht schuld, aber als man den Weg machte, gingen die Steine aus, und da setzten sie alle zwei Meilen einen Stein." — — „Kellner, warum schreien Sie so laut zu jenem Herrn," sagte ein Fremder in einem irischen Gasthof, „ist er taub?" „Er ist nicht taub", sagte der Kellner, „aber er ist ein Franzose und versteht kein Wort Englisch." — — Zwei Irländer sprachen über die Vorzüge eines berühmten Sängers. „Es ist schade," sagte der Eine, „daß eines seiner Augen kleiner ist als das andere." „Da sind Sie ganz falsch unterrichtet," war die Antwort des Anderen, „das eine Auge ist, im Gegentheil, größer als das andere."

— Ein gräßlicher Druckfehler ist dem „Vorwärts" in der Todtenliste seiner Partei passirt. Das Blatt schreibt darüber: „Es muß selbstverständlich heißen, daß der verstorbene Genosse Wächter in Gadderbaum alle seine Kräfte in den Dienst der Partei gestellt hat und nicht in den Dienst der Polizei, gegesetzt worden ist." — Daß so Etwas auch wie räde dem socialdemokratischen Hauptorgan passiren muß!

---

schaffen sind, welche die Wirkung einer Wandlung in den Intentionen der Frau Kronprinzessin unter allen Umständen ausschließt." — Ein Wiener Telegramm der „Rig. Rdsch." weiß aus Mentone zu berichten: Die Kronprinzessin von Sachsen und Giron werden demnächst zum evangelischen Glauben übertreten.

In **Frankreich** ist die Oppositions-Presse eifrig an der Arbeit, den Eindruck der Rede Jaurès' abzuschwächen, indem sie seine Ausführungen so auslegt, als habe er damit seine früheren Behauptungen zum Theil zurückgezogen. So schreibt die „République" Méline's: „Jaurès hat mit großen Umschweifen einen geschickten Rückzug angetreten. Er hat seine Aeußerungen, die das nationale Bewußtsein beleidigt hatten, zurückgenommen und die Gedanken preisgegeben, die sein Verbleiben auf dem Stuhl des Vice-Präsidenten der Kammer unmöglich gemacht hätten." — Nicht ganz so weit geht das „Echo de Paris:" Jaurès sollte über seinen Brief an Costa über den Dreibund Rede stehen. Seine Beweisführung hielt sich aber neben dem eigentlichen Gegenstande und verlor sich in Betrachtungen über die Zukunft des allgemeinen Friedens und in Abschweifungen über den Zweibund und die Politik Deutschlands. Niemals hat es sich klarer gezeigt, daß die socialistischen Führer zweierlei Sprache führen, je nachdem sie sich an ihre durch schöne Worte mühelos zu leitenden Anhänger wenden oder an eine Versammlung, die weniger leicht zu täuschen ist." Aehnlich der „Eclair": „Jaurès hatte deutlich geschrieben, man solle Elsaß-Lothringen vergessen. Er war aufgefordert worden, sich hierüber zu erklären. Er hat sich wohl gehütet. Eine vage Theorie über den Sieg des Rechts, der aus der allgemeinen Abrüstung hervorgehen soll, ist das eine Erklärung? Man erwartete von dem beredten Apostel des Internationalismus eine Antwort auf Deschanel's Ausführungen und man erhielt eine Auseinandersetzung in lyrischem Stil, von verschlagener Humanitätsduselei aufgeblasen, aus der an jeder Wegecke der schamlose Vertheidiger der „vollendeten Thatsache" hervorsprang. In der „Libre Parole" wettert Drumont: „Nichts ist peinlicher, verletzender, verhaßter als das Schauspiel, das dieser Mensch aufführt, der vor dem ganzen Parlament ausspricht, daß wir auf jede patriotische Hoffnung verzichten und daß Elsaß-Lothringen für uns auf immer verloren ist; das sind gotteslästerliche und jedes Bürgersinns baare Worte. Sein Schluß ist: Frankreich wird nicht von Franzosen regiert, sondern steht unter der uneingeschränkten Abhängigkeit der Juden, Kosmopoliten und der Hochfinanz." — Von der ministeriellen Presse urtheilt der gemäßigt-republicanische „Petit Parisien": „Die Kämpfe der letzten Tage sind für die Verkleinerer der parlamentarischen Regierungsform ein glänzendes Dementi. Sie gereichen der Republik, dem freien Wort der Rede zur Ehre; sie zeigen, daß im französischen Parlament stets ein Widerhall für vornehme und edle Gedanken zu finden ist. Jaurès, der den Gipfel der Beredsamkeit erstiegen hat, sprach von Vaterland und Frieden von so hohen Gesichtspuncten aus, daß seine Rede ihm wahre Beifallsstürme eintrug. Eine Tribüne, von der so wohltönende Worte der harrenden Welt erklangen, ist dadurch in den Augen Aller ausgezeichnet worden. Solche Sitzungen, in denen der Patriotismus alle Redner begeisterte, dienen der Größe Frankreichs und ehren die Republik." — Der „Radical" zieht das parteipolitische Ergebniß des Tages: „Der auf die Republicaner aller Schattirungen durch Jaurès' Erklärungen hervorgebrachte Eindruck war durchaus klar und entscheidend. Das von Deschanal versuchte und von Ribot discret unterstützte Manöver liegt nun zu Tage. Mit einem Schlage findet sich der Block gefestigt, und das ist doch kaum die Wirkung, die Herr Deschanel von seiner die Mühe verrathenden aufgewandten Beredsamkeit erwartete."

Der Justizminister ersuchte den mit der Humbert-Affaire betrauten Untersuchungsrichter, die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen, damit die Verhandlungen so bald als möglich beginnen können.

In **England** wies kürzlich in einer großen Wählerversammlung in Oldham der bekannte conservative Abgeordnete Winston Churchill nach, daß Mr. Brodrick's Armeereform-Plan in jeder Hinsicht ein absoluter Fehlschlag sei. Der gleichfalls anwesende conservative Abgeordnete Major Seely, der als ein besonders Sachverständiger gilt, unterschrieb jedes Wort seiner Kritik. Mr. Churchill nahm kein Blatt vor den Mund. Der Armeereform-Plan von 1901 ist ihm „ein kostspieliger, schrecklicher, absoluter Mißerfolg. Wir haben eine große Zunahme der Ausgaben ohne entsprechende Zunahme der Wirksamkeit. Wunderbare Reformen sind ausgeführt worden — auf dem Papier" u. s. w. Er zeigte, daß für die Miliz nichts geschehen ist, daß die Armeereserve, die vor dem Kriege beinahe 80,000 Mann betrug, heute kaum 40,000 beträgt, daß die Volunteers um mehr als 20,000 Mann zurückgegangen sind. Er fragte: Wo sind die versprochenen sechs Armeecorps? und antwortete: „Das erste Armeecorps ist noch nicht halb formirt; das zweite ist nur ein Skelet, das dritte ist unvollständig, das vierte besteht aus Lord Grenfell und das fünfte und sechste ruhen in den Schubladen des Kriegsamtes."

Aus dem **Transvaal** wird gemeldet, daß General Botha in den Staatsrath berufen werden soll. Die „St. James Gazette" sagt, daß diese Ernennung viel dazu beitragen werde, um die Buren mit ihrem Geschick auszusöhnen, und giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß Botha's Dienste von unermeßlichem Werthe für die Regierung sein würden. Botha, der so lange wie möglich den Krieg durchgeführt und dabei so große Menschlichkeit bewiesen habe, sei nach Beendigung des Krieges durchaus bereit gewesen, mit den neuen Verhältnissen zu rechnen, und habe sich im wahren Sinne des Wortes patriotisch gezeigt.

Locales.

Unsere Discussion mit dem Herrn Redacteur Tönisson hat ein Nachspiel gehabt. Wir hatten dem Herrn Redacteur volle Gelegenheit gegeben, in unserem Blatte sich auszusprechen, und keine Zeile von seinen Ausführungen hatten wir zu veröffentlichen beanstandet. Wir glaubten daher mit der recht eingehenden Erörterung in unserem Blatte und mit deren fast wörtlicher Wiedergabe im „Post" die Sache abgethan. Aber der Herr Redacteur Tönisson hat seine Kampfesweise. Nachdem er das Gefecht in unserem Blatte abgebrochen und von uns die Erklärung entgegengenommen, daß wir auch unsererseits auf eine Fortführung der Polemik verzichteten, hat er das Bedürfniß gefühlt, sich grollend in die Spalten seines eigenen Blattes zurückzuziehen, um dort muthig und unverzagt sich über die schlimmen Deutschen auszuschelten. Wie es scheint, ist er in drei Leitartikeln damit jetzt fertig geworden. Nun steht er wieder groß da — in den Augen seiner Leser.

Die Protocolle der Stadtverordneten-Versammlungen, über deren Abfassung die Städteordnung keine näheren Anweisungen giebt, werden gewöhnlich vom Stadtsecretär nach den in der Sitzung gemachten Notizen nachträglich ausgearbeitet auf der nächsten Sitzung verlesen und bestätigt. Die St. Petersburger Gouvernements-Behörde für städtische Angelegenheiten hat nun, wie die Residenzblätter berichten, kürzlich die Vorstellung eines Stenogrammes über die Verhandlung der St. Petersburger Duma vom 30. December verlangt, da aus dem vorgestellten Protocoll der Sachzusammenhang einer ur Verhandlung gelangten Angelegenheit nicht klar ersichtlich erschien. — „Es dürfte von Interesse sein," bemerkt hierzu die „Rig. Rundsch", „den weiteren Verlauf dieser, ein Novum in der communalen Praxis darstellenden Angelegenheit zu verfolgen."

Einem dankenswerthen neueren Beschluß zufolge war im vorigen Jahre die Anordnung getroffen, daß in der dunklen Jahreszeit bis zum 1. Januar die städtischen Gaslaternen die ganze Nacht hindurch bis 7 Uhr Morgens brennen sollten. Die letzten Tage nun haben, wie aus mehrfach an uns gelangten Klagen hervorgeht, dargethan, daß der 1. Januar ein zu früher Termin für das Einstellen der Beleuchtung von 6—7 Uhr Morgens ist. Thatsächlich war es in dieser Stunde, wo doch sehr viele Geschäfte ihren Betrieb eröffnen und der Verkehr ein regerer zu werden beginnt, in den letzten Tagen dermaßen dunkel, daß das Fehlen einer Beleuchtung sich aufs unangenehmste bemerklich machte, zumal die Trottoirs, wie schon bemerkt, gestern in der Frühe durch ihre Glätte nahezu unpassirbar waren. Es sind in der Dunkelheit denn auch nicht Wenige zu Fall gekommen. — Im Hinblick auf diese Erfahrung erscheint es dringend erwünscht, die Straßenbeleuchtung auch den ganzen Januar hindurch oder doch, sobald Thauwetter eintritt und das Schneelicht nicht wirkt, bis 7 Uhr Morgens in Function zu lassen.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums hatte sich Mart Prii aus Tschorna wegen Uebertretung des Baureglements zu verantworten. Der Angeklagte hatte einen Ofen zum Trocknen von Cichorien gebaut, sein Nachbar aber hatte über ihn geklagt, weil der Ofen feuersgefährlich sei. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt und ihn verpflichtet, den Ofen im Laufe von 14 Tagen abzubrechen. Im Plenum wurde festgestellt, daß von dem mit einem ziemlich hohen Schornstein versehenen Ofen keine Gefahr drohe, vielmehr sei das Wohnhaus des Klägers für die Umgegend feuersgefährlich. Das Plenum sprach den Angeklagten frei.

Wegen Eigenmacht war Johann Kriis zu 2 Wochen Arrest und 49 Rbl. Schadenersatz verurtheilt worden. Der Kläger gab an, daß er im vergangenen Sommer mehrere Tage bei dem Angeklagten gearbeitet und dafür ein Stück Heuschlag erhalten habe. Als er im Winter das Heu abführen wollte, ließ es der Angeklagte nicht zu. Im Plenum führte der Vertheidiger des Angeklagten aus, der Kläger habe nicht bewiesen, daß das Heu ihm gehöre, und da das Heu auf dem Heuschlage des Angeklagten sich befunden habe, so müsse man es als sein Eigenthum betrachten. Er beantragte, den Angeklagten freizusprechen. Das Plenum entsprach diesem Antrage.

In einer anderen Anklage wegen Eigenmacht wurde der zu 3 Monaten Arrest verurtheilte Angeklagte Johann Kriis freigesprochen, weil ihm Niemand verboten hatte, die eigenmächtige Handlung zu begehen. —i—

Die Blätter enthalten nähere Angaben über die Luxuszüge der Sibirischen Bahn und der Schlafwagen-Gesellschaft. Diese Züge verkehren regelmäßig jede Woche von Moskau nach Irkutsk. Von hier geht die Abfahrt am anderen Morgen vor sich, damit die Fahrt über den Baikal-See noch am Tage bewerkstelligt werden kann. Am jenseitigen Ufer, in Myssowaja, nimmt wieder ein Eisenbahnzug den Reisenden auf und bringt ihn nach Sfretensk an der Schilka. Von dort weiter ist im Winter das einzige Transportmittel der Schlitten bis nach Chabarowsk. Im Sommer kann man mit dem Dampfboot von Sfretensk nach Chabarowsk die Schilka und den Amur hinunter fahren. In Chabarowsk erreicht man wieder die Eisenbahn, um nach Wladiwostok zu gelangen. Der Landweg ist jetzt schon nicht nur kürzer, sonder auch billiger als der Seeweg. Eine Fahrkarte von Moskau nach Irkutsk kostet mit dem Zuschlag für ein Bett, dessen man bei der langen Reise nicht wohl entbehren kann, 1. Classe 123 Rbl., 2. Classe 78 Rbl. Die Ueberfahrt von Irkutsk nach Sfretensk kostet 22 Rbl. in der 1. und 13 Rbl. in der 2. Classe. Das Dampfboot von Sfretensk nach Chabarowsk kostet in der 1. Kajüte 52 Rbl., in der 2. 31 Rbl. ohne Verpflegung. Von Chabarowsk nach Wladiwostok kostet die Bahn 17 Rbl. Da eine Fahrkarte von Berlin nach Wirballen 1. Classe 67 Mark, 2. Classe 50 Mark und eine von Wirballen nach Moskau 59 und 35 Rbl. kostet, so stellt sich heute der Fahrpreis für die ganze Reise von Berlin nach Wladiwostok auf ungefähr 658 Mark in der 1. und 415 Mark in der 2. Classe. Die Ueberfahrt von Bremen oder Hamburg nach Schanghai oder Honkong aber kostet in der 1. Kajüte 1500 Mark, in der 2. Kajüte 860 Mark. Der Fahrpreis ist also zur See mehr als doppelt so hoch wie zu Lande. Weiter wird angegeben, daß man jetzt von Berlin über Sibirien nach Japan nur 17 Tage, nach Peking 19 Tage, nach Port Arthur 15 Tage braucht.

Die Händler auf dem Markt stehen mit den beschäftigungslos herumlungernden Knaben auf dem Kriegsfuß und lassen sie nicht gern zu ihren Tischen herantreten. Man hört oft, daß solche Knaben in recht schroffer Form fortgewiesen werden. Die Händler haben aber auch allen Grund, es zu thun, da die Knaben häufig Sachen von den Tischen zu stehlen versuchen. Gestern Abend rissen 2 Knaben bei einer Handlung einen Packen Tragriemen vom Nagel und suchten das Weite. Der Händler war aber noch flinker und ergriff den Knaben und seinen Begleiter. In deren Taschen fand die Polizei die verschiedensten Sachen, die sie gewiß nicht für Geld gekauft hatten; die gestohlenen Tragriemen aber hatten die Knaben bereits anderen übergeben, die mit der Beute entkamen. —i—

Unter dem Titel „Verzeichniß sämmtlicher zinstragender Werthpapiere, deren gezogene Stücke und Coupons in Rußland zahlbar sind", ist in russischer Sprache im Verlage von A. Lyra in Riga ein von J. E. Nelius, Leiter der Coupons-Abtheilung in der Rigaer Stadt-Discontobank, ein Tabellenwerk erschienen, auf das hiermit aufmerksam gemacht sei. Dieses mit viel Fleiß und großer Sorgfalt zusammengestellte Nachschlagebuch ermöglicht eine rasche und zuverlässige Information über: 1) den Nominalwerth der in Rußland zahlbaren zinstragenden Werthpapiere und deren Coupons; 2) die Fälligkeitstermine von Coupons und ausgelosten Stücken; 3) die Termine der Auslosungen; 4) die 5 % Renten-Steuer; 5) die Verjährungsfrist von ausgelosten Stücken und Coupons und die Zahlstellen für dieselben; 6) ausgelooste Stücke und Coupons, die von den Zollämtern an Zahlungsstatt angenommen werden; 7) die Städte, in denen sich Filialen der in Rußland operirenden Banken befinden.

Endlich sind dem Buche mehrere praktisch angeordnete Notizblätter für die Eintragung von Werthpapieren beigegeben. — Das vorliegende Werk wendet sich in erster Linie an die Geschäftswelt und stellt ein wichtiges Handbuch für Banken, Comptoire, Administrationen von Stiftungen und Handeltreibende, die Coupons in Zahlung nehmen, sowie für Jeden, der mit Werthpapieren und Coupons zu thun hat, dar.

Der kürzlich uns zugegangene Jahresbericht der Berliner Auskunftei Schimmelpfennig pro 1902 bringt eine Reihe von Mittheilungen über die neuesten Erfahrungen und Wahrnehmungen aus dem so wichtigen Gebiete der organisirten kaufmännischen Crediterkundigung. Nachdem aus der Geschäftsstatistik der Auskunftei erwähnt worden ist, daß die Zahl der Angestellten jetzt 1271 und die Gesammtziffer für Gehälter mehr als zwei Millionen Mark beträgt, erörtert der Bericht unter dem Titel „Mit welchem Personal wir arbeiten" eingehend die Personenfrage als eine solche, deren große Bedeutung in der Aufgabe selbst liege, da diese es mit den höchsten Gütern des Geschäftsmannes zu thun habe, mit seiner Ehre und seinem Credit. Von Interesse wird für Viele die Abhandlung sein, die der Bericht über die schwierigen Verhältnisse enthält, welche sich einer gewissenhaften Erkundigung im Orient entgegenstellen und ebenso auch die Mittheilungen über die Verhandlungen der Auskunftei mit den Regierungen in Rußland und Rumänien. Das Schlußcapitel behandelt unter dem Stichwort „Auskunft wider besseres Wissen" die Frage der Haftverbindlichkeit bei Auskunftsertheilung. So bietet der Bericht Mancherlei, was zum Nachdenken anregt, weshalb wir nicht unterlassen möchten, auf ihn zu verweisen.

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von Familie L. 3 Rbl., M. R. 1 Rbl., G. N. 1 Rbl. 60 Kop. — zusammen 5 Rbl. 60 Kop.; mit dem Früheren 62 Rbl. 35 Kop..

Literarisches.

Ein Heldenbuch verdient das soeben im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig in prächtiger Ausstattung erschienene Werk „Die Stella Polare im Eismeer" (elegant gebunden 10 Mk.) genannt zu werden. Das Werk ist ungewöhnlich schon durch seinen Verfasser, den Herzog der Abruzzen, einen schneidigen Königssohn aus dem Hause Savoyen. Wenn man die kurze Dauer dieser ersten italienischen Polar-Expedition in Betracht zieht und daß auf einer unglaublich tollkühnen Schlitten-Expedition ein Punct erreicht worden ist, der dem Nordpol viel näher liegt, als es Nansen geglückt war, so ist es auch von diesem Gesichtspuncte aus eine außergewöhnliche Erscheinung. Zunächst lernt der Leser an der Hand des fürstlichen Verfassers das Leben an Bord der „Stella Polare" während ihres Vordringens bis zur nördlichsten Insel und während der langen Polarnacht kennen. Da Schiff und Mannschaft Gefahr liefen, mußte es ganz geräumt und auf dem wüsten Kronprinz Rudolfs-Land ein Winterquartier gesucht werden. Dramatisch ist der Bericht, den Capitänleutnant Cagni über seine nun folgende Schlitten-Expedition erstattet. Dem Herzog selbst mußten zwei erfrorene Finger amputirt werden, so daß es für ihn ausgeschlossen war, an dem Vorstoß theilzunehmen, welcher Italien dem Pole am nächsten brachte. Da bewundern wir die Verwegenheit dieser italienischen Seeleute und Bergführer. Drei blühende Menschenleben gingen elend zu Grunde: Graf Querini, der Bergführer Ollier und der Norweger Stökken kamen nicht wieder, obwohl sie, fast angesichts des Landes, ins Winterquartier zurückgesandt worden waren. Und welche Qualen mußten die Uebrigen erdulden! Tag für Tag verzeichnet Cagni, den Hungertod vor Augen, bei den monatelangen Wanderungen über die unter dem Einflusse des Windes und der Strömung sich stauenden und pressenden Eisfelder des Polarmeeres mit erstarrten Fingern den furchtbaren Ernst der Lage. Wie ein Märchen erscheint es, was von festem Willen beseelte Menschen in jenen Einöden des Todes auszurichten vermögen. — Auch der Bericht des Arztes der Expedition, welcher den Schluß des Werkes bildet, ist von hohem Interesse. Insbesondere läßt er erkennen, daß der Herzog das schwierige Unternehmen in umsichtigster Weise vorbereitet hatte. — Von besonderem Reiz sind die in zwei Farben ausgeführten Separatbilder und namentlich die 2 farbigen Panoramen, aus denen man so recht die trostlose Einöde dieser Eiswüsten ersehen kann. — Das Werk reiht sich würdig den übrigen Publicationen der Firma F. A. Brockhaus an, insbesondere ist es für jeden der zahlreichen Leser von Nansen's „In Nacht und Eis" von besonderem Interesse.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächsten Sonntag Beichte und Abendmahlsfeier Gottesdienst.

An Liebesgaben sind eingegangen: im Kirchenbecken zum Altjahr-Abend 8 Rbl. 17 Kop.; Neujahr 10 Rbl. 14 Kop.; Sonntag nach Neujahr 4 Rbl. 65 Kop.; am Epiphaniastag zum Besten der Mission 120 Rbl. 13 Kop.; in der Büchse für die Unterstützungscasse im vergangenen Semester 36 Rbl. 90 Kop.; für Arme zu Holz 7 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Wegen Erkrankung des Festpredigers Pastor Hillner zu Kokenhusen kann das Unterstützungscassen-Fest nicht am nächsten, sondern erst am übernächsten Sonntag, den 26. Januar, stattfinden. Wittrock.

Todtenliste.

Gustav Martin Linden aus Reval, † im 19. Jahre am 27. (14.) October durch einen Unglücksfall bei Cap Horn.

Schiffscapitän Eugen Kanzelivius, † im 26. Jahre am 9. Januar.

Alexandra Segebrock, geb. Monkewitz, † am 11. Januar zu Dubbeln.

Carl Traugott Scholz, † zu Berlin.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Charbin, Mittwoch, 15. Januar. Am 13. Januar wurden 20 Chinesen von Chunchusen auf der Eisenbahn beraubt und theils todt, theils verwundet aus dem Waggon geworfen.

Wien, Mittwoch, 28. (15.) Januar. Die „Wiener Z." theilt mit, daß der Kaiser beschlossen habe, die Kronprinzessin von Sachsen aller Titel und Vorrechte für verlustig zu erklären, die ihr als Erzherzogin zustehen. Der Verlust derselben wird in Kraft bestehen bleiben, auch wenn in Folge des Scheidungsprocesses in Sachsen ihr der ursprünglich Titel wiedergegeben werden sollte.

London, Mittwoch, 28. (15.) Januar. Das Bureau Reuter erfährt, daß die Nachricht von dem Vorschlage der venezolanischen Regierung, als Garantie 30 Procent der Zolleinnahmen in La Guayra und Puerto Cabello zu gewährleisten, officiell bestätigt wird. Im Princip ist dieser Vorschlag von den Mächten angenommen.

Rom, Mittwoch, 28. (15.) Januar. Die „Tribuna" theilt mit, daß der Finanzminister Broglio in Folge von Krankheit dem Ministerpräsidenten seine Demission angeboten hat.

Berlin, Mittwoch, 28. (15.) Januar. Die Professor Rizzoni, der Entdecker des Heil-serums gegen Lungen-Tuberculose, erklärt, daß seine Entdeckung eine wissenschaftlichen Charakter habe und mit Erfolg an Thieren erprobt worden sei.

St. Petersburg, Donnerstag, 16. Januar. In der „Gesetzessammlung" wird ein neuer allgemeiner Zolltarif für den europäischen Handel veröffentlicht. Indem das Finanzministerium die Zusammenstellung eines neuen Tarifs kurz vor dem Termin der Revision der Handelsverträge vornimmt, folgt es darin dem Beispiel derjenigen Staaten, die es aus demselben Anlaß für nöthig erachtet haben, ihre allgemeinen Zolltarife umzuarbeiten und in ihnen Veränderungen im Sinne eines erhöhten Schutzes der nationalen Arbeit vorzunehmen. Das Finanzministerium hat sich hierbei nicht von dem Wunsche leiten lassen, die Zollsätze um jeden Preis zu erhöhen. Wenn es nicht gelingen sollte, neue Handelsverträge abzuschließen, so müßte ein überaus erhöhter Tarif in Kraft treten, der in erster Linie demjenigen Staate selbst Nachtheil bringen müßte, der sie festgesetzt hat. — Die Veränderungen im russischen Zolltarif sind mit äußerster Vorsicht vorgenommen und in genauen Einklang mit den vor sich gegangenen Veränderungen im wirthschaftlichen Leben Rußlands in der internationalen Concurrenz vorgenommen worden. — Die Erhöhung bezieht sich bei Weitem nicht auf den ganzen Tarif. In vielen Puncten ist der bisherige Zollsatz als genügender Schutz für unsere Industrie anerkannt worden; vielfach beziehen sich die Veränderungen auf eine andere Classification, resp. genauere Specialisirung der Waaren. Eine Besonderheit des neuen Zollgesetzes besteht darin, daß die Zeit des Inkrafttretens desselben nicht angegeben ist. Dem Finanzminister ist es vielmehr anheimgestellt, Allerhöchste Hinweise darüber zu erbitten, wann und in welcher Weise der Tarif zur Einführung gelangen soll.

Dresden, Mittwoch, 28. (15.) Januar. Der König verzichtet auf eine Bestätigung des Urtheils im Scheidungs-Proceß. Der Proceß ist auf den 11. Febr. (29. Jan.) verschoben.

Paris, Mittwoch, 28. (15.) Januar. In der Kammer wird morgen ein Gelbbuch über die macedonische Angelegenheit vertheilt werden.

London, Mittwoch, 28. (15.) Januar. Rockefeller beabsichtigt einen Preis von 700,000 Dollars für die Entdeckung eines Heilmittels gegen Tuberculose auszusetzen.

Newyork, Mittwoch, 28. (15.) Januar. Bei Grasland fuhr ein Expreßzug auf einen Localzug auf. 24 Menschen sind getödtet, viele verwundet.

Washington, Mittwoch, 28. (15.) Januar. Die Nachricht von einer Niederlage der venezolanischen Regierungstruppen ist unbegründet. Es hat nur ein Scharmützel mit den Insurgenten stattgefunden.

Handel- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Januar. Der heutige Verkehr auf dem Fondsmarkt, lesen wir in der „St. Pet. Z", begann in unentschiedener und abwartender Haltung, dann kam wieder auf sämmtlichen Gebieten eine glänzende Stimmung zum Durchbruch, die in metallurgischen Werthen und Bank-Actien in kräftig hausstirenden Coursen zum Ausdruck gelangte. Die Lebhaftigkeit und Ausdehnung des Geschäfts nahm von Minute zu Minute mehr zu und brachte die Glanzperiode der Jahre 1894/96 in Erinnerung. Diejenigen, die in den letzten Tagen wiederholt der Ansicht waren, daß das Können der Speculation mit ihrem Wollen hinsichtlich der weiteren Entwickelung einer Aufwärtsbewegung nicht Hand in Hand gehen würde, haben Unrecht bekommen. Die tagtäglich aus den Kreisen des Privatpublicums vorliegenden Kaufaufträge zeugen von dem wiedergekehrten Vertrauen desselben zur Börse und zu der augenblicklichen kräftigen Hausseströmung. Auf dem Bankengebiet hatten die Führung die Actien der Industrie-Bank, die in schnellem Tempo von 249½ bis 254 stiegen. Nächst ihnen waren ungemein fest Disconto-, Internationale und Privat-Bank. Der Schwerpunct der geschäftlichen Thätigkeit lag heute auf dem Gebiet der metallurgischen Werthe, von denen hervorragend Nikopol-Mariupol, Sformowo, Hartmann, St. Petersburger Metallfabrik sowie die Actien der Russischen Locomotivenfabrik (Bouhey) sehr viel umgesetzt wurden. — Nach dem officiellen Verkehr blieb die Gesammtdisposition für Dividenden-Papiere eine ganz vorzügliche.

Coursbericht.

Riga, 14. Januar 1902.

		Käuf.	Verk.
4½ %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95	96
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5 %	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½ %	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½ %	Livl. Pfandbr.	98	99
4 %	Livl. Pfandbr.	89½	90½
4½ %	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4 %	Kurl. Pfandbr.	90	—
4 %	Estländ. Pfandbr.	88	—
Rigaer Commerzbank-Actien			

Empfange

täglich von 10—11 U. M. u. 5—7 U. N. — Jacobstr. 28, dimitt. Untersuch.-Richt. vereid. Anwalt

Ed. v. Jessen.

Das

Männerturnen

in der Turnhalle

hat begonnen und findet statt Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends.

Die Direction des Turnvereins.

Eine Dame (Russin)

wünscht **russ. Conversationsstunden** zu ertheilen. Offerten sub D. an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Meine

englischen Stunden

beginnen Freitag, den 17. Januar.

H. Walter, Breitstr. 8.

Ertheile

Gesangstunden

in und aus dem Hause.

Maria Poirier

Absolventin d. Leipziger Conserv.

Sprechstunden von 12—1 u 3—4 — Compagniestr. Nr. 1, II Et.

Meine Stunden im

Zeichnen u. Malen

beginnen den 14. Januar — Alexander-Strasse 11.

Veronica Baertels.

Gründlich u. gewissenhaft

Waldhorn- u. Guitarre-Unterricht

ertheilt bei mässigem Honorar **Paul Köhler,** 1 Hornist der hies. Stadt-Kapelle, Techelfersche Strasse 11.

Der

Kursus im Wäschenähen

beginnt bei mir den 23. Januar. Es können sich daran noch Damen betheiligen Ritter-Str. 18. **O. Ussow.**

Ballblumen

empfiehlt **W. Kortlang**

Promenaden-Strasse Nr. 9.

Maskenkostüme

f. Damen, eleg u. billig, **zu vermiethen** — Rosenstr. 31 1 Tr. hoch.

Das im Werroschen Kreise belegene

Gut

Karstemois

nebst Beigütern Jexi und Bellevue

steht im April 1904 **zum Verkauf.**

Grösse: circa 1650 Lofst. Hofsacker, 350 Lfst. Wiese, 2400 Lofstellen Wald, 700 Lfst. Morast. Dazu Quote und Hoflandsgesinde, Brennerei, Brauerei, Mühle u. s. w.

Zu erfragen bei **Dr. Baron Ungern-Sternberg,** Jurjew, Garten-Strasse 30.

Die unter **Neu-Kusthof** belegene

Villa „Sophia"

mit allen Nebengebäuden ist mit oder ohne das zu derselben gehörige Gesinde

zu verkaufen.

Zu verkaufen

zwei

Wohngebäude

nebst Obst- und Gemüsegarten, 2 1/3 Lofstell. gross u. an 3 Strassen belegen. Näheres durch

Ed. Beckmann.

Ein Paar

graue Stuten

(gekört), 6 Jahre alt, 1 Werschok hoch, und eine kleine **schwarze Stute,** als Kinderpferd sich eignend, stehen vom 22. bis 25. Januar **zum Verkauf** — Techelfersche Strasse Nr. 7, im Hof.

Gesucht wird eine sichere

6 % Obligation

auf 2—3000 Rbl. zu Anfang Mai. Off. sub M. K. an die Exp d. Blatt.

200—300 Rbl.

werden gegen hohe % u. feste Obligat. auf kurze Zeit **gesucht.** Gefl. Offert. erbeten unter 1/3 A. K. an d. Expedition des Blattes

---

Gesucht wird sofort eine sichere

6 % Obligation

auf **5000 Rubel.** Offerten sub „G." sind zu richten an die Exp. d. Blat.

Theaterzettel

vom Theater beim Gasthause **„Zum weissen Ross"** (Novum) werden zu kaufen gesucht. **Zmigrodzki,** Carlowa-Str. 24, Neues Theater. Sprech-Stunde v. 3—5 Uhr Nachm.

Gebrauchte Möbel

und einige **Küchengeräthe** werden Abreise halber billig **verkauft** — Stern-Strasse 22, täglich von 2—4.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr. 3.

Zur Zeit der Costümfeste fertige ich

Bilder in Costümen

zu ermässigten Preisen an.

Aufnahmezeit täglich von 9—1/5 Uhr.

Zu der

Jahres-Versammlung

der

Gelehrten Estnischen Gesellschaft

am

Sonnabend, den 18. Januar a. c.

Nachmittags 6 Uhr

werden Mitglieder und Freunde der Gesellschaft hierdurch eingeladen.

Den stimmberechtigten Gemeindegliedern der

ev.-luth. Universitäts-Kirche

wird hiermit mitgetheilt, dass am **19. Januar,** gleich nach dem Gottesdienst, in der Kirche eine

Gemeindeversammlung

zur Vorlage des Rechenschaftsberichts für das verflossene Jahr stattfinden wird.

Der Kirchenrath.

Nr. 8 Ritter-Strasse Nr. 8

Markt-Anzeige.

„St. Petersburger Billiger Bazar"

für

Herren- u. Damen-Wäsche

ist eingetroffen

und empfiehlt in **grosser Auswahl:**

Damen-Hemden, Jacken
Unterröcke, Pantalons, Laken
Schutzdecken, Schürzen

Herren-Hemden, Hosen, Vorhemde
Stulpen, Kragen, Cravattes
Taschentücher, Halstücher
Socken, Strümpfe, Corsetts

Wollene Leibwäsche

mit 20 % unter dem Fabrikpreise einer geneigten Beachtung

der Petersburger Billige Bazar

für fertige Wäsche.

8 Ritter-Strasse 8

Mit 10 pCt. Rabatt

verkaufe während des Jahrmarktes sämmtliche

Fayence-, Porcellan- und Crystallwaaren

als: Tisch-, Kaffee- und Thee-Service, Brodplatten, Dessert-Teller, Tassen, Frucht- und Blumen-Vasen, Trinkgläser, Caraffen, Aschenbecher, Waschgarnituren etc. etc. etc.

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannis-Strasse.

Englisch. **Englisch.**

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)

Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

SARATOWSCHE SARPINKA

leichtes Sommergewebe zu Kleidern und Wäsche.

508

Muster in elegantem Album werden für 49 Cop. in Postmarken versandt

für die Sommer-Saison 1903.

Verkauf en gros und en detail. — Der Versand en detail gratis.

Das Handelshaus

„Andreas Bender Söhne"

Саратовъ, Никольская улица.

Elegante

Masken-Kostüme

in grosser Auswahl werden **vermiethet** — Garten-Str. Nr. 9.

R. Palm.

Corsettes

in allerneuesten Façons, **von 45 Kop. an** empfiehlt zu Fabrikpreisen die Filiale der Rigaschen Wäsche- u. Cravattenfabrik

L. Goerber.

Stand: im Locale des Hrn. Piltin, Gr. Markt 4.

Maskencostüme

und Domino in grosser Auswahl empfiehlt **W. Kortlang**

Promenaden-Strasse 9.

Beyer's Tinten

KLEBSTOFFE & HECTOGRAPHEN SIND ANERKANNT DIE BESTEN.
EDUARD BEYER, CHEMNITZ.

Allein-Verkauf bei **Carl Unger,** Papier-Handlung.

Wagenschmiere

bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1 1/2 Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud. Versand nur gegen Nachnahme.

Martin Böckler, Reval.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Carl Rammat

Rigasche Str. 4.

Eine Dame

welche die deutsche und russische Sprache beherrscht, wünscht für einige Stunden am Tage eine passende Beschäftigung. Off. sub X. Z. an die Expedition d. Blattes erbet.

Gesucht eine

Gouvernante

welche die Sprachen beherrscht u. musikalisch ist. Näheres sub 391 in der Expedition dieses Blattes.

Eine geübte Schneiderin

übernimmt billig in u aus dem Hause das Nähen von Kleidern, Blousen u. Kindergarderob. M. Org, Neustr. 51.

Eine Wirthin

wünscht Stellung hier oder im Innern d. Reiches — Jamasche Str. 65, im Hof. — Daselbst sucht auch eine **Wäscherin** Stellung.

Eine junge Lettin

die deutsch u. russisch spricht, zu kochen und zu nähen versteht, **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Garten-Strasse Nr. 54.

Gesucht ein

Stubenmädchen

und **eine Köchin** mit guten Attestaten. Näh. sub 392 an d. Exp. d. Bl.

Ein Mädchen, welches zu kochen und zu plätten versteht, **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Rosen-Strasse 5, Quart. 1.

Ein deutschsprechendes

Kindermädchen

welches schon bei Kindern gedient hat u. etwas zu nähen versteht, **kann sich melden** — Kühnstr. Nr. 2, I.

Ein deutsch- u. russischsprechendes **Stubenmädchen** sucht Stellung — Rathhaus-Strasse 53.

Ein Mädchen sucht Stellung in der Stube oder Küche — Carlowastr. 49, 1 Tr. h.

Eine ältere Magd

die russisch spricht, wird zu Kindern gesucht — Mühlen-Str. 43, ptr.

Ein energischer junger **Buchhalter** mit 1-jähriger Praxis u. guten Zeugnissen **sucht** zu St. Georgi auf einem grösseren Gute eine

Buchhalter- oder Wirthschaftsgehülfen-Stelle.

Auch zur Abreise bereit. Gefl. Angebote beliebe man zu adressiren: Лайсгольмъ, Б. Ж. д., Gut Rojel. Buchhalter M. Kitznik

---

Ein firmer Meier

der Käse, Butter u. Twarok zu bereiten versteht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** zu St. Georgi **Stellung.** Adr.: Эстляндск. губ., чр поч. отд. Лива, Сыроваренный заводъ Нисси. М. Альбергъ.

Bürgermusse.

Sonntag, den 19. Januar 1903

Einmaliges CONCERT

von

Pablo de Sarasate

und

Frau Berthe Marx-Goldschmidt.

PROGRAMM.

1. Sonate für Pianoforte und Violine op. 47 . . . . . Beethoven.
   Die Kreuzersonate.
   a) Adagio sostenuto. Presto. b) Andante con variagioni c) Presto.
   Pablo de Sarasate und B. Marx-Goldschmidt.
2. a) Pastorale variéé . . . . . Mozart.
   b) Etude en forme de valse . . . . . Saint-Saëns.
   Frau Berthe Marx-Goldschmidt.
3. a) Nocturne Sérénade } für Violine . . . . . Sarasate.
   b) Habanera, Spanischer Tanz }
4. a) Barcarolle . . . . . Chopin.
   b) II. Rhapsodie . . . . . Liszt.
   Frau Berthe Marx-Goldschmidt.
5. a) Mala guena } für Violine . . . . . Sarasate.
   b) Zigeunerweisen }
   Begleiter: Otto Goldschmidt.

Concertflügel von Bechstein aus d. Depôt von P. Neldner, Riga.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Die belegten Billette können nur bis zu Donnerstag, den 16. Januar, reservirt werden Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr Mittags geschlossen.

Markt-Anzeige.

Petersburger

Wäsche-Geschäft

aus der Fabrik „Rosenberg".

Bin, wie alle Jahre, so auch in diesem Jahre mit einem reichassortirten Lager von **Nachtwäsche für Herren und Damen eigener Fabrikation,** als: Hemden, Jacken, Röcke, Hosen, Vorleger, Kragen, Manchetten, als auch: **Lawn-Tennis-Hemden, woll. u. halbwoll. Leibwäsche, Cravattes, Tragbändern, Socken, Strümpfen, Laken, Handtüchern** und einer Partie **Corsets** eingetroffen. Um geneigten Zuspruch bittet

№ 5. Das Petersburger Wäsche-Geschäft **№ 5.**
Ritter-Strasse

Sämmtliche Waaren mit 10 % Rabatt.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Baumeister

welche den

Bau des Circus C. Momino auf dem Marktplatz

übernehmen wollen, belieben ihre Offerten ehestens an den Circus-Director Carlo Momino in Pernau einzusenden.

Ein Student

(Armenier)

sucht ein **helles, gut möbl. Zimmer** in einer **gebildeten deutschen Familie.** Offerten sub P. N. an die Expedition des Blattes erbeten.

Student theol.

wünscht ein **stilles Zimmer** zu miethen. Offerten sub „stilles Zimmer" empfängt die Exped d. Bl.

Zu vermiethen Gartenstraße Nr. 48 eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern.

Einer Dame

kann **ein Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden — Alexander-Strasse 35, I Treppe hoch.

Eine Familienwohnung

von 6 Zim. u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist v. 15. März **zu vermiethen** — Küter-Str. Nr. 1. Zu erfragen daselbst, 1 Treppe, links.

Möbl. Zimmer

sind **zu vermiethen** — Gartenstr. 35.

Zu vermiethen

zwei gut möblirte Zimmer mit sep. Eingang — Botanische Str. 9.

Ein Zimmer

an einen stilllebenden Herrn ist **zu vermiethen** — Stein-Str. Nr. 67.

Die Bude im

Kaufhof Nr. 3

ist **zu vermiethen.** Zu erfragen Jamasche Str. 27.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

R.-V.

Sonnabend, den 8. Februar

Maskenfest.

Musik von der Stadt-Capelle.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die einzuführenden Damen und Herren müssen bis spätestens den 4. Februar bei Herrn Glück, J. Anderson's Buchhandlg. (vorm. E. J. Karow), angemeldet werden.

D. Vergnügungs-Comité.

Zu vermiethen

zwei **gut** möbl. **Zimmer** mit separatem Eingang — Breitstr. 34, part

---

Eine gute warme Wohnung

von 6 Zimmern **ist miethfrei.** Zu erfragen in der Revalschen Strasse Nr. 55, im Hof, oben, rechts.

Ein möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist mit voller Pension **zu vermiethen** — Mühlen-Strasse Nr 16.

Eine trockene, festgebaute

Kleete

ist zu vermiethen — Mühlenstr. 41.

Ugaunia

Ecke der Wallgraben- u. Johannis-Strasse.

Donnerstag, den 16. Januar

Musik-Abend

(Streichorchester).

Eintritt frei.

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Verein für

Kammer-Musik.

Freitag, den 17. Januar a. c.

II.

Familien-Abend

im Saale der Bürgermusse

unter freundlicher Mitwirkung von

Fräulein M. Poirier.

Programm:

1. **Th. Gouvy,** Flötenserenade op. 82. I. Pastorale, II. Intermezzo III. Larghetto, IV. Rondo.
2. Lieder für Sopran.
3. **F. Schubert,** Streichquintett op. 163. Allegro ma non troppo — Adagio — Scherzo — Allegretto.

Nichtmitglieder haben Zutritt gegen Zahlung, die für Damen 30 Cop., für Herren 50 Cop. beträgt.

Anfang präcise 8 1/4 Uhr Abends.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

20 Января 1903 года

имѣетъ быть

годовое общее собраніе.

Начало въ 8 часовъ вечера.

Предметы занятій: Вопросы, предусмотрѣнные § 53 Устава.

Если къ началу собранія не соберется законное число членовъ, то вторичное собраніе состоится часомъ позже.

Предсѣдатель Совѣта Старшинъ.

Die

Generalversammlung

des

Hilfsvereins Livländ. Verwalter und Arrendatore

findet statt am **22. Januar c.** um **4 Uhr nachmittags** in **Jurjew**

im Bibliothekssaale der K. L. G. und Oek. Sozietät, Schloß-Str. Nr. 1.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Annahme der Jahresbeiträge.
3. Rechenschaftsbericht pro 1902.
4. Wahl eines Administrators der Reihenfolge nach.
5. Wahl der Revisions-Kommission pro 1903.
6. Berathung über Anlage des Vereinskapitals und zu ertheilende Unterstützungsquote pro 1903 an Vereinsmitglieder.
7. Diverses.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, zur Vorversammlung sich einzufinden im Kommissionsbureau den 21. Januar, 10 Uhr vormittags, Pleskausche Str. Nr. 4. Kassa-Revision 11 Uhr vormittags im Kreditsystem.

Die Administration.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Das

Masken-Fest

wird am

Sonnabend den 25. Januar 1903

im

Saale d. Bürgermusse

stattfinden.

Einzuführende Gäste (Herren sowie Damen) werden höflichst ersucht ihre Anmeldungen recht zeitig bei den Mitgliedern der Gesellschaft machen zu wollen.

Das Comité.

Stern-Strasse 55, oben, wird ein

junger Hund

abgegeben. Sprechst. v. 11—2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. N. (7 Br); Stilles Zimmer (11 Br.); H. (4 Br.); M. K.; M.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 16 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 13 Freitag, den 17. (30.) Januar **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein neuer russischer Zolltarif. Vom kurl. Gouvernements-Comité. Schlußsitzung des livl. Gouv.-Comités. Bestätigung. Riga: Subventionirung der lettischen Theater. Russische Kathedrale. Libau: Automobil-Verkehr. Mitau: Congreß. Windau: Mord. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Universitäts-Jubiläum. Ordensverleihung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Hänschen's Memoiren. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein neuer russischer Zolltarif.

Dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." entnehmen wir folgende Mittheilung der Regierung:

„Heute ist in der „Gesetzessammlung" ein neuer allgemeiner Zolltarif für den europäischen Handel publicirt worden.

Der nächste Anlaß für die Zusammenstellung desselben war das Herannahen des Termins, an welchem die Zollverträge Rußlands mit den ausländischen Staaten außer Geltung treten können.

Auf Grund dieser Verträge waren, wie bekannt, nach dem Princip der Gegenseitigkeit, viele Erniedrigungen und Festlegungen der Zollsätze unseres allgemeinen Tarifs zugelassen, die in ihrer Gesammtheit den sog. Conventionaltarif bildeten.

Falls die Handelsverträge nicht erneuert werden sollten, so müßte man zum allgemeinen Tarif zurückkehren.

Dieser vor 11 Jahren eingeführte Zolltarif könnte sich als den jetzigen Bedürfnissen der russischen Industrie nicht mehr entsprechend erweisen.

Angesichts dessen hat das Finanzministerium, unter Theilnahme von Specialisten auf den verschiedenen Gebieten der Industrie, diesen Tarif einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen und die Resultate dieser Arbeit sind, nach ihrer Begutachtung im Reichsrathe, jetzt der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden.

Indem das Finanzministerium die Zusammenstellung eines neuen Tarifs dem Termin der Revision der Handelsverträge zeitlich angepaßt hat, ist es hierin dem Beispiele der anderen Staaten gefolgt, die aus eben diesem Anlaß es für nöthig erachtet haben, ihre allgemeinen Zolltarife einer Umarbeitung zu unterziehen und in ihnen wesentliche Veränderungen im Sinne einer Verstärkung des Schutzes der nationalen Arbeit vorzunehmen.

Diesen Umstand konnte das Finanzministerium nicht außer Acht lassen.

Sobald die Mächte, mit denen Rußland nächstens in Unterhandlungen treten muß, beschlossen hatten, bei ihren zukünftigen Concessionen von den Zollsätzen neuer allgemeiner Tarife auszugehen, die den jetzigen Bedürfnissen ihrer einheimischen Industrie angepaßt sind, mußte auch Rußland auf die Schaffung einer solchen Basis für die Unterhandlungen bedacht sein.

Das Finanzministerium hat sich hierbei nicht von dem Wunsche leiten lassen, die Zollsätze um jeden Preis zu erhöhen, um sich dadurch eines Kampfmittels zu versichern, mit Hilfe dessen die zukünftigen Contrahenten Rußlands zur Nachgiebigkeit gezwungen werden könnten.

Es wußte vielmehr sehr gut, daß eine künstliche Erhöhung der Zollsätze, die unmittelbar vor der Erneuerung der Handelsverträge und nur in der Absicht unternommen wird, sich eines Reservefonds zu versichern, aus dem man Concessionen machen könnte — Niemand irre führen werde über die wirkliche Bedeutung solcher Concessionen.

Dagegen könnte ein solches Manöver sich leicht gegen das Land selbst wenden, von dem es vorgenommen worden. Falls es nicht gelänge, neue Handelsverträge abzuschließen, so müßte ein außerordentlich erhöhter Tarif in Kraft treten, der zunächst denjenigen Staat, der ihn festgesetzt hat, schädigen müßte.

Die Veränderungen im russischen Zolltarif sind mit großer Vorsicht vorgenommen und mit den veränderten Bedingungen unserer wirthschaftlichen Lage und denjenigen der internationalen Concurrenz genau in Einklang gebracht worden.

Die Erhöhung bezieht sich bei Weitem nicht auf den ganzen Tarif; in einer bedeutenden Anzahl seiner Puncte schützt er vielmehr noch in genügendem Maße die Interessen unserer roh-erzeugenden und bearbeitenden Industrie. Andere Veränderungen beziehen sich theilweise auf eine neue Classificirung der Waaren, theilweise auf größere Specialisirung derselben; hierdurch sollen der Schutz solcher Waaren, die bisher im Tarif nicht besonders vorgesehen waren, erhöht und Schwierigkeiten, die bei der praktischen Anwendung des bisherigen Tarifs zu Tage traten, beseitigt werden.

Eine Besonderheit des neuen Zolltarifs besteht darin, daß in ihm der Termin nicht angegeben ist, an welchem er in Kraft treten soll. Dem Finanzministerium ist es anheimgestellt, Allerhöchste Hinweise über die Zeit und die Art der Einführung des Tarifs zu erbitten. — Diese Besonderheit ist durch unsere Vertragsbeziehungen zu den anderen Mächten bedingt.

Oben war darauf hingewiesen, daß in Rußland jetzt zwei Tarife in Kraft sind: ein allgemeiner und ein Conventional-Tarif. Der letztere wird die durch die Handelsverträge festgelegten Sätze des allgemeinen Tarifs theils erniedrigt, theils unverändert enthalten. Der allgemeine Tarif wird in denjenigen seiner Theile angewandt, die von den Handelsverträgen unberührt geblieben sind.

Eine Veränderung des Conventional-Tarifs könnte erst dann erfolgen, wenn die Handelsverträge, die Rußland mit anderen Staaten abgeschlossen hat, außer Kraft treten. Vom 18. (31.) December des vergangenen Jahres an kann jeder der betheiligten Staaten an einem beliebigen Tage seinem Wunsche Ausdruck geben, daß der Vertrag außer Geltung trete, worauf er dann nach einem Jahre seine verbindliche Kraft verliert.

Da bisher von keiner Seite (außer von Bulgarien) eine solche Erklärung erfolgt ist, so kann der neue Zolltarif in denjenigen seiner Theile, die den jetzigen Conventional-Tarif ersetzen sollen, in keinem Falle früher als nach einem Jahre, von jetzt an gerechnet, in Kraft treten. Dasselbe bezieht sich auch auf solche Zollsätze, die zwar nicht festgelegt sind, aber mit festgelegten Zollsätzen in Zusammenhang stehen. So kann z. B. der nicht festgelegte Zollsatz auf Kupfer nicht erhöht werden, solange der Zollsatz auf viele Kupfererzeugnisse festgelegt ist.

In seinen übrigen Theilen könnte der neue Tarif auch vor dem obenerwähnten Termin in Geltung gesetzt werden.

Auf die Frage, ob eine solche Verfügung nothwendig sein wird, ist es schwer, schon jetzt eine ganze bestimmte Antwort zu geben.

Bei normalem Verlauf der Dinge wäre es natürlich das Allerbeste, den neuen Tarif dann in Kraft treten zu lassen, wenn die jetzigen Handelsverträge abgelaufen oder aber geschlossen worden sind; im ersten Falle würde der neue Tarif in vollem Umfange in Kraft treten, in letzterem Falle dagegen mit denjenigen Abweichungen, die in den neuen Handelstractaten festgesetzt sein würden.

Es ließe sich jedoch nicht behaupten, daß vor diesem Termin keine solchen Umstände eintreten könnten, die den Finanzminister in die Nothwendigkeit versetzen könnten, schon vor diesem Termin von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen und mit Allerhöchster Genehmigung den neuen Tarif in Anwendung zu bringen. Hierzu dürften ihn Erwägungen allgemeinen Charakters über die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Ressourcen der Staatsrentei bewegen, ferner die Nothwendigkeit, eine wesentlichere Unterstützung dem einen oder anderen Industrie zweige angedeihen zu lassen, und endlich die Veränderung der Einfuhrbedingungen russischer Waaren in andere Staaten unter dem Einfluß bekannter dortiger Regierungsverfügungen.

Vom Kurländischen Gouv.-Comité für die Bedürfnisse der Landwirthschaft.

In der Frage über die Erbfolge bei den Bauern und die Zerstückelung der Bauer-Grundstücke ist die unter Baron Ropp tagende Section, wie das „Rig. Tagbl." dem Referat der „Kurl. Gouv.-Z." entnimmt, zu folgendem Resultat gekommen:

Was den zweiten Theil der Frage — die Zerstückelung der Bauer-Grundstücke — betrifft, so muß sich die Commission entschieden gegen eine Aufstheilung der existirenden Bauer-Gesinde aussprechen, die auf Grund des Agrargesetzes vom 6. September 1863 gebildet worden sind oder vom Staate in den Besitz der Bauern übergegangen sind. Als Gründe für diese Ansicht werden hauptsächlich u. A. hervorgehoben:

1) Jede Theilung eines Grundstückes würde die Errichtung von neuen Wirthschaftsgebäuden zur Folge haben müssen, die bei den augenblicklich hohen Preisen für Baumaterial mehr kosten würden, als der Werth des Grund und Bodens beträgt.

2) Fast sämmtliche Bauer-Grundstücke sind mit Hypotheken belastet, die auch nach einer Theilung des Grundstückes — durch die ursprüngliche Einheit des Grund und Bodens sichergestellt sind. Durch eine Nichterfüllung seiner Verpflichtungen einem Hypotheken-Gläubiger gegenüber seitens eines Theil-Besitzers würden daher auch alle anderen Theilhaber in Mitleidenschaft gezogen und dadurch eine unmögliche Situation geschaffen werden.

3) Außerdem würde eine Auftheilung der Grundstücke praktisch unausführbar sein, da die Bauern selbst ihren Grund und Boden als eine untheilbare Größe betrachten und schon in vielen Fällen, wo die Möglichkeit hierzu vorlag, eine Theilung vermieden haben.

Was den ersten Theil der Frage — das Erbfolgerecht bei den Bauern — betrifft, so lautet die Ansicht der Commission dahin, daß die einschlägigen Gesetzesparagraphen (§ 122 und 123) unverzüglich eine Abänderung erfahren müssen, wenn man die Grundstücke in ein und derselben Bauerfamilie erhalten will.

Seitdem der Grund und Boden in den Besitz der Bauern übergegangen ist, hat man in sehr vielen Fällen in Folge der Erbfolge nicht das Grundstück in der Familie erhalten können. Da der Bodenwerth sehr gestiegen ist, muß der betreffende Besitzer seinen Miterben so große Geldbeträge auszahlen, daß eine geordnete Bewirthschaftung des Gesindes sich als unmöglich erweist. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, schließt sich die Commission im Allgemeinen der Ansicht des kurländischen Adels-Comités, das einen neuen Gesetzentwurf hierüber ausgearbeitet hat, an und erklärt sich für folgende Abänderungen und Ergänzungen der betreffenden Bestimmungen:

1) Alle Streitigkeiten über den Werth des Inventars werden durch eine Taxation seitens

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 16. Januar 1838:

Die bereits im Jahre 1837 in Dorpat zusammengetretene Gelehrte Estnische Gesellschaft soll bei der hiesigen Universität bestehen, und ist unterm 7. d. M. von dem Herrn Minister der Volksaufklärung bestätigt worden. Der zum Präsidenten der Gesellschaft gewählte Herr Pastor C. H. C. Gehewe ist gleichzeitig in dieser Qualität von dem Herrn Minister confirmirt worden. („Inland.")

Eine Dorpater Brand-Epidemie vor bald 100 Jahren.

Während in der Erinnerung der Jetztlebenden wohl nur die Brand-Zeit zu Beginn der 80-er Jahre fortlebt, hat es doch auch früher in unserer guten Stadt Zeiten gegeben, wo die Gemüther durch das nahezu epidemische Auftreten von Bränden in Unruhe versetzt wurden. Davon weiß zu reden folgende Bekanntmachung:

Dorpat, 16. Januar 1804:

„Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, daß hierselbst zu vier verschiedenen Malen, nämlich am 30. December v. J. und am 7., 11. und 12. d. Mts. zur Nachtzeit an verschiedenen Orten Feuer ausgebrochen, die Gefahr jedoch jedesmal entdeckt und abgewendet worden, und daß, wie der Augenschein bey jedem dieser Vorfälle dargethan, das Feuer immer von Bösewichtern absichtlich angelegt worden. Ob zwar nun Ein Edler Rath zu dem Gemeinsinn und zu den patriotischen Gesinnungen der Einwohner dieser guten Stadt, die der augenscheinlichsten Gefahr ausgesetzt gewesen, und noch ausgesetzt sind, das gegründete Zutrauen hegt, daß ein Jeder gerne, wann er dazu Gelegenheit hat, oder ihm irgend ein Verdacht aufstößt, daß seinige beytragen wird, um den Urheber dieser Freevelthat zu entdecken, und durch Beyhülfe der Obrigkeit, der Gerechtigkeit zu überliefern: so hält Ein Edler Rath es dennoch für nothwendig, um auch seiner Seits zur Beabsichtigung des öffentlichen Wohls und der Sicherheit dieser Stadt, bey diesem Vorfall alle zweckdienlichen und würksamen Maßregeln, die in seiner Gewalt stehen, zu treffen, hierdurch Jedermann bekannt zu machen, daß derjenige, der den unmittelbaren Thäter, oder auch den Urheber dieser beabsichtigten Gräuelthat mit gegründeter Zuverlässigkeit entdecken und E. E. Rath denselben erweislich anzeigen werde, eine Belohnung von 500 R. B.-A. unter Verschweigung seines Namens, wenn es verlangt würde, zu erwarten haben soll. Wonach sich ein jeder zu achten.

Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat.

Obersecretair C. H. F. Lenz.

Hänschen's Memoiren. I.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Lisa Rabe.

1.

Dessen, was vordem war, kann ich mich nicht erinnern; ich weiß nur, daß ich durch ein furchtbares Geschrei zur Besinnung kam — später stellte sich heraus, daß ich es selbst ausgestoßen hatte — und ich mich in einer Badewanne, im warmen Wasser schwimmend, befand. Eine alte Frau mit Glasaugen hielt mich fest und scheuerte mit einem Seifenlappen an mir herum. Alles erschien mir riesengroß, besonders aber eine dunkle Gestalt mit freundlichen Augen, die mich sehr gerührt, ja sogar mit etwas feucht-glänzendem Blick ansah — das war mein Vater. Kein Mensch hielt es der Mühe werth, mir die handelnden Personen vorzustellen, ich habe das so allmählich durch meine Beobachtungsgabe herausbekommen.

Dann war da noch ein Herr in weißem Gewande; der schüttelte meinem Vater die Hände und sagte: „Na, alter Junge, ich gratulire zum Stammhalter!" — Damit meinte er mich. War es, ein Schimpfwort oder ein Ehrentitel? — Das ist mir noch nicht ganz klar geworden. Dieser Weißgekleidete war, wie ich später merkte, der Doctor. Er hatte die Angewohnheit, sich über mich lustig zu machen, und sagte, wenn ich philosophirend auf meinen Kissen lag: „Nun seh' Einer diesen geistlosen Ausdruck!" Ich mußte unwillkürlich lächeln; da sagte er: „Jetzt hat er Leibschmerzen". Ach — wenn Du wüßtest, wie ich mich erst über Dich moquire, aber Ihr seid eben zu dumm, meine Sprache zu verstehen!

Doch ich greife vor; das war alles später... Ich lag also in der Badewanne. Kaum war ich Herr der Situation und hatte mit festem Griff das Badelaken erobert, um mich am Seifenwasser saugend zu laben, da wurde ich verständnißlos emporgerissen und in ein warmes Tuch gehüllt. Ich mußte, ob ich wollte oder nicht, das labende Getränk lassen. Ich schrie, ich sträubte mich mit Händen und Füßen — was half es! — ich mußte mich der rohen Gewalt fügen. Ich wurde angekleidet, gewickelt, meiner Freiheit beraubt, aller Männerwürde zum Hohn mit Haube und Kopftuch angeputzt wie ein altes Bauernweib und so verunstaltet auf leise schleichenden Sohlen zu einem Bett getragen; auf dem lag eine junge, bleiche Frau.

Als sie mich sah, lächelte sie still und selig. Sie streckte die weißen Arme aus und drückte mich an ihr Herz, sie bedeckte mein Gesicht mit Küssen und Thränen tropften auf mich nieder. Mir wurde ganz eigen zu Muth. Mich überkam ein stiller Friede, als sei dies der Platz, wo ich hingehörte. Hier hätte ich ewig ruhen mögen, hier fühlte ich mich so selig.

Da kamen sie schon wieder und rissen mich fort. „Hier scheint man auf private Gefühle keine Rücksicht zu nehmen" — knurrte ich, man verstand mich aber nicht. Ich merkte noch, wie man mich in ein elegantes Bettchen mit blau gefütterter Gardine legte. — Dann schlummerte ich ein.

In der Nacht kam meine Großmutter. Ich hoffte das Beste, aber sie schien auch nichts weiter als meine Erziehung im Auge zu haben. Lag ich still und dachte über das Leben nach, dann mußte ihnen irgend Etwas an meiner Toilette nicht gefallen, kurz, sie rissen mich unbarmherzig aus meinen gewohnten Verhältnissen und verpflanzten mich in neue. Die Nahrung wurde mir nur nach der Uhr verabfolgt. Ich erhielt sie bei meiner Mutter, das war nämlich die junge, blasse Frau, die mich so zärtlich liebte. Ich liebte sie auch am meisten. Sie fühlte mit mir, sie sehnte sich nach mir, wenn wir schnöde getrennt wurden, ja sie weinte sogar mit mir, wenn ich Kummer hatte, wirkliche, salzige Thränen. Eines Nachts hörte ich sanfte, süße Töne erschallen, dazwischen auch einige saure, aber sie lullten mich in Schlummer. Meine Großmutter, die neben mir schlief, seufzte melancholisch. Am nächsten Morgen erzählte sie lachend: „Der Sängerjüngling von nebenan hat mir zwei Stunden lang ein Ständchen gebracht". Sofort nahm ich mir vor, ihr auch diese Freude zu bereiten. Bei nächster Gelegenheit sang ich zwei Stunden lang so schön ich konnte. Ich fühlte, wie meine Lungen sich weiteten, wie meine Kräfte wuchsen und meine Stimme sich entwickelte. Mein Selbstgefühl stachelte sich in dem Bewußtsein, handelnd einzugreifen in den Gang der Ereignisse. Aber was hatte ich davon? „O Du Nachtkäuzchen", schimpfte mich meine Großmutter — wahrscheinlich ist das etwas Schreckliches. Noch weiß ich es nicht genau. Ich war starr vor Schreck. O Welt, wie bist Du undankbar! Hätte ich das geahnt, da hätte ich es mir doch sehr überlegt, ehe ich mich dem Freund Langbein anvertraute — was wird man noch für Erfahrungen machen!

Nun, wie es auch sei, zu ändern ist es nicht mehr. Jedenfalls scheint mir der einzige Ort, an dem ich mich von allen Strapazen und Enttäuschungen erholen kann, meiner lieben kleinen Mutter Brust.

2.

Ich habe eine Tante; die ist 17 Jahre alt und sehr klug, wenigstens kommt es ihr so vor. Auf diese Art weiß sie ganz genau, wie ich aussehe, obgleich sie mich noch nie gesehen hat. Gestern an meinem vierwöchentlichen Geburtstage schrieb sie meinen Eltern einen Brief; da hatte sie mich oben abgebildet. Das Conterfei stellte einen häßlichen kleinen Jungen dar mit einem räthselhaften Etwas im Munde. Ich war es jedenfalls nicht, aber ich beneidete ihn. Es ist fraglos immer angenehm, Etwas im Munde zu haben. Mein Vater hat es auch sehr oft. Es dampft und heißt Cigarre. Ich wollte es auch haben. Ich sagte also ganz bescheiden mehrere Mal: „Ich will eine Cigarre". Wollte man mich nun nicht verstehen oder war es wirklich unverfälschte Unbegreiflichkeit — genug, man hörte nicht auf mich.

Ich wurde etwas eindringlicher — ohne Erfolg. Als ich bemerkte, daß ich auf diese Art nicht zum Ziel käme, schrie ich aus [illegible] Stunden [illegible]

der Gemeindegerichte geschlichtet. 2) Der Werth des Bodens wird nach den Grundbüchern in Höhe des letzten Kaufpreises festgesetzt. 3) Die Ansprüche der Miterben brauchen erst im Laufe von 3 Jahren befriedigt zu werden.

Eine Schlußsitzung des Livl. Gouv.-Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft wird, wie die „Rig. Rdsch." meldet, behufs Feststellung des Protocolls in der letzten Januar-Woche zusammentreten.

— Vom 5. allgemeinen lettischen Sängerfest lesen wir in der „Düna-Z.": Soeben trifft die Nachricht ein, daß das fünfte allgemeine lettische Sängerfest, welches der Rigasche lettische Verein im nächsten Jahre zu feiern beabsichtigt, die ministerielle Bestätigung erhalten hat. Das Fest wird, wie üblich, im Juni-Monat stattfinden.

Riga. In Sachen der Subventionirung der Rigaer Theater durch die Stadt bringt die „Deenas Lapa" einen von Dr. phil. P. Salits gezeichneten Leitartikel, in welchem, wie das „Rig. Tgbl." referirt, dargelegt wird, daß, nachdem von der Stadt ein deutsches und russisches Theater erbaut sei, nun auch ein diesen Gebäuden ähnliches lettisches Theater erbaut werden müsse. Und zwar müsse das bald geschehen, „denn für die Letten ist eine eigenes, mit allen technischen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestattetes Theater nicht nur ein tief empfundenes Bedürfniß, sondern auch die Gerechtigkeit fordert ein solches." Der Bau eines dritten, lettischen Stadttheaters könne somit nur noch eine Frage der Zeit sein. Ein solcher Bau könne freilich nicht an einem Tage errichtet werden, dagegen könne das Princip der Gerechtigkeit in seinem ganzen Umfange in Sachen der Theater-Subventionirung schon früher zur Geltung gebracht werden. Gleich und zwar so: „Die Theater aller drei Nationalitäten sind mit einer gleich großen Summe zu unterstützen." Da nun die Letten noch kein eigenes, von der Stadt erbautes Theater hätten, wie die Deutschen und Russen, so wären die beiden größeren lettischen Theater bis dahin mit der Hälfte derjenigen Summe zu subventioniren, welche die Subventionen der Stadt für das deutsche und russische Theater ergeben. Diese Subventionen berechnet die „Deenas Lapa" aus den Baukosten und den Ausgaben für Beheizung, Beleuchtung 2c. für das deutsche Theater auf ca. 18,900 Rbl. und für das russische auf 23,000 Rbl., für beide zusammen also auf ca. 52,000 Rbl. Dem gemäß müßte das lettische Theaterwesen bis zur Erbauung eines besonderen lettischen Stadttheaters jährlich mit mindestens 26,000 Rbl. subventionirt werden, schon in Berücksichtigung des Umstandes, daß die große Majorität der Einwohnerschaft aus Letten bestehe.

— Für den Bau einer Kathedrale am Rigaschen Troizki-Frauenkloster sind, den russischen Blättern zufolge, aus Kronsmitteln 75,000 Rbl. ausgeworfen worden.

Mitau. Ein Congreß der Bauercommissare findet, den Blättern zufolge, in Mitau unter dem Vorsitz des Gouverneurs Anfang Februar statt.

— Die „Mit. Z." berichtet, daß die Commission, die von der Stadtverordneten-Versammlung niedergesetzt worden ist, um Vorschläge über eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung auszuarbeiten, sich im Princip für die Beleuchtung der Straßen mit Gasglühlicht entschieden hat. Bezüglich der Kosten und Rentabilität einer in städtischer Regie zu erbauenden Gasanstalt sollen von einigen angesehenen Firmen, die sich mit dem Bau von Gasanstalten beschäftigen, Offerten erbeten werden. Um schließlich den Wünschen derjenigen Einwohner, die der elektrischen Beleuchtung vor der Gasbeleuchtung den Vorzug geben, Rechnung zu tragen, sowie zur Befriedigung des Bedürfnisses der Kleinindustrie nach Kraft, ist die Errichtung städtischer, mit Gas betriebener Blockstationen für die Erzeugung elektrischer Energie in Aussicht genommen.

Libau. Ein ständiger Automobil-Verkehr zwischen Libau und Memel via Polangen wird, wie die „Lib. Z." erfährt, in Libauer kaufmännischen Kreisen geplant. Die dazu erforderlichen Mittel sollen durch eine Commandit-Gesellschaft zusammengebracht werden und es werden bereits die eingereichten Entwürfe zu einem 12 sitzigen Automobil einer genaueren Prüfung unterzogen. Sollte sich dieser Plan thatsächlich verwirklichen, so wäre die hierdurch bedeutend erleichterte Verbindung Libaus mit dem Auslande, namentlich im Interesse der Geschäftsreisenden und Kaufleute, mit Freuden zu begrüßen. Da die Zurücklegung der Entfernung bis Memel unter normalen Verhältnissen wohl kaum mehr als 4—5 Stunden in Anspruch nehmen könnte, so wäre bei sofortigem Bahnanschluß z. B. Berlin in 19—20 Stunden von Libau aus zu erreichen. Auch die Beförderung der Correspondenz nach dem Auslande könnte, vorausgesetzt daß ein regelmäßiger, täglicher Verkehr hergestellt wird, nicht unwesentlich beschleunigt werden. Der Ausführung dieses Unternehmens, das auch in pecuniärer Beziehung Erfolg haben müßte, dürfte sich wohl der schlechte Zustand der Wege bis Polangen als Hauptschwierigkeit entgegenstellen.

Windau. Vergangenen Donnerstag, den 9. Januar, ist, wie die „Lib. Z." berichtet, auf dem im Windauschen Hafen befindlichen, zu Riga beheimatheten Dampfer „Katie", Capitän Russow, ein Mord begangen worden. Der Steward des genannten Dampfers hat im Jähzorn den zweiten Steuermann mit einem Dolch erstochen, wobei der Tod sofort eingetreten ist. Der Mörder, der erst vor ein paar Wochen in Riga auf dem Dampfer engagirt wurde, ist verhaftet worden.

St. Petersburg, 16. Januar. Laut Bericht des Gouverneurs von Ferghana ist in der Nacht vom 6. auf den 7. Januar in Andishan ein neuer Erdstoß wahrgenommen worden, der noch 90 Werst weiter, in Usghen, verspürt wurde, wo die Gebäude Risse erhielten. Die Einwohner haben aus Vorsicht die Häuser verlassen und campiren in Zelten. Die Erderschütterungen in Andishan dauern noch täglich fort und sind zuweilen recht heftig. Was das furchtbare Erdbeben vom 3. December anlangt, so hat sich dasselbe über ein Gebiet von 1260 Quadratwerst erstreckt, in dessen Centrum die zerstörte Stadt Andishan liegt. Von letzterer sind die Grenzen des Rayons 12 bis 25 Werst entfernt.

— Der Minister des Innern hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, befohlen den Einzelverkauf der Zeitung „Birshew Wed.", der durch Verfügung vom 2. December 1902 inhibirt war, wieder zu gestatten.

— Der bisherige Oberarzt des Militär-Hospitals in Zarskoje Sselo, Dr. S. Unterberger, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, an Stelle Dr. Carl Fowelin's zum Corpsarzt des Garde-Corps ernannt worden.

— Ueber die Eisenbahn-Katastrophe auf der Rjasan-Ural-Bahn liegen, der „St. Pet. Ztg." zufolge, folgende Nachrichten vor: Der Güterzug Nr. 27 näherte sich unweit der Station Ponomarewo-Bogojawlenskoje des Ssmolensker Zweiges einer kleinen über ein Flüßchen geschlagenen Brücke. Die Brücke gerieth ins Wanken, als der Zug auf sie hinaufzufahren begann. Kaum befand sich aber der ganze Train auf der Brücke, als sie die Last nicht aushielt und, den Zug nach sich ziehend, einstürzte. Vom Zugpersonal sind todt: der Gehilfe des Maschinisten und der Oberconducteur. Der Maschinist erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Die Locomotive und 5 Waggons fielen ins Wasser, die anderen blieben auf der Sandbank. Zur Herstellung der Strecke sind außerordentliche Maßnahmen ergriffen.

Moskau. Anläßlich der Feier des letzten Stiftungstages der Moskauer Universität erinnern die „Russk. Wed." daran, daß die Moskauer Universität nach zwei Jahren ihr 150-jähriges Jubiläum feiern kann.

— Dem Oberpastor an der St. Petri-Pauli-Gemeinde in Moskau, v. Dieckhoff, ist, wie wir der „Nordd. Allg. Z." entnehmen, am Tage des Geburtsfestes des deutschen Kaisers der preußische Kronen-Orden 2. Classe verliehen worden.

Finnland. Im Laufe des vergangenen Jahres sind, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, von der Gouvernements-Verwaltung in Wasa und den Magistraten dieses Gouvernements 8560 Emigrantenpässe verabfolgt worden. Von den männlichen Auswanderern befanden sich 226 in einem Alter von über 43 Jahren, 5143 zwischen 15—43 Jahren und 409 unter 15 Jahren. Da die Zahl der in dieser Provinz heimathberechtigten Personen, welche in Hangö ihre Pässe ausfertigen ließen, auf mindestens 2500 geschätzt werden kann, so erreicht die Zahl der aus dem Gouvernement Wasa im verflossenen Jahre ausgewanderten Personen die ansehnliche Höhe von über 11,000. Dieses eine Gouvernement stellt also so ziemlich die Hälfte aller Auswanderer Finnlands.

— Von der finnländischen Oberpreßverwaltung wurde das in Stockholm erscheinende Buch „Der finnländische Senat einst und jetzt" für Finnland verboten.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. (17.) Januar.

Der Bau des Panama-Canals endlich gesichert!

Ein Menschenalter ist dahingegangen, seitdem man die ersten Schritte zur Ausführung eines Culturwerkes that, welches von den weitreichendsten Folgen für die internationale materielle wie für die politische Entwickelung zu werden verheißt und nun, nachdem es über Krisen und Skandale und anscheinend hoffnungslosen Stillstand hinweggeschritten ist, seiner allendlichen Verwirklichung entgegengeführt zu werden verspricht.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat Präsident Roosevelt dem nord-amerikanischen Senat den Panama-Vertrag zur Genehmigung unterbreitet. Der Vertrag sieht eine einmalige Zahlung von 10 Mill. Dollars in Gold seitens der Vereinigten Staaten an Columbien vor sowie eine jährliche Zahlung von 250,000 Dollars. Hierfür tritt Columbia einen 6 Meilen breiten Landstreifen an die Vereinigten Staaten ab, welche das Recht erhalten, Truppen zum Schutze des abgetretenen Gebiets zu entsenden, falls Columbia dazu nicht in der Lage ist. Der Vertrag wird auf hundert Jahre abgeschlossen und kann auf Wunsch der Vereinigten Staaten erneuert werden. Die Vereinigten Staaten erhalten ferner die Gerichtsbarkeit für die mit dem Canal in Verbindung stehenden Gewässer und alle Hafenabgaben für die durch den Canal fahrenden Schiffe. Der Senat überwies den Vertrag der Commission für auswärtige Angelegenheiten.

Damit ist der Bau des Panama-Canals endgiltig gesichert.

Was die Canalroute betrifft, so hat die letzte eingehende Untersuchung, nach dem „Archiv für Post- und Telegraphie", durch die von der Regierung der Vereinigten Staaten im Jahre 1899 zur Prüfung aller überhaupt in Betracht kommenden Canalwege entsendete Commission stattgefunden. In dem Bericht der Commission wird dem Panama-Canal vor allen anderen Plänen der Vorzug gegeben — unter der Voraussetzung, daß das Eigenthum der Neuen Panamacanal-Gesellschaft für 40 Millionen Doll. zu erlangen sei. Diese Voraussetzung erfüllt sich.

Was die Trace des Canals betrifft, so weicht das amerikanische Project nur unwesentlich von dem der Neuen Panamacanal-Gesellschaft ab. Hier sollte die erste Stufe auf der Atlantischen Seite, die im Niveau des Meeres liegt und von der 19 Kilometer bereits schiffbar hergestellt sind, bis Bohio, 23,2 Kilometer von Colon entfernt, reichen. Dann sollten zwei Schleusenpaare nach dem Stau-See des Chagres emporführen, und an dessen Ende durch zwei weitere Doppelschleusen die 20,75 Meter hohe Scheitelstrecke von Culebra erreicht werden. Der künstliche See von Bohio sollte 21,75 Kilometer und die Scheitelstrecke 8 Kilometer lang werden. Auf der pacifischen Seite sollte nach Ueberwindung von zwei kurzen Zwischenstufen wieder das Meeresniveau erreicht werden. Zur Gewinnung einer ausreichenden Wasserreserve für die trockene Jahreszeit war bei Alhajuela im oberen Chagres-Thal ein zweites Stau-Becken vorgesehen.

Nach dem amerikanischen Project würde der Canal von der Küste an zunächst durch einen Sumpf von 3 Kilometer Breite führen, wo er sehr geräumig und wegen der weichen Bodenbeschaffenheit mit sehr flachen Uferböschungen hergestellt werden muß. Nach weiteren 20,2 Kilometer, also 23,2 Kilometer von Colon entfernt, wird bei Bohio das Ende des Niveau-Canals erreicht. Zwei hinter einander liegende Schleusenpaare von zwei verschiedenen Breiten sorgen bei Bohio für das Heben und Senken der Schiffe nach und von dem künstlichen See. Dieser wird durch einen mächtigen Damm, der als das wichtigste Bauwerk des Canals zu betrachten ist und quer über das ganze Flußbett des Chagres gezogen wird, aufgestaut. Er soll 776 Meter lang und oben 6 Meter breit werden. Seine Höhe wird 30,5 Meter über dem Meeresspiegel betragen. Etwa 5 Kilom. südwestlich von dem Damme giebt es eine ausgezeichnete Stelle zur Anlegung eines Abflußcanals, durch den das überschüssige Wasser des Canals abgeleitet werden kann, ohne daß der Damm durchbrochen werden muß. Der durch den Damm aufgestaute See von Bohio wird innerhalb der ersten 11 Kilom. ein breites, tiefes Wasserbecken darstellen, das auch Platz zum Ankern bieten wird. Von den Schleusen bei Bohio bis zu dem Puncte, wo der Canal das Bett des Chagres verläßt, sind es 20,4 Kilom. Nach weiteren 1,6 Kilom. tritt der Canal in den Durchstich von Culebra ein.

Die Schleusen bei Pedro Miguel am Ende des Eintritts von Culebra senken den Wasserspiegel des Canals um 16,5 bis 18,9 Meter, worauf eine ebene Strecke von 2,2 Kilometer mit 8,5 Meter mittlerer Seehöhe folgt, die bis zur Schleuse von Miraflores reicht. Diese Schleuse hat die Aufgabe, die Schiffe zum Niveau des Stillen Oceans hinabzubefördern oder in entgegengesetzter Richtung von da heraufzuheben. Da die Fluthhöhe des Stillen Oceans Schwankungen bis zu 5 Meter aufweist, so wird der durch die Schleuse von Miraflores zu überwindende Höhenunterschied des Wasserspiegels der oberen und unteren Canalhaltung 5,5 bis 11,5 Meter betragen.

Die Schlußstrecke von Miraflores bis zum Stillen Ocean ist 6,6 Kilometer lang und läuft durch Sumpfland, in welchem der Rio Grande fließt. So gelangt der Canal bis zu einem Puncte, der als La Boca bekannt ist und wo die Panama-Eisenbahngesellschaft eine große und feste Landungsbrücke gebaut hat. Von hier aus wird sich eine ausgebaggerte, 60 Meter breite Rinne 7,1 Kilometer weit ins Meer hinaus erstrecken, nämlich bis zu dem Puncte, wo die natürliche Meerestiefe von 6 Faden erreicht wird. Die ersten 3,2 Kilometer gehen durch Niederungen, die bei Ebbe trocken liegen.

Die Gesammtbaukosten des Canals — ohne die Kaufkosten — sind auf 144,233,358 Doll. berechnet. Die Länge des Canals von 6 Faden Wassertiefe im Atlantischen Ocean bis zu derselben Tiefe im Stillen Oceane beträgt 79 Kilometer, die von Küste zu Küste 68 Kilometer. Scharfe Krümmungen kommen nicht vor. Als geringste Wassertiefe im Canal sind 9 Meter in Aussicht genommen.

Weitere Einzelheiten, die über den Inhalt des Panama-Vertrages bekannt werden, zeigen deutlich, eine wie hohe politische Bedeutung dem Unternehmen von den Vereinigten Staaten beigemessen wird. Die Vereinigten Staaten sind mit Erfolg bemüht gewesen, jeden fremden politischen Einfluß aus Columbien zu verbannen, jede Möglichkeit eines auswärtigen Eingriffs auszuschließen und das Land politisch und wirthschaftlich an die Vereinigten Staaten zu attachiren, wenn auch unter voller Aufrechthaltung seiner Selbständigkeit im Innern.

So setzt der Panama-Vertrag fest, daß das Gebiet am Canal neutral sein soll und daß die Vereinigten Staaten die Neutralität sowie die Oberhoheit Columbiens garantiren. Es wird hier eine gemeinsame amerikanisch-columbische Commission eingesetzt werden, um die Bestimmungen betreffs der Gesundheitspolizei einzuführen und aufrechtzuerhalten. Die Vereinigten Staaten weisen jede Absicht zurück, die dahin zielt, der Oberhoheit Columbiens Eintrag zu thun oder ihr Gebiet auf Kosten Columbiens oder anderer Staaten von Süd- und Central-Amerika zu vergrößern. Im Gegentheil erklären die Vereinigten Staaten, daß sie zur Stärkung der genannten Republiken beitragen sowie dieselben in der Entwickelung und Aufrechterhaltung der Wohlfahrt und Unabhängigkeit unterstützen wollen. Columbien gesteht zu, daß es keiner Macht

---

sich die Haare, meine Großmutter wurde ganz jung und tanzte singend mit mir in der Stube herum, die Köchin rang die Hände und sagte: „Ei du meine Güte", das Stubenmädchen war eingeladen. Als meine Großmutter nicht mehr konnte, legte sie mich hin und sagte: „Wollen wir doch vernünftig mit einander reden, hast Du irgend einen Wunsch, mein Kind?" Ich weinte leise und machte ein unverstandenes Gesicht. Da kam es plötzlich wie eine Erleuchtung über sie und sie sagte zu meinem Vater: „Ich hätte nie geglaubt, daß wirklich die Kunst zuweilen einen unheilvollen Einfluß auf unverdorbene Gemüther ausüben kann: Dein Sohn hat das Bild gesehen und will einen Schnuller!". Mein Vater wollte erst nichts davon wissen und raisonnirte über die unvernünftigen Ansprüche, die die heutige Jugend an den Geldbeutel ihrer Eltern macht; als aber Mutter und Großmutter sich aufs Bitten legten und ihn an seine dampfende Freundin erinnerten, da wurde er weich und ging den Apotheker aus den Federn klingeln. Mir scheint, es ist zuweilen gar nicht unklug, die Leute zur rechten Zeit an ihre eigenen kleinen Schwächen zu mahnen, das macht sie dann duldsamer gegen Andere.

Als mein Vater das Ding brachte, war es braun und weich. Es wurde in Wasser gelegt, dann ein Korken hineingethan und mir in den eigens dazu geöffneten Mund gesteckt. Nun war ich zufrieden und feierte in stiller Beschaulichkeit Geburtstag. Alle saßen aufathmend um mein Bett herum und mein Vater sagte: „Ganz wie das Original von Wilhelm Busch!" Also der Junge mit dem Schnuller ist seine Erfindung? Na, er ist mir zwar noch nicht vorgestellt, aber trotzdem schätze ich ihn hoch, er muß ein kluger Mann sein, der die menschliche Natur erkannt hat!

3.

Es war ein schöner Frühlingsmorgen am 16. April. Draußen heulte der Wind, die Schneeflocken wirbelten und es war ein Grad Kälte. Das war mein Tauftag. Alle waren so feierlich, so gehoben, so erwartungsvoll. Ich weinte mit meiner Mutter, die war traurig, daß ihre kleine Schwester nicht gekommen war. Als sie einmal mit mir geweint hatte, faßte ich den Vorsatz, mich zu revanchiren. Von da an theilte ich alle ihre Empfindungen. Wir weinten, wir erschreckten, wir amüsirten uns zusammen — mit einem Wort — wir waren ein Herz und eine Seele. Alle versuchten nun durch doppelte Zärtlichkeit uns zu trösten, man lauerte auf meine Wünsche und erfüllte sie mit einer nachahmenswerthen Sanftmuth. Zu Mittag tranken sie auf mein Wohl und hielten Reden. Wer aber glauben sollte, daß man mich aus meiner verschwiegenen Ecke herausholte, der irrt sich: ich hörte Alles nur von Weitem und sollte mich womöglich noch geschmeichelt fühlen. Diesen Gefallen that ich ihnen aber nicht. Dafür wurde ich aber am Nachmittag entschädigt.

Ich wurde sehr fein gemacht mit blauer Seide und Spitzen und ein niedliches, junges Mädchen in weißem Kleide kam herein, um sich mir vorstellen zu lassen. Als sie mich sah, riß sie ihre schönen blauen Augen weit auf und sagte: „Am Ende werde ich ihn fallen lassen, ich habe noch nie ein kleines Kind angefaßt." Im ersten Augenblick war ich etwas entsetzt, dachte aber: „Nur nicht merken lassen" und sagte: „Fräulein Annchen, ich bin durchaus nicht klein, ich wiege bereits 12 Pfund". Das imponirte ihr wahrscheinlich, denn sie nahm mich nun ganz muthig auf ihre Arme und trug mich in den Salon. Dort war es sehr feierlich. Schöner Gesang tönte an mein Ohr, ich lag ganz still und lauschte andächtig auf die erhebenden Worte, die der Pastor sprach. Mir wurde so still und feierlich zu Sinn, ich kam mir so gut und so beneidenswerth vor, die Welt erschien mir so schön und rosig — ich war wohl etwas eingeschlummert. Durch Küsse wurde ich geweckt — ich hoffte, es wäre das liebliche kleine Fräulein, das mich küßte; da erlebte ich eine schwere Enttäuschung: es war meine Großmutter!

Ich wanderte von Hand zu Hand, ich wurde bewundert, geschmeichelt, geliebt, junge Damen geriethen sich beinahe in die Haare, ob sie mich „Du" oder „Sie" nennen müßten, wenn ich groß geworden — selige Ahnungen von Glück stiegen in meinem Herzen auf, ich fühlte mich gehoben, ich war die Hauptperson, ich konnte Alle heute nach meiner Pfeife tanzen lassen. — — —

Da fiel ich aus allen Himmeln. Eine Tante, die wirklich sehr nett und gut aussah, sagte plötzlich: „Er ist aufgeregt und leidet an Größenwahn, ich werde ihm etwas Kinderpulver schicken." Alle dankten, als ob sie wer weiß was Schönes ausgedacht, hätte und ich mußte wirklich als bitteren Nachgeschmack aller seligen Freude das gräßliche Zeug schlucken. So endete mein schöner Tauftag.

Mannigfaltiges.

Die Zahl der Städte, die Berlin umgeben, wächst. Charlottenburg hat jetzt über 200,000 Einwohner, Schöneberg über 100,000, Rixdorf 95,000. Wilmersdorf, das mehr als 40,000 zählt, soll zum 1. April Stadt werden.

— Eine besondere Vergünstigung hat Kaiser Wilhelm II. dem aus dem Amte geschiedenen Grafen Hochberg zu dessen 60. Geburtstag zu Theil werden lassen. Er ließ ihm als weiteres Zeichen seiner Huld noch mittheilen, daß er ihm für Lebenszeit eine Loge im königlichen Opernhause und im Schauspielhause zur freien Verfügung stelle.

— Das Tönen der Telegraphendrähte. In der Meteorologischen Zeitschrift macht W. Laska auf die schon früher von anderen Meteorologen gemachte Beobachtung aufmerksam, daß das Tönen der Telegraphendrähte bei vollkommen ruhiger Luft ein Vorzeichen kommenden schlechten Wetters sei. Bei tiefem Tönen erfolgt der Witterungsumschlag in etwa zwei Tagen, bei hohem Tönen schon innerhalb 2—3 Stunden. Hinsichtlich der Ursache weist Laska darauf hin, daß durch eine herannahende Depression Bodenschwingungen hervorgerufen werden, eine Thatsache, die unter der Bezeichnung „seismische Unruhe" schon länger bekannt ist. Da an den Schwingungen des Erdbodens auch die Telegraphenstangen und die daran befestigten Drähte theilnehmen, so sei es sehr wohl möglich, daß ein mehrere hundert Kilometer entferntes barometrisches Minimum ein Tönen der Telegraphendrähte zur Folge haben kann.

— Die Amme des Papstes verunglückt. Mütterchen Morani, die den Papst als Kind auf den Armen getragen hat und von ihm vor wenigen Monaten in Audienz empfangen wurde, ist, 101 Jahre alt, eines schrecklichen Todes gestorben. Ihre Kleider fingen Feuer, und die Greisin erlag den schweren Verletzungen, die sie erlitten hatte.

— Die unsittliche Maske. Anläßlich des jetzigen Carnevals erzählt der Pariser „Gaulois" eine drollige Anekdote von einer „unmoralischen Maske." Es war zur Zeit des Kaiserreichs. Auf einem Ball, auf dem die Tänzer alle in möglichst excentrischen Costümen erschienen, hielt auch ein ganz besonders seltsam costümirtes Individuum seinen feierlichen Einzug und zog sofort Aller Augen auf sich. Es war ein junger Student, der als — Kleiderschrank costümirt war. Man stelle sich eine große Kiste vor, die „eichen" angestrichen war und aus der oben ein weißer Kopf herausschaute, der genau wie ein Gipskopf aussah, wie man sie früher auf die Simse der Bibliotheken stellte. Die Füße waren geschickt im Sockel verborgen. Die originelle Idee erntete allgemeinen Beifall. Aber es kam noch besser. An der Thür des Schrankes, in deren Schloß ein Riesenschlüssel steckte, stand zu lesen: „Oeffnen verboten!" Natürlich öffnete Einer. Da erscholl eine wahre Lachsalve, allgemeines Bravo und Stampfen mit den Füßen erschütterte den Saal: der Spaßvogel hatte — kein anderes Costüm als seinen Schrank. Die Menge drängte sich um ihn, der Lärm wurde immer größer, und schließlich wurde die originelle Maske zur Polizei gebracht, wo man ein Protocoll aufnehmen wollte, da der Commissar ihr Auftreten für unmoralisch erklärte. „Unmoralisch?" rief der Delinquent ganz überrascht, „aber ich steckte ja bis zum Kinn in meinem Schrank!" „Man brauchte doch nur die Thür zu öffnen." „Aber der Schlüssel war zwei mal umgedreht und ich hatte auf die Thür geschrieben: „Oeffnen verboten!" Dieses Argument entwaffnete den Commissar, und der Student kam ohne Strafe davon. — Heute ist der lustige Bruder Appellationsgerichtsrath.

— „Der Camelienonkel" ist der Titel einer neuen Posse mit Gesang und Tanz von Leon Leipziger, die im Thalia-Theater in Berlin am 6. Februar zum ersten Male in Scene gehen wird. Es handelt sich einen libenswürdigen, moralisch angehauchten Lebemann, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die seit Duma's Sittenstück theaterfähig gewordenen Cameliendamen zu bessern. Daher sein Spitzname.

— Aus dem „Dorfbarbier". Vorschlag zur Güte. Gelegenheitsdichter: „Wissen der Herr Herr Professor nicht eine originelle Todesart für den Helden meiner Tragödie?" — Professor: „Lassen Sie ihn ihre Dichtung lesen und ihn sich darüber zu Tode lachen." — — Ein Schwerenöther: „Gnädigste, gestatten Sie, daß ich „Ihr Heim schmücke?"

innerhalb bestimmter Grenzen dieses Gebietes Theile zu Kohlenhäfen weder abtreten noch pachtweise überlassen wird oder daß es überhaupt etwas thun werde, was dem Bau und der Sicherheit oder dem freien Gebrauch des Canals Eintrag thun könnte.

Wie weite Interessenkreise in der Sphäre des Weltverkehrs durch den Panama-Canal berührt werden, illustrirt die Erwägung, daß die Eröffnung dieses Canals nicht ohne Einwirkung auf die Frequenz der Sibirischen Bahn bleiben dürfte, indem von England aus beispielsweise Japan und China durch den Panama-Canal wohlfeiler zu erreichen sein wird, als über die Sibirische Bahn, die zur Zeit auch für England den billigsten Verkehrsweg nach Japan und Nord-China darstellt.

In **Berlin** ist in pomphafter Feier der 27. Januar, an welchem Kaiser Wilhelm II. sein 44. Lebensjahr vollendete, begangen worden. Der König von Württemberg, der Großherzog von Sachsen-Weimar, die Großherzöge von Oldenburg und Mecklenburg und zahlreiche auswärtige Prinzen und Prinzessinnen wohnten den Geburtstagsfestlichkeiten bei. Nicht aufgeführt unter den Festtheilnehmern finden wir den Kronprinzen. — Groß ist die Zahl der an diesem Tage erfolgten Ordensverleihungen und sonstigen Auszeichnungen. Als besondere Auszeichnung für das Kanonenboot „Iltis" veröffentlicht das „Marine Verordnungsblatt" eine kaiserliche Ordre, welche lautet: „Ich will meinem Kanonenbot „Iltis" zur bleibenden Erinnerung und zur Ehrung des hervorragenden Verhaltens seiner Besatzung im Kampf mit den Taku-Forts am 17. Januar 1900 eine besondere Auszeichnung zu Theil werden lassen und bestimme: Der „Iltis" hat auf der Back über dem Vordersteven aufgesetzt den Orden pour le mérite und auf dem Flaggstock einen Flaggenknopf nach dem Mir vorgelegten Muster zu tragen." — Die schon berichtete Auszeichnung Ballestrem's wird vielfach commentirt; es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Entscheidung des Kaisers, dem Grafen Ballestrem den erblichen Sitz im Herrenhause zu verleihen, schon in diesem Herbste, gemäß einem persönlichen Wunsch Ballestrem's, erfolgte, zu einer Zeit, als Reichstagswirren noch garnicht in Sicht waren.

Auch in Reuß ä. L. ist dieses Mal des Kaisers Geburtstag gefeiert worden. Das „Leipz. Tgbl." schreibt: „Auf Befehl des Fürst-Regenten sind am Geburtstage des Kaisers die sämmtlichen staatlichen Gebäude zu beflaggen und die Bureaus der fürstlichen Behörden am Nachmittag geschlossen zu halten. Es ist dies das erste Mal seit dem Bestehen des Reiches."

Am Geburtstage des Kaisers sind, wie wir in Berliner Blättern lesen, u. A. dem bisherigen Handelsbevollmächtigten und Agenten des russischen Finanzministers bei der russischen Botschaft in Berlin, Geheimrath Timirjasew, die Brillanten zum Königlichen Kronen-Orden 1. Classe verliehen worden.

In Dresden verlautet, daß bezüglich der Affaire der Kronprinzessin zwischen dem Kronprinzen und dem König eine bis zum persönlichen Conflict gewachsene Meinungsverschiedenheit bestehe. Der Kronprinz betrachte die Affaire als eine blos ihn betreffende Privatangelegenheit und wolle entgegenkommend sein; der König dagegen erkläre die Sache als Angelegenheit der Dynastie und dringe auf scharfe Maßnahmen. Alles hänge von der noch zu treffenden Einigung zwischen Beiden ab.

Aus Nordhausen am Harz berichtet die „Nordd. Ztg.": Heute früh wurde das erbliche Herrenhaus-Mitglied Fürst Wolfgang zu Stolberg-Stolberg, der älteste Sohn des dieser Tage verstorbenen Fürsten Alfred, im Park seines Schlosses zu Rottleberode erschossen aufgefunden. Neben der Leiche habe das Jagdgewehr des Fürsten gelegen. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht völlig aufgeklärt.

In der Montag-Sitzung der **französischen Kammer** beantragte bei Berathung des Cultus-Budgets der Deputirte Allard die Kündigung des Concordats und Streichung des Cultus-Budgets. Ministerpräsident Combes erklärte, die Frage der Kündigung des Concordats und der Streichung des Cultus-Budgets könne nicht gelegentlich der Etatsberathung erörtert werden. Die Kammer würde, wenn sie die Trennung des Staates von der Kirche beschließen sollte, die Republik in große Verlegenheit bringen. Die Regierung sei der Ansicht, daß das Concordat beibehalten werden müsse, weil sie die religiöse Idee heute noch für nöthig halte. (Lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken.) Jedenfalls würde die Trennung des Staates von der Kirche ernste Schwierigkeiten im Gefolge haben, so daß eine solche Trennung für jetzt nicht ausführbar sei. Lepeletier sprach sich für die Trennung des Staates von der Kirche aus. Sembat wendete sich gegen die Ausführungen des Ministerpräsidenten; er will die Nothwendigkeit der religiösen Idee nicht zugeben. Ministerpräsident Combes erinnerte daran, daß er auch schon im Senat die Macht der religiösen Idee betont habe; die Mehrheit habe also seine Ansichten gekannt, und wenn sie glaube, sich getäuscht zu haben, brauche sie es nur zu sagen. Sembat erklärte, das sei eine Sprache, wie nicht ein Ministerpräsident, sondern ein Priester sie führe Berteaux erklärte, er werde für Streichung des Cultus-Budgets stimmen. — Schließlich wurde ein Antrag Berthoulat's, welcher die Regierung auffordert, das französische Volk über die Trennung von Kirche und Staat entscheiden zu lassen, an die Commission verwiesen. Ein Antrag Breton, sämmtliche Capitel des Cultus-Budgets zu streichen, wurde verworfen; sodann wurden alle Capitel des Cultus-Budgets angenommen.

Einiges Nähere wird aus **London** über die Verurtheilung des Oberst Lynch berichtet. — Wie bereits gemeldet, ist der Oberst Lynch, Parlaments-Mitglied für Galway, zum Tode verurtheilt worden. Während der Berathung der Geschworenen saß Lynch in ruhigem Gespräche mit seinen zwei Wärtern und von Zeit zu Zeit lächelte er freundlich, während seine Gattin mit dem Ausdruck der höchsten Seelenangst ihre Augen auf ihn geheftet hielt. Der Obmann der Geschworenen gab den Spruch kund und der Richter fragte ihn, ob er einen Einwand gegen die Verurtheilung zum Tode vorzubringen habe. Lynch verbeugte sich und sagte: „Ich danke, ich sage nichts." Richter Wills hielt sodann eine Ansprache an Lynch, worin er ihn des feigen Verrathes am Vaterlande in dessen schwerster Stunde bezichtigte und ihm erklärte, der Spruch des Gerichtes laute auf den Tod durch Erhängen. Alle drei Richter zogen während der Verkündigung des Urtheilsspruches die kleine dreieckige schwarze Kappe über die Allonge-Perrücke, aber der sonst beim Todesurtheil übliche Segen unterblieb. Dann verbeugte sich der Gefangene vor den Richtern und verließ den Saal mit den Wärtern. Lord Alverstone gewährte Mrs. Lynch die Erlaubniß, ihren Gatten zu sprechen. — Die Chancen Lynch's auf Nichtvollziehung der Hinrichtung werden am besten durch folgenden Ausspruch eines rechtsgelehrten conservativen Politikers erläutert: Wenn Lynch gehenkt würde, so hätten wir am selben Tage den Bürgerkrieg! Die Vollstreckung des Todesurtheils ist natürlich eine politische Unmöglichkeit, und das vorwiegende Gefühl in London ist das des Aergers, daß man jetzt noch nöthig hatte, in die Zeit der wenigstens in Großbritannien selbst gern vergessenen Kriegstraditionen hineinzugreifen.

Nachdem es einige Tage still war von **Marokko** sind jetzt wieder, wie ein Telegramm aus Tanger meldet, dort ernste Nachrichten aus Fez eingegangen. Der Prätendent ist offenbar entschlossen, die Offensive zu ergreifen und rückt an der Spitze einer beträchtlichen Truppenmacht vor, deren Zahl man nicht schätzen kann Nach einem vom 21. d. Mts. datirten Brief erreichte die Vorhut einen Ort, der 25 bis 30 Meilen von Fez entfernt liegt; zu einem Gefecht kam es nicht, aber ein Zusammenstoß ist nur eine Frage von Stunden. Man erwartet, daß es eine Entscheidungsschlacht sein werde. Sollte es dem Prätendenten glücken, die Hauptmacht der am Sebu-Fluß postirten Truppen zu schlagen, so würde Fez unvermeidlich in seine Hände fallen.

Zur **Venezuela-Affaire** liegt die interessante Aeußerung eines belgischen Blattes vor. Bei einer allgemeinen Besprechung der chronischen Zahlungsunfähigkeit oder Zahlungsunlust südamerikanischer Staaten bemerkt das halbamtliche „Journal de Bruxelles", es gebe jetzt wohl keinen Geschäftsmann mehr, den die deutsch-englische Action gegen Venezuela nicht mit lebhafter Genugthuung erfülle. Das Blatt zollt dem deutschen Kaiser warme Anerkennung für die entschiedene Initiative. Der Kaiser habe schon wiederholt „die Macht seiner Herrschaft in den Dienst des Rechts und der Gerechtigkeit gestellt." Deutschland und England bezweckten mit ihrem Vorgehen keine territoriale Machterweiterung in Süd-Amerika, sondern lediglich: „einen schlechten Zahler, der sich über seine Gläubiger lustig macht, an die Pflichten der Rechtschaffenheit zu erinnern." — Während somit in einem Theil der Brüsseler Presse das Vorgehen gegen Venezuela jetzt auffallend warm gebilligt wird, fährt die „Indépendance Belge" fort, Deutschland deshalb in gehässigster Weise anzugreifen. Diese Angriffe gipfeln im Wesentlichen nach wie vor in der Verdächtigung, daß Deutschland trotz allen officiösen Ableugnens territoriale Bestrebungen in Süd-Amerika verfolge.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß gerade ein Staat wie **Chile** die modernsten und gewaltigsten Kriegsschiffe anschafft. Die beiden neuesten Kreuzer „Constitucion" und „Libertad" stellen nämlich, wenn man der „United Service Gazette", die von Fachleuten herausgegeben und bedient wird, glauben will, thatsächlich das Muster der Kriegsschiffe der nächsten Zukunft dar. Einige Zahlen mögen einen Begriff von der Leistungsfähigkeit dieser Schiffe geben. Sie haben nur 11,800 Tonnengehalt, aber einen Panzer und eine Armatur, wie kein anderes Schiff derselben Größe. In einer Minute kann jedes Schiff 13½ Tonnen Metall versenden, während jedes andere Schiff von etwa gleicher Größe es besten Falles nur zu 9 Tons bringt. Die 25 Centimeter-Geschütze feuern in der Minute 4 Schüsse. Das Geschoß wiegt 500 Pfund. Das 7½ Zoll-Geschütz feuert mit Leichtigkeit 7 Schüsse pro Minute; das Geschoß dieses Geschützes wiegt 200 Pfund. Die Granaten der großen Geschütze sollen den mächtigsten Panzer durchschlagen können, während die Granaten des 7½-zölligen Geschützes noch auf 1000 Meter einen sechszölligen Panzer durchdringen. Das Feuer, welches das Schiff aus den Buggeschützen abgeben kann, soll der Leistung der ganzen Artillerie moderner Schiffe gleichkommen. Gegen Torpedoboote sind die Schiffe durch eine überraschend große Zahl von Schnellfeuergeschützen leichten Kalibers gerüstet. Alle Geschütze sind in einer Art Festung untergebracht, die sich in der Mitte des Schiffes befindet. Die Geschütze sind gegen jeden Angriff besser geschützt, als in irgend einem anderen modernen Schiff.

Locales.

In Sachen der Beschaffung von Saatgetreide bringt die „Balt. Wochschr." in ihrer neuesten Nummer folgende Mittheilung:

„Der Getreide-Vorzugstarif für Livland wird sicherem Vernehmen nach bestätigt, und zwar für alle Staatsbahnen im Minimal von 1/100 Kop. pro Pud Werst. — Das Recht der Ausfertigung von Blanketten für den Vorzugstarif wird in dem Falle der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät zustehen."

Die erste diesjährige Session der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts in unserer Stadt, deren Dauer ursprünglich auf 5 Tage vorgesehen war, wird nur 3 Tage dauern. Es werden sich zu verantworten haben: am Mittwoch, den 22. Januar 1) Jaan Leppik wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls, 2) Ludwig Sarapuu alias Trink wegen leichter Körperverletzung, 3) Eduard Aumann wegen Diebstahls von Reiseeffecten, 4) Jaak Seer und Jaan Ungerson wegen Wechselfälschung, 5) Adalbert Tusti wegen schwerer Körperverletzung, 6) August Luik wegen lügenhafter Denunciation, 7) Minna Sell wegen Geburtsverheimlichung; am Donnerstage: 1) Liisa Aßmann wegen Geburtsverheimlichung, 2) Ella Meier und Jaan Tärn wegen falscher Zeugenaussage, 3) Anna Luis, Hans und Mart Künas wegen Diebstahls, 4) Daniel Kolberg, Ado Jukk und Carl Koppel wegen versuchten Diebstahls, 5) Michkel Paio wegen Brandstiftung eines unbewohnten Gebäudes; am Freitag: 1) Peter Runin wegen Beamtenbeleidigung, 2) Feodor Fomkin, 3) Johannes Kebbane, 4) Hendrik Jürgenson, 5) Jakob Zaurane, Hans Mettus, Johann Wink und Alexander Kaak, 7) Carl Litt, 11) Jakob Tromp, 12) Christian Ots, 14) Johann Leppik — alle wegen leichter Körperverletzung; 6) Jaan Krachw, 9) Jakob Johannson, 15) Eduard Ehrlich — alle wegen Verleumdung; 8) Jüri Noorberg wegen Amtsbeleidigung, 10) Hans Jaks wegen Walddiebstahls über 300 Rbl., 12) Hendrik Spitzenberg wegen Paßfälschung.

Wie estnische Blätter mittheilen, ist als Redactrice des „Olewik" die Gattin des Herausgebers dieses Blattes, Frau Koppel, bestätigt worden.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern die Appellationsklage des Michkel Tolmats zur Verhandlung, der wegen Diebstahls zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt war. In der Rubinstein'schen Handlung, wo der Angeklagte als Verkäufer diente, hatte am 29. Mai ein zweiter Verkäufer bemerkt, daß eine Tasche des Angeklagten ungewöhnlich hoch hervorstehe. Anfangs hatte er dem Verlangen, den Inhalt der Tasche vorzuzeigen, Widerspruch entgegengesetzt; als man aber mit der Polizei drohte, holte er 1/8 Pfund Thee im Werthe von 10 Kop. hervor. Er wurde sofort des Dienstes entlassen. Bevor er die Handlung verließ, begab er sich noch ins hintere Zimmer und machte sich beim Ofen zu schaffen. Da vermuthet wurde, daß er dort ebenfalls gestohlene Sachen aufbewahre, wurde nach der Polizei geschickt, die denn auch Sachen im Werthe von mehr als 2 Rbl. vom Ofen herunterholte Der Angeklagte bekannte sich nicht schuldig und behauptete, das eine Achtel Pfund Thee in einer Kleinhandlung gekauft zu haben. Das Plenum sprach ihn jedoch des versuchten Diebstahls von 1/8 ℔. Thee im Werthe von 10 Kop. schuldig und verurtheilte ihn zu 1½ Monaten Gefängniß. —i—

Telephonisch meldete heute früh der Pattastsche Krüger aus Kayafer, daß in der vergangenen Nacht aus dem Kruge 2 Pferde mit Schlitten und Anspann gestohlen seien. Auf dem einen Schlitten hatte ein Sack mit 16 Pud Mehl gelegen. Das eine gestohlene Gefährt gehörte der Bierbrauerei „Gambrinus".

Eine bekannte Diebin wurde gestern um die Mittagszeit von einem Gorodowoi angehalten, als sie eben einen großen Saftkessel aus Messing für einen billigen Preis verkaufen wollte. Da alle ihre Angaben über den Erwerb des Kessels sich als falsch erwiesen haben, bleibt nur die Annahme offen, daß sie ihn gestohlen habe. Der rechtmäßige Eigenthümer des Kessels kann ihn beim Pristaw des 2. Stadttheils in Empfang nehmen. Der Diebstahl wird wahrscheinlich im 2. Stadttheil ausgeführt worden sein, da die Diebin dort angehalten wurde und sich voraussetzen läßt, daß sie den Kessel nicht allzu weit geschleppt habe. —i—

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von B. 5 Rbl.. Mit dem Früheren 100 Rbl. 90 Kop..

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von B. 20 Rbl., Pastor F. 1 Rbl. — zusammen 21 Rbl.; mit dem Früheren 83 Rbl. 35 Kop..

Schach.

Die vor den Weihnachtsferien abgebrochenen Correspondenz-Partien zwischen dem hiesigen und Revaler Schach-Vereine sind wieder aufgenommen worden: gestern Abend wurde das bei Unterbrechung des Spieles aus Reval mit den dort beschlossenen letzten Zügen zugesandte versiegelte Couvert eröffnet und Sonntag werden die diesseitigen Gegenzüge nach Reval befördert werden. Wir geben in Nachstehendem die bisher in beiden Partien erfolgten Züge wieder. Reval hat in der französischen Partie auf den 13. Zug von Schwarz mit Lf1—b5 und in dem Damenbauerspiel auf den 14. Zug von Weiß mit c7—c6 geantwortet.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein)

1. Französische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e6
2. Dd1—e2	Sb8—c6
3. f2—f4	Lf8—e7
4. Sg1—f3	d7—d5
5. d2—d3	d5×e4
6. d3×e4	e6—e5
7. f4—f5	Lc8—d7
8. c2—c3	Sg8—f6
9. Lc1—g5	Sf6—h5
10. Lg5—e3	g7—g6
11. Sb1—d2	g6×f5
12. e4×f5	Ld7×f5
13. De2—f2	Lf5—g6
14. Lf1—b5	

2 Damenbauerspiel.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e5
3. d4×e5	d5—d4
4. a2—a3	a7—a5
5. Sg1—f3	Lf8—c5
6. Sb1—d2	Sb8—c6
7. Sd2—b3	Lc5—a7
8. Lc1—g5	Sg8—e7
9. c4—c5	Dd8—d5
10. Sb3×d4	Sc6×d4
11. Dd1×Sd4	Dd5×c5
12. Dd4×Dc5	La7×Dc5
13. Ta1—d1	Lc8—g4
14. Lg5—f4	c7—c6

Im Anschluß hieran seien die Mitglieder des Schach-Vereins darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Montag leider nicht ein Schach-Abend stattfinden kann, weil das Local der „Ressource" durch die landwirthschaftlichen Vereins-Sitzungen in Anspruch genommen ist. Aus diesem Grunde kann auch die Ausloosung des Preises für Lösung der beiden Schach-Probleme Nr. 11 und 12 erst am Montag, den 27. Januar, vorgenommen werden.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Proclamirt: Veterinärarzt August Kirkenstein mit Alma Auguste Pauline Lockenberg; Hausbesitzer Woldemar Räpsey mit Marie Anylius; Meierist Richard Carl Johann Sibbul mit Magdalene Elise Dahlmann Gestorben: Oskar Rudolf Teichmann, 42 9/12 Jahre alt; Rechtsanwalt Alfred v. Klot, 45½ Jahre alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 16. Januar. Der neue allgemeine Zolltarif ist in einer besonderen Beilage zu Nr. 3 des „Westnik Finnanssow" abgedruckt.

Am 15. Januar fand der erste Hofball statt.

Heute traf der Großfürst Sergei Alexandrowitsch mit Gemahlin hier ein.

Odessa, Donnerstag, 16. Januar. Hier ist die erste russische Antituberculose-Ausstellung eröffnet, worden.

Berlin, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Der „Börsen-Curir" theilt mit, daß das Befinden des Kronprinzen nach seiner Rückkehr aus Rußland nicht gut ist; er leidet an gastrischen Störungen.

Konstantinopel, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Der Sultan hat bei der französischen Regierung Schritte ergriffen wegen Ueberführung der Leiche seines Schwagers Mahmud Pascha nach Konstantinopel, da er fürchtet, daß sein Grab zu einem Orte der Anbetung seitens der Jungtürken wird, die ihn zum Märtyrer erheben und zu Propagandazwecken an sein Grab Pilgerfahrten unternehmen könnten.

Honkong, Donnerstag, 29. (16.) Januar. In der Provinz Huangsi sind 7 Aufständische arretirt worden; viele Fahnen und Geheimschriften sind confiscirt.

In Canton wird ein Aufstand geplant; der Vice-König ist davon in Kenntniß gesetzt.

Washington, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Die erste Conferenz der Vertreter Englands, Deutschlands, Italiens und Venezuelas hat gestern stattgefunden. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die monatlichen Ratenzahlungen an alle Mächte gleich große oder den Forderungen der einzelnen Macht proportional sein sollen. Bowen erklärte, daß er die Regelung dieser Frage ganz den Mächten überlasse; Venezuela wird mit jeder Art Uebereinkommen zufrieden sein.

Berlin, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Im Reichstage fand die Präsidenten-Wahl statt. Der Vice-Präsident Graf Stolberg theilte das Resultat der Wahl mit. Von 285 anwesenden Abgeordneten hatten 89 sich ihrer Stimme enthalten, 195 hatten für Grafen Ballestrem gestimmt, der somit gewählt ist.

Dresden, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Im „Dresdener Journ." wird eine königliche Verfügung publicirt, wonach der König die Verzichtleistung der Kronprinzessin auf alle ihr im königlichen Hause zustehenden Rechte acceptirt hat.

Paris, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Der frühere Minister Reinach ist gestorben.

London, Donnerstag, 29. (16.) Januar. England, Deutschland und Italien haben den Vorschlag Bowens, daß allen Mächte, die Ansprüche an Venezuela haben, in gleicher Linie mit den verbündeten Regierungen Garantien geboten werden sollen, abgelehnt. Reuter erfährt, daß der Termin der Aufhebung der Blockade davon abhängt, ob Venezuela die Forderungen der Mächte annehmen wird. Wenn Bowen Gegenanträge stellt, wird die Abberufung der Schiffe auf Schwierigkeiten stoßen.

Es wird versichert, daß die deutschen Kriegsschiffe nicht in den Golf von Maracaibo eingelaufen sind — in der Befürchtung, daß dieser Versuch in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten Erregung hervorrufen könnte.

Stockholm, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Der Gesundheitszustand des Königs ist nicht beunruhigend. Die im Auslande verbreiteten aufregenden Gerüchte sind unbegründet. Der Zustand des Prinzen Eugen ist befriedigend.

Kopenhagen, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Bei der Ankunft eines Dampfers mit sibirischer Butter erwies es sich, daß ein Theil der Fässer mit Schnee und Steinen angefüllt war. Ein ähnlicher Fall von geringeren Dimensionen ist in der vorigen Woche vorgekommen. Die Butterhändler in Kopenhagen beschlossen hierauf, zu versuchen, sich an die Russische Regierung mit einer Collectiv-Vorstellung zu wenden.

Madrid, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Ein Telegramm des spanischen Gesandten in Tanger bestätigt die Nachricht, daß der Prätendent auf Fez marschirt.

Oran, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Hier trafen 4 französische Torpedoboote ein; zwei kehrten wieder zurück.

Tanger, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Der „Imparcial" theilt mit, daß sich der Prätendent in unbekannter Richtung zurückgezogen habe. Der Sultan hat Mullah Larbi gebeten, dahin zu wirken, daß sich die Aufständischen wieder unterwerfen. Mullah Larbi hat seinem Sohn und seinen Neffen aufgetragen, die Vermittelung zwischen dem Sultan und seinen Vasallen zu übernehmen.

Der Onkel des Sultans ist hier eingetroffen und begiebt sich an die Grenze von Algier, um den Streit zwischen den örtlichen Stämmen zu schlichten, in den Frankreich sich einzumischen droht.

Johannesburg, Donnerstag, 29. (16.) Januar. Der „Standard" theilt mit, daß am 1. Februar das Amt eines Obercommandirenden der Truppen Süd-Afrikas vom Zambesi bis zum Cap creirt werden wird. Obercommandirender wird General Lyttleton werden, sein Hauptquartier — Pretoria. Diese Maßregel hat eine große Bedeutung, da sie zeigt, daß die Regierung ganz Süd-Afrika als eine Provinz ansieht.

Handel- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Januar. Auf dem Fondsmarkt, berichtet die „St. Pet. Z.", eröffnete der heutige Verkehr mit einer stürmischen Hausse, welche sich bis Börsenschluß in ihrem vollen Umfange nicht behaupten konnte. Um die erzielten Gewinne auf früher gekauftes Effectenmaterial unter Dach und Fach zu bringen, sind umfangreiche Realisationen nöthig geworden, deren Durchführung eine stärkere Reaction nach sich zog. Bank-Actien und metallurgische Werthe, welche man in der letzten Zeit am meisten haussirte, büßten den größten Theil ihrer gestern erzielten Cursavancen ein. Recht flaue Tendenz waltete für Kerosin-Werthe, deren Cursniveau empfindlich zurückging. Nach dem officiellen Verkehr charakterisirte sich die Gesammtstimmung als unentschieden und das Geschäft gerieth in sämmtlichen Dividenden Papieren ins Stocken.

Aus Moskau berichtet die „Mosk. Dtsch. Z." über eine neue Industrie wie folgt: Die Moskauer Firma Paul Wortmann hat im Verein mit Hrn. Franz Plepp aus Bern die complete Einrichtung einer großen Kohlensäure-Fabrik nach neuestem System für den Saratower Kaufmann K. T. Timofejew übernommen. Diese wird in Moskau im Lefortschen Stadttheil im Ogorodny Pereulok direct an der Jausa erstellt und kommt nächstes Frühjahr, mit hervorragenden Verbesserungen und den modernsten Maschienen versehen, unter der Firma „Moskauer Kohlensäure-Werk" in Betrieb. Das neue Unternehmen dürfte berufen sein, der in Rußland noch verhältnißmäßig schwach vertretenen Kohlensäure-Industrie einen mächtigen Impuls zu geben, wozu die centrale Lage von Moskau sowie die in Aussicht genommene einzig dastehende Vervollkommnung der maschinellen Einrichtung wesentlich beitragen [illegible]

Für die Redaction verantwortlich: Carl v. Gernet.

Heute, am 17. Januar, um 10 Uhr 10 ~~Min.~~ morgens verschied im 36. Lebensjahre nach langem schweren Leiden

Johann Eleasar.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Januar, am Nachmittage, vom Trauerhause (Teichstr. 70) nach dem Petri-Kirchhofe statt.

Die Angehörigen.

Stunden werd. ertheilt
— Botanische Str. 18, eine Treppe.

Beginn meines
Chorgesangunterrichts
für Kinder am 18. Januar.
Betsy Wulffius.
Sprechstunde von 6—7 Teichstr. 1.

Mein Gesangunterricht
beginnt den 18. Jan.
Jenny von zur Mühlen
Teichstr. 2, 1 Trp.
Sprechst. von 2—4.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 20. Jan.
Sprechstunden täglich von 12—2.
Elisabeth von Hueck
Blumenstr. 4, parterre.

Mein
Klavierunterricht
beg. d. 16. Jan. — Mühlenstraße 3, bei Prof. Malmberg.
Helene v. Engelhardt.
Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Beginne meine
Handarbeitsstunden
den 20. Januar.
Bertha Kapp
Teichstraße 13.
Sprechst. 2—3 Uhr nachm.

Kunstgewerbliche Malereien
in Oel, Aquarell u. Porzellan übernimmt u. ertheilt **Stunden** im Porzellanmalen
Margarethe Liedke.
Kleine Strasse Nr. 3, parterre, neben Bandelier.

Am 15. Januar beginne ich meine
Stunden im Zeichnen u. kunstgewerblichen Malen.
Sprechst. v. 3—4, Teichstr. 31.
Sophie v. Koskull.

Der
Kindergarten
beginnt am Montag, den 20. Januar, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 9. Januar an täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.
T. v. Behaghel
Johannis-Straße Nr. 13, 1 Tr. hoch.

Beginne meinen
Kindergarten
in der deutsch., russ., auf Wunsch auch franz. Sprache den 16. Jan. — Es können sich Kinder v. 4—9 Jahren melden. Sprst. von 11—1 Uhr — Alexanderstr 11, unten.
S. Glück.

Trockenes
Kiefern- u. gemischtes
Holz
1 Arschin, zu haben Johannis-Str. 28, beim Hausaufseher.

Ein Bauplatz nebst Obstgarten
an der Marienhofschen Str. belegen, 219 Quadratfaden gross, ist **zu verkaufen.** Näh. Marienhofsche Str. 62, unten, rechts, von 1—3 Uhr Nachm.

Kleineres Gut
im Wiekschen Kreise ist wegen Todes des Besitzers unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt d. Gutsverwaltung von Sternberg pr. Hapsal.

Landapotheke
in Estland ist **zu verkaufen** oder zu verarrendieren. Offerten erbeten: Dr. Saul, Kusal, st. Rasik, B. Ж. Д.

---

1 Federwagen für Kranke
ist zu verkaufen — Steinstraße 36.

Ein einspänn.
Stadt-Schlitten
diverse **finn. Landschlitten, Kutschirphaetons, Kaleschen, Landauer** etc stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Strasse Nr. 14.

Ein Glasschrank
eine **Lette** mit Schubladen, sowie gute **Trama-Seide** auf Rollen und div. **Posamentir-Werkzeuge** sind Umstände halber billig zu verkaufen — Kleine Mühlenstr. 23, gegenüber dem Malzmühlenteich.

☛ In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Curland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von
H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 ***J. G. Krüger***
Buchhandlung.

Die
Butter- und Käsehandlung
H. Luiga
Pepler-Strasse Nr. 26

empfiehlt Pariser **Export-, Tisch- u. Küchen-Butter,** sowie alle Sorten **Käse,** täglich **frische Wurst, Eier** etc.

Daselbst wird aus der **Milchwirthschaft** zu jeder Zeit **volle, magere u. saure Milch, Kaffee- u. Schaum-Schmand** und **saurer Schmand** verabfolgt.

☛ **Auch warme Milch an Ort u. Stelle zum Trinken.**

Abonnements-Einladung für das Jahr 1903
auf die Zeitschrift
Russland und Deutschland
III. Jahrgang. **III. Jahrgang.**

Die Ziele der Zeitschrift „Russland und Deutschland", die in Berlin gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vieler hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende:

Ein eifriger und thatkräftiger Förderer enger freundschaftlicher, handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das volkswirthschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Weben Russlands und Deutschlands gegenseitig zu erschliessen.

„Russland und Deutschland" behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einzelner specieller, praktischer Gewerbearten, z. B. Müllerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Electrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrication aller Art, Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.

Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende Gratis-Beilagen: 1) Gewerblich-technische Revue, 2) Die Beleuchtungsindustrie, 3) Müllerei und Brauerei, 4) Papier- und Schreibwaarenindustrie, 5) Populäre Medicin, 6) Litterarisches Echo, 7) **Heitere** Ecke (Humoristische Zeitschrift, reich illustrirt. Ueber 400 der besten deutschen Humoristiker, sowie die ersten illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift), 8) **Berliner Leben in Wort und Bild.**

Ausserdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie den „Führer durch Deutschland", der aus 4 Theilen besteht: 1. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für alles Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w. — 2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie. — 3. Theil: Verzeichniss empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge. — 4. Theil: Führer durch die deutschen Bäder, Luftcurorte und Heilanstalten.

Ferner erhält jeder Abonnent gratis „Golda's Führer durch Berlin", der aus 4 Theilen besteht.

Ausserdem wird d. Abonn. kostenlos Rath u. Auskunft ertheilt.

Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt **jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rubel** und **vierteljährlich 2 Rubel.**

Abonnements werden angenommen: In d. Exp. von „Russland und Deutschland" (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämmtlichen russischen Buchhandlungen.

Verlag, Redaction u. Expedition, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 225.
Herausgeber: Vereinigte Verlagsanstalten. — Redacteure: Dr. J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljewitsch Arefjew-Uralsky, O. Glogau-Nikolsburg.

Adresse: Денежное. Со вложеніемъ 5 руб. Въ Контору Редакціи „Россіи и Германіи", Берлинъ, SW. 48.

Die Expedition der **„Nordlivl. Zeitung" nimmt ebenfalls** Abonnements auf obige Zeitschrift entgegen.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Апрѣля, а багажъ — 12 Мая 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Апреля, а багажа — 28 Мая 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Дунаевецъ	Юрь.	871	Сукно тонкое	3	—	Ключъ	Предъяв. д.
Варшава гор.	„	39554	Проволочн. издѣлія	6	06	Шоваръ	„ „
Вержболово	„	15522	Инструм. музык.	15	05	Валенскій	„ „
С.-Петербургъ	„	61148	Шапки	2	—	Богдановъ	„ „
Бѣлостокъ	„	28968	Шерстяной товаръ	8	23	Рольфардъ	„ „
С.-Петербургъ	„	62218	Шорн.тов.и перевяки	14	11	Петровъ	Гариновъ
Рига I	„	49330	Кровати и мебель	7	21	Финкельштейнъ	Предъяв. д.
Вильна	„	59876	Бумажныя издѣлія	—	25	Школьницкій	„ „
Рига I	„	49859	Мебель	14	20	Финкельштейнъ	„ „
„	„	52567	Табакъ курительн.	1	18	Шапиро	„ „
Ревель	„	25210	Токарныя издѣлія	8	04	Харлибъ	„ „
Рига I	„	52463	Консервы рыбныя	4	19	Гельмсингъ	Шаулъ
Венденъ	„	851	Картонъ простой	60	—	Гарфербергъ	Предъяв. д.
Вильна	„	61274	Декстринъ	3	—	Мантеръ	„ „
С.-Петербургъ	„	25109	Краски типографск.	1	07	Лаурсонъ	„ „
Ялта Портъ	„	6917	Домашнія вещи	4	26	Гафе	„ „
С.-Петербургъ	„	39659	Книги печатанныя	—	26	Городск.Упр.	„ „
„	„	8836	„ „	2	03	Башмаковы	„ „
Тапесъ	„	826	Багажъ	—	20	—	—

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:

Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.

Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. **Ferdinand Hoerschelmann.**

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Preis 60 Kop.

Table d'hôte
Johannis-Strasse Nr. 7
empfiehlt
gute kräftige Speisen
in und ausser dem Hause.
Mittag von 12 bis 5 Uhr.
Abendbrod von 7 bis 10 Uhr.
Cacao, Kaffee, Chocolade, Thee zu jeder Tageszeit.
Um regen Zuspruch bittet
R. Willemson.

Gemästetes Fasel
zu verkaufen am 20. d. Mts. — Teich-Strasse Nr. 14.

Maskencostüme
und Domino in grosser Auswahl empfiehlt **W. Kortlang**
Promenaden-Strasse 9.

Handschuhe
in Glacé, Schwedische, rehlederne und gefütterte, wie auch Tragbänder, Damen-Gürtel, Frisur-Kämme während des Jahrmarktes zu besonders billigen Preisen
8. Ritter-Strasse Nr. 8.

Einen Knaben im Alter von beinahe 1½ Jahren bittet man als
Pflegekind
annehmen zu wollen. Die Mutter ist gestorben. Zu erfragen Marktstrasse 36, bei Uhrmacher Leppik.

Ein nüchterner, estnisch u. russischsprechender
Mann
welcher kaufmännische Kenntnisse besitzt u. 1000 Rbl. Caution stellen kann, **sucht Stellung.** Offerten sub „Caution" an d. Exped. d. Blattes.

---

2 junge Leute
die mit der Butterbereitung u. dem Dampfbetrieb der neuesten Maschinen umzugehen verstehen, suchen als Meier oder Futtermeister Stellungen. Näheres durch Herrn von Samson, Bockenhof, II. P. B. 1.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein deutsch-, estnisch- u. russischsprechender junger Mann sucht Stellung zu St. Georgi als
Verwalter.
Besitzt gute Zeugnisse über dreijähr. Thätigkeit. Zu erfrag. bis 24. d. Mts. „Pöllumehe kontor", Petersb. Str. 3.

Ein älterer alleinsteh. Herr
sucht in einer Familie **Aufnahme** mit voller Pension Gefl. Offerten sub P. F. an die Exped. d. Bl. erb.

Zur Vorbereitung
für die I. Klasse der Realschule wird noch ein **Mitschüler** gewünscht — Kastanien-Allee 26, oben. Daselbst werden auch **Klavierstunden** ertheilt. Zu sprechen Vormitt. 9—12.

Junge Russin
der deutschen Sprache mächtig, **sucht eine Stelle** auf dem Lande. Off. sub M. B. an d. Exp. d. Blatt.

Junge Mädchen ☛
die das **Blank-Sticken** erlernen wollen, können sich melden bei **E. Schmidt,** Rosen-Str. 35.

Ein junges Mädchen sucht als Stubenmädchen oder zu Kindern Stellung — Petersburger Str. 111.

Eine gutempfohlene
Kammerjungfer sucht
Stellung. Offerten sub „P. L." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein russisch- oder deutsch-sprechendes zuverlässiges
Kindermädchen
kann sich melden — Teichstr. 31, unten, rechts.

Eine Köchin ☛
mit guten Attestaten sucht hier oder z. Verreisen Stellung — Fischerstr. 47.

Eine Magd
sucht z. Alleinst. **Stell.** — Erbsenstr. 33.

Zu der
Jahres-Versammlung
der
Gelehrten Estnischen Gesellschaft
am
Sonnabend, den 18. Januar a. c.
Nachmittags 6 Uhr

werden Mitglieder und Freunde der Gesellschaft hierdurch eingeladen.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Eine Schneiderin
sucht aus dem Hause **Arbeit** — Lodjen-Strasse Nr 12.

Eine Schneiderin sucht aus d. Hause Beschäftigung — Bergstr. 12, im Hof.

Eine ordentliche Wäscherin
die auch gut zu plätten versteht, sucht Arbeit — Sandstraße Nr. 6.

Auf dem **Gute Rippoka** bei Plattform Brasch wird das steinerne
Wohnhaus
mit Garten **vermiethet.** **Villa „Waldhaus"** bei Rippoka wird für den Sommer **vermiethet.** Näheres Lodjenstr. 13, zwischen 10 und 11 Uhr.

Eine möbl. Wohnung
von 4 Zimmern mit Küche etc. **ist miethfrei** — Pepler-Str. Nr. 5.

Ein grosses, stilles, ordentlich
möblirtes Zimmer
ist mit Beheizung an stilllebende Herren **zu vermiethen** — Jakob-Strasse Nr. 12, gegenüber der Universitätskirche. Zu besehen täglich von 11 Uhr an.

Zu **vermiethen 1 gut möblirt. Zimmer** mit Beheizung f. 4 Rbl. 50 Kop. monatl. pränumerando-Zahlung — Kastanien-Allee 34. Von 9—12 U. zu erfr.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 2. bis zum 9. Januar 1903).

Briefe:
1. Anna Marie Lööke.
2. M. Лавдна.
3. Ольгѣ Митрисъ.
4. A. Tohmson.
5. Августъ Лыжкевичъ.
6. Georg Osoling.
7. Ю. Лоога.
8. M. A. Куникъ.
9. Іоганнесъ Алла.
10. E. Donts.
11. К. Блюменталь.
12. Alexandra Kossow.
13. Августинъ Вильзакъ.
14. Rudolf Peterson.
15. Ida Puik'le.
16. Софіи Краснокутской.
17. Jaan Puu.
18. Лиза Одракъ.
19. Болкманъ.
20. Juhan Aiidak.
21. Jaan Poka.
22. Kaswant.
23. J. Wiersbitzki.
24. M. Латти.
26. Настасѣ Яковлевой.
27. Э. Гиршсону.
28. N. Kymmel.
29. Eduard Liiwak.
30. M. Тимаку.
31. J. Org.

Повѣстки.
32. Петру Зайкову.
33. Г. Консбергу.
34. Степану Усиневичу.
35. Евгенію Добросердову.
36. С. Калкушкину.
37. Авенаріусу.
38. Hollmann.
39. A. Prujat.
40. Евгеній Павловскій.

Telegramme.
1. Батюшковъ.
2. Гусакову.
3. Надесею

Möblirtes Zimmer
mit voller Pension zu vergeben — Carlowa-Str. 27. Pastorin Nerling.

Ein freundl. Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Teich-Str. 2, I Treppe hoch.

Herren, auch Studenten, können **Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden. v. Zur Mühlen, Schloßstr. 15, part.

Ein gutgelegenes
Budenlocal
Alexander-Str. 10, ist vom März d. J. **zu vermiethen.** Näheres durch **Ed. Beckmann.**



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna,
Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin,
Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15. October 1902.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

H.-V.
Sonnabend, d. 25. Januar
9 Uhr Abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1902.
2) Budget pro 1903.
3) Zeichnen-Curse.

Da die auf den 11. Januar anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

M.-K.
Beginn der
Uebungsnachmitt.
Sonnabend, d. 18. Jan. c., ¾6 Uhr.



Sonnabend, d. 18. Jan. c.
Monatsabend
Anfang 9 Uhr Abds.

Sonntag, d. 2. Febr. a. c.
Troika-Ausfahrt.
Der Vorstand.



Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 19. Januar
abends 7 Uhr
Vortrag
des
Herrn Oberpastor Wittrock:
Johannes Falk
ein Vater der Jugend.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Das
Masken-Fest
wird am
Sonnabend den 25. Januar 1903
im
Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Einzuführende Gäste (Herren sowie Damen) werden höflichst ersucht ihre Anmeldungen recht zeitig bei den Mitgliedern der Gesellschaft machen zu wollen.

Das Comité.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

M. 18 6.

Stein-Strasse 55, oben, wird ein
junger Hund ☛
abgegeben. Sprechst. v. 11—2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Stilles Zimmer (10 Br.); H. (5 Br.); G. (2 Br.); J. R. (3 Br); X. Z. (1 Br.); M. (1 Br.); P. N.; Gutsverkauf.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 17 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 14 Sonnabend, den 18. (31.) Januar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein neues Eisenbahn-Project. Ein slavophiles Urtheil über die Universität. Lehrer-Unterstützungs-Casse. Pernau: Proceß wegen öffentlichen Farbentragens. Groß-Roop: Warme Mahlzeiten für Schulkinder. Weißenstein: Neue Secte. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Drohende Ueberschwemmung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Hänschen's Memoiren. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein neues Eisenbahnproject.

Wir berichteten dieser Tage über mehrere im Zusammenhang mit der im Bau begriffenen Linie Kegel-Hapsal stehende Eisenbahn-Projecte, zu denen auch eine Bahn von Werder am großen Sunde nach Kielkond auf Oesel, dem „einzigen wirklich eisfreien Hafen des baltischen Meeres" gehört. In Sachen dieses Bahnprojects erhält nun der „Rev. Beob." nachstehende Zuschrift:

„Was die Eisfreiheit des Kielkondschen Hafens anbetrifft, so liegt uns ein Brief aus Kielkond vor, dem wir Folgendes entnehmen: „Der Hafenplatz Kielkond ist geschützt fast vor allen Winden, bis auf die nordwestlichen. Es genügt aber eine kurze Mole, um auch den Hafen nach dieser Richtung zu schützen. Das Fahrwasser hat eine Tiefe bis 50 Fuß. Die große Bucht von Kielkond, die mit zu diesem Hafenplatz gehört, nimmt einen Flächenraum von vielen Quadratwersten ein. Der Ankergrund des Hafens ist günstig. Durch Strömungen der hohen See wird der Hafen eisfrei gehalten; er friert sehr selten zu und nur für einige Tage; es genügt ein sanftes nordwestliches Gebläse, das Eis in ein paar Stunden in Bewegung zu setzen und den Hafen eisfrei zu machen. Die Bucht von Kielkond ermöglicht den Seglern wegen ihres großen Flächenraumes auch bei ungünstigen Windrichtungen bequem aus dem Hafen auf die hohe See zu kreuzen. Auch das Hineinkreuzen ist bequem, da die Hafeneinfahrt eine Breite von drei Werst hat. Nach Aussage von Seeleuten, welche den Hafen von Kielkond genau kennen, soll dieser Hafen der beste Winterhafen der Ostsee, resp. von Rußland sein, da er nie zufriert und das ganze Jahr hindurch der Verkehr aufrecht erhalten werden kann. Die Kosten der neuzulegenden Mole dürften keine großen sein, da Granitsteine in nächster Nähe zu haben sind, auch Bauholz reichlich und billig vorhanden ist."

Dieser Kielkondsche Hafen ist bisher noch nicht genügend beachtet worden, verdient aber mit Recht in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Für die Richtigkeit des Gesagten stehen unter Anderen ein die Schiffscapitäne J. Thaler-Fillsand und D. Hannus-Rotziküll sowie der Kaufmann A. Thom in Kielkond. Wie kommt es nun, dürfte man vielleicht fragen, daß bisher von diesem „besten Winterhafen Rußlands" kaum die Rede gewesen ist? Die Antwort wird Jeder leicht geben, der die Möglichkeit gehabt hat, die Bewohner der Insel Oesel in ihrer Schwerfälligkeit und Unentschlossenheit kennen zu lernen. Es genügt der Hinweis auf das Factum, daß es in Arensburg z. B. Menschen giebt, die nie über den Bannkreis der Stadt hinausgekommen sind und die Insel ebenso wenig kennen, wie das Festland. Freilich giebt es auf Oesel Männer genug, welche die Brauchbarkeit des Kielkondschen Hafens kennen, und wer sie nicht kennt, ist in der Lage, sich die nöthigen Aufschlüsse verschaffen zu können; aber der Gedanke an eine Verwerthung dieses Hafens für das weite Reich, und gar an eine Eisenbahn (ein Ding, das man nie gesehen), die diesen Hafen mit dem Festlande verbinden soll, erscheint den meisten Bewohnern Oesels so überschwänglich, gewissermaßen als ein Phantasiestück gleich einer Ballonfahrt zum Monde, und man scheut sich diesen Gedanken überhaupt zu verfolgen, aus Furcht, seinem Nächsten gegenüber sich lächerlich machen zu können. Selbst die Intelligenz hat wenig Interesse für Dinge, die über die Insel hinausreichen und hält es nicht der Mühe werth, eingehende Erkundigungen einzuziehen. Es ließe sich noch Manches anführen, das geeignet wäre, auf die oben aufgeworfene Frage eine Antwort zu geben, das Gesagte dürfte aber genügen. Wirklich verständlich werden eben solche Zustände nur dem, der die Bewohner Oesels näher kennen gelernt hat.

Daß der Kielkondsche Hafen, als eisfrei, von ganz enormer Wichtigkeit ist für die Handelsbewegung auf den Eisenbahnen des nördlichen Rußland, die über Petersburg gehen, erscheint fraglos. Dabei ist anzuführen, daß den Häfen von Windau und Libau kaum eine in Betracht kommende Concurrenz erwachsen würde. Wer gesehen hat, welche Waarenmassen für Petersburg vor 2 und 3 Jahren, die in Libau der Eisverhältnisse wegen gelöscht werden mußten, zu überwältigen waren, der wird ohne Bedenken den aufgestellten Behauptungen beistimmen. Der Kielkondsche eisfreie Hafen muß ein Import- und Export-Winterhafen werden, wie man ihn sich schöner und bequemer nicht denken kann.

Doch eine ganz andere Bedeutung gewinnt dieser Hafen, wenn man ihn vom strategischen Standpunct ins Auge faßt. Factum ist, daß zur Zeit des Krim-Krieges die Insel Oesel und Dago preisgegeben wurden. Factum ist, daß die Engländer z. B. in Arensburg landeten und sich verproviantirten. Soviel bekannt, ist auch für einen zukünftigen Krieg Oesel preisgegeben — ob mit Vortheil, dürfte ein Blick auf die Karte ergeben. Durch Küstenbatterien wäre der Eingang in den Rigaschen Meerbusen bei Domesnäs leicht zu sperren; noch leichter der Zugang von Norden. Der ganze Rigasche Meerbusen wäre also gesichert, wenn Oesel in den Kreis der Vertheidigungslinie hineingezogen werden würde, denn die öselsche Küste nach Westen ist leichter zu schützen, da die Natur durch Sandbänke und Riffe ein Landen hier unmöglich gemacht hat; auch räumlich wäre das Gebiet halb so groß als die weitausgedehnten Küsten Liv- und Kurlands am Rigaschen Meerbusen. Daß der Feind bei Preisgabe Oesels sofort in Kielkond u. s. w. Kohlenstationen und Proviantstationen einrichten würde, ist zweifellos, während alles das unmöglich wird, wenn Oesel in strategischer Hinsicht eine Rolle spielt.

Diese Hinweise mögen genügen. Der Leser kann sich das alles noch genauer ausmalen.

Faßt man das Gesagte zusammen, so ergiebt sich wohl ohne Zweifel, daß das Project einer Eisenbahnverbindung von Kielkond mit dem Festlande zum wenigsten discutabel ist."

Das Urtheil eines slavophilen Blattes über die Universität.

Die Jahrhundert-Feier der hiesigen Universität giebt dem „Russki Westn." noch einmal Veranlassung, die Nothwendigkeit der Russificirung der deutschen Hochschule darzulegen, dabei aber, im Hinblick auf den unverkennbaren Niedergang der reorganisirten Universität, an die baltische Gesellschaft zu appelliren, damit sie helfe, die Universität wieder zur Blüthe zu bringen.

„Die Zöglinge der Dörptschen Universität haben sich", so schreibt er, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, „auf verschiedenen Gebieten der gelehrten und dienstlichen Thätigkeit durch ihren Ernst und ihre positiven Charaktereigenschaften einen guten Ruf erworben: sie haben die Fähigkeit, gewissenhaft zu arbeiten und in das Wesen der Sache einzugehen, sie haben ein hochentwickeltes Pflichtgefühl, Ausdauer und andere guten Eigenschaften mehr. Immerhin gehörten diese Männer nicht der russischen, sondern der deutschen Cultur an und in nationalen Fragen standen sie vielleicht nicht immer auf der Höhe der russischen Staatsidee und brachten dieser, oft unbewußt, oft aber wohl auch in vollem Bewußtsein, Schaden.

Jede Cultur, so hoch auch in ihr das allgemein-menschliche Element entwickelt sein mag, ist nur bei einer gesunden, so zu sagen organischen, nationalen Färbung lebensfähig. Kein Staat, der das Recht und die Pflicht hat, seine Cultur selbständig zu entwickeln, kann es ruhig zulassen, daß in seinen Grenzen ein starker Herd einer fremden Cultur bestehe, und dazu einer Cultur, die in einem akademischen Gegensatz zu einigen Grundprincipien dieses Staates steht. Sowohl die Religion als die Verfassungsform nehmen in der Cultur einen ganz hervorragenden Platz ein. Die Religion der früheren Leiter der Dörptschen Universität steht nicht nur in formaler Hinsicht, sondern auch ihrem Wesen nach in strictem Gegensatz zur griechischen Religion, die nicht nur für die russische Nation, sondern auch für die Staatsidee unseres Reiches mit seinen zahlreichen Nationen eine Nothwendigkeit ist. Der deutschen Cultur liegt der Constitutionalismus am nächsten, und wenn zahlreiche Vertreter dieser Cultur würdige Diener der russischen Selbstherrscher gewesen sind, so könnte dennoch für sie die Idee der russischen Selbstherrschaft, die getragen wird von der griechischen Religion, nicht etwas Instinctiv-Verständliches werden. Schließlich nahm die Frage über die Nationalität einen noch schärferen Charakter dort an, wo ein starkes Centrum eines geistigen und nationalen Separatismus bestand. Aus diesen Gründen wurde die Umgestaltung der „Dörptschen" Universität in die „Jurjeffsche" mit dem Augenblick zur staatlichen Nothwendigkeit, wo die strenge Wissenschaft und noch mehr das staatliche Leben die ganze Bedeutung der staatlich-nationalen Cultur und die Nothwendigkeit feststellten, daß diese Cultur gerade eine nationale sein müsse. Nicht ohne Schwankungen und nicht ohne daß der Gang der Dinge vom objectiv-künstlerischen Standpunct aus aufrichtig beklagt worden wäre, wurde die Reform nach dem Willen des unvergeßlichen Kaisers Alexander III. durchgeführt. Necessité fait loi. . . .

Seitdem hat diese Frage, als eine endgiltig entschiedene, ihre bisherige Schärfe eingebüßt und es ist Zeit, sie ohne jegliche Voreingenommenheit zu behandeln; die Vertreter der deutschen Cultur haben seit der Reform unermüdlich zu beweisen gesucht, daß die wissenschaftliche Bedeutung der Universität in den letzten 20 Jahren (soll wohl heißen 10 Jahren. D. Red.!) sehr zurückgegangen sei. Ein solches Urtheil ist natürlich stark parteiisch gefärbt und übertrieben, immerhin hat es seine innere Berechtigung. Einerseits haben wir es hier mit einem Zusammentreffen besonderer Umstände zu thun. Der weitsehende Kaiser Alexander III. hatte die russische Gesellschaft mit seinem tiefen Verständniß für unsere culturelle Aufgabe weit überholt, und dann trat im entscheidenden Augenblick die allgemeine Schulkrisis ein, die auch eben noch nicht ihr Ende erreicht hat. Die Jurjeff-Reform spielt also hier, an und für sich, keine Rolle. Andererseits ist die Stellung der russischen leitenden Persönlichkeiten in den Ostseeprovinzen vom ersten Tage an bis heute eine ganz besonders schwierige gewesen: wo früher die Arbeit eine angenehme war und gefördert wurde durch die Sympathien der Gesellschaft, da ist sie heute geradezu die Heldenthat des Pioniers, der fortwährende offene und versteckte Abgründe vor sich hat.

Viel Kraft ist auf die „Reibung" gegangen und Diejenigen, die die Veranlassung zu dieser Reibung gewesen sind, sollten nicht die Mängel in der Thätigkeit der Universität Jurjeff unterstreichen, wenn sie dieses Institut unparteiisch beurtheilen und nicht von ihrem Parteistandpuncte aus nur tadeln wollen. Schließlich ist die russische Cultur an und für sich jünger als die deutsche, weniger reich an wissenschaftlichen Methoden und an alten berühmten Pflanzstätten des Wissens; diese Umstände konnten natürlich auch auf die Jurjeffsche Universität einwirken, ohne daß der Niedergang gerade eine Folge der übrigen, oben ausgeführten Momente wäre. Aber was folgt daraus? Habt Geduld und stört nicht, sondern helft uns brüderlich, ihr Söhne einer älteren akademischen Wissenschaft, die ihr mit uns in ein und demselben Vaterlande lebt. Dann wird die Sache besser gehen, und im Vortheil werden vor Allem die Bewohner der baltischen Provinzen sein, da ein muthige Arbeit für die vom Staate gehaltene Cultur für alle interessirten Theile nützlicher wäre als das vergebliche Ringen um Principien, die sich im Lande überlebt haben. . ."

Ueber die gegenseitige Unterstützungscasse livländischer Volksschullehrer, die am 3. Januar ihre Jahresversammlung abgehalten hat, entnimmt die „Rig. Rdsch." den „Latw. Awis." folgende Hauptdaten. Die Casse zählte 1902 — 195 ordentliche, und 5 fördernde Mitglieder. Das Grundcapital betrug 1242 Rbl. 80 Kop., das Betriebscapital 3500 Rbl. und das vom Volksschul-Inspector Staatsrath Treuland gestiftete besondere Capital 439 Rbl. 93 Kop. Vereins-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 19. Januar 1838:

Die Zeitschrift „Inland" schreibt unter vorstehendem Datum:

In der geschätzten, von der Cotta'schen Buchhandlung herausgegebenen Zeitschrift: „Das Ausland" 1837 Nr. 260 befindet sich ein Aufsatz von Tietz über unseren vortrefflichen Russischen Dichter Shukowsky und sein neuestes Werk, seine hexametrische Bearbeitung von la Motte Fouqué's lieblicher „Undine." Darin heißt es:

„Das Werk, in größtem Octavformat 243 Seiten umfassend, liegt vor uns und ist von dem Verleger Smirdin in St. Petersburg, dem Matador der Russischen Buchhändler, mit solcher opulenten Eleganz ausgestattet, wie sie sonst nur Franzosen und Engländer auf ihre Werke verschwendeten. Zwanzig ausgezeichnete Umrisse, einen genialen Meister verrathend, der sich nicht genannt hat, aber auch kein Ausländer, sondern ein Russe ist, tragen zur Vollendung der Ausstattung nicht wenig bei; man sollte glauben, daß Retzsch und Neureuther, die Deutschen Meister in diesem Fache, die Bilder entworfen hätten, die eine den Worten des Gedichts sich sinnig und innig anschmiegende Phantasie verrathen." Hier scheint nun unsererseits zu bemerken nicht überflüssig, daß der erfindungsreiche Zeichner der Umrisse ein unter uns in Dorpat lebender Estländer ist, der verabschiedete Kaiserl. Russische Artillerie-Premierleutnant Ludwig v. Maydell, derselbe achtungswürdige Künstler, welchem unsere Stadt das bedeutende Altarbild ihrer St. Johannis-Kirche verdankt, sowie auch die St. Olai-Kirche in Reval Kunstwerke ihres Landsmanns, eines Sohnes des Esthländischen Landsraths und Consistorial-Präsidenten Ritters v. Maydell, enthält. Auf unserer Universitätsbibliothek steht seit nicht langer Zeit die, im Auftrage seiner Durchl. des Herrn Generals der Infanterie 2c., Fürsten Carl v. Lieven, des ehemaligen Ministers der Volksaufklärung, von Herrn Ludwig v. Maydell in weißem Marmor sehr ähnlich ausgeführte lebensgroße Büste des verewigten vieljährigen Rectors unserer Universität Gustav Ewers. Auch hat derselbe, besonders durch mehrjährigen Aufenthalt in Rom vielseitig ausgebildete Künstler von seinem Talente in der Holzschneidekunst bewährte Proben geliefert. Kürzlich erschien auch: Anweisung für die ersten Anfänger im Schraffieren und Vorbereitung zum Zeichnen nach der Natur in 80 nach dem Modell und der Natur entworfenen Vorlegeblättern von L. v. Maydell; auf Stein gezeichnet von A. Gern, gedruckt in den Lithographie von Schlater, im Verlag der Buchhandlung von C. A. Kluge."

Hänschen's Memoiren. II.

Für die „Nordlivl. Ztg." von Lisa Rabe.

2½ Jahre später.

Liebes Cousinchen!

Unseres Vetters einjähriger Geburtstag war für mich ein Ereigniß. Ich bekam die ersten Hosen. Weißt Du, was das heißt? Ich bin ein Mann geworden, eines von jenen bevorzugten Wesen, die überall befehlen können, denen man Alles geben, Alles erlauben, Alles verzeihen muß, von denen jeder einzelne schöner, klüger und besser ist, als alle Weiber auf dem ganzen Erdboden zusammen gerechnet.

Zuerst erschien mir mein neues Glück unbegreiflich. Ich stand vor dem Spiegel und fand mich nicht vollständig angekleidet. Als ich aber verstanden hatte, um was es sich handelt, ritt ich sehr vergnügt auf Mutterchens Regenschirm zur Geburtstags-Chocolade.

Seit diesem Tage ist ein ganz neuer Geist über mich gekommen. Beständig fühle ich einen unwiderstehlichen Thatendrang. Ich befleißige mich nach Kräften, Alle zu kutschen, besonders unsere Großmutter, die durchaus etwas gelenkiger werden muß, um mir zu gefallen.

Gestern hat der Dachdecker das Hausdach reparirt. Er hatte die Leiter stehen lassen. Als ich nun nachsehen wollte, ob er gründlich seine Pflicht gethan und dazu etwas die Leiter erstieg, erhob die ganze weibliche Bevölkerung ein Zetergeschrei. Es fehlt ihnen an Muth und daher auch an Verständniß für das Emporstreben der Männernatur.

Ebenfalls mit Undank belohnte man mich, als ich unserer Großmutter die Freude machen wollte, ihre oft getadelten Levkoyen auszureißen. Ich hatte kaum begonnen, die stark verregneten Dinger zu raufen, als sie schon angestürzt kam. Du siehst, es fehlt mir am Besten — am nöthigen Verständniß für meine Bestrebungen. Bei Dir, mein unvergeßliches Cousinchen, fand ich es doch am meisten. Warum bist Du fortgezogen? Zum Beispiel in der Musik giebt sich ja unsere Tante große Mühe — aber was kommt dabei heraus? Wie anders klang es, wenn wir Beide vierfüßig und vierhändig das Klavier bearbeiteten! Die Knie auf den Tasten, die Hände in den Saiten — hei! das nenn ich Begeisterung, das nenn ich Feuer! Und wie anders war auch die Wirkung. Alle Hausgenossen liefen herbei und standen sprachlos. Spielen andere Leute, ist kein Mensch sprachlos — ganz im Gegentheil.

Du hast vielleicht schon gehört, daß manche Menschen sehr früh wissen, was sie werden wollen. Ich habe Talent zum Doctor. Wenn Du aber glaubst, daß die Großen mich darin unterstützen, dann irrst Du Dich. Ich studire nämlich eben daran herum, wie hart der menschliche Schädel eigentlich ist. Als ich neulich zu diesem Zweck mit der Krücke von Mutterchens Regenschirm klein Schwesterchens Kopf bearbeitete, wurde ich ohne alles Verständniß für die Wissenschaft durchgeklopft und in den Winkel gestellt, bis alle Tapete abgeleckt war; dann ließen sie mich heraus.

Ein anderes Mal wollte ich nur an meinem eigenen Kopf probiren, ob er auf dem Steinpflaster caput geht oder nicht. Schon hatte ich mich aus dem Fenster gelehnt, schon hatte ich die Beine gehoben und mir einen gewandten Schwung gegeben, da sprang wieder 'mal der alte Störenfried, unsere Großmutter, dazu und erwischte mich am Schlafit. Auf die Art kann Einem die Lust am Studium vergehen. Unserer Großmutter fehlt es an jeglichem Schneid, wie man zu sagen pflegt. Sie nennt das nervös — ich sage einfach Bangbüchs.

Klein Schwesterchen ist ja sehr süß, sie zeigt auch wie groß sie ist, aber für mich bleibt sie doch immer nur ein sehr mangelhafter Umgang. Sie backt Kuchen — leider ohne jeden praktischen Erfolg. Sie kann freilich nichts dafür, daß sie erst 10 Monate alt ist. Sie sieht mich oft mit ihrer kleinen dummen Fratze so fragend an, wenn ich ihr Etwas erzähle, daß ich sofort sehe, sie hat nicht die Spur begriffen. Dann übersetze ich ihr mit einer Engelsgeduld die ganze Geschichte ins Russische, aber das hilft auch nichts. Sie lacht laut über meine dummsten Witze. Heute spielten wir zusammen Amor und Psyche. Sie lag in ihrem Wagen, als die Wärterin etwas in die Schafferei ging, um Milch zu holen. Diesen Moment benutzte ich, kletterte auf einen Stuhl hinter ihren Wagen, beugte mich über sie und umarmte sie. Die Kleine lachte mich jauchzend an, reckte ihre Aermchen und zauste mich an den Locken. Dummer Weise lachten wir zu laut; da kamen von zwei Seiten schon Großmutter und die Wärterin angelaufen und behaupteten, ich hätte mit meinem harten Kopf meine Schwester sehr leicht ermorden können. Sehe ich aus wie ein Mörder? Ich werde Dir meine Photographie schicken.

Ich übe mich jetzt viel im Tennisspielen. Die Großen thaten das immer im Park. Ich habe es sehr rasch gelernt. Bälle, Gummischuhe, Sammetkasse, alles dies ist recht lustig in der Luft, zuweilen auch [illegible]

nahmt wurden: an Mitgliedsbeiträgen 585 Rbl., aus Veranstaltungen 608 Rbl. 48 Kop., an Zinsen 230 Rbl. 29 Kop. und an Schenkungen 40 Rbl.; verausgabt: an fortlaufenden Unterstützungen 49 Rbl. und an einmaligen 165 Rbl. Erstere dürfen nicht mehr als 10 Rbl. monatlich, letztere nicht mehr als 75 Rbl. in jedem einzelnen Fall betragen. — Zum Präses wurde an Stelle des nach Moskau übergesiedelten J. Zihrul, der eine Wiederwahl wegen Krankheit abgelehnt hatte, Herr Wold. Sahlit gewählt.

Pernau. Am 4. Januar wurde, nach dem „Prib. Kr.", in Pernau eine Klage gegen ein Glied der Rigaschen Polytechniker-Corporation „Vironia" wegen öffentlichen Farbentragens verhandelt. Die Polizei berief sich auf Erlasse des Livländischen Gouverneurs und des Curators des Rigaschen Lehrbezirks, die den Corporellen das Farbentragen außerhalb des Weichbildes Rigas verbieten. Der Vertheidiger des Angeklagten, Advocat Willmann, wies darauf hin daß im Gesetz nirgends davon die Rede sei, daß die Corporellen ihre Farben nur in Riga tragen dürften, sowie daß Erlasse des Gouverneurs und des Curators die Gesetze nicht abändern können. Der Friedensrichter war derselben Ansicht und sprach den angeklagten Corporellen frei.

Groß-Roop. In Rücksicht auf die wichtige sanitäre Bedeutung warmer Mahlzeiten für die Schulkinder hat, nach Angabe der „Latw. Aw.", der Besitzer von Groß-Roop, Kreisdeputirter Baron Rosen, vom Herbst an sämmtliche zur Bereitung eines warmen Mittagessens für die Schüler erforderlichen Rohmaterialien zur Verfügung gestellt. Die Gemeindeschule zählt gegen 100 Schüler, so daß es sich um keine geringe Spende handelt.

Weißenstein. Eine neue Sabbathaner-Secte ist, wie dem „Post." zu entnehmen, seit einiger Zeit im Entstehen begriffen. Die Secte hält sich nominell zur ev.-lutherischen Gemeinde; ihr unterscheidendes Merkmal besteht in intensivem Burkanen-Genuß, der den Anhängern der Secte ewige Jugend und Unsterblichkeit verleihen soll.

St. Petersburg, 17. Januar. Im letzten Heft der vom Grafen P. A. Kutusow herausgegebenen Zeitschrift „Otetschestwo" ist ein Brief an die Redaction abgedruckt, aus dem die „Pet. Wed." nachstehenden Passus referiren: „Im vorigen Jahre erklärte der Gehilfe des Oberprocureurs des Civil-Cassations-Departements des Senats im „Journal des Justizministeriums", daß die „Unantastbarkeit der religiösen Ueberzeugungen und der Nationalität vollständig mit dem russischen Staatsgedanken vereinbar ist. Abweichungen von diesem Standpunct gehen nicht von den höchsten Regierungs-Instanzen, sondern von den localen Vertretern der Staatsgewalt aus."

— Am Dinstag hat Fürst Meschtscherski ins „Tagebuch" des „Grashd." u. A. folgende Zeilen eingetragen: „Ich bin heute optimistischer Stimmung. Es schweben wieder Symptome von Ernüchterung in der Luft. Eines dieses Symptome ist die Nachricht aus Moskau, daß am 12., Januar dem „Tatjana-Tage", dem Stiftungstage der Universität Moskau, fast 2000 Studenten im Restaurant „Eremitage" zu Mittwoch gegessen haben und daß im Laufe des ganzen Tages bis spät in die Nacht hinein weder Ruhe noch Ordnung gestört worden sind!" Wie viele russische Familien werden dadurch erfreut und beruhigt sein, die Väter und Mütter dieser Jugend, die sich freiwillig, aus eigenem Entschluß, vernünftig gezeigt hat."

— Einer der Lehrbezirks-Curatoren hat die Frage angeregt, in welcher Ordnung Magister mit Rücksicht auf den Allerhöchsten Befehl vom 9. März 1902 zur Concurrenz bei Besetzung vacanter Lehrstühle zugelassen werden können. Der Bescheid des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung lautet nach den „Russk. Wed."; wie folgt: Falls einer Universität das Recht zuerkannt wird, einen Candidaten auch unter den Magistern für einen vacant werdenden Lehrstuhl zu wählen, so hat die Universitätsobrigkeit sich jedes Mal zu vergewissern, ob die betreffende Facultät nicht andere gelehrte Kräfte höheren Grades zur Besetzung des Katheders in Aussicht hat. Das Ministerium seinerseits wird dann nach Erwägung aller Umstände die erbetene Entscheidung treffen, d. h. seine Zustimmung dazu, ob gleichzeitig mit der Bewerbung eines Doctors auch die eines Magisters um den vacanten Lehrstuhl zugelassen werden kann, geben oder versagen.

— Ins zuständige höchste Ressort ist von einem Grundbesitzer des Tulaschen Gouvernements, wie die „Od. Now." berichten, eine Denkschrift eingereicht worden, die den Antrag stellt, den ganzen Getreidehandel in den Händen der Regierung zu concentriren und zu diesem Zwecke ein Central-Comité mit localen Unterabtheilungen zu begründen. Zur Bildung des für dieses Comité nöthigen Geldfonds für den Aufkauf von Getreide sollen nach Vorschlag des Verfassers der Denkschrift zeitweilig im Laufe dreier Jahre von jeder Dessjatine Ackerlandes 5 Kopeken jährlich erhoben werden. Diese Steuer würde im Laufe von 3 Jahren 60 Millionen ergeben.

— In diesem Frühjahr wird, wie die Blätter berichten, auf Initiative des Finanzministeriums ein „Congreß zur Ausarbeitung von Maßregeln zwecks möglichst großer Verbreitung des Eisens in Rußland" zusammenberufen werden.

Warschau. Nach der „Lodz. Z." droht in diesem Jahr durch die Weichsel eine furchtbare Ueberschwemmung. Bei Czerwinsk soll sich eine ungeheure Eisstauung von 7 Werst Länge gebildet haben. Die Bewohner der in der Nähe gelegenen Dörfer zittern für ihr Leben und ihre Habe. Der Warschauer Gouverneur hat sich an den Chef des Stabes des Warschauer Militärbezirks mit der Bitte gewandt, so bald als möglich Sapeure zur Sprengung der Eismassen abzucommandiren.

Finnland. Da nach den neuen Verordnungen dienstliche Anklagen gegen Staatsbeamte nur mit Genehmigung des betr. Chefs erhoben werden können, so wurde, wie erinnerlich, den Hofgerichten vom Senat anbefohlen, das gerichtliche Verfahren gegen angeklagte Beamte bis auf Weiteres einzustellen. Wie das Organ der finnischen Regierungspartei in Wiborg „Wiipuri" nun mittheilt, ist zur Kenntniß des Generalgouverneurs gelangt, daß nach Ausweis mehrerer Sitzungsprotocolle die Hofgerichte obengenannte Verordnung nicht zu respectiren gedenken. In dieser Veranlassung hat der Generalgouverneur dem Senat in einem diesbezüglichen Schreiben Vorstellungen gemacht und seine Absicht verlautbart, Allerhöchsten Ortes über die Haltung der Hofgerichte in vorliegender Sache Bericht zu erstatten.

— Da die Beschaffung von Localitäten zur Abhaltung der Rekruten-Aushebungen nunmehr im Lande äußerst schwierig geworden ist, hat der Senat, einem Gesuch des Gouverneurs in Wiborg Folge gebend, befohlen, daß die Kasernen der früheren finnländischen Reservecompagnien in Sordavala und in Mohla für die Rekruten-Musterungen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. (18.) Januar.

Arbeitgeber und Socialdemokratie in Deutschland.

Jedes Mal, wenn die Jahresberichte über die Vorgänge in den einzelnen Arbeiterversicherungszweigen erscheinen und die gewaltigen Beitragsleistungen der Arbeitgeber für die Arbeiterfürsorge daraus urbi et orbi bekannt werden, ist die socialdemokratische Presse bemüht, diese Leistungen dadurch zu verkleinern, daß sie Berechnungen über die Summen anstellt, welche danach auf den Kopf der Versicherten entfallen. Sie könnte auch solche Berechnungen auf den Kopf der Bevölkerung Deutschlands anstellen und würde dann noch kleinere Beträge erhalten.

Ein solches Verfahren ist, wie eine Berliner Zuschrift der „Hamb. Nachr." mit Recht hervorhebt, völlig unsinnig. Es kommt doch nicht auf die Summe an, welche die Arbeitgeber für jeden Versicherten aufbringen, sondern darauf, wie groß die Wohlthaten sind, welche die Bezieher von Entschädigungen aus den Versicherungszweigen im eingetretenen Falle haben, und, aus allgemeinen wirthschaftspolitischen Gründen, wie groß die Belastung ist, welche dem deutschen Gewerbe im Unterschiede von denjenigen anderer Länder aus der Arbeiterversicherung erwächst. Daß den Arbeitern, welche Renten beziehen, der Segen der Botschaft Kaiser Wilhelm's I. vom 17. November 1881 allmählich aufdämmert, beweist nichts besser als die Thatsache, daß die Socialdemokratie gezwungen worden ist, sich mit der Arbeiterversicherung, die sie früher als quantité négligeable betrachtete, eingehend zu beschäftigen. Daß aber die Last, welche den Arbeitgebern aus der Versicherung allmählich erwachsen ist, eine recht beträchtliche geworden ist, ergiebt ein Vergleich dieser Summen mit der Einkommensteuer.

Die deutsche Arbeitgeberschaft dürfte für die Unfallversicherung im Jahre 1902 mindestens 170 Millionen gezahlt haben, nachdem die gleichen Ausgaben im Jahre 1901 bereits über 148 Millionen betragen haben. Der Beitrag, den die Arbeitgeber direct für die Invaliditäts- und Altersversicherung zahlen, beläuft sich jetzt jährlich auf mindestens 65 Millionen Mark und der für die Krankenversicherung auf etwa 50 Millionen. Die Summe dieser drei Ausgaben macht demgemäß 285 Millionen Mark aus. In dem preußischen Etat für 1903 ist die Einnahme aus der Einkommensteuer auf 170 Millionen angesetzt. Schätzen wir die Besteuerung ähnlicher Art in den anderen Bundesstaaten nach dem Maßstabe der Matricularbeiträge, von denen etwa $^3/_5$ auf Preußen fallen, so würde für ganz Deutschland eine Einkommenbesteuerung von 290 Millionen Mk. herauskommen.

Die Arbeitgeberschaft Deutschlands hat also in den letzten zwanzig Jahren in Folge der Arbeiterversicherung eine Last auf sich genommen, welche so groß ist, als die gesammte Einkommenbesteuerung in den einzelnen Bundesstaaten. Und dabei trifft die letztere auch weite Kreise, welche nicht zu den Arbeitgebern gehören. Und angesichts solcher, mit Zahlen zu beweisender Thatsachen wollen die Socialdemokraten von „kleinen" Opfern der deutschen Arbeitgeberschaft für ihre Arbeiter sprechen? Es ist ja zu verstehen, daß die Socialdemokraten die Leistungen der Arbeitgeberschaft mit allen Mitteln zu verkleinern bestrebt sind. Während diese Hunderte von Millionen jährlich für die Arbeiter und deren Angehörigen hingeben, ist die Socialdemokratie darauf bedacht, die den Arbeitern aufgebürdeten Partei-Steuern immer mehr zu erhöhen, den Arbeitern den Verdienst zu kürzen und die ganze Arbeiterschaft dadurch in eine schlechtere Lebenslage zu bringen. Deshalb muß die socialdemokratische Presse schon den durch Hundertmillionen-Leistungen bethätigten Opfersinn der Arbeitgeber Deutschlands herunterreißen. An der Thatsache aber, daß die Arbeitgeber die Fürsorge für die Arbeiter in umfassendster Weise bethätigen, die Socialdemokraten jedoch den Arbeitern durch die Partei-Steuern recht hohe Beträge nehmen, ist dadurch nicht gerüttelt.

Aus **Berlin** liegt heute eine sehr befriedigende und überzeugend klare halbamtliche Darstellung der Affaire vor dem Fort San Carlos vor. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet. „Reuter's Bureau veröffentlicht Angaben über Aeußerungen, die der deutsche Geschäftsträger in Washington Graf Quadt über die mißverständliche Auffassung des Vorgehens der deutschen Schiffe vor Maracaibo gemacht hat. Wir sind in der Lage, aus der Information, die Graf Quadt am 24. Januar vom Auswärtigen Amt erhalten hat, Folgendes mitzutheilen: „Das Vorgehen des „Panther" gegen San Carlos ist die gerechtfertigte Abwehr eines kriegerischen Angriffs. Das Feuer wurde von dem venezolanischen Fort eröffnet, als der „Panther" in rechtmäßiger Ausübung von Blockademaßnahmen über die Barre laufen wollte. Kein amerikanischer oder englischer Admiral würde anders als unser Commodore gehandelt und nicht die Möglichkeit der Wiederholung eines solchen Angriffs auf einen Theil seines Blockade-Geschwaders in gleicher Weise verhindert haben. Die Verantwortung für den Vorfall trifft Denjenigen, der den Befehl, auf den „Panther" zu feuern, gegeben. Die aus technischen Gründen unvermeidliche Verzögerung der deutschen amtlichen Berichterstattung von Maracaibo rechtfertigt es nicht, sich auf Grund falscher Nachrichten gegen uns zu entrüsten. Der venezolanische Befehlshaber hat wahrscheinlich gerade den Zeitpunct der Ankunft Bowen's in Washington gewählt, um den Conflict zu schärfen und damit auf die amerikanische öffentliche Meinung zu wirken. — Auf Grund der damals hier vorliegenden Nachrichten mußte angenommen werden, daß der „Panther" in die Lagune einlaufen wollte, um Contrebande-Schiffe aufzubringen. Nach einer jetzt vorliegenden telegraphischen Meldung des Commodore Scheder stellt sich heraus, daß der „Panther" nicht einmal die Absicht hatte, über die bei dem niedrigen Wasserstande zu jener Zeit für ihn überhaupt nicht passirbare innere Barre in die Lagune einzufahren, sondern nur in geschützterer Lage hinter der äußeren Barre vor Anker gehen wollte, als er unerwartet vom Fort San Carlos Feuer erhielt. — Nach derselben telegraphischen Meldung hat der „Panther" keinerlei Verluste oder Beschädigungen erlitten."

Kaiser Wilhelm hat von der kürzlich verstorbenen Freifrau v. Cohn-Oppenheim die Summe von zwei Mill. Mark geerbt. Der Testamentspassus über dieses Legat besagt, daß die Erblasserin die Dankbarkeit, die ihr Vater dem Kaiser Wilhem I. entgegengebracht, übernommen habe und die Anerkennung, die der Hofbankier Freiherr v. Cohn noch kurz vor seinem Tode von dem Großvater des jetzigen Kaisers gefunden, habe sie zu diesem Legate veranlaßt.

Der Ehescheidungs-Proceß in Dresden, der am Mittwoch vor dem besonderen Gerichtshof begann, wurde nach mehrstündiger Berathung auf den 11. Februar vertagt. Sofort nach der Eröffnung verlas der Präsident ein aus dem Justizministerium eingegangenes Schreiben, nach welchem der König auf Absatz 9 seiner Verordnung verzichtet. Der Absatz lautet: „Das vom Gerichte beschlossene Endurtheil ist uns (dem König) vor dessen Verkündigung zur Bestätigung vorzulegen." Das vom Gerichtshof gefällte Urtheil ist vielmehr sofort rechtskräftig. Die Eröffnung der Sitzung war öffentlich. Danach wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Als Zeugen waren Oberhofmarschall v. Tümpling, Frau Oberhofmeister v. Fritsch und Polizeicommissar Schwartz geladen.

Man hat in **Frankreich** allen Grund, sich mit der schweren Noth in der Bretagne zu beschäftigen. Eine rasch vorgenommene Untersuchung hat ein außerordentliches Elend bloßgelegt. Ganze Colonien von Sardinen-Conservenfabriken bedecken die Küste der Bretagne; und alles arbeitete dort mit: Männer, Weiber und Kinder. Jetzt hat sich die Sardine zurückgezogen, und 40,000 Fischer kreuzen die Arme, und hunderttausend Menschen nagen seit Monaten am Hungertuch. Das kommt davon, wenn man das Meer für unerschöpflich hält. Statt den Fischfang zu regeln, entriß man dem Wasser, was man konnte: Alles nahm man, die großen und die kleinen Fische; die Netze wurden immer engmaschiger, und was die Fischerboote verschonten, das nahmen die großen Dampfer. Aber auch auf die anderen Gewerbe hat die Flucht der Sardine einen entsetzlichen Rückschlag gehabt. Die Bäcker, die bisher Credit gegeben haben, sind ruinirt; nun striken sie, und das hat wohl hauptsächlich

---

aber ich mache mir nichts daraus. Ich will mich frei entwickeln zu einem urwüchsigen Germanen, die immer blonde Locken und viel Durst hatten, was mir sehr gefällt. Du gefällst mir aber auch sehr, liebes braunes Cousinchen, und ich liebe Dich treu und schreibe Dir immer Briefe, wenn sie auch nicht immer ins Reine geschrieben werden von unserer Großmutter.

Dein Vetter Hänschen.

Kunst und Wissenschaft.

Krebsforschung. Eine Summe von 10,000 Pfd. Sterl. oder 200,000 Mk. wurde kürzlich von einem reichen Engländer, Herrn Timmis, ausgesetzt, um systematische Forschungen über den Ursprung und die Heilung des Krebses zu machen. Die Studien sollen demnächst in Liverpool begonnen werden.

— Aus Berlin wird berichtet: Auf der anläßlich des Geburtstages des Kaisers abgehaltenen Fest-Sitzung der Akademie der Künste hielt der Prof. Dr. Wolfgang v. Oettingen, erster ständiger Secretär und Senator der Akademie der Künste, die Festrede über das Thema „Das Gesetz in der Kunst". Redner hob hervor, daß der Kaiser ein lebhaftes Interesse an der Pflege der Künste, der er im Staat eine vornehme Stelle anweise, bethätige und dadurch weitere Kreise zum Wirken für die Kunst in Bewegung setze. Im Anschluß an den Satz aus der Kaiser-Rede zur Einweihung der akademischen Hochschulen am 2. November v. J., die Künstler sollten in Anlehnung an die Antike und an die großen Meister aller Zeiten die Ideale der Kunst in den durch die Ueberlieferung und die Gesetze der Schönheit und Harmonie gewiesenen Bahnen hüten und pflegen, wurde darauf zunächst definirt, was künstlerische Ueberlieferung eigentlich bedeute und in wiefern die Künstler im Stande seien, sie zu nutzen. Die Ueberlieferung sei nicht eine Sammlung vergänglicher Kunstformen, sondern die Kenntniß des Schaffens und der Ziele der großen, führenden Meister; und nicht manieristische Nachahmung dieser Bahnbrecher, sondern Anlehnung an sie im Sinne von Selbsterziehung nach ihrem Vorbilde fördere den Künstler, der sich an die Ueberlieferung wendet. Die Ueberlieferung erstreckt sich aber auf sehr verschiedenartige Kunsterscheinungen; an welche von ihnen soll nun der Künstler sich halten? Als Antwort auf diese Frage wurde gesagt, daß die scheinbaren Gegensätze in den Stilarten und zwischen den großen Meistern in dem ihnen allen innewohnenden Idealismus, auf dem eben ihre Größe und Bedeutung beruhe, Versöhnung finden; dieser Idealismus sei das Streben nach (subjectiv erkannter) Wahrheit und nach Harmonie, die das Wesen des echten Kunstwerkes und Künstlers ausmachten.

Mannigfaltiges.

Die Zahl der Millionäre belief sich bei der letzten Ergänzungssteuer-Veranlagung in Preußen auf 6601 gegen 6016 im Jahre 1899, hat also in diesen drei Jahren um 285 oder 9,7 pCt. zugenommen. Unter ihnen befinden sich fünf mit Vermögen von mehr als 50 Millionen Mark. 1899 wurden vier Millionäre ermittelt mit Vermögen von mehr als 50 Millionen Mark. Das größte Vermögen hatte ein Millionär mit 186 bis 187 Millionen Mark. Im Jahre 1899 war nach einer Zusammenstellung der „Voss. Z." noch eine Person mit 265 bis 266 Millionen Mark Vermögen da. Dieser reichste Mann Preußens, vermuthlich Krupp, hätte danach von 1899 bis 1902 einen Vermögensverlust von rund 79 Millionen Mark gehabt. Auch der zweitreichste Mann hat 9 Millionen Mark verloren.

— Eine nicht uninteressante Veröffentlichung befindet sich gegenwärtig am schwarzen Brett der Technischen Hochschule zu Dresden. Dort macht nämlich der Senat der Hochschule bekannt, er habe den im vorigen Herbst als Studirenden der allgemeinen Abtheilung immatriculirten André Giron wegen Nichterfüllung seiner Zahlungsverbindlichkeit aus der Liste der Studirenden gestrichen.

— Ein reicher Finderlohn. — Das „Neue Wien. Tagbl." berichtet: In Folge einer dieser Tage erfolgten Entscheidung des Obersten Gerichtshofes muß das Post-Aerar einem Infanteristen des 24. Infanterie-Regiments den stattlichen Finderlohn von 20,000 Kronen ausbezahlen. Dieser Soldat fand eines Tages in Stanislau auf der Straße einen mit Bindfaden umwundenen und versiegelten Sack. Der Soldat hob den Sack auf, um ihn auf der Stationswache abzugeben. Unterwegs kam athemlos ein Postbediensteter daher, der mit dem Ausrufe: „Gott sei Dank, da ist ja der Postbeutel!" dem Soldaten den Sack abnehmen wollte. Aber der Soldat gab ihn nicht aus der Hand, indem er erklärte, er müsse den vorgeschriebenen Dienstweg einhalten. Auf der Stationswache, wo der Soldat die Meldung erstattete, wurde der Postbeutel commissionell eröffnet und es fand sich in demselben die stattliche Summe von 200,000 Kronen. Der Postbeutel war unterwegs aus dem Postwagen hinausgefallen. Der Infanterist reclamirte den gesetzlichen zehnprocentigen Finderlohn, der ihm aber vom Post-Aerar mit der Begründung verweigert wurde, daß es sich hier nicht um einen Fund handle, da der Postbedienstete noch auf dem Wege den Postbeutel bei dem Soldaten entdeckte. In dem Proceß, den das Post-Aerar anstrengte, vertrat der klägerische Anwalt den Rechtsstandpunct, daß nicht der Postbedienstete, sondern der Soldat als der Finder anzusehen sei. Wenn der Postbedienstete den Postbeutel „fand", so habe er ihn eben erst bei dem Finder gefunden. Alle drei Instanzen entschieden zu Gunsten des Soldaten, und durch das Urtheil des Obersten Gerichtshofes wurde das Post-Aerar nicht nur zur Zahlung des Finderlohnes von 20,000 Kronen, sondern auch zur Tragung der Proceßkosten von 2400 Kronen verurtheilt.

— Im Sammeln von Cigarrenabschnitten hat den höchsten Record ein Herr F. in Köln errungen, der in sieben Jahren 100 Kistchen mit Cigarrenabschnitten an einen Wohlthätigkeitsverein in Köln abgeliefert hat. Wenn man bedenkt, daß ein Kistchen ($^1/_{10}$) ungefähr 30,000 Spitzen enthält, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, welche Mühe es gekostet hat, hundert Kistchen mit Cigarrenabschnitten zusammenzubringen.

— Suggerirte Liebe. Aus Milwaukee wird berichtet: Den Schutz des Richters gegen die Ränke eines gewissen Fräuleins Ormond hat Martin J. Caß, ein Mann von 50 Jahren, nachgesucht. Die Dame besteht darauf, ihn zu heirathen, ob er will oder nicht. Er behauptet, daß er sie leidenschaftlich liebt, wenn er in ihrer Gegenwart ist, und daß ihre Briefe eine vollständige Herrschaft über sein Gemüth ausüben; aber wenn dieser Einfluß aufhört, empfindet er den größten Widerwillen gegen sie. Er wollte sie als Haushälterin engagiren. Bei der ersten Zusammenkunft fühlte er ihren hypnotischen Einfluß. Sie heftete ihren Blick auf ihn, schraubte die Lampe herunter, saß auf seinen Knien und fragte ihn, ob er sie nicht heirathen wolle. Obgleich er nein sagen wollte, konnte er nur bejahend antworten. Sie hielt ihn bei seinem Versprechen, und als er sich zu befreien suchte, übertrug sie einem Anwalt das gesetzliche Verfahren. — Dr. Kempster, ein berühmter Sachverständiger für Geisteskrankheiten, bestätigte vor Gericht, daß Caß durch einen seltsamen Einfluß ernstlich angegriffen und für seine Handlungen nicht verantwortlich wäre. Die Hochzeit sollte bereits vor einigen Tagen stattfinden. Die gerichtliche Entscheidung steht noch aus.

— Billiger Betrieb. Ein Geschäftsman in Wittenberge an der Elbe beabsichtigt, eine Zeitung zu gründen. Er schrieb deshalb an die Redaction des „Hannov. Couriers", sie möchte ihm jeden Abend die Matrize des Leitartikels des nächsten Morgenblattes des „Hannov. Cour." senden, damit er ihn bequem in seiner Zeitung als Leitartikel bringen könne. Er hofft, daß das Blatt auf sein freundliches Anerbieten eingehen werde, da er bereit sei, den „H. C." als Quelle zu nennen und die Portokosten für die Matrizensendung zu tragen. Weitere Unkosten dürften ihm aber nicht entstehen. — Wenn die übrigen Theile der Zeitung auf dem gleichen Wege einer Wohlthätigkeitscollecte hergestellt werden sollen, würde sich das Redactionsconto allerdings erfreulich niedrig stellen. Es giebt doch noch Gemüthsmenschen!

— Ein Ehemann als Lotteriegewinn. Auf einen originellen Einfall, um zu einer neuen Frau zu kommen, ist kürzlich ein amerikanischer Farmer in New-Jersey verfallen, der seine erste Frau durch den Tod verloren hatte. Er organisirte einfach eine Lotterie, in der er selbst das große Loos sein wollte, indem er sich verpflichtete, die Gewinnerin zu heirathen. 711 Billets wurden auch glücklich abgesetzt. Es kam jedoch ein großes Bedenken. Unter den Billetkäuferinnen befinden sich auch Negerinnen, von denen jede entschlossen ist, falls ihr Loos gezogen wird, auf ihrem Rechte zu bestehen. Die Nachbarn des Farmers aber haben erklärt, daß sie ihn boycottiren, wenn er jemals eine Farbige heirathen würde.

— Ein fürstliches Gehalt für — Nichtsthun. Anläßlich des Todes von Thomas Nast, dem „Vater der amerikanischen Caricatur", wird von Newyorker Blättern erzählt, der amerikanische Caricaturist sei der Schrecken der politischen Partei, deren Gegner er ist. Bei dem letzten Wahlkampf um die Präsidentschaft bot man einem berühmten amerikanischen Caricaturisten 100,000 Mk., wenn er nur 5 Monate lang sich des Zeichnens enthalten wollte. Er wies das Anerbieten aber zurück.

— Ein Bewerber mit Humor. Für die ausgeschriebene zweite Beigeordnetenstelle zu Witten haben sich, wie die „Nordd. Allg. Z." mittheilt, 37 Bewerber gemeldet. Daß es Einem unter diesen nicht an gutem Humor fehlt, geht daraus hervor, daß dieser Bewerber im Falle der Wahl bereit ist, „durch Verheirathung mit einer der schönen Töchter Wittens sich fester mit den Interessen der Stadt zu verknüpfen."

— Weibliche Geistesgegenwart. Es ist ein entsetzlicher Schiffszusammenstoß passirt. Alles stürzt zu den Rettungsbooten oder legt Rettungsgürtel an. Auch die junge Frau Rosa Meier läßt sich von ihrem Gatten einen solchen anschnallen. Als das Werk vollbracht ist, fragt sie zögernd: Wie steht er mir denn, Rudolf?" („Megg. hum. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 14. Sonnabend, den 18. (31.) Januar 1903.

Verhältnissen. Es thut mir sehr leid, daß wir keine Zeit hatten, in dem Thal von Schoenspruit Halt zu machen. Diese hübsche Stadt hat durch den Krieg nicht so sehr gelitten, wie so viele andere. Ich weiß, daß Häuser zerstört wurden, aber ich hoffe, sie werden bald wieder aufgebaut und die glücklichen Heimstätten eines zufriedenen Volkes sein."

Alljährlich treten in **Nord-Amerika** trotz aller Anstrengungen der katholischen Würdenträger ungefähr 12,000 Menschen aus der römischen Kirche zum Protestantismus über. Im Jahre 1902 zählten die Vereinigten Staaten 10,976,757 Katholiken gegenüber 8,301,367 im Jahre 1890. Dies ergiebt die immerhin beträchtliche Zunahme von 2,675,390 Seelen innerhalb zwölf Jahren. Vergegenwärtigt man sich jedoch, daß in demselben Zeitraume 3,705,184 römisch-katholische Auswanderer in der neuen Welt landeten, so ergiebt sich ein erheblicher Rückgang zu Ungunsten der Papstkirche. Der Verlust ist auf mindestens 1,029,794 Menschen zu schätzen. Auch in den neuen Gebietstheilen der großen transatlantischen Republik, Cuba, Porto Rico und den Philippinen, sich macht eine Uebertrittsbewegung bemerkbar. Diese letztere Thatsache ist um so beachtenswerther, als ja diese ehemalig spanischen Länder lange genug Gelegenheit hatten, den Clericalismus aus nächster Nähe und in seiner reinsten Ausprägung kennen zu lernen.

In **Süd-Amerika** wird das Verhalten der Presse gegenüber England, Deutschland und Italien wegen ihres gemeinsamen Vorgehens gegen Venezuela immer feindseliger. In erster Linie wird Deutschland verdächtigt. Wir lesen darüber in der Berliner „Post": Folgendes. „Diese Hetz- und Verleumdungsartikel finden ein dankbares Lesepublicum, da fast alle Hispano-Amerikaner sehr ungern ihre Schulden bezahlen und ihren Verpflichtungen nachkommen, die ihnen pecuniäre Opfer auferlegen, sie also zur Sparsamkeit zwingen. Nur Chile hat immer pünctlich die Zinsen seiner auswärtigen Schuld bezahlt und alle vertragsmäßigen Bestimmungen erfüllt; deshalb findet es auch seine Presse allein in ganz Süd-Amerika gerecht, daß Venezuela endlich gezwungen wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen. — Charakteristisch sind die Auslassungen der in Panama in drei Sprachen erscheinenden großen und weitverbreiteten Zeitung „L'étoile de Panama". Sie fordert eine Vereinigung des ganzen Amerika behufs einer Zurückweisung der dreifachen Invasion und phantasirt bereits, wie kläglich die Flotten Englands, Deutschlands und Italiens zurückweichen würden vor den vereinigten Flotten der Union, Mexikos, Brasiliens, Argentiniens und Chiles!

Locales.

Mit dem kommenden Montag treten wir in die Woche der Sitzungen ein, die sich Tag um Tag an einander reihen und in deren Mittelpunct die öffentlichen Sitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät stehen.

Der Montag ist, wie wir dem diesmaligen „Sitzungs-Kalender" entnehmen, zunächst mit Cassenrevisions- und Comité-Sitzungen ausgefüllt. Am Abend tagt die Commission zur Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht.

Am Dinstag finden u. A. Sitzungen der Gesellschaft für Fischzucht und des Verbandes Livl. Holländer-Züchter statt.

Am Mittwoch findet zunächst die erste öffentliche Sitzung der Oekonomischen Societät statt; ferner die Generalversammlungen des hiesigen Kreistelephon-Vereins und des Hilfsvereins [illegible]

ter, die Jahresversammlung des Verbandes Baltischer Anglervieh-Züchter; endlich Generalversammlungen des Baltischen Samenbau-Verbandes und des Vereins zur Förderung der Pferdezucht.

Am Donnerstag findet die zweite öffentliche Sitzung der Oekonomischen Societät statt, an die sich am Nachmittag eine private Sitzung schließt; ferner ist auf diesen Tag eine Generalversammlung des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes anberaumt.

Am Freitag findet die dritte und letzte öffentliche Sitzung der oekonomischen Societät statt; ferner die Generalversammlung des Livl. Feueraffecuranz-Vereins, des Vereins von Liebhabern der Jagd und des Hilfsvereins der Förster. Auf diesen Tag ist auch der Forstabend des Vereins baltischer Forstwirthe angesetzt.

Am Sonnabend schließlich werden die Generalversammlungen des Vereins baltischer Forstwirthe, der Gesellschaft zur Förderung der Flußverbindungen und des Hagelassecuranz-Vereins statt.

Am Mittwoch und Donnerstag findet, wie im Anschluß hieran mitgetheilt sei, der erweiterte theologische Abend, die sog. Januar-Conferenz der Prediger, abgehalten.

Der gestrige zweite Familienabend des Vereins für Kammermusik war sowohl von Familien als Gästen recht mäßig besucht. Vielleicht hielt das Wetter Manchen ab, zu erscheinen; denn es war zum Hingehen ein Wetter, bei dem ein mitleidiger Mensch nicht seinen Hund hinausjagen mochte. Vielleicht verdunkelte auch der am Concerthimmel sichtbare glänzende Komet Sarasate die einheimischen Sterne. Die Erschienenen werden aber ihr Kommen nicht bereut haben, denn das Programm war hübsch zusammengestellt und die Ausführung im Ganzen sehr gelungen.

Zuerst hörten wir die leichtgeschürzte und doch so fein gearbeitete Flötenserenade von Gouvy, die wohl Manchem von einem früheren Familienabende her im Gedächtniß geblieben war. Wohlthund war das discrete Mitthun der Streichinstrumente, das der Flöte stets willig eine dominirende Stellung einräumte, und selbst der voluminöse Contrabaß hauchte so verständnißinnig mit, daß es eine reine Freude war. Am wenigsten interessant erscheint von den vier Sätzen der Serenade das Larghetto, weil es keinen ausgesprochenen Charakter hat. Dagegen wirkten die anderen Sätze um so erfrischender. Der Flötenstimme ist namentlich im letzten Satze concertirender Charakter verliehen, der von Herrn Besserer mit gewohnter Meisterschaft zur Geltung gebracht wurde.

Das Schubert'sche Streichquintett ist so recht geeignet, den hastenden und jagenden modernen Menschen zur Ruhe zu singen, zum Auffichselbstbesinnen einzuladen. Man muß wirklich niedersitzen und sich Zeit nehmen, die ganze wohl eine Stunde in Anspruch nehmende Composition an sich vorüberziehen zu lassen. Dann aber ist sie wirklich im Stande, das Gemüth zu beruhigen, und man geht befriedigt fort, nicht gereizt und im Zwiespalt. Schubert scheint ländliche Scenen in diesem Quintett schildern zu wollen. Der erste Satz schildert einen Frühlingsmorgen im Thal mit wallenden Nebeln und hereinbrechenden Sonnenstrahlen. Der zweite Satz bringt ein Morgenständchen und schildert dann die Unruhe bei den Vorbereitungen zum Fest. Das Scherzo schildert das Zusammenströmen der Festtheilnehmer und bringt im Trio eine Kirchenscene, worauf in der Wiederholung der ersten beiden Theile das Scherzos die freudige, festliche Unruhe noch einmal wiederkehrt. Im letzten Satze ist das Volksfest im vollen Gange. Da wird gesungen und getanzt, und man läßt was draufgehen. — Selbstverständlich ist diese unsere Auffassung rein individuell, und es wäre recht interessant, wenn Jemand eine andere verlautbarte.

Zwischen den beiden Instrumental-Nummern hörten wir eine junge Sängerin, die was Tüchtiges gelernt hat und nun hier bei uns heimisch werden will. Nach dem gestern Dargebotenen können wir ihr von Herzen ein freudiges „Glückauf!" zurufen.

Der „Postimees" entrüstet sich anläßlich unserer vorgestrigen Bemerkung über seine Kampfesweise.

Er entrüstet sich darüber, daß wir die seiner Ansicht nach nur allgemein die Differenz der deutschen und estnischen Denkweise behandelnden Leitartikel des „Post." als ein Wiederaufnehmen der Polemik betrachten. Wir verstehen ihn nicht: diese von Anfang bis zu Ende polemische Artikel-Serie knüpft direct an die vorausgegangene Polemik an und der ganze erste Artikel handelt nur von dem Verhalten der Deutschen zur hiesigen Universität.

Der „Post." wirft neben Anderem den baltischen deutschen Blättern in Bausch und Bogen vor, daß sie „wider ihr besseres Empfinden und Wissen" (tundmus) ihn beschuldigten und ihre eigene Sache zurechtzudrehen bemüht seien; und dann entrüstet er sich höchlich, wenn wir das nicht als „höfliche" allgemeine Erörterung anerkennen, sondern von „Schelten" sprechen.

Der „Post." entrüstet sich darüber, daß wir seine Kampfesweise als „ehrenwidrig" (aunwastaseks) hingestellt hätten, und doch steht von einem solchen Vorwurf nicht das Geringste bei uns zu lesen. „Aber der Herr Redacteur hat seine Kampfesweise" — nicht mehr und nicht weniger haben wir gesagt. — Uns ist keine in ähnlichem Stil geführte Polemik unter baltischen Blättern bekannt. Auf dem von Ihnen selbstgewählten Kampfplatz (in der „Nordlivl. Z.") sagen Sie, Herr Redacteur, uns Adieu und wir erwidern Ihr Adieu im guten Glauben, man sei nun halbwegs glücklich auseinandergekommen, da Sie ja volle Gelegenheit hatten, Alles, was Sie auf dem Herzen hatten, dort auszusprechen. Sie aber acceptiren unser Adieu, ziehen sich in den „Post." zurück und nehmen sofort Ihre Angriffe in derselben Richtung wieder auf.

Eine solche Kampfesweise finden wir zwar keineswegs unehrenhaft, aber sehr außergewöhnlich und wenig schön. Ja, Herr Redacteur, die von Ihnen beliebte Kampfesweise ist Ihre Specialität, ist Ihre von einer alle Welt anödenden Rechthaberei Ihnen eingegebene abschreckende Kampfesweise, die in uferlose unfruchtbare Debatten hineinzwingt und es nicht zuläßt, auf eine anständige Art (entrüsten Sie sich nicht, Herr Redacteur, wir wollen damit durchaus nicht an Ihrer Gesinnung tasten!) mit Ihnen auseinanderzukommen, jene Kampfesweise, die immer nur Verbitterung und Mißbehagen und nicht die Keime einer Verständigung zurücklassen wird.

Wir wollen nicht leugnen, daß sich Manches in Ihren letzten „Post."-Artikeln zu sachlichen Erörterungen eignen könnte. Vielleicht machen wir bei gelegener Zeit damit noch einen Versuch.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des August Selberg zur Verhandlung, der wegen Betruges zu 1½ Monaten Gefängniß verurtheilt war. Ein gewisser Heinrich Kornet hatte mit dem Angeklagten Uhren getauscht, Letzterer aber dem Kornet nicht die nämliche Uhr, die er vor dem Tausch gezeigt hatte, sondern eine völlig werthlose übergeben. Erst einige Stunden nach dem Tausch hatte Kornet seine neue Uhr besichtigt und den Betrug entdeckt. Da der Kläger bei einer sofortigen Besichtigung der Uhr sich vor Schaden hätte schützen können, so sprach das Plenum den Angeklagten frei.

Der Maschinist von der Sägemühle im Dorfe Omando Gustav Hartmann war vom Friedensrichter zu 7 Tagen Arrest verurtheilt worden, weil der Arbeiter Arnold Mäggi durch eine Maschine Verletzungen erhalten hatte. Der Arbeiter hatte den Riemen von einer Maschine abnehmen wollen, während diese im vollen Gange war, und dabei mit dem Riemen einen starken Schlag erhalten. Im Plenum versuchte der Angeklagte nachzuweisen, daß nicht er die Aufsicht über das Etablissement führe. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Wegen Verschleuderung anvertrauten Eigenthums war der Maddis Veiler [illegible]

mögen zur Aufbewahrung übergeben. Als nun der Verkauf dieser Sachen stattfinden sollte, erklärte er, daß sie wohl alle vorhanden seien, aber sein Weib habe den Schlüssel und er könne nicht zu den Sachen gelangen. Ohne weiter Etwas zu unternehmen, waren die Glieder des Gemeindegerichts fortgezogen und hatten ein Protocoll darüber aufgenommen. Das Plenum sprach den Angeklagten frei, da hier kein Vergehen vorliege, indem die zur Aufbewahrung anvertrauten Sachen vorhanden gewesen seien.

—i—

Literarisches.

„Babel und Bibel", der vielbesprochene und lebhaft angegriffene zweite Vortrag, den Prof. Friedrich Delitzsch am 12. Januar in Berlin vor dem Kaiserpaar und den höchsten Reichs- und Staatsbeamten gehalten hat, wird demnächst mit dem zugehörigen Material an Abbildungen bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinen. Wie wir hören, wird noch vorher ein Theil des Vortrages im Februar-Heft der „Deutschen „Revue" veröffentlicht werden.

Neue Kunstliteratur. Das Januar-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 Mk.) hat nachstehenden Inhalt: „Das Geistreiche im Kunstwerk" (ein Aufsatz von Dr. Ludwig Volkmann); Alfred Kubin (eine Studie Arthur Holitscher's, begleitet von fünf abbildlich mitgetheilten Proben aus dem Schaffen dieses noch jungen Künstlers, dessen Phantasie von grotesk-grausigem Gepräge); Wiener Kunstausstellungen (Bericht B. Zuckerkandl's über die letzten Darbietungen des Hagenbundes und der Wiener Secession); „Von amerikanischer Sculptur" (eine Studie P. Hanns, die nebst den sie begleitenden 30 Illustrationen einen interessanten Einblick in einen Theil des Kunstschaffens in der Neuen Welt bietet, der hierzulande nahezu ganz unbekannt ist); „Die sechste Ausstellung der Berliner Secession" (ein Aufsatz Hans Rosenhagen's orientirt über diese Winter-Vorführung der Berliner Vereinigung). „Die decorative Kunst in Finnland" (eine umfangreiche Veröffentlichung, ziemlich die Hälfte des ganzen Heftes füllend, die in der großen Mannigfaltigkeit ihrer Bilder ein beachtenswerthes Document für die finnländische Cultur unserer Tage abgiebt; Aufsatz von J. Tikkanen, Professor an der Kunstakademie in Helsingfors, 71 Illustrationen).

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 19. Januar: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Communion. Predigt-Text: Psalm 42.
Prediger: Hahn.

An Liebesgaben sind eingegangen: für die Mission 36 Rbl.; für die Nothleidenden Livlands 444 Rbl. 60 Kop. — davon für Marienburg 257 Rbl., für Oppekaln 35 Rbl., für Hahnhof 54 Rbl. 60 Kop., ohne nähere Bestimmung 98 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 19. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Hebr. 3, 12—15.
Prediger: Wittrock.

Das Unterstützungscassen-Fest findet wegen Erkrankung des Festpredigers erst am nächsten Sonntag statt.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 20. Januar, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

Eingegangene Liebesgaben.

Collecte zum Besten der Nothleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise am 1. Sonntag nach Epiphanias 24 Rbl. 69 Kop. und Einzelgaben für denselben Zweck von R. 1 Rbl.; S. 4 Rbl.; M. 3 Rbl.; O'R. 15 Rbl.; N. N. 1 Rbl.; C. M. G. 1 Rbl.; C. H. 10 Rbl.; F. 2 Rbl.; K. 1 Rbl.; „Friedheim" 12 Rbl.; B. 7 Rbl.; F. 1 Rbl.; G. 5 Rbl.; N. N. „der Zehnte" 58 Rbl. 30 Kop.; speciell für Hahnhof: J. 2 Rbl.; L. 25 Rbl.: zusammen 172 Rbl. 99 Kop.; für Arme 5 Rbl. + zu Holz 1 Rbl.: für die Kirchen-Remonte 1 Rbl. 64 Kop.; für die Heidenmission vom deutschen Jünglings-Verein 6 Rbl. 23 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 26. Januar. Anmeldung zur Communion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 19. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Marie Becker, 77 1/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Kelder Sohn Richard; des Hans Saarik Tochter Johanna; des Eduard Johann Soo Sohn Arnold; des Carl Peiker Tochter Leida. Proclamirt: Schneider Jaan Allan mit Pauline Kuusik. Gestorben: Mari Laurson, Hindrik's Wittwe, 74 Jahre alt; Mai Ugur, Gustav's Weib, 57 1/12 Jahre alt; des Tönnis Tammann Tochter Amalie, 3 Monate alt.

Todtenliste.

Weil. Schiffscapitän Julius Heinrich Minuth † im 81. Jahre am 15. Januar zu Riga.

Marie Auguste Gramatke, † am 11. Januar zu Riga.

Fabrik-Director Ernst Osse aus Reval, † im 57. Jahre am 16. Januar zu St. Petersburg.

Anna de Faria Gentil, verw. Gräfin Rehbinder, geb. Freiin v. Uexküll, † am 9. Jan. (27. Dec.) zu Dresden.

Alfred v. Bose, † am 16. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 17. Januar. Gestern fand in Winterpalais ein Abschiedsdiner für den französischen Botschafter Montebello und seine Gemahlin statt.

Paris, Freitag, 30. (17.) Januar. Die Kammer votirte das Budget des Ministeriums des Aeußern, wobei die Gesandtschaft am Vatican sowie die Assignirungen an die Congregationen im nahen und fernen Osten beibehalten wurden. Delcassé gab zu, daß das Circular des armenischen Patriarchen einen Beweis für eine dem französischen Protectorat im Osten erwachsende Concurrenz liefere. Doch habe Rußland damit nichts zu thun; es habe vielmehr immer die Stellung eines aufrichtigen Verbündeten bewahrt und es nicht versucht, seine Interessen auf den ersten Plan vor den französischen zu stellen. Die Affaire in Mytilene hat die Solidarität Rußlands und Frankreichs gezeigt. Die Versuche, die beiden Staaten zu entzweien, werden vergeblich sein.

Cettinje, Freitag, 30. (17.) Januar. Hier starb der Wojewode Wukotic, der Vater der Fürstin Milena.

Peking, Freitag, 30. (17.) Januar. Eine von allen Gesandten, mit Ausnahme des amerikanischen, unterzeichnete Note richtet die Aufmerksamkeit darauf, daß es nothwendig sei, daß China den einzelnen interessirten Mächten gegenüber die Verpflichtung eingeht, den ihnen zukommenden Theil der Kriegsentschädigung zu bezahlen an Stelle der bisherigen allgemeinen Verpflichtung. Solange China die gewünschte Verpflichtung nicht eingegangen ist, werden die Gesandten nicht über die in der letzten chinesischen Note angeregten Fragen verhandeln.

St. Petersburg, Sonnabend, 18. Januar. Der Großfürst-Thronfolger hat 2000 Rubel zum Besten der nothleidenden Finnländer gespendet.

Es wird eine neue Serie der 4%-Staatsrente im Betrage von 10 Millionen zum Umtausch der Obligationen der Iwangorod-Dombrowsker Bahn vom Jahre 1898 emittirt.

Berlin, Freitag, 30. (17.) Januar. Der „Local-Anz." berichtet, daß die ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen vollständig unbegründet sind.

Madrid, Freitag, 30. (17.) Januar. Der spanische Gesandte in Tanger bestätigt, daß der Prätendent auf Fez marschirt.

Washington, Freitag, 30. (17.) Januar. Bowen soll erklärt haben, daß die Verhandlungen betreffs der französischen Forderungen auf derselben Grundlage wie mit den verbündeten Mächten geführt werden müssen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Januar. Vom Fondsmarkt schreibt die „St. Pet. Z.": Nach passagerer Abschwächung sämmtlicher Curse der am meisten favorisirten Dividenden-Papiere, wie sie eine fortgesetzte Aufwärtsbewegung nothwendig mit sich bringt, kam in der zweiten Hälfte des heutigen Verkehrs wieder eine glänzende Stimmung zum Vorschein, die zündend auf die Unternehmungslust der Speculation einwirkte und die Curse in schnellem Tempo auf das vorgestrige Niveau hinaufbrachte. Entgegen der allgemeinen Erwartung hat sonach die Reaction nur wenige 24 Stunden gedauert. Die von Tag zu Tag sich steigernde Geldflüssigkeit und die anhaltende Festigkeit der ausländischen Börsenplätze sind die treibenden Motoren der augenblicklichen Bewegung. Obgleich die Anzahl der Kaufaufträge aus den Kreisen des Publicums nicht auf der früheren Höhe stand, erzielte doch die Hausse neue Fortschritte. Bank-Actien, die matt einsetzten, stiegen später ganz intensiv, und zwar hervorragend von ihnen Russische Industrie und Internationale-Bank. . . . Nach dem officiellen Verkehr war der Himmel wieder voller Geigen, und es wurden für Banken und metallurgische Werthe höhere Curse bewilligt. Die Umsätze in Anlagewerthen hielten sich in engsten Grenzen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Jan. 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,85
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98
4% Prämien-Anleihe (1864)	464 1/2
„ „ (1866)	374 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	310 1/2*
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	95 1/4
5 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	377
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	329
„ „ Internat. Hand.-Bank	419 1/2
„ „ Disconto-Bank	429*
„ „ Privat-Handels-Bank	225
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	108 1/2
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	142 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	455*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	78
„ „ Russ-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 18 Января 1903

Beilage zu Nr. 14 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

†

Den 17. Januar entschlief sanft im 67. Lebensjahre

Frau Apotheker Emilie Kramer

geb. Müller.

1 Joh. 1, 7.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. Januar, 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle des alten St. Johannis Kirchhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 18 января 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

dazu beigetragen, daß der Brand, der so lange im Innern loderte, plötzlich herausgeschlagen ist. Dazu kommt noch eine sehr schlechte Kartoffelernte. — Die Kammer wird zweifellos den Bretonen eine Unterstützung bewilligen. Inzwischen werden auch Zweig-Comités gegründet, um der größten augenblicklichen Noth zu steuern. Es ist hier ja auch ein für den Staat sehr werthvolles Element zu retten, denn die Bretonen bilden in der französischen Marine den allerwerthvollsten Bestandtheil. Das Finistère hat außerdem noch einen ganz besonderen Anspruch auf Hilfe in seiner Noth. Es fährt fort, die kinderreichste Provinz von Frankreich zu sein. Das ist in den Zeiten der steten Bevölkerungsverminderung kein geringes Verdienst. Es giebt hier, was im sonstigen Frankreich fast unerhört ist, nicht wenige Familien mit acht, selbst zehn Kindern.

Die Patrioten-Liga veröffentlicht eine Antwort auf die Rede Jaurès in den nationalistischen Blättern. Sie lautet: „Patrioten! Was wir vorausgesehen, ist eingetroffen. Wir kannten seit langem das Sophistentalent des Herrn Jaurès. Wir waren von vornherein sicher, daß er sich in prächtige Formen hüllen und unter einem glänzenden Scheine seine Rathschläge der französischen Entsagung und der nationalen Fahnenflucht verbergen werde. Die geblendeten Parlamentarier jubelten Beifall, ohne sich darüber klar zu werden, wie sie sich selbst schädigten und welches Unheil sie Frankreich zufügen. Das Vertrauensvotum für den Kriegsminister hat die Wirkung des rednerischen Triumphes des Apostels der Furcht, die sich in den Mantel der Barmherzigkeit hüllt, des Egoismus, der sich in Humanitäts-Duselei kleidet, sehr wenig abgeschwächt. Auf diese verbrecherischen Sophismen antwortet kühn mit den Maximen unserer Liga, die ehedem von Henri Martin, Gambetta, Carnot und Felix Faure unterzeichnet wurden. — Wer seine Mutter den anderen Müttern nicht vorzieht, wer sein Vaterland nicht vor das der anderen stellt, liebt es nicht. Es ist möglich, daß alle Völker Brüder sind, aber der erste Bruder ist der Franzose. Nur mit den Waffen kann man wiedergewinnen, was durch die Waffen verloren wurde. Wiederholt das und den berühmten Ausruf Merlin de Thionville's: Mögen die Deutschen sich unter einander auffressen, wenn nur Frankreich lebt! — Marcel Habert. H. Galli. Paul Déroulède."

Aus **London** wird über einen erschütternden, telegraphisch bereits kurz erwähnten Unglücksfall unterm 27. Januar berichtet: Herzzerreißende Scenen spielten sich nach dem Brande in dem Irrenhause Colney Hatch ab. Die geängstigten Angehörigen der Irrsinnigen belagerten sämmtliche Zugänge, weinten und verlangten Auskunft, die ihnen jedoch in vielen Fällen von den Beamten nicht gegeben werden konnte. Die Wärter hatten die größte Schwierigkeit, den erschreckten Insassen zu helfen. Viele waren so von Schreck überwältigt, daß sie thatsächlich nach einem sicher gelegenen Orte getrieben werden mußten. Gleichwohl gelang es den Angestellten, die manchmal in dem dichten Rauch fast erstickten, den größten Theil der Irrsinnigen in das Hauptgebäude zu bringen. — Nach den letzten Feststellungen sind 52 Personen bei dem Brande umgekommen, von denen einige in ihren Betten verbrannt sind. Andere wurden in den Ecken zusammengedrängt aufgefunden.

In strömendem Regen ist Chamberlain, wie das Reuter'sche Bureau aus **Süd-Afrika** berichtet, am Abend des 24. Januar in Ventersdorp eingetroffen, wo er von einer aus Engländern und Buren bestehenden Cavalcade empfangen und in den Ort escortirt wurde. Vor dem Hause, wo Chamberlain abstieg, bildeten die Reiter und die Capkarren der Buren einen großen Halbkreis, und man wartete auf die Ankunft des Generals de la Rey, der von Chamberlain aufs herzlichste begrüßt wurde. Die Burgher begaben sich dann mit Chamberlain zur Veranda des Hauses, wo dem Minister eine Begrüßungs-Adresse vorgelesen wurde. In der Adresse hieß es, daß die meisten der Burgher bei ihrer Rückkehr die Farmen in Trümmern wiedergefunden hätten, daß sie aber hofften, mit Hilfe der Regierung den alten Wohlstand wiederherzustellen. Chamberlain erwiderte: „Ich freue mich, General de la Rey hier zu sehen. Viele von Euch haben unter ihm gekämpft. Ich beglückwünsche Euch dazu, daß Ihr Kameraden eines so großen und tapferen Mannes waret. Ich hoffe, ihn meinen Freund nennen zu können. Ich hoffe, Ihr Alle seid meine Freunde. Wir haben einen guten Kampf gekämpft und keine Seite hat sich dieses Kampfes zu schämen. Laßt uns jetzt, nachdem der Kampf vorüber ist, Freunde sein. Ich verspreche Euch, daß, wenn Ihr Freunde und loyale Unterthanen der neuen Regierung sein werdet, daß Ihr dann ebenso frei sein werdet, wie vorher, und sogar unter noch günstigeren

Fortsetzung in der Beilage.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1903 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1903 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

г. Юрьевъ, 30 декабря 1902 года.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1843. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1903 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1903 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Racen, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1903 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1903 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ взимается въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

г. Юрьевъ, 30 декабря 1902 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1844. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1903** im Laufe des Januar Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1903** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Empfange
täglich von 10—11 U. V. u. 5—7 U. N. — Jacobstr. 28, dimitt. Untersuch.-Richt. vereid. Anwalt
Ed. v. Jessen.

Eine Dame (Russin) wünscht **russ. Conversationsstunden** zu ertheilen. Offerten sub D. an d Exped. d. Blattes erbeten.

Erfahrener Repetitor wünscht **Stunden** in den Gymnasialfächern zu ertheilen. Offerten sub Lit. G. F. an die Exped. d. Blatt.

Anleitung
in der russischen Sprache zur Erlernung der Conversation erwünscht. Offerten unter „H. K." an die Expedition des Blattes erbeten.

Cyclus
von
Vorträgen über Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern).
Beginn Dienstag, den 21. Januar, 6 Uhr.
Anmeldungen bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, v. 1—2 Uhr u. bei
A. Grass,
Jakobstr. 13, 1 Tr., v. 3—1/4 4 Uhr.

Meine
englischen Stunden
beginnen den 14. Jan.
Elisabeth Specht.
Sprechst. 1—3, Jakobstr. 4.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 20. Jan.
Sprechstunden täglich von 12—2.
Elisabeth von Hueck
Blumenstr. 4, parterre.

Gründlich u. gewissenhaft
Waldhorn- u. Guitarre-Unterricht
ertheilt bei mässigem Honorar **Paul Köhler,** 1 Hornist der hies. Stadt-Kapelle, Techelfersche Strasse 11.

Waldhorn-Unterricht
ertheilt, sowie **Noten schreibt und transponirt** **Hans Witt**
Steinstraße 49, im Hof.

Unterricht
in moderner **Höhlerarbeit,** auch auf älteren Singer-Maschinen — Kastanien-Allee 89, Qu. 8.

Der
Kursus im Wäschenähen
beginnt bei mir den 23. Januar. Es können sich daran noch Damen betheiligen Ritter-Str. 18. **O. Ussow.**

Der
Handarbeitscursus
beginnt am **20. Januar.** Anmeldungen werden täglich in der Wollhandlung **E. Eckert** entgegengenommen.

Monogramme werden **gezeichnet** und **eingemerkt** bei **Sellwanow,** Rig. Str. 1, II. Tr., rechts, v. 10—1 Uhr



Meyer's Conversations-Lexikon
neueste Auflage, Pracht-Einband, billig **zu verkaufen** — Alexander-Strasse Nr. 14.

A. Kowkin, Rakke
Zu jeder Zeit
guter Kalk
zu haben. **A. Kowkin,**
Ракке, Б. ж. д.

Flügelpianinos neuen Modells
in geschmackvoller Ausstattung
eigenes Fabricat
stehen zur gefälligen Ansicht des geehrten Publicums in meiner neu erbauten Fabrik oben in der Teich-Strasse Nr. 80.
J. Rässa.

Table d'hôte
Johannis-Strasse Nr. 7
empfiehlt
gute kräftige Speisen
in und ausser dem Hause.
Mittag von 12 bis 5 Uhr.
Abendbrod von 7 bis 10 Uhr.
Cacao, Kaffee, Chocolade, Thee zu jeder Tageszeit.
Um regen Zuspruch bittet
R. Willemson.

Gemästetes Fasel
zu verkaufen am 20. d. Mts. — Teich-Strasse Nr. 14.

Ballblumen
empfiehlt **W. Kortlang**
Promenaden-Strasse Nr. 9.

Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitzmöbeln u. Matratzen
wie auch **Reparaturen** werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt
Chr. Truuts
vorm. Reinhardt.
Alexander-Str. Nr. 12.

Neuangefertigte originelle, elegante
MASKEN-COSTÜME
werden vermiethet und auf Wunsch Bestellungen vom einfachsten bis zum reichsten Genre ausgeführt — Johannis-Strasse Nr. 38, im Hofgebäude, links.

Ausverkauf von Glacé-Schwedisch-Reh-, Kutsch-, Jagd-, Fahr-, Reit- u. gefütterten **Handschuhen**
Elen-lederne **Kinderschuhe** **Tragbänder** v. 20 K. an b. 5 R.
empfiehlt **Heller** Alexand.-str. 3.

8 Stand: Ritter-Strasse 8
Der Petersburger Billige Bazar
empfiehlt seine bestens angefertigte
Herren- u. Damen-Wäsche
zu ganz **besonders billigen** Preisen und bittet sich gefälligst davon zu überzeugen.
Der Petersb. Billige Bazar
Nr. **8.** Ritter-Strasse Nr. **8.**

Waagen in verschiedenen Dimensionen und Tragfähigkeiten, sowie:
Centesimal-, Fuder- und Viehwaagen, Decimalwaagen und 1/40 Waagen.
Annahme von Reparaturen. Preiscourante gratis und franco.
Waegemaschinen-Fabrik
von **Gebr. Martinson**
Kastanien-Allee Nr. 61.

Arbeits-Krummhölzer
erhielt in neuer Sendung und empfiehlt dieselben während des Jahrmarktes zu billigen Preisen
A. W. Pawlow.

Ersuche das geehrte Publicum Ihre
Modernisirungs-Arbeiten
für die kommende Saison spätestens bis **Mitte Februar** zu übergeben, weil während der Saisonzeit dieselben nicht so exact u. schnell ausgeführt werden können
R. Fischmann
Gr. Markt 8.

Alle Arten
Weisswaaren
nur **bestes** Fabrikat empfiehlt **billigst**
W. Schmaltz
Manufakt.- u. Leinwaaren-Hdlg.
Gr. Markt Nr. 7.

Elegante
Masken-Kostüme
in grosser Auswahl werden **vermiethet** — Garten-Str. Nr. 9.
R. Palm.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Carl Rammat
Rigasche Str. 4.



Das illustrirte
Preis-Verzeichniß
pro 1903
von Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- u. ökonomischen Samen, Champignonbrut, Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- u. Spargelpflanzen, Zier-, Allee- u. Markbäumen, Zier-, Hecken- u. Schlingsträuchern, Coniferen, Blumenzwiebeln, Knollen, Maiblumen, Georginen, peren. Stauden, Nelken, e. Prachtsortiment von Garten- und Topfrosen, Rosenwildlingen, Gartenwerkzeugen, vorzügl. Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, Knodalin, unfehlbares Mittel für alle Insecten! Raffiabast, Blumendünger etc. ist in deutscher u. russischer Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt. Ich versende auch im Winter nach entfernten Orten, gut verpackt und ohne Gefahr, die schönsten, frischen Bouquets, Kränze, Blumenkissen, Palmenzweige mit Sträußen, Lorbeer- u. Brautkränze, prachtvolle Makart-Bouquets und Immortellen-Kränze zu billigen Preisen.
Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt und keimfähig** und die **billigen Preise** concurriren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.
Joh. Daugull
in Jurjew (Livland).

Eine Bäckerei
mit Backstube u. Verkaufslocal, resp ein zur Einrichtung solcher sich eignendes Lokal zu miethen gesucht. Offerten erb. i. d. Exp. d. Bl. sub „Bäckerei".

Die **Vorzüge** des allbekannten Kräftigungsmittels
SOMATOSE
bestehen in seiner **appetitanregenden Wirkung** bei fast völliger Geschmackfreiheit. **Somatose bewirkt Kräftezunahme u. Fleischansatz.**
57/1909.

Kommissionsbureau des Livl. Vereins
vermittelt den Verkauf folgender Landobjecte:

Rittergut c. 475 Dessiat.		
do. c. 850 „		
do. c. 660 „		
do. c. 1000 „		
do. c. 1800 „		in Nord-Livland
herrschaftliche Landstelle mit Villa c 155 Dessiat.		
Landstelle, Handelsplatz c. 42 D.		
Rittergut c. 600 Dess.		
do. c. 280 „	in Kurland	
do. c. 800 „		
do. c. 320 „	im Pskowschen G.	

offerirt im Auftrage renommirtester deutscher Samenhandlungen:
sämmtliche Klee- und Grassaaten
— garantirt kleeseidefrei und lt. Analyse — fr. baltischer Hafenorte verzollt bei letztem Zahlungstermin zum 1. Septbr. 1903. — Preisangabe nach Aufgabe des Bedarfsquantums.

Das im Werroschen Kreise belegene
Gut
Karstemois
nebst Beigütern Jexl und Bellevue
steht im April 1904 **zum Verkauf.**
Grösse: circa 1650 Lofst. Hofsacker, 350 Lfst. Wiese, 2400 Lofstellen Wald, 700 Lfst. Morast. Dazu Quote und Hoflandsgesinde, Brennerei, Brauerei, Mühle u. s. w.
Zu erfragen bei **Dr. Baron Ungern-Sternberg,** Jurjew, Garten-Strasse 30.

Ein einspänn.
Stadt-Schlitten
diverse **finn. Landschlitten, Kutschirphaetons, Kaleschen, Landauer** etc stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Strasse Nr. 14.

Gesucht wird sofort eine sichere
6 % Obligation
auf **5000 Rubel.** Offerten sub „G." sind zu richten an die Exp. d Blat

Theaterzettel
vom Theater beim Gasthause **„Zum weissen Ross"** (Novum) werden zu kaufen gesucht **Zmigrodzki,** Carlowa-Str. 24, Neues Theater. Sprech-Stunde v. 3—5 Uhr Nachm.

Ein ausländischer, gebrauchter, gut erhaltener
Mahagoni-Flügel
doppelt Repetitious-Mechanik, billig **zu haben** in meiner Pianino-Fabrik, Teich-Strasse Nr. 80.
J. Rässa.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5.— u. Mk. 10.—) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch C. W. F. Petersen, Altona a/Elbe, Friedensstrasse 68. Deutschland.

Ein Provisor
wird für eine Normalapotheke in Livland **gesucht.** Sprechst. von 1—2 Pepler-Str. Nr. 5.

Forstmann.
Ein königl. sächsisch., theoretisch u. praktisch ausgebildeter Forstmann (Sachse), der seit 18 Jahren grössere Waldungen in Estland selbständig verwaltet hat, sucht St. Georgi 1903 Umstände halber die Verwaltung eines grösseren Revieres. Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten an die **Buchhandlung Ferd. Wassermann,** Reval, sub H. Pf. 100.

Für ein Gut, auf welchem Eleven ausgebildet werden, wird zu St. Georgi d. J. ein **Verwalter** mit guten praktischen und theoretischen Kenntnissen bei hohem Gehalt **gesucht.** Offerten mit Zeugnissabschriften und Darstellung des Lebenslaufs sind an das Bureau des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins in Reval zu richten.

Ein älterer alleinsteh. Herr **sucht** in einer Familie **Aufnahme** mit voller Pension. Gefl. Offerten sub P. F an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Meier
der auch Käse zu bereiten versteht, **sucht Stellung.** Adr.: Байкъ, Кладбищенская ул., д. 16. W. Ang.

Für 1 Gut im Dörpt. Kreise mit vielen Betrieben wird ein
Eleve, resp. Wirthschaftsgehilfe
aus guter gebildeter Familie sofort gesucht. Sehr erwünscht gute Handschrift. — Aufenthalt in der Familie. Off. niederzulegen in der Exp. d. Bl. sub M.

Ein estn., russ.- u. deutsch-sprech.
Gärtner
mit guten Attestaten **sucht** per sofort **Stellung** — Johannis-Str. 34.

Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht Mag. ph. **Brehm,** Pepler-Strasse Nr. 10.

Eine
Gouvernante
mit Musikunterricht für ein fünfjähriges Mädchen für das Land sofort **gesucht.** Zu erfragen Stern-Strasse 3, bei Frau v. Güldenstubbe.

Ein junges Mädchen
mit guten Attest., die russisch und deutsch spricht, **sucht Stelle** zu Kindern — Alexander-Strasse 62.

Eine empfohlene, gebildete
junge Dame
welche möglichst selbstständig deutsch und russisch correspondirt, kann sich zu leichten Comptoir arbeiten melden. Schriftliche Offerten sub „Leichte Beschäftigung" an die Expedit. der Nordlivl. Ztg. erbeten.

Eine gebildete
junge Dame
(musikalisch) sucht eine Stelle hier am Orte als **Gesellschafterin** oder Beschäftigung mit Kindern für einige Stunden des Tages. Offerten erbet. sub „G. L." an d. Exp. d. Blat.

Eine Dame
welche die deutsche und russische Sprache beherrscht, wünscht für einige Stunden am Tage eine passende Beschäftigung. Off. sub X. Z. an die Expedition d. Blattes erbet.

Ein russisch- oder deutsch-sprechendes zuverlässiges
Kindermädchen
kann sich melden — Teichstr. 31, unten, rechts.

Eine ältere Magd
die russisch spricht, wird zu Kindern gesucht — Mühlen-Str. 45, ptr.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 18. Jan. c.
Maskerade
Anfang 9 Uhr Abends.
Entrée wie gewöhnlich.

Комиссія народныхъ чтеній.
Въ воскресенье 19 янв. въ 6 ч. в. въ залѣ реальнаго училища состоится народное чтеніе съ свѣтовыми картинами о **Туркахъ.** Плата 3 и 10 к. Игр. музыка.

Wanemuine.
Sonntag, den 19. Januar 1903.
Genowewa.
Trauerspiel mit Gesang in 10 Bildern nach Dr. E. Raupach T. Ellerhein.
Anfang 8 Uhr Abends.
A. Wiera.

Junge Mädchen die das **Blank-Sticken** erlernen wollen, können sich melden bei **E. Schmidt,** Rosen-Str. 35.

Gewandte Plätterinnen
finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der Färberei von **E. Bernstein,** Rathhausstr. Nr. 18.

Ein deutsch- oder russischsprech.
Mädchen
mit Attestat kann sich zum Alleindienen sofort melden — Kastanien-Allee Nr. 29, oben.

Ein deutsch u. russisch sprechendes **junges Mädchen,** die gut schneidert, wünscht eine Stelle zu gröss. Kindern od. zum Nähen aus dem Hause — Stapelstr. 15.

Eine Familienwohnung
zu vermiethen — Küter-Str. Nr. 8.

Eine Familienwohnung
von 8 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeit. ist v. 1. März miethfrei. Zu erfragen Peplerstr. 6.

Familien-Wohnung
von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** — Holm-Strasse Nr. 24.

Zu vermiethen
eine Wohnung
von 2 Zimmer mit Küche u. Wirthschaftsbequemlichkeiten, mit oder ohne Möbel — Allee-Str. Nr. 38.

Studenten-Wohnung
von 1 od. 2 Zimmern mit separatem Eingang ist sofort **zu vermiethen.** Näheres daselbst Allee-Str. Nr. 3.

Ein freundliches, warmes
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang kann einem stilllebenden Herrn abgegeben werden — Berg-Strasse Nr. 3.

Ein möblirtes Zimmer
kann einer Dame abgegeben werden — Teich-Strasse 57, im Hof.

Zu vermiethen 2 Zimmer, möblirt od. unmöblirt an ruhige Miether. Zu erfragen Johannis-Strasse 9, eine Treppe.

3 möblirte Zimmer
zu vermiethen — Petersburg. Str. 94.

Einer Dame
kann **ein Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden — Alexander-Strasse 35, I Treppe hoch.

Ein Zimmer
an einen stilllebenden Herrn ist **zu vermiethen** — Stein-Str. Nr. 67.

Die Bude im
Kaufhof Nr. 3
ist **zu vermiethen.** Zu erfragen Jamasche Str. 27.

Ein gutes Pianino
wird **verkauft** — Alleestrasse 68, Klingel rechts, eine Treppe hoch. Zu besehen von 10—1 Uhr.

Publication.

In dazu gewordener Veranlassung werden hiermit alle diejenigen **verabschiedeten landwehrpflichtigen Herren Offiziere der Armee und Flotte adeligen Standes,** welche innerhalb der Grenzen des livländischen Gouvernements ihren ständigen Wohnsitz haben, ersucht, dem Livländischen Landrathskollegium im Ritterhause zu Riga baldthunlichst ihre genaue Adresse mit Angabe ihres Vor- und Vaternamens übersenden zu wollen.

Dieses Ersuchen bezieht sich auf diejenigen Herren Generäle, Admiräle und Stabsoffiziere, welche im Jahre 1849 oder später, sowie auf diejenigen Herren Oberoffiziere, welche im Jahre 1854 oder später geboren sind.

Riga, Ritterhaus, den 14. Januar 1903.

Ad mandatum:

Nr. 242. Ritterschaftsnotar **v. Transehe.**

Den stimmberechtigten Gemeindegliedern der

ev.-luth. Universitäts-Kirche

wird hiermit mitgetheilt, dass am **19. Januar,** gleich nach dem Gottesdienst, in der Kirche eine

Gemeindeversammlung

zur Vorlage des Rechenschaftsberichts für das verflossene Jahr stattfinden wird.

Der Kirchenrath.

Die Brauerei C. L. Kymmel, Riga

empfiehlt ihre jetzt in den Handel gebrachten, **stark eingebrauten, vorzüglichen** Biere einer geneigten Beachtung

Spalterbräu (dunkel) } 25/40 Flaschen
Tafelbier (hell) } 1 Rbl. 50 Kop.

Bestellungen erbeten in den Handlungen

Carl Frederking, Alexanderstr. 2.
B. Frederking, Grosser Markt 10.

Germanistische Privat-Curse.

Während der Monate Februar u. März 1903, tägl. v. 6—8 Uhr Nm.

Letzter Cursus

zur Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen

nach den Programmen der St. Petersburger Universität und der Prüfungs-Commission des Petersb. Lehrbezirks (Examinatoren: Prof. Th. Braun u. Oberlehrer Adolf Fedorow; Examen-Termine im April u. Mai d. J..

Alle näheren Auskünfte ertheilt **Mgstrd. G. v. Sabler,** Kastanien-Allee 37. Sprechst. tgl. v. 5—6 Uhr Nm.

Gänzlicher

Ausverkauf

Grosser Markt Nr. 8.

Empfehle dem geehrten Publicum zu ganz besonders **billigen** Preisen noch in genügender Auswahl:

Seidene und wollene Umlegetücher
Seidene und wollene Shawls
Seidene und wollene Kopftücher
Wollene Damen-Kleiderstoffe in Schwarz, Crême u. diversen Modefarben
Barchent, Cretonne, Piqué, Cristalline
Tüll-Gardinen in Weiss und Crême
Seiden-Peluche in diversen Farben
Moiré, schwarz und farbig, zu Damen-Röcken
Tricot-Wäsche in Wolle und Baumwolle
Moebelcrepons und diverse Weisswaaren.

R. Fischmann.

Die erwarteten

Petroleumgas-Oefen

neuester bedeutend **verbesserter Construction** sind eingetroffen.

J. Simon, Lampenhandlung
Ritter-Str. Nr. 3.

Nr. 4 Ritterstrasse Nr. 4.

Beehre mich einem hochgeehrten Publicum der Stadt Jurjew die Anzeige zu machen, dass ich mit einer grossen Auswahl von

verschiedenen

Handarbeiten

als: **russ. Spitzen, Einsätzen, Shawls, Kopftüchern etc.** in den neuesten Mustern zum hiesigen Jahrmarkt eingetroffen bin.

Hochachtungsvoll

W. Sotjejew.

Gegen Hämorrhoiden

empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin. schwefelsauren Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Brochüre gratis und franco. **Goedecke & Co.**

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei K. E. Tschernow, Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei J. W. Häyberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

29/1903.

Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Herren- & Damen-Wäsche

Corsettes in den neuesten Façons, **Cravattes** in den neuesten Mustern, **Blousen, Sonnen-** und **Regenschirme, Handschuhe, Taschentücher, Spazierstöcke, Hosenträger, Geldbeutel, Papyros-Etuis** u. div. andere Waaren verkauft zu bekannt billigen Fabrikspreisen

Die Filiale der Rigaschen

Wäsche- & Cravatten-Fabrik

L. Goerber

Stand: Grosser Markt Nr. 4, im Locale des Herrn Piltin.

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch K. I. KRESSLING, St. Petersburg.

(Nur echt in russischer Originalverpackung.)

Grosse Auswahl in Strickwaaren.



Strümpfe und Socken

in Wolle und Baumwolle.

Wollene Jäckchen, Kleidchen
Decken und **Kappen**
Knaben-Anzüge, Tricot-Wäsche
Spazierröcke von **1 Rbl. 20 Kop. an** empfiehlt

M. Silpert, Riga

Stand: Grosser Markt 9, bei Leop. Retsch.

Gelegenheitskauf mit

25 pCt. Rabatt.

Um die Fracht zu ersparen, werden sämmtl. **Manufactur-, Tuch-** und **Leinwaaren, Plüsch** und **Astrachan,** sowie **Damen-Confection** und **Herren-Garderoben** mit 25 pCt. Rabatt unter Fabriks-Preisen geräumt.

Hochachtungsvoll

Gutkin aus Reval.

Stand: Gr. Markt 15, eine Tr. hoch, neben d. Spielwhdlg. Eller.

Ausverkauf von Restern.

Gelegenheitskauf 25 pCt. Rabatt. Gelegenheitskauf 25 pCt. Rabatt.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ❋ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften

---

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Auch eine

Auswahl in Tuchwaaren

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt.

Schlittschuhbahn im botanischen Garten

Bei günstiger Witterung Sonntag, d. 19. Januar

Militär-Musik von 3—5 Uhr Nachmittags.

Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Die Billette sind bei der Casse vorzuzeigen. Von 2 bis 3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. J. Wanaase.

Bürgermusse.

Sonntag, den 19. Januar 1903

Einmaliges CONCERT

von

Pablo de Sarasate

und

Frau Berthe Marx-Goldschmidt.

PROGRAMM.

1. Sonate für Pianoforte und Violine op. 47 . . . . . Beethoven.
   Die Kreuzersonate.
   a) Adagio sostenuto. Presto. b) Andante con variagioni c) Presto.
   Pablo de Sarasate und B. Marx-Goldschmidt.
2. a) Pastorale variée . . . . . Mozart.
   b) Etude en forme de valse . . . . . Saint-Saëns.
   Frau Berthe Marx-Goldschmidt.
3. a) Nocturne Sérénade } für Violine . . . . . Sarasate.
   b) Habanera, Spanischer Tanz }
4. a) Barcarolle . . . . . Chopin.
   b) II. Rhapsodie . . . . . Liszt.
   Frau Berthe Marx-Goldschmidt.
5. a) Mala guena } für Violine . . . . . Sarasate.
   b) Zigeunerweisen }

Begleiter: Otto Goldschmidt.

Concertflügel von Bechstein aus d. Depôt von P. Neidner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Gallerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Die belegten Billette können nur bis zu Donnerstag, den 16. Januar, reservirt werden. Die Concert-Casse ist von 1—3 Uhr Mittags geschlossen.

Soeben in grosser Auswahl eingetroffen

Leinenwaaren

der bestrenommirten Fabriken des Inlandes, wie **Hielle & Dittrich**-Zyrardow, **Jaroslawer** etc. — Offerire sämmtl. Artikel dieser Branche wie auch Gedecke für 6—24 Personen, Servietten, Handtücher, Taschentücher etc. etc.

zu Fabrikpreisen

lt. Preiscourant.

P. POPOW

Grosser Markt Nr. 16.

Das

Magazin M. P. Koslow

befindet sich während des Jahrmarktes

am Grossen Markt, in der Handlg. E. Retsch

und empfiehlt zu billigen und festen Preisen

Ssaratowsche Ssarpinka

für die Sommer-Saison 1903 **zu Blousen u. Kleidern, Kindergarderoben,** sowie zu **Herren- u. Damenwäsche.**

Hochachtungsvoll

M. P. Koslow.

Nur noch einige Tage!!

die Gelegenheit **billiger** Einkäufe von **Tricot-Restern** für Herren-Anzüge, Sommer-Paletots u. Beinkleidern, Damen-Costümen in dem

Petersburger Rester-Ausverkauf

Nr. 4 Alexander-Str. Nr. 4

in der Handlung Olschwang.

Leinen & Weisswaaren

als:

Hemden-Lein
Laken- „
Laken-Halblein
Madapolam
Chiffon
Louisiannatuch
Silesia
div. Halbleine
Gedecke
Handtücher
Tischtücher
Caffeetücher
Servietten
Taschentücher etc.

empfiehlt

Arthur Feldmann

Kühn-Str. 1.

Glacé-Handschuhe

in vorzüglicher Qualität, mit Aufnaht und 3 Knöpfen, 65 K. das Paar, **gefütterte Handschuhe** empfiehlt während der **Marktzeit** das Herren- und Damen-Bekleidungs-Geschäft

D. Kahn

Nr. 6. Alexander-St. **Nr. 6.**

Ballblumen

Blumentöpfe, Körbe und **Blumengarnituren** in reicher Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

E. Nurk

Neumarkt-Str. Nr. 24.

Leinen

als:

Tisch- u. Caffee-Gedecke
Servietten
Handtücherleinen
Laken- u. Wäscheleinen
Taschentücher
Tischtücher

etc. etc.

anerkannt bestes Fabrikat verkauft zu **Fabrikspreisen**

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen u. Weisswaaren-Hnd. Grosser Markt Nr. , Haus Umblia.

---

2 möblirte Zimmer

mit Pension werden an stilllebende Herren **vermiethet** — Ritterstr. 12.

Echte schwarze Pudel

u. kleine **Schosshunde** billig zu verkaufen — Jamasche Str. 17, part.

Verloren am 7. Januar eine

Brille.

Abzugeben Gr. Markt Handlung **Willmann.**

Verloren

1 grauer, lederner Beutel mit einem Vergissmeinnicht-Sträusschen an der Ecke, mit circa 30 Rbl. in der Neumarkt-Str. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben in der Pelzhandlung von **C. Näck.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. F. (10 Br.); Stilles Zimmer (4 Br.); G. (2 Br.); P. E.; P. N.; M. K.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 3 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 18 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 15 Montag, den 20. Januar (2.) Februar **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum neuen russischen Zolltarif. Aufruf. Vom Curator. Epizootien. Walk: Zum Tode des Dr. Alwer. Reval: Ausschuß-Sitzungen. Vom Gouvernements-Comité St. Petersburg: Tageschronik. Grodno: Vom Gemeinde-Besitz.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: „Messidor". Mannigfaltiges.

Inland.

Zum neuen russischen Zolltarif.

Ueber den neuen russischen Zolltarif haben sich, wie wir einem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, schon mehrere Blätter geäußert.

Die „Now. Wr." constatirt den maßvollen und friedlichen Ton der im „Reg.-Anz." und der „Torg.-Prom. Gaz." erschienenen begleitenden officiellen Mittheilung; bemerkt ferner, daß Rußland im Gegensatz zu Deutschland bei der Revision seines allgemeinen Tarifs nicht von strategischen — geschweige denn von zollkriegerischen — Erwägungen ausgegangen sei; macht aber dann auf die selbstverständliche Beobachtung der alten Regel „si vis pacem, para bellum" aufmerksam.

„Eine Mißachtung dieser weisen Regel des classischen Alterthums wäre eine Donquixoterie, wenn die Nationen, mit denen wir wegen der Erneuerung der Handelsverträge unterhandeln, lärmend und sogar mit einer gewissen Händelsucht zu verstehen geben, daß sie auf die Erneuerung der Handelsverträge mit uns nur unter der Bedingung einer sehr bedeutenden Erhöhung des Zollsatzes auf unsere wichtigsten Ausfuhrproducte, wie Getreide und andere landwirthschaftliche Producte, eingehen würden."

Das Blatt wirft einen Blick auf die stürmische Periode des deutschen Zolltarif-Kampfes und sagt:

„Irgendwelchen Illusionen in Bezug auf den Ausgang des von den deutschen Agrariern so frühzeitig begonnenen Feldzuges konnte man sich bei uns natürlich nicht hingeben. Ohne Zweifel ist unser Finanzministerium schon damals zur Revision des Tarifs für den europäischen Handel geschritten, was übrigens seiner Zeit auch von diesem Ministerium mitgetheilt wurde. Bei allem dem sind die Arbeiten an der Tarifrevision bei uns — ebenfalls im Gegensatz zu Deutschland — in solcher Stille vor sich gegangen, daß der jetzt veröffentlichte neue allgemeine Zolltarif für Viele eine Ueberraschung gewesen ist."

Nach diesem Satze, der etwas auffallend ist, da die „Now. Wr." von dem Bestehen der deutschen Reichsverfassung unterrichtet sein dürfte, giebt die „Now. Wr." der Ueberzeugung Ausdruck, daß man bei unseren Revisionsarbeiten von dem Gedanken ausgegangen sei, sowohl für den Fall der Erneuerung der Verträge, als für den entgegengesetzten Fall unsere Interessen nach Möglichkeit zu wahren.

„Es läßt sich natürlich vor der Feststellung der Bedingungen, unter denen die Verträge erneuert werden können, nicht mit voller Zuversicht behaupten, was für uns vortheilhafter oder weniger unvortheihaft wäre: die Erneuerung der Verträge oder aber das Erlöschen ihrer Giltigkeit ohne ihre Ersetzung durch neue. Vom principiellen Standpunct muß man jedoch für völlig möglich erklären, daß der Abbruch der Vertragsbeziehungen für uns vortheilhafter sein könnte. In Folge dieser Möglichkeit sucht unser neuer allgemeiner Tarif für den europäischen Handel die Bedingungen für den internationalen Waarenaustausch so zu reguliren, daß unsere nationale Arbeit im Tarif genügend vor der ausländischen Concurrenz geschützt wird und unser Staatsschatz in Folge der Verringerung der Zolleinnahmen nicht empfindlich leidet."

Das Blatt meint ferner, daß der neue Zolltarif die Möglichkeit eröffne, für den Import über die Landgrenze höhere Zollsätze einzuführen als für den See-Import, und erklärt, daß eine solche Maßregel den Zweck hätte, die Begünstigung eines Industriebezirks vor dem anderen, z. B. des polnischen vor dem Moskauer, zu verhindern. — Die „Now. Wr." schließt mit den Worten:

„Es wäre lächerlich, wenn man versicherte, daß die Revision des allgemeinen Tarifs die Interessen der Länder, die mit uns Handel treiben, gar nicht berühre. Aber es hängt in bedeutendem Maße von diesen Ländern selbst ab, die für sie ungünstigen Folgen der Einführung unseres neuen Zolltarifs abzuschwächen. Die Sache bringt es mit sich, daß wir uns in den internationalen Beziehungen derselben Regel unterwerfen müssen, von der sich die übrigen Staaten leiten lassen und die sich ganz präcise in der Formel „do ut des" ausdrücken läßt. Gehen unsere Contrahenten auf Concessionen ein, so werden auch wir dazu bereit sein. Aus diesem Grunde sind auch ohne Zweifel unserem Finanzminister die erwähnten außerordentlichen Vollmachten hinsichtlich der Termine und des Modus der Einführung des neuen allgemeinen Tarifs gewährt worden. Auch in dieser Beziehung unterscheidet sich unsere Taktik am Vorabend des Beginns der Unterhandlungen wegen der Erneuerung der Handelsvertrags-Verhandlungen erheblich von der deutschen; unser Finanzminister beginnt diese Unterhandlungen mit ungebundenen Händen, und wir möchten glauben, daß auf diese Weise die Unterhandlungen bequemer sind als mit gebundenen."

Die „Nowosti" schreiben:

„In den Händen des Ministeriums erscheint der neue Tarif als eine mächtige Waffe für Zollrepressalien und man muß annehmen, daß im Auslande, namentlich in Deutschland, diese seine Bedeutung für den Kampf in gehöriger Weise bewerthet werden wird. Aber diese Waffe braucht auch nicht angewandt zu werden, wenn die ausländischen Regierungen die Bereitwilligkeit Rußlands zu einem Uebereinkommen und zur Versöhnung richtig zu schätzen wissen. Vor Allem erwarten wir das von der deutschen Regierung. Für Rußland hat der deutsche Markt eine ebenso große Bedeutung wie der russische für Deutschland. Beide Mächte haben jetzt ein allgemeines Tarifsystem ausgearbeitet, in dem das Princip des Schutzes der nationalen Industrie und Landwirthschaft aufs Aeußerste getrieben ist. Nur durch gewissenhafte und versöhnliche Unterhandlungen kann dieses rauhe System gemildert werden. Es wäre im höchsten Grade wünschenswerth und nothwendig, daß zwischen Rußland und Deutschland ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen würde und dieser für beide Länder ebenso vortheilhaft wäre wie der jetzt giltige. Dasselbe ist auch von den anderen Mächten zu sagen, mit denen Rußland Handelsverträge abgeschlossen hat."

Aufruf.

Die Rigaer Blätter veröffentlichen folgenden Aufruf:

„Ermuthigt durch die großen Erfolge der letzten Sammlungen zum Besten der vom Unglück betroffenen Fischerfamilien und in der festen Ueberzeugung, daß die altbewährte Opferwilligkeit in unserer Heimath immer zu helfen bereit ist, wenn es sich um Linderung wirklicher Noth handelt, wenden sich die Unterzeichneten an die Bewohner von Stadt und Land mit der herzlichen Bitte, den von völliger Mißernte betroffenen Bewohnern der Kirchspiele Marienburg, Seltingshof, Oppekaln aus ihrer hoffnungslosen Lage durch Gewährung von Geldspenden zu helfen.

Die überaus ungünstige Witterung des letzten Sommers hat alle Mühe und Arbeit des Landmannes vernichtet und die Ernte ist so dürftig ausgefallen, daß ein großer Theil der Bevölkerung obengenannter Kirchspiele sich in größter Noth befindet und nicht die Möglichkeit besitzt, das nothwendige Korn aus eigenen Mitteln zu beschaffen, um der drohenden Hungersnoth abzuhelfen; abgesehen hiervon blickt der Landwirth mit Sorgen in die Zukunft, die in Anbetrach jeglichen Mangels an Saat äußerst hoffnungslos erscheinen muß. Wie groß die Noth gegenwärtig bereits ist, und welche Dimensionen dieselbe annehmen kann, läßt sich zur Zeit noch nicht recht bestimmen, doch handelt es sich um ein Gebiet, welches von 45,000 Seelen bewohnt wird und an und für sich durch die hier herrschenden Witterungs- und Bodenverhältnisse einen schwereren wirthschaftlichem Stand einnimmt als alle anderen Theile unserer Heimath.

Zieht man in Berücksichtigung, daß die zu beschaffende Hafersaat allein einen Werth von circa 100,000 Rbl. bedeutet, so gewinnt man hieraus den Maßstab für die großen Mengen an Brodgetreide, welche zur Linderung der bereits beginnenden Hungersnoth erforderlich sind. Diese aufzubringen sind die Bewohner unserer Kirchspiele nicht im Stande und es hat sich zu dem Zweck mit Erlaubniß des Herrn Gouverneuren ein Nothstands-Comité begründet, doch ist sich dasselbe dessen wohl bewußt, daß die eigenen Kräfte gegenüber der großen Noth nicht ausreichen, sondern daß nur mit weitgehender Hilfe aus denjenigen Theilen unserer Heimath, welche in diesem Jahre auf eine gute Ernte zurückblicken, unserer von Unglück betroffenen Gegend aus großer Noth geholfen werden kann.

Daher geht an alle Zeitungsredactionen in Livland und an Jedermann die dringende Bitte, Sammlungen zum Besten der Nothleidenden veranstalten und das Ergebniß derselben den Unterzeichneten mittheilen zu wollen; die auswärtigen Gaben sollen lediglich zur Linderung der herrschenden Hungersnoth verwandt werden.

Im Namen des Marienburg-Seltingshof-Oppekalnschen Nothstands-Comités.

Präses Kreisdeputirter A. Baron Delwig.
Kreischef-Gehilfe W. Locher
als Schriftführer.

Der Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, verbringt, dem „Rig. Tgbl." zufolge, seinen dreiwöchentlichen Urlaub in Nizza, wohin er bereits von St. Petersburg abgereist ist.

— Der ältere Rath der Livländischen Gouv.-Regierung Staatsrath Jepantschin ist zum Beamten für besondere Aufträge V. Classe beim Wilnaschen Generalgouverneur ernannt worden. An seine Stelle tritt der jüngere Rath derselben Behörde Staatsrath Dawidenkow und an Stelle des Letzteren der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Gouverneur Tit.-Rath Tschitschnarew.

— Nach dem Bericht des livländischen Gouvernements-Veterinärinspectors in der „Gouv.-Z." über den Gang der Epizootien in Livland in der letzten December-Woche ist festgestellt worden: Klauenseuche und Schweinepest im Rigaschen Schlachthof an 4 Schweinen von der Staniza Sfentscha (Poltawa), die alle gefallen sind; Klauenseuche ebenfalls im Rigaschen Schlachthof an 128 Schweinen von der Staniza Wessely Podol (Poltawa); Rothlauf auf Spahrenhof im Wendenschen Kreise an 5 Schweinen, von denen eins gefallen ist; Tollwuth an einem Hunde in Riga, an 4 Hunden in Wolmar und an 3 unter Kokenhof im Wolmarschen Kreise.

Walk. Ueber das bereits gemeldete tragische Ende des Dr. A. Alwer bringt der „Walk. Anz." folgende Einzelheiten: „Ein tragisches Ereigniß, welchem der hiesige Kreisarzt Dr. A. Alwer in der Blüthe der Jahre zum Opfer fiel, hat alle Kreise unserer Stadt tief erschüttert. Von Smilten aus, wohin derselbe in amtlicher Eigenschaft gefahren war, begab er sich am 11. Januar mit einem die Zügel führenden Begleiter in einem zweispännigen Schlitten zu einem etwa 5 Werst entfernten Ort zur Ausführung eines gerichtlich-medicinischen Actes. Etwa 1½ Werst von Smiltin führte der mit Glatteis bedeckte, etwas abschüssige Weg dicht an einer fast 3 Faden tiefen, senkrecht abfallenden Schlucht dahin, wobei der Schlitten ins Schleudern gerieth und, die Pferde mit sich reißend, mit seinen Insassen in die Tiefe stürzte, die von einem kleinen Fluß durchflossen wurde, der, mit klaffenden Eisschollen bedeckt, unter denselben freies Wasser führte. Der Führer des Gespannes fand sich nach dem Sturz in einer Situation, die für die weitere Entwickelung des Dramas verhängnißvoll wurde. Zwischen den beiden wild um sich schlagenden Pferden eingekeilt, von der zerbrochenen Deichsel gedrückt, in die Leinen verwickelt und bis zu den Achseln im Wasser stehend, gelang es ihm erst nach unsäglichen, nach seiner Schätzung mindestens 6—7 Minuten dauernden Anstrengungen, sich zu befreien und sich nach seinem Gefährten umzusehen, nach dem er zuerst vergeblich ausschaute. Der Saum des Pelzes, unter der Eisschicht hervorragend, verrieth ihm erst die Unglücksstelle. Dem Hervorziehen des unter dem Eise befindlichen Körpers stellten sich große Schwierigkeiten entgegen, die erst mit allerdings verhältnißmäßig rasch betriebener Hilfe überwunden

---

Feuilleton.

„Messidor."

Lyrisches Drama in 4 Acten von Emil Zola.
Musik von Alfred Bruneau.

(Erste deutsche Aufführung am Kgl. Hoftheater zu München am 15. Januar 1903*).

Alfred Bruneau's Oper „Messidor", die in den Tagen der Münchener Erstaufführung das sechste Jahr ihres Daseins vollendet, hat auf keine bewegte Vergangenheit zurückzublicken. Der Uraufführung in der „Akademie nationale de Musique" folgte nur noch eine französische Aufführung in Brüssel. In München ist das Werk seit drei Jahren angesagt gewesen, und man stand sogar mit Zola in Unterhagdlung, der der Première persönlich beiwohnen wollte. Das Schicksal erwies nun zwar inzwischen, daß es hinsichtlich seiner Schlagfertigkeit selbst eine Concurrenz mit der Intendanz der Königlich baierischen Hofbühnen nicht scheut; Zola sollte den deutschen „Messidor" nicht mehr erleben. Sicherlich knüpft sich aber zuvörderst an seinen Namen das Interesse, das die Hofbühne für ihre jüngste Première allenthalben erweckte.

Und das „Buch" des lyrischen Dramas ward dann auch für Alle, die den großen Romancier Zola halbwegs in sich aufgenommen haben, eine Enttäuschung — zunächst durch die opernmäßige, unpsychologische Führung der Handlung, die hier in Kürze erzählt sei:

Die armen Bewohner eines französischen Bergdorfes sind in Folge eines Mißwachses dem Elend und Hunger ausgesetzt. Die glühende August-Sonne sendet brennende Strahlen auf den vertrockneten, steinigen Boden herab. Seit Kaspar, der Besitzer einer Goldwäscherei im Gebirge, den Wasserzufluß abgeschnitten hat, um ihn seinen industriellen Zwecken nutzbar zu machen, sind die Bäche versiegt, die reichen Ernten verschwunden.

Der Haß gegen Kaspar und sein Geld hat das ganze Dorf ergriffen. Veronica, die Wittwe eines Landmannes, nährt ihn in sich bis zum Fanatismus, denn sie glaubt in Kaspar den Mörder ihres auf gewaltsame Weise ums Leben gekommenen Mannes zu kennen, und Matthias, ihr Neffe, der nach langer Irrfahrt in der Welt ins Dorf zurückkehrte, ein unstäter, verrohter Charakter, ein Feind der Arbeit, mit dem Kainszeichen auf der Stirn, bestärkt ihren Haß. Ihm steht gegenüber der Sohn Veronica's, Wilhelm, der Mann der Arbeit, dem kein Mißerfolg das Vertrauen zu sich bricht. Wilhelm liebt Helene, die Tochter Kaspar's. Als dieser mit dem todesmatten Mädchen Veronica's Haus betritt, mit der Bitte um einen Schluck Wasser für sein sieches Kind, wird er ihm von Letzterer verweigert. Wilhelm bricht denn Starrsinn der Mutter, reicht Helenen den Labetrunk und gesteht seiner Mutter dann die Liebe zu dem Mädchen. Veronica droht ihm mit ihrem Fluch, wenn er nicht von der Tochter des Mannes lasse, der seines Vaters Mörder war.

Wilhelm erkennt, daß der Dämon Gold ihn auf immer von Helenen trenne. Und als Matthias die erbitterten Landleute gegen Kaspar's Leben und Eigenthum aufreizen will, reißt er die Führerschaft an sich, der Worte Helenen's eingedenk, daß nur ihre Armuth sie vereinen könne. Aber der Wille des Höchsten eilt ihnen voraus: als Wilhelm Helene vor den andringenden Landleuten mit seinem Leibe schützen will, stürzt eine Felslawine herab und begräbt Kaspar's Habe. Das Wasser aber nimmt wie durch höhere Fügung seinen früheren Weg und netzt nun wieder die Felder der Dorfbewohner.

Das folgende Jahr bringt nun diesen den reichsten Erntesegen. Matthias, der arbeitsscheue, wird durch den wachsenden Wohlstand der Landleute, die ihn ertappen, wie er an Veronica zum Diebe wird, zu wahnsinniger Wuth gereizt. Sein Hohn geht in das Geständniß über, daß er der Mörder des Gatten der Veronica sei, und diese zwingt ihn, sich in denselben Abgrund zu stürzen, in welchen er einst den Schuldlosen stieß. Daß nun Wilhelm den verarmten Kaspar um die Hand seiner Tochter bitten darf, daß nun Alle angesichts der in hellstem Sonnenglanz nahenden Erntepocession den Messidor (Erntemonat) ihres Handels feiern, ist selbstverständlich.

Zwischen den vier Acten steht ein Ballet, „Die Legende vom Gold", als Vision der Veronica gedacht, die in ihrem fatalistischen Haß selbst den Quell des fließenden Goldsandes verschüttet zu haben glaubt.

Die Enttäuschung, die Zola's Behandlung dieses Stoffes mit sich bringt, ist doppelter Art. Zunächst vermißt man die bei ihm stets so minutiös genaue Schilderung des Milieus; es ist, als fehle ihm stets seine breite Epik, als könnten alle scenischen Künste die Kraft seines schildernden Wortes nicht ersetzen! Man kann den Zusammenhang der Personen mit der Scholle, der bei Zola sonst so viel ausmacht, nicht finden. Doch dürfte dies immerhin nur eine Folgeerscheinung des Umstandes sein, daß im „Messidor" seine Menschen nicht mehr echt sind, sondern das fleisch- und blutlose Dasein der Marionetten leben. Veronica ist eine an sich nicht unmögliche Gestalt, aber so sehr auf theatralische Wirkungen eingestellt, daß die menschliche Basis dabei wesentlich zu kurz kommt; eine gewisse Verwandtschaft mit Meyerbeer's Fides ist unverkennbar. Matthias ist der schwarze Theaterbösewicht ältester Marke; man kann ihn getrost neben den Kaspar unseres „Freischütz" stellen. Kaspar, der Vertreter des verderblichen Capitalismus, gerieth ganz matt, harm- und charakterlos; ebenso ein philosophirender, furchtbar redseliger Hirt, dessen Dasein man nur um der Musik willen, die es provocirt, verzeiht. Bleibt als einziger Rest Wilhelm, der Spuren tieferer Charakteristik aufweist und allenfalls als Mensch ohne Rampenlicht bestehen kann. Rechnet man nun noch dazu, daß die Handlung keinen Höhepunct aufweist, und müssig an der Katastrophe vorbeitreibt, daß das Ballet wie ein Keil in ihre Entwickelung getrieben ist und für uns ein stilistisches Unicum bedeutet, das keine Rechtfertigung, als die Schaulust des Theaterpöbels in sich trägt, so ist es begreiflich, daß das Libretto nicht viel Freunde finden konnte. Eine ganz erbärmliche deutsche Textübertragung that hierzu redlich noch das Ihre.

Bruneau hatte somit mit der künstlerischen Ausbeutung dieses Librettos eine schwere Arbeit zu verrichten, und er ist derselben als ein ganzer Künstler Herr geworden. Daß für den französischen decorativen und repräsentativen Opernstil nach der Marke eines Massenet und Saint-Saëns nun auch jene Götterdämmerung angebrochen ist, die sich mit dem beginnenden stilistischen Einfluß Wagner's bemerkbar macht, ist im „Messidor" unverkennbar, wenngleich mehr im schulmäßigen Sinne und nicht so frei und individuell weiterwirkend, wie in der jüngeren „Louise" Charpentier's. Bruneau's Kunst ist überhaupt die eines gewiegten Technikers, der peinlich bemüht ist, eine saubere Arbeit aus der Hand zu legen und sich keine Bohême-Allüren gestattet; er arbeitete an seiner Partitur mit einem tiefen Ernst, der nie den Eindruck der hinter ihm lauernden überlegenen Kühle aufkommen läßt. So kommt es denn auch, daß das Werk von Anfang an eine so solide, in sich gefestigte Structur zeigt, daß hiermit einer langsam sich entwickelnden, allmählichen Steigerung die Möglichkeit genommen ist und diese einem gradlinigen Fortbewegen der Tondichtung weicht, die momentan stets „beruhigend und vertrauenerweckend" wirkt, aus der Vogelschau aber ein ziemlich monotones Gesammtbild ergiebt. Bruneau's Erstlingswerk ähnelt ein wenig der Massenet's: sie bleibt nicht im Affect [illegible] neuen Charakters, das [illegible] vollen [illegible]

*) Aus den „Hamb. Nachr.".

wurden. Mit rühmenswerther Sachkenntniß und nicht genug zu lobender Ausdauer machte der energische, zum Glück nicht schwer beschädigte Begleiter die umsichtigsten und zweckentsprechendsten Wiederlebungsversuche — leider vergebens. — „Dr. A. Alwer hatte sich — schreibt der „Walk. Anz." — in der kurzen Zeit seiner hiesigen Thätigkeit die Achtung seiner Mitbürger in vollkommener Weise erworben. Schlicht und gerade, vorurtheilsfrei, bescheiden und anspruchslos, lebte er unter uns in strenger Pflichterfüllung, seinen Patienten ein gewissenhafter und sorgsamer Berather, seinen Berufsgenossen ein sympathischer, insbesondere seinem Specialcollegen am Ort ein lieber College. . ."

Werro. Durch eine Resolution des stellvertretenden Gouverneurs vom 31. December sind als Handelsdeputirte der Stadt Werro für das laufende Quadriennium Adam Tiganik und Gustav Pettai und zu Candidaten Michael Tönnisson und Gustav Kond bestätigt worden.

Pernau. Auf der letzten Generalversammlung der Alterthumsforscher-Gesellschaft constatirte, wie die „Pern. Z." berichtet, der Präses das Anwachsen der Sammlungen, für welche die vorhandenen Räume trotz bester Ausnutzung bereits zu klein geworden sind. Hoffentlich bringt die Zeit eine befriedigende Lösung dieser für den Verein wichtigen Raumfrage. — Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Reval. In den Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses am 10. und 11. Januar kam, wie dem „Rev. Beob." zu entnehmen, eine Reihe von laufenden Angelegenheiten zur Verhandlung, unter denen folgende von allgemeiner Bedeutung ist: Zur Mittheilung gelangte ein Schreiben des Verwesers der Landschaftsabtheilung des Ministeriums des Innern des Inhalts, daß die vom Estländischen Gouverneur Fürsten Schahowskoi seiner Zeit veranlaßte Realisirung der im Besitz von Bauergemeinden befindlichen Pfandbriefe des Estländischen Adeligen Güter-Creditvereins nicht aufrecht zu erhalten sei. In Grundlage dieser Verfügung wurde beschlossen, den Herrn Gouverneur zu ersuchen, den Gemeindeverwaltungen mittheilen lassen zu wollen, daß die den Gemeinden gehörigen Capitalien in Pfandbriefen des Estländischen Adeligen Güter-Creditvereins angelegt werden dürfen.

— In einer Schlußbetrachtung über die nunmehr abgeschlossenen Sitzungen des estländischen landwirthschaftlichen Gouvernements-Comités schreibt, wie wir aus der „Rev. Z." ersehen, der „Teataja" unter Anderem: „Wenn wir ganz unparteiisch sein wollen, so müssen wir sagen, daß das estländische Comité weit mehr geleistet hat als die Comités der übrigen baltischen Gouvernements . . . Von besonderer Bedeutung ist der Umstand, daß hier zum ersten Mal unser Bauerstand zu gemeinsamer Berathung mit den Gutsbesitzern herangezogen wurde. Damit ist unserem Volke zum ersten Mal seit seiner Befreiung von der Leibeigenschaft das Reifezeugniß ausgestellt worden. In größerer Anzahl als in anderen Gouvernements sind in Estland die Vertreter des Bauerstandes zur Betheiligung an den Arbeiten des Comités berufen worden, und zwar waren es meist praktische Landwirthe aus dem Dorf . . . Freudig bezeugen wir, daß außer den Vorsitzenden des Comités recht viele andere Mitglieder für die Interessen des Bauerstandes eintraten, darunter in erster Linie das ständige Mitgleid der Session für Bauerangelegenheiten, Herr Hyazintow, und die meisten Beamten. Aber auch unter den estländischen Gutsbesitzern fanden sich Männer, deren gerechter Sinn sie öfters zwang, neben den Interessen ihres eigenen Standes auch diejenigen der Bauern zu vertreten; wir nennen gern ihre Namen — es waren der gegenwärtige Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen und der Ritterschaftssecretär Baron Stackelberg — und wünschen von Herzen, daß unser Land mehr solcher Männer hätte . . . Unsere eigenen Volksvertreter konnten wegen der fremden Umgebung und sprachlicher Schwierigkeiten nicht Alles erfüllen, was man von ihnen erwartet hatte. Eine hervorragende öffentliche Bedeutung erlangten unsere landwirthschaftlichen Vereine, da nur ihre Delegirten zur Theilnahme an den Comité-Sitzungen berufen wurden."

— Das Erscheinen der im vorigen Jahre ins Leben gerufenen Edition, „Anordnungen der Revalschen Kreis-Polizeiverwaltung" ist, wie dieses Blatt in Nr. 15 mittheilt, wieder eingestellt worden, weil ein großer Theil der Harrienschen Gemeindeverwaltungen sich an den Kosten dieser Edition nicht mehr betheiligen will und die genannte Polizeiverwaltung über die dazu erforderlichen Mittel nicht verfügt.

St. Petersburg, 19. Januar. In ihrem letzten Leitartikel constatirt die „Now. Wr." mit nicht zu verkennendem Mißbehagen das wachsende Prestige Deutschlands in Süd-Amerika. „Auf dem Boden, der jetzt durch die Furcht vor Deutschland urbar gemacht ist, werden sich — so schreibt das Blatt u. A. — noch üppiger und prächtiger die Blüthen deutscher Cultur entfalten, die die Deutschen schon seit langer Zeit in der neuen Welt, vor Allem in Mexiko und Brasilien, aufzupflanzen begonnen haben. — Vielleicht werden wir noch die Zeit erleben, wo die Monroe-Doctrin der Sachlage entsprechend verändert und in die kurze Formel gefaßt werden wird: Amerika für die Amerikaner und die Deutschen!"

— Das 25-jährige Jubiläum des Bestehens der Kindergottesdienste in Petersburg sollte, der „St. Pet. Z." zufolge, am Sonntag durch einen um 7 Uhr Abends beginnenden Festgottesdienst in der St. Petri-Kirche feierlich begangen werden. An den Festgottesdienst, gehalten vom Begründer der Kindergottesdienste, Bischof Freifeld, sollte sich ein Meeting im Saale der St. Petri-Schule schließen.

— Zur Zeit ist, wie berichtet wird, der Münzhof ausschließlich mit der Prägung von silbernen Fünfkopeken-Stücken und kupfernen Ein-, Zwei- und Dreikopeken-Stücken beschäftigt. Die Herstellung verlangt eine solche Eile, daß die Prägung von Goldmünze zeitweilig eingestellt ist.

Grodno. Der „St. Pet. Z." wird aus Grodno u. A. geschrieben: „Die neulich aus dem Smolensker Gouvernement gebrachte Nachricht, daß die Bauern daselbst vom Gemeindebesitz zur Einzelwirthschaft übergehen, scheint symptomatisch zu sein. Auch für das Grodnoer Gouvernement können wir die gleiche Erscheinung constatiren. Im Kobrinschen Kreise haben sich schon einige Dörfer aufgelöst und die Bauern sich in Einzelhöfen angesiedelt. Den Anlaß dazu hat hier nicht das Beispiel der Letten gegeben, deren es hier auf dem Lande überhaupt keine giebt, sondern der fest durchgeführte Wille einer Person, die, von dem Vorzuge der Einzelwirthschaft überzeugt, seiner Ansicht auch den realen Grund zu geben verstand. Es ist dies der frühere Kobrinsche Bauercommissar Stein, der vor kurzem zum Adelsmarschall für denselben Kreis ernannt worden ist und auch jetzt noch für diese Art der Bauerwirthschaft Propaganda macht."

Finnland. Auf Anregung des Generalgouverneurs hat der Director der finnländischen Oberschulverwaltung, Yrjö-Koskinen, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, dem Oberlehrer am finnländischen Lyceum in Uleaborg, M. Rosendal, ein binnen 3 Tagen abzugebende Erklärung abgefordert anläßlich der Theilnahme desselben an einer dortigen Zusammenkunft politischen Charakters.

— Mit dem Dampfer „Polaris" verließen am letzten Mittwoch wiederum 421 Emigranten via Hangö ihr Heimathland.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. Febr. (20.) Januar.

Einiges über Persiens Handel.

In einem an die italienische Regierung gelangten Bericht werden, wie man aus Rom schreibt, über den Handel Persiens folgende Aufschlüsse ertheilt:

Im Jahre 1901/1902 hatte die Einfuhr einen Werth von 279,192,438 Krans (ein Kran im Werthe von ½ Francs) und überstiegen die des Vorjahres um 66,400,499 Krans. Die Ausfuhr hatte einen Werth von 159,597,757 Krans und war um 3,272,926 Krans größer als die des Vorjahres.

Den größten Antheil am Handel nach Persien hat Rußland mit 113,755,584 Krans, dann folgt England mit 106,162,317 Krans; die anderen Staaten sind zusammen mit 59,324,537 Krans an der Einfuhr nach Persien betheiligt. Im Jahre 1900/1901 entfielen auf Rußland 44 Procent, auf England 35 Procent und auf die anderen Staaten 21 Procent der Einfuhr, im Jahre 1901/1902 auf Rußland 41 Procent, auf England 37 Procent, auf die anderen Staaten 22 Procent.

Auch an der Ausfuhr Persiens ist Rußland der meistbetheiligte Staat, indem es für 88,420,041 Krans Waaren bezieht, England für 25,427,947 Krans, die anderen Länder für 36,749,719 Krans. Nach Procenten umgerechnet ergiebt sich im Jahre 1900/1901 für Rußland ein Antheil von 58 Proc., für England 17 Proc., für die anderen Länder 25 Procent; im Jahre 1901 1902 für Rußland 59 Procent, für England 16 Procent, für die anderen Länder 25 Procent. — Die Haupteinfuhrartikel nach Persien bilden Zucker und Textilwaaren; auf sie entfielen im Jahre 1901/1902 70 Procent der gesammten Einfuhr.

Bekanntlich beruht das persische Münzsystem auf der Silberwährung und in Folge dessen hat das persische Geld in der letzten Zeit einen starken Werthverlust erfahren. Während der Wechselcurs auf Paris im Jahre 1900 noch 200 Krans für 100 Francs galt, ist er jetzt mit 228 Krans verzeichnet.

Aus dieser Statistik geht u. A. hervor, daß trotz der in England laut werdenden Klagen über das Steigen des russischen Einflusses in Persien, die Einfuhr englischer Waaren nach Persien vom Jahre 1901/1902 im Vergleich zum vorhergegangenen Handelsjahre nicht ganz unerheblich gestiegen, diejenige russischer Waaren sich aber ein wenig gemindert hat.

Der **deutsche Reichstag** hat seit dem Donnerstag wieder seinen Präsidenten oder es hat seinen Präsidenten wieder. Ueber die Sitzung besagt ein telegraphischer Bericht: Das Haus und die Tribünen sind gefüllt; es herrscht allgemeine Bewegung. Nach Eintritt in die Tagesordnung wird zur Neuwahl des Präsidenten geschritten. Unter lautloser Stille verkündet Vice-Präsident Graf zu Stolberg das Ergebniß. Es sind insgesammt 285 Stimmen, darunter 89 weiße Zettel, abgegeben worden; auf Graf Ballestrem entfallen 195 Stimmen. Derselbe ist mithin gewählt. Graf zu Stolberg theilt mit, er werde dem abwesenden Grafen Ballestrem von der Wahl Kenntniß geben und dem Hause dann mittheilen, ob dieser die Wahl annimmt. — In erster und zweiter Berathung werden dann einige Vorlagen angenommen. Im Laufe der Sitzung fragte der Vice-Präsident den inzwischen erschienenen Grafen Ballestrem, ob er die Wahl annehme. Dieser erklärt: gestützt auf das Vertrauen der Majorität nehme er die Wahl dankend an. (Bravo.)

Im preußischen Abgeordnetenhause kam es am Donnerstag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Landwirthschaftsminister v. Podbielski und dem 3. Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, Abg. Diedrich Hahn. Letzterer schlug im Laufe der Etats-Debatte einen sehr aggressiven Ton an. Er erklärte, der Regierung fehle jeder gute Wille für die Landwirthschaft. Man müsse ihr Alles abringen. Seinem patriotischen Herzen habe es weh gethan, daß der Reichskanzler die Angriffe Bebel's auf den Kaiser nicht schärfer zurückgewiesen habe. Der Redner schloß mit der Hoffnung, daß im nächsten Reichstage recht viele Leute sitzen mögen, welche die Handelsverträge ablehnen. — — Nun erhob sich der Minister v. Podbielski, um mit sehr erregter Stimme zu erwidern. Er könne die eben gehörten Aeußerungen nicht unwidersprochen ins Land gehen lassen. Es habe seinem conservativen Herzen tief weh gethan, daß so Etwas aus conservativen Kreisen habe gesagt werden können. Jetzt müsse er erklären, das „von nun an zwischen ihm und dem Bunde der Landwirthe das Tischtuch endgiltig zerschnitten" sei. Mit solchen Leuten sei kein Rechten mehr. Diese Provocation könne er nicht begreifen. Daß man mit dem Zolltarif unzufrieden sein könne, verstehe er; aber wie man heute schon die Handelsverträge, welche noch kein Mensch, auch nicht der Reichskanzler, sich vorstellen könne, verurtheile — das sei ihm nicht begreiflich, das geschehe lediglich der Agitation wegen. Er hätte gehofft, daß im Bunde der Landwirthe die besonnenen Elemente die Oberhand gewinnen würden, aber jetzt sei das Tuch zwischen ihm persönlich und dem Bunde zerschnitten. Im Uebrigen wiederhole er, daß die Regierung entschlossen sei, bei den künftigen Handelsverträgen die Interessen der Landwirthschaft gewissenhaft zu wahren.

Ueber das im Ehescheidungs-Proceß des sächsischen Kronprinzenpaares zur Anwendung gelangende materielle Recht giebt ein bekannter sächsischer Jurist im amtlichen „Dresd. Anz." folgende Erläuterungen: „Es kommt das Ehescheidungsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Anwendung, nach dem es ganz gleichgiltig ist, welcher Religion oder Confession die Parteien angehören. Insbesondere ist es auf Antrag gegebenen Falles auch möglich, eine Ehe von Katholiken zu scheiden. Nach bürgerlichem Recht besteht sie dann nicht mehr. Wie sich die Parteien hierzu nach ihrer Religion stellen wollen, und ob sie sich noch durch das religiöse Band gebunden halten, ist dann eine andere Frage. Statt auf Scheidung kann nach § 1575 auch auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft, das heißt auf bloße Trennung von Tisch und Bett, geklagt werden. Diese Vorschrift ist mit Rücksicht auf das katholische Kirchenrecht, das bekanntlich die Ehescheidung verbietet, gegeben worden. Beantragt aber in diesem Falle der beklagte andere Ehegatte, daß nicht auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft, sondern auf Scheidung zu erkennen sei, so ist trotz des geringeren Antrages des Klägers auf Scheidung zu erkennen. — Die Wirkungen der Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch sind im Uebrigen dieselben wie bei einer Scheidung; außerdem muß be ihr ebenfalls die Schuldigerklärung in gleicher Weise erfolgen. Der einzige Unterschied von der Scheidung besteht vielmehr nur darin, daß die Eingehung einer neuen Ehe ausgeschlossen ist. Von den wichtigsten Wirkungen der Scheidung seien folgende hervorgehoben: Nach § 1577 behält die geschiedene Frau den Familiennamen des Mannes; sie kann aber ihren Mädchennamen wieder annehmen, und sie muß es, wenn sie allein für schuldig erklärt ist und der Mann es verlangt. Was die Unterhaltspflicht anlangt, so hat ein für schuldig erklärter Theil überhaupt kein Recht an den unschuldigen Ehegatten auf Gewährung von Unterhalt. — Was die Wirkungen der Ehescheidung auf die Kinder des kronprinzlichen Paares anlangt, so ist zu sagen, daß das Verhältniß der Eltern zu den Kindern durch ihre Scheidung an sich nicht beeinflußt wird. Hier kommen aber insbesondere die Vorschriften des Hausgesetzes in § 4, 5 und 6 in Betracht, die lauten: „Der König übt als Familienhaupt eine besondere Aufsicht mit bestimmten Rechten über alle Glieder des königlichen Hauses aus, und es steht ihm als solchem überhaupt zu, alle zur Erhaltung der Ruhe, Ehre, Ordnung und Wohlfahrt des königlichen Hauses dienlichen Maßregeln zu ergreifen, soweit das Hausgesetz und die Verfassung nicht entgegenstehen."

Der Wiesbadener „Rhein. Cour." bringt unterm 30. Januar eine höchst dubiöse, immerhin aber die ganze Situation charakterisirende Zuschrift. Es heißt dort: Der Kronprinz von Sachsen habe zu Gunsten seines ältesten Sohnes auf die Thronfolge verzichtet und beim Kaiser um Enthebung aus allen militärischen Stellungen nachgesucht. In den Obliegenheiten des Kronprinzen als Commandeur des 1. Sächsischen Armeecorps gehöre, es u. A. auch, die Erkenntnisse der Ehrengerichte bestätigen zu müssen, die ein weiteres Verbleiben von Officieren im activen Dienst nach in ihrem Hause in ganz ähnlicher Weise vorgekommenen Eheirrungen als unthunlich erklären. Hieraus ergebe sich von selbst, daß der Kronprinz, obwohl kein Makel an seiner Person hafte, seine militärische Stellung niederlege. — Wir geben diese Meldung des Wiesbadener Blattes mit allem Vorbehalte wieder. Der älteste Sohn des Kronprinzen ist der am 15. Januar 1893 geborene Prinz Georg.

Die **französische Politik** ist schon lange zielbewußt darauf gerichtet, den Einfluß Frankreichs in Marokko zu erhöhen. Nunmehr zeigt sich an einem neuen Beispiel in eclatanter Weise, wie geschickt Frankreich jede Gelegenheit benutzt, in Marokko in den Sattel zu gelangen. Aus Tanger wird nämlich unterm 29. Januar telegraphirt: Die „Banque de Paris et des Pays Bas" unterzeichnete mit den Vertretern des Sultans ein Abkommen, nach welchem der Sultan eine Anleihe von 7½ Millionen Francs zu 6 Procent erhält. Als Garantie erhält Frankreich die Zolleinnahmen Tangers. Die Anleihe ist rückzahlbar jeder Zeit, zwei Jahre nach erfolgter Kündigung. Wie das Wort des Sultans

---

ähnlich, daß sie ein bestimmtes Relief in die Musik nicht zu bringen vermögen. Auffallend ist die Vorliebe für melodieführende Bässe und die glänzende Verwerthung des Blechs. Die Harmonik bewegt sich gern in einem nicht reizlosen, aber doch verschwommen wirkenden Helldunkel.

Jedenfalls ist Bruneau's „Messidor" ein interessanter Beleg für das eigenthümliche Durchgangsstadium, in welchem sich gegenwärtig das französische Musikdrama befindet, und die Bekanntschaft wäre noch werthvoller gewesen, wenn nicht diejenige mit Charpentier's ungleich kecker und individueller geschaffener „Louise" vorausgegangen wäre.

. . . Die neuen Decorationen gaben ganz wundervolle Bühnenbilder. An ein langes Leben der Oper an unserer Hofbühne glaube ich nicht. Hermann Teibler.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Tizzoni in Bologna, welcher ein Serum gegen die Lungenschwindsucht erfunden hat, erklärt, seine Entdeckung habe bisher nur rein wissenschaftlichen Charakter und erstreckte sich auf Thiere, bei denen er günstige Resultate erhalten hat. Die Pferde, die er zu seinen Experimenten verwandte, wurden ihm vom König zur Verfügung gestellt. — Hierzu gesellt sich folgende Meldung: Wie „Daily Telegraph" aus Chicago berichtet, hat Rockefeller erklärt, er beabsichtige 7 Millionen Dollars für die Entdeckung eines Heilmittels gegen die Schwindsucht zu stiften.

— Newyork, 17. Januar: Der hiesige Arzt Dr. Barrows hat ein neues Verfahren bei Blutvergiftungen gefunden. Dasselbe besteht aus der Einspritzung einer Formalinlösung in die Adern. Diese in Spitälern versuchsweise eingeführte Methode hatte ein derartig befriedigendes Resultat, daß ihre allgemeine Einführung beschlossen wurde.

Mannigfaltiges.

Ueber den tragischen Tod des Fürsten Wolfgang zu Stolberg-Stolberg wenige Tage nach dem Hinscheiden seines Vaters ist das Dunkel, das bisher über der traurigen Affaire lag, jetzt ein wenig gelichtet. Nach officiöser Verlautbarung, so wird aus Nordhausen gemeldet, stellt sich die Tragödie folgendermaßen dar: Fürst Wolfgang hatte zum Vormitag um ½9 Uhr seinen Wagen bestellt, um von Rottleberode nach dem 6 Kilometer entfernten Stammschloß Stolberg zu fahren. Im letzten Augenblick meldete ein Diener dem Fürsten, daß ein Silberfalke schon Tage lang das Schloß umkreise und sich jetzt gerade in Schußnähe befinde. Fürst Wolfgang, ein passionirter Jäger, der gerade bei seiner kranken Gemahlin im Zimmer weilte, begab sich, in der einen Hand eine lange Pfeife, in der anren einen Drilling, hinaus und lauerte unter einer Fichte, die von dichtem Gestrüpp und Dornsträuchern umgeben war. Kurz darauf meldete der Diener seinem Herrn, daß der Wagen vorgefahren sei. Der Fürst antwortete: „Ich werde gleich kommen." Einen Moment später fiel ein Schuß. Da der Fürst auch jetzt noch ausblieb, suchten ihn Bedienstete auf. Sie fanden den Fürsten mit einem Schuß im Kinn, der vertical nach oben gegangen war, als Leiche wieder. Der Tod war augenblicklich eingetreten. Das Gewehr war anscheinend, als der Fürst seine Schußposition verändern wollte, am Gestrüpp hängen geblieben und hatte sich entladen. Die Fürstin sieht im April ihrer Entbindung entgegen; bis dahin wird die Frage der Erbfolge — das Fürstenpaar besaß bisher nur eine kleine Tochter — unentschieden bleiben

— Berlin steht momentan im Zeichen Hebbel's. Das Interesse für diesen Dichter ist allgemein; mit dem Gefühl, daß man eine langjährige Schuld abtragen müsse, bemächtigt man sich seiner herben, gedankenreichen Schöpfungen und zieht selbst weniger bekannte Werke von ihm ans Tageslicht. Das königliche Schauspielhaus gab zuerst den „Ring des Gyges", am Sonntag veranstaltete die Lessing-Gesellschaft im Berliner Theater eine Aufführung der Komödie „Der Diamant". Der „Ring des Gyges" ist 1854 geschrieben; er erlebte nicht viel Aufführungen. Hebbel setzt selbst als Motto über diese Tragödie die Verse von dem Regenbogen, den er „minder grell als die Sonne" über dies Bild spannte; die matten, gedämpften Farben, die über der Dichtung und ihren Menschen schweben, machen uns das Bild verständlich. Von dieser Dichtung dürfte wohl noch am ersten gelten, was man Hebbel mit Unrecht so oft vorgeworfen hat, daß er nämlich seinen Gestalten allzu modernes Empfinden verleihe.

— Der König der Belgier unternimmt im Februar auf seiner Yacht „Alberta" eine Kreuzfahrt durch das Mittelländische Meer. Er wird unter Anderem auch in Ajaccio landen, um Ausflüge auf Corsica zu machen.

— Einen sehr merkwürdigen Beitrag zur „Verrohung der Theaterkritik" lesen wir in der „Frkf. Ztg": „Gestern wieder in der „Euryanthe" gewesen. Diese Musik ist scheußlich. Dieses Umkehren des Wohllautes, dieses Nothzüchtigen des Schönen würde in den guten Zeiten Griechenlands mit Strafen von Seiten des Staates belegt worden sein. Solche Musik ist polizeiwidrig, sie würde Unmenschen bilden, wenn es möglich wäre, daß sie nach und nach allgemeinen Eingang finden könnte. Als ich die Oper zum ersten Male hörte, half ich mir über die ärgsten Stellen durch Unaufmerksamkeit hinweg. Gestern ließ mich der Wunsch, dem Tonsetzer nicht Unrecht zu thun, genau achtgeben. Anfangs ging es ganz leidlich; theils ist der Eingang weniger verschroben, theils war die Kraft, zu dulden, in mir noch ungeschwächt; aber von Stufe zu Stufe stieg das innere Grausen und ging zuletzt bis zur körperlichen Uebelkeit. Wenn ich am Schlusse des zweiten Aufzugs nicht das Theater verließ, hätte man mich im Verlauf des dritten vielleicht hinaustragen müste. Diese Oper kann nur Narren gefallen oder Blödsinnigen, oder Gelehrten, oder Straßenräubern und Meuchelmördern." . . . Dieses Urtheil über den allen Deutschen theueren Meister Carl Maria v. Weber hat allerdings ein „Schaffender" niedergeschrieben, nämlich Franz Grillparzer! Man vergleiche Grillparzer's sämmtliche Werke, den fünfzehnten Band.

— An der Pariser Börse werden zum ersten Mal Frauen erscheinen, allerdings blos vorübergehend. Sie kommen dahin, nicht um dem Genuß des Börsenspiels zu fröhnen, nicht um Consols oder Türken zu kaufen, sondern um Almosen zu sammeln — Almosen für die hungernden Sardinenfischer der Bretagne. Der dramatische Dichter Pierre Wolff hat einen Ausschuß vereinigt, welcher diese Sammlung an der Börse organisiren soll. Der Ausschuß besteht aus Paul Hervieu, Alfred Capus, Maurice Donnay, Georges Feydeau, Pierre Decourcelle. Der Syndicus der Agents de Chance Verneuil hat die Erlaubniß ertheilt, sechs Künstlerinnen — es sollen die schönsten von Paris ausgewählt werden — an die Börse zu entsenden, wo Frauen sonst nicht zugelassen werden. In den Börsenstunden einer der nächsten Tage werden die Pariser Schönheiten den französischen Finanziers Geld abnehmen. Es wird diesmal für die Fischer der Bretagne sein

— Ein Buren-Enthusiast. Die Pariser Münze hat längst alle Belohnungsmedaillen der Weltausstellung fertiggestellt und geliefert, mit einziger Ausnahme der für englische und amerikanische Industrielle bestimmten. Das hat einen ganz eigenartigen Grund. Der Generalcommissar Picard hatte die vollständigen Listen, natürlich auch mit den englischen und amerikanischen Namen, aufgestellt, aber der Graveur, der die Medaillen zu stechen hatte, war ein Buren-Enthusiast, dessen Begeisterung vor Nichts zurückschreckte: so oft er einen englisch klingenden Namen auf den Listen fand, strich er ihn kaltblütig aus. Man hat das jetzt endlich bemerkt und einen anderen Künstler mit der Fertigstellung der fehlenden Medaillen betraut.

— Merkwürdige Rechnung. Meyer kommt zu einem Zuckerbäcker und verlangt ein Stück Torte. Man reicht ihm das Gewünschte. Nachdem er die Torte von allen Seiten besehen, giebt er sie der Verkäuferin mit den Worten zurück: „Ich hab' mir's überlegt; geben Sie mir ein Gefrorenes dafür." Man willfahrt seinem Wunsche. Er verspeist das Gefrorene, nimmt dann Hut und Stock und will gehen. „Pardon, Sie haben noch nicht bezahlt!" macht ihn die Verkäuferin aufmerksam. „Bezahlt? Hab' ich das Gefrorene doch gegen die Torte umgetauscht!" erwidert Meyer. „Sie haben aber auch die Torte nicht bezahlt." — „Nun, hab' ich sie denn gegessen?"

Sitzungskalender Januar 1903.

(Die Bekanntmachungen der Vereinsvorstände auf den folg. Seiten sind maßgebend. — In den Sitzungen werden, falls Aenderungen eingetreten sind, andersfarbige Sitzungskalender gegeben werden.)

Montag d. 20. Januar (2. Febr.) bis Sonnabend d. 25. Januar (7. Febr.)

Montag 20./2.	10	U. Vorm.	Kassenrevision d. **K. L. G. u. O. S.** im Bureau der O. S.
	5	„ Nachm.	Komitee des **Verbandes Balt. Anglerviehzüchter** im Bureau der O. S.
	6	„ „	Revision des **Kommissionsbureaus des Livl. Vereins** z. Förd. d. Landw. mit nachfolg. Konferenz d. Verw.-Raths.
	8	„ Abends	Komitee des **Verbandes Livl. Holländer- 2c. Züchter** im Bureau der O. S.
	9	„ „	Kommission zur **Heb. bäuerl. Rindviehzucht** i. Bibliothekſaal der O. S.
Dienstag 21./3.	10	„ Vorm.	Privatsitzung d. **K. L. G. u. O. S.** im Bureau d. O. S.
	10	„ „	Kassenrevision d. **Liv. Ver. z. F. d. Landw.** 2c., im Bibliothekſaal d. O. S.
	7	„ Abends	Livl. Abtheilung d. Kaiſ. ruſſ. **Gesellschaft für Fischzucht und -Fang** im großen oberen Saale d. Ressource.
	8½	„ „	Komitee d. **V. z. F. d. Livländ. Pferdezucht** im kleinen oberen Saale d. Ressource.
	9	„ „	Generalv. des **Verbandes Livl. Holländer-Friesenvieh-Züchter** im großen oberen Saale d. Ressource.
Mittwoch 22./4.	11	„ Vorm.	**öffentliche Sitzung d. K. L. G. u. O. S.** im oberen Saale der Ressource.
	3½	„ Nachm.	Direktionssitzung des **Livl. V. z. Förd. d. Landw.** 2c., im Bureau d. O. S.
	4	„ „	Verw.-Rathssitzung des Livl. gegenſ. **Feuerassekuranzvereins** im Lokale desſelben.
	4	„ „	Generalv. d. **Hülfsv. Livl. Arrendatore und Verwalter** im Bibliothekſaale d. O. S.
	4½	„ „	Generalv. d. hieſigen **Kreistelephonv.** im kleinen oberen Saale der Ressource.
	5	„ „	Jahresv. d. **Verband. Balt. Anglerviehzüchter** im großen oberen Saale der Ressource.
	6½	„ Abends	Generalv. d. **Balt. Samenbauverbandes** im kleinen oberen Saale der Ressource.
	9	„ „	Generalv. d. **V. z. F. d. Livl. Pferdezucht** im großen oberen Saale der Ressource.
Donnerstag 23./5.	11	„ Vorm.	**öffentl. Sitzung d. K. L. G. u. O. S.** im oberen Saale der Ressource.
	4	„ Nachm.	Privatsitzung d. **K. L. G. u. O. S.** im Bureau d. O. S.
	6	„ „	Generalversammlung der **Waldverwerthungs-Genossenschaft „Livonia"** im großen oberen Saale der Ressource.
	8½	„ Abends	Sitzung des Verwaltungs-Raths d. **Liv-Estl. Bureau für Landeskultur** im Bureau der O. S.
	9	„ „	Generalv. d. **Livl. Vereins z. F d. Landwirthschaft** u. des Gewerbeſl. im großen oberen Saale der Ressource.
Freitag 24./6.	11	„ Vorm.	**öffentl. Sitzung d. K. L. G. u. O. S.** im oberen Saale der Ressource.
	4	„ „	Generalv. d. **Livl. gegenſ. Feuerass.-Vereins** im kleinen oberen Saale der Ressource.
	5½	„ „	Generalv. d. **Livl. V. v. Liebhabern d. Jagd** im großen oberen Saale der Ressource.
	6½	„ Abends	Generalv. d. **Hülfsv. d. Oberförſter, Revierförſter u. Forſtwächter** 2c. in den oberen Räumen der Ressource.
	8	„ „	Forstabend d. **V. Balt. Forstwirthe** im großen oberen Saale der Ressource.
Sonnabend 25./7.	10½	„ Vorm.	Generalv. d. **Vereins Balt. Forstwirthe** in einem oberen Saale der Ressource.
	10½	„ „	Sitzung der **Balt. Kommission i. S. des Vorfluthgesetzes** im Bureau der O. S.
	2½	„ Nachm.	Generalv. der **Gesellschaft z. F. der Flußverbindungen** in einem oberen Saale der Ressource.
	4	„ Nachm.	Verwaltungsraths-Sitzung des **Livl. gegenſ. Hagelass.-Vereins** im Lokale d. Livl. gegenſ. Feuer-Ass.-V.
	5	„ Abends	Generalv. d. **Livl. gegenſ. Hagelass.-Vereins** im Lokale des Livl. gegenſ. Feuer-Ass.-V.

Die öffentlichen Jahres-Sitzungen

der Kaiserlichen, Livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft «Ressource» am Mittwoch, Donnerstag und Freitag den 22., 23. u. 24. Januar (4—6. Febr.) 1903 statthaben.

Tagesordnung mit dem Vorbehalte von Veränderungen:

1. Tag: Mittwoch, den 22. Januar (7. Februar), vormittags 11 Uhr:

1. Exportschlachterei in Novum, Ref. A. v. Sivers-Euseküll.
2. Periodische Butterausstellungen, Ref. A. von Stryk-Kibbijerw.
3. Bericht des Viehzuchtinspektors des V. B. A., Agronom P. Stegmann.

2. Tag: Donnerstag, den 23. Januar (5. Febr.), vormittags 11 Uhr:

4. Handel, Einkauf und Kontrole von Kunstdüngern, Ref. Leiter der Versuchsstation d. O. S. cand. chem. K. Sponholz.
5. Kredit des kleineren Landwirths, Ref. Sekretär Stryk.
6. Ueber Wiesendüngung, Ref. Prof. Dr. W. von Knieriem.

3. Tag: Freitag, den 24. Januar (6. Febr.), vormittags 11 Uhr:

7. Untersuchungen von Flußläufen im Interesse der Landeskultur, Ref. Landeskulturinspektor P. Rosenstand-Wöldike.
8. Die Meliorationen in Kerstenshof, Ref. Kreisdeputirter v. Anrep.
9. Die verschiedenen Methoden der Moorkultivirung, Ref. K. Sponholz.
10. Demonstrationen über Uferbefestigungen.

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Livländische Abtheilung

der

Kaiserlichen Russischen Gesellschaft

für

Fischzucht und Fischfang.

Generalversammlung

am Dienstag den 21. Januar 1903, um 7 Uhr Abends

im großen oberen Saale der Ressource.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Kassabericht.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Mittheilung des Secretairen über einige Seenuntersuchungen im Sommer 1902.
6. Herr A. Kirsch über eine wünschenswerthe Veränderung der Marktordnung in den Städten.

Weiteres vorbehalten.

Der Vorstand.

Die

Generalversammlung

des

Hülfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore

findet statt am **22. Januar** c.

um **4 Uhr nachmittags**

im Bibliotheksaale der K. L. G. und Oek. Sozietät. Schloß-Str. Nr. 1.

Tagesordnung:

a) Aufnahme neuer Mitglieder.
b) Annahme der Jahresbeiträge.
c) Rechenschaftsbericht pro 1902.
d) Wahl eines Administrators.
e) Wahl der Revisions-Kommission pro 1903.
f) Berathung über Anlage des Vereinskapitals und zu ertheilende Unterstützungsquote pro 1903 an Vereinsmitglieder.
g) Diverses.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht zur Vorversammlung sich einzufinden in Jurjew (Livl.), Kommissionsbureau, den 21. Januar 10 Uhr vormittags. Kassa-Revision 11 Uhr vormittags im Kreditsystem.

Die Administration.

Verband livländischer Holländer-Friesenviehzüchter.

Generalversammlung

der Mitglieder

Dienstag, den 21. Januar 1903 9 Uhr abends.

im großen oberen Saale der Ressource.

Verhandlungsgegenstände:

1. Rechnungslegung pro 1902.
2. Bericht des Herrn Viehzuchtinspektors pro 1902.
3. Bericht über die Verhandlungen der Kartell-Kommission vom 16. Juni und 6. Dezember 1902.
4. Frage der Beschickung der Dünaburger Ausstellung.
5. Vorlage des Budgetentwurfs pro 1903.
6. Wahl der Kassenrevidenten, des Vorstandes und event. Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Verhandlung eventuell eingebrachter Fragen.

Komitee dieses Verbandes.

Sitzung am 20. Januar 1903 8 Uhr abends im Bureau der Oekonomischen Sozietät zur Vorberathung der Verhandlungsgegenstände der Generalversammlung am 21. desselben Monats.

i. A. Sekretär der Livl. Oek. Sozietät: Stryk.

Verband baltischer Anglerviehzüchter.

Generalversammlung

der Mitglieder

Mittwoch, den 22. Januar 1903 5 Uhr nachmittags.

im großen oberen Saale der Ressource.

Verhandlungsgegenstände:

1. Rechnungslegung pro 1902.
2. Bericht des Herrn Viehzuchtinspektors pro 1902.
3. Frage der Numeration der für das Stammbuch gekörten Rinder.
4. Budget pro 1903.
5. Wahl der Kassenrevidenten, des Vorstandes und event. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Frage der Betheiligung an dem intend. Bullenmarkte.

Komitee dieses Verbandes.

Sitzung am 20. Januar 1903 5 Uhr nachmittags im Bureau der Oekonomischen Sozietät zur Vorberathung der Verhandlungsgegenstände der Generalversammlung am 22. desselben Monats.

i. A. Sekretär der Livl. Oek. Sozietät: Stryk.

Verein

zur gegenseitigen Versicherung der Saaten gegen Hagelschaden im Gouvernement Livland.

Ordentliche General-Versammlung

am **18. Januar 1903, 12 Uhr mittags** im Lokale der Direktion des Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1902.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1903.
3) Wahl eines Direktors und eines Direktorsubstituten.
4) Wahl eines Gliedes des Verwaltungsraths.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung von Vereinsgliedern wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine

zweite General-Versammlung

am **Sonnabend** den **25. Januar 1903** um **5 Uhr nachmittags**

ebendaselbst abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Glieder als beschlußfähig gilt.

Namens der Direktion des Vereins zur gegenseitigen Versicherung der Saaten gegen Hagelschaden im Gouvernement Livland

Geschäftsführender Direktor:
Oscar v. Samson,
Sekretär: W. v. Güldenstubbe.

Jurjew (Livl.), am 21. Dezember 1902.
Nr. 84.

Waldverwerthungsgenossenschaft „Livonia"

Generalversammlung

Donnerstag, den **23. Januar 1903** um **6 Uhr nachm.** im oberen größeren Saale der **Ressource** in Jurjew (Livl.)

Tagesordnung.

1) Ballotement u. Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Vorlegung der Geschäftsbilanz für 1901/1902.
3) Mittheilung über den Geschäftsgang.
4) Stellung einiger Fragen an die Generalversammlung v. Seiten d. Direktors.

Personen, welche beizutreten wünschen, werden gebeten, sich zeitig schriftlich an die Geschäftsleitung nach Luhde-Großhof über Walk zu wenden.

Generalversammlung

des

Livl. Vereins von Liebhabern der Jagd

in **Jurjew (Livl.)**

den **15. Januar 1903,** um **4** Uhr nachm., im oberen Saal der **Ressource.**

Falls diese General-Versammlung wegen Nichterscheinens einer genügenden Anzahl von Mitgliedern nicht stattfinden kann, so findet eine **zweite**

Generalversammlung

Freitag den **24. Januar 1903,** um **5½** Uhr nachm.. im oberen Saal der **Ressource** statt, welche unter allen Umständen beschlußfähig sein wird.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
3. Bericht über zwei im verflossenen Jahre abgehaltene außerordentliche Vorstandssitzungen.
4. Vorläufiger Bericht der Kommission über das finanzielle Ergebniß der August-Ausstellung des Jagdvereins.
5. Bericht der Kommission zur Prämiirung von Raubvögeln.
6. Durchsicht der eingelaufenen Abschußlisten.
7. Diverse geschäftliche Mittheilungen.
8. Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
9. Aufstellung des Jahresbudgets.
10. Vorstandswahl

Präses: O. Baron Vietinghoff.
Sekretär: E. Baron Engelhardt.

Auktion der Raubthierfallen
und
Verkauf der ausgestopften Objekte

Freitag, den 24. Januar 1903, in den Räumen der Ressource, um 3 Uhr nachm.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes.

Generalversammlung

Donnerstag den 23. Januar (5. Febr.) 1903, 9 Uhr abends im großen oberen Saale der Ressource.

Tagesordnung:

1. Personalia und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht des Sekretären über das Vereinsjahr 1902.
3. Bericht der Kassarevidenten.
4. Vorschläge für die Nordl. Augustausstellung 1903.
5. Bericht über das Kommissionsbureau.
6. Div. Anträge.
7. Budgetvoranschlag pro 1903.
8. Wahl des Direktoriums.
9. Auslooſung von Schuldscheinen.

Weitere Anträge und **Referate** sind bis zum 21. Januar **anzumelden** beim Sekretär.

Livländischer gegenseitiger Feuerassekuranzverein.

Ordentliche Generalversammlung

am **17. Januar 1903,**
4 Uhr nachmittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1901/ 2.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1903/04.
3. Vorlage der Direktion betreffend Einrichtung einer Waldbrandversicherung.
4. Wahl eines Direktors und eines Direktorsubstituten.
5. Wahl zweier Glieder des Verwaltungsrathes

Für den Fall des **Nichtzustandekommens** dieser Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung stimmberechtigter Vereinsglieder, wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine

zweite Generalversammlung

am **Freitag** den **24. Januar 1903**
4 Uhr nachmittags
im oberen Saale der „Ressource"

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als **beschlußfähig** gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht theil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitzthum auf **Ein** Versicherungsdokument hin für mindestens 4000 Rbl. pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranzvereins:

Geschäftsführender Direktor: Oscar v. Samson.
Sekretär: Arthur Ammon.

Jurjew (Livl.), den 21. Dezember 1902.
Nr. 4825.

Versammlung

zur Abstellung der

Uebelstände des Milchtransports nach Petersburg

am **23. Januar 3 Uhr Nachm.** im **kleinen** obern Saal der Ressource.

Tagesordnung:

1. Bericht über die vorhandenen Uebelstände.
2. Vorschläge zur Abstellung derselben.
3. Demonstration schlechter und guter Milchtransportkannen und Verschlüsse.
4. Diversa.

A. v. z. Mühlen
Gr. Kongota.

Die

Generalversammlung

des

baltischen

Försterhülfsvereins

findet am **Montag,** den **13. Januar 1903** um **10 Uhr Morgens** in Jurjew in d. Sozietäts-Bureau (Schloßstr. 1 I.) statt.

Sollte zu dieser Sitzung nicht die laut § 33 der Statuten zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern erscheinen, so findet am **Freitag,** den **24. Januar** um **6½ Uhr abends** in den oberen Räumen der **Ressource** eine **zweite** jedenfalls beschließende

Generalversammlung

statt.

Verhandlungsgegenstände.

1. Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrathes.
2. Wahl einer Revisionskommission.
3. Der dem Gouverneur einzuschickende Rechenschaftsbericht.
4. Anträge des Verwaltungsrathes.
5. Anträge von Vereinsmitgliedern.
6. Statutenmäßige Wahlen.

Milchwirthschaftliche Abtheilung der Bakteriologischen Station des Veterinärinstituts

Techelfersche Straße Nr. 9.

Unter anderem unentgeltlicher Versand von Reinkulturen für die Rahmsäuerung bei Bereitung von Exportbutter (sog. Säurewecker). — Ertheilung milchwirthschaftlich-bakteriologischer Kurse. — Untersuchung aller den Meiereibetrieb störenden durch Bakterien hervorgerufenen Fehler.

Das Laboratorium ist für Interessenten geöffnet: werktäglich von 5—7 Uhr Nachmittags.

Prof. C. Happich.

Forstabend des Vereins

Baltischer Forstwirthe

auch für Nichtmitglieder

Freitag, den 24. Januar 1903, 8 Uhr abends im **oberen Saale** der Ressource.

1. Mittheilungen über Versuche, Erfahrungen und beachtenswerthe Vorkommnisse im Bereiche des Forst- und Jagdwesens.
2. Ist es rationell, um vollkommen trockenes Laubholz zu erhalten, dasselbe, im Frühjahr zu fällen und erst im nächsten Herbst zu entasten und aufzuarbeiten? Ist es dann trockener, als wenn es über Sommer aufgearbeitet gestanden hat?
3. Ist die Maurach'sche Kubiktabelle für die Durchschnittsqualität unserer Nadelhölzer verwendbar?
4. Welche Pflanzmethode ist für Kiefern und welche für Fichten die erfolgreichste?
5. Wie können wir Waldbränden vorbeugen und wie ist die Verjüngung der Brandflächen zu bewerkstelligen?
6. Beantwortung aufgeworfener Fragen.

Sonnabend, den 25. Januar **ebendaselbst** um ½11 Uhr vormittags

Generalversammlung des Vereins

Baltischer Forstwirthe

(für Mitglieder).

1. Ballotement über Aufnahme neuer Mitglieder sowie diverse geschäftliche Mittheilungen.
2. Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
3. Bericht über das Hülfsbuch für Forsttaxatore.
4. Bericht der Sektionen.
5. Bericht über die Waldgrundsteuer.
6. Bericht über eine Waldbrandversicherung.
7. Wahl einer Kommission zwecks Revision der Kasse und Feststellung des Programmes der nächsten Sitzung.
8. Vorstandswahl.

Für den Vorstand
der Sekretär E. v. Stryk.

Wiezemhof-Terstei, 7. Januar 1903.

Verein zur Förderung der Livländischen Pferdezucht.

Mittwoch, den **22. Januar 1903** in Jurjew im oberen Saale d. Ressource

General-Versammlung

9 Uhr Abends.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten General-Versammlung.
2. Verlesung d. Jahresberichtes pr. 1902.
3. Verlesung d. Kassenberichtes pr. 1902.
4. Vorlage des Budgets pro 1903.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Wahlen.
7. Bericht über die Ankäufe durch die Remonte-Kommission in diesem Jahre.
8. Bericht über die weiteren Schritte zur Erlangung einer beständigen Remonte-Kommission.
9. Bericht über die Thätigkeit der vom Verein angekörten Hengste.
10. Diverses.

Dienstag, d. **21. Januar 1903,** 8½ Uhr Abends

Komitee-Sitzung

im obern kleinen Saale der Ressource.

ad mandatum

Sekretär: **M. v. Rummel.**

Kreistelephon-Verein.

Die ordentliche

Generalversammlung

findet am **16. Jan. 1903** um **6** Uhr nachm. in der Ressource statt.

Falls diese wegen ungenügender Betheiligung nicht zustande kommt, findet **Mittwoch,** den **22. Jan. 4½** Uhr nachm. im kleinen oberen Saale der Ressource eine zweite statt, die in jedem Fall beschlußfähig ist.

Tagesordnung.

1. Rechenschaftsbericht pro 1902.
2. Budget pro 1903.
3. Wahl eines Kreistelephon-Direktors.

Baltische Wochenschrift

für Landwirthschaft, Gewerbfleiß und Handel, herausgegeben von der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät, erscheint 1903 im 41. Jahrgange. Man abonnirt durch den Buchhandel, die H. Laakmannsche Buchdruckerei und die Administration d. Bl. (Schloßstraße 1, I), pränumerando 5 Rbl. fürs Jahr, 3 Rbl. fürs Halbjahr. — Den Abonnenten der Dünazeitung werden bei direkter Bestellung durch deren Geschäftsstelle die Vorzugspreise von 3 Rbl. fürs Jahr, 1½ Rbl. fürs Halbjahr und 75 Kop. fürs Vierteljahr gewährt. — Wegen Bekanntmachungen und Beilagen nehme man die Administration, Schloßstraße № 1, I, in Anspruch.

Печатать разрѣшается г. Юрьевъ, Января 20 дня 1903 г. Юрьевскій Полиціймейстръ Забѣлинъ.

Druck von H. Laakmann's Buch- und Steindruckerei.

Beilage zu Nr. 15 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Sonntag den 19. Januar verschied unser

Lieschen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. d. Mts. um 12 Uhr von der Capelle des neuen Kirchhofs aus statt.

Gertrud und Emil Graubner.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 20 января 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

in Wirklichkeit die einzige Garantie ist, ist auch die Anleihe offenbar nur ein diplomatischer Schachzug, um das Ansehen Frankreichs zu befestigen. — Wie der „Temps" aus Tanger meldet, ist die französische Militär-Mission in Fez eingetroffen.

Wie aus **London** gemeldet wird, hielt jüngst der Schatzkanzler Ritchie im Krystall-Palast eine Rede, in welcher er ausführte, man müsse alle Illusionen von einer großen Zollermäßigung, die im nächsten Etatsjahr stattfinden solle, fahren lassen. Er zweifle nicht daran, daß mit Rücksicht auf die in Süd-Afrika erforderlichen Abrechnungen Englands Schulden einen weit höheren Betrag erreichen würden, als jemals angenommen worden sei. Englands Unternehmen müsse aber bis zum Ziele durchgeführt werden — koste es, was es wolle. Er glaube indessen, daß man die Zölle werde etwas ermäßigen können. Die Schlagfertigkeit der Marine müsse mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden. — Diese Aeußerungen Ritchie's dürften in England sehr enttäuschend wirken. Sie sind aber wohl hauptsächlich nach Süd-Afrika gerichtet, denen gegenüber man die Opfer ins richtige Licht zu setzen wünscht, die das Mutterland jetzt und auch noch auf längere Zeit hinaus für die neuen Colonien bringen muß.

Wie das Reuter'sche Bureau in der **Venezuela-Angelegenheit** erfährt, sandten am Mittwoch die Regierungen von England, Deutschland und Italien eine gemeinsame Antwort an den Gesandten Bowen bezüglich seines Vorschlages, daß alle Länder, welche Forderungen an Venezuela haben, auf gleichen Fuß mit den drei verbündeten Mächten gestellt werden sollen. Die Antwort geht dahin, daß dieser Vorschlag Venezuelas nicht angenommen werden kann. — Das genannte Bureau meldet ferner aus Washington, vom 29. Januar: „Nach einer gestern Abend stattgehabten Besprechung zwischen Bowen und den Vertretern der drei Mächte gelten die Gerüchte, Deutschland suche die Unterzeichnung des Protocolls über die Präliminarverhandlungen zu verzögern, als unbegründet." — Die ganze Haltung Deutschlands in dieser Angelegenheit hätte allerdings schon für sich allein genügen sollen, jeden verständigen Beobachter der thatsächlichen Vorgänge zu dieser Einsicht zu führen.

Locales.

Auf der am Sonnabend abgehaltenen Jahresversammlung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft anläßlich ihres Stiftungstages hielt der Präsident Dr. W. Schlüter die Festrede, zu welcher er sich in diesem Jahre ein Thema allgemeineren Charakters gewählt hatte.

In einstündiger Rede gab er ein eingehendes kritisches Referat über das in diesem Jahre erschienene vielbemerkte Werk von Dr. Matthäus Much: „Die Heimath der Indogermanen", in welchem der Verfasser die jetzt immer mehr zur Geltung kommende Ansicht, daß die Heimath der Indogermanen nicht in Asien, sondern in Europa zu suchen sei, durch gewichtige archäologische Beweisgründe stütze. Ein Referat über den interessanten Vortrag stellen wir zu morgen zurück.

Hierauf verlas der Secretär der Gesellschaft, Oberlehrer E. Filaretow, den Jahres-Bericht pro 1902.

Wie aus demselben hervorgeht, hat das verflossene Jahr der Gesellschaft keine einschneidenden Ereignisse gebracht, sondern ist eine Zeit fleißigen Sammelns und stiller Arbeit gewesen, wovon u. A. der Umfang der in vergrößertem Format erscheinenden neuesten „Sitzungsberichte" Zeugniß ablegt. Neue „Verhandlungen" sind im Laufe des Jahres nicht gedruckt worden, außer einem Anhange zum 19. Bande der „Verhandlungen", der die Neuausgabe der „Leidensgeschichte Christi" von Joachim Rossinius enthält.

Auf dem Archäologischen Congreß in Charkow war die Gesellschaft durch den Mgstrd. A. Feuereisen vertreten; zum 50-jährigen Amtsjubiläum des Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, Pastors Dr. Bielenstein, überbrachte der Präsident persönlich eine Adresse; ferner übersandte die Gesellschaft eine lateinische Adresse zum hundertjährigen Gedenktage der Universität.

Die für den Sommer in Aussicht genommenen Ausgrabungen kamen der ungünstigen Witterung und des Arbeitermangels wegen nicht zu Stande, doch hat es der Gesellschaft an Zufluß von Alisachen durch Ankauf oder Schenkungen nicht gefehlt.

Reich war das verflossene Jahr an größeren Vorträgen und zugesandten Aufsätzen und stand in dieser Beziehung seinen Vorgängern keineswegs nach. Durch Vorträge waren in erster Linie der Präsident Dr. W Schlüter und Professor R. Hausmann betheiligt; ferner hielten im Berichtsjahre Vorträge u. A. Herr A. Feuereisen, der weiland Secretär H. Lichtenstein, Dr. R. Weinberg, Herr C. v. Stern; ferner gelangte eine von Oberlehrer Christiani eingesandte historische Arbeit zur Vorlesung.

Die Zahl der wissenschaftlichen Institute und Vereine, mit denen die Gelehrte Estnische Gesellschaft im Schriftenaustausch steht, beträgt wie im Vorjahre 41 inländische und 123 ausländische.

Einen schweren Verlust erlitt die Gesellschaft durch den Tod des Secretärs H. Lichtenstein, dessen Persönlichkeit und dessen erfolgreiches, wenn auch leider zu kurzes Wirken vom Präsidenten in einer eingehenden Gedächtnißrede gewürdigt worden sind. Außer dem Verlust des Stadtarchivars H. Lichtenstein hat die Gesellschaft noch den von 8 anderen Mitgliedern zu beklagen. Es starben: Pastor G. Knüpffer, Prof. Dr. F. Hörschelmann, Dr. bot. J. Klinge, der Orientalist Baron W. Tiesenhausen, stud. med. Günther Saucas, Heinrich Gernhardt, Pastor Carl Stein und das Ehrenmitglied Prof. Rudolf Virchow.

Zu correspondirenden Mitgliedern wurden ernannt die Herren: Prof. D. Comparetti in Rom, Prof. P. Pavolini in Florenz, Prof. E. Teza in Padua und Herr L. v. Sivers in Alt-Kusthof.

Die Zahl der im Berichtsjahre aufgenommenen ordentlichen Mitglieder beträgt 10, die Gesammtzahl der ordentlichen Mitglieder 161 (gegen 157 im Vorjahre). Hierzu kommen 22 Ehren-Mitglieder und 59 correspondirende Mitglieder.

Die Alterthümer-Sammlung ist im Berichtsjahre um 39 Nummern gewachsen, die numismatische Sammlung um 180 Münzen.

Zum Schluß spricht der Jahresbericht Allen den Dank aus, die durch Schenkungen oder auf andere Weise die Gesellschaft gefördert haben.

Zum nächsten Donnerstag um 7 Uhr Abends ist eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt, deren Tagesordnung folgende Vorlagen in sich schließt:

1) Antrag des Stadtamts auf Ueberführung von freien Ueberschüssen in einigen Positionen des Ausgabe-Budgets für das Jahr 1902 in andere Positionen desselben Budgets. — 2) Bericht des Stadtamts in der Frage der Ergänzungs-Quartiergelder für die Officiere und Beamten des Krassnojarsker Regiments und des Stabes des 18. Armeecorps. — 3) Fixirung der Gage für den Director der Gasanstalt. — 4) Antrag des Stadtamts auf Fixirung des Betrages der Zahlung für die Plätze für Jahrmarktsbuden auf den städtischen Märkten. — — 5) Schreiben der St. Petersburger Bezirksverwaltung der Wegecommunicationen betreffs Vornahme einer neuen Eintheilung der Plätze am Embach-Ufer in der Stadt und Revision des Modus der Terminirung für unentgeltliches Ankern der Fahrzeuge. — 6) Gesuch des Handlungshauses F. G. Faure um Concessionirung einer Droguenhandlung im Hause Nr. 2 an der Holm-Straße. — 7) Verarrendirung des Gutes Saddoküll.

Wir werden um die Veröffentlichung der nachfolgenden dringenden Aufforderung ersucht:

„Die schreienden Mißstände bei den Milchtransporten per Eisenbahn, namentlich nach Petersburg, unter welchem Est- und Livlands Landwirthe leiden, zwingen zur gemeinsamen Abwehr.

Alle Interessenten werden daher dringend ersucht, zur gemeinsamen Berathung am Donnerstag, den 23. Januar, Nachmittags 3 Uhr im kleinen oberen Saal der „Ressource" zusammentreten zu wollen.

A. von Zur Mühlen-Groß-Congota."

Concert Sarasate.

Der gestrige Concert-Abend wird unserem Publicum für lange Zeiten in Erinnerung bleiben, denn ein Sarasate-Concert zählt nicht nur bei uns, sondern selbst in den Weltstädten zu wirklichen Musikereignissen.

Nach fast 22 Jahren — im Jahre 1881 besuchte der Künstler unsere Stadt — trat gestern der von ewig jugendlichem Feuer durchströmte Altmeister Pablo de Sarasate vor unser Publicum und bewies, daß er von seiner Kraft und Wärme noch nicht den kleinsten Theil eingebüßt hat: trotz des halben Jahrhunderts, während dessen er (als 7-jähriger Knabe betrat er zum ersten Male das Concertpodium) die Welt durch sein Spiel entzückt, steht er noch immer an der Spitze der Virtuosen auf der Geige.

Sein Spiel glänzt außer durch eine geradezu phänomenale Technik, die an das Unglaubliche grenzt, vor Allem durch einen wunderbar edlen Ton, der auch in den höchsten Lagen nicht das Geringste an Schönheit und Reinheit einbüßt; Doppeltöne, Läufer, Pizzicati, Flageolets und all' die mannigfaltigsten technischen Fertigkeiten entströmen mit absoluter Sicherheit, Festigkeit und Klarheit seinem herrlichen Stradivarius. Dabei liegt im meisterhaften Vortrage des Künstlers ein Etwas, das an südliche Leidenschaft erinnert, und den Zuhörer nicht nur packt, sondern ihn förmlich durchfluthet.

Die unvergleichlich schöne A-moll-Sonate von Beethoven, die der Componist dem berühmten französischen Violinvirtuosen Rudolf Kreutzer widmete, eröffnete das Programm. In sein reproductives Nachempfinden trug hier der Künstler eine ansehnliche Dosis virtuosenhaften Temperaments, Zierlichkeit und Eleganz hinein. Von größter Wirkung war speciell das seelenvolle, fein gearbeitete Andante mit Variationen.

Die weiteren Nummern des Programms brachten uns mit Ausnahme von Chopin's Es-dur-Nocturne, die der Künstler als eine aus der Zahl der zahlreichen Zugaben spielte, nur eigene Compositionen des Meisters. Hier konnte der Künstler sich so recht Lust machen und seinen Gefühlen die Zügel schießen lassen. Glänzen die Compositionen auch gerade nicht durch tieferen musikalischen Gehalt, so sind sie doch bestens geeignet, den Künstler sein ganzes technisches Können und seinen temperamentvollen Vortrag beweisen zu lassen. Viele von ihnen, wie namentlich die „spanischen Tänze" und „Zigeunerweisen", haben schon längst festen Fuß im Repertoire der meisten berühmten Violin-Virtuosen gefaßt, da sie auf das Publicum nie ihre Wirkung verfehlen und zu dem, was man so in der Musik „dankbare" Piècen nennt, gehören. Aus der Zahl dieser Nummern gefielen am meisten das „Nocturne Sérénade" und die brillanten, schon oben erwähnten „Zigeunerweisen." Das überaus zahlreiche Publicum jubelte dem Künstler nicht weniger als fünf Zugaben ab — genau die Zahl der programmmäßigen Nummern.

Der außerordentlichen Künstlererscheinung Sarasate's darf seine langjährige Partnerin, Frau Berthe Marx-Goldschmidt, würdig zur Seite gestellt werden. Ließ schon ihr Antheil an der Beethoven'schen Sonate einen hohen Kunstgenuß erhoffen, so übertraf sie durch den Vortrag des „Pastorale variée" von Mozart, der Walzer-Etude von Saint-Saëns, der Chopin'schen Barcarole und vor Allem der zweiten Rhapsodie von Liszt doch noch um ein Bedeutendes alle Erwartungen. Ihre Technik ist in jeder Hinsicht vollendet, ihrem Anschlage haftet nichts Weibliches an und ihr Vortrag läßt stets die leitende Grundidee, ohne auch das Geringste vom Nebensächlichen aus dem Auge zu lassen, siegreich sich hindurcharbeiten. Besonders das schlichte, graziöse Mozart'sche Pastorale war ein Meisterstück vollendeter Kunst. — Nach Absolvirung eines solchen Programmes spielte die Dame als Dank für den ihr in reichstem Maße gespendeten Applaus noch die 6. Liszt'sche Rhapsodie und eine Mazurka. Alle Achtung! — Ganz zum Schluß des Abends spielte die liebenswürdige Künstlerin noch, da das Hervorrufen kein Ende nahm, „Zapateado" von Sarasate in ihrer eigenen Bearbeitung für Clavier.

Die Begleitung lag in den Händen des Herrn Otto Goldschmidt und wurde von ihm in angenehm-discreter Weise ausgeführt.

Zum Schluß noch eine kurze Bemerkung über die Beifallsäußerungen eines Theiles unseres Publicums. Dieser scheint der Meinung zu sein, daß ein Applaudiren und Hervorrufen des Künstlers, welches stark aus dem Rahmen der üblichen Beifallsbezeigungen heraustritt, dem Künstler angenehm wäre. Würden sie sehen können, welchen Eindruck ihre Ovationen auf die meisten wahren Künstler machen, so würden sie wohl sehr bald sich eine Beschränkung in ihren Kundgebungen auferlegen. K.

Nach einer Mittheilung des „Teataja" ist Herr M. Martna, der bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen auch zum Stadtverordneten gewählt wurde, von hier nach Reval übergesiedelt. Herr Martna hat an dem hiesigen estnischen Vereinsleben, namentlich im „Wanemuine-" und „Taara"-Verein, regen Antheil genommen.

Das letzte Thauwetter hat mit den Resten des auf den Landstraßen noch vorhandenen Schnees aufgeräumt, so daß auf den übrigen Straßen vielfach schon die kahle Erde hervortritt. Die Felder und Heuschläge sehen bereits schneelos wie im Frühjahr aus und auch in den Wäldern ist die Schneeschicht stark zusammengeschmolzen.

In unserer letzten Notiz über den „Postimees"-Artikel ist eine Ungenauigkeit in der Uebersetzung eines Passus des estnischen Blattes zurechtzustellen. Der betreffende Artikel wirft den deutschen Blättern vor, daß sie „wider ihr besseres Empfinden" (nicht „wider ihr besseres Empfinden und Wissen") ihre Sache führten.

Vom stellvertretenden Gouverneur ist Johann Kangro gestattet worden, in der Techelferschen-Straße Nr. 23 ein photographisches Atelier zu eröffnen.

Vor einiger Zeit wurde auf der Station Walk ein dem Herrn v Löwis of Menar gehöriger Koffer mit Documenten und Sachen gestohlen, wobei der Verdacht des Diebstahls auf den Walkschen Kleinbürger K. fiel, der, wie angegeben wurde, einen anonymen Brief zum Zweck einer Erpressung an den Bestohlenen gerichtet hatte. Bei einer Untersuchung der Wohnung des K. fand man eine Kiste mit 20 Paar verschiedenen Stiefeln; da aber weder diese Entdeckung einen Verdachtsmoment bildete, noch sonst irgend welche Indicien vorlagen, so wurde die Sache nicht weiter verfolgt. Nun wandte sich, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, Herr v. Löwis an die Hilfe der Geheimpolizei, der es festzustellen gelang, daß K. sich während seines Aufenthalts in Walk an den Inhaber eines Schuhladens im Apraxin-Markt mit einem Brief gewandt hatte, in dem er sich fälschlich für einen Walker Schuhladenbesitzer ausgab und um Uebersendung einer Partie von Schuhwerk bat. Tretjakow, der Inhaber des Schuhladens im Apraxin-Markt, übersandte dem K. 90 Paar Stiefel. Hierbei wurde die Identität der Handschrift K.'s und des Anonymus festgestellt. Der Verdächtige ist nun dem Gericht übergeben.

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von A. J. aus Tammik 2 Rbl., E. M. 1 Rbl., „p" 5 Rbl. — zusammen 8 Rbl.; mit dem Früheren 91 Rbl 35 Kop..

Schach.

Lösung der beiden Probleme Nr. 11 und Nr. 12:

Problem Nr. 11.

Original-Aufgabe für die „Nordlivl. Ztg." von A. Burmeister in Kachkowa.

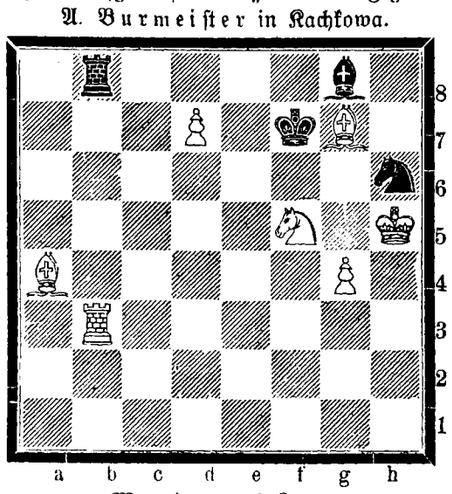

Matt in zwei Zügen.

Lösung: Tb3—b7 mit Matt durch d7—d8 Spr., resp. La4—b3 2c.

Problem Nr. 12.

Original Aufgabe für die „Nordlivl. Ztg." von Orest Ewetzki hier.

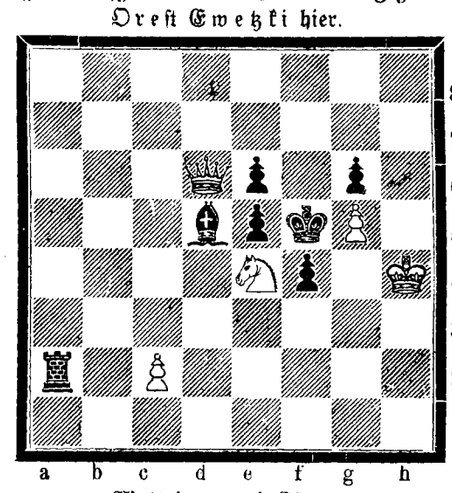

Matt in zwei Zügen.

Lösung: Dd6—a3 mit Matt durch Se4—d6 oder Da3—f8 oder Da3—d3 oder (bei f4—f3) Da3—f3.

Insgesammt liefen acht richtige Lösungen für beide Aufgaben, und zwar von den Herren: L. S., Herm. K., Th. P., Joh. T., A. W.-D., stud. C. S. und B. C. hier und Ad. W. in Petersburg. Die Auslosung des ausgesetzten Preises unter diesen 8 Herren findet am Montag, den 27. Januar, statt. — Nur die Aufgabe 11 löste H. S. in Moskau, nur die Aufgabe 12 ein „Schachfreund vom Lande" und E. O. aus W.; unrichtige Lösungen sandten die Herren A. R und C. P. aus O. ein.

*

Demnächst nimmt in Monte-Carlo wieder ein internationales Turnier seinen Anfang. Zum Turnier sind folgende 14 Herren zugelassen: Pillsbury, Maroczy, Dr. Tarrasch, Schlechter, Tschigorin, Schiffers, Teichmann, Marshall, Napier, Mason, Marco, Mieses, Taubenhaus und Moreau (eine ganz unbekante Größe). Wie hieraus ersichtlich, werden sich weder Janowsky noch Dr. E. Lasker betheiligen.

Todtenliste.

Marie Amalie Kluge, † im 77. Jahre am 17. Januar zu Riga.

Clara Elisabeth Csejtey, † im 88. Jahre am 17. Januar zu Riga.

James Goerke, † im 50. Jahre am 17. Januar zu Riga.

Carl August Buschmann, † im 52. Jahre am 16. Januar zu Riga.

Sophie Sternberg, geb. Potapow, † im 78. Jahre am 17. Januar zu Riga.

Eugenie Frick, † am 16. Januar zu Libau.

Henriette Kalchert, geb. Hahn, † im 84. Jahre am 17. Januar zu Libau.

Georg Wilhelmsohn (Kind), † am 16. Januar zu Riga.

Generalmajor Baron Alexander Korff, † am 18. Januar zu St. Petersburg.

Angeline Smit, † am 18. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingetroffen)

Paris, Freitag, 30. (17.) Januar. Der Marineminister empfing eine Depesche des Geschwaderchefs aus Golf Juan, worin es heißt, die Panzer „Gaulois und Bouvet" seien bei einer Uebung an einander gestoßen. Die vorläufige Untersuchung ergab, daß am „Gaulois" die Vorderplatte abgerissen und Backbord und Steuerbord leicht beschädigt sind. Die Beschädigungen des „Bouvet" sind unbedeutend. Die Beschädigung des „Gaulois" ist anscheinend nicht so groß, daß das Schiff außer Dienst zu stellen sei.

London, Freitag, 30. (17.) Januar. Wie das Bureau Reuter erfährt, werden die Verhandlungen in der Venezuela-Angelegenheit als im günstigen Sinne fortschreitend angesehen.

Die „Morning Post" meldet aus Newyork vom 30. Januar: Die großen Elektricitätswerke am Niagara-Fall wurden gestern Nacht durch Feuer zerstört.

Catania, Sonnabend, 31. (18.) Januar. In der vergangenen Nacht fand im Dorfe Milo ein heftiges Erdbeben statt, das auch in Acireale und Catania bemerkt wurde.

Washington, Freitag, 17. (30.) Januar. Das Bureau Reuter verbreitet mit der Londoner Meldung desselben Bureaus in Widerspruch stehende Mittheilungen über die Venezuela-Frage. Danach haben die Verbündeten den letzten Vorschlag Bowen's noch nicht beantwortet. Wird er abgelehnt, so wird Bowen den übrigen Mächten, die Ansprüche an Venezuela haben, mittheilen, daß ihre Interessen ernstlich gefährdet seien. Frankreich werde hierauf sofort in London, Rom und Berlin Protest erheben und Amerika werde sich ihm vielleicht anschließen.

Paris, Sonntag, 1. Febr. (19. Jan.). Aus Tanger wird die Nachricht bestätigt, daß die Truppen des Sultans unter dem Oberbefehl des Kriegsministers die Truppen des Prätendenten besiegt und ihn selbst gefangen genommen haben.

Sofia, Sonntag, 1. Febr. (19. Jan.). Der Fürst ist nach Philippopel zum Grabe seiner Gemahlin gereist.

Für den Bau einer Capelle zum Gedächtniß der gefallenen russischen Krieger wird eifrig gesammelt. Der Führer der Volkspartei Tscheschow hat 30,000 Francs gespendet.

Konstantinopel, Sonntag, 1. Febr. (19. Jan.). Der letzte der vier russischen Torpedos passirte unter der Handelsflagge die Dardanellen.

Guatemala, Sonntag, 1. Febr. (19. Jan.). Der Präsident Cabrera befürchtet, daß die guatemalanischen Emigranten mit Hilfe von Honduras und San-Salvador nach Guatemala eindringen werden und hat den Befehl gegeben 20,000 Mann zum Schutz der Grenze zu mobilisiren.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Januar. Der heutige letzte Verkehr der laufenden Woche, referirt die „St. Pet. Z.", beschließt die Reihe der schönen Hausse-Tage, welche alle Kreise, die sich für die Börse interessiren, vollständig in Bann hielten. Die Hausse dieses Monats war ausschließlich das Product der guten Laune der Speculation, keinesfalls aber basirt auf eine gebesserte Conjunctur in der Industrie oder gar ertheilte große Neubestellungen seitens der Regierung. Man kann sich abquälen wie viel man will: beim besten Willen entdeckt man außer den Cursen nichts, was seit Mitte des letzten Quartals des vorigen Jahres anders geworden wäre. Ungeachtet dessen sind Viele der Ansicht, daß das letzte Capitel dieser so reißenden Hausse noch sehr lange auf sich warten lassen wird. — Zu dem Verlauf des heutigen Verkehrs zurückkehrend, haben wir zu berichten, daß es im geschäftlichen Getriebe sehr lebhaft zuging, und daß jeder geforderte Preis seitens der Haussiers bewilligt wurde. Banken und metallurgische Werthe gehörten wiederum zu den Favoriten.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 20 Января 1903

Gepresstes Klee- und Wiesen-Heu
zu haben in Pernama pr. Station Liwa. Preis loco 42, resp. 32 Kop.

Ein einspänn.
Stadt-Schlitten
diverse **finn. Landschlitten, Kutschirphaetons, Kaleschen, Landauer** etc stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Strasse Nr. 14.

Meyer's
Conversations-Lexikon
neueste Auflage, Pracht-Einband, billig **zu verkaufen** — Alexander-Strasse Nr. 14.

Zu verkaufen:
ein Paar gut eingefahrene
Rappstuten
Vollblut-Traber
aus dem Casterschen Gestüt, 2 Ar. 4 Wersch., mit Attestaten, 7 Jahre alt. Zu erfragen Alexander-Str. 42.

Ein Paar schöne junge
Spiegel-Rappen
(Hengste), 2 Arschin, 3 Werschok hoch, stehen billig **zum Verkauf** — Stein-Strasse Nr. 12.

Ein Reitpferd
8-jährig. Wallach, **zu verkaufen.** Zu erfrag. b. Hauswächt., Johannisstr 13.

Zu verkaufen zwei
Halbblutpferde
eine braune Stute, 2 Arschin 3¾ Wersch. hoch, ein Fuchshengst, 3 Jahre alt, 2 Arsch., 3 Wersch hoch, von Metternich a. e. Halbblutstute — Marien-Strasse Nr. 17.

Eine Magd
sucht z. Alleind. **Stell.** — Erbsenstr. 33.

Es wird ein
ARZT
für's **Land gesucht.** Zu erfragen: Apotheker A. Auster, Krasnogor pr. Jurjew, Livland.

Ein deutsch-, estnisch- u. russischsprechender junger Mann sucht Stellung zu St. Georgi als
Verwalter.
Besitzt gute Zeugnisse über dreijähr. Thätigkeit. Zu erfrag. bis 24. d. Mts. „Pôllumehe kontor", Petersb. Str. 3.

Ein Kutscher,
mit guten Zeugnissen, der auch junge Pferde zu erziehen und zu lehren versteht, **sucht eine Stelle** — Lange Strasse Nr. 3. J. Pödder.

Brauche für die Stadt **Stawropol** zum sofortigen Antritt einen
Küster-Lehrer.
Fixum 400 Rbl. nebst freiem Quartier u. Beheizung. Ausserdem Accidentien. Verlangt wird Orgelspiel genaue Kenntniss der deutschen, russischen und estnischen Sprache Nur die mögen sich melden, die gute Empfehlungen haben. Meine Adresse: губ. гор Ставрополь, Г-ну пастору Маннесеиъ.

Aeltere Wirthinnen
und **Köchinnen** können empfohlen werden durch
Frau A. Hoffmann, Blum-Str. 4.

Zur Vorbereitung
für die I. Klasse der Realschule wird noch ein **Mitschüler** gewünscht — Kastanien-Allee 26, oben. Daselbst werden auch **Klavierstunden** ertheilt. Zu sprechen Vormitt. 9—12.

Suche eine
Försterstelle
oder eine **Gehülfenstelle** als Förster. Zu erfragen hier, Expeditionscomptoir. Gute Zeugnisse stehen

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen

E. firme Schneiderin
wünscht Arbeit aus dem Hause. Zu erfragen Stein-Str. 38.

Eine Weissnähterin
in's Haus **gesucht** — Wallgraben Nr. 3, Quart. 1.

2 junge Le

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Societät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource“ am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 22., 23., 24. Januar** (4.—6. Febr.) **1903** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Betheiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Societät ladet ganz ergebenst ein

14./I. 1903. i. A. der beständige Secretär: Stryk.

Der Montagsnummer d. Bl. ist der Sitzungskalender beigelegt.

Germanistische Privat-Curse.
Während der Monate Februar u. März 1903, tägl. v. 6—8 Uhr Nm.

Letzter Cursus

zur Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen

nach den Programmen der St. Petersburger Universität und der Prüfungs-Commission des Petersb. Lehrbezirks (Examinatoren: Prof. Th. Braun u. Oberlehrer Adolf Fedorow; Examen-Termine im April u. Mai d. J.

Alle näheren Auskünfte ertheilt **Mgstrd. G. v. Sabler,** Kastanien-Allee 37. Sprechst. tgl. v. 5—6 Uhr Nm.

Das bekannte persische Magazin von

M. A. Schjechieff aus Tiflis

befindet sich in diesem Jahre

Ritter-Str. Nr. 1, neben d. Hndlg. Fischmann.

Hiermit beehre ich mich, dem geehrten Publicum der Stadt Jurjew und der Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einem **grossen Lager von kaukasischen, persischen, türkisch u. orientalischen**

Seidenstoffen

in den verschiedensten Mustern und Farben zu Blousen, Unterröcken und Kleidern eingetroffen bin. Auch eine grosse Auswahl in **Gold- und Silbersachen** **persischen u. kaukasischen Teppichen, bucharischen Schlafröcken, Burkamänteln** und **Burkastiefeln,** gestickten und einfachen türkischen **Pantoffeln, Edelsteinen,** echten kaukasischen **Damengürteln, Breloques** und eine Menge anderer seltener orientalischer Sachen. Die Preise oben genannter Sachen sind sehr mässig.

Hochachtungsvoll

M. A. Schjechieff.

Wegen Rückreise nach Berlin

räume mein ganzes Waarenlager, um die Fracht zu ersparen, **unter Einkaufspreisen,** bestehend aus: Terracotta, Porzellan, verschiedenen Nippsachen, einer grossen Auswahl verschiedener Muschelwaaren, Ketten, Brochen, Armbändern, Breloques, echtem Double, sowie diversen Modewaaren, als: Seidenbänder, Spitzen, Schleiertüll, Spitzenkragen, Sammetstoffe, Federn- und Rüschen-Boas, echte Straussfedern, verschiedene Spitzenstoffe und Tülle zu Maskeraden, Herren-Wäsche, Cravatten, diverse Handschuhe und Strümpfe.

1000 Stück feinste **brodirte An- und Einsätze werden**

billig geräumt.

Aug. Maas aus Berlin.

Ritter-Str. Nr. 14.

Hoflieferant **J. N. Sirotkin**

Zum hiesigen Jahrmarkte bin ich mit einer Auswahl von **ächter Ssaratowscher**

Sarpinka

in den **neuesten** Mustern **für die Saison 1903** eingetroffen.

Ritter-Strasse 5
in der Schuhwaaren-Handlung Mauer.

Das

Magazin M. P. Koslow

befindet sich während des Jahrmarktes

am Grossen Markt, in der Handlg. E. Retsch

und empfiehlt zu billigen und festen Preisen

Ssaratowsche Ssarpinka

für die Sommer-Saison 1903 **zu Blousen u. Kleidern, Kindergarderoben,** sowie zu **Herren- u. Damenwäsche.**

Hochachtungsvoll

M. P. Koslow.

ТОВАРИЩЕСТВО

Брокаръ и Ко.

РЕКОМЕНДУЕТЪ

„ПЕТРОЛЬ“ (ЖИДКОСТЬ)

ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.

(МЫЛО) **„ПЕТРОЛЬ“**

ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Livländischen Landraths-Collegiums wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am

25. Januar a. c., präcise 4 Uhr nachm.

in der Stadt Jurjew (Livland), im Lokale der Wehrpflichtscommission, Johannisstrasse Nr. 40, ein **Torg** ohne Peretorg stattfinden wird betreffend Vergebung

des Baues einer Chaussée von der Stadt Jurjew in der Richtung nach Werro — 3 Werst.

Den resp. Reflektanten steht werktäglich vom 15. bis zum 23. d. M., von 3—5 Uhr nachmittags beim unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstrasse Nr. 23) die Einsicht der näheren Torgbedingungen und Kostenanschläge etc. frei. Angebote sind schriftlich und nicht später als bis zum 23. d. Mts. auf den Namen des Kreisdeputirten R. von Sivers einzureichen.

D. 14 Januar 1903.

Kreisdeputirter **R. von Sivers.**
Geschäftsführer
A. von Ekesparre.

Юрьевская гимназія.

Испытанія на званіе аптекарскихъ ученика и ученицы, вольноопредѣляющагося II разряда и на первый классный чинъ будутъ производиться съ 3 февраля с. г. Начало испытаній въ 5 ч. вечера.

Директоръ:
А. Грассеть.

Das

Männerturnen
in der Turnhalle

hat begonnen und findet statt Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends.

Die Direction des Turnvereins.

Stud. med., der seit 8 Jahren unterrichtet, ertheilt

Nachhilfestunden.

Off. sub „13“ an die Exped. d. Blat.

Eine Dame (Russin)

wünscht **russ. Conversationsstunden** zu ertheilen. Offerten sub D. an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Zu einem

Gesangcursus

in deutscher und russischer Sprache für **Kinder** von 7 bis 10 Jahren werden noch Theilnehmer gewünscht — Breit-Strasse 19.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 20. Jan.

Sprechstunden täglich von 12—2.

Elisabeth von Hueck
Blumenstr. 4, parterre.

Mein Gesangunterricht

beginnt den 18. Jan.

Jenny von zur Mühlen
Teichstr. 2, 1 Trp.
Sprechst. von 2—4.

Mein

Haushaltungscursus

beginnt den 22 Jan.

Frau A. Hoffmann, Blumstr 4.

Monogramme werden **gezeichnet** und **eingemerkt** bei **Seliwanow,** Rig. Str. 1, II. Tr., rechts, v. 10—1 Uhr.

Eine

Gouvernante

mit Musikunterricht für e. 15jähriges Mädchen für das Land sofort **gesucht.** Zu erfragen Stern-Strasse 3, bei Frau v. Güldenstubbe.

Eine Köchin

mit guten Attestaten sucht hier oder z. Verreisen Stellung — Fischerstr. 47.

Eine firme Köchin sucht hier od. auf's Land Stellung — Erbsen-Strasse Nr. 14.

Corsettes

in allerneuesten Façons **von 45 Kop. an** empfiehlt zu Fabrikpreisen die Filiale der Rigaschen Wäsche- u. Cravattenfabrik

L. Goerber.

Stand: im Locale des Hrn. Piltin, Gr. Markt 4.

Weniggebrauchte Englische

Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts, vorm. Reinhardt
Alexanderstr. 12.

Eine gut erhaltene

Post-Kalesche

und eine **Kibitke** stehen zum **Verkauf** — Breit-Strasse 9, im Hof.

---

1 Krankenstuhl

ist zu verkaufen — Steinstrasse 36.

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll., Baumwoll.-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

---

empfiehlt

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr. 3.

Postkarten mit Selbstportraits

3 Stück 1 Rubel
nach vorhandenen Negativen 3 Stück 45 Cop.
Ansichtskarten der Stadt in **80 verschiedenen Mustern,** in Serien à 30 Stück 120 Cop.
Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9—½5 Uhr.

Domnächst erscheint im unterzeichneten Verlage:

Hyppolyte Rigault

Das Duell.

Vorwort und Uebersetzung von

H. v. Samson-Himmelstjerna.

Preis 35 Kop.

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's
Univ.-Buchhandlung

Schönblühende

Hyacinthen, Narcissen, Tulpen, Maiglöckchen

und andere Blumen empfiehlt
Gärtner **Geisler**
Petri-Strasse Nr. 29

Gemästetes Fasel

zu verkaufen am 21. d. Mts. — Teich-Strasse Nr. 14.

Kastanien (Maronen)
Weintrauben, blau, grün
Apfelsinen
Citronen

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloß- u. Johannisstr.

Coulenrte Oberhemde und Chemisettes

in den neuesten Dessins empfiehlt zu den billigsten Preisen

Die Rigasche Wäsche- und Cravatten-Fabrik

L. Goerber

Stand: im Locale des Herrn Piltin Großer Markt Nr. 4.

Letzte

billige Jahrmarkts-Woche
im Handschuh- und Modegeschäft

B. GENSS
Ecke Kühn- u. Budenstr.

Empfehle zu ganz herabgesetzten Preisen **Schreib-** und **Postpapier, Gerichts-** u. **Geschäfts-Couverts, Stahlfeder, Bleifedern, Federhaltern, Haken, Oesen, Waschknöpfe, Odeure, Seifen,** Staub- u. Frisir-Kämme, Geldbeutel, Papiros-Etuis

Chemisettes, Kragen Manchetten etc. etc. etc.

„ODOBRIN“
von M. W. Lebedew.



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,423 trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Herren, auch Studenten, können **Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden. v. Zur Mühlen, Schloßstr. 15, part

---

Miethfrei 1 gr. möbl. Zimmer — Alexander-Strasse Nr. 25.

Zimmer

mit voller Pension **für Damen** — Carlowa-Strasse 6, eine Treppe hoch.

Möblierte Zimmer

sind **zu vermiethen** mit voller Pension — Kastanien-Allee Nr. 1 a.

In grosser Auswahl und allen Grössen
soeben eingetroffene

Peluche-Teppiche

und

-Decken

modernsten Genres offerirt zu **Fabrikpreisen**

Gr. Markt 16. P. Popow.



Chr. Truuts, vorm. Reinhardt
empfiehlt sein reichassortirtes Lager in
feinsten Lederwaaren, wie: Reitzeug, engl. Pferdegeschirre, Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies etc.

Markt-Anzeige.

Petersburger

Wäsche-Geschäft

aus der Fabrik „Rosenberg“.

Bin, wie alle Jahre, so auch in diesem Jahre mit einem reichassortirten Lager von **Nachtwäsche für Herren und Damen eigener Fabrikation,** als: Hemden, Jacken, Röcke, Hosen, Vorleger, Kragen, Manchetten, als auch: **Lawn-Tennis-Hemden, woll.** u. **halbwoll. Leibwäsche, Cravattes, Tragbändern, Socken, Strümpfen, Laken, Handtüchern** und einer Partie **Corsets** eingetroffen. Um geneigten Zuspruch bittet

№ 5. Das Petersburger Wäsche-Geschäft **№ 5.**
Ritter-Strasse

Sämmtliche Waaren mit 10 % Rabatt.

Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.

Hochachtungsvoll

Kalmen Feltenstein

en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**

Auch eine

Auswahl in Tuchwaaren

Für Schneider und Schneiderinnen Extra-Rabatt

Möblirtes Zimmer

mit voller Pension zu vergeben — Carlowa-Str. 27. Pastorin Nerling.

Zu vermiethen 2 Zimmer, möblirt od. unmöblirt an ruhige Miether. Zu erfragen Johannis-Strasse 9, eine Treppe.

Eine

kleine Wohnung

von 2 Zimmern, mit Eingang von d. Strasse, **ist miethfr.** — Carlowastr. 3.

Miethfrei eine warme, trockene

Wohnung von 4—5 Zimmern

mit Entrée, **Veranda** u. **Garten** — Marienhofsche Str. 44. Zu besehen von 3—4 Uhr Nachmittags.

Wohnung

von 5 Zimmern **gesucht.** Offerten sub „G. W.“ erbeten.

---

1 Familienwohnung

von 6 Zimmern u. Entrée **zu vermiethen** — Rigasche Strasse 103. Näheres beim Hauswächter

---

Eine Familienwohnung

von 8 Zimmern, Entrée, 2 Veranden, Garten u. Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** — Mühlen-Str. 23. Daselbst werden verkauft **1 Flügel** u. **1 Pfeilerspiegel.** Zu besehen von 11—1 Uhr.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleisses.

Generalversammlung

Donnerstag d. 23. Januar (5. Febr.) 1903, 9 Uhr abends im grossen oberen Saale der Ressource.

Tagesordnung:

1. Personalia und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht des Sekretären über das Vereinsjahr 1902.
3. Bericht der Kassarevidenten.
4. Vorschläge für die Nordl. Augustausstellung 1903.
5. Bericht über das Kommissionsbureau.
6. Div. Anträge.
7. Budgetvoranschlag pro 1903.
8. Wahl des Direktoriums.
9. Ausloosung von Schuldscheinen.

Weitere Anträge und Referate sind bis zum 21. Januar anzumelden beim

Sekretär.

Meeting

zum Besten der Nothleidenden

im

Werroschen

und

Walkschen

Kreise

Donnerstag, den 23. Januar c.

um 8 Uhr Abends

im Saale der Bürgermusse.

1. Biblische Ansprache.
2. „August Hermann Franke, ein Vorkämpfer des praktischen Christenthums und Vater der Waisen“ von P. J. Hahl-Testama.
3. „Eine Gemeinde der Inneren Mission“ von P. G. Hillner-Kokenhusen.
4. Schlussansprache.

Liederzettel gegen freie Liebesgaben zum Besten der Nothleidenden.

Wanemuine.

Sonnabend, den 25. Januar

Jahresversammlung.

Anfang ½10 Uhr Abends.

Die Tagesordnung ist im Vereinslocal drei Tage vor der Vorsammlung zu ersehen.

Die Mitglieder müssen ihre neuen Mitgliedskarten vorweisen.

Commerz-Club.

„Ball“

Freitag, d. 31. Januar c.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Ballblumen

empfiehlt

R. Luberg
Ritter-Str. 18.

Erklärung!

Auf die Annonce in Nr. 14 der „Nordl. Zeitung“, dass in unserer Handlung „eine verloren gegangene Brille abzugeben“ ist, erklären wir hiermit, dass diese Bekanntmachung nicht von uns herstammt, dieselbe daher ohne unsere Einwilligung eingerückt worden ist und dass in unserer Handlung keine Brillen empfangen werden.

Zugleich ersuchen wir die Verfasserin d Annonce, Frl. Erna E., zum Empfang ihrer verloren gegangen. Brille andere Locale ausfindig zu machen.

O. Willmann & Co.
Rathhaus.

Ein weisser Hund

„Spitz“, hat sich **verlaufen.** Gegen 10 Rbl. Belohnung abzugeben — Teich-Strasse Nr. 5.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. F. (9 Br.); G. (4 Br.); Bäckerei (2 Br.); H. K. (3 Br.); Leichte Beschäftigung (2 Br.); Caution; M. K.

Hierzu als Beilage:

Sitzungskalender Januar 1903.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 20 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 16 Dinstag, den 21. Januar (3. Februar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Der neue russische Zolltarif. Verfügung des Curators. Riga: Personalien. Brustabzeichen für Polytechniker. Stockmannshof: Arbeitsmangel. Estland: Personalien. St. Petersburg: Zur Rede des Ministers des Innern. Tageschronik. Warschau: Lage des Geldmarktes. Noworossijsk: Correspondenz. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Auch eine akademische Reminiscenz. Ein Skandal-Proceß in Preußen. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum neuen russischen Zolltarif.

Ueber den eventuell in Kraft tretenden neuen russischen allgemeinen Zolltarif, der dieser Tage publicirt worden ist, bringt die „Now. Wr." eine Reihe näherer sachlicher Angaben, denen wir Nachstehendes entnehmen.

Im Allgemeinen bringt der neue Tarif, wie schon hervorgehoben, eine Erhöhung der Zollsätze mit sich, und zwar ist das Schema für diese Erhöhung sehr einfach: für die allermeisten Waaren, die in der Nomenclatur des neuen Tarifs figuriren, sind die Zollsätze im Verhältniß zu denen vom Jahre 1891 um 50% erhöht.

Doch giebt es im neuen Tarif auch nicht wenige Paragraphen, in denen die Zollsätze verdopelt und noch mehr als verdoppelt worden sind. In diesen Paragraphen werden Waaren dreier Kategorien behandelt: 1) einige gastronomische Waaren, wie Trüffeln, Backwerk, Pasteten u. s. w.; 2) solche Einfuhr-Waaren, die zu den Producten der Landwirthschaft gehören und auch in Rußland producirt werden können, wie Graupen, Gemüse u. s. w., und 3) Erzeugnisse der Hand- und Fabrik-Industrie. Diese dritte Kategorie von Waaren, für die der Zollsatz mehr als verdoppelt worden ist, ist die allerzahlreichste; hierher gehören viele Holz- und Lederwaaren, vor Allem aber Metallwaaren, (wie Messer, Nadeln, Draht u. s. w.).

Eine Erniedrigung der Zollsätze ist nur für wenige Paragraphen zu constatiren, und auch diese Erniedrigung ist hauptsächlich auf eine andere Vertheilung der Zollsätze innerhalb der einzelnen Waarengruppen zurückzuführen. Waaren, die früher in einer Gruppe vereinigt waren, sind jetzt getrennt angeführt, wobei die schlechteren Sorten der betr. Waaren mit einem niedrigeren Zollsatz als früher belegt sind.

Ueberhaupt stellt der neue Tarif in seiner äußeren Form einen bedeutenden Fortschritt dar. In den wesentlichsten Paragraphen, die mit der Entwickelung der Technik in Zusammenhang stehen, ist eine Detaillirung vorgenommen, die für einige Gebiete sehr genau ist (wodurch sogar eine Vergleichung der neuen Zollsätze mit den früheren sehr erschwert ist). Einige Waarengruppen im neuen Tarif sind zum ersten Male erwähnt, und zwar auf Grund verschiedener nach dem Tarif von 1891 edirter Gesetzesbestimmungen (so z. B. elektrische Apparate, Velocipede u. s. w.). Solcher Waaren, die nach dem Tarif von 1891 zollfrei waren, jetzt aber einem Zoll unterliegen, giebt es nicht viele; dazu gehören u. A. Balken, für die jetzt 3 Kopeken pro Pud erhoben werden.

Aus den einzelnen Waarengruppen hebt die „Now. Wr." zur näheren Charakteristik des neuen Tarifs die nachstehenden hervor:

Was zunächst einen der Haupt-Importartikel aus Deutschland, die Maschinen, anbetrifft (in den ersten 9 Monaten des vergangenen Jahres wurden Maschinen für 18 Millionen Rubel aus Deutschland nach Rußland eingeführt), so ist dieser Paragraph jetzt besonders detaillirt ausgearbeitet worden; er ist in seinen Einzelheiten sehr interessant. Während nach dem bisherigen Conventionaltarif von Maschinen pro Pud 4 Rbl. 32 Kop. an Zoll erhoben wurden, sind jetzt verschiedene Zollsätze für die Einfuhr von Maschinen zu Lande oder zu Schiff fixirt; für zu Lande importirte Maschinen schwankt hierbei der Zoll von 3 Rbl. 6 Kop. bis zu 10 Rbl. 18 Kop. pro Pud.

Für einen wichtigen Importartikel aus Deutschland — Wolle, betrug der Zoll nach dem Conventionaltarif 4 Rbl. 50 Kop. bis zu 11 Rbl. 40 Kop. Im neuen Tarif ist die Steuer auf 8 Rbl. 25 Kop. bis zu 23 Rbl. erhöht.

Für Chemikalien, den drittwichtigsten deutschen Importartikel, betrug der Zoll nach dem Conventionaltarif 80 Kop. bis zu 5 Rbl., nach dem neuen Tarif beträgt er 5 bis 10 Rbl. — Färbstoffe haben nach dem neuen Tarif 6 Rbl. pro Pud an Zoll zu entrichten (gegen 3 Rbl. nach dem bisherigen Conventionaltarif); Farben 25½ Rbl. (gegen 14 Rbl.).

Für bearbeitete und unbearbeitete Häute, die sehr viel aus Deutschland importirt werden, ist der Zoll um 50 bis zu 100 Procent und noch mehr erhöht.

Für Roh-Metall und Erzeugnisse der Metall-Industrie — gleichfalls einer der wichtigsten Importartikel — sind die Zollsätze meist auf das Doppelte und noch weiter erhöht worden. Dasselbe bezieht sich auch auf Wollwaaren, Schreibutensilien u. s. w.

So weit die Angaben der „Now. Wr.". Das Blatt schließt mit den Worten: „So haben wir uns denn auch zu den bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland, nach seinem Beispiel, gehörig gewappnet. Falls die Handelsverträge nicht erneuert werden, so wird angesichts des Charakters unseres neuen Zolltarifs der Handelsverkehr Deutschlands mit Rußland unzweifelhaft eine bedeutende Einschränkung erfahren müssen. Sowohl wir, wie Deutschland, werden neue Absatzmärkte für diejenigen Waaren suchen müssen, die wir jetzt unter einander eintauschen. Im wirthschaftlichen Leben der beiden Staaten wird dieses natürlich tiefe und, wenigstens für die erste Zeit, schmerzliche Spuren hinterlassen. Doch läßt sich so Etwas im Kampfe wirthschaftlicher Interessen leider nicht immer vermeiden. Wir wollen jedoch hoffen, daß der natürliche nationale Egoismus weder Deutschland noch uns daran hindern wird, der Stimme der Vernunft volles Gehör zu schenken."

Die schrecklichen Opfer an Menschenleben, die der am 13. December v. J. plötzlich hereingebrochene Sturm auf dem Rigaschen Meerbusen unter den Fischern Livlands und Kurlands gefordert hat, haben, wie das „Rig. Tgbl." mittheilt, den Curator des Rigaschen Lehrbezirks bewogen, den in den Küstenorten befindlichen Volksschulen die Anschaffung von Barometern und Compassen vorzuschreiben, da die Kenntniß dieser für den Küstenbewohner so wichtigen Instrumente nur in geringem Maße verbreitet ist. — Den Lehrern dieser Volksschulen wird durch ein besonderes Circular zur Pflicht gemacht, den Schülern die Bedeutung oben genannter physikalischen Instrumente für den Seefahrer zu erklären und sie zu praktischen barometrischen Beobachtungen anzuhalten. Zur Anschaffung der Instrumente ist ein besonderer Credit eröffnet worden.

Riga. Der Professor der Landwirthschaft am Polytechnikum Staatsrath F. Schindler hat, wie die „Düna-Z." erfährt, eine ehrenvolle Berufung als ordentlicher Professor für Landwirthschaft an die deutsche Kaiserlich-Königliche technische Schule in Brünn in Oesterreich erhalten. Prof. Schindler ist seit 1888 in Riga thätig und wirkt seit November 1902 zugleich als stellvertretender Decan der landwirthschaftlichen Abtheilung. Wie verlautet, ist er bereit, dem an ihn ergangenen Rufe Folge zu leisten.

— Neue Brustabzeichen für die Absolventen des Rigaschen Polytechnischen Instituts sind, wie die „Rig. Rdsch." meldet, vom Ministerium der Volksaufklärung an Stelle des früheren am 31. December 1876 für die Zöglinge des ehem. Rigaschen Polytechnikums Allerhöchst bestätigten, erbeten worden. Das neue Abzeichen enthält das Reichswappen, umgeben von einem Lorbeer- und Eichenzweige, die unten mit einem Bande verbunden sind. Unter dem Reichswappen befinden sich die Initialen P. II. И.

Aus Stockmannshof wird den lettischen Blättern berichtet, daß dort durch Eingehen der Glashütten gegen 400 Arbeiter und mehrere Meister ihren Erwerb eingebüßt haben, während das Leben im aufblühenden Flecken Plawing (bei der Station, in deren Nähe sich auch die Glashütte befand) immer theurer wird.

Estland. Für das Predigeramt an der Gemeinde zu Narva und Kosemkin hat das Consistorium in St. Petersburg, wie die „Rev. Z" berichtet, an dritter Stelle den Pfarrer der Landgemeinde Helsinge bei Helsingfors, J. Kajander, vorgeschlagen.

St. Petersburg, 20. Januar. Der „Westnik Juga" wendet sich gegen die Interpretation, welche der bekannten Rede des Ministers des Innern vom 29. December zu Theil geworden. Dieselbe sei in der Presse vielfach in dem Sinne interpretirt worden, daß die Prärogativen localer Selbstverwaltungs-Organe auf Kosten der Centralgewalt erweitert werden sollen. In den klaren und deutlichen Worten des Ministers sei jedoch hiervon garnicht die Rede; er habe nur den Gedanken ausgesprochen, daß die Entscheidung einer ganzen Reihe von Angelegenheiten der Competenz der localen Regierungsbehörden überlassen werden müsse.

— Dem Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Geheimrath Saenger ist Allerhöchst gestattet worden, das ihm verliehene Großkreuz des Ordens der italienischen Krone anzunehmen und zu tragen.

— Das Militär-medicinische gelehrte Comité ist, den „St. Pet. Wed." zufolge, nachdem es die Frage berathen, ob ein Chirurg im Recht ist, in dem Fall eine Operation auszuführen, wenn der Kranke in bewußtlosem Zustande ist und seine Verwandten zu weit entfernt wohnen, um deren vom Gesetz geforderte Einwilligung zu erlangen, die Operation aber unaufschiebbar nothwendig erscheint — in einer seiner letzten Sitzungen zu dem Beschluß gekommen, daß in einem solchen Fall das Consilium der Aerzte des Krankenhauses, in dem die Operation ausgeführt werden soll, die Genehmigung zur Operation ertheilen kann. Mit diesem Beschluß des gelehrten Comités hat sich auch die Kriegsgerichts-Verwaltung einverstanden erklärt, wovon alle Hospitäler und Kliniken des St. Petersburger Militär-Medicinal-Bezirks durch besonderes Circular in Kenntniß gesetzt worden sind.

Kronstadt. Zur Zeit wird ein großer, Aufsehen erregender Proceß gegen den früheren Polizeimeister Oberstleutnant Schafrow verhandelt. Die auf Befehl des Senats eingeleitete Untersuchung gegen den Polizeimeister wurde mit großer Energie und Umsicht betrieben, Zeugen wurden eingehend verhört und die Bücher und Documente einer strengen Controle unterzogen. Das Resultat war, daß die Revision eine Serie von Ungehörigkeiten schlimmsten Charakters aufdeckte, die, nach der „St. Pet. Z.", vom Untersuchungsrichter als Mißbräuche in sechs verschiedenen Puncten unter folgenden Benennungen geschildert wurden: 1) Aneignung von Summen, die für die Bekleidung der Polizeimannschaft und des Feuerwehrcommandos bestimmt waren. Betreffs dieser Summen führt die Anklage an der Hand einer Reihe von Daten den Beweis, daß der

---

Feuilleton.

Auch eine akademische Reminiscenz.

Schreiben des Generalgouverneurs an den „Rath der Kais. Stadt Dörpt."
(Eingekommen den 21. Januar **1726**.)

„Dem Edlen, Großachtbahren Wohlgelehrten und Wohlweisen Hrn. Bürgermeister und Rath der Kayserl. Stadt Dörpt."

„Demnach Ihro Kayserl. Majesté unsere allergnädigste Kayserin und Grosse Frau (Katharina I.) die Von dero Höchstseelig in Gott ruhenden Gemahl ewig glorwürdigsten Andenkens Zu St. Petersburg gestifftete Academie nunmehro Zum Besten dero Unterthanen und umb dieselbe Zu allerley gelehrten Wissenschafften anzuführen in Stand gebracht, und die Von Ihro Höchstseel. Kayserl. Majesté bereits Verschriebene Professores und Lehrer bestätiget, denenselben auch dero Leib-Medicum Laurentz Blumentrost Zum Praesidenten Vorgesetzet haben, damit alle und jede wes Standes und Condition dieselben seyn, ihre Kinder und Verwandten dorthin Zur Unterweisung in allerley Wissenschafften Versenden möchten; Alß hat dieses Kayserl. General-Gouvernement hievon E. E. Rathe mittelst dieses part zu ertheilen nicht entseyn wollen, welcher solches in der Stadt Dörpt allen denen es Zu wissen dienet, bekant machen wird, damit Ihro Kayserl. Majesté allermildeste intention auch an diesem Ohrte den intendirten effect gewinnen möge. Was die Einrichtung dieser Academie und die Wissenschafften, in welchen die Jugend auf selbiger Unterwiesen werden solle, betrifft, darüber wird ehenstens zu jedermanns Nachricht ein besonderer reglement in Druck ergehen.

Mit genehmhaltung Sr. Durchl. des Hr. General-Feld-Marschal und General-Gouverneuren Fürsten Repnin

E. E. Raths Bereitwilliger
Otto Christoph Richter.

Riga, den 14. Januar
1726.

Ein Skandal-Proceß in Preußen.

Wegen Kindesunterschiebung ist die 57 Jahre alte Gräfin Isabella Wesierska-Kwilecka in Berlin verhaftet worden.

Die Angelegenheit beschäftigte vor zwei Jahren schon einmal das Landgericht in Posen, vor dem damals der Proceß wegen des in Betracht kommenden Kindes mit vielen dramatischen Scenen verhandelt wurde.

Graf Zbigniew Wesiers-Kwilecki, Majoraratsherr von Wroblewo im Kreise Samter, hat mit seiner Gattin drei Töchter und einen sechs Jahre alten Sohn. Dieser soll, während das gräfliche Paar in Berlin in der Kaiserin Augusta-Straße wohnte, untergeschoben sein, um das Majorat der Familie zu sichern. Seine Geburt wurde damals mit großem Aufwande gefeiert. Die andere Linie jedoch, der das Erbe zufallen würde, begegnete ihm gleich mit Mißtrauen. Diese Erblinie vertraten das Mitglied des preußischen Herrenhauses Graf Miczislaw Kwilecki und sein Sohn, Rittergutsbesitzer und Reichstags-Abgeordneter Graf Hector Kwilecki, der im Auftrage seines Vaters die Interessen seiner Familie wahrnimmt. — Der Gegenstand des Erbschaftsstreites, das Majorat Wroblewo, ist 18,000 Morgen groß mit einem jährlichen Nutzungswerth von 60,000 Mark.

Vor dem Posener Landgericht erschien die Gräfin Wesierska Kwilecka mit ihrem damals vier Jahre alten Knaben auf dem Arme und suchte die Richter schon durch die Aehnlichkeit des hübschen, intelligenten Kindes mit ihr zu überzeugen, daß sie seine Mutter sei. Graf Kwilecki wurde denn auch verurtheilt, die Legitimmität des Kindes anzuerkennen.

Während dann aber die gräfliche Familie mit ihrem jüngsten Sproß auf Wroblewo in Ruhe weiter lebte, nahm die Untersuchung des Falles ihren Fortgang. Jetzt befaßt sich nicht mehr der Civilrichter mit ihm, sondern der Staatsanwalt und in dessen Auftrag die Berliner Criminalpolizei. Mütter wurden gesucht, die in der kritischen Zeit vor sechs Jahren geboren hatten, und andererseits suchten Mütter ihre Kinder. Die Nachforschung förderte so viel Material zu Tage, daß die Gräfin, die mit 51 Jahren noch ihrem Gatten einen Stammhalter geschenkt haben will, dringend verdächtig erscheint, das Kind damals in der Kaiserin Augusta-Straße in Berlin untergeschoben zu haben. Der Untersuchungsrichter, vor dem sie in der vorigen Woche erscheinen mußte, nahm sie daher in Haft, um einer Verdunkelung des Thatbestandes vorzubeugen.

Nach den neuesten Meldungen ist die ganze Angelegenheit schon so gut wie aufgeklärt: an der Unterschiebung soll nicht mehr zu zweifeln sein. Der Knabe ist angeblich der Sohn einer oesterreichischen Bahnwärtertochter, die Frucht eines Liebesverhältnisses, das diese mit einem oesterreichischen Hauptmann hatte.

Zwei Frauen sollen ihn von Posen nach Berlin gebracht haben. Hier sollen ihn zwei Damen in Empfang genommen und mit einer Droschke nach der Geburtsstätte weiter gebracht haben. Hierüber konnte nur der betreffende Kutscher Auskunft geben. Darum las man vor kurzem in den Zeitungen, für eine polizeiliche Ermittelung sei es wichtig, daß ein Droschkenkutscher sich melde, der vor 6 Jahren am 25. Januar zwei Damen vom Schlesischen Bahnhofe nach der Kaiserin Augusta-Straße, wo die Gräfin damals wohnte, gefahren habe. Der Erfolg dieser Aufforderung schien sehr zweifelhaft zu sein. Wie sollte sich ein Kutscher einer sechs Jahre zurückliegenden Fahrt noch erinnern? Aber es dauerte garnicht lange, da meldete sich der Mann. Der Droschkenkutscher Adolf Wilke aus der Hermann-Str. 18 zu Rixdorf hatte an jenem 25. Januar einen so guten Tag gehabt, daß er ihn nicht vergessen hatte. Den ganzen Tag war Niemand gekommen, um mit ihm zu fahren. Da nahmen ihn Abends zwei Damen aus dem Hause Kaiserin Augusta-Str. 74 zu einer Fahrt nach dem Schlesischen Bahnhof. Es waren zwei Damen, die nur polnisch sprachen. Am Bahnhof mußte Wilke eine ganze Weile warten, dann kamen die Damen zurück und forderten ihn auf, sie wieder nach der Kaiserin Augusta-Straße 74 zu fahren. Die eine hatte unter ihrem Mantel ein Packet, mit dem sie sehr behutsam einstieg. Von dem Gespräch der Damen verstand der Kutscher kein Wort. Aber daß es etwas „Feines" sein mußte, das merkte er am Trinkgeld. Es war so reichlich, daß er auf eine zweite Fahrt nicht zu warten brauchte, sondern sich gleich auf den Heimweg machte. Als er seiner Frau von dem Glück des Tages erzählte, fügte er hinzu, er glaube, in dem Packet sei ein Kind gewesen. Nach Wilke's Beschreibung wurden die beiden Damen ermittelt. Die eine ist inzwischen gestorben, die andere trat im Posener Proceß als Zeugin auf.

Ueber die romanhafte Angelegenheit theilt der „Berl. Loc.-Anz." Folgendes mit:

Vor kaum zwei Jahren erzielte die Gräfin, bezw. ihr Gatte, wie erwähnt, in dem langjährigen Proceß wegen Anerkennung der Legitimität des angeblichen Sohnes vor den Civilgerichten in Posen ein obsiegendes Erkenntniß. Damals gaben das ärztliche Gutachten, wonach die 50 Jahre alte Gräfin sehr wohl einem Kinde hätte das Leben geben können, ferner die Aussagen der gräflichen Gesellschafterin, ihrer Dienerinnen und einer Freundin den Ausschlag zu Gunsten der Gräfin. Eine Reihe von Zeugen wußte zu bekunden, daß sich die Gräfin vor dem 27. Januar 1897, dem „Geburtstage ihres Sohnes", in entsprechendem Zustande befunden habe. Die Gräfin hatte dafür gesorgt, daß ihr Zustand nicht unbekannt blieb. Die Gräfin soll entsprechende Kleidungsstücke aus Paris bezogen und ihre ganze Umgebung getäuscht haben. Alle Vorbereitungen wurden auf dem Majoratsgut Wroblewo getroffen, während der Graf, ein schon damals betagter, kränklicher Herr, sich im Süden aufhielt, wo ihn die Gräfin mit ihren drei Töchtern mehrfach besuchte.

Am 25. Januar 1897 war die Gräfin nach Berlin gekommen und hatte in dem Hause Kaiserin Augusta-Straße 74 eine Wohnung bezogen, die sie vorher von einem Möbelhändler hatte prächtig herrichten lassen. Die Gräfin hatte nur polnische Dienerinnen mitgebracht, die kein Wort deutsch verstanden und [illegible]

Angeklagte den größten Theil in die eigene Tasche habe fließen lassen, wodurch die Mannschaften argen Mangel litten und nur nothdürftig bekleidet ihren dienstlichen Functionen obliegen mußten. 2) Unterschlagung und Aneignung von Gratificationen, die der Polizeimannschaft und dem Feuerwehr-Commando zukamen. Wie festgestellt, liefen zu den Feiertagen und bei sonstigen Gelegenheiten, wie beispielsweise nach größeren Feuersbrünsten, von verschiedenen Privatpersonen und Institutionen für die Feuerwehr und Polizeimannschaft Geldgeschenke ein, die der Polizei zur Vertheilung überwiesen wurden. Früher wurden diese Beträge gebucht und ein jeder der Beschenkten quittirte über die empfangene Summe. Schafrow führte einen anderen Modus ein: das Geld mußte ihm direct zugestellt werden, floß in seine Tasche, jede Buchung hörte auf und die Beschenkten erhielten keinen Kopeken. — 3) Mißbräuche mit den Summen, die von der Kronstädtischen Duma für den Unterhalt der Polizeichargen und des Feuerwehr-Commandos eingingen. Die Revision des Zeughauses und die Inspicirung der Garderobe, die die Mannschaften besaßen, boten ein trauriges Bild: im Zeughause fand sich so gut wie nichts, die Mannschaften besaßen so gut wie nichts. Dabei hatte der Polizeimeister es verstanden, nach verschiedenen Richtungen hin Oekonomie zu üben und Ausgaben zu sparen — zu Frommen der eigenen Tasche. — 4) Sporteln, die die öffentlichen Häuser und verrufenen Spelunken in Kronstadt dem Polizeimeister zahlten. Derartige Wirthschaften dürfen sich dem Gesetz nach weder in der Nähe von Kirchen noch Schulen oder Wohlthätigkeitsanstalten und Asylen befinden. Unter dem Polizeimeister Schafrow wurde das anders. Nicht nur Diebstähle und Raub mehrten sich in erschreckender Weise, sondern auch die verrufenen Wirthschaften, geheime Schlupfwinkel für lichtscheue und paßlose Individuen, und die öffentlichen Häuser mehrten sich, wobei diese in der nächsten Umgebung von Schulen und Asylen auftauchten. In den öffentlichen Häusern florirte offen und frei der streng verbotene Handel mit Spirituosen. Der Polizeimeister entband die ihm unterstellten Beamten von der Aufsicht und Controle der verrufenen Wirthschaften und trat mit diesen in persönlichen Verkehr. In allen Angelegenheiten hatten die Weibsbilder sich direct an ihn zu wenden und alle Entscheidungen fällte er persönlich. Einer von ihnen sagte der Polizeimeister, es sei ihm bekannt, wie es in ihrer Wirthschaft hergehe, doch er schaue durch die Finger, denn er sorge für diese Etablissements und deren Wirthinnen „wie ein Vater für seine Kinder." — Kronstadt wurde auf diese Weise ein Asyl für alle aus der Residenz ausgewiesenen anrüchigen und lichtscheuen Individuen. Eine Reihe von Belegen bezeugt die gewinnsüchtigen Motive des Polizeimeisters. — 5) Sporteln, die die Untergebenen des Polizeimeisters ihm zu leisten hatten, und sein Handel mit Anstellungen in dem ihm unterstellten Ressort. So hatte z. B. der Sohn des reichen Kaufmanns und Hausbesitzers Mogilew die Idee, Polizeipristaw in Kronstadt zu werden. Er wandte sich an Schafrow, gab ihm 1800 Rbl. und erhielt den Posten, für den er in keiner Weise paßte. Der frischgebackene Pristaw führte sich auf seinem neuen Posten ganz sonderbar auf. Er erwies sich durchaus nicht als Hüter der Ordnung. Er praßte und zeigte sich öffentlich mit publiken Weibern, hatte eine Schlägerei mit einem Diakon, dem er den halben Bart ausriß, und prügelte einen Reporter der Zeitung „Kotlin". Sein Chef, der Polizeimeister Schafrow, behandelte den zügellosen Pristaw mit großer Rücksicht und schenkte dessen Ausschreitungen wenig Beachtung. — 6) Die Unterschlagung und Aneignung der vom Polizeipersonal und den niederen Dienenden des Feuerwehr Commandos hinterlegten Cautionen. Beim Dienstantritt hatten die niederen Chargen eine Caution von 10 Rbl. zu stellen und sich zu verpflichten, ein Jahr in ihrer Stellung zu verbleiben. Schieden sie vor Ablauf dieser Frist aus, gingen sie ihrer Caution verlustig. Unter Schafrow gelang es nur selten Einem, das Jahr abzudienen. Die meisten traten früher aus dem Dienst oder wurden vom Polizeimeister entlassen.

Warschau. Die Lage des Warschauer Geldmarktes wird nach Angabe der localen Blätter immer unbefriedigender. Die Nachfrage nach Baargeld wächst beständig, der Bestand nimmt immer mehr ab und der Zufluß von außen ist äußerst dürftig. Dabei beginnt in der zweiten Hälfte des Januar die Geschäftssaison mit den inneren Gouvernements, so daß die Nachfrage der Manufacturisten und Galanteriewaaren-Händler nach Baargeld noch weiter steigen wird.

—h— **Noworossijsk**, 12. Januar. — Der Schluß des vergangenen Jahres hat den Schluß des schauderhaften Dramas aufgedeckt, das mit dem Raubüberfall auf den Cassirer des hiesigen Eisenbahn-Waarencomptoirs begann. Wie den Lesern erinnerlich sein wird, führte der beim Ueberfall tobende Nordost-Sturm den einen der drei Räuber halbtodt vor Frost in die Hände hilfsbereiter Menschen und somit zu seiner Verhaftung. Seine Meinung, daß seine beiden Complicen, die gleichfalls längs der Eisenbahn flüchteten, todt seien, hat sich bewahrheitet, denn sie wurden Beide, im Schnee eingebettet, gefunden. Selten schnell ist hier die Strafe auf dem Fuße gefolgt. — Vom 2. Januar an tobte wiederum mal ein ordentlicher Nordost, der die Luft bis auf 8° R. abkühlte und die Schifffahrt sehr hinderte. Einige Dampfer konnten garnicht in die Bucht einlaufen, sondern mußten südwärts segeln bis Batum und konnten erst auf dem Rückwege einlaufen. Ein armer Schooner wurde vor den Ankern getrieben bis, er in der offenen Rhede an der Südwestküste strandete, wo er noch liegt, da er nicht abzubringen ist. — Hinter der estnischen Colonie in Krasnaja Poljana, etwa 70 Werst vom Meere entfernt, bei Adler, soll ein Mineralsucher, ein Grusier, Goldlager entdeckt haben; die chemische Analyse soll feines Gold in so großer Quantität ergeben haben, daß das Lager großen Nutzen versprach. Sofort strömen Goldsüchtige aus Jekaterinodar und anderen Orten hin, selbst Ausländer sollen ihre Kräfte und Kenntnisse dort verwerthen wollen.

Finnland. Auf Allerhöchsten Befehl ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, der Gouverneur von Abo, Generalmajor v. Kraemer, bis zur Bewilligung seines Abschiedsgesuches von der Ausübung seiner amtlichen Pflichten enthoben worden. Mit der Verwaltung dieses Amtes wurde der Kreisrichter des Gerichtssprengels von Stranda, T. Ht. Lang, bis auf Weiteres betraut. Letzterer war seiner Zeit als Beamter der Gouvernements-Verwaltung in Uleaborg der erste finnländische Beamte, welcher zur Erlernung der russischen Sprache und Amtsführung an das finnländische Staatssecretariat in St. Petersburg commandirt wurde.

— Am 25. (12.) d. Mts. versammelten sich, dem „Wasa-Bladet" zufolge, die Kirchenbesucher der Landgemeinde Toholampi in Folge der großen Kälte im Pfarrhause, wo der Gottesdienst vom Pfarrer am Telephon, mit welchem das Netz des ganzen Kirchspiels verbunden war, verrichtet wurde. Hierdurch wurde auch den Einwohnern der entfernten Dörfer Gelegenheit geboten, sich an der Predigt erbauen zu können. Auch die Kirchenlieder wurden überall am Telephon mitgesungen. Wie versichert wird, soll der so eigenartig verrichtete Gottesdienst einen ernsten und feierlichen Eindruck hinterlassen haben.

— Dem schwedischen Arbeiter-Organ „Arbetaren" in Helsingfors ist für die Veröffentlichung von Artikeln, welche nicht mit dem Programm des Blattes in Einklang stehen, von der Ober-Preßverwaltung eine Verwarnung ertheilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. Febr. (21. Januar.)

Antikirchliche Strömungen in Frankreich und der Ministerpräsident Combes.

Die in voriger Woche beendete Berathung des Cultus-Budgets hat ein paradoxes Schauspiel gebracht: die Rettung des Cabinets Combes durch die Rechte gegen seine eigenen Freunde, die Radicalen!

Seit Jahren benutzt die radicale Linke die Gelegenheit, ihrem Grundsatze der Trennung von Staat und Kirche eine parlamentarische Kundgebung durch den Antrag auf Streichung des Cultus-Budgets zu bereiten. Bei der Kundgebung aber bleibt es, denn auch von den grundsätzlichen Anhängern der Trennung des Staates von der Kirche wissen Viele sehr wohl, daß man mit einem Federstrich durch die 40 Millionen des Cultus-Budgets weder einen Staatsvertrag wie das Concordat aufheben, noch die auf dem Concordat seit einem Jahrhundert beruhenden und in den Gesammtorganismus den Nation eingegliederten materiellen, moralischen und politischen Interessen neu ordnen und abgrenzen kann. Und so schließen sie sich, wie stark auch sonst die radicale Strömung sein mag, mit der gemäßigten und der rechten Seite des Hauses zusammen, um das Budget zu bewilligen. Im vorigen Jahre beantragte die radicale Mehrheit der Budget-Commission die Streichung des Budgets, die Kammer aber schloß sich mit 350 Stimmen der gemäßigten Republicaner und der Rechten gegen 187 Radicale Waldeck-Rousseau an, der sie mit Gründen der praktischen Politik bekämpfte. In diesem Jahre beantragte die abermals radicale Commissions-Mehrheit — obschon sich der radicale und anticlericale Charakter der Kammer durch die Neuwahlen noch verschärft hatte — die Annahme des Budgets mit der Begründung, daß „es unnütz sei, in budgetärer Hinsicht Kundgebungen politischer Art zu veranstalten, wenn man nicht vorgängig der Zustimmung der Kammer sicher sei."

So standen die Dinge, als die Kammer in die Erörterung des Cultus-Budgets eintrat. Da aber geschah nach der üblichen Rede von radicaler Seite für seine Streichung das Unerwartete: der Ministerpräsident Combes vertheidigte die Nothwendigkeit seiner Bewilligung nicht mit den Gründen der politischen Zweckmäßigkeit und des historischen, im Concordat bestehenden Rechtes, sondern er erklärte: „Unsere Gesellschaft kann sich nicht mit den einfachen moralischen Ideen begnügen, so wie man sie augenblicklich in dem oberflächlichen und begrenzten Unterricht unserer Elementarschulen giebt. Soll der Mensch den Schwierigkeiten des Lebens mit diesen Ideen begegnen können, so ist es nothwendig, sie auszudehnen, sie zu erheben und durch einen Unterricht zu vervollständigen, den Sie noch nicht geschaffen haben. Deshalb betrachten wir die moralischen Ideen, so wie die Kirchen sie geben und sie allein geben, in diesem Augenblicke noch als unentbehrlich."

Mit anderen Worten, der Ministerpräsident verlangte die Bewilligung des Cultus-Budgets mit dem Hinweis darauf, daß der katholische Religionsunterricht und der Priester, der ihn ertheilt, noch für die Erziehung der Jugend nothwendig sei. Und so sprach ein Minister, der sich und seinem Cabinet die Aufgabe zugewiesen hat, die Schule den Händen der Kirche zu entreißen und der confessionslosen Staatsschule mit dem officiellen Programm ihres neutralen Moralunterrichts als eines Ersatzes des confessionellen Religionsunterrichts zum Siege zu verhelfen! Die Radicalen waren wie aus den Wolken gefallen und die Tribünen sahen das seltsame Schauspiel, daß die Clericalen dem „Verfolger der Kirche" tosenden Beifall spendeten, während seine bisherigen Vertheidiger lärmenden Einspruch erhoben.

Der radicale Vorsitzende der Unterrichts-Commission, der ehemalige Director im Unterrichtsministerium und Schöpfer der modernen republicanischen Volksschule Buisson legte sodann unter der stürmischen Zustimmung der Linken feierliche Verwahrung gegen die Erklärungen des Ministerpräsidenten ein. Die gesammte radicale Partei-Presse hat sich Buisson angeschlossen, indem sie zugleich auch schon die parteipolitische Folgerung für ihre zukünftige Haltung dem Ministerpräsidenten gegenüber ankündigt. Diese Folgerung nimmt die Form einer Antwort an auf die Vertrauensfrage, die Herr Combes stellte: „Wenn die Mehrheit findet, daß ich nicht mehr an meinem Platze bin, so muß sie es sagen!" und sie lautet: „Herr Ministerpräsident, Sie sind für die Ausführung des Vereins-Gesetzes und die Abrechnung mit den Orden noch auf Ihrem Platze. Wenn dies Werk aber beendet ist, ist es auch Zeit, daß Sie schleunigst verschwinden!"

Im Grunde hatte Jedermann schon Hrn. Combes die Grenze seines ministeriellen Daseins vorausgesagt. Seine Erklärungen haben aber zwischen ihm und den Radicalen, namentlich dem socialistischen Flügel, einen Zwiespalt geschaffen, der im Verein mit den Machenschaften, die aus dem republicanischen Lager, zum Theil aus dem Block selbst heraus, dessen Disciplin und Einheit zu zersprengen und eine neue republicanische Orientirung nach der Mitte zu herbeizuführen suchen, die Frage nahelegt, ob Combes diese Grenze überhaupt noch erreichen wird. — Die politische Nothwendigkeit der Ausführung des begonnenen Werkes spricht dafür. Es ist richtig, daß diese Ausführung noch viel Zeit erheischt, und so kann mancher unvorhergesehene Wurf den Bestand des Cabinets erschüttern, auf der anderen Seite aber kann auch eben diese Ausführung die Radicalen wieder versöhnen. Denn sicher haben Die eine falsche Rechnung gemacht, die da glauben, daß der Ministerpräsident auch nur einen Zoll breit in dem Kampfe gegen die Orden nachgeben werde. In dieser Hinsicht geben die Erklärungen Combes und seine Versicherung, daß er „den religiösen Gedanken für eine der mächtigsten Kräfte der Menschheit halte" — den Clericalen durchaus keinen Grund zum Beifall: denn sie beweisen nur, daß Combes nicht gegen die Religion, wie die Clericalen glauben machen wollen, sondern gegen den Clericalismus, gegen die politische Vorherrschaft der Kirche im Staate, den Kampf führt.

Aus dem deutschen Reichstage.

In der Freitag-Sitzung des deutschen Reichstages gab es eine Polen-Debatte.

Zunächst begründete der Abg. v. Dziembowski (Pole) seine Interpellation wegen ungleichmäßiger Behandlung der polnischen Bevölkerung innerhalb des Deutschen Reiches. Er betont an erster Stelle, daß der Reichstag für die Interpellation vollkommen zuständig sei, denn die Regierung selbst bezeichne jetzt die Polen-Frage als nationale Gefahr. Der polnischen Bevölkerung sei die polnische Sprache im Amt und in der Schule sowie die freie Religionsübung garantirt. Typisch sei der Fall des Geheimraths Löhning, der nur wegen seiner Stellung zur Polen-Frage entlassen worden sei. Redner bringt zahlreiche Einzelfälle vor, besonders solche, in welchen er eine systematische Zurücksetzung der polnischen Sprache erblickt. Die Ansiedelungs-Commission betreibe lediglich Germanisation und Protestantisation. Die polnischen Redacteure würden in den Gefängnissen besonders schlecht behandelt. Den Wreschener Gymnasiasten, die polnische Geschichte und Literatur getrieben hätten, sei gesetzwidrig die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst entzogen worden, auch der Boycott polnischer Firmen durch die Militärbehörde sei gesetzwidrig. Der auf die Ausrottung der polnischen Nationalität gerichtete Kampf sei aussichtslos. Die antipolnische Politik der Regierung habe Fiasco gemacht und stehe vor dem Bankerott.

Staatssecretär Graf Posadowsky erklärt, daß es für die preußische Regierung und das Deutsche Reich eine polnische Frage im internationalen Sinne nicht gebe. Die polnischen Landestheile seien für immer unauflöslich mit der preußischen Monarchie und dem Deutschen Reich verbunden, und solange das Deutsche Reich und der preußische Staat noch Soldaten ins Feld zu stellen haben, werde dieses Verhältniß bestehen bleiben. Alle Fragen, die Vorredner angeregt habe, seien mit Ausnahme weniger lediglich innere preußische Angelegenheiten, über die der Reichstag kein Urtheil abzugeben habe.

Kriegsminister v. Goßler führt aus: Die Verbindung, der die Wreschener jungen Leute angehörten, denen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst entzogen wurde, war keineswegs harmlos. Sie leisteten bei ihrer Aufnahme in die Verbindung den Eid, alle Kräfte dem „polnischen Vaterlande" zu widmen und versprachen, an der „Wiedergeburt der polnischen Nation" zu arbeiten. Von 60 in Betracht kommenden Gymnasiasten sei auch nur 14 jene Berechtigung entzogen worden. Diese Entscheidung sei sehr mild gewesen. Die Behörde habe durchaus nach den gesetzlichen Bestimmungen gehandelt. Eine allgemeine Anordnung betreffs des Boycotts polnischer Geschäfte sei nicht gegeben worden. Ein-

---

im Süden weilte, ließ in seiner Freude nicht den geringsten Zweifel aufkommen. Nach den Tauffeierlichkeiten, die mit großem Aufwand vor sich gingen, wurde dem Grafen Wesierski von dem Vertreter der anderen Linie der Kwileckis erklärt, daß diese die Legitimität des Kindes nicht anerkenne. Es kam darauf hin zu dem Civil-Proceß in Posen. — Die Gräfin soll sich in dem jetzigen Verfahren in sofern in einen Widerspruch verwickelt haben, als sie zunächst angab, das Ereigniß sei ihr am 27. Januar so überraschend gekommen, daß sie nicht daran gedacht, sich den Namen der Hebamme sagen zu lassen. Auch die Dienerschaft kenne ihn nicht, da diese sich mit der deutsch sprechenden Frau nicht habe verständigen können. Später aber gab die Gräfin an, eine inzwischen verstorbene Hebamme aus Polen habe ihr beigestanden. Nun soll festgestellt worden sein, daß die Gräfin sich thatsächlich aus einem ihrem Gute benachbarten Dörfchen eine alte Hebamme nach Berlin mitgebracht hatte. Diese, die im Posener Civil-Proceß ihre Aussagen zu Gunsten der Gräfin machte, ist vor Jahresfrist gestorben. Befragt, ob ihr ein Arzt beigestanden habe, gab die Gräfin an, daß sie ihren Hausarzt habe telegraphisch bestellen lassen, allein er sei erst einen Tag zu spät in Berlin angekommen. Nun hält aber die Anklagebehörde für erwiesen, daß die Gräfin gewußt haben müsse, daß ihr Hausarzt gerade für den 27. Januar unabkömmlich war. Er hatte sie schon vorher wissen lassen, daß er an diesem Tage einer militärischen Feier beiwohnen müsse. Auf das Telegramm der Gräfin vom 27. Januar depeschirte er zurück, daß er erst am Tage darauf kommen könne. Als er dann am 28. Januar in Berlin eintraf, soll die Gräfin erklärt haben, daß sie nunmehr auf seine Hilfe verzichten könne, da sie sich den Umständen nach wohl befände. Der Arzt, der sich von der polnischen Hebamme informiren ließ, nahm keine Untersuchung vor, sondern reiste wieder ab.

Kunst und Wissenschaft.

Unser Landsmann Professor G. Schweinfurth sendet den „Hamb. Nachr." aus Luxor eine Zuschrift, die unter Bezugnahme auf eine Correspondenz, die dieses Blatt vor einiger Zeit gebracht, der Auffassung entgegentritt, daß ihm von englischer Seite für seine wissenschaftlichen Zwecke in Aegypten nicht unerhebliche Erleichterungen gewährt würden. „Dem gegenüber muß ich — so schreibt nun Prof. Schweinfurth — bekennen, daß meine hiesigen Forschungen ausschließlich durch die staatlichen Unterstützungen ermöglicht werden, die mir von Berlin zugehen, und daß es meinerseits eine große Undankbarkeit wäre, wenn ich das ausdrücklich zu bemerken unterließe. Ich bedarf keiner Erleichterungen, welcher Art sie auch seien, von Seiten der englischen oder der aegyptischen Regierung."

— Robert Planquette, der bekannte Operetten-Componist, ist in Paris gestorben. Er wurde im Jahre 1840 zu Paris geboren und war dort Schüler des Conservatoriums. Seine ersten musikalischen Versuche bewegten sich auf dem Gebiete der Romanze. Bald jedoch betrat er das Feld der Bühnen-Composition, auf dem er sich durch seine Operetten „Die Glocken von Corneville" und „Rip van Winkle" einen ansehnlichen Ruf zu schaffen verstand. Die „Glocken von Corneville" haben allenthalben sich auf den Bühnen eingebürgert.

Mannigfaltiges.

Die Scenen, die sich bei dem Rettungswerk in der brennenden Irrenanstalt Colney Hatch abspielten, könnten die Phantasie des sentsationsflüchtigsten Romanschriftstellers befriedigen. Der „Globe" schildert sie folgendermaßen: „Wenige Minuten nach dem Allarmsigna stürzten 100 Mitglieder des Anstaltsstabes nach dem brennenden Gebäude. Die tapferen Pflegerinnen des Seitenflügels hatten bereits ein Beispiel von Heldenmuth gegeben. Acht von ihnen schliefen in dem Gebäude. Sie erkannten, daß man die Schlafsäle sofort räumen müsse. Sie versuchten, den halb blödsinnigen Kranken, die sie aus dem Schlaf weckten, klar zu machen, daß sie fliehen müßten. Die Wahnsinnigen konnten jedoch die Situation nicht begreifen. Sie weigerten sich, in der Nacht aus dem Hause zu gehen. Einige wollten bleiben, um die Flammen zu sehen. Die Schwestern trugen zu Zweien und zu Dreien einzelne der Widerspenstigen hinaus. Viele der Wahnsinnigen kämpften gegen diese gewaltsamen Rettungsversuche an und schlugen auf ihre Helferinnen ein. Die Schwestern sollen zwei oder drei mal in das Gebäude eingedrungen sein und Kranke herausgeholt haben, bis die Erwaltung weitere Versuche unmöglich machte. Da eilten die Mannschaften vom Stabe herbei. Bald war jeder Schlafsaal mit Rettenden gefüllt, die mit Gewalt Kranke entfernten. Die Irren widersetzten sich mit einer Kraft, wie sie nur der Wahnsinn verleihen kann. Eine Frau biß den Wärter, der sie in seine Arme genommen hatte, dermaßen in die Schulter, daß er beinahe vor Schmerz mit ihr zusammengebrochen wäre. Viele der Retter waren mehr oder weniger schwer verletzt. Anderen hatten die Kranken die Haare ausgerissen. Viele der Geretteten wurden, weil die Retter sofort wieder in das Gebäude zurückeilten wollten, dicht bei dem Hause niedergesetzt. Dort saßen sie nun mit weit aufgerissenen Augen und lachten auf, wenn die Flammen besonders hoch emporzüngelten. Ja, sie wären dort in der Nähe des Hauses noch verbrannt, als die Flammen um sich griffen, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, sich weiter von der Brandstätte zu entfernen. Andere fielen in epileptische Krämpfe. — Die, welche die Rettungsarbeiten am schwierigsten gestalteten, waren die Kranken, die an Selbstmordmanie litten. Unglücklicher Weise war das Feuer in ihrem Saal ausgebrochen; deshalb gelang es nicht, viele von ihnen zu retten." Eine der Pflegerinnen der Abtheilung, in welcher das Feuer ausbrach, schildert die Vorgänge, wie folgt: „Die Feuerglocke weckte uns. Ich wußte, was das hieß, obgleich noch kein Feuer zu bemerken war. Schnell warfen wir uns ein Kleidungsstück über und rannten in den Corridor, wo wir schon Hunderte von schreienden Kranken umherlaufen sahen. Ich eilte zu meinem Schlafsaal. Es war so dunkel dort, daß ich nicht die Hand vor Augen sehen konnte, und der Rauch war ganz entsetzlich. Ich hörte indeß die Stimmen von drei oder vier Patienten und eilte auf sie zu. Ich stieß sie vor mir her ins Freie. Eine Stelle des Corridors war derartig mit Rauch gefüllt, daß es überhaupt unmöglich war, zu athmen. Nachdem ich die Kranken durch diese Stelle des Corridors gebracht hatte, eilte ich zurück. Als ich jedoch mit anderen Kranken hinauseilte, liefen die zuerst Geretteten wieder zurück. Es waren Epileptiker, die natürlich furchtbar erregt waren. Zwei Wärter halfen mir, solche Kranke hinausschleppen, die durchaus nicht kommen wollten. Sie widersetzten sich, kämpften gegen uns und kratzten. Zwei Frauen mußten wir in Betttücher einwickeln, um sie nur hinaustragen zu können. Der Rauch machte mich schwach, so daß ich zwei mal hinfiel. Ich glaubte, ich würde selbst nicht mehr gerettet werden. Schließlich wurde ich durch ein Fenster gehoben."

— Die Berliner „Morgenpost" meldet aus Mentone: Als die Kronprinzessin von Sachsen und Giron Blumeneinkäufe machten, wurden sie von einer großen Menschenmenge, die sich vor dem Blumengeschäft angesammelt hatte, durch lärmende Rufe verhöhnt. Sie kehrten deshalb in geschlossenem Wagen in das Hotel zurück.

— Zurückgenommener Haftbefehl. Laut „Frk. Cur." hat der Rechtsbeistand des Malers Allers auf Capri aus Neapel an die Stuttgarter Verwandten des Malers die Nachricht gelangen lassen, daß der Haftbefehl gegen Allers von der Staatsanwaltschaft zurückgenommen und das Verfahren eingestellt worden sei.

— Die Ruthe für Ladendiebinnen. Ein drastisches Mittel wendet der Besitzer eines großen Londoner Modewarengeschäftes an, um Ladendiebinnen zu bestrafen und von ihren diebischen Gelüsten zu curiren. Wenn eine Dame, wie „Truth" meldet, beim Diebstahl abgefaßt wird, stellt der Besitzer ihr die Wahl zwischen der Ruthe oder der gerichtlichen Verfolgung. Entscheidet sie sich für die körperliche Züchtigung, so wird diese im verschwiegenen Kämmerlein von der Gattin des Besitzers vollzogen. — Bis jetzt haben 22 Damen die Ruthe der öffentlichen Gerichtsverhandlung vorgezogen. Die Frau des Ladenbesitzers wird als eine sehr kräftige und muskulöse Person geschildert und die Ruthe soll auch nichts zu wünschen übrig lassen.

— Endlich einmal ein angenehmer Mensch. Hausherr nach Tisch zum Gast: „Wissen Sie etwas über Literatur?" — „Nein." — „Etwas über Kunst?" — „Nichts." — „Verstehen Sie sich auf Musik?" — „Keine Spur." — „Schön, dann wollen wir uns in mein Zimmer zurückziehen. Wir haben Cigarren dort und wollen ein bischen gemüthlich plaudern."

— Stoßseufzer. Plagiator (als sein Stück durchfällt): „Von dem Kerl stehl' ich nie mehr!" — — Autoren-Stolz. (Herrn Schipperl's Visitenkarte): Arthur Schipperl, Verfasser des Gedankensplitters „Reiche Leute sind nicht immer reich." — — Kleines Mißverständniß. Richter: „Huber, Ihr habt also Euren Nachbar einen Schafskopf genannt! Habt Ihr noch etwas hinzuzufügen?" — Huber: „Danke, Herr Richter — ich glaub', es langt!" („Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 16. Dinstag, den 21. Januar (3. Februar 1903.

rung des dunklen Erdtheils gewiß reiche Früchte tragen. Finden wir doch jetzt schon Missionare der Buren-Kirche in Rhodesia und am Nyassa-See in Arbeit. Uebrigens ist die thatkräftige Betheiligung der Buren an der Missionsarbeit ein gewichtiges Zeugniß dafür, daß diese Arbeit an den Eingeborenen Afrikas nothwendig und keineswegs erfolglos ist.

Wie aus **Newyork** telegraphirt wird, sind die großen Elekricitätswerke der Niagara-Fälle in der Nacht zum Freitag durch Feuer zerstört worden. Die elektrischen Bahnen in Buffalo und Lockport, sowie die Fabriken am Niagara, welche die von den Anlagen erzeugte elektrische Kraft benutzen, mußten den Betrieb einstellen. — Zur Ausnutzung der 17 Millionen Pferdekräfte betragenden Wasserkraft der Niagara-Fälle wurde im Jahre 1894 die großartige Turbinenanlage in Betrieb gesetzt, die eine Wasserkraft von 65,000 Pferdekräften verwerthet. Die Kraft wird mittelst elektrischer Kraftübertragung (z. B. zu dem 42 Kilom. entfernten Buffalo) ausgenutzt. Auch die 19 Kilom. lange elektrische Bahn am canadischen Ufer zwischen Queenstown und Chippewa erhält ihre Kraft von der Anlage.

Locales.

Der Festvortrag des Herrn Dr. W. Schlüter auf der diesjährigen Jahressitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am 18. Januar behandelte in fesselnder Weise eine der actuellsten und wichtigsten Fragen der prähistorischen Forschung, die Frage nach der Heimath der Indogermanen — ein „Problem, dessen Lösung auch auf die Vorgeschichte des den Indogermanen benachbarten und mit ihm in so vielfacher Berührung stehenden finnisch-ugrischen Sprachstammes erwünschtes Licht werfen müsse."

In seinem Vortrage ging Redner von einem im vorigen Jahre erschienenen vielbeachteten Werk: „Die Heimath der Indogermanen im Lichte prähistorischer Forschung" aus, dessen Verfasser, Matthäus Much, sich schon durch seine Untersuchung über die „Kupferzeit in Europa" einen rühmlichen wissenschaftlichen Namen gemacht hat.

Während bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts als Ursprungsland der erst von F. Bopp als eine einheitliche Gruppe von Völkern nachgewiesenen Indogermanen allgemein Asien galt, stellt Much nach dem Vorgange mehrerer anderer Gelehrten den Satz auf: „Die Heimath der Indogermanen liegt nicht in Asien, sondern im nordwestlichen Europa und umfaßt die Küstenländer und Inseln der westlichen Ostsee; ihr Gebiet wird im Westen von der Nordsee, im Süden von den vom Harz bis zu den Karpathen verlaufenden Gebirgszügen, im Osten von der Oder, resp. der Weichsel gebildet. Aus diesem Gebiet wanderten noch in der Steinzeit die Indogermanen aus und erreichten die Alpen, Britannien, die Donau und den Balkan, den Dnjester und die südrussische Steppe, endlich die Länder am Schwarzen und Aegäischen Meere."

Diese Ansicht sucht Much in überzeugender Weise durch archäologische Thatsachen, die Ergebnisse der prähistorischen Forschung, zu stützen, während seine Vorgänger ihre Theorie meist vom sprachlichen oder anthropologischen Standpuncte aus begründeten.

Nachdem Redner die genannten Resultate der Untersuchung Much's vorausgeschickt hatte, führte er in eingehender Kritik unter Anführung zahlreicher Beispiele aus, wie die Resultate der bisherigen Forschungsmethode, der sog. „linguistischen Paläontologie", anfechtbar sind und wie sehr die Ergebnisse der Sprachvergleichung der Controle der Geschichte, der Anthropologie und der Archäologie bedürfen.

In ausführlichem Referat ging hierauf Redner auf die einzelnen Capitel des Much'schen Werkes ein, die zunächst eine Untersuchung über die im Nordwesten gefundenen einheitlichen Steinwaffen geben, und verweilte darauf bei dem besonderes Interesse bietenden Capitel über den Bernstein, in welchem Much die Ansicht aufstellt, daß „der Berstein fast ausschließlich im Besitz indogermanischer Völker gewesen ist."

Das nächste Capitel behandelt die „großen Steingräber", die sog. Hunnenbetten oder Dolmen, die sich vielfach an den Küsten Nordwest-Europas finden und die Much den Indogermanen zuspricht; ein weiterer Abschnitt wendet sich, unter wissenschaftlicher Verwerthung der Resultate der vergleichenden Zoologie, gegen die Ansicht, daß die Hausthiere aus Asien stammen müssen. Mit besonderer Wärme ist das Schlußcapitel, „die Race", verfaßt, in dem der Verfasser von kraniologischen Fragen ausgeht, die bisherigen Ansichten über die Heimath der Indogermanen einer Kritik unterzieht und nach lebhafter Schilderung der geographischen Bedingungen des Nordwestens Europas die Ueberzeugung ausspricht, daß „nur diese Gegenden in ihrer Beschaffenheit die Bedingungen zur Ausbildung eines welterobernden Volkes geboten haben, wie sie sich in anderen Theilen der Erde in dieser Vereinigung nicht wieder finden."

Im Anschluß an das Referat über dieses interessante neue Werk ging Dr. W. Schlüter zum Schluß seines Vortrages noch auf einen Punct ein, wo die ganze Frage nach der Heimath der Indogermanen mit den noch nicht genügend beantworteten Fragen nach der Urgeschichte unseres eigenen Landes zusammenhängt, die Stellung der finnischen Stämme zu den Indogermanen, wobei er sich gegen die Ansicht zweier Gelehrter, Kemke und Kosima, wandte, wonach finnische Stämme früher in Preußen gesessen haben sollen. Es liege kein Grund vor, in den von Tacitus erwähnten „Aisten" einen finnischen Stamm zu sehen.

„Bis heute — so schloß der gehaltvolle Vortrag — scheinen auch die archäologischen Funde noch nicht zwingend für eine Uebereinstimmung zwischen den in Ostpreußen gefundenen und den echt-finnischen Typen des Ostbalticums zu sein. Sollte die Zukunft in dieser Hinsicht uns noch reichere Ausbeute gewähren, so sind ja zweifelsohne auch noch Aufschlüsse über die Völkerverhältnisse in der vorgeschichtlichen Zeit unserer Heimath zu erwarten." —l.

In Sachen des Thurmbaues der St. Petri-Kirche ist, wie wir im „Post." berichtet finden, im Gemeindevorstande kürzlich die Frage erörtert worden, ob der oberste Theil des Thurmes aus Holz oder aber aus Eisen hergestellt werden soll. Nach dem Voranschlage stellt sich ein eiserner Thurm, resp. ein Hauptthurm mit 4 Nebenthürmen, im Eisenwerk auf 7100 Rbl., d. i. nur auf etwa 1000 Rbl. höher, als ein hölzerner Thurm. Daher dürfte man sich für einen eisernen Thurm entscheiden. Der eiserne Theil des Hauptthurmes soll 7 Faden hoch sein, so daß die Höhe des ganzen Thurmes 200 Fuß betragen wird. Mit dem noch vorzunehmenden Ziegelunterbau dürfte der Thurm auf mehr als 10,000 Rbl. zu stehen kommen.

Aus Pernau geht uns über ein dort von Frl. Aino Tamm veranstaltetes Concert von geehrter Seite eine längere Correspondenz zu, die wir in Anbetracht des auch hier bevorstehenden Auftretens der ausgezeichneten Sängerin hier folgen lassen:

Zweck nachstehender Zeilen kann es nicht sein, die Vorzüge unserer auch im Auslande rühmlichst anerkannten einheimischen Sängerin, des Fräulein Aino Tamm, registriren zu wollen; sie sollen nur dem Ausdruck warmen Dankes des zahlreich am Concert-Abend, dem 12. Januar, im Clublocale erschienenen Pernauer Publicums dienen, welches die geschätzte Künstlerin in stetig steigender Begeisterung mit seinem Beifall geradezu überschüttete. Es war das erste Concert, bei welchem der Saal in elektrischer Beleuchtung festlich erstrahlte. Wir meinten das gleiche glänzende, fluthende Licht über die Darbietungen der geschätzten Concertgeberin ausgegossen zu sehen — waren dieselben doch durchweg getragen von vornehmer, abgeklärter Ruhe, dem vielseitigsten Können auf musikalischem wie auf dem textlich vielsprachigen Gebiet. So sei denn an den Strauß duftender, poesieverklärter Gaben, die uns geboten wurden, nicht die Hand der Kritik gelegt. Mag dankbare Erinnerung uns der „Stimme süßen Wohllaut" oder deren tragende, ausgeglichene Kraft und wunderbar zu nennende Ausdauer, die Coloraturen oder die vorzügliche Schulung des metallreichen Organs als solche vorzaubern — unsere Eindrücke zusammenfassend dürfen wir wohl sagen: ein reicher Silberstrom entquollen die Lieder der Brust unserer sangesfrohen und sangeskundigen Concertgeberin. — Fräulein Aino Tamm ist eine Priesterin ihrer Kunst; wenn sie als solche mitunter allzu lichte Pfade gewählt, allzu steile Höhen erklommen, so wußte sie das Interesse ihrer Hörer doch stets zu fesseln. Aus den zahlreichen Darbietungen sei das hier unbekannte, entzückend innige, einfach und warm gesungene französische „Noël" von Holmes, sowie der „Kleine Vogel" (schwedisch) von Dannstroem hervorgehoben ... Möge Fräulein Tamm, die heute aus dem Vollen schöpft, die Gottesgabe ihres Gesanges noch lange erhalten bleiben. Mögen die Beweise der Sympathie und Bewunderung die geschätzte Künstlerin zu baldigem abermaligen Besuch Pernaus veranlassen! F. K.

Der Bäckereibesitzer Samuel Odratz in Kawelecht hatte am Sonnabend im Friedensrichter-Plenum wegen Verkaufs von Bier ohne Patente sich zu verantworten. Die Polizei hatte erfahren, daß Odratz mit Bier handele, konnte ihn aber nicht ertappen. Schließlich steckten sich 2 Urjadniks in Civil, kehrten bei ihm ein, bestellten sich ein Abendbrod und verlangten auch Bier. Es wurden ihnen 3 Flaschen Bier verabfolgt. Nachdem sie 2 Flaschen ausgetrunken hatten, erklärten sie, daß sie die dritte Flasche mitnehmen wollten. Auch das wurde ihnen gestattet. — Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt. Dieses Urtheil wurde vom Plenum bestätigt. —i—

Zwei Pferdediebe wurden gestern Vormittag beim Kaufhof in Ausübung ihres Gewerbes ergriffen. Sie hatten sich ein hübsches Pferdchen mit einem guten Schlitten ausgesucht, und da der Besitzer des Gefährts im Laufe einer längeren Zeit nicht zurückkehrte, glaubten sie ungestört das Gefährt fortbringen zu können. Sie traten zuerst an den Schlitten heran, besichtigten den Inhalt, wobei sie recht laut, damit die Umstehenden es hörten, unter sich darüber sprachen, daß alle Einkäufe gemacht seien und man jetzt nach Hause fahren könne. Sie banden das Pferd los, setzten sich auf den Schlitten und — fort wäre es gegangen auf Nimmerwiedersehen, wenn nicht der Eigenthümer des Gefährts, der in der Nähe gestanden und lächelnd die Manipulationen der Diebe beobachtet hatte, hinzugelaufen wäre und sie daran gehindert hätte. Er faßte die Diebe — jeden mit einer Hand — drückte sie nieder und hielt sie mit seinen starken Armen in dieser wenig bequemen Lage, bis ein Gorodowoi geholt und die beiden Helden auf die Polizei gebracht wurden, wo sie Beide als alte Bekannte gern empfangen und behalten wurden. —i—

Beim Bahnhof wurde gestern Abend das Pferd, mit dem jeden Abend die Preßhefe zur Bahn gebracht wird, gestohlen. Da dieses Thier alle Fuhrleute und Eisenbahnangestellte kennen, begaben sich mehrere Personen auf die Suche nach dem Diebe. Ein Fuhrmann bemerkte das gestohlene Pferd in der Langen Straße, verfolgte den Dieb und holte ihn ein. Dieser ließ sich aber nicht ergreifen. Er wußte es so einzurichten, daß der Fuhrmannsschlitten ins Schleudern kam und umstürzte, wobei der Fuhrmann und der darin befindliche Packträger der Eisenbahn unter den Schlitten zu liegen kamen. Der Dieb benutzte die Verwirrung, um zu entkommen. —i—

Verdächtigen Personen sind folgende Sachen abgenommen worden: Fuchsfelle, zu einem Jagdpelz zusammengenäht, 2 graue Kinderpaletots und ein weißes Laken, roth eingekantet. — Die rechtmäßigen Eigenthümer können die Sachen in der Hauptwache besichtigen und in Empfang nehmen.

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von W. 1 Rbl., X. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., K. 1 Rbl. — zusammen 4 Rbl.; mit dem Früheren 95 Rbl. 35 Kop..

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

14. (Lf1—b5) Dd8—d5

Stand nach dem 14. Zuge von Schwarz:

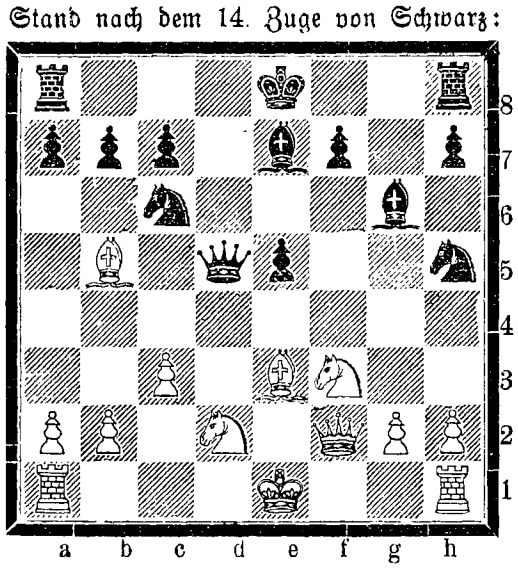

2. Damenbauerspiel.

14.... (c7—c6)

15. Sf3—g5

Stand nach dem 15. Zuge von Weiß:

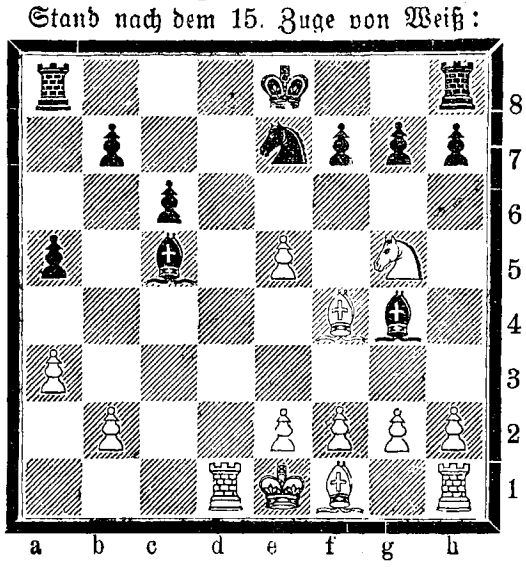

*

Von A. Burmeister, einem der geistvollsten und fruchtbarsten baltischen Problem-Componisten, ist soeben mit russischem und theilweise französischem Text ein Büchlein unter dem Titel „Die Schachaufgabe, Anleitung zur Composition von Schachaufgaben, und 120 Aufgaben mit den Lösungen und Anmerkungen" (Reval, 109 Seiten, Preis 1 Rbl. 50 Kop.) erschienen. Der erste Theil, die Anleitung zum Componiren von Schachaufgaben, umfaßt nur 14 Seiten; er entwickelt klar und anschaulich die Forderungen betreffs des „reinen" und des „oekonomischen" Matt, über die leitende Idee, über Nebenlösigkeit u. dgl. m. — Den Hauptinhalt des Büchleins bilden 120 Schachaufgaben des Herausgebers, der ja den Freunden unserer Schachspalte längst schon kein Unbekannter ist. Zumeist handelt es sich um Zweizüger, aber auch die höhere Anforderungen an den Scharfsinn der Schachjünger stellenden Drei- und Vierzüger fehlen nicht. — Die Sammlung stellt ein schönes Zeugniß für den Ideen- und Combinationenreichthum des Verfassers aus.

*

In der Schach-Beilage des „Rig. Tgbl." begegnen wir einem sehr beachtenswerthen Hinweise auf die treffliche Zeitschrift „Das deutsche Wochenschach", die mit dem neuen Jahre dem 19. Jahrgang begonnen hat. Das Blatt erscheint gegenwärtig unter der musterhaften Redaction der Herren Ranneforth, Hülsen und Karstedt. Während Herr Ranneforth mit Eifer und großer Umsicht die Oberleitung führt, bearbeitet Herr Hülsen, der bekannte Problemcomponist, den Problemtheil und Herr Karstedt widmet seine Aufmerksamkeit dem Gebiete der Studien und Endspiele. — Die ersten Hefte des neuen Jahrganges sind vielversprechend. Unsere baltischen Schachfreunde dürfte es interessiren, daß Herr Ranneforth den neuen Band mit dem Abdruck einer umfangreichen Publication unseres hochgeschätzten baltischen Schachhistorikers F. Amelung eröffnet hat, die sich „Der älteste Londoner Schachzirkel in der St. Martins-Straße" betitelt und u. A. auch eine sehr sorgfältige Analyse der Stammaschen Endspiele enthält. Diese Artikel-Serie, die zuerst im Herbste vorigen Jahres in der „Düna-Ztg." zu erscheinen begonnen hat, wird jetzt mit Einwilligung Amelung's durch das „Wochenschach" weiteren Schachkreisen Deutschlands bekannt gemacht. — Ferner beginnt das treffliche Organ mit dem Abdruck eines Artikels aus der Feder M. Karstedt's über ein wichtiges Endspiel-Thema. Dem Januar-Heft ist auch ein Portrait des in letzter Zeit vielgenannten holländischen Schachmeisters Olland nebst eingehenden biographischen Daten beigefügt. Die Partien, Endspiele und Probleme sind sehr gut ausgewählt und die Chronik 2c. läßt nichts zu wünschen übrig. — So möge denn das „Deutsche Wochenschach" (A. Stein's Verlagshandlung, Potsdam, Preis des Jahrganges 12 Mark) sich zu den alten noch recht viele neue Freunde erwerben!

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 22. Januar, um 6 Uhr Nachmittags Missionsstunde von Missionar Kurtz aus West-Afrika (Goldküste).

Liebesgaben zum Besten der Mission.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 20. Januar. Die photographische Ausstellung wird am 31. Mai eröffnet werden. Exponate werden im Laufe des Februar entgegengenommen.

Paris, Montag, 2. Febr. (20. Jan.) Die Nachricht wird dementirt, als hätte Frankreich England das Anerbieten gemacht, die englische Occupation Aegyptens anzuerkennen, um dafür die Anerkennung einer eventuellen französischen Occupation Marokkos zu erlangen.

Vierzon, Montag, 2. Febr. (20. Jan.). Auf einer Wähler-Versammlung erklärte Jaurès, daß die Socialisten und Republicaner dem Ministerium vertrauen müssen. Er versprach in der Kammer Enthüllungen über die Dreyfuß-Affaire zu machen. Dieselben würden die Wahrheit über einzelne Persönlichkeiten an den Tag bringen.

Biarritz, Montag, 2. Febr. (20. Jan.). Das frühere Kaiserliche Schloß ist vollständig niedergebrannt.

Tanger, Montag, 2. Febr. (20. Jan.). Die bisherigen Meldungen über den Zusammenstoß der Truppen des Sultans mit den Insurgenten und die Gefangennahme des Prätendenten sind ungenau. Man weiß nicht, ob der Prätendent sich nicht vielleicht unter den Getödteten befindet. Fast die ganze Suite des Prätendenten ist todt oder gefangen. Alle Vorräthe und Geschütze sind in die Hände der Regierungs-Truppen gefallen.

St. Petersburg, Dinstag, 21. Januar. Die Stadt Honkong ist für pestverseucht erklärt worden.

Tula, Montag, 20. Januar. Gestern stießen auf der Sysran-Wjasmaer Bahn 2 Güterzüge zusammen. 16 beladene Waggons und die Locomotive sind stark beschädigt, ein Heizer schwer verwundet.

Lodz, Montag, 2. Febr. (20. Jan.). Hier brannte die Weberei von Willert ab. Der Schaden beläuft sich auf 70,000 Rbl.

London, Montag, 2. Febr. (20. Jan.). Der Mathematiker und Physiker George Stokes ist gestorben.

Windsor, Montag, 2. Febr. (20. Jan.). Der König ist erkrankt und verläßt nicht das Zimmer.

Gibraltar, Montag, 2. Febr. (20. Jan.). Hier ist die officielle Nachricht eingetroffen, daß die marokkanische Armee den Prätendenten vollständig geschlagen und sein ganzes Lager erbeutet hat.

Konstantinopel, Montag, 2. Febr. (20. Jan.). Ali Riza-Pascha, der Commandeur von Kossowo, ist zum Generalgouverneur von Monastyr ernannt worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Reval, 20. Januar. Wie der „Rev. Beob." erfährt, ist in Reval die Lausmann'sche Maschinenfabrik an den Herrn Back in St. Petersburg für 100,000 Rbl. verkauft worden.

In der „Rev. Z." lesen wir: „In diesen Tagen hatten wir Gelegenheit, der mechanischen Hülsenfabrik „Georgi" einen Besuch abzustatten, die seit einiger Zeit aus Taps nach Reval verlegt worden ist und hier unter der Oberleitung ihres Begründers, des Herrn Glaudan, in dem neu erbauten Hause an der Ecke der Baltischporter und der Bahnhof-Straße ihre Thätigkeit in gesteigertem Maße fortsetzt. — Die Production der Hülsenfabrik „Georgi" umfaßt drei verschiedene, geschäftlich aber eng zusammenhängende Gebiete: ernstens die eigentliche Hülsenproduction, zweitens die Fabrication der Pappkästchen für die Emballage der Hülsen und drittens die Herstellung von Holzkisten zur Verpackung und Versendung der Hülsen in größeren Quantitäten. In der Abtheilung für die Hülsenproduction, in der 6 Maschinen arbeiten, die durch Transmission von einem Gasmotor getrieben werden, befinden sich auch zwei Maschinen für die Zubereitung der Kästchen. Die in der Fabrik im Gebrauch befindlichen „combinirten Hülsen- und Mundstück-Maschinen mit Watte-Apparat" weisen einen ebenso complicirten, wie praktischen und fein gearbeiteten Mechanismus auf. Ein Band dünnes weißes Hülsenpapier schiebt sich flach liegend vor, wird sodann von einem Kolben von entsprechender Dicke gefaßt und um diesen herum mittelst einer ganz feinen Naht zu der Hülsenform zusammengefalzt, und zwar ohne juglichen Klebstoff, und dann durch eine Scheere in einzelne Stücke von bestimmter Länge zerschnitten. Gleichzeitig werden von einem seitlich liegenden dickeren Papierstreifen her die Mundstücke zusammengerollt und von dem einen Ende der Hülse aus in diese hineingeschoben, während von dem anderen Ende aus Stücke speciell dazu präparirter chemisch-reiner Watte hineingelangen, die bestimmt sind, das Nikotingift beim Rauchen abzufangen. Die auf diese Art fertiggestellten Hülsen werden von einer Metallschaufel ergriffen und in die Sammelbehälter geschoben, von wo sie durch Menschenhand herausgehoben und auf langen, reinen Tischen in die Kästchen verpackt werden. — Die Fabrik producirt auf Bestellung verschiedener Handelsfirmen täglich ca. 400,000 Hülsen verschiedener Länge und Dicke, während im anderen Raum täglich mehr als 3000 Kästchen theils einfacher Art, theils in Gestalt von Albums 2c. mit prunkvollen Garnituren hergestellt werden. Beschäftigt sind in der Fabrik ca. 20 Arbeiter. Die tadellos sauber, allen sanitären Ansprüchen Rechnung tragende und alle Schädlichkeiten vermeidende Herstellung der Hülsen in der Fabrik „Georgi" verdient jedenfalls das lebhafte Interesse aller der zahlreichen Hülsenconsumenten und Papirosraucher."

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 31. (18) Januar 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,20	104,90	—
3½ „ „	99,90	99,70	—
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,50	100	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,80	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	80,50	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	118,50	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 21 Января 1903

zelne Garnisonen nur verböten Locale, wo die Deutschenhetze principell betrieben werde.

In Besprechung der Interpellation verurtheilt Abg. Graßmann (natl.) die großpolnische Agitation, deren Gefährlichkeit sich unverhüllt in der poln. schen Presse zeige.

Abg. Fürst Radziwill führt aus, der Reichskanzler habe die Polen provocirt. Den Eid, den der Kriegsminister verlesen habe, mißbillige er, aber man hätte diese jugendliche Verirrung nicht so tragisch nehmen sollen. Wenn es Herrscherrechte von Gottes Gnaden gebe, dann gebe es auch Volksrechte von Gottes Gnaden, und diese würden sich die Polen nicht nehmen lassen. (Beifall bei den Polen.)

Frhr. v. Tiedemann (Rpt.): Mit dem Boycott haben die Polen angefangen, wie man leicht aus polnischen Preßäußerungen nachweisen könne.

Abg. Lenzmann (Freis. Vpt.) Wir vertreten den Standpunct, daß wir alle Bestrebungen verurtheilen, die auf Losreißung der ehemals polnischen Landestheile gerichtet sind. Aber wir verlangen, daß unsere polnischen Mitbürger ebenso gut der Rechtswohlthaten unseres Staates theilhaftig werden, wie wir Deutschen. Die Maßnahmen der preußischen Regierung wie die Ansiedelung, die Unterdrückung der polnischen Sprache, haben sich als verkehrt erwiesen. Sie haben nur Haß und Erbiterung bei den Polen erzeugt. In dem Thorner Gymnasiasten-Proceß sei viel zu hart verfahren worden. Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst sei den jungen Leuten in Thorn zu Unrecht entzogen worden. Redner schildert dann eingehend den Fall Löhning. Besonders bedenklich sei es, daß man den Feldwebel-Stand für minderwerthig halte und über die Standesgemäßheit der Heirath des Herrn Löhning der Oberpräsident erst den commandirenden General befragt habe.

Krigminister v. Goßler erwidert, die Angelegenheit Löhning sei zwischen den sich nahestehenden Herren, dem Oberpräsidenten und dem commandirenden General, nur privatim besprochen worden. Der General habe nur gesagt, es werde Herrn Löhning schwer werden, seine Frau in die Gesellschaft einzuführen, da er keine Verlobungskarten gesandt habe. Es fällt uns gar nicht ein, den Stand der Unterofficiere oder Feldwebel herabsetzen zu wollen; im Gegentheil, wir bemühen uns, ihnen nach ihrer Dienstzeit möglichst hohe Stellungen zu verschaffen. In der Armee giebt es viele Officiere, die einst Unterofficiere oder Feldwebel waren; vielfach sind ihre Töchter von Officieren geheirathet worden. Schließlich — man heirathet ja auch nicht den Schwiegervater, sondern die Tochter. (Heiterkeit.)

Staatssecretär Graf Posadowsky bittet, doch die Competenzen des Reichstages nicht dahin ausdehnen zu wollen, daß innerpolitische Fragen des preußischen Staates hier besprochen werden. — Nunmehr wurde ein Vertagunsantrag angenommen.

Nach einer telegraphischen Meldung der Rigaer Abendblätter ist in Berlin der ehemalige Staatsminister Rudolf Delbrück vorgestern Nachmittag im 87. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen.

Wie nach dem „Hannov. Courir" verlautet, ist es in bestimmte Aussicht genommen, daß der deutsche Kronprinz in das königliche Schloß zu Hannover zu ständigem Aufenthalt übersiedeln wird.

Im preußischen Staatsetat ist ein Posten enthalten zum Bau eines für den Kaiser bestimmten Residenzschlosses in Posen. Nach Fertigstellung dieses Schlosses wird der Monarch Eigenthümer von nicht weniger als 53 Schlössern und schloßartigen Gebäuden, einschließlich der Jagdschlösser, sein. Von diesen befinden sich drei in Berlin.

Nicht als Staatsangelegenheit ist, wie der Dresdener Mitarbeiter der „Leipz. N. Nachr." zur Widerlegung gegentheiliger Behauptungen feststellt, die Verfolgung und Beobachtung der Kronprinzessin von Sachsen behandelt, vielmehr sind alle dafür aufgewandten Mittel einzig und allein aus der Privat-Chatoulle des Königs bestritten worden. Die Summe wird übrigens 10,000 Mk. kaum übersteigen. Mit der Aufsuchung und späteren Beobachtung des flüchtigen Paares waren Oberregierungsrath Köttig und der Polizei-Inspector Schwarz vom Dresdener Polizeipräsidenten im sofortigen Auftrag des Königs betraut worden. Sie begaben sich nach München, später nach Brüssel und Genf. Alle Fäden gingen durch die Hände des Polizeipräsidenten. Daß zur Beobachtung der Kronprinzessin in Genf gerade Herr Schwarz, der sog. „Fremdencommissar" von Dresden, als die geeignetste Persönlichkeit erwählt wurde, ist darin begründet, daß Herr Schwarz wohl acht fremde Sprachen geläufig spricht, die er sich in verschiedenen Ländern als Hotel-Oberkellner früher angeeignet hat. Wurde ihm doch gerade deshalb, obwohl er kein Militäranwärter war, in Dresden das schwierige Amt der Hotel- und Gasthofs-Controle übertragen.

Die Firma Friedrich Krupp wird in eine Actien-Gesellschaft umgewandelt. Wie aus Essen gemeldet wird, hat die Wittwe Krupp's an die Angehörigen der Firma Friedrich Krupp folgende Bekanntmachung gerichtet: Mein verstorbener Mann hat in seinem Testament die Ueberzeugung niedergelegt, daß — im Falle seines frühzeitigen Ablebens und beim Uebergang der Fabrik an einen minderjährigen Erben — sein Werk in der bisherigen Form nur unter Schwierigkeiten weitergeführt werden könnte. Er hat deshalb letztwillig den Wunsch ausgesprochen, in solchem Falle die Fabrik in die Form einer Actiengesellschaft überzuführen. In Uebereinstimmung mit dem Directorium und meinen Beiständen werde ich, als Vertreter meiner Tochter Bertha Krupp, diese letztwillige Bestimmung des Entschlafenen, die er in der Sorge um das fernere Gedeihen seiner Werke getroffen hat, zur Ausführung bringen. Diese Veränderung soll jedoch nicht in der Weise erfolgen, daß die Fabrik verkauft wird, vielmehr werden die Antheile im Eigenthum meiner Tochter Bertha als Fabrikerbin verbleiben. Auf diese Weise wird auch künftig die Fabrik als Krupp'scher Besitz erhalten bleiben, wie es den Wünschen meines Mannes entspricht. Die persönlichen Beziehungen zur Fabrik aufrechtzuerhalten, die Fürsorge für die Werkangehörigen — Beamte wie Arbeiter — im Sinne und Geiste des Entschlafenen weiter zu pflegen, wird uns stets am Herzen liegen."

Wie aus den Mittheilungen des Allg. Deutschen Schulvereins zu ersehen, müssen Anträge deutscher Ausland-Schulen auf Unterstützung von seiten des Deutschen Reiches, das Seinen Fonds für diesen Zweck auf 400,000 Mark erhöht hat, bis spätestens zum 31. März an den Reichskanzler (Auswärtiges Amt) gerichtet werden Die meiste Aussicht haben Schulen in Rumänien, der Türkei, Süd-Afrika, Chile, Argentinien und Brasilien.

Kürzlich hat sich in **England** der britische Parlaments-Untersecretär des Auswärtigen Lord Cranborne mit Bezug auf die Venezuela-Frage folgendermaßen ausgesprochen: „Die Politik der Regierung war durch den Entschluß dictirt, die Interessen englischer Unterthanen zu vertheidigen. Das Vorgehen Englands war keine Verletzung der Monroe-Lehre. In der Angelegenheit besteht kein Bündniß mit Deutschland, sondern es handelt sich nur um ein gemeinsames Vorgehen, wie wir es zusammen mit Italien im Somali-Land, mit drei europäischen Mächten in Kreta und mit allen Mächten in China eingeschlagen haben. Wenn wir mit Deutschland zusammenwirken, konnten wir Deutschland nicht im Stiche lassen. Wir haben keinen Verbündeten in Europa, sind aber bereit, mit den Mächten nicht nur in Süd-Amerika, sondern auch in Asien, Afrika und Europa zusammenzuwirken. Mit Japan ist der Fall ein ganz anderer: mit Japan haben wir ein Bündniß, das wichtige Folgen haben kann. Wenn wir auf die absprechende deutsche Kritik unserer bewaffneten Streitkräfte zu sprechen kommen wollen, eine Kritik, die aus Unkenntniß und Vorurtheil hervorgegangen ist und die wir sehr übel aufgenommen haben, so sollten wir uns vorsehen, nicht in den gleichen Fehler gegenüber Deutschland zu verfallen. — Diese Ausführungen Lord Cranborne's wurden mit Beifall aufgenommen. Lord Cranborne schloß, er sei ziemlich betroffen gewesen über die Rücksichtslosigkeit, mit der gewisse unverantwortliche Personen in England die Handlungen Deutschlands kritisirt haben, ohne irgendwie die Sachlage zu kennen. — Die Darlegungen des englischen Staatsmannes bilden eine willkommene Aufklärung gegenüber den Entstellungen, die das Zusammengehen Deutschlands und Englands in der venezolanischen Angelegenheit in der ausländischen Presse erfahren hat und noch erfährt.

Das über „Colonel Lynch" wegen Hochverraths ausgesprochene Todesurtheil ist, wie bereits bekannt gemeldet wurde, in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Ein solcher Verlauf der Angelegenheit war vorauszusehen. Es versteht sich fast von selbst, daß Lynch auch nicht sein ganzes ferneres Leben im Gefängniß verbringen, sondern daß er nach geraumer Zeit völlig begnadigt werden wird. Vorläufig freilich wird er sich gedulden müssen, denn angeblich soll doch an ihm ein Exempel statuirt werden, und aus diesem Grunde wird man ihn jedenfalls eine Weile sitzen lassen. Daß er selbst aber und seine Vertheidiger der Zukunft mit großer Ruhe entgegensehen, geht schon aus dem Umstande hervor, daß weder Lynch selbst noch seine Anwälte ein Gnadengesuch eingereicht haben. Es ist nicht zu leugnen, daß die Vertheidigung des „Obersten" keine gewandte war. Die Anklage stützte sich auf ein altes Gesetz aus der Regierungszeit König Eduard's III., ein Gesetz welches sich vom modernen Standpuncte aus sicherlich erfolgreich hätte angreifen lassen. Statt dessen suchte der Vertheidiger den Beweis zu erbringen, daß Lynch naturalisirter Transvaaler gewesen sei, obgleich die Beweise dafür vorlagen, daß diese Scheinnaturalisirung nach Ausbruch des Krieges erfolgte und deshalb selbstverständlich nicht als bindend betrachtet werden konnte. Der Vertreter der Anklage bemerkte zutreffend, daß die Anerkennung einer solchen während des Feldzuges erfolgten Naturalisirung durch den Feind dazu führen könne, daß ganze Bataillone straffrei zum Feinde übergingen. Außerdem hatte Lynch seine Sache selbst dadurch verfahren, daß er sich in das Parlament wählen ließ und dadurch zu erkennen gab, daß auch er die Naturalisirung nicht für ernst hielt. Lynch ist außerordentlich unvorsichtig gewesen, und man wird zugeben müssen, daß er in jedem Lande verurtheilt worden wäre. Vielleicht fällt zu seinen Gunsten in die Waagschale, daß Präsident Krüger s. Z. Dr. Jameson und dessen Genossen nach ihrem Einfall in Transvaal begnadigte. Die Pariser Zeitung „Journal des Debats" ist wenigstens der Ansicht, daß Jamson's Vergehen ein ernsteres gewesen sei als das des „Obersten" Lynch, und daß England deshalb nicht umhin können werde, sich ebenso großmüthig zu zeigen, wie der Präsident Krüger. Lynch soll die ersten fünf Monate seiner Strafe in Einzelhaft absitzen und sodann entweder nach Dartmouth, Parkhurst oder Portland gebracht werden. Eine weitere Milderung der Strafe dürfte, wenn man nach den Präcedenzfällen urtheilen kann, erst in drei Monaten erfolgen.

Aus **Süd-Afrika** kommt, wie der „Tägl. Rundschau" zu entnehmen, die gut beglaubigte Nachricht, daß von den Buren, die aus der Gefangenschaft in St. Helena, Ceylon und anderen Orten nach Hause zurückgekehrt sind sich 175 bereiterklärt haben, in die Missionsarbeit unter den Heiden Afrikas einzutreten. Südafrikanische Buren-Geistliche, so Pastor Albertije aus Wellington, Pastor Louw aus Graff-Reinett und andere, hatten ihre Landsleute in der Gefangenschaft besucht. Die Folgen der Wirksamkeit dieser Geistlichen waren religiöse Bewegungen, die oft methodistischen Charakter trugen; sie erstreckten sich vielfach auf größere Schaaren der Gefangenen, und auf die dort empfangenen Anregungen ist es zurückzuführen, daß so zahlreiche Meldungen zum Missionsdienst unter den Heiden stattfanden. Die Männer, die sich meldeten, sind 17 bis 30 Jahre alt. Einige haben so viel Vorbildung, daß sie das theologische Seminar, das die Kopsche Buren-Kirche in Stellenbosch unterhält, oder das Missions-Seminar dieser Kirche besuchen können. Für die Vorbildung der übrigen haben ihre Landsleute in ausreichendster Weise gesorgt. Ein dazu eingesetzter Ausschuß, der aus Geistlichen und Laien besteht, hat in der Stadt Worchester für 200,000 Mk. ein mit Gebäuden besetztes Grundstück erworben, das die Heimstätte für die Missions-Zöglinge werden soll. Für ihren Unterhalt werden die Buren-Gemeinden der Colonie aufkommen. Eine einzige Gemeinde hat sich verpflichtet, zu diesem Zweck mindestens 10,000 Mk. Jahresbeitrag zu zahlen! — Dieser neuerwachende Missionsgeist der Buren-Kirche Süd-Afrikas wird für die Evangelisi-

Fortsetzung in der Beilage.

Zurückgekehrt
nehme ich meine Privatstunden wieder auf. Sprechstunde von 4—5 — Carlowastr. 35.
Frau E. Ernsohn-Krivuscha.

Thürlingische
Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-Schule zu Ilmenau.
Staatliche Abgangs-Prüfungen.
Director Jentzen.

Stud. math. (Absolvent eines russ. Gymnas.) der deutschen, engl. u. insbesond. der russ. Sprache mächtig, wünscht Stunden zu erth. Unterrichtet auch für d. Freiw.-Examen. Off. sub litt. „J. L." an d. Expedition d Zeitung erbeten.

Gegen einen guten **Mittag** kann e. **französ. od. deutsche Stunde** gegeben werden — Marienhofsche Strasse 11, Wohnung 5.

Студентъ
6 лѣтъ занимающійся репетиторствомъ и преподаваніемъ, ищетъ занятій. Имѣетъ солидныя рекоменданіи. Справиться въ редакціи подъ № 394.

An einem
Kindergesangscurse
können noch Kinder theilnehmen.
Jenny von zur Mühlen
Teichstr. 2 1 Tr.

Mein kaufm.
Calligraphiecursus
beginnt am 3. Febr.
Cand. H. Margens
Fortunastr. Nr. 6.

Unterricht in den verschiedensten
Handarbeiten
ertheilt **E. Martinsen,**
Blum-Str. (Жуковскій) Nr. 8.

Mechanische Hülsenfabrik
„Georgi"
gegründ. 1897
Reval. Vorm. in Taps.
Die mehrfach preisgekrönten Hülsen **„Georgi"** in beliebigen Formaten u. NNr. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 werden nach dem neuesten Modus, ohne Handbearbeitung u. ohne Klebstoff, mit Maschinen höchst sauber hergestellt. Tägliche Lieferung 400,000 Stück.
Hülsen „Georgi" sind aus dem besten Cigarretten-Papier, haben ein festes Mundstück und chemisch gereinigte Watte.
Reispapierbüchlein prima Qualität.
Ueberall käuflich.

Ausverkauf von Glacé-Schwedisch-Reh-, Kutsch-, Jagd-, Fahr-, Reit- u. gefütterten **Handschuhen**
Elen-lederne **Kinderschuhe**
Tragbänder v. 20 K. an b. 5 R.
empfiehlt **Heller** Alexand.-str. 3.

Ресторанъ „Бельвю".
Ежедневно
БЛИНЫ
съ икрой, семгой и сметаной.
Ф. Кудрявцевъ.

Waagen in verschiedenen Dimensionen und Tragfähigkeiten, sowie:
Centesimal-, Fuder- und Viehwaagen, Decimalwaagen und 1/40 Waagen.
Annahme von Reparaturen. Preiscourante gratis und franco.
Waegemaschinen-Fabrik
von **Gebr. Martinson**
Kastanien-Allee Nr. 61.

Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitzmöbeln u. Matratzen
wie auch **Reparaturen** werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Chr. Truuts
vorm. Reinhardt.
Alexander-Str. Nr. 12.

Glacé-Handschuhe
in vorzüglicher Qualität, mit Aufnaht und 3 Knöpfen, 65 K. das Paar, **gefütterte Handschuhe** empfiehlt während der **Marktzeit** das Herren- und Damen-Bekleidungs-Geschäft
D. Kahn
Nr. 6. Alexander-St. **Nr. 6.**

Für
Kaesereien
Kaufe jedes Quantum **Molkenbutter** gegen baare Casse. Reflectierende Lieferanten belieben sich zu wenden an Hrn. **J. L. Junker,** Dampfmolkerei, Wolmar, II. P. Ж. Д.

A. Kowkin, Rakke.
Zu jeder Zeit
guter Kalk
zu haben. **A. Kowkin,**
Ракке, Б. ж. д.

Pianinos
sind angekommen im Pianoforte-Magazin
R. Grünreich
Magazinstr. 10.

Unter dem Einkaufspreise
en detail und in kleinen Partien gelangen am **27. Januar c.** (10 Uhr Vormittags) sowie an den nächstfolgenden Tagen diverse zum Tapisserie-Geschäft der
Frau Julie Erler
gehörige
Damenarbeiten, Wollen- u. Seidenassortimente etc.
zum weiteren **öffentlichen Ausbot.**
Ort der Versteigerung:
Gr. Markt 4 (Saal der Fr. Poirier, 2. Stock).

Kleineres Gut
im Wiekschen Kreise ist wegen Todes des Besitzers unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt d Gutsverwaltung von Sternberg pr. Hapsal.

Ein Bauplatz nebst Obstgarten
an der Marienhofschen Str. belegen, 219 Quadratfaden gross, ist **zu verkaufen.** Näh. Marienhofsche Str. 62, unten, rechts, von 1—3 Uhr Nachm.

Verkauft wird billig:
1 Schrank, 1 Commode, Sopha, Tische, Stühle, Betten, Matratzen, Petroleumkocher, Rotunde, Cape, Waschbesteck u. a. m. — Rigasche Str. 69, 2 Treppen.

1 gr. finnischer Schlitten u. eine Butterpresse zu verk.
— Johannisstrasse 28, b. Hausw.

Ein gutes Pianino
wird verkauft — Alleestrasse 68, Klingel rechts, eine Treppe hoch. Zu besehen von 10—1 Uhr.

Eine gut erhaltene
Post-Kalesche
und eine **Kibitke** stehen zum **Verkauf** — Breit-Strasse 9, im Hof.

2 Obligationen
jede à 20,000 Rbl., vorzüglich placirt auf ein Gut im Werroschen, werden unter **sehr vortheilhaften Bedingungen** sofort vergeben. Näheres bei Rechtsanwalt Chwolson, Scharren-Str. 7, von 9—10 u. 5—6.

Gegen sichere 6%-Obligationen sind
10,000 Rbl.
zu vergeben. Off. sub „A. N." an die Exped. d. Bl.

Ein Paar Pferde
Schweissfüchse, 4- u. 5-jährig. 2 Arsch. 1½ Werschok hoch, stehen **zum Verkauf** im Hôtel Livland, Rigasche Strasse Nr. 93.

Ein Paar
graue Stuten
(gekört), 6 Jahre alt, 1 Werschok hoch, und eine kleine **schwarze Stute,** als Kinderpferd sich eignend, stehen vom 22. bis 25. Januar **zum Verkauf** — Techelfersche Strasse Nr. 7, im Hof.

Trockenes
Kiefern- u. gemischtes Holz
1 Arschin, zu haben Johannis-Str. 28, beim Hausaufseher.

Die Gebäude
Schloss-Strasse Nr. 6—9 werden vermietet
und sollen je nach Bedarf zu **Geschäftsräumen, Wohnungen** oder **Speichern** ausgebaut werden. (Daselbst kann auch sogleich
Stallraum
für **2—3 Pferde** abgegeben werden.) Reflectanten belieben ihre **Offerten** werktäglich 12—2 Uhr aufzugeben: **Schloss-Strasse Nr. 1.**

1 Familienwohnung
von 6 Zimmern Entrée, Küche, Veranda u. Garten **zu vermiethen** — Kastanien-Allee Nr. 35.

Ein freundliches
Absteigequartier
in guter Lage **zu vergeben.** Zu erfr. in der Exped. d. Blattes sub 393.

Zu vermiethen
an stilllebende Miether 2 möblirte Zimmer mit Kochvorrichtung und 2 Zimmer mit Küche, mit oder ohne Möbel — Rathhausstr. Nr. 24. Näheres im Hause auf dem Hof, 1 Tr., von 9—12 Uhr Vorm. — Auch stehen daselbst zum Verkauf: 3 grosse kupferne Kessel, 1 do. Reibschale und Bomben und an 100 Stück div. Druckformen z Färbereieinrichtung.

Ein freundliches, warmes
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang kann einem stilllebenden Herrn abgegeben werden — Berg-Strasse Nr. 3.

Studenten-Wohnung
von 1 od. 2 Zimmern mit separatem Eingang ist sofort **zu vermiethen.** Näheres daselbst Allee-Str. Nr. 3.

Zu vermiethen Rigasche Straße Nr. 38 eine möblirte
Studentenwohnung
von 2 Zimmern und Bedienung.

Ein freundliches
Zimmer
mit voller Pension ist abzugeben — Teichstraße Nr. 2, 1 Treppe.

Ein möblirtes Zimmer
mit Beheizung und Bedienung für 7 Rbl. monatlich und ein Kellerraum werden **vermiethet** — Petersburger Str. 145 Zu erfrag. b. Hauswächter.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern und Küche ist zu vermiethen in der Küterstraße Nr. 10. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine warme
Wohnung
von 6 Zimmern mit Veranda u. kleinem Garten ist zu vermiethen — Hetzelstr. 2.

Садовникъ
ищетъ мѣста, и на отъѣздъ.
Умѣю русскаго языка. Отлично знаю оранжерейныя и тепличныя растенія и розы, огородничество и фруктовую часть. Имѣю отличныя аттестаты — Складочная улица 41.
Столярь Леппикъ.

Ein älterer Mann
der Gärtner u. Kutscher gewesen ist und gute Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** als Hauswächter — Rigasche Strasse 40.

Gutattestirt. Knecht
kann sich melden in der Conditorei von R. A. Luchsinger.

Ein erfahrener
Landwirth
welcher gute Empfehlung hat, **sucht** zu St. Georgi eine **Verwalterstelle.** Offerten an die Exped. der Nordlivl. Zeitung sub „Verwalter 100".

Ein unverheiratheter, estnisch, russisch u lettisch sprechender
Futtermeister
sucht Stellung. G. Prüüs, Gemeindehaus Gr. Kongota pr Elwa.

Gutempfohlene verheirathete und unverheirathete
Meieristen Futtermeister und Meierinnen
werden nachgewiesen bei
Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Ein deutsch, estnisch u. russisch sprechender Mann, in mittleren Jahren, sucht Stellung als
Verwalter.
Sehr gute Zeugnisse über langj. Thätigkeit u persönl. Recomm. stehen zur Verfügung. Off. bittet man zu adressiren an d. Exped. d Bl. sub „J. R. L."

Ein **gebildetes junges Mädchen,** musikalisch (auch Englisch u. Französisch) sucht ein Engagement als
Gesellschafterin
Stütze der Hausfrau oder zur Beaufsichtigung grösserer Kinder. Auskunft Vormittags bis 12 Uhr Pepler-Strasse Nr. 25.

Eine empfohlene, gebildete
junge Dame
welche möglichst selbstständig deutsch und russisch correspondirt, kann sich zu leichten Comptoirarbeiten melden. Schriftliche Offerten sub „Leichte Beschäftigung" an die Expedit. der Nordlivl. Ztg. erbeten.

1—2 junge Mädchen, Schüler a Erwachsene finden Aufnahme — Rig. Str. 51.

Gesucht eine gewandte
Cassiererin
für ein hiesiges Detailgeschäft. Gefl Off. sub N. E. empf. d. Exp. d. Bl.

Eine ältere Frau wünscht eine Stelle als Wirthin oder zum Alleindienen — Allee-Str. 74.

Eine Dame wünscht e. Stelle
wo sie einige Stunden des Tages entweder mit Kindern oder anders beschäftigt ist Adress. unter A. E. abzugeb in d. Exped. d. Blattes.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
das [illegible] gehen versteht, **kann sich melden** — Jacob Str. 20, 1 Treppe.

Schach-Verein.
Generalversammlung und Wiederbeginn d. Spielabende
am Montag, 27. Januar
9 Uhr Abends in der „Ressource".
Vorstandswahlen. Preis-Ausloosung. — Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1½ Rbl.). **Der Präses.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, d. 22. Januar c.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 27, 27 ff.).
Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Buchdrucker-Gesellschaft.
Das
Masken-Fest
wird am
Sonnabend den 25. Januar 1903
im
Saale d. Bürgermusse
stattfinden.
Einzuführende Gäste (Herren sowie Damen) werden höflichst ersucht ihre Anmeldungen recht zeitig bei den Mitgliedern der Gesellschaft machen zu wollen.
Das Comité.

Eine Weissnähterin
in's Haus **gesucht** — Wallgraben Nr. 3, Quart. 1.

Gesucht ein deutsch u. russ. spr.
Kindermädchen
— Carlowa-Strasse 31.

Gewandte Plätterinnen
[illegible]

Въ

годовщину учрежденія

Юрьевскаго

ВЕТЕРИНАРНАГО ИНСТИТУТА

въ четвергъ,

23 сего января, въ 12 часовъ дня

въ актовомъ залѣ Института

будетъ происходить

годичный торжественный актъ.

Желающихъ почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ симъ приглашаетъ

отъ имени Совѣта

Директоръ
Юрьевскаго Ветеринарнаго Института:
К. Раупахъ.

г. Юрьевъ, 18 января 1903.

Publication.

Im Auftrage des Pernau-Fellinschen Kreisdeputirten, Herrn K. von Anrep-Kerstenshof, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass **am 5. Febr. 1903 um 4 Uhr Nachmittags in der Stadt Fellin, im Locale des ehemaligen Landesgymnasiums, ein**

Torg

ohne Peretorg stattfinden wird, betreffend Vergebung nachstehend genannter, in den Jahren 1903 und 1904 auszuführender **Wegebauarbeiten:**

1. Bau einer Chaussée von der Eisenbahnstation Fellin auf die Revalsche Strasse hinaus (1172 Faden lang).
2. Bau einer Chaussée von der Stadt Fellin nach Peterhof hinaus und zum Wieratzschen Kruge (1197 Faden lang).
3. Bau einer Chaussée von der Grenze der Stadt-Fellin zum Schloss-Fellinschen Armenhause (446 Faden lang).

Kostenanschlag insgesammt 35,820 R. 04 Kop.

Die Einsicht der naeheren Torgbedingungen, sowie der Plaene, Kostenanschlaege und Kontractbedingungen steht den resp. Reflectanten werktaeglich von 12—2 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Geschäftsführer (Fellin, Vogelstr. Nr. 1) frei. Angebote sind vor Beginn des Torges auf den Namen des Herrn Kreisdeputirten K. von Anrep-Kerstenshof im Torglocale einzureichen.

Fellin, den 15. Januar 1903.

Geschäftsführer der Verwaltung des Wegebaucapitals:
G. von Freymann.

Gänzlicher

Ausverkauf

von Tuch- und Weisswaaren

im

Dwinsker Magazin

Grosser Markt Nr. 14, II. Etage.

Echten livländ. Rothklee 1901er Ernte

unter Garantie der Güte, frei von Kleeseide

kurl., russisch., poln. Rothklee
Bastardklee
Weissklee
Timothy
diverse Grassaaten
Saaterbsen
Peluschken
Saatwicken
Mais
Brennerethirse
Brau- und Brenngerste
Schwerthafer
russ. Saathafer
Futtermittel
Düngemittel
landwirthsch. Maschinen
Milchtransportkannen



offerirt zu günstigen Preisen

Jurjew & Walk. **Georg Rik.**

Morgen erscheint im unterzeichneten Verlage:

Hyppolyte Rigault

Das Duell.

Vorwort und Uebersetzung von

H. v. Samson-Himmelstjerna.

Preis 35 Kop.

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's
Univ.-Buchhandlung



Leinen & Weisswaaren

als:

Hemden-Lein
Laken-
Laken-Halblein
Madapolam
Chiffon
Louisiannatuch
Silesia
div. Halbleine
Gedecke
Handtücher
Tischtücher
Caffeetücher
Servietten
Taschentücher etc.

empfiehlt

Arthur Feldmann
Kühn-Str. 1.

Miethfrei
2 möblirte Zimmer
mit Beheizung—Techelfersche Str. 25.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Societät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 22., 23., 24. Januar** (4.—6. Febr.) **1903** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Betheiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Societät ladet ganz ergebenst ein

14./I. 1903. i. A. der beständige Secretär: Stryk.

Der Montagsnummer d. Bl. ist der Sitzungskalender beigelegt.

Pilsener Lager- Export- (dunkel) Bayrisch Lager-Bier

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli".

Photographie

W. Staden

Stein-Strasse Nr. 3.
Aufnahmezeit im Atelier von 9—4 Uhr.
Ansichten livländ. Rittergüter.

Englisch. **Englisch.**

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Umzugs halber werden sämmtl. Waaren bis zum Schluss des Jahrmarktes mit **33⅓ pCt. Rabatt** von den bekannt billigen Fabrikspreisen

ausverkauft!

Filiale der Wäschefabrik **L. Goerber**

Stand: Gr. Markt 4, im Locale d. Hrn. Piltin.

Das Magazin **in Riga** befindet sich jetzt Kalkstr. 2, neben der Stahlwaaren-Handlung J. Redlich.

Nur noch einige Tage!!

die Gelegenheit **billiger** Einkäufe von **Tricot-Resten** für Herren-Anzüge, Sommer-Paletots u. Beinkleidern, Damen-Costümen in dem

Petersburger Rester-Ausverkauf

Nr. 4 Alexander-Str. Nr. 4

in der Handlung Olschwang.

Belgisches Wagenfett

der Peterhofer chemischen Fabrik in St. Petersburg

ist das beste Wagenfett der Welt

absolut unverfälscht, enthält keine mineralischen Surrogate wie Spat, Lehm, Caolin u. a., **ein gewaltiger Vorzug** vor den verbreiteten **Rigaschen Wagenfetten,** die laut **Analyse** des Laboratoriums der **Kaiserl. Russischen Technischen Gesellschaft** sub Nr. 235, vom 9. Febr. 1902 **bis 48, 47 pCt. mineralische Beimischungen enthalten.**

Prima Qualität, billige Preise.

Im Saale der Bürgermusse, Dinstag, den 11. Februar

Lieder-Abend

Maikki von Järnefeldt.

Billetverkauf in J. G. Krüger's Buchhandlg.

Prämiirt Rig.  Jub.-Ausst. 1901

Herren- und Damen-

Wäsche

anerkannt sauber, aus den besten Stoffen gearbeitet, Blousen, Cravattes, Corsettes, Sonnen- u. Regenschirme, Taschentücher, Tragbänder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Spazierstöcke, Geldbeutel, Etuis, Brust- und Aermelknöpfe und div. andere Waaren werden in diesem Jahre

Umzugs halber mit 33 1/3 pCt. Rabatt Ausverkauft.

Filiale der Wäsche-Fabrik L. Goerber.
Das Magazin in Riga befindet sich jetzt Kalk-Str. 2, neben der Stahlwaaren-Handlung J. Redlich.

Die

Butter- und Käsehandlung

H. Luiga

Pepler-Strasse Nr. 26

empfiehlt Pariser **Export-, Tisch- u. Küchen-Butter,** sowie alle Sorten **Käse,** täglich **frische Wurst, Eier** etc.

Daselbst wird aus der **Milchwirthschaft** zu jeder Zeit **volle, magere u. saure Milch, Kaffee- u. Schaum-Schmand** und **saurer Schmand** verabfolgt.

Auch warme Milch an Ort u. Stelle zum Trinken.

Petroleum-Glühlicht-Brenner

„Patent Pittner".

70 Kerzen Leuchtkraft bei 1/3 Petroleum-Ersparniss. Passend für jeden Ringdurchmesser am Reservoir von 4 cm., und grösser. Einfachste Handhabung. Absolute Gefahrlosigkeit.

Intensiv weisses Licht.

Preis in Messing, Kupfer oder Nickel 6 Rbl. 50 Kop. komplett mit Glühkörper, Cylinder und Docht.

Alleinverkauf bei

S. v. Kieseritzky.

---

25 pCt. Rabatt.

Ausverkauf

mit 25 pCt. Rabatt. — Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle, Costümstoffe, Cretonne, Barchent, Weisswaaren in Lein- u Halblein, **Confections-Plüsch und Möbel-Astrachan** u. Satins in allen Farben, Tricot zu Herren-Anzügen u. Paletots werden **mit 25 pCt. Rabatt geräumt** bei

Gutkin aus Reval.

Stand: Grosser Markt 15, neben d. Spielwaaren-Handlung von Eller, 1 Treppe hoch.

25 pCt. Rabatt.

Nr. 4 Ritterstrasse Nr. 4.

Beehre mich einem hochgeehrten Publicum der Stadt Jurjew die Anzeige zu machen, dass ich mit einer grossen Auswahl von

verschiedenen

Handarbeiten

als: **russ. Spitzen, Einsätzen, Shawls, Kopftüchern etc.** in den neuesten Mustern zum hiesigen Jahrmarkt eingetroffen bin.

Hochachtungsvoll

W. Sotjejew.

Handschuhe

in Glacé, Schwedische, rehlederne und gefütterte, wie auch Tragbänder, Damen-Gürtel, Frisur-Kämme während des Jahrmarktes zu besonders billigen Preisen

8. Ritter-Strasse Nr. 8.

---

8 **Stand: Ritter-Strasse** **8**

Der Petersburger Billige Bazar

empfiehlt seine bestens angefertigte

Herren- u. Damen-Wäsche

zu ganz **besonders billigen** Preisen und bittet sich gefälligst davon zu überzeugen.

Der Petersb. Billige Bazar
~~Nr. 8, Ritter-Strasse Nr. 8.~~

---

2 gut möbl. Zimmer

sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfr. Scharrenstr. 2, d. 2. Thür.

Gemästete Gänse und Enten

zu verkaufen — Teichstraße 14.

Ein Spitz

schneeweiß, langhaarig, Augen und Nase schwarz, hat sich **verlaufen.** „Spitz" ist gegen 10 Rbl. Belohnung abzugeben — Teichstr. 5.

Eine Damenmütze

ist beim letzten Concert in der Bürgermusse **vergessen** worden. Abzuholen gegen Insertionskosten vom Portier.

Verloren am Sonnabend nachmittag in der Garten-Strasse ein graues, ledernes **Portemonnaie,** enthaltend 5 Rbl. in Gold, Silbergeld u. einen Zettel. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben — Kastanien-Allee Nr. 28, im Hof.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Leichte Beschäftigung (6Br.); H. K.; M. K.; G. W.; G.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 21 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 17 Mittwoch, den 22. Januar (4. Februar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Criminalstatistik Livlands. Prediger-Erwählung. Einziehung von Büchern. Ernennungen. Fellin: Personalien. Riga: Eine Correspondenz der „Now. Wr.". Estland: Beerdigung. Reval: Neuer estnischer Verein. Nachruf. Vom Theater. Hasenpoth: Communales. Racheacte. St. Petersburg: Die „Now. Wr." über Deutschland. Tageschronik. Kiew: Epidemie. Odessa: Ernennung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die „Stella Polare" im Eismeer. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Criminal-Statistik Livlands.

Im Laufe des vergangenen Jahres sind im Rigaer Bezirksgericht, wie wir in der „Düna-Ztg." veröffentlichten statistischen Tabellen entnehmen, im Ganzen 1355 Criminal-Sachen gerichtlich entschieden worden. Von ihnen entfallen auf die erste Criminal-Abtheilung 704 und auf die zweite Criminal-Abtheilung 651 Sachen.

Von diesen 1355 Criminal-Sachen beziehen sich u. A. 452 auf Verwundungen, 372 auf Diebstähle, 91 auf Raubüberfälle, 19 auf Documentenfälschungen, 13 auf Mordthaten.

Wegen unconcessionirter Eröffnung von Schulen sind im Laufe des Jahres 5 Processe zur Verhandlung gelangt (je zwei in unserer Stadt und in Wolmar und 1 in Fellin): wegen Abweichung von der Rechtgläubigkeit gleichfalls 5, und zwar je 2 in Fellin und Wenden und einer in unserer Stadt; wegen Religionsspötterei und Gotteslästerung 4, davon 2 in Riga und je einer in Fellin und unserer Stadt; wegen unerlaubter Errichtung eines Betsaales 1 Fall in Riga; wegen eines Zweikampfs 1 Fall in Arensburg. — Im Berichtsjahr ist schließlich in Livland ein Pastoren-Proceß, und zwar in Walk, zur Verhandlung gelangt.

Was speciell unsere Stadt anlangt, so nimmt sie mit 265 Criminalfällen die zweite Stelle gleich nach Riga (mit 552 Fällen) ein. Von diesen 265 Criminalfällen beziehen sich 89 (oder 33,6%) auf Verbrechen gegen fremdes Eigenthum, 94 (oder 35,5%) auf Verbrechen gegen die persönliche Unantastbarkeit, 4 (oder 1,5%) auf Mordthaten, 20 oder (7,5%) auf Beleidigung und Widerstand gegen Behörden und Amtspersonen und 58 (oder 21,9%) auf die übrigen Verbrechen.

Im Speciellen sind im Laufe des Jahres in unserer Stadt u. A. 90 Verwundungen, 69 Diebstähle, 17 Raubüberfälle, 7 Fälle von Verleumdung und Diffamation, 1 Documenten-Fälschung, 3 Brandstiftungen und 4 Mordthaten zur Verhandlung gelangt; ferner ein Fall von Falschmünzerei; 1 lügenhafte Denunciation, 2 Fälle von Vernichtung fremder Documente, die Vernichtung eines Amtssiegels und 4 Fälle schwerer Peinigung.

Besonders häufig sind endlich im Verhältniß zu anderen livländischen Städten in unserer Stadt Beleidigungen zur Verhandlung gelangt: so sind für das verflossene Jahr 8 Fälle von Beleidigung von Privat-Personen, 10 Beamten-Beleidigungen, 7 Behörden-Beleidigungen, und 3 Beleidigungen der Eltern registrirt, somit 28 Fälle von Beleidigung gegen nur 11 in Riga.

*

Die Gesammtzahl der in den letzten fünf Jahren von dem Rigaer Bezirksgericht entschiedenen Criminal-Fälle ergiebt, wie die „Düna-Ztg." im Anschluß hieran schreibt, daß in Livland durchschnittlich auf jedes Tausend Einwohner jährlich ungefähr eine im Bezirksgerichte zu verhandelnde Criminalsache kommt. Die Häufigkeit der Criminalfälle ist aber in jedem einzelnen Kreise nicht gleich. Hierbei fällt die interessante Thatsache auf, daß in den von Esten bewohnten Kreisen verhältnißmäßig mehr Criminalfälle vorgekommen sind, als in den von den Letten bewohnten Kreisen. Und dieses Ergebniß ist nicht etwa einer zufälligen jähen Schwankung der Zahl der Criminalfälle zuzuschreiben, sondern es ist eine durchaus regelmäßige, während der letzten 5 Jahre beobachtete Erscheinung.

Eine Ausnahme bildet jedoch Arensburg. Obgleich der Oeselsche Kreis ausschließlich von Esten bewohnt ist, scheinen die örtlichen Verhältnisse, insbesondere die abgesonderte Lage der Inseln, nicht für die Verübung von Verbrechen günstig zu sein. Mehrere Wintermonate hindurch ist der Verkehr zwischen den Inseln des Oeselschen Kreises und dem Festlande gänzlich abgebrochen, den Sommer über aber verläßt ein großer Theil der Insulaner die Inseln und begiebt sich nach dem Festlande, hauptsächlich nach Riga, um Arbeit zu suchen.

Der bisherige Vicar des Wolmarschen Sprengels Pastor Carl Beldau ist, wie dem „St. Petersb. Ev. Sonntagsbl." zu entnehmen, als Pastor-Adjunct der Jesus-Kirche in St. Petersburg bestätigt worden.

— Das Comité des Rigaschen Lehrbezirks hat, wie der „Düna-Z." mitgetheilt wird, der Verwaltung der Volks-Bibliothek im Kirchspiel Marien-Magdalenen die Vorschrift gegeben, aus der Bibliothek 370 Bücher zu entfernen und nur diejenigen Bücher zu halten, welche in dem von diesem Comité herausgegebenen Katalog für die Volks-Bibliotheken verzeichnet sind. Die genannte Bibliothek war aus von den örtlichen Einwohnern gespendetem Gelde gegründet worden, jetzt besteht die Bibliothek nur noch aus 105 Büchern von geringem literarischen Werthe.

— Der Procureur-Gehilfe des Rigaschen Bezirksgerichts, Hofrath Freygang, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Procureur-Gehilfen des St. Petersburger Bezirksgerichts ernannt worden. An seine Stelle tritt der Procureur-Gehilfe am Bezirksgericht in Werny — Elmann.

Fellin. Auf Befehl des Finanzministers vom 1. Januar d. J. ist der Steuerinspector des Fellinschen Bezirks, Coll.-Assessor Hofmann, zum Steuerinspector des 3. Bezirks, des Rigaschen Kreises ernannt und an seine Stelle der Steuerinspector der Stadt Libau, Coll.-Assessor Garais übergeführt worden.

— An Stelle des wegen Krankheit beurlaubten Friedensrichters des 6. Pernau-Fellinschen Districts A. N. Litwinow ist der Ehrenfriedensrichter Grödinger mit der zeitweiligen Wahrnehmung des Amtes betraut worden und hat die Erlaubniß erhalten, die Kammer für die Dauer seiner zeitweiligen Amtsführung von Bocard nach Fellin zu verlegen.

Riga. Das „Rig. Tgbl." schreibt: „Der Rigasche Correspondent C. M-въ unterhält die Leser der „Now. Wr." mit den erfolgreichen Einflüssen, die die russische Kunst (Theater, Musik, Malerei) auf das nichtrussische Publicum ausübe. Das russische Stadttheater florire, unterstützt von der Rigaschen dramatischen Gesellschaft und dem Rigaschen musikalisch-dramatischen Officiers-Verein; die russische Musik mache die Rigasche Abtheilung der Kaiserlichen musikalischen Gesellschaft dem fremdstämmigen Publicum lieb und die russische Malerei pflege die russische Zeichenschule von Bluhm und neuerdings auch der russische Künstler Klever, dessen Bild „Krautabend" die Stadt für die städtische Gemäldegalerie angekauft habe."

Estland. Die Bestattung des ehemaligen Gouverneurs von Kurland, Senateurs P. v. Lilienfeld, hat am Sonnabend in der Toalschen Capelle stattgefunden. Auch die kurländische Ritterschaft hat es sich, wie die Rigaer Blätter melden, nicht nehmen lassen, einen Kranz auf sein Grab niederzulegen, indem sie damit als ihren Vertreter bei der Beisetzungs-Feierlichkeit den Friedrichstädtschen Kreismarschall Baron G. v. Behr-Wahrenbrock, einen Schwiegersohn des Verstorbenen, betraute.

Reval. Sonntag, den 19. Januar, fand, den „Rev. Jsw." zufolge, im Saal des Estnischen Vereins „Estonia" um 1 Uhr Mittags die Eröffnung der estnischen Gesellschaft für Bienenzucht statt. Die Weihe vollzog nach orthodoxem Ritus Protohierei K. A. Tiisik und nach evangelisch-lutherischem Pastor Wieckmann. Nach dieser gottesdienstlichen Feier eröffnete der Gouvernements-Chef A. W. Bellegarde die Gesellschaft, wünschte ihr Glück und Gedeihen und sprach seine Meinung dahin aus, daß Vereine von Specialisten am wünschenswerthesten wären, da solche bedeutend leichter ihre Ziele erreichten als große landwirthschaftliche Vereine. Darauf wurde von den Anwesenden unter Begleitung des Bläserchors der „Estonia" die Nationalhymne gesungen. Der Präses der Gesellschaft, A. Arro, dankte dem Herrn Gouverneur für sein persönliches Erscheinen und seine Glückwünsche, und die Anwesenden ehrten den Gouvernements-Chef durch Erheben von den Sitzen. Danach hielt der Redacteur des Journals „Die Biene", Herr Kask, eine Rede über die Bienenzucht in Estland.

— Der „Rev. Beob." bringt in seiner Dinstag-Nummer folgenden Nachruf: Gestern wurde der Begründer der hiesigen Cellulose-Fabrik, Herr Ernst Osse, zu Grabe getragen, dessen Leben am 16. Januar mitten in der Ausübung seines Berufes auf einer Geschäftsreise in St. Petersburg ein Herzschlag ein frühes Ziel gesetzt hatte. — Ernst Osse war am 11. Juni 1846 in Astrachan als Sohn des dortigen Apothekers Carl Osse geboren, besuchte die St. Annen-Schule und das Wiedemann'sche Privat-Gymnasium in St. Petersburg, studirte in Dorpat, wo er der Corporation „Estonia" angehörte, von 1867—71 Diplomatie und Jura und trat nach Absolvirung seines Studiums als Secretär der Gouv.-Regierung in seiner Vaterstadt in den Dienst, war in der Folge Beamter zu besonderen Aufträgen beim Gouverneur von Astrachan, Director des dortigen Gefängniß-Comités und des Alexander-Kinderasyls, Agent der Wolga-Dampfschifffahrtsgesellschaft und mehrerer Versicherungsgesellschaften, besaß 1877—82 ein eigenes Waaren-Transportgeschäft zur Beförderung von Gütern von der Wolga-Mündung nach Astrachan und fungirte später als Agent des Wolga-Rheders A. A. Seweke in Nishni-Nowgorod, war 79—81 stellv. Stadthaupt von Astrachan, später Präses des Evang.-lutherischen Kirchenrathes. — Wegen der Erziehung seiner Kinder siedelte er zu Ende der 80er Jahre nach Reval über und begründete hier, um in der Vollkraft der Jahre seine Thatkraft nicht brach liegen zu lassen, eine Cellulose-Fabrik, die ihm in der Folge, als die für die Industrie kritischen Zeiten eintraten, manche schwere Sorge verursachen sollte. Mannhaft bekämpfte seine elastische Natur die Schwierigkeiten verschiedener Art, die sein Unternehmen heimsuchte, und er gehörte ihm als Bevollmächtigter für die auswärtigen Geschäftsbeziehungen an, bis ihn jetzt in der Erfüllung dieser Obliegenheiten ein vorzeitiger Tod den trauernden Seinigen und seinen Freunden entrissen hat.

— Für die Eröffnung des Interimstheaters ist, wie wir einer Notiz der „Rev. Z." entnehmen, der 25. Januar, der dreimonatliche Gedenktag des Theaterbrandes, in Aussicht genommen.

Hasenpoth. Die Stadtverordne-Wahlen haben, wie der „Rig. Aw." am 14. Januar zu entnehmen, in aller Stille stattgefunden. Von den 80 Wählern waren 28 erschienen, die die von den Deutschen aufgestellten 18 Stadtverordneten und 5 Candidaten einstimmig wählten, da eine lettische Liste nicht aufgestellt war.

— In der vorigen Woche wurden auf den Verwalter des dem Baron Manteuffel-Dserwen gehörigen Gutes Dubbenhof, Namens Bettig, als er Abends allein mit einem Einspänner-Fuhrwerk von einer Ausfahrt heimkehrte, aus einem Wäldchen zwei Schüsse abgefeuert, welche jedoch glücklicher Weise ihr Ziel verfehlten. Am Abende darauf wurde auch auf den allein fahrenden Kutscher des Gutes geschossen, und zwar gleichfalls ohne Treffer. In der Nacht auf Mittwoch brannte auf demselben Gute eine Scheune mit Allem, was darin war, ausgenommen die Dreschmaschine, nieder, und an dem ebenfalls dem Baron Manteuffel gehörigen Oessenkruge wurde eine Brandstiftung versucht — man fand

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 23. Januar 1861:

„Wir befinden uns in der belebtesten Woche unseres Marktes, dessen Verkehr leider durch anhaltende strenge Kälte, 18—26°, in mancher Hinsicht gestört wird. Hatten doch an einigen Tagen, wo es zugleich windig war, die zahlreichen Kleinhändler, welche auf offenen Tischen feil halten, es nicht gewagt, zu erscheinen. Man muß schon die Ausdauer bewundern, mit der sie einer stillen Kälte von 18—20° tagelang trotz, ohne gerade durch das Gedränge der Käufer warm gehalten zu werden. — Die Stadt wimmelt von Fremden und die Familien von willkommenen Gästen, da die gelehrten und gemeinnützigen Gesellschaften ihre Jahresversammlungen in die zweite Marktwoche verlegen und die Herren vom Lande ihre Reise nach Dorpat aus eben diesem Grunde auf diese Woche verschieben." („Inland.")

Die „Stella Polare" im Eismeer*).

Als der Herzog der Abruzzen am 5. September 1900 von seiner Expedition auf der „Stella Polare" im Hafen von Hammerfest einlief, da brach die Freude der Heimkehrenden, die zuerst das Banner Italiens in polare Gegenden getragen hatten, die erschütternde Meldung, daß kurz vorher König Humbert dem Dolche des Meuchelmörders Bresci zum Opfer gefallen war. In dem ermordeten Herrscher betrauerte der Herzog nicht nur den Oheim, sondern auch einen unermüdlichen Förderer des eben beendenten Unternehmens. Er hat daher den Bericht, den er über die Expedition verfaßt hat, in Dankbarkeit und Verehrung dem Andenken des dahingeschiedenen Herrschers gewidmet und an dessen Stelle der erlauchten Wittwe zugeeignet.

Jetzt schon — nur wenige Wochen nachdem das erste aus dem Druck hervorgegangene Exemplar der Originalausgabe des Buches der Königen Margarethe überreicht worden — liegt das hochinteressante Werk in einer deutschen Ausgabe dem deutschen Lesepublicum vor, das die Expedition des Herzogs von Anfang an mit der lebhaftesten Theilnahme verfolgt und mit Spannung der Schilderung derselben durch seine eigene Feder entgegengesehen hat; denn es kennt ihn aus seinem Bericht über seine Besteigung des Mount Elias nicht nur als kühnen Hochtouristen, sondern auch als scharfen und geschulten Beobachter und trefflichen Schilderer der Natur und persönlicher Erlebnisse. Alle diese Vorzüge weist das Buch über die „Stella Polare"-Expedition wieder auf. So ruhig sein Ton gehalten ist, so lebendig wirken seine Mittheilungen. Seine anspruchslose Art lehrt uns das hohe Maß von Thatkraft, Entschlossenheit und Selbstbeherrschung erkennen, die der hohe Norden von den Männern fordert, die ausziehen, um den „Nordpol zu erobern." Ungemein anregend sind in die Schilderung der Ereignisse, die der Tag brachte, der Kämpfe, Leiden und Freuden, Mittheilungen und Besprechungen wissenschaftlicher Art verwoben; durch diese Art der Fassung wird der Leser, ohne daß sich die belehrende Tendenz fühlbar macht, innig vertraut mit der Natur des Nordens, mit den Aufgaben, die sie dem Forscher stellt.

Die „Stella Polare", der Walfischfänger, der als „Jason" Nansen zu seiner Durchquerung Grönlands über den Atlantischen Ocean geführt hatte, ging am 12. Juni 1899 von Christiania in See und verließ am 12. Juli Archangel. Am 10. August ankerte das Schiff in der Teplitz-Bai von Kaiser Franz Josefs-Land, der ihr Entdecker Payer nach seiner Heimathstadt den Namen gegeben hat. Als nördlichste Bai des Kaiser Franz Josef-Archipels war sie, obwohl ziemlich ungeschützt, für die geplanten Schlittenexpeditionen von großer Bedeutung. Dort hat die Expedition überwintert und fast ein ganzes Jahr zugebracht. Denn erst am 16. August 1900 konnte das Schiff, unter unsäglichen Mühen von den Banden des Eises befreit, die Heimreise antreten.

Herzog Ludwig schildert in den ersten sechzehn Capiteln des Buches in knappen aber inhaltsreichen Strichen die Arbeit dieses Jahres. Ihm persönlich hat bekanntlich der polare Winter ein schweres Unglück gebracht bei einer kleinen Ausfahrt am 23. December, welche den Zweck hatte, die Hunde im Ziehen der Schlitten abzurichten, erfroren ihm zwei Finger der linken Hand so stark, daß eine Amputation nothwendig wurde, wodurch der Mittelfinger zwei Drittel des letzten Gliedes, der Ringfinger ein Drittel verlor. Die Heilung ging nur so langsam von Statten, daß dem Herzog die Möglichkeit genommen war, sich an dem geplanten Vorstoß gegen den Nordpol über das Eis hinweg zu betheiligen. Man kann sich den Schmerz vorstellen, den dieser erzwungene Verzicht dem begeisterten fürstlichen Sportsman und Forscher bereitete. Aber er unterordnet sein persönliches Wollen und Wünschen seinem Zweck und findet so die Kraft zur Entsagung. Er schreibt:

„Da die Amputation nicht vor Mitte des Monats (Januar) vorgenommen werden konnte, fing ich an, mich mit dem Gedanken vertraut zu machen, an der vorstehenden Schlittenexpedition nicht theilnehmen zu können. Mit vor kurzem operirten Fingern konnte ich die Hand nicht gebrauchen; außerdem hätten sie heilen müssen, was auf dem Marsche, im Zelte, unmöglich war. Wenn schon unter gewöhnlichen Verhältnissen der Nichtgebrauch einer Hand lästig, so würde in jenen Gegenden eine andere Person beständig genöthigt gewesen sein, mich zu unterstützen; ich würde dadurch in einer Lage unnütz geworden sein, wo Alle, namentlich die Leiter des Ganzen, ein gutes Beispiel geben mußten. Bedenkt man ferner, daß eine unvorhergesehene Verschlimmerung des Uebels oder ein bei einem schon erfrorenen Finger sehr leicht möglicher Rückfall mich zur Umkehr nach der Hütte nöthigen konnte, so kann man begreifen, daß meine Person für die Gefährten zu einer Behinderung geworden wäre, welche die ganze Expedition jeden Augenblick hätte zum Scheitern bringen können. Als mir der Arzt am 15. Januar über seine Entschließung noch nichts gesagt hatte, theilte ich Cagni mit, daß er an meiner Statt die oberste Leitung der Expedition übernehmen müsse."

Doch als dann die Expedition thatsächlich auszog, um ihr Glück gegen den Nordpol zu versuchen, da verläßt den Herzog doch für einige Augenblicke die heroische Resignation: der Schmerz der Entsagung feuchtet sein Auge und „mannigfache Empfindungen" bestürmen sein Herz.

Corvettencapitän Umberto Cagni schildert sodann in fünf Capiteln seinen Zug bis zu 86 Grad 34 Minuten nördlicher Breite, die er am 25. April 1900 erreichte. Er hat damit den im Jahr 1895 von Nansen gesetzten Nordpol-Record von 86 Grad 13 Minuten geschlagen. Im Gegensatz zum Herzog läßt Cagni seinem Temperament in seiner Schilderung freien Lauf, wenn es gilt, sich zu freuen. Ein paar herausgerissene Sätze aus seinen tagebuchartigen Mittheilungen mögen ihn von dieser Seite kennzeichnen.

„Sonntag, 22. April: Wir sprechen davon, daß wir morgen die Breite von 86 Gr. 16 Min. erreichen können, wenn die Eisverhältnisse es gestatten, und unsere Gespräche drehen sich heute Abend mehr denn je um Nansen. — 23. April. Wir warten ... Wünsche ... Hoffnungen folge! ... Wir suchten im Kajak fieberhaft [illegible] unseren kleinen Kocher [illegible] Bambusstöcke [illegible] ben [illegible]

*) Ludwig Amadeus von Savoyen, Herzog der Abruzzen, Königliche Hoheit: „Die Stella Polare im Eismeer." Erste italienische Nordpolexpedition 1899 bis 1900. F. A. Brockhaus, Leipzig. Elegant gebunden 10 Mk.

vor der angekohlten Wand eine Schachtel Streichhölzchen und einen Riemen. Fast gleichzeitig ging ein anderer Krug desselben Besitzers, der ehemals vielbesuchte, zuletzt ganz unbewohnte Leepa-Krug, an der Landstraße nach Libau, in Flammen auf. — Es sind bereits einige verdächtige Personen festgenommen.

St. Petersburg, 21. Januar. Unter dem heutigen Datum schreibt die „Now. Wr." in ihrem Leitartikel: „Der Wunsch Deutschlands, seinen Einfluß im fernen Westen zu sichern und die von ihm in dieser Richtung erreichten Erfolge verletzen in keiner Weise die russischen Interessen. Wir hätten sogar Grund, uns darüber zu freuen, daß Deutschland den Dingen in der neuen Welt so viel Aufmerksamkeit schenkt, wenn — dadurch die Energie seiner Actionen im nahen Osten schwächer werden würde. Leider ist diese Erscheinung, die uns erfreulich wäre, nicht zu beobachten. Indem Deutschland seine ganze Kraft darauf verwendet, sein Prestige in Central- und Süd-Amerika zu heben, vergißt es keinen Augenblick die großartigen Aufgaben, die es sich in Südwest-Asien gestellt hat. Schritt für Schritt erobert es sich den nahen Osten; scheinbar streng neutral, keine fremden politischen Interessen verletzend, thut Deutschland seine Arbeit so unbemerkt, daß nur selten die Nachricht von einem neuen deutschen Siege in die Presse gelangt . . . „Von Hamburg zum Persischen Golf" — das ist das Ziel, nach dem Deutschland strebt. Für dieses Ziel arbeiten viele deutsche Unterthanen, viele opferfreudige stille Arbeiter, und die Bemühungen der Einzelnen vereinigen sich dann in einer machtvollen Hand."

— Das Geleise für die Kaiserlichen Züge von Petersburg nach Zarskoje Sselo wurde, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am 6. December v. J. eröffnet und beträgt 24,85 Werst. Demnächst ist ein Anschluß dieser Strecke an das Geleise der Nikolai-Bahn durch Vermittelung des Hafen-Bahnzweiges in Aussicht genommen. Wird diese Verbindnng hergestellt, so ist damit eine Centralstation für die Kaiserlichen Züge gegeben, die dann von hier aus auf jede beliebige Bahnstrecke geleitet werden können. Den Bau des Geleises für die Kaiserlichen Züge begann man im Frühjahr 1900; die Kosten beliefen sich, dem „Westn. Min. Put. Ssoob." zufolge, auf rund 4,440,000 Rbl.

— Zum Benefiz für den Ballettänzer F. J. Kscheßinski, der am 19. Januar sein 65-jähriges artistisches Jubiläum beging, besuchten das Marien-Theater Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna und II. KK. HH. der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch sowie die Großfürstin Maria Pawlowna.

— Für das Jahr 1903 hat das Ministerium der Landwirthschaft und der Reichsdomänen, den Blättern zufolge, die Veranstaltung von 73 Ausstellungen landwirthschaftlichen Charakters genehmigt, die sich auf das ganze Reich vertheilen

Warschau. In diesen Tagen haben, nach der „N. Lodz. Ztg.", im Königreich Polen drei Abteien ihre Klöster geschlossen, und zwar in Folge einer zu geringen Anzahl von Mönchen. Es sind dies: die Dominicaner-Abtei in Gidle und die Reformaten-Abteien in Pinczow und Pilica. Das Kloster in Gidle erstand im Jahre 1516, das der Reformaten in Pilica im Jahre 1739, und in Pinczow besteht das Kloster seit dem Jahre 1550. Die Abteien haben demnach so manchen Sturm mit erlebt, und mit ihrem Eingange hat ein großes Stück Weltgeschichte seinen Abschluß gefunden.

Kiew. Die Erkrankungen an Influenza nehmen, wie die Blätter berichten, einen epidemischen Charakter an. Viel trägt dazu das feuchte Wetter bei.

Odessa. Der Rector der Neurussischen Universität, Geheimrath Schwedow, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf sein Gesuch hin, dieser Stellung enthoben worden.

Finnland. Der Gouverneur von Tawastehus, Swertschkow, hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, den Polizei- und Districtschefs seiner Provinz folgendes Circularschreiben zugehen lassen: Auf Grund eines mir von Sr. Exc. dem Generalgouverneur gewordenen Befehls, fordere ich Sie hiermit, meine vorjährigen Weisungen wiederholend, auf, genau Acht zu geben, daß keinerlei Agitation, weder durch Reden, Vorträge noch durch Verbreitung verbotener Literatur, in Ihrem Amtsdistrict gegen das neue Wehrpflichtsgesetz oder andere Regierungsmaßnahmen betrieben werde, daß, falls in Ihrem Districte trotzdem solche Aufhetzungen vorkommen sollten, die Schuldigen zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden; daß keine unerlaubten freiwilligen Geldsammlungen stattfinden und schließlich, daß keine unerlaubten öffentlichen Vorlesungen, Vorträge oder andere zu agitatorischen Zwecken veranstaltete Zusammenkünfte im Districte gestattet werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. Febr. (22. Januar).

Auswärtige Politik in der französischen Kammer.

Am vorigen Donnerstage begann die französische Deputirtenkammer die Berathung des Budgets des Aeußeren. Auf das Ersuchen der betreffenden Commission und der Regierung wurde die Berathung aller auf die auswärtige Politik bezüglichen Interpellationen auf den 16. Februar vertagt.

Im Laufe der Erörterung verlangte d'Estournelles, daß ins Budget ein Posten als Beitrag Frankreichs zum Unterhalt des Haager Schiedsgerichtshofes eingestellt werde, und forderte den Minister auf, zu erklären, daß er das Nöthige thun werde, um den Bestand dieses Gerichtshofes zu festigen. Der Minister des Aeußern Delcassé erklärte, die französische Regierung sei ebenso sehr wie sonst von dem Wunsche beseelt, ihre im Haag übernommenen Verpflichtungen zu halten. Ganz kürzlich habe sie dem Haager Schiedsgericht einen Streitfall mit Guatemala unterbreitet. Wenn sie keinen besonderen Posten für diesen internationalen Gerichtshof in das Budget eingestellt habe, so sei dies deswegen der Fall, weil sie erst nach der Feststellung des Budgets von dem auf Frankreich entfallenden Theil der Kosten für den Unterhalt des Gerichtshofes im Jahre 1903 benachrichtigt worden sei. Die Höhe des Betrages für 1902 sei der Regierung überhaupt noch nicht bekanntgegeben. Sie habe übrigens beschlossen, künftighin ein neues Capitel, betreffend den Schiedsgerichtshof, im Budget aufzunehmen. (Beifall.) Auf Antrag d' Estournelles' wird hierauf mit Zustimmung Delcassé's und der Commission schon in das jetzige Budget ein solches Capitel eingestellt.

Sembat (Soc.) forderte in Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatican. Minister Delcassé erklärte sich nicht allein gegen die Aufhebung dieser Botschaft, sondern auch gegen deren Umwandlung in eine Gesandtschaft. Eine derartige Maßnahme würde den Vatican nicht geringer und Frankreich nicht größer machen, und die Pflicht der Regierung sei, in Allem die Größe Frankreichs anzustreben. (Beifall.) Hierauf wurde der Antrag Sembat mit 325 gegen 215 Stimmen abgelehnt.

Trouin verlangte die Veröffentlichung eines Gelbbuches über die Beziehungen Frankreichs zum Vatican und die Unterhandlungen bezüglich der Congregationen. Minister Delcassé erwiderte, er sehe keine Schwierigkeit, die der Veröffentlichung der vom Ministerium des Aeußeren ausgegangenen Schriftstücke entgegenstünde. Aber dem diplomatischen Brauch gemäß werde er die Antworten des Vaticans nur mit Zustimmung des Heiligen Stuhls veröffentlichen. Hierauf wurde der Antrag Trouin mit 331 gegen 6 Stimmen angenommen.

Dejeante beantragte Streichung der Zuschüsse für die Congregationen im Orient und im äußersten Osten. Der Minister des Aeußern, Delcassé, bekämpfte den Antrag. Er erklärte, das Protectorat Frankreichs über die Christen im Orient stehe an einem Wendepunct: es neige — jedoch unter Wahrung seines universalen Charakters — dahin, nur auf Franzosen Anwendung zu finden. Das Protectorat erstrecke sich auf die Schulen und Hospitäler, in denen mehr und mehr Franzosen thätig seien, und wo die Eingeborenen lernten, Frankreich zu lieben und zu achten. Frankreichs Handel gewinne dabei, und sein Einfluß ziehe Nutzen daraus. Frankreich habe in jenen Ländern eine Stellung, die von Anderen erreicht, aber nicht überholt werden könne. (Beifall.) — Sembat beantragte, die den Missionaren bewilligten Subventionen für die Gründung von Laienanstalten im Orient zu verwenden. Redner wandte sich gegen die Missionare, besonders diejenigen in China, die er Agenten für den Krieg nannte. — Denys Cochin vertheidigte die Missionare und sprach sich anerkennend über das von den Missionaren in China Geleistete aus. Berichterstatter Dubief möchte, wie Sembat, daß alle französischen Anstalten im Orient verweltlicht würden. Redner meinte, Frankreich solle auf ein Protectorat verzichten, das ihm nur Lasten auferlege. (Lärm.) Thivrier brachte einen Antrag ein, nach welchem alle Congregationen bewilligten Subventionen für weltliche Anstalten verwandt werden sollen. Auf eine Behauptung Denys Cochin's, Frankreichs Protectorat werde von russischem Einfluß bekämpft, erklärte der Minister des Aeußeren, Rußlands Haltung sei aufrichtig und loyal; Rußland suche in keiner Weise seine Interessen denen Frankreichs, seines Verbündeten, voranzustellen. (Beifall.) Der Minister bekämpfte dann den Antrag Thivrier: um überall im Orient Schulen und Hospitäler zu schaffen, seien 17 Millionen und viel Zeit nöthig, inzwischen würden aber Andere Frankreichs Platz einnehmen. (Beifall.) Der Antrag Thivrier wurde darauf mit 304 gegen 224 Stimmen abgelehnt.

Das Haus nahm dann, nachdem der Minister des Aeußeren sich einverstanden erklärt hatte, mit 340 gegen 88 Stimmen einen Antrag Michel an, in welchem die Regierung ersucht wird, von den den Anstalten im Orient bewilligten Zuschüssen einen von Jahr zu Jahr steigenden Betrag den Laienschulen zuzuwenden und Laienlehrern die gleiche Behandlung wie Congreganisten zu Theil werden zu lassen. Schließlich wurden alle Capitel des Budgets des Aeußeren angenommen.

Die freisinigen und demokratischen Organe in **Deutschland** constatiren mit Behagen, daß die Berliner Regierung es auf mehreren Puncten mit den Conservativen gründlich verdorben habe. So lesen wir in einer leitenden Betrachtung, welche die freisinnige „Kön. Hart. Z." bringt: „Wohl noch zu keiner Zeit während der Regierungsperiode Wilhelm's II. — mit Ausnahme vielleicht der Kanzlerschaft Caprivi's — ist in conservativen Kreisen eine so ausgeprägt feindliche Stimmung gegen die Regierung und eine solche Gereiztheit gegen den Träger der Krone zu verzeichnen gewesen, wie jetzt. Das kommt besonders drastisch zum Ausdruck auf der einen Seite in den sich immer heftiger gestaltenden Angriffen der „Kreuz-Z." und der „Deutschen Tageszeitung" gegen den Grafen Bülow wegen der Ankündigung der Vorlage, betreffend die Sicherung des Wahlgeheimnisses, und gegen den Grafen Posadowsky wegen seiner despectirlichen Aeußerungen über die reactionäre Mittelstands-Politik; auf der anderen Seite in dem unverhohlenen Mißfallen conservativ-orthodoxer Organe über die wiederholte kaiserliche Auszeichnung des Theologie-Professors Delitzsch wegen seiner Vorträge über Babel und Bibel."

Im **oesterreichischen Parlament** führten am 30. Januar die Berathungen über das Zucker-Abkommen zu Skandalenzwischen der Abgeordneten und den Zuckerfabricanten. Da man sich im Parlament über die Vertheilung des Zuckerzolles zwischen den Rohzuckerfabricanten und den Raffineuren nicht geeinigt hatte, wurden diese selbst telegraphisch eingeladen, im Budgetsaal zusammenzutreten, und viele Großfabricanten, darunter Herrenhaus-Mitglieder, erschienen. Die Rohzuckerfabricanten unter Vorsitz des Fürsten Lobkowitz, die Raffineure unter Vorsitz von Baron Liebig beriethen zuerst einzeln, dann gemeinsam, während Regierungsvertreter Hochdruck ausübten. Schließlich wurde ein Unterausschuß gewählt, der eine Einigung erzielte. — Als im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses auf Grund dieser Abmachung die Verhandlung mit wesentlicher Verspätung beginnen sollte, erhoben der Socialdemokrat Pernerstorffer und der Obmann der deutschen Volkspartei Derschatta heftigen Einspruch gegen die „Belagerung des Hauses durch die Zucker-Barone" und den unwürdigen Schacher der Zuckerjobber, die im Budgetsaal eine förmliche Zuckerbörse abhielten. Da der Präsident auf eine Anfrage sagte, er habe keine Erlaubniß dazu gegeben, eilte sogleich der Abgeordnete Walz als Ordner des Hauses zum Budgetsaal, um ihn räumen zu lassen. Andere Abgeordnete folgten, und da die Fabricanten theilweise nicht sogleich weggingen, weil sie geladen oder Herrenhaus-Mitglieder seien, drohte Walz, sie durch die Diener des Hauses hinauswerfen zu lassen. Andere Abgeordnete ergingen sich in den üblichen Beschimpfungen. Es kam zum Gedränge und zu Herausforderungen. Die Scene nahm eine kritische Wendung, als ein Zuckerfabricant rief: „Jetzt weist man uns hinaus! Bisher haben die Abgeordneten vor uns auf dem Bauche gelegen." Zornige Abgeordnete drängten die Fabricanten nun thatsächlich hinaus, wobei Fürst Thurn und Taxis und Julius v. Kniep, der Obmann des Zucker-Cartells, sich besonders sträubten und mit einzelnen Abgeordneten Karten wechselten. Die Hinausgedrängten eilten zum Ministerzimmer, wo Körber gerade eintraf und sie beschwichtigte.

Ueber katholische Unduldsamkeit in Tirol wird der „D. Ev. Corr." geschrieben: „Der Bozener Gemeinderath hat ein in Gegenden, wo die katholische Kirche herrscht, unerhörtes Verbrechen begangen. Er ist nicht intolerant gewesen, wie er nach dem Wunsch der Kirchlichkeit hätte sein sollen. Die auf einem Flächenraum von der Größe eines deutschen Fürstenthums zerstreut lebenden Evangelischen des mittleren Süd-Tirol, von denen einige Hundert in Bozen-Gries selbst wohnen, haben in diesem ganzen Riesengebiet noch kein einziges Gotteshaus! Sie hoffen, wenn die dazu nöthigen Unterstützungen der Glaubensgenossen eingehen, sich hier im Mittelpunct des Landes mit der Zeit ein solches bauen zu können. Und der Gemeinderath hat eingewilligt, ihnen einen Bauplatz käuflich abzutreten. Darum großer Lärm in den Reihen der katholischen Priesterschaft und ein ganzes Aufgebot von Entrüstungskundgebungen. Die vom katholisch-politischen Verein gefaßte Protest-Resolution erklärt: „Der Verein findet es unbegreiflich, daß die Stadtgemeinde der protestantischen Cultusgemeinde auf städtischem Grunde den Bau einer Capelle oder Kirche ermöglichen will." Der Verein erblickt in diesem Entgegenkommen „eine beleidigende Demonstration gegen die Katholiken von Bozen und Gries (!)". Wir verurtheilen daher besagten Plan vom katholischen Standpunct aufs entschiedenste und möchten an die katholische Berufenheit (!) der Maria-Stadt Bozen appelliren. Der „Tirol. Volksbote" entrüstet sich: „Auch in der urkatholischen Herz-Jesu-Bundesstadt Bozen haben sich die Protestanten einen Baugrund für einen lutherischen Tempel (!) erworben. Die Bozener Stadtväter haben sich dabei vor dem ganzen Tiroler Volk als diejenigen gezeigt, die sie sind. Den Herren scheint mehr an dem Beifallsgeschrei der Lutheraner zu liegen, als an der Ehre und dem Ansehen der Stadt. Ob die Bozener Bürgerschaft sich die Schande gefallen läßt, weiß ich nicht." Der Propst Trautwalder, der eine „kraftvolle" Predigt über den Gegenstand hielt, hatte sich gar die Aufgabe gestellt, zu „beweisen", in dem ganzen haarsträubenden Entrüstungsrummel gegen den protestantischen Kirchbau bewiesen die Katholiken ihre große — Duldsamkeit!!"

In **Frankreich** ist die Stellung des Ministerpräsidenten Combes durch die jüngsten Vorgänge in der Deputirtenkammer keineswegs befestigt worden. Die Organe der äußersten Linken sowohl als auch die radicalen Blätter ziehen gegen den Conseilpräsidenten zu Felde, so daß er einen schwierigen Stand haben wird, falls er nicht in nächster Zeit einlenken sollte. Insbesondere wird er bei den bevorstehenden Discussionen über die Ausführung des Vereinsgesetzes und die Schließung der von den geistlichen Genossenschaften geleiteten Schulen durch die That beweisen müssen, daß er allen Zugeständnissen an den Clericalismus abhold ist. Die socialistischen und radicalen Blätter erklären denn auch dem Ministerpräsidenten, wenn er nicht in sich gehen sollte, den Krieg. Die „Lanterne" giebt ihm zu bedenken, daß er 200 republicanische Stimmen gegen sich und die ganze Reactions-Partei für sich hatte. Das wäre seine erste Strafe. Fortan werde er, was er auch thun möge, das instinctive Mißtrauen der Republicaner gegen sich haben. Im „Radical" spottet Sigismond Lacroix über die Drohung des Ministerpräsidenten, „seine mächtige Hand von der Republik zurückzuziehen", und

---

meiner Rufe beantworteten die Anderen mit Jubelgeschrei, aus dem man die ganze überwältigende Freude ihres Herzens heraushörte. — 24. April: Das Thermometer zeigt — 37 Grad. Das Wetter ist schön. Wir befinden uns in einer Breite von 86 Gr. 18 Min. 44 Sec. Um 12 Uhr 10 Min. sind wir endlich auf dem Marsche nach Norden. Kurz nach 6 Uhr stoßen wir auf einen breiten Canal; wir müssen halten. Die Hunde sind sehr ermüdet, und auch wir spüren noch die Nachwehen der gestrigen Anstrengung. Ich halte es daher für das räthlichste, hier endgiltig Halt zu machen. Der Gedanke, der immer wiederholt wird und an dem wir uns stets ergötzen, ist der an unsere Ankunft in der Hütte, an die Ueberraschung des Prinzen und der Gefährten, die nach den Nachrichten über den Beginn unseres Marsches jede Hoffnung verloren haben müssen, daß wir irgendwelchen Erfolg erzielen könnten. Wir sprechen von unseren Familien, von der Rückkehr ins Vaterland. O, wie wonnig erscheint uns die Zukunft!"

Am 19. Juni traf Cagni mit seinen Genossen wieder im Lager an der Teplitz-Bai an; er hatte in den 104 Tagen seit Abmarsch von derselben 1397 Kilometer auf dem Eise zurückgelegt und war dem Hungertode nahe gewesen. Der Herzog schreibt: „Cagni's Marsch hat alle übertroffen, welche auf dem Eise des Polarmeers, fern vom Lande, unternommen worden sind", und verzeichnet, daß ihm der errungene Erfolg „eine Stunde wahren Glückes" bereitet habe.

Bekanntlich sind nicht alle Theilnehmer der Expedition heimgekehrt, die mit Cagni ausgezogen. Graf Francesco Querini, Leutnant zur See, H. A. Stökken, erster Maschinist, und der Bergführer Felice Ollier, die Cagni am 23. März zurückgesandt hatte, sind verschwunden. Alle Versuche, ihnen Hilfe zu bringen, Kunde von ihnen zu erhalten, sind vergeblich gewesen. Das Schicksal dieser Opfer des Kampfes um den Nordpol wird wohl ewig unbekannt bleiben. Eine zweite Gruppe, die Cagni unter Ober-Stabsarzt Achille Cavalli Molinelli am 31. März zurückgesandt hatte, hat aber glücklich wieder ihr Ziel erreicht. Ueber ihre Erlebnisse berichtet ihr Leiter in einem besonderen Capitel und fügt daran einen Bericht über die sanitären Verhältnisse der Expedition überhaupt. Letzterer bietet zwar einige interessante Züge, ist aber von erfreulicher Kürze — „wegen des vorzüglichen Gesundheitszustandes".

Mit offenem Freimuth setzt Herzog Ludwig an die Spitze seines Buches die Erklärung, daß die Expedition ihre Aufgabe, zum Pol vorzudringen, nicht gelöst hat. War der Erfolg, den man erzielte, der Opfer werth, die er gefordert hat? In seiner Begeisterung über ideale Ziele beantwortet der Herzog diese Frage mit einem energischen Ja!, indem er schreibt: „Wenn man nur den moralischen Vortheil erwägt, den man mit solchen Expeditionen erreicht, so halte ich ihn für genügend, die Opfer aufzuwiegen, die man dafür macht. Wie mit den Menschen, die in ihren täglichen Kämpfen nach Ueberwindung von Schwierigkeiten sich stärker fühlen, um sich Größerem entgegenzustellen, so ist es auch mit den Nationen, die sich durch die von ihren Söhnen errungenen Erfolge ermuthigt und angeeifert fühlen sollen, in ihren Anstrengungen für ihre Größe und ihre Wohlfahrt auszuharren."

Herzog Ludwig hat sein Reisewerk mit reichem und bedeutungsvollem Bilderschmuck ausgestattet. Nicht weniger als 166 Abbildungen sind dem Text eingefügt; dazu gesellen sich noch 28 Separatbilder und 2 Panoramen, die durch Farben einen besonderen Reiz erhalten und lebendige Vorstellungen von den trostlosen Einöden dieser Eiswüsten vermitteln. Zwei Karten bieten die für den Leser erforderlichen kartographischen Behelfe. Auch die übrige Ausstattung ist eine glänzende, des inneren Werthes würdige. („Nordd. Allg Ztg.")

Mannigfaltiges.

Am Mont Pelé auf Martinique ist in den letzten Tagen der neugebildete Gipfel herabgestürzt, wodurch gegen 200 Vergnügungsreisende in arge Bedrängniß kamen. Der englische Vergnügungsdampfer „Est" hatte 400 Fahrgäste nach Martinique gebracht, die sich die Zerstörungen des letzten Sommers auf der Insel ansehen wollten; etwa 200 von diesen wollten natürlich auch die Stätte des Verderbens, die Ruinen der ehemaligen Stadt Pierre, besichtigen. Eben waren diese 200 Mann gelandet worden, als plötzlich mit furchtbarem Krachen und Donner der neugebildete 250 Meter hohe Kegel des Mont Pelé umstürzte. Minutenlange Finsterniß folgte. Man hielt anfangs die Gelandeten für verloren. Erst zwei Stunden später waren alle wieder an Bord vereint, aber der Schrecken wirkte noch lange fort. Schwefeldunst erfüllte die Luft und hüllte den Dampfer ein, so lange Martinique in Sicht war. — Man ist in großer Besorgniß wegen der vom Pariser Gelehrten Lacroix geleiteten Pelé-Warte und ihrer Bewohner. Lacroix wollte, obschon er den Umsturz des Kegels für unmittelbar bevorstehend erklärte, seinen Posten nicht verlassen.

— Vom Prinz-Regenten von Baiern heißt es in einer Münchener Correspondenz der „Frkf. Ztg.": Der Prinz-Regent vollendet am 12. März das 82. Lebensjahr und wie staunenswerth rüstig ist er! Man weiß, mit welcher Passion er das Jahr über, je nach der Saison, der Jagd obliegt. Er ist kein Salon-Jäger, sondern ein passionirter Waidmann, dem die Jagd auch mit Strapazen verbunden sein muß. Jetzt ist er nach Berchtesgaden, um dort an der Winterlandschaft und den Winterwildbildern sich zu erfreuen. Er fährt auf den kleinen Schlitten, die von einem mit darauf stehenden Gebirgler mittelst einer langen, mit Eisen beschlagenen Stange pfeilschnell über den spiegelglatt gefrorenen See dahingejagt werden, über den Königsee, über den Hintersee, wohnt den Wildfütterungen bei und macht sogar seine Radelpartie. Radeln heißt auf einem Handschlitten über die Schneedecke den Berg hinabfahren. Das geht wie der Blitz, so geschwind. — Das Hinüberfahren über den See ist nicht ohne Gefahr, da die geringste Abweichung von der vorgeschriebenen Bahn über leicht zugefrorene Eislöcher führt. Ein Begleiter des Regenten ist schon in ein solches Loch hineingefahren, aber glücklich wieder herausgezogen worden.

— Des Ueberbrettls Ende. Die letzte Erinnerung an den Vater des Berliner Ueberbrettls Herrn v. Wolzogen wird jetzt aus dem einstigen „Wolzogen-Haus" aus der Köpnicker-Straße verschwinden. Das im Theatergebäude gelegene Restaurant geht ein. Der Pächter theilt mit, daß er am Sonnabend das „Wolzogen"-Restaurant wegen schlechten Geschäftsganges schließen muß. Der Wirth sagt in seiner Erklärung: „Seitdem der Baron von der Direction zurückgetreten ist, und Dr. Zickel das Regiment übernahm, ist das Publicum vollständig ausgeblieben. Wenn im Theater nichts los ist, so ist es bei mir auch nichts." — Damit erlischt die letzte Erinnerung an Baron Wolzogen's Ueberbrettl in Berlin.

— Moderne Sandalen. Die englische Revue „The Queen" berichtet, daß sich in England gegenwärtig die Mode zu verbreiten scheint, in den Salons Sandalen anstatt der Schuhe zu tragen. Eine der Damen der Aristokratie hat sich bereits ein entzückendes Paar solcher modernen Sandalen machen lassen. — Die eleganten Schuhmacher suchen diese neue Mode in Aufnahme zu bringen.

— In einem größeren Orte in der Nähe Kaufbeurens ereignete sich, wie das „Kaufb. Tgbl." versichert, vergangene Weihnachten nachstehende Lotterieloos-Geschichte thatsächlich: Ein kleines Mädchen erbat sich vom Christkindl etwas ganz besonders Schönes. Papa schenkte dem Töchterchen ein eben gekauftes Lotterieloos. Tags darauf findet Mama das Kind zu ungewohnter Zeit lesend in einem großen Gebetbuche; so auch am zweiten und dritten Tage bis zum hlg. Abend. Das kommt Mama verdächtig vor, das Töchterchen hatte solches vorher nie gethan. Endlich greift Mama, als das Kind einen Augenblick das Zimmer verläßt, zum Buche, öffnet es an der mit einem Merkzeichen versehenen Stelle und findet zu ihrem grenzenlosen Erstaunen als seitherige eifrige Lectüre ihres Töchterchens: „Gebet für Kinderlose."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 17. Mittwoch, den 22. Januar (4.) Februar 1903.

Selbstverwaltung bekommt; sie haben den Vorzug, wenn Geld durch Frachtfahren und andere Regierungsarbeiten zu verdienen ist.

Locales.

Der im vorigen Jahre zum Präsidenten der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät erwählte Landrath Arved v. Oettingen-Ludenhof hat in Folge seiner Berufung zum residirenden Landrath leider von dem erstgenannten Amte zurücktreten müssen. Auf der gestern abgehaltenen privaten Sitzung der Societät ist nun, wie wir hören, an die Stelle des scheidenden Hrn. v. Oettingen der Landrath Baron Alfred Pilar von Pilchau zu Audern, welcher der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät seit einer Reihe von Jahren als ordentliches Mitglied angehört hat, zum Präsidenten gewählt worden.

Generalversammlung des Livländischen Fischerei-Vereins.

Als erster unserer landwirthschaftlichen Vereine, die in diesen Tagen ihre gemeinsamen Berathungen abhalten, trat gestern Abend unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, des Herrn R. v. Liphart-Rathshof, die Livländische Abtheilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang zu ihrer Generalversammlung zusammen.

Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden und speciell den gleichfalls zu dieser Sitzung erschienenen Präsidenten der Estländischen Abtheilung des Fischerei-Vereins, Baron Toll-Wodja, begrüßt hatte, legte der Secretär des Livländischen Fischerei-Vereins, Cand. zool. M. von zur Mühlen, den Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1902 vor.

Der Bericht verwies zunächst auf die Folgen des exceptionellen vorigen Sommers auf die Fischzucht und den Fischfang. Die naßkalte Witterung hat höchst ungünstig auf die Sommerlaicher, wie Karpfen und Schleien, eingewirkt, die vielfach garnicht haben laichen können; die Karpfen-Teichwirthschaften haben auch durch das geringe Wachsthum der Fische nicht geringen Schaden erlitten. Dagegen prosperirten die Forellen gut; insbesondere sind sie von Krankheiten, die sich in heißen Sommern leichter einstellen, verschont geblieben. Die häufigen und starken Niederschläge haben den Wildgewässern große Mengen von Nährstoffen zugeführt und sicherlich wird sich dieser größere Nahrungsreichthum im kommenden Sommer vortheilhaft in unseren fischreicheren Gewässern bemerkbar machen. — Der Lachsfang in den oberen Flußläufen war ein ungewöhnlich reicher, ebenso der Siig- und Quappenfang.

Das wichtigste Fischerei-Unternehmen des verflossenen Jahres bildete die wiederholt an dieser Stelle erwähnte internationale Fischerei-Ausstellung in St. Petersburg. Die dort von der Livländischen Abtheilung durch ihre rege Betheiligung erzielten Erfolge haben den dafür gebrachten pecuniären Opfern — die Betheiligung an der Ausstellung erforderte Kosten im Betrage von ca. 1500 Rbl. — sicher entsprochen, denn sie haben ihr die Anerkennung weiter Kreise eingetragen. Nicht zuletzt durch die von der Kais. Livländischen Societät bewilligte Extra-Subsidie von 500 Rbl. wurde diese Beschickung der Ausstellung ermöglicht.

Im inneren Leben des Vereins bezeichnet den wesentlichsten Fortschritt die von Hrn. A. Kirsch ins Werk gesetzte Einrichtung eines neuen Bruthauses in der sog. Malzmühle. Dort braucht das Wasser nicht durch Pumpwerke gehoben zu werden, sondern der natürliche Wasserdruck genügt, um die Eier in den Brutapparatrn in Bewegung zu erhalten; außerdem lassen sich die Wassertemperaturen, die für das alte Bruthaus zu hohe waren, ungleich besser reguliren und es läßt sich eine viel größere Menge von Eiern aufstellen, wodurch eine entsprechend größere Menge von Jungfischen unseren Gewässern zugeführt werden kann. Das neue Bruthaus, dessen Herstellung 1200 Rbl. gekostet hat, ist im vorigen Monat in Betrieb gesetzt worden. Der Livländische Fischerei-Verein hat [illegible] volle Million Coregoneneier zur Verfügung stellen. — In der Wohnung des früheren Fischmeisters ist ein Comptoir für Fischzuchtzwecke eingerichtet; auch ist dort ein Raum für wissenschaftliche Untersuchungen vorhanden und sind Aquarien angelegt. Die Leitung des Bruthauses und die Ausarbeitung neuer Teichanlagen hat Herr Kirsch übernommen.

Mit einem Hinweise auf die von ihm im Laufe des vorigen Sommers durchgeführte eingehende, vielfach neue Gesichtspuncte erschließende Untersuchung unserer Wildgewässer, speciell auch deren Flora, schloß der Secretär von zur Mühlen seinen Rechenschafts-Bericht.

Den Cassa-Bericht legte der Vice-Präsident, Herr v. Moeller-Sommerpahlen, vor; seinem Antrage gemäß wurde dem Schatzmeister, Hrn. M. v. Dehn, für seine Verwaltung ein Dank votirt und Decharge ertheilt.

Nachdem drei neue Mitglieder aufgenommen und ein Dankschreiben des Präsidenten des Russischen Fischerei-Vereins, Staatssecretärs Wischnjakow, für die zu seinem 50-jährigen Amtsjubiläum überreichte Adresse vorgelegt worden, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Der Vorstand — R. v. Liphart-Rathshof als Präsident, Hr. v. Moeller-Sommerpahlen als Vice-Präsident, die Landräthe Baron Stael v. Holstein und Baron Stackelberg-Cardis als Glieder — wurde per Acclamation wiedergewählt und außerdem Baron A. Delwig-Hoppenhof in den Vorstand gewählt.

Der Secretär M. von zur Mühlen legte sodann zwei von der russischen Central-Gesellschaft zur Begutachtung überwiesene, aus Estland eingelaufene Klagen über die schweren Schäden vor, welche der jetzt übliche Betrieb der Fischerei in der Ostsee an den Küsten Estlands mit sich bringe. Der Fischfang werde durch Anlage von Wehren in den Meeresbuchten, durch engmaschige Netze, durch das Fangen der Aale mit Stecheisen 2c. aufs schonungsloseste betrieben. Hieran knüpfte sich eine lebhafte Debatte, an der sich namentlich der Secretär von zur Mühlen, Baron Toll-Wodja, Baron Stackelberg-Cardis und der Präsident v. Liphart-Rathshof betheiligten und in der die Schwierigkeiten einer gesetzlichen Regelung der Angelegenheit beleuchtet wurden. Auf Antrag des Barons Stackelberg-Cardis wurde schließlich eine commissarische Erledigung der Angelegenheit verfügt: es wurde eine aus den Herren von zur Mühlen, Baron Toll-Wodja und Fischanstaltsleiter A. Kirsch bestehende Commission niedergesetzt — mit dem Ersuchen, ein Gutachten in dieser Frage auszuarbeiten und dasselbe dem Vorstande behufs Uebermittelung nach St. Petersburg vorzustellen.

Herr A. Kirsch machte sodann auf einige wünschenswerthe Aenderungen in den städtischen Marktordnungen aufmerksam. Die Schonzeit für die Lachse und Meerforellen sei unzweckmäßig bestimmt: sie setze mit dem 15. October zu früh ein und ende unnützer Weise viel zu spät, nämlich erst am 15. Februar. Für Lachse und Meerforellen müßte als Zeit, wo sie nicht feilgehalten werden dürfen, die Zeit vom 1. October bis zum 1. December statuirt werden. Damit ferner die Brutanstalten die Möglichkeit haben, Brutfische in der Schonzeit zu beziehen, soll es gestattet sein, auch in der Schonzeit Brutfische, denen die Rogen vorher in den Brutanstalten abgestreift sind, zu verkaufen, wofern sie von den dazu berechtigten Fischzuchtanstalten mit zum Verkauf legitimirenden Plomben versehen sind. — Es wurde beschlossen, entsprechend diesen Darlegungen seitens des Fischerei-Vereins eine Abänderung der geltenden Marktordnungen bei unseren Städten zu erwirken. —t.

Das ursprünglich für ein Studentenconvict bestimmte Gebäude wird, wie neuerdings der „Rish. Westn." anzugeben weiß, voraussichtlich folgende Verwendung finden: im Parterre sollen eine Speise- und Theehalle für die Studenten und andere studentische Institute ein Unterkommen finden, in der Bel-Etage sollen die Auditorien und die Bibliothek der historisch-philologischen Facultät eingerichtet werden, der zweite Stock [illegible] das geographische Ca-

die mit ihm verbundenen Institute. — Durch diese Anordnung sollen die sehr engen und beschränkten Räume im alten Universitätsgebäude entlastet werden.

Am vorigen Sonnabend hat der Oberlehrer der Mathematik an der hiesigen Realschule, Staatsrath N. Matwejew, unsere Stadt verlassen, um am Nikolai-Gymnasium in Riga in Dienst zu treten.

In einem gegebenen Falle hat der Dirigirende Senat, wie der „Rev. Beob." meldet, die Erläuterung abgegeben, daß die Krons-Branntwein-Niederlagen, ebenso wie alle anderen Immobilien im Rayon einer städtischen Ansiedlung, einer Besteuerung nach ihrem Schätzungswerth unterliegen. — Ferner hat der Senat von neuem darauf hingewiesen, daß eine „verbindliche Verordnung" der Stadtverwaltung, nach welcher die Hausbesitzer verpflichtet werden, neue Trottoirs zu legen, nicht als aus dem Rahmen der gesetzlichen Competenz der Stadtverwaltung hinausgehend anzusehen ist.

Der Dirigirende Senat hat erklärt daß im Reglement für das Tracteurgewerbe und speciell in denjenigen Artikeln, die von der Erhebung einer besonderen Steuer zum Besten der Städte (Art. 25—49 handeln, keinerlei Hinweise darauf enthalten seien, daß der Besitzer einer Tracteuranstalt ein Recht auf Rückvergütung der städtischen Steuer aus der Stadtcasse hat, wenn aus irgend welchen Gründen das Etablissement geschlossen worden ist.

Aus Pölwe wird uns geschrieben:

In Pöiwe wurde in der Nacht auf den 16. oder 17. Januar auf dem dem Propste Schwartz gehörigen Gute Schwartzenhof, wo die Taubstummen-Anstalt sich befindet, dem Taubstummenlehrer C. Kusick aus dem Eiskeller der ganze Schweinefleisch-Vorrath von 800 bis 1000 ℔. und eine Tonne Häringe, welche Gegegenstände einen Werth von 120 bis 130 Rbl. ausmachen, gestohlen. — In der folgenden Nacht verursachten die Diebe dem Arrendator des Gutes, E. Schwartz, einen Schaden von ungefähr 250 Rbl., indem sie aus dem Pferdestall drei Pferde, Geschirre für 6 Pferde und 3 Schlitten stahlen.

Wie die „Rev. Z." erfährt, hat in der Nacht vom 19. zum 20. auf der Station Ssala der Baltischen Eisenbahn in Folge falscher Weichenstellung, wie man sagt, ein Zusammenstoß zweier Güterzüge stattgefunden, dessen Vehemenz durch den Umstand noch wesentlich erhöht wurde, daß die Einfahrt in jene Station von beiden Seiten ein Gefälle hat. Es rannten die Güterzüge Nr. 99 und 136 so kräftig auf einander, daß die beiden Locomotiven nicht nur beschädigt wurden, sondern auch 4 Güterwagen aus den Fugen gingen.

Der 14-jährige Eduard Tomps, der wegen Diebstahls vom Friedensrichter zur Abgabe in die Correctionsanstalt oder, falls dort kein Platz vorhanden, zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, hatte an das Plenum appellirt, wo vorgestern die Sache einer nochmaligen Verhandlung unterlag. Der Angeklagte hatte als Hüterjunge auf dem Lande einen Kasten erbrochen und als den einzigen Gegenstand, der seine, des Vierzehnjährigen, Begierde gereizt hatte, eine Flasche mit Spiritus gefunden, die er in den Wald gebracht hatte. Das Plenum fand, daß der Angeklagte noch zu jung sei, um einer Strafe unterworfen werden zu können, und übergab ihn seinen Eltern.

Vier Holzscheite hatte der Frodor-Grudkin in Toster von einem Holzhaufen [illegible] um sich Essen zu kochen. [illegible]

damit, daß der Angeklagte keine verbrecherische Absicht beim Nehmen des Holzes gehabt habe.

—i—

Kuhdiebstähle sind in den letzten Jahren recht häufig vorgekommen und meist gehen die Diebe straflos aus; gelingt es nicht, den Dieb in flagranti zu ergreifen, so schlachtet er die Kuh — meist in der Nähe des Thatortes — und so hat er sich sichergestellt, denn am Fleische kann man nicht erkennen, ob es gestohlen oder rechtmäßig erworben ist. Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern ein Kuhdiebstahl zur Verhandlung, wo der Angeklagte, ein gewisser Jaan Ramm aus Spankau, nicht die Vorsicht angewandt hatte, die Kuh gleich nach der Entwendung zu schlachten; er hatte sie vielmehr zur Stadt gebracht, um sie hier lebend zu verkaufen und desto mehr Geld einzuheimsen, war aber mit der Kuh angehalten worden. Beim Friedensrichter hatte Ramm sich nicht schuldig bekannt und erklärt, daß er die Kuh in der Nähe der Stadt gekauft habe. Der Friedensrichter hatte ihn aber, da er diese Aussage nicht beweisen konnte, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Als gestern diese Sache im Plenum zur Verhandlung gelangte und das Gericht ihn fragte, ob er nicht lieber seine Appellationsklage zurückziehen wolle, überlegte er lange, bis er sich entschloß, die Sache zur nochmaligen Entscheidung bringen zu lassen. Das Resultat war, daß das Plenum das Urtheil des Friedensrichters bestätigte.

Wegen Diebstahls von Baumaterialien war ein ehemaliger langjähriger Gemeinderichter und Kirchenältester belangt worden. In seinem Gesinde hatte man eine Eisenbahnschwelle, die aus dem Walde des Gutes Taiwola gestohlen war, gefunden. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen und das Plenum bestätigte dieses Urtheil.

—i—

Das Pferd des Kaufmanns Wirkhaus wurde gestern Abend in der Petersburger Straße sammt Schlitten und Anspann gestohlen. Der Kaufmann hatte durch seinen Knecht Waaren in die Kleinhandlung Nr. 94 in der Petersburger Straße geschickt. Nachdem der Knecht die Waaren übergeben, begab er sich in die Handlung, um das Geld in Empfang zu nehmen; in dieser Zeit aber war das Pferd gestohlen worden. Es ist dadurch kenntlich, daß ihm auf der linken Seite des Halses das Zeichen „E" eingebrannt ist.

Zwei Pferde wurden in der Nacht auf Freitag aus dem unverschlossenen Stall des Tammenhoffschen Waldwächters gestohlen. Sie waren dort während der Nacht abgestellt.

Der Musikalien-Verlag von P. Neldner in Riga übermittelt uns als seine neueste Verlagserwerbung 6 Lieder von Richard Strauß (aus dem Verlage von Joh. Aibl in München), und zwar mit deutschem und russischem Text, wodurch dem wohlfeilen Nachdruck dieser Compositionen in Rußland ein Riegel vorgeschoben ist. Die russische Uebersetzung rührt von Hrn. Wssewolod Tschetschichin her, der auch Wagner's Musikdrama „Tristan und Isolde" übersetzt hat. — Die bekanntesten und schönsten dieser 6 Richard Strauß'schen Lieder sind „Du meines Herzens Krönelein" und „Ich trage meine Minne". Ferner finden wir hier noch „Ruhe, meine Seele", die „heimliche Aufforderung", „Morgen" und den „Traum durch die Dämmerung".

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von E. B. 5 Rbl., J. B. 1 Rbl. — zusammen 6 Rbl.; mit dem Früheren 101 Rbl. 35 Kop..

Literarisches.

„Die Erde und das Leben. Eine vergleichende Erdkunde von Professor Dr. Friedrich Ratzel. (Mit etwa 500 Abbildungen im Text, 21 Kartenbeilagen und 46 Tafeln in Holzschnitt, Tonätzung und Farbendruck. 2 Bände, in Halbleder gebunden, zu je 17 Mk., Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig).

Von Professor Dr. Friedrich Ratzel's „Die Erde und das Leben", von dem wir vor etwa Jahresfrist den ersten Band anzeigen konnten, ist soeben der zweite erschienen und damit das bedeutsame Werk zum Abschluß gelangt. In dem ersten Theil war der Gegenstand der Betrachtung „das Feste der Erde, dessen Lage, Größe und Form," der dieses zweiten sind die „beweglicheren Hüllen, die Wasser, Luft und Leben darum schlingen". Es ist der Standpunct der „organischen Erdauffassung", von dem aus das Werk die unendliche Fülle und Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen unserer „Erdkugel" betrachtet. Der Verfasser selbst kennzeichnet diesen Standpunct als eine „hologäische" Auffassung, die das Feste, Flüssige und Luftförmige, sowie alles Leben, das aus ihnen und in ihnen erblüht, als ein durch Geschichte und ununterbrochene Wechselwirkung zusammengehöriges Ganze betrachtet. Nur ein Gelehrter, der das gesammte Wissen der Menschheit über ihren Planeten souverän beherrscht, vermag sich — so urtheilt die „Nordd. Allg. Z." — auf diesen Standpunct zu stellen, und nur ein Lehrer, dem die Gabe des Vortrags in so hohem Maße gegeben ist, wie dem berühmten Verfasser der „Anthropogeographie", wird die Kraft in sich fühlen, die Allgemeinheit zu diesem Standpuncte emporleiten zu können. Mit bewundernswerther Klarheit sind die Wechselbeziehungen zwischen dem Erdball und seiner Hydro- und Atmosphäre dargelegt, aus denen sich die Bedingungen für das Leben ergeben. Diesem selbst, der Bio- und der Anthropogeographie, ist der Schlußabschnitt des Werkes gewidmet, der in geistvollen Betrachtungen über „Nation und Nationalität" ausklingt. Die Anthropogeographie zeigt jedes Volk auf seinem besonderen Platze auf der Erde, auf dem es sich in natürlich begründeter Besonderheit und doch nie außer Zusammenhang mit anderen entwickelt. Sie zeigt in Verbindung mit Geschichte und Völkerkunde die Wurzeln unserer Kraft in unserem alten Boden, weist uns aber zugleich auf die zahllosen körperlichen und geistigen Nährfäden hin, die darüber hinausstreben und die ganze Erde durchflechten. Aus den Erkenntnissen, die uns die „organische Erdauffassung" im Sinne Ratzel's erschließt, ergiebt sich die Stellung des Einzelnen zum eigenen Volke, zur Menschheit.

Auch der zweite Band ist gleich seinem Vorgänger mit vielen instructiven Textbildern und Textkarten, großen Kartenbeilagen, prächtigen Tafeln, schwarz und farbig, reich ausgestattet. Gleich dem Druck und dem äußeren Gewande überhaupt entsprechen sie den hohen Anforderungen, die wir an die oben genannte Verlagsanstalt zu stellen gewöhnt sind. Der Text ist gemäß dem Zweck weitester Verbreitung ohne den Ballast gelehrter Anmerkungen geschrieben; dafür giebt ein Literaturnachweis die Quellen an, die für dieses Werk und zu dem Weiterstudium, zu dem es anregen wird, in Betracht kommen. Ein sorgfältiges Register für das ganze Werk beschließt den Band. Der Stil erhebt sich vor Allem da, wo der Künstler Ratzel zu Worte kommt, oft zu poetischer Schönheit; daß der Gelehrte Ratzel nie eifert, sondern, stets sachlich bleibend, auch dem Gegner das Wort gönnt, braucht kaum hervorgehoben zu werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 23. Januar, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Todtenliste.

Baronin Alice v. Klopmann, geb. Baronesse v. d. Brincken, † am 19. Januar zu Mitau.

Arved Brockhausen (Kind), † am 21. Januar zu Reval.

Woldemar v. Daniloff, Erb-Besitzer von Brinkenhof, † im 71. Jahre am 18. Januar zu Wenden.

Johanna Balbian, † im 68. Jahre am 19. Januar zu Riga.

Erna Brandt (Kind), † am 20. Januar zu Riga.

Alma Jetkowski, geb. Kreißler, † am 19. Januar zu Riga.

Carl Pfützner, † im 80. Jahre am 18. Januar zu Libau.

Erica Narbs (Kind), † am 19. Januar zu Libau.

Comptoirist Adolf Kohl, † im 20. Jahre am 19. Januar zu Libau.

Lieschen Graubner, † am 19. Januar hierselbst.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wilna, Dinstag, 21. Januar. Der „Wil. Westn." theilt mit, daß am 29. Januar die Feier des 100-jährigen Bestehens des Wilnaer Lehrbezirks begangen werden wird.

Berlin, Dinstag, 3. Febr. (21. Jan.). Aus Rom wird gemeldet, daß der bekannte Bildhauer Josef Kopf gestorben ist.

London, Dinstag, 3. Febr. (21. Jan.). Die Krankheit des Königs ist eine leichte Influenza. Der König gedenkt sich demnächst mit der Königin nach Chesterford zu begeben.

Madrid, Dinstag, 3. Febr. (21. Jan.). Die „Estafetta" meldet, eine Gruppe spanischer Bankiers sei bereit, für den Sultan von Marokko eine Anleihe von 10 Mill. Pesetas zu 6% Zinsen zu effectuiren. Als Garantie soll eine zweite Hypothek auf die Zolleinnahmen dienen.

Teheran, Dinstag, 3. Febr. (21. Jan.). Der außerordentliche englische Gesandte hat dem Schah in feierlicher Audienz den Hohenband-Orden überreicht und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Persien betont. Der Schah erkundigte sich in sehr warmen Ausdrücken nach der Gesundheit König Edward's.

Capstadt, Dinstag, 3. Febr. (21. Jan.). Die „Cape-Times" theilt mit, daß General Prinsloo gestorben ist.

Charkow, Dinstag, 21. Januar. Vor dem hiesigen Gerichtshof begann der Proceß wegen der Mißbräuche in der Charkower Agrar- und Handelsbank.

Konstantinopel, Dinstag, 3. Febr. (21. Jan.). Der italienische Botschafter hat der Pforte eine Note überreicht, in der die Ausfindigmachung der Besatzung eines Schiffes gefordert wird, das von Massauah aus unter italienischer Flagge segelte und neulich von Piraten aufgegriffen wurde. Die italienische Regierung droht mit energischen Maßregeln, falls die Pforte nicht dem Piratenunwesen ein Ende bereitet.

Washington, Dinstag, 3. Febr. (21. Jan.). Bowen ist damit einverstanden, daß die Verhandlungen sich im Laufe eines Monats nur auf die Forderungen der verbündeten Regierungen beziehen — jedoch nur unter der Bedingung, daß die Blockade sofort aufgehoben wird. Noch hat Bowen keine Nachricht von den verbündeten Regierungen erhalten. Die Lage ist dadurch complicirter geworden, daß Castro in einem Telegramm den Wunsch ausdrückt, daß die Stellung zu allen Gläubigern eine gleiche sei.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Jan. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,85
Berlin „	100 Rmk.	46,27
Paris „	100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98 1/8
4% Prämien-Anleihe (1864)	461 1/2
„ „ (1866)	372*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	308
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	95 3/4
5 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr	94 1/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1078*
„ „ Russ. Transport-Ges	104*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	130*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1050*
„ „ Russ. Bank	332
„ „ Internat. Hand.-Bank	430
„ „ Disconto-Bank	439
„ „ Privat-Handels-Bank	228*
„ „ Brianzker Schienenfabrik	111 1/2*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	145
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	81 1/2*
„ „ Russ-Balt. Waggonfabrik	990*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Ausgabe 22 Uhr Abends.

fordert ihn auf, seinen Irrthum reumüthig zu bekennen. Wenn nicht, so könnte es dem Ministerium Combes schlimm ergehen. Die Republicaner — unter welcher Bezeichnung der Verfasser des Artikels nur die Radicalen versteht — sind gegenwärtig doppelt ungehalten, weil der Kriegsminister General André neulich sich ebenfalls durch seine militaristischen Erklärungen die Stimmen der äußersten Linken abwendig gemacht und dafür die der Rechten gewonnen hatte.

In **Holland** ist ein großer Strike der Eisenbahn-Angestellten ausgebrochen. Aus Amsterdam wird darüber unterm 31. Januar gemeldet: „Bis heute Mittag war auf dem Bahnhof der Holländischen Gesellschaft weder ein Zug abgegangen noch angekommen Dagegen sind drei Züge der Staatsbahn-Gesellschaft angekommen und drei abgefahren. Die Führung dieser Züge haben nicht ausständige Maschinisten; auf den Locomotiven und in den Zügen befinden sich Soldaten. — Das Comité der Ausständigen theilte den Eisenbahn-Directionen mit, daß, wenn die Staatsbahn weiter Züge von oder nach Amsterdam verkehren lasse, der Ausstand im ganzen Lande unverzüglich würde proclamirt werden. Die Eisenbahn-Directionen willigten darauf darin ein, den Verkehr vollständig einzustellen." — Wie aus Rotterdam telegraphirt wird, sind die dem dortigen Bahnhof der Holländischen Gesellschaft angehörenden Angestellten ebenfalls in den Ausstand eingetreten. — Die beurlaubten Milizen des Jahrgangs 1902 erhielten den Befehl, sofort zu ihren Truppentheilen zurückzukehren. — Schließlich sei noch folgende am Sonnabend in Berlin eingegangene amtliche Meldung registrirt: „Von der Holländischen Eisenbahn-Gesellschaft ist folgende Depesche aus Amsterdam eingegangen: Ersuchen von heute ab weder Reisende, Gepäck noch Güter zur Beförderung nach und Transit unserer Stationen anzunehmen. Werden, soweit Dienst auf einzelnen Strecken noch nicht eingestellt ist, das Mögliche thun, denselben durchzuführen. Zustand ist aber derart, daß vollständige Hemmung wegen Dienstverweigerung jeden Augenblick eintreten kann."

In **Catalonien** nimmt die geradezu als Epidemie auftretende Arbeiterbewegung ihren Fortgang Nachdem in Barcelona in den letzten Jahren wiederholte Ausstände und daraus hervorgehende Aufstände ausgebrochen und zeitweilig wieder beseitigt worden sind, kommt nun auch eine der im Innern der Provinz Tarragona gelegenen Fabrikstädte, Rõus, an die Reihe. Ueber die dortige Bewegung wird gemeldet: „In Rõus wurde der Generalausstand verkündet. Etwa 10,000 Arbeiten legten die Arbeit nieder. Gegen die noch Arbeitenden wird ein scharfer Druck ausgeübt. Die Truppen sind consignirt. Der Mangel an Lebensmitteln verschlimmert die Lage. Bisher sind die Versuche der Behörden, eine Einigung herbeizuführen, gescheitert."

Die neuesten Nachrichten über die Pest in **Indien** klingen beunruhigender als je. Noch nie hat in den letzten vier Jahren die Pest so viele Opfer gefordert wie jetzt, und die Zahl von mehr als 14,000 Todten in einer Woche steht in der Geschichte der ganzen Epidemie unerreicht da. Dazu kommt noch ein anderes, sehr bedenkliches Zeichen. Zwar ist die Präsidentschaft Bombay auch heute noch das vorzugsweise heimgesuchte Gebiet, in dem allein die Hälfte sämmtlicher Pestfälle sich ereignen, aber die Seuche zeigt eine unverkennbare Neigung zur weiteren Ausbreitung über die bisher noch verschonten Theile Indiens. In Bombay ist sogar ein gewisser Rückgang zu beobachten, auch im Pendschab; dagegen hat der Schwarze Tod jetzt seinen Einzug zum ersten Male in mehrere große Städte gehalten, wie Lucknow, Benares, Allahabad und Meerut. Die Bemühungen, die Impfungen gegen die Pest wirksam durchzuführen, haben bisher zu keinem merklichen Erfolge geführt, obgleich wahrscheinlich das angewandte Serum an sich heilsam ist und seine Verwerthung nur durch den Widerstand der Bevölkerung verhindert wird.

Vor einiger Zeit wurde über die in **Deutsch-Südwest-Afrika** zwischen dem Stellvertreter des Gouverneurs und einigen Buren gepflogenen Verhandlungen über die Ansiedlung von Buren in der Colonie berichtet. Amtlich wird nun das Ergebniß dieser Verhandlungen, die „Bedingungen für die Ansiedlung holländischer Afrikaner in Deutsch-Südwest-Afrika", bekannt gegeben. Darin ist bestimmt: Den holländischen Afrikanern wird das Recht zugestanden, in Deutsch-Südwest-Afrika eine niederdeutsche reformirte Kirche zu gründen und ihre Gesetze und Bestimmungen so wie in der Cap-Colonie zu handhaben. Der Kirche wird volle Freiheit gegeben, die holländische Sprache in ihrem Gottesdienste und Confirmandenunterricht zu benutzen. Die Kirche hat das Recht, sich der niederdeutschen reformirten Kirche in der Cap-Colonie anzuschließen und sich mit der Synode derselben zu verbinden. Die Regierung behält sich jedoch das Recht vor, diesen Anschluß aufzuheben, sobald sie findet, daß solcher Anschluß politische Verwickelungen zur Folge hat. — Die holländisch-afrikanischen Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder innerhalb ihres zehnten bis fünfzehnten Lebensjahres zwei Jahre lang in eine Regierungsschule zu schicken. Die Kinder dürfen während dieser Zeit nirgends anders als in der Regierungs-Pension untergebracht werden, welche mit der Schule verbunden ist. Die Regierung wird zu Leitern der Schule nur kirchlich gesinnte Personen evangelischer Confession von einwandsfreiem Lebenswandel ernennen. In der Regierungsschule soll ausschließlich deutsch unterrichtet und in der Pension deutsch gesprochen werden. Auch der Religionsunterricht wird deutsch ertheilt. Jedoch wird es den holländisch-afrikanischen Eltern freigestellt, ob sie ihre Kinder diesem Religionsunterricht beiwohnen lassen wollen oder nicht. Der Unterricht soll in den Regierungsschulen kostenfrei sein. Die Regierung erlaubt den holländischen Afrikanern, private Schulen einzurichten, mit denen sie sich nicht befassen wird, — in der Voraussetzung, daß die Bedingungen der zweijährigen Schulpflicht erfüllt werden. — Die Regierung wünscht, daß alle holländischen Afrikaner deutsche Reichsangehörige werden, in welchem Falle ihre Söhne verpflichtet sind, ihrer Wehrpflicht in Südwest-Afrika zu genügen. Dagegen sind mit der deutschen Reichsangehörigkeit u. A. folgende Vortheile verbunden: Die Reichsangehörigen können Land von der Regierung kaufen; sie werden Wahlrecht haben, sobald das Land

Fortsetzung in der Beilage.

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что на основаніи Отд. III Высочайше утвержденнаго 12 февраля 1901 года мнѣнія Государственнаго Совѣта объ установленіи **обязательной пріемки на вѣсъ зерновыхъ хлѣбовъ, размольныхъ продуктовъ и сѣмянъ** (Собр. узак. № 31, ст. 627) Министерствомъ Финансовъ, по соглашенію съ Министерствомъ Внутреннихъ Дѣлъ, постановлено ввести въ Лифляндской губерніи **съ 1го января 1903 года,** обязательную пріемку на вѣсъ означенныхъ продуктовъ (Собр. Узак. № 100 отъ 18. октября 1902 года ст. 1170).

Г. Юрьевъ, 10-го января 1903 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 66. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass auf Grund des Th. III des Allerhöchst am 12. Februar 1901 bestätigten Reichsrathsgutachtens über die Festsetzung des **obligatorischen Verkaufs von Körnerfrüchten, Müllereiproducten und Saat nach Gewicht** (Gesetzessammlung Nr. 31, § 627) das Finanzministerium in Uebereinstimmung mit dem Ministerium des Innern bestimmt hat, den obligatorischen Verkauf genannter Producte nach Gewicht im Gouvernement Livland **vom 1. Januar 1903** an einzuführen (Gesetzessammlung № 100 vom 18. October 1902 § 1170).

Gummi-Stempel
Metall-Stempel
Metall-Petschafte
Metall-Thürschilder
liefert
Hermann Berg
Promenaden-Str. Nr. 3.

Damen-
Hemden
Jacken
Pantalons
Röcke
Peignoirs
Nachthemden
Blousen
Taschentücher
Schürzen
Cravattes
Corsets
Sonnen- & Regenschirme
Handschuhe
Strümpfe
Geldbeutel
sowie div. **Herren-Wäsche** und alle and. Waaren werden umzugshalber
mit 33⅓ % Rabatt
ausverkauft in der Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik
L. Goerber.
Stand Gr. Markt 4, im Locale des Herrn L. Piltin.

Wegen Krankheit im Hause empfange ich von heute, den 22. Januar, an nur in der **Mellinschen Anstalt** von
10—11 Uhr Vormittags
6— 7 Uhr Nachmittags.
In die Mellinsche Anstalt bitte ich auch alle Krankenmeldungen zu adressiren.
Dr. med. **E. Graubner.**

Königreich Sachsen.
Technikum Hainichen
f. Masch.- u. Elektrotechnik. Ingenieure, Techn. u. Werkm. Laboratorien. Progr. frei. Dir.: E. Boltz
Staatl. Oberaufsicht

Stud. med., der seit 8 Jahren unterrichtet, ertheilt
Nachhilfestunden.
Off. sub „13" an die Exped. d. Blat.

Ein Student (Pole)
erth. **Privatstunden** u. bereitet Schüler u. Schülerinnen zu allen Klassen d. Knaben- u. Mädchen-Gymnasien u. d. Realschulen vor. Zu erfrag. Techelfersche Str. Nr. 34, beim Hauswirth.

Zu einem
Gesangcursus
in deutscher und russischer Sprache für **Kinder** von 7 bis 10 Jahren werden noch Theilnehmer gewünscht — Breit-Strasse 19.

Anmeldungen zu dem **ersten Studenten-**
Tanz Cursus
allgemeiner Tänze und zum
Mazurka-Cursus
empfange bis Montag, d. 27. Januar. **Weitere Anmeldungen** zu den folgenden **Studenten-** wie **anderen** Tanz-Cursen empfange **nur bis zum 3. Februar c.**
Sprechstunden, ausser Sonntag nachmittags, **täglich** von 11—1 und v. 3—4 Uhr, **Jacobstr. 52.**
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie.

Monogramme werden **gezeichnet** und **eingemerkt** bei **Sellwanow,** Rig. Str. 1, II. Tr., rechts, v. 10—1 Uhr.



Kommissionsbureau des Livl. Vereins
vermittelt den Verkauf folgender Landobjecte:

Rittergut c. 475 Dessjat.		in Nord-Livland
do. c. 850 „		
do. c. 660 „		
do. c. 1000 „		
do. c. 1300 „		
herrschaftliche Landstelle mit Villa c. 155 Dessjat.		
Landstelle, Handelsplatz c. 42 D.		
Rittergut c. 600 Dess.	in Kurland	
do. c. 280 „		
do. c. 800 „		
do. c. 320 „	im Pskowschen G.	

offerirt im Auftrage renommirtester deutscher Samenhandlungen:
sämmtliche Klee- und Grassaaten
— garantirt kleeseidefrei und lt. Analyse — fr. baltischer Hafenorte verzollt bei letztem Zahlungstermin zum 1. Septbr. 1903. — Preisangabe nach Aufgabe des Bedarfsquantums.

1500 — 2000 Rubel
(zu 6%) werden gesucht. Sicherstellung durch eine Lebenspolice im Werthe von 5000 Rbl. Off. erbeten sub 2000 a. die Exped. d. Bl.

Schönblühende
Hyacinthen, Narcissen, Tulpen, Maiglöckchen
und andere Blumen empfiehlt
Gärtner **Geisler**
Petri-Strasse Nr. 29.

Gemästete Gänse und Enten
zu verkaufen — Teichstraße 14.

Ресторанъ „Бельвю".
Ежедневно
БЛИНЫ
съ икрой, семгой и сметаной.
Ф. Кудрявцевъ.

Ringensche
Tafelbutter
von Freitag an 45 Kop. das Pfund — Teich-Strasse Nr. 13

Guter Mittag
wird aus dem Hause verabfolgt — Carlowa-Strasse Nr. 7.

Beyer's Tinten
Klebstoffe & Hectographen sind anerkannt die besten.
Eduard Beyer, Chemnitz.
Allein-Verkauf bei
Carl Unger, Papier-Handlung.

Alle Arten
Weisswaaren
nur **bestes** Fabrikat empfiehlt **billigst**
W. Schmaltz
Manufakt.- u. Leinwaaren-Hdlg.
Gr. Markt Nr. 7.

Einige neue
Masken-Costüme
vermiethet **W. Gienlein,** Alt-Str. 17.

Es wird ein
Gut
circa 400 bis 500 Lofstellen Acker zur Arrende gesucht. Offerten sub Arrendator II. an d. Exp. d. Bl.

Im Auftrage werden
2 Violinen
à 20 und 25 Rbl. **verkauft** bei A. Sprenk-Läte, Wallgraben. 6.

Gesucht wird sofort eine sichere
6% Obligation
auf **5000 Rubel.** Offerten sub „G." sind zu richten an die Exp. d. Blat

---

Ein **fast neuer**
Jagdpelz
(Ueberzug graugrünes Tuch) ist billig **zu verkaufen** — Peplerstr. 4.

Eine gut erhaltene
Post-Kalesche
und eine **Kibitke** stehen zum **Verkauf** — Breit-Strasse 9, im Hof.

Eine gut erhaltene
Droschke
(1- u. 2-spännig zu fahren) wird wegen Raummangels **billig verkauft** — Jakobstr. 6.

Gebr.
Galvanisirapparat
zu **kaufen** gewünscht. Offert. unter Preisang. sub „Gl.apparat" an d. Exp.

Gepresstes Klee- und Wiesen-Heu
zu haben in Pernama pr. Station Liwa. Preis loco 42, resp. 32 Kop.

Dachshund
w. z. **kaufen** gesucht — Breitstr. 1, 2 Tr. h. **A. Meier.**

Verkaufe
engl. **Fahrgeschirre.** G. Lorberg, Sattlermeister, Stein-Str. Nr. 9.

Zu verkaufen:
ein Paar gut eingefahrene
Rappstuten
Vollblut-Traber
aus dem Casterschen Gestüt, 2 Ar. 4 Wersch., mit Attestaten, 7 Jahre alt. Zu erfragen Alexander-Str. 42.

Ein Paar schöne junge
Spiegel-Rappen
(Hengste), 2 Arschin, 3 Werschok hoch, stehen billig **zum Verkauf** — Stein-Strasse Nr. 12.

Zu verkaufen zwei
Halbblutpferde
eine braune Stute, 2 Arschin 3¾ Wersch. hoch, ein Fuchshengst, 3 Jahre alt, 2 Arsch., 3 Wersch hoch, von Metternich a. e. Halbblutstute — Marien-Strasse Nr. 17.

Ein Reitpferd
8-jährig. Wallach, **zu verkaufen.** Zu erfrag. b. Hauswächt., Johannisstr. 13.

Ein Paar Pferde
Schweissfüchse, 4- u. 5-jährig. 2 Arsch. 1½ Werschok hoch, stehen **zum Verkauf** im Hôtel Livland, Rigasche Strasse Nr. 93.

Ein freundliches
Absteigequartier
in guter Lage **zu vergeben.** Zu erfr. in der Exped. d. Blattes sub 393.

Herren, auch Studenten, können **Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden. v. Zur Mühlen, Schloßstr. 15, part.

Zu vermiethen
Stein-Str. 67 eine **möbl. Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche

Wohnung
von 5 Zimmern **gesucht.** Offerten sub „G. W." erbeten.

Eine Familienwohnung
ist vom 1. April **zu vermiethen** — Mühlen-Strasse Nr. 43, oben. Zu besehen von 2—4 Uhr nachmittags.

I möblirtes Zimmer
mit voller Pension, apartem Eingang, ist **zu vermiethen** — Teich-Str. 34 Zu besehen zwischen 3 und 5.

---

13 Stern-Strasse 13
ein freundliches, hohes, gut **möbl. Zimmer** zu haben.

Miethfrei 1 gr. möbl. Zimmer
— Alexander-Strasse Nr. 25.

Zu vermiethen
eine Wohnung
von 2 Zimmer mit Küche u. Wirthschaftsbequemlichkeiten, mit oder ohne Möbel — Allee-Str. Nr. 38.

Ein freundliches, warmes
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang kann einem stillebenden Herrn abgegeben werden — Berg-Strasse Nr. 3.

Zu vermiethen 2 Zimmer, möblirt od. unmöblirt an ruhige Miether. Zu erfragen Johannis-Strasse 9, ohne Treppe.

Es wird ein
ARZT
für's **Land gesucht.** Zu erfragen: Apotheker A. Auster, Krasnogor pr. Jurjew, Livland

---

Ein erfahrener
Landwirth
welcher gute Empfehlung hat, **sucht** zu St. Georgi eine **Verwalterstelle.** Offerten an die Exped. der Nordlivl. Zeitung sub „Verwalter 100".

Ein deutsch, estnisch u. russisch sprechender Mann, in mittleren Jahren, sucht Stellung als
Verwalter.
Sehr gute Zeugnisse über langj. Thätigkeit u. persönl. Recomm. stehen zur Verfügung. Off. bittet man zu adressiren an d. Exped. d. Bl sub „J. R. L."

Forstmann.
Ein königl. sächsich., theoretisch u. praktisch ausgebildeter Forstmann (Sachse), der seit 18 Jahren grössere Waldungen in Estland selbständig verwaltet hat, sucht St. Georgi 1903 Umstände halber die Verwaltung eines grösseren Revieres. Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten an die **Buchhandlung Ferd. Wassermann,** Reval, sub H. Pf. 100.

Suche eine
Försterstelle
oder eine **Gehülfenstelle** als Förster. Zu erfragen hier, Expresscomptoir. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.

Ein unverheiratheter Mann, 30 Jahre alt, welcher ein sehr gutes Lehrattestat eines livländ. Oberförsters über seine practische Befähigung besitzt, sucht als
Unterförster
eine Anstellung. Ausser Estnisch versteht er für seinen Beruf genügend Deutsch und Russisch. Anfragen werden gebeten gütigst zu richten an den Hausbesitzer Tamm, Karlowa-Str. 38, wo der Anstellung Suchende stets persönl. zu sprechen und bereit ist, wo und wann verlangt wird, sich unverzüglich vorzustellen

---

Ein tüchtiger, der russischen Sprache mächtiger **Schreiber** der die Brennereibücher ganz selbstständig zu führen hat, u. ein **Landwirthschafts-Eleve** werden unter günstigen Bedingungen, für ein grösseres Gut mit Betrieben **gesucht.** Persönliche Anmeldung nebst Zeugnissen — hier, Hôtel Amerika, vom 23.—25. Jan., von 8—11 Uhr morg.

Садовникъ
ищетъ мѣста, и на отъѣздъ.
Умѣю русскаго языка. Отлично знаю оранжерейныя и тепличныя растенія и розы, огородничество и фруктовую часть. Имѣю отличныя аттестаты — Складочная улица 41.
Столяръ Леппикъ.

Gutempfohlene verheirathete und unverheirathete
Meieristen
Futtermeister und
Meierinnen
werden nachgewiesen bei
Lorentz Sander
Johannisstr. 12.

Conc. Stellenvermittelung
Wallgraben 12
empfiehlt Verwalter, Käser, Meier, Futtermeister, Aufseher, Gärtner, Diener, Kutscher, Stallmeister, Schmiede, Maschinisten, Brandweinbrenner, Gouvernanten u. Bonnen, russ. u. deutsche Wirthinnen, Köchinnen und Stubenmädchen mit Zeugnissen.

Zur Vorbereitung
für die 1. Klasse der Realschule wird noch ein **Mitschüler** gewünscht — Kastanien-Allee 26, oben. Daselbst werden auch **Klavierstunden** ertheilt. Zu sprechen Vormitt. 9—12.

Eine firme Köchin sucht hier od. aufs Land Stellung — Esbsen-Strasse Nr. 14.



Zu haben in allen besseren Parfümerie- & Droguen-Geschäften.

Schöne
Sommer-Wohnungen
zu vermiethen. Näheres sub 395 in der Exped. d. Blattes.

Gesucht eine gewandte
Cassiererin
für ein hiesiges Detailgeschäft. Gefl. Off. sub N. E. empf. d. Exp. d. Bl.

Eine empfohlene, gebildete
junge Dame
welche möglichst selbstständig deutsch und russisch correspondirt, kann sich zu leichten Comptoirarbeiten melden. Schriftliche Offerten sub „Leichte Beschäftigung" an die Expedit. der Nordlivl. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame
wünscht Anstellung als **Cassiererin** od. **Verkäuferin.** Off. sub H. H. an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Eine Dame
die **Unterricht in der deutschen Sprache** ertheilen will, **kann sich melden** v. 3—7 Uhr — Alexander-Strasse Nr. 46.

Ein junges Mädchen, welches zu kochen versteht, wünscht eine Stelle als Wirthin od. als Stütze d. Hausfrau, hier od. z. Verreisen. Zu erfr. Neumarktstr. 26.

Gesucht ein
Kindermädchen
(Russin) — Garten-Strasse Nr. 55.

Gut attestirte
Köchin
findet Stell. — Alt-Str. 17. Putsgesch.

Brauche für die Stadt **Stawropol** zum sofortigen Antritt einen
Küster-Lehrer.
Fixum 400 Rbl. nebst freiem Quartier u. Beheizung. Ausserdem Accidentien. Verlangt wird Orgelspiel genaue Kenntniss der deutschen, russischen und estnischen Sprache. Nur die mögen sich melden, die gute Empfehlungen haben. Meine Adresse: губ. гор. Ставрополь, Г-ну пастору Мартенсенъ.

Ein Kutscher,
mit guten Zeugnissen, der auch junge Pferde zu erziehen und zu lehren versteht, **sucht eine Stelle** — Lange Strasse Nr. 3. J. Pödder.

Ein Knabe
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich als Lehrling melden bei Uhrmachermeister
Eduard Kiwastik
Promenaden-Str.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleisses.
Generalversammlung
Donnerstag d. 23. Januar (5. Febr.) 1903, 9 Uhr abends im grossen oberen Saale der Ressource.
Tagesordnung:
1. Personalia und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht des Sekretären über das Vereinsjahr 1902.
3. Bericht der Kassarevidenten.
4. Vorschläge für die Nordl. Augustausstellung 1903.
5. Bericht über das Kommissionsbureau.
6. Div. Anträge.
7. Budgetvoranschlag pro 1903.
8. Wahl des Direktoriums.
9. Ausloosung von Schuldscheinen.

Weitere Anträge und Referate sind bis zum 21. Januar anzumelden beim
Sekretär.

Der
„Bazar"
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Sitzung des Familienrathes der von Sivers'schen Stiftung

am 25. Januar 1903, 6 Uhr Abends

im Hôtel Petersburg Nr. 11.

Germanistische Privat-Curse.

Während der Monate Februar u. März 1903, tägl. v. 6—8 Uhr Nm.

Letzter Cursus

zur Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen

nach den Programmen der St. Petersburger Universität und der Prüfungs-Commission des Petersb. Lehrbezirks (Examinatoren: Prof. Th. Braun u. Oberlehrer Adolf Fedorow; Examen-Termine im April u. Mai d. J.)

Alle näheren Auskünfte ertheilt **Mgstrd. G. v. Sabler,** Kastanien-Allee 37. Sprechst. tgl. v. 5—6 Uhr Nm.

Hoflieferant  **J. N. Siroktin**

Zum hiesigen Jahrmarkte bin ich mit einer Auswahl von

ächter Ssaratowscher

Sarpinka

in den **neuesten** Mustern **für die Saison 1903** eingetroffen.

Ritter-Strasse 5

in der Schuhwaaren-Handlung Mauer.

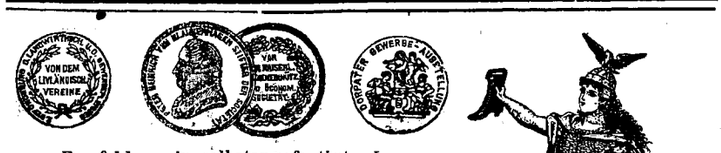

Empfehle mein selbstangefertigtes Lager von

Stiefeln, Schuhen und Ballschuhen

aus verschiedenem in- u. ausländischem Leder.

Führe **Bestellungen** in kürzester Zeit aus.

Halte stets auf Lager **russisch-americanische Gummi-Galoschen.**

Reelle Bedienung wird zugesichert.



M. Mauer

Schuhmachermeister

Ritterstr. 5.



Zur geneigten Berücksichtigung bei

Telephon-, Licht- u. Blitzableiter- Glocken-, Gas- u. Wasserleitungs-Anlagen

etc. etc. empfehle ich zur Ausführung in der Stadt und fürs Land

meine Electrotechnisch-mechanische Werkstatt.

Ich halte **stets** auf Lager **alle erforderlichen**

elektrischen Bedarfs-Artikel

als: **Telephonapparate, Hörtelephone, Glocken** für **Zimmertelegraphen,** alle Arten von **Contacten, Aus-** und **Umschalter, Inductions-Glocken,** div. **Elemente,** Tableaux-, Isolir- und Befestigungs-Material etc. etc.

Billigste Preisnotirungen.

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Alle ins Fach schlagende Arbeiten werden **sauber** ausgeführt in der Werkstatt für

Gold-, Silber- u. Graveurarbeiten

von

Hermann Berg

Premenadenstr. 3.

Ankauf von altem Gold u. Silber.

Zur gefälligen Beachtung!

Zum Schluss des Jahrmarktes gänzlicher

Ausverkauf

zu sehr billigen Preisen im Magazin

N. A. Woronkow

Ritter-Strasse 10.

Sarpinka v. 8—10 Kop. à Ar., seidenartig. Sarpinka v. 15—20 Kop. à Ar., Tschi-Tschun-Tscha v. 20—50 Kop. à Ar. u. versch. Neuheiten in Sarpinka.

Hochachtungsvoll **N. A. Woronkow.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.

Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Societät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 22., 23., 24. Januar** (4.—6. Febr.) **1903** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Betheiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Societät ladet ganz ergebenst ein

14./I. 1903. i. A. der beständige Secretär: Stryk.

Der Montagsnummer d. Bl. ist der Sitzungskalender beigelegt.

Schlittschuhbahn im botanischen Garten

Bei günstiger Witterung Donnerstag, d. 23. Januar

Militär-Musik von ½4—½6 Uhr Nachmittags.

Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 K., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder unter 10 J. 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Die Billette sind bei der Casse vorzuzeigen. Von ½3 bis ½4 Uhr ist die Bahn geschlossen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. J. Wanaase.

Freitag, den 24. Januar a. c.

um 6 Uhr nachmittags

im Saale der Grossen Gilde

Freie Besprechung über Missionsfragen

unter Betheiligung des

Herrn Missionar Kurtz.

Alle deutschen Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

Chr. Truuts, vorm. Reinhardt

empfiehlt sein reichassortirtes Lager in

feinsten Lederwaaren, wie: Sättel, Reitzeug, engl. Pferdegeschirre, Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies etc.



Corsettes

Prima Rigasches Fabricat, in allen neuen gangbaren Façons werden zu Original-Fabrikpreisen in all. Grössen u. Preislagen verkauft in d. Filiale der

Rigaschen Wäschefabrik **L. Goerber**

Stand: Gr. Markt 4, im Local d. Herrn Piltin.

Französische Duchesse-Birnen
Almeria-Weintrauben
Tyroler Aepfel Edelroth
" " Kalternerböhmer
Französ. " Kalville
Krimsche Safran-Aepfel
Antonowsche Aepfel
12 Kop. pr. Pfd.
Krimsche Senap-Aepfel } 20 K. pr. Pfd.
Tyroler " }
Böhmische Amorette-Birnen
30 Kop. pr. Pfd.
Valencia-Apfelsinen
Murcia-Blut-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 40 Kop.
Frische Ananas
Mandarinen
Frischen Blumenkohl
Frische Gurken
Kastanien
Spanische Zwiebeln
Bayrischen Meerrettig
Münchener Rettig
Teltover Rüben
Cocos-Nüsse
Ceder-Zapfen

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstr. Nr. 2.

Weniggebrauchte Englische Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts, vorm. Reinhardt

Alexanderstr. 12.

Leinen

als:

Tisch- u. Caffee-Gedecke
Servietten
Handtücherleinen
Laken- u. Wäscheleinen
Taschentücher
Tischtücher

etc. etc.

anerkannt bestes Fabrikat verkauft zu **Fabrikspreisen**

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen u. Weisswaaren-Hnd Grosser Markt Nr. , Haus Umblia.

Arbeits-Krummhölzer

erhielt in neuer Sendung und empfiehlt dieselben während des Jahrmarktes zu billigen Preisen

A. W. Pawlow.

---

empfiehlt

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr. 3.

Abbildungen d. Raubzeug-Ausstellung

auf der Nordlivl. Ausstellung 1902

in Albums, Einzelbildern und Postkarten.

Aufnahmezeit für Portraits und Gruppen täglich von 9—4 Uhr.

Die Brauerei C. L. Kymmel, Riga

empfiehlt ihre jetzt in den Handel gebrachten, **stark eingebrauten, vorzüglichen** Biere einer geneigten Beachtung

Spalterbräu (dunkel) **Tafelbier** (hell) } 25/40 Flaschen 1 Rbl. 50 Kop.

Bestellungen erbeten in den Handlungen

Carl Frederking, Alexanderstr. 2.

B. Frederking, Grosser Markt 10.

Livländischer gegenseitiger Feuerassecuranzverein.

Ordentliche General-Versammlung

am 17. Januar 1903

4 Uhr Nachmittags, im Locale des Vereins.

Tagesordnung.

1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1901/02.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1903/04.
3) Vorlage der Direction betreffend Einrichtung einer Waldbrandversicherung.
4) Wahl eines Directors und eines Directorsubstituten.
5) Wahl zweier Glieder des Verwaltungsrathes.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

General-Versammlung

am Freitag, den 24. Januar 1903

um 4 Uhr Nachm. im oberen Saale der „Ressource"

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmeukung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht theil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitzthum auf Ein Versicherungsdocument hin für mindestens 4000 Rubel pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direction des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins:

Geschäftsführender Director: **Oscar von Samson.**

Secretär: **Arthur Ammon.**

Den 21. December 1902.

Nr. 4802.

Wichtig für jeden Landwirth.

Soeben erschien:

Otto Hoffmann.

Das schwarz-weisse Rind in den baltischen Provinzen.

Einführung, Verbreitung u. Körperbau desselben **nebst einigen Erfahrungen über Züchtung, Wartung, Fütterung und Nutzung des Rindviehs.**

Praktisches Handbuch.

Preis 1 Rbl. 50 Kop., gebunden 2 Rbl.

Der auf seinem Gebiet als Autorität rühmlichst bekannte Verfasser bietet in vorstehendem Werke eine kurz gefasste Darstellung der gesammten Rindviehzucht unter Berücksichtigung einheimischer Verhältnisse.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge** in **Reval.**

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage:

Hyppolyte Rigault

Das Duell.

Vorwort und Uebersetzung von

H. v. Samson-Himmelstjerna.

Preis 35 Kop.

J. Anderson

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Herren-

Oberhemde, Chemisettes } *weiss und couleurt*
Kragen
Man chetten
Nachthemde
Hosen
Laken
Taschentücher
Regenschirme
Spazierstöcke
Brust- und Aermelknöpfe
Geldbeutel und Etuis
Cravattes in grosser Auswahl sowie sämmtliche

Damen-Wäsche

werden in diesem Jahre umzugshalber mit

33⅓ pCt. Rabatt

ausverkauft.

Filiale der Wäschefabrik

L. Goerber.

Stand: Grosser Markt Nr. 4, im Locale des Herrn Piltin.

Letzte

billige Jahrmarkts-Woche

im Handschuh- und Modegeschäft

B. GENSS

Ecke Kühn- u. Budenstr.

Empfehle zu ganz herabgesetzten Preisen **Schreib-** und **Postpapier, Gerichts-** u. **Geschäfts-Couverts, Stahlfeder, Bleifedern, Federhaltern, Haken, Oesen, Waschknöpfe, Odeure, Seifen,** Staub- u. Frisir-Kämme, Geldbeutel, Papiros-Etuis

Chemisettes, Kragen Manchetten etc. etc. etc.

Ein einspänn.

Stadt-Schlitten

diverse [illegible] **dauer** etc. stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Strasse Nr. 14.

H.-V.

Freitag, d. 24. Januar c.

Vortrag

von Herrn

Prof. A. Rauber:

Anatomische Lichtbilder

(Fortsetzung).

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Ugaunia

Ecke der Wallgraben- u. Johannis-Strasse.

Donnerstag, den 23. Januar

Musik-Abend

(Streichorchester).

Eintritt frei.

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.

Beginn der Chorproben

im Saale der Mariengilde

Montag, d. 26. Jan., 8 Uhr abds.

(H. Hofmann, Die schöne Melusine).

Beginn der Orchesterproben

im oberen Saale der Ressource

Sonntag, d. 25. Jan., 5 Uhr nchm.

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Meeting

zum Besten der Nothleidenden

im

Werroschen

und

Walkschen

Kreise

Donnerstag, den 23. Januar c.

um 8 Uhr Abends

im Saale der Bürgermusse.

1. Biblische Ansprache.
2. „August Hermann Franke, ein Vorkämpfer des praktischen Christenthums und Vater der Waisen" von P. J. Hahl-Testama.
3. „Eine Gemeinde der Inneren Mission" von P. G. Hillner-Kokenhusen.
4. Schlussansprache.

Liederzettel gegen freie Liebesgaben zum Besten der Nothleidenden.

Pudelwelpen

u. **kl. Schosshunde** sind billig zu **verkauf.** — Jam. Str. 17, parterre.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціалъ практикан.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Vertilger von Insecten, Ratten Mäusen etc.

Michael Ponjagin

Holmstr. Nr. 15, 2 Stock

I. D.?

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 22 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 18 Donnerstag, den 23. Januar (5. Februar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Jahresactus des Veterinär-Instituts. Die Presse Rußlands im Jahre 1902. In Sachen der Freiwilligen Feuerwehren. Riga: Große Spenden. Diffamations-Proceß. Reval: Brand im Schlosse. Libau: Klage. St. Petersburg: Zum russischen Getreide-Export. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton. Aus alten Zeiten. Ueber das Glücksspiel in Monte Carlo. Mannigfaltiges.

Inland.

Jahresactus des Veterinär-Instituts.

Heute um die Mittagszeit wurde der feierliche Jahresactus des Veterinär-Instituts begangen.

Die Festrede hielt der Docent der Pharmacie und Pharmakognosie Magister Leonid Spassky über „Die Einwirkung chemischer Zusammensetzungen auf den antiseptischen Charakter organischer Verbindungen", worauf Docent Mag. St. David den Jahresbericht verlas.

Der Director, Professor C. v. Raupach, schloß sodann den Actus mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und das Kaiserliche Haus.

Die für das Jahr 1902 gestellte Preis-Aufgabe: „Untersuchungen der sog. epizootologischen Nierenentzündung der Schweine", hatte keine Bearbeitung gefunden. Für das Jahr 1903 werden folgende Themata bestimmt: „Es ist die epidemische Hämoglobinaemie der Rinder zu untersuchen" und 2) „Es sind die Mikroorganismen, welche das unbeabsichtigte Gerinnen der Milch verursachen, zu untersuchen."

Die v. Bradke-Prämie wurde den studd. Murian Meschnowsky und Wassili Iljinski zuerkannt. Die Professor Eugen Semmer-Prämie (ein Mikroskop) wurde dem stud. Johann Rebison zugesprochen.

Die periodische Presse Rußlands im Jahre 1902.

Im „Russk. Westn." findet sich eine interessante statistische Aufstellung über die periodische Presse Rußlands im Jahre 1902, der die „St. Pet. Z." folgende Angaben entnimmt:

„Im Jahre 1902 wurden im Ganzen 1319 Journale und Zeitungen herausgegeben, und zwar 724 Journale (55%) und 595 Zeitungen (45%). Die größte Zahl der Preßorgane entfällt natürlich auf die beiden Residenzen: Petersburg giebt $^2/_5$ aller Journale (274) und $^1/_3$ sämmtlicher Zeitungen (72) Moskau aber $^1/_3$ aller Journale (96) und $^1/_{20}$ aller Zeitungen (31) heraus. Mithin entfällt ein Drittel sämmtlicher Preßorgane des Reichs auf die beiden Residenzen. Diese Thatsache illustrirt die keineswegs erfreuliche Thatsache der geistigen Centralisation in Rußland. Auf die beiden Residenzen folgen die Universitätsstädte (Warschau, Helsingfors, Kiew, Odessa, Charkow, Kasan, die Embachstadt und Tomsk) nebst den Städten Riga und Tiflis. Auf diese Gruppe entfallen 225 Journale und 141 Zeitungen. Der Rest von 129 Journalen und 351 Zeitungen vertheilt sich auf eine lange Reihe anderweitiger Ortschaften.

Am entwickeltsten ist das Preßwesen hinsichtlich der Zahl der Preßorgane im Großfürstenthum Finnland. Hier entfällt je 1 Preßorgan auf 13,000 Einwohner. Dann folgen die Ostseeprovinzen mit einem Preßorgan auf 27,000 Einwohner. Im Zarthum Polen entfällt erst auf 73,000 Einwohner ein Preßorgan und im übrigen Europäischen Rußland gar erst auf 115,000 Einwohner. Im Asiatischen Rußland giebt es keine Presse, sondern nur vereinzelte Preßorgane: in Sibirien entfällt je ein Organ auf 165,000 Einwohner, in Kaukasien auf 240,000 und in Centralasien gar auf 888,800 Einwohner. Ganz besonders ungünstig liegen die Verhältnisse im Nordwest-Gebiet, wo auf je 414,000 Einwohner ein Preßorgan entfällt.

In russischer Sprache erscheinen 872 Preßorgane oder 66,6% in finnischer 131 (9,9%), in polnischer Sprache 101 (7,7%), in schwedischer 66 (5%), in deutscher 56 (4,3%), und zwar 35 Zeitungen und 21 Journale, in lettischer 16 (1,2%—10 Zeitungen und 6 Journale), in estnischer 13 (1%—10 Zeitungen und 3 Journale), in armenischer und französischer je 7 (0,5%) u. s. w., in russischer und deutscher Sprache erscheinen 5 Zeitungen, in russischer und lettischer Sprache 1 Zeitung.

Wenn man das procentuale Verhältniß der Vertheilung der Preßorgane nach Sprachen mit der Verbreitung der einzelnen Nationen im Reiche vergleicht, so ergiebt sich ein ganz auffallendes Resultat. Die Russen bilden innerhalb der Bevölkerung des Reichs 66%; die Preßorgane, die in russischer Sprache erscheinen, betragen 66,6% der Gesammtzahl; hier zeigt sich ein gewisses Gleichgewicht. Anders schon steht es mit den Polen; diese betragen 5,4% der Gesammtbevölkerung, ihre Preßorgane aber 7,7% der Gesammtzahl der Organe; noch günstiger steht es bei den Finnen, wo die Verhältnißzahlen 4,3% und 9,9% sind. Die relativ stärkste Presse haben aber die Deutschen und Schweden, welche nur 1,5% der Gesammtbevölkerung ausmachen, deren Preßorgane aber 9,3% der Gesammtzahl betragen.

Der „Russk. Westn." führt die Thatsache, daß die Polen, Finnen, Deutschen und Schweden die Russen in der numerischen Ausgestaltung ihrer Presse weit überholt haben, auf die privilegirte Stellung zurück, welche die fremdsprachige Presse bei uns von je her eingenommen haben soll.

Bei den Russen entfällt auf je 100,000 Bewohner ein Preßorgan, bei den Polen auf 68,000, bei den Finnen auf 40,000, bei den Deutschen auf 26,000 und bei den Schweden auf 5500 Bewohner. Dabei kann der „Russki Westn." die Bemerkuug nicht unterdrücken, daß die starke Ausbreitung der fremdsprachigen Presse wohl kaum die Vereinigung der Grenzmarken mit dem Centrum zu fördern geeignet sei, zumal da in den Grenzmarken die Zahl der russischen Preßorgane eine verhältnißmäßig sehr geringe sei. So weise das Weichsel-Gebiet 112 fremdsprachige und nur 33 russische, die Ostseeprovinzen 72 fremdsprachige und 31 (?) russische und Finnland 200 fremdsprachige und nur 2 russische Preßorgane auf.

Die Statuten der ländlichen Feuerwehren enthalten keinen Hinweis darauf, ob und von wem der von der Generalversammlung gewählte Vorstand zu bestätigen ist. Im Hinblick darauf soll nun, wie die „Birsh. Wed." berichten, im Ministerium des Innern in Aussicht genommen worden sein, die Bestätigung den Gouverneuren zu übertragen. Letztere sind um ihre Meinung befragt worden.

Riga. Das Resultat der Sammlung zum Besten der Hinterbliebenen der am livländischen Strande verunglückten Fischer ist, den Rigaer Blättern zufolge, ein überaus erfreuliches. Die Gesammtsumme beträgt **21,587** Rbl. 98 Kop. Allein das Fest im Wöhrmannschen Park hat eine Bruttoeinnahme von 1711 Rbl. und eine Nettoeinnahme von 1261 Rbl. ergeben.

—Kürzlich ist vom Dirigirenden Senat ein gegen den Redacteur der „Düna-Zeitung," Hrn. Hornemann, und einen „Einsender" derselben, Alexander Ruthing, seitens der Interessenten angestrengter Diffamations-Proceß entschieden worden. Es handelt sich um die den Lesern vielleicht noch in Erinnerung stehende, im Sommer 1900 in der „Düna-Z." erschienene Mittheilung über photographische Aufnahmen während der Damenstunden am Strande. Im Resultat wurde beim Rigaschen Bezirksgericht ein Diffamations-Proceß angestrengt, über den seiner Zeit nicht referirt werden konnte, da derartige Referate erst nach der endgiltigen Entscheidung in höchster Instanz zulässig sind. Diese Entscheidung ist nun, wie die „Düna-Z." berichtet, erfolgt und zwar, wie sie den „Now." entnimmt, unter folgender Motivirung: Das Rigasche Bezirksgericht hatte befunden, daß für die Qualificirung eines Vergehens als Diffamation vor Allem die Bezeichnung der Person, der eine ehrenrührige Handlung zugeschrieben wird, nothwendig sei. Im „Eingesandt" des Hrn. Ruhting lag jedoch kein Hinweis auf bestimmte Personen vor und schon aus diesem Grunde konnte hier, nach der Ansicht des Gerichts, von einer Diffamation keine Rede sein. Wenn die Privatkläger später selbst ihre Namen aufgedeckt, so war das ihr freier Wille, für den Niemand verantwortlich gemacht werden könne. Eine Diffamation lag auch in der Entgegnung Ruhting's, die gleichzeitig mit der Zuschrift der Privatkläger abgedruckt wurde, nicht vor, da Ruhting lediglich auf die Zuschrift des Hrn. v. Seeler antwortete und zur Rechtfertigung seines „Eingesandt" auf die Resultate der Polizei-Untersuchung hinwies, ohne die Persönlichkeit der Privatkläger zu tangiren. Endlich kann auch die ungenaue (später zurechtgestellte) Darlegung des Urtheils des Friedensrichters in der „Düna-Z." nicht als Diffamation angesehen werden, da für die Qualificirung dieses Vergehens positive Handlungen, nämlich die Veröffentlichung von ehrenrührigen Umständen in der Presse, erforderlich sind, nicht aber eine negative Handlungsweise, im gegebenen Falle das Verschweigen eines für die Privatkläger günstigen Umstandes — um so mehr, als in den Acten durch nichts festgestellt wird, daß das Urtheil des Friedensrichters der Redaction genau bekannt gewesen wäre. Derart kann im vorliegenden Falle von einer Diffamation nicht die Rede sein, da sonst jede Zeitungsnotiz über eine vom Gesetz verfolgte Rechtsverletzung auch ohne jeglichen Hinweis auf die Schuldigen als Diffamation anzusehen wäre. Der Anwalt der Privatkläger, Herr Reinkoth, verfocht in allen Instanzen den Standpunct, daß Herr Ruhting, indem er auch nach Nennung ihrer Namens seitens der Privatkläger seine Anschuldigungen fortsetzte, sich der Diffamation schuldig gemacht habe. Aber sowohl die Petersburger Gerichtspalate wie auch die IV. Abtheilung des Criminalcassations-Departements des Senats theilten die Ansicht des Rigaschen Bezirksgerichts. Der Rechtsanwalt Reinboth hielt die Cassationsklage aufrecht, der Gehilfe des Oberprocureurs Groedinger gab sein Gutachten dahin ab, daß die Klage ohne Folge zu belassen sei.

Reval. Dinstag Nachmittag gegen ½3 Uhr wurde die Feuerwehr, wie die Revaler Blätter melden, zur Unterdrückung eines Feuers im Schloß auf dem Dom durch Huppenalarm herbeigerufen. Es erwies sich, daß aus dem Dache des Schloßgefängnisses dichter Rauch hervorquoll. Als die Feuerwehr unter das Dach eindrang, fand sie eine hölzerne Ventilationsröhre, die in den Schornstein mündete, inwendig brennend vor. Von letzterem aus wird sie wohl auch durch Funken Feuer gefangen haben. Nachdem das Feuer in derselben gelöscht und sie selbst auf den Hof herabgelassen wurde, war der Brand als definitiv gelöscht zu betrachten.

Libau. Von zehn Stadtverordneten ist, wie der „Rish. Westn." berichtet, bei der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag eingebracht worden, das ehem. Stadthaupt Adolphi wegen angeblich unrichtiger Aufstellung der Candidatenliste für die Ehren-Friedensrichter in den Jahren 1898 und 1901 zur Verantwortung zu ziehen.

St. Petersburg, 22. Januar. In Anlaß des letzten „Export-Skandals" in Kopenhagen, wo anstatt sibirischer Butter in den Tonnen nur Steine und Schnee gefunden wurden, bemerken die „Russk. Wed.", daß dieser Fall durch seine besondere Plumpheit wohl exceptionell ist, sich aber doch den zahlreichen Fällen von Gewissenlosigkeit einreiht, an denen der russische Getreidehandel mit England so reich ist. Zwischen den russischen Exporteuren und den ausländischen Käufern entstehen beständig Streitigkeiten wegen bewußter Beimengungen zu dem zu exportirenden Getreide. Durch eine vom Finanzministerium vorgenommene Enquete seien zahlreiche Gutachten englischer Käufer über den Getreidehandel mit Rußland gesammelt worden und diese hätten sich als äußerst ungünstig erwiesen. Im Februar 1902 überreichte eine Deputation englischer und irischer Mühlen-Besitzer dem russischen Agenten des Finanzministeriums eine Beschwerde über das ständige Anwachsen der Beimengungen im russischen Getreide, das aus den Schwarzmeer-Häfen nach England exportirt wird. Die in England vorgenommenen Analysen haben ergeben, daß die Beimengungen zwischen 6 und 30 Procent schwanken und auch die Höhe von 42 Procent erreichen. . . Nach Ansicht des Londoner Agenten sind diese Beimengungen absichtlich herbeigeführt.

— Geheimrath Kowalewsky, dem ehem. Gehilfen des Finanzministers, ist kürzlich, den Blättern zufolge, von der weltbekannten Petroleum-Firma Nobel eine mit einem bedeutenden Honorar verbundene Stellung in deren Dienst angetragen worden. Die Entscheidung der Angelegenheit soll noch nicht erfolgt sein.

— Ein griechisch-orthodoxer Gottesdienst in lettischer Sprache, verbunden mit einer Predigt über das Thema: „Die Hauptlebensaufgabe des Christen" soll, wie die Residenzblätter melden, am 26. Januar in einer Kirchhofscapelle des Alexander-Newski-Klosters stattfinden.

— Die beim Hlg. Synod niedergesetzte Commission zur Berathung der Frage über die Reform des Statuts sämmtlicher Klöster im Reiche bezüglich ihrer inneren Wohleinrichtung hat, nach Mittheilung der „Nowosti" ihre Arbeiten begonnen. Unter Anderem soll die Commission auch beabsichtigen, viele Klöster in höhere Kategorien zu versetzen, wobei die vom Hlg. ursprünglichen Einsatz zu vermehren wünscht. Wenn er jedoch kleine Summen ohne jedes System überall setzt, so kann er ad infinitum spielen ohne die geringste Chance, je herauszukommen. Deshalb ist sogar ein schlechtes System noch besser als gar kein System überhaupt.

Als ich in Monte Carlo war, fragte mich eine junge Frau: „Wollen Sie mir, bitte, sagen, wie ich spielen soll?" Ich erwiderte: „Sagen Sie mir erst, mit wie viel Geld Sie spielen wollen, und ich werde Ihnen das bestmögliche System sagen." Sie erklärte mir, daß sie zu dem Zweck 4000 Mk. bei Seite gelegt hätte. „Und wie viel Geld suchen Sie zu verdienen? Wären Sie mit dem doppelten Betrag zufrieden?" „Gewiß." „Gehen Sie in den Trente-et-quarante-Saal und setzen Sie das ganze Geld auf eine der geraden Chancen, dann werden Sie von hundert etwa 49 Chancen haben, Ihren Einsatz zu verdoppeln." „Aber wenn ich nun verliere", wandte sie ein, „dann ist Alles dahin." „Ja, aber Sie haben fast ebensolche Chance, das Geld zu verdoppeln." „Aber ich möchte viel[illegible] „Dann [illegible] mit [illegible] Aber [illegible]

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 23. Januar 1816:

Ich bin gezwungen, zu bitten, daß man nicht so indiscret ist, bey fremden Kaufleuten auf meinen Namen Schulden zu machen, und ersuche zugleich diejenige rechtsehr, welche in dieser Verlegenheit gewesen ist, ihre Schulden so bald als möglich selbst zu bezahlen

Amalia Parrot."

(„Dörpt. Ztg.")

Ueber das Glücksspiel in Monte Carlo.

Sir Hiram Maxim stellt Betrachtungen über die Spielchancen in Monte Carlo in einem langen Artikel im „Newyork Herald" an, in dem er besonders über die immer wieder auftauchenden „Systeme" des Spielens spricht.

„In einem Buch über die Spieltische von Monte Carlo", schreibt er, „war das Durchschnittsverhältniß zwischen den Spielern und der Bank als 60:61 angegeben, und die Gewinne der Bank betrugen 20,000,000 Mk. jährlich. Das schien mir zu bedeuten, daß die Spieler Europas und Amerikas jedes Jahr 1,220,000,000 Mk. in Monte Carlo einsetzten, 1,200,000,000 Mk. zurückgewinnen und 20,000,000 Mk. der Bank ließen. Die Größe dieser Zahlen verblüffte mich; ich konnte das nicht begreifen. Als ich jedoch in Monte Carlo aufmerksam das Spiel studirte, fand ich, daß, statt daß die Spieler 1,220,000,000 Mk. nach Monte Carlo brachten und 20,000,000 Mk. davon verloren, der Gesammtbetrag wahrscheinlich nicht 20,000,000 Mk. überstieg, von denen die Bank nicht 1½%, sondern thatsächlich mehr als 90% gewann; daher sind die Vortheile zu Gunsten der Bank nicht 61:60, sondern annähernd 10:1.

In einer Zeitschrift las auch ich kürzlich einen langen Aufsatz über das Spiel in Monte Carlo, in dem der Schreiber zuerst versucht, das Trügerische aller „Systeme" zu zeigen; nachdem er aber die verschiedenen in Monte Carlo gespielten Systeme auseinandergesetzt hat, sagt er, es wäre außerordentlich leicht, von der Bank zu leben, wenn man nur die sieben Chancen beachtet. Man nehme z. B. an, daß Schwarz sieben oder acht mal hinter einander gekommen ist. Dann kann man natürlich annehmen, daß Schwarz ermüdet ist, der Ruhe bedarf und nicht so oft kommt. Dann bietet sich dem geduldigen Pointeur eine goldene Gelegenheit. Auch beim Roulettetisch müssen sich nach diesem Philosophen die Dinge schließlich ausgleichen. Wenn z. B. „impair" während der vorhergehenden Woche unvernünftig oft gekommen ist, so ist es ziemlich sicher, daß binnen kurzem „pair" sich bemühen wird, sich mit „impair" auszugleichen. Darauf muß der Pointeur warten, auf „pair" setzen, und wenn er genug hat, um seine Rechnung im Hotel und andere Ausgaben zu bezahlen, muß er sich an dem Tage zurückziehen. Es ist höchst verhängnißvoll für den Pointeur, an einem Tage zu viel gewinnen zu wollen. Wir wollen nun sehen, wie die Sache in der That liegt. Wenn Roth zwanzig mal hinter einander kommt, ist es ebenso wahrscheinlich, daß es auch das 21. Mal kommt, als es sein würde, wenn es eine Woche lang nicht gekommen wäre. Jeder besondere „Coup" wird ganz von den physischen Bedingungen des besonderen Augenblicks regiert. Es ist eine reine Zufallsfrage, die nicht durch das beeinflußt wird, was je stattgefunden hat oder in Zukunft stattfinden wird.

In allen in Monte Carlo empfohlenen Systemen werden ausdrückliche Vorschriften gegeben, wie das System zu handhaben ist und wie der Spieler seinen Einsatz beim Verlust zu vermehren und beim Gewinn vermindern soll. Um eins dieser Systeme zu spielen, muß der Spieler sein Geld bei jedem Coup einsetzen und viele Systeme sollen wegen mangelnder Nervenkraft seitens des Spielers mißlingen oder weil er seine Berechnung nicht machen oder schnell genug den nächsten Coup entscheiden kann. Es ist überflüssig zu sagen, daß daran nichts ist. Es macht natürlich keinen Unterschied, ob der Spieler jedes Mal, jedes zweite Mal, ein mal täglich oder wöchentlich setzt. Jeder besondere Coup ist eben völlig unabhängig von allen anderen. Wenn ein Spieler ständig verloren hat und seinen Einsatz etwa bis zu 100 Frcs. vermehrt, so muß er 200 Frcs. einsetzen und damit beim nächsten „Coup" gewinnen, um sein Geld zurückzuerlangen. Da aber bei diesen 200 Frcs. Einsatz die Chancen dieselben sind, wie wenn er denselben Betrag zu einer anderen Zeit einsetzte, so ist es schwer begreiflich, was für ein Vortheil es ist, diesen vermehrten Einsatz gerade zu dieser besonderen Zeit einzusetzen.

Alle Systeme sind gewiß schlecht und unnütz. Und doch ist es noch eine schwache Chance, bei einem System zu gewinnen, da die Chancen für den Spieler gerade im Verhält[illegible] zu den Beträgen stehen, welche [illegible]

Synod ihnen gewährten Subsidien erhöht werden sollen. — Die verstorbene T. J. Lessnikowa, Gattin eines Erbl. Ehrenbürgers, soll, wie die „St. Pet. Z." berichtet, ein Vermögen von 9 Mill. Rbl. hinterlassen und einen großen Theil davon der Troizki-Sergiewo Einsiedelei vermacht haben.

Finnland. Der neue stellv. Generalpostdirector P. Jamalainen übernahm, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, am letzten Sonnabend die Ausübung seiner neuen Amtspflichten. Bekanntlich steht nunmehr die endgiltige Durchführung der ministeriellen Vorschrift, bezüglich der Verhinderung der Beförderung verbotener Preßerzeugnisse durch die Post, bevor. Uebrigens hat der Senat bereits beim Generalgouverneur die definitive Ernennung P. Jamalainen's zum Generaldirector der finnländischen Oberpostverwaltung beantragt.

— Wie kürzlich berichtet, soll der Vice-Kanzler der Helsingforser Universität, Wirkl. Staatsrath T. Rein, wegen seiner Haltung in der Frage der Bestrafung der studirenden Jugend, welche sich den Bestimmungen des Wehrpflichts-Gesetzes entzogen hat, auf disciplinarem Wege seines Amtes enthoben und an seine Stelle Professor J. R. Danielson (eifriger Anhänger der finnischen Regierungspartei) zum Vice-Kanzler ernannt werden. Allem Anscheine nach steht dieser Personenwechsel in Kürze bevor. Prof. Danielson hat sich am Montag nach St. Petersburg begeben.

— Die Zahl der Pfarrer, welche die abgeforderten Wehrpflichtigen-Verzeichnisse nicht eingereicht haben, beträgt in diesem Jahre über 100, während im vergangenen Jahre nur ein Prediger die Erfüllung dieser Vorschrift unterließ.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. Febr. (23. Januar.)

Der oesterreichische und der russische Zolltarif in deutscher Beleuchtung.

Fast gleichzeitig mit dem russischen Eventual-Tarif für diejenigen Staaten, mit denen es zu keiner Erneuerung der Handelsverträge kommen sollte, ist auch ein entsprechender, im Allgemeinen die gleichen Ziele wie jener verfolgender oesterreich-ungarischer Zolltarif publicirt worden. — Wie man in Deutschland von conservativer Seite auf diese beiden finanzpolitischen Actionen blickt, zeige eine Besprechung, welche die „Hamb. Nachr." den beiden Tarifen widmet. In Wahrung der Interessen Deutschlands schreibt dieses Blatt:

„Solange es sich um Annahme oder Ablehnung des neuen deutschen Zolltarifs handelte, wurde vielfach die Auffassung verbreitet, Deutschland hätte nur nöthig, in die ihm von den anderen Vertragsstaaten entgegengestreckte Hand einzuschlagen, um ohne Weiteres den bisherigen Vertragszustand für alle Zeiten verlängern zu können. Dem gegenüber ist oft genug auf die Unwahrscheinlichkeit hingewiesen worden, daß in den betreffenden Staaten die Absicht einer Verlängerung der alten Handelsverträge wirklich bestehe. Die Zollpublicationen aus Oesterreich und Rußland haben die Richtigkeit letzterer Ansicht erwiesen. Sie rechtfertigen jede andere Annahme — nur die nicht, daß die dortigen Regierungen jemals beabsichtigt hätten, die laufenden Verträge unverändert zu erneuern. Hatten aber die leitenden Staatsmänner in St. Petersburg, Wien und Budapest diese Absicht nicht, so ist daraus zu folgern, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse ihrer eigenen Länder dafür maßgebend waren und keineswegs etwa die deutschen zolltarifarischen Entschließungen. Die dem russischen Zolltarif mit auf den Weg gegebene officielle Begründung erklärt denn auch ganz offen, daß der seit 11 Jahren geltende Generaltarif mit den gegenwärtigen Bedürfnissen der russischen Industrie nicht mehr übereinstimme, und daß der neue Tarif nicht etwa eine Folge der Tarifmaßnahmen anderer Länder sei, sondern, wo es sich als nöthig erwiesen habe, der nationalen Arbeit Rußlands höheren Schutz angedeihen lassen wollte. In Oesterreich aber bildet der neue Tarif einen Theil jenes Rattenkönigs von Fragen, die man dort den „Ausgleich" mit Ungarn nennt, und hat, wenigstens theilweise, den Zweck, den Güteraustausch der beiden Reichshälften auf eine für beide Theile vortheilhaftere Basis zu bringen, d. h. noch mehr zu monopolisiren.

Will man aber die durch die neuen russischen und oesterreichischen Tarife geschaffene internationale handelspolitische Situation vollkommen verstehen, so muß man sich erinnern, daß beide Länder ihre Tarife revidirt und sehr beträchtlich erhöht hatten, bevor sie mit uns die heute geltenden Handelsverträge abschlossen, während Deutschland ohne vorherige Aenderung seines Tarifes in die Verhandlungen zu Anfang der neunziger Jahre eintrat. Daher kam es, daß für uns die Handelsverträge die zu erwartende Wirkung nicht hatten. Die oesterreichischen Zölle blieben auch nach den im Handelsvertrage von 1891 uns gemachten Tarifconcessionen so hoch, daß sie vielfach prohibitiv wirkten. In Rußland liegen die Sachen ähnlich, aber doch anders. Herr Witte erklärt, den russischen Generaltarif zu ändern, damit er dem gegenwärtigen Bedürfniß der russischen Industrie besser entspräche. Wir haben im Jahre 1901 von Rußland 669 Mill. Mk. Waare gekauft und nur für 302 Millionen Mark dorthin abgesetzt. In unserer Ausfuhr nach Rußland steckt aber noch ein hübscher Posten Transitogut, an dem wir nur Handelsvortheil haben, während unsere russische Einfuhr wirklich und vollständig russischer Provenienz ist. Man will in Rußland durch sehr hohe Zölle eine autonome Industrie erziehen. Diesem Zwecke sollte auch schon der jetzige Generaltarif dienen, und der Vertragstarif hat ihn keineswegs außer Acht gelassen. Vorläufig aber ist Rußland, abgesehen von anderen Hindernissen, zu capitalarm, um eine große nationale Industrie sich schaffen zu können. Wird daran der neue Generaltarif des Herrn Witte viel ändern? Schwerlich, denn schon bisher lag es keinesfalls an den russischen industriellen Zollsätzen, wenn die russische Industrie nicht vorwärts konnte.

Im Gegensatze zu der mehrfach bemerkten Volltönigkeit der St. Petersburger Officiösen lautet der officielle Commentar zu dem neuen russischen Tarif recht bescheiden. Da sowohl Oesterreich-Ungarn wie Rußland selbst unter den heutigen Handelsverträgen ein viel höheres Interesse an unserem Markt als wir an dem ihrigen haben, werden wir trotz ihrer neuen Tarife zu uns günstigeren Handelsverträgen mit ihnen gelangen können, wenn unsere Diplomtie ihren Vortheil auszunutzen weiß."

Bereits beginnt in **Deutschland** die Presse, sich mit dem Termin der nächsten Reichstags-Wahlen zu beschäftigen. Nachdem ein ernsthafter Zweifel dagegen, daß die gegenwärtige Legislatur-Periode am 16. Juni d. J. ihr Ende erreicht, nicht mehr gehört wird, möchte es als das Nächstliegende erscheinen, daß die Neuwahlen an diesem selben 16. Juni vorgenommen würden. Aus landwirthschaftlichen Kreisen aber werden dagegen Bedenken erhoben, weil dieser Termin im gewöhnlichen Laufe der Dinge mitten in die Heuernte fällt. Ueberhaupt ist vom Beginn der Heuernte an in dem landwirthschaftlichen Betrieb ein nicht mehr oder weniger störender Wahltag für den ganzen Sommer kaum ausfindig zu machen. Es handelt sich ja auch keineswegs um den Wahltag allein: die große Hauptsache ist für alle Parteien die vorbereitende Thätigkeit, welche sich auf eine Anzahl von Wochen erstreckt. Aus diesen Gründen ist der Sommer für Wahlen zweifellos die ungeeignetste Zeit, und es ist erklärlich, wenn der Wunsch ausgesprochen wird, die Wahlen bis zum Herbst, Ende October oder Anfang December, zu verschieben. — Von anderer Seite wird das als ein dem Staatsinteresse zuwiderlaufendes Verlangen bezeichnet, da alsdann Monate lang ein Reichstag überhaupt nicht vorhanden sein würde. Man spricht sogar von einer Verletzung, wenn nicht des Buchstabens, so doch des Geistes der Verfassung. Davon kann jedoch schwerlich die Rede sein.

Das neue Wahlreglement für den Reichstag wird laut dem „Loc.-Anz." von den Bundesraths-Ausschüssen in den nächsten Tagen berathen werden. Es wird dem Reichstage nicht zur Genehmigung vorgelegt werden, da der Bundesrath zum Erlaß der neuen Bestimmungen der Zustimmung des Reichstags nicht zu bedürfen glaubt. Zufolge einer Verständigung unter den Bundesregierungen sollen die Kosten für die zur Sicherung des Wahlgeheimnisses erforderlichen Nebenräume auf die Staatscassen der Einzelstaaten übernommen werden. Uebrigens befinden sich auch Abänderungen des preußischen Wahlreglements in Vorbereitung, die den Zweck haben, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die Durchführung der Wahlhandlung in den besonders volkreichen Wahlkreisen in Folge der großen Zahl von Wahlmännern bietet.

Am Sonntag ist, wie schon kurz gemeldet, der Staatsminister a. D. Dr. Rudolf Delbrück gestorben. Er war am 16. April 1817 zu Berlin geboren, hat also ein Alter von fast 86 Jahren erreicht. Er war der Sohn des 1830 verstorbenen Superintendenten und Geheimraths D., welcher die Erziehung der beiden älteren Söhne Friedrich Wilhelm's III. leitete, Delbrück kam 1844 ins Handelsministerium, und 1848 wurde er zum Ministerial-Director und Chef der Handels-Abtheilung ernannt. Mit großem Geschick leitete er die Verhandlungen über die Erneuerung des Zollvereins, und nachdem er 1851 Hannover Oldenburg für den Zollverein gewonnen hatte, gelang es ihm 1853, die deutschen Staaten, welche von Oesterreich für dessen Aufnahme in den Zollverein schon gewonnen waren, zur Erneuerung des bisherigen Zollvereins auf 12 Jahre zu bestimmen. Darauf schloß Delbrück weitere Handelsverträge mit Italien, Belgien, Frankreich und anderen Staaten, wobei er die Grundsätze des Freihandels allmählich zur Geltung zu bringen bemüht war. Auch 1864 glückte es ihm, als die süddeutschen Staaten sich weigerten, den französischen Handelsvertrag zu genehmigen, den Zollverein zu erhalten und ihn nach 1866 in einheitlichem Sinne umzugestalten. Bismarck räumte ihm einen noch größeren Wirkungskreis an seiner Stelle ein, indem er im August 1867 seine Ernennung zum Präsidenten des Bundeskanzleramts und 1868 zum preußischen Staatsminister ohne Portefeuille veranlaßte. Delbrück vertrat fortan den Kanzler sowohl im Bundesrath, als im Reichstag und zeigte bei den Verhandlungen ungewöhnliche Sachkenntniß, Sicherheit und Schlagfertigkeit in der Vertheidigung der Regierungs-Vorlagen, während er gleichzeitig durch constitutionelle Haltung und Mäßigung sich das Vertrauen der Majorität erwarb. Er war Bismarck's „rechte Hand". Hervorragend war seine Thätigkeit bei den Unterhandlungen mit den süddeutschen Staaten im Herbst 1870, zuerst in München, dann in Versailles, und seine Vertheidigung der Versailler Verträge im norddeutschen Reichstag. Delbrück erhielt 1871 für seine Verdienste einen Antheil an der Dotation, 200,000 Thaler. Auch im neuen Reich behielt er das Präsidium des Reichskanzleramts und beherrschte den immer gewaltiger anwachsenden Geschäftsbereich desselben vollständig. Inzwischen aber hatten sich die wirthschaftlichen Ansichten des Reichskanzlers von denen Delbrück's geschieden. Während der Letztere die Staatsgewalt auf die Erhaltung der Rechtssicherheit für alle geschäftlichen Unternehmungen beschränkt wissen wollte, faßte Bismarck den Plan einer durchgreifenden wirthschaftlichen Reform durch den Staat. Delbrück nahm daher am 1. Juni 1876 seine Entlassung. Als Mitglied des Reichstages 1878—1881 bekämpfte er, seinen Grundsätzen getreu, freilich vergeblich, die Annahme des neuen Zolltarifs, namentlich der Getreide- und der Industrie-Schutzzölle.

Auf die Frage, welchen Namen die Kronprinzessin von Sachsen in Zukunft führen kann, antwortet ein Kenner des Staatrechts in der „N. Fr. Pr.": „Den Namen einer Prinzessin von Sachsen muß, und eventuell, wenn der Gatte es begehrt, darf sie nicht mehr führen. Durch die kaiserliche Verfügung sind ihr auch Titel und Ehrenrechte einer kaiserlichen Prinzessin u. s. w. benommen worden. Den Namen führt die kaiserliche Verfügung nicht an. Daraus wäre wohl zu folgern, daß die Kronprinzessin in Zukunft sich zwar nicht Erzherzogin oder Prinzessin nennen darf, daß ihr aber der Name ihrer Familie, ihre Familienname, wohl bleibe. So ungewohnt es klingen mag zu hören: Louise Habsburg-Lothringen oder Louise Toscana, so wird dieses Ungewöhnliche doch kaum überboten oder auch nur erreicht durch das Ungewöhnliche des ganzen Falles. Auch die Staatsangehörigkeit wird durch die Ehescheidung an sich nicht geändert werden. Denn die Ehe wird keineswegs als nichtig erklärt. Sie wird nicht ex radice aufgehoben. Der bisherige Bestand der Ehe wird nicht als rechtsunwirksam erklärt, es war eine rechtsgiltige Ehe, aus welcher auch eheliche Kinder entsprossen sind. Selbst „die Schwägerschaft dauert fort, auch wenn die Ehe, durch die sie begründet wurde, aufgelöst ist." Ebenso bleibt auch die erworbene Reichsangehörigkeit, welche allerdings nach öffentlich rechtlichen Gesichtspuncten zu beurtheilen ist, fortbestehen. Mit anderen Worten: die Kronprinzessin bleibt deutsche und speciell sächsische Reichsangehörige auch nach der Ehescheidung, solange sie nicht auf legale Art eine andere Staatsbürgerschaft und Heimathsberechtigung erworben hat."

Durch ein gelegentliches Vorkommniß ist man in **Oesterreich** soeben darauf hingewiesen worden, daß ein zukünftiger oesterreichischer Kaiser seine Erziehung in einer — Jesuitenschule erhält. Der Erzherzog Otto ist der Bruder des Thronfolgers Franz Ferdinand, und da dessen Kinder aus der Ehe mit der Gräfin Chotek nicht erbberechtigt sein werden, hat in erster Linie der Erzherzog Otto, und nach ihm sein Sohn, der Erzherzog Carl, die Anwartschaft auf den Thron der Habsburg-Lothringer. Von diesem künftigen oesterreichischen Kaiser und König von Ungarn weiß man ohnehin, daß er früher einige Schulstunden im Gymnasium der Benedictiner „Zu den Schotten" in Wien besuchte. Jetzt aber hört man, daß er Zögling der Kalksburger Jesuitenschule ist.

Am Sonnabend wurde in der **französischen Kammer** die zweijährige Dienstzeit discutirt. Es wird darüber telegraphisch berichtet: Bei Berathung des Kriegsbudgets tritt Messimy für die zweijährige Dienstzeit ein und wünscht eine bessere Verwendung der bewilligten Beträge. Nur in England seien die Ausgaben für das Militär größer wie in Frankreich, aber dort würden nicht alle Leute eingestellt und so aus ihrer Erwerbsthätigkeit gerissen, wodurch der Nation ihre beste Kraft entzogen werde. Der Berichterstatter Maujan erwidert, Frankreich werde niemals auf eine seiner Forderungen verzichten. Man werde niemals in einer republicanischen Versammlung hören, daß die Grenze nur noch in einem Pfahl bestehe. (Beifall.) Eine starke Armee sei die beste Stütze der Republik und der Demokratie. Nach den Erklärungen, die Jaurès abgegeben habe, bleibe von den Anklagen gegen denselben nichts mehr bestehen. Maujan wendet sich dann an den Patriotismus der Kammer, um an eine Reorganisation der Armen zu gehen. Er stellt fest, daß die Forderungen für das Kriegsbudget, welche im Jahre 1902 715 Millionen betrugen, sich für das Jahr 1903 nur auf 690 Millionen belaufen, was eine Ersparniß von 25 Millionen bedeute. Deutschland, welches 53 Millionen Einwohner habe, also ein Drittel mehr als Frankreich, könne allerdings im Kriegsfalle 4 Millionen Mann ins Feld stellen, Frankreich dagegen nur 3 Millionen. Aber es gebe eine Grenze, die sich nicht überschreiten lasse. Frankreich habe in Wirklichkeit ein sofort bereites Heer, das mit seinen Reserven mindestens mit dem deutschen gleich stark sei. Die Pflicht des Landes sei, die Einheiten und Effectivbestände im Frieden im entsprechenden Zahlverhältniß mit den im Kriege erforderten zu unterhalten. Redner schließt mit der Bemerkung, der zweijährige Militärdienst könne Frankreich ein starkes, den Schutz des Landes bildendes Heer geben — unter der Bedingung, daß alle Franzosen ohne Ausnahme zum Dienste herangezogen werden. (Beifall.) — Alsdann wurden die ersten 12 Capitel des Kriegsbudgets ohne Debatte bewilligt.

Nach dem Tode Sagasta's haben sich in **Spanien** die Parteiverhältnisse der Liberalen noch trostloser gestaltet, als sie zuvor bereits waren. Unter den Candidaten für die Führerschaft der Partei herrscht Uneinigkeit, die insbesondere durch persönliche Eifersüchtelein hervorgerufen worden ist. Unter diesen Umständen erscheint es durchaus verständlich, daß das Ministerium Silvela bei den neuen Cortes-Wahlen in noch größerem Maßstabe siegen wird, als es ohnehin der Fall wäre. Das von den früheren liberalen Ministern in einer besonderen Parteiversammlung beschlossene Programm ist überdies so unbestimmt gehalten, daß die conservative Regierung sich kaum veranlaßt fühlen wird, eine Reformpolitik zu verwirklichen, um den Liberalen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Inzwischen dauert in Spanien die Strikebewegung fort, und es ist nicht ausgeschlossen, daß in Catolonien neue Ruhestörungen erfolgen.

Fortsetzung in der Beilage.

Sie gewinnen, sondern die Bank." — Ihr gefiel mein System nicht, und sie spielte drei Tage lang, bis ihr ganzes Geld fort war.

Und so spielen neunundneunzig von hundert Leuten in Monte Carlo. M. Blanc, der die Bank in Monte Carlo organisirte, hatte immer gern Leute mit Systemen und forderte sie immer freundschaftlichst auf, an seinen Tischen ihre Systeme zu versuchen. Wenn man ihn jedoch fragte, wie man spielen sollte, sagte er: „Der vernünftigste Rath, den ich angehenden Spielern oder Erfindern von Systemen geben kann, ist der: Lassen Sie es." Er soll auch bei Besprechung dieser Sache gesagt haben: „Rouge gewinnt manchmal, Noir oft, aber Blanc immer..."

Mannigfaltiges.

Die ethnographischen Ergebnisse einer Prinzenreise. Aus London wird berichtet: Lebhaftes Interesse erregen die ethnographischen Schätze, die von der Weltreise des Prinzen von Wales auf dem „Ophir" aus den besuchten Ländern mitgebracht sind und die jetzt ihre Aufstellung in der Galerie des Britischen Museums gefunden haben. Zu den reizvollsten Beispielen der Arbeit von Eingeborenen gehören die Maori-Mäntel, die aus selbstgewebtem Linnen, das mit Vogelfedern bedeckt ist, hergestellt sind. Einer ist aus dem Gefieder des Schneppenstraußes hergestellt. Sicherlich hätte diese Art alle Aussicht, bei den Londoner Schönen modern zu werden, wenn nicht die Beschaffung der Federn fast unmöglich wäre. Zu einem anderen Mantel sind die vielfarbigen Federn des gewöhnlichen oder Gartengeflügels gebraucht und ein dritter, der wie ein Mosaikfußboden aussieht, ist in ein Schachbrettmuster von weißen und grünen Vierecken getheilt. Große Aufmerksamkeit erregen auch die Schmucksachen aus Orten wie Straits Settlements, North-West Territory, Neuseeland und Süd-Afrika. Die Bambus-Ohrpflöcke aus Perak interessirten die Prinzessin von Wales besonders, die die aus ihrer Mädchenzeit stammende Vorliebe für Ohrringe nie aufgegeben hat. Dann sind einige seltsame geschnitzte Kämme da, die vielleicht in Zukunft von den Autoritäten in Geschmackssachen als Modelle für die Schönen der Londoner Gesellschaft genommen werden, wenn die jetzt getragenen Nackenkämme unmodern sind. Seltsam ist ein Brustamulet, ein Stück kostbaren Nephrits, das in Menschenform geschnitzt ist. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß diese Kunsterzeugnisse primitiver Völker für die Moden der englischen Damen Schule machen; denn das Bizarre findet immer bei ihnen Anklang, wenn es nur kühn genug ist.

— Ein Passagier-Luftballon. Der Luftschiffer Santos Dumont construirt in Paris einen Luftballon, der nur zur Beförderung von Passagieren dienen soll. Der „Santos Dumont Nr. 10" wird 2000 Cubikmeter messen und einen zwanzigpferdigen Motor bekommen, der eine Schraube von 5 Meter Durchmesser bewegen wird. Die erste Probefahrt soll Anfang April stattfinden.

— Der Brigant Candino in Sicilien. Jetzt taucht außer dem immer noch nicht eingefangenen Varsalona auch noch der übelberüchtigte Candino auf, wie ein Schmerzensschrei aus Palermo meldet. Trotz der thätigen Jagd der Regierung begeht der Brigant einen Raub nach dem anderen. Er muß seiner Freunde sehr sicher sein, da er häufig seine Frau besuchen kommt, die im Geburtsort des Candino, in San Mauro, einem berühmten Räubernest, wohnt und kürzlich mit Zwillingen niedergekommen ist, welche regelrecht beim Standesamt angemeldet wurden. Daß beide Banditen, die man in letzter Zeit geflohen glaubte, während der Zeit, wo auf sie gefahndet wurde, unentdeckt die Ihrigen besuchen konnten, beweist, wie gefürchtet sie bei der Bevölkerung sind und wie viele Hehler sie haben. — Candino schickt Briefe an die Grundbesitzer, die ihm willig Geld zahlen.

— Ueber den cake-Walk, den mehrerwähnten neu eingeführten amerikanischen Tanz, läßt sich Ernest Blum vernehmen: „Der cake-walk", schreibt er in seinem Joural, „ist entschieden in der Mode, ich muß sogar sagen, daß er den Platz der anderen sensationellen Actualitäten einnimmt. Es muß zum Lobe des cake-walk gesagt werden, daß er weniger Schaden stiftet, als die Familie Humbert und die Apachen gestiftet haben. Mit jener Unparteilichkeit, die mich oft selbst in Erstaunen setzt, muß ich anerkennen, daß dieser neue Tanz dringend nöthig war. Der Cancan beginnt aus der Mode zu kommen, und der chahut ist fast todt. Was die anderen, die sog. Salontänze betrifft: Quadrille, Walzer, Polka — so weiß man, daß man sich garnicht mehr die Mühe giebt, sie zu tanzen; man geht sie vielmehr und in gewissen vornehmen Gesellschaften begnügt man sich sogar damit, sie zu sprechen. Es war höchste Zeit, daß endlich ein getanzter Tanz erstand, ein Tanz, bei dem man wie wahnsinnig herumspringt, der dem Tänzer alle Glieder durchschüttelt und ihn in Schweiß bringt. Ich habe den cake-walk natürlich tanzen sehen — wenn alle Welt von einer Aufsehen erregenden Neuheit spricht, müßte ich mich ja für ehrlos halten, wenn ich sie mir nicht sofort ansehen ginge! Außerdem hätte ich garnicht gewußt, wie ich dem cake-walk hätte ausweichen sollen. Der cake-walk ist überall: kein Circus, kein Tingeltangel, kein Revue-Theater, in dem er nicht vorgeführt wird. Wahrscheinlich üben ihn auch schon die staatlichen Theater ein, und ich bin garnicht sicher, ob er nicht als „Einlage" in einer Tragödie oder in einer Oper von Wagner eine nützliche und angenehme Abwechselung bedeuten würde. — Jede neue Sache muß ihre Zeit haben! Was mich betrifft, so muß ich gestehen, daß ich, als ich zum ersten Male den cake-walk tanzen sah, aufrichtig bedauert habe, nicht als Neger geboren zu sein: „Ich hätte", sagte ich mir, „diesen Tanz jetzt schon seit langer Zeit getanzt und wäre endlich ein moderner Mensch — mein Traum!" Es ist nicht das erste Mal, daß ein neuer Tanz sich in Paris festsetzt und hier sein Glück macht. Die Lanciers-Quadrille und der Boston-Tanz waren auch einmal populär. In meiner frühesten Jugend wohnte ich der Geburt der Polka oder vielmehr ihrer Einführung in Paris bei; es ist traurig zu sagen, aber die meisten unserer Tänze kommen erst aus dem Auslande zu uns. Der Erfolg des cake-walk ist nur ein kleiner Odéon-Erfolg im Vergleich mit dem, den einst die deutsche Polka erzielte; Alles war „à la polka"; man hatte Polka-Hüte, Polka-Paletots, Polka-Beefsteaks. Ich erinnere mich sogar, daß ich ein Stück aufführen sah, das die „Polkamanie" hieß und das mit dem Einsturz eines Plafonds endete. Diese einstürzende Decke flößte mir solche Furcht ein, daß ich zwei Tage hindurch meine Eltern hat, mich unter freiem Himmel, aber unter keiner Wolke, schlafen zu lassen..."

— Die Frage: „Wie ein Knabe über seinen Vater denkt?", wird in der „Kleinen Presse" wie folgt beantwortet: „Mit 10 Jahren denkt der Junge, daß sein Vater doch recht viel weiß; mit 15, daß er selbst ebenso viel wisse wie sein Voter; mit 20, meint der junge Mann, daß er noch einmal so viel wisse wie sein Vater; mit 30, daß er seinen Vater vielleicht um Rath fragen könne; mit 40, daß sein Vater vielleicht doch etwas mehr wisse; mit 50 beginnt er dessen Rath zu suchen, und mit 60 oder mehr, wenn der Vater nämlich gestorben ist, meint er, daß der Vater doch der klügste Mensch gewesen sei, der jemals gelebt habe."

— Uebertrumpft. Die Marseiller sind die größten Aufschneider in Frankreich. Ein Pariser erzählt einem Marseiller von der luxuriösen Lebensführung einzelner reicher Pariser und lügt dabei fürchterlich. — „Ach, was will das sagen", erwidert kaltblütig der Marseiller, „ich kann Ihnen zehn unserer Lebemänner an den Fingern herzählen, die den Luxus so weit treiben, daß sie unter ihrer zahlreichen Dienerschaft eigens einen Neger halten, um sich von demselben die etwa ankommenden Briefe mit Trauerrand überreichen zu lassen."

— Blüthen amerikanischen Humors. Richter: „Sie sind beschuldigt, zwei Gallonen Weines gestohlen zu haben. Warum thaten Sie das?" — „Weil ich nicht stark genug war, das ganze Faß davonzuschaffen." — — Clara: „Beglückwünsche mich, Maud, Mr. Jenkins hat heute um meine Hand angehalten und ich habe Ja gesagt." — Maud: „Beglückwünsche mich, Clara, Mr. Jenkins hat gestern um meine Hand angehalten und ich habe Nein gesagt." — — „Herbert besucht mich jeden Abend; glaubst Du nicht, daß er Absichten habe?" — „Wer weiß, vielleicht sind sie bei ihnen daheim knapp an Kohlen, und bei Euch ist es warm."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 18. Donnerstag, den 23. Januar (5.) Februar 1903.

In **Nord-Amerika** fährt, wie der „Dtsch. Ztg." aus Newyork telegraphirt wird, die leidige Neger-Frage fort, sich böse zuzuspitzen, da der Präsident nach wie vor fest entschlossen ist, sich in der Verwendung von Farbigen im Staatsdienste in keiner Weise durch die oppositionelle Bewegung in den Südstaaten abschrecken zu lassen. Außerdem fangen die Neger selbst an, energisch Stellung zu nehmen und ganz offen auf ihr „gutes Recht" zu pochen, mit ihren weißen Mitbürgern in jeder Hinsicht auf gleicher Stufe zu stehen. In Washington fand z. B. eine große Massenversammlung von Negern unter dem Schutz der Afro-Amerikanischen Liga statt, auf welcher der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, dem Präsidenten Roosevelt für seine energische Stellungnahme in der Neger-Frage zu danken und das größte Vertrauen in seine Politik auszusprechen. Es traten verschiedene farbige Redner aus den Südstaaten auf, die ganz unverhohlen die Drohung vorbrachten, daß, wenn die Weißen im Süden nicht bald andere Seiten aufzögen in Bezug auf farbige Beamte und die Neger im Allgemeinen, die Schwarzen sich schließlich noch gezwungen sehen würden, zum Schwerte und zum Feuerbrand zu greifen, um in den betreffenden Landstrichen sich ein für alle Mal ihre Bürgerrechte zu erkämpfen. Ein Geheul der Entrüstung ging durch die Versammlung, als einer der Redner ein Telegramm verlas, wonach am vorhergehenden Tage im Staate Louisiana angeblich wieder ein Neger gelyncht worden war, weil er auf den Sheriff geschossen hatte. Man prügelte angeblich den Neger erst zu Tode und verbrannte dann den Leichnam auf einem mit Petroleum getränkten Holzhaufen. — Die Afro-Amerikanische Liga will es sich zur Aufgabe machen, in Zukunft alle derartigen Fälle direct vor den Präsidenten zu bringen und strengste Untersuchung und Bestrafung zu verlangen!

Locales.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Oekonomischen Societät. I.

Unter sehr lebhafter Betheiligung aus Stadt und Land begannen gestern im oberen Saale der Ressource die diesjährigen öffentlichen Sitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen und Gemeinnützigen Societät.

Nachdem der neugewählte Präsident der Societät Landrath Baron Pilar-Audern die Erschienenen begrüßt hatte, gab er in seiner Eröffnungsrede einen Ueberblick über die Thätigkeit der Societät im vergangenen Jahre.

In Folge munificenter Bewilligungen — so führte Redner aus — sei die Thätigkeit der Societät nach keiner Richtung hin ins Stocken gerathen, sondern stetig vorwärts gegangen und gewachsen. In wie vielseitiger Weise die Gesellschaft thätig gewesen ist, darüber geben die jetzt tagenden Generalversammlungen der einzelnen Fachvereine in ihren Jahresberichten die deutlichste Auskunft. Er hebe hier einige Thatsachen allgemeineren Charakters heraus.

Die Societät hat sich auch im vergangenen Jahre die Hebung der bäuerlichen Wirthschaft angelegen sein lassen; so z. B. ist auf ihre Initiative hin von dem Wendauschen landwirthschaftlichen Verein ein Zuchtinstructor für bäuerliche Viehzucht angestellt worden.

Ferner hat die Societät ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Frage der Bekämpfung der Rindertuberculose gerichtet. Es haben jedoch die 3000 Tuberculin-Portionen, die von der Regierung der Societät zur Verfügung gestellt worden waren, nur theilweise zur Verwendung gelangen können, da die Ausmerzung der Heerdenthiere, welche auf dasselbe reagiren, sich nur sehr schwierig bewerkstelligen läßt und zunächst die weiteren Untersuchungen in dieser Richtung abzuwarten sind.

Für die Förderung der Pferdezucht war es ein bedeutsames Ereigniß, daß der Staat zum ersten Male hier als Käufer auftrat. Wohl brachten die Remonte-Märkte manche Enttäuschung, doch bleibt das Factum bestehen, daß für ca. 30,000 Rbl. Pferde verkauft worden sind, und es ist zu erwarten, daß die Remonte-Märkte in Livland zu einem ständigen Institut werden und Gelegenheit zu gesichertem Absatz geben werden.

Allgemeines Interesse muß die von der Societät angeregte Frage der Arbeiter-Versicherung beanspruchen. Der Entwurf zu einer solchen ist commissarisch ausgearbeitet worden, doch wird man wohl noch lange auf eine Realisirung desselben warten müssen, da die einzig mögliche Form der Arbeiterversicherung, die obligatorische Versicherungspflicht, sehr schwer in Ausführung zu bringen sein wird.

Nachdem der Präsident ferner der Betheiligung der Oekonomischen Societät an dem Gouvernements-Comité zur Hebung der Landwirthschaft Erwähnung gethan, ging er zum Schluß seiner Rede auf den in Livland in diesem Jahre in besonderem Maße herrschenden Nothstand ein, speciell auf die große Schwierigkeit in der Beschaffung von Saaten.

In Voraussicht dieser schweren Calamität hat die Societät sich angelegentlich mit der Frage der Beschaffung von Saatgetreide beschäftigt und ist im November gehörigen Ortes um Ausdehnung des Nothstand-Tarifs für den Getreide-Transport auf Livland vorstellig geworden. Aus von der Societät gänzlich unabhängigen Gründen ist die Entscheidung erst am 14. Januar erfolgt; durch dieselbe wurde der Societät die Concession zum Transport von 1000 Waggons Getreide zum ermäßigten Tarif von 1/100 Kopeken pro Pud gegeben — jedoch mit der Clausel, daß der Ankauf für Rechnung der bäuerlichen Gemeinde-Capitalien zu geschehen habe. Bei den dadurch entstehenden Complicationen und der bis zum Saattermin so kurz befristeten Zeit ist es fraglich, ob es überhaupt möglich sein wird, das Getreide auf diesem Wege zur rechten Zeit aus dem Innern Rußlands zu beschaffen. Saatgetreide ist aber dringend nöthig. Daher müssen alle Großgrundbesitzer und ebenso alle Verwalter von Großbetrieben — mit diesem Appell schloß der Präsident — alle Mühe darauf verwenden, jeder nach seiner Kraft, dem Saatenmangel der Kleingrundbesitzer abzuhelfen oder ihnen die Beschaffung von Saatgetreide wenigstens zu erleichtern suchen.

Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten ergriff Herr v. Sivers-Euseküll das Wort, um in eingehenden Ausführungen über die neugegründete Exportschlachterei in Novum zu berichten.

In den einleitenden Worten führte Redner aus, daß während ursprünglich bei uns nur Einkaufs-Genossenschaften bestanden, sich jetzt auch Verkaufs-Genossenschaften bilden, die es sich zur Aufgabe machen, die Producte vortheilhaft zu verkaufen. Der „Samenbauverband", die Waldverwerthungs-Gesellschaft „Livonia" u. s. w., sie alle sind nur Sprossen einer Leiter, die uns zum wirthschaftlichen Aufschwunge führen soll. Es sei klar, daß solche Organisationen Vortheil bringen müssen, sobald geeignete Personen an ihrer Spitze stehen und die übrigen Mitglieder bereit sind, ihre Schöpfung in jeder Beziehung zu fördern. Man dürfe eine solche Neugründung nicht durch Discreditiren schädigen, sondern müsse vielmehr versuchen, sich durch erhöhte Production activ an derselben zu betheiligen. Bei derartigen Exportgeschäften komme es auf die Qualität, aber auch in sehr starkem Maße auf die Quantität der gelieferten Producte an — ein Beweis hierfür ist u. A. auch der sibirische Butterexport. — Wohl sei aber auf die Frage „Wollen Sie dieses neue Unternehmen unterstützen?" die berechtigte Gegenfrage zu erwarten „Was bietet es für Vortheile?" In Beantwortung dieser Frage setzte Redner in seinem Vortrage die Vortheile, die das neue Unternehmen, die Exportschlachterei in Novum, bietet, auseinander.

Nachdem er zunächst in einigen Worten auf die früheren Pläne der Begründung einer Exportschlachterei hingewiesen und auf den blühenden Schweine-Export Dänemarks eingegangen war, erörterte er den Gewinn, den ein Export von sog. „Bacon"-Schweinen speciell nach England bringen müsse, und ging dann auf die Organisation und den finanziellen Charakter des neuen Unternehmens ein; in detaillirten Ausführungen, die auf einheimischen Versuchen und einer großen deutschen und dänischen Literatur über „Bacon-Schweine" basirten, erörterte der Redner hierauf den wirthschaftlichen Gewinn, den die Schweinezucht nicht nur dem Großgrundbesitzer, sondern auch dem Bauern bringen müsse, und verknüpfte hiermit verschiedene praktische Rathschläge. Herr v. Sivers schloß seinen inhaltreichen Vortragmit der Aufforderung, sich nicht von vornherein skeptisch zum neuen Unternehmen zu verhalten, sondern sich auf Grund eigener Kritik von dem Vortheil des Unternehmens zu überzeugen und sich dann rege an ihm zu betheiligen.

Herr v. Sämson-Uelzen machte im Anschluß an diesen Vortrag noch einige weitere Bemerkungen praktischen Charakters über rationelle Schweinezucht.

Den zweiten Vortrag hielt Herr v. Stryk-Kibbijerw über „Periodische Butterausstellungen."

Nachdem der Vortragende zunächst nachdrücklich darauf hingewiesen hatte, wie sehr man auf eine stetige Steigerung der Qualität der Export-Butter angesichts der oestlichen Concurrenz zu achten habe, constatirte er, daß die bisherigen baltischen Meierei-Ausstellungen ihren Zweck nur theilweise erfüllt haben. Wohl sei erst durch sie großentheils das Verständniß für feinere Waare geweckt worden, doch sei es bei diesen Ausstellungen hauptsächlich nur auf ein Hazardspiel auf Vereinsmedaillen herausgekommen; es habe sich wiederholt gezeigt, daß die beste Waare auf den Ausstellungen von solchen Meiern exponirt war, die gewöhnlich nur schlechte Butter lieferten. Auch sei die Betheiligung an solchen Ausstellungen seitens einheimischer Meiereien eine nur geringe gewesen, so auch auf der letzten hiesigen August-Ausstellung.

Da müsse man die Frage aufwerfen, ob es für die hiesige Butterproduction nicht von großer Bedeutung wäre, wenn man auch hier nach dem Beispiel des Auslands, speciell Dänemarks und Hannovers, periodische Butterschauen organisiren würde.

Das Wesentliche dieser periodischen Butterschauen besteht — so führte Redner weiter aus — darin, daß die Meiereibesitzer eines Bezirks binnen 24 Stunden nach erhaltener Mittheilung Butterproben an einem Centralort zu senden haben, wo diese dann von Expertne, denen die Herkunft der Butter unbekannt ist, begutachtet werden. Der Vortheil solcher Schauen liege auf der Hand, auch seien sie garnicht theuer. Diese praktische Einrichtung könnte zu großem Nutzen für den Butterexport herübergenommen werden, wobei in ihrer Organisation nur wenige locale Aenderungen vorzunehmen sein würden.

In der sich an diesen Vortrag anschließenden Discussion sprach u. A. Herr v. Numers-Idwen die Ansicht aus, daß es für die Hebung der Butterqualität von Bedeutung wäre, daß ein Instructor, etwa vom Baltischen Molkereiverband, angestellt würde, wogegen Herr v. Stryk bemerkte, daß ein Instructor wohl von Nutzen wäre, sein Urtheil jedoch nie so objectiv sein könnte, wie dasjenige der Experten bei den von ihm befürworteten Butterschauen.

Der Präsident Baron Pilar, einer der Begründer des baltischen Molkerei-Verbandes, führte auf die von Hrn. v. Numers gegebene Anregung hin aus, daß der Baltische Molkereiverband, der einst ursprünglich zu anderen Zwecken ins Leben gerufen worden war und mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat, jetzt nur aus sehr wenigen Mitgliedern bestehe. Jedoch hoffe er, daß dieser Verein wieder mehr Mitglieder gewinnen und seine bisherigen Satzungen dahin verändern werde, daß er die hier gegebenen Anregungen werde aufnehmen und die periodischen Butterschauen in die Hand nehmen können. Ein Instructor sei schon vorhanden, doch könnte seine Thätigkeit noch genauer präcisirt und fructificirt werden.

Herr Secretär G. v. Stryk gab der Erwartung Ausdruck, daß der Baltische Molkerei-Verband rasch wieder an Mitglieder-Anzahl wachsen werde, und erinnerte daran, daß der jetzt größte zur Societät gehörende Fachverein, der Verein baltischer Forstwirthe, der jetzt über

300 Mitglieder zählt, einmal auf 1 Mitglied zurückgegangen war.

An den Vortrag des Herrn v. Stryk-Kibbijerw schloß sich der Bericht des Herrn Agronomen P. Stegmann, des Viehzucht-Inspectors des Vereins baltischer Angler-Züchter. Nachdem der Vortragende in fachmännischen Betrachtungen allgemeineren Charakters sich über die Aufgaben der Racezucht geäußert, stellte er u. A. den Grundsatz auf, daß die Züchter es sich nicht zur Aufgabe machen können, Angler von genau demselben Exterieur zu erzielen, wie es diese in ihrer Heimath haben. „Race ist ein geographischer Begriff." Man habe damit zu rechnen, daß das Anglervieh bei uns verschiedene andere Formen annimmt, und nur zu constatiren, welche dieser neuen Formen die größte Leistungsfähigkeit haben, um diese Formen dann zu erhalten.

In seiner weiteren Ausführungen berichtete Redner über die Resultate der von ihm im Laufe des Jahres vorgenommenen Inspectionen von Anglervieh und erörterte zum Schluß die Frage des Absatzes desselben. Ein Import desselben nach Deutschland sei bei den dort herrschenden Prohibitiv-Maßregeln ausgeschlossen, wohl aber seien in letzter Zeit Beziehungen zu innerrussischen Gebieten zwischen dem Oberlaufe der Düna und dem der Wolga angeknüpft worden. Das hiesige Anglervieh scheine berufen, ein Regenerator des lithauisch-weißrussischen Viehs zu werden. Zum Zweck einer Förderung dieser Handelsbeziehungen sei eine möglichst rege Beschickung der dortigen Ausstellungen sehr wünschenswerth.

Zum Schluß der Sitzung referirte Herr v. Sivers-Euseküll über die Thätigkeit der Commission zur Hebung der bäuerlichen Rindvieh-Zucht. Von 13 Mitgliedern der Commission wurden in 22 Schauen im Ganzen über 1000 Stück Rinder einer Besichtigung unterzogen, darunter 200 Reinblut-Angler, 450 Halbblut-Angler, 400 reine Friesen, 130 Halbblut-Friesen und 200 Thiere der Landrace. Diese Schauen, die im Anschluß an Ausstellungen der Localvereine oder an Viehmärkte veranstaltet wurden, haben als Resultat die Beobachtung ergeben, daß ein ersichtlicher Aufschwung der bäuerlichen Rindvieh-Zucht zu constatiren ist; es sei ein vorzügliches, großes Material von guten Racethieren vorgefunden worden, von denen schon manche auf Musterfarmen ins Innere des Reichs verkauft worden sind. Unter den Bauern mache sich eine Thätigkeit energischer Art zur Hebung der Racezucht bemerkbar; so habe im Seßwegenschen der landwirthschaftliche Verein einen eigenen Zuchtinspector angestellt. Auch im Werroschen ist ein starker Aufschwung des Milchbetriebes zu constatiren. — Ferner werde jetzt bei den Bauern viel mehr auf die richtige Art des Melkens als früher geachtet, auch ist der Anbau von Grünfutter ein regerer geworden. — Der Vortragende schloß mit der Erwartung, daß die Oekonomische Societät nicht erlahmen werde, die Commission weiterhin in den Stand zu setzen, zum Wohle der Kleingrundbesitzer weiterzuarbeiten.

Hierauf wurde die erste öffentliche Sitzung der Societät vom Präsidenten für geschlossen erklärt.

Zu unserem gestrigen Bericht über die Generalversammlung des Livländischen Fischerei-Vereins haben wir noch nachzutragen, daß zum Schluß der Sitzung der Secretär Cand. zool. M. von zur Mühlen einen, in Folge der vorgerückten Zeit stark gekürzten Bericht über seine im vorigen Sommer angestellte Reise zur Untersuchung unserer Seen und Flüsse in Bezug auf ihren Werth für das Fischereiwesen erstattete. Er ist dabei zu dem Resultat gelangt, daß der Werth eines Gewässers für die Fischzucht nicht nur nach den Plankton-Untersuchungen, sondern sehr wesentlich auch nach der Flora des Gewässers zu bestimmen ist. Denn der Seeuntergrund ist ebenso maßgebend für das Prosperiren der Wasserpflanzen, wie der Erdboden für dasjenige von Kraut und Unkraut; und von dem Pflanzenbestande aus lassen sich sehr lehrreiche und werthvolle Rückschlüsse auf den Nahrungsreichthum des Gewässers ziehen. An einer Reihe typischer Wasserpflanzen seines Herbariums illustrirte der Vortragende seine Ausführungen.

In der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich der bereits früher wegen Pferdediebstahls zum Verlust aller besonderen Standesrechte verurtheilte Jaan Leppik wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls zu verantworten. In der Nacht auf den 11. März 1901 wurden aus dem Stall des Pallaschen Konsa-Gesindes zwei Pferde gestohlen. Die Diebe hatten aber das eine Pferd bald freigelassen und waren mit dem besseren Pferde davongefahren. Vier Tage nach dem Diebstahl fuhr der Bestohlene mit seinem Bruder und zwei Bekannten zum Markt nach Wesenberg, um dort ein anderes Pferd zu kaufen. Nachdem sie etwa 60 Werst gefahren waren, hielten sie beim Kruge an, um ihre Pferde zu füttern. Hier trafen sie den Jaan Leppik mit einem anderen unbekannten Menschen, und da Leppik dem Bestohlenen weitläufig verwandt war, knüpften sie ein Gespräch an, wobei Leppik zusammen mit ihnen zu fahren versprach. Der Begleiter Leppik's entfernte sich sofort nach dem Erscheinen des Bestohlenen. Zuletzt wollte Leppik ebenfalls unter einem Vorwande verduften; der Bruder des Bestohlenen folgte ihm aber und sah, wie er und sein Begleiter mit einem Pferde, in welchem er das seinem Bruder gestohlene erkannte, den Stadoll verließen. Es wurde eine Verfolgung unternommen, aber sie blieb erfolglos. Bei der gestrigen Verhandlung leugnete Leppik seine Schuld. Das Gericht verurtheilte ihn nicht wegen gewerbsmäßigen, sondern wegen einfachen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß.

Der schweren Körperverletzung war der hiesige Kleinbürger Adalbert Tusti angeklagt. Er hatte am Johannistage im vergangenen Jahre beim Haselauschen Kruge ohne irgendwelche Veranlassung dem Carl Ott 2 Wunden im Rücken beigebracht, die bis auf den heutigen Tag noch nicht geheilt und die den Verwundeten für das ganze Leben arbeitsunfähig gemacht haben. Der Angeklagte war seiner That geständig. Das Gericht verurtheilte ihn zu 8 Monaten Gefängniß, 235 Rbl. 60 Kop. Verpflegungskosten und 3000 Rbl. Schadenersatz. Die letztere Summe hatte er im Laufe von 24 Jahren, jährlich 125 Rbl., auszuzahlen.

Zwei der Wechselfälschung Angeschuldigte, Carl Seer und Jaak Ungerson, wurden freigesprochen. Seer hatte in Alt-Suislep eine Kleinhandlung, die auf den Namen „Ungerson" geführt wurde. Er hatte in unserer Stadt vom Kaufmann Lenzner mehrfach auf diesen Namen Waaren genommen und zuletzt einen Wechsel ausgestellt, den er er ebenfalls „Jaak Ungerson" unterschrieben hatte. Der Wechsel war nicht eingelöst worden, so daß Lenzner sich an die Civilgerichte wenden mußte. Dabei wurde festgestellt, daß Seer nicht seinen eigenen Namen unter den Wechsel gesetzt hatte. Vor Gericht erklärte Ungerson, daß er seinem Schwiegersohn Seer gestattet habe, auf seinen Namen Wechsel auszustellen; diese Erklärung führte zu dem freisprechenden Urtheil. —i—

Der Rasinsche Nisumäe-Wirth meldete gestern der Polizei, daß in der Nacht auf Donnerstag in der vergangenen Woche aus seiner unverschlossenen Riege ein 4-jähriges Pferd sammt Schlitten und Anspann gestohlen worden sei. —i—

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von H. v. H. 1 Rbl.. Mit dem Früheren 102 Rbl. 70 Kop.

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von W. 2 Rbl., H. v. H. 50 Kop., W. v. M. 50 Kop. — zusammen 3 Rbl.; mit dem Früheren 104 Rbl. 35 Kop..

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 22. Januar. Gestern fand bei Ihren Majestäten der zweite Ball im Winterpalais statt.

Heute starb hier der Metropolit Theognost von Kiew.

Charkow, Mittwoch, 22. Januar. Auf der heutigen Vormittags-Sitzung des Gerichts wurde die Anklageacte im Bankproceß verlesen.

Paris, Mittwoch, 4. Febr. (22. Jan.). Laut Meldung aus Caracas erlitten die Insurgenten-Truppen unter Matos eine abermalige Niederlage. Es wurden 200 Insurgenten, darunter 50 Officiere, gefangen genommen. — Man glaubt, daß damit die von Matos inscenirte revolutionäre Bewegung erstickt ist.

Mentone, Mittwoch, 4. Febr. (22. Jan.). Die Kronprinzessin von Sachsen und Giron verließen Mentone und begaben sich wieder nach Genf.

Tanger, Mittwoch, 4. Febr. (22. Jan.). Nach einer Havas-Depesche traf in voriger Nacht beim spanischen Gesandten ein Eilbote mit der Nachricht von der Gefangennahme des Prätendenten ein.

St. Petersburg, Donnerstag, 23. Januar. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in Anknüpfung an eine irreführende Depesche der „Nord. Tel.-Ag." aus Mitau eine Mittheilung über den Nothstand in Livland. Nach den Meldungen des Livländischen Gouverneurs sind für Livland 750,000 Pud Saatkorn erforderlich, davon für die bäuerliche Bevölkerung 480,000 Pud. Auf Ersuchen des Gouverneurs, Generalleutnants Paschkow, ist für 1000 Waggons Hafer und Gerste der exceptionell privilegirte Tarif statuirt worden. Das erforderliche Quantum wird von der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät bereits angekauft und soll unter Besicherung durch die örtlichen Gemeinde-Vorräthe und -Capitalien der bäuerlichen Bevölkerung verabfolgt werden. Zum Jahre 1902 beliefen sich in Livland die Getreidevorräthe auf mehr als 3 Mill. Pud und die Capitalien der Bauergemeinden auf mehr als 6,200,000 Rbl. bei einer Bevölkerung von 1,786,509 Seelen. Diese Mittel erscheinen völlig ausreichend zur Hintanhaltung eines schmereren Nothstandes.

London, Mittwoch, 4. Febr. (22. Jan.). Die Genesung des Königs schreitet befriedigend fort.

Die in der Venezuela-Affaire verbündeten Mächte bestehen nicht darauf, daß ihre Forderungen von denen der übrigen Mächte ausgeschieden werden; wohl aber wünschen sie, daß die letzteren Forderungen nicht in ihre Unterhandlungen hineingezogen, sondern für sich von den interessirten Mächten entschieden würden. Einstweilen werde die Blockade noch nicht aufgehoben werden.

Genf, Mittwoch, 4. Febr. (22. Jan.). Die Kronprizessin von Sachsen und Giron wurden hier bei ihrer Ankunft von Leopold Wölfling empfangen. Ihr Aufenthalt in Genf wird nur ein kurzer sein; die Kronprinzessin wird sich — angeblich allein — nach Salzburg begeben.

Washington, Mittwoch, 4. Febr. (22. Jan.). Die Senats-Commission äußerte sich zustimmend zu dem Canal-Abkommen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Januar. Vom Fondsmarkt notirt die „St. Pet. Z.": Ohne daß besondere Gründe dafür vorlagen, war die Speculation im heutigen Verkehr, im Gegensatz zu der gestern von ihr noch an den Tag gelegten Zuversichtlichkeit, schlecht disponirt; es trat in Folge dessen eine generelle Abschwächung der Stimmung ein und eine vorwiegende Neigung zu Realisationen hervor. Obgleich von der animirten Kauflust, die in den letzten 14 Tagen ununterbrochen herrschte, gar nichts mehr zu bemerken war, erlitten doch die Dividenden-Papiere keine so großen Cursrückgänge wie dies bei Eintritt der Reaction erwartet wurde. Letzteren Umstand hat man einer einflußreichen Persönlichkeit zu danken, die schon oft als Retter in der Noth den Haussiers unschätzbare Dienste leistete und dafür leider selten in die Lage kam, verdienten Dank zu ernten. Das Geschäft war auf allen Gebieten recht belangvoll und zeichnete sich durch Nervosität aus.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

БАЛАНСЪ ПСКОВСКАГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА
на 31 Декабря 1902 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. December 1902.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	56865	25	237021	99	293887	24
Текущій счетъ условный въ Отд. Государ. Банка	67140	71	19000	—	86140	71
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Банкѣ, обезнеч. векселями	164963	30	—	—	164963	30
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	569130	11	2176054	82	2745184	93
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	100000	—	101649	85	201649	85
Учетъ векселей, обезп. товар.	8000	—	—	—	8000	—
Коммиссіонные векселя	79733	49	145100	11	224833	60
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантированныхъ цѣнныхъ бумагъ	85555	—	152060	—	237615	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	3640	—	28840	—	32480	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	129	20	59467	32	59596	52
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	198	19	1874	86	2073	05
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован.	145464	88	93308	98	238773	86
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	59144	46	85540	54	144685	—
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1732	57	12167	01	13899	58
Тратты и векселя на загр. мѣста	26658	54	874	85	27533	39
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Правит. гарант. процент. бумагъ	34850	17	185538	52	220388	69
2) Правит. не гарантированн. процентныхъ бумагъ	23690	83	757516	74	781207	57
3) Торговыхъ обязательствъ	413133	90	934170	22	1347304	12
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Государств. и Прав. гарантир. процент. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантированн. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	157978	96	157978	96
Временно непокрытые счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	100419	89	105247	93	205667	82
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	217137	74	201411	91	418549	65
2) Векселя посланные на коммис.	34765	99	57575	01	92341	—
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1496310	76	852473	24	2348784	—
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	405880	88	405880	88
Протестованные векселя	6200	—	669	15	6869	15
Текущіе расходы за 1902 г.	74364	98	87370	19	161735	17
„ „ „ 1903 г.	1035	67	3815	05	4850	72
Расходы, подлежащіе возврату	18	15	886	95	905	10
Переходящія суммы	36053	01	47433	94	83486	95
Счетъ недвижимаго имущества	88605	—	82445	20	171050	20
Счетъ обзаведенія и устройства	1967	—	10233	12	12200	12
	3896908	79	7003607	34	10900516	13

Пассивъ.						
Складочный капиталъ Банка.	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	58926	20	—	—	58926	20
Вклады:						
1) на текущіе счета	289080	19	604795	93	893876	12
2) безсрочные	—	—	20343	15	20343	15
3) срочные	388722	—	3353554	—	3742276	03
Векселя обезпечивающіе спец. тек. счетъ въ Госуд. Банкѣ	164963	30	—	—	164963	30
Счетъ переучтенныхъ векселей	12481	59	—	—	12481	59
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи кліентовъ	23290	71	580646	97	603937	68
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободныя суммы въ распоряженіи корреспондент	569331	30	63575	64	632906	94
2) векселя получен. на коммиссіи	102476	46	153732	61	256209	07
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	29500	49	22729	82	52230	31
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	852394	80	1490329	38	2342724	18
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	405511	40	405511	40
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	3759	76	5301	59	9061	35
Невыплаченный дивидендъ	25	—	—	—	25	—
Полученные проценты и коммиссія за 1902 г.	94710	69	103126	03	197836	72
„ „ „ „ за 1903 г.	12809	89	47202	28	60012	17
Проценты по вкладнымъ билетамъ	16219	15	100904	82	117123	97
Переходящія суммы	26870	11	43224	16	70094	27
5 % Госуд. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	928	92	3401	32	9330	24
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	412	75	9	72	422	47
5 % „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	2	45	—	77	3	22
5 % „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	1	42	185	70	187	12
0,216 % „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	1	61	32	02	33	63
	3896908	79	7003607	34	10900516	13

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 58,926 руб. 20 коп.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins!

Activa.						
Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).	56865	25	237021	99	293887	24
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheilung.	67140	71	19000	—	86140	71
Special Conto in der Reichsbank, besichert durch Wechsel.	164963	30	—	—	164963	30
Discontirte Wechsel:						
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	569130	11	2176054	82	2745184	93
mit Besicherung von ungarantirten Werthpapieren	100000	—	101649	85	201649	85
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.	8000	—	—	—	8000	—
Incasso-Wechsel.	79733	49	145100	11	224833	60
Darlehen geg. Verpfändung von:						
1) Staatspapieren und vom Staate garantirten Werthpapieren.	85555	—	152060	—	237615	—
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen Actien, Obligationen und Pfandbriefen.	3640	—	28840	—	32480	—
3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Gesellschaften.	129	20	59467	32	59596	52
Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen.	198	19	1874	86	2073	05
Der Bank gehörende Werthpapiere: *)						
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.	145464	88	93308	98	238773	86
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.	59144	46	85540	54	144685	—
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons.	1732	57	12167	01	13899	58
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.	26658	54	874	85	27533	39
Conto Corrent Conto.						
Credite mit Unterlage von:						
1) Staatspapieren und v. Staate garant. Werthpap ieren	34850	17	185538	52	220388	69
2) Vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.	23690	83	757516	74	781207	57
3) Handelsvaluten.	413133	90	934170	22	1347304	12
Correspondenten-loro:						
Credite mit Unterlage von:						
1) Staatspapieren u. vom Staate garant. Werthpapieren	—	—	—	—	—	—
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.	—	—	—	—	—	—
3) Handelsvaluten.	—	—	157978	96	157978	96
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.	100419	89	105247	93	205667	82
Correspondenten-nostro:						
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.	217137	74	201411	91	418549	65
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.	34765	99	57575	01	92341	—
Conto der Centrale mit den Filialen.	1496310	76	852473	24	2348784	—
Conto der Filialen unter einander.	—	—	405880	88	405880	88
Protestirte Wechsel.	6200	—	669	15	6869	15
Handlungs-Unkosten pro 1902.	74364	98	87370	19	161735	17
„ „ „ 1903.	1035	67	3815	05	4850	72
Zu erstattende Auslagen.	18	15	886	95	905	10
Conto pro Diverse.	36053	01	47433	94	83486	95
Immobil-Conto.	88605	—	82445	20	171050	20
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.	1967	—	10233	12	12200	12
	3896908	79	7003607	34	10900516	13

Passiva.						
Actiencapital der Bank.	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital.	58926	20	—	—	58926	20
Einlagen						
1) Auf laufende Rechnung.	289080	19	604795	93	893876	12
2) Unterminirte.	—	—	20343	15	20343	15
3) Auf festen Termin.	388722	—	3353554	—	3742276	03
Wechsel zur Besicherung des Special Contos in der Reichsbank.	164963	30	—	—	164963	30
Rediscontirte Wechsel.	12481	59	—	—	12481	59
Conto-Corrent-Conto:						
Guthaben zur Verfügung der Clienten.	23290	71	580646	97	603937	68
Correspondenten-loro:						
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.	569331	30	63575	64	632906	94
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.	102476	46	153732	61	256209	07
Correspondenten-nostro:						
Summen, welche die Bank schuldet.	29500	49	22729	82	52230	31
Conto der Centrale mit den Filialen.	852394	80	1490329	38	2342724	18
Conto der Filialen unter einander.	—	—	405511	40	405511	40
Accept-Conto.	3759	76	5301	59	9061	35
Noch nicht erhobene Dividende.	25	—	—	—	25	—
Erhobene Zinsen und Commission pro 1902	94710	69	103126	03	197836	72
„ „ „ „ „ 1903	12809	89	47202	28	60012	17
Zinsen auf Einlagen.	16219	15	100904	82	117123	97
Conto pro Diverse.	26870	11	43224	16	70094	27
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.	928	92	3401	32	9330	24
5 % „ „ Giro- „	412	75	9	72	422	47
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.	2	45	—	77	3	22
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.	1	42	185	70	187	12
0,216 % „ „ „ Debet- „	1	61	32	02	33	63
	3896908	79	7003607	34	10900516	13

*) Hiervon 58 926 Rbl. 20 Kop. dem Reserve-Capital gehörig.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Das
Masken-Fest
wird am
Sonnabend den 25. Januar 1903
im
Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Einzuführende Gäste (Herren sowie Damen) werden höflichst ersucht ihre Anmeldungen recht zeitig bei den Mitgliedern der Gesellschaft machen zu wollen.

Das Comité.

R. V.

Sonnabend, den 8. Februar
Maskenfest.
Musik von der Stadt-Capelle.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die einzuführenden Damen und Herren müssen bis spätestens den 4. Februar bei Herrn Glück, J. Anderson's Buchhandlg. (vorm. E. J. Karow), angemeldet werden.

D. Vergnügungs-Comité.

Abonnements-Einladung für das Jahr 1903
auf die Zeitschrift
Russland und Deutschland
III. Jahrgang. **III. Jahrgang.**

Die Ziele der Zeitschrift „Russland und Deutschland", die in Berlin gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vieler hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende:

Ein eifriger und thatkräftiger Förderer enger freundschaftlicher, handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das volkswirthschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Weben Russlands und Deutschlands gegenseitig zu erschliessen.

„Russland und Deutschland" behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einzelner specieller, praktischer Gewerbearten, z. B. Müllerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Electrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrication aller Art, Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.

Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende Gratis-Beilagen: 1) Gewerblich-technische Revue, 2) Die Beleuchtungsindustrie, 3) Müllerei und Brauerei, 4) Papier- und Schreibwaarenindustrie, 5) Populäre Medicin, 6) Litterarisches Echo, 7) **Heitere** Ecke (Humoristische Zeitschrift, reich illustrirt. Ueber 400 der besten deutschen Humoristiker, sowie die ersten illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift), 8) **Berliner Leben in Wort und Bild.**

Ausserdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie den „Führer durch Deutschland", der aus 4 Theilen besteht: 1. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für alles Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w. — 2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie. — 3. Theil: Verzeichniss empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge. — 4. Theil: Führer durch die deutschen Bäder, Luftcurorte und Heilanstalten.

Ferner erhält jeder Abonnent gratis „Golda's Führer durch Berlin", der aus 4 Theilen besteht.

Ausserdem wird d. Abonn. kostenlos Rath u. Auskunft ertheilt.

Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt **jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rubel** und **vierteljährlich 2 Rubel.**

Abonnements werden angenommen: In d. Exp. von „Russland und Deutschland" (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämmtlichen russischen Buchhandlungen.

Verlag, Redaction u. Expedition, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 225.
Herausgeber: Vereinigte Verlagsanstalten. — Redacteure: Dr J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljewitsch Arefjew-Uralsky, O. Glogau-Nikolsburg.

Adresse: Денежное. Со вложеніемъ 5 руб. Въ Контору Редакціи „Россіи и Германіи", Берлинъ, SW. 48.

Die Expedition der **„Nordlivl. Zeitung" nimmt ebenfalls** Abonnements auf obige Zeitschrift entgegen.

SARATOWSCHE SARPINKA
leichtes Sommergewebe zu Kleidern und Wäsche.
508
Muster in elegantem Album werden für 49 Cop. in Postmarken versandt
für die Sommer-Saison 1903.
Verkauf en gros und en detail. — Der Versand en detail gratis.
Das Handelshaus
„Andreas Bender Söhne"
Саратовъ, Никольская улица.

Ein im Verkehr mit dem Publicum
gewandter, gut empfohlener Mann
findet lohnende Stellung als Verkäufer und Eincassirer gegen festes Gehalt und hohe Verkaufs- und Incasso-Provision. Kleine Caution erforderlich.
Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit einzusenden: г. Юрьевъ, почтовый ящикъ № 68.

Zwei möbl. Zimmer
mit Beh. u. Bed. einem stilllebenden Herrn **zu vergeben** — Kastanien-Allee Nr. 43, im Hof, Thür links.

Rigasche Strasse 87 sind
3 möblirte Zimmer
zu vermiethen.

Eine warme
Wohnung
von 6 Zimmern mit Veranda u. kleinem Garten ist zu vermiethen — Hetzelstr. 2.

1—2 gut möbl.
Zimmer
mit od. ohne Pension sind **zu vermiethen** — Teichstr. 31, part., links.

Ein gutgelegenes
Budenlocal
Alexander-Str. 10, ist vom März d. J. **zu vermiethen.** Näheres durch **Ed. Beckmann.**

Ein freundliches, warmes
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang kann einem stilllebenden Herrn abgegeben werden — Berg-Strasse Nr. 3.

1 Familienwohnung
von 6 Zimmern u Wirthschaftsbeq., vom 15. März **zu vermiethen** — Küter-Str. 1. Zu erfragen daselbst, 1 Treppe, links, von 12—1 Uhr.

2 gut möblirt. Zimmer
zu vermiethen. Zu erfragen Mühlen-Str. Nr. 26.

2 gut möbl. Zimmer
sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfr. Scharrenstr. 2, d. 2. Thür.

Ein freundliches
Absteigequartier
in guter Lage **zu vergeben.** Zu erfr. in der Exped. d. Blattes sub 393.

Eine Familienwohnung
von 8 Zimmern, Entrée, 2 Veranden, Garten u. Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** — Mühlen-Str 23. Daselbst werden verkauft **1 Flügel** u. **1 Querspiegel.** Zu besehen von 11—1 Uhr.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern und Küche ist zu vermiethen in der Küterstraße Nr. 10. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein ordentliches Mädchen
welch gut schneidert, wünscht Stellg. für die Stube. Näheres Russische Str. 16, Qu. 1, bei C. A. Georgien.

Ein gut attest. jung. Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht** als Stubenmädchen oder zum Alleindienen **Stellung** — Gärten-Str. 22, beim Hauswächter.

Eine gut gebute Köchin
empfiehlt sich für das feinere Kochen u. zu Festlichkeiten — Gartenstr. 2.

Eine ältere, erfahrene
Wirthin
die zu kochen versteht und die Beaufsichtigung des Viehstalles übernimmt, wird **gesucht** — Mühlen-Str. 25, oben, von 9—10 Uhr morg.

Aeltere
gute Wirthinnen
sind zu empfehlen durch
Frau A. Hoffmann, Blumstr. 4.

1—2 junge Mädchen, Schüler a. Erwachsene finden Aufnahme — Rig. Str. 51.

Ein junges Mädchen
sucht als Cassiererin Stellung
Revalsche Strasse 38.

Gesucht ein anständiges
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen — Scharren-Strasse, Haus Redlin Nr. 2, oben.

Ein **gebildetes junges Mädchen,** musikalisch (auch Englisch u. Französisch) sucht ein Engagement als
Gesellschafterin
Stütze der Hausfrau oder zur Beaufsichtigung grösserer Kinder. Auskunft Vormittags bis 12 Uhr Pepler-Strasse Nr. 25.

Ein deutsch, estnisch u. russisch sprechender Mann, in mittleren Jahren, sucht Stellung als
Verwalter.
Sehr gute Zeugnisse über langj. Thätigkeit u. persönl. Recomm. stehen zur Verfügung. Off. bittet man zu adressiren an d. Exped. d Bl. sub „J. R. L."

Ein firmer Meier
der Käse, Butter u. Twarok zu bereiten versteht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** zu St. Georgi **Stellung,** Adr.: Волмарская губ., ч. поч. отд. Лэвэ, Сыроваренный заводъ Нассе. М. Альбергъ.

Ein erfahrener
Landwirth
welcher gute Empfehlung hat, **sucht** zu St. Georgi eine **Verwalterstelle.** Offerten an die Exped. der Nordlivl. Zeitung sub „Verwalter 100".

Ein estnisch, russ. u. deutschspr.
junger Mann
der gute Zeugnisse hat, sucht als **Gehilfe eines Verwalters** Stellung. Off. sub S. A. K. an d. Exp. d. Bl.

Садовникъ
ищетъ мѣста, и на отъѣздъ.
Умѣю русскаго языка. Отлично знаю оранжерейныя и тепличныя растенія и розы, огороднячество и фруктовую часть. Имѣю отличныя аттестаты — Суконная улица 41.
Столярь Лейманъ.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein tüchtiger, der russischen Sprache mächtiger **Schreiber** der die Brennereibücher ganz selbstständig zu führen hat, u. ein **Landwirthschafts-Eleve** werden unter günstigen Bedingungen, für ein grösseres Gut mit Betrieben **gesucht.** Persönliche Anmeldung nebst Zeugnissen — hier, Hôtel Amerika, vom 23.—25. Jan., von 8—11 Uhr morg.

Rohrsitze Loujen-Strasse 16 (Rückhaus, eine Treppe hoch rechts, durch d. Küche.

ОТЧЕТЪ

объ

управленіи капиталомъ дарекія купца Петра Шамаева

за 1902 годъ.

Приходъ.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.	Наличныя деньги. Руб.	кп.
Остатокъ къ 1 января 1902 г.	50310	—	3	17
Проценты въ 1902 году . . .	—	—	2261	71
Куплены три 4½ % билета Юрьевскаго Банка	1853	—	—	—
Итого	52163	„	2264	88

Расходъ.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.	Наличныя деньги. Руб.	кп.
За купленные три 4½ % билета Юрьевскаго Банка . .	—	—	1854	35
Расходы по управленію. . . .	—	—	400	—
Разные расходы	—	—	8	28
Остатокъ къ 1 января 1903 г.	52163	—	2	25
Итого	52163	—	2264	88

1-го января 1903 года капиталъ состоялъ изъ:
1) Закладныхъ, ингроссированныхъ на частныя недвижимости въ размѣрѣ . . 27,000 руб.
2) Цѣнныхъ бумагъ въ размѣрѣ . . . . . 25,163 руб.

г. Юрьевъ, 22-го Января 1903 года.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

№ 161. Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und

ökonomischen Societät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 22., 23., 24. Januar** (4.—6. Febr.) **1903** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen jedesmal präcise um 11 Uhr vormittags und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags.

Zu reger Betheiligung an den öffentlichen Jahressitzungen der ökonomischen Societät ladet ganz ergebenst ein

14./I. 1903. i. A. der beständige Secretär: Stryk.

Der Montagsnummer d. Bl. ist der Sitzungskalender beigelegt.

Pilsener Lager- Export- (dunkel) Bayrisch Lager- Bier

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli".

Georg Riik.

Dreschgarnituren

der Firma Marshall, Sons & Co.

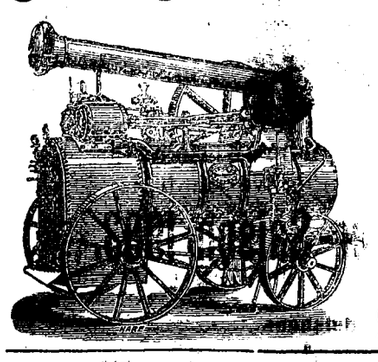

Pflüge
Federeggen
Säemaschinen
Düngerstreumaschinen
Häckselmaschinen
Getreidereiniger
Milchseparatore
Milchtransportkannen
aus Eichenholz
Lager-, Bier- und Spritfässer.

Wegen Rückreise nach Berlin

räume mein ganzes Waarenlager, um die Fracht zu ersparen, **unter Einkaufspreisen,** bestehend aus: Terracotta, Porzellan, verschiedenen Nippsachen, einer grossen Auswahl verschiedener Muschelwaaren, Ketten, Brochen, Armbändern, Breloques, echtem Double, sowie diversen Modewaaren, als: Seidenbänder, Spitzen, Schleiertüll, Spitzenkragen, Sammetstoffe, Federn- und Rüschen-Boas, echte Straussfedern, verschiedene Spitzenstoffe und Tülle zu Maskeraden, Herren-Wäsche, Cravatten, diverse Handschuhe und Strümpfe.

1000 Stück feinste **brodirte An- und Einsätze werden**

billig geräumt.

Aug. Maas aus Berlin.

Ritter-Str. Nr. 14.

Englisch. **Englisch.**

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky,** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Empfing und empfehle:
Maccaroni
Haar-Nudeln
Eier-Nudeln } Ia
Stern-Nudeln
Bisquits div. Sorten
A. Kenn, vorm. G. Putnin
Rigasche Str. 10.

Ресторанъ „Бельвю".

Ежедневно

БЛИНЫ

съ икрой, семгой и сметаной.

Ф. Кудрявцевъ.

Ringensche

Tafelbutter

von Freitag an 45 Kop. das Pfund — Teich-Strasse Nr. 13.

Geschlachtete

Kalkuhnen

eingetroffen — **Käse- und Butterhandlung** Rigasche Str. Nr. 3.

Gemästete Gänse und Enten

zu verkaufen — Teichstraße 14.

Neu angefertigte

Masken-Kostüme

für Damen und Herren **werden vermiethet.**

A. Jürgenson,

Neumarktstr. 8.

Elegante und einfache

Decken stickt

billig und gut Frau **E. Schönau,** Petersburger Str. 46, 1 Treppe.



Wagenschmiere

bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud.

Versand nur gegen Nachnahme.

Martin Böckler, Reval.

---

2 Obligationen

jede à 20.000 Rbl., vorzüglich placirt auf ein Gut im Werroschen, werden unter **sehr vortheilhaften Bedingungen** sofort vergeben. Näheres bei Rechtsanwalt Chwolson, Scharren-Str. 7, von 9—10 u. 5—6.

Gesucht 6000 Rbl.

auf ein hiesiges Haus, I. Obligation Offerten sub lit. K. L. an die Exp. d. Blatt mit Angabe der Procente.

Für

Kaesereien

Kaufe jedes Quantum **Molkenbutter** gegen baare Casse. Reflectierende Lieferanten belieben sich zu wenden an Hrn. **J. L. Junker,** Dampfmolkerei, Wolmar, II. P. Ж. Д.

Es wird ein

Gut

circa 400 bis 500 Lofstellen Acker zur Arrende gesucht. Offerten sub Arrendator II. an d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

zwei

Wohngebäude

nebst Obst- und Gemüsegarten, 2⅓ Lofstell. gross u. an 3 Strassen belelegen. Näheres durch

Ed. Beckmann.

Ein Haus

in guter Lage Umstände halber **zu verkaufen.** Näheres Pepler-Str. 19, 2 Treppen, von 2—4 Uhr.

Eine gut erhaltene

Post-Kalesche

und eine **Kibitke** stehen zum **Verkauf** — Breit-Strasse 9, im Hof.

Ein Paar schöne junge

Spiegel-Rappen

(Hengste), 2 Arschin, 3 Werschok hoch, stehen billig **zum Verkauf** — Stein-Strasse Nr. 12.

Zu kaufen gesucht 1 kirschbraun. **Voll- oder Halbbluthengst**

2 Ar 5 Wersch. hoch, Wagenpferd. Off. mit Angabe d. Preises u. Alters sub „Kirschbraun" an d. Exp. d. Bl.

---

1 wenig gebr. Rad

zu verkaufen — Teich-Strasse 9, 1 Treppe, links, 5—5½ nachmittags.

Zurückgekehrt

nehme ich meine Privatstunden wieder auf. Sprechstunde von 4—5 — Carlowastr. 35.

Frau E. Ernsohn-Krivoscha.

Deutsche

Conversations-Stunden

werden **gesucht.** Offerten sub „A. B. C." an d. Exped. d. Blattes.

Stud. math. (Absolvent eines russ. Gymnas.) der deutschen, engl. u. insbesond. der russ. Sprache mächtig, wünscht Stunden zu erth. Unterrichtet auch für d. Freiw.-Examen. Off. sub litt. „J. L." an d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Mein kaufm.

Calligraphiecursus

beginnt am 3. Febr.

Cand. H. Margens

Fortunastr. Nr. 6.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede - Elbing, Preussen.

Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitzmöbeln u. Matratzen

wie auch **Reparaturen** werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Chr. Truuts

vorm. Reinhardt.

Alexander-Str. Nr 12.

Unter dem Einkaufspreise

en detail und in kleinen Partien gelangen am **27. Januar c.** (10 Uhr Vormittags) sowie an den nächstfolgenden Tagen diverse zum Tapisserie-Geschäft der

Frau Julie Erler

gehörige

Damenarbeiten, Wollen- u. Seidenassortimente etc.

zum weiteren **öffentlichen Ausbot.**

Ort der Versteigerung:

Gr. Markt 4 (Saal der Fr. Poirier, 2. Stock).

Ein **fast neuer**

Jagdpelz

(Ueberzug graugrünes Tuch) ist billig **zu verkaufen** — Peplerstr. 4.

Ein Flügel

zu vermiethen bei Petersohn, Russische Strasse Nr. 13.

---

2 gebr. Kommoden

zu kaufen gewünscht. Offerten sub „Kommode" an d. Exp. d. Blat.

Zwei Klaviere

sind zu verkaufen — Jakob-Strasse Nr. 46

Ein neuer

Herren-Schreibtisch

zu verkaufen — Stein-Strasse 19.

---

1 gr. finnischer Schlitten u. eine Butterpresse zu verk.

— Johannisstrasse 28, b. Hausw.

Freitag, den 24. Januar a. c.

um 6 Uhr nachmittags

im Saale der Grossen Gilde

Freie Besprechung über Missionsfragen

unter Betheiligung des

Herrn Missionar Kurtz.

Alle deutschen Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

Im Saale der Bürgermusse, Dienstag, den 4. Februar

Lieder-Abend

gegeben von

Frl. Louly Haag

unter freundlicher Mitwirkung

einheimischer musikalischer Kräfte.

Programm.

I. C. W. Gluck — Arie: „O del mio dolce ardor".
II. 1. F. Schubert — Lied der Mignon: „Heiss mich nicht reden" (Göthe).
2. Joh. Brahms — An die Nachtigall (Hölty).
3. Rob. Schumann — „Was will die einsame Thräne?" (H. Heine.)
4. „ Schöne Fremde (J. v. Eichendorff)
III. 1. Hans Hermann — Salomo (H. Heine).
2. Wilhelm Berger — Romanze (Björnson).
3. Hugo Wolf — Verborgenheit (Ed. Mörike).
IV. P. Heise — Dyvekes Lieder (Holger Drachmann).
V. Drei Frauenchöre mit Clavierbegleitung:
1. Rob. Fuchs — Letzter Wille (S. Kapper).
2. „ Die Narcissen (Fr. Rückert).
3. C. Chaminade — Aux dieux sylvains (Paul Collin).
VI. 1. J. Massenet — „Ouvre tes yeux bleus".
2. B. Carelli — Mesto sospir! (R. E. Pagliara).
3. M. v. Wittich — Der Zeisig (H. Seidel).

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Bürgermusse. — Sonntag, den 9. Februar

Lieder-Abend

von

Lydia u. Pia Müller

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Prämiirt Rig. Jub.-Ausst. 1901



Herren- und Damen-

Wäsche

anerkannt sauber, aus den besten Stoffen gearbeitet, Blousen, Cravattes, Corsettes, Sonnen- u. Regenschirme, Taschentücher, Tragbänder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Spazierstöcke, Geldbeutel, Etuis, Brust- und Aermelknöpfe und div. andere Waaren werden in diesem Jahre

Umzugs halber mit 33 1/3 pCt. Rabatt Ausverkauft.

Filiale der Wäsche-Fabrik L. Goerber.

Das Magazin in Riga befindet sich jetzt Kalk-Str. 2, neben der Stahlwaaren-Handlung J. Redlich.

Alle

ins Fach schlagende Arbeiten werden **sauber** ausgeführt in der Werkstatt für

Gold-, Silber- u. Graveurarbeiten

von

Hermann Berg

Premenadenstr. 3.

Ankauf von altem Gold u. Silber.

Echten livländ. Rothklee 1901er Ernte

unter Garantie der Güte, frei von Kleeseide

kurl., russisch., poln. Rothklee
Bastardklee
Weissklee
Timothy
diverse Grassaaten
Saaterbsen
Peluschken
Saatwicken
Mais
Brennereihirse
Brau- und Brenngerste
Schwerthafer
russ. Saathafer
Futtermittel
Düngemittel
landwirthsch. Maschinen
Milchtransportkannen



offerirt zu günstigen Preisen

Georg Riik.

Jurjew & Walk.

Zu vermiethen

Stein-Str. 67 eine **möbl. Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche.

Klavierspieler

w. z. **kaufen** gesucht. — Breitstr. 1, 2 Tr. h. **A. Meier.**

Bürgermusse.

Gastspiel

der

Internation. Tournée des Ibsen-Theaters

Direction: Gustav Lindemann, Berlin.

Mittwoch, den 5. Februar 1903

Novität! **Novität!**

Winterschlaf.

Schauspiel in 5 Akten von Max Dreyer.

Donnerstag, den 6. Februar 1903

Nora

oder

ein Puppenheim.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Freitag, den 7. Februar 1903

Novität! **Novität!**

Die

todte Stadt.

(La città morta).

Eine Tragödie in 5 Akten von Gabriele d'Annunzio. Deutsch von Linda von Lützow.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlg., und am Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

25 января 1903 года имѣетъ быть

Ситцевый

Маскарадъ

Играть будетъ оркестръ военной музыки.

Начало въ 9½ час. вечера.

Входная плата для г. г. Членовъ, почетныхъ посѣтителей и учащихся по 50 коп. съ персоны, для гостей по 1 рублю. Условія входа обыкновенныя. — За храненіе верхняго платья взимается 5 коп.

Совѣтъ старшинъ.

Auf dem **Gute Rippoka** bei Plattform Brasch wird das steinerne

Wohnhaus

mit Garten **vermiethet.** Villa „Waldhaus" bei Rippoka wird für den Sommer **vermiethet.** Näheres Lodjenstr. 13, zwischen 10 und 11 Uhr.

Ein einspänn.

Stadt-Schlitten

diverse **finn. Landschlitten, Kutschirphaetons, Kaleschen, Landauer** etc stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Strasse Nr. 14.

Verloren

in der Rigaschen Str. ein brauner **Geldbeutel** mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben Rigasche Str. 61 abzugeben.

Ein Spitz

schneeweiß, langhaarig, Augen und Nase schwarz, hat sich **verlaufen.** „Spitz" ist gegen 10 Rbl. Belohnung abzugeben — Teichstr. 5.

Mechte Momino kommen, mechte wohl gut sein.

Die 3 getreien Circusfreinde von Nord u. Sid, New-Street.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. E. (15 Br.); Leichte Beschäftigung (4 Br.); Gl. apparat; A. N. (4 Br.); J. R. L.; D.; Grand; G.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 22 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 19. Freitag, den 24. Januar (6. Februar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Der „Reg.-Anz." über den Nothstand in Livland. Abdelegirung. Gegen das Duell. Aufhebung des Paßvisums. Zum Branntwein-Consum. Oesel: Probe-Predigt. Reval: Abgeschlagenes Gesuch. St. Petersburg: Controle über Studenten in den Fabriken. Tageschronik. Moskau: Erzwungener Uhrenkauf. Kiew: Vacantes Katheder. Warschau: Verabschiedung weiblicher Beamter. Odessa: Tuberculose-Ausstellung. Bauern-Proceß. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Marokkanische Briefe. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Der „Reg.-Anz." über den Nothstand in der Ostseeprovinzen.

Der „Reg.-Anz." schreibt in seiner heute eingetroffenen Nummer:

„In Nr. 15 des „Reg.-Anz." war ein Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." aus Mitau vom 18. Januar abgedruckt, das über einen so acuten Getreidemangel in einigen Gegenden der Ostseeprovinzen in Folge einer Mißernte berichtete, „daß zu einer Spendensammlung habe geschritten werden müssen." In demselben Telegramm hieß es, daß „die Administration besorgt sei um Beschaffung von Saaten für die Nothleidenden" und „daß ein Gesuch um einen herabgesetzten Tarif für den Transport von Saaten eingereicht wird."

Indessen sind, obgleich von den drei Ostseeprovinzen in den Gouvernements Estland und Livland die Ernte sich thatsächlich als ungenügend erwiesen hat, im Ministerium des Innern nur aus dem Gouvernement Livland Meldungen über die Nothwendigkeit einer Hilfeleistung in diesem Falle eingetroffen.

Nach den Voraussetzungen der Gouvernements-Obrigkeit bedarf die ackerbauende Bevölkerung des erwähnten Gouvernements der Anschaffung von Staatgetreide im Betrage von 750,000 Pud; hiervon sind speciell für die Bauern 480,000 Pud erforderlich. Auf ein Gesuch des örtlichen Gouverneurs, Generalleutnants Paschkow, ist für den Transport von 1000 Waggons Hafer und Gerste ein Vorzugstarif festgesetzt worden, und die ganze erforderliche Getreidemenge wird bereits von der Kais. Livl. Oekonomischen Societät aufgekauft.

Nach dem Gesetz sind die Nahrungsbedürfnisse der Bevölkerung der Ostseeprovinzen durch die örtlichen bäuerlichen Reserve-Vorräthe und Capitalien sichergestellt, deren es dort zum 1. Januar 1902 mehr als 3 Millionen Pud an Getreide und mehr als 6,200,000 Rbl. an Geld gab — bei einer Bevölkerung von 1,786,509 Personen.

Diese Mittel erweisen sich als vollständig genügend zur Verhütung eines acuten Mißstandes in den Ostseeprovinzen, falls ein solcher thatsächlich in einer der obenerwähnten Provinzen auftritt."

Seitens des Livländischen Landraths-Collegiums ist, wie das „Arensb. Wochenbl." meldet, als Delegirter der Livländischen Ritterschaft zum Oeselschen Landtage der Kreisdeputirte Woldemar v. Roth-Tilsit angemeldet worden.

— „Das Duell von Hippolyte Rigault" — lautet eine kleine Broschüre, die von H. v. Samson-Himmelstjerna soeben im Verlage von J. Anderson (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) hier erschienen ist und die wir nachdenkenden Lesern angelegentlich zur Beachtung empfehlen.

Es handelt sich um die Uebersetzung eines vor bald 50 Jahren im Pariser „Journal des Débats" erschienenen geistvollen Aufsatzes, der — wie der Verfasser in seinem Vorwort mit Recht bemerkt — „wohl Alles enthält, was gegen das von uns immer noch geduldete Duell vorgebracht werden kann." Und die kleine Schrift erscheint „in einem ernsten Anlaß, welcher wohl geeignet ist, uns zur Selbstprüfung anzuregen und uns das Eingeständniß abzunöthigen, daß mir, daß die Besten unter uns noch gar unfreie Menschen sind." — Das Vorwort schließt mit den Worten: „Vielleicht lassen sich durch diese Veröffentlichung angesehene Personen unserer Gesellschaft anregen, einen Verein zu gründen mit den Zwecke, uns von dem Duell, das unserer besten Männer uns berauben kann, zu befreien. Sollte wirklich unsere Gesellschaft noch unfähig sein dazu, was die englische und schwedische schon längst vermocht haben?"

— Wie den Rigaer Blättern in Bestätigung einer früheren Nachricht aus dem oesterreichisch-ungarischen Consulate in Riga zur Information des reisenden Publicums, mitgetheilt wird, hat das oesterreichische k. k. Ministerium des Innern angeordnet: „daß von nun ab das Visum eines k. und k. oesterreichisch-ungarischen Consulats in Rußland auf den Reisepässen russischer Staatsangehöriger zur Reise nach Oesterreich nicht mehr gefordert werden soll, daher die Träger solcher Pässe, gegen welche sonst kein Bedenken obwaltet, blos wegen Mangels eines solchen Visums nicht mehr zurückzuweisen sind."

— Die Inkraftsetzung der Bestimmung über den obligatorischen Verkauf von Getreide nach Gewicht, welche für St. Petersburg am 22. Januar eintreten sollte, ist, der „St. Pet. Z." zufolge, auf Verfügung des Ministers des Innern bis auf Weiteres aufgeschoben worden.

— Der Branntwein-Consum in Livland hat, wie aus einer Mittheilung des „Rish. Westn." über die Maßnahmen zur Einführung des Monopols zu ersehen, in den Jahren 1894—1898 im Durchschnitt 846,000 Wedro betragen. — Bei Einführung des Monopols waren in Rücksicht auf die zu erwartende Verminderung des Consums 620,000 Wedro zu decken, und da die einheimischen Brennereien 634,000 Wedro offeriren, konnte der ganze Bedarf contingentirt werden. Der den Brennereien zu zahlende Preis wurde vom Finanzministerium auf 68 Kop. pro Wedro von 40 Grad festgesetzt, „Da nun ein Wedro — bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch." — 10 Stoof enthält, so stellt sich das Stoof Branntwein, wie es vom Producenten geliefert wird, noch etwas billiger als das Stoof Bier! Wenn man damit den Preis vergleicht, der in den Monopolbuden für ein Stoof Branntwein gezahlt wird (wenn wir nicht irren 90 Kop.), so ergiebt sich der Bruttogewinn des Staates, in welchem übrigens der frühere Betrag der Accise enthalten ist."

Oesel. Am 26. Januar hält, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, der Pastor-Adjunct Pastor Paß aus Livland seine Probepredigt in Carmel.

Reval. Die Stadtverordneten-Versammlung hat, wie die Revaler Blätter berichten, auf einer vorgestern stattgehabten Sitzung u. A. beschlossen, in Anbetracht der ungünstigen Finanzlage der Stadt das Gesuch des Estländischen landwirthschaftlichen Vereins um Stiftung eines Ehrenpreises für die im Laufe dieses Jahres zu veranstaltende landwirthschaftliche und Gewerbe-Ausstellung abschlägig zu bescheiden.

St. Petersburg, 23. Januar. Den Studenten des Warschauer Polytechnikums ist, wie der „Warsch. Dn." meldet, eröffnet worden, daß diejenigen von ihnen, die während der Sommerferien in Moskauer oder St. Petersburger Fabriken praktisch arbeiten wollen, vorher hierzu die Genehmigung des Moskauer Generalgouverneurs (durch den Oberpolizeimeister, resp. des St. Petersburger Stadthauptmanns erlangen müssen. Nur in dem Falle können ihnen Urlaubsscheine in die betreffenden Städte von der Kanzlei des Polytechnikums ausgestellt werden.

— Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Geheimrath Saenger hat, wie der heute eingetroffene „Reg.-Anz." meldet, St. Petersburg auf einige Zeit verlassen und die Verwaltung des Ministeriums mit Allerhöchster Genehmigung dem Ministergehilfen Lukjanow übertragen. — Wie die „Now. Wr." berichtet, hat sich Geheimrath Saenger nach Wilna begeben.

— Ein Ball beim Finanzminister fand, wie die „St. Pet. Z." berichtet, den 22. Januar statt und versammelte eine glänzende Gesellschaft, darunter den deutschen Botschafter mit Gemahlin, den englischen Botschafter mit Gemahlin und Tochter, den oesterreichisch-ungarischen Botschafter mit Gemahlin, den Justizminister mit Gemahlin und Tochter. Die Zahl der Gäste belief sich auf zweihundert. Die Tänze zogen sich bis spät in die Nacht hin, wobei der Finanzminister Staatssecretär Witte mit Gemahlin und Tochter in liebenswürdigster Weise die Honneurs machten.

— Die Frage der Reorganisation der Postämter in St. Petersburg und Moskau nach dem Muster des Berliner Postamts ist, nach Meldung der „Now.", in den betr. Sphären angeregt worden. Zu diesem Zweck sollen einige Beamten nach Berlin abcommandirt werden, um die Organisation des dortigen Postwesens kennen zu lernen.

— Postalische Curiosa werden oft genug im Publicum und in der Presse constatirt. Der Gipfelpunct scheint aber der in der „Now. Wr." angeführte Fall zu sein, wonach sich ein Petersburger Stadtpost-Brief, statt den Weg von der Nikolajewskaja zum Admiralitäts-Quai zu nehmen, nach Genf gelangt war.

— Die Zeitschrift „Rußland und Deutschland", die doppelsprachig, russisch und deutsch, in Berlin unter der Redaction des Herrn Kohan erscheint, wurde bisher nach Rußland zollfrei eingeführt. Jetzt hat, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", das Finanzministerium die zollfreie Einfuhr aufgehoben.

Moskau. An der Moskau-Kasaner Eisenbahn ist allen niederen Beamten, wie Bahnwächtern, Conducteuren 2c. vorgeschrieben, sich Uhren einer bestimmten Art anzuschaffen, und zwar dieselben beim Betriebschef zum Preise von 8, 9 oder 10 Rbl. zu erwerben, trotzdem es gute Uhren zu billigeren Preisen giebt.

Warschau. Die Zahl der in der Verwaltung der Weichsel-Bahnen angestellten Frauen soll, wie der „Warsch. Kur." meldet, bedeutend vermindert werden. Ein Theil der miethweise angestellten Frauen ist schon entlassen worden.

Kiew. Das Katheder für nervöse und psychische Krankheiten an der Wladimir-Universität wird von der medicinischen Facultät derselben als vacant publicirt.

Odessa. Die von Dr. Blumenthal arrangirte Tuberculose-Ausstellung in Odessa ist am letzten Sonntag geschlossen worden, und Dr. Blumenthal hat die Rückreise nach Moskau angetreten. Er hielt nach der „Od. Z." in vergangener Woche mehrere Vorträge über die Bekämpfung der Tuberculose, demonstrirte die Ausstellungsobjecte, gab persönlich über jedes Diagramm und jede Broschüre detaillirte Aufklärung und machte das Publicum bekannt mit den Unternehmungen, die im Auslande zur Bekämpfung der Tuberculose getroffen worden sind. Unter Anderen besuchten die Ausstellung auch die barmherzigen Schwestern des Rothen Kreuzes.

— Der Senat hat, wie die Blätter berichten, das freisprechende Urtheil des Gerichtshofes in dem Proceß gegen 165 Bauern des Gouvernements Podolien, welche angeklagt waren, im Walde eines Gutsbesitzers widerrechtlich Holz gefällt zu haben, cassirt.

Finnland. Am vergangenen Sonnabend nahm, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, der Gouverneur von Abo, General v. Kraemer, Abschied von dem ihm unterstellten Personal der dortigen Gouvernementsverwaltung und der Polizei. Seitens der Beamten brachte Landsecretär Rydman dem scheidenden Chef einen herzlichen Dank aus für das, was er der Provinz und seinen Untergebenen bisher gewesen, und für alles, was er durch sein Interesse und seine vaterländische Gesinnung ausgerichtet. General v. Kraemer dankte in bewegten Worten.

Feuilleton.

Marokkanische Briefe. I.

Für die „Nordlivl. Ztg." von E. v. Ungern-Sternberg.

Tanger, correo aleman, 27. (14.) Januar 1903.

Das Dunkel, das über den Vorgängen in Fez lagerte und das auch die zahlreichen deutschen, französischen, spanischen und englischen Berichter statter, die Tanger gegenwärtig beherbergt, bisher nicht zu durchdringen vermochten, beginnt sich zu lichten. Seitdem vor einigen Tagen hier deutsche und ein italienischer Staatsangehöriger auf das Geheiß ihrer Gesandtschaften in Tanger von Fez nach der Küste zurückgekehrt sind, beginnen wenigstens die Ereignisse in Fez, die sich bis in den Januar hinein dort zutrugen, eine festere Gestalt anzunehmen.

Da die vier Herren, von denen der eine das Consulat, der andere die Postagentur in Fez vertretungsweise verwaltete, während der dritte als Instructeur für die von der Firma Löwe & Co. in Berlin gelieferten Maschinen-Gewehre, der andere als Director der vom Sultan angekauften Menagerie fungirten, bisher die Einzigen sind, die authentische Aufschlüsse über das, was sie in Fez selbst miterlebt haben, geben können, so habe ich es mir angelegen sein lassen, mit ihnen zusammen die Geschehnisse festzustellen, soweit das Gedächtniß reichte und sie Auskunft zu geben in der Lage waren. Danach spielten sich die Vorgänge folgendermaßen ab.

In Fez ereignete sich am 21. October des vergangenen Jahres ein Mord. Der irische Missionar Cooper, der seit Jahr und Tag in Fez wohnte, ging mit seinem arabischen Diener zusammen aus, um Matten zu kaufen, die an jedem Freitag vor einer großen Moschee, der Karuin, verkauft werden. Während er mit dem Händler spricht, tritt von hinten ein Mann an ihn heran und giebt aus einer kurzen berberischen Flinte aus nächster Nähe einen Schuß auf den Missionar ab; ihm wird die Hüfte durchbohrt und nach einigen Stunden stirbt er an der Verwundung. Der Missionar hatte durch sein Verhalten keinerlei Anlanß zu dem Vorfall gegeben.

Nach dem Morde lief der Thäter zuerst in die Karuin und später in das größte Heiligthum Marokkos, die Moschee des Muley Edris, die über dem Grabe des gleichnamigen Gründers von Fez erbaut ist. Unter dem Schutze dieses Heiligthums war der Sherif, nach muhamedanischer Anschauung, sicher vor jeglicher Verfolgung.

Angeblich auf Drängen seiner englischen Berather ließ der Sultan aber dennoch den Sherif aus der Moschee heraus verhaften und verurtheilte ihn, unter Stockhieben rücklings auf einer Eselin sitzend, durch die Stadt geführt zu werden. Das Urtheil wurde vollstreckt. Während der Sherif aber noch die Stockprügel erlitt, traf plötzlich die Nachricht vom Hinscheiden des englischen Missionars ein; nun befahl der Sultan, den Schandritt zu unterbrechen und den Mörder kurzer Hand, nachdem man ihm die „Jocha" mit den Koran-Sprüchen entrissen hatte, erschießen zu lassen.

Diese Hinrichtung des Sherif, die nach maurischen Begriffen ganz unerhört war, versetzte Fez in wilde Aufregung; man machte dem Sultan die größten Vorwürfe und klagte ihn an, überhaupt kein Muselman mehr zu sein. Niemals war bisher ein Muhamedaner um der Tödtung eines Christen willen hingerichtet worden — man hatte sich stets mit der Zahlung eines Sühnegeldes begnügt und hatte den Mörder entkommen lassen.

Es fanden nun im ganzen Lande sogenannte Heiligen-Versammlungen statt, die gegen das angeblich fremdenfreundliche Regime des Muley Abdel Asis Stimmung zu machen suchten.

Diese Zeit der Gährung machte sich nun ein Mann, dessen wirklicher Name Schilali el Zerhuni heißen soll, über dessen Identität aber selbst die marokkanische Regierung bis zum heutigen Tage sich noch nicht im Klaren zu sein scheint, zu Nutze, indem er behauptete, er sei der ältere Bruder des Sultans Namens Muley M'hamed, der in der dritten Residenz des Landes gefangen gehalten wurde, wie das in orientalischen Ländern mit unbequemen oder den Machthabern gefährlichen Personen zu geschehen pflegt. Das Volk glaubte dem neuen Propheten, der auf einer weißen Eselin durchs Land ritt und daher Bu Hamara, d. h. Vater der Eselin, genannt wurde und namentlich bei dem mächtigen und volkreichen Stamme der Riaza vielen Anhang fand. — Dieser Stamm steht in besonders engen althergebrachten Beziehungen zu dem sogenannten Wächter des Heiligthums Muley Edris, dessen Würde durch die Verhaftung eines seiner Schutz suchenden Mannes verletzt worden war. Der eingekerkerte Bruder des Sultans aber galt als Gegner der Fremden. Er war der Geburt nach der berechtigte Thronerbe, doch hatte die Mutter des jetzigen Sultans, die Lieblingsfrau des Sultans Muley Hassan, es verstanden, diesen zu bestimmen, daß er ihren Sohn zu seinem Nachfolger vorsah. Dabei hatte sie den nach Muley Hassan's Tode allmächtigen Minister Ba Hamed für sich gewonnen, der den Jüngeren begünstigte, weil er auf diese Weise länger die Macht in seinen Händen hoffte vereinigen zu können, was ihm ja damit auch gelungen ist. Die Tradition aber hat auf Muley M'hamed noch nicht verzichtet, und somit ist es verständlich, daß sie dem falschen Waldemar zu gute kam.

Der Sultan nahm den Prätendenten, der in der Stadt Taza sein Hauptquartier aufschlug, anfangs nicht ernst. Er schickte einen seiner ca. 100 Onkel mit einer verhältnißmäßig kleinen Heeresabtheilung aus, die dem Bu Hamara nebst seinen Aufständischen im Gebiete der Kabylen oder des Stammes der Hoaina antraf, sie in eine sogenannte Kasbar, ein Castell, hineindrängte und dort einschloß.

Es gelang aber dem Thronforderer, aus der Mausefalle zu entkommen: er flüchtete in die Berge, seine Anhänger zerstreuten sich und Muley el Kebir, der Befehlshaber der Truppe, besetzte zur Aufrechterhaltung der Ordnung einen Theil des Hoaina-Landes.

Der Aufstand schien im Keime erstickt zu sein, so daß der Sultan Muße fand, um Adel, westlich von Tanger wohnende Kabylen, die Gerwan und die Zemur, die die politische Herrschaft des Sultans als freie Berber nicht anerkennen, zu bekriegen, weil sie die Umgegend der Residenzstadt Mekines, der dritten neben Fez und Marakesch, unsicher machten. Mehr im Wege der diplomatischen Verhandlung als des Kampfes gelang es ihm, die beiden Kabylen zu einer formellen Unterwerfung zu zwingen, die darin ihren Ausdruck fand, daß ihm Beide Heeresfolge versprachen. Die Zemur hatten sich bisher noch niemals der Herrschaft eines Sultans gebeugt.

Nach diesen Operationen, die etwa einen Monat beanspruchten, erhielt der Sultan in Mekines, wo er sich zu einer Reise nach der Küste, nach Rabatt, vorbereitete, die alarmirende Nachricht, daß Bu Hamera neue und größere Streitkräfte gesammelt, mit diesen den Onkel des Sultans, der noch im Hoaina-Gebiet lagerte, geschlagen hatte und nun im Vormarsch auf Fez begriffen sei.

Diese Nachricht veranlaßte den Sultan zur Aufgabe seiner Reise nach Rabatt und zur sofortigen Rückkehr nach Fez, wo er am 9. December wieder eintraf, um sofort den Bruder des ihm sehr ergebenen Kriegsministers Mendi zur Unterstützung Muley el Kebir's abzuschicken.

Es fanden mehrere Gefechte statt. Die Fastenzeit das Rhamadan erschlaffte die Truppen, die auf Requisitionen angewiesen waren, der Hoainas, die ursprünglich eine wohlwollend neutrale Haltung [illegible]

— In der Nacht zum vorigen Sonnabend setzte sich das Eis bei Björkö, während mehrere Hundert Fischer auf demselben mit Fischfang beschäftigt waren, in Bewegung und trieb ins Meer hinaus. Ein Theil der Fischer konnte sich, wie der „Rev. Z." berichtet wird, auf die Narvi-Klippen retten, von wo der Eisbrecher „Sampo" sie aufnahm, aber viele sind noch verschwunden, ohne daß man Etwas von ihrem Schicksal weiß. Eine große Menge Netze und Geräthe sind bei dieser Gelegenheit ebenfalls verloren gegangen.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. Febr. (24. Januar).

Ein russisch-persisches Handelsabkommen.

Aus einer vorgestern uns zugegangenen Depesche der „Russ. Tel.-Ag." ersahen wir, daß in der deutschen Presse eine Nachricht über den Abschluß eines russisch-persischen Handelsabkommens lebhaft erörtert wird. Das Telegramm, auf welches sich die Auslassungen der deutschen Blätter beziehen, ist aus St. Petersburg vom vorigen Montag datirt und besagt:

„Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß das russisch-persische Handelsabkommen vom Kaiser ratificirt ist und demnächst veröffentlicht wird. In dem Abkommen wird bestimmt, daß die 5 Procent ad valorem-Zölle durch spicifische ersetzt und die Mehrzahl der persischen Ausfuhr-Zölle aufgehoben werden. Gleichzeitig hat Persien sich verpflichtet, der Zollverpachtung auf immer zu entsagen und an den betreffenden Puncten Regierungs-Zollstationen zu errichten, die Verzollungs- und Lagermodalitäten im Einverständniß mit Rußland auszuarbeiten, Lagerhäuser bei den Zollstationen zu errichten und während eines Jahres die zollfreie Lagerung zu gewähren. Außerdem hat Persien für alle Zeit die Verzehrungs- und Wegesteuern aufzuheben — von Ausnahmesteuern abgesehen, die im Einvernehmen mit der russischen Gesandtschaft in Teheran für die Benutzung künstlicher Fahrstraßen eingeführt werden können. Das Abkommen tritt, dem Vernehmen nach, voraussichtlich am 14. Februar dieses Jahres in Kraft."

Ueber die Beurtheilung dieser Nachricht in der Berliner Presse meldet nun ein Berliner Special-Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." vom vorigen Dinstag:

„Ein Theil der hiesigen Presse spricht sich über die russisch-persische Handelsdeclaration in hohem Grade zustimmend aus. So nennt z. B. die „Nat.-Z." dieselbe einen wichtigen Fortschritt Rußlands in Persien. Rußland scheine dort England zuvorgekommen zu sein. Man könne davon überzeugt sein, daß die Nachricht von dem Vertrage einige wüthende Artikel in der Londoner Presse veranlassen werde. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten" äußern sich in demselben Sinn. Dank diesem Vertrage habe Rußland vor England einen neuen bedeutenden Vorsprung gewonnen. — Der „Börsen-Courier" ist der Ansicht, daß dieses Handelsbündniß einen neuen Erfolg der russischen Politik in Persien darstelle. Die „Voss. Ztg." schreibt: Der neue Vertrag wird zu der Befestigung des russischen Einflusses beitragen, indem er den Waarenaustausch zwischen beiden Völkern erleichtert und neue Beziehungen zwischen ihnen schafft.

Erklärungen des Reichskanzlers Grafen Bülow.

Im deutschen Reichstage fand am Dinstag der Reichskanzler Graf Bülow Anlaß zu zwei wichtigen Erklärungen. Der Centrum-Abgeordnete Dr. Spahn hatte Maßnahmen zur besseren Wahrung des Wahlgeheimnisses gewünscht und die Gewährung von Diäten für durchaus nothwendig erklärt; ferner hatte er Auskunft gewünscht über die Stellung des Bundrathes zu den Anträgen, betreffend Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes.

Darauf erklärte Reichskanzler Graf Bülow:

Meine Herren! Der Herr Abg. Spahn hat in dem ersten Theil seiner Ausführungen die Diäten-Frage berührt und dabei dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der Bundesrath mit seiner Zustimmung zum Beschluß dieses hohen Hauses über die Zahlung von Anwesenheitsgeldern nicht länger zögern möge. Der Herr Abgeordnete hat zu dem Antrag des Reichstages namentlich praktische Gesichtspuncte angeführt: die erleichterte Auswahl geeigneter Candidaten für die Reichstags-Wahlen, die Aussicht auf einen stärkeren Besuch der Reichstags-Sitzungen und damit auf eine Förderung der parlamentarischen Geschäfte. Wie ich gegenüber einzelnen Mitgliedern dieses hohen Hauses schon keinen Zweifel darüber gelassen habe, so will ich auch hier gern bekennen, daß ich mich diesen Zweckmäßigkeitsgründen nicht verschließe, ihnen vielmehr einen erheblichen Werth beimesse, obwohl nach den in den anderen Parlamenten gemachten Erfahrungen der erhoffte Erfolg der Maßnahme nicht ganz sicher erscheint. Aber wenn ich auch von der unbedingten Nützlichkeit der Gewährung von Diäten völlig überzeugt wäre, so stehe ich dieser Frage doch gegenüber als oberster Reichsbeamter, der über die Interessen und Anschauungen der verbündeten Regierungen nicht hinweggehen kann, sondern ihnen entsprechend seine Haltung einzunehmen hat. Der Beschluß des Reichstags vom 9. oder 10. November 1901, den der Abg. Spahn angeführt hat, verlangt die Aenderung eines Artikels der Reichsverfassung, welchem von den Schöpfern der Reichsverfassung besonderes Gewicht beigelegt worden ist. Ich brauche hier auf die Geschichte dieses Artikels nicht näher einzugehen. Wir Alle wissen, daß die Diätenlosigkeit als nothwendiges Correlat der Vorschriften über das allgemeine, gleiche, directe und geheime Wahlrecht gedacht worden ist. Und wenn auch die Ansicht von der Zweckmäßigkeit der Diäten im Laufe der letzten Jahre sicherlich an Boden gewonnen hat, so vertreten doch auch heute noch zahlreiche Politiker von zweifellos nationaler Gesinnung den grundsätzlichen Standpunct, keine Aufhebung der Diätenlosigkeit ohne Ausgleich auf dem Gebiete der Wahlrechts-Vorschriften zu gewähren, bestehe dieser in der Einführung einer höheren Altersgrenze für die Ausübung des activen Wahlrechts (Hört, hört! links) oder in der Einführung einer Wahlpflicht — alles Vorschläge, die meines Erachtens auf eine Mehrheit in diesem hohen Hause kaum zu rechnen haben werden. Und dann bedenken Sie auch, meine Herren, daß die deutschen Bundesregierungen, daß die deutschen Bundesfürsten beim Abschluß des Bundes zu Gunsten der Reichseinheit auf werthvolle Rechte verzichtet haben. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn die Neigung für eine Maßnahme, welche namentlich im Hinblick auf die Entstehung der Reichsverfassung eine wesentliche Aenderung derselben bedeutet, keine große ist. Ebenso zweifellos für uns ist es, daß jede Aenderung der Reichsverfassung der gründlichsten und reiflichsten Prüfung bedarf, wie denn überhaupt die Verfassungsfragen nicht ohne die zwingendsten Umstände ausgetragen werden können. Aus diesen Gründen bin ich heute noch nicht in der Lage, die Zustimmung des Bundesraths zu dem Beschluß des Reichstags, betreffend die Gewährung von Anwesenheitsgeldern, aussprechen zu können. (Abgeordnete der Rechten rufen: Bravo!)

Zur Sache des Jesuiten-Gesetzes äußerte sich der Reichskanzler wie folgt:

„Die Zulassung von Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu wird aus den Gründen, welche den Erlaß des Gesetzes vom 9. Juli 1872 herbeigeführt haben, die Zustimmung der verbündeten Regierungen nicht finden. Dagegen bin ich der Ansicht, daß die confessionellen Verhältnisse innerhalb des deutschen Reiches es nicht länger nothwendig erscheinen lassen, einzelne deutsche Staatsangehörige deshalb, weil sie dem Orden Jesu angehören, unter die Bestimmungen eines Ausnahmegesetzes zu stellen oder gegenüber ausländischen Ordensangehörigen eine besondere Ausweisungsbefugniß zu erlassen. Ich glaube vielmehr, daß die allgemeine reichs- und staatsgesetzlichen Bestimmungen genügen werden, um einen kirchlichen Frieden zwischen den beiden christlichen Confessionen zu erhalten. In diesem Sinne werden wir, soweit ich Einfluß auf die Instruction der preußischen Stimmen im Bundesrath habe, zu den vorliegenden Initiativanträgen des Reichstages Stellung nehmen." (Beifall im Centrum.)

*

Nachdem der Reichskanzler gesprochen hatte, wandte sich der Abgeordnete Fürst Bismarck (wild-conservativ) gegen die Gewährung von Diäten. Der erste Bundeskanzler habe stets betont, daß Diäten nur gegen Compensationen im Wahlrecht gewährt werden könnten. Seien etwa die Erfahrungen, die man mit dem allgemeinen Wahlrecht gemacht habe seit nunmehr 36 Jahren, so ermunternd für die Gewährung von Diäten? Das müsse er im Namen aller staatserhaltenden Parteien mit Nein beantworten. Gegen die zunehmende Radicalisirung des Reichstages müsse energisch Front gemacht werden. (Beifall rechts.)

Am 1. Februar wurde in **Berlin** unter dem Vorsitz des Dr. Hammacher eine aus allen Theilen Deutschlands sehr zahlreich beschickte Sitzung des Centralvorstandes der nationalliberalen Partei abgehalten. Sie beschloß folgende Resolution: „Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei erkennt dankbar die energischen und erfolgreichen Bemühungen der Reichstags-Fraction um die Ueberwindung der Obstruction und um das Zustandekommen des Zolltarifs an. Er begrüßt besonders freudig, daß es der festen Haltung der Fraction zu danken ist, daß der Zolltarif im Sinne der Eisenacher Beschlüsse verabschiedet worden ist. Er erwartet nunmehr, daß die Reichsregierung ungesäumt zum Zweck des Abschlusses langfristiger Handelsverträge mit auswärtigen Ländern in Verhandlungen tritt und daß es ihr gelingt, auf der Grundlage des vom Reichstag genehmigten Zolltarifs den Interessen der Landwirthschaft, des Handels und der Industrie genügenden Schutz und Raum im internationalen Verkehr zu schaffen. In freudiger Genugthuung darüber, daß seine Berathungen die volle Einheit der nationalliberalen Partei und ihre Entschlossenheit einmüthigen Kampfes in der bevorstehenden Reichstags Wahl dargethan haben, fordert er die Parteigenossen im Lande auf, sofort in die Wahlvorbereitungen einzutreten."

Die frühere Kronprinzessin von Sachsen hat die zwar Entscheidung des Königs Georg von Sachsen, wonach sie aller Rechte und Titel verlustig erklärt wurde, ruhig hingenommen, aber gegen die Entscheidung des Kaisers Franz Josef, die ihr auch den Titel einer kaiserlichen Prinzessin und Erzherzogin untersagte, energisch protestirt. Sie befand sich allerdings in einer Zwangslage. Wie der „Fränk. Cur." mittheilt, verlangte man in Mentone von der Prinzessin einen Heimathsschein, resp. Ausweispapiere über ihre Person. Diese besitzt die nun namenlose ehemalige Kronprinzessin nicht, denn wohl auf höhere Weisung hat sich die oesterreichische Behörde geweigert, diese auszustellen, da Geburts- und Ehe-Matrikel dem Archiv des kaiserlichen Hauses einverleibt sind. Dort weigerte man sich ebenfalls, der ehem. Kronprinzessin einen Ausweis über ihre Heimath und Geburt auszustellen, um derselben den Uebertritt zum evangelischen Glauben und eine Verehelichung mit Giron zu erschweren. Die Kronprinzessin hat sich nun an ihren Vater mit der Frage gewandt, ob sie wirklich seine eheliche Tochter sei? Und wenn dies der Fall wäre, mit welchem Recht man ihr den Namen desjenigen zu tragen verbieten könne, dessen leibliche Tochter sie sei und als dessen eheliches Kind sie in den Kirchenbüchern und Geburtsregistern eingetragen ist. Es komme ihr dies so vor, als wenn Jemand zu einer Kahnpartie auf dem Meere einlade und inmitten des Oceans zu den Eingeladenen plötzlich sage: „Nun wollen Sie gefälligst aussteigen!" — „Ich verzichte auf Rang und Titel und habe nur die Absicht, das Recht der ehelichen Tochter des Großherzogs von Toscana zu vertheidigen. Wenn ich es bin, so dürfen mir die Papiere darüber nach dem Gesetz von meiner Heimath nicht verweigert werden. Man hat in dem ganzen Verfahren immer betont, streng nach dem Gesetz handeln zu wollen. Man soll dies beweisen, denn ein Gesetz, das die Frau aus ihrem Heimaths- und Geburtsland einfach aus Ehescheidungsgründen ausweist, sie heimathlos macht, giebt es nicht. Ich werde mein Recht nicht als Frau des Kronprinzen von Sachsen, sondern als die durch Ausschließung zur Bürgerin erhobene eheliche Tochter meines Vaters suchen und erzwingen." — Die frühere Kronprinzessin wird nun eine Reise nach Salzburg zu ihrem Vater, dem Großherzog von Toscana, machen.

Aus Mentone wird vom vorigen Dinstag gemeldet: Die frühere Kronprinzessin von Sachsen erhielt die erste Kunde von der Erkrankung ihres Sohnes, des Prinzen Friedrich Christian, durch Zeitungen im Hotel. Die Prinzessin fiel vor Schreck in Ohnmacht und wird nach Mittheilungen ihres Arztes mehrere Tage das Bett hüten müssen. — Giron erklärte, Lachenal habe ihm gestern aus Genf geschrieben, die deutschen und oesterreichischen Consulate in Nizza und Mentone seien angewiesen, das Kind, welches die Prinzessin jetzt unter dem Herzen trägt, nach der Geburt in Obhut zu nehmen. Der Ausführung dieses Befehls würde er (Giron) verzweifelten Widerstand entgegensetzen.

In **Holland** ist der Strike der Eisenbahnbeamten bereits beendet. Die holländische Eisenbahngesellschaft hat die Forderung ihrer Angestellten, keine Wagen für Verfrachter, deren Personal im Ausstande ist, rangiren zu lassen, bewilligt. Die Staatsbahn-Gesellschaft hatte von vornherein ihre Solidarität mit der holländischen Gesellschaft erklärt. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag hat alsdann nach einer Berathung der Leiter der Arbeitvereinigung eine Vollversammlung der Eisenbahn-Angestellten den Ausstand für beendet erklärt. — Auch die privaten Transportunternehmer haben nachgegeben und die Forderungen der Arbeiter bewilligt, so daß der gesammte Strike sein Ende erreicht hat.

Von den ehemaligen Präsidenten der **Buren-Republiken** liegen einige Nachrichten vor. Ueber das Befinden des ehemaligen Präsidenten des Oranje-Freistaates Steija erfährt man aus Clarens am Genfer-See, daß seine Gesundheit sich tagtäglich bessert. Er macht häufig Ausgänge in die Nachbarschaft seiner Villa. — Ungünstige Gerüchte werden dagegen über das Befinden des Präsidenten Krüger verbreitet, der in Mentone weilt. Danach soll der Greis in trübem Dahinbrüten seiner Auflösung entgegengehen.

In **Nord-Amerika** soll, wie das Reuter'sche Bureau zu berichten weiß, in nächster Zeit der Bau neuer amerikanischer Kriegsschiffe mit allen Mitteln gefördert werden. Die bezügliche Meldung aus der amerikanischen Hauptstadt besagt: „Am Montag wird hier eine Schiffswerft eingeweiht werden, auf welcher Tag und Nacht gearbeitet werden soll, indem die Angestellten in drei Schichten arbeiten. Man will die Beendigung des Baues derjenigen Schiffe energisch betreiben, an denen schon länger als zwei Jahre gebaut wird. Die Behörden beabsichtigen, auch auf anderen Werften Tag und Nacht arbeiten zu lassen, falls hinreichend Arbeitskräfte vorhanden sind."

Locales.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Oekonomischen Societät. II.

Auf der gestrigen, zweiten, öffentlichen Sitzung der Kais. Livländischen Oekonomischen und Gemeinnützigen Societät hielt zunächst der Leiter der Versuchsstation der Societät, cand. chem. C. Sponholz einen Vortrag über „Handel, Einkauf und Controle von Kunstdüngern", in welchem Referent über eine von ihm ausgeführte Analyse von 165 der Versuchsstation auf Anregung der Societät eingesandten Düngerproben berichtete.

Nachdem er zunächst sein Bedauern darüber ausgesprochen hatte, daß es so lange gedauert, bis die betr. Analyse fertiggestellt war — was dadurch zu erklären sei, daß zunächst das Einlaufen aller Analysen abgewartet werden mußte — gab er seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß eine relativ große Anzahl Proben eingelaufen war, bedauerte es jedoch, daß fast die Hälfte der eingelaufenen Proben nicht von den nöthigen detaillirten Angaben begleitet gewesen und daß die Proben ferner nicht immer eine Mittelprobe darstellten.

Die von ihm ausgeführte Analyse der Düngerproben hat — so führte Redner aus — leider das Resultat ergeben, daß sich unter den eingesandten Fabricaten ein bedeutender Procentsatz minderwerthiger befunden hat. So waren unter den 30 eingesandten Proben von Superphosphat — 10, unter den 25 Proben von Knochenmehlen — 7 minderwerthig; die Poudrette-Proben wiesen großentheils einen zu niedrigen Procentsatz Stickstoff auf; unter den 60 Proben von Thomas-Schlacke endlich waren mehr als 14 minderwerthig. Die 15 bis 20 eingesandten Kainit-Proben hat Referent noch nicht untersuchen können.

Nachdem Herr cand. Sponholz schon mit dem Referat über die Untersuchungen der einzelnen Düngerarten praktische Rathschläge verknüpft hatte, richtete er auf Grund des Resultats seiner Analyse an die Landwirthe die dringende Mahnung, eine strengere Controle über die Qualität des ihnen von den Händlern gestellten Kunstdüngers auszuüben und zu diesem Zwecke nach Möglichkeit immer Proben zur Analyse einzusenden; das Rigasche Polytechnikum und die Estländische Versuchsstation in Walk sind jederzeit unentgeltlich zu einer Nach-Analyse verpflichtet. Nur so könne man es vermeiden, daß ein Händler nach dem anderen sich der Controle entzieht und dadurch die Landwirthschaft der Industrie unnütz große Summen zu zahlen hat.

Nachdem Redner mit Herrn Faure noch einige Worte über die Reclamationsfrist für Lieferung minderwerthiger Fabricate gewechselt hatte, betonte der Präsident Baron Pilar in seinem Resumé, daß es Pflicht der landwirthschaftlichen Vereine sei, dafür Sorge zu tragen, daß eine möglichst strenge Controle

---

hen sollen, gereizt und fielen am Nachmittag des 23. December während des Abkochens über die Soldaten her, die in schleuniger Flucht das Lager, die Proviante, Munitionen, Waffen und zum Ueberfluß auch noch eine nicht unbeträchtliche Kriegscasse in den Händen der Hoaina ließen, die nunmehr zu Bu Hamara übergingen.

Am frühen Morgen des 24. December erreichten die ersten Flüchtlinge die Thore der Stadt Fez. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Plombirung von Knochen, die Professor v. Mosetig in Wien gelegentlich der letzten Sitzung der K. K. Gesellschaft der Aerzte seinen Fachgenossen an Röntgen-Bildern vorführte und beschrieb, bringen die „Medicinischen Blätter" eine genauere Auseinandersetzung, die bei der Wichtigkeit des Gegenstandes Beachtung verdient. Bisher war es nur bei den Zähnen ein geradezu selbstverständliches Verfahren, daß eine durch einen krankhaften Vorgang entstandene Höhle mittelst einer geeigneten Masse ausgefüllt und dadurch der Zahn gewissermaßen als Ganzes wiederhergestellt wurde. Professor Mosetig hat nun nachgewiesen, daß es für die Chirurgie in vielen Fällen von hohem Werth sein kann, eine gleiche Praxis bei Beschädigungen von Knochen anzuwenden. Auf diesem Gebiet ist das Mittel der Plombirung sogar noch viel wichtiger als auf dem der Zahnheilkunde. So sehr jetzt auch mit Recht auf die Bedeutung guter Zähne für das Allgemeinbefinden des Menschen hingewiesen wird, so sind die Folgen schadhafter Zähne doch wohl nicht zu vergleichen mit denen schadhafter Knochen. Der Knochenfraß und der Knochenbrand sind weit verbreitete und höchst gefährliche Leiden, die den davon Befallenen auf lange Zeit hinaus zu einem Invaliden machen und noch außerdem die größten Beschwerden, Schmerzen und Unannehmlichkeiten für den Kranken selbst wie für seine Umgebung mit sich führen. Die neue Behandlung dieser Krankheiten würde nun darin bestehen, daß nach der nothwendigen Operation die im Knochen entstandene Höhlung mit einer Plombe ausgefüllt wird, die aus Jodoform, Spermacet und Sesamöl zusammengesetzt ist. Es bildet eine gelbe Masse, die bei gewöhnlicher Temperatur fest ist und sich erst bei etwa 50 Grad verflüssigt. Die wichtigste Folge für den Verlauf der Heilung liegt darin, daß durch die Ausfüllung des schadhaften Knochens eine Eiterung der Wunde vermieden wird. Geradezu wunderbar günstig ist fernerhin der Umstand, daß die Plombe im Knochen mit der fortschreitenden Heilung allmählich aufgezehrt und durch gesunde Knochensubstanz ersetzt wird. Man kann nur bedauern, daß bei unseren Zähnen nicht Aehnliches geschieht. Die Zahnplomben müssen leider auf möglichst große Dauer berechnet und immer schleunigst wieder ersetzt werden, wenn sie schadhaft geworden sind. Die Knochenplombe ist von vornherein dazu bestimmt, mit der Zeit von selbst zu verschwinden und einer gesunden Neubildung des Knochens Platz zu machen. — Für den Chirurgen braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die Plombirung eines Knochens nur erfolgen kann, nachdem alle kranken Theile herausgemeisselt sind, wie es ja beim kranken Zahn ebenso der Fall sein muß. Fiebererscheinungen hat Professor Mosetig nach solchen Operationen, die er innerhalb dreier Jahre und in weit über 100 Fällen vorgenommen hat, fast niemals beobachtet. Die Zeit bis zur vollständigen Heilung ist verschieden. Ein Kranker mit schwerem Knochenbrand am Schenkel konnte schon nach drei Wochen als gehfähig entlassen werden. Es hat auch dann noch eine vollständige Wiederherstellung erzielt werden können, wenn von einem Knochen schon Alles bis auf eine dünne Rindenschale durch den krankhaften Vorgang zerstört worden war.

Mannigfaltiges.

Der junge Großherzog von Sachsen-Weimar will mit seiner Vermählung neues Leben in seine Residenz bringen. Wie den „Münch. N. Nachr." versichert wird, beabsichtigt der Fürst, ein modernes Palais unweit des alten Schlosses am Eingang zum Park auf dem Grundstück der russischen Kirche, sowie ein neues Hoftheater zu bauen, letzteres, da seine Braut sich ganz besonders dafür interessirt. Eine Hallesche Firma ist mit dem großherzoglichen Hofmarschallamt wegen Errichtung eines zoologischen Gartens in Unterhandlung getreten, der wahrscheinlich zwischen dem Park und dem Ort Oberweimar zu liegen kommen wird.

— Aus der Hauptstadt des Klondike-Districtes Dawson kommt die Nachricht, daß „Prospectors" am Tanana-Fluß, etwa 300 Meilen von seiner Quelle, erstaunliche Goldfunde gemacht haben wollen. Wie üblich, hat auf die Nachricht hin im Goldlande sofort eine Völkerwanderung nach dem neuen Dorado begonnen; die Stadt Circle soll, wie der „Frankf. Z." berichtet wird, bereits entvölkert sein, und in Dawson herrscht eine so riesige Aufregung, daß anzunehmen ist, daß die Bewohner ebenfalls ihr Bündel schnüren und den Marsch zum Glück antreten werden. Die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich ihnen zu dieser Jahreszeit in einem unbewohnten öden Lande entgegenstellen, die damit verbundenen Entbehrungen gelten bei diesen Goldjägern niemals Etwas, solange ihnen ein Erfolg in weiter Ferne winkt. — Für Canada ist eine eventuelle Auswanderung aus Dawson in sofern recht unerfreulich, als das neuentdeckte Glücksland sich nicht auf canadischem, sondern auf amerikanischem Gebiet befindet — nota bene, wenn es sich überhaupt irgendwo befindet.

— Die drahtlose Telegraphie der Kellner. Unter den Portiers der Hotels auf dem europäischen Continent soll nach Mr. Labouchère ein System „drahtloser Telegraphie" bestehen, durch das die Eigenarten eines Reisenden in Bezug auf Trinkgelder von einem Hotel zum anderen mitgetheilt werden. Diese Mittheilung geschieht mittelst der auf das Gepäck geklebten Etiketts, und der „Telegraphen-Code" besteht in der Veränderung des Winkels, in dem das Etikett aufgeklebt wird. In einer bestimmten Stellung bedeutet das Etikett, daß der Gast zu „cultiviren" ist und daß er für geleistete Dienste auch bestimmt reichliche Anerkennung spender; eine andere Stellung bedeutet, daß besondere, auf ihn verwandte Aufmerksamkeit ganz verschwendet ist. Wie weit dies System vorherrscht, kann ich nicht sagen; es genügt mir, daß es besteht." Die Reisenden also, die von der Bedienung des Hotels mit geflissentlicher Gleichgiltigkeit behandelt werden, sollten keine Zeit verlieren, ihre Koffer von den Etiketts zu säubern.

— Wer hat Recht? Der Dichter Schubart behauptete einst in einer Gesellschaft, daß keine Dame einen Brief schreiben könne, ohne ein Postscriptum hinzuzufügen. „Mein nächster Brief soll Ihnen beweisen, wie unrecht Sie uns thun", sagte Frau v. R., seine Tischnachbarin. — Kurz darauf erhielt Schubart einen Brief von dieser Dame. Auf der letzten Seite stand: „P. S. Wer hat Recht, Sie oder ich?"

— Der Berliner Presse-Ball, der am Sonnabend in der Philharmonie mit Glanz begangen wurde, entzückte die Besucherinnen durch eine poetische Damenspende „Dichtergrüße", aus denen wir folgende simige und hübsche Verslein und Sprüche mittheilen:

Gläubig hab' ich aufgeseh'n
Einst zu allen hohen Worten —
Ach, ich fand doch allerorten
Nur ein trüblich Mißversteh'n!
Jetzt, vertrauend mehr dem Blut,
Dünkt das Wort mir blos zum Spiele:
Im Verschwieg'nen ruh'n die Ziele —
Und so leb' ich klug und gut!
Georg Reicke.

Sei groß genug, um ohne Prunken stolz,
Und stolz genug, um eitel nicht zu sein.
W. Jordan.

Poeten mögen wundervoll
Das Lob der Freundschaft singen,
Mit größ'rem Rechte aber soll
Der Feindschaft Lob erklingen.
So paradox auch dieses scheint,
Ist doch Begründung möglich:
Nie wird man angepumpt vom Feind,
Vom Freunde aber täglich.
Alexander Moszkowski.

Was die Zeitung von dir meint —
Macht's dir etwa Kummer?
Denke: Morgen schon erscheint
Eine neue Nummer.
Ludwig Fulda.

Es wird einem Kritiker schwer, ein Verfasser nach der hundertsten Aufführung zu überzeugen, daß sein Stück nichts taugt.
Julius Stinde.

Suchst Kritik du, sehr gemischt,
Zu den Schlangen wandre:
Während dort die eine zischt,
Klappert eine andre.
Louis Herrmann.

über den gelieferten Kunstdünger organisirt werde.

An dieses Referat schloß sich ein von weiten Gesichtspuncten angelegter Vortrag des Herrn Secretärs G. v. Stryk über „den Credit des kleineren Landwirths."

Leider müssen wir es uns versagen, an dieser Stelle den interessanten und über eine actuelle volkswirthschaftliche Frage klar orientirenden Vortrag ausführlich wiederzugeben und müssen uns darauf beschränken, den Gedankengang desselben in Kürze zu skizziren.

Nachdem der Vortragende zunächst den Unterschied zwischen Real- und Personalcredit und zwischen Individual- und Anstalts-Credit erörtert und constatirt hatte, daß in einer zu weitgehenden Anspannung des Realcredits und der dadurch herbeigeführten Grundüberschuldung eine Gefahr liege, betonte er die Wichtigkeit der Organisation eines ländlichen Personalcredits, und zwar eines körperschaftlichen.

Die wichtigsten Bedingungen für eine dem kleineren Landwirth gedeihliche Gestaltung dieser körperschaftlichen Anstalten des Kleincredits sind folgende: 1) die Creditanstalt muß das Leih- und Spargeschäft combiniren; 2) die Zinsspannung muß eine sehr geringe sein, d. h. für Darlehen soll möglichst wenig mehr an Zins genommen, als an Einlagen gewährt werden (in Deutschland beträgt diese Zinsspannung vielfach weniger als 1%); 3) das Darlehen muß nicht allein unter Berücksichtigung der Creditfähigkeit, sondern auch der Creditwürdigkeit des Empfängers ausgereicht werden; 4) die Formen der Sicherstellung sind dem Entwickelungsgrade des Geschäftsverkehrs anzupassen — so ist der Wechsel z. B. nur dort zuzulassen, wo der Geschäftsverkehr schon genügend entwickelt ist; 5) die bei der Creditgewährung vor vornherein zu vereinbarenden Rückzahlungsfristen müssen dem Zwecke entsprechend abgemessen sein und genau eingehalten werden.

Da die eigentliche Kunst einer solchen Creditanstalt in der geringen Zinsspannung besteht, die Speculation aber ausgeschlossen sein muß, so bleibt nur der Weg materieller Unterstützung durch den Staat übrig, der aber von Nationalökonomen als nicht förderlich erkannt ist, oder aber der Weg der Cooperation, d. h. der Verbandsbildung. Die Creditgenossen müssen eben Anschluß suchen an wesensverwandte Gesammtheiten, und zwar an Revisionsverbände, Anwaltschaften, Centralcassen.

Zur Begründung der Nothwendigkeit und der Erfolge solcher Gesammt-Genossenschaften referirte der Vortragende zunächst über den Inhalt der amtlichen Motivirung des deutschen Genossenschaftsgesetzes vom Jahre 1889, das die Nothwendigkeit der Cooperation und speciell der nicht staatlichen Revisionsverbände darthut, und gab darauf zum Beweis der Erfolge, die solche Cooperationen aufzuweisen haben, eine ausführliche Skizze der großartigen Entwickelung, die die verschiedenen einst von Hermann Schulze und Raiffeisen ins Leben gerufenen Darlehenscassen dank der Genossenschafts-Bildung genommen haben.

In den Ostseeprovinzen bestehen gegenwärtig — so führte der Redner weiter aus — insgesammt 111 Sparcassen, und zwar in Kurland 60, in Livland 46 und in Estland 5, die großentheils nach den von H. Schulze ins Leben gerufenen Credit-Anstalten organisirt sind, doch bilden sie bisher weder Verbände noch haben sie eine reguläre Revisionsinstanz.

Einer Bildung von Verbänden steht seitens der Regierung kein Hinderniß im Wege: das im Jahre 1901 4 Vereinen im Kreise Werdjansk verliehene Verbandsstatut ist ausdrücklich zum Musterstatut für andere Genossenschafts-Verbände erhoben worden. Doch reicht dieses Musterstatut sowie das russische Gesetz vom Jahre 1895 über die Kleincreditanstalten als Rechtsbasis eines leistungsfähigen Genossenschaftswesens nicht aus, und es würde sich daher vielleicht empfehlen, den Ausbau derselben in der Form statutarischer Ausführungsbestimmungen zunächst nur für die Ostseeprovinzen anzustreben. Speciell wäre ein Ausbau des Rechtsverhältnisses wischen der Genossenschaft und ihren Mitgliedern anzustreben.

Nach diesen Erörterungen ging der Vortragende auf die Stellung ein, die vor einigen Monaten die Kreis-Comités zur Frage des Klein-Credits genommen hatten, wobei er speciell auf den bekannten Vorschlag des Pastors Kundsin im Walkschen Comité einging, der darin gipfelt, daß die Creditvereine sich genossenschaftlich organisiren und hierauf schließlich an die Livländische Adelige Güter-Creditsocietät anlehnen sollen. Die in Grundlage dieser Auffassungen und in Uebereinstimmung mit einem Gutachten des Präsidenten der Oekonomischen Societät vom Gouv.-Comité acceptirte Denkschrift, die wir s. Z. im Auszuge wiedergegeben haben, wurde vom Redner in extenso verlesen, worauf er noch des Näheren den Gedanken ausführte, daß kein Grund vorliege, die bestehenden Leih- und Sparcassen für die livländische Organisation des ländlichen Personalcredits abzulehnen.

Zum Schluß seines Vortrages betonte Herr G. v. Stryk die Nothwendigkeit kleiner, local streng begrenzter Creditanstalten, die die Unterabtheilungen von Kreis-Darlehnscassen zu bilden hätten, die ihrerseits wieder einer Central-Darlehnscasse unterstellt wären, und stellte hierauf eine Reihe von Gesichtspuncten für die Ausarbeitung der Statuten einer provinziellen Organisation des ländlichen Credits auf. Nach Ansicht des Vortragenden sind zunächst folgende Gesichtspuncte zu beobachten: 1) Reinliche Unterscheidung des Real- und Personal-Credits; 2) im Hinblick auf die bereits vorhandenen Realcredit-Anstalten — Ausschließung von Versuchen, Nebenformen des Hypothekarcredits ins Leben zu rufen; 3) das Streben, mit den Realcredit-Anstalten genannter Art möglichst enge Fühlung zu gewinnen; 4) Vermeidung, zunächst wenigstens, einer Scheidung der nicht-landwirthschaftlichen und rein-landwirthschaftlichen Genossenschaften, sondern Combination der kleinbürgerlichen und der bäuerlichen Elemente in denselben Genossenschaften; 5) Ausdehnung des intendirten livländischen Verbandes ländlicher Genossenschaften auf die Credit-Genossenschaften; 6) eine weise und maßvolle Haltung in nationaler Hinsicht und das bewußt ausgesprochene Bestreben eines Hand-in Hand-Gehens der Deutschen, Esten und Letten.

Den dritten und letzten Vortrag auf der zweiten öffentlichen Sitzung hielt Professor W. v. Knieriem-Peterhof über Wiesendüngung, in welchem er über praktisch-wichtige Versuche, die er in den letzten Jahren in Peterhof angestellt hat, berichtete.

Prof. Knieriem betonte zunächst in einleitenden Worten, wie groß die Bedeutung der Wiesencultur sei; dieselbe müsse immer intensiver und eifriger betrieben werden, je mehr mit zunehmender Bevölkerung die Zahl der Wiesenflächen eine immer beschränktere wird und nur die sog. „absoluten Wiesen" übrig bleiben. Die Vegetation auf den Wiesen müsse daher durch Meliorationen gesteigert werden; solche Wiesen-Meliorationen geben aber weit sicherere Resultate als Acker-Meliorationen; so sei es z. B. möglich, durch Bearbeitung und Düngung eine Wiese aus einer einschürigen in eine zweischürige zu verwandeln.

Er wolle in seinem Referate nicht die Vortheile der Wiesendüngung im Allgemeinen auseinandersetzen, über die wohl kaum noch eine Meinungsverschiedenheit besteht, sondern nur die von ihm gemachten Erfahrungen in einer speciellen Frage darlegen. Es handele sich darum, ob bei Wiesen, die einen Theil des Jahres unter Wasser stehen, die absorbirende Kraft des Bodens so groß ist, daß die Düngung trotzdem von Erfolg begleitet ist, oder aber ob alle Vorzüge derselben durch die Ueberschwemmung wieder verloren gehen? Zur Beantwortung dieser Frage hatte Professor Knieriem im Laufe mehrerer Jahre Düngungsversuche auf einem dazu sehr geeigneten Stück unternommen, über die er jetzt unter Zugrundelegung genauer Zahlenangaben berichtete. Wie aus diesen hervorging, hatten die Versuche zu durchaus positiven Resultaten geführt: trotz der sehr ungünstigen Witterungsverhältnisse hatten die gedüngten Parzellen der Versuchswiesen einen weit höheren Ertrag als früher ergeben; auch änderte sich der Pflanzenbestand auf denselben bedeutend.

An den Vortrag Prof. Knieriem's schloß sich eine lebhafte Discussion, in der u. A. von den Herren Landrath v. Oettingen-Jensel, Baron Vietinghoff-Salisburg, Herrn W. v. Grünewaldt-Orrisaar, Herrn Wulffius und Herrn Landrath M. v. Sivers-Römershof verschiedene praktische Fragen der Wiesencultur aufgeworfen und von Herrn Prof. Knieriem beantwortet wurden.

Nach Beendigung dieser Discussion wurde die zweite öffentliche Sitzung der Societät vom Präsidenten geschlossen. Z.

—rl— Die vom hiesigen theologischen Abend ins Leben gerufene Januar-Conferenz, auf der sich die Vertreter der theologischen Wissenschaft mit den Männern des praktischen Amtes zu gegenseitigem Gedankenaustausch über Fragen, die die evangelisch-lutherische Theologie zur Zeit besonders beschäftigen, zusammenzufinden pflegen, hat auch in diesem Jahre ihre altbewährte Anziehungskraft auf die Pastoren auszuüben nicht verfehlt. Etwa 75 Theilnehmer, unter denen die Herren Generalsuperintendenten A. Fehrmann aus Moskau und O. Panck aus Mitau besonders genannt seien, versammelten sich am Mittwoch, den 22. d. Mts., um 9 Uhr Abends in dem freundlichst bewilligten Saal der St. Marien-Gilde zur ersten Sitzung, die von dem Senior des theologischen Abends, Professor emer. Dr. Alex. v. Oettingen, mit einer kurzen Abendandacht und Ansprache eröffnet wurde. Darauf übernahm Pastor Paul Willigerode die Leitung, begrüßte die Gäste im Namen des theologischen Abends und hob hervor, daß die Conferenz die große Freude habe, den im vorigen Jahre durch schwere Krankheit ferngehaltenen Privatdocenten Mag. theol. J. Frey wieder frisch und gesund in ihrer Mitte zu sehen, erinnerte aber auch daran, daß gerade in diesen Tagen ein Jahr sich vollendet habe seit dem Hingange des allverehrten Professors Dr. F. Hörschelmann. Die Anwesenden ehrten das Andenken des theuren Hingeschiedenen durch Erheben von ihren Sitzen und sangen den Vers: „Wenn ich einmal soll scheiden".

Nachdem der Leiter noch die Wahl des Themas für die diesjährigen Verhandlungen kurz motivirt hatte, ertheilte er dem Privatdocenten Dr. O. Seesemann das Wort zu dem angekündigten Vortrag: „Ueber Wirksamkeit und Bedeutung des Jeremias". Nach einem kurzen Ueberblick über die Zeitumstände, unter denen der Prophet Jeremias wirkte, behandelte der Vortrag in knappen Zügen die Stellung des Jeremias zu den politischen und religiösen Richtungen seiner Zeit, seine Erwartungen für die nächste Zukunft und in Betreff des kommenden Heils, und endlich seine Persönlichkeit und deren Bedeutung für das Judenthum sowie seine Werthung im Neuen Testament.

Am Dinstag fand von 10 Uhr Morgens ab eine fast den ganzen Tag in Anspruch nehmende Discussion über diesen Vortrag statt an der Hand von Leitsätzen, die der Referent aufgestellt hatte.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. Januar 1903.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidirte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolls der vorigen Sitzung vom 9. Januar gelangte zunächst ein Antrag des Stadtamts auf Ueberführung von freien Ueberschüssen in einigen Posttionen des Ausgabe-Budgets für das Jahr 1902 (im Gesammtbetrage von 961 Rbl. 88 Kop.) in andere Positionen desselben Budgets einstimmig zur Annahme.

Ferner lag der Versammlung ein Antrag des Stadtamts vor, die Gage des neu zu wählenden Directors der Gasanstalt (bekanntlich wird dieser Posten von dem eines Stadt-Ingenieurs getrennt) auf 2500 Rbl. nebst freier Wohnung mit Beleuchtung und Beheizung zu fixiren. — Der St.V. Tönisson proponirte in Anbetracht dessen, daß die jährlichen Durchschnitts-Ausgaben der Intelligenz in der Stadt nur 2000 Rbl. betragen, der Director der Gasfabrik aber außerdem noch, wie es in der Budget-Commission vorgesehen worden, nach einiger Zeit voraussichtlich einen Tantièmen-Antheil erhalten werde — die Gage auf nur 2000 Rbl. zu fixiren. — Hierauf wurde mit 30 gegen 20 Stimmen der Antrag des Stadtamts angenommen.

Während vom Jahre 1866 an für die Plätze für Jahrmarktsbuden eine Zahlung von 20 Kop. täglich im Laufe der ersten Woche und von 10 Kop. täglich im Laufe der zweiten und dritten Woche pro Quadrat-Faden erhoben wurde (in Summa 2 Rbl. 90 Kop. pro Quadrat-Faden), proponirte das Stadtamt, hinfort für die Budenplätze auf dem Januar-Markt eine Zahlung von 5 Rbl. 80 Kop. pro Quadrat-Faden für die ganze Dauer des Jahrmarkts zu erheben, welcher Antrag von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.

Ein Schreiben der St. Petersburger Bezirksverwaltung der Wegecomunicationen betreffs Vornahme einer neuen Eintheilung der Plätze am Embach-Ufer innerhalb des Weichbildes der Stadt und die Revision des Modus der Terminirung für unentgeltliches Ankern der Fahrzeuge wurde auf Antrag des Stadtamts zurückgestellt, da das Schreiben zunächst vom Stadtamt zusammen mit dem Schifffahrts-Inspector für das Bassin des Peipus- und Pleskauer Sees einer Durchsicht unterzogen werden muß, der Inspector aber bisher noch nicht im Stadtamt hat erscheinen können.

Das Gesuch des Handlungshauses F. G. Faure um Concessionirung einer Droguen-Handlung im Hause Nr. 2 an der Holm-Straße wurde auf Antrag des Stadtamts unter der Bedingung bewilligt, daß Herrn Faure der Handel mit giftigen und starkwirkenden Mitteln nur dann gestattet wird, falls die Handlung von einem Provisor verwaltet wird.

Sodann gelangte die Neu-Verarrendirung des Stadtgutes Saddoküll zur Verhandlung. — Da die Frist des Arrende-Vertrages der Stadt mit Herrn v. Bergmann am 23. April 1904 abläuft, hatte sich Herr v. Bergmann an das Stadtamt mit dem Antrage gewandt, den Arrende-Vertrag mit ihm auf 18 Jahre zu erneuern. — Das Stadtamt proponirte daher, der Stadtverordneten-Versammlung, den von der Commission zur Verwaltung der Stadtgüter ausgearbeiteten neuen Arrende-Vertrag zu acceptiren. Diesem Vorschlage gemäß soll mit Herrn v. Bergmann ein Contract abgeschlossen werden, wonach für die Zeit von 18 Jahren das Gut Saddoküll ihm und, im Falle seines Todes, seinen Erben überlassen wird; im letzteren Falle hängt es von der Wahl der Erben ab, wer von ihnen Arrendator des Gutes wird. Die Arrendezahlung soll von 3500 Rbl. auf 4000 Rbl. erhöht werden. — In weiteren Contractpuncten wird Herrn v. Bergmann u. A. die Verpflichtung auferlegt, jährlich wenigstens 10 Cubik-Halbfaden Steine von den Gutsfeldern wegräumen zu lassen und auf seine Kosten ein Wohnhaus für 8 Arbeiterfamilien zu errichten, das als Eigenthum der Stadt zu gelten hat; ferner gehen nach Ablauf der Frist von 18 Jahren alle von Herrn v. Bergmann erbauten Gebäude sowie die Wassermühle ohne jegliche Entschädigung in den Besitz der Stadt über.

StV. Tönisson proponirte, die Anträge des Stadtamts nicht anzunehmen, und stellte seinerseits nach eingehenden Ausführungen folgende Propositionen: 1) das Stadtamt zu beauftragen, eine Concurrenz für die Verarrendirung des Gutes Saddoküll auszuschreiben und den Concurrenten von sich aus Bedingungen zu stellen, die Arrendesumme jedoch nicht unter 5000 Rbl. zu fixiren; 2) falls dieser Antrag angenommen wird und in Folge einer Ueberbietung der Arrende-Summe der bisherige Arrendator das Gut aufgiebt, ihm die von ihm zu Meliorationen verwandten Summen zu ersetzen, jedoch auf Grund einer Taxirung durch Sachverständige und nicht durch Versicherungsgesellschaften; 3) falls der erste Antrag nicht durchgeht und der Contract mit Herrn Bergmann erneuert werden sollte, die Arrendesumme nicht auf 4000, sondern auf 5000 Rbl. zu fixiren; 4) den Contract dahin zu ändern, daß nicht den Erben, sondern der Stadt die Entscheidung darüber zustehen soll, wer von den Erben das Gut als Arrendator übernimmt.

Mit 35 gegen 14 Stimmen wurde der Antrag des StV. Tönisson, daß eine Concurrenz ausgeschrieben werden soll, von der Versammlung verworfen. Der StV. Palloson proponirte in Anbetracht dessen, daß Herr v. Bergmann bei einer geringeren Arrende-Summe größere Summen im Interesse der Stadt auf die Bewirthschaftung des Gutes verwenden könnte, die Arrende-Summe nicht auf 5000, sondern auf 4500 Rbl. zu fixiren. StV. Tönisson erklärte, daß er seinen früheren Antrag zurückziehe und sich dem Antrage des StV. Palloson anschließe, jedoch nur unter der Bedingung, daß Herr Bergmann verpflichtet werde, nicht nur einen Theil der Steine, sondern alle Steine von den Gutsfeldern wegräumen zu lassen.

Der Antrag des St.V. Palloson mit dem vom StV. Tönisson proponirten Zusatze wurde hierauf mit 29 gegen 20 Stimmen verworfen und mit derselben Stimmenzahl der Antrag des Stadtamts angenommen.

Das Referat über den eingehenden Bericht des Stadtamts in der Frage der Ergänzungs-Quartiergelder für die Officiere des Krassnojarsker Regiments und den Stab des 18. Armencorps — die in diesem Bericht enthaltenen Anträge des Stadtamts wurden ohne Debatte einstimmig angenommen — stellen wir zunächst zurück. Z.

Wie verlautet, soll in den allernächsten Tagen eine Revision der Maße und Gewichte in sämmtlichen Handels-Etablissements der Stadt durch die hierzu competenten obrigkeitlichen Persönlichkeiten stattfinden.

Das gestern Abend im Saale der „Bürgermusse" veranstaltete Meeting zum Besten der Nothleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise legte ein beredtes Zeugniß für den Opfersinn der hiesigen Einwohnerschaft, ab, sobald es gilt, die Noth der Heimathgenossen zu lindern und helfend einzugreifen.

Nach dem Eingangsliede hielt Pastor Nerling aus St. Matthäi in Estland eine Ansprache auf den Text: „Sorget nicht, sondern werfet alle Sorge auf ihn, er sorget für euch." — Die zweite Rede hielt Pastor Hahl aus Testama über August Herrmann Franke. — An Stelle des erkrankten Pastors Hillner zu Kokenhusen sprach Pastor Bergengrün über das Thema „Ein Gang durch die Berliner Stadtmission." Er schilderte die Thätigkeit dieser allgemein anerkannten Institution und ihres Leiters, des Hofpredigers a. D. Ad. Stöcker.

Das Schlußwort sprach Pastor Hornberg aus Neuhausen. Da Neuhausen gewissermaßen im Centrum des Nothstand-Gebietes liegt, so konnte der Vortragende aus eigener Anschauung die Noth schildern, die es zu lindern gilt. Nach seinen Ausführungen begann die Noth in jener Gegend schon zu Pfingsten des Jahres 1901. Damals wurde fast die ganz Roggenernte durch Hagelschlag vernichtet. Von einer Loofstelle wurden 2 Loof Roggen, resp. 2 Loof Gerste oder 3 Loof Hafer in jenem Jahre geerntet. Die Leute schlugen sich aber doch durch, da Kartoffeln und Flachs gediehen waren. Im vergangenen Jahre aber war nichts auf den Feldern gewachsen. Jetzt habe die Noth bereits einen hohen Grad erreicht; die Leute verkauften Alles, um nur ihren Hunger zu stillen. Von 25 Ansiedlern in jener Gegend besäßen kaum noch 10 ein Pferd. Ein Mann im Raugeschen sei durch den Hunger so geschwächt gewesen, daß er, als er sich einmal satt essen konnte, daran starb. Wenn auch die Wirthe das Saatkorn beschaffen könnten, so sei doch Getreide zum Leben durchaus nöthig.

Mit einem von Oberpastor Wittrock gesprochenen Gebet und dem Gesang eines Chorals schloß die Versammlung. —a—

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte eine Anklage gegen den Wottigferschen Bauer Michkel Paio wegen Brandstiftung zu Verhandlung. — Am 11. Juni 1901 wurde dem Jakob Eisler gemeldet, daß in der vorhergehenden Nacht seine unversichert gewesene leere Heuscheune niedergebrannt sei. In Begleitung der Gemeindepolizei begab er sich auf die Brandstätte und stieß dort auf Spuren, die zur Scheune und von da wieder zurück führten. Sie verfolgten diese Spuren und kamen bis zum Wohnhause der etwa eine Werst von der Scheune entfernt wohnhaften Indrikin. Auf Befragen erzählte sie, daß am vorhergehenden Abend Michkel Paio bei ihr gewesen und in der Richtung zur Scheune fortgegangen sei. Sie begaben sich darauf zu diesem Letzteren, der nach längerem Befragen und nachdem man versprochen hatte, ihn nicht dem Gericht zu übergeben, seine Schuld eingestand, wobei er versprach, beim Wiederaufbau der Scheune behilflich zu sein. Nachdem der Urjadnik geholt war, leugnete Paio jegliche Schuld. Bei Verfolgung der Spuren des Brandstifters hatte man eine deutlich abgedrückte Fußspur bemerkt; in diese paßten die Stiefel des Paio genau hinein. — Auch bei der gestrigen Verhandlung stellte der Angeklagte jede Schuld in Abrede; das Gericht aber verurtheilte ihn zum Verlust aller Rechte und zu 4 Jahren Zwangsarbeit.

Der 65 Jahre alte Carl Koppel aus Löwenhof hatte es trotz der Last der Jahre noch nicht unterlassen können, Pferde zu stehlen. Am 17. April v. J. hatten einige Personen, als sie zum Gesinde des Mäos im Arrohofschen Gebiet kamen, etwa 3 Personen beim Gesinde bemerkt, die sofort die Flucht ergriffen. Bei der Verfolgung wurde Carl Koppel ergriffen, der auf Befragen angab, daß seine Begleiter die schon mehrfach bestraften Daniel Kolberg und Ado Jukk gewesen seien. Ihre Absicht sei gewesen, ein Pferd aus dem Stall zu stehlen. In der That fand man im Stall ein Pferd völlig aufgezäumt und geschirrt. Die Drei wurden daher wegen versuchten Pferdediebstahls belangt. Das Gericht verurtheilte den Carl Koppel, der bereits früher seine Standesrechte eingebüßt hat, zu 1½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung, Daniel Kolberg und Ado Jukk zu je 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

Ferner gelangte gestern noch der größere Gelddiebstahl bei Herrn Kusmanow zur Verhandlung, den die Magd Anna Prüüs auf Anstiften ihres Liebhabers Hans Küün ausgeführt hatte. Letzterer hatte das Geld seinem Bruder Märt übergeben, der es in seinem Schauer vergraben hatte, wo es auch vom Pristaw-Gehilfen Fuchs aufgefunden wurde. — Das Gericht verurtheilte die Anna Prüüs zu ein Jahr Gefängniß, Hans Küün zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung und Mart Küün zu 4 Monaten Gefängniß. —i—

Die Mitglieder des Handwerker-Vereins seien auch an dieser Stelle auf die morgen stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht; u. A. soll die Versammlung über eine eventuell zu entrirende größere Anleihe zu Theaterzwecken schlüssig werden.

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von R. 5 Rbl., A. H. 1 Rbl., P. Th. 2 Rbl. 75 Kop. — zusammen 8 Rbl. 75 Kop.; mit dem Früheren 113 Rbl. 10 Kop.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Heinrich Nuter Tochter Hilda Amanda; des Johann Kuusik Sohn Woldemar. **Proclamirt:** Jüri Rehl mit Miina Kiipsaar; Carl Jürris mit Wilhelmine Johanna Tammo; Alexander Schmidt mit Lisa Wirkow. **Gestorben:** Kusta Soome, Jaan's Sohn, 50½ Jahre alt; An Tiks, Jaak's Tochter, Alter unbekannt; Johann Eleaser, Joh. Sohn, 35½ Jahre alt; Peter Johannes Lind, 4 Mon. alt.

Todtenliste.

Wilhelm Boekler, † am 18. Januar zu Riga.

Johannes Poetschke, † am 21. Januar zu Mitau.

Carl Schubert, † am 21. Januar zu St. Petersburg.

Fanny Eldring, geb. Kammerberg, † im 29. Jahre am 21. Januar zu Hapsal.

Carl Wende, † am 16. Januar zu Narva.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

14. .... (Dd8—d5)
15. c3—c4

Stand nach dem 15. Zuge von Weiß:

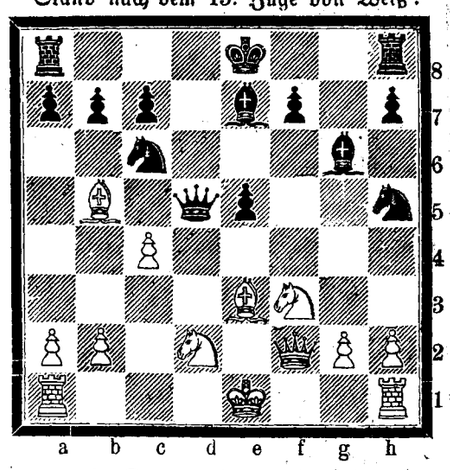

2. Damenbauerspiel.

15. (Sf3—g5) Se7—d5

Stand nach dem 15. Zuge von Schwarz:

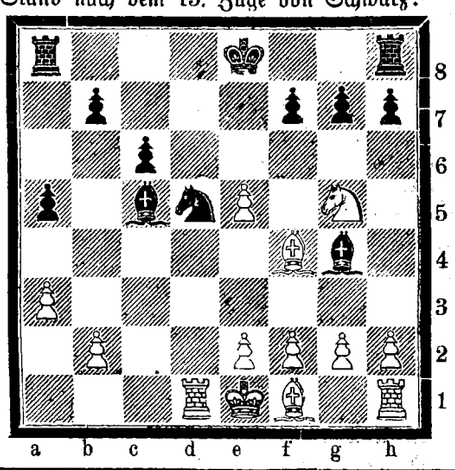

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 23. Januar. Das Befinden des erkrankten römisch-katholischen Metropoliten Klopotowski ist besorgnißerregend.

Batum, Donnerstag, 5. Febr. (23. Jan.). Die Mantaschwische Fabrik steht in Flammen. Die Feuersbrunst nimmt erschreckende Dimensionen an.

Budapest, Donnerstag, 5. Febr. (23. Jan.). Kaiser Franz Josef ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

London, Donnerstag, 5. Febr. (23. Jan.). Officiell wird gemeldet: Im Befinden des Königs ist eine Besserung wahrzunehmen.

Konstantinopel, Donnerstag, 5. Febr. (23. Jan.). Die Lage in Yemen verschlimmert sich. Aus Syrien sind 15 Bataillone dorthin entsandt worden. — Der Zwischenfall mit den Engländern ist noch nicht beigelegt; die Commission zur Abgrenzung der englischen und türkischen Besitzungen ist noch nicht zusammengetreten.

In diplomatischen Kreisen hegt man Zweifel über die Meldung des türkischen Handelsagenten in Ruschtschuk, wonach bulgarische Banden sich vorbereiten, im Frühjahr in die Türkei einzudringen. — Die Verwaltungen der anatolischen und rumelischen Bahn sind angewiesen worden, zum Frühling einen verstärkten Bestand an rollendem Material bereit zu halten.

Washington, Donnerstag, 5. Febr. (23. Jan.). Der Präsident von Honduras, General Sierra, hat sein Amt niedergelegt. Nach erfolgter Wahl hat sich Dr. Bonilla zum Präsidenten ausgerufen. — Ein amerikanisches Kriegsschiff ist nach Honduras beordert worden.

Berlin, Donnerstag, 5. Febr. (23. Jan.). Zufolge einer „Standard"-Meldung aus Tientsin ist die Kaiserin-Regentin von China gestorben. Ihr Ableben werde jedoch geheim gehalten bis zum Schluß der chinesischen Neujahrs-Festlichkeiten.

Sofia, Donnerstag, 5. Febr. (23. Jan.). In der Sfobranje erklärte der Ministerpräsident: Die macedonische Frage ruhe in den Händen der Großmächte. Bulgarien müsse ruhig die Entwickelung der Ereignisse abwarten.

Caracas, Donnerstag, 5. Febr. (23. Jan.). Die Regierung schrieb den einheimischen und fremden Kaufleuten vor, eine zweite Zwangsanleihe im Betrage von 1½ Mill. Boliv. zu zeichnen.

Für die Redaction verantwortlich: Arnold Hasselblatt. Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Germanistische Privat-Curse.
Während der Monate Februar u. März 1903, tägl. v. 6—8 Uhr Nm.

Letzter Cursus

zur Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen

nach den Programmen der St. Petersburger Universität und der Prüfungs-Commission des Petersb. Lehrbezirks (Examinatoren: Prof. Th. Braun u. Oberlehrer Adolf Fedorow; Examen-Termine im April u. Mai d. J.)
Alle näheren Auskünfte ertheilt **Mgstrd. G. v. Sabler,** Kastanien-Allee 37. Sprechst. tgl. v. 5—6 Uhr Nm.

Zettelbücher
teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Vorzügliches Gewebe zu Leibwäsche

„Hausleinen"

in verschiedenen Qualitäten empfing in neuer Sendung in ganzen u. halben Stücken.
Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen bei
Gr. Markt Nr. 16. P. Popow.

Sensationelle Neuheit!!

Neu erfundener Apparat zum Tabakrauchen

Patentirt vom Finanzministerium sub Nr. 5563.
Beim Rauchen geht der Rauch nicht durch den Tabak, Hülsen und Papier sind überflüssig. Geldersparniss und Schonung der Gesundheit.
Preis pro Stück 2 Rbl. 50 Kop. mit Zusendung, Nachnahme.
Alexander-Str. 32. J. Skalsky, Riga.

Deutsche Stunden (Conversation u. Literatur) wünscht eine Dame zu ertheilen. Off. sub E. an d. Exp. d. Bl. erbet.

Stud. med., der seit 8 Jahren unterrichtet, ertheilt

Nachhilfestunden.

Off. sub „13" an die Exped. d. Blat.

Ein Student (Pole)

ertheilt **Privatstunden** u. bereitet Schüler u. Schülerinnen zu allen Klassen d. Knaben- u. Mädchen-Gymnasien u. d. Realschulen vor. Zu erfrag. Techelferische Str. Nr. 34, beim Hauswirth.

Stud. phil. ertheilt Stunden

in allen Schulfächern Zu erfragen in der Rathhaus-Strasse Nr. 16, Buchdruckerei T. Kukk.

In den Anfangsgründen

d. **französ.** Sprache u. **Musik** wird gründlicher Unterricht ertheilt. Off. sub K. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schriftl. Arbeit wird gesucht

2—3 Stunden täglich. Adr.: Alexander-Strasse Nr. 43, Qu. 8.

Zu einem

Gesangcursus

in deutscher und russischer Sprache für **Kinder** von 7 bis 10 Jahren werden noch Theilnehmer gewünscht — Breit-Strasse 19.

Gummi-Stempel
Metall-Stempel
Metall-Petschafte
Metall-Thürschilder
liefert
Hermann Berg
Promenaden-Str. Nr. 3.

Hochelegante
Ballblumen

erhielt wiederum und empfiehlt in grösster Auswahl
M. Vormeier, Gr. Markt 1.

Neu angefertigte
Masken-Kostüme
für Damen und Herren **werden vermiethet.**
A. Jürgenson,
Neumarktstr. 8.

Nur noch 5 Tage!

Couleurte
Herren-Oberhemde & Chemisetts
in den neuesten Sachen Fonier-Blousen in Batist, Piqué, Foulard u. Creton v. 90 Cop. an sowie sämmtliche
Herren- & Damen-Wäsche
Cravatts und das ganze Waarenlager werden in diesem Jahre umzugshalber mit
33 1/3 pCt. Rabatt
verkauft.
Filiale der Wäschefabrik
L. Goerber
Stand: Grosser Markt Nr. 4, im Locale des Herrn Piltin.

Gegen sichere 6%-Obligationen sind
10,000 Rbl.
zu vergeben. Off. sub „A. N." an die Exped. d. Bl.

Guter Mittag
wird aus dem Hause verabfolgt — Carlowa-Strasse Nr. 7.

Französische Duchesse-Birnen
Almeria-Weintrauben
Tyroler Aepfel Edelroth
" " Kalternerböhmer
Französ. " Kalville
Krimsche Safran-Aepfel
Antonowsche Aepfel
12 Kop. pr. Pfd.
Krimsche Senap-Aepfel } 20 K. pr. Pfd.
" Tyroler " }
Böhmische Amorette-Birnen
30 Kop. pr. Pfd.
Valencia-Apfelsinen
Murcia-Blut-Apfelsinen
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 40 Kop.
Frische Ananas
Mandarinen
Frischen Blumenkohl
Frische Gurken
Kastanien
Spanische Zwiebeln
Bayrischen Meerrettig
Münchener Rettig
Teltover Rüben
Cocos-Nüsse
Ceder-Zapfen
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Erlanger Pilsener Lager Wiener } **Bier „Maerhof."**
empfiehlt die Firma **Ernst Hefftler,** Promenadenstr. 7, u. die Niederlage, **Alexander-Str. 33.**

Ein Student (Armenier)

sucht in einer **gebildet. deutschen Familie** ein **gut möblirtes Zimmer.** Offerten sub P. N. an die Expedition des Blattes erbeten.

Studentenwohnungen

sind **zu vermiethen** — Schmal-Str. 1. Zu erfragen b. Hauswächter.

Zu vermiethen
zwei gut möblirte Zimmer
mit separat. Eing. — Botan. Str. 9.

Eine möbl. Wohnung

von 4 Zimmern mit Küche etc. **ist miethfrei** — Pepler-Str. Nr. 5.

Gesucht von einem Studenten
1 gut möbl. Zimmer.
Off. Stein-Str 42. **Lewitzky.**

Eine Familienwohnung

ist vom 1. April **zu vermiethen** — Mühlen-Strasse Nr. 43, oben. Zu besehen von 2—4 Uhr nachmittags.

---

1 möblirtes Zimmer

mit voller Pension, apartem Eingang, ist **zu vermiethen** — Teich-Str. 34. Zu besehen zwischen 3 und 5.

Miethfrei 1 gr. möbl. Zimmer
— Alexander-Strasse Nr. 25.

Ein freundliches, warmes
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang kann einem stilllebenden Herrn abgegeben werden — Berg-Strasse Nr. 3.

Wegen Krankheit im Hause empfange ich von heute, den 22. Januar, an nur in der **Mellinschen Anstalt** von
10—11 Uhr Vormittags
6— 7 Uhr Nachmittags.
In die Mellinsche Anstalt bitte ich auch alle Krankenmeldungen zu adressiren.
Dr. med. **E. Graubner.**

Wichtig für jeden Landwirth.
Soeben erschien:
Otto Hoffmann.
Das schwarz-weisse Rind in den baltischen Provinzen.
Einführung, Verbreitung u. Körperbau desselben **nebst einigen Erfahrungen über Züchtung, Wartung, Fütterung und Nutzung des Rindviehs.**
Praktisches Handbuch.
Preis 1 Rbl. 50 Kop., gebunden 2 Rbl
Der auf seinem Gebiet als Autorität rühmlichst bekannte Verfasser bietet in vorstehendem Werke eine kurz gefasste Darstellung der gesammten Rindviehzucht unter Berücksichtigung einheimischer Verhältnisse.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge** in **Reval.**

Amerikanische
Flaschenentkork-Maschinen
empfehlen
Gebr. Brock.

Für Amateur-Photographen.

Ertheile **Unterricht in Retouche, Aufnahmen** und **Kohle-** (Pigment) **Druck.** Schriftl. Off. Gr Markt 4.
O. Rattus, Photograph.

Für **Magenkranke, schwächliche Personen** mit darniederliegendem Appetit, ist

SOMATOSE

ein leichtverdauliches Kräftigungsmittel. Als Eisen-Somatose ärztlich empfohlen gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth.**

69/1902.

Verkaufe

engl. **Fahrgeschirre.** G. Lorberg, Sattlermeister, Stein-Str. Nr. 9.

Rigasche Strasse Nr. 62
Bürsten u. Einflechten von Rohrsitzen.
Betty Rötscher.

Es wird ein
Gut
circa 400 bis 500 Lofstellen Acker zur Arrende gesucht. Offerten sub Arrendator II. an d. Exp. d. Bl.

Ein Bauplatz nebst Obstgarten

an der Marienhofschen Str. belegen, 219 Quadratfaden gross, ist **zu verkaufen.** Näh. Marienhofsche Str. 62, unten, rechts, von 1—3 Uhr Nachm.

Echte Harzer Kanarien
verkauft G. Zirk in der Petersburger Str. Nr. 141.

Zu verkaufen:
ein Paar gut eingefahrene
Rappstuten
Vollblut-Traber
aus dem Casterschen Gestüt, 2 Ar. 4 Wersch., mit Attestaten, 7 Jahre alt. Zu erfragen Alexander-Str. 42.

Ein Reitpferd

8-jährig. Wallach, **zu verkaufen.** Zu erfrag. b. Hauswächt., Johannisstr. 13.

---

1 Stamm echte weisse Hühner
(Italiener) sind **zu verkaufen** — Rigasche Str Nr. 3.

Ein einspänn.
Stadt-Schlitten
diverse **finn. Landschlitten, Kutschirphaetons, Kaleschen, Landauer** etc stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Strasse Nr. 14.

Eine gut erhaltene
Post-Kalesche
und eine **Kibitke** stehen zum **Verkauf** — Breit-Strasse 9, im Hof.

---

1 gebrauchter
finnischer Schlitten mit Bock wird verkauft — Stein-Str. Nr. 13.

Ein **fast neuer**
Jagdpelz
(Ueberzug graugrünes Tuch) ist billig **zu verkaufen** — Peplerstr. 4.

Gebr.
Galvanisirapparat
zu **kaufen** gewünscht. Offert. unter Preisang. sub „Gl.apparat" an d. Exp.

Sitzung des Familienrathes der von Sivers'schen Stiftung

am 25. Januar 1903, 6 Uhr Abends
im Hôtel Petersburg Nr. 11.

Zur gefälligen Beachtung!
Zum Schluss des Jahrmarktes gänzlicher
Ausverkauf
zu sehr billigen Preisen im Magazin
N. A. Woronkow
Ritter-Strasse 10.
Sarpinka v. 8—10 Kop. à Ar., seidenartig. Sarpinka v 15—20 Kop. à Ar., Tschi-Tschun-Tscha v. 20—50 Kop. à Ar. u. versch. Neuheiten in Sarpinka.
Hochachtungsvoll **N. A. Woronkow.**



Chr. Truuts, vorm. Reinhardt
empfiehlt sein reichassortirtes Lager in
feinsten Lederwaaren, wie:
Sättel, Reitzeug, engl. Pferdegeschirre, Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies etc.



Große Auswahl in
Ball-
Handschuhen
während des Jahrmarktes **zu herabgesetzten** Preisen.
Alexanderstr. 3. **Heller.**



Einem hochgeehrten Publicum Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mit **meinem grossen,** reichassortirten **Kurz- und Modewaaren-Lager und Schreibmaterialien** unter der Firma

Dwinsker Magazin

zum bevorstehenden Januar-Markt eingetroffen bin und meinen **Stand im Hause Goruschkin, Gr. Markt 14, 2. Etage,** habe.
Hochachtungsvoll
Kalmen Feltenstein
en-gros! aus Dwinsk. **en-detail!**
Auch eine
Auswahl in Tuchwaaren
Für Schneider und Schneiderinnen **Extra-Rabatt.**

Kleineres Gut

im Wiekschen Kreise ist wegen Todes des Besitzers
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt d. Gutsverwaltung von Sternberg pr. Hapsal.

Ersuche das geehrte Publicum Ihre
Modernisirungs-Arbeiten
für die kommende Saison spätestens bis **Mitte Februar** zu übergeben, weil während der Saisonzeit dieselben nicht so exact u. schnell ausgeführt werden können.
R. Fischmann
Gr. Markt 8.

Masken-Kostüme
für Herren u. Damen **werden vermiethet** — Johannis-Str. 38, links, im Hofgebäude. **O. Kolberg.**

Ballblumen
empfiehlt
R. Luberg
Ritter-Str. 18.

Ein deutschspr. **junges Mädchen,** welches zu nähen versteht, sucht zu Kindern Stellung — Berg-Str. 9.

---

2 Obligationen

jede à 20 000 Rbl., vorzüglich placirt auf ein Gut im Werroschen, werden unter **sehr vortheilhaften Bedingungen** sofort vergeben. Näheres bei Rechtsanwalt Chwolson, Scharren-Str. 7, von 9—10 u. 5—6.

Pension f. d. Sommer

gesucht von einem Herrn auf dem Lande **in waldreicher Gegend.** Offerten mit Preisangabe erbeten: C. Busch, Reval, Gr. Amerika-Str. Nr. 10, I.

Es wird ein
ARZT
für's **Land gesucht.** Zu erfragen: Apotheker A. Auster, Krasnogor pr. Jurjew, Livland

---

Brauche für die Stadt **Stawropol** zum sofortigen Antritt einen
Küster-Lehrer.
Fixum 400 Rbl. nebst freiem Quartier u. Beheizung. Ausserdem Accidentien. Verlangt wird Orgelspiel genaue Kenntniss der deutschen, russischen und estnischen Sprache Nur die mögen sich melden, die gute Empfehlungen haben. Meine Adresse: губ. гор Ставрополь, Г-ну пастору Маргенсень.

---

1 Kutscher

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle.** Die event. Offerten gebeten Alt-Strasse Nr. 5.

Buchdrucker-Gesellschaft.

Das
Masken-Fest
wird am
Sonnabend den 25. Januar 1903
im
Saale d. Bürgermusse
stattfinden.

Einzuführende Gäste (Herren sowie Damen) werden höflichst ersucht ihre Anmeldungen recht zeitig bei den Mitgliedern der Gesellschaft machen zu wollen.
Das Comité.

Wanemuine.

Sonnabend, den 25. Januar
Jahresversammlung.
Anfang 1/2 10 Uhr Abends.

Die Tagesordnung ist im Vereinslocal drei Tage vor der Vorsammlung zu ersehen.
Die Mitglieder müssen ihre neuen Mitgliedskarten vorweisen.

M. K.

Nächster Uebungsnachmittag **Mittwoch d. 29. Januar c.** 3/4 6 Uhr.
Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonnabend, d. 25. d. Mts.
abends 7 Uhr
Generalversammlung
mit vorhergehender **Ausschusssitzung**

Tagesordnung:
1. Verlesung der Statuten.
2. Neuwahl zu allen Aemtern.
3. Revision des Mitgliederverzeichnisses.
4. Berathung wegen des nächsten Familienabends.

Laut Statut ist jedes aktive Mitglied verpflichtet zu erscheinen; nur Krankheit und Abwesenheit von der Stadt gilt als Entschuldigungsgrund.
Der Präses.

Verein für Kammer-Musik.

Dienstag, den 28. Januar c.
General-Versammlung
behufs Rechenschaftsbericht u. Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Schach-Verein.

Generalversammlung und Wiederbeginn d. Spielabende
am Montag, 27. Januar
9 Uhr Abends in der „Ressource".
Vorstandswahlen Preis-Ausloosung. — Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1 1/2 Rbl.). **Der Präses.**

Commerz-Club.

Ball

Freitag, d. 31. Januar c.
Anfang 9 Uhr Abends.
Die Direction.

Ein älterer
Meier u. Futtermeister
Däne, **sucht Stellung** zum 23. April. Adr.: H. Johansen, Dago Keinis pr. Kertell, Estland.

Abhanden gekommen ein weisser Spitz.
Gegen Belohn. abzug. Scharrenstr. 2.

H.-V.

Freitag, d. 24. Januar c.
Vortrag
von Herrn
Prof. A. Rauber:
Anatomische Lichtbilder
(Fortsetzung).
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

H.-V.

Sonnabend, d. 25. Januar
9 Uhr Abends
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1902.
2) Budget pro 1903.
3) Zeichnen-Curse.

Da die auf den 11. Januar anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.
Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.

Beginn der Chorproben
im Saale der Mariengilde
Montag, d. 26. Jan., 8 Uhr abds.
(H. Hofmann, Die schöne Melusine).
Beginn der Orchesterproben
im oberen Saale der Ressource
Sonntag, d. 25. Jan., 5 Uhr nchm.
Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Estnischer Handwerker-Hilfs-Verein.
Sonnabend, d. 25. Januar 1902
Maskenabend
Anfang **9** Uhr Abends.
Billette: Mitglieder mit Damen 30 Kop., fremde Herren maskirt 45 Kop., unmaskirt 65 Kop.
Der Vorstand.

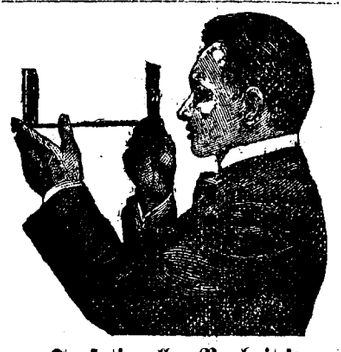

Sensationelle Neuheit!
Plastische
Photographien

Wundervolles Panorama interessanter Ansichten aus der ganzen Welt.
Der **„Plastograph"** wird dicht an den Augen gehalten und zwar so, daß das linke Auge durch das grüne Ocular und das rechte Auge durch das rothe Ocular sieht und tritt die stereoskopische Plastik d. Bildes dann überraschend schön, scharf u. und deutlich hervor.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціалъ практикан.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Leichte Beschäftigung (2 Br.); Kirschbraun (2 Br.); Gl. apparat; A. B. C. (6 Br.); H. K.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 24 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 20 Sonnabend, den 25. Januar (7. Februar) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Nothstand im Marienburgschen. Woldemar v. Bock. Pastoren-Ordinationen. Fellin: Städtisches Telephon. Reval: Zur Schnéevoigt-Affaire. Weißenstein: Nichtbewilligtes Gesuch. Grobin: Communales. St. Petersburg: Tageschronik. Siedlce: Telegramm des deutschen Kaisers. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Marokkanische Briefe. Pariser Wirthshausleben. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum Nothstand im Marienburgschen.

Zur näheren Illustrirung des Nothstandes in der Gegend von Marienburg, der in dem in Nr. 15 unseres Blattes veröffentlichten Aufruf dargelegt worden ist, geben wir nachstehende Schilderung eines Gewährsmannes der „St. Pet. Z.", der das Gebiet seit langer Zeit kennt, wieder! Derselbe schreibt:

„Seitens der besser situirten Wirthe wurden die Pachten bezahlt, sei es nun ganz oder zum Theil. Aber durchschnittlich wird doch in diesem Winter nur ein kleiner Theil der Pachten und Renten bezahlt werden, während die Gutsbesitzer mit großen Summen für ihre Hofsland-Pächter und Ansiedler, die keinen Antheil an den Gemeinde-Capitalien haben, eintreten müssen, um ihnen Saat für den Frühling zu schaffen. Von wirklichem Hunger hört man zunächst nur in vereinzelten Fällen, aber schon mehrfach davon, daß Kinder nicht mehr die Schule besuchen können, weil die Eltern ihnen nicht mehr Brod für die Woche mitgeben können.

Die meisten Wirthe sind hier sehr arm. Sie haben zu kleine Gesinde, als daß eine selbständige Wirthschaft prosperiren könnte. Dazu sind viele Gesinde noch nicht streugelegt. Es ist kaum zu glauben, in was für Wohnungen und unter was für Verhältnissen sogenannte Bauernwirthe hier leben. Etwas mehr als das nothwendigste Wirthschafts-Inventar im knappsten Maß und im elendsten Zustande haben Wenige. Eine einzige Mißernte macht sie zu Hungerleidern. In einem Gebiet stehen eben 16 Gesinde leer, deren Wirthe ihre Inventar heimlich verkauft haben und dann losgezogen sind. Die Wirthe haben in diesem Jahr etwas, aber wenig Stroh, um ihr Vieh durch den Winter durchzubringen, und wenig und schlechtes Heu für die Pferde. Hafer für die Pferde giebt es nicht, statt Körner abgefrorene Hülsen.

Dadurch fällt der sonstige Winterverdienst, der in anderen Jahren über manche wirthschaftliche Mißerfolge hinweghilft, zu einem großen Theil fort. Brennholz und Cellulosefloß können die Leute führen, weil sie die Fuhren nach Belieben klein laden können. Aber für Balken, außer für die kleinsten, reichen die Kräfte der Pferde, die keinen ordentlichen Hafer kriegen, nicht mehr. Soll der Wirth Hafer kaufen, so bleibt ihm von seinem Verdienst kaum mehr was nach. Er läßt lieber sein Pferd im Stall stehen ohne Hafer und geht selbst zu Fuß auf Arbeit. Aber dieser Verdienst ist ein verhältnißmäßig kleiner. Gewiß haben bei der wunderschönen Schlittenbahn dieses Winters Viele ganz Ordentliches durch Fuhren verdient, aber das sind wieder mehr die wohlhabenderen Wirthe gewesen, als die Armen, die es am meisten nöthig hätten.

Dabei darf ich aber nicht meine Ueberzeugung verschweigen, daß in dieser Gegend die meisten Menschen gar nicht wissen, was es heißt: ordentlich arbeiten. Hier ist viel Faulheit und Trunk, aber wenig wirthschaftliches Vorwärtsstreben. Das hängt z. Th. mit einer schweren Erfahrung zusammen, die man hier gemacht hat: In der Zeit, als der Marienburgsche Flachs der beste war, den es gab, und fabelhafte Preise erzielte, glaubte man an einen wirthschaftlichen Aufschwung. Als aber die Preise gesunken und das Land ausgesogen worden war, war aus dem Aufschwung ein Ruin geworden, von dem sich unsere Gegend noch jetzt nicht erholt hat. Das ist neben anderen Gründen ein Hauptgrund für die wirthschaftliche Muthlosigkeit und den Mangel an Energie und Arbeit in unserer Gegend. So steht es mit den Wirthen, und ebenso schlecht mit den Halbkörnern, Landknechten und allen Uebrigen, die ihren Unterhalt aus einem ihnen zur Bearbeitung und Nutznießung zugewiesenen Stück Land beziehen.

In einer besseren Lage befinden sich die Knechte, besonders diejenigen, die ihr Deputat, wie es auf manchen Höfen üblich ist, nach Gewicht zugemessen bekommen. Diese haben es, abgesehen vom Mangel an Kartoffeln und Gemüse, nicht viel schlechter als in anderen Jahren. Schlimmer sind die daran, die ihr Getreide loosweise erhalten. Sie bekommen an Werth und Nährkraft die Hälfte oder noch weniger als in anderen Jahren. Bei den Bauern erhält der Knecht aber sein Korndeputat oft odermeist in Riegen, d. h. so viel als mit einem Mal in der Riege gedarrt und gedroschen wird. Die haben dann an Korn nur so viel, als im Stroh darin ist, d. h. das eine Mal gar nichts, im besten Fall sehr wenig.

Diese Kategorie von Knechten wird zuerst unter dem Hunger zu leiden haben, während die Halbkörner und kleinen Wirthe doch noch das eine oder das andere Stück Vieh zu verkaufen haben, wenn das auch für Viele für das nächste Jahr völligen wirthschaftlichen Ruin bedeutet. Aber auch die übrigen Knechte, die ihr Getreide loosweise erhalten, stehen nicht so gut, wie es nach dem Obigen scheinen könnte. Denn die Wirthe geben ihnen ihr Deputat nicht mit einem Male heraus, sondern, gerade wie auch der Geldlose, immer nach Maßgabe der abgedienten Zeit. Der Wirth aber muß auch leben, und über kurz oder lang kommt die Zeit, wo der Wirth weder selbst was hat, noch auch dem Knecht was geben kann; und dann werden auch diese Knechte ohne was sein.

Dazu kommt noch der Flecken Marienburg mit seinen ca. 1800 Einwohnern, die, bis auf die Kaufleute und einige Handwerker, nur von Tagelohn leben, wobei mancherlei dunkle Gestalten es lieber mit unehrlichem Gewerbe als mit Arbeit halten. In diesem Jahre giebt es wenig zu stehlen, so sehr sich die professionellen Dunkelmänner auch anstrengen. In einem Gesinde ist seit Michaeli fünf mal eingebrochen, in einem anderen drei mal 2c.

Die ungeheuer wachsende Zahl von Diebstählen ist auch ein Vorbote der wachsenden Noth; ebenso wohl auch die allgemeine Zügellosigkeit der Leute: vogue la galère! Marienburg wird eben von einer Verbrecherbande heimgesucht, die, wie es scheint, in Veranlassung der Berufung des neuen Pastors J. Walter nach Marienburg durch den hiesigen Kirchenpatron es für nützlich hält, Feuer anzulegen, wo sie es nur irgend kann. Seit Mitte November sind auf dem Schloß und Pastorat Marienburg 14 Brandstiftungen verübt worden. Im Pastorat ist das meiste, auf dem Schloß sehr viel Futter verbrannt. Außer allem übrigen Mangel wird es hier auch an Milch fehlen.

Bestimmte Zahlen lassen sich zur Zeit nicht angeben. Die Seelenzahl des ganzen Gebietes, um das es sich handelt, dürfte 45—50,000 betragen. Die lutherischen Letten zählen ca. 40,000. Außerdem giebt es hier aber ganz besonders viele Orthodoxe und Esten. Von den Allermeisten wird es binnen kurzem heißen, daß sie Brod gerade so viel haben wie Geld; und Geld haben sie keines, außer was sie sich jetzt von Tag zu Tag verdienen können; und das ist weniger als in anderen Jahren. In Bezug auf Ernährung und die zu erhoffende Hilfe ist man hier weniger anspruchsvoll als sonst in Livland. Daß man Espenrinde und dergleichen wird ins Brod hineinbacken müssen, ist eine Selbstverständlichkeit, über die man sich kaum beklagt. Wenn man nur so viel Mehl hat, daß das Gebäck zusammenhält und nicht zerfällt."

Woldemar v. Bock †.

Der „Fell. Anz." schreibt:

„Am Montag traf hierselbst die telegraphische Trauernachricht ein von dem in Bamberg erfolgten Ableben des weil. Erbherrn zu Schwarzhof, Woldemar v. Bock. Der im hohen Alter von 86 Jahren fern von seiner einstigen Heimath Verstorbene hat in seinem langen Leben so manchen Wechsel der Zeiten zu verzeichnen gehabt. Für uns, seine Landsleute, lebt sein Andenken fort in der Erinnerung an seine Wirksamkeit hier im Lande, wo es dem in der Vollkraft seiner Mannesjahre stehenden Vorkämpfer für Recht und Wahrheit beschieden war, an verantwortlicher Stelle im Landesdienste des Richteramts zu warten und sich gleichzeitig in hervorragender Weise an den landespolitischen Parteikämpfen zu betheiligen, welche die bahnbrechende Aera Fölkersahm kennzeichnen. Wir können es nicht als unsere Aufgabe ansehen, dem Dahingeschiedenen hier einen umfassenden Nekrolog zu schreiben, auch müssen wir es uns versagen, die Verdienste des auf schriftstellerischem Gebiete anerkannten Rechtshistorikers in gebührender Weise zu würdigen; wohl aber sehen wir es als unser Recht an, hier darauf hinzuweisen, daß es uns im Sommer 1898, als der Verstorbene — noch ein rüstiger Greis — nach 32-jähriger Trennung wiederum den heimathlichen Boden betrat, vergönnt war, Herrn v. Bock in unserem Localblatt den Willkommengruß zu bieten, indem wir daran erinnern durften, daß der alte Herr als Mitbegründer und Ehrenmitglied des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, ebenso als einer der ältesten Mitglieder des gleichfalls zur Zeit noch bestehenden „historischen Leseabends" zu unserem Orte in Beziehung gestanden habe. Die freundliche Art, mit der der Heimgegangene diesen unseren Gruß damals entgegennahm, wir können hinzufügen, das Wohlwollen, das er — der Ausgewanderte — bis zu seinem Ende dem „Fell. Anz." bewahrte, giebt uns das Recht, seinen Manen dieses kurze Erinnerungsblatt zu widmen.

Sei ihm die deutsche Erde leicht, die ihn nun decken wird — wir aber wollen unserem einstigen Landsmann, dem alten Schwarzhofschen Herrn, ein treues Andenken bewahren."

Am 1. December 1902 wurde, wie das „Rig. Kirchenbl." jetzt meldet, in der St. Petri-Kirche in Riga durch den Livländischen Generalsuperintendenten Oehrn zum Vicar des Wolmarschen Sprengels ordinirt der Cand. min. Alfred Giehm. Zum Pastor-Adjunctin an der Stadtgemeinde in Fellin ist am 8. December 1902 ordinirt und gleichzeitig der Gemeinde als Adjunct vorgestellt worden der Cand. Rudolf Hurt.

Fellin. Herr v. Tobien-Emhof beabsichtigt, wie der „Fell. Anz." berichtet, in Fellin einen städtischen Telephon-Verein ins Leben zu rufen. Das städtische Telephonnetz ist mit einer besonderen Centrale gedacht, die natürlich mit der landischen Centrale in Verbindung stehen und so den Städtern die Möglichkeit bieten wird, mit der Außenwelt auch außerhalb des Weichbilds der Stadt in Verkehr zu treten. Ueber die Kosten der geplanten Anlage läßt sich natürlich erst reden, wenn die Zahl der Theilnehmer festgestellt ist.

Reval. Zu der bekannten Schnéevoigt-Affaire, die s. Z. in gewissen russischen Redactionsstuben allen Staub aufwirbelte, meldet der „Rev. Beob.:" Wie wir erfahren, ist das vom hiesigen Friedensrichter-Plenum gefällte Urtheil über den finnländischen Unterthan Schnéevoigt, das ihm eine Geldbuße von zehn Rubeln auferlegte, nunmehr vollstreckt worden, nachdem am 14. December v. J. der Dirigirende Senat den Cassations-Protest des Procureur-Gehilfen unberücksichtigt gelassen. — Da, wie der Senat in seiner Entscheidung ausführt, das Plenum constatirt habe, daß der Beklagte an dem Lärm und der Unordnung nicht theilnahm, so könne auf dem Cassationswege weder untersucht werden, ob er die Absicht gehabt hatte, Unordnung herbeizuführen, noch, ob der von ihm gespielte Marsch regierungsfeindliche Tendenz habe — ein Marsch, der ihm übrigens von der competenten Behörde zu spielen gestattet sei. — Auch die übrigen in der Cassationsklage angeführten Gründe seien nicht stichhaltig.

Weißenstein. Wie der „Weiß. Anz." aus zuverlässiger Quelle erfährt, dürfte es noch eine Weile dauern, die bis vor ca 1½ Jahren eingereichten Statuten einer Weißensteinschen Gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft bestätigt werden. Da bis hierzu keinerlei Nachrichten über das Schicksal des eingereichten Gesuchs eingegangen waren, so suchte man den Verbleib desselben in Erfahrung zu bringen, was zum Ergebniß führte, daß sich das betr. Gesuch mit den Statuten an

Feuilleton.

Marokkanische Briefe. II.

Für die „Nordlivl. Ztg." von E. v. Ungern-Sternberg.

(Schluß.)

Tanger, correo aleman, 27. (14.) Januar 1903.

Die Kunde von der Niederlage verbreitete sich mit Windeseile durch die Stadt: es entstand das Gerücht, Bu Hamara selbst sei in die Stadt eingedrungen. Die Einwohner wagten nicht, ihre Thüren und ihre Verkaufsläden zu öffnen, und der Sultan soll sich in seinem Palast verschanzt haben.

Aber Bu Hamara nutzte seinen mittelbaren Sieg nicht aus, sondern suchte die Kabylen durch verwandtschaftliche Bande fester an sich zu knüpfen. Die Riaza und die Dsoul hatten ihm nämlich je ein Mädchen ihres Stammes als „hadia", d. h. zum Geschenk, gegeben. Bu Hamara zog also zurück nach Taza, das er zu seinem Hauptquartier machte, heirathete dort die beiden Frauen und wartete den Rhamadan ab, während dessen er keine kriegerischen Unternehmungen mehr beginnen wollte.

Inzwischen hatte aber die Regierung seiner Behauptung, er sei der bisher in Meknes eingekerkert gewesene Bruder des Sultans, eine Ende bereitet, indem sie eiligst den richtigen Muley M'hamed von Meknes nach Fez bringen ließ und dem Volke zeigte. Er wurde in die Muley Edris gebracht, wo er ein Gebet verrichtete, und seitdem verschwand er wieder im Sultans-Palast zu erneuter Gefangenschaft. Keineswegs hat ihn der Bruder an die Spitze der Truppen gestellt. Das wäre ein ganz unsinniges Mittel gewesen, weil dann der Thron wohl die längste Zeit Muley Abdel Asis gehört hätte. Als Muley M'hamed durch die Stadt zur Muley Edris geführt wurde, hat es an Aufforderungen aus dem Volke heraus, den Thron zu occupiren, nicht gefehlt. Ebenso wenig denkt der Sultan daran, zu Gunsten seines Bruders abzudanken. Alles das sind haltlose Gerüchte, die uncontrolirt und uncontrolirbar in die Presse gerathen sind.

Uebrigens ist die Anschauung charakteristisch, die in der Stadt Fez selbst herrscht. Die Leute entscheiden sich zunächst für den, der sie Macht in Händen hat In sofern sind die Realpolitiker; aber was die Zukunft anlangt, sind die Fatalisten. Wenn der Schutzheilige es duldet, daß Bu Hamara in die Stadt eindringt, dann schlagen sie sich zu ihm, andernfalls bleiben sie dem Sultan treu. Auch hat das Vorzeigen des richtigen Muley M'hamed dem Thronforderer nicht allzu sehr Abbruch gethan. Er gilt nun einmal als Führer der Bewegung gegen den fremdenfreundlichen Sultan und ist auf dem besten Wege, ein Volksheiliger zu werden. Seit der „Entlarvung", die ihn anderswo unmöglich gemacht hätte, behauptet er, er sei allerdings nicht Muley M'hamed selbst, sondern sein „naib", sein Sachwalter, und die fanatischen Muhammedaner glauben ihm weiter. Daran, daß er selbst jemals Sultan werden könnte, glauben die Araber selbst nicht, weil er kein Scheriff, sondern nur ein gewöhnlicher Sterblicher ist, der niemals Sultan werden kann. Aber, wie gesagt, man ist sich über die Identität des Bu Hamara überhaupt noch nicht völlig im Klaren.

Der Entscheidungskampf steht also noch bevor. Wann er kommen wird, ist garnicht vorauszusagen. In einem Lande, das noch keine Eisenbahn, keinen Telegraphen, ja nicht einmal Fahrstraßen aufweist, geht naturgemäß Alles sehr langsam.

Vorläufig sammelt der Sultan seine Truppen in Fez um sich. Sie liegen theils in zwei steinernen Castellen, die vor der Stadt zu deren Schutze erbaut wurden, theils in großen Lagern vor dem Ost-, Nord- und Südthor der Stadt.

Bis zum Ende des Rhamadan, der bis in unseren Januar hineindauerte, herrschte in der That stillschweigend Waffenstillstand. Mittlerweile war aber seitens der Gesandtschaften in Tanger an die in Fez beglaubigten Consularvertreter der Mächte die Aufforderung ergangen, mit ihren Landsleuten nach der Küste zurückzukehren, falls sie die Lage für bedenklich ansähen. Es fanden in Fez darauf hin mehrere Sitzungen des Consular-Corps statt, und als am 7. Januar die Nachricht eintraf, daß Bu Hamara erneut den Anmarsch gegen Fez begonnen habe, beschloß man, den Landsleuten die Rückkehr nach der Küste anzuempfehlen, solange die Wege noch sicher seien.

Die marokkanische Regierung war [illegible] mistisch und erklärte, es liege keine Gefahr vor. Von deutscher Seite wurde die Lage indessen für bedenklich genug gehalten, um eine Abreise empfehlenswerth erscheinen zu lassen. In Folge dessen reiste der deutsche Consularverweser in Begleitung der oben erwähnten drei anderen Deutschen und des Italieners ab. Die Wege waren ruhig und sicher. Man begegnete zahlreichen kleineren Trupps von Bewaffneten, die nach Fez zogen, um dem Sultan zu helfen. In den Tagen, in denen die Abreise in Fez vorbereitet wurde, hatten bereits wieder einzelne Plänkeleien mit den Hoainas stattgefunden, und man bereitete die entscheidenden Kämpfe vor. Die Lage in Fez selbst war also noch auf das äußerste gespannt.

Die Europäer, die noch in Fez sind, sind sämmtlich Angestellte des Sultans, und zwar Engländer, mit Ausnahme des englischen und französischen Vice-Consuls und der drei französischen Militär-Instructeure, die als die sogenannte französische Militär-Mission in den Nachrichten fungiren. Alles Andere müssen wir also abwarten.

Pariser Wirthshausleben.

Im Pariser Leben hat sich in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren eine starke Umwälzung vollzogen: die „großen Restaurants", in denen keine Preise auf den Speisekarten stehen, denen die Herren in Frack und die Damen in großer Toilette, decolletirt und mit Juwelen überhäuft, Abends an kleinen Tischen von der Elite der Pariser Kellnerschaft bedient, andachtsvoll die neuesten Schöpfungen der berühmtesten Pariser Chefs einnahmen, verschwinden eines nach dem anderen von der Bildfläche, weil sie sich nicht mehr halten können.

Das Leben wird immer „ordinärer", selbst in der Lichtstadt! Die „Brasserie" besiegt das „große Restaurant!" Die Leute haben keine Lust mehr, große Toiletten zu machen und 50 bis 60 Francs für ein bescheidenes Diner zu 2 Gedecken auszugeben (Potage St. Germain 2; Turbot 5; Caneton 15; Salade 1,50; Choux-flew 3; Glace 4; Fruits 2; Café, Ligueurs 2,50; Julien 5; Piper sec 15 — gleich 55), sondern ziehen es vor, in dem Anzuge, den sie gerade anhaben, die Damen mit Pelzboa und Hut, in die „Brasserie" (in diesem Falle gleich Bierwirthschaft) zu gehen und beim Klange flotter Zigeunermusik für eine ähnliche Speisenfolge wie oben — nach einer dem Verfasser vorliegenden Rechnung aus dem November dieses Jahres mitgetheilt — nur mit Bier anstatt Wein, etwa 10 Francs auszugeben. Dabei ist das Essen in der „Brasserie" ganz gut — freilich für den Kenner nur Kunsthandwerk anstatt Kunst.

Wie man der „Frankf. Ztg." aus Paris schreibt, hat jetzt auch die „Maison Dorée", das einst so berühmte Restaurant an der Ecke des Boulevard des Italiens und der Rue Laffitte, wie Torton, [illegible]

richtiger Stelle im Ministerium des Innern befinde, aber eine Entscheidung über dasselbe noch nicht erfolgen könne, da im Ministerium gegenwärtig an einem Normalstatut für derartige Gesellschaften gearbeitet werde und bis zur Fertigstellung desselben keine neuen Gesellschaften bestätigt werden könnten.

Grobin. Auch in diesem patriarchalischen Städtchen fand seiner Zeit ein Wahlkampf um die Stadtvertretung statt. „Bei uns kämpfte man nicht um Nationalitäten oder um der Parteien ideale Ziele, sondern Personen gegen Personen: Wir wählten eine vollständig neue Stadtverwaltung und unsere Hausbesitzer haben auch gleich im ersten Jahre die Folgen ihrer Thätigkeit gefühlt. Nämlich den örtlichen Tracteurbesitzern wurden 200 Rbl. Tracteurabgaben erlassen und den Hausbesitzern auferlegt. Auch ein Fortschritt!" ruft der Correspondent der „Rig. Am.", der die „Lib. Ztg." diese Mittheilung entnimmt, aus.

St. Petersburg, 24. Januar. Das Organisations-Programm der alljährlichen landwirthschaftlichen Congresse soll das Ministerium der Landwirthschaft, wie die Blätter mittheilen, zu verändern beabsichtigen. Es liegt die Absicht vor, vor diesen periodischen allgemeinen Congressen von diesem Jahre ab Rayon-Congresse zur Klarstellung der örtlichen Bedürfnisse der Landwirthe und der Bauern zu veranstalten, worauf dann die Resultate und Beschlüsse dieser Localcongresse den allgemeinen Congressen in Petersburg zur endgiltigen Sanction vorgestellt werden sollen.

— Das neue Gesetz über die Land-Gensdarmerie soll, wie die „Düna-Z." aus St. Petersburg aus bester Quelle erfährt, künftigen Sommer perfect werden. Nachdem schon im Herbst zwischen den beiden betheiligten Ministerien, dem Ministerium des Innern und dem Finanzministerium, eine Verständigung über das Budget der neuen Institution erfolgt ist, befindet sich der Gesetzentwurf zur Zeit in der Kanzlei des Reichsraths, der gegenwärtig die Ausarbeitung einiger Einzelheiten, namentlich des Verhältnisses zu den bäuerlichen Institutionen, den Dorfältesten u. s. w. zukommt. Im Wesentlichen handelt es sich um Folgendes: Die Competenzen des Urjadniks werden erweitert, und neucreirt wird der gleichfalls vom Staate zu ernennende Strashnik, der unmittelbare Untergebene des Ersteren. Der Strashnik ersetzt den seitherigen Ssotski, den Wahlbeamten für die Wolost, dessen Existenz aufhört; die Dessjatski (gleichfalls unbesoldete Wahlbeamte „für zehn Höfe") hingegen bleiben bestehen, nur wird ihr Pflichtenkreis verringert. Insbesondere erwartet man vom Strashnik, zumal er besoldet sein wird, eine eifrigere Pflichterfüllung, als sie vom bisherigen unbesoldeten Ssotski geleistet worden ist. Die Reform soll zunächst in einigen Gouvernements durchgeführt werden, wo sie am nothwendigsten erscheint, und erst allmählich auf andere Gouvernements ausgedehnt werden.

— Das Collegien-Geld haben 548 Studenten der St. Petersburger Universität nicht bezahlen können und unterliegen in Folge dessen der Relegation. Der Stadtverordnete Georgiewski beantragt bei der Duma, die Stadtverwaltung möge das rückständige Collegien-Geld für Vermeidung einer Relegirung der Studenten hinterlegen.

— In Anbetracht der hartnäckigen Gerüchte, daß die Apotheken Krons-Monopol werden sollen, haben die Petersburger Apotheker angefangen, ihre Apotheken zu verkaufen. Man sollte meinen, daß dieses Gerücht den Preis für Apotheken herabdrücken müßte. Wie aber die „Birsh. Wed." constatiren, sind die Verkaufssummen trotzdem sehr hoch.

L. v. W. **Siedlce.** Anläßlich des Geburtsfestes Sr. Maj. des Deutschen Kaisers sandte der Commandeur des 39. Narvaschen Dragoner-Regiments folgendes Telegramm an Kaiser Wilhelm II., als an den Chef des Regiments: 14. (27.) Januar. Die Narva-Dragoner Eurer Majestät bitten Ihren Allerhöchsten Chef, ihre ergebensten und wärmsten Glückwünsche zu dem heutigen Tage annehmen zu wollen. Die außerordentlichen Gnadenbezeigungen Eurer Majestät sind nicht auf undankbaren Boden gefallen, und aus vollem Herzen ertönt heute auf Ihr Wohl, Majestät, ein weitschallendes Hurrah! Oberst Kasnakow. — Es ging darauf folgende Antwort ein: 15. (28.) Januar. Drücke meinen Narva-Dragonern meinen herzlichen Dank aus für die liebenswürdigen Wünsche. Wilhelm.

Finnland. Eine neue Bauordnung für die Stadt Kajana ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, unter der Bedingung bestätigt worden, daß die Benennungen auf den Straßenschildern zuerst in russischer und darnach in finnischer und schwedischer Sprache angebracht werden. Gleichzeitig wurde Allerhöchst verfügt, diese Forderung auf alle übrigen Städte auszudehnen. Bisher war das Sprachverhältniß in diesem Falle ein entgegengesetztes, indem die Bezeichnungen zuerst in schwedischer, dann in finnischer und zuletzt in russischer Sprache figurirten.

— Einer Meldung des Generalgouverneurs an den Senat zufolge sind in Kuopio und Wiborg neue Schulen mit russischer Unterrichtssprache eröffnet worden, die dem russischen Ministerium der Volksaufklärung unterstehen.

— Aus allgemeinen Staatsmitteln werden mit Allerhöchster Genehmigung noch 700,000 Mark in den Morastentwässerungs-Fonds übergeführt, und zwar soll diese Summe vorzugsweise den Nothstands-Gebieten zu Gute kommen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. Febr. (25. Januar).

Zum russisch-persischen Zollabkommen.

Der englische Preß-Donner beginnt in Anlaß des vorgestern an dieser Stelle erörterten Zoll-Abkommens zwischen Rußland und Persien bereits zu grollen.

Die „Times" macht darauf aufmerksam, daß die Vollziehung des Abkommens gerade in dem Augenblick erfolgt sei, in dem eine englische Specialgesandtschaft sich am persischen Hofe befindet. Das Blatt hält es für zeitgemäß, auf Rußlands wachsenden Einfluß in Persien warnend hinzuweisen, indem es schreibt:

„Es ist etwas mehr nöthig als Höflichkeits-Gesandtschaften, wenn wir, solange es noch Zeit dazu ist, in solchen Theilen Persiens unsere Stellung behaupten wollen, in denen wir den vorherrschenden Einfluß irgend einer anderen europäischen Macht ohne Gefahr nicht dulden können. Unser Specialcorrespondent hat die Bemühungen beschrieben, die Rußland macht, um seinen Einfluß nach dem Golf von Persien und in die Provinz Seistan hinein auszudehnen. Hier handelt es sich genau um die Gegenden, von denen Lord Cranborne unter warmem Beifall von beiden Seiten des Hauses versicherte, daß wir dort unsere Rechte nicht aufgeben könnten. Diese Erklärung ist an und für sich außerordentlich zufriedenstellend, aber wir glauben, das Publicum würde aufathmen, wenn es erführe, welche praktischen Schritte man gethan hat, um ihr Nachdruck zu verleihen. Unser Correspondent scheint nicht viele Spuren derartiger Maßnahmen gefunden zu haben. Im Gegentheil, seine Briefe sind eine lange Aufzählung von Beweisen russischen Vormarsches und englischen Zurückweichens — ausgenommen der Ausbau und die Entwickelung der Strecke Quetta-Seistan durch die indische Regierung. Unsere Rivalen sollen in gewisser Hinsicht den Erfolg, den sie haben, auch verdienen. Sie haben seit Jahren eine feste Politik und Agenten, die diese Politik betreiben. . . . Wir dagegen scheinen unsere Interessen in Persien, wie bereits seit langer Zeit auch diejenigen von China, der Politik des Gehenlassens ausgeliefert zu haben. . . . Das Beispiel der Mandschurei sollte uns darüber belehren, daß wir uns nicht auf den Notenaustausch vom Jahre 1888 über den Schutz unseres indischen Kaiserreichs verlassen können. Ein Vordringen Rußlands in das südliche Persien bedroht Indien und unsere ganze Stellung im fernen Osten. . . . Die russischen Diplomaten werden mit Leichtigkeit das eigentliche Ziel ihres Vorgehens verschleiern; ist aber erst der Schritt geschehen und liegt die indische Flanke dem Angriff ausgesetzt da, dann ist es für uns ein schlechter Trost, über die Perfidie unseres Rivalen zu schimpfen."

Zum Venezuela-Conflict.

Die in Washington geführten Verhandlungen rücken langsam von der Stelle.

Noch am Dinstag konnte das Reuter'sche Bureau nichts Anderes constatiren, als daß in Bezug auf die venezolanische Frage eine Aenderung nicht eingetreten sei. Die drei verbündeten Mächte erwarten nun die Antwort Venezuelas auf ihre Erklärung, daß sie nicht im Stande seien, den Vorschlag, alle Forderungen auf gleichem Fuße zu behandeln, anzunehmen. Es sei kein Gegenvorschlag gemacht worden, wie in Washington behauptet worden.

Inzwischen verlautet in gut informirten Kreisen, falls Venezuela weiterhin auf seiner Obstructionstaktik in der Hoffnung, daß sich Verwickelungen zu seinem Vortheil ergeben werden, bestehen sollte, so müßten die Verhandlungen nothwendiger Weise verzögert und die Blockade des Weiteren aufrechterhalten werden, bis ein befriedigendes Uebereinkommen erzielt sei. Alle drei Mächte seien bezüglich der Behandlung der Frage völlig einig. Man giebt der Hoffnung Ausdruck, Venezuela werde den Vortheil erkennen, der darin liegt, die Regelung der Angelegenheit zu beschleunigen.

Ueber die Haltung Venezuelas und Frankreichs liegt folgende telegraphische Meldung aus Caracas vom 1. Februar vor: „Auf eine Anfrage Bowen's über die Absichten Venezuelas bezüglich der Forderung einer Bevorzugung der blockirenden Mächte telegraphirte Castro: Venezuela bitte um gleichmäßige Behandlung aller Nationen in Europa und Amerika, die seine Gläubiger seien, und halte an seinem diplomatischen Abkommen und früheren Abmachungen fest. — Frankreich setzte gestern das Auswärtige Amt von Venezuela davon in Kenntniß, daß, da das Abkommen von 1885 den Vertrag von 1867 aufgehoben habe, der Frankreich das Recht zuerkannte, selbst einen Theil der Zölle zu erheben für Bezahlung der französischen Schuld, die französische Regierung beabsichtige, diesen Vertrag unverzüglich wieder ins Leben zu rufen. Der Kanzler der französischen Gesandtschaft in Caracas hatte häufig Unterredungen mit Castro und im venezolanischen Auswärtigen Amt. Man nimmt an, die französischen Vorstellungen sollen ein Gegengewicht gegen die Bestrebungen der verbündeten Mächte abgeben."

Wie es scheint, darf **Deutschland** mit dem in China Erreichten zufrieden sein. Unter der Aufschrift „Das Eindringen der Deutschen in China" bringt das Brüsseler „Mouvement Géographique" folgenden Artikel: „Aus der Statistik über den Verkehr zwischen Europäern und Chinesen geht in bestimmten Zahlen hervor, daß der deutsche Handel in Ost-Asien in steigendem Maße zunimmt. Erst vor wenigen Jahren sind deutsche Firmen nach Petschili gekommen; jetzt nehmen sie dort die erste Stelle ein und haben mit Erfolg die Concurrenz bekämpft, die dort schon lange festen Fuß gefaßt hatte. Bekanntlich ist der Chinese sehr conservativ und hält an seinen Gewohnheiten fest. Das haben die Deutschen begriffen; sie haben den Weg ihrer Concurrenten verlassen und den Kampf mit der chinesischen Industrie selbst aufgenommen. Die Vertreter des deutschen Handels sind mit leeren Händen angekommen. Keine Proben und Muster haben sie angeboten; sie erschienen in China als einfache Sammler, die überall Landesproducte an sich nahmen. Ihre Sammlungen brachten sie nach Deutschland und studirten sie eingehend. Eigene Maschinen wurden hergestellt, aus denen genaue chinesische Erzeugnisse hervorgingen, die den Proben gleich waren. Das hatten weder Engländer noch Franzosen versucht. Sie haben große Mengen Nachahmungen von bunter Seide, von Sammetmanchester, von chinesischen Schuhen, von Vasen in emaillirtem Blech u. A. hergestellt. Sie haben auf den Markt europäische Erzeugnisse gebracht, für welche England bisher gleichsam das Monopol hatte. Sie haben die Qualität ihrer Waaren verbessert und doch den Preis herabgesetzt — als dies unter Wahrung eines ebenso anständigen Aeußeren, wie sie bisher schon verkauft worden waren. Sie haben der Sache das Gesicht gewahrt, wie die Chinesen sagen. Mit einem Worte, sie haben den chinesischen Charakter erfaßt. Wenn das Erzeugniß, das sie zum Kauf anbieten, nicht in der chinesischen Sammlung vorkommt, so geben sie ihm ein chinesisches Aeußere, was der Chinese liebt und was ihm die Sache weniger fremd macht. Daher sind die Petroleumlampen mit Drachen und mit chinesischen Schriftzeichen geschmückt, die in das Metall eingeprägt sind, und die Gläser der Lampen sind im oberen Theil mit einer chinesischen Marke gravirt, die der Käufer erkennt. Die Fortschritte der Deutschen sind nicht unbemerkt geblieben vor den Augen ihrer Nachbarn; wir sehen, daß die alten Lieferanten ihre Taktik ändern und den Deutschen zu folgen suchen."

Aus Berlin wird vom vorigen Mittwoch gemeldet: Der Kruzer „Nymphe" erhielt den Befehl, im März die Mittelmeer-Reise anzutreten zur Einschiffung des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich auf ihrer Orient-Reise. Prinz Adalbert wird in diesen Tagen auf acht Wochen zur Ausbildung im Torpedo-Wesen nach der neuen Torpedo-Station in Flensburg übersiedeln.

In sächsischen Regierungskreisen scheint man anzunehmen, daß angesichts der schweren Erkrankung des Prinzen Friedrich Christian, zweiten Sohnes der Kronprinzessin Louise, die plötzliche Rückkehr der Mutter nicht ausgeschlossen sei. Alle aus dem Süden kommenden Züge werden bezüglich ihrer Insassen scharf beaufsichtigt. — Prinz Friedrich Christian liegt am Typhus darnieder.

In einem Wahnsinnsanfall machte am vorigen Mittwoch der socialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Agster aus Pforzheim im Reichstagsgebäude einen Selbstmordversuch durch Erschießen. Er blieb aber unverletzt, da vorher die Kugel aus der Patrone entfernt war. Agster wurde vorläufig nach der Charité gebracht. Er hatte seinem Logiswirth und mehreren Abgeordneten geschrieben, er werde sich am 4. Februar im Reichstage erschießen. Agster soll sich schon länger mit Wahnideen getragen und ein seltsames Gebahren gezeigt haben.

Bei den **Tschechen** nimmt der Radicalismus immer mehr zu und dem Drucke der Wählerschaften nachgebend, nehmen jetzt auch die jungtschechischen Abgeordneten der Regierung gegenüber eine weit schärfere Haltung ein, als früher. Abg. Forscht, der in Kolin eine Wähler-Versammlung abhielt, erklärte u. A., die Obstruction sei jetzt für die Jungtschechen geradezu der kategorische Imperativ; das erste Ziel der Tschechen müsse sein, das gegenwärtige Regierungs-System zu stürzen und den „Terrorismus" der deutschen Minderheit zu brechen.

Die trüben Nachrichten aus Mentone vom ehem. Präsidenten **Paul Krüger** bestätigen sich. Danach dämmert er in trüber Stumpfheit seiner Auflösung entgegen. Die allgemeine Niedergeschlagenheit ist nach einem Amsterdamer Brief der „Rh. Westf. Z." derartig, daß Krüger sogar seine Bibellesung eingestellt hat. „Wenn der alte Glaubensapostel seine Bibel, worauf er sich im größten Leid gestützt, aufgiebt, so steht es schlimm um ihn. Thatsächlich nehmen denn auch die Kräfte von Tag zu Tag ab und seine Umgebung hat fast alle Hoffnung auf eine Genesung aufgegeben. Der Präsident verbringt den Tag dumpf brütend in einem Ruhestuhl liegend in seinem Garten. Außer Frau Eloff, seiner Enkelin, seinem Arzt Heymans und zwei Schreibern darf sich ihm Niemand nähern. — Vor zwei Jahren noch war Krüger ein rüstiger Greis, der manchen Jüngling an Ausdauer schlug. Seitdem hat das Leben diese Eiche mächtig gerüttelt und die Wurzeln lockerten sich. Aber das Leben nicht allein, es kam Etwas hinzu, was diesen Stamm untergraben hat: die unbezwingliche Sehnsucht nach der Heimath. Ein alter umgepflanzter Baum, konnte Krüger nicht wurzeln in unserem Boden, ihm fehlten Kraft und Saft. Krüger, der wenig entwickelte Afrikaner, konnte nicht gedeihen in unserer Cultur, er sehnte sich so unaussprechlich nach dem Lande seiner Jugend, nach seinen Verhältnissen, nach seinen Freunden. Man fragte sich in Holland: Weshalb geht doch der Präsident nicht wenigstens nach West- oder Ostafrika, wo er Aehnliches fände? Hat er nicht gekonnt? — Es heißt, seine Bitte, in die Heimath zurückkehren zu dürfen, sei abgeschlagen worden. Das wird ihm den Rest geben. So sinkt denn der hohe Freiheitsheld, der starke, große Mann dahin — fern von den Kopjes und Spruits, die er so sehr geliebt, ein Verbannter, verlassen im fremden Land."

Schwere Hungersnoth herrscht in **Nord-Schweden.** Es werden aus Haparanda immer neue Einzelheiten berichtet, die die schreckliche Lage in den betroffenen Landestheilen kennzeichnen. Die Bauern aus Pello, Parkjala und

---

Wandels des Pariser Geschmacks. Man verschwendet heute sein Geld nicht mehr für theuere Gerichte, wie in den 50-er und 60-er Jahren; die Rechte des Gaumens und Magens müssen vor den Ansprüchen des Auges und Ohres zurücktreten. Die Glanzperiode der „Gourmets" ist vorüber!

Man liebt heute den Lärm, den Glanz, die starken Würzen, und darunter hat die Feinheit des Lebensgenusses sehr gelitten. Die heutige „jeunesse dorés" hat keinen Sinn mehr für kleine epicureische Feste, wie sie „Maison Dorée" unter der Dynastie Verdier zu veranstalten wußte. Und da der jetzige Träger dieses in den Annalen der französischen Küche berühmten Namens nichts von den überkommenen Ueberlieferungen opfern wollte, da er vor großen goldstrotzenden, in grellweißes elektrisches Licht gebadeten Abfütterungs- und Orgienräumen mit rothbefrackten Zigeunern, uniformirten Chasseurs und geschniegelten, aber in die Geheimnisse Brillat-Savarin's nicht im mindesten eingeweihten Kellnern und Küfern einen unüberwindbaren Abscheu empfand, mußte er in dem Concurrenzkampfe mit den modernen Locales unterliegen. Wie er versichert, arbeitete er seit Jahren mit Verlust, und so schloß er sein Local. In diesem verkehrten Kaiser und Könige, die zum Besuch in der lebensfreudigen Stadt am Seine-Strand sich einfanden, hier die Herrscher im Gebiete des Geistes, die Villmessant, Dumas, Scholl, Meilhac, Offenbach, hier die Fürstinnen der Schönheit, der Grazie und der — Leichtfertigkeit: Cora Pearl, Blanche d'Antigny, Anna Deslions, hier die Geldpotentaten. Man zahlte damals anstandslos für einzelne Leckergerichte, was heute verschwenderische Lebemänner kaum für ein ganzes Luxusmahl auszugeben wagen.

Während der Belagerung von Paris hatte eine Gesellschaft von Großkaufleuten in dem Locale ihren Aufenthalt genommen und unbekümmert um die Schrecken und die Noth ringsumher im alten Stile weitergeschlemmt. Ihre Rechnung soll in wenigen Monaten für Jeden auf ein wahres Vermögen angeschwollen sein. Mußte der alte Verdier doch damals für eine halbe Kuh 3000 und für 10 Kilogramm Schweizerkäse 400 Francs zahlen. Und natürlich kreidete er auch das Risico stark an. Die betreffende Abrechnung nach der Belagerung soll mit einem Bankausweise ziffernmäßige Aehnlichkeit gehabt haben.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. med. H. Truhart: „Pankreas-Pathologie. I. Theil Multiple abdominale Fettgewebsnekrose." (Wiesbaden, 1902. Verlag von J. F. Bergmann.) — Ueber dieses Werk ist in der gestern mit zwei anderen Nummern uns zugegangenen Nr. 1. der „St. Petersb. Medic. Wchschr." eine längere, mit der Chiffre D-o gezeichnete, überaus warm und anerkannend gehaltene Besprechung erschienen. In den einleitenden Worten sagt der Recensent: „Es gereicht mir zur herzlichen Freude, über ein groß angelegtes und vortreffliches Werk berichten zu können, das der Feder eines der bekanntesten Aerzte Livlands entstammt. Den Lesern unserer Wochenschrift ist Truhart als der geistige Urheber und langjährige Leiter der livländischen Aerzte-Tage sowie des Livländischen Vereins zu gegenseitiger Hilfe eine wohlbekannte Persönlichkeit. Was er durch die Schaffung dieser Organisationen zur geistigen, socialen und materiellen Hebung des livländischen Aerztestandes geleistet hat, erkennen wir dankbar an und wird ihm auch in alle Zukunft unvergessen bleiben. Daß Truhart bei all den mit dieser Thätigkeit verbundenen Forderungen des praktischen Lebens die Geistesfrische sich bewahrt und die Zeit gefunden hat, um ein Werk zu verfassen, dessen erster Theil allein etwa 500 Druckseiten enthält, verdient unsere aufrichtige Anerkennung, die beim genauen Lesen des Buches nur gesteigert wird. Denn es enthüllt sich in demselben eine Belesenheit und eine Beherrschung des literärischen Quellenmaterials, die nur durch einen ganz außerordentlichen Fleiß und Sammeleifer erworben werden konnten. Das Buch ist der „Alma mater Dorpatensis zur Säcularfeier in pietätvoller Erinnerung und Dankbarkeit" gewidmet und gewiß eine der schönsten Gaben, die dem Andenken unserer alten Universität gestiftet werden konnten. . ."

Mannigfaltiges.

Kaiserin Charlotte. — Von der ehemaligen Kaiserin von Mexiko, welche seit 36 Jahren im Schloß Laeken bei Brüssel in geistiger Umnachtung lebt, dringen seit langer Zeit zum ersten Mal wieder Nachrichten in die Oeffentlichkeit. Es heißt, daß die unglückliche Wittwe Maximilian's von Oesterreich sich körperlich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut, wenn sich auch die Vorboten des Alters damit bemerkbar zu machen beginnen, daß sie ihre frühere aufrechte Haltung verloren hat. Nur selten unterbrechen Augenblicke der Klarheit ihr gewöhnliches weltentrücktes Hindämmern. Als man ihr den Tod ihrer Schwägerin, der Königin Henriette der Belgier, mittheilte, verrieth sie Verständniß und brach in Thränen aus. Aber seitdem hat sie kein Zeichen äußerer Theilnahme mehr an den Tag gelegt. Nach menschlicher Berechnung kann sie die Bürde dieses beklagenswerthen Daseins noch lange Zeit zu tragen verurtheilt sein.

— Die Dienstmädchen-Frage im englischen Oberhause. Aus London wird der „Frankf. Z." geschrieben: Wenn auch die Londoner „Mädchen für Alles" zu ungeahnter Prominenz gelangten, als die Königin zur Feier der Krönung ihnen im letzten Sommer einen Thee gab, so sind die Hausmädchen ihnen doch jetzt „über". Denn über eine Vertreterin ihres Berufes hat sich eine Polemik im Oberhause des englischen Parlaments erhoben, eine ausführliche Correspondenz hat ihretwegen zwischen den Lords und dem Arbeitsdepartement des Hauses stattgefunden, und ein eigener parlamentarischer Bericht wurde veröffentlicht, der sich ausschließlich mit ihrer Angelegenheit beschäftigt. Es handelt sich nämlich um das erste Hausmädchen im Hause der Lords. Diese wichtige Persönlichkeit genoß bis vor kurzem das Vorrecht, im Parlamentsgebäude zu wohnen. Zur Verminderung der Feuersgefahr aber wurde von dem betreffenden Departement decretirt, daß dies aufhören müsse und daß das erste Hausmädchen gleich ihren Untergebenen auswärts zu wohnen habe. Dem gemäß wurden die Möbel aus ihrem Zimmer entfernt. Dies sahen die Lords als einen Eingriff in ihre Rechte an: sie protestirten und beantragten Wiederherstellung des möblirten Raumes. Das Departement erklärte sich bereit, das Zimmer zu möbliren „zum Aufenthalt des ersten Hausmädchens während des Tages", ein Bett aber müsse verweigert werden. Die Lords aber würdigten das Vorrecht nicht und bestanden auf ihrem Ersuchen. Auch die Darlegung des Departements, daß der Lohn des ersten Hausmädchens, nämlich 1560 Mk. das Jahr, genügend sei excl. Wohnung, konnte ihren Vorsatz nicht erschüttern. Sie machten schließlich von ihrem Recht Gebrauch, directe Ordres an das Schatzamt des Hauses zu ertheilen, und möblirten das Zimmer des ersten Hausmädchens für den Betrag von Lstr. 85,8 = etwa 800 Rbl.

— „Eine gute That findet stets ihren Lohn." Ein Gutsbesitzer aus Olpe in Westfalen hat kürzlich ein beträchtliches Capital zur Errichtung eines Krankenhauses gespendet. Die braven Sauerländer beabsichtigten zunächst, dem Wohlthäter der Gegend einen Fackelzug darzubringen; doch aus „inneren Gründen" kamen sie wieder davon ab und beschlossen, den Gutsbesitzer, der durch diesen Schenkungsact seine guten Vermögensverhältnisse so deutlich gezeigt hatte, — um eine Stufe in der Einkommensteuer zu erhöhen!

— Aus der „Jugend." Gedanken: Es giebt Menschen, die derart vom Widerspruchsteufel besessen sind, daß wenn z. B. Jemand sagt: „Es ist jetzt ein Viertel nach fünf", ein solcher Mensch im Stande wäre, zu antworten: „So, aber auf meiner Uhr ist es in fünfzehn Minuten halb sechs." — Citate in Büchern sind wie Gewürze in Speisen: nur nicht zu viel davon.

— In einer oesterreichischen Schule hatte ein Schulbub eine Bank zertrümmert und seine Kameraden angespien. „Du unverbesserlicher Lackl!" fuhr ihn der Lehrer an: „Was soll denn aus Dir werden!" — „A Abgeordneter!" erwiderte stolz der Bub.

---

anderen Hochlanddörfern begaben sich im Schlitten nach dem etwa 150 Kilometer entfernten Morjaw, wo sie Gerstenmehl und Futter zu erhalten hofften. Ihre Pferde konnten kaum kriechen und die Männer waren fast erfroren. In der Hilfsstation Matarengi, der Dr. Dewylder, der Leiter der Ackerbauschule vorsteht, kommen den ganzen Tag hungrige Bittsteller. Eine alte Frau kam aus einer Entfernung von etwa 50 Kilometern in einem Schlitten, den ein altes Rennthier mit einem Horn gezogen hatte, und dann erhielt sie nur einen Sack Kleie. Zwei Männer baten um Nahrung und Arbeit; sie waren aus Apua, das etwa 140 Kilometer entfernt ist, durch einen Wald gekommen. Die Nahrungsmittel sind jetzt thatsächlich fortgegeben und es giebt kaum Wasser. Die Leute schmelzen Schnee, um für Menschen und Thiere ein Getränk zu beschaffen. — Die gewöhnliche Nahrung ist saure abgerahmte Milch und Brod, letzteres ein schreckliches Gemisch wie comprimirter Kehricht. Alle in die Dörfer gebrachte Nahrung wird unter die Bedürftigsten vertheilt. Ohne dieses System wären zweifellos ganze Gemeinden schon ausgestorben. Ein Mann, der für seine Familie noch eine Woche lang Nahrung hat, gilt für reich. Ein Landmann in diesen verhältnißmäßig glücklichen Umständen wurde von einem Nachbar, der nichts zu Hause hatte, und dessen Kinder Hungers starben, um Nahrungsmittel gebeten; er gab sogleich die Hälfte seines Vorraths, obgleich er keine Hoffnung hatte, es je zurückzuerhalten. Ein Bauer, der in Apua gefangen genommen wurde, bat flehentlich, man möge in sein Haus einen Sack Mehl schicken, da sonst seine Kinder während seiner Abwesenheit verhungern würden. Es geschah, worauf er sich fröhlich von der Polizei ins Gefängniß bringen ließ.

Es ist nun nicht mehr zu bezweifeln, daß in **Marokko** der Sultan wieder vollkommen Herr der Situation ist. Wie aus Meldungen, welche Einzelheiten von der Niederlage des Prätendenten am 29. Januar bringen, hervorgeht, verdanken die Truppen des Sultans ihren Erfolg theilweise der Mitwirkung des Stammes der Beni Wari, der sich erst den Tag vorher dem Sultan unterworfen hatte. Die Truppen waren befehligt von dem Kriegsminister, marschirten um 4 Uhr Morgens von der Sebu-Brücke ab und stießen später zu der Vorhut unter dem Befehl Imar el Dussis. Sie führten 4 Geschütze und 8 Maximkanonen mit sich. Der Angriff begann um 7 Morgens. Das Lager des Prätendenten wurde zu gleicher Zeit auch im Rücken von den Beni Wari angegriffen, wie dies vorher verabredet war. Auf beiden Seiten wurde mit großer Entschlossenheit gekämpft und die Schlacht war sehr blutig. Kurz nach 10 Uhr flüchtete der Rest der Aufständischen aus dem Lager und floh in der Richtung auf Tesa. Der Kriegsminister rückt auf Tesa vor, um den Aufstand vollends niederzuwerfen. Er versichert, daß der ganze Wagen- und Geschützpark der Aufständischen in seine Hände gefallen sei.

Locales.

Die öffentlichen Jahressitzungen der Oekonomischen Societät. III.

Gestern fand die letzte öffentliche Sitzung der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät statt.

Der erste Redner, Herr Ingenieur P. Rosenstand-Wöldike, begann nicht gleich den von ihm angekündigten Vortrag, sondern gab zunächst anregende Ausführungen in Sachen der meteorologischen Regenstationen.

Anknüpfend an eine neulich hierher übersandte locale graphische Niederschlagskarte, die mit dem Bemerken versehen war, „ob sie sich nicht verwenden lasse", führte er den Gedanken aus, daß rein-wissenschaftliche Anstalten wohl in ihrer Arbeit selbst ihr Ziel finden können, die hier bei der Oekonomischen Societät bestehende meteorologische Centrale sich aber durchaus praktische Ziele stecken müsse. Ihr Hauptziel müsse darin bestehen, die ihr eingesandten localen meteorologischen Berichte in Zusammenhang mit den localen Ernteberichten zu bringen und den so constatirten gesetzmäßigen Zusammenhang zwischen Witterung und Ernte späterhin zu prognostischen Zwecken zu verwenden. Redner illustrirte darauf an graphischen Karten diesen genau zu verfolgenden Zusammenhang und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Oekonomische Societät die ihr eingesandten meteorologischen Berichte zum Wohle der Landwirthschaft praktisch verwerthen werde.

Hierauf hielt Herr Wöldike den von ihm angekündigten Vortrag über „Untersuchungen von Flußläufen im Interesse der Landescultur". Er wies zunächst darauf hin, daß schon im vorjährigen Bericht des Landes-Culturbureaus ein Vorschlag von ihm erwähnt war, die Oekonomische Societät möge die Initiative zur Untersuchung von Flußläufen in Bezug auf ihre Wassermenge in die Hand nehmen. Es sei von großer praktischer Wichtigkeit, daß Daten darüber vorhanden seien, wie groß die Wassermenge eines Flusses ist; dieselbe kann aber nicht ohne Weiteres abgeschätzt, sondern muß streng wissenschaftlich bestimmt werden. Sein Vorschlag ist damals nicht acceptirt worden, er wiederhole ihn aber jetzt mit größerem Nachdruck und mit weiteren Begründungen.

In der nächsten Zeit stehe die Einführung des Wassergesetzes, des sog. „Vorfluth-Gesetzes", bevor, durch welches die Bedeutung der Gewässer wesentlich gehoben werden wird. Es werden auf diesem Gebiete immer mehr Fragen auftauchen, zumal solche juristischen Charakters; wenn man über keine genauen Daten, kein wirklich authentisches Material verfüge so muß eine große Reihe von Unzuträglichkeiten entstehen.

Fortsetzung in der Beilage.

Heute verschied mein lieber Mann der Uhrmacher

Ernst Julius Bleyer.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Febr., um 1 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernde Wittwe.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1903 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1903 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

г. Юрьевъ, 30 декабря 1902 года.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: № 1843. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1903 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1903 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Racen, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

A. Kowkin, Rakke.

Zu jeder Zeit

guter Kalk

zu haben. **A. Kowkin,** Ракке. Б. ж. д.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1903 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1903 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ взимается въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей домовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

г. Юрьевъ, 30 декабря 1902 г.

Городской Голова **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: № 1844. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1903** im Laufe des Januar Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1903** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Monogramme werden **gezeichnet** und **eingemerkt** bei **Sellwanow,** Rig. Str. 1, II.Tr., rechts, v. 10—1 Uhr.

Pianinos

der

Firmen Strauss & Johannson

Riga, sind eingetroffen.

Pianforte-Magazin von **J. Moritz** Johannisstr. 2.

Prämiirt auf der Rigaschen Jubiläums-Ausstellung 1901

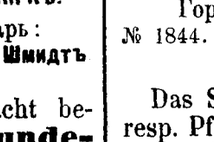

für saubere Arbeit und Preiswürdigkeit.

Umzugshalber werden in diesem Jahre sämmtliche Waaren

mit 33⅓% Rabatt ausverkauft

und zwar zu folgenden billigen Preisen:

Herren-

Oberhemden	v. 110 C	pr. Stück
Chemisettes	„ 175 „	„ ½ Dtz.
Kragen	„ 80 „	„ „
Manchetten	„ 150 „	„ „
Nachthemden	„ 75 „	„ Stück
Hosen	„ 75 „	„ Paar
Hosenträger	„ 15 „	„ „
Schleifen	„ 10 „	„ Stück
Regattes	„ 25 „	„ „
Four in Hand	„ 25 „	„ „
Salon-Binden	„ 20 „	„ „
Taschentücher	„ 60 „	„ ½ Dtz.

Damen-

Hemden	v. 85 C.	pr. Stück
Jacken	„ 80 „	„ „
Pantalons	„ 75 „	„ Paar
Röcke	„ 100 „	„ Stück
Blousen	„ 90 „	„ „
Cravatten	„ 25 „	„ „
Peignoirs	„ 200 „	„ „
Nachthemden	„ 175 „	„ „
Corsets	„ 45 „	„ „
Sonnen-u. Regenschirme	„ 120 „	„ „
Handschuhe	„ 12 „	„ Paar
Taschentüch. engl.	90 „	„ ½ Dtz.

sowie sämmtl. andere Waaren werden mit ½ Preisermässigung von den bekannt billigen Fabrikspreisen verkauft.

Filiale der Wäschefabrik L. Goerber.

Stand: Gr. Markt 4, im Locale des Hrn. Piltin.

Die erwartete Sendung Herren- u. Damen-Wäsche, sowie sämmtl. Bestellungen sind heute eingetroffen.

Zurückgekehrt

nehme ich meine Privatstunden wieder auf. Sprechstunde von 4—5 — Carlowastr. 35.

Frau C. Ernsohn-Krivuscha.

Студентъ

6 лѣтъ занимающійся репетиторствомъ и преподаваніемъ, **ищетъ занятій.** Имѣетъ солидныя рекомендаціи. Справиться въ редакціи подъ № 394.

Stud. math. (Absolvent eines russ. Gymnas.) der deutschen, engl. u. insbesond. der russ. Sprache mächtig, wünscht Stunden zu erth. Unterrichtet auch für d. Freiw.-Examen. Off. sub litt. „J. L." an d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Stud. phil. ertheilt Stunden in allen Schulfächern Zu erfragen in der Rathhaus-Strasse Nr. 16, Buchdruckerei T. Kukk.

Beginn meines

Gesangunterrichts

Montag, den 26. Januar.

Georg Stahlberg
Neumarkt-Str. 4.

Anmeldungen zu dem **ersten Studenten-**

Tanz Cursus

allgemeiner Tänze und zum

Mazurka-Cursus

empfange bis Montag, d. 27. Januar. **Weitere Anmeldungen** zu den folgenden **Studenten-** wie **anderen** Tanz-Cursen emptange **nur bis zum 3. Februar c.**

Sprechstunden, ausser Sonntag nachmittags, **täglich** von 11—1 und v. 3—4 Uhr, **Jacobstr. 52.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie.

Schriftl. Arbeit wird gesucht 2—3 Stunden täglich. Adr.: Alexander-Strasse Nr. 43, Qu. 8.



Für Taube!

Herr Erhard Müller, Post Arcis, Kolonie Topliz, Bessarabien, hat eine Tochter, die an den Masern erkrankte und taub wurde. Nirgends konnte der Vater Hilfe finden, bis er sich an uns wandte, dann wurde die Tochter vollständig geheilt.

Selbst die schwierigsten Fälle, sowie Ohrensausen, werden durch unsere Methode geheilt. Beschreiben Sie Ihren Fall und wir werden denselben kostenfrei untersuchen.

Deutsche Ohrenklinik,
159 West 129 Str., New York, Amerika.

Der Bau

einer Drahtdarre zu vergeben. Gut attestirte Reflectanten können sich melden in der Expedition dieses Blattes sub „Darre".

Mehrfach prämiirte

Italiener

sind **billig zu verkaufen** — Jakob-Strasse 6, im Hof, 1—2 Mittags.

Ein junger hübscher

engl. Dachshund

ist **zu verkauf.** — Malzmühlenstr. 32.

Echte Harzer Kanarien

verkauft G. Zirk in der Petersburger Str. Nr. 141.

Zu kaufen gesucht 1 kirschbraun.

Voll- oder Halbbluthengst

2 Ar 5 Wersch. hoch, Wagenpferd. Off. mit Angabe d. Preises u. Alters sub „Kirschbraun" an d Exp. d. Bl.

Zu verkaufen zwei

Halbblutpferde

eine braune Stute, 2 Arschin 3¾ Wersch. hoch, ein Fuchshengst, 3 Jahre alt, 2 Arsch., 3 Wersch hoch, von Metternich a. e. Halbblutstute — Marien-Strasse Nr. 17.

Gazenbücher

Teenijate palgaraamatud

für landische Arbeiter, Dienstboten 2c. sowie

Quartierbücher

nebst Miethvertrag, zusammengestellt laut der neuen Stempelsteuerverordnung, empfiehlt

die Druckerei K. Sööt
Alexanderstraße Nr. 5.

Alle Arten

Weisswaaren

nur **bestes** Fabrikat empfiehlt **billigst**

W. Schmaltz
Manufakt.- u. Leinwaaren-Hdlg.
Gr. Markt Nr. 7.

Nur noch 3 Tage!

Die

Strickerei

von

M. Silpert

Riga.

Stand: Gross. Markt 9

Handlung L. Retsch.

S. Mandelkorn.

Die grösste Auswahl von

Ballblumen

empfiehlt **W. Kortlang,** Nr. 9 Promenaden-Str. Nr. 9.

Ueberziehen u. Aufpolstern von Möbeln

Aufstecken u. Anbringen von Gardinen und Portièren

in u. außer dem Hause übernimmt billigst

Botanische Straße Nr. 52
B. Kepper.

Ein Haus

in guter Lage Umstände halber **zu verkaufen.** Näheres Pepler-Str. 19, 2 Treppen, von 2—4 Uhr.

Verkauft

werden m. sämmtl. Inventar: 1 Gut in Estland f. 120,000 R, mit d. Hoflage zus. 180,000 R., 2 Güter in Livland für 70,000, resp. 85,000 R. u. 1 Gut, 8—9 Stunden a. Petersburg, f. 85,000 R. Beim Kauf der erstgen. 2 Güter kann ein gröss. städt. Immobil in Gegenrechnung gegeben werden. Bezügl. Anfr. erb. per Adr. d. Exped. d. „Nordlivl. Ztg." sub „Gutsverkauf" in Jurjew.

Pianinos

sind angekommen im Pianoforte-Magazin

R. Grünreich
Magazinstr. 10.

Ein einspänn.

Stadt-Schlitten

diverse **finn. Landschlitten, Kutschirphaetons, Kaleschen, Landauer** etc. stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Strasse Nr. 14.

2 gebr. Kommoden

zu kaufen gewünscht. Offerten sub „Kommode" an d. Exp. d. Blat.

Ein Flügel

zu vermiethen bei Petersohn, Russische Strasse Nr. 13.

Theaterzettel

vom Theater beim Gasthause **„Zum weissen Ross"** (Novum) werden zu kaufen gesucht. **Zmigrodzki,** Carlowa-Str. 24, Neues Theater. Sprech-Stunde v. 3—5 Uhr Nachm.

Unter dem Einkaufspreise

en detail und in kleinen Partien gelangen am **27. Januar c.** (10 Uhr Vormittags) sowie an den nächstfolgenden Tagen diverse zum Tapisserie-Geschäft der

Frau Julie Erler

gehörige

Damenarbeiten, Wollen- u. Seidenassortimente etc.

zum weiteren **öffentlichen Ausbot.**

Ort der Versteigerung:
Gr. Markt 4 (Saal der Fr. Poirier, 2. Stock).

Für Amateur-Photographen.

Ertheile **Unterricht in Retouche, Aufnahmen** und **Kohle-Druck.** (Pigment) Schriftl. Off. Gr. Markt 4.

O. Rattus, Photograph.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5.— u. Mk. 10.—) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch C. W. F. Petersen, Altona a/Elbe, Friedenstrasse 68. Deutschland.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Forstmann.

Ein königl. sächsich., theoretisch u. praktisch ausgebildeter Forstmann (Sachse), der seit 18 Jahren grössere Waldungen in Estland selbständig verwaltet hat, sucht St. Georgi 1903 Umstände halber die Verwaltung eines grösseren Revieres. Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten an die **Buchhandlung Ferd. Wassermann,** Reval, sub H. Pf. 100.

Ein älterer

Meier u. Futtermeister

Däne, **sucht Stellung** zum 23. April. Adr.: H. Johansen, Dago Keinis pr. Kertell, Estland.

Gesucht auf's Land

ein 14—15-jähriges deutschsprechendes **Mädchen** zu Kindern Anmeldungen nur am Dienstag d. 28. Januar zwischen 2 und 4 Uhr — Rigasche Strasse 16, Quart. 2.

Ein junger Mann

mit guten Zeugnissen sucht als **Meier** od. **Futtermeister** Stellung. Adr.: Fortunastr. 29, in der Bude.

Eine deutschsprechende

Frau

die in grosser Noth ist, **sucht eine Aufwartestelle.** Auskunft ertheilt Frau Oberlehrer Hollmann, Rigasche Strasse Nr. 14, von 2—3.

Ein ordentliches Mädchen

welch gut schneidert, wünscht Stellg. für die Stube. Näheres Russische Str. 16, Qu. 1, bei C. A. Georgien.

Комиссія народныхъ чтеній.

Въ воскресенье 26 янв. въ 6 ч. в. въ залѣ реальнаго училища состоится народное чтеніе съ свѣтовыми картинами **о Славномъ Севастопольскомъ Сидѣніи (Крымская Компанія).**

Плата 3 и 10 к. Игр. музыка.

Wanemuine.

Sonnabend, den 8. Februar

Kränzchen.

Eintrittskarten sind am 2., 4. und 7. Februar, von 9—11 Uhr abends im Vereins-Locale beim Festordner zu haben.

Das Festcomité.

Ein Student

sucht **ein stilles Zimmer** mit separ. Eingange bei monatl. Zahlung Hôtel Dorpat Nr. 3

Gesucht für die Tage vom 11.—14. Februar eine

möbl. Wohnung v. 3—4 Zimm.

Off. bittet man mit Preisang zu adr. an d. Exp. d. Bl. sub „möbl. Wohn. 11—14".

Schauspielerin sucht im oberen Stadttheil **1 möbl. Wohn. v. 2—3 Zim.** mit sep. Eingang vom 1. April bis zum 1. September. Off. mit **genauer** Preisang. sub „Nr. 3" an d. Exp d. Bl.

Miethfrei

Techelfersche Str. 25 **zwei möblirte Zimmer** mit Beheizung.

2 gut möbl. Zimmer

mit Paradeneingang **zu vermiethen** — Quappen-Str. 22.

1—2 gut möbl.

Zimmer

mit od. ohne Pension sind **zu vermiethen** — Teichstr. 31, part., links.

Rigasche Strasse 87 sind

3 möblirte Zimmer

zu vermiethen.

Zwei möbl. Zimmer

mit Beh. u. Bed. einem stilllebenden Herrn **zu vergeben** — Kastanien-Allee Nr. 43, im Hof, Thür links.

2 gut möbl. Zimmer

sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfr. Scharrenstr. 2, d. 2. Thür.

Miethfrei 1 Wohnung v. 2 Zim.

nebst Küche, mit od. ohne Möbel, u. **ein Zimmer** mit oder ohne Möbel — Kastanien-Allee Nr. 37.

Zu vermiethen

Stein-Str. 67 **eine möbl. Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche.

Eine warme

Wohnung

von 6 Zimmern mit Veranda u. kleinem Garten ist zu vermiethen — Hetzelstr. 2.

1 Familienwohnung

von 6 Zimmern Entrée, Küche, Veranda u. Garten **zu vermiethen** — Kastanien-Allee Nr. 35.

Eine Familienwohnung

zu vermiethen — Küter-Str. Nr. 8.

Eine Familienwohnung

von 8 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeit. ist v. 1. März miethfrei. Zu erfragen Peplerstr. 6.

Gesucht ein anständiges

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen — Scharren-Strasse, Haus Radlin Nr. 2, obere.

Ein junges Mädchen, welches zu kochen versteht, wünscht eine Stelle als Wirthin od. als Stütze d. Hausfrau. Zu erfragen Verein[illegible]

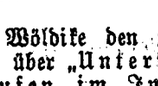

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 26. d. Mts.

abends 7 Uhr

Generalversammlung

mit vorhergehender **Ausschusssitzung**

Tagesordnung:

1. Verlesung der Statuten.
2. Neuwahl zu allen Aemtern.
3. Revision des Mitgliederverzeichnisses.
4. Berathung wegen des nächsten Familienabends.

Laut Statut ist jedes aktive Mitglied verpflichtet zu erscheinen; nur Krankheit und Abwesenheit von der Stadt gilt als Entschuldigungsgrund.

Der Präses.

Wanemuine.

Sonntag, den 26. Januar 1903

Pillaja

(Der Verschwender).

Original-Zaubermärchen mit Gesang in 10 Bildern nach Ferd. Raimund D. Schmidt. Musik von Kreutzer.

Anfang ½8 Uhr Abends.

A. Wiera.

Schach-Verein.

Generalversammlung und Wiederbeginn d. Spielabende

am Montag, 27. Januar

9 Uhr Abends in der „Ressource".

Vorstandswahlen. Preis-Ausloosung. — Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1½ Rbl.). **Der Präses.**

Musikal. Gesellschaft.

Beginn der Chorproben

im Saale der Mariengilde

Montag, d. 27. Jan., 8 Uhr abds.

(H. Hofmann, Die schöne Melusine).

Beginn der Orchesterproben

im oberen Saale der Ressource

Sonntag, d. 26. Jan., 5 Uhr nchm.

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Rettungscorps.

Montag, den 27. Januar

um 9 Uhr Abends

Versammlung

im Feuerwehrlocal.

Der Chef.

Commerz-Club.

Sonnabend, den 8. Febr.

Generalversammlung.

Beginn 9 Uhr Abends.

Die Direction.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Bobedew. Verkauf bei **S. W. Kiesenitzky.**

Verkauf von [illegible]

Nervenstärkende Ernährung
für Erwachsene und Kinder.

Sanatogen

Broschüre gratis und franko.
K. I. Kressling, St. Petersburg

(Nur echt in russischer Originalverpackung)

Die Brauerei C. L. Kymmel, Riga

empfiehlt ihre jetzt in den Handel gebrachten, **stark eingebrauten, vorzüglichen** Biere einer geneigten Beachtung

Spalterbräu (dunkel)
Tafelbier (hell)
25/40 Flaschen 1 Rbl. 50 Kop.

Bestellungen erbeten in den Handlungen

Carl Frederking, Alexanderstr. 2.
B. Frederking, Grosser Markt 10.

Gänzlicher
Ausverkauf
Grosser Markt Nr. 8.

Empfehle dem geehrten Publicum zu ganz besonders **billigen** Preisen noch in genügender Auswahl:

Seidene und wollene Umlegetücher
Seidene und wollene Shawls
Seidene und wollene Kopftücher
Wollene Damen-Kleiderstoffe **in Schwarz, Crême u. diversen Modefarben**
Barchent, Cretonne, Piqué, Cristalline
Tüll-Gardinen in Weiss und Crême
Seiden-Peluche in diversen Farben
Moiré, schwarz und farbig, zu Damen-Röcken
Tricot-Wäsche in Wolle und Baumwolle
Moebelcrepons und diverse Weisswaaren.

R. Fischmann.

Elegante und einfache
Decken stickt
billig und gut Frau **E. Schönau,** Petersburger Str. 46, 1 Treppe.

Bei Trauerfällen empfehle:
Englischen Crêpe
in verschiedenen Preislagen
abgepasste Schleier
mit einem Crêperande
Arm- und Hutflore und Kranzbänder.
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Technikum Rendsburg
(Schleswig-Holstein)
Maschinenfabrik und Elektrotechnik.
Ausbildung i. **Theorie u. Praxis.** Grosse Lehrfabrik mit Giesserei, Modelltischlerei etc. Programme kostenfrei durch die Direction.

Schlittschuhbahn im botanischen Garten

Bei günstiger Witterung Sonntag, d. 26. Januar
Illumination u. Militair-Musik v. 1/2 6—1/2 8 Uhr Abds.
Billetinhaber zahlen 15 Cop., Kinder unter 10 Jahren 8 Cop., Spaziergänger 20 Cop., Fremde 35 Cop., fremde Kinder unter 10 Jahren 18 Cop., Zuschauer 10 Cop. Die Billete sind an der Casse vorzuweisen.
Von 1/2 5—1/2 6 Uhr ist die Bahn geschlossen. J. Wanaase.



Hohenlohe'sche
Fertige Suppen
in Tabletten
(Suppentafeln)

mit concentrirter Fleischbrühe auf der weltbekannten Hohenlohe'schen Nährmittelfabrik aus bestem Material hergestellt.

30 Kop.	20 Kop.	
Krebssuppe	Bohnensuppe	Kraftsuppe n. Past. Kneipp
Kaisersuppe	Erbsensuppe, Gelb-	Linsensuppe
Curreisuppe (sehr pikant)	Erbsensuppe, Grün-	Reissuppe
Ochsenschwanzsuppe	Erbsen-Juliennesuppe	Reis-Juliennesuppe
Tapioca-Juliennesuppe	Familiensuppe	Rumfordsuppe
Windsorsuppe	Gerstensuppe	Frühlingssuppe (à la Printemps)
Schildkrötensuppe	Gries-Juliennesuppe	Tapiocasuppe
Julienne-Bouillonsuppe	Kartoffel-Juliennesuppe	Tapioca-Juliennesuppe

Die auf der Hochebene Württembergs erzeugten Producte sind wegen der Höhenlage, der Bodenbeschaffenheit und des Klimas sehr reich an mineralischen Salzen, weshalb sich auch alle Fabricate durch Nährkraft und Wohlgeschmack besonders auszeichnen.
Eine Tafel genügt vollständig für 6—8 Personen und in 20—23 Minuten ist jede Suppe tischfertig.
Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky
Jurjew (Livland).

Pilsener Lager- Export- (dunkel) Bayrisch Lager- Bier

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli".

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze, Grosser Markt Nr. 17, eine gut assortirte

Manufactur- und Leinwaaren-Handlung

eröffnet habe und offerire billigst:

Wollene Kleiderstoffe in Crême, Schwarz und anderen Farben.
Wollene Beige in allen Farben.
Moiré zu Röcken.
Alpacca und **Ragosch** in allen Farben.
Satinée, Batist, Piqué
Cretonnes in grösster Auswahl.
Möbelcrêpe.
Jaroslawer Lein und **diverse Halbleine** zu Wäsche und Laken.
Segellein und **ungeblichenes Lein** in versch. Breiten.
Madapolam, Chiffons, Nansuck.
Bürenlein, Hand- und **Taschentücher.**
Piquédecken, grosse wollene Umlegetücher.
Seidene Cachenez, Shawls und **Tücher.**
Div. Callico und **Serges** in allen Farben.
Peluche und **Halbsammet** sowie div. and Manufacturwaaren.
Ausserdem führe verschiedenfarbige **Rollgarne** und **Weber-Twiste.**

Reelle Bedienung! Feste Preise!

K. J. Forsunow
Grosser Markt Nr. 17.

Leinen
als:
Tisch- u. Caffee-Gedecke
Servietten
Handtücherleinen
Laken- u. Wäscheleinen
Taschentücher
Tischtücher
etc. etc.
anerkannt bestes Fabrikat verkauft zu **Fabrikspreisen**

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen u. Weisswaaren-Hnd. Grosser Markt Nr. 15, Haus Umblia.

Sensationelle Neuheit!!
Neu erfundener Apparat zum Tabakrauchen

Patentirt vom Finanzministerium sub Nr. 5563
Beim Rauchen geht der Rauch nicht durch den Tabak, Hülsen und Papier sind überflüssig. Geldersparniss und Schonung der Gesundheit.
Preis pro Stück **2 Rbl. 50 Kop.** mit Zusendung, Nachnahme.

Alexander-Str. 32. **J. Skalsky, Riga.**

Georg Riik.
Dreschgarnituren
der Firma Marshall, Sons & Co.

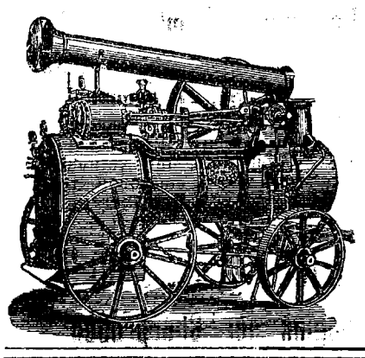

Pflüge
Federeggen
Säemaschinen
Düngerstreumaschinen
Häckselmaschinen
Getreidereiniger
Milchseparatore
Milchtransportkannen aus Eichenholz
Lager-, Bier- und Spritfässer.

Masken-Kostüme

für Herren u. Damen **werden vermiethet** — Johannis-Str. 38, links, im Hofgebäude. **O. Kolberg.**

Leinen & Weisswaaren

als:
Hemden-Lein
Laken- „
Laken-Halblein
Madapolam
Chiffon
Louisiannatuch
Silesia
div. Halbleine
Gedecke
Handtücher
Tischtücher
Caffeetücher
Servietten
Taschentücher etc.

empfiehlt

Arthur Feldmann
Kühn-Str. 1.

Alleinige Vertretung
der berühmten
Pianofabrik Offenbacher & Co.
St. Petersburg.
Pianoforte-Magazin von
J. Moritz
Johannisstr. 2.

Gänzlicher Ausverkauf.

Sonntag, Montag und Dinstag

werden sämmtliche **Kleiderstoffe** in Wolle und Halbwolle, Barchent, Creton u. Satin, **Weisswaaren** in Lein und Halblein, Tuch und Tricot zu Damen- und Herren-Costüme und Paletots, Möbel-Astrachan und Confections Peluche, Tüllgardinen etc., etc., Damen-Confection und Herren-Garderoben mit **25 pCt. Rabatt unter dem Einkaufspreise geräumt**

bei

Gutkin aus Reval.

Stand: Gr. Markt Nr. 15, neben d. Spielwaarengeschäft Eller.

25 pCt. Rabatt. 25 pCt. Rabatt.

Nur 3 Tage noch!

die Gelegenheit **billiger** Einkäufe von **Tricot-Resten** für Herren-Anzüge, Sommer-Paletots u. Beinkleidern, Damen-Costümen in dem

Petersburger Reste-Ausverkauf
Nr. 4 Alexander-Str. Nr. 4
in der Handlung Oischwang.

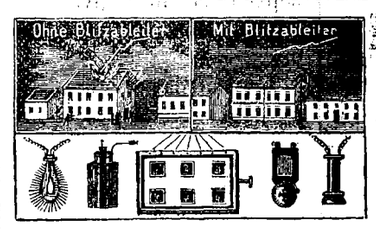

Zur geneigten Berücksichtigung bei
Telephon-, Licht- u. **Blitzableiter-Glocken-, Gas-** u. **Wasserleitungs-Anlagen**
etc etc. empfehle ich zur Ausführung in der Stadt und fürs Land

meine Electrotechnisch-mechanische Werkstatt.

Ich halte **stets** auf Lager **alle erforderlichen**
elektrischen Bedarfs-Artikel
als: **Telephonapparate, Hörtelephone, Glocken** für **Zimmertelegraphen,** alle Arten von **Contacten, Aus-** und **Umschalter, Inductions-Glocken,** div. **Elemente,** Tableaux-, Isolir- und Befestigungs-Material etc. etc.

Billigste Preisnotirungen.

Alexanderstr. 9. **W. Laatsch.**

Gänzlicher
Ausverkauf
von Tuch- und Weisswaaren
im
Dwinsker Magazin
Grosser Markt Nr. 14, II. Etage.

Gegen **Hämorrhoiden**
empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin. schwefelsauren Wismuth unter der Benennung
Anusol in Form von Lichten.
Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.
Brochüre gratis und franco. **Goedecke & Co**
Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.
Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Das
Aufpolstern u. Ueberziehen
von
Sitzmöbeln und Sprungfedermatratzen
wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

Carl Rammat, Möbelmagazin
Rigasche Str. Nr. 4.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften

---



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Preuss. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei K. E. Tschernow, **Georg Stolzer, Eduard Jansen, R. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **E. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Große Auswahl in
Ball-
Handschuhen
während des Jahrmarktes **zu herabgesetzten** Preisen.
Alexanderstr. 3. **Heller.**

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, den 30. Januar 1903, 8 Uhr Abends
in Gegenwart von Aerzten
nur eine Seance
Experimente am Medium
(berühmte experimentelle u. wissensch.-populäre Vorstellung)
von
A. Feldmann und **Ben-Said.**
„Diese Experimente sind selbst der ganzen wissenschaftlichen Welt räthselhaft".
Das Nähere in den Programmen und Affichen.
Billette von 2 Rbl 10 Kop. bis 30 Cop. täglich von 10—2 und von 5—8 Uhr an der Casse der Bürgermusse.

Zur gefälligen Beachtung!

Zum Schluss des Jahrmarktes gänzlicher
Ausverkauf
zu sehr billigen Preisen im Magazin
N. A. Woronkow
Ritter-Strasse 10.

Sarpinka v. 8—10 Kop. à Ar., seidenartig. Sarpinka v. 15—20 Kop. à Ar. Tschi-Tschun-Tscha v. 20—50 Kop. à Ar. u. versch. Neuheiten in Sarpinka.
Hochachtungsvoll **N. A. Woronkow.**

Ein Setter

weiss-braun gez., hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Petersburger Strasse 121.

Sonntag, den 19. Jan., sind in der Bürgermusse ein Paar hohe
Damengaloschen vertauscht
worden. Die betreffende Dame wird gebeten, dieselben Johannis-Str. 36, einzutauschen zu wollen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. C. (4 Br.); Kirschbraun; S. A. K.; A. N. (2 Br.); P. N.; N. C.; Kommode; Leichte Beschäftigung; N. E.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte ZW Nr. 4 der Feuilleton-Beilage.

Herausgeber Hermann Hasselblatt. Dorpat, 25 Januar 1903. Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 21. Montag, den 27. Januar (9. Februar) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Pastoral-Conferenz in Wenden. Zur Revision der Städteordnung. Personalien. Von der Toll'schen Polar-Expedition. Landwirthschaftliches. Namensänderung. Marienburg: Brandstiftungen. Riga: Bestätigung. Ermes: Vacante Pfarre. Estland: Bestätigung. Estnische Presse. Reval: Vom Theater. Kurland: Frühjahrs-Juridik. Personalien. Goldingen: Communales. St. Petersburg: Von den Gouvernements-Landschaften. Tageschronik. Pleskau: Selbstmord. Moskau: Vom veterinär-polizeilichen Gesetz. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Riesenbetrieb in einem amerikanischen Hotel. Mannigfaltiges.

Inland.

Erweiterte Pastoral-Conferenz in Wenden.

Am 28. Januar beginnt die erweiterte Pastoral-Conferenz in Wenden, über deren Tagesordnung die Rigaer Blättnr nachstehende Mittheilung bringen:

1. Tag. Dinstag, den 28. Januar 1903. Im Stadt-Bethause, ¼10 Uhr Vormittags. 1) Eröffnung durch den stellvertretenden Propst, Pastor R. Aunin sen.-Seßwegen. 2) Wahl des Conferenzleiters. 3) Verlesung des vorjährigen Protocolles. 4) Pastor P. Baerent-Arrasch — Vortrag: „Die kirchlichen Zustände Livlands im 18 Jahrhundert." 5) Pastor Jende-Ronneburg. Vortrag: „Ueber Pfeiffer's Buch und unsere Religionslehrer." Mittagspause, 3—5 Uhr. — Im Saale der Harmonie-Gesellschaft, 5 Uhr Nachmittags: 6) Sitzung des Vereins zur Pflege und Ausbildung der Blinden unter Leitung des dim. Kreisrichters H. v. Meyer. — Im Saale der Harmonie-Gesellschaft, 6 Uhr Abends, Sitzung mit Hinzuziehung von Damen. 7) Pastor J. Ehrmann-Lasdohn — Vortrag: „Das Christenthum die absolute Religion." 8) Pastor Th. Doebner sen.-Kalzenau — Vortrag: „Ueber die Bedeutung der kirchlichen Bekenntnißschriften." 9) Schlußgebet des Vorsitzenden.

2. Tag. Mittwoch, den 29. Januar 1903. Im Stadt-Bethause, 9 Uhr Vormittags. 10) Morgenandacht. 11) Pastor R. Aunin sen.-Seßwegen: Exegese über Hebräer X. 12) Verlesung und sich daran schließende Besprechung einer Predigt von Pastor Al. Kade-Lubahn. 13) Pastor Ad. Plamsch — Vortrag: „Rabbinische Lehre über den Menschen vor und nach dem Sündenfalle." 14) Schluß der Conferenz. — An jeden Vortrag schließt sich eine Discussion.

Am Abend desselben Tages wird der Missionar Heinrich Kurtz um 6 Uhr im Stadt-Bethause einen Missionsvortrag halten.

Die Revision der Städteordnung bildet seit dem 21. Januar den Gegenstand der Berathungen einer Conferenz am Ministerium des Innern unter dem Präsidium des Geheimraths N. A. Sinowjew. An der Conferenz nehmen, wie die „Wed. Grad." erfahren, außer den Beamten der Ministerien und anderer Regierungs-Institutionen noch die Vertreter der Städte- und Landschafts-Verwaltungen theil.

— Landrath Baron Tiesenhausen-Inzeem hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 22. Januar das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna vorstellen zu dürfen.

— Zur Polarexpedition des Barons Ed. Toll bringt ein aus Jakutsk eingetroffenes Telegramm, wie der deutschen „St. Pet. Z." mitgetheilt wird, die Nachricht von der Ankunft des älteren Zoologen Belenizki-Birula, der den Sommer auf den Neusibirischen Inseln glücklich verbracht hat. — Von Baron Toll liegt keine Nachricht vor; er muß sich also noch auf Bennet-Land befinden oder mit Verspätung, wie Birula, noch unterwegs sein,

— Ueber die Gefahren der herrschenden Witterung, gehen der „Rig. Rdsch." zufolge, den lettischen Zeitungen aus den verschiedenen Gegenden recht trübe Berichte zu. Abgesehen davon, daß die fehlende Schlittenbahn die Holzausfuhr unmöglich macht und dadurch viele Leute des gewohnten Winterverdienstes beraubt, leiden die Wintersaaten unter Eisbildung und Nässe, die mit einander abwechseln. Vielfach können die ohnehin im Herbst schlecht eingegrasten Roggensaaten als verloren gelten.

— Dem Pastor Wilhelm Plutte und seinen Brüdern Jahn, Carl und August ist, wie die „Pet. Aw." melden, Allerhöchst gestattet worden, den Familiennamen Olaw (nach dem väterlichen Gesinde) anzunehmen.

Marienburg. Die Brandstiftungen und Brandschäden in Marienburg wollen, wie der „Walk. Anz." meldet, noch immer kein Ende nehmen. So brannten kürzlich das Haus und der Kaufmannsladen, der Firma „Brakſch und Odinsky" gehörig, vollständig nieder wobei der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, ca. 22,000 Rbl. betrug. Ob auch in diesem Fall Brandstiftung die Ursache ist, konnte noch nicht genau festgestellt werden. Die Gouvernements-Regierung hat aus Riga einen Beamten zu besonderen Aufträgen abgeschickt, der sich in Begleitung des Kreischefs zur Untersuchung dieser Angelegenheiten nach Marienburg begeben hat.

Riga. Vom Ministerium des Innern sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 31. December 1902 die Statuten des Rigaschen Vereins zur Fürsorge für Blinde bestätigt worden.

Aus Ermes wird dem „Balt. Westn." geschrieben, daß die Pfarre nach dem Fortgange des Pastors Walter nach Marienburg seit 3 Monaten unbesetzt ist und von den benachbarten Predigern vicarirend bedient wird. Als Candidaten für die Besetzung der Pfarre nennt das gen. Blatt gerüchtweise den Predigtamts-Candidaten Aunin.

Estland. Wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, ist im verflossenen December das Statut eines Estländischen Aerzte-Vereins ministeriell bestätigt worden.

— Im welchem Umfange die Lust am Zeitungslesen beim Landvolk trotz der schlechten Zeiten wächst, davon giebt eine Correspondenz des „Uus Aeg" aus Lelle ein frappantes Beispiel. Während die genannte Gemeinde im vorigen Jahre im Ganzen kaum 20 Exemplare verschiedener, natürlich fast nur estnischer Zeitungen bezog, beläuft sich deren Anzahl in diesem Jahre schon auf fast 100. Es giebt fast kein Gesinde mehr, das nicht seine eigene Zeitung hielte, deren Einzelnummern mit der größten Ungeduld erwartet werden. Es ist demnach kein Wunder, daß jedes der zahlreichen estnischen Blätter seine Abonnenten nach mehreren Tausenden zählt und fast jedes neue Zeitungsunternehmen sich bezahlt macht.

Reval. Der Termin für die Eröffnung des Interimstheaters ist, den Revaler Blättern zufolge, um einige Tage hinausgeschoben worden, dürfte aber immer noch in den Januar fallen.

Kurland. Die diesjährige Frühjahrs-Juridik des Kurländischen Ev.-Luth. Consistoriums findet, wie die „Mit. Z." meldet, vom 29. April bis zum 13. Mai statt.

— Der Pastor Robert Heinrichsen ist an Stelle des zum Pastor des Schaulenschen Kirchspiels berufenen Pastors Julius Große als Adjunct des Pastors G. Seeberg zu Doblen angestellt worden.

Goldingen. Durchaus glaubwürdige Personen erzählen in Goldingen, wie der „Düna-Z." berichtet wird, von Vorkommnissen, welche die Meinung erwecken, daß der vom Gouverneur zum zeitweiligen stellvertretenden Stadthaupt ernannte Typograph Jewlampjew die Geltung der Städteordnung für Goldingen zeitweilig aufgehoben hat. — So hat er den Termin für die Stadtverordneten-Wahlen von sich aus auf der 12. Februar angesetzt, obwohl das Stadtamt den 5. März dazu bestimmt hat und nach Art. 23 der Städteordnung das Stadtamt und nicht das Stadthaupt diesen Termin festzusetzen hat. Er hat ferner die Wahl eines stellv. Stadthauptes nicht vornehmen lassen, resp. dieselbe durch Schließung der Sitzung verhindert, obwohl ein rechtskräftiger Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung gemäß Art. 82 der Städteordnung dafür vorlag. — Einen Antrag vieler Stadtverordneten auf eine Klage gegen ihn nach Art. 63 Punct 19 und 148 der Städteordnung wegen unrichtiger Berichterstattung, Competenzüberschreitung 2c. hat er nicht zugelassen, weil die Versammlung sich nur mit wirthschaftlichen Fragen zu befassen hätte und solche Anträge dazu nicht gehörten. Eine noch sonderbarere Auslegung gestattete er sich im Stadtamte, wo er den beiden Gliedern erklärte, daß er zwei Stimmen als Präses habe und sie auch nur zwei Stimmen hätten und er sie daher stets überstimme, welche die Stimme des Präses bei Stimmengleichheit den Ausschlag gäbe.

St. Petersburg, 26. Januar. Die letzte Session der Gouvernements-Landschaften, die im November und December stattfand, wird von der „Russk. Myssl." eingehend behandelt. „Für die jüngste Landschafts-Session, schreibt, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, das Journal, „ist ein Moment ganz besonders charakteristisch. Es ist bekannt, daß diese Session zeitlich mit den Sitzungen der Kreis- und Gouvernements-Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft zusammenfiel und daß diese Comités Fragen behandelten, die zu den Competenzen der Landschaften gehören. Man hätte nun voraussetzen sollen, daß die Arbeiten dieser Comités, die einen sehr ernsten Charakter annahmen, irgend eine Rückwirkung auf die Verhandlungen der Landschaften haben würden. Das ist aber nicht der Fall gewesen: in einigen Landschaftsverhandlungen unterdrückten die Vorsitzenden jeden Versuch, auf die Arbeiten der landwirthschaftlichen Comités Bezug zu nehmen. Unter solchen Umständen ist es ganz natürlich, daß den Verhandlungen der Landschaften jenes lebhafte Interesse abging, das für sie bisher charakteristisch gewesen ist. Auch ist die Betheiligung an der letzten Session eine sehr wenig rege gewesen." — Unter den Fragen, die die Gouvernements-Landschaften behandelten, steht das Volksschulwesen an der Spitze. — Wieder hat eine ganze Reihe von Landschaften die Frage der Einführung des Schulzwanges eingehend ventilirt. Die Landschaft von Jarosslaw, die hinsichtlich des Volksschulwesens alle übrigen Landschaften

---

Feuilleton.

Der Riesenbetrieb in einem amerikanischen Hotel.

Den Betrieb im Newyorker Hotel „Waldorf-Astoria" schildert unter Anführung ganz erstaunlicher Zahlen Jules Huret, der vom „Figaro" zu einer Studienreise nach Amerika ausgesandt ist.

Er spricht zunächst von der Größe dieses Etablissements, das einen ganzen Häuserblock einnimmt, 17 Etagen mit 1500 Zimmern (darunter 1200 mit Bad) enthält und über 30 Millionen Baukosten verursacht hat; er kennzeichnet den unerhörten Luxus der Einrichtungen, die alles nur Denkbare umfassen, was zum modernen Leben gehört, und denen natürlich auch die Preise entsprechen (einige der Wohnräume im ersten Stock kosten bis 2000 Mk. täglich), und er wendet sich dann zu einer besonders interessanten Schilderung der Erdgeschosse, in denen sich das Leben des Hotels concentrirt.

Das erste Erdgeschoß wird von Friseuren. Pedicures, Manicures, russischen Bädern und der Abtheilung des Steward des Hotels eingenommen. In der Wäschekammer sind allein 95 Frauen angestellt, die den ganzen Tag Servietten falten. 7 Angestellte öffnen vom Morgen bis zum Abend nur Austern und Muscheln. Der Austern-Chef bezieht ein Monatsgehalt von 400 Mk. 6 Männer vertheilen den Kaffee in die Kaffeekannen, beim Geschirr- und Silberwaschen sind 165 Leute den ganzen Tag beschäftigt. — Die Weinkeller enthalten Wein für 800,000 Mk. und beschäftigen 28 Angestellte. Das Cigarrenlager hat Cigarren im Werthe von 1,200,000 Mk., die wie eine mit äußerster Sorgfalt geordnete Bibliothek erscheinen. Die theuersten Cigarren kosten je 6 Mk. und die Luft im Cigarrenlager wird sorgfältig in der Mitte zwischen Kalt und Warm erhalten.

Ein zweites, ebenso großes Erdgeschoß macht einen Eindruck wie ein großes Hüttenwerk. Maschinen, Dynamos mit Riesenrädern, 8 Meter hohe Kessel erzeugen das Licht, die Kraft für die Fahrstühle, die Ventilation, die Heizung und für die Herstellung von Eis. 8 Maschienen erzeugen 3000 Pferdekräfte. 115 Ingenieure, Elektriker und Mechaniker sind hier beschäftigt. Durchschnittlich werden täglich 160 Tonnen Kohle verbraucht. — Dann folgen die Werkstätten für Tischler-, Schlosser-, Blei- und Eisenarbeiten, denn alle Reparaturen werden im Hause gemacht. Täglich werden im Hause 50,000 Kilgr. Eis hergestellt, wovon an verschiedene Industrien der Stadt verkauft wird. — Im Waschhaus werden täglich 60,000 Stück Wäsche gewaschen und geplättet — das ist die ganze Wäsche von fast 3000 Personen (Reisenden und Personal), 3000 Bettücher, 8000 Hand-, Küchen- und Tischtücher, Staubtücher, Gardinen, Schürzen und Servietten. Jedes Glas Wasser wird auf einem Tablet mit gefalteter Serviette gereicht, die nur ein mal gebraucht werden darf. — Zum Waschen, Trocknen und Plätten hat man natürlich Dutzende automatischer Maschinen. Hundert große Tonnen nehmen die Reste an Fleisch, Fisch, Brod, Citronen und Muscheln auf, die für 20,000 Mk. jährlich an einen Unternehmer verkauft werden; 50 elektrisch beleuchtete und durch dicke Holzthüren festverschlossene Zimmer sind mit Nahrungsmitteln angefüllt: Schinken, Rinder, ganze Hammel, Hunderte, Tausende von Puten, Hühnern, Tauben, Enten, Fasanen, Spanferkeln, Bohnen, Sellerie, Pilze, Kartoffeln, Spargel, Salate, frische Früchte u. s. w. liegen und hängen da aufgestapelt. Durch alle diese Räume gehen Kühlröhren, die Alles kalt halten.

Bei Eröffnung des Hotels hat man für 1,000,000 Mk. Silber gekauft und seitdem etwa die Hälfte erneuert. Jedes Jahr wird von „Liebhabern von Andenken" und den Bedienten für 40,000 Mk. gestohlen. Jährlich braucht man für 120,000 Mk. Wäsche. Im December hat man für 24,000 Mk. Geschirr und Glas gekauft, im November für 44,000 Mk. — Jährlich werden 1,000,000 Briefbogen gebraucht und 200,000 Stück Seife.

Man servirt im „Waldorf Astoria" durchschnittlich 2000 Mahlzeiten jeder Art täglich, also 6000 Mahlzeiten ohne die Soupers. Täglich braucht man 50 Lendenstücke und schlachtet für das Hotel 25 Rinder, die, wenn sie von den Prairen kommen, erst 6 Wochen in Chicago gemästet werden. Kälber ißt man fast gar nicht in Newyork. Dafür braucht man im Waldorf täglich 20—25 Lämmer, 25 frisch gesalzene Schweine, 20 Schinken, 100 Rebhühner, 200 Wachteln, 100 Puten, 30 Dutzend Tauben, 10 Dutzend Enten für 400 Mk. frische Pilze, 8000 Brödchen und 5000 Milchbrödchen zum Kaffee. — Das macht täglich für 30,000 Mk. Victualien durchschnittlich Dazu kommen jeden Monat etwa für 400,000 Mk. Conserven. — Der Stadt bezahlt man für das Wasser der Bäder, zum Trinken und zur Eisbereitung jährlich 200,000 Mark.

Unter 1636 männlichen und weiblichen Angestellten zählt man 96 Köche und Küchenjungen, 18 Bäcker, 165 Geschirrwäscher, 177 Pagen und Grooms, 105 Gepäckträger und Auskehrer, 560 Kellner, 75 Zimmermädchen u. s. w. Die Gehälter betragen etwa 260,000 Mk. monatlich; die Saalkellner erhalten 160 Mk. monatlich, die Etagenkellner 200 Mk., die Zimmermädchen 72 Mk., die Bureauangestellten 400 bis 800 Mk. Außerdem werden alle beköstigt und die Frauen haben noch Wohnung und Wäsche frei. Auf der anderen Seite giebt es viele Tage im Jahre, an denen die Einnahmen 80,000 Mk. betragen, so daß der Besitzer auf dem besten Wege dazu ist, einer der reichsten Leute Newyorks zu werden.

Mannigfaltiges.

Der Vesuv stand am Sonntag vor einer Woche in voller Eruption. Große Lavamassen ergossen sich in mehreren Strömen die nordwestliche Flanke hinab. Tausende von Touristen waren herbeigeeilt, um den Ausbruch zu sehen, der besonders Nachts ein wunderbares Bild darbietet, da die mächtigen Feuer-Reflexe der langsam steigenden Lavafluth den ganzen Golf von Neapel bis weit hinüber nach Sorrent und Posilippo mit rothem Flammenlicht übergießen.

— Aus Berlin wird gemeldet: Die verhaftete Gräfin Isabella Kwilecka hat durch ihren Rechtsbeistand eine Caution, diesmal in der Höhe von 50,000 Mk., als Sicherstellung für ihre Haftentlassung angeboten. Die Gerichtsbehörde hat den Antrag auf Aufhebung der Untersuchungshaft abgelehnt.

— Leoncavallo erklärt in der „Italie", daß seine Oper „Der Roland von Berlin", die ihm Kaiser Wilhelm II. in Auftrag gegeben hat, nahezu fertig sei und kommenden Herbst an der Berliner Hofoper zur ersten Aufführung gelangen werde. — Dieser „Roland", der bisher immer noch nicht auf das Postament der Noten gesetzt werden konnte, wird wohl auch zum nächsten Herbst kaum fertig sein.

— Großes Aufsehen erregt in Hildesheim die Verhaftung des Juweliers Hennies. Kurz vor Weihnachten machte Hennies der Polizei die Anzeige, daß über Nacht Diebe in seinen Laden eingebrochen seien und ihm den größten Theil seiner Gold- und Silberwaaren, im Werthe von 5000 bis 6000 Mk., geraubt hätten. Jetzt stellt sich, wie die „Wes. Z." schreibt, heraus, daß Hennies selbst der Verüber des „Einbruches" gewesen ist: er hat sich dadurch die Versicherungssumme erschwindeln wollen. Diese ist denn auch seitens der betreffenden Versicherung bereits an ihn ausgezahlt worden. Die angeblich gestohlenen Waaren sind von Hennies eingeschmolzen und das Metall in Hamburg verkauft worden. Ein Detectiv hat jetzt schließlich die Entlarvung des Thäters herbeigeführt.

— Die längste Kartenpartie. Aus Petersburg wird berichtet: Im hiesigen Kaufmännischen Club ist von einer Anzahl von Kaufleuten, von welchen jeder mehrere Millionen

schwer ist, eine Kartenpartie gespielt worden, welche ohne Unterbrechung 40 Stunden 59 Minuten 38 Secunden dauerte. Der Gesammtgewinn, resp. Gesammtverlust bei dieser Partie, welche gewiegte Autoritäten auf dem Gebiet des Kartenspiels als eine der längsten unserer Zeit bezeichnen, betrug 86,000 Rubel, wovon 2 Procent, nämlich 1720 Rubel, als Kartengeld in die Clubcasse und 1 Procent, das sind 860 Rubel, als Trinkgeld auf die Dienerschaft entfielen.

— „Der Mann versteht sein Geschäft!" Zu dem Landrath v. Y. kommt eines Tages ein reisender Teppichhändler, der „Verhältnisse halber" einige ausnehmend schöne Stücke zu sehr billigen Preisen abgeben kann. Der Herr Landrath versteht erstens einmal nichts von Teppichen, zweitens brauchte er auch absolut keine, da er genug zu Hause hat. Der Mann kam nämlich auf das Bureau und redete so gescheit von Buchara, Kidderminster, Polkette, Füllkette und Doppelgewebe, daß der Landrath schließlich „noblenz-coblenz" mit einem neuen Teppich sein Budget belastete. Dieses geschah kurz vor dem Mittagessen, während dessen er dann die Affaire seiner Gattin mittheilte. Die Frau Landrath fand den Teppich auch nicht gerade sehr dringend nöthig — „sie hätte ihn gewiß nicht genommen" u. s. w. Nach dem Essen sollte der Teppich-Onkel bezahlt werden. „Weißt Du was, lieber Carl", — sprach sie — „laß mich mit dem Manne reden; ich zahle ihm lieber eine Kleinigkeit und er soll mir den Teppich zurücknehmen!" Der gestrenge Gatte war hiemit sehr einverstanden, räumte im festen Vertrauen auf die sieghafte weibliche Rhetorik das Feld und zog sich zum Studium der „auswärtigen Angelegenheiten" auf seine Chaiselongue zurück. — „Nun?" fragte er dann nach einer kleinen Stunde seine Frau — „wie ging's?" — Die Frau Landrath machte ein colossal freundliches Gesicht: „Lieber Carl" — sagte sie — „ich habe es mir doch anders überlegt. Du hast ja den Teppich doch einmal gekauft; er ist ja auch wirklich recht hübsch — und — um mir eine [illegible] noch zwei dazu genommen. [illegible] Bureau, weißt Du [illegible] Falte [illegible]

weit überholt hat, hat ein Project für ein „Normalnetz von Volksschulen" im Gouvernement ausgarbeitet; die Realisirung dieses Projectes erheischt die Vermehrung der Zahl der bestehenden Volksschulen (842) um weitere 295 und die Anstelluug von 345 neuen Lehrern und Lehrerinnen. Die Landschaft von Wladimir hat eine besondere Commission mit der Ausarbeitung eines detaillirten Planes der Einführung des Schulzwanges, bezw. der Begründung eines vollständigen Schulnetzes betraut.

— Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Geheimrath Saenger ist, wie die „Pet. Wed." melden, aus Wilna nach Brest-Litowsk weitergereist.

— Das neue Blatt „Tschernomorskoje Pobereshje" bringt eine Unterredung des Redacteurs mit dem Landwirthschafts-Minister A. S. Jermolow über die Presse. „Ich habe wiederholt" — äußerte der Minister — „den Vertretern der Presse gesagt, daß ich mich vor ihr und ihrer Kritik nicht fürchte. Im Gegentheil rathe ich stets, unsere Maßnahmen mehr zu kritisiren. Aus einer ernsten und gewissenhaften Kritik können wir stets Hinweise auf unsere Fehler und Irrthümer entnehmen, wir werden da auch brauchbare Rathschläge finden. Nur bei allseitiger Beleuchtung der Gegenstände und Erscheinungen ist eine ersprießliche Arbeit im Dienste der Oeffentlichkeit möglich. Ich habe aber stets gebeten, nur die Wahrheit zu schreiben."

Moskau. Beim Ministerium des Innern haben Conferenzen über die Anwendbarkeit des neuen Veterinärpolizei-Gesetzes stattgefunden, an denen auch Vertreter der Moskauer Fleischbörse und der Landschaft theilnahmen. Dieselben sind jetzt, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, zurückgekehrt und versichern, daß bei den Conferenzen die Anschauung der Moskauer Vertreter, wonach das neue Gesetz eine schädliche Wirkung haben würde, zum Siege gelangt sei.

Finnland. Der Vice-Kanzler der Alexander-Universität Th. Rein hat höheren Orts die Aufforderung erhalten, sein Abschiedsgesuch einzureichen, weil er die wehrpflichtigen Studenten, die im vergangenen Jahre sich nicht gestellt hatten, keiner Strafe unterzogen. Als sein Nachfolger wird der Professor der Geschichte J. R. Danielsson genannt.

— Vor Helsingfors ist das Meer wieder eisfrei. Wenn sich noch Eis bilden sollte, glauben Fachleute, daß es nicht mehr schwererer Art werden kann, weshalb einer frühen Eröffnung der Schifffahrt entgegengesehen wird.

— Zum Besten der Nothleidenden Finnlands hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, der Präsident der Ver. Staaten Nord-Amerikas Roosevelt 100 Dollars gespendet.

— Mit dem Dampfer „Arcturus" verließen am vorigen Mittwoch 248 finnländische Emigranten via Hangö ihr Heimathland. Am Sonnabend vorher hatten bereits 57 Auswanderer mit dem Dampfer „Urania" die Reise nach dem Westen angetreten.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. Febr. (27. Januar).

Graf Bülow über Handelsverträge und Landwirthschaft.

Auf dem am vorigen Donnerstage in Berlin veranstalteten Festmahl des deutschen Landwirthschaftsrathes hielt der Reichskanzler Graf Bülow eine Rede, in der er etwa Folgendes ausführte:

Nach einem Dank an die Adresse der Landwirthe, welche zu dem Zustandekommen des Zolltarifs mitgewirkt haben, fuhr er fort:

„Daß der neue Tarif der Landwirthschaft wesentliche Vortheile bringt, ist unbestreitbar, sonst hätten die Gegner besonderer Berücksichtigung landwirthschaftlicher Interessen ihn nicht mit solcher Hartnäckigkeit bekämpft." — Er erinnerte dann an den verstärkten autonomen Zollschutz nahezu aller Landwirthschaftserzeugnisse, an die gegen die jetzigen Vertragssätze wesentlich erhöhten Mindestzölle, die Werthzölle für Pferde, die Gewichtszölle für Vieh, die Einführung der Ursprungszeugnisse, die Beschränkung der Tranfitläger, die Aufhebung der Getreidezoll-Tredite und sagte, der Zolltarif komme in erster Linie der Landwirthschaft zu gute und fügte hinzu:

„Die Discretion und Rücksicht auf die verbündeten Regierungen verbieten mir, bereits jetzt über die abzuschließenden Handelsverträge Etwas mitzutheilen. Wir werden bei den Handelsvertrags-Unterhandlungen die Interessen der Landwirthschaft mit besonderem Nachdruck vertreten." (Bravo!) Daß nicht alle Wünsche der Landwirthschaft erfüllt werden können, sei kein Grund zu Undank gegen jene, die für den Tarif gestritten. In der Politik müsse man mit dem Möglichen und darf man nicht mit dem Wünschenswertheren rechnen. Mit dem verstärkten Zollschutz allein sei es aber nicht gethan; nöthig seien auch andere Maßnahmen, vornehmlich die Verbesserung der ländlichen Verkehrsverhältnisse, kräftige innere Colonisation, Hebung des technischen Landwirthschaftsbetriebes, Förderung des Bildungswesens und Genossenschaftswesens, der Viehseuchenbekämpfung 2c. Nur durch ein solch positives Zusammenwirken des Reichs, der Staats- und Landwirthschaftsvertretungen sei eine praktische Förderung der Landwirthschaft möglich, nicht durch Spielen mit unerfüllbaren Illusionen und künstliche Züchtung des Kleinmuths.

In der deutschen Geschichte sehe man, daß auf die Zeiten heroischer Anspannung Perioden des Zweifels und der Müdigkeit folgen. Gerade in solchen Tagen heiße es, den Kopf oben behalten. Der Pessimismus möge als metaphysisches System seine Berechtigung haben — er ehre Schopenhauer als einen der tiefsten deutschen Denker; in der Politik aber sei Pessimismus immer vom Uebel, in der Politik gehöre die Zukunft den Optimisten. Jedenfalls zeige der Horizont bei uns nicht in höherem Grade schwarze Wolken als anderswo. „Auch für das Ausland, wo man die Schwarzseherei eines etwas nervösen Theils der Presse oder die im Parteiinteresse übertriebene Politik gern zu Beweisen der Lockerung des Reichsgefüges und des Rückgangs des Nationalgefühls stempeln möchte, also für Leute, die den deutschen Tadel, nicht den Kleinmuth, für deutschfeindliche Zwecke anzunutzen geneigt sind, daß alle jene Erscheinungen bei uns nur ein Wellengekräusel an der Oberfläche sind, hervorgerufen durch wechselnde und vorübergehende Winde. Unter diesem Gekräusel aber fließt breit und mächtig der Strom der nationalen deutschen Entwicklung."

Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf die deutsche Landwirthschaft und den Landwirthschaftsrath, und sprach das Vertrauen und die Hoffnung aus, daß in der Landwirthschaft, von deren Gedeihen die innere Festigkeit des Reiches und Preußens so wesentlich abhängt, die an der Erhaltung des Staates und des Reiches interessirt ist wie kein anderer Stand, Vertrauen und Einsicht und in bestem Sinne conservativer Geist die Herrschaft behalte. (Allseitiger Beifall.)

Zum Venezuela-Conflict.

Die Venezuela-Affaire scheint in dem Stadium einer gewissen Versumpfung zu stecken.

Nach Mittheilungen, die dem Reuter'schen Bureau unterm 6. Februar aus Washington aus bester Quelle zugehen, ist die Lage folgende: „Die verbündeten Mächte sind unzufrieden mit der Antwort Bowen's und haben ihre Vertreter angewiesen, die Frage der Vorzugsbehandlung dem Präsidenten Roosevelt zur Entscheidung vorzulegen. Wenn der Präsident die Entscheidung ablehnt, so soll die Frage der Vorzugsbehandlung oder möglicher Weise die ganze Contoverse dem Schiedsgericht im Haag vorgelegt werden. Der englische Botschafter Herbert wird den Vorsitz in der Sitzung der Vertreter der verbündeten Mächte, die heute in dieser Angelegenheit stattfinden wird, führen. Herbert wird sich inzwischen mit dem Staatssecretär Hay wegen der Möglichkeit einer Annahme des Schiedsrichteramts durch Roosevelt besprechen. Man ist der Ansicht, Roosevelt werde den Antrag ablehnen — Bowen hat gestern dem Grafen von Quadt-Wykradt mitgetheilt, daß Venezuela gewillt sei, an Deutschland und Italien 5500 Pfund Sterling baar zu bezahlen — dieselbe Summe, die am Anfang der Verhandlungen nach Herbert's Abmachung England zugesagt worden ist."

Wie man erfährt, soll nachfolgender Curs eingeschlagen werden: Wenn die Bevorzugungsfrage erledigt, ist, sollen die Forderungen jeder einzelnen Anspruch erhebenden Macht von einer besonderen Commission, in der sich ein Vertreter der Anspruch erhebenden Macht und ein Vertreter Venezuelas befinden, entschieden werden. Wenn diese sich nicht einigen können, so soll der König von Spanien einen Schiedsrichter ernennen, der wahrscheinlich der spanische Gesandte in Venezuela sein werde. Falls nach Abschluß eines Abkommens Venezuela einen Monat verstreichen lassen sollte, ohne die Zahlung an jede der Nationen prompt zu leisten, so soll die belgische Regierung mit einer Verwaltung der Zölle betraut werden, die ähnlich derjenigen der belgischen Zollverwaltung sein solle.

Der Niedergang der oesterreichische Universitäten.

Der akademische Senat der Wiener Universität hat der Regierung und den beiden Häusern des Reichsraths eine Denkschrift über die Mängel und Uebelstände überreicht, welche den unverkennbaren Niedergang des oesterreichischen Hochschulwesens verschulden.

„Oesterreich", so bezeugt die Denkschrift des akademischen Senats, „verliert seine Bedeutung auf wissenschaftlichem Gebiete, und damit muß unvermeidlich auch von dem Glanze und Ansehen der oesterreichischen Universitäten im internationalen Verkehr ein Stück nach dem anderen abbröckeln."

Dazu bemerkt die Wiener „Neue freie Presse": „Das beklagt dieselbe Universität, die seit Van Swieten bis Rokitansky und Skoda ein Stolz der ärztlichen Wissenschaft und ein unwiderstehlicher Anziehungspunct für viele Tausende ihrer Jünger war, die nämliche Universität, an der ein Billroth lehrte und ein Nothnagel noch mühsam die Reste der großen alten Tradition zu erhalten beflissen ist! Und kein Wort dieser düsteren Klage ist übertrieben, so dunkel auch das Zukunftsbild ist, das sie entrollt. Man braucht nicht von neuem aufzuzählen, wie groß die Zahl der hervorragenden oesterreichischen Universitätslehrer ist, welche dem Ruf nach Deutschland gefolgt sind, weil ihnen dort bessere und ehrenvollere Lehrbedingungen geboten sind, man braucht auch im Einzelnen nicht die beschämend rückständige Ausstattung unserer Universitäts-Institute, der Kliniken und Laboratorien, zu erörtern. Darüber ist seit Jahren schon so viel gesagt und geschrieben worden, daß kaum noch etwas hinzuzufügen wäre."

Als Hauptgrund des Verfalles wird in der Denkschrift die im Jahre 1898 eingeführte Abschaffung der Collegiengelder bezeichnet. Es war freilich damit eine Gehaltserhöhung für die akademischen Lehrer verbunden, aber trotzdem brachte diese Bestimmung eine finanzielle Einbuße mit sich. So gingen viele bedeutende oesterreichische Professoren an reichsdeutsche Hochschulen.

Die „Neue Fr. Presse" glaubt, es gäbe noch einen tieferliegenden Grund: „Das ist die Herabsetzung der Wissenschaft zu einem politischen und nationalen Compensationsobject, welche die Universitäten je länger je mehr an ihrem Beruf, ja an ihrem Leben bedroht: „Die Wahrheit ist, daß in Oesterreich die Unterrichtsfragen schon seit geraumer Zeit nicht mehr als bloße Unterrichtsfragen, die sie sind, sondern als politische, als nationale, ja sogar als staatsrechtliche Fragen behandelt werden. Unabläßig werden neue nationale Lehranstalten, eine tschechische, eine slovenische, eine italienische Universität verlangt. Die alma mater — es ist fast burlesk zu sagen — soll in den Dienst der nationalen Agitationen eingeschirrt werden."

Vom Roman im sächsische Königshause.

In dem traurigen Roman, der sich im sächsischen Königshause abspielt, setzt die Tragik am Schicksal der schuldigen Kronprinzessin Louise mitleidslos schon jetzt ein: sie hat nach Preisgabe ihres Gatten und ihrer Kinder nun auch den Liebhaber preisgegeben — allem Anscheine noch ohne die Aussicht, ihre Kinder damit wiederzugewinnen.

Es liegen darüber folgende Meldungen aus Dresden vor: Wie dem „Dresd. Anz." von maßgebender Stelle mitgetheilt wird, wurde der Advocat Lachenal in Genf von Dresden aus verständigt, daß die Kronprinzessin Louise weder die oesterreichische noch die sächsische Grenze überschreiten darf.

Depeschen aus Dresden vom vorgestrigen Sonnabend melden: Gegenüber der Hoffnung einzelner Preßorgane, daß mit dem Abbruch der Beziehungen zu Giron der erste Schritt der Verständigung gethan sei, ist das amtliche „Dresd. Journal" zu erklären ermächtigt, daß die von den Anwälten mitgetheilten Thatsachen, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, an der Stellung und den Beziehungen des Hofes zu der Kronprinzessin nichts ändern und der Ehepreceß ungestört fortgeht. — Wie ferner von maßgebender Stelle in Dresden betont wird, ändert die Trennung Giron's von der Kronprinzessin in der Rechtslage nichts und übt auf den Proceß keinerlei Einfluß. Die Kronprinzessin dürfte in Oesterreich ihren dauernden Aufenthalt nehmen. Ob ein Wiedersehen mit den Kindern der kronprinzlichen Familie später einmal herbeigeführt wird, hängt von der Entschließung des Königs nach erfolgtem Urtheilsspruch ab.

Ein gestern uns zugegangenes Genfer Telegramm der Schweizerischen Agentur vom Sonnabend berichtet: Die Rechtsanwälte Lacheral und Zehme telegraphirten an den Justizrath Körner in Dresden: „Die Prinzessin Louise, welche ihre Beziehungen zu Giron aufgegeben hat, hegt den dringenden Wunsch, ihren erkrankten Sohn Prinzen Christian zu sehen. In ihrem Auftrage ersuchen wir Sie, dem Kronprinzen die ehrfurchtsvolle Bitte vorzulegen, daß die Mutter auf einige Stunden an das Krankenlager des Kindes treten darf. Prinzessin Louise wird nach dem Besuch Dresden wieder verlassen. Wir erbitten telegraphische Antwort." — Die Anwälte der Kronprinzessin von Sachsen erhielten vom Vertreter des Kronprinzen Justizrath Körner auf dieses Telegramm folgende Antwortdepesche: „Seine Königliche Hoheit lehnt die Erfüllung der gestellten Bitte definitiv und unter allen Umständen ab. Körner."

Ueber den typhuskranken Prinzen Friedrich Christian heißt es in einer Dresdener Meldung vom Donnerstage: „Nach dem heutigen Bulletin schlief Prinz Friedrich Christian in der vergangenen Nacht wenig und träumte lebhaft. Die Temperatur, die sich im Laufe des gestrigen Tages in engen Grenzen bewegte, steigerte sich in den späteren Abendstunden und während der Nacht, so daß mehrere kühle Bäder nothwendig wurden. Gegenwärtig beträgt die Temperatur 39,5, der Puls 108. Complicationen sind nicht vorhanden."

Zu dem in **Deutschland** noch immer viel besprochenen Thema „Babel und Bibel" schreibt das Stöcker'sche „Volk": „Wie wir von einwandfreier Seite erfahren, dürfte der Eindruck, den die Ausführungen von Professor Delitzsch auf den deutschen Kaiser gemacht haben, nur von sehr kurzer Dauer gewesen sein. Es ist sehr zweifelhaft, ob der Kaiser dem dritten Vortrage von Professor Delitzsch beiwohnen wird, ja ob dieser Vortrag überhaupt stattfindet." — Danach scheinen, bemerkt die „Deutsche Ztg.", an allerhöchster Stelle mit Erfolg Vorstellungen im Sinne der Ausführungen des „Reichsboten" und des „Volks" erhoben worden zu sein.

In **Spanien** dehnt sich die Ausstandsbewegung von Catalonien nach anderen Provinzen aus. So wird aus Valladolid vom 4. Februar telegraphirt: „Etwa 1000 beschäftigungslose Personen zogen heute Vormittag durch die Straßen der Stadt, suchten die Erdarbeiter und Maurer zur Einstellung der Arbeit zu bewegen und verlangten Brod und Arbeit. Die Theilnehmer an der Kundgebung bemächtigten sich eines mit Brod gefüllten Wagens. Die Gensdarmerie mußte einschreiten; es wurden mehrere Schüsse gewechselt; mehrere Personen wurden verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen."

Um einen außerordentlichen Prüfungstermin zu erzwingen, verursachten in **Neapel** am Abend des vorigen Donnerstages die Studenten turbulente Scenen. Sie zertrümmerten Thüren und Fenster. Der Rector war gezwungen, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Die Studenten beabsichtigen, die Hochschule bis auf Weiteres zu meiden.

Im **Transvaal**, und zwar in Kimberley, hat Chamberlain wieder eine große Rede gehalten. Zum ersten Mal seit Antritt seiner Reise äußerte er sich hier über die Zeit der Wahlen in Transvaal. Chamberlain erklärte, daß die Beruhigung des Landes erstaunliche Fortschritte gemacht habe. Während der sieben Monate, die seit dem Kriege verflossen seien, wären über 100,000 Gefangene und Flüchtlinge wieder angesiedelt worden. Er hoffe, in drei Monaten die Wählerschaft der Municipalitäten an der Arbeit zu sehen, und im März werde der gesetzgebende Rath für Transvaal in Pretoria zusammentreten und Vertreter aller Classen und Interessen umfassen. Während Mr. Chamberlain die Buren außerordentlich lobte, verurtheilte er die Cap-Rebellen sehr scharf. Man würde sich nicht darüber beschwert haben, wenn die Cap-Holländer während des Feldzuges sich passiv verhalten hätten. Sie hätten natürlich das Recht gehabt, von dem Kriege zu denken wie sie wollten, aber sie hätten nicht das Recht gehabt, zu rebelliren. Er sei nach Afrika gekommen, um die Rolle des Versöhnenden zu spielen. Eine derartige Versöhnungspolitik müsse indessen in der Cap-Colonie beginnen. Geschehe das nicht, so bleibe die Cap-Colonie in dem allgemeinen Streben nach Gründung eines Bundes zurück. Die Bevölkerung der Cap-Colonie müsse engherzige provinzielle Ideale für das höhere Ideal der Weltreich-Idee aufgeben.

Eine hochinteressante Nachricht meldet der Telegraph aus dem **ehem. Oranje-Freistaat** in einer aus Bloemfontein vom 6. Februar datirten Depesche. Dieselbe besagt: Christian de Wet und vier andere Buren, welche der extremen Holländer-Partei angehören, hatte eine zweistündige Besprechung mit Chamberlain, wobei es zu erregten Vorgängen kam. De Wet beschuldigte die Regierung, die Friedensbestimmungen von Vereeniging zu verletzt haben. Chamberlain lehnte die ihm angebotene Adresse ab und machte den die Adresse ihm überbringenden Delegirten heftige Vorwürfe, da sie das Vertrauen zu der englischen Regierung und zu ihm, Chamberlain, zu untergraben bestrebt seien.

Eine Meldung aus **Washington** vom 5. Februar besagt: Präsident Roosevelt veranstaltet am 24. Februar einen großen deutschen Empfang im Weißen Hause, wobei 1000 deutsche Sänger mitwirken. Das wird als eine deutliche Stellungnahme des Präsidenten gegen die antideutschen Hetzereien angesehen.

Locales.

Forstabend des Vereins baltischer Forstwirthe.

Gleich der Oekonomischen Societät hielt in herkömmlicher Weise der Verein baltischer Forstwirthe auch in der diesmaligen Januar-Tagung eine öffentliche Sitzung ab, und zwar am Freitag um 8 Uhr Abends.

Der Präsident des Vereins, Landrath M. v. Sivers-Römershof, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Waldinteressenten, indem er zu dem ersten Punct der Tagesordnung: allgemeine Mittheilungen über Versuche, Erfahrungen und beachtenswerthe Vorkommnisse im Bereich des Forst- und Jagdwesens — auf die Erfahrungen hinwies, welche der letzte ungewöhnlich nasse Sommer dem Waldbesitzer an die Hand gegeben habe. Neben den Schädigungen, welche sich in seinem Gefolge befunden hätten, glaube er auch eine sehr erwünschte Wirkung wahrgenommen zu haben: der nasse Sommer habe augenscheinlich die Entwickelung des Borkenkäfers gehindert, wenigstens habe sich dieser Schädling unserer Waldungen im vorigen Jahre nur sehr wenig bemerkbar gemacht. — Nachdem der Vice-Präsident, Oberförster Cornelius, in vollem Maße bestätigt, daß der vorige Sommer die Waldbesitzer vor einer enormen Borkenkäfer-Calamität geschützt habe, theilten noch einige andere Herren ihre Erfahrungen aus diesem Gebiet mit — so die Herren v. Numers-Idwen und Oberförster Knersch.

Eine weitere Mittheilung des Präsidenten M. v. Sivers-Römershof galt der im Gange befindlichen Grundsteuer-Reform, in der ja bekanntlich die Besteuerung des Waldes keine geringe Rolle spielt. Jetzt sei ja dieses Reformwerk im Princip nahezu völlig durchgeführt, doch liege das Schlußprotocoll schwarz auf Weiß noch nicht vor, so daß er sich zur Zeit nähere Mittheilungen über die zukünftige Waldbesteuerung noch versagen müsse. Es genüge zu bemerken, daß die beim Ministerium in dieser Frage bestehende Commission in allen Hauptsachen dem von der Ritterschaft ausgearbeiteten Entwurf zugestimmt hat.

Eine eingehende Mittheilung machte Oberförster Knersch über den Wurzelpilz, einen der gefährlichsten Feinde unserer Waldungen. Man trifft ihn an Kiefern und Fichten, sowohl auf Sandboden als auch auf Waldboden höherer Classen, und rettungslos gehen die von ihm befallenen Bäume zu Grunde. Auffallend ist die Wahrnehmung, daß dieser Schädling besonders häufig auf früherem Ackerboden auftritt; es scheint, daß thierischer Dünger seine Entstehung, resp. seine Fortentwickelung begünstigt. Um sein weiteres Umsichgreifen zu verhüten, muß man die Stubben der von ihm befallenen Stämme sorgfältig ausroden. — Hieran knüpfte sich eine lebhafte Discussion, an der sich die Herren v. Numers-Idwen, Forstmeister Frantzen (er empfahl, inficirte Nadelhölzer durch Laubhölzer zu ersetzen), Oberförster Cornelius, Baron Vietinghoff u. A. m. betheiligten. — Landrath M. v. Sivers-Römershof wies auf die eigenthümliche Erscheinung hin, daß eine von ihm aus Nord-Amerika bezogene Weißerle, die dort gegen Schädlinge vollkommen gefeit erscheint, hier schonungslos vom Weidenbohrer angegangen und vernichtet wird, sobald sie eine fingerdicke Stärke erreicht hat. Noch habe er nicht ein einziges Exemplar hier zum Wachsthum zu bringen vermocht.

Der Secretär des Forstvereins, Oberförster E. v. Stryk-Wiezemhof, theilte mit, daß es ihm trotz aller Bemühungen auch im vorigen Jahre nicht gelungen ist, Kiefernsaat zu beschaffen; die Saat ist nicht reif geworden.

*

Mit dem lebhaftesten Interesse wurden alsdann die eingehenden Mittheilungen aufgenommen, welche der Präsident M. v. Sivers-Römershof über die glücklich in die Wege geleitete Waldversicherung gegen Brände der Versammlung machte.

Die Direction des Livländischen gegenseitigen Assecuranz-Vereins hatte sich auf Initiative des geschäftsführenden Directors O. v. Samson-Kauge im vorigen Jahre der schwierigen Frage einer Versicherung der Wälder gegen Feuersgefahr zugewandt. Herr v. Samson hatte sich dieserhalb mit Forstkundigen, speciell mit dem Präsidenten des Forstvereins und dem Oberförster Ostwald-Riga, in Relation gesetzt und hat nun unter deren Mitwirkung einen „Entwurf von Regeln betreffs Einrichtung einer Waldversicherung bei dem Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranz-Verein" ausgearbeitet.

Die Frage der Waldversicherung ist von größter wirthschaftlicher Bedeutung für das ganze Land. Durch die Zunahme der Bebauung des Landes mit Gehöften und Ansiedelungen, durch die Vermehrung der Wege und vor Allem der Eisenbahnen wächst von Jahr zu Jahr die Feuersgefahr für die Wälder und mehrt sich die Zahl der Waldbrände. In Folge dieser schlimmen Erfahrungen kann der Wald, kann die Anlage von Forstculturen dem Landbesitzer nur zu leicht verleidet werden: die Gefahr liegt nahe, daß er in der Waldcultur lässig wird, sich auch ganz direct vor Waldanpflanzungen scheut — einfach, weil das damit verbundene Risico ein zu großes ist. Es liegt auf der Hand, daß beim Waldbesitzer die Erfahrung, wonach er durchschnittlich alle 20—30 Jahre große Theile seines Waldbestandes durch Brände einzubüßen hat und darauf gefaßt sein muß, die Früchte der aufgewandten Mühe und des aufgewandten Capitals ohne irgendwelche Entschädigung in Flammen aufgehen zu sehen, den nothwendigen stimulus für die Forstcultur, für die Aufrechterhaltung des überkommenen Waldbestandes wesentlich abschwächen muß und daß diese Erfahrung nothwendiger Weise auf eine zunehmende Entwaldung hindrängt. Daher ist jedes Mittel, das einer weiteren Entmuthigung in dieser Richtung einen Riegel vorschiebt und das die Freude am Walde und die Sicherheit an seinem Besitz hebt, mit lebhafter Genugthuung zu begrüßen. So werde denn jeder Freund des Waldes mit Dank das von Hrn. O. v. Samson dieser Angelegenheit entgegengebrachte Interesse zu würdigen wissen.

Der Livländische gegenseitige Feuerassecuranz-Verein hat den „Entwurf der Regeln betreffs einer Waldversicherung" soeben gutgeheißen. Das Inslebentreten dieser in Rußland noch völlig neuen und auch im Auslande noch wenig entwickelten Versicherungsbranche hängt nunmehr lediglich davon ab, ob sich Interessenten in einem den allgemeinen Ausgleich des zu übernehmenden Risicos einigermaßen gewährleistenden Umfange für diese Art der Versicherung finden.

Für weitere Kreise seien aus dem „Entwurf der Regeln" folgende Bestimmungen hervorgehoben:

„Der Livländische gegenseitige Feuerassecuranz-Verein erstreckt die Versicherung unbeweglichen

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 20. Sonnabend, den 25. Januar (7.) Februar 1903.

Es könne beim Fehlen authentischer Daten z. B. nur zu leicht der Fall eintreten, daß bei Streitigkeiten der eine der beiden Parten auf oberflächliche Taxirung hin eine bestimmte Menge des Flußwassers zugesprochen erhält und diese in seine Canäle u. s. w. ableitet, so daß, wie sich dann nachträglich herausstellt, für den anderen Theil rein gar nichts übrig geblieben ist.

Zweitens möchte Redner für seinen Vorschlag noch den Umstand anführen, daß die betr. Arbeiten jetzt dadurch bedeutend erleichtert werden, daß durch die eben neuedirten sehr genauen Generalstabs-Karten eine gute Grundlage für dieselben geschaffen ist. Diese neuen Generalstabs-Karten sind für die Ostseeprovinzen zum Theil schon erschienen — so für einen großen Theil Estlands und Süd-Kurlands. Die weitere Edition sei dadurch verzögert worden, daß zu Beginn der chinesischen Wirren alle Topographen an die chinesische Grenze beordert wurden; doch werde die Arbeit jetzt wohl wieder ihren regelmäßigen Fortgang nehmen.

Der Vortragende demonstrirte hierauf an einer neuen Generalstabs-Karte, die den Niederschlags-Bezirk des Jaggowalschen Flusses darstellt, die Dimensionen und die Reichhaltigkeit dieser Karten, um darauf zum Schluß nochmals nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Untersuchung von Fußläufen im Interesse der Landescultur jetzt dringender als je erscheint.

Im Anschluß an den Vortrag betonte Herr Johansen die Zuverlässigkeit der neuen Karten und bemerkte, daß dieselben durch jede Buchhandlung bezogen werden können

Den zweiten Vortrag hielt Herr Kreisdeputirter v. Anrep-Kerstenshof über die von ihm vorgenommenen Meliorationen in Kerstenshof, speciell über Drainage-Arbeiten.

In detaillirter Schilderung referirte der Vortragende unter Heranziehung zahlreicher Zahlenangaben und graphischer Darstellungen über die von ihm im Laufe von 10 Jahren auf seinem Gute mit großem Erfolge ausgeführten Drainage-Arbeiten. Von allgemeinem Interesse waren hierbei speciell die Ausführungen des Redners über das Verhalten der Bauern zu den Drainage-Arbeiten: Redner ist anfangs bei den Bauerwirthen auf ein großes Mißtrauen gegen dieselben gestoßen, doch habe er die Kleingrundbesitzer immer wieder zu dieser Melioration angehalten und vielfach auf seine Kosten auf ihren Ländereien Drain-Röhren durchlegen lassen, wofür er von ihnen jährlich 10% der Anlagekosten erhob; jetzt sei der Standpunct der Bauern ein ganz anderer geworden und sie bedrängen ihn mit der Bitte, auf ihren Landstücken Drainagen anlegen zu lassen.

Nachdem der Redner zum Schluß aus eigener Erfahrung verschiedene praktische Rathschläge auf diesem Gebiete ertheilt hatte, folgte eine lebhafte Discussion über Drainage. Der Präsident Baron Pilar pflichtete den Ausführungen des Redners voll bei und berichtete seinerseits über von ihm gemachte Erfahrungen auf diesem Gebiet. Herr v. Numers-Idwen trat dem Vorurtheil entgegen, daß Drainage-Arbeiten zu theuer seien, und betonte, daß sie die billigste Art von Bodenmelioration darstellen. Landrath v. Oettingen-Jensel und Herr v. Rathlef-Tammist betonten u. A., daß es praktischer sei, gleich am Anfang reichlich und sorgfältig Drainagen anzulegen, da spätere Verbesserungen sehr kostspielig sind. Nachdem noch eine Discussion über die Kosten der Drainage geführt worden war, nahm der Vice-Präsident Baron Stackelberg-Cardis die Bemerkungen Herrn v. Anrep's über den von ihm den Kleingrundbesitzern gewährten Credit zum Anlaß, um darauf hinzuweisen, daß der besondere Meliorations-Creditfonds auch Kleingrundbesitzern Credit gewähre, und zwar unter denselben Bedingungen wie die von Herrn v. Anrep erwähnten. Leider sei unter den Kleingrundbesitzern dieses Institut sehr unbekannt und werde daher nur selten in Anspruch genommen.

Hierauf hielt Herr cand. C. Sponholz einen Vortrag über „Moorculturen." Redner erinnerte an die verschiedenen Arten Moorcultur, die sog. directe, ferner die Brandcultur, die Moorcultur in Testama, die schönste, die er kenne, und nahm sich hierauf die Cultivirung der Moore durch Lehm zum speciellen Thema.

Diese Art Moorcultur, die hier bisher ganz unbekannt ist, ist speciell in Finnland sehr verbreitet, und so wurden denn auf eine vom Cultur-Ingenieur Johanson gegebene Anregung hin dieser selbst, ferner Landes-Culturinspector Wöldike und Redner im vorigen Sommer von der Oekonomischen Societät nach Finnland gesandt, um die dortige Moorcultur kennen zu lernen.

Herr cand. Sponholz hob den liebenswürdigen und aufmerksamen Empfang hervor, der den Delegirten der Societät von den Landwirthen Finnlands zu theil wurde, rühmte die hochentwickelten culturellen Einrichtungen des Landes, die die Reise zu einer besonders reichhaltigen und interessanten gestalteten, und charakterisirte hierauf vorgreifend das Wesentliche der dortigen Moorcultur.

Nachdem der finnländische Landwirth den Moorboden nach selbstgezeichneten Plänen zuerst entwässert, nach Bedarf gerodet und dabei die Gewächse abgebrannt hat, erfolgt eine sehr sorgfältige Planirung des Bodens, hierauf mehrere Jahre hindurch eine Hafersaat und dann erst eine Zufuhr von Lehm, und zwar, nach hiesiger Berechnung, etwa von 200—400 Einspänner-Fudern pro Loofstelle. Nachdem das Feld dann ohne bestimmte Rotationszeit mit Hafer, Roggen oder Klee besät ist, wird wieder 2—3 mal Lehm aufgeführt, bis eine gute Ernte erzielt ist.

Nachdem der Vortragende noch verschiedener Details dieses Betriebes Erwähnung gethan, sprach er die sichere Erwartung aus, daß diese Art der Moorcultur bald auch in den baltischen Provinzen in Folge ihrer Vorzüge festen Fuß fassen wird.

Wohl sei es nicht zu erwarten, daß diese Art der Moorcultur auch bei uns eine so allgemeine und fast ausschließliche Verbreitung finden wird, wie in Finnland, wo die Moore großentheils auf Lehmboden lagern. Doch habe er sich davon überzeugen können, daß auch hier, wenn auch nur stellenweise, die besonders qualificirten Arten dieses Lehmbodens vorhanden sind, die die Einführung des neuen Betriebes in einigen Gegenden ermöglichen.

Derselbe biete Vorzüge zunächst in physikalischer Hinsicht, da durch den Lehm das Wärmeleitungs-Vermögen des Bodens ein bedeutend besseres wird; der Boden thaut in Folge dessen früher auf, die Gefahr der Schädigung durch die Nachtfröste wird eine geringere, ebenso die Gefahr des plötzlichen Auffrierens; dadurch werde ferner ein besserer Standort für die Pflanzen erzielt, das Wurzelsystem kann besser ausgearbeitet werden. Auch in chemischer Hinsicht biete der sog. Glaciallehm Vortheile, da er einen großen Procentsatz Kali enthält, und zwar eines leicht löslichen; in bakteriologischer Hinsicht endlich bietet der Lehm einen guten Nährboden für die Bakterien.

An diese fachmännisch-sachlichen Erörterungen knüpfte cand. Sponholz zum Schluß eine Schilderung verschiedener interessanter Eindrücke, die er bei seiner Rundreise zu finnländischen Landwirthen gewonnen.

Die angekündigte Demonstration über Ufferbefestigungen mußte der sehr vorgeschrittenen Stunde wegen in Fortfall kommen.

Der Präsident Baron Pilar-Audern schloß hierauf die diesjährigen öffentlichen Sitzungen der Societät, indem er zunächst den Herren, die Vorträge gehalten, und hierauf den so zahlreich Erschienenen dankte. Die rege Betheiligung an den diesjährigen Sitzungen sei ein Beweis dafür, daß die Societät den wirthschaftlichen Pulsschlag des Landes versteht. Er gab zum Schlusse dem Wunsche Ausdruck, daß bei der nächsten Tagung nach einem Jahre die jetzt über dem wirthschaftlichen Leben lastenden Schatten sich vertheilt haben und die nächstjährigen Sitzungen unter günstigeren Auspicien vor sich gehen werden. Z.

Auf der gestern Nachmittag abgehaltenen Generalversammlung des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranz-Vereins ist, wie wir hören, ein Beschluß von außerordentlicher principieller wirthschaftlicher Bedeutung gefaßt worden: der Verein hat auf Initiative des geschäftsführenden Directors O. v. Samson-Rauge die Einrichtung einer Waldversicherung gegen Brände in Aussicht genommen, und zwar sollen zunächst Jungholzbestände im Alter von 1—20 Jahre zur Versicherung gegen Waldbrände zugelassen werden. Damit ist der Weg zu einer in Rußland noch völlig neuen Versicherungsbranche beschritten worden. — Näheres über dieses Unternehmen werden wir in unserem, wegen Raummangels für die nächste Nummer zurückzustellenden Bericht über den gestern Abend abgehaltenen Forstabend mitzutheilen Gelegenheit nehmen. —t.

Vom Livländischen Verein zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes.

Die am Donnerstag Abend abgehaltene Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes wurde von dem Präsidenten N. v. Roth-Tilsit eröffnet. In warmen Worten gedachte er des schweren Verlustes, den der Verein durch den Tod des Hrn. Nikolai v. Klot-Immofer erlitten habe: viel Zeit und Arbeit habe er in aufopfernder Weise dem Verein gewidmet und dieser schulde ihm für seine treue Hingabe kein geringes Maß von Dank. Ein zweites Mitglied habe den Verein durch das Ableben des Rechtsanwalts Alfred v. Klot verloren. Auf Aufforderung des Präsidenten ehrte die Versammlung das Gedächtniß der beiden hingeschiedenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen.

Nachdem das Protocoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt worden, theilte Herr F. Faure in Kürze mit, daß die Vorbesprechungen der hiesigen Gewerbetreibenden in Sachen der Veranstaltung einer Gewerbe-Ausstellung in Verbindung mit der diesjährigen August-Ausstellung ein für ein derartiges Unternehmen günstiges Resultat gehabt haben: auf der letzten Zusammenkunft der dazu aufgeforderten Interessenten habe sich die überwiegende Mehrzahl (38 Gewerbetreibende) für die Veranstaltung einer Gewerbe-Ausstellung ausgesprochen und deren Beschickung zugesagt.

Nachdem drei neue Mitglieder aufgenommen waren, theilte der Präsident mit, daß, gemäß dem Beschluß des Vereins, Hrn. E. v. Middendorff und den anderen um die vorigjährige Raubthier-Ausstellung meistverdienten Herren Mappen mit Bildern von dieser Ausstellung überreicht seien, und übermittelte den Dank dieser Herren für diese Ehrung.

Der Secretär Dr. H. v. Pistohlkors legte in kurzen Zügen einen Bericht über das verflossene Vereinsjahr vor, indem er zunächst auf die Realisirung des Budgets hinwies. Durch den Verkauf des Immobils, welches den alten Ausstellungsplatz repräsentirte, haben sich die Schulden des Vereins erheblich vermindert: der Verein hat gegenwärtig Schuldverbindlichkeiten im Betrage von rund 44,200 Rbl. und ein reines Vermögen von 35,500 Rbl. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich, ohne in den letzten Jahren nennenswerthen Schwankungen unterworfen gewesen zu sein, auf 117. Die August-Ausstellung, die ja im Mittelpuncte der Vereinsthätigkeit steht, hat auch im verflossenen Jahre Anregung und Belehrung gebracht, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß der Culminationspunct der Beschickung der Ausstellung bereits vor einigen Jahren überschritten worden.

Es wurden ferner mehrere geschäftliche Angelegenheiten erledigt, gemäß dem Bericht des Revidenten A Faure dem Cassaführer pro 1902 Decharge ertheilt, der pro 1903 vorgelegte, sehr günstige Aussichten eröffnende Budget-Voranschlag genehmigt, die Gage des Secretärs in der bisherigen Höhe (1500 Rbl.) unter Ablehnung eines Antrages auf Ermäßigung auf 1000 Rbl. normirt u. dgl. m.

Der wichtigste, von freudigem Schaffensmuth Zeugniß ablegende Beschluß betraf eine sehr wesentliche Ausgestaltung des Ausstellungsplatzes. Auf eine von Hrn. A. Beyer gegebene Anregung und eine commissarische Berathung hin war vom Architekten Baron R. v. Engelhardt ein Plan ausgearbeitet worden, welcher eine vielversprechende Ausnutzung eines bisher garnicht verwertheten Platzes ermöglicht. Es soll nämlich an der Petersburger Straße von dem Haupteingange abwärts ein 14 Faden langes und 5½ Faden

tiefes Steingebäude an der Straßenfront aufgeführt werden, das in seinem unteren Geschoß 5 große Gelasse zu Geschäftsräumen enthalten und in seiner oberen, mit dem nach Innen sich erstreckenden Theile des Platzes auf gleichem Niveau stehenden Partie einen nach dem Garten hin offenen Raum zur Aufnahme von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen dienen soll. Es hat sich nämlich mehr und mehr gezeigt, daß die Placirung der Maschinen und Geräthe in der ehem. Sandgrube, dem jetzigen Turn- und Spielplatz, unleidliche Unzuträglichkeiten mit sich brachte; vor Allem war dieser Platz von der übrigen Ausstellung so gut wie völlig abgegliedert und wurde daher auch sehr wenig besucht. Durch das neue Arrangement würde, da auch das zwischen dem Neubau und dem alten Sommergebäude der Ressource liegende Terrain mit dazu herangezogen werden könnte, ein vorzüglicher, ganz mit der übrigen Ausstellung zusammengehöriger Platz für die Maschinen-Abtheilung gewonnen werden. Die ganze Anlage, welche auch äußerlich dem Platze zur Zierde gereichen dürfte, wird auf 12—14,000 Rbl. zu stehen kommen und voraussichtlich nicht unrentabel sein, da die Geschäftslocale im unteren Geschoß nach der Straße hin — man hat namentlich Bäckerei- und Victualien-Handlungen im Auge — unschwer Miether finden dürften. Das Directorium proponirte, die Versammlung wolle die Ausführung dieser baulichen Anlage gutheißen, sobald die Vermiethung der nach der Straße hin zu schaffenden Räume sichergestellt sei. Nach längerer Debatte wurde auf Antrag des Directors v. Samson-Ueltzen beschlossen: den Bau nach den vorgelegten Plänen alsbald in Ausführung zu bringen, auch ohne vorher sich betreffs der Vergebung der Miethräume vergewissert zu haben.

Von Hrn. v. Seidlitz-Meyershof lagen drei Anträge vor. Der erste Antrag, auf dem nunmehr frei werdenden Platz in der früheren Sandgrube in der Ausstellungszeit einen Pferdemarkt unter näher angegebenen Bedingungen abzuhalten, wurde angenommen. Als nicht in den Rahmen der Gesammtausstellung sich einfügend wurde hingegen abgelehnt ein Anerbieten, wonach Herr v. Seidlitz-Meyershof 200 Rbl. zur Prämiirung bäuerlicher Ackerpferde aller Racen unter besonderen Bedingungen zur Verfügung stellte, gleichwie auch ein Ersuchen um Genehmigung zur Ausstellung von Pferden unter gewissen Abweichungen vom allgemeinen Ausstellungs-Programm.

Zum Secretär des Vereins wurde mittelst Zettelwahl Dr. H. v. Pistohlkors wiedergewählt. Per Acclamation wiedergewählt wurde auch das Directorium, bestehend aus den Herren N. v. Roth-Tilsit, A. von zur Mühlen-Groß-Congota, v. Akerman-Gothensee, v. Samson-Ueltzen, v. Oettingen-Wissust und v. Stryk-Kibbijerw. —t.

Durch Verfügung des Dirigirenden des Cameralshof ist der Beamte für das Rechnungswesen der hiesigen Rentei Andrejew zum Buchhalter 2. Kategorie und der versuchsweise zum Dienst in der Rentei zugelassene Michael Thal zum Beamten für das Rechnungswesen ernannt worden. Der Kanzleidiener der Werroschen Rentei August Lukatz ist zum Beamten für das Rechnungswesen der Pernauschen Rentei und der Kanzlei-Beamte des Livländischen Cameralhofes Gouv.-Secretär Gawrilow zum Buchhalter 2. Kategorie bei der Werroschen Rentei ernannt worden.

Von äußerst frechen Dieben wurde in der Nacht auf gestern ein Einbruchsdiebstahl in die Wohnung der Familie v. Schröder in der Mühlen-Straße Nr. 16 ausgeführt. Die Diebe hatten das Fenster der Vorrathskammer erbrochen und aus dieser Victualien und Küchengeräth für etwa 30 Rbl. gestohlen. Darauf waren die Diebe in den benachbarten Hof eingedrungen, hatten dort einen Schauer erbrochen und aus diesem 2 Beile, einen Kinderschlitten und einen Kasten gestohlen. In den Kasten hatten sie die im anderen Hof gestohlenen Sachen verpakt, diesen auf den Schlitten gehoben und sich über den Dom fortbegeben. Bisher ist es nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. —i—

In der Nacht auf vorgestern wurden aus der Riege des Kerraferschen Wirths Johann Kool 2 Pferde im Werthe von 150 Rbl. gestohlen. Die Spuren führten nach unserer Stadt. — Am Donnerstag der vergangenen Woche wurde aus dem Stall des Neu-Odenpähschen Enno-Gesindes eine hellbraune Stute im Werthe von 100 Rbl. gestohlen. —i—

Wir werden gebeten, die vorläufige Mittheilung zu bringen, daß auf der Schlittschuhbahn im Handwerker-Verein auch in diesem Winter, und zwar in der zweiten Hälfte des Februar-Monats, ein Preislaufen für Schüler sowie ein Costümfest stattfinden soll.

Das Referat über den gestrigen Vortrag im Handwerker-Verein stellen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer zurück.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 26. Januar: um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Psalm 32.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 26. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 5, 1—5.
Prediger: Wittrock.

Das Unterstützungscassen-Fest muß wegen fortdauernder Krankheit des Festpredigers bis auf Weiteres verschoben werden.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr Nachmittags Versammlung der Confirmirten weiblichen Geschlechts im Local des deutschen Jünglings-Vereins, Carlowa-Straße Nr. 10.

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 27. Januar, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 26. Januar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Caroline Magdalene Henriette Hecking, geb. Fresemann, † im 53. Jahre zu Riga.

Amalie Huber, † am 22. Januar zu St. Petersburg.

Woldemar v. Bock, † im 87. Jahre am 1. Febr. (19. Jan.) zu Bamberg.

Ludovica Bauer, geb. Schilling, † am 23. Januar zu Riga.

Heinrich Eisenberg, † im 43. Jahre am 19. Januar zu Reval.

Erna Weiß, † am 23. Januar zu Riga.

Dr. med. Wilhelm Cruse, † im 47. Jahre am 22. Januar zu Riga.

Dr. Bernhard Rosenberg aus Szagarren, † am 24. Januar zu Riga.

Eleonore Caroline Meschauning, geb. Fritsch, † im 39. Jahre am 19. Januar zu Riga.

Auguste Angeline Lampp, geb. Schallé, † am 22. Januar zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 24. Januar. Gestern fand beim Fürsten Jussupow eine Opern-Vorstellung statt, die Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Wilna, Freitag, 24. Januar. Hier wurde heute das hundertjährige Jubiläum des Lehrbezirks in Gegenwart des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung Saenger begangen.

Odessa, Freitag, 24. Januar. Am 1. Februar soll ein ständiger drahtloser Telegraphenverkehr zwischen Cherssон und der Golaja Pristan über den Dnjepr eröffnet werden.

St. Petersburg, Sonnabend, 25. Januar. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna spendete 10,000 Mark zum Besten der Nothleidenden in Finnland.

Batum, Freitag, 24. Januar. Der Brand auf der Fabrik von Mantaschew ist gelöscht.

London, Freitag, 6. Febr. (24. Jan.). Ein in Windsor herausgegebenes Bulletin meldet, daß die Besserung im Befinden des Königs fortdauert. Der König kann seit heute schon Ausfahrten unternehmen.

Brüssel, Freitag, 6. Febr. (24. Jan.). Vor dem Geschworenen-Gericht begann der Proceß gegen Rubino, der vor einiger Zeit einen Schuß in der Richtung der Equipage, in welcher der König saß, abgegeben hatte. Die Polizei hat strenge Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die Ordnung wird vollkommen aufrechterhalten.

Genf, Freitag, 6. Febr. (24. Jan.). Die Advocaten der Kronprinzessin von Sachsen haben den Zeitungen folgende Mittheilung gemacht: Giron ist aus Genf nach Brüssel zu seinen Verwandten abgereist und wird dort bleiben. Er hat alle Beziehungen zur Kronprinzessin abgebrochen, um ihr die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder wiederzusehen.

Philippopel, Freitag, 6. Febr. (24. Jan.). Zwischen der Türkei und Italien herrschen seit einigen Tagen gespannte Beziehungen wegen der Bedrückung italienischer Unterthanen durch den Vali von Janina. — Der italienische Botschafter wird der Pforte eine energische Note überreichen.

Zwischen dem Großvezier Ferid-Pascha und dem Yildiz-Kiosk herrschen oft Meinungsverschiedenheiten. Es heißt, daß die Stellung des Großveziers erschüttert ist.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—T. Z.— **Wien**, Sonnabend, 7. Februar (25. Januar). Die Beziehungen zwischen der Kronprinzessin Louise und Giron sind abgebrochen worden. In den hiesigen Hofkreisen wird versichert, daß nicht Giron, sondern die Kronprinzessin derjenige Theil gewesen sei, der den Bruch herbeigeführt hat.

Nunmehr sollen die Verhältnisse der Kronprinzessin Louise entsprechend ihren Wünschen geordnet werden. Wie verlautet, wird ihr ein bestimmter Wohnort in Oesterreich angewiesen werden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Jan. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,85
Berlin „	100 Rmk.	46,27
Paris „	100 Frcs.	37,70

Fonds- und Actien Course.

4%	Staatsrente	98½
4%	Prämien-Anleihe (1864)	461
„	„ (1866)	372½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank		308¾
4½	St. Petersb. Stadt-Oblig.	95½
„ „	Versich.-Ges. „Rossija"	370*
„ „	Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	126*
„ „	Russ. Bank	329
„ „	Internat. Hand.-Bank	429
„ „	Disconto-Bank	425
„ „	Privat-Handels-Bank	225*
„ „	Brianster Schienenfabrik	119
„ „	Gesellschaft „Sormowo"	144½
„ „	Ges. d. Putilow-Fabr.	83½
„ „	Russ-Balt. Waggonfabrik	994*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 25 Января 1903

Besitzthums auch auf den stehenden Holzaufwuchs in Waldungen. Die Versicherung soll vorab nur Jungholzbestände im Alter von 1 bis zu 20 Jahren und unter diesen nur Nadelholzbestände oder gemischte Bestände mit vorwiegendem Nadelholzwuchs umfassen." (Aeltere Bestände sind vorab ausgeschlossen, weil bei Bränden solcher Bestände eine äußerst schwierige Berechnung der nach dem Brande nachgebliebenen Werthe, die bei Jungholzbeständen so gut wie garnicht in Frage kommen, vorgenommen werden müßte.)

„Den Gegenstand der Versicherung bildet der Ersatz des derzeitigen wirthschaftlichen Bestandswerthes der brandbeschädigten Fläche — sammt den Kosten der Wiederaufforstung derselben (10 Rbl. pro Loosstelle)."

„Im Interesse des Risicoausgleichs ist der Versicherungsnehmer gehalten, die sämmtlichen in den Waldungen eines und desselben Gutes belegenen Jungholzbestände der im § 1 Abs. 2 angegebenen Altersclassen und Bestandsarten in die Versicherung hineinzubeziehen".

„Die Aufnahme und Taxation der zu versichernden Bestände (sowie auch die Schätzung vorgefallener Brandschäden) erfolgt durch besondere Forstsachverständige, die zu solchem Behuf von der Direction in einer dem Bedürfniß entsprechenden Anzahl angestellt und mit den erforderlichen Instructionen versehen werden. Für die Aufnahme und Taxation behufs Versicherung hat der Versicherungsnehmer beim Eintritt eine Gebühr im Betrage von 3 Kopeken für jede in die Versicherung hineinzubeziehende Loosstelle zu entrichten. Ergänzende Aufnahmen und Taxationen, wie sie bei fortlaufender Versicherung dem Wirthschaftsplane gemäß durch das Hinzukommen neuer Forstculturen erforderlich werden, sind gebührenfrei."

„Die Prämie wird vom Tausend der Versicherungssumme der einzelnen Jungholzbestände berechnet. — Als Normal-Nettoprämiensätze haben zu gelten: für Bestände mit nichtverhaidetem Boden 2 pro Mille; für Bestände mit verhaidetem Boden 6 pro Mille. Diese Prämiensätze gelten für die einfache Gefahr und für ein Risico, das nicht mehr als 75 Loosstellen zusammenhängende Bestandsfläche umfaßt. Für Bestände, an denen eine Eisenbahn vorüberführt, sind, sofern jene von dem Bahnterrain durch wundgehaltene Schutzgräben getrennt sind, 2 pro Mille — sofern solche Gräben fehlen, 4 pro Mille zur Normalprämie hinzuzuschlagen... Zu jeder Prämie werden behufs Deckung der Verwaltungsunkosten der Waldversicherung 50 Kopeken pro Tausend Versicherungssumme hinzugeschlagen."

„Die Waldversicherung hat ihre Kosten selbst zu tragen. — Eine Inanspruchnahme des anderweitigen Vereinsvermögens oder der Haftpflicht der Vereins-Mitglieder behufs Deckung von Verlusten aus der Waldversicherung findet nicht statt. Uebersteigen die Jahreseinnahmen aus der Waldversicherung die zur Deckung der Brandschäden und der Verwaltungsunkosten der Waldversicherung entfallenen Jahresausgaben, so wird der Ueberschuß einem Reservefond zugeführt, der zu Zwecken der Waldversicherung zu bilden ist. Die Zinsen des Reservefonds fließen den Jahreseinnahmen der Waldversicherung zu."

„Wenn die Einnahmen eines Jahres nicht ausreichen, um außer den Verwaltungsunkosten den Gesammtbetrag der Brandverluste des betr. Jahres zu decken, so wird zur Ergänzung des Fehlbetrages das Reservecapital der Waldversicherung bis zu dessen halber Höhe in Anspruch genommen. Falls aber auch diese Summe sich als unzureichend erweist zur vollständigen Deckung der Brandverluste des betr. Jahres, so sind die einzelnen Entschädigungsbeträge um ein dem noch fehlenden Betrage entsprechendes Procent zu kürzen."

„Mit den Operationen der Waldversicherung ist zu beginnen, sobald mindestens 30,000 Loosstellen Jungholzbestände zur Versicherung angemeldet worden sind."

— — Dies einige der wesentlichsten Bestimmungen der projectirten neuen Waldversicherung, welche der Präsident in allen einzelnen Puncten eingehend commentirte. — Zu den ins Auge gefaßten Prämiensätzen ist zu bemerken, daß dieselben, da auf diesem Gebiet zur Zeit noch jegliche Erfahrung abgeht, nicht auf irgend einem rechnungsmäßigen Calcul, sondern mehr auf der Erwägung beruhen, wie viel wohl der Waldbesitzer zur Sicherung seines Waldeigenthums aufzuwenden Willens und im Stande sein könnte; es handelt sich eben um Sätze, die auf Grund der zu sammelnden Erfahrungen naturgemäß Correcturen unterliegen müssen.

In Bezug auf die Auszahlung der Brandentschädigungen tritt in sofern ein Novum in Kraft, als die Auszahlung nicht alsbald nach dem Brande, sondern erst zum Schluß des Jahres auf Grund des Ueberblickes über die für das betreffende Jahr zu leistende gesammte Entschädigungssumme erfolgt; ein anderer Modus ist unmöglich, da, falls die Jahreseinnahmen aus der Waldversicherung die Jahresausgaben und die Hälfte des event. vorhandenen Reserve-Capitals übersteigen, nur eine Entschädigung pro rata ausgekehrt werden kann, weil (um die Interessenten nicht durch eventuell zu hohe und unberechenbare Extra-Zuschüsse abzuschrecken) eine Haftpflicht der Vereins-Mitglieder zur Deckung von Verlusten aus der Waldversicherung nicht statuirt wird.

Der Präsident schloß seine Mittheilungen mit dem Appell, dem geplanten Unternehmen, das nur aus größerer Betheiligung seine Lebenskraft schöpfen kann, jene volle Sympathie, welche einer dem ganzen Lande zu gute kommenden Sache gebührt, nicht vorzuenthalten.

In der darauf folgenden lebhaften Discussion, an der sich Landrath E. v. Oettingen-Jensel, Oberförster Knersch, Graf Berg, Baron Vietinghoff, A. von zur Mühlen-Groß-Congota u. A. m. betheiligten, wurde von keiner Seite dieses Project im Princip beanstandet, vielmehr übereinstimmend dessen hoher Werth anerkannt. — Es ist nun alsbald zur Entgegennahme von Anmeldungen zum Beitritt in die Waldversicherung geschritten worden.

Nach einer viertelstündigen Pause wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Zunächst wies der Forstingenieur Lühr unter Verlesung eines Aufrufes auf die vom „Baltischen Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde" im März dieses Jahres in Riga zu veranstaltende Hunde-Ausstellung nebst Jagd- und Trophäen-Ausstellung hin; es sei dies die erste selbständige, nicht als Anhängsel zu einer größeren Ausstellung inscenirte Hunde- und Jagd-Ausstellung bei uns und wohl der Förderung eines jeden Jägers werth.

Auf Grund eines einleitenden Referates des Vice-Präsidenten, Oberförsters Cornelius, und eines Vortrages des Forstcandidaten Augstmann wurde die rein technische, aber forstwirthschaftlich wichtige Frage über die Messung der Nadelholzstämme eingehend erörtert, nachdem sich in der bisher dafür verwandten Maurach'schen Cubiktabelle doch manche Berechnungs-Ungenauigkeiten, namentlich bei längeren Stämmen, herausgestellt haben.

Im Anschluß hieran lenkte der Präsident die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf das im Namen des Forstvereins von den Herren E. Ostwald, F. Lühr und E. v. Stryk herausgegebene, soeben im Druck fertiggestellte „Hilfsbuch für Forsttaxatoren" als auf ein sehr brauchbares Hilfsmittel für jeden Forstmann. —t.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. Januar 1903. II.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Der Donnerstag-Sitzung der Stadtverordneten lag außer den bereits angeführten Puncten ein Bericht des Stadtamts in Sachen der Ergänzungs-Quartiergelder für die Officiere der hiesigen Garnison vor.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, betrugen im Jahre 1892 bei der Einquartierung des 95. Krassnojarsker Regiments in Ortschaften 4. Kategorie, zu denen die Stadt gehörte, die Quartiergelder für Bataillons-Commandeure 350 Rbl., für die übrigen Stabs-Officiere 200 Rbl., für Compagnie-Chefs 150 und für die übrigen Officiere 100 Rbl. Die Stadtverwaltung bewilligte damals den Officieren den Unterschied zwischen den Quartiergeldern in den Städten 4. und 3. Kategorie, d. h. den höheren Officiers-Chargen 50 Rbl. jährlich und den unteren 25 Rbl. als Ergänzungs-Quartiergelder. — Im Jahre 1899 wurden die Krons-Quartiergelder für Städte 5. Kategorie, zu denen jetzt die Stadt gehörte, bedeutend erhöht und durch ein Gesetz vom 20. Mai vorigen Jahres noch weiter bis zu folgenden Beträgen vergrößert: für Bataillons-Commandeure auf 585 Rbl, für die übrigen höheren Officiers-Chargen auf 368 Rbl.; für Compagnie-Chefs 254 Rbl. und für die unteren Officiers-Chargen auf 151 Rbl. — Trotzdem bezogen die Officiere die Ergänzungs-Quartiergelder seitens der Stadt bis zum 1. Januar 1903.

In Anbetracht dessen, daß 1) die Officiere jetzt selbst in der Lage sind, sich entsprechende Wohnungen zu miethen, ferner ihr Anspruch auf eine Anweisung von Wohnungen seitens der Stadt nur dadurch begründet war, daß sie nicht in der Lage seien, sich für die Krons-Quartiergelder entsprechende Wohnungen zu miethen und 3) daß durch das Gesetz vom 20. Mai in Folge einer Erniedrigung der von der Krone zur Miethe von Localen für Militär-Verwaltungsbehörden u. s. w. angewiesenen Gelder die Ausgaben der Stadt nach dieser Richtung hin noch drückender werden — beschloß die Versammlung in der Sitzung vom 19. December 1903, die Zahlung von Ergänzungs-Quartiergeldern an die Officiere vom 1. Januar an einzustellen.

Hierauf theilte der Commandeur des Krassnojarsker Regiments dem Stadtamt mit, daß die Officiere auf einer Versammlung vom 2. Januar beschlossen haben, von der Stadtverwaltung zu verlangen, daß sie ihnen im Laufe von 7 Tagen Wohnungen zur Verfügung stelle, da die jetzigen Krons-Quartiergelder zunächst nur für ein Jahr Geltung haben und sie auch trotz der jetzigen Höhe derselben (auch wenn die städtische Ergänzungssteuer miteingerechnet wird) doch noch für ihre Wohnungen zuzahlen müssen. Eine gleiche Anforderung stellte auch der Intendant des 18. Armeecorps für sich und die Beamten des Stabes, wobei er ferner die Ueberlassung eines Locals für die ihm unterstellte Verwaltung von der Stadt verlangte.

Hierauf theilte das Stadtamt dem Regiments-Commandeur und dem Corps-Intendanten mit, daß es gegenwärtig nicht möglich sei, ihnen 55 entsprechende Wohnungen zur Verfügung zu stellen, und daß sie ihre Forderungen der Stadtverordneten-Versammlung vorlegen werde.

Am 22. Januar theilten hierauf die Officiere des Regiments dem Stadthaupt durch einen Deputirten mit, daß sie entweder die Ueberlassung von Wohnungen oder aber Ergänzungs-Quartiergelder im Betrage von 72 Rbl. jährlich für die höheren Officiers-Chargen und von 48 Rbl. für die unteren verlangen (gegen 50 und 25 Rbl. früher). Auf Grund dieses Berichts schlug das Stadtamt der Stadtverordneten-Versammlung vor, die Forderung der Officiere auf Erhöhung der bisherigen Ergänzungs-Quartiergelder abzulehnen, sich aber bereit zu erklären, den Officieren die Hälfte des Betrages zwischen den Quartiergeldern der Städte 5. und 4. Kategorie auszuzahlen, dem Regiments-Commandeur, der zu Repräsentationszwecken eine größere Wohnung braucht, außer der erwähnten halben Differenz noch, wie bisher, 175 Rbl. jährlich zu bewilligen, und das Stadtamt zu beauftragen, mit dem Corps-Intendanten und den Beamten des Stabes Abmachungen auf früherer Grundlage zu treffen. — Diese Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Z.

Die zum Donnerstag Nachmittags von Herrn A. von zur Mühlen-Groß Congota einberufene Versammlung zur Abstellung der Uebelstände des Milchtransports nach St. Petersburg erfreute sich eines zahlreichen Besuches nicht nur seitens der an dieser Frage interessirten Livländischen Oekonomen, sondern auch Estlands und Ingermannlands; auch einige Petersburger Milchhändler waren anwesend.

Allgemein wurde anerkannt, daß die in letzter Zeit ergriffenen Maßnahmen des Selbstschutzes der Milchproducenten nicht unwirksam gewesen seien, daß jedoch schwere Mängel noch fortbestehen, die dringend Abhilfe erheischen. Eine Sicherung wäre vor Allem von einer geregelten Ueberwachung der Milchtransporte durch Eisenbahn-Gensdarmerie, beziehungsweise durch vereidigte Eisenbahnbeamte zu erhoffen.

In Anbetracht dessen, daß nicht sämmtlichen Puncten der im vorigen Jahre seitens der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät eingereichten Petition Genüge geschehen, sprach sich die Versammlung dahin uns, daß nochmals Vertreter der Oekonomischen Societät, des Estländischen landwirthschaftlichen Vereins und der landwirthschaftlichen Vereine Ingermannlands nach St. Petersburg delegirt werden, um dort wo gehörig die zur Sicherung des Milchtransports erforderlichen Anordnungen zu erwirken. —t.

Die Vortragsabende im Handwerker-Verein nahmen nach der Ferien-Unterbrechung mit einem Vortrage Professor A. Rauber's am Freitag wieder ihren Anfang.

Der Vortragende knüpfte an seinen im October gehaltenen Vortrag über die Lymphgefäße an, erinnerte nochmals an das damals von ihm über ihre große Verbreitung, ihren Formenreichthum und ihre Bedeutung im Körperhaushalt Ausgeführte und wandte sich hierauf dem speciellen Thema dieses Vortrages, den Lymphdrüsen, zu.

In der ihm eigenen sehr anschaulichen Art und Weise behandelte Prof. Rauber unter Zuhilfenahme sehr zahlreicher Modelle, Tafeln und mikroskopischer Präparate nach einander die einzelnen Formen der lymphatischen Drüsen, zunächst die sog. „Lymphknötchen", die sich in zerstreuter oder in herdenartiger Anordnung im ganzen Körper finden, ferner die Balgdrüsen der Zunge, die Mandeln des weichen Gaumens, der Ohrtrompete und des Schlundes, die sogenannte innere Brustdrüse (Thymusdrüse), die Malpighi'schen Körperchen in der Milz und endlich die eigentlichen Lymphdrüsen, die aus einer Verwachsung einzelner Lymphknötchen entstehen und vereinzelt oder in gruppenförmiger Anordnung sich im ganzen Körper finden.

Hierauf erörterte Prof. Rauber die Function und Bedeutung der lymphatischen Drüsen: sie sind die Brutstätten der Lymphkörperchen, der sog. weißen Blutkörperchen.

An diese interessanten Ausführungen über ein wichtiges, aber dem Laien wenig bekanntes Gebiet schloß dann Prof. Rauber die Vorführung zahlreicher anatomischer Lichtbilder, an denen er die verschiedenen Formen der Lymphdrüsen demonstrirte. —l.

Der von uns in der Sonnabend-Nummer reproducirte Bericht über den Nothstand im Marienburgschen stammte — wie wir jetzt zurechtstellend bemerken — nicht, wie versehentlich angegeben, von einem Correspondenten der „St. Pet. Z.", sondern aus der „Düna-Z."

Unsere „Musikalische Gesellschaft" rüstet sich zu einer Reihe von Veranstaltungen für den Schluß der Wintersaison. Gestern begannen die Orchesterproben zu dem 3. und 4. Abonnements-Concert im Februar und März und heute die Chorproben zu der großen Schlußaufführung im April. Für die Mitglieder sind außerdem noch Familien-Abende in Aussicht genommen.

Die sehr reichhaltig zusammengestellten Programme der beiden Abonnements-Concerte bieten in wirkungsvoller Abwechselung gehaltvolle ernste und gefällige leichtere Compositionen. So gelangt u. A. zum ersten Mal in unserer Stadt die großartige D-dur-Serenade von Brahms zur Aufführung und von sonstigen Novitäten der „Todtentanz" von Heidingsfeld und die Ouverture zu „Dame Kobold" von Reinecke.

Aus dem Programm des letzten Abonnements-Concerts ragt vor Allem die VIII. Symphonie von Beethoven hervor — die kürzeste des Meisters mit dem berühmten, von wahrhaft göttlichem Humor strotzenden Finale. Gerade mit Beziehung auf diese Symphonie sagt ein moderner Schriftsteller: „Es hat etwas Rührendes, wenn man in jedem Werk dieses Meisters gewahrt, wie er sich stets bemüht, den Menschen Freude zu bereiten, während man heutzutage so vielen Meistern begegnet, die sich bemühen, Einem Räthsel aufzugeben, deren Lösung manche mühseligen Augenblicke kostet."

Für die Abonnements-Concerte ist auch die Betheiligung von Solisten sowie des gemischten Chors in Aussicht genommen — unter Anderem sollen der Brautchor aus „Lohengrin" und der hier ganz unbekannte überaus liebliche „Frühlingszauber" von Weinzierl zum Vortrag gelangen.

Die alljährliche große Schlußaufführung bringt diesmal das ungemein melodiöse reizende Werk „Die schöne Melusine" von H. Hofmann — zum ersten Mal mit vollem Orchester und illustrirt durch lebende Bilder.

Ueberblickt man die reiche Fülle der in Aussicht gestellten Genüsse, so wird man in freudiger Anerkennung gestehen müssen, daß unsere Musikalische Gesellschaft, die ja berufen ist, den Mittelpunct unseres Musiklebens zu bilden, ihre Aufgabe mit zielbewußtem Eifer zu erfüllen bestrebt ist.

Um so mehr sollten sich alle ausübenden Musikfreunde in den Dienst der allgemeinen Sache stellen und durch möglichst zahlreiche Betheiligung mit dazu beitragen, die geplanten Aufführungen imposant und würdig zu gestalten, und dadurch zugleich die überaus große Mühe unseres rastlosen und mit voller Hingabe wirkenden geschätzten Dirigenten R. Griwing zu belohnen. —r—

Auf dem Lande sah es gestern recht frühlingsmäßig aus: alle Gräben waren zum Rande mit Wasser gefüllt, so daß vielfach das Wasser über die Landstraßen floß. Schnee sah man nur als Seltenheit in den Bodenniederungen und in Wäldern.

Das Embach-Wasser, das in diesem Herbst beim Eintritt des Frostes recht hoch stand, dann aber erheblich gefallen war, ist im Laufe der letzten Tage ganz tüchtig gestiegen: die beiden Pegel an der Steinbrücke zeigen heute 5¾ Fuß über Normal, resp. 31,2 Meter über dem Meeresspiegel. Das Eis in der Mitte des Flusses hat sich gehoben, und an den Ufern steht das Wasser über dem Eise. Unter den beiden Brücken ist das Eis bereits zerbröckelt, aber auch an einigen anderen Stellen des Flusses zeigen sich offene Stellen, so daß die Passage des Flusses nicht ungefährlich ist. Bereits in der vergangenen Woche war ein Pferd oberhalb der Eisenbahnbrücke in eine offene Stelle gerathen und ist ertrunken.

Die Schlittenbahn ist ruinirt. Gestern sah man schon mehrere Fuhrmannsdroschken statt der Schlitten und heute kamen auch viele Landbewohner im Wagen zur Stadt gefahren.

Zwei gewandte Diebe, Indrik Liiwak und Jaan Tofrik, hatten sich in der vergangenen Woche beim Friedensrichter des 1 Districts zu verantworten. Sie hatten einen Diebstahl in Gegenwart vieler Personen in einer Schnapsbude ausgeführt. Der Angeklagte Liiwak war nämlich zu dem in der Schnapsbude befindlichen Wipper hinzugetreten, hatte ihn umarmt und aufgehoben und dabei „Hurrah!" geschrien. Bei dieser Gelegenheit hatte er ihm aber die Uhr aus der Tasche gezogen. Sein Begleiter Tofrik hatte dabei die Thür offen gehalten, damit sein Cumpan nach Ausführung des Diebstahls ungestört entweichen könne. Die Angeklagten leugneten ihre Schuld. Der Friedensrichter sprach beide Angeklagten schuldig und verurtheilte sie zu je 6 Monaten Gefängniß.

Wegen versuchten Diebstahls hatte sich Arthur Zupsmann zu verantworten. Der Angeklagte hatte in die Rathlef'sche Wohnung in der Mühlen-Straße einbrechen wollen, war aber durch Schüler dabei gestört worden. Auf die Frage des Schülers, was er dort habe machen wollen, hatte er die Antwort bei der Hand, daß er eine Stelle gesucht habe. Nach seinem Fortgange hatte man in der Eingangsthür einen Nachschlüssel gefunden. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß.

Mit 6 Monaten wurde Carl Taru auf zwei Diebstähle hin, die er an einem und demselben Abend ausgeführt hatte, bestraft. Zuerst hatte er einen eisernen Topf in der Alexander-Straße und darauf einen Spann in der Wallgraben-Straße gestohlen.

Der Marktfleischer Woldemar Solk wurde, weil er auf dem Victualien-Markt während der Marktstunden ein geschlachtetes Schwein gekauft hatte, zu 7 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurtheilt.

Wiido Kolli aus Kawast erhielt für das Fahren durch die Kühn-Straße mit einem Fuder 5 Rbl., resp. 2 Tage als Strafe zudictirt.

Wegen Trinkens von Branntwein auf der Straße wurde Jakob Laurentz zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt. —i—

Neben dem Zaun des an der Fellinschen Straße belegenen Tönisson'schen Gartens fand gestern der Revier-Aufseher Walkulski 2 Packen mit Sachen. Sie enthielten 123 Tücher — seidene, halbseidene und baumwollene — 9 Revolver und 35 Patronen. Die Sachen waren, wie es schien, erst vor kurzem dort hingelegt worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann die Sachen beim Pristaw des 1. Stadttheils besichtigen und in Empfang nehmen. Wie verlautet, sind in letzter Zeit in jener Gegend noch andere Sachen versteckt gefunden worden; sie werden wohl von einem größeren Diebstahl auf dem Lande herrühren, wo in letzter Zeit die Diebe eine rege Thätigkeit sowohl in der Sphäre des Pferdediebstahls als auch im Erbrechen von Kleeten und Handlungen entwickelt haben. —i—

Am Mittwoch wurden aus der Wohnung des Uhrmachers Gdali Sfoskin in der Holm-Straße Nr. 22 Sachen im Werthe von etwa 200 Rbl. gestohlen. Der Verdacht fiel auf die Dienstmagd, die zu jener Zeit allein zu Hause gewesen war. Dem Revier-Aufseher Sepp gelang es nach vielen Kreuz- und Querfragen, sie zum Geständniß zu bringen. Sie verrieth ihm auch alle Hehler, denen sie die Sachen verkauft hatte, so daß demnächst wegen dieses Diebstahls 5 Personen sich zu verantworten haben werden. Die gestohlenen Sachen wurden alle gefunden. —i—

Auf der Ecke der St. Petersburger und der Jamaschen Straße ist, wie uns mitgetheilt wird, ein Geldbeutel mit mehr als 20 Rbl. Inhalt gefunden worden; er kann vom rechtmäßigen Eigenthümer beim Pristaw des 3. Stadttheils abgeholt werden.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

15. (c3—c4) Dd5—e6

Stand nach dem 15. Zuge von Schwarz:

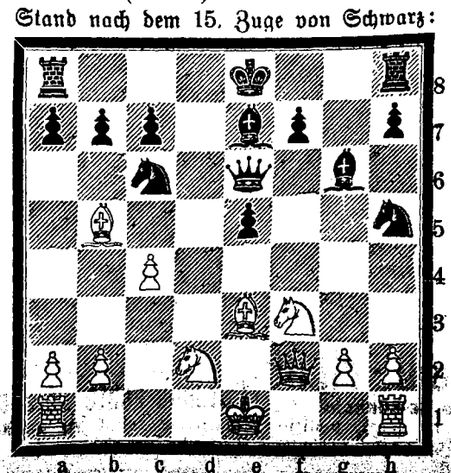

2. Damenbauerspiel.

15. .... (Se7—d5)

16. Lf5—g6

Stand nach dem 16. Zuge von Weiß:

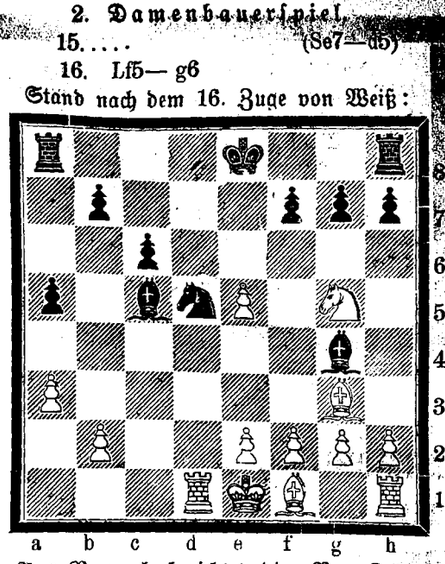

Aus Reval berichtet die „Rev. Z." Am Mittwoch, den 22. d. Mts., spielte Herr Gregory als Gast 15 Partien simultan, von denen er 12 gewann und 3 verlor (gegen Brunberg, Piepenberg und Dr Sohn).

Eine Meldung aus Newyork besagt: Der berühmte Schachspieler Lasker nahm eine Berufung als Mathematiklehrer an die Universität von St. Louis an.

Todtenliste.

Gottlieb Strauß, † im 57. Jahre am 21. Januar zu Walk.

Hermann Andreß, † am 24. Januar zu Libau.

Georg August Heinemann, † im 83. Jahre am 24. Januar zu Riga.

Anna Marie Agnes Walter, geb. Schwarz, † am 24. Januar zu Riga.

Johannes Kunstmann, † im 45. Jahre am 24. Januar zu Riga.

Eduard Pokarr (Kind), † am 24. Januar zu Riga.

Otto Theodor Klokow, † am 23. Januar zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonnag, eingetroffen.)

Tanger, Sonnabend, 7. Febr. (25. Jan.). Der Prätendent befindet sich als Gefangener beim Stamme Riata, die ihn hindern, nach Taza zurückzuziehen. Die Riata boten dem Sultan an, den Prätendenten gegen Bezahlung auszuliefern. Der Kriegsminister verließ Fez am 1. Februar, um mit dem Riata wegen Auslieferung des Prätendenten zu verhandeln; man glaubt, daß der Prätendent heute als Gefangener in Fez eingebracht werden wird.

Sofia, Sonnabend, 7. Febr. (25. Jna.). Karawelow ist heute Nacht plötzlich gestorben.

St. Petersburg, Sonntag, 26. Januar. Der 70. Geburtstag und das 40-jährige Wohlthätigkeits-Jubiläum des Barons Günzburg wurde im Saale des Conservatoriums begangen. Es gratulirten 55 Deputationen; über 600 Personen waren anwesend. Als Erster gratulirte der Finanzminister. Baron Günzburg ist der St. Annen-Orden 1. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Lodz, Sonntag. 8. Februar (26. Jan.). Transkaukasische Händler machen Einkäufe von Manufactur-Waaren zum Verkauf auf persischen Märkten, mit denen sie in Unterhandlung getreten sind.

Rom, Sonntag, 8. Febr. (26. Jan.). Der Arbeiter Barabino aus Spezia hat einen Apparat erfunden, der den Ort, an dem ein gesunkenes Fahrzeug liegt, anzeigt.

Genf, Sonntag, 8. Febr. (26. Jan.). Die Kronprinzessin hat, über die ablehnende Antwort aus Dresden betrübt, ihre Advocaten beauftragt, wiederum den Versuch zu machen, die Erfüllung ihres Wunsches zu erreichen.

Konstantinopel, Sonntag, 8. Febr. (26. Jan.). Die Pforte hat augenscheinlich confidentielle Mittheilungen darüber erhalten, daß zwischen dem 18. und 27. März der Aufstand in Macedonien beginnen wird. Aehnliche falsche und übertriebene Mittheilungen laufen jetzt oft ein und haben die Verbreitung unbegründeter Gerüchte, so u. A. über eine Mobilisirung in großem Maßstabe, zur Folge.

Bloemfontein, Sonntag, 8. Febr. (26. Jan.). In der Unterredung mit den Buren widersprach Chamberlain der Behauptung, daß ihnen übermäßige finanzielle Lasten auferlegt seien und sagte, daß die in der Petition enthaltenen Klagen unbegründet seien. Christian de Wet erklärte, daß, solange Piet de Wet und Christian Botha die Vertreter des Burenvolkes sind, er sich nicht beruhigen werde, bis er eine Empörung hervorruft, keine bewaffnete, jedoch eine Agitation in Folge von Unzufriedenheit mit der Regierung.

Washington, Sonntag, 8. Febr. (26.) Jan. Die Frage einer getrennten Behandlung der Forderungen der einzelnen Mächte wird bald gelöst werden. Zum Schiedsrichter wird wahrscheinlich der holländische Minister des Aeußern gewählt werden.

Für die Redaction verantwortlich
Gand. A. Hasselblatt.

Nach langem, schweren Leiden verschied sanft am 25. d. M. ¾7 Uhr morgens im 46. Lebensjahre unser inniggeliebter Mann, Vater und Bruder

Eduard Lampson.

Jer. 31, 3.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. d. M., um 3 Uhr nachmittags vom Gute Jama aus auf den neuen St. Petri-Kirchhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что она намѣрена построить

каменную пристройку къ главному зданію газоваго завода.

Желающіе принять на себя исполненіе этой постройки приглашаются подавать въ Городскую Управу свои письменныя предложенія до 1-го Февраля сего года.

Смѣта съ чертежами могутъ быть разсмотрѣны въ канцеляріи Городской Управы ежедневно отъ 11—1 ч. дня.

г. Юрьевъ, 25 января 1903 года.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 174. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass es beabsichtigt, einen

steinernen Anbau zum Fabrikgebäude der Gasanstalt

aufzuführen.

Unternehmer, die den Bau ausführen wollen, werden aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten bis zum 1. Februar a. c. im Stadtamt niederzulegen.

In den Voranschlag u. die Pläne kann werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr in der Canzellei des Stadtamts Einsicht genommen werden.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что она намѣрена построить

народную купальню на рѣкѣ Эмбахъ.

Желающіе принять на себя исполненіе этой постройки приглашаются подавать въ Городскую Управу свои письменныя предложенія до 1-го Февраля сего года.

Смѣта съ чертежами могутъ быть разсмотрѣны въ канцеляріи Городской Управы ежедневно отъ 11—1 ч. дня.

г. Юрьевъ, 25 января 1903 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 175. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass es beabsichtigt im Embach ein

Volksbadehaus

zu erbauen.

Unternehmer, die den Bau ausführen wollen, werden aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten bis zum 1. Februar a. c. im Stadtamt niederzulegen.

In den Voranschlag und die Pläne kann werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr in der Canzellei des Stadtamts Einsicht genommen werden.

Germanistische Privat-Curse
zur Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen.

Letzter Cursus, beginnt Montag d. 3. Febr.

Herren, welche an diesem Cursus noch theilzunehmen gedenken, bitte ich solches **spätestens bis zum 1. Febr.** anmelden zu wollen Kastanien-Allee 37, zw. 5 u. 6 Uhr Nm.

Mgstrd. **G. v. Sabler.**

Delegirten-Versammlung

des

Livländischen

Stadt-Hypotheken-Vereins

am 28. Februar 1903

Nachmittags 7 Uhr

im Vereinslocale in Jurjew

(Dorpat) Grosser Markt 12.

Tagesordnung.

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1902.
2. Vorlage des Budgets pro 1903.
3. Wahl eines Director-Substituten.
4. Wahl von vier Gliedern der Revisions-Commission.
5. Antrag der Direction, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.

Jurjew (Dorpat), den 27. Januar 1903.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **S. Lieven.**

Nr. 73. Secretaire: **O. Wilde.**

HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*Hammond

Garantirt beste Schreibmaschine

Hammond schreibt in allen Sprachen.

Ueber 60,000 im Gebrauch.

Vertreter

Gesellsch. **T. I. HAGEN.**

Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.

!!! Schriftmuster & Kataloge kostenfrei !!!

Vertreter für Ehst-, Liv- und Kurland N. Chr. Hvild, Riga, Weberstrasse Nr. 15.

Rohrsitze Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Eine **gebrauchte**

Montecristo-Flinte

wird **zu kaufen gewünscht.** Off. unter Chiffre M. in der Expedition der „Nordlivl. Ztg." niederzulegen. Rigasche Str. Nr. 3.

Stunden gesucht v. einer gebild. russ. Dame im Austausch gegen Deutsch. Off. erbeten an die Expd. d. Bl. sub „W."

Monogramme werden **gezeichnet** und **eingemerkt** bei **Seliwanow,** Rig. Str. 1, II. Tr., rechts, v. 10—1 Uhr.

Diejenigen, welche

Forderungen an die Casse d. Fraternitas Rigensis

haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis zum 5. Febr. einzureichen

Erwin Taube, fr. Rig. d. z. Cassenvorsteher.

Gartenstrasse 15.

Gagenbücher

Teenijate palgaraamatud

für landische Arbeiter, Dienstboten 2c. sowie

Quartierbücher

nebst Mietvertrag, zusammengestellt laut der neuen Stempelsteuerverordnung, empfiehlt

die Druckerei K. Sööt

Alexanderstraße Nr. 5.

Die grösste Auswahl von

Ballblumen

empfiehlt **W. Kortlang,**

Nr. 9 Promenaden-Str. Nr. 9.

Nur noch 2 Tage!

Sonnenschirme
Regenschirme
Blousen, englische
Spazierstöcke
Cravattes
Coul. Herren-Oberhemde
Hosenträger
Fil d'Ecosse-Handschuhe

werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft in der Filiale der Wäsche-Fabrik

L. Goerber.

Stand: Grosser Markt Nr. 4, im Locale des Herrn Piltin.

Haematogen -- Hommel

erhielt in frischer Sendung die

Droguerie Rob. Pabo

Grosser Markt 17.

Pension

für ohronisch Kranke u. Alternde — Teich-Strasse 34.

Stille Sommerpension

in Strandhof bei Reval. Geöffnet vom 15. Mai bis 15. September. Heizbare Zimmer von 30 Rbl. an für die ganze Saison. Beköstigung 30 R. monatlich. Näheres: Reval, Karri-Boulevard Nr. 23, Qu. 4.

Ein Knabe

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich als Lehrling melden bei Uhrmachermeister

Eduard Kiwastik

Promenadenstr. 11.

Ein älterer

Meier u. Futtermeister

Däne, **sucht Stellung** zum 23. April. Adr.: H. Johansen, Dago Keinis pr. Kertell, Estland.

Ein junger Mann

wünscht eine Lehrlingsstelle in irgend e. **Apotheke** — **Reval,** Kotzebue-Str. 12. A. Teinmann.

Ein junges Mädchen welches deutsch u. estnisch spricht und zu schneideriren versteht, sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube. Zu erfrag. Gartenstr Nr. 18, bei Frl. Türk.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen, welches das Glanzplätten versteht, sucht als Stubenmädchen oder als Alleindienende zu einem Herrn Stellung — Teichstrasse 54, in d. Bierbude, v. 2—5 Uhr.

Eine tüchtige Wirthin

welche gut zu kochen versteht, wünscht Stellung — Beerenstr. 20 b.

Eine ältere Person

sucht als Wirthin oder Nähterin Stellung — Rathhausstr. 101, im Hof.

Eine firme Köchin

mit guten Zeugnissen sucht Frau A. Krüger, Wallgraben Nr. 3.

Gesucht auf's Land

ein 14—15-jähriges deutschsprechendes **Mädchen** zu Kindern Anmeldungen nur am Dienstag d. 28. Januar zwischen 2 und 4 Uhr — Rigasche Strasse 16, Quart. 2.

Eine deutschsprechende

Frau

die in grosser Noth ist, **sucht eine Aufwartestelle.** Auskunft ertheilt Frau Oberlehrer Hollmann, Rigasche Strasse Nr. 14, von 2—3.

Der Bau

einer Drahtdarre zu vergeben. Gut attestirte Reflectanten können sich melden in der Expedition dieses Blattes sub „Darre".

---

1 Stamm echte weisse Hühner (Italiener) sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. Nr. 3.

Im Saale der Bürgermusse, Dienstag, den 4. Februar

Lieder-Abend

gegeben von

Frl. Louly Haag

unter freundlicher Mitwirkung

einheimischer musikalischer Kräfte.

Programm.

I. C. W. Gluck — Arie: „O del mio dolce ardor".
II. 1. F. Schubert — Lied der Mignon: „Heiss mich nicht reden" (Göthe).
2. Joh. Brahms — An die Nachtigall (Hölty).
3. Rob. Schumann — „Was will die einsame Thräne?" (H. Heine.)
4. „ Schöne Fremde (J. v. Eichendorff)
III. 1. Hans Hermann — Salomo (H. Heine).
2. Wilhelm Berger — Romanze (Björnson).
3. Hugo Wolf — Verborgenheit (Ed. Mörike).
IV. P. Heise — Dyvekes Lieder (Holger Drachman).
V. Drei Frauenchöre mit Clavierbegleitung:
1. Rob. Fuchs — Letzter Wille (S. Kapper).
2. „ Die Narcissen (Fr Rückert).
3. C. Chaminade — Aux dieux sylvains (Paul Collin).
VI. 1. J. Massenet — „Ouvre tes yeux bleus".
2. B Carelli — Mesto sospir! (R. E. Pagliara).
3. M. v. Wittich — Der Zeisig (H. Seidel).

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

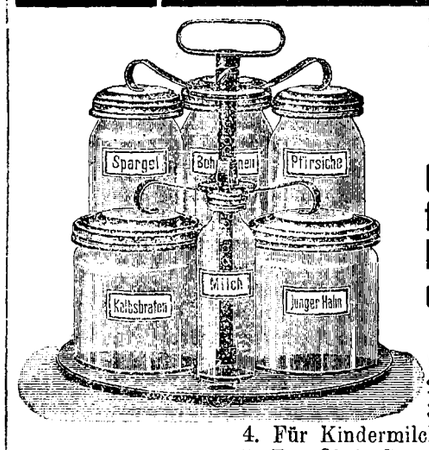

Das sinnreichste Geschenk

sind die

Completten Garnituren für alle Zwecke d. Frischhaltens (Conservirens) der Nahrungsmittel.

Garnituren sind vorhanden:

1. Für Obst und Gemüse
2. Für Obst, Gemüse u. Säfte
3. Für Wild, Geflügel u. Fleisch
4. Für Kindermilch und Säfte
5. Für Obst, Gemüse und Fleisch
6. Für alle Zwecke.

Dieselben machen unabhängig vom Dienstpersonal durch Herrichtung fertiger Mahlzeiten für Wochen und Monate und sind in Tausenden von Familien, Gasthäusern, Instituten und Krankenhäusern eingeführt und erprobt.

Alleinverkauf für Russland und die Ostseeprovinzen

Petersburger Str. 6. **S. v. Kieseritzky.**

Nur noch 2 Tage!

Prämiirt auf der Rigaschen Jubiläums-Ausstellung 1901



für saubere Arbeit und Preiswürdigkeit.

Umzugshalber werden in diesem Jahre sämmtliche Waaren

mit 33⅓% Rabatt ausverkauft

und zwar zu folgenden billigen Preisen:

Herren-			**Damen-**		
Oberhemden	v. 110 C.	pr. Stück	Hemden	v. 85 C.	pr. Stück
Chemisettes	„ 175 „	„ ½ Dtz.	Jacken	„ 80 „	„ „
Kragen	„ 80 „	„ „	Pantalons	„ 75 „	„ Paar
Manchetten	„ 150 „	„ „	Röcke	„ 100 „	„ Stück
Nachthemden	„ 75 „	„ Stück	Blousen	„ 90 „	„ „
Hosen	„ 75 „	„ Paar	Cravatten	„ 25 „	„ „
Hosenträger	„ 15 „	„ „	Peignoirs	„ 200 „	„ „
Schleifen	„ 10 „	„ Stück	Nachthemden	„ 175 „	„ „
Regattes	„ 25 „	„ „	Corsets	„ 45 „	„ „
Four in Hand	„ 25 „	„ „	Sonnen-u. Regenschirme	„ 120 „	„ „
Salon-Binden	„ 20 „	„ „	Handschuhe	„ 12 „	„ Paar
Taschentücher	„ 60 „	„ ½ Dtz.	Taschentüch. engl.	90 „	„ ½ Dtz.
Piqué-Latzen	„ 50 „	„ Stück			

sowie sämmtl. andere Waaren werden mit ½ Preisermässigung von den bekannt billigen Fabrikspreisen verkauft.

Filiale der Wäschefabrik L. Goerber.

Stand: Gr. Markt 4, im Locale des Hrn. Piltin.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Апрѣля, а багажъ — 12 Мая 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Апреля, а багажа — 28 Мая 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Дунаевецъ	Юрь.	871	Сукно тонкое	3	—	Клюкъ	Предъяв. д.
Варшава гор.	„	39554	Проволочн. издѣлія	6	06	Шоваръ	„ „
Вержболово	„	15522	Инструм. музык.	15	05	Валенскій	„ „
С.-Петербургъ	„	61148	Шапки	2	—	Богдановъ	„ „
Бѣлостокъ	„	28968	Шерстяной товаръ	8	23	Рольфардъ	„ „
С.-Петербургъ	„	62218	Шорн. тов. и веревки	14	11	Петровъ	Гариновъ
Рига I	„	49330	Кровати и мебель	7	21	Финкельштейнъ	Предъяв. д.
Вильна	„	59876	Бумажныя издѣлія	—	25	Школьницкій	„ „
Рига I	„	49859	Мебель	14	20	Финкельштейнъ	„ „
„	„	52567	Табакъ курительн.	1	18	Шапиро	„ „
Ревель	„	25210	Токарныя издѣлія	8	04	Харлыбъ	„ „
Рига I	„	52463	Консервы рыбныя	4	19	Гельмсингъ	Паухъ
Венденъ	„	851	Картонъ простой	60	—	Гарфербергъ	Предъяв. д
Вильна	„	61274	Декстринъ	3	—	Мантеръ	„ „
С.-Петербургъ	„	25109	Краски типографск.	1	07	Лаурсонъ	„ „
Ялта Портъ	„	6917	Домашнія вещи	4	26	Рафе	„ „
С.-Петербургъ	„	39659	Книги печатанныя	—	26	Городск. Упр.	„ „
„	„	8836	„ „	2	03	Башмаковы	„ „
Тапсъ	„	826	Багажъ	—	20	—	—

Flügel

der Pianofabrik **C. M. Schroeder,** St. Petersburg, sowie **Flügel eigenen Fabricates** und ein **ausländisches Pianino mit Harmonium** empfiehlt das Pianofortemagazin von

J. Moritz

Johannisstr. 2.

Ein Student

sucht **ein stilles Zimmer** mit separ. Eingange bei monatl. Zahlung Hôtel Dorpat Nr. 3

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 30 января

въ 7½ часовъ вечера.

Сообщенія: Г. А. Ландезенъ: О тепловомъ расширеніи воды между 30 и 80°.

Р. Ф. Холлманъ. Физическое и ежедневное равновѣсіе въ системѣ альдегидъ + паральдегидъ.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Donnerstag, d. 30. Januar**

7½ Uhr Abends.

Vorträge. G. Landesen: Ueber die Wärmeausdehnung des Wassers zwischen 30 und 80°.

R. Hollmann: Physikalisches und natürliches Gleichgewicht im System Acetaldehyd + Paraldehyd.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 31. Januar

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Walk.

Ein Budenlocal in bester Lage, am Markt,

Rigasche Strasse Nr. 4, bisher Manufacturbude, ist **sofort zu vermiethen** Hausbesitz. Aug. Muskau.

Gesucht eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, geeignet zu einem Budenlocal. Offerten mit Preisangabe sub **R. R.** an d. Expd.

Wohnung

von 5—6 Zimmern, womöglich mit einem Garten, in der Nähe der Universität **gesucht.** Gefl. Offerten sub A. N. empf. d. Exp. d. Bl.

Zu vermiethen 2 Zimmer

möbl. od. unmöbl., an ruhige Miether. Zu erfrag. Johannisstr. 9, 1 Treppe.

Ein freundliches

Zimmer

mit voller Pension ist abzugeben — Teichstraße Nr. 2, 1 Treppe.

Eine

Familienwohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Entrée, Mädchenzimmer, Küche und Wirthschaftsbequemlichkeiten, sofort zu vermiethen — Neumarktstr. 7. Zu erfragen daselbst.

Schauspielerin sucht im oberen Stadttheil **1 möbl. Wohn. v. 2—3 Zim.** mit sep. Eingang vom 1. April bis zum 1. September. Off. mit **genauer** Preisang. sub „Nr. 3" an d. Exp d. Bl.

Gesucht für die Tage vom 11.—14. Februar eine

möbl. Wohnung v. 3—4 Zimm.

Off. bittet man mit Preisang zu adr. an d Exp. d Bl. sub „möbl. Wohn. 11—14".

Miethfrei 1 Wohnung v. 2 Zim.

nebst Küche, mit od. ohne Möbel, u. **ein Zimmer** mit oder ohne Möbel — Kastanien-Allee Nr. 37.

Miethfrei e. Familienwohnung

von 2 Zimmern u. Küche — Erbsen-Strasse Nr. 11.

Zwei möbl. Zimmer

mit Beh. u. Bed. einem stilllebenden Herrn **zu vergeben** — Kastanien-Allee Nr. 43, im Hof, Thür links.

Rigasche Strasse 87 sind

3 möblirte Zimmer

zu vermiethen.

---

1 Familienwohnung

von 6 Zimmern u Wirthschaftsbeq., vom 15. März **zu vermiethen** — Küter-Str. 1. Zu erfragen daselbst, 1 Treppe, links, von 12—1 Uhr.

Eine Familienwohnung

ist vom 1. April **zu vermiethen** — Mühlen-Strasse Nr 43, oben. Zu besehen von 2—4 Uhr nachmittags.

Eine Familienwohnung

von 8 Zimmern, Entrée, 2 Veranden, Garten u. Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** — Mühlen-Str 23. Daselbst werden verkauft **1 Flügel** u. **1 Querspiegel.** Zu besehen von 11—1 Uhr.

Ein freundliches, warmes

möbl. Zimmer

mit separatem Eingang kann eine stilllebenden Herrn abgegeben werden — Berg-Strasse Nr. 3.

Auf dem **Gute Rippoka** bei Plattform Brasch wird das steinerne

Wohnhaus

mit Garten **vermiethet.** **Villa „Waldhaus"** bei Rippoka wird für den Sommer **vermiethet.** Näheres Blumstr. 20, zwischen 3 und 4 Uhr nachm.

F. F.-W.

Rettungscorps.

Montag, den 27. Januar

um 9 Uhr Abends

Versammlung

im Feuerwehrlocal.

Der Chef.

Verein für Kammer-Musik.

Dienstag, den 28. Januar c.

General-Versammlung

behufs Rechenschaftsbericht u. Vorstandswahl

Der Vorstand.

Der

„Bazar"

zum Besten

des

Frauen-Vereins

wird

Sonntag, den 23. Februar

im Saale der

Bürgermusse

von 5—9 Uhr Abends

stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

R.-V.

Sonnabend, den 8. Februar

Maskenfest.

Musik von der Stadt-Capelle.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die einzuführenden Damen und Herren müssen bis spätestens den 4. Februar bei Herrn Glück, J. Anderson's Buchhandlg. (vorm. E. J. Karow), angemeldet werden.

D. Vergnügungs-Comité.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціаль практикан.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Ein Schlüsselbund verloren auf d. Wege v. der Holmstrasse bis zur Petrikirche. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Colonialwaarenhandlung Rathhausstrasse 7 abzugeben.

Um jeden Verdacht

von mir abzuschütteln, dem mich eine Frau auf sehr unehrliche Weise ausgesetzt hat, muss ich derselben erklären, dass ich überhaupt keine Ehehälfte brauche und gegen d. mir zugedachten Herren grossen Widerwillen empfinde. — Sie möchte aber die ertheilte Lection sich wirklich zu Herzen nehmen und wissen, dass es einem Nebenmenschen nur peinlich sein kann, ein unfreiwilliger Zeuge ihrer Gefühlskomödien zu werden. **E. K.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 3 (2 Br.); A. B. C.; möbl. Wohn. 11—14; A. N.; G.; P. N.; Gutsverkauf. K. L.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 27 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 22 Dinstag, den 28. Januar (10. Februar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Centralisation. In Sachen der Kirchen-Regulative. Conferenz in Monopolfragen. Oertliche Sprachen in den Mäßigkeits-Curatorien. Personalien. Riga: Nekrolog. Hochwasser. Estland: Telephon. Reval: Eisenbahn-Katastrophe. St. Petersburg: Zur Seminaristen-Frage. Tageschronik. Charkow: Neue Verordnung. Ssaratow: Mißhandlung.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Baukunst in den Vereinigten Staaten. Mannigfaltiges.

Inland.

Centralisation.

Während in der russischen Presse jetzt viel von einer beginnenden Decentralisation die Rede ist, glaubt Fürst Meschtscherski in seinen letzten „Tagebuchblättern" eine Verstärkung der Centralisation constatiren zu können. Ein Symptom hierfür ist ihm u. A. die stetige Vergrößerung der Zahl der Minister-Gehilfen.

„In meiner Jugendzeit" — so schreibt er u. A. — „sprach man niemals von den Minister-Gehilfen; man wußte nur, daß solche existiren. Der verstorbene Graf Panin antwortete, als sein Gehilfe gestorben war, auf die Frage des Kaisers, wen er sich jetzt zum Gehilfen nehmen werde: „Majestät, ich habe den richtigen noch nicht gefunden, ich brauche einen Senateur, der dem Wuchs nach zu mir paßt". Das war eine Zeit, als man von den Minister-Gehilfen augenscheinlich nichts Anderes erwartete, als Ausführung der ihnen gegebenen Befehle.

Und noch nachher gab es eine Zeit, wo einem Minister auch nicht im Traume der Gedanke an einen zweiten Gehilfen kam. Der Minister des Innern hatte Zeit für Sculpturarbeiten (Timaschew), der Minister der Volksaufklärung Graf Panin hatte Zeit, Griechisch zu lernen, und man kann doch nicht behaupten, daß es damals weniger Staatsgeschäfte gab oder daß dieselben schlechter geführt wurden, wie jetzt. Jetzt ist, wie man hört, nicht so sehr die Zahl der Geschäfte, als vielmehr die der „Papiere" so groß geworden, daß der Minister allein mit ihnen nicht mehr fertig werden kann, und daher neben der sonstigen Vergrößerung der Beamten-Anzahl auch noch mehr Minister-Gehilfen nöthig sind.

Solche Gehilfen werden nun gesucht. Und daraus, wie sie gesucht werden, sieht man, daß man einem unzweifelhaften Triumph der Centralisations-Idee gegenübersteht. Sie werden nicht mehr nach ihrem Wuchs ausgesucht, wie in den Tagen des Grafen Panin, für die einfache Rolle eines Executivbeamten; jetzt werden sie unter den Koryphäen und Virtuosen des St. Petersburger Bureaukratismus ausgesucht. Würden Leute aus dem praktischen Leben, aus der Provinz, Minister-Gehilfen werden, so könnte man glauben, daß es sich nicht um Centralisation, sondern darum handelt, daß dem bureaukratischen Tempel Männer der Praxis zugeführt werden sollen; es werden jedoch Meister in der Beförderung von Papieren in der „Geschäftsführung", in der Improvisirung von „Berichten" gesucht, und das beweist eben, daß der neue Minister-Gehilfe die Centralisation verstärken soll. Würde es diese Aufgabe nicht geben, so könnte man die Hypothese zulassen, daß ein Minister seinen zweiten Gehilfen dazu benutzen könnte, ihn beständig Fahrten unternehmen zu lassen, um das wirkliche Leben des Landes kennen zu lernen; doch hat man von einem solchen Plane nie gehört....."

So wurde denn die Zahl der Papiere und die Entfernung zwischen dem Alter des Bureaukratismus und dem wirklichen Leben immer größer, d. h. die Centralisation werde immer stärker.

Anknüpfend an diese Betrachtungen kommt Fürst Meschtscherski im folgenden „Tagebuchblatt" auf den Unterschied zwischen russischem und ausländischem Beamtenthum zu sprechen.

Während in Rußland — so führt er hier aus — unter den Beamten allgemeines Mißtrauen herrsche und gleichzeitig volle Unverantwortlichkeit, ist im Auslande die ganze Verwaltung auf zwei entgegengesetzten Principien begründet: Vertrauen zu jedem und Verantwortlichkeit eines jeden.

„Alle Beamten bei uns sind unfehlbar, und Versehen giebt es nie im bureaukratischen Mechanismus. Wenn man in eine Behörde kommt, dort sagt: „Sie haben sich geirrt" und den Fehler nachweist, so heißt das — den Beamten beleidigen. Im Auslande dagegen ist man dankbar, wenn man auf ein Versehen aufmerksam gemacht wird, und macht es gleich wieder gut.

Ferner wird, wenn man im Auslande einen für den Staat förderlichen Gedanken einem Beamten mittheilt, derselbe von ihm dankbar acceptirt. Unseren Beamten dagegen gefällt ein solcher Gedanke nicht, nur weil er nicht aus ihrem eigenen Kopfe stammt. Schon die Kaiserin Katharina sprach denjenigen Beamten ihre Unzufriedenheit aus, die sich nur deshalb einer Idee gegenüber feindselig verhielten, weil es nicht ihre eigene gewesen.

Dies Alles charakterisirt sehr deutlich den Unterschied zwischen dem russischen und ausländischen Beamtenthum."

Der „Fell. Anz." schreibt: „Wir haben wiederholt auf die im vorigen Jahre seitens der Gouvernements-Verwaltung in officieller Ausgabe edirte russische Uebersetzung der anno 1843 originaliter in deutscher Sprache emanirten „Regulative über die Einkünfte der Prediger und Kirchendiener" hingewiesen, indem wir speciell hervorhoben, daß im Falle der Nichtübereinstimmung von Original und Uebersetzung nach feststehenden Grundsätzen dem Originaltext der Vorzug vor letzterer einzuräumen ist — ein Grundsatz, der bezüglich des Pillistferschen Kirchenregulativs, in welchem sich in Ansehung der Leistungen der Lehrkinder in der Uebersetzung eine Ungenauigkeit eingeschlichen hatte — auf bezügliche Vorstellung seitens der Gouvernements-Verwaltung voll anerkannt worden ist. Nun steht aber dieser Fall nicht vereinzelt da, indem, wie wir uns davon überzeugt haben, beispielsweise hinsichtlich des Land-Fellinschen Regulativs in sofern ein verhängnißvolles Omissum vorliegt, als das am 28. Juli 1843 sub Nr. 578 von dem derzeitigen Kriegsgouverneur von Riga, Generalgouverneur der Ostseeprovinzen Baron Pahlen bestätigte Regulativ durch ein am 26. December 1862 sub Nr. 1779 seitens des Generalgouverneurs Baron Lieven in aller Form Rechtens bestätigtes Regulativ ersetzt, resp. in nicht unwesentlichen Puncten abgeändert worden ist, während sich in der Edition der Gouvernements-Verwaltung wohl das erstere, nicht aber das letztere zur Zeit allein giltige Regulativ abgedruckt findet. — Die deutschen Original-Regulative befinden sich nur in vereinzelten Exemplaren in den Archiven der Oberkirchenvorsteher-Aemter, während dem russischen Translat eine weite Verbreitung gegeben ist, indem dasselbe den Gemeinde-Verwaltungen, den Bauercommissaren, den Polizei-Instanzen zur Nachachtung empfohlen worden ist. Es leuchtet ein, daß in diesem Umstande eine Quelle von Mißverständnissen und zeitraubenden Auseinandersetzungen gegeben ist, um so mehr, als unsere nationalen Blätter, denen auch nur die russische Uebersetzung vorliegt, sich mit Eifer des Stoffes bemächtigen, soweit sich ihnen die Gelegenheit bietet, für angeblich gekränkte Rechte ihrer Stammes genossen mit Brustton einzutreten. Eine sorgfältige Revision der Uebersetzung erschiene daher dringend geboten."

— Heute sollten, wie die „Pet. Wed." melden, bei der Hauptverwaltung der indirecten Steuern und des Kronsgetränke-Verkaufs die Sitzungen einer besonderen Conferenz unter Vorsitz des Ministergehilfen Fürsten Obolenski beginnen, die sich mit der Veränderung der bestehenden Regeln über die Bereitung von Spiritus für die Bedürfnisse des Kronsbranntwein-Monopols zu beschäftigen haben wird. An der Conferenz nehmen Vertreter der Spiritus-Industrie theil.

— Auf Ersuchen des Finanzministeriums und in Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die die örtlichen Mäßigkeits-Curatorien bei der Veranstaltung von Volksvorlesungen dank der Unmöglichkeit, die lettische und estnische Sprache zu gebrauchen, zu überwinden haben, hat, wie aus der „Düna-Z." zu ersehen, das Ministerium der Volksaufklärung die Anwendung dieser Sprachen gestattet, mit der Bedingung jedoch, daß auch Vorlesungen in russischer Sprache veranstaltet würden und daß für die Vorlesungen in den örtlichen Sprachen nur solche Schriften und Ausgaben verwandt würden, die von der örtlichen Schulobrigkeit hierzu genehmigt werden.

— Auf den neucreirten Posten eines Gehilfen des Dirigirenden des Cameralhofes ist, wie die Rigaer Blätter hören, der Steuerinspector des 4. Districts der Stadt Riga, Herr F. N. Willrath, ernannt worden.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Od. Now." melden, dem Conseil der Odessaer Universität ein Project von Regeln für Cursus-Versammlungen und einer Instruction für die Curatoren zur Durchsicht übersandt.

Riga. Nach schweren Leiden ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in der Nacht auf Sonntag der vereidigte Rechtsanwalt Nikolai v. Seeler im kräftigsten Mannesalter durch ein rasch zur Entwickelung gelangtes Herzleiden dahingerafft worden. Am 15. Juni 1859 zu Riga als Sohn des Gliedes der Medicinal-Verwaltung Staatsrathes Fr. v. Seeler geboren, erhielt der Verstorbene seine Schulbildung im Rigaschen Gouv.-Gymnasium und bezog 1897 die Dorpater Universität zum Studium der Rechtswissenschaft, das er 1884 mit dem Candidatengrade absolvirte. Während seiner Studienzeit gehörte Seeler der „Frat. Rigensis" an, in welcher er verschiedene Ehrenämter bekleidete. Nach Beendigung seiner Studien war Seeler Auscultant beim Rigaschen Rath, begab sich aber 1886 auf fast zwei Jahre in das Innere des Reiches zur Erlernung der russischen Sprache und des russischen Gerichtsverfahrens. Mit Einführung der Justizreform im Jahre 1889 ward er vereidigter Rechtsanwalt in Riga. — Seine marcante Persönlichkeit wird Vielen in lebhaftem Gedächtniß bleiben; ein dauerndes Verdienst hat er sich durch seine unablässigen Bemühungen um das Zustandekommen der gegenseitigen Arbeiter-Unfallversicherung erworben.

— Die „Düna-Z." schreibt am Montag: Schon seit dem 17. Januar stieg das Wasser in der Düna alle Tage und reichte schon Sonnabend zwei Fuß über Normal. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag entstand aber plötzlich ein stürmischer Süd-Westwind,

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 26. Januar 1853:

Opotschka im Gouv. Pleskau! Gewiß werden von allen Seiten des weiten Rußland die ehem. Zöglinge Dorpats zum 12. December zusammengeströmt sein, um der Einladung des Fest-Comités zu entsprechen und in froher Gemeinschaft das 50-jährige Jubiläum der alma mater zu feiern. Aber nicht Allen war es vergönnt, diesen Freudentag mitzumachen, ihren Dank persönlich darzubringen, die alten Räume wieder zu betreten und mit den früheren Commilitonen noch einmal der Jugendzeit sich zu erfreuen. Viele werden gleich uns durch nicht zu besiegende Hindernisse abgehalten worden sein; aber wo nur ihrer zwei oder drei beisammen waren, da feierten sie gewiß auch in der Entfernung das Jubelfest mit und brachten Dorpat ein „Hoch"! dar. So haben auch wir in unserer kleiner Stadt den Jubeltag festlich begangen in Gemeinschaft mit Zöglingen anderer Hochschulen des Vaterlandes (unserer waren nur zwei, Brandt und Dr. Fowelin, Arzt des hier garnisonirenden Bataillons), die gerne mit uns sich freueten, denn „Dorpat hat einen guten Klang überall!" und was wir gefühlt und was wir gefeiert? — das drückte das von einem Theilnehmer, er heißt Forßberg, Offizier des hier stehenden Regiments Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, zu diesem Tage gedichtete Lied aus.

(„Inland.")

Die Baukunst in den Vereinigten Staaten.

Ueber dieses Thema hielt kürzlich Professor F. Bluntschli in Zürich einen längeren Vortrag, dem nach der „N. Zürch. Z." die folgenden allgemein interessirenden Angaben entnommen sind:

Wirft man einen Gesammtblick über die Leistungen der Architektur, so fällt vor Allem der Mangel an bedeutenden Werken aus vergangenen Jahrhunderten auf, der eine selbstverständliche Folge der Jugend des Landes und seiner kurzen Geschichte ist. Was vor der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten gebaut wurde, vermag mit wenigen Ausnahmen kein größeres architektonisches Interesse mehr zu erwecken.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts tritt allmählich eine Wendung zum Besseren ein und es weisen namentlich die letzten Jahrzehnte einen bedeutenden Fortschritt und einen großen Aufschwung gegenüber den früheren Perioden auf. Seit dieser Zeit entstand eine Reihe von Werken einheimischer Architekten, die zwar ihre Studien in Europa gemacht hatten, die aber die eigenartigen Aufgaben, welche das Land bietet, in selbständiger Weise zu lösen wußten. Der bedeutendste dieser Architekten ist Henry Richardson, der, 1839 zu New-Orleans geboren, leider schon 1886 verstorben ist. Es ist ohne Zweifel einer der bedeutendsten Architekten des verflossenen Jahrhunderts, und zwar nicht nur seines Vaterlandes, sondern der ganzen Welt. Er hat eine eigenartige Stilrichtung ins Leben gerufen. Unter Anlehnung an mittelalterliche Baustile und namentlich den romanischen Stil, verstand er es, diese Stile in selbständiger Weise umzubilden und den verschiedenen Aufgaben mit großem Geschick anzupassen. Man hat diesen Stil als den „moderne romanesque" bezeichnet. Als im Jahre 1885 die amerikanischen Architekten in einer allgemeinen Umfrage darüber abstimmten, welches das beste Bauwerk des Landes sei, fiel die Wahl einstimmig auf die Trinity-Church in Boston, eines der Hauptwerke Richardson's. — Der Stil Richardson's ist jedenfalls das Eigenartigste, was die Vereinigten Staaten hervorgebracht haben: er entspricht offenbar dem Charakter des Volkes wie den gestellten Aufgaben ausgezeichnet, sonst hätte er nicht in so kurzer Zeit eine solche Ausdehnung über das ganze Land hin nehmen können.

Neben dieser Richtung ist es sodann vor Allem die von der Ecole des Beaux Arts in Paris ausgehende Stilrichtung, welche sich die Vereinigten Staaten erobert und der vorbesprochenen das Feld streitig zu machen sucht und ebenfalls Bedeutendes leistet. Diese Schule geht von durchaus großen und künstlerischen Gesichtspuncten aus und giebt gute Anleitung namentlich zur Bewältigung von großen und monumentalen Aufgaben, wie sie in den Vereinigten Staaten mehr und mehr vorkommen. Eine Reihe von sehr tüchtigen Architekten wirkt seit Jahren im Sinne dieser Schule, und zwar allerorts mit großem Erfolge. Es ist zu erwarten, daß dieser Richtung eine bedeutende Zukunft beschieden sein wird.

Der amerikanische Stadtplan, der bei der Bebauung vor Allem in Betracht kommt, ist bekannt: er besteht fast durchweg aus einem Netz rechtwinklig sich schneidender Straßen, die rechtwinklige Baublocks umschließen. Dieses System ist sehr einfach und bietet manche praktische Vorzüge. Dagegen haftet ihm eine gewisse Einförmigkeit an, die unkünstlerisch ist, die indessen mehr auf den Stadtplänen als in Wirklichkeit empfunden wird. Die von den Straßen eingeschlossenen Baublocks sind von verschiedener, meist bedeutender Größe. Zuweilen wird ein solcher Block der Bebauung entzogen und in eine öffentliche Gartenanlage umgewandelt, welche die Einförmigkeit unterbricht und einen wohlthuenden Ruhepunct in dem großen Getriebe bildet. Es ist irrthümlich zu meinen, daß die Städte in Folge des regelmäßigen Straßensystems langweilig aussehen müssen. Der Eindruck ist in der Hauptsache vielmehr ein malerischer zu nennen. Das kommt hauptsächlich von der Art der Bebauung der Grundstücke her, welche durch Baugesetze weniger gehemmt ist als bei uns. Große und kleine Häuser wechseln regellos mit einander ab, riesig aufstrebende Thurmhäuser stehen vielfach neben Bauten, wie wir sie zu sehen gewöhnt sind, und beleben die Straßenbilder mit überraschenden und wirkungsvollen Linien. Das an den Bauten verwendete Material, Steine oder Backsteine ohne Putz, giebt alle denkbaren Farbenwirkungen — kurz, es enstehen in den Straßen oft Ansichten von großem, allerdings vorwiegend malerischem Reiz. Was den dortigen Stadtanlagen, wenigstens bis jetzt, mangelt, ist die Anlage von bedeutenden Plätzen großen Stils, um die sich öffentliche und communale Bauten von schöner Architektur gruppiren. Eine Ausnahme bleibt in dieser Hinsicht das Capitol in Washington, das mit der neuen Staatsbibliothek eine bedeutende Platzanlage bildet. Vermuthlich wird auch hier mit der Zeit eine Wandlung eintreten, wenn erst die Erkenntniß und der Sinn hierfür recht erwacht sein werden.

In einem Puncte übertreffen die amerikanischen Städte schon jetzt die meisten europäischen Großstädte: in der Anlage von ausgedehnten und schön gepflegten Stadtparks. So beträgt der Flächeninhalt des noch innerhalb der Stadt Newyork gelegenen Central-Parkes bei einer Länge von 4 Kilometer und Breite von 800 Meter einen Flächenraum von 335 Hektar. Der Franklin-Park in Boston hat einen Flächenraum von 200 Hektar und der Golden Gate-Park in St. Francisco gar einen solchen von 400 Hektar. Alle diese großen Anlagen sind aufs beste unterhalten, mit großen Summen [illegible] schen Budgets ausgesetzt sind. Sie sind von breiten, bequemen Fahrwegen und schönen Fußwegen durchzogen, mit prächtigen Baumgruppen, Wiesenflächen, Gebüschen und Blumen bepflanzt, mit Teichen belebt, mit Thieren aller Art bevölkert.

Was nun die Baukunst selbst anbetrifft, so kann gesagt werden, daß Alles, was in dieses Gebiet gehört, in der Neuzeit mit einem großen Sinn angefaßt wird. Die Kirchen, die in den europäischen Städten die Hauptanziehungspuncte bilden, treten in den amerikanischen zurück, weil es dort keine Staatskirche giebt und die zahlreichen Religionsgenossenschaften selber für ihre kirchlichen Bedürfnisse zu sorgen haben.

In Bezug auf den Baustil werden die mittelalterlichen Stile und namentlich der gothische Stil im Allgemeinen vorgezogen, doch giebt es auch Ausnahmen und stattliche Bauten z. B. im Renaissance-Stil. Künstlerisch bedeutende Kirchen, wie die bereits erwähnte Trinity-Church in Boston, bilden weitaus die Minderzahl. Einen merkwürdigen Eindruck macht der Mormonentempel in der Salzsee-Stadt. Dieser Bau sieht von außen nicht viel anders aus als eine riesige Schildkröte, die auf kurzen Stelzen wenig über den Boden erhöht ist; im Innern ist er ein oblonger, sehr gedrückter Saal von der Form eines halben, der Länge nach getheilten Eies, ganz schmucklos und wenig beleuchtet, mit einer ringsum laufenden Galerie. Aber in diesem künstlerisch wenig befriedigenden Bau ist ein großes Problem glücklich gelöst: in einem Raum für 5000 Personen Plätze zu schaffen, von denen alle aus man den Prediger nicht gut sehen, sondern [illegible]

durch welchen das Wasser stark stieg, und da der Sturmwind noch den ganzen Sonntag tobte, war die Düna mächtig angeschwollen. Alle niedrigeren Stellen wurden überfluthet und so mußte auch der Dampferverkehr auf einige Zeit eingestellt werden. Das noch immer die Düna oberhalb der eisernen Brücke bedeckende Eis wurde nicht nur gebrochen, sondern auch zusammengedrängt und vom Ufer weggetrieben, so daß der Verkehr über das Eis vollständig eingestellt werden muß. Wegen des Hochwassers in der Düna sind auch die Stege für die Passageirdampfer ausgenommen worden.

Estland. In diesen Tagen ist, wie dem „Rig. Tgbl." aus Wierland geschrieben wird, die Bestätigung der Verbindung der Telephonleitung im Kirchspiel Luggenhusen mit Wesenberg und dem Maholmschen Kirchspiel erfolgt. Da der Anschluß an Jewe schon vorhanden war, ist damit ein weites Gebiet telephonisch verbunden worden. Anzustreben ist in der Folge ein Anschluß an Reval.

Reval. Am Sonnabend gegen 5 Uhr Morgens rollten, wie die „Rew. Jsw." berichten, 8 leere Waarenwaggons und eine Platform den Schienenstrang zwischen der Hafen-Brandwache und dem Zollhause zum Hafenbassin hinab, durchbrachen den Prellbock und 4 Waggons verschwanden im Meer, während der 5. nur zur Hälfte ins Wasser versank. Es heißt, daß die betreffenden Waggons an eine manövrirende Locomotive ekoppelt werden sollten, aber einen zu starken Stoß erhielten und, vom Winde auf der abschüssigen Bahn fortgetrieben, nicht mehr aufgehalten werden konnten. Zur Herausbeförderung der Wagen sind bereits Maßnahmen getroffen worden.

St. Petersburg, 27. Januar. Ein Correspondent der „Russk. Wed." berichtet aus Tschernigow, daß die Zöglinge des dortigen geistlichen Seminars in bedeutender Anzahl danach streben, in höhere Lehranstalten, so vor Allem in die Tomsker Universität, einzutreten. Viele treten in Veterinär-Institute und in höhere Specialanstalten, so ins Kiewer Polytechnikum und in technologische Institute, ein. Die Folge dieser Tendenz der Seminaristen, ihre geistliche Carrière aufzugeben, ist schon jetzt die große Anzahl vacanter Priester- und Diakon-Stellen. So sind z. B. im Gouvernement Tschernigow, wie die dortige Eparchial-Zeitung berichtet, gegenwärtig 28 Priester- und nicht weniger als 208 Diakon-Stellen unbesetzt, davon ein Theil schon seit 1897 und sogar seit 1894.

— In St. Petersburg herrschte am Sonntag, wie die Residenzblätter berichten, ein starker Südwest-Sturm, der ein starkes Steigen der Newa zur Folge hatte. Dasselbe dauerte in der Nacht auf Montag noch an. Das plötzlich eingetretene Thauwetter machte den ganzen Tag über die Straßen schwer passirbar.

Charkow. Seit dem vorigen Jahre müssen, wie der „Jushn. Kr." berichtet, die Soldaten der Charkower Garnison auf Befehl des Corpscommandeurs gleich nach ihrem Eintritt in die Armee ein curriculum vitae verfassen und darin eine genaue Beschreibung ihres Lebens im Dorfe geben. Die Analphabeten müssen ihren Bericht anderen Kameraden dictiren. Diese Schriftstücke werden aufbewahrt und sollen den Compagnie-Chefs Gelegenheit geben, den Charakter, die Fähigkeit u. s. w. jedes einzelnen Soldaten kennen zu lernen.

Sfaratow. Der Director der Psychiatrischen Heilanstalt in Sfaratow, Dr. Steinberg, wurde nach den „Now. Den." dieser Tage das Opfer eines rohen Excesses. Sechs Angestellte der Heilanstalt waren um Gehalts-Erhöhung eingekommen, auf Anordnung des Curatoriums aber darauf sofort entlassen worden. Als nun Dr. Steinberg am 21. Januar eine Ausfahrt machte, hielten die ihm auflauernden früheren Angestellten seine Equipage an und vier derselben mißhandelten den Ueberfallenen aufs schwerste. Der Kutscher machte endlich die Pferde frei und fuhr schleunigst in die Heilanstalt zurück, woselbst die Aerzte traumatische Beschädigungen und starken Bluterguß aus der Kehle constatirten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. Febr. (28. Januar).

Zur Wiederaufnahme der Affaire Dreyfus.

Heute Abend vor einer Woche hielten in Paris die Führer der vier Gruppen der Parlaments-Majorität eine Besprechung ab, in welcher Jaurès und Pressensé ihre Absicht mittheilten, bei nächster Gelegenheit die Dreyfus-Affaire in der Kammer zur Sprache zu bringen. Diese Deputirten legten den Gruppenvorständen das Material vor, auf welches sie sich stützen und welches die juristische Wiedereröffnung der Dreyfus-Affaire als unabweisbare Pflicht der Gerechtigkeit erscheinen lasse.

Es ergiebt sich aus den Darlegungen des Deputirten Jaurès, daß actenmäßig durch eine Aussage schwere Verletzungen der Gesetze festgestellt wurden, welche in Rennes vor dem Kriegsgericht im September 1899 begangen wurden Ganz wie im Jahre 1894 wurden den Richtern des Capitäns Dreyfus geheime Documente in das Berathungszimmer mitgegeben, von welchen weder der Angeklagte noch die Vertheidigung Kenntniß hatte. Diese geheimen Beweisstücke, welche den Richtern des zweiten Kriegsgerichtes zugesteckt wurden, waren die gefälschten Briefe des deutschen Kaisers. General Mercier habe Photographien dieser gefälschten Kaiser-Briefe durch den Vertreter des Kriegsministeriums selbst den Militär-Richtern zukommen lassen. Diese hinterlistige Belastung eines Angeklagten, der eines der schwersten und schändlichsten Verbrechen beschuldigt ist, begründe die absolute Nothwendigkeit der Revision des Processes, mit welcher der oberste Gerichtshof unmittelbar zu befassen sei.

Die passendste Gelegenheit, diese unter dem Kriegsminister General Galliffet verübten Gesetzwidrigkeiten in der Kammer zur Sprache zu bringen, erblickt Jaurès bei der bevorstehenden Debatte über die Giltigkeit der Wahl des nationalistischen Deputirten des zweiten Pariser Arrondissements, Syveton. Bei dieser Wahlprüfungs-Debatte wollen nämlich die Nationalisten einen Brief des Generals Galliffet an Waldeck-Rousseau, seinen damaligen Cabinets-Chef, produciren, welcher vor kurzem durch Galliffet selbst dem nationalistischen Publicisten Ernest Judet zur Verfügung gestellt wurde. Dieser Brief ist am Vorabende der Urtheilsfällung von Rennes, also am 8. September geschrieben worden Galliffet fordert in demselben Herrn Waldeck-Rousseau auf, sich unbedingt dem bevorstehenden Urtheilsspruche zu unterwerfen, da anderenfalls auf der einen Seite die Armee und das Land und auf der anderen Seite das Ministerium, die Dreyfusards und das Ausland stünden.

„Diese Phrase", schreibt Gérault-Richard in der „Petit République", „rechtfertigt die neue Dreyfus-Campagne. Eröffnen wir den Proceß, aber eröffnen wir ihn im vollen Lichte des Tages. Diesmal soll es keine geheimen Documente, kein Dossier secret geben. Wir wollen ein für alle Mal diese Sache beenden. Die Urheber und die Mitschuldigen der Verbrechen von 1894 und 1899 sprechen unter Ermangelung von Gewissensbissen, aus Angst vor einer Entdeckung, unter dem Alpdrücken ihrer Furcht stets selbst von ihren verbrecherischen Machinationen, und sie denunciren fort und fort Diejenigen, deren rächende Wachsamkeit sie fürchten. Länger zu schweigen wäre eine Feigheit und würde wie früher dazu beitragen, das Gewissen der ehrlichen Leute zu belasten."

Von dem Roman im sächsischen Königshause.

Die Kronprinzessin Louise begiebt sich in ein Sanatorium — dies der nächste Act in der Tragödie.

Von älteren Meldungen registriren wir zunächst die folgende aus Dresden vom 7. Februar:

Justizrath Dr. Körner legte heute Morgen das ihm durch Rechtsanwalt Dr. Zehme übermittelte Bittgesuch der Kronprinzessin Louise den Ministern vor. Der König hatte darauf eine längere Conferenz mit den Staatsministern v. Metzsch und Seydewitz. Aber trotz aller Sympathien für die unglückliche Frau, die man im Volke sowohl wie im Schoße der königlichen Familie ob ihrer traurigen Lage hegt, konnte man nur zu dem Entschlusse kommen, daß, obwohl nun die Trennung von Giron vor sich gegangen, ein Besuch in Dresden, wenn auch nur für wenige Stunden, nicht erlaubt werden könnte — einestheils mit Rücksicht auf die kronprinzlichen Kinder selbst, anderntheils auch mit Rücksicht auf die im Volke herrschende Stimmung, wodurch Vorkommnisse entstehen könnten, für die Niemand die Verantwortung übernehmen möchte.

Die „Neue Freie Presse" bringt folgende authentische Nachrichten vom toscanischen Hof in Salzburg:

„Man hält es hier für ausgeschlossen, daß die Prinzessin hierher kommt. Ihr Fuß darf nach dem, was vorgefallen ist, kein kaiserliches Palais mehr betreten. Es ist auch hier keinerlei Anzeichen für die Absicht der Prinzessin, hierher zu kommen, eingetroffen. Die Nachrichten von einem Briefwechsel zwischen dem toscanischen Hof und der Prinzessin sind unwahr. Die Großherzogin verständigte blos Lachenal von der Erkrankung des Prinzen Friedrich Christian und sandte ihm Tages darauf eine Drahtnachricht über das Befinden des Prinzen. Sonst fand keinerlei Annäherung statt. Auch von Lachenal oder einem anderen Vertrauensmann kam kein Ansuchen, der Prinzessin in Salzburg Unterkunft zu gewähren. Der toscanische Hof hält die Trennung der Prinzessin von Giron für zu spät. Die Prinzessin hat vom Vaterhause keinen Kreuzer mehr zu fordern und es besteht hier auch nicht die Geneigtheit, ihr irgend welche Geldmittel zu geben"

In Brüssel ist Giron am vorigen Sonnabend eingetroffen Er soll erklärt haben, für sein zukünftiges Verhalten würden lediglich die Entschließungen der Priezessin maßgebend sein.

Die aus Dresden kommenden Nachrichten vom typhuskranken Prinzen Friedrich Christian lauten relativ günstig. Die Temperatur ist ein wenig gesunken.

Im **deutschen Reichstage** nahm bei Berathung des Reichskanzler-Etats der Reichskanzler Graf Bülow abermals zu einer längeren Rede das Wort; u. A. kam er auf die Handelsvertrags-Unterhandlungen zu sprechen. Er sagte: „Durch die bei uns über den Zolltarif und über Handelsvertragswünsche im Plenum und in der Commission geführten eingehenden Berathungen sind unsere Karten für die diplomatischen Verhandlungen wegen des Abschlusses von Handesverträgen bereits so sehr aufgedeckt worden, daß unseren Unterhändlern ihre an und für sich schon nicht leichte Position dadurch mindestens nicht erleichtert ist. (Sehr richtig!) Durch die detaillirte Erörterung, die jede einzelne Tarifposition, ihre Entstehungsgeschichte und ihre Begründung gefunden hat, ist die Situation für unsere Vertreter eine erheblich schwierigere, als für die Vertreter anderer Länder, bei denen die Zolltarife in sehr geräuschloser Weise in Erscheinung zu treten pflegen. (Sehr wahr!) Deshalb glaube ich, daß es Zeit ist, nunmehr unseren Unterhändlern die Bahn frei zu geben und die Discussion über die Handelsverträge im Allgemeinen und im Besonderen zu schließen und so lange geschlossen zu halten, bis fertige Handelsverträge dem Hause den Anlaß bieten werden, sich wieder mit dieser Materie zu beschäftigen." (Sehr wahr!)

Kaiser Wilhelm II. wird in diesem Monat eine Nordsee-Fahrt antreten. Diese Fahrt hat, wie Berliner Blätter melden, als erstes Ziel Helgoland und wird besonders der Besichtigung der Abbröckelungen gewidmet sein, welche an der Nordspitze der Insel durch die letzten Stürme hervorgerufen sind.

Aus der **französischen Kammer** wird vom vorigen Dinstag von einer für die ganze Stimmung bezeichnenden Debatte berichtet. Der Nationalist Syveton — heißt es in dem telegraphischen Bericht — tadelt die Regierung, daß sie aus den Lehrern politische Agenten mache. Er wirft gewissen Lehrern vor, in den Schulen internationale und antimilitaristische Ideen zu verbreiten. (Anhaltender Lärm auf der linken Seite). Syveton führt mehrere Fälle an. — Der Minister des öffentlichen Unterichts, Chaumié, erhebt mit Entrüstung gegen die Behauptungen Syveton's Widerspruch. Er lobt die Lehrer, die auf ihrem Felde eine ausgezeichnete Politik ausübten und Bürger erzögen zur Vertheidigung der Republik und der Freiheit (langanhaltender Beifall auf der Linken). — Leygues erklärt, die Neutralität, welche Syveton von den Lehrern verlange, wäre thatsächlich Verrath. Die erste Pflicht der Lehrer sei, die Demokratie und die Republik zu lehren. Wenn die Priester die Kirchen verlassen, um die Wahlschlacht zu leiten, so hätten auch die Lehrer das Recht, in den Streit einzugreifen. (Beifall links.) — Hierauf wird die Generaldiscussion geschlossen und die Kammer nimmt mit 500 gegen 1 Stimme einen Antrag an, durch welchen die Erklärung der Regierung gebilligt und allen Lehrern Anerkennung ausgesprochen wird für ihre Hingebung an Frankreich und die Republik.

Es scheint, als ob in **Irland** das Ausnahme-Gesetz vorläufig außer Kraft gesetzt werden sollte. Die amtliche „Dublin Gazette" brachte nämlich die Nachricht, daß für 16 irische Bezirke der Ausnahmezustand aufgehoben worden sei. Außerdem wurde verfügt, daß das Parlaments-Mitglied Reddy und ein anderer Politiker sofort aus dem Gefängniß entlassen werden sollten, wo sie augenblicklich eine unter dem Ausnahme-Gesetz ergangene Verurtheilung abbüßten. Das Boycotten durch die United Irish League scheint fast ganz aufgehört zu haben. Ebenso hat sich durch das neue Landgesetz das Verhältniß zwischen Gutsbesitzern und Pächtern bedeutend erträglicher gestaltet. Der Ausnahmezustand bleibt vorläufig noch bestehen für 5 Grafschaften. Außer den oben Erwähnten werden dann noch aus der Haft entlassen die Unterhaus-Mitglieder Redmond und Roche. Es bleiben dann nur die beiden Parlamentarier O'Donnell und Duffy im Gefängniß.

Aus **China** dringen — zum Glück vorab nur sehr unbestimmte — Gerüchte von bevorstehenden neuen Wirren nach Europa. Der Londoner „Standard" meldet, daß in China ein noch schlimmerer Aufstand als der der Boxer bevorstehe. Der amerikanische Gesandte würde den ersten Anprall auszuhalten haben. — Die Meldung von dem Tode der Kaiserin-Regentin hat bisher noch keine Bestätigung gefunden.

Aus **Tanger** geht dem Reuter'schen Bureau unterem 4. Februar folgende Schilderung der Entscheidungsschlacht in Marokko zu: „Heute kamen hier einige Briefe aus Fez an, aber sie enthielten über die Schlacht vom Donnerstag nur wenig Neues. Den ersten Angriff auf das Lager der Rebellen machten die Truppen unter Führung des Kaid Omar el Yusi Dieser Angriff war erfolglos und die Regierungstruppen wurden zurückgeschlagen. Darauf übernahm El Menebhi persönlich das Commando und machte einen neuen Angriff, wobei er großen Muth und Energie an den Tag legte. Es gelang ihm, den Weg in das Lager zu erzwingen. Die Rebellen setzten den Kampf fort, liefen dann aber bald auseinander und flohen in das Ghiataland. Die Zahl der Todten und Verwundeten war nach europäischen Begriffen, und

---

mächtiger Bau von großen Verhältnissen, in classischem Stil, der aus der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts herrührt. Nach einem ähnlichen Bauprogramm und nach dem gleichen baulichen Hauptmotiv sind die Staatsgebäude in den einzelnen Staaten angelegt.

Da der Staat Minnesota kein Baumaterial liefert, so schleppte man die meisten Marmorblöcke, aus denen das Werk hergestellt ist, etwa 2000 Meilen weit auf dem Mississippi zur Baustelle. Wie die Regierungsbauten der Staaten, so sind auch die Stadthäuser für die Stadtverwaltungen von hervorragender Durchbildung und mächtige City-Halls sieht man in den Städten. Bei ihnen wird zuweilen eine ähnliche classische Architektur zu Grunde gelegt, wie bei den Staatsgebäuden, aber auch solche im mittelalterlichen Stil mit reicher Gruppirung und häufig einem großen Thurmbau sieht man oft in schönster Durchführung.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Scharlach-Serum kündigt Professor Baginsky, der ärztliche Leiter des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhauses in Berlin an. Der Arzt schreibt im Bericht der Anstalt: „Die seit Jahren geübten Untersuchungen über die Krankheitserreger der infectiösen Kinderkrankheiten und deren Bekämpfung sind unausgesetzt fortgeführt worden; insbesondere gingen unsere Bemühungen darauf hinaus, nachdem wir wenn nicht die Erreger des Scharlachs selbst, so doch die wichtigsten Träger der Infection und deren Secundär-Erkrankungen gefunden hatten, auch ernstlich die Bekämpfung derselben zu erreichen. Es bedurfte hierzu der Beihilfe eines mit großen Thieren experimentirenden Laboratoriums. So ist es schließlich dem Chef des Laboratoriums der Schering'schen Fabrik, Dr. Aronson, einem früheren Assistenten des Kinderkrankenhauses, gelungen, ein Thiere gegen das Scharlachgift sicher schützendes Serum herzustellen. — Die mit diesem Serum an Scharlach-Kranken geübten Heilversuche scheinen, wenn wir auch in der Beurtheilung noch vorsichtig sein müssen, nicht ohne Erfolg zu sein, und wir gehen mit der guten Aussicht und Hoffnung der Zukunft entgegen, auch diesem furchtbaren Feinde der Kinderwelt ein Ziel setzen zu können."

— Begas' Rücktritt. Aus Berlin meldet man: Aus einer Veröffentlichung der „Kunsthalle" wird gefolgert, daß der Rücktritt des Professors Reinhold Begas von der Leitung des akademischen Meisterateliers nicht ganz freiwillig war, daß man vielmehr seine Auffassung des Lehrberufs zu frei fand und ihn dies merken ließ.

— An der Universität Jena, die in der Reformationszeit gegründet worden, hat sich die erste katholische Studentenverbindung unter dem Namen „Sugambria" aufgethan.

— Promotion eines Türken in Erlangen. Am Donnerstag, 29. Januar, bestand ein in Erlangen studirender Mohammedaner, Herr Oemer Lutfi, vor der juristischen Facultät sein Doctor-Examen cum laude; die Zulassung erfolgte auf Grund einer Dissertation über die völkerrechtliche Stellung Bulgariens und Ostrumeliens. Dieser erste Fall, daß ein Türke an einer deutschen Hochschule den Doctorgrad erwarb, verdient um so mehr Beachtung, als die Landsleute Oemer's bisher gemäß den Wünschen ihrer Regierung ausschließlich in Paris promovirten.

Mannigfaltiges.

Endlich geimpft! Belgien kann sich glücklich preisen. Wie die Pariser Blätter berichten, hat sich König Leopold vor versammeltem Hofstaat feierlich impfen lassen. In belgischen Adelskreisen herrscht nämlich eine große Abneigung gegen das Impfen, so daß König Leopold als pflichtbewußter Monarch beschloß, mit gutem Beispiel voranzugehen und so das Impfen in Mode zu bringen. — Der Mode gelingt ja so oft, was die Vernunft nicht zu Stande bringt.

— Hinrichtung von Engelmacherinnen. Der sociale Krebsschaden der Engelmacherinnen überliefert besonders in London jährlich Hunderte von Kindern dem Tode. Um nun eine exemplarische und abschreckende Strafe zu statuiren, wurden am 2. Februar zwei dieser Mörderinnen im Londoner Gefängniß von Holloway Goal mit dem Strange hingerichtet. Der König hatte nicht von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch gemacht, was sonst in England gegenüber Frauen fast immer der Fall ist.

— Das vollständige Verzeichniß der Schulden der Frau Humbert liegt nun vor. Es begreift 97 Gläubiger, deren Guthaben von 1540 bis 25088542 Frcs. (Marchand in Dünkirchen) betragen. Nach Fréderic Humbert, welcher Secretär und Buchführer seiner Frau war, belaufen sich die Schulden insgesammt auf 78 Millionen, welche jedoch durch die im Verzeichniß vergessenen und durch die Grundbuchschulden auf 115 Millionen steigen. Dies ist kein Krach, sondern einfach ein Meisterstück. Den Gläubigern aber geschieht Recht, wenn sie um ihr Geld kommen. Erstens haben sie auf Wucherzinsen geliehen, zweitens eine Dummheit und Blindheit bewiesen, die nur in ihrer Habsucht ihren Grund haben konnte. Wie konnten Geschäftsleute, große Banken, Bankherren, sogar Notare an ein Hundert-Millionenvermächtniß glauben? In Frankreich giebt es keinen Grundbesitzer, der 100 Millionen Vermögen besitzt, überhaupt in der Provinz nur wenige Personen, die über 50 Millionen schwer sind. In Paris dürften schwerlich hundert Personen zu finden sein, die je 100 Millionen Vermögen haben. Selbst in England und Amerika sind die Personen mit hundert Millionen an den Fingern zu zählen. Wenn man die Fabel, welche die „grande Therèse" den Geldmännern, Richtern und Notaren vorgegaukelt hat, zur Grundlage eines Romans machen wollte, würde man ausgelacht werden. — Laut Gesetz muß jede gerichtliche Urkunde, welche Besitz oder Erbschaft betrifft, wegen der Besitzwechselsteuer auf dem bezüglichen Steueramt eingetragen und die entfallenden Steuern entrichtet werden Um so mehr ist die Eintragung geboten, wenn eine solche Urkunde sich auf eine frühere Urkunde stützt. Und keine einzige der überzahlreichen Urkunden der Humbert'schen Geschäfte ist eingetragen worden! Die Anwälte, Notare ꝛc., welche diese Urkunden verfaßt haben, leben meist noch — müßten also verfolgt und bestraft werden. Daran denkt aber kein Mensch.

— „Ein Unglück kommt nie allein" schreibt das Pariser „Journal". — Der Sardinen-Mangel in der Bretagne dürfte eine Krise in der Pariser Spielzeug-Industrie zur Folge haben. Es handelt sich allerdings nur um die automatischen Spielsachen (Automobilfahrer, Straßenkehrer u. s. w.) aus bemaltem Metall, die auf der Straße verkauft werden. „Wenn es keine Sardinen giebt, giebt es auch keine Sardinenschachteln", sagte uns einer jener Straßenhändler, „und wenn es keine Sardinenschachteln giebt, haben wir kein Material für unsere Spielwaaren; wir verwenden nämlich als Material für unsere Kunstwerke meistentheils jene Schachteln, die im Hausmüll gefunden werden. Es ist gut bearbeitetes Metall, das uns fast nichts kostet und das wir leicht modeln können, wie wir es brauchen. Einigen Ersatz bieten ja die Conservenbüchsen, aber sie sind lange nicht so gut, da sie nicht so fein gearbeitet sind und sich schwerer ummodeln lassen." — Wer hätte je geglaubt, daß es zwischen zwei anscheinend so verschiedenen Dingen wie Sardinen und Spielzeug so enge Beziehungen giebt!

— Delbrück-Anekdoten. Wegen seiner körperlichen Kleinheit hatte der dieser Tage verstorbene Staatsminister a. D. Delbrück während seiner Studienzeit manchen Spott zu erdulden. So wäre es bei einem Frühschoppen einstmals beinahe zu einem argen Zusammenstoß gekommen. Ein Commilitone hatte scherzhaft geäußert: „Den Delbrück stecke ich in meine Westentasche". Schlagfertig erwiderte der Angeulkte: „Dann hättest Du in Deiner Westentasche mehr als in Deinem Kopf!" . . . Beim Assessor-Examen ging's Delbrück ähnlich. Ein Examinator redete ihn an mit: „Sie Kleiner!" Entrüstet erhob er sich mit der Frage: „Seit wann werden denn preußische Assessoren mit der Elle gemessen?"

— Ein amerikanischer Journalist hatte Gelegenheit, der Frau des Präsidenten Castro seine Aufwartung zu machen. Sie ist 28 Jahre alt und lebt sehr zurückgezogen. Als sie ihren Mann kennen lernte, war sie Magd auf einer Farm. Sie hat auch die natürliche Einfachheit des Volkes beibehalten. Der einzige Luxus, den sie sich erlaubt, ist, wie die „Münch. N. Nachr." mittheilen, ein Privatsecretär, der ihr als Dolmetscher dient und ihre Correspondenz besorgt, da sie — nicht schreiben kann.

— Die schöne Schauspielerin und der kluge Minister. Eine picante Geschichte, die den Vorzug der Wahrheit haben soll, erzählt der „Temps": Frl. Brandes, eine sehr talentvolle Künstlerin, befindet sich seit einiger Zeit in offener Rebellion gegen die geheiligten Institutionen des „Théâter-Français", dessen Mitglied sie nur noch nominell ist. Sie wollte Societärin mit vollem Gewinnantheil werden, aber die lieben Collegen wollen ihr höchstens sieben Zehntel des vollen Gewinnantheils gewähren, was Frl Brandes veranlaßte, in den Ausstand zu treten und der „Comédie" schmollend den Rücken zu zeigen. Unter Denen, die diesen fürchterlichen Conflict beizulegen trachteten, befand sich auch der alte Victorien Sardou; er ging persönlich zu Herrn Chaumié, der in Frankreich die schönen Künste dirigirte, um für Frl. Brandes ein gutes Wort einzulegen. „Sie könnten ihr wirklich den vollen Gewinnantheil gewähren", begann der Altmeister der Stückefabrication. Lächelnd schüttelte der Minister den Kopf und sagte: „Es geht nicht, lieber Meister!" — „Warum denn nicht?" — „Weil ich nicht eigenmächtig und willkürlich handeln darf." — Sardou nahm noch einmal alle Kraft zusammen: er sprach rührend, ergreifend, aber der Minister sagte, wehmüthig abwehrend: „Das ist Alles sehr schön, aber Sie haben Etwas nicht überlegt. . ." — „Und das wäre?" — „Fräulein Brandes ist eine schöne, eine sehr schöne Dame!" — „Was thut das zur Sache?" — „Was es zur Sache thut? Noch stehe ich in gutem Ruf, und Niemand wagt es, meine Tugend anzutasten. . . . Ein Minister der schönen Künste muß aber sehr auf der Hut sein. . ., und wenn ich einer schönen Schauspielerin. . ." — „Jetzt verstehe ich", sagte Sardou und ging trostlos von dannen.

— Arizona-Kicker's Klage. Der berühmte „Arizona-Kicker" bricht in folgende Klage aus: „Ein Mann mag eine Warze im Genick als Kragenknopf benutzen, sich hinten auf die Puffer der Eisenbahn aufsetzen, um Geld zu sparen, bis der Conducteur herunterkommt, seine Uhr Nachts stehen lassen, um sie nicht abzunutzen, das i ohne Punct und das t ohne Strich lassen, um Tinte zu sparen, das Muttergrab bebauen des Kornes halber, und kann trotz alledem noch ein Gentleman bleiben im Vergleich zu dem, der eine Zeitung zwei Monate regelmäßig annimmt und wenn es zur Zahlung kommt, sie einfach mit dem Bemerken zurücksendet: „Annahme verweigert!"

wenn man die Heftigkeit des Kampfes in Betracht zieht, gering. Es wurden nur 40 Köpfe und 80 Gefangene nach Fez gebracht. Was aber den moralischen Eindruck anbelangt, so kann man die Bedeutung dieses Sieges nicht übertreiben, denn der Prätendent ist durch seine Gefangennahme ein für alle mal unschädlich gemacht. Die spanische Gesandtschaft hier erhielt durch Sonderboten die Nachricht, daß Bu Hamara durch Leute des Beni Warien-Stammes gefangen genommen worden sei. Auch des Prätendenten Frau soll sich unter den Gefangenen befinden. Als der Sultan die Nachricht von dem Siege erhielt, befahl er, daß alle Juden in Fez mit seidenen Fahnen und mit Musik einen Umzug machen sollten, um ihrer Freude Ausdruck zu geben. (!)"

Locales.

Untersuchungen des hiesigen Roggenmehles auf Mutterkorn.

Veranlaßt durch den in diesem Blatte Nr. 203 (Jg. 1902) erschienenen Artikel des Dr. M. Jürgens wurden im Hygieinischen Institut der hiesigen Universität auf Vorschlag des Directors desselben, Professors G. Chlopin, die Untersuchung des hiesigen Roggenmehles auf den Gehalt an Mutterkorn vorgenommen. In Folgendem sollen die Resultate der Untersuchungen kurz wiedergegeben werden.

Es sei hier gleich erwähnt, daß die meisten kleineren Händler ihr Roggenmehl von den hiesigen Großhändlern beziehen, welche sich reines Korn aus den inneren Gouvernements Rußlands kommen lassen, da sie gleich beim Erscheinen des diesjährigen Roggenmehles auf dem Markte die Erfahrung gemacht hatten, daß das Brod aus dem Mehle unserer Umgegend süßsäuerlich schmeckt, eine dunklere Farbe hat, schlecht ausbackt und daher wenig Käufer findet. Diese Eigenschaften des Brodes werden aber durch den Mutterkorngehalt des Mehles hervorgerufen.

Was die Giftigkeit des Mutterkorns betrifft, so ist es unmöglich, für dieselbe eine absolute Grenze anzugeben, da die Giftigkeit in den verschiedenen Jahren und Gegenden eine verschiedene ist. Es hat sich nicht nur bei Experimenten, sondern auch bei Mutterkorn-Epidemien gezeigt, daß schon recht kleine Mutterkornmengen die Gesundheit in erheblichem Maße gefährden können, wenn sie während längerer Zeit dem Körper zugeführt werden. Daher ist schon ein Mehl, welches nur 0,2% Mutterkorn enthält, für schädlich anzusehen.

Zur Untersuchung gelangten im Ganzen 100 Roggenmehlproben, von denen 82 aus den hiesigen kleineren und größeren Handlungen und 18 Proben vom Markte genommen waren.

Von den 82 aus den hiesigen Handlungen genommenen Proben enthielten 9 Proben oder 10,97% derselben Mutterkorn, wobei der Gehalt desselben zwischen 0,05—1, 5% schwankte. 5 von diesen Proben enthielten Mutterkorn in einer 0,2% übersteigenden Menge, nämlich: 0,4%; 0,4%; 0,5%; 0,75% und 1,5%. Das Mehl, welches 1,5% Mutterkorn enthielt, hatte der betreffende Kaufmann von einem einheimischen Bauer gekauft.

Von den 18 vom Markte genommenen Mehlproben enthielten 13 Proben oder 72, 22% derselben Mutterkorn in Mengen, die zwischen 0,05%—0, 75% schwankten. In 5 dieser Proben überstieg der Mutterkorngehalt 0,2%, war also gefährlich.

Hierzu muß bemerkt werden, daß auch einige städtische Händler auf den Markt ihr Mehl schicken, welches zum Theil von den hiesigen Großhändlern gekauft worden, also sogenanntes russisches Mehl ist und nur zum Theil aus den Ostseeprovinzen stammt.

Von den 18 Marktproben sind 8 Proben von diesen erwähnten Händlern und nur 10 von Bauern aus der Umgegend gekauft. Wenn man in Betracht zieht, daß von diesen letzteren 10 Mehlproben, welche man mit Bestimmtheit einheimisches Mehl nennen kann, 9 Proben Mutterkorn enthielten, wenn auch nicht in großen Mengen (6 Proben enthielten weniger als 0,2% und 3 Proben mehr, nämlich 0,3%; 0,5% u. 0,75%), so ist daraus ersichtlich, daß die Gefahr der Mutterkornvergiftnng für unsere Landbevölkerung eine recht große ist und sie darauf bedacht sein müßte, ihr Korn vor dem Mahlen sorgfältig zu reinigen.

Um die Stadtbevölkerung vor der Gefahr der Mutterkornvergiftung zu schützen, müßten unsere Händler beim Einkauf einheimischen Kornes auf die Reinheit desselben achten — um so mehr, als es auch in ihrem eigenen Interesse liegt, gutes Mehl zu liefern.

Dr. A. Rammul.

Die recht zahlreich besuchte Generalversammlung des Handwerkervereins am vorigen Sonnabend beschloß zum ersten Punct der Tagesordnung, die Zeichencurse, zunächst auf 1 Jahr, unter den vom Curator des Lehrbezirks gestellten Bedingungen weiterbestehen zu lassen, jedoch mit dem Zusatz, daß diese Curse, wie es schon in den letzten Jahren üblich gewesen, nur von Kindern und Lehrlingen der Vereins-Mitglieder besucht werden dürfen.

Hierauf gelangte durch den Präsidenten des Vereins, Director R. v. Zeddelmann, der finanzielle Jahresbericht zur Verlesung und wurde von der Versammlung einstimmig acceptirt. Wie aus demselben zu ersehen, waren die einzelnen Einnahme-Posten fast durchgängig höher, viele Ausgaben-Posten geringer, als sie im Budget vorgesehen war. Einnahmen und Ausgaben balancirten mit 34,514 Rbl.

Im Anschluß hieran fand das für das Jahr 1903 vom Vorstande ausgearbeitete Budget die Bestätigung der Versammlung, desgleichen das specielle Budget für das Theater.

Dem Theater-Budget ist zu entnehmen, daß die Ausgaben auf 21,270 Rbl. angesetzt sind; hiervon entfallen u. A. auf Gagen und Spielhonorare 11,652 Rbl., auf Reise-Entschädigungen und Gratificatioen 500 Rbl., auf Musik 3225 Rbl.; der Posten für Benefize ist auf nur 700 Rbl. angesetzt, da laut den abgeschlossenen Contracten in diesem Jahre nur 7 Benefize stattfinden sollen. Der Zuschuß aus der Vereinscasse, welcher bisher jährlich 400 Rbl. betrug, soll auf 500 Rbl. erhöht werden.

Im Zusammenhange mit der Bestätigung dieses Theaterbudgets beschloß schließlich die Versammlung angesichts dessen, daß der Decorationen-Fundus des Theaters noch immer ein sehr ungenügender ist und eben eine äußerst günstige Gelegenheit vorhanden ist, in Lübeck eine größere Anzahl fertiger Decorationen anzukaufen, zu diesem Zwecke den Vorstand zu bevollmächtigen, eine Anleihe im Betrage bis zu 2000 Rbl. aufzunehmen.

Die Statuten eines Anzenschen Consumvereins sind am 14. Januar vom Herrn Livländischen Gouverneur bestätigt worden.

Ueber Frühlingsanzeichen geht der „Rig.-Rdsch." aus dem Siuxtschen Kirchspiel (Kurland) folgende Mittheilung zu: „Vielleicht interessirt es Naturfreunde in der Stadt, zu erfahren, wie stark die Zeichen des herannahenden Frühlings sich bereits auf dem Lande bemerkbar machen, so daß man geneigt ist zu glauben, man befinde sich im März und nicht im Januar. Abgesehen von der für Mitte Januar ungewöhnlichen Temperatur von 4—5,5° Wärme und den aufgegangenen Wegen, welche bereits ohne Nachtfröste zu trocknen beginnen, sowie von fast absoluter Schneelosigkeit in Feld und Wald, rieseln und rauschen die Gewässer in den Gräben und Bächen nicht anders wie im März. Auch die Thierwelt ist theilweise schon mobil, denn auf einer Jagd am 14. d. Mts. fand ich tief im Walde eine große Kröte sowie auf einer anderen Stelle gegen 20 Regenwürmer. Am 19. endlich fand ich im Walde einen Ameisenhügel, welcher mit schon regen Ameisen bedeckt war. Am merkwürdigsten war es, daß auf zwei anderen Hügeln, welche näher zum Felde lagen, sich noch keine Ameisen bemerkbar machten, obgleich beide der Sonne ausgesetzt waren und überhaupt freier lagen, als der erstgenannte. Am selben Tage bemerkte mein Kutscher eine Schaar Staare.

In der Freitag-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich Heinrich Schulzenberg wegen Paßfälschung zu verantworten. Der Angeklagte hatte in seinem 1894 ausgestellten Paß die Zahl „4" in die Zahl „9" umgeändert. Das Gericht verurtheilte ihn zu 7 Tagen Polizei-Arrest.

Jüri Noorberg aus Löwenhof, welcher der Amtsbeleidigung angeschuldigt war, hatte während der Sitzung des Gemeindegerichts, als der Vorsitzende des Gerichts ein Urtheil des Gerichts verlas, den Gerichtsspiegel mit dem Taschentuche bedeckt, einen Silber-Rubel auf den Tisch gelegt und gesagt: „Da habt Ihr einen kleinen Gerichtsspiegel. Was quält ihr mich, ich bekenne mich selbst schuldig!" Als der Vorsitzende des Gerichts dem Gerichtsdiener befahl, das Tuch vom Adler zu entfernen, ließ anfangs Noorberg es nicht zu und entfernte sich darauf eiligst aus dem Gerichtssaal. Der Angeklagte war seiner That geständig und erklärte, er habe durch sein Betragen nur die Aufmerksamkeit der höheren Gerichte darauf lenken wollen, daß das Löwenhoffsche Gemeindegericht, nachdem es vor 3 Jahren eine ihm zukommende Summe von 34 Rubeln beigetrieben, dieses Geld ihm nicht ausgezahlt habe. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 3 Tagen Polizei-Arrest.

Der wegen Diebstahls zum Verlust aller besonderen Standesrechte verurtheilte Carl Litt, der leichten Körperverletzung angeschuldigt, hatte einem jungen Menschen auf dem Victualienmarkt 2 Wunden durch Schläge auf den Kopf beigebracht. Der Verwundete war am Tage vorher in einer Sache, in welcher einer der Freunde des Angeklagten des Diebstahls beschuldigt war, als Zeuge aufgetreten und diese Verwundung war die Rache dafür, daß er zu Ungunsten des Freundes ausgesagt hatte. Das Gericht verurtheilte Carl Litt zu nur 3 Wochen Polizei-Arrest. —i—

Anläßlich der gestern von uns gebrachten Reporter-Meldung über den Fund zweier Packen gestohlener Sachen geht uns eine „Berichtigung" zu, aus der nicht ganz klar hervorgeht, was denn eigentlich an dem Wesen jener Notiz „berichtigt" werden soll. Immerhin geben wir auf dringenden Wunsch die „Berichtigung" wieder, welche wie folgt lautet:

„Sie berichten in der gestrigen Nummer Ihres Blattes, als hätte der Revier-Aufseher Wakuliki vorgestern „am Zaun des an der Fellinschen Straße belegenen Tönisson'schen Gartens" zwei Packen mit Sachen gefunden. Da die in jener Notiz gemachten Mittheilungen nicht dem wahren Sachverhalt entsprechen, so sehe ich mich veranlaßt, hiemit Folgendes festzustellen:

Sonntag, den 26. d. Mts., etwa 3 Uhr Nachmittags, habe ich als Hauswart des Estnischen Landwirthschaftlichen Vereins drei von meinen Gärtnern auf den neben meinem Etablissement belegenen Ausstellungsplatz des Vereins geschickt, damit sie das Wasser, das sich an dem Gebäude des Hauptstalles angesammelt hatte und in den Stall einzudringen drohte, ableiteten. Einer von den Gärtnern, J. W., war auf den Zaun geklettert, um zu sehen, ob das Wasser nicht in einen Graben geleitet werden könnte, der in der nächsten Nähe das angrenzende Techelfersche Feld durchschneidet. Dabei war es dem Betreffenden aufgefallen, daß ein Mann und eine Frau auf dem Felde von Techelfer hinter unserem Garten an der Fellinschen Poststraße Etwas im Schnee zu verbergen gesucht haben Sofort hat J. W. seine Beobachtung den beiden Anderen mitgetheilt, worauf alle Drei sich durch die Fellinsche Straße und über die Fellinsche Landstraße aufs Feld begeben haben. Und in der That haben sie im Schnee auf dem Felde von Techelfer an der Fellinschen Landstraße hinter unserem Garten drei Packen entdeckt, die sie über den Zaun in unseren Garten geworfen haben, um mich sogleich von allem in Kenntniß zu setzen. Nachdem ich von dem Vorgefallenen erfahren, habe ich die gefundenen Packen in Zeugen-Gegenwart aufheben lassen. So viel auf den ersten Blick zu sehen, enthielten die Packen seidene Tücher, während in einem offenen Säckchen 9 Revolver gezählt werden konnten. Da es sich hier zweifellos um gestohlenes Gut handelte, habe ich gleich zwei meiner Gärtner abgefertigt, um den Pristaw des I. Stadttheils, dem jene Gegend in polizeilicher Beziehung unterstellt ist, von dem Gefundenen zu benachrichtigen. Bald erschien ein Polizeibeamter — Herr Wakulski — in Begleitung eines Gorodowois. Beim Oeffnen der betreffenden Packen enthielten die letzteren: 95 seidene Tücher, einige halbseidene Halstücher und Shawls aus Seide, 1 schwarzes wollenes Tuch, 9 Revolver, 35 Patronen zu den letzteren, 1 Revolveretui; außerdem noch einige Lumpen zu Verpackungszwecken.

Daß in der Gegend in letzter Zeit noch andere gestohlene Sachen entdeckt wären, ist mir nicht bekannt.

Hochachtungsvoll
J. Tönisson,
Kunst- und Handelsgärtner."

Eine Bande von 14 Personen wurde gestern um die Mittagszeit auf der Station Walk angehalten und mit dem nächsten Zuge hierher befördert. Diese 14 aus Indien stammenden Personen hatten am Sonntag aus der Handlung des Iwan Forsunow im hiesigen Kaufhof seidene Tücher, Seidenstoffe und verschiedene andere Sachen im Werthe von nahezu 500 Rbl. gestohlen. Der Pristaw-Gehilfe Fuchs brachte in Erfahrung, daß die Indier den Diebstahl ausgeführt hatten und in der Richtung nach Riga mit dem Zuge fortgefahren seien. Er telegraphirte betreffs dieser Diebe sofort nach allen Stationen bis Riga und Pleskau. In Walk waren sie am Montag Morgen ausgestiegen, hatten dort eine Menge seidener Tücher für jeden Preis, der ihnen geboten wurde, verkauft und waren in die Stadt gegangen, um auch dort Diebstähle in Handlungen auszuführen. Als sie zur Station zurückkehrten, um ihre Reise fortzusetzen, war das Telegramm eben eingetroffen und die sauberen Vögel wurden alle dingfest gemacht. Die zusammen mit den Dieben angehaltenen Sachen stammen, wie es scheint, aus verschiedenen Handlungen — möglicher Weise auch aus verschiedenen Städten. Unter den Sachen befinden sich Stiefelwaaren, Pelzwerk, Galanterinwaaren, Revolver u. s. w. Suchten diese Leute, die mehrentheils sich in russischer Sprache verständigen können, eine Stadt heim, so gingen sie von Handlung zu Handlung, ließen sich Waaren vorlegen und stahlen bei dieser Gelegenheit, was sie nur unbemerkt verschwinden lassen konnten. Ihre Kleidung, bestehend in langen Talaren, war äußerst günstig zu diesem Zweck. Die gestern neben dem Tönisson'schen Garten gefundenen seidenen Tücher stammen ebenfalls von den indischen Diebstählen her. —i—

Bei der letzten Rekrutirung wurden bei dem Stellungspflichtigen Eduard Pärn künstlich hervorgebrachte Wunden gefunden. Auf Befragen erklärte er, daß diese Wunden die im 2. Stattheil wohnhafte Anna Kalugin hervorgerufen habe, um ihn vom Militärdienst zu befreien. Die Sache wurde dem Friedensrichter übergeben, wo Pärn seine in der Wehrpflichts-Commission gemachten Aussagen wiederholte. Da er aber die Adresse der Kalugin nicht kannte, wurde die Polizei beauftragt, sie ausfindig zu machen. Dieses war auch geschehen und gestern hatten sich Pärn und die Kalugin beim Friedensrichter des 2. Districts zu verantworten. Die Angeklagte Kalugin behauptete, Pärn nie gesehen zu haben, und auch derjenige, der ihn zu ihr hingeführt hatte, behauptete, nichts von der Sache zu wissen. Der Friedensrichter verurtheilte Pärn zur Einstellung in den Militärdienst und zu 3 Monaten Einzelhaft im Militärgefängniß und die Anna Kalugin zu 10 Monaten Gefängniß.

Ferner hatten sich noch beim Friedensrichter 13 Bauern zu verantworten, die auf dem Holzmarkt das Holz nicht aufgestapelt, sondern vom Fuder verkauft hatten. Der Friedensrichter verurtheilte jeden der Angeklagten zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest. —i—

Zwei Pferde wurden in der Nacht auf gestern aus dem unverschlossenen Stall des Laiwaschen Matzi-Gesindes gestohlen. Jedes der beiden Pferde hatten die Diebe vor einen Schlitten desselben Wirthes gespannt und auch das Pferdegeschirr hatten sie dort genommen. —i—

—n— Das Gastspiel der „Internationalen Tournée Gustav Lindemann" findet, wie nunmehr feststeht, am 5., 6. und 7. Februar statt.

Als erstes Stück kommt am 5. Februar das dreiactige Schauspiel „Winterschlaf" von Max Dreyer zur Aufführung. Max Dreyer's Drama „Winterschlaf" gehört zu jenen fein empfundenen Werken, die uns eine sensible Poeten-Natur enthüllen. Es spricht daraus eine Individualität, welche zwar hauptsächlich in ihrer schöpferischen Gestaltung sich der Bitternitz des Menschendaseins zuwendet, daneben aber auch vermag, die kräftigen Lichter eines warmquellenden Humors spielen zu lassen. Die Gestalt des alten Försters ist mit Meistergriff aus dem Leben geholt und hier namentlich blitzten auch die Lichter des Humors auf. Am stärksten und tiefsten ist der Eindruck des zweiten Actes.

Ueber die Wiedergabe des Schauspiels durch die Truppe des Herrn Gustav Lindemann liegt uns eine Reihe überaus günstiger Besprechungen deutscher Blätter vor. So schreiben die „Bremer Nachrichten": „In den Darstellern des erschütternd wirkenden Schauspiels lernten wir Künstler allerersten Ranges kennen. Das Zusammenspiel war so mustergiltig, wie wir es auf unserer Bühne wohl noch nie gesehen. Wie hingerissen das sehr zahlreich erschienene Publicum von den Leistungen war, bewiesen die nach jedem Act gespendeten reichen Beifallsbezeugungen. Das Ensemblespiel sämmtlicher Mitwirkenden war unübertrefflich virtuos."

Am 6. Februar folgt als zweites Gastspiel das Ibsen'sche Drama „Nora", dessen Inhalt unseren Lesern bekannt sein dürfte. Die treffliche Wiedergabe durch das Ibsen-Ensemble läßt einen genußreichen Abend erwarten. — Das dritte und letzte Gastspiel am 7. Februar bringt eine sensationelle Novität von d'Annunzio „Die todte Stadt", über welche wir vielleicht Näheres bringen werden.

Am Dinstag, den 4. Februar, findet der erste Liederabend des Fräulein Louly Haag statt, welcher, ursprünglich auf den 15. September vorigen Jahres angesetzt war, wegen Erkrankung der Sängerin leider ausfallen mußte. — Frl. Haag ist jetzt vollständig genesen und hat uns, wie bekannt, inzwischen bei Gelegenheit eines Wohlthätigkeits-Concerts durch den Vortrag einiger Lieder erfreut. Sie hat in unseren kleineren livländischen Städten mit Erfolg concertirt, für die Heimathstadt aber bedeutet dieses Auftreten eine Première, und alle diejenigen, welche den Entwickelungsgang dieses einheimischen Talents verfolgt haben, sehen dem Concert mit lebhaftestem Interesse entgegen. — In das feinsinnig zusammengestellte Programm, welches gleichzeitig der Künstlerin Gelegenheit giebt, ihr ganzes Können zu entfalten, bringt ein Frauenchor unter bewährter Leitung eine angenehme Abwechselung. — Wir wünschen der sympathischen Sängerin einen vollen Erfolg, welcher sie ermuthige, auf der betretenen Laufbahn rastlos weiter zu streben.

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von V. B. 1 Rbl., J. 2 Rbl., L. P. 3 Rbl., F. 5 Rbl. — zusammen 11 Rbl.; mit dem Früheren 124 Rbl. 10 Kop..

Schach.

Gestern trat der Schachverein zu seinem ersten Spielabend nach den Weihnachtsferien zusammen. Es wurde u. A. beschlossen, demnächst ein Handicap-Turnier (in drei Classen mit Vorgabe des Bauern f7, resp. Springers b1) zu spielen. — Ferner wurde die Auslosung des als Preis für die richtige Lösung der Schach-Aufgaben N. 11 und 12 ausgesetzten 9. Heftes der „Balt. Schachblätter" vorgenommen; der Gewinn fiel auf Hrn. Johannes Treufeldt hierselbst. Bemerkt sei, daß nachträglich noch richtige Lösungen der Aufgaben einliefen von den Herren R. F. in R., Pastor B. in den Wolga-Colonien, E. O. in W. und I. R. in J.

In unserem gestrigen Blatte ist der letzte Zug des Weißen, wie auf dem Diagramm richtig vermerkt worden, Lf4—g3.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächsten Sonntag Abendmahlsfeier. Die Beichte Sonnabend um 6 Uhr. Die Anmeldungen dazu am Freitag von 4—5 Uhr Nachmittags.

An Liebesgaben für die Nothleidenden Livlands sind eingegangen 183 Rbl. — Davon für Marienburg 142 Rbl., für Oppekaln 12 Rbl., für Hahnhof 19 Rbl., ohne nähere Bestimmung 10 Rbl. Im Ganzen seit Eröffnung der Sammlung 635 Rbl. 60 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 29. Januar, um 6 Uhr Nachmittags Bibelstunde über Matth. 5, 33—37 (über den Eid).

Donnerstag, den 30. Januar, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen in der Bibelstunde 1 Rbl. 77 Kop. + am 2. Sonntag nach Epiphanias 5 Rbl. 76 Kop.; für die Predigten 6 Rbl. 52 Kop.; für die Kirchen-Remonte 4 Rbl. 91 Kop. + 91 Kop. + 1 Rbl. 55 Kop.; für die Heidenmission in der Missionsstunde 113 Rbl. 5 Kop. + in der Versammlung zur Besprechung von Missionsfragen 25 Rbl. 6 Kop + vom deutschen Jünglings-Verein 2 Rbl.; für die Nothleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise N. N. 2 + R. 3 + N. 1 + „gefundenes und nicht abgeholtes Geld" 10 Rbl. + Sch. 1 + v. St. 3 + Fr. 10 + N. 2 + 5 + L. 1 + Dr. L. 2 + 6 + 5 + Sch. 10 Rbl. 20 Kop. + Fr. 2 Rbl. 50 Kop. + auf dem Meeting 202 Rbl. 58 Kop. + speciell für Hahnhof 5 + 1 Rbl.; für Marienburg v. B. 30 Rbl. + 1 Rbl. — mit dem Früheren zusammen: 476 Rbl. 27 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Kirche 9 Rbl. 15 Kop.; für die Landarmen 10 Rbl. 28 Kop.; für die Stadtarmen 7 Rbl. 51 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 98 Kop.; für die Mission 10 Rbl. 81 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 1 Rbl. 25 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 70 Kop.; für die Geisteskranken 25 Kop.; für die Hungerleidenden 5 Rbl. 16 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todtenliste.

Paul Schmidt, † am 25. Januar zu St. Petersburg.

Dr. Alexander Mend, † am 24. Januar zu St. Petersburg.

Jakob Gabriel Hofmann, † am 24. Januar zu St. Petersburg.

Eduard Schubert, † im 84. Jahre am 25. Januar zu St. Petersburg.

Verejd, Rechtsanwalt Nicolaus v. Kaelen, † am 26. Januar zu Riga.

Sophie Eleonore Gottheiner, † am 25. Januar zu St. Petersburg.

Eduard Lampson, † im 46. Jahre am 25. Januar hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kronstadt, Montag, 27. Januar. In Folge des starken Sturmes stieg gestern das Wasser um mehr als 5 Fuß. In großer Gefahr waren die schwimmenden Docks mit den darauf befindlichen Fahrzeugen; doch gab es keine Unglücksfälle.

Madrid, Montag, 9. Febr. (27. Jan.). Der Herzog von Tetuan ist gestorben.

Antwerpen, Montag, 9. Febr. (27. Jan.). Die Zeitung „Metropola" theilt mit, daß Belgien eine Landconcession in China im Norden von Tientsin, am rechten Ufer des Peiho, erlangt habe. Die deutsche Bahn nach Schantung durchschneidet dieses Gebiet.

Genf, Montag, 9. Febr. (27. Jan.). Die Bevollmächtigten der Kronprinzessin machen folgende Mittheilung: Nach den Ereignissen der letzten Wochen hat die Ausstoßung aus dem Elternhause und die Krankheit des Sohnes in der Kronprinzessin eine tiefe Erschütterung hervorgerufen. Die Schwäche wurde von Tag zu Tag größer. Daher hat sich die Kronprinzessin um der ihr nothwendigen Ruhe und der Wiederherstellung ihrer Gesundheit wegen entschlossen, den nachdrücklichen Rath ihrer Aerzte zu befolgen, und ist heute auf ihre eigene Bitte hin in ein Sanatorium in der Nähe von Nyon aufgenommen worden.

Schanghai, Montag, 9. Febr. (27. Jan.). Die neuesten Nachrichten aus der Provinz Schansi lauten beruhigender. Die Truppen Tungfusian's, welche keinen Lohn erhalten haben, laufen auseinander. Die chinesischen Behörden zeigen sich den Missionaren wohlgesinnt.

Washington, Montag, 9. Febr. (27. Jan.). Die von Middlefield eingebrachte Gesetzesvorlage gegen die Trusts ist vom Repräsentanten-Hause mit 245 Stimmen angenommen worden. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgetheilt, daß wenn das Gesetz nicht in einer der Regierung convenirenden Fassung durchgehen sollte, Roosevelt zu Anfang März die beiden Parlamente zu einer außerordentlichen Session einberufen wird, da im Lande eine starke Agitation gegen jegliche Gesetz-Maßregeln dem Trust gegenüber vor sich geht.

Gestern wurde eine Gesetzesvorlage betreffs Begründung eines Departements für Handel und Industrie angenommen, die aller Wahrscheinlichkeit nach unverändert Gesetzeskraft erlangen wird.

St. Petersburg, Dinstag, 28. Januar. Nach den jetzt gemachten officiellen Feststellungen sind im Kreise Andishan durch das Erdbeben 4358 Personen umgekommen, im Kreise Margelan 285; die materiellen Verluste betragen ca. 11 Millionen Rbl.

Berlin, Montag, 9. Febr. (27. Jan.). Die „National-Zeitung" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Protocolle in der Venezuela-Frage noch immer nicht unterzeichnet sind.

Paris, Montag, 9. Febr. (27. Jan.). Der Kriegsminister hat allen Officieren und den Beamten des Kriegsministerium verboten, irgend welche Mittheilungen über die Dreyfus-Affaire zu machen.

London, Montag, 9. Febr. (27. Jan.). Das Königspaar ist aus Windsor hier eingetroffen.

Kopenhagen, Montag, 9. Febr. (27. Jan.). Das Gerücht, daß die Regierungspartei wiederum die Frage des Verkaufs der westindischen Inseln aufbringen will, ist unbegründet.

Nyon, Montag, 9. Febr. (27. Jan.). Auf der Fahrt ins Sanatorium wurde die Kronprinzessin vom Advocaten Lachénal, einem Arzt und von ihrem Bruder begleitet.

San Franzisco, Montag, 9. Febr (27. Jan.). Auf den Freundschafts-Inseln hat vor einiger Zeit ein furchtbarer Orkan gewüthet; man fürchtet, daß Viele, die dabei mit dem Leben davonkamen, vor dem Eintreffen der von der französischen Regierung hingesandten Vorräthe umgekommen sind.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 7. (25.) Februar 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,60	104,30	—
3½ „ „	—	—	100
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,50	100	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	80,75	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D.)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not. per Casse 100 Rbl.		216,40	

Въ пятницу, 31 Января, въ Сороковой день кончины

ЕВГЕНІЯ АЛЕКСАНДРОВИЧА ДЕ ВИТТЪ

въ 10 часовъ утра въ Кладбищенской церкви будетъ отслужена заупокойная обѣдня.

Von der Verwaltung
des
Ehstländischen adeligen Güter-Credit-Vereins

wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am 14. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Ehstländischen Credit-Verein befindlichen

Vorschuss-Casse

emittirten Anleihe von einer Million-Silber-Rubel **fünf und achtzig Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **zwei und vierzig Tausend fünf Hundert Rubel** ausgeloost worden sind, welche im **März 1903** zur Realisation zu präsentiren sind:

№№ 1	285	532	828	1122	1593
3	316	591	833	1140	1615
64	320	601	839	1141	1620
69	354	610	842	1146	1631
106	381	615	898	1202	1632
185	388	634	908	1230	1659
201	408	639	917	1233	1727
221	442	640	958	1282	1846
244	450	650	982	1384	1924
247	455	666	1035	1405	1931
252	483	678	1062	1414	
259	486	793	1066	1479	
262	487	799	1079	1546	
268	505	801	1081	1548	
275	527	816	1114	1549	

Rückständig:

vom September 1898: №№ 1239.
„ „ 1899: №№ 194, 704, 1371, 1763.
„ „ 1900: №№ 899, 1088, 1221, 1463, 1955, 1994.
„ „ 1901: №№ 422, 693, 1461.

Reval, Credit-Verein, den 14. September 1902.
Präsident: J. v. Hagemeister.
Nr. 1623. Secretär: F. v. Mohrenschildt.

Englisch. **Englisch.**

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. October 1902

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Ein Gesinde

(6 Werst v. d. Stadt), 90 Loofstellen gross, **in schöner, waldreicher Gegend, passend als Sommeraufenthalt,** wird aus freier Hand **verkauft.** Wasula, Gesinde „Posti".

Gesucht 6000 Rbl.

auf ein hiesiges Haus, I. Obligation. Offerten sub lit. K. L. an die Exp. d. Blatt. mit Angabe der Procente.

Gegen sichere 6% Obligationen werden
3000—5000 Rbl. gesucht.
Off. sub „973" an d. Exp. d. Blattes.

Die Gebäude
Schloss-Strasse Nr. 6—9
werden vermietet

und sollen je nach Bedarf zu **Geschäftsräumen, Wohnungen** oder **Speichern** ausgebaut werden. (Daselbst kann auch sogleich

Stallraum

für **2—3 Pferde** abgegeben werden.) Reflectanten belieben ihre **Offerten** werktäglich 12—2 Uhr aufzugeben: **Schloss-Strasse Nr. 1.**

Verreise a. 1 Woche
Dr. med. Baron Budberg
Frauenarzt.

Auction.

Am Mittwoch, den 29. Januar 1903 um 10 Uhr morgens gelangen in der **Rathhaus-Str. 16** die Sachen des T. Kukk, als: **1 gr. neue Druckmaschine, 1 Handdruckmaschine, 1 Handpresse, Lampen** u. s. w. durch den Pristaw des 2. Stadttheils zum öffentlichen Ausbot.

Студентъ

6 лѣтъ занимающійся репетиторствомъ и преподаваніемъ, ищетъ занятій. Имѣетъ солидныя рекомендаціи. Справиться въ редакціи подъ № 394.

Ресторанъ „Бельвю".
Ежедневно
БЛИНЫ
московскія солянки, вечеромъ кулебяка.
Ф. Кудрявцевъ.

Ballblumen

empfiehlt
R. Luberg
Ritter-Str. 18.

Mechanische Hülsenfabrik „Georgi"
gegründ. 1897
Reval. Vorm. in Taps.

Die mehrfach preisgekrönten Hülsen **„Georgi"** in beliebigen Formaten u. NNr. 7, 8/4, 9, 10/5, 11, 12/5, 13 werden nach dem neuesten Modus, ohne Handbearbeitung u. ohne Klebstoff, mit Maschinen höchst sauber hergestellt. Tägliche Lieferung 400,000 Stück.

Hülsen „Georgi" sind aus dem besten Cigarretten-Papier, haben ein festes Mundstück und chemisch gereinigte Watte.

Reispapierbüchlein prima Qualität.
Ueberall käuflich.

Damen-Arbeiten

Wollen- u. Seidenassortimente etc.
(en detail und in kleinen Partien)
Grosser Markt 4
Saal der Frau Poirier, 2. Stock

Auction
täglich
v. 10 Uhr Vormittags an.

Ein gutes Pianino
wird verkauft — Alleestrasse 68, Klingel rechts, eine Treppe hoch. Zu besehen von 10—1 Uhr.

Ein Student
(Armenier) **sucht ein möbl. Zimmer** in einer guten deutschen Familie. Offert. sub P. N. an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Herren, auch Studenten, können **Zimmer** mit voller Pension abgegeben werden. v. Zur Mühlen, Schloßstr. 15. part.

Ein möblirtes Zimmer
mit Beheizung u. Bedienung für e Studenten bis zum letzten Mai **zu verm.** —Carlowa-Str. 43, 2. Th., links.

Zu vermiethen
zwei **gut** möbl. **Zimmer** mit separatem Eingang — Breitstr. 34, part.

Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Balkon **zu vermiethen** — Lodjenstr. 15.

Eine
Familienwohnung
bestehend aus 3 Zimmern, Entrée, Mädchenzimmer, Küche und Wirthschaftsbequemlichkeiten, sofort zu vermiethen — Neumarktstr. 7. Zu erfragen daselbst.

Walk.
Ein Budenlocal in bester Lage, am Markt,
Rigasche Strasse Nr. 4, bisher Manufacturbude, ist **sofort zu vermiethen** Hausbesitz. Aug. Muskau.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Im Saale der Bürgermusse, Dinstag, den 11. Februar
Lieder-Abend
Maikki von Järnefeldt.
Billetverkauf in J. G. Krüger's Buchhandlg.

Der
Liederabend
von
Fräulein Lydia u. Pia Müller
wird erst **am 9. März** stattfinden.

Freitag, den 14. Februar 1903
Lieder-Abend
von
Matja von Niessen-Stone
unter Mitwirkung des
Herrn Arthur Wulffius.
Billetverkauf in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, den 30. Januar 1903, 8 Uhr Abends
in Gegenwart von Aerzten
nur eine Seance
Experimente am Medium
(berühmte experimentelle u. wissensch.-populäre Vorstellung)
von
A. Feldmann und **Ben-Said.**
„Diese Experimente sind selbst der ganzen wissenschaftlichen Welt räthselhaft".
Das Nähere in den Programmen und Affichen.
Billette von 2 Rbl. 10 Kop. bis 30 Cop. täglich von 10 2 und von 5—8 Uhr an der Casse der Bürgermusse.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Junges Mädchen
welches gut russisch spricht und schneiderirt, wünscht Stelle als **Bonne** — Mühlen-Str. 43, oben. Zu sprechen von 1—4 Uhr nachmittags

Eine deutsch- u. russischsprech.
Magd
welche gute Zeugnisse hat, **sucht** z. Alleind. **Stellung** — Markt-Str. 65.

Für meine **Färberei und chemische Waschanstalt** suche einen leistungsfähigen
Gehilfen.
E. Bernstein, Jurjew.

Eine junge Magd
sucht als Köchin od. Stubenmädchen hier oder zum Verreisen Stellung — Kastanien-Allee 75, Qu. 2.

Im Commissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

D. Ferdinand Hoerschelmann
Weil. Professor und Universitäts-Prediger.
Ein Lebensbild
von
Oberpastor V. Wittrock.
Als Nekrolog verlesen auf der Livl. Provinzial-Synode d. J. 1902.

Preis: 30 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Bürgermusse.

Gastspiel
der
Internation. Tournée des Ibsen-Theaters
Direction: Gustav Lindemann, Berlin.

Mittwoch, den 5. Februar 1903
Novität! **Novität!**
Winterschlaf.
Schauspiel in 5 Akten von Max Dreyer.

Donnerstag, den 6. Februar 1903
Nora
oder
ein Puppenheim.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Freitag, den 7. Februar 1903
Novität! **Novität!**
Die
todte Stadt.
(La città morta).
Eine Tragödie in 5 Akten von Gabriele d'Annunzio.
Deutsch von Linda von Lützow.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's**, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlg., und am Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Der
Bazar
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10. eine Tr. h.)
Mittwoch, d. 29. Januar c. abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 28, 1 ff.).
Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

M.-K.
Nächster Uebungsnachmittag
nicht Mittwoch, d. 29. Jan. c.
sondern
Sonnabend, d. 1. Febr. c.
Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Ugaunia
Ecke der Wallgraben- u. Johannis-Strasse.
Donnerstag, den 30. Januar
Musik-Abend
(Streichorchester).
Eintritt frei.
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. hoch)
Die regelmässigen
Versammlungen
finden in diesem Semester an nachstehenden Tagen statt:
Sonntag um 7: Vortragsabend.
Montag um ½9: Turnübungen
Donnerstag in der Turnhalle.
Dinstag um 9: Bläserübung.
Mittwoch um 9: Bibelabend.
Donnerstag um 9: Leseabend
Freitag um 9: Singabend.
Der Präses.

Pension
für chronisch Kranke u. Alternde — Teich-Strasse 34.

Eine gut empfohl. Schneiderin
bittet um Arbeit in oder aus dem Hause. Näh. Jakobstr. 19 im Hof.

Eine firme Köchin
kann sich melden bei Frau M. Krüger, Wallgraben Nr. 3.

Eine deutschsprechende
Frau
die in grosser Noth ist, **sucht eine Aufwartestelle.** Auskunft ertheilt Frau Oberlehrer Hollmann, Rigasche Strasse Nr. 14, von 2—3.

Ein junger Mensch
sucht als **Gärtnerjunge** Stellung. Adr. Berg-Str. 54. A. Leitmann.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 9. bis zum 15. Januar 1903).

Briefe:
41. М. Дольяни.
42. Ивану Краснову.
43. Factory.
44. Helene de Sommer.
45. Кристинѣ Тяпси.
46. Adolph Benz.
47. Петру Стучку.
48. И. Хазенегеръ.
49. Вильгельминѣ Естамъ.
50. Liine Kasik.
51. А. Меосъ.
52. Ю. Эвартъ.
53. E. Linno.

Um jeden Verdacht
von mir abzuschütteln, dem mich eine Frau auf sehr unehrliche Weise ausgesetzt hat, muss ich derselben erklären, dass ich überhaupt keine Ehehälfte brauche und gegen d. mir zugedachten Herren grossen Widerwillen empfinde. — Sie möchte aber die ertheilte Lection sich wirklich zu Herzen nehmen und wissen, dass es einem Nebenmenschen nur peinlich sein kann, ein unfreiwilliger Zeuge ihrer Gefühlskomödien zu werden. **E. K.**

Ein grosser, gelbhaariger
Hund
auf den Namen „Boy" hörend, hat sich **verlaufen.** Abzuliefern gegen Belohnung von fünf Rbl.
Comptoir **Georg Rik.**

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16, ganz oben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Darre; A. N.; M.; möbl. Zimm. 11—14; W. (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 28 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 23 Mittwoch, den 29. Januar (11. Februar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Aufruf. Vom Landmarschallamt. Getrennte Pässe. Oberpahlen: Vom landw. Verein. Wenden: Eine Propstwahl. Kalzenau: In Sachen einer Predigerwahl. Estland: Rückgang des Fischfangs. Kurland: Emeritirung. Goldingen: Communales. St. Petersburg: Nekrolog. Tageschronik. Warschau: Arbeitsmangel. Charbin: Schnapsverbreitung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Sardinennoth. Mannigfaltiges.

Inland.

Aufruf.

Uns ist nachstehender Aufruf zur Veröffentlichung zugegangen:

„Wiederum wendet sich die Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose in den Ostseeprovinzen, nachdem das Gesuch, den Sitz der Verwaltung der Gesellschaft aus der Embachstadt nach Riga überzuführen, ministeriell bestätigt worden ist, an alle Bevölkerungsclassen der baltischen Lande mit der dringenden Bitte um Hilfe und Unterstützung. Es gilt einem Werk edelster Menschenliebe, einem Schutz- und Trutzbündniß gegen eine Seuche, welcher an Bedeutung keine einzige der so gefürchteten anderen Krankheiten gleichkommt. Ungezählt sind die Opfer, die sie in der Jugend oder in der Vollkraft des Schaffens dahinrafft, kaum eine Familie giebt es, die von ihr ganz verschont geblieben ist, und ohne rechtzeitige Hilfe ist nur zu oft der Tod das Endglied einer langen Kette von Sorge, jahrelangem Elend und gänzlicher Verarmung.

Da gilt es denn mit aller Kraft dieser Volksseuche, die nie von selbst erlischt, entgegenzutreten, da gilt es vor Allem, denjenigen unter unseren Heimathgenossen, denen noch Hilfe werden kann, die aber nicht die Mittel besitzen, die theuren Heilanstalten des Auslandes aufzusuchen, diese Hilfe hier im Lande zu gewähren. Die Erfolge der finnländischen Anstalten weisen darauf hin, die Gründung von Heilstätten in unserer Heimath als durchaus gerechtfertigt erscheinen zu lassen; und wie viel mühsam unter dem Bewußtsein schwerer, verhängnißvoller Erkrankung aufgebrachte Mittel werden unserem Lande bei Bestehen einer Heilanstal in unseren Grenzen erhalten bleiben! Je leichter eine solche Anstalt dem Erkrankten zugänglich ist, um so rechtzeitiger wird die Hilfe in Anspruch genommen werden, während sie unter den bisherigen Verhältnissen als letztes verzweifeltes Mittel in letzter Stunde erwogen wird.

An Jeden von uns kann die Tuberculose-Frage in ernster Weise herantreten, in unsere Familien kann der bösartige Feind auf tausend geheimen Wegen Einzug halten und die Meisten unter uns würden dann nicht wissen, was thun — darum säumen wir nicht länger, uns Alle zu vereinen im Kampf gegen diesen Feind, gehen wir ans Werk, die schweren Aufgaben des Vereins zu unterstützen und ihm zu helfen, hier im Lande einen Ort zu beschaffen, an welchem auch der Minderbemittelte — sei es auf eigene Kosten für mäßige Entgelt, sei es auf Kosten einer Commune oder Genossenschaft oder auf Rechnung der Gesellschaft selbst — den Eintrit ermöglichen kann.

Sollen die Bemühungen des Vereins von Erfolg gekrönt sein, so bedarf es dazu der thatkräftigen Mitarbeit Bevölkerung des ganzen Landes. Vor diesem Werk uneigennütziger Menschenliebe können keine Parteiungen und Classenunterschiede bestehen, deshalb wendet sich der Verein vertrauensvoll an alle Classen unserer baltischen Gesellschaft mit der Bitte, durch verständnißvolles Entgegengekommen dem Verein hilfreich zur Seite zu stehen und sein Bestreben zu fördern.

Etwaige Anfragen, schriftliche oder mündliche, sind an den Secretär des Vereins Herrn Dr. Heinrich Bosse zu richten. Derselbe ist in Angelegenheit des Vereins in seiner Wohnung (I. Weidendamm Nr. 2) täglich von 11—½12 Uhr zu sprechen.

Die Mitglieds-Beiträge sowie eventuelle Spenden wolle man beim Schatzmeister des Vereins Dr. M. Kikuth (Thronfolger-Boulevard 5) einzahlen."

Der Verwaltungsrath:
Dr. med. Max Schmidt.
Director Hans Jensen.
Dr. med. Heinrich Bosse.
Dr. med. Max Kikuth.
Dr. med. Otto Klemm.
Dr. med. R. Leepin.
Dr. med. O. Kusik-Reval.
Dr. med. A. Treu-Lindheim.
Se. Magnificenz Livländ. Generalsuperintendent G. Oehrn.
Gehilfe des Medicinalinspectors Staatsrath Dr. P. Alekseiew.
Rath im livländischen adligen Credit-System, Arved Baron Wolff.
Kreisdeputirter Baron Delwig-Hoppenhof.

Der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff hat sich, wie die Rigaer Blätter melden, Sonntag, den 26. Januar, in Amtsgeschäften nach St. Petersburg begeben.

— Das vielbesprochene Gesetzesproject über getrennte Pässe von Eheleuten wird, wie nunmehr den Blättern zufolge verlautet, spätestens im Februar vom Reichsrath begutachtet werden. Mittlerweile hat das Ministerium des Innern auf Grund einer Senatsentscheidung bekanntlich schon jetzt wiederholt die Verabfolgung von Pässen an Bauernfrauen in den Fällen verfügt, daß der Mann die Frau schlecht behandelt oder ihr keine Existenzmittel gewährt. Es wird sich nun darum handeln, zu erwirken, daß die dem Bauernstande bereits gewährte Vergünstigung auch auf die anderen Stände ausgedehnt werde, da ja auch in diesen die Bedingungen fraglos vorhanden sein dürften, die es der Frau einfach unmöglich machen, weiter unter einem Dach mit ihrem Manne zu leben, von dem sie sich aber dennoch nicht entfernen darf, da er ihr seine Einwilligung zum Bezug eines eigenen Passes versagt.

— Die städtische Immobiliensteuer für das Jahr 1903 ist für das Reich mit Ausschluß von Polen und Finnland auf 9,738,800 Rbl. festgestellt. Hiervon entfallen auf die Gouvernements: Livland — 328,000 Rbl, Kurland — 105,000 Rbl., Estland — 78,000 Rbl.

—u— **Oberpahlen**, 27. Januar. Am Sonntag fand in Oberpahlen die Einweihung des neuen Saales des estnischen Landwirthschaftlichen Vereins, verbunden mit einer Monats-Versammlung, statt. Der Präsident des Vereins Herr M. Toomberg gab in seiner Festrede einen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins von seiner Gründung an und hob hervor, daß der Verein immer seiner Aufgabe und seinen Zwecken treu geblieben sei. Wie aus der Rede des Präsidenten hervorging, belaufen sich die Kosten des neuen Anbaues auf gegen 6000 Rbl., doch hoffe er, daß der Betrag durch Bazare, Concerte u. s. w. bald gedeckt sein werde. Nach einer eindrucksvollen geistlichen Ansprache des Ortspredigers Pastor Rennit ergriff der Präses des Estnischen Landwirthschaftlichen Vereins in der Embachstadt, Redacteur Tönisson, das Wort, um Parallelen zwischen hiesiger und ausländischer landwirthschaftlicher Industrie zu ziehen, wobei er speciell auf die ausländischen Butter- und Käsebereitungs-Anstalten einging. Hieran schlossen sich zahlreiche Reden der Delegirten anderer estnischer landwirthschaftlicher Vereine. So sprach im Namen des Rathshofschen landw. Vereins der Redacteur des „Pöllumees", Herr Laas, wobei er 8 Jahrgänge seines „Pöllumees", in Goldschnitt gebunden, überreichte. Der Vice-Präsident des Anzenschen landw. Vereins, Herr Pusepp, sprach über das „Ansehen des Landmanns" und erwähnte, daß schon die alten Aegypter Viehzüchter und Landwirthe gewesen seien. Zum Schluß gelangten zahlreiche schriftliche Glückwünsche landwirthschaftlicher Vereine zur Verlesung, unter denen sich auch ein Glückwunsch des von Esten im Gouvernement Twer begründeten landwirthschaftlichen Vereins befand. Ferner wurde ein Glückwunsch des früheren Vereins-Präsidenten N. v. Wahl-Pajus verlesen.

Wenden. Die „Rig. Aw." registrirt die Thatsache, daß Pastor Irbe zu Serben als Propst des Wendenschen Sprengels bestätigt worden ist. Das sei ihres Wissens der erste Propst in Livland, der der lettischen Nationalität angehöre. Nachdem die „Rig. Aw." zu Eingang ihrer Mittheilung erwähnt, daß Pastor Irbe mit großer Majorität als erster Candidat zur Bestätigung vorgestellt worden sei, sagt sie zum Schluß in Bezug auf seine Bestätigung: „Das bezeugt wiederum das hohe Verständniß und die eifrige Fürsorge unserer Regierung (!) für unsere örtlichen Angelegenheiten." — „Wir unsererseits" — fügt die „Rig. Rdsch." dem hinzu — „sehen keinen Grund, warum die Regierung den mit großer Majorität gewählten ersten Candidaten etwa nicht hätte bestätigen sollen."

Kalzenau. Laut Mittheilung der „Rig. Aw." soll Pastor Doebner jun. vom Patron der Pfarre zum Nachfolger seines Vaters erwählt worden sein. An diese Nachricht knüpft das Blatt die Bemerkung, daß die mit Kalzenau verbundene Fehtelnsche Pfarre nicht Patronatspfaare sei, sondern Wahlpfarre, so daß durch obigen Act der Patron einer anderen Gemeinde Fehteln einen Prediger bestellt habe. An diese Mittheilung schließt die „Rig. Aw." dem Referat der „Rig. Rdsch," zufolge, die nicht mißzuverstehende Bemerkung: „Es wird interessant sein zu hören, wie die Regierung diese Frage entscheiden wird." Das heißt mit anderen Worten: protestirt und klagt doch, liebe Leutchen!

Estland. Vom wierländischen Strande wird dem „Post." geschrieben: Seit einigen Jahren wurde am Strande von Wainopäh und Kunda ein schwunghafter Winter-Fischfang betrieben. Die Fische wurden von russischen Aufkäufern nach St. Petersburg geschafft und warfen einen guten Verdienst ab. Zu Anfang dieses Winters gingen die örtlichen Fischer wieder mit gewohntem Eifer ans Werk, auch die Aufkäufer fanden sich mit ihren großen Korbfuhren ein, nur — die Fische blieben aus. Der Fang ist bisher erfolglos geblieben. Die Aufkäufer sind längst ihres Weges gezogen und so mancher Fischer sieht mit Sorgen in die Zukunft."

Kurland. Die lettischen Blätter theilen mit, daß Pastor H. Czernay in Bliedenhof (Kr. Goldingen) gestorben ist.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 29. Januar 1802.

„Vorlesungen vor Eröffnung der Universität.

Die Interessenten an meinen Vorlesungen über Experimental-Physik werden benachrichtigt, daß diese Vorlesungen nächsten Donnerstag, den 6. Februar, ihren Anfang nehmen werden. Sie werden im großen Schultz'schen Hause, drey mal in der Woche, am Montag, Donnerstag und Sonnabend, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, statt finden. Sie werden folgende Theile der Naturlehre betreffen: allgemeine Eigenschaften der Körper, Hydrostatic und Aërometrie, Lehre vom Feuer, die sogenannte Lehre der Luftarten, Electricität, Galvanismus. Diejenigen Subscribenten, welche die Pränumeration von 20 Rbl. B.-A. noch nicht entrichtet haben, sowie auch diejenigen, welche noch zu subscribiren willens sind, werden gebeten, es vor Anfang der Vorlesungen gefälligst zu thun.

Parrot,
Professor der Physik."

Die Sardinennoth.

Wenn wir heute von Hungersnoth hören, so treten wohl die sonnenverbrannten Gefilde Indiens oder die Steppen eines continentalen Landes vor unser Auge. Aber eine Hungersnoth in einem Landstrich, welcher höchstens 20 Bahnstunden von Paris entfernt liegt, in einer Gegend, die an die fruchtbarsten Theile Frankreichs grenzt, von einem weitverzweigten Eisenbahnnetz durchfurcht wird, zählt zu den unglaublichsten und merkwürdigsten Vorkommnissen.

Und dennoch ist es wahr, daß hunderttausend arme Menschen in der Bretagne, Männer und Frauen, Kinder, alle der Fischerbevölkerung der Küste angehörend, seit Wochen Mangel an Brod leiden und seit einigen Tagen dieses ihres fast einzigen Nahrungsmittels fast völlig beraubt sind. In den Fischerhütten der Bretagne herrschen seit Beginn des Winters Noth und Elend, Hunger und Kälte. Man hat weder Brod noch Feuerung, man hat kein Geld, um beides zu kaufen — und das Alles, weil im vergangenen Herbste die Sardinen schlecht gerathen waren.

Die bretonische Fischerbevölkerung lebt fast ausschließlich vom Fange der Sardine. Das Meer ist für diese Leute das Feld, auf welchem sie gewöhnt sind, jedes Jahr reiche Ernten einzuheimsen, ohne gesäet zu haben. Freilich ist es für den lieben Gott sehr schwer, es den Fischern recht zu machen. Läßt er die Sardine allzu reichlich gerathen, wie es vor einigen Jahren der Fall war, so jammern die Fischer, daß die Conservenfabriken ihnen zu niedrige Preise zahlen und sie bei diesen nicht leben können. Uebrigens machen es die Wein- und Weizenbauern in Frankreich — und in allen anderen Ländern — auch nicht anders, wenn der liebe Gott einen allzu großen Segen an Wein und Weizen giebt.....

Im Herbste 1902 aber schien es, als ob die Sardine sich fast gänzlich aus den Gewässern der bretonischen Küste zurückgezogen habe. An einer Küstenstelle, wo man im Jahre 1901 noch 43 Millionen Sardinen gefangen hatte, betrug der Fang kaum 2 Millionen, und während man an derselben Stelle das Product der Fischerei im Jahre 1901 für 384,000 Frcs. verkauft hatte, brachte man es im Jahre 1902 blos auf einen Verkaufspreis von 34,000 Frcs., obwohl der Preis des Tausends sich von 1901 zu 1902 von 8 Frcs. auf 28 Frcs. erhöht hat. Kein Wunder, wenn da die armen Fischer, denen keine andere Erwerbsquelle zu Gebote steht, und die übrigens auch in den guten Sardinen-Jahren mit ihren Familien von einem bescheidenen Einkommen (600 bis 1000 Frcs.) leben, in Noth gerathen sind.

Die öffentliche Wohlthätigkeit in Frankreich hat sich natürlich überall geregt. Im gegenwärtigen Augenblicke ist der bittersten Noth wohl schon überall abgeholfen; man hat dafür gesorgt, daß die Leute Brod und Feuerung bekommen; die Zeitungen füllen ihre Spalten mit Sammellisten; die Regierung wird eine halbe Million zur Unterstützung der Nothleidenden verwenden. Aber mit alledem ist leider nur für den Augenblick geholfen. Wenn die Sardine nicht an die Küste der Bretagne zurückkehrt, so tritt an die Regierung das große Problem heran, der erschöpften Erwerbsquelle eine andere zu substituiren. Aber auch wenn die Sardine sich im nächsten Spätsommer an diesen Küsten wieder reichlicher zeigt, so ist, wie man aus Paris der „N. Fr. Pr." schreibt, doch nicht zu verkennen, daß die Art, in der man in der Bretagne Fischerei treibt, allzu wenig rationell ist und den Menschen zu sehr von der Natur und ihren Zufällen abhängig macht.

Zunächst gilt es da, sich über die Ursachen klar zu sein, welche dem zeitweiligen Fortbleiben der Sardinen zu Grunde liegen. Leider hat die Wissenschaft das Räthsel der Fischwanderungen noch nicht ganz aufzuhellen vermocht, und das, was man darüber weiß, läßt dem Menschen keineswegs die Gewißheit, daß es ihm einmal möglich sein könnte, die Erträgnisse des Meeres relativ in einer ähnlichen Weise zu beeinflussen, wie diejenigen eines Saatfeldes oder eines Karpfenteiches. Wenn die Sardinen aus einer bestimmten Gegend wegbleiben, so liegt der Grund zweifellos darin, daß sie nicht diejenigen Bedingungen der Nahrung dort finden, welche ihnen für Gedeihen und Fortpflanzung nothwendig sind. Herr Perrier, der Director des Naturwissenschaftlichen Museums in Paris und eine Autorität auf dem Gebiet der Biologie der Seefische (er hat an der oceanobiologischen Expedition von Milne-Edwards zur Erforschung des Thierlebens der französischen Meere theilgenommen), läßt sich folgendermaßen vernehmen:

„Die Sardine ist nicht launenhaft. Wenn sie auswandert, folgt sie sehr dringenden organischen Bedürfnissen. Sie sucht vor allen Dingen Nahrung. An der Oberfläche des Meeres leben gewisse mikroskopisch kleine Algen, die man Diatomeen nennt. Diese mikroskopischen Pflanzen blühen und leben nur in sehr starkem Sonnenlichte. Wenn Licht und Wärme ihnen fehlen, so verschwinden sie. Diese Diatomeen bilden die Nahrung winziger Krebsthierchen, und von den Krebsen leben wiederum die Sardinen. Scheint die Sonne nicht, so verschwinden die Diatomeen, diesen folgen die Krebschen und endlich die Sardinen, welche gezwungen sind, nach Gegenden zu wandern, wo der Tisch besser für sie gedeckt ist." So wäre also die Sonne die große Schuldige! Sie, welche sich im vorigen Sommer so vielfach unfreundlich und mürrisch hinter Regenwolken und Nebelwänden verbarg, trägt die Schuld am Nothstande der armen bretonischen Fischer! Die Entdeckung dieser Ursache hat freilich geringe Bedeutung; wenn wir nun auch sehr genau wissen, wie das alles zugeht, wie in der Kette der Lebewesen ein Glied das andere umschlingt — und verschlingt, so können wir mit all dieser Weisheit dennoch keine Sardine an die Küste der Bretagne locken.

Aber es giebt außer den großen Gelehrten auch die praktischen Fischer, und diese sprechen wirklich von einigen Mitteln, mit denen es möglich sein würde, die gegenwärtige schlechte Situation des Sardinenfanges wenigstens einigermaßen zu verbessern. Um diese Mittel zu verstehen, ist es nöthig, die Bedingungen, unter welchen dieser Fang vor sich geht, einigermaßen zu skizziren. Man fängt die Sardinen mittelst großer Netze von 42 Metern Länge auf 9 oder 10 Meter Tiefe; Korkschwimmer am oberen Theile des Netzes und ein Bleiballast am unteren Saume sichern die senkrechte Stellung des Netzes im Wasser. Die Netze sind aus sehr feinem Hanfgarn gestrickt. Der Fischfang findet am frühen Morgen statt. Es dienen dazu zweimastige Boote ohne Verdeck, von denen jedes in der Regel mit vier Fischern bemannt ist. Am Orte, wo man einen Fang zu machen hofft, refft man die Segel ein und wirft eines der Netze am Hintertheil des Bootes aus. Während die Mannschaft sich ganz schweigend verhält und das Boot mit schwachen Ruderschlägen gegen den Wind bewegt, breitet das Netz sich der Länge nach in der Kiellinie des Bootes aus. Noch erblickt man keine Sardine, denn die Fische halten sich in einer gewissen Tiefe. Nunmehr wirft einer der Fischer, welcher am Hinterbootsende aufrecht steht, einige Hände voll Köder in das Meer. Diesen Köder nennen die Fischer „rogue". Die Sardinen, welche nach der „rogue" äußerst lüstern sind, stürzen auf den Leckerbissen los und gerathen dabei in die Maschen des Netzes.

Die „rogue" besteht aus eingesalzenen Rebejau- oder Makreleneiern. (Das Wort entspricht dem deutschen Worte Rogen.) Man verzieht diesen Köder hauptsächlich aus Kostenersparniß und schützt die in Rede stehenden Fischerei-[illegible]

krankheitshalber um seine Entlassung vom Amte nachgesucht habe und zu Georgi dasselbe aufgebe. Anerkennende Worte werden ihm gewidmet, wobei besonders hervorgehoben wird, daß er den Haus- und Schulunterricht sehr gefördert und gemeinsam mit der Fürstin Lieven einen Hilfsverein geplant habe, der die Versorgung altersschwacher Arbeiter zum Zweck hat.

Goldingen. Ueber die Zustände in der Stadtverwaltung, an deren Spitze gegenwärtig der Typograph Jewlampjew steht, spricht das Localorgan, der „Gold. Anz.", nur in halbwegs verständlichen Andeutungen. In der letzten Nummer finden wir folgende Notiz: „Die auf den 22. d. Mts. anberaumt gewesene Sitzung der Stadtverordneten ist, wie wir hören, wiederum resultatlos verlaufen", und darunter folgendes „Eingesandt": „Ueber die Verantwortlichkeit der im städtischen Communaldienste stehenden Personen sind viel irrige Ansichten verbreitet. Wer darüber Aufklärung wünscht, kann sie in den §§ 147—154 der Städteordnung finden. Aus denselben ist zunächst zu ersehen, daß die Stadverordneten nicht im Communaldienste stehen, also auch keiner Verantwortlichkeit unterliegen. Sie beschließen und erfüllen ihre Verpflichtungen ohne eine andere Verantwortlichkeit als nur vor ihrem eigenen Gewissen. Anders aber steht es mit den im Communaldienste stehenden Personen, d. i. dem Stadthaupte, den Gliedern und Gehilfen des Stadtamts, dem Stadtsecretär und den dem Stadtamte unterstellten Amtspersonen und Angestellten. Diese unterliegen der Verantwortung sowohl auf disciplinarischem als auch auf gerichtlichem Wege."

St. Petersburg, 27. Januar. Am 24. Januar verstarb am Herzschlag der letzte Repräsentant des Dynastengeschlechts der Fürsten von Mingrelien Fürst Nikolai Dawidowitsch Mingrelski. Der Verstorbene war, wie die „St. Pet. Z." meldet, ein Sohn des verstorbenen Herrschers von Mingrelien David Lewanowitsch Dadiani und der Fürstin Jekaterina Alexandrowna, geb. Fürstin Tschawtschawadse, und wurde am 4. Januar 1847 geboren. Nach dem Tode seines Vaters (im Jahre 1853) wurde er Herrscher von Mingrelien, doch wurde die Regierung des Landes, da der Fürst minderjährig war, von der russischen Regierung einem besonderen Conseil übertragen. Als er im Jahre 1867 das zwanzigste Lebensjahr erreicht, sagte sich, Fürst Nikolai Dawidowitsch von seinen dynastischen Rechten zu Gunsten der russischen Herrschaft los und erhielt den Titel „Durchlauchtigster Fürst Mingrelski." — Als Fürst Alexander von Battenberg Bulgarien verlassen hatte, wurde Fürst Mingrelski als officieller Candidat Rußlands für den bulgarischen Fürstenthron aufgestellt, doch verhinderte der Widerstand der übrigen Mächte die Ausführung dieses Planes. Der verstorbene Fürst war einer der begütertsten Großgrundbesitzer Rußlands und verstarb im Range eines Generalmajors, nachdem er Ende der achtziger Jahre den Militärdienst quittirt hatte.

— Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Geheimrath Saenger hat, wie die „Pet. Wed." in ihrer heute eingetroffenen Nummer melden, die Lehranstalten in Bjelostok besichtigt und ist hierauf nach Grodno weitergereist.

— Der neuernannte französische Botschafter am russischen Hofe, Maurice Bompard, ist, der „Now. W." zufolge, am 27. Januar in St. Petersburg eingetroffen.

— Nach dem Eintreffen des Geschwaders des Admirals Baron Stackelberg werden, der „Now. Wr." zufolge, in den Gewässern des fernen Ostens im Ganzen 42 russische Schlachtschiffe, zumeist allerneuester Construction, versammelt sein. Hierzu kommen noch die Torpedoboote und zahlreiche kleinere Fahrzeuge.

— Das Hochwasser am Sonntag, das schon um 3 Uhr Nachmittags begann, erreichte, wie die „St. Pet. Z." berichtet, von 6 Uhr Abends 5 Fuß 8 Zoll, um 10 Uhr Abends 6 Fuß 2 Zoll und stand noch gegen Mitternacht auf 6 Fuß. Trotz des Thauwetters und des Regens erwies sich die Eisdecke glücklicher Weise stark genug, um nicht unter dem Druck des steigenden Wassers zu bersten. Nur an einigen Stellen trat eine partielle Ueberschwemmung ein. Als ein wahres Glück muß es bezeichnet werden, daß der Wind beständig umschlug; hätte er die anfängliche Richtung beibehalten, so hätte er im Hinblick auf seine zeitweise orkanartige Stärke zu einer bösen Ueberschwemmung geführt. Unheil genug hat der Sturm aber dennoch angerichtet. Es war geradezu lebensgefährlich, gegen Mitternacht die Straßen zu passiren, namentlich da, wo kein Sand auf die Trottoirs gestreut war, die sich in Folge Sinkens der Temperatur in Rutschbahnen verwandelten. Solche gefährliche Stellen gab es an den öffentlichen Gebäuden und den Squares, die sich in Bezug auf Verwahrlosung in einer privilegirten Stellung zu befinden scheinen. Der stoßweise einsetzende Wind wirbelte im wahren Sinne des Wortes die Passanten durch einander und so mancher schwere Fall wurde gethan. Die Situation wurde eine um so unangenehmere, als die Auerbrenner der Gaslaternen dem enormen Druck des Windes nicht Standhalten konnten und verlöschten. Gegen Morgen ließ der Wind, der unterdessen nach Nordwest umgesprungen war, nach, und das Wasser fiel, ohne jedoch im Laufe des Tages auf den normalen Pegelstand zu gelangen. — Der Sturm hat in den Parkanlagen, so namentlich auf den Inseln, an Bäumen viel Schaden angerichtet. Auf Krestowski liegen hin und wieder gewaltige Eisschollen, die das abfließende Wasser zurückgelassen hat. Die Wege über den Meerbusen sollen sich in unfahrbarem Zustande befinden, da sich Eisschiebungen und offene Stellen gebildet haben.

— Beim Ministerium der Communicationen nimmt, nach den „Now. Dn.", Anfang kommenden Monats eine Specialcommission Berathungen über die Utilisirung von Naturkräften für die Bedürfnisse technischer Betriebe mittelst elektrischer Uebertragung auf.

— Wie aus Wiborg telegraphisch gemeldet wird, brannten in Sserdobol 5 Häuser und die Telephonstation bis auf den Grund nieder. Der Brand dauert noch fort.

Warschau. Als charakteristisch für die Arbeitsnoth in Warschau wird nach dem „Warsch. Dnew." folgender Fall wiedergegeben: „Ein Herr X. machte in den Zeitungen bekannt, daß er einen Diener mit 15 Rbl. monatlich Gehalt und freier Wohnung, aber ohne Beköstigung, suche, und im Laufe von zwei Tagen meldeten sich nicht weniger als 85 Bewerber, darunter 2 frühere Eisenbahn-Beamte, ein Buchhalter, zwei Techniker, drei Agronomen, alle mit Gymnasialbildung, ein Maschinist, mehrere Handwerksgesellen, die Geld sparen wollten, um Meister werden zu können, einige Postbriefträger u. s. w. Berufsmäßige Diener hatten sich am allerwenigsten gemeldet.

Charbin. In der letzten Zeit wird in Charbin, wie der „Sfib. Westn." mittheilt, mit verstärktem Eifer der Spiritusabsatz in der Mandschurei organisirt. Schon jetzt gebe es in Charbin selbst fast in jedem Hause Spiritus-Niederlagen, Branntwein-Buden oder Tracteurs. Jetzt habe sich eine Actiengesellschaft mandshurischer Spiritus-Brennereien gebildet.

Finnland. Dem seit dem 1. December vorigen Jahres erscheinenden schwedischen Abendblatte „Helsingfors Posten" wurde, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, von der Oberpreßverwaltung für die Publicirung einer Notiz „Deutsches Soldatenleben", die erste Verwarnung ertheilt.

— Unlängst war dem Magistrat in Wiborg vom Gouverneur Mjassojedow die Aufforderung zugegangen, eine allgemeine Rathhaus-Versammlung zusammenzuberufen zwecks Vornahme der Mitglieder-Wahlen für die Aushebungs-Commission. Am 21. Januar n. St. fand hierauf zwecks Erledigung dieser Angelegenheit unter dem Präsidium des Gouverneurs eine Sitzung statt, wobei der Magistrat zu dem Beschlusse gelangte, zu obenangedeutetem Zwecke keine Rathhaus-Versammlung einzuberufen. In der Landgemeinde Sippola (Gouv. Wiborg) war zur Vollziehung genannter Mitglieder-Wahl eine Communalversammlung anberaumt worden, welche jedoch, da sich keine Wähler einfanden, völlig resultatlos verlief.

— Die „Finnl. Gaz." und die „Now. Wr." lenken die Aufmerksamkeit auf die Beschreibung Finnlands im „Gothaer Almanach". Dieselbe laute noch eben: „Das Großfürstenthum Finnland, seit 1809 mit dem Reiche unter einem Suzerain verbunden. Die politsche Organisation Finnlands ist dieselbe, wie in einem constitutionellen Staat. Die Constitution von 1772 und 1789 ist durch ein Manifest des Kaisers Alexander I. vom 27. März 1809 und durch Manifeste der Kaiser Nikolai I., Alexander II., Alexander III. und Nikolai II. vom 24. December 1825, 3. März 1855, 14. März 1881 und 6. November 1894 bestätigt worden. . . ." Hierzu bemerkt die „Now. Wr.": „Russische Juristen haben schon vollkommen klargestellt, daß unsere Monarchen durch ihre Manifeste niemals schwedische Constitutionen bestätigt haben, sondern Finnland nur die Erhaltung der einheimischen Institutionen gesichert haben. Das ist garnicht ein und dasselbe, und es wäre daher Zeit, daß der Gothaer Almanach seine falsche Notiz zurechtstellte."

Politischer Tagesbericht.

Den 11. Febr. (29. Januar).

Die blanke Waffe und die Revolver im Buren-Kriege.

Wie wichtige Ergebnisse der letzte Buren-Krieg für die ganze Technick der Kriegführung gezeitigt hat, beweist folgende Mittheilung, welche die „Techn., wissensch. u. Ind.-Corr." bringt. Es heißt darin:

Ueber die Wirkungen der bei beiden kriegführenden Armeen zur Verwendung gebrachten, zumeist modernen Waffen hat Joubert Reitz, der nahezu den ganzen Feldzug mitmachte, ein Schreiben an das „Army and Navy Journal" (Newyork) gerichtet, in welchem er seine und seiner Mitkämpfer Ansichten über den Werth dieser Waffen darlegt.

Was der Krieg in erster Linie geoffenbart hat, ist die Thatsache, daß sich Seitengewehre fast in allen Fällen und unter allen Umständen als nutzlos erwiesen. In der Aera der weittragenden Feuerwaffen sind sie geradezu zu einem Hinderniß geworden. Allerdings können die Fälle eintreten, bei denen von den Seitenwaffen Gebrauch gemacht werden kann, doch werden diese Fälle so selten sein, daß Seitenwaffen deshalb zu tragen nur eine Verschwendung der Leistungsfähigkeit des Soldaten bedeuten würde. (Der Soldat soll auch nicht eine Unze mehr Gewicht zu tragen haben, als unbedingt erforderlich ist.) In seiner ganzen zwanzigmonatigen Kriegsdienstzeit hatte Reitz nur ein einziges Mal Gelegenheit, sich des Säbels oder Bajonets zu bedienen. Der Mangel dieser Waffen war für die Buren von gar keiner Unzukömmlichkeit begleitet — um so weniger, als sie die Erfahrung machten, daß der Mauser-Karabiner viel wirkungsvoller und dessen Feuer ein so rasches war, daß sogar die Nothwendigkeit des Gebrauches von Revolvern in Frage gestellt erschien. Selbst die Briten zogen es vor, obgleich sie mit Bajonetten ausgerüstet waren, das Gewehr selbst als Nahkampfwaffe zu benutzen, und es ereigneten sich Fälle, daß englische Soldaten trotz der aufgepflanzten Bajonnette mit den Gewehren wie mit Keulen auf die Buren losschlugen. Sowohl die Buren-Cavallerie als auch das berittene Polizecorps trugen vor dem Kriege Säbel; so bald sie aber in den Kampf zogen, entledigten sie sich derselben und bewaffneten sich dafür mit Karabinern. Auch die Engländer legten die Seitenwaffen bereits nach den ersten Gefechten ab. Desgleichen thaten sie mit der Lanze, als einer nutzlosen und lästigen Waffe. Ein einziges Mal, bei Elandslaagte, erfreuten sie sich an einem 10 Minuten währenden Lanzenstechen, doch auch bei dieser Gelegenheit erwies sich die Wirkung dieser Waffe als minderwerthig. Die einzige und beste Handwaffe, die der moderne Soldat tragen soll, ist das Magazin-Gewehr. Ueber den Revolver sagt Reitz, es sei das beste, ihn beim ersten Zusammentreffen mit einem Gegner demselben entgegenzuschleudern; man kann ihn dabei verwunden und befreit sich gleichzeitig von einer Unannehmlichkeit.

Für die Cavallerie-Kämpfe in europäischen Kriegen wird immerhin eine blanke Waffe beibehalten werden müssen, die Lanze oder der am Sattel befestigte Säbel.

Einiges über die preußische Polizei.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde in voriger Woche lebhaft über gewisse Mängel in dem Polizeiwesen, wie es in Preußen gehandhabt wird, discutirt. Worum es sich in der natürlich in viele Einzelheiten sich verlierenden Discussion handelte, tritt zur Genüge aus einem längeren, diesem Gegenstande gewidmeten Artikel der „Voss. Z." hervor, in dem es heißt:

„Der Minister des Innern (Herr v. Hammerstein) beschäftigte sich mit einer Menge Vorgänge, die in der Presse entweder allgemein oder vereinzelt besprochen worden sind. Er ist der Meinung, daß manche dieser Fälle aufgebauscht worden seien, und ersuchte die Zeitungen, nicht ohne Prüfung Beschwerden Raum zu geben. Die Aufrechterhaltung der Ordnung liege im Interesse aller Parteien. Herr v. Hammerstein weiß nicht, mit welchen Schwierigkeiten die Veröffentlichung von Beschwerden über Beamte verknüpft ist und wie viele solcher Beschwerden in den Papierkorb wandern. Aber die Presse würde ihre Pflicht vernachlässigen, wenn sie die Uebergriffe oder Mißgriffe der Beamten verschwiege, weil sich in die Darstellung hier oder da ein Irrthum eingeschlichen haben könnte. Es ist unmöglich, jedes Mal mit dem Bericht zu warten, bis der volle Sachverhalt gerichtlich festgestellt ist, zumal da häufig ein gerichtliches Verfahren überhaupt ausgeschlossen ist. Die Presse verfügt nicht zur Prüfung des Thatbestandes über dieselben Mittel wie das Gericht oder der Minister. Sie bringt Personen, die unverschuldete Unbill zu erleiden scheinen, Hilfe nach bestem Wissen und Gewissen und glaubt, dadurch der öffentlichen Ordnung zu dienen, die nicht durch die Aufdeckung, sondern durch die Verübung von Mißgriffen gefährdet wird.

Freiherr v. Hammerstein hat aber selbst so oft zugeben müssen, daß unrichtig und ungeschickt vorgegangen, daß „absolut ungehörig" verfahren worden, daß Fehler vorgekommen seien, er hat so oft die Handlung einzelner Beamten als unzulässig bezeichnet, daß die Betrachtungen der Presse über die Nothwendigkeit durchgreifender Reformen berechtigt erscheinen, auch wenn eine Anzahl Einzelbeschwerden sich als unbegründet herausstellen sollten. Er giebt zu, daß unter den mehr als 30,000 Beamten der preußischen Polizei ganz gewiß auch solche seien, die nicht auf der Höhe ihres Berufes stehen. Nur sucht er eine „theilweise Entschuldigung" darin, daß den Beamten mit einer gewissen Mißachtung, einem gewissen Mißtrauen begegnet werde, daß die Achtung vor der Staatsgewalt, vor der Staatsordnung leider noch nicht Gemeingut der preußischen Bürger geworden sei. Der Minister verwechselt hier Ursache und Wirkung. Der Beamte begegnet vielfach Mißstimmung und Mißtrauen, weil man sich der Mißgriffe erinnert und sich ihnen gegenüber nur zu oft ohnmächtig fühlt; aber daß Mißgriffe und Uebergriffe deshalb vorkämen, weil der Bürger die Polizei nicht genügend unterstütze, ist eine Vorstellung, die in den Thatsachen keine Unterlage findet. Wenn die Polizei durchweg auf der Höhe der englischen stände, wenn jeder Beamte für seine Handlungen so leicht verantwortlich zu machen, die persönliche Freiheit hier zu Lande so gesichert wäre wie jenseits des Canals, so wäre auch die Po-

---

jedes Boot verbraucht davon wöchentlich für 60—80 Francs. Durch eine Reihe von Umständen (bei denen wahrscheinlich eine Trustbildung eine Rolle spielte) war im Sommer 1902 der Preis der „rogue" so gestiegen, daß man die Quantität, die man im Jahre vorher mit 80 Frcs. kaufte, mit 280 Frcs. bezahlen mußte. Die Sardinenfischer waren daher häufig nicht in der Lage, sich den Köder in genügender Quantität oder Qualität zu beschaffen. Zu dem Unglück, daß überhaupt wenig Sardinen an der bretonischen Küste auftraten, gesellte sich also noch das andere, daß man diese nicht einmal alle fangen konnte. Man hat es mit Ködern anderer Art versucht, aber der Einfluß dieser auf die gefangenen Sardinen ist unheilvoll; die Fische verderben leichter und können nur für Herstellung von Conservefabrication zweiter Güte dienen. Alle Versuche mit Surrogaten schienen nur zu zeigen, daß die kostspielige „rogue" unersetzlich ist.

*

Die neueste Pariser Meldung über die Situation in der Bretagne lautet übrigens sehr zufriedenstellend.

Der Noth der bretonischen Sardinen-Fischer haben nämlich die Franzosen, insbesondere die Bevölkerung von Paris, mit bewundernswerther Schnelligkeit und Großartigkeit abgeholfen. Das Publicum wartete gar nicht erst, daß seine Zeitungen es zu Spenden aufforderten — es schenkte aus eigenem Antriebe, es überhäufte die Zeitungen mit Sendungen von Baargeld, Kleidern und Lebensmitteln, und zwang sie, Sammellisten zu eröffnen. In weniger als vierzehn Tagen waren, nach der „Voss. Z.", nahe an zwei Millionen in Baarem beisammen — von den Spenden in Natur ganz abgesehen. Schon am Tage, nachdem der Noth- und Hilfeschrei ausgestoßen wurde, begann die von den Zeitungen durch ihre in das Nothstands-Gebiet gesendeten Berichterstatter besorgte Brodvertheilung, und heute ist das Elend vollkommen überwunden. Die Sardinenfischer haben Brod, Fleisch, Gemüse, Brennstoff bis zum Frühling, warme Kleider, neue Netze, und man beschäftigt sich jetzt damit, Vorbeugungsmaßregeln gegen eine Wiederkehr der Noth zu treffen.

Mannigfaltiges.

Das Alter der deutschen Universitäts-Professoren. Nachdem Laspeyres im Jahre 1876 eine Schrift über das Alter der deutschen Professoren veröffentlicht hat, untersucht der Leipziger Privatdocent Dr. F. Eulenburg die gleiche Frage im neuesten Hefte der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik". Wie die „Münchener Allg. Z." aus der Schrift hervorhebt, erstreckt sich Eulenburg's Untersuchung auf die ordentlichen lesenden Professoren an den reichsdeutschen Universitäten und an den Universitäten Oesterreichs und der Schweiz, soweit die Sprache deutsch ist. Es fehlen im Ganzen nur 2 bis 3 pCt. aller Angaben, so daß für den Beginn des Wintersemesters 1890 91 1288, für den Beginn des Wintersemesters 1901/02 1429 Professoren in Betracht kommen. Betrachtet man zunächst die Gesammtanzahl, so betrug ihr Durchschnittsalter an dem bezeichneten Termin des Vorjahres 53,4 Jahre; es hat sich im letzten Jahrzehnt um beinahe zwei Jahre erhöht. Das höchste Durchschnittsalter haben die zehn preußischen Universitäten mit 54,5 Jahren, das niedrigste die drei schweizerischen mit 51,8 Jahren. Im Allgemeinen haben die größeren Universitäten ein höheres Durchschnittsalter als die kleineren, wenn auch diese Gesetzmäßigkeit nicht durchweg gilt. Was ferner das Alter in den einzelnen Facultäten anbetrifft, so betrug der Durchschnitt am 1. October 1901 in der theologischen Facultät bei 201 Professoren 54,2 Jahre, in der juristischen bei 226 Professoren 51,6 Jahre, in der medicinischen bei 295 Professoren 54,8 Jahre, in der philosophischen bei 707 Professoren 35,1 Jahre. Die Zunahme im Alter der Mediciner kann einmal darin liegen, daß unter ihnen gerade eine Reihe berühmter Docenten sind, die trotz hohen Alters noch activ sind; sodann schiebt sich bei den Medicinern die Ernennung zum Ordinarius deshalb hinaus, weil wegen der vielen Extraordinarien und Privatdocenten die Concurrenz sehr stark ist. Umgekehrt darf für das niedrige Durchschnittsalter in der Juristen-Facultät als Ursache der verhältnißmäßige geringe Nachwuchs unter den Juristen angesehen werden. — Betrachtet man die Universitäten darauf hin, welche von ihnen in den einzelnen Facultäten ein über- und welche ein unterdurchschnittliches Alter aufweisen, so haben Berlin, Königsberg, München und Leipzig in allen Facultäten ein überdurchschnittliches Alter. Die drei größten deutschen Hochschulen, Berlin, München und Leipzig, können als thatsächlicher Abschluß der akademischen Beförderung gelten, und in Königsberg geht ein Wechsel der Ordinariate offenbar nur langsam vor sich. An sechs weiteren Hochschulen sind bei drei Facultäten die Professoren von über durchschnittlichem Alter, und zwar bleibt in Bonn, Heidelberg, Wien und Straßburg nur die theologische, in Jena die philosophische und in Graz die medicinische Facultät zurück. Bei fünf Universitäten (Tübingen, Marburg, Innsbruck, Erlangen und Gießen) stehen sämmtliche Mittel unter ihrem Durchschnitt.

— Ein feierliches Begräbniß ohne Leiche fand, der „Rhein. Westf. Z." zufolge, zu Solingen statt. Im dortigen Krankenhause war der Schleifer Schlechtendahl aus Wald gestorben. Die Angehörigen des Verstorbenen hatten einen Sarg zur Aufnahme der Leiche in das Krankenhaus bringen lassen. Am 4. d. M. fuhr nun der Leichenwagen von Wald beim Krankenhause vor, um den Verstorbenen zur letzten Ruhe zu tragen. Es war aber vergessen worden, die Leiche in den Sarg zu legen, und so wurde denn den Trägern der leere Sarg ausgehändigt. Reicher Kranzschmuck zierte den Sarg, und zahlreiche Leidtragende erwiesen, wie sie dachten, dem Todten die letzte Ehre. Pastor Rosenkranz hielt am Grabe eine Ansprache, und Alles war tief gerührt. — Nachdem der Sarg bereits mit Erde bedeckt war, erschien eilenden Laufes ein Bote vom Krankenhause mit der Nachricht, daß man ja den Todten im Krankenhause habe liegen lassen. — Die Gesichter der Leidtragenden waren nicht zu beschreiben.

— Kartenspiel und Würfelbecher. Man schreibt der „Frankf. Z." aus Bern: In der Schweiz ist in diesem Winter ein neues Spiel aufgekommen. Es nennt sich „Punta" und beruht auf der Combination von Würfel und Karte einerseits und von Farbe und Zahl andererseits. Dazu bedurfte man eines ganz neuen Systems von Karten, das mit den üblichen Spielkarten und ihrer Eintheilung nichts gemein hat. Farbe und Zahl auf Würfeln und Karten stimmen überein, und das Spiel besteht darin, diese Uebereinstimmung herbeizuführen und auszunutzen. Das Punta-Spiel gestattet eine Menge Varianten. Kinder und Erwachsene können sich mit dem neuen Spiel unterhalten. Es lassen sich Spiele ausführen, wo der Zufall über Gewinn und Verlust entscheidet, und wieder andere, wobei das Gedächtniß, der rasche Entschluß und die richtige Calculation eine große Rolle spielen. Obgleich das Spiel erst vor wenigen Monaten erschien, hat es sich in der Schweiz schon ziemlich eingebürgert.

— Heiteres. — Der Protz. Parvenü (der sich in der Schweiz angekauft hat, zu seinen Gästen): „Ich hoffe, daß die Herrschaften bis zum Abend hierbleiben, dann woll'n mer mal meine Alpen glühen lass'n!" — — In der Wäsche. Nachbarin: „Was rumort Ihr Mann denn den ganzen Morgen im Waschhaus herum?" — Schriftstellersgattin (ärgerlich): „Ach, warum dichtet der auch immer seine Manchetten voll! Jetzt sucht er die vierte Strophe seines Gedichtes im Waschkessel!" — — Drastische Probe. Zum Möbelhändler Wurmstoppel kommt ein Bauer, um Stühle zu kaufen. Eine besonders fest gearbeitete Art gefällt ihm; er packt einen Stuhl und, weit ausholend, schwingt er ihn gegen Wurmstoppel. „Was fällt Ihnen ein — was wollen Se?" schreit jener angstvoll — „Probiren tu' i'n 'nur!", erwidert der Bauer; — „wissen S', die Stühl g'hör'n für a' Wirthshaus!" („Fl. Bl.")

— Amerikanischer Humor. Bewiesen. „Ihr Sohn ist, wie ich höre, Student der Philosophie?" „Ja, ich glaube wohl. Ich kann nicht verstehen, worüber er spricht." — — Ein kostbares Geschenk. „Was werden Sie Ihrer Frau zu Weihnachten schenken?" „Ich werde ihr einen Abend in der Woche schenken. Ich habe mich entschlossen, aus einer der geheimen Gesellschaften, denen ich angehöre, auszutreten." — — Ein Optimist. „Was ist ein Optimist, Vater?" „Ein Optimist, mein Sohn, ist ein Mann, der glaubt, daß in einem oder zwei Monaten die Kohlen billig sein werden." — — Verbesserte Inschrift. Eine Wittwe in der Grafschaft Pulaski hatte auf ihres Gatten Grabdenkmal die Inschrift setzen lassen: „Mein Schmerz ist so groß, daß ich ihn nicht ertragen kann." Als sie sich ein Jahr später wieder verheirathete, ließ sie der obigen Inschrift das Wort „allein" hinzufügen. — — Eine Rechtfertigung. „Sie mißbilligen die conventionellen Lügen?" „Ja", antwortete Miß Cayeme. „Und doch habe ich Sie zu vielen Leuten sagen hören: „Ich bin ganz entzückt, Sie zu sehen!" „Und die Bemerkung entsprach auch in jedem Fall der Wahrheit. Ich möchte nämlich nicht blind sein."

— Die Schnelligkeit des Automobils. Eine nette Zusammenstellung der verschiedenen Ansichten über die Schnelligkeit eines Automobils giebt der Sportsman Mr. Scott Montagu in einer englischen Zeitschrift. Die Tabelle lautet wie folgt:

	Kilom. pro Stunde
Private Ansicht des Motorfahrers	24
Seine Meinung im Gespräch mit Freunden	40
Seine Ansicht vor Gericht	16
Private Ansicht des Schutzmanns	28
Ansicht des Schutzmanns vor Gericht	50
Ansicht des Bauern, dessen Pferde durch den Motorwagen scheu gemacht	100
Verbürgte Fahrgeschwindigkeit d. Gefährts	32
Thatsächliches Tempo	20

lizei in Preußen ebenso volksthümlich wie im Inselreich.

Es muß zugegeben werden, daß die Schäden der Polizei nicht so sehr in den Personen als in den Einrichtungen liegen. Die Polizei in den Großstädten trägt viel zu sehr militärischen Charakter; sie rekrutirt sich größtentheils aus früheren Soldaten und ist in der Hauptsache soldatisch organisirt. Der Unterofficierdienst ist durchaus ehrenwerth; aber daß er nicht die beste Vorbereitung für den Polizeidienst ist, sollte auch der Minister des Innern erkennen. Es scheint auch, daß sich die Verwaltung dieser Einsicht nicht mehr ganz verschließe. Darauf deutet die Errichtung von Polizeischulen für theoretischen Unterricht. Aber der Besuch der Polizeischule bildet nicht immer das nöthige Gegengewicht gegen die langjährige Gewohnheit, zu gehorchen und zu befehlen. Der Umgang mit dem Bürger erfordert eine andere Vorbereitung, als sie die straffe Disciplin des Heeres gewähren kann. Aus dieser Unzulänglichkeit, dieser Einseitigkeit der Vorbildung ergeben sich viele beklagenswerthe Mißgriffe und Uebergriffe. Es ist erfreulich, daß der Minister erklärt, er wolle die Auswüchse beseitigen und unwürdige Personen aus dem Beamtenstand ausschließen. Er wird dann auch verhindern müssen, daß Polizeibeamte, die von den Gerichten verurtheilt worden sind, allzu oft begnadigt werden Aber wichtiger als die Beseitigung der Auswüchse ist die Vorbeugung. Das Rekrutirungssystem bedarf der grundsätzichen Aenderung, und es müssen gegen unbegründete Verhaftung Rechtsbürgschaften geschaffen werden. Dann werden sich die Mißgriffe vermindern, und die Achtung vor der Polizei wird wachsen."

Im **ungarischen Abgeordnetenhause** gab es am Freitag einen Sturm wider das Deutsche als gemeinsame Commando-Sprache im oesterreichisch-ungarischen Heere. In einem diesbezüglichen parlamentarischen Bericht heißt es: Ministerpräsident v. Szell ergreift das Wort, um auf den Einspruch des Abg. Barta (Kossuth-Partei) gegen die gestrigen Ausführungen des Grafen Andrassy zu antworten. Im Hause herrscht große Unruhe. (Zwischenrufe ertönen: „Lauter! Schämen Sie sich, diese Dinge laut vorzubringen?") Der Ministerpräsident erwidert hierauf: Ich schäme mich nie meiner Ansichten und habe stets den Muth, meine Ansichten zu bekennen und auszusprechen. Er erklärt dann unter fortwährendem Lärm und dem Widerspruch der Kossuth-Partei, nicht zur Frage selbst sprechen zu wollen; er bestreite nur den Rechtstitel Barta's dazu, daß er, anstatt in regelmäßiger Debatte mit dem Vorredner zu polemisiren, gegen dessen Ansichten angeblich im Namen der Nation Protest erhebe. — Da der Lärm und die Unterbrechungen fortdauern, ruft der Ministerpräsident: Es ist schwer, mit Ihnen zu debattiren, da Sie die Wahrheit nicht hören wollen. (Lebhafter Beifall rechts; von links ertönt der Ruf: „Zur Ordnung!") — Der Präsident des Abgerodnetenhauses erklärt, er könne in der Bemerkung des Ministerpräsidenten keine Beleidigung erblicken. — v. Szell erörtert sodann die Ansicht des Grafen Andrassy über den eingeführten einheitlichen Gebrauch der deutschen Sprache in der gemeinsamen Armee. Man könne in dieser Hinsicht anderer Ansicht sein, man könne aber nicht sagen, daß in dieser Einrichtung eine Verletzung des Rechtes der ungarischen Sprache liege. Die ungarische Sprache behalte ihre Rechte auch in der Armee (großer Lärm, Widerspruch links), im militärischen Unterricht und im schriftlichen Verkehr. — Der Präsident läutet fortwährend und ermahnt wiederholt zur Ruhe. — Der Ministerpräsident fährt fort; Die ungarische Sprache hat unveräußerliche Rechte. (Ironischer Zwischenruf Victor Rakosi's: „Als Landessprache oder als Sprache einer Provinz?") Indem das Gesetz eine einheitliche Commandosprache in der gemeinsamen Armee anerkennt, folgt daraus nicht die Abhängigkeit von Oesterreich. (Beifall rechts; Unruhe links.) — Die Sitzung war im weiteren Verlaufe sehr bewegt. Es kam fortwährend zu heftigen Auseinandersetzungen. — Am Sonnabend verlief die Sitzung der ungarischen Kammer nicht weniger stürmisch. Zunächst erklärte Abg. Mezössy (Kossuth-Partei) unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Grafen Julius Andrassy in der Sitzung vom 5. Februar, es betrübe ihn, daß ein so hervorragendes Mitglied der Aristokratie, wie Graf Julius Andrassy, solchen Anschauungen huldige. Graf Theodor Andrassy ruft dazwischen: „Pardon, das ist ungereimtes Zeug!", worauf ein minutenlang andauernder Sturm ausbricht, in welchem nur die Rufe: „Zur Ordnung!" wahrzunehmen sind.

In **England** macht ein Vorgang aus der Armee von sich reden. Dem Oberstleutnant Kinloch, Commandeur des 1. Grenadier-Garderegiments, ist der Abschied ertheilt worden. Dieser Thatsache liegen folgende Ursachen zu Grunde: Das betreffende Regiment war bereits bekannt dadurch, daß im Officiercorps sich der Drang geltend machte, einzelne Officiere, die den allgemeinen Ton des Officierscorps nicht gutzuheißen vermochten, zu drangsaliren. In Folge unliebsamer Vorkommnisse hatte der Oberstleutnant auf Veranlassung des Obercommandirenden einen strengen Erlaß gegen derartige Ausschreitungen gerichtet, aber scheinbar ohne Erfolg. Drei junge Officiere wurden nämlich beschuldigt, sich gegen die Gepflogenheiten des Officierscorps vergangen zu haben, im Officier-Casino vor eine Art Kriegsgericht gestellt und dann gezüchtigt — in der Weise, wie man Schulknaben züchtigt. Nun traf es sich aber, daß die so Gemaßregelten vornehme junge Leute waren. Der eine war der Sohn des Lord Belhaven, der zweite konnte sich allerdings nur Leveson-Gower nennen, aber der dritte war kein Geringerer als der Marquis of Douro, der Sohn des Herzogs von Wellington. Man soll nur einen der „Verurtheilten" für alle Drei zusammen in der oben angedeuteten Weise abgestraft haben, aber da man die Strafe ausdrücklich allen Dreien zuerkannt hatte, so beschwerten sich die Herren bei ihren resp. Vätern, und diese wendeten sich umgehend an Lord Roberts. Dieser ersuchte darauf den Regiments-Commandeur um Einreichung des Abschiedsgesuches. Der Commandeur, der von dem Vorfall keine Ahnung hatte, weigerte sich, dem Verlangen nachzukommen, mochte auch wohl denken, daß die Strenge des Obercommandirenden sich eher gegen die richten müsse, die seinem Befehl nicht Folge geleistet hatten, als gegen ihn, der er ausdrücklich gegen derartige Vorkommnisse energisch aufgetreten war. Auf erneutes Verlangen des Obercommandirenden suchte er diesen schließlich in Begleitung der Stabsofficiere des Regiments auf, um die Sache auseinanderzusetzen. Aber der Obercommandirende blieb hartnäckig, und so begab der Oberst sich zum König, der jedoch erklärt haben soll, im Interesse der Disciplin den Anordnungen des Obercommandirenden nicht entgegentreten zu können.

Der Telegraph meldete aus **Sofia** den Tod des einst vielgenannten früheren Ministerpräsidenten Karawelow. — Petko Karawelow war 1840 zu Kalofer geboren, wurde in Moskau erzogen und wirkte zuerst als Lehrer in Rußland, dann in Philippopel. (Ausländische Blätter, wie z. B. die „Nat.-Z.", berichten auch, daß er nach seinem Moskauer Aufenthalt auch in Dorpat studirt habe, doch muß das auf einem Irrthum beruhen; wenigstens findet sich sein Name nicht unter den Immatriculirten unserer Universität.) Nach Ausbruch des russisch-türkischen Krieges wurde er 1877 zum Vice-Gouverneur von Widdin ernannt. Im Jahre 1879 zum Mitglied der Nationalversammlung von Tirnowa gewählt, galt er als Führer der Radicalen. Nachdem er 1880 unter Zankow Finanzminister geworden, übernahm er kurze Zeit darauf als Ministerpräsident die Leitung der Geschäfte, wurde jedoch durch den Staatsstreich von 1881 beseitigt, worauf er in Ostrumelien für den großbulgarischen Gedanken thätig war. 1884 wurde er zum Präsidenten der Sfobranje gewählt und, da Zankow hierauf zurücktrat, an die Spitze der Regierung gestellt. Karawelow betrieb nun die Revolution in Philippopel (18. September 1885) und bewog den Fürsten, dieselbe anzuerkennen und die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens thatsächlich durchzuführen. Durch den Gewaltstreich gegen den Battenberger (21. August 1886) wurde auch Karawelow gestürzt, vereinigte sich aber mit Mutkurow und Stambulow zu einer Gegenrevolution, welche die Verschwörer der Herrschaft beraubte. Fürst Alexander ernannte Karawelow bei seiner Abdankung am 7. September zu einem der drei Regenten, Karawelow entzweite sich jedoch mit Mutkurow und Stambulow, da er das gute Verhältniß zu Rußland aufrecht erhalten wissen wollte. Er nahm daher am 13. November 1886 seine Entlassung und wurde sogar im März des folgenden Jahres wegen Verdachts des Hochverraths verhaftet, indeß bald wieder freigelassen. 1892 wegen Theilnahme an einer Verschwörung zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilt, erlangte er erst 1895 seine Freiheit wieder. — Inzwischen hatte sich das Verhältniß Bulgariens zu Rußland allmählich freundlicher gestaltet, und Karawelow hatte dadurch Aussicht, noch einmal an die Spitze der Regierung zu kommen. Karawelow's politische Laufbahn wäre wohl sicher nicht zu Ende gewesen, hätte nicht der Tod den noch nicht 63-jährigen dahingerafft.

Der Telegraph hat sich in **China** wesentlich schneller als alle anderen Culturmittel der alten Welt Eingang verschafft, und so verfügt China heute, wie der Zeitschrift „Asien" zu entnehmen, über 23,000 Kilom. Linien, 30,000 Kilom. Leitungen und 250 Anstalten, welche hauptsächlich in den Jahren 1881 bis 1895 von Ingenieuren der Großen Nordischen Telegraphen-Gesellschaft hergestellt wurden. Fast sämmtliche nur einigermaßen wichtigen Orte sind an das Telegraphennetz angeschlossen, welches von der „Chinese Imperial Telegraph Company", deren Actien sich zumeist in den Händen hoher chinesischer Würdenträger befinden, angelegt ist.

Von Chamberlain und Christian de Wet weiß aus **Bloemfontein** eine Depesche des Reuter'schen Bureaus vom 7. Februar folgendes Weitere zu berichten: „Die gestrige Unterredung, welche Chamberlain mit den Buren hatte, hat den Zwiespalt, der in ihren Reihen besteht, noch erweitert. Es wurde Chamberlain eine Petition überreicht, in der nach Aufzählung einer Reihe von Beschwerden die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Verwaltung der Oranje-Colonie beabsichtige, den Bewohnern eine sie ruinirende finanzielle Last aufzuerlegen, die doch so schon das Bewußtsein hätten von einem Mangel an Wohlwollen für sie bei der gegenwärtigen Regierung. — Chamberlain erwiderte darauf, die Adresse erwähne eine Anzahl von eingebildeten Mißständen und unbegründeten Beschwerden. In der Behandlung der Rebellen liege nichts, was eine Verletzung der Friedensbedingungen sei. Wie könnten die Buren davon sprechen, daß die Regierung ihnen keine Sympathie entgegenbringe, wenn die Regierung Tag und Nacht daran arbeite und Millionen darauf verwende, im Lande Reformen durchzuführen?! Chamberlain bestritt entschieden die Behauptung, daß den Buren eine so ruinirende Last aufgebürdet werde. Wenn sie beharrten auf ihrer Politik des Murrens, wäre es zwecklos, dem Volke, das bereiits so erhebliche Geschenke ohne ein Wort des Dankes angenommen habe, noch weitere Zugeständnisse zu machen. — Darauf nahm Christian de Wet das Wort und erklärte, daß kein Zusammenwirken möglich sei, solange Piet de Wet und Christian Botha das Burenvolk verträten. Er würde nicht rasten, bis er eine Rebellion hervorgerufen habe — nicht eine bewaffnete, sondern eine solche der Agitation und der Unzufriedenheit gegen die Regierung.

Locales.

Aus dem Jahresbericht des Veterinär-Instituts.

Wie dem Jahresbericht des Veterinär-Instituts für das Jahr 1902 zu entnehmen, haben im Personal-Bestande des Instituts im Berichtsjahre nachstehende Veränderungen stattgefunden: der klinische Assistent Th. Trilinski ist auf sein Gesuch hin aus dem Dienst entlassen worden. Der Laborant Mag. pharm. A. Fischer ist als Docent für Pharmacie und Pharmakognosie an das Veterinär-Institut in Kasan übergeführt worden. Ernannt worden sind: zum Laboranten der Mag. pharm. C. Jacobson und zum Executor der Revisor G. Waldmann.

Die Zahl der Studirenden betrug zum 1. Januar 1902 — 311. Im Jahre 1902 traten 99 Studirende ins Institut ein, und zwar aus den geistlichen Seminarien 20, aus Gymnasien 48, aus Realschulen 18, aus mittleren landwirthschaftlichen Schulen und sonstigen mittleren Lehranstalten 13. Im Laufe des Berichtsjahres verließen die Anstalt im Ganzen 110 Studirende, hiervon 43 mit dem Grade eines Veterinärs und 67 vor Absolvirung des Cursus. Somit betrug die Zahl der Studirenden zum 1. Januar dieses Jahres — 300.

Nach der Confession vertheilen sich die Studirenden folgendermaßen: Griechisch-Orthodoxe — 220; Katholiken — 34; Lutheraner — 31; Armenier — 4; Ebräer 11; nach dem Stande: Adelige und Beamtensöhne — 128; Kleinbürger — 50; Kosaken — 7; geistlichen Standes — 72; Bauern — 43.

Zum Bestande des I. Cursus gehörten am 1. Januar — 108 Studirende; des II. Cursus — 74, des III. Cursus — 60 und des IV. Cursus — 58.

Im Genuß von Kronsstipendien sind 13 Studirende, von Privat-, Landschafts- und ähnlichen Stipendien gleichfalls 13. Von der Zahlung für die Collegia wurden 16 Studirende befreit; an Unterstützungen sind an die Studirenden 1237 Rbl. vertheilt worden.

In der Feldscher-Schule befanden sich zum 1. Januar — 30 Schüler; im Jahre 1902 beendeten den Cursus mit dem Grade eines Veterinär-Feldschers 2 Personen.

In den Kliniken wurden im Berichtsjahre 6584 kranke Thiere verpflegt, darunter 3533 Pferde, 840 Stück Rindvieh, 730 Hunde, 510 Schweine, 662 Schafe. Es wurden behandelt: stationär — 524, ambulatorisch — 4006, poliklinisch — 2054. Gesund wurden — 6015 Thiere, es starben 58, getödtet wurden 13; bei den übrigen ist der Ausgang der Krankheit unbekannt geblieben. Die Zahl der Operationen betrug 1684, die der Sectionen 101.

Die Bibliothek des Instituts besteht gegenwärtig aus 19,720 Bänden im Werthe von 62,814 Rbl. 73 Kop; die Collectionen und Cabinette sind um 187 Gegenstände im Werthe von 1540 Rbl. vergrößert worden und enthielten zum 1. Januar 11,681 Gegenstände im Werthe von 61.902 Rbl. 49 Kop.

Im Jahre 1902 hat das Conseil des Instituts folgende gelehrte Grade zuerkannt: den Grad eines Magisters der Veterinär-Wissenschaften — 2 Personen, eines Veterinärs — 43 Personen, eines Veterinär-Feldschers — 2 Personen. Ferner haben die Magister-Prüfung 3 Personen bestanden. Zur Magisterpromotion wurden 2 Dissertationen zugelassen.

„Dr. Ferdinand Hoerschelmann, weil. Professor und Universitäts-Prediger" — unter diesem Titel ist von Oberpastor B. Wittrock als Sonderabdruck aus den „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" der auf der vorigjährigen Livländischen Provinzial-Synode von ihm vorgetragene Nekrolog herausgegeben worden. Herr Oberpastor Wittrock hat sich gewiß den Dank weiterer Kreise gerade in unserer Stadt dadurch verdient, daß er das von ihm gezeichnete Lebensbild allgemein zugänglich gemacht hat Er hat das Bild der so ungemein harmonischen und in so vielen Beziehungen vorbildlich wirkenden Persönlichkeit des Hingeschiedenen aus vollster Kenntniß der Dinge und mit einer Wärme, die sich auch auf den Leser überträgt, entworfen und ausgeführt; die Gestalt des unvergeßlichen Landpredigers, Professors und Seelsorgers unserer Universitäts-Gemeinde tritt so abgerundet und unter so ausreichender Skizzirung der sie umgebenden Verhältnisse uns entgegen, wie bei keiner der bisher erschienenen Gedenkschriften. — Das in Rede stehende Lebensbild ist im Commissions-Verlage von J. G. Krüger hierselbst erschienen; der Reinertrag ist zum Besten der kirchlichen Armenpflege bestimmt.

Auf der Steinbrücke ist ein rothes Fähnlein angebracht zum Zeichen, daß das Eis auf dem Embach schon mürbe und die Passage nicht ohne Gefahr ist. Der Uebergang über den Embach nach der Holm-Straße konnte in Anbetracht der offenen Stellen nur mit großer Vorsicht bewerkstelligt werden; an beiden Ufern waren Bretter gelegt, um das in der Mitte des Flusses durch das Wasser gehobene Eis zu erreichen; aber auch dort gähnten auf beiden Seiten der Passage offene Stellen entgegen, die durch keine Zeichen kenntlich gemacht waren. — Als Winterweg kann die Eisdecke des Embach schon seit mehreren Tagen nicht benutzt werden, und da auch die Landstraßen für Schlitten schwer zu passiren sind, so ist die Anfuhr von Lebensmitteln, Holz und Heu eine recht geringe. Auf dem Victualienmarkt sind in den letzten Tagen Vormittags nur einige wenige landische Fuhrwerke zu sehen gewesen. Die Aufkäufer schrauben denn auch die Preise mit jedem Tage mehr in die Höhe. Der heutige warme Regen wird wohl die letzten Reste von Schnee zum Schmelzen bringen.

Am vorigen Sonntag war, den „Rew. Isw." zufolge, auf der Station Aß der Baltischen Bahn im Toilettenraum eines Wagens dritter Classe des gemischten Zuges Nr. 96, während dieser auf der Station hielt, Feuer ausgebrochen, das aber vom Zug- und Stationspersonal sofort gelöscht wurde. Die Ursache ist einstweilen unaufgeklärt und eine Untersuchung ist eingeleitet worden. Der Schaden beträgt 150 Rbl. Der Waggon wurde abgetrennt und es entstand eine Versäumniß von 20 Minuten.

Ein niederträchtiges Bubenstück ist in der Nacht auf den vorigen Montag verübt worden: in der Allee-Straße sind 12 dort im vorigen Jahre von Schülern gepflanzte junge Bäume umgebrochen worden. In sehr berechtigter Weise giebt der „Post." seiner Empörung über diese schändliche Rohheit Ausdruck. Er wünscht, daß die Stadtverwaltung einen Preis für die Ermittelung der Thäter aussetze, und erinnert an die Pflicht eines jeden städtischen Einwohners, nach Kräften mitzuwirken zur Aufdeckung des Bubenstückes.

Die Pferdediebe haben in letzter Zeit bei ihren Diebstählen sich meist nicht mit einem Pferde begnügt, sondern womöglich immer gleich zwei mitgenommen, wobei sie zur größeren Bequemlichkeit jedes Thier gleich vor je einen Schlitten zu spannen pflegten. So wurden auch in der Nacht auf gestern aus dem verschlossenen Stall des Lunia'schen Küttigesindes mittelst Einbruchs zwei Pferde des Jakob Jüriado sammt Schlitten und Anspann fortgebracht. Die Diebe haben sich hierher gewandt. —i—

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von Fr. v. L. 10 Rbl.; mit dem Früheren 134 Rbl 10 Kop..

Todtenliste.

Bruno Alexander Johann Korff, † im 26. Jahre am 23. Januar zu Bolderaa.

Anna Dorothea Jürgenson, geb. Wehke, † im 79. Jahre am 26. Januar zu Riga.

Ernst v. Lewe, † am 26. Januar zu Riga.

Marie Wilhelmine Ewert, geb. Stamm, † im 48. Jahre am 24. Januar zu Riga.

Auguste Wilhelmine Heinicke, geb. Johannson, † am 26. Januar zu Reval.

Johann Heinrich Leonhard Jennrich, † am 26. Januar zu Riga.

Architekt Constantin Preuß, † am 27. Januar zu St. Petersburg.

Dr. med. Eugen Berg, † am 26. Januar zu St. Petersburg.

August Kniep, † am 8. Febr. (26. Jan.) zu Mentone.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Batum, Dinstag, 28. Januar. Die Verluste beim Brande der Mantaschew'schen Fabrik betragen 800,000 Rbl. Dieselbe war bei der „Rossija" und der St. Petersburger Gesellschaft versichert. Die Fabrik nimmt in den nächsten Tagen ihre Arbeit wieder auf.

Lemberg, Dinstag, 10. Febr. (28. Jan.). In Kuti brannten vorgestern 370 Privathäuser und einige öffentliche Gebäude ab. 500 Familien sind obdachlos.

Modica, (Sicilien), Dinstag, 10. Febr. (28. Jan.). Hier wurde in der Nacht ein starker Erdstoß verspürt, der 2 Secunden andauerte.

Konstantinopel, Dinstag, 10. Febr. (28. Jan.). Die hiesige Agentur erklärt, daß die Nachricht von einer Mobilisirung der türkischen Truppen unbegründet ist.

Die vom „Figaro" gebrachte Nachricht über Mobilisirungen ist erdacht. Im Gebiete von Serres macht sich ein Mangel an Cavallerie bemerkbar und es werden daher zwei Reiter-Regimenter formirt; es ist jedoch kein einziger Truppentheil mobilisirt.

Melilla, Dinstag, 10. Febr. (28. Jan). Der Kabylen-Stamm der Tscheniskaren erkannte die Oberhoheit des Sultans an.

Berlin, Dinstag, 10. Febr. (28. Jan.). Die hier mit der „Deutschen Bank" geführten Verhandlungen haben, wie die „Voss. Z." erfährt, zu einer Uebereinkunft zwischen den deutschen und den französischen Interessenten der Bagdad-Bahn geführt.

London, Dinstag, 10. Febr. (28 Jan.). Das Bureau Reuter erfährt, daß die Unterhandlungen in Washington zwischen Bowen und den Vertretern der Mächte ihren Fortgang nehmen und bald beendet sein werden. Die 3 Mächte handeln in vollem Einvernehmen.

Belgrad, Dinstag, 10. Febr. (28. Jan.). Der serbische Kriegsminister erklärt, daß die Regierung keine kriegerischen Vorbereitungen treffe.

Konstantinopel, Dinstag, 10. Febr. (28. Jan.). Der Verüber des Attentats auf den armenischen Patriarchen und ein geflohener Complice von ihm wurden zum Tode verurtheilt, 2 andere Mitschuldige zu lebenslänglicher Gefängnißhaft. Die Angeklagten erklärten, daß sie durch Drohungen sich in den Besitz von Geld setzen wollten und leugnen jegliche Beziehungen zum armenischen Comité.

Die Pforte hat den Verdacht, daß Italien mit England in Yemen Hand in Hand geht.

Die Ernennung von Hussein-Hurni zum Vali von Tripolis wird als eine Herausforderung Italiens angesehen.

Der Yildiz-Kiosk ist durch die Ereignisse in Yemen beunruhigt. Die Nachrichten weisen darauf hin, daß der Aufstand um sich greift. Man fürchtet, daß die Scheikhs der feindlichen Stämme mit englischen Waffen und englischem Gelde versorgt, sich in den Besitz der heiligen Städte setzen werden.

Die Frage einer neuen türkischen Anleihe in Paris im Betrage von 200 Millionen Francs ist im Princip gelöst. Die französische Regierung hat ihre Unterstützung zugesagt.

Tanger, Dinstag, 10. Febr. (28. Jan.). Der Prätendent hat von der Sahara-Grenze Verstärkungen erhalten. — Der italienische Militär-Resident ist mit seiner Suite nach Fez zurückgekehrt.

Caracas, Dinstag, 10. Febr. (28. Jan.). 1500 Insurgenten haben den Bezirk Rio Chico verwüstet. 200 Mann Regierungstruppen sind ihnen entgegenmarschirt.

Washington, Dinstag, 10. Febr. (18. Jan.). Bowen hat die englischen, italienischen und deutschen Protocolle einer neuen Durchsicht unterzogen. In letzterem hat er einige Veränderungen vorgenommer, das englische hat er bis auf einige unwesentliche Puncte gebilligt, gegen einige Puncte des italienischen hat er protestirt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Januar. Vom Fondsmarkt notirt die „St. Pet. Z.": Nach mehrfachen Schwankungen nahm die Stimmung in der letzten Viertelstunde des heutigen Verkehrs eine freundliche Färbung an; das Geschäft in sämmtlichen Dividenden-Papieren war jedoch von Beginn bis Börsenschluß nicht sonderlich belebt und ausschließlich auf die berufsmäßige Speculation beschränkt.

Der Cellulose-Fabrik-Gesellschaft „Waldhof" bei Pernau ist es, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", gestattet worden, ihr 3 Millionen betragendes Grundcapital um 3 Millionen zu erhöhen. Es sollen 3000 Ergänzungs-Actien zum Nominalwerth von 1000 Rbl. emittirt werden, und zwar zu einem Emissionswerth von 1006 Rbl. 15 Kop., von denen 1000 Rbl. dem Grundcapital, 6 Rbl. 15 Kop. dem Reservecapital zugeführt werden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Jan. 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,85
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98 Käuf
4% Prämien-Anlethe (1864)	460
„ „ (1866)	371
Prämien-Anlethe der Adelsbank	308¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95¼
5½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1075*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	370*
„ „ Russ. Transport-Ges	106
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	125¾*
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	338
„ „ Internat. Hand.-Bank	426
„ „ Disconto-Bank	423
„ „ Privat-Handels-Bank	225*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	120*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	145*
„ „ Ges. der Malzow-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	83¼*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	990*

Für die [illegible]

Cand. [illegible]

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что она намѣрена построить

каменную пристройку къ главному зданію газоваго завода.

Желающіе принять на себя исполненіе этой постройки приглашаются подавать въ Городскую Управу свои письменныя предложенія до 1-го Февраля сего года.

Смѣта съ чертежами могутъ быть разсмотрѣны въ канцеляріи Городской Управы ежедневно отъ 11—1 ч. дня.

г. Юрьевъ, 25 января 1903 года.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 174. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass es beabsichtigt, einen

steinernen Anbau zum Fabrikgebäude der Gasanstalt

aufzuführen.

Unternehmer, die den Bau ausführen wollen, werden aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten bis zum 1. Februar a. c. im Stadtamt niederzulegen.

In den Voranschlag u. die Pläne kann werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr in der Canzellei des Stadtamts Einsicht genommen werden.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что она намѣрена построить

народную купальню на рѣкѣ Эмбахъ.

Желающіе принять на себя исполненіе этой постройки приглашаются подавать въ Городскую Управу свои письменныя предложенія до 1-го Февраля сего года.

Смѣта съ чертежами могутъ быть разсмотрѣны въ канцеляріи Городской Управы ежедневно отъ 11—1 ч. дня.

г. Юрьевъ, 25 января 1903 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 175. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass es beabsichtigt im Embach ein

Volksbadehaus

zu erbauen.

Unternehmer, die den Bau ausführen wollen, werden aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten bis zum 1. Februar a. c. im Stadtamt niederzulegen.

In den Voranschlag und die Pläne kann werktäglich zwischen 11 u. 1 Uhr in der Canzellei des Stadtamts Einsicht genommen werden.

Stunden gesucht b. einer gebild. russ. Dame im Austausch gegen Deutsch. Off. erbeten an die Expd. d. Bl. sub „W."

Unterricht in den verschiedensten
Handarbeiten
ertheilt **E. Martinsen,**
Blum-Str. (Жуковскій) Nr. 8.

Monogramme werden gezeichnet und eingemerkt bei **Sellwanow,** Rig. Str. 1, II. Tr., rechts, v. 10—1 Uhr.

Weissnaht wird gut und sauber genäht — Rig. Str. 24, 2 Tr. hoch, die dritte Thür, links.

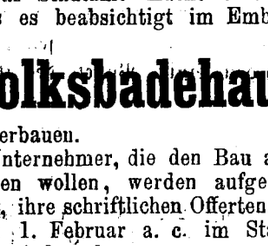

Flügel

der Pianofabrik **C. M. Schroeder,** St. Petersburg, sowie **Flügel eigenen Fabrikates** und ein **ausländisches Pianino mit Harmonium** empfiehlt das Pianofortemagazin von

J. Moritz
Johannisstr. 2.

Gegen sichere 6% Obligationen werden

3000—5000 Rbl. gesucht.

Off. sub „973" an d. Exp. d. Blattes

Ein Herren-Schreibtisch
zu verkaufen — Rigasche Str. 85.
E. Erne.

Eine gebrauchte eiserne
Präge-Copirpresse
billig zu haben — Altstrasse Nr. 2.

Dem hochgeehrten Publicum der Stadt sagt für den regen Besuch seines Ladens während des Jahrmarktes

verbindlichen Dank

M. Silpert
Riga.

Livonia.

Sprechstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—1/4 Uhr nachmittags.

H. Fowelin, Liv.
d. z. Cassenvorsteher.
Mönchstr. 6, durch den Hof.

Alle, die noch
Forderungen an die Casse der „Estonia"
haben, werden gebeten, ihre Rechnungen bis zum 3. Februar 1903 einzusenden.

Otto Benecke, Est.
d. z. Cassenvorsteher.
Zu sprechen: täglich von 7—8 U. a. Wallgraben Nr. 7.

Diejenigen, welche
Forderungen an die Casse d. Fraternitas Rigensis
haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis zum 5. Febr. einzureichen

Erwin Taube, fr. Rig.
d. z. Cassenvorsteher.
Gartenstrasse 15.

Beyer's Tinten
Klebstoffe & Hectographen sind anerkannt die besten.
Eduard Beyer, Chemnitz.

Allein-Verkauf bei
Carl Unger, Papier-Handlung.

Gagenbücher
Teenijate palgaraamatnd
für landische Arbeiter, Dienstboten ꝛc.
sowie
Quartierbücher
nebst Miethvertrag, zusammengestellt laut der neuen Stempelsteuerverordnung, empfiehlt
die Druckerei K. Sööt
Alexanderstraße Nr. 5.

Ресторанъ „Бельвю".
Ежедневно
БЛИНЫ
московскія соляныя, вечеромъ кулебяка.
Ф. Кудрявцевъ.

Frischen u. gepresst. Kaviar, wenig gesalzenen Sëmga u. verschiedene Delicatessen
empfiehlt
P. Fadejew,
Ritter-Strasse 12.

Hochfeine
Koenigsheringe
(Delicatess) erhielt und empfiehlt
Chr. Aug Wirkhaus,
Kaufhof Nr. 8.

Wohnung
von 5—6 Zimmern, womöglich mit einem Garten, in der Nähe der Universität **gesucht**. Gefl. Offerten sub A. N. empf. d. Exp. d. Bl.

Zu vermiethen 2 Zimmer
möbl. od. unmöbl., an ruhige Miether. Zu erfrag. Johannisstr. 9, 1 Treppe.

---

2 Zimmer u. Küche
zu vermiethen — Breitstr. 25.

Ein gut möblirtes Zimmer
mit Pension **zu vergeben** — Johannis-Strasse Nr. 7, II. Etage.

---

1 Familienwohnung
von 6 Zimmern Entrée, Küche, Veranda u. Garten **zu vermiethen** — Kastanien-Allee Nr. 35.

Johannis-Strasse 5
sind 1 einzelnes u. 2 zusammenhängende **Zimmer** stilllebend. Miethern abzugeben. Zu erfragen im Hof, beim Hauswächter.

Gesucht zur Miethe
ein **Geschäftslocal** mit zwei Schaufenstern pr. 1. Juni 1903. Discretion zugesichert. Solides Angebot bis zum 20. Februar 1903 in der Exp. d. Bl. sub „I a Geschäftslocal" erbeten.

Eine Bierbude
nebst 4 Zimm. u. Küche, in welcher 7 Jahre gehandelt worden ist, wird am 1. Juli **miethfrei** — Jurjew, Marienhofsche Str. 10.

Продается мебель и много другихъ вещей
— Пешерская 21, кв. 3. Приходить отъ 12 до 4 ч.

Die Brauerei C. L. Rymmel, Riga

empfiehlt ihre jetzt in den Handel gebrachten, **stark eingebrauten, vorzüglichen** Biere einer geneigten Beachtung

Spalterbräu (dunkel) } 25/40 Flaschen
Tafelbier (hell) } 1 Rbl. 50 Kop.

Bestellungen erbeten in den Handlungen

Carl Frederking, Alexanderstr. 2.
B. Frederking, Grosser Markt 10.

Germanistische Privat-Curse
zur Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen.

Letzter Cursus, beginnt Montag d. 3. Fbr.

Herren, welche an diesem Cursus noch theilzunehmen gedenken, bitte ich solches **spätestens bis zum 1. Febr.** anmelden zu wollen Kastanien-Allee 37, zw. 5 u. 6 Uhr Nm.

Mgstrd. **G. v. Sabler.**

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, den 30. Januar 1903, 8 Uhr Abends
in Gegenwart von Aerzten
nur eine Seance

Experimente am Medium

(berühmte experimentelle u. wissensch.-populäre Vorstellung)
von
A. Feldmann und **Ben-Said.**

„Diese Experimente sind selbst der ganzen wissenschaftlichen Welt räthselhaft".

Das Nähere in den Programmen und Affichen.

Billette von 2 Rbl 10 Kop. bis 30 Cop. täglich von 10—2 und von 5—8 Uhr an der Casse der Bürgermusse.

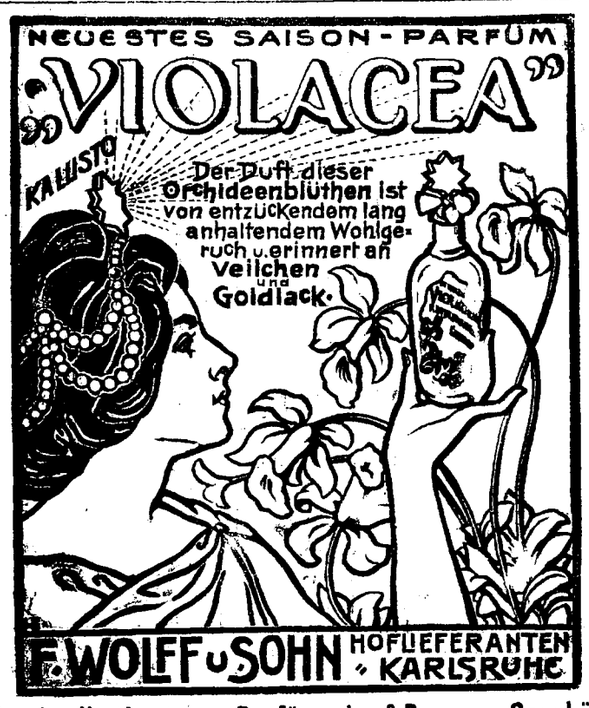

Zu haben in allen besseren Parfümerie- & Droguen-Geschäften.

Fabrikate der Firma
F. Wolff & Sohn, Karlsruhe
empfehlen in reicher Auswahl
Gebr. Brock.

Abonnements-Einladung für das Jahr 1903
auf die Zeitschrift

Russland und Deutschland

III. Jahrgang. **III. Jahrgang.**

Die Ziele der Zeitschrift „Russland und Deutschland", die in Berlin gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vieler hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende:

Ein eifriger und thatkräftiger Förderer enger freundschaftlicher handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das volkswirthschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Weben Russlands und Deutschlands gegenseitig zu erschliessen.

„Russland und Deutschland" behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einzelner specieller, praktischer Gewerbearten, z. B. Müllerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Electrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrication aller Art, Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.

Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende Gratis-Beilagen: 1) Gewerblich-technische Revue, 2) Die Beleuchtungsindustrie, 3) Müllerei und Brauerei, 4) Papier- und Schreibwaarenindustrie, 5) Populäre Medicin, 6) Litterarisches Echo, 7) **Heitere** Ecke (Humoristische Zeitschrift, reich illustrirt. Ueber 400 der besten deutschen Humoristiker, sowie die ersten illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift), 8) **Berliner Leben in Wort und Bild.**

Ausserdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie den „Führer durch Deutschland", der aus 4 Theilen besteht: 1. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für alles Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w. — 2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie. — 3. Theil: Verzeichniss empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge. — 4. Theil: Führer durch die deutschen Bäder, Luftcurorte und Heilanstalten.

Ferner erhält jeder Abonnent gratis „Golda's Führer durch Berlin", der aus 4 Theilen besteht.

Ausserdem wird d. Abonn. kostenlos Rath u. Auskunft ertheilt.

Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt **jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rubel** und **vierteljährlich 2 Rubel.**

Abonnements werden angenommen: In d. Exp. von „Russland und Deutschland", (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämmtlichen russischen Buchhandlungen.

Verlag, Redaction u. Expedition, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 225.
Herausgeber: Vereinigte Verlagsanstalten. — Redacteure: Dr J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljewitsch Arefjew-Uralsky, O. Glogau-Nikolsburg.

Adresse: Денежное. Со вложеніемъ 5 руб. Въ Контору Редакціи „Россія и Германія", Берлинъ, SW. 48.

Die Expedition der **„Nordlivl. Zeitung" nimmt ebenfalls** Abonnements auf obige Zeitschrift entgegen.

Gurken
von
G. F. Sturm, St. Petersburg
erhielt in frischer Sendung
Firma **Ernst Hefftler.**

Wünsche m. e. j. Dame in Ansichts-Postk.-Aust. zu treten. Off. b. z. 4. Fbr. sub Nr. 101 „Leo" post. rest. — hier.

Eine neue Sendung reifere
Apfelsinen
und
Citronen
erhielt und
Weintrauben und Kastanien
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Kleine Partie
WILD
(Birkhühner und Schneehühner)
trifft in diesen Tagen ein.
Baltic-Export-Geschäft
Ritterstrasse 22.

Frischen Blumenkohl
Russische Butter
Blini-Mehl.
P. Fadejew
Ritterstrasse 12.

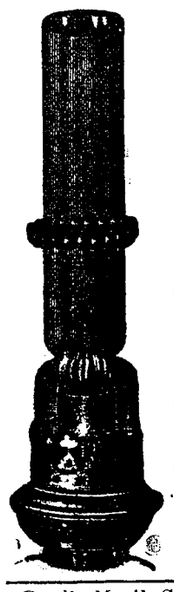

Kein Cylinderbruch mehr
durch den
Cylinder-Bruch-Ableiter.

Derselbe schützt Lampencylinder aller Art und Grösse vor dem Zerspringen bei Feuchtigkeit und plötzlichem Temperaturwechsel.

In Wasser getauchte Cylinder, **nass** auf die brennende Lampe gesetzt, **bleiben unversehrt.**

Heisse Cylinder auf der Lampe, **mit kaltem Wasser bespritzt, bleiben ebenfalls unversehrt.**

Die Ersparniss an Cylindern — einerlei ob Petroleum- oder Gascylinder — ist thatsächlich eine sehr grosse und sollte Niemand verabsäumen, sich solche Bruch Ableiter anzulegen.

Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Da die Musik-Capelle den 30. Januar zur Vorstellung in der Bürgermusse engagirt worden ist, so wird d.

Musik-Abend
in
„Ugaunia"
Freitag, den 31. Jan., stattfinden.
Anfang 9 Uhr Abends.
Eintritt frei.
Der Vorstand.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Forstmann.

Ein königl. sächsich., theoretisch u. praktisch ausgebildeter Forstmann (Sachse), der seit 18 Jahren grössere Waldungen in Estland selbständig verwaltet hat, sucht St. Georgi 1903 Umstände halber die Verwaltung eines grösseren Revieres. Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten an die **Buchhandlung Ferd. Wassermann,** Reval, sub H. Pf. 100.

Jung. Mann
des Deutschen, Russischen und Estnischen mächtig, mit der **Land-, Vieh-** und **Meiereiwirthschaft, Brennerei,** wie auch der **doppelten Buchführung vollkommen vertraut, sucht** zu St. Georgi 1903 **eine Stelle als Verwalter.** Gefl. Offerten sub „Verwalter 24" an die Exped. der Nordlivl. Ztg. erbeten.

Ein gebildeter
junger Mann
wird **als Wirthschafts-Eleve gesucht.** Kenntnisse in d. russischen, deutschen und estnischen Sprache erforderlich. Näheres den 4. Febr., vormittags von 8—10 Uhr im Hôtel „London".

Ein Paar tüchtige
Schlosser
die auch mit der **Schmiedearbeit** vertraut sind, wie auch ein **Mechaniker** (chirurgischer Instrum.) können in **Reval lohnende Beschäftigung** finden. Näheres Sountag, den 2. Febr., zwischen 9 u. 10 Uhr morg. Rosen-Str. 45. J. Stockmar.

Ein junges Mädchen welches deutsch u. estnisch spricht und zu schneidern versteht, sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube. Zu erfrag. Gartenstr. Nr. 18, bei Frl. Türk.

Für meine **Färberei und chemische Waschanstalt** suche einen leistungsfähigen
Gehilfen.
E. Bernstein, Jurjew.

Русская бонна ищетъ мѣста имѣетъ хорошіе аттестаты. Въ Петровской ул. № 18, квартира 1.

1—2 junge Mädchen, Schüler, a. Erwachsene, finden Aufnahme — Rig. Str. 51.

H.-V.

Freitag, d. 31. Januar c.

Vortrag
von Herrn
Mag. A. Berendts:
Rom in der Kaiserzeit.
(Mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Theol. Abend.
Alleestr. 49 **Schwartz.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 29. Januar c.
abends 9 Uhr
Bibelabend
(Ap.-Gesch. 28, 1 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 30 января
въ 7½ часовъ вечера.

Сообщенія: Г. А. Ландезенъ: О тепловомъ расширеніи воды между 30 и 80°.
Р. Ф. Холлманъ. Физическое и ежедневное равновѣсіе въ системѣ альдегидъ + паральдегидъ.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 30. Januar**
7½ Uhr Abends.

Vorträge. G. Landesen: Ueber die Wärmeausdehnung des Wassers zwischen 30 und 80°.
R. Hollmann: Physikalisches und natürliches Gleichgewicht im System Acetaldehyd + Paraldehyd.

Commerz-Club.

Ball

Freitag, d. 31. Januar c.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung
Freitag, den 31. Januar
um 6 Uhr Nachmittags.
Der Präses.

Der
Bazar
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Liliehfeld,** Marienhofer Str. 48.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Verloren
ein plattiertes **Pince-nez** a. d. W. Rosenstrasse — Petersburger Strasse. Gegen Belohnung abzugeben Ritter-Strasse Nr. 8. Kaplan.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 9. bis zum 15. Januar 1903).

Briefe:

54. Paranow.
55. Лебу Ротенберу.
56. Karl Kirtz.
57. M. K. Piir.
58. Itzig Blechmann.
59. И. Данилову.
60. Jaan Poka.
61. К. Трейманъ.
62. Liiwak.
63. C. J. Siechmann.
64. Jürjens.
65. Лазару Гаврилову.
66. Янъ Баартъ.
67. Jaan Kour.
68. Эдуарду Маркусу.
69. Julius Armolik.
70. M. Варесъ.
71. Ольгѣ Яковлевой.
72. Sender.
73. Heinrich Tiedemann.
74. Петру Роосенбергъ.
75. Елизѣ Сульцъ.
76. D. v. Baer.
77. Маріи Ведруска.
78. А. Химаскъ.
79. Rästas.
80. Аннѣ Эрхъ.
81. Ellulein Schütze.

Посылки.

82. Александру Корпинскому.
83. Мери Китцъ.
84. В. М. Гиршвальду.
85. Постъ.
86. Станиславу Марцинчику.
87. Адельгельдъ Дударевской.
88. Карлу Оунъ.
89. Антону Турику.

Telegramme.

4. Евелинъ Маргусъ.
5. Margens.
6. Caroline Herzfeld.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16, ganz oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Darre; W. (4 Br.); K. L. (2 Br.); „973" (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 29 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 24. Donnerstag, den 30. Januar (12. Februar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Außenhandel Rußlands. Betrachtungen über einen Beamten-Proceß. Vom Livländischen Gouvernements-Comité. Entlassung aus dem Unterthanen-Verbande. Ernennung. Riga: Bevorstehender Eisgang. Cremon: Aa-Brücke. Reval: Vom Interimstheater. St. Petersburg: Ueber die Kreis-Comités. Tageschronik. Lodz: Principielle Senatsentscheidung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Schiller und die neue Generation. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum Außenhandel des Europäischen Rußland.

Dieser Tage sind die officiellen Daten über den Außenhandel Rußlands in den ersten zehn Monaten des verflossenen Jahres publicirt worden.

Wie aus diesen Daten hervorgeht, zeigt die internationale Handelsbilanz eine äußerst günstige Entwickelung: im Verhältniß zu derselben Jahresperiode der beiden Vorjahre ist einerseits ein sehr beträchtliches Steigen der Ausfuhr und andererseits eine Abnahme der Einfuhr zu constatiren.

Was zunächst die Einfuhr anlangt, so betrug sie im Laufe der genannten 10 Monate des verflossenen Jahres ca. 433 Millionen und war gegen das Vorjahr um 2,7% zurückgegangen. Im Speciellen ist die Einfuhr von Lebensmitteln um 7,2%, von Thieren um 9,6% und von Fabricaten um 7,8% zurückgegangen, während die Einfuhr von Rohproducten um 1,5% zugenommen hat (darunter hauptsächlich Faserstoffe, Kupfer und Kupferlegirungen).

An der Einfuhr nach Rußland waren betheiligt: Deutschland mit 165 Mill. Rbl., Großbritannien mit 86 Mill. Rbl., die Vereinigten Staaten mit 30 Mill. Rbl., Frankreich mit 20 Mill. Rbl., Oesterreich-Ungarn mit 19 Mill. Rbl., China mit 15 Mill. Rbl. u. s. w.

Die Ausfuhr betrug während derselben 10 Monate des verflossenen Jahres ca. 686 Mill. Rbl., und war gegen das Vorjahr um 14,1%, gestiegen. Die Hauptzunahme der Ausfuhr entfiel hauptsächlich auf die Gruppe der Lebensmittel und unter ihnen auf Getreide; an Getreide wurde in den zehn Monaten des verflossenen Jahres um 26,6% der Quantität und an 27,1% des Werthes mehr ausgeführt als in derselben Periode des Jahres vorher. Besonders stark war die Mais-Ausfuhr.

Unter den Ländern, welche russische Waaren importirten, nahm Deutschland mit 171 Mill. Rbl. die erste Stelle ein; dann folgten: Großbritannien mit 159 Mill. Rbl., Holland mit 87 Mill. Rbl., Frankreich mit 44 Mill. Rbl., Italien mit 39 Mill. Rbl., Oesterreich-Ungarn mit 29 Mill. Rbl. u. s. w.

In Folge der Abnahme der Einfuhr und des Steigens der Ausfuhr ist gegen das Vorjahr der Ueberschuß des Werthes der Ausfuhr über den der Einfuhr um ca. 253 Mill. Rbl. oder um 61,5% gestiegen.

Betrachtungen zu einem Beamtenproceß.

Vor ca. zwei Wochen hat in Kronstadt der sensationelle Proceß gegen den Polizeimeister von Kronstadt Schafrow begonnen, gegen den, wie wir s. Z. ausführlich mittheilten, eine Anklage wegen Erpressung, Unterschlagung, Bestechlichkeit 2c. erhoben worden war.

Inzwischen hat das — noch nicht abgeschlossene — Verhör der weit über 100 Zeugen, wie den detaillirten Berichten der Residenzblätter zu entnehmen, nicht nur die einzelnen Anklagepuncte voll bestätigt, sondern noch zahlreiches Detail zu Tage gefördert, das die jahrelangen Machenschaften des Angeklagten in charakteristischem Lichte erscheinen läßt.

Der große Proceß hat naturgemäßer Weise in der russischen Presse auch zu Betrachtungen allgemeineren Charakters Anlaß gegeben, und die schon viel erörterte „Wsjatki-Frage" wieder in ihren Spalten aufleben lassen. So schreibt u. A. die „Kiewsk. Gas.":

„Es hatte schon den Anschein, daß das einst so laut durch Rußland hallende Wort „Wsjatki" zu einer Art Anachronismus geworden sei — und doch ist es plötzlich wieder auf der Bildfläche erschienen. Die Details dieses Processes bieten eigentlich als solche kein besonderes Interesse Der Chef der Polizei — nicht etwa eines entlegenen Winkels, sondern der in nächster Nähe der Residenz liegenden Stadt Kronstadt — nahm, nahm wieder und nahm immer wieder „Wsjatki". Er erhielt solche nicht nur von den städtischen Einwohnern, die schon eher dazu prädestinirt erschienen, sondern auch von allen denen, welche Dienstgenossen des Polizeimeisters werden wollten, denn sonst öffneten sich ihnen die Thore der Polizeiverwaltungen nicht."

Das Blatt erinnert dann an einen großen Bestechungsproceß, der vor einigen Jahren gegen mehrere Kiewer Polizeibeamte geführt wurde; überall sei es dieselbe Erscheinung: die Einen „nahmen", die Anderen „gaben."

„Unwillkürlich wird da die Frage laut: Warum wird „gegeben"? Machen sich diejenigen, die da „geben", nicht auch eines Verbrechens schuldig? Diese im Kiewer Proceß vom Procureur aufgeworfene Frage fand gleich an Ort und Stelle ihre Beantwortung in der Aussage einer Zeugin, die auf die Frage, warum sie Beamte bestochen habe, erwiderte: „Meine Eltern haben es gethan, ich habe es gethan und meine Enkel werden es auch thun." Es sei eben unmöglich, nicht zu „geben"; müsse man doch oft schon für das Recht, zu athmen, „geben."

Doch nicht nur auf die Verbreitung des „Wsjatki"-Nehmens, auch auf Betrachtungen anderer Art lenke der Kronstädter Proceß hin.

„Die Thätigkeit des Herrn Schafrow hat keineswegs erst in Kronstadt begonnen, er hat vielmehr zuerst in Moskau, hierauf in St. Petersburg und dann erst in Kronstadt gewirkt. Vielleicht sind nun die Thaten des Herrn Schafrow für Alle ein Geheimniß geblieben und erst in Moskau an den Tag gekommen? Doch nein — leider sprechen die Thatsachen genau für das Gegentheil. Der Ober-Polizeimeister von Moskau, der verstorbene Wlassowski, liebte den Pristaw Schafrow von Anfang an nicht, d. h. mit anderen Worten, er sah gleich, mit wem er es zu thun hatte; und doch weigerte sich der unbedingt ehrliche Wlassowski, obgleich er Schafrow einen „ersticlassigen Wsjatki-Nehmer" nannte, diesem „ersticlassigen Wsjatki-Nehmer" einen „Wolfspaß" auszustellen.

So wurde denn Herr Schafrow's Thätigkeit entlarvt — und die Einwohner von Moskau athmeten frei auf: der „ersticlassige Wsjatki-Nehmer" wurde abgeschoben. Doch nicht lange blieb Schafrow ohne Arbeit. Es verging kaum ein Jahr — und es begann seine Wirksamkeit an der Ufern der Newa. Auch hier begannen die Einwohner zu stöhnen: schon allzu viel mußte man geben. Auch hier kam die Wirksamkeit Herrn Schafrow's an den Tag, man griff ein . . . und er tauchte in Kronstadt, diesmal schon als Chef der Polizei auf. Dort merkte man gleich, mit wem man es zu thun hatte, doch dauerte es noch eine geraume Weile, bis man dem „ersten Wsjatki-Nehmer" Moskaus auf den Leib rücken konnte. Es mußte ein hartnäckiger Kampf geführt werden, bis es gelang, Herrn Schafrow auf die Anklagebank zu bringen.

Die Frage: wie hat Herr Schafrow trotz des Attestes als „ersticlassiger Wsjatki-Nehmer" so lange seine „segensreiche" Thätigkeit fortsetzen können? — diese Frage hat unwillkürlich die ganze russische Presse nachdenklich gestimmt. Diese schwierige Frage beschäftigt unwillkürlich die Köpfe der russischen Gesellschaft: wo liegt die Lösung dieses Räthsels?"

„Die Lösung dieses Räthsels — bemerken hierzu die „Pet. Wed." — ist längst gefunden. . . . ."

Das Livländische Gouvernements-Comité für die Bedürfnisse der Landwirthschaft

trat, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, vorgestern um 1 Uhr Nachmittags in Riga zu seiner Schlußsitzung unter dem Präsidium des Herrn Gouverneurs zusammen. Das Protocoll der früheren Sitzungen wurde verlesen und mit einigen geringfügigen Aenderungen und Ergänzungen genehmigt und unterzeichnet. — Da diese Formalität auch in Vollmacht geschehen konnte, hatte sich nur ein Theil der Mitglieder des Comités versammelt. — An der überaus sorgfältigen und dabei doch nicht weitläufigen Abfassung des Protocolls gebührt Herrn Secretär V. Vogel und seinem Adlatus Grafen Lütke ein nicht geringes Verdienst.

Aus dem russischen Unterthanen-Verbande sind, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, entlassen worden: Hofrath Maximilian Roland Böhm nebst Kindern Maximilian Hildebert, Herbert Christian Woldemar, Siegfried Wilhelm, Erica Fanny Louise, Margarethe Elsbeth und Ilsa Gertrud Emilie; Hofrath Heinrich Georg v. Holst nebst Kindern Bruno Arthur Heinrich, Siegfriede Helene Fanny, Irmgard Fanny Gertrud und Artmin Leo Heinrich; Coll.-Assessors-Tochter Cäcilie Auguste Emilie Julie Kluge; Tit.-Rath Dr. phys. Friedrich Alexius Eduard Heermagen nebst Kindern Rudolf, Antonie, Otto und Werner; der zu Riga verzeichnete Kaufmann Carl Ferdinand Rudolf Vierecke und der zu Mitau verzeichnete Ernst Eduard Redlich.

— Der Dirigirende der livländischen Accise-verwaltung, Wirkl. Staatsrath Umnow, und der ältere Revident derselben Verwaltung, Wirkl. Staatsrath Gering, sind auf eigenes Ansuchen durch Tagesbefehl vom 24. Januar verabschiedet worden. Zum Chef der livländischen Accisevertwaltung ist an Herrn Umnow's Stelle der Dirigirende der Kursker Accisevertwaltung, Wirkl. Staatsrath Spitzbart, ernannt worden.

Cremon (im Rigaschen Kreise). Der Weg von Segewold nach Cremon und Treiden führt bekanntlich über die Aa, aber es fehlt an einer Brücke und man muß sich mit einem Prahm behelfen. Im Frühjahre, während des Eisganges, und im Herbst, wenn das Eis noch nicht stark genug ist, pflegt die Communication mehrere Tage unterbrochen zu sein. In diesem Winter, wo es so viel thaut, ist der Verkehr über die Aa sehr schwierig. So machte sich schon längst das Bedürfniß nach einer Brücke über die Aa geltend und jetzt endlich heißt es, wie das „Rig. Tagbl." der „Deenas Lapa" entnimmt, daß die Besitzerin von Schloß Cremon die erforderliche Summe zum Brückenbau hergeben will. Hoffentlich bewahrheitet sich diese Nachricht.

Riga. Auf der Düna ist, wie die „Düna-Ztg." in ihrer gestrigen Nummer schreibt, jeden Augenblick Eisgang zu erwarten, weil das Eis zwischen der Stadt und Hasenholm schon ganz brüchig geworden und von dem Strom in Bewegung gesetzt worden ist.

Feuilleton.

Schiller und die neue Generation.

Nach einem Vortrage von Dr. Ludwig Fulda in Hamburg.*)

„Besen werden immer stumpf gekehrt und Jungen immer geboren" — sagte Goethe einmal in derber Drastik. Ist der Kehrbesen des Naturalismus, der vor zwanzig Jahren im Tempel der Dichtkunst einmal gründlich aufräumen sollte, wirklich schon stumpf gekehrt? Die Stimmen, welche dergleichen behaupten, mehren sich, und die Männer, die mit dem Besen „in ihres Muthes Maienblüthe" so drohend fuchtelten, als wäre er eine Lanze — ach, sie lassen es geschehen, als wären ihre Arme lahm geworden und ihre Kehle heiser. Jedenfalls dürfen wir es als ein Zeichen der Wandlung betrachten, daß in Hamburg, wenn seine Jugend der literarischen und künstlerischen Vergangenheit auch nie so radical den Rücken gewandt hatte, wie Berlin, die Parole-Ausgabestelle für die literarische „Revolution", mit einem Zwischenraum von nur sechs Tagen zwei außergewöhnlich bedeutsame Vorträge über Schiller gehalten wurden, dem diese Revolutionäre ganz besonders den Krieg erklärt hatten. . . . Ludwig Fulda, der sich im „Verein für Kunst und Wissenschaft" vor einem zahlreichen und auserlesenen Auditorium in geistvoller und anregender. Weise über die Beziehungen Schiller's zu der neuen Generation aussprach, bemühte sich, die natürlichen Gründe der Verdunkelung der Bedeutung der Schiller'schen Weltanschauung in der Gegenwart nachzuweisen. Fulda prophezeite die Rückkehr des deutschen Volkes zu Schiller in Zeiten des Kampfes, die früher oder später wiederkehren würden.

Das Leben und das Wirken eines Unsterblichen — so begannen Herr Fulda seine Ausführungen — scheint den gleichen Gesetzen und Wandlungen zu unterliegen, wie das irdische Dasein überhaupt, in dem Höhepuncte mit Niedergängen, Triumphe mit Niederlagen abwechseln. Der Gipfelpunct des Schiller'schen Wirkens wurde 1859 erreicht, als das deutsche Volk seinen hundertjährigen Geburtstag mit einer so jubelnden elementaren Begeisterung beging, daß man erkennen mußte, es feiere nicht nur einen wie hoch immer verehrten Liebligsdichter, sondern den Nationalsänger, der, wie Keiner vor ihm, den Träumen und Hoffnungen, den Gemüthsbedürfnissen und der idealen Sehnsucht des gesammten Volkes Ausdruck gegeben habe. Deutschland war damals eben noch ohnmächtig und zersplittert und gerade darum schaarte Uttinghausen's Mahnruf: „Seid einig, einig, einig!" das ganze Volk um das Denkmal dessen, der diese Gestalt geschaffen hat.

In den vier Jahrzehnten, die seit dieser Feier verflossen sind, hat sich eine abwärts führende Entwickelung vollzogen, die damals Niemand ahnen konnte. Die Volksthümlichkeit Schiller's ist in den gebildeten bürgerlichen Kreisen, die in jener Zeit die Kerntruppen seiner Anhänger bildeten, im Schwinden begriffen. Schiller ist bei den oberen Zehntausend, wenn nicht enterbt, so doch auf das Pflichttheil gesetzt; er ist in ihrem Leben keine wirkende Macht mehr. Und auch die Jugend, wenn sie die Schulzeit hinter sich hat, wendet sich rasch von ihm ab, um sich immer entschiedener Goethe zuzuwenden.

Der Redner citirte bei diesem Abschnitt seines Vortrages eine Stelle aus der prachtvollen Rede, die Jakob Grimm am 10. November 1850 zu Berlin gehalten hat, und in der er die gegensätzliche Ergänzung, welche diese zwei Gestalten verbindet, so überaus treffend kennzeichnet. Schiller und Goethe, Goethe und Schiller — in meiner Jugend noch, so knüpfte der Redner an Grimm's Worte an, konnte man den einen Namen nicht ohne den anderen nennen. Es ist bezeichnend, daß man diese Zusammenstellung heute selten mehr hört und liest. Goethe's Gestirn steigt. Aber es ist seltsam, daß man sich deutlich bemüht, seine Gestalt von der Schiller's abzurücken. In der Tagespresse ist von Goethe viel, von Schiller wenig, von Goethe und Schiller garnicht mehr die Rede. An Schiller darf heute jeder Winkelscribent die leichte Kunst üben, „das Strahlende zu schwärzen". Der heutige Zeitungsleser verargt es ihm um so weniger, als selbst ein Otto Brahm seine noch unvollendete Schiller-Biographie mit den Worten beginnen zu müssen glaubte: „In meiner Studentenzeit war ich ein Schiller-Hasser". Am weitesten in diesem Schiller-Haß ging Nietzsche in seiner „Götzendämmerung", in der er Schiller mit der Invective „Der Moraltrompeter von Säckingen" abthat. Er, der die Halbbildung so glühend haßte, hätte ihr nicht solchen Brocken zuwerfen dürfen. Schiller darf freilich mild urtheilen, denn Nietzsche ist gerade der Halbgott der Halbbildung geworden. Aber wenn solche Leute derartige Urtheile fällen, so erscheint es doch wichtig, den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen.

Die Wandlung wurzelt in der Wandlung des Zeitgeistes überhaupt. Niemals hat die Welt in so kurzer Frist ihr Angesicht und ihre Seele so radical verändert, als in den letzten vier Jahrzehnten. Das gilt sowohl von dem politischen, wie von dem culturellen und künstlerischen Gebiet. Schiller erschien seinen Anhängern, die seinem Namen am 10. November 1859 so enthusiastisch huldigten, als Apostel der Einheit und der Freiheit. Diese Wünsche sind seitdem über alles Erwarten glänzend in Erfüllung gegangen. Der Besitzende bedarf keines Bannerträgers mehr, weil das Banner auf dem Dache des neuerworbenen Hauses flattert. Schiller sprach zu Hungrigen; die Hungrigen von damals sind gesättigt. Und was in Sonderheit die Freiheit angeht, die er predigte — sie hat das gleiche Schicksal gehabt, wie der Liberalismus. Die 48-er Liberalen sahen sich in Posa's Rolle. Jetzt haben sich die Bürger auf den Defensivkrieg beschränkt; sie fühlen den Männerstolz vor Königsthronen vielleicht noch, aber sie verbergen ihn tapfer und das Postulat der Gedankenfreiheit übersetzen sie mit „Gedanken sind zollfrei." Diese Doppelzüngigkeit kann vor Schiller's reiner Gesinnung nicht bestehen und so ist er diesen früheren Bekennern ein unbequemer Mahner geworden, den sie als Schwarmgeist bezeichnen, um sich vor sich selbst zu rechtfertigen. Man ist nüchtern geworden — so nüchtern, daß man selbst ehrliche Gefühle unter der Maske der Nüchternheit verbirgt.

Die heutige Moralphilosophie steht zu der Ethik Schiller's im denkbar schärfsten Gegensatz, was am deutlichsten aus der Gegenüberstellung eines seiner Aussprüche und des von Nietzsche verkündigten Evangeliums hervorgeht. Schiller sagte: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt"; Nietzsche hämmerte diesen Satz wie folgt zurecht: „Der starke Mann denkt an sich selbst zuerst."

Aber nicht nur sein sittliches, sondern auch sein künstlerisches Ideal gilt der heutigen Jugend für überwunden. Ihm war das classische Alterthum nicht nur die schöne paradiesische Kinderzeit der Menschheit, sondern ein Ziel, dessen Wiederherstellung zu erstreben und zu ermöglichen ist. Die Gegenwart dagegen hat den Humanismus zu Gunsten der Naturwissenschaften mehr und mehr zurückgedrängt und sie bestreitet jeden erzieherischen Werth der antiken Schönheitsideale. Aber so gute Berechtigung manche dieser neugewonnenen Anschauungen haben mögen — Eines kann nicht bestritten werden: daß die Hellenen der Frühling der Culturmenschheit waren und daß die Menschheit außerordentlich viel verliert, wenn ihr das verjüngende Anschauen ihrer eigenen Jugend geraubt wird. Welche Verblendung daher, den erzieherischen Werth der Antike zu leugnen!

Als weiterer Grund für die Verdunkelung der Gestalt Schiller's ist die Stellung der modernen Frau zu dem Dichter anzuführen. Die fast mystische Verehrung, die Schiller dem Weibe widmete, ist ihr gleichgiltig. Die sog. „Frauenfrage", das Erstreben der Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne, hat sich so sehr in den Vordergrund des Interesses gedrängt, daß in der Literatur weibliche Anschauungs- und Empfindungsart maßgebend geworden ist. Wir leben in einem Zeitalter des Feminismus. Die weibliche Psyche spielt die Hauptrolle in der modernen Kunst; der Mann kommt fast nur als Motor in Betracht, der die Maschine in Gang bringt. Die moderne Frau will nicht verehrt, sondern verstanden werden. Deshalb ist ihr selbst ein Gottsucher, der sich mit der Ergründung ihrer Psyche beschäftigt, lieber, als Schiller, der die Frauen verehrte, aber absolut nicht feminin war. Die altmodischen Frauen, welche noch ihren Schiller lesen, werden deshalb von ihren vorgeschrittenen Schwestern von ihrem erhabenen modernen Standpuncte aus belächelt.

Redner legte nach diesen Betrachtungen die Gründe dar, welche die Schiller-Feindschaft, besonders der modernen Dramatiker, erklären. Man muß

*) Aus den „Hamb. Nachr.".

Reval. Unvorhergesehener Verzögerungen wegen zieht sich, wie die Revaler Blätter berichten, die Eröffnung des Interimstheaters doch noch über Erwarten hinaus und es kann über den Termin der Eröffnung vorläufig noch keinerlei bestimmte Aussicht gemacht werden.

St. Petersburg, 28. Januar. In seinem letzten „Tagebuch" plaudert Fürst Meschtscherski wieder einmal über die „Kreis Comités zur Hebung der Landwirthschaft". Schwer sei es, solch einen Coloß wie Rußland zu verwalten, besonders deshalb, weil es so sehr schwer ist, die wirklichen Nothstände zu eruiren. Da habe man im vorigen Jahre den Mechanismus der Kreis-Comités functioniren lassen, und auf diese Weise die Wahrheit zu erfahren geglaubt. Ist das aber auch gelungen? „In einem der Comités sprach man vier Tage lang ununterbrochen über 39 verschiedene Fragen, und zwar immer auf „liberaler Grundlage", und als man dann endlich auseinanderging, da fragte ein Schwätzer den anderen: „Sag mir um himmelswillen, warum hast Du eigentlich solch' ein dummes Zeug gedroschen?" Da antwortete ihm der Andere: „Darum habe ich solch' ein dummes Zeug gedroschen, weil man sich doch zeigen mußte; hätte ich von den wirklichen Nothständen gesprochen, so hätte man mich am Ende für einen Conservativen gehalten." — So ist es nach Ansicht des Fürsten Meschtscherski in so manchem Kreis-Comité hergegangen: so manchem „Provinzial-Cicero" hat es vor Allem daran gelegen, zu zeigen, was er für ein kluger Mann ist, und er hat sich nur von dem Wunsche leiten lassen, auf irgend eine Weise" sich zu produciren."

— Dieser Tage ist, wie die „Rig. Rdsch." Residenzblättern entnimmt, eine Civilklage gegen den Stadthauptmann Kleigels in der Plenar-Versammlung des Senats verhandelt worden. Kläger war der Tanzlehrer Dawinghof, der am Newski-Prospect mit Genehmigung der Polizei eine Tanzschule eingerichtet hatte. Einige Zeit nach Eröffnung der Schule bezog im selben Hause eine Frau Lochwitzkaja-Scalon mit ihrem Mädchen-Gymnasium eine andere Wohnung. Die Schulleiterin fand, daß eine Tanzschule im selben Hause für ihr Gymnasium entwürdigend sei, und rief die Hilfe des Stadthauptmanns an, da dem Tanzlehrer nicht anders beizukommen war. Der Stadthauptmann hob schließlich die Tanzschule auf und ließ die Schilder des Tanzlehrers durch die Dworniks abreißen. Der Tanzlehrer Dawinghof strengte darauf gegen den Stadthauptmann eine auf 35,000 Rbl. lautende Entschädigungsklage an und der Proceß durchlief sämmtliche Instanzen und kam schließlich am Montag in der Plenarversammlung des Senats zur Entscheidung. An der Sitzung nahmen ungefähr 50 Mitglieder des Senats theil. Senateur Schreiber leitete die Verhandlung. Der Oberprocureur sprach sich dahin aus, daß die Handlungsweise des beklagten Stadthauptmanns nicht auf dem civilrechtlichen Wege beanstandet werden könne. Der Stadthauptmann Kleigels habe seine Amtsgewalt im Falle Dawinghof überschritten. Dies müsse zunächst auf dem strafrechtlichen Wege nachgewiesen werden. In Folge dessen seien die Civilansprüche des Klägers abzuweisen. Rechtsanwalt Margolin vertrat den Standpunct, daß von einem Ueberschreiten der Amtsgewalt durch den Stadthauptmann nicht die Rede sein könne. Der Stadthauptmann habe sich nur das zu Schulden kommen lassen, was das russische Gesetz als Nachlässigkeit bezeichnet. In einem solchen Falle könne der Schuldige nicht strafrechtlich, sondern nur civilrechtlich verantwortlich gemacht werden. Für den Begriff des Ueberschreitens der Amtsgewalt fehle aber der erforderliche dolus. Nach längerer Berathung verkündete der Vorsitzende folgende Resolution: „Die Verfügungen des Herrn Stadthauptmanns, Generalleutnant Kleigels, sind für unbedacht zu erkennen; die Civilansprüche des Klägers sind berechtigt. Ihm steht das Recht zu, auf dem Vollstreckungswege nachzuweisen, wie groß die Nachtheile waren, die ihm der Herr Stadthauptmann Kleigels durch seine Verfügungen zugefügt hatte; er könne aber nicht mehr als 35,000 Rbl. beanspruchen; die Gerichts- und die Proceßkosten sind dem Herrn Stadthauptmann aufzuerlegen."

— Der Jurisconsult am Justizministerium, Wirkl. Staatsrath Baron Nolcken, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, für das nächste Triennium zum weltlichen Gliede des ev.-luth. Generalconsistoriums ernannt worden.

— Auf der Petersburger Station der Baltischen Bahn ist man nach dem „Pet. Her." dieser Tage einem systematischen Diebstahl auf die Spur gekommen. Der Waggonkehrer Ashgin hatte nach und nach eine Menge Sachen, hauptsächlich Passagier-Gepäck, aus den Waggons zusammengestohlen. Endlich fiel der Verdacht auf ihn. Eine Haussuchung in seiner Wohnung, im Hause Nr. 11 am Sabalkanski-Prospect, förderte Gestohlenes für mehrere hundert Rbl. zu Tage. Es waren allerhand Sachen: Plaids, Muffs, Shawls, Boas, Handschuhe, Spazierstöcke, Kämme, Handspiegel, 21 Regenschirme, Manchettenknöpfe, Pincenez, goldene Ringe u. s. w.

Lodz. Eine Entscheidung von principiller Bedeutung hat kürzlich, der „Lodz. Z." zufolge, der Dirigirende Senat in einer Klage gefällt, die von dem ehem. Beamten O. W. der Filiale der Rigaer Commerzbank angestrengt war. Herr O. M. hatte nach einigen Jahren seine Stellung in der genannten Bankfiliale freiwillig aufgegeben und die Rückzahlung der ihm für die bei der Bank bestehende Emeriturcasse allmählich vom Gehalt in Abzug gebrachten Summen gefordert. Dieses wurde von der Bank verweigert, und zwar auf Grund ihrer Statuten, laut denen ein Beamter erst nach 40-jähriger Dienstzeit zum Bezug der Emeritur berechtigt ist, seinen Antheil an der Casse aber einbüßt, sobald er vor diesem Zeitraum seine Stellung aufgiebt. Herr O. M. machte nun seine Forderung gerichtlich geltend und erzielte in den beiden ersten Instanzen, im Friedensgericht und Friedensrichter-Plenum, ein zu seinen Gunsten lautendes Urtheil. Schließlich gelangte die Sache auf dem Appellationswege an den Senat, der das Urtheil der erstgenannten Instanzen bestätigte und die Auszahlung der Summe an Herrn O. M. veranlaßte.

Finnland. Wie erinnerlich, hatte der Gouverneur Kaigorodow kürzlich die Stadtverordneten von Helsingfors ersucht, den gesammten Gebäudecomplex Alexander-Straße 22—24, wo bisher außer der Polizei noch verschiedene andere Behörden sowie ein privates Handelsunternehmen untergebracht sind, der Polizei einzuräumen. Die städt. Finanzverwaltung befürwortet, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, nach reiflicher Ueberlegung nunmehr die Ablehnung obigen Ersuchens.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. Febr. (30. Januar).

Krankheitserscheinungen in der Türkei.

An dem Leibe der Türkei giebt es so viele schadhafte Organe und entzündliche Stellen, daß man zu keiner Zeit sicher sein kann vor dem Eintreten eines krankhaften Processes, der nur zu leicht mit einer neuen Amputation an diesem altersschwachen Organismus droht.

Gerade gegenwärtig scheint Manches darauf hinzudeuten, daß die Türkei einer abermaligen Krankheits-Attaque entgegengeht. Ueberall an der Peripherie des Reiches regen sich Unzufriedenheit und Begehrlichkeit, giebt es Conflicte, deren Ausbruch das Signal zu einer generellen Krisis geben könnte, und überall giebt es gefährdete Puncte, auf welche die türkische Regierung mit Sorge hinzublicken allen Grund hat. So deuten die Depeschen unseres gestrigen Blattes auf bedenkliche englische Treibereien in dem lose mit der Türkei verknüpften Arabien hin; auf Tripolis sind die Augen mehr als einer Macht begehrlich gerichtet; Kreta wartet nur auf die erste beste Gelegenheit, sich gänzlich von der Pforte abzulösen und mit Griechenland endgiltig zu vereinigen; und auch auf der Balkan-Halbinsel selbst glimmt das Feuer — trotz des festen Entschlusses der nächstbetheiligten Großmächte, hier jeden Brand im Entstehen zu unterdrücken — unter der Asche fort.

Mit alarmirenden Gerüchten und deren Ableugnungen hat nahezu jede Krisis auf der Balkan-Halbinsel ihren Anfang genommen. Die Dementis der letzten Zeit sind nun so zahlreich erfolgt, daß man sich des Verdachtes, es stecke mehr dahinter als man officiell zugeben will, nicht ganz entschlagen kann, und daß man auf den alten Erfahrungssatz: „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer" — hingedrängt wird.

Es ist doch höchst bezeichnend, wenn vom vorigen Freitag aus Sofia berichtet wird: „In der bulgarischen Sobranje richtete gestern der Deputirte Straschimirow (Jungdemokrat) die Anfrage an die Regierung, ob sie es nicht für angezeigt erachte, die macedonischen Comités, welche offen den Aufstand in dem Nachbarreiche vorbereiteten und Bulgarien compromittirten, aufzulösen. Ministerpräsident Danew erwiderte, die Regierung werde die erforderlichen strengen Maßnahmen treffen und, wenn die Lage solche Maßregeln verlangen sollte, auch mit denselben vorgehen Takew. wünschte Auskunft über den Stand der macedonischen Frage. Der Ministerpräsident erklärt, aus Rücksicht auf das Staatsinteresse zur Zeit nicht antworten zu können."

Augenscheinlich gährt es nicht unerheblich auf der Balkan-Halbinsel. Und da muß man sich immer vergegenwärtigen, wie verschiedene Strömungen hier sich begegnen und kreuzen. Denn in der „macedonischen Frage" zum Beispiel steht nicht etwa nur der Bulgare gegen den Türken oder der Türke gegen den Bulgaren, sondern auch der Grieche gegen den Bulgaren und event. der Grieche gegen den Türken. So gehen der „Köln. Ztg." höchst interessante, die ganze Zerfahrenheit der Lage aufs deutlichste illustrirende Mittheilungen aus Athen zu — und zwar Mittheilungen über die Bildung von griechischen Banden die nicht gegen die Türkei, sondern gegen die Bulgaren fechten wollen, so wie sie es 1895/96 als ihr Ziel angaben. Es heißt darin:

„Seit einiger Zeit hält sich hier ein „Kapetan Arkudas" (Bär) auf. Durch seinen athletischen Wuchs und seine ganze Erscheinung ruft er nicht nur bei seinen leicht erregbaren Landsleuten Bewunderung hervor, sondern auch der Fremde bleibt stehen und schaut sich die riesige Gestalt an. Fragt man nach dem Zweck seines Aufenthalts, so hört man erst leise, dann lauter davon reden, er werde im Frühjahr mit einem Freicorps nach Macedonien gehen, um gegen die bulgarischen Komitadschi an der Seite der Türken zu fechten. In den Bureaus hiesiger Zeitungen liegt eine Liste aus, in welche sich die Freiwilligen eintragen und Liebesgaben gezeichnet werden. Capitän Arkudas hat einen angeblich türkischen Erlaubnißschein, der ihm gestattet, Freischärler anzuwerben. Man darf an der Echtheit wohl zweifeln. Daß sein Vorhaben Anklang findet, ist nicht wunderbar, da die macedonische Bewegung auch hier neuerdings in Fluß gekommen ist. Die Bildung eines macedonischen Vereins ist erfolgt und sein Zweck ist ganz klar. Dazu trugen und tragen die allsonntäglichen populären Vorlesungen des Präsidenten des Vereins „Hellenismus", des Professors Kasasis, nicht wenig bei. Wunderbar ist es ja auch nicht, wenn die Griechen allmählich dahinter kommen, daß sie durch die Zahl ihrer Glaubensgenossen in Macedonien auch Ansprüche auf Berücksichtigung haben. Gegen die Türkei sind diese Unternehmungen angeblich aber keineswegs gerichtet, denn es wird überall betont, daß der Hellenismus in den europäischen Provinzen der Türkei sich tausend mal besser befinde als in Ostrumelien unter bulgarischer Herrschaft, wo jede freie Bewegung gehindert werde. So habe z. B. der Präfect von Philippopel dem dortigen griechischen Gymnasium ein öffentliches Preisturnen im Beisein von Eltern und Freunden der Schule verboten und auf die Gegenvorstellungen der Vertreter der dortigen griechischen Gemeinde geantwortet: „Ja, durftet Ihr denn das unter einem türkischen Wali thun?" Die griechische Regierung steht diesen Strömungen bisher fremd gegenüber, hat aber auch keine hemmenden Schritte gethan."

Diese Mittheilungen beweisen deutlich, mit wie verworrenen Verhältnissen man es auf dem Balkan zu thun hat und wie unberechenbar der Gang der Entwickelung dort sich gestaltet.

Zum Venezuela-Conflict.

Die Depeschen unseres gestrigen Blattes lassen doch noch die Hoffnung auf eine baldige Lösung des Conflictes hoffen; es scheint, als wenn Bowen, der geriebene Vertreter des geriebenen Präsidenten Castro, noch in die Bahn der Verständigung zurücklenken will.

Bemerkenswerth erscheint, daß selbst in England der Faden der Geduld dem Abreißen nahe gebracht ist. Auch die „Times" ist mit der Thätigkeit des Herrn Bowen ganz und gar unzufrieden und diese Unzufriedenheit geht so weit, daß sie den Staatsmann eines directen Vertrauensbruchs bezichtigt. Die Schuld an dem Preßgezänk der letzten Wochen fällt, nach dem City-Blatt, zum nicht geringen Theil auf die Schultern des zum Vertreter venezolanischer Interessen vom Präsidenten Castro erwählten amerikanischen Gesandten. Es sollte Werth auf die Echtheit und die Wahrheit der der Presse übermittelten Nachrichten gelegt und für die Veröffentlichung ungeeignete Meldungen sollten möglichst zurückgehalten werden. Das Letztere sollte sich besonders Bowen zu Herzen nehmen, der mit seinem „neuen diplomatischen" Vorgehen sich nicht gerade überall Sympathien errungen habe. Es gebe Dinge, die zu gewissen Zeiten nicht von der Diplomatie mit Blechinstrumenten in die Welt hinausgeblasen werden sollten. . . Obgleich die vereinigten Mächte Mr. Bowen für seine Bemühungen, einen Ausgleich herbeizuführen, sicherlich sehr verbunden sind, lasse sich doch nicht bestreiten, daß die diplomatischen Verhandlungen unter solchen Bedingungen nicht gerade leicht geführt werden können. Was die Bedingungen zur Beilegung der Streitigkeiten selbst angehe, so müsse England auf die Befriedigung seiner Ansprüche bestehen. Seine Flagge sei verletzt und geschmäht worden; dafür müsse Genugthuung geleistet werden und gleichzeitig könne England nicht eher von seinem Abkommen mit Deutschland und Italien zurücktreten, als deren Forderungen erfüllt sind. . .

Zu den Eheirrungen im sächsischen Königshause.

Wie es scheint, beginnt sich in Sachsen das Mitleid gegenüber der einst so beliebten ehemaligen Kronprinzessin zu regen. Zu der neuesten Phase, in welche die Angelegenheit der vormaligen sächsischen Kronprinzessin eingetreten ist, schreiben die „Leipz. Neuest. Nachr.":

„Wie ein Lichtstrahl in die trüben Tage, die wir seit dem Weihnachtsfest durchlebt haben, fällt diese Kunde. Der böse Geist, der in der ganzen furchtbaren Tragödie sein ruchloses Spiel gespielt hat, ist fort. Ohne ihn, den freundlichen Mächten der Mutterliebe, der Pflicht und auch der befreienden Reue zurückgegeben, harrt die unglückliche Frau allein der Hände, die sich ihr versöhnend entgegenstrecken, um sie zu ergreifen. Und wenn auch nicht Alles auszulöschen ist, was sie in schrecklicher Verblendung gethan hat, ein Weg zu lichteren Verhältnissen wird sich finden lassen. Offenbar haben die Rechtsvertreter der unglücklichen Frau ihren heilsamen Einfluß walten lassen. Fürchterlich waren in den letzten Wochen die Eindrücke, als die verblendete Frau mit dem ruchlosen Buben (?) Genf verlassen hatte und in der Hochsaison in den belebten Modebädern der Riviera, selbst an den Spieltischen von Monte Carlo, Aufsehen erregte. Da kam die jähe schwere Erkrankung ihres zweiten Sohnes und zu den Demüthigungen, die sie von außen erfahren mußte und die ihr bittere Wahrheiten zu kosten gaben, erwachte in ihrem Innern die Mutterforge. Es trieb sie zurück nach Genf, zu ihrem wohlwollenden Rechtsbeistand, die Umklammerungen des Vampyrs (?), dessen grauenhafter suggestiver Macht sie sich ergeben hatte, lösten sich allgemach und den vereinten Kräften Lachenal's und des von Leipzig herbeigeeilten Dr. Zehme ist es aller Wahrscheinlichkeit nach gelungen, den schlimmen Gesellen völlig von ihr zu entfernen. Aufathmend vernimmt das sächsische und mit ihm das ganze deutsche Volk die Lösung des schrecklichen Dramas und hoffend sehen wir einem versöhnlichen Ausgleich in den kommenden Tagen entgegen."

Es fragt sich nur — bemerkt ein preußisches Blatt hierzu — was unter einem solchen „ver-

---

volutionäre zu Schiller selbst und ihr Verhältniß zu seinen Epigonen. Das erste Erforderniß für einen schaffenden Künstler ist Urwüchsigkeit; er muß die Richtschnur seines Schaffens in sich selber finden. Das war bei den Schiller-Epigonen nicht der Fall: sie wandelten in Schiller's Fußspuren, aber sie hatten sie längst schiefgetreten. Die glühende Lava aus dem Krater der Genialität war zur kalten, steinigen Lava abgestarrt. Und Schiller selbst? Der Revolutionär von gestern ist immer der Tyrann von morgen. Es war deshalb kein Wunder, wenn ein ehrgeiziges, neues Dichtergeschlecht mit seinen Nachahmern auch Schiller selbst verdammte. Sie geriethen in dem Bestreben, Schiller nicht nachzuahmen, in den psychologisch leicht erklärlichen Irrthum, den Kampf gegen die Schiller-Tradition auf Schiller selbst auszudehnen, obwohl zwischen Sklaverei und Tyrannei doch die Liebe des freien Mannes steht. Die Modernen begannen mit maßloser Kritik, dann stellten sie ein Programm auf und ließen endlich schöpferische Leistungen folgen. Momentan laufen die Richtungen auf dem Gebiete der Dramatik weit auseinander, doch scheint der Naturalismus seine dominirende Rolle noch innezuhaben. Die Naturalisten stehen im diametralen Gegensatz zu Schiller: seine Stärke liegt im Typischen, ihre im Einzelfall; seinen Gestalten dient die Weltgeschichte als Rahmen, den ihren das Milieu; er liebt die große Linie, sie die feinen Striche; er dichtet in gewählter Sprache, sie bevorzugen die Mundart; er will zur Begeisterung hinreißen, sie wollen Stimmung erwecken; er strebt zum hohen Stil, sie wollen die peinlichste Naturtreue.

Redner citirte nach dieser Aufrechnung das Schiller'sche Gedicht „Shakespeare's Schatten", in dem er sich gleichsam prophetisch gegen seine posthumen Gegner vertheidigt, und wies nach, daß Naturtreue nie ein Ziel der Kunst sein könne, wie denn überhaupt der Begriff der Natürlichkeit jeweilig nur eine willkürliche Convenienz sei. Deshalb werde die Ueberwindung des Naturalismus nicht von außen, sondern von innen heraus erfolgen. Er ist keine Dauerform, sondern ein Uebergang, eine Schulung, die den Nutzen der Beobachtung und der Modelle gezeigt hat. Allmählich sieht man die Vertreter der modernen Dramatik die naturalistischen Schultheorien ablehnen, aber als Führer in die Zukunft erscheint ihnen nicht Schiller, sondern Goethe.

Sein Gestirn hat den Dioscur verdunkelt — nicht nur durch seinen Glanz, sondern auch durch seine Größe, die durch die neueren Forschungen immer klarer erkannt wird und immer größere Verehrung findet. Er lebte etwa 27 Jahre länger als Schiller, der sterben mußte, als er vor einer neuen Entwickelung stand. Aber wenn auch Goethe's Königreich größer ist — Beide waren doch Souveräne. Darum ist nichts nutzloser, als der abgedroschene Streit, ob Schiller oder Goethe der größere Dichter war. In der Wissenschaft giebt es nur eine Wahrheit, in der Kunst viele. Aber ihr doctrinärer Hang zwingt die Deutschen, „Hie Welf, hie Waiblingen!" selbst dann zu rufen, wenn Welf und Waibling Freunde sind. „Der Deutsche vermag nicht zu coordiniren, vielleicht, weil er zu sehr an Subordination gewöhnt ist (Heiterkeit)." Goethe's Poesie ging von der Anschauung aus, die Schiller's vom Willen; Goethe hat unsere irdische Welt herrlich geschmückt und empfohlen, sie zu genießen; Schiller zeigte eine bessere Welt und empfahl, für sie zu schwärmen und um sie zu ringen; Goethe ist der Dichter der Besitzenden und Zufriedenen; Schiller der der Entbehrenden und Begehrenden. Deshalb ist Goethe jetzt der Lieblingsdichter unseres Bürgerthums, das des Lebens Schmuck sucht; da aber die Entbehrenden und Begehrenden, die des Lebens Trost suchen, nicht aussterben, so hat auch Schiller's Gestalt in weiten Schichten unseres Volkes nichts von seiner Zauberkraft verloren. Besser stünde es um unser Volk, wenn diese Kluft nicht vorhanden wäre, wenn die genießende Classe nicht vergäße, daß Schiller eine erhabene Mission zu erfüllen hatte, da auch für sie „Meeresstille und glückliche Fahrt" nicht ewig dauert. Neue Stürme und Wogen werden hereinbrechen: dann wird man wieder horchen auf die feierliche Stimme des Sängers der „Glocke". Ist Goethe der Vertreter des Schönheitsideals, so ist Schiller der Tyrtäus des sittlichen Kampfes; ist Goethe die Sonne des deutschen Volkes, so ist Schiller sein Mond, so oft es Nacht wird.

Der Vortrag wurde von den Zuhörern mit dankbarster Anerkennung aufgenommen, obwohl es nach den Theorien des Redners mehr eine Goethe- als eine Schiller-Gemeinde war, die seinen von wärmster Antheilnahme an Schiller's Wesen und Wirken durchdrungenen Ausführungen gelauscht hatte. Es sprach sich darin eine größere Antheilnahme an Schiller aus, als er vorausgesetzt haben mochte. Jedenfalls würde es ein erfreuliches Anzeichen für die Gesundung des Literaturverständnisses unseres Volkes sein, wenn der in den letzten Jahrzehnten so oft erklungene Ruf „Mehr Goethe!" abgelöst würde von dem Rufe: „Mehr Goethe und Schiller!"

I. K.

Mannigfaltiges.

Das allerneueste lenkbare Luftschiff läßt sich, nach der „Frankf. Z.", der in Luftschifferkreisen bekannte Hauptmann v. Parseval in der Maschinenfabrik von Holzhäuer in Augsburg anfertigen. Die Windflügel werden durch zwei Benzinmaschinen angetrieben. — Das Luftschiff wird in Berlin zusammengestellt werden, wo im Frühjahr der erste Aufstieg erfolgen soll.

— Unter den amerikanischen Städten besitzt New York die meisten deutschen Einwohner, nämlich 583,000; ihr zunächst steht Chicago mit 407,000; dann kommt Philadelphia mit 189,000, St. Louis mit 168,000, Milwaukee mit 135,000, Cincinnati mit 121,000, Buffalo mit 112,000, Cleveland mit 104,000 und Baltimore mit 101,000.

— Noch Etwas von drahtloser Telegraphie. Ein amerikanischer Humorist erzählt in der Novelle „Ruderheim" ein junges, Ehepaar, das sich ein Landgütchen gekauft, habe mehrmals die Bemerkung gemacht, daß der Wegweiser, der auf die Farm zeigte, mit allerhand mystischen Zeichen decorirt worden sei. Schließlich habe er einen tramp (so nennt man die gewohnheitsmäßigen Vagabunden in Amerika) durch ein Geldstück bewogen, ihm den Sinn dieser Zeichen zu offenbaren. Der tramp lachte und sagte dann, es bedeute nur, daß auf der Farm ein böser Hund sei und daß nicht viel gegeben werde. — Ein merkwürdig ähnlicher Gebrauch von Geheimzeichen fand sich besonders zur Zeit des „alten Fritz" in der diplomatischen Welt. Ein Gesandter, der von Paris nach Berlin und dann nach Wien versetzt wurde, berichtet, man habe ihm eine Karte mitgegeben, die mit allerlei geheimnißvollen Zeichen ausgestattet gewesen sei. Erst später habe er erfahren, daß diese Zeichen eine völlige Charakteristik enthielten. Ein links unten angebrachtes liegendes Kreuz zeige an, daß er mehrmals gespielt, ein rechts oben angebrachter kleiner Kreis, daß er schon ein Duell gehabt habe. Der Minister Vergennes habe diese Zeichensprache in ein förmliches System gebracht und dadurch eine gewisse Ueberwachung der Diplomaten erzielt.

— Alte Jungfern-Versicherung. In Dänemark können sich Mädchen gegen die Cölibatgefahr versichern: sie müssen jährlich eine bestimmte Summe zahlen und falls sie vor dem 40. Lebensjahre heirathen, büßen sie das Geld zu Gunsten ihrer weniger glücklichen Mitschwestern ein. Nach dem 40. Jahre erhalten sie lebenslängliche Pensionen.

— Eine Frauensperson wird vom Gerichtshof zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Auf die Frage des Richters, ob sie dagegen etwas einzuwenden habe, antwortet dieselbe: „Ja, wenn ich halt um lauter Ehrenverlust bitten dürft." („Simplic.")

— Von einer komischen Straßenscene wird der „Magd. Z" aus Paris berichtet: Die Rentnerin Amélie Hougret, ein ältliches Fräulein, hatte ein reizendes Hündchen Namens Kiki, das sie zärtlich liebte. Es war nicht viel größer als eine Ratte und nahm daher an kalten Wintertagen öfter im Muff seiner Gebieterin Platz, die niemals ohne ihren Kiki ausging. Am 4. Februar war ein schöner Frühlingstag, der zu einer Promenade auf den äußeren Boulevards besonders geeignet erschien. Daher wurde Kiki an die Leine genommen und Frl. Hougret schlenderte mit ihm nach der Place Clichy, wo sie an der Belle Jardinière Halt machte und die schönen Hüte in den Schaufenstern bewunderte. Diesen Augenblick benutzten ein paar Taugenichtse, um Kiki zu entführen. Sie schnitten die Leine durch, banden einen Knochen daran und suchten mit Kiki das Weite, ohne daß es Frl. Hougret merkte. Plötzlich erschütterte die Leine ein heftiger Ruck: eine große dänische Dogge hatte den Knochen bemerkt und hinabgeschluckt und zerrte nun, da er angebunden war, an der Leine. Mit einem Schrei des Entsetzens und den Worten: Mein Gott! Er hat meinen Kiki verschlungen!" fiel Fräulein Hougret bei diesem Anblick in Ohnmacht. Ein danebenstehender Officier fing sie in seinen Armen auf und man brachte die Rentnerin in die nächste Apotheke. Aber ein Schutzmann hatte den ganzen Vorgang beobachtet und die Räuber Kiki's verfolgt und dingfest gemacht. — Nach einigen Stunden gelangte Frl. H. wieder in den Besitz ihres Lieblings. Beinahe wäre sie nochmals in Ohnmacht gefallen, wenn auch diesmal vor Freude!

söhnenden Ausgleich" zu verstehen ist, da eine Rückkehr der „Genossin" Giron's nach Sachsen doch als ausgeschlossen zu gelten hat.

Ueber die Trennung der sächsischen Kronprinzessin von Giron hat sich der sächsische Minister des königlichen Hauses v. Seydewitz zu einem Correspondenten des Wiener „Fremdenbl." eingehend geäußert.

Der Minister erklärte, der Hof und das Ministerium seien von der Nachricht der Trennung der Kronprinzessin von Giron ebenso überrascht, wie das Publicum, um so mehr, als sie nur aus den Zeitungen über diese neue Phase der Angelegenheit informirt seien. Weder der Hof, noch das Ministerium, noch der proceßbevollmächtigte Anwalt des Hofes hatten bis Sonnabend Mittag eine officielle Mittheilung von Dr. Zehme über den Abbruch der Beziehungen und die Abreise Giron's aus Genf erhalten. Allerdings sei es richtig, daß der Proceßanwalt der Prinzessin Dr. Zehme wiederholt bei seiner Clientin in Genf weilte, um seinen Einfluß für die Lösung der Beziehungen geltend zu machen und der Prinzessin die Forderungen des sächsischen Hofes bekannt zu geben. Auch mit Giron habe Dr. Zehme wiederholt Unterredungen in diesem Sinne gehabt, doch nie im Auftrage des sächsischen Hofes, als dessen Vertreter nur der Justizrath Körner fungire Vor drei Tagen reiste Dr. Zehme nach Genf ab, um mit dem Paare vor dem letzten Ehetrennungstermin am 11. Februar eine letzte Unterredung zu pflegen. Doch hatte er auch diesmal kein Mandat von Seiten des Hofes. Der Minister bezeichnet die Behauptung, der sächsische Hof habe Giron durch eine namhafte Summe zum Abbruch der Beziehungen zur Kronprinzessin bewogen, als vollständig unrichtig. Der sächsische Hof habe niemals mit Giron verhandelt, sondern stets nur mit der Kronprinzessin und von ihr den Abbruch der Beziehungen verlangt, niemals von Giron. Am allerwenigsten sei es dem sächsischen Hofe eingefallen, Giron selbst zu bitten. Daraus ergebe sich auch die Antwort auf die Frage, ob die erste Ehetrennungs-Verhandlung aus dem Grunde vertagt wurde, um die Höhe der finanziellen Entschädigung Giron's festzustellen.

„Meine subjective Auffassung," sagte der Minister, „geht dahin: die Kronprinzessin beginnt tiefe Reue zu fühlen; sie erkennt allmählich die wahre Natur Giron's und will ihn los sein." Auf die Bemerkung, daß es zur Trennung von Giron nicht des Anwalts bedurft hätte, erwiderte der Minister, sie fürchtete vielleicht den Einfluß Giron's und wählte die Anwesenheit des Anwalts zur entscheidenden Aussprache mit Giron, um nicht ohne männlichen Schutz zu sein; für den Hof und für die Beurtheilung des Geschehenen sei die neueste Wendung vollkommen belanglos, denn der Hof stehe nicht auf dem Standpunct, es sei jetzt Alles gut, nachdem die Prinzessin mit Giron gebrochen habe; das Gerichtsverfahren werde seinen ordnungsmäßigen Weg nehmen.

Der letzte Termin findet unwiderruflich am 11. Februar statt. Das Gericht wird sich jedoch nur mit der Frage beschäftigen, ob das vorliegende Beweismaterial genügt, um auf Trennung der Ehe zu erkennen, keinenfalls aber, wie behauptet, mit der Festsetzung der Höhe der jährlichen Apanage der Kronprinzessin. Hierüber entscheiden allein die Höfe in Dresden und Salzburg.

*

Aus Dresden wird vom Montag gemeldet: Prinz Friedrich Christian hat die verflossene Nacht gut und zum großen Theil ruhig und ohne Delirium verbracht. Die Temperatur zeigte in den Morgenstunden eine gewünschte Ermäßigung bis auf 38,5 Grad.

Eine Meldung aus Hamburg vom vorigen Montag besagt: Ein orkanartiger Südwest-Sturm mit heftigen Regenboen wüthet seit gestern auf der Elbe und der Nordsee. Eine Anzahl Schiffsunfälle sind bereits gemeldet. Unweit Brunshausen sank in vergangener Nacht ein unbekanntes Fischerfahrzeug. Die ganze Besatzung fand den Tod in den Wellen.

In der **französischen Kammer** stehen allem Anscheinnach neue lebhafte Erörterungen in Sachen der Congregationen bevor. Aus Paris wird der „Nat.-Z." darüber geschrieben: „Als Waldeck-Rousseau freiwillig seine Demission als Conseilpräsident nahm, wurde als Grund vielfach angenommen, daß er seinem Nachfolger die Ausführung des Vereins-Gesetzes überlassen wollte. Die hauptsächliche Schwierigkeit lag nun darin, die Gesuche aller geistlichen Genossenschaften, die vom Staate nicht ermächtigt waren, einzeln zu prüfen. Dies hätte sowohl im Senat als auch in der Deputirtenkammer zu sehr langwierigen Debatten führen müssen. Von Seiten der äußersten Linken und der Radicalen wurde deshalb beabsichtigt, in einem einzigen Gesetzentwurfe die ganze Angelegenheit zu erledigen. Dies hätte dahin führen müssen, daß alle bisher nicht ermächtigten geistlichen Genossenschaften aufgehoben worden wären. Der Ministerpräsident Combes verständigte sich nun jedoch mit dem Congregationen-Ausschuß über das bei der Prüfung der Gesuche einzuschlagende Verfahren. Es gelang ihm, die Commissare zu überzeugen, daß es thunlich sei, der Kammer nicht, wie sie beschlossen hatten, einen einzigen Gesetzentwurf für alle zu unterbreiten, sondern die Gesuche in drei Kategorien zu zerlegen: und zwar in die der unterrichtenden, der predigenden und der gewerbetreibenden Congregationen. Es bleibt jetzt aber zu gewärtigen, daß die Union démocratique darauf beharrt, nach dem Rathe Waldeck-Rousseau's jedes einzelne Gesuch in der Kammer einer Prüfung zu unterziehen, und damit wäre denen, die mit den Congregationen gründlich aufräumen möchten, ein dicker Strich durch die Rechnung gemacht Auch die Angelegenheit der Grande Chartreuse wird bei dieser Gelegenheit entschieden werden."

Aus **Mentone** wird erneut bestätigt, daß das Befinden des Präsidenten Krüger ein sehr schlechtes ist. Er empfing mehrfach bereits geistlichen Beistand und äußerte zu seiner Umgebung, er habe sich in das Unvermeidliche ergeben; er sterbe gern, da er vom Leben doch nichts mehr zu erwarten habe.

Aus **Süd-Afrika** wird den Londoner „Central-News" über die Differenzen zwischen Chamberlain und den Buren-Deputationen folgendes Nähere mitgetheilt: Chamberlain war in seinen Antworten auf die Ansprache der beiden Buren-Deputationen in gleicher Weise von eherner Festigkeit und kränkender Offenheit. Er lehnte es ab, alle die vorgebrachten Fragen zu erörtern, welche, wie er sagte, die Friedensbedingungen verletzen. Er lehnte auch die Einsetzung einer richterlichen Commission ab, da, wie er sagte, eine solche nur Unzufriedenheit nähren und die sehr erwünschte Verschmelzung der beiden Racen hindern würde. Als einmal Richter Herzog Chamberlain direct widersprach, antwortete Chamberlain: „Ich bin nicht hier, damit man mir widerspricht." Dann suchte Chamberlain die Ausführungen Herzog's zu widerlegen. Die Conferenz dauerte drei Stunden und während der ganzen Zeit waren Chamberlain's Antworden fester als je. Beide Buren-Deputationen, die unversöhnlichen wie die loyalen, sind unzufrieden mit dem Resultat ihrer Unterredungen. — Dem „Bureau Reuter" wird aus Bloemfontein telegraphirt, die Unterredung zwischen Chamberlain und den Buren werde die Spaltung in den Reihen der Buren nach vergrößern. Die Petition der sog. Unversöhnlichen war vom früheren Richter Herzog und von Trichardt aufgesetzt. Chamberlain gab nur Christian de Wet die Hand, begab sich dann zu seinem Sitz und hielt seine Ansprache. Er sagte, er sei überrascht und dadurch beleidigt, daß die eben überreichte Adresse die Ehre der Regierung antaste und grundlose Beschuldigungen betreffs Verletzung der Friedensbedingungen enthalte. Die Adresse scheine das Werk eines Juristen zu sein und er sei überzeugt, daß Viele sie unterschrieben hätten, ohne ihren Inhalt zu kennen. Christian de Wet verlangte an dieser Stelle, daß Chamberlain's Ansprache ins Holländische übersetzt würde, und das geschah. — Bestätigt wird durch in London eingetroffene Nachrichten, daß Chamberlain am vergangenen Freitag in Bloemfontein eine sehr scharfe Auseinandersetzung mit Christian de Wet hatte.

Locales.

Vom Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatoren.

Die am 22. d. Mts. abgehaltene Generalversammlung des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatoren eröffnete an Stelle des abwesenden Präsidenten der Vice-Präsident Herr A. Beyer. Nachdem er die Versammlung begrüßt, führte er in einem Rückblick auf das vergangene Jahr aus, wie es in vollem Sinne als ein Nothjahr zu bezeichnen sei. Der Ungunst der Witterung, der Nässe und Kälte wäre der Landwirth widerstandslos verfallen gewesen und manche sichere Existenz sei dadurch in Frage gestellt, manche dem Geschick verfallen. Dies möge allen Landwirthen ein neuer Mahnruf zu erhöhtem Eifer auch für die Förderung des Hilfsvereins sein; insbesondere möge Jeder helfen, neue Mitglieder dem Verein zuzuführen, denn mit der Zahl der Mitglieder wachse auch das Vereinsvermögen und nur mit einem großen Vereinsvermögen könne einmal die erforderliche Hilfe beschafft werden. Denn die Hilfsbedürftigkeit müsse wachsen von Jahr zu Jahr, da die Gagirung der landwirthschaftlichen Beamten sich immer ungünstiger gestalte und an Ersparnisse seitens der landwirthschaftlichen Beamten nur in den seltensten Fällen zu denken sei.

Hierauf gedachte der Vorsitzende in warmen Worten der drei durch den Tod entrissenen Mitglieder, der Herren Leidig-Reval, Eggert-Wolmar und Fuchs-Böcklershof, und anknüpfend hieran der edlen Handlungsweise des Herrn v. Oettingen-Böcklershof, die er in ständiger Fürsorge während des langen Krankenlagers auf der Faure'schen Klinik und bei der Beerdigung seines Beamten so sehr bethätigt habe, daß das Heranziehen des Hilfsvereins in keiner Weise nöthig geworden. Die Versammlung ehrte das Gedächtniß der drei hingeschiedenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen.

Nachdem sieben neue Mitglieder aufgenommen waren, das Protocoll der vorigen Generalversammlung verlesen und genehmigt war, wurde der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902 durch den cassaführenden Administrator Herrn P. Semel verlesen. Seit der Begründung des Vereins am 5. Januar 1862 sind bis zum 1. Januar 1903 im Ganzen 193 Mitglieder aufgenommen worden; durch den Tod sind 43, aus anderen Ursachen 36 Mitglieder ausgeschieden, so daß der derzeitige Mitgliederbestand sich auf 114 belief.

Am 1. Januar 1902 war das Vereinsvermögen 20,298 Rbl. 87 Kop., durch Eintrittsgelder und jährliche Beiträge flossen ein 947 Rbl., an Zinsen der Werthpapiere 1038 Rbl. 50 Kop. und als Vermächtniß der weil. Frau Koch, geb. Rolan, 300 Rbl. — so daß in Summa die Einnahmen 22,584 Rbl. 37 Kop. betrugen.

Unterstützungen wurden gewährt 855 Rbl.; Unkosten, Couponsteuer, Patente 2c. betrugen 207 Rbl. 25 Kop. — die Gesammtausgaben somit 1062 Rbl. 25 Kop.; es verblieb dem zufolge zum 1. Januar 1903 ein Bestand des Capitals von 21,522 Rbl. 12 Kop.

Hierauf referirte der Vorsitzende, daß die Unkosten deshalb so außergewöhnlich hoch seien, weil der Cameralhof die Lösung eines jährlichen Patents verlange. Zwar habe man ein Patent für das Jahr 1902 gelöst, wie auch nachträglich für die Jahre 1899, 1900 und 1901 die Beträge bezahlt; es sei aber von Seiten der Administration der Cameralhof ersucht worden, den Verein, der ein Wohlthätigkeitsverein und kein Sparverein sei, von jeder Steuer zu befreien und die ausgezahlten Steuergelder wieder zurückzugeben. Bis jetzt sei keine Antwort eingelaufen; falle dieselbe ungünstig aus, so werde die Angelegenheit bis zur höchsten Instanz durchgeführt werden.

An Unterstützungen wurden für das verflossene Jahr 885 Rbl. gewährt und es konnte sämmtlichen Anforderungen in vollem Maße entsprochen werden.

Die Generalversammlung wählte Herrn Pastor Laas-Kawelecht an Stelle des ausscheidenden Administrators Herrn Dannberg-Schloß-Mojahn zum Administrator und die Administration Herrn P. Semel-Kawershof zum Präsidenten, da Herr Dannberg eine Wiederwahl definitiv abgelehnt hatte. Der Vice-Präsident constatirte dankend, daß der Verein unter der Führung seines neuen Präsidenten Hrn. Semel, der viele Jahre hindurch als cassaführender Administrator unermüdlich thätig gewesen, einer günstigen Weiterentwickelung entgegensehen dürfe. Dem scheidenden Präsidenten votirte die Versammlung ihren Dank durch Erheben von den Sitzen. Zum Cassarevidenten wurden dieselben Herren wiedergewählt. — Die nächste Generalversammlung findet während der Jahressitzungen der Kais. Livl. Oekon. Societät hier statt. —r.

Gestern um 12 Uhr Mittags fand in der Aula der Universität die Antritts-Vorlesung des Privat-Docenten der Kirchengeschichte mag. theol. Traugott Hahn statt. Das Thema der Vorlesung lautete: „Der Kampf des Christenthums mit dem Heidenthum."

Wie wir erfahren, ist der Adjunct an der hiesigen St. Marien-Gemeinde, Pastor August Paß, am vorigen Sonntag einstimmig zum Prediger von Carmel auf Oesel gewählt worden; er tritt somit an die Stelle des vor kurzem nach Camby berufenen Pastors Ederberg. — Etwa zwei Jahre hindurch bekleidete Pastor Paß das Amt eines Werroschen Sprengels-Vicars; als Adjunct von St. Marien ist er nur kurze Zeit thätig gewesen. — Den jungen Seelsorger geleiten viele gute Wünsche in sein neues Arbeitsfeld.

Der ehemalige Knecht der Hirschfeld'schen Apotheke Carl Herman hatte während seiner Dienstzeit verschiedene Medicamente aus der Apotheke gestohlen, die bei einer Haussuchung theils in seiner Wohnung, theils bei einer seiner Verwandten gefunden wurden; daher waren auch außer ihm sein Weib Ida und die Miina Krull beim Friedensrichter wegen Diebstahls belangt worden. Der Angeklagte Herman behauptete, die Medicamente zu seinem eigenen Bedarf gekauft zu haben. Der Friedensrichter verurtheilte Carl Herman zu 4 Monaten Gefängniß und sprach das Weib und die Verwandte Krull frei.

Wegen unvorsichtigen Umgehens mit Feuer war Anna Michelson belangt worden. Die Angeklagte hatte eines Abends in ihrer Wohnung sich angetrunken und dabei die Lampe umgeworfen. Das Petroleum hatte Feuer gefaßt und war auch auf die Kleider der Michelson übergegangen, die in einem solchen Zustande war, daß sie sich nicht helfen konnte. Auf ihre Hilferufe drangen die Miteinwohner des Hauses ins Zimmer, löschten das Feuer und fertigten die Michelson, die Brandwunden davongetragen hatte, ins Hospital ab Sie wurde darauf von der Polizei wegen unvorsichtigen Umgehens mit Feuer belangt. Die Angeklagte war ihrer Schuld geständig und wurde mit 6 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest bestraft.

Drei Bauern aus Arrol, welche mit Holz-fudern die Küter-Straße passirt waren, wurden zu 1 Rbl, resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

Die Aufkäuferin Caroline Kalipera, die auf dem Victualienmarkt während der Marktstunden Eier aufgekauft hatte, wurde mit einer Strafe von 4 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest belegt. —i—

Beim Friedensrichter des 2. Districts hatten sich gestern 7 Bauern zu verantworten, weil sie ihr zum Verkauf gebrachtes Holz nicht aufgestapelt, sondern vom Fuder aus verkauft hatten. Vier der Angeklagten wurden zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurtheilt, die drei Uebrigen zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Die Fischhändlerin Marfa Kusnezow hatte zu kleine Fische verkauft und war beim Verkauf unsauber gewesen. Der Friedensrichter verurtheilte sie zu 15. Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Wegen unvorsichtigen Fahrens war Jaan Paris belangt worden. Er hatte in der Rathhaus-Straße einen Menschen überfahren. Er wurde zu 1 Monat Arrest verurtheilt.

Das Ehepaar Jaan und Liisa Panin waren wegen gewerbsmäßigen Handels mit geistigen Getränken belangt worden. Die Polizei hatte in ihrer Kleinhandlung zwei Personen beim Bier- und Schnapstrinken angetroffen, die erklärt hatten, daß sie die Getränke von dem Ehepaar Panin gekauft hätten. Zur gestrigen Verhandlung waren die beiden Käufer der geistigen Getränke nicht erschienen. Der Friedensrichter sprach die Angeklagten wegen Mangels an Beweisen frei. —i—

Zwei Diebe hatten vorgestern Abend eine Wohnung in der Marienhofschen Straße Nr. 64 mittelst Nachschlüssels geöffnet und waren eben bei der Arbeit der Ausräumung, als die Bewohner zurückkehrten und den unberufenen Ordnern den Weg verlegten. Dem einen Diebe gelang es trotzdem, zu entspringen, der andere aber wurde angehalten und der Polizei übergeben. Als man die Taschen des ergriffenen Diebes einer Revision unterzog, fand man darin eine größere Anzahl Nachschlüssel, mit denen die Schränke und Thüren geöffnet worden waren. Der entsprungene Dieb, der 3 seidene Tücher mitzunehmen vermocht hatte, wurde gestern früh ergriffen. Er gestand ebenfalls seine Schuld. —i—

Am Sonntag wurde vom Hofe des Laiwaschen Matz-Gesindes ein dunkelbraunes Pferd, 10 Jahre alt, gestohlen. Wie fast immer, hatten auch dieses Mal die Diebe nicht allein das Pferd, sondern auch Pferdegeschirre und einen Arbeitsschlitten mitgenommen. —i—

Literarisches.

„Neues Land" betitelt sich ein Werk, welches Capitän Sverdrup, den bekannten treuen Begleiter Nansen's auf seinen Polarreisen, zum Verfasser hat. Auf Nansen's Schiff „Fram", welches Sverdrup erst kurz vorher aus der dreijährigen Haft des Eises befreit hatte, war er auf eine neue Forschungsreise ausgezogen, auf welcher er der Entdecker ganz neuer, hochinteressanter Länder wurde. Sein Bericht beginnt soeben mit der ersten Lieferung zu erscheinen im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig, der Firma, welcher wir die hervorragendsten Forschungswerke der Neuzeit verdanken, die Werke von Stanley, Nordenskjöld, Schliemann, Slatin, Hedin und besonders Nansen's classisches „In Nacht und Eis." Frisch und fröhlich versetzt uns der kühne Seemann mitten hinein in das Leben an Bord und in die Reise längs der Westküste Grönlands. Es fehlt nicht an humoristischen Vorfällen und interessanten Schilderungen von Land und Leuten. Das erste Separatbild, der Brand der „Fram", giebt eine furchtbare Episode wieder, bei welcher wenig fehlte, daß die ganze Expedition ein grauenhaftes Ende gefunden hätte. Es folgen drei Vertreter der nördlichsten Menschen, mit welchen die Expedition in Freundschaft verkehrte, und eine Landschaft, deren Berge uns erstaunen lassen. — Mit Spannung sehen wir den nächsten Lieferungen entgegen; das Werk verspricht sehr interessant zu werden. Es erscheint in 36 Lieferungen zu 50 Pf.

*

Das Februar-Heft von „Velhagen & Klasing's Monatsheften" steht zum Theil unter dem Zeichen der heiteren Carnevalszeit: Josef Lauff, selbst ein Kölner Kind, trägt einen Artikel über den Kölner Carneval bei; ein zweiter Artikel handelt von der Tanzkunst am Hofe Kaiser Wilhelm II. Beide Artikel sind originell und reizvoll illustrirt. Das vielseitige Heft bringt ferner einen Aufsatz über Wildrinder nach der großen, einzigartigen Collection des Berliner Zoologischen Gartens, die auch die Vorlagen der trefflich im Farbendruck wiedergegebenen Abbildungen lieferte. Professor Ludwig Pietsch, der Altmeister der Berliner Kunstkritik, erzählt seine Erinnerungen an das literarische und künstlerische Berlin vor 60 Jahren; Max Grube plaudert vergnüglich von der Tücke der Bühnen-Requisiten. Das Heft enthält ferner die Forsetzung des Münchener Romans „Das offene Fenster" von Otto v. d. Pfordten, den Beginn eines neuen Romans „Stumme Musikanten" von L. Gleß und eine abgeschlossene feine Erzählung „Ein Wiedersehen" von Carl Busse. — Wie stets schließen Bücherbesprechungen von Heinrich Hart und eine reich illustrirte Rundschau auf kunstgewerblichem Gebiete das schöne Heft ab, das mit zahlreichen Kunstdrucken nach Gemälden von Max Liebermann, L. Balestrieri, Alb. Flamm, Ottilie Röderstein, E. Rosenstand 2c. geschmückt ist.

*

Moltke's Operationsplan zu einem Kriege gegen Frankreich aus dem Jahre 1859. Im Februar-Heft der „Deutschen Rundschau" entwickelt J. v. Verdy du Vernois im Hinblick auf den jüngst erschienenen neuen Band von Moltke's militärischer Correspondenz, eine wie große Bedeutung im Besonderen einer Denkschrift Moltke's vom 7. Februar 1859 beizumessen ist, weil sie den Scharfblick des großen Strategen klar erkennen läßt. Eine andere Correspondenz hat Bernhard Suphan zu einer werthvollen kleinen Goethe-Studie gegeben: ein unbekannter Brief Goethe's aus Rom, dessen versteckte Beziehungen durch Erläuterungen des sachkundigen Forschers erklärt werden. Max Kalbeck giebt ein weiteres Capitel aus seiner Darstellung des Lebens von Johannes Brahms. Otto Pfleiderer weist darauf hin, wie sich die sittliche Macht des Christenthums von den ersten Zeiten an durch die Jahrhunderte erhalten und gestärkt hat, wie aber auch andererseits nie die Frage außer Acht zu lassen sei, „ob und wie es möglich ist, die schädlichen Wirkungen des kirchlichen Autoritätsprincips zu beseitigen." Mit einem Vorschlag von allgemeinem Interesse krönt Richart Ehrenberg seine Auslassungen über deutsches Bankwesen: er erstrebt ein Institut für Bankwissenschaft, durch das es ermöglicht werden soll, „den jungen Bankiers die für ihren Beruf geeignete höhere Fachbildung und eine auf ihr beruhende Allgemeinbildung zu geben." — Eine Novelle „Ein Idealist" von Paul Heyse eröffnet das Heft, das des Weiteren in Tagebuchaufzeichnungen einer jungen Dame Schilderungen „Aus der Berliner Hofgesellschaft von 1805 und 1806" enthält, die von so vollem Leben erfüllt sind, daß sie oft eines gewissen novellistischen Charakters nicht entbehren. — Den letzten Theil des Heftes füllen eine politische Rundschau, Buchbesprechungen von Rudolf Eucken und Dr. L. Heck, dem Director des Berliner Zoologischen Gartens, literarische Notizen und eine Bibliographie.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Provisors Emil Märtsin Sohn Harry Georg; des Kaufmanns Horst Hardwick Tochter Erica Lucie Leontine. Proclamirt: der Comptoirist Hugo Eduard Bruno Reinwaldt mit Frl. Adele Arminia Helene Dresselt; der Kaufmann Carl Eugen Johannes Arndt mit Frl. Adda Jacoby; aus der lettischen Gemeinde Andres Gailis mit Lihse Putnis. Gestorben: Frau Apotheker Amalie Kramer, geb. Müller, 67 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Sculpteur Theodor Bergmann Tochter Baleska Emmi Auguste. Proclamirt: Musiker Gustav Nikolai Friedrich Gläser mit Alwine Soonsein. Gestorben: Marie Becker, 77 1/12 Jahre alt; Johann Grünberg, 80 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Rebase Tochter Alma; des Johann Wuhka Sohn Arthur; des Postillon Gotthard Milian Sohn Richard; des Peep Parrila Tochter Armilda; des Carl Tooming Sohn Carl; des Mechaniker Hendrik Teng Sohn Eduard; des Carl Puusta Tochter Salme; des Jaan Blaubrik Sohn Johannes; des Carl Lutsep Tochter Amanda Rosalie; des Diener Jaak Luts Tochter Karin Dagmar. Gestorben: Sohmi Mäll, Carl's Wittwe, 78 4/12 Jahre alt; Willem Kool, Jüri's Sohn, 46 10/12 Jahre alt; Maria Tirmann, ca. 38 Jahre alt; Anna Alide Jursew, Carels Tochter, 24 5/12 Jahre alt; des Adam Lind Sohn Carl, 1 Jahr alt; des Carl Lutsep Tochter Amanda Rosalie, 4 Tage alt.

Todtenliste.

Johann Martson, † im 63. Jahre am 29. Januar zu Reval.

Schriftsetzer Adolf Weanes, † am 28. Januar zu Reval.

Wappenmaler Friedrich Mirsalis, † am 28. Januar zu St. Petersburg.

Anna Gohs, † am 26. Januar zu Charkow.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 29. Januar. Gestern fand der dritte Hofball statt.

Der Vice-Admiral Skrydlow ist zum Ober-Commandirenden der Schwarzmeer-Flotte und der Schwarzmeer-Häfen ernannt worden.

Berlin, Mittwoch, 11. Febr. (29. Jan.). Die „Post" schreibt: „Angesichts des gemeinsamen Vorgehens Oesterreich-Ungarns und Rußlands zur Beseitigung der Mißstände in Macedonien erscheint die Bestrebung der Pariser Presse, die Lage der Dinge zu entstellen und als Urheber der Störung der Ruhe Europas nicht die macedonischen Comités, sondern die türkische Regierung hinzustellen, als leichtfertige Hintertreibung der im Interesse des Friedens unternommenen Actionen. Dieses Vorgehen widerspreche der friedlichen Reformpolitik, die von Delcassé im Gelbbuche proclamirt worden ist. Die Lage der Dinge auf der Balkan-Halbinsel ist gefährlicher geworden, als sie früher war, daher sei es nothwendig, auf die Intriguen gegen die auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns hinzuweisen.

Dresden, Mittwoch, 11. Febr. (29. Jan.). Das Urtheil im Ehetrennungs-Proceß lautet: Die Ehegatten werden von einander getrennt, da die Angeklagte mit Giron ihre ehelichen Pflichten verletzt hat. Die Angeklagte ist der schuldige Theil. Die Gerichtskosten werden der Angeklagten auferlegt.

Haag, Mittwoch, 11. Febr. (29. Jan.). Man zweifelt hier daran, daß der niederländische Minister des Aeußern das Schiedsrichter-Amt in der Venezuela-Frage übernommen hat, da er Präsident des Administrativ-Raths des Schiedsgerichts ist und die Niederlande an der Lösung der Venezuela-Frage interessirt sind.

Konstantinopel, Mittwoch, 11. Febr. (29. Jan.). Die Auswanderung von Bulgaren, in erster Linie von bulgarischen Händlern aus Macedonien, nimmt von Tag zu Tage größere Dimensionen an. Bisher sind schon gegen 80,000 Bulgaren ausgewandert.

Calcutta, Mittwoch 11. Febr. (29. Jan.). Die englische Commission zur Regulirung der Seistan-Grenze ist am 4. Febr. (22. Jan.) in Chadsh-Ali eingetroffen und von den afghanischen Beamten herzlich empfangen worden.

Coursbericht.

Riga, 28. Januar 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	95	96
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl. Pfandbr.	89½	90½
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91	92
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90

Rigaer Commerzbank-Aktien [illegible]

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Уроки иностранныхъ языковъ

Двѣ домашнія учительницы съ дипломами послѣ преподаванія многихъ лѣтъ въ Парижѣ и Лондонѣ даютъ помѣсячно и семестрально уроки франц., нѣмецк. и англійск. язык. — Маріенгофская ул., д. № 11, кв. 5, во дворѣ налѣво, II этажъ. Видѣть можно ежедневно отъ 4½—6.

Ресторанъ „Бельвю".

Ежедневно

БЛИНЫ

московскія солянки, вечеромъ кулебяка.

Ф. Кудрявцевъ.

Messina-& Valencia-Apfelsinen

15 Kop. pr. Pfd.

Citronen

Bruch-Bisquits

20 Kop. pr. Pfd.

Bruch-Chocolade

frisch. Naschwerk

verschiedenster Art

empfiehlt

J. Bergholtz

Grosser Markt 7.

Frisches

Blini-Mehl Ia

Caviar Ia

empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16.

Caviar, frischen **Caviar,** gepressten, von 2 R. an **Koenigsheringe,** hochfeine erhielt und empfiehlt **D. Welikow.**

Damen-Arbeiten

Wollen- u. Seidenassortimente etc.

(en detail und in kleinen Partien)

Grosser Markt 4

Saal der Frau Poirier, 2. Stock

Auction

täglich

v. 10 Uhr Vormittags an.

Bestellungen auf

vorzügliches Wiesen-Heu

nimmt jederzeit entgegen (Lieferung am selben Tage) **Bernh. Frederking,** Kühn-Str. 8!

Zu verkaufen gutes **Wiesenheu.**

Näheres: Юрьевскій уѣзд., волость Ново-Отепя, усадьба Сонарди.

A. Kuuse.

Ein **Meier** wünscht die

Milchwirthschaft

auf einem Gute zu pachten. Offerten mit Angabe der Milchergiebigkeit zu richten an Herrn Oder, Russ.-Str., Handlung Mäesep.

Ein gebrauchter Arbeitswagen

auf Federn **zu kaufen gesucht.** Off. sub „R. G." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Herren-Schreibtisch

zu verkaufen — Rigasche Str. 85.

E. Erne.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Elegante

Masken-Kostüme

für Herren und Damen

werden vermiethet — Gartenstr. 9.

R. Palm.

Die grösste Auswahl von

Ballblumen

empfiehlt **W. Kortlang**

Promenadenstrasse 9.

Frische

Bruch-Chocolade

Bruch-Bisquits

Halwa

Apfelsinen

Citronen

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16.

Blinimehl

Russische Butter

empfiehlt **D. Welikow.**

Erlanger Pilsener Lager Wiener Bier

,Maexhof.'

empfiehlt die Firma **Ernst Hefftler,** Promenadenstr. 7, u. die Niederlage, **Alexander-Str. 33.**

„ODOBRIN"

von **M. W. Lebedew.**



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Wagenschmiere

bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud. Versand nur gegen Nachnahme.

Martin Böckler, Reval.

Hübsch und gut gearbeitete **Puppenhäuser** werden billig verkauft — Marktstr. Nr. 18, im Hof, 1 Tr. Daselbst werden auch **Kleider** für Erwachsene und Kinder **angefertigt.**

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der wildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wasssalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Zu verkaufen

Meyer's Conversat.-Lexikon

5. Auflage 1897—1899, **ganz neu.** Näheres Carlowastr. 12, täglich von 9—10 vormittags u. 2—3 nachmittags.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.
Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Abonnements-Einladung für das Jahr 1903

auf die Zeitschrift

Russland und Deutschland

III. Jahrgang. **III. Jahrgang.**

Die Ziele der Zeitschrift „Russland und Deutschland", die in Berlin gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vieler hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende:

Ein eifriger und thatkräftiger Förderer enger freundschaftlicher handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das volkswirthschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Weben Russlands und Deutschlands gegenseitig zu erschliessen.

„Russland und Deutschland" behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einzelner specieller, praktischer Gewerbearten, z. B. Müllerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Electrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrication aller Art, Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.

Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende Gratis-Beilagen: 1) Gewerblich-technische Revue, 2) Die Beleuchtungsindustrie, 3) Müllerei und Brauerei, 4) Papier- und Schreibwaarenindustrie, 5) Populäre Medicin, 6) Litterarisches Echo, 7) **Heitere** Ecke (Humoristische Zeitschrift, reich illustrirt. Ueber 400 der besten deutschen Humoristiker, sowie die ersten illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift), 8) **Berliner Leben in Wort und Bild.**

Ausserdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie den „Führer durch Deutschland", der aus 4 Theilen besteht: 1. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für alles Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w. — 2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie. — 3. Theil: Verzeichniss empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge. — 4. Theil: Führer durch die deutschen Bäder, Luftcurorte und Heilanstalten.

Ferner erhält jeder Abonnent gratis „Golda's Führer durch Berlin", der aus 4 Theilen besteht.

Ausserdem wird d. Abonn. kostenlos Rath u. Auskunft ertheilt.

Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt **jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rubel** und **vierteljährlich 2 Rubel.**

Abonnements werden angenommen: In d. Exp. von „Russland und Deutschland" (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämmtlichen russischen Buchhandlungen.

Verlag, Redaction u. Expedition, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 225. Herausgeber: Vereinigte Verlagsanstalten. — Redacteure: Dr J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljewitsch Arefjew-Uralsky, O. Glogau-Nikolsburg.

Adresse: Денежное. Со вложеніемъ 5 руб. Въ Контору Редакціи „Россіи и Германіи", Берлинъ, SW. 48.

Die Expedition der **„Nordlivl. Zeitung" nimmt ebenfalls** Abonnements auf obige Zeitschrift entgegen.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая, а багажъ — 12 Іюня 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 28 Мая, а багажа — 27 Іюня 1903 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія	Станція назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Ковно	Юрь.	26031	Кровать желѣзная	1	15	Кудряковъ	Предъяв. д.
Рига I	„	58700	Мануфакт. товаръ	1	30	Либесманъ	„ „
Вильно СПБ.В.	„	63634	Заготовки кожан.	3	30	Шварцъ	„ „
„ „	„	63698	Кондитерск. товаръ	4	30	„Викторія"	„ „
Либава	„	39828	Краски известков.	1	32	Гауффе.	„ „
Дубяты СПБ. В.	„	701	Шерсть овечья	27	32	Кацергинскій	„ „
Вильно	„	65020	Бумажныя издѣлія	—	25	Школьницкій	„ „
Ревель	„	26810	Заступы	26	28	Штуде	„ „
Рига I	„	64401	Пособія учебныя	20	20	Данцигеръ	„ „
Вильно СПБ. В.	„	66707	Кожевенной товаръ	1	35	Шварцъ	„ „
Алекс. Высота	„	20305	Пособія учебныя	—	35	Натеръ	„ „
Лодзь	„	192330	Шерстяной товаръ	5	16	Урысонъ	„ „
Алекс. Высота	„	20495	Доски аспидныя	19	30	Натеръ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	61821	Уксусъ обыкновен.	7	03	Оффирскій	„ „
„ „	„	61822	„ „	7	10	„	„ „
Москва гор. М.Н.	„	59220	Алебастров. издѣл.	13	05	Виттенфельдъ	„ „
Митава	„	20895	Кондитерскій тов.	15	15	Ланковскій	„ „
Двинскъ Р. Орл.	„	19853	Шерсть овечья	8	06	Берковичъ	„ „
Харьковъ К. Х. С.	„	96409	Табакъ обандерол.	3	28	Бурасъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	63542	Табачныя издѣлія	2	12	Розенблюмъ	„ „
Москва гор. М.Н.	„	12499	Печатныя произвед.	—	20	Линдфорсъ	„ „

Im Saale der Bürgermusse, Dienstag, den 4. Februar

Lieder-Abend

gegeben von

Frl. Louly Haag

unter freundlicher Mitwirkung

einheimischer musikalischer Kräfte.

Programm.

I. C. W. Gluck — Arie: „O del mio dolce ardor".
II. 1. F. Schubert — Lied der Mignon: „Heiss mich nicht reden" (Göthe).
2. Joh. Brahms — An die Nachtigall (Hölty).
3. Rob. Schumann — „Was will die einsame Thräne?" (H. Heine.)
4. „ Schöne Fremde (J. v. Eichendorff)
III. 1. Hans Hermann — Salomo (H. Heine).
2. Wilhelm Berger — Romanze (Björnson).
3. Hugo Wolf — Verborgenheit (Ed. Mörike).
IV. P. Heise — Dyvekes Lieder (Holger Drachman).
V. Drei Frauenchöre mit Clavierbegleitung:
1. Rob. Fuchs — Letzter Wille (S. Kapper).
2. „ Die Narcissen (Fr Rückert).
3. C. Chaminade — Aux dieux sylvains (Paul Collin).
VI. 1. J. Massenet — „Ouvre tes yeux bleus".
2. B Carelli — Mesto sospir! (R. E. Pagliara).
3. M. v. Wittich — Der Zeisig (H. Seidel).

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Texte zu den Chorliedern gratis.

Englisch. Englisch.

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. hoch)

Die regelmässigen

Versammlungen

finden in diesem Semester an nachstehenden Tagen statt:

Sonntag um 7: Vortragsabend.
Montag um ½9: Turnübungen
Donnerstag in der Turnhalle.
Dinstag um 9: Bläserübung.
Mittwoch um 9: Bibelabend.
Donnerstag um 9: Leseabend
Freitag um 9: Singabend.

Der Präses.

Kleine Partie

WILD

(Birkhühner und Schneehühner) trifft in diesen Tagen ein.

Baltic-Export-Geschäft

Ritterstrasse 22.

Der

„Bazar"

zum Besten

des

Frauen-Vereins

wird

Sonntag, den 23. Februar

im Saale der

Bürgermusse

von 5—9 Uhr Abends

stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Ein gutgelegenes

Gudenlocal

Alexander-Str. 10, ist vom März d. J. **zu vermiethen.** Näheres durch **Ed. Beckmann.**

1 Familienwohnung

von 6 Zimmern u. Wirthschaftsbeq., vom 15. März **zu vermiethen** — Küter-Str. 1. Zu erfragen daselbst, 1 Treppe, links, von 12—1 Uhr.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Die Frau, welche heute, am 30. J., ½10 Uhr morgens, ein **Portemonnaie mit Inhalt** bei der ersten sauren Schmandverkäuferin **aufgehoben,** wird gebeten, dasselbe in d. Botanischen Str. Nr. 50 abzugeben.

Verloren wurde am Sonntag eine **schwarze Pompadour-Tasche** mit einigen Utensilien, Notizen u. 1 Recept. Gegen Belohnung abzugeben Carlowa-Str. 20. Kirsch.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціалъ практикан.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16, ganz oben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben wurden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. N.; L. K.; G.; „973".

Wegen plötzlichen Ablebens des Apothekers A. Schwalm wird für die Landapotheke bei der Isaakschen Kirche sofort ein

Gehilfe od. Arrendator ges.

Näheres durch Frau M. Schwalm, Isaak per Jewe.

Eine ältere, deutsch- u. russisch-sprechende **Köchin**

mit guten Zeugnissen wünscht täglich aus dem Hause für Herren od. auch Familien zu kochen oder die Wirthschaft zu führen. — Marktstr. Nr. 65, oben.

Eine junge Magd

sucht als Köchin od. Stubenmädchen hier oder zum Verreisen Stellung — Kastanien-Allee 75, Qu. 2.

Ein deutsch-sprechendes **Mädchen**

mit guten Zeugnissen, welches das Glanzplätten versteht, sucht als Stubenmädchen oder als Wirthschafterin bei einem alleinstehenden Hrn. **Stellung** — Pleskausche Str. 22, im Garten.

Eine tüchtige Köchin, die auch allein dient, kann empfohlen werden — Hetzelstrasse 2, parterre.

Eine Magd sucht Stellung

zum Alleindienen — Steinstrasse 45.

Magd

zum Alleindienen **gesucht.** Nur gut Attestirte sollen sich melden von 11—1 — Boten. Str. 8, unten, rechts.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 31 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 25 Freitag, den 31. Januar (13. Februar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein Livländer aus alter Zeit. Aushebungsstatistik. Audienz. Vom Landmarschall. Personalien. Revision der Gewerbesteuer. In Sachen des Thierschutzes. Riga: Vom Polytechnikum. Umbenennung einer Straße. Estland: Schwedischer Kalender. St. Petersburg: Zur Lage in Macedonien. Tageschronik. Odessa: Einquartierungszahlung. Dankadresse. Finnland: Verwarnung.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Ein modernes Culturbild. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Livländer aus alter Zeit.

Wir haben vor einigen Tagen den Nachruf wiedergegeben, den der „Fell. Anz." dem einst so vielgenannten Woldemar v. Bock gewidmet hat. In eingehender Weise schildert jetzt ein baltischer Correspondent der „St. Pet. Ztg." Art und Wirken dieses Livländers aus alter Zeit. Er schreibt:

„Ja, lebte er denn noch? So mag Mancher fragen beim Lesen der Todesanzeige, die dieser Tage baltischen Localblättern beigelegt war. Wer die letzten sechsunddreißig seines auf siebenundachtzig Jahre gebrachten Lebens fern von der Heimath geweilt und wer — wie Woldemar v. Bock — in vielen Stücken der einzige alte Livländer war und dadurch sich als Repräsentant einer Zeit charakterisirte, die, weniger zeitlich als ihrer ganzen Signatur nach, unendlich weit zurückliegt — der kann nicht anders als von Manchem aus unserer heutigen „vergeßlichen" und vielfach so ganz anders als die vorhergehende gearteten Generation — schon bei Lebzeiten vergessen sein!

Für einen Publicisten in den baltischen Landen ist die Zeit noch nicht gekommen, um auf die Verhältnisse und auf die Epoche unserer neuesten Landesgeschichte, die Woldemar v. Bock's Namen, auch über die Grenzen seiner Heimath hinaus, einstens in Vieler Mund brachten, näher einzugehen. So viel kann und soll aber bereits gegenwärtig gesagt sein, daß die baltischen Lande nur selten einen Mann ihr Eigen genannt haben, der — mag er auch in Manchem geirrt und gefehlt haben, mit solcher Ueberzeugungstreue und so ohne jedwede Menschenfurcht für das gute Recht des Landes und für das, was er zum des letzteren Gedeihen und Beste für richtig erachtete, allezeit eingetreten ist — wie Woldemar v. Bock! Der Einzelne von uns mag nun die Anschauungen, die der Dahingegangene hegte, und die Art und Weise, wie er sie vertrat, billigen oder nicht, die höchste Achtung wird ihm auch der Gegner (und an solchen hat es auch in Livland selbst durchaus nicht gefehlt) nicht versagen dürfen.

Woldemar Bernhard Wilhelm Georg Heinrich v. Bock, der Sprosse eines uralten niedersächsischen, jedoch bereits „zu Ordenszeiten" auch in Livland ansässigen Adelsgeschlechts, wurde am 9. November 1816 zu Kerfel geboren. Erzogen wurde er theils im elterlichen Hause, theils in der einstmals berühmten, jetzt längst eingegangenen Krümmer'schen Lehranstalt zu Werro. Von 1835—37 studirte er in Dorpat die Rechte und darauf in Berlin. Dem Väterbrauche folgend, schlug v. B. dann die sog. Landescarrière ein, die er am 24. März 1843 als Assessor substitutus am Pernauschen Landgericht begann und in der ersten Hälfte der 60-er Jahre als Vice-Präsident des Livländischen Hofgerichts beendete. Er war auch — und zwar als Delegirter der Livländischen Ritterschaft — Mitglied der Baltischen Central-Justizcommission, die zu Anfang der 60-er Jahre zu Dorpat tagte und der die Aufgabe gestellt war, das baltische Gerichtswesen und Proceßverfahren unter Wahrung der Continuität der Entwickelung den Anforderungen des modernen Lebens anzupassen. Welche Hoffnungen und Erwartungen haben sich damals an die Arbeiten jener Commission geknüpft! Es ist bekanntlich ganz, ganz anders gekommen!

Jedoch nicht in seiner Thätigkett als Landes-Justizbeamter hat der Schwerpunct von Woldemar v. Bock's Bedeutung gelegen. Diese — nämlich die ihm eigene Bedeutung — hat er vielmehr in erster Linie seiner schriftstellerischen Thätigkeit zu verdanken. Der älteren Generation angehörende Leser werden sich seines landespolitischen Hauptwerkes („Livländische Beiträge") erinnern. Umstände, Vorgänge und Strömungen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, veranlaßten v. Bock im Jahre 1866, das Land für immer zu verlassen. Erwähnt mag an dieser Stelle werden, daß u. A. auch die von Bunge begründete Wochenschrift „Das Inland" (noch heute eine Fundgrube für den baltischen Historiker) zahlreiche Beiträge aus der fleißigen Feder v. Bock's enthält und daß dieser vom 5. December 1864 bis zu seiner Expatriirung auch Director der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands war. Bemerkt zu werden verdient vielleicht auch, daß Woldemar v. Bock — lange Jahre hindurch Eigenthümer des noch heute seiner Familie gehörenden Rittergutes Schwarzenhof im Werroschen Kreise Livlands — auch in estnischer Sprache, die er wie wenige Deutsche beherrschte, ein Flugblatt hat erscheinen lassen.

Einige Jahre nach v. Bock's Uebersiedelung nach Deutschland erfolgte sein Uebertritt zum Katholicismus — ein Schritt, der in engeren und in weiteren Kreisen vielfach Befremden und, wie es in solchen Fällen nun einmal nicht gänzlich auszubleiben pflegt, auch Mißdeutung hervorgerufen hat. Schreiber dieses erinnert sich, vor mehr als einem Jahrzehnt mit einer Woldemar v. Bock sehr nahestehenden Persönlichkeit einmal ein Gespräch über den fraglichen Punct gehabt zu haben. Darnach hätte v. Bock eine ausgesprochene Anlage besessen, mit größter Entschiedenheit und Consequenz die Sache Derjenigen zu seiner eigenen zu machen, die er — mit Recht oder Unrecht — als die Schwächeren und als die zuerst Angegriffenen ansah. Die Entwickelung, die seine Persönlichkeit während der ersten zwei Drittel seines Lebens erfahren, hat allerdings nur dazu beitragen können, diese ererbte Neigung zu verstärken! In den Tagen des sog. Culturkampfes in Preußen nun sah v. B. in der römisch-katholischen Kirche den angegriffenen, den schwächeren Theil. Als Nicht-Reichsdeutschem mag es ihm wohl besonders schwer gefallen sein, die Begriffe „katholische Kirche" und „Ultramontanismus" in Theorie und Praxis immer auseinanderzuhalten, und in die letzten Ursachen der beklagenswerthen confessionellen Gegensätze innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs den rechten Einblick zu gewinnen. Psychologisch kann man es sich ja doch erklären, wie von dem Standpunct aus, den v. B., wie geschildert, nun einmal einnahm, er sich innerlich und äußerlich der katholischen Kirche immer mehr annäherte, bis sein förmlicher Uebertritt erfolgte. Es kam noch hinzu, daß auch in den Augen Woldemar v. Bock's die katholische Kirche sich als specifische Verkörperung der „conservativen Idee" darstellte!

Auch in der Ferne und bis in seine letzten Lebensjahre hinein blieb v. B. seiner schriftstellerischen Thätigkeit ergeben und gleicher Weise wandten sich bis zuletzt seine Gedanken und Gefühle immer wieder den Angelegenheiten der alten Heimath zu. Zeugniß legen davon u. A. ab die folgenden beiden Schriften: 1) Reinhold Johann Ludwig Samson v. Himmelstjerna" in der „Allg. deutschen Biographie." 2) „Cardinal Lavigerie, Erzbischof von Karthago, und Albert v. Buxhövden, Bischof von Livland, oder die Kirche gestern (1201) und heute (1892) eine und dieselbe."

Am 19. Januar a. St. ist Woldemar v. Bock, der lange Jahre hindurch seinen Wohnsitz im idyllischen Harzstädtchen Quedlinburg hatte, nach langem, schwerem Leiden zu Bamberg zur ewigen Ruhe eingegangen.

Dem Bericht über die Rekruten-Aushebung im Jahre 1902, der im „Reg.-Anz." veröffentlicht ist, sind folgende Daten zu entnehmen: Die Gesammtzahl der in die Armee Aufgenommenen beträgt in Livland 2089, in Kurland — 1733, in Estland — 933. Einer Besichtigung wurden unterzogen: in Livland 6293, in Kurland 4117 und in Estland 1762 Personen. — Insgesammt wurden also aus den Ostseeprovinzen 4755 Mann in den Militärdienst eingereiht.

— Am 28. Januar hatte, wie der „Reg.-Anz." meldet, Landrath Baron Tiesenhausen-Inzeem das Glück, sich auf dem Hofball im Winterpalais Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen. Am 24. Januar wurde Landrath Baron Tiesenhausen von Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna in Audienz empfangen.

— Landmarschall Baron Meyendorff und der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen sind, den Residenzblättern zufolge, in St. Petersburg eingetroffen.

— Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten im Rayon des Rigaer Bezirksgerichts S. J. Wassiljew wird, wie der „Rish. Westn." meldet, in der gleichen Eigenschaft an das Bezirksgericht in St. Petersburg versetzt.

— Am Finanzministerium findet, den Blättern zufolge, im Februar eine besondere Conferenz zur Revision der Verordnung über die Gewerbesteuer statt, gemäß den von den Steuerinspector-Congressen ausgearbeiteten Aenderungen an der Verordnung. Zum 1. Juni c. werden die Resultate der Conferenz dem Reichsrath vorgelegt werden.

— Eine Verfügung über die „Einflößung von Mitleid für Thiere" findet sich in den „Circularen für den Rigaschen Lehrbezirk" die, der „Düna-Z." zufolge, den nachstehenden Wortlaut hat: „Vom Ministerium des Innern waren, nach Vereinbarung mit dem Ministerium vor Volksaufklärung, am 1. Juni 1901 die Statuten des im Dorfe Jelisawetino, Kreis Pskow, begründeten Vereins „Maibund" bestätigt worden, der den Zweck hat, die Vögel der Vernichtung und Thiere überhaupt vor grausamer Behandlung zu schützen, wobei als Mitglieder des Bundes ausschließlich Kinder, Knaben schulpflichtigen Alters, zugelassen werden. Nach Bestätigung dieser Statuten begannen aus dem Ministerium des Innern dem Ministerium der Volksaufklärung Projecte von Statuten ähnlicher Verbände zur Begutachtung zuzugehen, die nicht nur in Dörfern, sondern auch in Städten geplant wurden. Das Ministerium der Volksaufklärung hält es nun seinerseits für möglich, in den großen Städten nur die Zöglinge der niederen Schulen, im Alter bis zu 12 Jahren, zur Theilnahme an den „Maiverbänden" zuzulassen, und ist der Ansicht, daß eine Theilnahme der Zöglinge der mittleren Lehranstalten an diesen Vereinen nicht zweckmäßig sei, hält es jedoch für sehr wünschenswerth, daß die Lehrer der Naturwissenschaft ihren Schülern ein mitleidiges Verhalten für alle schutzlosen und unschädlichen Thiere, insbesondere für Vögel, einflößen, die Lernenden mit der Nützlichkeit dieser oder jener Vögel bekannt machen und auf diese Weise den Zielen der „Maibunde" förderlich seien. Solches wird zur Richtschnur und Ausführung bekannt gemacht."

Riga. In das Polytechnische Institut zu Riga sind im Laufe der beiden letzten Jahre auf Empfehlung des Directors und anderer dem Ministerium bekannter Personen mit Genehmigung des Ministeriums der Volksaufklärung eine Zahl von Aspiranten aufgenommen worden, bei denen die Prüfungsresultate in einigen Fächern den Anforderungen des § 10 des Statuts des Polytechnikums nicht entsprachen. Im Hinblick auf diese Unregelmäßigkeiten hat, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, das Ministerium gegenwärtig der Lehrobrigkeit des Instituts aufgetragen, genaue und klare Aufnahme-Bestimmungen auszuarbeiten, die der Forderung eines gleichmäßigen gerechten Verhaltens zu allen um die Aufnahme in die Lehranstalt Nachsuchenden Rechnung tragen.

— Wie aus einem in der „Pol.-Ztg." veröffentlichten Tagesbefehl des Polizeimeisters

---

Feuilleton.

Ein modernes Culturbild.

von

Carl Krüger.

Vor mir liegt ein Brief aus dem Jahre 1831, dessen Kopf eine von Schlater lithographirte Ansicht von Lorri, dem damals so beliebten, aber seit langen, langen Jahren bereits eingegangenen Rathshofschen Tracteurs ziert. Auf diesem kleinen Bildchen sieht man einen Reiter und eine Reiterin und der Briefschreiber behauptet, daß diese den Universitäts-Reitmeister v. Daue und dessen Schwester darstellen sollen.

Universitäts-Reitlehrer, Fechtmeister, Tanz- und Schwimmlehrer — wie lange schon begegnet man diesen Aemtern nicht mehr im Personalverzeichniß der Universität: sehr bald nach der Reorganisation derselben wurden diese aufgehoben, warum — das entzieht sich natürlich der Beurtheilung des beschränkten Unterthanenverstandes. Dagegen wurden aber noch bei Gelegenheit der hundertjährigen Gedenkfeier der Universität die Posten der Lehrer des Gesanges und der Zeichenkunst als vacant aufgeführt, obgleich auch diese schon seit Jahren unbesetzt geblieben sind. Auffallend könnte man es finden, daß gerade die Stelle eines Universitäts-Zeichenlehrers vacant geblieben ist, da es doch bei uns an tüchtigen Lehrkräften in diesem Fach in keiner Weise mangeln dürfte; denn wie in der ganzen Welt regt auch die Kunst in Rußland mächtig ihre Schwingen und wir stoßen alle Augenblick in den Blättern auf Ausdrücke überschwenglicher Bewunderung der nationalen russischen Malerei.

Es müssen jedenfalls andere Umstände mitgewirkt haben, die den Anlaß dazu geben, daß man es nicht mehr für nöthig erachtete, auf der Universität der Malerei den bisher eingeräumten Platz zu belassen. Vielleicht gilt die früher herrschende Ansicht, daß zur harmonischen Ausbildung derjenigen Männer, die später zur Elite der Gesellschaft gehören sollten — und zu diesen zählt ja in erster Linie der Gelehrte — die Wissenschaften allein nicht genügten, sondern auch eine gewisse Gewandtheit in den ritterlichen Uebungen und die Bekanntschaft mit den schönen Künsten einen nothwendigen Bestandtheil derselben bildeten, jetzt als völlig veraltet und überlebt.

Als vor hundert Jahren Kaiser Alexander I. die Stiftungsurkunde der Universität unterzeichnete und das Statut derselben bestätigte, wurde aus Sachsen als Lehrer der Zeichenkunst Carl Senff berufen, und als diesem später der Titel eines Professors verliehen wurde, kann dies doch auch nur als Beweis dafür gelten, daß der Monarch die Stellung, die die Kunst an seiner Universität einnehmen sollte, nicht so gar gering geachtet haben muß.

Senff gab sich seiner Aufgabe, das ihm anvertraute Fach nach Möglichkeit zu fördern, mit allem Eifer, hin und neben seiner Thätigkeit als Lehrer war es sein Bestreben, mit allen Kräften die Sammlungen des ihm unterstellten Instituts zu vervollständigen und zu vermehren. Aus St. Petersburg hatte die Zeichenanstalt eine Anzahl von Bildern, darunter vortreffliche Copien nach Werken älterer Meister, erhalten. Wie dieser Stamm der Galerie vergrößert wurde — ob durch Schenkungen oder durch Kauf — würde ein Geschichtsschreiber dieses Instituts leicht aus dem Schnurbuch ersehen können; jedenfalls hat die Sammlung Senff neben verschiedenen anderen vortrefflichen Sachen die Acquisition der schönen Aquarellen von Vogel, unter denen sich auch eine Wiederholung der bekannten „spielenden Kinder" in der Dresdener Galerie befindet, die früher als die Kinder des Meisters galten, jetzt aber als die Fürsten Otto Victor und Alfred von Schönburg dort angeführt werden, zu danken.

Senff's Nachfolger war August Hagen, der ganz im Sinne seines Vorgängers wirkte und mit schönem Erfolge sich die Fortentwickelung und das Gedeihen der ihm anvertrauten Anstalt angelegen sein ließ.

Nachdem Hagen pensionirt worden, blieb unter dem damaligen Curator, dem General der Infanterie v. Krafftström, die Stelle eines Zeichenlehrers an der Universität vorläufig unbesetzt und erst sein Nachfolger, der Senateur und Geheimrath v. Bradke, ein hochgebildeter Mann, ließ wieder eine Concurrenz um diese Stelle vom Conseil der Universität ausschreiben.

Hatte noch bei der Anstellung von Hagen der „freie Künstler" genügt, um diesen Posten bekleiden zu können, so verlangte Bradke schon den Grad eines Akademikers von den Bewerbern, was jedenfalls darauf hinzuweisen scheint, daß er die Kunst zu schätzen wußte, und es wurde denn auch der Akademiker W. F. Krüger nach vollzogener Wahl in diesem Amt bestätigt.

Die ganze Zeit über, in der der Posten eines Zeichenlehrers an der Universität vacant war, gerieth aber dieses Institut keineswegs in Verfall, sondern die vorhandenen Sammlungen wurden ordnungsgemäß von einem anderen Mitgliede des Lehrkörpers verwaltet; und als Krüger sein Amt antrat, empfing er nach dem Schnurbuch das complete Inventar bis auf das letzte Blättchen, das der Zeichenanstalt gehörte.

Welchen Zuwachs die Gemäldegalerie unter ihm erhielt, ist ja noch Vielen bekannt. War es doch in erster Linie die bedeutende Bildersammlung des Professors der Beredsamkeit und Philologie C. Morgenstern, welche dessen Wittwe, bewogen durch den Wunsch, die Schätze ihres verstorbenen Mannes auch der Allgemeinheit zugänglich zu machen, der Zeichenanstalt zum Theil schenkte, zum Theil leihweise überließ.

Als die Dame sah, wie der Erfolg ihrer Stiftung dem gehegten Wunsche entsprach und wie diese gepflegt wurde, fühlte sie sich veranlaßt, voll Zuversicht in die Stabilität der Verhältnisse und geleitet von dem Wunsch, unter diesen Umständen all die Kunstwerke, die ihr Mann gesammelt, für die Bildung der studentischen Jugend uneingeschränkt nutzbar zu machen, auch die hergeliehenen endgiltig der Zeichenanstalt zu überweisen.

Dieser Wunsch der hochherzigen Frau ist, solange die Universität sich unter den alten Verhältnissen befand, nicht unerfüllt geblieben, denn nicht allein die Studenten, die sich mit Farbe und Pinsel beschäftigten, haben den Segen ihrer Schenkung kennen gelernt, sondern vielfach auch das größere Publicum bei Gelegenheit der verschiedenen Ausstellungen, die hier stattfanden.

Durch Krüger's Verbindungen mit K. E. v. Liphart gelangte dann noch eine kleinere Collection Kunstsachen durch die Munificenz der Comtesse Julie Manteuffel in den Besitz der Zeichenanstalt.

Seit Krüger's Pensionirung ist der Posten eines Zeichenlehrers unbesetzt geblieben, und obgleich derselbe, wie zu Anfang gesagt, bisher in allen Berichten als vacant figurirt, sind doch die Räume, in denen das Institut sich befand, zu anderen Zwecken verwandt worden und alle Wappen mit den verhältnißmäßig sehr reichen Collectionen von Handzeichnungen, Radirungen, Stichen und Aquarellen sowie alle Sammelwerke, Zeitschriften und Bücher, wie überhaupt Alles, was nicht Oelgemälde war, ist der Universitäts-Bibliothek überwiesen worden. — Zum Theil hat ja dieses noch sein Gutes, denn so sind die Sachen wenigstens vor dem Verlorengehen und Verkommen geschützt. Wer aber weiß Einem Bescheid zu sagen und kann Einem das Blatt zeigen, wenn man das schöne Bildniß eines jungen Gelehrten, v. Karel Dujardin, eine mit Weiß gehöhte Tuschzeichnung, sehen will, oder Rembrandt's Federzeichnung der Taufe Christi, oder die Blätter von Jordaens, Pieter de Grebber, das merkwürdige Blatt von Allaert van Everdingen, eine Waldlandschaft mit einem Reisewagen, von dem ein Doppelgänger mit „Mohyn" bezeichnet, sich in der Liphartschen Sammlung befand — und noch eine große Menge anderer. Wer weiß Einem auch den Weg durch das [illegible] Bibliothek des [illegible] Einem die [illegible]

vom 28. d. Mts. zu ersehen, ist vom Rigaschen Stadtamt die Torfen-Straße im 2. District des Petersburger Stadttheils in Torgelsche Straße umbenannt worden.

Oesel. Als Delegirter der Estländischen Ritterschaft zum Oeselschen Landtage ist, wie das „Arensb. Wochenbl." meldet, der Landrath Baron Stackelberg-Cassar angemeldet worden.

Estland. Wir lesen in der „Rev. Z.": Um einem lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, ist von den Herren J. Nymann und H. Pöhl in Reval ein Kalender für die schwedisch sprechende Bevölkerung Estlands, welche bisher genöthigt war, estnische Kalender zu benutzen, herausgegeben worden. Die Herausgeber hegen die Hoffnung, daß dieser schwedische Kalender die Gunst der betr. Bevölkerung finden und Letztere auch fürderhin ihre Muttersprache in Ehren halten wird. Unter den literarischen Beiträgen des Kalenders befindet sich auch eine interessante historische Schilderung der Schweden an der südlichen Küste des finnischen Meerbusens.

St. Petersburg, 30. Januar. Die der Lage in Macedonien große Beachtung schenkenden und über sie gut orientirten „Pet. Wed." schreiben unter Anderem: „Es genügt eine mehr oder weniger genaue Kenntniß der klimatischen und topographischen Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel, um, ohne ein Prophet zu sein, den Zeitpunct des Wiederaufflammens der Volksbewegung in Macedonien zu errathen. Wir haben schon früher auf den 1. Februar als auf diesen Zeitpunct hingewiesen, doch scheint es, daß die erwarteten Ereignisse noch vor diesem, unserer Ansicht nach verhängnißvollen Tage beginnen. Die letzten telegraphischen Nachrichten lassen kaum einen Zweifel an dem Factum aufkommen, daß sich vor unseren Augen ein neues, und dabei gewaltigeres und schonungsloseres Aufflammen des Aufstandes abspielt. — Vom Standpunct der Aufständischen ist, scheint es uns, der Moment recht günstig gewählt — schon aus dem Grunde, weil es für sie von Wichtigkeit ist, ihre Abtheilungen jetzt zu einer Zeit zu formiren, wo sie noch in den winterlichen Felsklüften für die regulären türkischen Truppen kaum erreichbar sind. So werden die Macedonier ganz ungefährdet ihre Schaaren organisiren können und werden nach 2 bis 3 Wochen vollständig bereit sein zum letzten blutigen Kampfe mit dem jahrhundertelangen Bedränger. Von dem Frühlingsanfang in Macedonien trennen uns nur noch wenige Tage; dieser Moment ist aber in erster Linie entscheidend für die ganze Sache der Aufständischen. — Das Nahen dieses kritischen Moments, das auf der Balkan-Halbinsel überall sehr klar empfunden wird, erklärt zur Genüge die nervöse Stellung zur macedonischen Frage, die sich in den letzten Tagen in den Balkan-Staaten beobachten läßt. . . ."

— Der Kriegsminister General Kuropatkin beabsichtigt, wie die Residenzblätter melden, im Frühling in den fernen Osten zu reisen, um persönlich die Lage der Dinge in Port Arthur und Wladiwostok kennen zu lernen.

— In diesem Sommer soll auf der Baltischen Werft der Stapellauf des colossalen Geschwader-Panzerschiffs „Sslawa" stattfinden, dessen Kiellegung erst im vorigen Jahre erfolgt ist. Das neue Panzerschiff wird dem großen Geschwader im Stillen Ocean zugezählt werden.

— Am 29. Januar stieg das Wasser in der Newa um Mittag, wie die „St. Pet. Z." berichtet, wieder bis 4½ Fuß über den Normalstand. Der Fahrverkehr über die Palais- und Troizki-Brücke mußte eingestellt werden.

— Der heftige Sturm, welcher in der Nacht vom Sonntag auf Montag außer dem Hochwasser auch an verschiedenen Orten der Stadt erheblichen Sachschaden und durch niederstürzende Firmenschilder und andere gewichtige Gegenstände bedauerliche Unfälle verursachte, hat an weithin sichtbarer Stelle ein dauerndes Zeichen seiner gewaltigen Stärke hinterlassen. Das auf der Spitze des schlanken Admiralitätsthurmes als Wetterfahne angebrachte, wohl fünf Fuß lange und ebenso hohe dreimastige Orlogschiff aus vergoldetem sehr dickem Eisenblech ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, fast bis zu einem rechten Winkel zusammengebogen worden und wird in dieser Gestalt voraussichtlich noch recht lange seinen von nun ab recht unzuverlässigen Dienst thun. Trotz der erst im vorigen Sommer vollendeten Capitalremonte des Thurmes muß an der Wetterfahne irgend etwas nicht in Ordnung gewesen sein, andernfalls hätte sie dem Sturm keinen so festen Angriffspunct bieten können.

— Den Hauslehrerinnen werden demnächst wohl sehr zahlreiche Concurrentinnen erwachsen. Entsprechend dem neubestätigten Statut der Mädchenschulen des griechisch-orthodoxen geistlichen Ressorts, erhalten Schülerinnen, die den vollen Cursus dieser Schulen beendet haben, wie die Blätter melden, den Grad einer Hauslehrerin.

Odessa. Die Stadt Odessa zahlt für die Einquartierung des Militärs alljährlich über 100,000 Rbl. zu, wenn man zur Miethe der Kasernen noch den Miethwerth der städtischen, dem Militär eingeräumten Gebäude, die Beheizung, Beleuchtung, Remonte der Kasernen hinzurechnet. Die Duma hat, den dortigen Blättern zufolge, angesichts dieser Sachlage eine eingehende Prüfung der Angelegenheit verfügt.

— Dem Stadthaupt Seleny überreichten, wie die „Odess. Z." berichtet, unlängst 27 jüdische Studenten unter Führung des vereid. Rechtsanwalts Leibowitsch eine Dankadresse, weil ihnen durch Fürsprache des Stadthaupts die Aufnahme in die neurussische Universität zu Theil geworden war.

Finnland. Die Oberpreßverwaltung hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, der in Abo erscheinenden schwedischen Zeitung „Vestra Finnland" für die Veröffentlichung einer die Wahrheit in unpassender Weise entstellenden Notiz „Zeitungs-Abonnement" eine Verwarnung ertheilt.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. Febr. (31. Januar).

Die Berliner Heerschau des Bundes deutscher Landwirthe.

Am vorigen Montag hielt der „Bund der Landwirthe" in Berlin seine 10. Generalversammlung ab. Der Zustrom von 8000 Personen bewies, welch eine Macht diese Vereinigung repräsentirt, und die bei dieser großen Revue gehaltenen Reden zeigten, wie schroff und unversöhnlich die Interessen-Gegensätze in Deutschland sich gegenüberstehen, wie tief auch die Kluft ist, welche die Agrarier von den derzeitigen Regierungsmännern trennt.

Schon eine Stunde vor Beginn der Versammlung war der gewaltige Raum des Circus Busch von gegen 8000 Personen bis in die obersten Rangplätze dicht gefüllt. Eine besondere Loge war für die zahlreich erschienenen Abgeordneten reservirt. Damen, die sonst sehr zahlreich anwesend gewesen waren, hatten diesmal keinen Zutritt. — Von Abgeordneten nahmen an der Versammlung u. A. theil der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Kröcher, der frühere Präsident v. Köller, Graf Limburg-Stirum, der freiconservative Abgeordnete Nauck, die Antisemiten Liebermann von Sonnenberg und Köhler-Langsdorf; auch mehrere oesterreichische Agrarier waren anwesend.

Kurz nach ½1 Uhr betrat, mit stürmischen Hoch-Rufen empfangen, der Bundesvorsitzende, Freiherr v. Wangenheim, die Rednertribüne, um die Generalversammlung zu eröffnen. Am 18. Februar seien es zehn Jahre geworden, seit die Landwirthe zusammentraten, um auch in politischer Hinsicht ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen.

Die nunmehr erfolgte Annahme des Antrages Kardorff sei ein Unglück für das wirthschaftliche Leben Deutschlands. Die Schuld, daß die Agrarier nicht noch mehr erreicht, schob Freiherr v. Wangenheim auf die Lässigkeit in den eigenen Reihen und den Mangel an Einmüthigkeit. Pfui-Rufe erschollen, als Freiherr v. Wangenheim an die Aeußerung des Grafen Posadowsky erinnerte, daß die deutsche Landwirthschaft nicht mehr so zahlreich sei, um verlangen zu können, daß ihr eine Ausnahmestellung eingeräumt werde. Die katholischen Reichstags-Abgeordneten müßten aufgefordert werden, für die Landwirthschaft einzutreten. Die Bündler wollten dem Kaiser nicht als Sklaven, sondern als freie deutsche Männer dienen. Kriechen und Schmeicheln sei nicht deutsche, sondern morgenländische Art.

Reichstags-Abgeordneter Dr. Rösicke-Kaiserslautern charakterisirte drei wirthschaftliche Perioden seit der Begründung des Bundes: die Caprivi'sche mit der Verschlechterung der Lage der Landwirthschaft durch die Handelsverträge, die Hohenlohe-Miquel'sche als die Zeit des Vertröstens mit den Worten: „Es wird schon besser werden," und die Bülow'sche Periode, gekennzeichnet durch § 11: „Es wird fortgewurstelt!" Bülow sei der „Prinz nicht geworden, der die Landwirthschaft in den Tanzsaal geführt habe. Die Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunct der Caprivi'schen Anschauungen. — Große Heiterkeit entstand, als Abg. Rösicke erklärte: Nun noch ein Wort über unseren hochverehrten Herrn Landwirthschaftsminister, der das Tischtuch zwischen uns und sich zerschnitten hat! „Der geehrte Herr mag beruhigt sein. Wenn er auch das Tischtuch zerschnitten hat, wir gedenken dankbar der Zeit, wo der Ehrenvorsitzende des Gaues Brandenburg unermüdlich für den Bund thätig war." Der Bund werde bei den nächsten Reichstags-Wahlen seine Macht beweisen.

Hierauf erstattete der Abgeordnete Dr. Diedrich Hahn den Geschäftsbericht. Die Zahl der Mitglieder des Bundes betrug am 11. Februar 250,000 — genau so viel wie im Vorjahre. Der Geschäftsbericht sucht dies damit zu erklären, daß in Folge der verstärkten Agitation für die Reichstags-Wahlen die Werbung von Mitgliedern auf das äußerste beschränkt worden sei. Von den 25,000 deutschen Großgrundbesitzern gehören nach dem Geschäftsbericht 1455 dem Bunde an und bringen jährlich 54,000 Mark Beitrag auf. — Im Verlaufe seines Referats verwechselte Dr. Hahn absichtlich Bülow mit Caprivi, was große Heiterkeit erregte und ihn veranlaßte, sich damit zu entschuldigen, daß Bülow und Caprivi sich immer ähnlicher würden. Pfui-Rufe erschollen, als Hahn erklärte, Graf Bülow und seine Minister seien groß als Causeurs, als Flatteurs, groß in Liebenswürdigkeiten zu allen politischen Parteien, selbst gegen die Socialdemokraten; sie seien groß in Liebenswürdigkeiten gegen das Ausland. Der Bund müsse die richtige Politik treiben, wenn Kanzler und Minister sie nicht trieben. Bei den Wahlen gelte es zu zeigen, daß der Bund die größte politische Macht im Reiche sei.

Nach Referaten des Gutsbesitzers Stauffer und des Abgeordneten Oldenburg-Jaunschau über den Zolltarif und die Handelsverträge wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe spricht dem Vorstande ihren Dank aus für sein bisheriges Verhalten und giebt dem Vertrauen Ausdruck, daß derselbe auch in Zukunft mit gleicher Festigkeit die Interessen des selbständigen Mittelstandes vertreten wird."

In der folgenden Discussion spottete Gutsbesitzer Bundt-Wackern in Ostpreußen über die Tischtuch-Rede des Landwirthschaftsministers. „Wir wollen mit Herrn v. Podbielski hier nicht rechten, aber was Dr. Hahn im Abgeordnetenhause gesagt hat, ist nur das, was wir Alle denken, und Dr. Hahn hat nichts als seine Pflicht gethan. Wir wollen Herrn v. Podbielski Zeit lassen — vielleicht sucht er eine Nadel und Faden, um den Riß zu schließen. (Heiterkeit und stürmischer Beifall)

Hierauf entschuldigte der Präsident des Abgeordnetenhauses, Abgeordneter v. Kröcher, das Verhalten der Conservativen gegenüber dem Zolltarif. Vor Allem habe die Obstruction niedergerungen werden müssen. Die Mehrheit, die für den Antrag v. Kardorff gestimmt habe, sei vollkommen entschuldigt.

Nachdem noch Graf Reventlow dem Abgeordneten v. Kröcher vorgeworfen, daß die conservativen Freunde des Antrages Kardorff der Landwirthschaft in den Rücken gefallen seien, theilte Abgeordneter Hahn mit, daß am Sonntag von dem Ausschuß Freiherr v. Wangenheim und Dr. Rösicke auf fünf Jahre als Bundesvorsitzende wiedergewählt seien.

Von der ehem. sächsischen Kronprinzessin.

Ueber die Gründe der Uebersiedelung der Prinzessin ins Sanatorium la Metairie wird aus Dresden mitgetheilt: „Der geistige wie körperliche Zustand der Prinzessin ließ es seit längerer Zeit bereits wünschenswerth erscheinen, ihr vom rein medicinischen und psychiatrischen Standpunct aus eine angemessene ärztliche Behandlung zu Theil werden zu lassen. Die erste Anregung zu einem Aufenthalt im Sanatoruim ging von der Kronprinzessin selbst aus; sie hatte, bevor sie nach Nyon ging, eine lange Conferenz mit ihren Anwälten Lachenal und Zehme. Das Ergebniß war, daß beide Rechtsbeistände ihr den Aufenthalt im Sanatorium vorschlugen. Die Kronprinzessin willigte ein; die Heilanstalt bei Nyon wurde gewählt, weil der Zustand der Prinzessin eine längere Reise nicht zuließ. Die Uebersiedelung erfolgte im Beisein beider Anwälte. Unmittelbar nach ihrer Ankunft wurde ein ausführliches Protocoll über die Thatsache der Uebersiedelung aufgenommen; hierbei wurde neben dem Director der Anstalt, Dr. Martin, und dem bekannten Psychiater Professor Forel der Professor der Gynäkologie an der Universität Genf, Dr. Jentzer, zugezogen. Diese letzte Thatsache ist deswegen von großer Bedeutung, weil die ganze Leidensgeschichte der Kronprinzessin auf dem Gebiete der Gynäkologie liegt. Nach Beendigung der mit den Anwälten gepflogenen Conferenzen erklärten sich die drei Aerzte bereit, die Prinzessin in die Anstalt aufzunehmen und ihr eine sachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Daß der sächsische oder toscanische Hof die Uebersiedelung mit veranlaßt habe, wird entschieden bestritten."

Der Berliner „Loc.-Anz." läßt sich unterm 10. Februar aus Nyon melden: Da das Sanatorium La Metairie in erster Linie als Irrenanstalt gilt, so glaubt man, daß es sich bei der Aufnahme der Prinzessin Louise in der Anstalt für die Rechtsanwälte darum handelte, durch den Arzt Dr. Martin prüfen zu lassen, ob die Prinzessin zurechnungsfähig sei oder nicht. Man bezweifelt hier die Nachricht, daß sich die Prinzessin nur deshalb in die Anstalt begeben habe, um der Ruhe zu pflegen. Dies hätte ebenso gut anderswo geschehen können. Das große Etablissement ist Eigenthum einer Actiengesellschaft und steht unter Leitung des Dr. Martin. Sonderbar erscheint, daß am Bahnhof in Nyon die Kronprinzessin nicht nur von dem dirigirenden Arzte Dr. Martin, sondern auch von Dr. Forel, der die Irrenabtheilung leitet, empfangen wurde.

Aus Berlin wird der „Königsb. Allg. Z." gemeldet: „Der Entschluß der Kronprinzessin, sich von Giron zu trennen, ist in erster Linie auf den Einfluß des Papstes zurückzuführen, der einen Bevollmächtigten nach Mentone sandte, um der Kronprinzessin nahe zu legen, sich von Giron zu trennen und die Bedingungen des sächsischen Hofes anzunehmen. Dieser Einfluß wurde durch den Umstand, daß in der letzten Woche wiederholt größere und kleinere Zerwürfnisse zwischen dem Paare vorkamen, die allerdings rasch wieder geschlichtet waren, noch verstärkt. Als Dr. Zehme in Genf eintraf, fand er die Kronprinzessin in tiefster Depression vor und sie willigte auch bald ein, sich von Giron zu trennen. — Aus Genf wird gemeldet: Dr. Zehme hat der Kronprinzessin verschiedentlich Bericht über ihre Kinder und den Verlauf der Krankheit des Prinzen zugehen lassen. Nach Empfang einer abschlägigen Depesche aus Dresden, ihr weitere Berichte zugänglich zu machen, verfiel die Kronprinzessin in einem Weinkrampf. Sie erklärte, sie sei so verzagt, daß sie für ihre Persönlichkeit nicht verbürgen könne.

La Metairie (d. h. die Meierei) liegt an der Straße von Lausanne nach Genf beim sogenannten Bois Baugy, nicht weit vom See bei der kleinen Stadt Nyon. Es ist eine große, schon 1857 gegründete, jetzt einer Actiengesellschaft gehörende, sehr bekannte Anstalt und steht unter Leitung von Dr. Johannes Martin. Es ist eine Heil- und Pflegeanstalt für Gemüths- und Nervenkranke, enthält jedoch auch eine Abtheilung für wirklich Geisteskranke. Die Gebäude liegen vertheilt in einem schönen, schattigen Garten.

Bisher hat sich in **Deutschland** das Centrum gegen das Eindringen der national-polnischen Bewegung in Oberschlesien nachdrücklich gewehrt — wie die

---

Wenn sich jetzt einer von den Studenten für die Bewegungen im Kunstleben interessirt, wo hat er die Möglichkeit, dieselben zu verfolgen? Früher brauchte er blos Montags und Donnerstags zwischen 2 und 4 Uhr in die Zeichenanstalt zu gehen und reiches Material stand ihm dort zu Gebote; ja, und wer noch außer dieser Zeit sich intensiver mit der Kunst beschäftigen wollte, entweder ausübend oder studirend, fand dazu auch die Möglichkeit, denn gern opferten ihm die Lehrer ihre Zeit und Mühe.

Wo aber sind die Gemälde geblieben?

Diese sollen in den Kanzleiräumen der Universität untergebracht worden sein und sind es zum Theil, denn ich habe selbst verschiedene dort gesehen — so u. A. das lebensgroße Brustbild eines alten Römischen Pifferaro, mit einem jämmerlichen Loch in der Leinwand.

Wem nützen die Bilder so?

Während der Kanzleistunden ist selbstverständlich ein Besuch dieser Räume unmöglich und außerhalb der Geschäftszeit ist eben Niemand da, der Einem die Sachen zeigen könnte. Das Copiren eines Bildes dort ist von vornherein ausgeschlossen.

Wenn Jemand den Artikel von Dr. W. Neumann über die baltischen Bildergalerien in der Zeitschrift für bildende Kunst (N. F. XI. Jahrgang, Heft 12) gelesen hat und um die interessanten Sachen von Graff, Klengel, das Bild von Ludwig Richter, Grotta ferrata, oder den schönen Lenbach, den Krüger durch K. E. v. Liphart's Vermittlung erwarb und der in Florenz den besten Bildern aller Zeiten zugezählt wurde, sehen will — wer kann sie Einem dort zeigen? Oder sollte vielleicht ein Katalog angefertigt sein und zur Benutzung dort ausliegen?

Wer macht Einen jetzt bekannt mit dem Paul Veronese, Pieter Claß, Berchem, Pijnacker, Molenaer, Weenix, Adrian van de Velde, den hübschen Bildern von Ludwig Heß, Wüst, Karstens, Kügelgen u. s. w. u. s. w.

Den Studenten bringen sie keinen Nutzen und für das Publicum sind sie so gut wie verloren.

Außerdem aber verlangt eine jede Bildergalerie, wenn sie nicht zu Grunde gehen soll, eine gewissenhafte Pflege, und eine so große Sammlung, wie die der Universität gehörige, kann einen Director, der zugleich ihr Conservator ist, garnicht entbehren. Wenn aber diese Sachen der Obhut von Kanzleidienern überantwortet werden, dann ist es nur zu natürlich, wenn sie bald den Weg alles Irdischen einschlagen. Und dazu ist diese Sammlung denn doch zu schade und es wallt das Herz eines Jeden auf, der für die Kunst nur ein Fünkchen Empfinden hat, bei der Behandlung, die man ihr angedeihen läßt.

Im ganzen Mittelalter finden wir außer den Bilderstürmereien, durch religiösen Fanatismus veranlaßt, kein Gegenstück zu diesem Geschehniß unserer allerneuesten, so culturstolzen Zeit. Damals wußte man solche Schätze werth zu halten, was schon die große Anzahl derselben, die trotz verheerender Kriege und anderer Drangsal auf uns herübergekommen ist, beweist.

Dies ist ein Stück unserer modernsten Cultur, wobei an der Pflanzstätte der Wissenschaft es fertig gebracht ist, die Musen der Künste aus ihrem Tempel hinauszuwerfen und Kunstwerke, wenn auch nicht, wie Herostrat, durch Feuer zu vernichten, so doch zu einem langsamen Tode durch Vernachlässigung zu verurtheilen.

Da nun aber der Posten des Zeichenlehrers an der Universität noch immer als vacant angegeben wird, so ist ja die Hoffnung auch nicht völlig ausgeschlossen, daß er noch einmal besetzt werde und daß so vielleicht noch gerettet wird, was gerettet werden kann; lange aber dürfte man freilich nicht damit zögern, wenn es nicht zu spät sein soll.

Die Localfrage sollte wohl jetzt weniger Schwierigkeiten verursachen als früher, wo bei einer gleichen Anzahl von Studenten die Räume der Akademischen Musse noch nicht zu Auditorien herangezogen waren und außerdem jetzt noch, wie man hört, das große, neue Gebäude auf dem Dom Lehrzwecken nutzbar gemacht werden soll.

In der ganzen Welt belebt sich das Interesse für die Kunst in allen Schichten der Bevölkerung. Es werden Museen und Galerien gebaut, es werden Riesensummen ausgegeben von Regierungen, Communen und Privatpersonen, um Kunstwerke zu erwerben — — sollten denn nur wir allein dazu verurtheilt sein, schon vorhandene durch die Interesselosigkeit eines Instituts, dessen Pflege sie anvertraut waren, untergehen zu sehen?

Mannigfaltiges.

Aus Riga registrirt die „Düna-Z." in ihrer Localchronik zum vorgestrigen Mittwoch: Der erste Taxameter stand heute in der König-Straße vor dem Stadtamt, von der Straßenjugend eifrig angestaunt. Hoffentlich treten nun auch die anderen Zeitfahrer bald in Function!

— Ueber das Unwetter auf den Gesellschafts-Inseln, über das der Telegraph in Kürze meldete, wird des Weiteren berichtet: Das Unwetter auf den Gesellschafts-Inseln wüthete noch mehrere Tage nach dem 13. Januar. Die ersten Nachrichten wurden am 26. Januar von dem Schuner „Eimeo" nach Papeete gebracht; am nächsten Tage traf der Dampfer „Excelsior" mit 400 Ueberlebenden ebenda ein. Der Capitän schätzte den Verlust auf den Inseln Hao, Hikuero und Marakau allein auf 800 Personen; auch 8 Weiße sind ertrunken. Der Sturm erstreckte sich bis Raiatea, wo viel Schaden angerichtet wurde, aber keine Menschen umgekommen sind. Man befürchtet, daß noch viele Ueberlebende auf den Gesellschafts- und den Paumotu-Inseln umkommen werden, ehe Nahrungsmittel 2c., die von den französischen Behörden schon abgeschickt werden, dort eintreffen können. Tausende von Tons Copra und über 200 Tons Perlenmuscheln sind verloren gegangen.

— Aus München wird unterm 7. Februar berichtet: Von einer empörenden Scene waren am letzten Sonntag Spaziergänger in den Isar-Auen Zeugen. Eine in den mittleren Jahren stehende, augenscheinlich den besseren Kreisen angehörige Dame ging weinend des Weges, während ein etwa 15jähriger, stutzerhaft zusammengeschniegelter Junge fortwährend sich in heftigen Worten gegen die Dame erging; als diese endlich einmal eine entrüstete Erwiderung gab, hob der Junge sein elegantes Spazierstöckchen und versetzte der Dame mit den Worten: „Du hast ruhig zu sein!" einen Schlag ins Gesicht, der der Getroffenen einen Schmerzensruf erpreßte. Mehrere über diese Rohheit empörte Herren eilten auf das Paar zu, und einer davon züchtigte den rohen Jungen durch Verabreichung einer kräftigen Ohrfeige, die vielleicht der erste Schlag war, den das Herrchen in seinem Leben erhalten hatte. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Dame seine Mutter war. Hierüber noch mehr empört, konnte sich ein zweiter Herr nicht enthalten, dem Söhnchen ebenfalls ein Paar hinter die Ohren zu geben, worauf der Junge mit einer Drohung gegen seine Mutter sich schleunigst entfernte. Weinend setzte dann auch die Dame ihren Weg fort, die ihr angebotene schützende Begleitung ablehnend.

— Zu wenig Frauen. — Die vielverbreitete Annahme, daß die Vereinigten Staaten bereits wie die alte Welt einen Ueberfluß des weiblichen Elements zu verzeichnen haben, wird durch die letzte Volkszählung zerstört. Sie weist nicht einen einzigen Staat auf, bei dem dies der Fall wäre. Sogar Massachusetts hat eine männliche Majorität von über 4000. In Californien kämpfen 239,504 Junggesellen um 88,755 Jungfrauen, in Idaho müssen 3556 Mädchen für 23,421 Männer ausreichen, und in Montana verhalten sich die Unverheiratheten beider Geschlechter wie sieben zu eins. In Oregon hat ein Mädchen die Auswahl unter vier Männern, in Washington unter fünf und in Wyoming unter neun. Im Ganzen haben die Vereinigten Staaten ein Deficit von 2½ Millionen Frauen.

— Elektrisch beleuchtete Cylinderhüte sind die neueste Reclame in München. Donnerstag Abend, als nach Schluß der Vorstellung im Hoftheater die Zuschauermenge aus dem Hause strömte, bewegten sich zwei Herren durch den Menschenschwarm, an deren Cylindern in feuriger Schrift abwechselnd die Namen vielannoncirter Haar- und Mundwasser erschienen.

— Kinder-Humor. „Mama, hörst Du Geschichten gern?" — „Nur die wahren, mein Kind." — „Soll ich Dir eine wahre erzählen?" — „Ja." — „Vielleicht gefällt sie Dir aber nicht?" — „O ja, wenn Du sie erzählst, wird sie mir gefallen." — „Nun gut. O . . . ich möchte sie doch nicht erzählen! Sie ist so kurz." — „Fange nur an, mein Liebling!" „Also: Es war einmal eine Wasserflasche —" „Nun, weiter . . ." — „Und gestern zerbrach ich sie; aber ich will es nie wieder — O—o—o — ich will es wirklich nie wieder thun."

(Tit-Bits.)

Entwickelung der Dinge jetzt zeigt, vergebens. Die National-Polen stellen für sämmtliche oberschlesischen Wahlkreise besondere Candidaten für die bevorstehenden Reichstags-Wahlen auf. Der „Voss. Z." wird gemeldet: „Nachdem das Centrum und die gemäßigte Polen-Partei in Beuthen-Tarnowitz den Pfarrer Kapitza und in Kattowitz-Zabrze den zweiten Vorsitzenden der Bergarbeiter-Vereins, den Bergarbeiter-Krulik, gemeinsam aufgestellt haben, nominirt auch die Gornoslazak-Partei eigene Candidaten für sämmtliche Kreise des Industrie-Bezirks und für Pleß, Ratibor, Großstrehlitz und Rosenberg." — Der schwerste Kampf wird in Gleiwitz-Lublinitz entbrennen. Dort candidirt Graf Ballestrem wieder, und diesen zu Falle zu bringen, wollen die Polen kein Mittel unversucht lassen. Die „Gazeta Opolska" betont, daß sich der vom 1. März ab in Gleiwitz neu erscheinenden großpolnischen Zeitung des bisherigen „Katolik"-Redacteurs Siemianowski, der den Grafen in mehreren Polen-Versammlungen scharf angegriffen hat, durch diese Candidatur ein fruchtbares Arbeitsfeld erschließe. Das Oppelner Polenblatt schließt seinen Artikel mit den Worten: „Möge das Centrum den Grafen in einem deutschen Wahlkreise aufstellen, wenn es ihn als Abgeordneten wünscht. Aber Ballestrem will nicht — und das Volk will ihn nicht. Darum wird es einen Kampf geben."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt officiös: „In die Presse sind Mittheilungen gelangt, in welchen das Gesuch des Professors Reinhold Begas um Enthebung von seiner akademischen Lehrthätigkeit als ein unfreiwilliges bezeichnet und auf einen directen oder indirecten Einfluß zurückgeführt oder mit angeblichen Aeußerungen des Decernenten im Cultusministerium in Verbindung gebracht wird. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, beruhen diese Mittheilungen auf Erfindung. Wenn ferner in einem Preßorgane auf Grund angeblich glaubwürdiger Versicherung behauptet worden ist, daß eine das Entlassungsgesuch des Professors Begas betreffende Immediateingabe seiner Meisterschüler und eine ähnliche Eingabe Berliner Bildhauer nicht an ihre Adresse gelangt, sondern an anderer Stelle heimlich begraben worden seien, so wird jeder mit den preußischen Beamtenverhältnissen Vertraute die Unmöglichkeit eines solchen Vorganges ohne Weiteres erkannt haben. Wir sind aber außerdem in die Lage versetzt, die Unwahrheit der Behauptung ausdrücklich festzustellen."

Gegen das „Journal des Débats" polemisirt die Berliner officiöse „Nordd. Allg. Ztg." Sie schreibt an der Spitze ihres Dinstag-Blattes: „Kennzeichnend für das Maß von Wahrheitsliebe, mit dem ein Theil der ausländischen, insbesondere der französischen Presse die venezolanische Angelegenheit behandelt, ist ein Artikel, den das „Journal des Débats" den Washingtoner Verhandlungen widmet. Der Artikel beginnt mit folgenden Sätzen: „Die venezolanische Angelegenheit tritt in eine neue Phase. Die intervenirenden Mächte sehen sich, nachdem sie alles nur Mögliche gethan haben, um die ihnen vom Präsidenten Roosevelt nahegelegte Anrufung des Haager Schiedsgerichts zu vermeiden, heute genöthigt, sich — angesichts der Schwierigkeit, zu einer Verständigung mit Herrn Bowen, dem Vertreter Venezuelas, zu gelangen — darein zu schicken." — Dazu bemerkt nun das Berliner officiöse Blatt: „Es ist bekannt, daß die intervenirenden Mächte so wenig bestrebt gewesen sind, den Haager Schiedsgerichtshof zu umgehen, daß vielmehr in der deutschen und in der englischen Note vom 23. December v. J., die dem Präsidenten Roosevelt das Schiedsamt antrugen, bereits der Eventualvorschlag enthalten war, im Falle der Ablehnung jenes Antrags seitens des Präsidenten die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Italien hat sich diesem Vorschlage angeschlossen. Was Deutschland betrifft, so tritt die Tendenz, die Wahrheit in ihr Gegentheil zu verkehren, bei der Auslassung des Pariser Blattes noch deutlicher hervor, da, wie allgemein bekannt ist, Deutschland das Haager Schiedsgericht bereits am 16. Juli 1901 der venezolanischen Regierung als entscheidende Instanz vorgeschlagen hat."

In **London** rüstet man sich zum Wiederzusammentritt des Parlaments, der für den 17. Februar festgesetzt ist. Die Parlamentseröffnung soll besonders feierlich gestaltet werden, und die rasche Wiederherstellung des Königs von seinem leichten Influenza-Anfall läßt erwarten, daß das Eröffnungsprogramm keine Störung erleiden wird. — In den liberalen Clubs tauchen bereits die „Whips" auf, welche die Peers und Unterhaus-Mitglieder zum Erscheinen am Eröffnungstage einladen. — Man rechnet mit einer inhaltsreichen und bewegten Session, in deren Erörterungen die Ergebnisse von Chamberlain's südafrikanischer Reise eine Hauptrolle spielen werden.

Um einen sonderbaren Skandal dreht es sich augenblicklich in **Marokko**. Nach seiner Niederlage war der Prätendent zu dem Stamm der Riatta-Kabylen geflüchtet, der ihn nun ausliefern will. Der Stamm beabsichtigt indeß nicht, wie anfangs behauptet wurde, den Prätendenten dem Sultan als „Sühnegeschenk" zu übergeben, sondern er will ihn in aller Form verkaufen. Dem „Imparcial" wird aus Tanger bestätigt, daß der Prätendent sich in der Gefangenschaft der Riatta-Kabylen befindet, die bereit sind, ihn gegen Lösegeld (?) auszuliefern. — Der Kriegsminister des Sultans soll auf dem Weg zu den Riattas sein, wo er den Handel zum Abschluß bringen will. — Sogenannte „Pacificirungs-Expeditionen", von Getreuen und Verwandten des Sultans angeführt, durchstreifen inzwischen das Land. Die Kabylen zeigen überall Neigung, sich gutwillig zu unterwerfen; die Hiaguas, die früheren Hauptanhänger des Prätendenten, haben sich sogar angeboten, diesen mit Gewalt den Riattas abzunehmen und dem Sultan auszuliefern.

Nach einer Meldung aus **Bloemfontein** hielt Chamberlain am Sonnabend bei einem Banket eine Rede, in welcher er auf das Vorkommniß mit de Wet vom Freitag zurückkam. Er habe sich über die Deputation, die zu ihm am Freitag gekommen sei, nicht zu beklagen, deren Ansichten kennen zu lernen, er sich glücklich schätze, aber er beglage sich über das im letzten Augenblick überreichte Schriftstück, welches mehrere Mitglieder der Deputation niemals gesehen und andere zurückgewiesen haben; er glaube es für seine Pflicht zu halten, gegen die ungerechten Ausdrücke des Schriftstückes zu protestiren. Das Schriftstück enthalte kein Wort der Würdigung der Wohlthaten, welche die Regierung den neuen Colonien zukommen zu lassen sich bemühe, bringe aber gegen die englische Regierung und diejenige des Cap unbegründete Beschuldigungen vor. Das Land bedürfe der politischen Ruhe, er hoffe, daß die Uneinigkeiten unter den Buren bald aufhören werden. Die englische Regierung werde ihre Freunde nicht im Stich lassen. Die Ansprüche für die Verluste im Kriege würden demnächst von einer neu eingesetzten Commission geprüft werden; ein neues Uebereinkommen werde in diesem Monat in Kraft treten. Zum Schluß forderte der Redner die Buren auf, in herzlichen Beziehungen zu den Engländern zu leben, und versprach ihnen, daß ihre Gesetze, ihre Religion und Gewohnheiten geachtet werden würden.

Der in den **Vereinigten Staaten** eingeleitete Kampf gegen die Trusts hat einen wichtigen Schritt nach vorwärts gemacht. Ein Washingtoner Telegramm vom 8. Februar meldet: „Der von Littfield eingebrachte, gegen die Trusts gerichtete Gesetzentwurf wurde gestern vom Repräsentantenhause mit 245 Stimmen angenommen. Nach diesem Gesetz sollen Corporationen, welche in Zukunft ins Leben gerufen werden, Berichte über ihren Gründungsvertrag, ihre finanzielle Zusammensetzung und Lage bei der Interstate-Commerce-Commission einreichen — bei Strafe des Ausschlusses vom Handel innerhalb der Vereinigten Staaten. Das Gesetz enthält ferner Strafen für falsche Berichte. — Von zuverlässiger Seite verlautet, daß, wenn eine die Regierung einigermaßen zufriedenstellende Antitrust-Gesetzgebung in der gegenwärtigen Session nicht zu Stande kommen sollte, Präsident Roosevelt eine besondere Session zum 5. März einberufen werde, da große Anstrengungen gemacht werden, das Zustandekommen jeder gegen die Trusts gerichteten Gesetzgebung zu verhindern."

Aus **Curaçao** meldet ein Reuter-Telegramm vom 10. Februar: Der hiesige venezolanische Consul verlangte die Zurückziehung des englischen Kriegsschiffes „Restaurador" aus Gründen des internationalen Rechts und protestirte dagegen, daß Deutschland Curaçao als Basis für Beschaffung von Vorräthen benutze. — Nachrichten aus Venezuela besagen: Elmoccho und seine Anhänger gaben die Revolution auf, so daß Matos keine Hoffnung auf Erfolg mehr hegen kann.

Locales.

Auf der gestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft überreichte der Secretär Professor Kusnezow zunächst die bei der Gesellschaft seit der letzten Sitzung eingelaufenen Drucksachen, so u. a. einen Band der „Atti" der physiko-mathematischen Akademie in Neapel, mit der die Gesellschaft in Schriftenaustausch zu treten beschloß.

Hierauf wurde Dr. K. v. Rennenkampff als ordentliches Mitglied der Gesellschaft aufgenommen und Herr Greve in Moskau zum correspondirenden Mitgliede erwählt. Auf Vorschlag des Präsidiums wurde das langjährige Mitglied und der frühere Secretär der Gesellschaft, Professor G. Tammann, in Anlaß seines Abganges von der hiesigen Universität per Acclamation zum Ehrenmitgliede gewählt.

Nach Erledigung der laufenden Geschäftsordnung hielt Herr mgstr. chem. G. Landesen einen Vortrag über die „Wärmeausdehnung des Wassers zwischen 30 und 50°.

Der Vortragende referirte über seine in den „Schriften" der Gesellschaft zum Abdruck gelangte Arbeit über Präcisionsmessungen der Volumina des Wassers in Abhängigkeit von der Temperatur. Es wurden die zu diesem Zweck construirten Apparate an Zeichnungen demonstrirt und die Bedeutung der erlangten Resultate im Vergleich mit den Messungsergebnissen der Vorgänger erläutert.

Hierauf hielt Herr cand. chem. R. Hollmann einen Vortrag über „Das physikalische und natürliche Gleichgewicht im System Acetaldehyd + Paraldehyd". Die Gemische zweier Körper können, so führte der Vortragende aus, unter Umständen das Verhalten eines einheitlichen Körpers zeigen, wenn nämlich die Bestandttheile des Gemisches einer gegenseitigen Umwandlung fähig sind. Im System Acetaldehyd + Paraldehyd geht nun diese Umwandlung so langsam vor sich, daß es als Gemisch zweier verschiedener Stoffe aufgefaßt werden muß (physikalisches Gleichgewicht). Dagegen wird die Umwandlung durch die Gegenwart minimaler Mengen gewisser Stoffe, die Katolysatoren genannt werden, so beschleunigt, daß das Verhalten eines einheitlichen Körpers beobachtet wird (natürliches Gleichgewicht). An der Hand eines Diagrammes, welches das Temperatur-Intervall von —120° bis +290° C. umfaßte, wurden vom Vortragenden alle im untersuchten System möglichen Gleichgewichtserscheinungen erörtert.

Angesichts dessen, daß auf den Sitzungen der Naturforscher-Gesellschaft die deutsche und russische Sprache als gleichberechtigt figuriren, sei hier erwähnt, daß die beiden Vorträge in russischer Sprache gehalten wurden.

—l.

Dem jüngst verstorbenen vereid. Rechtsanwalt Alfred v. Klot ist im lettischen Blatte „Balt. Westn." ein überaus sympathischer Nachruf gewidmet, in welchem dem Verstorbenen insbesondere sein unermüdliches Wirken für das Zustandekommen des Livländischen Vereins zur Fürsorge für die Irren nachgerühmt wird.

Zur Polar-Expedition des Baron E. v. Toll wird der „St. Pet. Z." von hochgeschätzter Seite geschrieben: Auf eine Anfrage von hier an Herrn Birula, ob er nichts von Baron Toll wisse, kam am Dinstag nachstehende Antwort aus Jakutsk: „Toll ist Anfang Juni aus Neu-Sibirien (nach Bennet-Land) abgegangen. Am 5. Juli brach das Eis im Norden der Insel auf. Am 21. November verließ ich Neu-Sibirien und kam am 15. December in Kasatschi (an der Jana) an. Brusnew bricht im Februar, wenn es wieder hell wird, nach den Inseln, Toll entgegen, auf. Meine Sammlungen führe ich zum Theil mit mir, zum Theil folgen sie im Sommer nach.

Wir machen die Interessenten darauf aufmerksam, daß die „Balt. Wochenschr." in ihrer am Mittwoch herausgegebenen Nummer mit der wörtlichen Wiedergabe der auf den diesjährigen öffentlichen Sitzungen der Kais. Livländischen gemeinnützigen und oekonomischen Societät gehaltenen Reden und Vorträge beginnt. Zunächst sind die einleitende Begrüßungsansprachen des Präsidenten Baron Pilar-Audern und die Vorträge des Herrn A. v. Sivers-Euseküll über die „Exportschlachterei in Novum" und des Herrn A. v. Stryk-Kibbijerw über „Periodische Butterausstellungen" zum Abdruck gelangt, sowie die Discussionen, die sich diesen Vorträgen anschlossen.

Die pharmaceutische Gesellschaft in Riga, zu welcher mit wenigen Ausnahmen fast sämmtliche Apotheker Rigas gehören, feiert, wie der „Rig. Rdsch." mitgetheilt wird, am 2. Februar ihr hundertjähriges Bestehen.

(Eingesandt.)

Die Achtung vor dem öffentlichen Eigenthum ist, wie bekannt, bei uns zu Lande leider noch wenig entwickelt. Es dürfte daher angezeigt sein, diesen Mangel zu berücksichtigen, um nicht Schaden zu nehmen, wo es zu vermeiden ist. Da ist es vielleicht unpraktisch, zu Beginn statt zu Ausgang des Winters in einzelne Straßen größere Sandmassen anführen zu lassen. Der heurige Winter verlangt z. B. ein ganz besonders häufiges Sandstreuen auf den glatten Fußstegen. Für die in der Nähe eines solchen großen Sandhaufens lebenden Hausknechte, denen es etwa obliegt, selbst den nöthigen Sand zu beschaffen, ist die Versuchung doch zu groß, von dem zu nehmen, was offen da liegt. Und da sein Sandstreuen ebenso dem allgemeinen Besten dienen soll, wie die beabsichtigte anderweitige Verwendung des Sandes, so ist die Verwirrung der Eigenthumsbegriffe wohl erklärlich. Freilich geschieht es wohl doch nicht mit ganz gutem Gewissen, wie gestern Abend sich ein Hausknecht am Nordende der Mühlen-Straße erst nach Dunkelwerden von solch' einem Sanddepot versorgte und dann still in seinen nahegelegenen Hof abschwand.

Uebrigens liegt in der Mühlen-Straße unweit besagten Sandhaufens ein recht umfangreicher Stein des Anstoßes, und zwar fast mitten im Fahrwege, der im Dunkeln Pferden und Fahrzeugen gefährlich werden könnte. Er wurde im Sommer bei Legung der Röhren aus seiner stillen Ruhe im Schoß der Erde ans Tageslicht heraufbefördert, scheint aber kraft großer eigener Schwere seinen Platz, so ungelegen er ist, behaupten zu wollen. Hier wäre das Fortschaffen des öffentlichen Eigenthums, selbst von dazu nicht berechtigter Seite, doch sehr erwünscht.

Uebrigens wären die Anwohner und Passanten des erwähnten Endes der Mühlen-Straße der städtischen Pflasterungs-Commission wohl sehr dankbar, wenn dieses letzte Stück auch endlich in den Bereich der Neupflasterungen gezogen würde. Es ist eine im Herbst und Frühling oft kaum zu passirende Strecke, deren dicker, zäher Brei oder hoch aufspritzende Lachen oft den Fahrenden und Fußgängern gleich unangenehme Denkzettel auf den weiteren Weg mitgeben. Sit venia verbo!

Gestern Abend producirten sich im Saale der Bürgermusse ein Herr Ben Said in orientalischem Costum und mit, wie es uns schien, unverkennbar kleinrussischem Dialekt, sowie ein Frl. A. Feldmann mit verschiedenen „unerklärlichen Experimenten".

Nachdem in der ersten Abtheilung verschiedenerlei — hier schon früher u. A. vom Magier Loritz producirte — Durchstechungen des Körpers mit Hutnadeln vorgenommen waren, wurden in der zweiten Abtheilung mit Erfolg u. A. die bekannten und wissenschaftlich nicht mehr unerklärten „Gedankenlese-Aufgaben mit Hilfe eines Inductors" gelöst. Die beiden Uebermenschen begnügten sich jedoch nicht mit den bisherigen wissenschaftlich interessanten Experimenten, sondern sahen sich nach den Beispielen so mancher herumziehender Magier und Fakire gemüssigt, ihre Erfolge durch Zuhilfenahme des höheren Humbugs krönen zu wollen: die in der dritten Abtheilung vorgeführten, anfangs recht frappanten Vorführungen von unmittelbarem Gedankenlesen erwiesen sich alsbald als ein recht gewandt inscenirtes Zusammenspiel von Medium und Hypnotiseur.

Kurz vor Neujahr wurde der Gorodowoi Käppa schwer verletzt. Er stand in der Jamaschen Straße auf Posten und bemerkte, wie ein Bauer in voller Carrière den Berg in der Rosen-Straße herabgesaust kam. Er rief dem Unvorsichtigen zu und machte ihm durch Zeichen bemerkbar, er sollte vorsichtiger sein, doch vergeblich. Kurz vor dem Gorodowoi wendete der Bauer das Pferd, um in die Jamasche Straße einzukehren; dabei gerieth aber der Schlitten ins Schleudern und schlug an den Gorodowoi, wobei diesem der eine Fuß gebrochen und der andere stark abgeschürft wurde. Der unvorsichtige Fahrer war ein Warrolscher Bauer, der vorgestern sich beim Friedensrichter des 3. Districts wegen unvorsichtigen Fahrens zu verantworten hatte. Der Gorodowoi war zur Verhandlung nicht erschienen, da er noch gegenwärtig darniederliegt. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu der gesetzlich zulässigen höchsten Strafe, nämlich zu 1 Monat Arrest. — Der Gorodowoi, der 26 Jahre hindurch gewissenhaft seinen schweren Dienst erfüllt hat, wird wohl schwerlich so hergestellt werden, daß er weiter dienen kann.

Die nämliche Strafe von 1 Monat Arrest erhielt der Einspänner-Fuhrmann Nr. 360. Er hatte beim schnellen Jagen durch die Jamasche Straße einen 9-jährigen Knaben überfahren und dabei dermaßen verletzt, daß er ins Hospital abgefertigt werden mußte, da eine innere Blutung eingetreten war. Der Fuhrmann hatte, nachdem er den Knaben überfahren, das Weite gesucht, doch einige Passanten hatten die Schlitten-Nummer sich gemerkt und so konnte er belangt werden.

—i—

Beim Friedensrichter des 2. Districts gelangte gestern eine Klage des Kupferschmiedemeisters Johann Tolga wegen Diebstahls gegen seinen ehem. Lehrling Julius Kuus zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte im Laufe der Zeit, als er Lehrling war, ohne Wissen des Meisters aus dessen Material einen Aschenbecher und eine Zündholzdose hergestellt und beide Sachen seiner in Walk wohnhaften Schwester zum Geschenk gemacht. Tolga hatte davon erfahren und durch die Polizei bei Kuus eine Haussuchung veranlaßt, bei der jedoch nichts gefunden wurde. Als die Schwester davon erfuhr, brachte sie beide ihr vom Bruder geschenkten Sachen, den Aschenbecher und die Zündholzdose, zu Tolga und gab sie ihm zurück. Dadurch bekam Letzterer die Beweisstücke für die Schuld des Kuus in die Hände, die er dann auch, wie schon oben erwähnt, zur Anklage ausnutzte. — Beim Friedensrichter wurde festgestellt, daß das von dem Angeklagten zur Herstellung von Aschenbecher und Zündholzdose benutzte Material einen Werth von nur einigen wenigen Kopeken repräsentirte; gleichwohl sah sich der Friedensrichter auf Grund des Gesetzes genöthigt, den Angeklagten zu 1½ Monaten Gefängniß zu verurtheilen.

Der in der vergangenen Woche vom Friedensrichter des 1. Districts wegen zweier Diebstähle zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilte Carl Tari hatte sich gestern beim Friedensrichter des 2. Districts wegen eines dritten Diebstahls zu verantworten. Er hatte aus einem Vorhause einen Sack mit Kohlen im Werthe von etwa 30 Kop. gestohlen. Da er seiner Schuld geständig war und der Werth des Gestohlenen nicht 50 Kop. erreichte, so verurtheilte der Friedensrichter den Angeklagten zu nur 1½ Monaten Gefängniß.

—i—

Zur Abwehr des Transports von billetlosen Passagieren durch die Conducteure, ist der Wegebauminister mit dem Justizminister bezüglich der Frage der gesetzlichen Verantwortlichkeit der Schaffner für dieses Vergehen in Relation getreten. Der Justizminister hat, den Blättern zufolge, nunmehr befunden, daß die Conducteure, die in Passagier- und Güterzügen billetlose Passagiere mitführen, für die Verletzung der Artt. 14—20 des Eisenbahnstatuts auf dem Wege der Artt. 42, Pct. 2 und 297, Pct. 2 des Criminalgerichtsverfahrens, zur Verantwortung zu ziehen sind.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

15. .... (Dd5—e6)
16. 0—0

Stand nach dem 16. Zuge von Weiß:

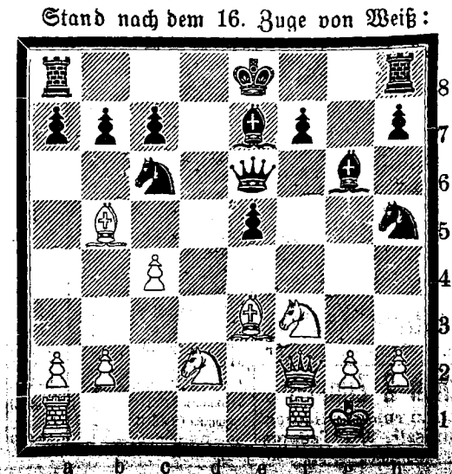

2. Damen-Gambit.

Stand nach dem 16. Zuge von Schwarz:
16. (Lf4—g3) Lc5—b6

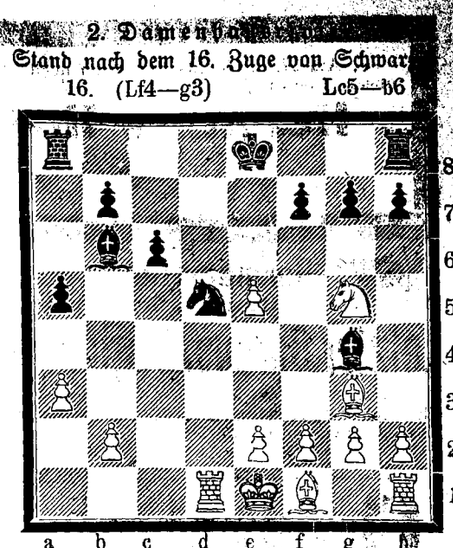

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 1. Februar, um 6 Uhr Abends: Beichte zum Sonntag.

Todtenliste.

Dr. phil. Emil Hermann, † im 31. Jahre am 30. Januar zu Mitau.

Ludwig Butte, † am 26. Januar zu Riga.

Ida Hasselblatt, † am 30. Januar zu Reval.

Civil-Ingenieur Fredrik Schwabe, † am 28. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Genf, Donnerstag, 12. Febr. (30. Jan.). Zehme theilte dem Advocaten Lachenal den Dresdener Urtheilsspruch mit. Das Urtheil entspricht den Erwartungen der Prinzessin, welche mitgetheilt hat, daß sie eine Ehetrennung verlangen wird.

Sofia, Donnerstag, 12. Febr. (30. Jan.). Angesichts der Verstärkung der macedonischen Agitation hat die Regierung, wie verlautet, beschlossen, in einigen Kreisen den Belagerungszustand zu proclamiren. Der Minister des Innern ist von der macedonischen Grenze zurückgekehrt. In den Regierungskreisen erhält sich eine friedensfreundliche Stimmung.

Konstantinopel, Donnerstag, 12. Febr. (30. Jan.). Nach einem Gedankenaustausch zwischen Konstantinopel und Sofia über die gegenwärtige Lage der Dinge hat der bulgarische diplomatische Agent der Pforte neue Versicherungen beruhigenden Charakters gegeben.

Washington, Donnerstag, 12. Febr. (30. Jan.). Die Verhandlungen zwischen Bowen und den Vertretern der Mächte nehmen anscheinend eine günstige Wendung. Jetzt werden von den einzelnen Mächten Besprechungen über einige specielle Puncte geführt.

Wien, Donnerstag, 12. Febr. (30. Jan.). Die Großherzogin von Toscana ist mit ihren beiden Töchtern nach Salzburg abgereist.

Paris, Donnerstag, 12. Febr. (30. Jan.). Während der gestrigen gerichtlichen Befragung erhoben die Humberts ernste Anklagen gegen den Justizminister Vallé.

London, Donnerstag, 12. Febr. (30. Jan.). Die drei verbündeten Mächte haben sich damit einverstanden erklärt, daß die Bowen vorgestellten Protocolle von den Mächten gemeinsam unterzeichnet werden. Die Protocolle bestimmen, daß die Frage der Ansprüche der drei Mächte gesondert von den Ansprüchen der anderen Mächte behandelt und dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden solle Deutschland, England und Italien wollen, daß das Haager Schiedsgericht sie als eine Macht ansieht.

Karlowitz, Donnerstag, 12. Febr. (30. Jan.). König Alexander dankte dem Banus von Kroatien für den ihm erwiesenen Empfang und sprach die Ueberzeugung aus, daß sein Besuch die herzlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien festigen werde.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,18 Nachts Ankunft aus Riga.
1,26 Nachts Abf. nach Petersburg u. Reval.
12,50 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,20 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,44 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
3,50 Morgens Ankunft aus Riga.
3,52 Morgens Abfahrt nach Riga.
4,06 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau und Walk.
9,28 Morgens Ank. aus St. Petersburg.
9,43 Morgens Abf. nach Pleskau u. Riga.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,28 Nachmittags Ankunft aus Riga.
6,40 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,43 Nachmittags Abf. nach St. Petersburg.
7,35 Abends Abf. nach Riga und Reval.

Am 27. d. Monats entschlief nach kurzem schweren Leiden unsere theure Mutter

Hermine Hoffmann

geb. Redmer.

Jamburg. **Die Kinder.**

Germanistische Privat-Curse

zur Vorbereitung aufs deutsche Oberlehrer-Examen.

Letzter Cursus, beginnt Montag d. 3. Fbr.

Herren, welche an diesem Cursus noch theilzunehmen gedenken, bitte ich solches **spätestens bis zum 1. Febr.** anmelden zu wollen Kastanien-Allee 37, zw. 5 u. 6 Uhr Nm.

Mgstrd. **G. v. Sabler.**

Circus Carlo Momino.

In nächster Zeit trifft hier der bekannte Circus Carlo Momino ein. Die Circus-Truppe besteht aus **40 erstklassigen Artisten und Artistinnen und einem Ballet,** bestehend aus 15 Damen.

Gänzlich neue Dressur! — Specialisten ersten Ranges!

Die Vorstellungen werden dieses Mal in dem **auf dem Polizei-Platze** zu erbauenden Holz-Circusgebäude mit Pappdach gegeben werden.

Im Circus wird ein **erstklassiges Buffet** sich befinden.

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что 18 февраля сего года въ 12 час. дня въ канцеляріи сего Института будутъ произведены

ТОРГИ

съ переторжкою 21 февраля въ 12 час. дня на поставку въ 1903 году 200 саженей березовыхъ и 200 саж. ольховыхъ дровъ, до 200 пудовъ овса, до 2000 пудовъ сѣна и до 500 пудовъ соломы.

Условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12 до 2 час.

Января 1903.
№ 81.



Die **completen Kästchen „Perfect"** mit

Kautschuk-Typen

sind den Buchdrucklettern gleich und werden wie diese angewendet und gesetzt.

Dieselben eignen sich daher

zum Zusammensetzen und Selbstdrucken

von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mittheilungen aller Art, zum Numeriren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc. etc.

Kautschuk-Typen sind vorhanden in Antiqua, Cursiv, Gothisch und Russisch.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Saat-Hafer

2000 Pud **Loddigerschen Potato-Saathafer** verkauft die

Gutsverwaltung Loddiger

pr. Hinzenberg, Riga-Pleks. Bahn.

Einige Tausend Rubel

werden **gegen sichere Obligation gesucht.** Offerten sub „E. K." in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Das Haus

Marienhofsche Strasse Nr. 52 nebst Nebengebäuden **steht zum Verkauf.** Näheres in der Ubrenhandlung von **Eduard Kiwastik,** Promenaden-Strasse Nr. 11.

Ein eleganter, einspänniger

Char-à-banc

ist **zu verkaufen.** Zu erfragen von 2—3 Pepler-Str 27, eine Tr. hoch.

Ein Flügel

zu vermiethen bei Petersohn, Russische Strasse Nr. 13.

Amerikanische

Flaschenentkork-Maschinen

empfehlen

Gebr. Brock.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch
des
livländischen
Bauer-Privatrechts.
Von
W. v. Güldenstubbe.

Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein gebildeter Ehemann in mittleren Jahren, früher Buchhalter u. Agronom, sucht in einem grösseren Geschäft Jurjews (Livl.) **deutsche**

Buchhalter- oder Cassirer-Condition

mit oder ohne **Cautionsstellung.** Mehrere **gute Attestate** über die früheren Dienstleistungen stehen zur Seite. Offerten bittet man unter Chiffre **„Buchhalter R. mit Caution"** gefl. in der Exped. d. „Nordl. Ztg." niederlegen zu wollen.

Ein Gehülfe oder Provisor

wird für die Cannapähsche Apotheke **gesucht. Gute** Gage zugesichert. Zu melden: Pastor Falck, Cannapäh pr. Werro.

Jung. Mann

des Deutschen, Russischen und Estnischen mächtig, mit der **Land-, Vieh-** und **Meiereiwirthschaft; Brennerei,** wie auch der **doppelten Buchführung vollkommen vertraut, sucht** zu St. Georgi 1903 **eine Stelle als Verwalter.** Gefl. Offerten sub „Verwalter 24" an die Exped. der Nordlivl. Ztg. erbeten.

Ein Paar tüchtige

Schlosser

die auch mit der **Schmiedearbeit** vertraut sind, wie auch ein **Mechaniker** (chirurgischer Instrum.) können in **Reval lohnende Beschäftigung** finden. Näheres Sonntag, den 2. Febr., zwischen 9 u. 10 Uhr morg. Rosen-Str. 45. J. Stockmar.

Ein junger, verheiratheter **Mann** der Holzarbeiten versteht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** als Hauswächter **Stellung** — Botanische Str. Nr. 29. **J. Oun.**

Ein Knabe

mit den nöthigen Schulkenntnissen **kann sich als Lehrling melden** bei Uhrmachermeister

Eduard Kiwastik

Promenadenstr. 11.

E. geübte Schneiderin

wünscht in u. aus dem Hause Arbeit — Kastanien-Allee 89, Qu. 9.

1—2 junge Mädchen, Schüler, a. Erwachsene, finden Aufnahme — Rig. Str. 51.

Ein deutschspr. Mädchen

sucht in der Stube oder zu Kindern Stellung — Kastanien-Allee 89, Qu. 9.

Eine gutattestirte Köchin

sucht Stell. — Malzmühl-Str. 72, 1Tr.

Zu vermiethen 2 Zimmer

möbl. od. unmöbl. an ruhige Miether. Zu erfrag. Johannisstr. 9, 1 Treppe.

Freitag, den 14. Februar 1903

Lieder-Abend

von

Natja von Niessen-Stone

unter Mitwirkung des

Herrn Arthur Wulffius.

Billetverkauf in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

Bürgermusse. – Sonntag, den 9. März

Lieder-Abend

von

Lydia u. Pia Müller

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen in Blechdosen von 1/10, 1/20, 1/40, 1/3 Kg.

Abonnements-Einladung für das Jahr 1903

auf die Zeitschrift

Russland und Deutschland

III. Jahrgang. **III. Jahrgang.**

Die Ziele der Zeitschrift „Russland und Deutschland", die in Berlin gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vieler hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende:

Ein eifriger und thatkräftiger Förderer enger freundschaftlicher, handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das volkswirthschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Weben Russlands und Deutschlands gegenseitig zu erschliessen.

„Russland und Deutschland" behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einzelner specieller, praktischer Gewerbearten, z. B. Müllerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Electrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrication aller Art, Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.

Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende Gratis-Beilagen: 1) Gewerblich-technische Revue, 2) Die Beleuchtungsindustrie, 3) Müllerei und Brauerei, 4) Papier- und Schreibwaarenindustrie, 5) Populäre Medicin, 6) Litterarisches Echo, 7) **Heitere** Ecke (Humoristische Zeitschrift, reich illustrirt. Ueber 400 der besten deutschen Humoristiker, sowie die ersten illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift), 8) **Berliner Leben in Wort und Bild.**

Ausserdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie den „Führer durch Deutschland", der aus 4 Theilen besteht: 1. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für alles Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w. — 2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie. — 3. Theil: Verzeichniss empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge. — 4. Theil: Führer durch die deutschen Bäder, Luftcurorte und Heilanstalten.

Ferner erhält jeder Abonnent gratis „Golda's Führer durch Berlin", der aus 4 Theilen besteht.

Ausserdem wird d. Abonn. kostenlos Rath u. Auskunft ertheilt.

Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt **jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rubel** und **vierteljährlich 2 Rubel.**

Abonnements werden angenommen: In d. Exp. von „Russland und Deutschland" (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämmtlichen russischen Buchhandlungen.

Verlag, Redaction u. Expedition, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 225. Herausgeber: Vereinigte Verlagsanstalten. — Redacteure: Dr J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljewitsch Arefjew-Uralsky, O. Glogau-Nikolsburg.

Adresse: Денежное. Со вложеніемъ 5 руб. Въ Контору Редакціи „Россія и Германія", Берлинъ, SW. 48.

Die Expedition der **„Nordlivl. Zeitung" nimmt ebenfalls** Abonnements auf obige Zeitschrift entgegen.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароотправителями въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая, а багажъ — 12 Іюня 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 28 Мая, а багажа — 27 Іюня 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправ-ковъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Ковно	Юрь.	26031	Кровать желѣзная	1	15	Кудряковъ	Предъяв. д.
Рига I	„	58700	Мануфакт. товаръ	1	30	Либесманъ	„ „
Вильно СПБ.В.	„	63634	Заготовки кожан.	3	30	Шварцъ	„ „
„ „	„	63698	Кондитерск. товаръ	4	30	„Викторія"	„ „
Либава	„	39828	Краски известков.	1	32	Гауффе.	„ „
Дубэльтъ СПБ. В.	„	701	Шерсть овечья	27	32	Кацергинскій	„ „
Вильно	„	65020	Бумажныя издѣлія	—	25	Школьницкій	„ „
Ревель	„	26810	Заступы	26	28	Штуде	„ „
Рига I	„	64401	Пособія учебныя	20	20	Данцигеръ	„ „
Вильно СПБ. В.	„	66707	Кожевенной товаръ	1	35	Шварцъ	„ „
Алекс. Высота	„	20305	Пособія учебныя	—	35	Натеръ	„ „
Лодзь	„	192330	Шерстяной товаръ	5	16	Урысонъ	„ „
Алекс. Высота	„	20495	Доски аспидныя	19	30	Натеръ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	61821	Уксусъ обыкновен.	7	03	Оффирскій	„ „
„ „	„	61822	„ „	7	10	„ „	„ „
Москва гор. М.Н.	„	59220	Алебастров. издѣл.	13	05	Зиттенфельдъ	„ „
Митава	„	20895	Кондитерскій тов.	15	15	Ланковскій	„ „
Двинскъ Р. Орл.	„	19853	Шерсть овечья	8	06	Берковичъ	„ „
Харьковъ К. Х. С.	„	96409	Табакъ обандерол.	3	28	Бурасъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	63522	Табачныя издѣлія	2	12	Розенблюмъ	„ „
Москва гор. М. Н.	„	12499	Печатныя произвед.	—	20	Линдфорсъ	„ „

Mein

Notariats-Bureau

befindet sich **in Werro** an d. Sand-Strasse, im Hause Klausson, und ist geöffnet von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags. **R. Gabriel,** Notarius publicus in Werro.

Stunden gesucht b. einer gebild. russ. Dame im Austausch gegen Deutsch. Off. erbeten an die Expd. d. Bl. sub „W."

An meinen **Spielen und Beschäftigungen mit Kindern** nach d. Fröbelschen Methode können noch einige Kinder theilnehmen.

Ertheile auch **Privatstunden** in franz., deutsch. und russ. Sprache.

Louise Glück, Alexanderstr. 11. Sprechst. von 2—3.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Curonia.

Ersuche alle diejenigen, die Forderungen an die Kasse der Curonia haben, ihre Rechnungen bis zum 3. Februar einzureichen

Th. v. d. Kopp
d. z. Kassenvorsteher.

Teichstr. 22, 6—7 Uhr abends.

Diejenigen, welche

Forderungen an die Casse d. Fraternitas Rigensis

haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis zum 5. Febr. einzureichen

Erwin Taube, fr. Rig. d. z. Cassenvorsteher.

Gartenstrasse 15.

Maskenkostüme und Domino

vermiethet **W. Kortlang**
Promenadenstrasse 9.

Wanemuine.

Sonnabend, den 8. Februar

Kränzchen.

Eintrittskarten sind am 2., 4. und 7. Februar, von 9—11 Uhr abends im Vereins-Locale beim Festordner zu haben.

Das Festcomité.

Bürgermusse.

Montag, den 10. Febr.

um 9 Uhr Abends

General-Versammlung

Anträge an dieselbe sind bis zum 6. Februar schriftlich bei der Direction einzureichen. Die Tagesordnung wird 3 Tage vor der Versammlung im Locale der Bürgermusse ausgehängt sein.

Die Direction.

Ressource.

Freitag, den 14. Februar

Ball.

Anfang 9 Uhr Abds.

Ein Professor der hiesigen Universität **sucht** für das bevorstehende Semester in einer deutschen oder russischen Familie

1 grosses od. 2 kleine Zimmer mit voller Pension.

Gefl. Off. mit Preisangabe sub „13" an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

1 sehr stilles Zimmer

mit voller Pension für 1—2 Monate **gesucht.** Offerten sub „Pension J. J." empfängt die Exped. d. Ztg.

Blum-Strasse 13

ist eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern, mit Leutezimmer, Veranda und Garten vom 1. April ab **zu vermiethen.** Zu besehen täglich von 1—4 Uhr nachm.

Eine Wohnung v. 4 Zimmern

mit allen Wirthschaftsbequemlichk. ist zu verm. — **Philosoph.-Str. 2.**

Am Hennigschen Platz sind

2 Speicherräume

zu vermiethen. Zu erfragen in d. Druckerei Hermann, Petersb. Str. 3.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 2. Februar

abends 7 Uhr

Vortrag

des

Herrn Magister Berendts:

„Ein Gang durch das alte Rom". II.

(Mit Lichtbildern.)

Gäste, **nur Herren,** können eingeführt werden.

Der Präses.

Bürgermusse.

Gastspiel

der

Internation. Tournée des Ibsen-Theaters

Direction:
Gustav Lindemann,
Berlin.

Mittwoch, den 5. Februar 1903

Novität! **Novität!**

Winterschlaf.

Schauspiel in 5 Akten von Max Dreyer.

Donnerstag, den 6. Februar 1903

Nora

oder

ein Puppenheim.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Freitag, den 7. Februar 1903

Novität! **Novität!**

Die

todte Stadt.

(La cittá morta).

Eine Tragödie in 5 Akten von Gabriele d'Annunzio.
Deutsch von Linda von Lützow.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlg, und am Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Der

Bazar

zum Besten

des

Frauen-Vereins

wird

Sonntag, den 23. Februar

im Saale der

Bürgermusse

von 5—9 Uhr Abends

stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

---

2 Zimmer u. Küche

zu vermiethen — Breit-Str. 25.

H.-V.

Freitag, d. 31. Januar c

Vortrag

von Herrn

Mag. A. Berendts: Rom in der Kaiserzeit.

(Mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Ugaunia

Ecke der Wallgraben- u. Johannis-Strasse.

Freitag, den 31. Januar

Musik-Abend

Eintritt frei.
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

H.-V.

Bei günstiger Witterung

Sonntag, den 2. Februar

Musik

auf d. Schlittschuhbahn

von 3—5 Uhr Nachm.

Entrée: Kinder 10 Cop., Erwachsene 15 Cop.

Auf der Schlittschuhbahn darf nicht promenirt werden.

Der Vorstand.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 16. bis zum 23. Januar 1903).

Briefe:

90. Marie Aro.
91. L. Jakobson.
92. Аззау Гахматуллину.
93. Сафронъ Песковъ.
94. Георгу Янсену.
95. С. Фридландъ.
96. Alwine Leppik.
97. Tõnison.
98. N. Hoddes.
99. К. Пальмъ.
100. Герратн.
101. Рубяковой.
102. Juhan Hirrd.
103. Alide Pill.
104. Юганъ Кате.
105. Т. Югансону.
106. Jaan Kõrda.
107. Михайлу Юнгъ.
108. А. Ханнну.
109. C. Schmit.
110. L. Hertzenberg.
111. И. Югансонъ.
112. Anna Muru.
113. Карлъ Рускій.
114. Аннѣ Рыбане.
115. Александръ Шмитъ.
116. A. Blumenthal.
117. M. Johannson.
118. Эленѣ Лотъ.

Повѣстки.

119. Павловской.
120. В. Ритъ
121. Ѳедору Яшинѣ.
122. Андрею Якорлеву.
123. Цутраменту.
124. Мартъ Рейтъ.
125. Гейнрихъ Рейдель.
126. Георгъ Рейнбергу.

Telegramme.

7. Foce.
8. Thuberg.
9. Бѣльскому.

Empfehle mich zum **Castriren von Hengsten,** Vertilgung von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefliche Bestellung komme ich auch auf's Land. **A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16, ganz oben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Ihre Unbekannte!

Brief zu spät erhalten. Bitte Sonnabend den 1. Februar am bewußten Orte um dieselbe Zeit zu erscheinen! Herzlichen Gruß!

A.....!

D.-A. Sonnabend, den 1. Febr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. L.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 31 января 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Verzeichniss

der passiven Mitglieder der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr

pro 1902.

Andersen, Frau.
Andresen, E. Geschäftsführer.
Anschütz, Frau J.
Arck, O.
Arndt, J. Kaufmann.
Arndt, J. Prokurist.
Arnold, Frau M.
Arrak, Arth.
Arrak, K.
Assmus, Frau A.
Babin, G. J.
Baetge, R. Kaufmann.
Bandelier, L. Tischlermeister.
Barth, P. Lehrer.
Baum, Beamter.
Baumann, H.
Beck, Dr. S.
Berg-Sagnitz, Graf.
Bergmann, Ed. Hausbesitzer.
Berthelson, Ed. Lithograph.
Besnosow, Frau N. P.
v. Blosfeldt, C.
v. Bock, Ch.
v. Bock, Dr. W.
Boening, E.
Bokownew, A. Sekretär.
Bokownew, C. Stadthauptkollege.
Bornwasser, Frau J.
v. Bradke, Frl.
v. Brasch-Ropkoi.
v. Brasch, A.
v. Brasch-Waimastfer, Frau.
Braun, Frau C.
Bretschneider, R. Bankdirektor.
Brock, Rob. Kaufmann.
Brock, jun.
v. Broecker, A. vereid. Rechtsanwalt.
Brosse, E. Prokurist.
Buhmeister, J. Malermeister.
v. Bulgarin-Carlowa.
Bürgermusse.
v. Busch, A. vereid. Rechtsanwalt.
Dannenberg, F. Photograph.
Dannenberg, R. Commis.
Daugull, Leo.
Daugull, W.
Dihrik, J. Lehrer.
Dorfschmidt, L.
Drögemüller, L.
Dross, Ed. Dockmann.
Eisenschmidt, Sekretär.
v. Engelhardt, Baronin.
v. Engelhardt, Ch. Baronin.
v. Engelmann, J. Prof.
Erdmann, P. Kaufmann.
Eschscholtz, J.
v. Essen-Caster, N.
Estonia, Convent der
Faure, F. Kaufmann.
Faure, A.
Feuereisen, J. Oberlehrer.
Feuereisen, P. Prokurist.
Finger, Oberlehrer.
Frank, C.
Frederking, Al. Kaufmann.
Frederking, B. Kaufmann.
Frederking, B. Kaufmann.
Frederking, C. Kaufmann.
Freymuth, Frau C.
Friedrich, M. Kaufmann.
Frost, Frau E.
Füllgraf, Hausbesitzer.
Gadilhe, G. Bankbeamter.
Gilde, St. Marien-
v. Glasenapp, N.
v. Goebel, Frl.
Gööck, Frau Th.
Görtz, Oberlehrer.
v. Grewingk, V. Stadthaupt.
Grohs, Elm.
Gross, Friedr.
Grossmann, Al.
v. Grote.
Grün, E.
Grünberg, M.
Grüner, Th.
Grünwald, Commis.
Gutmann, Prof.
v. Guzkowsky, Frl.
Haag, C. Oberlehrer.
Hackenschmidt, Aeltermann.
Hagemann, Kaufmann.
Hahn, A.
Haller, Oberlehrer.
Hansen, A. Dr.
Happich, C. Prof.
v. Harder, Frau.
Hartmann, W.
Hasselblatt, A. Redakteur.
Hauboldt's Erben.
Hausmann, Prof.
Heermeyer, Kaufmann.
Herbst, Franz.
Hermannson, Frau Oberlehrer.
Hermson, O. Bankbeamter.
Hirschfeldt, A.
Hirschson, Ed. Magister.
Hörschelmann, Frau Prof. Ferd
Hörschelmann, Frau Prof. W.
Hofrichter, Ad.
Holtfreter, H. Friseur.
Hübbe, F. Rittergutsbesitzer.
Jacobson, J. Universitäts-Rentmeister.
Jacobson, E. Buchhalter.
Johannson, Frl. A.
Johannson-Lugden, M.
Jürgens, G.
Kahn, J. Kaufmann.
Kaletow, N. Geschäftsführer.
Kapp, Frau Staatsrath E.
Karpinski, Frau G.
Keller, Frau L.
Kelterborn, Frau Dr.
Kiwastik, Ed. Uhrmachermeister.
Klein, J.
v. Knieriem.
Knietsch, A. Zahnarzt.
v. Knorre, E. Musikdirektor.
v. Knorring-Camby.
v. Knorring-Lugden, Frau M.
Knuter, Frl.
Koch, Joach. Christ.
Koch, O. Bankdirektor.
Kofkin, B. Kaufmann.
Köhler, Frau Th.
Koit, M.
Kordt, Frl.
v. Kossler, A.
Kramer, E.
Kröger, C. Schlossermeister.
Krüger, A.
Krüger, G.
Krüger, J. G.
Kundsin, Prof.
Kusmanoff, Hausbesitzer.
Kuus, H. Klempnermeister.
Laakmann, C. Aeltermann.
Lanemann, J.
Lehbert, vereid. Rechtsanwalt.
Lehnbaum, W. Arrendator.
Liebisch, Frau.
Lieven, S. vereid. Rechtsanwalt.
v. Liphart-Rathshof.
Lipping, C. Hausbesitzer.
Livl. adel. Creditsystem.
Ljubimow, M.
Ljutow, A.
Ljutow, W.
Löhmus, H.
Lohse, J. A.
Löwinson-Lessing, Prof.
Luchsinger, W. Konditor.
Luhsing, Frl.
Luhsing, P. Arrendator.
Lundmann, Chr. Oberlehrer.
Mannsdorf, Frl. H.
Manteuffel-Talkhof, Graf.
Margens, H.
Markert, O. Gärtner.
Marquis, Ed.
Masing, Magister.
Massal, Eugen.
Mathiesen, Frau A.
Mauer, M.
Meder, G. Stadtingenieur.
Mettis, Frl. M.
Meyer, Dr. J.
Meyer, P. Bankdirektor.
Meykow, Frl.
v. Middendorff, E.
Minding, A.
v. Möller, R.
Mondson, A.
Moritz, Dr. Staatsrath.
v. Mühlendahl, J. vereid. Rechtsanwalt.
Müller, F. Laisholm.
Müllverstedt, W. Orgelbaumeister.
Muyschel, Frl. M.
v. Nolcken-Lunia, Baron.
Nörgaard, N. A. Kaufmann.
v. Nummers, G.
Oeberg, C.
Oelschlägel, Brauereibesitzer.
v. Oettingen, Al Prof.
v. Oettingen, G. Prof.
O'Rourke, Graf.
Ottho, Friedr. Sekretär.
Pallo, Chr. Maler.
Panow, Frau.
Paul, M. Kaufmann.
Paulmann, Frau.
Pedder, B. Bankbeamter.
Peterson, P. A.
Petsch, Töpfermeister.
Pfaff, Dr. K.
Pfeil, Th. Pastor.
Pigit, B. Geschäftsführer.
Piltin, O. Uhrmacher.
v. Pistohlkors, Dr. H.
Poirier, Frau.
Popow, P. Kaufmann.
Post, J. Jama.
Raphoph, R. Prokurist.
Rathke, R. Pianofortefabrikant.
Reinberg, Frau.
v. Rennenkampf.
Reswow, J. Kaufmann.
Rosenberg, C.
Rosenthal, E. Kaufmann.
v. Roth, Oberst.
v. Rücker, E.
Saar, P.

Saget, Aug. Lektor.
Sahme, F.
v. Sahmen, Frau Dr.
Saiz, B. O. Oberlehrer.
Schabert, E.
Schilling, Baumeister.
Schleendorf, C. Geschäftsführer.
Schmager.
Schmaltz, W. Kaufmann.
v. Schmidt, A. Stadtsekretär.
Schönberg, Frau Th.
Schröder, E. Magister.
Schultze, Frau P.
Schultz, A. Photograph.
Schwartz, Kaufmann.
Schwartz, W. Oberpastor.
v. Seidlitz, Frl. J.
v. Sievers, Gräfin S.
Silberhand, A.
Silberhand, C.
Simon, Ed.
Sintenis, F. Oberlehrer.
Sööt, K. E.

Ssudakow, vereid. Rechtsanwalt.
v. Stackelberg, M. Baron.
v. Stael-Holstein, Landrath.
Stahlberg, Frau K.
Stelling's Erben.
Stelling, Beamter.
Stern, B.
v. Stiernhielm, Frl.
v. Stryk, Frl.
v. Stryk, G. Sekretär.
Sturm, H. Apotheker.
Sturm, H. Aeltermann.
Suit, J. Verwalter.
Tantzscher, Redakteur.
Tarask, O.
Thasmann, G.
Thomberg, J. Kaufmann.
Thomson, Frau A.
Thomsen, Frl. M.
v. Tiesenhausen, Baron.
Timm, G. Bankbeamter.

Tõnnison, J. Redakteur.
Treffner, C. Oberlehrer.
Tschernow, K. Kaufmann.
Umblia, R. vereid. Rechtsanwalt.
Unger, C. Buchbindermeister.
v. Ungern-Sternberg, Baronin M.
v. Ungern-Sternberg, Frl. G.
v. Ungern-Sternberg, Frl. M.
v. Urbanowitsch, A. dim. Postmeister.
Urberg, W.
v. Wahl, W.
Walter, Arnold.
v. Walter, Frl. H.
v. Walter, Frl. J.
Wender, O. Commis.
Wiegering, Diakonus.
Wirkhaus, Georg.
v. Wulf-Techelfer.
v. Zeddelmann, Direktor.
Zoege v. Manteuffel, W. Dr.
v. Zur-Mühlen, Frau M.
v. Zur-Mühlen, M.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern nehmen entgegen: Herr **P. Bahrs,** an den Wochentagen von 9 bis 10 Uhr in seiner Wohnung, Carlowa-Str., Nr. 19, der Hauptmann der F. F.-W., Herr **J. Anderson,** in seiner Buchhandlung, Kühn-Strasse, die **Dorpater Bank** und die **Expedition der Nordlivländischen Zeitung.**

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 26 Sonnabend, den 1. (14. Februar) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Vorgeschichte der Reorganisation der Communal-Verwaltungen. Zur Beschaffung von Saatgetreide. In Sachen des Bauerland-Verkaufs. Zur Erbschaftssteuer. Spende. Spiritusverkauf. Bevorstehende Ernennung. Marienburg: Agitation gegen den Pastor. Hapsalscher Kreis: Meteor. Libau: Auswanderung. Goldingen: Communales. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Zulassung einer Frau zum Magisterexamen. Wilna: Gesuch um eine Hochschule. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Roosevelt als Publicist. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Vorgeschichte der Reorganisation der baltischen Communal-Verwaltungen.

Ueber Vorgänge, die sich im Jahre 1890 kurz vor Einführung der russischen Geschäftsführung in den baltischen Communalverwaltungen abgespielt haben, bringt der „Rish. Westn." ohne nähere Quellenangabe nicht uninteressante Mittheilungen.

„Noch im Jahre 1890" — so schreibt er — „war die Geschäftssprache in den Stadtverwaltungen die deutsche, und auch die Debatten auf den Sitzungen wurden nur deutsch geführt. In jenem Jahre jedoch beantragten die Gouverneure von Livland und Estland, daß in Riga und Reval sowohl die innere Geschäftsführung als auch die mündlichen Debatten in den Communal-Verwaltungen russisch geführt werden sollten.

Der Minister des Innern theilte diese Erwägungen und befahl, eine diesbezügliche Vorlage für das Minister-Comité auszuarbeiten, vorher jedoch den Gouverneur von Kurland um seine Meinung zu befragen, da es doch unbequem wäre, „mit Mitau eine Ausnahme zu machen." Der Gouverneur von Kurland antwortete dahin, daß er es für durchaus möglich halte, in der inneren Geschäftsführung nicht nur Mitaus und Libaus, sondern auch der anderen Städten Kurlands die russische Sprache einzuführen; was jedoch die Forderung des ausschließlichen Gebrauchs der russischen Sprache in den Stadtverordneten-Versammlungen anlangt, so halte er eine solche Maßregel in Anbetracht des gegenwärtigen Bevölkerungsbestandes aller kurländischen Städte, mit Einschluß Mitaus, für verfrüht, und erachte es für nothwendig, im Interesse einer Förderung der städtischen Angelegenheiten denjenigen Stadtverordneten, die die russische Sprache nicht genügend beherrschen, das Recht zuzugestehen, sich auf den Stadtverordneten-Versammlungen auch einer nicht-russischen Sprache zu bedienen."

Trotzdem ging das neue Gesetz im Sinne einer vollständigen Russificirung der städtischen Communal-Verwaltungen durch.

Des Weiteren wies der Livländische Gouverneur noch darauf hin, daß es wünschenswerth wäre, daß das Stadthaupt von Riga von der Regierung ernannt würde. Von Estland aus wurde dieser Vorschlag in Hinsicht auf Reval unterstützt, der Gouverneur von Kurland jedoch äußerte sich hierzu in ablehnendem Sinne. Er motivirte seine Stellungnahme damit, daß eine derartige, im Gegensatz zu der inner-russischen Städteordnung stehende Bestimmung der Politik der Regierung widersprechen würde, die ja gerade dadurch eine Verschmelzung der baltischen Provinzen mit den inner-russischen erreichen wolle, daß sie in den einen und den anderen dieselben Zustände herbeiführt. — Sei es, daß dies Argument als überzeugend anerkannt wurde — jedenfalls wurde die Frage wieder von der Tagesordnung abgesetzt."

Zur Beschaffung von Saatgetreide.

Die Verfügung, laut welcher auf Ansuchen der Oekonomischen Societät der sog. Nothstands-Tarif auf Livland ausgedehnt wird, lautet, wie die „Balt. Wochenschr." berichtet, wie folgt:

„Vom 18. Januar bis 1. Juni 1903 werden 1000 Waggons Hafer und Gerste, gekauft für Rechnung von Verpflegungscapitalien zwecks Ausreichung als Vorschuß an die Bevölkerung Livlands zur Saatbestellung, auf Staats-Eisenbahnen nach Stationen der Theilstrecken (und auch innerhalb dieser Theilstrecken): Wäggewa-Walk-Riga und Walk-Neuhausen der Baltischen und Pleskau-Rigaer und Riga-Kreutzburg der Riga-Oreler Bahn zu dem Waggon-Vorzugstarif von $^1/_{00}$ Kop. pro Pudwerst transportirt. — Die Anwendung dieses Tarifs ist an folgende Bedingungen geknüpft: a) Adressirung der Fracht an Bevollmächtigte der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät, welche die Bereitstellung des Getreides für Rechnung der örtlichen bäuerlichen Verpflegungscapitalien übernommen hat, und b) Vorweisung von Attesten der landwirthschaftlichen Abtheilung des Ministeriums des Innern in der für den Vorzugstarif festgesetzten Form. Die Ergänzungsgebühren werden bei Transporten nach gegenwärtigem Tarife in allgemeiner Grundlage außerdem erhoben."

Zum Vorstehenden fügt die „Balt. Wochenschr." hinzu: In dieser Grundlage verhandelt die Oekonomische Societät gegenwärtig mit dem Herrn Livländischen Gouverneur über die Möglichkeit und Modalitäten der Ausführung dieses sie um des ihr geschenkten Vertrauens willen ehrenden Auftrages. Dann wird sich erst herausstellen, ob und in welchem Umfange von dem Beneficium Gebrauch gemacht werden wird, das durch diesen Vorzugstarif den bäuerlichen Landwirthen Livlands gewährt worden ist. Da dieser Vorzugstarif auf die örtlichen bäuerlichen Verpflegungscapitalien beschränkt ist, sind alle diejenigen Landwirthe davon ausgeschlossen; denen Vorschüsse aus diesen Mitteln unzugänglich sind. Auch ist damit der Weg, um in den Besitz des Saatgetreides zu gelangen, für Jeden, den es angeht, genau festgelegt.

In Sachen des Bauerland-Verkaufs.

Der Bauerland-Verkauf hat — so berichtet der „Rev. Beob." — in den letzten Jahren auf vielen Gütern einen unerwünschten Aufenthalt erlitten in Folge des Umstandes, daß die Aufnahme der allgemein üblichen Eigenthums-Beschränkungen bezüglich des Jagdrechts und der Schankberechtigung in die Kaufcontracte veräußerter Bauerstellen bei der vorschriftsmäßigen Beglaubigung der Gesetzmäßigkeit dieser Contracte durch die Bauercommissare beanstandet wurde.

Von Seiten der Accisevervaltung ist gleichzeitig die Frage aufgeworfen worden, ob die in früheren Jahren abgeschlossenen Kaufcontracte, die ein Verbot des Ausschanks alkoholischer Getränke auf dem abgetheilten Bauerlande enthalten, für die gegenwärtigen Inhaber dieser Stellen in Beziehung auf den Ausschank der monopolisirten Getränke verbindlich seien, da das alleinige Recht auf den Handel mit diesen Getränken dem Fiscus zustehe.

Neuerdings sind nun in den dargelegten Fragen nachstehende Entscheidungen getroffen worden. Mittelst Ukases des Criminal-Cassationsdepartements des Dirigirenden Senats vom 26. April 1901 sub Nr. 3661 ist das Zurechtbestehen eines uneingeschränkten Vorbehalts der Ausübung des Jagdrechtes auf abgetheilten Bauerstellen anerkannt worden, und zwar in Grundlage der Entscheidung der Plenarversammlung des I. und der Cassationsdepartements vom 25. October 1893 sub Nr. 24, in der bereits ein ähnlicher Vorbehalt als für die Contrahenten verbindlich interpretirt worden war.

Im Januar des abgelaufenen Jahres ist dann auch die zweite Frage vom Dirigirenden Senat erledigt worden. Laut Verfügung der Plenarversammlung vom 28. Januar 1902 erkennt der Dirigirende Senat das vor Einführung des Monopolgesetzes in den baltischen Provinzen in die Kaufcontracte abgetheilter Bauerstellen aufgenommene Verbot des Ausschanks starker Getränke auch gegenwärtig als zu Recht bestehend an und erklärt es für statthaft, auch nach Emanirung des erwähnten Gesetzes Contracte mit der in Rede stehenden Eigenthumsbeschränkung in die Grundbücher einzutragen.

Diese Senats verfügung ist laut Beschluß der Gouvernements-Session für Bauerangelegenheiten vom 16. Januar dieser Jahres den Bauercommissaren in copia zugestellt worden.

Der Modus der Erhebung der Erbschafts-Steuern und der Krepost-Poschlin soll vom 1. Juli ab, der „Now. Wr." zufolge, einer radicalen Aenderung unterzogen werden. Die Berechnung und Erhebung dieser Steuern, die gegenwärtig den Bezirksgerichten obliegt, soll dem Departement der directen Steuern des Finanzministeriums, resp. den Cameralhöfen überantwortet werden.

— Herr G. v. Numers-Idwen hat, wie der „Rev. Beob." berichtet, zum Besten der Nothleidenden Finnlands durch die Revaler Firma Carl F. Gahlnbäck 150 Pud Getreide und durch die Wiborger Firma Hackmann & Co. 90 Kilo Brod dem Central-Hilfscomité in Helsingfors zukommen lassen.

— Am 28. Januar hat unter dem Präsidium des Ministergehilfen Fürsten Obolenski die angekündigte Sitzung der Conferenz in Sachen des Ankaufs von Branntwein für den Kronsbranntwein-Handel stattgefunden. Auf der Sitzung gelangte ein Project des Finanzministeriums über den Modus des Spiritus-Ankaufs zur Annahme. — Ueber die projectirten Abänderungen theilt die „Now. Wr." Folgendes mit: Die Torge werden vollständig beseitigt und aller erforderliche Spiritus wird zu Preisen angekauft, die vom Finanzminister festgesetzt werden. Torge und ähnliche wirthschaftliche Hilfsmittel werden nur dann in Anwendung kommen, wenn die Branntweinbrenner die angebotenen Preise ablehnen oder der Umfang des Spiritusconsums steigt. Bisher wurden bekanntlich von den 70 Millionen Wedro 80% zu Preisen, die vom Finanzminister festgesetzt wurden, 20% aber auf Torgen gekauft. Ferner schließt das Gesetzesproject den Fuselspiritus ganz von der Annahme aus und läßt nur einen geringen Procentsatz Hefenspiritus zu.

— Der Professor für das Katheder der griechisch-orthodoxen Theologie an der hiesigen Universität, Protohierei Zarewski, soll, dem „Rish. Westn." zufolge, zum Obergeistlichen der Preobrashenski-Kathedrale für die Garde-Truppen in St. Petersburg ernannt und mit der Mitra belohnt werden.

Aus Marienburg wird dem „Rishk. Westn." über die Ursache des letzten Brandes, der B'schen Bude, Folgendes mitgetheilt: Auch dieser Brand steht im Zusammenhang mit der Agitation gegen den Pastor. Die Sache ist die, daß B., der Besitzer der Bude, sich vom örtlichen Pastor trauen lassen wollte, was dessen Gegner durchaus nicht zulassen wollten. Am Vorabend der Hochzeit brannte die Bude ab. Zur Vermeidung derartiger „Unannehmlichkeiten" für die Zukunft hat B. sich bei einem benachbarten Prediger trauen lassen. Unter der Einwirkung von Gerüchten, daß auch ihnen dasselbe Schicksal drohe, sind die Bewohner des Fleckens Marienburg in steter Angst um ihr Eigenthum. Die örtliche Polizei ist völlig machtlos im Kampfe mit so vielen Verbrechen.

Aus dem Hapsalschen Kreise. Ein großer Meteor im Durchmesser von etwa 4 Fuß ist in der Nacht auf den 16. Januar, wie „Uus Aeg" berichtet, in der Nähe des Koschschen Flusses bei Fickel niedergefallen. Seine Fallgeschwindigkeit war so groß, daß er einen ganzen Faden tief in die Erde eindrang. Ueber einen Umkreis von 10 Faden sind Eis- und Erdstücke geschleudert worden. Der Meteor soll im Frühjahr gehoben werden.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 1. Februar 1839:

„In der Nacht vom 20. zum 21. Januar starb zu Riga nach mehrmonatlichen Leiden der Livländische Gouvernements-Procureur, Staatsrath und Ritter, Georg Gustav Petersen, geb. zu Dorpat am 21. April 1782. Er war 1802 der erste Studirende, dessen Name in die Matrikel der neuen Universität Dorpat eingetragen wurde. — Nach Beendigung seiner juristischen Studien wurde er Kreis- und Oekonomiefiscal zu Dorpat, und im Jahre 1818 als Livländischer Gouvernements-Procureur nach Riga versetzt. („Inland.")

Roosevelt als Publicist.

Von

Dr. Georg Biedenkapp.*)

Der Präsident der Vereinigten Staaten und Führer der rauhen Reiter im Cubanischen Kriege ist hauptsächlich in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre mit verschiedenen Essays socialen, politischen und philosophischen Inhalts an die Oeffentlichkeit getreten. Er war schon ein hervorragender Mann der Feder, ehe er auch mit dem Schwert und der Zunge seine vielseitige Tüchtigkeit bewies. Unter dem Titel „Amerikanische Ideale" sind seine Aufsätze aus den verschiedenen Monatsschriften gesammelt worden und geben in 2 Bändchen ein scharf umrissenes Bild dieses Mannes, in dessen Adern holländisches, irisches und französisches Blut rollt als Träger angelsächsischer Ideale.

Der Publicist Roosevelt zeichnet sich vor Allem durch ein außerordentlich besonnenes und gesundes Urtheil aus. Er schreibt temperamentvoll, aber das Temperament ist durch ein umfassendes historisches Wissen und durch die Beschäftigung mit den politischen Problemen gezügelt. Einseitige Uebertreibungen, kritiklose Verallgemeinerungen, mangelhafte Begriffsbestimmungen sind Fehler, die Roosevelt ebenso sehr vermeidet, wie er sie diesem und jenem Sociologen vorwirft und nachweist. Vor Allem legt dieser Staatsmann, indem er eine edle Leidenschaftlichkeit verräth, Werth auf Ideale und Charakter, und ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich Emerson'schen Einfluß bei ihm vermuthe.

Für uns Deutsche hat nun Roosevelt's Verhältniß zur Monroe-Doctrin und zu Deutschland, soweit er sich darüber in seinen Aufsätzen ausspricht, ein besonderes Interesse. Er vertritt jene politische Vogelscheuche — anders ist diese Doctrin ja doch nichts — eben als solche, als ein Postulat im Interesse der Yankees, auf daß kein europäischer Staat jenseits des Atlantic Fuß fasse und die Vereinigten Staaten damit zu größeren Rüstungen zwinge. Das ist ihm der Hauptgrund, die drohende Last eines erhöhten Kriegsbudgets. Wenn Roosevelt selbst keine zwingenden Beweise vorbringen kann und will, dann sieht man, auf wie schwachen Füßen jenes Lehrgespenst Einher schleicht.

Gleichwohl nimmt es Roosevelt vom realpolitischen Standpunct aus allen solchen Landsleuten, die selbst nichts von der Monroe-Doctrin wissen wollen, sehr übel, daß sie entweder ihrer commerziellen Interessen wegen oder aus kritikasterhaftem Mangel an Verständniß für reale Politik die Partei Europas ergreifen.

Seine Deutschfreundlichkeit geht jedenfalls nicht so weit, daß er neben der englischen Sprache in den öffentlichen Schulen auch das Deutsche als gleichberechtigt empfehlen möchte. Er will überhaupt von Deutsch-Amerikanern oder Frisch-Amerikanern nichts wissen, so sehr er mit Wärme von tüchtigen Mitbürgern und Collegen deutscher oder irischer Abkunft spricht. Er kennt officiell nur Amerikaner: Europa hat ganz und gar aufzuhören, in der politischen Haltung der Bürger der Vereinigten Staaten eine mittönende, mitresonirende und mitraisonnirende Rolle zu spielen. Den deutschen Leser erfreut es aber doch, daß Roosevelt gerade für deutsche Tüchtigkeit wohl die meisten Worte aufwendet. Dieser Werthschätzung des deutschen Elements entspricht auch die Heranziehung deutscher Namen, wenn Roosevelt von den Weltgrößen spricht; dann erwähnt er Schiller, Goethe, Bismarck, Moltke und beweist mit ihnen und anderen „Weltgrößen", daß die Zeiten noch keineswegs so schlecht geworden sind, wie Pessimisten es darstellen, als ob das neunzehnte Jahrhundert eine Niedergangszeit gewesen sei und das zwanzigste noch weiter hinabgleite.

Im Gegentheil — ruft Roosevelt — niemals gab es herrlichere Zeiten, um große Thaten zu thun, nie waren die Ziele höher, die Aufgaben reicher, die Bethätigungsgebiete größer als heute, um dem Staatsmann, dem Soldaten, dem Länderforscher, dem Industriecapitän, dem Schriftsteller und dem Dichter die herrlichsten Preise zu verheißen! Angesichts des Geschwätzes von decadenten Zeiten lohnt es sich vielleicht, einige Sätze hier wörtlich zu übersetzen: „Große Ländergebiete sind mit dem Schwerte gewonnen worden, Birmah und Turkestan, Aegypten und Matabele-Land haben die Bravour englischer und russischer Eroberer belohnt, ebenso wie zur Zeit, da Roms Ruhm im Zenith stand, entlegene mittelländische Provinzen den großen Heerführern der ewigen Stadt Triumphe lieferten. Englische Statthalter gebieten über Reiche, die größer sind, als sie Alexander besaß. In der Literatur würde zwar kein Name hervorgebracht, der zu dem ersten halben Dutzend der Weltliteratur gehörte, aber es gab doch Viele, deren Träger tiefen Einfluß auf die Literaturen ihrer Länder ausübten und deren Werke so lange dauern werden, als die betreffenden nationalen Literaturen bestehen. In der Wissenschaft geschah mehr: Darwin hat wunderbar das Denken aufgerüttelt, und viele Andere stehen nur einen Schritt unter ihm". — Aber auch für den Arbeiter geschah Großes. „Er ist im Ganzen besser genährt, besser gekleidet, wohnt besser und hat mehr Gelegenheit zu Vergnügungen und geistiger Weiterbildung denn je zuvor." Wer Talent zum Gesetzmacher besitzt — ihm steht ein weites Feld offen. Wer Lust zu Abenteuern und zur vielseitigsten Auskostung der Lebensgenüsse hat — ist über die Maßen besser daran als seine Vorväter ein, zwei, drei Jahrhunderte früher. Und indem Roosevelt sein geistiges Auge um den Erdball schweifen läßt, aus politischen Urnebeln Staatsgebilde entstehen, Racen vergehen, Länder mit Siedlern sich füllen, sieht da ist er begeistert von der Herrlichkeit unserer großen Zeit: „Unser Jahrhundert strotzte von Leben und interessanten Dingen!"

Freilich fehlen auch die Schattenseiten nicht. Zwar sieht Roosevelt keine Gefahr von Seiten der farbigen Racen; er fürchtet nicht, daß die Weißen und insbesondere die Angelsachsen dem Ansturm von Chinesen und Negern erliegen möchten. Gewiß sieht er im Geiste das Vordringen gelber und schwarzer Völkerfluthen, aber er baut auf den Kraftfonds der weißen Race. Wiederholt jedoch wird er bedenklich, wenn er auf das Sinken des Geburtenüberschusses über die Todesfälle und die Abnahme des Familienheims und der Kinderliebe zu sprechen kommt. Eine tüchtige Race muß aus guten breeders und fighters bestehen, kämpfen und sich vermehren können. Die Beschränkung der Kinderzahl in Frankreich und in den Neu-England-Staaten erfüllt ihn mit Besorgniß. Denn Roosevelt will ein Politiker sein, der nicht blos auf Augenblickserfolge erpicht ist, und deshalb muß an unserer „Hochdruck-Civilisation" der Fehler gesucht und ausgemerzt werden, der die Race zum Aussterben bringt. Wenn der Sociologe Adams das Uebel darin sieht, daß der „Wirthschafts- oder Erwerbsmann" das Uebergewicht über den „Kriegsmann" erlangt hat, so wird Roosevelt es [illegible] derartige Schnurren [illegible] braucht nur nach [illegible]

*) Aus den „Hamb. Nachr.".

Libau. Die Emigranten-Transport über den Libauschen Hafen ins Ausland sind auch in den Wintermonaten nicht zum Stillstand gekommen. So sind nach der „Lib. Z." in dem Zeitabschnitte vom 6. Januar bis zum 23. Januar, laut statistischen Daten, nicht weniger wie 471 Personen beiderlei Geschlechts, darunter 107 Halbwüchslinge und 64 Kinder unter 8 Jahren und Säuglinge aus Libau ins Ausland expedirt worden. Den größten Theil der Emigranten stellen nach wie vor die deutschen Colonistenfamilien aus dem Innern des Reiches.

Goldingen. In der Nr. 4 des „Gold. Anz." vom 25. Januar macht Herr N. Jewlampjew als zeitweilig stellvertretendes Stadthaupt bekannt, daß laut Vorschrift des Herrn Kurländischen Gouverneurs vom 16. Januar am 12. Februar die Neuwahl der Stadtverordneten stattfinden wird. Nun muß wie der „Düna-Z." geschrieben wird, nach Artikel 23 der Städteordnung dieser Wahltermin vom Stadtamte bestimmt und vom Gouverneur bestätigt werden. Den Wahltermin am 12. Februar c. hat aber weder das Stadtamt bestimmt noch der Gouverneur bestätigt, denn der vom Stadtamte bestimmte Wahltermin ist der 5. März. In seiner vorstehenden Publication sagt daher Herr Jewlampjew auch nicht, daß der Wahltermin am 12. Februar vom Stadtamt bestimmt und als solcher vom Gouverneur bestätigt sei. Darüber schweigt die Bekanntmachung. Seine offensichtlich ungesetzlichen Handlungen sucht Herr Jewlampjew damit zu rechtfertigen, daß er sagt, daß der Herr Gouverneur es so wolle und er nur das thue, was der Gouverneur wünsche. Mit dieser Ausrede bemäntelt er seine Gesetzwidrigkeiten. — So steht nun auf der einen Seite das Stadtamt und die Stadtverordneten-Versammlung und auf der anderen das zeitweilige, gegen den Willen der Stadtverordneten-Versammlung ernannte und zuwider dem Artikel 125 der Städteordnung amtirende stellvertretende Stadthaupt Jewlampjew. Alles aber, was von einem unrechtmäßigen Stadthaupte und unter seiner Leitung geschieht, ist ungiltig. — Um ferner noch unabhängiger von allen gesetzlichen Schranken zu sein, hat Herr N. Jewlampjew von sich aus allein den Stadtamts-Secretären entlassen und agirt jetzt mit einem allein von sich aus erwählten Gehilfen, welcher sich stellvertretender Secretär nennt, obwohl das Stadtamt gegen diesen Helfer protestirt hat und die Städteordnung keinen stellvertretenden Secretären kennt. So fällt denn für ihn auch die Controle durch den Stadtamts-Secretären weg; das Stadtamt bleibt ohne diesen Beamten und erfährt von der Ausführung seiner Geschäfte nur das, was Herr N. Jewlampjew ihm mitzutheilen für gut findet. Auch dieses ganze Verfahren ist gesetzwidrig — Ungiltig ist somit die Ansetzung des Wahltermins auf den 12. Februar. Ungiltig ist das Präsidium Jewlampjew's im Stadtamte, in der Stadtverordneten-Versammlung und in der Wahlversammlung. Ungiltig ist sein Handeln hinsichtlich des Stadtamts-Secretären. — Sollten also die Wahlen wirklich am 12. Februar stattfinden, so sind sie so anfechtbar und so nichtig, daß den Goldingenschen Wählern aller Wahrscheinlichkeit nach eine dritte Neuwahl mit aller ihrer Unruhe und allen ihren Unannehmlichkeiten bevorsteht und sie somit in dieser Wahlperiode dreimal zu wählen hätten.

St. Petersburg, 31. Januar. Ein recht starker Schneesturm machte sich, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in der Nacht auf Donnerstag und in den ersten Vormittagsstunden des Donnerstag in sehr unangenehmer Weise fühlbar. Zum Glück wehte der Sturm aus Nordost, so daß das Wasser in der Newa und in den Canälen nur auf 2 Fuß über der Norm stieg. In der Umgebung der Residenz, wo große Schneemassen liegen, wehte der Sturm ganze Schneeberge zusammen, die den Verkehr in hohem Grade erschwerten.

— Vor einigen Tagen wurde dem Besitzer des Hauses Nr. 117 an der Ligowskaja, Herrn Friedrich Ellers, wie die „Pet. Gaz." erzählt, ein sehr schlimmer Streich gespielt. In der Nacht schlich sich ein rachsüchtiger Geselle in das Haus und drang in eine leere Wohnung des dritten Stockwerks, wo er den Wasserleitungs-Hahn öffnete. Das Wasser überschwemmte die ganze Wohnung, drang in die zweite Etage und von dort in das erste Stockwerk. Glücklicher Weise war der zweite Stock unbewohnt. In der ersten Etage wurde jedoch die Inhaberin eines Schnittwaaren-Ladens durch das eindringende Wasser aus dem Schlaf geschreckt. An der Eingangsthür der Wohnung im dritten Stock fand man einen Zettel mit den Worten: „Denke, Deutscher, an den russischen Hausknecht!" Der Hausbesitzer berechnet seinen Verlust mit 700 Rbl.

Moskau. Die physiko-mathematische Facultät der Moskauer Universität hat die freie Zuhörerin der Petersburger Bestuzhew-Curse, Ljubow Nikolajewna Bestuzhew, zur Prüfung auf den Grad eines Magisters der reinen Mathematik zugelassen. Die junge Dame hat den vollen Cursus der mathematischen Wissenschaften an der Universität Göttingen absolvirt.

Wilna. Eine Deputation, bestehend aus dem Stadthaupt General Berthold, den Herren Baturin und Grafen Tyszkewicz, legten, den Blättern zufolge, dem Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung mündlich das Ersuchen vor, in Wilna die Gründung einer Hochschule zu gestatten. Geheimrath Saenger nahm das Gesuch sympathisch entgegen und bat um eine genaue schriftliche Darlegung desselben.

Finnland. Eine Umwandlung der Generalgouverneurs-Kanzlei wird, den Revaler Blättern zufolge, gegenwärtig geplant, und zwar soll sie in der Zukunft aus zwei Abtheilungen bestehen mit je drei Expeditionen. In der einen Abtheilung werden administrative Fragen, in der anderen juridisch-oekonomische behandelt werden. Zur Bewältigung der neuen Aufgabe dieser höchsten administrativen Behörde im Lande ist die Anstellung mehrerer neuen Beamten erforderlich.

— Der in Abo erscheinenden finnischen Zeitung „Sanomia Turusta" ist von der Oberpreßverwaltung eine Verwarnung wegen einer Correspondenz vom Lande ertheilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. Febr. (31. Januar)

Der Zusammstoß zwischen Chamberlain und den „wilden Buren."

In England wird dem Zusammenprall zwischen dem in Süd-Afrika sein Versöhnungswerk betreibenden Colonialminister Chamberlain und den „wilden Buren", wie man die Unversöhnlichen nennt, deren hauptsächlichste Führer derzeit de Wet und der frühere Richter Hertzog zu sein scheinen, eine große symptomatische Bedeutung beigelegt. Die Blätter erörtern die Angelegenheit sehr ausführlich. Als Basis für diese Erörterungen dient ein ausführlicher „Reuter"-Bericht, dem folgende dramatische Einzelheiten zu entnehmen sind:

Die Petition, welche Chamberlain von Hertzog und Fichard überreicht wurde, stellte folgende Klagen und Forderungen der Buren fest:

1) Den Friedensbestimmungen sei niemals gesetzliche Kraft zuerkannt worden. (Diese Beschwerde wurde begründet mit einem Fall, in welchem der Gerichtshof einen Proceß auf Grund der Friedensbestimmungen nicht zuließ.) 2) Die Friedensbestimmungen seien dadurch verletzt worden, daß man gewissen Burghern die Rückkehr verboten habe. 3) Die Verwaltung des Erziehungs- und Eisenbahnwesens sei im Transvaal centralisirt worden. 4) Entgegen den Friedensbestimmnngen seien Rebellen trotz aller Vorstellungen bei der Cap-Regierung nicht begnadigt worden. 5) Es müsse eine Untersuchung eingeleitet werden über die Verurtheilung gewisser Burgher, über welche während des Krieges Gefängnißstrafen von verschiedener Dauer verhängt worden seien. 6) Alle von der früheren Regierung ausgestellten Schuldscheine müßten bezahlt werden. 7) Entschädigungsansprüche auf Grund der Proclamation des Lord Roberts vom 29. Juli 1900 müßten befriedigt werden. 8) Die Schuldscheine müßten so bald wie möglich eingelöst werden. 9) Es sei ein großes Unrecht, daß Burgher, die nach dem 15. September 1901 noch auf Commando gewesen seien, gehalten sein sollten, für den Unterhalt ihrer Familien in den Concentrationslagern zu zahlen. 10) Die Burgher, über deren Eigenthum vor Abschluß des Krieges verfügt worden sei, müßten entschädigt werden.

Die Petition bemerkte weiter, daß die Petenten vorläufig nur die brennendsten Puncte zur Sprache bringen wollten, ohne sich auf Besprechung anderer sehr wichtiger Puncte, die sich auf das Wohlbefinden und das Gedeihen des Landes bezögen, einzulassen. Die ungenügenden Vorbereitungen für eine ordentliche Erziehung der Burenkinder hätten einen tiefen Eindruck gemacht und man befürchte, daß die neue Regierung für das Land eine große finanzielle Bürde im Gefolge haben werde. Man empfinde, daß die Regierung kein Mitgefühl besitze, da sie die Verwaltung ausschließlich in Hände von Leuten gelegt habe, die Sprache, Sitten und Gewohnheiten des Volkes nicht verständen. Was die Lösung der Arbeiterfragen anbelange, so gebe man sich in dieser Beziehung den ernstesten Befürchtungen hin und bitte, die vorgetragenen Beschwerden eingehendster Erwägung zu unterziehen.

Die Audienz, in welcher dem Colonialsecretär die Petition überreicht wurde, nahm folgenden Verlauf: Nachdem Chamberlain dem General de Wet die Hand geschüttelt hatte, begab er sich zu seinem Sitz und begann sofort zu sprechen. Er sagte, er sei überrascht und beleidigt durch die Adresse, die seine und der Regierung Ehre angegriffen habe. Die Adresse enthalte grundlose Beschuldigungen, wenn darin behauptet werde, daß die Friedensbestimmungen verletzt worden seien. Das Schriftstück mache den Eindruck, als wenn ein Rechtsanwalt es abgefaßt habe, und er sei überzeugt davon, daß Viele von den Unterzeichnern der Adresse nicht wüßten, was darin stehe.

Hier unterbrach de Wet den Minister und bat, daß die Rede verdolmetscht werden möchte. Einer der Delegirten, Titley, verdolmetschte daher die Rede. Mr. Chamberlain fuhr fort, indem er auf die Geschichte der Friedensverhandlungen hinwies. Die Adresse enthalte eine ganze Anzahl eingebildeter und unbegründeter Beschwerden. Er wolle ganz offen sprechen und beweisen, daß die Anschuldigungen ungerechte seien. Was den ersten Punct der Adresse betreffe, so seien die Friedensbestimmungen eine Ehren- und keine Rechtssache. Zum Beleg dafür erwähnte er die Freisprechung eines Mannes Namens Moeller. Dafür könnten die Buren dankbar sein, denn unter Kriegsrecht würde Moeller erschossen worden sein. Mr. Chamberlain besprach sodann die folgenden Puncte der Beschwerde... Der Verwaltung fehle es durchaus nicht an Mitgefühl. Die britische Regierung thue mehr für die Bevölkerung, als die frühere Regierung jemals gethan habe, und es würden mehr Kinder unterrichtet, als unter der früheren Regierung. Wenn die Regierung auch eifrig darauf bedacht sei, eine Versöhnung herbeizuführen, so müsse man doch an einer solchen Versöhnung verzweifeln, wenn das Volk seine Politik, über imaginäre Klagen zu murren, fortsetze. Er müsse dann der Regierung den Rath ertheilen, nichts mehr zu thun, da es nutzlos sei, einem Volke weiter entgegenzukommen, welches die bisherigen großen Opfer ohne ein Wort des Dankes entgegengenommen habe und jedes Zugeständniß lediglich dazu benutze, um neue Forderungen darauf aufzubauen.

Hierauf erhob sich General de Wet, um zu sprechen, aber Chamberlain winkte ihm, daß er sich setzen solle. Der General sprach sein Bedauern darüber aus, daß man ihn nicht anhören wolle. Chamberlain forderte sodann Richter Hertzog auf, zu reden. Dieser erklärte, daß man nicht die englische Regierung, sondern die Unterbeamten der Verletzung der Bestimmungen beschuldige. Mr. Chamberlain unterbrach ihn und erklärte, daß die Regierung die Verantwortung trage. Hertzog räumte ein, daß die Friedensbestimmungen allerdings niemals als Gesetz bekannt gegeben worden seien, aber sie stellten einen Contract zwischen der englischen Regierung und den neuen englischen Unterthanen dar. Er wolle, daß es in Zukunft ausgeschlossen sei, daß die Gerichtshöfe die Friedensbestimmungen außer Betracht ließen.

Mr. Chamberlain: „Die Gerichtshöfe können die Friedensbestimmungen nicht berücksichtigen. Ich kann es." — Richter Hertzog: „Der Colonialsecretär wird aber nicht immer bleiben." Chamberlain: „Nein, aber die englische Regierung wird bleiben..." Hertzog fuhr fort, einige weitere Puncte juristisch zu erörtern, worauf Chamberlain, der wiederholt Beweise für den Vorwurf der Vertragsverletzung forderte, sich nicht einlassen wollte. Während einiger Antworten, die Hertzog gab, brachen die Buren in Gelächter aus. Es war augenscheinlich, daß sich ein Theil von ihnen über seine Antworten amüsirte...

General de Wet, der darauf das Wort ergriff, machte auf die Thatsache aufmerksam, daß eine Kaffern-Deputation vor ihnen empfangen worden sei. In dem Lande sei ein gemeinsames Arbeiten so lange unmöglich, wie Piet de Wet und Paul Botha (ehemalige National-Scouts) das Volk repräsentirten. Das Volk wolle nicht von solchen Leuten regiert sein, sondern müsse diese beherrschen. Er werde nicht ruhen, bis er eine Rebellion geschaffen habe — keine bewaffnete Rebellion, aber eine Rebellion der Agitation gegen die Regierung und der Unzufriedenheit mit der Regierung. Er schloß mit der Erklärung, daß er in guter Absicht gekommen sei.

Chamberlain antwortete, er habe vielleicht etwas harte Worte gebraucht. Es sei ihm darauf angekommen, die Anschuldigungen gegen die Regierung, die er trotz der Auseinandersetzungen durch Hertzog für unwahr halte, zurückzuweisen. Er halte es für höchst unhöflich, daß die Buren ihn, ihren Gast, mit einer derartigen Petition aufsuchten. Die Regierung sei Willens, die Friedensbestimmungen zu erfüllen. England werde aber seine Freunde nicht vergessen.

In **Deutschland** werden, wie der Reichstags-Präsident Graf Ballestrem auf dem Senioren-Convent am vorigen Mittwoch mittheilte, die Reichstags-Wahlen gegen Mitte Juni stattfinden. Ballestrem äußerte dann, er glaube nicht, daß nach Ostern eine Beschlußfähigkeit des Hauses zu Stande zu bringen sei. — Die Reichstags-Session würde daher Freitag vor Palmsonntag zu schließen sein. Bis dahin blieben noch 43 Sitzungstage. Er sprach dies nicht als Ansicht der Regierung aus, ließ aber durchblicken, daß die Regierung derselben Ansicht sei. Ballestrem bat aufs das dringendste, die Etatsberathungen abzukürzen. Zu dem Etatstitel 1 (Staatssecretär des Innern) seien jetzt noch 26 Redner angemeldet. In der sich hieran anknüpfenden Discussion wurde hervorgehoben, daß bis Ostern höchstens der Etat verabschiedet werden könne. Auch dies sei unwahrscheinlich, weil sich in Folge der Diätenlosigkeit kein beschlußfähiges Haus ergeben würde, um den Schluß von Discussionen herbeizuführen. — Die Besorgniß, daß der Etat bis zu Beginn des neuen Etatsjahres nicht verabschiedet werden könne, wurde von mehreren Seiten getheilt.

In Dresden ist kraft des am vorigen Mittwoch gefällten Urtheils die Ehe der Kronprinzessin von Sachsen nach bürgerlichem Recht völlig geschieden. Es handelt sich nicht etwa nur um die mit Rücksicht auf die Gewissensbedenken der Katholiken, deren Kirche eine Scheidung nicht erlaubt, im bürgerlichen Gesetzbuch vorgesehene mildere Form, die Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft, sondern um völlige Scheidung. — Aus Brüssel wird dem Wiener „Fremdenbl." gemeldet, daß die Beziehungen zwischen Giron und der Prinzessin nach zuverlässigen Informationen nicht endgiltig abgebrochen seien. In der That ist Giron bereits wieder in Nyon.

Der Polizei-Schutz des Kaisers Wilhelm hat, wie aus Berlin gemeldet wird, seit einigen Tagen eine Verschärfung erfahren. Veranlassung dazu gab folgender Vorfall: Als der Kaiser vor einigen Tagen die Absicht hatte, einen Spazierritt nach dem Thiergarten zu unternehmen, wurde wie gewöhnlich eine Schutzmannspostenkette längs des Reitweges unter den Linden aufgestellt. Als der Monarch mit seiner Begleitung vom Schlosse her zu Pferde nahte, stürmte das Unter den Linden promenirende Publicum ohne alle Rücksicht über die Rasenanlagen hinweg dem Reitwege zu, um dem Kaiser seine Huldigung darzubringen. Die Schutzleute hatten den Reitweg zu überwachen und konnten daher der Menge nicht Einhalt gebieten. So sehr auch der Kaiser über diese Ehrenerweisung des Publicums erfreut war, war es ihm doch sichtlich unangenehm, daß die Rasenanlagen zertreten und beschädigt wurden. Der Monarch hat dies auch seiner Begleitung zu verstehen gegeben und den Wunsch geäußert, daß Vorkehrungen getroffen würden, derartige Scenen zu verhüten. In Folge dessen wird die Streckenbesetzung Unter den Linden verstärkt werden. Etwa 70 uniformirte und etwa 30 geheime Schutzleute halten jetzt bei den Ausritten des Kaisers die Linden besetzt.

Die Berliner Mittwoch-Blätter melden: Der Kaiserliche Gesandte in Mexiko, Frhr. Edmund v. Heyking, hat einen ihm Allerhöchst bewilligten Urlaub angetreten. Während der Abwesenheit desselben werden die Geschäfte der Gesandtschaft von dem Legationssecretär v. Flöckher geführt.

In **Frankreich** steht die angekündigte Action des Vice-Präsidenten Jaurès

---

Kriegergeist sich kräftiger denn je regt, trotzdem der „Erwerbsmensch" doch hier eine hervorragende Rolle spielt. Auch in der Gleichstellung der Ehegatten kann er kein Uebel sehen. Die Worte, die er hier über Familienleben äußert, sind zu schön, um nicht wörtlich wiedergegeben zu werden: „Wer immer wirklich glückliches Familienleben kennen gelernt hat, d. h. wer immer das größte Glück, das es auf Erden geben kann, sah oder erlebte, dem braucht man kaum zu sagen, daß das höchste Ideal der Familie nur da erreichbar ist, wo Vater und Mutter zu einander wie Liebende und Freunde mit gleichen Rechten stehen. In solchem Heim sind die Kinder an Vater und Mutter durch Bande der Liebe, Achtung und Folgsamkeit gefesselt, die einfach noch durch die Thatsache gefestigt sind, daß sie wie vernünftige Wesen mit eigenem Rechte behandelt und daß die Regeln des Haushalts dem Heranwachsen der Jugend zur Mannheit und Weiblichkeit entsprechend angepaßt werden In solchem Heim wird die Familie nicht geschwächt; sie wird gestärkt." Und es giebt, fügt Roosevelt hinzu, für jeden Beobachter Hunderte von solchen Familien, wo dies Ideal erreicht ist.

Womit nun die dräuenden Gefahren bannen? Roosevelt giebt als Antwort sein eigenes Verhalten: thatkräftig sich an der Politik betheiligen, Männerwerk vollbringen, Schulter an Schulter mit dem rauhen Volk für das Rechte und Gute einstehen, aber nicht nur in der Studirstube mit gelehrten und verlehrten Freunden Weltverbesserungspläne entwerfen, die kein Mensch in die Praxis einführt, noch einführen kann! Wiederholt tadelt Roosevelt das einseitige Kritisiren und Besserwissenwollen seitens gelehrter Stubenhocker, die den activen Politiker vom hohen Roß herab bemängeln, dabei aber keine Ahnung von den praktischen Schwierigkeiten und aufreibenden Kämpfen der Gemeinde- und Staatspolitik haben. Die Gebildeten haben eine große Verantwortung für das Wohl des Vaterlandes und sie begehen einen schweren, nicht gut zu machenden Fehler, wenn sie ihre Pflicht schon damit erfüllt zu haben glauben, daß sie bequem zu Hause bleiben, kein Unrecht thun und die Theilnahme an Politik auf Gespräche und Zusammenkünfte nur mit Gleichgebildeten und Gleichdenkenden beschränken. Sie sollten viel lieber hinaus auf die politische Wahlstatt gehen, Schulter an Schulter mit Freunden jeglichen Ranges gegen Feinde jeder Art kämpfen und sich nicht durch das Häßliche des Kampfes abschrecken lassen, sondern ausharren und ein Maß des Erfolges anstreben, das niemals dem Intellectuellen beschieden ist, der sich scheut, das rauhe Feld der Politik zu pflügen.

Es ist ein Genuß, diese Aufsätze eines Mannes zu lesen, dem die Thatkraft die Adern schwellt und der seinen Lehren das Siegel durch kriegerische Thaten auf militärischem und politischem Schlachtfelde aufgeprägt hat. Ein Mann steht hinter diesen Sätzen, ein Gelehrter und Kämpfer in einer Person, ein Charakter.

Ich sprach oben die Vermuthung aus, daß Roosevelt wohl auch von Emerson'schem Geiste beeinflußt sei. Der Führer der Rauhreiter besitzt zweifellos ja eigenen Geistes genug, aber warum sollte nicht jener vielgelesene Denker auf den vielbelesenen Staatsmann gewirkt haben? Ich citire zwei Stellen, die dafür sprechen. „Ordnungsliebe, Fähigkeit, gut zu kämpfen und gut zu zeugen und zu erziehen, Willfährigkeit, die individuellen Interessen den allgemeinen unterzuordnen, diese und ähnliche Begabungen machen die Summe moralischer Kraft aus. Welche Race sie hat, die ist sicher, eine Race zu überholen, deren Glieder glänzenden Verstand haben, aber kühl, selbstsüchtig und zag sind, weder gut streiten noch gut das Geschlecht fortpflanzen und unfähig sind, das Gemeinwesen uneigennützig zu lieben. In anderen Worten: Charakter ist weit wichtiger als Verstand für die Racen wie für die Einzelnen. Wir brauchen Intellect, und es ist kein Grund, weshalb wir ihn nicht zusammen mit Charakter haben sollten; aber wenn wir zwischen den Zweien wählen müssen, wählen wir den Charakter, ohne einen Augenblick zu überlegen." Die Werthschätzung des Charakters gerade für Politik und Gemeinwohl hat Emerson ausführlich begründet.

Und noch folgende Stelle gemahnt sehr an den Bostoner Philosophen, wenn Roosevelt schreibt: „Wir denken, daß die größten Siege noch zu gewinnen sind, die größten Thaten noch zu thun, und daß bereits für die Leute und die Sachen, die wir vertreten, größere Triumphe im Anzuge sind, als jemals von uns verzeichnet wurden." Das erinnert an die Bemühungen Emerson's, die Monroe-Doctrin in die Literatur und Kunst zu übertragen, auf daß die Amerikaner sich von europäischer Traditionslast in Kunst und Geschmack emancipirten und Muth und Lust zu eigenen Schöpfungen bekämen.

So erscheint denn der Publicist Roosevelt als ein klarer und wahrer, aber auch ausgeprägt national empfindender Charakter, ein Mann von so weitem Blick und so gesundem Verstand, daß man ihn lange an dem Steuer der Vereinigten Staaten sehen möchte.

Mannigfaltiges.

„König Laurin", die kraftvolle und spannungsreiche Tragödie von Ernst v. Wildenbruch, die bei ihren bisherigen Wiederholungen im Kgl. Schauspielhause in Berlin stets vor vollen Häusern in Scene gegangen ist, erfordert eine große Anzahl künstlerisch gereifter Darsteller und einen großen Aufwand decorativer und costümlicher Ausstattung. Trotz dieser erschwerenden Momente fährt das gewaltige Drama fort, sich die deutschen Bühnen zu erobern. Nachdem „König Laurin" auf dem Leipziger Stadttheater bereits kurz nach der Berliner Première mit glänzendem Erfolge und reichen Ehren für den Autor in Scene ging, wurde es am 6. d. Mts. am Hamburger Stadttheater zum ersten Male aufgeführt. Die Künstler mußten nach allen Actschlüssen bis zum Ende wiederholten enthusiastischen Hervorrufen Folge leisten. Auch an mehreren anderen großen deutschen Bühnen befindet sich „König Laurin" in Vorbereitung.

— In Klöster entführt. Italienische und französische Zeitungen besprechen seit einigen Tagen die Entführung zweier junger Mädchen aus reichen Pariser Familien in römische Nonnenklöster. Dieselben wurden durch Ordensleute dorthin gebracht. Die eine, die noch minderjährig ist, konnte von ihrem Vater befreit werden, während die andere, welche majorenn ist, zurückgehalten wird. Nun haben sich noch weitere sieben Pariser Familien gemeldet, deren Töchter auf ähnliche Weise nach Rom entführt worden sind.

— Das Heirathsalter der Pariserin wurde in einer jüngst veröffentlichten statistischen Studie genau bestimmt. Aus der statistischen Arbeit, die die Periode von 1890 bis 1900 berücksichtigt, ergiebt sich, daß die meisten Pariserinnen sich im 21. Lebensjahre verheirathen. Von 121,525 Frauen, die sich während des angegebenen Zeitraumes in Paris verheirathet haben, waren 27,981 noch nicht 20 Jahre als; zwischen 20 und 30 standen 61,370; zwischen 30 und 40 22,881; zwischen 40 und 50 7316; zwischen 50 und 60 2299. 578 Damen verheiratheten sich, nachdem sie die Sechzig überschritten hatten. Zu spät ist es nie!

— Das Recht zu gähnen. Die Japaner, die das parlamentarische System vom Abendlande übernommen haben, wenden es mit großem Eifer und sehr streng an. Sie haben eine sehr ernste Auffassung von den Pflichten der Abgeordneten, wofür jetzt eine bezeichnende Thatsache berichtet wird. Eines Tages gähnte ein Abgeordneter in Tokio. In Europa würde wohl kaum einer darauf achten, im fernen Osten gab es deswegen einen großen Skandal. Der Delinquent wurde vor Gericht gestellt, schuldig befunden, die gesetzlichen Einrichtungen seines Landes nicht genügend geachtet und sich der Regierung systematisch mißliebig gemacht zu haben, und er wurde verurtheilt.

— Englischer Humor. Morganatische Ehe. Brown: „Ich habe gehört, daß der Deutsche Kaiser niemals in eine morganatische Ehe eines seiner Söhne einwilligen würde!" — Jones: „Was der Tausend! Steht Morgan auch in den Listen der königlichen Verlobungen?" — — Mit gleicher Münze heimgezahlt. Schuhflicker: „Es ist nicht der Mühe werth, Herr Doctor, diese Stiefel noch auszubessern!" — Doctor: „So, wenn Sie wirklich meinen, benöthige ich heute nichts weiter!" — Schuhflicker: „Bitte, das macht zwei Schillinge!" — Doctor: „Ach was! Warum denn?" — Schuhflicker: „Sehen Sie, Herr Doctor, Sie haben mir neulich auch 5 Schilling gerechnet, um mir zu sagen, daß mir nichts fehle!"

in der Dreyfus-Affaire unmittelbar bevor. Oberstleutnant Picquart hielt in diesen Tagen in Lyon einen Vortrag über die zweijährige Dienstzeit und wurde von Francis de Pressensé eingeführt, der mit aller Bestimmtheit ankündigte, daß von neuem vorgegangen werden soll. „Die Stunde ist gekommen," erklärte de Pressensé, „um der französischen Demokratie anzu kündigen, daß, gegenüber den unablässigen Verleumdungen in dem stets wiederkehrenden Feldzuge, wir Alle, die wir vor vier Jahren gekämpft haben, und die wir unsere Truppen durch alle Diejenigen anwachsen sahen, die das Ziel unseres Werkes begriffen, die Erörterung der Thatsachen wieder aufnehmen wollen. Wir wollen zum Besitz der vollen Wahrheit gelangen, indem wir alle Schleier zerreißen, hinter denen man die Wahrheit verbergen will, wir wollen bis ans Ziel unserer Aufgabe gelangen. Was wir beschlossen haben, das werden wir auch thun, und deshalb empfinden wir heute eine große Freude, indem wir in Lyon den tapferen Redner begrüßen."

Vor der neunten Kammer des Pariser Correctionsgerichts kam am Mittwoch ein Proceß zur Verhandlung, der als Vorspiel des Humbert-Processes gelten kann. Der Bankier Cattani, der zuerst auf Rath seines Anwalts, des gegenwärtigen Justizministers Ballé, gegen Frau Humbert Strafantrag gestellt und damit die Oeffnung des eisernen Schrankes und die ganze Katastrophe herbeigeführt hat, verklagte Frau Humbert, die ihn einen Wucherer genannt hatte, wegen Verleumdung. Der Saal war überfüllt. Um 12 Uhr traten, von Gensdarmen geleitet, Maria und Romain d'Aurignac und Therese Humbert ein — Letztere sehr elegant gekleidet, in dunkelblauem Hut, schwarzem Kleid und Pelzboa. Vom Publicum wurde sie mit lautem „O!" begrüßt. Cattani legte ausführlich seine Geschäfte mit Therese dar. Diese antwortete in ruhigem Tone; im weiteren Verlaufe des Processes nannte sie Cattani den größten Wucherer des Jahrhunderts und erklärte, daß er an sie zuerst Schmuck im Werthe von 1,200,000 Francs verkauft habe. Cattani gab das zu. — Sobald Therese dramatisch wurde, rief das Publicum „Huhu!" und lachte.

Der „Pol. Corr." werden aus **Konstantinopel** neue Zusammenstöße von türkischen Truppen mit Banden gemeldet. In Konjska bei Ochrida wurden drei Bandenmitglieder und ein bulgarischer Bauer getödtet; der Rest entfloh und tödtete in Leskowatz vier bulgarische Frauen, darunter die Frau des Gemeindevorstehers, weil sie den Türken die Anwesenheit der Bande verrathen haben sollten. Am 1. Februar sollen türkische Truppen und Gensdarmen in Isbitsche, im Vilajet Monastyr, die Bande unter Führung des bulgarischen Leutnants Dawidow angegriffen haben; owohl die Truppen als die Bande hätten Todte und Verwundete verloren.

Im gemessenen Zeiträumen pflegen die internationalen Gegensätze, die in **Korea** aufeinander stoßen, aus diesem oder jenem Anlaß schärfer hervorzutreten. Neuerdings soll, wie die „Times" aus Tokio meldet, in Japan wiederum eine gewisse Erregung gegen Korea sich bemerkbar machen. Zur Erläuterung dieser Erscheinung werden in dem genannten Blatte Mittheilungen veröffentlicht, denen Nachstehendes zu entnehmen ist: „Vor zwei Monaten hatte die koreanische Regierung den Umlauf von Banknoten der ersten Bank in Söul, eines japanischen Unternehmens, untersagt. Japan hatte dem gegenüber darauf aufmerksam gemacht, daß dies ein Verstoß gegen das Abkommen von 1876 bedeute, welches ausdrücklich vorschreibe, daß dem japanischen Handel alle Erleichterungen zu gewähren seien. Die koreanische Regierung versprach darauf, das Verbot der Banknoten zu widerrufen, hat es jetzt aber, ohne jede weitere Erklärung, wieder in Kraft treten lassen. Japan hat nunmehr seinen Protest erneuert. Die japanische Regierung soll entschlossen sein, energisch einzuschreiten, aber den Frieden zu erhalten. Die japanische Presse ist in ihren Aeußerungen sehr erregt."

Auf den **Philippinen** haben die Amerikaner noch immer nicht volle Ruhe zu schaffen vermocht. So wird unterm 10. Februar aus Manila über einen Zusammenstoß zwischen Polizei und Aufständischen telegraphirt: „Eine aus hundert Mann bestehende Polizeitruppe stieß auf 200 Aufständische, die sich stark verschanzt hatten. Die Polizeitruppe verlor zwei Todte, darunter einen Officier, und zwei Verwundete. Die herangezogenen Verstärkungen schlugen die Aufständischen, welche 15 Todte verloren, in die Flucht."

Locales.

Auf dem gestrigen Vortrags-Abend im Handwerker-Verein hielt Herr Docent Mag. A. Berendts einen interessanten kunstgeschichtlichen Vortrag über „Rom in der Kaiserzeit."

Nachdem der Vortragende zunächst in großen Zügen die allmähliche topographische Entwickelung der Stadt skizzirt und an Karten erläutert hatte, wandte er sich speciell der römischen Kaiserzeit und den noch erhaltenen Bauwerken derselben zu, um hierauf mit den Zuhörern einen Gang durch die Ruinen des alten Kaiserlichen Rom zu unternehmen und ihnen diese auf Grund persönlicher Kenntniß und vorzüglicher sehr zahlreicher Lichtbilder vorzuführen. Von Puteoli, dem Hafen Roms in der Kaiserzeit, führte der Vortragende die Zuhörer auf der Appischen Straße bis zur gewaltigen Aurelianischen Mauer und hierauf an der Pyramide des Cestius vorbei durch die Porta Ostiensis in in die Stadt selbst.

Hier waren es zunächst u. A. die Thermen des Caracalla, der Circus Maximus, die Tempel auf dem Forum Boarium, die der Vortragende erläuterte. Ausführlich verweilte Redner dann zum Schluß bei den Lauten auf dem Esquilin und Palatin, so dem Colosseum, dem Hause der Livia A. m.

Es war ein anschauliches Bild, das Mag. Berents von dem Aussehen der Kaiserstadt, soweit es sich aus den Ruinen erschließen läßt, entwarf; in einem weiteren Vortrage wird der Redner den Weg durchs alte Kaiserliche Rom fortsetzen und zunächst mit den Ruinen auf dem Forum beginnen. —l.

Von dem Vorstande des „baltischen Vereins von Liebhabern reinblütiger Hunde" geht uns der von ihm erlassene Aufruf in Sachen der in Riga im März dieses Jahres zu veranstaltenden Hunde- und Jagd-Ausstellung zu. Es heißt u. A. in dem „Aufruf":

„Laut Beschluß der Generalversammlung vom 5. Juni 1902 veranstaltet der baltische Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde im März dieses Jahres eine Ausstellung von Hunden aller Racen, verbunden mit einer allgemeinen Jagd-Ausstellung. Die erforderlichen Vorarbeiten wurden einem Comité übertragen, welches in der Lage war, der am 25. November tagenden außerordentlichen Generalversammlung ein detaillirtes Project nebst druckfertigem Programm zur Bestätigung vorzulegen.

Hiermit geht der Verein an das Arrangement seiner ersten Ausstellung für eigene Rechnung; denn wenngleich er bereits mehrere Hunde-Ausstellungen in der einen oder anderen Form unterstützt oder ins Leben gerufen hat, so war ihm doch, als jungem und in Folge dessen wenig finanzkräftigem Verein die Möglichkeit versagt, auf eigenes Risico ein größeres öffentliches Unternehmen mit Aussicht auf Erfolg in Betrieb zu setzen. Der Gedanke, die Hundeausstellung mit einer Jagd- und namentlich Trophäen-Ausstellung größeren Stiles zu verbinden, lag sehr nahe... Vor Allem war das Moment bestimmend, daß eine Ausstellung, umfassend sämmtliche Gebiete der hohen und niederen Jagd des Balticums, bisher nicht stattfand, das Arrangement einer solchen sonach eine längst empfundene Lücke ausfüllen würde und namentlich auch auf die Betheiligung und den Besuch eines größeren Publicums rechnen könne. Weit entfernt jedoch, daran zu glauben, daß wir mit der projectirten Ausstellung nun auch wirklich ein nur annäherndes Bild dessen geben werden, was uns als den Arrangeuren vorschwebt, sind wir doch überzeugt, im Sinne aller Interessenten zu handeln, wenn wir dasjenige, was wir wollen, möglichst weit umgrenzen. In diesem Sinne ist auch das von uns aufgestellte Programm für die Jagdausstellung aufzufassen . . . . . Auch einen gewissen allgemeinen Werth dürfte eine Jagdausstellung dem Laienpublicum gegenüber mit Recht für sich beanspruchen, denn die Jagd stellt heute nicht blos ein nützliches und edles Vergnügen dar, sondern bildet — in wirthschaftlicher Beziehung — einen wesentlichen Factor zur Vergrößerung des National-Reichthums, wobei — in ethischer Beziehung — gleichzeitig und namentlich durch das Wirken der provinziellen Jagdschutz-Vereine im Verein mit einer zielbewußten Fachpresse, der Jagdbetrieb in rationelle Bahnen geleitet und eine Förderung waidgerechter Jagdausübung angestrebt und erreicht wird.

Die Hoffnung dürfte daher nicht unberechtigt sein, daß wir von der baltischen Jägerwelt die Unterstützung erlangen, ohne welche eine Gesammtdarstellung der Jagd zur Anschauung nicht gebracht werden kann. Nicht zum Mindesten ist die Aufgabe der Ausstellung, auch ein lehrreiches Bild der historischen Entwickelung des Jagdwesens aus baltischer Vorzeit bis zur Gegenwart zu geben. . . .

Zum Schluß weisen wir darauf hin, daß während der Ausstellungszeit eine Tagung baltischer Waidmänner — wir brauchen absichtlich nicht das feierlich-förmliche, die weiteste Auslegung zulassende Wort „Congreß" — stattfinden soll, in welcher uns von den hervorragendsten Vertretern baltischen Waidwerks eine Reihe interessanter Vorträge zugesagt ist."

Eine nicht geringe Aufregung erregte heute früh auf dem Markte ein Bauer aus Haselau. Mit einer Nummer des „Post." in der Hand, versuchte er zu beweisen, daß die 5-Kopeken-Steuer nicht erhoben werden dürfe. Die betreffende Nummer des „Post." war vom Dinstag, den 21. Januar, und enthielt die Reproduction einer von der Zeitschrift „Prawo" gebrachten Senatsentscheidung, nach welcher die Städte nicht berechtigt seien, von Personen, die vom Lande auf den Markt kommen und vorübergehend einen Platz einnehmen, eine Steuer zu erheben. Bereits gestern sollen sich einige Personen geweigert haben, die Steuer zu zahlen, haben sie später aber doch bezahlt. Heute wurde der Verweigerer der Zahlung auf die Polizei gebracht. —i—

Auf dem Lande ist bekanntlich das Trinken von geistigen Getränken auf den Landstraßen verboten und sowohl bei den Branntweinsbuden, als auch bei den Krügen sind diesbezügliche Anschläge angebracht. Der Landpolizei ist es aber viel schwieriger, gegen das Trinken auf den Landstraßen einzuschreiten, wie der Stadtpolizei, da die Trinker von Weitem schon das Herannahen des Wächters der Ordnung wahrnehmen und ihre Maßnahmen ergreifen können. — Trotzdem hatte ein Urjadnik am 6. Januar, dem Tage der Wasserweihe, beim Ayaschen Kersa-Kruge 3 Personen angetroffen, die, ohne sich stören zu lassen, aus einer Monopolflasche getrunken hatten. Er hatte darüber ein Protocoll aufgenommen, und vor dem Friedensrichter des 3. Districts gelangte am Mittwoch diese Sache zur Aburtheilung. Die Angeklagten waren alle erschienen und erklärten, sie hätten keinen Schnaps getrunken, sondern seien bei der am 6. Januar stattfindenden Wasserweihe zugegen gewesen, hätten nachher das geweihte Wasser, von dem es heiße, daß es verschiedene Krankheiten heile, in ihre Schnapsflasche geschöpft und dieses Wasser beim Kruge, etwa 50 Schritt von der Monopolbude, getrunken. Auf die Frage des Richters, welcher Confession sie seien und ob das Wasser auch seine Wirkung gethan hätte, erklärten alle drei Angeklagten, sie seien Lutheraner, aber die Wirkung sei ausgezeichnet gewesen. — Der Urjadnik hatte bei der Aufnahme des Protocolls nicht festgestellt, ob in der Monopolflasche geweihtes Wasser oder Schnaps enthalten war. Da somit die Aussagen der Angeklagten, daß sie Wasser getrunken hätten, nicht widerlegt werden konnten, sprach der Friedensrichter alle drei Angeklagten frei. —i—

Von einem seltsamen Leitfaden der Geographie weiß, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, der „Westnik Wosspitanija" zu berichten. Es hat einen Herrn J. S. Steinhauer zum Verfasser, ist in Fragen und Antworten abgefaßt und schon in der achten Auflage in Lodz erschienen. Ein Theil der Fragen und Antworten bezieht sich auf die Erschaffung der Welt und des Wesen Gottes, ein anderer hat nachstehenden Wortlaut:

Frage: „Wer ist der Gouverneur des Gouvernements . . .?" Antwort: „Gouverneur des Gouvernements. . . ist Seine Excellenz" . . . (Rang, Vor,- Vaters- und Familienname).

Frage: „Welcher Schuldirection ist unsere Anstalt zugezählt?" — Antwort: „Unsere Schule ist der . . .schen Schuldirection zugezählt."

Frage: „Wer ist Chef der . . . schen Schuldirection?" — Antwort: „Chef der . . . schen Schuldirection, ist Se. Excellenz der Wirkl. Staatsrath . . ." (Vor- Vaters- und Familienname.)

Frage: „Wer ist der Generalgouverneur des Weichsel-Gebiets?" — Antwort: „Generalgouverneur des Weichsel-Gebiets ist Seine Hohe Excellenz der Generalgouverneur Generaladjutant Michail Iwanowitsch Tschertkow."

Frage: „Wer ist Curator des Warschauer Lehrbezirks?" — Antwort: „Curator des Warschauer Lehrbezirks ist . . ."

Frage: „Wer ist Gehilfe des Curators des Warschauer Lehrbezirks? — Antwort: „Gehilfe des Curators des Warschauer Lehrbezirks ist . . . . u. s. w.

Von den Völkerschaften Rußlands sagt Herr Steinhauer: „Das Innere wird fast ausschließlich von Großrussen bewohnt. Sie zeichnen sich durch kräftigen Körperbau, bemerkenswerthe geistige Fähigkeiten" 2c. aus. „Die Kleinrussen sind ein gutmüthiges, arbeitsames uud reinliches Volk."

Hierzu bemerken die „Birsh. Wed.": „Nur hohe Objectivität hat natürlicher Weise den Autor veranlaßt, die Groß- und Kleinrussen — und nur sie — zu loben, denn, nach seinem Familiennamen zu urtheilen, gehört er weder zu den Großrussen noch zu den Kleinrussen."

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von N. N. 17 Rbl., J. 1 Rbl., durch Herrn C. F. Leihberg, Oberpahlen, von der Oberpahlenschen Leih- und Sparcasse 120 Rbl. — zusammen 138 Rbl.; mit dem Früheren 272 Rbl. 10 Kop..

Schach.

Eine Correspondenz-Partie zwischen Orest Ewetzky hier und L. Genika in Moskau. (Die nachfolgende, von Weiß mit großer Energie und Schneidigkeit zum Siege geführte Correspondenz-Partie nahm im September 1901 ihren Anfang und kam erst in diesen Tagen, im Januar 1903, zum Abschluß. — Herr Genika gehört zu den ersteclassigen Moskauer Spielern, der manchen schönen Sieg über Schachmeister davongetragen hat; um so mehr ist Herr O. Ewetzky zu dem von ihm über diesen Gegner errungenen Erfolg zu beglückwünschen.)

Spanische Partie.

Weiß — O. Ewetzky, Schwarz — L. Genika.

1) e2—e4, e7—e5 2) Sg1—f3, Sb8—c6 3) Lf1—b5, Sg8—f6 4) 0—0, d7—d6 5) d2—d4, Lc8—d7 6) Sb1—c3, e5×d4 7) Sf3×d4, Lf8—e7 8) Sd4×c6, b7×c6 9) Lb5—d3, 0—0 10) f2—f4, g7—g6. (Ein allzu kühner Plan. Schwarz will die g-Linie für seine Thürme zum Angriff auf die weißen Königsflügel öffnen, geräth statt dessen aber selbst in eine Defensivstellung.) 11) f4—f5, g6×f5 12) Lc1—h6, Tf8—e8 13) e4×f5, Kg8—h8 14) Dd1—f3, Te8—g8) 15) Sc3—e4, Sf6×e4 16) Ld3×e4, d6—d5 17) f5—f6 (!), Le7—c5 † 18) Kg1—h1, Lc5—f8.

(Schwarz darf den Läufer e4 nicht nehmen, da sonst Lh6—g7 †, Tg8×f7; f6×g7 †, Kh8×g7 und Df3—c3 † erfolgt.)

19) Lh6×f8, Dd8×f8 20) Lc4×h7 (!) Ld7—g4 (Wenn Schwarz den Läufer h7 nimmt, so verliert er durch Df3—h5 † u. s. w. den Läufer d7 und zwei Bauern.) 21) Df3—d3, Tg8—g5 22) Lh7—f5, Df8—h6 23) Lf×g4, Tg5×g4 24) Ta1—e1, Tg4—h4 25) h2—h3, Ta8—g8 26) Dd3—e3, Dh6—g6 27) Te1—e2, Th4—e4 28) Tf1—f4 (!) (Ein hübscher Zug, um den gefürchteten Gegner zum Abtausch zu zwingen und dann die besseren weißen Bauern zur Geltung zu bringen.) Tg8—e8 29) De3—f3 Te4×e2 30) Tf4—h4 †, Kh8—g8 31) Th4—g4, Te8—e4 (?) (Mit Kg8—h7 hätte Schwarz noch Remis-Chancen gehabt; Weiß nutzt nun die Situation sehr energisch aus.) 32) Tg4×Dg6 †, f7×g6 33) Df3—g3 (!) (Dieser Zug sichert in dem schwierigen Endspiel von Dame gegen 2 Thürme den Weißen das Uebergewicht.) Kg8—f7 34) Dg3×c7 †, Kf7×f6 35) Dc7×c6 † Kf6—e5 36) Dc6—c5 (!) (Die einzige Gefahr für die Weißen bildet der schwarze d-Bauer; dieser muß beseitigt werden.)

36 . . . g6—g5 37) c2—c4 (!) Te2—d2 (Nimmt der Thurm c4, so geht der andere Thurm durch Damen-Schach auf e7 verloren) 38) c4×d5, Td2×d5 . . .

Weiß führt das schwierige Endspiel mit großer Umsicht durch und Schwarz muß nach dem 54. Zuge das völlig hoffnungslos gewordene Spiel aufgeben.

Literarisches.

Die gegenwärtig so vielfach erörterte Frage der Neubewaffnung der Feldartillerie bezeichnet ein hervorragender Fachmann, Generalleutnant z. D. v. Reichenau, in dem zur Jahreswende erschienenen 6. Illustrirten Octav-Heft der beliebten Familienzeitschrift „Ueber Land und Meer" zutreffend als „die wichtigste militärische Frage der Gegenwart", die er in ungemein lichtvoller und für Jedermann verständlicher Art und Weise behandelt. Nicht minder anziehend ist der reich illustrirte Aufsatz von Paul Rohrbach „Klein-Asiens Blüthe und Fall", der die westlichen Gebiete der großen Halbinsel längs der drei von Konstantinopel und Smyrna ausgehenden Bahnsysteme schildert. Durchaus zeitgemäß sind die Aufsätze „Pelzwerk", „Winterreisen", „Zur Hygieine des Einheizens", „Fleischteuerung und Volksernährung" und „Tanzhygieine"; wichtige technische Probleme behandeln „Ozonwasserwerke", „Ocean-Telephonie u. s. w. Der Fortsetzung des großangelegten Romans von Richard Voß „Für die Krone" reihen sich als für sich abgeschlossene belletristische Beiträge an: „Im Wettersturm", Novellette von M. von Ekensteen, „Stribs, der Leibpage", Humoreske von Teo von Torn, „Lohndiener Schmutzler", Skizze von G. v. Beaulieu, u. s. w. Von den zahlreichen Illustrationen seien die vorzüglich wiedergegebenen Einschaltbilder: „Bleigießen in der Neujahrsnacht von Ed. Cucuel", „Die Anbetung der heiligen drei Könige von P. P. Rubens", „Winter" von Felix Hollenberg und „Verspielt" von Ernst Zimmermann besonders hervorgehoben. Bei dieser Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhalts darf man die Illustrirten Octav-Hefte von „Ueber Land und Meer" als die billigste deutsche illustrirte Monatsschrift (jedes Heft 1 Mark) bezeichnen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 2. Februar: um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Apostelgesch. 20, 33—35.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 2. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 5, 1—11.
Prediger: W. Schwartz.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr.
Prediger: stud. theol. E. Berg.
Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 3. Februar, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 9¼ Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 2. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Todtenliste.

Eva Wilhelmine Peitan, geb. Michelson, † im 89. Jahre am 29. Januar zu Dünamünde.

Maler Johann Bitte, † im 57. Jahre am 30. Januar zu Riga.

Anna Pohge, geb. Rauch, † im 61. Jahre am 29. Januar zu Riga.

Rudolf Denks (Kind), † zu Riga.

Pauline v. Freymann, geb. Baronesse Stackelberg, † im 76. Jahre am 30. Januar zu St. Petersburg.

Georg v. Veh (Kind), † am 30. Januar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 31. Januar. In der „Gesetzessammlung" wird der Austausch der Ratificationen der am 27. November 1901 zwischen Rußland und Persien abgeschlossenen Declaration publicirt, wonach der Punct der Ergänzungsacte zum Vertrage von Turkmentschai vom Jahre 1828 abgeändert wird.

Ihre Majestäten und Mitglieder des Kaiserlichen Hauses wohnten dem Benefiz der Schauspielerin Sfawina bei.

Port Arthur, Freitag, 13. Febr. (31. Jan.). Das Berliner Telegramm über den Tod der Kaiserin von China wird durch eine officielle russische Mittheilung aus Peking dementirt, wonach die Kaiserin-Wittwe am 7. Febr. (25. Jan.) das diplomatische Corps empfangen hat.

Rom, Freitag, 13. Febr. (31. Jan.). Während der Berathung über die Telephon-Vorlage theilte der Postdirector mit, daß Marconi auf Grund von Unterhandlungen die Errichtung einer besonders starken Station für drahtlose Telegraphie in Rom zum Verkehr mit Argentinien zugesichert habe, und er morgen einen diesbezüglichen Gesetzentwurf in die Kammer einbringen werde.

Sofia, Freitag, 13 Febr. (31. Jan.). Das Kriegsministerium hat mittelst einer Circular-Vorschrift den aus Macedonien stammenden Officieren verboten, in irgend welcher Weise an den macedonischen Angelegenheiten theilzunehmen.

Die Nachricht von einer Mobilisirung zweier Divisionen der bulgarischen Armee ist unbegründet; in leitenden Kreisen ist man von der größten Friedensliebe erfüllt und denkt garnicht an eine Mobilisirung.

Schanghai, Freitag, 13. Febr. (31. Jan.). Es heißt, daß die seitens Chinas im Jahre 1891 gegebene Zusicherung, daß der Nachfolger Hart's als Director der Seezölle ein Engländer sein werde, ihre Kraft eingebüßt habe, und Lansdowne mit dem Vorschlage Hart's auf Ernennung einer internationalen Commission einverstanden sei.

Tanger, Freitag, 13. Febr. (31. Jan.). Den letzten Meldungen aus Fez zufolge ist dort Alles ruhig. Vom Prätendenten sind keinerlei neue Nachrichten eingetroffen.

Washington, Freitag, 13. Febr. (31. Jan.). Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle haben die Unterhandlungen in der Venezuela-Frage zu befriedigenden Resultaten geführt. Morgen oder übermorgen ist die Unterzeichnung des Protocolles zu erwarten.

Jekaterinburg, Freitag, 31. Januar. In der Nähe von Slatoust entgleiste am 28. Januar ein Passagierzug. Mehrere Waggons wurden vollständig zertrümmert. 2 Personen wurden getödtet, 30 schwer, 15 leicht verwundet.

Stuttgart, Freitag, 13. Febr. (31. Jan.) Wie der „Schwäbische Merkur" mittheilt, ist der Herzog Nikolai von Württemberg, der nächste Thronerbe, in Schlesien recht ernstlich erkrankt.

Sofia, Freitag, 13. Febr. (31. Jan.). In einer Note an die europäischen Cabinette beklagt sich die bulgarische Regierung über die herausfordernden Actionen der Pforte und die Concentrirung türkischer Truppen an der bulgarischen Grenze.

Es heißt, daß in den Bezirken Sofia, Philippopel und Küstendil der Belagerungszustand proclamirt werden soll.

Konstantinopel, Freitag, 13. Febr. (31. Jan.). Die englische Botschaft protestirte gegen die beabsichtigte Entsendung von 150 türkischen Bataillonen nach Yemen, sowie überhaupt gegen jegliche Truppenentsendung dahin, solange die Frage der Abgrenzung des Yemen-Gebiets und des Gebiets von Aden nicht regulirt sei.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Januar. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Bei Eröffnung des heutigen Verkehrs riß man sich um den Erwerb verschiedener besonders favorisirter Effecten, dann gab die Kauflust etwas nach; der bestandene feste Grundton hat aber hierdurch keine Abschwächung aufzuweisen. Das Geschäft erreichte nur größere Dimensionen während der stürmischen Zeit der ersten und letzten Viertelstunde der Versammlung. Auf dem Banken-Gebiet waren die Umsätze stark ausgedehnt in den Actien der Russischen, Internationalen und Discontobank, und ihre Steigerung wurde von Berlin stimulirt, wo man für diese Actien vorzügliche Meinung besitzt und letztere in haussirender Tendenz zum Ausdruck bringt. Alle übrigen Bank-Actien zeichneten sich ebenfalls durch Festigkeit aus; sie wurden jedoch weniger lebhaft umgesetzt. Man taxirt in unterrichteten Kreisen, daß die Russische Bank 20 (gegen 10 Rbl. für 1901) und die Internationale Bank 25 (gegen 17½ Rbl. für 1901) Rubel als Dividenden für 1902 zur Vertheilung bringen werden. Ungemein lebhaft ging es längere Zeit auf dem Gebiet der metallurgischen Werthe zu, von denen zu den Favoriten Nikopol-Mariupol, Donez-Jurjew, Brjansker Hüttenwerke, Hartmann und Sformowo gehörten. Nach dem officiellen Verkehr behielt die Gesammtstimmung ihr festes Gepräge.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Jan. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Ltr.	94,85
Berlin „ 100 Rmk.	46,27
Paris „ 100 Frcs	37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98⅛
4% Prämien-Anleihe (1864)	455*
„ „ (1866)	365*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	306⅜*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95½
5½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	373*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	127½*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1076*
„ „ Russ. Bank	349
„ „ Internat. Hand.-Bank	483½
„ „ Disconto-Bank	424
„ „ Privat-Handels-Bank	230*
„ „ Brianster Schienenfabrik	125*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	146¼
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	84¼

Für die Redaction verantwortlich: [illegible]
Cand. A. Hasselblatt. [illegible]
Laufzeit [illegible]

Höh. Handelsschule Jauer.

1) Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufl. (Handels-Akademie). Schulanfang 17. April. — Prosp. d. Direktor G. Müller.

Allgem. Jagdausstellung

und

Ausstellung von Hunden aller Racen

veranstaltet

vom Baltischen Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde

vom 20. bis 25. März d. J.

im Wöhrmann'schen Park.

Ausführliche Programme sind erhältlich: beim Büchsenschmiedemeister Herrn J. Nicklas, Riga, Marstallstr. 18, u. bei Herrn J. Wiegandt, Riga, Gr. Sandstr. 25.

Vorzügliches Gewebe zu Leibwäsche

„Hausleinen"

in verschiedenen Qualitäten empfing in neuer Sendung in ganzen u. halben Stücken.

Alleinverkauf für die Ostseeprovinzen bei

Gr. Markt Nr. 16. P. Popow.

Geschäfts-Eröffnung

am 3. Februar 1903.

Jurjewer

Wasch- u. Glanzplätterei-Anstalt

theilt dem geehrten Publicum Jurjews und der Umgegend ergebenst mit, dass

jegliche Wäsche zum Waschen und Plätten

empfangen wird in der Anstalt **Fischmarkt Nr. 3.**

NB. **Familien-Wäsche** wird nach Aufgabe der Adresse in der Anstalt vom Hause abgeholt und wieder retournirt. **Plättwäsche** wird zu jeder Tageszeit geliefert.

Jurjewer Wasch- u. Glanzplätterei-Anstalt

Fischmarkt Nr. 3.

Gänzlicher

Ausverkauf

Grosser Markt Nr. 8.

Empfehle dem geehrten Publicum zu ganz besonders **billigen** Preisen noch in genügender Auswahl:

Seidene und wollene Umlegetücher
Seidene und wollene Shawls
Seidene und wollene Kopftücher
Wollene Damen-Kleiderstoffe in Schwarz, Crême u. diversen Modefarben
Barchent, Cretonne, Piqué, Cristalline
Tüll-Gardinen in Weiss und Crême
Seiden-Peluche in diversen Farben
Moiré, schwarz und farbig, zu Damen-Röcken
Tricot-Wäsche in Wolle und Baumwolle
Moebelcrepons und diverse Weisswaaren.

R. Fischmann.

Gegen Hämorrhoiden

empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin. schwefelsauren Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Brochüre gratis und franco. **Goedecke & Co**

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei K. E. Tschernow, **Georg Stolzer, Eduard Jansen, B. Geuss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что 18 февраля сего года въ 12 час. дня въ канцеляріи сего Института будутъ произведены

ТОРГИ

съ переторжкою 21 февраля въ 12 час. дня на поставку въ 1903 году 200 саженей березовыхъ и 200 саж. ольховыхъ дровъ, до 200 пудовъ овса, до 2000 пудовъ сѣна и до 500 пудовъ соломы.

Условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12 до 2 час.

Января 1903.
№ 81.

Mein

Notariats-Bureau

befindet sich **in Werro** an d. Sand-Strasse, im Hause Klausson, und ist geöffnet von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags. **R. Gabriel**, Notarius publicus in Werro.

Hebamme und Masseuse

Frau **E. Zernalt**, Techelfer-Str. 32, im eigenen Hause.

Студентъ Универс.

(русскій) ищетъ урока Ягодная 2, кв. 5. Л. А. К.

Anmeldungen zu einem

Mazurka- Cursus

empfange noch bis **Donnerstag, d. 6 Februar**. Anmeldungen zu **Privat-Tanzstunden** u. zu **Tanz-Aufführungen zu jeder Zeit.** Sprechstunden, **ausser Sonntag nachmittags,** täglich von 11—1 und von 3—4 Uhr **Jacob-Str. 52.**

Carl Helmer-Hiob

Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie.



Staubfreie und doppelt gereinigte

Bettfedern und Daunen

empfing

Ew. Freymuth.

Masken-Costüme

für Herren u. Damen werden **vermiethet** — Johannisstr. 38, im Hofgebäude, links **O. Kolberg.**

Damen-Arbeiten

Wollen- u. Seidenassortimente etc.

(en detail und in kleinen Partien)

Grosser Markt 4

Saal der Frau Poirier, 2. Stock

Auction

täglich

v. 10 Uhr Vormittags an.

Zu verkaufen gutes Warrolsches

Birken-, Ellern-, Kiefern u. Fichten-Holz

— Petersburger Strasse Nr. 48.

Ein Pony

zu verkaufen — Lang-Str. Nr. 64.

Gesucht zu kaufen

1 Gymnasiast.-Paletot

für einen 12-jährigen Knaben — Petersburger Str. 53.

empfiehlt

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr. 3.

Postkarten mit Selbstportraits

3 Stück = 1 Rubel
nach vorhandenen Negativen 3 Stück = 45 Cop.

Zur Zeit der **Kostümfeste** werden **Bilder in Kostümen zu ermässigten Preisen** angefertigt.

Aufnahmezeit täglich von 9—5 Uhr.

Die Brauerei C. L. Kymmel, Riga

empfiehlt ihre jetzt in den Handel gebrachten, **stark eingebrauten, vorzüglichen** Biere einer geneigten Beachtung

Spalterbräu (dunkel)
Tafelbier (hell)
} 25/40 Flaschen 1 Rbl. 50 Kop.

Bestellungen erbeten in den Handlungen

Carl Frederking, Alexanderstr. 2.
B. Frederking, Grosser Markt 10.

Schlittschuhbahn im botanischen Garten

Bei günstiger Witterung Sonntag, d. 2. Februar

Illumination u. Militair-Musik von 6—8 Uhr Abds.

Billetinhaber zahlen 15 Cop., Kinder unter 10 Jahren 8 Cop., Spaziergänger 20 Cop., Fremde 35 Cop., fremde Kinder unter 10 Jahren 18 Cop., Zuschauer 10 Cop. Die Billete sind an der Casse vorzuweisen

Von 5—6 Uhr ist die Bahn geschlossen. J. Wanaase.

Eine **sehr grosse Auswahl** an

div. blühenden Blumen

empfiehlt

Bei der Steinbrücke. die Blumenhandlung G. Becker.

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch K. I. KRESSLING, St. Petersburg.

(Nur echt in russischer Originalverpackung.)

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая, а багажъ — 12 Іюня 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 28 Мая, а багажа — 27 Іюня 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Ковно	Юрь.	26031	Кровать желѣзная	1	15	Кудряковъ	Предъяв. д.
Рига I	„	58700	Мануфакт. товаръ	1	30	Либесманъ	„ „
Вильно СПБ.В.	„	63634	Заготовки кожан.	3	30	Шварцъ	„ „
„ „	„	63698	Кондитерск. товаръ	4	30	„Викторія"	„ „
Либава	„	39828	Краски известков.	1	32	Гауффе.	„ „
Дуньтъ СПБ. В.	„	701	Шерсть овечья	27	32	Кацергинскій	„ „
Вильно	„	65020	Бумажныя издѣлія	—	25	Школьницкій	„ „
Ревель	„	26810	Заступы	26	28	Штуде	„ „
Рига I	„	64401	Пособія учебныя	20	20	Ланцигеръ	„ „
Вильно СПБ. В.	„	66707	Кожевенной товаръ	1	35	Шварцъ	„ „
Алекс. Высота	„	20305	Пособія учебныя	—	35	Натеръ	„ „
Лодзь	„	192330	Шерстяной товаръ	5	16	Урысонъ	„ „
Алекс. Высота	„	20495	Доски аспидныя	19	30	Натеръ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	61821	Уксусъ обыкновен.	7	03	Оффирскій	„ „
„ „	„	61822	„ „	7	10	„	„ „
Москва гор. М.Н.	„	59220	Алебастров. издѣл.	13	05	Зиттенфельдъ	„ „
Митава	„	20895	Кондитерскій тов.	15	15	Ланковскій	„ „
Донецкъ Р. Орл.	„	19853	Шерсть овечья	8	06	Берковичъ	„ „
Харьковъ К. Х. С.	„	96409	Табакъ обандерол.	3	28	Бурасъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	63542	Табачныя издѣлія	2	12	Розенблюмъ	„ „
Москва гор. М. Н.	„	12499	Печатныя произвед.	—	20	Линдфорсъ	„ „

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."



103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften

Ein Professor der hiesigen Universität **sucht** für das bevorstehende Semester in einer deutschen oder russischen Familie

1 grosses od. 2 kleine Zimmer mit voller Pension.

Gefl. Off. mit Preisangabe sub „13" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht

eine möblirte Wohnung von 3-4 Zimmern mit Küche — Stern-Str. 9. K. Pokrowski.

Gesucht

zum 1. April **3 Zimmer,** Entrée u. Küche, Paradeneingang. Offerten sub M. M. 100 an d. Exp. d. Bl.

Absteigequart.

in der Nähe der Schloss-Strasse **sofort gesucht.** Offerten sub „Absteigequartier" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

2 möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu **vermiethen** — Schloss-Str Nr. 15.

Ein deutschsprech. Mädchen

sucht in d. Stube oder zu Kindern **Stellung** — Fortuna-Str Nr. 52.

1 Familienwohnung

v. 4 Zim., Küche, Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. **zu vermiethen** — Petri-Str. 76, beim Hauswächter.

Zwei gut möblirte **Zimmer** mit Paradeneingang **zu vermiethen** — Quappen-Strasse 22.

Miethfrei

ein möblirtes Zimmer

— Compagnie-Strasse Nr. 1.

Einem **stillliebenden Herrn** ist

1 möblirtes Zimmer

zu vermiethen — Ecke der Kastanien-Allee u. der verläng. Garten-Strasse 42, im Hof, 1 Treppe.

Zu vermiethen

zwei **gut** möbl. **Zimmer** mit separatem Eingang — Breitstr 34, part.

Eine Bierbude

nebst 4 Zimm. u. Küche, in welcher 7 Jahre gehandelt worden ist, wird am 1. Juli **miethfrei** — Jurjew, Marienhofsche Str. 10.

Die grösste Auswahl von

Ballblumen

empfiehlt **W. Kortlang** Promenadenstrasse 9.

Jurjewer Industrie-Laden

Ritter-Str. 10.

Empfehle in hübscher Auswahl vorgezeichnete **Handarbeiten, Muster, Stoffe und Seide** in allen Schattirungen. **Monogramme** können in kürzester Zeit gestickt und gezeichnet werden.

Ausserdem übernehme wie früher das **Anfertigen von Wäsche u. Kinderkleidern.** Schürzen, Kleidchen etc stets vorräthig. Um geneigten Zuspruch bittet

Frida Boseke.

Bei Trauerfällen empfehle:

Englischen Crêpe

in verschiedenen Preislagen

abgepasste Schleier

mit einem Crêperande

Arm- und Hutflore und Kranzbänder.

Sophie Part

Ritterstrasse 5

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

wie auch Reparaturen werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Carl Rammat**

Rigasche Str. 4.

Das Umpflanzen von Zimmerblumen, die Bestellung von Garten u. all. ins Fach schlagend. Arbeiten übernimmt zu billigster Preisnotierung Jacob Hurt, Botanische Strasse Nr. 24.

Jung. Mann

des Deutschen, Russischen und Estnischen mächtig, mit der **Land-, Vieh-** und **Meiereiwirthschaft, Brennerei,** wie auch der **doppelten Buchführung vollkommen vertraut, sucht** zu St. Georgi 1903 **eine Stelle als Verwalter.** Gefl. Offerten sub „Verwalter 24" an die Exped. der Nordlivl. Ztg. erbeten.

Ein Commis

der in der Stahl- und Kurzwaaren-Branche gut bewandert ist und sich auch zum Reisen eignen kann, wird für ein Engros-Geschäft in Riga **gesucht.** Gefl. Offerten bitte unter Chiffre P. N. 320 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Damen

die sich zum **Massageexamen** vorbereiten ertheile gründlichen **Unterricht** in d. **Anatomie. L. Peters,** Diplom. Masseuse, Lodjenstr. Nr. 2, eine Tr. Sprechst. v. 3—4 Uhr Nachm.

Erfahrene

Modistin

verlangt. Wohin? zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Eine gut empfohl. Schneiderin

bittet um Arbeit in oder aus dem Hause. Näh. Jakobstr. 19 im Hof.

Ein junges Mädchen

das zu nähen versteht, sucht irgend e. Beschäftigung Rathhausstr. 36, 1 Tr.

Gesucht ein deutschsprechendes

Mädchen

zum Alleindienen. Nur gutattestirte sollen sich melden, von 11—2 Uhr Shukowski-Str. 26, Qu. 7.

Ein russischsprechendes

Stubenmädchen **sucht Stellung** — Fortunastr. 52.

Комиссія народныхъ чтеній.

Завтра, въ воскресенье, 2-фев. чтенія въ реальномъ училищѣ

не будетъ.

Wanemuine.

Sonntag, den 2. Februar 1903

Ullikene

(Tollköpfchen).

Lustspiel in 3 Akten nach W. Krölow A. Kitzberg.

Anfang 8 Uhr Abends. A. Wiera.

Frisches

Blini-Mehl Ia Caviar Ia

empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16.

Eine neue Sendung reifere

Apfelsinen

und

Citronen

erhielt und

Weintrauben und Kastanien

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Hallikschе

Tischbutter

jeden **Freitag auf dem Markte** od. täglich Ecke Techelf. u. Jacob-Str. Nr. 17 zu haben.

Vollmilch

ist abzugeben. Zu erfragen in der Handlung **Holsting,** Gr. Markt

Saat-Hafer

2000 Pud **Loddigerschen Potato-Saathafer** verkauft die

Gutsverwaltung Loddiger

pr. Hinzenberg Riga-Pleto. Bahn.

Въ Ботаническ. Саду

продаются красивыя

цвѣтующія орхидеи

и другіе цвѣты. Принимаются заказы на декораціи, букеты, вѣнки и проч.

Im Botanischen Garten

sind hübsche

blühende Orchideen

und andere Blumen zu verkaufen. Es werden Bestellungen auf Decorationen, Sträusschen, Kränze etc. angenommen.

Ueberziehen u. Aufpolstern von Möbeln

Aufstecken u. Anbringen von Gardinen und Portièren

in u. außer dem Hause übernimmt billigst

Botanische Straße Nr. 52

B. Kepper.

Eine grosse, helle

Werkstube

ist sofort **zu vermiethen** — Fischer-Str. 51. Zu erfrag. b. Hauswächter.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Die zwei Liebenden

die ihre Gefühle an e. bewussten Orte **auf d. Rig. Berge** austauschen, möchten nicht annehmen, d. e Mensch „nichts hört u. nichts sieht", sondern bedenken, dass sie dadurch d. lernenden Jugend e. schlechtes Vorbild geben. **Ein Passant.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, den 1. Febr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. J. (6 Br.); „13" (2 Br.); I a Geschäftslocal; Kirschbraun; Verwalter 24.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 5 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 1 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 27. Montag, den 3. (16.) Februar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Revision der St. Petersburger Stadtverwaltung. In Sachen der Commerzschulen. Fellin: Personalien. Walk: Communales. Riga: Danksagung. Jubiläum. Estland: Audienz. Mitau: Vom Landesbevollmächtigten. Libau: Butterfälschungen. St. Petersburg: Vergötterung des Priesters Joann. Tageschronik. Koslow: Abneigung gegen den Stadthauptposten. Odessa: Gesuch.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus dem Tact. Mannigfaltiges.

Inland.

Revision der St. Petersburger Stadtverwaltung.

Im vorigen Jahre wurde, wie s. Z gemeldet, der Gehilfe des Ministers des Innern Geheimrath Sinowjew mit einer Revision der St. Petersburger Stadtverwaltung betraut. Der Allerunterthänigste Bericht über die Resultate dieser Revision ist nun dieser Tage im „Reg.-Anz." publicirt worden.

Das sehr eingehende Schriftstück beginnt nach der Uebersetzung der „St. Pet. Z." mit folgenden Bemerkungen allgemeineren Charakters:

„Die ersten, nach der Einführung der Städteordnung vom Jahre 1892 vorgenommenen St. Petersburger Duma-Wahlen erwiesen sich als durchaus mißlungen: statt der erforderlichen 160 Stadtverordneten wurden nur 55 gewählt. Die Ursache dieser Erscheinung ist augenscheinlich darin zu suchen, daß das neue Gesetz, welches mit vollem Recht die kleinen Händler und Gewerbetreibenden, die sich für die Entwickelung des städtischen Haushalts wenig interessiren, von den Wahlen ausschließt und alle übrigen Wähler, die Hausbesitzer, in eine allgemeine Gruppe vereinigt. In dieser Beziehung müssen die Vorzüge der Städteordnung vom Jahre 1870 anerkannt werden, welche, indem sie die Wähler, entsprechend den von ihnen der Stadt gezahlten Abgaben in Kategorien theilte, eine zahlreiche Wählerschaft schuf, die ein stabileres Contingent der Stadtverordnung abgab. Trotz des mißlungenen Versuchs, die Wahlen auf einer Wählerversammlung vorzunehmen, willigte die Duma nicht in den ihr gemachten Vorschlag, die Wahlen in einzelnen Wahlversammlungen in verschiedenen Rayons vorzunehmen, obgleich diese Methode, abgesehen davon, daß die Wahlen in numerisch kleinen Versammlungen vorgenommen werden können, noch den Vortheil gewährte, daß sie sämmtlichen Stadttheilen die Möglichkeit bot, in der Duma ihre Vertreter zu haben. Die Wahlen nach Bezirken wurden erst nach einem unterthänigen Bericht des Ministers des Innern durch einen Befehl Ew. Kaiserlichen Majestät statuirt, und ihr Nutzen trat sofort durch eine zahlreichere Betheiligung an den Wahlen zu Tage. Das Resultat der Wahlen äußerte sich zunächst darin, daß die Duma fast ausschließlich aus Hausbesitzern allein bestand, was übrigens vorauszusehen war, da die überwiegende Majorität der Wähler zu dieser Bevölkerungsclasse gehört. Es muß indessen hervorgehoben werden, daß ein derartiges Ueberwiegen der Hausbesitzer unter den Wählern vollständig dem bei der Einführung der Städteordnung ins Auge gefaßten Ziel entspricht, an der Stadtverwaltung solche Personen participiren zu lassen, die unmittelbar die städtischen Steuern zahlen; doch erscheint dieses Erstreben für Petersburg kaum zweckmäßig, weil die Hausbesitzer einen nur sehr kleinen Theil der Bevölkerung repräsentiren, so daß die Gewährung des Wahlrechts auch anderen besitzenden Classen der städtischen Bevölkerung in den Interessen des städtischen Haushalts läge."

Des Weiteren wird dann — wir folgen hier einem Auszuge der „Düna-Z." — constatirt, daß das in den Städteordnungen vom Jahre 1870 und 1892 vorgeschriebene Princip der strengen Scheidung der anordnenden und der ausführenden Gewalt in der Petersburger Stadtverwaltung im Laufe der Zeit immer weniger eingehalten worden ist und schließlich zu einer äußerst schädlichen Vermengung dieser Befugnisse geführt hat. Die zahlreichen Executiv-Commissionen, die die wichtigsten Zweige der städtischen Wirthschaft verwalten und die dem Gesetze nach dem Stadtamt unterstellte ausführende Organe sein müßten, haben das Stadtamt, dank dem quantitativen Uebergewicht ihrer Mitglieder in der Stadtverordneten-Versammlung, jeden Einflusses auf den Gang der Geschäfte in diesen Angelegenheiten völlig entkleidet. In Folge dessen ist das Stadtamt zu einem lediglich consultirenden Institut an der Stadtverordneten-Versammlung — zu einem Kanzleiorgane geworden. Damit ist auch das ungeheuere Anwachsen der Schreibereien verbunden (jährlich bis zu 150,000 „Papiere"), deren Quantität in 5 Jahren um 60% gestiegen ist; gleichzeitig wuchs auch die Kanzleiarbeit in den Executiv-Commissionen, deren Glieder immer selbständiger wurden — von der Voraussetzung ausgehend, daß es nicht logisch sei, im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung Herren des Stadtamts, außerhalb dieses Saales aber die Untergebenen des Stadtamts zu sein. Eine solche Lage der Dinge mußte zu der Schwächung der Verantwortlichkeit sowohl des Stadtamts wie der Commissionen vor der Duma führen — um so mehr, als die Mehrzahl der Verordneten zugleich Mitglieder irgend einer Commission waren, und weil somit die Stadtverordneten-Versammlung selbst sich aus einem controlirenden Organ in ein ausführendes verwandeln mußte. Hand in Hand mit der hieraus folgenden Ausscheidung der wichtigsten Angelegenheiten aus der Competenz der Duma als solcher ging die wachsende Verminderung der Frequenz der Sitzungen, was auf die Entscheidung der wichtigsten Fragen von nachtheiligem Einfluß sein mußte.

Der Ministergehilfe schildert hierauf in recht drastischer Weise die Zustände in den einzelnen Verwaltungszweigen der städtischen Wirthschaft. Da wären vor Allem die Krankenhäuser, von denen einige, wie die Irrenanstalt Nikolaus' des Wunderthäters und die Abtheilung für Alkoholiker im Obuchow-Hospital „eher schlechte Gefängnisse als Heilanstalten" vorstellen. Für die oben angeführten Mißstände in der Organisation der Verwaltung sei es bezeichnend, daß bisher ein 1897 für die Krankenhäuser angewiesener Millionen-Credit noch unberührt geblieben ist. Mit dem Sanitätswesen stehe es kaum besser; ganz im Argen liege die Assanisation: mit der Canalisations-Frage beschäftige sich die Stadtverwaltung bereits seit 30 Jahren, ohne bisher etwa Entscheidendes vorgenommen zu haben. Eher verschlimmert, als verbessert hätte sich im Laufe derselben 30 Jahre auch die Wasser-Versorgung; es genüge hierbei anzuführen, daß solche Stadttheile, wie Wassili-Ostrow, die St. Petersburger und Wiborger Seite bisher noch unfiltrirtes Newa-Wasser consumirten.

Ein sehr günstiges Zeugniß stellt der Ministerhilfe dagegen der städtischen Schulcommission aus, die Hervorragendes geleistet habe und noch leiste; das Einzige, was man an ihrer Thätigkeit, seiner Ansicht nach, aussetzen, könnte, ist der Wunsch, sich möglichst von jeder Einmischung in ihre Angelegenheiten seitens des Ministeriums der Volksaufklärung zu emancipiren, obwohl ein gemeinschaftliches Vorgehen die Volksbildung nur fördern könnte.

Des Weiteren wird auf die faktische Unmöglichkeit hingewiesen, bei den herrschenden Verhältnissen die wirthschaftliche Thätigkeit der Stadtverwaltung gehörig zu controliren, da die Control- und Revisionsorgane der Stadtverwaltung selbst hierzu nicht die Mittel hätten, was auf die oben angedeutete Vermengung der Obliegenheiten der ausführenden und anordnenden Organe zurückzuführen sei. Die unter dem Vorsitz des Stadthauptmannes stehende Behörde für städtische Angelegenheiten könne aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich wegen dienstlicher Ueberbürdung ihrer Mitglieder, den Aufgaben einer fruchtbaren Beaufsichtigung ebenfalls nicht gerecht werden. Im Zusammenhang damit werden die Voraussetzungen über eine wünschenswerthe Reorganisation dieser Behörde und speciell ihrer Control-Obliegenheiten in Kürze auseinandergesetzt. Diese Controle müsse eine „elastische" sein und, mit Uebergehung der belanglosen Geschäfte der städtischen Wirthschaft, ihr Augenmerk hauptsächlich auf die complicirten Operationen richten.

Zum Schluß bemerkt der Ministergehilfe, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die gerügten Mängel der Stadtverwaltung nicht auf die Grundprincipien der Organisation dieser Verwaltung zurückzuführen wären, sondern „in bedeutendem Grade auf die Abweichungen von diesen Principien, dank welchen die Petersburger Duma, die zudem meist aus einer geringfügigen und dabei bei Weitem nicht stets communale Interessen im Auge habenden Minorität, d. h. den Hausbesitzern, besteht, in ihren Händen gleichzeitig die anordnende, ausführende und controlirende Gewalt concentrirt hat.".

Nach Beseitigung dieser Mängel und nach Verstärkung der administrativen Aufsicht werde es nicht schwer halten, in der Stadtverwaltung geordnete Zustände zu schaffen, um so mehr, als es unter den Stadtverordneten nicht Wenige gebe, die von den besten Absichten, der Sache Nutzen zu bringen, beseelt seien.

Wie das „Rig. Börsenbl." erfährt, ist dem Rigaer Börsen-Comité von competenter Stelle die Mittheilung gemacht worden, daß die in den Tagesblättern verbreiteten Gerüchte von einer bevorstehenden Ueberführung der Commerz-Lehranstalten aus dem Ressort des Finanzministeriums in das des Unterrichtsministeriums jeglicher Begründung entbehren.

— Professor Dr. Friedrich Bienemann in Freiburg i. B. ist, wie die „St. Pet. Z." erfährt, von der Livländischen Oekonomischen Societät in Rücksicht auf seine Biographie des ersten ständigen Secretärs der Societät, des späteren Professors und Akademikers Parrot, zum Ehrenmitglied der Societät ernannt worden.

Fellin. Der langjährige Leiter der von dem weiland Herrn A. von Stryk ins Leben gerufenen Evang.-Lutherischen Kirchenschule in Fellin, Hauslehrer M. Kampmann, ein Zögling des ritterschaftlichen Parochiallehrer-Seminars zu Walk, ist von Seiten des Curators des Rigaer Lehrbezirks im Einvernehmen mit dem Livl. Consistorium zum estnischen Religions- und Sprachlehrer für das Lehrerseminar zu Wolmar, welches von der Regierung unterhalten wird, ernannt worden. Herrn Kampmann folgt, wir der „Fell. Anz." schreibt, das Andenken eines pflichttreuen Lehrers, der mit Hingebung und Erfolg an den seiner Leitung anvertrauten Kindern des Lehrberufs gewartet hat. — Zu seinem Nachfolger hat sich, wie dasselbe Blatt erfährt, Herr Wilhelmson, ein Zögling der ritterschaftlichen Küsterschule zu Walk, gegenwärtig Küster in Ringen, gemeldet. Derselbe ist früher an der Katharinen-Schule in Petersburg als Erzieher und Lehrer thätig gewesen.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 1. Februar 1854."

Ueber einen Ankömmling, der nun bald 50 Jahre einer der standhaftesten Einwohner unserer Stadt ist, berichtet das „Inland" unter dem vorstehenden Datum:

„Verschiedene Blätter haben bereits über den mit Allerhöchster Genehmigung für das Zoologische Cabinet der Universität erlegten Auerochsen aus dem Walde von Bialowesy berichtet. Nachdem der Conservator des Cabinets, Philippow, der an Ort und Stelle gewesen ist, den meisterhaft geschossenen Auer, und zwar einen alten Stier, hierher transportirt hat, werden noch einige Woche darüber vergehen, bis das Thier, vollständig ausgestopft, dem Publicum wird vorgewiesen werden können. Professor Dr. Grube hat in einer durch die Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung vorläufig zu diesem Termin in das Cabinet eingeladen."

Aus dem Tact.

Novelle von A. Andersen*).

Sie saßen mit einander in der Laube. Durch den Rundbogen, der den Ausgang bildete, kam das Sommernachmittagslicht hell und grell herein. Sie fühlten Beide, daß sie sich in dieser ersten ruhigen Stunde des Beisammenseins viel sein und sagen sollten, und konnten doch das rechte Wort nicht finden. Jede fühlte, wie alt geworden, wie verändert die Andere war.

Sie wirkten auch äußerlich ganz verschieden, wie sie jetzt ruhig in dem grünen Schatten neben einander saßen. Die Frau Doctor Grabow kam sich neben Anna Wehnern klein und dick vor und wußte, daß sich ihre lose weiße Waschblouse schlecht neben dem hellgrauen Reisekleid der Freundin machte. Und doch hatte es eine Zeit gegeben, wo man die beiden Unzertrennlichen im Städtchen „die Zwillinge" nannte und sich gern darüber unterhielt, wer wohl die Hübschere sei.

Sie waren „beste Freundinnen" gewesen, so weit sie zurückdenken konnten, Nachbarskinder, Schulgenossen. Sie hatten sich denselben Bibelspruch zur Einsegnung erbeten und den gleichen rosa Seidenstoff zum ersten Ballkleid ausgesucht. Ein paar helle Jugendjahre lang theilten sie dann noch getreulich viel Freud und wenig Leid, bis der Punct kam, an dem ihre Wege auseinanderliefen. Natürlich war es die Verlobung der einen, die den ersten Anstoß dazu gab; Anna hatte nicht begreifen können, warum Mariechen auf einmal den Doctor Grabow heirathen wollte, da doch ein gewisser kleiner Referendar bisher das Glück und Leid ihres Lebens auszumachen schien. Aber an diese veränderten Umstände hatte Anna sich doch rasch gewöhnt und Mariechen's Hochzeit als Brautjungfer kräftig mitgefeiert, indem sie bei der Trauung bitterlich weinte und nachher von Herzen lachte und sich königlich mit des jungen Ehemanns Bruder unterhielt.

Anna Wehnern hatte damals zum letzten Mal so übermüthig jung und hell in die Welt hineingelacht. Bald nachher starb ihr Vater. Mit ungewohnten Einschränkungen, Rechnen, Sorgen gingen ein paar Jahre hin. Dann starb auch die Mutter. — Es kamen graue, öde Tage.

Dann ging Anna zu einer Tante nach Berlin und entschloß sich auf deren Zureden, ihr Lehrerinnen-Examen zu machen. Es kam ihr die Freude an der Arbeit und die zweite Jugend, in der viele Frauen bewußter und freudiger ihren Antheil am Großen und Schönen des Lebens suchen und finden. Jetzt war sie nach Jahren zum ersten Mal als Gast der Freundin in dem westfälischen Landstädtchen eingekehrt, das sie einmal Beide jung und froh gesehen hatte.

„Komm, laß mich Dir Strümpfe stopfen helfen." Anna griff in den großen Arbeitskorb hinein.

„Du hast gewiß Deine rechte Müh' und Arbeit mit all' den kleinen Beinen."

„Ich werd' schon damit fertig. Und dann hab' ich so meine eigene Manier dabei. Weißt Du, die Kniee müssen mit Maschen gestopft werden."

„Das bringe ich auch noch fertig. Wozu bin ich denn alle die langen Jahre mit Dir Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittags in die Flickstunde gelaufen? Weißt Du noch, was für ein paar Kälber wir damals waren!"

Anna griff eifrig nach Nadel und Wolle, ließ dann aber doch bald die Arbeit lässig in den Schoß sinken. Ihre klugen grauen Augen fanden allerlei draußen im Garten zu beobachten.

Ein paar kleine Mädel in rosa Waschkitteln fuhren dort wichtig ihre Puppen spazieren. Im Sandhaufen wühlte ein dicker Junge, und auf dem Rasen krabbelte etwas Süßes, Rosiges, Zweijähriges, das die alte Kinderfrau nicht aus den Augen ließ, während sie das Allerkleinste im Wagen sachte hin- und herschob.

„Mutter, meine Leonie muß noch ein Waschkleid haben, sie schwitzt ganz fürchterlich in dem wollenen" — sagte die Aelteste.

„Dann muß meine Edith auch ein Waschkleid haben, die schwitzt noch toller" — sagte Dora, die zweite Tochter des Hauses. — „Unsinn, die hat ja nicht 'mal ein Hemd an, Du verlierst doch Alles", meinte die ältere Schwester." Sie zog ein ziemlich verkommen aussehendes Puppenkind aus dem Wagen heraus und schwenkte es hoch in der Luft. Dora versuchte sich wieder in den Besitz ihrer Edith zu setzen und sprang schreiend an der Schwester herauf.

Frau Marie gebot vergebens Ruhe. Anna Wehnern hatte mehr Glück mit dem Versprechen, beiden Puppen rosa Waschkleider anzufertigen.

Draußen im Garten schrie das Vorjüngste auf einmal jämmerlich. Die Kinderfrau schleifte den dicken Jungen vom Sandhaufen heran: „Er hat dem Lieschen eine Schaufel Sand über den Kopf geschüttet, als ich mich gerade umdrehte und dem Kleinchen die Flasche gab. Wenn ich ihn von alleine durchhaue, dann ist das Frau Doctor ja immer nicht recht."

Frau Marie war aufgestanden. Sie prügelte den Sünder ruhig und geschickt durch und beruhigte das unschuldige Opfer seiner Bosheit.

Dann kam sie wieder in die Laube und griff nach ihrer Handarbeit, legte sie aber gleich wieder fort, als ein schrilles Pfeifen vom Haus her durch den Garten tönte.

„Das ist Benno", sagte sie. „Kinder lauft, sonst wird Papa böse... Weißt Du, Anna, sie müssen alle antreten, wenn er so flötet."

Vom Hause her kam der Doctor, groß, breit, gesund zwischen allen den hellen Kindern. Seine Frau sah mit stiller Dankbarkeit, daß er guter Laune schien.

„Na, ich muß den Damen wohl 'mal zu einem ungestörten Beisammensein verhelfen. Sie haben sich doch sicher unendlich Wichtiges zu erzählen."

Er sagte das ziemlich spöttisch. In diesem leicht ironischen Ton verkehrte er mit allen Frauen, besonders mit seiner eigenen.

„Also, ich nehme dies Volk im Wagen mit, ich muß nach Herrenburg hinaus. Eins, zwei, drei, vier Stück — gut. Hans arbeitet noch Latein und die beiden Kleinsten überlasse ich Dir. Marsch, ganze Bande herein, Hände waschen! — Empfehle mich den Damen ganz gehorsamst!"

Die Beiden sahen ihm und den Kindern nach.

„Er ist so gut", sagte Frau Marie, „wohl manchmal streng und heftig, aber doch so herzensgut zu mir und den Kindern."

Anna antwortete nicht. Sie wußte, daß ihre Freundin an eine ungemüthliche Tischscene heute Mittag dachte, die den Hausherrn nicht gerade auf der Höhe seiner Güte gezeigt hatte.

„So, nun haben wir endlich Ruhe", sagte Marie. „Dir wird der Kinderlärm gewiß zu viel, aber es ist nun 'mal nicht anders bei uns. Hat Dir die Reise auch gut gethan, Anna? Ich finde Dich blaß und mager!"

„Wunderschön war's! Vielleicht bin ich zu viel gewandert und geklettert, aber da hält Einer in all der Herrlichkeit das Stillesitzen aus! Ich denke doch, daß ich mich nun daheim frischer für die alte Arbeit fühle."

„Hast Du wirklich so viel zu thun? Ich weiß so wenig von Deinem Leben. Es ist ja auch meine Schuld, daß unsere Correspondenz allmählich aufgehört hat." (Schluß folgt.)

*) Aus der „Köln. Ztg."

Literarisches.

„Georg Grinder's Dichtungen und Compositionen" sind soeben in Buchform von N. Kymmel [illegible]

Walk. Auf der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 24. Januar gelangte u. A., wie wir dem „Walk. Anz." entnehmen, die Frage des Baues eines Realschul-Gebäudes zur Verhandlung. Zunächst ergriff das Stadthaupt das Wort und erklärte, daß die Errichtung einer mittleren Lehranstalt der Stadt großen Nutzen bringen würde, daher müsse auch die Stadt ihr Möglichstes aufbieten, um ein solches Institut zu erhalten; Redner selbst hat dem Curator einen vom Wendenschen Architekten ausgearbeiteten Plan vorgelegt, der im Allgemeinen die Zustimmung fand; der Kostenpunct kann aber vorläufig genau noch nicht angegeben werden. — Stadtverordneter A. Krylow schlug vor, das betr. Gebäude auch als Stadteigenthum zu behalten; da die vom Curator verlangte Subsidie von 4- bis 5000 Rbl. zu hoch ist, so proponire er, die Summe auf 3000 Rbl. zu erniedrigen, davon aber 1000 Rbl. zur Remonte des Gebäudes zu verwenden, damit kein Zweifel aufkommen kann, daß das Gebäude auch der Stadt gehöre. — Stadtverordneter H. Einer spracht sich gegen eine Uebernahme der Remonte aus, dagegen möge die Stadt das Gebäude der Krone übergeben, nur mit dem Vorbehalt, daß dasselbe keinem anderen Zwecke dienen soll, als einer mittleren Lehranstalt. — Der Deputirte des geistlichen Ressorts Priester P. Kahrklin proponirte, das Schulgebäude der Krone als Eigenthum zu übergeben und zum Unterhalt desselben 3000 Rbl. zu überlassen. Die in Aussicht genommene Schule werde viele Zöglinge heranziehen, so daß dieselbe in der Folge zu klein werden dürfte; gehört nun aber das Gebäude der Krone und nicht der Stadt, so ist letztere auch nicht verpflichtet, eine Vergrößerung der Schulräumlichkeiten auf sich zu nehmen. — Stadtverordneter A. Krylow meinte, man möge dafür Sorge tragen, daß die Schule schon zu Anfang des nächsten Lehrjahres, d. h. im August, eröffnet werde, und zwar im ehemaligen Gemeindelehrer-Seminar. — Bei der Abstimmung wurde mit 21 gegen 7 Stimmen beschlossen, nach Erbauung des für eine Realschule bestimmten Gebäudes dasselbe der Krone als Eigenthum zu übergeben. Die anderen Anträge wurden einstimmig angenommen. — Ferner lag der Versammlung ein Antrag des Stadtamts-Gliedes A. Krylow vor auf Ausfindigmachen eines neuen Marktplatzes, da der augenblickliche zu klein sei. Mit 16 gegen 12 Stimmen wurde das Stadtamt beauftragt, dieser Sache näherzutreten und die ausführlich ausgearb iteten Projecte der Stadtverordneten-Versammlung zur Beurtheilung vorzulegen.

Riga. Der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow veröffentlicht in der „Livl. Gouv.-Z." folgende Danksagung: „Durch Verfügung des Herrn Warschauer Generalgouverneurs vom 4. Januar c. ist der Polizeimeister der Rigaschen Strandorte, Titulärrath Baron Mirbach, zum Chef des Wolkowyschschen Kreises im Suwalkischen Gouvernement vom 9. Januar ab ernannt worden. — In hoher Schätzung des 5-jährigen Dienstes des Baron Mirbach in der verantwortungsvollen Stellung eines Polizeimeisters der Badeorte, einer Stellung, die von der sie einnehmenden Persönlichkeit nicht nur dienstliche Erfahrung, sondern auch große Energie und viel Tact und Lebensklugheit erfordert — erachte ich es für meine Pflicht, dem Baron Mirbach für seinen im höchsten Grade nützlichen und eifrigen Dienst im Gouvernement Livland und für alle seine Bemühungen zum Besten des Rigaschen Strandes meinen herzlichen Dank auszusprechen."

— Gestern feierte die pharmaceutische Gesellschaft in Riga das Fest ihres 100-jährigen Bestehens. — Am 2. Februar 1803 trat, wie die Rigaer Blätter in Erinnerung rufen, die pharmaceutisch-chemische Gesellschaft ins Leben, vorzüglich durch die Bemühungen des nachmaligen Professors David Hieronymus Grindel, die in Praetorius thätige Unterstützung fanden. Der zweite Theil des Namens, den die Gesellschaft anfangs führte, deutet auf den größeren Umfang der wissenschaftlichen Aufgaben, den sich die Gesellschaft in der ersten Hälfte ihres Bestehens gesteckt hatte, als die Chemie sich noch nicht zur selbständigen Wissenschaft entwickelt hatte. In letzter Zeit haben sich die Arbeiten in der Gesellschaft mehr auf das Gebiet der medicinischen Analyse beschränkt. Zu ihrem 50-jährigen Jubiläum konnten der Gesellschaft neben der Begründung mancher wohlthätigen Institutionen, wie der Einrichtung einer Armenapotheke in Alexandershöhe und einer Unterstützungscasse für ausgediente und verunglückte Gehilfen, noch ihre Bemühungen um die Verbreitung eines wissenschaftlichen Geistes und um die Erweckung collegialischer Gesinnung unter ihren Mitgliedern nachgerühmt werden. Diese Eigenschaften haben ihr einen wohlverdienten Ruf in weiten Kreisen verschafft.

Estland. Der Ritterschaftshauptmann von Estland, Baron Dellingshausen, hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich am 29. Januar Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna und am 31. Januar Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorzustellen.

Mitau. Der langjährige kurländische Landesbevollmächtigte Graf Hugo Keyserling lehnte, wie der „St. Pet. Z." telegraphirt wird, wegen erschütterter Gesundheit eine Wiederwahl ab.

Libau. In Anlaß der neulich aufgedeckten Fälschungen der für den Export aus Sibirien in Libau eingetroffenen Buttersendungen sind, nach der „Lib. Ztg.", auf Verfügung einer der dortigen Exportfirmen die letzthin eingetroffenen Buttersendungen einer eingehenden Prüfung unterzogen worden. Bei drei Fässern wurde festgestellt, daß sie an Stelle der Butter: Eisstücke, Ziegelsteine und Schnee enthielten.

St. Petersburg, 2. Februar. Trotz der von den geistlichen Autoritäten ergriffenen Maßnahmen dauern, wie der „Mosk. Deutsch.-Z." aus St. Petersburg mitgetheilt wird, die religiösen Verirrungen in der Form von Vergötterung des Priesters Joann von Kronstadt noch immer fort. Laut Meldung der Eparchial-Obrigkeit des Donischen Kosaken-Gebiets hat aus dem Ort Karpowka und den umliegenden Dörfern eine große Gruppe Bauern einen Pilgerzug nach Kronstadt angetreten unter Umständen, die Verdacht erregten. Es wurde hierüber nach Kronstadt berichtet, und die dortige Polizei nahm eine Razzia in den Absteigequatieren für Pilger vor, wobei 20 Pilger aus Karpewka und anderen Dörfern des Donischen Gebietes, darunter mehrere Kinder aufgegriffen, wurden. Beim Verhör erklärten alle mit Ausnahme einer Pilgerin, daß sie nach Kronstadt gekommen seien, um beim Vater Joann zu beten. Alle wurden im Haftlocal internirt. Am Abend bemerkte ein inspicirender Polizeibeamter, wie eine Gruppe der Verhafteten vor einem Bilde des Priesters Joann betete. „Was thut Ihr? Wen betet Ihr an?" fragte er die Leute. — „Christus", war die Antwort. — „Aber der Vater Joann ist doch eben solch ein Mensch wie wir, nur daß einen guten Lebenswandel führt. Es ist eine Sünde, ihn für Christus zu erklären!" — „Nicht wir sündigen, sondern diejenigen, die an ihn nicht glauben. Ihr lebt in derselben Stadt mit ihm und glaubt an ihn nicht, wir aber sind von fernher gekommen und glauben." — „Ihr glaubt also, daß der Vater Joann Christus ist?" — „Ja, er ist Christus!" war die Antwort, in die selbst ein sechsjähriger Knabe einstimmte. Tags darauf wurden alle Verhafteten in die Heimath befördert. Das Protocoll über das Vorgefallene wird der geistlichen Obrigkeit in Nowotscherkassk zugestellt werden.

— Nach den aus Jassnaja Poljana in Moskau eingetroffenen Nachrichten hat sich, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, der Gesundheitszustand des Grafen Leo Tolstoi in keiner Weise gebessert. Der Kranke hütet fortgesetzt das Bett. Nach der Aussage der Aerzte, die den greisen Dichter und Denker behandeln, handelt es sich um eine bösartige Form der Malaria.

— Eine neue Art von Artels wird, den Blättern zufolge, in Petersburg begründet. Es handelt sich um ein Artel für den Schutz des Mobiliars bei Feuerschäden und für die Fortschaffung derselben nach besonderen Niederlagen. Den Mitgliedern des Artels wird eine besondere Uniform zugeeignet und sie werden auf erstes Verlangen bei jedem Feuerschaden erscheinen.

Koslow. In Koslow herrscht eine bemerkenswerthe Abneigung gegen den Stadthauptsposten. Wie die „Sfam. Gaz." mittheilt, sind allmählich 14 Candidaten aufgestellt worden, aber alle haben eine Wahl abgelehnt. Ursache ist offenbar die zerrüttete Finanzlage der Stadt. Das Budget kann nur mit einem großen Deficit aufgestellt werden und gegen die Stadt schwebt eine Civilklage auf eine Million Rbl. aus dem vor zwanzig Jahren erfolgten Bankerott der städtischen Bank.

Odessa. Das Stadthaupt von Odessa wandte sich dieser Tage, den Odessaer Blättern zufolge, an die Stadtverordneten-Versammlung mit einer Rede, in der er auf die durch den Budgetbericht des Finanzministers documentirte glänzende Lage der Staatsfinanzen und die sehr wenig glänzende Lage der städtischen Finanzen hinwies und im Anschluß daran beantragte, um Befreiung von dem Unterhalt der Centralbehörden des Ministeriums des Innern zu petitioniren. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und beschlossen, eine Deputation nach St. Petersburg zu schicken, die vor Allem um die Befreiung von dem Unterhalt des Gensdarmerie-Commandos, der Kanzlei des Stadthauptmanns, des statistischen Comités und von der Beheizung und Beleuchtung der von diesen Behörden eingenommenen Gebäude ersuchen soll.

Finnland. Der neuernannte Landsecretär des Gouv. Nyland A. Reinbot wurde, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, vergangenen Mittwoch vom Gouverneur Kaigorodow den Beamten der Gouverneurs-Kanzlei vorgestellt, wobei er an diese eine Ansprache richtete, der wir Folgendes entnehmen: Da Sie, meine Herren, noch nicht alle die Reichssprache verstehen, so rede ich Sie schwedisch an. Indem ich mein neues, verantwortungsvolles und durchaus nicht leichtes Amt antrete, will ich den mir unterstellten Beamten und Mitarbeitern das Ziel andeuten, auf dessen Erreichung meine ganze Thätigkeit gerichtet sein wird. Dieses Ziel ist, daß die mir unterstellte Kanzlei in einer zuverlässigen und energischen Weise dem Gouverneur beistehen soll in dessen Bemühungen, Ruhe, Entwickelung und Blüthe in diesem unserem Nylandschen Gouvernement zu fördern."

— Die Eisenbahnen im Nordwesten der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas haben, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, für die Sendungen von Nahrungsmitteln 2c., welche die Finnen, die im Nordwesten ansässig sind, für die Nothleidenden in Finnland spenden, freie Beförderung bewilligt.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (3.) Februar.

Eine Wendung auf der Balkan-Halbinsel.

In den letzten Tagen mehrten sich die Anzeichen dafür, daß sich auf der Balkan-Halbinsel die Wetterwolken wieder zusammenziehen. Da sind die gestern eingetroffenen telegraphischen Meldungen, wonach Bulgarien sich, augenscheinlich auf das Drängen Rußlands und Oesterreichs hin, entschlossen hat, energisch wider die ganze macedonische „Bewegung" aufzutreten, mit doppelter Befriedigung zu begrüßen.

Recht instructiv in Bezug auf die im Orient hervortretenden Sturmzeichen äußerte sich eine Londoner Correspondenz der „Köln. Z." vom 9. Februar, obwohl diese Correspondenz allerdings, gemäß ihrer englischen Abstammung, ersichtlich von zu starken Angstgefühlen durchsetzt ist. Es heißt dort:

„Seit einigen Tagen sind hier die Besorgnisse wegen der Möglichkeit, um nicht zu sagen Wahrscheinlichkeit (!) ernster politischer Verwiklungen im Südosten Europas ernstlich im Steigen. Bisher hatte man hauptsächlich in diplomatischen und den der auswärtigen Politik mehr zugewandten politischen Kreisen von solchen Befürchtungen flüstern gehört, allein über Nacht spricht plötzlich alle Welt davon. Es ist wohl das Gerücht über ernste Anstalten zur Mobilmachung türkischer Streitkräfte in größerem Umfange, was die Geschäftswelt und die Masse des Publicums in Bewegung gebracht hat. Gleichzeitig blickt man auch mit Spannung nach dem Schwarzen Meere. Seit Monaten schon hatte man nicht ohne starken Argwohn die Thatsache festgestellt und in der Stille erörtert, daß die Schiffe der Freiwilligen Flotte ohne Rücksicht auf den Kostenpunct unthätig und augenscheinlich zu besonderen Zwecken in Odessa und Sewastopel zur Verfügung gehalten werden. . .

Was die Verhältnisse in Macedonien anbelangt, so blickt man mit Spannung den Ergebnissen der längere Zeit schon schwebenden oesterreichisch-russischen Bemühungen zur Besserung der Lage entgegen. Diejenigen, die am genauesten mit den Umständen an Ort und Stelle bekannt sind, erwarten am wenigsten von Reformen wie von Autonomie. Den Unruhestiftern in der Nachbarschaft wäre kaum mit solchen Mitteln gedient. Die Pforte werde wohl schwerlich ohne Schwertstreich die Provinz aus den Händen geben, und wie bei der bunten Mischung und den scharfen Gegensätzen der Bevölkerung in einer autonomen Provinz oder einem Vasallenfürstenthum Macedonien bessere Ordnung zu schaffen und zu halten wäre, als heute unter der allerdings elenden türkischen Verwaltung, ist vorläufig nicht recht abzusehen. Aus Kopenhagen wird der „Daily Mail" gemeldet, Prinz Waldemar von Dänemark sei nach dort umlaufenden Gerüchten der begünstigte Candidat Rußlands und Oesterreichs für den unter ihrer Aegide aufzurichtenden macedonischen Fürstenthron. Indessen wird der Prinz es wohl kaum eilig haben, sich Krone und Purpurmantel anfertigen zu lassen.

Die hiesigen Blätter, die sonst Jahre lang keinen Berichterstatter in die Balkan-Länder senden, machen sich inzwischen für alle Fälle eilig bereit. Man ist der Meinung, daß die Dinge in Macedonien und Umgebung kaum länger als auf weitere zwei Monate haltbar seien, und einer nach dem anderen tauchen die Zeitungsvertreter in den Nachbarländern Macedoniens auf.

Die „Pall Mall Gazette" hört, in Oesterreich würden auch unter der Hand umfangreiche Kriegsvorbereitungen eingeleitet. Der Berichterstatter der „Times" in Belgrad meldet, die Rekruten würden in Serbien zwei Monate vor der gewöhnlichen Zeit eingestellt und die Reserven würden dort im nächsten Monat eingezogen. In Bulgarien wird man jedenfalls dasselbe thun, sobald türkische Corps in der Nachbarschaft auf Kriegsfuß gebracht werden, und schließlich hängt dann die Entscheidung von den macedonischen Ausschüssen, von Leuten ab, die schon seit Jahren dahin streben, den Kriegsbrand zu entfachen. Sie haben es vollständig in der Hand, zu bestimmen, wie bald in der Provinz und in der Runde die Gewehre losgehen. Es gab eine Zeit, wo Rußland und Oesterreich im Stande gewesen wären, dem Unfug und Unheil zu steuern. Ob diese Zeit nicht schon vorüber ist, muß sich in allernächster Zeit herausstellen."

Diesen Besorgnissen wird nun — wenigstens zum großen Theil — durch die gestern uns zugegangenen Depeschen die Spitze abgebrochen. Es wird unterm 14 Februar aus Sofia telegraphirt: „Die Bulgarische Regierung beschloß, die macedonischen Comités in Bulgarien aufzulösen und an der macedonischen Grenze einen starken Militärcorden aufzustellen. Die Regierung entschloß sich zu dieser Maßregel, um ihren Wunsch zu zeigen, die internationalen Verpflichtungen zu erfüllen. Dieser Entschluß ist nicht als die Folge eines Verlangens der Türkei anzusehen, da ein solches gar nicht gestellt worden ist." — Eine weitere Depesche aus Sofia meldet: „Die Polizei verhaftete heute Nacht Zontschew, Michailowski, Stanischew und andere Mitglieder der beiden macedonischen Comités in Sofia." — Schließlich ist noch eine Depesche zu erwähnen, wonach der Ministerrath unter Vorsitz des Fürsten beschloß, keinerlei Mobilisation vorzunehmen, sondern zu den strengsten Maßregeln gegen die macedonischen Comités und gegen jegliche Uebertreter der bulgarischen Grenzen zu greifen. — Die Regierung ist also entschlossen, die macedonische Bewegung nicht ins Kraut schießen zu lassen, und es steht zu hoffen, daß die Volkserregung sich nicht wird stärker erweisen, als die Regierung.

---

sungen haben, auf diese neue Publication aufmerksam gemacht. Da es nicht in der Absicht des Herausgebers liegt, aus der Herausgabe einen Gewinn zu erzielen, so ist der Preis des elegant ausgestatteten Buches möglichst niedrig angesetzt worden. — Es dürften viele Compositionen im Buche enthalten sein, die nur wenig oder gar nicht bekannt sind.

Franz Grillparzer's Werke. Mit einer Skizze seines Lebens und seiner Persönlichkeit von J. Minor und dem Bildniß des Dichters. Elegant gebunden Mk. 3 (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Zum ersten Male wird den Verehrern des Dichters, der sich als der einzige unter den Dramatikern des 19. Jahrhunderts einen Ehrenplatz zunächst den Großmeistern der Glanzperiode der deutschen classischen Literatur, nächst Goethe und Schiller, erobert hat, eine handliche und zugleich wohlfeile Ausgabe seiner Werke in einem Band geboten. Sie enthält alle Schöpfungen Grillparzer's, die bei seinen Lebzeiten erschienen oder in seinem Nachlaß abgeschlossen vorgefunden worden sind — in erster Linie also die Dramen, die seinen Namen unsterblich gemacht haben, seine Gedichte, seine beiden Erzählungen, seine Selbstbiographie und die während seiner Reisen nach Italien, Deutschland, Frankreich, England und Griechenland geführten Tagebücher, die einen Einblick in das Innenleben Grillparzer's und die ganze Eigenart seines geistigen Wesens gewähren. Diesen abgeschlossenen Arbeiten sind die hinterlassenen dramatischen Bruchstücke und Entwürfe angereiht, die uns unmittelbar in die Werkstatt des Dichters führen und uns Aufklärungen über die Art seines Schaffens, seine Vorarbeiten, seine Behandlung der historischen Stoffe u. s. w. geben. — Der Literarhistoriker Jakob Minor, Professor an der Wiener Universität, hat der Ausgabe eine biographische Einleitung voraufgeschickt, in der er ein ungemein fesselndes, mit psychologischem Verständniß durchgeführtes Bild von dem Leben und der Persönlichkeit des Dichters darbietet. — Im Format wie in der gesammten gediegenen Ausstattung schließt sich diese neue Grillparzer-Ausgabe würdig den früheren Classiker-Ausgaben der Deutschen Verlags-Anstalt an, die durch ihre Handlichkeit und Wohlfeilheit eine große Verbreitung gefunden haben.

Mannigfaltiges.

Ueber die furchtbare Ueberfluthung, von der die Gesellschafts-Inseln betroffen worden, berichtet man unter dem 8. Februar aus San Francisco: „Am 13. Januar fuhr eine Fluthwelle, die von einem Orkan gepeitscht wurde, über die Gesellschafts-Inseln und die Tuamotu-Gruppe. Tausende von Eingeborenen sollen umgekommen sein. In Papelee traf am 27. Januar der Dampfer „Excelsior" mit 400 Ueberlebenden an Bord ein. Der Capitän schätzte den Verlust an Menschenleben auf den Inseln Hao, Hikuera und Marakan auf 800. Hikuera hat eine Bevölkerung von 1000 Seelen; von diesen, die sich fast alle mit Perlfischerei beschäftigen, ertranken ungefähr die Hälfte. Hao und Marakan sind vollständig entvölkert worden. Acht Weiße kamen um, darunter eine Frau, die aus Furcht Selbstmord beging. — Da die Inseln sich kaum 20 Fuß über den Meeresspiegel erheben, kletterten die Eingeborenen in die Cocosnußbäume, um sich zu retten. Es wurden aber nur die gerettet, die die höchsten Bäume erklettert hatten. Die Ueberlebenden, die der Dampfer „Excelsior" mitbrachte, waren aus diesen Bäumen drei Meilen weit an das Schiff herangeschwommen. — Der Sturm dehnte sich bis nach Raiatea in der Leeward-Inseln aus. Auf diesen Inseln wurde großer Schaden angerichtet, aber es war kein Unfall zu beklagen. Die Ueberlebenden in den Gesellschafts-Inseln haben weder Kleider, noch Unterkunft, noch Speise, und man fürchtet, daß noch viele von den Leuten umkommen müssen, ehe Hilfe dorthin gelangen kann. Die französischen Behörden haben sofort zwei Kriegsschiffe mit Wasser und Lebensmitteln hingeschickt. Der italienische Kreuzer „Calabria" schloß sich an. — Der Sturm, der seinen Höhepunct am 14. und 15. erreichte, soll ganz unerhört gewaltig gewesen sein. Jede Woge übertraf ihre Vorläuferin an Höhe, bis schließlich eine 40 Fuß hohe Wassermauer über die Inseln dahinstrich. (Man glaubt, daß diese Springwellen mit unterseeischen Erdstößen in Zusammenhang stehen.)

— Kinder als Raucher. Auf die Gefahren, mit denen die allenthalben ständig zunehmende Gewohnheit der heranwachsenden Jugend, Cigarretten zu rauchen, ihre körperliche Entwickelung bedroht, lenkt ein englisches Blatt die Aufmerksamkeit. Auch in England steht die billige und schlechte Cigarrette heutzutage in großer Gunst, und der Schuljunge wie der Zeitunsjunge geben ihren letzten Penny dafür aus. Die großen Tabaksfirmen erkennen hier ein specielles Bedürfniß an, und besondere Maschinerien sind dafür erfunden worden. Eine Firma allein verwendet 50 Maschinen, und da jede täglich 200,000 Cigarretten herstellt, beträgt der wöchentliche Betrag Millionen. Der Zauber, den die Cigarrette zweifellos auf Kinder im zweiten Jahrzehnt ausübt, ist schwer zu verstehen. Zuerst ahmen die kleineren Knaben wohl nur ihren größeren Gefährten nach; bald aber rauchen sie leidenschaftlich. Für die verlassenen Kinder der „slums" bedeutet das Rauchen ein Stillen des Hungers, aber auch andere Knaben ziehen dieses Kraut den Datteln oder gerösteten Kastanien vor. Besonders stark ist die Wirkung des Rauchens auf das Nervensystem. Das leichte Zittern der Hände, das falsche Sehen, die unregelmäßige Herzthätigkeit, die gestörte Verdauung, die schleimige Zunge und die reizbare Kehle sind alles Zeichen des vielen Rauchens. Früher kaufte der Straßenjunge für seinen Penny einige Unzen Gewürzzucker oder gebackene Früchte und Mehl und erhielt so wenigstens etwas Nahrung. Heute verkünden seine untersetzte Figur und seine runzeligen Züge seine Entartung. Der Arzt eines Kinderkrankenhauses in einer großen Provinzstadt schreibt das frühzeitig gealterte und müde Aussehen der Kinder der Stadt der herrschenden Mode des Cigarettenrauchens zu. Das ist das wohlerwogene Urtheil eines wissenschaftlich geschulten Beobachters. Die Mediciner haben es immer verdammt, daß die Jugend Tabak raucht, und das Uebel wird durch die Cigarretten sehr vermehrt. — Eine Untersuchung, die an einer Classe von Studenten der Yale-Universität vorgenommen wurde, zeigte merkwürdige Ergebnisse. Acht Jahre lang stellte man Vergleiche zwischen Rauchern und Nichtrauchern an. Gegenüber den Rauchern gewannen die Nichtraucher 24 pCt. an Gewicht, 37 pCt. an Größe, 42 pCt. an Taillenumfang und 8,36 Cubikzoll an Lungenausdehnung. So auffallend war die verkümmernde Wirkung des Tabaks auf Menschen in der Entwickelung. — Die Gesetzgebungen von 33 Staaten Nord-Amerikas verbieten daher den Verkauf von Tabak an Burschen unter 16 oder 18 Jahren.

— Das Telephon bei den nordamerikanischen Farmern. — In jüngster Zeit hat das Telephon auf den ungeheuren Landgebieten der Vereinigten Staaten bis in den fernen Westen und tief nach Süden eine ungeahnte Verbreitung gefunden. Für den Farmer ist es so zu sagen im Handumdrehen zur Nothwendigkeit geworden. Heute hält es ihn, wie der „Elektro-Techniker" berichtet, bereits mit dem Leben der Großstädte und der Welt überhaupt in enger Verbindung, besonders auch in Bezug auf den Verkaufspreis seiner Erzeugnisse. Auf einer Farm war Nachts Vieh ausgebrochen; mit Hilfe des Telephons gelang es in kürzester Zeit, dessen Aufenthalt zu ermitteln. Der Wind hatte den größten Theil der Zwetschen von den Bäumen einer Farm herabgeworfen; um sie noch zu verwerthen, war es nothwendig, daß sie gleich gesotten wurden. Mit Hilfe des Telephons gelang es, den erforderlichen Zucker umgehend zu beschaffen. In einem anderen Falle war ein Pferd gestohlen worden; die Nachbarn wurden telephonisch benachrichtigt und der Dieb wurde erwischt, als er an einer anderen Farm mit dem Thier vorüberkam. Eine Farmer-Gesellschaft in Lexington, Illinois, besitzt 320 Telephonstationen, an die noch 425 andere angeschlossen sind. Die Abonnenten auf den Farmen bezahlen für ihr Telephon 170 Mark, einen Jahresbetrag von nur 20 Mark. — Diese billigen Preise sind von der sog. unabhängigen Telephon-Gesellschaft, im Gegensatz zur Bell-Telephon-Compagnie, eingeführt worden.

— Oberlehrer, nicht Lehrer. Mit gebührender Heiterkeit liest man in Potsdam in einem dortigen Blatte nachstehende Berichtigung: „Sehr geehrter Herr! In dem Bericht über die Kaiser-Geburtstagfeier des Evangelischen Männer- und Jünglinsvereins der Friedensgemeinde wird gesagt, die Festrede habe „Lehrer" Dr. L. . . . . gehalten. Diese Angabe ist unrichtig. Ich ersuche Sie daher in Ihrer nächsten Nummer eine dahingehende Berichtigung aufzunehmen, daß die betreffende Rede von Herrn Dr. L. . . . . Oberlehrer an der hiesigen Realschule, gehalten worden ist. Der Titel Lehrer kommt mir nicht zu. Mit verzüglicher Hochachtung Ihr ergebener Oberlehrer Dr. L. . . . . Leutnannt der Landwehr."

— Blos Bumke. Der kürzlich verstorbene preußische Generalleutnant von Bumke ist der Held einer hübschen Anekdote, die seiner Zeit vielfach besprochen wurde. Bumke, der auf seine bürgerliche Herkunft große Stücke hielt, sollte, als er noch nicht geadelt war, auf einem Hofballe einer Prinzessin vorgestellt werden. Der dienstthuende Hofmarschall führt diese Vorstellung aus, indem er ihn, als wäre das selbstverständlich, „Oberst von Bumke" nannte. Der Oberst verbesserte den Hofmarschall sofort mit den Worten: „Blos Bumke", worauf dieser schnell gefaßt und ohne eine Miene zu verziehen, die Vorstellung mit den Worten: „Graf Blos-Bumke" siegreich beendete.

— Englischer Humor. Auf der Schmiere. Pfeifen und Zischen; faule Aepfel und Eier sind bereits auf die Bühne geflogen. . . . Umsonst. . . . Der Mime, der gerade mitten in einem endlosen Monologe hält, declamirt weiter. Endlich schleudert ein Zuschauer mit der Kraft der Verzweiflung einen Stiefel auf die Bühne und der Schauspieler will die Flucht ergreifen. . . . „Spiel' weiter", schreit der Director aus den Coulissen, „spiel weiter, bis wir den zweiten Stiefel kriegen!" (Pearson's Weekly.)

Zum Venezuela-Conflict.

Wie vom Balkan, so kommt auch von jenseits des Atlantischen Oceans eine friedensfreundliche Kunde: in Washington sind glücklich die Protocolle unterzeichnet worden, welche das Ende des Venezuela-Conflicts besiegeln oder doch wenigstens allendlich einleiten.

Schon am Mittwoch meldete das Reutersche Bureau, die verbündeten drei Mächte seien darin übereingekommen, daß die Bowen unterbreiteten Protocolle zusammenunterzeichnet werden müßten, so daß keine Rede davon sei, daß das Protocoll einer Macht früher erledigt werden könne, als das einer anderen. Sämmtliche drei Mächte handelten in dieser Angelegenheit in vollständiger Uebereinstimmung. — Die Protocolle bestimmen, daß die Frage der Forderungen der drei Mächte gesondert von denen anderer Mächte behandelt und dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Dieser Punct — der einzige, welcher dem Haager Schiedsgericht überwiesen werden soll — zeigt die Art an, wie Venezuela den Betrag anweisen kann, der unter die verschiedenen Gläubiger vertheilt werden soll. In dieser Frage wollen Deutschland, England und Italien als eine einzige Macht vor dem Schiedsgericht erscheinen, da ihre Interessen unter ein Rubrik fallen.

In London verlautet, daß die unmittelbaren Baarzahlungen von Venezuela sich auf erstclassige Forderungen Deutschlands und Englands beziehen, da Italien keine derartigen erhoben hat.

Nun meldete gestern eine amtliche Depesche aus Washington: Das deutsch-venezolanische Protocoll ist um Mitternacht von Sternburg und Bowen unterzeichnet worden — ungefähr um dieselbe Zeit auch das englische und das italienische.

Ueber den Inhalt des deutschen Venezuela-Protocolles meldet, nach einer Benachrichtigung der „Russ. Tel.-Ag.", die „Nordd Allg. Z." : Venezuela verpflichtet sich, die deutschen erstclassigen Forderungen in der Höhe von 1,718,000 Bolivares sofort in vollem Umfange theils baar, theils in hinreichend garantirten Wechseln zu begleichen. Das Protocoll erkennt grundsätzlich sämmtliche übrigen deutschen Forderungen an. Diese sollen im Einzelnen in einer gemischten Commission, bestehend aus je einem deutschen und venezolanischen Mitglied und, soweit sich diese nicht einigen können, aus einem von Roosevelt zu ernennenden Obmann festgestellt werden. Als Sicherheit dienen 30% der Zolleinkünfte in La Guayra und Puerto Cabello — ein Betrag, welcher auf 5½ Millionen Bolivares jährlich geschätzt wird. Die Frage, in wieweit diese Sicherheiten den drei Blockade-Mächten oder auch anderen Mächten zu Gute kommen sollen, entscheidet der Haager Schiedshof, wenn nicht darüber eine anderseitige Einigung erfolgt.

Die Scheidung der Ehe des sächsischen Kronprinzenpaares.

Das Urtheil des Dresdener Sondergerichts ist, wie kurz gemeldet, am Mittwoch gesprochen und die frühere Kronprinzessin, die auf ihren Rang und ihre Titel schon früher verzichtet hatte, von ihrem Gatten geschieden worden. — Den Hergang der Verhandlung vor dem besonderen Gerichtshof schildert folgender Bericht:

Zur Verhandlung über die Eheirrung der früheren Kronprinzessin trat heute Vormittag um 10 Uhr das vom König berufene Sondergericht unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichts-Präsidenten Lößnitzer im Zimmer 137 des Oberlandesgerichtes zur Fortsetzung der Geheimen Verhandlungen vom 28. Januar zusammen. Es war also von allem Anfange an die Oeffentlichkeit strengstens ausgeschlossen. Als Zeugen waren erschienen die Oberhofmeisterin Freifrau v. Fritsch, Hofmarschall v. Tümpling, der bekannte Polizeicommissar Schwarz und der Kammerdiner der ehemaligen Kronprinzessin Ranisch. Die Parteien waren vertreten durch den Justizrath Dr. Koerner, in Vertretung des Kronprinzen durch den Proceßbevollmächtigten Rechtsanwalt Dr. Bondi und den Rechtsanwalt Dr. Felix Zehme-Leipzig. — Schon vor Beginn der Verhandlungen ließ der Präsident den zahlreich erschienenen Preßvertretern mittheilen, daß die Verhandlungen streng geheim gehalten werden sollten und ein Verweilen der Zeitungsreferenten deshalb nicht angängig sei. Die Vertreter der Parteien verließen nach etwa zweistündiger Berathung das Berathungszimmer und Justizrath Dr. Koerner gab den anwesenden Journalisten zu wissen, daß sich der Gerichtshof zurückgezogen habe, um einen Beschluß zu fassen. Wahrscheinlich war ein Antrag gestellt worden, zwei medicinische Sachverständige sofort zu laden. Nachdem die Rechtsanwälte gegen 2 Uhr in das Berathungszimmer zurückberufen worden waren, wurde den Vertretern der Zeitungen mitgetheilt, daß vor ½3 Uhr ein Ende der Berathung kaum zu erwarten sei. Bald darauf erschienen der Königliche Leibarzt Dr. Fiedler und der dirigirende Arzt des Königlichen Entbindungsinstitutes Dr. Leopold im Gericht. Geheimrath Leopold wurde sofort nach dem Verhandlungssaale gerufen und weilte dort etwa 1½ Stunde. Gegen 3 Uhr wurde auch der Leibarzt Dr. Fiedler in das Berathungszimmer gebeten, nachdem Geheimrath Dr. Leopold es verlassen hatte. Gegen ¾4 Uhr erreichten die Verhandlungen ihr Ende und eine halbe Stunde später, um ¼5 Uhr, öffneten sich die Thüren; etwa 20 Zeitungsvertreter aus Sachsen, Berlin, Wien, Brüssel nahmen Aufstellung. Das verkündete Urtheil hatte folgenden Wortlaut:

„Im Namen des Königs!

Die am 21. November 1881 geschlossene Ehe der Parteien wird wegen Ehebruchs der Frau Beklagten mit dem Sprachlehrer André Giron vom Bande geschieden. Die Frau Beklagte trägt die Schuld an der Scheidung. Die Kosten des Rechtsstreites werden der Frau Beklagten auferlegt."

Dieses Erkenntniß des Ehegerichtshofes spricht die völlige Scheidung der kronprinzlichen Ehe aus, und da der König auf sein Bestätigungsrecht verzichtet hat, so erhält das Urtheil sofort Rechtskraft. Vermuthlich ist der Antrag auf Scheidung der Ehe von Seiten des beklagten Theiles, also von der Prinzessin, gestellt worden. — Scheidung „vom Bande" ist ein alter juristischer Ausdruck, wie überhaupt in dieser „Eheirrungs"-Angelegenheit mancherlei besondere und nicht jedem Laien sofort verständliche Ausdrücke zu Tage getreten sind.

Die frühere Kronprinzessin ist nunmehr endgiltig vom sächsischen Königshause gelöst, kein Recht steht ihr mehr zu, als die Herausgabe ihres Heirathsgutes, falls ein solches vorhanden ist, zu verlangen, kein Recht an ihre Kinder, oder auch nur an ein Wiedersehen mit ihnen. Ueber die Kosten des Gerichtsverfahrens, auch der gesammten Vertheidigung, die nach dem Rechtsspruch der Prinzessin zur Last fallen, wird wohl eine Einigung in der Stille erzielt werden; übermäßig hoch können sie, wie die „Leipz. N. Nachr." hören, nicht sein.

Der „Dresd. Anz." betont, anscheinend officiös, anders lautenden Mittheilungen gegenüber ausdrücklich, daß in der Proceßverhandlung am 11. d. Mts. der Kronprinz selbst nicht auf Trennung, sondern auf Scheidung geklagt habe, und daß es unrichtig sei, die frühere Kronprinzessin als diejenige zu bezeichnen, deren Antrag die völlige rechtliche Trennung zu verdanken sei. „Im Uebrigen" — so fährt das Btatt fort, — „irrt man in der Annahme nicht, daß in dem Proceß auch eine finanzielle Regelung der Verhältnisse getroffen worden ist, deren Einzelheiten sich jedoch noch der Kenntniß entziehen. Die rechtlichen Fragen, die mit dem zu erwartenden Kinde zusammenhängen, waren selbstverständlich mit Gegenstand des abgeschlossenen Processes; die Behauptung, aber, daß wegen dieses Kindes die frühere Kronprinzessin sogar noch im Sanatorium „La Metairie" von sächsischen Polizeispionen überwacht werde, gehört in das Bereich der Fabel.

Der **deutsche Reichstag** ist bei einem lethargischen Zustande angelangt. „Mitte Juni" — führt die „Nat.-Z." in einem Artikel ihres Donnerstag-Blattes aus — sollen die Reichstags-Wahlen stattfinden; vor Ostern will der alte Reichstag auseinandergehen — aber die Rednerliste zur socialpolitischen Debatte beim Etat „will sich nimmer erschöpfen": die Redner reden zum Fenster hinaus, die einzelnen Gruppen stellen Antrag über Antrag und auf keiner Seite will sich die im Seniorenconvent warm empfohlene Beschränkung einstellen. Die langen Monde der Wahlvorbereitungen lähmen jede positive Arbeit des Hauses. Mehr als zwei Stunden übte der Abg. Hoch sich am Mittwoch vor dem sog. Plenum, d. h. einer kleinen Versammlung mehr oder weniger schlummernder Reichsboten, in socialpolitischen Wahlreden über jegliche Art „Thema". Dann machte Graf Posadowsky die interessante Mittheilung, daß die Seeberufsgenossenschaft eine Verordnung betreffs der Tiefladelinie ausgearbeitet habe. Dr. Paasche sprach gegen verschiedene Bestimmungen des Antrages auf Erhöhung des Schutzalters für Jugendliche und vertheidigte mit statistischem Material die Krupp'schen Wohlfahrtseinrichtungen gegen die socialdemokratischen Verunglimpfungen. Auf die an den Schluß seiner Rede gesetzte Aufforderung an die bürgerlichen Parteien, gemeinsam gegen die Socialdemokratie zu kämpfen, erwiderte Dr. Müller-Meiningen, daß ein Zusammengehen mit reactionären Gruppen unmöglich sei. — Die Absicht des Präsidenten, die Sitzung zwecks Verkürzung der Rednerliste recht lange durchzuführen, scheiterte schließlich an absoluter Theilnahmlosigkeit. In Anwesenheit von 20 Abgeordneten, 12 Regierungsvertretern und 10 Dienern setzte er die Vertagung fest — außer Stande, eine Beendigung der langen, endlose Wiederholungen bringenden Wahlrede-Uebungen herbeizuführen, da kein beschlußfähiges Haus zusammenzubringen ist.

Aus Dresden wird vom vorigen Donnerstage gemeldet: Der heute Morgen 8 Uhr über das Befinden des Prinzen Friedrich Christian ausgegebene amtliche Krankheitsbericht besagt: „Prinz Friedrich Christian hat eine wenig gute Nacht verbracht. Die Temperatur schwankte zwischen 39,4 Gr. Abends und 36,6 Grad Morgens. Der Kräftezustand ist befriedigend. Der Appetit läßt noch immer zu wünschen übrig." — Das am Freitag ausgegebene Bulletin berichtet von einer wesentlichen Besserung im Zustande des kranken Prinzen.

Wie aus **Paris** berichtet wird, war man dort sehr gespannt darauf, ob die 9. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts den Proceß, den der levantinische Bankier Cattani gegen die Familie Humbert anstrengt, vertagen oder ob sie in die Verhandlungen eintreten wird. Cattani war die freiwillige oder unfreiwillige Veranlassung des Ausbruchs der Affaire Humbert. Frau Humbert hatte ihn, der ihr mit seinen Rückforderungen keine Ruhe mehr ließ, wegen Wuchers verklagt, und nun führte Cattani auf den Rath seines Schwiegersohns, des Advocaten Reitlinger, die Inspection des berühmten Eisenschrankes in der Avenue de la Grande Armée herbei, vor der die Humberts das Weite suchten. Jetzt klagt der Bankier, der den Makel des Wuchers nicht auf sich sitzen lassen will, die Humberts der Verleumdung an. Während der am Mittwoch stattgehabten Verhandlung gegen das Ehepaar Humbert wegen verleumderischer Beleidigung erhoben die Humberts schwere Verdächtigungen gegen den früheren Advocaten Cattanis, den jetzigen Justizminister Vallé. Die nationalistischen Blätter benutzen dies zu scharfen Angriffen gegen den Minister. Einzelne von ihnen erklären, daß derselbe verlangen müsse, sofort von dem Zuchtpolizeigericht als Zeuge vernommen und den Humberts gegenübergestellt zu werden.

Aus **Marokko** liefen gestern zwei sich schnurstracks widersprechende telegraphische Meldungen ein. Eine „Havas"-Depesche vom 13. Februar meldet aus Madrid: „Hier trafen Nachrichten aus Melilla ein, welche behaupten, daß es dem Prätendenten gelang, in Fez einzudringen, wo er einige Stunden lang verweilte. Am folgenden Tage habe eine Schlacht stattgefunden, in der die Truppen des Sultans geschlagen und unter Zurücklassung mehrerer Geschütze zum Rückzuge nach Fez gezwungen worden seien. Der Prätendent befinde sich gegenwärtig 4 Meilen von Fez." — Dagegen berichtet, ebenfalls vom 13. Februar, eine Havas-Depesche aus Tanger: „Hier ist durch einen besonderen Boten ein Brief des Sultans eingetroffen, der in der großen Moschee verlesen wurde. Der Sultan theilt darin mit, die Aufständischen seien vollständig aufgerieben und Bu Hamara im Sebu-Flusse ertrunken. Der Kriegsminister sei mit einer starken Streitmacht in Tazza eingerückt und werde die Aufständischen streng bestrafen." — Es liegt auf der Hand, daß die zweite Meldung weit mehr Glaubwürdigkeit beanspruchen darf, als die erste.

Locales.

Wie wir hören, ist auf der letzten Sitzung des Conseils der Universität fünf ehemaligen Jüngern der Universität die venia legendi als Privatdocenten ertheilt worden. Als Privatdocenten haben sich habilitirt: innerhalb der medicinischen Facultät der Dr. med. Johannes Meyer (immatriculirt als stud. med. im Jahre 1876, dann 1881—83 Assistent an der hiesigen gynäkologischen Klinik und seit 1886 praktischer Arzt hierselbst) für Gynäkologie; für das nämliche Fach Dr. med. Baron Rotgert Böningshausen-Budberg (immatriculirt im Jahre 1888); für Anatomie Dr. med. R. Weinberg (immatriculirt 1894, zur Zeit Prosector-Gehilfe am anatomischen Institut); für innere Medicin Dr. med. Adam Jarotzky (immatriculirt im Jahre 1897). Innerhalb der physiko-mathematischen Facultät hat sich der Mgstrd. Georg Landesen (immatriculirt im Jahre 1885 und seit einigen Jahren Gehilfe des Directors des chemischen Laboratoriums) für das Fach der Chemie habilitirt.

Das auf den 7. und 8. Juni d. J. angesetzte Pernausche estnische Kreis-Sängerfest — so referirt die „Rev. Z." — scheint sich zu einer musikalischen Festversammlung des Gesammtestenthums auszuwachsen, indem bisher schon nicht weniger als 211 Gesangvereine und 63 Musikchöre aus dem ganzen von Esten bewohnten Gebiet ihre Betheiligung angemeldet haben. Diesem Enthusiasmus gegenüber erhebt ein bekannter Chorleiter im „Post." seine mahnende Stimme, indem er unter Hinweis auf den durch die Mißernten der letzten Jahre erzeugten Geldmangel, der ja z. B. in Hahnhof zur wirklichen Hungersnoth gediehen ist, für die Verlegung des in Pernau geplanten Sängerfestes auf das Jahr 1904 eintritt. Diese Vertagung erachtet auch die Redaction des genannten Blattes für um so thunlicher, als im Jahre 1904 das Sängerfest mit der hundertjährigen Gedenkfeier der Livländischen Bauer-Verordnung zusammenfallen würde.

Beim Friedensrichter des 3. Districts hatte sich am Freitag der Ayasche Müller Christian Goldberg wegen gewerbsmäßigen Handels mit geistigen Getränken zu verantworten. Von den zwei vorgeladenen Zeugen erklärte der eine auf die Frage, was er in der Sache wisse, daß er nicht das Geringste wisse, und der andere Zeuge deponirte, daß er genau ebenso viel wisse, wie der erste Zeuge. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei.

In einer Diebstahlssache trat als Angeklagter ein Knabe vor, dessen Alter man nach seinem Wuchs auf höchstens 10—12 Jahre veranschlagen konnte. Bei Feststellung seiner Personalien ergab es sich, daß er Jakob Wollman alias Sokand heiße, bereits das 18. Lebensjahr überschritten und auch schon 5 Monate wegen Pferdediebstahls im Gefängniß gesessen habe. Sein Complice Jakob Jagoman hatte auch schon 1½ Monate im Gefängniß verbracht. Dieses Mal gingen die beiden Angeklagten ohne Strafe aus, da als einziges Beweismaterial ihrer Schuld nur Fußspuren vom Orte des Diebstahls zum Gefinde der Angeklagten beigebracht werden konnten. —i—

Zum Schluß der vergangenen Woche haben die Pferdediebe abermals eine eifrige Thätigkeit entwickelt. In der Nacht auf Sonnabend wurde aus dem Stall des Haselauschen Korteri-Gesindes ein dunkelbraunes Pferd von 4—5 Jahren, dem Johann Jonas gehörig, mittelst Einbruchs gestohlen; außerdem wurde ein Arbeitsschlitten und Pferdegeschirr vom Diebe mitgenommen. — Am Abend desselben Tages wurden aus einer Scheune des Ropkoyschen Säggu-Gesindes ebenfalls mittelst Einbruchs 2 Pferde, eine braune und eine graue Stute, gestohlen. In beiden Fällen führten die Spuren der Diebe hierher. —i—

Eine ehemalige Hausbesitzerin, Eva Kangro, hatte sich beim Friedensrichter des 1. Districts wegen Diebstahls zu verantworten. Sie hatte auf dem Markt ein gestricktes Kinderkleid gestohlen. Die Angeklagte war ihrer That geständig und bat den Friedensrichter um Nachsicht, da sie es aus Noth gethan habe; ihr Mann sitze schon längere Zeit wegen Diebstahls und lügenhafter Denunciation in Untersuchungshaft. Der Friedensrichter verurtheilte die Angeklagte zu 1½ Monaten Gefängniß.

Der Bierführer Peter Adler war belangt worden, weil er mit einem Fuder durch die Kühn-Straße gefahren war. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest. —i—

Wie die „Rew. Isw." erfahren, sprangen am 27. Jan. um 10 Uhr Abends zwischen den Stationen Taps und Katharinen aus einem Wagen des im Gange befindlichen Waarenzuges Nr. 127, während der Begleiter eingeschlafen war, zwei einem Baron Wolff gehörge Pferde, wurden aber später ohne alle Verletzung in der Nähe des Bahnkörpers vorgefunden.

Aus dem hiesigen Kreise wird, der „St. Pet. Ztg." zufolge, dem Professor Kaigorodow in Petersburg mitgetheilt, daß am 20. Januar bei windstillem Wetter zahlreiche kleine schwarze Spinnen und Fliegen, gelbe und dunkelgefärbte Würmer (erstere etwa ein Centimeter lang, letztere zwei Centimeter) sich auf dem Eise gezeigt hätten. Bei einer Temperatur von — 1 Grad R. blieben alle diese Insecten noch bis Sonnenuntergang leben. — Aus dem Wesenbergschen Kreise berichtet man vom 19. Januar über das Eintreffen von Staaren.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

16. (0—0) 0—0

Stand nach dem 16. Zuge von Schwarz:

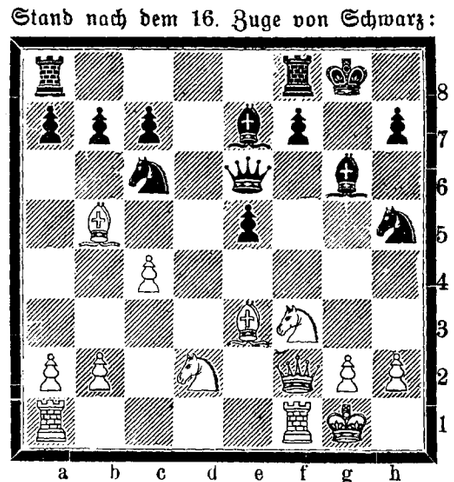

2. Damenbauerspiel.

Stand nach dem 17. Zuge von Weiß:

16. .... (Lc5—b6)

17. Sg5—e4

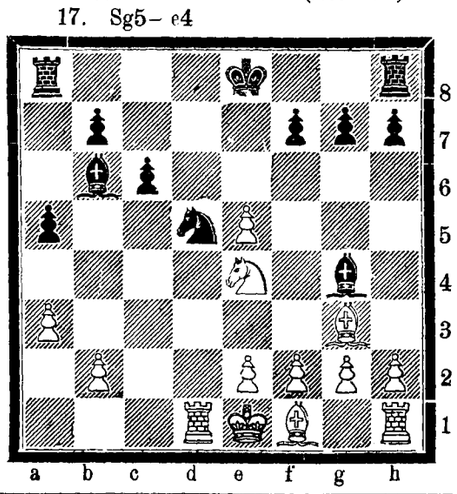

Todtenliste.

Charlotte Weyrich, geb. v. Tanner, † im 52. Jahre am 31. Januar zu Libau.

Johanna Ottilie Pusch, geb. Kruminsky, † im 63. Jahre am 31. Januar zu Riga.

Johann Josef Rose, † im 84. Jahre am 31. Januar zu Riga.

Marie Freymann, † am 1. Februar zu Riga.

Carl Csejtey, † im 47. Jahre am 31. Januar zu Libau.

Friedrich Tröll aus Reval, † im 60. Jahre am 31. Januar hierselbst.

Professor Ferdinand Lösch, † am 29. Januar zu Kiew.

Eduard Heinrich Bruhns, † am 31. Januar zu Werchnije Rudizy.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonnag, eingetroffen.)

St. Petersburg, Sonntag, 2. Februar. Einer in den „Zerk. Wed." publicirten Mittheilung des Hlg. Synods zufolge hat der Hlg. Synod nach einer sorgfältigen Untersuchung der wunderbaren Zeichen und Heilungen, die der Ntez Sserafim von Sarow seine Gebete bewirkt hat, und nach einer [illegible] seines Grabes und seiner sterblichen Ueberreste durch den Metropoliten von Moskau und [illegible] Bischöfe beschlossen, den in der Sfarowskaja Einsiedelei begrabenen Mönch Sserafim heilig zu sprechen, seine Ueberreste für heilige Reliquien zu erklären und sie in einem besonderen, durch den Eifer Sr. Kais. Majestät fertiggestellten Sarkophag zu betten. Auf den allerunterthänigsten Bericht in dieser Angelegenheit hat Se. Maj. der Kaiser die Worte zu verzeichnen geruht: „Mit dem Gefühl wahrer Freude und tiefer Rührung gelesen." Am 19. Juli dieses Jahres soll die feierliche Eröffnung der Reliquien des Hlg. Sserafim, des Wunderthäters von Sfarowsk, stattfinden.

London, Sonnabend 14. (1.) Februar. Reuter's Bureau erfährt, die Befehlshaber der verbündeten Geschwader in venezolanischen Gewässern hätten den Befehl erhalten, die Blockade aufzuheben.

Einem Telegramm der hiesigen Blätter zufolge war die Aufnahme Chamberlain's in Graaf-Reinet, dem Mittelpunct der holländischen Bevölkerung, eine sehr gemischte. Der Correspondent des „Standard" meldet, Chamberlain sei mit dem Empfang unzufrieden. Die Spaltung zwischen den Holländern und den Engländern in Graaf-Reinet sei vollkommen. Der Afrikander-Bond sei allmächtig und sporne zum Boycott der Loyalisten an. Die früheren Anhänger Scheeper's tragen in den Straßen offen revolutionäre Abzeichen.

Pretoria, Sonnabend, 14. (1.) Februar. Wie berichtet wird, bot die Regierung den Generälen Botha, de la Rey und Smuts Sitze in dem in Aussicht genommenen gesetzgebenden Rathe an. Sie lehnten einhellig dieses Angebot ab, nicht etwa weil sie nicht geneigt seien, mit der Regierung gemeinsam zu arbeiten, sondern vielmehr, weil ihrer Meinung nach die Art und Weise, in welcher der neue Rath ausgestaltet werden soll, nicht zum Besten des Landes dienen könne.

St. Petersburg, Montag, 3. Februar. Mit der feierlichen Eröffnung der Reliquien des Hlg. Sserafim sind der Metropolit Antoni von St. Petersburg und die Bischöfe von Tambow und Nishni-Nowgorod betraut.

Wien, Sonntag, 15. (2.) Februar. Der Kaiser ist aus Budapest hier eingetroffen.

Madrid, Sonntag, 15. (2.) Februar. Telegramme aus Tanger bestätigen nicht die Nachricht, daß der Prätendent im Flusse Sebu ertrunken ist. — In der Umgegend von Melilla fand eine Schlacht zwischen Kabylen-Stämmen, die auf Seiten des Prätendenten stehen, und auf Seiten des Sultans stehenden Kabylen-Stämmen statt.

Sofia, Sonntag, 15. (2.) Februar. Es heißt, daß gegen Jankow und Nikolow Haftbefehle erlassen sind. Sfarafow, Kowatschew und Danilow sind dadurch der Arretirung entgangen, daß sie nicht in Sofia anwesend sind.

Konstantinopel, Sonntag, 15. (2.) Febr. Die Pforte erklärt, daß die englischen Forderungen betreffs Abgrenzung der Ländergebiete zwischen Yemen und Aden regulirt sind. Eine gemischte Commission beginnt demnächst ihre Arbeiten.

Teheran, Sonntag, 15. (2.) Februar. Der neue persische Zolltarif ist gestern in Kraft getreten.

Port of Spain, Sonntag, 15. 2. Februar. Die Commandeure der verbündeten Geschwader in den venezolanischen Gewässern haben die Blockade aufgehoben.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin**, Montag, 16. (3.) Februar. In Gnesen wird ein neuer Geheimbund-Proceß gegen 14 ehemalige polnische Gymnasiasten verhandelt. Die Voruntersuchung wurde schon im vorigen Jahre aufgenommen.

Laut Meldung aus Washington wird das Friedensprotocoll zwischen den Blockade-Mächten und Venezuela veröffentlicht, doch wird nur das englische Protocoll in seinem vollen Wortlaut publicirt.

Paris, Montag, 16. (3.) Februar. Eine gestern zu Gunsten der Armenier und Macedonier abgehaltene Riesenversammlung nahm die Resolution an: die französische Regierung ist aufzufordern, auf der Ausführung des Berliner Tractates betreffs Reformen in der Türkei zu bestehen.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 14. (1.) Februar 1903.

	Verk.	Käuf.	Geld
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,60	104,30	—
3½ „ „	—	—	100,10
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,70	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101	100,75	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,50	—	—

Für die Redaction verantwortlich [illegible]
Cand. A. Hasselblatt. [illegible] Druck.

Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.
empfiehlt in vorzüglicher Qualität: Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu
Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel, Riga, Grosser Markt Nr. 10, B. Frederking.

Объявленіе.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института симъ объявляетъ, что 18 февраля сего года въ 12 час. дня въ канцеляріи сего Института будутъ произведены

ТОРГИ

съ переторжкою 21 февраля въ 12 час. дня на поставку въ 1903 году 200 саженей березовыхъ и 200 саж. ольховыхъ дровъ, до 200 пудовъ овса, до 2000 пудовъ сѣна и до 500 пудовъ соломы.

Условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи Института въ присутственные дни съ 12 до 2 час.

Января 1903.
№ 81.

Reform-Werkmeisterschule
Masch., Elektr., Chem. Indust. Apolda.

Mein
Notariats-Bureau
befindet sich **in Werro** an d. Sand-Strasse, im Hause Klausson, und ist geöffnet von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags. **R. Gabriel,** Notarius publicus in Werro.

Sprachkurse für Stotternde etc.
Prospecte durch **Dr. Grüning**
Riga, Theaterboulevard 2.

Студентъ Ветеринарнаго Института
бывшій учителемъ, имѣющій рекомендацію, желаетъ дать частные **уроки** или быть репетиторомъ. Можно видѣть отъ 4—5 ч. по полудни, Петербургская ул. № 33.
Иванъ Николаевичъ Побѣдоносцевъ.

Anmeldungen zu einem
Mazurka- Cursus
empfange noch bis **Donnerstag, d. 6 Februar.** Anmeldungen zu **Privat-Tanzstunden** u. zu **Tanz-Aufführungen zu jeder Zeit.** Sprechstunden, **ausser Sonntag nachmittags,** täglich von 11—1 und von 3—4 Uhr **Jacob-Str. 52.**
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie.

Masken-Costüme
für Herren u. Damen werden **vermiethet** — Johannisstr. 38, im Hofgebäude, links **O. Kolberg.**

Eine Schneiderin, die Kleider und Mäntel, auch Reparaturen annimmt, sucht Arbeit — Salzstr. 27.

Въ Ботаническ. Саду
продаются красивыя
ЦВѢТУЩІЯ
орхидеи
и другіе цвѣты. Принимаются заказы на декораціи, букеты, вѣнки и проч.

Im Botanischen Garten
sind hübsche
blühende
Orchideen
und andere Blumen zu verkaufen. Es werden Bestellungen auf Decorationen, Sträusschen, Kränze etc. angenommen.

Ein Gut
i. ehstn. Theile Livl., i. Preise von 30—50 Mille **zu kaufen gesucht.** Genauere Offerten sind zu richten a. V. von Vorkampff, Riga, Mühlenstrasse Nr. 58.

Wassermühle
gut gelegen, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Anfragen sub „Wassermühle" in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

---

2 Obligationen
jede à 20,000 Rbl., vorzüglich placirt auf ein Gut im Werroschen, werden unter **sehr vortheilhaften Bedingungen** sofort vergeben. Näheres bei Rechtsanwalt Chwolson, Scharren-Str. 7, von 9—10 u. 5—6.

K. Württembergische landwirthschaftliche Akademie Hohenheim.
Das Sommersemsster 1903 beginnt am **Donnerstag, den 16. April** d. J. Prospekt Jahresbericht und Vorlesungsverzeichniss mit Gutswirthschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen gratis.
Hohenheim, im Januar 1903.
K. Akademiedirektion **Strebel.**

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.
Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Mit der vom Estländischen Landwirthschaftlichen Verein vom 22.—25. Juni d. J. in
Reval
veranstalteten landwirthschaftlichen Ausstellung wird eine
Ausstellung
für Möbel-Tischlerei und Wohnungs-Einrichtung verbunden werden.

Das Programm der Ausstellung wird kostenlos übersandt.

Nähere Auskünfte ertheilt das
Ausstellungs-Comité in Reval.



Fort mit der Brennscheere!
Wollen Sie schönes Haar behalten?
Wollen Sie sich schön frisiren?
dann gebrauchen Sie nur die neuen englischen, bequem und ohne Wärme zu benutzenden Haarwellenapparate zur Herstellung der modernen
Haarwellenfrisur
welche für feine und grobe Wellen zu erhalten sind in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Saat-Hafer
2000 Pud **Loddigerschen Potato-Saathafer** verkauft die
Gutsverwaltung Loddiger
pr. Hinzenberg Riga-Pleks. Bahn.

Ueber eine **grosse** u. eine **kleine**
Sommerwohnung
am **Heiligensee** ertheilt Auskunft Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstrasse 3, von 11—2 Uhr

---

Miethfrei
Techelfersche Str 25 **zwei möblirte Zimmer** mit Beheizung.

Eine warme **Wohnung v. 3 Zimmern und Küche,** möblirt, zu vermiethen — **Jacobstr. Nr. 27.**

Sofort zu vermiethen
eine
Parterre-Wohnung
von 7 Zimmern und einem feuerfesten Gewölbe mit allen Bequemlichkeiten
Ecke der Stern- u. Blumen-Strasse Nr. 19.
Zu erfragen beim Hauswächter.

Frische
Bruch-Chocolade
Bruch-Bisquits
Halwa
Apfelsinen
Citronen
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Der
„Bazar"
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Ein gebildeter Ehemann in mittleren Jahren, früher Buchhalter u. Agronom, sucht in einem grösseren Geschäft Jurjews (Livl.) **deutsche**
Buchhalter- oder Cassirer-Condition
mit oder ohne **Cautionsstellung.** Mehrere **gute Attestate** über die früheren Dienstleistungen stehen zur Seite. Offerten bittet man unter Chiffre **„Buchhalter R. mit Caution"** gefl. in der Exped. d. „Nordl. Ztg." niederlegen zu wollen.

Im Saale der Bürgermusse, Dienstag, den 4. Februar
Lieder-Abend
gegeben von
Frl. Louly Haag
unter freundlicher Mitwirkung
einheimischer musikalischer Kräfte.

Im Saale der Bürgermusse, Dinstag, den 11. Februar
Lieder-Abend
von
Maikki von Järnefelt.

Programm.

1.	a) In der Ferne	Schubert.
	b) Frühlingsnacht	Schumann.
2.	a) Die drei Zigeuner	Liszt.
	b) Mignons Lied	
3.	a) „Ach Lieb, ich muss nun scheiden"	Strauss.
	b) Heimliche Aufforderung	
4.	a) Gesang Weylas	Wolf.
	b) Das verlassene Mägdelein	
	c) Meine Liebe ist grün	Brahms.
5.	„War ich nicht ein Halm auf frischem Wiesengrund"	Tschaikowsky
6.	a) Das Mutterherz	Hermann.
	b) Der Kuckuck und die Nachtigall	Robert Müller.
7.	a) L'esclave	Lalo.
	b) Still wie die Nacht	Bohm.
8.	a) Die Drei b) Wiegenlied (finnisch) c) Sonntag (finnisch)	Järnefelt.
9.	a) Mädchen kam vom Stelldichein b) Schilfrohr säusle (schwedisch) c) Schwarze Rosen	Sibelius

Am Clavier: Herr Capellmeister **Armas v. Järnefelt.**

Gesangstexte à 10 Kop. an der Kasse.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Ein Gehülfe oder Provisor
wird für die Cannapähsche Apotheke **gesucht. Gute** Gage zugesichert. Zu melden: Pastor Falck, Cannapäh pr. Werro.

Ein gutattestirter
Kutscher sucht Stellung
— Rathhausstr. 35, in d. Gewürzbude.

Ein Kutscher mit guten Attest.
sucht Stellung — Steinstr. 8, Hôtel „Estland". J. N.

Erfahrene
Modistin
verlangt. Wohin? zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Ein 13- oder 14-jähriges deutschsprechendes **Mädchen**
wird zu Kindern gesucht — Petersburger Str. 14, unten, links.

Gesucht sofort ein deutsch-spr.
Stubenmädchen
— Kastanien-Allee 12.

Bürgermusse.
Gastspiel
der
Internation. Tournée des Ibsen-Theaters
Direction:
Gustav Lindemann, Berlin.

Mittwoch, den 5. Februar 1903
Novität! Novität!
Winterschlaf.
Schauspiel in 5 Akten von Max Dreyer.

Donnerstag, den 6. Februar 1903
Nora
oder
ein Puppenheim.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Freitag, den 7. Februar 1903
Novität! Novität!
Die
todte Stadt.
(La città morta).
Eine Tragödie in 5 Akten von Gabriele d'Annunzio.
Deutsch von Linda von Lützow.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlg., und am Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Bürgermusse.
Montag, den 10. Febr.
um 9 Uhr Abends
General-Versammlung
Anträge an dieselbe sind bis zum 6. Februar schriftlich bei der Direction einzureichen. Die Tagesordnung wird 3 Tage vor der Versammlung im Locale der Bürgermusse ausgehängt sein.
Die Direction.



Sonnabend, d. 8. Febr.
Ordentliche
General-Versammlung
Falls diese Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kommt, findet dieselbe am 22. Februar statt und ist dann unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig. **Der Vorstand.**

Schneiderin
die elegante Toiletten chic arbeiten kann, **übernimmt Arbeit** in und aus dem Hause, auch aufs Land — Botanische Str. 50.
Frl. Eschholtz.

Gesucht e. Köchin
mit guten Zeugnissen, die **gut zu kochen** versteht — Scharrenstr. 7.
Frau Rechtsanwalt Chwolson.

Rohrsitze
Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Pointer
weiss mit schwarzen Ohren u. wenigen kleinen Flecken, hat sich in Mütta bei Jurjew **eingefunden.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. N. 320 (4 Br.); „13" (5 Br.); Pension J. J.; E. K.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 31 января 1903 года.

Активъ.	Руб.	Коп.
Касса	95,769	23
Учетъ векселей	868,342	21
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	6,338	09
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	49,828	—
„ „ негарантированныхъ	80,174	31
ипот. облигацій	56,010	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	428,138	67
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	63,138	67
„ „ „ % бумагъ негарант.	242,128	25
„ „ „ ипот. облигацій	552,804	08
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	393,950	79
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	74,259	31
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	39,502	72
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	11,855	57
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	267,204	25
б) векселя на коммиссіи	44,027	05
Протестованные векселя	—	—
Проценты по вкладамъ	62,037	05
Зданіе банка	46,550	77
Текущіе расходы	39,090	39
Расходы подлежащіе возврату	1,163	75
Переходящія суммы	7,123	56
Руб.	3,429,436	72

Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	254,770	03
Вклады:		
Срочные	1,954,356	—
Безсрочные	12,846	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	577,294	26
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	160,193	61
б) векселя на коммиссіи	3,295	42
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	11,128	09
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	3,934	84
Счетъ процентовъ и коммиссій	198,393	09
Пенсіонный фондъ служащихъ	51,544	23
Переходящія суммы	11,829	15
Руб.	3,429,436	72

Stand der Jurjewer Bank
am 31. Januar 1903.

Activa.	Rubel.	Kp.
Cassenbestand	95,769	23
Discontirte Wechsel	868,342	21
Coupons und zahlbare Effecten	6,338	09
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	49,828	—
ungarantirten Werthpapieren	80,174	31
Hypothekarischen Obligationen	56,010	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	428,138	67
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	63,138	67
„ „ „ „ ungarantirten „	242,128	25
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	552,804	08
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	393,950	79
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	74,259	31
„ „ „ „ Handelsvaluten	39,502	72
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	11,855	57
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	267,204	25
b) Incassowechsel	44,027	05
Protestirte Wechsel	—	—
Einlagen-Zinsen	62,037	05
Immobil	46,550	77
Unkosten	39,090	39
Unverrechnete Auslagen	1,163	75
Interims-Conto	7,123	56
Rbl.	3,429,436	72

Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	254,770	03
Einlagen:		
Terminirte	1,954,356	—
Unterminirte	12,846	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	577,294	26
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	160,193	61
b) Incassowechsel	3,295	42
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	11,128	09
Effecten-Zinsen	3,934	84
Zinsen und Provisionen	198,393	09
Pensionsfonds der Beamten	51,544	23
Interims-Conto	11,829	15
Rbl.	3,429,436	72

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 28 Dinstag, den 4. (17.) Februar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Estländischen Gouvernements-Comité. Bestätigung. Berichtigung Riga: Spielhölle. Unglücksfall. Reval: Vom Interimstheater. Proceß. Libau: Rückkehr von Auswanderern. St. Petersburg: Arbeiter-Versammlung. Tageschronik. Ssaratow: Verstärkter Schutz. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus dem Tact. Mannigfaltiges.

Inland.

Aus dem Estländischen Gouvernements-Comité.

In der vorigen Woche hat der „Rev. Beob." eine Serie von Referaten über die Verhandlungen des Estländischen Gouvernements-Comités zur Hebung der Landwirthschaft veröffentlicht. Von den vielen dort in sachlicher Discussion behandelten einschneidenden Fragen seien hier zunächst zwei hervorgehoben, die von weitgehendem Interesse sind.

Von einzelnen Seiten war der Antrag gestellt worden, in die Estländische Bauerverordnung die Bestimmung aufzunehmen, daß Bauerlandstellen nur Bauern und nicht Personen anderer Stände verkauft werden dürfen. Dagegen wurden folgende Einwände zur Erwägung gestellt:

Die wirthschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart haben sich allgemein so gestaltet, daß die materielle Lage einer Person nicht von ihrem Stande abhängig ist. Ein Bauer kann durch einen Industrie-Betrieb in der Stadt besser situirt sein, als durch Landwirthschaft, und umgekehrt kann es für einen städtischen Bürger vortheilhafter sein, ein ländliches Grundstück zu bearbeiten. Charakteristisch ist unter diesen Umständen nur die sachliche Unterscheidung nach der Erwerbsart, während die persönliche Eigenschaft der Standeszugehörigkeit in diesem Zusammenhange belanglos ist. Es liegt mithin kein Grund vor, den Bauernstand in der vorgeschlagenen Weise zu privilegiren. Für Personen des Bauernstandes ist das Recht, Grundeigenthum zu erwerben, nicht auf das Bauerland beschränkt. Es steht ihnen vielmehr das Recht zu, Grundeigenthum jeder rechtlichen Qualität, auch Rittergüter (Allerhöchster Befehl vom 30. Mai 1869), zu kaufen. Umgekehrt dürfte das Recht anderer Stände auf Grundeigenthums-Erwerb am Bauerlande auch nicht eingeschränkt werden.

Der Art. 201 der Estländischen Bauerverordnung vom Jahre 1856, der die Veräußerung von Bauerlandstellen an Personen aller Stände gestattet, wahrt zugleich die Interessen der Gemeinden in öffentlich-rechtlicher Hinsicht, indem er vorschreibt, daß jeder Eigenthümer einer Bauerlandstelle, welchen Standes er auch sei, in den Verband der örtlichen Bauergemeinde eintreten muß. Eine Aenderung des bestehenden Zustandes ist durch die thatsächlichen Verhältnisse nicht gerechtfertigt. Von der Gesammtmenge des bis zum Ende des Jahres 1899 abgetheilten Bauerlandes (367,595 Dess.) waren 361,620 Dessjatinen (98,36%) im Besitz von Personen des Bauernstandes. Weitere 1262 Dess. (0,34%) gehörten Bauergemeinden. Im Ganzen war also 98,71% des abgetheilten Bauerlandes in den Händen von Bauern, und nur 1,29% stand im Eigenthum von Personen anderer Stände. Dieser geringe Procentsatz kann keine Veranlassung zu einer Gesetzesänderung der vorgeschlagenen Art sein.

Falls die vorgeschlagene Maßregel sich nicht nur auf die erste Abtheilung der Bauerlandstellen von den Gütern beziehen sollte, sondern auch auf weitere Veräußerungen, so wäre dagegen noch Folgendes einzuwenden: Der verkaufende Gutsbesitzer sowie jeder andere Gläubiger nicht bäuerlichen Standes wäre dadurch der Möglichkeit beraubt, das Grundstück im Falle des Concurses des Eigenthümers zu erwerben. Falls die Erben eines Bauern Personen anderer Stände sind, könnten diese den Grundbesitz nicht antreten. Falls ein Bauer seine hierzu günstig gelegene Stelle zur Anlage eines industriellen Unternehmens, zum Bau eines Landhauses 2c. unter sehr vortheilhaften Bedingungen an eine Privatperson anderen Standes oder eine Gesellschaft veräußern wollte, so wäre er nicht in der Lage, diese Chance auszunutzen.

Von der anderen Seite wurde darauf hingewiesen, daß es dem Sinne des Gesetzes entspreche, wenn die Forderung gestellt werde, daß der Verkauf von Bauerland ausschließlich an Personen des Bauerstandes erfolgen könne. Allerdings handelt es sich bei dieser Einschränkung des Verkaufsrechtes nur um den erstmaligen Verkauf des Bauerlandes, durch welchen es vom Hofslande abgetrennt wird. Bei weiteren Verkäufen käme es auf den Stand des Käufers nicht mehr an.

Nach diesen Erwägungen wurde von der Majorität des Comités beschlossen, um eine Verordnung nachzusuchen, nach welcher der Verkauf von Bauerlandstellen bei der (erstmaligen) Abtrennung vom Hauptgute an Personen, die nicht zum bäuerlichen Stande gehören, nicht statthaft ist.

Bezüglich einer Reihe von Gesuchen von estnischen landwirthschaftlichen Vereinen und einzelnen Interessenten, welche die verschiedenartigsten Reformen und Gesetzesänderungen in Betreff der Landesverwaltung zum Gegenstande hatten, lagen dem Gouvernement-Comité zwei Gutachten der sechsten Section vor, von denen das eine von der Majorität der Section, das andere von der Minorität abgegeben worden war.

Nach dem Gutachten der Majorität waren an dem gesammten Material der Anträge und Petitionen hauptsächlich drei Puncte ausgesondert worden: 1) die Betheiligung des Kleingrundbesitzes an der Verwaltung des Landes mit weitgehender Berücksichtigung der speciellen Bedürfnisse des Bauerstandes; 2) Die Erleichterung der Lasten, die auf dem Kleingrundbesitz ruhen; 3) die Schaffung einer Alters- und Invaliditäts-Versorgung.

Hierzu wurde dem Gouv.-Comité folgende Stellungnahme empfohlen: 1) In Anerkennung des von der Landesvertretung auf dem Gebiete des Ausgleichs der Steuern und der Lasten bereits Geleisteten und besonders angesichts des Umstandes, daß sich das Ministerium des Innern schon seit Jahren mit dem Plan einer Reform der Landesverwaltung beschäftige, auf die Detailfragen der geplanten Reform nicht einzugehen — in der Ueberzeugung, daß die Staatsregierung bei der Durchführung der Reform den örtlichen historisch-agrarischen und culturellen Bedingungen Rechnung tragen werde; 2) eine Veränderung des Princips der Grundsteuer-Einschätzung im Sinne einer directen Bodenbonitur(nach Analogie des Livländischen Gesetzes der Grundsteuereinschätzung vom Juni 1901) für nothwendig anzuerkennen; 3) den Wunsch nach einer Organisation der Versicherung landwirthschaftlicher Arbeiter für den Fall einer Arbeitsunfähigkeit zu äußern.

Als Minoritäts-Gutachten lag eine eingehende Denkschrift des Ritterschafts-Hauptmanns vor, in der auf die völlige Gleichartigkeit in der Vertheilung der öffentlichen Lasten, auf die nach Maßgabe der vorhandenen Mittel durchgeführte Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kleingrundbesitzes hingewiesen wurde, sowie auf die vom Landtage 1896 bereits beschlossene Cassentheilung, durch welche die Creirung besonderer Cassen für die Bedürfnisse der Großgrundbesitzer einerseits und die der Landschaft im Allgemeinen andererseits intendirt worden war. Endlich wies die Denkschrift auf die ebenfalls vom Landtag 1896 beschlossene und der Regierung zur Bestätigung vorgestellte Kirchspielsordnung hin, durch welche der culturellen Entwickelung des Kleingrundbesitzes und seiner Berechtigung, an den Arbeiten der Selbstverwaltung in einer territorial begrenzten Einheit, wie sich das Kirchspiel darstellt, theilzunehmen, Rechnung getragen worden war. Eine Erweiterung des Rechts des Kleingrundbesitzes auf eine selbstthätige Selbstverwaltung und eine Vermeidung übertrieben hoher Lasten könne eher erhofft werden auf der Basis einer Weiterentwickelung des Bestehenden als von einem Bruch mit der historischen Entwickelung und einem Uebergang zu einem bureaukratischen Regime. In Anbetracht des Dargelegten schlage er vor, auf eine weitere Discussion der vorgebrachten Wünsche an dieser Stelle nicht einzugehen.

Von der Versammlung wurde ein im Wesentlichen gleicher Schlußantrag der beiden Gutachten acceptirt und beschlossen, über die Frage der Abänderung der Organisation der landschaftlichen Verwaltung nicht zu verhandeln, wobei 29 Glieder zu Protocoll gaben, daß sie dafür sind, die Berathung der erwähnten Frage von der Tagesordnung zu setzen unter speciellem Hinweis auf die in den Ausführungen des Ritterschafts-Hauptmanns dargelegten Motive.

Zu dem von uns aus der „St. Pet. Z." reproducirten Nachruf für Woldemar v. Bock geht uns eine Berichtigung zu, in welcher darauf hingewiesen wird, daß das Gut, das früher Woldemar v. Bock gehörte, nicht Schwarzenhof im Werroschen war sondern Schwartzhof im Felinschen Kreise, Kirchspiel Paistel, nicht fern vom Stammgut der Bocks, Kersel, belegen. Woldemar v. Bock, schrieb und sprach, wenn er sich des Estnischen bediente, Reval-Estnisch, wie es im Fellinschen geredet wird, und nicht Werro-Estnisch.

Riga. Auf eine diesbezügliche Anzeige hin unternahm, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, die Districtspolizei des I. Moskauer Stadttheils in der Nacht auf den 1. Februar in der Wohnung eines gewissen M. M., große Moskauer Straße Nr. 82, eine Haussuchung, wobei eine zahlreich besuchte Spielhölle aufgedeckt wurde. Auf das Klopfen der Polizei öffnete M. M. persönlich, stürzte aber mit dem Ruf „Die Polizei!" in seine Wohnung zurück, wo die Schutzleute ca. 35 Personen beim Hazardspiel ertappten, von denen es gelang, 10 zu verhaften, während die übrigen entkamen. Die Verhafteten wurden mit dem beschlagnahmten Gelde und den Karten zur Wache geführt.

— Am Sonnabend Vormittag um 10 Uhr 30 Min. überfuhr, wie die Rigaer Blätter melden, der nach Tuckum bestimmte Passagierzug auf der Eisenbahnbrücke einen Unbekannten, der die Uniform des Justizministeriums trug. Der Unglückliche wurde vom Schienenräumer erfaßt und mehrere Faden weit geschleift, ehe es dem Maschinisten gelang, den Zug zu bremsen. Der Körper bildete nur noch eine formlose Masse und als einziges Erkennungszeichen wurde bei ihm ein Brustabzeichen der hiesigen Universität aufgefunden. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß der Verunglückte der Gerichtsamts-Candidat des Rigaschen Bezirksgerichts P. J. Lindebaum ist, der zur Erfüllung der Obliegenheiten eines Untersuchungsrichters nach Dwinsk abcommandirt war. Wann und zu welchem Zwecke er nach Riga zurückgekehrt war, ist noch nicht festgestellt; seine Leiche wurde der Sectionskammer überwiesen und eine Untersuchung des räthselhaften Vorganges eingeleitet.

Reval. Nachdem am vorigen Sonnabend das neue Interimstheater von der officiellen Prüfungs-Commission einer eingehenden Besichtigung unterzogen worden und unter der Bedingung, daß noch einige kleine Aenderungen und Ergänzungen vorgenommen werden, acceptirt worden ist, kann nunmehr, wie die Revaler Blätter berichten, die Eröffnung des neuen Theaters am nächsten Mittwoch, 5. Febr., vor sich gehen. Bei der Wahl des Stückes ist neben anderen Erwägungen auch der Umstand maßgebend gewesen, daß als nächste Vorstellung vor dem letzten Brande „Das große Licht" angekündigt war und so die Continuität zwischen dem abgebrannten Theater und dem neuen in gewissem Sinne auch äußerlich gewahrt bleibt. Auch nach dem ersten Brande des Revaler Theaters eröffnete Director Schrameck das Interimstheater im Börsensaal mit demselben Stück, das vor dem Brande für den nächsten Tag angesetzt war. — Die Theatervorstellung wird mit einem Prolog vom Redacteur Mickwitz eröffnet werden, worauf vom ganzen Chorpersonal der Jubelchor aus der Oper Rienzi mit untergelegtem Text von Chr. Mickwitz gesungen werden wird. — Wie aus den Quittungen in den Revaler Blättern zu ersehen, sind in der letzten Zeit zum Besten des Interimstheaters von verschiedenen Personen zahlreiche Bühnenrequisiten, wie Bilder, Tische, 2c. gespendet worden.

— Im St. Petersburger Militär-Bezirksgericht gelangte, wie die „Rev. Tsw." berichtet, am 28. Januar der Proceß wegen Ermordung des Midshipmans

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 3. Februar 1815:

Todes-Anzeige.

Am 30. Januar, Morgens 5 Uhr, wurde mir mein geliebter Bruder Johann Paul Major, ehemaliger Stadthaupt (während der Statthalterschafts-Verfassung. Die Red.) hieselbst, durch einen plötzlichen Tod, im 63 Jahre seines Alters entrissen. Indem ich diesen, mir so schmerzhaften Verlust, allen Verwandten und Freunden des Entschlafenen anzeige, verbitte ich mir alle Beyleidsbezeugungen.

Anna Maria Major."

Aus dem Tact.

Novelle von A. Andersen.
(Schluß.)

Anna erzählte ihrer Freundin Marie von ihrem Leben in Berlin, von interessanten Stunden, begabten Schülerinnen, und daß sie im nächsten Winter anfangen wollte, sich aufs Oberlehrerinnen-Examen vorzubereiten.

„Aber Du schreibst doch auch allerlei, Anna? Benno brachte mir neulich einen Aufsatz von Dir — worüber war's doch gleich? Er war natürlich ganz anderer Ansicht, aber er meinte, Dein Stil sei ganz nett. Und dann habe ich auch einmal irgendwo Verse von Dir gelesen. Weißt Du noch, wie wir Beide auf unserem Verandadach dichteten? Und nun wirst Du ordentlich gedruckt und verdienst Dir gewiß eine Menge Geld damit?"

„Nicht allzu viel, Mariechen, aber es langt zum Leben und zu einer Ferienreise."

„Wie kann Dir das nur Spaß machen, so mutterseelenallein in der Welt herum zu reisen? — Ohne Benno und die Kinder mag ich kaum auf die Straße."

Anna lachte. „Aber was soll denn aus uns alten Mädchen werden, wenn wir nicht allein fertig werden können?"

Sie erzählte von ihrem Leben in Berlin, sie sprach von Allem, was sie in diesen letzten Jahren bewegt und erfüllt hatte, von ihrer Arbeit, ihrem Heim, ihren Plänen und Wünschen. Es wurde ihr warm dabei ums Herz.

Frau Marie hatte aufgehört zu stopfen und sah die Freundin ganz verwundert an. Es klang das Alles so anders wie Alles, was Frau Dr. Grabow sonst hörte.

„Was für ein interessantes Leben Du hast!" sagte sie einmal. Weißt Du, ich wollte, meine Mädels lernten auch später etwas Gründliches und mehr wie ich. Aber Benno ist so dagegen. Er sagt, unsere Töchter würden schon heirathen, und dann sei alles Lernen überflüssig und Unsinn."

„Schicke mir Deine Aelteste später, Mariechen. Sie gleicht Dir so mit ihren festen, blonden Zöpfen. Wenn sie Lust zum Lernen hat — es giebt jetzt schon so viele Möglichkeiten für uns Frauen!"

„Es frißt Gras!" rief die Frau Doctor mit einem Male und sprang auf. „Man kann sich doch gar nicht auf die Schulzen verlassen!" Sie hob das Zweijährige vom Boden auf und putzte ihm Mündchen und Händchen mit ihrem immer zum Familiengebrauch bereiten großen Taschentuch ab. Wie weich und warm sie das kleine Ding hielt und was für drollige, altmodische Koseworte sie wußte!

— — Der Faden war abgerissen. Es war auch nicht nöthig — Frau Marie hatte jetzt das Wort. Sie redete von ihres ältesten Sohnes Begabung und Dora's netten Fortschritten im Klavierspielen, sie sprach von Carlchen's schwerer Lungenentzündung im letzten Winter, und daß das Kleinste skrophulös scheine und Salzbäder haben müsse.

„Weißt Du, wir bekommen Weihnachten wieder eins — unser zehntes, die Zwillinge sind ja damals ganz klein gestorben. Du mußt mich nicht bemitleiden, Anna, sie thun's ja Alle, aber wirklich, ich freue mich. So ein ganz Kleines ist das Beste. Wenn sie größer werden, laufen sie doch die eigenen Wege, das Kleinste gehört mir immer ganz allein."

Es kam Anna eine Erinnerung, daß sie das Alles schon einmal gehört hatte. Vor zehn Jahren, als Frau Marie ihr drittes Kind erwartete, hatte sie der Freundin genau dasselbe erzählt.

Zehn Jahre lagen dazwischen für Anna Jahre des Kampfes, die sie zu einem ganz anderen Menschen geprägt hatten. Und die Andere war sich so gleich geblieben! Mit denselben Worten sprach sie das Alte aus. Was war das Rechte, das Ewiggiltige? Ihr eigenes Wollen und Sehnen, ihr Wachsen und Werden? Oder dies Sich-Fügen und Schicken der anderen Frau in das natürliche Geschick des Weibes?

„Wo sie wohl bleiben?" fuhr Marie fort. „Weißt Du, ich freue mich ja, wenn Benno sie einmal mitnimmt, aber dann habe ich gleich solche Sehnsucht, daß sie erst alle glücklich heimkommen."

Sie wiegte das blonde Kindchen in ihrem Arm und summte ein Wiegenlied. Anna sah ihre Hände an, weiche, gute, mütterliche Hände, die zu pflegen und zu tragen wußten.

„Gieb mir die Kleine einmal, ob ich sie auch wohl halten kann, bat Anna. Dann lag das Lieschen ganz zufrieden in ihrem Arm, sie fühlte all das junge, warme Leben und spielte mit den rosigen Fingern und den braunen Beinchen.

Frau Marie sah ihr zufrieden zu. „Ja, so hättest Du's nun selber auch haben können, Anna, mein Schwager hat Dir lange genug nachgetrauert. Weißt Du, man hat seinen Mann immer ganz von selbst lieb, wenn man ihn erst wirklich hat, und dann kommen die Kinder, und die Kinder machen Alles gut."

Anna wollte antworten, nicht Alles, nicht für Alle, aber sie schwieg. Frau Marie trug bald das Lieschen ins Haus und hatte ein paar Stunden vollauf zu thun, bis alle ihre Kinder im Bette lagen. Dann aßen sie zu Dreien mit einander zu Abend. Die Doctorin war sehr müde; sie war immer todtmüde, wenn die Kinder glücklich lagen, und wäre am liebsten mit ihnen zur Ruhe gegangen. Sie mußte aber jeden Abend noch ein paar Stunden neben ihrem Gatten sitzen und den Rest ihrer Kraft verbrauchen, um das Gähnen zu unterdrücken und die Augen offen zu halten.

Der Doctor führte heute die Unterhaltung. Er sagte allerlei Höfliches und Gebildetes, aber wenig Neues. Er äußerte sich sarkastisch über die neuere Kunstrichtung, vernichtend über die Frauenbewegung. Anna wurde immer stiller und zurückhaltender. Sie merkte dem Manne an, daß er sie nicht ernst nahm, und schwieg lieber ganz. So gingen sie dann Alle früh zur Ruhe.

Frau Marie konnte trotz aller Müdigkeit nicht gleich einschlafen. „Findest Du sie nicht furchtbar fein und klug?" fragte sie ihren Mann. „Ich komme mir ganz klein und dumm daneben vor. Aber vom Haushalt und von Kindern versteht sie, glaube ich, garnichts."

Ihr Gatte versicherte ihr [illegible] „Wäre noch besser, wenn Du auch so [illegible] anfingen wolltest! Dann [illegible] daß Du [illegible] herkommen und [illegible]

Das klare [illegible] erhellte [illegible]

Rossljakow durch den Secondeleutnant des 91. Dwinaschen Infanterie-Regiments W. Hofmann in Reval zur Verhandlung. Angeklagt war Hofmann: 1) daß er, während er am 18. November 1902 auf der Städtischen Hauptwache in Reval Chef der Wache war, Jemand nach Branntwein und Bier für den Midshipman Rossljakow schickte, der auf dieser Hauptwache kraft Urtheilsspruchs des Marine-Kriegsgerichts eine Strafe abbüßte, und daß er selbst mit dem Arrestanten trank; 2) daß er daselbst in der Nacht auf den 19. November 1902, nachdem er vom Midshipman Rossljakow zwei Schläge ins Gesicht erhalten hatte, in Zorn gerathen, nicht zufällig, sondern mit Bewußtsein der Folgen seiner Handlung, sieben Schüsse nach einander auf Rossljakow abfeuerte, durch die er ihm tödtliche Wunden beibrachte. — Der Angeklagte zeigte keine Reue. Durch Urtheil des Militär-Bezirksgerichts wurde der Secondeleutnant Hofmann schuldig gesprochen und unter Zubilligung mildernder Umstände zur Ausschließung aus dem Militärdienst, zum Verlust des Ranges, der Orden und aller persönlich und dem Stande nach ihm zukommenden Rechte und Vorzüge und zur Abgabe in eine Arrestanten-Correctionsabtheilung auf 3 Jahre verurtheilt.

Libau. Die russischen Auswanderer nach Amerika kehren, der „Düna-Ztg." zufolge, in immer stärker werdenden Massen ins Vaterland zurück. Der Dampfer „Tyra" brachte dieser Tage 48 Emigranten, welche vor Jahr und Tag ihre Heimathsscholle im Gouvernement Ssmolensk verlassen hatten, in den hiesigen Hafen zurück, nachdem sie ohne Glück und Stern in Amerika von Ort zu Ort gezogen waren und ihre dorthin mitgebrachten Ersparnisse eingebüßt hatten. Die Amerikaner — so erklären sie — haben für die Russen nichts übrig. Nächstens wollen noch 300 ausgewanderte Landsleute aus dem Ssmolenskischen die Rückreise über das Wasser antreten.

St. Petersburg, 3. Februar. Die bevorstehenden Arbeiter-Versammlungen in St. Petersburg in Sachen einer gegenseitigen Unterstützung und geistigen und moralischen Hebung des Arbeiterstandes u. s. w. wurden am Sonntag, wie wir den heute eingetroffenen russischen Residenzblättern entnehmen, durch einen Gottesdienst in der Troizki-Kirche eingeleitet. Der Andrang der Arbeiter zu demselben war ein sehr großer, der Gottesdienst wurde vom Bischof Ssergei von Jamburg geleitet, worauf der Protohierei Ornatski in längerer Rede über die Aufgaben der bevorstehenden Arbeiter-Versammlungen sprach.

— Auf der Baltischen Schiffsbauwerft wird, der „Now. Wr." zufolge, eine neue Kaiserliche Yacht erbaut, die für nähere Fahrten bestimmt sein wird. Die neue Yacht wird sich durch künstlerische Ausstattung der inneren Räumlichkeiten auszeichnen.

— Dem Vorgange der Kolomnaschen Maschinenfabrik, die als erste das Durchsuchen der Arbeiter beim Verlassen der Fabrik eingestellt hat, sind, wie die „St. Pet. Z." erfährt, zahlreiche andere Fabriken gefolgt. Hierbei sollen die Erfahrungen durchaus befriedigend ausgefallen sein. So z. B. erklärte der Seifenfabricant F. T. Archipow, daß seit der Einstellung der entwürdigenden Procedur die Diebstähle unter den Arbeitern sehr erheblich abgenommen hätten.

— Am Sonntag Nachmittag brach ein Großfeuer auf der Tabaksfabrik der Gesellschaft Bogdanow an der Kabinetskaja Nr. 16 aus. Das Feuer war in der zweiten Etage eines Flügels entstanden, und zwar in der Abtheilung, in der die Papiroshachteln beklebt und die Banderolen angelegt werden. Die zweite Etage des Flügels, in dem das Feuer entstand, ist fast ganz ausgebrannt, die oberen Etagen, in denen sich große Mengen fertiger und halbfertiger Waaren befanden, haben bedeutend durch Rauch und Wasser gelitten; die Gesammtsumme des Schadens dürfte die Höhe von 100,000 Rbl. erreichen. — Am Sonnabend fand eine große Feuersbrunst in der Fabrik von San-Galli statt, durch welche die Modellniederlage, in der sich ca. 1 Million Modelle von großem Werth befanden, vollständig zerstört wurde. Der Gesammtschaden wird auf ca. 235,000 Rbl. geschätzt.

— Wie die „Now. Wr." berichtet, hat sich die Eröffnung des Verkehrs auf dem neuen Geleise der Zarskoje Sselo-Bahn nicht günstig gestaltet. Die neuen Züge trafen gleich von Anbeginn mit Verspätungen ein. Schließlich entgleiste der um 7½ Uhr aus Zarskoje Sselo abgefertigte Zug in der Nähe des Luftschifferparks; nur die beiden Locomotiven und der Gepäckwagen blieben auf den Schienen. Doch kam kein Mensch dabei zu Schaden, da der Locomotivführer rechtzeitig die Bremse in Action gesetzt und Contredampf gegeben hatte. Die Passagiere mußten die drei Werst lange Strecke bis Petersburg zu Fuß zurücklegen. Die Strecke war durch die entgleisten Waggons versperrt und der Verkehr bis 1½ Uhr Nachts eingestellt. Wie man vermuthet, soll zu lose Verschraubung der Schienen die Ursache der Entgleisung gewesen sein.

Kronstadt. Die Kronstadter Stadtduma hat nach dem „Mosk. List." das Criminalverfahren gegen den Buchhaltergehilfen des Stadtamts Kalin wegen Unterschlagung von 5268 Rbl. 65 Kop. städtischer Gelder und wegen Fälschung behufs Behebung eines Betrags von 275 Rbl. angestrengt.

— Die Kronstadter Duma beschloß, nach dem „Russk. Sst.", den Ex-Polizeimeister Schafrow aus der von ihm eingenommenen Wohnung im Stadthaus zu exmittiren und von ihm den inzwischen aufgelaufenen Miethzins für diese Wohnung im Gesammtbetrage von 2600 Rbl. beizutreiben.

Ssaratow. Nach dem „Ssar. Wed." hat der Minister des Innern auf Grund der am 20. December 1902 Allerhöchst bestätigten Resolution des Minister-Comités die Geltungsdauer des Gesetzes über den verstärkten Schutz für die Stadt Ssaratow auf ein Jahr verlängert. Dieselbe Resolution des Minister-Comités unterstellt auch das ganze Gouvernement Ssaratow obigem Gesetz für die Dauer eines Jahres, gerechnet vom 1. December 1902.

Finnland. Am vergangenen Freitag gelangten, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, vor dem Rathhausgericht zu Helsingfors folgende die Thätigkeit der Helsingforser Polizei beleuchtenden Sachen zur Verhandlung. Der reitende Constabler Orava hatte am Weihnachtstage, als er in nicht ganz nüchternem Zustande in wilder Eile dahinjagte, einen Knaben überritten, was den Tod desselben zur Folge hatte! Ein anderer Constabler wieder, der einen etwas angetrunkenen Arbeiter am 4. Februar auf die Polizei bringen sollte, bearbeitete diesen mit seinem blanken Säbel dermaßen, daß er mit blutüberströmtem Kopf dort ankam. Als nun ein kleinerer Haufe von Zuschauern sich vor dem Local der Polizeiverwaltung ansammelte, wurde einer unter diesen, der Senatsbeamte Eugen Schauman, in brutaler Weise von einem Constabler auf die Polizei gebracht. In dieser Veranlassung fragte der Oberst Fredrik Sebastian Brander einen in der Nähe stehenden Constabler, ob es nach dem finnländischen Gesetz erlaubt sei, so ohne Weiteres Jemanden zu arretiren. Der Constabler meldete dem Polizeicommissar Androsow, daß der Herr B. die Handlungsweise der Polizei ungesetzlich genannt hätte, worauf hin er den Befehl erhielt, den Herrn Oberst auf die Polizei zu bringen, welcher Befehl auch sofort ausgeführt wurde.

— Der halboffiziösen „Uusi Suometar" ist eine Verwarnung ertheilt worden wegen einiger Betrachtungen anläßlich der Ernennung des Capitäns A. Reinbot zum Land-Secretär des Nylandschen Gouvernements.

— Die Zahl der finnländischen Emigranten, welche in der letzten Woche mit dem Dampfer „Polaris" via Hangö ihr Heimathland verließen, betrug 318.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (4.) Februar

Der „Bund der Landwirthe" und die Conservativen in Deutschland.

Der Zusammenschluß der Agrarier, bezw. der „Ueber-Agrarier" zu dem „Bunde der Landwirthe" und ihre rücksichtslose Agitation für agrarische Zwecke haben einen starken Keil in die conservative Partei tief hineingetrieben und der klaffende Zwiespalt läßt sich nicht mehr verhüllen.

Nachdem bei der letzten großen Generalversammlung des „Bundes", über die wir eingehender berichtet haben, die Conservativen anfangs gute Miene zu dem bösen Spiel ihrer zunächst nur als übereifrig angesehenen Brüder vom Bunde gemacht hatten, nimmt jetzt die conservative Presse eine entschieden abwehrende Haltung gegenüber dem bündlerischen Treiben ein. Nach dem officiellen Text der auf der Generalversammlung des „Bundes" gehaltenen Reden citirt die „Conservative Corresp." zunächst folgenden Passus aus der Rede des Bundesdirectors Hahn:

„Das muß frei und offen ausgesprochen werden: Graf Bülow und seine Minister sind groß als Causeure, groß in der Flatterie, groß in den Liebenswürdigkeiten, die sie gegenüber den politischen Parteien bis zu den Socialdemokraten hin in ihre Reden einzuflechten wissen. Sie sind groß in ihren Liebenswürdigkeiten gegenüber dem Auslande und führen die deutsche Politik bald hier und bald dort auf dem weiten Erdenrunde in Sackgassen hinein, aus denen heraus zu kommen uns dann verzweifelte Mühe und Arbeit kostet. Wir müssen, meine Herren, aus Liebe zu Sr. Maj. dem Kaiser und seiner Dynastie, aus Liebe zu unserem deutschen Volke und um der Sorge für die Zukunft willen die richtige Politik treiben, wenn unsere Minister, unser Kanzler sie nicht treiben. . . . Meine Herren, das ist die große Aufgabe, die dem Bund nicht allein für das neue Jahr der Wahlen, sondern für das kommende Jahrzehnt und weiter hinaus erwächst; er muß die Monarchie in Deutschland erhalten, wenn die Minister des Monarchen versagen und unterlassen, die richtigen Maßnahmen dazu zu treffen."

„Wenn ein Bundesdirector" — fügt die „Conf. Corr." dem hinzu — „solche Ausführungen bringt, so darf sich der Bund der Landwirthe nicht wundern, wenn diese Stellungnahme seiner Leiter zu den obersten Würdenträgern in Reich und Staat conservative Männer schmerzlich berührt und sie dazu veranlaßt, von dem Bunde abzurücken. Die conservative Partei hat stets bewiesen, daß sie der Regierung nachdrücklich entgegentritt, falls sie deren Politik mit conservativen Anschauungen im Widerspruche befindet, und daß sie in solchen Fällen vor energischer Opposition nicht zurückscheut. Sie hat es aber unter allen Umständen vermieden, persönliche Angriffe gegen den obersten Rathgeber der Krone zu richten und wird dabei bleiben, in sachlicher Weise auch der Regierung gegenüber ihre Ansichten zu vertreten. Dem gemäß hält es die conservative Partei für unvereinbar mit ihren auf die Stärkung der Autorität gerichteten Grundanschauungen, daß die Politik, noch dazu in so verletzender Form, wie dies Herr Dr. Hahn beliebt hat, auf das persönliche Gebiet gespielt werde."

Die „Köln. Zeitung" hebt die Disciplin im Bunde der Landwirthe hervor und weist darauf hin, daß der Bund drohe, der conservativen Partei über den Kopf zu wachsen. Das Blatt führt aus:

„Auch von liberalen Zeitungen, die sonst dem Bunde der Landwirthe sehr feindlich gegenüberstehen, wird heute hervorgehoben, daß die Generalversammlung des Bundes ein ganz entschiedener Erfolg für die Leitung der Herren v. Wangenheim und Dr. Hahn gewesen ist, und es ist in der That nicht zu verkennen, daß die straffe Organisation des Bundes sich außerordentlich bewährt hat. Die unbedingte, in Probe und Gegenprobe festgestellte Einmüthigkeit der Mitglieder muß um so höher eingeschätzt werden, als damit gegen die große Mehrheit der conservativen Partei, den Landwirthschaftsrath und hervorragende conservative Politiker Stellung genommen wurde, die sonst dem Landbunde äußerst nahe stehen. Alle conservativen Abgeordnete, die für den Antrag Kardorff stimmten, der Landwirthschaftsrath, der das Erreichbare dem Unerreichbaren vorzog, und der in conservativen und landwirthschaftlichen Kreisen hoch angesehene Herr v. Kröcher, der den Muth hatte, seine eigene Meinung offen zu vertheidigen, wurden in Bausch und Bogen verurtheilt. Daß gleichzeitig die Regierung von allen Rednern mit einem förmlichen Mißtrauensvotum beehrt wurde, hat uns weniger in Erstaunen gesetzt, weil es nun einmal zum agrarischen Programm gehört, als daß sich nicht einmal eine kleine Minderheit im Bunde der Landwirthe fand, die den Beweggründen der Vertreter des Antrags Kardorff Gerechtigkeit hätte widerfahren lassen.

Wenn man bedenkt, daß die Männer, die an der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe theilnahmen, in ihrer großen Mehrheit aus conservativen Wahlkreisen stammen und sich heute noch, wenigstens äußerlich, zur conservativen Partei bekennen, so muß man nothgedrungen zu dem Schluß gelangen, daß hier eine starke und bedeutsame politische Umwälzung stattgefunden hat. Während die conservative Partei im Reichstage beim Antrag Kardorff gespalten war, steht der Landbund durchaus geeinigt da, und es ist gewiß bezeichnend, daß in diesem Milieu die conservative Partei es, abgesehen von Herrn v. Kröcher, nicht einmal zu einer gelinden Vertheidigung bringen konnte. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Provinzial- und Kreis-Versammlungen des Landbundes durchaus auf die schärfste Tonart gestimmt waren, und man kann deshalb nicht mehr wohl die Behauptung aufstellen, daß sich im Circus Busch nur rabiate Führer der Bündler zusammengefunden hätten, sondern man wird zugestehen müssen, daß die Bündler in der Provinz ebenso rabiat gemacht worden sind.

Unter diesen Umständen kann man der Frage nicht ausweichen, wer denn eigentlich in den conservativen Kreisen der Herr ist — die Conservativen, die soeben von Leuten, die sicher einen großen Theil ihrer Lehre vertreten, ein scharfes Tadelsvotum bekommen haben, oder die Bündler, deren straffe Organisation jeden Widerspruch niederzuhalten scheint? Man hat behauptet, die bestorganisirten und bestdisciplinirten Parteien seien das Centrum und die Socialdemokraten. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, welche kaum verdeckten Gegensätze beim Centrum in Nord und Süd bestehen, und wie auch bei den Socialdemokraten nicht unerhebliche Differenzen deutlich zu Tage traten, so wird man angesichts der Versammlung im Circus Busch dem Landbunde zuerkennen müssen, daß er die Disciplin in seinen Reihen in einer bisher im deutschen Parteileben kaum erreichten Weise ausgebildet hat. Ob man von dieser Thatsache angenehm berührt wird oder nicht, ändert nichts an der Thatsache selbst, mit der man rechnen muß. Nicht zum mindesten scheint diese Ueberzeugung auch bei den Conservativen vorzuherrschen, da sie anderenfalls die recht üble Behandlung, die ihnen im Circus Busch zu theil wurde, nicht so langmüthig hätten über sich ergehen lassen. Es rächt sich heute, daß die Conservativen aus Mangel an Arbeitslust und aus Bequemlichkeit ihre Organisation in die Hand der überaus rührigen Bündler haben hinübergleiten lassen. Wir wissen, daß angesehene conservative Führer bis vor kurzem noch der Meinung waren, sie würden nöthigenfalls bei noch schärfer hervortretenden Meinungsverschiedenheiten mit dem Bunde der Landwirthe schon mit diesem fertig werden, wobei sie sich auf das alte angestammte Ansehen in ihrem Wahlkreise verließen. Ob sie auch heute noch dieser Ansicht sind, möchten wir bezweifeln, denn sie haben den Bund der Landwirthe zu einer Macht werden lassen, die ihnen über die Köpfe gewachsen ist und keineswegs geneigt scheint, auf alte erworbene Rechte besondere Rücksicht zu nehmen."

Wie neuerdings aus Berlin gemeldet wird, erzählt man sich dort in politischen Kreisen, daß man sich innerhalb der Staatsregierung mit ihrem Verhältniß zum Bunde der Landwirthe neuerdings lebhaft beschäftigt habe. Es wird behauptet, daß binnen kurzem eine darauf bezügliche Kundgebung, welcher der Kaiser seine Zustimmung geben werde, angesichts der bevorstehenden Wahlen zum Landtage und Reichstage zu erwarten sei.

In **Deutschland** erläßt der Centralvorstand des evangelischen Bundes nachfolgende Erklärung: „Die Erregung, welche nach der Erklärung des Reichskanzlers betreffs Wiederzulassung der Jesuiten das ganze deutsche Volk durchzittert, veranlaßt uns, zu der Frage noch einmal öffentlich das Wort zu nehmen. Wir haben auf den Generalversammlungen zu Stuttgart, Bochum, Darmstadt 1890, 1894 und 1896, Resolutionen über die erneut drohende Jesuiten-Gefahr gefaßt. Wir haben 1890, 1893 und 1897 darauf bezügliche Eingaben an den Bundesrath, 1891 an den Reichskanzler gemacht. Wir haben 1894 und 1902 ausführliche öffentliche Erklärungen an die evangelischen Volksgenossen erlassen. Wir haben 1897 sämmtliche Reichstags-Abgeordneten, Bundesraths-Glieder nund preußischen Staatsministern eine eingehende Denkschrift über die Jesuitenfrage überreicht. Alle diese Vorstellungen, Erklärungen, Warnungen, Bitten sind erfolglos geblieben. Nach der Kundgebung des Reichskanzlers vom 3. Februar sollen nunmehr die entscheidenden Schritte gethan werden, um Paragraph 2 des Jesuiten-Gesetzes vom 4. Juli 1872 aufzuheben. In diesem Augenblick erneuern wir vor dem deutschen Volke laut und deutlich unsere Erklärung, daß wir in der geplanten Maßregel eine schwere Gefahr für unser deutsches Volk, für seinen inneren Frieden, für die Wahrung seines geistigen und religiösen Besitzes sehen müssen. Die Geschichte des Ordens innerhalb und außerhalb Deutschlands bis auf den heutigen Tag ist eine erschütternde Warnung. Hat man den dreißigjährigen Krieg vergessen? Nicht für unsere evangelische Kirche fürchten wir, sie ruht auf ewigem Grunde und kann im Kampfe mit dem offenen Feinde nur erstarken; aber dem Vaterlande gilt unsere Sorge, der Ruhe in den

---

Am anderen Morgen kam der Abschied. Die älteren Kinder waren mit zum Bahnhof gegangen. Sie trugen Blumen und ein Körbchen mit Mundvorrath. Anna Wehnern weinte, und es that ihr doch garnicht leid, abzureisen. Es waren wohl nur die dummen Nerven nach der schlaflosen Nacht.

Als Frau Marie dann nach Hause ging, hatte sie ein bedrücktes Gefühl, als ob sie irgend Etwas beim Abschiednehmen vergessen hätte oder sonst nicht lieb und gut genug gegen die alte Freundin gewesen wäre. So schrieb sie an diesem Tage noch einen Brief, den Anna am nächsten Abend, als sie müde von der Arbeit heimkam, auf ihrem Schreibtisch fand.

Es war ein lieber, guter Frauenbrief. Es stand darin allerlei von den kleinen Tageserlebnissen im Doctorhause und zum Schluß ein herzliches Wort von alter Freundschaft und vom Wiederkommen. Wie fremd und anders das für Anna klang wie Alles, was sie an diesem Tage erlebt hatte — ein Ton aus einer anderen Welt. Sie setzte sich an ihren Schreibtisch und schrieb mit heißen Händen die halbe Nacht lang eine Antwort auf jenen Brief.

„Wir haben uns aus dem Tact gebracht. Du mußtest wohl diesen, ich den anderen Weg gehen; aber als wir zusammenkommen wollten, merkten wir, wie weit wir uns auseinandergelebt hatten. Ob einmal die Frau kommen wird, die gesunde, helle, starke, die die große Harmonie schafft und findet, den Einklang zwischen dem eigenen Werden, dem Ausbau der eigenen Persönlichkeit und ihren Pflichten an den Ihren? Die Frau, die es versteht, sich gegen Mann und Kinder und für Mann und Kinder zu behaupten, zu bilden, zu pflegen? Oder ist es ein ewiges Naturrecht und das beste Glück des Weibes, sich selbst so ganz zu vergessen und zu verlieren in den Anderen und für die Anderen?"

Anna schickte den Brief nicht ab. Sie schrieb am folgenden Morgen einen anderen, liebenswürdig verbindlichen, den typischen Dankesbrief. Jenes andere Geschreibsel verschloß sie in einer kleinen Truhe, wo schon viele beschriebene Blätter lagen. Anna Wehnern verstand es, sich frei zu schreiben. Sie ging im alten Tact getrost hinaus an die alte Arbeit.

Kunst und Wissenschaft.

Das „Jahrbuch der Internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirthschaftslehre" 1903, Abth. I. bringt auf S. 353—435 eine nationaloekonomische Abhandlung unseres Landsmannes Dr. Gustav Sodoffsky: „Zur Darlegung und Lösung der Wohnungsfrage." Auch die Wohnungsfrage in Rußland sowie die Bedeutung der Ausgaben für Wohnung in den Consumtionsbudgets der Familien wird erörtert."

— Der Vater der Meteorologie, James Glaisher, ist, wie aus London berichtet wird, in dem hohen Alter von 93 Jahren gestorben. Er hat die Meteorologie besonders durch Beobachtungen im Luftballon gefördert, und er hat, obwohl er sich zunächst durchaus nicht als Luftschiffer fühlte, schon im Jahre 1862 eine Hochfahrt unternommen, die einen Höhenrecord aufstellte und seinen Namen am meisten bekannt gemacht hat. — Glaisher war am 7. April 1809 in London geboren, wurde 1829 Assistent bei der Haupttriangulation Irlands und hatte als solcher meteorologische Beobachtungen auf den Bencorr- und Keeper-Bergen vorzunehmen. Nach fünf Jahren kam er an die Cambridger Sternwarte, und 1836 siedelte er für immer nach Greenwich über, wo er nach vier Jahren Vorsteher der meteorologischen Abtheilung wurde, bis er sich im Alter von 65 Jahren zurückzog. In dieser Stellung veröffentlichte er hygrometrische Tabellen und meteorologische Berichte. Er war Mitbegründer der englischen meteorologischen Gesellschaft, deren Secretär er fast 20 Jahre lang war. Die Ausstrahlung von Hitze, die Bildung von Schneekrystallen, leuchtende Meteore, Regenfälle, unterirdische Temperatur und unterirdische Wassercirculation waren Themen, die er bearbeitete.

Mannigfaltiges.

Warum der Campanile in Venedig einstürzen mußte. Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Venedig: Die Verhandlungen der Commission über die Ursachen des Einsturzes des Marcus-Thurms sind abgeschlossen. In dem erstatteten Bericht heißt es u. A.: „Die Restaurationen, die man in letzten Zeiten vornahm, wurden nicht mit der nothwendigen Vorsicht geleitet, man folgte blindlings alten Methoden, man wollte den Thurm in einzelnen Theilen erneuern, legte mehr Gewicht auf den äußeren Schein als auf die innere Befestigung. Sprünge wurden verkittet, ohne daß man sich die Ursache der Risse klar gemacht hätte. Der wahre Grund der Baufälligkeit wurde nicht genügend erforscht." Weiter heißt es: „In unseren Zeiten muß es bedauerlich erscheinen, daß zwei technische Commissionen unter ihren Augen den Glockenthurm einstürzen lassen, der für weitere Jahrhunderte hätte conservirt werden können. Commissionen auf Commissionen wurden einberufen: die Sprünge auf der Seite der Loggietta wurden für gefahrlos erklärt. Trotzdem erschienen jene Sprünge ganz deutlich auf Photographien, die schon vor 30 Jahren hergestellt wurden. Ihre Ursache war aber kein Geheimniß; sie hingen von der Senkung eines Pfeilers ab, der vor 17 Jahren mit Eisenklammern befestigt wurde, aber leider legte man den Sprüngen keine Wichtigkeit bei. Die altersschwachen Ziegelsteine zerbröckelten, aber auch das wurde für nebensächlich gehalten. Kurz, man legte nur Werth darauf, die äußeren Schäden zu verdecken, wie etwa eine alte Dame Schminke auflegt. Die Folge war, daß endlich der Glockenthurm zusammenstürzte."

— Die Gräfin Isabella v. Wensierski-Kwilecka, die bekanntlich in den Verdacht der Kindesunterschiebung gerathen ist, soll, nach Mittheilungen des Berliner Polenblattes „Dziennik Berlinski", unschuldig und das Opfer von Intriguen und Verleumdungen sein. Es wird darauf hingewiesen, daß alle bisher über die Affaire in die Oeffentlichkeit gelangten Meldungen auf den Aussagen von Leuten in untergeordneter Stellung beruhten, die wahrscheinlich an der Verurtheilung der Gräfin ein Interesse hätten. — Die „Pos. Morgen-Z." erfährt, daß die Proceßgegner der Gräfin, das Herrenhaus-Mitglied Graf Hektor Kwilecki-Oporowo sowie dessen Sohn Graf Stanislaus Kwilecki-Dobrojewo, durch ihren Vertreter Rechtsanwalt Cichowicz die Erklärung abgegeben haben, daß sie den fraglichen Sohn der Gräfin als legalen Erben anerkennen. Eine Bestätigung dieser Meldungen bleibt abzuwarten.

— In Bari ist vor einigen Tagen ein großer Proceß gegen eine Bande von Dieben, Einbrechern und Hehlern zu Ende geführt worden. Unter den 23 Angeklagten waren vier Frauen, darunter die 37jährige Maria Morelli, die als ein wahrer Räuberhauptmann im Unterrocke bezeichnet werden kann. Am 27. April 1898 hat sie die Weiber und Kinder angeführt, die den Sturm auf das Stadthaus unternahmen, um die Vertheilung von Lebensmitteln und die Aufhebung der Verzehrsteuer zu erzwingen. Verschiedene nächtliche Einbruchsdiebstähle sind unter ihrer persönlichen Leitung ausgeführt worden, wobei sie als Mann verkleidet war. Die Angeklagten wurden zu Gefängnißstrafen von 3 bis 5 Jahren verurtheilt. Als sie aus dem Schwurgerichtssaale in das Gefängniß zurückgeführt wurden, mußten außer den von einem Hauptmann befehligten Carabinieri an 40 Schutzleute unter dem Befehl von vier Commissaren die Volksmenge im Zaume halten, die sich mehrere der Hauptschuldigen zu bemächtigen suchte. Es regnete Verwünschungen namentlich gegen die Morelli, der man Schuld giebt, mehrere Minderjährige zu der Theilnahme an dem verbrecherischen Treiben verführt zu haben.

— Entrüstung. Sie: „Denk Dir, Emil, der Redacteur, dem ich vor 6 Wochen meine Gedichte einschickte, hat sie noch nicht einmal gelesen!" — Er: „So ein Feigling!"

— Moderne Ehe. Herr: „Ihr Mann thut mir immer leid: er geht in so ärmlicher Garderobe und traut sich kaum, ein Glas Bier zu trinken!" — Frau Doctor: „Ja, er muß erst meine Schulden aus der Studentenzeit bezahlen!" („Fl. Bl.")

— Ein Opfer der Gewohnheit. Gattin (eines Zeitungsredacteurs beim Abfturz ihres kraxelnden Mannes): „Ich sag's ja! Diese unselige Sucht, um jeden Preis alle Spalten zu füllen!" („Megg. Bl.")

Familien und Gemeinden, der gesunden Weiterentwickelung des staatlichen Lebens, ja im letzten Grunde der Einheit und Macht des deutschen Reiches. Mögen die Männer, bei denen die Entscheidung steht, bedenken, welche Verantwortung sie vor Gott und der Geschichte zu tragen haben! Es ist ein verhängnißvoller Schritt, der gethan werden soll. Gott schütze uns vor seinen letzten Folgen!"

Im Reichstage gab am Freitag der Minister des Innern Graf Posadowsky u. A. folgende Ausführungen über agrarische und socialdemokratische Bewegung: „Unser öffentliches Leben dreht sich um zwei Pole: auf der einen Seite die socialistische Bewegung, auf der anderen die agrarische. Die agrarische Bewegung ist dadurch hervorgerufen, daß Anfang des vorigen Jahrhunderts die Veränderung unserer Agrarverfassung vollzogen wurde, ohne daß man eine Reihe von hierdurch nothwendigen Maßregeln für die Landwirthschaft getroffen hat. Diese Vernachlässigung der Landwirthschaft muß jetzt wieder gut gemacht werden. Das erkennen selbst die Einsichtigen in den Reihen der Socialdemokraten an. Ich berufe mich hier wieder auf das oft citirte Buch des Abgeordneten Max Schippel „Grundzüge der Handelspolitik". (Redner verliest längere Stellen aus demselben.) Ich empfehle auch den Herren Socialdemokraten, daraus zu lernen. Auch die „Nation" hat kürzlich einen Artikel — über die englische Landwirthschaft — gebracht, der diese meine Auffassung bestätigt. — Den Gegenpol der agrarischen bildet die socialdemokratische Bewegung. Sie ist auch aus ähnlichen historischen Ursachen hervorgegangen. Am Anfang des vorigen Jahrhunderts hat man durch Beseitigung der gewerblichen Beschränkung freie Bahn für die moderne großindustrielle Entwickelung geschaffen. Man hat es aber anfangs unterlassen, rechtzeitig Institutionen zu schaffen, die die Consequenzen für die Arbeiterschaft ziehen. In dieser Hinsicht bedeutet die kaiserliche Botschaft vom Jahre 1881 einen Wendepunct. Man sieht hieraus schon, daß die Staatsverfassung mit einer verständigen Specialreform nichts zu thun hat. Wenn man die ausländische Presse liest, so sieht man aus ihren Lobessprüchen, daß man dort auf zwei Dinge in Deutschland mit ungetheilter Bewunderung blickt: auf die deutsche Schule und deutsche Socialgesetzgebung. Ich möchte Ihnen (zu den Socialdemokraten) dringend rathen: Wenn sie ehrlich Arbeiter-Interessen vertreten wollen, so vermeiden Sie es, die Frage der Arbeiter-Politik zu verquicken mit allgemeinen, sehr gefährlichen politischen Fragen.

Eine Petition an den Cultusminister richtet das „Comité für vollständige Mädchengymnasien". Die Petition gipfelt in folgenden Forderungen: 1) nicht nur mit der Tertia beginnende Gymnasialcurse zu gestatten, sondern vollständige mit der Sexta beginnende Mädchengymnasien (Human-, Real- oder Reform-Gymnasien), gleichviel ob es sich um die Neugründung von Vollgymnasien handelt oder um den Ausbau bestehender Curse zu solchen; 2) bei geeigneter Finanzlage des Staates die Errichtung eines ersten staatlichen vollständigen Mädchengymnasiums in die Wege leiten zu wollen.

Uebernationalistische Skandal-Scenen in der **französischer Kammer** wird unterm 13. Februar aus Paris telegraphisch berichtet: Abg. Binder (cons.) interpellirt die Regierung über die Rolle, die Minister und andere politische Persönlichkeiten in der Humbert-Affaire spielten. Er wirft dem Ministerpräsidenten Combes vor, daß er eine Chamäleon-Politik treibe (heftiger Widerspruch links). Auf Ersuchen des Präsidenten nimmt Binder das Wort „Chamäleon" zurück, spricht aber von Zuchtpolizei und „netten parlamentarischen Pflanzen" bei der Regierung. (Erneuter Protest und Rufe: „Censur"). Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung. (Lärm.) Combes, Vallé und Bérard (radicaler Republicaner) stehen auf und verlassen den Sitzungssaal. (Beifall links.) Ein Abgeordneter der Mehrheit wendet sich gegen Binder, den er „Tartuffe" nennt. — Binder weigert sich, seine Worte zurückzunehmen. — Der Präsident befragt das Haus wegen Verhängung der Censur über Binder. Das ganze Haus mit Ausnahme der nationalistischen Rechten stimmt für die Anwendung der Censur. — Die Minister betreten hierauf wieder, unter Beifallsbezeigungen, den Saal. Binder beschuldigt die Mehrheit, zu ihrem Führer „einen verdächtigen Menschen" gewählt zu haben. (Rufe und Lärm.) Auf Antrag beschließt das Haus, dem Redner das Wort zu entziehen. Da Binder sich weigert, die Rednertribüne zu verlassen, bedeckt sich der Präsident und die Sitzung wird aufgehoben. — Nach 10 Minuten wird die Sitzung wieder aufgenommen. Binder steht noch auf der Tribüne und wird vom Präsidenten Loubet unter Androhung der Ausweisung aufgefordert, dem Willen der Kammer zu gehorchen. Binder will Einspruch erheben, der Präsident läßt ihn jedoch nicht sprechen, worauf Binder endlich die Tribüne verläßt. (Beifall links.) — Justizminister Vallé erklärt: „Dies ist das dritte Mal, daß ich über die Humbert-Angelegenheit interpellirt werde (Baudry d'Asson ruft: „Nicht das letzte Mal!")" Der Minister fährt fort: „Ich möchte wissen, ob in diesem Lande Betrüger und Diebe das Recht haben, ehrliche Leute anzuklagen (Beifall links). Man hat mir vorgeworfen, daß ich die Humberts nicht verhaaftet hätte; nun wirft man mir vor, daß ich sie verhaftet habe. Es handelt sich jetzt darum, festzustellen, ob die Kammer sich zur Verfügung der größten Schwindler des Jahrhunderts stellen wird. (Lebhafter Beifall links.) — Auf Antrag des Ministerpräsidenten beschließt das Haus, die Berathung der Interpellation Binder bis nach Erledigung aller übrigen Interpellationen zurückzustellen. (Beifall.) — Hierauf geht die Kammer zur Weiterberathung der Finanzgesetze über.

In einem Brief aus **Konstantinopel** wird dem Pariser „Gaulois" in herzbeweglichen Worten über das Fortschreiten des deutschen Einflusses geklagt. Der Brief sagt: „Die Fortschritte der Deutschen in den Ländern der Levante sind in unaufhörlichem Zunehmen begriffen. Diese „Teutonen" sind als die Letzten gekommen, und schon nehmen sie einen der ersten Plätze, wenn nicht den ersten, ein. Ihre Vorgänger, die Franzosen, Engländer, Oesterreicher, Italiener, räumen ihnen jeden Tag mehr den Platz. Die Deutschen mache es sich hier wohnlich und handeln so, als gehöre ihnen das Land kraft des Eroberungsrechtes. In der That, es handelt sich um eine commerzielle, industrielle, moralische Eroberung. Die deutsche Colonie in Konstantinopel, die vor kaum 15 Jahren ganz unbedeutend war, zählt heute mehrere tausend Personen, und sie ist, im Gegensatz zu den anderen Fremden-Colonien, so zu sagen disciplinirt und gehorcht den von Berlin kommenden Befehlen. Die Concession des Hafens von Haidar-Pascha, eine prachtvolle Concession von einem materiell und moralisch unermeßlichen Werthe, die sich die Deutschen zu verschaffen wußten, gestattet ihnen, sich zu Herren eines Theiles des großen Hafens von Konstantinopel zu machen und sich dort wie ein Staat im Staate festzusetzen."

Zu der **macedonischen Angelegenheit** wird aus Athen vom 13. Februar gemeldet: Die griechische Regierung besitzt Beweise dafür, daß Agenten bulgarischer Comités bemüht sind, in Griechenland ansässige Macedonier anzuwerben, die dann über die griechisch-türkische Grenze in Macedonien einfallen sollen. Es sind lebhafte Nachforschungen nach diesen Agenten im Gange. Die Meldungen, daß auch griechische Banden in Bildung begriffen seien, sind unbegründet. — Ferner meldet eine Depesche aus Sofia vom vorigen Sonnabend: In Folge eines Beschlusses des Ministerraths wurden heute Nacht sämmtliche macedonischen Comités hier und in der Provinz geschlossen. Auf eine Anfrage in der Sfobranje, ob es wahr sei, daß die Regierung die Schließung der Comités und die Vornahme von Verhaftungen angeordnet habe, erwiderte der Ministerpräsident, daß das Ministerium entschlossen sei, die Comités und die Agitatoren auf bulgarischem Boden ohne Gnade und Barmherzigkeit zu verfolgen. Das Ministerium werde seine Pflicht bis zum Ende erfüllen.

Aus der **Cap-Colonie** wird von einer Rede Chamberlain's gemeldet, die mit genügender Deutlichkeit die Zerklüftetheit der Zustände daselbst erkennen läßt. Chamberlain führte in dieser seiner Rede in Port Elisabeth etwa Folgendes aus: Augenblicklich seien die Verhältnisse in der Cap-Colonie derartige, daß sie Stoff zu einer komischen Oper bieten könnten. Ein großer Theil einer Bevölkerung, die sich seit einer Generation der Selbstherrschaft erfreut habe, kämpfe einen erbitterten Kampf gegen seine eigene Constitution. Dann sei ein Ministerium an der Spitze, welches, von seinen eigenen Wählern verlassen, sich auf seine früheren Gegner stütze, und endlich ein Parlament, dessen Mitglieder von Leuten gewählt worden seien, von denen Tausende heute gar nicht mehr das Wahlrecht besäßen. In diesem Chaos blühe der Racenhaß. Er habe Beweise dafür erhalten, daß in einzelnen Theilen der Colonie die Loyalität mit Boycott gelohnt werde. Einem solchen Zustande müsse ein Ende gemacht werden. Es gebe sogar Beispiele dafür, daß loyale Capländer in die neuen Colonien ausgewandert seien, weil sie dort ohne Anfeindung zu leben vermöchten. Unter dieser Umständen sei es Pflicht der Engländer, dafür zu sorgen, daß jeder Kreuzzug gegen die loyalen Buren unmöglich gemacht werde. Es sei aber nicht zu verkennen, daß die englische Bevölkerung durch ihr Verhalten gegenüber der holländischen eine Versöhnung erschwere. (An dieser Stelle seiner Rede wurde der Colonialsecretär von lebhaften Nein-Rufen unterbrochen.) Ein derartiger Zustand dürfe nicht andauern. Die Bevölkerung solle vergessen, daß sie englisch oder holländisch sei, und nur noch daran denken, daß sie einem großen Reiche angehöre. Darin liege die Lösung des südafrikanischen Problems.

Locales.

Seit geraumer Zeit wird die Gründung eines Central-Bureaus der estnischen landwirthschaftlichen Vereine geplant. Wie wir nun im „Teataja" lesen, macht sich in Bezug auf diese geplante Gründung neuerdings ein gewisser Zwiespalt geltend.

Es handelt sich darum, ob, wie die Einen wollen, für das ganze Estenland nur ein Central-Bureau oder, wie die Anderen wünschen, für das Gouvernement Estland eines und für den estnischen Theil Livlands ein zweites ins Leben gerufen werden sollen. Die Anhänger des ersteren Gedankens, ein Central-Bureau für die Esten Liv- und Estlands zu errichten, sind — so referirt das Revaler estnische Blatt — der Ansicht, daß die Gründung zweier Bureaus die Kräfte der Esten schwächen würde und ein Zwiespalt in das estnische Volk hineingetragen werden könnte; daher empfehle sich die Gründung nur eines Bureaus, und zwar in der Embachstadt, die noch immer das geistige Centrum des estnischen Volkes sei.

Dieser Anschauung tritt der „Teataja" in längeren Ausführungen entgegen. So sei die Besorgniß, daß durch zwei Central-Bureaus ein Zwiespalt im estnischen Volke hervorgerufen werden könnte, ganz grundlos; auch die Deutschen hätten für Livland ihre landwirthschaftliche Centralstelle und für Estland eine aparte, ohne daß dadurch irgendeine Spaltung zu Tage gefördert wäre. Ein derartiges Bureau verfolge überdies nur die materielle Förderung der estnischen Landwirthe und habe mit nationalen und politischen Gesichtspuncten direct nichts zu thun. Dann aber sei es höchst fraglich, ob wirklich unsere Embachstadt sich für ein Central-Bureau eigne; für dessen Leitung erscheine der Einfluß der estnischen Intelligenz mit Universitätsbildung durchaus entbehrlich und fraglos verdiene die Handelsstadt Reval für ein derartiges Institut bei Weitem den Vorzug. — Im Uebrigen hält der in Rede stehende Artikel dafür, daß die Begründung zweier Central-Bureaus für die Esten Livlands und diejenigen Estlands das Natürlichste und Zweckmäßigste wäre.

Der heutige Lichtmeß-Markt ist nur schwach besucht. Auf der Petersburger und Rathhaus-Straße sieht man nur einige wenige Fuhrwerke, an denen Vieh angebunden ist. Auch der Pferdemarkt erfreut sich nicht eines großen Zuspruches. Der Platz vor dem Hotel „Bellevue" ist sehr stark besetzt, da dort Holzarbeiten, die im Laufe des Winters hergestellt sind, zum Verkauf gebracht werden. Gleich am Eingang sieht man zweithürige Schränke, hinter denen ein weiter Raum mit Betten in allen Größen bedeckt ist. Weiter folgen Holzgeschirre, Stühle, Wagenräder und Zubehör in sehr großen Mengen. Auf dem freien Platz neben dem Fleischmarkt sind ganze Reihen von Schlitten und Wagen aufgestellt; namentlich sind die ersteren in verschiedenen Dimensionen, vom einfachen Arbeitsschlitten bis zum feinen Stadtschlitten, erhältlich; endlich werden auch Pflüge zum Verkauf gebracht. — Im 3. Stadttheil herrscht in der Fortuna-Straße recht reges Leben, da dort der Handel mit Zeug, Garn, Fellen und Kleidern betrieben wird, die im Laufe des Winters angefertigt worden. —a—

In einem Artikel, den die russische Zeitschrift „Nüchternheit und Sparsamkeit" unter der Spitzmarke „Bier und Branntwein" veröffentlicht und den die „Nowosti" reproduciren, tritt auch ein Herr Borodin für den Gedanken ein, den Schnapsconsum durch den Bierconsum zu bekämpfen. „In Deutschland" — so heißt es nach der Uebertragung in der „St. Pet. Z." in diesem Artikel — „hat die Bildung, der Wohlstand und die Gesundheit des Volkes bekanntlich in dem Maße zugenommen, wie der Bierconsum stieg und der Schnapsconsum abnahm. In England beobachtet man dieselbe Erscheinung: im Jahre 1892 wurden 420 Millionen Wedro Bier und nur 11 Millionen Wedro Branntwein getrunken, während in früheren Jahren der Schnapsverbrauch mit dem Bierverbrauch concurrirte. Mit allen Mitteln müssen wir diesen wünschenswerthen Proceß fördern und auf keinen Fall hindern. Man muß zu erreichen suchen, daß das bestehende Bedürfniß nach Alkohol mehr mit Bier als mit Branntwein befriedigt wird; wir müssen es für ein großes Glück halten, daß das Bier überall, wo es zugänglich und wohlfeil ist, mit dem Branntwein concurrirt und ihn besiegt. Was die Frage betrifft, wie der Ertrag der Branntwein-Accise zu ersetzen sei, so wird ein Theil durch eine niedrige Biersteuer gedeckt. Wird das Bier im Preise der Masse der Bevölkerung zugänglich und nimmt sein Consum dem gemäß zu, so wird diese Auflage einen Theil des Ertrages der jetzigen Getränkesteuer decken, der Rest aber wird überreichlich durch die Einkommensteuer aufgebracht, zu der alle Culturvölker übergehen. Nach unserer festen Ueberzeugung müßte daher die Finanzverwaltung zur Verringerung des Volkslasters — der Trunksucht — mit allen Mitteln den Hang zum Branntwein bekämpfen und deshalb 1) den Verkauf des Branntweins als Volksgetränk verbieten und zur Ersetzung des Ertrages der Branntwein-Accise die Einkommensteuer einführen, und 2) die Steuer auf solche Getränke wie Thee, Kaffee und Bier nicht erhöhen, sondern herabsetzen, und auf diese Weise die genannten Getränke möglichst verbreiten."

Eine Gesellschaft zur Exploitation der Eisenbahn-Buffets wird, nach der „Torg. Prom. Gaz.", begründet. Das Grundcapital soll 1,800,000 Rbl. betragen. Die Gesellschaft beabsichtigt, die Preise für die an den Eisenbahn-Buffets verabfolgten Waaren herabzusetzen.

In Sachen der sog. „Krummholz-Marktsteuer" bringt der „Post." in seiner gestrigen Nummer eine Erklärung folgenden Inhalts:

Der Revier-Aufseher Aland hatte bei dem Kleinhändler Michkel Lall während einer Haussuchung 235 unbanderolirte Cigaretten gefunden, und da die Aufbewahrung von unbanderolirten Tabaksfabricaten in einer Handlung strafbar ist, hatte man den Angeklagten belangt. Es wurde festgestellt, daß die Haussuchung nach Schluß der Handlung stattgefunden hatte, und da zu dieser Zeit der Angeklagte die Papiros nicht verkaufen konnte, so sprach der Friedensrichter ihn frei.

Ebenfalls freigesprochen wurde der Kleinhändler Jaan Niggul, in dessen Handlung 20 Dosen Zündhölzer ohne Banderole gefunden waren In diesem Falle wurde durch Zeugen nachgewiesen, daß die Zündhölzer nicht dem Angeklagten, sondern einer Aufwärterin gehörten, die ihre Sachen bei einer Fahrt aufs Land bei dem Angeklagten abgestellt hatte.

—i—

Zwei Maurerhammer und eine große Feile sind auf der Polizei abgeliefert worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann die Sachen beim Pristaw des 2. Districts in Empfang nehmen.

Ueber das Gastspiel der „Internationalen Tournée Gustav Lindemann", das am Mittwoch hier den Cyclus seiner Theater-Aufführungen beginnt, liegen uns nun auch in den einheimischen Blättern (aus Libau, Mitau und Riga) eine Reihe von Besprechungen vor. — Um unser Publicum mit dem zu Erwartenden bekannt zu machen, sei nach den in Rigaer Blättern erschienenen Besprechungen der Inhalt der beiden hier unbekannten Stücke „Winterschlaf" und „Die todte Stadt" kurz skizzirt.

Im Saale des Gewerbe-Vereins, schreibt das „Rig. Tgbl.", lernten wir zunächst das dreiactige Schauspiel „Winterschlaf" von Max Dreyer kennen. Die Handlung ist die denkbar einfachste. Eine brave, ihre Umgebung an Geist und Bildung überragende Försterstochter vertrauert ihre Jugend als Braut eines heißblütigen und schmucken, aber rohen und dickköpfigen Forstgehilfen in einem ewigen Winterschlafe, beseelt von dem brennenden Wunsche, hinauszukommen in die Welt, um zu leben, Etwas zu leisten und ihren Mitmenschen zu nützen. Ein Unwetter führt einen jungen, vom Schnee verwehten Schriftsteller in das stille Forsthaus und der unbeabsichtigte Einfluß dieses geistig regsamen Mannes steigert das Sehnen Trudens zur Unwiderstehlichkeit Den Vater weiß das Mädchen für ihre Ideen zu gewinnen; der Verlobte, der, von Eifersucht gequält, seine Braut auf keinen Fall verlieren will, zwingt sie, zu bleiben, indem er unter dem Einfluß einer kupplerischen alten Hexe an ihr einen brutalen Gewaltact begeht, der das unglückliche Mädchen zum Selbstmorde treibt. Damit fällt der Vorhang. — Es ist also eine traurige Geschichte aus dem Leben, die uns der Autor vorführt, ein düsteres, abstoßendes Bild, das er vor unseren Augen entrollt... Aber Dreyer versteht es, durch eine brillante Schilderung seines Milieus, durch drastische Zeichnung seiner Figuren, durch seine einfache und kraftvolle Sprache zu blenden und über die Schwächen der Handlung hinwegzutäuschen.

Ueber die Tragödie „Die todte Stadt" von Gabriele d'Annunzio schreibt ein anderes Rigaer Blatt: „Dem Archäologen Leonardo, der nach den Gräbern Agamemnon's und Kassandra's forscht, ist seine liebliche Schwester Bianca Maria gefolgt; und in Gemeinschaft mit ihnen leben der Dichter Alessandro und seine Gattin, die des Augenlichts beraubte Anna — eine Frauengestalt, welche vom Dichter mit besonderer Empfindungsfeinheit und fast übermenschlicher Seelengröße ausgestattet worden ist. Sie, die Blinde, fühlt, daß ihr Gatte sich ihrer Freundin Bianca zugewandt hat, und sie ist schon bereit, still entsagend aus der Bahn zu treten, sich und ihr Leben zu opfern, als ein neuer Seelenconflict bestimmend in das Schicksal dieser Menschen eingreift. Leonardo hat die Atriden-Gräber aufgedeckt. In einer Schilderung, die wohl zum Werthvollsten der ganzen Dichtung gehört, ersteht ein Bild der starren, strengen Schönheit und Größe, in der er die mit goldenen Masken bedeckten Leichen Agamemnon's und Kassandra's in der geöffneten Gräberreihe ruhen sah. Doch auch der Fluch, der auf dem todten Geschlechte gelastet, scheint nun das lebende zu ergreifen. Leonardo, dessen Hirn durch die Erregungen des quälenden fieberhaften Forschertriebes krankhaft überreizt ist, entdeckt mit Grausen bei sich eine frevle Leidenschaft zur Schwester, und als er nun noch Kunde erhält von der Neigung, welche Bianca und Alessandro zu einander treibt, sieht er den einzigen Ausgang aus dem Wirrsal, den einzigen Schutz der Schwester vor der Entweihung in ihrer Ermordung. Und er vollbringt die furchtbare That, durch die er in seiner Verblendung den Fluch zu lösen meint. An der Leiche Bianca's aber wird der Blinden Auge wieder sehend zu neuer, größerer Qual." . .

Der Darstellung der ausübenden Künstler nach der Zeitschrift „Pravo" eine Senats-Ver. habes Lob gezollt

Das rege Interesse, welches diesem Gastspiel entgegengebracht wird, hat Herrn Direct. Lindemann bewogen, am nächsten Sonntag eine Schlußvorstellung zu geben, bei welcher Henrik Ibsen's neuestes Werk „Wenn wir Todten erwachen" zur Aufführung kommt.

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von 2 Schwestern 1 Rbl.. Mit dem Früheren 273 Rbl. 10 Kop..

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

An Liebesgaben empfangen in der vergangenen Woche: am Sonntag im Becken für die Kirche 22 Rbl. 5 Kop; für die Nothleidenden Livlands 57 Rbl. — davon für Oppekaln 10 Rbl., für Hahnhof 2 Rbl., ohne nähere Bestimmung 45 Rbl. Im Ganzen seit Eröffnung der Sammlung 692 Rbl. 60 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 5. Februar, findet keine Bibelstunde statt.

Todtenliste.

Paul Johann Stürmer, † im 70. Jahre am 3. Februar zu Riga.

Freifrau Julie v. Engelhardt, geb. Engelhardt, † im 70. Jahre am 3. Februar zu Schönheyden.

Ljubow Iwanowna Nasarow, † am 2. Februar zu Riga.

Ottilie v. Murawski, † im 71. Jahre am 2. Februar hierselbst.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wien, Montag, 16. (3.) Februar. Das „Fremdenblatt" constatirt mit Genugthuung, daß die Gerüchte von einer Mobilisirung der bulgarischen Armee sich nicht bestätigt haben. Die Mobilisirung wäre ein Hinderniß für die Bestrebungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns gewesen, eine Besserung der Lage in Macedonien herbeizuführen. Damit hätte die bulgarische Regierung eine schwere Verantwortung auf sich geladen. Dadurch, daß die bulgarische Regierung die macedonischen Comités geschlossen und die Mitglieder derselben verhaftet hat, habe sie gezeigt, daß sie den Actionen der beiden Mächte zur Pacificirung Macedoniens keine Hindernisse in den Weg legen will. Dadurch thue Bulgarien mehr für seine macedonischen Stammesgenossen, als es wenn den Agitatoren Zugeständnisse gemacht hätte. — Der Pforte sind die von Oesterreich-Ungarn und Rußland ausgearbeiteten Vorschläge zur Besserung der Lage in Macedonien mittelst einer Reform der Verwaltung mitgetheilt worden. Diese Vorschläge halten sich in den durch die Achtung vor der Oberhoheit des Sultans gezogenen Grenzen.

Sofia, Montag, 16. (3.). Februar Hier traf der russische diplomatische Agent Bachmetjew mit Gemahlin ein.

Konstantinopel, Montag, 16. (3.) Februar. Die Proteste der rumänischen, serbischen und griechischen Regierung dagegen, daß Bulgaren in Macedonien auf Kosten der Unterthanen dieser Staaten bevorzugt werden, wodurch das Gleichgewicht auf der Balkan-Halbinsel gestört werden müsse, haben die Pforte mehr beruhigt, als die neulichen bulgarischen Erklärungen.

Skutari, Montag, 16. (3.) Februar. Während der Verfolgung einer Diebsbande stieß Essad-Pascha in Tirana auf den Widerstand seitens der Bevölkerung. Der Vali von Skutari hat ihm Verstärkungen zugesandt.

Caracas, Montag, 16. (3.) Februar. Um 10 Uhr Morgens wurde die Blockade officiell aufgehoben.

St. Petersburg, Dinstag, 4. Februar. Der Erzbischof von Charkow Flavian ist zum Metropoliten von Kiew ernannt worden.

Der Gouverneur von Saratow Engelhardt ist zum Gehilfen des Ministers der Landwirthschaft ernannt worden.

Madrid, Montag, 16. (3.) Februar. Aus Fez wird gemeldet, daß der Prätendent im Gebiet der Chiaina Truppen sammelt.

Graaf Reinet, Montag, 16. (3.) Februar. Die Afrikander des Bezirks haben Chamberlain eine Adresse überreicht, in der sie die Versicherung abgeben, daß sie sich entschlossen haben, das Vergangene zu vergessen und treue Anhänger des Reiches zu sein.

Caracas, Montag, 16. (3.) Februar. In Beantwortung der Mittheilung Bowen's über die Unterzeichnung des Protocolls drückte Castro in seinem Namen und im Namen Venezuelas Bowen telegraphisch ewige Dankbarkeit aus für die rasche Entschlossenheit, mit der er der gerechten Sache gedient habe. Aus allen venezolanischen Häfen wird mitgetheilt, daß die Blockade [illegible] nach Empfang der [illegible] sind. — Die Regierung hat nach allen Richtungen Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes entsandt.

Frische Lymphe

empfing die

Droguerie John Pfeil.

Im Commissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

D. Ferdinand Hoerschelmann

Weil. Professor und Universitäts-Prediger.

Ein Lebensbild

von

Oberpastor V. Wittrock.

Als Nekrolog verlesen auf der Livl. Provinzial-Synode d. J. 1902.

Preis: 30 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Postkarten

in Kupferdruck

nach den Gemälden der Kaiserlichen Eremitage u. des Museums Kaisers Alexander III. sind eingetroffen.

Alleinverkauf für den hiesigen Platz bei

J. Anderson

vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Wiederverkäufer erhalten den vollen Rabatt.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Unterricht in moderner **Höhlerarbeit,** auch auf älteren Singer-Maschinen — Kastanien-Allee 89, Qu 8.

Damen-Perrücken

zum Costümfest vermiethet Friseuse **M. Albrecht,** Schlossstr. 22.

Maskenkostüme und Domino

vermiethet **W. Kortlang** Promenadenstrasse 9.

Staubfreie und doppelt gereinigte

Bettfedern und Daunen

empfing

Ew. Freymuth.

---

25 % Provision

zahlen wir an Reisende, Agenten u. Colporteure, die den **Verkauf unserer Ansichtskarten** übernehmen wollen. Muster-Collection 100 Stück sortirt **80 Kop.** (auch Marken). Correspondenz deutsch oder französ. **Germania-Commandit-Gesellschaft, Berlin, Bessel-Strasse P. 17.**

Zu verkaufen

Meyer's Conversat.-Lexikon

5. Auflage 1897—1899, **ganz neu.** Näheres Carlowastr. 12, täglich von 9—10 vormittags u. 2—3 nachmittags.

Ein Gut

i. ehstn. Theile Livl., i. Preise von 30—50 Mille **zu kaufen gesucht.** Genauere Offerten sind zu richten a. V. von Vorkampff, Riga, Mühlenstrasse Nr. 58.

Wassermühle

gut gelegen, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Anfragen sub „Wassermühle" in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

---

2 Obligationen

jede à 20,000 Rbl., vorzüglich placirt auf ein Gut im Werroschen, werden unter **sehr vortheilhaften Bedingungen** sofort vergeben. Näheres bei Rechtsanwalt Chwolson, Scharren-Str. 7, von 9—10 u. 5—6.

Feldsteine

werden verkauft mit und ohne Zustellung durch das Expressbureau.

Harmonium, Pianino u. Tafel-Instrumente vermiethet

W. Müllerstedt, Petersb. Str. 121.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich das **Barbier- & Friseurgeschäft** von **J. Piehl,** Küter-Str. Nr. 4, übernommen habe und weiter führen werde. Ich bitte daher höflichst, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gefälligst übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

J. Keskülla.

Elchfleisch

eingetroffen. Central-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins

Rigasche Str. Nr. 3.

Frisches

Blini-Mehl Ia

Caviar Ia

empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16

Caviar, frischen **Caviar,** gepressten, von 2 R. an **Koenigsheringe,** hochfeine erhielt und empfiehlt **D. Welikow.**

Mechanische Hülsenfabrik „Georgi"

gegründ. 1897

Reval. Vorm. in Taps.

Die mehrfach preisgekrönten Hülsen **„Georgi"** in beliebigen Formaten u. NNr. 7, ⅞, 9, 10, 11, 12, 13 werden nach dem neuesten Modus, ohne Handbearbeitung u. ohne Klebstoff, mit Maschinen höchst sauber hergestellt. Tägliche Lieferung 400,000 Stück.

Hülsen „Georgi" sind aus dem besten Cigarretten-Papier, haben ein festes Mundstück und chemisch gereinigte Watte.

Reispapierbüchlein prima Qualität.

Ueberall käuflich.

Beyer's Tinten

Klebstoffe & Hectographen sind anerkannt die besten. Eduard Beyer, Chemnitz.

Allein-Verkauf bei **Carl Unger,** Papier-Handlung.

Weissnaht wird gut und sauber genäht — Rig. Str. 24, 2 Tr. hoch, die dritte Thür, links.

Eine Schneiderin

sucht aus dem Hause Arbeit — Ritter-Strasse 19.

Eine Bierbude

nebst 4 Zimm. u. Küche, in welcher 7 Jahre gehandelt worden ist, wird am 1. Juli **miethfrei** — Jurjew, Marienhofsche Str. 10.

Ritterstr. Nr. 1, Strickerei 2. Oheim, wünscht die

Hälfte des Lokals

zu vermiethen.

Warme, trockene und helle

Studentenwohnungen

zu **vermiethen** — Gartenstr. 55, oben

Просять благосклоннаго вниманія и сочувствія публики.

Въ пятницу, 14 февраля 1903 года

въ залѣ Р. С. О. С. „РОДНИКЪ"

по иниціативѣ

МУЗ.-ВОК.-КРУЖКА СТУД.-ВЕТЕРИНАРОВЪ

имѣетъ быть

КОНЦЕРТЪ

сборъ съ котораго всецѣло поступитъ

въ пользу пострадавшихъ отъ землетрясенія въ Андижанѣ.

По окончаніи:

танцы съ призами. — Въ 2 часа ночи: Лезгинка.

Начало въ 8¾ часовъ вечера.

Цѣны мѣстамъ: 2 р. 60 к., 2 р. 10 к. и 1 р. 10 к. Для гг. студентовъ 50 коп.

БИЛЕТЫ можно получать у г-жъ: К. П. Забѣлиной (Магазинная 3) отъ 2 до 4хъ; Е. С. Чижъ (Яковлевская, соб. д.) отъ 3 до 4хъ; М. С. Черновой (Звѣздная 8) отъ 2 до 3-хъ и въ магазинѣ П. Н. Безносова (уголъ Променадн. ул. и Барклайской площади) съ 9 ч. утра до 9 ч. веч. — Студенческіе билеты продаются въ помѣщеніи Муз.-Вок.-Кружка (Аллейная ул. д. 25) ежедневно отъ 2—5 ч. дня. Распорядительницы:

К. П. Забѣлина. М. С. Чернова.
Е. С. Чижъ. Е. Ю. Безносова.

Бенефиціи принимаются съ благодарностью!

Geschäfts-Eröffnung

am 3. Februar 1903.

Jurjewer

Wasch- u. Glanzplätterei-Anstalt

theilt dem geehrten Publicum Jurjews und der Umgegend ergebenst mit, dass

jegliche Wäsche zum Waschen und Plätten

empfangen wird in der Anstalt **Fischmarkt Nr. 3.**

NB. **Familien-Wäsche** wird nach Aufgabe der Adresse in der Anstalt vom Hause abgeholt und wieder retournirt. **Plättwäsche** wird zu jeder Tageszeit geliefert.

Jurjewer Wasch- u. Glanzplätterei-Anstalt

Fischmarkt Nr. 3.

Englisch. Englisch.

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Ein stilles, im Garten gelegenes

Zimmer in einer Familie

mit od. ohne Pension, ist billig abzugeben — Petersburger Str. 149.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche und **ein einzelnes möbl. Zimmer** sind zu **vermiethen** — Stein-Str. 67.

Der

„Bazar"

zum Besten

des

Frauen-Vereins

wird

Sonntag, den 23. Februar

im Saale der

Bürgermusse

von 5—9 Uhr Abends

stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

---

1 Familienwohnung

v. 7 Zimmern, Veranda u. Garten **miethfrei** — Kastanien-Allee 35.

Eine Wohnung

möbl. od. **unmöbl.,** v. 4 Zimmern nebst Küche ist **miethfrei** — Pepler-Strasse Nr. 5.

---

1 Wohnung

v. 5 Zimmern mit Küche u. Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. **zu vermiethen** — Stern-Str. 24. Zu erfr 26.

Miethfrei eine warme

Wohnung

von 2 Zimmer u. kl. Küche, im Hof gelegen, an der

Mühlen-Strasse Nr. 31.

Hetzelstraße 2, parterre, ist eine

Wohnung von 6 Zimmern

zu vermiethen.

Möblirte Zimmer

zu vermiethen. Zu erfrag. Ritterstraße 8,

1 Treppe hoch, rechts.

Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Balkon **zu vermiethen** — Lodjenstr. 15.

Bürgermusse.

Gastspiel

der

Internation. Tournée des Ibsen-Theaters

Direction:
Gustav Lindemann,
Berlin.

Mittwoch, den 5. Februar 1903

Novität! **Novität!**

Winterschlaf.

Schauspiel in 5 Akten von Max Dreyer.

Donnerstag, den 6. Februar 1903

Nora

oder

ein Puppenheim.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Freitag, den 7. Februar 1903

Novität! **Novität!**

Die

todte Stadt.

(La cittá morta).

Eine Tragödie in 5 Akten von Gabriele d'Annunzio.
Deutsch von Linda von Lützow.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlg, und am Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Zum August dieses Jahres **suche** ich einen tüchtigen

Philologen

der bereit wäre, seine ungetheilte Kraft meiner Lehranstalt zu widmen Riga, Kirchen-Strasse Nr. 4.

H. v. Eltz.

Provisor

wird für eine Normalapotheke in Livland **gesucht** — Pepler-Str. 5.

Ein Meier

der auch auf den Kessel achtgeben muss, wird zum April **gesucht** Gehalt 180 Rbl., freie Station. Adresse: Inspektor Helgesen, Gr. Neustr. Nr. 9 à, Riga — Milchkuranstalt. Daselbst kann auch ein **Meier empfohlen** werden

---

Ein Commis

der in der Stahl- und Kurzwaaren-Branche gut bewandert ist und sich auch zum Reisen eignen kann, wird für ein Engros-Geschäft in Riga **gesucht.** Gefl. Offerten bitte unter Chiffre P. N. 320 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein Knabe

mit den nöthigen Schulkenntnissen **kann sich als Lehrling melden** bei Uhrmachermeister

Eduard Kiwastik

Promenadenstr. 11.

Ein gutattestirter

Kutscher sucht Stellung

— Rathhausstr. 35, in d. Gewürzbude.

Ein deutschsprechendes

Stubenmädchen

das zu plätten u. zu nähen versteht, kann sich melden — Stern-Str. 25, 1 Tr, durch die Paradenthür, v. 10—12 u. 4—7.

! Attestate sind vorzuzeigen!

Gesucht sofort ein deutsch-spr.

Stubenmädchen

— Kastanien-Allee 12.

Gesucht sofort ein fixes

Stubenmädchen

das gut zu schneideriren versteht. Ohne gute Attestate nicht zu kommen — Karlowa-Str. 24, Qu. 1.

Ein zuverlässiges

Mädchen

wird zu Kindern oder auch für die Stube empfohlen — Techelfer-Str. 9. im Hofhause.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

am Mittwoch, den 5. Februar c. um 6 Uhr Nachm.

Musikal. Gesellschaft.

Generalversammlung

Donnerstag, 6. Februar c.

9 Uhr Abends

im Saale der großen Gilde.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1902.
2. Budget pro 1903.
3. Wahl des Vorstandes u. der Revidenten.
4. Mitglieder-Aufnahme.
5. Diverse Mittheilungen.

Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so wird zu **Donnerstag, 20. Februar,** zur gleichen Stunde und am gleichen Ort eine 2. Generalversammlung einberufen, die nach § 31 des Statuts in jedem Falle beschlußfähig ist.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 5. Februar c. abends 9 Uhr

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 28, 17 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 24. bis zum 31. Januar 1903).

Briefe:

127. Гануланъ.
128. Яну Уйбу.
129. К. Лангъ.
130. Екатеринѣ Муссѣ.
131. Карлу Балткалну.
132. Юрій Вислій.
133. В. Салуманъ.
134. Амалія Мей.
135. Фонъ Сиверстъ.
136. Miili Parmsoon.
137. Э. Лепникъ.
138. Марія Каатъ.
139. Иванъ Роce.
140. Mihkel Reiman.
141. Anna Leeber.
142. К. Крейсъ.
143. Янъ Лемманъ.
145. Янъ Конзопу.
146. E. Pusepp.
146. Emilie Sibul.
147. Августъ Саксъ
148. E. Walk.
149. Юлій Эвартъ.
150. Г. А. Сольнаскъ.
151. Р. Гутманъ.
152. Mai Ploom.
153. Марія Трекъ.
154. A. Voss.
155. Арвиду Цикъ.
156. Elsbeth Bauer.
157. Адамъ Мейтеръ.

Повѣстки.

158. Констанціи Шейловой.
159. И. Гольдбергу.
160. Ю. Таркъ.
161. Ивану Рыбникову.
162. Эллѣ Крюнбергъ.
163. С. Шейнкофъ.
164. Мина Алтеръ.
165. Ольгѣ Романовой.
166. Адамову.
167. Станиславу Ивашкевичу.

Telegramme.

10. Благодарову.
11. Karl Sentel.

---

1 Familienwohnung

v. 4 Zim., Küche, Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. **zu vermiethen** — Petri-Str. 76, beim Hauswächter.

Einem **stillliebenden Herrn** ist

1 möblirtes Zimmer

zu vermiethen — Ecke der Kastanien-Allee u. der verläng. Garten-Strasse 42, im Hof, 1 Treppe.

Der Empfänger

des am vorigen Dienstag erhaltenen unerklärlichen Schreibens findet eine

Aufklärung poste rest.

unter seinem Vornamen.

— — — a.

Brief postlagernd unter meiner vollen Adresse; schnell abholen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Absteigequartier; P. N. 320; M. M. 100.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.
Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Cigarren, Tabak & Papiros von der Belgischen Gesellschaft **„La Habanera"** empfiehlt **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, Alleinverkauf.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 4 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 29 Mittwoch, den 5. (18.) Februar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Estländischen Gouvernements-Comité. Fellin: Nekrolog. Burtneek: Toller Hund. Salisburg: Untersuchung der Schulkinder. Riga: In Sachen des Kunstmuseums. Neuer Polizeimeister der Strandorte. Forstcongreß. St. Petersburg: Von dem Gouvernements-Comité. Tageschronik. Taurien: Skandal. Sibirien: Sectirer als Culturträger. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Vom Proceß Humbert-Cattani. Mannigfaltiges. Wissenschaft.

Inland.

Aus dem Estländischen Gouvernements-Comité. II.

Das Estländische Gouvernements-Comité zur Hebung der Landwirthschaft hat in seiner Session vom 7. bis 9. Januar, wie wir dem Bericht des „Rev. Beob." entnehmen, u. A. noch folgende Beschlüsse von allgemeinerem agrarpolitischem Charakter gefaßt:

Zur Erleichterung des Austausches von Hofesland und Bauerland wurde beschlossen, darum nachzusuchen, daß die Bestätigung eines solchen Austausches auch wider den Beschluß der Gemeinde zu erfolgen hat, falls nur die Vertreter der speciell interessirten Gutsgemeinde sich für die Bestätigung des Austausches aussprechen. Diese Maßregel ist nothwendig geworden, seitdem die Gutsgemeinden zu größeren Gemeinde-Complexen vereinigt worden sind. Auch die Gouvernements-Session für Bauer-Angelegenheiten hatte diese Frage in demselben Sinne begutachtet.

Unter Anderem lag ferner der Antrag vor, um die Aufhebung des Gesetzes über die Minimalgröße der Bauerland-Pachtstelle nachzusuchen. Gegen diesen Antrag wurden nachstehende Erwägungen geltend gemacht: Die Minimalgröße von drei Dessjatinen Acker nebst den entsprechenden Wiesen und Weiden stellt auch bei der heutigen Wirthschaftsmethode noch den kleinsten Umfang dar, bei dem der Betrieb der Landwirthschaft als Hauptberuf möglich ist. Eine weitergehende Parzellirung würde eine Bevölkerungsgruppe schaffen, die vom Ackerbau allein nicht leben kann und somit auf Nebenerwerb angewiesen, zugleich aber auch durch ihren Grundbesitz gefesselt und an die Arbeitsgelegenheit einer bestimmten Oertlichkeit gebunden ist. Das Resultat einer solchen Sachlage kann leicht das sein, daß der Grundbesitz durch die Arbeitskraft, die er braucht, in der Wahl einer anderen Erwerbsart beschränkt, ohne doch selbst genügende Existenzmittel zu geben, ferner daß durch die Gebundenheit an einen engbegrenzten Arbeitsmarkt Abhängigkeitsverhältnisse entstehen, die den Arbeitslohn drücken. Bei Erbtheilungen würde voraussichtlich oft Naturaltheilung eintreten und der Zersplitterung des Grund und Bodens zu sehr Vorschub geleistet werden. Nicht nur aus wirthschaftlichen, sondern auch aus politischen Gründen ist es jedoch geboten, daß die Größe der Bauerhöfe nicht unter einen Umfang sinkt, der eine gewisse Wohlhabenheit gewährleistet. Nur dann werden die grundbesitzenden Bauern dasjenige conservative Element repräsentiren, dessen der Staat als einer seiner Grundlagen bedarf.

Es wurde beschlossen, davon abzusehen, eine wesentliche Aenderung an dem bestehenden Gesetz eintreten zu lassen, und sich darauf zu beschränken, darum nachzusuchen, daß es gestattet werde, Bauerlandstellen unter drei Dessjatinen Acker nur dann zu verkaufen, falls dadurch die Zahl und der Umfang der Wirthschaftseinheiten nicht verringert wird — ein Fall, der nur eintreten kann, wenn bei der Vermessung in gemeinschaftlicher Nutzung gewesene kleinere Parzellen übrig bleiben, die keine selbständige Einheit bilden können.

Zur Förderung des Bauerland-Verkaufs wurde von der Majorität der Antrag acceptirt, die Ausdehnung der Thätigkeit der Bauer-Agrarbank auf das Gouvernement Estland unter Wahrung der örtlichen Bedingungen (worunter die Einhaltung der Minimalgröße der Bauerhöfe zu verstehen ist) zu befürworten. Gegen die Einführung der Bauer-Agrarbank wurde hervorgehoben, daß durch ihre Thätigkeit eine übermäßige Beschleunigung des Bauerland-Verkaufs zu befürchten sei, die wiederum eine den Verhältnissen nicht entsprechende Preissteigerung des Grund und Bodens mit sich bringen würde. Für die Installirung der Bauer-Agrarbank wurde dagegen die Erleichterung der Tilgungs-Bedingungen der Kaufschillings-Reste durch eine höhere und sich von selbst amortisirende Beleihung der Grundstücke ins Feld geführt.

Zur Lösung der Sechstel-Frage wurde beschlossen, die für die Beschleunigung der Umwandlung des Sechstel-Landes in Bauerland erforderlichen Maßregeln zu ergreifen.

Nach eingehender Berathung der Frage der Pachtzeit wurde von der Majorität der Antrag angenommen, darum nachzusuchen, daß die obligatorische Pachtzeit, die bisher auf 6 Jahre fixirt war, auf zwölf Jahre verlängert wird.

Der in den Materialien vorliegende Antrag, die Arrendecontract-Rechte nach dem Tode eines Bauerland-Pächters obligatorisch auf die Erben übergehen zu lassen, wurde dahin modificirt, daß es zu gestatten sei, daß der Pächter denjenigen seiner Erben nennt, der nach seinem Tode für die Dauer des laufenden Contracts in seine Rechte eintritt.

Von einzelnen landwirthschaftlichen Vereinen war der Antrag gestellt worden, eine Maximalgrenze für die Pacht der Bauerlandstellen zu normiren. Gegen diesen Antrag sprechen folgende Erwägungen:

Eine wirklich zutreffende Normirung der Maximalpacht ist eine so schwierige Aufgabe, daß eine befriedigende Lösung derselben nicht zu erwarten ist. Nur Berücksichtigung der concreten Verhältnisse von Boden und Lage jeder einzelnen Stelle könnte zu einem richtigen Ergebniß führen, jede Gruppirung in größeren Zügen wäre falsch und ungerecht. Einer zuverlässigen Werthschätzung steht ein so großer Aufwand an Arbeit und Kosten gegenüber, daß die Praxis voraussichtlich doch ein mehr summarisches und folglich ungenügendes Verfahren anwenden würde. Dazu kommt, daß Organe, die genügende Sachkenntniß besitzen und genügend unparteiisch sind, außerordentlich schwer zu finden sind. Die Tendenz, die Norm niedrig zu fixiren, wird schon dadurch veranlaßt werden, daß die schätzenden Organe im Zweifel — und Zweifel werden die regelmäßige Erscheinung sein — den Ertrag eher zu niedrig als zu hoch annehmen werden. Darin liegt eine Schädigung der Verpächter. Es ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Gutsbesitzer ihre Güter bei Kauf und Erbschaft zu bestimmten Summen angetreten haben, bei deren Berechnung auch die Pacht des Bauerlandes in Betracht gezogen worden ist. Jede Herabsetzung der Pacht bedingt folglich einen Capital-Verlust, der nicht ersetzt wird. Der thatsächliche Erfolg der Normirung der Maximalpacht wird also eine Verletzung des Privateigenthums sein. Ein solcher Eingriff kann bei besonderen Calamitäten, die den ganzen Staat oder einen Theil desselben betreffen, erklärlich sein. Nur diese Voraussetzung allein würde aber eine Rechtfertigung einer solchen Handlungsweise enthalten. So liegen die Dinge in Estland gegenwärtig aber keineswegs. Der Bauernstand ist gerade seit der Einführung der Geldpacht zu einer gewissen Wohlhabenheit gelangt, die es ihm ermöglicht hat, den größeren Theil des Pachtbesitzes in Eigenthum zu verwandeln. Somit wäre die Normirung der Maximalpacht eine Maßregel, die in der thatsächlichen Gestaltung der Verhältnisse keine Erklärung fände.

Anzunehmen ist, daß freiwillige Uebereinkunft der Contrahenten über die Pachthöhe überhaupt nach Normirung der Maximalpacht nicht mehr stattfinden würde. Die persönlichen Beziehungen zwischen Gutsbesitzer und Pächter würden darunter leiden, und zwar gewiß nicht zum Vortheil der Pächter. Jeder Kenner des wirthschaftlichen Lebens in Estland weiß, daß die Pacht durchaus nicht nur ein sachliches, sondern auch ein persönliches Verhältniß ist, das gegenseitige Rücksichtnahme erfordert. Unwillkürlich wird der wirthschaftlich stärkere Theil, der Gutsbesitzer, mehr Veranlassung haben, Rücksicht zu nehmen. Eine zu schroffe Gesetzgebung würde diese persönlichen Beziehungen zerreißen und dadurch den Pächtern vielleicht mehr Nachtheile als Nutzen bringen. — Der beste Weg, um zu einer normalen Pachtsumme zu gelangen, ist nach den bisherigen Erfahrungen doch die freiwillige Uebereinkunft der Contrahenten, die als Fundamental-Princip der Estländischen Bauerverordnung zu Grunde liegt. Verpächter und Pächter besitzen in der Regel eine bessere Kenntniß der Pachtobjecte, als irgend jemand anderes. Der Verpächter muß sich vor zu hohen Pachten hüten, da anderenfalls die Deteriorirung der Pachtstelle nur zu leicht die Folge sein kann und der Ruin des Pächters für den Verpächter mit erheblichen Verlusten verbunden zu sein pflegt. Das beiderseitige Interesse hat sich bisher als genügender Regulator für die Pachthöhe erwiesen.

Der Antrag auf Normirung einer Maximalgrenze für die Bauerland-Pacht wurde vom Gouv.-Comité einstimmig abgelehnt, ebenso der Antrag, der auf einen obligatorischen Bauerland-Verkauf tendirte.

Fellin. Im „Fell. Anz." lesen wir: „Am vorigen Freitag wurde auf dem hiesigen Friedhof der kürzlich in St. Peterburg am Herzschlag verstorbene verabschiedete Marinearzt Dr. Eugen Berg zur letzten Ruhe gebettet. Ein Sohn unserer Stadt, hat Dr. Berg nach Beendigung seiner medicinischen Studien in Dorpat sein langes Arbeitsleben zuerst als Kreisarzt des Ussuri-Gebiets am Amur, dann als Marinearzt in Archangel, seit 1885 auf der ostsibirischen Flottille fern von der Heimath zugebracht. Als er vor etwa Jahresfrist sich in den wohlverdienten Ruhestand versetzen ließ, führte ihn die Sehnsucht nach der geliebten Heimath zunächst in die Vaterstadt, woselbst es ihm vergönnt war, den Sommer in behaglicher Muße im Kreise seiner Familie und der ihm aus der Jugendzeit noch gebliebenen Freunde und Bekannten zu verbringen. Die Erziehung seiner Kinder veranlaßte sodann den Heimgekehrten, seinen Wohnsitz nach Petersburg zu verlegen, woselbst den noch im rüstigen Alter von kaum 65 Jahren stehenden Mann sein Schicksal ereilt hat. — Friede dem Andenken des treuen Sohnes unserer Stadt, den jetzt, seinem ausgesprochenen Wunsche gemäß, die heimathliche Scholle deckt!"

Burtneek. Am 24. Januar ist, wie die „Rig. Rdsch." der „Deen. Lapa" entnimmt, ein toller Hund in das Classenzimmer

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 4. Februar 1863:

Hier starb bereits am 2. Januar der Uhrmacher Andreas Gottfried Rech im 72. Lebensjahre — einer der bravsten und geschätztesten Bürger der Stadt. Erbe des Eigenthums seinern Aeltern, des hiesigen Uhrmachermeisters Carl Gottfried Rech und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. Klempendahl, besaß er höchst wahrscheinlich das älteste aller jetzt stehenden Häuser Dorpats in der Quappen-Straße (jetzt Haus Droß), indem die Originalschenkungs-Urkunde über den Hausplatz von Stephan Bathory, zu Grodno am 8. December 1586 unterzeichnet, des Gartens an der Breit-Straße und des auf dem Platze stehenden Gebäudes mit erwähnt. — Das historische Interesse, welches den Besitzer dieses Grundes und Bodens mit seiner Vaterstadt auf das Engste verknüpfte, gab ihm auch Veranlassung, Urkunden und Charten aus seinem Familien-Besitze theils dem Archiv des Rathes, theils der Universitäts-Bibliothek einzuverleiben.

(„Inland.")

Vom Proceß Humbert-Cattani.

Aus Paris wird vom 12. Februar berichtet:

Der große Proceß über die Schwindelerbschaft und die Schwindelbank der Humberts, der in Kürze die Geschworenen beschäftigen wird, erhält durch die Verhandlungen, die am Mittwoch in der Verleumdungsklage des Bankiers Cattani gegen das Ehepaar Humbert und Marie Daurignac vor der neunten Strafkammer begonnen haben, ein kleines und interessantes Vorspiel.

Wie man weiß, hatten die drei genannten Mitglieder der Familie Humbert gegen Cattani eine Klage wegen Wuchers eingereicht. Im Laufe der gerichtlichen Untersuchung über diese Angelegenheit wurde die Oeffnung des Geldschrankes der Frau Therese angeordnet, und die Folge war die Flucht der sauberen Familie. So war Cattani mit seinem Rechtsbeistand, dem jetzigen Justizminister Vallé, die mehr oder minder unfreiwillige Ursache für die endliche Aufdeckung des Riesenschwindels gewesen. Darum kehrte sich auch der Haß Theresens vornehmlich gegen ihn und Herrn Vallé. — In den Verhören, die Frau Humbert nach ihrer Verhaftung vor dem Untersuchungsrichter zu bestehen hatte, wurde sie darum nicht müde, ihre Beschuldidung, Cattani sei und bleibe ein Wucherer, zu wiederholen, obwohl sie wußte, daß ihre Klage gegen den levantinischen Geldmann inzwischen abgewiesen worden war. Cattani kehrte schließlich den Spieß um und verklagte das Dreiblatt Humbert, das ihm jene Klage angehängt hatte, wegen Verleumdung.

Dieser Proceß, der also nur in mittelbarem Zusammenhange mit der Hauptaffaire steht, hat am vorigen Mittwoch begonnen.

Der Andrang des Publicums war ungewöhnlich groß; handelte es sich doch um das erste öffentliche Auftreten der Humberts nach ihrer Heimkehr aus Madrid. Die neugierige Erwartung wurde nicht enttäuscht.

Therese benutzte ihr erstes Erscheinen vor dem Publicum zu langen pathetischen Redeergüssen. „Ich bin tief betrübt", sagte sie, „über das Uebel, das ich meinen Freunden zufügen muß; ich weine darüber Tag und Nacht. Aber sie sollen erfahren, daß Cattani an Allem schuld ist. Er hat unser Unglück heraufbeschworen. Ohne ihn wäre es uns möglich gewesen, uns wieder heraufzuarbeiten; denn Alles läßt sich wieder gut machen, wenn man ein rechtschaffenes Leben geführt hat. Gott wird Cattani richten und ihn strafen, wie er es verdient hat! Ich habe mit manchen Wucherern zu thun gehabt; keiner war größer als Cattani. Er hat mir für 120,000 Frcs. einen Schmuck verkauft, und nach der Ablieferung sah ich, daß er kostbare Perlen darin durch minderwerthige ersetzt hatte; er hat uns das Gut in Céleyran angehängt. Er forderte bis zu 400% Zinsen. Für die Verlängerung einer zur Rückzahlung von 800,000 Frcs. gewährten Frist verlangte er eine halbe Million in baarem Gelde. Andere Wucherer begnügten sich mit Wechseln; er bestand darauf, in Banknoten bezahlt zu werden. Er verfolgte uns ohne Erbarmen, bis wir ihn schließlich wegen Wuchers verklagten. Da wurde er kleinmüthig: er ließ sofort seine Geschäftsbücher nach Kairo schicken, damit eine Controle nicht möglich wäre, und kam dann zu mir und flehte mich an, die Klage zurückzuziehen. Er bot mir eine Million für diesen Dienst."

Friedrich Humbert leitete seine Aussage mit der Erklärung ein, er werde die Mitschuld politischer Persönlichkeiten in der Angelegenheit aufdecken. Zunächst nannte er den Senator Crémieux, dessen Schwiegervater, ein aegyptischer Jude, mit Cattani in engem Geschäftsverkehr stehe, als einen von denen, die ihren ganzen politischen Einfluß zu Gunsten des Letzteren aufboten und auch unsaubere Geldgeschäfte für ihn besorgt hätten. „Warum ist Herr Crémieux vor 6 Monaten in die Ehrenlegion aufgenommen worden, und warum ist Cattani Ritter und dessen Schwiegersohn, Reitlinger, Officier der Ehrenlegion? Hier liegt ein Geheimniß politischer Käuflichkeit, das aufgeklärt werden muß. Cattani hat auch Herrn Vallé nicht zum Advocaten genommen, weil dieser einen Ruf als Anwalt genießt, sondern weil er Senator und „ministrabel" war. Auf dessen politischen Einfluß kam es ihm an, und mit schwerem Golde hat er seine Dienste belohnt. Als die Ministerkrise im Mai v. J. ausbrach, ruhte Senator Vallé nicht, bis er das Portefeuille der Justiz erhielt, das Herrn Chaumié zugedacht war. Er wollte als Siegelbewahrer, fortfahren Cattani nützlich zu sein."

Der Präsident versuchte mehrmals, Friedrich Humbert zu unterbrechen; aber der Gatte Theresens ließ sich nicht beirren und fuhr fort: „Herr Vallé hat auch nicht gewollt, daß wir in Madrid verhaftet wurden. Von Anfang an hat er unseren Aufenthalt daselbst gekannt; der französische Botschafter und der französische Consul haben uns oft genug auf der Straße bemerkt, denn wir verbargen uns durchaus nicht." — Hier aber machte Therese dem Redefluß ihres Mannes ein Ende, indem sie ihm sagte: „Heben wir das lieber für die Hauptverhandlung auf."

Die Behauptungen Theresens fanden im Laufe der Verhandlungen eine theilweise Bestätigung. Cattani gab zu, daß die Pariser Geschäftsbücher nach Kairo, wo er seine Hauptbank habe, gesandt worden seien. Es sei aber ein Zufall, daß die Absendung mit der Einreichung der Klage der Humberts gegen ihn zeitlich zusammenträfe. Er habe Frau Humbert niemals baares Geld angeboten, damit sie die Klage zurückzöge. Der mit der Prüfung der Geschäftsbücher Cattani's — die in den Bureaus der Messageries Maritimes noch rechtzeitig mit Beschlag belegt wurden — betraute Sachverständige erklärte, u. A. habe Frau Humbert gegen einen Schuldschein von 1,1 Mill. Frcs. nur 700,000 Frcs. von Cattani erhalten; er berechne den Mehransatz auf 63 Procent; von Zinsen sei indessen nirgends die Rede.

Das Erscheinen des Untersuchungsrichters

einer dortigen Gemeindeschule eingedrungen und hat ein Schulmädchen gebissen, das sofort nach Petersburg ins Pasteur-Institut abgefertigt worden ist.

Salisburg. Der Kirchspielsconvent hat, wie der „Deenas Lapa" geschrieben wird, beschlossen, alljährlich zwei mal eine ärztliche Untersuchung der Parochialschüler namentlich auf Augenkrankheiten vornehmen zu lassen. Bei der erstmaligen Untersuchung im Januar sind 8% Trachomkranke constatirt worden. Wohl mit Recht plaidirt der Correspondent für eine Ausdehnung der Maßnahme auf die Gemeindeschulen, die hauptsächlich von Kindern armer Leute besucht werden, bei denen gewisse Krankheiten, so auch Trachom, häufiger vorkämen.

Riga. Der Rigaer Stadtverordneten-Versammlung lag am Montag u. A. eine vom Architekten Dr. W. Neumann im Einvernehmen mit dem Geheimrath v. Seydlitz in Dresden ausgearbeitete neue Skizze für den Museumsbau vor, welche mit einigen geringen Abänderungen die Billigung der Commission erlangt hat. Nach diesem Entwurf bildet das Museumsgebäude einen Bau in ungebrochener Linie mit der Front und dem Haupteingange zur Nikolai-Straße. Von der Verwendung von Hausteinen zur äußeren Verzierung ist Abstand genommen, da eine solche die Kosten des Baues um ca. 50,000 Rbl. vertheuern würde. Aus der Vorlage geht ferner hervor, daß der Bau 210,000—220,000 Rbl. zu stehen kommen werde, welche Summe bei Ausführung des Baues disponibel sein werde. — Das Stadtamt beantragte, der Commission den Auftrag zur Ausarbeitung eines eingehenden Projects zu ertheilen und hierfür 4000 Rbl. aus dem Museumsfonds anzuweisen. Dieser Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

— Der neue Polizeimeister der Strandorte Rudolf Baron Grothus hat, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, gestern sein Amt angetreten, nachdem ihm beim Scheiden aus seiner früheren Stellung als jüngerer Gehilfe des Rigaschen Kreischefs zahlreiche Beweise der Anerkennung und Liebe seiner Untergebenen und anderer zu ihm in Beziehung stehender Personen zu Theil geworden. — Baron Grothus ist 1851 geboren, hat seine Erziehung in der altbewährten Anstalt zu Birkenruh genossen und an der ehemaligen Dorpater Universität in den Jahren 1871—1876 das Studium der Rechtswissenschaft absolvirt.

— Im August wird, wie die „Düna-Z." meinen Forstvereins, der seinen Sitz in Petersburg hat, stattfinden. Ein Congreß dieses Vereins hat schon einmal, und zwar im Jahre 1876, in Riga stattgefunden.

St. Petersburg, 5. Februar. Ueber die Gouvernements-Comités zur Hebung der Landwirthschaft schreibt der „Westn. Jewr.", dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, u. A.: „Ueber die Arbeiten der Gouvernements-Comités ist zunächst nur sehr wenig bekannt geworden. Ihre Aufgaben fassen sie, wie es scheint, sehr verschieden auf. Einige Gouvernements-Comités, so in Ssaratow, Ssamara, Kostroma und Ssmolensk, behandeln alle Beschlüsse der Kreis-Comités; in anderen Gouvernements-Comités, so in Petersburg, wird fortirt, und nicht alle von den Kreis-Comités aufgeworfenen Fragen werden in das Programm der Verhandlungen aufgenommen. So handelte u. A. der Gouverneur von Livland. Der Gouverneur von Tambow hat sogar die Veröffentlichung einiger Beschlüsse der Kreis-Comités verweigert. Die Folge dieser Weigerung war die Erklärung von 16 Mitgliedern des Gouvernements-Comités (3 Kreisadelsmarschälle, des Präsidenten, 9 Vertretern von Landschaftsämtern und 3 Deputirten der Gouv.-Landschaft), daß sie es nicht für möglich hielten, an den Arbeiten des Comités theilzunehmen. Der Gouv.-Adelsmarschall Fürst Tschelokajew theilte dem Vorsitzenden des Gouvernements-Comités brieflich mit, daß er es für nutzlos halte, an den Arbeiten des Comités theil unehmen. Auf der folgenden Sitzung des Comités waren nur noch 14 Mitglieder anwesend: 1 Kreisadelsmarschall, 2 Präsidenten von Kreis-Landschaftsämtern und — 11 Beamte.

— Der Secretär Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und Verweser der Angelegenheiten der Kinder Ihrer Majestäten Coll.-Rath Kammerherr Graf Lamsdorff ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter Beförderung zum Staatsrath und Ernennung zum Jägermeister auf sein Gesuch hin wegen Krankheit verabschiedet worden.

— Der Gehilfe des Staatssecretärs des Reichsraths Fürst Golizyn ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Mitgliede des Conseils des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden.

— Die Verwaltung des Petersburger Lehrbezirks beabsichtigt, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, falls, was als ziemlich gewiß gilt, das 200-jährige Jubiläum der Stadt am 16. Mai, beziehungsweise auch an den beiden folgenden Tagen, gefeiert wird, den Unterricht und die Versetzungsexamina in den Schulen der Residenz bereits am 13. Mai schließen zu lassen. Der 14. Mai ist nämlich das Krönungsfest, der 15. der Himmelfahrtstag; der Unterricht könnte im anderen Fall erst nach fünftägiger Unterbrechung, am 19. Mai, wiederum aufgenommen werden, während schon am 25. Mai Pfingsten ist. — Was die Abiturienten-Examina betrifft, so sollen sie auch in diesem Jahr zur gewöhnlichen Zeit, das heißt Anfang Juni, abgeschlossen werden.

— Der zweite Congreß der Eisenindustriellen des nördlichen und Baltischen Rayons findet, wie dem „Reg.-Anz." zu entnehmen, unter dem Vorsitz des Berginge-nieurs Geheimraths Dobronisski in der Zeit vom 16. bis zum 26. Februar im Local der Kais. Technischen Gesellschaft statt.

Moskau. Die ehemaligen Studenten der Moskauer Universität schulden, den Blättern zufolge, dem Verein zur Unterstützung betürftiger Studenten ca. 500,000 Rbl. Bei der feststehenden Thatsache, daß gegenwärtig viele dieser Studenten sich in vorzüglichen pecuniären Verhältnissen befinden, ja über große Capitalien verfügen, hat der Verein beschlossen, in verschiedenen Städten Agenten zu unterhalten, die diesen undankbaren und pflichtvergessenen Schuldnern zu Dach steigen sollen.

Taurien. Die Russk. Ssl." berichtet über eine skandalöse Affaire aus der Taurischen Adelsversammlung. Diese hat zwei Delegirte in die Jekaterinosslawer Filiale der Adels-Agrarbank zu entsenden. Die Delegirten haben ein mal im Monat nach Jekaterinosslaw zu fahren, in außerordentlichen Fällen auch häufiger, und erhalten Diäten im Betrage von 15. Rbl. und ein Eisenbahnbillet 1. Classe aus der Adelscasse vergütet. Jetzt hat die Adelsversammlung ermittelt, daß ihre Bevollmächtigten sich öfter das Geld haben auszahlen lassen, ohne überhaupt nach Jekaterinosslaw gefahren zu sein. Auch haben sie dazwischen eine längere Zeit für ihre Reise angegeben, als diese thatsächlich dauerte. Die Aufdeckung dieser Angelegenheit rief eine große Entrüstung in der Adelsversammlung hervor, und die beiden Herren wurden nicht wiedergewählt.

Tomsk. Die Zahl der im Tomskschen Gouvernement im Jahre 1901 neuangesiedelten Emigranten aus den Ostseeprovinzen hat, nach Angabe der „Kurl. Gouv.-Ztg.", betragen: aus Livland 111, aus Estland 21, aus Kurland 12, zusammen 144.

Ostsibirien. Wie die amtlichen „Priamursk. Wed." berichten, ist die Frage angeregt worden, den Mitgliedern der rationalistischen Secten zu gestatten, nach Kamtschatka überzusiedeln. Bei dieser Gelegenheit erinnert das Blatt daran, mit welchem Erfolge die Vertreter der Secten, die gesetzlich als „besonders schädlich" bezeichnet (Skopzen, Duchoborzen, Chlysty, Stundisten 2c.) und aus dem europäischen Rußland nach dem Kaukasus und Sibirien ausgewiesen werden, das Jakutische Gebiet colonisirt haben. Ungeachtet der äußerst harten klimatischen Bedingungen zeigten sich die Sectirer, dank ihrer geistigen Entwickelung und ihrem Fleiß, als wahre Culturträger: vortrefflich bearbeitete Felder und ein vorzüglicher Viehstand unterscheiden die Ansiedelungen dieser Leute von denen der Aborigenen aufs vortheilhafteste.

Finnland. Der Gouverneur von Wiborg, Mjassojedow, hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, den Chef des Telegraphenamtes in Kexholm, P. Nikiforow, zum Districtschef ebendaselbst und den Polizeicommissar in Wilmanstrand A. Molander zum Districtschef in Parikkala ernannt, nachdem Beide vorher vom Generalgouverneur von den gesetzlichen Competenz-Forderungen für derartige Aemter entbunden worden waren.

— Dem „Päivälehti" ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, von der Ober-Preßverwaltung eine Verwarnung ertheilt worden wegen einer unter der Spitzmarke „Virkaero" (Abschied vom Amte) veröffentlichten Depesche aus St. Petersburg, welche eine unrichtige Darstellung einiger Regierungsmaßregeln enthielt.

— Mit den altfennomanischen Blättern „Uusi Suometar" und „Wiipuri" ist das Referat des Pastors Elis Bergroth auf einer Parteiversammlung in Wiborg, als Broschüre gedruckt, vertheilt worden. In dieser Broschüre werden besonders das Februar-Manifest von der Reichsgesetzgebung, die Wegnahme der Waffen und die Aufhebung des finnländischen Militärs als Folgen der von den Svecomannen inscenirten Opposition bezeichnet.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (5.) Februar

Präsident Roosevelt über die Pflichten der Frau.

Wie aus Newyork berichtet wird, hat Präsident Roosevelt durch seinen kräftigen Protest gegen die zunehmende Neigung der Amerikaner, sich den Pflichten der Ehe und besonders der Elternschaft zu entziehen, allgemeines Aufsehen erregt.

Seine Ansichten spricht er sehr offen in einem Brief aus, den er an Mrs. Van Voorst und ihre Schwester, die Verfasserinnen des Buches „The Woman who toils", geschrieben hat. Die Aushängebogen wurden dem Präsidenten zugeschickt, und besonders ein Abschnitt fesselte seine Aufmerksamkeit. Darin beklagten die Verfasserinnen das freiwillige Vermeiden der Mutterschaft bei den Amerikanerinnen und behaupteten, daß, mit Ausnahme von Frankreich, bei ihnen die Familien kleiner als bei jedem anderen Volke wären, und daß, wenn nicht die fremde Einwanderung wäre, die Vereinigten Staaten wie Frankreich die Abnahme der Bevölkerung zu befürchten hätten. Roosevelt, der Vater von sechs Kindern ist, theilt die Ansichten der Verfasserinnen durchaus und behauptet geradezu, die Amerikaner begingen einen Racenselbstmord. In seinem Briefe heißt es:

„Ich hege tiefes und achtungsvolles Mitgefühl für jene, denen das Vorrecht versagt ist, kräftige, gesunde Kinder zu erziehen; aber wer seine Verantwortlichkeit vermeidet in Folge seines Wunsches nach Unabhängigkeit, Bequemlichkeit und Luxus, begeht ein Unrecht gegen die Race und sollte für alle gesunden Leute ein Gegenstand der Verachtung und des Abscheues sein. Wenn Männer sich dem entziehen, Familienväter zu sein, und wenn Frauen nicht anerkennen, daß die Mutterschaft für sie das Höchste ist, so hat das Volk Grund, um seine Zukunft besorgt zu sein."

Roosevelt's Brief wird das Vorwort des Buches werden, das in der nächsten Woche veröffentlicht wird. Auch Präsident Eliot vom Harvard College vertrat in einer jüngst gehaltenen Rede ähnliche Ansichten und beklagte besonders die späten Heirathen und kleinen Familien der gebildeten Amerikaner. Nach der letzten Volkszählung zählt die amerikanische Familie im Durchschnitt weniger als drei Kinder. Vor zwanzig Jahren betrug der Durchschnitt vier oder fünf Kinder. In mehreren amerikanischen Staaten ist die Geburtsrate seit langem niedriger als in Frankreich und sogar niedriger als die Sterblichkeitsrate.

Der tiefste Grund von Roosevelt's Beunruhigung ist jedoch das Mißverhältniß zwischen den Geburten in einheimischen und eingewanderten Familien. In vielen alten Städten wird die eingeborene amerikanische Bevölkerung jedes Jahr geringer, während in den fremden Stadtvierteln der großen Städte die Kinder zu Tausenden umherschwärmen. Allein in Newyork erreichten die Geburten in den italienischen und polnischen Stadttheilen im letzten Jahr die ungeheure Summe von 22,000. Es ist jedoch Thatsache, daß sogar die fremden Einwanderer, wenn sie vier oder fünf Jahre in Amerika leben, den Wunsch nach großen Familien verlieren. Das größte Verhältniß der Geburten besteht unter den Neuangekommenen, die keine amerikanischen Ideale und keine amerikanische Lebensführung angenommen haben. Große Familien werden in den Vereinigten Staaten aus vielen Gründen jedes Jahr unbeliebter. Kinder werden als Hinderniß in dem Kampf nach Erfolg und einem bequemen Leben angesehen. Frauen, die ins Geschäftsleben getreten sind, verlassen es nach der Verheirathung nicht so bereitwillig und begnügen sich nicht länger mit häuslichen Pflichten.

Die Abneigung der Hauswirthe, Häuser und Zimmer an Leute mit Kindern zu vermiethen, hat in den großen Städten viel dazu beigetragen, daß die Größe der Familien abnimmt. Die Thatsache, daß es für Durchschnittseltern immer schwerer wird, mehr als zwei Kinder gut zu erziehen, ist auch bei Vielen von Einfluß. Der Durchschnitts-Amerikaner ist vor Allem besorgt, daß seine Kinder einen guten Anfang im Leben haben. Mit der zunehmenden Erziehung und Intelligenz wachsen die Bedürfnisse, und Tausende gebildeter Amerikaner schieben deshalb die Heirath auf, bis sie Frau und Familie gut ernähren können. Die letzte Volkszählung zeigt, daß bei 76,000,000 Bewohnern der Vereinigten Staaten nur 56,000,000 eingeborene Amerikaner sind, darunter 10,000,000 Neger; über 10,000,000 sind im Auslande und weitere 10,000,000 von fremden Eltern geboren. Wahrscheinlich wird die nächste Volkszählung eine noch kleinere eingeborene Bevölkerung ergeben.

Das Polenthum in Preußen.

Der neueste Theil der Veröffentlichungen des preußischen Statistischen Bureaus über die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. December 1900, der sich mit der Muttersprache der Bevölkerung befaßt, enthält Mittheilungen über das Polenthum in Preußen. Als bemerkenswerth entnehmen wir daraus Folgendes:

„Unter den fremden Bevölkerungselementen Preußens ist das polnische das bei Weitem wichtigste. Es sind am 1. December 1900 3,305,749 Polen, Masuren und Kassuben ermittelt gegen 2,922,475 am 1. December 1890, so daß in zehn Jahren eine Zunahme um 383,274 Köpfe stattgefunden hat. Die polnische Sprache wird von den Großpolen sowie, stark vermischt mit deutschen Wortstämmen, von den oberschlesischen Polen gesprochen. Die Unterscheidung der Polen in Groß- und oberschlesische Polen hat mehr geschichtliche und geographische, mit Rücksicht auf das oberschlesische Industriegebiet aber auch soziale Bedeutung. Das Masurisch

---

Der zweite Tag der Verhandlung brachte das Verhör des Senators Crémieux, den Therese Humbert u. A. beschuldigt hatte, er habe Cattani gerathen, seine Geschäftsbücher nach Aegypten zu schicken. Crémieux bestreitet das entschieden und behauptet, der Groll der Humberts gegen ihn rühre daher, daß es ihm als Rechtsvertreter der „Egyptian Bank" gelungen sei, die Forderungen, die die Bank an Frau Therese hatte, bis auf den letzten Heller einzutreiben. — An diese Aussage schlossen sich die Vertheidigungsreden der Anwälte. Die Verkündigung des Urtheils erfolgt vermuthlich heute oder morgen.

*

Der Berichterstatter des „Figaro" schreibt: „Ich habe also Frau Humbert gesehen und gehört, und jetzt überrascht es mich weniger, daß man an die Existenz der Crawford hat glauben können, als daß man endlich daran zweifelte. Nach der Gerichtsverhandlung — mein Eindruck wäre belanglos, wenn nicht meine Umgebung ihn getheilt hätte — bin ich entzückt, unterjocht von der Redegewandtheit, dem geschmeidigen Verstande dieses Weibes. Wie Andere durch ihre Schönheit anziehen und die Augen bestricken, so verführt diese häßliche Frau durch ihre Ueberzeugungskunst. Man hört ihr zu, und man glaubt ihr. Sie wird widerlegt, aber sie hat so geschickt Einzelheiten herauszustreichen gewußt, deren Richtigkeit sich nicht bestreiten läßt, sie weiß so malerisch zu erzählen, so geschickt anzugreifen, sie hat sich abwechselnd so zurückhaltend und so drohend gezeigt, alle Noten, von der ironischen bis zur pathetischen, anzubringen gewußt, sie wirkt so ergötzlich durch die Skizzen, die sie von den Leuten und Dingen entwirft, daß man sich nicht mehr fragt, wer da Recht hat — ob sie oder ihre Gegner. Als Richter hätte man Lust, sie freizusprechen, als Millionär, ihr ein Vermögen zu leihen. Woher hat sie diese Macht der Verführung? Wie kommt es, daß sie mit einem Worte unser Vertrauen gewinnt, wie eine Andere durch ihr Lächeln? Ich vermag es nicht zu sagen, aber es ist so: Therese Humbert ist, wie gesagt, häßlich, aber nicht so, wie man sie in ihren Portraits sieht, nicht so plump und gewöhnlich, nicht die Köchin im Sonntagsstaate. Auf ihrem Gesicht liegt Wille und Ueberlegung. Gestern zeigte sie sich derart im Vollbesitze ihrer selbst, als die Frau, die Alles sieht und an Alles denkt, die ihrem Manne kluge Winke ertheilt, ihrem Bruder Romain ein Zeichen macht, daß er wegen der Hitze im Saale den Ueberzieher ablege, die ein Datum berichtigt, ihrer Schwester ein Wort einflüstert, mütterlich mit den Ihrigen, hochfahrend mit Herrn Leydet, grob mit Herrn Cattani — geradezu erstaunlich, daß man ihr schließlich zuhörte, wie einer alten Bekannten, deren Witz erfreut, und darob den Riesenschwindel vergaß, den sie seit zwanzig Jahren leitete."

Kunst und Wissenschaft.

Der „Schles. Ztg." zufolge sind zur Uebernahme des durch den Tod des Geheimraths Kast erledigten Lehrstuhls für innere Medicin an der Universität Breslau Verhandlungen mit Professor Dr. Strümpell in Erlangen angeknüpft worden. — Professor Dr. Adolf Strümpell ist bekanntlich ein Sohn unserer Stadt.

— Maeterlinck's neuestes Werk. Der Dichter der „Monna Vanna" vollendet eben ein neues Bühnenwerk, dem er den Titel „Joyzelle" zu geben gedenkt. Er bezeichnet es als „Liebesmärchen". Das Stück, welches fünf Acte umfaßt, soll im April zu Paris seine Erstaufführung erleben.

— In einem langen, offenen Brief voll bitterer Ironie, an den Unterrichtsminister erklärt Mascagni, daß die Schmach, die ihm mit seiner Enthebung von der leitenden Stelle des Rossini-Conservatoriums angethan worden, durch kein Ordenskreuz (man hatte ihm soeben einen hohen Kunstorden verliehen) gut gemacht werden könne. Er weise dieses entrüstet zurück und werde alle bisher angenommenen Ehrenzeichen, die er als Lohn für seine Arbeit einst ehrfurchtsvoll angenommen, wieder zurückgeben.

Mannigfaltiges.

Ein Schnellzug Calais-Peking. Wie die „Liberté" berichtet, ist die Einführung eines großen, jede Woche abgehenden Schnellzuges direct von Calais nach Peking beschlossen. Die Reise soll anfangs 18 Tage dauern, aber man hofft, daß sie später auf höchstens 14 Tage abgekürzt werden wird. Die Schnelligkeit dieses Zuges wird auf der Strecke von Calais bis Paris 100 Kilometer in der Stunde betragen, von Paris bis Berlin 76, von Berlin bis Alexandrowo 60, von Alexandrowo bis Moskau über 50, von Moskau bis Irkutsk 35, von Irkutsk bis zum Baikal-See 26, vom Baikal-See bis Inkow 30, von Inkow bis Peking 35 Kilometer. — Directe Billette werden in den meisten großen Städten, die auf dem Reisewege liegen, ausgegeben. Die Rückfahrtkarten werden eine Giltigkeitsdauer von neun Monaten haben.

— Ueber die Entdeckung eines unterirdischen Niagara in der Schweiz wird berichtet: Eine kühne Forschungs-Expedition unternahmen kürzlich bewährte Alpinisten, die es zum ersten Male wagten, in die Grotte von Stalden, in der Nähe von Schwyz, einzudringen, ein gefährliches Unternehmen wegen der Fülle reißender Wasser und der Möglichkeit eines jähen Absturzes in die Felsengewölbe. Die Gesellschaft hatte sich mit Lebensmitteln für acht Tage versehen, mit Leitern, 5000 Meter Seilen und Acetylenlampen. So ausgerüstet, blieben sie 48 Stunden in der Unterwelt und wurden bereits für verloren gehalten. Zwischen Abgründen langsam vordringend, entdeckten sie nie geahnte Naturschönheiten, wie märchenhafte Stalaktitenbildungen, die herrlichste Säle geschaffen hatten. Das Großartigste aber sei ein unterirdischer Wasserfall, der an Fülle (?) und überwältigender Schönheit dem Niagara gleichkomme. (Wo sollen in der Schweiz die Wassermassen eines Niagara herkommen und wo sollen sie zu Tage treten?)

— Maurice Maeterlinck über den Alkohol. Als Maeterlinck kürzlich in Berlin war, ist es Manchem aufgefallen, daß der gefeierte Dichter so wenig Wein trank. In der That scheint der Verfasser von „Monna Vanna" vom Alkohol nicht viel zu halten. In seinem Werk „Der begrabene Tempel" findet sich darüber folgende Stelle: „Wer einmal dem Alkohol entsagt hat, der verzichtet eben dadurch auch auf die meisten gewaltsamen und groben Vergnügungen. Nun aber ist der Nimbus dieser Vergnügungen, das Vorurtheil über sie und das leidenschaftliche Trachten nach ihnen das größte Hinderniß für eine harmonische Entwickelung der Menschheit. Sich davon loszusagen heißt: sich edle Muße, andere Wünsche und eine entschieden höher stehende Hoffnung auf Zerstreuungen schaffen, denn sie kann nie so niedrig sein wie die aus dem Alkohol sich ergebende. Aber werden wir diese leichteren und reineren Stunden erleben? Das Verbrechen des Alkoholismus tödtet nicht allein seine Getreuen und vergiftet die Hälfte der Race, es übt auch einen mittelbaren, tiefgreifenden Einfluß selbst auf die Gedanken Derer aus, die es mit Schauder fliehen. Es erhält in der Masse, und in Folge des unvermeidlichen Einflusses der Masse auf den Alltag der Ausnahmemenschen, auch in diesen einen Freudenbegriff aufrecht, der Alles, was Ruhe, Friede Geselligkeit, Frohsinn, Menschenlust heißt, trübt und erniedrigt, und gegenwärtig, kann man geradezu sagen, macht es die Entstehung eines wahrhaftigeren, tieferen, einfacheren, friedlicheren, ernsteren, geistigeren und menschlicheren Ideals unmöglich."

— Auch ein Grund zum Reisen. Der englische Millionär John K. Hampton reist das ganze Jahr von einem Erdtheil zum anderen, um stets — frische Erdbeeren essen zu können. Nachdem er sich ein bedeutendes Vermögen erworben hatte, reist er jetzt seit elf Jahren im September von England nach Aegypten. Von dort aus durchreist er dann Spanien und Frankreich, so daß er im Juli nach England hinüberreisen kann, in welchem Monat die Erdbeerenzeit dort beginnt. Im August hält er sich in Schottland auf und im September fährt er wieder nach Kairo, wo die Reise von neuem beginnt.

— Einen goldenen Rath für Ehemänner theilt die „Straßburger Post" mit. In Gustav Freytag's Briefen an Salomon Hirzel schreibt Freytag einmal seinem Verleger: „Seien Sie lustig im Hause, lieber Heinrich. Ein heiterer Ehemann ist Sonnenschein für das Leben der Frau, und sie braucht das, denn sie hat's von Beiden am schwersten. Und bleiben Sie ritterlich wie ein Bräutigam und aufmerksam auch in kleinen Dingen, denn das zeigt der Gemahlin immer, wie viel sie Ihnen gilt."

— Eine wahre Herzensfreude bereitet uns, so schreibt die „Frkf. Ztg.", der in Straßburg erscheinende „Elsässer" durch eine Meldung aus Ruprechtsau, die er in seiner Nummer 10. d. M. veröffentlicht hat und die wir nachstehend vollinhaltlich wiedergeben: „Ruprechtsau, 6. Febr. Hoher Besuch: Der mit der kaiserlich Technischen Schule hier verbundenen gewerblichen Fortbildungsschule wurde heute die Gnade hohen Besuches zu theil. Herr Regierungs-Assessor Beigeordneter Dominicus und Herr Stolle, Sohn des Geheimen Regierungs- und Oberschulraths Professor Dr. Stolte, erschienen heute früh um 8 Uhr vor den Thoren der Technischen Schule, um sich durch den Augenschein Kenntniß von dem Getriebe der gewerblichen Fortbildungsschule zu verschaffen. Beide Herren, schlanke, jugendliche Erscheinungen, bei denen die angeborene Liebenswürdigkeit den durch das juristische Fachstudium hervorgerufenen würdevollen Ernst in angenehmer Weise mildert, wohnten bis etwa 9½ Uhr dem Unterrichte bei, ließen sich einzelne der amtirenden Lehrpersonen vorstellen und unterhielten sich in höchst leutseliger Weise mit einzelnen Lehrern. Die Herren verließen die Schule, befriedigt, wie es scheint, von dem, was sie gesehen und gehört. Die von ihnen heimgesuchten Lehrer waren, wenn wir recht unterrichtet sind, nicht minder erfreut. Es thut Einem wohl, wenn die Großen der Erde sich freundlich zum gewöhnlichen Volke herabneigen." — Wackeres Ruprechtsau! Dort leben doch noch Männer, die in unserer Zeit der betrübendsten Respectlosigkeit wissen, was sich im Verkehr mit den „Großen der Erde" geziemt. (Uebrigens klingt das Referat — namentlich in seinem Schlußsatze — wie eine Parodie, mit der man den guten „Elsässer" „angeschmiert" hat.)

ist ein verderbtes, mit deutschen und lithauischen Wortstämmen vermischtes Polnisch, das Kassubische eine ältere, dem Wendischen sich zuneigende Sprachform des Slavischen. Die Masuren und Kassuben haben im letzten Jahrzehnt scheinbar erheblich an Zahl zugenommen — die Ersteren von 102,941 auf 142,047, die Letzteren von 54,443 auf 100,212 Köpfe; doch dürfte diese Erscheinung wesentlich der schärferen statistischen Erfassung dieser Sprachgruppen zuzuschreiben sein. Die Zahl der Personen, die nur polnisch als Muttersprache angegeben haben, betrug 3,063,490 gegen 2,765,101 im Jahre 1890. Trotz der Zunahme ist der Antheil dieser reinen Polen an der Gesammtbevölkerung von 9,23 auf 8,89 pCt. zurückgegangen. Deutsch und Polnisch haben als Muttersprache angegeben 164,221 Personen gegen 103,112 im Jahre 1890, so daß hier eine sehr beträchtliche Zunahme (von 0,34 auf 0,48 pCt. der Gesammtbevölkerung) stattgefunden hat. Diese starke Zunahme der Personen mit deutscher und polnischer Muttersprache deutet darauf hin, daß der Kampf der Deutschen mit den fremden Sprachgemeinschaften sich erheblich verschärft hat."

Weiterhin heißt es in den Ausführungen des Statistischen Bureaus:

„Neben den ehemals drei polnischen Ständen, dem Clerus, den Edelleuten und den Bauern, ist neuerdings in den Städten ein polnischer Mittelstand entstanden, der wesentlich das Rückgrat der national-polnischen Bestrebungen bildet. Der allgemeinen Entwickelung der neuzeitlichen Classenbildung folgend, ist ferner dem polnischen Landarbeiter der polnische Industriearbeiter des schlesischen und jüngst auch des westfälischen Industrie-Gebiets zur Seite getreten. Mit der starken Zunahme dieser untersten socialen Schichten, die wesentlich von der Geistlichkeit geleitet werden, ist auch der Einfluß der Kirche gewachsen. Ueberwiegend ist die polnische Bevölkerung in der Landwirthschaft und deren Nebengewerben thätig. Während früher die polnische von der deutschen Wirthschaft schon äußerlich zu unterscheiden war, hat sich in den letzten Jahrzehnten auch auf den polnischen Besitzungen ein wesentlicher Fortschritt in der Betriebsweise vollzogen. Zu den landwirthschaftlichen Saisonarbeitern, die allmählich weit nach dem Westen Deutschlands vordringen, stellen die Polen einen besonders starken Antheil."

Von den einzelnen Provinzen zeigen seit 1890 nur Ostpreußen und Westpreußen einen Rückgang des Antheils der Polen an der Gesammtbevölkerung, die übrigen eine Zunahme. In Posen ist der Antheil der Polen in dem letzten Jahrzehnt von 60,37 auf 61,75 pCt., in Schlesien von 24,05 auf 25,22 pCt., in Westfalen von 1,00 auf 3,16 pCt. gestiegen.

Aus **Deutschland** wird von einer interessanten handelspolitischen Aeußerung berichtet. Eine Depesche aus Hannover vom 14. Februar besagt: Der Handelsminister Möller, welcher hier eingetroffen ist, stattete der Handelskammer heute einen Besuch ab. Dabei äußerte er sich, wie der „Hann. Cour." mittheilt, dahin, daß unser wichtigster Concurrent auf dem Weltmarkte in Zukunft die Vereinigten Staaten von Amerika sein würden; man müsse daher von diesen lernen, und sich deren Geschäftsprincipien anpassen, als deren marcantestes die Concentration von Capital und Geschäft anzusehen sei, wie sie sich in Cartellen und Syndicaten darstelle. Die theilweise starke Abneigung in Deutschland gegen diese Gebilde werde sicher mit der Zeit einer gerechteren Auffassung Platz machen, zumal wenn die dem Syndicatswesen anhaftenden Auswüchse beseitigt werden würden, was natürlich durchaus zu wünschen sei. Allerdings dürfte es kaum zweckmäßig sein, die Gesetzgebung zu diesem Zwecke in Bewegung zu setzen, vielmehr müsse von der geschäftlichen Klugheit der auf diesem Gebiete thätigen Unternehmer und Reorganisatoren das nothwendige Maßhalten und die Vermeidung von Uebelständen erwartet werden.

Das deutsche Kaiserpaar in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen und der Prinzessin Heinrich erschienen am vorigen Sonnabend um 10 Uhr Vormittags in der Werkzeug-Maschinenfabrik von Ludwig Löwe in Martinickenfelde. Im Gefolge befand sich auch der Arbeitsminister Budde, welcher früher als Generaldirector in der Löwe'schen Fabrik thätig war. Die Herrschaften zeigten für sämmtliche Fabrikräume und -Anlagen ungewöhnliches Interesse und hielten sich in einzelnen Sälen so lange auf, daß schließlich aus den angesagten 40 Minuten 2½ Stunden wurden. Der Kaiser verblieb längere Zeit in der Lehrlingsschule und hörte einen Theil des Vortrages über Eisenlegirungen mit an. Besonderes Interesse bot den Majestäten die Schiffswerkstatt. Der Kaiser sprach viele Arbeiter, von welchen einige ihre Orden und Ehrenzeichen angelegt hatten, an und erkundigte sich nach ihren Familien-Verhältnissen.

Aus Dresden wird vom letzten Sonnabend Folgendes mitgetheilt: **Außer der Veröffentlichung der Urtheilsbegründung im kronprinzlichen Ehestreite erhofft man im Volke auch eine authentische juristische Darlegung des ganzen Falles, vielleicht durch die beiden Proceßbevollmächtigten Dr. Körner und Dr. Bondi.** Bis jetzt sind aber diese von maßgebender Seite zu einer solchen noch nicht aufgefordert worden. Inzwischen kann betreffs des letzten entscheidenden Verhandlungstermins als thatsächlich mitgetheilt werden, daß die Anwälte der Prinzessin weder eine Vertagung beantragt noch Geistes krankheit der Beklagten vorgeschützt haben. Wohl aber haben sie pflichtgemäß ihre schweren Bedenken gegen die Zurechnungsfähigkeit der Prinzessin dem Gericht mitgetheilt. Letzteres hatte daher nach deutschem Recht die Frage der Zurechnungsfähigkeit von Amts wegen zu prüfen und ist aus diesem Grunde auf die Vernehmung der Aerzte Dr. Fiedler und Dr. Leopold zurückgekommen, von denen die Prinzessin in elfjähriger Ehe behandelt worden ist. Hätten die beiden Aerzte Wahrnehmungen bekundet, die einen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit begründeten, würde das Gericht gewiß auch noch einen Psychiater zugezogen haben. — Die „Münch. Z." vom Sonnabend meldet aus Salzburg: Kaiser Franz Josef hat den Mitgliedern des gesammten Hauses Habsburg-Lothringen jeden Verkehr mit Prinzessin Louise verboten.

Fast die gesammte Presse von **Paris** stellt fest, daß im Laufe des Processes Cattani ein beispielloser Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Madame Humbert sich vollzogen hat. Der „Figaro" bemerkt, man frage bereits nicht mehr, durch wessen Einfluß Therese so lange beschützt worden sei, sondern man frage nur, wem zu Liebe sie verhaftet worden sei. — Der „Matin" schreibt, man dürfe sich nicht wundern, wenn in einigen Monaten die Geschworenen Therese, die sich wieder als Opfer der Wucherer und der mit diesen verbündeten Politiker hinstellen wird, freisprechen sollten.

Aus **England** liegt der Bericht über eine Rede vor, in welcher der Premierminister Balfour die neuesten politischen Vorzüge behandelte. In dieser, in Liverpool gehaltenen Rede führte er u. A. aus: Die englische Regierung habe die Regierung der Vereinigten Staaten bei jeder Wendung der venezolanischen Angelegenheit ins Vertrauen gezogen. Die Monroe-Lehre habe keinen Feind in England. Es würde ein Gewinn für die Civilisation sein, wenn die Vereinigten Staaten sich thatkräftiger damit befaßten, eine Wiederholung von Schwierigkeiten zwischen europäischen Mächten und den südamerikanischen Regierungen zu verhindern — dadurch, daß sie diese zur Beobachtung der Regeln des internationalen Verkehrs anhalte. Es bestehe kein Grund für Rosebery's Kritik bezüglich der Beziehungen Englands zu Deutschland und den Vereinigten Staaten; eine Einigung mit Deutschland über ein gemeinsames Vorgehen sei das vernünftigste Mittel zur Erzwingung ihrer Forderungen gewesen. ... Internationale Animositäten seien stets eine große Quelle internationaler Schwäche. Man halte England für sehr unbeliebt auf dem Festlande; kein Land werde aber mächtiger durch die Abneigung gegen England noch würde England dadurch mächtiger, daß es eine Animosität hege. Wenn der Friede gewahrt bleiben solle und die Sache der Civilisation ohne verhängnißvolle Erschütterungen Fortschritte machen solle, müsse dies durch eine umfangreichere Anwendung eines gemeinsamen Vorgehens der europäischen Mächte geschehen. Die Balkan-Staaten gäben Anlaß zur Besorgniß. Wie könne die Frage aber gelöst werden, wenn nicht durch ein gemeinsames Vorgehen der großen civilisirten Mächte? Ein europäisches Concert sei unbeholfen, aber besser als getrenntes Vorgehen. — Redner ermahnt schließlich alle diejenigen, welche Einfluß auf die öffentliche Meinung haben, daran zu denken, daß eine große Verantwortlichkeit Jeden treffe, der sich dem leichten Geschäft hingebe, die Beziehungen zwischen den Völkern zu verbittern. Er habe mit Bedauern die Kritik verfolgt, die in den letzten Monaten der Regierung gegenüber geübt worden sei, und der Gedanke habe ihn mit Unruhe erfüllt, wie leicht es sei, internationale Eifersüchtelein zu erregen, wie schwer aber, sie zu beschwichtigen.

Locales.

Nachdem die Kais. Livländische Oekonomische Societät die Ankäufe von Saatgetreide — Hafer und Gerste — für livländische Bauerngemeinden übernommen hat, werden, wie man uns mittheilt, in diesen Tagen die Listen in den Gemeinden ausgelegt, auf Grund deren die definitiven Bestellungen auf dieses Getreide, dessen Transport auf allen Staatsbahnen den Vorzugstarif auf der Basis ¹/₁₀₀ Kop. pro Pud-Werst genießt, gemacht werden. Diese Bestellungen sammelt die bei der Gouv.-Regierung bestehende Commission in Bauersachen und übergiebt sie zugleich mit dem, gewissermaßen als Garantie, im voraus vereinbarten Baarbetrage von 90 Kop. für jedes bestellte Pud Hafer und 1 Rbl. für jedes bestellte Pud Gerste, der Oekonomischen Societät, welche ihrerseits durch den Baltischen Samenbau-Verband die Ankäufe effectuiren wird. Diese Einheitssätze, nach denen die Anzahlungen berechnet sind, sind nicht der Preis der zu liefernden Waare. Da der Samenbau-Verband in uneigennütziger Weise dieses Geschäft übernommen hat, ohne sich eine Provision zu berechnen, und der Vorzugstarif die Transportkosten wesentlich herabsetzt, darf man wohl erwarten, daß dieses Saat-Getreide von guter Qualität sein und erheblich billiger sich stellen wird, als man es sonst gegenwärtig im Lande erhält.

Nach einer auf Grund bisher gemachter Einkäufe gefertigten Calculation des Samenbau-Verbandes dürften sich die Preise für gut keimenden Hafer und prima Saatgerste auf einige 70 Kop., wahrscheinlich nicht über 75 Kop. loco Staatsbahnen-Stationen in Livland stellen. Der Rest der Anzahlungen wird den Bestellern nach der Abrechnung zurückgegeben werden.

Gleichzeitig ergeht ein Rundschreiben an mehr als 60 Personen, die möglichst nahe den in Frage kommenden Eisenbahn-Stationen domiciliren. Diese Personen werden von dem Präsidenten der Oekonomischen Societät ersucht, das mühevolle Amt eines Vertrauensmannes der Gesellschaft ad hoc zu übernehmen, die auf den Namen der Gesellschaft anlangenden Getreidetransporte zu empfangen und die Austheilung an die Gemeinden zu überwachen, um die Gesellschaft in dieser Hinsicht zu unterstützen. — Man darf wohl annehmen, daß die Personen, denen dieses verantwortungsvolle Amt übertragen wird, sich demselben im öffentlichen Interesse nicht entziehen werden.

Zum Director des städtischen Gaswerks hat, wie wir hören, das Stadtamt den Ingenieur-Chemiker J. Neumann in St. Petersburg gewählt. Herr Neumann, geboren 1860 in Riga, hat das Rigasche Stadtgymnasium und darauf das Baltische Polytechnikum absolvirt, hat 1894 das Diplom als Ingenieur-Technolog erhalten und ist zur Zeit beim technischen Bureau O. Spennemann in St. Petersburg angestellt.

Dem Professor der Hygieine und Staatsarzneikunde an der hiesigen Universität Dr. med. Chlopin ist, wie wir der „St. Pet. Med. Wochenschr." entnehmen, vom Medicinalrath für seine Untersuchungen der Steinkohlen-Farben in hygieinischer Beziehung eine Prämie von 1500 Rbl. zuerkannt worden. — Prof. Chlopin soll auch, wie der „R. Wr." erfährt, von der St. Petersburger Stadtverwaltung aufgefordert worden sein, für die Sanitätsärzte St. Petersburgs im Duma-Saale eine Reihe von Vorlesungen über die Wegschaffung der Unreinlichkeiten und Abfälle aus den Städten zu halten.

Das Budget der Stadt, wie es auf der December-Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung votirt wurde, ist vom Livländischen Gouverneur bestätigt worden.

Concert Louly Haag.

Mit nicht geringer Spannung sah unser Concertpublicum dem gestrigen Lieder-Abend Frl. Louly Haag's entgegen — trat doch eine junge einheimische Kraft, der ein guter Ruf von ihren Leistungen in anderen Städten unserer Provinz und ihrer Mitwirkung bei früheren Concerten vorausging, gestern zum ersten Mal in einem selbständigen Concert vor unser durch gute Musik verwöhntes und daher kritisches Publicum. Um so angenehmer ist es uns, constatiren zu können, daß das Debut der jungen Künstlerin einen Sieg bedeutete.

Frl. Louly Haag besitzt ein Organ von seltenem Schmelz und sympathischer Jugendfrische, das eine kundige Schulung und Pflege genossen. Auch der Vortrag zeugt von feinem Geschmack und von vollständigem Eindringen in die Eigenarten der einzelnen Componisten, vor Allem aber — und das erscheint uns bei jeder Sängerin als die Hauptsache — von innerem Leben. Da ist nichts Todtes, nichts Langweiliges an ihrem Gesange zu spüren; immer tragen ihre Gaben innere Beseelung in sich, wirkliches Leben, nicht etwa blos gemachte Lebhaftigkeit. — Weist die Stimme auch nicht gerade ein imponirendes Volumen und gesättigte Tonfülle, letztere namentlich nicht in der Mittellage, auf, so verhilft doch ein richtiges Haushalten mit dem vorhandenen Material zu sehr respectablen und überaus anmuthigen musikalischen Leistungen. Das hohe Register besitzt übrigens nicht nur reizvollen jugendfrischen Schmelz, sondern auch eine recht ausgiebige Fülle.

Gestern übrigens schien die junge Künstlerin noch stark unter dem Banne der Befangenheit zu stehen, worauf besonders die ersten Nummern des Programmes hinwiesen, doch schwand dieser Bann im weiteren Verlauf des Concerts ersichtlich, und in der zweiten Abtheilung konnte die Sängerin, ermuntert durch den lebhaften Beifall des Publicums, schon voll ihr Können entfalten. Auch die Textaussprache ist eine lobenswerth deutliche.

Aus dem reichen Programm wollen wir namentlich Schubert's Lied der Mignon „Heiß mich nicht reden" und Schumann's „Schöne Fremde" hervorheben. In „Salomo" von Hans Hermann bereiteten die balladenartigen Theile der Dichtung der jungen Künstlerin noch einige Schwierigkeiten.

Eine Leistung, die vollste Achtung verdiente, war der Vortrag des herrliches Lieder-Cyclus von Heise „Dyveke's Lieder". Dieser Reihe einzelner Gesänge in losem musikalischen Zusammenhange wohnt eine Fülle dramatischer Kraft inne, die namentlich in einigen derselben, wie z. B. im vierten und im Schlußliede, sich zu hinreißender Wucht steigert. Die Auffassung und Wiedergabe dieser schwierigen Compositionen legten von Frl. Louly Haag's künstlerischem Können das ehrendste Zeugniß ab. — Von den weiteren Nummern gefiel u. A. das „Ouvre tes yeux bleus" von Massenet ausnehmend und mußte zum Schluß des Concertes von der liebenswürdigen Künstlerin wiederholt werden. Der lebhafte Applaus veranlaßte die Sängerin zu einer Zugabe, dem „Je sais-tu" desselben Componisten.

Wir hoffen, Frl. Louly Haag noch oft in ihrer Vaterstadt zu hören und wünschen, daß für die jugendfrische Sängerin auch auswärts der wohlverdiente Erfolg nicht ausbleiben möge.

Als willkommene Abwechselung waren im Programm drei Frauenchöre mit Clavierbegleitung aufgenommen. Die Wiedergabe dieser Nummern, von denen vor Allem das ausnehmend fein gearbeitete und musikalisch werthvolle „Aux dieux sylvains" von Chaminade mit erstaunlicher Präcision und zartester Farbengebung executirt wurde, war unter der bewährten Leitung des Herrn O. v. Samson eine das größte Lob beanspruchende.

Die Begleitung war in den Händen einer jungen, erst seit kurzem wieder in seiner Heimath weilenden einheimischen Kraft bestens aufgehoben. K.

Durch eine Journal-Verfügung der Livländischen Gouv.-Verwaltung vom 17. Januar d. J. ist, auf Grund der Anmerkung 1 zum Art. 1325 des Gesetzes für fremde Confessionen, in dem Amt eines Gehilfen des Rigaschen Rabbiners in unserer Stadt für das Triennium 1903—1906, nach stattgehabter Wahl Hr. Meier Kroppmann bestätigt worden.

Als gestern der Schneefall aufhörte, füllte sich der Pferdemarkt recht schnell mit Verkäufern und Käufern; den ganzen Nachmittag über bis spät in die Nacht herrschte dort ein reges Leben. Das Angebot war recht groß und es fehlte nicht an Käufern, die mittlere Preise zahlten. Unter den Käufern der besseren Pferde waren hauptsächlich Pferdehändler und Gutsvertreter vertreten. —i—

Im Laufe des gestrigen Markttages wurden zwei Pferde im 3. Stadttheil gestohlen: das eine Pferd sammt Schlitten und Anspann gehörte dem Warrolschen Meoma-Wirth Alexander Töpfi und war im Hofe des Hauses Nr. 16 in der Rathhaus-Straße abgestellt; das andere Pferd war Eigenthum des Lemsalschen Kleinbürgers Jakob Mitrowski, wohnhaft im Awwinormschen Pappo-Gesinde. Der Bestohlene hatte das Pferd in der Allee-Straße am Zaun des Daugull'schen Gartens angebunden und sich auf einen Augenblick entfernt. — Kurz darauf bemerkte der Bestohlene sein Pferd in der Rosen-Straße. Zwei Personen hatten es vor einen Schlitten gespannt und versuchten damit zu entkommen, wurden aber ergriffen und der Polizei übergeben. —i—

Vor zwei Jahren stattete die gefeierte finnländische Sängerin Frau Maikki Järnefelt zum ersten Mal den Ostseeprovinzen einen Besuch ab und im Fluge eroberte sie sich die ungetheilte Sympathie des Publicums in den Concertsälen Revals, Rigas, Libaus u. s. w.; denn ihre entzückende, metallene Stimme wie auch ihre ganze liebenswürdige Erscheinung ließen jede Tadelsucht von vornherein verstummen und stimmten zu vorbehaltloser Anerkennung und unvergälltem musikalischen Genießen. So steht sie bei uns in bester Erinnerung und die stürmische Anerkennung, welche die Sängerin soeben in Riga und anderen Städten unserer Heimath geerntet hat, beweist vollauf, daß sie auf ihrer Künstlerlaufbahn noch einige weitere, höhere Stufen erstiegen hat. Das Hauptgebiet der Sängerin ist die Romanzen- und Liederliteratur, aber auch den dramatischeren Aufgaben ist sie vollauf gewachsen. „Es wird eben", wie wir in einer Rigaer Besprechung lesen, „ein Temperament, welches in seinem urwüchsigen Naturell sowohl nach der Seite des Leidenschaftlichen, als des Humorvollen stets eines sicher treffenden Ausdrucks gewiß ist, ein Organ, welches in seiner blühenden Jugendfrische ebenso für die blendenden dramatischen Accente, wie für die schlichteren volksthümlichen Laute den richtigen Ton zu finden weiß, überall nicht anders können, als eine schlagende Wirkung ausüben und einen freudigen Widerhall wecken." — Frau Järnefelt, die in ihrem Gatten Hrn. Armas Järnefelt einen Componisten von feinem künstlerischen Geschmack und einen ausgezeichneten Accompagneur zur Seite hat, darf auch bei ihrer diesmaligen Einkehr in unserer Stadt — am nächsten Dienstag findet hier ihr Concert statt — sicherlich auf einen freundlichen Empfang zählen.

Briefkasten.

Herrn Pastor A. L. in K. Wir können Ihnen gleich manchen Ihrer Leidensgenossen Ihr Mißbehagen über „die frappant präcise Unregelmäßigkeit", mit der Ihnen die Zeitungen — und zwar nicht allein die unsrige — zugehen, in vollem Maße nachempfinden und haben es unsererseits nicht daran fehlen lassen, der Quelle dieser Unregelmäßigkeit nachzuspüren. Wie fast stets gegenüber solchen Beschwerden scheint auch in Ihrem Fall der Kernschaden in der Beförderung auf der Eisenbahnstrecke zu liegen. Wie Sie an dem postalischen Ankunftsorte kein Versäumniß glauben entdecken zu können, so haben wir am Abgangsorte, nämlich in dem hiesigen Post-Comptoir, keinerlei Anzeichen einer Lässigkeit oder Unaccuratesse auf die Spur kommen können. Die Beförderung der Zeitung zur Post und von der postalischen Abgangsstelle aus ist heutzutage viel genauer geregelt und weit weniger irgendwelchen conträren Zufällen ausgesetzt, als es in früheren Jahren der Fall war, und doch haben sich die Klagen über unregelmäßige Zustellung eher gemehrt, als vermindert. Es liegt das fraglos an den völlig uncontrolirbaren Schickfalen, welchen die Sendungen auf ihrem Transport in den Postwaggons ausgesetzt sind. Bezeichnend ist, daß besonders häufig die Sonnabend-Nummer mit der Beilage gefährdet ist; das deutet gewiß auf extraordinäre Leser mit „sehr billigem Abonnement" hin.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 6. Februar: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. F. Coulin.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 6. Februar, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Todtenliste.

Irma Georgine Bauer, † am 24. Januar zu Riga.

Carl Bruhns, † am 3. Februar zu St. Petersburg.

Molly Heptner, geb. Henning, † am 2. Februar zu St. Petersburg.

Heinrich Blaß, † am 2. Februar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Saratow, Dinstag, 4. Februar. Hier herrschen starke Schneeverwehungen. Es verkehren schon den zweiten Tag keine Züge.

Sofia, Dinstag, 17. (4.) Februar. General Zontschew ist in Drenowo interniert worden. Die arretirten Macedonier sind in die einzelnen Provinzen vertheilt. — Das macedonische Protest-Meeting in Sofia verlief ohne Zwischenfälle. Die Macedonier fordern durch Placate die Abgeordneten auf, gegen die ungesetzlichen Arreste zu protestiren.

Der russische diplomatische Agent Bachmetew hatte gleich nach seiner Ankunft eine Audienz im Schlosse.

Morgen wird der Abgeordnete Takew in der Sobranje eine Interpellation wegen der Schließung der macedonischen Comités und der Arretirung der Führer derselben einbringen.

Konstantinopel, Dinstag, 17. (4.) Februar. Zwischen der russischen und oesterreichischen Regierung ist ein Uebereinkommen betreffs der von ihren hiesigen Botschaftern ausgearbeiteten Reform-Vorschläge für die europäischen Vilajette erfolgt. Beide Botschafter warten eine telegraphische Anordnung ab, um dann der Pforte die entsprechenden Vorstellungen zu machen.

Das energische Vorgehen der bulgarischen Regierung hat in officiellen türkischen Kreisen die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen.

Fez, Dinstag, 17. (4.) Februar. Die Truppen des Sultans griffen die Chiaina-Kabylen, die Anhänger des Prätendenten, an, wurden aber von ihnen zurückgeschlagen und erlitten große Verluste.

Maracaibo, Dinstag, 17. (4.) Februar. Das venezolanische Kriegsschiff „Miranda" dampfte mit 1200 Mann und 2 Millionen Patronen nach Tucacas ab, um der Regierung zur Unterdrückung der Revolution Verstärkungen zuzuführen.

London, Dinstag, 17. (4.) Februar. In der heute vom König verlesenen Thronrede wird zunächst constatirt, daß die Beziehungen Englands zu den anderen Mächten nach wie vor freundschaftlich sind. Hierauf geht die Rede auf die Beilegung der venezolanischen Frage und auf die Lage in Macedonien ein. Dieselbe gebe zu ernsten Befürchtungen Anlaß, doch hoffe er, daß die Reform-Vorschläge Rußlands und Oesterreichs so weit ihren Zweck erfüllen werden, daß er sie von Herzen werde unterstützen können. Späterhin geht die Rede auf die Lage in Süd-Afrika ein. Die Entwickelung des Landes mache befriedigende Fortschritte. Der Besuch Chamberlain's habe die allerbesten Resultate ergeben.

Messina, Dinstag, 17. (4.) Februar. Hier fand heute ein starkes Erdbeben statt, das jedoch keinen Schaden anrichtete.

Peking, Dinstag, 17. (4.) Februar. Der Protest des englischen, französischen und amerikanischen Gesandten gegen den neuernannten, den Ausländern feindlich gesinnten Gouverneur der Provinz Schansi wird zur Folge haben, daß derselbe wegen Krankheit um seinen Abschied einkommen und denselben erhalten wird.

Puerto Cabello, Dinstag, 17. (4.) Februar. Gleich nach Aufhebung der Blockade wurden die aufgebrachten Segelschiffe dem amerikanischen Vice-Consul übergeben.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Febr. 1903.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,90
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98¹/₄
4% Prämien-Anleihe (1864)	458¹/₄
„ „ (1866)	367¹/₂*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	308*
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95¹/₂
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr	94¹/₈
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	368
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	129*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1080*
„ „ Russ. Bank	349
„ „ Internat. Hand.-Bank	432
„ „ Disconto-Bank	418
„ „ Privat-Handels-Bank	227
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	487¹/₂
„ „ Briansker Schienenfabrik	124*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	150
„ „ Ges. der Malzew-Werke	477
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	85¹/₄
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	[illegible]

[illegible] die Redaction [illegible]
Land [illegible]

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что на основаніи Отд. III Высочайше утвержденнаго 12 февраля 1901 года мнѣнія Государственнаго Совѣта объ установленіи **обязательной пріемки на вѣсъ зерновыхъ хлѣбовъ, размольныхъ продуктовъ и сѣмянъ** (Собр. узак. № 31, ст. 627) Министерствомъ Финансовъ, по соглашенію съ Министерствомъ Внутреннихъ Дѣлъ, постановлено ввести въ Лифляндской губерніи **съ 1го января 1903 года,** обязательную пріемку на вѣсъ означенныхъ продуктовъ (Сбор. Узак. № 100 отъ 18. октября 1902 года ст. 1170).

Г. Юрьевъ, 10-го января 1903 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 66. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass auf Grund des Th. III des Allerhöchst am 12. Februar 1901 bestätigten Reichsrathsgutachtens über die Festsetzung des **obligatorischen Verkaufs von Körnerfrüchten, Müllereiproducten und Saat nach Gewicht** (Gesetzessammlung Nr. 31, § 627) das Finanzministerium in Uebereinstimmung mit dem Ministerium des Innern bestimmt hat, den obligatorischen Verkauf genannter Producte nach Gewicht im Gouvernement Livland **vom 1. Januar 1903** an einzuführen (Gesetzessammlung № 100 vom 18. October 1902 § 1170).

An meinen Spielen und Beschäftigungen mit Kindern nach d. Fröbelschen Methode können noch einige Kinder theilnehmen.
Ertheile auch **Privatstunden** in franz., deutsch. und russ. Sprache.
Louise Glück, Alexanderstr. 11. Sprechst. von 2—3.

Студентъ Ветеринарнаго Института

бывшій учителемъ, имѣющій рекомендацію, желаетъ дать частные **уроки** или быть репетиторомъ. Можно видѣть отъ 4—5 ч. по полудни, Петербургская ул. № 33.
Иванъ Николаевичъ Побѣдоносцевъ.



Ersuche das geehrte Publicum Ihre

Modernisirungs-Arbeiten

für die kommende Saison spätestens bis **Mitte Februar** zu übergeben, weil während der Saisonzeit dieselben nicht so exact u. schnell ausgeführt werden können.

R. Fischmann
Gr. Markt 8.

Въ Ботаническ. Саду

продаются красивыя
цвѣтущія
орхидеи
и другіе цвѣты. Принимаются заказы на декораціи, букеты, вѣнки и проч.

Im Botanischen Garten
sind hübsche
blühende
Orchideen
und andere Blumen zu verkaufen. Es werden Bestellungen auf Decorationen, Sträusschen, Kränze etc. angenommen.

Frische
Bruch-Chocolade
Bruch-Bisquits
Halwa
Apfelsinen
Citronen
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Blinimehl
Russische Butter
empfiehlt **D. Welikow.**

Süsse Leberwurst.
E. Johst.

Täglich von 4 Uhr Nachmittags an
frisches Franzbrod u. Kaffeebrod
Rathhaus-Strasse 14.
Bäckerei **Kenkmann.**

Für 326 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich jedem per Post einen
praktischen verstellbaren
Gummistempel Nr. I
mit **139 Buchstaben, deutschen** od. **russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen. Mit diesem Stempel kann Jedermann bei Umstellung der Buchstaben nach Belieben Couverts, Visitenkarten ꝛc. selbst bedrucken, sowie Schriftstücke auf Postpapier anfertigen. Besonders für Kanzeleien sehr zu empfehlen:

Verstellbare Stempel:

Nr. 2	mit 240	Buchstaben	426 Cop.
Nr. 3	„ 430	„	626 „
Nr. 5	„ 630	„	950 „
Nr. 6	„ 800	„	1150 „

J. Gawronsky,
Gravir-Anstalt, Goldingen (Kurland). Billigste Bezugsquelle für Siegel, Petschafte und alle denkbaren Stempel. Von der Adresse Vermerk zu nehmen wird gebeten.

Ein Gut

i. ehstn. Theile Livl., i. Preise von 30—50 Mille **zu kaufen gesucht.** Genauere Offerten sind zu richten a. V. von Vorkampff, Riga, Mühlenstrasse Nr. 58.

Ein Gut oder Hoflage
in Nord-Livland **zu pachten gesucht.** Offerten sub K. L. an die Expedition der Ztg. erbeten.

---

2 Obligationen

jede à 20,000 Rbl., vorzüglich placirt auf ein Gut im Werroschen, werden unter **sehr vortheilhaften Bedingungen** sofort vergeben. Näheres bei Rechtsanwalt Chwolson, Scharren-Str. 7, von 9—10 u. 5—6.

Einige Tausend Rubel

werden **gegen sichere Obligation gesucht.** Offerten sub „E. K." in der Exped d Blattes niederzulegen.

Feldsteine

werden verkauft mit und ohne Zustellung durch das Expressbureau.

Ein Pony

zu verkaufen — Langstr. Nr. 64.

Ein eleganter, einspänniger
Char-à-banc
ist **zu verkaufen.** Zu erfragen von 2—3 Pepler-Str. 27, eine Tr. hoch.

Ein Klavier

ist **zu verkaufen** und ein **Pianino zu vermiethen.** Zu erfragen Johannis-Str. Nr. 38.

Ein Violoncello

ist billig **zu verkaufen** — Grosser Markt Nr. 10. **Tichomiroff.**

Johannis-Strasse 5
sind 1 einzelnes u. 2 zusammenhängende **Zimmer** stilllebend. Miethern abzugeben. Zu erfragen im Hof, beim Hauswächter.

---

2 Zimmer u. Küche

zu vermiethen — Breit-Str. 25.

Möblirte Zimmer
zu vermiethen. Zu erfrag. Ritterstraße 8,
1 Treppe hoch, rechts.

Ein möblirtes Zimmer
kann einem stilllebend. Herrn oder einer Dame **abgegeben** werden — Johannis-Str. Nr. 7, im 3. Stock. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Eine Wohnung
zu vermiethen — Breit-Str. Nr. 31, parterre, Haus Baron Vietinghoff. Zu besehen von 12—2 Uhr.

Neuestes Petroleum-Gas-Glühlicht

„Lux".

Patentirt in allen Staaten.

Concurrirt mit dem electrischen Licht.

Geeignet zur Beleuchtung von Strassen, Höfen und Schlachthäusern, sowie von Fabriken, Werkstuben, Magazinen, Comptoirs, Restaurants, Meiereien, Brennereien, Viehställen etc. etc., kurz überall dort, wo es auf ein schönes, starkes und gleichmässiges Licht ankommt.

Lichtstärke von 60, 200 und 700 Kerzen.

Keine maschinelle Einrichtung, keine Explosionsgefahr, absolut rauch- u. geruchlos.

Die „Lux"-Beleuchtung ist die billigste, schönste und ihrer Einrichtung nach die einfachste Beleuchtung der Gegenwart.

Die Lampe „Lux" bedarf keiner Luftpumpe, da der Druck automatisch durch Kohlensäure erzeugt wird.

Alleinige Vertretung für Jurjew und Umgegend
bei
P. N. Besnosow
am Barklayplatz.

A. Danziger
Riga
Färberei und chemische Reinigung
von
Ball-Garderoben

Selbige werden nach neuestem Verfahren aufs Vorzüglichste gereinigt. Die Farben werden frisch, Spitzen, Gaze, Rüsche etc. wie **neu** hergestellt.

Plissés
welche verdrückt oder ausgegangen sind, werden auf Wunsch neu eingelegt.

Annahme für Jurjew
nur bei
Eduard Friedrich
Ecke der Rigaschen und Neumarkt-Strasse Nr. 2.

Schneiderin, die in St. Petersburg einen Kursus beendet u. daselbst längere Zeit schneiderirt hat, übernimmt die Anfertigung von aller Art Damen- u. Kinderkleidern nach der neuesten Mode — Garten-Strasse Nr. 7, im Hof.

Schöne
Sommer-Wohnungen
zu vermiethen. Näheres sub 395 in der Exped. d. Blattes.

---

1 Familienwohnung

v. 6 Zim u allen Wirthschaftsbeq v. 15. März **zu verm.** — Küterstr. 1. Zu erfr. daselbst, 1 Tr., links, v. 12—1.

Abreise halber wird eine
Wohnung
von 6 Zimmern u. warm. Veranda, Kastanien-Allee Nr. 33, Haus Kart, im Hof, II. Stock, **miethfrei.** Daselbst werden auch **Möbel verkauft.** Zu besehen von 10—2 Uhr.

Sofort zu vermiethen
eine
Parterre-Wohnung
von 7 Zimmern und einem feuerfesten Gewölbe mit allen Bequemlichkeiten
Ecke der Stern- u. Blumen-Strasse Nr. 19.
Zu erfragen beim Hauswächter.

Paris 1900. Goldene Medaille Weltausstellung



Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Zu haben in allen besseren Parfümerie- & Droguen-Geschäften.

Fabrikate der Firma
F. Wolff & Sohn, Karlsruhe
empfehlen in reicher Auswahl
Gebr. Brock.

Gesucht e. Köchin

mit guten Zeugnissen, die **gut zu kochen** versteht — Scharrenstr. 7. Frau Rechtsanwalt Chwolson.

Meierin

die gute Zeugnisse hat, **sucht Stellung.** Offerten sub Meierin 83 an die Expedition der Nordl. Ztg. erb.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, d. 5. Februar c.
Der
Bibelabend
fällt aus.
Der Präses.

R.-V.

Sonnabend, d. 8. Februar
im großen Saale der „Bürgermusse"
Maskenfest.
Musik von der Stadt-Capelle.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Eintrittskarten für die Mitglieder sind jeden Tag erhältlich bei Herrn Glück, J. Anderson's Buchhandlung. Bitte dieselben zeitig abholen zu wollen.

Sonntag, den 9. Februar
5 Uhr nachmittags
Café-dansant.
D. Vergnügungs-Comité.

Zum August dieses Jahres **suche** ich einen tüchtigen
Philologen
der bereit wäre, seine ungetheilte Kraft meiner Lehranstalt zu widmen. Riga, Kirchen-Strasse Nr. 4.
H. v. Eltz.

Engagement

gesucht von einer j. Dame (Rigenserin) für deutsche & russische Correspondence eventl. als **Erzieherin** gröseror Kinder. Sprechstunden v. 1—3 Rigasche Str. 2, 1 Tr., links.

Ein
junges Mädchen

welches gut **deutsch** spricht u. zu nähen versteht, wird als **Wärterin** zu zwei 3½-jährigen Knaben **gesucht.** Näheres am 6. u. 7. Februar von 10—12 Uhr in dor Mühlen-Strasse 20, parterre.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen

das zu plätten u. zu nähen versteht, kann sich melden — Stern-Str. 25, 1 Tr., durch die Paradenthür, v. 10—12 u. 4—7.

! Attestate sind vorzuzeigen!

Der
Bazar
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Bürgermusse.
Gastspiel
der
Internation. Tournée des Ibsen-Theaters
Direction:
Gustav Lindemann,
Berlin.

Donnerstag, den 6. Februar 1903
Nora
oder
ein Puppenheim.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Freitag, den 7. Februar 1903
Novität! Novität!
Die
todte Stadt.
(La città morta).
Eine Tragödie in 5 Akten von Gabriele d'Annunzio.
Deutsch von Linda von Lützow.

Sonntag, d. 9. Februar 1903
Unwiderruflich letztes Gastspiel.
Wenn wir Todten erwachen.
Ein dramatischer Epilog in 3 Acten von Henrik Ibsen.
In Scene gesetzt von Gustav Lindemann.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlg, und am Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.



Gesucht wird

für ein hiesiges, gut eingeführtes Geschäft ein
Compagnon
mit einem Kapital von 4 bis 5000 Rbl. Off. sub „Compagnon" an d. Exp. d. Bl.

Vorsteher

Deutsch-Kurzhaar, von guter Abstammung, Hund, 1½ Jahr alt, abgeführt, **zu verkaufen.** Näheres im Expressbureau.

Ein
Dachshund

hat sich in der vergangenen Woche **eingefunden.** Abzuholen gegen Insertionskosten Handlung L. Schwarz, Gr. Markt Nr 1.

Ein kleines
Portemonnaie
mit einigem Inhalt ist am Sonnabend in der Nähe des Victualienmarktes **gefunden worden.** Abzuholen Lodjen-Str. Nr. 16, 1 Treppe, rechts, durch die Küche

---

Pointer

weiss mit schwarzen Ohren u, wenigen kleinen Flecken, hat sich in Mütta bei Jurjew **eingefunden.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Wassermühle".

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10. empfiehlt auf der **Nordliv-ländischen Ausstellung)** von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg **(praemiirt Arensburger Thränen-Käse**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 5 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 30 Donnerstag, den 6. (19.) Februar 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Frage der communalen Selbstverwaltung. Städtische Versicherungsgesellschaften. Walk: Jubiläum des russischen Vereins. Riga: Zweiter städtischer Veterinärarzt. Goldingen: Communales. St. Petersburg: Zur Arbeiterfrage. Der Stammbaum des Herrn Engelhardt. Tageschronik. Dwinsk: Ministerbesuch. Wladimir: Massenfaustkampf. Tscherdynsk: Ein Kreis ohne Aerzte. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Richard Wagner in London. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Frage der communalen Selbstverwaltung.

Dem vor kurzer Zeit edirten „Historischen Rückblick über die Thätigkeit des Minister-Comités" entnimmt der „Rish. Westn." einige Mittheilungen über die Ansichten des Kaisers Alexander III. über die städtische communale Selbstverwaltung.

Der Gouverneur von Rjasan hatte in seinem Berichte für das Jahr 1884 die städtische Selbstverwaltung folgendermaßen charakterisirt: „Kleinlicher Eigennutz, der halbunbewußt wichtige communale Interessen der Gegenwart und Zukunft opfert — das ist der gewöhnliche Charakterzug des Durchschnitts-Kaufmanns, der die Stadtverwaltung und die übrigen Bewohner der Stadt, in deren Masse die wenigen Wähler anderer Kategorien von höherem intellectuellen und moralischen Niveau verschwinden, in sprachlosem Gehorsam erhält." Zu diesem Bericht war der Allerhöchste Vermerk gemacht worden: „Ein ausgezeichnetes Bild von der vielgerühmten Selbstverwaltung."

In seinem Bericht für das Jahr 1885 gab der Gouverneur von Livland seinem Zweifel über die Zweckmäßigkeit von Reformen Ausdruck, die auf dem Princip der Selbstverwaltung ohne Controle seitens der Regierung basiren. Hierzu war der Vermerk gemacht worden: „Auch Ich hege diesen Zweifel."

Der Gouverneur von Taurien fand in seinem Bericht für das Jahr 1884, daß es für die Wohleinrichtung der Städte förderlicher wäre, wenn die städtischen Communal-Verwaltungen verpflichtet wären, alle vom Gouverneur vorgeschlagenen Maßregeln durchzuführen. Hierzu war der Allerhöchste Vermerk gemacht worden: „Das ist richtig."

Städtische Gesellschaften für gegenseitige Versicherung.

Ein Circular des Ministers des Innern an die Gouverneure vom 23. Januar 1903, das im „Reg.-Anz." veröffentlicht ist, betont, dem Referat der „Düna-Z." zufolge, den Umstand, daß die städtischen Gesellschaften für gegenseitige Versicherung, die sich auf keine Rückversicherung stützen, sich in einer wenig gesicherten Lage befänden, falls sie nicht mit anderen Gesellschaften dieser Art in Verbindung ständen. Die Unterstützung, die sie von letzteren genossen, fand in der ersten Zeit in der Form von (nicht selten zinsenfreien) Darlehen Ausdruck, die den von außerordentlichen Verlusten betroffenen Schwestergesellschaften gewährt wurden; in letzter Zeit aber hat sich ein Verband städtischer Gesellschaften gegenseitiger Versicherung unter dem Namen des Pensaschen gebildet, der den Zweck verfolgt, die Gliedervereine des Verbandes vor außergewöhnlichen Verlusten durch die Repartition derselben unter den Uebrigen zu schützen. Im Zusammenhang hiermit ist die allgemeine Frage angeregt worden, unter welchen Bedingungen die weitere Concessionirung neuer Gesellschaften dieser Art statthaft wäre. Obwohl nun das beste Mittel zur Festigung der Lage der Versicherungs-Gesellschaften eine richtig organisirte gegenseitige Rückversicherung wäre, so ist doch auf eine sofortige Einführung derselben nicht zu rechnen. Damit nun die Gründung neuer städtischer Gesellschaften nicht aufgehalten werde, beschloß das Ministerium, die Eröffnung neuer städtischer Gesellschaften gegenseitiger Versicherung nur unter der Bedingung der Beitritts zu dem Pensaschen Verbande zu gestatten, der durch langjährige Praxis seine Tauglichkeit bewiesen habe. Der Weiteren ist, nach Vereinbarung mit dem Finanzminister, in Ergänzung der Statuten der städtischen gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften Folgendes festgestellt worden: Den städtischen Gesellschaften gegen Feuer ist es gestattet, unter einander Vereinbarungen zu treffen sowohl in Bezug auf gegenseitige Rückversicherung als auch bezüglich der Ausreichung von Darlehen und nicht zurückzuerstattender Subventionen. Alle diesbezüglichen Verträge sowie auch die Jahresberichte über die auf jenen begründeten Geldumsätze werden dem Versicherungs-Comité des Ministeriums des Innern vorgestellt und haben sich an die Hinweise, die in Zukunft vom Minister des Innern und der Finanzen gegeben werden sollten, zu halten.

Walk. Zum 10-jährigen Jubiläum des „Russischen Vereins" in Walk, der „den vom Schicksal nach Walk verschlagenen Russen einen nicht geringen Dienst geleistet hat und von den ruhigen fremdstämmigen Elementen mit Wohlwollen behandelt worden ist", stattet der „Rish. Westn." seinen Glückwunsch ab und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Verein noch lange blühen und gedeihen werde zu seinem eigenen Vergnügen und Nutzen und zum Vergnügen und Nutzen der ganzen verschiedenstämmigen Bevölkerung Walks.

Riga. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie wir in Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung den Rigaer Blättern entnehmen, auch ein Antrag des Stadtamts, an Stelle des gegenwärtigen einen Veterinärarztes deren zwei mit einem Gehalt von 1800 Rbl. und 200 Rbl. Fahrgeldern anzustellen und Beiden die Privatpraxis in der Stadt zu gestatten, ohne Debatte einstimmig angenommen.

Goldingen. Die städtischen Verhältnisse — schreibt man der „Düna-Z." — gehen ihren sonderbaren Gang weiter. Am vorigen Mittwoch, den 29. Januar, erhielt der zeitweilige Stellvertreter des Stadthaupts N. Jewlampjew ein Telegramm vom Herrn Kurländischen Gouverneuren mit der Weisung, unverzüglich die Stadtverordneten-Versammlung zur Wahl eines Stellvertreters des Stadthaupts zu berufen. Das erfuhren viele Personen in der Stadt, nur nicht die Stadträthe und die Stadtverordneten. Bisher hat Herr Jewlampjew diesen telegraphischen Auftrag ganz unberücksichtigt gelassen, den Vorweis desselben den Stadträthen auf ihr Verlangen verweigert, vielmehr vorigen Sonnabend im „Gold. Anz." vom 1. Februar noch bekannt gemacht, daß die Neuwahl der Stadtverordneten von ihm am 12. Februar abgehalten werden wird. Er will also nach wie vor als unrechtmäßiger Stellvertreter des Stadthauptes unrechtmäßige Stadtverordneten-Wahlen abhalten. Er muß doch wähnen, in ganz besonderem Schutze zu stehen.

St. Petersburg, 5. Februar. Am vorigen Sonntag empfing, wie die „Now. Wr." berichtet, der Finanzminister eine Arbeiter-Abordnung, die um die Erlaubniß nachgesucht hatte, ihm persönlich über ihre gegenwärtig im Vordergrunde stehenden Wünsche Bericht zu erstatten. Es seien dieses die Organisation einer Arbeiter-Vertretung zur Regelung ihrer Beziehungen zu den Fabrik-Verwaltungen, die Gründung von Kranken- und Sparcassen u. s. w. Der Minister hörte die Arbeiter an und wandte sich hierauf an sie mit einer Ansprache, in welcher er ausführte, daß die Arbeiter in voller Ruhe und mit vollem Vertrauen der Beendigung der in dieser Richtung vom Finanzministerium im Einverständniß mit dem Ministerium des Innern unternommenen Arbeiten entgegensehen müssen. Die Lösung und praktische Durchführung der von den Arbeitern aufgeworfenen complicirten Fragen erfordere eine gewisse Zeit.

Unter der Spitzmarke: **Der Stammbaum des Herrn Engelhardt aus Smolensk**" schreibt die „St. Pet. Z.":

„Die „Now. Wr.", die in Stimmungmacherei gegen Deutschland und die Deutschen kaum jemals mehr geleistet haben dürfte als in diesen letzten Tagen, Wochen und Monaten, veröffentlichte am letzten Sonntag in ihrem Feuilleton eine lange Abhandlung des Herrn „Sigma" über das Verhalten der Deutschen zu den Russen, die in dem Satze „Erst nachdem wir mit Berlin abgerechnet haben, können wir das neue Leben beginnen, von dem wir träumen", ihren Abschluß fand und als Mittelstück die Uebersetzung eines deutschen Briefes enthielt, welcher der Redaction der „Now. Wr." von einem gewissen Carl Hoffmann („wohnhaft in Gatschina, Boggowutowskaja Uliza, Haus Nr. 26") zugegangen sei. Herr Sigma übersetzt diesen Brief, weil er der Meinung ist, daß er dessen würdig sei, der russischen Gesellschaft bekannt zu werden; wir dagegen sehen von der Reproduction ab, da es uns völlig klar ist, daß die Veröffentlichung eines Schreibens, welches den Rath enthält, Rußland solle alle Polen von der deutsch-russischen Grenze nach Sibirien übersiedeln und das freie Land russischen Bauern geben, die wiederum Deutsche zu Gutsherren erhalten könnten — ausschließlich Zwecken der Verhetzung dienen kann, die wir Anderen überlassen. Interessant ist dieser Brief in sofern, als er einem zweiten Mitarbeiter der „Now. Wr.", Herrn N. A. Engelhardt, die Gelegenheit gegeben hat, in der nächsten Nummer der „Now. Wr." zu erklären:

„Sehr erfreut hat mich im Feuilleton des Herrn Sigma der Brief des Herrn Carl Hoffmann, in dem es heißt: „Sie haben ja einen Führer in der Person Ihres deutschen Mitarbeiters, des Herrn v. Engelhardt, welcher die russische Sprache ausgezeichnet kennt und daher das russische Publicum über die westeuropäischen Culturfragen aufklären kann." Das giebt mir den Anlaß, wegen meines deutschen Familiennamens, den einige mir feindlich gesinnte jüdische Blätter bereits zu ihren Zwecken auszunutzen versucht, ein wenig das „russische Publicum aufzuklären." — Der mir unbekannte Herr Carl Hoffmann vermengt mich augenschein-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 5. Februar 1840:

Die ökonomische und gemeinnützige Societät hieselbst hat im vorigen Monat mehrere Sitzungen gehalten, in denen unter Anderem auch die Wiederbesetzung des durch den Tod A. v. Löwis' erledigten Secretariats discutirt wurde, zu welchem sich, dem Vernehmen nach, 26 Candidaten gemeldet haben. Gegenwärtig ladet die Societät diejenigen, welche sich um das gedachte Amt bewerben, ein, die Frage: „Welchen Standpunkt nimmt unsere inländische Landwirthschaft ein, im Vergleich zur Vergangenheit und Zukunft?" in einem Aufsatz in gedrängter Darstellung zu beantworten und den Aufsatz zum 1. Mai d. J. unter der Adresse der ökonomischen Societät einzusenden."

(„Inland.")

Richard Wagner in London.

Wir lesen über dieses Thema in der „Allg. Musik-Ztg." in einem Referat Otto Lessmann's:

Ein wichtiges äußeres Erlebniß Wagner's war der viermonatige Aufenthalt in London im Frühjahr 1855, über den Wagner selbst sich ausführlich an verschiedene seiner Freunde wie Liszt, Wesendonck, Utzlig, Sulzer 2c. brieflich ausgesprochen hat. Die Londoner Briefe an Otto Wesendonck gehören mit zu den schönsten und inhaltreichsten, die Wagner überhaupt geschrieben hat, und ihnen schließt sich ein Brief an einen anderen Züricher Freund, den Dr. J. Sulzer, an, den Steiner-Schweizer in dem jüngsten Neujahrsblatt zum ersten Male veröffentlicht. Sulzer scheint Wagner vor der Annahme der Einladung nach London gewarnt zu haben, Wagner aber mußte sie annehmen, weil sie ihm eine erkleckliche Einnahme in Aussicht stellte, von der er eine ihn drückende Schuldsumme abzutragen gedachte.

Amüsant ist die Veranlassung zu der Einladung, die von der Philharmonischen Gesellschaft in London ausgegangen war. Der Dirigent Costa war zurückgetreten, und die Gesellschaft hatte keinen Leiter; da schlug der erste Geiger des Orchesters, der Franzose Prosper Sainton, Wagner vor unter der Begründung: „Ein Mann, der so heftig angegriffen wird, muß bedeutenden Werth besitzen."

Wagner hatte in London acht große Concerte zu dirigiren; ihm stand ein aus den besten Musikern Londons zusammengesetztes Orchester zur Verfügung, aber man bewilligte ihm für jedes Concert nur eine Probe, und das war in Anbetracht der langen Programme — zwei Symphonien, zwei Ouverturen, ein Clavier- oder Violin-Concert und Gesangsvorträge — und der gründlichen Art zu studiren für Wagner zu wenig. Nur für die neunte Symphonie von Beethoven, für das „Lohengrin"-Vorspiel und die „Tannhäuser"-Ouverture hatte er mit Noth und Mühe zwei Proben herauszuschlagen vermocht. Diese Art des oberflächlichen Musicirens erschien Wagner unwürdig, und bald empfand er die Thätigkeit als Concertdirigent, die er mit so großen Hoffnungen übernommen hatte, als eine ihn künstlerisch schwer bedrückende Last. Dazu kamen die frivolsten Angriffe seitens englischer Kritiker, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn Wagner in eine sehr gereizte Stimmung gerieth, in der er die englischen Verhältnisse dann wohl nicht mehr ganz objectiv beurtheilte. Wie tief Wagner aber innerlich unter ihnen litt, lassen schon die Briefe an Wesendonck aus jener Zeit deutlich erkennen.

Der von Steiner-Schweizer jetzt zum ersten Male veröffentlichte Brief Wagner's an Dr. Sulzer eröffnet einen geradezu ergreifenden Einblick in die seelische Verfassung Wagner's. Wenn er für Denjenigen, der die Briefe an Wesendonck kennt, kaum noch etwas Neues enthält, so ist er doch so überaus interessant, daß er hier wörtlich folgen mag. Nach der Berührung geschäftlicher Dinge schreibt Wagner:

„Was nun das eigentliche Wesen meiner Londoner Expedition betrifft, so bist Du wohl durch Mittheilungen meiner Frau zur Genüge damit bekannt gemacht, daß ich im Grunde nur zu bereuen habe, dieses Engagement angenommen zu haben. Das Eigenthümliche dabei ist, daß mir durch meine hiesigen Erfahrungen keineswegs etwa Hoffnungen oder Illusionen zu Nichte geworden sind, sondern daß ich eben nur das bestätigt finde, was ich klar und deutlich voraus wußte. Daß ich mich wieder anlocken ließ, mit dieser Welt — mit der ich eigentlich längst ja vollständig gebrochen habe, mich abermals einzulassen, das beruht auf dem Widerspruch, in dem ich mich, zu meinem Leidwesen, wahrscheinlich Zeit meines Lebens mit mir selbst befinden werde. Meine Beziehungen zu unserer öffentlichen Kunst haben mich nothwendig bis zur Verachtung der letzteren bringen müssen, zu derselben Verachtung, die jeder ernste denkende Mensch heutzutage empfindet. Die wiederholte Erfahrung davon, daß ich mich durch Berührung mit dieser Kunst nur beflecken, d. h. mein Gewissen beleidigen kann, hat mir ja schon den Wunsch eingegeben, mein künstlerisches Wesen überhaupt ganz abstreifen zu können, um eine Sehnsucht gänzlich zu ersticken, die ich doch nie zu stillen versuchen kann, ohne mich von neuem zu martern. Was mir aber dann noch übrig bliebe, wenn ich die Kunst wirklich los würde, das ist schwer zu sagen — wahrscheinlich ein Schopenhauer'scher Heiliger! Nun, darüber brauche ich mir aber wohl nicht den Kopf zu zerbrechen, denn solange ein Funken Leben in mir ist, werden mich jene künstlerischen Illusionen wohl nicht los lassen; sie sind wirklich die Lockvögel, mit denen der Lebenstrieb meine Einsicht immer wieder zu seinem Dienste einfängt. Ich kann wirklich nichts rein und deutlich mir vorstellen, was sich nicht sogleich mit solchen Bildern vermischt und am Ende der Einsicht somit immer wieder mich zum künstlerischen Phantasten macht. Das Tollste ist, daß ich dieses selbst klar einsehe und mich immer in einem gewissen Truge befangen weiß, und dann, statt diesen Trug als solchen ganz festzuhalten und von mir abzuwehren, auch dieses Verhältniß mir wieder zum Bilde wird, das mir sogleich Zeichnung und Farbe zu seiner Darstellung zu Gebote stellt, womit ich denn immer wieder umkehre und dem Leben mit seinen sinnlichsten und einnehmendsten Eindrücken und Beziehungen mich zuwende, um — für alle Fälle den Tag stets wieder von neuem zu beginnen.

Somit ist dieses künstlerische Wesen recht eigentlich der Dämon, der mich von den klarsten Einsichten immer wieder in einen Strudel von Verwirrung, Leidenschaft und Thorheit reißt und zuletzt mich immer wieder mit einer Welt in Berührung setzt, die ich eigentlich längst überwunden, deren Nichtigkeit und Hohlheit mir vielleicht klarer ist als manchem Anderen; denn gerade mir muß sie schließlich bei meinem so lebhaft angeregten Gefühle nothwendig am allerkläglichsten sich darstellen. So erlebe ich denn auch oft Momente, in denen ich mich von dieser Einsicht so vernichtet fühle, daß ich plötzlich nicht mehr leben zu können vermeine. Vielleicht lachst Du, wenn ich Dir sage, daß diese Momente namentlich auch entstehen, wenn ich ein Thier gemartert sehe: es ist ganz unsäglich, was ich dann empfinde und wie mir dann mit einem Zauberschlage plötzlich eine Einsicht in das Wesen alles Lebens in seinem ungetheilten Zusammenhange offen steht, die ich jetzt nicht mehr als weichliche Empfindsamkeit, sondern als das Echteste und Tiefste aller möglichen Anschauung erkenne; weshalb ich namentlich auch Schopenhauer so lieb gewonnen habe, weil er mich hierüber ganz zu meiner Zufriedenheit (?) belehrt hat. In solchen Augenblicken sehe ich den „Schleier der Maja" vollständig gehoben, und was mein Blick da erkennt, ist furchtbar, so schrecklich, daß ich plötzlich — wie gesagt — nicht mehr leben zu können vermeine; aber in diesem Augenblicke zieht sich auch der andere Schleier darüber, der mit seinen künstlerischen Gebilden — so unähnlich er ihm auch erscheinen mag — am Ende doch immer nur wieder jener „Schleier der Maja" ist, und mich ganz wieder in die Welt der Täuschungen wirft, in denen ich — gern (weil nothwendig) gestehe ich's — dann oft bis zum Unsinn mich verstricken lasse. Nun, das ist doch eine saubere Wirthschaft! Vielen mache ich wohl auf diese Weise Pein; doch wohl Niemand bereite ich solche wahre Höllenqualen als mir selbst. Und fast nur meinem künstlerischen Wesen kann ich die Schuld davon geben; wer sich daher an den Producten desselben erfreuen kann, der hat sich eigentlich über nichts zu beklagen, wenn ich ihm Noth mache: denn ich habe gewiß mehr, wie er, davon!

Ich glaube kaum, daß Du mich ganz verstehen wirst, denn — erschrick nur — ich muß Dich für ein bei weitem größeres Weltkind halten, als ich mich kenne. Denn Du giebst ja sogar auf Ehre und Ruhm, d. h. auf Anerkennung von Denen etwas, die uns gar nicht anzuerkennen im Stande sind, weil sie uns nicht erkennen können. So hast Du mich wirklich mit Deinem Verlangen nach einem guten Artikel über mich in einer englischen Zeitung — lächeln gemacht. Glücklicher Weise, wie ich Dich kenne, liegt Dir wohl eigentlich nicht so viel an dem Artikel selbst, als an der Wirkung, die Du vielleicht in der Schweiz für mich davon Dir versprichst. Solange ich ein so verrücktes Project, wie die Aus- und Aufführung meiner Nibelungen-Stücke, im Kopf habe, muß ich mich allerdings nur bedanken, wenn ich Freunde habe, die mir äußere Erfolge wünschen! wenn diese äußeren Erfolge aber nur ein bischen mehr Sinn und Verstand hätten! Das ist das Wahnsinnige an der Sache, daß wir immer nur mit falschem Gelde speculiren müssen, wenn wir überhaupt speculiren müssen, was eben das Dumme ist!

Liebster, bester Freund, [illegible] so voll Lug und Trug [illegible] nur dumm abgeben [illegible]

lich mit den baltischen Baronen v. Engelhardt, dem protestantischen Zweige des aus dem Westen stammenden weitverbreiteten Geschlechts der Ritter Engelhardt. — Ich habe aber mit den Baronen nichts gemein und gehöre zur Smolenskischen Familie Engelhardt. In Smolensk kennt man uns gut, denn wir haben dort drei Jahrhunderte gelebt. Wir stammen aus dem Elsaß und das Deutsche ist folglich auch außerhalb der Grenzen Rußlands niemals unsere Muttersprache gewesen. Zum Suzerän hatten wir den König von Frankreich, was die drei Lilien in unserem Wappen beweisen. — Es ist anzunehmen, daß wir während der 300 Jahre, die wir in den russischen Heeren gedient, unser ganzes westliches Blut auf den Schlachtfeldern vergossen und vermittelst Heirathen — angefangen von einer Buturlina (unter Katharina II.) — durch großrussisches Blut ergänzt haben."

Nach einigen weiteren Excursen über die Verdienste seiner Vorfahren schließt Herr Engelhardt mit den Worten:

„Mir scheint es, daß wir, nachdem wir 300 Jahre hindurch Rußland gedient haben, uns trotz unseres ausländischen Familiennamens in höherem Grade für Russen halten können, als Viele, welche einen rein russischen Familiennamen besitzen, aber noch nichts für ihr Vaterland gethan haben.
Nikolai Engelhardt aus Smolensk."

Der Stammbaum des Herrn Nikolai Engelhardt aus Smolensk interessirt uns selbstverständlich nicht so sehr wie ihn, und wir überlassen es daher ihm selbst, Nachforschungen darüber anzustellen, ob sein Geschlecht nicht am Ende von jenem Dr. Engelhardt abstammt, der im 17. Jahrhundert aus Aschersleben im Halberstädtischen nach Moskau kam und daselbst im Jahre 1682 starb. Nur in einer Hinsicht glauben wir ihm seine schönen Illusionen rauben zu müssen: trotz seines offenbaren guten Willens, trotz seiner genealogischen und heraldischen Forschungen wird er das entsetzliche Unglück, deutschen Ursprunges zu sein, bis an sein Lebensende tragen müssen. Da helfen weder die Lilien, die außer den Engelhardts von Smolensk noch viele Familien im Wappen tragen, die niemals Vasallen des Königs von Frankreich gewesen sind, noch auch die elsässische Heimath. War doch das Elsaß vor 300 Jahren nicht nur sprachlich, sondern auch der Staatsangehörigkeit nach ein deutsches Land, und Herr Engelhardt wird daher seine kühne Hypothese, daß seine Vorfahren, die vor 300 Jahren nach Rußland kamen, trotz ihres rein deutschen Namens niemals das Deutsche zur Muttersprache gehabt hätten, betrübten Herzens fallen lassen müssen."

Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Geheimrath Saenger, ist nach einem zweitägigen Aufenthalt in Pleskau und nach eingehender Besichtigung der dortigen Anstalten, über die der „Pskowsk. List." berichtet, am 4. Februar. den Residenzblättern zufolge, nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— Im Hinblick auf den zum Tage der Verehrung der Gebeine des Wunderthäters Seräfim von Sfarowsk zu erwartenden ungeheueren Conflux von Pilgern und Andächtigen, werden umfassende Vorkehrungen getroffen behufs Aufrechthaltung der Ordnung, Beschaffung von Obdach und Organisation von Verkehrsmitteln. Außerdem sind auf Allerhöchsten Befehl der Archimandrit des Sfusdalski-Klosters Serafim und der Procureur des Moskauer Synodalcomptoirs Fürst Schirinski-Schichmatow beauftragt worden, alle Vorbereitungen zu den bevorstehenden Feierlichkeiten der Verehrung der Gebeine Serafim's zu leiten. Die gottesdienstliche Handlung der Glorificirung im Sfarowski-Kloster werden am 19. Juli vornehmen der St. Petersburger Metropolit Antoni und die Bischöfe von Tambow und Nishni-Nowgorod.

— In St. Petersburg soll in nächster Zeit, den Residenzblättern zufolge, auf einigen Tramstrecken der elektrische Betrieb eingeführt werden.

— Einer Nachricht der „Now. Wrem." zufolge hat der Professor der Jekaterinosslawer höheren Montan-Schule, Herr Jatschewski, der Zwecks geogolischer Untersuchungen im Gouvernement Jenisseisk längere Zeit geweilt hatte, daselbst reiche goldhaltige Conglomerate aufgefunden, die den transvaalischen sehr ähnlich und in Rußland bisher nicht bekannt sind.

Dwinsk. Der Minister der Volksaufklärung, Geheimrath Saenger, hat, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, am 1. Februar in Begleitung des Curators des Wilnaer Lehrbezirks, Geheimrath Popow, die Schulen in Dwinsk inspicirt. Hierbei besuchte der Minister auch die evangelisch-lutherische Kirchenschule. In anerkennenden Worten äußerte sich der Minister dem Director der Realschule gegenüber über die deutsche Kirchenschule: Er hätte nicht geglaubt, daß dieses Häuflein Deutsche eine derartige dreiclassige Elementarschule ohne jede Subsidie in so musterhafter Weise unterhalten könnte. — Ein Gesuch des Kirchenraths, in dem um die Erlaubniß gebeten wurde, die Religion in der Muttersprache unterrichten zu dürfen, wurde wohl entgegengenommen, jedoch wies der Minister darauf hin, daß laut dem Gesetz der Religionsunterricht im Gouvernement Witebsk in der Reichssprache zu geschehen habe. Der Minister versprach jedoch in freundlicher Weise, seine Beihilfe nicht zu versagen, um dem Gesuch eine günstige Erledigung zu sichern.

Moskau. Von den Moskauer Aerzten wird viel darüber gesprochen, daß der Arzt T—ski dem Gerichte übergeben worden ist, weil er ein begangenes Verbrechen nicht zur Anzeige der Behörden gebracht hat. Dr. T—ski wurde nämlich, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, vor einiger Zeit von einer Dame consultirt, die in Folge eines Verbrechens am keimenden Leben ernstlich erkrankt war. Der Arzt sah von einer Anzeige ab, weil er sich verpflichtet fühlte, auch in diesem Fall das „ärztliche Geheimniß" zu wahren. Dem Ausgange dieses Processes, der vor dem Bezirksgericht in Smolensk zur Verhandlung gelangen wird, sieht man in Aerztekreisen mit größter Spannung entgegen.

— Ein schon eine Reihe von Jahren als Mitarbeiter verschiedener Moskauer Blätter beschäftigter früherer Seminarist Namens Lukin ist, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, zu seinem ursprünglich erwählten geistlichen Berufe zurückkehrend, am letzten Sonntag vom Bischof Parfeni zum Diakon geweiht worden und soll die Priesterweihe erhalten, um eine Pfarre im Wereja'schen Kreise zu übernehmen. — Es ist zu wünschen, daß in Anbetracht der vielen vacanten Priesterstellen in Rußland dieses Beispiel nicht ohne Nachahmung bleibt, daß aber die Seminaristen sich nicht so lange, wie Herr Lukin, mit anderen Dingen befassen, sondern möglichst bald zu ihrem „erwählten geistlichen Berufe" zurückkehren.

Wladimir. In Orechowo entrirten am 19. Januar, wie die „Wlad. Gas." mittheilt, Fabrikarbeiter in Ermangelung anderer Belustigungen unter einander einen Massen-Faustkampf. An demselben betheiligten sich ca. 10,000 Mann.

Tscherdynsk. In Folge von Mißhelligkeiten zwischen dem Tscherdynsker Landschaftsamt und den dortigen Semstwo-Aerzten haben, dem „Ural" zufolge, Letztere ohne Ausnahme ihre Stellen aufgegeben. Da die Bemühungen des Landschaftsamtes um Anstellung anderer Aerzte bisher erfolglos geblieben sind, sei noch gegenwärtig der Kreis ohne einen einzigen Semstwo-Arzt. Der Conflict zwischen den Aerzten und dem Landschaftsamt sei dadurch zu erklären, daß die nicht gewählten, sondern ernannten Glieder des letzteren insgesammt Leute sind, die nicht einmal eine mittlere Bildung genossen haben.

Finnland. Die „Finl. Gaz." enthält einen sehr ausführlichen Artikel über die verbotene, Rußlandfeindliche Literatur in Finnland. Das Haarsträubendste in dieser Beziehung leiste neuerdings der „Finnländische Volks-Katechismus", gedruckt im Jahre 1902 in der Stockholmer Typographie von O. L. Swanbek. Da stehe es gleich im Eingange, das heuchlerische Epigraph: „Herr Gott, schütze unser Land! Anderes brauchen wir nicht." Die „Finl. Gaz." leitet, dem Referat des „Rig. Tgbl." zufolge, ihre Abwehr wie folgt ein: „In der Menge der verbotenen Bücher, Broschüren und fliegenden Blätter, zu deren Herausgabe und Verbreitung die Agitatoren so freigebig die Mittel der unter der Mißernte leidenden und eine so ernste oekonomische Krisis durchmachenden finnländischen Grenzmarken verwenden, ist unlängst ein kleines Buch erschienen, das durch seine empörende Frechheit und gleichzeitige Ungereimtheit des Inhalts alle früheren Publicationen überragt."

Politischer Tagesbericht.

Den 19. (6.) Februar.

Zur macedonischen Krisis.

Allem Anscheine nach wird sich die macedonische Gährung — vor Allem dank dem festen und einmüthigen Auftreten Rußlands und Oesterreichs sowie dank der Preisgabe jeder zweideutigen Haltung seitens der bulgarischen Regierung — vorab lösen, ohne zu ernsteren Conflicten zu führen. Daß in Bulgarien die Führer und Schürer der macedonischen Bewegung sich nicht stillschweigend fügen würden, war vorauszusehen; voraussichtlich aber wird es mit etlichen Entrüstungskundgebungen sein Bewenden haben.

Aus Wien wird unterm 14. Februar über diverse Balkan-Fragen berichtet:

„Nachdem Oesterreich und Rußland alle Einzelheiten ihrer Reform-Vorschläge vereinbart haben, ist deren Vorlage an die Signatarmächte, die sie bisher nur in allgemeinen Umrissen kannten, innerhalb der nächsten drei Tage zu erwarten; Ende nächster Woche etwa sollen sie dann dem Sultan zugehen, da eine schnelle Zustimmung aller Mächte vorausgesetzt wird. Die hiesige türkische Botschaft erklärt es für falsch, daß ein Einspruch albanischer Notablen gegen die Reformen an den Sultan gelangt sei. — Gegenüber der bulgarischen Ableugnung von Drohungen mit Rüstungen wird hier darauf verwiesen, daß sogar eine amtliche bulgarische Note mit einer Mobilmachung drohte. Die Großmächte dürften daher den bulgarischen Protest mit der scharfen Zurechtweisung beantworten, Oesterreich und Rußland müßten bei ihren Reformbestrebungen in Macedonien durchaus darauf bestehen, daß in Bulgarien Ruhe gehalten werde. Die hiesigen slavischen Reichsraths-Abgeordneten veranstalten für Macedonien ein Wohlthätigkeitsfest; das Wiener Corpscommando hat jedoch die Mitwirkung der Militärcapelle dabei verboten. — Einiges Aufsehen macht die Niederlassung russischer Mönche in neun Klöstern von Alt-Serbien. Halbamtlich beobachtet man Zurückhaltung und zeigt sich keineswegs beunruhigt, bezweifelt auch die Richtigkeit der Meldung. Andererseits gilt das Eindrängen der reinrussischen Kirche zwischen die streitende ökumenisch-orthodoxe und exarchistische Kirche als bedeutsam."

„Unverständige Politik."

Unter dieser Spitzmarke bringen die bekanntlich streng conservativen „Hamb. Nachr." an leitender Stelle einen wohlbegründeten Artikel, der sich gegen die agrarischen Ultras vom „Bunde der deutschen Landwirthe" wendet. Es heißt in dem Artikel:

Kaum zwei Monate sind vergangen, daß die Ansicht verbreitet war, die demnächstige Wahlperiode werde für fast alle bürgerlichen Parteien lauten: „Gegen die Socialdemokratie!" Was trägt die Schuld, daß sich diese erfreuliche Aussicht inzwischen so bedauerlich getrübt, wenn nicht ganz verflüchtigt hat? Wer die Entwickelung der letzten Wochen mit offenen Augen beobachtet hat, kann gerechter Weise nur sagen, daß der größte Theil der Schuld auf die Conservativen fällt. Wollte man die Politik, die im December zum festen Zusammenschluß der Mehrheitsparteien gegen die socialdemokratische Obstruction führte, im Hinblick auf die Wahlen fortsetzen, so mußte Alles, was zwischen diesen Parteien in der Zollreform-Frage Trennendes gewesen war, zurückgedrängt werden. Dem lag sachlich durchaus nichts im Wege. Das Zolltarif-Gesetz stand unwiderruflich fest; Klagen und Auseinandersetzungen darüber, wie man es wohl anders gewünscht hätte, konnten keinen praktischen Werth mehr haben. Die Handelsverträge, welche die Regierung auf Grund des neuen Generaltarifs zu schließen bestrebt sein wird, konnten in dem noch verbleibenden kurzen Rest der Legislatur-Periode nicht mehr an den Reichstag gelangen; ein Hin- und Herreden über sie ohne jeden greifbaren Anhaltspunct empfahl sich um so weniger, als unserer Regierung dadurch die Verhandlungen mit dem Auslande nur erschwert werden konnten. Die Mehrheitsparteien waren also, jede einzelne, ohne ihrer Stellungnahme zu den künftigen Verträgen das Geringste zu vergeben, vollständig in der Lage, ihre Aufmerksamkeit ganz auf das große Hauptproblem unserer inneren Politik, die Ueberwindung der socialdemokratischen Gefahr, zu concentriren. Die Conservativen aber haben sich unter dem sie am unmittelbarsten treffenden Bannstrahle des engeren Ausschusses des Bundes der Landwirthe alsbald in der verhängnißvollsten Weise in den abgethanen Streit über das Zolltarif-Gesetz wieder zurückreißen lassen.

Die große Mehrheit der conservativen Fraction nicht nur, sondern auch der dem Bunde angehörenden Abgeordneten hatten dem Gesetze zugestimmt. Da ließ sich erwarten, daß diese Männer den herausfordernden Angriffen des engeren Ausschusses gegenüber ihren Standpunct energisch vertheidigen und einer demselben entsprechenden Strömung im Bunde die Oberhand erringen würden. Aber außer Herrn v. Kröcher hat Niemand auch nur einen derartigen Versuch gemacht. Ueber den Grund dieser befremdenden Erscheinung kann kaum ein Zweifel sein. Die Conservativen haben im letzten Jahrzehnt, sich ganz auf den Bund verlassend, ihre Organisation mehr und mehr verfallen lassen, und nun fehlte ihnen die Zuversicht, in der kurzen Zeit bis zu den Wahlen eine neue zu beschaffen, die ihnen gestatten würde, sich vom Bunde zu emancipiren. Unter diesen Umständen erfolgte ihre wenn auch nicht formelle, so doch thatsächliche Unterwerfung unter die Intransigenten des Bundes. Verschiedene Vorgänge der jüngsten Zeit, die oratorische Aufwallung, in welcher der Minister v. Podbielski das Tischtuch zerschnitt, dann die Rede des Reichskanzlers beim Festmahl des Landwirthschaftsraths, ließen die Hoffnung aufleben, daß es doch noch zu einem selbständigen Auftreten der gemäßigten Conservativen kommen werde; die „große landwirthschaftliche Woche" aber hat die Capitulation derselben lediglich bestätigt. . .

Was wird nun die Folge sein? Der Wahlkampf des Bundes wird sich in erster Linie und mit allem Nachdruck gegen Diejenigen richten, welche in der Zollreform die mittlere Linie vertreten und die Verständigung zwischen der Reichstags-Mehrheit und den Regierungen herbeigeführt haben. Die Rolle des lachenden

---

halten vermag. Ich gönnte Dir wirklich einmal einen längeren Aufenthalt in England und wäre begierig, dann Dein Urtheil über die Dinge dieser Welt zu hören. Daß ich als künstlerischer Mensch mich hier geradewegs wie in der Hölle fühle, soll nichts sagen; aber wie Dein Respect für die „öffentliche Meinung" sich mit der Zeit behagen würde, möchte ich doch erfahren. Es ist so etwas Eigenes mit der unmittelbaren Anschauung, wenn man auch nicht gerade bis in die engsten Tiefen der geheimen Cabinette blickt: die Physiognomie des ganzen Geschlechts hat doch aber immer etwas sehr entscheidend Sprechendes an sich. Ich bin hier überrascht, die grenzenlose Hohlheit, Geistlosigkeit und Engherzigkeit aller Staats- und bürgerlichen Beziehungen als etwas ganz von selbst sich Verstehendes immer nur berührt zu sehen. Wenn man so die öffentlichen Geheimnisse des Parlamentswesens (namentlich auch mit seinen Wahlen und Parteinahme-Ausbietungen) erfährt, und hört, daß Niemand auch nur im Entferntesten sich einbildet, daß die Lenker des Staates ihre Geschäfte sich irgendwie zu Herzen nehmen, sondern mit der frivolsten Kälte eben nur in einer überkommenen Routine sich bewegen, die den Vortheil hat, sie und ihre persönlichen Interessen in Ansehen zu erhalten, und ihnen nicht wehrt, im siebzigsten und achtzigsten Jahre das behaglichste Aussehen zu haben, — so staunt man wohl, aber gerade nicht eben vor Bewunderung. — Uebrigens scheint jetzt doch wohl ein fataler Zeitpunct für England und seine erhabene Staatsweisheit gekommen zu sein: was man so hört, deutet auf einen tiefen Fall, der von den bis jetzt unberechtigten Volksclassen geahnt wird, und — wie man laut auf Eisenbahnen z. B. hört — zu einer vollständigen Revolution führen soll. Was daran ist, kann ich nicht untersuchen; aufrichtig gesagt, bin ich auch verdammt gleichgiltig gegen alle Politik geworden und erwarte mir weder vom Bestehen noch vom Umsturz Etwas.

Nachdem ich denn glücklich so vom Hundertsten in das Tausendste gekommen bin, will ich denn auch für diesmal meine improvisirten Ergießungen kurz schließen. Ich wollte eigentlich einmal recht viel mit Dir schriftlich plaudern, da es mit den mündlichen Plaudereien mit uns Haken hat, an dem wir Beide schon oft hängen geblieben sind und uns sogar dann und wann empfindlich ritzten. So viel scheint mir aber gewiß, daß wir Beide in den ernstesten Materien uns immer mehr nähern, ja, in der Hauptsache gewiß schon ganz übereinstimmen. Für mich war das natürlich nicht so leicht, mit Dir zusammenzutreffen: meine künstlerische Natur zwang mir lange Zeit eine Hoffnung auf, eine Hoffnung — nur in soweit für mich, als ich für die ganze Welt hoffen konnte; die monströsen Gebilde dieser großen Welthoffnung habe ich mit einmal geradewegs in die Form von Forderungen gebracht, über die wir natürlich nicht einig werden konnten. Nun, ich habe jener Hoffnung sowie dieser Forderung entsagt: was mir übrig bleibt, ist — etwas Einsicht und der aufrichtige Wunsch, nicht zu oft von dieser Einsicht abgebracht zu werden durch allerhand neue, wenn auch nur sehr flüchtige Trugbilder; vor Allem aber das Verlangen, recht bald aus dem herrlichen London nach der schönen Schweiz und zu meinen Freunden zurückkehren zu können. Nun, dies Letztere darf ich doch nun bald erfüllt sehen, und somit — lebe wohl auf baldiges Wiedersehen!" R. W.

Gegen das Ende seines Aufenthalts in London schreibt Wagner nochmals an Sulzer, daß er als Ersparniß 1000 Francs mitbringen werde, die er als „das sauerste Geld" bezeichnet, das er je im Leben verdient habe, und daß ihm die einstige Lohnarbeit für Pariser Musikhändler, so demüthigend sie war, als ein Kinderspiel erscheine. Jeden dieser 1000 Francs habe er mit einem Gefühl von Bitterkeit zu bezahlen gehabt, wie er hoffe, es nie mehr zu erleben. Daß die Londoner Dirigententhätigkeit indeß doch nicht ohne Freuden für Wagner gewesen ist, wissen wir schon aus den Wesendonck-Briefen. Der König und die Königin wohnten dem vorletzten Concerte bei, und die Königin sprach ihre Bewunderung über die „Tannhäuser"-Ouverture aus und richtete an den Künstler die von diesem freilich verneinte Frage, ob es nicht möglich sei, seine Opern für das Covent-Garden-Theater ins Italienische zu übertragen.

Nach dem letzten Concerte nahmen Publicum und Orchester gegen die Wagner feindselige Kritik energisch Partei für den Meister, indem Ersteres in einen unerhörten Beifallssturm ausbrach und Letzteres sich Mann für Mann an Wagner herandrängte, um sich durch Händedruck von ihm zu verabschieden. Wagner schreibt über diese Scene an Liszt:

„So gewann diese — im Grunde höchst abgeschmackte — Londoner Expedition schließlich noch den Charakter eines Triumphes für mich, wobei mich mindestens die Selbständigkeit des Publicums, die es diesmal gegen die Kritik zeigte, erfreute. Daß von einem Triumphe in meinem Sinne nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst."

In London machte Wagner übrigens die Bekanntschaft des damals 25-jährigen Carl Klindworth, den Liszt ihm als ausgezeichneten Clavierspieler empfohlen hatte. Ueber die sympathische Persönlichkeit und das Talent Klindworth's schreibt Wagner an Wesendonck: „Hätte der Mensch eine Tenorstimme, so entführte ich ihn unbedingt; denn sonst hat er Alles, und namentlich das ganze Aeußere, zum Siegfried." — Auch zu Berlioz tritt Wagner in London in persönliche Beziehung, die er sogar als „herzliche und innige Freundschaft bezeichnet." Berlioz erwiderte die Freundschaftsgefühle jedenfall nicht, und das Interesse Wagner's für Berlioz hat sich auch bald genug abgekühlt. Wagner war sich wohl bewußt, daß Berlioz ihn nicht verstehe; er schreibt an Liszt: „Mich wird er nie recht kennen lernen, die Unkenntniß der deutschen Sprache wehrt ihm dies: er wird mich immer nur in trügerischen Umrissen sehen können. So will ich denn mein Vorrecht ehrlich gebrauchen, und ihn desto näher mir zuzuführen suchen." — Und in seiner Besprechung der phantastischen Symphonie sagt Wagner: „Alles ist ungeheuer, kühn, aber unendlich wohlthuend. Formenschönheit ist nirgends anzutreffen, nirgends der majestätisch ruhige Strom, dessen sicherer Bewegung wir uns hoffnungsvoll anvertrauen möchten."

Mannigfaltiges.

Gewaltige Bernsteinmassen haben die letzten Stürme an die samländische Küste geworfen. Wie man der „Elbing. Z." mittheilt, hatte bei dem ersten großen Sturm Neuhäuser eine wahre Goldernte, indem Besitzer aus Waldkrug Schäferei und Lochstädt Schöpferträge bis über drei Centner bei einem Verkaufspreis von 700 bis 1000 Mark für den Centner, je nach dem Ausfall des Bernsteins, hatten. Ein einziges Stück Bernstein hatte einen Werth von 300 Mark. Von dem Ertrage geht ein Schöpferlohn von einem Drittel ab, den die Leute erhalten. Hunderte von Menschen, meist aus Alt-Pillau, angethan mit einem Lederanzuge, bis zum Halse zugeknöpft, waren im Wasser mit langen Käschern beschäftigt, um das Meeresgold zu fangen. Der tägliche Verdienst dieser Leute stellte sich auf 40 bis 50 Mark.

— Ein „Diamant vom Himmel". In Arizona fand man kürzlich in einem Meteoriten einen Diamanten, welcher fest in den „vom Himmel gefallenen" Stein gebettet war. Eine wissenschaftliche Untersuchung hat ergeben, daß es sich thatsächlich um einen wirklichen Diamanten handelt.

— Eine merkwürdige Vertheidigung des Prügelns im englischen Officierscorps. — Ein englischer „Garde-Officier" versucht im „Daily Chronicle" die Vorkommnisse in den Officierscorps der Garde damit zu entschuldigen, daß durch diese Prügel auch viel Gutes erreicht werde. Als Beweis dafür führte er an, daß ein Officier sich so in ein Ballet-Mädchen verliebt habe, daß er ihr die Ehe anzubieten gedachte. Als dies die Kameraden hörten, hätten sie ihn zu einer ordentlichen Prügelstrafe verurtheilt, und diese Strafe habe auch thatsächlich den Liebeskranken „von seiner Leidenschaft geheilt."

— Geduldprobe. Rittmeister: „Ist der Herr Oberst zu Hause?" — Diener: „Bedaure, Herr Rittmeister, der Herr Oberst sind ins Bad gegangen." — Rittmeister: „Ich habe sehr Wichtiges mit ihm zu besprechen und werde ihn in seinem Arbeitszimmer erwarten." — Diener. „Sehr wohl, Herr Rittmeister!" — Letzterer geht in das Zimmer, wartet gegen drei Stunden, wird endlich ungeduldig, läutet und fragt den eintretenden Diener: „Kommt denn der Herr Oberst gar nicht wieder aus dem Bade?" — Diener: „Jawohl, Herr Rittmeister!" — Rittmeister: „In welches Bad ist er denn eigentlich gegangen?" — Diener: „Zu Befehl, Herr Rittmeister, auf zwei Monate nach Baden-Baden!"

— Zukunfts-Verlobung. Süßmeier (am Telephon): „Hallo! Ist dort Heirathsvermittelung Leonhardt & Sohn? — Hier Süßmeier, Schiller-Straße 14. Ich habe hier Ihren illustrirten Prospect zur Hand und ersuche Sie um einige Auskünfte betreffs Figur 173. Ist diese Dame noch zu haben? — Ja? — Und stimmen Ihre Angaben in der Preisliste? Größe, Taillenumfang, Gewicht? Alter: 24 Jahre? Appetit: gut? Mitgift 300,000 Mark? Ohne Schwiegereltern? . . . Also stimmt dies Alles? Nun, die Dame paßt mir, daher bitte ich um Ihre genaue Offerte . . ." „5 Procent Provision von der Mitgift?!" — „Gut! Ich bedinge mir jedoch 2 Procent Cassa-Sconto. Also abgemacht! . Bitte mir nun Ihren pneumatischen Schlußbrief, in welchem Sie für die Richtigkeit der mir gemachten Angaben garantiren, einzusenden. — Und nun wollen Sie mich gefälligst mit meiner Braut verbinden!" . . . „Das dauert aber lange — habe keine Zeit! . . . Hallo! Wer dort?" — „Fräulein Rosa Zuckersaft?" „Ja?" Hier Süßmeier, Bankbeamter" mit 8000 Mark Jahresgehalt, pensionsfähig, 42 Jahre alt, 1,72 Meter hoch, vollkommen normal gewachsen, mit schwarzem Schnurrbart und kleiner Glatze. . . Mit höflichster Bezugnahme auf die Preisliste von Leonhardt & Sohn gestatte ich mir, Ihnen meine Liebe zu gestehen. Gleichzeitig erlaube ich mir die ergebene Bitte, mir morgen 10 Uhr Vormittags ein Rendezvous in der Domkirche zu bewilligen, damit dort sogleich unsere Trauung stattfinden kann . . . Einverstanden? . . Freut mich sehr! Danke! Auf Wiedersehen! Bitte abzuläuten!" — — „Ich bitte Nummer 83,792." „Hier, Franz! Liebster Papa, bitte rufe auch Mama zum Telephon! Ich habe mich soeben mit Fräulein Rosa Zuckersaft, Fabricantentochter, 300,000 Mark, verlobt. Morgen 10 Uhr Vormittags werden wir in der Domkirche getraut. Ihr kommt doch? Bitte, ordnet alles Nöthige an! Ich habe hierzu keine Zeit. Bitte, sprecht auch mir meiner Braut; sie hat Telephon-Nummer 7912, Nun bitte ich noch um Euren Segen! — So! Danke! Schluß!"

Dritten aber fällt der Socialdemokratie zu. Damit noch nicht genug, wird sich die unheilvolle Wirkung des Abschwenkens der Conservativen auch über die Wahlen hinaus geltend machen. Man hat die Frage der Stellungnahme zu den Handelsverträgen in einem zweideutigen Halbdunkel gelassen; aber Niemand zweifelt, daß die Bundesleitung Handelsverträgen, welche Graf Bülow, auf das von ihr so scharf verurtheilte Gesetz gestützt, abgeschlossen hat, niemals annehmen wird. Die Wahlagitation der Bundesleitung wird thatsächlich auf die Parole hinauslaufen: „Gegen die bevorstehenden Handelsverträge! Und in einer solchen Situation haben die Steuer- und Wirthschafts-Reformer die Naivität, die Regierung aufzufordern, nunmehr schleunigst die bestehenden Handelsverträge zu kündigen!

Das Hamburger Blatt schließt seinen Artikel mit den Worten: Selbstverständlich wird sich Graf Bülow die bestehenden Handelsverträge jetzt erst recht als ultimum refugium reserviren, und die Conservativen sind auf dem besten Wege, ihn zu zwingen, sich mit dem Zustande zu begnügen, den die Freihändler von Anfang an angestrebt haben. Freilich, man kann sagen, ein Fortlaufen der alten Verträge auf unbestimmte Dauer werde nicht lange möglich sein. Aber wer garantirt, daß dann andere nach dem Herzen des Bundes kommen? Man muß sagen, die Conservativen haben mit ihrem jüngsten Verhalten eine schwere Verantwortung auf sich genommen."

Eine Automobil-Parade vor Kaiser Wilhelm II., die am 7. März stattfinden soll, nimmt, wie aus **Berlin** gemeldet wird, das Interesse der automobilistischen Kreise Deutschlands in hohem Maße in Anspruch. Man sieht in der Annahme der Huldigungsfahrt seitens des Kaisers einen neuerlichen Beweis des Wohlwollens, das der Monarch dem Automobil-Sport entgegenbringt. Der Kaiser wird die Huldigungsfahrt, auf der Schloßterrasse stehend, abnehmen. Der Herzog von Ratibor wird sodann dem Monarchen ein vom Maler Kneisz-München künstlerisch ausgeführtes Album sämmtlicher Theilnehmer an der Fahrt überreichen. Bis jetzt sind über 200 Wagen aus allen Theilen Deutschlands angemeldet.

Bezüglich der Zukunftspläne der ehem. Kronprinssin Louise ist noch keine definitive Entscheidung getroffen. Das ist erst möglich, wenn die Urtheilsgründe in Genf officiell bekannt gemacht worden. Ganz akademisch wird in einer Genfer Correspondenz der „Frankf. Z." bemerkt, daß auch bei fernerer Vorenthaltung der Legitimationspapiere der Prinzessin sowohl der Aufenthalt als auch die Wiederverehelichung — bei letzterer der Glaubenswechsel vorausgesetzt — im Canton Genf ermöglicht wäre. Die Niederlassungsbewilligung an schriftenlose Ausländer ist gegen Bürgschaft zweier in Genf wohnhafter Schweizer Bürger oder gegen Erlegung einer verhältnißmäßig geringen Caution etwas Alltägliches, und die Heirath jener schriftenlosen Ausländer, die nachweisen können, daß kein im Canton Genf geltendes Ehehinderniß besteht, ist nicht selten und derlei sind Fälle bekannt. Die in Deutschland geltende Bestimmung, die die Heirath zwischen des Ehebruchs schuldig Erkannten untersagt, besteht aber in Genf nicht.

Nach einer Berliner Meldung des „Rig. Tagbl." soll der bisherige Gesandte in Mexiko, Freiherr v. Heyking an Stelle des Freiherrn v. Waecker-Gotter zum Gesandten in Belgrad ausersehen sein. Eine Bestätigung der Nachricht fehlt noch.

Zur Verminderung der Heereslast fordert in **Italien** der Deputirte Mirabelli in seinem Namen und in dem der übrigen 16 republicanischen Deputirten der Kammer die Regierung auf, die militärischen Ausgaben in Einklang mit der wirthschaftlichen Kraft des Landes zu bringen sowie eine allmähliche Umgestaltung der militärischen Organisation in eine der Neuzeit und dem Bedürfniß der nationalen Vertheidigung angepaßtere Organisation vorzunehmen. Der Antragsteller begründete eingehend seinen Antrag in der Kammer.

In **Spanien** sieht die Regierung sich genöthigt, der Ausstandsbewegung, die in verschiedenen Theilen des Landes sich vollzieht, große Aufmerksamkeit zu widmen. Mit Recht hat der Präsident des conservativen Ministeriums, Silvela, auf die Verschiedenheit des Charakters dieser Ausstände hingewiesen. Er betonte, daß die Anarchisten vielfach an der Arbeit sind. Bisher ist es ihnen allerdings nicht gelungen, den allgemeinen Ausstand herbeizuführen, dessen Verwirklichung ihren auf Ruhestörungen abzielenden Bestrebungen am besten dienen würde. In der Hauptstadt Cataloniens, Barcelona, wo sich das anarchistische Hauptquartier befindet und zugleich eine zahlreiche Arbeiterbevölkerung unter der gegenwärtigen ungünstigen Conjunctur der Industrie leidet, werden die Anarchisten es auch in nächster Zeit nicht an ihren tumultuarischen Bemühungen fehlen lassen. Wie im nordöstlichen Spanien, haben auch in anderen Theilen des Landes die Anarchisten vielfach die Hand im Spiele. Silvela hat deshalb erklärt, daß die Regierung energisch gegen die Urheber der anarchistischen Anschläge vorgehen werde. In Barcelona sind die Anarchisten, die in den Arbeiterbund eingetreten waren, flüchtig geworden, weil sie Kenntniß davon erhalten hatten, daß man sie verhaften wollte. — Im Süden Spaniens sowie im Nordwesten dauert die durch die Arbeitskrise hervorgerufene Aufregung gleichfalls fort. Auch in Corunna wird die anarchistische Propaganda als die hauptsächliche Ursache der bedenklichen Lage angesehen.

Aus **Newyork** wird vom 16. Februar telegraphirt: Als der Millionär Andrew Carnegie erfuhr, daß Deutschland 1,718,000 Bolivares von Venezuela zu fordern habe, theilte Carnegie Bowen am 12. Februar mit, daß er sofort 360,000 Dollars zur Tilgung der deutschen Forderung aushändige, wenn dies den Wünschen Venezuelas entspreche. Bowen sprach Carnegie seinen Dank für das Anerbieten aus, erklärte aber, es sei nicht nothwendig.

Locales.

Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft am 5 Februar.

Bei Eröffnung der Sitzung wies der Präsident Dr. W. Schlüter auf den Verlust hin, den die Gesellschaft im Januar-Monat durch den Tod zweier Mitglieder erlitten hat, des correspondirenden Mitgliedes Adolf v. Hofmann, der am 10. Januar hier verstarb, und des ordentlichen Mitgliedes Frau Professor Emma Russow, die am 11. Januar in Cournal bei Reval aus dem Leben schied. In Bezug auf Herrn v. Hofmann erinnerte der Präsident, eine kurze Lebensskizze desselben vorausschickend, an die großen Verdienste, die der Hingeschiedene sich in den Jahren 1889—92 als Conservator um die Sammlungen der Gesellschaft erworben hat; durch seine sorgfältige Behandlung und seine geschickte und geschmackvolle Anordnung seien die werthvollen Alterthümer in gewissem Umfange erst wissenschaftlich benutzbar geworden. Frau Emma Russow, welche nur ein Jahr der Gesellschaft als Mitglied angehört, habe deren Ziele namentlich durch Mittheilung estnischer Märchen gefördert. — Die Gesellschaft ehrte das Gedächtniß der beiden hingeschiedenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen.

Der Präsident machte sodann eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen. Er legte Dankschreiben der beiden jüngsten correspondirenden Mitglieder der Gesellschaft, des Professors Pavolini aus Florenz und des Professors und Senators Comparetti aus Rom, vor, berichtete über die Revision der Cassaführung, worauf dem Schatzmeister für das Jahr 1902 Decharge ertheilt wurde, und zeigte an, daß er zum 12. December v. J. eine von dem Secretär und ihm abgefaßte lateinische Adresse Namens der Gesellschaft dem Hrn. Rector der Universität übergeben habe. Schließlich erwähnte er noch, daß der zum 100. Stiftungstage der Universität hier erschienene ungarische Gelehrte, Professor Bela de Poszka aus Klausenburg, unter Führung des Professors Dr. Hausmann und des Conservators E. Frey mit lebhaftem Interesse die Sammlungen der Gesellschaft besichtigt hat.

Der Secretär E. Filaretow legte zunächst ein Schreiben von Hrn. Sibbul aus Paulenhof im Werroschen vor, in welchem 4 Tacte einer nach dem Gedächtniß aufgezeichneten Melodie zu „Kalewipoeg"-Versen mitgetheilt wurden, ferner von Hrn. M. Winnal aus Tarwast die Abdrücke zweier in seinem Besitz befindlicher livländischer Ordensmünzen (um das Jahr 1530) und ein Gesuch des Redacteurs des Journals „Towarischtsch" um Ueberlassung von Abbildungen von Volkstrachten und Volkstypen.

Als ordentliche Mitglieder aufgenommen wurden die Herren Oskar v. Wahl in St. Petersburg, Beamter beim Finanzministerium, der Landwirth Leo v. Roth in Weltz in Estland und stud. theol. Erich Hoffmann.

Der Bibliothekar P. v. Haller übergab Darbringungen für die Bibliothek der Gesellschaft von Frl. N. v. Koeppen (ein Märchen von Kaarli Kroon), von Dr. R. Weinberg (dessen „Crania livonica"), von Hrn. v. Radloff (ein Gutslaff'sches estnisches Buch vom Jahre 1732, eine Reihe Zeitungsausschnitte aus dem vorigen Jahrhundert und die Moskauer „Erinnerung an 3 Jubelfeste"), von Mag. Edwin Johannson (eine Theorie der Zeichenlehre vom Jahre 1772 und für die Sammlungen der Gesellschaft ein äußerst subtil gearbeitetes Kästchen für Boston-Marken), endlich von Pastor M. Eisen in Kronstadt mehrere im Kirchspiel Peude auf einem alten Begräbnißplatz gefundene Alterthümer.

Der Conservator Ernst Frey legte zwei von Hrn. J. Kenkmann am Wirtzjärw-Ufer auf einem Felde der Hoflage Jerwekülla gefundene Münzen, einen Dirrhem und eine angelsächsische Münze, beide sehr gut erhalten, vor, ferner von Hrn. Arnold Walter ein chinesisches Papiermesser, eine überaus zierliche, schöne Arbeit, sowie einige Portraits, dargebracht von Frau John, das Bild eines Revaler Domschul-Directors von Pastor C. Rall-Weißenstein und 3 Medaillen von Hrn. O. v. Wahl-St. Petersburg.

Ein längeres, sorgfältig ausgearbeitetes Referat mit fesselnden Detailausführungen erstattete der Stadt-Archivar Cand. hist. A. Feuereisen über den 12. Archäologischen Congreß in Charkow, den er als Delegirter der Gesellschaft im August vorigen Jahres mitgemacht hatte Durch ein besonderes Mißgeschick waren leider die ursprünglichen Aufzeichnungen des Vortragenden nebst dem Katalog verloren gegangen, so daß Herr Feuereisen für sein Referat vorzugsweise auf sein Gedächtniß angewiesen war. Er schilderte namentlich, mit wie außerordentlichem Eifer die den Congreß vorbereitende Commission ihre Aufgabe erfaßt und bei fast völligem Fehlen früherer Sammlungen eine sehr respectable archäologische Ausstellung, allerdings unter sehr energischer Beihilfe von Moskau her, gewissermaßen „aus dem Boden gestampft" hatte. Der Katalog der Ausstellung entspreche freilich nicht allen Anforderungen: er sei zwar mit großem Fleiß zusammengestellt, entbehre jedoch einer in den ganzen Stoff einführenden wissenschaftlichen Einleitung und der für solche Zwecke äußerst wichtigen Abbildungen. Mit ungeheurem Eifer und großer Geschwindigkeit hatte ein Delegirter der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, ein Herr Gorodzow, in 4 Monaten 107 Kurgane, etliche Burgberge und alte Ansiedlungen durchgegraben und mit größter Umsicht hatte Frau Melnik 73 interessante Gräber aufgedeckt, zu denen sie vortreffliche Fundberichte lieferte. Frau Melnik hatte es mit 3 Typen von Gräbern zu thun gehabt: 1) mit Brandgräbern; 2) mit Beisetzungsgräbern mit gefärbten Knochen, wobei die Skelette mit heraufgezogenen Knien beigesetzt waren; 3) mit jüngeren slavischen Gräbern. Der Vortragende verweilte namentlich bei einer Schilderung des interessanten zweiten Gräbertypus, über dessen zeitliche Bestimmung auf dem Congreß lebhaft discutirt worden war; er seinerseits wies auf eine dort gefundene Armbrustfibel hin, die nach Professor Hausmann's Forschungen frühestens in das 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr. zu setzen ist. — Den Glanzpunct der Ausstellung bildete die ethnographische Abtheilung, ein überaus reiches, mit hohem Geschmack und Kunstverständniß zusammengestelltes Bild kleinrussischen Volkslebens. Diese Ausstellung übte eine colossale Anziehungskraft aus: sie wurde in 10 Tagen von etwa 56,000 Personen besucht. Charkow darf als Centrum des kleinrussischen Lebens gelten. — Beiläufig bemerkt, hat dieser Congreß mit der Ausstellung, den Publicationen u. s. w. in Summa einen Kostenaufwand von ca. 29,000 Rbl. beansprucht.

Der Vortragende übergab im Anschluß an sein Congreß-Referat noch das Concept eines von dem allzu früh verstorbenen Secretär H. Lichtenstein nach Riga an die Alterthums-Gesellschaft erstatteten Berichts zu der Archiv-Frage.

Schließlich überreichte noch der Präsident eine ihm vom stud. theol. F. Mickwitz übergebene estnische Inschrift vom Jahre 1694 auf einem von einem Bauer der Kirche zu Pillistfer geschenkten achtarmigen Kronleuchter. —t.

Herr Director Lindemann, der uns schon im vorigen Jahre mit seinem ausgezeichneten Ibsen-Ensemble mehrere interessante Vorstellungen geboten hatte, eröffnete gestern vor sehr gut besuchtem Hause im Saale der „Bürgermusse" sein diesmaliges Gastspiel mit einer Aufführung von Max Dreyer's Drama „Der Winterschlaf".

Hatte schon das vorigjährige Ensemble des Herrn Lindemann durch seine schauspielerischen Leistungen hier ungetheilte Anerkennung gefunden, so war dies bei dem jetzigen neuen Ensemble in nicht geringerem Grade der Fall. Abgesehen von den sich vielfach sehr über den Durchschnitt erhebenden Einzelleistungen der einzelnen Künstler, ist vor Allem das exacte, bis ins kleinste Detail fein und sorgfältig ausgearbeitete Zusammenspiel der Künstler und die souveräne Sicherheit in der Beherrschung aller Rollen (ohne Souffleur) ein besonderes Charakteristicum des Lindemann'schen Künstler-Ensembles.

Es wird vielfach berechtigtes Bedauern hervorrufen, daß Herr Director Lindemann in sein Repertoire das Dreyer'sche Drama aufgenommen hat — ein Stück, das sich weder durch Gedankenreichthum, noch durch künstlerische Schönheiten, noch originelle Charakteristrung auszeichnet, vielmehr nur in dem Rahmen eines recht gewandt construirten dramatischen Aufbaues unklar gezeichnete Charaktere in klobiger Gewöhnlichkeit vorführt, um dann in einem abstoßenden Schlußact zu culminiren. Schriftsteller, wie Max Dreyer, die weder über starkes poetisches Talent noch über Esprit und Grazie verfügen, können höchstens als Tendenzdichter sich eine berechtigte Beachtung verdienen. Dazu war aber Max Dreyer im „Winterschlaf", einem seiner Erstlingswerke, noch nicht gelangt.

Wenn die gestrige Aufführung trotzdem die Zuhörer nicht langweilte, so liegt darin das glänzendste Zeugniß für die Leistungen der Künstler: sie verstanden es, die plumpen Conturen des Dreyer'schen Stückes mit so viel individuellem Leben zu erfüllen, daß das Drama, wenigstens in einigen Theilen, eine — kaum verdiente — Wirkung erzielte. Zunächst ist hier Frl. Wangel zu nennen, die sich schon in den ersten Scenen des Dramas — wir erinnern an das Gespräch mit der Tante — als hervorragende Künstlerin documentirte und sich von Scene zu Scene immer größere Sympathie erwarb. Das bis ins Kleinste nüancirte Spiel Frl. Wangel's neben ausgezeichneter Diction und einer seltenen Modulationsfähigkeit der Stimme stellen dem Auftreten Frl. Wangel's als „Nora" und „Anna" in der „Todten Stadt" die allerglänzendste Prognose.

Ausgezeichnete Leistungen boten uns Herr Kigler als alter Förster und Frau Hermance Billé als die alte „Procent-Tante". Herr Eisfeld als der „hereingeschneite" Meincke fand sich, so gut es eben gehn konnte, mit dieser wesenlosen und Trivialitäten docirenden Gestalt ab. Herr Lebius als junger Förster ging schon anfangs mit den Ausbrüchen seiner Leidenschaft etwas zu verschwenderisch um, und mußte daher später im Interesse der erforderlichen Affectsteigerung zu mehr äußerlichen Mitteln, so zu einer übermäßigen Inanspruchnahme seiner Stimmmittel und zum Herumwerfen von Gegenständen, greifen — ein Fehler, der die sonst gelungene Darstellung dieser Figur beeinträchtigte.

Das gestrige Schauspiel, das seinem Inhalt nach in den Zuschauern wohl kaum eine nachhaltige Wirkung erzielen konnte, stellte jedenfalls durch die Art und Weise, wie es aufgeführt wurde, für die nächsten Tage eine sehr gute Wiedergabe interessanter und bedeutender Schauspiele in Aussicht. —p—

Der Zweispänner-Fuhrmann Nr. 2 überfuhr gestern Abend 3 Personen, zwei Damen und einen Herrn, die aus der Bürgermusse nach Hause gingen. Die beiden Damen wurden hingeworfen, der Herr aber gerieth unter den Schlitten und wurde von der Alexander-Straße bis zum Hotel „St. Petersburg" mitgeschleift, da der Fuhrmann nicht anhalten, sondern entkommen wollte. Der Revier-Aufseher Jüngst und ein Gorodowoi hielten den Fuhrmann an und befreiten den überfahrenen Herrn aus der gefährlichen Lage. Der Verletzte wurde ins Hospital gebracht und der Fuhrmann nach der Polizei abgefertigt. —i—

Ein Einbruchsdiebstahl in die Fischmann'sche Handlung am Großen Markt wurde in der Nacht auf gestern ausgeführt. Nachdem die Diebe zwei Thüren von der Hofseite erbrochen hatten, waren sie in die Handlung gelangt, hatten dort die Casse erbrochen und daraus 440 Rbl. 93 Kop. und alte Münzen für 1 Rbl. 50 Kop. gestohlen. Hierauf hatten sie sich an den Schreibtisch gemacht und dort die Schlüssel des Geldschrankes gefunden. Die erste Thür des Geldschrankes hatten sie geöffnet, aber das darin befindliche Geld doch nicht erlangen können, weil es in einem verschlossenen Fach des Geldschrankes lag, dessen Schlüssel sie nicht gefunden hatten. Vergeblich hatten sie sich bemüht, das Schloß zu öffnen, hatten es aber nur verdorben. Außerdem hatten die Diebe, nachdem sie alle Papiere durcheinandergeworfen, 11 Karakul-Felle und 1 Paletot gestohlen. Während des Diebstahls hatten sie mit der größten Unverfrorenheit ein Licht angezündet und eine im Schreibtisch befindliche Flasche Cognac ausgetrunken. Zur Ermittelung der Diebe wurden vom Pristaw-Gehilfen Fuchs sofort energische Schritte gethan und es gelang ihm auch, im Laufe des Tages die beiden Diebe, von Beruf Schneider, die vor einiger Zeit für die Handlung gearbeitet hatten, zu ermitteln. Sie waren ihrer Schuld geständig und gaben das Gestohlene heraus. Nach dem Raffinement, welches beim Diebstahl bewiesen war, hätte man glauben sollen, daß erfahrene Diebe den Diebstahl ausgeführt hätten, aber in Wirklichkeit ist das nicht der Fall: Beide sind junge Menschen und bisher noch unbestraft. Einen Theil des Geldes hatten sie ausgegeben und sich Kleider Stiefel, Uhren und andere Sachen gekauft. —i—

Vorgestern früh wurde aus einem Stall in der Erbsen-Straße Nr. 14 das Pferd des Johann Ramat gestohlen. Der Dieb hatte recht ungenirt sein Werk ausgeführt. Er hatte es vor den auf dem Hofe befindlichen Schlitten gespannt und war hierauf von dannen gefahren. In demselben Stall stand noch ein zweites, besseres Pferd; dieses hatte der Dieb stehen gelassen. —i—

Ein Pferd sammt Schlitten und Anspann wurde vorgestern um 6 Uhr Abends beim ehem. Lematsi-Kruge an der Werroschen Landstraße gestohlen. Der Bestohlene, Peter Krella aus Ropkoy, war auf einen Augenblick in das Haus getreten, um sich zu erwärmen. —i—

Die Diebstähle verschiedener Messingstücke von den Hausthüren hören immer noch nicht auf. So wurden in der Nacht auf Sonntag vom Hause Nr. 30 in der Garten-Straße drei Messinggriffe von Klingelzügen abgerissen und fortgebracht. — In der Nacht auf Dinstag wurde ein Fensterspiegel, der am Hause Nr. 16 in der Garten-Straße angebracht war, von Dieben losgeschraubt und fortgebracht. —i—

Zu Holz für die Armen: von B. 5 Rbl.. Mit dem Früheren 107 Rbl. 70 Kop..

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von der Universitäts-Gemeinde 136 Rbl. 60 Kop., von H. D. 1 Rbl. Mit dem Früheren 410 Rbl. 70 Kop.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 3. Sonntag nach Epiphanias 7 Rbl. 49 Kop. + in der Bibelstunde 3 Rbl. 35 Kop. +1+5+3 Rbl.; für die Predigten 5 Rbl. 50 Kop.; für die Kirchen-Remonte 3 Rbl. 39+50 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 7 Rbl.; für die Nothleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise 3+3+1+1+1+3 Rbl. + von einem Lesekränzchen 4 Rbl. — mit dem Früheren zusammen: 492 Rbl. 27 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 9. Februar. Anmeldung zur Communion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Thurm	11	Rbl. 48	Kop.
„ „ Kirche	16	„ —	„
„ „ Armen	6	„ 97	„
„ „ Taubstummen	—	„ 67	„
„ „ Leprösen	—	„ 34	„
„ „ Mission	1	„ 61	„
„ „ Blinden	1	„ 51	„
„ „ Bau d. Küsterats	1	„ 29	„
„ „ Unterstütz.-Casse	—	„ 55	„
„ „ Geisteskranken	—	„ —	„
„ „ Altar	—	„ —	„
„ „ Altarbild	—	„ —	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„ —	„
„ „ Beleuchtung	—	„ —	„

Todtenliste.

Eric Treek (Kind), † am 2. Februar zu Luganst.

Baron Rudolf v. Grotthuß, † im 75. Jahre am 4. Februar zu Mitau.

Marie Breckmann, geb. Liim, † am 4. Februar zu Reval.

Emma Assmus, geb. Hach, † am 3. Februar zu Riga.

Elisabeth Urfanowitsch, geb. Hummel, † im 72. Jahre am 3. Februar zu Riga.

Erna Wanecek (Kind), † am 4. Februar zu Libau.

Alexander Motti, † am 4. Februar zu St. Petersburg.

Auguste Schwichtenberg, geb. Wolff, † im 69. Jahre am 4. Februar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 5. Februar. Gestern fand der vierte Hofball statt.

Heute wurden in der Isaaks-Kathedrale Brillanten vom Bilde des Erlösers im Werthe von 75,000 Rbl. gestohlen.

Grodno, Mittwoch, 5. Februar. Die nächtlichen Beraubungen der Kirchen sind häufiger geworden. Der Gouverneur befahl, die Wachen zu verstärken.

Wien, Mittwoch, 18. (5.) Februar. Die „Neue Freie Presse" theilt mit, daß die oesterreichisch-russische Note betreffs der Reformen in Macedonien den anderen Großmächten mitgetheilt worden ist und Donnerstag der Pforte eingehändigt werden wird.

Sofia, Mittwoch, 18. (5.) Februar. Der Ministerpräsident beantwortete die Interpellation wegen Schließung der macedonischen Comité.

Valenciennes, Mittwoch, 18. (5.) Februar. Auf der Linie Valenciennes-Lille entgleiste ein Zug. 1 Passagier wurde getödtet, 13 verwundet, davon 9 leicht.

Tanger, Mittwoch, 18. (5.) Februar. Die von der marokkanischen Regierung an den Tag gelegte Saumseligkeit in der Unterdrückung des Aufstandes führt dem Prätendenten neue Anhänger zu.

Capstadt, Mittwoch, 18. (5.) Februar. Chamberlain ist hier eingetroffen.

Washington, Mittwoch, 18. (5.) Februar. Hay und Bowen unterzeichneten ein Protocoll, wonach in Caracas eine Commission aus einem venezolanischen und nord-amerikanischen Vertreter zwecks Regulirung der Ansprüche der Vereinigten Staaten gebildet wird. Falls die Commission zu keinem Resultat kommt, soll die Königin von Holland um Ernennung eines Schiedsgerichts gebeten werden. Die Königin ist damit einverstanden.

Caracas, Mittwoch, 18. (5.) Februar. Alle Einfuhr-Zölle werden um 30% erhöht.

St. Petersburg, Donnerstag, 6. Februar. Im „Reg.-Anz." wird nachstehender Tagesbefehl des Generaladmiralen Großfürsten Alexei Alexandrowitsch publicirt: „In Anlaß einer im Marine-Militärgericht geführten Sache wird vom Verurtheilten eine Denkschrift verbreitet, in welcher auf angeblich in diesem Proceß zugelassene Gesetzesübertretungen und Fehler hingewiesen wird. Nachdem ich mich persönlich von der vollständigen Unbegründetheit und Ungerechtigkeit der Vorwürfe überzeugt habe, die den betreffenden Gliedern des Marine-Justizressorts gemacht werden, halte ich für geboten, ihnen für ihr richtiges und gesetzmäßiges Vorgehen meine Anerkennung auszusprechen.

Berlin, Mittwoch, 18. (5.) Februar. Die Regierung hat den deutschen Botschafter in Konstantinopel beauftragt, die Annahme und Durchführung des oesterreichisch-russischen Reform-Programmes zu unterstützen.

Kaiser Wilhelm verlieh dem Generaladjutanten Fürsten Dolgorukow die Brillant-Insignien zum Rothen Adler-Orden 1. Classe und dem Rittmeister Grafen Schuwalow den Kronen-Orden 2. Classe.

Paris, Mittwoch, 18. (5.) Februar. Französische Truppen hatten ein siegreiches Gefecht mit den Tuaregs.

Konstantinopel, Mittwoch, 18. (5.) Februar. Der französische Botschafter hat die Instruction erhalten, die Vorstellungen Rußlands und Oesterreichs energisch zu unterstützen.

Die Meldungen der Londoner und Pariser Blätter von einer bedeutenden Mobilisirung türkischer Truppen werden wiederum dementirt.

Washington, Mittwoch, 18. (5.) Februar. Die Vereinigten-Staaten haben unter dem Vorbehalt, daß der Vertrag mit Columbien ratificirt wird, den Vorschlag der Panama-Gesellschaft, ihr Besitzthum und ihre Rechte auf den Canal von ihr für 40 Millionen Dollars zu kaufen, angenommen.

Für die Redaction verantwortlich:
Carl [illegible]
Buchdruckerei.

Amerikanische
Wring-Maschinen
empfehlen
Gebr. Brock.

Frisches
Blini-Mehl Ia
Caviar Ia
empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Postkarten
in Kupferdruck
nach den Gemälden der Kaiserlichen Eremitage u. des Museums Kaisers Alexander III. sind eingetroffen.
Alleinverkauf für den hiesigen Platz bei
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.
Wiederverkäufer erhalten den vollen Rabatt.

Metallkränze
sind eingetroffen i. Sargmagazin von
J. Moritz
Barklay-Platz, Wallgraben I.

Die erwarteten
Tisch-Waagen
mit neuem Kronsstempel
sind eingetroffen bei
Eduard Friedrich.

Frisir-, Staub-, Taschen-, Seiten-, Scheitel-, Nacken-, Schmuck-, Zopf- u. Krumm-Kämme
empfing in neuer Sendung
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Staubfreie und doppelt gereinigte
Bettfedern und Daunen
empfing
Ew. Freymuth.

Für 300 Kp.
in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich Jedem per Post einen
practischen verstellbaren
Gummistempel Nr. I
mit **139 Buchstaben, deutschen lateinischen oder russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen zu.
Dieselben eignen sich daher
zum Zusammensetzen u. Selbstdrucken
von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mittheilungen aller Art, zum Numeriren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc., etc.

Nr. 2	mit 204	Buchstaben	3.30 Kop
Nr. 3	„ 243	„	3.80 „
Nr. 4	„ 345	„	4.30 „
Nr. 5	„ 430	„	5.50 „
Nr. 6	„ 630	„	7.50 „
Nr. 7	„ 800	„	9.00 „

Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Knorr's Dörrgemüse: Rosenkohl, Spinat, Schneidebohnen, Wirsing, Kohlrabi, Carotten, Suppengrün, Brockerbsen, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc. bei B. Pfeiffering, Grosser Markt 10. Nr. 10.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Credit-Vereins
werden nachstehend die am 20. Juli 1902 bereits zum ersten Male proclamierten au porteur lautenden
4½% kündbaren landschaftlichen Obligationen

Nr. 32750	Jelgimäggi	Nr. 74 d. d. 10. März 1867	à 100 Rbl.
Nr. 34658	Wredenhagen	Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868	à 100 Rb.
Nr. 36786	Weissenfeld	Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876	à 200 Rb.
Nr. 40777	Lassinorm	Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897	à 100 Rb.
Nr. 40861	Leal u. Sippa	Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897	à 200 Rb.

hiermit zum zweiten Male proclamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. August 1903** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.
Reval, Credit-Verein, den 3. Februar 1903.
Für den Praesidenten: **F. von Mohrenschildt.**
Nr. 258. Für den Secretair: **R. von Nassakin.**

Englisch. **Englisch.**
Neave's Kindermehl
(Neave's Food)

Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.
Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**
Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**
Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.
Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Abonnements-Einladung für das Jahr 1903
auf die Zeitschrift
Russland und Deutschland
III. Jahrgang. **III. Jahrgang.**

Die Ziele der Zeitschrift „Russland und Deutschland", die in Berln gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vieler hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende:
Ein eifriger und thatkräftiger Förderer enger freundschaftlicher handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das volkswirthschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Weben Russlands und Deutschlands gegenseitig zu erschliessen.
„Russland und Deutschland" behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einzelner specieller, praktischer Gewerbearten, z. B. Müllerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Electrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrication aller Art, Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.
Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende Gratis-Beilagen: 1) Gewerblich-technische Revue, 2) Die Beleuchtungsindustrie, 3) Müllerei und Brauerei, 4) Papier- und Schreibwaarenindustrie, 5) Populäre Medicin, 6) Litterarisches Echo, 7) **Heitere** Ecke (Humoristische Zeitschrift, reich illustrirt. Ueber 400 der besten deutschen Humoristiker, sowie die ersten illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift), 8) **Berliner Leben in Wort und Bild.**
Ausserdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie den „Führer durch Deutschland", der aus 4 Theilen besteht: I. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für alles Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w. — 2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie. — 3. Theil: Verzeichniss empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge. — 4. Theil: Führer durch die deutschen Bäder, Luftcurorte und Heilanstalten.
Ferner erhält jeder Abonnent gratis „Golda's Führer durch Berlin", der aus 4 Theilen besteht.
Ausserdem wird d. Abonn. kostenlos Rath u. Auskunft ertheilt.
Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt **jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rubel** und **vierteljährlich 2 Rubel.**
Abonnements werden angenommen: In d. Exp. von „Russland und Deutschland" (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämmtlichen russischen Buchhandlungen.
Verlag, Redaction u. Expedition, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 225. Herausgeber: Vereinigte Verlagsanstalten. — Redacteure: Dr. J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljewitsch Arefjew-Uralsky, O. Glogau-Nikolsburg.
Adresse: Денежное. Со вложеніемъ 5 руб. Въ Контору Редакціи „Россіи и Германіи", Берлинъ, SW. 48.
Die Expedition der **„Nordlivl. Zeitung" nimmt ebenfalls** Abonnements auf obige Zeitschrift entgegen.

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Nachhilfestunden
in allen Schulfächern ertheilt ein **Candidat.** Zu erfragen sub 396 in der Expedition d. Blattes.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Pariserin
die auch deutsch u. russ. spricht, wünscht **im Französischen** (theoret. u. pract.) **Stunden zu ertheilen.** Offert. sub M. N. K. an die Exped. des Blattes erbeten.

Unterricht in moderner **Höhlerarbeit,** auch auf älteren Singer-Maschinen — Kastanien-Allee 80, Qu 8.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Slede-Elbing, Preussen.


Blech-Grabkränze
empfiehlt billigst
N. Sülk
Rathhaus-Strasse Nr. 5,
Sarg-Niederlage.

Wagenschmiere
bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud.
Versand nur gegen Nachnahme.
Martin Böckler, Reval.

Eine Frau
die das Glanzplätten versteht, in grosser Noth ist und für mehrere Kinder zu sorgen hat,
bittet dringend um Arbeit
ausser dem Hause. Zu erfragen Philosophen-Strasse 20, bei
Frau **M. Schmidt.**

Ein junges Mädchen
das die Blank-Stickerei versteht, **sucht Arbeit** — Petersburg. Str. 86.

Dame mit guter Handschrift
(auch Maschinenschreiberin) **sucht,** gestützt auf langjähr. Dienst, **Anstellung** hier am Orte Gefl. Off. sub E. an die Exped. d. Blattes erb.

Ein junges Mädchen sucht zu Kindern oder in der Stube Stellung — Schloss-Str. 8.

Gesucht ein deutsch- od. russisch-sprechendes junges **Mädchen** das zu nähen versteht, **zu Kindern** — Stern-Strasse 31, parterre.

Eine gut geübte
Köchin sucht Dienst.
Näheres Alt-Str. Nr. 3, Bude.

Stille Sommerpension
in Strandhof bei Reval. Geöffnet vom 15. Mai bis 15. September. Heizbare Zimmer von 30 Rbl. an für die ganze Saison. Beköstigung 30 R. monatlich. Näheres: Reval, Karri-Boulevard Nr. 23, Qu. 4.

Zum August dieses Jahres **suche** ich einen tüchtigen
Philologen
der bereit wäre, seine ungetheilte Kraft meiner Lehranstalt zu widmen
Riga, Kirchen-Strasse Nr. 4.
H. v. Eltz.

Gesucht ein
Verwalter
für eine Landapotheke
in Nordlivland. Offerten sub litt. A. B. an die Exped. d. Blattes erb.

Ein Commis
der in der Stahl- und Kurzwaaren-Branche gut bewandert ist und sich auch zum Reisen eignen kann, wird für ein Engros-Geschäft in Riga **gesucht.** Gefl. Offerten bitte unter Chiffre P. N. 320 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein ordentlicher, nüchterner
junger Mensch
vom Lande sucht Stellung als Kaufmannsjunge od. in einer Getränkehandlung. Zu erfragen in Jurjew, Fortuna-Str. 44, parterre.

Musikalische Gesellschaft.
Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 16. Februar 1903
3. Abonnements-Concert
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit die ergebenste Anzeige, dass wir in der
Ritter-Strasse Nr. 17, hier
ein
Putz-, Mode- und Galanteriewaaren-Geschäft
eröffnet haben. **Bestellungen auf Putz- und Handarbeiten** werden jederzeit sauber und billig ausgeführt.
Hochachtungsvoll
R. Jürgenson & Ko.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Warme, trockene und helle
Studentenwohnungen
zu **vermiethen** — Gartenstr. 55, oben.

Zu vermiethen eine
Sommerwohnung
am Revalschen Strande. Zu erfragen Jakobstr. 54, von 9—11.

In Elwa
sind **noch Sommerwohnungen** im **Tannenwalde zu haben.** Per Telephon zu erfragen Telephon-Centrale Uddern.

Marienhofsche Str. 8
zwei möblirte Zimmer abzugeben.

Ein oder zwei freundliche
möblirte Zimmer
sind sofort **zu vermiethen** — Malzmühlen-Strasse Nr. 1.

Eine möblirte
Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche ist **miethfrei** — Erbsen-Strasse 11.

Miethfrei eine warme
Wohnung
von 2 Zimmer u. kl. Küche, im Hof gelegen, an der
Mühlen-Strasse Nr. 31.

1 Wohnung
v. 5 Zimmern mit Küche u. Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. **zu vermiethen** — Stern-Str. 24. Zu erfr. 26.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Küche und **ein einzelnes möbl. Zimmer** sind zu **vermiethen** — Stein-Str. 67.

In Narva
im Mittelpunkt der Stadt wird ein Lokal für eine
Bierniederlage
unter günstigen Bedingungen **vermiethet.** Schriftlich an M. Й. Гельцеръ, г. Нарва, собст. домъ.

Gesucht hierselbst ein
Haus
zu kaufen. Die Bedingungen schriftlich sub Litt. K. A. N. bis 10. Febr. an die Exp. d. Blattes einzusenden.

Das Haus
Marienhofsche Strasse Nr. 52 nebst Nebengebäuden **steht zum Verkauf.** Näheres in der Uhrenhandlung von **Eduard Kiwastik,** Promenaden-Strasse Nr. 11.

Feldsteine
werden verkauft mit und ohne Zustellung durch das Expressbureau.

Wegen Aufgabe der Poststation Radi werden daselbst bis zum 23. April **zwei- und mehrspännige** offene und **verdeckte**
Wagen und Schlitten
zu jedem annehmbaren Preise **verkauft.**
J. Stahl
Radi über Eisenbahnstation Hallist.

Ein Flügel
Umstände halber billig zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 30, im Hof.

Zu verkaufen ein Paar
wenig gebrauchte Betten.
Zu besehen von 2—4 — Teichstr. Nr. 74, Quart. 16 (im Hof).

I antiker Schachtisch
wird **billig** verkauft — Teichstr. 38, vormittags.

Ein Eichen-Buffet
ist für 40 Rbl. zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 117, im Hof.

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:
Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.
Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. Ferdinand Hoerschelmann.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.
Preis 60 Kop.

Wanemuine.
Sonntag, d. 9. Febr. 1903.
Familienabend.
Anfang 8½ Uhr Abds.
Das Festcomité.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ Воскресенье, 9 февраля имѣетъ быть
Литературно-вокально-музыкальный вечеръ.
Послѣ концерта
ТАНЦЫ.
Начало 8¼ час. веч.
Входная плата и условія входа обыкновенныя. Совѣтъ Старшинъ.

Der
Bazar
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.
Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:
Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

H.-V.
Freitag, d. 7. Februar c.
Vortrag
von Herrn
Mag. A. Berendts:
Das Kaiserliche Rom
(mit Lichtbildern)
Fortsetzung.
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

Ugaunia
Ecke der Wallgraben- u. Johannis-Strasse.
Donnerstag, den 6. Februar
Musik
(Streichorchester)
von 9 bis ½12 Uhr.
Eintritt frei.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Gastspiel
der
Internation. Tournée des Ibsen-Theaters
Direction:
Gustav Lindemann,
Berlin.
Freitag, den 7. Februar 1903
Novität! **Novität!**
Die
todte Stadt.
(La città morta).
Eine Tragödie in 5 Akten von Gabriele d'Annunzio.
Deutsch von Linda von Lützow.
Sonntag, d. 9. Februar 1903
Unwiderruflich letztes Gastspiel.
Wenn wir Todten erwachen.
Ein dramatischer Epilog in 3 Acten von Henrik Ibsen.
In Scene gesetzt von Gustav Lindemann.
Anfang 8¼ Uhr Abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlg, und am Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Commerz-Club.
Sonnabend, den 8. Febr.
Generalversammlung.
Beginn 9 Uhr Abends.
Die Direction.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 22. Februar 1903.
General-Versammlung
Anfang 9½ Uhr Abds.
Die Tagesordnung ist drei Tage vor der Versammlung im Vereinslocale zu ersehen.
Der Vorstand.

1 kl. schwarz. Muff ist Sonntag Abend in d. Stein-Str. gefunden. Abzuholen aus der Handlg. A. Pusik.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 6 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 31 Freitag, den 7. (20.) Februar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Bahnproject Kielkond-Werder. Audienzen. Vom Curator. In Sachen der Forstgehilfen. Schlachthauswesen. Riga: Jubiläum. Vom Polytechnikum. Eisbrecher. Estland: Bahnbau. Reval: Eröffnung des Interimstheaters. Kurland: Bahnbau. Zabeln: Vom Nachtwächter. St. Petersburg: Zum Stammbaum des Herrn v. Engelhardt. Kiew: Antrag. Schemacha: Erdschwankungen. Sibirien: Eisenbahn-Ferien. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Abermals Frauenberufe. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Bahnproject Kielkond-Werder.

In Sachen des neuen Bahnprojects von Werder nach dem eisfreien Hafen Kielkond auf Oesel wird dem „Rev. Beob." aus Arensburg geschrieben:

„Um zu erklären, wie es kommt, daß der Hafen in Kielkond oder, genauer gesagt, bei Kurrefer, eisfrei ist, glauben wir besonders auf das Klima der Insel Oesel hinweisen zu müssen, über welches auf dem Festlande sehr wenig genaue Nachrichten verbreitet sind.

Die Festländer nämlich, die nach Oesel kommen, wählen dazu meist den Sommer, und da mag ihnen ja im Allgemeinen ein größerer Unterschied in Bezug auf das Klima zwischen Oesel und den festländischen Strandgegenden nicht auffallen, besonders wenn sie von Oesel nur Arensburg allein kennen lernen. Daß der Epheu hier in Wäldern vorkommt, der Taxus viel zu finden ist, Waldmeister in großen Mengen sich findet, hört man wohl, der rechte Glaube fehlt aber meist; noch weniger glaubt man, daß im Winter das Klima auf Oesel ein ganz anderes ist als auf dem Festlande. Und doch ist es so.

Vor Allem muß darauf hingewiesen werden, daß wir auf Oesel im Winter ein anhaltendes Wetter nicht kennen, weder anhaltende Frosttage, noch anhaltende frostfreie Tage; ein ständiger Wechsel, der durch mehr oder weniger heftige Stürme herbeigeführt wird, macht sich auffallend bemerkbar. Genaue, jahrelang durchgeführte Beobachtungen haben constatirt, daß die normale Temperatur um mehrere Grad höher ist als z. B. in der Embachstadt. Fällt das Thermometer unter 10 Grad, so ist es gewiß nur für sehr kurze Zeit; einige wenige Tage dauert der starke Frost an, ein heftiger Wind läßt bald Thauwetter eintreten. Der eigentliche Winter beginnt erst im Januar, die kältesten Tage kommen im Februar vor, sind aber nur selten andauernd.

Dieser Umstand sowie der, daß an der Westküste Oesels die Brandung und Meeresströmung eine heftigere ist, veranlaßt es, daß der Kielkondsche Hafen nur selten und nur auf ganz kurze Zeit zufriert, meist aber offen und eisfrei ist. Vergleichen wir den Kielkondschen Hafen mit dem Hafen von Libau oder Windau, so müssen wir darauf hinweisen, daß ja auch in diesen Häfen in strengen Wintern und bei anhaltender Kälte die Eisbrecher eine bedeutende Thätigkeit entwickeln müssen, um diese Häfen zugänglich zu erhalten. In Kielkond würde so etwas viel seltener nöthig sein und ließe sich leichter bewerkstelligen.

Wie weit sich der Kielkondsche Hafen zu Kriegszwecken eignet, entgeht unserer Kenntniß; wir wollen aber nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß schon die Kaiserin Katharina II. auf den Kielkondschen Hafen ihre Aufmerksamkeit gelenkt hatte. Ihr Günstling, der bekannte Feldmarschall Fürst N. W. Repnin, der Statthalter in Estland und Livland, hat im Sommer 1793 Oesel besucht und den Kielkondschen Hafen genau besichtigt. Der damals aufgestellte Plan, in Kielkond einen Kriegshafen zu errichten, zu dessen Ausbau nur 100,000 Rbl. verlangt wurden, kam nicht zur Ausführung und wurde fallen gelassen, weil andere politische Verwickelungen die Aufmerksamkeit der Kaiserin abzogen und weil nach Ansicht des Feldmarschalls jene verlangte Summe von 100,000 Rbl. zu groß war.

Was nun die Eisenbahn von Kielkond bis Werder anbetrifft, ohne welche der Hafen seine Bedeutung verliert, so muß darauf hingewiesen werden, daß weder auf Oesel noch auf Moon erhebliche Terrainschwierigkeiten zu überwinden wären. Auf der ganzen Strecke von ca. 60 Werst wäre z. B. kaum eine nennenswerthe Brücke nöthig. Der Damm über den kleinen Sund müßte freilich erweitert werden, doch würde diese Arbeit keine schwierige sein; denn seit der Damm existirt, ist auf der einen Seite schon eine bedeutende Ablagerung von Sand und Seetang erfolgt, die jährlich wächst und bald Wiesenland bilden wird. Die einzige Schwierigkeit würde der große Sund bilden. Erscheint Vielen der Gedanke an eine den großen Sund überschreitende Eisenbahnbrücke vorläufig noch zu ungeheuerlich, so hat wohl kaum Jemand dagegen etwas einzuwenden, wenn über den großen Sund die Verbindung von einer Dampffähre besorgt wird, wie solche in West-Europa an vielen Stellen existiren. Ist also einmal die Bahn bis Werder beschlossene Sache und hat man sich von der Brauchbarkeit des Kielkondschen Hafens überzeugt, so erscheint uns das Bahnproject Kielkond-Werder nicht nur erwägenswerth, sondern selbstverständlich."

Auf dem Hofball am 4. Februar hatte der Chef des Stabes des hier stationirten 18. Armee-Corps, Generalmajor v. Sivers, das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

— Am 5. Februar hatten, wie der „Reg.-Anz." meldet, der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff und der Ritterschaftshauptmann von Estland Baron Dellingshausen das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

— Der Curator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Iswolfki, kehrt, wie der „Rish. Westn." meldet, in den nächsten Tagen nach Riga zurück.

— Eine Commission in Sachen des Schlachtwesens wird, wie die „Now. Wr." berichtet, sofort nach Emission der neuen Regeln für die veterinär-sanitäre Aufsicht am Ministerium des Innern zusammentreten, und zwar unter Theilnahme der Vertreter der städtischen und landschaftlichen Communal-Verwaltungen. Das Ministerium des Innern ist zur Zeit der Ansicht, daß die Concentrirung des Schlachthauswesens in den Händen dieser Organe erwünscht sei.

Riga. Sonntag, den 2. Februar, fand, wie die Rigaer Blätter berichten, im festlich geschmückten kleinen Saale der Großen Gilde ein Festactus zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Pharmaceutischen Gesellschaft zu Riga statt. Als Gäste waren erschienen, außer den zahlreichen Berufsgenossen von Nah und Fern, die Herren der Medicinalbehörde, der Präses der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga Dr. med. Bernsdorff und der Secretär dieser Gesellschaft Dr. med. Kröger jun. Nachdem der Präses der Gesellschaft, Herr Seebode, die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser und einer Begrüßung der Anwesenden eröffnet hatte, hielt Mag. Lichinger einen Vortrag über Entstehen und Zweck der Gesellschaft und gab darauf einen geschichtlichen Ueberblick über die Thätigkeit derselben. Aus diesem ging hervor, daß die Gesellschaft, da von ihr die Gründung der ersten pharmaceutischen Zeitschrift Rußlands, die Anregung zum ersten russischen Apotheker-Congreß und der Vorschlag, Dragendorff zur Professur zu berufen, ausgegangen war, einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung der russischen Pharmacie ausgeübt hat. Auch haben die Namen verschiedener Mitglieder dieser Gesellschaft in der pharmaceutischen Wissenschaft einen guten Klang erlangt, was denn auch die zahlreichen dargebrachten Adressen und Telegramme vielfach betonten. — Um 7 Uhr Abends fand dann ein Festmahl in demselben Saale statt, das unter anregenden Reden in heiterer Stimmung verlief.

— Vom Rigaschen Polytechnikum sind soeben, wie die „Rig. Rdsch." dem „Prib. Krai." entnimmt, die Bedingungen im Druck erschienen, unter denen im künftigen Lehrjahr Aspiranten im Institut Aufnahme finden. Dieselbe findet ohne und mit Concurrenz-Prüfung statt. Ohne Concurrenz-Prüfung werden aufgenommen: a) Personen, die den Cursus in russischen höheren Lehranstalten beendet haben; b) Eingeborene der Ostseeprovinzen, die Attestate mittlerer Lehranstalten besitzen; c) Personen, die den Cursus in mittleren Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks beendet haben — wenn die einen und die anderen in den ihnen ertheilten Attestaten in einigen Fächern nicht weniger als 4 haben. Alle übrigen Aspiranten werden den Concurrenz-Prüfungen in einigen Gegenständen im Umfange des vollen Gymnasial-Cursus unterzogen. — Diese allgemeinen Regeln bleiben auch für Studirende der höheren Lehranstalten in Kraft, die in das Rigasche Politechnikum übergehen.

— Da in Riga vier Dampfer fertig beladen liegen, aber der Eisverhältnisse wegen nicht auslaufen können, der Dampfer „Vera" außerhalb Bolderaas im Eise liegt, ferner eine Anzahl Dampfer im Ansegeln auf Riga begriffen ist, das Rigasche Meerbusen sich aber voller Eis befindet, hat, wie das „Rig. Börsenbl." erfährt, der Rigaer Börsen-Comité telegraphisch den Eisbrecher „Jermak" um Assistenz gebeten.

Estland. Wie die „Rew. Isw." hören, schreiten die Arbeiten an der Kegel-Hapsalschen Bahn recht schnell vorwärts. Die Erdarbeiten nähern sich bereits ihrem Ende und die Lieferung der Schwellen aus den Waldungen der Insel Worms dauert ohne Unterbrechung fort.

Reval. Vorgestern fand, wie die Revaler Blätter berichten, die langerhoffte Eröffnung des neu erbauten Interimstheaters in feierlicher Weise statt. Zur festgesetzten Stunde versammelten sich die geladenen Ehrengäste, denen die beiden ersten Stuhlreihen reservirt waren, und ein zahlreiches distinguirtes Publicum, welches das geräumige Parquet und die Logen bis auf den letzten Platz füllte. Nachdem Se. Excellenz der Gouverneur mit seinen Damen in der für ihn bestimmten Loge gegenüber der Comité-Loge eingetroffen war und Platz genommen hatte, hob sich der erste Vorhang und das vor dem zweiten Vorhang in corpore versammelte Bühnenpersonal intonirte mit Begleitung des Orchesters die Nationalhymne, die von dem gesammten Publicum stehend angehört wurde und drei mal wiederholt werden mußte. Hierauf spielte das Orchester den Einzugsmarsch der Wartburg-Gäste aus dem „Tannhäuser" und nachdem die weihevollen Klänge verhallt waren, trat Redacteur Chr. Mickwitz vor den Zwischenvorhang und trug einen Festprolog vor, der mit lebhaftem Applaus begrüßt wurde. Daran schloß sich ein Festmarsch von J. Assur in Riga und nun folgte der Festact der eigentlichen Eröffnungsfeier, indem der Präses des Theater-Comités, Herr Georg v. Peetz, in Begleitung der übrigen Comité-Glieder von dem Vordergrunde der immer noch durch den Zwischenvorhang verdeckten Bühne das Publicum mit einer Ansprache begrüßte, in welcher er auch aller der Personen und Institutionen, die sich um das schnelle und glückliche Zustandekommen des neuen Interimstheaters verdient gemacht, in dankenden Worten gedachte und ein Hoch auf sie ausbrachte. Hierauf übergab er im Namen des Theater-Comités die Bühne ihrer Bestimmung und in demselben Augenblick öffnete sich der Zwischenvorhang, der die Bühne bis dahin verhüllt hatte, und zeigte in einem festlichen Bogensaal das gesammte darstellerische Personal. Als der stürmische Applaus verhallt war, trat hierauf zunächst Director Graß aus der Embachstadt vor und brachte im Namen des dortigen Theater-Comités in zündender Rede die warme Theilnahme für das Unglück, von dem das Revaler Theater s. Z. betroffen worden, und die herzlichsten Glückwünsche zu der Eröffnung des neuen Theaters zum Ausdruck. Dem Dank entzog sich der Redner leider, indem er während des Beifalls, der seiner Rede folgte, die Bühne verlassen hatte. Hierauf trat im Namen des Bühnenpersonals Frl. Haussig, von Frl. Helliot gefolgt, die ein kostbares Angebinde, ein prachtvolles Album mit den Bildern sämmtlicher Bühnenmitglieder

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 7. Februar 1840:

Die Singakademie, deren bevorstehende Eröffnung wir ankündigten, ist nunmehr ins Dasein getreten. Durch Zusammentreten einer namhaften Anzahl von ordentlichen Mitgliedern, welche einem Jahresbeitrag von mindestens 7 Rbl. S. M. entrichten, ist in ökonomischer Hinsicht die Existenz dieses Instituts gesichert, welches bereits mehr als 30 Sängerinnen und über 40 Sänger zählt, welche Letztere 1 Rbl. S. M. halbjährlich beisteuern. Die Direction der Akademie, aus 10 ordentlichen Mitgliedern gebildet, wird die Gesetze der Gesellschaft alsbald höheren Orts zur Bestätigung vorlegen. Sie hat bereits ein passendes Local, den Saal der „Ressource", zu den wöchentlichen Singübungen gemiethet, welche am 2. d. Mts. unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Pohley begonnen haben, und fortan an jedem Freitag stattfinden. („Inland.")

Abermals Frauenberufe.

Von Anna Sußmann-Ludwig*).

England und noch mehr Amerika, die Deutschland in vielen Dingen der Lebenspraxis überlegen sind, haben verschiedene Frauenberufe hervorgebracht, die, den örtlichen Verhältnissen angepaßt, auch in Deutschland Beachtung und Nachahmung finden dürften.

Einige derselben sind in die sog. Social Requirements rubricirt, für deren Nachweis in Newyork ein Specialbureau sorgt. Daß im Großen und Ganzen in solchen Stellungen gerade in Amerika, wo die junge Cultur und die oft kaum ein Jahrzehnt alte sociale Stellung einer Familie ganz andere gesellschaftliche Prämissen schafft als bei uns, mehr Angebot vorhanden ist, darf nicht davor zurückschrecken, ähnliche Institutionen als auch für uns zweckentsprechend zu bezeichnen. Denn auch bei uns kann bisweilen ebenso wohl Ersatz, als vielleicht noch häufiger die Ergänzung gesellschaftlicher, repräsentativer und hausfraulich fürsorglicher Eigenschaften nothwendig werden als dort.

Jenes Bureau, welches unter der Leitung einer vielseitig gebildeten, gewandten Dame steht, giebt auch gleichzeitig außer der Vermittelung von Hilfskräften jeder Zeit Aufschluß, wie ein Frühstück, ein Diner, eine kleine Abendgesellschaft oder aber eine große officielle Festlichkeit am besten zu arrangiren ist, und wie sonstige Fragen der Etiquette und des savoir vivre zu erledigen sind. Ein Theil der Beamtinnen des Bureau of Social Requirements zählt die Toiletten- und Wohnungsangelegenheiten, d. h. Alles, was Einkäufe für den persönlichen Bedarf oder den der Familie 2c. in der Bekleidungsbranche wie auch die Einrichtung, Renovirung, Modernisirung des Heims betrifft, in ihr Ressort. Andere übernehmen die Umzüge sowie auch das Suchen und Vorschlagen von Wohnungen und das Verwalten und Instandhalten leerer Wohnungen. Durch letztere Einrichtung ist man einer gewissenhaften, sachverständigen Fürsorge für das todte und eventuelles lebendes Inventar, Vögel, Hunde, Blumen 2c. während der Reisezeit sicher. Dies Rayon der Socialrequirirung dürfte bei seiner Einführung ganz sicher auch bei uns lebhaften Anklang finden. Gehen doch meist nur besser situirte Familien auf Reisen, die es dankbar begrüßen würden, wenn die Unbequemlichkeiten und Unbehaglichkeiten des Verlassens und Wiederbetretens einer Wohnung ihnen abgenommen würden, ohne daß sie während der Gesammtzeit ihrer Abwesenheit Jemanden im Hause behalten müssen. — Wieder andere Damen wissen mit dem Ordnen der Lebens- und Feuerversicherungen, dem Einkauf der Heizmaterialien, der Behandlung von kostbaren Silber- und Luxusgegenständen Bescheid.

Diese hauswirthschaftlichen Kenntnisse sind auch die Grundlage für einen als ganz neu anzusehenden Frauenberuf: denjenigen der staatlich geprüften Haushaltungs-Lehrerinnen, eine neue Institution, welche durch die in den größeren Städten Preußens in rascher Folge ins Leben gerufenen Einrichtungen für hauswirthschaftlichen Unterricht nothwendig geworden ist. Wie man in berufenen Kreisen über diese Haushaltungs-Lehrerinnen und ihre Ausbildung denkt, geht aus den seiner Zeit erlassenen Verordnungen des preußischen Cultusministeriums hervor; es heißt darin:

„Soweit der hauswirthschaftliche Unterricht ein eigentlicher Unterricht sein und nicht lediglich in einer praktischen Anleitung zum Kochen und zu sonstigen häuslichen Arbeiten bestehen soll, insbesondere, soweit er Kindern im Alter der Schulpflicht ertheilt wird, darf er selbstverständlich nur genügend befähigten Lehrerinnen anvertraut werden. Es muß den Lehrerinnen neben einer genauen Bekanntschaft mit allen Verrichtungen und Aufgaben eines wohlgeordneten bürgerlichen Hauswesens ein ausreichendes Maß allgemeiner und pädagogischer wie fachlicher Bildung zu Gebote stehen. Ohne die Grundlage pädagogischen Verständnisses auf Seiten der Lehrenden verfehlt auch hier der Unterricht seinen erziehlichen Zweck; während erfahrungsgemäß ein pädagogisch richtig ertheilter hauswirthschaftlicher Unterricht die Mädchen zu Ordnung, Sparsamkeit und guten Sitten zu erziehen und den häuslichen Sinn in ihnen zu wecken vermag."

Zur Abhaltung von Prüfungen für Lehrerinnen sollen in den einzelnen Provinzen Prüfungs-Commissionen gebildet werden; solche walten bis jetzt in Berlin, Cassel und Altona ihres Amtes.

Sehr interessant ist ferner die Verfügung über die Zusammensetzung dieser Examen-Behörde. Dem staatlichen Erlaß zufolge soll diese bestehen aus einem Schul-Aufsichtsbeamten oder einem sonstigen, mit dem Hauswirthschafts-Unterricht und dem Mädchenschulwesen vertrauten Schulmann als Vorsitzendem sowie zwei bis vier anderen sachverständigen Beisitzenden, darunter auch Lehrerinnen oder Hausfrauen. Zu den Prüfungen zuzulassen sind: 1) Bewerberinnen, die bereits eine lehramtliche Prüfung bestanden haben; 2) sonstige Bewerberinnen, die eine ausreichende Schulbildung nachweisen und bei Beginn der Prüfung das 19. Lebensjahr vollendet haben. Die Prüfung ist eine praktische und eine theoretische.

Somit hätten wir also die Haushaltungs-Lehrerin als Beamtin, und zwar in den weitaus häufigsten Fällen als staatlich oder städtisch angestellte Beamtin, d. h. mit Ruhegehaltsberechtigung — ein Moment, auf das unbedingt Werth zu legen ist. Haushaltungs-Lehrerinnen sind auf alle Fälle nothwendig. Augenblicklich herrscht sogar in einzelnen Gegenden, wo bereits durch staatliche, aber noch mehr durch private Frauen-Initiative Haushaltungs-Schulen ins Leben gerufen wurden, ein Mangel an gut vorgeschulten, tüchtigen Kräften.

Das Honorar für einen einjährigen Cursus zur Vorbereitung für das staatliche Examen beträgt in den verschiedenen Städten 300 bis 600 Mk. In diesem Preise ist jedoch, wenigstens in Hamburg, wo der Unterricht mit nur 300 Mk. bezahlt wird, außerdem noch das Mittagessen, das in der Schule eingenommen werden kann, inbegriffen. Das Gehalt einer examinirten Lehrerin macht bei freier Station 400 Mk., ohne diese ungefähr das Doppelte aus.

Eine andere heute als recht lucrative zeichnende Lehrthätigkeit, der [illegible]

*) Aus der „Nordd. Allg. Ztg." unter specieller Berücksichtigung der Verhältnisse in Deutschland.

auf einem Kissen trug, vor und richtete eine schöne poetische Ansprache an das Publicum und an das Theater-Comité. — Den stimmungsvollen Versen, die von Herrn Dir. Bretschneider verfaßt waren und einen zündenden Eindruck hervorbrachten, schloß sich der Jubelchor aus dem „Rienzi" mit untergelegtem Text von Chr. Mickwitz an. Nachdem dieser verhallt war, ergriff Herr G. v. Peetz nochmals das Wort, um dem gesammten Bühnenpersonal seinen Dank auszusprechen, und forderte im Anschluß daran das Publicum auf, den Damen und Herren der Bühne durch einmüthigen Applaus seine Erkenntlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Unter stürmischem Applaus senkte sich alsdann der Vorhang und der erste Theil des Abends, die Eröffnungsfeier, die einen sehr weihevollen Charakter trug, fand damit ihr Ende. — Hierauf folgte eine Aufführung des Philippi'schen Dramas „Das große Licht".

Kurland. Der Bau der schmalspurigen Bahn Hasenpoth-Frauenburg-Mitau ist, wie die Unternehmer den „Rigas Aw." mittheilen, jetzt endgiltig entschieden worden. Die Bahn wird von Frauenburg über Neuenburg-Lesten-Lievbersen gebaut werden und nicht, wie Viele es gewünscht hatten, über Neuenburg-Doblen. Wie vorauszusehen war, hat Doblen gleichgiltig zugesehen, wie Andere ihm die Bahn, die einzige Möglichkeit zum Aufblühen fortnehmen.

Zabeln. Die Zabelusche Stadtverwaltung hat, nach Angabe der „Kurl. Gouv.-Ztg.", beschlossen, dem Nachtwächter ein Gehalt von 170 Rbl. auszusetzen, mit der Verpflichtung, daß er die „Beleuchtung des Fleckens aus dieser Summe bestreite".

St. Petersburg, 6. Februar. Im Anschluß an ihre gestern von uns reproducirten Bemerkungen „Zum Stammbaum des Herrn Engelhardt aus Smolensk" schreibt die „St. Pet. Z." in ihrer heute eingetroffenen Nummer: „Die Erklärung des Herrn Engelhardt zeigt wieder einmal, wie gering in dem russischen Adel die Geschichtskenntniß und das Interesse für die Vergangenheit, namentlich des eigenen Geschlechts, ist. Herr Nikolai Engelhardt hätte nur das Werk des verstorbenen Ministers des Auswärtigen Fürsten A. B. Lobanow-Rostowski „Русская родословная книга" Band II aufzuschlagen brauchen, wo sich auf Seite 406—442 eine von W. W. Rummel abgefaßte, zumeist auf Materialien der Heraldik beruhende Genealogie des in Rußland (Livland, Estland, Kurland und Smolensk) verbreiteten Geschlechts Engelhardt befindet. Er hätte sich dann davon überzeugt, daß seine Vorfahren Deutsche waren (auch wenn der Beweis, daß das Geschlecht aus der Schweiz stamme, nicht als erbracht zu bezeichnen ist), daß sie durch Generationen in Livland gelebt und gewirkt haben, daß sie die deutsche Sprache ihre Muttersprache genannt haben und daß sie evangelisch-lutherische Protestanten gewesen sind. Stammvater des Gesammtgeschlechts Engelhardt ist Jürgen Engelhardt, der schon im 15. Jahrhundert in Livland besitzlich war. Der im Gouv. Smolensk ansässige Zweig des Geschlechts stammt von Werner Engelhardt ab, der zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Livland geboren wurde. Er war der Sohn des Kaspar Engelhardt, Erbherrn auf Engelhardtshof in Livland, der in der russischen Gefangenschaft geboren war, wohin sein Vater 1558 von Joann Grosny geschleppt worden war. Werner Engelhardt trat zuerst in polnische Kriegsdienste (Livland gehörte damals zu Polen) und wurde von den polnischen Königen mit Landgütern in der Nähe von Smolensk belehnt. Als Smolensk 1656 von den Russen erobert wurde, wechselte Engelhardt Unterthanschaft und Glauben: er unterwarf sich dem Zaren, wofür er im Besitz seiner Güter belassen wurde, und trat zum griechisch-katholischen Glauben über, wobei er den Namen „Еремѣй Кашпаровичъ", seine Söhne Sigismund, Georg und Johann aber die Namen „Степанъ, Юрій und Иванъ Еремѣевичи" annahmen. Von den beiden älteren Söhnen Stepan und Juri, welche russische Frauen hatten, stammt die Familie Engelhardt in Smolensk ab. Die in Livland verbliebenen Zweige der Familie Engelhardt, die in der Folge auch in Estland und Kurland besitzlich wurde und jetzt den Barontitel führt, stammt von den Brüdern des Smolensker Werner (Jeremei) Engelhardt, Michael, Kaspar und Dietrich ab, und zwar nennen die Livländer den Michael, die Estländer den Kaspar und die Kurländer den Dietrich Engelhardt ihren Stammvater."

— Als die Diener der Isaaks-Kathedrale am Mittwoch Morgen vor dem Beginn des Früh-Gottesdienstes in gewohnter Weise in der Kathedrale aufräumten, machten sie, wie die „St. Pet. Z." berichtet, die Wahrnehmung, daß das nicht von Menschenhand geschaffene Erlöserbild von seinem gewohnten Platz entfernt war. Nach einigem Suchen fanden die Diener das Heiligenbild an einem anderen Orte in der Kathedrale. Als unmittelbar darauf die Polizei in der Kathedrale erschien und das Heiligenbild in Augenschein nahm, erwies es sich, daß die reich mit Brillanten ausgelegte goldene Strahlenkrone des nicht von Menschenhand geschaffenen Heiligenbildes abgerissen worden war. Unter den Brillanten, mit denen die Strahlenkrone geschmückt war, befand sich ein Edelstein von außerordentlicher Größe. Sowohl dieser Edelstein als auch andere Brillanten, die zusammen einen Werth von mehr als 50,000 Rbl. repräsentirten, waren von dem Verbrecher gestohlen worden. Die weitere Untersuchung ergab, daß der Dieb in die Kathedrale durch eines der nach Osten gelegenen Fenster gedrungen war. Nach Verübung des Verbrechens hat dann der Dieb auf demselben Wege das Gotteshaus verlassen. Nach den Umständen zu urtheilen, unter denen das Verbrechen begangen worden ist, kann es nur von Jemand verübt worden sein, der mit den Ortsverhältnissen genau vertraut ist. Zu erwähnen ist noch, daß in der Nacht, in der das Verbrechen verübt worden ist, mehrere Wächter in üblicher Weise in der Kathedrale genächtigt hatten. Dem Uebelthäter ist es gelungen, den Einbruch so geräuschlos zu verüben, daß keiner der in der Kathedrale nächtigenden Wächter aus dem Schlafe erwecktworden ist.

— In einer berathenden Versammlung von Betriebschefs russischer Eisenbahnen zu St. Petersburg wurde in der Frage der Aemterbesetzung beschlossen, hinkünftig auf eine größere Bildung der Anzustellenden zu sehen. Im Verkehrsdienste sollen nur solche Personen als Agenten, d. h. Beamte angestellt werden, deren Bildungsgrad dem der zweiten Kategorie bei Ableistung der Militärpflicht entspricht. Bei Besetzung des Amtes eines Stationschefs 1. Classe und seines Stellvertreters, eines Stationschefs 2. Classe, eines Frachtgut-Cassirers, eines selbständigen Comptoir-Verwalters muß der sich um ein solches Amt Bewerbende den für Freiwillige 1. Kategorie erforderlichen Bildungscensus nachweisen. Außerdem erachtete es die Versammlung für wünschenswerth, daß der auf der Rjasan-Uraler Bahn gelungene Versuch der Besetzung von Stationschefs- und Gehilfen-, sowie Cassirer-Stellen durch weibliche Personen auch auf anderen Bahnen Anwendung finde, unter der Bedingung, daß die Damen mindestens 25 Jahre alt sein und den vollen Cursus mittlerer Lehranstalten für Mädchen beendet haben müßten.

Kiew. Ein von mehreren Kiewer Stadtverordneten in der Duma eingebrachter Vorschlag beantragt, bei Debatten jedem Stadtverordneten auf nicht mehr als 10 Minuten das Wort zu ertheilen. Motivirt ist, der „Kiewsk. Gaz." zufolge, der Vorschlag damit, daß durch die Redseligkeit der Stadtverordneten eine Sitzung der Duma oft 4 bis 5 Tage in Anspruch nimmt und wichtige Entscheidungen immer wieder von einer Sitzung auf die andere verschoben werden müssen.

Schemacha. Wie dem „Nor Dar" aus Schemacha geschrieben wird, machten sich dort seit dem großen Erdbeben, also seit mehr als einem Jahre, fast täglich zwischen 7 und 9 Uhr Morgens und 10—12 Uhr Abends leichte Erdschwankungen bemerkbar. Eine neue große Katastrophe erscheint jedoch nicht wahrscheinlich.

Sibirien. Der „Daln. Wost." berichtet von einem in der Geschichte der Eisenbahnen noch nicht dagewesenen Factum: anläßlich der Weihnachtsfeiertage war der Betrieb auf der ostchinesischen Bahn vom 25. December bis zum 1. Januar eingestellt.

Finnland. Die Vorschlagslisten für Besetzung zweier vacanter Cassirerstellen bei den Zollämtern in Björneborg und Tammersors sind in Veranlassung dessen, daß einige hier vorgeschlagenen Personen keine russischen Sprachkenntnisse besitzen, vom Senat der Ober-Zollverwaltung mit dem Bemerken retournirt worden, daß nur solche Personen für in Frage stehenden Aemter in Betracht kommen können, welche der russischen Sprache mächtig sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. (7.) Februar.

Zur Lage auf der Balkan-Halbinsel.

Die Auffassung der Wiener Regierung hinsichtlich des Vorgehens der bulgarischen Regierung sowohl wie bezüglich der Lage im Orient überhaupt ist in einem Artikel des Wiener „Fremdenblattes" niedergelegt, in dem ausgeführt wird:

„Depeschen aus Sofia dementiren die Gerüchte über Truppenmobilisirungen in Bulgarien und melden die Auflösung der macedonischen Comités und die Verhaftung derjenigen Führer, die sich noch im Fürstenthum befinden. Daß Bulgarien mobilisire, war von vornherein sehr unwahrscheinlich, denn es war schwer vorauszusetzen, daß sich die dortige Regierung auf einen solchen Irrweg begeben habe. Das Aufrufen der bewaffneten Macht oder eines Theiles der bewaffneten Macht Bulgariens hätte jedenfalls auf die bulgarische Bevölkerung Macedoniens wie eine Ankündigung bevorstehenden Eingreifens und wie ein Signal zur Auflehnung gewirkt. Alle Reformversprechungen der Türkei und alle Reformvorschläge der Mächte wären neben einem solchen, über den Balkan herüberleuchtenden Feuerzeichen verblichen und die ernsten und aufrichtigen Bemühungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands zur Verbesserung der macedonischen Verhältnisse wären mit einem Schlage durchkreuzt. Die bulgarische Regierung hätte damit neue Leiden über die Bulgaren Macedoniens gebracht und Bulgarien selbst den größten Gefahren ausgesetzt. Es ist daher in jeder Beziehung erfreulich, daß jene Gerüchte sich nicht bestätigt haben. Die Auflösung der Comités und die Verhaftung von Comité-Mitgliedern wird den Kampflustigen nördlich und südlich der Grenze hoffentlich die Ueberzeugung beibringen, daß Aufstandsversuche bei der Regierung in Sofia keine Förderung finden. Jedenfalls zeigt sie damit, daß sie sich mit den Intentionen Oesterreich-Ungarns und Rußlands, die ihr ja in sehr deutlicher und bestimmter Weise ausgesprochen worden sind, nicht in Widerspruch setzen und die Thätigkeit nicht stören will, die auf die Beruhigung Macedoniens gerichtet ist. Diese Haltung ist correct und vernünftig und einem flackernden Thatendrange vorzuziehen, der für den Augenblick mit Befriedigung erfüllen mag, aber sehr bald in schlimme, auswegloseSituationen führt. . .

In den nächsten Tagen schon dürfte die Pforte in Kenntniß der Vorschläge sein, welche die Cabinette von Oesterreich-Ungarn und Rußland ausgearbeitet haben. Diese Vorschläge sind darauf gerichtet, die Lage der Bewohner Macedoniens durch Beseitigung gewisser drückender Uebelstände in der Verwaltung zu verbessern, halten sich aber sorgfältig innerhalb jener Grenzen, die durch die Achtung für die Hoheitsrechte des Sultans gegeben sind. Sie sind nach beiden Seiten hin mit der größten Sorgfalt erwogen, und ihre Durchführung würde, ohne den territorialen status quo irgendwie zu gefährden und ohne die Empfindlichkeit des türkischen Herrschers irgendwie zu verletzen, die Anlässe zu Klagen beseitigen, die den Agitatoren so willkommen sind. Zwar hat die Pforte schon aus Eigenem verschiedene Anordnungen getroffen, die als Zeichen der Einsicht, daß Aenderungen nöthig sind, und als Zeichen des guten Willens willkommen zu heißen waren; es zeigt sich jedoch immer mehr, daß diese in Eile entworfenen Verfügungen den thatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden und auf den Kern des Uebels nicht losgehen, und daß daher auch die Personalverschiebungen, mit denen die neue Phase eingeleitet wurde, eine durchgreifende Wandlung nicht herbeiführen konnten. Die Vorschläge der beiden Mächte werden als das wohldurchdachte Ergebniß eingehender Arbeit, wie man erwarten darf, den praktischen Bedürfnissen entsprechen; eben weil sie in verhältnißmäßig bescheidenem Rahmen bleiben und weil sie mit genauer Berücksichtigung des Charakters des Landes, dem sie gelten, abgefaßt sind, werden sie der Bevölkerung Besseres bieten, als wenn sie unter einem anspruchsvollen Titel, der dem Scheine mehr als dem Wesen dient, auftreten würden. Der Wunsch der beiden an den Vorgängen auf dem Balkan am meisten interessirten Großmächte, alten Schäden gründlich abzuhelfen und die Ruhe zu sichern, bürgt dafür, daß sie dem Sultan nur Vorschläge unterbreiten, die seinen Unterthanen zum Wohle gereichen. Die vorgeschlagenen Reformen können aber selbstverständlich nur dann ihren Zweck erreichen, wenn nicht abermals der Geist des Aufruhrs nach Macedonien hineingetragen und dieses Gebiet nicht neuerdings zum Schauplatze eines Guerilla-Krieges gemacht wird. Daß der Boden dafür durch die Ereignisse des vorigen Jahres präparirt ist, läßt sich nicht leugnen; es ist jedoch zweifellos, daß die Insurrectionsbewegung, welche die Comités seit Monaten ankündigen, am Entstehen verhindert oder doch in ihren Anfängen niedergedrückt werden kann. An die Einsicht der Herrrn Insurgentenführer zu appelliren, ihnen vorzustellen, daß sie die Bevölkerung nur ins Unglück bringen, wenn sie sie zum Kampfe antreiben, wäre selbstverständlich nutzlos, um so mehr, als sie von einer starken volksthümlichen Welle, von der Masse der in Bulgarien angesiedelten Macedonier, getragen zu werden scheinen. Das richtige Mittel, um ihr Treiben unschädlich zu machen, ist auf Seite Bulgariens die Bekundung des festen Willens, sich von ihnen nicht fortreißen zu lassen, ihnen auch passiv keine Unterstützung zu gewähren, vielmehr ihnen energisch entgegenzutreten. Die letzten Nachrichten aus Sofia lassen ein solches Verhalten erkennen, und verdienen daher, mit Anerkennung aufgenommen zu werden."

Inzwischen scheint in Albanien sich bereits eine Gegenbewegung bemerklich zu machen. Wie die „Neue Freie Presse" aus Belgrad meldet, zogen nach einer Protestversammlung gegen die Einführung von Reformen in der Nähe von Ipek 3000 Albanesen nach Ipek und besetzten die Stadt, die nun gänzlich abgesperrt ist. Die Albanesen sollen die Absicht haben, nach Mitrowitza zu ziehen und den russischen Consul zu vertreiben.

Die Beilegung des Conflictes zwischen Deutschland und Venezuela.

Dem Reichstage hat der Reichskanzler im Anschluß an seine Mittheilung vom 8. December 1902 eine vom 14. d. Mts. datirte Denkschrift über die Beilegung der Streitigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Venezuela nebst dem diesbezüglichen Protocoll vorgelegt. Sie lautet:

„Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten von Venezuela die in den Ultimaten des deutschen und des britischen Vertreters in Caracas aufgestellten Forderungen abgelehnt hatte, ist zurch Durchsetzung dieser Forderungen von den Seestreitkräften Deutschlands und Großbritanniens die Blockade über venezolanische Häfen verhängt worden. An dieser Blockade hat sich auch Italien betheiligt, das ähnliche Ansprüche gegen Venezuela erhoben hatte.

Auf Wunsch der venezolanischen Regierung haben darauf zur Beilegung dieser Streitigkeiten in Washington Verhandlungen zwischen Vertretern der betheiligten Mächte und Venezuela stattgefunden, die gestern durch Zeichnung eines deutschen, eines englischen und eines italienischen Protocolls zum Abschluß gelangt sind.

Nach dem in Abdruck angeschlossenen Protocoll hat die venezolanische Regierung sämmtliche von Deutschland erhobenen Forderungen als berechtigt anerkannt. Die nach dem Ultimatum in erster Linie stehenden Reclamationen aus den venezolanischen Bürgerkriegen von 1898 bis 1900, die den Anlaß zu der Action gegen Veuezuela gegeben haben, werden von der venezolanischen Regierung sofort theils baar, theils in Wechseln mit kurzen Fristen bezahlt; für die Einlösung dieser Wechsel ist besondere Sicherheit geleistet. Die übrigen Reclamationen, die im Einzelnen noch nicht geprüft waren, sollen einer gemischten Commission zur Feststellung überwiesen werden; ein Mitglied der Commission wird von der Kaiserlichen Regierung ernannt. Für die Bezahlung dieser Reclamationen sind gleichfalls entsprechende Sicherheiten bestellt; die Frage, in wieweit diese Sicherheiten ausschließlich Deutschland, Großbritannien und Italien oder auch anderen Mächten für ihre Ansprüche gegen Venezuela zu gute kommen, soll in Ermangelung anderweitiger Vereinbarung durch den ständigen Schiedshof im Haag entschieden werden. Endlich hat sich Venezuela verpflichtet, die zum größten Theile in deutschen Händen befindliche fünfprocentige venezolanische Anleihe von 1896 zugleich mit seiner gesammten auswärtigen Schuld in befriedigender Weise neu zu regeln und dadurch insbesondere auch den Ansprüchen der deutschen Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft gerecht zu werden. Die dem deutschen Ultimatum aufgestellten Forderungen sind hiernach erfüllt. In ähnlicher Weise sind auch die Forderungen Großbritanniens und Italiens erledigt worden. Die drei Mächte werden daher unverzüglich die von ihnen verhängte Blockade aufheben und die diplomatischen Beziehungen mit der venezolanischen Regierung wieder herstellen."

Die aus **Deutschland** von uns in Kürze registrirte Meldung, daß die Regierung eine Kundgebung gegen den Bund der Landwirthe plane, hat bei der „Post" Bedenken hervorgerufen; sie mahnt dringend zur Vorsicht: „Ein Verfahren, welches die Empfindung eines beabsichtigten Druckes von oben

---

betonten Gemeinschaftlichkeit steht sie in starkem Contrast mit dem oben besprochenen Beruf. Denn während die Haushaltungs-Lehrerin ihre Schülerinnen für die ernsteren Pflichten, welche der spätere Haushalt und die Familie mit sich bringen, vorbereiten will, giebt die Tanzlehrerin weit mehr das, was in der heiteren Geselligkeit, im fröhlichen Freundeskreis zur Geltung, zur Anwendung kommt, ihren Zöglingen zu eigen. Jene ist als nova, diese als rediviva zu bezeichnen, denn schon in längst vergangenen Tagen, zu den Zeiten, wo die Grazie des Menuetts und die am Spinett oder von der Flöte ausgeführten Weisen entzückten, kannte man die Tanzmeisterin, welche außer den zierlichen pas die französische Sprache und die Allüren des bon ton lehrte. Dann kam sie, die auch bei uns in Deutschland meist einer Französin Unterhalt und Stellung gegeben hatte, nach und nach in völlige Vergessenheit, aus der sie erst die Neuzeit wieder erweckte.

Heute heißt es selbst hier: weibliche Lehrkräfte für die Mädchen. Ganz besonders gilt dies von den Kleinstädten und dem Lande. Oft ist hier eine einzige Maëstra Beherrscherin einer ganzen Provinz, in der sie zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten Curse einrichtet, auf die sich die Jugend schon lange vorher freut. Zu den Obliegenheiten dieser Lehrerinnen gehört ferner die Einübung von Aufführungen und Tänzen, das Arrangement lebender Bilder bei Familien-, Wohlthätigkeits- und sonstigen Vereinsfestlichkeiten, lauter Gelegenheiten, um weibliche Anmuth und Grazie, Geschmack und den Sinn für verfeinerte Lebensart zu beweisen.

Mannigfaltiges.

Die englischen Remonten im Transvaal-Kriege. Die englische Untersuchungs-Commission über den südafrikanischen Krieg hat sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Remontedienst während des Feldzuges beschäftigt. Der General Truman erinnerte daran, daß im Anfange des Krieges Mr. Stanhope, der damalige Chef des War-Office, 25,000 Pferde als genügend für den Feldzug in Transvaal erklärt hatte. Nach und nach aber mußte man **517,665** Pferde und **150,761** Maulesel nach Süd-Afrika transportiren, was eine Gesammtausgabe von 300 Millionen Mark ausmachte. Während des Krieges verlor man **349,728** Pferde und **15,950** Maulesel. In dieser Zahl sind die 15,950 Thiere nicht mitinbegriffen, welche während des Transportes zu Grunde gingen.

— Eine Bewegung zum Schutz der Natur gegen den modernen Industrialismus kommt nun auch in Frankreich in Gang. Dort hat der Abg. Beaugnier mit Zustimmung zahlreicher Volksvertreter in der Kammer einen Antrag gestellt, in dem auf die bezüglichen Einrichtungen in England, Belgien, den Vereinigten Staaten u. s. w. hingewiesen und eine Classificirung sämmtlicher französischer Landschaften nach ihrem ästhetischen Werthe verlangt wird. Die Besitzer der als besonders schön und erhaltenswerth bezeichneten Puncte sollen veranlaßt werden, die schriftliche Verpflichtung zu übernehmen, nichts an ihnen verändern zu lassen. Im Weigerungsfalle soll entweder eine Enteignung vorgenommen oder den Besitzern diese Schonung und Erhaltung der pittoresken Landschaft als Servitut aufgezwungen werden. Alle Verstöße gegen die bezüglichen Vorschriften sollen mit 100 bis 3000 Frcs. Buße bestraft werden.

— Ein neues deutsches Wort ist, wie mehrere Blätter melden, im Amtsblatt des deutschen Reichspostamtes zu lesen, nämlich das schöne Wort „Funkspruch" für die bisher übliche Bezeichnung „drahtlose Telegraphie." Die „Post" bemerkt dazu: „Ob „Funkspruch," wenn es auch einen sprachenreinigenden Zweck erfüllt, zugleich sprachschön ist, mag dahingestellt bleiben."

— Das Hundestehlen als Beruf. Aus London wird berichtet: Das Hundestehlen ist im Westen Londons eine regelmäßige Beschäftigung, und ein Sachverständiger behauptet, daß etwa fünfzig Leute mit diesem „Beruf" ihren Lebensunterhalt verdienen. Einige interessante Enthüllungen über den Handel mit gestohlenen Hunden förderte eine Verhandlung zu Tage, bei der der Händler Henry Fansham Jewell und der Hundescheerer John Skinnerton eingestanden, daß sie für die Wiedererlangung gestohlener Hunde Belohnungen genommen haben. Eine Anzahl elegant gekleideter Damen, deren Lieblinge gestohlen waren, wohnten der Verhandlung bei; in Folge des Eingeständnisses der Schuldigen war sie jedoch unerwartet kurz. Inspector Drew erklärte, daß Skinnerton seit langem systematisch den Handel betriebe, gestohlene Hunde zurückzubringen. Auf seinem Grundstück fand man vier Hunde und 19 Hundehalsbänder mit Namen und Adressen. Er hatte Summen von 40 bis 260 Mk. für das Zurückbringen von Hunden erhalten. Skinnerton gab einen Hund nur gegen eine geschriebene Quittung zurück, die ihn vor Verfolgung sicherte. In einigen Fällen, in denen Damen sich weigerten, das zu thun, weigerte er sich, die Hunde zurückzugeben. Skinnerton hatte augenscheinlich im West-End Agenten; denn sobald ein Hund gestohlen war, erhielt der Besitzer einen Brief von einem Unbetheiligten, der ihn belehrte, was für Schritte er zur Wiedererlangung des Hundes thun sollte. Skinnerton war Besitzer von 24 großen Häusern und ein sehr reicher Mann. Er gab sich als Thierarzt und Hundescheerer aus. Er wurde zu 18 Monaten Gefängniß und zu Jewell 12 Monaten verurtheilt. — Nur sehr selten handelt der Hundedieb, ohne vorher einen genauen Plan zu haben. Er notirt einen Hund, der täglich ins Freie geführt wird, und macht Bekanntschaft mit ihm hinter dem Rücken des Besitzers. Wenn dann eines Tages der Hund hinter seinem Herrn zurückbleibt, wird er ergriffen, in einen Sack geworfen und fortgeschleppt. Manchmal wird auch ein Lockhund verwendet; diese Methode schlägt nie fehl. Der Eifer der Leute, ihre Lieblinge wieder zu erlangen, hilft den Dieben. Wenn sie nicht annonciren, lassen sie sich von einem Hundehändler einen Rath ertheilen, der dann sagt: „Sie können Ihren Hund bekommen, wenn Sie sich an Brown, dort wohnhaft, wenden. Er ist „Hundedetectiv". Brown, der alle beim Hundestehlen betheiligten Leute kennt, verspricht, für 100 oder 200 Mk. den Hund zurückzubringen, und selten gelingt es ihm nicht. Ein Detectiv sagte, daß ein in diesem Beruf beschäftigter Mann lange Zeit wöchentlich 1000 Mk. dabei verdient hat. Gewöhnlich bringen die Hundediebe es auf 60 bis 200 Mk. wöchentlich.

— Eine gesunde Familie in der Großstadt. Ueber fünf Generationen in einer Familie, schreibt dem „Berliner Local-Anzeiger" ein Leser: „Mir wurde am 10. d. Mts. ein kräftiger Junge geboren. Das soll ja nun häufiger vorkommen; von Interesse ist es aber für die Allgemeinheit vielleicht, daß dieser kleine Erdenbürger eine gesunde Mutter, eine gesunde Großmutter, eine gesunde Urgroßmutter und eine gesunde Urahne hat. Letztere — eine noch recht rüstige alte Dame — steht im 98. Lebensjahre; alle vier Mütter wohnen in Berlin — ein Zeichen dafür, daß es in unserer Großstadt noch „gesunde" Familien giebt. Gustav Lorenz, Proskauer-Straße 11, Kaufmann."

— Ein ausgesuchtes Pech hat den Herausgeber des „Boten vom Garda-See" betroffen. Er hatte, einer italienischen Zeitungspraxis folgend, eine Weihnachts-Prämie ausgesetzt, deren Gewinner freien vierzehntägigen Aufenthalt in dem „Hotel Fasano" genießen soll. Da naturgemäß die Abnehmer des trefflichen Blattes, der einzigen in Italien in deutscher Sprache erscheinenden Zeitung, mit wenigen Ausnahmen am Garda-See selbst wohnen, so war anzunehmen, daß wenigstens die Reisekosten des Glücklichen nur sehr gering sein würden, da Fasano von allen Riviera-Orten mit der Straßenbahn um baare 20 Centesimi zu erreichen ist. Und nun hat es der tückische Zufall gewollt, daß der Gewinn einem Leser in dem meerumschlungenen Schleswig-Holstein zufiel! Das wird eine gesalzene Rechnung werden, doch mag sich der „Bote vom Garda-See" damit trösten, daß es noch weit schlimmer gewesen wäre, wenn der Gewinn etwa nach Peking gefallen wäre!

— Heiteres. Passende Rolle. „Was treibt Ihr denn da, Kinder?" — „Wir spielen Doctor, Papa! Der Ernsterl schreibt g'rad' ein Recept!" — „Der Ernsterl?! Das Geschreibsel von dem kann man ja gar nicht lesen!" — „Eben d'rum, Papa!" — — Billiger Vorschlag: „Kaufen kann ich Dir keinen neuen Theatermantel, liebe Rosa, aber ich will Dir suggeriren lassen, ich hätt' Dir einen gekauft!" („Fl. Bl.").

hervorriefe, wäre nichts Anderes, als eine Wiederholung des verhängnißvollen Fehlers bei der Leitung der Canal-Campagne im Jahre 1899. Der schwere Mißerfolg, welchen sich die Regierung damals durch ihre verkehrte, den Widerstand zur Ehrensache machende Taktik zugezogen hat, müßte von einer Wiederholung desselben taktischen Manövers aber wirksam abmahnen." — „Die Verweisung auf die Canal-Campagne", meint die „Nat.-Z." hierzu, „kann als „Ursprungszeugniß" gelten. Der Verfasser fürchtet dem Anschein nach, daß eine Stellungnahme der Regierung etwa Unannehmlichkeiten für agrarische Landräthe nach sich ziehen könnte. Wir wünschen durchaus keinen „Druck von oben", vor dem in der „Post" gewarnt wird, sondern in erster Reihe, daß der zu Gunsten des Agrarierthums geübte Druck von oben — wenn dieses „oben" auch nicht sehr hoch ist — aufhöre; außerdem wünschen wir, daß die Regierung, wenn sie wirklich eine dem extremen Agrarierthum entgegengesetzte Politik treiben will, mit ihrer Autorität für eine solche Politik in Wort und Schrift eintrete. Vielleicht würde dann auch ein größerer Theil der conservativen Partei die Unterwerfung unter den Bund der Landwirthe verweigern."

Am Dinstage in der Mittagszeit wurde der greise Professor Theodor Mommsen in Berlin von einer Droschke angefahren, aufs Pflaster geworfen und am Hinterkopfe verletzt. Er fuhr jedoch ohne Hilfe nach Hause und sein Zustand soll nicht bedenklich sein.

Von **Wien** aus wird die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung Leopold Wölfling's mit Fräulein Adamowitsch von seinem Rechtsanwalt dementirt; dagegen bestätigt es sich, daß Wölfling, der sich „Erbgroßherzog von Toscana" nennt, sich in größter finanzieller Bedrängniß befindet. Wölfling hat sich an zahlreiche Personen mit dem Ersuchen gewendet, ihm Mittel zu beschaffen, welche es ihm ermöglichen sollen, den völligen Austrag seiner Angelegenheiten in Ruhe abzuwarten.

Zu der in **Frankreich** bevorstehenden Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire giebt im „Journal de Genève" Cornély die Thatsachen an, auf welche Jaurès die Wiederaufnahme gründen will. Das Kriegsgericht von Rennes wurde von dem Obersten Jouaust geleitet, welcher über den auf „Schuldig" lautenden Wahrspruch der Mehrheit des Richtercollegiums sehr erstaunt war und die fünf Officiere befragte, wie sie zu einem Schuldig gekommen seien, da ihnen doch keine beweisenden Documente durch die Hände gegangen seien. Einer der Richter, ein Hauptmann, antwortete darauf: „Ja, wir kennen Documente, die Sie nicht gesehen haben." Der Oberst Jouaust bemerkte, daß dann Dreyfus zum zweiten Male auf Beweise hin verurtheilt sei, die er nicht habe discutiren können. Die übrigen Richter erkannten selbst an, daß ihr Verhalten unordentlich gewesen sei, und schlugen eine neue Abstimmung vor, welche der Vorsitzende jedoch angesichts der klaren Vorschriften des Gesetzes ablehnen mußte. Man verständigte sich unter diesen Verhältnissen schließlich auf die Zubilligung mildernder Umstände, welche für die Begnadigung erforderlich sind. Cornély fügt dieser Erzählung hinzu, daß die den Officieren vorgelegten Beweisstücke in gefälschten Briefen Kaiser Wilhelm's, besonders in einem Exemplar des Bordereaus mit einer Randbemerkung des Kaisers bestanden. — Von sehr gut unterrichteter Seite wird dem Correspondenten der „Frkf. Z." in Paris zugegeben, daß die von Cornély geschilderten Thatsachen dem Vorgehen Jaurès thatsächlich zum Vorwand dienen werden. Interessanter als diese Fälschung selbst wird aber die Darstellung der Art und Weise sein, wie sie den Mitgliedern des Kriegsgerichts in Rennes unterbreitet wurde. Man erkennt aus der Darstellung von Cornély schon jetzt, daß die Vorgänge im Kriegsgericht von Rennes dem damaligen Kriegsminister Galliffet, welcher selbst die Begnadigung des Dreyfus durchsetzte, nicht unbekannt geblieben waren, und man versteht, warum Jaurès die Parlaments-Tribüne zur Enthüllung dieser Vorgänge wählt, anstatt der Familie Dreyfus den directen Weg zum Justizminister zu überlassen.

Unter dem Vorsitz des Mitgliedes des britischen Parlaments Haldane fand am Dinstage in **London** eine Versammlung statt, in welcher darüber berathen wurde, ob es wünschenswerth sei, ein englisches Nordsee-Geschwader zu bilden — mit der Basis an der Ostküste. Während einige der Redner, darunter mehrere Parlamentarier, es als nothwendig hinstellten, specielle Vorkehrungen an der Ostküste Großbritanniens mit Rücksicht auf die wachsende Macht der deutschen Flotte zu treffen, riethen Andere zu erhöhten Aufwendungen für die Marine in allgemeinen Ausführungen, ohne speciell auf Deutschland hinzuweisen, und forderten gleichzeitig Ermäßigungen der Ausgaben für das Heer. — Nach längerer unwesentlicher Debatte schloß die Versammlung, ohne daß irgend ein Beschlußantrag zur Abstimmung gelangt wäre.

Mit begreiflicher Unruhe verfolgt man in **Deutsch Ostafrika** den englischen Plan, gleich der Uganda-Bahn im Norden eine Nyassa-Bahn im Süden an dem deutschen Gebiet vorbeizulegen und den Handel aus der deutschen Colonie auch auf dieser Seite abzulenken. Die „Dtsch.-ostafr. Ztg." schreibt darüber: „Ohne viel Lärm, d. h. ohne Parlamentsverhandlungen, ohne Reclame und Propaganda machende Zeitungsberichte ist der Bau einer von Chinde aus durch portugiesisches Gebiet nach dem Nyassa führenden Bahn jetzt endgiltig beschlossen worden. Die Erbauer sind eine englische Gesellschaft. Und kaum ist das mit leichter Mühe für den Bau aufgebrachte Capital flüssig geworden, so geht man jetzt auch mit Thatkraft und dem bewährten englischen Zielbewußtsein in colonialen Dingen an die Ausführung des Werkes, denn das benöthigte Material für den Bau ist bereits zum Theil in Schiffsladungen nach Chinde unterwegs. Es ist wirklich beschämend für uns Deutsche, daß nun auch bei dem Bau einer Nyassa-Bahn die Engländer uns zuvorkommen und damit eine nicht leicht zu überwindende Concurrenz am Nyassa-See schaffen werden. Durch die für die Entwickelung des Nordens unserer Colonie so nachtheiligen Erfahrungen, welche man durch den englischerseits früher erfolgten Bau der Uganda-Bahn nach dem Victoria-See gemacht hat, sollte man doch klug geworden sein. Es ist jedoch immer noch nicht zu spät für die deutsche Südbahn, und wenn man in deutschen Capitalkreisen den Worten schnell die That folgen läßt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß unser deutscher Schienenweg nach dem Nyassa eher den See erreicht, wie der englisch-portugiesische, der einen erheblich weiteren Weg zurückzulegen und auch größere Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden hat."

Von dem ehem. Transvaal-Präsidenten **Paul Krüger** schreibt der bereits wiederholt genannte Pfarrer Schowalter der „Tägl. Rundschau": Gegenüber den aus der „Rhein.-Westf. Z." in die Presse übergegangenen niederdrückenden Nachrichten über Krüger's Gesundheitszustand bin ich ermächtigt, zu erklären, daß an all den von dem „Amsterdamer Correspondenten", der zur Zeit in verschiedenen Blättern spukt, verbreiteten Nachrichten nicht eine Spur von Wahrheit ist. Krüger ist auch heute noch ein Mann des Glaubens und der Hoffnung. Auch seine körperliche Kraft ist in Anbetracht seines hohen Lebensalters eine staunenswerthe. — Gegenüber der immer wieder auftauchenden, kürzlich auch von Dr. Peters als absolut feststehende geschichtliche Thatsache wiederholten Behauptung, daß Präsident Krüger einst Deutschland das Protectorat über sein Land angeboten habe und daß Bismarck damals den Fehler gemacht habe, dieses Anerbieten nicht anzunehmen, läßt mir Krüger unter dem 8. Februar mit der Ermächtigung, davon öffentlich Gebrauch zu machen, wörtlich Folgendes mittheilen: „Es ist nicht ein wahres Wort an dieser ganzen Behauptung. Weder ich noch irgend welche andere verantwortliche Persönlichkeit hat jemals solch einen Vorschlag gemacht."

Locales.

Eine Aussicht auf zeitgemäße Regelung unseres Telephonverkehrs.

Wir nahmen kürzlich die Gelegenheit wahr, auf die Uebelstände hinzuweisen, an denen unser städtisches Telephonwesen krankt und die eine natürliche Entwickelung dieses wichtigen modernen Verkehrsmittels verhindern. Sie bestehen vor Allem in zwei Momenten: erstens in der exorbitant hohen Zahlung, die gegenwärtig von den Abonnenten erhoben wird, und zweitens in der Isolirung unseres städtischen Telephonverkehrs von dem landischen Telephonnetze.

Es eröffnet sich nunmehr einige Aussicht, mit einem Schlage diese beiden Haupthindernisse einer zeitgemäßen Ausgestaltung unseres Telephonverkehrs zu beseitigen.

Wie verlautet, ist nämlich die Regierung bereit, das städtische Telephonnetz einer sich constituirenden Privatgesellschaft abzutreten. Zur Constituirung einer solchen Gesellschaft ist zunächst erforderlich, daß von den Theilnehmern mindestens 100 Antheilscheine zu je 200 Rbl. genommen werden. Für die Inhaber der Antheilscheine beliefe sich der jährliche Beitrag auf nur 40 Rbl. (statt wie jetzt auf 75 Rbl.); die Antheilscheine werden mit 5% jährlich verzinst und allmählich amortisirt werden, so daß de facto die jährliche Telephon-Zahlung nahezu um das Doppelte ermäßigt würde. Für Nicht-Theilnehmer soll sich die Jahreszahlung auf 50 Rbl. stellen.

Dazu käme ein weiterer Vorzug: im Falle der Uebernahme des städtischen Telephonnetzes durch eine private Gesellschaft ist, wie wir hören, eine Verbindung mit dem landischen Telephonsystem bereits zugesichert worden.

Es wäre damit Alles erreicht, was im Augenblick auf diesem Gebiet erstrebenswerth erscheint. Unerläßliche Voraussetzung für jeden weiteren Fortgang der Angelegenheit aber ist, daß mindestens 100 Antheilscheine (es können übrigens auch mehrere Antheile von einer Person gezeichnet werden) angemeldet werden, und wir können nur dem dringenden Wunsche Ausdruck geben, daß diese zur Constituirung der Gesellschaft nothwendige Minimalzahl von Antheilnehmern sich zusammenfindet. Es steht dies um so sicherer in Aussicht, als einerseits die zunächst erwartete Zusage nur eine vorläufige und ganz unverbindliche ist, andererseits das Unternehmen die größten Chancen für volle Rentabilität hat. Wir meinen, daß gerade im Hinblick auf die zu erwartende Verbindung mit dem landischen Telephonnetz speciell unsere Geschäftsleute das stärkste Interesse daran nehmen müssen, daß diese Reform unseres Telephonverkehrs durchgeführt wird.

Es liegt aber auch viel daran, daß die Zusage zur Betheiligung mit Antheilscheinen möglichst bald erfolgt, da im Falle einer genügenden Betheiligung — aber auch nur dann — schon am nächsten Dinstag eine Versammlung der Interessenten zusammentreten soll, damit unverweilt die näheren Details besprochen, die Statuten der Gesellschaft entworfen und nebst einem Gesuch an die Regierung unterzeichnet werden können. Für diese eventuelle Versammlung hat auch Herr E. v. Rücker aus Riga, der auf dem Gebiete des Telephonwesens ganz besonders orientirt ist, sein Erscheinen freundlichst zugesagt.

Hoffen wir, daß nicht durch mangelnde Theilnahme die Verschuldung uns trifft, eine werthvolle Gelegenheit zur Hebung unseres Verkehrs verabsäumt zu haben — vielleicht auf immer.

Wir bemerken zum Schluß, daß in den beiden Banken sowie in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" in den Geschäftsstunden Bogen ausliegen, auf denen die Interessenten, welche sich mit Antheilscheinen an dem Unternehmen zu betheiligen wünschen, ihre Anmeldungen verzeichnen können.

Die gestrige „Nora"-Aufführung des Lindemann'schen Schauspiel-Ensembles hinterließ einen sehr starken Eindruck und muß als die beste gelten, die das auch hier viel gegebene und besprochene Drama bei uns erlebt hat.

Das Hauptverdienst am gestrigen Erfolge gebührt unstreitig Frl. Wangel, deren Wiedergabe der „Nora" unsere Erwartungen noch weit übertraf und eine Leistung ersten Ranges war. Die übrigen Darsteller — Herr Lebius als Robert, Herr Kigler als Günther, Herr Eisfeld als Dr. Rank und Frl. Rehoff als Frau Linden charakterisirten ihre Rollen in anerkennenswerther Weise. —p—

In Bezug auf die Beschaffung von Saatkorn hat der hiesige estnische landwirthschaftliche Verein Schritte gethan, um auch für das von ihm zu beziehende Getreide den ermäßigten Tarif angewandt zu sehen. Nun hat, wie wir dem hiesigen estnischen Tageblatt entnehmen, der Herr Livländische Gouverneur auf die persönlich vorgebrachte Bitte des Vorstandes die Erlaubniß ertheilt, das vom Verein für die Kleinlandwirthe bestellte Saatkorn zu dem ermäßigten Tarif zu beziehen. Der hiesige estnische landw. Verein hat 8700 Pud Hafer bestellt; die dazu erforderliche Geldsumme ist mit Hilfe der estnischen Leih- und Sparcasse aufgebracht worden.

Am Dinstag, den 4. Februar, vertheidigte in der Aula der hiesigen Universität Mgstrd. Johannes Endselin pro venia legendi seine in russischer Sprache abgefaßte Schrift „Untersuchungen auf dem Gebiete der Kassubischen Sprache". Als Opponenten fungirten die Professoren Kudrjawsky und Masing.

Wo befindet sich Baron Toll? — Diese Frage, die jetzt auf den Lippen aller Derer schwebt, die sich für das Schicksal des kühnen Polarforschers interessiren, legte, wie die „St. Pet. Z." referirt, ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." dem Leiter der Gradmessungs-Expedition auf Spitzbergen F. N. Tschernyschew vor und erfuhr u. A. Folgendes: Der Akademie der Wissenschaften ist bekannt, daß Baron Toll mit einigen Pomoren sich in das bisher noch unerforschte Bennet-Land begeben hat. Bennet-Land wird auf den Landkarten nur in leichten, annähernden Umrissen dargestellt. Ob es eine Insel, eine Halbinsel ist, hat bisher noch nicht festgestellt werden können. In der Nähe von Bennet-Land wurde die „Jeannette" der amerikanischen Polarexpedition von den Eismassen aufgerieben. Vermuthlich hat Baron Toll in der Absicht, der wissenschaftlichen Forschung das unbekannte Gebiet zu erschließen, eine Reise in das Innere des Landes unternommen, doch wurde die Verbindung mit Neu-Sibirien unterbrochen. Das Eis, das beide Ufer verband, barst, wie Herr Birulja erzählt, am 5. Juli. Möglich ist, daß Baron Toll auf Bennet-Land überwintern geblieben ist. Zur Aufsuchung des Polarforschers hat die Akademie der Wissenschaften am 3. Februar beschlossen, unter Führung des Leutnants Koltschak eine Hilfsexpedition auszurüsten.

Der Proceß um die Universitätsgrundstücke, die im Laufe der verflossenen Jahrzehnte von den angrenzenden Grundzinsnern der Universität in Besitz genommen waren, ist am 22. Januar im Dirigirenden Senat entschieden worden, der nach Angabe des „Rish. Westn." die Vindicationsklage der Universität als begründet erkannt hat. Das Rigasche Bezirksgericht hat die Klage s. Z. abgewiesen, der St. Petersburger Appellhof dagegen zu Gunsten der Universität entschieden. — Die Beklagten waren durch den vereid. Rechtsanwalt v. Broecker vertreten, der zugleich auch persönlich zu den Beklagten gehörte.

Wie einer in der „St. Pet. Z." veröffentlichten Uebersicht über die Einnahme der Privatbahnen in den neun ersten Monaten des Jahres 1902 und des Vorjahres zu entnehmen, hat die 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft auf allen ihren Bahnen einen Zuwachs ihrer Einnahme zu verzeichnen. Am geringsten ist dieser auf der Swenziany-Bahn, die vom 1. Januar bis zum 1. Oct. des Jahres 1901 eine Einnahme von 177,126 Rbl. erzielte, während in demselben Zeitraum des Jahres 1902 die Einnahme 179,236 Rbl. betrug. Ganz anders lautet schon die Differenz der Einnahmen der Südstrecken zu Gunsten des Jahres 1902. Während sie im genannten Zeitraum 1901 die stattliche Summe von 806,356 Rbl. ausmachten, stiegen sie im vorigen Jahre auf 1,059,129 Rbl., was einen Unterschied von einer reichlichen Viertelmillion ausmacht. — Den verhältnißmäßig größten Zuwachs an Einnahmen hat aber die Pernau-Revaler Bahn aufzuweisen. Ihre Einnahmen betrugen in den ersten neun Monaten des Jahres 1901 324,763 Rbl., denen für das vorige Jahr 505,606 Rbl. gegenüberstehen, was ein Plus von etwa 55% ergiebt.

Um die Mitte des vergangenen Monats wurden auf dem Gute Kirrumpäh vier Pferde sammt den dazu gehörigen Schlitten und Anspann gestohlen. Die Nachforschungen ergaben, daß die Pferde nach dem Pleskauschen Gouvernement gebracht waren und dort sind sie auch gefunden worden. Die Pferde sind, wie es sich herausstellte, von 4 Personen, 3 Männern und einem Weibe, dorthin geschafft worden. Der eine dieser Pferdediebe soll erzählt haben, daß er seit Anfang December bis zur zweiten Hälfte des Januar-Monats nicht weniger als 130 (!) gestohlene Pferde aus Livland fortgeschafft habe, und dennoch sei er nicht ertappt worden. — Wenn nun auch die Angabe des Pferdediebes übertrieben erscheint, so giebt sie doch ein Bild davon, in wie großartigem Maße der Pferdediebstahl betrieben wird und wie raffinirt der Verkauf der gestohlenen Pferde organisirt ist. —i—

Die Anfuhr von Lebensmitteln vom Lande ist seit längerer Zeit recht gering, woher denn auch die Preise gestiegen sind. Für Küchenbutter wird gegenwärtig 30 Kop. und mehr pro Pfund verlangt. Nur die Holzanfuhr ist noch recht lebhaft. Die Preise sind aber auf dem Markt höher als in den Holzgärten; für 1 Faden Birkenholz Nr. 1 wird bis zu 7 Rbl. verlangt. —a—

Der Friedensrichter des 3. Districts hatte zur gestrigen Verhandlung zwei Hauswirthe vorgeladen, die von der Polizei wegen Nichtbestreuens der Trottoire mit Sand belangt waren. Die beiden Angeklagten wurden zu je 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest bestraft.

Eine Anklage wegen Diebstahls gegen Jakob Raudsepp wurde niedergeschlagen, weil Verjährung des Vergehens eingetreten war; der Diebstahl war vor 3 Jahren ausgeführt worden.

Ebenfalls niedergeschlagen wurde eine Verleumdungsklage. Der Angeklagte hatte der Polizei gemeldet, daß ihm 110 Rbl. gestohlen seien und daß er den Kläger im Verdacht habe, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Die Polizei hatte darauf hin bei dem Kläger nach dem Gelde gesucht, aber nichts gefunden. Der Friedensrichter motivirte sein Urtheil damit, daß ein der Polizei gegenüber ausgesprochener Verdacht noch keine Verleumdung involvire. —i—

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

16. . . . (0—0)

17. Lb5×c6

Stand nach dem 17. Zuge von Weiß:

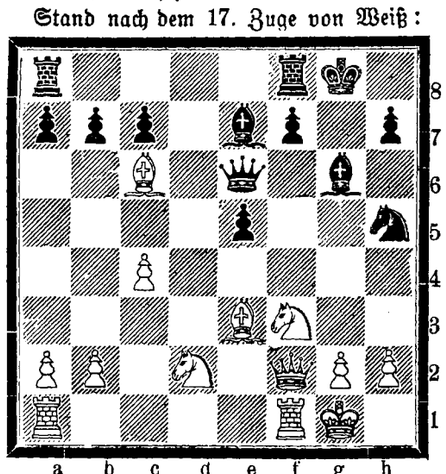

2. Damenbauerspiel.

17. (Sg5—e4) 0—0

Stand nach dem 17. Zuge von Schwarz:

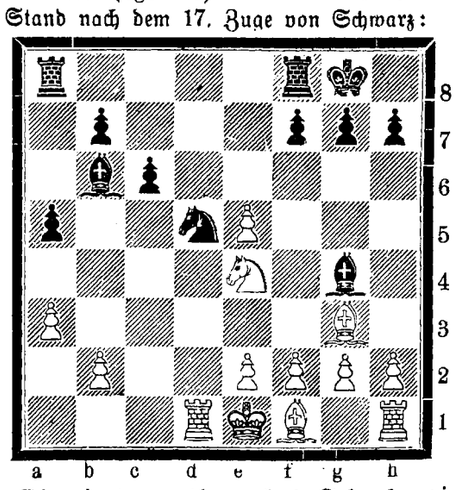

Ein internationales Schachmeister-Turnier hat am 29. Januar (10. Februar) zu Monte-Carlo seinen Anfang genommen. Es nehmen an demselben Theil: Dr. Tarrasch und Mieses aus Deutschland; Schlechter, Maroczy, Wolf, Marco und Albin aus Oesterreich; Teichmann und Mason aus England; Taubenhaus und Moreau (ein homo novus) aus Frankreich; Reggio aus Italien; Pillsbury und Marshall aus Amerika. — Stand nach der fünften Runde (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Hängepartien): Pillsbury + 4½, Maroczy + 3½, Mieses + 3½, Teichmann + 3½ (1), Taubenhaus + 3, Schlechter + 2½ (1), Reggio + 2½ (1), Tarrasch + 1½ (1), Marco + 1 (2), Wolf + 1 (2), Albin + 1 (1), Mason ½ (2), Marshall 0 (3). [illegible] Pillsbury erzielte Dr. Tarrasch Remis.)

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Rump Tochter Armilda Elisabeth; des Josef Timmusk Sohn Bernhard; des Jaan Rebbo Tochter Anna Marie; des Sammul Jurrak Sohn Carl Johannes. Proclamirt: Jüri Hallik mit Annette Marie Lomp; Peter Lestal mit Anna Hagel; Daniel Kikho mit Liisa Rooma; Jaan Einmann mit Alwine Luise Niggols; Woldemar Engel mit Alide Marie Rudinski; Carl Selge mit Emilie Selge; Adam Määrits mit Anna Sulbi. Gestorben: des Diener Jaak Luts Tochter Karin Dagmar, 19 Tage alt; des Jaan Rässa Sohn Julius, 1 Jahr alt; des Hendrik Pisuke Sohn Adalbert, 1 Jahr alt; des Carl Klaas Sohn Carl Märt, 3½ Jahre alt; August Lehter, Jaan's Sohn, 30⅜ Jahre alt; Lena Org, Madis Weib, 43⅜ Jahre alt; Eduard Julius Lampson, Peter's Sohn, 45½ Jahre alt; Ann Pikkant, Jaan's Wittwe, 70 Jahre alt; Kadri Martinson, Jaan's Wittwe, 73¹⁰⁄₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

Wilhelm Johann Haken, † im 81. Jahre am 6. Februar zu Riga.

Ernst Durbe, † im 71. Jahre am 4. Februar zu Riga.

Margarethe Trost, † im 88. Jahre am 5. Februar zu Riga.

Annie Harfeldt, † am 18. (5.) Februar zu Nizza.

Nikolai Kristoferson, † am 5. Februar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

München, Donnerstag, 19. (6.) Februar. Der Prinz-Regent acceptirte das Demissionsgesuch des Staatsministers Crailsheim.

Madrid, Donnerstag, 19. (6.) Februar. Der spanische Gesandte in Tanger theilt mit, daß 70 Kilometer von Fez ein Gefecht stattgefunden hat, dessen Ausgang, wie man annimmt, für den Sultan günstig gewesen ist.

Yokohama, Donnerstag, 19. (6.) Februar. Prinz Komatsu ist gestorben.

Fez, Donnerstag, 19. (6.) Februar. Eine Truppenabtheilung des Sultans schlug einen Theil des Chiaina-Stammes. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist groß. Die Köpfe der Getödteten und viele Gefangene sind nach Fez geschickt.

Puerto Cabello, Donnerstag, 19. (6.) Februar. Der Commandeur Scheder hat am 15 (2.) Februar 15 aufgebrachte Fischerboote ihren Besitzern zurückgegeben.

München, Donnerstag, 19. (6.) Februar. Der Hofminister Baron Podiwil wurde zum Staatsminister ernannt.

Wien, Donnerstag, 19. (6.) Februar. Nach langen Debatten wurde die Gesetzesvorlage betreffs Erhöhung des Rekrutencontingents mit 217 gegen 108 Stimmen angenommen.

Budapest, Donnerstag, 19. (6.) Februar. In einem Duell zwischen dem Minister Fajervara und dem Abgeordneten Langyel wurde Ersterer leicht an der Hand verwundet. Der Minister hatte dem Deputirten in der Kammer die Worte „Sie lügen!" zugerufen.

London, Donnerstag, 19. (6.) Februar. Im Unterhause gab Cranborne Erklärungen über den russisch-persischen Handelsvertrag ab.

Rom, Donnerstag, 19. (6.) Februar. Der italienische Botschafter in Konstantinopel hat die Weisung erhalten, die oesterreichisch-russischen Vorschläge zu unterstützen.

Sofia, Donnerstag, 19. (6.) Februar. Nach zweitägiger Debatte billigte die Kammer mit bedeutender Majorität die Maßnahmen der Regierung gegen die macedonischen Comités.

Konstantinopel, Donnerstag, 19. (6.) Februar. Die Pforte dankte der bulgarischen Regierung für die Maßnahmen gegen die macedonischen Comités. Dasselbe that der Sultan dem Fürsten Ferdinand gegenüber.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Februar. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Der Enthusiasmus der Speculation für Bank-Actien und metallurgische Werthe bewegte sich vom frühen Morgen an bis spät Nachmittags crescendo und die Umsätze in diesen Effecten erreichten ganz bedeutende Dimensionen. Man ist derart fest überzeugt, daß die augenblickliche Hausse noch von langer Dauer sein wird, daß Niemand an die Feststellung der Gewinne denkt, geschweige wagt, gegen die Strömung mit Baisseengagements zu schwimmen. Das Hauptgeschäft auf dem Bankengebiet fand in den Actien der Wolga-Kama, Russischen, Internationalen und Industrie-Bank statt. . . . Nach der officiellen Börse machte die Hausse in einigen Actien der metallurgischen Industrie und Banken weitere Fortschritte. Anlagewerthe waren still und Loose flau.

Für die Redaction verantwortlich:

Globus-Selbstschänkern (Bier-Syphons): Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere in Globus**, Kop., Tafelbier und Spatenbräu à 1 Rbl. per Syphon. Pilsener-Export und Löwenbräu à 80 Kop.

Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel-Riga, B. Frederking.

Wohne jetzt
Kastanien-Allee 43a
Uebernehme die Ausführung von Projecten, Bauplänen, Kostenanschlägen, sowie die von Bauten.
Ingenieur-Architect Gercke.
Sprechst. v. 2—4.

Kinder-Wagen
gepolstert und ungepolstert
mit und ohne Gummi-Räder empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Получено для масленицы:
Икра, зернистая
" паюсная
Сёмга, малосольная
Осетрина, тешка
Треска, керченскіе сельди
Королевскіе сельди
Капчушки,
русское топленое масло
Варенье разное,
цвѣтная капуста и разныя деликатесы
Рыцарская ул. № 12
П. Фадѣевъ.

Caviar, frischen
Caviar, gepressten, von 2 R. an
Koenigsheringe, hochfeine
erhielt und empfiehlt **D. Welikow.**

Gutes Schwarzbrot
mit Kümmel und **Feinbrot** à 4 Kop. d. Pfund jeden Mittwoch u. Sonnabend, **süssaures Brot** à 3 Kop. d. Pfd. jeden Dienstag u. Freitag u. **Schwarzbrot à 2½ Kop.** d. Pfund täglich frisch zu haben — Küter-Strasse 8, in der Gewürzhandlung.

Jurjewer Industrie-Laden
Ritter-Str. 10.
Empfehle in hübscher Auswahl vorgezeichnete **Handarbeiten, Muster, Stoffe und Seide** in allen Schattirungen. **Monogramme** können in kürzester Zeit gestickt und gezeichnet werden.
Ausserdem übernehme wie früher das **Anfertigen von Wäsche u. Kinderkleidern.**
Schürzen, Kleidchen etc. stets vorräthig. Um geneigten Zuspruch bittet
Frida Boseke.

Estnische Märchen.
Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.
Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:
1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
b. Der Gerbleder-Verkäufer.
c. Das Fräulein von Borkholm.
d. Der winselnde Fußknöchel.
e. Der von der Stelle gerückte See.
f. Die Kaufmannstochter von Narva.
g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
h. Das Mädchen von Waskjalasild.
i. Emmujärw und Wirtsjärw.
k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
p. Der Kapellenbau.
q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.
Broch. VI und 178 Seiten.
C. Mattiesen's Verlag.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

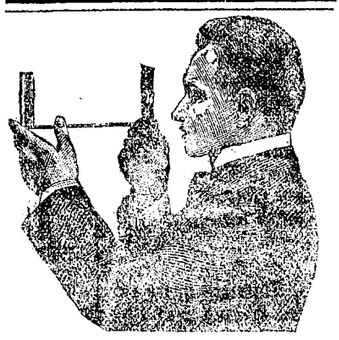

Optische Neuheit!!
Plastographische Original-Aufnahmen von Berlin.
Sehr originell und effectvoll.
Stereographen
und
Plastographen
mit ganz neuen **Bilder-Serien** erhielt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée, Veranda od Benutzung des Gartens **gesucht** zu Ende März von zwei stilllebenden Damen. Offerten sub N. N. erbeten an die Expedition d. Blattes

1 Familienwohnung
v. 4 Zim., Küche, Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. **zu vermiethen** — Petri-Str. 76, beim Hauswächter.

Hetzelstraße 2, parterre, ist eine
Wohnung von 6 Zimmern
zu vermiethen.

Im Saale der Bürgermusse, Dinstag, den 11. Februar
Lieder-Abend
von
Maikki von Järnefelt.
Programm.

1.	a) In der Ferne	Schubert.
	b) Frühlingsnacht	Schumann.
2.	a) Die drei Zigeuner	Liszt.
	b) Mignons Lied	
3.	a) „Ach Lieb, ich muss nun scheiden"	Strauss.
	b) Heimliche Aufforderung	
4.	a) Gesang Weylas	Wolf.
	b) Das verlassene Mägdelein	
	c) Meine Liebe ist grün	Brahms.
5.	„War ich nicht ein Halm auf frischem Wiesengrund"	Tschaikowsky.
6.	a) Das Mutterherz	Hermann.
	b) Der Kuckuck und die Nachtigall	Robert Müller.
7.	a) L'esclave	Lalo.
	b) Still wie die Nacht	Bohm.
8.	a) Die Drei b) Wiegenlied (finnisch) c) Sonntag (finnisch)	Järnefelt.
9.	a) Mädchen kam vom Stelldichein b) Schilfrohr säusle (schwedisch) c) Schwarze Rosen	Sibelius.

Am Clavier: Herr Capellmeister **Armas v. Järnefelt.**
Gesangstexte à 10 Kop. an der Kasse.
Anfang 8¼ Uhr Abends.
Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховлевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Мая, а багажъ — 12 Іюня 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 28 Мая, а багажа — 27 Іюня 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправочъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Ковно	Юрь.	26031	Кровать желѣзная	1	15	Кудряковъ	Предъяв. д.
Рига I	"	58700	Мануфакт. товаръ	1	30	Либесманъ	" "
Вильно СПБ.В.	"	63634	Заготовки кожан.	3	30	Шварцъ	" "
" "	"	63698	Кондитерск. товаръ	4	30	„Викторія"	" "
Либава	"	39828	Краски известков.	1	32	Гауффе.	" "
Дубиты СПБ. В.	"	701	Шерсть овечья	27	32	Кацергинскій	" "
Вильно	"	65020	Бумажныя издѣлія	—	25	Школьницкій	" "
Ревель	"	26810	Заступы	26	28	Штуде	" "
Рига I	"	64401	Пособія учебныя	20	20	Іанцигеръ	" "
Вильно СПБ. В.	"	66707	Кожевенной товаръ	1	35	Шварцъ	" "
Алекс. Высота	"	20305	Пособія учебныя	—	35	Натеръ	" "
Лодзь	"	192330	Шерстяной товаръ	5	16	Урысонъ	" "
Алекс. Высота	"	20495	Доски ясиновыя	19	30	Натеръ	" "
Варшава СПБ. В.	"	61821	Уксусъ обыкновен.	7	03	Оффарскій	" "
" "	"	61822	" "	7	10	"	" "
Москва гор. М.Н.	"	59220	Алебастров. издѣл.	13	05	Зиттенфельдъ	" "
Митава	"	20895	Кондитерскій тов	15	15	Ланковскій	" "
Двинскъ Р. Орл.	"	19853	Шерсть овечья	8	06	Берковичъ	" "
Харьковъ К. Х. С.	"	96409	Табакъ обандерол.	3	28	Бурасъ	" "
Варшава СПБ. В.	"	63542	Табачныя издѣлія	2	12	Розенблюмъ	" "
Москва гор. М. Н.	"	12499	Печатныя произвед.	—	20	Линдфорсъ	" "

Ueber eine **grosse** u. eine **kleine**
Sommerwohnung
am **Heiligensee** ertheilt Auskunft Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstrasse 3, von 11—2 Uhr.

Walk.
Eine alte, gut eingerichtete
Gerberei ist zu vermiethen.
Zu erfragen bei A. Muxfeldt, Rigasche Strasse Nr. 22.

Der
„Bazar"
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:
Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Eine Schneiderin
wünscht ausser dem Hause Arbeit — Kastanien-Allee 46, Qu. 5

Gesucht
eine j. Russin zu Kindern. Off. sub „J. W." an die Exped. d. Blattes zu richten.

Ein deuschsprechendes Mädchen sucht zu Kindern Stellung — Beeren-Strasse Nr. 5.

Ein junges Mädchen
vom Lande sucht eine Stelle — Allee-Strasse Nr. 8.

Engagement
gesucht von einer j. Dame (Rigenserin) für deutsche & russische Correspondence eventl. als **Erzieherin** grösserer Kinder. Sprechstunden v. 1—3 Rigasche Str. 2, 1 Tr., links.

Gesucht e. Köchin
mit guten Zeugnissen, die **gut zu kochen** versteht — Scharrenstr. 7. Frau Rechtsanwalt Chwolson.

Gesucht wird
für ein hiesiges, gut eingeführtes Geschäft ein
Compagnon
mit einem Kapital von 4 bis 5000 Rbl. Off. sub „Compagnon" an d. Exp. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer
kann einem stillebend. Herrn oder einer Dame **abgegeben** werden — Johannis-Str. Nr. 7, im 3. Stock. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Bürgermusse.
Gastspiel
der
Internation. Tournée des Ibsen-Theaters
Direction: Gustav Lindemann, Berlin.
Sonntag, d. 9. Februar 1903
Unwiderruflich letztes Gastspiel.
Wenn wir Todten erwachen.
Ein dramatischer Epilog in 3 Acten von Henrik Ibsen.
In Scene gesetzt von Gustav Lindemann.
Anfang 8¼ Uhr Abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's**, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlg, und am Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

R.-V.
und
Illumination
auf der Schlittschuhbahn
von 6—8 Uhr Abends.
Sonnabend, d. 8. Februar
im großen Saale der „Bürgermusse"
Maskenfest.
Musik von der Stadt-Capelle.
Anfang 9 Uhr Abends.
Die Eintrittskarten für die Mitglieder sind jeden Tag erhältlich bei Herrn Glück, J. Anderson's Buchhandlung. Bitte dieselben zeitig abholen zu wollen.
Sonntag, den 9. Februar
5 Uhr nachmittags
Café-dansant.
D. Vergnügungs-Comité.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 9. Februar a. c. abends 7 Uhr.
Vortrag
des
Herrn stud. theol. Stritzky:
August Hermann Francke.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

F. F.-W.
Montag, d. 17. Februar
½9 Uhr Abends im Feuerwehrlocal
Generalversammlung.
Anträge sind bis zum 10. d. Mts. incl. schriftlich beim Unterzeichneten einzureichen.
W. Müller
Präses des Verwaltungsrathes der F. F.-W.
Markt-Str. Nr. 11.

Ein kleines Haus
mit Garten wird in der oberen Gegend des II. Stadttheils **zu kaufen gewünscht.** Offerten sub Litt. H. an die Expedition d. Blat. erbeten.

Miethfrei Rigasche Str. 103 eine
Familienwohn.
von 6 Zimmern u. Entrée und **eine Wohnung** von 3 Zimmern. Näheres daselbst beim Hauswächter.

H.-V.
Freitag, d. 7. Februar c.
Vortrag
von Herrn
Mag. A. Berendts:
Das Kaiserliche Rom
(mit Lichtbildern)
Fortsetzung.
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

M. K.
Sonnabend, den 8. Februar
¾6 Uhr
Uebungsnachmittag.

H.-V.
Bei günstiger Witterung
Sonntag, den 9. Februar
Musik

Commerz-Club.
Sonnabend, den 8. Febr.
Generalversammlung.
Beginn 9 Uhr Abends.
Die Direction.

Wanemuine.
Sonnabend, den 8. Februar
Kränzchen.
Eintrittskarten sind am 2., 4. und 7. Februar, von 9—11 Uhr abends im Vereins-Locale beim Festordner zu haben.
Das Festcomité.

Zwei Hobelbänke
sind zu verkaufen — Alexand.-Str. 62.

1 Herren-Schreibtisch und eine Kommode
zu verkaufen — Rigasche Str. 85.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Meierin 83 (2 Br.); K. A. N.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 " 50 "	1 " 75 "
30. April	2 " — "	2 " 25 "
31. Mai	2 " 75 "	3 " — "
30. Juni	3 " 25 "	3 " 50 "
31. Juli	3 " 50 "	4 " — "
31. August	4 " 25 "	4 " 75 "
30. September	5 " — "	5 " 50 "
31. October	5 " 50 "	6 " — "
30. November	6 " — "	6 " 50 "
31. December	6 " 50 "	7 " — "

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.
Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 32 Sonnabend, den 8. (21.) Februar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Feuerassecuranz-Verein. Das Revaler Theater und der „Sswet". Deutscher Unterricht. Amtsjubiläum des Erzbischofs Arsseni. In Sachen des verstärkten Schutzes. Riga: Nachruf. Personalien. Waggonbrände. Runö: Lehrermangel. Reval: Möbel-Ausstellung. Kurland: Tollwuth. St. Petersburg: Besteuerung der Pferdediebe. Tageschronik. Moskau: Nicht eingetroffener Zug. Charkow: Von dem Gouvernements-Comité. Odessa: Arbeiter-Versammlung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Von der Eröffnung des Revaler Interimstheaters am 5. Februar 1903. Das Tagewerk eines 97-jährigen Poeten. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Livländischen Feuerassecuranz-Verein.

Dem auf der letzten Generalversammlung des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranz-Vereins vom Director O. v. Samson zum Vortrag gebrachten und in der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." publicirten Bericht für das Verwaltungsjahr 1901/1902 entnehmen wir eine Reihe von Daten, die von der gedeihlichen Entwickelung des Vereins Zeugniß ablegen.

Das in Rede stehende Verwaltungsjahr hat — so führt der Bericht aus — einen Betriebsüberschuß von 13,041 Rbl. 22 Kop. ergeben. Angesichts der außerordentlich zahlreichen und umfangreichen Brandschäden, die sich in der Hitze- und Trockenheitsperiode des Sommers 1901 ereigneten, muß ein solcher Betriebsüberschuß, wenn er auch hinter dem vieler anderer Jahre zurückbleibt, immerhin noch als ein erfreuliches Factum gelten. — Bemerkenswerth ist dabei noch, daß von der ganzen Brandentschädigungs-Summme des Jahres im Betrage von 182,740 Rubel nicht weniger als 36,522 Rubel oder nahezu 1/5 auf Schäden entfallen, die durch Funken aus dem Schornstein geursacht worden sind. Das Ueberwiegen dieser Brandursache findet ja wohl auch eine Erklärung in dem durch die Witterungsverhältnisse des Sommers bedingten Austrocknen der Dächer. Da aber die weitaus größten Brände dieser Art an Gebäuden mit Locomobilbetrieb stattgefunden haben, so wird hierdurch wiederum die Gefahr illustrirt, die solchen Betrieben innewohnt, wenn dem Herausfliegen der Funken aus dem Locomobil-Schornstein nicht durch eine wirksame Funkenfang- oder Löschvorrichtung vorgebeugt ist.

Der erwähnte Betriebsüberschuß ist statutengemäß dem Reservefonds zugeführt worden. Andererseits hat der Reservefonds mit den auf das Berichtsjahr entfallenden Kosten der Umtaxation behufs Einführung des neuen Prämientarifs im Betrage von 9883 Rbl. 52 Kopeken und einem kleinen Posten belastet werden müssen. Das Wachsthum des Reservefonds beläuft sich daher nur auf 3084 Rbl. 74 Kop. Derselbe beträgt zum 1. Mai 1902: 292,567 Rbl. 68 Kop. Unter Hinzurechnung des Fonds zur Sicherstellung der Pensions-Ansprüche der Bureau-Beamten im Betrage von 90,000 Rbl. hat das ganze Vereinsvermögen zum angegebenen Termin die Höhe von 382,567 Rbl. erreicht.

Der Versicherungsbestand ist im Berichtsjahre erheblich gewachsen. Die Gesammt-Versicherungssumme in den verschiedenen Versicherungszweigen betrug zu Ende des Berichtsjahres 45,278,219 Rbl. gegen 42,025,511 Rubel am Ende des Vorjahres, ist also in dem einen Jahre um **3,252,708** Rbl. gestiegen. Von dieser Steiderung entfallen auf:

die Gebäudeversicherung	2,157,620	Rbl.
landwirthsch. Inventar u. Mobiliar	469,457	„
landwirthschaftliche Producte	625,631	„

Mit der Steigerung der Gebäude-Versicherungssumme hat auch eine Zunahme der Gebäudecomplexe und der Einzelgebäude stattgefunden. An Gebäudecomplexen sind 300 mehr hinzugekommen als abgegangen, der Zuwachs an Gebäuden beträgt 1073. Im Ganzen waren am Ende des Berichtsjahres versichert 5805 Gebäudecomplexe mit 60,863 Gebäuden.

Einen wesentlichen Antheil an der Steigerung des Gebäudeversicherungs-Bestandes wie auch der Werthsumme des versicherten Inventars und Mobiliars darf die behufs Einführung des neuen Prämientarifs im Jahre 1900 begonnene und in der Hauptsache im Jahre 1901 ins Werk gesetzte Neuaufnahme und Umtaxation der versicherten größeren Complexe beanspruchen. Sind auch die betreffenden Arbeiten noch immer nicht abgeschlossen (von im Ganzen 1141 zur Umtaxation gestellten Versicherungs-Complexen restiren zur Zeit noch 183), so ergiebt sich doch für die erledigten Complexe bereits nachstehender Zuwachs: an Gebäudeanzahl 3803 Gebäude, an Gebäudeversicherungs-Summe 2,915,800 (also nahezu 3 Millionen) Rubel. Auch die Inventar- und Mobiliar-Versicherung hat durch die Umtaxation einen Zuwachs erfahren und zwar für die bereits erledigten Versicherungs-Complexe um 418,025 Rubel.

Aus den Vorkommnissen des verflossenen Jahres ist noch Folgendes hervorzuheben:

Anläßlich eines Gesuches der Kanzleibeamten der Direction des Vereins um Erhöhung ihrer Gehälter in Ansehung der stetig zunehmenden Vertheuerung des Lebensunterhalts hat der Verwaltungsrath, gemäß dem Vorschlage der Direction, eine Revision des Gagen-Etats der Kanzleibeamten vorgenommen. Hierdurch ist in Grundlage eines Gutachtens der zu solchem Behuf niedergesetzten Commission für die verschiedenen in der Kanzlei vertretenen Stellungen eine durch die Natur der amtlichen Obliegenheiten und die hierfür geforderte Qualification bestimmte Gruppirung aufgestellt und unter Beseitigung der früher üblich gewesenen Methode der Gewährung von Personal-Zulagen für jeden Amts-Charakter ein gebührendes Aequivalent an etatmäigem Gehalt festgesetzt worden. Der Gesammtgehalt (einschließlich der früheren Personal-Zulagen) hat dabei eine verhältnißmäßig geringe Steigerung (blos 470 Rbl. für alle Beamten zusammen) erfahren. Durch die Steigerung der etatmäßigen Gehälter aber (in Summa 2260 Rbl.) ist die Anwartschaft auf Alterszulage und Pension erhöht worden und in der hierdurch bedingten Gehaltsaufbesserung und Sicherstellung für die Einrichtung.

Für die Sitzungen des hiesigen Kreis-Comités und des Livländischen Gouv.-Comités in Sachen der Bedürfnisse der Landwirthschaft ist im vorigen Herbst vom geschäftsführenden Director des Vereins eine Denkschrift vorbereitet worden, die in Anknüpfung an den, die Maßregeln zur Verringerung der Feuersgefahr behandelnden Programm-Punct die Nothwendigkeit der Abschaffung der staatlichen Versicherungs-Steuer darlegt. Die beiden Comités haben sich dieser Anschauung angeschlossen und dem entsprechende Resolutionen gefaßt. Die Direction hat überdies Schritte gethan, damit den Ausführungen der Denkschrift auch höheren Orts an maßgebender Stelle Geltung verschafft werde.

Das Revaler Theater und der „Sswet."

„In Sachen der Verbreitung des russischen Einflusses in der Baltischen Grenzmark wird die Hauptrolle — der Schule auferlegt. Die Hoffnung ist richtig, aber nur nicht in Bezug auf jede Schule und nicht in dem Maße, daß man für das Weitere nicht Sorge zu tragen brauchte," so schreibt der „Sswet", und führte dann, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, weiterhin aus, daß die Esten und Letten auch nach der Absolvirung der Gemeindeschulen mit der russischen Cultur bekannt gemacht werden müßten. Russische Bibliotheken müßten angelegt werden, und ein weiteres Mittel zur Verbreitung der russischen Cultur sei das Theater:

„Bei der Aufrechterhaltung des deutschen Einflusses im Baltischen Gebiet gehen die Deutschen außerordentlich energisch vor und ein deutliches Beispiel für ihre Thätigkeit haben wir vor uns.

Bekanntlich brannte am 25. October vorigen Jahres das deutsche Stadttheater in Reval bis auf den Grund nieder. Am 19. November erschien in einem dortigen Blatte die dem „Rev. Beob." entnommene Mittheilung, daß bereits 65,000 Rbl. für den Bau eines neuen Theaters gesammelt seien. Drei Tage nachher kam eine neue Notiz, nach welcher der Bau eines Interimstheaters sofort beginnen und 18,000 Rbl. kosten werde. Jetzt wird der Bau bald beendigt sein."

Wie einmüthig an diesem Werke Alle theilgenommen hätten, sei daraus ersichtlich, daß sogar ein Pastor über 1000 Rbl. gespendet habe.

„Wir glauben, daß Niemand die ernste Bedeutung des Theaters bestreiten wird und das russische Volk kein passiver Zuschauer bleiben darf, sondern Hand anlegen muß. Die Frage der Erhaltung eines [illegible] ist keine solche, daß es sich nur um den Initiator handelt, der das Werk in die Hand zu nehmen weiß. Die Mittel werden sich finden. — Also vorwärts mit neuer Energie, bewußterer schöpferischer Arbeit!"

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, dem „Rish. Westn." zufolge, gestattet, in den zweiclassigen ministeriellen Schulen in Tschorna (hiesiger Kreis) und Woiseck (Felliner Kreis) den Unterricht in der deutschen Sprache einzuführen, und zwar soll derselbe nicht obligatorisch sein und in der von Schulstunden freien Zeit gegen besondere Zahlung ertheilt werden.

— Der „Rish. Westn." widmet einen Festartikel dem ehemaligen Erzbischof Arsseni von Riga und Mitau in Anlaß seines 35-jährigen Priesterjubiläums. Von der 10-jährigen Thätigkeit des Erzbischofs in der Rigaer Eparchie (1887—1897) heißt es hierbei u. A.: „Erzbischof Arsseni entfaltete gleich seinen Vorgängern eine eifrige Thätigkeit auf dem Gebiet der Mission. Zur Zeit seiner Berufung nach Riga gab es in den baltischen Provinzen 169 griechisch-orthodoxe Gemeinden und 20,4821 Griechisch-Orthodoxe. Dank der Thätigkeit des Erzbischofs und der von ihm geleiteten Geistlichkeit wurden jährlich ca. 1000 Lutheraner convertirt. Im Jahre 1897 — als Erzbischof Arsseni zum Erzbischof von Kasan ernannt wurde — betrug die Zahl der griechisch-orthodoxen Gemeinden bereits 190 (mit 228 Priestern) und die Zahl der Griechisch-Orthodoxen ca. 250,000.

— In Sachen des verstärkten Schutzes veröffentlicht die Gesetzsammlung folgende Allerhöchst bestätigte Resolution des Minister-Comités: In den Städten Ssamara, Witebsk, Dwinsk (Dünaburg), Kischinew, Jarosslaw, Kasan und Riga ist vom 1. December 1902 der allgemeine Verwaltungsmodus wiederherzustellen. — Der Wirksamkeitstermin des in dem Gouv. Wilna und den Städten Poltawa, Ssaratow, Mohilew, Homel, Minsk, Bjelostok, Nishni Nowgorod, Jurjeff (Dorpat) und Tomsk eingeführten Gesetzes über den verstärkten Schutz ist vom 1. December 1902 auf ein weiteres Jahr zu verlängern. — Für dieselbe Dauer ist der Zustand des verstärkten Schutzes über das Gouv. Ssaratow zu verhängen; ferner ist der Wirksamkeitstermin des in das Gouv. Poltawa eingeführten Gesetzes über den verstärkten Schutz bis zum 1. December 1903 zu verlängern.

— Der „Kurl. Gouv.-Z." zufolge ersucht der Minister der Volksaufklärung den Curator des Rigaer Lehrbezirks, bekannt zu geben, daß die Lehrer mittlerer Lehranstalten Privatstunden gegen Bezahlung Schülern von Lehranstalten, an denen sie unterrichten, lediglich mit auf Vorstellung des Directors der Lehranstalt erfolgter Genehmigung des Curators ertheilen dürfen und nur in den Ausnahmefällen, wo in der betreffenden Stadt keine Lehrer anderer Lehranstalten oder sonstige Personen vorhanden sind, welche die erforderlichen Privatstunden mit Erfolg geben könnten.

— Den Förstergehilfen ist, laut im „Reg.-Anz." publicirtem Reichsraths-Gutachten, das Recht auf Versorgung mit Wohnungen in natura und die Nutznießung eines Landantheils von 15 Dessjatinen auf den für die Förster durch den Art. 49 des Forststatuts

Feuilleton.

Von der Eröffnung des Revaler Interimstheaters am 5. Februar 1903.

Nachdem beim Aufgehen des Vorhanges die Nationalhymne vom Bühnenpersonal und Orchester executirt war, intonirte das Orchester den Einzugsmarsch der Sänger auf die Wartburg aus dem „Tannhäuser". Als der Marsch verklungen war, trug Redacteur Chr. Mickwitz folgenden von ihm verfaßten Prolog vor, der mit lebhaftem Applaus begrüßt wurde und zum Schluß dem Dichter wiederholten Hervorruf und Orchestertusch eintrug.

Prolog
zur Eröffnung des Interimstheaters.

So ist der Traum denn Wirklichkeit,
Den uns die Hoffnung vorgespiegelt,
Gekrönt ist die Entschlossenheit,
Das Wort ist durch die That besiegelt!

In Trümmer sank das alte Haus,
Zu Asche sah'n wir es sich wandeln,
Doch wie ein Phönix schwang sich draus,
Empor die Kraft zu muth'gem Handeln.

Drei Monde sind's — da drang der Ruf
Erschütternd uns durch Herz und Glieder:
Die Stätte, die die Kunst sich schuf,
Ist hin und wann ersteht sie wieder?

Drei Monde nur — und aus dem Keim
Des Wunsches ist die That geboren:
Die Kunst hat wiederum ein Heim
Und pocht nicht mehr an fremden Thoren.

Bescheiden ist das Haus und schlicht
Und Glanz und Schmuck muß es entbehren,
Mit äußer'm Scheine lockt es nicht,
Und dennoch ist's ein Haus der Ehren.

Kein Prunkbau ist's aus Stein und Erz,
Kein bleibend Mal im Zeitgetriebe,
Doch was es schuf, das war das Herz,
Und was es baute, war die Liebe.

Die Stämme, deren schlanker Schaft
Emporsteigt zu des Daches Bogen,
Sie haben ihre Lebenskraft
Aus unser'm Heimathgrund gesogen.

Die Kräfte, welche nimmermatt
Selbstlos geschaffen an dem Werke —
Die Liebe zu der Heimathstadt
War das Geheimniß ihrer Stärke.

Die Liebe hat den Grund gelegt
Und fester Wille half es bauen,
Der Wille, den nichts niederschlägt
In hoffnungsmuth'gem Selbstvertrauen.

Was uns das Feuer auch geraubt,
Das Feuer hat uns mehr gegeben;
Wir lernten: nur wer an sich glaubt,
Nur der allein verdient zu leben!

So wuchs aus heimathlichem Holz
Empor das Bühnenhaus aufs neue,
Kein stolzer Bau, doch unser Stolz,
Kein Werk des Prunks, ein Werk der Treue.

Noch liegt die Bühne schweigend dort
Verschleiert von des Vorhangs Decke,
Sie harrt, daß das beruf'ne Wort
Zu vollem Leben erst sie wecke.

Wenn sie geweiht zu ernster Pflicht
Sich aufthut nach des Harrens Qualen,
So möge Euch „Das große Licht"
Verheißungsvoll entgegenstrahlen.

Nicht jenes Licht, das schreckensvoll
Der Musen altes Haus durchlohte —
Ein Licht, das glühn und leuchten soll
Als heller Geistesfunken Bote.

So blüh', Du Haus, der Stadt zum Wohl!
Doch laßt den Blick uns vorwärts richten:
Dies Haus, es ist nur ein Symbol,
Ein Mahnbild nur zu weitern Pflichten.

Ein Wechsel ist's auf kurze Sicht,
Und Bürge für ihn seid Ihr Alle!
Sorgt, daß im Lauf der Zeiten nicht
Uneingelöst die Schuld verfalle.

Die Zukunft fordert ein ihr Recht
Und erntet Eurer Saaten Garbe;
Sorgt, daß das kommende Geschlecht
An dem, was Ihr besaßt, nicht darbe!

Der dieses Haus uns schuf, der Geist
Läßt größ're Wunder noch geschehen!
Frischauf ans Werk! Die Losung heißt:
Im Zukunftsbau auf Wiedersehen!

*

An den Prolog schloß sich ein schwungvoller Feldmarsch von J. Assur in Riga. Nach den bereits erwähnten Ansprachen des Präses des Theater-Comités, Hrn. G. v. Peetz, und des Directors A. Graß als Vertreters des hiesigen Theater-Comités, richtete im Namen des Bühnenpersonals Frl. Haußig folgende vom Director C. Bretschneider verfaßte poetische Ansprache an das Comité:

Nur wen'ge Monde sind dahingegangen,
Seitdem wir standen ohne Trost und Rath,
Das Herz erfüllt von ernstem, schwerem Bangen,
Am Grabmal unsrer alten Musenstatt. —
Dahingesunken war in Staub und Trümmer
Die Halle, die uns eine Heimath war,
Und traurig fiel des jungen Tages Schimmer
Auf Thaliens gesunkenen Altar.

Wie oft schon hörte ich so manchen Narren:
„Voll leichten Sinnes ist der Komödiant,
Bald hier, bald dort hält wohl sein Thepiskarren,
Und wo's ihm gut geht, ist sein Vaterland!"

Wie gerne weilte Jeder! Doch sein Bleiben
Liegt nicht in seiner Hand, und das Geschick,
Das wechselnde, wird stets ihn weiter treiben,
Das Wandern ist sein Schicksal, nicht sein Glück!

Drum hängt ein Jeder an der theuren Scholle,
Die ihm ein Heim gewährt für kurze Zeit,
Und — spielt er endlich seine letzte Rolle,
So trauert er! Das Scheiden bringt ihm Leid.

Doch wie ward uns?! Gerissen aus dem Schaffen
Im Anfang und vertrieben mit Gewalt,
Das Haus zerstört, zerbrochen uns're Waffen,
Gehemmt im Streben durch ein grauses Halt!"

Auf Aller Augen las man trübe Klage:
„Wer hilft uns, die des Hortes sind beraubt?"
Und bange ging von Mund zu Mund die Frage:
„Wo betten morgen wir das müde Haupt?"

Und sieh'! Da kamen unverhofft die Retter,
Die wir zu finden kaum uns noch gedacht,
Die Helfer, die trotz Sturm und wildem Wetter
Ein neues Heim uns schufen über Nacht!

Wie schwer das Werk? Wir wissen's zu ermessen.
Wie groß die That? Der Nachwelt wird's bekannt.
Wie schön sie ist? wir werden's nie vergessen.
Wie weit ihr Ruhm klingt, weiß das Baltenland.

Uns aber laßt jetzt laut und jubelnd sagen,
Was uns die Freude auf die Lippen bringt,
Laut töne es noch in den spät'sten Tagen
Das Lied, das heut' aus unsrer Seele dringt!

Dank Euch, Ihr Edlen, die der Kunst, der hehren,
In kurzer Frist den Tempel neu erbaut
Von uns, die heut' mit heißen Freudenzähren
Den Tag der Auferstehung mit geschaut.

Dank allen Euch, die unserer gedachten
Und die uns halfen, da wir nothbedroht,
Dank Allen, die so große Opfer brachten
Der Menschenschenliebe heiligem Gebot.

Dank Allen heut' aus tiefstem Herzensgrunde,
Die ihre Kraft dem edlen Werk geweiht.
Ihr Name lebt in unser Aller Munde
Und wird drin leben bis in Ewigkeit.

Reval, 5./18. Februar 1903.

Das Tagewerk eines 97-jährigen Poeten.

Am vorigen Sonntag wurde der französische Dramatiker Legouvé 97 Jahre alt, und Pierre Giffard benutzt diese Gelegenheit, um im „Matin" allerlei Interessantes aus dem Leben des merkwürdigen Greises zu erzählen.

„Als ich im Jahre 1867 nach Paris kam", schreibt er, „war Legouvé schon ein weißhaariger Greis, aber man hielt ihn allgemein für einen Mann, der fest entschlossen war, sehr alt zu werden. Wollen heißt Können. Legouvé beweist sieghaft den Werth dieses Ausspruches. Der liebenswürdige Verfasser der „Deux Reines" giebt unserer Zeit ein schönes Beispiel, wie man Sport treiben soll. Man muß das Leben [illegible] haben und das Nothwendige thun, um es zu erhalten. Das Nothwendige ist eben [illegible] in seinen verschiedenen [illegible] Fechten, Turnen [illegible]

bestimmten Grundlagen ertheilt worden. Außerdem wird der Art. 50 dieses Statuts ebenfalls auf die Förstergehilfen ausgedehnt.

Riga. In der heute eingetroffenen Nummer der „Rig. Rdsch." lesen wir: „Gestern ist nach kurzem schweren Leiden der ehemalige Landgerichts-Secretär Victor Josephi gestorben. Am 3. December 1835 zu Riga als Sohn des Pastors G. H. Josephi geboren, erhielt er seine Schulbildung im Rigaschen Gouvernements-Gymnasium und absolvirte von 1856 bis 1860 das juristische Studium an der Dorpater Universität mit dem Candidatengrade. Nach einer kurzen Dienstzeit in der Livländischen Gouvernements-Regierung wurde er Notar des Rigaschen Landgerichts und nach Ph. Gerstfeldt's Rücktritt, im Jahre 1878, Secretär desselben Gerichts, welchen Posten er bis zur Einführung der Justizreform im Jahre 1889 bekleidet hat. — In seiner dienstlichen Stellung hat er sich ein unleugbares Verdienst dadurch erworben, daß er sich bemühte, kraft der den alten Gerichten zustehenden Autonomie den schwerfälligen Civilproceß, namentlich in Bagatellsachen, erheblich zu vereinfachen und zu beschleunigen, so daß die von ihm gehandhabte Form in Advocatenkreisen als der „Josephische Proceß" gekennzeichnet ward. Auf seinen Schultern ruhte auch die Hauptarbeit und Verantwortlichkeit bei Führuug der Cassageschäfte des Landgerichts, das zugleich als Vormundschafts-Behörde verwickelte Vermögensverwaltungen zu führen hatte. . ."

— Der neuernannte Dirigirende der Accise-Verwaltung, Herr Spitzbart, wurde, der „Düna-Z." zufolge, heute in Riga erwartet.

— Auf der Station Riga I. fanden, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, am 5. Februar zwei Waggonbrände statt. Das erste Schadenfeuer entstand in dem Salonwagen des Chefs der Eisenbahn, der für eine Controlfahrt des Haupt-Controleurs, Wirkl. Staatsraths Grammatschikow, auf der Witebsk-Shlobinschen Zweigbahn in Stand gesetzt wurde. Der Heizer hatte den Ofen angeheizt und sich hierauf entfernt, aus dem Ofen gefallene Kohlen aber hatten das neben demselben gestapelte Reserveholz in Brand gesteckt. Das Feuer wurde vom Stationspersonal verhältnißmäßig schnell gelöscht, doch hat der Waggon ziemlich erheblich gelitten. — Eine Stunde später gerieth auf dem Stationshof ein Stritzky'scher Bierwagen in Brand, doch gelang es, auch dieses Feuer ohne Alarmirung der Berufsfeuerwehr zu unterdrücken.

Runö. Die Bewohner der Insel Schulen anbetrifft, in einer recht schlimmen Lage. Außer dem Pastor giebt es dort keinen gebildeten Menschen; selbst der Küster ist vollständig ungebildet. Der Commissar hat jetzt einen Knaben aus Runö nach Arensburg bringen fassen, wo er zum Schulmeister ausgebildet wird. Der Knabe soll ferner einige Kenntnisse in der Medicin, Thierheilkunde u. s. w. erhalten, so daß zu hoffen ist, er werde in Zukunft seinen Landsleuten vielfachen Nutzen bringen können. Nur mit Mühe gelang es dem Commissaren, die Einwilligung der Runöer zur Ausbildung des Knaben zu erlangen.

Reval. Im Zusammenhange mit der diesjährigen landwirthschaftlichen Ausstellung in Reval, die vom 22.—25. Juni stattfinden wird, plant, wie die Revaler Blätter melden, der Estländische Landwirthschaftliche Verein eine Ausstellung für Möbel-Tischlerei und Wohnungseinrichtung. Da die vorhandenen Räumlichkeiten für eine umfassendere gewerbliche Ausstellung nicht ganz ausreichen, so ist für dieses Mal eine Ausstellung nur für die genannten speciellen Industrie-Zweige ins Auge gefaßt worden. Wiederholte Anfragen an das Ausstellungs-Comité in den letzten Jahren, in denen keine Gewerbe-Ausstellungen stattgefunden haben, haben darauf hingewiesen, daß namentlich auf dem Gebiet der Möbel-Tischlerei vielfach der Wunsch nach einer Ausstellung vorhanden ist.

Kurland. Die Tollwuth unter den Hunden ist, wie die „Lib. Z." berichtet, in Kurland ziemlich stark auf dem Lande aufgetreten und richtet viel Unheil an. So wird aus Sezzen gemeldet, daß dort ein Knabe, in Zohden wieder eine Gesindewirthin und auf dem Gute Grendsen ein Gutsknecht von einem tollen Hunde gebissen worden sind. In der Samitenschen Gemeinde ist von der örtlichen Polizeigewalt sogar angefohlen worden, alle Hunde umzubringen. Sämmtliche Gebissenen sind nach St. Petersburg in das Pasteur'sche Institut geschafft worden.

St. Petersburg, 7. Februar. In der vom Grafen Kutusow redigirten Zeitung „Otetschestwo" schlägt ein Bauer in einem längeren Artikel allen Ernstes vor, eine Steuer von den Pferdedieben zu erheben, da diese, im Gegensatze zu anderen Berufszweigen, bisher ein ganz steuerfreies Gewerbe, den Handel mit fremdem Vieh und fremden Pferden, betreiben. Die Pferdediebemüßten zu einem officiellen Artell vereinigt werden und sich zuständigen Ortes die nöthigen Gewerbe-Documente besorgen! Die Erlegung einer „Diebssteuer" würde, wie der bäuerliche Artikelschreiber sagt, „durchaus gesetzlich und für die Diebe vollständig gerecht sein." — Hierzu bemerkt Graf Kutusow: „So spricht ein echter Bauer, der weiß, worüber er urtheilt, und so urtheilt, wie es ihm sein gesunder Sinn und seine Liebe zum Vaterlande eingeben. Solche Erwägungen, so vorgetragen, können auch den gebildeten Leuten aller Kategorien als Muster für Hinweise dienen. Wir drucken diese Meinungsäußerung des geehrten Bauern, eines Mannes russischer Erde, mit besonderem Vergnügen ab und würden sehr wünschen, daß von allen Ecken und Enden Rußlands Leute der That und nicht der Phrase, Leute des Landes und der Arbeit uns ihre aufrichtigen Bemerkungen und Wünsche zukommen lassen. . . ."

— Heute, am 8. Februar, dem Stiftungstage der St. Petersburger Universität findet wie die „Nowoje Wr." meldet, auf actus statt. — In Kiew wurde dieser Tage der Stiftungstag der Kiewer Universität gleichfalls nicht, wie sonst, mit einem Festactus begangen.

— Dem Fürsten Golizyn, der soeben in das Conseil des Ministers der Volksaufklärung berufen ist, stellt der „Ssmet" als belletristischem und dramatischem Schriftsteller und auch als Mann der Oeffentlichkeit das beste Zeugniß aus und hebt u. A. hervor, daß der Fürst Präsident der vielgenannten „Russkoje Ssobranje" ist, d. i. eines Vereins, dessen Wirksamkeit sich etwa in denselben Bahnen bewegt, wie die der Slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft.

— Der in den letzten Tagen vielgenannte Publicist N. A. Engelhardt sollte, der „Now. Wr." zufolge, gestern in der „Russkoje Ssobranje" einen Vortrag über die „Jesuitischen Grundlagen der Bildung zur Zeit Peter's des Großen" halten.

— Am 3. Februar verschied im Alter von 66 Jahren der Oberarzt am Petersburger Augenhospital Dr. med. Ferdinand Weyert. Der Verstorbene ist aus Petersburg gebürtig, studirte in Dorpat von 1853 bis 1857 Medicin und begab sich, wie die „Birsh. Wed." berichten, nach Vertheidigung seiner Doctor-Dissertation zu weiterer Ausbildung ins Ausland, wo er die Pariser und die Wiener Universität besuchte und in Berlin unter Anleitung des berühmten Ophthalmologen Prof. Gräfe arbeitete. Im Jahre 1861 nach Petersburg zurückgekehrt, wurde Dr. Weyert erst jüngerer und dann (1879) älterer Ordinator an der Augenheilanstalt. Durch unermüdliche Arbeit, dank seinen Kenntnissen und Erfahrungen, trug der Verstorbene in hohem Maße zur Hebung des Prestiges der Heilanstalt bei, an der er mehr als vierzig Jahre gewirkt hat. In den letzten Jahren war Dr. Weyert Director der neueröffneten Kinderabtheilung des Hospitals; außerdem war er thätiges Mitglied des Ophthalmologen-Vereins und veröffentlichte eine Reihe von Abhandlungen auf dem Gebiete der Ophthalmologie.

— Der Londoner Correspondent der „Newyork World" hatte kürzlich den Grafen Leo Tolstoi darauf aufmerksam gemacht, daß die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen und Herr Giron erklärt hätten, in ihren Lebensanschauungen stark durch seine Werke beeinflußt worden zu sein, und daß manche schlecht unterrichteten Leute die Ansicht hegten, daß Tolstoi's Lehren gewissermaßen für die Handlungsweise des Paares verantwortlich seien. Darauf hat jetzt, wie der Londoner Correspondent des „Berl. Tgbl." schreibt, Graf Tolstoi unter dem 11. Februar von seinem Landsitz Jasnaja Poljana aus geantwortet: „Ich will über das Verhalten der unglücklichen Frau, hinsichtlich derer Sie mir schreiben, kein Urtheil fällen. Es steht geschrieben: „Richte nicht, damit du nicht gerichtet wirst!" Ich behaupte jedoch, daß in allem, was ich geschrieben habe, nicht eine Zeile zu finden ist, die ein solches Verhalten rechtfertigt. Ich bekenne mich zur christlichen Lehre, deren erster Grundsatz der ist, unser Vergnügen und unser Glück der Wohlfahrt unserer Nachbarn zu opfern. In dem vorliegenden Falle aber ist ganz das Gegentheil eingetreten. Diese Frau hat den Frieden und das Glück nicht nur ihres Gatten und ihres Schwiegervaters geopfert, sondern vor Allem auch das ihrer Kinder, deren ältestes furchtbar leiden muß und sein ganzes Leben lang um der Schande seiner Mutter willen leiden wird. Diese hat Alles für das Vergnügen geopfert, ohne Hinderniß mit dem charmanten Herrn Giron zusammen zu sein. — schichte, die ganz ohne Grund die gesammte Welt beschäftigt."

Moskau. Der am Mittwoch Abend fällige Sibirische Zug Nr. 19 war bis Donnerstag 11 Uhr Abends in Moskau noch nicht eingetroffen. Der Grund dieser mehr als 24-stündigen Verspätung ist, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, unbekannt; wie man indessen annimmt, handelt es sich um Aufenthalte in Folge der Schneestürme, die in den östlichen Gouvernements herrschen. Diese Annahme beruht jedoch nur auf Combinationen, und es wird auch die Befürchtung laut, daß es sich um eine Katastrophe handele.

Charkow. Auf der Sitzung des Gouvernements-Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft am 25. Januar ließ, nach der „Ssam. Gas.", der Vorsitzende, stellv. Gouverneur Gerbel, den Vortrag N. N. Kowalewski's über die „wachsende Verarmung des Dorfes, ihre Ursachen und die Maßnahmen zu ihrer Beseitigung" nicht zu. Kowalewski verließ darauf die Sitzung.

Odessa. Eine zahlreich besuchte Arbeiter-Versammlung fand, den „Odess. Now." zufolge, am Sonntag in Odessa mit Genehmigung der Administration statt. Es wurden die Statuten eines Arbeiter-Unterstützungsvereins ausgearbeitet, welche gehörigen Orts zur Bestätigung vorgelegt werden.

Finnland. Der Senat hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, den Gouverneuren im Lande Befehl ertheilt, sämmtliche Magistrate dahin zu verständigen, daß ihnen nach dem Militär-Einquartierungsgesetze die Verpflichtung obliegt, die erforderlichen Locale zu beschaffen und nicht nur bei der Beschaffung derselben formell mitzuwirken.

— Die Stadtverordneten von Helsingfors haben den Antrag des Gouverneurs Kaigorodow, betreffend die vollständige Uebergabe zweier Stadthäuser zur Benutzung der Polizei, endgiltig verworfen.

— Wie das Localblatt in Kotka meldet, sind am vorigen Montag 250 Fischer mit allen Geräthschaften auf einer Eisscholle ins Meer getrieben worden. Die ihnen am Abend desselben Tages nachgesandte Bootflottille konnte keine Spur der Unglücklichen entdecken.

— Im Laufe des Monats Januar sind über Hangö insgesammt 1,353 finnländische Emigranten nach überseeischen Ländern abgereist, von welchen 1048 Männer, 246 Frauen und 59 Kinder waren.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. (8.) Februar

Zur macedonischen Frage.

Die bulgarische Regierung scheint der macedonischen Bewegung in ihrem eigenen Lande einigermaßen Herr zu sein: wie gestern der Telegraph meldete, hat die bulgarische Sobranje vorgestern mit großer Majorität die friedensfreundlichen Maßnahmen der Regierung gegen die macedonischen Comités gebilligt. Dadurch ist eine starke Garantie dafür geschaffen, daß in diesem Frühjahr ein Bandenkrieg in größerem Stil nicht losbricht.

Ueber die oft erwähnte russisch-oesterreichische Reform-Note weiß die „Neue Freie Presse" unterm 17. Februar zu melden: „Eine oesterreichisch-russische Reform-Note ist heute den Cabinetten in Berlin, London, Paris [illegible] worden und soll am Donnerstage der Pforte übermittelt werden. Sollten seitens der Mächte Einwendungen erhoben werden, so erfolgt die Ueberreichung an die Pforte erst am Sonnabend. Die Reformvorschläge Oesterreichs und Rußlands sind finanzieller und administrativer Natur, zum überwiegenden Theile solche, welche die Pforte bereits selbst wiederholt machte, aber nie ausführte. Neu ist die Forderung, daß die Zehnten-Eingänge nicht mehr nach Konstantinopel geschickt, sondern im Lande selbst für dessen Verwaltung verwendet werden. Ferner soll ein Gouverneur ernannt werden, der zwar kein Christ sein muß, aber so ausgedehnte Vollmachten erhalten soll, daß er sich nicht in jedem einzelnen Falle um Instruction an die Pforte zu wenden braucht."

Ueber die widerstrebenden Interessen auf der Balkan-Halbinsel und die allmählich dort gewordenen thatsächlichen Zustände bringen die „Dresd. Nachr." einen instructiven Artikel, in dem es u. A. heißt:

Die europäischen christlichen Unterthanen des Sultans sind unter sich sowohl durch kirchliche, wie durch nationale Gegensätze getrennt; die eigentliche Triebfeder der bestehenden Feindseligkeiten bildet indessen das nationale Element, das im letzten Grunde auch für die kirchliche Absonderung den Ausschlag gegeben hat. Die christliche Bevölkerung der Türkei scheidet sich nämlich in ein Balkan-Slaventhum und ein Balkan-Griechenthum (Hellenismus). Beide Richtungen waren früher kirchlich unter dem ökumenischen Patriarchat in Konstantinopel als der höchsten geistlichen Spitze der griechisch-orthodoxen Kirche vereint, und in dieser Verbindung hatte der griechisch-nationale Einfluß ein solches Uebergewicht, daß fast sämmtliche Priester und Lehrer innerhalb der griechisch orthodoxen Kirchengemeinschaft Griechen waren. Später, etwa gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts, bahnte sich dann unter der stärksten Slavenmacht des Balkans, den Bulgaren, eine Bewegung an, die sich die Entfernung der griechischen Priester und Lehrer aus den Provinzen bulgarischer Zunge zum Ziele setzte. Anfangs war Bulgarien zur Erreichung dieses Zweckes sogar gewillt, sich der römisch-katholischen Kirche anzugliedern. Da trat aber Rußland auf den Plan und verhinderte die Verwirklichung eines für den russischen Einfluß so gefährlichen Projectes, indem der Zar durch eigene Vermittelung im Jahre 1870 den Sultan zu bestimmen wußte, zu der Gründung einer selbständigen, von dem ökumenischen Patriarchen unabhängigen bulgarischen Nationalkirche, an deren Spitze ein sogenannter Exarch mit dem Sitze in Konstantinopel gestellt wurde, seine Zustimmung zu ertheilen.

Birgt schon dieser kirchliche Zwiespalt mancherlei Gelegenheit zu gegenseitigen Reibereien zwischen Slaven und Griechen auf dem Balkan in sich, so ist vollends in den rein nationalen Streitfragen, die in dem Verhältniß zu Macedonien ihren Ursprung haben, eine schier unerschöpfliche Menge von Zündstoff aufgehäuft. Bulgaren, Serben und Griechen sind bezüglich Macedoniens darüber einig, daß das Land unter die benachbarten christlichen Gemeinwesen aufgetheilt werden müsse; wie viel aber jede der drei Parteien für den eigenen Nationalstaat von der Beute einheimsen soll, darüber liegen sie sich aufs erbitterste in den Haaren.

Die Hauptansprüche macht Bulgarin, das auch ein eigenes Hauptquartier des macedonischen Agitations-Comités in Sofia besitzt und von den macedonischen Revolutionären und Geheimbünden dermaßen beherrscht wird, daß die Regierung in ihrer Widerstandsfähigkeit gegen das agitatorische Treiben von Jahr zu Jahr sichtlich mehr erlahmte. Das genannte Comité, dessen zweites Hauptquartier sich zur Zeit in Genf befindet, ist gerade in der letzten Zeit außerordentlich thätig gewesen. Es hat Agenten an allen bedeutenderen Plätzen Bulgariens und Macedoniens, die gewerbsmäßig schaudererregende Berichte über angebliche türkische Greuelthaten fabriciren. Von der Centrale in Sofia werden diese Berichte der bulgarischen Regierung direct übermittelt, in Genf dagegen erfahren sie erst eine gewisse Bearbeitung, damit sie dem europäischen Geschmack zugänglich werden. Die tiefere Absicht der ganzen Agitation läuft darauf hinaus, die bulgarische Regierung zum Kriege mit der Türkei anzustacheln und die öffentliche Meinung Europas durch planmäßige Beeinflussung im macedonischen Sinne vor der unerläßlichen schicksalsvollen Nothwendigkeit eines solchen Schrittes zu überzeugen, damit die Mächte womöglich gemeinsam sich für die bulgarischen Nationalinteressen engagiren.

Eine Vertheidigungsrede des preußischen Handelsministers.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde vorgestern dem Handelsminister Möller das Mißfallen der Conservativen und des Centrums ausgedrückt über verschiedene Reden, die derselbe in Versammlungen gehalten hat. So nahm es der Abg. Herold (Centr.) übel, daß der Minister jüngst den Handelsstand aufgefordert habe, nach einer stärkeren Ver-

---

ren. Legouvé erscheint fast jeden Morgen kurz nach 10 Uhr im Fechtsaal der Rue Saint-Marc, um 15 Minuten lang zu fechten. Ein anderer Fechter, der gleichfalls zu den Stammgästen des Saales gehört, hält eine Uhr in der Hand und giebt nach Ablauf der 15 Minuten ein Zeichen, sonst würde der stürmische Akademiker noch länger und schärfer gegen den Fechtlehrer vorgehen. Ohne Gesichtsmaske, den Hinterkopf nur durch ein kleines Käppchen geschützt, handhabt Legouvé jeden Tag den Degen mit einer Regelmäßigkeit, einer Correctheit, einer Festigkeit, um die ihn Männer von 30 Jahren beneiden könnten. Wenn Meister Legouvé nicht in den Saal hinunterkommen kann (er wohnt in dem Hause, in welchem sich der Saal befindet, und das Haus ist sein Eigenthum), übt er das Fechten eine Viertelstunde lang in seiner Wohnung, in der er vor 97 Jahren geboren wurde.

Seine Tochter, Frau Desvallières, die jetzt 68 Jahre alt ist, pflegt den greisen Vater mit einer rührenden Zärtlichkeit. Körperliche Uebungen lassen auch sie nicht gleichgiltig. Im Sommer, in Seine-Port, wo die Familie jedes Jahr weilt, macht Frau Desvallières mit ihrem Vater Fußwanderungen, spielt mit ihm Billard und, was noch merkwürdiger ist, schwimmt von einem Ufer der Seine zum anderen, um auf demselben Wege zurückzukehren. Herrn Legouvé mit 97 Jahren den Degen zücken zu sehen, das ist hübsch, aber Frau Desvallières mit 68 Jahren die Seine durchschwimmen zu sehen, das ist auch hübsch. Die ganze Familie schwärmt für den Sport, und Herr Legouvé kann seine Urenkel, die 7 und 8 Jahre alt sind, wie ernste Männer mit dem Fleuret fechten sehen. „Ohne das Fechten lebte ich nicht mehr", sagt der wunderbare Greis. „Meine besten Inspirationen kamen mir stets nach der Arbeit mit dem Fleuret oder dem Degen. Ich möchte im Fechtsaale sterben, den Degen in der Hand. . . ."

Wenn man ihn fragt, wie er sich seine Gesundheit so wunderbar erhalten habe, antwortet Legouvé, der etwas taub ist, aber Alles ahnt, was er nicht hört: „Ich bin immer glücklich und von den Meinigen geliebt und verhätschelt gewesen. Keine Sorgen, keine Langeweile, kein Herzeleid — das ist eine der Hauptursachen der Gesundheit. Aber das genügt nicht, man muß den Körper in beständiger Elasticität erhalten und zu diesem Zwecke muß man fechten, marschiren, Billard spielen — kurz, das thun, wozu man am meisten Neigung hat. Für mich ist das Fechten die ideale körperliche Uebung; aber ich verachte darum die anderen nicht. . . ."

Klein, mager, mit lebhaften, glänzenden Augen, hat Legouvé niemals eine Brille getragen. Mit 97 Jahren liest er bei Tag und liest am Abend, wie ein Jüngling. Neben dem Fechten ist ihm das Gehen der liebste Sport. Wenn er nicht draußen wandern kann, geht er in seinem Zimmer auf und ab. Er hat es sich zum Gesetz gemacht, alle Tage so viel wie möglich zu marschiren, und er verfolgt sein Ziel und seinen Zweck ganz methodisch. Wie fast alle Menschen, die sich wohl befinden, schläft Legouvé regelmäßig. Wenn er einen gut aussehenden Menschen trifft, der nur wenig schläft, wundert er sich und forscht sofort nach der Ursache. Für ihn ist das nämlich eine Anomalie. — Wiegt Legouvé 30 Kilogr.? Rue, sein Fechtlehrer und sein Miether, der ihn genau kennen muß, behauptet, daß er nicht mehr als 25 Kilogr. wiege. Ist das glaublich? Trotz seiner 97 Jahre geht der älteste unter unseren Akademikern noch häufiger ins Institut, als man wohl glauben möchte. Er rasirt sich alle Tage, und wenn er sich rasirt, zittert der Mitverfasser von „Adrienne Lecouvreur" ebenso wenig wie im Fechtsaale. Der kleine Mann hat eine eiserne Lebenskraft und einen eisernen Willen. Wenn man ihn fragt, was er sich jetzt noch wünsche, antwortet er geistreich: „Ich habe einen dreifachen Wunsch: ich möchte bis zu meinem Lebensende meinen Degen, meine Gabel und mein Rasirmesser fest in der Hand halten können." "

Mannigfaltiges.

Dem deutschen Reichstage ist eine umfangreiche Denkschrift über die Tuberculose-Bekämpfung zugegangen. Sie behandelt kurz die Geschichte der Tuberculose, giebt die Statistiken über ihre Verbreitung nach Alters- und Berufsclassen, schildert die Uebertragbarkeit durch Vererbung, durch Eindringen der Krankheitserreger in die Luftwege, durch die verletzte äußere Haut und die Schleimhaut und die Verdauungswege, Maßnahmen der Vorbeugung und Bekämpfung durch die allgemeine Körperpflege, durch zweckmäßige Kleidung, Ernährung, gesunde Wohnung und durch Fürsorge bei Erkrankungen im Allgemeinen.

— Was der Stadt Köln ein Theaterbillet kostet? — Diese Frage, so schreibt man aus Köln, hat ein Mathematicus in einem Kölner Localblatt zu beantworten gesucht. Die Erwerbung des Alten und des Neuen Stadttheaters nebst Ausstattung beläuft sich auf rund 6 Millionen Mark. Die Verzinsung und Amortisation dieser Summe zu 5%, die Instandhaltung, Versicherung, Neuanschaffung u. s. w. zu 2⅓% gerechnet, belasten die Theater die Stadt für die nächsten 30 Jahre mit jährlich 450,000 Mark. Als Einnahmen gehen ab 40,000 Mark Pacht für die Theater, 25,000 Mark für die beiden Restaurants, 5000 Mark für Nebeneinnahmen — zusammen 70,000 Mark, so daß der jährliche Zuschuß 380,000 Mark beträgt. Nun zählt das alte Theater 1677, das Neue 1806 Plätze, das macht für jeden Platz 109 Mark Zuschuß. Finden im Jahre 250 Vorstellungen statt, bei denen durchschnittlich die Hälfte der Plätze besetzt ist, was bei der bekannten Misère im alten Theater gut gerechnet ist, so bezahlt die Stadt jedem Besucher allabendlich 90 Pfennig auf seinen Platz drauf. Vertheilt man aber diesen Zuschuß nach Maßgabe der Platzpreise, so kommen auf die theuren Plätze, wie Parquet, Balcon, täglich je 2,50 Mark städtischer Zuschuß!

— Ueber eine Cholera-Geschichte mit einer ausnahmsweise heiteren Pointe wird aus Jaffa berichtet: Ein Wagenbesitzer hatte mit der Behörde das Abkommen getroffen, daß er allein den Transport von Choleraleichen zu besorgen habe. Einmal gab es aber viel zu thun, und alle Wagen des Monopolbesitzers waren hinausgefahren. Die fiel auf der Straße ein Araber um; man packte ihn schnell in eine herbeigeholte Kiste, und ein am Platze befindlicher Kutscher erbot sich, die Leiche hinauszuschaffen. Unterwegs traf er aber mit dem heimkehrenden „Choleraleichen-Pächter" zusammen, der wüthend auf den Concurrenten losfuhr, weil er ihm das Brod wegnähme. Es entstand ein Streit zwischen Beiden; währenddem aber zog das Rößlein seinen Weg weiter, doch der Wagen stieß an einen Pflock, fiel um, und die Kiste kollerte zu Boden und zerbrach. Und aus dem zerbrochenen Sarge erhob sich — der Todte! Kaum seiner Situation gewahr geworden, nahm er alle Kraft zusammen und lief davon. Als dies die beiden Streitenden sahen, versöhnten sie sich, wie der „Hann. Cour." schreibt, und eilten in die Stadt zurück, wo das Geld für die Fuhre behoben wurde, ehe der Todte wieder zum Vorschein kam, denn die Behörde bezahlt nur Transporte von Leichen und nicht von Lebenden; der so erworbene Lohn wurde dann ehrlich getheilt. — Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte, besonders wenn er wieder lebendig geworden ist!

— Gedankensplitter: Wer viel lobt, fürchtet den Tadel der Anderen. — Viel Mühe kostet es, bis der Mensch reden lernt und noch mehr, bis er schweigen lernt. — Der Reiche lernt die Welt, der Arme das Leben kennen. (Meggen. Bl.)

— Schusterjungen-Humor. Meister: „Hier, August, schenke ich Dir zu Deinem Geburtstag einen Thaler." — Schusterlehrling: „Meister, ich glaube, Sie bekommen darauf hin eine Nobel-Prämie."

— Blüthen amerikanischen Humors. „Verursacht es Ihnen nicht ein sonderbares Gefühl, wenn Sie mit Ihrem Automobil über einen Menschen hinwegfahren?" „Je nach dem: ist's ein dicker Mensch, geht es ohne derben Stoß nicht ab." — „Bei Ihren Armenbesuchen kommen Ihnen wohl Fälle größter Noth vor, Miß Smith?" „O gewiß, heute z. B. besuchte ich eine arme Familie, die nicht einen Tropfen Gasolin für ihr Automobil mehr besaß."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 32. Sonnabend, den 8. (21.) Februar 1903.

gaben für öffentliche Arbeiten, die in den Händen von Leuten liegen, die von einer gesunden Finanz keine Ahnung haben. Australien habe heute eine Schuldenlast von über 4 Milliarden Mark, und während der letzten Jahre sind nicht weniger als 120 Millionen Mark jährlich in Anleihen aufgenommen und verausgabt worden. An der Spitze marschiren in dieser Hinsicht Neusüdwales, West-Australien und Queensland. Das kann, sagt der Verfasser, nicht lange so weitergehen. — Aber wann wird diese Mißwirthschaft endlich einmal aufhören?

Locales.

Das gestrige dritte Gastspiel des Lindemann'schen Ensembles brachte dem sehr zahlreichen Publicum eine große Enttäuschung — weniger durch die Art der Darstellung, die wie zu erwarten, befriedigend und zum Theil sogar ausgezeichnet war — sondern durch die, Wahl des aufgeführten Stücks. Der pervers-widerwärtige Vorwurf der „Todten Stadt" würde selbst bei noch so genialer Behandlung des Stoffes eine wirklich ästhetische Wirkung dieses Dramas unmöglich machen; wird dieser Stoff aber in einer Weise, wie Gabriele d'Annunzio es thut, behandelt, so kann er nur einen abstoßenden Gesammteindruck erzielen.

Wohl ist Annunzio ein Meister der Sprache; in seinen mehr an Monologe erinnernden langen Dialogpartien findet sich manche Stelle von dichterischer Schönheit, aus manchen Worten spricht Geist und feinste Beobachtung des menschlichen Seelenlebens — und doch finden sich gleich daneben Stellen, wo die Unkraft des decadenten Dichters sich am Schwalle der eigenen Beredsamkeit berauscht und diese Beredsamkeit zu hohler Geschwätzigkeit wird.

Hätte Annunzio sich damit begnügt, die Liebe des Gatten der blinden Anna zu Bianca Maria zum Vorwurf zu nehmen, das immer klarer werdende Ahnen des Geheimnisses durch die Blinde zu schildern und in ihrem freiwilligen Tode die Lösung des Dramas zu geben — er hätte eine starke Wirkung erzielen können. Dem durch und durch decadenten Dichter genügte eine solche Handlung nicht: ihn reizte es, die Leidenschaft des Bruders für die Schwester zu schildern. Und noch nicht genug: er wählte nicht die einzige einigermaßen ästhetisch befriedigende Lösung dieses Conflicts, den freiwilligen Tod des Bruders Leonardo — nein, sein Held mußte die Schwester ertränken, um nachher an ihrer Leiche in dem verletzend widerwärtigen Schlußact einen schwülstigen Selbstverherrlichungs-Monolog mit dem wiederkehrenden Refrain „Wer hätte das gethan, was ich gethan?" vorzudeclamiren. Und dieser Leonardo ist nicht wahnsinnig.

So concentrirte sich denn während der gestrigen Aufführung bald das gesammte Interesse auf eine Gestalt des Stücks, die blinde Anna. Seit dem Vorgehen Maeterlinck's ist die dramatische Schilderung von Blinden bei impressionistischen Dichtern modern geworden; in der Gestalt der Anna hat nun Annunzio — bei dem sich, besonders in der „Todten Stadt, ganz auffallende Anklänge an die Erstlingsdramen des anderen romanischen Impressionisten Maeterlinck finden — eine Gestalt von großer wirkungsvoller Plastik geschaffen, deren eindrucksvolle Interpretirung jedoch zu den allerschwersten Aufgaben gehört, denen nur solche Künstlerinnen, wie Hedwig Wangel, gerecht werden können. Frl. Wangel, die wir an den beiden vorhergehenden Abenden als Darstellerin modern-naturalistischer Rollen bewundern konnten, offenbarte durch ihre bis ins Feinste nuancirte erschütternde Darstellung dieser so ganz impressionistischen Gestalt ein bewunderswerthes vielseitiges Talent.

Die Besetzung der übrigen Rollen war keine unbedingt glückliche. Ueber die — vielleicht große — künstlerische Befähigung von Fräulein Margarethe Walter, die wir erst gestern zum ersten Mal auftreten sahen, wollen wir nicht urtheilen; ihre äußere Erscheinung und ihr naiv-coquettes Spiel als Bianca Maria entsprach wohl kaum dem Bilde, das der Dichter von Bianca Maria gezeichnet, von der er sagt: „O Bianca Maria, welch' eine Welt von Leidenschaft ist in Dir!"

Herr Eisfeld als Leonardo hatte in der Durchführung seiner schwierigen Rolle recht glückliche Momente, verfiel aber vielfach in einen leer-exaltirten Ton und zeigte leider, so im Schlußact, wenig Hang dazu, das Schwülstige der Sprache durch seine Diction zu mildern.

Die schwächste Leistung des Abends war der Allessandro des Herrn Aendekly Lebius, der zwischen stummem Garnicht-Spielen und undifferenzirten Leidenschafts-Eruptionen hin und her schwankte.

In äußerer Erscheinung und Spiel bot Frl. Hermance Billé eine sehr gute Verkörperung der alten Amme.

Das Zusammenspiel war, wie an den früheren Abenden, ein äußerst exactes, die Sicherheit in der Rollenbeherrschung auffallend groß.

—p—

Auf dem gestrigen Vortrags-Abend im Handwerker-Verein geleitete uns Mag. Alex. Berendts, in Fortsetzung seines vor einer Woche gehaltenen Vortrages, weiter auf dem Gange durch das „kaiserliche Rom." Er führte die Zuhörer vor Allem in den Mittelpunct altrömischen Lebens — nach dem Forum Romanum, ursprünglich dem Marktplatze, dann aber dem Mittelpuncte des ganzen öffentlichen Treibens in Rom, und veranschaulichte an der Hand vortrefflicher Lichtbilder, die theils die wirklich vorhandenen Ueberreste antiker Architektur, theils von dem Scharfsinn der Forscher reconstruirte Formen und Pläne darstellten, die einst dort vorhandenen Bauten, den Tempel der Vestalinnen, den Castor-Tempel mit den 3 berühmten Corinthischen Säulen, dem Triumphbogen des Septimius Severus u. s. w. Weiter wurden die Fora der Caesaren, deren ältesten Julius Caesar anlegte, das Marsfeld, das großartige Pantheon und schließlich das Grabmal Hadrian's vorgeführt. — Es waren Zeugen einer großen und stolzen Vergangenheit, die hier zu uns sprachen, und die lebhafte Zustimmung, welche beim Schluß der sehr belehrend commentirten Bilderreihe dem Vortragenden gezollt wurde, bewies, daß die Zuhörer mit vollem Dank dem Redner auf seinem Gange durch das kaiserliche Rom gefolgt waren.

Vor dem Vortrage ergriff Professor Dr. B. Körber das Wort, um die anwesenden Vertreter unseres Handwerks auf eine demnächst auf Initiative einer städtischen Commission ins Werk zu setzende Gewerbezählung hinzuweisen, die in erster Linie darauf abzielt, den zahlreichen Schädigungen, welche die Entwickelung unseres Handwerks in neuester Zeit bedrohen, thunlichst abzuhelfen. Jedem wir demnächst eingehender auf dieses Unternehmen zurückkommen werden, sei hier nur bemerkt, daß Professor Körber zu möglichst baldiger Anmeldung freiwilliger Zähler (es sind deren 60 erforderlich) aufforderte. Die Zähler wollen sich freundlichst bei Hrn. Professor B. Körber oder bei den Stadtverordneten Kiwastik, Söot und Keiß melden.

—t.

In diesen Tagen hatten wir, so schreibt der „Rev. Beob." — Gelegenheit, den Commandeur des Eisbrechers „Jermak" Leutnant N. N. Kolomeizew zu besuchen und seine Ansicht über das Schicksal der Polarexpedition Baron Toll's zu hören.

Bekanntlich war Leutnant Kolomeizew, der jetzt die Aufgabe hat, die Navigation des Revaler Hafens offen zu halten, der erste Führer der „Sarja", die am 10. Juni 1900 aus Kronstadt zur Polarexpedition in See stach, hat den ersten Winter der Expedition angehört und kehrte, als das Vordringen nach dem Ssannikow-Lande erfolglos geblieben war und die Möglichkeit, die „Ssarja" mit dem für die geplante Fahrt durch die Beringstraße erforderlichen Kohlenvorrath auszurüsten, sich zerschlug, nach St. Petersburg zurück, wo er am 29. October 1901 eintraf. Leutnant Kolomeizew hat also über ein Jahr in den Polargegenden verbracht und kann aus eigener Erfahrung die Verhälnisse im Gebiete der Neusibirischen Inseln gut beurtheilen.

Nach den letzten Nachrichten über Baron Toll konnte man über seinen Verbleib wohl in Sorge sein. Sein Gefährte, der Zoolog Birulja, hatte ohne ihn seinen Posten auf der Nordspitze der Insel Neu-Sibirien, der östlichsten Insel der Neusibirischen Inselgruppe, verlassen und Jakutsk erreicht. Es erschien nach den dürftigen Meldungen, als sei Toll womöglich allein auf der Insel Bennett-Land. Dem ist nun nicht so. Toll hat in Gemeinschaft mit dem Astronomen Seeberg und in Begleitung zweier Jakuten, mit Zelten, Kajaks und Hunden ausgerüstet, im Sommer des vorigen Jahres von Neu-Sibirien aus, wo er sich von Birulja trennte, seinen Vorstoß nach Norden unternommen, um das Bennett-Land zu erforschen. Die Provision, die er mitnahm, war für einen Monat berechnet. Nach einem Telegramm, das er in die Heimath schickte, gedachte er unter Umständen den jetzigen Winter auf Bennett-Land zu verbringen. Diese Umstände konnten eintreten wenn er seinen Unterhalt in Bennett-Land durch Jagdbeute gesichert sah. Und das muß der Fall gewesen sein, sonst hätte er im Laufe des einen Monats, für den er verproviantirt war, nach Neu-Sibirien zurückkehren können, von wo Bennett-Land nur 90 Seemeilen entfernt ist. Daß ein Versuch der „Sarja", nach Bennett-Land vorzudringen, mißlingen, könnte, wußte Baron Toll. Man hat daher allen Grund, anzunehmen, daß er in Bennett-Land eine genügende Jagdausbeute angetroffen hat, um seinen Forschungen für eine längere Zeit nachzugehen und die Polarnacht dort zu überstehen.

Vermuthlich wird Baron Toll jetzt, wo die Nacht vorüber ist und die Eisdecke noch die meiste Sicherheit bietet, nach dem Süden aufgebrochen sein. Auf den Neusibirischen Inseln findet er Proviant-Niederlagen an ihm bekannten Puncten. Außerdem ist unter Führung des Leutnant Koltschak, der nach Leutnant Kolomeizew die „Sarja" commandirte, eine Expedition in der Bildung begriffen, die den beiden Polarforschern, Baron Toll und Seeberg, entgegengehen soll. — Nach Leutnant Kolomeizew's Ansicht dürften wohl bis Ostern Nachrichten von der Tollschen Expedition zu erwarten sein. Erst wenn sie dann ausbleiben, wäre die Besorgniß nicht unbegründet, daß der Expedition etwas Unvorhergesehenes zugestoßen sein könnte. Zur Zeit liege ein Grund zur Beunruhigung nicht vor.

Auf ein wichtiges estnisches Literaturerzeugniß haben wir aufmerksam zu machen: soeben ist ein „Praktisches deutsch-estnisches Wörterbuch von K. Ploompuu und cand. philol. N. Kann in Reval (in der Typographie von A. Mickwitz) erschienen. — Dieses Lexikon ist durchaus für den praktischen Gebrauch bestimmt und daher möglichst knapp ohne viel Worterklärungen und grammatikalisches Beiwerk abgefaßt; dafür ist auf thunlichste Vollständigkeit des Verzeichnisses der in der lebenden Sprache gebräuchlichen deutschen Worte Gewicht gelegt, so daß das Lexikon, trotz aller Kürzungsbestrebungen, einen Umfang von mehr als 600 doppelspaltigen Seiten in Handlexikon-Format erlangt hat. Als Vorlage für dieses Werk hat vorzugsweise das deutsch-finnische Lexikon von N. Hauvos gedient. — Für die Rechtschreibung der deutschen Worte ist sehr mit Recht die neueste Orthographie zur Anwendung gelangt, leider jedoch recht inconsequent. Wenn die Endsilbe „—nis" sehr oft nach der alten Orthographie mit „—niß" (z. B. „Abgangszeugniß") wiedergegeben ist, so hat das in der Praxis nicht viel zu sagen. Manche Unzuträglichkeiten wird hingegen der Umstand mit sich bringen, daß das Dehnungs-h der alten Orthographie sehr oft beibehalten ist. Hat etwa ein estnischer Leser das Wort „Tat" aufzuschlagen, so findet er es nicht unter „Ta", sondern unter „Th", das Wort „Tor", nicht unter „To", sondern unter „Th"; ebenso finden wir „Thräne", „Thür", „Thun" im Ploompuu-Kann'schen Lexikon, während „Tier" 2c. nach der neuen Orthographie geschrieben sind. — Wie aus einer Schlußbemerkung über die vorgekommenen Fehler und Versehen hervorgeht, scheint das Lexikon im Einzelnen wohl verbesserungsfähig; die Fehler scheinen aber doch nur der Art zu sein, daß sie bei einer neuen Auflage leicht abgestellt werden können und der praktischen Brauchbarkeit dieses Handlexikons nicht allzu schweren Abbruch thun. — Wann endlich wird

ein praktisches estnisch-deutsches Lexikon erscheinen?

Wegen Verweigerung der Markt-Krummholzsteuer und Ruhestörung hatte sich vorgestern beim Friedensrichter des 1. Districts Jüri Kull zu verantworten. Der Angeklagte hatte, als von ihm die Steuer erhoben wurde, Lärm gemacht, die Steuer verweigert und den Steuereinnehmer einen Ausplünderer geschimpft. Beim Friedensrichter erklärte er, daß er kein Geld gehabt habe — er sei doch kein Millionär, daß er Geld stets bei sich führe, und der Steuereinnehmer hätte warten sollen, bis er seine Producte verkauft und Geld eingenommen habe. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 5 Rbl., resp. 1 Tag Arrest. — Derselbe Angeklagte war auch belangt worden, weil er Milch in einem verrosteten und schmutzigen Geschirr zum Verkauf gebracht. Auch in dieser Sache erklärte der Angeklagte, daß ihm Unrecht geschehe: man könne doch nicht verlangen, daß er jedes Mal, wenn er zur Stadt komme, ein neues Milchgeschirr kaufe; sein Geschirr sei heil gewesen und er müsse es doch so lange benutzen, als es noch brauchbar sei. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten wegen dieses letzteren Vergehens in Anbetracht seiner heftigen Replik zu 8 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest.

Der Kleinhändler aus Neu-Kusthof Jaan Siim hatte am 14. Januar beim Jagen durch die Straßen einen Menschen überfahren. Er wurde dafür zu 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurtheilt. —i—

Zur Warnung vor einem Schwindler, der augenscheinlich nach berühmten Mustern unsere Einwohner zu brandschatzen sich vorgenommen hat, wird uns ein Erlebniß erzählt, das sich vorgestern in den Nachmittagsstunden hier zugetragen hat. Am genannten Tage stieß ein Herr in der Jamaschen Straße beim Post'schen Hause auf einen jungen Mann, der eine schwarze Mütze mit blauer Einkantung und einem Paar gekreuzter Hämmer über dem Schirm trug und offenbar die Rolle eines Beamten zu spielen gewillt war. Der junge Mann machte sich dort in so unbestimmter und directionsloser Weise zu schaffen, daß der betreffende Herr den modernen Lohengrin nach seiner Herkunft und Art näher zu fragen sich versucht fühlte. Da erfuhr er denn, daß der junge Mann als „Zähler" figurire, und zwar habe er in höherem Auftrage die „Seelen" der Bevölkerung zu zählen: die Stadtverwaltung und die hohe Krone hätten ihn damit betraut. Der Herr, der mit dem Stadtamt in naher Fühlung steht, war nicht wenig überrascht von dieser Enthüllung; die Sache wurde noch räthselhafter, als der Seelenzähler weder eine Legitimation vorweisen noch Auskunft über seinen Zählplan ertheilen konnte, völlig klar jedoch, als der Herr in das genannte Haus eintrat und dort erfuhr, der Seelenzähler habe für seine Mühe einen Tribut von — 80 Kopeken erhoben.

Eine Gesellschaft von 5 Personen, die beschäftigungslos die Straßen der Stadt unsicher machen, versammelte sich gestern vor der Uhrenhandlung in der Rathhaus-Straße Nr. 22. Zwei von ihnen begaben sich in die Handlung und führten sich so verdächtig auf, daß der Inhaber der Handlung sich genöthigt sah, um Hilfe zu rufen. Auf den ersten Ruf kehrten die Beiden um, schlugen drei große Scheiben ein und entflohen. Mit Hilfe eines Gorodowois wurden sie jedoch ergriffen und der Polizei eingeliefert, wo sie auf Befragen erklärten, daß sie eine Uhr hätten kaufen wollen. Bei der Revision ihrer Taschen fand man nicht einen Kopeken Geld in ihrem Besitz. —i—

Eine Kuh wurde in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Maerhoffschen Kala-Gesindes gestohlen. Es war die beste Kuh, die der Wirth im Stalle hatte und deren Werth er auf 50 Rbl. schätzt. Der Verdacht fällt auf einen Knecht desselben Wirthes. — Im Maerhoffschen Gebiet wurde in derselben Nacht auch der Pferdestall des Sawikoda-Wirthes heimgesucht; es wurde ein Pferd, wahrscheinlich zum Fortschaffen der Kuh, gestohlen.

Beim Wassulaschen Kruge wurde gestern Abend das Pferd der Frau M. Eisenschmidt sammt Schlitten und Anspann gestohlen. —i—

Die nächste Woche bringt uns außer dem bereits erwähnten Gesang-Concert noch das Concert von Frau v. Niessen-Stone, einer „ganzen Künstlerin", die sich durch reizvollste Grazie des Vortrages und eigenstes, künstlerisches Empfinden nach allen uns vorliegenden Besprechungen anerkannter Musikkritiker in hohem Maße auszeichnet. So urtheilt die Berliner „Börs.-Z.": „Frau M. v. Niessen-Stone gebührt ein erster Platz unter den Liedersängerinnen. Sie singt wie aus Herzensbedürfniß mit warm quellender Empfindung und dabei so selbstverständlich verständig, wie sich nur intelligente Menschen zu äußern vermögen." — Nicht geringen Erfolg hat die Sängerin u. A. in Riga zu verzeichnen gehabt. Carl Waack schreibt in der „Düna-Z." über sie: „Frau Matja v. Niessen-Stone, eine Sängerin von künstlerischem Ruf, die seit einiger Zeit als zu den Kunstkräften des Inlandes gehörig betrachtet werden darf, gab gestern in Gemeinschaft mit dem Violinvirtuosen Leopold Auer ein Concert im Saale des Gewerbevereins. Jene Ruhe und Sicherheit, wie sie Naturen eigen zu sein pflegt, die zielbewußt an die Lösung ihrer Aufgabe herantreten, machte sich von vornherein in den genußreichen Vorträgen der Concertgeberin geltend. Feinsinnig und geschmackvoll wie die Behandlung ihres geschmeidigen, wohlgepflegten Organs, ist desgleichen der von geistiger Schärfe und warmer Empfindungstiefe durchdrungene Vortrag; der ihr einhellig gespendete Beifall ist daher als vollkommen gerechtfertigt anzusehen. Unsere Nachbarstadt Mitau kann stolz sein, eine solch' ausgezeichnete Künstlerin die Ihrige zu nennen."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Sexagesimae, den 9. Februar: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Matth. 16, 24—26.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 9. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: II. Cor. 12, 1—10.

Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um 4 Uhr (nicht ½5) Nachmittags Versammlung der confirmirten Jugend männlichen Geschlechts im Jünglings-Verein (Carlowa-Str. Nr. 10).

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 10. Februar, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

Eingegangene Liebesgaben.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des Januar: zu Schulgeld für arme Kinder 2 Rbl. 55 Kop.; außerdem 10 Rbl.; für das Waisenhaus 5 Rbl.; für die Nothleidenden 7 Rbl. 30 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Sexagesimae: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

Prediger: Pastor vicar. O. Paß.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 9. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Wilhelmine Juliane Schmidt, geb. Heyer, † im 86. Jahre am 5. Februar zu Riga.

Rebekka Friedmann, geb. Goldberg, † im 69. Jahre am 5. Februar zu Libau.

Dim. Landgerichts-Secretär Victor Josephi, † im 69. Jahre am 6. Februar zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Plauen, (Sachsen), Freitag, 20. (7.) Februar. In den letzten Tagen wurden hier und an mehreren Orten des Ober-Voigtlandes starke unterirdische Erdstöße verspürt.

Wien, Freitag, 20. (7.) Februar. Die „Köln. Z." theilt den Inhalt des oesterreichisch-russischen Reformprojects mit. Danach soll u. A. vom Sultan ein Generalinspector für Macedonien ernannt werden, der unter Controle der Mächte steht und weitgehende Vollmachten den Valis gegenüber hat.

Entgegen den von bulgarisch-macedonischen Sphären verbreiteten Gerüchten erscheint der Ausbruch eines Aufstandes in Macedonien unvermeidlich. Leitende bosnische Kreise versichern, daß in Macedonien kein allgemeiner Aufstand, sondern nur ein Bandenkrieg zu erwarten ist.

London, Freitag, 20. (7.) Februar. Während der Adresse-Debatte wies der Liberale Grey darauf hin, daß Rußland auf friedlichem Wege Persien verschlucken werde. England müsse die Forderungen seiner strategischen Lage klarlegen und mit Rußland in dieser Sache ein offenes Wort sprechen.

Leipzig, Freitag, 20. (7.) Februar. Die „Leipziger Ztg." theilt mit, daß in diesen Tagen der Urtheilsspruch des Gerichts dem Bevollmächtigten der Kronprinzessin mitgetheilt werden wird. Eine amtliche Publicirung des Urtheils wird nicht erfolgen.

Sofia, Freitag, 20. (7.) Februar. Die Regierung beantragte in der Ssobranje einen Credit von 200,000 Francs zur Verstärkung der Grenzbewachung.

Rom, Freitag, 20. (7.) Februar. Heute begannen die Feierlichkeiten in Anlaß des 25-jährigen Papst-Jubiläums Leo XIII.

Tanger, Freitag, 20. (7.) Februar. Es erhält sich das Gerücht, daß der marokkanische Kriegsminister in der Schlacht am 12. Februar (30. Januar) gefallen ist.

Dschibuti, Freitag, 20. (7.) Februar. Die zwei englischen Officiere, die als Militäragenten die abessinischen Truppen begleiten sollen, welche an den englischen Actionen gegen den Mullah theilnehmen werden, sind in Harrar eingetroffen und mit einer bedeutenden abessinischen Abtheilung nach Schebeli marschirt.

Washington, Freitag, 20. (7.) Februar. Das von der Kammer acceptirte Marine-Budget sieht den Bau von 3 Schlachtschiffen, 1 Kreuzer und 3 Schulschiffen vor. Außerdem soll die Zahl der Seecadetten in Annapolis verdoppelt werden. Die Regierung wird bevollmächtigt, 3000 Matrosen und 550 Mann See-Infanterie mehr einzuberufen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Febr. 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f.	10 Lstr.	94
Berlin	„	100 Rmk.	46,27
Paris	„	100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98	Käuf
4% Prämien-Anleihe (1864)	456	
„ „ (1866)	365	
Prämien-Anleihe der Adelsbank	307½*	
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95⅝	
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	—	
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—	
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	370*	
„ „ Russ. Transport-Ges	107*	
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	—	
„ „ Wolga-Kama-Bank	—	
„ „ Russ. Bank	354½	
„ „ Internat. Hand.-Bank	430	
„ „ Disconto-Bank	418*	
„ „ Privat-Handels-Bank	225	
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—	
„ „ Brianster Schienenfabrik	118½*	
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	140*	
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—	
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	88½	
„ „ Russ-Balt. Waggonfabrik	990*	

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 8 Февраля 1903

Beilage zu Nr. 32 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Am 6. Februar 1903 Abends 11 Uhr verstarb zu Wenden nach dreitägiger Krankheit der Ober-Verwalter von Schloss Ronneburg, Serbigall etc., Erblicher Ehrenbürger

Karl Lichtenstein.

Ueber den Tag der Ueberführung der Leiche nach Mitau und ihre Bestattung daselbst wird weitere Bekanntmachung erfolgen.

Die Freunde des Verstorbenen in Wenden.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 8 февраля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

tretung im Parlament zu streben. — Darauf antwortete der Minister Möller:

„Ich bedauere, daß die Reden, die ich außerhalb des Parlaments gehalten habe, nicht zu meinem Vergnügen, sondern in Folge von Zwang, das Mißfallen des Vorredners erregt haben. Ich habe keine Veranlassung, wenn ich in der Provinz bin, in den Kreisen meiner Fachgenossen, aus meinen Auffassungen ein Hehl zu machen. In der Presse ist mir vielfach der Vorwurf gemacht, daß ich im Reichstage gesagt habe, ein Staatsminister müßte hundert Rücksichten nehmen. Ich halte es nichtsdestoweniger aufrecht, was ich damals gesagt habe, daß ich als Staatsminister eine Menge von Rücksichten zu nehmen habe, die ich als Privatmann nicht zu nehmen habe. Aber wenn ich zu Fachgenossen spreche, von denen ich weiß, was sie denken, was sie uns für Vorwürfe machen, mir und der Staatsregierung, daß ihre Wünsche nicht erfüllt werden, dann kann ich den Herren zur Antwort geben: wir werden nicht thun, was Ihr wollt. Sorgt doch für eine Vertretung Eures Standes im Parlament, wie die anderen Herren, die wissen für ihre Vertretung einzutreten. Ihr aber stellt das Geldverdienen obenan. Aber nicht das Geldverdienen ist das Erste, sondern für die Allgemeinheit zu arbeiten. Ihr habt ins Parlament zu gehen und für Euch zu wirken. Wir müssen danach handeln, was der Allgemeinheit günstig ist. Ich habe nur ausgesprochen, was jeder Mensch ganz von selbst versteht. (Sehr richtig!) — Dann ist mir übel genommen worden, daß ich in Köln ausgesprochen habe, ich sei ein Gegner des Maximal-Arbeitstages. Wenn ich den Handwerkern etwas Anderes hätte auseinandersetzen wollen, als ihr Augenmerk darauf zu richten, durch Selbstthätigkeit emporzukommen, so würden sie mich nicht verstanden haben. Ich sagte, wenn wir zu gerechtem Ausgleich kommen wollen, müßten wir dafür sorgen, und es sei die Pflicht des Staates, viele Leitern zu bauen, auf denen die Menschen aus den unteren Regionen in die höheren hinaufsteigen könnten, und ich könnte mir nicht vorstellen, daß das möglich wäre, wenn man die Arbeitskraft des erwachsenen Mannes beschränke. Ich hielte es für unmöglich, den Aufstieg von unten noch weiterhin stattfinden zu lassen, wenn man diese Beschränkung eintreten läßt. Ich habe gesagt, es sei socialpolitisch viel wichtiger, wenn man die Möglichkeit des Aufsteiges ließe, es sei versöhnlicher, wenn man dies betasse, als wenn die Möglichkeit des Aufsteiges beschränkt würde. Das sind ganz natürliche Dinge, die ich in die Versammlung von Handwerkern als meine Meinung gewissermaßen als socialpolitisches Programm aussprach. Ich habe das im Reichstage zu Dutzenden von Malen ausgesprochen, und ich kann doch meine damalige persönliche Meinung, nicht ausziehen, wie einen Rock, wenn ich Minister werde, sondern da halte ich fest an dem, was ich mehr als ein Dutzend Mal öffentlich ausgesprochen habe. Etwas Anderes ist es, ob ich auch mitwirken werde an einer solchen Gesetzgebung oder mich ihr hindernd entgegenstemme. Solche Fragen sind außerordentlich wichtig, und es ist erklärlich, daß ich bei Gelegenheit den Handwerkern meine Theorie entwickele, die ich doch seit Dutzenden von Jahren schon ausgesprochen habe. Da kann ich doch auch meiner Meinung als Minister Ausdruck geben. (Beifall.)

Der conservative Abg. v. Heydebrand hielt es für besser, wenn die Minister weniger reden Ein Minister müsse für das ganze Volk eintreten und nicht die Interessen eines Ressorts vertreten. — Minister Möller erklärte schließlich: „Nach der Lection, die ich jetzt bekommen habe (große Heiterkeit), hoffe ich, daß ich in Zukunft das Mißfallen der Herren nicht wieder errege. Aber das muß ich sagen: Niemand kann aus seiner Haut heraus. Herr v. Heydebrand wird in manchen Dingen anders denken, wie ich. Die Herren haben mich freundlich begrüßt, als ich hierher gekommen bin. Sie werden gesehen haben, daß ich manchmal anders denke wie Sie, aber auch, daß ich bei meinen Entscheidungen immer objectiv gewesen bin. (Lebhafter Beifall links.)

Wie aus Posen gemeldet wird, hat der Oberpräsident v. Bitter die Führung der Geschäfte bereits niedergelegt. Er hatte am Sonnabend sein Entlassungsgesuch nach Berlin gesandt; bereits am Montag Abend war die Genehmigung des Gesuchs in seinen Händen — Herr v. Bitter hat in den Posener Skandal-Affairen der letzten Zeit eine wenig glückliche Hand bekundet.

In Schlesien haben sich die Conservativen dem Bunde der Landwirthe bedingungslos unterworfen. Man meldet aus Breslau: Auf dem Delegirtentage der schlesischen Conservativen behielt die vom Landtags-Abgeordneten v. Heydebrand befürwortete Ansicht die Oberhand, man müsse ungeachtet der bündlerischen Anfeindungen bei den nächsten Wahlen mit dem Bund der Landwirthe zusammengehen.

Dem alten Herrn v. Köller zu Ehren, der seinen 80. Geburtstag beging, fand Dinstag in der festlich erleuchteten Wandelhalle des preußischen Abgeordnetenhauses ein Festmahl statt. Alle Parteien waren in der Tafelrunde vertreten — alle im Zeichen unbedingtester Einstimmigkeit, denn Georg v. Köller gehört nicht nur seinen conservativen Fractionsgenossen an; er erwarb sich mit seiner strengen Rechtlichkeit und seinem goldigen Humor bei allen Gruppen des Hauses Freundschaft und Verehrung.

Aus **Budapest** wird unterm 17. Februar von einer erregten Parlaments-Scene berichtet, die, wie gestern der Telegraph meldete, schließlich ein Duell im Gefolge hatte. In dem telegraphischen Bericht heißt es: Im Verlaufe einer Rede des Landesvertheidigungsministers Freiherrn v. Fejervary kam es zu einem stürmischen Zwischenfall. Der Minister ruft dem Abgeordneten Zeltan Langyel (Kossuth-Partei) auf eine von diesem aufgestellte Behauptung hin zu: „Sie lügen!" und wiederholt mit erhobener Stimme seinen Zuruf. Es entsteht hierauf ein ungeheurer Tumult. Die Abgeordneten verlassen ihre Plätze und gerathen unter einander in einen heftigen Wortwechsel. Der Tumult dauert mehrere Minuten. Die Opposition schreit unaufhörlich: „Der Minister darf nicht mehr zu Worte kommen!". Es wird auf die Pultdeckel geklopft. Als sich der Präsident endlich Gehör verschafft hat, ruft er den Minister des unparlamentarischen Ausdrucks wegen zur Ordnung. Freiherr v. Fejervary sagte hierauf, er unterwerfe sich dem Ordnungsrufe des Präsidenten und stehe nicht an, sein Bedauern wegen des starken Ausdruckes, der ihm entschlüpft sei, auszusprechen. (Stürmische Eljen-Rufe rechts.) Der Minister kann hierauf seine Rede ungestört fortsetzen. Beim Schluß derselben wurden dem Minister Fejervary große Ovationen seitens der Regierungspartei dargebracht, während die Opposition in ironische Hoch-Rufe ausbrach.

Aus **Paris** wird berichtet: Frau Therese Humbert ist ungnädig: sie hat dem Untersuchungsrichter Leydet, als er sie verhören wollte, durch den Gefängnißwärter sagen lassen, daß sie sich krank fühlt und außerdem ihre Vernehmung für überflüssig erachte, da sie dem Untersuchungsrichter nichts mehr zu sagen habe. Sie hat also ihren Ausruf in der Verhandlung am Donnerstag wahr gemacht, indem sie dem Untersuchungsrichter, als dieser sich hinter sein Amtsgeheimniß verschanzte und seine Aussage verweigerte, ankündigte, daß sie nun ebenfalls schweigen werde. Die Gefängnißverwaltung schickte alsbald den Arzt zu Therese, der denn auch wirklich feststellte, daß sie etwas abgespannt wäre. Der Untersuchungsrichter beugte sich dieser „force majeure" und ließ Frau Humbert ruhig in ihrer Zelle. Ihre Vernehmungen werden bis nach Beendigung des Processes Cattani ausgesetzt werden. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß der große Humbert-Proceß nicht vor Ende Juni oder Anfang Juli vor dem Pariser Schwurgericht zur Verhandlung kommt.

Papst Leo XIII. begeht heute sein 25-jähriges Jubiläum als Papst: am 20. Februar 1878 wurde Cardinal Joachim Pecci nach dem Tode Pius IX. nach kurzem Conclave gewählt und am 3. März als Papst „Leo XIII" gekrönt. — Gestern Abend sollte der älteste Cardinal dem Papste die goldene Tiara überreichen, welche die Katholiken der gesammten Welt anläßlich des päpstlichen Jubiläums geschenkt haben. Die Tiara repräsentirt einen Werth von 125,000 Francs.

Wegen der bekannten Krupp-Artikel wurde am vorigen Dinstag der verantwortliche Redacteur des socialistischen Blattes „Propaganda" zu Neapel zu zwei Monaten Gefängniß und 400 Francs Geldstrafe verurtheilt. Die Verurtheilung erfolgte wegen Verletzung des Schamgefühls. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt. Diese Artikel der „Propaganda" waren die „Quelle", aus der die deutsche socialdemokratische Presse schöpfte, als sie die Mittheilungen über Krupp's Aufenthalt auf Capri brachte, die schließlich zu Krupp's plötzlichem Tode führten.

Aus **Transvaal** wird nach London berichtet: Die von Botha, de la Rey und Smuts erfolgte Ablehnung des ihnen angebotenen Sitzes in dem neuen gesetzgebenden Rath von Transvaal ist von den Buren-Führern wie folgt begründet worden: „Die Zeit für populäre repräsentative Einrichtungen ist noch nicht gekommen, und wir bezweifeln, daß die Zeit für einen ernannten gesetzgebenden Rath reif ist. Die Errichtung einer derartigen Körperschaft bringt die öffentliche Besprechung aller Dinge mit sich, über die die öffentliche Meinung noch in Erregung ist. Die neuen Colonien bedürfen zunächst des Aufhörens jeder politischen Streitigkeiten und haben eine Periode der Ruhe nöthig, um sich zu erholen. Aus dieser Periode der Ruhe können sie sich vielleicht nach guter Zeit zu freundlicheren Erinnerungen an die Vergangenheit und zu größerem Vertrauen und größerer Hoffnung für die Zukunft aufraffen. In der kurzen Zeit, die seit dem Kriege verstrichen ist, sind Fortschritte in dieser Beziehung zu verzeichnen gewesen, und wir fühlen es, daß eine Menge guter Arbeit durch die Bildung des in Vorschlag gebrachten Rathes in Frage gestellt werden würde, weil diese Körperschaft jeden Zankapfel in die Arena werfen würde. Wir befürchten, daß der Rath mehr Unfrieden und Streitigkeiten schaffen, als heilende Folgen haben wird, und daß seiner Einsetzung eine gefährliche Agitation folgen wird, deren Zweck die Ersetzung dieses ernannten Rathes durch eine repräsentative Vertretung sein würde." — In seiner Antwort betont Lord Milner, daß die Regierung sich zwar vollständig der Umstände bewußt sei, die für eine Hinausschiebung der Erweiterung des Rathes sprächen, daß sie aber gleichwohl der Ansicht sei, daß die Unzuträglichkeiten von den Vortheilen einer derartigen Einrichtung weit übertroffen werden würden. In einem offen tagenden Rathe hätten nicht nur die verschiedenen Richtungen die Möglichkeit, ihre Ansicht zum Ausdruck zu bringen, sondern die Regierung wäre außerdem in der Lage, ihre Politik klarzulegen. Eine derartige Möglichkeit werde, so glaube man, dazu dienen, Mißverständnisse zu vermeiden und falsche Anschauungen zu beseitigen. Ein Zusammenarbeiten in derartigen Angelegenheiten werde ferner gegenseitige Achtung und ein besseres Verständniß herbeiführen und dadurch eher zur Milderung als zur Verschärfung der unvermeidlichen politischen Streitigkeiten dienen.

Ist **Australien** bankerott? — fragt ein Mitarbeiter der Londoner „Daily Mail" und giebt Einzelheiten, die den berechtigten Schluß zulassen, daß das Finanzwesen des Landes in der That schweren Gefahren entgegentreibt. Der Krach des Jahres 1893 — sagt der Autor — scheint sich bald, und zwar in bedeutend größerem Maße, wiederholen zu wollen. Damals mußten riesige öffentliche Arbeiten und Unternehmungen eingestellt und Tausende von Arbeitern entlassen werden, weil es mit dem Credit der Colonie aus war. Tausende von Leuten verließen das Land, und nicht allein dieser Umstand, sondern auch die schweren finanziellen Schäden, die in Australien, England und in anderen Theilen der Welt verspürt wurden, hemmten die Colonie geraume Zeit gewaltig in der Weiterentwickelung. Ein australisches Finanzblatt erklärte jüngst freimüthig, daß „der schwerste Schlag, den Großbritannien nach dem Abfall der nordamerikanischen Colonie in den Tagen Washingtons erlitten habe, sich leicht wiederholen könnte durch einen großen australischen Finanzkrach, der, wenn so wie bisher weiter gewirthschaftet werde, unausbleiblich sei. Die von Zeit zu Zeit in Australien auftretende verheerende Dürre, die scharfen Einwanderungsbestimmungen, die im Gefolge hatten, daß Australien heute nur eine Bevölkerung von einer Person auf die Geviertmeile aufweisen kann, die hohen Schuldenlasten der einzelnen Staaten und damit verbundenen übermäßigen Abgaben der Steuerzahler — all' Dieses spreche gerade nicht dafür, daß die Bevölkerung im Laufe der nächsten Zeit sich merklich vergrößern werde. Für den Kopf stelle sich heute die australische Schuld auf 1180 Mark gegen 380 Mk. in England selbst. Das Verschulden hierfür liegt in der Hauptsache an den großen Aus-

Fortsetzung in der Beilage.

Ressource.

Freitag, den 14. Februar

Ball.

Anfang 9 Uhr Abds.

Hebamme und Masseuse
Frau **E. Zernalt,** Techelfer-Str. 32, im eigenen Hause.

Nachhilfestunden
in allen Schulfächern ertheilt ein **Candidat.** Zu erfragen sub 396 in der Expedition d. Blattes.

Ein stud. d. Univ.
ertheilt **Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- und Realfächern und bereitet auch zum Freiwilligen- und Apothekerlehrlingsexamen vor. Zu erfragen bei Herrn Amor, Schreibmaterialien-Handl. Rigasche Str. 2.

Ein russischer Student
wünscht **russische Stunden** im Austausch gegen deutsche zu ertheilen — Beerenstr. 1. Pokrowsky.

Beginne meine
Stunden
den 10. Februar Stein-Str. 51.
E. Ehrnson-Kriwuscha.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Buchführung
Correspondenz — Schönschrift — nach neuer Methode — Comptoir-Praxis durch brieflichen Unterricht
von F. Simon - Berlin 027
gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

Wassermühle
gut gelegen, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Anfragen sub „Wassermühle" in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Englische Betten
lackiert, messing, vernickelt und auch in Secessions-Mustern, empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Blinimehl
Russische Butter
empfiehlt **D. Welikow.**

Der erwartete
Tabak
von B. Burass & Co.
Charkow
traf ein.
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Echten livländ. Rothklee
1901-er Ernte unter **Garantie** der Güte, frei von Kleeseide
kurl., russ. Rothklee
Bastardklee, Timothy, Leinsaat
Saat- u. Kocherbsen
Roggen — Roggenmehl
Peluschken, Saatwicken
Saat- und Braugerste
Futter-, russ. Saathafer
offerirt zu günstigen Preisen
J. Terwe, Rigasche Str. 135.

Eine Apotheke
auf dem Lande oder in der Stadt **zu kaufen** resp. zu arrendieren **gesucht.** Ausführliche Offerten sub A. Dr. B. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich das **Barbier- & Friseurgeschäft** von **J. Pfeil,** Küter-Str. Nr. 4, übernommen habe und weiter führen werde. Ich bitte daher höflichst, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gefälligst übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll
J. Keskülla.

Turnschuhe
in allen Grössen u.
Ball-Schuhe
empfiehlt
M. Mauer
Ritter-Str. 5.

Im Werroschen Kreise, aus dem Karastschen Walde bei der Sägemühle (Krug Alemuist) und in Jurjew, Stapel-Straße Nr. 43, vormals Umblia, werden zu herabgesetzten Preisen verkauft: die besten
Maschinen-Schindeln
à 4 Rbl. das Tausend, **Bretter, Planken** und verschiedenes **Baumaterial,** sowie trockenes **Brennholz,** welches nur auf dem Lande bei gr. Abnahme à 2 Rbl. 6-füß. Waldfaden zu haben ist.
J. Kahn
Stapel-Straße Nr. 43.

Auf I sichere städtische Hypothek werden
1750 Rbl. gesucht.
Offerten sub L. M. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein stiller **Compagnon** mit
10,000 Rbl.
wird gesucht. Gefl. Offerten unter „Stiller Compagnon" an d. Exp. d. Bl.

Auction.
Am **10. Februar 1903** findet gerichtlicher Verkauf von verschiedenen **Schuhwaaren** und **Gummi-Galoschen** in der **Ritter-Str. Nr. 8,** Handlung **W Darsing,** statt.

Billig **zu verkaufen** eine
Mandoline u. 1 Zither
— Petersb. Str. 139, im Speisehause.

Harmonium, Pianino u. Tafel-Instrumente vermiethet
W. Müllverstedt, Petersb. Str 121.

Zu verkaufen ein Paar
wenig gebrauchte Betten.
Zu besehen von 2—4 — Teichstr. Nr. 74, Quart. 16 (im Hof).

Ein Gehülfe oder Provisor
wird für die Cannapähsche Apotheke **gesucht. Gute** Gage zugesichert. Zu melden: Pastor Falck, Cannapäh pr. Werro.

Gesucht ein
Verwalter für eine Landapotheke
in Nordlivland. Offerten sub litt. A. B. an die Exped. d. Blattes erb.

Ein gewandter
Verkäufer
(Manufacturist) **wird gesucht.**
Selbstgeschriebene Offerten sind in der Expedition des Blattes unter „Manufacturist" niederzulegen.

Tüchtiger
Bauaufseher
findet Beschäftigung. Näheres Teich-Str. 55 I, von 8—9 Uhr morgens.

Ein erfahrener
Forstmann
aus guter Familie wünscht auf dem Lande ein Unterkommen, von wo aus er Wälder verwalten, eintheilen und taxiren kann. Anerbieten unter Forstmann in der Exp. d. Bl.

Junger ausgelernter
Maschinenbauer
mit guten Attestaten **sucht Stelle** auf einem Gute als Maschinist. Kriisa, Rathhausstr. 59, im Hof.

Zwei nicht weit von einander liegende
Pachtgüter
à 5 u. 600 Lofstellen Feldareal incl. Ansiedlerstellen im estn. Theil Livl. sind zusammen oder getheilt **zu vergeben.** Halbkornwirthschaft gestattet. Das vorhandene **Inventar** an Ackergeräthen, Vieh und Maschinen etc. muss Uebernehmer **abkaufen.** Caution erforderlich. Näheres durch die Gutsverwaltung **Neu-Kasseritz** per Werro.

Wegen Aufgabe der Arrende ist auf dem Gute Salishof pr. Werro eine wenig gebrauchte, gute, leichte
Dreschgarnitur
sogleich und sonstiges **Inventar** an Ackergeräthen, Vieh etc. bis spätestens St. Georgi abzugeben.

Abreise halber wird eine
Wohnung
von 6 Zimmern u. warm. Veranda, Kastanien-Allee Nr. 33, Haus Kart, im Hof, II. Stock, **miethfrei.** Daselbst werden auch **Möbel verkauft.** Zu besehen von 10—2 Uhr.

Eine Schneiderin
wünscht ausser dem Hause Arbeit — Breit-Str. Nr. 5.

Eine junge Person
Mutter von Zwillingen, die in grosser Armuth ist, **bittet dringend um Hilfe u. Unterstützung** — Beeren-Strasse 6, III. Stock.

Meierin
die gute Zeugnisse hat, **sucht Stellung.** Offerten sub Meierin 83 an die Expedition der Nordl. Ztg. erb.

Die Pflege und das Umpflanzen von Zimmerpflanzen
übernimmt und
gute Blumenerde
verkauft die Gärtnerei
Gebr. Tönisson
Fellinsche Straße, beim Bahnhof.

Warme, helle und trockene
möblirte Zimmer (zu 1, 2 od. 3) für Herren oder Damen **zu vermiethen** — Garten-Str. Nr. 55, 1 Tr.

Zwei gut möblirte
Zimmer
sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfrag. Scharren-Str. 2, d. 2. Thür.

1 gr. Saal nebst einem Zimmer
(möblirt od. unmöbl.), Küche u. Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** — Philosophen-Str. Nr. 5. Zu erfrag. daselbst eine Treppe hoch.

1 Familienwohnung
von 5 Zimmern und **eine kleine** von 2 Zimmern **zu vermiethen** — Holm-Strasse Nr. 24.

1 Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche ist **zu vermiethen** — Petersburger Str. 86. Anzufragen Marien-Str. 39.

Ein stilles, im Garten gelegenes
Zimmer in einer Familie
mit od. ohne Pension, ist billig abzugeben — Petersburger Str. 149.

Ein oder zwei freundliche
möblirte Zimmer
sind sofort **zu vermiethen** — Malzmühlen-Strasse Nr. 1.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Küche und **ein einzelnes möbl. Zimmer** sind zu **vermiethen** — Stein-Str. 67.

1 Familienwohnung
v. 7 Zimmern, Veranda u. Garten **miethfrei** — Kastanien-Allee 35.

HAMMOND HAMMOND* HAMMOND* HAMMOND* HAMMOND* Hammond*
Garantirt beste Schreibmaschine
Hammond
schreibt in allen Sprachen.
Ueber 60,000 im Gebrauch.
Vertreter
Gesellsch. T. I. HAGEN.
Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.
III Schriftmuster & Kataloge kostenfrei III
Vertreter für Ehst-, Liv- und Kurland N. Chr. Hvild, Riga, Weberstrasse Nr. 16.

Wanemuine.
Sonntag, d. 9. Febr. 1903.
Familienabend.
Anfang 8½ Uhr Abds.
Das Festcomité.

In Elwa
sind **noch Sommerwohnungen** im **Tannenwalde zu haben.** Per Telephon zu erfragen Telephon-Centrale Uddern.

Zu vermiethen
zwei **gut** möbl. **Zimmer** mit separatem Eingang — Breitstr 34, part.

Am Hennigschen Platz sind
2 Speicherräume
zu vermiethen. Zu erfragen in d. Druckerei Hermann, Petersb. Str. 3.

Ritterstr. Nr. 1, Stickerei L. Oheim, wünscht die
Hälfte des Lokals
zu vermiethen.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kiesenitzky.**

Musikal. Gesellschaft.
Im v. Zeddelmannschen Saal
Montag, d. 10. Februar
Abends 8 Uhr:
Hauptprobe
für Chor u. Orchester.
Vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden erbeten.
Passive Mitglieder haben zu allen Proben freien Zutritt.
Der Vorstand.

F. F.-W.
Sommerlocal
der Bürgermusse
Donnerstag, den 13. Februar 1903
General-Probe
der
Aufführungen zum Winterfest.
Musik von der Feuerwehr-Capelle.
Plätze für die activen und passiven Mitglieder der Feuerwehr und deren Familen à 50 Kop., 30 Kop. und 15 Kop. sind in der Buchhandlung von **J. Anderson** und am Abend an der Casse zu haben.
Anfang 8¼ Uhr Abends.
Der Hauptmann.

I. Wallner

Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.
Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzenbräu, Porter.
empfiehlt in vorzüglicher Qualität:
B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10,
Die Niederlage C. L. Kymmel, Riga, der Brauerei

Musikalische Gesellschaft.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 16. Februar 1903

3. Abonnements-Concert

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Schlittschuhbahn im botanischen Garten

Bei günstiger Witterung Sonntag, d. 9. Februar

Militär-Musik von 3—5 Uhr Nachmittags.

Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahren 7 K., Spaziergänger 17 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Die Billette sind bei der Casse vorzuzeigen. Von 2 bis 3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. J. Wanaase.

Riga goldene Medaille. Nishni goldene Medaille.

Die allbekannten vorzüglichen **alten Sorten**

BIERE

der Brauerei **C. Stritzky-Riga**

empfehlen bei Gebrauch sich selbst.

1 K. 25/40 Fl. Pilsener u. Römer, dunkel, **1 R. 25.**
1 „ 25/50 „ Lager **1 R. 10,** 1 K. 25/40 Kloster **90 K.**

Vertreter: **Bernh. Frederking**
Kühn-Str. Nr. 8!!!

Extra billige Preise.

Von Montag, den 10. Februar ab räumen wegen vorgerückter Winter-Saison nachgebliebene

Herren- und Damen-
Winter-Kleidungsstücke

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Wattirte Damen-Rotunden
„ „ lange Jacken
„ „ kurze Jacken
Costümröcke aus Loden & Tuch
Jupons
Wattirte Kinder-Mäntel
Wattirte Kinder-Jacken
Sacko-Jacken aus Drap in allen Grössen, in geschmackvoller Ausführung.

Herren- wattirte Ueberzieher
Herren-Ueberzieher ohne Watte
dicke Winter-Anzüge
dicke Winter-Beinkleider.
Ulster-Mäntel u. Wirthschaftsjoppen.

Es wird dem geehrten Publicum eine besonders günstige Gelegenheit geboten.

Um geneigten Zuspruch bittet das

Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Hotel London.

Das
Aufpolstern u. Ueberziehen
von
Sitzmöbeln und Sprungfedermatratzen

wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

Carl Rammat, Möbelmagazin
Rigasche Str. Nr. 4.

Gegen Hämorrhoiden

empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin. schwefelsauren Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Brochüre gratis und franco. **Goedecke & Co**

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen,** B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Hayuberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, abgegeben werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

C. SCHULZ

Photographie

Garten-Str. 3

empfiehlt

Portraits und Gruppen in allen Grössen

1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Neuestes
Petroleum-Gas-Glühlicht
„Lux".

Patentirt in allen Staaten.

Concurrirt mit dem electrischen Licht.

Geeignet zur Beleuchtung von Strassen, Höfen und Schlachthäusern, sowie von Fabriken, Werkstuben, Magazinen, Comptoirs, Restaurants, Meiereien, Brennereien, Viehställen etc. etc., kurz überall dort, wo es auf ein schönes, starkes und gleichmässiges Licht ankommt.

Lichtstärke von 60, 200 und 700 Kerzen.

Keine maschinelle Einrichtung, keine Explosionsgefahr, absolut rauch- u. geruchlos.

Die „Lux"-Beleuchtung ist die billigste, schönste und ihrer Einrichtung nach die einfachste Beleuchtung der Gegenwart.

Die Lampe „Lux" bedarf keiner Luftpumpe, da der Druck automatisch durch Kohlensäure erzeugt wird.

Alleinige Vertretung für Jurjew und Umgegend
bei
P. N. Besnosow
am Barklayplatz.



empfiehlt in Anlass von Hochzeiten, Silberhochzeiten, Jubiläen etc. etc.

C. SCHULZ Tableaux in geschmackvoller Ausführung

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN- STRASSE Nr. 3.

sowie **Zusammenstellungen** von Professoren, Lehrern, Studirenden, Schülern und sämmtlichen Vereinigungen.

Gruppen in verschiedenen Grössen, für Studirende und Schüler bei billiger Preisnotirung.

Aufnahmezeit täglich von 9—5 Uhr.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften

25 % Provision

zahlen wir an Reisende, Agenten u. Colporteure, die den **Verkauf unserer Ansichtskarten** übernehmen wollen. Muster-Collection 100 Stück sortirt **90 Kop.** (auch Marken). Correspondenz deutsch oder französ. **Germania-Commandit-Gesellschaft, Berlin, Bessel-Strasse P. 17.**

Wegen Aufgabe der Poststation Radi werden daselbst bis zum 23. April **zwei- und mehrspännige** offene und **verdeckte**

Wagen und Schlitten

zu jedem annehmbaren Preise **verkauft.**

J. Stahl

Radi über Eisenbahnstation Hallist.

Das Umpflanzen von Zimmerblumen,

die Bestellung von Garten u. all. ins Fach schlagend. Arbeiten übernimmt zu billigster Preisnotierung Jacob Hurt, Botanische Strasse Nr. 24.

Meine **fertigen**

Fuhrwerke

als **Federwagen** u. **Schlitten** stehen zum **Verkauf** **Stein-Str. 11, bei Malermeister J. Schröder.** Daselbst werden **Bestellungen** auf Fuhrwerke angenommen.

A. Liibusk.

Schloss Randen pr. Elwa.

Ein Flügel

Umstände halber billig zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 30, im Hof.

Im Saale der Bürgermusse Freitag, den 14. Februar

Lieder-Abend

von

Natja von Niessen-Stone

untes Mitwirkung des

Herrn Arthur Wulffius.

Programm.

1. a) An die Musik
   b) Schwanengesang
   c) Dein Angesicht
   d) Aufträge
   e) Kartenlegerin
   — Schubert. — Schumann.
2. a) Immer leiser wird mein Schlummer
   b) Das Mädchen spricht
   c) Sapphische Ode
   d) Vergebliches Ständchen
   — Brahms.
3. a) Fleur du vallon — Godard.
   b) Sérénade — Tschaikowsky.
   c) Ridona mi la calma. — Tosti.
   d) Pastorale — Bizet.
4. a) Meine Seele — A. Gunkel.
   b) De möde Möder — A. Mendelssohn.
   c) Die Pfarrjungferchen — C. Löwe.
   d) In goldner Fülle
   e) Märzensturm
   — A. Wulffius.

Gesangstexte à 10 Kop. an der Kasse.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Bürgermusse.

Gastspiel

der

Internation. Tournée des Ibsen-Theaters

Direction:
Gustav Lindemann,
Berlin.

Sonntag, d. 9. Februar 1903

Unwiderruflich letztes Gastspiel.

Wenn wir Todten erwachen.

Ein dramatischer Epilog in 3 Acten von Henrik Ibsen.
In Scene gesetzt von Gustav Lindemann.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlg, und am Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Die erwarteten
Tisch-Waagen
mit neuem Kronsstempel
sind eingetroffen bei
Eduard Friedrich.

Metallkränze

sind eingetroffen i. Sargmagazin von

J. Moritz

Barklay-Platz, Wallgraben 1.

Jurjewer
Wasch- & Glanz-Plätterei-Anstalt
Fischmarkt 3

empfängt jegl. Wäsche zum **Waschen** und **Plätten.**

Familien-Wäsche

wird nach Aufgabe der Adresse vom Hause abgeholt und retournirt.

Plättwäsche

wird zu jeder Tageszeit geliefert.

Nach einigen Tagen wird in der Ritter-Str. 5 eine Annahmestelle für die Jurjewer Wasch-Anstalt eröffnet.

H.-V.

Bei günstiger Witterung

Sonntag, den 9. Februar

Musik

und

Illumination

auf der Schlittschuhbahn

von 6—8 Uhr Abends.

Entrée für Erwachsene 20 Cop., für Kinder 15 Kop.

Das Promeniren auf der Schlittschuhbahn ist verboten.

Der Vorstand.

Комиссія народныхъ чтеній.

Въ воскресенье 9 февр. въ 6 ч. в. въ залѣ реальнаго училища состоится народное чтеніе съ свѣтовыми картинами **о Путешествіи Нансена.**

Плата 3 и 10 к. Игр. музыка.

R.-V.

Sonntag, den 9. Februar

5 Uhr nachmittags

Café-dansant.

D. Vergnügungs-Comité.

Ein ordentlicher, deutschsprech

Portier

mit guten Empfehlungen **wird verlangt** — Hôtel de Russie.

Auction von Mahagoni

Montag d. 10. Februar 3 Uhr Nachmittags — Sand-Str. 34, 1 Tr.

Latrinenausfuhr.

Anmeldestelle: **Ritter-Str. Nr. 5.**

J. Mauer.

Dachshund

schwarz mit braunen Pfoten, auf den Namen „Männe" hörend, **hat sich verlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung Teichstr. 55 I. Vor Ankauf wird gewarnt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Wassermühle; N. N.; Compagnon; A. B.; M. N. K.; K. A. N. (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 6 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полицією. Юрьевъ, 8 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
a ısgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition isi von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 33 Montag, den 10. (23.) Februar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Lage der Orthodoxie in den Ostseeprovinzen. In Sachen des Transports von Saatgetreide. In Sachen der Bahn Taps-Rshew. Von der Zufuhrbahn-Gesellschaft. Abgeschlagenes Gesuch. Personalien. Ernennung. Walk: Bestätigung. Pernau: Erweiterung der Badeanstalt. Reval: Rückgang der Ausfuhr. Petersburg: Revision der Städteordnung. Tageschronik. Moskau: Estnisches Theater. Twer Geschworene in Gefahr. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. „Um die Wahrheit". Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Lage der Orthodoxie in den Ostseeprovinzen.

Dem Bericht des Oberprocureurs des Hlg. Synods über die Lage der Orthodoxie in den Grenzgebieten im Jahre 1899, der im „Reg.-Anz." veröffentlicht ist, entnimmt die „Düna-Z." nachstehende die Ostseeprovinzen betreffende Angaben.

Eingangs heißt es da: „In besonderen Verhältnissen befindet sich die orthodoxe Kirche in den entfernteren Grenzgebieten unseres Landes, wo sie darauf angewiesen ist, nicht nur die schaffenskräftigen Grundlagen der Orthodoxie und des russischen Volksthums zu befestigen und zu entwickeln, sondern sie auch vor der schädlichen Einwirkung der andersgläubigen Propaganda zu schützen und gleichzeitig der nationalen Eigenart der örtlichen Bevölkerung Rechnung zu tragen. Hier tritt die orthodoxe Kirche hauptsächlich als „streitende" Kirche auf, die auf der Wache steht für die Ideale der Orthodoxie und der russischen Sache. Derart ihrem Wesen nach ist die Lage der Orthodoxie im Kaukasus, im Königreich Polen, im West- und im Baltischen Gebiet und in Finnland."

„Im Baltischen Gebiet — so heißt es weiter — ist die orthodoxe Bevölkerung dem Einfluß der umwohnenden Andersgläubigen, hauptsächlich der Lutheraner, unterworfen; deshalb ist die Thätigkeit der Rigaschen Eparchialobrigkeit, der Gemeindegeistlichkeit und der örtlichen orthodoxen religiös-aufklärenden Institutionen auf die Festigung der Liebe zur Orthodoxie und der russischen Sache unter dem orthodoxen Volke gerichtet."

Hierbei wird, angesichts der Armuth und der verhältnißmäßig geringfügigen Zahl der orthodoxen Gemeindeglieder, besonders die Wichtigkeit bedeutender Spenden für den Kirchenbau betont. Im Jahre 1899 sind zu dem Zweck von Herrn Jelagin und Frau Bassargina durch Vermittelung des Priesters Joann von Kronstadt, der nicht selten auch aus eigenen Mitteln Spenden sandte, insgesammt 60,000 Rbl. eingeflossen. Ein besonderes Eparchial-Comité arbeitete an der Herausgabe von Büchern gottesdienstlichen und religiös-sittlichen Inhalts in estnischer und lettischer Sprache für die örtliche andersstämmige Bevölkerung. In lettischer Sprache sind im Berichtsjahr zwei liturgische Schriften herausgegeben worden und eine Broschüre, der E. A. Woronowa: „Zum Lichte", in der in epischer Form die „Verirrungen des Lutherthums und die Wahrheit der Orthodoxie anschaulich dargelegt werden." Die literarische Thätigkeit der von der Baltischen Orthodoxen Bratstwo und der örtlichen Geistlichkeit materiell unterstützten Rigaschen Peter-Pauls-Bratstwo hat im Berichtsjahr in der Drucklegung dreier Schriften religiös-sittlichen Inhalts — zwecks Versendung derselben in 43,000 Exemplaren an die Kirchen der Eparchie — ihren Ausdruck gefunden.

Ein mächtiges Werkzeug zur Festigung der Orthodoxie und der russischen Cultur im Baltischen Gebiet ist eine richtig organisirte russische Schule. Im Berichtsjahr betrug die Zahl der orthodoxen Schulen in der Rigaschen Eparchie 488 mit 18,090 Zöglingen, darunter 13,614 Orthodoxen, während die Zahl der Lutheraner etwa 20% der Gesammtzahl ausmacht. Die erste Grundlage der Erziehung in den orthodoxen Schulen bildet die Festigung der religiös-sittlichen Principien in den Lernenden. Besonders wohlthuende Erfolge haben zwei private Sonntagsschulen erzielt — die für Männer und Frauen in Riga. In der ersteren gab es im Schuljahr 1898/9 470 Schüler im Alter von 13—47 Jahren, darunter 143 Russen, 167 Letten, 87 Polen, 44 Lithauer, 25 Deutsche und 4 von anderen Nationen; nach den Confessionen — 80 Orthodoxe, 181 Lutheraner, 135 Katholiken, 73 Altgläubige und 1 Muhamedaner. In der weiblichen Sonntagsschule gab es 308 Schülerinnen, und zwar 211 Orthodoxe und 97 Altgläubige. Im Berichtsjahr sind solche Sonntagsschulen auch in Libau und Reval sowie in mehreren Landgemeinden eröffnet worden. Mehrere Priester haben in ihren Gemeinden sonntäglich Repetitionsschulen zur Festigung der in der Schule erworbenen Kenntnisse eingerichtet."

*

Im Anschluß hieran entnehmen wir dem Referat der „St. Pet. Z." eine Schilderung der Lage der Orthodoxie in einem anderen Grenzgebiet, der Cholm-Warschauer Eparchie.

Die orthodoxe Gemeinde der Cholm-Warschauer Eparchie (gegen 456,329 Seelen beiderlei Geschlechts) befindet sich deshalb in ungünstigen Verhältnissen des religiösen Lebens, weil in diesem Gebiet außer den Katholiken viele Protestanten und Lutheraner, Anhänger verschiedener westeuropäischer Secten und Juden leben. Der schädliche Einfluß eines derartigen confessionellen Bestandes der Eparchie auf die orthodoxen Russen läßt sich aus der charakteristischen Erscheinung constativen, daß in Ortschaften, wo keine orthodoxen Kirchen vorhanden sind, die Russen an den Feiertagen die katholischen Kirchen besuchen und allmählich ihrem väterlichen Glauben fremd werden. Aus den Acten der Eparchial-Verwaltung sind Fälle bekannt, wo orthodoxe Russen, die mehrere Jahre ausschließlich unter Andersgläubigen gelebt hatten, zum Katholicismus, Lutherthum und sogar zum Judenthum übergetreten waren.

Eine besondere Specialität des Gebiets in religiöser Beziehung bilden die sog. „Verstockten" aus der Zahl der ehemaligen Griechisch-Uniirten, welche nach der im Jahre 1875 erfolgten Massen-Vereinigung der örtlichen Uniirten mit der Orthodoxen Kirche ihrer Verstocktheit wegen sich nicht der allgemeinen Strömung unter ihren Glaubensgenossen anzuschließen wünschten. Die Gesammtzahl der ehem. Griechisch-Uniirten, die sich der orthodoxen Kirche bisher ferngehalten, belief sich im Jahre 1899 auf 81,246 Personen während die Zahl der Schwankenden 6749 betrug. Durch besonders starke Hinneigung zum Katholicismus zeichnen sich die früheren Uniirten der Gouvernements Siedlce und Sjuwalki aus, während im Gouvernement Lublin die Zahl der sich der Orthodoxie fern Haltenden bedeutend geringer ist und auf 225,500 Orthodoxe, im Ganzen 9287 Verstockte und 874 Schwankende kommen. Die Zahl der ungetauften „Verstockten" mit Einschluß der Minderjährigen erreichte im Jahre 1899 die Höhe von 29,235 Personen und die der in wilder Ehe Lebenden 10,737 Paare. Die Hauptursache der obenerwähnten traurigen Lage der ehem. Uniirten der Cholm-Warschauer Eparchie bildet die lateinisch-polnische Propaganda, die die „Verstockten" mit starken Netzen umgarnt hat und ihnen die Feindseligkeit gegen die Orthodoxie aufrecht erhält. Als Hauptleiter der Propaganda erscheinen die katholischen Priester, sowohl die örtlichen als auch im Auslande befindliche. Im October 1899 besuchte ein Priester vollkommen frei und nichts fürchtend die „Verstockten" in den Gemeinden des 3. Wlodowaschen Propstei-Bezirks und traute, taufte und ertheilte das Abendmahl an Kranke. Ein anderer aus dem Gouvernement Siedlce gebürtiger Priester, der aber in Rom lebt, trieb Propaganda unter den „Verstockten" des Kreises Belsk. Er sandte ihnen besondere Aufrufe, in denen sie „Brüder-Uniirte" genannt wurden, schrieb ihnen Privatbriefe, beschwor sie, fest an ihrem Glauben zu halten und in die Kirchen-Bruderschaften einzutreten. Dank der Propaganda dieses Priesters tauchten in sämmtlichen Gemeinden der 1. Belsker Propstei geheime katholische Herz-Jesu-Bruderschaften auf, in welche die „Verstockten" eintreten.

Zur Vorgeschichte der Bewilligung eines ermäßigten Tarifs für den Transport von Saatgetreide aus dem Innern des Reiches nach Livland zur Deckung des Bedarfes der hiesigen Bauerschaft erfährt das „Rig. Tgbl.", daß die Befürchtung, die vorjährige Ernte werde das für die Aussaat erforderliche Quantum Getreide nicht ergeben, bereits zu Anfang October v. J. an maßgebender Stelle der livländischen Regierungs-Vertretung auf Grund der einlaufenden Berichte gehegt wurde. Gegen Ende des Monats ergaben secrete Recherchen über das Resultat des Erdrusches, daß die bäuerliche Bevölkerung in der That an Korn für die Aussaat Mangel leiden werde. Das Livländische Landraths-Collegium schlug daher Anfang November durch den residirenden Landrath Baron Maydell dem Gouverneur vor, mit der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät in Beziehung zu treten, die den Ankauf von Saatgetreide in den inneren Gouvernements des Reiches effectuiren könnte, bei voller Garantie dafür, daß das Korn keimfähig sein und der Preis sich nur aus zwei Factoren zusammensetzen werde: dem Ankaufspreise und der Zustellungsgebühr. Am 7. November v. J. fand unter dem Vorsitz des Gouverneurs Generalleutnants Paschkow eine Conferenz über diesen Gegenstand statt, an der der residirende Landrath Baron Maydell, der Vice-Gouverneur Nekijudow, das beständige Glied der Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten E. Jacoby, das Glied des Gouvernements-statistischen Comités B. Vogel und der Bauercommissar Martschewski theilnahmen. Das Resultat dieser Conferenz war, daß der Gouverneur den Vorschlag des Landraths-Collegiums annahm und dann durch eine Equete den voraussichtlichen Bedarf auf 300,000 Pud Hafer und 100,000 Pud Gerste feststellen ließ. — Nachdem solchergestalt der Umfang des Bedarfs festgestellt war, beantragte der Gouverneur bei den Ministerien des Innern und der Finanzen die Gewährung eines Vorzugstarifs von $^1/_{100}$ Kop. pro Pudwerst für den Transport des erforderlichen Getreidequantums und erwirkte durch seine persönlichen Bemühungen in St. Petersburg die Bewilligung dieses Ansuchens. Die Vermittelung des Verkaufs des Saatgetreides an die Bauergemeinden hat dann die Kais. Oekonomische Societät übernommen und führt ihn in der von uns mitgetheilten Weise aus.

— Am 20. Februar soll, wie die „Now. Wr." berichtet, der Vorschlag des Barons J. Rausch v. Traubenberg und des Fürsten J. N. Saltykow auf Erbauung einer Bahn von Taps nach Rshew in der Commission für neue Eisenbahnlinien zur Durchsicht gelangen. Dem Project zufolge soll die neue Bahn über Syrenez am Peipus und die Station Bjelaja der Warschauer Bahn führen.

— Am 1. d. Mts. tagte in Schloß Fellin, einer Einladung des Landraths Baron Ungern-Sternberg Folge gebend, eine von 7 Mitgliedern besuchte Sitzung des Local-Comités der Schmalspurbahn-Gesellschaft, über deren Verhandlungen der „Fell. Anz." nachstehende Einzelheiten erfährt: Auf der letzten Comité-Sitzung in Reval am 19. November hatte die Versammlung den dankenswerthen Beschluß gefaßt, wo gehörig darum nachzusuchen, daß zur Vermeidung des lästigen Aufenthalts auf der Station Walk die Kreuzung der Postzüge der Riga-Pleskauer Bahn von Wolmar nach Walk verlegt werde. Dieser allerseits erstrebten Aenderung des Fahrplans hat nun das Postressort seine Zustimmung versagen zu müssen erklärt, und zwar, weil durch dieselbe angeblich in der Expedition der Ausland-Post ein Aufenthalt geursacht wird. So ist das zeitgemäße Project, was den bevorstehenden Sommer-Fahrplan anlangt, unwiederbringlich zu Fall gebracht, doch beabsichtigt das Comité in Gemäßheit eines einstimmig gefaßten Beschlusses, die eminent praktische Idee unentwegt weiter zu verfolgen, um dem reisenden Publicum, wenn irgend möglich, wenigstens zum nächsten Herbst die Segnung der projectirten Neuerung zu erwirken. — Aus den dem Comité vorgelegten Zahlenangaben ist zu ersehen, daß die Linie Pernau-Reval-Walk im Laufe des Jahres 1902 im Ganzen 286,946 Passagiere und 15,560,812 Pud an Frachten befördert hat, wofür die Bahn einen Bruttoertrag von 679,428 Rbl. vereinnahmte. Die größten Einnahmen wurden im März erzielt mit 64,911 Rbl., während der September (in Folge des fehlenden Leinsaat-Geschäfts) blos 43,411 Rubel abwarf.

— Die Hauptverwaltung soll dringend ersucht werden, zur Hebung der Transportfähigkeit der

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dörptscher Patriotismus vor bald 50 Jahren.

„Dorpat, den 8. Februar 1854:

Das „Inland" schreibt unter vorstehendem Datum:

„Die drohende Stellung, die mehrere westliche Mächte gegen unser Vaterland anzunehmen scheinen, hat hier in den uns bekannten und gebildeten Kreisen nichts weniger als Furcht oder auch nur Besorgniß erregt, vielmehr ist Alles dafür begeistert, auch an dem Kriegsruhm Theil zu nehmen, mit dem unser tapferes Heer sich auch in den bevorstehenden Konflikten bedecken wird. Unsere hiesige Jugend besteht eigentlich nur aus Lernenden, die meisten aber möchten mit Vergnügen die Bücher gegen das Schwert vertauschen, wenn nur dadurch nicht der ganze künftige Lebensplan über den Haufen geworfen würde. Wer aber fertig ist und es irgend möglich machen kann, wird nicht lange auf sich warten lassen."

„Um die Wahrheit."

Ein modernes Gemälde.

„Das Siegel der Wahrheit ist Einfachheit."

Ueber ein neues sensationelles Gemälde des aus St. Petersburg stammenden vielgenannten Malers Sascha Schneider finden wir in den „Hamb. Nachr." — das Bild ist gegenwärtig in Hamburg ausgestellt — folgende Betrachtungen:

Eine andächtig aufmerkende Menge hat im ersten Augenblick immer etwas Imponirendes an sich. Und wenn es der loseste Spötter ist — er steht zunächst unter dem Eindruck, daß, was so Viele beschäftigt, wohl auch ein Außergewöhnliches sein müsse. Aber schließlich siegt auch hier die Natur ob. Das Recht der Persönlichkeit erhebt sich wieder die durch die Vielheit aufgenöthigte Geberde und das Bewußtsein, daß das Untersuchen auf eigene Faust schließlich doch die Grundbedingung ist alles künstlerischen Genießens, thut das Uebrige.

Im Kunstsalon Louis Bock und Sohn ist seit einigen Tagen das Colossalgemälde „Um die Wahrheit" ausgestellt, das zuerst auf der vorjährigen großen Düsseldorfer Ausstellung gezeigt worden ist. Die Größenverhältnisse des aus zehn einzelnen Tafeln zusammengesetzten Gemäldes stellten seiner Unterbringung ganz erhebliche Schwierigkeiten in den Weg, die der Arrangeur am besten durch eine, die ganze Länge des Hauptsaales theilende Querstellung des Bildes lösen zu sollen vermeinte. Ich weiß nicht, ob thatsächlich keine bessere Aufstellung zu erreichen war. Jedenfalls macht die angenommene das Auffinden eines richtigen Augenpunctes für die Besichtigung nicht leicht und ist ein genauerer Ueberblick überhaupt nur im Wege einer wiederholten Veränderung der Stellung zu erlangen.

Die paar Male, die ich vor das Gemälde getreten, hat es nie an einer andächtig aufblickenden Menge gefehlt, die das Unverständlich-Fremdartige des leitenden Gedankens und das Byzantinisch-Fremdländische in Aufbau, Zuschnitt und Ausführung des Gemäldes mit wohligen Schauern auf sich wirken ließen. Solche, die ganz sicher gehen wollte, hatten, um zu diesen Schauern auch den rechtlichen Grund zu haben, sich gleich im Kommen mit einem erläuternden Text ausgerüstet, der von einem Dresdener Kunstprofessor verfaßt und am Thüreingange des Ausstellungslocales erhältlich ist. Andere, die der Meinung huldigen mochten, daß, so wenig ein Buch Anspruch erheben, dürfe in seinem Inhalt erst durch Illustrationen erklärt zu werden, auch ein Gemälde nicht auf die Unterstützung eines erklärenden Lectors angewiesen sein dürfe, griffen erst, nachdem sie das Vergebliche ihres Bemühens, aus eigener Kraft heraus hinter des Künstlers Absicht zu kommen, erkannt hatten, nach dem bequemen literarischen Wegweiser.

Mit diesem in der Hand, wurde es allerdings auch vor den Augen des Beschauers mit einem Male helle. Das quälende Ungewisse, ob er in seiner eigenen Auslegung des Erschauten auch richtig gerathen, das bisher wie ein Abdruck auf der Brust des gewissenhaften Betrachters gelastet, war durch diesen literarischen Wegweiser beseitigt und mit tödtlicher Sicherheit wußte er nun zu sagen: die hellmetallische, wolkenumwobene, aufrechtstehende weibliche Gestalt da oben in der Mitteltafel ist die Göttin der Wahrheit selbst, der auf der Nachbartafel zur Rechten schreitende Alte hat, weil von einem, von der fürchterlichen Göttin gesendeten Strahl geblendet, sein Haupt verhüllt, während der ihm zur Seite wandelnde Knabe, trotz dieses Strahles, in seinem heiteren Umsichblicken nicht im geringsten sich behindert fühlt, da er, nach Christi Worten, als unschuldiges Kind dem Himmel um so Vieles näher steht als der Erwachsene. Die an diese anstoßende zweitfolgende Tafel, die einen in Ehrerbietung knieenden Mann mit Krone und goldverbrämtem Mantel zeigt, stellt den von seinem Throne gestiegenen Zarathustra vor, „der seine irdische Herrlichkeit und den Genuß seiner Macht aufgiebt, um knieend der Wahrheit zu huldigen." An den Zarathustra, gleichfalls auf besonderer Tafel, schließt sich Jesus Christus, der einem Socialdemokraten mit rother Fahne ernsthaft ins Gewissen spricht. Zur Linken der Wahrheitsgöttin mit herabgelassenem Visir hält ein halbnackter, vom Gürtel ab schwer gepanzerter Krieger, der — immer nach den Erläuterungen des wegweisenden Dresdener Kunstprofessors — das Streben der Menschheit symbolisirt, „durch äußere Macht und physische Kraft in der Gewalt des siegreichen Herrschers der Wahrheit nahe zu kommen." — Die nächst anschließende Tafel zeigt eine auf dem Boden sitzende, rothgewandete, „von maßlosem Sinnengenuß völlig erschöpfte Frauenfigur", die, nach Faustischem Recept, im Taumeln von der Begierde zum Genuß über die Zwecke des Lebens ins Klare zu kommen trete. Die links obere Tafel [illegible] ein [illegible]

denthum und Griechenthum. „Der lebensheitere, sinnesfrohe Grieche weist mit der Rechten vornehm aber entschieden den Vertreter des ernsten, bilderfeindlichen Judenthums zurück." Das letzte Bilderpaar, das die untere Hälfte der Tafel zum größten Theil ausfüllende Kampfscene beiderseits einschließt, zeigt links, von einem Leopardenfell umhüllt, einen schwarzen Fetischanbeter. Vor einer Art Altar, auf dem Menschenschädel grinsen, steht der Wilde, den Zauberstab in der Hand. „Es ist die niedrigste Form des Ringens um die Wahrheit, die uns hier entgegentritt." Das Gegenstück zu diesem auf der rechten Seite zeigt einen Meder oder Perser neben einem Babylonier oder Assyrier. Der Erstere, ein Vertreter des indoeuropäischen Stammes, trägt das Sonnenbild, das Symbol des Königs Mithra. Der Babylonier oder Assyrier dagegen steht neben einem Altar, auf dem die Beweise blutigen Menschenopfers zu erblicken sind, die der Naturreligion dieser Völkerstämme eigenthümlich waren und dem Baal Moloch, d. h. dem König Baal, dargebracht zu werden pflegten. Die Folgen dieser jahrtausendfältigen Bestrebungen, die Wahrheit zu ergründen, veranschaulicht ein ganzes Einzeltafeln der oberen Bilderreihe einnehmendes Breitbild, auf dem blutigster Streit, Kampf, Mord und Thaten brutalster Rohheit dargestellt sind.

Sascha Schneider [illegible]

Bahnlinie die bereits vor Jahresfrist erbetene Anschaffung von mehreren neuen Locomotiven thunlichst zu beschleunigen. — Die nächste Comité-Sitzung ist in Gemäßheit einer Einladung des Baron Toll-Wodja zum 20. März nach Reval einberufen worden. — Am Sitzungstage, dem 1. Februar vollendeten, sich 6 Jahre seit der provisorischen Betriebsübergabe der Bahnstrecke Fellin-Moiseküll. An dieses Ereigniß anknüpfend, warf Landrath Baron Ungern-Sternberg in einer Tischrede einen kurzen Rückblick auf die Errungenschaften und die Segnungen des nunmehr bis Reval erweiterten jungen Bahninstituts, an der Hand der obigen Zahlenangaben mit Genugthuung constatirend, daß es seine Leistungsfähigkeit bewährt und so die Erwartungen, resp. die Opfer gerechtfertigt habe, die ihm allenthalben im Lande gebracht seien.

— Mit Unterstützung des Livländischen Landtages hatten die Gründer der Schmalspurbahn Smilten-Haynasch Kreisdeputirter v. Gersdorff-Daugeln und Fürst Lieven-Schloß Smilten beim Ministerium des Innern nachgesucht, dem genannten Eisenbahnunternehmen aus dem livländischen Wegebaucapital eine Zinsgarantie im Betrage von 78,640 Rbl. jährlich auf 20 Jahre bewilligen zu wollen. Das Ministerium hat dieses Gesuch der livländischen Wegebau-Session zur Beprüfung übergeben, die ihrerseits, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, die Bewilligung desselben nicht für möglich erachtet hat.

— Der neuernannte Dirigirende der Livländischen Acciseverwaltung, Wirkl. Staatsrath Spitzbart, ist, wie der „Rish. Westn." zu berichten weiß, 59 Jahre alt, lutherischer Confession und bisher Dirigirender der Acciseverwaltungen von Podolien, Kasan und Kursk gewesen.

— Dem älteren Reserveförster Coll.-Rath Poorten ist die Ausübung der Obliegenheiten eines älteren Forstrevidenten der baltischen Gouvernements übertragen worden.

Walk. Als Walkscher Kreisarzt ist, wie der „Walk. Anz." meldet, der Walksche Arzt Dr. F. Barth bestätigt worden.

Pernau. Die Stadtverordneten-Versammlung hat am 4. Februar, der „Pern. Z." zufolge, beschlossen, 3500 Rbl. zur Erweiterung der Badeanstalt anzuweisen, da sich herausgestellt hat, daß die Räumlichkeiten, insbesondere für die Nauheimer kohlensauren Bäder, während der Badesaison der Nachfrage der Curgäste nicht mehr entsprechen.

Reval. Revals Ausfuhr zur See nach dem Auslande betrug im Jahre 1902 nach der officiellen Uebersicht des handelsstatistischen Bureaus des dortigen Börsen-Comités 6,842,239 Pud im Werthe von 21,754,613 Rbl. gegen 13,049,420 Pud und 27,917,258 Rbl. im Vorjahr und 19,446,231 Pud und 30,884,224 Rbl. im Jahre 1900.

St. Petersburg, 9. Februar. Das Project einer neuen Städteordnung für St. Petersburg ist, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, vom Ministerium des Innern dem Reichsrath zugegangen. Das Project ist in den Conferenzen unter persönlichem Vorsitz des Ministers ausgearbeitet worden und wird gleichzeitig mit den Sitzungsprotocollen und dem Bericht über die Resultate der Revision der Stadtverwaltung dem Reichsrath vorgestellt.

— Unter die zum Priester Joann nach Kronstadt Pilgernden schleichen sich auch viele unlautere Elemente ein. So hatte man, wie die „Pet. Gas." berichtet, vor einigen Tagen eine Pilgerin, die unter der Bezeichnung „Katja Belaja" bekannte Jekaterina Korpatschewa verhaftet, weil sie Gaunereien und Erpressungen begangen hatte, die sie mit dem Namen des Priesters Joann deckte. Am 5. Februar gelang es der Polizei, in Oranienbaum in einer Pilgerherberge mehrere Genossinnen der Korpatschewa zu verhaften. Man arretirte ferner einen Pilger Namens Alexei Jakimow, der den Schneidermeister Kohan auf der Fahrt nach Kronstadt bestohlen hat.

— Ein neuer russischer Club, der dieselben Ziele verfolgt wie die „Russkoje Sobranje", wird, wie die „Now." melden, in Petersburg begründet.

Moskau. Die estnische Colonie in Moskau ist, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, in letzter Zeit so angewachsen, daß die Esten den Muth bekommen haben, es mit Theatervorstellungen in der Muttersprache zu versuchen. Dem gemäß sollen bereits in nächster Zeit im Hause Romanow Theatervorstellungen in estnischer Sprache veranstaltet werden.

Twer. Auf der Sitzung der Criminalsession des Bezirksgerichts am vorigen Mittwoch ließen die Geschworenen, den Blättern zufolge, durch ihren Obmann dem Gericht eröffnen, daß sie ihre Obliegenheiten nicht in dem ihnen zur Verfügung stehenden Zimmer zu erfüllen wünschen, da dort die Decke mit Einsturz drohe. Da der Stadtarchitekt eine vorliegende Gefahr bestätigte, verfügte das Gericht, das Geschworenen-Zimmer zu schließen, den Geschworenen das Cabinet des Gerichts einzuräumen und beim Justizminister um eine Remonte des Gebäudes nachzusuchen.

Finnland. Die auf Aufforderung des Generalgouverneurs eingereichten Abschiedsgesuche der Gouverneure von Abo W. v. Kraemer, von St. Michel L. Munck, von Wasa F. Björnborg und von Uleaborg K. G. E. Furuhjelm sind, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, bewilligt worden.

— Mit dem „Arcturus", der, im Jahre 1899 erbaut, diesmal seine 100. Reise zwischen Finnland und England zurücklegt, verließen am letzten Mittwoch wiederum 321 finnländische Emigranten via Hangö ihr Heimathland, während am Sonnabend zuvor bereits 40 Auswanderer mit dem Dampfer „Urania" die Reise nach dem fernen Westen angetreten hatten.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. (10.) Februar.

Kaiser Wilhelm II. über „Babel und Bibel".

Die „Grenzboten" veröffentlichen das folgende, vom 15. Februar 1903 datirte Handschreiben des Kaisers Wilhelm an den Admiral Hollmann, Vorstands-Mitglied der deutschen Orient-Gesellschaft:

„Mein lieber Hollmann!

Mein Telegramm an Sie wird Ihnen die Zweifel behoben haben, welche Sie bezüglich des Schlußpassus des Vortrages noch gehegt haben. Er ist vollkommen klar von den Zuhörern verstanden worden und mußte daher so bleiben. Es ist mir aber sehr lieb, daß durch Ihre Anfrage diese Materie des zweiten Vortrages nochmals angeschnitten ward, und ich ergreife gern diese Gelegenheit, nach Durchlesen des Abzuges nochmals meine Stellung ganz klar zu präcisiren.

Während einer Abendgesellschaft bei uns hatte Professor Delitzsch Gelegenheit, mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Generalsuperintendent Dryander eingehend mehrere Stunden zu conferiren und zu debattiren, wobei ich mich zuhörend und passiv verhielt. Er verließ dabei leider den Standpunct des strengen Historikers und Assyriologen und gerieth in theologisch-religiöse Schlüsse und Hypothesen hinein, welche auch recht nebelhaft oder gewagt waren. Als er aber auf das Neue Testament kam, wurde es bald klar, daß er bezüglich der Person unseres Heilandes so ganz abweichende Anschauungen entwickelte, daß ich ihm darin nicht nur nicht folgen konnte, sondern einen meinem Standpuncte diametral entgegengesetzten constatiren mußte. Er erkennt die Gottheit Christi nicht an, und daher soll als Rückschluß auf das alte Testament dieses keine Offenbarung auf denselben als Messias enthalten. Hier hört der Assyriologe und forschende Geschichtsschreiber auf und der Theologe mit allen seinen Licht- und Schattenseiten setzt ein. Auf diesem Gebiet kann ich nur dringend ihm rathen, nur sehr vorsichtig Schritt vor Schritt zu gehen und jedenfalls seine Thesen nur in theologischen Schriften und im Kreise seiner Collegen zu ventiliren, uns Laien aber, und vor Allem die Orient-Gesellschaft, damit zu verschonen; vor deren Forum gehört das Alles nicht. Wir graben aus und lesen, was wir finden, und geben das heraus zum Wohl der Wissenschaft und Geschichte, aber nicht um Religions-Hypothesen Eines unter vielen Gelehrten begründen oder verfechten zu helfen.

Es ist eben bei Delitzsch der Theologe mit dem Historiker auf und davon gegangen, und dient der Letztere nur noch als Folie für den Ersteren. Ich finde es schade, daß Delitzsch nicht bei seinem ursprünglichen Programm geblieben ist, welches er im vorigen Jahre entwickelte; nämlich auf Grund der Funde unserer Gesellschaft nach wissenschaftlich erprobter Uebersetzung der Inschriften zu vergleichen, in wiefern dieselben eine Illustration zu der Chronik des Volkes Israel enthalten, d. h. Aufklärung über geschichtliche Ereignisse, Sitten und Gebräuche, Gesetzgebung u. s. w. Mit anderen Worten, in wiefern die unleugbar mächtige und hochentwickelte babylonische Cultur in Wechselbeziehung zu den Israeliten stand, auf sie einwirken konnte, ja sogar ihnen einen Stempel aufdrücken mochte, und dadurch eine gewisse Ehrenrettung — vom rein menschlichen Standpuncte aus — für die im Alten Testament gewiß recht craß, scheußlich und einseitig dargestellten Babylonier zu erwirken. Das war seine ursprüngliche Absicht — wie ich sie wenigstens auffaßte — und ein sehr reichhaltiges und uns Allen interessantes Gebiet, dessen Durchforschung, Erhellung und Erklärung uns Laien im höchsten Maße interessiren muß und ihm zu höchstem Dank verpflichtet. Aber dabei mußte er nun auch bleiben. Er hat aber leider im Feuereifer das Ziel überschossen. Wie nicht anders zu erwarten, haben die Grabungen Mittheilungen zu Tage gefördert, welche auch auf das religiöse Gebiet im Alten Testament Beziehung haben. Das Factum hätte er rubriciren müssen und Coincidenzen — wo solche vorkamen — hervorheben und erläutern können, aber alle rein religiösen Schlüsse dem Zuhörer selbst zu ziehen überlassen müssen. So wäre seinem Vortrag Interesse und Wohlwollen des Laien-Publicums voll erhalten worden. Das hat er leider nicht gethan. Er hat in sehr polemischer Weise sich an die Offenbarungsfrage herangemacht und dieselbe mehr oder minder verneint, bezw. auf historisch rein menschliche Dinge zurückführen zu können vermeint. Das war ein schwerer Fehler. Denn er tastete damit Manchem seiner Hörer an sein Innerstes und Heiligstes. Und ob berechtigt oder unberechtigt — das ist hier für den Augenblick ganz einerlei, da es sich nicht um eine pure wissenschaftliche Versammlung von Theologen, sondern um Laien aller Stände und Geschlechter handelte — hat er Manchem Lieblingsvorstellungen oder gar Gebilde umgestoßen oder angerempelt, mit welchen diese Leute heilige und theure Begriffe verbinden, und ihnen unzweifelhaft das Fundament ihres Glaubens erschüttert, wenn nicht entzogen. — eine That, an die nur ein gewaltiges Genie sich heranwagen dürfte, zu der aber das bloße Studium der Assyriologie noch nicht berechtigt. Goethe behandelt diese Angelegenheit auch einmal, indem er ausdrücklich darauf aufmerksam macht, man müsse sich vorsehen, bei einem großen allgemeinen Publicum auch nur „Terminologie-Pagoden" entzwei zu machen. Es ist dem vortrefflichen Professor in seinem Eifer der Grundsatz etwas entgangen, daß es gar sehr wichtig ist, genau zu unterscheiden zwischen dem, was angemessen ist, dem Ort, Publicum ꝛc., und was nicht. Als Theologe von Fach kann er für seinen Collegenkreis Thesen, Hypothesen und Theorien sowie Ueberzeugungen aussprechen in Fachschriften, welche nicht angängig auszusprechen sein würden in einem populären Vortrag oder Buch.

Ich möchte nun noch einmal auf meinen persönlichen Standpunct bezüglich der Offenbarungslehre oder -Anschauung zurückkommen, wie ich ihn Ihnen, mein lieber Hollmann, und anderen Herren auch des öfteren schon auseinandergesetzt habe. Ich unterscheide zwei verschiedene Arten der Offenbarung: eine fortlaufende, gewissermaßen historische und eine rein religiöse, auf die spätere Erscheinung des Messias vorbereitende Offenbarung.

Zur ersten ist zu sagen: Es ist für mich keinem, auch nicht dem leisesten Zweifel unterworfen, daß Gott sich immerdar in Seinem von Ihm geschaffenen Menschengeschlecht andauernd offenbart. Er hat dem Menschen „Seinen Odem eingeblasen", d. h. ein Stück von sich selbst, eine Seele gegeben. Mit Vaterliebe und Interesse verfolgt er die Entwickelung des Menschengeschlechts; um es weiter zu führen und zu fördern, „offenbart" er sich bald in diesem oder jenen großen Weisen, oder Priester oder König, sei es bei den Heiden, Juden oder Christen. Hammurabi war einer, Moses, Abraham, Homer, Carl der Große, Luther, Shakespeare, Goethe, Kant, Kaiser Wilhelm der Große. — Die hat Er ausgesucht und Seiner Gnade gewürdigt, für ihre Völker auf dem geistigen wie physischen Gebiet nach seinem Willen Herrliches, Unvergängliches zu leisten. Wie oft hat mein Großvater dieses nicht ausdrücklich betont, er sei ein Instrument nur in des Herrn Hand. Die Werke der großen Geister sind von Gott den Völkern geschenkt, damit sie an ihnen sich fortbilden, weiterfühlen können durch das Verworrene des noch Unerforschten hienieden. Gewiß hat Gott der Stellung und Culturstufe der Völker entsprechend den verschiedenen sich verschieden „geoffenbart", und thut das auch noch heute. Denn so wie wir am meisten durch die Größe und Gewalt der herrlichen Natur der Schöpfung überwältigt werden, wenn wir sie betrachten, und über die in ihr offenbarte Größe Gottes bei ihrer Betrachtung staunen, ebenso sicherlich können wir bei jedem wahrhaft Großen und Herrlichen, was ein Mensch oder ein Volk thut, die Herrlichkeit der Offenbarung Gottes darinnen mit Dank bewundernd erkennen. Er wirkt unmittelbar auf und unter uns ein!

Die zweite Art der Offenbarung, die mehr religiöse, ist die, welche zur Erscheinung des Herrn führt. Von Abraham an wird sie eingeleitet, langsam aber vorausschauend, allweise und allwissend, denn die Menschheit war sonst verloren. Und nun beginnt das staunenswertheste Wirken, Gottes Offenbarung. Der Stamm Abraham's und das sich daraus entwickelnde Volk betrachten als Heiligstes mit eiserner Consequenz den Glauben an einen Gott. Sie müssen ihn hegen und pflegen. — In der aegyptischen Gefangenschaft zersplittert, werden die zertheilten Stücke von Moses zum zweiten Male zusammengeschweißt, immer noch bestrebt, ihren „Monotheismus" festzuhalten. Es ist das directe Eingreifen Gottes, das dieses Volk wiedererstehen läßt. Und so geht es weiter durch die Jahrhunderte, bis der Messias, der durch die Propheten und Psalmisten verkündet und angezeigt wird, endlich erscheint. Die größte Offenbarung Gottes in der Welt! Denn Er erschien im Sohne selbst; Christus ist Gott — Gott in menschlicher Gestalt. Er erlöste uns, Er feuert uns an, es lockt uns, ihm zu folgen, wir fühlen sein Feuer in uns brennen, sein Mitleid uns stärken, seine Unzufriedenheit uns vernichten, aber auch seine Fürsprache uns retten. Siegesgewiß, allein auf Sein Wort bauend, gehen wir durch Arbeit, Hohn, Jammer, Elend und Tod, denn wir haben in Ihm Gottes offenbartes Wort und er lügt niemals.

Das ist meine Ansicht über diese Frage. Das Wort ist insbesondere für uns Evangelische Alles durch Luther geworden, und als guter Theologe mußte doch Delitzsch nicht vergessen, daß unser großer Luther uns singen und glauben gelehrt: „Das Wort sie sollen lassen stahn!" Es versteht sich für mich von selbst, daß das Alte Testament eine große Anzahl von Abschnitten enthält, welche rein menschlich historischer Natur sind und nicht „Gottes geoffenbartes Wort." Es sind rein historische Schilderungen von Vorgängen aller Art, welche sich in dem Leben des Volkes Israel auf politischem, religiösem, sittlichem und geistigem Gebiet des Volkes vollziehen. Wie z. B. der Act der Gesetzgebung am Sinai nur symbolisch als von Gott inspirirt angesehen werden kann, als Moses zu einer Auffrischung vielleicht altbekannter Gesetzesparagraphen (möglicher Weise dem Codex Hammurabi's entstammend) greifen mußte, um das in seiner Zusammensetzung lockere und wenig widerstandsfähige Gefüge seines Volkes zusammenzufassen und zu binden. Hier kann der Historiker aus Sinn oder Wortlaut vielleicht einen Zusammenhang mit den Gesetzen Hammurabi's, des Freundes Abraham's, construiren, der logisch vielleicht richtig wäre; das würde aber niemals der Thatsache Eintrag thun, daß Gott Moses dazu angeregt und in sofern sich dem Volke Israel geoffenbart hat.

Daher ist es meine Auffassung, daß unser guter Professor hinfürder lieber die Religion als solche bei seinen Vorträgen in unserer Gesellschaft anzuführen und zu behandeln vermeidet. Dagegen was die Religion, Sitten ꝛc. der Babylonier ꝛc. in Beziehung zum alten Testament bringt, ruhig schildern möge. Für mich ergiebt sich daraus die nachstehende Schlußfolgerung:

a) Ich glaube an Einen, Einigen Gott.

b) Wir Menschen brauchen, um ihn zu lehren, eine Form, zumal für unsere Kinder.

c) Diese Form ist bisher das Alte Testament in seiner jetzigen Ueberlieferung gewesen. Diese Form wird unter der Forschung und den Inschriften und Grabungen sich entschieden wesentlich ändern; das schadet nichts; auch daß dadurch viel vom Nimbus des auserwählten Volkes verloren geht, schadet nichts. Der Kern und Inhalt bleibt immer derselbe: Gott und Sein Wirken!

Nie war Religion ein Ergebniß der Wissenschaft, sondern der Ausfluß des Herzens und Seins des Menschen aus seinem Verkehr mit Gott.

Mit herzlichstem Dank und vielen Grüßen
stets Ihr treuer Freund
Wilhelm J. R.

*

P. S. Sie können von diesen Zeilen den ausgiebigsten Gebrauch machen; wer will, kann sie lesen."

Sehr bemerkt wird in **Deutschland** der durch Wärme auffallende Festgruß der „Nordd. Allg. Ztg." zum Papst-Jubiläum Leo's XIII. Das Berliner officiöse Blatt schreibt unterm 19. Februar: „Morgen sind 25 Jahre verflossen, seit Leo XIII. den päpstlichen Thron bestiegen hat, um als Oberhaupt der katholischen Kirche seine hohe Mission zu erfüllen. Nur sehr wenigen Päpsten ist ein solches Jubiläum beschieden gewesen, und die katholische Christenheit der ganzen Welt begeht den morgigen Tag mit Recht als einen Festtag. Als Dreiundneunzigjähriger waltet Leo XIII., beglückt durch eine staunenswerthe Frische des

---

Sterbliche umgiebt, auch ihm ein Leben spendender Nährquell sein kann. Auf den ersten Blick verstanden zu werden, ist ihm darum eine Versündigung gegen die diesem Mysterium schuldige Ehrfurcht; es muß in seinen Werken immer etwas Geheimnißvolles mitanklingen, das den Beschauer zum Grübeln nöthigt — zum Nachtheil des Künstlers. Denn erst einmal über den ersten verwirrenden Eindruck hinausgelangt, kommt der denkende Betrachter bald zu der Erkenntniß, wie das, was der Künstler mit so großartiger Geberde schwer oder auch gar nicht verständlich ausgesprochen, ohne diese Geberde wirksamer und viel verständlicher hätte zum Ausdruck gebracht werden können.

Ein Gleiches gilt von diesem Colossalgemälde „Um die Wahrheit." Als hohes Lied des Akademismus, als Product des philosophischen Grübelns und zeichnerischen Könnens, als Prachtleistung in der Kunst der farbigen Ausführung kunstgewerblicher Details, der Behandlung von Broncen, Stoffen ꝛc. verdient das Bild ohne Frage jede Reverenz; als Kunstwerk jedoch ist es schon darum verfehlt, weil es Wirkungen anstrebt, die außerhalb des Bereiches der malenden Kunst gelegen sind — wie die Nothwendigkeit des Zuratheziehens eines literarischen Wegweisers beweist. Wer eines Krückstockes bedarf, ist krank, und ein Gemälde, das ohne den Krückstock einer literarischen Erläuterung in seinem Inhalt unverständlich ist, ist gleichfalls nicht gesund.

Die den allgemeinen blutigen Wirrwarr darstellende große Kampfscene, in der alles Ringen nach Wahrheit endigt, zeigt übrigens eine ganze merkwürdige Anlehnung an Barthel Beham's herrlichen Stich „Der Männerkampf", an den man um so lebhafter erinnert wird, als die Zahl der auf der Sascha Schneider'schen Tafel Kämpfenden sich genau mit der auf dem Behamschen Blatte vorhandenen deckt: in beiden Fällen sind es je 19 Mann. Auch Antonio Pollajuolo's „Kampf nackter Männer" dürfte — in den Bewegungen der einzelnen Kämpfer — Sascha Schneider vorgeschwebt haben. Doch hat der lebende Dresdener Künstler, falls er bei den vorbenannten alten Meistern sich thatsächlich Raths erholt, diesen jedenfalls — und hier muß man sagen leider! — das Nachschaffen nicht auf die Durchbildung der Körper selbst ausgedehnt. Denn vermöge der nahezu gleichartigen Belichtung und der fast völligen Verzichtleistung auf energische Schattirung liegen diese, an sich vortrefflich bewegten Kämpfer auf dem dunklen Hintergrund mehr auf, als daß sie sich plastisch davon lösten.

H. E. W.

Mannigfaltiges.

Mittheilungen über den Gesundheitszustand und die Lebensweise des Papstes Leo XIII. machte sein Arzt Dr. Lapponi in einem Interview, das er einem Journalisten bewilligte, dem römischen Correspondenten des „American". „Die letzten Berichte über die große Körperschwäche des Papstes" — so sagte er nach dem vorliegenden Bericht — „sind wie gewöhnlich unrichtig; denn seit 10 Jahren hat er sich nicht besser befunden. Er hat den Winter wunderbar überstanden und setzt sogar mich, der ich seine große Widerstandskraft kenne, in Erstaunen. Seine Ohnmachtsanfälle sind müssige Fabeln; soweit ich weiß, ist der Papst nie ohnmächtig geworden. Sogar bei der vor mehreren Jahren erfolgten Operation wurde er nicht ohnmächtig, obgleich wir kein Betäubungsmittel brauchten. Wer den Papst zum ersten Mal sieht, läßt sich durch seine Blässe täuschen, aber er ist immer blaß und anscheinend zerbrechlich gewesen. Nach der Papstwahl vor 25 Jahren sagte der jüngste und körperlich kräftigste der Cardinäle zu seinen Freunden in Bologna: „Wir haben einen prächtigen Papst gewählt, aber ich fürchte, ich werde bald wieder zur Papstwahl nach Rom müssen; denn Cardinal Pecci sieht sehr zart aus." Jetzt trauert der Papst um den Cardinal Parocchi, der damals in Bologna diese Prophezeigung machte. Außerdem sieht der Papst oft erschöpft aus, was sich aber durch sein Tagewerk erklärt; im Ganzen erfreut er sich jedenfalls für einen Mann in seinen Jahren einer außergewöhnlichen Gesundheit und Lebenskraft. Seit vierzehn Jahren bin ich der Leibarzt des Papstes; in dieser Zeit hat er nur bisweilen an Erkältung und unter dem Wetterwechsel in Rom gelitten. Für die Erhaltung seiner Gesundheit achte ich streng auf die Temperatur der Luft, die er athmet, damit sie möglichst gleichmäßig ist. Das ist nicht immer leicht, weil der Papst in verschiedenen Theilen des Vaticans und in St. Peter zu thun hat, und weil die Temperatur von St. Peter, die niemals schwankt, bei der man aber nichts thun kann, verschieden von der im Vatican ist. Ein tonisches Mittel gebraucht der Papst nie, und Medicin nur dann, wenn er erkältet ist. Er ißt nur wenig; denn ein Mann in seinem Alter braucht nicht viel Nahrung. Seine Kost besteht gewöhnlich aus Hühnerbrühe mit eingetauchtem Brod. Zwei kleine Gläser Bordeaux täglich genügen ihm. Sein Schlaf ist vorzüglich, und das ist eine der Ursachen für seine ständige gute Gesundheit. Nach seiner Tagesarbeit zieht er sich um 11 Uhr Abends zurück und steht um 6½ oder 7 Uhr Morgens erfrischt auf. Er schläft nicht die ganze Zeit, aber immer 4 bis 5 Stunden. Während der Nachtstunden, die er wacht, ruht sein Geist nicht immer, oft dichtet er in dieser Zeit. — Der Regelmäßigkeit seines Lebens schreibe ich seine Langlebigkeit zu, denn in seinen Gewohnheiten und Worten ist und war er immer harmonisch. Die Peccis sind eine langlebige Familie, mit Ausnahme des Papstes ist jedoch keiner über 90 Jahre alt geworden. Seine ihm durch Vererbung überkommene gute Körperconstitution stärkte er in der Jugend durch Leibesübungen. Von Anfang November bis Mitte Juni setzte er den Fuß nicht aus dem Vatican hinaus, aber in den Sommermonaten verbringt er zwei oder drei mal wöchentlich mehrere Stunden in den vaticanischen Gärten, und von Zeit zu Zeit gönnt er sich dort einen halben Feiertag. — Ich glaube noch immer, daß der Papst leicht das Alter von 100 Jahren erreichen kann, wenn er wie in den letzten acht Jahren fortfährt; er wird in der That anscheinend garnicht älter. . . ."

— Wie wenig sich die Prinzessin Louise an die ziemlich strenge Hausordnung der Metairie kehrt, geht daraus hervor, daß sie am Mittwoch plötzlich zum Besuche ihres Bruders nach Monaco fuhr. Wölfling und Fräulein Adamovitsch holten die Prinzessin vom Bahnhofe ab und fuhren mit ihr nach dem Hotel „Continental" zum Mittagessen. Die Prinzessin reiste um 3 Uhr wieder nach Nyon zurück.

— Venedig ohne Gondeln. Seit einigen Tagen kann man in Venedig ein eigenartiges Schauspiel genießen. Zur Ebbezeit fließt das Wasser in solchen Mengen und mit solchem Ungestüm zum Meere, daß alle Canäle der Stadt, auch der „Canale Grande", fast trocken sind. In Folge dessen stockt der Verkehr in der Stadt Stunden lang und man kann von den Brücken aus die Gondeln und Barken im Trocknen liegen und die Gondelführer auf die Fluth warten sehen, die sie aus ihrer seltsamen Lage befreien soll. Der Fremde aber, der am Bahnhof ankommt, wundert sich, keines der üblichen Beförderungsmittel, die ihn zum Gasthof bringen können, an der gewohnten Stelle vorzufinden.

— Kälte in Indien. Die Sommersaison, die jetzt in Indien beginnen sollte, hat mit einer intensiven Kälte eingesetzt, über deren Ursachen sich die Meteorologen nicht klar sind. In Kabul fiel Schnee, und in ganz Seitan wütheten starke Schneestürme. Sogar in Bengalen ist die Kälte so groß, daß durch den starken Aufkauf die Preise der Kleider für die Eingeborenen in einigen Tagen aufs Doppelte stiegen.

— Welche bizarre Formen die Laune einer echten „Kuptschicha" unter Umständen annehmen kann, dürfte — so lesen wir in der „St. Pet. Z." — aus dem Umstande zu ersehen sein, daß eine in Moskau sehr bekannte Kaufmannsfrau, glückliche Besitzerin mehrerer Millionen, jüngst bei einem Photographen erschien und sich so, wie Gott sie geschaffen hat, in mehreren Stellungen photographiren ließ. Daß die Kaufmannsfrau mit dem Anblick ihrer unverhüllten Schönheit möglichst Viele überraschen will, darf aus dem Umstande geschlossen werden, daß sie nicht weniger als 400 Exemplare dieser originellen Aufnahmen bestellt hat.

— Neumodische Verlobungsanzeige. Unter den Familiennachrichten der Wiener „N Fr. Pr." erschien vor kurzem folgende ebenso neuartige wie geschmacklose Verlobungsanzeige: „Das anmuthige Fräulein Dora Pollak, Tochter des Herrn Alex. Pollak, k. u. k. Hof-Tapezierers in Wien, Nichte des k. u. k. Hoflieferanten M. Neumann, verlobte sich mit Herrn Ignatz Deutsch, Disponenten der Firma M. Neumann aus Debreczin."

— Von der Schmiere. Director: „Am Schluß Ihrer Rolle werden Sie einige Stufen hinuntergestoßen. Werden Sie das machen können?" — Schauspieler: „Spaß das, wenn man zehn Jahre als Weinreisender gearbeitet hat."

— Ueberlebt. „Du willst Dich nun nicht mehr scheiden lassen, liebe Rosa?" — „Nein, die Hochzeitsreisen haben keinen Reiz mehr für mich!"

Geistes und des Körpers, mit nimmer müdem Pflichtgefühl seines Amtes als leuchtendes Vorbild für die gesammte Menschheit. Seine Verdienste um die katholische Kirche sind so groß und mannigfaltig, daß sie vollkommen die außerordentliche Verehrung und Liebe rechtfertigen, welche ihm von den Mitgliedern der Kirche entgegengebracht wird. Aber auch außerhalb dieser ist Leo XIII. für sein Walten Anerkennung und Bewunderung zu theil geworden. Als schönstes Beiwort schmückt ihn die Bezeichnung eines Friedensfürsten. Sie hat ihren Inhalt nicht nur durch die unermüdliche Fürsorge Leo's XIII. für die Hebung des arbeitenden Standes erhalten, sondern auch durch die staatsmännische Weisheit, mit welcher er wiederholt das Amt eines Schiedsrichters und Vermittlers zwischen weltlichen Mächten ausübte. Deutschland hat in Leo XIII. stets einen wohlwollenden Freund und einen aufrichtigen Bewunderer gefunden. Wir bringen dem erhabenen Oberhaupte der katholischen Kirche unseren Glückwunsch zu dem morgigen Tage dar."

Die aus München telegraphisch gemeldete Entlassung des Ministerpräsidenten v. Crailsheim erregt in allen nichtultramontanen Kreisen das schmerzlichste Bedauern: überall wird dieser Act als ein neuer Sieg der immer übermüthiger sich geberdenden Clericalen angesehen. Denn Herr v. Crailsheim war nicht nur ein maßvoller Politiker, sondern auch Protestant. Der nächstliegende Grund — wird aus München berichtet — dürfte in dem Einfluß einzelner Mitglieder des königlichen Hauses auf den Prinz-Regenten zu suchen sein. Vertretern der Presse gegenüber äußerte von Crailsheim, daß er die Absicht gehabt habe, erst nach Schluß der kommenden Landtags-Session abzutreten, aber froh sei, einen früheren Anlaß hierzu wahrgenommen zu haben. Hiermit meinte er ohne Zweifel die von der Centrums-Presse so übel aufgenommene veröffentlichte Kundgebung des Prinz-Regenten an den Reichskanzler v. Bülow nach dessen Rede über die Swinemünder Kaiser-Depesche." — Bei Besprechung des Rücktritts des Ministerpräsidenten v. Crailsheim betonen die „Münch. Neuest. Nachr." und die „Allg. Ztg", daß die Annahme der Demission für weite Kreise eine Ueberraschung sei. Beide Blätter deuten an, daß nicht nur Angriffe politischer Natur gegen das Ministerium Crailsheim, sondern auch gewisse Meinungsverschiedenheiten im Gesammtministerium bei dem Rücktritt eine Rolle spielten. — In einer Berliner Correspondenz des „Rig. Tagbl" vom 19. Februar lesen wir: Wie eine Bombe hat die Entlassung des Grafen Crailsheim eingeschlagen. Sollte neben dem Wechsel in der Person des leitenden Ministers des größten süddeutschen Staates auch ein Systemwechsel beliebt werden — und fast deuten die Zeichen darauf hin — so muß das nothwendiger Weise auch in den Verhandlungen des Bundesrathes zum Ausdruck kommen. Wir fürchten, das könnte sich bald unangenehm fühlbar zeigen, wenn nun die Nummer Schaedler in der baierischen Staatsleitung herrschen wird. — Graf Crailsheim war eine liebenswürdige Erscheinung: Cavalier vom Scheitel bis zur Fußspitze, eine schmale, schlanke Figur mit blondem Haupt- und Barthaar, großen blauen Augen, die nur Wohlwollen auszudrücken schienen. Wie zu seinem Vorgänger, so hatte man in hiesigen Regierungskreisen auch zu ihm und seiner deutsch-patriotischen Gesinnung unbegrenztes Vertrauen. Die Reibungsflächen wurden kleiner bei dem Bemühen beider Theile, sich in den Hauptsachen zu verständigen. — Von dem Nachfolger verlautet zur Stunde noch nichts. Aber das Centrum läßt keinen Zweifel darüber offen, daß ihm der genehmste Nachfolger der Cultusminister Freiherr v. Podewils wäre.

In der Budget-Commission des Reichstages bei Berathung des Militär-Etats fragte Abg. Spahn (Centr.), was bei der Verlegung des Husaren-Regiments von Düsseldorf nach Krefeld, der sog. „Tanz-Husaren", mit dem dortigen Kasernement geschehen solle. Kriegsminister v. Goßler erklärte, bei dieser Verlegung sei vollkommen correct verfahren worden. Die Verhältnisse in Krefeld lägen sehr günstig und seien eingehend geprüft worden. Die Verlegung dieses Husaren-Regiments von Düsseldorf nach Krefeld sei schon vorher beabsichtigt gewesen, ehe der Kaiser jenen Scherz gemacht habe. Der Kaiser habe selbst gewünscht, daß die Angelegenheit etatsmäßig erledigt werde. Die Krefelder Officiere seien übrigens fast alle verheirathet. (Heiterkeit.)

Aus **Ungarn** kommt eine sensationelle Meldung: An sämmtliche Reserve-Officiere und Cadetten in Ungarn soll ein geheimer Reservatbefehl ergangen sein, ihre Angelegenheiten zu ordnen und sich für eine eventuelle Einberufung im Monat April bereit zu halten.

Nach einer langen und sehr eingehenden Debatte ist in **Frankreich** der Art. 31 der Vorlage über die zweijährige Militärdienstzeit mit 231 gegen 26 Stimmen vom Senat genehmigt worden. Dieser lautet: „Jeder für den Militärdienst taugliche befundene Franzose gehört nach einander an: dem activen Dienst während zweier Jahre, der Reserve der activen Armee während 11 Jahre; doch bleiben die Militärs der jüngsten Classe während des ersten Jahres zur Verfügung des Kriegsministers, der sie durch individuelle Befehle unter die Fahnen zurückrufen kann." — General Billot bekämpfte diesen Artikel, der dem Heere den Todesstoß versetzen solle, da er die Ausbildung von Unterofficieren unmöglich mache und die Schaffung von Milizen anbahne. Kriegsminister General André verwies darauf, daß das jetzige System der Militärlasten zu ungleich vertheilt sei; im Uebrigen seien alle mit der Truppe vertrauten Officiere darin einig, daß man jetzt in zwei Jahren einen Soldaten sehr gut ausbilden könne. Der Vertagungsantrag des Generals Billot wurde abgelehnt. Senator Sébline verwahrte sich gegen die dem Kriegsminister eingeräumte Vollmacht, eine Altersclasse unter den Fahnen zurückzuhalten, was in Wirklichkeit der Möglichkeit gleichkäme, den Krieg ohne die Zustimmung der Kammern zu erklären; allein Freycinet erwiderte, daß derartige Maßregeln streng geheim gehalten werden müssen, was nur in der von dem Art. 31 vorgeschriebenen Weise möglich wäre.

Die Stimmung der Franzosen charakterisirt folgende Ansprache, die der „Matin" an seine Landsleute richtet: „Seit der Transvaal-Krieg zu Ende gegangen ist, fehlete uns Etwas. Wir wußten nicht, welchem unterdrückten Volke wir unsere glühenden, aber platonischen Sympathien zuwenden sollten, von denen wir immer einen überschießenden Vorrath haben. Glücklicher Weise sind da in Macedonien Unruhen ausgebrochen, und wir können von neuem losziehen. Wir brauchen nur einfach die Namen zu ändern. Statt Buren setzt man Macedonier, statt England Türkei. Alles Uebrige, da es noch fast neu ist, kann noch sehr gut gebraucht werden. Und so kommt es, daß am Sonntag die Eisen ins Feuer gelegt wurden in einer Versammlung, die man im Theater Château-d'Eau abhielt. Ich weiß nicht recht, worüber sich die Macedonier zu beklagen haben, noch auch, warum plötzlich ihre Lage unerträglicher geworden ist, als sie es vorher war. Was mich tröstet, ist, daß neun Zehntel Derer, die für sie in die Schranken getreten sind oder treten werden, nicht mehr wissen als ich, und auch niemals mehr wissen werden. Das hat übrigens auch gar keine Bedeutung. Wenn man die Fragen gründlich studiren und immer genau wissen sollte, weshalb man sich ins Zeug legt, so hätte das Spiel keinen Reiz mehr. Es genügt in solchem Falle, ordentlich zu glauben und mit dem Fuße loszumarschiren. Und es ist ganz unnütz, seine Zeit damit zu verlieren, sich zu fragen, wohin man geht und was man erreichen wird. So haben wir gehandelt zur Zeit des Krieges zwischen Engländern und Buren. Wir haben uns gehörig erregt und mit den Beinen gestrampelt. Unsere Erregung hat aber nicht den Schatten eines Einflusses auf den Gang der Ereignisse gehabt. Und ebenso wird es wahrscheinlich diesmal sein. Aber zum wenigsten werden wir von neuem gezeigt haben, daß wir ein empfindliches Herz haben und daß wir bei dem Unglück Anderer nicht gleichgiltig bleiben. Das bringt ihm zwar nichts ein. Aber was ist dabei zu machen?"

Zwischen **England und Frankreich** scheinen Verhandlungen von nicht geringer Tragweite betreffs einer Vereinbarung über Marokko zu schweben. Wenigstens erfährt, wie eine gestern eingetroffene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet, der Pariser Correspondent des „Standard", Delcassé liege sehr viel daran, ein endgiltiges Abkommen mit England über die Zukunft Marokkos zu treffen. Delcassé sei bereit, aus der französischen Einflußsphäre den Strich längs der Küste zwischen Tanger und Ceuta auszuschließen, dessen Verwaltung eventuell Spanien anvertraut werden könne, worin aber die Einrichtung von Befestigungen verboten sein solle. Frankreich aber solle in dem übrigen Theil Marokkos, dessen schließlichen Besitz Delcassé als eine vitale Nothwendigkeit im Interesse der Sicherheit und der Homogenität des französischen Reiches in Nord-Afrika betrachte, freie Hand haben. — Der „Standard" bemerkt in einem Artikel zu dieser Meldung, daß der Correspondent auch in der Lage sei zu erklären, daß Delcassé Lansdowne diese Pläne bereits unterbreitet habe.

Aus **Konstantinopel** wird vom 19. Februar berichtet: Zwischen der türkischen Regierung und der Deutschen Bank ist über den Weiterbau der anatolischen Bahn eine Einigung erzielt worden. Die Aufbringung der Baumittel soll durch die Ausgabe von Staats-Titres erfolgen. Für die erste in Angriff zu nehmende Strecke Konia-Eregli ist zur Deckung der Baukosten eine Anleihe von 54 Millionen Francs vorgesehen, die durch Einkünfte aus den Zehnten von Konia (Stadt im Innern Klein-Asiens) und Urfa (Stadt im nördlichen Mesopotamien) garantirt werden. Gleichzeitig ist eine Uebereinkunft wegen Conversion der sog. Fischerei-Anleihe abgeschlossen worden.

Der von Chamberlain nach **Süd-Afrika** unternommene Ausflug nähert sich seinem Ende. Der britische Colonialminister ist bereits in Capstadt eingetroffen. Bei seiner Ankunft in der Stadt wurde er von einer zahlreichen Menge herzlich begrüßt. Während an Chamberlain gerichtete Adressen verlesen wurden, wurde der Premierminister der Cap-Colonie Sprigg bei seinem Erscheinen auf dem Bahnsteig minutenlang ausgepfiffen. — Chamberlain antwortete auf die von der Menge dargebrachten Huldigungen mit einer Ansprache, in der er ernstlich zur Einigkeit aufforderte und die Hoffnung aussprach, daß alle Colonisten darin einig sein sollten, loyale Unterthanen des „ersten Reiches der Welt" zu sein.

Durch die Venezuela-Affaire ist in den **Vereinigten Staaten von Nord-Amerika** das Verlangen nach einer starken Flotte sehr kräftig gesteigert worden. Es hat sich bereits ein Flotten-Verein der Ver. Staaten gebildet, und der Congreß-Abgeordnete Joi von Missouri, d. h. von einem Staate, der bisher der Flotten-Frage sehr kühl gegenüberstand, hat einen Gesetzentwurf nach Art des deutschen Flottengesetzes vom Jahre 1900 entworfen, durch den der Bau von 25 großen Schlachtschiffen für die amerikanische Flotte für die nächsten wenigen Jahre verlangt wird. Es ist zwar nicht sehr wahrscheinlich, daß ein so gewaltiges Project den Beifall des Congresses finden sollte, aber daß man eine starke Flottenvermehrung beschließen wird, ist nicht zu bezweifeln. Die große Schwierigkeit ist für Amerika allerdings augenblicklich die, wo es ausgebildete Officiere und Mannschaften finden soll. Selbst wenn Amerika nur seine Flotte, wie sie heute existirt, vollständig bemannen sollte, werden ihm etwa 1000 Officiere und 10,000 Leute fehlen. Die Mannschaften ließen sich freilich schnell genug anwerben, doch würde es schon schwieriger sein, die Leute schnell auszubilden; aber Officiere lassen sich nicht sofort beschaffen. Die Marine-Akademie soll deshalb bedeutend vergrößert und der Bestand stark vermehrt werden. — Die Gesammtstärke des amerikanischen Marine-Personals belief sich Ende 1902 auf 37,880 Köpfe und die deutsche auf 33,500. Dabei darf man aber nicht übersehen, daß Deutschland über eine sehr große und gut ausgebildete Reserve verfügt, während Amerika nur auf die Marine-Miliz zurück greifen kann.

Locales.

In Bezug auf die Besetzung der vacanten Lehrstühle innerhalb der medicinischen Facultät ist temporär, behufs thunlichst rascher Besetzung der Vacanzen, die Anordnung getroffen worden, daß die zu Ernennenden nicht vom Conseil, sondern von der Facultät dem Minister der Volksaufklärung zur Bestätigung, resp. Ernennung vorgeschlagen werden. Nach diesem Modus ist, wie nunmehr die Residenzblätter melden, auf den seit dem vorigen Semester vacanten Lehrstuhl der Gynäkologie und Geburtshilfe der Privatdocent der militär-medicinischen Akademie, Dr. med. Michnow, ernannt worden. Wie verlautet, wird Herr Michnow in nächster Zeit zur Uebernahme seines neuen Amtes hier eintreffen.

Von den fünf Privatdocenten, denen auf der letzten Conseil-Sitzung die venia legendi ertheilt wurde, hat der Mgstrd. Georg Landesen seine Vorlesungen bereits aufgenommen. Am Freitag hielt er seine Antrittsvorlesung, in der er über das Thema „Betrachtungen über die Entwickelung der Experimental-Methoden in der anorganischen Chemie" sprach.

Das Lindemann'sche Schauspiel-Ensemble beschloß sein Gastspiel mit einer Aufführung von Ibsen's neuestem Drama „Wenn wir Todten erwachen."

Einen „dramatischen Epilog" hat Ibsen sein letztes Werk genannt — möchte es nicht der Epilog zu Ibsen's dramatischer Thätigkeit sein, dessen ist es nicht werth. Ueber dieses vor ca. 3 Jahren erschienene Drama ist viel geschrieben; es ist sehr viel da „hineingeheimnißt" worden, man hat es vielfach als pessimistische Lebensbeichte Ibsen's aufgefaßt und unter diesem Gesichtspuncte zerfasert. Wie dem auch sei — an ästhetisch-sittlichem Gehalt und dramatischer Kraft steht es wohl an letzter Stelle unter den Dramen Henrik Ibsen's.

Die vielgesungene Melodie von dem Sich-Ausleben und der späten Reue über ein Leben, wo man eigentlich „todt" war, wird hier von Ibsen angestimmt und in recht bizarrer dramatischer Handlung durchgeführt. Der ältliche Bildhauer Rubeck und seine Frau Maja langweilen sich nach fünfjähriger Ehe sehr mit einander, was gleich dadurch markirt wird, daß sie im Garten des Curhauses bei einer Flasche Sect sich nicht unterhalten, sondern mit großen Ausdauer jeder seine Zeitung lesen. Frau Maja lernt dann noch gleich im ersten Act einen sehr robusten und undifferenzirten Gutsbesitzer kennen, der nur von seinen Hunden spricht und beständig oben in den Bergen Bären jagt. Frau Maja geht mit auf die Jagd — und giebt bald darauf ihrem Manne den Laufpaß. Herr Bildhauer Rubeck ist darüber nicht sonderlich betrübt, denn er hat unterdessen ein früheres Modell von ihm — Irene — wiedererkannt. Die ist unterdessen allerdings verrückt geworden, glaubt, daß sie längst gestorben ist, hantirt bei jeder Gelegenheit mit kleinen Dolchen und spitzen Nadeln herum und ist auf Schritt und Tritt von einer Diakonissin begleitet, doch läßt sich Herr Rubeck dadurch nicht stören. Er bedauert seine frühere Zurückhaltung dem Modell gegenüber und beschließt, sie nachträglich wieder gut zu machen. Irene ist damit ganz einverstanden und wird sogar etwas weniger verrückt. — Im letzten Act treffen sich die beiden „wahlverwandten" Paare ganz oben in den Bergen. Maja geht mit ihrem Bärenjäger wieder herunter und definitiv durch, Rubeck und Irene sprechen noch eine Weile von hohen Dingen, werden dann aber, als sie sich in der nordischen Sommernacht ganz der Liebe hingeben wollen, von — einer Lawine verschüttet. Mit einem „Pax vobiscum der Diakonissin einerseits und einem fernen Jodler Frau Maja's andererseits schließt das Drama.

Die Aufführung war gestern eine durchweg gute. Frl. Hedwig Wangel als Frau Maja verstand es auch diese in interessanter Weise und mit großer Lebendigkeit wiederzugeben. Die große Schätzung und Sympathie, die sich die Künstlerin in diesen wenigen Tagen hier erworben, kam durch lebhaftes Hervorrufen und eine Blumenspende zum Ausdruck.

Eine sehr gute Verkörperung der Irene bot Frl. Rehoff, die sich schon im vorigen Jahre als Ibsen-Darstellerin sehr vortheilhaft bewährt hatte. Die Herren Eisfeld als Rubeck und Lebius als der Gutsbesitzer v. Ulfheim entsprachen gleichfalls den an diese Rollen gestellten Anforderungen; das schauspielerische Naturell des Herrn Lebius kam der Darstellung des primitiven, polternden Bärenjägers sehr zu Statten. Herr Kigler, der sich an den früheren Abenden als sehr gute schauspielerische Kraft bewährt hatte, hatte leider nur die ganz episodenhafte Rolle des Badeinspectors inne.

Trotz der guten Darstellung vermochte das Drama es nicht, die Zuhörer zu packen und auch nicht trotz der großen von Herrn Director Lindemann vorgenommenen Dialog-Kürzungen, auf die Dauer zu interessiren. „Wenn die Todten erwachen, schlafen die Lebenden ein."

—p—

Wie wir hören, sind Antheile auf die projectirte städtische Privat-Telephongesellschaft in ausreichender Zahl gezeichnet worden, so daß die Interessenten nunmehr die ersten Schritte zur Bildung einer solchen Gesellschaft thun können. Bereits übermorgen, Mitwoch (nicht, wie früher von uns angekündigt war, am Dinstage), soll eine Versammlung der Interessenten stattfinden, und zwar im Hause der St. Marien-Gilde um ½6 Uhr Nachmittags.

Silberne Medaillen zum Tragen am St. Annen-Bande auf der Brust sind Allergnädigst verliehen worden den hiesigen Gefängniß-Aufsehern Peter Sörd und Jaan Frei.

Eine für Geschäftsinhaber wichtige Frage ist, wie in den „Nowosti" zu lesen, dieser Tage vom Finanzministerium entschieden worden. Es handelt sich um Folgendes: Nach den im Gesetz über die Staatsgewerbesteuer enthaltenen Bestimmungen muß jedem dieser Steuer unterliegenden Etablissement, welches nicht vom Besitzer oder seinen Familienmitgliedern persönlich geleitet wird, ein Geschäftsführer vorstehen, der die Rechte zur selbständigen Führung von Geschäften besitzt. Bei der Anwendung dieser Bestimmung auf die Praxis sind folgende Fragen entstanden: 1) Kann der Besitzer mehrerer Etablissements dieselben persönlich leiten oder muß in jedem derselben ein Geschäftsführer vorhanden sein? und 2) ist es zulässig, daß der Besitzer oder der Geschäftsführer bei kurzer Abwesenheit als Stellvertreter eine Person zurückläßt, welche die Rechte zu selbständiger Geschäftsführung nicht besitzt? — Die Handelsabtheilung des Finanzministeriums hat diese Fragen folgendermaßen entschieden: 1) Die gleichzeitige Leitung mehrerer Geschäfte durch den Besitzer ist nur dann zulässig, wenn sie praktisch durchführbar ist, d. h. wenn die Geschäfte sich in einem gemeinschaftlichen Local oder in benachbarten Localen befinden, und 2) bei der Abwesenheit des Besitzers oder Geschäftsführers für die Zeit von nicht mehr als einem Monat können als ihre Stellvertreter auch solche Personen zurückbleiben, welche die Rechte zu selbständiger Geschäftsführung nicht besitzen.

Der letzte Regen hat den Embach schnell zum Steigen gebracht: vor dem Regen zeigte der Pegel an der Steinbrücke 4 Fuß über Normal und heute steht das Wasser bereits auf nahezu 7 Fuß über Normal, resp. 31,52 Meter über dem Meeresspiegel. Die Passage über das Eis hat völlig aufgehört und der Pächter des Uebersetzbootes gegenüber der Holm-Straße läßt das Eis aufhacken, um seine Fähre in Function treten zu lassen. — Von Seiten der Stadtverwaltung wurden am Sonnabend bereits verschiedene Maßregeln ergriffen, um die Passanten auf die Gefährlichkeit der Passage auf dem Eise aufmerksam zu machen. Es wurden auf beiden Seiten des Embach kleine rothe Fähnchen angebracht, am Ufer Böcke aufgestellt und die offenen Stellen mit Zeichen versehen; leider findet der Pöbel sein Vergnügen daran, diese Warnungszeichen nach Möglichkeit zu beschädigen und zu vernichten.

—i—

Am Sonnabend wurde auf dem Kleinkram-Markt ein Dieb ergriffen, der recht häufig nächtliche Ausflüge aufs Land macht, um dort Diebstähle auszuführen. Der Betreffende hatte in der Nacht auf Mittwoch im Rathshofschen Allika-Gesinde die Riege heimgesucht und daraus Tischlerwerkzeug gestohlen. Der Bestohlene fand einen Theil der gestohlenen Werkzeuge auf dem Kleinkram-Markt, wo der Dieb sie verkauft hatte. Der Käufer wußte anzugeben, vom wem er die Sachen erstanden, und so wurde der Dieb dingfest gemacht.

—i—

In Bezug auf den morgen stattfindenden Lieder-Abend von Frau Maikki v. Järnefelt werden wir ersucht, auf eine kleine Programmänderung hinzuweisen: am Schluß des Programmes werden die schwedischen Lieder von Sibelius zuerst vorgetragen werden und den Beschluß des Concerts sollen dann die [illegible] finnische Wiegenlied und der „Sonntag", bilden [illegible]

Schach.

Correspondenz-Partien.

1. Französische Partie.

17. (Lb5×c6) b7×Lc6

2. Damenbauerspiel.

17. ... (0—0)

18. Se4—d6

*

Problem Nr. 13.

A. Burmeister in Kachkowa.



Matt in 3 Zügen.

Die nachstehende hübsche Aufgabe haben wir der kürzlich angezeigten reichhaltigen Problem-Sammlung von A. Burmeister entnommen, auf die wir hiermit erneut die Aufmerksamkeit unserer Schachfreunde lenken. Die Sammlung enthält, wie wir in Berichtigung unserer ersten Anzeige hinzufügen wollen, nicht vorwiegend Zweizüger, sondern insgesammt 29 Zweizüger, 79 Dreizüger und 12 Vierzüger.

Todtenliste.

Marie Brückel, geb. v. Liedtke, † am 6. Februar zu Riga.

Guido Alexander Lohrens, † am 6. Februar zu Rothenberg bei Riga.

Josephine Röder, geb. v. Nitoslawski, † am 2. Februar auf dem Gut Korowainiza.

Carl Heinrich Krebs, † im 74. Jahre am 6. Februar zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonnag, eingetroffen.)

Paris, Sonnabend, 21. (8.) Februar. Im Proceß Cattani-Humbert wurde heute das Urtheil verkündet: das Ehepaar Humbert wurde nach einem Antrage des Staatsanwalts freigesprochen und Cattani in die Kosten verurtheilt.

Madrid, Sonnabend, 21. (8.) Februar. Der „Heraldo" meldet aus Melilla: Der Prätendent erlitt am 15. (2.) Februar eine neue Niederlage und soll gefallen sein. Das Gefecht fand zwischen kaiserlichen Truppen und dem Riata-Stamm einerseits und dem Stamm Senhaoa, zu dem der Prätendent geflüchtet war, andererseits statt.

Konstantinopel, Sonnabend, 21. (8.) Februar. Der russische und der oesterreichische Botschafter überreichten heute dem Großvezier das Memorandum, das die Reformvorschläge für die Vilajets Ueskub, Bitoli und Saloniki enthält.

Lodz, Sonntag, 9. Februar. Hier brannte die Waaren-Niederlage des Fabricanten Abel ab. Der Verlust beträgt 175,000 Rubel und übersteigt in bedeutendem Maße die Versicherungssumme. Die Niederlage war in der ersten und zweiten russischen Gesellschaft versichert.

Kemi, Sonntag, 9. Februar. Gestern um 6 Uhr Abends war die Stadt plötzlich von elektrischem Feuer erleuchtet; es wurde die seltene Erscheinung des Falles eines Meteors beobachtet.

Madrid, Sonntag, 22. (9.) Februar. Auf der Station Ajore stieß ein Passagierzug mit einem Waarenzuge zusammen. 13 Personen wurden verwundet.

Washington, Sonntag, 22. (9.) Februar. Es heißt, daß die Insurgenten in Venezuela durch die unbewachten Häfen sehr viele Gewehre und Munition einführen. Präsident Castro kann es nicht verhindern, da er über keine Flotte verfügt. Der Chef des deutschen Geschwaders sollte die beschlagnahmten Schiffe heute in Port of Spain zurückgeben.

Willemstad, Sonntag, 22. (9.) Februar. Die Nachricht von einem Siege der venezolanischen Regierungstruppen über die Insurgenten ist falsch.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H— **Berlin**, Montag, 23. (10.) Februar. Aus zuverlässiger Quelle verlautet: Alle oesterreichischen Reserve-Officiere, die sich in den Grenzen Deutschlands aufhalten, erhielten den geheimen Befehl, sofort ihre privaten Angelegenheiten zu ordnen, um eventuell der Einberufung unterdie Fahne folgen zu können.

Grosser Markt Nr. 10, Alleinverkauf.

B. Frederking empfiehlt von der Belgischen Gesellschaft „La Habanera“ Cigarren, Tabak & Papiros

Thüringisches
Technicum Ilmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker u. Werkmeister. Director **Jentzen.**
Staatscommissar.

Sprachkurse für Stotternde etc.
Prospecte durch **Dr. Grüning** **Riga,** Theaterboulevard 2.

Livonia.
Sprechstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- uud Feiertage, von 3—4¼ Uhr nachmittags.
A. Fowelin, Liv.
d. z. Cassenvorsteher.
Mönchstr. 6, durch den Hof.

In d. **Buchhandlung von K. Sööt,** Alexander-Str. Nr. 5, zu haben:
Practisches Deutsch-Estnisch. Wörterbuch
v. J. Ploompuu u. cand. phil. N. Kann.

Postkarten
in Kupferdruck
nach den Gemälden der Kaiserlichen Eremitage u. des Museums Kaisers Alexander III. sind eingetroffen.
Alleinverkauf für den hiesigen Platz bei
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.
Wiederverkäufer erhalten den vollen Rabatt.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Täglich in der Butterwoche
Fastnachtskukeln
gefüllt mit Schaumschmand, Plombier, Crême brullée, Mocca, Apfelsinen-Crême u. s. w. **J. A. Werner.**

Alexander-Str. Nr. 8—10.



Alexander-Str. Nr. 8—10.

Herren-
Shlipse
Plättwäsche
Socken
empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft
Kaplan & Press
Jurjew
Alexand.-Str. 8—10.

„ODOBRIN“
von **M. W. Lebedew.**



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,423** trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Im Werroschen Kreise, aus dem Karaskschen Walde bei der Sägemühle (Krug Alemust) werden verkauft: die besten
Maschinen-Schindeln
à 4 Rbl. das Tausend, **Bretter** u. **Planken** verschied. Dimens., trockenes **Brennholz,** bei gr. Abnahme à 2 Rbl. 6-füß. Waldfaden. Auch hier in der Stadt Stapel-Straße Nr. 43, vormals Umblia, sind zu haben: **Schindeln, Bretter, Planken** u. **versch. Tischlermaterial** zu herabgesetzten Preisen.
J. Kaplan.

500 Rubel
von energischem Geschäftsmann **sofort** für hochrent., solides Unternehmen **gesucht.** Sicherstellung, Zinsen und 150 Rubel Gewinnantheil zugesichert. Offerten O. M. 100 an die Expedition der Nordl. Ztg. erb.

Studium der Landwirthschaft an der Universität Leipzig.
Beginn des Sommer-Semesters am 15. April, der landwirthschaftlichen Vorlesungen am 24. April. Programm (auch über das Studium der Kulturtechnik und das paedagogische Seminar für Landwirthschaftslehrer) und Vorlesungsverzeichniss versendet und jede Auskunft ertheilt
Dr. W. Kirchner
Geheimer Hofrath, ord. öff. Professor und Director des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Leipzig.

Soeben erschienen:
Praktisches Deutsch-Estnisches Wörterbuch
von
J. Ploompuu und **cand. phil. N. Kann.**
Ueber 40.000 Deutsche und Fremdwörter im Estnischen erklärt.
Preis gebunden 3 Rbl., broschirt 2 Rbl. 50 Kop.
Postporto 25 Kop.
Ploompuu's Buchhandlung, Reval.

Im Saale des Vereins „Wanemuine“.
Auf der Durchreise von Berlin nach St. Petersburg
Montag, den 10., und Dienstag, den 11. Februar 1903
8 Uhr Abends
2 grosse ausserordentl. Vorstellungen
der
Original-Chinesischen Truppe
aus Peking.
Näheres in den Affichen.

Saxlehner's Bitterwasser



Hunyadi-Janos ist ein Naturproduct, dessen **abführende Wirkung allgemein bekannt ist,** als Normaldosis genügt ½ Wasserglas voll. Wir bitten auf die gedruckte Portrait-Schutzmarke, welche sich auf jeder Etiquette unseres echten Bitterwassers befindet, genau zu achten.
Eigenthümer Andreas Saxlehner in Budapest.
Zu haben bei den Droguisten und Apotbehern.
Man verlange in den Niederlagen
Saxlehner's Bitterwasser.

Mit der vom Estländischen Landwirthschaftlichen Verein vom 22.—25. Juni d. J. in
Reval
veranstalteten landwirthschaftlichen Ausstellung wird eine
Ausstellung
für Möbeltischlerei und Wohnungseinrichtung
verbunden werden.
Das Programm der Ausstellung wird kostenlos übersandt.
Nähere Auskünfte ertheilt das
Ausstellungs-Comité in Reval.

Im Saale der Bürgermusse, Dinstag, den 11. Februar
Lieder-Abend
von
Maikki von Järnefelt.

Programm.

1.	a) In der Ferne	Schubert.
	b) Frühlingsnacht	Schumann.
2.	a) Die drei Zigeuner	Liszt.
	b) Mignons Lied	
3.	a) „Ach Lieb, ich muss nun scheiden“	Strauss.
	b) Heimliche Aufforderung	
4.	a) Gesang Weylas	Wolf.
	b) Das verlassene Mägdelein	
	c) Meine Liebe ist grün	Brahms.
5.	„War ich nicht ein Halm auf frischem Wiesengrund“	Tschaikowsky.
6.	a) Das Mutterherz	Hermann.
	b) Der Kuckuck und die Nachtigall	Robert Müller.
7.	a) L'esclave	Lalo.
	b) Still wie die Nacht	Bohm.
8.	a) Die Drei	
	b) Wiegenlied (finnisch)	Järnefelt.
	c) Sonntag (finnisch)	
9.	a) Mädchen kam vom Stelldichein	
	b) Schilfrohr säusle (schwedisch)	Sibelius.
	c) Schwarze Rosen	

Am Clavier: Herr Capellmeister **Armas v. Järnefelt.**

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Sichere Existenz.
Eine **Blaseinstrumentenmacherei,** verbunden m. **Klempnerei u. Handlung,** Geschäftsleiter, guten Arbeitern, genügenden Bestellungen, guter fester Kundschaft, seit 1892 etablirt, ist Todesfalles halber **in Reval billig zu verk** od. z. verpachten. Näheres bei N. Jürgenson, Reval, Langstr. 37.

Walk.
Eine alte, gut eingerichtete
Gerberei ist zu vermiethen.
Zu erfragen bei A. Muxfeldt, Rigasche Strasse Nr. 22.

Eine Apotheke
auf dem Lande oder in der Stadt **zu kaufen** resp. zu arrendieren **gesucht.** Ausführliche Offerten sub A. B. B. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wegen Aufgabe der Poststation Radi werden daselbst bis zum 23. April **zwei- und mehrspännige** offene und **verdeckte**
Wagen und Schlitten
zu jedem annehmbaren Preise **verkauft.** **J. Stahl**
Radi über Eisenbahnstation Halliat.

Zu kaufen gesucht eine
Laterna magica
guter Construction — Schloss-Str. 13. **Buschansky.**

Zwei Hobelbänke
sind zu verkaufen — Alexand.-Str. 62.

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Koolileadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, wallas ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli jugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Pension
und
Datschen
von 7—8 Zimmern. Schöner Tannenwald und Meer ganz nahe. Warme Strandbäder. Alles Nähere: Pension Frau **L. Grünberg** in Orro-Föhrenhof, 8 Werst von der Station Jewe.

Versammlung
der Interessenten einer zu gründenden
Privat-Telephon-Gesellschaft
am **Mittwoch,** den 12. Februar a. c. um ½6 Uhr Nachmittags **im Saale d. St. Marien-Gilde.**
Zahlreiche Betheiligung erwünscht.
Im Auftrage **A. v. Cossart.**

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:
Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.
Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. Ferdinand Hoerschelmann.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.
Preis 60 Kop.

Gesucht ein
Verwalter
für eine Landapotheke
in Nordlivland. Offerten sub litt. A. B. an die Exped. d. Blattes erb.

Buchhalter
mit guten Empfehlungen, der die 3 Ortssprachen beherrscht, **sucht Stellung,** hier od. auswärts. Uebernimmt auch das Abschliessen der Bücher. Offert. sub. „Buchhalter“ in der Expedition des Blattes.

Ein gewandter
Verkäufer
(Manufacturist) **wird gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten sind in der Expedition des Blattes unter „Manufacturist“ niederzulegen.

Engagement
gesucht von einer j. Dame (Rigenserin) für deutsche & russische Correspondence eventl. als **Erzieherin** grösserer Kinder. Sprechstunden v. 1—3 Rigasche Str. 2, 1 Tr., links.

Dame **mit guter Handschrift**
(auch Maschinenschreiberin) **sucht,** gestützt auf langjähr. Dienst, **Anstellung** hier am Orte. Gefl. Off. sub E. an die Exped. d. Blattes erb.

Eine ältere, erfahrene
Wirthin
die perfect kocht, fürs Land **gesucht.** Näheres Hôtel de Russie, 10 Uhr Morgens.

Ein jung. Mädchen, welches die Kochschule besucht hat u. gute Zeugnisse besitzt, wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau zum Verreisen — Jamasche Str. 35, parterre.

Ein junges Mädchen
welches russisch u. deutsch spricht, wünscht zu Kindern eine Stelle zum Verreisen — Embach-Strasse 3, Eingang durch d. Hof, rechts.

Ein junges Mädchen
vom Lande sucht eine Stelle — Allee-Strasse Nr. 8.

Eine firme Köchin
mit guten Zeugn. sucht zum Alleindienen Stell. — Revalsche Str. 2, 1 Tr.

Ein kleines Haus
mit Garten wird in der oberen Gegend des II. Stadttheils **zu kaufen gewünscht.** Offerten sub Litt. H. an die Expedition d. Blat. erbeten.

По случ. отъѣзд. прод.
мебель: мягкая (буковый гарнитуръ), два орѣх. шкапа и др. — Маріенгофская 62, во втор. эт. Видѣть можно отъ 12 до 2 час.

Zum 1. April gesucht
eine Wohnung von 2—3 Zimmern nebst Küche u. Wirthschaftsbequeml. Offerten mit Preisangabe erbeten Kastanien-Allee 37, Qu. v. Sabler.

2 möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu **vermiethen** — Schloss-Str Nr. 15

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Küche und **ein einzelnes möbl. Zimmer** sind zu **vermiethen** — Stein-Str. 67.

Zwei gut möblirte
Zimmer
sind mit voller Pension abzugeben. Zu erfrag. Scharren-Str. 2, d. 2. Thür.

Miethfrei eine warme, trockene
Wohnung von 4—5 Zimmern
mit Entrée, **Veranda** u. **Garten** — Marienhofsche Str. 44 Zu besehen von 3—4 Uhr Nachmittags.

Warme, helle und trockene
möblirte Zimmer (zu 1, 2 od. 3) für Herren oder Damen **zu vermiethen** — Garten-Str. Nr. 55, 1 Tr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Bürgermusse.
Montag, den 10. Febr.
um 9 Uhr Abends
General-Versammlung
Anträge an dieselbe sind bis zum 6. Februar schriftlich bei der Direction einzureichen. Die Tagesordnung wird 3 Tage vor der Versammlung im Locale der Bürgermusse ausgehängt sein.
Die Direction.

Med. Gesellschaft.
Sitzung
d. 12./II, 9¼ U. A. im Stadthospital.
Tagesordnung: **Dr. Böttcher:** Ueber Rhinosclerom.

F. F.-W.
Sommerlocal
der Bürgermusse
Donnerstag, den 13. Februar 1903
General-Probe
der
Aufführungen zum Winterfest.
Musik von der Feuerwehr-Capelle.

Plätze für die activen und passiven Mitglieder der Feuerwehr und deren Familen à 50 Kop., 30 Kop. und 15 Kop. sind in der Buchhandlung von **J. Anderson** und am Abend an der Casse zu haben.
Anfang 8¼ Uhr Abends.
Der Hauptmann.

Ю. С. О. С. „Родникъ“.
Назначенный на 15 февраля
Дѣтскій костюмированн. вечеръ
переносится на
13 февраля
(въ четвергъ).
Начало въ 6 час. вечера.
Входная плата и условія входа обыкновенныя. **Совѣтъ Старшинъ.**

Der
„Bazar“
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:
Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Eine gezähmte Eule
Waldkauz, ist Freitag Abend fortgeflogen. Wiederbringer erhält eine Belohnung Jakob-Strasse 39.

Шалунъ!
Прошу адреса.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Wassermühle; K. A. N.; N. N. (2 Br.); Stiller Compagnon.

Hierzu als Beilage: **Bekanntmachung der Oberdirection der Livländischen Adligen Güter-Creditsocietät.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung“
beträgt vom 1. Februar bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.
Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 10 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 33 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

†

Carl Blossfeldt

Ritterschaftslandmesser

geb. 2. Juli 1834
gest. 9. Febr. 1903.

Ps. 31, 6.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 13. Februar um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 10 февраля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 34 Dinstag, den 11. (24.) Februar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Mittheilung des Finanzministeriums. Aus dem Tagebuche des „Graf Dandin". Zum deutschen Unterricht in den ministeriellen Schulen. Vom Landmarschall. Riga: Von der Redaction des „Rish. Westn.". Kurland: Zur Saatgut-Frage. St. Petersburg: Vom Priester Joann. Tageschronik. Kronstadt: Urtheil im Proceß Schafrow. Moskau: Commilitonenstiftung. Charkow: Entschädigung. Schemacha: Neue Bahn. Andishan: Zur Lage. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Theater-Censur im Deutschen Reichstage. Mannigfaltiges.

Inland.

Mittheilung des Finanzministeriums.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht nachstehende Mittheilung des Finanzministeriums:

„Die ausländische Presse hört nicht auf, dahingehende Mittheilungen zu bringen, als beabsichtige Rußland in diesem Jahre auf einem der ausländischen Märkte eine neue Staatsanleihe aufzunehmen.

Aus dem Staatsbudget für das Jahr 1903 ist ersichtlich, daß für eine solche Anleihe keinerlei Nothwendigkeit vorliegt, da alle in diesem Jahre erforderlichen Summen, und zwar nicht nur die ordentlichen, sondern auch die außerordentlichen Ausgaben, durch die vorgesehenen, sehr vorsichtig berechneten Einnahmeposten und die in der Staatsrentei vorhandenen freien Summen reichlich gedeckt sind. Zur Beseitigung jeglicher Mißverständnisse jedoch, die auf Grund der obenerwähnten Gerüchte entstehen können, erachtet es der Finanzminister für nothwendig, zu erklären, daß die russische Regierung in diesem Jahre auf keinem ausländischen Markte eine Staatsanleihe abschließen wird."

Aus dem Tagebuch des Fürsten Meschtscherski.

In seinem letzten Tagebuch registrirt Fürst Meschtscherski allerlei Petersburger Gerede über Krieg und Frieden, um denjenigen, welche in Anlaß der macedonischen Frage leichten Herzens von Kriegseventualitäten zu reden beginnen, mit der Parallele zum serbischen Kriege von 1877 auch Erinnerungen anderer Art zu Gemüthe zu führen.

Er führt zunächst eine ihm gegenüber ausgesprochene Ansicht an, daß ein Krieg gegenwärtig für Rußland nützlich sein, daß er das Selbstvertrauen der Russen stärken würde u. s. w. — und wendet sich hierauf gegen diese Meinung.

„Ich erinnere mich sehr gut" — so schreibt Fürst Meschtscherski u. A. — „daß wir im Jahre 1876, vom verhängnißvollen Streben nach der Donau befangen, genau dieselbe Phrase aussprachen: man müsse das Selbstvertrauen stärken, die Gemüther von den inneren Wirren ablenken u. s. w. Und wie ist uns das gelungen? Zehntausende haben wir auf dem Schlachtfelde verloren, eine Milliarde aufgebraucht, für unsere Brüderchen eine Constitution zusammengestellt und sie ihnen geschenkt, sind endlich vom Berliner Congreß gerichtet worden — und wie war es? Wurde dadurch unser Selbvertrauen gehoben? Wurden die Gemüther von den Wirrnissen abgelenkt? So wenig gelang uns beides, daß, als ich im Jahre 1880 zum 25. Jahrestage der Thronbesteigung des Zar-Befreiers mein Haus decoriren wollte, mir der Rath gegeben wurde, einen möglichst bescheidenen Schmuck anzubringen, „um nicht die Anarchisten zu reizen." Und der 1. März des folgenden Jahres gab eine vernehmliche und furchtbare Antwort auf die obengestellte Frage.

Wie es in einem gleichen Falle jetzt gehen würde, ist nicht schwer vorauszusehen. Das Militär wäre über diesen Krieg, wie über jeden anderen, natürlich erfreut; das Volk würde der Kriegspolitik gegenüber gleichgiltig bleiben und würde nur unter der Nothwendigkeit, die Quadres zu füllen, erzittern; alle Herausgeber von Zeitungen würden frohlocken und würden in der Hoffnung auf eine Steigerung der Abonenntenzahl und des Einzelnummer-Verkaufs immer wieder das Feuer des Patriotismus schüren; freuen würden sich endlich auch alle Nichtsthuer, die nicht wissen, was sie anfangen sollen. . . .

Darauf würden aber die volkswirthschaftlichen Unternehmen, die sich eben zu erholen beginnen, wieder in die Brüche gehen, der seit 8 Jahren feste Curs würde fallen, ganz Rußland würde von einer wirthschaftlichen Krisis erschüttert werden, alle Staatsausgaben für das innere Leben Rußlands würden eingeschränkt werden müssen, jedes neue Bedürfniß müßte unbefriedigt bleiben — das wären die Folgen im Innern Rußlands.

Und nach außen hin! Wir würden natürlich allein kämpfen müssen, würden immer siegen, bis zu dem Moment, wo Europa uns sagt: „Genug, jetzt seid ihr schwach genug geworden, es ist Zeit, daß wir für das europäische Gleichgewicht und die Integrität des Ottomanischen Reiches eintreten. Dann kommt der kritische Moment, wie im Jahre 1878, wo wir uns die Frage vorlegen müssen: Sind wir stark genug, eine Herausforderung ganz Europas anzunehmen und wegen Macedonien unseren Staat aufs Spiel zu setzen? Das Alles würde kommen. . . ."

Im weiteren Verlauf seines Tagebuchs spendet Fürst Meschtscherski ungetheiltes Lob der macedonischen Politik des Grafen Lamsdorff.

Von einer Aufgabe der niederen Lehranstalten.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie gemeldet, gestattet, in den zweiclassigen ministeriellen Schulen in Tschorna und Woiseck den Unterricht in der deutschen Sprache einzuführen, und zwar soll derselbe nicht obligatorisch sein und in der von Schulstunden freien Zeit gegen besondere Zahlung ertheilt werden.

„Es ist hierin" — schreibt in diesem Anlaß der „Rev. Beob." — „ein erfreulicher Fortschritt in sofern zu erblicken, als mit dieser Anordnung der Anfang damit gemacht worden ist, in den niederen Schulen den thatsächlichen Anforderungen des täglichen Lebens Rechnung zu tragen, und man kann nur wünschen, daß dieses Princip auf alle niederen Schulen in den baltischen Provinzen ausgedehnt werden möchte.

Wenn man sich nicht absichtlich den Einblick in die wirklichen Verhältnisse verschließt, so muß man zugeben, daß die Elementarschulen bisher in bedenklicher Weise daran krankten, daß ihr Programm die Nothwendigkeit des Unterrichts der deutschen Sprache ignorirte. Der Erfolg ist, daß die Absolventen dieser Lehranstalten, die nun mit dem in der Schule erarbeiteten Rüstzeug ins Leben treten wollen, sich in einer geradezu beklagenswerthen Lage befinden. Mögen sie auch mit noch so großer Mühe vermittelst der ihnen fremden Unterrichtssprache die Lehrgegenstände der Elementarschule sich zu eigen gemacht haben und die besten Zeugnisse über Fleiß und Leistungen davongetragen haben, für die Verwerthung ihres Wissens sind sie, soweit sie in der Heimath bleiben, und das ist die Regel, in den meisten Fällen geradezu untauglich. Denn wo sie immer einen Verdienst suchen, können sie die Kenntniß der deutschen Sprache nicht entbehren, weil zum weitaus größten Theil die Arbeitgeber und die Consumenten, das Publicum, von welchem die Arbeitgeber leben, eben Deutsche sind. Da stehen sie auch mit den besten Schulzeugnissen den Forderungen des Lebens rathlos und hilflos gegenüber, zumal wenn die Leiter ihrer Jugend, nationalistischen Irreleitungen folgend, noch das Ihrige dazu beigetragen haben, sie von der gelegentlichen Aneignung der deutschen Sprache fern zu halten.

Die Klagen darüber sind in den Kreisen der Kaufleute und Handwerker, auf welche die Absolventen der städtischen niederen Lehranstalten für ihr Fortkommen in erster Linie angewiesen sind, ganz allgemein ebenso wie bei den jungen Leuten selbst, die sich in ihrem Fortkommen durch die mangelnde Kenntniß der für sie so wichtigen örtlichen Sprache auf Schritt und Tritt behindert sehen. Nicht minder unglücklich sind die Eltern solcher Kinder, die nach den oft schweren Opfern für die Schulung ihrer Kinder nun wegen ihrer Zukunft erst recht in Sorgen gerathen.

Wer in Handwerkstätten, Kaufläden oder industriellen Betrieben die Noth dieser Leute, Jung und Alt gesehen, hat, der hat ein Verständniß dafür, wie dringend nothwendig es ist, daß diesem Mangel durch die Gewährung der Möglichkeit, sich in den niederen Lehranstalten die für das praktische Leben nothwendigen Kentnnisse zu erwerben, abgeholfen wird.

Von dem Maße, in welchem das geschieht, hängt nicht weniger ab, als ein großer Theil des Nutzens der niederen Lehranstalten, für die doch Staat und Communen nicht geringe Opfer bringen."

Der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff ist, wie die Rigaer Blätter melden, am 9. Februar aus St. Petersburg zurückgekehrt.

Riga. Der aus der Redaction des „Rishsky Westnik" kürzlich ausgeschiedene Herr Leonid Witwitzky tritt, wie der „Düna-Z." zufolge verlautet, demnächst wieder in die Stellung eines leitenden Redacteurs desselben Blattes.

Kurland. Aus den Berichten der Bauercommissare über die Frage der event. Versorgung der Bauern mit Saatgut ist, der „Kurl. Gouv.-Z." zufolge, ersehen worden, daß man sich überall mit eigenen Mitteln wird behelfen können und daß außerordentliche Verpflegungs-Maßnahmen nicht erforderlich sind.

St. Petersburg, 10. Februar. Auch im Kreise Dmitrow des Gouvernements Moskau findet sich, wie die Residenzblätter berichten, Personen, die den Priester Joann von Kronstadt als Gottheit verehren. Ein Diakon des Dorfes Kulikowo berichtet dem Priester, daß hier drei Frauen aufgetaucht seien, die ihn als kommenden Richter verehren und ihre Lehre im Volke verkündigen. Der Diakon bittet den Priester Joann, durch eine persönliche Erklärung diesem Unwesen ein Ende zu machen.

— Dem Jahresberichte der St. Petersburger Universität für das Jahr 1902 entnimmt der „Reg.-Anz.", daß der Lehrkörper der Universität am 1. Januar 1903 aus 1 Professor der Theologie, 33 ordentlichen, 11 außerordentlichen, 26 Professoren emer., 3 Lectoren der neuen Sprachen, 3 Lectoren der orientalischen Sprachen, 4 außeretatmäßigen Lehrkräften, 110 Privatdocenten, 1 Astronomen, 1 Präparator am Lehrstuhl für Physik, 21 Laboranten, 35 Conservatoren, 13 Assistenten und 1 stellvertretenden Prosector bestand. An der Universität verblieben zur Vorbereitung für eine akademische Laufbahn 102 Personen, von denen 42 ein Stipendium bezogen. Den Grad eines Doctors erhielten 10, den eines Magisters 14 Personen. Im Laufe des akademischen Jahres wurden in die Universität 1205 Studirende aufgenommen, davon 864 Absolventen von Gymnasien, 91 aus anderen Universitäten, 4 aus geistlichen Semi-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 10. Februar 1836:

Vom 15. bis 21. Januar hielten hierselbst die Herren Prediger des Dorpat-Esthnischen Bezirks, welcher die Werroische Präpositur von 17 Kirchspielen, mit Inbegriff der Stadt Werro, und das vereinigte Stadt- und Land-Kirchspiel Dorpat umfaßt, ihre Kreis-Synode. Hauptgegenstände der Berathungen waren: die neue Ausgabe des Dorpat-Esthnischen kirchlichen Gesangbuches, die Vorbereitung einer neuen Dorpat-Esthnischen Postille, ein neuer Dorpat-Esthnischer Catechismus, der Dorpat-Esthnische Calender, die Dorpatische Prediger-Wittwen und -Waisencasse für die 27 Prediger der Städte und Präposituren Dorpat und Werro, die Werroische Prediger-Bibliothek, und eine, wieweit bei der verschiedenen Kirchensprache der Nationalen mögliche und nützliche Vereinigung der Dorpatischen und Werroischen Sprengels-Synoden, unter Mitanschließung der Herren Prediger der Deutschen Dorpatischen Stadtgemeinde. — Zu Versammlungen der Dorpatischen Abtheilung der Allerhöchst bestätigten Esthnischen Gesellschaft, welche sich an die Synodalversammlungen anschließen sollen, kam es diesmal wegen Mangels an Zeit nicht. („Inland")

Die Theater-Censur im Deutschen Reichstage.

In der Reichstags-Sitzung vom 19. Februar wurde u. A. auch die Theater-Censur zur Sprache gebracht. Der freisinnige Abgeordnete erging sich in etwas freisinnigen, aber doch ganz amüsanten Klagen über die derzeitige Censur-Praxis in Deutschland. In dem stenographischen Parlaments-Bericht heißt es darüber:

Abg. Dr. Müller-Meiningen (freis. Vp.): „. . . Brennend wird allmählich die Frage eines einheitlichen Reichs-Theater-Gesetzes; besonders muß das Gebührenwesen der Agenten geregelt werden. Denn hier hat man es beinahe noch mit einem modernen Sklaventhum zu thun. Das ganze Theaterwesen muß in einem groß angelegten Reichs-Theater-Gesetz geregelt werden. Die Theater-Censur ist ein directer Verstoß gegen die preußische Verfassung, sie verstößt aber auch gegen die Reichs-Gewerbe-Ordnung. Der Reichstag ist also durchaus competent, hier für Abhilfe zu sorgen. In den siebziger Jahren hat schon Windthorst ein Theater-Gesetz gefordert, selbst Herren von der Rechten geben zu, daß es mit der bisherigen Theater-Censur nicht weiter geht. In der allerletzten Zeit haben wir wieder solche Lächerlichkeiten in der Theater-Censur gehabt, daß man zu der Ueberzeugung kommen muß, nur von Reichswegen kann hier geholfen werden.

Denken Sie nur an „Die Malie" von Bernstein. Das Stück war genehmigt, auf der Generalprobe wurde aber eine Scene für anstößig erklärt, weil während eines Gebets draußen ein Walzer gespielt wurde. Auf die Beschwerde des Directors, daß dies Verbot doch ein Novum sei, erwiderte der Censor: „Was die Behörde thut, ist immer ein Novum." Hoffentlich wird dies Wort ebenso in den Büchmann aufgenommen, wie das geflügelte Wort des Polizeipräsidenten: „Die janze Richtung paßt uns nicht." Auch bei dem Stück „Thal des Lebens" von Dreyer hat sich der Censor blamirt. Die Aufführung wurde als besonders bedenklich bezeichnet wegen der bedauerlichen Vorgänge am Hofe in Dresden. Die traurigen Vorgänge in Dresden haben mit Frömmelei und Pietisterei doch nichts zu thun. Denn in Dresden . . ."

Präsident Graf Ballestrem: „Aber, Herr Abgeordneter, all' das gehört nicht zum Reichsamt des Innern." (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fortfahrend): „Der preußische Minister des Innern hat im Abgeordnetenhause gesagt, im Hohenzollernhause wäre vor 150 Jahren eine ähnliche Sache passirt, wie sie in dem Stück geschildert wäre, so was dürfte nicht in das Volk getragen werden. Davon hat der Dichter selbst jedoch nichts gewußt, das Stück verherrlicht sogar das Hohenzollernthum. Durch das Verbot ist für das Stück eine Reclame gemacht, daß Jeder es jetzt sehen will, während es sonst einfach von dem guten Geschmack des Publicums bald von der Bühne vertrieben worden wäre. Da sehen wir, wohin die Censur führt. Das Stück ist nicht eine Verhöhnung der Keuschheit, sondern eine Verhöhnung der Heuchelei. Das hat der Censor ganz mißverstanden.

Das schmählichste Stück der Censur ist jedoch das Verbot von Paul Heyse's „Maria von Magdala". Dies Stück bietet in religiöser Hinsicht absolut nichts Anstößiges, trotzdem ist es verboten worden, weil in einem „christlichen Staat" so Etwas nicht aufgeführt werden dürfte. In Hamburg und Stuttgart hat man es aufgeführt, in Preußen wurde es verboten. So täppisch und läppisch hat sich die Censur noch nie erwiesen. Wo bleibt da die edle Aufgabe des Germanenthums, die höchsten Probleme der Kunst behandeln zu dürfen? Die größten französischen Lasciviläten sind gestattet, und so tief sittliche Stücke wie das von Paul Heyse werden verboten. Ich frage den Minister, hat er das Stück von Heyse gelesen? Und wenn ja, wie kann er zu so unglaublichen Deductionen kommen, wie er sie im Abgeordnetenhause that? Eine Reihe von Aussprüchen hat der Minister im stenographischen Bericht mit Gänsefüßen versehen, wohl um den Anschein zu erwecken, daß sie in dem Stück vorkämen; aber kein Wort davon steht darin. Wie kann ein solches Verbot auf das Ausland wirken? In Amerika ist das Stück vor den ersten Kreisen aufgeführt, auf mich selbst hat das Stück einen erhebenderen Eindruck gemacht, als es die Predigten von zehn Hofpredigern vermocht hätten. Paul Heyse selber hat sich über dies Verbot in einem Schreiben an den Kieler Goethe-Bund geäußert: Er müsse es tief beklagen, daß zwei Minister eines Staates, der sich einen christlichen nennt, die Aufführung eines Stückes verboten habe, das die sittliche Macht des Christenthums feiert. Ich glaube, wenn der Minister wirklich solche unglaublichen Verbote gutheißt, dann hat er auch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, die Consequenzen zu ziehen: dann muß er auch die Aufführung des „Faust" untersagen, auch die Shakespeare'schen Königsdramen, auch „Kabale und Liebe" u. s. w. Weshalb thut er das nicht? Weil er es nicht wagt, gegen ein Stück Etwas zu sagen, welches den Namen Goethe's, Schiller's, Shakespeare's trägt! Soll aber gegen moderne Autoren Alles erlaubt sein? Der Minister sagte: Ja, die Tendenz manches Stückes kann leicht mißverstanden werden! Also das Niveau der Dummen soll maßgebend sein! Dummen Menschen kann aber nun einmal von Seiten des Staates keine Garantie geleistet werden. Was der Minister auch sagen möge, es hilft nichts und es bleibt dabei: die Censur ist ein Unglückswurm, ist der Lächerlichkeit verfallen, man kann dieses Amt nicht von der ihm anhaftenden Lächerlichkeit befreien.

Ich hätte hier noch ein großes Material, das mir von namhaften Künstlern hiesiger kleinerer Bühnen übergeben worden ist und das die Censur in unglaublich komischem Licht erscheinen läßt. Aber im Hinblick auf die vorgerückte Zeit will ich mich nur mit einigen Andeutungen begnügen. Was soll man dazu sagen, wenn die Censur jetzt jedem Humor griesgrämig auf dem Nacken sitzt? Da hat man einem hiesigen bekannten Charakterdarsteller folgenden Vers gestrichen:

„Sie dachte an nichts Beeses,
Futsch war sie, ei Herrcheeses"

(Heiterkeit), mit der Begründung, es sei eine Gotteslästerung, wenn man in diesem Zusammenhang den Namen des Herrn Jesus heranzieht.

Einer Soubrette wurde nicht gestattet, ein Couplet zu singen, das den verfänglichen Titel „Die Taube" führte. (Heiterkeit.) Als der Titel in „La Paloma" abgeändert wurde, gestattete der Censor das Couplet, da er vermuthlich nicht wußte, daß „Paloma" die spanische Uebersetzung von „Taube" ist. (Heiterkeit.) Ein Coupletvers, der auf Draga Maschin anspielte, wurde verboten, weil „gekrönte Häupter" in Couplets nicht behandelt werden dürften. (Heiterkeit.) Urkomisch ist auch die Leidensgeschichte der folgenden Couplet-Strophe, die ein sehr bekannter Charakterdarsteller vortragen wollte:

„Miß Duncan tanzt im hies'gen Opernhaus,
Doch vor dem Tanz zieht sie die Strümpfe aus,
Im Allgemeinen findet das nicht statt,
Weil jeder Mensch da Hühneraugen hat!"

(Heiterkeit.) Der Darsteller hat die Gewohnheit, die einzelnen Coupletstrophen durch Tänze zu illustriren. Der Censor [illegible] dieser Strophe [illegible]

narien, 45 aus anderen Lehranstalten und 201 Personen, die bereits früher an der Petersburger Universität studirt hatten. Es verließen die Universität im Laufe des akademischen Jahres 1160 Studirende, darunter 689 nach Beendigung und 471 vor Beendigung des Cursus. Zum 1. Januar d. J. betrug die Zahl der Studirenden 3753, zu denen noch 102 Hospitanten kamen. Ihrer Religion nach gehörten 2817 Studirende zur orthodoxen Kirche, 4 waren Jedinowerzen, 81 gehörten zur armenisch-gregorianischen Kirche, 415 zur römisch-katholischen, 257 zur lutherischen, 304 zur reformirten Kirche, 11 waren Muhamedaner, 11 Karaimen und 123 Juden. Der Unterhalt des Universitätspersonals beanspruchte 254,439 Rbl.; für Lehrmittel u. s. w. wurden 164,571 Rbl. verausgabt. An Stipendien wurden verabfolgt: aus Staatsmitteln 44,799 Rbl. an 156 Studenten, aus den Zinsen gestifteter Capitalien 24,400 Rbl. an 126 Studenten und aus des Mitteln verschiedener Institutionen 22,429 Rbl. an 124 Studenten. Außerdem wurden 66 Studenten mit 21,466 Rbl. unterstützt, und von der Entrichtung der Collegiengelder wurden im ersten Semester 726 im zweiten Semester 697 Studenten befreit.

— Der bevorstehenden Session des Landwirthschaftsraths wird, wie die „Pet. Wed." melden, ein Project betreffs Begründung von Verbänden landwirthschaftlicher Vereine vorliegen.

— Am 6. Februar wurde, den „Pet. Wed." zufolge, seitens der Stadt ein umfangreiches Grundstück von ca. 300 Quadratfaden, das am Katharinen-Canal belegen ist, der orthodoxen estnischen Bratstwo übergeben. Auf demselben wird die Bratstwo eine Kirche errichten. Zeitweilig, bis zur Fertigstellung der Kirche, wird dort eine kleine Capelle stehen.

— Die russischen Antiquare wollen in der nächsten Zeit, den Residenzblättern zufolge, einen originellen Congreß zusammenberufen, dessen Hauptaufgabe in der Ausarbeitung von Maßregeln zum Kampf gegen die ausländischen Antiquare bestehen wird, die nach Rußland kommen, um hier werthvolle und seltene Editionen und Sachen aufzukaufen.

Kronstadt. Der große Bestechungsproceß gegen den Polizeimeister von Kronstadt Schafrow ist jetzt zu Ende, nachdem die Verhandlung 25 Tage gedauert hat. Der Angeklagte wurde vom Gerichtshof für schuldig erkannt und zum Verlust aller Rechte, zur Ausstoßung aus dem Militärdienst und zur Einstellung in die Arrestanten-Abtheilung auf 2 Jahre verurtheilt. Außerdem sollen 2300 Rbl. für die Behörde der öffentlichen Fürsorge von ihm eingezogen werden. Das Urtheil soll durch den Justizminister Sr. Maj. dem Kaiser zur Bestätigung unterbreitet werden. Schafrow wurde einstweilen gegen eine von seinem Schwager erlegte Caution von 2000 Rbl. auf freiem Fuße belassen; der Procureur hatte verlangt, den Verurtheilten in Haft zu nehmen, um einen Fluchtversuch zu verhüten. Gegen das Urtheil meldete der Vertheidiger im Namen Schafrow's Berufung an den Senat an.

Moskau. In der außerordentlichen Generalversammlung der Moskauer Commilitonenstiftung am vorigen Freitag wurde, der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, die alljährliche Feier des 21. April als des ursprünglichen Stiftungtages der alma mater Dorpatensis, neben dem 12. December, zum Beschluß erhoben. Ferner kündigten zwei Vorstands-Mitglieder, die Herren Dr. Veh und Director Wernander, ihren Rücktritt an. Da der Fall des gleichzeitigen Rücktritts zweier Vorstands-Mitglieder in den Statuten nicht vorgesehen ist, so muß demnächst eine außerordentliche Generalversammlung zur Vornahme der Ersatzwahlen einberufen werden, bis zu welchem Zeitpunct der bisherige Vorstand in Function bleibt.

Moskau. Eine belgische Häuserbau-Actiengesellschaft beabsichtigt, wie die „Mosk. Deutsch. Z." meldet, in Moskau 100 großeseschsstöckige Miethhäuser, jedes mit 80 Wohnungen, zu errichten. Die Bauarbeiten sollen schon im Frühjahr in Angriff genommen werden.

Charkow. Das Finanzministerium hat, nach den „Chark. Gub. Wed.", dem Dirigirenden der Charkowschen Accise-Verwaltung mehr als 30,000 Rbl. zur Verfügung gestellt, die als Ersatz für die Verluste verwandt werden sollen, die die Kreis- und Gouvernements-Semstwo durch die Einführung des Kronsbranntwein-Monopols und den Fortfall der Patentsteuer erlitten haben.

Schemacha. Wie der „Nor Dar" mittheilt, wird Schemacha durch ein breitspuriges Geleise mit der Magistrale Tiflis-Baku verbunden werden.

Andishan. Von der gegenwärtigen Lage entwirft ein Correspondent des „Kawkas" nachstehendes Bild: „Alle, die es nur irgendwie konnten, haben gegenwärtig den Ort verlassen und sich theils in die übrigen Städte Turkestans, theils nach dem europäischen Rußland begeben. Zurückgeblieben sind in Andishan nur die Beamten und deren Angehörige und auch diese haben, bis jetzt vergeblich, um Versetzung nachgesucht. Die Stadt bietet nach wie vor den Anblick eines Haufens von Ruinen, die einen niederdrückenden Eindruck hinterlassen. Die in der zerstörten Stadt zurückgebliebenen Indigenen haben ungemein schwer unter der kalten Witterung zu leiden und doch gilt es bis zum Beginn des Frühlings unter den obwaltenden Zuständen auszuharren. Die allgemeine Stimmung ist um so gedrückter, als fortwährend sich wiederholende Erderschütterungen die Bevölkerung in stete Angst und Erregung versetzen. — Am 6. Februar zeigte sich, wie den Residenz-Blättern mitgetheilt wird, wieder eine Erderschütterung fast in derselben Stärke wie am 3. December vorigen Jahres; Schaden hat sie jedoch nicht mehr anrichten können, da schon beim ersten Erdbeben fast Alles zerstört worden ist.

Finnland. Vor einigen Tagen hatten die Stadtverordneten in Hangö, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, anläßlich des 25jährigen Bestehens dieses Ortes als Stadt eine Festlichkeit in ihrem Versammlungslocal veranstaltet, an welcher auch geladene Gäste theilnahmen. Der neue Polizeimeister dieser Stadt, Maximow, hat den Stadtverordneten nunmehr ein Schreiben zugehen lassen, in welchem er sich darnach erkundigt, ob zu obengenannter Festlichkeit, und in diesem Falle bei welcher Behörde die Erlaubniß hierzu ausgewirkt worden ist. Gleichzeitig wünscht der Polizeimeister darüber Auskunft, weshalb zwei zur Ueberwachung dorthin entsandten Polizeicommissaren der Zutritt zum Versammlungslocal verweigert wurde, und welche Personen denselben den Eintritt verwehrten. Die Stadtverordneten haben die gründliche und sachliche Beantwortung dieser Fragen einem Ausschuß aufgetragen.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. (11.) Februar.

Ein neuer Culturkampf-Vorstoß in Deutschland.

Der kriegerische Bischof Korum in Trier hat sich einen Vorstoß gegen die Regierung erlaubt, der allgemein in Deutschland als ein nachgerade bedenkliches Symptom des ultramontanen Uebermachtsgefühls angesehen wird: er hat angeordnet, daß den Eltern von Kindern, welche eine vom Staate unterhaltene höhere Schule in Trier besuchen, die Absolution verweigert werde.

Die Affaire findet in der „Straßb. Post" folgende Darstellung:

„Soeben ist in dem von dem Bischof Dr. Korum ins Werk gesetzten Vorstoß gegen das paritätische Lehrerinnen-Seminar und die damit verbundene Töchterschule der Hauptschlag geführt worden. Von den Kanzeln der Stadtpfarreien wurde ein „Publicandum" verlesen, in welchem denjenigen Eltern, welche ihre Kinder dieser Schule überweisen, angekündigt wird, daß sie sich schwer versündigen und im Sacrament der Buße nicht losgesprochen werden können. — Der gemeinsame Schritt der Pfarrgeistlichkeit ist von dem zur Zeit in Rom weilenden Bischof Dr. Korum veranlaßt worden. Seit 20 Jahren ist eine bischöfliche Verordnung in Kraft, die das was hier öffentlich und amtlich der Welt mitgetheilt wird, den Geistlichen zur Richtschnur ihres Verhaltens vorschrieb. An Bemühungen des Clerus, den Besuch der staatlichen, früher städtischen Lehranstalt zu hintertreiben, hat es nicht gefehlt. In der Familie, im Beichtstuhl und auf der Kanzel wurde gegen die Schule gearbeitet; ein jetzt verstorbener Pfarrer nannte die Eltern, die ihre Kinder in diese Schule schickten, „Seelenmörder." Ob in einzelnen Fällen die Absolution verweigert wurde, ist nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen."

„Jedenfalls hatte" — so fährt das gen. Straßburger Blatt fort — „der versteckt geführte Kampf nicht die gewünschte Wirkung. Der Besuch der Schule wuchs von Jahr zu Jahr, da ihre Leistungen, wie von allen Seiten anerkannt wurde, ausgezeichnet waren. Zur Zeit beträgt die Schülerinnenzahl fast 500, darunter über 300 Katholikinnen; jetzt wird zum offenen Sturm geblasen. Sowohl eine Broschüre des Bischofs mit heftigen Klagen gegen die Regierung und ihrer Hervorkehrung des schroffen confessionellen Standpunctes, als auch der Schritt der Pfarrgeistlichkeit sind ohne Beispiel in der an Zusammenstößen mit der katholischen Kirche ja nicht ganz armen Geschichte Preußens. Während die Regierung geradezu ängstlich bestrebt ist, Alles zu vermeiden, was das Mißfallen des „regierenden" Centrums erregen könnte, erfolgt hier im Bisthum Trier ohne irgend einen erkennbaren Anlaß eine Herausforderung, die einer Kriegserklärung nahe kommt und das Windthorst'sche Wort von dem noch auszufechtenden Kampf um die Schule in die Erinnerung ruft. — Der Clerus ist in seiner Mehrheit gar nicht besonders kampflustig; das kam auch in der Form, in der die Verlesung der Androhung erfolgte, zum Ausdruck; einzelne der Pfarrer lasen das Schriftstück so rasch herunter, daß sein Inhalt kaum zu verstehen war, andere fügten mildernde Bemerkungen hinzu, z. B. daß es in Preußen um die Schule doch ganz anders bestellt sei, als in Frankreich, wo man den Namen „Gott" im Schulzimmer kaum noch nennen dürfe. — Was wird nun die Folge sein? Wie wird sich die Regierung verhalten? Daß die paritätische Anstalt geschädigt werden wird, unterliegt keinem Zweifel. Die Frage ist nur, wie viele der katholischen Eltern dem auf sie ausgeübten Drucke nachgeben. In viele Familien ist Zwietracht und Unfriede getragen worden. Die Väter sind in der Regel dafür, die Kinder in der bewährten Schule zu lassen, die Mütter aber wollen nicht zu den gebrandmarkten „Rabeneltern" gehören. Schließlich ist es nicht von allzu großem Belang, ob 40 oder 50 oder selbst 100 von den katholischen Schülerinnen aus der Schule genommen werden. Der Ausfall wird sich bald wieder ersetzen. Die Regierung wird aber nach unserer Kenntniß der Verhältnisse tapfer einen oder auch zwei Schritte zurückweichen. Eine scheinbar berechtigte Klage betrifft z. B. die Confession der Lehrkräfte im Seminar. Es hat sich so getroffen, daß in den obersten Classen Deutsch, Geschichte und Literatur fast nur von evangelischen Lehrern vorgetragen wird. Der Humor von der Sache ist nur der, daß die Regierung weniger Schuld an diesem Verhältniß trägt, als der Clerus, der die Schule anfeindet. Als kürzlich eine Oberlehrerin für das Seminar zu berufen war, gab sich die Regierung redlich Mühe, eine geeignete katholische Kraft zu finden. Nachdem sie sich bei drei Damen Körbe geholt hatte, schickte sie eine evangelische Lehrerin hin. Darüber großes Geschrei in der Centrums-Presse. Seit ihrem Bestehen bittet und bettelt die Schule um einen katholischen Religionslehrer. Sie bekommt keinen. Sie möchte ja so gern sich allen Anforderungen der Kirche fügen, war glücklich, als man ihr ein paar Bänke in der Liebfrauen-Kirche zur Frühmesse überließ, und hält streng auf den Besuch des Schul- und sonntäglichen Gottesdienstes. Das Alles nützt ihr nichts. In der Broschüre und dem Erlaß wird sie als „confessionslos" stigmatisirt, während sie streng paritätisch sein will. Ihre Directoren waren stets Katholiken. . ."

*

Dieser Vorstoß des Bischofs von Trier ist bereits zum Gegenstande einer, vorläufig vom Cultusminister noch nicht beantworteten Interpellation im Abgeordnetenhause gemacht worden und erregt überall das peinlichste Aufsehen. Am meisten betroffen fühlen sich diejenigen politischen Kreise, die an eine „Mauserung" des Centrums glaubten und der weiteren Entwickelung dieser Partei mit einer gewissen Vertrauensseligkeit gegenüberstanden. Der Boycott der staatlichen Anstalt unter Androhung der Absolutionsverweigerung ist ein so starkes Stück ultramontaner Anmaßung gegen den Staat, daß letzterer unmöglich passiv bleiben kann. Die „Nat.-Z." erinnert an den sogen. Kanzelparagraphen des Strafgesetzbuchs, der einer aufhetzenden Kritik staatlicher Einrichtungen von der Kanzel herab Schranken setzt § 130 a des Strafgesetzbuchs lautet:

„Ein Geistlicher oder anderer Religionsdiener, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Berufes öffentlich vor einer Menschenmenge, oder welcher in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte vor Mehreren Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstande einer Verkündigung oder Erörterung macht, wird mit Gefängniß oder Festungshaft bis zu zwei Jahren bestraft."

Auch die „Post" druckt diesen Paragraphen ab und bemerkt dazu: „Daß die im höchsten Grade aufregende Verkündigung, die am Sonntag von den Trierer Kanzeln auf Veranlassung des Bischofs gegen die paritätische höhere Töchterschule erfolgt ist, den in obigem Paragraphen bezeichneten Charakter trägt, indem sie eine Angelegenheit des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise behandelt, dürfte nicht zu bestreiten sein. An einer Handhabe fehlt es dem Staat also nicht, um den Bischof Korum in seine Schranken zurückzuverweisen, wenn auch selbstverständlich der Staatsanwalt nur die ultima ratio der Regierung bilden wird."

*

In der durch die Trierer Vorgänge, durch die Entlassung des baierischen Premierministers v. Crailsheim und ähnliche Geschehnisse hervorgerufenen Erbitterung gegen das ultramontane Treiben in Deutschland stößt der gestern von uns reproducirte Glückwunsch der „Nordd. Allg. Ztg." zum Papst-Jubiläum auf energische Zurückweisung. So glossirt die „Nat.-Z." diesen Glückwunsch mit den Worten:

„Die „wir", welche in diesem Tone ihre Glückwünsche dem Papste darbringen, sind doch wohl nicht die Redacteure der „Nordd. Allg. Ztg."; alle Welt wird vielmehr in dem vorstehenden Artikel eine Kundgebung der preußisch-deutschen Regierung erblicken. Und deshalb fordert sie den Widerspruch heraus. Von dem Privatleben des Papstes will das Regierungsorgan doch wohl nicht sprechen, indem es ihn als „ein leuchtendes Vorbild für die gesammte Menschheit" bezeichnet, sondern seine Wirksamkeit als Oberhaupt der katholischen Kirche ist gemeint. Nun hat diese gewiß allen Anlaß — auch wir haben es wiederholt hervorgehoben — die Klugheit zu rühmen, mit welcher Leo XIII. die von seinem Vorgänger compromittirte Stellung des Papstthums wieder verstärkt hat. Aber wenn wir die Frage auf sich beruhen lassen, ob die Mohamedaner und Buddhisten, die doch auch zur „gesammten Menschheit" gehören, den Papst als ein leuchtendes Vorbild anerkennen, so kann jedenfalls mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß die Protestanten dies nicht thun; denn all' seine Klugheit und Diplomatie hat den Papst Leo XIII. nicht abgehalten, den Protestantismus wiederholt öffentlich zu verdammen und damit in weiten, jedem päpstlichen Worte unbedingten Gehorsam zollenden Volkskreisen, auch in Deutschland, eine Gesinnung zu befestigen, deren friedenstörende Wirkung überall nur von Zeit, Umständen und Personen abhängt. Man hat dies ja soeben wieder in Trier erlebt. Auch die sonstigen Ausdrücke der Verehrung, welche das Regierungsorgan dem Papste zu Füßen legt, sind in erstaunlicher Weise übertrieben. „Für die

---

sittliches verborgen war. (Große Heiterkeit.) Erst als er gesehen hatte, daß der Fuß ganz frei von Hühneraugen und Unsittlichkeit war (Heiterkeit), gestattete er den Vers.

Das sind so Heldenstücklein unserer Censoren. Aber mit den kleinen Censoren ist es nicht gethan, es giebt auch noch einen größeren, höheren Censor (hört! hört!), wenigstens für unsere Hoftheater. In hiesigen eingeweihten Kreisen erzählt man sich sonderbare Geschichten bezüglich der Absetzung der Stücke „König Laurin" von Wildenbruch und des musikalischen Sinngedichts „Feuersnoth" von Richard Strauß. Es ist ja in hohem Maße merkwürdig, daß diese beiden Werke, die über alle großen deutschen Bühnen gegangen sind, hier vom Repertoire verschwunden sind. Man weiß ganz genau, daß dies auf Veranlassung eines noch höheren Censors geschehen ist. (Hört! hört!) Ich möchte an den Herrn Reichskanzler, dessen literarische Anschauungen ich zu kennen glaube, die Frage richten, ob er nicht da Wandel schaffen könne. Er hat uns gesagt, der Kaiser sei kein Philister. Das hatte auch Niemand geglaubt. Aber seine Minister, die sind oft Philister (Heiterkeit) und die Polizei ist ein großer Philister. Da möge der Reichskanzler doch die nöthigen Anordnungen treffen. Der Geist der Censur geht überhaupt jetzt wieder in unheimlicher Weise in deutschen Landen herum. Wie das Muckerthum jetzt wieder sein Haupt erhoben hat, dafür hat uns Herr Collega Stöcker neulich einen Beweis geliefert, als er sich darüber aufregte, daß der Kaiser den Vorlesungen von Professor Delitzsch beigewohnt habe. Die allerreactionärsten Angriffe sind gegen diese Vorträge erhoben worden. Es handelt sich für mich nicht darum, ob die Schlußfolgerungen des Prof. Delitzsch zutreffend sind oder nicht — darüber können nur Fachmänner entscheiden. Es handelt sich darum, ob die Wissenschaft und ihre Lehre frei sein und bleiben sollen.

Wir bekämpfen die Theater-Censur nicht im Interesse der Directoren, sondern einzig und allein, weil sie eine Beleidigung des deutschen Volkes darstellt (Zustimmung) und in unsere Zeit nicht mehr hineinpaßt. Wir verlangen ein Reichs-Theater-Gesetz, das das Theaterwesen im modernen Sinne ordnet und mit der ganzen Theater-Censur aufräumt. Wir erwarten, daß der Reichskanzler dieses traurige Ueberbleibsel einer vormärzlichen Zeit beseitigt, so wahr er kein Philister ist." (Lebh. Beifall links.)

Staatssecretär Graf Posadowsky: „Die Censur ist Sache der Landespolizei; deshalb kann ich unmöglich hier auf die Einzelfälle eingehen. Ich meine, daß das Theater die Aufgabe hat, entweder harmlose Unterhaltung zu bieten oder unseren Willen und unser Gefühl zu idealisiren, uns auf einen höheren Standpunct zu bringen, um uns kampffertiger zu machen gegenüber den Beschwerden des Lebens. Man kann von dem dramatischen Dichter nicht verlangen, daß er nur Rosen malt, daß er nur eine ideale Welt uns vorführt; er soll uns das Leben schildern. Aber ich muß doch sagen — ich habe keine Zeit, Theater zu besuchen, kenne jedoch den Inhalt manches Stückes —, ob die moderne Literatur diese Ziele verfolgt, ist mir sehr zweifelhaft. Man mag in weiten Kreisen überall da die Censur tadeln, wo sie mit Recht Tadel verdient. Man darf aber nicht zu große Anforderungen an sie stellen. Ich meine, die Censur ist eine rein polizeiliche Maßnahme, sie kann und wird die Aufgabe nicht erfüllen können, die man in literarischer Hinsicht von ihr erwartet. (Sehr richtig! links.) Der beste Censor muß der gute Geschmack des gebildeten Publicums sein (Sehr wahr! Sehr gut! links) und man kann nur dringend wünschen, daß dieser Censor sich kräftiger bemerkbar macht." (Sehr richtig!)

Mannigfaltiges.

Aus Grobin meldet die „Lib. Z.": Das wichtigste Ereigniß auf sportlichem Gebiet für Grobin bildet augenblicklich der Start der Herren A. Skuja und F. Swingewitsch zur Fußwanderung um die Erde. Dieser denkwürdige Moment sollte am 9. Februar um 2 Uhr Nachmittags stattfinden, und zwar sollte, die Reise in der Richtung auf Riga angetreten werden.

— Die beste lyrische Oper. Die Einlieferungsfrist für den Wettbewerb um den Preis von 50,000 Lire, den der bekannte Mailänder Musikverleger Sonzogno für die beste lyrische Oper ausgeschrieben hat, war am 31. Januar abgelaufen. Es sind, der „Voss. Z." zufolge, 234 Tonwerke eingereicht worden, hiervon 19 in französischer, 8 in deutscher, 6 in englischer, 2 in russischer, 1 in spanischer und der Rest in italienischer Sprache.

— Der erste Gedichtband einer elfjährigen Dichterin, der kleinen Antonie Coullet, ist soeben in Paris erschienen; er ist von ihrem Vater, der Professor am Lyceum in Caen ist, ohne ihr Wissen herausgegeben. Antonie, die am 10. Januar 1892 in Roche-sur-Yon geboren ist, hat die Gedichte zumeist als kaum Zehnjährige geschrieben. An der Authenticität dieser ist kein Zweifel. François Coppée, der eine Vorrede zu dem Bande geschrieben hat, schildert das Wunderkind und die Art seines dichterischen Schaffens in folgenden Worten: „Das Merkwürdige bei diesem Kinde ist, daß es nichts vom Wunderkind an sich hat. Die Kleine lacht gern, spielt gern und mitten während eines Spiels nimmt sie Papier und Feder, wie ein anderes Kind ein Bilderbuch nehmen würde. Die Dichtkunst ist bei ihr eine natürliche Gabe, die sich schon vor mehr als einem Jahr offenbart hat, ohne daß sie irgendwie vorbereitet gewesen wäre. Sie hat niemals Unterricht in der Prosodie gehabt, sie hat sie instinctiv beim Lesen von Versen errathen und daraus selbst die poetischen Regeln abgeleitet. Das ist an sich nicht ungewöhnlich; die meisten Dichter ergründen erst die Prosodie, nachdem sie Verse gemacht haben. So habe ich selbst eine Ode von Horaz in französische Verse übersetzt, ohne die Nase in eine Abhandlung über Verslehre gesteckt zu haben. Aber ich war in Tertia und vierzehn Jahre alt. Mit zehn Jahren ist es verblüffend. Zu dieser natürlichen Gabe für Rhythmus und Versmaß kommt ein erstaunliches Gedächtniß, von dem man sich einen Begriff machen kann, wenn man hört, daß dieses Kind längere Gedichtsstellen auswendig behält, die es einmal sagen hört. Es ist auch sicher, daß seine Dichtungen Anklänge, Gedanken und Worte enthalten, die es nicht begreifen kann; aber wenn man sie laut spricht, muß man anerkennen, daß es schöne und gute Verse sind, harmonisch und voller Bilder. Der Fall von Mlle. Coullet ist nicht einzig in seiner Art. Ich erinnere mich, daß Sully-Prudhomme mir von einem anderen, etwas älteren Mädchen, dessen Namen ich nicht behalten habe, erzählt hat, die auch so begabt war. Aber ich weiß nicht, daß seine Werke veröffentlicht worden sind. Angesichts solcher Beispiele denkt man an das Wort Chateaubriand's, nachdem er die ersten Oden des ganz jungen Victor Hugo gelesen hatte. Muß man sagen „Erhabenes Kind?" Von Mlle. Coullet gesprochen, wäre das vielleicht etwas viel, aber das Wort „Berufen" kommt mir von selbst auf die Lippen. Ich denke daran, daß Mozart in ihrem Alter seine ersten Sonaten componirt hat, und ich kann nicht umhin, einen Vergleich anzustellen."

— Eine Millionenstiftung mit zehn Kronen. Ein Insasse aus der Gemeinde Pist bei Raudnitz hat, wie die „Nar. listy" melden, zur Ehrung des Andenkens seiner verstorbenen Gattin in der Raudnitzer Communalsparcasse einen Betrag von zehn Kronen angelegt mit der Bestimmung, daß das Geld so lange in der Sparcasse deponirt bleibe, bis es mit den Zinsen und Zinseszinsen die Höhe von zwei Millionen Kronen erreicht haben wird. Dann sollen die Zinsen alljährlich am Todestage der Gattin, das ist am 9. November, um 11 Uhr Vormittags, an die Ortsarmen in Raudnitz und in Pist vertheilt werden. — Die „Nar. listy" berechnen nun, daß bei einer vierprocentigen Verzinsung des Capitals die erste Vertheilung an die Armen am 9. November 2259 stattfinden dürfte.

— Aus dem Tagebuch der Frau Huber. — „Am 16. Februar ist mein Mann den 17. Februar Morgens 3/4 8 Uhr nach Hause gekommen."

— Nicht zu verwechseln! Die Direction des Stadttheaters in Speyer erfreute das Theaterpublicum der Stadt Speyer dieser Tage durch eine lobenswerthe Aufmerksamkeit. Auf dem Zettel der für Sonntag, den 15. Februar, angesetzten Aufführung wird als Classiker-Vorstellung das Schauspiel in 5 Acten „Die Räuber" von Friedr. v. Schiller angekündigt. In der gerechtfertigten Besorgniß, daß dieses wenig bekannte Drama leicht mit anderen, ähnlich betitelten Theaterstücken verwechselt werden könnte, sieht sich nun die Direction veranlaßt, an auffälliger Stelle des Zettels, und zwar mitten im Personenverzeichniß des Schiller'schen Schauspiels, den Vermerk anzubringen:

> Nicht
> zu verwechseln mit
> „Räuber
> auf Maria-Kulm."

Man muß zugestehen, daß dies den Theaterbesuchern gegenüber wirklich im höchsten Grade loyal gehandelt ist. Denn wie Mancher, der blos flüchtig auf den Zettel gesehen hätte, wäre ins Theater gegangen, um das unsterbliche Meisterwerk „Die Räuber auf Maria-Kulm" zu sehen. Und welch' bittere Enttäuschung und Entrüstung, wenn er wahrgenommen hätte, er sei in die Schiller'sche Komödie gerathen! Dank dieser Warnung also konnten die Speyerer noch rechtzeitig zu Hause bleiben.

Hebung des arbeitenden Standes" hat Leo XIII. sich in einigen Schriftstücken ausgesprochen, die nirgends einen Einfluß auf die staatliche Gesetzgebung ausüben konnten; und auch ohne die Vermittelung des Papstes, die man aus kirchenpolitischer oder diplomatischer Berechnung ihm in einigen Fällen weltlicher Streitigkeiten übertragen hat, wären diese ganz ebenso friedlich beigelegt worden. Gegen einen in unverfänglichen Ausdrücken abgefaßten Glückwunsch des Regierungsorgans würde Niemand etwas einzuwenden haben; aber daß ganz Deutschland in der soeben erörterten Redeweise den Papst als „wohlwollenden Freund" verehren soll, wird in der Mehrheit des deutschen Volkes als eine seltsame Zumuthung empfunden werden."

Aus Berlin wird vom 21. Februar berichtet: Der Cultusminister Studt hatte gestern eine Audienz beim Kaiser. Man bringt diesen Vortrag mit der Antwort der Regierung auf die nationalliberale Interpellation über das Vorgehen des Bischofs Korum in Trier in Verbindung und erwartet eine deutliche Erklärung der Regierung.

Wie aus Posen geschrieben wird, sind alle polnischen Blätter darin einig, daß der Wechsel des Oberpräsidenten eine Verschärfung des antipolnischen Standpunctes bedeute. Es sollen auch schon neue Maßregeln gegen die Polen vorliegen. Die Ernennung des bisherigen Breslauer Regierungspräsidenten v. Heydebrandt (vorher Regierungpräsident in Königsberg) zum Oberpräsidenten von Posen sei wahrscheinlich. Nach einer anderen Version soll auch der Oberpräsident von Brandenburg, Bethmann-Hollweg, zu den Candidaten für Posen gehören.

Ueber die ehem. Kronprinzessin Louise von Sachsen wird unentwegt allerlei Klatsch in Umlauf gesetzt. So kommt aus Bamberg folgende sensationelle Nachricht, die natürlich mit Vorsicht aufzunehmen ist: „Wie das „Fränk. Volksbl." von einer dem sächsischen Hofe nahestehenden Seite gehört hat, hat die Gattin eines Zahntechnikers eine Reihe von der Prinzessin Louise an ihren Gatten (den Zahntechniker) gerichteter Liebesbriefe entdeckt und in Folge dessen die Ehescheidung eingeleitet." — Die Prinzessin Louise und Giron sollen demnächst wieder in Mentone Wohnung nehmen.

In **Frankreich** wird nicht nur in den clericalen, sondern auch in den nationalistischen Kreisen der geplanten Seligsprechung und der späteren Heiligsprechung der Jungfrau von Orleans große Bedeutung beigemessen. Der französische Patriotismus soll dann gegenüber den Anfechtungen, wie sie unlängst noch vom vierten Vice-Präsidenten der Deputirtenkammer, Jaurès, ausgingen, eine besondere Stärkung erfahren. Eine Enttäuschung war es daher, daß nach dem Tode des Cardinals Parrochi nicht der französische Cardinal Mathieu, sondern ein anderer Cardinal vom Papste mit der Fortführung der Angelegenheit betraut wurde. Aus dem Pariser „Temps" geht nun hervor, daß in jüngster Zeit überhaupt ein Stillstand erfolgt war, daß sogar ernste Hindernisse der Seligsprechung bereitet wurden. Zu der gesammten Procedur einer solchen gehört auch die Mitwirkung des advocatus diaboli, der alle berechtigten Einwendungen erheben muß. Dieser legte nun ein Document vor, wonach Jeanne d'Arc mit eigener Hand einen Widerruf unterzeichnete, in dem sie selbst ihre göttliche Mission in Abrede stellte und sich gleichsam der Fälschung beschuldigte. So lag die Gefahr vor, daß, falls dieses Document sich als unanfechtbar erwies, das ganze Verfahren eingestellt werden mußte. Nun hat aber der von der römischen Curie ernannte Antragsteller, indem er sich ebenfalls auf wissenschaftliche Forschungen stützt, die Einwände des advocatus diaboli zurückgewiesen, indem er ausführte, daß die Jungfrau von Orleans keinen Widerruf unterzeichnet habe, daß jedoch die Richter ihr eine andere Formel unterschoben, die zu unterzeichnen sie gezwungen wurde. In Frankreich hofft man, daß auf diese Weise das Verfahren zu einem glücklichen Abschluß gebracht werden wird.

Im **englischen Parlament** steht ein nachträglicher Skandal über Venezuela bevor. Eine Gruppe Radicaler, an der Spitze Dilke, behauptet, im jüngst veröffentlichten Blaubuche über Venezuela seien nicht alle Documente zum Abdruck gelangt, namentlich nicht der Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Botschafter Wolff-Metternich und Gladstone während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Sandringham. Man werde die Veröffentlichung dieses Depeschenwechsels erzwingen und damit gleichzeitig den Nachweis führen, daß die von dem deutschen Reichskanzler v. Bülow ausgesprochene Behauptung: die Anwesenheit des deutschen Kaisers in Sandringham habe nichts mit der venezolanischen Frage zu thun gehabt, incorrect sei.

In **Rom** begannen am Freitag die Feierlichkeiten aus Anlaß des 25-jährigen Pontificats-Jubiläums des Papstes. Mittags begab sich der Papst, der bei bester Gesundheit ist, in die Salla regia und ertheilte den Versammelten den Segen. Sodann nahm der Papst in dem Saal der Seligsprechungen die Glückwünsche von 6000 Geladenen entgegen, denen er gleichfalls den Segen spendete.

Ueber die Möglichkeit eines neuen internationalen Conflicts in **Venezuela**, und zwar mit England, wird aus Newyork telegraphirt: „Ein Telegramm des „Newyork Herald" aus Port of Spain besagt, die englischen Marinebehörden erklärten, England sei entschlossen, die von Castro durchgeführte Blockade nicht anzuerkennen. Seine Kriegsschiffe würden nicht zögern, im Falle von irgendwelchen Einmischungsversuchen gegenüber dem englischen Handel in Venezuela Feuer zu geben.

Locales.

Fabriksgesetz und Handwerk.

In Ergänzung zu dem in unserem Blatte Nr. 274 des vorigen Jahres gebrachten Artikel „Uebelstände, die sich durch das Fabriksgesetz auf das Lehrlingswesen geltend machen", gehen uns von derselben Hand folgende weitere beachtenswerthe Ausführungen zur Veröffentlichung zu:

Wie unterscheidet sich die Fabrik von dem Handwerk? Als Fabrik wäre nach dem geltenden Gesetz eine Betriebsanstalt zu betrachten, die fabriksmäßig durch Theilarbeit erzeugte Massenartikel auf Vorrath für den Handel herstellt, wo die Maschine die Hauptarbeit zu leisten hat, von Arbeitern bedient wird und wo die hergestellten Theile zu einem Ganzen vereinigt werden. — Als handwerksmäßig hätte ein Betrieb zu gelten, wo gelernte Arbeiter, Gesellen und Gehilfen, erfordert werden, wo die Hand die Hauptarbeit leisten muß, die Maschine aber nur die grobe Arbeit verrichten kann und wo das Gelingen der Arbeit von der Geschicklichkeit, der Geduld und dem Können des Arbeiters abhängt.

So verschieden sich auch Fabrik und Handwerk gegenüberstehen, verpflichtet doch das Gesetz den Meister, wenn er eine Kraftmaschine in seinem Betriebe benutzt und auch nur einige Arbeiter beschäftigt, sich derjenigen Arbeitsordnung anzupassen, welche für Fabriken gelten, die Tausende von Arbeitern beschäftigen.

Das Gesetz fordert vom Meister, daß er für einen jeden Gegenstand seiner Production und für alle Reparaturen, die in seinem Betriebe vorkommen könnten, die Preise des Arbeitslohnes im voraus bestimmt, selbige auf einer Tabelle verzeichne, diese Tabelle der Fabriksinspection zur Bestätigung einsendet und in der Werkstätte auslegt — eine Liste, die für die Löhne der Stückarbeiter ein für alle Mal zu gelten hat.

Diese Tabellen derartig aufzustellen, daß sie wirklich eingehalten werden können, liegt für den Handwerksmeister außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Denn erstens kann der Meister nicht wissen, welche Bestellungen er von seinen Kunden zu erwarten hat, noch weniger kann er wissen, wie sich die Preise für die zu erwartende Arbeit stellen werden, die er auf die Tabelle zu bringen hat. Zweitens müssen die Meister zeitgemäß immer neue Entwürfe schaffen; für die aus solchem Streben hervorgehenden Gegenstände läßt sich aber der Arbeiter, der im Preismachen auch ein Wort mitzureden hat, die Preise im voraus erst recht nicht vorschreiben, und doch muß der Meister, so gut oder schlecht es auch gehen mag, eine Preistabelle für den Arbeitslohn im voraus zusammenstellen und der Fabriksinspection zur Bestätigung einsenden. Da sowohl der Meister wie der Arbeiter von dieser Tabelle keinen Gebrauch machen können, sind beide Theile genöthigt, außer der Tabelle Vereinbarung zu treffen, die dann bei einer Revision der Arbeitsbücher dem Meister recht unliebsame Bemerkungen eintragen. Auf eine Erklärung, wie dem abzuhelfen wäre, läßt sich der Inspector nicht ein; die Antwort lautet gewöhnlich: „Wie Sie das machen, das ist ganz und gar Ihre Sache; ich habe nur auf die Erfüllung des Gesetzes zu achten!"

Außer dieser Tabelle haben die Meister noch weitere Berichte zu erstatten. Sie müssen sowohl den Durchschnittslohn wie die versäumten Tage der Arbeiter anzugeben wissen. Sie müssen wissen, wie viel Gegenstände in ihrem Betriebe gefertigt wurden und wie viel Arbeiter dabei beschäftigt gewesen sind, wie viel Materialienvorrath verbraucht worden, was davon aus dem Inlande und was aus dem Auslande bezogen wurde, wie groß der Umsatz gewesen und wie viel als Reingewinn geblieben.

Da ein Handwerksmeister mit 15 Arbeitern oder einer Kraftmaschine mit noch weniger Arbeitern, welche Betriebe schon zu einer „Fabrik" gezählt werden, die Gage eines Buchhalters nicht erarbeiten kann, muß er, der schon ohnehin mit der Leitung seines Geschäftes vollauf zu thun hat, die Arbeit des Buchhalters übernehmen, und zwar am Feierabend in den Stunden, die ihm zur Erholung dienen sollten. — Nun kommt noch hinzu, daß nur wenige Meister dieser an sie gestellten Forderung gewachsen sind. Ist das aber doch der Fall, so ist der Meister von vornherein in seinem Fortkommen gehemmt: er darf sich über 14 Arbeiter nicht hinaufschwingen, denn bei dem 15. sieht er sich unter die Fabriksinspection gestellt, deren Forderungen er, da er aus Mangel an Arbeitern auf Lehrlinge angewiesen ist, nicht nachkommen kann. Somit bleibt die Lehrlingsfrage, die bei dem Fabriksgesetz keine Berücksichtigung gefunden, nur auf das Kleingewerbe beschränkt. Diese wenigen jungen Leute, die sich die kleinen Meister vom Lehrling zum Gesellen erziehen, können aber den Bedarf an tüchtigen Arbeitern nicht im Entferntesten decken; die Leistungsfähigen werden noch von den Fabriken abgezogen, das Handwerk muß sich mit dem Nachbleibsel begnügen. Sobald Arbeiter dieses Schlages merken, daß der Meister drängende Terminarbeit übernommen hat, steigern sie alsbald den Lohn und erscheinen, anstatt am Montag, oft erst am Mittwoch, dazu noch mit einem kleinen Rausch zur Arbeit. Da der Arbeiter genau weiß, daß für ihn kein Ersatz zu finden ist, so darf der Meister nicht mucksen, sonst verläßt er ihn sofort, denn zehn andere Stellen sind ihm sicher, wo er mit einer „Sforokofka" in der Tasche seinem Vergnügen leben kann, bis der letzte Heller vom Wochenlohn verthan ist. Geräth er aber bei Arbeitsmangel in Noth, so muß ihm geholfen werden.

Was Wunder, wenn der Handwerker mit seinem „goldenen Boden" ganz verschwindet und unsere aufs beste eingerichteten Fabriken mit den ausländischen, die ihre Rohstoffe erst von hier beziehen müssen, nicht mehr concurriren können; was Wunder, wenn Schaaren von Fabrikarbeitern zeitweilig brodlos werden, wie wir solche Fälle schon öfters erlebt haben — — und das Alles nur aus dem einfachen Grunde, weil man dem Handwerksmeister, der zum Lehrer der Lehrlinge berufen ist, zu wenig Beachtung schenkt.

Wie ohne stramme Zucht aus frisch eingereihten Rekruten nie tüchtige Soldaten werden können und ohne Disciplin ein siegreiches Heer nicht geschaffen werden kann, so erfordert auch das Handwerk ein gewisses Maß geregelter Erziehung seiner Rekruten, nämlich der Lehrlinge, da ein Kampf im scharfen Wettbewerbe der industriellen und gewerblichen Arbeit von vornherein als verloren zu betrachten ist, wenn nicht in ernster Uebung geschulte Arbeitskräfte auch in den Reihen dieser Kämpfer stehen.

Ein innerhalb der physiko-mathematischen Facultät neucreirter Privatdocent, Herr G. W. Kolossow, hielt am 8. Februar seine Antrittsvorlesung über das Thema „Der Unterricht in der analytischen Mechanik."

Die diesjährige Ausstellung des hiesigen estnischen landwirthschaftlichen Vereins ist auf den 9., 10. und 11. August anberaumt worden. Eine besondere Betonung soll dieses Mal auf die Molkerei-Abtheilung gelegt werden.

Die Verwaltung der Baltischen und Pleskauer Bahn hat, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, beschlossen, für die Strecke Riga-Petersburg mit Einführung des Sommerfahrplans eine Ergänzungszahlung zu erheben.

Vom Ordenscapitel wird im „Reg.-Anz." bekannt gemacht, welche Jahrgänge von Ordensrittern nun an der Reihe sind, die betreffenden Ordens-Pensionen zu beziehen: St. Wladimir-Orden 2. Classe — vom 23. Juni 1875 bis April 1876; St. Wladimir-Orden 3. Classe — vom 16. Mai 1869 bis 2. Februar 1870; St. Wladimir-Orden 4. Classe — vom 7. October 1856 bis 22. September 1858; St. Annen-Orden 1. Classe — vom 11. April 1874 bis 16. Januar 1875; St. Annen-Orden 2. Classe — vom 25. April 1864 bis 5. Februar 1865; St. Annen-Orden 4. Classe — vom 9. April 1856 bis 15. April 1856; St. Stanislaus-Orden 1. Classe — vom 5. Februar 1883 bis 4. Juni 1883; St. Stanislaus-Orden 2. Classe — vom 20. September 1857 bis 6. Februar 1858; St. Stanislaus-Orden 3. Classe — vom 1. Januar 1857 bis 24 Februar 1857.

Im Kirchspiel Anzen schweifen, wie dem „Teataja" geschrieben wird, tollwüthige Hunde umher. Auf dem Gute Neu-Anzen hat ein Hund einen Tagelöhner, der vom Gutsherrn alsbald nach St. Petersburg geschickt wurde, gebissen und ebendort wurden der Branntweinbrenner und dessen Frau von einem Hunde, bei dessen Section Tollwuth constatirt wurde, angefallen. Die beiden Letzteren reisten ebenfalls nach St. Petersburg ab.

Die Anfuhr von Heu ist in der letzten Zeit recht bedeutend und die Preise sind nicht hoch; für ein Pud Kleeheu zahlt man 40—45 Kop., für ein Pud Wiesenheu nur 20—25 Kop. — Gestern wurden von der Marktpolizei die zum Verkauf gebrachten Heubündel auf ihr Gewicht revidirt. Nach den obligatorischen Verordnungen dürfen die Bündel nicht weniger als 20 Pfund wiegen. Bei einem Heuverkäufer fand man Bündel von 16, 17, 18 und 19 Pfund, aber nur nicht von 20 Pfund. Der Mann wurde der Polizei übergeben, damit er zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werde.

—a—

Bei den jetzigen schlechten Wegen sollte man erwarten, daß die Pferdediebstähle völlig aufhören; dem ist aber keineswegs so. Beispielsweise wurden in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Congotaschen Illo-Jüri-Wirths zwei Pferde, eine Stute und ein Wallach, gestohlen. —i—

Beim Friedensrichter des 3. Districts hatten sich vorgestern 4 Hauswirthe aus der Allee-Straße zu verantworten, weil sie die Trottoire nicht mit Sand bestreut hatten. Der Friedensrichter verurtheilte jeden der Angeklagten zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. —i—

Der 11-jährige Knabe Johann Sörmus hatte sich am Sonnabend beim Friedensrichter des 1. Districts wegen Diebstahls zu verantworten. Im Januar hatte er einen Paletot gestohlen und sofort verkauft. Die Polizei fand ihn in einem Bierlocal mit einer Bierflasche in der Hand, wie er eben vier andere Knaben in etwa demselben Alter bewirthete. Ueber den Angeklagten wurde bei der Verhandlung erzählt, daß er vom Vater nicht mehr ins Haus aufgenommen werde und daher nur von Diebstahl lebe; in letzter Zeit habe er noch weitere Diebstähle ausgeführt. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten schuldig und verfügte, ihn der Besserungs-Anstalt für minderjährige Verbrecher in Rodenpois bis zu seiner Besserung, jedoch nicht länger als bis zum 18 Lebensjahre, zu übergeben und, da er gegenwärtig keine bestimmte Wohnung habe, ihn sofort zu arretiren und ihn bis zu seiner Aufnahme in die Besserungs-Anstalt im hiesigen Arrestlocal, abgetheilt von den erwachsenen Arretirten, zu interniren.

Die Aufkäuferin Kreta Launing war von der Polizei wegen Aufkäuferei von Butter auf dem Victualien-Markt während der Marktstunden belangt worden. Die Angeklagte war ihrer That geständig und wurde zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt. —i—

Die Kaufleute haben nicht nur die städtischen Ladendiebe und -Diebinnen zu fürchten, sondern auch das Land liefert häufig genug Käufer, die ihre Bedürfnisse ohne Geld befriedigen wollen. So besuchte am Sonnabend ein aus Neu-Kusthof zur Stadt gekommener Bauer mehrere Zelte auf dem Markt und ließ sich Messer vorlegen, wobei er unbemerkt einige Stück in seinen Taschen verschwinden ließ. Schließlich wurde er ergriffen und der Polizei eingeliefert. —i—

Die Nr. 24 des 8. Jahrganges des Organs für Pferdezucht und Rennsport „Das Pferd in Rußland" hat nachstehenden Inhalt: Die Pflege der Beine des Pferdes. — Rigaer Rennen. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden.) — Pferde in Training. — Trabrennsport und Traberzucht.

Plötzlich eingetretener Umstände wegen hat das zu heute angesagte Concert von Frau Maikki v. Järnefelt, zu dem bereits fast alle Plätze verkauft waren, auf den nächsten Donnerstag verschoben werden müssen, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von N. B. 5 Rbl., St., rop. Typrait 3 Rbl.; zusammen 8 Rbl. Mit dem Früheren 418 Rbl. 70 Kop.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächsten Sonntag, den 16. Februar: Beichte und Abendmahl. Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr Nachmittags.

An Liebesgaben empfangen: im Kirchenbecken am Sonntag, den 2. Februar, 25 Rbl. 44 Kop; für die Mission 1 Rbl.; für die Nothleidenden Livlands 60 Rbl. — davon für Hahnhof 9 Rbl., für Marienburg 12 Rbl., ohne nähere Bestimmung 39 Rbl. Im Ganzen seit Eröffnung der Sammlung 753 Rbl. 60 Kop. Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 12. Februar, um 6 Uhr Nachmittags Bibelstunde.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Apothekenbesitzers Richard Märtzin Sohn Harry Georg.

St. Marien-Gemeinde: Proclamirt: Kaufmann Gustav Alexander Lowing mit Emma Bertha Fichtel. Gestorben: Amalia Justina Sophia Johannsohn, 79 1/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Fuhrmann Eduard Laas Tochter Alma; des Schuhmacher Carl Orraw Sohn Leo; des Johann Mölder Tochter Hilda Johanna. Proclamirt: Heinrich Akkerberg mit Emilie Pauline Sibbul; August Alexander Sommer mit Margarethe Haidefon; Kusta Palmas mit Mari Mürk; Alexander Prumel mit Mathilde Märits; Alexander Linnomägi mit Amalie Blumfeld. Gestorben: Lisa Klaus, Joh. Wittwe, 76 11/12 Jahre alt; Madli Juska, Joh. Wittwe, 75 Jahre alt; Jaan Peterson, Peter's Sohn, 45 9/12 Jahre alt; des Willem Jürgensohn Sohn Arthur, 2 7/12 Jahre alt; des Kristian Winkmann Tochter Martha, 1 3/12 Jahre alt; des Jaan Tabro Sohn Bernhard, 9 Monate alt.

Todtenliste.

Oberverwalter Carl Lichtenstein, † am 6. Februar zu Wenden.

Johann Steinberg, † am 8. Februar zu Riga.

Marie Matzkewitz, geb. Arens, † im 63. Jahre am 9. Februar zu Riga.

Technischer Leiter der Müller'schen Buchdruckerei Wilhelm Held, † im 69. Jahre am 8. Februar zu Riga.

Bauunternehmer Jan Mengel, † im 74. Jahre am 8. Februar zu Riga.

Amalie Jacobson, geb. Frommhold, † im 90. Jahre am 10 Februar zu Reval.

Adelheid v. Röhde, geb. Coltrian, † am 8. Februar zu Reval.

Klempnermeister Friedrich Kühn, † im 39. Jahre am 4. Februar zu Mitau.

Baronin Caroline v. Simolin, geb. v. Schwebs, † im 70. Jahre am 8. Februar zu Riga.

Schneidermeister Christian Matson, † im 52. Jahre am 7. Februar zu Reval.

Anton Knaap, † im 20. (7.) Februar zu Abbazia.

Alexandra Malm, geb. Prokoffew, † am 8. Februar zu St. Petersburg.

Sophie Briklmeyer, † am 6. Februar zu St Petersburg.

Ritterschafts-Landmesser Carl Bloßfeldt, † im 69. Jahre hierselbst.

Rudolf Bartsch, † im 50. Jahre am 8. Februar zu St. Petersburg.

Obergärtner Friedrich Ladewig, † am 21. (8.) Februar zu Berlin.

Auguste Reichmann, † im 62. Jahre am 5. Februar zu St. Petersburg.

Pauline Rosenfeld, † am 5. Februar zu St. Petersburg.

Johanna Kleiber, geb. Neumann, † am 6. Februar zu St. Petersburg.

Auguste Schwichtenberg, geb. Wolf, † im 69. Jahre am 4. Februar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Montag, 23. (10.) Februar. Der Kaiser besuchte den russischen Botschafter.

Carlsruhe, Montag, 23. (10.) Februar. Herzog Nikolaus von Württemberg, der nächste Thronanwärter und einzige Repräsentant der lutherischen herzoglichen Linie, ist gestorben.

Paris, Montag, 23. (10.) Februar. Die „Correspondence Politique" schreibt: Angesichts der falschen Deutung, welche das Vorgehen Rußlands in der macedonischen Frage in einigen ausländischen Blättern erfährt, halten wir es für angezeigt, daran zu erinnern, daß das St. Petersburger Cabinet durch die Mittheilung des „Reg.-Anz." vom 13. December mit Bestimmtheit erklärt hat, daß sein einziger Wunsch die Erhaltung des Friedens auf der Balkan-Halbinsel ist. Indem die Russische Regierung die traditionelle Politik der Beschützung der Glaubensbrüder fortsetzt, sucht sie mit Hilfe friedlicher Mittel energisch die Lage der Macedonier zu bessern. Daher kann die Erregung, die man in Macedonien hervorzurufen sucht, nur der wohlthätigen und humanen Action Rußlands hinderlich sein, die auf Herstellung einer normalen Lage der Dinge in Macedonien gerichtet ist."

Konstantinopel, Montag, 23. (10.) Februar. Das russisch-oesterreichische Memorandum ist ins Türkische übersetzt worden und sollte dieser Tage im Minister-Conseil berathen werden.

Fez, Montag, 23. (10.) Februar. Die Lage der Dinge ist befriedigend. Der Prätendent ist in der Schlacht verwundet worden und befindet sich allem Anschein nach bei dem Riata-Stamm. — Der Kriegsminister rückt mit einem starken Heere gegen die aufständischen Stämme vor. Die Chiaina wollen sich unterwerfen, Geiseln stellen und eine Contribution zahlen. — Der britische Instructor glaubt, daß die Macht des Prätendenten gebrochen ist.

St. Petersburg, Dinstag, 11. Februar. Die Blätter melden, daß der Brillanten-Dieb aus der Isaaks-Kathedrale in Nowgorod arretirt worden ist. Die Brillanten sind bisher noch nicht gefunden.

Stuttgart, Montag, 23. (10.) Februar. Wie der „Schwäbische Merkur" mittheilt, findet die Bestattung des Herzogs Nikolaus von Württemberg am Freitag in Carlsruhe statt.

Washington, Montag, 23. (10.) Februar. Bowen hat die telegraphische Nachricht erhalten, daß die vom deutschen und italienischen Geschwader aufgebrachten Schiffe Venezuela zurückgegeben worden sind.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Reval. Wie die „Rev. Z." erfährt, ist eine Gläubiger-Versammlung der Administration der Maschinenfabrik Fr. Wiegand am 2. Februar 1903 in Moskau einberufen. Zu Administratoren wurden gewählt: die Herren Consul Chr. Rotermann sen., Rechtsanwalt Johann Daugull, J. N. Maultsch, W. Schimansky, A. Tomsen und W. Marseille und am 4. Februar vom Moskauer Commerzgericht bestätigt.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,18	Nachts Ankunft aus Riga.
1,26	Nachts Abf. nach Petersburg u. Reval.
12,50	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,20	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,44	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
3,50	Morgens Ankunft aus Riga.
3,52	Morgens Abfahrt nach Riga.
4,06	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau und Walk.
9,28	Morgens Ank. aus St. Petersburg.
9,43	Morgeus Abf. nach Pleskau u. Riga.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,28	Nachmittags Ankunft aus Riga.
6,40	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,43	Nachmittags Abf. nach St. Petersburg.
7,35	Abends Abf. nach Walk und Pleskau.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 21. (8.) Februar 1903.

		Verk.	Käuf.	Geld.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104,70	104,10	—
3½	" "			100,10
4%	Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,70	100,25	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,80	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.			216,45	

Für die Redaction verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt.

Verleger:

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser Herzenssöhnchen

Roland

am 10. d. Mts., 1/2 8 Uhr Abends zu sich zu rufen.

Weish. Salom. 4, 14.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. Februar, um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Garten-Str. Nr. 17, aus statt.

Johannes und Gabriele von Magnus.

Юрьевская городская Управа симъ объявляетъ, что

ЛАВОЧНЫЯ ПОМѢЩЕНІЯ

находящіяся въ зданіи **ратуши** противъ дома графа Мантейффеля **съ 1-го Іюля 1903 года сдаются въ наемъ.**

За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 часа дня.

Г. Юрьевъ, 10-го февраля 1903 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 283. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Budenräume im Rathhause

vis-à-vis dem Graf Manteuffelschen Hause, **vom 1. Juli 1903 an miethfrei sein werden.**

Reflectanten können täglich zwischen 11 u. 1 Uhr sich im Stadtamt über die Bedingungen informiren.

Soeben erhalten in frischer Send.

Cavlar frischen und gepressten
Semga wenigge-salzenen

und empfehle zu möglichst billigen Preisen.

O. Welikow.

Die **Milch-, Butter- & Käse-Handlung Pepler-Str. Nr. 26** empfiehlt die

Alt-Kusthofsche pasteurisierte Tafelbutter.

Der erwartete

Tabak

von B. Burass & Co.

Charkow

traf ein.

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Mechanische Hülsenfabrik „Georgi"
gegründ. 1897
Reval. Vorm. in Taps.

Die mehrfach preisgekrönten Hülsen **„Georgi"** in beliebigen Formaten u. NNr. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 werden nach dem neuesten Modus, ohne Handbearbeitung u. ohne Klebstoff, mit Maschinen höchst sauber hergestellt. Tägliche Lieferung 400,000 Stück.

Hülsen „Georgi" sind aus dem besten Cigarretten-Papier, haben ein festes Mundstück und chemisch gereinigte Watte.

Reispapierbüchlein prima Qualität.
Ueberall käuflich.

Jurjewer

Wasch- & Glanz-Plätterei-Anstalt

Fischmarkt 3

empfängt jegl. Wäsche zum **Waschen** und **Plätten.**

Familien-Wäsche

wird nach Aufgabe der Adresse vom Hause abgeholt und retournirt.

Plättwäsche

wird zu jeder Tageszeit geliefert.

Nach einigen Tagen wird in der **Ritter-Str. 5** eine Annahmestelle für die Jurjewer Wasch-Anstalt eröffnet.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 15. Februar c.,** präcise 7 Uhr abends, findet im Lokal der Estnischen Districts-Direction der livländischen adeligen Güter-Creditsocietät eine ordentliche

General-Versammlung

d. Gesellschaft zur Bekämpfung d. Lepra in Livl.

statt, zu der alle Mitglieder hierdurch aufgefordert werden.

Sollte diese Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kommen, so findet an demselben Tage um 8 Uhr abends eine zweite statt, welche gemäss § 19 des Statuts, unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein wird.

Der Verwaltungsrath.

Publication.

Im Auftrage des Pernau-Fellinschen Kreisdeputirten, Herrn K. von Anrep-Kerstenshof, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass **am 19. Febr. 1903** um 4 Uhr Nachmittags in der **Stadt Fellin,** im Locale der Wehrpflichtsbehoerde, ein

Torg ohne Peretorg

stattfinden wird zwecks Vergebung nachstehend genannter, in den Jahren 1903 und 1904 auszuführender **Wegebauarbeiten:**

1. Bau einer Chaussée von der Eisenbahnstation Fellin auf die Revalsche Strasse hinaus (1172 Faden lang)
2. Bau einer Chaussée von der Stadt Fellin nach Peterhof hinaus und zum Wieratzschen Kruge (1197 Faden lang)
3. Bau einer Chaussée von der Grenze der Stadt Fellin zum Schloss-Fellinschen Armenhause (446 Faden lang).

Kostenanschlag insgesammt 35,820 R. 04 K.

Die Einsicht der näheren Torgbedingungen, sowie der Plaene, Kostenanschläge und Contractbedingungen steht den Reflectanten werktäglich von 12—2 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Geschäftsführer (Fellin, Vogelstr. Nr. 1) frei.

Angebote sind schriftlich vor Beginn des Torges auf den Namen des Herrn Kreisdeputirten K. von Anrep-Kerstenshof im Torglocale einzureichen.

Fellin, 8. Februar 1903.

Geschäftsführer der Verwaltung des Wegebaucapitals:
G. von Freymann.

Englisch. **Englisch.**

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna,
Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin,
Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. October 1902

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Zu kaufen gesucht eine

Laterna magica

guter Construction — Schloss-Str. 13. **Buschansky.**

Ein Mikroskop

(System Leitz) wird billig **verkauft** — Alexander-Str. 3. Zu besehen v. 6—8 Uhr abends.

Wohne jetzt

Kastanien-Allee 43a

Uebernehme die Ausführung von Projecten, Bauplänen, Kostenanschlägen, sowie die von Bauten.

Ingenieur-Architect Gercke.

Sprechst. v. 2—4.

In d. **Buchhandlung von K. Sööt,** Alexander-Str. Nr. 5, zu haben:

Practisches Deutsch-Estnisch. Wörterbuch

v. J. Ploompuu u. cand. phil. N. Kann.

Im Commissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

D. Ferdinand Hoerschelmann

Weil. Professor und Universitäts-Prediger.

Ein Lebensbild

von

Oberpastor V. Wittrock.

Als Nekrolog verlesen auf der Livl. Provinzial-Synode d. J. 1902.

Preis: 30 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Gute Blank-Stickerei

wird gearbeitet — Petersburger Str. 86, im Hof, 2 Treppen.

Handschuhe

für **Herren** und **Damen** in Seide, Wolle und Glacé empfiehlt in reicher Auswahl

R. Jürgenson & Co.

Es werden auch Handschuhe **zum Waschen** entgegengenommen.

Frisir-Staub-Taschen-Seiten-Scheitel-Nacken-Schmuck-Zopf- u. Krumm-Kämme

empfing in neuer Sendung

Sophie Part
Ritterstr. 5.



Tempera-Farben

von denkbar **grösster Leuchtkraft, Tiefe** und **Geschmeidigkeit,** die ein dickes Auftragen ohne zu reissen und blättern gestatten. Die vielseitigste Verwendbarkeit lassen sie zu auf Papier, Leinwand, Holz, Leimfarbe und jedem anderen Putzgrunde.

Mit der Zeit **verharzen** und **verhärten** sie vollständig und werden somit **abwaschbar.**

In jeder Nüance hält dieselben vorräthig die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Die erwartete Sendung

Wiener Sitzmöbel

darunter **Neuheiten** von **Polster-Garnituren** u. **Schreibtischstühlen** aus der Fabrik **„Thonet"** Wien ist eingetroffen und empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen das Moebelmagazin

J. Kusik
Rigasche Str. 32.

Wünsche Clavier

zu miethen. Offerten sub „W. A." empfängt die Exped. d. Blattes.

Zwei nicht weit von einander liegende

Pachtgüter

à 5 u. 600 Lofstellen Feldareal incl. Ansiedlerstellen im estn. Theil Livl. sind zusammen oder getheilt **zu vergeben.** Halbkornwirthschaft gestattet. Das vorhandene **Inventar** an Ackergeräthen, Vieh und Maschinen etc. muss Uebernehmer **abkaufen.** Caution erforderlich. Näheres durch die Gutsverwaltung **Neu-Kasseritz** per Werro.

Wegen Aufgabe der Arrende ist auf dem Gute Salishof pr. Werro eine wenigge brauchte, gute, leichte

Dreschgarnitur

sogleich und sonstiges **Inventar** an Ackergeräthen, Vieh etc. bis spätestens St. Georgi abzugeben.

Eine Wohnung

möbl. od. **unmöbl.,** v. 4 Zimmern nebst Küche ist **miethfrei** — Pepler-Strasse Nr. 5.

Ritterstr. Nr. 1, Strickerei L. Oheim, wünscht die

Hälfte des Lokals

zu vermiethen.

Plötzlich eingetretener Umstände halber findet der

Lieder-Abend

von

Maikki v. Järnefeldt

nicht heute, sondern

Donnerstag, den 13. Februar

statt. **Die gelösten Billette behalten ihre Gültigkeit.**

J. G. Krüger, Buchhandlung.

Im Saale der Bürgermusse Freitag, den 14. Februar

Lieder-Abend

von

Matja von Niessen-Stone

untes Mitwirkung des

Herrn Arthur Wulffius.

Programm.

1. a) An die Musik, b) Schwanengesang, c) Dein Angesicht, d) Aufträge, e) Kartenlegerin . . . . . Schubert.
2. a) Immer leiser wird mein Schlummer, b) Das Mädchen spricht, c) Sapphische Ode, d) Vergebliches Ständchen . . . . . Brahms.
3. a) Fleur du vallon . . . . . Godard.
   b) Sérénade . . . . . Tschaikowsky.
   c) Ridona mi la calma . . . . . Tosti.
   d) Pastorale . . . . . Bizet.
4. a) Meine Seele . . . . . A. Gunkel.
   b) De möde Möder . . . . . A. Mendelssohn.
   c) Die Pfarrjungferchen . . . . . C. Löwe.
   d) In goldner Fülle, e) Märzensturm . . . . . A. Wulffius

Gesangstexte à 10 Kop. an der Kasse.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop, 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Pariserin

die auch deutsch u. russ. spricht, wünscht **im Französischen** (theoret. u. pract.) **Stunden zu ertheilen.** Offert. sub M. N. K. an die Exped. des Blattes erbeten.

Unterricht in moderner **Höhlerarbeit,** auch auf älteren Singer-Maschinen — Kastanien-Allee 89, Qu 8.

Ein stud. d. Univ.

ertheilt **Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- und Realfächern und bereitet auch zum Freiwilligen- und Apothekerlehrlingsexamen vor. Zu erfragen bei Herrn Amer, Schreibmaterialien-Handl. Rigasche Str. 2.

Provisor

wird für eine Normalapotheke in Livland **gesucht** — Pepler-Str. 5.

Ein erfahrener

Forstmann

aus guter Familie wünscht auf dem Lande ein Unterkommen, von wo aus er Wälder verwalten, eintheilen und taxiren kann. Anerbieten unter Forstmann in der Exp. d. Bl.

Eine ältere, erfahrene

Wirthin

die perfect kocht, fürs Land **gesucht.** Näheres Hôtel de Russie, 10 Uhr Morgens.

Johannis-Strasse 5

sind 1 einzelnes u. 2 zusammenhängende **Zimmer** stilllebend. Miethern abzugeben. Zu erfragen im Hof, beim Hauswächter.

I Parterrewohnung

von sechs Zimmern mit Veranda und Garten zum August **gesucht.** Adressen in d. Expedition d. Nordl. Zeitung sub „Gtz." niederzulegen.

I gröss. Familienwohn.

mit Wirthschaftsbequemlichk. ist **zu vermiethen.** Zu besehen von 12—2 Uhr mittags Stern-Str. 4.

Ein freundliches

Absteigequartier

in guter Lage abzugeben. Zu erfragen in der Expedition des Blattes unter Nr. 397.

I Familienwohnung

von 5 Zimmern und **eine kleine** von 2 Zimmern **zu vermiethen** — Holm-Strasse Nr. 24.

I Familienwohnung

v. 6 Zim. u allen Wirthschaftsbeq. v. 15. März **zu verm.** — Küterstr. 1. Zu erfr. daselbst, 1 Tr., links, v. 12—1.

Abreise halber wird eine

Wohnung

von 6 Zimmern u. warm. Veranda, Kastanien-Allee Nr. 33, Haus Kart, im Hof, II. Stock, **miethfrei.** Daselbst werden auch **Möbel verkauft.** Zu besehen von 10—2 Uhr.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Ein junger Mann

wünscht Stellung als **Buchhalter** oder **Unterverwalter.** Adr.: Инж. г. Юрьевъ, Гостиница „Dorpat", въ буфетъ, И. И. К.

Futtermeister

oder **Wirthschaftsleiter** wünscht von St. Georgi an e. Stell. Näheres Jurjew, Pepler-Str. 26, od. a. d. Gute Warrol-Karlsberg „Futtermeister".

Ein ordentliches, deutschsprech.

Mädchen

mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird für Küche und Stube **gesucht** — Jacob-Str. Nr. 12.

Eine junge, deutsch- und russischsprechende **Lettin** die gut zu kochen und zu nähen versteht, wünscht als Köchin od. Stubenmädchen Stellung — Teichstr. 78, 1 Tr.

Ein Mädchen, welches das Glanzplätten versteht, sucht zu Kindern oder in d. Stube Stellung — Botanische Str. 60, in der Gewürzbude.

Eine junge Magd

sucht als Stubenmädchen oder zum Alleind. Stellung — Garten-Str. 2.

Eine Frau

die das Glanzplätten versteht, in grosser Noth ist und für mehrere Kinder zu sorgen hat,

bittet dringend um Arbeit

ausser dem Hause. Zu erfragen Philosophen-Strasse 20, bei Frau **M. Schmidt,** und Frau **Dr. E. Mattiesen,** Wallgraben 4.

Theologischer Abend in Ecks.

Abgang des Zuges 6 1/2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 12. Februar c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(Ap.-Gesch. 28, 17 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Ressource.

Donnerstag, den 13. Febr.
Abends 10 Uhr

Ballotage.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Ugaunia

Ecke der Wallgraben- u. Johannis-Strasse.

Mittwoch, den 12. Februar

Musik

von 9 bis 1/2 12 Uhr.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Der

„Bazar"

zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch des livländischen Bauer-Privatrechts.

Von

M. v. Güldenstubbe.

Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Verlaufen

ein **kleiner, weisser Pudel.** Gegen gute Belohnung abzugeben — Wallgraben Nr. 3.

Зачѣмъ опоздали?

K. D.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Manufacturist (2 Br.); A. B.; C. H.

Grosser Markt Nr. 10. B. Frederking, empfiehlt auf der **Nordlivländischen Ausstellung)** von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg (praemiirt **Thränen-Käse** ländischen **Arensburger**

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 11 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 35 Mittwoch, den 12. (25.) Februar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die Verbreitung der Lepra in Estland. Zur Landvertheilung in Kurland. In Sachen der Mischehen. Vom Curator. Von der Polarexpedition Baron Toll's. Gewerbe-Gerichte. Riga: Vom Polytechnikum. Dementi. Libau: Skandinavische Kirche. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Arbeiter-Entlassung. Warschau: Zustrom von Zahnärzten. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Zwei Gedichte von Maurice v. Stern. Die Entdeckung der Diamantfelder in Süd-Afrika. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Ueber Verbreitung und Bekämpfung der Lepra in Estland.

Auf dem letzten livländischen Aerztetage in Fellin hielt der Anstaltsarzt des Leprosoriums zu Kuda, Dr. med. A. Kupffer, einen Vortrag über die „Verbreitung und Bekämpfung der Lepra in Estland". Diesem Vortrag, der im letzten Heft der „St. Pet. Medic. Wochenschr." im Druck vorliegt, entnehmen wir einige Daten von allgemeinerem Interesse.

Dr. Kupffer macht zunächst interessante Mittheilungen über die Geschichte der Verbreitung der Lepra in Estland und wendet sich hierauf der Anzahl der Leprösen zu. Die von ihm zusammengestellte Gesammtliste der Leprösen Estlands enthält im Ganzen 193 Namen, von denen jedoch nur 103 Lebenden angehören. Von diesen 103 Leprösen leben 65, und zwar 31 Männer und 34 Weiber, in Anstalten, während 38 (12 Männer und 26 Weiber) zu Hause verblieben sind.

Die Lepra ist in Estland, ganz wie anderwärts, nicht gleichmäßig über das ganze Land vertheilt, sondern bildet Heerde, von denen der eine Theil an den alten Heerstraßen gelegen ist und der andere an Gegenden Nord-Livlands angrenzt, in denen die Lepra ganz besonders verbreitet ist. Sodann ist darauf aufmerksam zu machen, daß zur Zeit die Hauptherde der Lepra in Estland sich in denselben Bezirken des Landes wie in früheren Jahrzehnten befinden. Was den von früheren Forschern nicht erwähnten Heerd in der Wiek anlangt, so ist derselbe wohl unschwer durch eine Verschleppung der Lepra einerseits durch die gerade aus diesem Theil von Estland zum Fischfang alljährlich nach Oesel auswandernden Leute, andererseits durch Einwanderung vieler Pernauer und Fellin er Bauern in die benachbarten estländischen Kirchspiele zu erklären. Zudem inficiren sich die Leute aus der Wiek öfters dadurch, daß sie im Pernauschen Kreise in Lepra-Gegenden dienen.

Die Verbreitung der Lepra in Estland hat sich nach Ansicht Dr. Kupffer's auf folgende Weise vollzogen:

1) durch Soldaten während des französischen Krieges zu Anfang des 19. Jahrhunderts und während der 30-er, 40-er und 50-er Jahre;

2) durch Personen, die als Soldaten in Lepra-Gegenden im Innern des Reichs sich inficirt hatten und dann in die Heimath zurückkehrten;

3) durch andere Lepröse aus anderen Gouvernements, namentlich Nord-Livland;

4) durch zurückgekehrte, zeitweilig in livländischen Lepra-Heerden wohnhaft gewesene Estländer;

5) durch fortgesetzten Verkehr mit Lepra-Heerden in Oesel zur Zeit des Fischfanges.

Fragt man, ob in Estland die Lepra-Epidemie im Steigen oder im Sinken sich befindet, so läßt sich letzteres vermuthen, da mehr alte als frische Fälle verzeichnet sind, wenn man zu letzteren alle rechnet, welche eine kürzere Krankheitsdauer als 5 Jahre aufweisen.

Nach dem jetzigen Stand der Kenntnisse ist Estland in Bezug auf die Lepra-Frage in nicht ungünstiger Lage, namentlich da überhaupt sehr wenig schwere Erkrankungen seit den letzten 5 Jahren zur Beobachtung gekommen sind. Trotzdem muß man wohl zugeben, daß mehr Lepröse vorhanden sein werden, als man eben kennt. Daher gelte es, um so energischer den Kampf gegen die Lepra fortsetzen.

Auf die zur Bekämpfung der Lepra in Estland getroffenen Maßregeln geht Dr. Kupffer in folgenden Ausführungen ein:

„Als der Lepra-Verein in Livland seine Thätigkeit eröffnete, bewilligte die Estländische Ritterschaft demselben eine Jahressubvention, wofür eine Anzahl von estländischen Leprösen in Rennal Unterkunft fanden. Gleichzeitig wies man in einzelnen Bauergemeinden, wo mehrere Lepröse vorhanden waren, Letzteren abgelegene Wohnstätten an und sorgte für ihren Unterhalt.

Aber schon 1897 eröffnete die Ritterschaft im früheren Lehrerseminar zu Kuda ein eigenes Leprosorium auf Landeskosten. Die Zahl der Kranken schwankte in den Jahren 1879 bis 1901 zwischen 20 und 40. Der Zuzug an Patienten war ein spärlicher trotz der Bemühungen meiner Vorgänger, die im Lande zerstreut lebenden Leprösen durch die Ortsbehörden zum Eintritt in die Anstalt zu bewegen. Dennoch hat Kuda im Ganzen bis jetzt 120 Kranke verpflegt.

Im Sommer 1901 wurde beschlossen, die Verbreitung der Lepra in Estland zu erforschen und gleichzeitig die Ueberführung möglichst vieler Leprösen in die Anstalt zu bewerkstelligen. Ich machte daher im Auftrage des Curatoriums von Kuda im vorigen und in diesem Jahre durch ganz Estland Reisen, deren Resultat folgendes war: Direct durch mich veranlaßt traten 25 Lepröse in Kuda ein. Außerdem kamen durch Vermittelung der Verwaltungsbehörden noch 9 Kranke in die Anstalt. Zugleich hatte ich Gelegenheit, 25 neue Fälle zu entdecken und viele als verdächtig bezeichnete zu besichtigen. Erreicht wurde durch diese Maßregel, daß 5/8 der bekannten Leprösen in Kuda internirt werden konnten, von denen 2/3 tuberöse Fälle sind. Außerhalb der Anstalt leben blos 10 tuberöse Kranke, welche wir demnächst ebenfalls zu interniren hoffen."

Zur „Landvertheilung" in Kurland.

Vor einiger Zeit berichteten die Blätter von einem vom Kurländischen Gouverneur befürworteten Project der Parzellirung der Domänengüter unter die landlosen Bauern.

Diese Landvertheilung hat nun, wie die „Rig. Rdsch." constatirt, bereits angefangen, ihre psychologische Wirkung auf das Landvolk zu üben. Der Herr Kurländische Gouverneur sieht sich daher angesichts der vielen bei ihm einlaufenden Bittschriften veranlaßt, in der „Kurl. Gouv.-Ztg." an hervorragender Stelle und mit auffälligem Druck Folgendes zu erklären:

„In letzter Zeit haben bei mir Gesuche landloser Bauern um Zutheilung von Grundstücken aus dem Bestande der Krongüter nach dem Rechte der Ablösung einzulaufen begonnen, wobei in diesen Gesuchen auf ein angeblich erlassenes Gesetz hingewiesen wird, kraft dessen diese Ländereien den Bauern zukommen müssen. Thatsächlich dagegen ist keinerlei Gesetz oder Verordnung der Regierung in diesem Anlaß erfolgt, und die Frage der Möglichkeit einer Ausstattung der landlosen Bauern in Kurland mit Land ist lediglich Gegenstand der Verhandlung in den Comités für die Bedürfnisse der Landwirthschaft gewesen. Die von diesen Comités ausgesprochenen Gutachten, die übrigens lediglich die Bedeutung von Gesuchen privater Personen und Institutionen haben, werden s. Z. dem Ermessen der höheren Behörden vorgestellt werden, von denen es auch abhängen wird, sie entweder zu berücksichtigen oder abzulehnen.

Dergestalt erscheinen die Gesuche um Zutheilung von Land verfrüht und ihre Einreichung kann nur durch einen Irrthum der Bittsteller erklärt werden, in den sie von Winkeladvocaten zum Zweck persönlicher Bereicherung auf Kosten der ungebildeten (темнаго) Landbevölkerung versetzt sind, wobei diese Leute behufs größerer Glaubwürdigkeit ihre Zuflucht zu einem Verdrehen der in den Zeitungen erschienenen Berichte über die Sitzungen der landwirtschaftlichen Comités nehmen.

Indem ich vorstehendes zu allgemeiner Kenntniß publicire, kündige ich an, daß Gesuche um Zutheilung von Grundstücken, als jeder gesetzlichen Grundlage entbehrend, von mir künftighin ohne jede Folge werden belassen werden."

Wie der „Rish. Westn." zu melden weiß, haben sich einige griechisch-orthodoxe Priester in den Ostseeprovinzen an die Eparchialobrigkeit mit einem Gesuch gewandt, dahingehend, daß im Falle von Mischehen zwischen Griechisch-Orthodoxen und Lutheranern das Aufgebot nur in der griechisch-orthodoxen Kirche zu geschehen habe. Für Ehen zwischen Griechisch-Orthodoxen und Katholiken sei eine solche Bestimmung bereits am 11. Mai 1891 erlassen worden; dieselbe sei durch die Weigerung der katholischen Priester, die zur Trauung nöthigen Documente herauszugeben, hervorgerufen worden. Die Erweiterung dieser Maßregel auch auf die Ehen zwischen Griechisch-Orthodoxen und Lutheranern erweise sich gegenwärtig als nothwendig angesichts der feindlichen Stellung der Pastoren zu den Mischehen.

— Der Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, ist, wie die „Düna-Z." meldet, gestern Morgen von seinem Urlaub nach Riga zurückgekehrt.

— In Sachen der Polar-Expedition des Baron Toll schreibt die „St. Pet. Z.": „Am Sonntag, den 9. Februar, ist der Commandeur des Expeditionsschiffs „Sarja" Leutnannt F. Matthiessen aus Petersburg nach Irkutsk abgereist, um sich über Jakutsk zur Küste des Eismeeres und zum Dixon-Busen an der Lena-Mündung zu begeben, wo die Yacht „Sarja" überwintert. Da die „Sarja" bei ihrem Tiefgange nicht in die Lena-Mündung einlaufen kann, andererseits aber die Zustellung dieses Schiffes auf dem Eismeer nach Wladiwostok oder nach Europa sehr kostspielig (mehr als der Preis des Schiffes) wäre, so wird Leutnant Matthiessen die Abtakelung der „Sarja" vornehmen, und die Takelage und Ausrüstung der „Sarja" nach Jakutsk bringen. — Um jedoch die Spuren des Chefs der Expedition, Baron Toll, [illegible] und ihm Hilfe zu bringen, hat sich vor einigen Tagen Ingenieur Brussnew mit Begleitern und 6 Narten nach Neu-Sibirien begeben. Zu demselben Zweck reist auch der von der Akademie der Wissenschaften delegirte, unlängst von der Polar-Expedition zurückgekehrte Leutnant Koltschak in Begleitung einiger Pomoren und eines Theils der Besatzung der „Sarja" ab. Auch Leutnant Koltschak wird Hundeschlitten benutzen und begiebt sich über Ustjansk und das Dorf Kasatschje nach Neu-Sibirien. Findet Leutnant Koltschak den Baron Toll nicht in Neu-Sibirien, so beabsichtigt er, sich übers Eis nach Bennet-Land zu begeben. Baron Toll hat, wie bekannt, die „Sarja" am 23. Juni vorigen Jahres in der Nerpitschja-Bucht der Kotelny-

Feuilleton.

Zwei Gedichte von Maurice v. Stern.

1. Kreuz im Mond.

Es schweigt das Haus, als wär' es unbewohnt.
Vom welken Birnbaum raschelt Blatt um Blatt.
Im Fensterrahmen steht der kühle Mond
Und malt ein Kreuz mir auf die Lagerstatt.

Die gute Nacht, wie sie mich freundlich mahnt
Und mir dies Zeichen auf mein Linnen legt!
Ich glaub', daß ihre Dunkelheit nicht ahnt,
Wie schwer ein Kreuz sich in der Sonne trägt.

*

2. Hirtenandacht.

Das Bächlein rauscht, kühl noch vom Schnee, der schmolz,
Von falber Wiesen kaum ergrünten Hängen.
Doch Veilchen stehn' am Waldsaum schon in Mengen,
Der Morgen kommt mit dumpfen, süßen Klängen
Und frühe Donner hallen durch das Holz.

Der Häuslerbub hockt auf dem Weidenstumpf
Und klopft das Flötenholz mit seinem Messer.
Die Rinde löst sich leichter so und besser.
Und nun ertönt am murmelnden Gewässer
Die süße Syrinx, einsam, still und dumpf.

Pan selber rührt sich, tief erschreckt im Traum.
Es täuscht sein Ohr, daß wieder sich ihm böte
Der trunkne Laut der alten Siebenflöte.
Mit todten Augen starrt er in die Röthe —
Und leis erwacht der Morgenwind im Baum.

Maurice von Stern.

Die Entdeckung der Diamantfelder von Süd-Afrika.

Einer der seltsamsten „Romane des 19. Jahrhunderts" wird die Geschichte der Entdeckung der Diamantenfelder in Süd-Afrika genannt, die der Afrikander-Millionär J. B. Robinson, der sich zwanzig Jahre ihrer Eröffnung gewidmet hat, dem Herausgeber der „Review of Reviews" nach seinen eigenen Erinnerungen erzählt hat.

„Im Jahre 1867 hörte ich in einer meiner Farm benachbarten Stadt, daß ein großer Diamant im Vaal-Fluß gefunden worden war. Ich beschloß sofort, meine geplante Reise aufzugeben und selbst das Land zu sehen, in dem der Diamant gefunden war. Dort hörte ich die Geschichte von dem Funde des „Sterns von Afrika" . . .

Ein alter Freund von mir, John O'Reilly, hatte in der Nähe von Hopetown in der Farm des Schalk van Niekerk ausgespannt. Als sie auf der „stoep" ihren Kaffee tranken, bemerkte O'Reilly ein kleines Mädchen vor dem Hause mit Steinen spielen. Es war das einfache Knöchelspiel, bei dem das Kind einen Stein in die Luft wirft und wieder fängt, nachdem es vom Boden einen anderen aufgenommen hat. Der Stein, mit dem das Kind spielte, hatte einen merkwürdigen Glanz, der O'Reilly's Aufmerksamkeit erregte. Er sagte es van Niekerk; der meinte, das Kind hätte irgendwo den glänzenden Kiesel aufgenommen. O'Reilly wollte den Stein aber ansehen und prüfen, und dabei bezauberte er ihn noch mehr. Er fragte van Niekerk, ob er ihn ihm verkaufen wollte. „Unsinn", sagte der Holländer, „er ist nichts werth. Sie können ihn bekommen, wenn Sie ihn wollen." Vergebens drängte O'Reilly ihn, einen Preis zu sagen. „Gut", sagte er, „wenigstens will ich ihn nach Colesberg nehmen und sehen, was ich dafür bekomme, und wie viel es auch sei — Sie sollen die Hälfte haben."

Im Hotel zu Colesberg zeigte er den Stein einem Manne, den er traf, und fragte ihn, was er davon hielte. „Nichts, es ist nur ein hübscher Kiesel, der gar nichts werth ist." „Immerhin schneidet er Glas", sagte O'Reilly, ging damit ans Fenster und zerschnitt eine Scheibe.

„Das ist nichts", sagte der Andere, „ich kann dasselbe mit meinem Feuerstein machen", und mit diesem machte er einen Riß in das Glas, der sich von dem Schnitt mit dem Diamanten in nichts unterschied. Im Aerger warfen sie den Stein aus dem Fenster, aber O'Reilly ging nachher wieder hin und steckte ihn in die Tasche.

In Colesberg traf er einen Colonialbeamten, der zu denken schien, es könnte etwas daran sein. Schließlich schickte er ihn nach Capstadt. Ein dort eben aus Europa angekommener Steinschneider prüfte den Stein, stellte fest, daß es ein Diamant von 21½ Karat war, und kaufte ihn für 10,000 Mk.

O'Reilly ging zu van Niekerk zurück und bezahlte ihm seinem Versprechen gemäß das halbe Geld. Das machte diesen nachdenklich. Er erinnerte sich, vor einiger Zeit einen kleinen Buschmann gesehen zu haben, der als eine Art Amulet um den Hals eine Schnur mit einem großen Stein trug, der denselben Glanz hatte, wie der eben für 10,000 Mk. verkaufte. Er sattelte sein Pferd und ritt überall hin; aber der Buschmann war nirgends zu sehen. Ueberall ließ er zurück, daß man ihm sogleich den Buschmann, wenn er komme, schicken solle, aber endlich kehrte er nach Hause zurück mit der Befürchtung, daß der Schatz ihm entgangen wäre.

Nach einiger Zeit stand Niekerk früh auf, um zwei dürre Pferde anzuschirren und nach Hopetown zu fahren. Am Ende des Hauses sah er einen kleinen schmutzigen Buschmann sitzen. „Wer bist Du", fragte er. „Kennst Du mich nicht, Baas? Man sagte mir, Du wolltest mich sehen." — Nun erkannte Niekerk seinen Buschmann.

„Hast Du noch den Stein, den Du als Amulet um den Hals trugst?" „Ja, Baas." Laß ihn mich sehen. Der Buschmann öffnete langsam einen schmutzigen Beutel, den er um den Hals trug, und brachte einen großen Diamanten hervor. Nach etwas Handeln ließ er ihn für ein Schaf.

Niekerk fuhr nach Hopetown und verkaufte ihn dort für 224,000 Mk.! Es war der berühmte „Stern von Afrika" — ein Diamant, der später für 600,000 Mk. an die Herzogin von Dudley verkauft wurde. Lange nachher suchte ich ihn zu bekommen, aber er befindet sich nicht länger im Besitz der Dudleys. Er soll irgendwo in Amerika sein, aber ich kann ihn nicht ausfindig machen. . . .

Von der späteren Geschichte dieses Diamanten ahnte ich natürlich nichts. Ich fuhr nach meiner Farm zurück, belud meine Wagen mit Wassertonnen, Spiritus und Allem, was man zum Lagern im Freien braucht, und brach nach dem Vaal-Fluß auf. Als ich ihn erreichte, mußte ich eine sehr häßliche Drift kreuzen, und auf der anderen Seite traf ich einen Schwarm Buschmänner. Endlich gelang es mir, sie dahin zu bringen, daß sie ihren Häuptling suchten. Dann kreuzte ich wieder den Fluß und suchte nach Diamanten. Ich fragte die Eingeborenen, die ich traf, nach hübschen Steinen, und stieß schließlich auf einen Mann, der einen Diamanten hatte, den ersten, den ich am Vaal-Fluß traf. Es war ein kleiner Stein, aber er wollte ihn mir nicht für 200 und auch nicht für 240 Mk. lassen. Schließlich verlangte er zwanzig Ziegen. Ich kaufte auf der nächsten Farm 20 Ziegen für 150 Mk. und kam so zu meinen ersten Diamanten.

Bald darnach traf ich einen Griqua, den ich nach hübschen Steinen fragte. Er zeigte eine Handvoll Krystalle und Kiesel, unter denen sich einige kleine Diamanten befanden. Als ich sie gekauft hatte, nahm mir der Griqua zu meinem Aerger meinen ganzen guten weichen Hut ab und setzte ihn auf. Es war sehr unverschämt, aber da ich den Hut doch nicht wieder aufsetzen konnte, nachdem er ihn auf dem Kopf gehabt hatte, beherrschte ich mich. Als er sah, daß ich nicht ärgerlich wurde, sagte er: „Du bist ein guter junger Mann", und gleichsam zur Belohnung für meine Güte zeigte er mir einen bis dahin verborgenen Diamanten von 23 Karat.

„Was willst Du mir dafür geben?" fragte er. — „Was willst Du haben?" — „Deinen Wagen, Baas." — „Nun, mein Wagen ist mein Haus, den kann ich Dir nicht geben; aber wenn Du warten willst, lasse ich Dir einen anderen holen." — „Es muß ein Wagen mit acht Ochsen sein." — „Gut." — „Du wirst mir auch etwas Zucker und Tabak geben, Baas?" — „Auch das." — „Baas, auch etwas Geld, um Kleider für meine Frau zu kaufen?" „Ja, Du sollst auch Geld haben."

Damit war er zufrieden. Ich ließ meinem Compagnon sagen, er solle sogleich alle Wagen aufkaufen und selbst mit sämmtlichem Vieh von der Farm kommen. Er that, wie ihm geheißen war. Und nach einigen Wochen hatte der Griqua seinen Wagen mit acht Ochsen, Zucker, Tabak und Geld, und ich hatte den Diamanten.

Die Nachricht, daß ein Weißer Wagen und Ochsen für kleine Steine fortgab, verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Alle Eingeborenen suchten auf beiden Seiten des Flusses — ich hatte das Land gekauft — für mich nach Diamanten. Sie wurden alle reich, und ich sammelte einen guten Vorrath Edelsteine.

Dann ging mein Compagnon damit [illegible] nach London, und dies war die erste Sendung afrikanischer Diamanten.

Insel verlassen und beabsichtigte, über die Kotelny-Insel, Faddejew-Insel und Cap Wyssoki in Neu-Sibirien nach Bennett-Land übers Eis zu gelangen. Wahrscheinlich überwintert Baron Toll auf Bennett-Land."

— Eine Anzahl Handwerksämter hat sich, wie die „Birsh. Wed." mittheilen, an das Ministerium des Innern mit Gesuchen um Errichtung besonderer Gewerbe-Gerichte gewandt, deren Competenzen im Wesentlichen in Folgendem bestehen sollen: Streitigkeiten zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen in Bezug auf verdorbene oder verspätete Arbeit, eigenmächtiges Verlassen des Dienstes, Unbotmäßigkeit u. s. w. — Das Gewerbe-Gericht soll aus einem Präsidenten, zwei Beisitzern, zwei Meistern und einem Gesellen oder Lehrling bestehen und befugt sein, auf Geldstrafe oder Haft zu erkennen. Die Urtheile des Gerichts sollen durch die Polizei vollstreckbar sein und als Appellations-Instanz soll die Gouv.-Regierung fungiren.

— Zum Friedensrichter des 6. Rayons des Pernau-Felliner Friedensrichter-Bezirks ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der bisherige Ergänzungs-Friedensrichter für Livland Coll.-Rath Bachirew und zum Friedensrichter des 6. Rayons des Wenden-Walkschen Friedensrichter-Bezirks der dem Justiz-Ministerium zugezählte Coll.-Assessor Woizechowski ernannt worden.

Riga. Dem Reglement für die Studirenden des Rigaschen Polytechnikums, das am 27. December 1902 vom Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung bestätigt worden und soeben im Drucke erschienen ist, entnimmt die „Düna-Z." nachstehende im alten Reglement theilweise nicht enthaltenen Vorschriften. Art. 12 bestimmt: Die Studirenden sind verpflichtet, mit der Hand am Mützenschirm Honneur zu machen: 1) in Frontstellung: Ihren Majestäten und allen Mitgliedern des Kaiserhauses; 2) ohne Frontstellung: dem Minister der Volksaufklärung, seinen Gehilfen, dem Curator, dem Gouverneur, dem örtlichen Erzbischof und allen ihren directen Vorgesetzten und Professoren. Art. 15 verbietet den Studenten während ihrer Studienzeit die Eheschließung; Verheirathete können nicht Studenten des Instituts sein. In Ausnahmefällen wird, mit Einhaltung besonderer Bedingungen, die diesbezügliche Genehmigung vom Curator ertheilt. — Art. 26 handelt von der Vertheilung aller Studirenden der 6 Abtheilungen auf Curse; die Zugehörigkeit zu dem oder jenem Cursus wird zu Beginn jedes Jahres vom Decan bestimmt. Auf jeden Cursus wird vom Lehrcomité für die Dauer von zwei Semestern aus der Zahl der Docenten ein Curator gewählt, der nach einer vom Lehrercomité festgestellten Instruction Colloquien mit den Studirenden des Cursus veranstaltet. Die Curatoren bilden unter dem Vorsitz des Directors eine Commission zur gemeinsamen Berathung über die Angelegenheiten der Curse und der Abtheilungen. Die Cursusversammlungen werden vom Director einberufen, oder mit seiner Genehmigung auf Initiative des Curators, der in diesem Falle den Vorsitz in der Versammlung führt. Auf diesen Versammlungen kann auf Wunsch die Wahl von Cursusältesten zugelassen werden, die für zwei Semester zwecks Verhandlungen mit dem Lehrkörper und der Administration des Instituts in Sachen des Cursus sowie zur Ausführung der die Studirenden betreffenden Aufträge des Directors oder Curators gewählt werden. Für die Versammlungen wie für die Wahl der Cursusältesten ist vom Lehrcomité eine besondere Instruction ausgearbeitet. Die Organisation von Bibliotheken, Lesehallen, Speise- und Theehallen, Unterstützungscassen wird vom Conseil des Instituts, unter Theilnahme der Curatoren-Commission, beprüft, resp. genehmigt. Art. 30 handelt von den Corporationen, deren Bildung nach wie vor gestattet ist; den Gliedern derselben ist das Farbentragen gestattet, doch dürfen sie dabei keine Uniform anlegen. — Allgemeine Versammlungen aller Studirenden des Instituts sowie aller Studirenden der einzelnen Abtheilungen sind nicht gestattet; desgleichen die Ueberreichung von Adressen, Collectivgesuchen, Absendung von Delegirten, das Aushängen von obrigkeitlich nicht erlaubten Bekanntmachungen, die Veranstaltung von Ansammlungen, das Halten öffentlicher Reden, Geldsammlungen wie überhaupt jeder Art in corpore ausgeführte Handlungen, die in den Regeln über die Vereinigung und Kreise nicht vorgesehen sind. Weitere Paragraphen betreffen das Verbot des Haltens von verbotenen Schriften, Proclamationen 2c., des Waffentragens, der Zugehörigkeit zu ungesetzlichen und geheimen Vereinen, wenn diese auch nichts Strafbares bezwecken; der Zutritt zu gesetzlich genehmigten Vereinen ist mit Erlaubniß des Directors statthaft. Es folgt noch das Reglement für das Disciplinargericht, das sich im Allgemeinen mit den s. Z. für dieses aus der Zahl der Professoren vom Lehrer-Comité gewählte und vom Curator bestätigte Organ veröffentlichten Grundlagen deckt.

— Herr Ign. Schutow theilt der „Düna-Z." mit, daß die ihr zugegangene Mittheilung über den bevorstehenden Wiedereintritt des Herrn Leonid Witwitzky in die Redaction des „Rish. Westn." nicht den Thatsachen entspricht.

Libau. Eine skandinavische Kirche ist in Libau errichtet und am vorigen Sonntage feierlich eingeweiht worden. Der nicht allzu große, aber sehr ansprechend ausgestattete Saal, schreibt die „Lib. Z.", konnte die Zahl der zahlreich erschienenen Gäste und Glieder der Colonie kaum fassen. Alle Räume des Seemannsheims waren festlich mit Guirlanden und Fahnen der nordischen Staaten geschmückt und repräsentirten sich aufs vortheilhafteste. Die zahlreich erschienenen Seeleute bewiesen zudem am besten, wie stark das Bedürfniß nach einem solchen Institut und wie segensreich es zu wirken berufen ist. Der Gottesdienst, dem u. A. mehrere der hiesigen lutherischen Geistlichen beiwohnten, wurde vom dänischen Pastor Herrn Larsen abgehalten, dem es trotz der Kürze der Zeit gelungen ist, einen kleinen, geschulten Chor, der zu Harmoniumbegleitung sang, zu sammeln.

St. Petersburg, 11. Februar. Beunruhigende Gerüchte nennt die „Now. Wr." die Nachrichten, die die im fernen Osten erscheinenden Blätter bringen. So behauptet der in Port-Arthur erscheinende „Now. Krai" aufs neue, daß sich im kommenden Frühjahr die chinesischen Wirren erneuern würden, und zwar in noch heftigerer Form, als im Jahre 1900. Und zwar sollen diesmal die Japaner die Vorbereitungen zur Bewegung betreiben. Ihre Spione durchziehen nicht nur China, sondern auch die Mandschurei. Gleichzeitig führen die japanischen Blätter eine drohende Sprache. So entnimmt die „Amursk. Gas." dem „Tokio Asahi" einen Artikel, in dem es heißt: „Uns scheint es, daß es bei Abschluß des Mandschurei-Vertrages nicht schwer gewesen wäre, die Hände Rußlands in der Mandschurei zu binden. Leider wurde dieses außer Acht gelassen und Rußland die Möglichkeit gewährt, seinen Hauptwunsch zu erfüllen, d. i. die Concentration von Militär längs der Eisenbahnlinie unter der Vorspiegelung, daß das Militär aus der Mandschurei entfernt sei. Dank diesem Umstande hat Rußland jetzt die Möglichkeit, die Mandschurei unter seinem Einfluß zu halten und den nördlichen Theil des Landes beständig zu bedrücken. Die Eisenbahn ist jetzt fast fertiggestellt und für Rußland hat ein Krieg keinerlei Gefahr, da es in Friedenszeiten seine Truppen an geeigneten Plätzen concentrirt. Vom russischen Standpunct aus ist es durchaus angebracht, die Truppen längs der Bahnlinie zu concentriren, da es dies erfolgreich mit wenig Truppen ausführen kann. Allerdings hat Rußland das gelegene Hilfsmittel der Erfüllung des Vertrages, aber das Princip der Evacuation ist vollständig beseitigt. Das haben diejenigen verspürt, die bei Abschluß des Mandschurei-Vertrages ihrer Freude Ausdruck gaben. Rußland wollte nicht im Vertrage mit Japan die Vorherrschaft Japans in Korea anerkennen. Ebenso wenig werden sich aber Japan und alle Mächte jemals bei der Vorherrschaft Rußlands in der Mandschurei beruhigen. Deshalb ist es möglich, daß bald der kritische Moment eintritt, wo Japan mit Entschiedenheit zu einer radicalen Lösung der mandschurischen Frage schreiten muß."

— Der 19. Februar, der Jahrestag der Aufhebung der Leibeigenschaft, ist durch eine im „Reg.-Anz." publicirte Verfügung des Hlg. Synods vom 5.—7. Februar zu einem Kirchen-Feiertag erhoben worden, und in dieser Verfügung ist darauf hingewiesen worden, daß schon Kaiser Alexander III. im Jahre 1882 zu erlauben geruht hätte, daß dieser Tag „in Anbetracht der von verschiedenen Seiten, besonders von Bauern, einlaufenden Erklärungen zur Erinnerung an die am 19. Februar erfolgte Befreiung der Letzteren von der Leibeigenschaft der Tag einer allgemeinen Feier bleibe."

— Das Kriegsministerium beabsichtigt, den Blättern zufolge, adelige Cadetten-Schulen mit 5-classigem Cursus zu gründen, die mit dem Cursus der Cadetten-Corps in Einklang gebracht worden sind, so daß ein Theil der Absolventen ihren Bildungsgang in den Corps fortsetzen, der andere direct die Junkerschulen wird beziehen können. Zum Unterricht in den 3 untersten Classen werden die Frauen der in den Schulen angestellten Personen zugelassen, falls sie die entsprechenden Diplome besitzen. Die Kosten werden zu zwei Dritteln von der Krone übernommen.

— Aus der Staatsrentei sind, den „Pet. Wed." zufolge, 200,000 Rbl. zur Einrichtung einer adeligen Pension in Tula abgelassen worden.

— Wie gestern bereits telegraphisch gemeldet, ist der Brillanten-Dieb aus der Isaaks-Kathedrale in Nowgorod arretirt worden. Wie die „Now. Wr." meldet, ist er der Sohn eines Priesters und bisher nicht vorbestraft. Die Brillanten hat er seiner Aussage nach unter der Diele eines Hauses in Nowgorod versteckt. Nach denselben werden Nachforschungen angestellt.

— Im Finanzministerium wird gegenwärtig, den Residenzblättern zufolge, ein Project ausgearbeitet, dem zufolge den Absolventen der Commerzschulen der Eintritt in die höheren Special-Anstalten und in einige Facultäten der Universität gestattet werden soll.

— Kasten für Beschwerdeschreiben an das Stadthaupt über die Angestellten der städtischen Kanzlei und in anderen Angelegenheiten werden, wie die „Pet. Gas." mittheilt, in den Räumen der Duma und des Stadtamts angebracht. Der Schlüssel zu diesen Kasten befindet sich beim Secretär des Stadtamts, der die Verpflichtung hat, dem Stadthaupt über jedes in dem Kasten vorgefundene Schreiben Bericht zu erstatten.

Moskau. In Moskau macht sich gegenwärtig ein starker Zustrom von Arbeitern bemerkbar. Wie die dortigen Blätter melden, halten sich eben ca. 10,000 Arbeiter mehr als gewöhnlich in Moskau auf. Zum Theil lasse sich diese Erscheinung darauf zurückführen, daß die Tulasche Waffenfabrik 4000 Arbeiter entlassen hat.

Warschau. In letzter Zeit ist Warschau eine auserwählte Zufluchtsstätte aller Candidaten zum Dentisten-Examen geworden. Warschau selbst weist schon jährlich gegen 400 solcher Candidaten auf. Jetzt, mit dem Zudrang der Leute aus ganz Rußland, steigt die Zahl der sich zum Dentisten-Examen Meldenden auf 100 monatlich. Die hiesige Medicinal-Verwaltung, außer Stande, die Masse zu bewältigen, sucht jetzt darum nach, daß nur solche Personen zur Prüfung zugelassen werden dürfen, die in Warschau selbst gelernt haben.

Kiew. Ein elektrischer Trammwagen fuhr am 10. Februar, wie der „Now. Wr." telegraphirt wird, auf einen Wagen auf, in welchem der lutherische Pastor Wasem saß. Der Wagen wurde zerschmettert; der Pastor, der hinausgeschleudert wurde und erhielt starke Verletzungen am Kopfe.

Finnland. Die gleichzeitige Entlassung von vier Gouverneuren wird von der amtlichen „Finl. Gaseta" in einem durch besondere Schrift ausgezeichneten Leitartikel, dem Referat der „Düna-Z." zufolge, folgendermaßen erklärt: Auf das Circular des Generalgouverneurs über das Mißlingen der Rekrutenaushebung vom Jahre 1902, in dem den Gouverneuren vorgeschrieben wurde, die nöthigen Maßnahmen zu ergreifen, um einem neuen Fiasco der Aushebung im laufenden Jahr vorzubeugen, und zwar: den im Volke ausgestreuten falschen Gerüchten entgegenzutreten, rechtzeitig die Listen aufzustellen, den Personalbestand der Wehrpflichtsbehörden gehörig sicherzustellen, Maßregeln gegen die Agitatoren zu ergreifen und endlich der Aushebung persönlich beizuwohnen — antworteten die 4 Gouverneure (von Abo-Björnborg — Generalmajor Kraemer, von St. Michel, Wirkl. Staatsrath Munk, von Wasa Oberst Björnberg und von Uleaborg Oberst Furuhjelm) mit umfassenden Denkschriften, in denen sie erklärten, daß das Mißlingen der Aushebung vom Jahre 1902 nicht durch die Aufwiegelung der Revolutions-Partei, sondern durch das Rechtsbewußtsein der Masse der finnländischen Bevölkerung zu erklären sei, daß dies Wehrpflicht-Statut eine Verletzung der Grundgesetze Finnlands involvire und daß der finnländische Bürger sich ihm daher nicht zu unterwerfen brauche. Eine Wiederherstellung der Ruhe und des inneren Friedens im Lande könne nur durch die Uebergabe der Gesetzesbestimmungen über die Wehrpflicht an die Entscheidung des Senats herbeigeführt werden. Diese ihre Ansicht ersuchten die 4 Gouverneure Seiner Majestät zu unterbreiten. Ihrem Wunsche wurde Folge geleistet und das Resultat war die Entlassung der Protestirenden. „Die gleichzeitige Entlassung der 4 Gouverneure" — sagt die „Finl. Gas." — „die sich der Erfüllung des Gesetzes entzogen hatten, ist, als logische Folge ihrer eigenen Handlungsweise, ein gesetzmäßiger und hochgnädiger Act zu nennen."

Politischer Tagesbericht.

Den 25. (12.) Februar.

Zur macedonischen Bewegung.

Der Draht der „Russ. Tel.-Ag." verhält sich ziemlich schweigsam gegenüber der Gährung auf der Balkan-Halbinsel und der einzige sichere Factor, mit dem zu rechnen ist, bleibt nach wie vor die erklärte Friedensliebe der beiden hier Hand in Hand mit einander gehenden Großmächte, Rußland und Oesterreich.

Trotz dieses sicheren Factors ist aber der Gang der für die Balkan-Halbinsel kommenden Ereignisse nicht mit Bestimmtheit vorauszusehen; denn hier kommen Zufälligkeiten und Unberechenbarkeiten in Betracht, die jede diplomatische Voraussicht leicht über den Haufen werfen können.

Brieflich in Konstantinopel am vorigen Freitag eingetroffene Consular-Berichte aus Monastyr melden übereinstimmend, daß die macedonischen Comités trotz des Winters eine außerordentlich rege Thätigkeit entwickeln. Die Berichte äußern sich ferner über die Organisation der Banden. 16 Führer von Banden, welche in der Umgegend von Monastyr hausen sollen, werden namentlich aufgeführt. Eine Art Obercommandant soll ein bulgarischer Reserve-Officier, der Woywode Davidow, sein. Als besorgnißerregend bezeichnen die Berichte den Umstand, daß die Betheiligung der bulgarischen Bevölkerung an der Thätigkeit der Banden und die Erregung der ganzen Bevölkerung über die Zustände im Vilajet zunehme.

Zwischen türkischen Truppen und macedonischen Aufständischen ist es auch schon zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Dem „Morning Leader" wird aus Sofia gemeldet: „Bei Castoria hat ein

Kunst und Wissenschaft.

Ueber Babel und Bibel hat sich Professor Ad. Harnack dem Berliner Vertreter der „Newyorker Staats-Ztg." gegenüber in folgender Weise geäußert: „Die Vorlesungen des Professors Delitzsch bezogen sich hauptsächlich auf die Vorgeschichte der alttestamentlichen Religion und wiesen deren Abhängigkeit von der babylonischen Mythologie und Cultur nach. Dies war den wissenschaftlichen Theologen längst bekannt, aber weiten Kreisen ganz neu und erregte deshalb Aufsehen. Delitzsch leugnet nicht die Eigenart der alttestamentlichen Religion, scheint aber den Einfluß Babyloniens zu überschätzen. Die Frage nach der Offenbarung wurde zu Unrecht in den Streit hineingezogen, denn der Werth der alttestamentlichen Religion liegt nicht in den Legenden und Mythen, sondern in dem Geist, in dem sie behandelt sind, in den Sprüchen der Propheten und Psalmisten, im Monotheismus und ethischen Fortschritte. Man darf hoffen, daß dieses durch den jetzigen Streit zur allgemeinen Erkenntniß kommen wird."

— Ueber den ehem. Dorpater Docenten Dr. med. Ernst Stadelmann in Berlin lesen wir in der „Nordd. Allg. Z." vom vorigen Sonnabend: Professor Dr. Stadelmann, der dirigirende Arzt der inneren Abtheilung am städtischen Krankenhause am Urban, wurde vom Magistrat zum Director der inneren Abtheilung des Krankenhauses am Friedrichshain an Stelle des auf seinen Wunsch am 1. April d. J. ausscheidenden Directors Dr. Fürbringer erwählt. Professor Ernst Stadelmann wurde als Sohn eines Arztes am 8. December 1853 in Insterburg geboren. Nachdem er seine medicinischen Studien in Zürich und Königsberg beendet hatte, machte er 1878 die Staatsprüfung und wurde Assistent an der Klinik in Königsberg. Dort habilitirte er sich 1881 als Privatdocent, ging drei Jahre später nach Heidelberg als Assistent an der von Erb geleiteten Klinik und setzte dort seine Vorlesungen fort. Im Jahre 1888 wurde er nach Dorpat berufen, um dort über klinisch-propädeutische Medicin zu lesen; 1894 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde am 1. Januar 1895 bei der Reorganisirung des ärztlichen Dienstes an den Berliner städtischen Krankenhäusern leitender Arzt der inneren Abtheilung am Krankenhaus Urban. Er habilitirte sich auch an der Universität Berlin und erhielt im vergangenen Jahre den Professortitel.

Mannigfaltiges.

Von dem Humbert-Schwindel wird aus Paris berichtet: Nach dem „Journal" ist es gelungen, einen Millionär Crawford ausfindig zu machen, welcher im Jahre 1883 nicht in Nizza starb, wohin Therese Humbert den Tod ihres Erblassers verlegte, sondern in Cannes. Danach ist es unzweifelhaft, daß die Frau des jungen Humbert, die bisher von einer Erbtante in Portugal und dann wieder von einem geheimnißvollen spanischen Priester gesprochen hatte, auf den Namen Crawford verfiel, der damals in Süd-Frankreich bewundernd genannt wurde, da sein Träger nach der „Times" und anderen englischen Blättern ein Vermögen von 10 Millionen Pfund Sterling hinterlassen haben sollte. Einen Theil desselben erhielt seine Wittwe, die dem herzoglichen Hause Montrose angehörte. Was aus dem übrigen Theile wurde, hat vom „Journal" nicht ermittelt werden können; nur das weiß man, daß der verstorbene Crawford zwei Neffen, Kinder eines Stiefbruders und einer Stiefschwester, hatte, welche noch leben. Der eine derselben heißt Henry und ist 61 Jahre alt, der andere, James, soll etwa 45 Jahre zählen. Beide wären nur in Folge eines Testaments erbberechtigt gewesen. Man darf nun von dem „Journal" eine Forsetzung seiner Nachforschungen erwarten.

— Der Nestor der Aerzte von Montpellier und wahrscheinlich von ganz Frankreich Dr. David ist dieser Tage 103 Jahre alt geworden. Er wurde am 19. Pluviôse des Jahres IX. (10. Februar 1800) in Murvialles geboren und übte die Heilkunst in Grobels bis zu seinem 98. Lebensjahre aus, worauf er sich zu seiner Tochter nach Montpellier zurückzog. Er hat noch immer guten Appetit und macht täglich seinen Spaziergang auf der Promenade von Montpellier. Er versichert, seine Langlebigkeit dem Aufenthalte in freier, gesunder Luft und seiner Mäßigkeit zu verdanken. — Herr David ist zwei mal in seinem Leben schwer krank gewesen: im 73. Jahre bekam er den Typhus und im 93. zog er sich eine Lungenentzündung zu. Er ist Specialist für Milzkrankheiten und noch heute kommen Personen von weither, um ihn über solche zu consultiren.

— Berlin, 18. Februar. Die „Vossische Ztg." berichtet: In einem hiesigen Varieté-Theater wurden bei der „Fahrt im Todesring" Abends die drei Radfahrer aus dem Ring herausgeschleudert. Einer derselben wurde getödtet, die beiden anderen schwer verletzt.

— Ein Schiff als Schule. Ein vollgetakeltes Schiff als Schulgebäude und 250 Knaben, die darin in der Welt umhersegeln und alles durch Anschauung erlernen — das ist die „letzte Neuheit" auf dem Gebiet der Erziehung in Amerika. Der Gedanke stammt von dem Commandeur Harlow von der amerikanischen Marine, der sich bei Santiago auszeichnete. Er hält die gebräuchliche Methode, Schule in Häusern auf dem Lande abzuhalten, für veraltet und tritt für eine praktische Durchführung der allerdings nicht mehr ganz neuen Idee ein, daß die lebende Welt ein wichtigeres Studiengebiet als alle todten Sprachen wäre. Er hat ein Schiff bauen lassen, das Seetüchtigkeit mit modernen pädagogischen Vortheilen verbindet. Er nennt es „Jung-Amerika". Die Knaben sollen natürlich besonders für die amerikanische Marine erzogen werden; es handelt sich aber nicht in erster Linie um eine fachliche, sondern um eine allgemeine Ausbildung. „Jung-Amerika" ist ein Schiff von etwa 3000 Tons Tragfähigkeit, 262 Fuß Länge und 44 Fuß Breite. Sie ist in Spardeck, Hauptdeck, Zwischendeck, Banjerdeck und Raum eingetheilt und enthält eine Bibliothek, ein Museum, eine taxidermische Ausrüstung, ein Laboratorium, eine Turnhalle, eine Photographen-Abtheilung, eine Druckpresse und andere Gegenstände, die man gewöhnlich nicht auf Fregatten findet. Die 250 „Cadetten" — so werden die Schüler genannt — werden unter seemännischer Disciplin stehen. Statt daß sie zur Strafe 300 Zeilen aus dem Virgil abschreiben müssen, wird ihnen nöthigenfalls die Erlaubniß, an Land zu gehen, entzogen. Classenordner werden ein mal monatlich ernannt, und zwar werden die Fleißigsten dazu befördert. Sie dienen als Wachtofficiere. Alle Cadetten lernen auch Segel festmachen, reffen und steuern, aber an der eigentlichen Bedienung des Schiffes nehmen sie nicht theil. Von 8½ Uhr Morgens bis 12½ Uhr werden die Cadetten sich ihren Studien hingeben. Die übrige Zeit ist Marinestudien mit praktischen Demonstrationen gewidmet. Tümmler und Delphine werden vom Bug aus beobachtet werden und auf dem Steuer- oder Backbord werden ständig interessante Gegenstände wahrgenommen. — Der Studienplan umfaßt alle gewöhnlichen Gegenstände von Arithmetik bis zum Griechischen; dazu kommt noch die Schiffahrtskunde. Auch Declamation ist unter die Unterrichtsgegenstände aufgenommen worden. — Es sind für die nächsten Schuljahre bereits eine Anzahl Fahrten festgelegt. Im ersten Jahre werden z. B. folgende Puncte berührt: Edinburg, Christiania, Kopenhagen, Antwerpen, London, Havre, Gibraltar, Marseille, Nizza, Neapel, Tunis, Algier, Tanger, Maderia, Barbados, Trinidad, St. Vincent, Santa Cruz, Puerto Rico, Kingston, Hauannah, Annapolis, Newyork, Newport — eine Reise von etwa 16,000 Meilen, mit vier Monaten Ferien. — Im zweiten, dritten und vierten Jahr werden wieder andere Orte berührt und die Reisen betragen 24,000, 26,000 und 27,000 Meilen. Die Cadetten können ihre Golfkeulen, Baseballschläger, Kameras, Angelruthen, Musikinstrumente u. s. w. mitnehmen. „Jung-Amerika" wird natürlich keine billige Schule sein; das Schuljahr kostet nicht weniger als 5000 Mk., worin aber Alles mit einbegriffen ist.

— Ratten in London. Im Herzen von London herrscht augenblicklich eine Rattenplage, wie sie in den Annalen der Metropole noch nicht dagewesen ist. Es werden jetzt an der Nordseite des Strand Hunderte von alten Häusern niedergerissen, um die große Verbindungsstraße zwischen Holborn und Strand auszubauen, und bei dieser Gelegenheit sind Millionen von Ratten ihrer alten Schlupfwinkel beraubt und so zu sagen auf die Straße gesetzt worden. Die Thiere vertheilen sich natürlich über die Nachbarschaft und der ganze Stadttheil, in welchem sich viele Restaurants, Hotels 2c. befinden, leidet nunmehr entsetzlich unter dieser Invasion der langschwänzigen Unholde, die bereits großen Schaden angerichtet haben und noch fortwärend anrichten, ohne daß ihre Vertilgung in gründlicher Weise vorgenommen werden könnte. Bei Eintritt der Dämmerung, und selbst am lichten Tage sieht man die Ratten zu Dutzenden in den Gossen, Kellerfenstern, auf den Treppen, in den Thüren und selbst auf den passirenden Frachtwagen 2c., wo sie nach Nahrung suchen, und viele Leute behaupten bereits, ihres Lebens in ihren Häusern nicht mehr sicher zu sein, da die Ratten mit immer größerer Frechheit auftreten und Alles vernichten, was ihnen vor die Zähne kommt.

— Wie man faule Schuldner zum Zahlen bringt. Wie aus Newyork gemeldet wird, begann am Dienstag eine neue Agentur, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Geld von faulen Schuldner einzutreiben, ihre Thätigkeit; sie hat ein etwas sensationelles Mittel gewählt um auf die säumigen Leute einzuwirken. Die Gesellschaft verwendet große rothe Wagen mit der Aufschrift „Sammler schlechter Schulden", die auf jeder Seite weit hin sichtbar aufgemalt ist. Diese Wagen fahren vor das Haus des Schuldners und stehen dort vor der Thür, während ein Agent bei dem Schuldner vorspricht. Bei jedem folgenden Besuch bleibt der Wagen länger stehen, bis die Schuld eingetrieben ist. — Der Director der Gesellschaft erklärt, er befürchte nicht, daß ein Proceß wegen Schadenersatz von einem Schuldner anhängig gemacht werden könne, der sich durch die Methode der Gesellschaft beleidigt fühle. — Das Erscheinen der Wagen erregte allenthalben in Brooklyn große Heiterkeit.

— Unerwartete Wirkung. „Ja, Herr Assessor, meine Nichte ist ein begabtes Mädchen: sie malt, singt, spielt Klavier, radelt — hat sich auch schon schriftstellerisch versucht!" — „Danke verbindlichst für diese Warnung, gnädige Frau!" („Fl. Bl.")

Gefecht zwischen einer Abtheilung Aufständischer unter der Führung des Hauptmanns Tschakelarow und den türkischen Truppen stattgefunden. Die Aufständischen halten sich in dem Dorfe Dubeny versteckt. Ein Spion verrieth dies den Türken, die 8000 Mann absandten, um das Dorf zu umzingeln. Tschakelarow, der davon rechtzeitig Kenntniß erhalten hatte, zog sich nach einer Brücke zurück, die sich vor einem Engpaß nahe bei dem Dorfe Berik befand, und erwartete dort die Türken. Es entspann sich ein äußerst heftiger Kampf. Die türkischen Truppen wurden decimirt (?), viele ertranken in dem Fluß. Die Aufständischen erhielten eine Verstärkung von 70 Mann, die es ihnen ermöglichte, sich nach den Bergen zurückzuziehen. Auf türkischer Seite wurden 90 Mann getödtet. Die Nachricht von dem Gefecht hat bei den Macedoniern großes Aufsehen hervorgerufen."

*

Ein Vertreter der „N. Fr. Pr." ist vom König Alexander von Serbien empfangen worden, der ihm seine Auffassung über die Lage in Macedonien mittheilte. Der König äußerte:

„Wenn die Politik der Großmächte auf eine ersprießliche Reform der Verwaltungszustände in den von Christen bewohnten Gegenden abzielt, ist sie sympathisch zu begrüßen. Die Action muß aber auf Altserbien ausgedehnt werden, und gerade in Altserbien sind Reformen am nothwendigsten; denn dort machen sich die Verwaltungsmängel und die Zügellosigkeit des mohamedanisch-albanesischen Elements in geradezu empörender Weise bemerkbar; die Reformen müßten vor Allem die bürgerliche Gleichberechtigung der nicht-mohamedanischen Volksstämme ermöglichen, überdies die schreienden Uebelstände bei der Zehnteinhebung beseitigen und das Steuersystem auf einer gerechten Grundlage reformiren."

Auf die Frage, ob man in Serbien die Autonomie Macedoniens für wünschenswerth halte, sagte der König: „Die Autonomie Macedoniens wäre die schlechteste Lösung: sie hat weder in der Geschichte noch in nationalen und gesellschaftlichen Verhältnissen ihre Begründung. Ein autonomes Macedonien könnte erst recht den Concurrenzkampf zwischen den betheiligten Völkerschaften entfachen. Die Türkei würde darin einen Anschlag auf ihre staatliche Integrität, eine Amputation erblicken. Dann wäre ein neuer Staat da, in welchem sich die widerstreitenden Völker schon bei der Begründung in den Haaren lägen. Ein autonomes Macedonien trüge bei seiner Geburt den Keim folgenschwerer, internationaler Verwickelungen in sich, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, welche die Bestellung eines eventuellen Gouverneurs im Gefolge haben müßte."

Ganz ähnlich wie der serbische König denken die leitenden Persönlichkeiten in Griechenland und Rumänien, wie aus den Aeußerungen des Herrn Delyannis und aus der Haltung der officiösen rumänischen Presse hervorgeht.

Der Sturz Crailsheim's.

Die ultramontanen Siege, Errungenschaften und Herausforderungen der letzten Zeit haben die öffentliche Meinung in Deutschland gegen den Ultramontanismus aufgerüttelt; insbesondere ist es der Sturz des Ministerpräsidenten des zweitgrößten deutschen Bundesstaates, welcher zu denken giebt.

Das Centrum — äußern sich u. A. die „Hamb. Nachr." — hat einen neuen Sieg errungen, und zwar einen höchst bedeutungsvollen; es hat den baierischen Ministerpräsidenten Crailsheim gezwungen, seine Demission zu geben, und den Prinz-Regenten, dieselbe anzunehmen. Dieser Vorgang bedeutet die Anerkennung der clericalen Ansprüche auf die Herrschaft im baierischen Staate und gewinnt damit eine weit über die Grenzen Baierns hinausgehende Tragweite. Ist es schon schlimm genug, daß der Ultramontanismus in Baiern nicht nur die Zweite Kammer, sondern auch die Regierung beherrscht, so fällt dieser Umstand um so schwerer und verhängnißvoller gerade jetzt ins Gewicht, wo das Centrum auch im Reiche in so hohem Maße ausschlaggebend ist.

Graf Crailsheim stand auf der Proscriptionsliste seitdem es im vorigen Sommer im baierischen Landtag zwischen ihm und dem Centrum zu einem scharfen Conflict angesichts der Haltung des baierischen Ministeriums gegenüber einer Protesterklärung des Senats der Würzburger Universität gegen die Ernennung eines Universitätsprofessors sowie zur Entlassung des Cultusministers Landmann gekommen war. Das baierische Centrum beschuldigte das Ministerium einer Schädigung der Staatsautorität und gab dem Mangel an Vertrauen Ausdruck durch Streichung von 100,000 Mark für Kunstförderungen. Dieser Beschluß des baierischen Landtags war bekanntlich die Veranlassung zu dem Swinemünder Kaiser-Telegramm, in dem dem Prinz-Regenten mit dem Bemerken: „Ich eile, meiner Empörung Ausdruck zu verleihen über die schnöde Undankbarkeit, welche sich durch diese Handlungsweise kennzeichnet", die gestrichene Summe von 100,000 Mark zur Verfügung gestellt wurde. Seitdem wurde Graf Crailsheim unausgesetzt von der baierischen Centrums-Presse aufs heftigste befehdet. Die Angriffe nahmen in der letzten Zeit an Schärfe und Gehässigkeit immer mehr zu. Immer ungestümer wurde die Entlassung Crailsheim's von der clericalen Presse gefordert.

Die Hoffnung, daß der greise Regent von Baiern den unerhörten Herausforderungen der Centrumsleute gegenüber auch dies Mal fest bleiben würde, schwand mehr und mehr. Sehr bald zeigte es sich, daß dem Prinz-Regenten die von der Caplans-Presse und den Agitatoren des Centrums erzeugte Stimmung, die schließlich mehr und mehr gegen das Herrscherhaus selbst gerichtet wurde, unbehaglich zu werden begann. Dies geschah z. B. durch die vor mehreren Tagen erlassene Ankündigung, daß der Prinz-Regent an der Feier des Papstjubiläums im Odeon theilzunehmen wünsche. Indessen mit solchen Concessionen begnügt sich eine Partei wie das Centrum nicht: der Minister sollte und mußte fort und — so ist es geschehen. Welche Umstände schließlich zur Demission geführt haben, ist noch nicht völlig zu übersehen, indessen die Beziehungen zum Berliner Hofe scheinen dabei mit im Spiele gewesen zu sein. Wenn der Anschein nicht trügt, dürften die Vorgänge, welche an die Veröffentlichung des Swinemünder Kaiser-Telegrammes sich anschlossen, die Sachlage zuletzt zu Gunsten des Clericalismus gewendet haben.

Das letzte Glied in der Reihe dieser Vorgänge mag nach einer Mittheilung der „Münch. Neueste Nachr." die Mittheilung gebildet haben, daß der Prinz-Regent seine Freude und Anerkennung anläßlich der Rede des Grafen Bülow im Reichstag gegen den Abg Schädler über das Swinemünder Telegramm geäußert habe und daß dies dem preußischen Gesandten in München mitgetheilt worden sei. Das wurde von den baierischen Clericalen, weil es eine Billigung der wohlbegründeten Aeußerungen des Grafen Bülow über die Bedeutung der deutschen Kaiserwürde darstelle, als eine Preisgebung der „Souveränität Baierns" denuncirt. Es ist, der „Nat.-Z." zufolge, sehr wahrscheinlich, daß diese Verwerthung der doch wohl von dem Grafen Crailsheim dem Gesandten gemachten Mittheilung und der Veröffentlichung derselben, wenn auch vielleicht nicht unmittelbar bei dem Prinz-Regenten, so doch an anderen hohen Stellen in München und dann vermöge der Unterstützung von diesen Stellen aus auch bei dem Regenten, gewirkt hat. Wurde doch in den letzten Tagen in der baierischen Presse die Aeußerung eines ultramontanen Mitgliedes der dortigen ersten Kammer verbreitet, daß man den Regenten zur Abdankung nöthigen werde, wenn er nicht das Ministerium Crailsheim entlasse.

Die persönlichen Verunglimpfungen des Regenten scheinen schließlich nicht ohne Wirkung geblieben zu sein und die Besorgniß erweckt zu haben, die Krone könne an Beliebtheit verlieren. Daß die Krone dieser Radau-Politik des Centrums nachgegeben hat, ist tief beklagenswerth — nicht nur im nationalen Sinne, sondern auch für die innerbairischen Verhältnisse, weil es eine schwere Schädigung des Ansehens der Krone einschließt. Diese Schädigung des monarchischen Princips wird wahrscheinlich vor Allem auch den Socialisten zu gute kommen.

In **Deutschland** ist eine neue Militär-Vorlage in Sicht. Eine parlamentarische Correspondenz schreibt zu diesem Thema: „Wenn der Kriegsminister in der Budget-Commission die Erklärung abgab, daß über das im nächsten Jahre zu erwartende Militärgesetz noch keine Beschlüsse gefaßt worden seien, so ließ sich doch aus der Debatte entnehmen, daß die geplante Vermehrung der Präsenzstärke sich voraussichtlich in sehr maßvollen Grenzen halten wird. Von einer Vermehrung der Feldartillerie wird namentlich abgesehen werden. Bei einigen Grenzcorps wird die Bildung von dritten Bataillonen bei den aus zwei Bataillonen bestehenden Regimentern beantragt werden. Die Escadrons der Meldereiter oder Jäger zu Pferde sollen zu Regimentern vereinigt werden und hierbei eine Vermehrung um eine nicht beträchtliche Zahl von Escadrons gefordert werden." — Hierzu bemerkt ein conservatives Blatt: „Ob das genügen wird, die Leistungsfähigkeit unserer Cavallerie auf dieselbe Stufe zu bringen, wie sie diese Waffe in den Nachbarstaaten aufzuweisen hat, muß dahingestellt bleiben. Wenn der Minister von einer „Vermehrung" der Artillerie gesagt hat, es werde „vermuthlich" von ihr abgesehen werden, so fragt es sich, ob dabei der Ausdruck „Vermehrung" entscheidend war oder ob das Gesagte sich z. B. auch auf eine Neubewaffnung der Artillerie bezieht."

In **Paris** ist, wie der Telegraph in Kürze schon meldete, das Urtheil im Proceß Cattaui-Humbert verkündet worden. Das Ehepaar Humbert wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts freigesprochen und Cattaui (der Juwelier heißt „Cattaui" und nicht „Cattani", wie anfangs durchweg in den deutschen Blättern zu lesen war), der gegen die Humberts die Verleumdungsklage angestrengt hatte, in die Kosten verurtheilt. Dieses Resultat war vorauszusehen, und der aegyptische „Finanzmann" Cattaui hat durch seine ungeschickte Klage dem famosen Ehepaar zu einem billigen Triumph verholfen. Selbstverständlich wird dieser Ausgang des Processes von den Gegnern des Cabinets Combes zu einem neuen Sturmlauf gegen den Justizminister Vallé benutzt werden, der früher einmal der Advocat Cattaui's war.

Daß Lord Kitchener in **Indien** nicht unthätig sein würde, war wohl zu erwarten, aber daß er so schnell an seine besondere Aufgabe, an die Reform der indischen Armee und der indischen Befestigungen, gegangen ist, erscheint auffallend. Direct nach seiner Ankunft in Indien besichtigte der neue Obercommandirende die indische Armee und kritisirte sie ziemlich scharf. Der „Daily Mail" wird jetzt aus Kalkutta gemeldet, daß er im August nächsten Jahres die äußersten Grenzfestungen von Gilgit und Chitral besuchen wird. Eine Frühjahrsreise wird von Khyber-Paß bis zum Bolan-Paß führen, so daß Kitchener bald in der Lage sein dürfte, sich darüber klar zu werden, welche Neubauten zum Schutz der Pässe getroffen werden müssen.

Aus **Mexiko** wird der „Tägl. Rdsch." über den angeblich zum deutschen Gesandten in Belgrad ausersehenen Gesandten Baron Edmund v. Heyking der vom 1. Februar (19. Januar) geschrieben: „Baron Heyking, der Gesandte des deutschen Reiches in Mexiko, hat heute seinen sechsmonatigen Heimathsurlaub angetreten. Die Deutschen Mexikos haben das Gefühl, als ob er und seine Gemahlin für immer nach Deutschland gegangen seien, auch darf man aus verschiedenen Aeußerungen des Herrn Ministers selbst schließen, daß er der oft recht undankbaren diplomatischen Laufbahn für immer Valet sagen wird. Es ist aber wohl nicht anzunehmen, daß bei dem friedlichen Nebeneinander der deutschen und mexikanischen Politik irgendwelche Steine des Anstoßes den Herrn Gesandten zu einem Rücktritte bewogen haben könnten; im Gegentheil: Herr v. Heyking hat es mit diplomatisch feinem Sinn verstanden, der reichsdeutschen Politik im Allgemeinen und dem Deutschthum im Besonderen hier außen neue Sympathien zu erwerben, wovon die glänzend verlaufene Kaiser-Geburtstagsfeier der „Deutschen in Mexiko" wieder einmal Zeugniß ablegte." — Auch in seinem Privatleben genoß er die Verehrung und Hochachtung nicht nur der ihm und seiner feingebildeten und liebenswürdigen Gattin nahestehenden Deutschen, sondern auch der fremden diplomatischen Kreise und besonders der vornehmen mexikanischen Gesellschaft. Draußen im idyllischen Heim der deutschen Gesandtschaft, im lieblichen und friedlichen Coyoacan, ist so manches Mal vom alten deutschen Gastrecht Gebrauch gemacht worden, hat sich an manchem sonnenhellen Nachmittage eine internationale und doch harmonische Gesellschaft zu traulichem Verkehre eingefunden. Der Gesandte war immer ein lieber Wirth und seine geistvolle Gattin eine vortreffliche Wirthin.

Locales.

Aufruf in Sachen einer Gewerbezählung.

Von der Stadtverordneten-Versammlung wurde im Mai 1902 eine Commission gewählt, die den Auftrag erhielt, die Frage über das Lehrlingswesen in unserer Stadt zu beleuchten und dadurch festzustellen, in wieweit die von verschiedenen Seiten geäußerten Klagen über den Niedergang des Handwerks in unserer Stadt begründet seien.

Nachdem die Commission die Fragebogen durchberathen hat, soll in den nächsten Wochen durch eine Umfrage bei allen dem Handwerkerstande angehörigen Personen das Material beschafft werden, um die oben erwähnte Frage der Wahrheit gemäß zu entscheiden.

A priori könnte vielleicht ein Sinken der Moral, ein Rückschritt der allgemeinen wie technischen Kenntnisse bei Lehrlingen und Gesellen in Folge der während der letzten Zeit eingeführten Freizügigkeit und Gewerbefreiheit zu erwarten sein, denn die Freizügigkeit hat eine verstärkte Einwanderung vom Lande im Gefolge gehabt. (Während der Volkszählung im Jahre 1897 fanden sich unter 41,000 Einwohnern 27,480 oder 68,5% Eingewanderte). Dieser starke Zuzug vom Lande bringt es mit sich, daß von den Eingewanderten Viele den erhofften Erwerb nicht finden, somit eine Vermehrung des Proletariats mit gleichzeitigem Sinken der Moral eintritt. Die Gewerbefreiheit wiederum bedingt das Einrücken von Ungeschulten und schlecht Vorbereiteten in den Handwerkerstand, welcher Umstand den Lohn herabdrücken und somit gleichfalls einen ungünstigen Einfluß auf den Handwerkerstand ausüben muß, wie solches auch in Nr. 274 (1902) der „Nordlivl. Ztg." von einem Gewerbetreibenden geschildert wird.

Weiter darf nicht übersehen werden, daß die letzten 25 Jahre in sofern als schwere Zeiten für unseren Handwerkerstand bezeichnet werden müssen, als bei uns wie in West-Europa durch die Fabriken, Magazine und das Verlegerthum dem Handwerkerstande Concurrenten erstanden sind. Der Kampf zwischen Beiden ist in den größeren Städten jedenfalls zu Ungunsten des Handwerks entschieden. Ob nun unsere Stadt mit ihren 41,000 Einwohnern im Jahre 1897 in Bezug auf den Handwerkerstand bereits zu den Großstädten zu zählen ist, läßt sich theoretisch nicht entscheiden, wohl aber dürfte eine gewissenhaft durchgeführte Gewerbezählung über diese und viele andere den Handwerkerstand betreffende Fragen Aufschluß geben.

Nur auf Grundlage einer gelungenen Gewerbe- und Berufszählung wird es möglich sein, sich ein Bild von den thatsächlichen Verhältnissen der Gewerbetreibenden in unserer Stadt zu verschaffen und somit die Frage nach dem Fort-, resp. Rückschritt des Handwerks zu beleuchten. Auf Grundlage solcher Kenntnisse wird es weiter möglich sein, der Frage näher zu treten, welche Aenderung im Lehrgange des angehenden Handwerkers, welche Reformen in der Organisation des Handwerkerstandes im Interesse der Hebung desselben anzustreben wären.

Wie bei jeder statistischen Erhebung kommt es auch bei der gegenwärtigen Gewerbe- und Berufszählung auf die Vollständigkeit und die Glaubwürdigkeit der Antworten an. Da die Fragen leicht verständlich sind, könnten fehlerhafte Antworten sehr wohl vermieden werden. Die Enquete ist von dem Handwerkerstande angehörigen Stadtverordneten angeregt worden; es genügt daher zu bemerken, daß durch die gegenwärtige Umfrage keinerlei Grundlage für neue Steuern — weder zum Besten der Stadt noch des Staates — ermittelt werden soll und somit auch die einzige scheinbar verfängliche Frage der Zählkarten nach den Lohnverhältnissen ohne Schaden für die Handwerker der Wahrheit gemäß beantwortet werden kann. Weiterhin kann die Ermittelung des Verdienstes des Heimarbeiters z. B. nicht als indiscret bezeichnet werden, da aus den namentlichen Angaben immer nur Mittelzahlen berechnet werden sollen, somit die einzelne Angabe nicht bekannt wird. Falls sich trotzdem Gewerbtreibende finden sollten, welche die Beantwortung einzelner Fragen nicht wünschen sollten, so muß dringend gebeten werden, lieber die Beantwortung der Frage zu verweigern, als bewußt eine falsche Antwort zu ertheilen; denn in ersterem Fall wird der berechnete Durchschnitt wohl aus einer kleineren Zahl von richtigen Einzelbeobachtungen, in letzterem aber aus falschen Angaben berechnet werden, somit falscher als ersterer sein.

Da Prof. Wilhelm Stieda vor 25 Jahren eine Gewerbezählung hier ausgeführt und die Resultate derselben in seiner Doctor-Dissertation veröffentlicht hat, kann letztere für viele brennende Fragen zum Vergleich herangezogen werden, wodurch die gegenwärtige Erhebung an Werth nur gewinnen wird.

Die Stadt ist in 60 Bezirke zerlegt, für jeden Bezirk sind 2 Zähler vorgesehen. Jedes Haus soll vom Zähler betreten werden und die Zählungs-Commission hofft, daß der Hauswirth, resp. Hauswächter bereitwillig darüber Auskunft ertheilen wird, ob sich im Hause Bewohner befinden, die im Handwerk, wenn auch nur zeitweilig, beschäftigt sind.

Da die Zähler vornehmlich dem Handwerkerstande angehören, die ihr Tagewerk nicht einstellen können, so ist vorauszusehen, daß die Zählung nicht an einem Tage beendigt werden kann.

Der Anfangstermin ist noch nicht festgesetzt, wird aber durch die Zeitungen bekannt gegeben werden. Als Legitimation für die Zähler soll eine vom Stadthaupt v. Grewingk unterschriebene Karte dienen.

Professor B. Körber.

Se. Magnificenz der Herr Livländische Generalsuperintendent G. Oehrn ist zu mehrtägigem Aufenthalt hierselbst eingetroffen.

Zum Besten der Taubstummen-Anstalt in Alt-Fennern hielt am Sonntag Abend der Director dieser Anstalt, Pastor C. Hörschelmann in St. Petersburg im Saale der St. Petri-Schule einen Vortrag über die Geschichte des Taubstummen-Unterrichts. Am 14. und 18. Februar finden, der „St. Pet. Z." zufolge, zwei weitere Vorträge statt.

Die traurige Erscheinung, daß Kinder schon von frühester Jugend an sich mit Diebstählen befassen, kann man in unserer Stadt leider nur zu häufig beobachten; so hatten beispielsweise gestern wiederum 3 Knaben von 10 und 11 Jahren sich beim Friedensrichter des 1. Districts zu verantworten, weil sie auf dem Markt Tragriemen, die an einem Zelte aufgehängt waren, herabgerissen und gestohlen hatten. Der Friedensrichter sprach alle drei Angeklagten schuldig und verfügte, den 10-jährigen Julius Jänitz und den 11-jährigen Rudolf Mutso den Eltern zur Besserung zu übergeben, den 11-jährigen Richard Metslang aber, der bereits wegen Diebstahls verurtheilt ist, bis zu seiner Besserung, aber nicht länger als bis zum 18. Lebensjahre, der Besserungs-Anstalt für minderjährige Verbrecher zu überweisen.

Die beiden Brüder Jaan und Carl Wald waren der Bettelei angeschuldigt. Man hatte sie eines Tages in einem Vorhause in der Küter-Straße angetroffen, wobei sie auf Befragen erklärt hatten, daß sie hätten betteln wollen. Carl Wald ebenso wie sein Bruder sind junge, rüstige Menschen, die sehr gut arbeiten könnten, aber es nicht thun und wegen Bettelei bereits bestraft sind. In der gestrigen Verhandlung wurden die beiden Angeklagten freigesprochen, da die Absicht, zu betteln, nicht strafbar sei.

Drei Studirende, die auf dem Markte geschossen und „Hurrah" gerufen hatten, waren auf Grund der Artt. 117 und 38 belangt worden. Nur zwei der Angeklagten hatte man ausfindig machen können und diese Beiden wurden zu je 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt. —i—

Wie dem „Rev. Beob." eine telegraphische Frühlingsbotschaft aus Dago-Kertell meldet, sind dort die ersten Staare angeflogen. Nach einigen Tagen werden auch wir, wenn sich das Wetter so mild hält, den Gruß dieser frühen Gäste hören können.

Unsere neuliche Bemerkung über das übermorgen, Freitag, stattfindende Concert von Frau Matja v. Niessen-Stone haben wir durch den Hinweis auf die sehr erfreuliche Thatsache zu ergänzen, daß in diesem Concert Herr Arthur Wulffius, der die Begleitung übernommen hat, mitwirken wird. In dem erlesenen Programm befinden sich auch zwei Lieder des Hrn. Wulffius, „In goldner Fülle" und „Märzensturm."

Schach.

Vom internationalen Turnier in Monte Carlo.

Stand des Turniers nach der neunten Runde: Teichmann 7, Pillsbury 6 (und 1 Hängepartie), Marco, Mieses, Schlechter und Dr. Tarrasch je 5½, Maroczy 5 (und 1 Hängepartie), Mason 5, Taubenhaus 4½, Wolf 4, Albin 3½, Marshall und Reggio je 2½, Moreau 0.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 13. Februar, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Todtenliste.

Roland v. Magnus (Kind), † am 10. Februar hierselbst.

Dagmar Rehrnst (Kind), † am 7. Februar zu St. Petersburg.

Grete Wagner, geb. Kalnin, † am 8. Februar im 48. Jahre zu Riga

Obercontroleur des Rigaer Oekonomieamts Friedrich Berlin, † am 9. Februar zu Riga.

Alexandra v. Sehrwald, † am 10. Februar zu Mitau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 11. Februar. Der Metropolit der römisch-katholischen Kirche in Rußland Klopotowski ist gestorben.

Paris, Dinstag, 24. (11.) Februar. Die Akademie der Wissenschaft wählte Professor Robert Koch zu ihrem auswärtigen Mitgliede.

Konstantinopel, Dinstag, 24. (11.) Februar. Tewfik-Pascha theilte dem oesterreichischen und dem russischen Botschafter mit, daß der Sultan sich mit den im Memorandum vorgeschlagenen Maßregeln einverstanden erklärt hat.

Caracas, Dinstag, 24. (11.) Februar. Die Insurgenten erlitten bei Rio Tschiko eine Niederlage.

St. Petersburg, Mittwoch, 12. Februar. Der Gehilfe des Procureurs der Gerichtspalate in Irkutsk Knipowitsch ist zum Gouverneur von Wasa ernannt worden. — Der zur Verfügung des Generalgouverneurs von Finnland stehende Oberst Wataxi ist unter Beförderung zum Generalmajor zum Gouverneur von St.-Michel ernannt worden.

Im „Reg.-Anz." wird eine Mittheilung der Regierung über die Vorgeschichte des oesterreichisch-russischen Memorandums, den Inhalt und die Annahme desselben durch die Pforte veröffentlicht.

Berlin, Dinstag, 24. (11.) Februar. Das „Berliner Tgbl." meldet, daß zu den bevorstehenden Manövern zahlreiche Einladungen an deutsche und auswärtige Fürstlichkeiten ergehen werden.

Paris, Dinstag, 24. (11.) Februar. Entgegen der Meldung, daß der Negus Menelik den Engländern die Concession zum Bau einer Bahn von Addis-Abeba nach Chartum gegeben habe, theilt ein Telegramm der „Agentur Havas" aus Dshibuti mit, daß die Engländer nur das Recht erlangt haben, die projectirte Eisenbahn Capstadt-Kairo durch Aethiopien zu führen. Die Concession zum Bau einer Bahn von Addis-Abeba zum Nil sei im Jahre 1894 von Menelik einer französischen Gesellschaft gegeben worden.

Madrid, Dinstag, 24. (11.) Februar. Nach Meldungen aus Ceuta ist der Prätendent zum Stamme Benitschen geflohen. Die Stämme Galata und Chiaina sind ihm treu geblieben.

Washington, Dinstag, 24. (11.) Februar. Bowen übergab den Vertretern Englands, Deutschlands und Italiens den Entwurf der Protocolle zwecks Uebergabe desselben an das Haager Schiedsgericht zur Entscheidung der Frage, welche Forderungen zunächst zu befriedigen seien.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Febr. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,90
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98¼
4% Prämien-Anleihe (1864)	456¾
„ „ (1866)	362½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	306½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1084*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	373*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	126½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1080*
„ „ Russ. Bank	351
„ „ Internat. Hand.-Bank	427
„ „ Disconto-Bank	416*
„ „ Privat-Handels-Bank	
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	185*
„ „ Brianster Schienenfabrik	90*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	97½
„ „ Ges. der Malzow-Werke	
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	89½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	

Livonia.

Sprechstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—1/4 Uhr nachmittags.

A. Fowelin, Liv.
d. z. Cassenvorsteher.
Mönchstr. 6, durch den Hof.



Früchte

Aepfel, Safran-Reinetten
„ Kalterböhmer
„ Kandil
Birnen
Blut-Apfelsinen
Spanische Weintrauben
Krimsche Weintrauben, süsse
pro Pfd. 30 Kop.,
Valencia-Apfelsinen, 10 Stück
35 und 40 Kop.,
Citronen, Castanien, Feigen
Datteln, Traubenrosinen
Nüsse **in grosser Auswahl**
empfing und empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Frisches
Blini-Mehl

Kiew'schen Himbeeren-, Erdbeeren-, Kirschen-Saft, frische Antonówsche Aepfel und gedörrte Birnen, Pflaumen, Aprikosen etc. empfiehlt

J. K. Peterson
Grosser Markt 9.

Soeben erhalten:
frischen u. gepressten **Caviar,** weniggesalzenen **Sömga,** Stör, Stockfisch, hochfeine Königs-**Heringe,** russische Butter, Blumenkohl, Pomeranzenbrod und verschiedene Säfte und Säfte als Salat.

Ritter-Str. 12
P. Fadejew.

W C

iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Täglich in der Butterwoche
Fastnachtskukeln
gefüllt mit Schaumschmand, Plombier, Crême brullée, Mocca, Apfelsinen-Crême u. s. w. **J. A. Werner.**

Frischen

Perl-Caviar
halbgepressten Caviar
Düna-Lachs
Sömga Bapsyra, wenig gesalzen
Вязига
Steinspilze
Stangenspargel, Braunschweiger extra stark,
Nordsee-Krabben
Hummern, Kronen Lucullus
Sardinen, Rödel und andere
Krebsbutter, Anchovisbutter
Schwedische Appetit-Anchovis
Odessaer Fischconserven
Königsheringe, ff.
October-Killo, Dunin, Thal, Jerw
Kurische Servelatwurst
Russische Rauchwurst I
Gurken von G. F. Sturm
schweizer, italien. französ. und inländ. **Käse**
Pumpernickel in Dosen
Compott und Säfte
empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Ein stiller **Compagnon** mit
10,000 Rbl.
wird gesucht. Gefl. Offerten unter „Stiller Compagnon" an d. Exp. d. Bl.

Auf I. sichere städtische Hypothek werden
1750 Rbl. gesucht.
Offerten sub L. M. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

In der Gildenstrasse Nr. 12 steht ein kräftiges, gesundes
Pferd
billig zum Verkauf. Daselbst sind gut schlagende **Kanarienweibchen** zu haben.

Zwei
Herren-Schreibtische
(1 Eichen u. 1 Mahagoni) sind billig **zu verkaufen** — Embach-Str Nr. 3.

Eine mit Gold gestickte **Staatsrathsuniform** für Lehrer, fast ganz neu, ist billig **zu verkaufen.** Zu erfragen Gr. Markt 4, bei Piltin.

Belletristische gute neue
Bücher
und eine grosse **Palme** (Latania) werden im Auftrage preisw. **verkauft** durch das Expressbureau.

Soeben erschienen:
Praktisches Deutsch-Estnisches Wörterbuch
von
J. Ploompuu und **cand. phil. N. Kann.**
Ueber 40.000 Deutsche und Fremdwörter im Estnischen erklärt.
Preis gebunden 3 Rbl., broschirt 2 Rbl. 50 Kop.
Postporto 25 Kop.
Ploompuu's Buchhandlung, Reval.

Um zur bevorstehenden Saison mich vollständig neu zu assortiren, findet
von Mittwoch, d. 12. Febr., bis Sonnabend, den 1. März a. c., ein
Ausverkauf
statt.
Arth. Feldmann
Kühn-Strasse Nr. 1.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

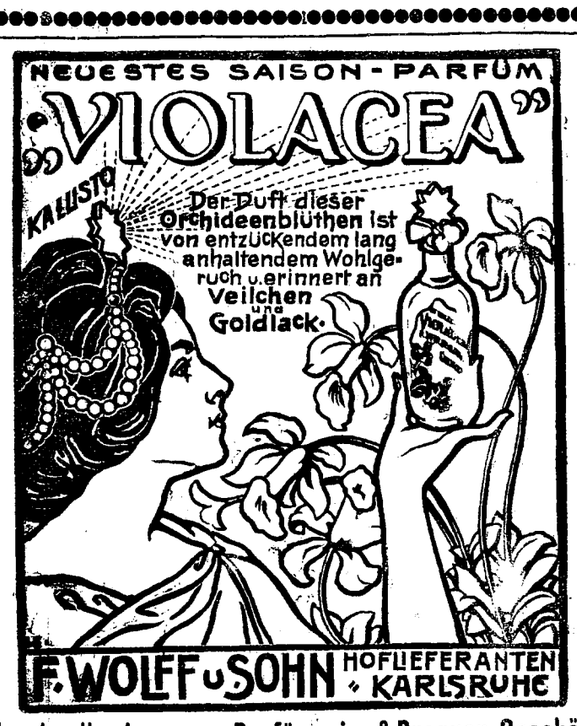

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Zu haben in allen besseren Parfümerie- & Droguen-Geschäften.

Fabrikate der Firma
F. Wolff & Sohn, Karlsruhe
empfehlen in reicher Auswahl
Gebr. Brock.

Hermetische Metallsärge
in- und ausl. Fabricats von **45 Rbl.** an, wie auch allerlei Gattungen
Holzsärge
aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, **mit und ohne Zinkeinlage,** vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorräthig und können bei vorkommenden Fällen **zu billigen Preisen** sofort geliefert werden.
Katafalke und Kandelaber mit Lichten, passend zu den Särgen, stehen gratis zur Verfügung.
Rigasche Strasse Nr. 32. Sargmagazin **J. Kusik.**

Extra billige Preise.

Von Montag, den 10. Februar ab räumen wegen vorgerückter Winter-Saison nachgebliebene

Herren- und Damen-
Winter-Kleidungsstücke

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Wattirte Damen-Rotunden
„ „ lange Jacken
„ „ kurze Jacken
Costümröcke aus Loden & Tuch
Jupons
Wattirte Kinder-Mäntel
Wattirte Kinder-Jacken
Sacko-Jacken aus Drap in allen Grössen, in geschmackvoller Ausführung.

Herren- wattirte Ueberzieher
Herren-Ueberzieher ohne Watte
dicke Winter-Anzüge
dicke Winter-Beinkleider.
Ulster-Mäntel u. Wirthschaftsjoppen.

Es wird dem geehrten Publicum eine besonders günstige Gelegenheit geboten.

Um geneigten Zuspruch bittet das

Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Hotel London.

Im Saale der Bürgermusse, Donnerstag, den 13. Februar
Lieder-Abend
von
Maikki von Järnefelt.

Programm.

1. a) In der Ferne . . . . . Schubert.
   b) Frühlingsnacht . . . . . Schumann.
2. a) Die drei Zigeuner } . . . . . Liszt.
   b) Mignons Lied }
3. a) „Ach Lieb, ich muss nun scheiden" } . . . . . Strauss.
   b) Heimliche Aufforderung }
4. a) Gesang Weylas } . . . . . Wolf.
   b) Das verlassene Mägdelein }
   c) Meine Liebe ist grün . . . . . Brahms.
5. „War ich nicht ein Halm auf frischem Wiesengrund" Tschaikowsky.
6. a) Das Mutterherz . . . . . Hermann.
   b) Der Kuckuck und die Nachtigall . . . . . Robert Müller.
7. a) L'esclave . . . . . Lalo.
   b) Still wie die Nacht . . . . . Bohm.
8. a) Die Drei }
   b) Wiegenlied (finnisch) } . . . . . Järnefelt.
   c) Sonntag (finnisch) }
9. a) Mädchen kam vom Stelldichein }
   b) Schilfrohr säusle } (schwedisch) } . . Sibelius.
   c) Schwarze Rosen }

Am Clavier: Herr Capellmeister **Armas v. Järnefelt.**

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Въ пятницу, 14 февраля 1903 года
въ залѣ Р. С. О. С. „РОДНИКЪ"
по иниціативѣ
МУЗ.-ВОК.-КРУЖКА СТУД.-ВЕТЕРИНАРОВЪ
имѣетъ быть
КОНЦЕРТЪ
сборъ съ котораго всецѣло поступитъ
въ пользу пострадавшихъ отъ землетрясенія въ Андижанѣ.
По окончаніи:
танцы съ призами. — Въ 2 часа ночи: Лезгинка.
Начало въ 8 3/4 часовъ вечера.
Цѣны мѣстамъ: 2 р. 60 к., 2 р. 10 к. и 1 р. 10 к. Для гг. студентовъ 50 коп.
БИЛЕТЫ можно получать у г-жъ: К. П. Забѣлиной (Магазинная 3) отъ 2 до 4хъ; Е. С. Чижъ (Яковлевская, соб. д.) отъ 3 до 4хъ; М. С. Черновой (Звѣздная 8) отъ 2 до 3-хъ и въ магазинѣ П. Н. Безносова (уголъ Променад. ул. и Барклайской площади) съ 9 ч. утра до 9 ч. веч. — Студенческіе билеты продаются въ помѣщеніи Муз.-Вок.-Кружка (Аллейная ул. д. 25) ежедневно отъ 2—5 ч. дня. — 14-го фев. билеты продаются въ „Родникѣ" съ 7 час. веч.
Распорядительницы:
К. П. Забѣлина. М. С. Чернова.
Е. С. Чижъ. Е. Ю. Безносова.

Просятъ благосклоннаго вниманія и сочувствія публики. Бенефиціи принимаются съ благодарностью!

Musikalische Gesellschaft.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 16. Februar 1903
3. Abonnements-Concert
unter Leitung des Herrn Musikdirectors
Rudolf Griwing
unter gefälliger Mitwirkung von Frau
Helene von Samson.

PROGRAMM.
I.

1. Serenade D-dur . . . . . Joh. Brahms.
   a) Allegro molto b) Adagio non troppo
   c) Menuett I u. II. d) Scherzo. e) Rondo (Allegro).

II.

2. Frühlingszauber (Walzer-Idylle) für gem. Chor mit Orchesterbegleitung . . . . . Weingiert.
3. Zigeunertanz . . . . . H. v. Samson (unter Leitung des Componisten).
4. „Höre Israel" aus „Elias" . . . . . Mendelssohn. (Sopran-Solo mit Orchesterbegleitung).
5. Phantasie „Romeo und Julia" . . . . . Svendsen.
6. Triumphmarsch aus „Tarpeja" . . . . . Beethoven.

Aufang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): für Mitglieder und deren Angehörige 75 Kop und 50 Kop., für Nichtmitglieder 1 Rbl. und 75 Kop.
Die Mitgliedskarten sind an der Casse vorzuweisen.
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse.

I Parterrewohnung
von sechs Zimmern mit Veranda und Garten zum August **gesucht.** Adressen in d. Expedition d. Nordl. Zeitung sub „Gtz." niederzulegen.

I Familienwohnung
v. 7 Zimmern, Veranda u. Garten **miethfrei** — Kastanien-Allee 35.

Eine Wohnung
zu vermiethen — Breit-Str. Nr. 31, parterre, Haus Baron Vietinghoff. Zu besehen von 12—2 Uhr.

Warme, helle und trockene
möblirte Zimmer (zu 1, 2 od. 3) für Herren oder Damen **zu vermiethen** — Garten-Str. Nr. 55, 1 Tr.

Eine geräumige
Sommerwohnung
mit den erforderlichen Nebengebäuden, Küche, Keller, Stall, Leutewohnung etc. ist am estländischen Strande in hübscher Waldgegend für den künftigen Sommer abzugeben. Preis 150 Rbl. Auch für zwei Familien bewohnbar. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung von Selgs pr. Wesenberg.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée, Veranda od Benutzung des Gartens **gesucht** zu Ende März von zwei stilllebenden Damen. Offerten sub N. N. erbeten an die Expedition d. Blattes

Kaufe altes Gold und Silber.
Goldarbeiter **Hermann Berg,** Promenaden-Str. Nr. 3, vis-à-vis Hôtel London.

Buchhalter
mit guten Empfehlungen, der die 3 Ortssprachen beherrscht, **sucht Stellung,** hier od. auswärts. Uebernimmt auch das Abschliessen der Bücher. Offert. sub. „Buchhalter" in der Expedition des Blattes.

Ein deutsch- u russischsprechendes **Mädchen** wünscht als **Bonne** eine Stelle — Teich-Strasse 36, im Hof.

Empfohl. deutschsprechendes
Mädchen
d. z. kochen versteht, **gesucht** — Lodjen-Strasse Nr. 5.

Eine firme Köchin
mit guten Zeugn. sucht zum Alleindienen Stell. — Revalsche Str. 2, 1 Tr.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Назначенный на 15 февраля
Дѣтскій костюмированн. вечеръ
переносится на
13 февраля
(въ четвергъ).
Начало въ 6 час. вечера.
Входная плата и условія входа обыкновенныя. **Совѣтъ Старшинъ.**

Bürgermusse.
Sonnabend, d. 22. Febr.
Generalversammlung
um 9 Uhr Abends.
Da die auf den 10. Februar berufene Generalversammlung nicht zu Stande gekommen war, so wird die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.
Die Direction.

Ball-Blumen
empfiehlt **W. Kortlang,**
Promenaden-Strasse 9.

Englische
Betten
lackiert, messing, vernickelt und auch in Secessions-Mustern, empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Dörr-
Gemüse
„Hildesheimer" & „Knorr's"
Julienne, Carotten
Hildesheimer Allerlei, Grünkohl
Erbsen, Spinat, Rothkohl
Brechbohnen, Schneidebohnen
Wirsingkohl
empfing und empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.

Die erwarteten
Schiffchen
zu Frivolitätenarbeiten sind eingetroffen.
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Für 326 Kp.
in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich jedem per Post einen
praktischen verstellbaren
Gummistempel Nr. I
mit **139 Buchstaben, deutschen** od. **russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen. Mit diesem Stempel kann Jedermann bei Umstellung der Buchstaben nach Belieben Couverts, Visitenkarten etc. selbst bedrucken, sowie Schriftstücke auf Postpapier anfertigen. Besonders für Kanzeleien sehr zu empfehlen:

Verstellbare Stempel:

Nr. 2	mit 240 Buchstaben	426	Cop.
Nr. 3	„ 430 „	626	„
Nr. 5	„ 630 „	950	„
Nr. 6	„ 800 „	1150	„

J. Gawronsky,
Gravir-Anstalt, Goldingen (Kurland).
Billigste Bezugsquelle für Siegel, Petschafte und alle denkbaren Stempel. Von der Adresse Vermerk zu nehmen wird gebeten.

Meier-Futtermeister
unverheirathet, der mit Dampfbetrieb arbeiten kann und Pariser Butter für den Petersburger Markt herzustellen versteht, **zum sofortigen Antritt gesucht.** Persönliche Meldungen Tabbifer

Ein junger Mann wünscht **Klavierunterricht zu nehmen.** Offert. sub „Clavierstunde" an d. Exped. d. Blattes.

H.-V.
Schlittschuhbahn.
Sonntag, den 16. Februar
bei günstiger Witterung
von 3—5 Uhr
Militärmusik
und
Preislaufen
für Schüler.
Betheiligung auch Söhnen von Nichtmitgliedern gestattet.
Versammlung aller Theilnehmer Freitag, den 14. Febr., 12 Uhr mittags auf der Bahn.

Theologischer Abend in Ecks.
Abgang des Zuges 6 1/2 Uhr.

F. F.-W.
Sommerlocal
der Bürgermusse
Donnerstag, den 13. Februar 1903
General-Probe
der
Aufführungen zum Winterfest.
Musik von der Feuerwehr-Capelle.
Plätze für die activen und passiven Mitglieder der Feuerwehr und deren Familen à 50 Kop., 30 Kop. und 15 Kop. sind in der Buchhandlung von **J. Anderson** und am Abend an der Casse zu haben.
Anfang 8 1/4 Uhr Abends.
Der Hauptmann.

F. F.-W.
Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 15. Februar 1903
9 Uhr Abends
Winterfest
zu welchem die activen und passiven Mitglieder der Feuerwehr hiermit eingeladen werden.
Der Hauptmann.

R.-V.
Donnerstag, den 13. Februar c.
kein
Clubabend.
Der Vorstand.

Ein Vorsteher
Deutsch-Kurzhaar — von guter Abstammung, Hund, 1 1/2 Jahr alt, abgeführt, **zu verkaufen.** Näheres im Expressbureau.

Ein kleiner, dunkler
Dachshund
hat sich **verlaufen** aus der Petersburger Str. 44, 1 Treppe.

Fächer gefunden
Montag Nacht in einem Schlitten. Abzuh. Techelfer-Str. 9, parterre.

Latrinenausfuhr.
Anmeldestelle: **Ritter-Str. Nr. 5.**
J. Mauer.

Brief unter der schon angegebenen Adresse endlich abholen. **— y. —**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. B.; Gtz; Compagnon.

Knorr's Dörrgemüse: Rosenkohl, Spinat, Schneidebohnen, Selleriewurzeln, Wirsingkohl, Rothkraut, Carotten, Suppengrün, Brockerbsen, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc. bei **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 12 Февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 36 Donnerstag, den 13. (26.) Februar **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Mißernte in Livland. Zur Lage der Orthodoxie in Finnland. Getreideausfuhr. Epizootien. Dementi. Werroscher Kreis: Branntwein-Verkauf. Wierland: Zur Witterung. Goldingen: Communales. Niederbartau: Auswanderung. St. Petersburg: Tageschronik. Jekaterinoslaw: Congreß von Polizeibeamten. Charbin: Zustände auf der Ostchinesischen Bahn.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Psychologie der Entscheidung in der Schlacht. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Mißernte in Livland.

Wie erinnerlich, brachte ein Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." vom 23. Januar verschiedene Nachrichten und Daten über den in einigen Theilen Livlands herrschenden Nothstand.

Dieselben sind — wie ein mit der Chiffre K. gezeichneter Artikel in der „Düna-Z." ausführt — leicht dazu angethan, vollkommen irrige Anschauungen zu erwecken und die Aufrufe der Nothstand-Comités, die Bitten um Hilfeleistungen und Unterstützungen als durchaus nicht erforderlich erscheinen zu lassen. Im Interesse der Nothleidenden und Hilfsbedürftigen erscheint es geboten, solchen falschen Nachrichten und Auffassungen entgegenzutreten.

In dem betr. Telegramm heißt es, daß in den Theilen Livlands, die vom Nothstande betroffen sind, für die Bevölkerung ein Zuschuß von 750,000 Pud Getreide für die Aussaat erforderlich sein dürfte, darunter ausschließlich für die Bauern bis 480,000 Pud, und daß das erforderliche Quantum Getreide bereits von der Kais. Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät angekauft und ein ermäßigter Tarif für den Transport von 1000 Waggons Hafer und Gerste nach Livland erwirkt worden ist.

Nach diesen Mittheilungen folgt in dem betr. Telegramm eine Angabe über den Bestand der „örtlichen Bauer-Reservevorräthe und -Capitalien", aus denen dann die Schlußfolgerung gezogen wird, daß „diese Mittel zur Beseitigung des scharfen Mangels an Getreide vollkommen ausreichend" seien. Wahrlich — eine Behauptung, die wohl einer näheren Beprüfung bedarf. Es heißt in dem Telegramm: „Nach dem Gesetze werden die für die Verpflegung der Bevölkerung der Balt. Gouvernements nothwendigen Erfordernisse aus den örtlichen Bauer-Reservevorräthen und -Capitalien gedeckt, die zum 1. Januar 1902 dort betrugen: Ueber 3 Millionen Pud Getreide und über 6,200,000 Rbl. Geld. Bei einer Bevölkerung von 1,786,509 Seelen (offenbar Livland und Estland zusammen) reichen diese Mittel zur Beseitigung des scharfen Mangels an Getreide vollkommen aus."

Es drängt sich Einem doch die Frage auf, warum für den Transport von 1000 Waggons eine Tarif-Ermäßigung und warum ein bedeutender Ankauf von Getreide durch die Kais. gemeinnützige und oekonomische Societät nöthig sind, wenn die Mittel zur Beseitigung des „scharfen Mangels" an Getreide so leicht und so bequem zu beschaffen sind. Die einfache Antwort auf die Frage ist: die Mittel zur Beseitigung des „scharfen" Mangels sind eben nicht so leicht und bequem zu beschaffen, wie es nach der Schlußfolgerung im Telegramm scheinen sollte. Wäre dieselbe richtig, dann wären allerdings weitere Beiträge und Sammlungen unnöthig — die Bauer-Reservevorräthe und -Capitalien würden ja reichlich die Mittel zur Beseitigung des Mangels liefern.

Nehmen wir die Richtigkeit des angegebenen Bestandes der Bauer-Reservevorräthe und -Capitalien für die 3 baltischen Gouvernements zum 1. Januar 1902 auch an, so ist doch die Schlußfolgerung, die daraus gezogen wird, eine falsche und irrige und bekundet eine vollkommene Unkenntniß der Verhältnisse und gesetzlichen Bestimmungen über diese „Bauer-Reservevorräthe und -Capitalien". Die Bauer-Vorrathsmagazine und ebenso die Bauer-Reservecapitalien sind nicht allgemeines Eigenthum — sie gehören den resp. Gemeinden und dürfen nach den gesetzlichen Bestimmungen nur zu Hilfeleistungen, resp. Darlehen an die Glieder der betreffenden Gemeinde in Anspruch genommen werden. Gemeide X. kann, wenn sie von einem Nothstande betroffen wird, nicht das Vorrathsmagazin der Gemeinde Z in Anspruch nehmen, wenn die eigenen Reservevorräthe nicht hinreichen, um den Nothstand zu beseitigen.

Eine summarische Berechnung ist daher vollkommen unstatthaft und nur dazu angethan, irrige Anschauungen zu verbreiten. Eine jede Gemeinde hat auf den gesetzmäßigen Bestand ihres Gemeinde-Vorrathsmagazines genau zu achten und ihr steht durchaus nicht das freie Verfügungsrecht über dasselbe zu, dasselbe ist durch gesetzliche Bestimmungen genau geregelt. Auch dürfte auf eine große Bereitwilligkeit einer Gemeinde, mit ihren Reservevorräthen dem Nothstande einer anderen Gemeinde zu helfen, kaum zu rechnen sein und eine zwangsweise Anleihe und Unterstützung wohl nicht den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen entsprechen. Allerdings könnte der Gemeinde-Ausschuß einen dahingehenden Beschluß fassen und derselbe höheren Ortes Bestätigung finden, doch kann es sich dabei immer nur um einen geringen Theil der Reservevorräthe handeln, da die Rückerstattung des Vorschusses oder Darlehens doch kaum in demselben Jahre erwartet werden kann, daher eine zu große Entblößung von Reservevorräthen für die Gemeinde selbst von den nachtheiligsten Folgen sein könnte. Daß somit die Bestände der Gemeinde-Vorrathsmagazine des ganzen Gouvernements, resp. der 3 Gouvernements in größerem Maßstabe nicht zur Beseitigung des Nothstandes einzelner Gemeinden hinzugezogen werden können, liegt auf der Hand, und die Behauptung im betr. Telegramme, die Mittel reichen „vollkommen" zur Beseitigung des scharfen Mangels an Getreide, ist eine durchaus irrige und namentlich in diesem Falle, wo der Nothstand viele Gemeinden betroffen hat und ein so großer und schwerer ist, unter dem nicht nur Glieder der Bauergemeinden, sondern auch nicht zu Landgemeinden verzeichnete Bewohner der Nothstands-Gebiete gehören.

Doch auch die aufgeführten Zahlenangaben, selbst wenn sie dem Bestande zum 1. Januar 1902 entsprechen sollten, können nicht als Basis einer Berechnung für den Winter 1903 dienen und das Resultat einer solchen auf einer falschen Basis aufgestellten Ausrechnung kann nicht den Anspruch auf Richtigkeit erheben. Daß aber der Bestand im Winter 1903 ein wesentlich anderer und ungünstigerer sein mußte, als der als Basis der Berechnung angenommene Bestand vom 1. Januar 1902 — unterliegt wohl kaum einem Zweifel. Blicken wir ein Jahr weiter zurück. Schon der Sommer 1901 mit seiner anhaltenden Dürre und sengenden Hitze war für den Landmann durchaus ungünstig — die Ernte war fast überall eine unbefriedigende und in Folge dessen die Inanspruchnahme der Vorraths-Magazine im Frühjahre 1902 eine sehr bedeutende. Von dem Bestande zum 1. Januar 1902 wurde daher ein großer Theil im Frühjahr als Darlehen und Vorschuß verausgabt und nicht wenige Magazine wurden wohl bis auf ein Minimum geleert. Sollte der Bestand vom 1. Januar 1902 wieder hergestellt werden, so mußten diese Vorschüsse und Darlehen nach eingebrachter Ernte wieder zurückgeschüttet werden. Doch wo war, namentlich in den vom Nothstande betroffenen Gegenden, die Ernte, die das gestattet hätte? Mit dem Zurückschütten der Vorschüsse war es traurig bestellt und die Magazine blieben zum großen Theile auch im Herbste leer. Der Bauer, der kaum den nöthigen Bedarf für einige Monate geerntet hatte, konnte die Rückschüttung nicht bewerkstelligen und der Bestand vom 1. Jan. 1902 hat sich am 1. Januar 1903 wohl kaum in einem Magazin der Gemeinden, die vom Nothstande betroffen wurden, vorgefunden. Die in den Büchern verzeichneten Vorschüsse und Darlehen blieben als solche in den Büchern verzeichnet stehen — sie können aber keine Aushilfe bieten, nicht den „scharfen Mangel an Getreide" beseitigen und daher auch nicht bei der Berechnung in Anschlag gebracht werden. Nur der factische Bestand zum 1. Januar 1903 kann Berücksichtigung finden und zur Linderung der Noth beitragen.

Gerade bei dem jetzt herrschenden Nothstande, von dem ein großer Theil Livlands heimgesucht ist, zeigt sich — so führt der Artikel der „Düna-Ztg." zum Schluß aus — die Unzweckmäßigkeit der örtlichen Bauer-Vorrathsmagazine. Waren dieselben in früheren Zeiten bei den wenig entwickelten Handels- und Verkehrsverhältnissen in unseren Provinzen zweckmäßig und zeitgemäß — jetzt sind sie das nicht mehr. Sie repräsentiren ein todtes Capital, das den Gemeinden nicht nur keine Zinsen trägt, sondern vielmehr durch die Entwerthung, der es unterliegt und durch die bedeutenden Unkosten, die die Aufbewahrung und Verwaltung verursachen, zu einer drückenden Last wird, so daß eine zweckentsprechende Abänderung in dieser Beziehung dringend geboten erscheint. Doch gehört eine nähere Besprechung dieses Themas nicht in den Rahmen der Auseinandersetzungen über das Telegramm vom 23. Januar.

Zur Lage der Orthodoxie in der Finnländischen Eparchie.

Der im „Reg.-Anz." veröffentlichte Bericht des Oberprocureurs des Hlg. Synods über die Lage der Orthodoxie für das Jahr 1899 enthält, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, nachstehende Ausführungen über die Lage in der Finnländischen Eparchie.

Der Bericht verweist zunächst auf den starken Einfluß des Lutherthums, das in der Reihe der übrigen ungünstigen Verhältnisse, die den Erfolg der Orthodoxie aufhalten, die erste Stelle einnimmt. Der lutherische Einfluß dringt, abgesehen von den gewöhnlichen Lebensbeziehungen der Orthodoxen zu den Lutheranern, in die orthodoxe Familie durch die gemischten Ehen und ebenso die Erziehung, die mehrere Orthodoxe in den lutherischen Schulen erhalten haben. — Der Sache der religiös-moralischen Aufklärung und des Schutzes der Orthodoxie vor dem schädlichen andersgläubigen Einflusse dienen innerhalb der Grenzen Finnlands — die Bruderschaft der Hlgg. Sergei und German, die Commission zur Uebersetzung der Missalen ins Finnische und die Schulen.

Die Thätigkeit der Bruderschaft äußerte sich im Jahre 1899 in der Herausgabe einiger Schriften in finnischer und russischer Sprache und in der Verbreitung von Synodal- und Privat-Editionen, sowie von Heiligenbildern, Kreuzchen und Bildern religiösen Inhalts, während die Commission die Partitur der Abendmesse in finnischer Sprache im Druck erscheinen ließ und andere Meßbücher übersetzte. — Die Zahl der Kirchen-Gemeindeschulen in der finnländischen Eparchie, die der Eparchial-Obrigkeit unterstanden, belief sich im Berichtsjahre auf 68, von denen je eine sich in Hangö, dem Kloster Walaam, auf den Alands-Inseln und in Wiborg und die übrigen 64 Schulen in den orthodoxen Gemeinden Finnlands befanden. Die letzteren Schulen, die nur Elementarbildung verfolgen, wurden im Ganzen von 3129 Kindern besucht. Die Schulen werden von den

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 11. Februar 1863:

Im Jahre 1861 wurde von der Wittwe eines Ostseeprovinzers, den das Schicksal nach Nordamerika geführt, die erste Nähmaschine nach Dorpat gebracht. Durch Augenschein konnten sich jetzt unsere Hausfrauen von dem Nutzen dieser Maschine überzeugen und das hat gute Früchte getragen; gegenwärtig zählt man hier bereits 15 dergleichen und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sich die Zahl derselben bald bedeutend vermehren wird. Am meisten werden die Nordamerikanischen, nach dem System von Wheeler und Wilson construirten Nähmaschinen gelobt.

(„Inland.")

Die Psychologie der Entscheidung in der Schlacht.

Die „Münch. N. Nachr." brachten kürzlich unter dieser Ueberschrift einen Auszug aus einem Vortrag, den der baierische Generalmajor Frhr. Reisner v. Lichtenstern in München gehalten hat. — Einleitend bemerkt die „Nordd. Allg. Z." bei Wiedergabe dieses Referates, daß General Frhr. Reisner v. Lichtenstern in der Militärliteratur aufs vortheilhafteste bekannt ist — so durch seine Schrift „Die Macht der Vorstellung im Kriege und ihre Bedeutung für die Friedensausbildung."

Der General begann seine Erörterungen über die seelischen Momente, die auf die Entscheidung einer Schlacht einwirken, mit dem Hinweis darauf, daß seit den ältesten Zeiten zwar die Hauptformen des Kampfes: Angriff, Vertheidigung und gleichzeitiger Angriff, sich nicht verändert haben, wohl aber die Waffen, und vor Allem der Mensch, der sie gebraucht. Mit der auf- und abwärtsgehenden Kraft der Race, mit der Richtung und Strömung der Zeit wechseln auch die Anschauungen, das Fühlen, Wollen und Handeln der Menschen, und dadurch erfährt auch das Wesen des Kampfes eine beständige Entwickelung und selbst Umgestaltung.

Auf die Frage, was denn eigentlich die Entscheidung einer Schlacht herbeiführt und was überhaupt die „Entscheidung" in der Schlacht heißt, worin der Zweck einer Schlacht besteht, wird daher nicht zu allen Zeiten die gleiche Antwort erfolgen. Im Alterthum bis in das Mittelalter herein war die materielle Vernichtung des Feindes der eigentliche Zweck des Kampfes und seine Tödtung das Mittel hierzu. Auch die Kriegsgefangenen wurden in den meisten Fällen hingerichtet oder den Göttern geopfert, mindestens aber in ihrer freien Existenz vernichtet, d. h. zu Sklaven gemacht. Abgesehen davon, brachte der damalige Kampf von Mann gegen Mann ungeheure Verluste mit sich. Heutzutage wird kein Culturstaat den Krieg länger fortführen wollen, als bis der Gegner die politischen Forderungen erfüllt, um derentwillen der Krieg begonnen wurde; kein Culturvolk wird auch den Widerstand bis zur thatsächlichen Aufreibung aller Kräfte fortsetzen. Selbst die Buren gaben schließlich die politische Existenz auf, um die materielle zu retten.

Die Statistik über die Verluste in den Schlachten der Neuzeit lehrt, daß in dem Maße, als die Feuerwaffen verbessert wurden und sich daher die Abstände der Kämpfenden von einander vergrößerten, die Verluste merklich zurücktraten. Es waltet hier offenbar ein Gesetz ob: die Vorsicht, sich vor folgenschweren Verlusten der so vervollkommneten Feuerwaffen zu schützen, führt zu einer immer weiter gehenden Abnahme der Gefechtskraft; immer früher tritt der Moment ein, wo die Kämpfenden eine Fortsetzung des Kampfes für aussichtslos erachten, wo sie darauf verzichten, durch erhöhte Verluste eine günstige Wendung zu erzielen. Während im siebenjährigen Kriege der durchschnittliche Verlust an Todten und Verwundeten 17% betrug, erreichte er im deutsch-französischen Kriege gegen das Kaiserreich nur noch 9½ und gegen die Republik gar nur 3%. In den ersten großen Kämpfen des Buren-Krieges hatten die beiden Gegner durchschnittlich 5½% Verlust. Dagegen schwellen die unblutigen Verluste an Gefangenen und Vermißten ins Ungeheuerliche an (1870/71 auf Seite der Franzosen 12,000 Officiere und 370,000 Mann). Das Sichgefangengeben hat sich auch im letzten Krieg in Süd-Afrika keineswegs vermindert. Hätte Bazaine bei Metz annehmen müssen, daß er und seine Armee nach dem Mißlingen seines Durchbruches niedergemacht würden, statt daß der Feind die Fürsorge für Verpflegung und Unterhalt übernehmen würde, so wäre dies auf die Energie seiner Führung nicht ohne förderliche Einwirkung geblieben; er hätte dann kräftigere Anstrengungen als den schwächlichen Ausfall bei Noisseville gemacht.

Wenn nun die Vernichtung nicht mehr der Zweck der heutigen Kämpfe ist, besteht er vielleicht nur darin, dem Besiegten mehr Verluste zuzufügen, als der Sieger erleidet? Auch diese Annahme widerspräche der Statistik. In der Schlacht von Custozza 1866, in mehreren Schlachten des Jahres 1870 und in der Hauptschlacht des griechisch-türkischen Krieges 1897 bei Domokos hatten die Sieger mehr Verluste als die Besiegten. Der Grund hiervon liegt in der Form des Kampfes: der Angreifer wird sich in den meisten Fällen größeren Verlusten aussetzen als der Vertheidiger in gedeckter Stellung. Wären die Verluste das entscheidende Ziel der Kämpfe, so würde der Verlauf der neueren Kriege vielfach ganz unverständlich sein. Die Kriege müßten sich bei den geringen materiellen Verlusten endlos in die Länge ziehen. Gleichförmigkeit des Erfolges oder Mißerfolges auf der einen oder anderen Seite (deutsch-französischer Krieg) wäre ausgeschlossen; diese Gleichförmigkeit ist aber geradezu typisch für die modernen Kriege. Hat sich einmal in einer Armee der Glaube festgesetzt, daß der Gegner überlegen sei, daß gegen ihn nicht aufkommen könne, so wirkt dieser Glaube wie ein Alpdruck, der sich auf die Seele der Kämpfenden legt und den Willen, den psychischen Hauptbestandtheil jeder That, lähmt. Nichts gelingt mehr, günstige Gelegenheiten zum Erfolg bleiben unbenutzt und widrige Zufälligkeiten werden zu unüberwindlichen Hindernissen des Erfolges. Die merkwürdigsten Erscheinungen treten auf: Beträchtliche Reserven, die zur Verfügung stehen und das Schicksal des Tages wenden könnten, werden garnicht eingesetzt, die Schlacht geht verloren, obgleich sie hätte gewonnen werden können. So war es bei den Engländern in der ersten Periode ihres Krieges gegen die Buren. Armeen wie die französische bei Mars-la-Tour vermögen nicht einmal mehr einzelne Corps zu schlagen. Eigentlich taktisch unentschiedene Schlachten, wie eben die von Mars-la-Tour, werden in ihren Folgen zu Niederlagen. Es bedarf eines Wechsels im Obercommando oder im System der Kriegführung, vor Allem aber eines Erfolges, um den drückenden Bann von den Gemüthern zu nehmen.

Alle Erfahrungen stimmen darin überein, daß heutzutage der Zweck sowohl des Krieges als auch der einzelnen Schlacht kein materieller, sondern ein psychischer ist: es handelt sich im Kampf darum, den Willen des Gegners zu beugen oder zu brechen. Wem dies gelingt, der ist Sieger. Die moderne Cultur sträubt sich, Vernichtungskriege zu führen, und wo es dennoch versucht wird, da erhebt sich die öffentliche Meinung der ganzen Welt dagegen. Die Entwicklung der Kriege zwischen Völkern europäischer Cultur geht zweifellos dahin, daß der Procentsatz der Verluste immer geringer, aber immer schwerer empfunden wird. Er trifft heute kein zum Theil minderwerthiges Menschenmaterial, sondern die männliche Blüthe der Nation. Auch unterbinden die neueren Kriege das wirthschaftliche Leben in einem früher nicht gekannten Maße. Deshalb treten alle Regierungen mit einer Scheu an Kriegsfragen heran, die sie früher nicht kannten.

— — Der Vortragende erläuterte nun an dem Beispiel der Kämpfe von Gravelotte-St. Privat den von Moltke ausgesprochenen Gedanken, „daß vor dem taktischen Siege die Forderung der Strategie zu schweigen habe", und schildert dann die oft ungeheuerlichen Folgen einer verlorenen Schlacht, die nicht selten den Rückzug des Besiegten in eine wilde Flucht verwandelt und selbst am Kampf nicht betheiligte Truppenkörper, wie z. B. bei Wörth das 5. Corps Failly, in Mitleidenschaft ziehen. Bei Sedan wurde die Armee von Wörth mit anderen Heerestheilen auf freiem Felde gefangen genommen. Deutscherseits genügten 69,000 Gewehre, 800 Säbel und 593 Geschütze, um die Franzosen, die 90,000 Gewehre und Säbel und 408 Geschütze entgegenstellen konnten, zurückzuwerfen. Nicht schwankende materielle Verluste, sondern die seelischen Folgen der bei Wörth erlittenen Niederlage waren es, die diese unerhörte Katastrophe verschuldeten.

Es fragt sich nun, durch welche Mittel das Beugen oder Brechen des gegnerischen Willens erreicht wird. Wenn in eine Truppe Geschosse einschlagen, sind nicht die Verluste, die Treffer, die Andere schädigten, die Ursache des Zurückwerfens, sondern die durch die tödtlichen Geschosse hervorgerufene Vorstellung und Ueberzeugung der noch Unverletzten von der drohenden Nähe ihrer materiellen Vernichtung. Für die in der Truppe Mitkämpfenden ist es, wie der Redner aus seiner eigenen Erfahrung in sechs Schlachten und Gefechten mittheilen konnte, nicht möglich, sich über den taktischen Stand der Schlacht eine bestimmte Vorstellung zu machen. Das Merkwürdigste für den Laien ist vielleicht, daß man den Feind oft garnicht zu Gesicht bekommt, schon in den Gefechten [illegible] schon in den Schlachten [illegible]

Gemeinden erhalten und vom Hlg. Synod mit 10,000 Rbl. jährlich unterstützt; ferner hat der finnländische Senat 10,000 Mark jährlich für sie angewiesen. Der Bericht erwähnt der reichen Spende von 20,326 Mark, die der Generalgouverneur Bobrikow im Berichtsjahr den Schulen hat zu Theil werden lassen.

Als Eigenthümlichkeit in der Lage der Schulen führt der Bericht den Umstand an, daß fast sämmtliche Lehrer dieser Schulen, mit geringen Ausnahmen, den Cursus in dem örtlichen lutherischen Lehrer-Seminar absolvirt haben, was zuweilen zu sehr traurigen Folgen für die Sache der Orthodoxie im Gebiet führt, da einige Lehrer sich mißachtend zur Kirche und dem Gottesdienst verhalten. Der Bericht erwähnt ferner, daß selten in einer Gemeindeschule ein passendes Heiligenbild vorhanden sei, daß die Schulen zu Versammlungsorten dienen, wo gegen das Manifest vom 3. Februar 1899 agitirt werde, und daß die Schulen sorgfältig vor jeglichen Einflüssen behütet werden, die auf eine Annäherung des Gebiets an das übrige Reich gerichtet sind.

Die Getreidetransporte in den letzten Jahren sind, der „Now. Wr." zufolge, der Gegenstand einer detaillirten Enquete des Verkehrsministeriums gewesen — um die Wirkung der letzen Mißernten auf die Dimensionen der Getreideausfuhr festzustellen. Im Jahre 1897 wurden den Grenzpuncten 597,216 Waggons Getreide zugeführt; in den letzten Jahren hat sich die Ausfuhr bedeutend verringert — so betrug die Zahl der Waggons im vorigen Jahr nur 423,800. Besonders bemerkbar macht sich die Verringerung der Zufuhr in den baltischen Häfen.

— Der Professor der griechisch-orthodoxen Theologie an der hiesigen Universität, Protohierei Zarewski, dementirt im „Rish. Westn." in kategorischer Weise die von dieser Zeitung gebrachte Nachricht von seiner bevorstehenden Ernennung zum Obergeistlichen einer Kathedrale in St. Petersburg.

— Gemäß der in der „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlichten Statistik der Epizootien sind am 12. Januar im Rigaschen Schlachthause 18 Fälle von Maul- und Klauenseuche an Vieh constatirt worden, das aus dem Poltawaschen Gouvernement zugeführt worden. — Vier Fälle von Rotz sind unter Schloß Fellin vorgekommen. — Im Pernauschen und Fellinschen Kreise herrscht epidemisch eine fressende Hautflechte beim Rindvieh.

Kreis Werro. Die Haanhoffsche Monopolbude hat im Laufe des Jahres 1902, wie dem „Post." geschrieben wird, Branntwein für 4368 Rbl. 71 Kop. (gegen 4938 Rbl. 96 Kop. im Jahre vorher) verkauft. Trotz des Nothstandes ging in den letzten Herbst- und Wintermonaten der Branntwein-Absatz noch recht flott von Statten: im September wurde Branntwein für ca. 302 Rbl., im October für 388 Rbl., im November für 386 Rbl. und im December für 310 Rbl. an den Mann gebracht.

Reval. Der Revalsche Polizeimeister giebt in der „Rew. Jsw." Folgendes bekannt: Es ist von mir bemerkt worden, daß, dem Statut der Medicinalpolizei zuwider, die Beerdigung Verstorbener äußerst unzeitig, und zwar beträchtlich später, als drei Tage nach dem Tode erfolgt. Ich bitte die Einwohner Revals, bei dem Begräbniß Verstorbener die Beerdigungsfristen, die in den Artikeln 702 und 703 des Statuts der Medicinalpolizei (Band XIII der Reichsgesetze, Ausgabe vom Jahre 1892) angegeben sind, genau einzuhalten. Zudem halte ich für meine Pflicht, zu präveniren, daß die der Verletzung erwähnten Gesetzes Schuldigen zu strenger Verantwortung gezogen werden sollen.

Aus Wierland wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: Der Januar und Februar dieses Jahres zeichnen sich durch einen starken Wechsel der Witterung aus; bald stühmt es bei großer Kälte, bald thaut es. Am Abend des 7. Februar ist im Luggenhusenschen Kirchspiel sogar ein Gewitter, das erste im Jahr, beobachtet worden, mit dem ein starker Platzregen niederging. Nach der Erfahrung der Leute soll ein frühes Gewitter auf ein frühes Frühjahr hoffen lassen, was auch für dieses Jahr mit anderen Anzeichen übereinstimmen dürfte. Die Wege sind in Folge der Witterungsverhältnisse in wenig erquicklichem Zustande: entweder sind sie eine spiegelblanke Eisfläche oder hochaufgestühmte, gewölbte Schneewehen, oder sie fangen an kahl zu werden, so daß die Holzarfuhr mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Auch auf den Gesundheitszustand übt die Witterung einen ungünstigen Einfluß aus.

Goldingen. Montag, den 10. Februar, erhielt, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, das Stadtamt vom Kurländischen Gouverneur ein Telegramm, in welchem Letzterer zufolge der Verzögerung der Wahl des Stellvertreters des Stadthaupts beantragt, seinen Antrag hinsichtlich dieser Wahl sofort zu erfüllen und die Stadtverordneten-Wahlen an dem vom Stadtamte vorgeschlagenen Termin, den 5. März, vorzunehmen. Damit ist wohl die wunderliche und rechtlose Herrschaft des Typographeu Jewlampjew zu Ende und die Wahlen können nun ordnungmäßig am 5. März vor sich gehen.

Niederbartau (Kurland). Dem „Lib. Lloyd" zufolge beabsichtigen gegen 400 Familien in diesem Frühjahre nach Sibirien auszuwandern. Von den dorthin gesandten Kundschaftern sind manche im vorigen Herbst mit der Nachricht zurückgekehrt, daß diejenigen, welche im Besitz irgend eines Capitals sind, dort ihr Fortkommen finden dürften.

St. Petersburg. Die St. Petersburger ev.-luth. Synode wurde vorgestern, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in der St. Petri-Kirche durch einen Gottesdienst eröffnet. Oberconsistorialrath Pastor Kentmann hielt die Beichtrede über Ebräer 12, 12 „Richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Knie." — Generalsuperintendent Pingoud predigte über Ev. Joh. 15, 8 „Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Frucht bringet, und werdet meine Jünger". Der Generalsuperintendent und Pastor Kentmann ertheilten hierauf den Synodalen das Abendmahl. Am Mittwoch sollte um 8 Uhr in der Petri-Kirche ein Missionsgottesdienst stattfinden. — Die Zahl der Synodalen ist in diesem Jahre eine ganz besonders große.

— Dr. Leyds, der ehemalige diplomatische Vertreter der früheren Transvaal-Republik in Brüssel, gedenkt, wie die „Pet. Gaz." erfährt, seinen ständigen Aufenthalt in Rußland und zwar in Petersburg, zu nehmen. (?)

— In der Slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft hat Graf N. P. Ignatjew am 10. Februar einen Vortrag über seine Erinnerungen an den Abschluß des Vertrages von San Stephano (1878) einerseits und seine jüngst in Bulgarien empfangenen Eindrücke andererseits gehalten. — Die Zuhörer waren tief ergriffen von den Ausführungen des Redners, die wiederholt von stürmischen Beifallsäußerungen unterbrochen wurden.

— Zum Diebstahl in der Isaaks-Kathedrale erfährt die „St. Pet. Z.", daß die nach dem Heimathsorte des Diebes abgeordneten Beamten nach Petersburg zurückgekehrt sind und thatsächlich an dem vom Verbrecher bezeichneten Orte in einer Chatoulle die goldene Strahlenkrone und sämmtliche Brillanten — 79 an der Zahl — darunter auch den großen im Werthe von 50,000 Rbl., gefunden haben. Die Strahlenkrone war bereits in 65 kleine Theile zerbrochen, von denen jedoch nicht ein einziger fehlt. Die bisherigen Untersuchungsresultate lassen mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß der Verbrecher, der, wie gestern gemeldet, der Sohn eines Priesters ist, seinem Geständniß gemäß, den Diebstahl ohne directe oder indirecte Beihilfe Anderer verübt hat.

— Mit dem 1. März werden, den Blättern zufolge, Privatpersonen Extrazüge von Wirballen, Warschau und Moskau bis zum Hafen Daljni über die Mandshurei und retour miethen können. Der Tarif für einen solchen, aus mindestens drei Passagierwagen und einem Frachtwagen bestehenden Zug beträgt 2 Rbl. pro Zug und Werst. Jeder weitere Waggon zahlt 90 Kop. pro Werst. — Ein gewöhnlicher Privat-Extrazug käme demnach bis zum genannten Freihafen am Stillen Ocean auf ca. 12,000 Rbl. zu stehen.

Jekaterinosslaw. Ein Congreß von Polizeibeamten, der kürzlich in Jekaterinosslaw tagte, hat, dem „Jushn. Kurj." zufolge, u. A. beschlossen, um die Aufhebung des Verbots des Branntweintrinkens auf der Straße zu petitioniren und dieses Verbot nur für das gemeinsame Trinken in Ansammlungen beizubehalten. Zugleich müßte auch das Verbot, neben den Monopolbuden Imbißhandlungen zu eröffnen, aufgehoben werden, da man sich ohne Imbiß leichter berausche, als wenn man beim Trinken etwas zu sich nehme.

Charbin. Von den Sitten auf der Ostchinesischen Bahn entwirft ein Passagier, wie die „St. Pet. Z." dem „Wost. Westn." entnimmt, nachstehendes Bild: Auf der Station Kundulin wurde mein Reisegefährte von dem Zugpersonal geprügelt, weil er einen Diener, der das bestellte Mittagsmahl nicht rechtzeitig gebracht, scharf angefahren hatte. Als das Beschwerdebuch verlangt wurde, erwiderte der Stationschef: „Soll ich jedem Lumpen das Beschwerdebuch geben!" Dieses grobe Verhalten entrüstete meinen Reisegefährten derart, daß er laut erklärte, er wolle in Port Arthur Klage führen. „Was, Du willst noch klagen, herbei Jungens, packt ihn und gebt es ihm noch besser!" rief der Stationschef zwei Soldaten zu. Mein Reisegefährte wurde gepackt und nach wenigen Minuten vernahm ich dessen verzweifelte Rufe. In der Befürchtung, daß er geschlagen werde, näherte ich mich dem Orte, aus dem die Klagen ertönten, und sah wie zwei Soldaten meinen Reisegefährten im wahren Sinne des Wortes mißhandelten; von seinem Gesichte floß Blut, seine Wäsche waren zerrissen. Auf meine Beschwerden bei dem dejourirenden Officier der Grenzwache erwiderte dieser, daß mein Reisegefährte einen Georgs-Ritter beleidigt hätte und dafür bestraft werden müsse. Schließlich wurde noch der Mißhandelte arretirt und an der Fortsetzung seiner Reise verhindert. Noch sei bemerkt, daß ich auf meine Vorstellungen bei dem Stationschef folgende Antwort erhielt: „Ich rathe Ihnen, sich nicht in diese Angelegenheit zu mischen, denn sonst könnte es Ihnen wie Ihrem Reisegefährten ergehen."

Politischer Tagesbericht.

Den 26. (13.) Februar

Deutsche Preßstimme zum Delitzsch-Briefe des Kaisers Wilhelm.

In der Besprechung des Handschreibens des Kaisers legen sich die conservativen Blätter große Zurückhaltung auf. Die „Kreuz-Ztg." druckt es ohne jede Bemerkung ab, der orthodoxe „Reichsb." ebenso, nur mit dem Zusatz, daß das Schreiben hochbedeutsam und sehr erfreulich sei. Die „Berl. Neuest. Nachr." sind der Ansicht, daß, „abgesehen von der strengen Orthodoxie", die Erklärung des Kaisers in weiten Kreisen in ihren Grundgedanken gebilligt und begrüßt werden dürfte. Das Blatt verkennt nicht das Bedenkliche, das darin liegt, daß der Kaiser, als König der summus episcopus der evangelischen Kirche Preußens, auch öffentlich im kirchlichen Streit auftritt.

Die „Nat.-Ztg." sagt unter Anderem:

„Das Schreiben des Kaisers ist offenbar durch die Schlußfolgerungen veranlaßt worden, welche aus der Anwesenheit des Kaisers bei dem zweiten Vortrage des Professors Delitzsch sowohl von kirchlich liberaler, als von orthodoxer Seite gezogen worden. Die Darstellung, welche der Kaiser von seiner persönlichen religiösen Denkungsart giebt, wird überall Interesse hervorrufen: als persönliche Auffassung religiöser Fragen entzieht sie sich der Erörterung ebenso, wie die bezügliche Auffassung jedes Anderen. . . Wer an keine „Offenbarung" in irgend einem Sinne glaubt, der bedurfte und bedarf für seine Denkart nicht der Unterstützung durch die neuesten Ausgrabungen; und dafür, daß trotz derselben der Glaube an eine Offenbarung sich subjectiv — und zwar in sehr verschiedener Weise — begründen läßt, ist das Schreiben des Kaises ein interessanter Beweis."

Die „Post" bemerkt:

„Kaiser Wilhelm stellt sich ganz auf den Boden, den sein kaiserlicher Großvater einst betrat, als er die denkwürdigen Worte sprach: „Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben". Er glaubt, an der „Form" religiösen Bekenntnisses festhalten zu müssen, damit die Gotteslehre sich nicht in leeres Nichts auflöse und begreiflich dem Werdenden und Wachsenden vorgestellt werden könne. Den Inhalt dieser Form aber bildet das Wirken Gottes in seiner Natur, in großen Menschen und im Geschick der Völker. Diesem „historischen" Gedankengang des Kaisers muß Jedermann beipflichten, der nicht gedankenlos über der Erde Rücken pilgert. Was die „religiöse" Offenbarung dagegen anbelangt, so wird man verschiedener Ansicht sein dürfen, doch stets die des Andersdenkenden achten müssen. Beweisen läßt sich hier nichts, hier gilt so recht das Bibelwort: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß', das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet." Der Kaiser steht auf dem Boden lutherischen Glaubens, wie er seit der Reformation sich entwickelte und, allen Anfeindungen zum Trotz, blüht. Dafür werden ihm Hunderttausende Dank wissen, wenn auch im Uebrigen über die wissenschaftlichen Behauptungen des Prof. Delitzsch die Ansichten getheilt sind."

Die „Voss. Ztg." endlich urtheilt wie folgt:

„Der Kaiser steht in diesem Schreiben nicht auf dem Standpunct starren Dogmenglaubens, er verleugnet auch weder die Freiheit der Wissenschaft noch die Weiterbildung der Religion — doch will er Lieblingsvorstellungen des Volkes geschont, die Debatten der Forscher auf die Fachkreise beschränkt wissen — es sei denn, daß ein „gewaltiges Genie" erschiene. Dem spricht der Kaiser das Recht zu, auch die Fundamente des Glaubens zu erschüttern. In sofern stimmt der Kaiser mit Delitzsch überein, als er erklärt, eine große Zahl von Abschnitten des Alten Testaments seien nicht Gottes geoffenbartes Wort. Da nun nach den Lehren der Kirche hinsichtlich der Offenbarung zwischen den einzelnen Theilen der Bibel, insbesondere zwischen dem Alten und dem Neuen Testament, kein Unterschied ist, so folgt daraus, daß es der Wissenschaft freistehen muß, festzustellen, welche Theile der Bibel als nebensächlich oder irrig oder unecht ausgeschieden werden müssen. Eine Bibelgläubigkeit schlechthin kann nicht gefordert werden, wo nicht die gesammte Bibel das Werk göttlicher Offenbarung sein soll Der Kaiser erkennt sogar an, daß sich die Lehrform des Glaubens, die nothwendig sei, besonders für Kinder, das Alte Testament unter den neueren Forschungen wesentlich ändern werde. Folglich stellt sich der Kaiser, obwohl er sich lebhaft zu Gott und der Göttlichkeit Christi bekennt, auf den Standpunct, den die katholische Kirche und die protestantische Orthodoxie gleichmäßig bekämpfen — den Standpunct, daß nicht Alles unantastbar sei, was in der Bibel steht und weil es in ihr steht. Vielleicht ist somit der Gegensatz zwischen dem Kaiser und dem Gelehrten nicht überall so tiefgehend, wie es nach den ersten Berichten

---

Die hierdurch entstandene Leere des Schlachtfeldes ist ein neues psychisches Moment im Kampfe geworden und hat durch das Gefühl der Unsicherheit, das sie erzeugt, im Buren-Kriege bei den angreifenden Engländern merkwürdige Erscheinungen von Willenslähmung zur Folge gehabt.

Das Zurückgehen im Kampfe erfolgt nur selten aus logischen Gründen, sondern meist in Folge psychischer Eindrücke. Bei den Handlungen in Lebensgefahr ist der Einfluß des Gefühls mächtiger und wirkungsvoller als der des Verstandes, insbesondere in einer Menge. Niemand bleibt ganz er selbst, wenn er sich in einer Menge befindet. Der Einzelne gewinnt zwar ein erhöhtes Gefühl von Kraft, dagegen schwindet sein Gefühl der Verantwortung; er überliefert sich Instincten, die er sonst zu beherrschen weiß. Jede Vereinigung von Menschen, auch die militärisch organisirte Truppe, kann zu einer solchen „psychologischen Menge" werden. Die innerlich bewegliche, leichtgläubige und expansive Menge ist im höchsten Grade suggestiv; sie setzt Vorstellungen, die ihr aufgedrängt werden, sofort in Gefühle und Willensacte um. Panik und Heldenthum wohnen nahe an einander. Aber der jähe Wechsel der psychischen Zustände und Erscheinungen vollzieht sich doch nur innerhalb einzelner Abtheilungen; im großen Ganzen haben Erfolg und Mißerfolg im Kriege eine gewisse Beständigkeit.

Die Seele ist außerordentlichster Erhebung fähig, wie sie auch einem kläglichen Kleinmuth unterliegt. Diese schier unbegrenzte Veränderungsfähigkeit erhebt sich im Kampfe hoch über das enge und starre materiell-technische Gebiet — sie hat eine größere „Ausschlagsweite" als die Technik. Darum kann auch nach ungeheuren Verlusten der Kampf zuweilen noch fortgesetzt werden; andererseits haben häufig geringe Verluste eine bedeutende Wirkung, wenn sie in kurzer Zeit auf einander folgen oder die Angegriffenen körperlich erschöpft oder deprimirt sind.

Aber auch schon entfernte Beziehungen zu den Verlusten erzielen nicht selten überraschende Wirkungen der Schlacht: die Bedrohung der eigenen Flanken und des Rückens, das furchtbare Geknatter und Gedröhn der Gewehre und Geschütze, der imposante Anblick heranstürmender feindlicher Massen.

Von besonderer Bedeutung für die Entscheidung der Schlacht ist bekanntlich auch die suggestive Wirkung großer Heerführer, namentlich wenn der Führer durch die Macht seiner Persönlichkeit es versteht, den Glauben an sich selbst, an seine „Schicksalsmission", an sein Genie, sein Glück dem Heere aufzuerlegen. (Beispiele: Jeanne d' Arc, Napoleon I., Blücher, Ssuwnrow, Sheridan, Sskobelew 2c.) Und nicht blos die obersten Heerführer, sondern die Führer aller Grade üben durch ihr Beispiel den größten Einfluß auf die Haltung der Mannschaften in der Schlacht aus. Der Hauptmann und der Leutnant haben schon manches moderne Gefecht gewonnen. Die Mannschaft wirkt aber auch auf den Führer zurück. Während das einzelne Individuum in der Masse seine Persönlichkeit mehr oder minder einbüßt, gewinnt der tüchtige und begabte Führer durch das erhöhte Gefühl der Verantwortlichkeit, indem er in sich die Kraft der ganzen von ihm befehligten Menge vereinigt, an Energie, Initiative und Scharfsinn. Den unfähigen Führer dagegen drückt das Gefühl der Verantwortung und er verliert den Kopf, wenn sich Schwankungen in der Haltung seiner Leute zeigen.

Das Mittel, um das Ziel der Schlachten, das Brechen des feindlichen Willens zu erreichen, ist also seelischer Natur. Das Ereigniß einer Schlacht und eines Krieges — bei nicht zu großer Verschiedenheit in den Verhältnissen der kriegführenden Parteien — sicher vorauszusehen, ist nicht möglich, denn auch zufällige Umstände spielen hierbei eine Rolle. Aber zuletzt kommt es doch immer darauf an, dem Gegner die Ueberzeugung von der drohenden Nähe seiner materiellen Vernichtung beizubringen und dadurch seinen Willen zu brechen. Sieger im Kampf wie in allen Lagen des Lebens bleibt der unbeugsame Wille!

Mannigfaltiges.

In Reval beging am vorigen Sonntag, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der dortige Turnverein den Gedenktag seines 40jährigen Bestehens mit einem internen Schauturnen in dem Saale der St. Canuti-Gilde, dem sich ein Imbiß und ein Ball anschlossen. Um 7 Uhr Abends versammelten sich die Ehrengäste, darunter auch der Gouverneur, der die beiden ersten Abtheilungen des Schauturnens mit seinem Besuch beehrte, die Mitglieder des Vereins und zahlreiche von diesen eingeführte Gäste in dem Festlocal, wo an der üblichen Stelle eine feste Bühne mit Turnvorrichtungen aufgeschlagen war. Nach einer musikalischen Introduction hob sich der Vorhang und zeigte auf der Bühne das Gruppenbild des Vorstandes und der am Schauturnen betheiligten Turner. Alsdann trat der Präses des Vereins, Redacteur Mickwitz, vor und begrüßte die Festversammlung mit einer Ansprache. Er theilte ferner mit, daß der Turnwart der alten Herren-Riege, Herr Gustav Gebert, in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede creirt worden sei. An Ehrenzeichen für besonderen Eifer und Erfolg im Turnen sei diesmal nur eines zur Vertheilung gelangt und zwar an Herrn Woldemar Winter, wobei allerdings zu bemerken sei, daß mehrere andere Turner, darunter auch Herr Schoup, der neuerwählte bewährte Turnwart des Vereins, der auch das ganze heutige Schauturnen leite, bereits im vorigen Jahr durch Verleihung der Ehrenzeichen ausgezeichnet worden seien und daher heute nicht abermals decorirt werden könnten. An dem hierauf folgenden Schauturnen, das auf der festen Bühne stattfand, betheiligten sich diesmal nur die speciell dazu ausgewählten besten Kräfte der jungen Herren-Riege. Die Damenabtheilung hatte sich leider nicht zu einer Mitwirkung überreden lassen und die alte Herren-Riege hätte sich doch wohl nur an Reigen- und Marschübungen betheiligen können, wozu der Raum nicht ausreichte. Namentlich das Kürturnen am Barren und Reck wies einzelne prächtige Leistungen auf. Von Interesse waren auch die Keulenübungen, namentlich mit den fackelartig brennenden Keulen; recht originell wirkten die französischen Boxübungen und sehr hübsch und graziös machte sich das Stabwinden. Auch die Pyramiden waren sehr effectvoll und den Schluß bildete ein humoristisches „phantastisches Ballet", das wiederholt werden mußte. — Nach dem Imbiß, der sich an das Schauturnen anschloß und stehend eingenommen wurde, folgte ein munteres Tänzchen, das die junge Welt bis in die frühen Morgenstunden in vergnügtester Stimmung beisammen hielt.

— Von Odessa aus ist, wie die „St. Pet. Z." den „Od. Now." entnimmt, gegen den bekannten Berliner Professor Jansen eine Entschädigungsklage anhängig gemacht worden. Der Thatbestand ist nachstehender: Vor einiger Zeit begab sich der Odessaer Architekt A. M. Reichenberg nach Berlin und ließ sich in das Hospital Maria Victoria, wo Professor Jansen gewöhnlich seine Patienten operirt, aufnehmen. In Folge einer Nachlässigkeit des Professors Jansen wurde Reichenberg von der Rose inficirt, welcher der Patient nach einiger Zeit erlag. Die Wittwe uud die Kinder Reichenberg's machten für den Tod ihres Ernährers Professor Jansen verantwortlich und leiteten gegen ihn eine Entschädigungsklage ein. Gleichzeitig wurde ein Proceß gegen die Verwaltung des Maria Victoria-Hospitals angestrengt, weil sie nicht zur Vorbeugung einer Ansteckung die erforderlichen Maßnahmen ergriffen hatte. Den Betrag der Entschädigung haben die Erben Reichenberg's auf Grund des Durchschnittsverdienstes des Architeken in den letzten zehn Jahren festgestellt. Da nun Reichenberg durchschnittlich 10,000 Rbl. jährlich verdient haben soll, so beanspruchen die Erben von Professor Jansen eine Entschädigung im Betrage von 100,000 Rbl. — Wie Odessaer Blätter berichten, sollen die Aussichten der Kläger sehr günstig sein.

— Eine ergreifende Ceremonie fand dieser Tage, wie aus Newyork berichtet wird, in der berühmten Fischerstadt Gloucester, Massachusetts, statt. 200 Personen wohnten dem jährlichen Gedächtnißgottesdienst für die auf dem Meere umgekommenen Fischer bei. Der Gottesdienst fand auf einer großen Werft statt. Erschütternd wirkte es, als 74 Blumen ins Meer geworfen wurden — eine sinnbildliche Handlung für die im vorigen Jahre verloren gegangenen 74 Menschenleben. — **Während der letzten 72 Jahre sind über 5000 Fischer aus Gloucester und 732 Schiffe Opfer des Meeres geworden.**

— München, schreiben die „Münch. Neuest. Nachr.", ist bekannt durch ihren großen Hunderreichthum und es läßt sich erklären, daß in der Winterszeit mancher fette Phylax als Braten hergerichtet wird. In den letzten Monaten hat sich aber die Hundeschlachtung zum Eßgebrauch so sehr gemehrt, daß man seitens der sanitätspolizeilichen Behörden darauf dringen mußte, daß die Schlachtungen unter Controle im städtischen Schlachthause vorgenommen werden. Es wurden bauliche Vornahmen daselbst getroffen, welche am 20. Februar in Besitz genommen werden. Von diesem Termin ab dürfen Hunde nur mehr im Schlachthofe geschlachtet werden. — Erwähnenswerth ist auch, daß man heute 15 bis 25 Pferde pro Tag in München schlachtet, während in früheren Jahren 1 bis 2 auf der Schlachttafel verzeichnet waren.

— Nach der Trauung. Junger Ehemann: „Wirst Du auch halten, liebes Frauchen, was der Heirathsvermittler versprochen hat?"

— „Sie thörichte Jungfrau!" — Die Parität in der gegenseitigen gesellschaftlichen und in der amtlichen Behandlung der studirenden Jugend beiderlei Geschlechts an der Heidelberger Hochschule macht Fortschritte. Das akademische Disciplinaramt beschäftigt gegenwärtig laut der „Frankf. Ztg." der noch nicht dagewesene Fall, daß es in die Lage kommen dürfte, über eine der immatriculirten Damen demnächst eine Carcerstrafe zu verhängen. Sie hatte, wie man erfährt, sich erlaubt, bei einem im Vorlesungshörsaal sich erhebenden Wortstreit mit einem männlichen Commilitonen diesen mit „Sie Esel!" zu betiteln, worauf der Beschimpfte, der dies Urtheil aus zartem Damenmunde nicht auf sich sitzen lassen wollte, den Fall zur Anzeige brachte. — Es wird hier in Erwägung gezogen, in welcher Form der Beleidigte vorzugehen gehabt hätte, wenn er den in der Studentenwelt sonst üblichen Weg der ritterlichen Selbsthilfe betreten hätte, um sich Genugthuung zu verschaffen. Der gerade herrschenden Faschingsstimmung gemäß taucht der Vorschlag auf, daß es sich empfehlen würde, anstatt des in einem solchen Falle nicht angebrachten „dummen Jungen" vielmehr eine „thörichte Jungfrau" behufs Anhängigmachung der Contrahage „aufzubrummen".

über das Schreiben des Herrschers scheinen konnte Am weitesten entfernen sich die Anschauungen des Kaisers anscheinend von denen Delitzsch's, und in diesem Fall auch Harnack's hinsichtlich der Gottheit Christi."

In verschiedenen Blättern wird zweifelnd auf die bunte Zusammenstellung der besonderen Rüstzeuge Gottes — Hammurabi, Moses, Homer, Luther, Kant 2c. und Kaiser Wilchelm der Große — hingedeutet.

Aus **Berlin** wird gemeldet: Der Kronprinz wird nur noch kurz zur feierlichen Exmatriculation nach der Universität Bonn zurückkehren. Diese findet am 26. Februar, Mittags, in der Aula in Gegenwart des Rectors, des Curators und des gesammten Lehrkörpers der Universität statt. Dann kehrt der Kronprinz nach Berlin zurück.

Die Los-von-Rom-Bewegung macht trotz der politischen Erfolge des Centrums innerhalb des deutschen Reiches gute Fortschritte. In Hessen-Darmstadt wurden im Jahre 1901 evangelisch 113 Katholiken; nur 11 Evangelische wurden katholisch. In dem Zeitraum von 1877 bis 1900 sind 3350 Katholiken in Sachsen evangelisch geworden, und nur 767 Evangelische katholisch. Besonders in den letzten Jahren schwollen die Uebertritte aus der römischen Kirche erheblicher an. So wurden in Sachsen 1898 310, 1899 508, 1900 570, 1901 876 Katholiken evangelisch. In Dresden stellen sich die Zahlen für die genannten Jahre so: 49, 75, 94, 158 Uebertritte von Katholiken zur evangelischen Landeskirche. Im Jahre 1902 sind dieselben allein in Dresden auf 191 gestiegen.

Die Veränderung des baierischen Ministeriums ist vorläufig dadurch abgeschlossen, daß als Cultusminister an Stelle des zum Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannten Herrn Podewils der bisherige Staatsrath im Cultusministerium, Dr. Wehner, berufen ist. Man weiß von ihm nicht viel, und deshalb wird versichert, daß seine Ernennung keine Veränderung des bisherigen Curses bedeute; sie steht aber selbstverständlich in Uebereinstimmung mit der Ersetzung des Grafen Crailsheim durch Podewils. — Der baierische Clericalismus macht kein Hehl daraus, daß er den Abschluß der Veränderungen des Ministeriums nur als einen vorläufigen betrachtet; in der Centrums-Presse wird diese als „die erste Bresche" bezeichnet.

Der Katholicismus hat alle Aussicht, sich in Deutschland einen neuen Thron, den von Württemberg, zu erobern. Wie schon telegraphisch gemeldet worden, ist der Herzog Nikolaus von Württemberg in Carlsruh (Schlesien) gestorben. Er war am 1. März 1833 als Sohn des Herzogs Eugen geboren und vermählte sich am 8. Mai 1868 mit der Herzogin Wilhelmine von Württemberg, welche im Jahre 1892 verstarb. Die Ehe war kinderlos. Herzog Nikolaus war oesterreichischer Feldzeugmeister und württembergischer General der Infanterie. — Mit ihm starb der nächste Agnat des württembergischen Königshauses und der letzte in Frage kommende protestantische Thronfolger in Württemberg. Falls die Ehe des jetzigen Königs Wilhelm II. (er ist 1848 geboren) auch fernerhin kinderlos bleibt, geht die Thronfolge auf die katholische herzogliche Linie über.

Zu den angeblich zwischen **Frankreich und England** eingeleiteten marokkanischen Verhandlungen läßt sich die „Köln. Z." aus Paris vom 21. Februar telegraphiren: „Die „Times" hatte in diesen Tagen aus Madrid die Meldung gebracht von einem Vorschlage Frankreichs an England zu einer Verständigung beider Mächte in der marokkanischen Frage, wonach Frankreich eine dauernde Besetzung Aegyptens durch England annehmen würde, wenn England ihm — die Neutralisirung Tangers und eines Küstenstreifens von Marokko vorbehalten — für das Innere von Marokko freie Hand ließe. Zu dieser Nachricht wird mir von zuverlässiger Seite versichert, Frankreich habe zwar nicht amtlich diesen Vorschlag Lord Lansdowne unterbreiten lassen, aber der französische Botschafter in London habe in einer Privatunterhaltung mit Lord Lansdowne der französischen Auffassung in diesem Sinne Ausdruck gegeben, ohne daß indessen Lansdowne zu dem Vorschlage Stellung genommen hätte. — Wenn Frankreich für die freie Hand in Marokko die Anerkennung der Rechte Englands in Aegypten in die Waagschale legt, so dürfte hierbei zu erwägen sein, daß der diplomatische Schwerpunct dieses Zugeständnisses Frankreichs sich nicht so sehr in London als in Konstantinopel bei der Pforte, als der souveränen Macht in Aegypten, geltend machen würde."

In der **italienischen Kammer** stand am vorigen Freitag die Frage der nationalen Wehrkraft zur Erörterung. Es handelte sich um einen Antrag des Deputirten Mirabelli auf Herabsetzung der militärischen Ausgaben. Nachdem mehrere Redner gesprochen, wandte sich der Kriegsminister General Ottolenghi in scharfer Weise gegen den Antrag, welcher zum Untergang der Armee führen würde. Die Ausgaben für das Heer könnten nicht vermindert werden; dieselben seien im Gegentheil nicht genügend. Man dürfe auch nicht vergessen, daß, während alle Staaten ihre Ausgaben für das Heer erhöhten, diejenigen Italiens allein dieselbe Höhe beibehalten hätten. (Beifall.) — Hierauf ergriff Ministerpräsident Zanardelli das Wort und erklärte, daß er unter Achtung der vom Parlament erlassenen Gesetze ebenso wenig, wie er einer Erhöhung der ständigen Ausgaben des Kriegsministeriums zustimmen würde, auch eine Herabsetzung derselben zulassen könne. Er sei stets der Ansicht gewesen, daß die Ausgaben für die nationale Vertheidigung in einem gewissen Verhältniß zur wirthschaftlichen Lage eines Landes stehen müßten, doch gebe es für jede Nation, wie es auch um ihren Reichthum stehe, ein Minimum, welches unweigerlich für die nationale Vertheidigung geopfert werden müsse. Er habe bereits früher dargelegt, daß die für die militärischen Ausgaben festgelegte Summe der Leistungsfähigkeit des Landes angemessen sei. Dies könne man jetzt um so mehr sagen, als die Lage des Budgets und der Nation sich erheblich gebessert hätten. „Wir sind nicht reich", fuhr der Minister fort, „aber gerade deswegen geben wir viel weniger aus, als reichere Staaten, wie England, Frankreich, Deutschland und auch Oesterreich für ihr Heer und Flotte ausgegeben haben und noch ausgeben. Können wir nun, während alle Staaten ihre Ausgaben und ihre Streitkräfte erhöhen, allein dieselben herabsetzen? Italien darf nicht vergessen, daß es sich zwischen zwei Staaten befindet, welche nichts sparen, was ihrer militärischen Organisation nützlich sein könnte. Wollen wir also das Vaterland auf einen Zustand der Unfähigkeit herabführen? Das schließt nicht aus, daß man Reformen und Ersparnisse einführen könnte, aber vor allen Dingen müssen wir auf den Schutz unserer Grenzen im Osten und Westen bedacht sein. Wir wollen den Frieden, aber wir können keinen Frieden mit Abrüstung wünschen, wenn wir wollen, daß Italien den Platz in der Welt hat, der ihm gebührt." Der Ministerpräsident betonte sodann, man könne von keinem Militarismus bei der italienischen Armee sprechen, welche ein unübertreffliches Beispiel in der Achtung vor den Gesetzen, im Patriotismus und in bürgerlichen Tugenden gebe. (Lebhafter Beifall.) Zanardelli schloß mit der Bitte, den Antrag zurückzuziehen; sollte das nicht geschehen, so ersuche er die Kammer, ihn abzulehnen. — Hierauf wurde ein Abänderungsantrag Sacchi zum Antrag Mirabelli, in welchem es heißt: die Kammer habe das Vertrauen, daß die Regierung durch allmähliche Herabsetzung der militärischen Ausgaben die für bürgerliche Zwecke bestimmten Posten erhöhen und die productiven Kräfte stärken werde — durch Aufstehen und Sitzenbleiben abgelehnt. Dafür stimmte nur die äußerste Linke. Sodann wurde der Antrag Mirabelli mit 269 gegen 64 Stimmen abgelehnt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Von der Pest in **Indien** lauten die Nachrichten immer fürchterlicher. In einem Bericht aus Kalkutta heißt es wörtlich: „Die Sterblichkeit an der Pest schreitet jetzt über alle Grenzen vorwärts." In der letzten Januar-Woche starben nicht weniger als 19,224 Menschen an der Seuche — eine Zahl, die in den gesammten vier Jahren, seit die Pest wieder ihren Einzug in Indien gehalten hat, auch nicht annähernd jemals erreicht worden ist. War doch die Sterblichkeit zeitweise schon auf 1000 in der Woche heruntergegangen. Am schlimmsten steht es nach wie vor in der Präsidentschaft Bombay, wo die Zahl der Todesfälle an der Pest allein gegen 9000 erreichte; im Pundschab starben 2442, in den vereinigten Provinzen 2291, in Bengalen 2124, und kleinere Zahlen werden aus den Mittelprovinzen, der Präsidentschaft Bombay und dem Staat Mysore, gemeldet. Mit entsetzlicher Wuth räumt die Pest wieder in dem berüchtigten Bezirk von Puna auf, wo nahezu 100 Menschen täglich an der Pest sterben. Auch aus Kalkutta wird ein erneuter Ausbruch gemeldet, und die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle steigt reißend an. Das Bedenklichste ist, daß die Seuche in diesem Jahr weiter verbreitet ist als je zuvor. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, die Beaufsichtigung der Eisenbahnen mit Rücksicht auf Pestkranke als hoffnungslos ganz aufzugeben. Allerdings soll durch diese Maßregel die Verschleppung der Pest nach gewissen Gebieten verzögert worden sein; hat die Krankheit aber einmal eine neue Provinz ergriffen, dann erweist sich, wie die „Tägl. Rundsch." schreibt, die Beaufsichtigung der Eisenbahnen als ganz nutzlos.

Wie der „Central News" aus **Capstadt** gemeldet wird, erklärte Chamberlain in seiner Antwort auf die Ansprache des Mayors von Capstadt Folgendes: Die Verantwortlichkeit seines Amtes sei mit der Ausdehnung des Reiches gestiegen; er bekenne, daß er nach seinen Erfahrungen in der Cap-Colonie bezüglich sofortiger befriedigender Ergebnisse weniger hoffnungsvoll sei; der Widerstand eines großen Theiles der Bevölkerung sei beinahe chronische Rebellion, die von Männern im Amte als Heldenthum gepriesen würde. Loyalität dagegen werde, wenn auch nicht gerade als Verbrechen behandelt, so doch streng mißbilligt, und die Loyalen würden geächtet. In den Landbezirken sei die sociale Lage eine solche, daß das, was die erste Pflicht der Bürger sei, nämlich die Vertheidigung der Einrichtungen des Landes und der Regierung, entmuthigt würde. Dazu sei eine Bewegung in der Presse und, er müsse mit Bedauern sagen, auch auf den Kanzeln im Gange, deren Richtung, wenn nicht deren Absicht, dahin ginge, daß die Trennung der beiden Racen, die vereinigt werden sollten, vergrößert werde. Dies sei die eine Wolke, die Süd-Afrika verdunkele. Chamberlain schloß dann mit einem Appell an den Patriotismus. — Während der Bürgermeister seine Ansprache an Chamberlain hielt, erschien der Premierminister der Cap-Colonie, Sir Gordon Sprigg, auf der Tribüne. Das änderte, wie schon gemeldet, sofort den Charakter der Versammlung. Die Menge brüllte den Premier an mit den Rufen: „Verräther, Verräther!" Und es dauerte einige Zeit, bis die Ordnung wieder hergestellt war.

Locales.

Heute wird der nach kurzer Krankheit im 64. Lebensjahre verstorbene weil. Ritterschafts-Landmesser Carl Bloßfeldt zu Grabe getragen — ein Mann, der sich in weiteren Kreisen voller Hochachtung erfreut hat. Mehrere Decennien hindurch hat er insbesondere als Landmesser der livländischen adeligen Güter-Creditsocietät gewirkt, geschätzt wegen seiner Fachkenntniß und seiner makellosen Rechtlichkeit, ein trefflicher Kenner von Land und Leuten, durch sein ruhiges, besonnenes Urtheil überaus geeignet als Vertrauensperson in der amtlich von ihm bekleideten Stellung. — Auch unserer Stadtverordneten-Versammlung hat der Hingeschiedene eine Reihe von Jahren hindurch angehört und sich besondere Verdienste als Mitglied der städtischen Güter-Commission erworben.

Die Interessenten zur Constituirung einer privaten Telephon-Gesellschaft für unsere Stadt, über deren Ziele und Zwecke wir in unserer Freitag-Nummer des Näheren berichtet haben, traten gestern Nachmittag zu einer zahlreich besuchten Versammlung — es mögen gegen 100 Herren anwesend gewesen sein — im Saale des Gildenhauses zusammen. Nachdem Herr E. v. Rücker-Unnipicht zum Vorsitzenden und Herr Rechtsanwalt v. Broecker zum Schriftführer erbeten waren, berichtete der Präsidirende über den Stand der Angelegenheit, die behufs Erwirkung der Bestätigung einzuschlagenden Wege und die muthmaßliche Rentabilität des Unternehmens. Nachdem festgestellt worden, daß mehr als 100 Antheilscheine à 200 Rbl. gezeichnet sind, die Grundzüge eines Gesellschafts-Statuts vorgelegt und eine Reihe von Anfragen, die sich u. A. auf den eventuellen Anschluß an die landischen Telephonnetze bezogen, beantwortet waren, wurde beschlossen: die Gründung einer auf dem Gegenseitigkeits-Princip beruhenden städtischen Privat-Telephongesellschaft in Form einer Commandit-Gesellschaft mit 3 offenen Gesellschaftern ins Auge zu fassen und die Schritte zur Erwirkung der Bestätigung einer solchen Gesellschaft seitens der Regierung zu thun. Zu Bevollmächtigten, bezw. zu den offenen Gesellschaftern der zu gründenden Commandit-Gesellschaft wurden die Herren A. v. Cossart-Lotwen, Vereid. Rechtsanwalt H. v. Broecker und Kaufmann N. Besnosow gewählt.

Zur Frage der Beschaffung von Saatgut bringt der „Rish. Westn." folgende Mittheilung:

„In einigen Zeitungen ist die Nachricht erschienen, daß die Gouvernements-Obrigkeit dem Jurjeffschen (estnischen) landwirthschaftlichen Verein die Genehmigung ertheilt hat, Saaten zum Vorzugstarif zu befördern. Diese Nachricht ist unrichtig. Das Finanzministerium hat auf Vorstellung des Herrn Livländischen Gouverneurs Generalleutnant Paschkow die Genehmigung zur Anwendung des verbilligten Tarifs behufs Erleichterung der Versorgung der von Mißwachs betroffenen Gegenden mit Saatgut der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät allein ertheilt. Keinem anderen Verein in Livland ist das Recht zur Inanspruchnahme des Vorzugstarifs ertheilt worden".

Dieses Dementi richtet sich gegen eine Mittheilung des „Postimees", die wir s. Z. gleichfalls wiedergegeben haben. Das genannte estnische Blatt, dessen Redacteur bekanntlich auch Präsident des hiesigen estnischen landwirthschaftlichen Vereins ist, bringt nun zu vorstehender Zurecht stellung folgende Erklärung:

„In voriger Woche brachten wir die Mittheilung, daß die Gouv.-Obrigkeit es dem landwirthschaftlichen Verein ermöglicht habe, das von Kleinlandwirthen durch den Verein bestellte Saatgetreide zum ermäßigten Tarif zu beziehen. Dabei hielten wir es nun durchaus nicht für nöthig, ausführlicher zu erzählen, wie diese Sache geregelt ist. Denn für die Consumenten von Saatkorn war ja allein das die Hauptsache, daß sie ihre durch den estnischen landwirthschaftlichen Verein bestellte Saat zum ermäßigten Tarif bezögen. — In Wirklichkeit verhielt sich die Sache folgendermaßen: Gewäß den vom Finanzministerium ertheilten Vorschriften wird nur dasjenige Saatkorn zu dem ermäßigten Tarif befördert, das durch die Abtheilung für bäuerliche Angelegenheiten der Livländischen Gouv.-Verwaltung bestellt und von der Kais. Livländischen Oekonomischen Societät mit Hilfe des Baltischen Samenbauverbandes angekauft worden ist. — Diese Forderungen im Auge behaltend, ertheilte der Gouvernements-Chef auf diesbezügliche Bitte die Erlaubniß, daß die Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten Saatkorn-Bestellungen des estnischen landwirthschaftlichen Vereins nach den allgemeinen Bestimmungen entgegennehmen könne. Die Herbeischaffung des Saatgetreides erfolgt dabei natürlich durch die Oekonomische Societät und den Baltischen Samenbauverband. — Die Rigaer deutschen Blätter erachteten es für erforderlich, bei Wiedergabe unserer Mittheilung durchscheinen zu lassen, als ob der estnische landwirthschaftliche Verein in Sachen der Beschaffung von Staat bei ermäßigtem Tarif eigene Wege einschlage. Das aber haben wir garnicht gesagt, sondern wir haben nur darauf hingewiesen, daß die Gouvernements-Obrigkeit gestattet habe, das von den Kleinlandwirthen durch Vermittelung des estnischen landwirthschaftlichen Vereins bestellte Getreide zum ermäßigten Tarif zu beziehen. Und das ist richtig. Dabei ist aber von den in den Vorschriften des Ministeriums aufgestellten Forderungen nicht abgegangen worden, sondern Alles geschieht auf dem rechten Wege."

So die neueste Erklärung des „Postimees", Die Rolle, welche der hiesige estnische landwirthschaftliche Verein in Sachen der Bestellung von Saatkorn spielt, ist nach dieser Erklärung jedenfalls eine bescheidenere, als sie nach der ersten Mittheilung des „Post." erscheinen mochte.

Auf eine wichtige Neuerung im russischen Tarif wird in der soeben erschienenen Februar-Nummer der „Deutschen Wirthschaftspolitik" verwiesen. In einem längeren Artikel über den neuen russischen Generaltarif von Dr. Feitelberg heißt es: „Von besonders einschneidender Bedeutung für unseren Export ist noch eine von der Presse bisher wenig oder garnicht beachtete Neuerung: das ist die grundsätzliche Verzollung von Mustern und Waarenproben (Position 218 des Tarifs.) Bisher wurden Stücke unterhalb einer gewissen Länge und Breite als „Muster" zollfrei abgelassen. Nach dem jetzigen Wortlaut sind Muster grundsätzlich zollpflichtig und werden wie die entsprechenden Waaren selbst verzollt werden. Gewebemuster fallen, wenn aus Seide, Halbseide 2c. hergestellt, unter die Zollsätze für Seide, Halbseide, Foulards 2c, andernfalls werden sie allgemein mit 2 Rubel pro Pfund verzollt. Sogar solche Muster, welche in kleinen Stückchen auf Cartons oder in Kataloge geklebt sind, werden verzollt, und zwar als Buchbinderarbeiten. . . Schon heute sind in Deutschland Klagen über die Zollbehandlung der Muster in Rußland an der Tagesordnung. Die betheiligten deutschen Kreise haben wiederholt petitionirt, daß beim Abschluß eines künftigen Vertrages mit Rußland Abstellung der lästigen Zollschwierigkeiten mit Mustern und Waarenproben erstrebt werde. Nach dem neuen Tarif aber steht zu befürchten, daß die heutigen Mängel nicht nur nicht verringert, sondern erheblich vermehrt werden."

Die Anfuhr von Lebensmitteln vom Lande hat fast ganz aufgehört und man muß sich mit dem begnügen, was die Aufkäufer bieten Die Preise für die verschiedenen Lebensmittel sind daher auch hoch. Küchenbutter kostet bereits über 30 Kop., Sauerkohl 10 Kop. pr. Stoof, ein größerer Kopf Kohl bis 20 Kop., Schnittkohl 5 Kop. das Stück, ein Loof Kartoffeln 1 Rbl. 20 Kop. bis 1 Rbl. 30 Kop., 1 Loof Hafer 1 Rbl. 50 Kop. bis 1 Rbl. 60 Kop. Schweinefleisch wird auf dem Fleischmarkt mit 14 bis 15 Kop. das Pfund bezahlt; ganze Schweine werden in der letzten Zeit fast garnicht angeführt. —a—

Die Eigenthümer von Eiskellern sind vielfach in Verlegenheit wegen Beschaffung des nöthigen Quantums von Eis. In Folge der milden Witterung dieses Winters blieb das Eis ziemlich dünn und daher wurde mit dem Füllen der Eiskeller in der Hoffnug auf den Eintritt stärkeren Frostes gezögert. Diese Hoffnung hat sich jedoch nicht erfüllt und daher wird noch heutigen Tages eifrig Eis geschnitten, obwohl die Eisblöcke bereits recht mürbe sind; dabei ist in Folge des offenen Wassers am Ufer das Herausschaffen der Eisblöcke wesentlich erschwert. —a—

Zwei Fuhrleute standen dieser Tage vor dem Friedensrichter des 1. Districts, weil von der Polizei gegen sie wegen Trunkenheit und Ruhestörung geklagt war. Der eine Angeklagte gestand, daß er angetrunken gewesen sei und laut gesprochen habe; der andere dagegen betheuerte, nicht das Geringste verbrochen haben: er habe den Gorodowoi, als dieser seinen Mitangeklagten auf die Polizei bringen wollte, nur gebeten, es nicht zu thun. Beim Zeugenverhör stellte es sich in der That heraus, daß das Verbrechen dieses Angeklagten nur darin bestand, daß er den Gorodowoi gebeten hatte, seinen Bekannten nicht auf die Polizei zu bringen. Der Friedensrichter fand, daß in diesem Falle gegen den einen Angeklagten kein Vergehen vorliege und sprach ihn frei, verurtheilte jedoch den anderen Angeklagten für beide Vergehen, Trunkenheit und Ruhestörung, zu 5 Tagen Arrest. —i—

In der Nacht auf gestern waren Diebe in den Hof des Hauses Nr. 11 in der Erbsen-Straße eingedrungen und hatten dort alle Schauer durchsucht, wobei sie die Schlösser abgerissen hatten. In dem einen Schauer hatten sie eine Commode mit Wäsche und einen Schrank mit Kleidern gefunden. Die Sachen, die einen Werth von etwa 150 Rbl. repräsentirten, haben sie fortgebracht. Nach den Dieben wird eifrig gefahndet. —i—

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß morgen, am 14. Februar, auf Initiative des musikalischen Vereins der Studirenden des Veterinärinstituts ein Concert mit nachfolgendem Tanz zum Besten der durch das Erdbeben in [illegible] geschädigten stattfindet; beim Tanz wird auch die Lesghinka getanzt werden. Die Leitung des Abends befindet sich in den Händen der Damen Frau Polizeimeister Sabjelin, Frau Prof. Tschernow und Frau Besnosow. Die Abendunterhaltung findet in den Räumen des russischen Clubs „Rodnik" statt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todtenliste.

Heinrich Grosse, † im 67. Jahre am 10. Februar zu St. Petersburg.

Johann Monop, † am 11. Februar zu Reval.

Wilhelm Geidies, † am 9. Februar zu Riga.

Charlotte Ogelmann, verw. Kalling, geb. Bethke, † im 77. Jahre am 9. Februar zu Riga.

Henriette Müller, † am 9. Februar zu Riga.

Eduard Wruck, † im 28. Jahre am 8. Februar zu St. Petersburg.

Amalie Grebenschikoff, geb. Jungstedt, † am 11. Februar zu St. Petersburg.

Marie Saefftigen, geb. Rastedt, † am 11. Februar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 12. Februar. Gestern fand im Winterpalais ein Costüm-Ball statt. Se. Maj. der Kaiser trug das Costüm des Zaren Alexei Michailowitsch, Ihre Maj. die Kaiserin das Costüm der Zarin Maria Iljinischna, der ersten Gemahlin des Zaren Alexei Michailowitsch, die Großfürsten Kaftane aus jener Zeit. Großfürst Konstantin Konstantinowitsch trug die Uniform eines Strelizen-Anführers, der Minister des Kaiserlichen Hofes ein altdeutsches Costüm.

Bern, Mittwoch, 25. (12.) Februar. Der Bundesrath hat im Einklang mit dem Wunsche der Haager Friedensconferenz beschlossen, zum 1. September eine Conferenz zur Durchsicht der Genfer Convention einzuberufen und die interessirten Mächte zur Theilnahme einzuladen.

London, Mittwoch, 25. (12.) Februar. Auf eine Interpellation hin theilte Cranborne mit, daß der englische Gesandte in Tehe-ran die Zusicherung erhalten habe, daß England in Zukunft eine einflußreiche Stimme bei Veränderungen im Zolltarif, die den englischen Handel tangiren, zugestanden sein werde. Cranborne hofft in nächster Zeit nähere Aufklärungen geben zu können.

Nach langen Debatten verwarf das Unterhaus mit 145 gegen 26 Stimmen das Amendement zur Adresse, wonach dem Kriegsminister eine Mißbilligung wegen der Organisation der Armee ausgesprochen wird.

St. Petersburg, Donnerstag, 13. Februar. Der Einzelnummer-Verkauf der Zeitung „St. Peterburgskija Wedomosti" ist inhibirt worden.

Odessa, Mittwoch, 12. Februar. Am 15. Februar wird die telephonische Verbindung zwischen Odessa und Kischinew eröffnet, am 20. der drahtlose telegraphische Verkehr zwischen Cherssun und Golaja Pristan.

Irbit, Mittwoch, 12. Februar. Seit 4 Tagen ist die Post aus Rußland nicht eingetroffen. Der Grund hierfür sind Schneeverwehungen auf der Ssamaraschen Eisenbahn.

Carlsruhe, Mittwoch, 25. (12.) Februar. Prinz Carl von Baden (geb. 1832) ist an Lungenentzündung erkrankt. Sein Allgemeinbefinden ist unbefriedigend.

Prag, Mittwoch, 25. (12.) Februar. In der sächsischen Schweiz, in Graslitz und Umgebung, wurde ein starkes Erdbeben mit unterirdischem Getöse verspürt. Schaden ist nicht angerichtet worden.

Konstantinopel, Mittwoch, 25. (12.) Februar. Ein Irade verfügt die Eröffnung von Abtheilungen der Ottomanischen Bank in Monastyr und Uesküb.

Die rasche Annahme der oesterreichisch-russischen Note ist aus der Unterstützung derselben durch die anderen Großmächte, das Anrathen des Großveziers und die Bestimmtheit des russischen und des oesterreichischen Botschafters zu erklären.

Coursbericht.

Riga, 11. Februar 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95¼	96¼
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.		90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl. Pfandbr.	89	
4½%	Kurl. Pfandbr.		
4%	Kurl. Pfandbr.	91	
4%	Estländ. Pfandbr.		
Rigaer Commerzbank-Actien			

Nach langem schweren Leiden verschied am 13. Februar c. unsere liebe Grossmutter, Mutter und Schwiegermutter

Elise Umblia

geb. Thomson.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 15. Februar c., um 2 Uhr von der Capello aus auf dem alten St. Johannis-Kirchof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Champagner

Duminy & Co. Ay

(Champagne)

Maison fondée en 1814

Grand vin du Chateau de Charmières demi sec Rbl. 3.75 Kop. pr. Fl.

***Alleinverkauf für Jurjew** bei*

Alexanderstr. 2. ***Carl Frederking***

Englisch. Englisch.

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Frisches

Blini-Mehl

Kiew'schen Himbeeren-, Erdbeeren-, Kirschen-Saft, frische Antonowsche Aepfel und gedörrte Birnen, Pflaumen, Aprikosen etc. empfiehlt

J. K. Peterson

Grosser Markt 9.

Frischen Perl-Caviar

Halbgepressten Caviar
Geräucherten Lachs
" " in Dosen
Weniggesalzenen Sëmga
in 1/1 u. 1/2 Fischen, 55 K. pr. Pfd.
Балыкъ (Бѣло-рыбица)
Темка
Керченскія сельди
Копченыя Керченскія сельди
" воблы
" пузанки
" шамаи
geräucherte Bücklinge

Zarnikausche Neunaugen

Kurische Cervelat-Wurst
Strassb. Gänseleber-Pasteten
Englische Fleisch- u. Fisch-Pasteten
Königs-Heringe
Bismarck- "
Delicatesse-Heringe in div. Saucen
Nordsee-Makrelen
Schwedische Appetit-Anchovis
Oktober-Killo
Sibirische und Odessaer Fischconserven
und andere

Delicatessen

in gross. Auswahl

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.



Wohlschmeckenden hellen **Schleuder-Honig**

empfiehlt den Haushaltungen und Bäckereien zu 30 Kop. das Pfund die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Soeben erhalten in frischer Send.

Caviar frischen und gepressten

Semga weniggesalzenen

und empfehle zu möglichst billigen Preisen.

O. Welikow.

Die Niederlage der Brauerei **C. L. Kymmel-Riga, B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere in Globus-Selbstschänkern** (Bier-Syphons) **Pilsener-Export und Löwenbräu** à 80 Kop., **Tafelbier und Spatenbräu** à 1 Rbl. per Syphon.

Erlanger Bier

„Maexhof"

Alexanderstrasse Nr. 33.

Restaurant „Bellevue"

Täglich zu jeder Tageszeit

Blini.

Ph. Kudräwzew.

Ball-Handschuhe

für Herren u. Damen, **Ball-Cravatten** empfiehlt zu soliden Preisen

M. Kaplan

Nr. 8 Ritter-Strasse Nr. 8.

Alexander-Str. Nr. 8—10.



Alexander-Str. Nr. 8—10.

Herren-

Shlipse
Plättwäsche
Socken

empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

Kaplan & Press

Jurjew

Alexand.-Str. 8—10.

Eine

Landstelle

20 Werst von (Dorpat) Jurjew, 410 Dessätinen mit 350 Lfstellen gut cultivirtem Acker und 230 Lfst. Heuschlag sowie einem grossen Torflager wird wegen Krankheit des Besitzers für 45 tausend Rbl. unter günstigen Bedingungen **sofort verkauft.** Nähere Auskünfte ertheilt R. Lajus, Petersburger Str. 43, täglich zwischen 11—1 Uhr Mittags.

Belletristische gute neue

Bücher

und eine grosse **Palme** (Latania) werden im Auftrage preisw. **verkauft** durch das Expressbureau.

Kinder-Wagen

gepolstert und ungepolstert

mit und ohne Gummi-Räder empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Champagner

G. H. Mumm & Co.

Reims

Extra Dry

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Ресторанъ Бельвю.

Ежедневно

БЛИНЫ

Московскія солянки, вечеромъ кулебяка.

Ф. Кудрявцевъ.

Erlanger Bier

„Maexhof"

Alexanderstrasse Nr. 33.

Echten livländ. Rothklee

1901-er Ernte unter **Garantie** der Güte, frei von Kleeseide

kurl., russ. Rothklee
Bastardklee, Timothy, Leinsaat
Saat- u. Kocherbsen
Roggen — Roggenmehl
Peluschken, Saatwicken
Saat- und Braugerste
Futter-, russ. Saathafer

offerirt zu günstigen Preisen

J. Terwe, Rigasche Str. 135.

Masken-Kostüme

für Herren und Damen werden vermiethet — Johannis-Str. 38, im Hofgebäude, links.

O. Kolberg.

Ball-Blumen

empfiehlt **W. Kortlang,**

Promenaden-Strasse 9

Wagenschmiere

bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud. Versand nur gegen Nachnahme.

Martin Böckler, Reval.

Eine Wohnung

mit Veranda und Benutzung des Gartens an stilllebende Miether zu vergeben. Offerten sub E. G. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Suche stilles billiges

Zimmer

mit völlig separatem Eingang. Off. sub M. M. M. an d. Exp. d. Ztg.

Ein freundliches

Absteigequartier

in guter Lage abzugeben. Zu erfragen in der Expedition des Blattes unter Nr. 397.

---

1 Parterrewohnung

von sechs Zimmern mit Veranda und Garten zum August **gesucht.** Adressen in d. Expedition d. Nordl. Zeitung sub „Gtz." niederzulegen.

Möbl. Wohnung

v. 2 Zimmern, Küche u. allen Wirthschaftsbeq ist Umstände halber **zu vermiethen** — Philosophenstr. 9.

Eine Familienwohnung

ist **zu vermiethen — Quappen-Strasse Nr. 20.**

Miethfrei eine warme

Wohnung

von 2 Zimmern u. kl. Küche, im Hof, an der Mühlen-Str. 31.

Eine Wohnung

von 6 Zimm. mit Veranda u. Garten ist an stilllebende Miether sofort zu vergeben. Zu erfrag. von 12—2 Uhr Mühlenstrasse 33, 1 Treppe.

Ein grosses **stilles Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben — Teich-Strasse 2, I Treppe. Auch als

Absteigequartier geeignet.

Guterhaltener

Flügel

für eine Gesellschaft **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Im Saale der Bürgermusse Freitag, den 14. Februar

Lieder-Abend

von

Matja von Niessen-Stone

untes Mitwirkung des

Herrn Arthur Wulffius.

Programm.

1. a) An die Musik
   b) Schwanengesang
   c) Dein Angesicht
   d) Aufträge
   e) Kartenlegerin
   — Schubert. — Schumann.
2. a) Immer leiser wird mein Schlummer
   b) Das Mädchen spricht
   c) Sapphische Ode
   d) Vergebliches Ständchen
   — Brahms.
3. a) Fleur du vallon — Godard.
   b) Sérénade — Tschaikowsky.
   c) Ridona mi la calma. — Tosti.
   d) Pastorale — Bizet.
4. a) Meine Seele — A. Gunkel.
   b) De möde Möder — A. Mendelssohn.
   c) Die Pfarrjungferchen — C. Löwe.
   d) In goldner Fülle
   e) Märzensturm — A. Wulffius.

Gesangstexte à 10 Kop. an der Kasse.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Champagner Charles Heidsieck

Reims

Grand vin Medaillé und **Cachet Impérial, sec** **Rbl. 5** pr. Flasche.

Zu haben in allen grösseren Weinhandlungen.
Vertreter für die Ostseeprovinzen

Carl Frederking.

Gute Blank-Stickerei

wird gearbeitet — Petersburger Str. 86, im Hof, 2 Treppen.

Ein junger Mann

wünscht Stellung als **Buchhalter** oder **Unterverwalter.** Adr.: Лифл. г. Юрьевъ, Гостиница „Dorpat", въ буфетъ, И. И. К.

Ein Gärtner

mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Carlowa-Str. 84.

Ein ordentlicher, **junger Mensch** nüchterner

Namens Joseph Paltzer, vom Lande **sucht Stellung** als Diener od. Kaufmannsjunge oder in einer Getränkehandlung Zu erfragen in Jurjew, Fortuna-Strasse 44, parterre.

Ein nüchterner, deutsch- und russischsprechender **Hauswächter** mit guten Zeugnissen **sucht Stellg.** Off. sub „Hauswächter" an d. Exp d. Bl.

Eine Frau

die das Glanzplätten versteht, in grosser Noth ist und für mehrere Kinder zu sorgen hat,

bittet dringend um Arbeit

ausser dem Hause. Zu erfragen Philosophen-Strasse 20, bei Frau **M. Schmidt,** und Frau **Dr. E. Mattiesen,** Wallgraben 4.

Eine ältere, erfahrene

Wirthin

die perfect kocht, fürs Land **gesucht.** Näheres Hôtel de Russie, 10 Uhr Morgens.

Eine tüchtige, deutsch-, russisch- u. estnischsprechende

Wirthin

die gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Erbsen-Str Nr. 39a.

Eine junge Wirthin

sucht eine Stellung auf's Land — Erbsenstrasse Nr. 1, bei Schneider Keskülla.

Ein deutschsprechendes **Mädchen**

welches gut zu kochen versteht und **gute Zeugnisse** hat, sofort **gesucht** zum Alleindienen — Grosser Markt Nr. 7, 2 Treppen.

Empfohl. deutschsprechendes

Mädchen

d. z. kochen versteht, **gesucht** — Lodjen-Strasse Nr. 5.

Ein junges Mädchen

wünscht zu Kindern od. zum Alleindienen Stellung — Mönchstr. 9, b. Oss.

Eine junge Magd mit guten Empfehlungen sucht als Stubenmädchen od. zum Alleindienen Stellung — Gartenstr. 6, b. Hauswächter.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 6. Februar 1903).

Briefe:

1. Эмерику Головачику.
2. S. Arndt.
3. M. Мосесъ.
4. Николаю Меркулову.
5. N. Hoddes.
6. Берку Якубъ.
7. Евгенію Блокъ.
8. Т. Юргенсонъ.
9. Marie Piil.
10. Вольдемаръ Пелло.
11. Липпингъ.
12. Николаю Герасименко.
13. W. Abras.
14. Магелю.
15. Станиславу Новицкому.
16. D. Cuwolson.
17. Михаилу Федякову.
18. Anna Potter.
19. Василію Лѣсовому.
20. Анна Блехнеръ.
21. Александру Штрупу.
22. Ю. Неммъ.
23. А. Корнетъ.
24. Екатеринѣ Филипповичъ.
25. Ш. Данненбергъ.

Повѣстки.

26. І. Дункель.
27. П. И. Рединъ.
28. Никол. Пожарскому.
29. В. Гагенсонъ.
30. Георгу Рейнбергу.
31. П. Ульяниковой.
32. Ана Кобъ.
33. Ядвигѣ Монтвилло.

Telegramme.

1. Intelmann.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

16 февраля 1903 года

Folle journée.

Въ 1 часъ дня

блины

(для желающихъ по подпискѣ съ платою по 1 р. 50 к. съ персоны)

Катанье.

Затѣмъ

танцовальный (костюмированный для желающихъ) **вечеръ.**

Входная плата и условія входа обыкновенныя. **Совѣтъ Старшинъ.**

F. F.-W.

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, den 15. Februar 1903

9 Uhr Abends

Winterfest

zu welchem die activen und passiven Mitglieder der Feuerwehr hiermit eingeladen werden.

Der Hauptmann.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ **понедѣльникъ, 17го февраля**

въ 7½ часовъ вечера.

ГОДИЧНОЕ СОБРАНІЕ

и

день рожденія К. Э. фонъ Бэра.

Сообщенія:

1) **Проф. Н. И. Кузнецовъ:** „Годовой отчетъ за 1902 г."
2) **Проф. Н. И. Андрусовъ:** „Геологическая исторія Каспійской фауны".
3) **Проф. Б. И. Срезневскій:** „Объ испареніи съ поверхности человѣческаго тѣла".

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Montag, d. 17. Februar**

7½ Uhr Abends.

Jahresversammlung

und

K. E. v. Baer's Geburtstag.

Vorträge:

1) **Prof. N. J. Kusnezow:** „Jahresbericht f. d. J. 1902"
2) **Prof. N. J. Andrussow:** „Historischer Bericht über die Geologie der Kaspischen Fauna".
3) **Prof. B. J. Sresnewsky:** „Ueber die Ausdünstung des menschlichen Körpers".

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Русская БОННА

имѣющая хорошіе атестаты, **желаетъ получить мѣсто** — Поленичная улица № 12.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen Stellung — Techelfersche Str. 36, b. Hauswächt.

Ein Haus

mit e. Garten zu 6—16,000 Rbl. wird **zu kaufen** gewünscht. Offerten mit Preisangabe sub „A. P. 101" in der Expedition des Blattes abzugeben.

Zu kaufen gesucht eine

Laterna magica

guter Construction — Schloss-Str. 13.

Buschansky.

Ein Mikroskop

(System Leitz) wird billig **verkauft** — Alexander-Str. 3. Zu besehen v. 6—8 Uhr abends.

Die Frau

welche am Mittwoch in der Kirche einen **Beutel gefunden,** wird gebeten, denselben zum Herrn Oberpastor Wittrock zu schicken.

H.-V.

Freitag, d. 14. Februar c.

Vortrag

von Herrn

Dir. A. Grass: Reiseeindrücke aus Norwegen

(mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

M. K.

Nächster Uebungsnachmittag

anstatt Sonnabend: **Montag, den 17. Februar,** c. 3/4 6 Uhr.

H.-V.

Schlittschuhbahn.

Sonntag, den 16. Februar

bei günstiger Witterung

von 3—5 Uhr

Militärmusik

und

Preislaufen

für Schüler.

Betheiligung am Preislaufen auch Söhnen von Nichtmitgliedern gestattet.

Versammlung aller Theilnehmer Freitag, den 14. Febr., 12 Uhr mittags auf der Bahn.

Der

„Bazar"

zum Besten

des

Frauen-Vereins

wird

Sonntag, den 23. Februar

im Saale der

Bürgermusse

von 5—9 Uhr Abends

stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Eine grosse

dänische Dogge

(Hund) steht zum Verkauf — Petersburger Str. 119.

Zu kaufen gesucht echte

Spitz od. **Pudelwelpen**

Off. sub „Spitz" an d. Exp. d. Blat.

Verbitte mir jeden weiteren Liebesbrief.

Frl. Z.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. N.; W. A.; Clavierstunde, Gtz.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 13 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgen. nuten Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 37 Freitag, den 14. (27.) Februar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Statistik der theologischen Facultät. Audacter calumniare. Vom Landmarschall. In Sachen der Mischehen. Baptisten-Gemeinden. Walk: Proceß. Versohn: Spende. Arensburg: Gestüt. Estland: Entschädigung an Gemeinde-Delegirte. Reval: Schülerausflug. Mitau: Neues lettisches Blatt. St. Petersburg: Eine Auseinandersetzung mit Rumänien. Tageschronik. Moskau: Schneeverwehungen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Jung'. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Statistik der theologischen Facultät. I.

Den schon mehrfach an dieser Stelle erwähnten „Statistischen Tabellen" für die Jahre 1802—1902 entnehmen wir eine Reihe von Daten über die theologische Facultät.

Was zunächst die Zahl der Theologen anlangt, so betrug dieselbe im Gründungsjahre der Universität — 11, stieg jedoch schon in den allernächsten Jahren auf 50. Zwischen 50 und 100 erhielt sich die Zahl der Theologen bis zum Jahre des 50-jährigen Jubiläums, in dem sie zum ersten Mal 100 betrug.

Doch schon im Jahre 1854 läßt sich wieder ein numerisches Zurückgehen der theologischen Fatultät constatiren, das bis zum Jahre 1868 andauert. Gegen 119 Theologen im Jahre 1854 giebt es im Jahre 1868 — nur noch 56.

Vom Jahre 1868 jedoch beginnt wieder ein regelmäßiger numerischer Aufschwung, der besonders seit 1877 sehr bedeutende Dimensionen annimmt. Die Zahl der Studirenden beträgt innerhalb dieses Zeitraums: im Jahre

1878	119
1881	159
1884	201
1887	243
1890	284.

Dieses Jahr 1890 ist der Culminationspunct; von hier an beginnt die Zahl der Theologen regelmäßig und ohne nennenswerthe Schwankungen zu sinken. Die Facultät zählt im Jahre 1893 nur noch 234 Studenten, im Jahre

1896	185
1898	165
1900	143
1902	133.

Somit ist die Zahl der Studirenden der Theologie in den letzten 12 Jahre um 151 oder 53,2% gesunken.

Audacter calumniare!

Die in unseren evangelischen Gemeinden entwickelte Thätigkeit für kirchlich-protestantische Missionszwecke ist manchen Leuten außerhalb der Ostseeprovinzen und leider auch innerhalb derselben seit langen Jahren ein Dorn im Auge gewesen und von Zeit zu Zeit sind immer wieder Versuche unternommen worden, durch Mißdeutungen, Anschwärzungen und Verdächtigungen die Bethätigung kirchlichen Lebens nach dieser Seite hin unmöglich zu machen. Einer der giftigsten Ausfälle in der in Rede stehenden Richtung ist dieser Tage aus dem „Olewik" durch den Rinnstein des „Rish. Westn." in die „Nowoje Wremja" geleitet worden. Diese dreiste Verdächtigung verdient es wohl, niedriger gehängt zu werden. Die „Now. Wr." schreibt (unter Benutzung, jedoch nicht unter Quellenangabe des „Rish. Westn.") in ihrer Nummer 9673:

„Sammlungen zur Aufklärung Indiens und Afrikas. Von den lutherischen Kirchspielen der Ostseeprovinzen werden, eine Sorte anachronistischen Tributs, alljährlich von den Pastoren ziemlich große Summen, im Betrage von 500—1000 Rbl., in der Form (подъ видомъ) freiwilliger Spenden für Sachen der Mission in heidnischen Ländern gesammelt. Ein Theil dieser Gelder wird jedoch zur Vergrößerung des Gehalts der Pastoren in den Ostseeprovinzen (!), die freilich nicht zu den heidnischen Ländern gehören, verwendet, der Rest aber wird in die Leipziger oder in die finnländische Mission gesandt. Die örtliche Presse (!) hat sich schon wiederholt gegen ein solches Missioniren für fremde Rechnung ausgesprochen. Der „Olewik" (das ist ja wohl der „Now. Wr." „örtliche Presse") findet sogar, daß die Ostseeprovinzen mehr der Aufklärung bedürfen, als irgend ein Indien oder ein Süd-Afrika. Und für Niemand ist es ein Geheimniß, daß die deutschen Missionare vorzugsweise politische Aufgaben verfolgen und auf die Knechtung der Eingeborenen es absehen. Daher erscheint es den Esten, welche an sich die ganze Schwere der deutschen Sklaverei erfahren haben, am allerwenigsten erwünscht, auch anderen Völkern ein gleiches Loos zu bereiten. — Derartige Sammlungen sind nur bei der Mitwirkung deutscher Pastoren denkbar. Wenn in den estnischen und lettischen Kirchspielen die Pastoren erst Esten und Letten sein werden, wird diese schädliche Albernheit (нелѣпость) von selbst verschwinden."

Die „Now. Wr." hat mit dieser Auslassung ein so wirres Gewebe von Verleumdung und Verdächtigung gefertigt, daß es nicht ganz leicht zu entscheiden ist, ob Bosheit, Unduldsamkeit oder sträfliche Gedankenlosigkeit den Haupteinschlag darin bilden.

Eine ganz gemeine Verleumdung liegt in der Behauptung, daß ein Theil der zu Missionszwecken gesammelten Gelder zur Vergrößerung des Gehalts der baltischen Pastoren verwandt wird. Es gehört sich die eherne Stirn einer „Now. Wr." dazu, um sich zu getrauen, den Zehntausenden Lesern des Blattes mit der Behauptung aufzuwarten, daß unsere evang.-lutherischen Prediger in ihrer Gesammtheit ihre Gemeinden anlügen, um das ihnen abgenommene Geld schließlich zu ganz anderen, als den angegebenen Zwecken, nämlich zur Aufbesserung ihrer Gehälter, zu verwenden. Unsere Pastoren stehen zu hoch in unserer Achtung, als daß es gegenüber solcher Anwürfe eines Wortes der Zurückweisung bedürfte; man kann sich nur über die Gesinnungs-Atmosphäre wundern, aus der heraus solche Verdächtigungen sich ans Tageslicht wagen.

Abgesehen von allem Anderen sind, wie ein Rigaer Blatt, die „Rig. Rdsch.", in diesem Anlaß schon hervorhob, die Sammlungen für die Mission durch Verordnung des Ministers des Innern genau geregelt. Das Consistorium macht regelmäßig über den eingeflossenen Betrag dem Gouverneur Mittheilung und überdies wird in dem betr. Missions-Organ über die einzelnen Beträge aus jedem Kirchspiel in einem gedruckten Bericht genau quittirt.

Aus diesen Berichten könnte die „Now. Wr." zu ihrem nicht geringen Verdruß ersehen, daß nicht etwa nur gegen 1000 Rbl., sondern im vorigen Jahre aus Livland etwa 10,000 Rbl. für die Sache der Mission eingeflossen sind. Man mag über die Zweckmäßigkeit dieser Spenden denken, wie man will; aber keine Kirche, die von ihrem eigenen Werthe erfüllt ist, keine Kirche, die noch Lebenskraft in sich spürt, wird es sich nehmen lassen, dahin zu arbeiten, daß die Güter, die sie für die höchsten hält, auch Anderen zugänglich gemacht werden — die Güter christlichen Glaubens in dem von ihr gelehrten kirchlichen Bekenntniß.

Und die „Now. Wr." denkt schlecht von unseren estnischen und lettischen Pastoren, wenn sie annimmt, die würden kühlen Herzens die Missionssache über Bord werfen. In dem gedruckten Bericht über die eingeflossenen Spenden kann die „Now. Wr." die von Pastoren estnischer und lettischer Herkunft bedienten Pfarren ebenso vertreten sehen, wie diejenigen, in denen deutsche Prediger amtiren. Nichts berechtigt die „Now. Wr.", die durchaus Unkraut säen will in unsere evang.-lutherische Kirche, zu der Annahme, daß die ersteren Verkündiger des Wortes: „Gehet hin in alle Welt" es damit minder ernst nehmen, als die deutschen Pastoren.

Die Mission hat eben ganz und garnichts mit politischen Dingen zu schaffen, was eine von der „Now. Wr.", „Rish. Westn." und Consorten eigens für die baltische evang.-lutherische Missionsthätigkeit zurechtgezimmerte Verdächtigung ist, sondern sie ist lediglich eine besondere Form der Bethätigung rein kirchlichen Lebens. Oder will die „Now. Wr." behaupten, daß die griechisch-orthodoxe Mission in Japan, China ꝛc. anderen Quellen entspringe?

Gegenüber den mit Händen zu greifenden Unwahrheiten und jämmerlichen Verdächtigungen bleibt nur die Annahme übrig, daß die „Now. Wr." und Consorten die von ihnen gehaßte evang.-lutherische Kirche haben treffen wollen und an das Missionswesen ihre Anfeindungen angeknüpft haben — nach dem Erfahrungssatz: „Audacter calumniare, semper aliquid haeret."

Der livländische Landmarschall Baron Meyendorff hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 6. Februar das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorzustellen.

— Dieser Tage reproducirten wir eine Nachricht des „Rish. Westn.", wonach griechisch-orthodoxe Priester an die Eparchialverwaltung ein Gesuch um Aufhebung des Aufgebots in der lutherischen Kirche im Falle von Mischehen gerichtet hätten. — Von einem diesbezüglichen Gesuch ist, wie die „Düna-Z." in Erfahrung gebracht hat, dem ev.-luth. Consistorium bisher nichts bekannt.

— Die Gesammtzahl der in dem von Esten bewohnten Gebiet bestehenden Baptisten-Gemeinden belief sich, estnischen Blättern zufolge, im vorigen Jahre auf 12, mit 1753 Seelen im Anfang des Jahres und 1944 zum Schluß desselben. Außer der Pernauschen Gemeinde vertheilen sich alle übrigen auf Estland. Die Stadt Reval zählt zwei Baptisten-Gemeinden.

Walk. Am 12. Juli v. J. war, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, unweit des Gutes Alt-Laitzen, im Walkschen Kreise, die Telephonleitung die von dort nach dem Gute Semershof führte, beschädigt worden. Augenscheinlich war die Leitung absichtlich entzweigeschnitten worden und ein Stück des Leitungsdrahtes fehlte ganz. Bald darauf meldete sich bei dem örtlichen Urjadnik der Bauer Julius Lapsin und berichtete Folgendes: Am besagten Tage sei er mit dem Bauer Woldemar Peperneek auf der Landstraße unweit des Gutes Alt-Laitzen gegangen. Hier an einer Stelle, auf einem Anhügel, habe man den Telephondraht mit den Händen erreichen können. An dieser Stelle habe Peperneek plötzlich den Draht mit beiden Händen erfaßt. Allein der Draht sei nicht gerissen und dann habe Peperneek ein Messer aus der Tasche gezogen und den Draht entzweigeschnitten. Dann habe er ein Stück von dem

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 11. Februar 1823:

Auf Befehl Sr. Kais. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., macht Ein Edler Rath der Kais. Stadt Dorpat den Einwohnern derselben bekannt, daß mit Allerhöchster Genehmigung und auf Befehl Einer Erlauchten Hochverordneten Kaiserl. Livl. Gouvernementsregierung auch allhier eine Einsammlung freiwilliger Beiträge zum Loskauf der in türkischer Gefangenschaft sich befindenden Einwohner der Insel Scio, Cassandra und Sidonia veranstaltet worden, und zu diesem Behuf milde Beisteuer täglich in der Raths-Kanzelei verzeichnet und abgeliefert werden können. Wo so dringend das Elend um Hülfe fleht, und die Menschen- und Christen-Pflicht sie gebietet, wie hier zum Besten der unglücklichen Gefangenen, da werden die so wohlthätig gesinnten Einwohner dieser Stadt gewiß nicht ihren Beitrag versagen und enthält sich daher der Rath in dieser Ueberzeugung aller weiteren Aufforderung.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Fr. Akermann.
Bröcker, Ober-Sekretair.

Der Jung'.

Skizze von A. Wilcken. *)

„Es ist bereits halb elf", sprach Tante Jette und blickte vorwurfsvoll auf den ihr gegenüber hängenden Regulator. Dabei packte sie ein großes Wollstrickzeug mit vieler Umständlichkeit zusammen.

„Halb elf", echote Tante Minna, die in der einen Sophecke saß, in ein Gebetbuch vertieft. Sie kannte jede Predigt fast auswendig, doch versäumte sie nie, Abend für Abend ein Stückchen zur Erbauung zu lesen. „Halb elf, wo nur der Jung' bleibt!"

Ihre Miene drückte ernstliche Besorgniß aus. Und auch Tante Jette war sehr aufgeregt. Sie schüttelte den Kopf, daß die kleinen Seitenlöckchen in leise Schwankungen geriethen.

„Ja, der Jung'. Es ist gräßlich. Wo kann er in der Nacht stecken? War doch sonst pünctlich daheim."

In der anderen Sophecke reckte sich Tante Else, welche ein kleines Schläfchen gemacht hatte. „Wollt Ihr zu Bett? Ihr rüstet ja schon."

„Schon?" erscholl es aus der beiden Anderen Munde. „Du hast geschlafen, es ist halb elf. Aber wir können noch nicht zu Bett. Wir warten auf den Jung!"

„Was!" rief Tante Else erschreckt und rieb sich die verschlafenen Augen, „halb elf und der Jung' ist noch nicht da?"

„Nur stille, Elschen, daß Meta nichts davon hört."

Meta hat den Vorzug, eine verheirathete Frau und die Mutter des „Jungen" zu sein. Leider war sie schon seit zwölf Jahren Wittwe. So lag es den friedlich bei einander hausenden vier Schwestern ob, die Erziehung des Jungen zu leiten. Und das war ihnen nicht allzu schwer geworden, denn wenn auch ein lebhaftes Kind, so war er doch sein Lebtag leicht zu lenken gewesen. Wie man sich denken kann, war er als der „Einzige" der Abgott der vier alternden Frauen. Er hieß Georg, wurde aber schlankweg der „Jung'" genannt. Die Mutter, eine stille, blasse Frau, ließ den drei älteren unverheiratheten Schwestern in der Erziehung ihres Jungen völlig freie Hand. Und sie sorgten sich weidlich um ihn — Tante Jette, Tante Minna und Tante Else.

„Es ist ja noch niemals vorgekommen, daß er schlankweg über die Bürgerstunde bleibt; wenn ihm nur nichts zugestoßen!"

„Herrgott, Herrgott, was Einem der Jung' für Sorge macht!"

„Daß nur Meta nichts hört, es ist genug, wenn wir in Aengsten hier wachen."

So wurde hin und her geredet und der Zeiger schlich langsam von Ziffer zu Ziffer — da schlug es elf.

„Was macht man dabei? Müßten wir nicht auf die Polizei schicken?" kam es zaghaft von Jette's Lippen.

„Der Herr wird ihn wohl in Seinen gnädi-Schutz nehmen. Wir wollen nicht gleich das Aergste denken," sprach Minna salbungsvoll.

Und doch dachten sie das Aergste: Von der Elektrischen überfahren — von frevelhafter Hand ermordet!... Else weinte leise in ihr Taschentuch.

Und die Erinnerungen kamen. Gott, was war er für ein gutes Kind gewesen. Als er mit siebzehn Jahren seinen „Einjährigen" in der Tasche hatte, kam er zu „Baum und Kronsen" in das große Handels-Exportgeschäft in die Lehre. Wie gut hatte er sich stets aufgeführt, sein Principal war so mit ihm zufrieden. Und Abend für Abend daheim bei den Seinen, las ihnen vor oder rauchte und plauderte, ging mit ihnen ins Concert, ins Theater, hatte auch wohl 'mal einen Freund bei sich oder ging mit einem Kameraden zu Bier; aber Punct 10 Uhr zu Hause. Das kannte er nicht anders. Nach der Lehrzeit verblieb er im Contor der Herren Baum und Kronsen. Vom Militär kam er eines kleinen Uebels wegen frei. Und alles blieb, wie es alle die Jahre war.

Und verliebt war er auch schon gewesen, wenigstens behauptete es Jette und sie war die Aelteste. Die Anderen wollten es nicht glauben — der Jung' verliebt! Ja, ja. Voriges Jahr, als sie Else's wegen in Carlsbad zur Cur waren — in des stillen, magenkranken Professors kleine Enkelin. Es war ein blutjunges Ding. So lieblich anzuschauen mit den langen, hellen Zöpfen und den großen, seelenvollen Blauaugen. Nach der hatte der Jung' fortwährend so von der Seite und so nervös an seinem kleinen Schnurrbärtchen gezupft. — Jette behauptete es.

Die Anderen lachten. Er hatte doch gar nicht mit ihr gesprochen.

Warum war er denn so roth geworden, wenn von der Kleinen die Rede war? — Das hatte Jette deutlich gesehen.

Aber was war denn auch weiter dabei. So ein Junge hat wohl mal eine kleine Schwärmerei. Der Professor und seine blonde Enkelin waren natürlich mit Carlsbad aus ihrem Gesichtskreis geschwunden. Und der Jung' war ja auch erst 22 Jahre. Noch so jung, aber ein stattlicher Mensch. Man hatte alle Ursache, Sorge zu tragen, daß er nicht auf Irrwege geriethe.

Mit langsamem Schlage holte der Regulator zur Mitternachtsstunde aus.

Die drei Tanten standen mitten in der Stube, zitternd und sich rathlos anschauend. Else trat ans Fenster und blickte in die Nacht hinaus. Dem Hause gerade gegenüber befand sich eine Laterne, bei deren unsicherem Scheine sich eine männliche Gestalt unsicher auf das Haus zu bewegte.

„Er kommt", rief Else und ergriff die Lampe, um damit hinunter zu stürzen. Das Licht auf dem Hausflur war bereits um 10 Uhr vom Hauswirth gelöscht worden, ebenfalls war die Hausthür verschlossen und der Jung' hatte keinen Schlüssel.

Die beiden anderen Frauen stürzten nach. Sie kamen eben zurecht, als der erste wuchtige Schlag mit dem Stiefel gegen die Hausthür erdröhnte. Die Tanten erbebten. Sie öffneten schnell. Da stand er — ihr Liebling, ihr Abgott, ihr Jung', und wahrhaftig in netter Verfassung. Der Hut saß ihm hinten auf dem Kopfe, die Augen waren glasig und roth umrändert, er schwankte hin und her. Wie die Salzsäulen standen die Guten da.

„Na, Ihr alten Grenadiere," lallte er, seiner Stimme möglichst Festigkeit gebend, „noch auf dem Posten? Tante Else, halte die Lampe gerade, sie schwankt bedenklich in Deiner Hand. Gieb, ich nehme sie Dir ab." Er wollte zufassen, doch Else hielt fest.

Tante Jette an der einen, Minna an der anderen Seite, so ging es die Treppe hinauf. Georg, sehr animirt, fing mit lauter Stimme zu singen an: „Und ich hab' sie ja nur" — hoppla, eine Schwenkung rechts — Jette flog gegen das Treppengeländer — „auf die Schulter geküßt" — Schwenkung links, Minna wurde unsanft an die Wand gestoßen.

„Leise, mein Jungchen, um Gottes willen, leise", flötete Else, „Mutter schläft."

Es gelang den drei aufgeregten Frauen, den Jung' in sein Zimmer zu bugsiren.

Nun standen sie wieder in der Wohnstube einander gegenüber.

„Betrunken!" stöhnte Minna.

„Betrunken", und die Schwestern rangen die Hände in Verzweiflung.

„Das ist der erste Schritt auf dem Wege ins Verderben", sprach Minna weiter. „Wir müssen wachen und beten."

Vorerst hatten sie alle Ursache zu wachen, denn der Jung', wollte partout nicht im Bett bleiben. O, was war das für eine Nacht! Sie kamen nun überein, ihren Jung' [illegible] Tages in aller Ruhe die Ungebührlichkeit seines Betragens zu [illegible]

*) Aus den „Hamb. Nachr.".

Drahte, ca. 2 Faden lang, zusammengerollt und wieder abgeschnitten. Seiner, des Lapsin, Warnung, so was nicht zu thun, habe Peperneek kein Gehör geschenkt, nur habe er ihn gebeten, es Niemand zu erzählen. — Auf diesen Bericht hin erschien der Urjadnik sofort bei Peperneek, um ihn über diesen Umstand auszufragen. Dieser wollte anfänglich nicht mit der Sprache herausrücken, dann aber gestand er sein Vergehen offenherzig ein. Das abgeschnittene Stück Draht hatte er in seiner Riege hinter dem Ofen versteckt. — Der 20jährige Alt-Laitzensche Bauer Woldemar Peperneek wurde wegen Beschädigung des Telephons und Diebstahls des Leitungsdrahtes zur Verantwortung gezogen. Die Angelegenheit wurde am 6. Februar d. J. in einer Sitzung des Rigaschen Bezirksgerichts in Walk verhandelt. Auch hier gestand Peperneek seine Schuld offenherzig ein und führte zu seiner Rechtfertigung an, daß er damals total betrunken gewesen sei. Was er mit dem Stückchen Draht zu thun gedacht habe, erklärte er nicht. — Das Gericht verurtheilte den Angeklagten Peperneek zu viermonatiger Gefängnißhaft.

Versohn. Auf dem letzten Kirchenconvent machte, wie die „Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnimmt, der Kirchenvorsteher, Herr v. Berens zu Versohn, die Mittheilung, daß sein verstorbener Vater 500 Rbl. zum Besten der Kirche vermacht habe, mit der Bestimmung, daß die Verwendung dieser Summe dem Ermessen des Kirchenvorstehers ohne Theilnahme des Convents anheimgestellt sei.

Arensburg. Wie das „Arensb. Wochenbl." mittheilt, hat die Reichsgestüt-Verwaltung beschlossen, ein Gestüt in Oesel zu unterhalten, das seinen Standort auf dem Kronsgute Neuenhof haben wird und speciell zur Anzucht von Kleppern bestimmt ist.

Estland. Aus Lechts (Jerwen) wird dem „Teataja" geschrieben: Die vereinigte Lechtsche Gemeinde faßte den Beschluß, ihren Delegirten, die sich bisher fast jeden Monat unentgeltlich zum Gemeindeausschuß zu versammeln hatten, für ihre Mühewaltung eine geringe Entschädigung in Gestalt des Erlassens der Gemeindeabgaben (ca. 4 Rbl. jährlich) für die Amtszeit zukommen zu lassen. Ueber diesen Beschluß sind die früheren Delegirten, die umsonst hatten dienen müssen, derart erbost, daß sie eine Klage anstrengen wollen.

Reval. Vorgestern Abend sind. den „Rew. Isw." zufolge, die Schüler der oberen Classen des Nikolai-Gymnasiums in einer Anzahl von 50 Mann in Begleitung etlicher Lehrer auf 3 Tage nach St. Petersburg gefahren, um die Sehenswürdigkeiten der Residenz in Augenschein zu nehmen.

Mitau. Der Redacteur der „Latweeschu Awises", Pastor J. Weißmann, hat, wie die „Rigas Awise" mittheilt, die Erlaubniß erhalten, eine lettische Monatsschrift unter dem Namen „Wehsotajs" (Beobachter) herauszugeben.

St. Petersburg, 13. Februar. Ueber den Antheil der rumänischen Truppen an dem russisch-türkischen Kriege von 1877—78 bringt der „Russki Inwalid" eine längere Abhandlung, an deren Anfange es, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, heißt: „In Veranlassung des 25-jährigen Jubiläums des Befreiungskrieges von 1877—78, an dem neben den russischen Truppen auch die junge rumänische Armee Antheil nahm, sind in der ausländischen Presse Urtheile laut geworden, welche den rumänischen Truppen einen überwiegenden Einfluß auf den Erfolg der Operationen bei Plewna beilegen. — Von den höheren rumänischen Militärs ist diese Ansicht nicht nur nicht widerlegt worden, sondern noch neulich (am 2. December 1902) hat auf einer Senatssitzung einer von den Generalen der rumänischen Armee erklärt, daß die russischen Truppen ohne die bei Plewna erwiesene rumänische Unterstützung auch nicht auf den Schipka-Paß gekommen wären. — Eine solche Uebertreibung der Bedeutung der Thätigkeit einer verbündeten Armee auf Kosten der anderen entspricht durchaus nicht der gegenseitigen Achtung zwischen ihnen und den guten kameradschaftlichen Beziehungen, die durch das Blut besiegelt wurden, das auf den gemeinsamen Schlachtfeldern vergossen ward." — Ausführlich geht nun der „Russ. Inwal." auf die Operationen der rumänischen Armee ein, und verweilt ganz besonders bei den Kämpfen von Plewna.

Moskau. Am Mittwoch trafen, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, auf der Moskau-Kasan-Bahn eine ganze Gruppe von Zügen in Moskau ein, die auf der Fahrt in Folge der Schneeverwehungen der letzten Tage aufgehalten worden waren. Einige Züge kamen in Moskau mit dreitägiger Verspätung an. Die Passagiere erzählen, daß ihnen so große Schneeverwehungen noch gar nicht vorgekommen seien. An einigen Stellen war die Bahn in einer Ausdehnung von 40 Werst verweht worden. An der Reinigung der Strecke arbeiteten einige Tausend Arbeiter.

Finnland. In der „Gouv.-Z." in Olonez findet sich, wie wir den „Pet. Wed." entnehmen, die nachstehende beachtenswerthe Publication: „Der Gouverneur von Wiborg fordert alle diejenigen Personen, die in dem ihm anvertrauten Gouvernement Administrativ- oder Polizeiposten antreten wollen, auf, sich bei ihm brieflich zu melden. Die Kenntniß der finnischen Sprache ist obligatorisch."

— Zum Chef der finnländischen Ober-Preßverwaltung ist, nachdem dieses Amt nunmehr etatsmäßig geworden, der bisherige stellv. Chef dieser Behörde, Expeditionschef an der Generalgouverneurs-Kanzlei Graf A. Cronhjelm, ernannt worden.

— Nachdem dem Rector des finnländischen Lyceums in Uleaborg, M. Rosendal, anläßlich seiner Theilnahme an einer Versammlung politischen Charakters eine Erklärung abgefordert worden, hat, derselbe jetzt, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, die Weisung erhalten, binnen 3 Tagen sein Abschiedsgesuch einzureichen.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. (14.) Februar.

Rußland und die macedonische Frage.

Das telegraphisch kurz registrirte Communiqué der russischen Regierung liegt nunmehr im „Reg.-Anz. vor. Es bietet in den hauptsächlichsten Umrissen eine Recapitulation der russischen Balkan-Politik in den letzten Jahren und eine Darlegung der für Rußlands fernere Orient-Politik maßgebenden Gesichtspuncte. — Das Communiqué bringt im Wesentlichen folgende Ausführungen:

Aus dem Regierungs-Communiqu vom 30. November v. J. Jahres sind die Entschlüsse, die von Rußland von Anbeginn der Wirren auf der Balkan-Halbinsel gefaßt wurden, um etwaigen Complicationen innerhalb der Grenzen der europäischen Türkei vorzubeugen, bereits bekannt.

Indem die Kaiserliche Regierung das politische Leben der mit Rußland denselben Glauben bekennenden Nationalitäten unablässig im Auge behielt und von ihren Agenten rechtzeitig über die wahre Lage der Dinge benachrichtigt wurde, hat sie nicht nachgelassen, die ernsteste Aufmerksamkeit der Pforte auf die unaufschiebbare Nothwendigkeit der Besserung der Lebenslage der christlichen Bevölkerung der Vilajets von Saloniki, Kossowo und Monastyr zu lenken.

Dem im Herbst des vorigen Jahres nach Jalta berufenen russischen Botschafter in Konstantinopel wurde der Auftrag zu Theil, ein Project der allerwesentlichsten Reformen auszuarbeiten und die Pforte auf das nachdrückliche Erforderniß ihrer möglichst schnellen Anwendung hinzuweisen, um die Ursachen für die Unzufriedenheit inmitten ihrer Unterthanen mit der Wurzel auszurotten. — In diesem selben Sinne wurde dem vom Sultan zur Bewillkommnung Sr. Maj. des Kaisers nach Livadia abcommandirten türkischen außerordentlichen Gesandten Turchan-Pascha Mittheilung gemacht.

Die Ottomanische Regierung erklärte ihre Bereitwilligkeit, diesem freundschaftlichen Rathe zu folgen. Das im November 1902 veröffentlichte Irade des Sultans über die Reformen in den europäischen Provinzen der Türkei bot jedoch keine hinreichenden Garantien für die wünschenswerthe Besserung der Lage der christlichen Bevölkerung, weshalb es den Zweck der allgemeinen Beruhigung auch nicht erreichte. Andererseits fuhr die agitatorische Thätigkeit der revolutionären Comités ungeachtet der den Balkan-Staaten ertheilten wohlmeinenden Rathschläge fort, durch Aufreizung der Bevölkerung zum Aufstande gegen die gesetzmäßige Obrigkeit einen verderblichen Einfluß auszuüben. Im Hinblick auf eine solche äußerst beunruhigende Lage der Dinge war es Sr. Maj. dem Kaiser genehm, dem Minister des Aeußern zu Anfang des December-Monats des vergangenen Jahres Allerhöchst zu befehlen, die Residenzen Serbiens und Bulgariens zu besuchen, um sowohl dem König Alexander, als auch dem Fürsten Ferdinand im Allerhöchsten Namen Sr. Maj. des Kaisers Mittheilungen in nachfolgendem Sinne zu übermitteln:

Rußland, das an dem Schicksale der christlichen Völkerschaften der Türkei von je her den lebhaftesten Antheil genommen hat, richtet gegenwärtig alle seine Bemühungen darauf, die Ottomanische Regierung zu schleunigster Einführung von Reformen in den drei europäischen Vilajets zu veranlassen. Zur erfolgreichen Lösung dieser Aufgabe ist es unbedingt erforderlich, daß die slavischen Staaten, indem sie die von ihnen abhängigen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe auf der Balkan-Halbinsel ergreifen, den gefährlichen Wirren und revolutionären Plänen entgegenarbeiten. Nur unter dieser Bedingung können sie fest auf das machtvolle Eintreten Rußlands rechnen.

Der König von Serbien und der Fürst von Bulgarien beeilten sich, in Beantwortung der ihnen im Allerhöchsten Namen ertheilten Rathschläge, dem Grafen Lamsdorff die Versicherung zu geben, daß ihre Regierungen den wohlmeinenden Hinweisen des Monarchen Rußlands folgen, für die Verhinderung einer weiteren Agitation der revolutionären Vereine und Comités Sorge tragen und die Resultate der Action Rußlands zum Besten der christlichen Völkerschaften der Türkei abwarten würden. Diese Versprechungen wurden erfüllt und die Kaiserliche Regierung zögerte nicht, der Bulgarischen Regierung in Anlaß der von dieser in der letzten Zeit gegen die revolutinären Comités ergriffenen Maßnahmen ihre volle Anerkennung auszusprechen.

Nach dem Besuch in Serbien und Bulgarien begab sich Graf Lamsdorff mit Allerhöchster Genehmigung nach Wien, wo zwischen den Ministern des Auswärtigen der beiden befreundeten Nachbarstaaten kraft des Abkommens vom Jahre 1897 besondere Conferenzen stattfanden, die mit der Feststellung der Hauptprincipien schlossen, die der projectirten Reform der drei türkischen Vilajets zu Grunde zu legen sind.

Das auf solche Weise festgestellte allgemeine Programm wurde zu Anfang des verflossenen Januar dem russischen und dem oesterreichisch-ungarischen Botschafter in Konstantinopel mitgetheilt, denen nun der Auftrag wurde, unter Berücksichtigung der örtlichen Bedingungen auf Grund dieses Programms ein detaillirteres Project für Maßnahmen auszuarbeiten, die eine thatsächliche Besserung der Lebenslage der Bevölkerung in den Provinzen Saloniki, Kossowo und Monastyr herbeiführen sollen. Das von den beiden Botschaftern Sinowjew und Calice ausgearbeitete Project wurde von beiden Regierungen gebilligt und vertraulich am 4. Februar den Großmächten, die den Berliner Tractat von 1878 unterzeichnet haben, mit der Bitte mitgetheilt, falls sie sich zu den vorgeschlagenen Reformen sympathisch verhalten sollten, die Forderungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns in Konstantinopel zu unterstützen. Frankreich, Italien, Deutschland und England haben ihre volle Bereitwilligkeit, das Project bei der Pforte zu unterstützen, erklärt. Darauf wurde dem russischen und dem oesterreich-ungarischen Botschafter aufgetragen, im Namen beider Regierungen dem Sultan das oben erwähnte Project der Reformen zu übergeben, die in ihren Hauptzügen zu folgendem Ergebniß führten:

Um den Erfolg dieser Aufgabe, die kraft eines Irade's des Sultans einem Oberinspector übertragen wird, sicherzustellen, wird diese Amtsperson auf eine vorher festgesetzte Zeit ernannt und kann vor Ablauf der Dienstzeit ohne vorhergehende Verständigung mit den Mächten nicht entlassen werden. Dem Oberinspector wird die Möglichkeit geboten, sich im Falle der Nothwendigkeit auf dem gesammten Gebiet der drei Vilajets der Mitwirkung der ottomanischen Truppen zu bedienen, ohne sich in jedem einzelnen Falle erst an die Centralregierung wenden zu müssen. Die Generalgouverneure der drei Vilajets sind verpflichtet, sich streng an die Weisungen des Oberinspectors zu halten. Zur Theilnahme an der Reorganisirung der Polizei und der Gensdarmerie müssen ausländische Specialisten hinzugezogen werden. Die Ottomanische Regierung hat darauf zu achten, daß die Zahl der bei der Polizei und der Gensdarmerie angestellten Muselmanen und Christen zu der Zahl der Bevölkerung beider Confessionen in richtigem Verhältniß stehe. Die Dorfwache muß da, wo die Mehrzahl der Bevölkerung christlicher Confession ist, aus der Zahl der Christen allein gewählt werden, da die seitens einzelner albanesischer Verbrecher so häufig verübten Verfolgungen und Gewaltthätigkeiten an den Christen, sowie die Straflosigkeit der von ihnen verübten gesetzwidrigen Handlungen und Verbrechen eine von den Hauptursachen der Wirren sind. Die Ottomanische Regierung muß für die Beseitigung einer solchen Lage der Dinge Mittel ausfindig machen. Im Hinblick darauf, daß in den drei Vilajets in Folge der daselbst stattgehabten Unordnungen viele Verhaftungen vorgenommen wurden, muß die Ottomanische Regierung zur Beschleunigung der Wiederkehr einer normalen Ordnung allen politisch Angeklagten und Verurtheilten sowie allen Uebersiedlern Amnestie gewähren.

Zur Sicherstellung der regelrechten Thätigkeit der örtlichen Institutionen wird in jedem Vilajet ein Budget für die Einnahmen und Ausgaben aufgestellt. Die Eingänge der Provinzialsteuern werden unter Controle der ottomanischen Bank vor allen Dingen auf die Bedürfnisse der örtlichen Verwaltung, inclusive des Unterhalts der Civil- und Militär-Institutionen, verwandt werden. Die Art der Erhebung der Zehntensteuer wird abgeändert und das System des allgemeinen Loskaufes wird aufgehoben.

Indem die ottomanische Regierung die ganze Bedeutung der ihr gemachten Vorschläge anerkannte, hat sie das gedachte Project angenommen und den örtlichen türkischen Organen den kategorischen Befehl ertheilt, sofort an die Ausführung der bestimmten Reformen heranzutreten. Die oben dargelegten Maßnahmen, die in der That eine breite Entwickelung in Zukunft haben können, muß man nicht für hinreichend halten, um unter den jetzigen Umständen eine wesentliche Besserung in der Lebenslage der christlichen Bevölkerung der drei Vilajets herbeiführen können. Dazu beabsichtigt man, in einzelnen Gegenden unter der Leitung der Botschafter in Konstantinopel eine wachsame Controle der Consuln bezüglich der Anwendung der Reformen einzuführen.

Indem die Kaiserliche Regierung ihren Vertretern und Agenten auf der Balkan-Halbinsel von den bisher erzielten Resultaten ihrer Bestrebungen zur Besserung der Lebenslage der christlichen Bevölkerung der Türkei Mittheilung macht, hat sie es für nothwendig erachtet, ihnen die grundlegenden Principien, von denen sie sich im gegebenen Falle leiten läßt, zu weitester Verbreitung unter den slavischen Völkerschaften aufs neue zu bekräftigen. Die um den Preis zahlloser Opfer Rußlands ins Leben gerufenen Balkan-Staaten können mit Sicherheit auf die ständige Fürsorge der Kaiserlichen Regierung für ihre wahren Bedürfnisse, sowie auf den machtvollen Schutz der geistigen und leiblichen Interessen der christlichen Bevölkerung in Rußland rechnen. Sie müssen dabei aber nicht vergessen, daß Rußland nicht einen Tropfen des Blutes seiner Söhne, nicht den geringsten Bruchtheil des Vermögens seines Volkes opfern wird, falls die Balkan-Staaten, entgegen den ihnen rechtzeitig ertheilten Rathschlägen zur Klugheit, sich entschließen sollten, durch revolutionäre und gewaltsame Mittel die bestehende Ordnung der Balkan-Halbinsel zu ändern.

In **Berlin** wird von den Blättern folgendes officiöse Communiqué veröffentlicht: „Der Wunsch vieler, namentlich in Berlin fremder Personen, die Majestäten bei deren Ausritten oder Spaziergängen aus möglichster Nähe zu sehen, führt leider zu Uebelständen, die den Allerhöchsten Herrschaften

---

sie wären so fidel gewesen den Abend, und ein kleines Schwippschen sei nicht so schlimm. „Ihr wißt doch: Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann, juchhe!"

Sie konnten ihm nicht lange böse sein.

Acht Tage später hatte er wieder eine Zusammenkunft mit Freunden. Er verlangte aber vorsichtshalber den Hausthürschlüssel. Die Tanten opponirten: „Nein, nun und nimmer, das konnte nicht so weiter gehen. Den Hausthürschlüssel bekam er nicht. Man mußte energisch auftreten, sonst kriegte er sie unter, die drei schwachen Frauen." Sie lamentirten, sie flehten, er solle in sich gehen, solle umkehren von dem Wege der Verderbniß.

„Zum Donnerwetter", tönte da plötzlich eine heftige Stimme in das Lamento hinein. „Bin ich denn ein Kind, das sich hier abkanzeln lassen muß? Ich habe die Bevormundung satt, gründlich satt. Ich bin alt genug, zu wissen, was ich thu. Ich will den Hausthürschlüssel. Und ich komme und gehe, wann ich will. Ihr könnt zu Bett gehen."

Hatte das der Jung' gesagt?! Den drei Tanten blieb der Athem stehen. Jette legte zitternd den Schlüssel auf den Tisch. Georg nahm ihn und ging davon, ohne einen Blick rückwärts zu wenden.

„Meta, Meta, unser Jung'!" ächzte Else. „Was sagst Du dazu?"

„Faßt die Sache nur nicht so tragisch auf", versuchte die Mutter ihre Schwestern zu trösten. „Er ist eben ein Junge."

„Das führst Du nur zur Entschuldigung an!" brauste Jette auf. „Ein Junge kann also in Deinen Augen thun und lassen, was er will. Das sind ja nette Ansichten."

Aller Zuspruch von Seiten der Mutter fruchtete nichts, die drei Schwestern waren zu tief gekränkt.

Anderen Tages bat Georg Mutter und Tanten wegen seiner Heftigkeit freilich um Verzeihung, aber den Hausschlüssel behielt er. Wenn er ihn eigentlich auch nur selten benutzte, so wollte er seine Manneswürde wahren, und seine Mutter sah mit Stolz, wie er sich Autorität verschaffte; und die Tanten hatten hinfort, ohne daß sie sich selbst dessen bewußt waren, Respect vor ihm.

„Ich weiß nicht, der Jung' wächst uns über den Kopf", klagten die alten Damen, und begriffen ihre Schwester Meta nicht, die ruhig zusah, wie ihr Jung' so sehr viel häufiger als sonst seine Abende außer dem Hause zubrachte.

— — Drei Monate waren vergangen. In letzter Zeit war der Jung' nie mehr Abends zu Hause gewesen. Wo er nur seine freie Zeit hinbrachte. Er war überhaupt verändert, bald von einer Lustigkeit, die ihres gleichen suchte, bald still und in sich gekehrt. Wenn nur nichts dahinter steckte. Argwöhnisch waren sie nun mal' gegen den Jung' geworden.

Da kam er eines Abends wie ein Sturmwind angefegt und faßte zärtlich um, wer ihm in den Weg kam. Jette wirbelte er wie in einem tollen Reigen im Zimmer umher: Else hob er mit einem Jauchzer hoch empor, Minna und seine Mutter küßte er tüchtig ab.

„Hurrah, sie ist mein!" rief er ein mal übers andere. „Freut Euch, Ihr alten Damen, ich bringe Euch junges Leben in die Bude. Ihr vermückert hier. Jung sollt Ihr wieder werden!"

Sie verstanden nicht. War er etwa wieder betrunken?

„Na, freut Ihr Euch nicht? So freut Euch doch mit mir!"

Das wollten sie ja gern thun, allein worüber denn in aller Welt.

„Sagte ich's denn noch nicht, sie will mich, mein kleines, blondes Professorenmädchen, mein Mädchen von Carlsbad her!"

„Herrgott, verstehe ich recht, Du hast Dich verlobt?" fragte die Mutter.

„Na, freilich, Muttchen, habt Ihr Schnüffelnasen denn das gar nicht gemerkt, daß ich in Carlsbad Feuer fing? Und habt Ihr nicht bemerkt, daß ich seit drei Monaten bereits auf Freiersfüßen ging?"

Nein wahrhaftig, so hatte Jette Recht gehabt mit Carlsbad. Und der Jung', wer hätte das gedacht, der liebe Jung' eine Braut und solch ein herziges Ding.

Er hatte das Richtige getroffen; etwas Junges gehörte ins Haus, fröhliches Lachen mußte durch die Räume erschallen, sollte es ihren Jungen daheim fesseln. Ein liebes herziges Frauchen würde ihnen die Sorge um den Jung' abnehmen. Und dann später vielleicht gar — mit leichtem Erröthen wagten sie es sich auszumalen — vielleicht — so Gott will — etwas noch Jüngeres — Der liebe Jung', Gott segne ihn.

Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm hat das ihm dargebotene Werk „Der Protestantismus am Ende des 19. Jahrhunderts" entgegengenommen und hat dem Werner Verlage für die Darbietung seinen Dank aussprechen lassen. Gleichzeitig hat der Kaiser 6000 Mk. aus seinem Dispositionsfonds zur Anschaffung von 100 Exemplaren des Werkes zur Verfügung gestellt.

— Ein Präsident, der sich zu helfen weiß. In den Vereinigten Staaten sind die Stellenjäger vielleicht noch zahlreicher als anderswo; aber Präsident Roosevelt hat jetzt ein ausgezeichnetes Mittel gefunden, um sie abzuschrecken. Er läßt alle Besucher, außer den Senatoren, die er in seinem Cabinet empfängt, sich im Vorzimmer ansammeln und wartet, bis dieses voll ist; dann kommt er heraus und giebt Jedem einen Händedruck und fragt dabei Jeden nach dem Zweck seines Besuches. Er spricht dabei absichtlich so laut, daß Jeder in dem Zimmer ihn hören kann. Da aber diese Oeffentlichkeit der Verhandlung Viele außerordentlich genirt, so verschwinden nicht Wenige von den Besuchern lange ehe die Reihe an sie gekommen ist.

— Einen Brief Napoleon's I. an König Maximilian Josef von Baiern veröffentlicht Professor Theodor Schiemann in der „Historischen Zeitschrift". Der Brief liegt im russischen Staatsarchiv in der Abtheiluug der intercipirten Briefe, ist nicht datirt und wird von Schiemann in den Juni 1813 gesetzt. Er ist vielleicht nicht in die Hände des Adressaten gelangt und hat folgenden Inhalt: „Napoleon an den König von Baiern. Ich habe Ihnen, Herr Bruder, meinen Kriegsminister überlassen, ich habe Ihnen Finanzleute überlassen, und das Ergebniß: Dessenungeachtet erfahre ich mit Bedauern, daß Sie keinerlei Vortheil daraus ziehen, daß seit drei Monaten nichts geschehen ist. Ich habe Ihnen in diesem Augenblick noch einen Rath zu geben, der ist, Ihre Krone niederzulegen und sie dem Prinzen, Ihrem Sohn, zu übergeben, bei dem ich die zum Regieren nothwendigen Talente finde. Entscheiden Sie sich für diesen Ausweg, so würde ich Ihnen eine Ihrem Rang entsprechende Pension aussetzen und nicht aufhören, Herr Bruder, Ihnen alle Beweise meiner Zuneigung zu geben. Np." — Gewiß ein drastisches Beispiel, wie der Corse mit seinen Bundesgenossen, den Rheinbund-Fürsten, umsprang!

— Eine Badeanstalt für Hunde. Wieder ein neuer Frauenberuf — eine Badeanstalt für Hunde hat sich als gute Einnahmequelle für eine Newyorkerin erwiesen! Da der unternehmungslustigen Dame nicht viel Vermögen zur Verfügung stand, miethete sie eine passende billige Wohnung und schaffte ein halbes Dutzend Badewannen, Hundeseife und Handtücher an. Dazu kam noch ein halbes Dutzend kleiner Schlafkojen, in denen die Thiere nach der Abwaschung bequem ruhen konnten, und dann annoncirte sie und machte in ihrem Bekanntenkreise ihr neues Wirkungsfeld bekannt. Jetzt hat sie eine regelmäßige Kundschaft, und die Hunde werden bei ihr ein oder mehrmals wöchentlich gebadet. Das Geschäft ging bald so gut, daß sie eine Gehilfin anstellte, die, wenn nöthig, auch Hunde scheert, besonders die jetzt so modernen Pudel. Die Kosten sind nicht groß, aber es giebt mehrere Extraunkosten. So kostet z. B. Brühe und Biscuit nach dem Bade 50 Pf., und ein darauffolgender Spaziergang und Ablieferung im Hause wird auch besonders berechnet. Jetzt sollen nun auch „türkische Bäder" für die Hunde eingerichtet werden; die Begründerin der Hundebäder glaubt, daß Hunde so gut wie Menschen ihre erfrischenden Wirkungen würdigen werden.

— „Was ist ein Schubiak?" Aus Rom wird der „Wiener Zeit" berichtet: Es ist eine altbekannte Thatsache, daß die Neigung der Deutschen, mit einander im Unfrieden zu leben, in verschiedenen Colonien Italiens besondere Blüthen treibt. So gingen kürzlich auch in einer solchen süd-italienischen Colonie zwei deutsche Herren vor den Kadi, und zwar verklagte der eine den anderen, weil er ihn einen „Schubiak" genannt habe. Der italienische Richter wünschte natürlich zu wissen, was ein Schubiak sei, da er doch sonst die Schwere der Beleidigung nicht ermessen könne; allein kein Mensch konnte es ihm erklären. Der Kläger, ein Berliner, versicherte, daß Schubiak in Nord-Deutschland ein höchst ehrenkränkender Titel sei, aber eine Definition könne er nicht geben; der Beklagte antwortete dasselbe. Schließlich wurden Sachverständige aus der deutschen Colonie vorgeladen; sie betonten gleichfalls den beleidigenden Charakter des Ausdrucks, aber weiter kamen sie auch nicht. Und da die Parteien einen Vergleich ablehnten, so verurtheilte schließlich der Richter den Angeklagten zu 5 Lire Geldstrafe; aber was ein Schubiak ist, hat er nie erfahren.

— Er weiß. Sie: „Höre zu, Emil, es handelt sich um eine wichtige Sache, ich stehe an einem Wendepunct in meinem Leben . . ." Er: „Mach's kurz: Was kostet der Hut?" („Dorfbarb.")

— Zum Capitel „Amerikanischer Humor": Lehrer: „Nenne mir einige von den Nebenproducten von Petroleum." Schüler: „Universitäten." — „Wahre Bildung bereichert das Herz; deshalb ist ein gebildeter Mensch auch immer ein guter Mensch." — „Auf der Geflügelausstellung in Chicago giebt es keine Musik, weil man entdeckt haben will, daß musikalische Productionen die Hühner und Hähne nervös machen. Warum behandelt man die Menschen nicht ebenso zart wie das Geflügel?" — Ein neuer Schüttelreim: „Erziehung läßt sich beim Esser messen, Sieht man ihn mit dem Messer essen." — „Die sächsische Kronprinzessin ist noch schlimmer daran, als der Lohengrin. Der wollte blos nicht sagen, weß Nam' er war. Die Prinzessin kann aber beim besten Willen keinen Namen mehr angeben. („Milwaukee Herold".)

recht unangenehm fühlbar werden müssen. Man kann nicht selten bemerken, daß — Herren wie Damen — die Rücksichtslosigkeit so weit treiben, daß sie hinter den Herrschaften her zu gehen versuchen oder wiederholt bei denselben vorbeilaufen, um ihnen dann wieder entgegenzugehen, daß sie durch Wehen mit den Taschentüchern oder durch Werfen von Blumensträußen die Pferde beunruhigen oder sonst in einer Weise ihren Gefühlen Ausdruck geben, die zwar begreiflich ist und der Absicht nach auch als berechtigt anerkannt werden soll, die aber den den Allerhöchsten Herrschaften schuldigen Respect außer Acht läßt und zu einer Belästigung derselben ausartet. Bekanntlich sieht es der Kaiser nicht gern, daß bei seinen Bewegungen im Freien die Polizei allzu ängstlich bemüht ist, Neugierige von ihm fern zu halten; daraus aber sollten alle einsichtigen Personen Anlaß nehmen, nicht nur selbst derartige Belästigungen zu unterlassen, sondern auch an ihrem Theile dahin mitwirken, daß den Majestäten der Genuß der frischen Luft in Berlin nicht durch Zudringlichkeiten Einzelner verkümmert werde, was sich leider in letzter Zeit wieder öfter bemerkbar macht. — Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß es ebenfalls eine unnütze Belästigung ist, wenn immer noch einzelne Personen versuchen, dem Kaiser Bittschriten und Aehnliches auf dessen Spaziergängen persönlich zu überreichen. Derartige Schreiben kommen ebenso sicher an ihre Adresse, wenn sie der Post zur Beförderung übergeben oder im Schloß, beim Königlichen Ober-Hofmarschallamt, abgegeben werden."

Im **preußischen Abgeordnetenhause** bemerkte gegen Schluß der Dinstag-Sitzung der nationalliberale Abgeordnete v. Eynern zur Geschäftsordnung: „Ich möchte den Präsidenten bitten, doch unsere Interpellation, betreffend das Vorgehen des Bischofs Korum gegen die staatliche höhere Töchterschule in Trier, auf die Tagesordnung zu setzen." — Präsident v. Kröcher: „Ich bin ja gern bereit, die Verlesung der Interpellation als ersten Gegenstand auf die morgige Tagesordnung zu setzen, wenn Sie Werth darauf legen, aus dem Munde des Ministers direct zu erfahren, ob und wann er zu ihrer Beantwortung bereit ist." — Abg. v. Eynern: „Ich bin bereit, mich noch einen Tag zu gedulden." (Heiterkeit.) — Hierzu bemerkt die „Nat.-Ztg.": „Es liegt seit mehreren Wochen auch die Interpellation der Conservativen über die Volksschul-Gesetzgebung und seit acht Tagen die der Nationalliberalen über die Trierer Vorgänge vor. So lange ist die Beantwortung von Interpellationen selten verzögert worden. Es macht den Eindruck, als ob die Regierung allen principiellen Fragen, in denen Farbe bekannt werden muß, möglichst lange auszuweichen versuche. . . . . Falls es zur Berathung der schulpolitischen Interpellation der Conservativen kommt, wird man sich wohl nicht auf den nominellen Gegenstand derselben, die Schulunterhaltungspflicht, beschränken können. Deshalb wird auch hier oder, wenn nicht bei diesem Anlaß, dann beim Cultus-Etat, die Frage der Schulaufsicht zu erörtern sein. Im Hinblick darauf ist es erwähnenswerth, daß in einem sehr maßvoll redigirten Lehrer-Organ, der „Neuen Pädag. Ztg.", die auf dem Boden der confessionellen Volksschule stehenden Mitarbeiter, der Pastor a. D. Zillessen und der Rector Pohlmann, unbedingt die Beseitigung der geistlichen Ortsschulaufsicht und die allgemeine Einführung der fachmännischen Kreisschul-Inspection verlangen. Auch von katholischen Lehrern wird dort diese Forderung unterstützt."

Im **englischen Unterhause** brachte am vorigen Montag der Conservative Becket, unterstützt von Dilke und dem Major Feeby, ein Amendement ein, worin das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß die Organisation der britischen Armee den Bedürfnissen des Reiches nicht genüge und kein entsprechender Fortschritt in der Stärke und Schlagfertigkeit des Heeres sich aus der Vermehrung der Kosten für militärische Zwecke ergebe. — Darauf erwiderte der Kriegsminister Brodrick in längeren Ausführungen. Sein (Brodrick's) Plan laufe nicht auf eine Vermehrung der Armee, sondern auf eine Reorganisation der bestehenden Streitkräfte hinaus. Was die Rekrutenfrage anlange, so seien im letzten Jahre 56,000 in die Listen eingetragen worden, und der Bestand des Heeres übertreffe (?), wenn man von der Linien-Infanterie absehe, den budgetmäßigen Effectivbestand aller Heere. Der Bestand betrage gegenwärtig 271,800 Mann; die Höhe der Reserven hätte sich Ende April auf 60,000 belaufen. Man könne daher unmöglich behaupten, daß kein Fortschritt in der Zahl und der Schlagfertigkeit der Armee im Verhältniß zu der Zunahme der Ausgaben erzielt worden sei. Während der letzten zwei Jahre seien große Veränderungen durchgeführt worden, namentlich beim Nachrichten-Bureau und in Bezug auf die Mobilisirung. Die Errichtung eines Generalstabes wie in Deutschland würde eine Ausgabe von 5 Millionen Lstr. jährlich verursachen und eine überstürzte Aenderung sein; sie bedürfe einer besseren Rechtfertigung, als ihr bisher von ihren Befürwortern zu Theil wurde. Die Absicht der Regierung sei, eine möglichst geringe Anzahl von Truppen unter den Fahnen und möglichst viel in der Reserve zu halten. Er könne die Ansicht Becket's nicht gelten lassen, daß die Grenzfrage im Nordwesten von Indien ein Phantom sei. Alle Vorbereitungen zur Vertheidigung Indiens müßten mit Hilfe des Rathes Sachverständiger geprüft werden. Er hoffe, daß man das Vorurtheil gegen das Kriegsministerium bei Seite lassen werde; er überlasse seine Politik dem Urtheil der Kammer. — Wie gemeldet, entging bei der Abstimmung Brodrick einem Mißtrauensvotum.

Aus **Bern** wird vom 24. Februar telegraphirt: In Folge des anormalen Zudranges russischer Studentinnen und Studenten sind an der medicinischen Facultät zu Bern zum Nachtheil der Berner und anderer Schweizer Studirenden unhaltbare Verhältnisse entstanden. Auf eine Interpellation des Großraths-Mitgliedes Bühlmann erklärte der Erziehungsdirector Gobat, es würden verschiedene Maßnahmen getroffen werden, um die bestehenden Uebelstände zu beseitigen.

Ueber die **Lage in China** geht der „Times" von ihrem Correspondenten in Marseille nachstehendes Telegramm zu: „Die indische Post bringt Nachrichten, die alles Andere als beruhigend sind. Verschiedene Provinzen im Innern Chinas sind in Rebellion begriffen, und in Peking fühlt man sich beunruhigt. Die Agitation zu Gunsten der geheimen Gesellschaften wächst reißend, trotz aller Versuche, sie zu ersticken. Diese Gesellschaften fordern durch Agenten das Volk auf, die Steuerzahlung zu verweigern. Das Räuberunwesen nimmt täglich zu. Die Straßenräuber werden besonders im Norden verfolgt und haufenweise geköpft: aber der Chinese ist gegen den Tod außerordentlich gleichgiltig, und es bedarf sehr energischer Maßregeln, wenn man der Unordnung ein Ende machen will. Unglücklicher Weise geben die Mandarinen in vielen Fällen unumwunden zu, daß sie nicht in der Lage seien, die Situation zu beherrschen. Dabei wachsen die Plünderungsfälle und die Kühnheit der Rebellen. Die ländlichen Höfe werden ihres Viehes und der Vorräthe beraubt. Tungfusiang ist die Seele der Bewegung und man sagt, daß er einen ehemaligen Officier der deutschen Armee (?) als Adjutanten bei sich habe."

Aus **Johannesburg** ist ein Commissar, der von der Minenkammer und der „Native Labour Association" beauftragt ist, die Arbeiterverhältnisse in China zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten, dieser Tage abgereist. Nach einem Besuch in London beabsichtigt er, sich nach Californien zu begeben und dort eingehend zu prüfen, in welcher Weise in diesem Staate die Chinesen beschäftigt werden. Von dort wird der Commissar die Reise nach China fortsetzen. — Die Beamten der „Native Labour Association" theilen mit, daß sich die Aussichten auf Ergänzung der Arbeitskräfte bessern. Ein Beweis dafür sei, daß aus dem Norden Transvaals und der Cap-Colonie eine vermehrte Anzahl heimischer Arbeiter eintreffe; möglicher Weise sei dies darauf zurückzuführen, daß die Erhöhung der Lohnsätze in den Kraals besser bekannt werde.

In **Nord-Amerika** kam nach der Ermordung des Präsidenten Mc. Kinley alsbald eine Bewegung in Fluß, die sich auf den Erlaß besonderer gesetzgeberischer Maßnahmen gegen die Anarchisten richtete. Nach einem Telegramm aus Washington hat sich nun das Repräsentantenhaus den betreffenden Vorschlägen angeschlossen. Der telegraphische Bericht darüber besagt: Das Repräsentantenhaus stimmte dem Bericht des Ausschusses über den Gesetzentwurf zum Schutze des Präsidenten zu. Der Gesetzentwurf sieht in der von dem Ausschuß angenommenen Form die Todesstrafe für Jedermann vor, der vorsätzlich und böswillig den Präsidenten oder Vice-Präsidenten oder irgend einen Beamten tödtet, auf den die Pflichten des Präsidenten übergehen könnten; desgleichen, wenn der Mord an irgend einem Botschafter oder Gesandten verübt wird, der bei den Vereinigten Staaten accreditirt ist. Jeder Mordanschlag auf die erwähnten Personen wird mit dem Tode oder mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren bestraft. Jeder, der bei einem Mordanschlag auf die erwähnten Personen Hilfe leistet, Rathschläge ertheilt oder denselben fördert, wird als Thäter angesehen und als solcher bestraft. Jede Person in den Vereinigten Staaten, welche die Lehre verbreitet, es sei Pflicht oder Nothwendigkeit, einen oder mehrere Würdenträger der Vereinigten Staaten oder irgend einer anderen civilisirten Nation zu tödten, wird mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Dollars oder mit einer Gefängnißstrafe bis zu 20 Jahren belegt, oder es können auch beide Strafarten eintreten. Die Einwanderung aller Personen, welche gegen die Regierung feindselige Gesinnung hegen oder irgend einer Organisation angehören, welche solche Gesinnung bekundet, in die Vereinigten Staaten ist verboten. Wenn solche Personen nach den Vereinigten Staaten einzuwandern versuchen, machen sie sich strafbar. Schließlich bestimmt der Gesetzentwurf, daß keine Person, welche einer geordneten Regierung verneinend gegenübersteht oder irgend einer Organisation angehört, welche solche Verneinung lehrt, in den Vereinigten Staaten naturalisirt werden kann.

Locales.

Der Sommerfahrplan tritt in diesem Jahre mit dem 18. April in Kraft und weist einschneidende und äußerst unwillkommene Aenderungen gegen früher auf. Die wichtigste dieser Neuerungen ist wohl die Abschaffung der Courirzüge, die seit Jahren zwischen Riga und Petersburg über unsere Stadt verkehrten.

Vom 18. April ab werden Courirzüge nur zwischen Riga und Pleskau über Walk verkehren. Der Courirzug wird von Riga um ½7 Uhr Abends abgelassen werden, trifft in Walk um 10 Uhr 36 Min. Abends ein und fährt nach einem Aufenthalt von 10 Minuten nach Pleskau weiter, wo er um 2 Uhr 15 Minuten Nachts anlangt. — Von Pleskau geht der Courirzug um 11 Uhr 48 Minuten Nachts ab, trifft in Walk um 3 Uhr 31 Minuten ein und erreicht Riga um 8 Uhr Morgens. Reisende, die von hier aus fahren, können diesen Zug nicht benutzen. Denn der Zug, der hier um etwa ½2 Uhr Nachts (1 Uhr 27 Minuten) abgeht, trifft 4 Minuten nach dem Abgange des Courirzuges in Walk ein. Dennach Pleskau gehenden Courirzug dagegen erreicht man, wenn man den um 6 Uhr 28 Minuten Abends (gegenwärtig 7 Uhr 34 Minuten Abends) von hier abgehenden Zug benutzt. In diesem Falle hat man in Walk einen Aufenthalt von nur 31 Minuten (gegenwärtig fast 2 Stunden). — Somit ist durch die Einführung der Courirzüge zwischen Riga und Pleskau der Verkehr zwischen Werro, resp. Pleskau, und unserer Stadt in sofern erleichtert, als die lange Waartezeit in Walk fortfällt; dagegen ist eine Reise von Pleskau hierher noch immer mit einer langen Wartezeit in Walk verbunden.

Für unsere Courirzüge ist kein Ersatz geschafft worden, so daß mit der Einführung des Sommerfahrplanes der einzige Zug, der ohne längeren Aufenthalt von Petersburg nach unserer Stadt führt, der Postzug ist. Dieser geht — nahezu wie früher — aus Petersburg um 8 Uhr Abends ab und trifft hier um 9 Uhr 31 Min. Morgens ein. Für eine Fahrt von hier nach Petersburg kann man eigentlich auch nur den Postzug benutzen, der um 6 Uhr 30 Minuten Abends von hier abgeht und um 8 Uhr 30 Minuten Morgens in Petersburg eintrifft. Der sog. Personenzug ist mit lästigem Aufenthalt in Taps verbunden; von hier geht er um 4 Uhr 13 Min. Nachts ab und langt erst um ¼10 Uhr Abends in Petersburg an — muthet also dem Reisenden keine geringe Strapaze zu.

Von hier nach Riga giebt es drei durchgehende Züge: der Postzug 9 Uhr 43 Minuten Morgens, der Personenzug um 1 Uhr 27 Minuten Nachts und ein neu hinzugekommener Zug um 6 Uhr 30 Minuten Morgens, der um 2 Uhr 10 Minuten Mittags in Riga eintrifft. Von Riga hierher kommen der Post- und Personenzug in Betracht, von denen beide wie bisher fast dieselben Fahrzeiten (Abgang um 9 Uhr 50 Morgens, resp. 8 Uhr 5 Abends und Ankunft hier um 6 Uhr 15 Abends, resp. 3 Uhr 53 Nachts) behalten haben.

Zwischen Reval und Taps verkehren nach dem Sommerfahrplan 4 Züge. Von den von hier aus abgehenden Zügen findet nur der um 4 Uhr 13 Minuten Nachts abgelassene Zug directen Anschluß an einen Revaler Zug, wobei auch noch ein Aufenthalt von 55 Minuten in Taps zu überstehen ist. Dieser Zug trifft in Reval um 10 Uhr Morgens ein. Die von Reval aus um 7 Uhr 10 Minuten Abends und um 9 Uhr 10 Minuten Morgens abgehenden Züge, finden der erstere nach ¾ Stunden, der letztere erst nach einer Stunde und 2 Minuten Aufenthalt in Taps, an einen der hierher kommenden Züge Anschluß; sie treffen hier um 1 Uhr 15 Min. Nachts und um 6 Uhr 3 Min. Nachmittags ein.

Das Facit dieser Sommerfahrplan-Neuerungen ist also, wie aus Obigem ersichtlich ist, ein mehrentheils für unsere Stadt höchst unbefriedigendes.

Bei der gestern Nachmittag erfolgten Bestattung des weil. Ritterschafts-Landmessers Carl Bloßfeldt trat viel aufrichtige Theilnahme zu Tage. Insbesondere widmete der Director der estnischen Districts-Direction der Livländischen Credit-Societät, Herr A. v. Wulf, dem Hingeschiedenen schöne Worten dankender und ehrender Anerkennung für seine mehr als 30-jährige treue Arbeit bei der Societät.

Zum III. Abonnements-Concert.

Das Programm zu dem III. Abonnements-Concert unserer musikalischen Gesellschaft zeichnet sich durch besondere Mannigfaltigkeit aus: außer den Orchestersachen wird eine Sopran-Arie und ein kurzes Werk für Chor und Orchester aufgeführt. Aber auch inhaltlich wird nicht nur kirchlich Ernstes und classisch Schönes, wie die Arie aus dem „Elias" und die Serenade op. 11 von Brahms, sondern auch so heitere und ins Ohr fallende Musik geboten, wie die 4 Walzer von Weinziarl, und so übermüthige, wie der vom Componisten selbst dirigirte Zigeunertanz von Guido v. Samson. Die sehr beliebte Phantasie „Romeo und Julia" und der Beethoven'sche „Triumphmarsch" bilden den Schluß des Programmes. Altes und Neues, ja Neuestes, Ernstes und Heiteres, Instrumentales und Vocales — wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen.

Concert Maikki v. Järnefelt.

Gestern veranstaltete die gefeierte finnländische Sängerin Frau Maikki v. Järnefelt einen Lieder-Abend. Die sympathische Künstlerin, die auf ihrer diesjährigen Tournée überall mit Begeisterung aufgenommen worden, ist unserem Concertpublicum keine Fremde mehr, da sie hier schon vor zwei Jahren concertirt hat.

Sie ist im Besitz einer bestgeschulten Stimme, deren Register gleichmäßig ausgeglichen sind. Glänzt dieses Organ auch gerade nicht durch Kraft und Fülle, so versteht die Künstlerin doch, dank ihrem lebenswahren Vortrage, ihren Leistungen nicht geringen Liebreiz zu verleihen, der ihr die Herzen ihrer Zuhörer erobert. Nicht wenig zum Erfolg, den die Künstlerin erzielte, trug auch ihre blendende Erscheinung und ihr lebensfreudiges Mienenspiel bei; musterhaft aber ist vor Allem die Behandlung ihres an Klangregistern überaus reichen und in wirksamster Registrirung zur Geltung gebrachten Organs.

Das Programm bot reichhaltigste Abwechselung, speciell auch mehrere Nummern, die selten gesungen werden, wie die Liszt'schen Lieder, „Heimliche Aufforderung" von Strauß und das Tschaikowsky'sche Lied „War ich nicht ein Halm". Aus der ersten Abtheilung seien besonders das prächtige „Kennst Du das Land" von Liszt und Strauß's „Heimliche Aufforderung" als Glanzleistungen hervorgehoben. Auch das „Mutterherz" von Hermann und „Still wie die Nacht" von Bohm in der zweiten Abtheilung des Programmes waren hervorragende Leistungen. Doch nach altbewährter Regel war der Clou des Abends für den Schluß aufgehoben — wir meinen den Vortrag der drei schwedischen Lieder von Sibelius und die drei Compositionen des Gatten der Künstlerin, Herrn Capellmeisters Armas v. Järnefelt's. Mit diesen Nummern, unter denen namentlich „Die schwarzen Rosen" von Sibelius und Järnefelt's „Wiegenlied" den ersten Platz einnahmen, riß die Künstlerin das Publicum zu Enthusiasmus hin; stürmischer Beifall rief die Sängerin immer wieder auf das Podium und rang ihr außer etlichen Wiederholungen noch drei Zugaben, und zwar den „Lenz" von Hildach, das „Vergebliche Ständchen" von Brahms und „Mikst laulan" von Merikanto, ab.

In Herrn Armas v. Järnefelt lernten wir neben einem talentvollen Componisten auch einen tüchtigen Clavierspieler kennen, der mit Präcision und vielem Geschmack die Begleitung durchführte. K.

Die Straßen der Stadt beginnen bereits ein frühlingsmäßiges Aussehen anzunehmen. Seit vorgestern werden die Hauptstraßen aufgeeist, beziehungsweise von den nach dem Thau und Regen der letzten Tage noch verbliebenen Resten von Eis gesäubert.

(Eingesandt)

Während in den meisten centralen Straßen unserer lieben Stadt — wo es in Folge öfterer Reinigung mit dem Schmutze nicht gar zu schlimm aus sieht — schon seit einiger Zeit Kehrbesen und Schaufel ihre segensreiche Thätigkeit zu entfalten begonnen haben, erschließt sich dem Auge des Passanten am Ausgange der Neumarkt-Straße, bei dem sog. kleinen Kaufhof bis zum Flusse hinunter, ein Bild von eigenartigem ländlichen Reiz, indem der dort in ungestörter Ruhe lagernde massenhafte Kehricht mit dem zu Thale rinnenden Schmutzwasser eine recht innige Verbindung eingegangen ist, deren Dauer zu stören bisher in pietätvoller Weise vermieden worden ist. Hier dürften übrigens auch die Geruchsnerven des für das „Ländlich-Sittliche schwärmenden Beschauers voll auf ihre Rechnung kommen. — Da aber das Passiren dieser, besonders während der Marktstunden stark frequentirten Gegend des gar zu hohen, resp. tiefen Schmutzes wegen mit besonderen Schwierig- und Schmierigkeiten verbunden ist, so dürfte es sich im Interesse eines ungehinderten Verkehres vielleicht denn doch empfehlen, diesen Theil unseres städtischen „Weich"bildes möglichst bald dem Besen der Cultur zugänglich zu machen.

W. R.

Gestern wurde der Polizei ein junger Mann eingeliefert, der seinen eigenen Vater, welcher ihn bisher beköstigt und bekleidet hat, bestohlen hatte. Der Vater hatte das Geld zwischen den beiden Bettsäcken, auf denen er schlief, versteckt. Der hoffnungsvolle Sohn hatte nun, während sein Vater im Bette lag, von unten das Zeug des Bettrahmens und den Sack durchschnitten und das Geld herausgeholt. Als er ergriffen wurde, waren von den 53 Rubeln, die er gestohlen hatte, nur noch 3 Rbl. übrig. Das übrige Geld hatte er bereits vertrunken. —i—

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

17. . . . (b7×Lc6)
18. Le3×a7

Stand nach dem 18. Zuge von Weiß:

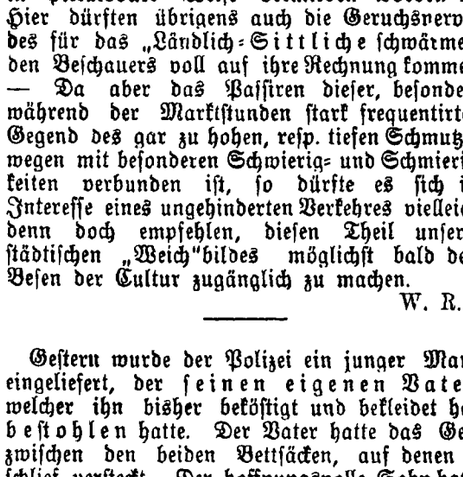

2. Damenbauerspiel.

18. (Se4—d6)

Stand nach dem 18. Zuge von Schwarz:

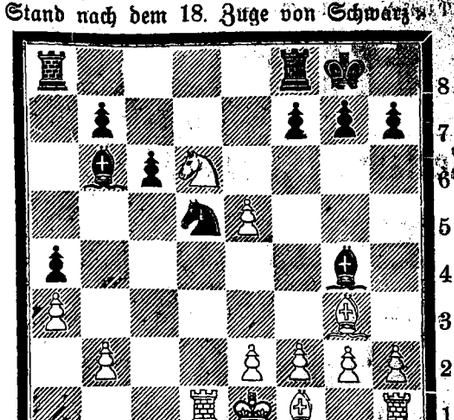

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Septuagesimae: 4 Rbl. 49 Kop. + 92 Kop.; für die Predigten 2 Rbl. 77 Kop.; für die Kirchen-Remonte 4 Rbl. 23 Kop.; für die Nothleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise 3 + 10 + 1 Rbl. + 1 Rbl. 20 Kop., mit dem Früheren zusammen: 508 Rbl. 47 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Todtenliste.

Julius v. Hoffmann, † im 80. Jahre am 10. Februar zu Feldhof bei Goldingen.

Johann Neubert, † am 11. Februar zu Riga.

Juliane Emilie Stude, geb. Uhl, † im 76. Jahre zu Reval.

Paul Johann Paulson, † am 12. Februar zu Reval.

Melanie Repp, geb. Raadberg, † am 11. Februar zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Paris, Donnerstag, 26. (13.) Februar. In einem Briefe an den Präsidenten der Colonial-Commission äußert Delcassé in Sachen der Verhandlungen zwecks Abänderung des francosiamesischen Tractats, daß ihm vom Generalgouverneur von Indo-China ein Project zugestellt sei, welches Verhandlungen mit der siamesischen Regierung nothwendig mache. Er bitte die Colonial-Commission, ihr Gutachten in dieser Frage zu vertagen, bis die eingeforderten Aufklärungen vom Generalgouverneur eingetroffen seien.

In einem Privatgespräche äußerte das Mitglied der Colonial-Commission Deloncle, daß Delcassé's Bitte um Aufschub eine versteckte Zurücknahme des Vertrages vom 27. September 1902 sei.

Capstadt, Donnerstag, 26. (13.) Februar. Chamberlain ist nach England abgereist.

Berlin, Freitag, 26. (13.) Februar. Der Kaiser empfing den russischen Botschafter.

Der „Local-Anzeiger" meldet, daß in vielen Gegenden Spaniens Erdbeben stattgefunden haben.

Bonn, Donnerstag, 26. (13.) Februar. In der Universität fand in Anlaß der Beendigung der Universitätsstudien durch den Kronprinzen eine Feier statt.

Wien, Donnerstag, 26. (13.) Februar. Die „Neue Presse" schreibt, der wichtigste Passus im russischen Regierungs-Communiqué sei die Erklärung, daß Rußland keinen Tropfen Blut opfern wird, falls die Balkan-Staaten eine gewaltsame Aenderung des Status quo hervorrufen wollen. — Dadurch gewinnt die Türkei die Möglichkeit ihre ganze Armee zur Unterdrückung eines macedonischen Aufstandes zu verwenden. In dieser Aussicht liege eine Garantie für die Erhaltung des Friedens.

Paris, Donnerstag, 26. (13.) Februar. Der „Figaro" erklärt, daß der Vorschlag des Generalgouverneurs von Indo-China betreffs neuer Verhandlungen mit Siam keinen politischen Charakter trage. Es handele sich hierbei nur um rein wirthschaftliche Fragen, und zwar speciell um den Bau zweier Eisenbahnen nach Siam im Interesse des Handels von Indo-China.

London, Freitag, 26. (13.) Februar. Das Unterhaus nahm ohne namentliche Abstimmung die Thronadresse an.

Washington, Freitag, 26. (13.) Februar. Der russische Botschafter wandte sich an die Regierung mit einer Vorstellung über die Lage in China. Der Botschafter hofft, daß die Vereinigten Staaten gemeinsam mit den anderen Mächten gegen die ungesetzliche Einfuhr von Waffen nach China vorgehen werden. Der Botschafter hat diesbezügliche Verhandlungen mit Hay gehabt, doch ist es noch nicht festgestellt worden, auf welche Weise die Vereinigten Staaten die Waffeneinfuhr verhindern können.

Restaurant „Bellevue“
Täglich zu jeder Tageszeit
Blini.
Ph. Kudräwzew.

Restaurant „Livland“.
Täglich
Blini.
Pritzson.

Der erwartete
Tabak
von B. Burass & Co.
Charkow
traf ein.
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Dörr-Gemüse
„Hildesheimer“ & „Knorr's“
Julienne, Carotten
Hildesheimer Allerlei, Grünkohl
Erbsen, Spinat, Rothkohl
Brechbohnen, Schneidebohnen
Wirsingkohl
empfing und empfiehlt
Firma Frnst Hefftler.

Die **Milch-, Butter- & Käse-Handlung Pepler-Str. Nr. 26** empfiehlt die
Alt-Kusthofsche pasteurisierte Tafelbutter.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Täglich in der Butterwoche
Fastnachtskukeln
gefüllt mit Schaumschmand, Plombier, Crême brullée, Mocca, Apfelsinen-Crême u. s. w. **J. A. Werner.**

Schinken zum Räuchern
übernimmt **K. Korik**
Uferstr. 7.

Wegen Aufgabe der Arrende ist auf dem Gute Salishof pr. Werro eine wenigergebrauchte, gute, leichte
Dreschgarnitur
sogleich und sonstiges **Inventar** an Ackergeräthen, Vieh etc. bis spätestens St. Georgi abzugeben.

Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.
empfiehlt in
C. L. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, vorzüglicher Qualität:
Die Niederlage der Brauerei **C. L. Kymmel, Riga, B. K.**

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 15. Februar c.,** präcise 7 Uhr abends, findet im Lokal der Estnischen Districts-Direction der livländischen adeligen Güter-Creditsocietät eine ordentliche

General-Versammlung

d. Gesellschaft zur Bekämpfung d. Lepra in Livl.
statt, zu der alle Mitglieder hierdurch aufgefordert werden.

Sollte diese Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kommen, so findet an demselben Tage um 8 Uhr abends eine zweite statt, welche gemäss § 19 des Statuts, unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig sein wird.

Der Verwaltungsrath.

Abonnements-Einladung für das Jahr 1903
auf die Zeitschrift

Russland und Deutschland

III. Jahrgang. **III. Jahrgang.**

Die Ziele der Zeitschrift „Russland und Deutschland“, die in Berlin gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vieler hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende:

Ein eifriger und thatkräftiger Förderer enger freundschaftlicher handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das volkswirthschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Weben Russlands und Deutschlands gegenseitig zu erschliessen.

„Russland und Deutschland“ behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einzelner specieller, praktischer Gewerbearten, z. B. Müllerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Electrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrication aller Art, Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.

Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende Gratis-Beilagen: 1) Gewerblich-technische Revue, 2) Die Beleuchtungsindustrie, 3) Müllerei und Brauerei, 4) Papier- und Schreibwaarenindustrie, 5) Populäre Medicin, 6) Litterarisches Echo, 7) **Heitere** Ecke (Humoristische Zeitschrift, reich illustrirt. Ueber 400 der besten deutschen Humoristiker, sowie die ersten illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift), 8) **Berliner Leben in Wort und Bild.**

Ausserdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie den „Führer durch Deutschland“, der aus 4 Theilen besteht: 1. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für alles Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w. — 2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie. — 3. Theil: Verzeichniss empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge. — 4. Theil: Führer durch die deutschen Bäder, Luftcurorte und Heilanstalten.

Ferner erhält jeder Abonnent gratis „Golda's Führer durch Berlin“, der aus 4 Theilen besteht.

Ausserdem wird d. Abonn. kostenlos Rath u. Auskunft ertheilt.

Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt **jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rubel** und **vierteljährlich 2 Rubel.**

Abonnements werden angenommen: In d. Exp. von „Russland und Deutschland“ (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämmtlichen russischen Buchhandlungen.

Verlag, Redaction u. Expedition, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 225. Herausgeber: Vereinigte Verlagsanstalten. — Redacteure: Dr. J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljewitsch Arefjew-Uralsky, O. Glogau-Nikolsburg.

Adresse: Денежное. Со вложеніемъ 5 руб. Въ Контору Редакціи „Россіи и Германіи“, Берлинъ, SW. 48.

Die Expedition der **„Nordlivl. Zeitung“ nimmt ebenfalls** Abonnements auf obige Zeitschrift entgegen.

Soeben erschienen:
Praktisches Deutsch-Estnisches Wörterbuch
von
J. Ploompuu und **cand. phil. N. Kann.**
Ueber 40.000 Deutsche und Fremdwörter
im Estnischen erklärt.
Preis gebunden 3 Rbl., broschirt 2 Rbl. 50 Kop.
Postporto 25 Kop.
Ploompuu's Buchhandlung, Reval.

Juriewer Industrie-Laden
Ritter-Str. 10.
Empfehle in hübscher Auswahl vorgezeichnete **Handarbeiten, Muster, Stoffe und Seide** in allen Schattirungen.
Monogramme können in kürzester Zeit gestickt und gezeichnet werden.
Ausserdem übernehme wie früher das **Anfertigen von Wäsche u. Kinderkleidern.**
Schürzen, Kleidchen etc. stets vorräthig. Um geneigten Zuspruch bittet
Frida Boseke.

Brennholz
kauft zur Lieferung im Sommer resp. im künftigen Winter
Brauerei „Tivoli“.

Kaufe altes Gold und Silber.
Goldarbeiter **Hermann Berg,** Promenaden-Str. Nr. 3, vis-à-vis Hôtel London.

Pferde
kauft
Brauerei „Tivoli“.

40 bis 50,000 Rbl.
werden gegen gute Obligation getheilt oder zusammenhängend **vergeben.** Adressen sub „F. F.“ in d. Exped. d. Bl. bis z. 1. März niederz.

4 gut placirte Obligationen
à 2500 Rbl. auf ein Gut werden unter vortheilhaften Bedingungen vergeben. Offerten sub J. in der Expedition des Blattes niederzulegen.

500 Rubel
werden auf eine landsche Sicherheit **gesucht.** Offerten sub 500 an die Expedition des Blattes erbeten.

Zwei nicht weit von einander liegende
Pachtgüter
à 5 u. 600 Lofstellen Feldareal incl. Ansiedlerstellen im estn. Theil Livl. sind zusammen oder getheilt **zu vergeben.** Halbkornwirthschaft gestattet. Das vorhandene **Inventar** an Ackergeräthen, Vieh und Maschinen etc. muss Uebernehmer **abkaufen.** Caution erforderlich. Näheres durch die Gutsverwaltung **Neu-Kasseritz** per Werro.

Sonnabend, den 15. Februar c.
im Saale der St. Marien-Gilde
(Compagnie-Strasse)
Zweiter und Letzter Lieder-Abend
von
Maikki von Järnefelt.

Programm.

Schubert . . . Die Stadt. Der Tod und das Mädchen. Nacht und Träume. Frühlingsglaube.
Schumann . . Widmung. „Ein Jüngling liebt ein Mädchen“.
Chaminade . . L'anneau d'argent.
Massenet . . „Ouvre tes yeux bleus“.
Hildach . . . Der Lenz.

Tschaikowski . Warum?
Strauss . . . Heimliche Aufforderung.
Järnefelt . . . Sonntagsmorgen (finnisch). Solsken (schwedisch).
Merikanto . . Wiegenlied (finnisch). Mikei laulan (finnisch).

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop. sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Musikalische Gesellschaft.
Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 16. Februar 1903
3. Abonnements-Concert
unter Leitung des Herrn Musikdirectors
Rudolf Griwing
unter gefälliger Mitwirkung von Frau
Helene von Samson.

PROGRAMM.

I.
1. Serenade D-dur . . . . . Joh. Brahms.
a) Allegro molto b) Adagio non troppo. c) Menuett I u. II. d) Scherzo. e) Rondo (Allegro).

II.
2. Frühlingszauber (Walzer-Idylle) für gem. Chor mit Orchesterbegleitung . . . . . Weinzierl.
3. Zigeunertanz . . . . . G. v. Samson. (unter Leitung des Componisten).
4. „Höre Israel“ aus „Elias“ . . . . . Mendelssohn. (Sopran-Solo mit Orchesterbegleitung).
5. Phantasie „Romeo und Julia“ . . . . . Svendsen.
6. Triumphmarsch aus „Tarpeja“ . . . . . Beethoven.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): für Mitglieder und deren Angehörige 75 Kop und 50 Kop., für Nichtmitglieder 1 Rbl. und 75 Kop.
Die Mitgliedskarten sind an der Casse vorzuweisen.
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse.

Sonntag, den **2.** März, im Saale der Bürgermusse
Einmaliges Concert
von Fräulein
Aino Tamm
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung. Die Concertcasse ist von 1 bis 3 Uhr Mittags geschlossen. Die belegten Plätze können nur bis zum 26. Februar reservirt werden.

F. F.-W.
Montag, den 17. Februar 1903
9 Uhr Abends
General-Versammlung
der Kranken- und Unterstützungs-Casse.
Der Praeses.

Ein tüchtiger
Brauerei-Böttcher
findet Stellung
Brauerei „Tivoli“.

Eine junge Person
die deutsch u. russisch spricht, zu kochen u. zu nähen versteht, **sucht Stellung** — Alexanderstr. 62, 1 Tr.

Ein junges Mädchen welches zu nähen und das Glanzplätten versteht, sucht hier oder auf's Land als Stubenmädchen Stellung — Rigasche Strasse Nr. 15.

Sommerwohnungen
zu vermiethen **in Kehrimois.** Näheres per Telephon in Kehrimois oder Botanische Str. 15, II. Etage, durch den Hof, bei Frau Wolff, von 11—12 Uhr.

Ein hübscher Schreibtisch
ist billig **zu verkaufen** — Rigasche Strasse 20, im Hof.

H.-V.
Freitag, d. 14. Februar c.
Vortrag
von Herrn
Dir. A. Grass:
Reiseeindrücke aus Norwegen
(mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

M. K.
Nächster Uebungsnachmittag
anstatt Sonnabend: **Montag, den 17. Februar,** c. ¾6 Uhr.

F. F.-W.
Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 15. Februar 1903
9 Uhr Abends
Winterfest
zu welchem die activen und passiven Mitglieder der Feuerwehr hiermit eingeladen werden.
Der Hauptmann.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 16. Februar a. c.
abends 7 Uhr.
Vortrag
des
Herrn Oberlehrer Rathlef:
Napoleons Feldzug gegen Russland 1812.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Der
„Bazar“
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:
Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. Februar** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.
Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 6. bis zum 12. Februar 1903).

Briefe:

34. M. Markuschewitz.
35. Павлу Мягрекену.
36. Pocka.
37. Аннѣ Григорьевнѣ.
38. Розн.
39. Розаліе и Августу Калнынну
40. Ивану Лосеву.
41. Б. С. Гуровичу.
42. A. Annenberg.
43. Niemann.
44. Матвею Батыгину.
45. Mihkel Jaaniadu.
46. Мари Векій.
47. Erna Keppu.
48. Я. Я. Пельдъ
49. Л. Турна.
50. Креета Тамбохъ.
51. Strawinski.
52. Э. Ф. Бергманъ.
53. К. Акелъ.
54. L. Adosonn.
55. Miili Wiidink.
56. Гансъ Прикъ.
57. Ольгѣ Романовой.

Повѣстки.

58. Владиміру Антону.
59. Эллѣ Розенбергъ.
60. Р. Сахкеръ.
61. Шредеръ.
62. А. Кауфельдту.
63. П. И. Рединъ.

Telegramme.

2. Грынштейну.
3. Стравинскому.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, den 15. Febr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Gut erhaltener Flügel (3 B.): A. P. 101 (3 Br.); M. M. M. (2 B.); L. M.; Clavierstunde; H.; Compagnon; Stiller Compagnon; A. B.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 14 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 38 Sonnabend, den 15. (28.) Februar **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Cp.

Inhalt.

Inland: Zur Statistik der theologischen Facultät. II. Audienz. Von der Universität. Riga: Neues Gildenhaus. Confessionelles. Reval: Estnisches Theater. Kurland: Administrative Conferenz. Windau: Wahlen. St. Petersburg: Zur Criminalität in Rußland. Moskau: Ueberfüllung der Irrenanstalten. Von der Butterwoche. Kiew: Colonisten-Auswanderung. Lodz: Aberglauben. Tomsk: Hohes Alter. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Leipziger Allerlei mit Krebsnasen. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Statistik der theologischen Facultät. II.

Von den 2320 Studenten, die im Laufe des Jahrhunderts in der theologischen Facultät immatriculirt worden sind, haben 1543 einen gelehrten Grad erhalten, und zwar 337 den Grad eines Candidaten und 1206 den eines graduirten Studenten. Allerdings muß hierbei der Umstand in Betracht gezogen werden, daß es in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Universität möglich war, sich direct dem Consistorialexamen zu unterziehen, ohne vorher eine Schlußprüfung an der Universität bestanden zu haben; so kam es, daß in den ersten Jahrzehnten von der Facultät nur wenige, und in den Jahren 1814—1820 sogar garkeine gelehrten Grade verliehen wurden.

Die Zahl der in einem Jahre creirten Candidaten schwankt zwischen 1 und 10 und erhebt sich nur in einigen Jahren des Zeitraums 1887—1897 über 10. Die meisten Candidaten (14) entfallen auf die Jahre 1892 und 1894.

Die Zahl der graduirten Studenten schwankt für das einzelne Jahr allerdings — mit verschiedenen ungünstigen Ausnahmen — bis zum Jahre 1885 zwischen 10 und 20, und erhält sich von da an bis zum Jahre 1898 fast constant über 20. Die höchste Zahl graduirter Studenten (47) weist das Jahr 1896 auf. (Insgesammt bestanden in jenem Jahre 55 Theologen die Schlußprüfungen.) In den letzten Jahren ist die Zahl der graduirten Studenten beständig zurückgegangen.

Die Zahl der von der theologischen Facultät creirten Magister beläuft sich auf 19; und zwar entfallen hiervon acht auf den Zeitraum von 1844 (vorher war hier kein Magister promovirt worden) bis 1890 und elf auf die letzten 12 Jahre. Die Zahl der von der Facultät creirten Doctoren beläuft sich auf 16.

Medaillen sind in der theologischen Facultät im Ganzen 139 zur Vertheilung gelangt, und zwar 60 goldene und 79 silberne; die größte Anzahl Medaillen entfällt hierbei auf das Jahr 1890, wo 4 goldene und 3 silberne vertheilt wurden, und auf das Jahr 1890 (2 goldene und 4 silberne).

*

Nach Ausweis des, wie bereits erwähnt, zum 12. December edirten „Biographischen Lexikons“ sind im Laufe der verflossenen hundert Jahre in der theologischen Facultät 38 Professoren und Docenten als Lehrkräfte thätig gewesen.

Von diesen 38 Professoren, resp. Docenten waren 15 aus Deutschland berufen, 19 entstammten den Ostseeprovinzen, 4 waren in St. Petersburg, resp. im Rechsinnern geboren. — Die Dorpater Hochschule hatten besucht und absolvirt 22 der späteren Professoren und Docenten. — 9 der Professoren, resp. Docenten erhielten von Dorpat aus eine Berufung an ausländische Hochschulen.

Auf die einzelnen Katheder vertheilen sich die 38 Professoren und Docenten wie folgt:

Das Katheder für praktische Theologie ist von folgenden Professoren besetzt gewesen: Böhlendorff (1802—1823), Lenz (1823 bis 1829), P. Walter (1830—1834), K. Chr. Ulmann (1835—1842), Th. Harnack (1843 bis 1852 und 1866—1875), A. Christiani (1852 bis 1866), F. Hörschelmann (1875—1900), W. Bergmann (1901 —). Außerdem war in den Jahren 1858—1875 J. Lütkens als Docent für praktische Theologie thätig.

Katheder für systematische Theologie: L. Ewers (1802—1824), Sartorius (1824—1835), Carlblom (1835—1841 stellv.), Philippi (1841 bis 1851), Th. Harnack (1851—1853), Alex. v. Oettingen (1856—1890), Kersten (1891 —); Docent: R. Seeberg 1884—1889.)

Katheder der exegetischen Theologie: Hezel (1802—1820), Henzi (1820—1829), Kleinert (1829—1834), Keil (1838—1858), Kurtz (1858—1870), Mühlau (1871—1895), Seeberg (1895 —); Privatdocenten: Tiling (1878—1880), Graß (1895—1897 und 1901, —) Frey (1898 —).

Katheder für semitische Sprachen: Volck (1863—1898) v. Bulmerincq (1898 —); Privatdocent: Seesemann (1900 —).

Katheder für historische Theologie: Horn (1804—1810), Segelbach (1810 bis 1823), Busch (1824—1849), Kurtz (1849 bis 1859), M. v. Engelhardt (1859—1881), Bonwetsch (1881—1891), Haußleiter (1891—1893), Kwaczala (1893 —); Docenten: Ad. Harnack (1875—1876), Berendts (1895 —).

Dem „Reg.-Anz.“ zufolge hatte am 6. Februar unter Anderen das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorzustellen der Director der Taubstummen-Anstalt in Alt-Fennern Pastor C. Hoerschelmann.

— Auf den Lehrstuhl des russischen Civilrechts und des Gerichtsverfahrens an der hiesigen Universität wird an die Stelle Professor Netschajew's, den „Mosk. Wed.“ zufolge, der Privatdocent der Neurussischen Universität (Odessa) Mag. des Römischen Rechts Pergament berufen, auf den Lehrstuhl des Baltischen Privatrechts, der bereits viele Jahre vacant ist, der Privatdocent der Petersburger Universität, Mag. jur. Adamowitsch.

Riga. Auf der Fastnachtsversammlung der Großen Gilde beantragte der Herr Aeltermann Herm. Stieda, wie die „Rig. Rdsch.“ schreibt, einen Umbau des Gildenhauses, der dadurch ermöglicht werde, daß es der Gilde gelungen sei, die benachbarten Häuser sowie einen Speicher für den Gesammtbetrag von circa 70,000 Rbl. zu erstehen. Nach Niederlegung dieser Häuser sowie des zum Gildenplatz hin belegenen Flügels solle mit einem Kostenaufwande von ca. 140,000 Rbl. ein Anbau von 3 Etagen zur Gildenstuben-Straße, zur Pferde-Straße und zum Gildenplatz hin ausgeführt werden, der an der Pferde-Straße 4 Budenlocale, zum Gildenhofe zwei Comptoirlocale und in den oberen Etagen Privatwohnungen enthalten werde. Der Miethertrag aus diesen Localitäten im Betrage von circa 16,800 Rbl. genüge, um die Zinsen des Anlagecapitals von circa 210,000 Rbl., sowie die Betriebs- und Verwaltungskosten zu decken. Die Bürgerschaft, die sich mit den ausgelegten Plänen des Umbaues bereits bekannt gemacht hatte, beschloß nach vorstehender Darlegung, den beantragten Bau auszuführen, in das Bau-Comité, dem von der Aeltestenbank die Herren Wilh. Bajen und Jaksch angehören, ihrerseits den Dockmann Kymmel und den Waisengerichts-Präses Bornhaupt zu delegiren und der Aeltestenbank zu gestatten, zur Ausführung des Baues eine Anleihe von 120,000 Rbl. bei einem Credit-Institut oder bei einer der eigenen Cassen der Gilde zu contrahiren. Sodann übergab der in die Aeltestenbank tretende Dockmann Wilhelm Kerkovius nach einer Dankrede an die Bürgerschaft den Dockmannsstab seinem Nachfolger, dem zu Michaelis erwählten Dockmann Nik. Kymmel, der sich in seiner Antrittsrede die Unterstützung der Bürgerschaft erbat, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

— Dem Kirchenbericht des Rigaschen Stadtpropstes für die Zeit vom 1. October 1901 bis zum 30. September 1902, der in dem „Rig. Kirchenbl.“ enthalten ist, entnimmt die „Düna-Z.“ einen kurzen Hinweis auf die Berührungen und Beziehungen, die zwischen den ev.-lutherischen Gemeinden Rigas und anderer Confessionen stattgefunden haben. Es heißt dort: „Die römisch-katholische Kirche verweigert nach wie vor das Aufgebot gemischter Paare, wenn nicht die Trauung in der katholischen Kirche begehrt und katholische Kindererziehung zugesagt wird. Da eine gesetzliche Berechtigung dazu nicht nachgewiesen ist, so sieht die evangelische Kirche vorkommenden Falles sich genöthigt, sich ohne das katholische Aufgebot zu behelfen. Gelegentlich aber erfährt man auch, daß ein solches Paar, bei dem der weibliche Theil lutherisch ist, ganz ohne Aufgebot in der ev. Kirche, getraut worden sei — natürlich nur unter der oben erwähnten Zusage. Auch von Uebertritten gelegentlich der Eheschließung erfährt man dazwischen, was durch die in Folge des starken Zuzuges von Polen und Lithauern sich steigernde Zahl der Mischehen nur begünstigt wird. Zunächst freilich findet bei Mischehen mit Katholiken die Trauung noch weit überwiegend in der ev.-lutherischen Kirche statt. Es sind während des Berichtsjahres 71 solcher Mischehen geschlossen worden, von denen 53 durch evang.-lutherische Pastoren eingesegnet sind. Aus Mischehen mit Katholiken sind 108 Kinder in der evang.-lutherischen Kirche getauft worden. Leider fehlt zum Vergleich die entsprechende Ziffer darüber, wie viel Kinder aus solchen Mischehen während der gleichen Zeit in der katholischen Kirche getauft sind. Aus dem Katholicismus zur lutherischen Kirche übergetreten sind während dieses Jahres 2 männliche und 5 weibliche, im Ganzen 7 Personen. — Dagegen hat wieder eine Anzahl Uebertritte zur Staatskirche stattgefunden, wenn auch in etwas verringertem Maaße als im letzten Berichtsjahre. Von den 37 Personen (16 männl. und 21 weibl.), deren Uebertritt von den die Salbung vollzogen habenden Priestern angemeldet worden ist, finden sich allerdings 5 in den Kirchenbüchern der hiesigen Gemeinden nicht verzeichnet. Mischehen mit Angehörigen der Staatskirche sind genau so viele geschlossen worden, wie im Jahre vorher, nämlich 175. Alle Gemeinden participiren daran. Eine Verschiebung ist freilich darin eingetreten, daß, während im Vorjahr unter den 175 Mischehen 76 mal der Bräutigam, und 99 mal die Braut lutherisch war, diesmal nur 63 mal der Bräutigam der lutherischen Kirche angehörte, 112 mal aber die Braut.“

Reval. Im „Rev. Beob.“ lesen wir: Nach den Ausführungen des „Sswet“ über das deutsche Theater in Reval konnte man annehmen, daß hier der Plan, ein russisches Theater zu bauen, im Gange sei. Wie wir nun hören, ist das nicht der Fall, weil die russische Gesellschaft in dem Locale ihrer Gesellschaftlichen Vereinigung mit einer Bühne

Feuilleton.

Leipziger Allerlei mit Krebsnasen.

Ein Faschingsgericht.

Wenn man in hochfeinen Restaurants oder bei feierlichen Galadiners die Tischkarte zur Hand nimmt, so sitzt man oft vor derselben wie vor einem altaegyptischen Papyrus, denn die wunderbaren Bezeichnungen, die man da liest, sind meist ebenso kraus und unverständlich wie die Hieroglyphen auf jenem; hat man jedoch die räthselhaften Dinge auf seinem Teller, so findet man meist alte gute Bekannte unter der fremden Maske, immer dasselbe Fleisch, denselben Fisch und dasselbe Gemüse.

So bietet auch das Leipziger Allerlei eigentlich nichts Fremdes, und wer sich die Mühe giebt, es zu kosten wird fast nur Producte unserer heimathlichen Flur wiederfinden — Kohl und Kartoffeln, Fleisch und Pilze, Schnittkohl und Burkanen, aber nicht sorgfältig geordnet, wie der Schichtkuchen eines Conditors, sondern lustig durch einander gemischt; und wenn ein wenig fremdes Grünzeug dazu gekommen ist, so geschah das nur, weil dieses gerade zufällig vorhanden war.

Und nun, bitte, zuzulangen.

Wir müssen dem goldigen Humor von Herzen dankbar sein, daß er uns vor Langerweile nicht schon längst Ade gesagt hat, sondern immer noch dazwischen seine lustigen Schellen erklingen läßt, denn wir haben es nöthig, in unserem jetzt so traurigen Erdenwinkel, in dem das Lachen theuer genug geworden ist, mitunter ein wenig aufgefrischt zu werden.

Es ist schon einige Zeit her, da trat in einen hiesigen Buchladen ein junger Mann, durchaus à quatres epingles, mit tadellos hohem Halskragen, ebenso tadellosen Manchetten, am linken Handgelenk ein goldenes Kettenarmband — kurz jeder Zoll ein Vertreter modernen Gigerlthums, und verlangte ein humoristisches Buch. Eine Menge von solchen wurden ihm vorgelegt; aber nun trat ein böser Casus ein: denn was man ihm auch zeigte, war entweder schon bekannt oder noch unbekannt und beide Sorten konnte er nicht brauchen. Da nun alle vierzehn Nothelfer nicht im Stande gewesen wären, diesem Uebel abzuhelfen und eine neue Mittelsorte zu erfinden, konnte dem jungen Herrn nicht geholfen werden und er mußte sein Glück anderwärts probiren. Solche Erfahrungen macht aber ein Buchhändler durchaus nicht vereinzelt, sondern sie wiederholen sich wohl nicht viel weniger häufig, wie bei den Predigern am Sonnabend die Anmeldungen zur „Communication.“

Daß bei der Bepflanzung der Anlagen am Embachufer verschiedene „Koryphäen“ vorgeschlagen sein sollen, ist eine vielverbreitete Geschichte, zu der mir als Pendant der frühere Director der Salzburger Gasanstalt erzählte, daß einer ihrer Angestellten, der sich einen ganz besonders feinen Schliff im Dienst einer Gesandtschaft in St. Petersburg angeeignet haben wollte, einigen fremden Geschäftsfreunden gegenüber, welchen er den so wunderbar schön gelegenen Salzburger Kirchhof zeigte, bedauernd geäußert hatte, daß bei einer Epidemie im Jahre vorher ein jeder ihrer verheiratheten Herren hier hatte seine „Tribüne“ bezahlen müssen.

Welch merkwürdige, bisher noch unbekannte Eigenschaften Pflanzen manchmal entwickeln, entdeckte ein Grundbesitzer bei uns auf dem Lande, der in einer Filialkirche ein Altarbild gestiftet hatte und bei der Aufstellung dasselbe an Stelle des Rahmens mit Palmen flankirte. Auf die Frage eines benachbarten Edelmannes, der der Einweihungsfeier beiwohnte, warum das Bild keinen Rahmen habe, antwortete der Donator: „Ja, sehen Ew. Hochwohlgeboren, der Rahmen war zu breit und da habe ich vorläufig ein Paar transpirirende Palmen genommen.“ — Diese „transpirirenden“ Palmen erinnern lebhaft daran, wie nach dem Ausspruch eines Herrn der Dr. H. auf seinem letzten Krankenlager schon längere Zeit ganz „antipathisch“ dagelegen haben sollte. Derselbe Herr hatte auch stets, bevor er sich sein Halstuch abgewöhnte, an starken „Kehlkopfaffectationen“ gelitten.

Sehr interessant war die Geschichte eines junges Mannes, der sich um eine Stelle bewarb und, von einer hohen Persönlichkeit „projectirt“, nur noch sein „Periculum vitae“ einzuschicken hatte.

Daß mir neulich eine höhere Tochter „infinitive“ Watte brachte, setzte mich ebenso wenig in Verwunderung wie jene Mutter, die ihren Sohn nach Leipzig aufs „Consistorium“ schickte, damit er dort Musik treibe.

Eine alte, sehr würdige Dame, die von Allen, die sie kannten, hochverehrt wurde, konnte es sich nicht abgewöhnen, sobald sie in ihrem „Coupon“ fuhr, „Windeln“ im Kopf zu bekommen und ärgerte sich in heißen Tagen im Sommer über die „Kilwitten“ (Libellen) und „Perlmutten“ (Schmetterlinge, Perlmutterfalter), die ihre Pferde scheu gemacht hatten. In den Handlungen war sie nicht immer leicht zu befriedigen, da ihr die Muster gewöhnlich nicht „ausgespuckt“ genug waren.

Als auf einem Ball-Souper ein junger Herr seiner Nachbarin mit Butter hilfreich unter die Arme greifen wollte, war das nicht gerade sehr hübsch von ihm; wie aber muß es den Herren des landwirthschaftlichen Vereins in Melsungen (Hessen-Cassel) zu Muthe gewesen sein, als, wie ich vor einiger Zeit im dortigen Wochenblatt las, ein Redner auf einer ihrer Versammlungen ihnen versicherte: „Und darum, meine Herren, kann ich ihnen den Dünger nicht warm genug ans Herz legen!“

Ein mir befreundeter hiesiger Gutsbesitzer hatte neulich keine geringe Ueberraschung, als sein Meier athemlos zu ihm hereinstürzte und ihm meldete, daß eine Sau sechzehn Ferkel „gekalbt“ hätte.

In einem unserer W.-Städtchen mögen die Hausfrauen manchmal recht in Verlegenheit gerathen, namentlich wenn sie Gurken — oder auch anderen Salat zum Braten geben wollen, denn ein junger Mann aus einer dortigen Materialwaaren-Handlung, den ich ganz harmlos fragte, ob der Essig in ihrem Geschäft auch manchmal sauer geworden wäre, erklärte mir ganz kategorisch, daß dies überhaupt nicht der Fall sein könne. Beim Weinessig wolle er es dazwischen noch zugeben, bei der Essigessenz wäre das aber vollständig ausgeschlossen, da dieselbe stets unter hermetischem Verschluß stände. Wo bleibt da der saure Hering? In einem altniederländischen Krippenliede heißt es:

„Maria, die sollte nach Bethlehem gehen,
Am Tag vor dem Weihnachtsfeste,
Sanct Joseph sollte auch mit ihr gehen,
Um zu begleiten die Beste.
Weiß waren die Wege und jegliches Dach,
Es hagelt' und schneit' ohne Ruhen;
Sanct Joseph nun zu Maria sprach,
Maria, was sollen wir thuen?

Eine ähnliche Naturanschauung entwickelte der Prediger einer kleinen Stadt in einer unserer Nachbarprovinzen, als er in einer Weihnachtspredigt den Winter mit seinem ganzen Graus von Schnee und Eis möglichst grell schilderte und seinen Satz damit schloß: „Und die Hirten weideten ihre Heerden.“

Einen, ihrer Absicht ganz entgegengesetzten Zweck erzielten zwei andere Pastoren. Der eine hatte, selbst bei den nächsten Leidtragenden, einen gewissen Heiterkeitserfolg, als er bei der Einsargung der Leiche eines Mannes, den er gut kannte und während seines Krankenlagers öfter besucht hatte, von derselben stets als von der theuren, hingeschiedenen Schwester redete. Der andere erregte hingegen ein gewisses Mitvergnügen, als er bei einer Trauung, um die wahrhaft uneigennützige Liebe des Bräutigams recht warm hervorzuheben, sich mit den Worten an diesen wandte: „Du lieber Bräutigam, der Du bei Deiner Braut weder auf Jugend, Schönheit, Anmuth noch Reichthum gesehen hast u. s. w.!“ — So kommt es eben vor, daß in der „Gedankenschlacht“, wie Carmen Sylva sich ausdrückt, auch manchmal ein Hieb vorbei fällt und man selbst bei den ernstesten Gelegenheiten leise das Klingen der Schellen und das Knarren der Pritsche hören kann.

Welch merkwürdige Todesarten vorkommen können, zeigt eine, allerdings schon recht alte Todesanzeige: „Hiemit allen Freunden und Bekannten die Anzeige zu machen, daß die Wege der Vorsehung unerforschlich sind. So hat es unserem Herrgott, auf einer Durchreise durch Riga gefallen, meine liebe Auguste an einer allzu langen Flechte zu sich zu nehmen.“ Und ebenso wunderbar ist es, was für ein Bild vom Jenseits sich in manchen Köpfen entwickelt. So kam zu einem Pastor ein junges Mädchen und bat ihn um Hilfe und Trost für ihre Mutter, die vor Kummer und Sorge keine Ruhe mehr finden könne. Nach dem Tode der Großmutter hatte nämlich die Pastorin ihr ein Kleid für die Leiche geschenkt, das ihnen aber zu schade für das Grab gewesen wäre, und sie hätte daher den alten Frack ihres seligen Mannes, der Kellner gewesen war, der Todten verkehrt angezogen. Jetzt schlüge aber der Mutter das Gewissen und sie könne sich garnicht darüber beruhigen, daß ihre alte todte Mutter, in Folge des mangelhaften Costüms, garnicht quer durch den Himmelssaal gehen könne, sondern sich nur immer längs den Wänden herum drücken müsse.

Ein kleines Bauernmädchen [illegible] die Mutter [illegible] geschrieben [illegible]

versorgt ist, um die übrigen theaterfähigen Bewohner russischer Nationalität zu gering an Zahl sind, um für den Unterhalt eines ständigen Theaters das Erforderliche durch den Besuch beisteuern zu können. Dagegen haben unsere estnischen Mitbürger den Plan gefaßt, ein estnisches Theater zu erbauen. Wie wir erfahren, haben die Vorstände der „Estonia", des „Lootus", des Estnischen Landwirthschaftlichen Vereins, des Estnischen Handwerker-Vereins und des Radfahrer-Vereins „Kalew" bereits die einleitenden Schritte gethan, um einen Platz für die Errichtung eines ständigen Theaters, an welches sich außerdem die Localitäten für die vereinigten genannten Gesellschaften anschließen sollen, von der Stadt zu erwerben, und zwar ist dafür der Platz an der Ecke der Boulevard-Straße und des Ausganges der Karri-Straße (gegenüber der Realschule) in Aussicht genommen worden. Es wird dort, wenn sich der Plan der vereinigten Gesellschaften, die bisher gesonderte Locale innehatten, verwirklicht, ein recht großer Bau erstehen, da er außer dem Theater auch den Zwecken der genannten Gesellschaften dienen soll. Zugleich muß es ein monumentaler Bau sein, da die Gegend in der Nähe des Neuen Marktes dem Verkehr stark exponirt ist und schon manche stattliche Gebäude dort entstanden sind und noch im Entstehen begriffen sind. Mit vereinten Kräften wird sich das bezeichnete Ziel gewiß erreichen lassen. — Bekanntlich ist das vom genannten Platz durch eine zum Neuen Markt führende Straße getrennte Grundstück, das jetzt von einer Schlittschuhbahn eingenommen wird, für den Zukunftsbau des ständigen deutschen Theaters in Aussicht genommen worden.

Kurland. Eine administrative Conferenz zur Berathung verschiedener, die Bedürfnisse des flachen Landes betreffender Fragen ist, laut Mittheilung der „Kurl. Gouv. Z.", am 4. Februar unter Vorsitz des Kurländischen Gouverneurs zusammengetreten. An der Conferenz nahmen zunächst Theil sämmtliche Bauercommissare und Kreischefs, außerdem aber auch der Vice-Gouverneur, der Polizeimeister von Mitau und Libau, das ständige Mitglied der Bauercommission, der Kanzleidirector des Gouverneurs, ein Delegirter der Domänenverwaltung, und als Vertreter der Ritterschafts-Comités Kreismarschall Graf Reutern-Nolcken. Zur Berathung einzelner Fragen wurden auch die Kreisärzte, der Procureur des Bezirksgerichts, das ständige Mitglied der Wehrpflichtsbehörde u. s. w. hinzugezogen. — Unter den verhandelten Fragen nahm die öffentliche Fürsorge das Hauptinteresse in Anspruch, und namentlich die Frage der Gründung von Gemeinde-Hospitälern wurde auf Vorschlag des Gouverneurs eingehend erörtert.

Windau. Die Wahlen am 13. Februar ergaben, wie der „Lib. Z." telegraphirt wird, folgendes Resultat: zum Stadthaupt wurde Rechtsanwalt Schultz, zum Stadtrath Dr. Blau gewählt.

St. Petersburg, 14. Februar. Zu interessanten Resultaten über die Vertheilung der Verbrechen in Rußland auf die einzelnen Monate gelangt der bekannte Criminalist Tarnowski im „Journal des Justizministeriums." Am meisten Verbrechen entfallen hiernach in Rußland auf den Februar (die Butterwoche!) und hierauf auf den April, die Zeit, wenn „die menschlichen Leidenschaften aus den Schranken heraustreten, in denen sie durch die große Fastenzeit gehalten wurden;" durch den Einfluß dieser Fastenzeit sei es zu erklären, daß auf den März verhältnißmäßig wenig Verbrechen entfallen. In dieser großen Differenz zwischen der Zahl der Verbrechen in den einzelnen Monaten liege ein charakteristischer Unterschied zwischen der Criminalität in Rußland und West-Europa. Welch' große Bedeutung der Butterwoche und der Fastenzeit im psychischen Leben des russischen Volkes zukommt, geht aus folgenden Zahlen hervor: Die Zahl der Verbrechen gegen die Person ist in Rußland im März um 20% geringer als im Februar, und um 43% geringer als im April; in West-Europa dagegen beträgt die Differenz zwischen der Anzahl der Verbrechen in zwei auf einander folgenden Monaten höchstens 19%. — Die Zahl der Verbrechen gegen die Frauenehre ist in Rußland im April um 33% und im Mai um 86% größer als im März, die Maximalzahl dieser Art Verbrechen entfällt jedoch auf den Juni....

— Die Heiligenbild-Maler haben, wie die „St. Pet. Z." schreibt, durch Bestellungen auf Bildnisse des Hgl. Serafim, des Sarowschen Wunderthäters (mehrere Millionen solcher Heiligenbilder sind nöthig geworden), jetzt einen vortrefflichen Verdienst. Dazu kommt noch, daß der Druck von Heiligenbildern auf Blech verboten ist. Alle Heiligenbild-Maler in der Residenz sind in Folge dessen gegenwärtig mit Arbeit überhäuft.

— Wie der Drucklegung des Materials der Volkszählung in St. Petersburg im December 1900 hat soeben die Statistische Abtheilung des Stadtamts begonnen. Abgesehen von den bereits früher veröffentlichten Daten über die Bevölkerungsziffer wird der Bericht des Stadtamts interessante Angaben über die Vertheilung der Bevölkerung auf einzelne Altersgruppen enthalten. Wie die „St. Pet. Z." bereits jetzt mittheilen kann, stehen die meisten Residenzbewohner im Alter von 21 bis 25 Jahren; zu dieser Gruppe gehören 200,000 Personen. Ein Alter von mehr als 100 Jahren haben in Petersburg 22 Personen erreicht, die alle dem weiblichen Geschlecht angehören. Im Alter von 96 bis zu 100 Jahren stehen 51 Personen — 17 Männer und 35 Frauen. Die Zahl der Kinder unter einem Jahr beträgt 35,000.

— Der Verkauf starker Getränke an Untermilitärs ist nach einer von den „Birsh. Wed." mitgetheilten Verordnung in privaten Geschäften nicht anders erlaubt als auf Vorweis eines vom Compagniechef ausgestellten, mit dem Staatssiegel versehenen Erlaubnißscheines. Diese Verordnung bezieht sich indessen nur auf Spiritus, Branntwein und Schnaps, nicht auch auf Bier und Wein.

Moskau. Mit Rücksicht auf die Ueberfüllung der städtischen Irren-Anstalten hat das Stadtamt, den Moskauer Blättern zufolge, die Procuratur davon in Kenntniß gesetzt, daß von den Gerichtsbehörden jenen Anstalten zugewiesene Personen bis auf Weiteres keine Aufnahme finden können.

— Die Butterwoche ist, so wurde dem „Herold" am Mittwoch telegraphirt — eigentlich kaum noch in ihre Rechte getreten, aber sie hat sofort damit angefangen, sich ihre Opfer zu holen. Nach dem Moskauer Polizeibericht sind schon am 10. Februar 2 Frauen und 3 Männer, dem Bauerstande angehörig, in Folge übermäßigen Spiritusgenusses plötzlich verschieden.

Kiew. Wie in Podolien und Wolhynien, so verkaufen, wie wir in der „Mosk. Deutsch. Z." lesen, auch in einzelnen deutschen Colonien im Kiewschen Gouvernement die Colonisten in Folge der unverhältnißmäßig erhöhten Pachtpreise für die Grundstücke ihre Habe und bereiten sich zur Auswanderung nach Ostpreußen oder nach Amerika vor. Als Käufer der Wirthschafts-Einrichtungen und des Viehs treten vorzugsweise Juden auf, die Tag für Tag die Colonien durchstreifen.

Lodz. Der „Lodz. Z." zufolge ereignete sich unlängst in einem der Bezirksgerichte des Weichsel-Gebiets folgender charakteristische Fall. Einer der Zeugen nahm vor der Eidablegung aus einer Gänsefeder die Seele, schob sie sich in den Mund unter die Zunge und sprach darauf die Eidesformel nach. Wie es sich erwies, handelt es sich hierbei um einen Aberglauben, laut welchem die Sünde des Meineids nicht auf die in dieser Art den Eid ablegende Person, sondern auf die „Seele" — der Gans fällt.

Tomsk. Dem „Daily Expreß" wird von einem höchst wunderbaren Mann telegraphirt. Es soll nämlich neulich in das Hospital zu Tomsk ein Greis eingetreten sein, der 200 Jahre alt ist. Er hat seinen Taufschein und andere Documente, die dieses Alter bestätigen, bei sich. Außerdem besitzt er noch einen im Jahre 1763 ausgestellten Paß. Verwittwet ist er nach 47-jähriger Ehe vor 123 Jahren. Sein Sohn starb, 90 Jahre alt, im Jahre 1824. Er hat persönlich Peter den Großen und Katharina II. gesehen. Jetzt steht er nicht mehr auf, doch haben seine geistigen Fähigkeiten nicht gelitten. — So die Depesche des „Daily Expreß."

Finnland. Wie früher berichtet, hatten die Hofgerichte in mehreren Klagesachen gegen Beamte beschlossen, der neuen diesbezüglichen Verordnung, nach welcher die Genehmigung der Vorgesetzten zur gerichtlichen Beahndung von Amtsvergehen erforderlich ist, zuwider zu handeln. Wie die officiellen Blätter berichten, hat nun Se. Maj. der Kaiser am 9. (23.) Febr. alle solche der Verordnung vom 1. (14.) August 1902 zuwiderlaufenden Maßnahmen aufzuheben geruht und zugleich den Generalgouverneur und den Senat beauftragt, alle zweckmäßigen Maßregeln zu ergreifen, damit keine Abweichungen von der genannten Verordnung gestattet werden. Diesen Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Senat den betreffenden Behörden eröffnet. Außerdem hat das Justizdepartement den Befehl erhalten, die Untersuchung einzustellen, welche das Aboer Hofgericht dem Rathhausgericht zu Helsingfors gegen einige Beamte einzuleiten befohlen hatte Diese Untersuchung war auf den 26. und 27. Februar beraumt gewesen.

Politischer Tagesbericht.

Den 2⁰. (15.) Februar.

Zur Situation in Macedonien.

Ueber die Thätigkeit der macedonischen Comités und das Bandenwesen im Vilajet Monastyr gehen der „Pol. Corr." aus Konstantinopel folgende, die telegraphischen Meldungen ergänzende, „auf vollkommen verläßlichen türkischen und Consular-Berichten beruhende" und jedenfalls interessante Mittheilungen zu:

„Wie vor Allem hervorgehoben werden muß, sprechen viele Beweise und Anzeichen dafür, daß es die Organisation und Thätigkeit der innermacedonischen Comités ist, welche die gegenwärtigen bedauerlichen Zustände des Vilajets Monastyr herbeiführten, wenn diese Comités auch durch fortdauernde Anregung und Hilfeleistung seitens der Comités in Bulgarien unterstützt worden sind. Zur Ueberwinterung der Banden haben auch die günstigen Witterungsverhältnisse beigetragen; in den betreffenden Gebirgsgegenden fiel nämlich heuer wenig Schnee. Nur daraus läßt es sich erklären, daß eine so große Anzahl von Bandenführern im Umkreise von Monastyr hausen soll. Es werden folgende Namen genannt: Duko von Judovo und Jordan Piperko, Gurcin aus Slansko, Slaveikow Papa Arsow (ehemaliger Schulinspector), Sugari in der Ebene von Pelagonien Kote und Mitre Vlacho, Leco, Kakalarow Popew (angeblich bulgarischer Officier), Dane, Padle und Tala im Gebiete von Ostrovo und Giorgi und Kole im Gebiete von Kajlar. Diese Liste erhebt selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Als eine Art Obercommandirender soll nach dem Abgang des bulgarischen Reserve-Oberstleutnants Jankow der bulgarische Reserve-Officier „Wojwode" Davidow fungiren. Verstärkt wurden die angeführten Bandenführer in den letzten Tagen durch den Diakon Thomas, welcher am 10. Februar aus Monastyr verschwunden ist und sich bereits an der Spitze einer Bande von 20 Mann befinden soll. Diakon Thomas ist in Monastyr eine bekannte Persönlichkeit, wo er vor und nach seinen zeitweisen Functionen als Vicar des bulgarischen Bischofs von Dibre längere Zeit weilte.

Ob alle die angeführten Bandenführer an der Spitze von vollständigen Banden stehen, läßt sich selbstverständlich nicht genau feststellen. Wahrscheinlicher ist, daß nur einzelne Banden vollständig beisammen und die anderen gänzlich oder theilweise zerstreut sind, um erst im Frühjahr oder bei gelegentlichen Actionen wieder zusammengezogen zu werden.

Nach den Berichten über die sechs Zusammenstöße, welche von der zweiten Hälfte des Januar bis Anfang dieses Monats die drei Bandenführer Jordan Piperko, „Wojwode" Davidow und der Pope Christow hatten, sowie nach anderen Informationen läßt sich jedoch feststellen, daß die Bandenorganisation eine bessere und regelmäßigere ist als früher. Die frühere Bandenstärke im Vilajet Monastyr war gewöhnlich zehn bis fünfzehn Mann; jetzt erreichen die Banden beinahe das Doppelte, werden jedoch oft unter Unterführer getheilt und getrennt verwendet, bis sie sich wieder zu größeren Actionen vereinigen. Aus allen diesen Umständen läßt sich die militärische Ausbildung und Führung erkennen. Die militärische Ausbildung hat thatsächlich ein ehemaliger bulgarischer Officier durch lange Zeit unbehelligt durchgeführt, und zwar der Turn- und Gesanglehrer am bulgarischen Gymnasium in Monastyr, Sojetkow. Im vorigen Monat wurde ein Courier des Comités in Resnja (westlich von Monastyr) gefangen. Man fand bei ihm offene und chiffrirte Briefe und es wurden in Resnja 6 und in Monastyr drei Personen verhaftet; dem Schulleiter in Resnja und einem dortigen Lehrer sowie dem genannten Sojetkow gelang es jedoch, zu flüchten, und es sollen sich derzeit diese drei Personen bei verschiedenen Banden befinden.

Erwähnenswerth ist ferner die Betheiligung der Landbevölkerung an den erwähnten Bandenkämpfen. Bei und nach denselben wurden 34 solche Leute gefangen (vier darunter während des Kampfes, mit den Waffen in der Hand). Aber auch die materielle Hilfeleistung seitens der Dorfbewohner für die einzelnen Banden ist eine geregelte geworden; es wird wöchentlich Brod und Mehl geliefert. Von Executionen sind folgende zu verzeichnen: Am 24. Januar ein und am 27. zwei Morde in Kadino Selo; am 27. ein Mord in Mogila (1½ Stunden von Monastyr), am 31. ein Mord in Sopotnica an einem Bulgaren, der sich als Gensdarm anwerben ließ; am 3. d. Mts. wurden zwei türkische Reisende ermordet; am 8. wurde ein treuloses Comité-Mitglied in Setina und ein griechischer Priester in Palaokori wegen Denunciation ermordet. — Es ist natürlich, daß dieses Treiben des Comités sowie die Erregung der Gensdarmen und militärischen Detachements nach den Kämpfen mit Banden zu verschiedenen türkischen Repressalien führen, unter welchen bedauerlicher Weise auch viele unschuldige und friedliche Einwohner beiderlei Geschlechts zu leiden haben. In welcher Stimmung sich in Folge dessen die bulgarische Bevölkerung des Vilajets befindet und welche Erbitterung gegen dieselbe bei anderen Nationalitäten und bei den Civil- und Militärbehörden herrscht, läßt sich denken. Allenthalben werden Wünsche laut, daß diesen gefährlichen Zuständen baldigst ein Ende gemacht werde, da sonst der normale Gang der staatlichen Verwaltung, des geschäftlichen, gewerblichen und landwirthschaftlichen Lebens gänzlich gestört würde und an die Ausführung von Reformmaßregeln nicht zu denken wäre."

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat der türkische Minister des Aeußeren Tewfik Pascha dem oesterreichisch-ungarischen und dem russischen Botschafter mitgetheilt, daß der Sultan die in dem Memorandum der beiden Mächte vorgeschlagenen Maßnahmen angenommen hat. — Es ist zu wünschen, daß die sich in dieser Annahme bekundende reformfreundliche Haltung des Sultans zusammen mit der Auflösung der macedonischen Comités in Sofia, welche die bulgarische Regierung auch fallen gelassen hat, ihre Wirkung auf Macedonien nicht verfehlen wird. Neben energischen Actionen der türkischen Behörden gegen die bulgarischen Banden werden jetzt die Reformmaßregeln einhergehen und so könnte neuen Keimen des alten Uebels der günstige Boden entzogen werden.

Adolf Harnack zum Delitzsch-Brief des Kaisers Wilhelm.

Prof. Adolf Harnack veröffentlicht in dem soeben erschienenen März-Heft der „Preußischen Jahrbücher" eine Darlegung seiner Ansichten zum Thema „Bibel und Babel" in Anknüpfung an den bekannten Brief Kaiser Wilhelm's.

Der Artikel lautet:

1) „Der Kaiser hat das Wort genommen, um seine Stellung in einer historisch-theologi-

---

darnach, ob dort auch eine Schafferei vorhanden wäre, und als die Mutter dieses bezweifelte, erklärte sie energisch, dann vom ganzen Himmel nichts wissen zu wollen.

Noch ein anderes Geschichtchen, das hier auf dem Lande passirte, ist sehr ergötzlich und zugleich rührend. In der Familie eines Gutsbesitzers war der eine kleine Sohn sehr schwer krank und von den Aerzten bereits aufgegeben. Die Mutter, die Tag und Nacht am Krankenbett wachte, erzählte dem kleinen Patienten einmal von den verschiedenen Freuden, die den Kindern im Himmel bevorstehen. Da fragte der Knabe sie plötzlich: „Mama, wenn ich in den Himmel komme, ob ich da wohl einen Esel kriegen werde — und als ihm die Mutter auch einen solchen dort in Aussicht stellte, rief er voll Freude: „Hurrah, dann werde ich aber in Carrière mit meinem Esel durch den Himmel lassen!" Trotz ihres Kummers mußte die Mutter über diese kindliche Freude lachen und der Knabe selbst ward so frohgemuth und munter, daß die Krankheit eine glückliche Wendung nahm und er wieder genas.

So steckt der Humor, freiwillig und unfreiwillig, seine Nase überall hinein — auch wo man ihn am allerwenigsten erwartet; aber er ist nicht nur der Possenreißer mit Schellenkappe und Narrenkleid, sondern es sind oft auch ganz nachdenkliche Sachen, die er uns unter seiner fröhlichen Maske auftischt und die, so servirt, immer wieder einen bunten Bilderbogen zwischen den grauen Blättern unseres Lebensbuches bilden.

Wer von den älteren Bewohnern unserer lieben Heimathstadt die Jakob-Straße passirt, erinnert sich gewiß, wenn er an dem Gebäude der früheren Manège vorübergeht, des alten Daue. Daue, welch ein verführerischer Name für einen Anekdotenerzähler; unzählige Geschichten knüpfen sich an ihn, aber es dürfte bei uns beinahe ein größeres Verbrechen sein, diese aufzuwärmen, als den alten seligen Meidinger auszugraben und darum wünsche ich jetzt allerseits:

„Prosit Mahlzeit!"

Carl Krüger.

Kunst und Wissenschaft.

Unser Landsmann Professor Dr. Georg Schweinfurth weilt, wie das „Rig. Tgbl." einem Privatbriefe entnimmt, zur Zeit in Luksor am Nil in Ober-Aegypten, von wo aus er seine wissenschaftlichen Excursionen macht. Eine hat ihn u. A. auf eine Höhe im Westen von Theben geführt, die sich 1500 Fuß über den Nil erhebt. Auf der Höhe war es ihm geglückt, die Reste eines kleinen, altaegyptischen Tempelbaues zu finden, den noch Niemand kennen gelernt oder besucht hat. Es ist der zweite Tempel, den er im Laufe der Jahre in Aegypten entdeckt hat. Der Tempel ist ganz zerstört, aber die ihm angehörigen Inschriften wurden in einigen Fragmenten im Schutt gefunden, die die Altersbestimmung ermöglichen werden. — Zur Zeit sind in Luksor außerordentlich wenig Fremde. Das große Hotel hat nur selten mehr als 15 Gäste und auf den Nil-Dampfern fahren mitunter nur 6 Passagiere. Die Furcht vor der (übrigens längst überstandenen) Cholera hat offenbar die Touristen diesmal verscheucht. — Von überall erschallen Klagen über den ungewöhnlichen Winter. Auch in Aegypten ist er in seiner Art einzig. Morgens hat man schon + 4 Grad C. gehabt, aber die Sonne wärmt schnell. Im vergangenen Winter waren Wolken überhaupt nur an 3 Tagen zu sehen gewesen; diesmal war es Tage lang bewölkt, dunstig, sogar ganz trübe, freilich ohne Regen.

Mannigfaltiges.

Blumen in Berlin. In den wenigen schönen Tagen, die uns die letzte Woche bescherte, konnte man, so wird der „Köln. Z." vom vorigen Sonntag aus Berlin geschrieben, die ersten Boten des herannahenden Frühlings in Berlin bemerken: auf dem Potsdamer Platz und in der Leipziger Straße tauchte auf einmal ein Wald von Blumen auf, und „Ein Sträußchen zu 10 Pfennig" tönte es von allen Seiten. Das bunte Großstadtbild wurde reizvoll belebt durch die Körbe voll dunkelblauer Veilchen, durch wahre Hecken von gelben Doldenblüthen, durch zart-rosa geflammte Nelken und durch nickende zarte Maiglöckchen — eine Vorahnung der kommenden wärmeren Tage. Sobald die Sonne scheint, wird auch nach Blumen gefragt. Die Verkäufer wissen das und besetzen auch Unter den Linden und in der Friedrich-Straße schaarenweise die Straßenkanten. Freilich, den wundervollen Duft, den die Pariser Straßen in den Frühlingstagen aus ihren Blumenständen ausathmen — und der Pariser schwärmt noch ganz anders für Blumen wie der Berliner! —, den suchen wir in Berlin vergebens. Wir sind schon zufrieden mit einigen bunten Blüthen und ein wenig blauem Himmel.

— Eine Erziehungs-Anstalt für geistig zurückgebliebene Kinder höherer Stände wird zum 1. April in Königsberg i. Pr. eröffnet werden. Wir machen auf Ersuchen auf dieses Institut aufmerksam, indem wir noch besonders bemerken, daß zur Zeit eine derartige Schuleinrichtung weit und breit nicht besteht. Die Direction liegt in den Händen des Hauptlehrers E. Bendziula, der als langjähriger Leiter der II. Hilfsschule für geistig zurückgebliebene Kinder reiche Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht hat. Bei der Anstalt besteht auch ein Pensionat.

— In Trier hat sich der sonderbare Fall ereignet, daß das Gericht von einem Angeklagten förmlich gebeten wurde, ihn mit einer möglichst hohen Strafe zu belegen. Vor der Strafkammer hatte sich der Hirtenknecht Gooßmann aus Oberkirn, der wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, noch wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Gooßmann hielt eine längere Vertheidigungsrede, worin er auf seine verwahrloste Erziehung hinwies und dann nach Trierer Blättern wörtlich schloß: „Ich gestehe alle die mir zur Last gelegten Strafthaten und bin froh, daß ich im Gefängniß bin, denn dort lernt man Anstand und Bildung, Ordnung und Fleiß. Auch hat man sein schönes Brod im Gefängniß; wenn ich heute entlassen würde, wüßte ich nicht wohin. Ich nehme jede Strafe dankbar an, je höher, desto besser. Ich bitte nur um die Gunst, die Geschädigten um Verzeihung bitten zu dürfen." Als dann das Gericht ihm eine zusätzliche Gefängnißstrafe von 4 Monaten dictirte, dankte Gooßmann dem Gerichtshof.

— Ein Wittwen-Bankett. Ein originelles Gastmahl gab dieser Tage Mr. Alfred Howlett, ein excentrischer Millionär aus Syracuse im Staat Newyork, zur Feier seines 82. Geburtstages. Die Theilnehmerinnen waren hundert Wittwen. Unter seinen Gästen befanden sich Frauen in bedeutenden gesellschaftlichen Stellungen; viele kamen auch aus anderen Städten. Mit wenigen Ausnahmen waren sie Freundinnen von ihm und seiner vor zwei Jahren verstorbenen Frau. Mehrere sind Achtzigerinnen, eine war sogar über 90 Jahre alt. Howlett schloß alle Mitglieder des männlichen Geschlechts von seinem Hause aus. Zwanzig hübsche Kellnerinnen bedienten bei Tisch, und eine weibliche Capelle machte Tafelmusik.

— Der strikende Adebar. Bürgermeister Müller zu Deutsch-Krone hat sich, der „Danz. Z." zufolge, in der letzten Stadtverordneten-Sitzung darüber beklagt, daß Freund Adebar die Stadt seit einigen Jahren auffallend meidet, daß die Zahl der Geburten in ständiger Abnahme begriffen ist. Im verflossenen Monat Januar wären nur sechs Geburten zu verzeichnen gewesen; das würde für das ganze Jahr nur 72 Geburten ergeben, falls sich nicht der eine oder der andere Monat in dieser Hinsicht segensreicher gestaltet. Als die Stadt 5000 Einwohner zählte, seien jährlich über 450 Geburten angemeldet worden, während im Jahre 1902 bei etwa 7500 Einwohnern die Zahl der Geburten nicht einmal 200 erreicht habe. Von „Amts wegen" lasse sich dabei allerdings nichts ändern.

— Scheidungsgrund. Amerikanische Blätter erzählen die Geschichte einer Mrs. Welch aus Baltimore die die Scheidung von ihrem Manne beantragt und auch durchgesetzt hat, weil dieser, ein leidenschaftlicher Insectensammler, die seltsame Gewohnheit hatte, in seinem Schlafzimmer ungezählte Raupen, Käfer, Spinnen, Rüsselkäfer, ja sogar große Taranteln in Freiheit aufzuziehen. Dabei ist es freilich nicht erstaunlich, daß Mrs. Welch, wie sie vor dem Gerichtshof erklärte, schreckliche Nächte durchzumachen hatte.

— Humoristisches aus der Schule. Ein Wiener Gymnasiallehrer veröffentlicht eine Anzahl komischer Aussprüche aus Schülermund. In einem Aufsatz über den Nutzen großer Flüsse schreibt ein Schüler: „Endlich haben große Flüsse noch den Nutzen, daß man einem ertrinkenden Menschen mit einem Schiffchen zu Hilfe eilen kann, was in einem Bächlein nicht möglich ist." — Ueber „Winterfreuden" urtheilt ein Stift: „Nur der Greis sitzt hinter dem Ofen, raucht seine Pfeife und schaut öfter um die Ecke, ob der Tod noch nicht kommt. So hat jeder Mensch sein eigenes Vergnügen." — Auf die Frage des Pädagogen, warum steigt das Quecksilber in die Höhe, wenn man das Thermometer in warmes Wasser bringt, antwortet ein Schüler mit stolzer Sicherheit: „weil's ihm unten zu heiß wird". — Zu bewundern ist ferner die Ansicht eines Gymnasiasten, der da sagt: „Cäsar war ein stattlicher Mann vom Kopf bis zur Zehe, welchen Eindruck wir schon aus der stattlichen Büste im Schulsaale gewinnen". — Eine köstliche Satzconstruction liefert ein Schüler bei der Beschreibung eines Brandes: „Zuletzt fuhren die Spritzen weg, mit dem Bewußtsein, eine edle That vollbracht zu haben". — Eine „höhere Tochter" schildert in „Lohengrin" die bekannte Frage Elsa's an den Gralritter: „Nachdem Elsa dem Lohengrin drei Tage und drei Nächte etwas vorgeweint hatte, fragte sie ihn, welchen Geschlechtes er sei". — Ein Gymnasiast läßt Wallenstein's Generale „sich im Bräuhause zu Pilsen versammeln", während einem Anderen als Tortur vorkommt, was die Geistlichen am Kopfscheitel tragen (Tonsur).

— Gesunde Familie. Versicherungsarzt (bei der Aufnahme in die Lebensversicherung): „Und woran ist Ihr Großvater gestorben?" — Bewerber: „Ich weiß nicht mehr die Krankheit, aber es war nichts Ernstes!" (Lust. Bl.)

— Kasernenhof-Blüthen. Sergeant: „Die Uniform zu eng und der Helm zu groß! Der Kerl sieht aus wie 'n Regenwurm mit 'n Wasserkopp!" (Meg. Bl.)

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 38. Sonnabend, den 15. (28.) Februar 1903.

keit gegen sich selbst, Freiheit und Liebe — das sind die Hebel, welche die Last heben werden. In den Dienst dieser hohen Aufgabe hat sich auch das kaiserliche Schreiben gestellt."

Adolf Harnack.

Wie der Münchener Correspondent der „Leipz. Neuest." Nachr." von gutunterrichteter Seite erfährt, ist der Prinz-Regent tief verstimmt über den üblen Eindruck, den die Entlassung des Grafen Crailsheim in ganz Deutschland gemacht hat. Auch die Minister v. Feilitzsch und v. Riedel, die langjährigen Amtscollegen des von ihnen im Stich gelassenen Grafen v. Crailsheim, sind peinlichst betroffen durch die Kritik, die ihr Verhalten namentlich in liberalen Kreisen findet. Daß ihnen aus der ultramontanen Presse Hohnrufe wie „Klebeminister" entgegentönen, sei ja nur selbstverständlich, nachdem immer mehr bekannt wird, daß sie nicht den Muth hatten, mit dem Grafen Crailsheim den Kampf gegen das Centrum aufzunehmen. Um den Widerwärtigkeiten aus dem Wege zu gehen, wohl auch, um sein seelisches Gleichgewicht wieder herzustellen, reise der Regent ins Hochgebirge, nach Linderhof und Hohenschwangau, wo Vorbereitungen zu seiner Zerstreuung und Aufheiterung durch Bergsport befohlen sind. — Der Rücktritt der Minister v. Riedel und v. Feilitzsch sei nur noch eine Frage kurzer Zeit.

Der preußische Cultusminister theilte dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit, daß er bereit sei, am nächsten Montag die Interpellation der Nationalliberalen über das Vorgehen des Bischofs Korum zu beantworten.

Der General der Infanterie Bernhard v. Werder, Chef des Reitenden Feldjägercorps, früher Militärbevollmächtigter und danach Botschafter in St. Petersburg, vollendete gestern, am 27. Februar, sein achtzigstes Lebensjahr. Während des Feldzuges von 1866 befehligte er als Oberst mit großer Auszeichnung das Garde-Füsilierregiment, 1869 erfolgte seine Ernennung zum Militärbevollmächtigten in St. Petersburg, 1875 die zum Generalleutnant und 1876 die zum Generaladjutanten. Von 1886—1889 war General v. Werder Gouverneuer von Berlin; 1892 wurde er auf Wunsch Kaiser Alexander's III., dessen besonderes Vertrauen er genoß, zum Botschafter in St. Petersburg ernannt und 1895 von dieser Stellung wieder abberufen.

Während bisher die **englische Flotte** in den heimathlichen Gewässern aus dem Canal-Geschwader und der Reserve-Flotte bestand, ist nunmehr angeordnet worden, daß von letzterer stets ein Geschwader aus modernen Schiffen unter dem Namen „Heimath-Geschwader" kreuzen soll. Die „Times" erblickt in dieser Einrichtung eine Antwort auf das Verlangen, daß ein Nordsee-Geschwader gebildet werden solle. Zu diesem Vorschlag sagt das Blatt: „Die Nothwendigkeit eines Nordsee-Geschwaders ist keineswegs ganz klar. Was wünschenswerth und nothwendig ist, daß die Streitkräfte dieses Landes stets dort in genügender Stärke gefunden werden, wo die Seestreitkräfte eines Feindes sich zeigen..... Es ist wenig strategische Weisheit in der Theorie enthalten, daß England, weil vielleicht ein Königreich, das wir „Ruritania" nennen wollen, an der anderen Seite der Nordsee eine Flotte baut, für alle Zeit ein Geschwader in der Nordsee halten sollte. Ein Geschwader, welches eventuell schwächer sein würde wie sein Gegner, hätte keinen Zweck..... Einige Leute scheinen sich einzubilden, die Nordsee wäre unvertheidigt, weil wir dort keine Flotte halten oder weil ihre Küsten vielleicht nicht von Befestigungen strotzen. Wir werden schnell genug dort mit einer Flotte bei der Hand sein, wenn die Flotte von Ruritania sich rührt, und solange wir eine geeignete Flotte dort haben werden, wird die Flotte des Feindes keine Gelegenheit haben, zu untersuchen, ob unsere Küsten befestigt sind oder nicht...."

In **Nord-Amerika** hat der greise Senator Hoar, der Vater des neuen amerikanischen Antitrust-Gesetzentwurfs von Massachusetts, eine bemerkenswerthe Rede über die Anhäufung ungeheurer Vermögen und die damit verbundenen Gefahren für die Republik gehalten. Er erklärte darin, der „Frankf. Z." zufolge, der Mann mit 1000 Millionen Dollars sei schon da (man glaubt, daß er damit John D. Rockefeller gemeint habe), und sprach die Befürchtung aus, daß einzelne Personen oder Familien mit solch ungeheuren Besitzthümern einen verderblichen Einfluß auf die Geschicke der Republik gewinnen könnten. Noch gefährlicher seien aber, so führte der Redner aus, die großen Corporationen, die Trusts, die nicht nur jede freie Regung im wirthschaftlichen Leben zu ersticken trachteten, sondern die sich auch in politischer Beziehung jetzt schon sehr bemerkbar machten. Mit dem Wachsthum der Trusts werde sich der politische Einfluß derselben vermehren und es möge die Zeit kommen, da die Republik von den Leitern dieser Riesen-Corporationen regiert werde. Herr Hoar ist, wie viele andere Staatsmänner, der Ansicht, daß unbedingt sofort Etwas geschehen müsse, um den Bestrebungen der Trusts eine Grenze zu ziehen und er hat zu dem Zwecke einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der, wie er glaubt, den gröbsten Mißbräuchen ein Ziel setzen werde. Zwei Hauptbedingungen stellt er in dieser Vorlage: erstens daß die sog. Trusts und alle Firmen, die zwischenstaatlichen oder Ausfuhrhandel treiben, zur alljährlichen Veröffentlichung ihrer Betriebs- und Vermögensverhältnisse verpflichtet werden und zweitens, daß empfindliche Strafen alle Personen treffen sollen, die sich zur Unterdrückung des freien Wettbewerbes oder der Schaffung von Monopolen verbünden. Personen oder Corporationen, die sich mehrfacher Verfehlungen gegen das Gesetz schuldig gemacht haben, können am weiteren Geschäftsbetriebe verhindert werden. In dem Gesetzentwurf ist die persönliche Haftbarkeit der Vorstandsmitglieder einer Corporation sowohl in strafgerichtlicher wie in civilrechtlicher Hinsicht ausdrücklich festgestellt. — Die Vorlage wird in der gegenwärtigen Congreß-Session sicherlich nicht Gesetz, denn der Congreß ist noch mit dem Etat so weit zurück, daß er wohl kaum zu anderen Geschäften Zeit und Gelegenheit finden wird.

Locales.

Concert Matja v. Niessen-Stone.

Eine Künstlerin aus unserer engeren Heimath, Frau Matja v. Niessen-Stone, veranstaltete gestern einen Lieder-Abend. Die Sängerin, die in der Musikwelt einen guten Namen besitzt, rechtfertigte in ausgiebigstem Maße auch bei uns den ihr vorausgegangenen Ruf.

Frau Matja v. Niessen-Stone ist eine Sängerin, deren Kunst bis in die kleinsten Details streng abgerundet und vollkommen dasteht. Das natürliche Material ist von ausnehmend großem Volumen und sonorer zarten Klangfarbe; so besitzt namentlich die Tiefe ein selten weiches und doch volles, sattes Timbre. Zu dieser beneidenswerthen Naturgabe kommen noch eine künstlerisch sorgfältige Schulung des Organs und ein feindurchdachter und plastisch wirkender Vortrag, so daß wir gestern uns einer Sängerin gegenüber sahen, die eine sehr hohe Stufe in der Kunst erreicht hat. Vor Allem bewunderungswürdig ist die Modulationsfähigkeit des Organs, welches sowohl in kraftvollem Forte wie im zartesten Piano immer seinen gleichen vollen, weichen Wohlklang bewahrt. Musterhaft ist auch die klare, deutliche Diction wie die scharf markirende Phrasirung.

Gleich die erste Nummer des Programmes, das begeisterte „An die Musik" von Schubert, ließ diese Vorzüge der Künstlerin bestens hervortreten und „entrückte" den Zuhörer „in eine bessere Welt". Von packender Wirkung war das „Immer leiser wird mein Schlummer" von Brahms und die herrliche „Sapphische Ode" desselben Componisten.

Die zweite Abtheilung brachte uns neben Liedern verschiedenster Componisten, so z. B. die Serenade von Tschaikowsky und das herrliche „Ridona mi la calma" von Tosti, noch mehrere hier nicht gesungene Werke neuerer Autoren, so das originelle „Die möde Moder" von Arnold Mendelssohn und zwei der neuesten Schöpfungen unseres ehem. Musikdirectors Hrn. A. Wulffius; war das erste derselben, „In goldener Fülle", tief ernsten Charakters, wie die meisten Wulffius'schen Compositionen, die wir bisher kennen gelernt haben, so sprühten aus dem zweiten, dem „Märzensturm", mit seiner malenden Begleitung Humor und neckische Laune. Beide Compositionen trugen ihrem Meister, der selbst am Clavier saß, reichen Beifall ein.

Der lebhafte Applaus, der jeder Leistung der Künstlerin folgte, wurde von ihr mit drei Zugaben beantwortet: dem „Ständchen" von Brahms („Der Mond steht"), dem Bungert'schen „In der Rosenlaube" und dem Volksliede vom „Dorfschulmeisterlein." Statt „Fleurs du vallon" von Godard sang die Künstlerin „Dans le printemps" von Garat und statt „Meine Seele" von Gunkel die „Cäcilie" von Strauß. K.

Auf dem gestrigen Vortragsabend im Handwerkerverein berichtete Herr Director A. Graß über seine Reiseeindrücke aus Norwegen. Da unser Referent verhindert war, dem Vortrage beizuwohnen, müssen wir dieses Mal von einer näheren Wiedergabe desselben absehen.

In Sachen der in Aussicht genommenen Gewerbe-Zählung findet morgen, um 5 Uhr Nachmittags, im Handwerker-Verein eine Zähler-Versammlung statt, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

Der Cand. bot. der hiesigen Universität, Herr Gerhard v. Keußler, ist kürzlich, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, auf Grund eines entsprechenden Examens und seines Buches über „Die Grenzen der Aesthetik" in der Universität Leipzig zum Doctor der Philosophie promovirt worden. Während Dr. Keußler seine wissenschaftlichen Studien, freilich auf anderen Gebieten, als auf denen der Botanik und Naturwissenschaften, in Leipzig fortgesetzt hat, hat er gleichzeitig daselbst in den Jahren 1900 bis 1902 das Conservatorium absolvirt und befaßt sich zur Zeit mit musikalischen Studien in Berlin. Im Juli dieses Jahres tritt er in den Dienst des Hoffmann'schen musikalischen Verlags in Leipzig, wo er die Redaction der von letzterem erworbenen, bereits vor etwa achtzig Jahren von Franz Schubert begründeten „Neuen musikalischen Zeitung" übernimmt. — Die angeführte Schrift „Die Grenzen der Aesthetik" ist auch uns zugegangen — eine Broschüre von 162 Seiten; wir kommen auf dieselbe noch näher zurück.

Der Vortrag, den der Universitäts-Prediger Pastor Mag. theol. Traugott Hahn in Riga über das Thema: „Ist die Forderung eines modernen Christenthums und einer modernen Theologie berechtigt?" gehalten hat, ist, wie s. Z. gemeldet, im Druck erschienen. Wie wir nunmehr aus den Rigaer Blättern ersehen, hat für diesen Vortrag vom Verlage von Jonck u. Poliewsky bereits eine zweite Auflage veranstalten werden müssen.

Das Wasser im Embach stieg in den letzten Tagen ziemlich langsam, erreichte gestern 7 Fuß über Normal und steht heute auf 7 3/8 Fuß über Normal, resp. 31,75 Meter über dem Meeresspiegel. — Gestern wurden bereits die Abzugsröhren bei der Hefefabrik geschlossen, da vom Embach aus Wasser in die Stadt einzudringen begann.

Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß Anfang März in Riga die letzte Gesammt-Aufführung des Richard Wagner'schen Nibelungen-Ringes stattfindet, und zwar vertheilen sich die Aufführungen, wie folgt, auf die einzelnen Tage: 1 März — Rheingold; 3. März — Walküre; 5. März — Siegfried; 7. März — Götterdämmerung.

Von der Livländischen Gouv.-Regierung wird durch die „Livl. Gouv.-Z." zur allgemeinen Kenntniß gebracht der in Nr. 115 der „Sammmlung von Gesetzbestimmungen und Regierungsverfügungen" vom 3. December 1902 veröffentlichte, Allerhöchst bestätigte Ministercomité-Beschluß folgenden Inhalts: Durch Punct I des Allerhöchst bestätigten Ministercomité-Beschlusses vom 19. December 1901 wurde bestimmt, den Umtausch der 25-, 10-, 5-Rubelscheine des Musters vom Jahre 1887 und der 100-Rubelscheine des Musters vom Jahre 1866 bis zum 31. December 1902 zu verlängern, was denn auch in Nr. 122 der „Sammlung von Gesetzesbestimmungen und Regierungsverfügungen" vom Jahre 1901 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wurde. Mit dem 1. Januar 1903 tritt der Punct V. desselben Allerhöchst bestätigten Ministercomité-Beschlusses vom 19. Februar 1901 in Kraft, welcher besagt: „Nach Ablauf des in Punct I. vorgesehenen Termins findet der Umtausch der 100-Rubelscheine des Musters vom Jahre 1866 und der 25-, 10-, 5-Rubelscheine des Musters vom Jahre 1887 nur in der Centralverwaltung der Reichsbank in Petersburg statt."

Der Revier-Aufseher der hiesigen Polizei Wakulski ist zum Gouv.-Secretär und der Jüngere Gehilfe des hiesigen Kreischefs Alexandrow zum Coll.-Secretär befördert worden.

Der Livländische Gouverneur hat dem Kaufmann Wilhelm Müller gestattet, im Flecken Rustago eine Buchhandlung zugleich mit dem Verkauf von Ansichtspostkarten zu eröffnen.

(Eingesandt)

Der Verfasser des gestrigen Culturbesen-Artikels könnte sich wohl täglich davon überzeugen, daß nicht nur der Ausgang der Neumarkt-Straße, sondern alle Plätze der Stadt in der Nähe des Embach vom Besen der Cultur einer Reinigung unterzogen werden; leider ist aber dort alle Arbeit höchst undankbar. Träger der Cultur in diesem Bereich, nämlich die Hausknechte der oberen Stadttheile, sorgen dafür, daß jede Stunde neuer Schmutz und Schlamm den unteren Stadttheilen zugeführt wird. Bequemlichkeits halber wird von den Hausknechten der vor den Häusern auf der Straße zusammengefegte Schmutz in den Rinnstein gefegt, wo er von der Strömung fortgeführt wird, um zum großen Theil in den unteren Stadttheilen, wo die Strömung schwächer ist, abgelagert zu werden. Kaum hat der Besen den alten Schmutz fortgeschafft, so kommt eine neue Schmutzwelle und bedeckt die nämliche Partie mit neuem Schmutz. Nur wenn es den Hausknechten und Hauswirthen der oberen Stadttheile ummöglich gemacht werden könnte, den von ihnen angesammelten Schmutz in die Rinnsteine zu fegen, könnten auch die unteren Stadttheile einigermaßen sauber gehalten werden.

A.

Zwei Pferde wurden in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Rathshofschen Willemi-Gesindes gestohlen. Die Pferde sind, nach den Spuren zu urtheilen, hierher gebracht worden.

—i—

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatten sich vorgestern die beiden Fuhrleute Carl Korjus und Michel Langer wegen unvorsichtigen und überschnellen Fahrens durch die Straßen der Stadt zu verantworten. Die beiden Angeklagten hatten am 25. Januar in der Jakob-Straße eine regelrechte Wettfahrt veranstaltet, wobei Passanten dieser Straße in nicht geringe Gefahr gerathen waren. Der Friedensrichter verurtheilte jeden der Angeklagten zu 7 Tagen Arrest.

—i—

Für die Nothleidenden in Hahnhof: von G. aus Feodosia 2 Rbl., aus Tiflis 7 Rbl. 50 Kop., K. 5 Rbl.; zusammen 14 Rbl. 50 Kop. Mit dem Früheren 433 Rbl. 20 Kop.

Literarisches.

Das Februar-Heft der stets wieder zu empfehlenden „Kunst" (München, Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 Mk) hat nachstehenden Inhalt: Bruno Héroux (ein junger Leipziger Graphiker und vorzüglicher Ex-libris-Künstler, der durch sieben interessante Arbeiten den Lesern vorgestellt wird); oesterreichische Kunstpflege (anknüpfend an eine unlängst gehaltene Rede des oesterreichischen Cultusministers giebt dieser Aufsatz ein klares Bild des zielbewußten Vorgehens, das sich auf dem genannten Gebiete im oesterreichischen Staate jetzt kundthut); Hugo Bürgel (ein durch den reichen Stimmungsgehalt seiner Schöpfungen ungemein sympathisch berührender Münchener Landschafter, der in sechs Proben seiner Kunst vorgeführt wird); Peter Severin Kroyer (16 Abbildungen und ein Aufsatz Hans Rosenhagen's geben ein reiches Bild vom Schaffen des genannten Künstlers im letzten Jahrzehnt und erneuern damit in höchst interessanter Weise die Bekanntschaft mit diesem Dänen, der frühzeitig in der vordersten Reihe Dürer gestanden, die „neue Kunst" gemacht haben.); „Das Künstlerische in der Kunst" (ein Aufsatz Prof. Konrad Lange's in Tübingen, der sich darin mit einem unlängst an gleicher Stelle erschienenen Aufsatz Dr. L. Volkmann's auseinandersetzt, der vom „Geistreichen im Kunstwerk" sprach), Neue Wohnungseinrichtungen (die Ausstellung der Werkstätten für deutschen Hausrath von Theophil Müller in Dresden-Striesen behandelnd; 25 Abbildungen von billigen Möbeln, aus denen ersichtlich ist, wie man auch mit geringem Aufwand sein Heim künstlerisch und geschmackvoll ausstatten kann); Moderner Schmuck (ein umfangreicher Aufsatz mit 69 Abbildungen, darunter eine mehrfarbige Tafel, der, recht hübsch erläuternd, von den Veränderungen spricht, welche die wechselnde Mode auch in den Schmuckbedürfnissen hervorruft). Erwähnt sei schließlich auch der in diesem Heft der „Kunst" besonders reichhaltige Notizentheil, der in seinen vielseitigen Orientirungen mancherlei Anregungen spendet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 16. Februar: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Lucas 10, 38—42.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 16. Februar: Unterstützungscassen-Fest um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 10, 30—35.

Festprediger: Generalsuperintendent G. Oehrn.

Collecte zum Besten der Unterstützungscasse.

Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 17. Februar, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

Beginn der Confirmandenlehre für die männliche Jugend am 3. März. Meldungen werden täglich von 10—11 Uhr entgegengenommen.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Estomihi: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 16. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

William Beck, † am 10. Februar zu Narva.

Vice-Consul Wilhelm Schneider, † am 11. Februar zu St. Petersburg.

George Hermann, † am 14. (1.) Februar zu Nizza.

Elise Umblia, geb. Thomson, † am 13 Februar hierselbst.

Vice-Admiral Olaf Baron Stackelberg, Erbherr auf Merjhof, † im 85. Jahre am 12. Februar zu Merjhof.

Mathilde Gläser, † am 14. Februar zu Riga.

Friedrich Dombrowski, † im 19. Jahre am 11. Februar zu Libau.

Carl Luck, † im 82. Jahre am 12. Februar bei Gatschina.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 14. Februar. Gestern fand in Allerhöchster Gegenwart ein zweiter Costumball im Winterpalais statt.

Kiew, Freitag, 14. Februar. Es wurde beschlossen, zum Frühling 1904 einen internationalen Criminalisten-Congreß nach Kiew einzuberufen.

Paris, Freitag, 27. (14.) Februar. Der Senat nahm den letzten Paragraphen der Gesetzesvorlage über die zweijährige Dienstzeit an.

Belgrad, Freitag, 27. (14.) Februar. Hier glaubt man nicht an bevorstehende ernste Conflicte.

Cincinnati, Freitag, 27. (14.) Februar. Hier brannte das Opernhaus mit einigen anliegenden Gebäuden ab. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 3 Millionen Dollars.

Berlin, Freitag, 27. (14.) Februar. Zum 80. Geburtstage des Generals v. Werder überreichte ihm der Kaiser persönlich die Kette des Hohenzollern-Ordens.

Paris, Freitag, 27. (14.) Februar. Im Ministerrath theilte Delcassé mit, daß er die Herausgabe von Gelbbüchern über die macedonische Angelegenheit und die Occupation und Räumung Schanghais vorbereite.

Kopenhagen, Freitag, 27. (14.) Februar. In einer hier eingetroffenen Fracht sibirischer Butter waren wieder einige Tonnen mit Eis, Erde und Steinen gefüllt.

Rom, Freitag, 27. (14.) Februar. Der Papst empfing anläßlich seines Jubiläums das diplomatische Corps. Der Doyen desselben, der portugiesische Gesandte, verlas eine Adresse.

Konstantinopel, Freitag, 27. (14.) Februar. Der Großvezier dankte dem oesterreichischen und russischen Botschafter von neuem für das Reformproject und lud sie zu übermorgen zu einer Audienz zum Sultan ein.

Tanger, Freitag, 27. (14.) Februar. Marokkanische Soldaten vergewaltigten einen britischen Unterthan und hierauf einen Engländer, der vom Consul zur Ausfindigmachung der Schuldigen zu ihnen geschickt war.

Haiti, Freitag, 27. (14.) Februar. Ein großer Theil von Port de Paix ist gestern durch Feuer zerstört worden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Febr. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,90
Berlin „ 100 Rmk.		46,27
Paris „ 100 Frcs.		37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98 1/4
4% Prämien-Anleihe (1864)	454*
„ „ (1866)	364*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	306 1/2*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1110*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	375*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	126 3/4*
„ „ Internat. Hand.-Bank	429
„ „ Disconto-Bank	417 1/2*
„ „ Briansker Schienenfabrik	125*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149
„ „ Ges. der Malzew-Werke	480
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	89 1/2*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 15 Февраля 1903

schen Streitfrage unzweideutig zum Ausdruck zu bringen. Das ist etwas Neues, aber wenn man die Umstände erwägt, ist der kaiserliche Entschluß wohl verständlich. In weiten Kreisen konnte die Meinung entstehen und war entstanden, daß Se. Majestät den theologischen Standpunct des Prof. Delitzsch theile. Dieses Mißverständniß wollte der Kaiser nicht bestehen lassen und darum hat er geschrieben.

Hier setzt das kaiserliche Schreiben ein; aber der Gegensatz war unterdeß ein noch tieferer geworden. Aus einer Unterredung hatte der Monarch sich überzeugt, daß Prof. Delitzsch den kirchlichen Glauben an die Gottheit Christi nicht theilte und daß u. A. auch die Betrachtung des Alten Testaments ihm diesen Glauben verwehre. Der negativen Ueberzeugung gegenüber wollte der Kaiser über seine eigene positive keinen Zweifel lassen. Wie er das gethan hat, dafür wird man ihm dankbar sein müssen. Zwar die Zurückweisung, welche Delitzsch erfährt, muß für ihn schmerzlich sein, und daß er aus dem theologischen Gebiet, welches der Kaiser nun selbst betritt, ausgewiesen wird, ist empfindlich. Indessen so ist es doch nicht gemeint: daß die Autorität Delitzsch's als Assyriologe nicht auch seine theologischen Lehren deckt, das will der Kaiser sagen, und darin hat er Recht. Im Uebrigen läßt er den Ueberzeugungen des Gelehrten die volle Freiheit.

Die volle Freiheit — sie leuchtet wohlthuend und erhebend aus den kaiserlichen Worten heraus An Machtsprüche denkt er nicht; im Zuge der Freiheit ist der ganze Brief geschrieben. Er weiß sehr wohl, daß in diesen zarten und heiligen Dingen nichts befohlen werden kann, und er weiß, daß die Theologie an diesen Fragen nicht vorübergehen darf, sondern daß sie aufs ernstlichste, mit Muth und Freiheit verhandelt werden müssen. Der theologischen Wissenschaft überläßt er sie. — Aber noch wohlthuender berührt die Entschiedenheit, Geradheit und Wärme, mit der der Kaiser selbst in den Fragen Stellung nimmt. Was er geschrieben hat, ist sein Eigenstes; er giebt es, wie er es denkt und fühlt, und er hat es niedergeschrieben wie Einer, der sich selbst Rechenschaft geben will, mit allen den kleinen Zeichen der Selbstempfindung und des Selbsterlebten. An Christus fühlt sich seine Seele gebunden und er will von Religion nicht sprechen, ohne ihn zu preisen und sich zu ihm zu bekennen.

Ein persönliches Bekenntniß will die kaiserliche Kundgebung sein und als solches haben wir sie zu respectiren. Aber es wäre gewiß nicht im Sinne des kaiserlichen Verfassers, wenn wir nur mit Schweigen antworten wollten. In der evangelischen Kirche stehen die letzten und höchsten Fragen immer zur Discussion, und jede Generation muß die Antworten selbst aufs neue erwerben. Auch unser geistliches Leben beruht auf Spannungen und ist nur in ihnen lebendig. Wie sollten wir schweigen, wenn die tiefsten und feierlichsten Fragen in dieser Form an uns herantreten!

Rund und freudig werden sich alle evangelischen Christen zu dem Schlußsatze des kaiserlichen Schreibens bekennen: „Nie war Religion ein Ergebniß der Wissenschaft, sondern ein Ausfluß des Herzens und Seins des Menschen aus seinem Verkehr mit Gott.“ Die Theologie unterschreibt diesen Satz; sie weiß sehr wohl, daß sie nicht schafft, sondern einem Gegebenen ehrfürchtig nachzudenken versucht.

Nicht mindere Zustimmung wird die kaiserliche Ueberzeugung finden, daß auch die Religion ihre Formen braucht, damit wir uns verständigen und belehren, daß diese Formen aber nicht unabänderliche sein können.

Aber vornehmlich an zwei von Seiner Majestät zum Ausdruck gebrachten Ueberzeugungen werden Frage und Gegenfrage anknüpfen, an die Theorie von der doppelten Offenbarung und an die Gottheit Christi. Beide hängen enge zusammen.

Bei dem Worte „Offenbarung“ wird zunächst der Unterschied von Glaube und Wissenschaft in Bezug auf die Religion sofort deutlich. Die Wissenschaft im strengen Sinn kann den Begriff überhaupt nicht zulassen; er ist für sie transcendental. Umgekehrt kann der Glaube sich die Offenbarung nicht rauben lassen. Aber eine Annäherung hat im Laufe der Entwickelung doch stattgefunden. Der evangelische Glaube erkennt — abgesehen von der ehrfurchtsvollen Betrachtung des Weltganzen — heute Offenbarungen nur noch in Personen. Die ganze untere Stufenfolge angeblicher Offenbarungen ist abgethan. Es giebt keine Offenbarungen durch Dinge. Auf diesen Boden hat sich auch das kaiserliche Schreiben gestellt: die Offenbarungen Gottes in seiner Menschheit sind die Personen, vor allem die großen Personen. Sofern nun auch für die Wissenschaft die großen Personen an ihrer Individualität und Kraft ihr Geheimniß haben, ist die Eintrachtsformel zwischen Glauben und Wissen, soweit möglich, hergestellt. Daß ich und Andere diese Persönlichkeiten aber als Offenbarungen Gottes empfinden, ist ein Act inneren Erlebens, den keine Wissenschaft zu schaffen oder zu verbieten vermag. Aber auf diesem gemeinsamen Boden unterscheidet der kaiserliche Brief zwei Offenbarungen, eine allgemeine und eine mehr religiöse. Diese Unterscheidung hat eine große Stärke; denn es tritt in ihr die Thatsache aufs kräftigste hervor, daß es für den Menschen keine ernstere Angelegenheit giebt als sein Verhältniß zu Gott, und daß von diesem Verhältniß Alles abhängig ist. Aber andererseits kann sich der denkende Geist unmöglich bei der Annahme zweier, gleichsam neben einander laufender Offenbarungen beruhigen, und das kaiserliche Schreiben hat dieser Einsicht selbst Ausdruck gegeben, indem es Abraham sowohl in die eine wie in die andere Reihe gestellt hat. Nicht um zwei Offenbarungen kann es sich also handeln — stehen doch auch Religion, sittliche Kraft und Erkenntniß in innigster Verbindung — sondern um eine Offenbarung, deren Träger freilich nach Art und Größe, Beruf und Aufgaben ganz verschieden waren und noch sind. Die religiöse Betrachtung der Geschichte kann letztlich nur eine einheitliche sein — die Menschheit, die Gott aus der Naturstufe, aus Irrthum und Sünde herausführt, erlöst und zur Gotteskindschaft erhebt. Dabei bleibt vorbehalten, daß die Gottesgeschichte in Israel die specifische Linie in der älteren Zeit darstellt.

Die christliche Gemeinde muß jede Beurtheilung Christi ablehnen, die den Unterschied zwischen ihm und den anderen Meistern verwischt. Er selbst, seine Jünger und die Weltgeschichte haben hier so deutlich gesprochen, daß ein Zweifel nicht möglich sein sollte, und Er redet in seinem Wort noch jetzt so deutlich zu uns wie damals zu seinen Jüngern. Aber ob die Formel „Gottheit Christi“ die richtige ist, das darf und muß gefragt werden. Er selbst hat sie nicht gebraucht, sondern andere Bezeichnungen gewählt, und ob sie irgend einer seiner Jünger jemals in den Mund genommen hat, ist mindestens sehr zweifelhaft. Aber auch die alte Kirche hat nicht ohne Umstände von der Gottheit Christi gesprochen, sondern stets von seiner Gottheit und Menschheit. Gottmenschheit ist also auch im Sinne des alten Dogmas die einzig correcte Formel. In ihr ist das Geheimniß nahezu wieder hergestellt, welches nach dem Willen Christi selbst in dieser Frage bestehen bleiben sollte. Daß er der Herr und Heiland sei, daraus hat er kein Geheimniß gemacht, und daß er es sei, das sollten seine Jünger an seinem Wort und Wirken erfahren und erleben. Aber wie sein Verhältniß zu seinem Vater entstanden ist, das hat er für sich behalten [illegible] schlossen. Nach meiner geschichtlichen Christ und meinem Empfinden ist darüber schon die Formel „Mensch und Gott“ (Gottmenschheit) nicht über jeden Einwurf erhaben, weil bereit sie übergreift in ein Geheimniß, in das kein Einblick gestattet ist. Aber diese Formel mag doch bestehen bleiben, weil sie im Grund nichts erklären will, sondern nur das Außerordentliche vor Profanirung schützt, ähnlich wie der Ausdruck „Sohn Gottes“. Das Paulinische Wort: „Gott war in Christus“ scheint mir das letzte Wort zu sein, welches wir hier sprechen dürfen, nachdem wir uns langsam und schmerzlich von dem Wahne antiker Philosophen befreit haben, als könnten wir die Geheimnisse von Gott und Natur, Menschheit und Geschichte durchdringen.

„Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote“, „daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr Liebe zu einander habt“ — es ist wichtiger, diesen Worten nachzudenken und ihnen nachzuleben, als das Unbegreifliche und Verehrungswürdige in Formeln zu fassen. Es wird auch die Zeit kommen und ist schon im Anzuge, in der sich die evangelischen Christen auf dem Bekenntnisse zu Jesus Christus als dem Herrn und in dem Entschlusse, seinem Worte zu folgen, aufrichtig die Hand reichen werden, und unsere katholischen Brüder werden dann folgen müssen. Die Last einer langen Geschichte voll von Mißverständnissen, von Formeln, die wie Schwerter starren, Thränen und Blut lastet auf uns, aber auch ein heiliges Erbe ist uns in ihr gegeben. Unentwirrbar scheinen beide mit einander verbunden zu sein, aber allmählich scheiden sie sich doch, wenn auch das letzte „Werde“ über diesem Chaos noch nicht gesprochen ist. Gradsinn und Muth, Aufrichtig-

Fortsetzung in der Beilage.

Haematogen
in flüssiger und trockener Form
Somatose, Sanatogen, Maggi,
empfing in neuer Sendung die
Droguerie John Pfeil.

Hebamme und Masseuse
Frau **E. Zernalt,** Techelfer-Str. 32, im eigenen Hause.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 20. Februar. Sprechstunde vom 19. an von 5—7 Uhr.
Teichstr. 1. **Hedwig Wulffius.**

Mein
Zuschneide-Cursus
für **Damen** beginnt Dienstag, den 18. Februar, von 3—5 Uhr. Es können **noch 3—4 Damen** angenommen werden u. kostet der Cursus dann **nur 5 Rubel.**
C. Müttig, Mönchstr. 8.

Buchführung
Corres-pon-denz. Schönschrift nach neuer Methode. Comtoir-Praxis durch brieflichen Unterricht.
von F. Simon - Berlin O 27
gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief

Masken-Kostüme
für Herren und Damen werden vermiethet — Johannis-Str. 38, im Hofgebäude, links.
O. Kolberg.

Verkaufe aus der im Laiwa-Mägra-Gesinde belegenen Sägerei
gute
Dachschindeln
Zugleich die Anzeige, dass ich im Kirchspiel Marien-Magdalenen, im Kalamehe-Gesinde, in der Nähe des Umardu-Kruges, eine **Schindelsägerei eingerichtet habe,** woselbst in nächster Zeit gute Dachschindeln zu haben sind.
A. Korknobel.

Meine **fertigen**
Fuhrwerke
als **Federwagen** u. **Schlitten** stehen zum **Verkauf Stein-Str. 11, bei Malermeister J. Schröder.** Daselbst werden **Bestellungen** auf Fuhrwerke angenommen.
A. Liibusk.
Schloss Randen pr. Elwa.

Im Werroschen Kreise, aus dem Karastschen Walde bei der Sägemühle (Krug Alemuist) werden verkauft: die besten
Maschinen-Schindeln
à 4 Rbl. das Tausend, **Bretter** u. **Planken** verschied. Dimens., trockenes **Brennholz,** bei gr. Abnahme à 2 Rbl. 6-füß. Waldfaden. Auch hier in der Stadt Stapel-Straße Nr. 43, vormals Umblia, sind zu haben: **Schindeln, Bretter, Planken** u. **versch. Tischlermaterial** zu herabgesetzten Preisen.
J. Kaplan.

In d. **Buchhandlung von K. Sööt,** Alexander-Str. Nr. 5, zu haben:
Practisches
Deutsch-Estnisch. Wörterbuch
v. J. Ploompuu u. cand. phil. N. Kann.

W C
iener onditorei
Johannis-Str. 7.
Täglich in der Butterwoche
Fastnachtskukeln
gefüllt mit Schaumschmand, Plombier, Crême brullée, Mocca, Apfelsinen-Crême u. s. w. **J. A. Werner.**

Ein Haus
mit einem Garten, in bester Gegend der Stadt, ist **zu verkaufen.** Zu erfragen bei **Ed. Dross,** Quappen-Strasse Nr. 10.

Eine
Landstelle
20 Werst von (Dorpat) Jurjew, 410 Dessätinen mit 350 Lfsteller gut cultivirtem Acker und 230 Lfst. Heuschlag sowie einem grossen Torflager wird wegen Krankheit des Besitzers für 45 tausend Rbl. unter günstigen Bedingungen **sofort verkauft.** Nähere Auskünfte ertheilt R. Lajus, Petersburger Str. 43, täglich zwischen 11—1 Uhr Mittags.

Zu verkaufen ein
Rittergut
mit Brennerei und complettem Inventar, belegen im estnischen Theile Livlands. Näheres durch
M. v. Tobien, Emhof pr. Fellin.

Gutsinventar
mit Preisangabe wird zu **kaufen** gewünscht. Offerten erbeten unter „Inventar“ an d. Exped. d. Blattes.

Werthvolles
Mahagoni
(classischer Styl, Empire etc.) **englisches** u. **holländisches Steinzeug (Wedgewood, Davenport** etc.) **antique Broche** (102 Steine u. Perlen) u. a. **Seltenheiten** zu haben — Sand-Strasse 34, 1 Tr. h.

Ein Philodendron
zu verkaufen — Rathhaus-Strasse Nr. 73, 2 Stock.

Eine guterhaltene kleine, leichte
Zweispänner-Kalesche
zu kaufen gesucht. Adressen erbeten sub „R. K.“ an d. Exp. d. Bl.

Ein grosser
Spiegel
wird billig abgegeb. — Fischerstr. 49.

Guterhaltener
Flügel
für eine Gesellschaft **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe an d Exped. d. Blattes erbeten.

Eine Familienwohnung
ist **zu vermiethen — Quappen-Strasse Nr. 20.**

Diverse frische
Salate
Rotkohl
Rosenkohl
Blumenkohl etc.
empfiehlt die Gärtnerei von
P. Kits
Erbsenstr. 19 u. Gemüsemarkt 3.

Das Umpflanzen von Zimmerblumen, die Bestellung von Garten u. all. ins Fach schlagend. Arbeiten übernimmt zu billigster Preisnotierung Jacob Hurt, Botanische Strasse Nr. 24.

Kaufe altes Gold und Silber.
Goldarbeiter **Hermann Berg,** Promonaden-Str. Nr. 3, vis-à-vis Hôtel London.

Landaufenthalt
in sehr gesunder, bergiger und schöner Gegend, mit Pension und auf Wunsch auch Familienanschluss, für Einzelne wie auch Familien kann nachgewiesen werden. Reflectanten be ieben ihre Adressen unter der Chiffre „K. L. K.“ in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Studenten
die ungestört zum Examen arbeiten wollen, finden nach wie vor **auf d. Lande** in stiller, gesunder Gegend freundliche **Aufnahme.** Offerten sub „K. 100“ an d. Exp. d. Blat. erbeten.

Gesucht
gebildeter Verwalter
theoretisch tüchtig, der russischen Sprache mächtig. Anmeldungen v. 1 bis 3 Uhr Nachmittags Marktplatz, Haus Bokownew, Nr. 12, bei Doctor Baron Budberg.

Ein geschickter
junger Mann
der alle Arbeiten in einer Sägemühle gut kennt, **sucht Stellung.**
D. Lomp, Petri-Str. 82.

Futtermeister
oder **Wirthschaftsleiter** wünscht von St. Georgi an e. Stell. Näheres Jurjew, Pepler-Str. 26, od. a. d. Gute. Warrol-Karlsberg „Futtermeister“

1 Familienwohnung
von 6 Zimmern **miethfrei** — Rigasche Strasse 103. Näheres daselbst beim Hauswächter.

Eine Wohnung
mit Benutzung des Gartens **zu vermiethen** — Rosen-Strasse Nr. 26, Haus Sturm.

1 Wohnung
v. 2 Zimm. u. Küche, mit sep. Eingange, ist **zu vermiethen** — Fischer-Str. 51. Zu erfr. beim Hauswächter.

Miethfrei eine warme
Wohnung
von 2 Zimmern u. kl. Küche, im Hof, an der Mühlen-Str. 31.

Klein. möbl. Zimmer
zu vermiethen — Lehmstr. 1, part.

1 Wohnung v. 3 Zimm. u. Küche mit od. ohne Möbel zu vermieth., auch Garten zu benutzen — Jacobstr. 27.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieth. — Schmalstr. 5, part.

1 Wohnung
von 8—10 Zimmeen ist **miethfrei** Stern-Strasse Nr. 19.

Buchhalter
mit guten Empfehlungen, der die 3 Ortssprachen beherrscht, **sucht Stellung,** hier od. auswärts. Uebernimmt auch das Abschliessen der Bücher. Offert. sub. „Buchhalter“ in der Expedition des Blattes.

Ein junger Mann
wünscht Stellung als **Buchhalter** oder **Unterverwalter.** Adr.: Лифл. г. Юрьевъ, Гостиница „Dorpat“, въ буфетъ, И. И. К.

Ein stiller **Compagnon** mit
10,000 Rbl.
wird gesucht. Gefl. Offerten unter „Stiller Compagnon“ an d. Exp. d. Bl.

Als
Gesellschafterin
oder
Reisebegleiterin
sucht eine **gebildete, junge Dame** (Kurländerin), die des Deutschen, Russischen u. Französischen mächtig ist, für die Sommermonate ein Engagement. Näheres zu erfragen Compagnie-Str. 1, im dritten Stock, von 1—2 vormittags.

Junge musikalische
Lehrerin
Rigenserin, die in Kiew u. Riga mit Erfolg unterrichtet hat, sucht eine Stelle auf dem Lande — Rigasche Str. Nr. 2, 1 Treppe, links.

Dame **mit guter Handschrift**
(auch Maschinenschreiberin) **sucht,** gestützt auf langjähr. Dienst, **Anstellung** hier am Orte Gefl. Off. sub E. an die Exped. d. Blattes erb.

Eine Dame gesetzten Alters **sucht Stelle** als
Kassiererin
oder **Verkäuferin,** am liebsten in einer Schreibmaterialien- oder Buchhandlung. Adr.: Fellin, Casino.
Frau Reinwaldt.

Eine tüchtige, deutsch-, russisch- u. estnischsprechende
Wirthin
die gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Erbsen-Str Nr. 39a.

Eine Frau
die das Glanzplätten versteht, in grosser Noth ist und für mehrere Kinder zu sorgen hat,
bittet dringend um Arbeit
ausser dem Hause. Zu erfragen Philosophen-Strasse 20, bei Frau **M. Schmidt,** und Frau **Dr. E. Mattiesen,** Wallgraben 4.

Eine junge, deutsch- und russischsprechende **Lettin**
die gut zu kochen u. zu nähen versteht, wünscht Stellung als Köchin Stubenmädchen oder zum Alleindienen — Teichstr. 78. Hausen.

Gesucht ein
Mädchen
zum Alleindienen — Jamasche Str. Nr. 36, im Garten.

Ein Kindermädchen
wird **gesucht** — Buden-Str. Nr. 3, im Hof, 1 Treppe.

Ein deutschsprechendes, gut attest.
Mädchen
welches die Glanzplätterei versteht, **sucht** in d. Stube od. zu kleineren Kindern **Stellung** — Pleskausche Str. 22, im Garten.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Комиссія народныхъ чтеній.
Въ воскресенье 16 февр. въ 6 ч. в. въ залѣ реальнаго училища состоится народное чтеніе съ свѣтовыми картинами объ **Индіи** (изъ путешествія Наслѣдника Цесаревича).
Плата 3 и 10 к. Игр. музыка.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)
Sonntag, den 16. Februar a. c. abends 7 Uhr.
Vortrag
des
Herrn Oberlehrer Rathlef:
Napoleons Feldzug gegen Russland 1812.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 22. Februar 1903.
General-Versammlung
Anfang 9½ Uhr Abds.
Die Tagesordnung ist drei Tage vor der Versammlung im Vereinslocale zu ersehen.
Der Vorstand.

Der
„Bazar“
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.
Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:
Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhöfer Str. 48.

Sonntag, den 16. Febr., 5 Uhr
Zähler-Versammlung
im Handwerker-Verein.
Um recht zahlreiches Erscheinen Aller, die sich für die Gewerbezählung interessiren u. bisher noch nicht aufgefordert worden sind, wird gebeten. Im Namen der Handwerker-Commission:
Prof. Körber.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ понедѣльникъ, 17-го февраля
въ 7½ часовъ вечера.
ГОДИЧНОЕ СОБРАНІЕ
и
день рожденія К. Э. фонъ Бэра.
Сообщенія:
1) **Проф. Н. И. Кузнецовъ:** „Годовой отчетъ за 1902 г.“
2) **Проф. Н. И. Андрусовъ:** „Геологическая исторія Каспійской фауны“.
3) **Проф. Б. И. Срезневскій:** „Объ испареніи съ поверхности человѣческаго тѣла“.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Montag, d. 17. Februar**
7½ Uhr Abends.
Jahresversammlung
und
K. E. v. Baer's Geburtstag.
Vorträge:
1) **Prof. N. J. Kusnezow:** „Jahresbericht f. d. J. 1902“.
2) **Prof. N. J. Andrussow:** „Historischer Bericht über die Geologie der Kaspischen Fauna“.
3) **Prof. B. J. Sresnewsky:** „Ueber die Ausdünstung des menschlichen Körpers“.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. Zu kaufen [illegible]

Ю. С. О. С. „Родникъ“.
16 февраля 1903 года
Folle journée.
Въ 1 часъ дня
блины
(для желающихъ по подпискѣ съ платою по 1 р. 50 к. съ персоны)
Катанье.
Затѣмъ
танцовальный (костюмированный для желающихъ) **вечеръ.**
Входная плата и условія входа обыкновенныя. **Совѣтъ Старшинъ.**

F. F.-W.
Montag, den 17. Februar 1903
9 Uhr Abends
General-Versammlung
der Kranken- und Unterstützungs-Casse.
Der Praeses.



Brennholz

Erziehungsanstalt

für geistig zurückgebliebene Kinder höherer Stände.

Unter Mitwirkung eines bewährten Psychiaters und fachkundiger Lehrkräfte wird am 1. April 1903 in **Königsberg i. Pr.** eine Erziehungsanstalt mit Pensionat für geistig zurückgebliebene Kinder eröffnet. **Prospecte** durch den Unterzeichneten kostenfrei.

Anmeldungen werden täglich von 11—12 Uhr vorm. im Amtszimmer, Kaiserstrasse 41, entgegengenommen.

E. Bendziula, Königsberg i. Pr.

Leiter der II. Hilfsschule für geistig zurückgebliebene Kinder.

Technikum Rendsburg (Schleswig-Holstein) **Maschinenfabrik und Elektrotechnik.** Ausbildung i. **Theorie u. Praxis.** Grosse **Lehrfabrik** mit Giesserei, Modelltischlerei etc. Programme kostenfrei durch die Direction.

Allgem. Jagdausstellung

und

Ausstellung von Hunden aller Racen

veranstaltet

vom Baltischen Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde

vom 20. bis 25. März d. J.

im Wöhrmann'schen Park.

Ausführliche Programme sind erhältlich: beim Büchsenschmiedemeister Herrn J. Nicklas, Riga, Marstallstr. 18, u. bei Herrn J. Wiegandt, Riga, Gr. Sandstr. 25.

Extra billige Preise.

Von Montag, den 10. Februar ab räumen wegen vorgerückter Winter-Saison nachgebliebene

Herren- und Damen-Winter-Kleidungsstücke

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Wattirte Damen-Rotunden
„ „ lange Jacken
„ „ kurze Jacken
Costümröcke aus Loden & Tuch
Jupons
Wattirte Kinder-Mäntel
Wattirte Kinder-Jacken
Sacko-Jacken aus Drap in allen Grössen, in geschmackvoller Ausführung.

Herren- wattirte Ueberzieher
Herren-Ueberzieher ohne Watte
dicke Winter-Anzüge
dicke Winter-Beinkleider.
Ulster-Mäntel u. Wirthschaftsjoppen.

Es wird dem geehrten Publicum eine besonders günstige Gelegenheit geboten.

Um geneigten Zuspruch bittet das

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Str. 2

vis-à-vis Hotel London.

Moskowische Feuerassecuranz Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischeste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen,** B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Häynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Sonnabend, den 15. Februar c.

im Saale der St. Marien-Gilde

(Compagnie-Strasse)

Zweiter und Letzter Lieder-Abend

von

Maikki von Järnefelt.

Programm.

Schubert . . . Die Stadt.
Der Tod und das Mädchen.
Nacht und Träume.
Frühlingsglaube.
Schumann . . Widmung.
„Ein Jüngling liebt ein Mädchen".
Chaminade . . L'anneau d'argent.
Massenet . . „Ouvre tes yeux bleus".
Hildach . . . Der Lenz.

Tschaikowski . Warum?
Strauss . . . Heimliche Aufforderung.
Järnefelt . . . Sonntagsmorgen (finnisch).
Solsken (schwedisch).
Merikanto . . Wiegenlied (finnisch).
Miksi laulan

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop. sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Musikalische Gesellschaft.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 16. Februar 1903

3. Abonnements-Concert

unter Leitung des Herrn Musikdirectors

Rudolf Griwing

unter gefälliger Mitwirkung von Frau

Helene von Samson.

PROGRAMM.

I.

1. Serenade D-dur . . . . . Joh. Brahms.
a) Allegro molto b) Adagio non troppo
c) Menuett I u. II. d) Scherzo. e) Rondo (Allegro).

II.

2. Frühlingszauber (Walzer-Idylle) für gem. Chor mit Orchesterbegleitung . . . . . Weinzierl.
3. Zigeunertanz . . . . . G. v. Samson
(unter Leitung des Componisten).
4. „Höre Israel" aus „Elias" . . . . . Mendelssohn.
(Sopran-Solo mit Orchesterbegleitung).
5. Phantasie „Romeo und Julia" . . . . . Svendsen.
6. Triumphmarsch aus „Tarpeja" . . . . . Beethoven.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): für Mitglieder und deren Angehörige 75 Kop. und 50 Kop., für Nichtmitglieder 1 Rbl. und 75 Kop.

Die Mitgliedskarten sind an der Casse vorzuweisen.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse.

Nachdem ich 12 Jahre in der Columb.-Fahrrad Fabrik in **AMERIKA** thätig war, wo ich mir genügende **Kenntnisse** in dieser Branche erworben habe, um selber eine Werkstube leiten zu können, habe ich hier am Platze, in der **Rigaschen Str. 24, rad. Mechanische und electrotechnische Werkstätte** nach echtem amerikanischen Styl eingerichtet und erlaube mir das geehrte Publicum darauf aufmerksam zu machen, mit der freundlichen Bitte, mich bei vorkommendem Bedarf von neuen Fahrrädern, Elektr. Glocken, Telephon u. s. w. und allen sonstigen in mein Fach schlagenden **Neuarbeiten und Reparaturen** gefälligst mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen. Indem ich neben pünktlicher und reeller Bedienung möglichst billige Preise zusichere, zeichne ich

hochachtungsvoll

Inhaber der **echt amerikanischen** Fahrrad- **P. Radsunsky** Mechanischen u. Elektrischen **Werkstätte Hirschsche Str. Nr. 24.**

P. S. Ausserdem halte ich sämmtliche Reservetheile zu Fahrrädern u. s. w. auf Lager! Uebernehme auch verschiedene Schlosserarbeiten.

Gegen Hämorrhoiden

empfehlen die Aerzte den Gebrauch von jod-resorcin. schwefelsauren Wismuth unter der Benennung

Anusol in Form von Lichten.

Anusol enthält keine narcotischen Bestandtheile und wirkt nicht schädlich auf den übrigen Organismus.

Brochüre gratis und franco. **Goedecke & Co**

Fabrik ätherischer Oele und chemischer Producte in Leipzig.

Zu haben in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ❋ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

103/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften

Dresden, Königl. Conservatorium für Musik u. Theater.

48. Schuljahr. 1901/1902: **1387 Schüler, 75 Aufführungen, 114 Lehrer.** Dabei Frau Auer-Herbeck, Braunroth, Döring, Draeseke, Fährmann, Fuchs, Frl. Gasteyer, Janssen, Iffert, Kluge, Knauth, Frl. von Kotzebue, Mann, Frl. Orgeni, Paul, Frau Rappoldi-Kahrer, Frl. Marg. Reichel, Remmele, Reuss, Schmole, Schulz-Beuthen, Frl. Sievert, Frl. Spliet, Starcke, Tyson-Wolff, Urbach, Vetter, Winds, Wolf; die hervorragendsten Mitglieder der Königl. Kapelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Biehring, Fricke, Gabler, Wolfermann etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September** (Aufnahmeprüfung am 1. April von 8—1 Uhr). Prospekt und Lehrerverzeichniss durch das **Direktorium.**

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr. 3.

Bekanntmachung.

Die in meinem Besitz befindlichen Plattenbestände aus den Jahren **1886—1890** werden wegen Raummangels **am 1. Juli 1903** der **Vernichtung** anheimfallen und bitte ich Wünsche betreffs **Plattenreservirung** für Nachbestellungen und Vergrösserungen **rechtzeitig** an mich gelangen zu lassen.

Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9—5 Uhr.

Neuestes

Petroleum-Gas-Glühlicht

„Lux".

Patentirt in allen Staaten.

Concurrirt mit dem electrischen Licht.

Geeignet zur Beleuchtung von Strassen, Höfen und Schlachthäusern, sowie von Fabriken, Werkstuben, Magazinen, Comptoirs, Restaurants, Meiereien, Brennereien, Viehställen etc. etc., kurz überall dort, wo es auf ein schönes, starkes und gleichmässiges Licht ankommt.

Lichtstärke von 60, 200 und 700 Kerzen.

Keine maschinelle Einrichtung, keine Explosionsgefahr, absolut rauch- u. geruchlos.

Die „Lux"-Beleuchtung ist die billigste, schönste und ihrer Einrichtung nach die einfachste Beleuchtung der Gegenwart.

Die Lampe „Lux" bedarf keiner Luftpumpe, da der Druck automatisch durch Kohlensäure erzeugt wird.

Alleinige Vertretung für Jurjew und Umgegend

bei

P. N. Besnosow

am Barklayplatz.

Pilsener Lager- Bayrisch Lager- Export- (dunkel) Meth Porter } **Bier**

in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli".

Um zur bevorstehenden Saison mich vollständig neu zu assortiren, findet

von Mittwoch, d. 12. Febr., bis Sonnabend, den 1. März a. c., ein

Ausverkauf

statt.

Arth. Feldmann

Kühn-Strasse Nr. 1.

Das sinnreichste

Geschenk

für jede Hausfrau, sowie für jeden neu zu gründenden Hausstand sind die

Completten Garnituren für alle Zwecke d. Frischhaltens (Conservirens) der Nahrungsmittel.

Garnituren sind vorhanden:

1. Für Obst und Gemüse
2. Für Obst, Gemüse u. Säfte
3. Für Wild, Geflügel u. Fleisch
4. Für Kindermilch und Säfte
5. Für Obst, Gemüse und Fleisch
6. Für alle Zwecke.

Dieselben machen unabhängig vom Dienstpersonal durch Herrichtung fertiger Mahlzeiten für Wochen und Monate hinaus und sind in Tausenden von Familien, Gasthäusern, Instituten und Krankenhäusern eingeführt und erprobt.

Alleinverkauf für Russland und die Ostseeprovinzen

Petersburger Str. 6. **S. v. Kieseritzky.**

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Pudelwelpen

echte, schwarze, grosse Race, spanische Welpen, zu haben — Petersburger Strasse Nr. 74.

Zu kaufen gesucht echte

Spitz od. **Pudelwelpen**

Off. sub „Spitz" an d. Exp. d. Blat.

F. F.-W.

Sonntag, d. 16. Februar

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause ½3 Uhr Nachm.

Der Hauptmann.

Restaurant „Bellevue"

Täglich zu jeder Tageszeit

Blini.

Ph. Kudräwzew.

Alexander-Str. Nr. 8—10.



Alexander-Str. Nr. 8—10.

Herren-

Shlipse
Plättwäsche
Socken

empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

Kaplan & Press

Jurjew

Alexand.-Str. 8—10.

Latrinenausfuhr.

Anmeldestelle: **Ritter-Str. Nr. 5.**

J. Mauer.

D.-A. Sonnabend, den 15. Febr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. F. (5 Br.); Flügel; A. P. 101 (3 Br.); Gtz.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 7 der Feuilleton-Beilage.

Cigarren, Tabak & Papiros von der Belgischen Gesellschaft **„La Habanera"** empfiehlt **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, **Alleinverkauf.**

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 15 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 39 Montag, den 17. Februar (2. März) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Neuer Criminal-Codex. Personalien. Berufung. Fellin: Telephon. Gemeindebeschluß. Riga: Darbringung. Walk: Communales. Ermes: Neuer Prediger. Neuermühlen: Von der Witterung. St. Petersburg: Zur Majoratsfrage in Rußland. Tageschronik. Charkow: Arbeiterkildung. Taganrog: Verbrechen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Die Gedächtnißarbeit des Schauspielers. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Wir haben dieser Tage bereits in Kürze über die Verabschiedung ohne Pension von 11 Beamten des Aboer Hofgerichts und den im Anschluß daran ergangenen Allerhöchsten Erlaß vom 23. (10.) Februar berichtet, durch welchen anbefohlen wurde, „alle Verfügungen aufzuheben, die in Verletzung der Allerhöchsten Befehle vom 14. (1.) August 1902, Angelegenheiten wegen Amtsvergehen betreffend, getroffen worden sind, und den Generalgouverneur und Senat aufzufordern, die von ihnen abhängenden Maßnahmen zur Vorbeugung von Verletzungen der Allerhöchsten Verordnungen und Befehle zu ergreifen."

Zu diesen Maßnahmen giebt die „Finnl. Gaz.", dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, zur „Vorbeugung lügnerischer Gerüchte" die nothwendigen Erklärungen.

„Durch die Allerhöchste Verfügung vom 1. August 1902 wurde — so schreibt das russische Organ in Finnland — ein neues Verfahren für die Heranziehung von Beamten zur gerichtlichen Verantwortung festgesetzt. Das Wesen dieser Verfügung besteht darin, daß ein Beamter zur criminellen Verantwortung nur auf die Verfügung seiner Obrigkeit gezogen werden kann; darum ist eine Privatperson, die ihre Rechte durch die Handlung eines Beamten geschädigt vermeint, gehalten, sich mit der entsprechenden Klage nicht direct an die Behörde, sondern an die Obrigkeit des Beamten zu wenden.

Gleichzeitig mit diesen Verfügungen, die durch die Nothwendigkeit hervorgerufen sind, die Beamten vor nicht ordnungsgemäßen Anklagen vor Gericht zu schützen, ist Allerhöchst befohlen worden, die Geltung dieser Bestimmung auf alle in den Gerichts-Institutionen Finnlands bereits anhängig gemachten Klagen wegen Amtsvergehen, die noch nicht durch ein rechtskräftiges Urtheil entschieden sind, auszudehnen.

In Erfüllung dieser Vorschrift schrieb der Kaiserliche Finnländische Senat den ihm unterstellten Hofgerichten vor, die in Verhandlung befindlichen Processe wegen Amtsvergehen einzustellen und sie der Obrigkeit der Angestellten zu überweisen, damit gegen sie auf Grund der erwähnten Allerhöchsten Verfügung vorgegangen werden kann.

Anstatt nun unverzüglich die Verfügung des Kaiserlichen Senats zu erfüllen, weigerte sich das Abosche Hofgericht, den Allerhöchsten Befehl und die auf demselben begründete Verfügung des Senats zu erfüllen und kam nicht nur der Verfügung des Senats nicht nach, sondern trieb seine Frechheit so weit, daß es das Helsingforser Rathhausgericht beauftragte, eine öffentliche Untersuchung auf die Klage des Mag. phil. Therman und des Cand. med. Hofström gegen den Gouverneur von Nyland wegen Ueberschreitung seiner Amtsgewalt bei der Unterdrückung der April-Unruhen einzuleiten. Um dem Verhör der Zeugen beizuwohnen (mehr als 80 Personen), delegirte das Hofgericht aus Abo einen besonderen Ankläger ab.

Somit erklärte sich das Kaiserliche Abosche Hofgericht als über dem Gesetz stehend und verweigerte es, sich dem Kaiserlichen Finnländischen Senat zu unterwerfen. Zur Rechtfertigung seines Widerstandes griff das Hofgericht zu den üblichen Gepflogenheiten der Separatisten: es behauptete, der oben erwähnte Allerhöchste Befehl widerspreche den Grundgesetzen des Landes und darum dürfe kein Finnländer, der Achtung vor dem Gesetz habe, sich dem Befehl unterwerfen. Hierbei wurde natürlich unterlassen anzugeben, speciell welches Gesetz durch die Festsetzung des neuen Verfahrens wegen Dienstvergehen verletzt sei.

Es wurde aus dem einfachen Grunde nicht angeführt, weil ein solches Gesetz nicht existirt und nie existirte. Im Gegentheil, in jenen schwedischen Grundacten aus dem 18. Jahrhundert, auf die sich die finnländischen Separatisten so oft berufen, denen sie die Kraft und die Bedeutung von Grundgesetzen für Finnland beimessen und von denen sie behaupten, daß sie als solche auch von den russischen Herrschern anerkannt worden — in diesen Grundacten, und zwar speciell im Punct 1 der Vereinigungsacte vom Jahre 1789 heißt es, daß der Monarch nach Seinem Ermessen über alle Staatsämter verfügt. Somit ist der Monarch ermächtigt, die Aemter nach Seinem Ermessen zu besetzen, unwürdige Beamten zu entlassen und alle Bedingungen ihres Dienstverhältnisses festzusetzen. Die Festsetzung eines Verfahrens betreffend die Einleitung eines Gerichtsverfahrens wegen Amtsvergehen gehört unbedingt zu den Bedingungen, welche die Thätigkeit und dienstliche Stellung der Beamten betreffen. Darum muß sogar nach der schwedischen Vereinigungsacte vom Jahre 1789 die Allerhöchste Verfügung vom 1. (14.) August 1902 für gesetzlich erklärt werden, da sie zweifellos nicht das Gebiet des Landtages, sondern das der Regierung betrifft.

Die Auflehnung der Hofgerichte ist nur eine von den Aeußerungen jenes passiven Widerstandes gegen die Absichten der Regierung, der von einem Haufen schwedischer Separatisten beobachtet wird. Sie widersetzen sich allen Anordnungen der Regierung, so gesetzlich sie auch sein mögen, und erklären dabei hartnäckig, daß ihr Widerstreben kein Widerstreben, sondern eine höhere Unterordnung unter das verletzte Gesetz sei; sie thun dieses nur darum, um Unzufriedenheit in das friedliche Leben des dem Herrscher ergebenen arbeitliebenden finnischen Volkes zu tragen. Die revolutionäre Propaganda in Finnland hat bei der Organisation eines passiven Widerstandes unter der Administration einen Mißerfolg erlitten und die Beamten mußten, nachdem sie sich geweigert hatten, sich der oberen Gewalt zu unterwerfen, ihre Posten verlassen.

Darauf entschloß sich die Propaganda, ihre verbrecherische Thätigkeit auf die Gerichtssphäre zu verlegen. Durch eine allgemeine Weigerung der Gerichte, sich den in letzter Zeit erlassenen Gesetzesbestimmungen zu unterwerfen, glauben augenscheinlich die Agitatoren die Anwendung derselben unmöglich zu machen und die Regierungsgewalt in eine verzweifelte Lage zu bringen. Haben aber diese Personen daran gedacht, daß sie, wenn sich ihre Rechnung als fehlerhaft erweist, sehr viel riskiren? Denn ohne Gericht kann eine Gesellschaft nicht existiren; doch ebenso wenig kann sie ein solches Gericht dulden, das nicht der Aufrechterhaltung der Ordnnng im Lande, sondern der Verbreitung politischer Manifestationen dient.

Die erste Verwarnung erhielten die finnländischen Gerichte am 13. September, als sie sich weigerten, die Vorschrift des Finnländischen Senats über die Ertheilung einiger Auskünfte betreffend die Einführung des Militärgesetzes vom Jahre 1901 zu erfüllen; neun Mitglieder von den drei Kaiserlichen Finnländischen Hofgerichten wurden auf Allerhöchsten Befehl des Dienstes entlassen. Heute veröffentlichen wir einen neuen Befehl, durch welchen sechzehn Beamte des Aboschen Hofgerichts entlassen werden. Das ist die zweite und ernstere Verwarnung. Wenn es im ersten Falle möglich gefunden wurde, von jedem Hofgericht nur drei der höheren Mitglieder zu entlassen, so sind im zweiten Fall strengere Maßnahmen ergriffen worden: es wurden Alle entlassen, die sich dem Willen des Zaren nicht unterworfen hatten.

Außerdem sind am 10. Februar Allerhöchst alle Verfügungen aufgehoben worden, die in Angelegenheiten wegen Amtsvergehen in Verletzung der Allerhöchsten Verfügungen und Befehle vom 1. August 1902 getroffen worden sind, und der Generalgouverneur und der Senat sind beauftragt worden, alle von ihnen abhängenden Maßnahmen zu ergreifen, um Abweichungen von diesen Verfügungen und Befehlen vorzubeugen.

Unmittelbar nach dem Empfang dieses Befehls versammelte sich der Kaiserliche Finnländische Senat am 11. Februar zu einer außerordentlichen Sitzung und schrieb auf die Aufforderung des Generalgouverneurs vor: den Gerichten in Finnland mitzutheilen, alle auf den Befehl des Aboschen Hofgerichts anberaumten Sitzungen aufzuheben und in der officiellen schwedischen und finnischen Zeitung die Mittheilung zu veröffentlichen, daß auf Allerhöchsten Befehl die auf den 13. und 14. Februar anberaumte Sitzung des Helsingforser Rathhausgerichts zum Verhör der Zeugen im Proceß des Mag. phil. Therman und des Cand. med. Hofström gegen den Gouverneur von Nyland nicht stattfinden darf.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Allerhöchste Befehl Sr. Majestät des Kaisers genau erfüllt werden wird. Sollte dennoch das Rathhausgericht seinen Widerstand fortsetzen und sich den Vorschriften des Kaiserlichen Finnländischen Senats nicht unterwerfen, so wird es selbstverständlich zum Gehorsam gezwungen werden."

Wie dem „Prawo" mitgetheilt wird, hat der Reichsrath am 10. Februar die Durchsicht des Entwurfs eines neuen Criminal-Codex beendet. Derselbe ist jetzt zur Allerhöchsten Bestätigung vorgestellt worden.

— Die „St. Pet. Med. Wochschr." schreibt in ihrer neuesten Nummer: Am 23. Februar begeht der frühere Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie der Dorpater Universität, Wirkl. Staatsrath Dr. Johann v. Holst, seinen 80. Geburtstag. In Livland geboren, widmete sich der Jubilar von 1841—46 dem Studium der Medicin an der Dorpater Universität, wo er als Student auch die goldene Preismedaille erhielt. Nach Erlangung der Doctorwürde fungirte H. einige Zeit als Assistent an der geburtshilflichen Klinik, von 1848 an aber als Privatdocent an der Dorpater Universität, um dann nach Prof. Walter's Abgang (1859) den Lehrstuhl der Geburtshilfe und Gynäkologie an der genannten Universität zu übernehmen. Im Jahre 1883 emeritirt, wirkte er noch eine Reihe von Jahren als praktischer Arzt in Dorpat, bis er nach Deutschland übersiedelte, wo er seinen Lebensabend (wenn wir uns nicht irren, in Freiburg im Breisgau) cum otio et dignitate verbringt.

— Wie der „Now. Wr." aus Kiew telegraphirt wird, ist der außerordentliche Professor für allgemeine Geschichte an der hiesigen Universität P. N Ardaschew von der historisch-philologischen Facultät in Kiew zum Professor für das dortige Katheder der allgemeinen Geschichte gewählt worden. An der Concurrenz hatten sich im Ganzen 3 Candidaten betheiligt.

Fellin. Anlangend die Begründung eines städtischen Telephonvereins berichtet der „Fell. Anz." in Ergänzung einer früheren Mittheilung, daß sich in Folge einer Einladung des Herrn M. v. Tobien-Emhof am Dinstag 20 Interessenten zu einer Berathung im Casino eingefunden hatten. Nachdem Herr v. Tobien der Versammlung eine vorläufige Kostenberechnung vorgelegt sowie die verschiedensten das Project betreffenden Auskünfte ertheilt hatte, erwies eine Umfrage, daß 18 Interessenten — zum größten Theil Geschäftsleute — ihre eventuelle Absicht einem zu begründenden Verein beizutreten, kundgaben. Hierauf wurde zur Wahl von Vertretern geschritten, denen es obliegen sollte, zunächst die staatliche Genehmigung zur Constituirung des Vereins zu erwirken. Nachdem Herr v. Tobien unter dem Hinweis, daß er bereits Vertreter des ländischen Telephonvereins sei, die ihm angetragene Wahl abgelehnt hatte, wurden die Herren Kaufleute A. Werncke, R. Schmidt und der örtliche Vertreter der Firma Whischaw Herr W. Hofmann per Acclamation ersucht, sich der betr. Mühwaltung zu unterziehen, während der Rechtsanwalt

---

Feuilleton.

Die Gedächtnißarbeit des Schauspielers.

Vortrag des Professors Dr. Freiherrn v. Berger.

In dem überfüllten Saale des „Patriotischen Vereins" in Hamburg hat der bekannte Leiter des Hamburger Schauspielhauses, Professor Dr. A. v. Berger, am 23. Februar einen Vortrag gehalten, über den die „Hamb. Nachr." ein mit der Chiffre J. K. gezeichnetes längeres Referat bringt, in dem es zunächst einleitend heißt:

... Für seine eine Vertiefung der Begriffe „dramatische Dichtung" und „dramatische Darstellung" erstrebenden theoretischen und praktischen Bemühungen hat der Redner stets einen dankbaren Boden gefunden, zumal seine Vortragsweise gleichzeitig einen nicht gewöhnlichen Genuß gewährt. Die Form seiner Vorträge ist stets bis ins Feinste durchciselirt, aber aus seiner Sprechweise ist jeder Katheder ton verbannt; seine Vorträge haben trotz ihrer Gedankentiefe etwas von einer graziösen Causerie und werden durch einen ungemein wohlthuenden Anflug von feinem Humor und liebenswürdiger Herzlichkeit im Ton und im ganzen Wesen des Redners belebt. — Diesen Genuß gewährte der gestrige Vortrag vielleicht in einem noch erhöhten Grade, weil er die Hörer und Hörerinnen einen Einblick thun ließ in eine ihnen fast ganz unbekannte und deshalb von ihnen vielverkannte Region der schauspielerischen Thätigkeit. Die Grundlinien der im höchsten Grade fesselnden und belehrenden Ausführungen des Redners seien wie folgt zusammengefaßt:

*

„Wenn das Gedächtniß auch nicht zu den eigentlich schöpferischen Fähigkeiten gehört, so ist es doch die Grundkraft, welche alle übrigen geistigen Thätigkeiten trägt, aus denen die Ausübung der Schauspielkunst besteht. Ohne gutes, leicht lernendes Gedächtniß ist es dem Schauspieler nicht möglich, seinen Beruf auszuüben; wenn das Gedächtniß versagt, so ist sein Talent gelähmt. Für den Laien haben die Zumuthungen, die an das Gedächtniß des Schauspielers gestellt werden, etwas Erschreckendes, ja Unbegreifliches. Das äußert sich in allerlei wunderlichen Fragen, die an die Bühnenkünstler gestellt zu werden pflegen, z. B.: wie sie es anstellen, daß sie die zahlreichen Rollen, die in ihrem Kopfe angehäuft sind, nicht unter einander confundiren und aus der einen in die andere verfallen. Diese Gefahr ist die geringste.

Wenn die Gedächtnißarbeit des Schauspielers nur im mechanischen Reproduciren der nach ihrem todten Wortlaut gedankenlos memorirten Rollentexte bestände, so läge es allerdings nahe, daß er durch ein Versehen seines Associationsapparates, des Gehirns, sich aus dem einen Rollentexte in den anderen verirrte. Aber was er im Kopfe hat, sind nicht ungegliederte Massen von Wort- und Satzreihen, sondern es sind Rollen, deren jede ihm einen individuell ausgeprägten Charakter in einer Folge von prägnanten Situationen bedeutet. Dadurch sind ihm die Sätze, aus welchen die eine Rolle besteht, in einer ganz bestimmten Aufeinanderfolge, zu einem einheitlichen Ganzen von individueller Physiognomie vereinigt und gestaltet und eben dadurch scharf abgegrenzt von anderen Rollen, die er daher so wenig mit einander confundirt, als wir im Leben dasjenige, was wir von einem Bekannten wissen, confundiren mit dem, was uns von den anderen bekannt ist. Die Rollen, die ein Schauspieler beherrscht, lassen sich vergleichen einer Anzahl von Individuen, die in seiner Einbildung leben und die er mittelst der eigenen Leiblichkeit in einer Reihe von Situationen darzustellen vermag. Eine „Rolle" ließe sich definiren als eine Summe von Sätzen, welche in ihrer Totalität das Bild eines Charakters und den Verlauf eines Schicksals darstellen. Die einzelnen Sätze verhalten sich zur Rolle, wie etwa die Zellen zum Organismus, der aus ihnen besteht. Weil die ganze Gestalt im Schauspieler lebt, vermag er die einzelnen Sätze in ihrer richtigen Folge in seinem Gedächtniß zu bewahren; nicht, weil er alle Sätze weiß, baut sich in ihm die Rolle auf.

Diese Betrachtungen dürften schon hinreichen, um uns die Gedächtnißarbeit eines Schauspielers in einer Beleuchtung erscheinen zu lassen, durch welche sie viel von ihrer Unbegreiflichkeit verliert. Die Gedächtnißarbeit des Schauspielers ist zwiefach. Die Eine ist die des Memorirens: sie spielt sich im Studirzimmer und auf den Proben ab; das Publicum sieht nichts von ihr. Durch die Arbeit des Memorirens versetzt der Schauspieler sein Gehirn in jenen Zustand, welcher es ihm ermöglicht, den zweiten Theil seiner Gedächtnißarbeit zu leisten. Diese besteht im Reproduciren des Memorirten auf der Bühne vor dem Publicum. Die Gedächtnißarbeit hat nicht selbständigen Werth: sie ist, so sehr wir ihre Stärke und Verläßlichkeit bewundern mögen, selbst nicht Kunst. Aber die Kunstschöpfung des Schauspielers ist von der ihr zu Grunde liegenden Gedächtnißleistung in hohem Grade abhängig, denn sie ist Bedingung und Voraussetzung vollendeter künstlerischer Arbeit. Ihm steht zur Vollführung seiner Kunstschöpfung an geistiger und nervöser Energie nur so viel zur Verfügung, als ihm die nebenher laufende Gedächtnißarbeit übrig läßt. Im freien und vollen Besitz seines mimischen Talents wird er sich nur dann fühlen, wenn sich die Gedächtnißleistung ohne die geringste Anstrengung, ohne das mindeste Nachdenken- und Sichentsinnenmüssen, wie von selbst, in seinem Kopfe abwickelt.

Das weiß jeder Laie: um eine Rolle über haupt spielen zu können, muß man sie vor Allem auswendig wissen. Aber dieses „Auswendigwissen" hat Grade, die vom offenkundigen Nicht- und Halbwissen der Rolle bis zu einer idealen Beherrschung des Wortes führen, wie sie nur sehr selten vorkommt und welche eigentlich die Regel sein müßte. Denn ein Auswendigwissen, das der Laie schon als vollkommen bezeichnen würde, reicht noch nicht hin, um dem Talent seine höchsten Thaten zu ermöglichen. Wie viele Mängel der schauspielerischen Schöpfung haben zur geheimen Ursache den innerlichen Gedächtnißkampf, den der Schauspieler in seinem Kopfe durchringen muß, um die Rede, die er ausdrucks- und eindrucksvoll zu sprechen hat, aus sich herauszupumpen, während er seine ganze psychische Energie dem Hervorbringen des Ausdrucks in voller Sammlung zu widmen hätte. Aber einen Theil dieser Energie absorbirt dies Hineinhorchen in sich selbst, und die Psyche des Schauspielers ist wie halbirt: die eine Hälfte horcht auf die Zuflüsterungen des Gedächtnisses, die andere ist dem Spiele zugekehrt.

Die schlimmen Folgen, welche in solchem Falle die schauspielerische Kunstschöpfung entstellen und abschwächen müssen, sind mannigfaltige. Einzelnes kommt matt heraus, Anderes wird, um die Eindrucklosigkeit zu vermeiden, übertrieben. Von der Arbeit des Sichentsinnens in Anspruch genommen, vergißt der Schauspieler, im rechten Moment Athem zu schöpfen und ist daher gezwungen, die Worte aneinanderzudrängen und ineinanderzuziehen, oder einen sinnwidrigen Einschnitt in die Rede zu bringen. In sein sachlich richtiges Mienenspiel mischt sich die Mimik der peinlichen inneren Anstrengung und der Angst, welche Unsicherheit auf der Bühne hervorbringen muß. Der Freudenschrei beim inneren Erhaschen des fehlenden Wortes äußert sich in einem falschen Accent, im Herausschreien eines unwichtigen Wortes. Man verweilt bei einzelnen Stellen, dehnt Wirkungen, um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen — kurz, sehr viele Seltsamkeiten und Gebrechen, welche die Kunstfreude stören, stammen aus der Quelle der mangelhaften Gedächtnißleistung. In dieses Capitel der ästhetischen Pathologie gehören auch die zahllosen Mittelchen, durch welche Routiniers des mangelhaften Rollenkönnens die Zufälle, die sich da einstellen, so zu verwenden wissen, daß der Anschein höchster Natürlichkeit der Rede entsteht.

Das Gesagte bezieht sich nicht etwa auf jene untersten Grade der Textbeherrschung, deren schmähliches Kennzeichen die Abhängigkeit vom Souffleur ist, sondern es sind Schauspieler gedacht, die ihre Rollen noch ziemlich gut beherrschen. Jedoch — und dies ist das Entscheidende — die Reproduction wird von ihm noch als merkliche Anstrengung geschürt, die einen Theil seiner psychischen Energie dem Spiel entzieht, mit anderen Worten, seine Aufmerksamkeit von ihr abzieht. Der ideale Zustand wäre die absolute Beherrschung des Textes, die gewissermaßen unbewußt geworden ist und sich von selbst mit voller Verläßlichkeit vollzieht, so daß der Schauspieler seiner eigenen Rede als ein frei Schaffender gegenübersteht und, mit völliger Ausschaltung des Zufalls, sie bis ins Kleinste und Feinste geistig und seelisch durchzubilden vermag. Für einen solchen Künstler ist die sicher in seinem Gedächtniß ruhende Rede mit ihrem allgemeinen Sinn der bildsame Thon, den er bis zum individuellsten Ausdruck modellirt. Hier beginnt erst die wahre Redekunst, und welche Ausdrucksreize der so behandelten Rede eigen ist, davon haben wir Schauspieler, die oft genug [illegible] stecken bleiben, [illegible] gleich zu sagen.

[illegible]

W. Kapp sich bereit fand, die erforderliche Schriftführung zu übernehmen. — „So ist denn" — bemerkt der „Fell. Anz.", „dank der Initiative des Herrn v. Tobien der erste Schritt gethan, um ein Institut ins Leben zu rufen, dem wir im Interesse einer zeitgemäßen Erweiterung unseres örtlichen Geschäftsverkehrs nur den besten Erfolg wünschen können."

— Die Gouvernements-Obrigkeit hatte, wie der „Rish. Westn." berichtet, eine Resolution des Fellin-Köpposchen Kirchenconvents, betreffend Zustellung von 25 Faden Holz für den Pastor und 8 Faden für die Kirche beanstandet, weil, gemäß dem Regulativ, diese Leistung den Bauern nicht obläge, und zugleich dem Convent auferlegt, einen Gemeindebeschluß bezüglich der Lieferung vorzustellen. Der Köpposche Gemeindeausschuß hat nun mit 33 gegen 20 Stimmen beschlossen, das Aufhauen und Ausführen des Holzes zu übernehmen.

— Am 22. Febr. gedenkt die Activität der Revaler Liedertafel, wie die Revaler Blätter erfahren, ihren diesjährigen Winterausflug nach Fellin zu unternehmen, wo sie in den Räumen des Handwerkervereins ein Concert zu veranstalten beabsichtigt.

Walk. Wie bekannt, wandte sich das Collegium der St. Johannis-Kirche mit einem Gesuch an die Stadtverordneten-Versammlung um Herausgabe des Kirchenarchivs, das seit längerer Zeit im Stadtamtsgebäude aufbewahrt wird. Obgleich damals das Stadthaupt dieses Gesuch befürwortete und erklärte, daß legale Gründe gegen ein Ausreichen des Kirchenarchivs nicht vorhanden seien, so verweigerte trotzdem die Versammlung auf Veranlassung der StVV. Kruilow, Graudin und des Deputirten des geistlichen Ressorts, Priester Kahrklin, die Herausgabe des Kirchenarchis. Nun hat aber, wie der „Walk. Anz." meldet, der Livländische Gouverneur dem Stadtamt vorgeschrieben, dem Collegium das Kirchenarchiv, das Eigenthum der St. Johannis-Kirche, unverzüglich auszuliefern.

Ermes (Walkscher Kreis). Wie der „Deenas Lapa" geschrieben wird, wurde der Gemeinde am Sonntage, den 9 Februar, der neue Kirchspiels-Prediger Auning, ein Sohn des Seßwegenschen Pastors, vom Sprengelspropste vorgestellt.

Neuermühlen (bei Riga). Der stetige Regen in der letzten Zeit erfüllt mit Sorge jeden Landmann, denn dieser wird ja in erster Linie die Folgen der ungünstigen Witterung an seinen Wintersaatfeldern, wie auch niedrig gelegenen Heuschlägen im nächsten Frühjahre zu spüren haben, was um so trauriger erscheint, als so manche Hoffnung auf befriedigenden Ertrag schon der vorige Herbst dem Landmanne raubte. Der Verkehr auf dem Lande ist, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, in diesem Winter derart erschwert, daß der kleine Landwirth, wie sehr ihm auch daran liegt, seinen gewohnten Kopeken durch Holz- und Balkenausfuhr zu verdienen, es vorziehen muß, mit Mann und Pferd zu Hause zu bleiben. — Die Flüsse sind weit aus den Ufern getreten. Die Jägel hat bei Bergshof in den letzten Wochen in Folge des beständigen Seewindes ihr Terrain überschwemmt, wie man es selten erlebt hat. Auch die Hochfluth der Aa bei Ringenberg und Aahof macht den Verkehr über den Fluß stocken. — Die Gesellschaft des Aa-Düna-Canals hat die Leitung der Frühjahrs-Flößung Fachleuten übertragen, die dann mit den Holzhändlern in Fühlung zu treten und für die gewissenhafte Ausführung des Holztransports durch den Canal zu verantworten haben.

Riga. Der ehemalige Gouverneur von Livland, Se. Excellenz Senateur J. J. Schewitsch, hat, den Rigaer Blättern zufolge, der Aeltestenbank der St. Johannis-Gilde und deren Aeltermann zum 1. Januar 1903 aus Petersburg als Geschenk einen Humpen zugleich mit einem an den Aeltermann Herrn Fr. Brunstermann gerichteten Begleitschreiben übersandt. Dieses Geschenk wurde auf der am Mittwoch stattgehabten Fastnachts-Versammlung der St. Johannis-Gilde der Bürgerschaft vorgelegt.

St. Petersburg, 16. Februar. Einen interessanten Beitrag zur Majoratsfrage in Rußland liefert eine Correspondenz der „Now. Wr." aus Ssamara. In drei Wolosten des Gouv. Ssamara liegen — so erzählt das russische Blatt nach dem Referat der „St. Pet. Z." — auf einem Flächenraum von ungefähr 10,000 Dessjatinen 169 kleine adelige Majorate. Für das obscure, fast bettelhafte Leben der Majoratsherren legt Niemand Interesse an den Tag. Selbst die Regierung, die vor 55 Jahren die Majorate begründete, hat sie vollständig vergessen. Erst im vorigen Jahre erinnerte sich ihrer der Minister der Landwirthschaft A. S. Jermolow und befahl, eingehende Daten über diese Majorate zu sammeln und festzustellen, ob sie ihren Zweck, die Lage verarmter Edelleute sicher zu stellen, erfüllt haben. Die Geschichte dieser Majorate läßt sich mit wenigen Worten erzählen. Um verarmten Edelleuten aus Ssmolensk, Rjasan und Ssimbirsk wirthschaftlich aufzuhelfen, wies die Regierung 1848 im Kreise Ssamara 169 adeligen Familien je 30 Dessjatinen an und unterstützte sie auch mit baarem Gelde. In welcher Weise diese Unterstützung der Regierung auf die materielle Lage der Edelleute eingewirkt hat, erzählt der vom Ministerium der Landwirthschaft auf die Majorate delegirte Beamte Jelatschin in seinem Bericht an das Ministerium in nachstehender Weise. Als sich der Revident von Ssamara aus den adeligen Majoraten näherte, durchfuhr er zuerst in vortrefflicher Cultur stehende Bauerländereien mit mehr oder weniger blühenden Dörfern. Kaum hatte er aber bei dem Dorfe Stary-Bujan adeliges Land betreten, so veränderte sich das Bild wie mit einem Schlage: das Land war äußerst primitiv bearbeitet und der mehr als kümmerliche Stand des Roggens und Weizens drängten zu der Annahme, daß sich die Bodenverhältnisse schroff geändert haben. Doch diese Annahme erwies sich als durchaus irrig, denn neben den vollständig verwahrlosten Feldern der Edelleute befanden sich in hoher Cultur stehende Parzellen, welche von den adeligen Majoratsbesitzern an Bauern in Pacht vergeben worden waren. Das Wohnhaus der Majoratsbesitzer besteht aus einer elenden Hütte, neben der sich ein noch jämmerlicherer Bau befindet, der als Kleete und Scheune dient. . . . . Von den 169 Majoraten werden gegenwärtig nur 53 von ihren Besitzern bewohnt; die Uebrigen haben ihr Land an Bauern in Arrende vergeben, wobei der Ertrag der Pacht zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse nicht ausreicht. Daher die Armuth, die, wie die „Isw. Minist. Semled." mittheilen, mit Verwilderung gepaart ist — viele der Majoratsbesitzer sind Analphabeten; es sind denn auch die üblichen Folgen davon nicht ausgeblieben: sittliche Verkommenheit, Trunksucht, Proceßwuth, Streitsucht u. s. w. Sehr oft kommt es vor, daß das Land gleichzeitig an verschiedene Personen verpachtet wird, wobei eine jede von ihnen Handgeld zahlen muß. Und das — schreibt das officielle Organ des Ministeriums der Landwirthschaft — sind Handlungen von Nachkommen der einst berühmten Kikin, Tschernyschew, Alaschejew und anderer Geschlechter, die einst im Rathe der Bojaren den Herrschern Rußlands sehr nahe standen! Alle sind entsetzlich verarmt, sittlich verwildert und befinden sich in einer traurige Lage. Besonders bedauernswerth sind diejenigen Edelleute, die zu den jüngeren Familienmitgliedern gehören; da sie auf Grund des Majoratrechts keinen Fußbreit Landes besitzen, schmarotzern sie bei den Verwandten. Die Zahl der zu dieser Kategorie Gehörenden beläuft sich auf Hunderte. . .

— Beim Ausladen eines Waggons, der von der Station Babynino der Woronesh-Bahn eingetroffen war, entdeckte man, wie die „Pet. Gaz." meldet, daß ein Butterfaß zur Hälfte mit Steinen gefüllt war. Nach dem Diebe sind Nachforschungen angestellt worden.

Charkow. In diesem Jahre werden, wie die „Chark. Goub. Z." berichtet, an der Fabrik von P. J. Charitonenko in der Stadt Ssumy gleichzeitig 2 Schulen eröffnet, eine allgemeinbildende Elementarschule und eine technische Specialschule. In denselben wird je 4 Stunden täglich unterrichtet werden, und zwar wird auf Anordnung P. J. Charitonenko's den Arbeitern die in den Schulen verbrachte Zeit des Tages voll als Arbeitszeit angerechnet werden.

Taganrog. Am 10. Februar versuchte, den Blättern zufolge, in Taganrog ein Arbeiter der Brückenabtheilung der Metallurgischen Fabrik, Namens Dmitri Mischtschenko, die elektrischen Drähte zu verbrennen, um die Dynamo-Maschine zu sprengen. Dank der Geistesgegenwart eines anderen Arbeiters, der das Feuer absperrte, und der Umsicht des Chefs der Leitungen wurde die Fabrik gerettet. Mischtschenko wurde verhaftet.

Finnland. Wie vorgestern berichtet wurde, war die von dem Rathhausgericht zu Helsingfors einzuleitende Untersuchung in einer Beamtensache auf den 26. und 27. Februar anberaumt worden. Am erstgenannten Tage war, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, an den Eingangsthüren sowie an den Wänden des Rathhauses folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Hiermit wird bekannt gegeben, daß in Vollstreckung der Gnädigen Verordnung vom 10. (23.) Februar 1903, auf Verfügung des Generalgouverneurs und des Senats das in Folge der Klage des Cand. med. Hoffström, des Mag. phil. Therman und Anderer auf den 26. (13.) und 27. (14.) Februar anberaumte Zeugenverhör eingestellt worden ist, sowie daß Sitzungen des Rathhausgerichts in dieser oder anderen ähnlichen Sachen auch in der Zukunft nicht werden gestattet werden. Auf Befehl: Polizeimeister von Helsingfors: Oberst Carlstedt. — Außerdem waren Polizisten vor dem Rathhause aufgestellt, welche den Parten in dieser Sache den Eintritt verweigerten. Als der Dr. jur. Ernst Estländer in das Rathhaus eintreten wollte, ohne den Polizisten den Grund dazu anzugeben, wurde er verhaftet, später aber an demselben Tage wieder aus der Haft entlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. Februar (2. März).

Das russisch-oesterreichische Memorandum an die Pforte.

Das von Rußland und Oesterreich-Ungarn der Pforte überreichte und von dieser acceptirte Memorandum in der macedonischen Angelegenheit repräsentirt eine neue Phase in der Geschichte der Entwickelung der Dinge in Orient: zwar werden die Oberhoheitsrechte des Sultans der Form nach nicht angetastet, thatsächlich aber wird die türkische Regierung in Bezug auf Macedonien unter eine Art Bevormundung durch die beiden Mächte gestellt. — Jedenfalls bildet das Memorandum die Grundlage und den Ausgangspunct für die kommenden Dinge; wir glauben daher dieses historische Actenstück, obwohl unsere Leser mit dem Inhalt desselben bereits bekannt sind, in seinem Wortlaut hier wiedergeben zu sollen. — Das Memorandum lautet:

„Die oesterreichisch-ungarische und die russische Regierung, von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, die Ursachen der seit einiger Zeit in den Vilajets von Saloniki, Kossowo und Monastyr herrschenden Unruhen zu beseitigen, sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß dieses Ziel nur durch Reformen erreicht werden kann, welche eine Verbesserung der Lage der Bevölkerung in jenen Vilajets herbeizuführen geeignet sind. Wie aus den vor kurzem von der hohen Pforte an die Botschafter in Konstantinopel gerichteten Mittheilungen hervorgeht, hat die Kaiserlich ottomanische Regierung selbst die Nothwendigkeit erkannt, auf Mittel bedacht zu sein, für eine strengere Einhaltung der Gesetze zu sorgen und die bestehenden Mißbräuche zu beseitigen. Die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Rußland, von dieser guten Absicht Act nehmend, haben indessen geglaubt, daß es im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den erwähnten Gegenden von höchster Wichtigkeit war, die neuerdings getroffenen Anordnungen zu ergänzen, und von diesem Gedanken geleitet, sind sie übereinstimmend zu der Ansicht gelangt, daß es nothwendig ist, der Kais. ottomanischen Regierung die Anwendung gewisser Maßregeln zu empfehlen, welche sich folgendermaßen resümiren lassen:

Um den Erfolg der dem Generalinspector anvertrauten Aufgaben zu sichern, wird dieser auf seinen Posten für eine Reihe von Jahren, welche im voraus zu bestimmen ist, erhalten und vor Ablauf dieser Periode nicht abberufen werden, ohne daß die Mächte vorher darüber zu Rathe gezogen worden sind. Er wird das Recht haben, wenn die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe es erfordert, über die ottomanischen Truppen zu verfügen, ohne in jedem einzelnen Fall an die Centralregierung herantreten zu müssen. Die Walis werden verpflichtet sein, sich den Instructionen des Generalinspectors streng zu fügen.

Für die Reorganisation der Polizei und Gensdarmerie wird die ottomanische Regierung sich des Beistandes auswärtiger Fachmänner zu bedienen haben. Die Gensdarmerie wird aus Christen und Muselmanen in einem der Zusammensetzung der Bevölkerung der betreffenden Ortschaften entsprechenden Verhältnisse gebildet sein. — Die Feldhüter werden dort den Christen entnommen werden, wo die Majorität der Bevölkerung christlich ist. Mit Rücksicht auf die Belästigungen und Ausschreitungen, unter welchen die christliche Bevölkernng seitens gewisser arnautischer Uebelthäter nur zu oft zu leiden hat, sowie in Anbetracht dessen, daß die von Letzteren begangenen Verbrechen und Delicte in der Mehrzahl der Fälle unbestraft bleiben, wird die ottomanische Regierung ohne Verzug für die Mittel Sorge tragen, um diesem Zustand ein Ende zu setzen.

Da durch die in Folge der letzten Unruhen in den drei Vilajets vorgekommenen zahlreichen Verhaftungen die Gemüther dortselbst erregt wurden, wird die Kaiserliche Regierung, um die Rückkehr zur normalen Situation zu beschleunigen, allen Personen, welche wegen politischer Delicte angeklagt oder verurtheilt sind, sowie den Ausgewanderten, eine Amnestie gewähren.

Um ein regelmäßiges Functioniren der localen Einrichtungen sicher zu stellen, wird in jedem Vilajet ein Budget der Einnahmen und Ausgaben aufgestellt werden, und die Einkünfte der Provinz, welche von der Kais. ottomanischen Bank zu controliren sind, werden in erster Reihe für die Bedürfnisse der Localverwaltung, inbegriffen die Bezahlung der Civil- und Militärgehalte, bestimmt sein. — Die Art der Erhebung des Zehnten wird abgeändert und die Generalverpachtung abgeschafft werden."

Eine gestern uns zugegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet unterm 27. (14.) Februar aus Konstantinopel: Die durch die Annahme der Reformen hervorgerufenen Artikel des „Fremdenblattes" und anderer oesterreichischer Blätter sowie die Kundgebung des „Reg.-Anz." haben im Yildiz-Kiosk und in der Pforte Eindruck gemacht, namentlich die Bemerkung des „Reg.-Anz.", daß unter der Leitung der beiden Botschafter durch die beiderseitigen Consuln eine strenge Controle über die Ausführung der Reformen werde ausgeübt werden. Sehr befriedigt haben die an die Balkan-Staaten gerichteten Mahnungen und die Erklärung des „Reg.-Anz.", daß Rußland keinen Tropfen Blut und nicht den geringsten Theil seiner eigenen Interessen für die Balkan-Staaten opfern werde, wenn sie die Rathschläge nicht befolgten.

Eine weitere Konstantinopeler Depesche, ebenfalls vom 27. Februar, lautet: Die Pforte übermittelte den Valis von Monastir, Saloniki und Kesküb die Hauptpuncte der angenommenen Reformen und zeigte ihnen an, daß Hilmi Pascha drei Jahre Generalinspector bleiben werde. Wie verlautet, will der Sultan die angenommenen Reformen auf alle europäischen Vilajets ausdehnen. Die oesterreichisch-ungarische und die russische Botschaft haben bisher keine dahingehende Verständigung erhalten. Eine solche Verfügung ist übrigens wegen der Kosten zweifelhaft.

Schlechte Stimmung herrscht nur unter den bulgarischen Patrioten. Aus

---

das diesen idealen Zustand herbeiführen könnte, kaum zu.

Noch vor 30 bis 40 Jahren bildete die Sprechkunst in weit höherem Grade die Grundlage der schauspielerischen Bethätigung als es jetzt möglich ist. Auf die feinsten Kunststücke der Rhetorik, auf das Herausbringen all der unendlichen Schwebungen und Mitklänge, auf das Letzte und Feinste der Schauspielkunst muß heute leider Verzicht geleistet werden. Man müßte ganz anders Zeit haben, als der jetzige Betrieb sie zur Verfügung stellt. Ein mal in meinem Leben möchte ich mit meinen Schauspielern ein Stück so lange probiren können, bis ich im Ernst sagen könnte: Es ist fertig. Statt dessen müssen wir ein Stück als reif zur Aufführung aus der Hand geben, wenn es so weit ist, daß die feinen Proben, die ich im Sinne habe, zur Noth beginnen könnten. So sehr sind wir daran gewöhnt, daß man auf das Durchführen der feineren Intentionen von vornherein resignirt.

Diese „ideale Textbeherrschung", welche die Voraussetzung davon wäre, daß sich auch die schauspielerischen Nüancen unvergeßbar, sicher reproducirbar einprägen, kann nur durch die Zeit, durch natürliches Wachsthum entstehen, nicht durch gewaltsames Auswendiglernen und Einbüffeln. Dieses erzeugt Belastung des Gedächtnisses, nicht Vermehrung des geistigen Besitzes, den man so beherrscht, wie die Worte der Muttersprache, wie die elementaren Kenntnisse, die man in früher Kindheit erworben hat. Memoriren ist gewaltthätiges Eintrichtern, um die Zeit zu sparen, das Memorirte sitzt und wurzelt nicht tief: es ist etwas Aeußerliches, mechanisch Eingeprägtes. Lebendig wäre nur eins zugleich mit der Einübung des Spieles erworbene Textbeherrschung. Denn das nicht auf der Scene zu Hause Memorirte muß mit der Scene erst nachher verknüpft werden. Man kann es fließend herunterjagen, aber deshalb steht es Einem noch nicht nothwendig auf der Scene zu Gebot. Wie oft macht man die Erfahrung, daß man etwas, das man zu Hause fehlerlos und sicher aufsagt, auf der Bühne nicht weiß. Das Memorirte haftet oft an der Stelle des Rollenheftes, wo es steht. Der Aufsagende weiß: die Liebeserklärung steht links oben, wo der Kaffeefleck ist. Dieses local gebundene Wissen ist werthlos für die Bühne. Das Locale der Scene, die Rede des Mitspielers muß in mir die Worte wecken, die ich zu sprechen habe. Besser wäre es, ein Drama im Hause eindringend und mit Verständniß zu lesen und das Einüben des Textes mit dem Einüben des Spieles auf der Scene zu einer psychischen Operation zu verbinden, wie es die Franzosen machen. Möchte einmal auch für die deutsche Schauspielkunst die Zeit kommen, wo die Fabrikarbeit durch wahre Kunstübung ersetzt werden kann, wo die Bühne nicht mehr einem äußeren Zwange gehorchen muß, sondern einer inneren Nothwendigkeit Folge leistet!"

— — So das Gedankengerüst des Vortrages, das der Redner in reizvollster Weise begründete und durch vielfache Beispiele weiter ausführte.

Kunst und Wissenschaft.

Die Zahl der Medicin Studirenden ist an den deutschen Hochschulen vom Jahre 1889 (8724) jetzt auf 6749 zurückgegangen. Trotz dieses Rückganges um 23 Procent besteht noch ein solcher Ueberschuß, daß der Allgemeine ärztliche Verein von Thüringen beschlossen hat, in der Presse und bei den höheren Lehranstalten vor dem Studium der Medicin zu warnen.

— Dem Richard Wagner-Denkmal-Comité zu Berlin sind auch Catulle Mendès und Judith Gautier in Paris, die frühesten Wagnerianer Frankreichs, beigetreten.

Mannigfaltiges.

Die Stadt Bonn hat dem deutschen Kronprinzen zur Erinnerung an seinen Studienaufenthalt ein Album in kostbarem Einband mit Ansichten der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten gestiftet.

— Von den französischen Sardinen. Die aus der Bretagne verschwundenen Sardinen sind allem Anscheine nach in deutschen Gewässern wieder aufgetaucht. Wie man nämlich aus Cuxhaven schreibt, haben dortige Fischer, die an der Elbe-Mündung an der Küste Holsteins dem Fischfange obliegen, die Bemerkung gemacht, daß an verschiedenen sandigen fischarmen Stellen plötzlich reiche Fischgründe entstanden sind, die von einer besonderen Art von Heringen gebildet werden. Die Fischer kennen diese Art von Fischen nicht, und da sie in übergroßen Massen sich vorfinden, liegt die Vermuthung nahe, daß es sich hier um die von der Bretagne verschwundenen Sardinen handele, was auch durch weitere Thatsachen sich bestätigen soll.

— Therese Humbert im Gefängniß. — Der „Figaro" schreibt: „Die Pariser Conciergerie ist ein wirkliches Gefängniß mit sehr schwarzen Mauern, die das Wasser durchsickern lassen, mit dichten Eisengittern, die nur gedämpftes Licht hindurchlassen, mit eisigen Fliesen, Stille und Langeweile. Hier hat die große Therese eine Zelle. Ob sie sich langweilt, weiß man nicht, ob sie ein weniger feuchtes und düsteres Gefängniß wünscht, sagt sie nicht. Sie besitzt keinen Sou. Sie ißt die gewöhnliche Gefängnißkost, sie spricht nicht, geht nicht, liest nicht, schreibt nicht. Sie thut nichts. Stunden lang sitzt sie auf dem Rande ihres Bettes, die Hände über den Knien gefaltet, den Blick auf die Wand gerichtet. . . . . Was thut sie? Sie denkt nach. . . . . Die große Therese unterbricht ihre Betrachtungen nur, um für die Weiße ihrer Handschuhe zu sorgen. Sie besitzt zwei Paar, die sie wie geliebte Personen hegt und pflegt. Sie beschäftigt sich nur damit, gut angezogen vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen; aber was wird aus ihren zwei Paar Handschuhen, wenn die Untersuchung sich verlängert? Was wird sie auf die Hände ziehen, wenn der große Tag der großen Gerichtsverhandlung kommt?"

— Eine türkische Prinzessin auf einer Vortragsreise — das ist sicher etwas Neues. Man schreibt der „Voss. Z." darüber aus Stockholm: Prinzessin Haïre Ben-Aïd, eine Türkin von außerordentlicher Schönheit und Gattin des ehemaligen türkischen Generalconsuls Ali Nouri Bey, hat es sich in den Kopf gesetzt, die europäische Frauenwelt über die traurigen Verhältnisse aufzuklären, in denen die orientalischen Schwestern leben. Zu diesem Zwecke macht sie jetzt eine Rundreise durch Europa. Zuerst wurde Kopenhagen besucht, und jetzt genoß auch die Stockholmer Gesellschaft das ungewohnte Schauspiel, eine Türkin als Anwalt ihrer Landsmänninnen auftreten zu sehen. Doch Prinzessin Haïre spricht nicht selbst. Sie begnügt sich damit, die Zuhörer nach orientalischer Art durch eine Handbewegung zur Stirn zu begrüßen, sowie eine kurze türkische Ansprache zu halten, dann nimmt sie auf dem Podium Platz, während den Vortrag selbst der ehemalige Redacteur des „Stambul", Anmeghian, ein Armenier, hält, und zwar in französischer Sprache. Die Prinzessin spricht nur ihre Muttersprache. Anmeghian schildert Erziehung und Leben der türkischen Frau. Der Unterricht, den die Türkin genießt, ist höchst mangelhaft. Er beschränkt sich auf das Lesen des Korans, und es giebt in der ganzen Türkei kaum 100 Frauen, die von ausländischen Gouvernanten unterrichtet wurden und dadurch eine höhere Bildung erhielten. Besonders grell tritt der Abhängigkeitszustand der türkischen Frau bei der Verheirathung zu Tage. Bevor die künftigen Ehegatten einander gesehen haben, beschließen die beiderseitigen Eltern die Verheirathung. Das Mädchen ist einfach Waare, die verhandelt wird. Fällt ihr Zukünftiger nicht nach ihrem Geschmack aus, muß sie ihn doch nehmen; nöthigenfalls wird sie durch Mißhandlungen dazu gezwungen. Eine Scheidung kann sie nur äußerst schwer durchführen, wogegen es dem Mann eine Leichtigkeit ist, seine Frau vor die Thür zu setzen, und in der Ehe wird sie oft schlimmer wie eine Sklavin behandelt. Die Sklaverei ist officiell verboten, aber der Handel mit Mädchen wird doch schwunghaft betrieben. Auch alle Frauen des Sultans, mit einer einzigen Ausnahme, sind Sklavinnen. Indessen giebt es jetzt in der Türkei Frauen, die für Verbesserung der Lage der Türkinnen wirken, und zu diesen gehört Prinzessin Haïre. — Dies sind einige der wesentlichsten Puncte des Vortrages, und daß darin der Sultan nicht sehr glimpflich behandelt wurde, versteht sich von selbst. Die Prinzessin geht unverschleiert, so daß das Publicum genügend Muße hat, sich von ihrer großen Schönheit zu überzeugen. — Ihr Gatte Ali Nouri Bey, der ein geborener Schwede ist, wurde von den türkischen Gerichten zu insgesammt 101 Jahren Gefängniß verurtheilt, doch zieht er es vor, außerhalb der Gefilde der Türkei ein freies Leben zu führen. Er begleitet nun seine Gattin auf der Rundreise. Da Anmeghian zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt ist, hat er gleichfalls keine Sehnsucht nach der Türkei. — Alle Drei bilden also eine lebende Illustration türkischer Verhältnisse.

— Blüthen amerikanischen Humors. — — „Aber Junge, wie kannst Du Dich nur mit einem so nichtsnutzigen Buben abgeben, wie dieser Harry; ich höre, daß er der letzte der Classe ist." „Ich verkehre aus Dankbarkeit mit ihm, Onkel; wäre er nicht da, wäre ich nämlich der letzte." — — Mrs. Money schwärmt riesig für das Automobil; sie behauptet, es verjünge den Menschen." „Das ist wahr, denn da kann sie die große Schutzbrille tragen, daher Niemand ihr Gesicht sehen kann." — — „Harry, ich kann es nicht fassen, daß Du so grausam sein konntest, diese kleinen Vögel zu schießen; ich will nichts mehr von Dir wissen." „Und ich habe doch dabei nur daran gedacht, wie gut diese Thierchen auf Deinem neuen Hute sich machen würden." „Wirklich, Harry, nein, wie lieb und gut das von Dir ist."

Sofia berichtet darüber ein Telegramm des „Wiener K. K. Telegr.-Corresp.-Bureaus": „Das allgemeine Urtheil über das Reformproject lautet hier abfällig. Die Macedonier erklären auch viel weiter gehende Reformen für unannehmbar, falls ihre Durchführung von den Mächten nicht garantirt werde. Die amtlichen Kreise schweigen, da keine officielle Mittheilung des Projectes an Bulgarien erfolgt ist. Am schärfsten äußert sich bisher gegen die Reformen das Organ Karowelaw's „Preporetz". Das Blatt „Wetscherna Potschta" nennt das Project „internationalen Cynismus" und predigt Krieg und Aufstand. Dennoch ist zweifellos auch ein Theil der Macedonier gewillt, die Durchführung der vorgeschlagenen Reformen abzuwarten, bevor sie das Reformproject ganz verwerfen."

Ueber Kaiser Wilhelm's Delitzsch-Brief.

Sehr lebhaft hat man sich in England mit dem Brief des Kaisers Wilhelm über Bibel und Babel an den Admiral Hollmann beschäftigt. — Nicht uninteressant ist speciell das, was die „Times" hierüber sagt.

„Vieles" — bemerkt sie — „ist in den beredten Worten des Kaisers an den Admiral Hollmann wahr und eindrucksvoll. Das Schreiben ist außerdem aus dem Grund bedeutsam, weil es zweifelhaft ist, ob seit den Tagen des glänzenden und vielseitigen Kaisers Julian irgend Jemand in seiner erhabenen Stellung Aehnliches über derartige Gegenstände geschrieben hat. Wäre dieses Schreiben mit der Unterschrift eines Theologen, Predigers oder Schriftstellers erschienen, so würde einstimmig das Urtheil gelautet haben: eine vortreffliche Mahnung an Assyriologen und andere Specialisten, an ihrem gebührenden Platze zu bleiben und nicht ihre Entdeckungen, mögen sie auch noch so interessant sein, mit den wesentlichen Dingen der Religion zu verquicken. Ein zeitgemäßer Wink — würde es geheißen haben — an die höheren Kritiker, nicht zu vergessen, daß es ein Gebiet verhältnißmäßig zweiten Ranges der Forschung giebt."

Im Weiteren meint die „Times" die Antwort des Kaisers auf die zwei erörterten Probleme sei, wenn man sie des rhetorischen Schmuckes entkleide, doch nicht ganz befriedigend. Man könne nicht die wissenschaftliche Erörterung in Jahrbücher und Archive bannen, noch ein Volk in geistiger Weise, wie zeitweilig ein Heer leiblich, mit Conserven ernähren. Sobald die Ansicht Platz greife, daß wissenschaftliche Wahrheit hinter Schloß und Riegel gehalten werde, fühle man sich wieder in das Mittelalter entrückt und die Folgen würden alsdann schlimmer sein als bei einer offenen Erörterung.

Was die Entwickelung des Glaubens anbelangt — so führt die „Times" aus — müsse man mit Achtung von des Kaisers Anschauung reden, könne aber nicht sagen, daß derjenige, der Kant, Lessing und andere deutsche Erforscher des vom Kaiser bearbeiteten Gegenstandes studirt habe, viel aus den Worten des kaiserlichen Schreibens lernen würde. Es wäre wohl höchst interessant gewesen, hätte man die Ansicht einiger der erlauchten Vorfahren des Kaisers, beispielsweise Friedrich's des Großen, über die Theologie ihres Nachfolgers vernehmen können. Der Philosoph von Sanssouci würde sich wahrscheinlich gewundert haben, daß Wilhelm II. ihn aus der Gesellschaft erlesener Geister ausgeschlossen habe, zu der Wilhelm I. zugelassen wurde. Was Letzteren anbelangt, so dürfe man fest überzeugt sein, daß er in Gesellschaft von Moses, Abraham, Homer, Carl dem Großen, Luther, Shakespeare, Goethe und Kant in einiger Verlegenheit gewesen wäre.

„Vieles — heißt es am Schlusse des Artikels — ist bewundernswerth in diesem Schreiben, allein an Manchem fehlt es doch darin. Man lasse die Assyriologen bei ihren Inschriften und Ausgrabungen und das oft verheißene Eirenikon zwischen Glauben und Wissen mag wohl auch in der Folge nicht vollendet werden. Die leichten Methoden aber, die der Kaiser in seinem gescheiten Briefe empfiehlt, werden uns doch nur wenig weiter bringen. Wer in solchen Dingen lehren will, muß selbst mühevoll Kenntniß erworben haben. Es giebt da keine große Heerstraße zu Einblick und Erkenntniß. Um über die einfachen Wahrheiten, worüber Jeden die Erfahrung unterrichtet, hinaus zu gelangen, sicherlich um annehmbare Worte zu den Arbeitern am Grenzgebiete der Wissenschaft sprechen zu dürfen, ist mühseliges und ausdauerndes Studium von Nöthen. Es ist interessant, den Kaiser in einem von seinen zahlreichen anderen Beschäftigungen abgesparten Augenblick eine Theorie der Offenbarung und eine geläufige Erklärung der Schwierigkeiten aus dem Aermel schütteln zu sehen, die zu allen Zeiten denkenden Männern Kopfbrechen verursacht haben. Es ist anziehend für Jedermann, das Königsamt mit offenkundiger Aufrichtigkeit durch einen seiner Träger gehoben zu sehen. Allein es ist Niemandem vergönnt, der Forschung Schranken zu setzen oder ihr besondere Methoden vorzuschreiben, und die höhere Kritik wird, dessen dürfen wir sicher sein, ihre eigenen Wege gehen, ungeachtet des Schreibens Kaiser Wilhelm's an den Admiral Hollmann."

In **Berlin** wurde am vorigen Mittwoch der „Bund der Kaufleute" constituirt. 170 kaufmännische Vereine hatten Vertreter entsandt, welche insgesammt 219,000 Mitglieder vertreten. Der Bund ist nach dem Muster des Bundes der Landwirthe organisirt. Zu Vorsitzenden wurden Fritz Gugenheim und Juwelier Fischer-Berlin und zum stimmführenden Director Boßberg-Reckow in Potsdam gewählt. Diese Organisation soll nicht nur einzelne Gruppen umfassen, sondern alle einzelnen Handelsbeflissenen, Principale und Gehilfen im ganzen Reich in sich schließen. Bisher sei der Kaufmannstand unterschätzt worden, da er keine Vertretung gehabt habe, die seine Interessen in der Oeffentlichkeit vertreten habe. Der Bund solle überall, wo es erforderlich erscheine, eingreifen. Wie der „Bund der Landwirthe", solle er sich aus Einzelmitgliedern zusammensetzen. Deshalb habe man sich auch nicht an die Spitzen der Geschäftswelt gewendet, denn diese hätten ihre Vertretungen, sondern man habe im Gegentheil die breiten Massen der Geschäftstreibenden im Auge, deren Interessen von keiner Seite genügend beachtet würden. Daher sollen auch die Handlungsgehilfen mit herangezogen werden, da dieser Stand für die Zukunft von großer Bedeutung sei. Es müsse versucht werden, die hunderttausende Interessenten für die neue Organisation zu gewinnen. Damit würde eine Macht geschaffen werden, mit der auch die Behörden zu rechnen haben werden. Durch Einfluß auf die Wahlen würde dieser Bund auch mit der Zeit eine gewisse politische Bedeutung erlangen. Der Bund der Landwirthe habe sowohl für die Organisation als auch für das weitere Vorgehen in der Folgezeit ein gutes Vorbild gegeben.

Am letzten Mittwoch fand in der festlich geschmückten Universitäts-Aula zu Bonn, wo die Corporationen in Wichs versammelt waren, in Gegenwart der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, des Universitäts-Curators v. Rottenburg und des Generaloberst v. Loë die feierliche Exmatriculation des Kronprinzen statt. In Beantwortung einer Ansprache des Rectors Dr. Zittelmann dankte der Kronprinz der gesammten Lehrerschaft, namentlich jenen, die ihn in die verschiedenen Wissenschaftsfächer eingeführt, und bedauerte, daß theils Vertretungen, theilweise aber auch andere Verhinderungen ihn abhielten, so in die Wissenschaft einzudringen, wie er gewollt hätte. Er sprach die Hoffnung aus, die Lücke durch eifriges, eigenes Studium ersetzen zu können. Der Kronprinz dankte auch der Studentenschaft für die freundliche Aufnahme und die ihm erwiesene Kameradschaftlichkeit und schloß mit dem Wunsche: Die liebe Universität Bonn, sie wachse, blühe und gedeihe für viele Jahrhunderte! Der Rector brachte dann ein Hoch auf den Kronprinzen aus. Abends sollte ein Abschiedsessen des Corps „Borussia" stattfinden. — Zur Orientreise des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich wird der „Schles. Z." aus Athen gemeldet: Nach amtlicher Bekanntgabe werden der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich am 5. März in Korfu eintreffen. Am 6. März erfolgt die Weiterfahrt um den Peloponnes nach dem Piräus. Der Aufenthalt in Athen ist auf drei Tage berechnet; im Schlosse finden zu Ehren der prinzlichen Gäste Hoffestlichkeiten statt, während auf der Akropolis ein großartiges Volksfest mit bengalischer Beleuchtung der alten Kunststätten veranstaltet werden soll. Am 10. März treten die Prinzen eine Reise zu Lande nach Korinth, Pyrgos und Olympia an, um auch dort die Kunstschätze in Augenschein zu nehmen. Am 15. März fahren die Prinzen von Piräus nach Konstantinopel weiter. — Dann geht es nach Palästina und Aegypten, wo eine Nil-Fahrt bis nach Khartum hinauf unternommen wird.

Die „Königsb. Hart. Z." läßt sich vom Donnerstage aus Berlin telegraphiren: „Wie wir zuverlässig erfahren, steht der neue deutsch-russische Handelsvertrag in seinem vollen Texte noch nicht so fest, wie eine industrielle Zeitung behauptet hatte."

In Hamburg ist der Plan zur Gründung einer Universität aufgetaucht. Das Project ging von Männern in wissenschaftlichen Staatsstellungen und der patriotischen Gesellschaft aus, doch ist die Angelegenheit über die Vorbesprechungen nicht hinausgediehen. Der vorläufige Kostenanschlag beträgt 20 Millionen Mark. Man erhofft Zahlungen von Seiten reicher Privatmänner.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Posen ist der seitherige Königsberger Regierungs-Präsident Wilhelm v. Waldern, ein strenger Conservativer, ernannt worden.

Aus **Ungarn** wird über unglaublich rohe Ausschreitungen oesterreichischer Officiere berichtet; es ist wahrhaftig nicht zu verwundern, daß darob ein Schrei der Entrüstung durch ganz Ungarn hallt. In der Wohnung des Oberleutnants Gal zu Komorn veranstalteten vier Officiere ein Zechgelage und benahmen sich so laut, daß sie der Hauseigenthümer Nachts ersuchte, den Lärm, welcher alle Miteinwohner störe, nicht fortzusetzen. Darauf rief Leutnant Linhardt dem Oberleutnant Figel zu: „Schlage den H... von Magyaren nieder!" Er zog seinen Säbel, versetzte dem Hauseigenthümer Boldogi einen wuchtigen Hieb über den Kopf, so daß der Schädelknochen brach, schlug dann, als Boldogi, bereits blutüberströmt, zur Abwehr den Arm erhob, noch einmal zu und verwundete ihn schwer an der Hand. Boldogi stürzte hierauf bewußtlos zusammen; in Folge des Lärmes eilten mehrere andere Bewohner des Hauses herbei und trugen den Verletzten in die Küche, deren Thür sie versperrten. Die Officiere brachen aber unter lautem Schimpfen die Thür ein und bearbeiteten den bewußtlos daliegenden Mann mit Fußtritten. Figel feuerte Linhardt mit fortwährenden Rufen: „Schlag den Magyaren todt, laß sein Blut nur fließen! Er soll verenden!" zu immer neuen Mißhandlungen an. Dabei verhinderten die Tobenden, daß ein Arzt geholt werde. Schließlich aber gelang es einem im Hinterhause wohnenden Feuerwerker, über einen Zaun zu springen und einen Arzt zu verständigen, der auch bald erschien und die Wunden Boldogi's verband. Die Polizei und die Militärbehörde wurden von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, und eine strenge Untersuchung ist im Gange. — Unter der Bevölkerung herrscht allenthalben begreifliche Erbitterung. Im Parlament will der Abgeordnete Nessi in der Angelegenheit interpelliren.

Aus **Paris** meldet eine Depesche vom vorigen Freitag, daß der Senat das ganze Gesetz über die zweijährige Dienstzeit mit 236 gegen 33 Stimmen in erster Lesung angenommen hat. Das Zustandekommen des Gesetzes darf nunmehr als gesichert angesehen werden.

Ein Telegramm aus **Newyork** vom 26. Februar besagt: Präsident Roosevelt gedenkt heute hier einzutreffen. Aus diesem Anlaß sind von der Polizei besondere Sicherheitsmaßregeln getroffen worden, weil befürchtet wird, daß ein anarchistischer Anschlag vorbereitet ist. Im Zusammenhang hiermit erfolgten gestern verschiedene Verhaftungen, darunter diejenige eines gewissen François Hirtzel, eines 17jährigen Burschen. Von der Polizei wird angenommen, daß Hirtzel zu einer Bande von Anarchisten gehöre, die sich zur Ermordung verschiedener Staatshäupter verschworen hätte. Hirtzel selbst soll sich seiner Verbindung mit solchen Anarchisten gerühmt und erklärt haben, er sei im Begriff gewesen, sich im Auftrage seines Clubs nach Frankreich zu begeben.

Locales.

Vorgestern beging unsere Freiwillige Feuerwehr in dem geschmackvoll mit Wappen decorirten Saale der Bürgermusse unter sehr zahlreicher Betheilung von activen und passiven Mitgliedern sowie von Ehrengästen ihren 39. Stiftungstag nach gewohnter Weise durch ein „Winterfest".

Nachdem die einzelnen Corps an ihren Tischen Platz genommen, brachte der Ehrenhauptmann Herr A. Stamm ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und das Kaiserliche Haus aus, worauf die Feuerwehr-Capelle die Nationalhymne intonirte, die von den Versammelten stehend angehört wurde. Der Hauptmann Herr J. Anderson toastete auf den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, den Erlauchten Ehrenprotector des Allrussischen Feuerwehrverbandes, und hierauf das Präsidium dieses Verbandes, wobei er speciell des verdienstvollen Präsidenten, des Fürsten Lwow, gedachte.

Hierauf verlas der Vice Hauptmann Herr A. Punga den Bericht über die Thätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr im vergangenen Jahr, auf den ausführlicher zurückzukommen wir uns vorbehalten. Hier sei nur hervorgehoben, daß der im vorigen Jahre durch Feuer angerichtete Schaden an Immobilien, Mobiliar und Waaren insgesammt nur 37,748 Rbl. beträgt gegen über 100,000 Rbl. im Jahre 1901.

Im Anschluß an den Jahresbericht dankte Herr A. Punga der Stadtverwaltung für die der Feuerwehr auch in diesem Jahre bewiesene Unterstützung und trank auf das Wohl der Stadtverwaltung und des Stadthaupts.

Das Stadthaupt Herr v. Grewingk dankte der Freiwilligen Feuerwehr für die von ihr auch im vorigen Jahre der Stadt geleisteten großen Dienste und wünschte ihr ferneres Wohlergehen und Gedeihen. — Director C. v. Raupach toastete auf den Herrn Polizeimeister Sabjelin, der seinerseits ein Hoch auf die Freiwillige Feuerwehr und deren Hauptmann ausbrachte. — Herr Lauge gedachte der Verdienste des Verwaltungsraths und seines Präsidenten Herrn W. Müller. Director C. v. Raupach dankte den passiven Mitgliedern für das Interesse und die Unterstützung, die sie den activen Kameraden entgegenbringen. — Hauptmann J. Anderson gedachte der Beziehungen zum städtischen Feuerassecuranz-Verein und toastete auf den Präses desselben, Herrn W. v. Bock, der leider verhindert sei, dem Feste, wie in früheren Jahren, persönlich beizuwohnen.

Das Festcomité hatte auch in diesem Jahre bestens für die Unterhaltung der Kameraden gesorgt: mit nur kurzen Unterbrechungen wurde den ganzen Abend über bis spät in die Nacht hinein von der Bühne aus ein sehr reichhaltiges Programm geboten. Kleine, sehr flott gespielte Einacter und Pantomimen wechselten mit musikalischen Quartett- und Solo-Vorträgen ab. Besonderen Beifall fanden hierbei die Coupletsänger, namentlich das sehr gelungene Factotum im ersten Einacter. Zum Schluß gab es sogar einen regelrechten, spannenden Ringkampf zwischen zwei Kameraden.

Während des Abends concertirte — zum ersten Mal bei dieser Gelegenheit — die neue Feuerwehr-Capelle und legte ein gutes Zeugniß von ihrem musikalischen Können ab.

Dank dem sehr gelungenen, abwechselungsreichen Programm war die Stimmung unter den Kameraden bald eine sehr animirte und die Betheiligung an dem Feste war noch in später Nachstunde eine sehr rege.

Von auswärts waren Glückwünsche eingelaufen von den Freiwilligen Feuerwehren in Wolmar und Allatzkiwi, von Kühn aus Mitau, von Iwanow aus Dwinsk, von Kuhst aus Uljanka und von Block aus Goldingen.

III. Abonnements-Concert der musikalischen Gesellschaft.

Die contrapunctische Gruppe der modernen Suiten-Componisten ist allmählich durch eine andere Richtung verdrängt worden, welche ihren Ausgang von den Divertissements Mozart's, von den Gartenmusiken des 18. Jahrhunderts, nahm und den ganzen Nachdruck auf den idyllischen und einfachen Charakter der Gattung legte. Der nach Zeit und Rang erste Repräsentant dieser zweiten Gruppe moderner Suiten ist Johannes Brahms. Seine beiden Serenaden — sowohl die in D-Dur als auch die zweite in A-Dur — stammen aus der besten Zeit des Componisten und sind mit den „Magellonen-Romanzen" nicht nur gleichaltrig, sondern auch innerlich verwandt. Der jugendliche, schwärmerische Ton, der sie charakterisirt, stellt sie unter die schönsten und liebenswürdigsten Aeußerungen des Serenaden-Geistes; die Natürlichkeit der thematischen Erfindung weist sie unter die Hauptwerke des Componisten. Die erste der beiden, die in D-Dur, wurde uns im gestrigen 3. Abonnements-Concert der „Musikalischen Gesellschaft" zu Gehör gebracht. Sie besteht aus sechs Sätzen. Den Anfang macht ein breit angelegtes Allegro mit vorherrschend pastoralem Ton. Von den folgenden fesseln die Aufmerksamkeit namentlich noch das Doppel-Menuett in G-dur und G-moll und das Schluß-Rondo. Obgleich gerade die Aufführung dieses Werkes uns zur Dankbarkeit verpflichten müßte, so können wir die Wiedergabe desselben nicht zu den besten Leistungen unseres Orchesters zählen. Anerkennenswerth war der Eifer, den sowohl der Dirigent als das Orchester beim Einstudiren dieser durch ihr Themenreichthum schwierigen Composition an den Tag legten, doch hinterließen etliche Theile noch den Eindruck des Unfertigen.

Von weiteren Orchestersachen brachte uns das Programm die schöne, von dem Orchester wirksam executirte Phantasie „Romeo und Julia" von Svendsen und den Triumphmarsch aus „Tarpeja" von Beethoven. — Außerdem gelangte noch das Werk eines einheimischen Componisten, des Herrn Guido v. Samson, ein „Zigeunertanz", zur Aufführung — eine sehr schwungvoll instrumentirte Composition leichteren Genres von packendem Rhythmus. Die Wiedergabe derselben unter dem Dirigentenstabe des Autors war eine sehr gelungene; auf das lebhafte Verlangen des Publicums wurde der „Zigeunertanz" wiederholt.

Eine ungemein erfreuliche Gabe brachte das Walzer-Idyll „Frühlingszauber" für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung von Max Weinzierl. Dieses Werk des Wiener Componisten birgt ein Fülle schöner Walzermelodien in sich, die in ihrem Zusammenklange von Chor und Orchester bestrickend auf den Zuhörer wirken; es liegt darin etwas, für das der Wiener seinen speciellen charakterisirenden Ausdruck hat, er nennt es „Weaner Schneid und Hamur". Die Wiedergabe dieser erfrischenden Nummer war eine durchaus gelungene: es athmete Frühlingsduft und ansteckende Lustigkeit aus dem Ganzen.

Frau Helene v. Samson, die überaus geschätze Mitwirkende bei den meisten Musikaufführungen unserer „Musikalischen Gesellschaft", betheiligte sich auch gestern am Concerte mit der unvergleichlich herrlichen Arie „Höre Israel" aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn. Diese speciell für die Stimme von Jenny Lind geschriebene Arie birgt Gedanken von Trost und Hilfe, wie sie inniger kaum je musikalisch dargestellt sind. Daß Frau v. Samson, die gestern stimmlich besonders gut disponirt war, dieses zum schönsten Ausdruck brachte, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen.

Das Orchester trat leider in dieser Begleitung wie auch im Weinzierl'schen „Feuerzauber" manchmal stark aus dem Rahmen des begleitenden Instrumentes heraus. — Im Uebrigen sind wir für das gestrige, durch sein reichhaltiges und farbenreiches Programm aufs vortheilhafteste ausgezeichnete Concert und speciell dem Leiter desselben, dem hochverdienten Hrn. Musikdirector R. Griwing, zu lebhaftestem Danke verpflichtet. K.

Das zu vorgestern im Saale des Gildenhauses angesetzte zweite Concert von Frau Makkiv. Järnefelt mußte leider ausfallen, da der aus Reval kommende Zug — die Sängerin hatte am Freitag Abend in Reval einen Liederabend veranstaltet — sich um fast eine Stunde verspätete, nämlich erst nach ½9 Uhr Abends hier eintraf.

Die Februar-Session des Friedensrichter-Plenums beginnt heute, Montag, und wird 8 Tage dauern. Im Laufe dieser Zeit gelangen in der Criminal-Abtheilung 128 Sachen, darunter nicht weniger als 38 Anklagen wegen Diebstahls, zur Verhandlung. Eine Person hat sich am Dinstag auf Grund des Art. 70 des Friedensrichter-Strafgesetzes zu verantworten. Dieser Artikel besagt: „Wer Trottoire, Bretterstege, Straßenpflaster, Wege und Chausseen oder an denselben angebrachte Geländer, Gräben, Pfähle, Bäume u. dergl. m. verdirbt, unterliegt einer Geldbuße von nicht mehr als 15 Rubeln."

Auf dem Lande ist nur noch an ganz wenigen Stellen Schnee zu sehen. Die niedriger gelegenen Heuschläge haben inzwischen das Aussehen von Seen angenommen; auf einer Eisunterlage breitet sich eine ziemlich dünne Wasserschicht aus. Selbst auf den Heuschlägen verschwinden Eis und Schnee und auch sie können nicht wohl mehr im Schlitten passirt werden. Nur in den Wäldern liegen noch größere Schneemassen. —a—

Der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute einen Wasserstand von 8 Fuß über Normal, resp. 32,0 Meter über dem Meeresspiegel. Das Eis innerhalb des städtischen Weichbildes hält sich noch, obwohl es sehr mürbe ist; oberhalb über der Eisenbahnbrücke und unterhalb derselben [illegible] verschwunden.

Von einem eifrigen Beobachter wurden uns heute als erste Frühlingsboten voll entwickelte Weidenkätzchen übergeben. Die Knospen sind 5—6 Wochen früher hervorgebrochen, als es sonst der Fall zu sein pflegt.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

18. (Le3×a7) Sh5—f4

Stand nach dem 18. Zuge von Schwarz:

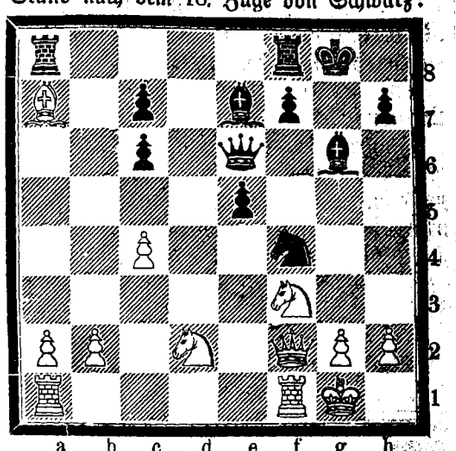

2. Damenbauerspiel.

18. . . . (a5—a4)

19. Sd6—c4

Stand nach dem 19. Zuge von Weiß:

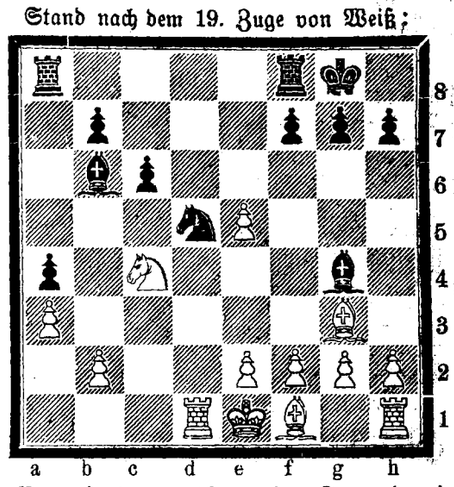

Vom internationalen Turnier in Monte-Carlo wird unterm 26. Februar gemeldet: In der zwölften Runde gewann Schlechter gegen Mason, Pillsbury gegen Teichmann, Marco gegen Mieses, Tarrasch gegen Moreau, Marshall gegen Taubenhaus und Albin gegen Wolf. Reggio verlor gegen Maroczy. — Stand nach der zwölften Runde: Pillsbury und Marco je 8½, Tarrasch und Teichmann je 8, Schlechter 7½, Maroczy und Mieses je 7, Marshall, Mason und Wolf je 5½, Albin 5, Taubenhaus 4½, Reggio 3½, Moreau 0 — Bisher hatte sich Teichmann an der Spitze der Kämpfenden behauptet; sehr kräftig aufgespielt hat sich Dr. Tarrasch.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Budapest, Sonntag, 1. März (16. Febr.). In einem hiesigen Hotel stürzte ein plötzlich wahnsinnig gewordener Kellner mit einem geladenen Revolver auf den schwedischen Reisenden Sven Hedin los, wurde aber entwaffnet und in die Irrenanstalt gebracht.

Paris, Sonntag, 1. März (16. Febr.). Der Marinepräfect von Brest, Vice-Admiral Roustan, ist gestorben.

Ulverston, Sonntag, 1. März (16. Febr.). Ein Eisenbahnzug wurde vom Sturm umgeworfen. 16 Personen sind verwundet; mehrere Personen, welche vermißt werden, sind wahrscheinlich in den Fluß geschleudert worden.

Rom, Sonntag, 1. März (16. Febr.). Die Zeitungen erklären, daß die Sorgen wegen der Gesundheit des Papstes unbegründet sind; er leidet an einem leichten Katarrh.

Athen, Sonntag, 1. März (16. Febr.). Es heißt, daß der König im April zum Jubiläum des Königs Christian nach Kopenhagen reisen wird. Die Reise wird in keinen Zusammenhang mit den Ereignissen in Macedonien gebracht.

Konstantinopel, Sonntag, 1. März (16. Febr.). Während der Audienz beim Sultan erklärte der Boschafter Sinowjew, daß Se. Maj. der Kaiser von der Annahme der Note befriedigt ist und hofft, daß die Reformen genau durchgeführt werden — um so mehr, als Serbien und Bulgarien ernstlich daran gemahnt worden sind, sich correct zu verhalten.

Port of Spain, Sonntag, 1. März (16. Febr.). Nach 12-stündigem Kampfe nahmen die Insurgenten Carupano ein.

Washington, Sonntag, 1. März (16. Febr.). Der holländische Gesandte und Bowen unterzeichneten das niederländisch-venezolanische Protocoll. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten wird Roosevelt Schiedsrichter sein.

Das französische und holländische [illegible] stellen fest, daß die Frage [illegible] Ansprüche zunächst [illegible] Haager Schiedsgericht [illegible]

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать **популярно-техническія лекціи**: проф. **Богушевскій — о луговодствѣ дренажѣ и орошеніи,** по вторн., въ 6 ч. веч., нач. съ 18 сего февраля, и приватъ-доценъ **Ландезенъ — о химіи обыденной жизни,** по пятн., въ 6 ч. веч., нач. съ 21 сего февраля.

Билеты для желающихъ слушать эти лекціи выдаются въ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11 до 2 час. по пол.

Юрьевъ, 17 Февраля 1903.

По порученію:

Секретарь **Г. Трефнеръ.**

№ 260.

W C

iener onditorei

Johannis-Str. 7.

Empfehle zu morgen, **Dienstag, den 18. Februar**

Fastnachtskukeln, gefüllt mit Schmand, Crême-brillée, Plombier, Punsch-Crême, Mocca-, Cacao- und Apfelsinen-Crême.

Vanille-Spritzkuchen

Berliner Pfannkuchen, gefüllt mit Aepfeln, Aprikosen, Reineclauden und Himbeeren.

Morgen, Dienstag, d. 18-ten

Berlin. Pfannkuchen

und

Stopfkuchen mit div. Füllungen

Schneeballen mit Schmand

bei

R. A. Luchsinger.



Optische Neuheit!!

Plastographische Original-Aufnahmen von Berlin.

Sehr originell und effectvoll.

Stereographen

und

Plastographen

mit ganz neuen **Bilder-Serien** erhielt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Pferde

kauft

Brauerei „Tivoli".

4 gut placirte Obligationen

à 2500 Rbl. auf ein Gut werden unter vortheilhaften Bedingungen vergeben. Offerten sub J. in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Ein Philodendron

zu verkaufen — Rathhaus-Strasse Nr. 73, 2 Stock.

Brennholz

kauft zur Lieferung im Sommer resp. im künftigen Winter

Brauerei „Tivoli".

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Von der Verwaltung

des

Estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins

werden nachstehend die am 20. Juli 1902 bereits zum ersten Male proclamierten au porteur lautenden

4½% kündbaren landschaftlichen Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi	Nr. 74 d. d. 10. März 1867	à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen	Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868	à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld	Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876	à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm	Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897	à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa	Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897	à 200 Rb.

hiermit zum zweiten Male proclamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. August 1903** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 3. Februar 1903.

Für den Praesidenten: **F. von Mohrenschildt.**

Nr. 258. Für den Secretair: **R. von Nassakin.**

Abonnements-Einladung für das Jahr 1903

auf die Zeitschrift

Russland und Deutschland

III. Jahrgang. **III. Jahrgang.**

Die Ziele der Zeitschrift „Russland und Deutschland", die in Berlin gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vieler hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende:

Ein eifriger und thatkräftiger Förderer enger freundschaftlicher handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das volkswirthschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Weben Russlands und Deutschlands gegenseitig zu erschliessen.

„Russland und Deutschland" behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einzelner specieller, praktischer Gewerbearten, z. B. Müllerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Electrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrication aller Art, Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.

Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende Gratis-Beilagen: 1) Gewerblich-technische Revue, 2) Die Beleuchtungsindustrie, 3) Müllerei und Brauerei, 4) Papier- und Schreibwaarenindustrie, 5) Populäre Medicin, 6) Litterarisches Echo, 7) **Heitere** Ecke (Humoristische Zeitschrift, reich illustrirt. Ueber 400 der besten deutschen Humoristiker, sowie die ersten illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift), 8) **Berliner Leben in Wort und Bild.**

Ausserdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie den „Führer durch Deutschland", der aus 4 Theilen besteht: I. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für alles Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w. — 2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie. — 3. Theil: Verzeichniss empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge. — 4. Theil: Führer durch die deutschen Bäder, Luftcurorte und Heilanstalten.

Ferner erhält jeder Abonnent gratis „Golda's Führer durch Berlin", der aus 4 Theilen besteht.

Ausserdem wird d. Abonn. kostenlos Rath u. Auskunft ertheilt.

Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt **jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rubel** und **vierteljährlich 2 Rubel.**

Abonnements werden angenommen: In d. Exp. von „Russland und Deutschland" (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämmtlichen russischen Buchhandlungen.

Verlag, Redaction u. Expedition, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 225. Herausgeber: Vereinigte Verlagsanstalten. — Redacteure: Dr. J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljewitsch Arefjew-Uralsky, O. Glogau-Nikolsburg.

Adresse: Денежное. Со вложеніемъ 5 руб. Въ Контору Редакціи „Россіи и Германіи", Берлинъ, SW. 48.

Die Expedition der **„Nordlivl. Zeitung" nimmt ebenfalls** Abonnements auf obige Zeitschrift entgegen.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Curland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890

herausgegeben von

H. von Broecker

vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 ***J. G. Krüger***

Buchhandlung.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien

Giltig vom 15. October 1902.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Amerikanische

Wring-Maschinen

empfehlen

Gebr. Brock.

Sprachkurse für Stotternde etc.

Prospecte durch **Dr. Grüning** **Riga,** Theaterboulevard 2.

Stunden werden ertheilt

deutsche, russische, auch in der Musik. Offerten sub „Stunde" an die Expedition dieses Blattes.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 20. Februar. Sprechstunde vom 19. an von 6—7 Uhr.

Teichstr. 1. **Hedwig Wulffius.**

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:

Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.

Zehn der letzten Predigten

des

weil. Professors und Universitätspredigers

D. **Ferdinand Hoerschelmann.**

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Preis 60 Kop.

Guter Nebenverdienst

bietet sich Personen jeden Standes durch Vertrieb eines leichtverkäuflichen Artikels. Offerten unter **„V. 1040 B."** an **Haasenstein & Vogler** Actiengesellschaft, **Hannover,** erbeten.

An allen Orten

werden **solide Personen** gesucht, die sich auf leichte, ehrliche Weise einen großen **Nebenverdienst** verschaffen wollen. Fachkenntnisse unnöthig. Offerten unter **„M. K. 1312"** befördert **Rudolf Mosse, Wien,** I. Seilerstätte 2.

Gesucht

gebildeter Verwalter

theoretisch tüchtig, der russischen Sprache mächtig. Anmeldungen v. 1 bis 3 Uhr Nachmittags Marktplatz, Haus Bokownew, Nr. 12, bei Doctor Baron Budberg.

Für meine Buchhandlung **suche** ich zum **sofortigen Antritt** einen **gut empfohlenen** jungen

Buchhandlungs-Gehilfen

der eben die Lehre verlassen haben kann.

E. Dietzmann's Buchhandlg.

Riga, gr. Sand-Str. 13.

Ein gegenwärtig auf einem größeren Gute Estlands als

Futtermeister und Meier

(für Export- und Pariser Butter) selbständig thätiger junger Mann **sucht** zu St. Georgi eine ähnliche Stelle. Adresse: Estland, st. Iggefer, Meier.

Jüngerer Herr zur Betheiligung an einem Buchhaltercursus ges.

Gefl. Offerten sub P. P. an d. Ztgs.-Exp.

Ein tüchtiger

Brauerei-Böttcher

findet Stellung

Brauerei „Tivoli".

Junge musikalische

Lehrerin

Rigenserin, die in Kiew u. Riga mit Erfolg unterrichtet hat, sucht eine Stelle auf dem Lande — Rigasche Str. Nr. 2, 1 Treppe, links.

Ein junges gebildetes Mädchen (mit einem Diplom aus d. Gewerbeschule Poniemone) wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Näheres Kloster-Str. Nr. 10, Fr. Beylich, 3—4 Uhr.

Gesucht eine gebildete Bonne

welche nicht sehr jung ist — Peplerstr. 8.

Eine ältere Wirthin

die zu kochen versteht, sucht Stellung — Rigasche Straße 65, im Hof.

Ein junges Mädchen

vom Lande, zu jeder Arbeit fähig, sucht Stellung. Zu erfragen Alexanderstr. 78, parterre, links.

Ein gut attestirtes junges Mädchen

welches zu kochen versteht, sucht Stellung — Fortunastraße 40, bei Rästa.

Der

revidirte Rechenschaftsbericht pro 1902

sowie die Bücher und Belege

des

hiesigen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

liegen zur Einsichtnahme seitens der Assecuraten werktäglich von 12 bis 2 Uhr im Locale des Livländischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins aus. Eingang Compagnie-Strasse 5, durch den Hof. Daselbst können auch bis zum 1. März c. Anträge für die nächste Generalversammlung bei Herrn W. von Güldenstubbe angemeldet werden.

Am 15. Februar 1903.

Die Direction.

Limonade
Fruchtwasser
Apollinaris
Selters u. Sodawasser } diverse Sorten

empfiehlt

Limonadenfabrik „Tivoli".

Die VI. Livländ. Gewerbeausstellung

findet

vom 29. August bis 1. September

zugleich mit der

Nordlivländischen Augustausstellung

statt.

Auskünfte werden bis zur Versendung des Programmes auf diesbezügl. Anfragen ertheilt pr. Adresse: Юрьевъ, Лифл. **Postfach Nr. 30.**

Mit der vom Estländischen Landwirthschaftlichen Verein vom 22.—25. Juni d. J. in

Reval

veranstalteten landwirthschaftlichen Ausstellung wird eine

Ausstellung

für Möbeltischlerei und Wohnungseinrichtung

verbunden werden.

Das Programm der Ausstellung wird kostenlos übersandt.

Nähere Auskünfte ertheilt das

Ausstellungs-Comité in Reval.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургѣ, товары — 12 Мая, а багажъ — 12 Іюня 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 28 Мая, а багажа — 27 Іюня 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Ковно	Юрь.	26031	Кровать желѣзная	1	15	Кудряковъ	Предъяв. д.
Рига I	„	58700	Мануфакт. товаръ	1	30	Либесманъ	„ „
Вильно СПБ.В.	„	63634	Заготовки кожан.	3	30	Шварцъ	„ „
„ „	„	63698	Кондитерск. товаръ	4	30	„Викторія"	„ „
Либава	„	39828	Краски известков.	1	32	Гауффе.	„ „
Дуккшты СПБ. В.	„	701	Шерсть овечья	27	32	Кацергинскій	„ „
Вильно	„	65020	Бумажныя издѣлія	—	25	Школьницкій	„ „
Ревель	„	26810	Заступы	26	28	Штуде	„ „
Рига I	„	64401	Пособія учебныя	20	20	Данцигеръ	„ „
Вильно СПБ. В.	„	66707	Коженной товаръ	1	35	Шварцъ	„ „
Алекс. Высота	„	20305	Пособія учебныя	—	35	Натеръ	„ „
Лодзь	„	192330	Шерстяной товаръ	5	16	Урысонъ	„ „
Алекс. Высота	„	20495	Доски ясеневыя	19	30	Натеръ	„ „
Варшава СПБ. Б.	„	61821	Уксусъ обыкновен.	7	03	Оффирскій	„ „
„ „	„	61822	„ „	7	10	„ „	„ „
Москва гор. М.Н.	„	59220	Алебастров. издѣл.	13	05	Зиттенфельдъ	„ „
Митава	„	20895	Кондитерскій тов.	15	15	Ланковскій	„ „
Двинскъ Р. Орл.	„	19853	Шерсть овечья	8	06	Берковичъ	„ „
Харьковъ К. Х. С.	„	96409	Табакъ обандерол.	3	28	Бурасъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	63542	Табачныя издѣлія	2	12	Розенблюмъ	„ „
Москва гор. М. Н.	„	12499	Печатныя произвед.	—	20	Линдфорсъ	„ „

Sommerwohnungen

zu vermiethen **in Kehrimois.** Näheres per Telephon in Kehrimois oder Botanische Str. 15, II. Etage, durch den Hof, bei Frau Wolff, von 11—12 Uhr.

1 Familienwohnung

v. 6 Zim. u allen Wirthschaftsbeq. v. 15. März **zu verm.** — Küterstr. 1. Zu erfr. daselbst, 1 Tr., links, v. 12—1.

1 Wohnung

v. 2 Zimm. u. Küche, mit sep. Eingange, ist **zu vermiethen** — Fischer-Str. 51. Zu erfr. beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 6 Zimm. mit Veranda u. Garten ist an stilllebende Miether sofort zu vergeben. Zu erfrag. von 12—2 Uhr Mühlenstrasse 33, 1 Treppe.

Zum 1. April gesucht

eine Wohnung von 2—3 Zimmern nebst Küche u. Wirthschaftsbequeml. Offerten mit Preisangabe erbeten Kastanien-Allee 37, Qu. v. Sabler.

Ein grosses **stilles Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben — Teich-Strasse 2, I Treppe. Auch als

Absteigequartier geeignet.

Eine Familienwohnung

ist **zu vermiethen** — **Quappen-Strasse Nr. 20.**

Zu kaufen gesucht echte

Spitz od. **Pudelwelpen**

Off. sub „Spitz" an d. Exp. d. Blat.

Ein Fox-terrier

hat sich Garten-Strasse 6 **eingefunden.** Gegen Insertionskosten abzuholen.

Musikalische Gesellschaft.

Heute, Montag d. 17. Febr.

keine Chorprobe.

Musikal. Gesellschaft.

Da die Generalversammlung vom 6. Februar a. c. nicht beschlussfähig war, so findet am

Donnerstag, d. 20. Februar

9 Uhr Abends

im Local der Grossen Gilde

eine neue

General-Versammlung

statt mit derselben

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1902.
2. Budget pro 1903.
3. Wahl des Vorstandes u. der Revident n.
4. Mitg ieder-Aufnahme.
5. Diverse Mittheilungen.

Anmerkung. Diese Generalversammlung ist beschlussfähig, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder.



Sonntag, den 23. Febr.

Ordentliche

General-Versammlung

welche unabhängig von der Anzahl der erscheinenden Mitglieder beschlussfähig sein wird.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 22. Febr.

Generalversammlung

um 9 Uhr Abends.

Da die auf den 10. Februar berufene Generalversammlung nicht zu Stande gekommen war, so wird die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Die Direction.

Der

Bazar

zum Besten

des

Frauen-Vereins

wird

Sonntag, den 23. Februar

im Saale der

Bürgermusse

von 5—9 Uhr Abends

stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

— — — a wird um Lebenszeichen gebeten.

— — — **n.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: J. S. (6 Br.); A. B.; E.; „Buchhalter"; F. F. (2 Br.).

Arensburger Thränen-Käse (praemiirt auf der Nordlivländischen Ausstellung) von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg empfiehlt

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 17 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 40 Dinstag, den 18. Februar (3. März) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein Urtheil über die hiesige Universität. Werro: Aus dem Nothstandsgebiet. Pernau: Politik treibende Gymnasiasten. Riga: Eisgang. Estland: Zusammenstoß mit Raubfischern. Reval: Einweihung einer Privatklinik. Libau: Communales. Goldingen: Communales. Windau: Prediger-Wahl. St. Petersburg: Getreidefälschungen. Moskau: Tuberculose-Liga. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Eine neue Großthat Edison's. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein nationalistisch-russisches Urtheil über die Universität Dorpat.

Der „Russki Westn." wirft einen Rückblick auf die Geschicke der baltischen Landesuniversität.

Der „Russki Westn." bedauert es — wie die „St. Pet. Z." referirt — zunächst, daß die Universität nicht schon unter Katharina II. ins Leben gerufen sei. Denn diese Kaiserin habe die Absicht gehabt, eine Hochschule für die Ostseeprovinzen nicht in einer deutschen Stadt, wie Dorpat, sondern in Pleskau zu gründen. In dieser russischen Stadt hätte sich die Universität unter Verhältnissen entwickelt, die in staatlich-nationaler Hinsicht günstiger gewesen wären als in Dorpat. Man könne nicht zweifeln, daß Katharina II. bei ihrer durchaus nationalen Richtung in der Grenzmarken-Politik die staatlichen und nationalen Aufgaben der Dorpater Universität richtiger aufgefaßt hätte als Paul in seinem „Plane der protestantischen Universität Dorpat" und Alexander I. in seiner „Gründungsacte" vom 12. December 1802.

Der „Russki Westn." stellt es nicht in Abrede, daß die Universität Dorpat zahlreiche hervorragende Gelehrte zu den Ihrigen gezählt habe, daß sie zu Zeiten eine Nährmutter der russischen Universitäten gewesen sei und daß sie dem Reiche zahlreiche hervorragende Gelehrte und Staatsmänner gegeben habe.

„Doch all das kann uns wohl kaum mit dem tendenziös-deutschen Charakter der Universität während der ersten 9 Jahrzehnte ihres Bestehens aussöhnen, in welcher Zeit aus ihren Hörsälen eine gewaltige Menge gebildeter Männer hervorging, welche sich nach ihren Ueberzeugungen und Sympathien als Deutsche und nur etwa in ihrem Berufe oder, so zu sagen, nach den Objecten ihrer Exploitation als Russen fühlten. Diese „Dorpatenses" gaben etwas darauf, ihre schlechte Kenntniß der russischen Sprache zu allgemeiner Perception zu bringen. Sind wir da nicht im Recht, zu behaupten, daß diese Gesellschaft, neben der noch bis vor kurzem deutsch angehauchten Akademie der Wissenschaften, die wesentlichste Pflanzschule für jenen occidentalen Geist in unserer Regierung und unserer Gesellschaft abgegeben haben, der sich auch jetzt noch in unserer Wissenschaft, unserer Literatur und unserem Leben geltend macht und der die Kräfte des russischen Staates und des russischen Volkes lähmt."

Weiter erinnert der „Russki Westn." an die verschiedentlichen Versuche, namentlich unter Nikolaus I., den deutschen Strom in Dorpat zurückzudämmen, und fährt dann fort:

„Ganz besonders gewann diese pangermanische Strömung in Dorpat in den sechziger Jahren an Kraft, als in Deutschland ein Bismarck ans Ruder gekommen war und die Ostseeprovinzen von solchen Generalgouverneuren verwaltet wurden wie Fürst Ssuworow, Graf Schuwalow, General Albedinski, und solchen Lehrbezirks-Curatoren wie Bradke, Keyserlingk und Ssaburow, unter deren Verwaltung ganz naturgemäß in Dorpat solche Männer in den Vordergrund treten, wie die Brüder Oettingen, Schirren, Engelmann, Brückner und andere politisirende Professoren. Ganz besonders klar traten diese Bestrebungen in den in der Aula gehaltenen öffentlichen Vorlesungen Schirren's hervor, die die Verabschiedung dieses Professors und seine Uebersiedelung nach Deutschland zur Folge hatten, sowie in dem Streit des Conseils mit dem Curator Gervais in den Jahren 1869 und 1870, wobei es sich um die Ausführung der Allerhöchsten Befehle vom 1. Juni 1867 und 21. October 1869 über Einführung der russischen Geschäftssprache handelte. Es ist verständlich, daß eine solche Strömung der Wissenschaft nicht gerade förderlich sein konnte, in Folge dessen (?) die Cabinette, Laboratorien und Kliniken verarmten und sich zu Ausgang der achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre in einem recht traurigen Zustande befanden." Erst seit der Zeit der Curatoren Kapustin und Lawrowski und der Rectoren Meykow und Budilowitsch machte sich die Universität immer mehr frei von der Tradition der deutschen Verwaltung und wurde aus einer Landesuniversität eine Reichsuniversität. Deutschland verlor mit ihr eine seiner 22 Universitäten und Rußland gewann in ihr seine neunte Universität."

Aus Werro berichtet die „Deen. Lapa": Die Mißernte des vergangenen Jahres macht sich hier recht schmerzlich fühlbar. Auf der Station Werro treffen in diesem Winter sehr große Getreidesendungen ein, bestehend in Roggen, Weizenmehl, Gerste und Hafer. Dieses Getreide haben Händler für die Bedürfnisse der örtlichen Bevölkerung aus dem Inneren Rußlands verschrieben. Da auch Mangel an Viehfutter ist, so treffen von den Stationen der Südwestbahn und der Rjäsanschen Bahn recht viele Heusendungen ein. In Anbetracht der schweren Wirthschaftslage verkaufen viele Bauern ihre Landstellen und ihre Mobilinn und bereiten sich zur Auswanderung nach Sibirien vor.

Pernau. Ueber „Politiktreibende Gymnasiasten" wird der „St. Pet. Z." aus Pernau geschrieben: Wie wohl in allen Städten und Städtchen Rußlands, existirt auch in Pernau ein Enthaltsamkeitsverein, von unseren estnischen Mitbürgern begründet und geleitet und von ihnen „Walgus", d. h. „Licht", genannt. In diesem Verein ist die Umgangssprache selbstverständlich die estnische. Des Oefteren finden im „Walgus" Familienabende, Bälle, Theateraufführungen, auch Concerte statt, an welchen den Gymnasiasten estnischer Nationalität theilzunehmen nicht verboten war, da der „Walgus"-Verein ein Buffet ohne Alkoholausschank hatte, obwohl sonst natürlich kein einziger Schüler die Berechtigung hatte, einen von den anderen Vereinen oder Clubs zu besuchen. Die älteren Gymnasiasten estnischer Nationalität spielten im „Walgus", den sie häufig besuchten, eine gewisse Rolle, hatten sich jedoch bisher in den bescheidenen Grenzen erlaubter Vergnügungen gehalten. Einem Schüler der VIII. Classe — Selectaner — war jedoch seine Bedeutung als Volksfreund so sehr zu Kopfe gestiegen, daß er glaubte, ungestraft die Grenzen des Erlaubten überschreiten zu dürfen. Zu einem Familienabend im „Walgus" hatte er eine großartige patriotische Rede angekündigt und ließ dieselbe auch von Stapel, obwohl die Schulobrigkeit ihn davor gewarnt hatte. Das Thema dieser Rede war ein sehr bekanntes, vielfach schon benutztes, gänzlich abgedroschenes, von der seligen „Sakala"-Zeitung aufgebrachtes: wie glücklich die Esten gelebt haben, bevor die Deutschen ins Land kamen. Am ärgsten von den Deutschen aber haben es die Ordensritter getrieben. Noch jetzt singen die estnischen Nachtigallen: „Die Bäume, auf denen wir nisten, sind gewachsen auf einem mit dem Blute der Esten gedüngten Boden" 2c. Die Folgen dieser unbesonnen Rede waren aber für den armen Selecianer sehr bedauerliche, denn seine Schulobrigkeit sah sich veranlaßt, ihm den Besuch des Gymnasiums zu untersagen. Bei der Untersuchung dieser unerquicklichen Affaire kam es zu Tage, daß sich unter den Gymnasiasten estnischer Nationalität eine Vereinigung gebildet hatte zur Pflege nationalistischer Interessen. Der Leiter und Führer dieser Gesellschaft war ein 18-jähriger Schüler der 3. Classe des Gymnasiums. Auch dieser Jüngling wurde ersucht, das Gymnasium zu meiden. Mit der Entfernung dieser beiden Sündenböcke ist aber diese unerquickliche Affaire noch nicht abgethan. Es sollte um diese Zeit der sogenannte Gymnasiastenball stattfinden, zu dem auch schon Einladungen erlassen waren. Die Selectaner estnischer Nationalität aber sandten an ihre Schulobrigkeit eine Deputation ab, welche erklären sollte, daß die Selectaner (die Esten) wegen der Trauer um ihre aus der Anstalt entfernten Kameraden den Ball nicht mitmachen könnten und deshalb die Schulobrigkeit dringend bäten, den Ball wegen der „Schultrauer" überhaupt ausfallen zu lassen. Die Schulobrigkeit soll geneigt gewesen sein, diesem Wunsche der „traurigen Selectaner" Folge zu geben. Nun haben sich aber andererseits die „nichttraurigen" Gymnasiasten der höheren Classen zusammengethan und durch eine Deputation ihre Schulobrigkeit bitten lassen, den Ball auf keinen Fall ihnen zu nehmen. Jetzt ist man hier in Pernau allgemein sehr gespannt darauf, ob das traurige oder das freudige Princip obsiegen wird."

Riga. Vorgestern fand, wie die Rigaer Blätter berichten, der diesjährige Eisgang auf der Düna statt. Gestern war der Strom fast eisfrei und nur hin und wieder trieben einige Schollen dem Meere zu.

Estland. In der Hapsalschen Bucht und den angrenzenden Meerestheilen hatte die Raubfischerei auf Aale im Laufe der letzten Jahre reiche Erträge abgeworfen. In diesem Winter ist, wie estnische Blätter berichten, der Fang wenig ergiebig gewesen. Als sich neulich das Gerücht von der Entdeckung eines neuen „Aalnestes" bei Pullapäh verbreitete und die Fischer von allen Seiten herbeieilten, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Aalfischern und den von der Polizei unterstützten Leuten des Grafen Ungern-Sternberg, der das Ausfischen des Meeres an dem ihm gehörigen Strande nicht gestattete. Die Menge zerstreute sich zuerst, kehrte jedoch, als ein Fischer behufs Feststellung seiner Personalien ergriffen wurde, zurück und und trieb nun ihrerseits die Hofsleute und den anwesenden Urjädnik, der sich schließlich mit dem Säbel vertheidigen mußte, in die Flucht. Der „Teataja" hofft, daß die Untersuchung dieses Falles zur Klärung der die Fischereiberechtigung betreffenden Fragen beitragen wird.

Reval. Vorgestern Mittag fand, wie die „Rev. Z." berichtet, in Gegenwart einer zahlreichen geladenen Gesellschaft die feierliche Einweihung der Privat-Frauenklinik von Dr. Wilhelm Knüpffer statt. Nachdem Pastor Hesse in gottesdienstlicher Feier den Segen des Allerhöchsten auf die neu begründete Anstalt herabgefleht hatte, ergriff der Präses des Aerzte-Abends Dr. R. v. Wistinghausen das Wort zu einer Ansprache, in welcher er auf die Nothwendigkeit der Eröffnung von Privatkliniken in der Stadt hinwies, da die öffentlichen Mittel der Stadt für derartige Zwecke nicht zu haben seien, und beglückwünschte den Begründer der Klinik, Dr. Knüpffer, zu dem nunmehr vollendeten, vielverheißenden Werk. Seinerseits sprach Dr. Knüpffer in Erwiderung dieser Ansprache allen Collegen für ihr collegiales, wohlwollendes Verhalten ihm selbst und seiner neugegründeten Anstalt gegenüber seinen herzlichen Dank aus. In seinem eigenen Namen als Bauunternehmer und in dem des Gouvernements-Architekten Staatsraths Bernhard, der den Plan zu der neuen Anstalt entworfen, überreichte hierauf Architekt Brenner dem Dr. Knüpffer mit herzlichen Glückwunschworten ein hübsches Erinnerungsjeton. Hierauf nahm die Festgesellschaft unter Führung der Herren Dr. W. Knüpffer und Dr. W. Heidenschild die neue Anstalt sammt ihren Einrichtungen bei einem Rundgange durch die einzelnen Zimmer in Augenschein. — Die ärztliche Leitung der zunächst für 22 Betten eingerichteten Klinik liegt in den Händen des Besitzers der Anstalt, Dr. Wilhelm Knüpffer, und des zweiten Arztes Dr. William Heidenschild.

Libau. Eine Correspondenz der „St. Pet. Ztg." enthält u. A. folgende Mittheilungen: Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten ist es zu einer interessanten Verhandlung gekommen, die damit endete, daß beschlossen wurde, gegen eine Verfügung des Kurländischen Gouverneurs klagbar zu werden. Auf der besagten Sitzung wurde ein Schreiben des kurländischen Gouverneurs verlesen, in dem die von der Stadtverordneten-Versammlung vollzogene Wahl des Präses des Waisengerichts bestätigt wird, von den vier Gliedern aber nur drei zugelassen wurden. Diese Nichtzulassung

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dörpt, den 12. Februar 1725:
An E. E. Raht der Kayserl. Stadt Dörpt.

Es hat E. Erl. Reichs Senat aus St. Petersburg die höchst schmertzliche Nachricht anhero gelangen laßen, welchergestalt nach des allmächtigen Gottes willen der Allerdurchlauchtigste und Großmächtigste **PETER der Große**, Kayser und Souverain Vom gantzen Rußlande, Vater des Vaterlandes und allergnädigster Herr nach ausgestandener Zwölfftägiger schwerer Kranckheit das Zeitl. mit dem Ewigen Verwechselt. Wie nun aller getreuen Unterthanen Hertzen über diesen Höchst betrübten Todes Fall Empfindlichst gerühret werden; alls erfordert auch unsere Pflicht und Schuldigkeit, solches durch gewöhnl. Trauer-Bezeugungen an den Tag Zu legen. Solchem nach wolle E. E. Raht so gleich nach Empfang dieses die Verfügung stellen, daß mit allen Glocken der Stadts Kirchen tägl. eine Stunde und Zwar von 12 Uhr biß umb 1 nachmittags geläutet, und damit biß Zur weitern ordre continuiret, die altäre und Cantzeln in denen Kirchen schwartz überzogen, auch so wohl der Magistrat als die Bürgerschafft einjeder nach seinem Stande und Vermögen schwartz gekleidet erscheinen, alle Music und Lustbahrkeit gäntzl. eingestellet, dagegen aber alles, was in dergl. Trauer Fälle gebräuchl. Observiret werden möge. Hiebenst werden E. E. Rahte von dem in S. Petersburg in Russischer Sprache und allher in teutsch gedruckte Manifeste einige exemplarien Zu gefertiget, woraus Selbiger die declaration der Erbfolge Zum Russischen Trohne in der unvergleichl. Person Ihre Majestät der allerdurchl. Großmächtigsten Großen Frauen Catharina Alexewna unserer allergnäd. Kayserin und Souverainin sich Zur allerschuldigsten observance und gebührenden publication von denen Cantzeln dienen laßen wird. Wir verbleiben übrigens

Mit genehmhaltung Sr. Durchl. des Herrn General Feld Marechal und General Gouverneuren Fürsten Repnin E. E. Rahts bereitwilliger
Riga, den 5. Februar 1725. O. Richter.
Vietinghoff.

Eine neue Großthat Edison's *).

Als beim Jahrhundertwechsel zahlreiche mehr oder weniger bedeutende Leute sich damit beschäftigten, dem 20. Jahrhundert ein Horoskop zu stellen, ist man schließlich dahin übereingekommen, für das nun begonnene Jahrhundert von der Entwickelung der Elektricität das Meiste zu erwarten, also einen ähnlichen Aufschwung, wie er im 19. Jahrhundert durch die Benutzung der Dampfkraft geschaffen wurde. Wenn sich die Nachrichten, die jetzt aus Amerika von Edison und seinen neuesten Arbeiten zu uns gekommen sind, als zuverlässig erweisen, so wäre damit der erste Beweis für die Berechtigung jener Prophezeiungen geliefert. Edison glaubt nicht mehr und nicht weniger geschaffen zu haben als einen Elektricitätserzeuger, der es nahezu Jedermann ermöglichen wird, sich sein Automobil und seine eigene elektrische Beleuchtung für sein Haus zu schaffen. Das soll die neue Edison'sche Batterie zu Wege bringen, von der schon Einiges in die Oeffentlichkeit gekommen ist, über deren Entstehung und Tragweite sich jedoch Edison jetzt zum ersten Male ausführlich ausgesprochen hat.

Wir entnehmen den Inhalt einer Veröffentlichung der Londoner Wochenschrift „English Mechanic" — zugleich mit der Versicherung, daß der berühmte Erfinder ein urkundliches Zeugniß für die richtige Wiedergabe seiner Auslegungen gegeben hat. Vier Jahre lang hat er ununterbrochen an seiner Aufgabe gearbeitet und die ersten 1½ Jahre ohne irgendwelches Ergebniß. Erst dann fand er den Schlüssel zu seinem Erfolg, nämlich den Ersatz der bisher in den Accumulatoren benutzten Stoffe, Blei und Schwefelsäure, durch Eisen und Nickel. In den folgenden 2½ Jahren hat er dann die Batterie geschaffen, die jetzt auf der Automobil-Ausstellung in Newyork den Mittelpunct aller Sehenswürdigkeiten bildet.

Bis jetzt galt es als unmöglich, eine für den praktischen Gebrauch in Betracht kommende Batterie ohne die Anwendung von Blei herzustellen, und auch einer der hervorragendsten Vertreter der Elektrotechnik, Swinburne, hat sich jüngst in einem umfassenden Vortrag über die Grenzen der Elektrotechnik dahin ausgesprochen. Die Batterie Edison's aber enthält überhaupt kein Blei, sondern nur Eisen, Nickel und Kali.

Die seither in Benutzung befindlichen Accumulatoren waren, auch wenn sie für Automobile verwandt wurden, ursprünglich doch für einen stehenden Gebrauch, nicht für Wagen berechnet. Die verschiedenen Fabriken für den Bau von Kraftwagen haben ihr Möglichstes gethan, um das gegebene Material für ihre Zwecke zu verwerthen, aber mit den bisherigen Accumulatoren ließ sich eben nicht viel anfangen. Die Wechselwirkung von Blei und Säure bedeutet einen verwickelten chemischen Vorgang, der auch nicht völlig umkehrbar ist, und in Folge dessen haben die alten Batterien gleichsam ein Leck: es entsteht ein allmählicher Kraftverlust. Der Vorgang in einer vollkommenen Batterie muß durchaus und für immer umkehrbar sein. Wenn heute Jemand ein elektrisches Automobil kauft, so bekommt er ein ganzes Buch mit Belehrungen für die Behandlung der Batterie mit. Möglichst muß er sich an einen Sachverständigen wenden, der ihn die Benutzung des Wagens lehrt, und wenn er die Instructionen nicht befolgt, wird er schon nach kurzer Zeit mit seinem Gefährt nicht mehr auszukommen wissen. Außerdem war die Lebensfähigkeit der jetzigen Batterien an ihr Gewicht gebunden, d. h. bei einer Verringerung des Gewichts wurde auch die Leistungsfähigkeit unvermeidlich herabgesetzt. Edison hatte sich nun die Aufgabe gestellt, eine Batterie nicht für Sachverständige, sondern für den allgemeinen Gebrauch zu schaffen, eine Batterie, die etwaigen Falls auch vergessen und vernachlässigt werden kann und doch ihre Arbeit thut. Edison glaubt diese Anforderungen erfüllt zu haben, nachdem er jede mögliche Prüfung vorgenommen hat.

Er erzählt, es sei seit langem seine Gewohnheit gewesen, die Verpackung von Waaren vor dem Versand auf besondere Art zu prüfen, indem die Gegenstände vom dritten Stock aus dem Fenster hinausgeworfen wurden. Blieben sie unbeschädigt, so wurde die Verpackung als genügend angesehen. Dieselben strengen Proben hat auch die neue Batterie über sich ergehen lassen müssen. Bei einer Gelegenheit wurde das Probeautomobil in umgekehrter Lage heruntergeworfen, ohne daß die darin enthaltene Batterie oder der Betriebsapparat beschädigt worden wäre.

Die jetzt in Newyork ausgestellte Batterie wiegt nur 660 Pfund und vermag einen schweren Wagen mit zwei Passagieren auf gutem Wege 160 Kilometer mit einmaliger Ladung zu treiben. Die Ladekraft ist außerordentlich groß, und nach der Aeußerung Edison's stellt sie jedenfalls die beste Batterie dar, die für den Betrieb von Wagen gegenwärtig überhaupt hergestellt werden kann, obgleich Verbesserungen selbstverständlich nicht ausgeschlossen wären.

Eine allgemein verständliche Beschreibung hält Edison — vielleicht mit praktischem Recht — für nicht [illegible] Maschine sehr [illegible]

*) Aus der „Köln. Hart. Ztg."

widerspricht aber den Gesetzbestimmungen, die nur eine Bestätigung des Präses des Waisengerichts kennen, was auch vom Gouverneur indirect bestätigt wird, da er bei dem nicht bestätigten Stadtverordneten nicht den Ausdruck „bestätigen" sondern „zulassen" gebraucht. Wenn also die Mitglieder des Waisengerichts nicht der Bestätigung des Gouverneurs bedürfen, so folgt hieraus — führte ein Redner auf der Versammlung aus — daß diesen Wahlen gegenüber dem Gouverneur nur das Recht zusteht, festzustellen, ob bei diesen keine Ungesetzlichkeiten vorgekommen sind und ob nicht Persönlichkeiten gewählt sind, die nach dem Gesetz nicht gewählt werden dürften, d. h. nur ein Recht, wie es den Gouverneuren bei der Wahl zum Stadtverordneten zusteht. Daher ist der Gouverneur nicht berechtigt, die Charaktereigenschaften der genannten Persönlichkeiten zu prüfen und kann nicht ohne Angabe von Gründen die eine oder die andere Person zurückweisen. Die Versammlung ist bei dem Beschlusse zu klagen wohl davon ausgegangen, daß in der Nichtzulassung eine Beeinträchtigung der Rechte der Selbstverwaltung liegt, wogegen sie mit allen der Versammlung zu Gebote stehenden Mitteln ankämpfen wollte. — Viel besprochen wird auch das Vorgehen des Chefs der Hafenverwaltung. Gleich eine seiner ersten Thaten bestand in der Besitzergreifung der städtischen Brücken über den Hafencanal und der Eincassirung der Gelder für das Ausfahren derselben. Erst als sich die Stadtverordneten-Versammlung entschloß, zur Aufrechterhaltung ihres Besitzrechts energische Schritte zu unternehmen, wurden die Brücken freigegeben. Dieser Mißerfolg schreckte aber den Hafenchef nicht ab, und er publicirte eines Tages, daß die Stellung der Stellagen (Schiffsbrücken) nur durch die Hafenverwaltung geschehen dürfe. Vor Einführung der Hafenverwaltung war die Lieferung der Stellagen Sache der Stadt, die daraus Revenuen zog. Nach Einführung der staatlichen Hafenverwaltung sollte es ein freies Gewerbe werden und Jedermann die Lieferung der Stellagen freistehen. Gegen diese Maßnahme beschloß das Börsen-Comité daher klagbar zu werden und hat es jetzt in Petersburg durchgesetzt, daß die Hauptverwaltung für Häfen und Schifffahrt verordnet, daß die Lieferung von Stellagen ein freies Gewerbe ist, aber nicht von der örtlichen Hafenverwaltung betrieben werden darf.

Goldingen. Auf der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 13. d. Mts. wurde, nach dem „Gold.-Anz.", ein Telegramm des Kurländischen Gouverneurs verlesen, welches in Rücksicht auf die stattgehabte Verzögerung der Wahl eines Stellvertreters des Stadthauptes diese Wahl unverzüglich vorzunehmen beantragt und den Termin zur Wahl der Stadtverordneten auf den 5. März zu versetzen gestattet. Zum Stellvertreter des Stadthaupts wurde der StW. S. Broedrich von der Versammlung erwählt.

Windau. Zum Prediger der deutschen Gemeinde an der St. Nikolai-Kirche in Windau ist, der „Wind. Ztg." zufolge, Pastor Kleinenberg in Pussen gewählt worden.

St. Petersburg, 17. Februar. Auch aus Deutschland beginnen jetzt Klagen über russische Getreidefälschungen einzulaufen. Der russische Ministerresident in Hamburg meldet, den „Pet. Wed" zufolge, daß sich mehrere bekannte Hamburger Importfirmen an ihn mit Klagen über die in letzter Zeit immer mehr überhandnehmende Minderwerthigkeit des aus Odessa und aus anderen südrussischen Häfen exportirten Getreides und die offenkundige Gewissenlosigkeit der dortigen Exporteure gewandt haben. Der Ministerresident erinnert daran, daß solche Klagen ausländischer Käufer schon seit 10 Jahren laut werden, in der letzten Zeit aber immer häufiger werden. Die Verbände der Getreidehändler in Hamburg und Bremen haben in Folge dessen beschlossen, die Namen der gewissenlosen russischen Exporteure durch Anschläge auf den Börsen bekannt zu geben.

— Das Gelehrte Comité des Ministeriums der Volksaufklärung hat unlängst, wie der „Düna-Z." mitgetheilt wird, unter dem Vorsitze des Geheimraths Ssonin ein Gesuch der Lehrerconferenz des 5. Moskauer Gymnasiums um die Erlaubniß, praktische Stunden in der deutschen, französischen und englischen Sprache nach dem Vorbilde des Kasaner Marien-Mädchengymnasiums einzuführen, einer genaueren Berathung unterzogen. Das Project der Conferenz lautete den russischen Blättern zufolge: 1) die praktischen Stunden sollen außerhalb der Unterrichtszeit, d. h. von 3 Uhr Nachmittags an, und nur für Schüler, die es selbst wünschen, angefangen von der 4. Classe, stattfinden; 2) die Theilnehmer werden in Gruppen zu nicht mehr als je 10 Schülern entsprechend dem Grade ihrer Kenntnisse und Vorbereitung eingetheilt; 3) jede Gruppe genießt den Unterricht zwei mal wöchentlich je eine oder anderthalb Stunden; 4) die Beschäftigungen bestehen darin, daß praktische Uebungen über Gegenstände aus der näheren Umgebung der Schüler oder über eigens zu diesem Zwecke verlesene Themen geeigneten Inhalts angestellt werden; 5) eine Censirung der Leistungen während der praktischen Uebungen durch irgendwelche Noten findet nicht statt und 6) wird von den Theilnehmern als Zahlung 30 Kop. pro Person und Stunde erhoben. — Das Gelehrte Comité hat nun diesen Plan als sehr anerkennenswerth befunden und zugleich im Allgemeinen dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möge auch in den übrigen mittleren männlichen und weiblichen Lehranstalten des Ministeriums die Einführung ähnlicher praktischer Uebungen stattfinden, unter der Bedingung jedoch, daß zu den Uebungen nur Schüler zugelassen würden, welche befriedigende Censuren im Russischen und in der Mathematik aufzuweisen hätten und daß die Initiative dazu von den Lehrerconferenzen ausgehe, wobei die Genehmigung der Beschäftigungen den Lehrbezirks-Curatoren überlassen wird.

Moskau. Auf Initiative Prof. W. D. Scherwinski's soll eine russische Liga zum Kampf mit der Tuberculose gegründet werden. Dieser Tage hat Prof. Scherwinski eine Einladung zum internationalen Hygieine-Congreß erhalten, der im September unter Vorsitz des Königs der Belgier in Brüssel stattfinden und auch über den Kampf mit der Tuberculose berathen soll. Bis zur Bestätigung der Statuten der russischen Liga will Prof. Scherwinski private Conferenzen von Aerzten zur Berathung über die Tuberculose-Frage veranstalten.

Finnland. Auf Befehl des Generalgouverneurs mußte, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, das Portrait des wegen seiner Theilnahme an einer Versammlung politischen Charakters kürzlich des Amtes enthobenen Rectors M. Rosendal aus den Räumen des finnländischen Lyceums in Uleaborg entfernt werden.

— Mit dem Dampfer „Polaris" begaben sich am Mittwoch 269 finnländische Emigranten via Hangö nach dem fernen Westen. Im Anschluß hieran mag erwähnt sein, daß das Steuerdepartement der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas die Emigrantenbehörden in Newyork angewiesen hat, das Emigranten-Gesetz den Finnländern gegenüber so liberal wie möglich auszulegen, da dieselben gezwungen wären, ihrer Heimath den Rücken zu kehren, um der drohenden Hungersnoth zu entgehen.

— Ein Ausschuß des Senats behandelt augenblicklich den Vorschlag des Generalgouverneurs wegen Einführung eines verstärkten Unterrichts im Russischen in den Elementarschulen.

— Am 18. Februar, als am Jahrestage der Promulgirung des Reichsgesetzgebungs-Manifestes, fand, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, in Helsingfors nach dem Beispiele der letzten Jahre eine allgemeine Verfinsterung statt, indem die Magazine früher als sonst geschlossen wurden und alle Façaden der Häuser dunkel waren. Nur im finnischen Theater fand eine Vorstellung statt, welche eine Demonstration zur Folge hatte. Auf den Straßen fanden einige kleinere Zusammenstöße mit der Polizei statt, wobei letztere von der Waffe Gebrauch machte. Ein civiler Polizist wurde so mißhandelt, daß er ins Hospital abgeführt werden mußte.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. Februar (3. März)

Von der französischen Armee.

Frankreichs Heerwesen steht am Vorabend einer gewaltigen Reorganisation, und nicht zweifelhaft kann es sein, daß die französische Armee nach Annahme des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit ein ganz anderes Aussehen haben wird, als heute.

Dieser Gesichtspunct — so heißt es in einem Artikel der „Nat.-Ztg." — muß in den Vordergrund aller weiteren Erörterungen gestellt werden, weil es fehlerhaft und den militärischen Interessen Deutschlands nachtheilig ist, wenn fortgesetzt über die bevorstehende Verkürzung der Dienstpflicht bei unseren westlichen Nachbarn mit Achselzucken hinweggegangen und gleichzeitig mit Zahlenaufstellungen gearbeitet wird, die das Zukunftsbild des französischen Heeres unrichtig wiedergeben. Zutreffend ist — und das wird auch vom Kriegsminister General André selbst zugestanden — daß der Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit möglicher Weise nicht ohne Schwierigkeiten erfolgen wird und daß die Bedenken, die vom Beginn aller bezüglichen Erwägungen gegen die Möglichkeit der Sicherstellung einer hinreichenden Zahl von Capitulanten und Freiwilligen zur Deckung eines Ausfalls von etwa 50,000 Mann bestanden haben, auch heute noch nicht gehoben sind. Es darf aber auch bei Beurtheilung der künftigen Verhältnisse nicht übersehen werden, daß Frankreich, gerade weil es sich selbst darüber klar ist, daß sich die Neuorganisation seiner Armee auf der Basis einer veränderten Dienstpflicht nicht ohne Weiteres vollziehen kann, nicht beabsichtigt, diesen Uebergang ganz plötzlich und unvermittelt zu machen, sondern daß es sich vielmehr gehörig Zeit dazu lassen und erst von dem Jahre 1906 ab mit dem neu geschaffenen Bau seines Heerwesens rechnen will. Die Zwischenzeit soll der Kriegsminister benutzen, um sich Klarheit darüber zu verschaffen, ob die beantragten und gesetzlich festgelegten Mittel und Zugeständnisse zur Deckung der vorausgesehenen Fehlbeträge an Capitulanten und Freiwilligen ausreichen, oder ob die Regierung noch mehr thun muß. Nach unserem Dafürhalten liegt aber kein Grund zu der Annahme vor, daß sich die Hoffnungen der französischen Republik, das im Werden begriffene Werk in vollem Umfange auszuführen, nicht erfüllen werden. Deshalb erscheint es uns richtig, schon heute die wesentlichsten Folgen ins Auge zu fassen, die sich aus jener Neugestaltung der Heeresreorganisation ergeben werden.

Aus der Anzahl der militärischen Umwälzungen, welche durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich bewirkt werden, sind ganz besonders zwei Momente hervorzuheben. Zunächst geht aus den Motiven des neuen Gesetzes immer klarer hervor, daß das Princip der Offensive, das schon seit geraumer Zeit nach dem Beispiele Deutschlands die höchsten Militärkreise der Republik beschäftigt, immer mehr zum Ausdruck gebracht werden soll, und daß dem zufolge Alles daran gesetzt werden wird, eine starke, dem Gegner womöglich überlegene Feldarmee erster Linie zu schaffen. In Ausführung dieses Gedankens wollen die Franzosen nach vollendeter Umwandlung der Dienstpflicht und unter der Voraussetzung, daß sie die Friedenspräsenzstärke ihrer Armee auf der gewollten Höhe erhalten können, das deutsche Heer an Zahl der Friedenseinheiten, namentlich bei der Infanterie, nicht unerheblich übertreffen, und sie meinen, demselben auch bei den anderen Waffen einen kleinen Vorsprung abgewinnen zu können. Die Zahlen, die der Berichterstatter vor dem Parlament erläutert hat, dürfen im Großen und Ganzen als zuverlässig angesehen werden und sind bei der Stärkeberechnung von 718 französischen Bataillonen gegenüber 625 deutschen Bataillonen nicht zu hoch gegriffen. Entgegen diesen Angaben wird in der deutschen Presse darauf hingewiesen, daß es mit solchem Mehrbetrag der französischen Infanterie nichts auf sich habe, weil Frankreich in einem zukünftigen europäischen Kriege das 19. Armeecorps in Afrika belassen und somit nur mit 19 Armeecorps gegen den Dreibund ins Feld treten werde. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß die französische Heeresleitung, nach zuverlässigen Nachrichten, im Begriff steht, eine 4. Colonial-Infanterie-Division aufzustellen, um daraus mit den bereits vorhandenen drei Colonial-Infanterie-Divisionen zwei neue Armeecorps zu formiren, und daß sie ferner beabsichtigt, diese Truppen in erster Linie zur Verstärkung des Grenzschutzes im Osten der Reiches zu verwenden.

Eine erhebliche Ueberlegenheit der französischen Cavallerie der Zahl nach können wir nicht herausrechnen, wenngleich feststeht, daß dieselbe auf dem Papier etwa 2400 Pferde mehr zählt, als die unsrige. Aber nicht unerwähnt darf bleiben, daß die französische Cavallerie organisatorisch die vortheilhafte Eintheilung eines Theils ihrer Reiterei in Divisionen schon im Frieden getroffen und daß sie erst Ende December v. J. eine 8. Cavallerie-Division den bisher vorhandenen sieben Divisionen hinzugefügt hat.

Sodann darf nicht gezögert werden, anzuerkennen, daß die französischen Rohrrücklauf-Kanonen mit Schutzschilden unseren Geschützen C. 96 in mancher Hinsicht überlegen sind. Dieser Thatsache hat sich auch unsere oberste Heeresleitung schon längst nicht mehr verschlossen, sondern sie hat geprüft und Versuche anstellen lassen, in welcher Weise der zu Ungunsten des deutschen Materials bestehende Unterschied auszugleichen ist. Daß in dieser Beziehung bis jetzt noch keine abschließenden Resultate erreicht worden sind, darf bei der Vorsicht und Sorgfalt, mit der zu Werke gegangen wird, nicht überraschen, aber ebenso wenig würde es in Erstaunen setzen können, wenn im Laufe einiger Zeit zu der Umwandlung unserer heutigen Geschütze in solche mit Rohrrücklauf und Schutzschilden der erste Schritt gethan wird.

Es ist zum Schluß besondere Aufmerksamkeit auf den wichtigen § 40 des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit zu richten, der den Kriegsminister in den Stand setzen soll, ohne vorherige Einberufung des Parlaments bei drohender Kriegsgefahr eine partielle Mobilmachung an den Landesgrenzen oder in den Küstengebieten selbständig anzuordnen. Die durch solch eine gesetzliche Bestimmung im Allgemeinen sehr wesentlich erhöhte Kriegsbereitschaft der französischen Armee und die Wahrscheinlichkeit, daß dieselbe namentlich an der Grenze gegen Deutschland durch entsprechende Maßnahmen bereits im Frieden eingeleitet werden wird, sind militärische Vorgänge, die unsere Beachtung verdienen.

Gegenüber allen diesen Ausführungen ist im Auge zu behalten, daß das deutsche Reich 56 Millionen Einwohner, Frankreich aber nur 38 Millionen Einwohner hat. Der Unterschied des militärischen Ergebnisses an Mannschaften bei zweijähriger Dienstzeit kann wohl durch keine Organisation aufgewogen werden.

In **Deutschland** feuert zu regen Protesten gegen die Rückkehr der Jesuiten die „Dtsch. Z." an, welche ihre Leser zum Unterschreiben einer ihrer Auflage beigelegten Eingabe an den Bundesrath auffruft. Sie wundert sich, daß im Lande immer noch nichts geschieht, indem sie schreibt: „Seitdem der Herr Reichskanzler am 3. Februar angekündigt hat, daß Preußen im Bundesrath für die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes stimmen wolle, befinden wir uns in einer seltsam unruhigen und ungewissen Gemüthsverfassung. Wir können nämlich unsere Sorge über diese Ankündigung nicht recht in Uebereinstimmung bringen mit der scheinbaren Gelassenheit der öffentlichen Meinung, soweit sie sich durch das Verhalten unserer Parteien und der Presse bekundet. Wir haben uns immer wieder gefragt: Ist das etwas ganz Selbstverständliches oder Nebensächliches, wenn aus einem der letzten Bollwerke des Deutschen Reiches gegen die Herrschsucht der römischen Kirche ein Theil demolirt werden soll, dermaßen, daß der Rest für Vertheidigungszwecke mindestens fragwürdig, wahrscheinlich aber werthlos wird? Ist es nicht höchst bemerkenswerth, wenn der deutsche Bundesrath, der unter dem Vorsitze dreier Reichskanzler die oftmals wiederholten Beschlüsse des Reichstages, das Jesuiten-Gesetz aufzuheben, ebenso oft entschlossen abgewiesen hat, nun unter dem vierten diesen Widerstand aufgiebt? Ist etwa der confessionelle Friede des Deutschen Reiches, seit der Reformation die empfindlichste Stelle unserer Volkskraft, durch die Entwickelung der letzten Jahrzehnte so zweifellos gesichert, daß ihm selbst seine schlimmsten Feinde nichts mehr anhaben können? Graf Bülow hat das zwar in jener Sitzung ausdrücklich als seine Ansicht bekannt und hinzugefügt, er glaube, „daß die allgemeiner Staats- und Reichsgesetze genügen werden, um den kirchlichen Frieden zwischen den beiden christlichen Bekenntnissen zu sichern". Aber muß das darum auch gewiß sein, weil Graf Bülow es „glaubt"? Als man im Jahre 1872 das Jesuiten-Gesetz ausführte, stand man nicht auf dem Sande vertrauensvoller Annahme, sondern auf dem festen Boden schlimmster Erfahrungen. Die Jesuiten haben ihre Natur und ihre dem protestantischen Ketzerthum grundsätzlich todtfeindlichen Absichten in den paar Jahrzehnten nicht geändert. Das traut ihnen Niemand zu, der ihre Geschichte kennt und sie irgendwo bei der Arbeit beobachtet, das glaubt auch wohl der Herr Reichskanzler nicht. Was also giebt ihm den selbst-

---

ein Nickeloxyd den anderen. Beide Stoffe sind bisher niemals für Accumulatoren benutzt worden. Als Elektrolyten verwendet er ein Alkali, das beständiger ist als eine Säure. Wenn nun eine Anzahl solcher Zellen mit dem Triebwerk eines Automobils verbunden wird, so wird das Eisen oxydirt, mit anderen Worten: es rostet. Beim Rosten des Eisens entsteht unter gewöhnlichen Verhältnissen Wärme, in der Batterie aber wird statt ihrer Elektricität erzeugt, die sich dann schließlich in Wärme umsetzt. Der zur „Verbrennung" des Eisens nöthige Sauerstoff ist in dem Nickel aufgespeichert, braucht also nicht der Luft entnommen zu werden. Ist alles Eisen verrostet, so giebt die Batterie keinen Strom mehr und muß von neuem geladen werden. Die ganze Erfindung ist für Edison die Erfüllung einer Summe im voraus gestellter Anforderungen für den Betrieb von Automobilen. Hätte die Batterie nur eine dieser Forderungen nicht erfüllt, so würde sie für ihn einen völligen Fehlschlag bedeutet haben. Jetzt aber sei die Sache so weit gediehen, daß die Fabrik nichts weiter zu thun hätte, als um die Batterie einen Wagen herumzubauen. Allerdings müssen auch dazu Verbesserungen und wohl auch neue Erfindungen in den Fabriken gemacht werden, wenigstens hält Edison die gegenwärtig bestehenden zu einer Ausnutzung seiner Batterie noch nicht für geeignet.

Er hat für seine Versuche sämmtlichen Stahl aus Deutschland bezogen und außer dem Zoll den doppelten Preis dafür gezahlt. In den Vereinigten Staaten ist nach seiner Meinung nicht genug Rohmaterial vorhanden, um auch nur 20 Maschinen täglich zu bauen.

Die Aeußerungen Edison's schließen mit folgenden Worten: „Die neue Batterie wird das Pferd überflüssig machen — nicht auf einmal, aber allmählich. Der Preis der Automobile wird so heruntergehen, daß fast jede Familie sich eins wird anschaffen und ohne Hilfe eines Sachverständigen benutzen können. Ich hoffe auch, daß die Zeit nahe ist, in der Jedermann nicht nur seinen eigenen Kraftwagen besitzen, sondern auch im Stande sein wird, sein Haus zu beleuchten, seine eigenen elektrischen Maschinen zu laden, seine Räume mit Elektricität zu heizen, sein Essen elektrisch zu kochen u. s. w., ohne von irgend Jemand in dieser Beziehung abhängig zu sein. Unabhängigkeit! das ist es, was wir von der Elektricität erwarten dürfen."

Kunst und Wissenschaft.

Hugo Wolf, der gefeierte Liedercomponist, ist dieser Tage in der Irrenanstalt bei Wien gestorben. Mit diesem steirischen Tondichter ist der letzte Ausläufer jener Musik dahingegangen, die an das Wirken der oesterreichischen Meister Haydn, Mozart, Schubert anknüpft, im Gegensatz zu der mit Liszt in die Musikgeschichte eindringenden reflexiven Musik. Hugo Wolf war noch eine jener musikgesättigten Naturen, die ein angeborener Urtrieb zur Tonkunst drängte. Darin glich er auch vor Allem Schubert. Sind jedoch Schubert's dramatische Versuche sämmtlich verunglückt, so verräth sich in Wolf's einziger Oper „Der Corregidor" ein tiefwurzelndes Talent, das uns aber trotzdem nicht darüber hinwegtäuschen kann, daß Wolf's Domäne das Lied war. Was an Hugo Wolf so anheimelnd Schubertisch wirkt, das ist der schier unversiegliche Melodienquell, das ist die reine Gesangsmäßigkeit seiner Lieder. — Der Ruhm Hugo Wolf's datirt erst wenige Jahre. Vor etwa einem Jahrzehnt bildeten sich die ersten kleinen treuen Hugo Wolf-Gemeinden.

— Ein neues Drama von José Echegaray „Auf den Stufen eines Thrones" ging am Theater Espanol zu Madrid erstmalig in Scene und hatte bei dem leicht entflammten spanischen Publicum einen enormen Erfolg zu verzeichnen. Der „Imparcial" nennt den Erfolg „die zweifellose Sensation des Jahres." — Die in Versen geschriebene vieractige Tragödie hat historischen Hintergrund.

Mannigfaltiges.

Amerikanische Poststatistik. Die riesige Entwickelung der amerikanischen Postverhältnisse kennzeichnet folgende Statistik, die in der „Revue scientifique" veröffentlicht wird. Im Jahre 1789 gab es nur 75 Postbureaus, die Länge der Postwege betrug nur 3650 Km., das Budget der Verwaltung überstieg nicht 3800 Frcs. und die Einnahmen blieben etwas darunter. Im Jahre 1901 giebt es etwa 76,600 Postbureaus, die Länge der Postwege beträgt 769,000 Km, die von den verschiedenen Posten gemachten Strecken stellen 750,000,000 Km. dar. Die Einnahmen erreichen die Riesensumme von 580,000,000 Frcs; trotzdem aber bleibt noch ein Deficit von über 18,000,000 Frcs. Gegen 1850 gab man nicht mehr als 1,100,000 Marken jährlich aus, während die Emissionen jetzt im Laufe eines einzigen Jahres 4,330,000,000 übersteigen. Im Jahre 1873, als man die Postkarten schuf, brauchte man 31 Millionen, jetzt hat sich die Postkarte so eingebürgert, daß man jährlich 660 Millionen im Umlauf setzt. Im Jahre 1790 beförderten die Posten nur 500,000 Gegenstände jeder Art, im Jahre 1901 waren es dagegen 7,424,000,000 Stücke.

— Eine Tauschstelle für Hochzeitsgeschenke ist die neueste Idee der praktischen Amerikaner, die auch in London eingeführt werden soll. Statt der „28 Butterdosen", die sorgsam verpackt in einer entlegenen Schrankecke stehen, will der Unternehmer, Mr. Cyrus Finthorn, den Vorrath auf eine, höchstens zwei verringern und für die übrigen Etwas geben, was wirklich im Hause gebraucht wird. „Man sehe nur, was für eine Verschwendung seit Jahren damit getrieben wird", meinte er. Damit wies er auf eine Provinz-Zeitung, die ein Verzeichniß der Hochzeitsgeschenke bei einer vornehmen Hochzeit enthielt. „Die Anzahl der Geschenke beträgt 423, von denen nach meiner sorgfältigen Prüfung 57 nützlich sein werden. Die übrigen sind entweder mehrfach vorhanden oder nutzlos. Unter den Duplicaten befinden sich zwölf Service Apostellöffel, 28 Butterdosen, sieben Garnituren Messerbänkchen, achtzehn Garnituren silberner Salzfässer, fünf silberne Theeservice, 21 Cigarettentaschen, 28 Streichholzbüchsen u. s. w. Was geschieht nun? Wird Etwas davon umgetauscht? Einige Geschenke werden mit der Bitte um etwas Anderes an solche Geber zurückgegeben, von denen man annimmt, daß sie es nicht übel nehmen. Die übrigen Geschenke aber werden nicht umgetauscht werden, weil das junge Paar, statt sparsam oder vernünftig zu sein, sentimentale Empfindungen hat und an der Convention festhält. Dabei kenne ich hundert arme Familien, die glücklich leben könnten, wenn sie nur ihre Vorurtheile vergäßen und das „Skelet" aus dem Schranke herausgäbe. Und was ist dieses Skelet? Ueberflüssige Apostellöffel, Saucièren, Traubenscheeren, Fischbestecke und Butterdosen. Dabei fehlt es in diesen Familien an der Schreibmaschine, dem elektrischen Bügeleisen, der Wärmschüssel und den neuesten Geräthen zur Vereinfachung des Lebens. Dagegen kenne ich andere arme Familien, deren Glück darin bestehen würde, eine neue Butterdose, eine Traubenscheere, ein Fischbesteck oder ein Dutzend Apostellöffel zu haben." Mr. Finthorn sucht seine Mission in England nun darin, diese beiden Classen von Familien in Verbindung zu setzen, damit sie sich gegenseitig helfen und auf der „Börse für Hochzeitsgeschenke" einen Austausch vornehmen können.

— Die Reformtracht ist nicht hoffähig. In den „Braunschw. Neuest. Nachr." erklärt eine Dame der Hofgesellschaft das Reform- oder Empirecostüm, in dem unlängst zwei Damen auf dem Hofball erschienen sein sollen, für etikettewidrig. Sie bestreitet, daß diese Mode auf dem letzten Hofball in Berlin und Braunschweig Eingang gefunden, und betont, daß von der maßgebenden Stelle nach wie vor für Hofbälle „Toilette mit gradem Ausschnitt, kurzen Aermeln, die nicht durch Bänder über die Schultern ersetzt oder ergänzt werden dürfen", vorgeschrieben sei.

Aus dem Testament des Nachtwächters von Krähwinkel.

Ihr Bürger, wenn ich still mich strecke
Zur Ruh' im Grabeskämmerlein —
Den Prellstein von der Rathhausecke,
Den setzet mir zum Leichenstein!
Ich bitt' euch herzlich drum, ihr Braven,
Den letzten Willen mir zu thun;
Ich hab' darauf so sanft geschlafen,
Möcht' auch darunter selig ruh'n.

Georg Kiesler (in den „Meggend. Bl.").

gewissen Muth, daß er die empfindlichste Stelle unseres Reichskörpers ungeschützt dem ränkevollsten Feinde preisgeben will? Oder ist es vielleicht nicht Muth, was ihn dazu treibt, sondern der bittere Zwang seiner politischen Schwäche, dem er um des besseren Aussehens willen den Schein der Sorglosigkeit und der Zuversicht giebt? Und wenn es so stehen sollte, warum rührt sich nichts, warum steht die beunruhigte öffentliche Meinung nicht auf und hilft ihm, sich stark zu machen? Warum geschieht eigentlich nichts?"

Zu gestern, Montag, war die Interpellation über die Trierer Culturkampf-Materie auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt. Allzu schneidig wird die Beantwortung wohl kaum ausgefallen sein. Nach der „Neuen Corr." ist die Regierung durch die preußische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle mit der Curie in Verbindung getreten, und es sei wohl zu erwarten, daß durch das Zusammenwirken der staatlichen und kirchlichen Autoritäten eine Ausdehnung des Trierer Streites über seinen Ursprungsort vermieden werde. „Ergiebt sich bei Prüfung der thatsächlichen Verhältnisse dieser oder jener Uebelstand, so liegt es im staatlichen Interesse selbst, ihn abzustellen. Auf der anderen Seite aber wird man erwarten dürfen, daß der Kanzel-Erlaß des Bischofs rückgängig gemacht wird und der Bischof Korum die staatliche Töchterschule durch die bisher von ihm verweigerte Ernennung eines Religionslehrers anerkennt." — Dazu bemerkt die Berliner „Deutsch. Z.": „Also der Staat hat sich auf den Weg der Verhandlungen begeben, bei denen er seine Geduld wiederum reichlich anzuwenden Gelegenheit haben dürfte. Die brüske Herausforderung durch entschiedene Vertretung der staatlichen Rechte zu beantworten, spürt man augenscheinlich nicht die geringste Lust."

Seit dem Ministerwechsel in Baiern gehen durch die Presse mehrfach Meldungen über Rücktrittsabsichten des baierischen Prinz-Regenten. Eines dieser Gerüchte will wissen, daß der Prinz-Regent Luitpold thatsächlich regierungsmüde ist und an seinem diesjährigen Geburtstag, den 12. März, von der Regentschaft zurücktreten werde.

Eine Dresdener Depesche der „Rig. Rdsch." vom 2. März berichtet zum Kronprinzessin-Skandal: „Der hier sehr bekannte amerikanische Zahnarzt O'Brien ist polizeilich aus Sachsen ausgewiesen worden. Wie verlautet, hat die Gattin O'Brien's dem König Georg Briefe übermittelt, aus denen hervorgeht, daß O'Brien intime Beziehungen zur früheren Kronprinzessin gehabt hat."

In **England** hat in der Nacht vom vorigen Donnerstag auf Freitag ein verheerender Sturm gewüthet. Der Orkan hat sämmtliche Haupt-Telegraphenleitungen im Norden Englands zerstört, so daß die telegraphische Verbindung des größten Theils von England und von ganz Schottland mit London völlig unterbrochen ist und alle Nachrichten nur allmählich durch die Züge nach London gebracht werden. Die Gewalt des Sturmes erreichte in London und anderen Gegenden des Landes eine Geschwindigkeit von etwa 120 Kilometern in der Stunde. Der Schaden, den das Unwetter in den großen Städten anrichtete, ist enorm und beläuft sich auf viele Millionen. Zahllose Dächer und Schornsteine, Kirchthürme, elektrische Drähte wurden einfach niedergeblasen und viele Menschen verloren unter herabstürzenden Trümmern ihr Leben. — Auch von allen Küsten werden zahlreiche Schiffsunfälle berichtet, doch fehlen noch alle Einzelheiten in Folge der Zerstörung der Telegraphen-Drähte. Ein verhängnißvoller Unfall betraf den Schnellzug aus Carnforth, als er Freitag früh um 4 Uhr auf der Brücke über den Leven bei Ulverston fuhr. Der Sturm raste mit erschreckender Gewalt, und der Führer — eingedenk der Tay-Bridge-Katastrophe — mäßigte das Tempo, als er plötzlich ein Hinderniß auf den Schienen bemerkte, welches sich als der herabgerissene Telegraphen-Draht erwies. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und hatte kaum angehalten, als eine Windsbraut sämmtliche acht Personenwagen umstürzte und auf das Nebengeleis der Brücke warf. Die nun folgenden Scenen in der Finsterniß spotteten jeder Beschreibung. Die Passagiere versuchten aus den Fenstern herauszuklettern, konnten sich aber im Sturm nicht aufrechterhalten. Eine Dame und zwei Kinder wurden in den Leven geschleudert. Endlich kamen Retter, die sich mit Seilen an einander gebunden hatten. Ungefähr 30 Passagier sind verletzt, zum Theil schwer.

Mit seinem Besuch von **Süd-Afrika** darf Chamberlain zufrieden sein. Selbst Hofmeyr, der bekannte Führer des Afrikander-Bonds, betrachtet Chamberlain's Reise im Allgemeinen als einen Erfolg; sein persönlicher Eindruck auf die Bond-Mitglieder und die Holländer überhaupt sei ein vorzüglicher gewesen, und Alle seien geneigt, ihm zu vertrauen — vorausgesetzt, daß auch die englischen Colonisten seinen Rath annehmen und die Racenstreitigkeiten fallen lassen. Er hege jedoch keine übermäßig sanguinischen Hoffnungen; die Beruhigung des Landes müsse nothwendiger Weise lange dauern. Er sei von der Loyalität der gesammten holländischen Partei absolut überzeugt.

Locales.

Am Donnerstage, den 20 Februar, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1) Antrag des Stadtamts auf Anlegung einer Gasleitungsröhre von 4 Zoll Durchmesser von der Alexander-Straße durch die Kastanien-Allee bis zum Platz vor dem städtischen Schlachthause. — 2) Entwurf einer obligatorischen Verordnung für Schlachtung von Vieh und Besichtigung des Fleisches. — 3) Bericht des Stadtamts in Sachen der Ergänzungs-Quartiergelder für die Officiere des Krassnojarsker Regiments und die Verwaltung des Corpsintendanten des 18. Armeecorps. — 4) Schreiben des Präsidenten der hiesigen Wohlthätigkeits-Gesellschaft „Hilfsverein" zur Klarstellung der Frage betreffs Zuweisung von 340 Rbl. Unterstützung an die genannte Gesellschaft zwecks Herabsetzung des Schulgeldes in den Armenschulen dieser Gesellschaft. — 5) Gesuch des Jan Nurmberg, des Bevollmächtigten der Besitzerin der Brauerei O. E. Kuntzendorff in Riga, um die Concession, in der Bierbude im Hause Nr. 99 an der St. Petersburger Straße warme Speisen verkaufen zu dürfen. — 6) Wahl eines Gliedes in die Commission zur Verwaltung der Leihcasse. — 7) Wahl eines Handelsdeputirten.

Die gestrige Festsitzung der Naturforscher-Gesellschaft zur Erinnerung an den Geburtstag Karl Ernst v. Baer's wurde vom Präsidenten Prof. Lewitzki mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er auf diesen Gedenktag und die unvergängliche wissenschaftliche Bedeutung Karl Ernst v. Baer's, des einstigen Präsidenten der Gesellschaft, hinwies und die Anwesenden aufforderte, das Andenken des Todten durch Erheben von den Sitzen zu ehren.

Hierauf verlas der Secretär der Gesellschaft, Professor Kusnezow, den Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1902.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, haben im vergangenen Jahre im Ganzen 8 Sitzungen stattgefunden, auf denen 19 Vorträge gehalten worden sind. — 6 neue ordentliche Mitglieder sind aufgenommen worden, 4 aus der Gesellschaft ausgetreten. Durch den Tod hat die Gesellschaft das correspondirende Mitglied E. Lehmann, das frühere langjährige ordentliche Mitglied Dr. bot. Joh. Klinge, das correspondirende Mitglied Frau Professor Emma Russow, ferner die ordentlichen Mitglieder O. v. Stryk, v. Blanckenhagen und A. v. Klot verloren. — Zum Schluß des Jahres bestand die Gesellschaft aus 11 Ehrenmitgliedern, 14 correspondirenden und 129 ordentlichen Mitgliedern. Die Gesellschaft stand zu Beginn des Jahres mit 286 gelehrten Gesellschaften, und zwar 71 inländischen und 215 ausländischen, im Schriftenaustausch. Im Berichtsjahre kamen 4 weitere Gesellschaften hinzu. — Die Bibliothek ist um 248 neue Schriften gewachsen.

Das Präsidium setzte sich im Berichtsjahr aus dem Präsidenten Professor Lewizki, dem Vice-Präsidenten Professor Andrussow, dem Secretär Professor Kusnezow und dem Schatzmeister Herrn Sintenis zusammen. Dasselbe hielt im Laufe des Jahres 3 Sitzungen ab. Als Conservatoren der Sammlungen fungirten die Herren Oberlehrer F. Sintenis und K. Masing.

Der finanzielle Rechenschaftsbericht hob hervor, daß im vorigen Jahre die staatliche Subvention von 500 auf 1000 Rbl. erhöht worden ist; daher habe die Gesellschaft eine größere Summe für den Druck wissenschaftlicher Arbeiten verwenden können. Außer den „Sitzungsberichten" sind 2 Hefte des „Archivs für Naturkunde für Liv-, Est- und Kurland" edirt und ferner noch mehrere andere Arbeiten auf Kosten der Gesellschaft gedruckt worden.

Nach Verlesung des Rechenschaftsberichts begann Prof. Andrussow seinen Festvortrag über die „Geologie der Fauna des Kaspischen Meeres", wobei er in den einleitenden Worten daran erinnerte, daß Karl Ernst v. Baer auch für dieses specielle Gebiet sich interessirt und auf demselben gearbeitet habe.

Den Schluß der Sitzung bildete ein Vortrag Prof. Ssresnewski's über die „Ausdünstung des menschlichen Körpers". —l.

Herzliche Bitte!

Die jährliche Hauscollecte unserer kirchlichen Armenpflege soll in den nächsten Tagen beginnen. Wieder werden freundliche Sammlerinnen und Sammler den Bericht über unsere Thätigkeit im abgelaufenen Arbeitsjahr in alle Häuser tragen und in die Hände der evangelischen Einwohner unserer Stadt legen; wieder wird an Alle die herzliche Bitte ergehen: Reichet uns die Mittel dar, um die Noth der Armuth in unserer Mitte zu lindern! „Werdet nicht müde, Gutes zu thun!"

Zaghafter wohl als in früheren Jahren wird diesmal die Bitte ausgesprochen werden, denn es ist böse, schwere Zeit. Der Druck der Verhältnisse lastet auf Allen und will auch uns kleinmüthig machen beim Antritt unserer Bittgänge. Wenn es ein Verzagen ist aus dem Grunde, weil wir so ungeschickt sind zu eindringlichem Bitten, dann schadet's nichts, dann ist es berechtigt; wenn es aber erwächst aus Zweifel an Gottes unveränderlicher Treue, dann müssen wir es überwinden, dann ist's nicht recht. Nicht recht wäre das kleingläubige Verzagen, weil wir im vergangenen Jahr oft genug erfahren durften, wie reich der Geber aller guten Gaben segnet, weil wir es gerade in diesen Tagen erleben, wie freudig Aller Hände trotz der schweren Zeit sich aufthun, um die Noth der Heimathgenossen zu lindern. Sollten die Herzen sich unserer Bitte darum verschließen, weil wir alljährlich mit ihr kommen, weil die Noth, unter unsere Augen gerückt, keine Theilnahme mehr erweckt? Wir haben kein Recht, das zu befürchten, denn wir haben noch in keinem Jahr vergeblich gebeten; wir dürfen vielmehr hoffen, daß je zaghafter wir unser Anliegen vorbringen, es um so freudiger erfüllt werden wird.

Das Bitten um Almosen ist ein saures Amt, doch es wird köstlich für Diejenigen, welche es im Dienst ihrer Nächsten verrichten, es ist glaubenstärkend, wenn wir dabei die Erfahrung machen dürfen, daß die Liebe noch nicht erkaltet ist. Ihr lieben Freunde und Wohlthäter unserer kirchlichen Armenpflege, macht unseren Sammlerinnen und Sammlern ihr Amt zu einem solch' köstlichen! Empfanget sie freundlich, gebet ihnen Eure Gaben fröhlich und ohne Murren, lasset nicht sie es entgelten, was Ihr vielleicht an unserer Arbeit auszusetzen habt! Und noch eine Bitte: Gebet alle, Eltern und Kinder, Herrschaften und Dienstboten, ob viel oder wenig, ein Jeder nach dem Maß seiner Kräfte, damit uns das Bewußtsein der Mithilfe Aller in unserer Arbeit stärke; lasset den Verstand nicht zu viel erwägen und den Kopf nicht zu genau rechnen, sondern das Herz reden!

Im Zusammenhang hiermit bitte ich herzlich, es möchten sich die altbewährten Sammlerinnen und Sammler wieder der ihnen vertrauten Mühe unterziehen und sich recht viele neue, besonders von den Glaubensgenossen estnischer Zunge, zu den alten gesellen. Es soll nach Veröffentlichung dieses Aufrufs drei Tage auf die Meldung der vorigjährigen Collectanten gewartet werden, dann aber die Vertheilung der Collectenbüchlein ohne Rücksicht auf die früheren Sammlerinnen und Sammler beginnen. Die Meldungen können täglich beim Unterzeichneten von 10—11 Uhr Vormittags und 4—5 Uhr Nachmittags geschehen. Wer die Absicht hat, der Bitte Folge zu leisten, wird ersucht, seinen Entschluß baldmöglichst mitzutheilen, damit die Collecte in einzelnen Straßen nicht verzögert werde.

Und nun schenke uns Gott viele willige Sammler und fröhliche Geber!

V. Wittrock.
Präsident der kirchlichen Armenpflege.

Laut Circular des Curators des Lehrbezirks fällt morgen, am Tage der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland, der Unterricht in den Lehranstalten des Lehrbezirks aus.

Heute Mittag fand in der Aula des Veterinär-Instituts die Promotion von K. L. Emeljanow zum Magister der Veterinärwissenschaften statt und zwar auf Grund seiner Schrift „Zur Frage der Diagnose der Rindvieh-Tuberculose." — Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren C v. Raupach, W. Gutmann und C. Happich.

Wir lesen im „Fell. Anz.": „Zur Frage des sog. „Krummholz-Marktsteuer", die neuerdings in Folge der bekannten „Postimees"-Notiz am Embachstrande Staub aufwirbelt, halten wir nicht für undienlich, daran zu erinnern, daß auch hier am Orte (in Fellin) vor etwa 2 Jahren Zweifel an der Berechtigung der betreffenden zum Besten der Stadt von jedem den Markt besuchenden Händler erhobenen Steuer laut wurden. Die Angelegenheit hat durch ein Schreiben des Herrn Livländischen Gouverneurs d. d. 29. Sept. 1901 Nr. 569 auf Grund eines Senats-Ukases vom 26. October 1898 ihre klare dahingehende Regelung gefunden, daß von den gedachten Händlern einschließlich der mit landwirthschaftlichen Producten Handelnden jene Steuer erhoben werden darf, unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig seitens der Stadt zum unentgeltlichen Handel mit Lebensmitteln ein besonderer Platz angewiesen wird." — Wie dreisprachige Publicationen besagen, ist ein solcher Platz zum unentgeltlichen Handel auf der städtischen Wiese am See angewiesen worden."

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage der Polizei in der s. Z. berichteten Sache Speek zur Verhandlung. Der Angeklagte war von der Polizei wegen Ruhestörung und thätlicher Beleidigung eines Gorodowois belangt worden. Am 30. December Abends war er im Tracteur Samuel gewesen und hatte um 10 Uhr, als das Tracteur geschlossen werden sollte, erklärt, daß sein Pelz gestohlen sei und er das Local nicht eher verlassen werde, als bis die Polizei geholt sei. Der Wirth hatte ihm warme Kleider angeboten, damit er selbst zur Polizei oder nach Hause gehe; doch Speek hatte darauf bestanden, daß entweder der Herr Polizeimeister oder der Pristaw geholt werde. Auch eine Nummer des Gasthauses, die ihm zum Uebernachten angeboten wurde, hatte er nicht beziehen wollen. Der Wirth hatte darauf zum nächsten auf Posten stehenden Gorodowoi geschickt, damit dieser ihn aus dem Local entferne; Speek hatte aber der Aufforderung des Gorodowois, das Local zu verlassen, nicht Folge geleistet. Darauf hatte der Wirth von der Hauptwache Hilfe holen lassen. Der dejourirende Revier-Aufseher hatte noch einen zweiten Gorodowoi mit der Weisung geschickt, Speek bei weiterer Weigerung gewaltsam aus dem Local zu entfernen. Die beiden Gorodowois waren auch durch die Weigerung Speek dazu gezwungen worden. Auf der Straße hatte Speek's dem einen Gorodowoi einen Schlag versetzt. — Der Friedensrichter hatte Speek freigesprochen, weil er angegeben hatte, daß die Gorodowois ihn geschlagen und ohne Pelz zur Polizei gebracht hätten.

Im Plenum wurde zunächst festgestellt, daß Speek, der in dem Samuel'schen Gasthause gewohnt hatte, ohne Pelz die Räumlichkeiten des Tracteurs betreten hatte. Der Pelz wurde am nächsten Tage im Gasthause in einem Schrank, wo die Effecten der Reisenden verwahrt werden, gefunden. Die Gorodowois hatten Speek aufgefordert, gutwillig das Local zu verlassen und die für ihn zurechtgelegten warmen Kleider anzuziehen; er hatte sich aber geweigert, worauf sie ihn unter den Armen genommen und hinausgeführt hatten. Auf der Straße hatte er sich losgerissen und den einen Gorodowoi geschlagen, worauf die Gorodowois ihn in einen Fuhrmannsschlitten gesetzt und auf die Hauptwache gebracht hatten.

Der Procureur beantragte die Bestrafung des Angeklagten, da die ihm zur Last gelegten Vergehen bewiesen seien; die juridische Begründung des friedensrichterlichen Urtheils aber sei nicht stichhaltig. Das Plenum hob das freisprechende Urtheil des Friedensrichter auf und verurtheilte Speek wegen Ruhestörung zu 4 Tagen Arrest und wegen thätlicher Beleidigung eines Gorodowois zu einen Monat Arrest, insgesammt aber zu einem Monat Arrest.

Der Hauswirth Michkel Kuus war angeschuldigt, eine Baptisten-Versammlung in seinem Hause zugelassen zu haben, ohne vorher gehörigen Orts eine Erlaubniß dazu eingeholt zu haben. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hatte die Polizei Berufung eingelegt. Im Plenum erklärte der Angeklagte auf die Frage des Vorsitzenden, zu welchem Glauben er sich bekenne, daß er Lutheraner sei. An dem betreffenden Tage hätten sich seine Hauseinwohner in einem Zimmer versammelt, um zu beten. Ein Bethaus für Baptisten habe er nicht. Die Aussagen des Angeklagten konnten durch die befragten Zeugen nicht widerlegt werden und so bestätigte das Plenum das freisprechende Urtheil des Friedensrichters.

Der Gastwirth Philipp Kudrjawzew war beim Friedensrichter belangt worden, weil er einen Gast geschlagen und eigenhändig auf die Straße gestoßen habe. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten auf Grund des Art. 129 (Schädigung der Gesundheit einer Person in Folge einer im Gesetz nicht vorgesehenen unvorsichtigen Handlung) zu 7 Tagen Arrest verurtheilt. Im Plenum führte der Vertheidiger, Vereidigter Rechtsanwalt Chwolson, aus, daß der Art. 129 in diesem Falle nicht richtig angewandt sei: das Vergehen des Angeklagten sei entweder als thätliche Beleidigung oder als Eigenmacht anzusehen; er beantragte daher, den Angeklagten freizusprechen. Das Gericht entsprach diesem Antrage. —i—

Gestern nach Schluß der Redaction gelangte die nachstehende, vom 16. d. Mts. datirte Zuschrift an uns, welche einem seitens der Redaction schon im vorigen Monate, und zwar damals im Interesse der Geschäftsleute, geäußerten Wunsch, den nach einer ausreichenderen Straßenbeleuchtung in den Morgenstunden, erneut das Wort redet. Die Zuschrift lautet:

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Gestatten Sie, daß ich durch Ihre freundliche Vermittelung eine Bitte an die betr. Autoritäten gelangen lasse.

Wäre es vielleicht möglich, auch im Februar wenigstens einige Laternen noch bis zum Morgen brennen zu lassen. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Straßen, auf den noch das „Eingesandt" des Freitag-Blattes hinwies, und der jetzt in den frühen Morgenstunden herrschenden aegyptischen Finsterniß kann man sich geradezu Arm und Bein brechen oder zum Mindesten sehr genaue Bekanntschaft mit tiefen Pfützen und zu Bächlein erweiterten Rinnsteinen machen.

Was letzteres betrifft, so konnte Schreiber dieses, als er am vorigen Sonntag früh in größerer Gesellschaft vom Balle in der Bürgermusse zurückkehrte, trübe Erfahrungen machen.

Da sämmtliche unterwegs getroffenen Fuhrleute eine Aufnahme von Passagieren bei „diesen" Wegen sehr energisch ablehnten — unbegreiflich, warum die Herren Fuhrleute sich da überhaupt noch auf die Straße hinausbemüht hatten! — so mußte die Gesellschaft den weiten Weg bis in den oberen Theil der Petersburger Straße zu Fuß zurücklegen, ein sehr schwieriges Unternehmen, da nicht eine einzige Laterne brannte. Namentlich bei den Straßenübergängen wurde das sehr empfunden.

Auch heute früh, als ich vom Feuerwehr-Feste heimkehrte, war's mit der Beleuchtung nicht viel besser.

Es ist ja gewiß sehr unsolide, erst am Morgen früh nach Hause zu gehen, doch läßt sich das, besonders in diesen Wochen, nicht immer vermeiden. Manchen führt aber sein Beruf schon früh hinaus und da wäre es wohl sehr dankenswerth, wenn etwas mehr für „Erleuchtung" gesorgt würde.

Genehmigen Sie ꝛc. E. M.

In Folge der eingetretenen kühleren Witterung ist das Wasser im Embach bedeutend langsamer gestiegen. Im Laufe der letzten 24 Stunden beträgt die Zunahme nur 1/4 Fuß. — Eine unangenehme Ueberraschung hatten die Bewohner der Gegend bei der Hefefabrik. Als sie am Morgen erwachten, war das Wasser in der Straße so hoch gestiegen, daß an ein Verlassen der Wohnungen nicht zu denken war, da noch keine Stege gelegt waren. Heute steht das Wasser in jener Gegend so hoch, daß bei der Hefefabrik die Straße auch mit einer Fuhrmannsdroschke kaum zu passiren ist. Es wäre wohl sehr erwünscht, daß die Dampfpumpe dort baldigst in Thätigkeit tritt.

Ein Pferd wurde in der Nacht auf Montag der vergangenen Woche aus dem Stall der Hoflage Kärdo gestohlen. Der Dieb hat außerdem noch einen Schlitten und Pferdegeschirr mitgenommen. —i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 19. Februar, um 6 Uhr Nachmittags Bibelstunde über Matth. 5, 43—48.

Todtenliste.

Johann Heinrich Tuppe, † im 75. Jahre am 12. Februar zu Riga.

Ida Hartwig, † am 13. Februar zu Riga.

Capitän J. C. Meybaum, † am 15. Februar zu Reval.

Leopold Veitelson, † am 13. Februar zu Reval.

Lehrer Hermann Kahn, † am 14. Februar zu Mitau.

Gertrud Thomschke, geb. Burnus, † 15. Februar zu St. Petersburg.

Natalie Gensbügel, geb. Bester, † am 12. Februar zu Libau.

Schneidermeister Adolf Dorn, † am 14. Februar zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 17. Februar. Gestern fand im Winterpalais in Allerhöchster Gegenwart ein Diner mit nachfolgendem Tanze statt.

Lindau, Montag, 2. März (17. Febr.). Die Prinzessin Louise traf hier ein und wurde von ihrer Mutter empfangen. Sie stieg in der Villa des Erzherzogs Ferdinand ab. Die Prinzessin wird vom Advocaten Peter begleitet.

Madrid, Montag, 2. März (17. Febr.). Aus Ceuta wird gemeldet, daß in dem von Mauren bewohnten Gebieten vollständige Anarchie herrscht. Die Kabylen verweigern die Steuerzahlung und plündern die sultantreuen Stämme aus.

Konstantinopel, Montag, 2. März (17. Febr.). Der montenegrinische Gesandte ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und wurde vom Sultan in Audienz empfangen. Es heißt, daß der Sultan seine Befriedigung über das friedliebende und freundschaftliche Verhalten Montenegros aussprach und dem Fürsten Nikolaus danken ließ.

Die Ottomanische Bank ist angewiesen worden, ein Reglement für die ihr aufgetragenen Pflichten in den 3 Vilajets auszuarbeiten. Das Reglement wird den beiden Botschaftern zur Begutachtung vorgestellt werden.

Die Botschafter werden ein Reglement für die Consuln ausarbeiten, wonach diesen die Controle über die Durchführung der Reformen übertragen wird.

Die Consuln berichten, daß auf Grund der acceptirten Note die Amnestirung bereits begonnen hat.

St. Petersburg, Dinstag, 18. Februar. Der Ministerresident bei den Höfen von Sachsen-Weimar und Sachsen-Altenburg, Hofmeister Baron Budberg, ist zum russischen Gesandten in Württemberg ernannt worden.

Im „Reg.-Anz." wird der allerunterthänigste Bericht des Finanzministers über seine Reise in den fernen Osten publicirt.

Darmstadt, Montag, 2. März (17. Febr.). Der Großherzog ist wohlbehalten in Suez eingetroffen.

Madrid, Montag, 2. März (17. Febr.). Der Prätendent, der sich mit einer kleinen Schaar Anhänger befestigt hatte, ist jetzt umzingelt.

Sofia, Montag, 2. März (17. Febr.). Ganz Bulgarien bereitet sich zur Feier des 19. Februar, des Tages der Befreiung Bulgariens durch den Willen des Zaren und des russischen Volkes, vor.

Pittsburg, Montag, 2. März (17. Febr.). Ganz West-Pennsylvanien ist überschwemmt. 56 Fabriken haben ihre Arbeit eingestellt; 38,000 Arbeiter sind ohne Arbeit.

Washington, Montag, 2. März (17. Febr.). In hiesigen leitenden Kreisen ist die Nachricht eingetroffen, daß Brasilien von Bolivia die Abtretung von 34,400 Quadrat-Meilen Land verlangt; im Falle einer Weigerung droht es dieselben durch seine Truppen zu occupiren.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin**, Dinstag, 3. März (18. Febr.). In der gestrigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses beantwortete der Reichskanzler Graf Bülow die Interpellation betreffs des Vorgehens des Bischofs Korum von Trier. Er erklärte: der Erlaß des Bischofs Dr. Korum gefährde den confessionellen Frieden und die Regierung verlange die Rückgängigmachung des Erlasses. Der Gesandte beim päpstlichen Stuhl sei mit der Regelung der Sache beauftragt.

Man findet die Erklärung Bülow's zahm gegen das Centrum. Der Conservative Graf Limburg-Stirum, der Freiconservative Freiherr v. Zedlitz, die Nationalliberalen Zackenberg und Friedberg, die Freisinnigen Müller und Barth griffen das Verfahren Bischof Korum's scharf an. Die Nationalliberalen und Freisinnigen mißbilligten die Schwäche der Regierung gegen das Centrum.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 28. (15.) Februar 1903.

	Ver.	Kauf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105	104,70	—
3½ „ „	—	—	100,10
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,50	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.		58,50	
„ „ St.-Prior.-Actien (letzte Div.		76,50	
Russ. Not. per Cassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaction verantwortlich
Lindau

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll., Baumwoll.-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Es wurden von: **Baumschulbesitzern** für **ihre Gehilfen** und **Lehrlinge** | von: **Obstfreunden** für **ihre Freunde** | von: **Vereinen** für **ihre Mitglieder** | von: **Schulen** für **ihre Schüler**

☞ **weit über 1000 Stück in zwei Monaten gekauft**

von dem Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun.**

Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes uud hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать **популярно-техническія лекціи**: проф. **Богушевскій — о луговодствѣ дренажѣ и орошеніи,** по вторн., въ 6 ч. веч., нач. съ 18 сего февраля, и приватъ-доценцъ **Ландезенъ — о химіи обыденной жизни,** по пятн., въ 6 ч. веч., нач. съ 21 сего февраля.

Билеты для желающихъ слушать эти лекціи выдаются въ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11 до 2 час. по пол.

Юрьевъ, 17 Февраля 1903.

По порученію:

Секретарь **Г. Трефнеръ.**

№ 260.

Die erwarteten

Schiffchen

zu Frivolitätenarbeiten sind eingetroffen.

Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Mechanische Hülsenfabrik „Georgi"
gegründ. 1897
Reval. Vorm. in Taps.

Die mehrfach preisgekrönten Hülsen **„Georgi"** in beliebigen Formaten u. NNr. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 werden nach dem neuesten Modus, ohne Handbearbeitung u. ohne Klebstoff, mit Maschinen höchst sauber hergestellt. Tägliche Lieferung 400,000 Stück.

Hülsen „Georgi" sind aus dem besten Cigarretten-Papier, haben ein festes Mundstück und chemisch gereinigte Watte.

Reispapierbüchlein prima Qualität.

Ueberall käuflich.

Unterm Schauer gestandene **100 Faden Birken-, Tannen- u. Grähen-**

Holz

werd. **verkauft Malzmühlenstr. 40.**

Eine

Landstelle

20 Werst von (Dorpat) Jurjew, 410 Dessätinen mit 350 Lfstellen gut cultivirtem Acker und 230 Lfst. Heuschlag sowie einem grossen Torflager wird wegen Krankheit des Besitzers für 45 tausend Rbl. unter günstigen Bedingungen **sofort verkauft.** Nähere Auskünfte ertheilt R. Lajus, Petersburger Str. 43, täglich zwischen 11—1 Uhr Mittags.

Gutsinventar

mit Preisangabe wird zu **kaufen** gewünscht. Offerten erbeten unter „Inventar" an d. Exped. d. Blattes.

Eine guterhaltene kleine, leichte

Zweispänner-Kalesche

zu kaufen gesucht. Adressen erbeten sub „R. K." an d. Exp. d. Bl.

Englisch. Englisch.

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

29/1902.

Peplerstr. 26, 1 Tr. hoch, sind **gebrauchte Möbel zu verkauf.** Zu besehen v. 1—1/2 3. Russow.

Ein hübscher Schreibtisch ist billig **zu verkaufen** — Rigasche Strasse 20, im Hof.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Sonntag, den **2.** März, im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Concert

von Fräulein

Aino Tamm

PROGRAMM:

I.

1. Arie aus der Oper „Idomeneo" . . . . . Mozart.
2. a) Der Doppelgänger
   b) Frühlingsglaube . . . . . Schubert.
   c) Haideröslein
3. a) Air de l'Infante a. d. Oper „Le Cid" . . . . Massenet.
   b) Colette
   c) Amour captif . . . . . Chaminade.
4. a) Rida Ranka (Reite, reite) . . . . . Ekenberg.
   b) Der kleine Vogel — schwed. Volksmelodie, arrangirt von . . . . . Dannström.

II.

5. a) Ave Maria . . . . . Cherubini.
   b) Noël . . . . . Holmès.
6. a) Цѣлуя Леля aus der Oper „Снѣгурочка" . . . Rimsky-Korsakow.
   b) Душечка дѣвица . . . . . Dargomyshsky.
7. a) Ūks ainus kord . . . . . Türnpu.
   b) Lauliku lapsepõli
   c) Pulma rõõm . . . . . Estn. Volkslieder.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop. 75 Kop. und 50 Kop (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.

8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.

8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.

8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Zurückgekehrt

Dr. Baron Budberg

Sprechstunde 11—12.

Im Commissionsverlage von **J. G. Krüger** erschien soeben:

D. Ferdinand Hoerschelmann

Weil. Professor und Universitäts-Prediger.

Ein Lebensbild

von

Oberpastor V. Wittrock.

Als Nekrolog verlesen auf der Livl. Provinzial-Synode d. J. 1902.

Preis: 30 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 20. Februar. Sprechstunde vom 19. an von 6—7 Uhr.

Teichstr. 1. **Hedwig Wulffius.**

Wünsche gegen russ. Stunden deutsche zu ertheilen.

Alleestrasse 51. **Rosenberg.**

Frisir-Staub-Taschen-Seiten-Scheitel-Nacken-Schmuck-Zopf- u. Krumm-Kämme

empfing in neuer Sendung

Sophie Part
Ritterstr. 5.

Provisor

wird für eine Normalapotheke in Livland **gesucht** — Pepler-Str. 5.

Ein gegenwärtig auf einem größeren Gute Estlands als

Futtermeister und Meier

(für Export- und Pariser Butter) selbstständig thätiger junger Mann **sucht** zu St. Georgi eine ähnliche Stelle. Adresse: Германъ, cr. Іеддеферъ, Meier.

Jüngerer Herr zur Betheiligung an einem Buchhaltercursus ges.

Gefl. Offerten sub P. P. an d. Ztgs.-E.

Ein ordentlicher Knabe

mit guten Schulkenntnissen, der drei Landessprachen mächtig, sucht Stellung **als Lehrling** in e. kaufmännischen Geschäft. Gefl. Off. sub „T. C." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein **tüchtiger**, russisch- und estnisch-sprechender **Gärtner sucht** Stellung — Langstrasse 16.

Gesucht eine gebildete Bonne

welche nicht sehr jung ist — Pepler-str. 8.

Eine gewandte

Verkäuferin

kann sich melden bei

M. Vormeier, Grosser Markt 1.

Eine junge Dame

die zu kochen versteht, **sucht Stellung** als Stütze. Off. sub „J. M. S." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Stubenmädchen sucht

Stellung — Gartenstr. 59, im Hof.

Ein junges Mädchen sucht zum Alleindienen Stellung — Philosophenstr. 25.

Ein russischsprech. Mädchen

mit guten Attestaten kann sich melden — Kastanien-Allee 12, 1 Tr. hoch.

Eine Magd

die zu kochen und die Glanzplätterei versteht, **sucht** Stellung — Botanische Strasse Nr. 24.

Gesucht

zum 1. April **3 Zimmer,** Entrée u. Küche, Paradeneingang. Offerten sub M. M. 100 an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

möbl. od. **unmöbl.,** v. 4 Zimmern nebst Küche ist **miethfrei** — Pepler-Strasse Nr. 5.

Eine Wohnung

mit Benutzung des Gartens **zu vermiethen** — Rosen-Strasse Nr. 26, Haus Sturm.

Das Budenlocal im Kaufhof Nr. 20

ist zu vermiethen, Nähere Bedingungen zu erfahren im Kaufhof Nr. 31, Jurjew. **J. Reswow.**

Eine **kurzhaarige**

Hühnerhündin

weiss und braun gezeichnet, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Magazinstr. 6, II.

H.-V.

Sonnabend, d. 1. März

9 Uhr Abends

General-Versammlung

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des Gewerbemuseumscomités.
2) Budget desselben pro 1903.
3) Wahlen.
4) Anschluss an den Telephonverein.

Etwaige Anträge sind bis zum 1. März Vorm. einzureichen.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 19. Februar c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(2. Tim. 1, 1 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Pasteurisirte Tafelbutter

vom Gute Mühlenhof ist Teichstr. Nr. 42, parterre, **zu 40 Kop.** d. Pfd. zu haben.

Zunahme der Körperkräfte, bei **Steigerung des Appetits,** bewirkt

SOMATOSE

schon in kleinen Dosen. Empfehlenswert für **Lungenkranke, Bleichsüchtige** und **Reconvalescenten.**

69/1902.

Birnen

zu Compot, à 20 Kop. Pfund erhielt und empfiehlt die Fruchthandlung **Chaima**
Promenadenstrasse 1.

Der

„Bazar"

zum Besten des

Frauen-Vereins

wird

Sonntag, den 23. Februar

im Saale der

Bürgermusse

von 5—9 Uhr Abends stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Anmeldungen auf Bereinigung von Schutt- und Schlammkasten und Eisabfuhr werden entgegengen. im Buchbinderg. Promenadenstr. 8.

☞ **Pudelwelpen**

echte, schwarze, grosse Race, spanische Welpen, zu haben — Petersburger Strasse Nr. 74.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. F. (3 Br.); J.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Februar bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
28. Februar	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. März	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. April	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Mai	2 „ 75 „	3 „ — „
30. Juni	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Juli	3 „ 50 „	4 „ — „
31. August	4 „ 25 „	4 „ 75 „
30. September	5 „ — „	5 „ 50 „
31. October	5 „ 50 „	6 „ — „
30. November	6 „ — „	6 „ 50 „
31. December	6 „ 50 „	7 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen. Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ 18 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 41 Mittwoch, den 19. Februar (4. März) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Kampf gegen die Tuberculose. Baltische Monatsschrift. Lettischer Centralverein. Riga: Vom Eisgang. Wenden: Stipendien. Estland: Estnisches Vereinshaus. Kurland: Ausschluß aus der Gemeinde. St. Petersburg: Tageschronik. Irkutsk: Bahn-Umbau. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Das Drama eines Musikerlebens. Mannigfaltiges.

Inland.

Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke. I.

Ueber die „Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke" hat Dr. med. Armin Treu auf dem letzten Livländischen Aerztetage in Fellin (September 1902) einen Vortrag gehalten, der in der neuesten Nummer der „St. Pet. Med. Wochenschr." im Druck vorliegt und den wir im Nachstehenden mit nur unwesentlichen Kürzungen wiedergeben. Er lautet:

„Die Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke und Tuberculose überhaupt ist eine der wichtigsten Aufgaben, der sich die Wohlthätigkeit der menschlichen Gesellschaft zuwenden kann; sie ist die erste Aufgabe, vor welche sich die neubegründete „Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose in den Ostseeprovinzen" gestellt sieht.

Es ist aber eine unendlich große, schwer zu erfüllende Aufgabe. Ja, wir können sagen: wenn die Fürsorge für unbemittelte Tuberculose in allen ihren Theilen in vollkommener Weise organisirt ist, so ist die ganze Tuberculose-Frage, so ist die ganze sociale Frage — so gut wie gelöst. Daß dieses hohe Ziel nicht in absehbarer Zeit erreicht werden kann, liegt auf der Hand. Es gehört dazu jahrhundertelange zielbewußte Arbeit aller zur Mitwirkung geeigneter Kräfte.

Wir stehen im Begriff, diese Arbeit zu beginnen Da ist es denn für uns von eminenter Bedeutung, daß wir das zu erstrebende Ziel fest im Auge halten und klar erkennen, welcher Weg uns am sichersten zu diesem Ziele führen muß. Wenn wir erst so weit sind, dann können wir getrost und unverzagt den als richtig erkannten Weg betreten, in der festen Ueberzeugung, daß uns auch der kleinste Schritt auf dem richtigen Wege langsam aber sicher dem Ziele näher bringt.

Armuth und Tuberculose sind die am meisten verbreiteten Uebel, unter deren Walten das Menschengeschlecht seufzt. Sie sind nahe mit einander verwandt. Es sind zwei häßliche und, wie es scheint, zu ewigem Leben verfluchte Schwestern, die sich immer wieder gegenseitig stützen, nähren und erhalten. Wo die eine dieser Schwestern wohnt, da quartiert sich auch die andere mit Vorliebe ein. Dann giebt es ein namenloses Elend, ein verzweifeltes Ringen auf Leben und Tod, bis der Mensch endlich nach unsäglichen Qualen erliegt.

In allen solchen Fällen, in denen Armuth und Tuberculose mit vereinten Kräften in einem Hause wüthen — und solcher Fälle giebt es überall in Massen — gilt es Abhilfe zu schaffen. Es gilt zunächst die Tuberculose aus dem Hause zu schaffen, indem man die erkrankten Personen aus den ärmlichen Verhältnissen in geeignetere, hygieinisch-diätetisch günstigere Verhältnisse versetzt, und gleichzeitig gilt es, die zurückbleibenden Glieder der Familie möglichst vor Noth und Entbehrung zu schützen. — Wir sehen uns also gleich von vornherein vor die schwierige Frage gestellt: wohin mit den armen an Tuberculose erkrankten Personen?

In Deutschland hat man im letzten Jahrzehnt in großer Zahl Volks-Heilstätten auf dem Lande errichtet, während in England, Frankreich und Amerika mehr Gewicht auf städtische Hospitäler für arme Schwindsüchtige gelegt worden ist. Es fragt sich nun: bedürfen wir dringender eines oder mehrerer Volks-Sanatorien oder eines oder mehrerer städtischer Special-Hospitäler für Tuberculose? — Meine Antwort auf diese Frage lautet: beide Typen von Krankenhäusern sind nothwendig; beide müssen geschaffen werden; beide müssen Hand in Hand arbeiten und dazu dienen, die armen Schwindsüchtigen aufzunehmen und rationell zu behandeln.

In Deutschland, wo die Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke, dank der werkthätigen und einsichtsvollen Mitwirkung der Reichs-Versicherungsanstalten, am besten organisirt und am weitesten gediehen ist, hat es sich durch die in den Heilstätten gemachten Erfahrungen als nothwendig erwiesen, auch in den Städten Special-Hospitäler für Tuberculose und mit diesen verbundene „Untersuchungs-Stationen" zu besitzen. — „Wir brauchen", sagt Dr. E. Rumpf, „ein großes Sieb, durch welches nur die wirklich geeigneten Kranken in die Heilstätte gelangen können, und durch welches ebenso die Nichttuberculösen am Eintritt in die Heilstätte verhindert werden, wie die zu weit vorgeschrittenen Fälle." — Die letzteren sollen nach Rumpf's Vorschlag dabehalten und in geeigneter Weise stationär behandelt werden.

Ein solches Special-Hospital für Tuberculöse — wir wollen es der Kürze wegen „Tuberculose-Klinik" nennen — müßte in jeder größeren Stadt vorhanden sein. In Universitätsstädten sollte die Tuberculose-Klinik mit der Universität verbunden sein, damit jeder Student der Medicin die Möglichkeit hat, alle Formen der Tuberculose eingehend zu studiren, damit jeder angehende Arzt es lernt, speciell die Lungentuberculose in ihren ersten Anfangsstadien prompt zu erkennen, was bisher leider nicht immer der Fall ist.

In die Tuberculose-Klinik sollen alle an irgend einer Form von Tuberculose leidenden, sowie alle tuberculose-verdächtigen Kranken dirigirt werden Hier werden sie zunächst einer eingehenden Untersuchung, eventuell einer länger dauernden Beobachtung unterzogen. Sobald die Diagnose zweifellos feststeht und genügend Anhaltspuncte für die Prognose gewonnen sind, werden die „geeigneten" Fälle in ein entsprechendes Sanatorium übergeführt, die übrigen theils nach Hause entlassen und hier von der Klinik aus oder von Privatärzten ambulatorisch oder polikliniſch behandelt und weiter beobachtet, theils — wo letzteres wegen gar zu ungünstiger häuslicher Verhältnisse nicht angeht — in der Klinik stationär behandelt.

Die Tuberculose-Klinik müßte auch für die Behandlung chirurgischer Fälle von Tuberculose sowie für die locale Behandlung der die Tuberculose so häufig complicirenden Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopferkrankungen eingerichtet sein.

In unseren 3 baltischen Provinzen würden wir etwa 6 Tuberculose-Kliniken (je eine in Riga, der Embachstadt, Mitau, Libau, Reval und Narva) nöthig haben und außerdem 2 Volks-Sanatorien (das eine für Estland und den estnischen Theil Livlands in der Umgegend Dorpats, und das andere für Kurland und den lettischen Theil Livlands in der Umgegend Rigas) — jedes etwa für 100 Kranke.

Wo sollen nun die Mittel zum Bau und zum Unterhalt aller dieser doch für unbemittelte Kranke bestimmten Anstalten herkommen? — Ich will versuchen, diese Cardinal-Frage möglichst kurz und bündig zu beantworten. (Schluß folgt.)

Baltische Monatsschrift.

Das soeben im Druck erschienene Februar-Heft der „Baltischen Monatsschrift" — das zweite, welches unter Redaction von Dr. F. Bienemann erscheint — zeichnet sich durch einen reichhaltigen und gediegenen Inhalt aus.

Der erste Artikel „Revaler Stadtmusikanten in alter Zeit", welcher den Revaler Stadtarchivar O. Greiffenhagen zum Verfasser hat und auf Grund eines von ihm im Jahre 1901 in der Estländ. Literärischen Gesellschaft gehaltenen Vortrage niedergeschrieben ist, behandelt ein interessantes und bisher wenig erforschtes Capitel aus der baltischen Culturgeschichte.

Hieran schließt sich ein Aufsatz von Oberlehrer B. v. Wilpert „Von Elba nach St. Helena", in welchem der Verfasser auf Grund sehr eingehender Quellenstudien das persönliche Geschick Napoleon I. seit der ersten Thronentsagung bis zur Ankunft in St Helena (mit Uebergehung der „100 Tage") schildert und in weiteren Ausführungen eine Betrachtung des Verhältnisses zwischen Napoleon und seinem „Wächter" in St. Helena, Sir Hudson Lowe, bietet. Verfasser vertritt hierbei im Gegensatz zur Auffassung Lord Rosebery's (in dessen vielgenanntem Buch „Napoleon am Schluß seines Lebens") die Ansicht, daß Lowe dem Kaiser gegenüber „nie feindlich gesinnt gewesen sei."

Ein besonderes Interesse wird hier der dritte Artikel: „Ueber Hermann v. Samson's literarische Thätigkeit" finden, in welchem der Verfasser G. v. Glasenapp über drei große Arbeiten H. v. Samson's („Sittlichkeitslehre", „Gelbe Gefahr als Moralproblem" und „Wasserwirthschaft als Bedingung für Cultur und Friede" in klar orientirender Weise referirt und es sich zur Aufgabe macht, „darauf hinzuweisen, wie in allen drei Werken eigentlich, obzwar auf verschiedenen Wegen, dasselbe Ziel verfolgt wird, und wie sie sich gegenseitig ergänzen, stützen, begründen. Sachkundig freilich und vielseitig gelehrt zeigt sich der Verfasser in jedem einzelnen Werke, aber erst der Zusammenhang der drei Werke entrollt vor dem Leser das Ganze einer festgefügten Weltanschauung." Diesen Zusammenhang stellt G. v. Glasenapp in geistvoller Weise her und erreicht damit beim Leser seine Absicht „zum Lesen der Originalwerke anzuregen."

Die „Literärische Rundschau" enthält in diesem Hefte, wie schon im vorigen, sachkundige Anzeigen und Besprechungen werthvoller neuer Werke und, im Gegensatz zu früheren Jahren, keine Kritiken über gewöhnliche Tagesbelletristik. Professor Dr. J. Engelmann bespricht das Werk Dr. F. Bienemann's sen. „Parrot und Kaiser Alexander I." H. Diedrichs den II. Band der P. Rachel'sche Biographie Elisa v. d. Recke's; ein weiteres Referat gilt der „Geschichte der literärisch-praktischen Bürgerverbindung" von N. Busch. Der Frenssen'sche Roman „Jörn Uhl" findet durch G. v. F.—L. eine zweite eingehende Besprechung, die sich in manchen Puncten gegen die Kritik im Januar-Heft richtet und sie zu ergänzen sucht.

An die literärische Rundschau reiht sich eine Erwiderung H. v. Sämson's auf eine Besprechung seines „Anti-Tolstoi" im December-Heft der „Balt. Monatsschrift" und endlich die Fortsetzung der neuen Rubrik „Zur Schärfung des Sprachgefühls."

Folgenden Passus aus dieser Rubrik, der einen in letzter Zeit sehr überhandnehmenden Sprachübelstand geißelt, führen wir hier wörtlich an. Er lautet:

„In unseren Zeitungen liest und in Gesprächen hört man oft genug Bezeichnungen wie: Pristaw, Urjadnik, Gorodowoi, Dwornik, Krepost, Poschlin, Sjesd, Palata, Predlosheníje, Smete, Salom u. s. w. u. s. w. statt der entsprechenden guten deutschen Ausdrücke. Jedes gesunde Sprachgefühl sträubt sich gegen solch ein Kauderwelsch und die Gewöhnung daran muß uns schnell und sicher zu einer totalen Verlumpung unserer Muttersprache führen. Damit muß bei uns — denn das ist ein necessarium — in Schrift und Wort gründlich aufgeräumt werden. Und das kann nicht energisch genug geschehen."

„Die „Baltische Chronik", die den Schluß des Heftes bildet, behandelt in bisheri-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 13. Februar 1861:

Die Gesellschaft der „Ressource" in Dorpat beging am 3. Februar eine ganz eigenthümliche Feier. Sie galt dem Jubilar Hinrichson, der 50 Jahre Diener gewesen bei dieser Gesellschaft. Es wurde ihm ein Geschenk von 12 silbernen Eßlöffeln und 12 Theelöffeln, einer silber-vergoldeten Zuckervase nnd Schmandkanne und 100 Rbl. S. in baarem Gelde dargebracht, wobei der Director der Gesellschaft eine prunklose, den Umständen angemessene und den bejahrten Diener zu Thränen rührende Rede hielt. Auch der Champagner durfte nicht fehlen und bei gleichzeitigem Einfallen der Musik wurden dem Jubilar die Glückwünsche zu einem fortzusetzenden treuen Dienst ausgesprochen." („Inland.")

Das Drama eines Musikerlebens.*)

Zu Hölderlin, dem Dichter, und Nietzsche, dem Philosophen, gesellt sich nun Hugo Wolf, der Musiker. Ihnen gleich, hat ihn der Tod in zwei Hieben gefällt. Erst zerstörte er den Geist und dann in sechsjährigem langwierigen Kampfe den Körper. Hugo Wolf, dem das Geschick im Leben nicht freundlich gelächelt hat, war auch ein trauriges Sterben nicht erspart geblieben. Er hat nicht zu den Götterlieblingen gehört, trotzdem er jung gestorben ist.

Andere große Musiker haben wie unter einem göttlichen Segen geschaffen, Hugo Wolf wie unter einem satanischem Fluch. Unsere großen Meister der Musik sind innerlich des Gottes voll; es rauscht in ihnen unaufhörlich von unterirdischen Quellen. Ihr Schaffen ist elementarer Reichthum, Ueberströmen der Gesundheit, das Regen geistiger Kräfte. Anders bei Hugo Wolf; bei ihm wechseln Zeiten einer fieberhaft beschleunigten Production mit langen Zeiten eines fruchtlosen Brütens. An jene Karstgewässer erinnernd, die plötzlich in der Erde verschwinden und plötzlich wieder aus dem Boden aufrauschen, ist der Zufluß productiver Kräfte bei Wolf bald gehemmt, bald gesteigert. Das Düstere und Unstete, das jäh Auffahrende, rasch Erhitzte seines Empfindungslebens hängt damit zusammen — Alles, was ihm Kleist als Seelenverwandten erscheinen ließ. „Kleist — Wagner immer oben an — ist mein Mann", lesen wir in einem Briefe, und die „wunderherrliche Penthesilea" verfolgt ihn noch in seinen Phantasien, als über seinen Geist schon Nacht herabgesunken war.

Schon in seinem achtzehnten Jahre litt Wolf unter dem Intermittirenden seiner Production „Die Leute versprechen sich viel von mir" — schreibt er an seine Mutter — „ich fühle auch die Kraft, mich über das gewöhnliche Niveau emporzuarbeiten, doch verlassen mich oft die Kräfte, so daß ich bei längerem Ruhestand meiner geistigen Fähigkeiten, oder wo die Reflexion das innere natürliche Empfinden überwiegt, fast an meinem Berufe zweifeln möchte." Ein anderes Mal: „Ich lebe in beständiger Sorge, daß es mit meiner Productivität ein plötzliches Ende nehmen könnte — ein furchtbarer Gedanke, der mir oft die ernstesten Stunden bereitet und mich auch noch an den Rand des Irrsinns bringen wird."

Im Jahre 1891 war eine dieser Stockungen, Hemmungen seiner Thätigkeit eingetreten, die über fünf Jahre währte. Die großen Cyklen Möricke, Goethe, Eichendorff, Spanisches-, Italienisches Liederbuch (erster Band) waren fast unmittelbar hinter einander erschienen, der zweite Band des Italienischen Liederbuches war schon angekündigt, als Hugo Wolf vor dem Nichts, einem Abgrund zu stehen schien. Ergreifend tönen seine Klagen: „Fast möchte ich glauben, daß ich am Ende meines Lebens angelangt bin. Unmöglich kann ich doch 30 Jahre hindurch noch Lieder oder Musiken zu Ibsenschen Dramen schreiben. Und doch wird es nie zur heißersehnten Oper kommen. Ich bin eben am Ende. Möge es bald ein vollständiges sein — ich wünsche nichts sehnlicher...." (Juni 1891). „Meine Stimmung, fürchte ich, wird sich nicht erhellen. Ich trage aber mein Unglück in und solchergestalt mit mir. Sie werden mich verstehen, wenn ich Ihnen bekenne, daß ich die ganze Zeit meines Hierseins keine Note aufgeschrieben, ja, daß ich einfach nichts, gar nichts thue und treibe. Bedauern Sie immerhin Ihren der Kunst verlorenen Hugo Wolf" (Juni 1891). Bald wieder: „Sie fragen mich nach der Oper. Du lieber Gott, ich wär' schon zufrieden, wenn ich das kleinste Liedchen schreiben könnte — und nun gar eine Oper! Ich glaube bestimmt, mit mir ist's aus, rein aus — und ein Schelm, der mehr giebt als er hat. Neulich las ich in einer Novelle von Ludwig eine Stelle, die mir sehr beherzigenswerth dünkt. „Das Höchste, wozu er sich erheben konnte, war, für Etwas rühmlich zu sterben; jetzt erhebt er sich zu dem Größeren, für Etwas ruhmlos zu leben." Und das ist, meine ich, doch auch Etwas. Stets immer Ihr von nun an ruhmlos lebender Hugo Wolf." (August 1891).

Immer mehr steigert sich dieses Gefühl der Ohnmacht, das in einem Briefe vom 26. April 1893 eine erschütternde Darstellung findet: „Was ich unter diesem anhaltenden Müssiggang leide, kann ich garnicht beschreiben! Am liebsten möchte ich mich an dem ersten besten Ast der jetzt in vollster Blüthe stehenden Kirschbäume aufhängen. Dieser wundervolle Frühling mit seinem geheimnißvollen Leben und Weben chicanirt mich unsäglich. Dieser seit Wochen andauernde ewig blaue Himmel, dieses continuirliche Keimen und Sprossen in der Natur, diese schmeichelnden Lüfte, geschwängert von Frühlingssonne und Blüthenduft, dieses „ich sehne mich und weiß nicht recht was" machen mich rasend. Ringsum dieses verwirrende Drängen nach Leben, Gebären, Gestalten — und nur ich, wie der unscheinbarste Grasboden doch auch ein Geschöpf Gottes, darf an diesem Fest der Auferstehung nicht theilnehmen, nicht anders doch, denn als neid- und gramverzehrter Zuschauer. In mir ist Alles wie erstorben, nicht der leiseste Ton will mir erklingen, still und öde ist es in mir geworden wie auf einem beschneiten Leichenfelde. Gott weiß, wie und wann das enden wird!"

Wie das Drängen nach Leben, Gebären, Gestalten der Natur im Frühling Hugo Wolf erschütterte, weil er seine Erschöpfung dagegen hielt, tobt er später gegen das „verfluchte Tirili" der Singvögel. Die ununterbrochene Liederlust der gefiederten Sänger mahnte ihn an seinen Liedertod. Aber war nicht Schubert auch so eine Nachtigall, die unermüdlich ihr „Tirili" sang und im Deutschen Liederhaine sproßte und keimte es stets, wie im Frühling. Armer Hugo Wolf!... Und wenn wir in den Briefen Hugo Wolf's weiter blättern, treffen wir immer wieder auf Klagen über das Versiegen der Productivität. Im Jahre 1895 stellte sich die Productivität wieder ein und Hugo Wolf schenkte uns den „Corregidor", den zweiten Theil des „Italienischen Liederbuches", die „Byron- und Michelangelo-Gesänge". Der Zufluß schöpferischer Kräfte drehte seine Mühle mit rasender Gewalt. „Von 6 Uhr früh bis in die späte Nacht arbeite ich, wie ein Rasender, ununterbrochen in einem Zuge. Einfälle und Ideen strömen mir in solcher Fülle zu, daß ich mit dem Fixiren kaum folgen kann", schreibt er während der Arbeit am „Corregidor" an seinen Freund Heilmer. In drei Monaten war der „Corregidor" im Clavierauszug fertiggestellt. Während der Arbeit am „Manuel Venegas" den er als Opern-Fragment hinterließ, schickte er Heilmer eine Notenskizze, an deren Rand stand: „Brühwarm! Eben aus der Pfanne! bin außer mir! Verkauft's mein G'wand! bin selig! rase!"... Kurze Zeit später wurde er als armer Kranker in eine Heilanstalt gebracht.

Ich habe den inneren Mechanismus Hugo Wolf's, seine seelischen Anomalien im Schaffen so ausführlich geschildert, weil sich erst hieraus die Eigenthümlichkeit seiner Werke erklären läßt. In verschiedenen Boden eingebettet, trägt derselbe keine verschiedene Frucht und nicht jedes Ackerland trägt die gleiche Ernte. Hugo Wolf's Lebensernte ist nicht groß, etwa 250 Lieder, eine Oper („Corregidor"), ein Opernfragment („Manuel Venegas"), zwei Orchesterchor-Werke, eine Bühnenmusik zum „Fest auf Solhaug" und eine Reihe kleinerer Arbeiten. Bei einer so starken und originellen Begabung ist dies nur dadurch erklärlich, daß der Dämon seines Wesens immer wieder in die Räder seines Geistes hemmend eingriff, die er schließlich mit einem Ruck still gestellt hat. Bei diesem Mangel an Continuität des Schaffens ist es auch leicht erklärlich, daß Hugo Wolf's Schaffen so arm ist an Werken großen Stils, die Kraft, Energie, langen Athem erfordern. Größe der Architektonik ist immer ein Zeichen einer Natur, die aus dem Vollen, Ganzen Großen schöpft. „Matthäus-Passion" und die „G-moll-Messe", die Händelschen Oratorien, die „Zauberflöte" und der Nibelungen-Cyclus sind Werke starker Leidenschaft, eines gewaltigen Willens, eines durch und durch kräftigen, nie [illegible] Am „Wallenstein" und [illegible] die innere Energie [illegible] Drama und [illegible] ablesen [illegible]

*) Aus den „Hamb. Nachr.".

ger Weise die Zeit vom 2. September bis zum 19. September 1902.

Die Gründung eines lettischen landwirthschaftlichen Centralvereins sollte gestern, der „Düna-Z." zufolge, im Gebäude des Rigaer Lettischen Vereins in Riga berathen werden. Delegirte zahlreicher Vereine waren dazu eingetroffen.

Wenden. Der verstorbene Baumeister Jahn Mengel, über dessen Beerdigung die lettischen Zeitungen ausführliche Berichte bringen, hat nach derselben Quelle dem Rigaschen Lettischen Verein 10,000 Rbl. zu Studenten-Stipendien vermacht.

Riga. Vom Eisgange geht der „Deenas Lapa" aus Holmhof bei Jakobstadt die Meldung zu, daß am 11. Februar die unvollendeten Brückenpfeiler der Moskau-Windauer Bahn vom Eise zerstört und die Prahme sowie die Pontonbrücke, welche bei der Legung der Pfeiler gedient hatten, fortgetragen worden sind. Wenngleich es gelungen ist, die meisten Brückentheile unterhalb einzufangen, wird der angerichtete Schaden auf mehr als 100,000 Rbl. geschätzt. — Sonst ist, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, der diesjährige ungewöhnlich frühzeitige Eisgang — als Durchschnittstermin für denselben gilt der 27. März — ohne Aufregung friedlich verlaufen und da die See eisfrei und der Schnee oberhalb weggeschmolzen ist, so dürfte auch jede Hochwasser-Gefahr ausgeschlossen sein.

Reval. Zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Clublocals für die Revaler estnischen Vereine haben sich, wie der „Teataja" berichtet, die Gesangvereine „Estonia" und „Lootus", der „Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Handwerker" und der Radfahrer-Verein „Kalew" nach langen Verhandlungen definitiv geeinigt und bei der Stadtverwaltung Schritte gethan, um die Anweisung eines am Ausgang der Karri-Straße, gegenüber der Realschule belegenen Bauplatzes zu erwirken. Die Platzfrage soll demnächst der Stadtverordneten-Versammlung unterbreitet werden.

Kurland. Auf einer unlängst abgehaltenen Gemeindeversammlung in Prohden sind, nach Angabe der „Ladw. Aw.", drei Baltenseesche Wirthe, die wegen Hehlens gestohlenen Gutes bestraft worden, aus der Gemeinde ausgeschlossen und der Regierung zur Verfügung gestellt worden.

St. Petersburg, 18. Februar. Wie die „Wost. Obosr." meldet, beabsichtigen England und Deutschland, hinfort ihre chinesischen Colonialbeamten auf dem Landwege durch Sibirien zu befördern. Deutschland allein werde jährlich ca. 20,000 Personen auf der sibirischen Bahn reisen lassen. Auch die internationale Post wird auf der Sibirischen Bahn befördert werden.

Irkutsk. Eine Menge technischer Defecte soll die Strecke Atschinsk-Irkutsk der Sibirischen Eisenbahn aufweisen. Curven von sehr geringem Krümmungsradius und schwere Steigungen hemmen den Verkehr, so daß Locomotiven, die in der Ebene 40 Waggons ziehen, auf dieser Strecke nur 20 Waggons befördern können. Jetzt ist ein capitaler Umbau dieser 1065 Werst langen Strecke als dringend nothwendig erwiesen, wie die „Wost. Obosr." meldet. Damit das Bahngeleise eine horizontalere Lage bekomme, wird es mehr nordwärts geleitet werden. Dieser Umbau soll annähernd 60 Millionen Rubel kosten.

Finnland. Den geltenden Bestimmungen zufolge mußte bisher jeder Student der Helsingforser Universität, welcher Vorträge halten wollte, das Recht hierzu vom Rector der Hochschule auswirken. Diese Bestimmung ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, nunmehr dahin ergänzt worden, daß der Rector jedes derartige Gesuch vor der Bewilligung dem Ermessen des Generalgouverneurs anheimzustellen hat.

— Da von den ca. 26,000 der Rekruten-Aushebung unterliegenden Jünglingen nur 190 zum activen Dienst einberufen werden sollen, haben die Vorsitzenden des Bauerstandes auf den letzten Landtagen, Ojanen und Värri, sowie einige andere Mitglieder desselben Standes bei dem Senat um die Vereinfachung des Einberufungsmodus für dieses Jahr nachgesucht, und zwar haben sie vorgeschlagen, daß in denjenigen Kreisen, wo die genügende Zahl sich freiwillig meldet, das Aufgebot und die Loosung unterlassen werden möchten. In dieser Veranlassung waren die genannten Bauern auch nach St. Petersburg gereist, wo sie, wie der „Wiipuri" meldet, von dem Ministerstaatssecretär und Minister des Innern v. Plehwe sehr freundlich empfangen wurden.

— Das Gesuch des Volksschullehrers E. W. Ponkala um die Erlaubniß, in Helsingfors eine finnische Zeitschrift für Volksschullehrer herausgeben zu dürfen, ist abschlägig beschieden worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Februar (4. März)

Zur dereinstigen Auftheilung Marokkos.

Während die neuesten Berichte aus Marokko die Sache des Prätendenten als ziemlich hoffnungslos erscheinen lassen und die Truppen des Sultans ihm gegenüber das Uebergewicht behaupten, geben andererseits mehrfache Meldungen — so noch in den Depeschen unseres gestrigen Blattes — deutlich zu erkennen, daß die Gährung im Sultanat fortdauert und die centrifugalen Kräfte an dem lockeren Gefüge dieses Staatsbaues energisch rütteln. Ueber kurz oder lang — das ist der Eindruck, den die neueste Krisis zurückläßt — wird doch eine Auftheilung des marokkanischen Reiches eintreten.

Wie wird sie sich vollziehen? In Anlaß der angeblich, laut einer „Standard"-Meldung, zwischen dem französischen Minister des Auswärtigen Delcassé und dem britischen Minister Earl of Lansdowne in dieser Sache eingeleiteten Verhandlungen finden sich in einer Berliner Correspondenz einige Gesichtspuncte niedergelegt, welche dereinst vielleicht zur Geltung werden gebracht werden — es sind Möglichkeiten zwar nur, und nicht Wahrscheinlichkeiten, aber interessante Ausblicke eröffnende Eventualitäten. — In jener Berliner Meldung heißt es:

„So sensationell die Nachricht des „Standard" an und für sich klingt, so ist man in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen doch nicht abgeneigt, ihr einigen Glauben beizumessen. Die ganze Entwickelung drängt schon lange auf eine Verständigung zwischen Frankreich und England in Marokko hin, und wenn auch nicht angenommen werden kann, daß die Delcassé'schen Vorschläge in London ohne Weiteres als eine Grundlage für eine solche angenommen werden könnten, so scheint die Meldung doch zu beweisen, daß die Hauptbetheiligten stark mit der Auftheilung Marokkos rechnen. So glatt und einfach wird sich diese Auftheilung nun allerdings wohl nicht vollziehen. Dem „Standard" zufolge scheint Frankreich den Löwenantheil für sich zu beanspruchen und es ist nicht unmöglich, daß die Compensation für denselben nach Delcassé's Wünschen auf einem anderen Theil Nord-Afrikas liegen soll. In Abessinien haben die englischen Interessen seit dem letzten Abkommen, das Oberst Harrington mit dem Negus Menelik schloß, eine sehr bedeutende Erweiterung erfahren, indem die Cap-Kairo-Bahn, d. h. die Verbindung zwischen Somali-Land und Uganda durch das Thal des Blauen Nils, abessinisches Gebiet berühren wird. Abessinien wird dadurch zunächst wirthschaftlich in die gewaltige afrikanische Interessen-Sphäre mit England einbezogen und die Franzosen rechnen wahrscheinlich ganz richtig, wenn sie annehmen, daß England einen hohen Preis zu zahlen geneigt sei, wenn man es im Westen Abessiniens gewähren ließe. Frankreich bliebe dann ja immer noch der Osten; es bliebe ihm die jetzt fertiggestellte Dschibuti-Harrar-Bahn und der hochwichtige Hafenplatz an der Straße von Bab-el-Mandeb, an dessen Besitz die Herrschaft auf dem abessinischen Markte im wesentlichen geknüpft ist.

Indeß, wenn auch England seinen Einfluß im Reiche des Menelik mit aller Gewalt zu verstärken sucht, und wenn es, um darin ungestört zu bleiben, eventuell auch eine Verschiebung der algerischen Grenzen nach Westen zugestehen würde, Tanger und den beherrschenden Einfluß auf die Straße von Gibraltar kann England auf keinen Fall aufgeben. Es wird Tanger auch nicht einer spanischen Verwaltung unterstellen lassen, die ja nur ein Deckmantel für französischen Ehrgeiz wäre, sondern es wird, sobald es wirklich zur Auftheilung kommen sollte, ohne Weiteres von Tanger und dem ganzen westlichen Marokko Besitz ergreifen. Die Auftheilung würde dann in der Weise vor sich gehen, daß Frankreich den Osten, Spanien einen centralen Theil der Nordküste und England den ganzen Westen von Tanger ab erhielte. — Daß ein solches Abkommen früher oder später Ereigniß wird, ist sehr wahrscheinlich, wenn man auch, um das häßliche Wort „Auftheilung" zu vermeiden, darin nur von einer Abgrenzung der Wirkungskreise reden wird. Die Neutralität einem solchen Abkommen gegenüber würde sich Italien durch Zugeständnisse in Tripolis bezahlen lassen..."

Der **deutsche Bundesrath** hat über die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes noch nicht Beschluß gefaßt. Es wird angenommen, daß, falls der preußische Einfluß eine Mehrheit für den von Bülow angekündigten Antrag Preußens bewirkt, doch die Minderheit eine starke sein wird. Als sicher für die Aufhebung des § 2 werden bis jetzt, laut der „Königsb. Allg. Z.", nur die 18 Stimmen Preußens mit Waldeck und zumal nach dem Ministerwechsel die 6 Stimmen Baierns, also 24 unter 58, angesehen. Gegen den Antrag werden Sachsen (4), Württemberg (4) und Braunschweig (2) — zusammen 10 Stimmen sein. Wie die anderen Staaten votiren werden, ist nicht bekannt.

Inzwischen hat der Centralvorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen von Halle aus an die „evangelischen Volksgenossen" folgenden Aufruf gerichtet:

„Die Entscheidung des Bundesrathes darüber, ob das Deutsche Reich den Jesuiten wieder geöffnet werden soll, steht unmittelbar bevor. Sie scheint mit der größten Eile herbeigeführt werden zu sollen, so daß die in weiten Kreisen der evangelischen Bevölkerung sich regende Entrüstung über die geplante Bedrohung des kirchlichen und des nationalen Friedens kaum die Zeit findet, sich zu kräftiger Gegenwirkung zu organisiren. Diese tiefe Erregung sowie die nicht minder tiefe Verdrossenheit, mit der treue Patrioten muthlos und thatenlos auf das stetige Zurückweichen der Staatsgewalten gegenüber den ultramontanen Anmaßungen blicken, kann den Bundesregierungen, an ihrer Spitze den Vertretern Preußens, nicht verborgen geblieben sein. Daß diese darauf keine Rücksicht nehmen, daß sie, um das Centrum sich willig zu erhalten, bei ihren zuverlässigsten und ergebensten Freunden im Reiche alles Vertrauen und alle Freudigkeit lahm legen, ist ein überaus schmerzliches Kennzeichen für die Zerfahrenheit unserer Zustände. Als ob die Geschichte nicht deutlich genug gesprochen hätte! Als ob irgend ein Staat, der den Jesuiten freie Hand gelassen, in Vergangenheit und Gegenwart je ohne die tiefste Schädigung seiner Staatsinteressen, der sittlichen Lauterkeit und Aufrichtigkeit, der wissenschaftlichen Freiheit und Wahrhaftigkeit, des religiösen Friedens und der Eintracht in Familie und Haus seinen Aufgaben ungestört hätte nachleben können!

Oder meint man, der heutige Orden Loyola's verfolge andere Ziele und gehe unanfechtbarere Wege, als die Vergangenheit sie nachweist?... Nicht ohne bedeutsame Mahnung für den Staat fällt in diese unabsehbare Reihe der Nachgiebigkeiten gegen Rom das kecke Vorgehen eines der gelehrigsten Schüler des Jesuiten-Ordens, des Bischofs Korum von Trier, auf dem Gebiete der Schule. Die Verweigerung der Absolution in der Beichte sollen die Trierer Priester über alle katholischen Eltern verhängen, die ihre Kinder in staatliche Schulen schicken, solange diese Schulen nicht unter der allmächtigen Leitung des katholischen Clerus stehen! Ein erster Versuch des übermüthig gewordenen Ultramontanismus auf dem Schulgebiete, dem weitere folgen werden, wenn die Staatsgewalten fortfahren, in der Zufriedenstellung Roms das tiefste Geheimniß ihrer Regierungsweisheit zu erblicken!

Wie soll dem weiteren Verderben gewehrt werden?... Der Ultramontanismus hat sich in Deutschland durch die politischen Wahlen seine ausschlaggebende Stellung erworben. Die Regierungen müssen sich auf die politischen Vertretungen des Volkes stützen; ihre Ohnmacht gegen Rom beruht auf der Macht Roms im deutschen Parlament. Da mache denn jeder überzeugte evangelische Christ als Wähler von seinem christlichen und evangelischen Rechte Gebrauch und fordere, ehe er einem Bewerber seine Stimme giebt, eine klare Aussprache von ihm über seine Stellung gegenüber den Anforderungen des Ultramontanismus. Kein evangelisches Centrum wollen wir. Wohl aber dürfen wir im Deutschen Reiche, das zu zwei Dritteln evangelisch ist, den Anspruch erheben, daß die Rücksicht auf die religiösen Interessen der Mehrheit nicht dem Ultramontanismus und der Befriedigung seiner Wünsche geopfert werde. Der Evangelische Bund ist zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen gegründet. Wahret eure heiligsten Güter, ihr deutschen Protestanten, und erklärt einmüthig und standhaft dem maßlosen Ultramontanismus: Bis hierher und nicht weiter!"

Die Entstehungsgeschichte des kaiserlichen Briefes über Bibel und Babel lag bisher im Dunkeln, nun aber möchte der Berliner Correspondent der „Neuen Zürcher Zeitung" Licht darüber verbreiten: „Hatte sich nach den ersten Freundlichkeiten des Kaisers für den bibelungläubigen Professor in orthodoxen Kreisen ein leises Mißvergnügen kundgegeben, so begann es nun regelrecht zu stürmen, besonders in altjüdischen und im orthodox-evangelischen Lager, während die katholische Welt sich mehr ironisch verhielt. Und man kann die orthodoxe Erregung wohl begreifen. Besitzt doch der Kaiser als protestantischer König von Preußen gleichzeitig die Eigenschaft, der oberste Bischof der preußischen Landeskirche zu sein! Also das geistliche Oberhaupt der protestantischen Landeskirche erschien als fürstlicher Gönner Delitzsch's! Es bedarf wohl keiner näheren Ausmalung, wie das in vielen Kreisen wirken mußte, um so mehr, als unser protestantischer Hof-, Dienst- und Landadel noch meistentheils strenggläubig und stark versippt und verschwägert ist mit der ganzen orthodoxen Geistlichkeit, und zwar nicht blos mit der Hofgeistlichkeit, sondern auch mit den Provinz- und Landpfarrern. Es wird erzählt, daß eine unbeschreibliche Hochfluth von Anfragen, erschütterten Briefen, beweglichen Vorstellungen auf den Kaiser persönlich einstürmte und daß die Kaiserin fast noch mehr überschüttet wurde, da sie allerwärts als eine standfeste bibelgläubige Christin bekannt ist. Manche meinen sogar, die Kaiserin selbst habe schließlich den fürstlichen Gemahl gebeten, durch eine öffentliche Kundgebung zum festen Glauben die schmerzlich aufgeregten Gemüther zu beruhigen..."

Der, wie gemeldet, in Berlin gegründete „Bund der Kaufleute" hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „108 kaufmännische Vereinigungen und Verbände aus allen Theilen des Reichs, welche eine Mitgliedschaft von über 200,000 Kaufleuten vertreten, haben heute zur Wahrung der gemeinsamen Interessen des deutschen Handelsstandes den „Bund der Kaufleute" begründet. Die in der Hauptstadt aus allen Gauen des Reichs versammelten Delegirten dieser Vereine entbieten Ew. Majestät, dem mächtigen Schirmherrn des Reichs, dem Förderer der werthvollen Arbeit der Nation,

---

besser kennen, wie aus Geschichtsbüchern .... Hugo Wolf's Natur blieb auf das kleine Feld des Liedes beschränkt, wo er wirklich Neues geschaffen hat. Der Hemmungen und Stockungen in seinem Inneren sind zu viele und seine schöpferische Kraft reibt sich in der Ueberwindung desselben auf.

Wolf nennt seine Gesänge nicht „Lieder", sondern „Gedichte für Singstimme und Klavier"; seine Lieder sind kleine Tondichtungen, die mit Hilfe einer sensiblen Declamation und einer kühnen Harmonik die Musikseele eines Gedichtes zum Klingen bringen wollen — gesteigerte Melodrams, wo oft nur zur melodramatischen Begleitung der Vers melodisch recitirt wird. Die musikalische Erfindung Hugo Wolf's zog aus dem Worte ihre Kraft. Nie würde es Hugo Wolf angetastet haben, während Carl Maria v. Weber, wenn er sagt, daß es „erste und heiligste Pflicht des Gesanges sei, mit der möglichsten Treue wahr in der Declamation zu sein", gleich hinzufügt: „Obwohl es Fälle giebt, wo vielleicht der ganzen inneren Wahrheit der Melodie das vollkommene Gewicht einzelner Silben geopfert werden dürfte."

Was Weber hier ausspricht, haben Schubert, Schumann, Brahms stets ohne Zaudern gethan. Sie haben eine ideale Declamation stets einer realistischen Declamation vorgezogen und oft gerade mit der Verletzung der realistischen Declamation die poetischesten Wirkungen erzielt. So betont Schubert in seinem Liede: „Sei mir gegrüßt" das erste Wort des Satzes „Erreichbar nur meinem Seelengruße" auf der ersten Silbe; wie wird aber durch diese falsche Declamation der Eindruck des Fernen, Schwer-Erreichbaren vertieft! Oder man denke daran, wie Brahms oft falsch betont, um den Eindruck des Volksliedmäßigen zu erzielen, was ihm Gustav Mahler (III. Symphonie „abweisen" statt „abweisen") klug abgeguckt hat. Unsere großen deutschen Lyriker von Schubert bis Brahms begnügten sich mit einer idealen Declamation und im Streite zwischen Dichtung und Musik siegte stets die Musik. Sie waren zu sehr musikalische Vollnaturen, um nicht die Dichtung als Mittel zum Zweck zu nützen. Hugo Wolf, der echte Sohn eines philologischen Zeitalters, war der Musikaccent stets nur der gesteigerte Sprachaccent. Er wollte nur die Musik, die in jedem Gedichte steckt, in Noten festhalten. Deshalb setzte er seinen Compositionen der Lieder Möricke's das Bild Möricke's voran; deshalb pflegte er auch, bevor er ein Lied vorsang, die Verse erst zu recitiren.

„Es liegt etwas Grausames — schreibt Hugo Wolf einmal — in der innigen Verschmelzung von Poesie und Musik, wobei eigentlich nur der letzteren eine grausame Rolle zufällt. Die Musik hat entschieden etwas Vampyrartiges an sich: sie krallt sich unerbittlich an ihr Opfer und saugt ihm den letzten Blutstropfen aus." Das trifft auf Hugo Wolf nicht ganz zu. Für ihn hat das Wort, der Vers etwas Vampyrähnliches und die Musik muß ihr Herzblut hergeben....

Von außerordentlicher Stimmungsgewalt ist die Harmonik Wolf's. Mit ein paar Tacten zwingt er uns eine Stimmung mit suggestiver Gewalt auf; mit einem Harmonienwechsel ändert er die Scene. Als ein empfindlicher Nervenmensch ist er ein Künstler blitzschneller Uebergänge, von Beleuchtungen und Verfinsterungen der Scene, an die ein Anderer kaum denkt. Seine psychologische Feinarbeit ist bewunderungswürdig wie die psychologische Mikroskoptechnik eines Flaubert, und in dieser Verfeinerung des melodischen und harmonischen Ausdrucks liegt seine Bedeutung.

Aus den vielen Complicirtheiten seines geistigen Lebens heraus ist es vielleicht auch erklärlich, daß Hugo Wolf der Volkston fast gänzlich fehlt. „Der wahre Lyriker muß sich als Dichter immer dadurch bewähren, daß er neben den idealeren Formen der Kunstpoesie auch echte, volksmäßig empfundene, naive, schlechtweg singbare Lieder hervorbringt", sagt Vischer in seinem Aufsatz über Möricke und die Lieder von Schubert, Schumann, Brahms; die Lieder in Worten von Goethe, Heine, Möricke geben ihm Recht. Hugo Wolf fehlen neben den vielfach zusammengesetzten, geistvoll gefügten, anregenden und ergreifenden Kunstliedern die volksmäßig empfundenen Singelieder — in der ersten Zeit fast vollständig, in der letzten Zeit ganz, jene Lieder, die schlicht und einfach vom Herzen kommen, zu Herzen gehen, wie Schubert's „Am Brunnen vor dem Thore....", die wie Heine's „Loreley" von Mund zu Mund fliegen. Um diese hat sein Dämon ihn betrogen.

Dr. Max Graf.

Mannigfaltiges.

Feindschaft gegen deutsche Künstlerin London. Wir lesen im „M. Wochenbl.": „Die stark anti-deutsche Stimmung, die durch einige Hetzartikel in der von der „Times" commandirten Jingo-Presse hervorgerufen wurde, erstreckt sich neuerdings auch auf das musikalische Leben. Mit der Einmüthigkeit, die von je her die Kritikerzukunft charakterisirte, wird jetzt gegen alles von Deutschland Kommende Front gemacht. Die in Abwesenheit Wood's anberaumten Gastdirectionen ausländischer Dirigenten von Ruf haben es den engherzigen Herrschaften besonders angethan, ohne daß sie freilich auch nur einen englischen Dirigenten namhaft zu machen wüßten, der einem Weingartner, Richter, Steinbach, Pauer oder Colonne das Wasser reichen könnte. Konnte auch die Presse die Invasion deutscher Künstler fürs erste nicht aufhalten, so ist es ihr doch gelungen, den Enthusiasmus für deren Leistungen merklich zu dämpfen. Denn anders läßt sich doch die beinahe eisige Kälte, mit der man die heurigen Richter-Concerte aufnahm, nicht erklären, um so weniger, als es die letzten waren und man unter gewöhnlichen Verhältnissen dem Liebling der Londoner Musikwelt — ob Deutsch oder Englisch — sicherlich eine Ovation sonder Gleichen dargebracht hätte. Allerdings, an Hans Richter's Position vermögen ja sämmtliche Kritikaster des Vereinigten Königreiches nicht zu rütteln und schütteln.

— Aus Stockholm, 24. Februar, wird geschrieben: Die zuständige Behörde hat erklärt, daß der Polarforscher Oberingenieur André, der seit fünf Jahren verschwunden ist, als todt anzusehen sei, wenn nicht innerhalb eines Jahres Nachrichten über ihn einlaufen.

— Von einem Schwein todtgebissen wurde unlängst, wie der „Teataja" berichtet, der Hirt des Gutes Kida in Harrien. Das Thier hatte bei der Fütterung zuerst die Viehmagd angefallen und dann den Hirten, als dieser, mit einem Stock bewehrt, zur Hilfe herbeieilte, in den Fuß gebissen, wobei eine Ader durchschnitten wurde und der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

— Die Heirathscandidaten der Miß Roosevelt. Einer Meldung des „Gaulois" nach wird sich Fräulein Alice Roosevelt heuer verheirathen, wenigstens sei dies zu erwarten. Nur — fünf Bewerber hoffen auf ihre Hand: 1) Leutnant Robert Stirling-Clark ist der Adoptivsohn des gefeierten anglicanischen Bischofs Potter. Mit ihm hat Fräulein Roosevelt kürzlich den famosen Cotillon in Washington getanzt, der 40,000 Mark kostete. Clark darf auf eine Erbschaft von 40 Millionen Mark rechnen. — 2) Major Charles Mac Cawley, der den Beinamen „der schöne Brummel" führt und als Gebieter im Reiche der Eleganz gilt, hat gegenüber seinem Nebenbuhler den Nachtheil oder vielleicht den Vorzug, daß er kein Vermögen besitzt. — 3) John Van Neß Philip, ein persönlicher Freund des Präsidenten und Abkömmling einer der ältesten Familien der Vereinigten Staaten. — 4) Edwin M. Morgan, durch seinen Reichthum und nahe Verwandtschaft mit den Miliardären Newyorks eng verbunden. Endlich 5) der portugiesische Gesandte in Washington, Vicomte de Alte, ein sehr schöner Mann, der der Braut ein altes Wappen in den Brautkorb zu legen vermag. — Fräulein Roosevelt hat also eine reiche Wahl unter ihren Verehrern.

— Heiteres. Der Unterschied zwischen der alten und der neuen Kunst besteht darin: Früher verlangte das Publicum vom Künstler Phantasie — heute ist es umgekehrt. — Die vorsorgliche Gattin. „Denk' Dir nur, lieber Freund, so ein Pech! Hab ich da gestern die Abwesenheit meiner holden Gattin benutzt, um auf den Maskenball zu gehen. Ich war noch nicht lange dort, da kam schon ein reizender Domino auf mich zugeschwirrt. Im letzter Moment bemerke ich, daß ich ja noch meinen Ehering anhatte, und wollte ihn schnell verstecken. Was glaubt Du wohl, daß mir da passirte? Ich fand sämmtliche Westentaschen ungenäht!" („Fl. Bl.")

— Boshaft. In den Städten Oesterreichs giebt es noch durchweg Octroigebühren, die bisweilen recht hoch sind. So zeichnet sich die Stadt Bozen durch hohen Aufschlag auf Fleisch und andere Lebensmittel aus. Neulich war am Rathhause zu Bozen, nach der „Köln. Volks-Z.", ein Anschlag angeheftet, der einen Ochsen, einen Esel und einen Hund in traulicher Unterhaltung zeigte. Der Ochs: „Was bezahlst denn Du Steuer?" Der Hund: „20 Kronen das Jahr." Der Ochs: „O Du Glücklicher, ich muß 12 Heller für das Kilogramm zahlen." Beide zum Esel: „Und Du?" Der Esel: „Ich brauche überhaupt keine Steuer zu zahlen, ich sitze im Gemeinderathe."

— Triumph. Das Gespräch vom Stammtisch dreht sich um merkwürdige Beispiele der Erziehung von Thierjungen durch fremde Eltern. Der Herr Oberförster wartet sichtlich ungeduldig, bis der Verwalter mit seiner Geschichte von zwei Kätzchen, die eine Hundemutter betreut hat, zu Ende ist. Endlich legt er los: „Das Alles ist noch garnichts ... ich hatte einmal eine Henne mit Küchlein und einen Jagdhund. Die Henne starb plötzlich, und aus Mitleid zog der Hund das verwaiste Küchlein auf — und denken Sie sich, meine Herren" — schließt der Herr Oberförster feierlich — „dieses Huhn bellt jetzt!"

---

dem Pfadfinder und Führer auf den oftmals gefahrvollen Wegen, auf denen der deutsche Kaufmann die Welt durchzieht, ehrerbietigsten Gruß und verbinden damit das Gelöbniß, daß der neugeschaffene Bund allezeit als obersten Grundsatz hochhalten wird die Treue zu Kaiser und Reich, die Ehre des deutschen Namens, den guten Ruf, die Thatkraft und die Würde des deutschen Kaufmannsstandes." — Das Präsidium des Bundes der deutschen Kaufleute." Auf dieses Telegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Se. Majestät der Kaiser und König lassen für die Meldung von der Begründung des „Bundes der Kaufleute" und den Ausdruck treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich seitens aller Theilnehmer an der constituirenden Versammlung bestens danken. Se. Majestät wünschen dem Bunde eine segensreiche Thätigkeit zur Wahrung der berechtigten Interessen des deutschen Kaufmannsstandes. — Auf Allerhöchsten Befehl der Geheime Cabinetsrath v. Lucanus."

Die von Kaiser Wilhelm II. vollzogene Schenkung der Statue Friedrich's des Großen an Nord-Amerika scheint schon auf eine längere und zwar auf eine nicht sehr angenehme Geschichte zurückblicken zu können Möglicher Weise unterbleibt die Schenlung gänzlich, zunächst aber ist ihre Ausführung vertagt. Aus Newyork wird, wie wir aus einer Depesche der „Rig. Rdsch." ersehen, folgende Meldung verbreitet: „Der Entschluß des Deutschen Kaisers, die Absendung der dem amerikanischen Volke geschenkten Statue Friedrich's des Großen zu vertagen, wird hier sehr beifällig aufgenommen. Man hofft, daß die Sendung der Statue schließlich ganz unterbleiben werde, weil ihre Aufstellung in Amerika vielfach sehr unangenehm berührt hätte. Präsident Roosevelt beabsichtigt, dem Deutschen Kaiser eine Statue Monroe's (!!) als Geschenk anzubieten." — Der letzte Satz repräsentirt natürlich nur einen schlechten Scherz.

Aus **Bern** wird der „Frankf. Z." unterm 23. Februar geschrieben: „In Folge der zu leichten Zulassungsbedingungen drängten sich russische Studentinnen und Studenten in immer wachsender Zahl zur medicinischen Facultät der Universität Bern. Einzelne Institute der Facultät wurden derart überfüllt, daß die Berner und Schweizer Studirenden nur mühsam Platz fanden. Manche Berner zogen unter solchen Umständen vor, ihre Medicin-Studien an auswärtigen Universitäten zu absolviren. Für die anormal große Studentenzahl fehlt es auch an den nöthigen Leichen, an Kranken, Assistenten 2c. In Bern vermehrte sich der russische Andrang noch, als Zürich die Zulassungsbedingungen etwas verschärfte. Bereits im Mai letzten Jahres haben sich die einheimischen Medicin-Studenten bei der Berner Erziehungs-Direction beschwert. Heute richtete im Cantons-Rath Abgeordneter Bühlmann eine Interpellation an die Berner Regierung. Bühlmann bemerkte: Einzelne Docenten der medicinischen Facultät seien interessirt an der anormalen Zahl der Medicin-Studirenden; werde doch behauptet, daß gewisse Professoren im Semester allein an Collegien-Geldern 10,000 Francs bezögen. Erziehungs-Director Dr. Gobat erklärte, nicht günstige Zulassungsbedingungen, sondern der gegenwärtige wissenschaftliche Ruf der Universität Bern hätten die vielen Russinnen und Russen nach Bern gelockt. Nach Versicherung der Professoren seien die russischen Studirenden sehr fleißig, energisch und sittsam. Ein großer Wissensdurst erfülle sie. Einzelne mittellose Russen seien zu Fuß von Moskau nach Bern gewandert. Diese fremden Studenten seien von einer Genügsamkeit, welche die Schweizer Studirenden nicht kennen. Die Uebelstände seien indessen nicht zu leugnen. Die medicinische Facultät halte dafür, es könnten den einheimischen Studirenden Vergünstigungen mittelst Platzkarten eingeräumt werden. Dr. Gobat glaubt, auch durch Theilung einzelner Curse und Erweiterung der Räume vermöge man den Uebelständen abzuhelfen.

Nach Berichten aus **Abessinien** hat der Bau der Eisenbahn von Dschibuti nach Adis-Abbeba bereits den Bau einer neuen Stadt zur Wirkung gehabt, die auf dem Plateau von Direh-Dauah errichtet wird. Die neue Stadt hat eine sehr günstige Lage und dürfte bald zu einer gewissen Bedeutung gelangen. Die Straßenzüge sind bereits ausgesteckt und viele Baubewilligungen sind ertheilt. Für den Bau des Bahnhofes, des Zollamtes und der Werkstätten sind die Bauhöfe bereits eingerichtet. In einer Entfernung von einem Kilometer dehnt sich auf weitem Raume die Stadt aus, von der drei Bezirke schon in Ausführung begriffen sind: einer für die Somalis, der zweite für die Aethiopier, der dritte, bedeutendste, für die Gallas-Gurpuras. Die Eingeborenen kommen von allen Seiten in Massen herbei, um vorläufig ihre Hütten aus Buschwerk herzustellen. Direh-Dauah hat einerseits eine überaus günstige geographische Lage für die Zwecke der Eisenbahn, andererseits bietet es besondere Gelegenheit, um den afrikanischen Racen der Umgebung als Sammelpunct zu dienen. Es liegt nämlich inmitten der durch Jahrhunderte alten Brauch neutralisirten Zone, in welcher die Karawanen ihre Saumthiere, Maulthiere oder Kameele wechseln. Man kann auch wahrnehmen, daß die Eingeborenen mit Freude die Ankunft der Europäer begrüßen. Die neue Stadt dürfte neben der alten Hauptstadt von Harrar sich zur modernen Hauptstadt des abessinischen Reiches entwickeln.

Die **Uganda-Eisenbahn** kann, wie der Reuter'schen Agentur mitgetheilt wird, als fertig gestellt betrachtet werden. Das genannte Bureau theilt dazu mit: Es sind nur noch einige temporäre Brücken, die aber nur klein und unbedeutend sind, durch Stahlconstructionen zu ersetzen. Der Leiter des Bahnbaues, Sir George Whitehouse, wird im April die Rückreise nach England antreten. Es macht sich bereits jetzt eine große kaufmännische Thätigkeit bemerkbar. Italienische, deutsche und indische Handelshäuser eröffnen Filialen in Ost-Afrika und Uganda. Indische und italienische Häuser bringen Handelsschiffe auf den Victoria-See, auf dem bereits ein deutsches Schiff thätig ist. Um Nairobi, Hauptstation der Eisenbahn, hat man mit dem Kartoffelbau gute Resultate erzielt. Bisher wurden die Kartoffeln in Süd-Afrika von Portugal und Mittel-Amerika bezogen, während jetzt Nairobi monatlich bereits 40 bis 50 To. nach Süd-Afrika versenden kann. Vor einigen Tagen machte der Dampfer „Winifred" der Eisenbahngesellschaft seine Probefahrt auf dem See. Er wie auch ein zweiter Dampfer derselben Gesellschaft sind für den Post-Passagier- und Frachtdienst auf dem See bestimmt und Doppelschraubendampfer. Es sind Dampfer, die 12 Salon- und 100 Deckpassagiere aufnehmen können. Die in England gebauten Schiffe wurden am Ufer des Victoria-Sees zusammengestellt. Die Probefahrt der „Winifred" über den See und zurück nahm drei Tage in Anspruch. Zwischen Mombassa und dem Hafen Florence, am Victoria-See, gehen jetzt directe Züge zwei mal wöchentlich. Diese Züge haben Anschluß an die den See kreuzenden Dampfer.

Aus **Pretoria** wird vom 27. Februar telegraphirt: Gestern ist eine Verfügung betreffs der Organisation des öffentlichen Unterrichts in der Colonie Transvaal erschienen. Darnach soll u. A. der Unterricht im Holländischen einschließlich des Religionsunterrichts nicht über fünf Stunden wöchentlich umfassen.

Eine merkwürdige Resolution wurde, wie dem „Bureau Reuter" unter dem 25. Februar aus **Washington** telegraphirt wird, von Mr. Dearmond im Repräsentantenhause eingebracht. Der Präsident Roosevelt soll ersucht werden, festzustellen, unter welchen für England und Amerika ehrenhaften Bedingungen, die auch dem Wunsche der Einwohner des in Frage kommenden Gebietes entsprechen müßten, England bereit sein würde, das ganze nördlich an die Vereinigten Staaten grenzende Gebiet oder einen Theil desselben an die Vereinigten Staaten abzutreten.

Locales.

Jahresbericht der Freiwilligen Feuerwehr. I.

Dem vom Vice-Hauptmann Alex. Punga zusammengestellten Bericht über die Thätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1902 entnehmen wir nachstehende Daten:

Die Brandstatistik unserer Stadt hat im Jahre 1902 im Ganzen 19 Alarmirungen (gegen gleichfalls 19 im Vorjahre, 29 im Jahre 1900, 23 im Jahre 1899 und 19 im Jahre 1898) aufzuweisen. Unter diesen Alarmirungen sind 1 Schornsteinbrand, 13 Kleinfeuer, 1 Mittel- und 4 Großfeuer zu verzeichnen.

Der Schornstein-Brand fand am 25. November im Hause Markert an der Pleskauschen Straße statt. Die Feuerwehr brauchte nicht auszurücken.

Kleinfeuer entstanden: 1) Am 30. Januar um 2 Uhr Nachts in der Ritter-Straße Nr. 14, in der Kurzwaaren-Handlung von Lenzner. 2) Am 5. Februar um 5 Uhr Morgens in der Rosen-Straße Nr. 10; die Feuerwehr rückte nicht aus. 3) Am 6. Februar um 4 Uhr Morgens in der Schlosserei von K. Mocks, Mönch-Straße Nr. 3. 4) Am 9. Februar um 12 Uhr Nachts in der Botanischen Straße Nr. 21. 5) Am 19. April um 1 Uhr Nachts in der Buchhandlung von Mäesepp. 6) Am 22. April um 2 Uhr in der Pleskauschen Straße Nr. 30. Die Feuerwehr rückte nicht aus. 7) Am 22. Mai um 4 Uhr Morgens in der Malzmühlen-Straße Nr. 62. 8) Am 2. Juni um 2 Uhr Nachts abermals in der Malzmühlen-Straße Nr. 62. 9) Am 17. August um 3 Uhr Nachts in der Rigaschen Straße Nr. 105, Haus Sommer. 10) Am 4. September um 10 Uhr Vormittags in der Allee-Straße Nr. 38, Haus Wöhrmann. Die Feuerwehr rückte nicht aus. 11) Am 19. September um 1 Uhr Mittags in der Pepler-Straße Nr. 10. 12) Am 24. September um 10 Uhr Vormittags in der Gasanstalt in Folge einer Gasexplosion. 13) Am 17. October um 9 Uhr Abends im Hause Pärn an der Ecke der Markt- und Salz-Straße, wo in der Nacht vorher ein Großfeuer zu bewältigen war und wo sich unter dem Schutte Feuer gezeigt hatte.

Ein Mittelfeuer brach am 26. August um 10 Uhr Abends in der Malzmühlen-Straße Nr. 49 aus. Ein in Brand gerathener Holzschauer stürzte beim Eintreffen der Feuerwehr zusammen.

Großfeuer waren zu bewältigen: 1) Am 5. Januar um 12 Uhr Nachts in der Möbel- und Sargwerkstatt von O. Rammat, Schloß-straße Nr. 4, im Hause Sachsendahl. Das Feuer wurde auf das genannte Haus und das zweistöckige Steingebäude im Hof beschränkt. Der Gesammtschaden bei diesem Brande wurde auf 20,000 Rbl. geschätzt, für welchen theils die Moskausche, theils die Russische Feuerversicherungs-Gesellschaft aufzukommen hatten.

2) Am 4. Juni um 1 Uhr Nachts in der Malzmühlen-Straße Nr. 80. Es brannten nieder: ein leichter Schuppen, eine Waschküche, ein Pferdestall und eine Wagenremise. Der Schaden betrug einige Tausend Rubel.

3) Am 5 Juni um 1 Uhr Nachts in der Sand-Straße. Es brannten ab: der Lesta'sche Materialien- und Waarenschuppen und der hölzerne Theil seiner Werkstätte. Das Reinhold'sche Haus und das Lesta'sche Comptoir wurden von den Flammen arg mitgenommen. Für den Schaden, welcher recht bedeutend war, mußte die II. Russische Versicherungs-Gesellschaft eintreten.

4) Am 16. October um 2 Uhr Nachts in der Salz-Straße Nr. 7. Auf dem Karneol'schen Grundstücke brannten ein Schauer und das Dach einer Herberge ab, auf dem Grundstück von Pärn brannten gleichfalls alle Schauer nieder und von einem kleinen Wohnhause blieben nur die verkohlten Wände stehen, während beim großen Eckhause das Dach theilweise demolirt wurde und die Schmalseite stark verkohlte.

Am meisten Brände — je 3 — entfallen somit auf die Monate Februar, Juni, September. Im März, Juli und December fanden keine Brände statt.

In den I. Stadttheil wurde die Feuerwehr 5 mal gerufen, in den II. und III. je 7 mal.

Was die Entstehungsursache des Feuers anbetrifft, so konnte Folgendes festgestellt werden: In 2 Fällen entstand das Feuer durch Fehler bei der Beheizungsanlage, in 5 Fällen durch Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit, in 1 Falle durch Explosion. Unermittelt blieb die Ursache in 11 Fällen.

Was die Tageszeit des Ausbruchs des Brände anlangt, so ergiebt sich Folgendes: Am Tage, d. h. zwischen 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, fanden 4 Alarmirungen statt; am Abend, d. h. zwischen 6 und 10 Uhr — 2; in der Nacht, d. h. zwischen 10 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens — 13.

Bei allen obenerwähnten Alarmirungen brauchte die Feuerwehr nur in 7 Fällen in Action zu treten, während es 12 mal den Einwohnern gelungen war, das Feuer vor Eintreffen der Feuerwehr zu ersticken. Die Dampfspritze jedoch trat nur bei 4 Bränden in Thätigkeit. — Bei der Bewältigung dieser Brände hat das Wassercorps 362 Tonnen Wasser (gegen 538 im Vorjahre) anführen lassen müssen.

Laut Berichten der Assecuranz-Gesellschaften ist im Jahre 1902 in unserer Stadt an Entschädigung gezahlt worden, resp. beträgt der durch Feuer angerichtete Schaden: an Immobilien — 24,328 Rbl. (gegen 69,609 Rubel im Vorjahre); an Mobiliar: 2774 Rubel (gegen 24,377 Rubel im Vorjahre); an Waaren: 10,646 Rbl. (gegen 6805 Rbl. im Vorjahre). Somit beträgt die gesammte Entschädigungssumme: 37,748 Rbl. gegen 100,791 Rbl. im Vorjahre, d. h. im Berichtsjahre sind 63,043 Rbl. oder fast Zweidrittel weniger zur Auszahlung gekommen, als im Vorjahre.

Auf die einzelnen Stadttheile vertheilt sich diese Summe folgendermaßen: im I. Stadttheil wurden ausgezahlt — 22,985 Rbl., im II. — 3653 Rbl., im III. — 11,110 Rbl.

Das Wasser im Embach ist in den letzten 24 Stunden kaum merklich gestiegen. — Bei der Hefefabrik hat man mit dem Aufstellen der Dampfpumpe begonnen; das Wasser hat in jener Gegend innerhalb des Walles zugenommen.

Mittelst Resolution des Livländischen Gouverneurs vom 1. Februar d. J. sind als Handelsdeputirte unserer Stadt für das nächste Quadriennium bestätigt worden: die Herren Kiwastik, Reswow, Hagemann und Rosenkranz und zu Candidaten Thiemann und Ed. Jansen.

Die Walk-Stockmannshofer Zufuhrbahn ist noch nicht in den Verband der russischen Eisenbahnen aufgenommen und es genießen die Anwohner dieser Linie den Vortheil des directen Verkehrs noch nicht. Diejenigen, welche über Walk mit der genannten Bahn Güter beziehen wollen, macht der „Walk. Anz." darauf aufmerksam, daß sie die Kosten der Ueberführung der Güter nach der genannten Bahn in Walk auf ca. ½ ermäßigen können, wenn sie die Güter nicht nach der Station Walk der Pleskau-Rigaer Eisenbahn, sondern nach Walk II der Pernau-Revaler Zufuhrbahn adressiren.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern die Appellationsklage des Gemeindeschreibers Johann Koorm zur Verhandlung, der wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt war. Vom Felde des Johann Waher verschwand im vergangenen Herbst häufig Hafer; daher hielt der Bestohlene zuletzt auf dem Felde Wache. Am 14. October sah er, wie der unweit vom Felde wohnhafte Schreiber aufs Feld kam, einen oben festgebundenen Weiberrock mit Hafer füllte und davonschlich. Als der Bestohlene bald darauf zu einer Haussuchung erschien, wurde ein Theil des Hafers im Rock, der andere Theil im Kuhstall gefunden. Der Hafer wurde darauf bis zur weiteren Besichtigung im Arrestlocal abgestellt und dieses verschlossen. Als nach 2 Tagen die Besichtigung vorgenommen werden sollte, war das Schloß zum Arrestlocal verdorben. Nachdem ein Schlosser es geöffnet hatte, fand man, daß der Hafer umgetauscht war. Das Plenum befragte in dieser Sache eine ganze Reihe Zeugen und bestätigte zuletzt das Urtheil des Friedensrichters.

Wegen Kartoffeldiebstahls vom Felde des Gutes Unnipicht waren Johann Nölke und Makemats zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Nach dem Diebstahl hatte man die Diebe verfolgt und den Makemats mit einem Gefährt des Nolke und 12 leeren Kartoffelsäcken hier ergriffen. Makemats hatte erklärt, daß Nolke ihm die Kartoffeln übergeben habe, damit er sie verkaufe. Gegen das schuldigsprechende Urtheil des Friedensrichters hatte nur Nolke Berufung eingelegt. Das Plenum bestätigte auch in diesem Falle das Urtheil des Friedensrichters.

In einer weiteren Diebstahlssache war als Vertreter der Anklage der Verwalter des Gutes erschienen und stellte eine gewöhnliche Vollmacht vor, wie sie zur Führung von Sachen in den friedensrichterlichen Institutionen ausgestellt werden. Da er aber des Russischen nicht mächtig war und keine Beweise dafür bei sich führte, daß er Verwalter des Gutes sei, d. h. nicht die Vollmacht eines Verwalters des Gutes hatte, so wurde er wegen Unkenntniß der Reichssprache von der Führung der Sache zurückgewiesen. — Der in dieser Sache des Diebstahls angeklagte Jakob Kogger war vom Friedensrichter zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden: er war ergriffen worden, wie er Schindeln vom Hofe des Gutes stahl. Das Plenum bestätigte dieses Urtheil.

Weniger der Bestrafung wegen, als vielmehr zur Entscheidung der principiellen Frage, ob das Jagen ohne Jagdberechtigung auf Bauerland nach Art. 146¹ (eigenmächtiges Jagen) strafbar sei, hatte der Vertreter Baron Ungern-Sternberg's, Rechtsanwalts-Gehilfe A. Lieven, an das Plenum in einer Sache appellirt, in welcher der Angeklagte Rein Pantalon wegen Jagens ohne Jagdschein zu 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest, verurtheilt und wegen eigenmächtigen Jagens freigesprochen war. Der Vertreter der Anklage wies darauf hin, daß die Plenar-Versammlung des Senats in einer analogen Sache sich dahin ausgesprochen habe, daß der Angeklagte auf Grund des Art. 146¹ strafbar sei, und beantragte, auch in diesem Falle das freisprechende Urtheil des Friedensrichters aufzuheben. Das Plenum entsprach diesem Antrage und verurtheilte den Angeklagten wegen eigenmächtigen Jagens ebenfalls zu 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest.

Aus der vorgestrigen Sitzung des Plenums ist noch Folgendes nachzutragen:

Wegen Diebstahls war Peep Elin vom Friedensrichter zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte Nachts von den Feldern des Gutes Weißensee Stangen zum Trocknen von Getreide gestohlen und war dabei ergriffen worden. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Die wegen eigenmächtigen Fischfanges in dem Herrn v. Liphart gehörigen Illingenschen See Angeklagten Johann und Alexander Tuwi waren freigesprochen worden. Der Vertreter des Herrn v. Liphart, Vereidigter Rechtsanwalt Beik, hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt und stellte im Plenum einen Auszug aus dem Kaufcontract vor, nach welchem das Recht des Fischfanges beim Verkauf des Gesindes für das Gut reservirt worden. Das Plenum hob das freisprechende Urtheil des Friedensrichters auf und verurtheilte Johann Tuwi zu 25 Rbl., resp. 3 Wochen Arrest, und Alexander Tuwi zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Gegen den Neuhausenschen Buschwächter Carl Eiche, der die Schafe eines Wirthes, die in einer Waldschonung geweidet hatten, gepfändet hatte, hatte der Besitzer der Schafe eine Klage wegen Diebstahls erhoben. Der Friedensrichter hatte den Buschwächter freigesprochen und die Klage für frivol erklärt. Im Plenum wurde dieses Urtheil bestätigt. —i—

Ueber Frühlings-Vorboten in Estland wird der „Rev. Z." unterm gestrigen Tage geschrieben: „So skeptisch auch wir uns bisher allen Frühlingsberichten gegenüber verhalten haben, so können wir jetzt, wo nach nur sieben Frosttagen zu Anfang Februar wieder Thauwetter mit Regen und Sonnenschein einsetzte und andauert, nicht umhin zuzugeben, daß sich in der That ein abnorm früher Frühling vorzubereiten scheint. Der Schnee schwindet mächtig auf Feldern und Flächen und die Flüsse haben in den oberen Läufen ihre Eisdecken gesprengt, die geborsten, als Schollen, des allgemeinen Aufganges harren, um im Strudel des Hochwassers dahin zu eilen. — Auch in der gefiederten Welt, unter unseren Standvögeln, beginnt es sich mächtig zu regen. Die Eifersucht erwacht, die winterlichen Schwärme lösen sich auf und jeder sucht für sich selbst zu sorgen. Als erster begann schon zu Anfang d. Mts der verliebte Haussperling die Weibchen anzuzwitschern und seit dem 12. Februar etwa träumt auch der Grünspecht bereits von „blühendem Glück", denn statt seines gewöhnlichen Rufes, der wie etwa „Kück-kück" klingt, läßt er jetzt schon sein frühlingsmäßiges: „Blüh', blüh', Glück Glück Glück" erschallen. — Auch fünf Birkhähne gewahrten wir am vorigen Donnerstag in der Frühe auf ihrem leidlich schneefreien Turnierplatz, einer sog. Moraxinsel. Sie gaben aber nur wenige Laute von sich und schienen mehr die Situation in Augenschein zu nehmen. Diese muß ihnen jedenfalls angemessen erschienen sein, denn schon am 17. d. Mts. vernahm man aus der Richtung jener Insel vielstimmiges Gurgeln, Rollern und Zischen, so intensiv und andauernd, als wären wir bereits im April. Einstweilen können sich die Kämpfer ihres Lebens freuen, denn der im Busch liegende tiefe Schnee, Hochwasser und Hohleis dürften selbst dem Wilddiebe jeden Annäherungsversuch unmöglich machen.

Schach.

Riga. Das 13. Winter-Turnier des Rigaer Schachvereins, lesen wir in der Schachspalte des „Rig. Tgbl.", ist Ende Januar beendet worden.

Am Hauptturnier betheiligten sich 12 Mitglieder und Jeder hatte mit Jedem eine Partie zu spielen. Den 1. Preis errang mit 7½ Points Herr Th. Germann, den 2. Preis mit 7 Points Herr A. Salschupin; im 3. und 4. Preise theilten sich mit je 6 Points die Herren E. Lebedew und Dr. Wankin. Den Pastor Hugenberger-Specialpreis für die am besten gespielte Partie des Turniers errang Herr A. Salschupin. — Das die Theilnehmer des Hauptturniers von sehr gleicher Spielstärke waren, geht daraus hervor, daß von den 8 Nicht-Preisträgern 5 Herren das Resultat von 5½ Gewinnpoints erzielten, mithin vom 1. Preisträger blos um 2 Points getrennt waren.

Monte Carlo. In dem Zweirunden-Turnier, an dem sich 14 Meister betheiligten, von denen Jeder mit Jedem je zwei Partien auszufechten hat, so daß im Ganzen 26 Runden zu absolviren sind, wurde am vorigen Freitag die 13. Runde absolvirt, also der erste Gang beendet. Es hatten in der ersten Hälfte des Turniers Gewinn-Points erzielt: Pillsbury 9½, Tarrasch und Teichmann 9, Marco und Schlechter 8½, Maroczy 6, Mieses 7, Marshall 6½, Mason, Taubenhaus und Wolf 5½, Albin 12, Reggio 3½ und Moreau 0. — Es sind sieben Preise ausgesetzt, bestehend in Diplomen oder Medaillen, außerdem erhält der erste Sieger 4500 und der zweite 2250 Frcs. Alle anderen Spieler erhalten ein Honorar, das in einem bestimmten Verhältniß zu der von ihnen erreichten Pointszahl steht. Danach dürfte der dritte Sieger ungefähr 1200, der vierte etwa 1000 Francs u. s. w. erhalten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

An Liebesgaben eingegangen: im Becken am vorigen Sonntag für die Kirche 17 Rbl. 88 Kop; für die Mission 25 Kop.; für die Nothleidenden Livlands 20 Rbl. 25. Kop., im Ganzen seit Eröffnung der Sammlung 773 Rbl. 85 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 20. Februar, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Todtenliste.

Auguste Amalie Sabrowski, † am 15. Februar zu Riga.

Anna Amalie Worm, geb. Bruders, † im 57. Jahre am 15. Februar zu Riga.

Martha Bernewitz (Kind), † am 9. Februar zu Werny.

Adalbert Hermann Friede, † im 69. Jahre am 17. Februar zu Riga.

Nikolai v. Salmikoff, † am 17. Februar zu Riga.

Albert Rohrbach, † im 85. Jahre am 17. Februar zu Mitau.

Julie Starck, geb. Thomson, † im 73. Jahre am 18. Februar zu Reval.

Adolf Mochel, † am 6. Februar zu Tula.

Anna Steinberg, geb. Weber, † im 81. Jahre am 15. Februar zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Tiflis, Dinstag, 18. Februar. Auf der Transkaukasischen Bahn fand ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt. 14 Waggons wurden stark beschädigt, ein Locomotivführer schwer verwundet. Der Verkehr stockt.

Wien, Dinstag, 3. März (18. Febr.). Der Kaiser hat sich nach Budapest begeben.

Die Belgrader Zeitung „Ustawna Serbii" nennt die Reform-Action der Mächte in der Türkei die letzte Phase in der Geschichte einer allgemeinen Wiedergeburt der christlichen Bevölkerung auf der Balkan-Halbinsel, die vor 100 Jahren mit dem serbischen Aufstande begonnen habe.

Sofia, Dinstag, 3. März (18. Febr.) Gegen die Führer der macedonischen Bewegung, General Zontschew, Michailowski, Nikolajew und Andere ist eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden.

Prag, Dinstag, 3. März (18. Febr.). Das Herrenhaus-Mitglied Rieger ist gestorben.

Rom, Dinstag, 3. März (18. Febr.). Das Jubiläum des Papstes wurde durch eine Festmesse in der Peterskirche begangen. Der Papst celebrirte das Tedeum.

Aden, Dinstag, 3. März (18. Febr.). Englische Truppen haben die Hauptpositionen hinter Yemen eingenommen. Die Türken haben sich aus den von England beanspruchten Gebieten entfernt.

Konstantinopel, Dinstag, 3. März (18. Febr.). Der Vertrag der Pforte mit der deutschen Bank über den Bau der Bagdadbahn ist endgiltig vom Sultan bestätigt worden.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Febr. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,95
Berlin „ 100 Rmk.		46,27
Paris „ 100 Frcs.		37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98¼
4% Prämien-Anleihe (1864)	452¾
„ „ (1866)	361¼*
Prämien-Anlethe der Adelsbank	306
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	351
„ „ Internat. Hand.-Bank	428
„ „ Disconto-Bank	415*
„ „ Privat-Handels-Bank	253*
„ „ Briansker Schienenfabrik	124*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	148*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	175
„ „ Ges. d. Putilow-Werke	95¾

Frische Rigaer Sardinen mit
Cand. d. Hafer[illegible]

Zurückgekehrt
Dr. Baron Budberg
Sprechstunde 11—12.

Stunden werden ertheilt
deutsche, russische, auch in der Musik — Jakobs-Straße Nr. 42, bei Fräulein von Rickhoff.



Frische

Bisquits und
„Naschwerk"
Chocoladen
Marmeladen
Caramellen, gefüllte
in grosser Auswahl
Schweizer Milch-Chocolade
„Gala Peter"
Dr. Lahmann's **Nährsalz**-Chocolade
Dr. Lahmann's Nährsalz Napolitaines
Bruch-Bisquit
Bruch-Chocolade von Blickhan & Robinson, Wassiljew u. Riegert
empfing und empfiehlt
Firma
Ernst Hefftler.

Dunkle **Messina-** und **Valencia-**
Apfelsinen
Citronen
Kastanien
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.



Herren-
Shlipse
Plättwäsche
Socken
empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft
Kaplan & Press
Jurjew
Alexand.-Str. 8—10



Die
completen Kästchen „Perfect"
mit
Kautschuk-Typen

sind den Buchdrucklettern gleich und werden wie diese angewendet und gesetzt.

Dieselben eignen sich daher
zum Zusammensetzen und Selbstdrucken
von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mittheilungen aller Art, zum Numeriren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc. etc.

Kautschuk-Typen sind vorhanden in Antiqua, Cursiv, Gothisch und Russisch.

Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die Bude im Kaufhof Nr. 3
ist **sofort** für 800 Rbl jährlich **zu vermiethen**. Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 27.

Das Budenlocal im Kaufhof Nr. 20
ist zu vermiethen, Nähere Bedingungen zu erfahren im Kaufhof Nr. 31, Jurjew. **J. Reswow.**

Erziehungsanstalt

für geistig zurückgebliebene Kinder höherer Stände.

Unter Mitwirkung eines bewährten Psychiaters und fachkundiger Lehrkräfte wird am 1. April 1903 in **Königsberg i. Pr.** eine Erziehungsanstalt mit Pensionat für geistig zurückgebliebene Kinder eröffnet. **Prospecte** durch den Unterzeichneten kostenfrei.

Anmeldungen werden täglich von 11—12 Uhr vorm. im Amtszimmer, Kaiserstrasse 41, entgegengenommen.

E. Bendziula, Königsberg i. Pr.
Leiter der II. Hilfsschule für geistig zurückgebliebene Kinder.

Der
revidirte Rechenschaftsbericht pro 1902
sowie die Bücher und Belege
des
hiesigen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins
liegen zur Einsichtnahme seitens der Assecuraten werktäglich von 12 bis 2 Uhr im Locale des Livländischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins aus. Eingang Compagnie-Strasse 5, durch den Hof. Daselbst können auch bis zum 1. März c. Anträge für die nächste Generalversammlung bei Herrn W. von Güldenstubbe angemeldet werden

Am 15. Februar 1903.

Die Direction.

Geschäftseröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich Sonnabend, den 22. Februar c., hierorts, **Ecke der Markt- und Johannisstrasse,** eine

Tapisserie- & Wollhandlung

eröffnen werde.

Reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll
A. Plaesterer.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

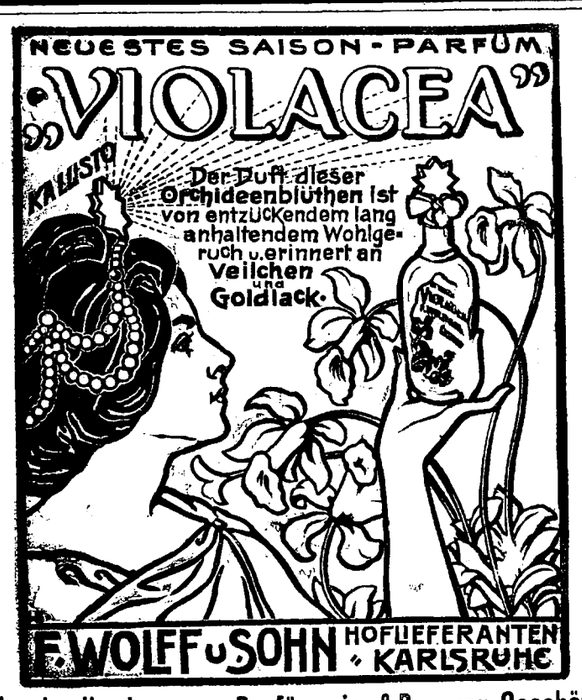

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Zu haben in allen besseren Parfümerie- & Droguen-Geschäften.

Fabrikate der Firma
F. Wolff & Sohn, Karlsruhe
empfehlen in reicher Auswahl
Gebr. Brock.



Winter-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna,
Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin,
Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15. October 1902.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Es wurden von:
Baumschulbesitzern für **ihre Gehilfen** und **Lehrlinge**
von: **Obstfreunden** für **ihre Freunde**
von: **Vereinen** für **ihre Mitglieder**
von: **Schulen** für **ihre Schüler**

weit über 1000 Stück in zwei Monaten gekauft
von dem Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun.**

Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes uud hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

Weine
Champagner
Liqueure, ausländ u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum
in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth
Weinhandlung „Tivoli".

Василій И. Рябчинскій
Александровская ул. № 78
мастеръ столярныхъ, мебельныхъ и обойныхъ работъ.
Принимаю **заказы** въ разныхъ стиляхъ, починку и полировку мебели по дешевымъ цѣнамъ.

Für 326 Kp.
in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich jedem per Post einen
praktischen verstellbaren
Gummistempel Nr. I
mit **139 Buchstaben, deutschen** od. **russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen. Mit diesem Stempel kann Jedermann bei Umstellung der Buchstaben nach Belieben Couverts, Visitenkarten etc. selbst bedrucken sowie Schriftstücke auf Postpapier anfertigen. Besonders für Kanzleien sehr zu empfehlen:

Verstellbare Stempel:

Nr. 2	mit 240	Buchstaben	426 Cop.
Nr. 3	„ 430	„	625 „
Nr. 5	„ 630	„	950 „
Nr. 6	„ 800	„	1150 „

J. Gawronsky,
Gravir-Anstalt, Goldingen (Kurland).
Billigste Bezugsquelle für Siegel, Petschafte und alle denkbaren Stempel. Von der Adresse Vermerk zu nehmen wird gebeten.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée, Veranda od Benutzung des Gartens **gesucht** zu Ende März von zwei stilllebenden Damen. Offerten sub N. N erbeten an die Expedition d. Blattes

---

Ein oder zwei
möblirte Zimmer
mit Pension werden für einen stilllebenden Herrn **gesucht.** Offerten sub W. an die Exped. d. Bl.

Ищу
въ русскомъ семействѣ меблированную **комнату съ пансіономъ** за 50—60 рублей въ мѣсяцъ. Предложенія подъ **„19"** въ экспед. газеты.

Miethfrei eine warme
Wohnung
von 2 Zimmern u. kl. Küche in der Mühlen-Strasse Nr. 31.

Eine kleine
Wohnung
zu vermieth. — Petersburg. Str. 8.

---

1 Wohnung
von 8—10 Zimmeen ist **miethfrei** Stern-Strasse Nr. 19.

Möbl. Wohnung
v. 2 Zimmern, Küche u. allen Wirthschaftsbeq ist Umstände halber **zu vermiethen** — Philosophenstr. 9.

Eine Wohnung
zu vermiethen — Breit-Str. Nr. 31, parterre, Haus Baron Vietinghoff. Zu besehen von 12—2 Uhr.

Eine geräumige
Sommerwohnung
mit den erforderlichen Nebengebäuden, Küche, Keller, Stall, Leutewohnung etc. ist am estländischen Strande in hübscher Waldgegend für den künftigen Sommer abzugeben. Preis 150 Rbl. Auch für zwei Familien bewohnbar. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung von Selgs pr. Wesenberg.

Soeben erschien
und in allen Buchhandlungen zu haben:
Karlusch a Tattelbaum
Aus Oberpahlen war er nicht,
Er selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Als Erzieherin
einer 12-jähr. Schülerin wird eine erfahrene Gouvernante nach **auswärts gesucht.** Kenntnisse der **russischen Sprache** und **Musik** erforderlich. Näheres Johannis-Str. Nr. 18, eine Treppe hoch, rechts.

1500—2000 Rubel
werden zu 6% gegen gute Sicherheit **sofort gesucht.** Offerten empfängt sub „Sicherheit" die Exped d. Nordlivländischen Zeitung.

Gesucht
eine gut locirte 5½-procentige
Obligation zu 1000 Rbl.
Offert. sub V. 1000 an d. Exp. d. Bl.

Ein schöner neuer
Flügel
ist Umstände halber **zu verkaufen** — Marienhofsche Str. 24, auf d. Hof.

Eine gut renovirte
Sommerwohnung
mit allen Wirthschaftsbequemlichk. am Revalschen Strande **zu vermiethen.** Zu erfragen Jakobstr. 54, von 9—11 vormittags.

Theologisch. Abend
bei **Seeberg.**

Musikal. Gesellschaft.

Da die Generalversammlung vom 6. Februar a. c. nicht beschlussfähig war, so findet am
Donnerstag, d. 20. Eebruar
9 Uhr Abends
im Local der Grossen Gilde
eine neue
General-Versammlung
statt mit derselben

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1902.
2. Budget pro 1903.
3. Wahl des Vorstandes u. der Revident n.
4. Mitg ieder-Aufnahme.
5. Diverse Mittheilungen.

Anmerkung. Diese Generalversammlung ist beschlussfähig, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder.

Gewerbezählung.
Die angesagte **Zählerversammlung** am **Freitag, d. 21. Februar** in der Bürgermusse
findet nicht statt.
Weiteres wird später bekannt gegeben werden.
Präses **Prof. Körber.**

Ein nüchterner, zuverlässiger
Maschinenmeister
findet dauernde Beschäftigung in der Schnackenburgschen Buchdruckerei

---

Futtermeister und Meier
in der Woiseckschen Dampfmeierei und Viehwirthschaft ausgebildet, **sucht Stellung** u. wird bestens empfohlen von der Meierei-Verwaltung in Woiseck pr. Oberpahlen.

Junge musikalische
Lehrerin
Rigenserin, die in Kiew u. Riga mit Erfolg unterrichtet hat, sucht eine Stelle auf dem Lande — Rigasche Str. Nr. 2, 1 Treppe, links.

Als
Gesellschafterin
oder
Reisebegleiterin
sucht eine **gebildete, junge Dame** (Kurländerin), die des Deutschen, Russischen u. Französischen mächtig ist, für die Sommermonate ein Engagement. Näheres zu erfragen Compagnie-Str. 1, im dritten Stock, von 1—2 vormittags.

Eine junge Dame
die zu kochen versteht, **sucht Stellung** als Stütze. Off. sub „J. M. S." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine gewandte
Vorarbeiterin
kann sich melden die schon garniren kann, wird bevorzugt.
R. Luberg, Ritterstr. 18.

Ordentliche
Aufwärterin
für den Vormittag **gesucht** — Philosophen-Strasse Nr. 23.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
das zu nähen versteht, wird nach Peterhof **gesucht** zur Beaufsichtigung von 2 kleinen Knaben. Meldungen mit Attestaten werden empfangen Rigasche Str. 52, bei
Frau v. Sivers.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Vorsteher-Hund
Setter, weiss und braun gefleckt, ist am 17. d Monats **abhanden gekommen.** Vor Ankauf und Festhalten wird gewarnt.
G. Putnin, Rathhausstr. 7.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Freitag, d 21. Februar c.
Vortrag
von Herrn Privatdocenten
Dr. O. Seesemann:
Zum Streit um Babel und Bibel.
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, d. 19. Februar c.
abends 9 Uhr:
Bibelabend
(2. Tim. 1, 1 ff.).
Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Kakao

Kakao: Van Houten-Holland
Kakao: De Jong „
Kakao: Bensdorp u. Comp.-Hll.
Kakao: Einem, Moskau
Kakao: Conradi, Petersburg
Dr. Lahmann's Nährsalz-Kakao
Kasseler Hafer-Kakao
Kakao-Bello
Kakao-Bohnen
Carlsbader Kaffee-Gewürz
Feigen-Kaffee
empfing und empfiehlt
Firma
Ernst Hefftler.

Der
„Bazar"
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

O holdes Liebespaar, habe ich Sie wieder ertappt?!?

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. B. (2 Br.); J. S. (2 Br.); M. M. 100.

Die Niederlage der Brauerei **C. L. Kymmel-Riga,** **B. Frederking,** **Grosser Markt Nr. 10,** empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere in Globus-Selbstschänkern** (Bier-Syphons). Pilsener-Export und Löwenbräu à 80 Kop., Tafelbier und Spatenbräu à 1 Rbl. per Syphon.

Печатать разрѣшено цензіею. Юрьевъ 19 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
a tägen nmten Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 42 Donnerstag, den 20. Februar (5. März) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl. & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Kampf gegen die Tuberculose. II. Zur Mittelschulfrage. Nachruf. Bahnproject. Aethergenuß. Werro: Müllerverband. Riga: Ehrung. Wolmar: Griechisch-orthodoxer Gottesdienst für Letten. Salis: Feuerwehr. Wallhof: Petition. St. Petersburg: Tageschronik. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Fahrt auf dem Meeresgrunde. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke. II

Der Vortrag Dr. Armin Treu's lautet des Weiteren:

Die Mittel zum Bau und Unterhalt der Tuberculose-Kliniken müssen in analoger Weise beschafft werden, wie die zum Bau und Unterhalt aller anderen städtischen Krankenhäuser und Hospitäler, d. h. der Staat, das Land und die nächstinteressirten Communen müssen sie aufbringen.

Solange wir aber keine Special-Hospitäler für Tuberculose, solange wir keine aparten „Tuberculose-Kliniken" haben, könnten wir uns vielleicht zunächst damit behelfen, daß wir nach dem Vorschlag und Vorgang von Dr. Unterberger in Zarskoje Sselo bei den bereits bestehenden allgemeinen Krankenhäusern besondere Abtheilungen für Tuberculose, besondere „Haus-Sanatorien" einrichten.

Solche Haus-Sanatorien werden aber niemals im Stande sein, richtige „Volks-Sanatorien" entbehrlich zu machen. Eine ganze Reihe Heil-Factoren, welche ein gut gelegenes und gut geführtes Sanatorium bietet, wären in einem großstädtischen Hospital — einfach nicht zu haben. Wohl aber könnten solche „Haus-Sanatorien" die oben erwähnten Functionen der zukünftigen Tuberculose-Kliniken erfüllen, solange die letzteren noch nicht vorhanden sind.

Unaufschiebbar aber ist die Schaffung mindestens eines Sanatoriums für unbemittelte Kranke.

In Bezug auf die Beschaffung der zum Bau und Unterhalt von Volks-Sanatorien nöthigen Geldmittel will ich einige neue, von den landläufigen Anschauungen abweichende Gesichtspuncte aufstellen und denselben in Folgendem Geltung zu verschaffen suchen: Vor allen Dingen muß zum Grundsatz erhoben werden, daß durch wohlthätige Sammlungen und Veranstaltungen aufgebrachte Geldsummen nicht zum Bau und zur Einrichtung von Sanatorien verwandt werden sollen. Jeder zu wohlthätigem Zweck gespendete Rubel muß direct einem armen Kranken zu Gute kommen. — Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose in den Ostseeprovinzen muß es als ihre Hauptaufgabe betrachten, unbemittelte Tuberculose direct zu unterstützen, die Fürsorge für unbemittelte Tuberculose in zweckmäßiger Weise zu organisiren. — Zu einer zweckmäßigen Organisation der Fürsorge für unbemittelte Tuberculose werden wir am ehesten gelangen, wenn die Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose an möglichst vielen Orten — in jeder Stadt, in jedem Hackelwerk, womöglich in jedem Kirchspiel — die Bildung von Local-Comités anregt. Diese Local-Comités müssen selbständig im Sinne der Gesellschaft thätig sein können, sie müßten Gelder sammeln und diese selbständig zur Unterstützung der ihnen am nächsten stehenden armen Kranken verwenden dürfen; nur ein mal jährlich etwa hätten die verschiedenen Local-Comités schriftlich oder durch einen Delegirten der Generalversammlung der Gesellschaft über ihre Thätigkeit Bericht zu erstatten.

Wenn nun begründete Aussicht vorhanden ist, auf diese oder andere Weise die zur gleichzeitigen Verpflegung von 100 unbemittelten Lungenkranken in einem Sanatorium nöthige Summe Geldes alljährlich aufzubringen, dann ist es an der Zeit, ein Sanatorium für 100 unbemittelte Lungenkranke zu gründen. Die dazu erforderlichen Mittel werden sich dann von selbst finden, denn dann erscheint die Rentabilität eines derartigen Unternehmens als gesichert. Die für die Verpflegung des einzelnen Kranken zu erhebende Zahlung muß nun in der Weise normirt werden, daß bei mittlerer Besetzung der Anstalt sämmtliche Kosten der Verpflegung und Behandlung der Kranken — inclusive Verzinsung des Anlage-Capitals — gedeckt werden.

Es wäre demnach Sache der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose, entweder von sich aus eine — sagen wir — 5-proc. Anleihe zu emittiren oder aber die Bildung einer besonderen „Actien-Gesellschaft zur Gründung einheimischer Sanatorien" anzuregen. Die Dividende der Sanatorien-Actien müßte etwa auf 5% normirt, in diesem Betrage aber womöglich vom Staate garantirt werden. Ein etwa erarbeiteter Ueberschuß wäre der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose zum Zweck der Unterstützung unbemittelter Lungenkranker beim Eintritt in das Sanatorium zu überweisen.

Auf diese Weise wäre ein segensreicher „Circulus beneficiosus" hergestellt, der ein gesundes, stetig fortschreitendes Wachsthum des Unternehmens gewährleisten würde.

Bisher habe ich Ihnen lauter zum Theil recht fern liegende Zukunftsbilder vorführen können. — Nunmehr will ich Ihnen berichten, was in der Vergangenheit in Bezug auf Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke bereits geleistet worden ist ....

Es sind bisher 22 verschiedene Kranke 2571 Tage lang auf wohlthätiger Grundlage in Lindheim behandelt worden und es sind dafür in Summa 3863 Rbl. bezahlt worden.

Außerdem verdient als nachahmenswerthes Beispiel angeführt zu werden, daß einige Firmen einzelnen ihrer an Lungentuberculose erkrankten Angestellten einen längeren Urlaub mit voller Gage gewährt haben, so daß die Kranken die Möglichkeit hatten, sich ohne Sorgen einer länger dauernden Cur zu unterziehen. In dieser Beziehung haben sich besondere Verdienste erworben die Firma „Richard Mayer u. Co." in Reval, „Gerhardt u. Hey" in St. Petersburg und Reval, die Versicherungs-Gesellschaft „Rossija" in St. Petersburg, die „Russisch-Baltische Waggonfabrik" und „August Lyra" in Riga.

Es ist noch nicht sehr viel, was bisher bei uns auf dem Gebiet der Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke geleistet worden ist. Ein Anfang ist aber immerhin schon gemacht. Und wenn wir berücksichtigen, daß Alles, was bisher geschehen ist, vollkommen spontan, ohne jede Anregung und Organisation von Außen her, gethan wurde, so können wir wohl hoffen, daß bei verallgemeinerter Anregung und bei richtiger Organisation der Fürsorge für unbemittelte Tuberculose — bald die Existenzbedingungen für wenigstens ein Sanatorium für unbemittelte Lungenkranke bei uns werden geschaffen sein.

Wir müssen nur jedem Einzelnen, dem wir einen Beitrag zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose in den Ostseeprovinzen zumuthen, die Versicherung geben können, daß das Geld nicht etwa in ein mehr oder weniger zweifelhaftes Unternehmen hineingesteckt werden wird, sondern daß jeder Groschen direct zur Linderung der Noth und zur rationellen Behandlung eines armen Kranken verwandt werden wird.

Dann kann Jeder, der sein Scherflein zum Besten der Tuberculose-Gesellschaft beiträgt, das Bewußtsein haben, daß er damit ein Gott wohlgefälliges Werk der Nächstenliebe thut, dann kann er das erhebende Bewußtsein haben, daß er, wenn auch nur in bescheidenem Maße, beiträgt zur allmählichen Sanirung des Menschengeschlechts.

Zur Mittelschul-Frage.

Aus einer Abhandlung N. Ch. Wessel's über das Mittel-Schulwesen, die im „Russki Westn." abgedruckt worden ist, hebt die „St. Pet. Z." nachstehenden Abschnit heraus.

„Vor der Reform des Grafen Tolstoi (1871), schreibt Wessel, betrug die Zahl der Gymnasiasten, welche den vollen Cursus des Gymnasiums absolvirten, 6%; nach der Reform sank der Procentsatz auf 3 herab. Die meisten Schüler, welche das Gymnasium nicht absolvirten, verließen die Schule aus der 3. und 4. Classe. Bis zu den großen Reformen der 60er Jahre konnten diese Jünglinge als Kanzleibeamte im Staatsdienst Unterkommen finden mit der Aussicht, bis zum Obersecretär im Senat, zum Abtheilungschef im Departement oder zum Rath in der Gouvernements-Regierung oder in einer Palate aufdienen zu können. Seit den großen Reformen ist eine solche Carrière sehr erschwert und in mehreren Ressorts überhaupt unmöglich geworden. Jetzt fanden die Quintaner und Quartaner des Gymnasiums Verwendung als Volksschul-Lehrer und Gemeindeschreiber, und später begann dann die „Arbeit am Volk" (дхожденіе въ народъ), eine Arbeit, die schließlich zu zahlreichen politischen Processen geführt hat.

Deljanow, der 1882 Minister der Volksaufklärung wurde, erkannte die große Gefahr, die in dem frühzeitigen Ausscheiden einer so großen Anzahl von Gymnasiasten aus der Schule lag, und da ihm andere Mittel nicht zur Verfügung standen, ließ er im Gymnasium allerlei Erleichterungen bei der Versetzung und bei der Schlußprüfung zu, um die Zahl der Absolventen zu vergrößern. Die Folge war, daß die Zahl der Studenten, die für die Vorlesungen der Professoren und überhaupt zu ernster wissenschaftlicher Arbeit garnicht vorbereitet waren, mit jedem Jahr zunahm. Zu wiederholten Malen haben die Facultäten beim Ministerium Vorstellungen darüber gemacht, daß zahlreiche Studenten garnicht im Stande seien, ihre Gedanken klar und logisch auszudrücken, daß viele nicht richtig, ja nicht einmal orthographisch schreiben könnten u. s. w.

Im Jahre 1899 zählten die neun russischen Universitäten 15,588 Studenten; im selben Jahre waren die 177 Gymnasien und 58 Progymnasien von 58,092 Schülern besucht. Wenn man nun den Procentsatz der Abiturienten, wie er sich für die Periode vor der Tolstoischen Reform ergeben hat, d. h. 6%, als einen normalen annimmt, so ergiebt sich, daß die Zahl der Abiturienten im Jahre 1899 — 3485 hätte betragen müssen; von diesem müssen etwa 500 in Abzug gebracht werden, die keine Universitäten bezogen, sondern in die Militär-Medicinische Akademie, das Demidow'sche Lyceum, die beiden historisch-philologischen Institute und verschiedene höhere Specialschulen gingen; es verbleiben mithin nur 2985, was bei vierjährigem Cursus 11,952 Studenten gegen den factischen Bestand von 15,588 ausmacht. Das Plus von 3636 bilden jene unreifen Abiturienten, die nur dank der vom Grafen Deljanow inaugurirten Politik das Gymnasium hatten absolviren können und in denen das Material für die Studenten-Unruhen zu suchen ist."

Aus St. Petersburg geht uns die Trauerkunde von dem dort erfolgten Ableben des Dr. med. Johannes Sachssendahl zu. Mit ihm ist ein Sohn unserer Stadt dahingegangen, der neben der Werthschätzung in seinem beruflichen Wirken als Arzt sich einen Namen gemacht hat auf einem ganz anderen Felde: er war der beste zeitgenössische Kenner baltischer Münz- und Siegelkunde. — Es war eine ererbte Neigung, die ihn diesen Gebieten zuführte, war doch sein Vater jener rührige Secretär der Gelehrten estnischen Gesellschaft, dessen Andenken noch heute in deren Kreisen fortlebt. Schon als Schüler des hiesigen Gymnasiums hatte er sich eine respectable Münzsammlung angelegt und in seiner Studienzeit in den Jahren 1873—80, wo er ein eifriges Mitglied der Gelehrten estnischen Gesellschaft war, sein Wissen auf diesem Gebiet wesentlich vertieft und erweitert. Nachdem er in den Jahren 1880—86 als Fabrikarzt im Gouv. Wjatka thätig gewesen, unterzog er sich, hier und in Reval lebend, der an ihn ergangenen ehrenvollen Aufforderung zur

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 15. Februar 1805:
Bekanntmachung:

„Die Frau Aebtissin von Vegesack fordert hierdurch alle diejenigen auf, welche rechtmäßige Forderung an ihr zu haben glauben, sich bei ihr dieserhalb binnen 8 Tagen zu melden, indem das Fräuleinstift (es befand sich damals hier wahrscheinlich im Eckhause des Gymnasiums, gegenüber dem Gefängniß, im sog. Palais der Prinzessin von Kurland) — nach Fellin verlegt worden und nach Verfluß dieser Zeit, keine Forderungen mehr acceptirt werden."

Die Fahrt auf dem Meeresgrunde.

Ueber die Aufsehen erregenden Experimente mit dem von dem italienischen Professor Guiseppe Pino construirten Unterseeboot „Hydroskop" liegt ein Gutachten der italienischen Behörden und eine Aeußerung des Erfinders selbst vor, nach denen die Erfindung Außerordentliches für die verschiedensten Gebiete erwarten läßt. In dem ersteren Bericht heißt es:

„Das Boot ist 16 Fuß breit, 30 Fuß lang und cigarrenförmig. Aeußerlich weicht es von dem seit Jahren üblichen Typus der Unterseeboote ab. Es ist aus Stahl, anscheinend aus einem Stück gebaut. Dadurch kann das Schiff jedem Druck widerstehen. Der Kiel ist mit Rädern ausgestattet, die die Bewegung auf trocknem Land und auf dem Meeresboden erleichtern. Die Seiten des Schiffes sind mit mechanischen Armen und Händen versehen, die von Innen in Bewegung gesetzt werden und wie das menschliche Vorbild arbeiten. Sie können sich beugen, zurückziehen und ausstrecken wie menschliche Arme. Sie können heben und greifen mit hundert mal verstärkter Kraft.

Mit diesem Schiff fuhr Signor Pino und seine Mannschaft im Golf von Genua in die Tiefe, an einer Stelle, wo das Wasser nach den Seekarten 290 Fuß tief ist. Der Erfinder wußte vorher nicht, wo der Versuch stattfinden sollte, und daß auf Befehl des Marineministers dort ein Boot zum Sinken gebracht worden war. Als der Bürgermeister von Genua den Erfinder fragte, ob er darauf vorbereitet wäre, in eine Tiefe hinabzusteigen, die jenseits der Arbeitsfähigkeit der Taucher läge, erklärte er sich zu dem Unternehmen bereit, und sein Boot war volle 10 Minuten unten. Die Zuschauer wurden jedoch telephonisch über den Aufenthalt informirt gehalten. Nach 10 Minuten hörte man Signor Pino's Schiff und sah es an die Oberfläche schießen. Es trug auf seinem Deck und in den seitlich befestigten Armen das kleine Boot, das am vorherigen Tage von den Marinebehörden versenkt worden war.

Der Pino begleitende Sachverständige berichtete, daß durch ein besonderes neues Licht des Erfinders der Boden des Golfs auf etwa 200 Meter weit erleuchtet war. Sie liefen eine Zeit lang auf dem Boden umher, bis sie auf das Boot stießen und es an die Oberfläche hoben. Während Pino und seine Mannschaft die Arme in Bewegung setzten, nahm ein tüchtiger Photograph ihre Arbeiten und anderes Sehenswerthes auf seinem Plattenvorrath auf. Die Photographien sind nun gedruckt und von dieser Commission geprüft worden. Sie erweitern den Gesichtskreis der Hydrographie, Zoologie, Mineralogie und Botanik der See und werden für die geologische Untersuchung sehr werthvoll sein."

Prof. Pino selbst führt in einem Aufsatz etwa Folgendes aus:

„Der von den Sachverständigen der Regierung bei der Küste Genuas gebrauchte Apparat deckt 4600 Quadrat-Fuß des Oceanbettes, und das Licht war so glänzend, daß Alles innerhalb dieser Grenzen mit bloßem Auge wahrnehmbar war. Mit Hilfe dieses Lichts wurden Fische und Würmer von der Größe eines Stecknadelkopfes so gut wie gesunkene Fahrzeuge, Stücke Glas und von der Fluth dahingetragener Kehricht photographirt. Der gebrauchte Apparat war nur klein, da die Regierung gegen meine Erfindung natürlich mißtrauisch war und ich alle Kosten zu tragen hatte. Er könnte aber zehn oder hundert mal vergrößert werden, und seine Nützlichkeit wächst im Verhältniß; mit Hinsicht auf die Ergebnisse sind die Kosten unbedeutend. Der Gedanke, der den ersten Anstoß zu dieser Erfindung gab, war die Hoffnung, den Ocean, seine Straßen und Nebenwege vollkommen sicher zu machen, Schiffbruch an Felsen und Zusammenstöße auszuschließen. Mit dem Hydroskop ist der Seefahrer der Zukunft Herr der von ihm befahrenen Gewässer. Natürlich wird die Seekriegskunst durch das Hydroskop sehr beeinflußt. Torpedos und Unterseeboote wurden erfunden, um sich dem Schiff heimlich zu nähern. Das Hydroskop ist aber stärker als 10,000 Scheinwerfer und taucht das Wasser um das Schiff in ein Lichtmeer, so daß auch kein Hering sich auf 500 Fuß einem Schiff unbemerkt nähern kann.

Ich persönlich lege jedoch mehr Werth auf die friedliche Mission meiner Erfindung, die die Völker nähert, da sie in großem Maße die Hindernisse beim Kabellegen und bei der Schifffahrt beseitigt. Auch die unter dem Wasser begrabenen Schätze an Feuerung und Nahrungsmitteln werden durch das Hydroskop gehoben. Ich bin mehr als 200 mal in meinem Unterseeboot auf dem Boden des Oceans gewesen, und meine Gefährten und ich haben über 50 Arten eßbarer Meeresnahrung heraufgebracht, die den Gelehrten und Fischern gänzlich unbekannt ist. Die uns in großen Tiefen umgebenden Fischschwärme waren häufig so dicht, daß sie den Ausblick aus den erleuchteten Fenstern verdunkelten. Aber außer den Fischen, die hungrige Millionen für eine Kleinigkeit befriedigen können, entdeckte ich auf dem Meeresboden Kohlenlager, die nicht monopolisirt werden können, da die Meere entweder nationales Gebiet oder international sind.

Wie das Hydroskop ist auch das unterseeische Arbeitsboot von den italienischen Marinebehörden gebilligt worden, und es ist eine Gesellschaft mit einem Capital von 8 Millionen zur Ausbeutung der Erfindung gebildet. Seitdem der Bericht der italienischen Regierung gemacht ist, bin ich 200 mal mit meinem Boot untergetaucht und manchmal 10 bis 12 Stunden unten geblieben. Bei diesem Boot können dann aber nur zwei Personen hinuntergehen, weil sonst der Vorrath an Luft und Nahrung nicht reicht. Das Boot fährt herauf und hinunter mit einer Schnelligkeit von 11½ Fuß in der Secunde. Es kann sofort in jeder gewünschten Tiefe zum Stillstand gebracht werden und fährt auf Land- oder dem Meeresboden auf Rädern, die durch eine elektrische Schraube bewegt werden. Das Hydroskop durchdringt die schreckliche Finsterniß in der Tiefe. Ich habe bei 500 und 450 Fuß Tiefe befriedigende Ergebnisse gehabt, und dies in erst der Anfang. Die Aussichten des Hydroskops, verbunden mit dem Unterseebot, sind thatsächlich unbeschränkt. So könnte man Gewässer, die als perlenreich bekannt sind, mit dem Hydroskop erforschen und die Schätze mit dem Boot heben. — Dann erleiden innerhalb der civilisirten Welt jeden Monat 180 Schiffe totalen Schiffbruch. Das Hydroskop kann den Ort feststellen, und sie können wieder flottgemacht, oder es kann wenigstens die Ladung geborgen werden. Der Meeresboden ist die größte Schatzkammer der Welt. Die Reichthümer ganzer Welttheile liegen dort und werden auf diese Weise nutzbar gemacht werden ..."

Literarisches.

Meyer's Großes Conversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

„Affilbe bis Bismarck" lesen wir auf dem Rücken des soeben erschienenen zweiten Bandes unseres „Großen Meyer". „Affilbe bis Bismarck"! Wie nahe beisammen auch diese beiden Wörter in der Buchstabenfolge zu stehen scheinen, so erweisen sich doch 1824 eng gedruckte Spalten nöthig, um die alphabetische Brücke zwischen ihnen zu schlagen. Vergeblich bemühen wir uns, innerhalb der engen Grenzen dieser Besprechung, auf Einzelheiten einzugehen, die sich in solcher Fülle heranbrängen. Denn das ist das Wunderbare an diesem Buche, daß Alles darin interessirt. Man liest einen bestimmten Begriff, aber noch ehe man zu Ende gelesen, fällt der Blick auf einen anderen, der zum Verweilen zwingt.

Herausgabe des 4. Bandes der Baron R. v. Toll'schen „Bueflade", welches Commissum er in einer von der Fachwissenschaft rühmlichst anerkannten Weise ausführte. Wie Sachssendahl auf dem Gebiete baltischer Numismatik und Sphragistik eine anerkannte Autorität war, so galt sein Urtheil nicht wenig auch auf verwandten Gebieten, so auf dem der Dörptschen Localgeschichte. — Ehre dem Andenken des fleißigen, treuen Sammlers und Forschers.

— Die Berathung über das Eisenbahn-Project Taps-Rshew in der Commission für neue Eisenbahnen ist, der „Now. Wr." zufolge, vom 20. auf den 28. Februar verlegt worden.

— Unter der landschen Bevölkerung des Werroschen, hiesigen und Pleskauschen Kreises scheint, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, besonders im Verlaufe des gegenwärtigen Winters der Verbrauch von Saccharin und Aether sich rapid zu verbreiten. Ursache der erwähnten Erscheinung kann nicht theilweise der in Folge der Mißernte entstandene Geldmangel dienen, der den Gebrauch der billigen Surrogate befördert. Obwohl staatlich der öffentliche Verkauf von beiden erwähnten Objecten verboten ist, scheinen doch Winkelfirmen und Winkelapotheken zu existiren, die ziemlich ungehindert seitens der polizeilichen Aufsicht ihre gesundheitswidrige Waare an ihre zahlreichen Kunden zu bringen verstehen. Es ist unter den auf dem Lande herumziehenden Kleinhändlern, Lumpenhändlern oder Büchercolporteuren kaum einer zu finden, der nicht entweder Saccharin oder Aether zum Verkaufe mit hätte. Fast keine Hochzeit oder Taufe der weniger bemittelten landschen Familien findet ohne Saccharin oder Aether statt. Der gesteigerte Verbrauch dieser beiden gesundheitsgefährlichen Artikel ist mit vollem Rechte zur Ursache der häufigen Erkrankungen an Verdauungsstörungen zu zählen. Nach der Ansicht der Aether- und Saccharin-Consumenten stellen sich die beiden Artikel weit billiger in Benutzung als Zucker und Branntwein. Diese Thatsachen beweisen, wie nothwendig die Ermäßigung der Zuckerpreise wäre, da der Zucker zu dem täglichen Brod zu zählen ist und in der Volksnahrung eine mindestens ebenso wichtige Rolle als Salz spielt.

Werro. In Werro wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, die Gründung eines Müller-Vereins geplant. Es soll schon eine erste Berathung im Locale des Mäßigkeits-Curatoriums stattgefunden haben. Man will die Statuten nach denen der südrussischen Müller-Vereine zusammenstellen. Der projectirte Verein würde der erste in seiner Art im estnisch-sprechenden Theil der baltischen Provinzen sein.

Aus Wolmar wird dem „Rish. Westn." geschrieben, daß wegen der dort ansässigen orthodoxen Letten der Gottesdienst in der russischen Kirche von dem Clerus gemischtsprachig, halb lettisch, halb slavonisch, abgehalten wird. Die überwiegende Zahl der Kirchenbesucher besteht aber nach zahlreichen Beobachtungen des Correspondenten aus reinen Russen, die mit dem örtlichen Idiom wenig vertraut sind: Militär, Eisenbahnpersonal und Schuljugend. Auf 2—5 lettische Kirchenbesucher kämen 30—40 Vollrussen, die in der nicht gerade angenehmen Lage seien, dazustehen, ohne dem größten Theil des Gottesdienstes folgen zu können, denn mehr als die Hälfte desselben, namentlich die Liturgie, wird lettisch abgehalten. Der Correspondent schlägt vor, die Gottesdienste entweder abwechselnd lettisch oder slavonisch abzuhalten oder wenigstens ein mal im Monat einen rein slavonischen anzusetzen. Das sei um so leichter möglich, als es in Wolmar einen Priester giebt, der noch keine Kirche hat.

Salis. Auf Initiative des Propstes Schlau ist, wie die „Rig. Rdsch." dem „Balt. Westn." entnimmt, im vorigen Jahre eine Freiwillige Feuerwehr gegründet und am 20. Juli bestätigt worden. Zur ersten Einrichtung hat der Livländische Gegenseitige Feuer-Assecuranz-Verein 100 Rbl. gespendet. Nach dem Rechenschaftsbericht zählt die Feuerwehr 45 active und 20 passive Mitglieder, und die Einnahmen sind pro 1903 auf 396 Rbl. 33 Kop. berechnet.

Aus Wallhof wird der „Rig. Aw." berichtet, daß der Gemeinde-Ausschuß mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen hat, höheren Ortes darum zu petitioniren, daß die bei der Kirche befindliche Monopolbude geschlossen werde. — Als Prediger zu Wallhof ist der bisherige Prediger zu Sackenhausen Pastor Urban bestätigt worden.

Riga. Eine wohlverdiente Ehrung vollzog sich, wie die Rigaer Blätter berichten, dieser Tage in der Sitzung des Vorstandes des Livländischen Thierschutz-Vereins für den aus Riga scheidenden Präses desselben Pastor M. Werbatus durch seine Ernennung zum Ehren-Präses des Vorstandes. Vor genau 25 Jahren, im Februar 1878, hatte ihn der damalige Vereins-Vorstand zu seinem Vorsitzenden erwählt, und seitdem hat jeder neue Vorstand nicht nur im eigensten Interesse, sondern speciell auch im Interesse des Vereins die Wahl erneuert. Mit der Ernennung zum Ehren-Präses verband dann der Vorstand noch eine Huldigung.

Libau. Das Gesuch der Stadtverordneten-Versammlung, daß ein Theil der Ausgaben für die Polizei, die ja zum großen Theil staatliche Obliegenheiten zu erfüllen hat, vom Staate übernommen werden möge, hat, wie die „Lib. Z." erfährt, der Minister des Innern zu genehmigen nicht für möglich befunden.

St. Petersburg, 19. Februar. Dem statistischen Anhang des jüngst erschienenen Berichts des Oberprocureurs des Hl. Synods für das Jahr 1899 entnimmt die „St. Pet. Z.", daß im Berichtsjahr im Ganzen 18,774 Personen zur griechischen Kirche übergetreten sind, und zwar 1779 Lutheraner, 1885 Katholiken, 271 Uniirte, 35 Reformirte, 191 Armenier, 41 Protestanten, 35 Nestorianer, 10,160 Sectirer (davon 7580 bedingungslos und 2580 auf Grund der für die Jedinowerzy geltenden Rechtsbestimmungen), 903 Juden, 565 Muhamedaner und 2909 Heiden. Das Hauptcontingent der zur Orthodoxie übergetretenen Lutheraner hat die Eparchie Riga gestellt mit 783 Personen; sodann folgen die Eparchien St. Petersburg mit 201 und Cholm-Warschau mit 157 Personen. Bei den zur Orthodoxie übergetretenen Katholiken behauptet der Protopresbyter der Armee- und Marine-Geistlichkeit mit 376 Personen die erste Stelle; sodann folgen die Eparchien Lithauen mit 254, Wolhynien mit 157, Cholm-Warschau und Podolien mit je 100 und Kiew mit 96 Convertiten.

— Das Ministerium der Landwirthschaft plant, wie die „Now. Wr." mittheilt, die Errichtung einer neuen mittleren Lehranstalt unter dem Namen Culturtechniker-Schule, die Fachmänner zur Verbesserung der natürlichen Verhältnisse der Landwirthschaft, wie Bewässerung, Entwässerung, Aufforstung 2c, ausbilden soll. Die Errichtung einer derartigen Lehranstalt wird einmalig eine Ausgabe von etwas über 300,000 Rbl. und von 45,000 Rbl. jährlich erfordern.

Finnland. Der soeben ohne Anrecht auf Pension des Amtes entlassene Hofgerichts-Assessor Juselius in Abo wurde, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, zum Director der Filialabtheilung der Nordischen Actien-Bank in Björneborg ernannt, während der gleichfalls ohne Pension verabschiedete Hofgerichts-Assessor Bronikowsky einen Ruf in die Direction der zweiten Seeassecuranz-Gesellschaft in Abo erhielt. — Als Candidaten für die bevorstehende Bürgermeister-Wahl in Wyborg hat die dortige schwedische Partei gleichfalls drei ihrer Aemter enthobene Beamte aufgestellt, und zwar den Oberlandrichter und zur Zeit stellv. Bürgermeister von Wyborg A. L. v. Knorring, den Hofgerichts-Assessor P. E. Svinhufvut und den Protocoll-Secretär des Senats K. G. Ståhlberg.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Februar (5. März)

Von der aufständischen Bewegung in China.

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß das „Himmlische Reich" neuen schwereren Erschütterungen entgegengeht. Wenigstens ist es ein schlimmes Zeichen, daß die chinesische Regierung den bereits seit vielen Monaten in der Provinz Kwangsi herrschenden Aufruhr nicht hat niederwerfen können; ja, nach den neuesten Meldungen breitet sich die aufständische Bewegung immer weiter aus.

Es wird darüber aus Peking vom 27. Februar telegraphirt: „Der Aufstand in Kwangsi nimmt, den amtlichen Berichten zufolge, immer größeren Umfang an. Er hat sich bereits über die Grenze von Hunan verbreitet. Der Vice-König von Hunan hat Truppen in das Grenzgebiet entsandt, um der weiteren Ausbreitung des Aufstandes Einhalt zu thun. Fünfhundert Mann Kaiserliche Truppen geriethen am 10. Februar im Yangning-Paß in einen Hinterhalt und wurden sämmtlich getödtet. Große Waffenvorräthe, welche sie der eingeschlossenen Garnison von Chiyuen überbringen sollten, fielen in die Hände der Aufständischen."

In Ergänzung zu den telegraphischen Meldungen, dürfte eine zusammenhängende Schilderung der Vorgänge von Interesse sein, welche der „Weltcorr." unter dem 15. Januar aus Honkong zugeht. Wir entnehmen derselben das Folgende:

„Ueber der Aufstand in der Provinz Kwangsi lauten die Nachrichten immer noch sehr unbestimmt. Es verlautet, daß sich etwa drei Viertel der Provinz in Aufruhr befinden. Im Gegensatze zu anderen Jahren, in denen stets im Anschluß an mangelhafte Ernten Unruhen in der Provinz geherrscht haben, handelt es sich diesmal nicht um einzelne Räuberbanden, die ihr Unwesen treiben, sondern um einen organisirten Aufstand.

Die Bewegung hat ihren Anfang genommen, als Mitte 1902 der Höchstcommandirende der Provinz, Marschall Su, abberufen wurde. Da unter seinem Nachfolger, General Ma-Sheng-chi, die Soldzahlungen stockten, empörten sich im Süden der Provinz zunächst etwa 2000 Soldaten und zogen raubend umher. Ihnen schloß sich bald ein Theil der Bevölkerung an, da sie in Folge der Mißernte unter einer Hungersnoth zu leiden hatte. Große Noth herrscht auch jetzt noch — u. A. in der Präfectur von Sünchow (Kwipin). Dort haben kürzlich die französischen Missionare bereits Hirsesamen eingeführt und unter die Bewohner vertheilt, da die nächste Reiseryte erst im Juni zu erwarten ist, während die Hirse schon im März zur Ernte reif sein kann.

Die aufständische Bewegung hat sich einerseits nach Osten, andererseits nach Nordwesten ausgedehnt, während sie nach Süden in den westlichen Theil Kwangtungs nicht erheblich übergegriffen hat. In nordwestlicher Richtung hat sie sich bis über die Grenze Kweichows hin erstreckt. Im November mußten die französischen Missionare sich aus ihrer Niederlassung in Pose vor den Rebellen zurückziehen und gingen nach Silin. Auch von dort wurden sie vertrieben und mußten nach ihrer Station in Kweichow zurückweichen. Nachdem nun auch dieser Ort von den Rebellen genommen ist, haben sie sich nach der Provinzialhauptstadt Kwiyang geflüchtet. In der Gegend von Silin und Silung bis nördlich über den Nun-shui-Fluß hinaus sollen die Zustände am schlimmsten sein. Darüber, daß sich die Bewegung auch nach der Provinz Hunan erstreckt, sind bisher noch keine Nachrichten eingegangen. (Dies wird nun durch das letzte Telegramm gemeldet.) Der dortige Gouverneur hat aber, wie verlautet, bereits zwei Regimenter an die Südgrenze seiner Provinz geschickt. In Kwangsi gewinnen die Rebellen trotz der Gegenmaßregeln der Regierung anscheinend an Boden. . ."

Eine Culturkampf-Debatte im preußischen Abgeordnetenhause.

Am vorigen Montag bei Beginn der Sitzung der Nationalliberale brachte Hackenberg die Interpellation in Sachen des Vorgehens des Bischofs Korum von Trier ein. Nach längerer Motivirung schloß er mit den Worten:

„Mir liegt es fern, in confessioneller Beziehung scharf zu machen. Es ist in diesem Hause des Oefteren, auch von Ihnen, meine Herren im Centrum, anerkannt worden, daß die katholische Kirche nirgends sich so gut befinde wie in unserem preußischen und deutschen Vaterlande. („Sehr wahr!") Das soll der Ruhm unseres preußischen Vaterlandes für alle Zeiten bleiben: in dem tiefsten und innigsten Sinne des Wortes soll unter der Krone der Hohenzollern Jeder nach seiner Façon selig werden können (Bravo! links), soll Jedem die freieste Gelegenheit gegeben werden, seines Glaubens zu leben. Aber ob man das mit der nothwendigen Gerechtigkeit gegen alle Confessionen, gegen die, die verschieden glauben und denken, ausführen kann durch eine zu große Nachgiebigkeit gegen kirchlich-politische Forderungen, das ist mir eben sehr fraglich. Ich bin überzeugt: durch diese Politik der Freundlichkeiten, der kleinen und der großen Gaben, unter Umständen des muthigen Zurückweichens (Heiterkeit) hat die Regierung in bester Absicht geglaubt, einen wirklich guten modus vivendi mit der römischen Kirche in deutschen Landen herzustellen. Wenn sie aber einsieht — und ich glaube, ein ruhiges Ueberlegen muß sie zu der Einsicht bringen — daß diese Politik des muthigen Zurückweichens nicht einen modus vivendi schafft, sondern zu einem immer neuen modus belli gerendi führt, dann meine ich, müßte die Regierung diese ihre Politik einer Revision unterziehen und eine andere Stellung einnehmen." (Beifall links.)

Sofort, nachdem der Interpellant geendet, erhob sich der Reichskanzler Graf Bülow zu folgender Beantwortung:

„Meine Herren! Bevor der Herr Cultusminister auf das Thatsächliche des vorliegenden Falles und auf die von dem Herrn Antragsteller vorgebrachten Einzelheiten näher eingeht, möchte ich das Folgende sagen: Ich muß zunächst meinem Bedauern, meinem tiefen Bedauern Ausdruck geben über die Art und Weise, wie der Herr Bischof von Trier durch sein Vorgehen den confessionellen Frieden gefährdet hat (lebhafte Zustimmung), den aufrecht zu erhalten das ehrliche und bis jetzt erfolgreiche Streben der königlichen Staatsregierung gewesen war. Mein Bedauern ist ein um so lebhafteres, als bis zu diesem plötzlichen Vorstoß der Herr Bischof von Trier weder mir noch dem Herrn Cultusminister gegenüber wegen der Trierer Schulverhältnisse irgend welche Schritte gethan hatte. („Hört, hört!" rechts und links.) Auch daran möchte ich erinnern, daß meines Wissens weder in dem Plenum noch in der Commission dieses hohen Hauses über das Lehrerinnen-Seminar und über die städtische höhere Mädchenschule in Trier Ausstellungen erhoben worden waren. (Sehr richtig!) Die diesbezüglichen Etatstitel waren regelmäßig anstandslos bewilligt worden. Das Vorgehen des genannten Bischofs von Trier war um so auffälliger, als auch ihm bekannt sein mußte, daß ich es als meine Pflicht betrachte, Gerechtigkeit zu üben gegenüber den Angehörigen beider Confessionen ohne Kleinlichkeit und ohne Engherzigkeit in der einen oder der anderen Richtung. Der Herr Bischof von Trier konnte nach meiner ganzen politischen Vergangenheit nicht im Zweifel darüber sein, wie aufrichtig ich bemüht sei, berechtigte Klagen unserer Mitbürger wirksam abzustellen.

Der confessionelle Zwiespalt, welcher durch das deutsche Volk geht, nöthigt uns, uns in einander zu schicken und uns mit einander einzurichten. Das aber ist nur möglich auf dem Boden eines praktischen modus vivendi. Das ist nur möglich auf dem Boden der Thatsachen, denn Principien sind unversöhnlich, und wenn sich Principien gegen einander aufthürmen, so ist keine Verständigung möglich. Principielle Gegensätze mögen und sollen ausgefochten werden auf geistigem Gebiete mit geistigen Waffen; aber in der Praxis müssen wir trachten, mit einander auszukommen. Wenn auf der einen Seite der Herr Bischof von Trier und auf der anderen Seite — möge es mir erlaubt sein, das zu sagen — der Herr Antragsteller die Führung übernähme, so würden wir uns morgen wieder im Culturkampf befinden. (Lebhafte Zustimmung und große Unruhe.) Wir können Deutschland, wir können Preußen nicht so regieren, als ob es darin nur Protestanten gäbe, wir können es aber auch nicht so regieren, als ob es nur von Katholiken bewohnt wäre, das heißt, wir müssen dem confessionellen Zwiespalt begegnen im Zeichen der Gerechtigkeit, von Seiten des Staates durch eine objective Geschäftsführung und von Seiten

---

schönen Bildertafeln, den dazu gehörigen Aufsatz zu lesen, und so kommen wir bei der Durchsicht vom Hundertsten ins Tausendste. Zu unseren beiden Stichwörtern zurückkehrend, erfahren wir in 8 Zeilen, daß „Astilbe" zur Gattung der Saxifragazeen gehört, wie sie aussieht, blüht, in welchem Verbreitungsgebiet sie anzutreffen ist, sowie auch, daß eine aus Japan eingeführte Art bei uns als Zierpflanze gedeiht. Und in 550 Zeilen ist Otto v. Bismarck geschildert, sein Werden und Wirken und damit auch im großen Umriß die Geschichte seiner durch ihn gestalteten Zeit, wir finden seine literarischen Werke und die Schriften verzeichnet, die sich mit ihnen beschäftigen, endlich auch die hauptsächlichste über Bismarck selbst entstandene Literatur. Ein interessantes Kunstblatt mit vier verschiedenen Bismarck-Bildnissen ist dieser Abhandlung beigegeben. — Wir haben bei Erwähnung der beiden Artikel den ihnen zugetheilten Raum mit 8 und 550 Zeilen festgestellt, weil in der Raumfrage die größte Schwierigkeit für ein Lexikon und die größte Meisterschaft gerade des Meyer'schen Werkes liegt. Das Unbedeutende kurz, das Wichtige ausführlich zu behandeln, erscheint freilich als etwas durchaus Selbstverständliches. Aber nur selten lassen sich die Werthverhältnisse so leicht gegen einander abschätzen, wie in dem Fall „Astilbe-Bismarck". Allen Wissenschaften bis ins Einzelne den ihnen gebührenden Raum zuzuweisen; unter dem vielen Neuen das wirklich Bedeutende als solches zu erkennen und das oft recht anspruchsvoll auftretende Unbedeutende auf seinen wirklichen Werth zurückzuführen; bei Wahrung des Gesammtumfanges dafür zu sorgen, daß die Abhandlungen der ersten Bände sich nicht auf Kosten der letzten ausdehnen — das sind Aufgaben, die an die Urtheilskraft der Redaction die höchsten Anforderungen stellen, die aber auch im „Großen Meyer" mustergiltig gelöst sind. — Nur schwer widerstehen wir der Versuchung, auch noch über die vorzüglichen Farbendruck- und Holzschnitt-Tafeln sowie über die ausgezeichneten Kartenbeilagen zu sprechen. Doch unser Raum ist gemessen, und füglich werden gerade diese Dinge am besten von jedem selbst beurtheilt.

Aus dem Verlage von Brén, Windmeier u. Co. ist uns dieser Tage „Das Kleine Berliner Adreßbuch nebst großem Plan" (für das Winterhalbjahr 1902/03) zugegangen. Es ist das keine trockene Aufzählung statistischen Materials, sondern in der äußeren übersichtlichen Anordnung eines Adreßbuches ein informirendes Nachschlagebuch über das, was Berlin in Handel und Industrie leistet, in Kunst und Wissenschaft bietet und an öffentlichen Einrichtungen und Verwaltungsstellen besitzt. — Der Preis dieses „Adreßbuches" beträgt nur 1½ Mk.

„Tant' Jula". Ein Dünastrandisches Genrebild von Edwart Lapsa. (Riga, in der Typo-Lithographie Gutenberg, 30 Seiten.) Ein Humorist vom Düna-Strande hat mit „Tant' Jula" den Versuch unternommen, den Dialekt des baltischen deutschen Kleinbürgers (nicht etwa des „Halbdeutschen" oder „Halbletten") in komischer Weise zu charakterisiren. Uns hat dieser Versuch nicht sonderlich zugesagt. Der Humor streift in das Derbe und Platte und erscheint mehrentheils zu gesucht, um erheiternd zu wirken. An einigen lustigen Einfällen fehlt es freilich nicht. Es mag sein, daß auf Leser, welche mit dem Rigaschen kleinbürgerlichen Leben genauer vertraut sind, die Lapsa'sche Humoreske etwas Eindruck macht.

„Die Kunst des Schlittschuhlaufens. Eine systematische Anleitung zur gründlichen Erlernung des Eis-Kunstlaufens und zur Fortbildung für den vorgeschrittenen Schlittschuhläufer" von Franz Calistus. (Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.) Mit 146 in den Text gedruckten Figuren und einem Portrait. (160 Seiten, A. Hartleben's Verlag in Wien, Preis geh. 2½ Mk.)

Als eine für diesen Winter höchst unzeitgemäße Gabe ist uns das vorstehende Buch aus dem Verlage von A. Hartleben in Wien vor einigen Tagen zugegangen — aber freilich: der Herr Wiener Verleger konnte unmöglich wissen, daß uns der diesmalige Februar statt Schnee und Eis nur Regen und Schmutz bescheeren und dem Schlittschuhlaufen ein so unerhört frühes Ende bereiten würde. Sollte aber ein veritabler Winter, was wir nicht gerade hoffen wollen, doch noch Einkehr bei uns halten, so möchten wir das Calistus'sche Buch von der Kunst des Schlittschuhlaufens den Freunden unseres Eislauf-Sports bestens empfehlen. Dieses in dritter, vermehrter und verbesserter Auflage vorliegende, elegant ausgestattete Werk bietet ein treffliches und verläßliches Lehrbuch, das vom ABC des edlen Sports angefangen bis zu seiner schönsten Vollendung einen guten Lehrer bildet und somit Vielen willkommen sein wird. 146 schematische Figuren helfen die Anschaulichkeit des geschriebenen Wortes erleichtern und sicherlich wird das Büchlein dazu beitragen, tüchtige und kunstgerechte Eisläufer heranzubilden.

Mannigfaltiges.

Als neue Interessenten-Gruppe bei den deutschen Reichstags-Wahlen soll nach den Absichten der „Deutschen Radfahrer-Zeitung" der Deutsche Radfahrer-Bund auftreten. Das Blatt schreibt: „Da sich keine bessere Gelegenheit zur Geltendmachung dringender Forderungen bietet als die Reichstags-Wahl, so beabsichtigt man auch in Radfahrerkreisen eine feste Stellungnahme. Das Organ des Deutschen Radfahrerbundes fordert schon heute die Mitglieder auf, ihre Candidaten nach dem radlerischen Glaubensbekenntniß zu fragen; und da es sich um einen starken Procentsatz der 40,000 Mitglieder handelt, der für die Wahl in Frage kommt, so hat diese Auffassung eine gewisse Bedeutung, um so mehr als die Bundesmitglieder einen nicht zu unterschätzenden Corpsgeist besitzen. Die Fragen dürften etwa folgendermaßen lauten: Wie denkt Herr X über die Ausnahmestellung des Radfahrers bei der Eisenbahn, bei der es vorkommen kann, daß für die Person 10 Pfennig, für das Rad jedoch 50 Pfennig für eine und dieselbe Strecke bezahlt werden muß? Ist die Versagung von Freigepäck dem Radfahrer gegenüber noch länger angängig? Müssen auch Damen nach wie vor gezwungen werden, der Bahn Gepäckträgerdienste zu leisten? Wie denkt Herr X über die zahlreichen Radfahrerfallen?" — Man sieht, daß die Agitation der Radfahrer recht lebhaft werden kann.

— In der dänischen Armee soll eine neue Felduniform eingeführt werden, die nicht dunkel, sondern graugrün gefärbt ist. Die Ledersachen sollen ungefärbt bleiben und so leicht wie möglich sein. Statt der Felltornister soll ein leichter Ranzen eingeführt werden. Die Veränderung soll nach einer Bestimmung des Kriegsministers im Laufe von sieben Jahren durchgeführt werden. — Auch in der norwegischen Armee befindet sich übrigens eine ähnliche Reform im Gange.

— Ein verkaufter Vulcan. Dem „Standard" telegraphirt man aus Newyork, daß nach Berichten aus Mexiko City der Vulcan Popocatepetl für 5 Millionen Dollars an eine Anzahl amerikanischer Financiers verkauft worden sei, zu denen auch der Standard Oil Trust gehöre. Die Käufer des Vulcans beabsichtigen, eine Zahnradbahn auf den Berg zu bauen und Nachgrabungen nach Schwefel zu machen.

— Die Centennarfeier des Trottoirs. Im „Gaulois" vom 24. Februar lesen wir: Es sind heute gerade hundert Jahre, seitdem die Trottoirs erfunden worden sind — zur größten Freude der Fußgänger und zur Beruhigung der Eltern, wir meinen die wirklichen Trottoirs, die höher liegen als die Straße, so wie wir sie in unseren großen Städten sehen. Man hatte wahrscheinlich zu allen Zeiten daran gedacht, an den Seiten einer Straße oder eines Weges einen reservirten Raum für die Fußgänger freizuhalten; aber dieser Raum lag auf demselben Niveau wie die Straße und wurde durch einige Grenz- und Ecksteine, so gut es ging, abgegrenzt. Erst unter der Verwaltung des Seine-Präfecten Frochot legte man in der Rue Lafitte die ersten Trottoirs (von „trotter", laufen, gehen) an. Diese Trottoirs bestanden aus einem Kalkstein-Fußsteige, der gegen den Anprall der Wagen durch halbrunde Prallsteine geschützt war. Wie man sieht war das noch nicht das ideale Trottoir! Als einige Monate nach Einführung dieser Neuerung der Stadtrath von Paris jedem Hausbesitzer, der vor seinem Hause ein Trottoir anlegen lassen würde, eine Belohnung versprach, sah man bald vor den Häusern in den Straßen Chaussée-d'Antin, Richelieu und und Saint-Lazare fortlaufende Trottoirs entstehen. Die Trottoirs waren endgiltig eingeführt! Seitdem haben sie ihren Weg in der Welt gemacht.

— Warum sind wir Männer so häßlich? — Auf diese Frage antwortet ein Mitarbeiter des „Temps": „Wenn der Mann, wie wir das heute sehen, sehr häßlich geworden, so liegt dies daran, daß er seit sechstausend Jahren sich todt arbeitet, um seine holde Gefährtin zu ernähren, deren einzige und hauptsächlichste Aufgabe die Pflege ihrer Schönheit ist."

— Amerikanischer Humor. Frauenglück. „Meine Frau ist heute Morgen ganz glücklich." Ich hörte doch, daß sie an Influenza leidet?" „Ja, sie hat die Influenza, aber sie leidet nicht. Vor einiger Zeit kaufte sie eine Flasche Medicin, die ursprünglich 50 Cents kostet, für nur 32 Cents und sie fürchtete schon, daß sie sie nie aufbrauchen könnte." — — Schöne Aussichten. Freundin (zu einer Dilettantin): „Du wirst das Malen aufgeben, wenn Du verheirathet bist?" Dilettantin: „Oh nein; es wird so zweckdienlich und sparsam sein, wenn wir Hochzeitsgeschenke machen müssen." — — Anzüglich. „Die Mädchen müssen es für ein furchtbares Geschick halten, alte Jungfern zu werden," philosophirte Mr. Chugwater. „Das ist der Fall, Josias," sagte Mrs. Chugwater. „Was für schrecklich unbeholfene Menschen heirathen sie manchmal, um diesem Schicksal zu entgehen." — — Unerwiderte Liebe. „Die Liebe zur Literatur scheint in der Familie Scribler epidemisch zu sein. Die beiden Töchter schreiben Gedichte, die Niemand drucken will, die Söhne schreiben Stücke, die Niemand aufführen will, und die Mutter schreibt Erzählungen, die Niemand lesen will." „Und was schreibt der Vater?" „Oh, der schreibt Checks, die Niemand einlösen will." — — Die fromme Wirthin. Wirthin: „Alles Fleisch ist wie Gras . . ." Pensionär: „Die Sorte, die Sie uns vorgesetzt haben, ist aber schon alt genug, um Heu genannt zu werden."

der Confessionen durch gegenseitige Duldsamkeit und Achtung der Rechte wie der Würde des Staates. Das hat leider der Herr Bischof von Trier außer Acht gelassen, als er eine schwer wiegende Principienfrage aufwarf, ohne zunächst zu versuchen, zu einer praktischen Regelung der nach seiner Auffassung in Trier bestehenden Unzuträglichkeiten zu gelangen, und als er hierfür eine so ungewöhnliche, eine so schroffe Form wählte, welche das Zustandekommen einer Verständigung zu erschweren in hohem Grade geeignet war. Aus der Zeit des Culturkampfes sind, wie wir Alle wissen, unausgeglichene Differenzpuncte übrig geblieben. Uns war davon nichts bekannt geworden, daß solche Inconvenienzen (!) in der Diöcese Trier in besonderem Maße vorhanden sein sollen. Soweit dort Unvollkommenheiten und Mängel wirklich bestehen, liegt es innerhalb der staatlichen Pflichten und liegt es im staatlichen Interesse, dieselben zu beseitigen. Vor Allem aber muß die kgl. Staatsregierung erwarten, daß der Herr Bischof von Trier sein Publicandum rückgängig macht. (Lebhafter Beifall.) Der Bischof von Trier hat uns durch seine Abreise, die im Augenblick seiner Veröffentlichung erfolgte, leider die Möglichkeit genommen, diese Angelegenheit mit ihm direct zu erörtern. (Hört! hört!) Ich habe deshalb den königlichen Gesandten beim päpstlichen Stuhl angewiesen (Hört! hört!), die Aufmerksamkeit der Curie auf die Bedeutung dieses Falles zu lenken. Ich will mich der Hoffnung hingeben, daß die Curie mit uns dafür sorgen wird, daß dieser bedauerliche Zwischenfall ohne weitere für die Beziehungen zwischen Staat und Kirche störenden und für die Allgemeinheit schädlichen Folgen bleiben wird." (Beifall.)

Nach dem Reichskanzler nahm der Cultusminister Dr. Studt das Wort. Er führte u. A. aus:

Angriffe des Bischofs sind nicht nur in der Broschüre „Unerbauliches aus der Diöcese Trier" enthalten, sondern auch in einem Artikel der „Trierer Landes-Z." in die Oeffentlichkeit gebracht worden. Sie erstrecken sich auch auf die Schulen anderer Orte, zum Beispiel St. Johann. Ich habe untersucht, ob die speciellen Verhältnisse der Trierer Schulen zu Klagen Anlaß gaben. Die Töchterschule ist paritätisch, beide Confessionen kommen zu ihrem Recht. Von den Lehrkräften sind 8 evangelisch und 12 katholisch; eine Lehrerinnenstelle ist unbesetzt. Sie sollte mit einer katholischen Lehrerin besetzt werden; doch hat sich seit Jahren keine geeignete Dame gefunden. Nicht jederzeit läßt sich ein genaues Verhältniß der Lehrkräfte nach der Confession herstellen. Aber schon im vorigen Jahre habe ich dafür gesorgt, daß eine neue katholische Lehrerin angestellt wurde, die in der oberen Classe Geschichtsunterricht ertheilen kann, wo damals zufällig nur Protestanten unterrichteten. Luther kann bei seiner Bedeutung für unser Leben nicht übergangen werden. Ich erfülle meine Pflicht als Minister und erfülle sie gern, indem ich feststelle, daß das Lehrercollegium bisher friedlich neben einander arbeitete und sich das Vertrauen der Bevölkerung erwarb. Ich hoffe, das Vorgehen des Bischofs wird vereinzelt bleiben. „Im Uebrigen sieht die Unterrichtsverwaltung dem angekündigten Kampf mit Ruhe entgegen, sie wünscht ihn nicht, würde ihn aber in dem Bewußtsein aufnehmen, daß das Recht auf ihrer Seite ist, sie würde ihre Pflicht thun und alle Maßregeln ergreifen, die zur thatkräftigen Wahrung wichtiger Lebensinteressen des Staates und zur Sicherung des confessionellen Friedens unbedingt nothwendig erscheinen." (Beifall.)

Abg. Dittrich (Centr.) erklärt: Ich habe mich über das Gerechtigkeitsbewußtsein gefreut, das aus der Rede des Reichskanzlers sprach. Auch wir hoffen, daß bald wieder Friede in Trier herrsche. Der Abg. Hackenberg sagte, die Vorgänge seien das Wetterleuchten des heranrückenden allgemeinen Kampfes um die Schule. Davon ist mir nichts bekannt. Wir kämpfen nicht um die Herrschaft, sondern um den Geist in der Schule. (Sehr richtig im Centrum, stürmische Heiterkeit bei den Nationalliberalen.) Auf den Grundsatz, daß die katholische Kirche im katholischen Geist erziehe, werden wir freilich nie verzichten. In der Interpellation ist die Rede von kirchlichen Zuchtmitteln; das ist eine Verweigerung des Sacraments nicht, sie ist im Gegentheil eine kirchliche Belehrung, die mit dem Sacrament und der Buße in innigster Verbindung steht. Der Abg. Hackenberg sprach von einem Angriff auf die staatliche Schule. (Sehr richtig!) Auch das ist nicht richtig. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Das Vorgehen des Bischofs richtet sich nicht gegen die confessionelle und nicht gegen die paritätische Schule. Wir verlangen confessionelle Bildungsanstalten, das ist nicht gegen den confessionellen Frieden. Es giebt Verhältnisse, wo die Kirche an einer paritätischen Schule mitwirken kann, es giebt wiederum Verhältnisse, wo man Bedenken tragen muß, dies zu thun. Da muß der gegebene Fall entscheiden.

Der Abg. Friedberg (nat.-lib.) ist im Allgemeinen einverstanden mit der Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Bülow, aber nicht mit der Einleitung von Verhandlungen mit der Curie, bei welchen doch der Staat in der Regel übervortheilt werde. Der Autorität des Staates hätte es mehr entsprochen, unmittelbare Maßregeln gegen den Friedenstörer zu ergreifen. Wenn der Bischof die Verweigerung der Absolution androhe, so gewinne das den Charakter einer Boycottirung einer preußischen Staatseinrichtung.

Abg. Graf Limburg-Stirum verliest eine Erklärung über die Stellung der Conservativen, worin es heißt: Die Partei halte zwar die Sache an sich für eine inner-kirchliche; man könne aber im Staatsinteresse nicht daran vorübergehen, da die Maßregel geeignet sei, den Besuch einer bestimmten Schule zu untersagen. Die conservative Partei stehe grundsätzlich auf dem Boden der confessionellen Schule, doch dürfe man nicht vergessen, daß Volksschule und höhere Schule nicht mit demselben Maß zu messen seien. Die Partei bedauert das Verhalten der Trierer Geistlichkeit und erwartet, daß die Regierung eine Zurücknahme der Maßnahme in einem Sinne herbeiführt, der ebenso der Würde des Staates wie der staatlich zu sichernden Interessen des öffentlichen Unterrichts in vollem Maße gerecht wird.

Abg. Freiherr v. Zedlitz (freiconf.) schließt sich der Erklärung des Grafen Limburg an und spricht Namens der Partei die Erwartung aus, daß die Regierung dafür sorgen werde, daß das unqualificirbare Vorgehen des Bischofs, welches eine Provocation schlimmster Art sei, volle Sühne findet. (Lebhafter Beifall.)

Im gleichen Sinne äußern sich die Abgg. Müller Namens der freisinnigen Volkspartei, Barth Namens der freisinnigen Vereinigung. — Abg. Barth erhebt gegen die Regierung den Vorwurf der Schwäche gegenüber dem Centrum; sonst würde der Bischof Korum es nicht gewagt haben, ihr diesen Schlag ins Gesicht zu versetzen. Die Regierung scheine bisher bei der Curie mit Vorstellungen keine großen Erfolge gehabt zu haben. Die Errichtung einer katholischen Facultät in Straßburg war nicht ein Triumph des Staates, sondern der römische Curien. Die Sache liege heute so, daß man fragen könnte, ob Protestanten sich nicht zur Erlangung der Parität gegenüber den Katholiken zusammenthun sollten; es sei höchste Zeit, daß der Staat der Curie nicht mehr Schwäche zeige.

Nachdem noch der Abg. Rören (Centr.) zu Gunsten des Bischofs Korum gesprochen, ergriff nochmals der Ministerpräsident Graf Bülow das Wort:

Gegenüber Herrn Rören muß ich constatiren, daß die Schuld an dem acuten Conflict in der Diöcese Trier nach meinem pflichtgemäßen Ermessen lediglich den Bischof in Trier trifft. (Sehr richtig!) Der Bischof in Trier hatte die Pflicht, den Weg der directen Verständigung mit der Regierung zu betreten, bevor er einen Schritt unternahm, der hier als ein Wetterleuchten vor dem Sturme gedeutet wurde. Wenn es aber zum Sturme kommen sollte, so würde die Regierung eine Verantwortung nicht treffen. Der Abg. Friedberg warf mir vor, daß ich mich nach Rom gewandt hätte; im analogen Falle sagte Fürst Bismarck, daß er sich niemals besinnen würde, ausländische Hilfe zu acceptiren, wenn er glaube, daß damit den deutschen Interessen gedient würde. Dieses Urtheil ist noch heute vollkommen zutreffend; ich war nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, den Gesandten beim Stuhle anzuweisen, daß er die Curie auf die Folgen hinweisen möge, die der Trierer Conflict auf die Beziehungen zwischen Staat und Kirche haben muß, wenn nicht Remedur erfolgt. Mehr als irgendwo sonst müssen bei uns confessionelle Fragen mit vorsichtiger, behutsamer, praktischer und staatsmännischer Hand behandelt werden. Das sollte man weder in Trier noch hier im Hause vergessen. Wenn man die Abgeordneten Rören und Barth zusammensperrte, würden sie sich über diesen principiellen Unterschied auch nicht einigen. (Langandauernde schallende Heiterkeit.) Die confessionellen Kämpfe haben Deutschland viele und schwere Opfer gekostet. Ich will nicht bei jeder Gelegenheit einen Conflict und treibe mit dem Feuer nicht Spiel; ich suche nicht danach, nur daran meinen Topf kochen zu können, aber sochen Conflicten, die im Interesse des Staates ausgefochten werden müssen, werde ich nicht aus dem Wege gehen. Solche Conflicte zu provociren, ist thöricht. Der Vorwurf, daß ich dem Centrum gegenüber zu viel Entgegenkommen zeige, läßt sich ebenso ruhig hinnehmen, wie der Vorwurf, ich sei im Schlepptau der Agrarier wegen des Schutzzolls. Ich gebe mich keiner Partei zu eigen, die Regierung muß über den Parteien stehen. Sie kann zeitweise mit einer Partei regieren, kann und darf sich aber nicht von einer Partei regieren lassen. Der Friede muß auch von Seiten der Kirche und ihrer Organe gewährt werden; jeden Versuch, die Würde des Staates zu verletzen, werden wir zurückweisen, Toleranz beantworten wir mit Toleranz, der Intoleranz gegenüber werden und können wir nicht tolerant sein. (Beifall.)

Nach kurzen Bemerkungen des Cultusministers Studt über Details, welche die Trierer Töchterschule betreffen, wurde die Debatte geschlossen.

Zum Capital: „Kaiser, Bibel und Babel" bringt der „Stolberger Anz." das folgende „Eingesandt": „Als Leser des „Stolb. Anz." muß ich auf Grund der Heiligen Schrift und der Bekenntnißschriften unserer evangelisch-lutherischen Kirche gegen die in dem Aufsatz der Nr. 16 jenes Blattes vom 25. Februar 1903 „Babel, Bibel und der Kaiser" gepriesene Bekenntnißstellung Sr. Majestät, unseres kaiserlichen Herrn, um des Gewissens willen protestiren, weil sie nicht den Christus der Schrift zum Gegenstande hat. v. Brandt, Amtsgerichtsrath."

Im ungarischen Abgeordnetenhause gab es am vergangenen Sonnabend wieder heftige Angriffe gegen Oesterreich und die gemeinsame Armee. Es wird darüber aus Budapest berichtet: Im Abgeordnetenhause kam es wegen der Erklärung des Grafen Welsersheimb im oesterreichischen Herrenhaus, daß es der Wille des Monarchen sei, daß die Armee gemeinsam bleiben solle, zu sehr erregten Scenen. Die Opposition verlangte stürmisch eine Aeußerung der Regierung. Der Abgeordnete Ugron hielt eine Brandrede gegen Oesterreich; er verurtheilte die oesterreichische Camarilla und fragte, warum die Oesterreicher nicht gegen die im Interesse fremder Herrscher betriebene Propaganda in Tirol, Steiermark und Böhmen aufträten. Ratkay drohte mich 1848er Zuständen. Der Ministerpräsident v. Szell betonte darauf, die Regierung werde ihre Versprechungen einlösen. Szell verurtheilte die Angriffe im oesterreichischen Parlament gegen Ungarn, womit dann der Zwischenfall nach dreistündiger Dauer erledigt war. — Nach einem anderen Bericht erklärte Ministerpräsident v. Szell, er bedauere, daß sich im oesterreichischen Reichsrath Niemand gefunden habe, der gewisse, Ungarn beleidigende Ausdrücke auf ihren wahren Werth zurückgeführt hätte. (Zustimmung.) Die Aeußernug des Grafen Welsersheimb über die Aufrechterhaltung der gemeinsamen Armee mit dem Hinzufügen, daß er die Aeußerung im Namen des Kaisers thue, stehe auf dem Boden des Gesetzes. Es sei in der Erklärung nur enthalten, daß alle Factoren, auch der oberste Factor, Hüter der Gemeinsamkeit seien. Diese Erklärung Welsersheimb's entspreche der Anschauung der Regierung und der liberalen Partei, für welche sie stets eingetreten sei und auch künftig eintreten werde. (Zustimmung rechts.)

In der **Cap-Colonie** wird, wie man aus Capstadt meldet, das Gesetz gegen die Einwanderung unbemittelter und unwissender Fremder jetzt sehr ernst durchgeführt. Bereits bei der Abreise von England wurde unter den Passagieren eines Dampfers Auslese getroffen und dann eine große Anzahl wieder als untauglich an das Land gesetzt. Man scheint das Gesetz besonders in Bezug auf Asiaten scharf zu handhaben. In der Tafelbai werden deren heute mehr als 1000 festgehalten, die zum größten Theil wieder nach den Häfen zurücktransportirt werden dürften, aus denen sie kamen.

Ganz **West-Pennsylvanien** ist von Hochwasser heimgesucht, da der Ohio-Strom und seine beiden Quellflüsse Alleghany und Monogahela ausgetreten sind. Hunderte von Personen mußten ihre Häuser verlassen oder nach höher gelegenen Stockwerken flüchten. Im Tieflande stehen 56 Fabriken still, wodurch über 38,000 Arbeiter zeitweilig beschäftigungslos geworden sind.

Locales.

Jahresbericht der Freiwilligen Feuerwehr II.

Zum 1. Januar 1903 betrug die Zahl der activen Mitglieder 492 gegen 454 zum 1. Januar 1902. Gebrbren sind im Berichtsjahr 4 Mitglieder, ausgetreten 136, aufgenommen 178.

Auf die einzelnen Corps ertheilen sich zum 1. Januar die Mitglieder wie folgt: Steiger-Corps — 81 (gegen 81); Spitzen-Corps — 143 (gegen 106); Ordner-Corps — 81 (gegen 97); Wasser-Corp — 46 (gegen 57); Dampfspritzen-Cors — 47 (gegen 46); Rettungs-Corps — 54 (gegen 60); Burschenspritze — 43.

Die Zahl der Ehrenmitglder beträgt 7 (außerdem ein Ehrenhauptman), die Zahl der passiven Mitglieder — 290 gegen 267 im Vorjahre).

Im Berichtsjahre fanden 12 allgemeine Uebungen im Freien statt, die durchschnittlich von 59% der Mannschaft becht wurden. Außerdem wurden noch in den Intermonaten an 12 Abenden Marschübungen der Turnhalle vorgenommen. — Zu den Bränden erschienen durchschnittlich 61% der Mannschaft. — Der Verwaltungsrath der Feuerwehr hat seine Geschäfte in 3 Sitzungen erledigt; Chargirten-Versammlungen haben 11 stfgefunden, Corps-Versammlungen 29.

An bemerkenswerthen Ereignissen und Neuerungen im Laufe des Jres sind folgende zu erwähnen:

Innerhalb der Feuerwehr sind zunächst im verflossenen Jahre nachstehende Gründungen zu Stande gekommen:

1) eine allgemeine Feuerwehr-Krankencasse, zu der sämmtliche activen Mitglieder beizutreten verpflichtet sind, und zu der beträgt der Beitrag 10 Kop. monatlich. Zu diesem Unternehmen gewährt die Stadt eine hrliche Subvention von 250 Rbl.;

2) eine Feuerwehr-Capelle unter r Direction des Kameraden aus dem Steiger-Corps D. Alba.

3) ist die Burschenspritze (43 Mann stark) wieder ins Leben getreten.

Der Hauptmann hat am allrussischen Feuerwehr-Congreß in Moskau (27 III theilgenommen. — Zum 25-jährigen Jubiläum der Wesenberger und dem 5-jährigen der Nustagoer Feuerwehr wurden Delegirte entsandt. — Der Bobruisker Freiw. Feuerwehr und der Jenselschen und der Ringenhen Freiw. Feuerwehr ließ die hiesige Feuevehr Unterstützungen in größerem oder geringerem Maße angedeihen.

Für besondere Mühen und Verdienste wurden folgende Auszeichnungen an Ueder unserer Feuerwehr Allerhöchst verhen: die silberne Medaille zum Tragen am Hee am Annen-Bande dem 2. Chef des Ordnrorps Carl Lipping; zum Tragen auf deBrust am Annen-Bande dem Gliede des rwaltungsrathes Ernst Oberleitner v dem Cassameister der Feuerwehr Peter Bah; am Stanislaus-Bande dem 1. Chef des Waccorps Wilhelm Reinartz, des DampfspritzCorps Paul Hackenschmidt, dem II. ef des Steigercorps Carl Becker, dem 2. ef des Dampfspritzencorps G. Peterson, i Zugführer im Ordner-Corps Gottlieb Hemann, dem Zugführer im Steigercorps Edu Bertens und dem Gliede des Rettungscs Aron Jacobson.

Zu persönlichen Ehrenbürgern wm Allerhöchst ernannt: das Glied des Vermungsrathes Ewald Freymuth und der hrer im Spritzencorps Otto Sawisaar, einon den Gründern der Feuerwehr.

Zum Sommerfest kamen durchs Obercommando für Auszeichnung im Di 1 goldenes und 5 silberne Ehrenzeichen, sowie 50 Belobigungen zur Vertheilung.

Mit dem goldenen Ehrenzeichen wurde der Adjutant des Hauptmanns Carl Zellinski ausgezeichnet; ferner wurde ihm in Anlaß seines 25.-jährigen Jubiläums als Mitglied der Feuerwehr von den Kameraden vom Steigercorps eine kunstvolle Taschenuhr überreicht.

Durch den Tod entrissen wurde der Freiwilligen Feuerwehr im Berichtsjahre u. A. eines ihrer ältesten, verdienstvollsten und populärsten Mitglieder, der Ehrenchef des Rettungscorps Adam Martinsenn.

Die Einnahmen und Ausgaben der Hauptcasse balancirten mit 6280 Rbl. 73 Kop.

Die Dampfpumpe arbeitet im Ueberschwemmungsgebiet bei der Hefefabrik seit gestern um etwa 4 Uhr Nachmittags und hat auch während der Nacht ihre Thätigkeit nicht eingestellt. Die Wasserabnahme in den Straßen jener Gegend ist in Folge dessen recht bemerkbar. — Im Embach ist das Wasser in den letzten 24 Stunden ziemlich schnell gestiegen und hat jetzt einen Stand von 8½ Fuß über Normal, resp. 32,09 Meter über dem Meeresspiegel.

Die „Baltische Jugendschrift" ist mit ihrem Februar-Heft sehr dazu angethan, das Wohlgefallen ihrer jungen Leser und aller Freunde unserer Jugend sich zu sichern. Ein reimgewandtes, flottes, von köstlichem Humor durchwehtes Lied auf den Sommer von neunzehnhundertundzwei — „'s war gar kein Sommer, daß Gott ihm verzeih'!" — von Rudolf Seuberlich bildet den Eingang zu den amüsirenden und belehrenden Gaben dieses Heftes, das zunächst eine Fortsetzung der Geschichte vom „Gemeindepeter" von der Baronin Taube of Carlöe und dann eine durch hübsche Bilder veranschaulichte Schilderung des Schlittelns (unseres „Schlittchenfahrens") in Graubündens Thälern von Dr. Wilhelm Loesewitz bringt. In einem sehr instructiven, auch dem Erwachsenen eine hübsche Skizze bietenden Artikel zeichnet Mag. Al. Berendts ein Lebensbild Salomon Henning's, des getreuen Gehilfen des ersten Herzogs von Kurland, dessen Name mit dem Siege des Lutherthums in Kurland aufs engste verknüpft ist; über die „Schutz- und Trutzmittel in der Natur" belehrt stud. med. W. Johnas, und der bei unserer Jugend populär gewordene „Onkel Physikus" erfreut uns auch dieses Mal mit allerlei lustigem und lehrhaftem Geplauder. — Unter den dichterischen Spenden ragen durch Gedankentiefe und Gedankenschöne zwei Gedichte des hochbegabten Carl v. Fircks hervor.

In der nächsten Session der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich folgende Personen zu verantworten haben: am Dinstag, den 25. Februar, Willem Tedder wegen leichter Körperverletzung; 2) Gustav Kangur, Eva Kangur, Jüri Priks und Jakob Zirkel wegen falscher Zeugenaussage; 3) Liisa Persit wegen Geburtsverheimlichung; 4) Jaan Fuchs wegen Diebstahls; 5) Jaan Kaak wegen Raubes; am Donnerstage: 1) Peter Klaas und Jaan Fromm wegen Einbruchsdiebstahls; 2) Jakob Krup wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls; 3) Marie Jaks wegen Diebstahls und Anna Erma wegen Hehlerei; 4) Fedor Boltow wegen Diebstahls; 5) Alexander Nisu und 6) August und Josep Sudak — alle Drei wegen leichter Körperverletzung; am Freitag: 1) Carl Songro und 2) Alexander Saritz wegen Amtsbeleidigung; 3) Foka Kolbassow, Peter Michelson, Johann Erg, Peter Romberg, Jaan Nutt und Kiprian Polin wegen Diebstahls; 4) Widrik Ein wegen Entfliehenlassens eines Arrestanten; 5) Paul Kisel wegen Diebstahls; am Sonnabend: 1) Peter Runin wegen Beamtenbeleidigung; 2) Carl Sakna und 3) Arthur Adamson wegen leichter Körperverletzung; 3) Wjatscheslaw Kowerdinski wegen Beamtenbeleidigung; 4) Gustav Kriisk und Jaan Kullak wegen falscher Zeugenaussage; 6) Ernst Kogger, Alexander Liit wegen Diebstahls und Alexander Polli wegen Hehlerei; 7) Jaan Pruks wegen Verleumdung.

Nachdem wir s. Z. über die Herausgabe von Consum-Büchlein, zu welcher die unter dem Protectorat Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Jelissaweta Mawrikiewna stehende „Gesellschaft zur Verpflegung von armen und kranken Kindern" behufs Verstärkung ihrer Mittel gegriffen hat, berichtet haben — die Käufer eines Büchleins à 1 Rubel erhalten bei gewissen Kaufleuten gegen Vorweis desselben einen Rabatt — werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß nunmehr ein solches Büchlein für die Osteeprovinzen in russischer, deutscher, estnischer und lettischer Sprache mit einem Verzeichniß der einen Rabatt gewährenden Firmen erschienen ist. — Der Bevollmächtigte der Gesellschaft, Herr N. Bindeman, weilt zur Zeit in unserer Stadt.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte zuerst die Appellationsklage des Hausknechts vom Hotel „Embach" in der Russischen Straße zur Verhandlung. Er war angeschuldigt, nicht die gehörigen Maßnahmen wider Gefahren, die durch Hausthiere entstehen können, ergriffen zu haben. Ein ihm zur Aufsicht übergebenes Pferd war aus dem Hofe hinausgelaufen, war über die Holzbrücke geras't und schließlich auf eine entgegenkommende Fuhrmannsdroschke gesprungen; es hatte die Droschke umgeworfen, wobei der Fuhrmann einen Armbruch und die Insassen recht schwere Verletzungen davongetragen hatten. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 10 Tagen Arrest verurtheilt. Im Plenum versuchte der Angeklagte, die Schuld auf den Eigenthümer des Pferdes zu wälzen, was ihm aber nicht gelang. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Ein Arbeiter der Firma Faure, Namens Ado Wäso, hatte während seiner Dienstzeit nicht nur Bretter und Balken der Firma gestohlen, sondern sogar 2 Paar Arbeitsschlitten fortgebracht. Die gestohlenen Sachen wurden bei einem gewissen Jaan Selli gefunden. Der Friedensrichter hatte Wäso wegen Diebstahls und Selli wegen Hehlerei zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Im Plenum fand eine Besichtigung der gestohlenen Sachen statt, zu welchem Zweck das Gericht in vollem Bestand und die 12 vorgeladenen Zeugen sich auf den Hof des Plenum-Gebäudes begaben, wo die Sachen abgestellt waren. Das Plenum bestätigte auch in diesem Falle das Urtheil des Friedensrichters.

Der Militärpflichtige Jaan Ereline war vom Friedensrichter zu 4 Monaten Militär-Gefängniß verurtheilt worden, die er nach seiner Einstellung in den Militärdienst zu verbüßen hat, weil er sich der Militärpflicht durch Selbstverstümmelung hatte entziehen wollen. Das Plenum bestätigte dieses Urtheil.

Der Förster Heinrich Karro war angeschuldigt, einen Hofhund erschossen zu haben. Der Angeklagte erklärte, er habe den Hund im Walde angetroffen, wie er Hasen gejagt habe, und da er nicht gewußt, wem der Hund gehöre, habe er ihn als vagabondirenden Hund behandelt und erschossen. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen und auch das Plenum bestätigte dieses Urtheil. —i—

Der ehem. Mitredacteur des „Olewik" Herr P. Speek ersucht uns auf hier verbreitete falsche Gerüchte hin um den Hinweis darauf, daß nicht er die in unserem Montag-Blatte erwähnte Persönlichkeit dieses Namens ist, die mit der Polizei in Conflict gerathen war und vom Plenum verurtheilt wurde. Diese letztere Persönlichkeit heiße J. Speek.

Die Kleete des Sotagaschen Wirthes Johann Treier in Dorfe Polska wurde in der Nacht auf gestern erbrochen. Gestohlen wurden Flachs, Kleider, Wäsche, Schafsfelle, 9 Pud Schweinefleisch und 2½ Pud Fett, insgesammt für etwa 150 Rbl.

Ferner wurden in der Nacht auf heute im Laiwaschen Lübeki-Gesinde 2 Kleeten erbrochen. Es wurden verschiedene Kleidungsstücke und Schinken gestohlen. — Außerdem wurde ein Pferd im Werthe von 100 Rbl. gestohlen. Der Bestohlene bemerkte die Diebe, bevor sie noch das Gesinde verlassen hatten, und verfolgte sie bis zur Stadt, aber es gelang ihm nicht, sie einzuholen. Es waren drei Personen an dem Diebstahl betheiligt. —i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Sexagesimae: 5 Rbl. 93 Kop. + in der Bibelstunde 2 Rbl. 99 Kop. + 1 Rbl. + für eine arme Familie 10 Rbl.; für die Predigten 3 Rbl. 31 Kop.; für die Kirchen-Remonte 2 Rbl. 29 Kop. + 2 Rbl. 10 Kop. + 10 Rbl.; zur Erziehung eines Taubstummen 60 Rbl.; für die Nothleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise 5 + 2 + 5 Rbl., mit dem Früheren zusammen: 520 Rbl. 47 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

London, Mittwoch, 4. März (19. Febr.). Hier wurde die alljährliche Versammlung der Vereinigten Handelskammern eröffnet. Auf Antrag eines Parlaments-Mitgliedes nahm die Versammlung eine Resolution an, durch die die Regierung aufgefordert wird, angesichts des wachsenden Einflusses Rußlands in Persien Maßnahmen zur Wahrung der englischen Interessen zu ergreifen.

Auf eine Anfrage, in welcher Form Rußland den Wunsch geäußert habe, in unmittelbare Beziehungen zu Afghanistan zu treten, erklärte Cranborne, daß diese Mittheilung vom russischen Botschafter in London ausgegangen ist.

Recanati, Mittwoch, 4. März (19. Febr.). Gestern und heute wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt.

Sofia, Mittwoch 4. März (19. Febr.). Die Archive der macedonischen Comités sind confiscirt und der Stadthauptmannschaft ausgeliefert worden.

Durch eine besondere telegraphische Verfügung wird der Grenzwache die strengste Bewachung der Grenze vorgeschrieben.

Caracas, Mittwoch, 4. März (19. Febr.). Die venezolanischen Kriegsschiffe, die von dem englischen Geschwader während der Blockade aufgebracht waren, sind wieder zurückgegeben.

Barcelona und Carupano sind von den Insurgenten besetzt worden.

St. Petersburg, Donnerstag, 20. Februar. Die Ernennung des Kammerherrn Grafen Cronhjelm zum Chef der Finnländischen Oberpreßverwaltung wird im „Reg.-Anz." publicirt.

Schwerin, Mittwoch, 4. März (19. Febr.). Der Großherzog hat sich auf einige Wochen zu seiner Mutter nach Cannes begeben.

Washington, Mittwoch, 4. März (19. Febr.). Der Senat nahm das Budget des Marineministeriums im Betrage von ca. 92 Millionen Dollars an.

Für die Redaction verantwortlich
Cand. K. Hasselblatt.

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll., Baumwoll. - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Es wurden von: **Baumschulbesitzern** für **ihre Gehilfen** und **Lehrlinge** | von: **Obstfreunden** für **ihre Freunde** | von: **Vereinen** für **ihre Mitglieder** | von: **Schulen** für **ihre Schüler**

weit über 1000 Stück in zwei Monaten gekauft

von dem Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun.**

Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes uud hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

Ein russischer Student wünscht **russische Stunden im Austausch geg. deutsche zu erth.** Schmalstr. 11. Gorjainow.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede - Elbing, Preussen.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Moderne Filzhüte

in reicher Auswahl

erhielt und **Hüte zum Umformen** empfängt

R. Jürgenson u. Ko.

Ritterstrasse 17.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.

4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.

8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.

8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Pferde

kauft

Brauerei „Tivoli",

Ein Haus

mit e. Garten zu 6—10000 Rbl. wird **zu kaufen** gewünscht. Offerten mit Preisangabe sub „A. P. 101" in der Expedition des Blattes abzugeben.

Unterm Schauer gestandene **100 Faden Birken-, Tannen- u. Grähen-**

Holz

werd. **verkauft Maizmühlenstr. 40.**

Gute, neue

Bücher

darunter **Meyer's kl. Conversationslexikon** und **Seraphim's Geschichte von Liv-, Est- und Kurland,** werden im Auftrage preisw. **verkauft** im Expressbureau.

4000 Rbl.

werden **sofort zu 6 % auf ein städtisches Stein-Immobil im Centrum der Stadt gesucht.** Offerten empfängt die Exped. d. Nordlivl Zeitung sub M. B. 4000.

Allen Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, dass ich jetzt der **Bierbude** der **Brauerei Cr. Stritzky,**

Küter-Strasse Nr. II

vorstehe.

Georg Moss.

Die Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes

empfiehlt:

Rosen in Töpfen und **geschnittene Rosen**
Azalien, Hyazinthen, Narcissen
(Trompel & von Sion)
Tulpen, Cinerarien, Maiblumen, Deutschia gracilis, verschiedene Palmen und Farren;

fertigt an:

Braut- u. Ball-Bouquets, Cotilion-Sträusschen, Kränze u. Blumenschmuck für Beerdigungen, **Palmenzweige, Kreuze, Anker, Fächer, Blumenkörbe, Ampeln;**

übernimmt:

das Umpflanzen u. die Pflege von Zimmerblumen

und verkauft

gute Blumenerde.

Weichkochende

Linsen Ia
Bohnen Ia
weisse und braune
Erbsen Ia
Spirren Ia
Hafergrütze Ia

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16.

Pasteurisirte Tafelbutter

vom Gute Mühlenhof ist Teichstr. Nr. 42, parterre, **zu 40 Kop.** d. Pfd. zu haben.

Birnen

zu Compot, à 20 Kop. Pfund

erhielt und empfiehlt die Fruchthandlung

Chaima

Promenadenstrasse 1.

Vorzügliche Schweizer Alpen-Milch-Chocolade

vorFriedrich Haass, Zürich

Götterspeise

vonKarl Fr. Töllner, Bremen

FruchtKompot Ia, à Dose 65 Kp.

Pfeisinen
Citronen
Kastanien

empfg und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

Gen

Schnittkohl

epfiehlt die

Gärtn. Gebr. Tönisson.

Fellinsche Str., in der Nähe des ahnhofes.

Ищу

въ русскомъ семействѣ меблированную

КОМНАТУ СЪ ПАНСІОНОМЪ

за 50—60 рублей въ мѣсяцъ. Предложеніе подъ **„19"** въ эксп. газеты.

Ein oder zwei

möblirte Zimmer

mit Pension werden für einen stilllebenden Herrn **gesucht.** Offerten sub W. an die Exped. d. Bl.

Gesucht 3 helle warme

Zimmer

mit Küche — Schloss-Strasse Nr. 6.

Sofort zu vermieth.

eine vollständig renovirte **Familienwohnung** von 6 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten und Benutzung eines kleinen Gartens. Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung B. N. Besnosow.

1 Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche **zu vermiethen** — Teichstrasse Nr. 52.

Zwei

Familienwohnungen

zu vermiethen — Küter-Strasse 1. zu erfragen daselbst 1 Treppe, inks, von 11—1 Uhr.

Ein grosses **stilles Zimmer** mit der ohne Pension abzugeben — eich-Strasse 2, I Treppe. Auch als **bsteigequartier** geeignet.

Wohnung v. 3 Zimm. u. Küche mit od. ohne Möbel zu vermieth., auch rten zu benutzen — Jacobstr. 27.

Eine Wohnung

t Benutzung des Gartens **zu vermethen** — Rosen-Strasse Nr. 26, s Sturm.

St. Johanniskirche.

Mittwoch, den 26. Febr. c.

Busstags-Concert

von

Musikdir. Rudolf Griwing

unter

Mitwirkung bewährter musikalischer Kräfte.

PROGRAMM.

1. **Joh. Seb. Bach,** Andante.
2. **Cherubini.** Ave Maria (Sopransolo mit Orgelbegl.).
3. **Marse-Markus.** Notturno religioso (Cello-Quartett).
4. **Matthison-Hansen** Adagio (a. d. IV. Symphonie für Orgel).
5. **Moriacchi.** „Agnus Dei" (Sopransolo mit Orgelbegl.).
6. **Jos. Rheinberger.** Andante (II. Satz a. d. F-dur-Concert mit Orchesterbegleitung).
7. **Fr. Kiel.** Psalm 130 („Aus der Tiefe ruf ich zu Dir", für Frauenchor und Soli, mit Orgelbegl., Chor — Soloterzett — Chor).
8. **G. A. Thomas.** Concertfantasie.

Anfang präc. 6 Uhr Nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl., im übrigen Theile der Kirche à 50 Kop. sind in **J. Anderson's,** vormals E. J. Karow's Universität-Buchhandlung und am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Englisch. Englisch.

Neave's Kindermehl



(Neave's Food)

Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

„ODOBRIN"

von M. W. Lebedew.



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etikette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Consum-Büchlein

der Gesellschaft zur Verpflegung von armen u. kranken Kindern

unter dem Protectorat

Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin

ELISABETH MAWRIKIEWNA

sind erschienen und zu haben beim Bevollmächtigten der Gesellschaft Herrn N. O. Bindemann, Hôtel „London". **Preis 1 Rubel**

Soeben erschien

und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung

von

Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Wagenschmiere

bester Sorte, in Fässern von 10, 3 u. 1½ Pud. Preis bis 12 Pud 1 Rbl., über 12 Pud 90 Kop. pro Pud. Versand nur gegen Nachnahme.

Martin Böckler, Reval.

Ein die drei Ortssprachen kennender

Apothekergehilfe

findet in Narva Condition. Offerten: Narva, Apotheker C. Tam-Stamm.

Ein nüchterner, zuverlässiger

Maschinenmeister

findet dauernde Beschäftigung in der Schnackenburgschen Buchdruckerei

Ein verheiratheter dänischer

Meier und Futtermeister

sucht zu St. Georgi **Stellung** und wird empfohlen von **Lorentz Sander,** Johannis-Str. Nr. 12, Jurjew (Dorpat).

Lehrling

gesucht für die Apotheke bei der Marien-Kirche.

Mag. pharm. Brehm.

Ein unverheiratheter

Kutscher

mit guten Zeugnissen sucht Stellung — Breit-Strasse Nr 15.

Ein russischsprech. Mädchen

mit guten Attestaten kann sich melden — Kastanien-Allee 12, 1 Tr. hoch.

Eine gewandte

Vorarbeiterin

kann sich melden, die schon garniren kann, wird bevorzugt.

R. Luberg, Ritterstr. 18.

Eine junge Dame

welche russ., deutsch, französisch u. estnisch spricht, wünscht schriftl. Arbeiten oder eine Stelle als Kassirerin oder Verkäuferin — Marien-Strasse Nr. 10, beim russ. Kirchhofe

Eine gut deutsch-sprechende

Bonne

die zu schneideriren versteht, wird zum Verreisen **gesucht.** Meldungen bei Frau Will, Jamasche Str. 48.

Ordentliche

Aufwärterin

für den Vormittag **gesucht** — Philosophen-Strasse Nr. 23.

Eine Magd

sucht als Köchin od Stubenmädchen Stellung — Querstr. 8, Quart. Nr. 6.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 22. Febr.

Generalversammlung

um 9 Uhr Abends.

Da die auf den 10. Februar berufene Generalversammlung nicht zu Stande gekommen war, so wird die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Die Direction.

Учено-Литературное Общество.

Въ субботу 22 февраля въ 7½ час. веч. въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества **Е. А. Гравитъ** сдѣлаетъ докладъ: «Пессимистическія міровоззрѣнія Гартмана». Послѣ открытаго засѣданіи будетъ закрытое (вторичное) для обсужденія вопроса о размѣрѣ членскаго взноса на новое пятилѣтіе.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ Воскресенье, 23 февраля въ 8½ час. вечера состоится

ЛЕКЦІЯ

проф. Императорскаго Юрьевск. Университета

М. Е. Красножена:

О разводѣ въ Россіи.

Входная плата по 30 коп. съ персоны. Для гостей 80 коп.

Условія входа обыкновенныя.

Вѣшалка 5 коп.

Совѣтъ Старшинъ.

Der

„Bazar"

zum Besten

des

Frauen-Vereins

wird

Sonntag, den 23. Februar

im Saale der

Bürgermusse

von 5—9 Uhr Abends

stattfindenden.

Es wird das Publicum dringend ersucht, sich freundlichst an demselben betheiligen zu wollen sowohl im Beisteuern von Verkaufs-Gegenständen wie auch im Kaufen derselben. Zum Empfang von Gaben zum Verkauf sind jeder Zeit bereit:

Baronin **Bruiningk,** Carlowa-Str. 20.
Frau Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat.
Frau Professor **Körber,** Pepler-Str. 15.
Frl. **v. Stryk,** Alexander-Str. 38.
Frau Professor **Kessler,** Küter-Str. 2.
Frau **v. Lilienfeld,** Marienhofer Str. 48.

Ein

Blanco-Wechsel

Werth 350 Rbl., auf den Namen Sprenger's Erben, Caventen D. Thal u. C. Kordt, **ist abhanden gekommen.** Derselbe wird für ungiltig erklärt. **D Thal.**

Die lästernden Zungen, sie müssen nun schweigen,
Wir können uns're Liebe den Menschen wohl zeigen,
Wir künden es Allen, wir künden es laut
Gustchen und Hannchen sind Bräutgam und Braut!

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. (2 Br.); „19"; F. F.; N. N.

Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel, Riga, B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt in vorzüglicher Qualität: **Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.**

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Abonnements-Einladung für das Jahr 1903

auf die Zeitschrift

Russland und Deutschland

III. Jahrgang. **III. Jahrgang.**

Die Ziele der Zeitschrift „Russland und Deutschland", die in Berlin gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vieler hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende:

Ein eifriger und thatkräftiger Förderer enger freundschaftlicher handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen d beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das volk wirthschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Weben Rulands und Deutschlands gegenseitig zu erschliessen.

„Russland und Deutschland" behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einer speciellen, praktischer Gewerbearten, z. B. Müllerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Electrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrication all Art, Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.

Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende atis-Beilagen: 1) Gewerblich-technische Revue, 2) Die Beleuchtungsindustrie, 3) Müllerei und Brauerei, 4) Papier- und Schreibwaarenindustrie, Populäre Medicin, 6) Litterarisches Echo, 7) **Heitere** Ecke (Humoristische Zeitschrift, reich illustrirt. Ueber 400 der besten deutschen Humoristiker, sowie die ersten illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift 8) **Berliner Leben in Wort und Bild.**

Ausserdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie en „Führer durch Deutschland", der aus 4 Theilen besteht: 1. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für als Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w. — 2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie. — 3. Theil: Verzeichniss empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge. — 4. Theil: Führer durch die deutsche Bäder, Lucurorte und Heilanstalten.

Ferner erhält jeder Abonnent gratis „Golda's Führer durch Berlin der aus 4 Theilen besteht.

Ausserdem wird d. Abonn. kostenlos Rath u. Auskunft ertheil

Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt **jährlich 5 Rb halbjährlich 3 Rubel** und **vierteljährlich 2 Rubel.**

Abonnements werden angenommen: In d. Exp. von „Rusland und Deutschland" (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämmtlichen russischen Buchhandlungen.

Verlag, Redaction u. Expedition, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 225

Herausgeber; Vereinigte Verlagsanstalten. — Redacteure: Dr. J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljewitsch Arefjew-Uralsky, O. Glogau-Nikolsburg.

Adresse: Денежное. Со вложеніемъ 5 руб. Въ Контору Редакціи „Россіи и Германіи", Берлинъ, SW. 48.

Die Expedition der **„Nordlivl. Zeitung" nimmt ebenfalls** Abonnements auf obige Zeitschrift entgegen.

Gesucht

zum Monat März od. 1. April **eine Wohnung** v. 2—3 Zimmern u. Küche. Offerten **mit Preisangabe unter E. P. an die Expedition d. Blattes erbeten.**

Teich-Str. 74 ist eine

Wohnung

von zwei Zimmern mit allen Wirthschaftsbeq. **zu vermiethen.**

Печатать разрѣшено полиціею. Въ, 20 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
a tsgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 43 Freitag, den 21. Februar (6. März) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Eine wichtige Entscheidung in Sachen der Landesverfassung. Zur Duellfrage. Personalien. Oberpahlen: Correspondenz. Alt-Pebalg: Brand. Riga: Arbeitsmangel. Oesel: Landtag. Ein Vorzug von Oesel. Estland: Nachruf. Reval: Abgeschlagenes Gesuch. Kurland: In Sachen der örtlichen Sprachen. St. Petersburg: Zum Gedenktage von San-Stefano. Tageschronik. Odessa: Weinfälschungen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Bischof von Eucalyptus. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine wichtige Senats-Entscheidung in Sachen der Landes-Verwaltung.

Im Januar dieses Jahres ist durch eine Entscheidung des I. Departements des Dirigirenden Senats die Livländische Ritterschaft als verpflichtet anerkannt worden, der Gouvernements-Obrigkeit die Beschlüsse der Landtage, Adelsconvente und Kreisversammlungen in dem Umfange mitzutheilen, der zum vollen Verständniß dieser Beschlüsse nothwendig erscheint. — Aus dieser Entscheidung theilt die „Düna-Z." die nachstehenden für dieselbe maßgebenden rechtlichen Erwägungen in extenso mit:

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät hat der Dirigirende Senat verhandelt: 1) die Acten in Sachen des Rapports des Livländischen Gouverneurs vom 22. December 1898 Nr. 8551 über die Weigerung des Livländischen Landraths-Collegiums, der Gouv.-Obrigkeit zur Erläuterung der Beschlüsse der Adelsversammlungen: des Landtages, des Convents und der Kreisversammlungen, die nothwendigen Daten und Documente sowie die Beschlüsse selbst in vollem Umfange vorzustellen und 2) das Gesuch des residirenden Landraths des Landraths-Collegiums Baron Tiesenhausen, das in Erläuterung des erwähnten Rapports des Livl. Gouverneurs vorgestellt worden war — und entschied: Nach Erwägung der Umstände der vorliegenden Angelegenheit, des bezüglich derselben im Rapport des Ministers des Innern vom 6 November 1902 Nr. 188 vorgestellten Gutachtens und der bezüglichen Gesetzesbestimmungen, befindet der Dir. Senat, daß im Gouv. Livland (Art. 50, Theil II des baltischen Privatrechts) von der Ritterschaft Versammlungen: Landtag, Convent und Kreisversammlungen abgehalten werden. Diese Versammlungen unterscheiden sich unter einander durch ihren Bestand und den Charakter der ihnen zur Beprüfung vorliegenden Angelegenheiten, der Modus der Entscheidung derselben aber weist keine wesentlichen Unterscheidungsmerkmale auf (Artikel 51 bis 170 desselben Codex) und besteht im Allgemeinen darin, daß jede Angelegenheit schriftlich in Form einer Vorlage abgefaßt wird und bei der Entscheidung derselben in der Versammlung ein Protocoll aufgestellt wird, in dem das Wesen der Sache und eine allgemeine Zusammenstellung der Gutachten oder der Ansichten der Mitglieder dargelegt werden; in dasselbe Protocoll wird auch die Entscheidung der Angelegenheit, d. h. der Beschluß, eingetragen.

Gemäß Art. 658 Th. 2 des Baltischen Privatrechts ist der Ritterschaftssecretär während des Landtages uud des Convents verpflichtet, unter der Aufsicht des Landmarschalls unentwegt und mit der gehörigen Genauigkeit das tägliche Protocoll der Sitzungen zu führen und in der Versammlung alle zu referirenden Angelegenheiten deutlich zu verlesen; danach wird, gemäß Art. 96 und 115 desselben Codex, nach Verlautbarung aller vom Landmarschall in der betreffenden Frage vorgestellten Umstände und nach Abhaltung einer Berathung hierüber, von der Ritterschaft in ihrem vollen Bestande (Landtag) ein Beschluß gefaßt, welcher, falls er einstimmig oder mit Stimmenmehrheit angenommen, vom Ritterschaftssecretär auf Vorschrift des Landmarschalls schriftlich dargelegt, der Versammlung vorgelesen und wörtlich zu Protocoll genommen wird. Auf Grund des Art. 122 werden die Landtags-Beschlüsse, die sich auf innere oder wirthschaftliche Angelegenheiten der Ritterschaft beziehen, da sie keine besondere Bestätigung erfordern, der Gouv.-Obrigkeit zur Kenntnißnahme mitgetheilt, Beschlüsse dagegen, die sich auf die allgemeinen Angelegenheiten des Gebietes beziehen oder ihrem Wesen nach der Beprüfung seitens der Regierung unterliegen, werden, vor ihrer Execution, zur Bestätigung vorgestellt. Der Landrath erbittet diese Bestätigung von der Gouv.-Regierung oder, je nach dem Wesen und den Umständen der Sache, direct vom höchsten Vertreter der örtlichen Obrigkeit, der, gemäß der ihm zustehenden Machtbefugniß, den Beschluß selbst bestätigt oder die Allerhöchste Genehmigung hierzu erbittet. Der dargelegte Modus der Aufstellung, Bestätigung und Inkraftsetzung der Landtags-Beschlüsse hat, laut Art. 159 und 170, die gleiche Giltigkeit auch in Bezug auf die Beschlüsse der Convente und der Kreis-Versammlungen.

Zur Erläuterung der Form der Fassung der der Gouv.-Obrigkeit zur Kenntnißnahme vorgestellten Beschlüsse, die sich auf innere oder wirthschaftliche Angelegenheiten der Ritterschaft beziehen und keiner besonderen Bestätigung bedürfen, dient der unter dem Art. 122, Th. II. des balt. Privatrechts angeführte Allerhöchst am 23. April 1827 bestätigte Beschluß des Minister-Comités, der dem ehemaligen Generalgouverneur Marquis Paulucci vom Minister des Innern am 7. Mai 1827 Nr. 1558 mitgetheilt worden ist. Aus dieser Allerhöchsten Verfügung, die im vorliegenden Rapport des Livländischen Gouverneurs im Auszuge vorgestellt wurde, ist zu ersehen: Bezug nehmend auf eine Erläuterung der Ritterschaft, in der u. A. gesagt wurde, daß „in den Versammlungen oft solche Beschlüsse gefaßt werden, die schon ihrem Charakter nach der Beprüfung der Regierung nicht unterliegen, wie z. B. über wirthschaftliche Verfügungen in Sachen der Ritterschafts-Ländereien, Ertheilung von Adelsdiplomen, Beprüfung der Berichte der Posthalter 2c. und daß detaillirte Vorstellungen in diesen Fragen die Ritterschaft zu einer unnützen und belästigenden Correspondenz verpflichten würden", — ist durch einen am 23. April 1827 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités verfügt worden: „Als Regel anzunehmen, daß solche Angelegenheiten dem Generalgouverneur nicht anders als durch Aufzählung derselben in einer besonderen Liste lediglich zur Kenntnißnahme vorgestellt würden, damit er die Möglichkeit hätte, zu wissen, worüber in der Versammlung berathen worden und dem Generalgouverneur die Ueberzeugung gegeben würde, daß er über Gegenstände, von der die Regierung Kenntniß haben muß, nicht ohne genaue Unterrichtung verbleibe."

Der genaue Sinn der angeführten Allerhöchsten Resolution besteht darüber, daß die der Ritterschaft gegebene Erlaubniß, der Gouv.-Regierung anstatt der Beschlüsse der Versammlungen im vollen Umfange nur eine besondere Liste der Fragen, die sich auf die inneren und wirthschaftlichen Angelegenheiten der Ritterschaft beziehen, vorzustellen, nur zum Zwecke der Vermeidung einer unnützen und belästigenden Correspondenz in diesen Fragen erfolgt ist, was jedoch augenscheinlich der Ritterschaft nicht das Recht giebt, die Vorstellung der der Gouv.-Obrigkeit erforderlichen genauen Daten über einzelne in die besondere Liste aufgenommenen Angelegenheiten zu verweigern, um so mehr, da ein solches Recht aus den der Ritterschaftlichen Selbstverwaltung gesetzlich zustehenden Rechten und Privilegien nicht zu folgern ist, während diese Selbstverwaltung durch die Erfüllung der von der Gouv.-Regierung gestellten Forderung über Vorstellung von genauen Daten bezüglich der oder jenen von der Versammlung beprüften Angelegenheit in Nichts beeinträchtigt wird. Die Richtigkeit der obigen Erwägungen wird noch dadurch bekräftigt, daß die Vorstellung einer besonderen Liste der in der Adelsversammlung verhandelten Angelegenheiten zur Kenntnißnahme der Gouv.-Regierung, gemäß dem genauen Sinne des Allerhöchst bestätigten Ministercomité-Beschlusses vom 23. April 1827, der Gouvernements-Obrigkeit „die Ueberzeugung zu geben vermag, daß die Obrigkeit über die Angelegenheiten, die die Regierung wissen muß, nicht ohne genaue Unterrichtung verbleiben wird." Derart darf, kraft des Gesetzes, kein Beschluß der Adelsversammlungen: Landtag, Convent und Kreisversammlung, der Gouv.-Obrigkeit, welche die Abhängigkeit von dem Wesen der Anmerkung zum Punct 7 § 1 des Artikels 438 der Allgemeinen Gouvern.-Institut. Band II. Ed. 1892 und kraft Art. 122 des baltischen Privatrechtes, den Beschluß entweder bestätigt oder von demselben Kenntniß nimmt — unbekannt bleiben.

Zur Duell-Frage.

Baron F. Wrangell veröffentlicht in der „Rig. Rdsch." eine Zuschrift, welche nach einigen einleitenden Worten einen Vorschlag in der Duell-Frage folgendermaßen entwickelt:

„Wenn ein Mann dem anderen nach dem Leben trachtet, so mag er auf ihn schießen; es ist unchristlich, aber es hat Sinn. Wenn ein Mann zur Erreichung eines hohen Zieles sein Leben in die Schranken setzt, so mag es unklug sein, aber es ehrt ihn. Wenn man aber den Tod des Gegners nicht wünscht, so soll man nicht Anstalten treffen, deren eigentlicher Sinn Todtschlag ist; das ist unwahr. Wenn man die eigne gekränkte Ehre oder den guten Ruf eines Anderen schützen will, so soll man nicht ein Mittel ergreifen, das ganz besonders dazu angethan ist, den Ruf des Vertheidigten zu schädigen, statt zu schützen und Angelegenheiten, die in den engsten Kreis gehören, vor die breiteste Oeffentlichkeit zu bringen. So sagt sich ein Jeder und doch — wie groß ist die Zahl derjenigen unter uns, die den Muth hätten, dieser Ueberzeugung gemäß zu handeln, wenn an sie persönlich ein Fall heranträte, wo das Vorurtheil ihrer Gesellschaft solche That erheischte? Eine That, die wir als innerlich unwahr und zweckwidrig empfinden und die deshalb für uns nicht mehr den ernsten Sinn hat, der einstmals den Zweikampf zu einer sittlichen That erhob.

Daß gesittete Umgangsformen und hohes Ehrgefühl mit vollkommenem Verschwinden des Duells vereinbar sind, beweisen uns die Beispiele der skandinavischen Länder und Englands, wo, wie bekannt, im Anfang des vorigen Jahrhunderts eine mächtige Bewegung, durch einen erschütternden Fall provocirt, die Gesellschaft ergriff und die Sitte nach dieser Richtung hin änderte.

Sollte es nicht möglich sein, auch bei uns Aehnliches hervorzubringen? Gegen collective Verirrungen scheint es nur ein Mittil zu geben: collective Vereinigungen. Wenn auch bei uns, ähnlich wie in Deutschland nach den erschütternden Duellen der letzten Jahre, einige Männer, deren gesellschaftliche Stellung und persönlicher Ruf ihnen die nöthige Kraft dazu verleiht, sich vereinigen wollten zur Gründung eines Bundes, dessen Glieder erklären, unter keinen Umständen zum Zweikampf ihre Zuflucht zu nehmen, so könnte ein praktischer Boden geschaffen werden zu einer Bewegung, die bisher nur theoretische Früchte zeitigte.

Unsere geschlossenen gesellschaftlichen Verbände sind dazu besonders geeignet. Es ist schon viel vorgearbeitet worden auf diesem Boden — sollte der Fall, der uns Alle erschüttert, nicht den Anstoß dazu bilden, um den letzten, entscheidenden Schritt zu thun?

Ist die Zeit noch nicht reif, sind Opfer nöthig, oder — fehlen die Männer dazu?"

Der Friedensrichter des 10. Dörpt-Werroschen Friedensrichter-Districts Wirkl. Staatsrath Keding, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Friedensrichter des 4. Reval-Hapsalschen Districts ernannt worden. An seine Stelle tritt der bisherige Friedensrichter des 3. Friedrichsstadt-Illurtschen Districts Hofrath Popow.

—u— **Oberpahlen.** Am 16. des Monats fand im neuen Saale des estnischen landwirthschaftlichen Vereins ein Bazar statt, welcher von den Einwohnern des Hakelwerks zahlreich

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 16. Februar 1802:
Bekanntmachung:

„Ukase an das Justiz-Collegium der Lief-, Est- und Finnländischen Sachen.

Dem ehemaligen Randenschen Pastor Seider, im Dörptschen Kreise, welcher unglücklicher Weise seines Postens entsetzt worden, befehlen Wir allergnädigst, nach Anleitung der Protestantischen Kirchen-Ordnung, Cap. XIX §21, indem Wir ihn von allem Vorwurf befreyen, für das von ihm erlittene Unglück seine vorige geistliche Würde wieder zu ertheilen und ihn nach der den Protestantischen Gemeinden vorgeschriebenen Norm, wenn eine angemessene Stelle vacant werden sollte, auf selbige anzustellen. Uebrigens haben Wir dem Reichs Schatzmeister befohlen, ihm, Seider, bis zu seiner Anstellung, die Hälfte der Einkünfte, die er bey der Randenschen Gemeine genossen, nämlich 750 Rbl. jährlich, auszuzahlen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchsteigenhändig unterschrieben „Alexander."

St. Petersburg, den 23. Januar 1802.

Jn fidem versionis:
F. Brilling, Translateur.

---

1)

Der Bischof von Eucalyptus.

Für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt von A. E.

„Das ist sehr gut ausgedrückt", sagte der Doctor.

Ich ließ die „Times" sinken und blickte hinüber zum Sprecher, welcher sein Buch bei Seite gelegt hatte und nachdenklich in das Licht der Lampe starrte.

Der Doctor, welcher in seiner Jugend viel gereist ist und viele Menschen und Städte gesehen hat, ist nun mit 40 Jahren der stillste und häuslichste meiner Bekannten. Vor 6 Jahren kam er eines Tages in Partsloe an, die Hände auf dem Rücken. Tags darauf folgten sein Koffer und eine Kiste, und von dieser Zeit an sind seine Besuche bei mir — er segelt mit seinem kleinen Boot durch die Bucht von Troy und kehrt den nächsten Morgen zurück — seine längsten Ausflüge. Bei diesen Besuchen pflegt er nach dem Mittagessen seine Pfeife anzuzünden, sich in einen bequemen Stuhl zu setzen, mit einer Hand Mr. Stevenson's „Virginibus puerisque" zu ergreifen und dann ruhig 2—3 Stunden zu lesen. Ich glaube, er ist der langsamste Leser der Welt. Auf jeden Ausspruch, er sei ernst oder trivial, verwendet er die größte Aufmerksamkeit.

Er hatte heute eine volle Stunde gelesen, ehe er die Stille mit dem oben angeführten Satz unterbrach.

„Das ist sehr gut ausgedrückt," wiederholte er noch einmal, seine Fingerspitzen zusammendrückend und über dieselben hinweg seine glänzend gewichsten Schuhe fixirend. Der Doctor, dessen einzige Nachbarn Fischer und deren Familien sind, ist peinlich in seinem Anzug. Jetzt nahm er das Buch wieder auf. „Höre": begann er in trockenem, gleichmäßigen Tone zu lesen.

„O, ihr arbeitenden Hände der Sterblichen, o, ihr Füße, die ihr nicht müde werdet zu wandern, ihr wißt nicht, wohin? Bald, bald, so scheint es auch, müßt ihr die Spitze des hohen Berges erreichen, und nur noch ein wenig weiter, bei Sonnenuntergang, hofft ihr die Zinne Eldorados blinken zu sehen. Wie wenig kennt ihr den Segen eures Weges. Denn es ist ein weit besseres Ding, hoffnungsvoll zu wandern, als anzukommen, — und der wahre Erfolg ist nur die Arbeit."

„Danke", sagte ich kurz, indem ich aufstand und eine Pfeife stopfte, „ich sehe, daß Deine Arbeit Dich glücklich bis Seite 190 gebracht hat."

Der Doctor legte das offene Buch auf seine Knie und sank in den Stuhl zurück, so daß sein Gesicht vom Schirm der Lampe beschattet war.

„Dieses erinnert mich ...." begann er

Meine Pfeife brannte, meine Aufmerksamkeit war wieder der „Times" zugewandt, als ich mir plötzlich bewußt wurde, daß der Doctor eine Geschichte erzähle.

— — — „Es erinnert mich an die Ostabhänge der Rockies; es werden in diesem Herbst 14 Jahre. Die Postkutsche setzte mich in Eucalyptus ab, am Abend um 9 Uhr, und Hewson, der mich erwartet hatte, nahm mich gleich mit sich in seine Behausung, hoch oben in den Bergen.

Es war ein aus Tannenbalken gebautes Haus, von allen Seiten gegen den Wind geschützt, nur nach Süden frei, mit Stallraum für mehr als die 3 Pferde, welche Hewson hatte. Die Vorderseite schien über einem Wasserfall zu hängen, in welchen Hewson seine gefällten Baumstämme zu stürzen pflegte — mit der ruhigen Gewißheit, daß diese früher oder später Eucalyptus erreichen würden. Alles dieses sah ich erst am nächsten Morgen; aber das Rauschen des Wasserfalls war so laut, daß ich mehrmals vor Tagesanbruch erwachte, mich wundernd, warum wohl Hewson sich eine ganze Herde Elephanten halte und wie er es möglich gemacht habe, sie in diese Höhe heraufzutransportiren.

Ich muß gestehen, daß eine Reise nach Cornice-House, wie Hewson sein Haus nannte, sich wohl lohnte. Hinter demselben stiegen die Tannen hoch hinauf bis zur Schneeregion, und vom — nun, Du erinnerst Dich wohl der Geschichte von Daniel O'Rourke? — wie ein Adler ihn hinauf zum Monde trug und wie O'Rourke den Mond flach wie einen Eierkuchen fand, mit einer schmalen Sichel an einer Seite, an der man sich festhalten konnte, um nicht hinunter zu fallen! Wenn man auf Hewson's Veranda saß, so war es gerade so, als hielte man sich an dieser Sichel, und der Felsen unter der Veranda war so ausgewaschen vom Wasser, daß ein Senkblei, zwischen den Stiefelabsätzen hinabgelassen, ins Wasser gerade in das Bassin gefallen wäre. — Der Wind, der von Südosten her um die Ecke blies, führte mir den Schaum des Wassers ins Gesicht.

Das Haus war nicht Hewson's Baumerk. Hewson war unverheirathet und hätte für sich und seine 2 Arbeiter an 2 Zimmern genug gehabt. Er hatte den Platz äußerst billig von einem Neu-Engländer gekauft, welcher hier oben seinen Holzvorrath gewann und im Thal eine Sägemühle hatte. — Der Kauf schien Hewson anfangs sehr billig, aber nach einiger Zeit entdeckte er, daß der Yankee doch den größeren Vortheil gehabt hatte.

Eucalyptus hielt nicht, was es versprochen hatte. In der That, es ging schnell mit dem Ort abwärts. Von den 7 Sägemühlen waren 5 bereits unthätig und begannen zu verfallen. Der Architekt derselben war Schänkwirth geworden, und die Rolle mit Plänen, die er stets mit sich umhertrug (enthaltend Boulevards, Kirchen, Amtsgebäude 2c., die nie eine Verwirklichung gefunden), war ein beständiger Gegenstand des Spottes. — Hewson schwankte eben zwischen zwei Plänen: entweder hier Alles gutzugeben und fortzuziehen oder, wie sein Vorgänger es gethan, sich eine Sägemühle zu kaufen und sie in Betrieb zu setzen.

„Es ist wie ein Fluch", erklärte er mir beim Frühstück. „Der Ort ist wie eine jener unglücklichen Südsee-Kartoffeln, welche eine Zeit lang gedeihen und dann, man weiß nicht weshalb, zu Grunde gehen. Da ist erstens der Holzhandel. Das Bauholz ist hier sehr gut, aber Bellefont unten im Thal hat uns ausgestochen. Dann hatten wir die Zinnober-Minen. Du kannst sie noch dort am nördlichen Abhang sehen, rechts von der Stadt. Ungefähr 6 Monate ging es mit ihnen gut, dann erfolgte eine Panik — ach, man könnte darüber weinen. Ein Spaßvogel schrieb in der Bellefonter Zeitung, daß die Zinnobergräber in Eucalyptus sich über das Ungenügende der Ausgrabung beklagten, und, bei meiner Seele, er war nicht weit von der Wahrheit entfernt. Endlich richtete man ein Sanatorium ein. Die Zeitungen priesen: „Milde Luft! Tannennadelduft! Kommt und urtheilt selbst!" Der Unternehmer machte diesen letzten Schwindel in allen Staaten bekannt, bis nach Mexiko drangen die Ankündigungen, die so häufig waren, daß sie schließlich so wenig galten, wie eine Aufforderung zu einem guten Trunk. Nun, 3 Jahre lang hatten wir durchschnittlich 100 Patienten, dabei Doctoren in genügender Anzahl; beiden Theilen ging es nicht so übel. Vielleicht war es ein Fehlgriff, daß unsere Arbeiten an den Stadt mit einer kostbaren Nekropolis begannen, oder wenigstens mit einem Thorweg zu einer solchen, zwei steinerne Säulen (bis zum heutigen Tage das einzige an Steinbauten, was Eucalyptus aufzuweisen hat), mit Campanili auf den [illegible] und „Santos aus der [illegible] Kein Mensch würde dadurch [illegible] aber die Fronten [illegible]

besucht war und dessen Gesammt-Einnahme 200—300 Rbl. beträgt. — Dieser Tage fand in Folge des anhaltenden Thau- und Regenwetters ein theilweiser Eisgang statt, so daß die untere Pahle eben bis auf ein paar Werst eisfrei ist.

In Alt-Pebalg (im Wendenschen Kreise) ist am 10. Februar, wie den „Latw. Aw." geschrieben wird, die zum Gutshofe gehörige Wolltockerei, Spinnerei und -Weberei nebst allen Maschinen bis auf den Grund abgebrannt. Der Schaden beträgt über 10,000 Rbl. Zur Ermittelung der Entstehungsursache des Feuers ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Riga. Der Arbeitsmangel ist, der „Düna-Z." zufolge, in Riga so groß, daß schon seit längerer Zeit die Arbeiter in großer Anzahl die Stadt verlassen. Am Dinstag fuhren gegen 40 und am Mittwoch gegen 68 Arbeiter von Riga fort. Wie man hört, werden in diesen Tagen Arbeiter noch in größerer Zahl die Stadt verlassen, um entweder auf dem Lande oder in anderen Städten Arbeit und Verdienst zu suchen.

Oesel. Am Montag, den 24. Februar, findet, wie das „Arensb. Wochenbl." meldet, in Arensburg die feierliche Eröffnung des Oeselschen Landtages statt. Die Landtagspredigt wird von Propst J. Walter gehalten werden.

— Im „Arensb. Wochenbl." lesen wir: „Wie die „Lib. Ztg." berichtet, ist in Kurland die Tollwuth unter den Hunden ziemlich stark auf dem Lande aufgetreten. — Wenn wir das lesen, so überkommt uns das erhebende Gefühl: Gott sei Dank, daß uns diese Krankheit völlig unbekannt ist! Wer hat jemals auf der Insel Oesel einen tollen Hund gesehen oder wer ist von einem solchen gebissen worden? Niemand. — Ist es nun der Boden, ist es die Luft oder das Wasser, welches diese Krankheit nicht aufkommen läßt; wir wissen es nicht. Eins aber wissen wir, daß Tollwuth unter den Hunden bei uns noch niemals beobachtet worden ist."

Estland. Am 12. Februar verstarb auf seinem Erbgut Mexhoff der Vice-Admiral Olaf Baron Stackelberg im 85. Lebensjahre. Mit ihm ist — wie ein dem „Rev. Beob." aus Weißenstein zugegangener eingehender Nachruf u. A. hervorhebt — der letzte Sproß einer Linie der Familie Stackelberg dahingegangen, welche über 150 Jahre das Gut Mexhoff besessen und in alten Zeiten auch Eigenthümerin des Gutes Meiershof gewesen ist. Von diesem Ort war der Kaiserin Katharina II. die Rechte einer Stadt verliehen wurden. — Olaf Baron Stackelberg wurde am 7. August 1818 in Reval geboren und trat im Mai 1829 als Cadet in das Seecorps ein. Im Jahre 1877 wurde er zum Commandeur des Geschwaders im Stillen Ocean ernannt. Als 1880 die Möglichkeit einer ernsteren Verwickelung mit China vorlag, wurde die Escadre des Stillen Oceans bedeutend verstärkt und zum Oberbefehlshaber derselben der Vice-Admiral Lessowski ernannt, während Baron Stackelberg das Geschwader zu führen hatte. Bei der Ueberfahrt aus Wladiwostok nach Nagasaki wüthete ein äußerst heftiger Sturm, bei welcher Gelegenheit der Vice-Admiral Lessowski das Unglück hatte, sein Bein zu brechen, was ihn dazu zwang, bis zur Heilung dieser Verletzung in Nagasaki zu bleiben. Dieses hatte zur Folge, daß der Oberbefehl über das ganze Geschwader auf Stackelberg überging..... 1884 wurde er zum älteren Flaggman der Baltischen Flotte ernannt und in dieser Eigenschaft zum Vice-Admiral befördert. Als St. 1885 im Alter von 67 Jahren den Wunsch äußerte, in den Ruhestand zu treten, wurde ihm mitgetheilt, daß er auf Allerhöchsten Befehl, wegen seiner vielfachen Verdienste, niemals aus der Activität könne entlassen werden, daß er aber wohl einen unbeschränkten Urlaub erhalten könne. . . . Als ihm nach dem Tode seines Bruders das väterliche Gut Mexhoff zufiel, zog er es vorläufig vor, dasselbe zu verpachten und nur die Sommer mit seiner Familie dort zu verbringen. Erst seit 1896 nahm er daselbst seinen ständigen Aufenthalt, mit lebhaftem Interesse alle Gutsangelegenheiten verfolgend. Wenngleich auch schon früher, so trat er doch ganz besonders seit dieser Zeit in nähere, sich von Jahr zu Jahr mehr festigende Beziehungen zu unserem Lande. So sorgte er z. B. durch Einrichtung und Fundirung von Schulen für die geistige Entwickelung der Kinder seiner Hofsleute, so interessirte er sich als Patronatsherr der Weißensteinschen Pfarre lebhaft für alle Gemeinde-Angelegenheiten, und die Kirche hat so manchen hübschen Schmuck ihm zu verdanken; Wohlthätigkeits-Unternehmungen fanden an ihm einen hilfsbereiten Förderer und speciell der „Gesellschaft zur Fürsorge von Geisteskranken und Irren in Estland" sind durch ihn ziemlich bedeutende Summen zugegangen. Auch in gesellschaftlicher Hinsicht tritt durch sein Hinscheiden eine empfindliche Lücke ein, denn in echter ritterlicher Gastfreundschaft liebte er es, sein Haus als Sammelplatz froher Geselligkeit zu sehen.

Reval. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 19. Februar gelangte, den Revaler Blättern zufolge, u. A. ein Schreiben des Estländischen Gouverneurs zur Verlesung, enthaltend die Mittheilung, daß der Minister des Innern Bedenken trägt, das Gesuch der Revalschen Stadtverwaltung um Ertheilung eines zinsenfreien Darlehns von 45,000 Rbl. zur Erweiterung des örtlichen Feuerwehr-Gebäudes zu bewilligen und zwar in Anbetracht dessen, daß die Ausschließung einer Summe von 45,000 Rbl. aus dem in der Disposition des Ministeriums stehenden Feuerwehr-Capitals auf eine so bedeutende Zeit wie 45 Jahre, und der hiermit in Folge der Zinsrenten des betreffenden Capitals in Berechnung gezogene Verlust der Möglichkeit eines procentualen Anwachsens des betreffenden Capitals die Ertheilung des erbetenen Darlehns für das Capital selbst als zu unvortheilhaft erscheinen läßt.

Mitau. Das Kurländische Gouvernements-Nüchternheits-Curatorium hat auf seiner letzten unter persönlichem Vorsitz des Gouverneurs abgehaltenen Sitzung, laut Mittheilung der „Kurl. Gouv.-Z.", beschlossen: daß zur Zeit kein Bedürfniß zur Veranstaltung von Volksvorlesungen in nicht-russischer Sprache bestehe und daher solche Vorlesungen nur in der Reichssprache zu gestatten.

St. Petersburg, 20 Februar. Der 25-jährige Gedenktag des Friedens von San-Stefano hat in der russischen Presse recht ausfahrende Bemerkungen an die Adresse der Berliner Tractat-Mächte gezeitigt. So schreibt z. B. der „Ssswet": „Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, und alle diese 25 Jahre nähren wir uns von den bitteren Früchten des europäischen Treubruches, mit denen man uns auf dem Berliner Congreß zu nähren begonnen hat. Je älter, desto bitterer werden diese Früchte. Der Berliner Triumph von 1878 hat noch nicht aufgehört; er dauert fort. Der Deutsche triumphirt über die Slaven und geht mit schwerem Tritt dem bezeichneten Ziele zu. Wenn der Berliner Congreß nicht gewesen wäre, so würde nicht das Blut der orthodoxen Christen in Macedonien geflossen sein. Heute feiern wir das Leichenmahl unserer unerfüllten Hoffnungen. Der Strahl der slavischen Macht, welcher die Wolken der Situation von San Stefano durchbrochen hatte, ist in dem Uebel des Berliner Congresses erblichen." — Ganz ähnlich äußern sich auch die „Birshewyja Wedomosti" zu den Verträgen von San Stefano und Berlin.

— Der Cronje-Humpen, den eine Anzahl den tapferen Buren-General verehrender Russen bekanntlich gestiftet hat und der sich noch immer im Buren-Museum in Holland befindet, soll in billiger Reproduction Cronje zugeschickt werden, da, wie der „Pet. List." erfährt, Pastor Gillot die Befürchtung ausgesprochen habe, der Original-Ehrenhumpen könne in die Hände der Engländer fallen.

Odessa. Dieser Tage erschienen, wie die „Odess. Z." berichtet, Beamte der Odessaer Handelspolizei in der Wein-Niederlage des Odessaer Kaufmanns M. Galperin, wo sie bei der Besichtigung 140 Eimer Wein mit Salizylsäure gefälscht vorfanden. Der gefälschte Wein wurde sofort vernichtet und darüber ein Protocoll aufgenommen. M. Galperin erklärte, daß ihm durch die Vernichtung des gefälschten Weines ein Schaden von 980 Rbl. verursacht wurde.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Februar (6. März)

Die Thätigkeit der preußischen Ansiedelungs-Commission in Posen und Westpreußen.

Dem preußischen Abgeordnetenhause ist die übliche Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 26. April 1886 betreffs Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen für das Jahr 1902 zugegangen. Wir entnehmen derselben die folgenden Ausführungen von allgemeinerem Interesse:

„Der Grundstück-Markt in den Ansiedelungsprovinzen steht seit Jahren unter dem Zeichen eines gesteigerten Besitzwechselbedürfnisses. Ein großer Bruchtheil des Großgrundbesitzes ist allmählich in schwache Hände gerathen, so daß hohe Verschuldung bei rückgängigem Bau und Culturzustand einerseits und die Schwierigkeiten der Arbeiterfrage andererseits solche Betriebe unhaltbar machen. Alle Vorbedingungen zu einer bedenklichen wirthschaftlichen Krisis in Grundbesitzwerthen wären vorhanden, wenn nicht finanzielle Kräfte von erheblicher Stärke auf dem Grundstück-Markte erschienen wären.

Diese Kräfte sind vertreten: 1) durch den preußischen Staat mit seiner Ansiedelungs- und Rentengüter-Gesetzgebung, 2) durch die gesteigerte Kaufkraft der sparfähig gewordenen unteren Schichten der Bevölkerung, die im Wesentlichen von den Staatsangehörigen polnischer Zunge vertreten werden.

Der charakteristische Unterschied dieser Kräftebethätigung besteht in ihrer nationalpolitischen Gegnerschaft. Wirthschaftlich ist ihre Wirkung die gleiche, nämlich die Vermehrung der Kleinbetriebe auf Kosten der Großbetriebe. Ihre Concurrenz um Grunderwerb hält die Grundstückspreise hoch, ja, sie hat in jüngster Zeit eine nicht unerheblich steigende Tendenz auf dem Grundstück-Markte zum Ausdrucke gebracht. Zur Zeit werden auf polnischer Seite die An- und Verkäufe vornehmlich durch eine Anzahl im national-polnischen Sinne wirkender Parzellirungsbanken geleitet und solange die geschäftliche Geschicklichkeit und Geldabundanz dieser Institute, verbunden mit der Kaufkraft des landhungrigen kleinen Mannes, auf die Steigerung des Curses der Grundstücke einwirkt, wird auch die königliche Ansiedelungs-Commission solche Preise anlegen müssen. Selbstredend unterliegen kleine Objecte hauptsächlich dieser Werthsteigerung.

Durch die geringen Erträge der Landwirthschaft in den letzten beiden Jahren ist offenbar im Berichtsjahre viel neues Angebot an den Grundstück-Markt gelangt. Seine Wirkung äußerte sich in vermehrten und mit großer Dringlichkeit an die Ansiedelungs-Commission herantretenden Kaufanträgen, deren geschäftliche Bearbeitung erhöhte Anforderungen an die Arbeitskräfte der Ansiedelungs-Commission stellte. Dessen ungeachtet war ein Rückgang der Bodenpreise nicht wahrnehmbar, sondern eher ein weiteres Steigen zu erkennen. Der Grund und Boden ist anscheinend mehr und mehr Speculationswaare geworden, um die ohne Rücksicht auf die zu erzielende Bodenrente gehandelt wird, weil zu hohen Preisen willige Abnehmer vorhanden sind.

Nicht der durchschnittliche Gebrauchswerth bestimmt mehr den Kaufpreis, sondern maßgebend ist der Liebhaber-Preis, den der bisher Besitzlose blindlings anlegt oder der kleine Nachbar mit Rücksicht auf die überschüssigen Arbeitskräfte seiner Familie bewilligt. Daneben wird natürlich jede Verbesserung der Verkehrsverhältnisse als ein preissteigendes Moment ausgenutzt.

Konnte in der vorjährigen Denkschrift gesagt werden, daß das Jahr 1901 das stärkste Angebot seit dem Bestehen der Ansiedelungs-Commission zu verzeichnen hatte, so stehen seine Zahlen doch weit zurück hinter denen des Jahres 1902, in welchem das Angebot sich auf 474 Güter und 357 Bauerwirthschaften im Umfange von 238,941 Hektar oder 42 Quadratmeilen erstreckte, wobei die aus den Vorjahren unerledigt gebliebenen Angebote außer Betracht gelassen sind. Durch dieses Angebot wird das im Vorjahre, das eine Fläche von 152,329 Hektar betraf, um 85,612 Hektar oder 56 v. H. übertroffen. Eine besonders beträchtliche Verstärkung hat dabei das Angebot aus deutscher Hand erfahren..."

*

Der Umstand nun, daß die Ansiedlungs-Commission über die Hälfte des Ansiedlungsareals aus deutscher Hand erworben hat, ist in der Presse vielfach zum Gegenstand des Tadels gemacht worden. Das „Posener Tagebl." bemerkt darüber:

„Nicht weniger als 50,3 v. H. des Ansiedlungsareals ist von deutschen Besitzern erworben worden. So ansechtbar die Ankaufspolitik der Ansiedlungs-Commission auch auf den ersten Blick erscheinen mag, verdient sie doch rückhaltlose Zustimmung; denn hätte nicht die Ansiedlungs Commission diese Flächen erworben, so wären sie zweifellos in die Hände polnischer Banken und Güteragenten übergegangen und mit polnischen Rentengutskäufern besiedelt worden. Die steigenden Preise kommen naturgemäß auch den polnischen Verkäufern zu gute, die sich fast immer, im Gegensatz zu den Deutschen, in den Ansiedlungsprovinzen wieder seßhaft machen. Hierin Wandel zu schaffen, liegt nicht in der Macht der Ansiedlungs-Commission. Nur die nationale Erziehung und die Durchtränkung mit nationalem Deutschbewußtsein wird es unmöglich machen, daß deutsche Grundbesitzer die vitalsten Interessen ihres Volkes schädigen."

Ueber die wirthschaftliche Entwicklung der einzelnen Siedlungen sagt das Blatt:

„Die wirthschaftliche Entwicklung der Ansiedler schreitet denn auch in erfreulicher Weise fort. Die fälligen Renten werden trotz der allgemeinen wirthschaftlichen Nothlage gezahlt, in besonderen Fällen sind die Beträge gestundet worden; Erlasse haben nicht stattgefunden. Nur 15 Ansiedlerstellen haben seit dem Bestehen der Commission zwangsweise verkauft werden müssen; 21 Stellen wurden zu Pachtstellen zurückgebildet. Dagegen sind 66 als Pacht vergebene Stellen in Rentenstellen umgebildet worden, ein überzeugender Beweis dafür, daß die wirthschaftliche Selbständigkeit der Ansiedler für die Dauer bei persönlicher Tüchtigkeit des Einzelnen verbürgt erscheint. Zum nicht geringen Theile sind diese Ergebnisse der Entwickelung des Genossenschaftswesens in den Ansiedlungsdörfern zuzuschreiben, welche nicht wenig dazu beitragen, die schnellere Eingewöhnung in die neuen Verhältnisse anzubahnen und den Gemeinsinn zu stärken. Das aber muß in erster Linie angestrebt werden, um in den einzelnen Familien das Heimathsgefühl zu wecken und zu pflegen. Wer Ansiedlungsdörfer besucht hat, wird denn auch gefunden haben, daß die Leute, ob sie aus Norden, Westen oder Süden kamen, sich im Osten überraschend schnell einbürgerten. Sie fühlen sich hier wohl und werden mit zähem, deutschem Bauersinne ihr neue Heimath vertheidigen."

Zum Brief des Kaisers Wilhelm über Bibel und Babel wird der Münchener „Post" aus Berlin speciell über die Vorgeschichte dieses Briefes geschrieben, daß Kaiser Wilhelm, veranlaßt durch den orthodoxen Ansturm, mehrere hervorragende Theologen aufforderte, ihm eine zu veröffentlichende Kundgebung zu entwerfen. Von zwei Elaboraten habe er das eine gewählt, aber einige Aenderungen vorgenommen. Zunächst fügte der Kaiser den Personen, in denen sich Gott offenbart, die Namen: Hammurabi, Carl der Große und Wilhelm der Große bei. Die zweite kaiserliche Aenderung ist die Unterstreichung eines Wortes. Es wird in dem Brief von Gott gesagt: „Wir Menschen brauchen, um ihn zu lehren, eine Form, zumal für unsere Kinder." Das Wort „Form" ist nun besonders hervorgehoben worden. Die dritte Aenderung soll in

---

ihnen gar zu sehr vor die Augen geführt werde, und der Baumeister erhielt den Spitznamen „Huz und Buz", den ein Spaßvogel ihm gegeben hatte. Dieser meinte darunter „Jachim und Boas", die beiden Säulen des jüdischen Tempels; er hatte aber nicht Bibelkenntniß genug, um die richtigen Namen zu wissen. Jedenfalls erwiesen sich die milde Luft und der Tannennadelduft als blauer Dunst. Im Augenblick lebt Niemand um seiner Gesundheit willen in Eucalyptus, und ein Doctor ist, außer Deiner Person, auf 20 Meilen im Umkreise nicht zu haben."

„Trotzdem ist dies ein lieblicher Fleck Erde, auf den Du mich eingeladen hast, damit ich mich hier niederlasse."

Bei diesen Worten zuckten Hewson's Augenbrauen.. „Dich hier niederlassen? Wer, zum Teufel, hat Dich aufgefordert, Dich hier niederzulassen? Ich habe Dich nur eingeladen, Dein Wanderzelt hier einige Zeit aufzuschlagen und die ewigen Berge zu bewundern. Du magst meinen Tabak und mein Essen theilen und mit mir hier hausen bis zu der Zeit, wo Deine Seele dessen überdrüssig werden wird; und überdrüssig wirst Du es werden, ich weiß es. Wenn Du mittlerweile Deine medicinischen Kenntnisse an den Einwohnern von Eucalyptus verwerthen willst, so könntest Du Deinen Mußestunden dadurch einigen Reiz verleihen. Sie sind alle krank in Eucalyptus, aber heilen wirst Du sie nicht: dazu müßtest Du erst alle Schänken im Ort schließen, und der ganze Ort besteht nur aus Schänken. Folglich könntest Du nur von Nutzen sein, wenn Du diese Sphäre der Thätigkeit zerstörtest. Dich hier niederlassen! Mensch, Du mußt sehr alt geworden sein!"

„Nun wohl", sagte ich, „ich werde jedenfalls heute hingehen und mir den Ort ansehen."

„Du kannst Dir mein braunes Pferd satteln, so oft Du willst. Du warst gestern Abend zu müde, um zu bemerken, auf was für einem schönen Wege Du hierher kamst — ein Weg, geeignet für den Pony-Wagen einer Dame. Mein Vorgänger legte ihn an, um seine beiden Geschäftsplätze mit einander zu verbinden. In seiner Art der prächtigste Weg in den Rockies und er bringt Dich gerade an die Säulen der Nekropolis; dort kannst Du das Pferd anbinden."

Um 10 Uhr hatte ich das braune Pferd gesattelt und ritt langsam den genannten Weg entlang. Hewson hatte verabsäumt, mir die Schönheiten desselben zu rühmen; da machte ich denn bei jedem Schritt eine Entdeckung und gerieth in Entzücken. Tannennadeln bedeckten den Weg und machten ihn weich wie einen persischen Teppich, und die Wipfel der Tannen näherten sich einander, während die braunrothen Stämme rechts und links in mächtigen Reihen standen, gleich erhabenen Säulen. Einzelne Lichtstrahlen drangen durch das dichte Grün und erleuchteten die herrschende Dämmerung, während man durch kleine Oeffnungen die weißen Schneefelder schimmern sah; es war, als wandere man durch eine große Kirche und sähe Stückchen des wirklichen Himmels durch das Dach scheinen. Der Fluß nahm seinen Lauf westlich von Cornice-House, dann wandte er sich mit einer plötzlichen Biegung nach Nordosten um den Fuß der unteren Berge, und da mein Weg hier eine Art von Hypothenuse bildete, so hörte ich das Rauschen des Wassers immer schwächer werden, ja, zuletzt schien es ganz aufzuhören, bis das leise Murmeln und Plätschern wieder begann und ungefähr eine Meile von Eucalyptus laut zu meinen Füßen rauschte, doch ohne daß ich es sehen konnte.

Ich bin kein religiöser Mann, doch habe ich Gefühl genug, um bisweilen in Gottes freier Natur meinen Hut abzunehmen — und an diesem Morgen fielen mir unwillkürlich die Worte ein: „Erhebet Eure Herzen! Wir erheben Sie zum Herrn!" Ich denke, Du weißt, woher diese Worte stammen! (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Stapellauf in Wolkenhöhe ist sicher nichts Gewöhnliches. So sonderbar es überhaupt erscheinen mag, so hat ein solcher doch vor einigen Wochen stattgefunden, als fast auf dem Gipfel des mächtigen Andengebirges im Gebiet von Peru in Gegenwart von etwa 5000 Eingeborenen ein Dampfer ins Wasser gelassen wurde. Schon von der Schule her kennt jeder den Titicaca-See, eine Wasserfläche, deren Eigenschaften nicht weniger merkwürdig sind, als ihr Name. Er liegt zwischen den Bergriesen des Sorata und des Illimani, hat eine Länge von 240 und eine Breite von 185 Kilometern, ist also einer der größten Binnenseen der Erde und befindet sich dabei 3916 Meter über dem Meeresspiegel. An beiden Enden des Sees sind die ziemlich wichtigen Niederlassungen Puno in Peru und Chililaya in Bolivien gelegen, zwischen denen die Verbindung bisher nur durch einfache Ruderboote bewerkstelligt wurde. Da diese Verkehrsmittel nicht mehr genügten, ließ eine peruanische Transport-Gesellschaft einen großen Dampfer erbauen, der den Namen „Coya" erhalten hat; er kann 45 Passagiere erster und 30 zweiter Classe aufnehmen. — Trotz der mannigfachen Schwierigkeiten jeder Art, die sich der Einrichtung einer Werft und der Beschaffung der nöthigen Materialien und Maschinen im Gebiet des ewigen Schnees entgegenstellten, hat der Bau doch nur 6 Monate gedauert, und 27 Wochen nach der Kiellegung konnten die peruanischen Baumeister den Dampfer von Stapel lassen, der nun zum ersten Mal die friedlichen Gewässer des Titicaca-See mit seiner Schraube aufrühren wird.

— Die Sammlungen für das Zola-Denkmal in Paris haben bereits 100,000 Francs ergeben und werden wohl auch die erforderten 150,000 erreichen. Nach dem Brüsseler „Soir" hat der Ausschuß sich einmüthig für den belgischen Bildhauer Konstantin Meunier als Schöpfer des Denkmals ausgesprochen. Meunier will den Auftrag annehmen, hat jedoch die Bedingung gestellt, daß ihm ein französischer Künstler an die Seite gegeben werde.

— Ein 700 englische Meilen langer Zaun. Obgleich lange Zäune im Westen Amerikas nichts Seltenes sind, so erscheinen sie doch klein und unbedeutend im Vergleich mit dem Zaun, der auf gemeinschaftliche Rechnung der canadischen und amerikanischen Regierungen an der Grenze zwischen Montana und Canada errichtet werden soll. Derselbe wird aus galvanisirtem Draht hergestellt und 700 engl. Meilen lang werden. Die Nothwendigkeit dafür ergab sich aus eigenthümlichen Gründen. Das Vieh beider Länder streunte über die Grenze, wurde von den Grenzbeamten ergriffen und als geschmuggelte Waare behandelt.

— Aus Nagy-Komlos in Süd-Ungarn wird gemeldet: In der hiesigen Gemeinde leben 40 Zigeunerpaare in wilder Ehe. Die hier begüterte Herzogin von San Marco ist schon seit Jahren bemüht, die Leute zur legitimen Ehe zu bewegen, und hat ihnen auf eigene Kosten die zur Eheschließung nöthigen Documente verschafft. Nun ist die Angelegenheit so weit gediehen, daß der gesetzlichen Eheschließung keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen, und so wurden vorige Woche bereits die ersten drei Paare getraut. Die übrigen folgen rasch; jedes Brautpaar erhält 40 Kronen als Hochzeitsgeschenk.

— Eine Ausstoßung aus der englischen Hofgesellschaft. Lady Granville Gordon, die Dame, die sich von ihrem Manne, Mr. Eric Gordon, scheiden ließ und den Lord Granville Gordon heirathete, mit dem sie, wie sie behauptete, stets in intimem Verkehr gestanden habe, ohne daß ihr rechtmäßiger Gatte dagegen etwas einzuwenden gewußt habe, ist jetzt wegen der skandlösen Enthüllungen über ihren Lebenswandel als Mrs. Eric Gordon officiell in der Londoner „Gazette" aus den Hofkreisen verbannt worden. Eine derartige Ausstoßung aus den höchsten Gesellschaftskreisen geht von der „Lord Chamberlain's Office" aus. Die Form der Mittheilung ist die nachstehende: „Lord Chamberlain's Office, St. James Palace, February 23. 1903. Hierdurch wird bekannt gegeben, daß die Vorstellung der Mrs. Eric Gordon, jetzt Lady Granville Gordon, bei Gelegenheit des Empfanges durch die verstorbene Königin Victoria am 13. März 1891 für ungiltig erklärt wurde." — Es ist das erste Mal, daß eine Vorstellung widerrufen wird, die unter einer früheren Regierung erfolgte. Der letzte Fall einer Ausschließung aus den Hofkreisen erfolgte vor 5 Jahren. Die davon betroffene Dame zog sich damals mit ihrem Manne nach Paris zurück.

— Redeblüthen aus dem englischen Parlament. „Indem wir uns eine angemessene Arbeitervertretung sichern, werden wir nicht länger den Hund mit dem Schweif wedeln lassen, sondern wir werden selbst mit dem Schweif wedeln! — „Das Feuer, das heute hier entzündet ist, wird nicht gelöscht werden, bis es eine Welle der Entrüstung über das Land verbreitet, die die bigotten Führer auf die Knie bringen wird." — „Mit dem Hammer der Einheit haben Sie sich zu einem harmonischen Ganzen zusammengeschweißt und so die Crême der Vollendung erzeugt!" — „Da ich schon Alles gesagt habe, was ich sagen wollte ziehe ich freiwillig zurück, was ich eben bemerken wollte." — „Ich kann nicht länger schweigen, ohne einige Worte zu sagen." — Der britische Löwe, ob er durch die Wüsten Afrikas schreitet, auf den Schneefeldern Canadas thront oder in den Dschungeln des heißen Indiens umherstreift, ist nicht das Thier, seine Hörner einzuziehen und Sicherheit in seiner Schale zu suchen; sondern mit dem kühnen Auge des Adlers und dem vorsichtigen Kriechen des Leoparden ist er stets bereit, über seine Feinde herzufallen und sie zu vernichten."

Folgendem bestehen: Einer der Schlußsätze hätte gelautet: „Es wird auch dadurch viel vom Nimbus des auserwählten Volkes verloren gehen", während heute zu lesen ist: „Das schadet nichts, auch wenn dadurch viel vom Nimbus des auserwählten Volkes verloren geht."

In Sachen der Statue Friedrich's des Großen wird gemeldet: Der deutsche Gesandte Speck v. Sternburg hat dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Roosevelt mitgetheilt, daß die Uebergabe der Statue Friedrich's des Großen auf Anordnung des Kaisers mit Rücksicht auf die Unfertigkeit des für sie bestimmten Platzes vor der noch im Bau befindlichen Kriegsakademie erst im Jahre 1904 erfolgen solle, damit die Statue nicht erst provisorisch an einem anderen Ort, sondern gleich endgiltig aufgestellt werden könne.

Am vorigen Montag wurde Professor Dr. Ernst v. Bergmann von Kaiser Wilhelm II. empfangen. Wie aus Berlin berichtet wird, bezweckte diese Audienz, die kaiserliche Genehmigung zu erbitten zur Gründung eines Kaiserin Friedrich-Hauses für das ärztliche Fortbildungswesen. Die verstorbene Kaiserin interessirte sich lebhaft für alle Bestrebungen auf naturwissenschaftlichem und medicinischem Gebiet, insbesondere für das ärztliche Fortbildungswesen, dessen Tragweite für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Aerzte und der Volksgesundheit sie erkannte. Darauf bildete sich ein Central-Comité für das ärztliche Fortbildungswesen mit localen Vereinigungen in 23 großen Städten. Um der ganzen Bewegung einen Mittel- und Stützpunct zu geben, soll ein Kaiserin Friedrich-Haus begründet werden. Der Plan ist vom Kaiser genehmigt worden.

Zwischen Prinzessin Louise von Toscana, der früheren Kronprinzessin von Sachsen, und ihrer Familie hat sich eine Annäherung vollzogen, welche die Einleitung zur Schaffung stabilerer Verhältnisse bilden dürfte. Wie berichtet wird, hat die Prinzessin, nachdem die Verhandlungen zwischen ihren Vertretern und denen des toscanischen Hofes zu einem günstigen Abschluß geführt hatten, das Sanatorium „Metairie" verlassen und sich Sonntag Vormittag von Nyon nach Lindau begeben. Dort traf sie gegen Abend ein, wurde von ihrer Mutter, der Großherzogin von Toscana, empfangen und nahm in der ihrem Vater gehörigen Villa Wohnung. In ihrer Begleitung befand sich der Schwiegersohn des Advocaten Laschenal, Advocat Marc Peter. In Lindau wird die Prinzessin vorläufig bis zu ihrer Entbindung verbleiben. — Da ein Wiedersehen mit der Mutter ohne Zustimmung des Kaisers Franz Josef nicht möglich wäre, so dürfte auch in Wien eine mildere Stimmung Platz gegriffen haben.

Eine am Sonntag in **Prag** abgehaltene Versammlung von 1500 tschechischen Landwirthen verurtheilte aufs schärfste die jungtschechische Sprachen-Politik und erklärte sich solidarisch mit den deutschen Landwirthen. Sie betonte die Nothwendigkeit einer ständigen gemeinsamen Interessen-Vertretung und beschloß unter stürmischem Beifall die Absendung eines Huldigungs-Telegramms an den Kaiser, sowie eine Zustimmungs-Depesche an die gleichzeitig tagende Versammlung deutscher Landwirthe in Lowositz und Teplitz. — Sollte damit der Anfang einer Wendung zum Bessern im böhmischen Nationalitäten-Kampf eingetreten sein? Wiener Blätter begrüßen den Vorgang freudig, sprechen indeß bezüglich einer weiteren versöhnlichen Haltung der Tschechen ihre lebhaften Zweifel aus.

Aus **Paris** wird vom Montag dieser Woche gemeldet: Das „Ende von Lourdes" — so schallt es aus den frommen Kreisen wider, welche an die Wunderkraft von Lourdes und seiner Grotten glauben. Die Congregation, aus welcher die „Pères de la Grotte" sich rekrutiren, wird nicht autorisirt. Die frommen Väter sind gute Propheten, indem sie dies voraussagen. Die „Pères de la Grotte" bereiten ihre Abreise aus Lourdes vor. Alle Geschäftsleute des Wallfahrtsortes sehen voraus, daß Lourdes aufhören wird, ein Centrum von Pilgerfahrten zu sein, welche dieser Stadt zu großer Bedeutung verholfen hatten, und sie haben alle Bestellungen für die nächste Wallfahrts-Saison eingestellt.

Im **amerikanischen Congreß** wurde beantragt, das Gehalt des Präsidenten Roosevelt von 50,000 Dollar auf 100,000 Dollar zu erhöhen. Indessen macht sich laut Meldung aus Washington gegen diese Absicht eine lebhafte Bewegung kund und man meint, die Angelegenheit könne so lange ruhen, bis sich herausgestellt habe, daß die gegenwärtige Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise nicht eine vorübergehende sei. Man ist überhaupt in Washington von der Prunksucht im Weißen Hause nicht sehr erbaut und hat diesem auch schon in einzelnen Sitzungen der Kammer Ausdruck gegeben. Auch die Bezüge der anderen öffentlichen Beamten sollen einfach heraufgeschraubt werden, falls der Präsident die in Aussicht genommene Zulage erhält.

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 20. Februar 1903.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidirte das Stadthaupt B. v. Grewingk. Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolls der vorigen Sitzung vom 23. Januar machte das Stadthaupt der Versammlung Mittheilung vom Ableben des StV. K. v. Bloßfeldt, an dessen Stelle der bisherige Candidat A. Pärn als Stadtverordneter eingerückt sei. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung forderte hierauf der StV. Tönisson das Stadthaupt auf, dem Gouverneur sein Separatvotum in Sachen der Arrende des städtischen Gutes Saddoküll vorzustellen. Er habe allerdings auf der vorigen Sitzung zu dieser Frage kein Separatvotum angemeldet, dasselbe auch nicht innerhalb dreier Tage eingereicht, doch seien diese Bedingungen im Gesetz garnicht vorgesehen. Da die Majorität der Stadtverordneten durch Bestätigung des Protocolls der vorigen Sitzung eine — von ihm gleich nach Verlesung des Protocolls beantragte nachträgliche Aufnahme seines Separatvotums abgelehnt habe, so sei er damit einverstanden, daß sein Separatvotum dem Protocoll der heutigen Sitzung einverleibt oder aber getrennt dem Gouverneur vorgestellt werde. — Ferner mache er es dem Staatamt zum Vorwurf, das dasselbe in Sachen der Gage des Directors der Gasfabrik nur sein Separatvotum in das Protocoll aufgenommen habe, während es doch von 16 anderen Stadtverordneten — die es allerdings nicht vorher angemeldet hätten — unterzeichnet gewesen sei. Dem Factum gegenüber, daß sich darunter auch ein Name befindet, dessen Träger außer der betreffenden Stadtverordneten-Versammlung garnicht anwesend war, sei zu erwähnen, daß hier ein Versehen vorliege: er, Tönisson, sei, als die Unterschriften einliefen, nicht in der Stadt gewesen und der betr. Stadtverordnete sei der russischen Sprache nicht so weit mächtig gewesen, um den Wortlaut des Votums verstehen zu können.

Die sich an diese Erklärungen des StV. Tönisson knüpfenden Debatten, während welcher sich u. A. die StVV. v. Zeddelmann, v. Broecker und Rosenthal mit Entschiedenheit gegen die Aufnahme des Separatvotums ins Protocoll aussprachen, fanden ihren Abschluß durch folgende Erklärung des Stadthaupts: Er habe, wie es dem StV. Tönisson bekannt sei, in seinem Bericht an den Gouverneur über die Sitzung vom 25. Januar demselben Mittheilung vom Einlaufen des Separatvotums des StV. Tönisson in Sachen der Arrende von Saddoküll gemacht und weigere sich, dieses nicht angemeldete Separatvotum dem Gouverneur vorzustellen.

Als erster Punct der Tagesordnung lag der Versammlung ein Antrag des Stadtamts auf Anlegung einer Gasleitungsröhre von 4 Zoll Durchmesser von der Alexander-Straße durch die Kastanien-Allee bis zum Platz vor dem städtischen Schlachthause vor. Die Kosten dieser ca. 7000 Rbl. beanspruchenden Anlage sollen aus dem Baufonds des Schlachthauses bestritten werden, jedoch unter der Bedingung, daß die Hälfte dieser Summe im Laufe des Jahres 1904 dem Baufonds von der Stadtverwaltung wieder zurückerstattet wird. StV. Tönisson proponirte, das Gutachten der Executiv-Commission der Gasanstalt in dieser Frage einzuholen, welcher Antrag jedoch mit 33 gegen 17 Stimmen abgelehnt wurde. Nachdem der Antrag des Stadtamts angenommen worden war, proponirte dasselbe, im Anschluß hieran die Executiv-Commission der Gasanstalt zu beauftragen, ihre Resolution darüber vorzustellen, ob die Durchführung einer Gasleitungsröhre von größerem, etwa 7 Zoll betragenden Durchmesser bis zum Platze vor der Poststation für die Stadt wünschenswerth wäre, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Angesichts dessen, daß im Herbst dieses Jahres die Eröffnung des städtischen Schlachthauses bevorsteht, legte das Stadtamt der Versammlung einen von ihm ausgearbeiteten Entwurf einer obligatorischen Schlacht- und Fleischbesichtigungs-Verordnung vor.

StV. v. Zeddelmann proponirte, den Entwurf, in Anbetracht der Complicirtheit und des Umfanges des Entwurfs, denselben zuerst drucken und den Stadtverordenten zustellen zu lassen und dann in einer der nächsten Sitzungen zur Verhandlung darüber zu schreiten.

StV. Tönisson beantragte, den Entwurf zunächst einer Commission v. 7 Gliedern zu überweisen, die Specialisten hinzuziehen hätte. — Nachdem das Stadthaupt noch ausdrücklich betont hatte, daß der Entwurf des Stadtamts bereits unter Hinzuziehung von Specialisten ausgearbeitet worden ist, wurde der Antrag des StV. Tönisson mit 33 gegen 17 Stimmen verworfen und der Antrag des StV. v. Zeddelmann mit gleichem Stimmsatz acceptirt. Der StV. Tönisson meldete in dieser Frage ein Separatvotum an, dem sich 16 Stadtverordnete anschlossen.

In einem Bericht in Sachen der Ergänzungs-Quartiergelder für die Officiere des Krassnojarsker Regiments theilte das Stadtamt der Versammlung mit, daß die Officiere es nicht für möglich erklärt haben, Ergänzungs-Quartiergelder in dem von der vorigen Versammlung normirten Betrage zu acceptiren, wohl aber damit einverstanden sind, daß diese Gelder ihnen in dem Betrage ausgezahlt werden, wie es bis zum 1. Januar 1903 der Fall gewesen. Der Antrag des Stadtamts, die Ergänzungs-Quartiergelder wieder auf den Betrag der vorhergehenden Jahre zu erhöhen, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Bei dieser Gelegenheit theilte der StV. Tönisson mit, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß Officieren gegenüber die Aeußerung gethan worden ist, die zu Beginn dieses Jahres erfolgte Herabsetzung der Ergänzungs-Quartiergelder sei auf das Betreiben der estnischen Stadtverordneten zurückzuführen. Er habe hierauf sich in Zeugengegenwart von Officieren bestätigen lassen, daß diese Aeußerung thatsächlich gefallen ist. Er protestire gegen eine solche Entstellung der Thatsachen.

Auf die Mittheilung des StV. Tönisson hin constatirte das Stadthaupt, daß der Vorschlag einer Herabsetzung der Ergänzungs-Quartiergelder keineswegs von der estnischen Partei, sondern von der Budget-Commission ausgegangen sei; man habe es daher hier nur mit einem leeren Gerede zu thun.

Ferner lag der Versammlung ein Schreiben des Vorsitzenden des Hilfsvereins vor, in welchem dieser u. A. mittheilt, daß der „Hilfsverein" sich nicht mit der an die auf der vorigen Sitzung erfolgte Zuweisung von 340 Rbl. zu Schulzwecken geknüpften Bedingung einverstanden erklären könne, daß ein besonderes Comité, das zur Hälfte aus Mitgliedern der Stadtverwaltung besteht, gebildet werde, da ein solches Comité in dem Allerhöchst bestätigten Statut des Vereins nicht vorgesehen sei.

Angesichts des hier Dargelegten schlug das Stadtamt vor, von der auf der vorigen Sitzung gestellten Bedingung abzusehen und sich auf die bisherige Vorstellung von Rechenschaftsberichten über die Verwendung der dem Verein zugewiesenen Summen zu beschränken. Dieser Antrag des Stadtamts wurde mit 25 gegen 24 Stimmen von der Versammlung abgelehnt. Desgleichen wurde mit 30 gegen 19 Stimmen ein Antrag des StV. Tönisson, den „Hilfsverein" aufzufordern, daß er um eine Aenderung seiner Statuten nachsucht, und ihm, bis dies erfolgt ist, die erwähnte Summe zeitweilig zu bewilligen, abgelehnt. Somit sah die Versammlung von ihrem früheren Beschluß, dem Hilfsverein 340 Rbl. jährlich zwecks Verminderung des Schulgeldes in den Schulen des Vereins zuzuweisen, ab.

Ein Gesuch des Jan Nurmberg, des Bevollmächtigten der Besitzerin der Brauerei O. E. Kuntzendorf in Riga, um die Concession, in der Bierbude im Hause Nr. 99 an der St. Petersburger Straße warme Speisen verkaufen zu dürfen — wurde einstimmig angenommen.

Zum Gliede der Commission zur Verwaltung der Leihcasse wurde an Stelle des durch seine Wahl zum Stadtrath Präses dieser Commission gewordenen Herrn A. Großmann mit 28 gegen 18 Stimmen Herr F. Hampf gewählt. Der StV. Kiwastik erhielt 18 Stimmen.

Zum Handelsdeputirten wurde an Stelle des StV. v. Kieseritzky mit 29 gegen 18 Stimmen der bisherige Candidat Herr Thiemann gewählt. Die übrigen Stimmen entfielen auf den StV. A. Pärn.

Schluß der Sitzung ¾10 Uhr. —Z—

Heute um 12 Uhr Mittags hielt, wie wir hören, der neucreirte Privatdocent Dr. Johannes Meyer in der Aula der Universität seine Antrittsvorlesung über das Thema: „Das nachgeburtliche Fieber."

Wie aus einer Bekanntmachung am schwarzen Brett der Universität zu ersehen, finden morgen zwei weitere Antritts-Vorlesungen statt: um 11 Uhr vormittags wird der Privatdocent A. J. Jarozki in der Aula seine Antrittsvorlesung „Ueber die Aufgaben der Hospitalklinik" hatten, und um 1 Uhr der Privatdocent R. Weinberg über das Thema: „Die Slaven und ihre physische Evolution."

Gestern fand in der Aula der Universität um die Mittagszeit die Promotion von J. W. Georgiewski, Assistenten am Katheder für operative Chirurgie, zum Doctor der Medicin statt, und zwar auf Grund seiner Schrift „Materialien zur Topographie der Nervenknoten." Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren: N. A. Sfawejew, W. Zoege v. Manteuffel und W. A. Afanassjew.

Von geehrter Seite wird uns geschrieben:

In Folge einer irreführenden Notiz des „Post." hatten sich einige Marktbesucher geweigert, die sog. Krummholz-Steuer zu zahlen, wofür sie auch zur gesetzlichen Verantwortung gezogen wurden. Dreißig Bauern der Meyershoffschen Gemeinde, meist Ansiedler, Badestüber u. s. w., sind auch das Opfer einer falschen Zeitungsnotiz geworden. Dieselben hatten im „Olewik" gelesen, daß Kronsgüter unter landlose Bauern vertheilt werden würden. Darauf hin hatten sie mit Hilfe eines Winkeladvocaten eine Bittschrift an die Domänenverwaltung eingereicht, das Kronsgut Alt-Rüggen möge unter ihnen vertheilt werden. In diesen Tagen ist die Antwort erfolgt, daß es nach keinem bestehenden Gesetz erlaubt ist, Kronsgüter zu parzelliren, und daß die Bittschrift in Folge dessen nicht berücksichtigt wird. Bis jetzt hatten die 30 Bauern auf die Antwort gewartet und in Folge dessen auch keine Stellen gesucht.

Der Wasserstand des Embach hat in den letzten 24 Stunden nicht unbedeutend zugenommen. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute 8¾ Fuß über Normal, resp. 32,18 Meter über dem Meeresspiegel. Die Dampfpumpe bei der Hefefabrik, die Tag und Nacht in Thätigkeit ist, hat in jener Gegend eine weitere Abnahme des Wassers innerhalb des Dammes bewirkt, was um so erfreulicher ist, als in Folge des Regens der Zufluß ein sehr bedeutender war. Beim Eintreten trockener Witterung würde man rasch alle Calamitäten der Wasseransammlung innerhalb des Walles auf diesem Wege beseitigen.

Ein schauerliches Drama spielte sich gestern in einer Nummer des Hotel Samuel in der Stein-Straße ab. Um etwa 7 Uhr Abends hörten die Bediensteten des Hotels einen dumpfen Knall in einer Nummer und darauf ein Wimmern. Als auf ihr Klopfen die Thür nicht geöffnet wurde, ließ der Wirth sie erbrechen. Den Eintretenden bot sich folgendes Bild dar: Auf der Diele neben dem Bett lag ein junges Mädchen mit nur noch schwachen Lebenszeichen und auf dem Bett in halbliegender Stellung ein junger Mann. Beide hatten Schußwunden in der Brust. — Bis die Polizei erschien, war das junge Mädchen verschieden; der junge Mann wurde sofort ins Hospital abgefertigt, wo bei der ersten Untersuchung die Wunde nicht gefährlich erschien. In der Nacht aber um ¼12 Uhr verschied auch der junge Mann. Die Nachforschungen ergaben, daß der Mann Jüri Ummik heißt, der Sohn eines Wirths in Kawelecht ist und am 17. d. Mts. in einer Nummer des Hotels abgestiegen war. Das junge Mädchen wohnte schon seit längerer Zeit in der Rosen-Straße Nr. 41. Sie war um 5 Uhr Nachmittags zu Ummik ins Hotel gekommen. Dort hatten sie zusammen gespeist und 2 Flaschen Bier getrunken. Die Ursache, warum die Beiden sich das Leben genommen haben, hat man nicht ermitteln können, da Ummik jede Aussage verweigerte. Wie es den Anschein hat, wird wohl Liebe im Spiele gewesen sein. Das Mädchen hatte 3 Schußwunden in der Brust, der junge Mensch nur eine. Die Schüsse müssen bei Beiden aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden sein, da die Kleider stark versengt waren. — Gestern Abend war diese Begebenheit bald in der Stadt bekannt geworden und die Stein-Straße war in Folge dessen bis zu der Zeit, wo das Mädchen ins Anatomicum abgefertigt wurde, von Neugierigen dermaßen gefüllt, daß man kaum durchkommen konnte. —i—

Freunde derberen Humors seien auf eine im Stile und Jargon der „Oberpahlenschen Freundschaft" von Arthur Usthal soeben hier erschienene deutsch-estnische Dichtung „Karlusch a Tattelbaum" aufmerksam gemacht. Kommt dieser Sang seinem Prototyp an kernigem Humor auch nicht gleich, so finden sich darin doch manche lustige Einfälle und flotte Reime. Der Schauplatz dieses Epos ist die Dom-Vorstadt in Reval.

Zwei Personen hatten vorgestern folgenden Kniff zum Stehlen eines Pelzes ersonnen. In einem Speisehause bemerkten sie auf einem Stuhle einen Pelz; alsbald schickten sie einen Fuhrmann ins Local mit dem Auftrage, ihnen den Pelz zu bringen. Dieser that auch, wie ihm geheißen war. Bald darauf aber wurden die Gauner ergriffen; bei einem derselben fand man u. A. auch eine größere Portion Sacharin, die zum Verkauf auf dem Lande bestimmt war. —i—

Der von früher hier bekannte Circus Momino beginnt am nächsten Montag seine Vorstellungen in dem von ihm auf dem Polizei-Platze neu aufgeführten Circus-Gebäude. Für dieses Gebäude ist Gasbeleuchtung eingerichtet worden.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

18. . . . (Sh5—f4)
19. La7—e3

Stand nach dem 19. Zuge von Weiß:

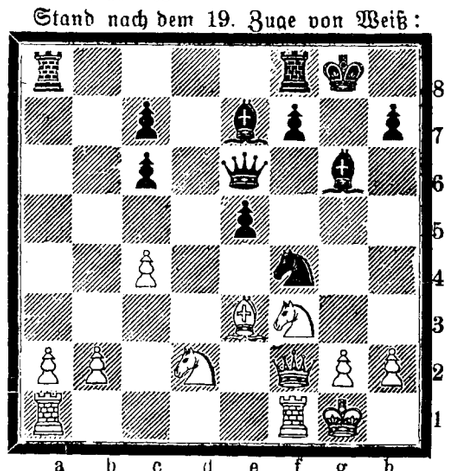

2. Damenbauerspiel.

19. (Sd6—c4) Ld6—c7

Stand nach dem 19. Zuge von Schwarz:

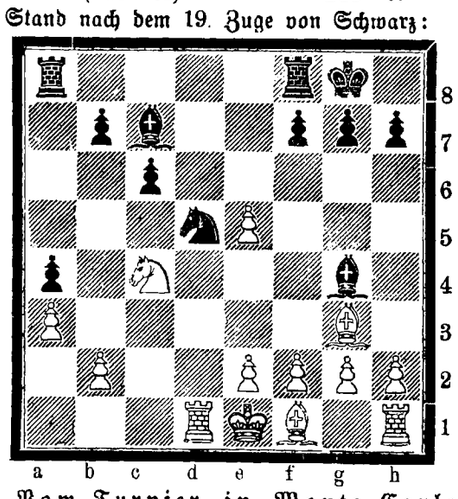

Vom Turnier in Monte Carlo. In der 15. Runde siegten Pillsbury über Schlechter, Maroczy über Moreau, Taubenhaus über Albin, Teichmann über Marshall, Mieses über Reggio; remis machten Marco und Wolf sowie Tarrasch und Mason. — In der 16. Runde siegten Teichmann über Reggio, Schlechter über Marco, Tarrasch über Wolf, Maroczy über Mieses, Marshall über Mason, Taubenhaus über Moreau; mit Remis schloß die Partie zwischen Albin und Pillsbury. An der Spitze stehen gegenwärtig: Teichmann mit 12, Pillsbury mit 11½, Maroczy mit 11, Tarrasch und Schlechter mit 10½ und Marco mit 10 Gewinnpoints.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Der nächste deutsche Gottesdienst findet nicht Sonntag, den 23. Februar, sondern erst am Bußtage, den 26. Februar, statt.

Eingegangene Liebesgaben (in drei Wochen):

Für die Kirche 7 Rbl. 15 Kop.; für die Landarmen 3 Rbl. 59 Kop.; für die Stadtarmen 3 Rbl. 38 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 55 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 18 Kop.; für die Unterstützungs-Casse 90 Kop.; für die Stummen 70 Kop.; für die Hungerleidenden 11 Rbl. 10 Kop. und als Ertrag der Coll. 72 Rbl. 81 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Gestorben: Der Ritterschaftslandmesser Carl Johann Alexander von Bloßfeldt, 68½ Jahre alt; des Agronomen Johannes von Magnus Sohn Roland Paul Johannes, 5½ Jahre alt; Anna Enne, Jakobs Tochter, 80½ Jahre alt; Wittwe Elise Umblia, geb. Thomson, 58½ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Schuhmacher Woldemar Niggol Tochter Hedwig; des Michel Olep Sohn Arnold; des Johann Kink Sohn Arthur; des Peter Abel Sohn Richard; des Johann Tiisler Sohn Oswald; des Jaan Tätte Sohn Richard Ferdinand; des Jüri Loddo Tochter Salme; des Rants Treiweld Tochter Ida Emilie; des Josep Ruwen Sohn Leopold. Proclamirt: Michel Pörk mit Marie Jaakson; David Edward Lang mit Maria Amalie Klaos; August Ots mit Rosalie Josephine Sääg. Gestorben: des Carl Kits Sohn Alfred, 2¹¹/₁₂ Jahre alt; Peter Laama, Jaan's Sohn, 31½ Jahre alt; Carl Eduard Niemann, Carl's Sohn, 35¹⁰/₁₂ Jahre alt; Jaan Amos, Hindrik's Sohn, 56½ Jahre alt; Lisa Pöderson, Märts Weib, 65⁵/₁₂ Jahre alt; Liis Paul, Hans' Wittwe, 81⁵/₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

Alexander Boetz, † am 16. Februar zu St. Petersburg.

Albert Jakob Rathfelder, † im 40. Jahre am 18. Februar zu Riga.

Marie Schwartz, geb. Taube, † im 57. Jahre am 16. Februar zu Riga.

Theodor Buddé, † im 33. Jahre am 15. Februar zu Lodz.

Adolf Rauser, † im 70. Jahre am 18. Februar zu St. Petersburg.

Mgstr. jur. Friedrich Trampedach, † am 19. Februar zu St. Petersburg.

Sophie Broedrich, † am 18. Februar zu Kurmahlen.

Alfred v. Hertzenberg, † am 19. Februar zu St. Petersburg.

Dr. med. Johannes Sachssendahl, † am 18. Februar zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

London, Donnerstag, 5. März (20. Febr.). Der Secretär der Admiralität Forster brachte einen Gesetzentwurf ein, laut welchem dem Marine-Ressort das Recht zugestanden wird, den numerischen Bestand der Reserve-Flottenmannschaften und der Marine-Freiwilligen aller Kategorien, die in allen Erdtheilen zu dienen verpflichtet sind, zu erhöhen. Das Unterhaus nahm die Vorlage in erster Lesung an.

Tanger, Donnerstag, 5. März (20. Febr.). Der Kriegsminister zerstörte eine Ansiedlung des Stammes Senhadsha und tödtete alle Einwohner; ferner brannte er die Stadt Aino-Medina nieder, aus der sich nur 40 Einwohner retteten. Der Chiaina-Stamm hat sich dem Sultan unterworfen. Wie die „Correspondenzia Hispana" meldet, ist eine Bewegung gegen die Ausländer entstanden. Zwei Spanier sind verwundet worden. Der spanische Gesandte hat ernste Vorstellungen gemacht.

Washington, Donnerstag, 5. März (20. Febr.). Die Sitzungen des Congresses wurden vertagt. In seiner Schlußsitzung nahm das Repräsentantenhaus den Bericht der vereinigten Conferenzen der beiden Parlamente in Sachen des Flottenprojects entgegen. Es wurden die Mittel zum Bau von 3 großen Panzerschiffen von 16,000 Tons und dreier von 13,000 Tons Wasserverdrängung bewilligt. Für den anfangs projectirten Bau von Kreuzern sind keine Mittel vorgesehen.

Irkutsk, Donnerstag, 20. Februaur. Hier trafen die Leutnants Mathiesen und Koltschak ein, die sich in das Gebiet der Jakuten begeben, um Baron Toll zu treffen.

Plauen, Donnerstag, 5. März (20. Febr.). Gestern Nacht wurden an vielen Orten des Oberen Vogtlandes starke unterirdische Erdstöße verspürt.

Wien, Donnerstag, 5. März (20. Febr.). Der Tschechen-Club beschloß die Abgeordneten Herold, Kramarc und Zazek zu autorisiren, am nächsten Dinstag bei der ersten Lesung des Budgets zu erklären, daß der Club der Regierung gegenüber in Opposition getreten ist. Der Club hat beschlossen, mit allen Mitteln den Fall des Ministeriums durchzusetzen.

Fez, Donnerstag, 5. März (20. Febr.). Die Zeitung „Heraldo" meldet, daß die Truppen des Sultans sich nach einem erbitterten Kampfe mit den aufständischen Truppen unter Verlust von ca. 50 Todten und 100 Verwundeten zurückgezogen haben. Die Aufständischen dringen vor.

Für die Redaction verantwortlich Redacteur Cand. A. Hasselblatt.

Die Ankunft der sterblichen Hülle meines lieben Mannes

Dr. med. Johannes Sachssendahl

auf dem Bahnhof erfolgt am Montag, den 24. Februar, halb 10 Uhr Morgens.
Die Bestattung findet am Dienstag, den 25. Februar, um 12 Uhr Mittags von der St. Johannis-Kirche aus statt.

St. Petersburg, den 21. Febr. 1903.

Selma Sachssendahl.

Am 17. Februar 1903 verschied nach langem schweren Leiden in Kiew

Gustav von Bergmann

Oberlehrer des I. Kiewschen Gymnasiums.

Emma von Bergmann, geb. Miram
George von Bergmann
Victor von Bergmann.

---

†

Am 19. d. Mts. verschied in Pallamois nach kurzem Leiden unser lieber Vater, der Arrendator

August Waldner.

Jerem. 31, 3.

Die Beerdigung findet am 23. d. Mts. auf dem Friedhofe zu Pölwe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gestern verschied um 12 Uhr Mittags nach langem schweren Leiden, unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

Leo Vogel.

Jer. 17, 14.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. Februar, präcise 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Angehörigen.

Vorzügliche
Schweizer Alpen-Milch-Chocolade!
von Friedrich Haass, Zürich
Götterspeise
von Karl Fr. Töllner, Bremen
Frucht-Kompot I a, à Dose 65 Kp.
Apfelsinen
Citronen
Kastanien
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Schinken zum Räuchern
übernimmt **K. Korik**
Uferstr. 7.

Die Handlung
M. Riskow
Gildenstr., im Keller
empfiehlt zu billigen Preisen: Lachs, Stör, Hausen, frische bessarabische Früchte, als: Weintrauben, Birnen, Aepfel, Apfelsinen, Citronen u. a.

Hochfeinen
grobkörnigen Caviar I[a]
empfing
Firma A. Holsting.

Dunkle **Messina-** und **Valencia-**
Apfelsinen
Citronen
Kastanien
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Soeben erschien
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karlusha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der festen liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Für ein Waisenkind
8 Monate altes Mädchen, lutherischer Confession, bitten um Aufnahme als
Pflegekind
N. Besnosow u. **V. Witrock** Zu melden im Geschäft P. N. Besnosow, unter Hotel London.

Aufnahme neuer Schülerinnen für den Kochcursus
täglich von 3–6 Uhr nachm.
A. Tannbaum, Techelferstr. 4, Quart. 3.

Für ein grosses Gut mit Brennereibetrieb können sich
zwei Eleven
melden. Näheres zu erfahren auf der hiesigen Pferdeposstation.

Ein erfahrener, estnisch- und russisch-sprechender
Gärtner
mit guten Zeugnissen **sucht** Stellg, auch zum Verreisen Carlowastr. 55.

Eine junge Dame
welche russ., deutsch, französisch u. estnisch spricht, wünscht schriftl. Arbeiten oder eine Stelle als Kassirerin oder Verkäuferin — Marien-Strasse Nr. 10, beim russ. Kirchhofe.

Ein deutsch- oder russisch-sprechendes
Mädchen
das zu kochen versteht und gute Zeugnisse hat, kann sich melden — Allee-Str. 11.

Miethfrei eine warme
Wohnung
von 2 Zimmern u. kl. Küche in der Mühlen-Strasse Nr. 31.

Zu vermiethen zum August:
eine Wohnung von 9 Zimmern, Entrée, Leutezimmer, Veranda u. Garten und
eine Wohnung von 7 Zimmern, Entrée u. Leutezimmer — Techelfersche Strasse Nr. 5. Zu besehen von 12—1 Uhr.

Ein oder zwei
möblirte Zimmer
mit Pension werden für einen stilllebenden Herrn **gesucht.** Offerten sub W. an die Exped. d. Bl.

Sonntag, den **2.** März, im Saale der Bürgermusse
Einmaliges Concert
von Fräulein
Aino Tamm

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung. Die Concertcasse ist von 1 bis 3 Uhr Mittags geschlossen. Die belegten Plätze können nur bis zum 26. Februar reservirt werden.

Im Saale der Bürgermusse, Dienstag, den 4. März 1903
Concert
des Violinvirtuosen
Hermann Rubin
unter Mitwirkung des Pianisten
Dr. **John Schlocker.**

PROGRAMM:

1. **Mozart.** Violin-Concert A-dur. Allegro aperto, Adagio, — Allegro aperto, Adagio. — Tempo di Menuette — Allegro. — Tempo di Menuetto.
2. **Schumann.** Für Clavier: a) In der Nacht. b) Warum? c) Aufschwung.
3. **Tschaikowsky.** Sérénade mélancolique, für Violine.
4. **Rust.** Sonate D-moll, für Violine und Clavier. a) Grave. — b) Fuga — Allegro. c) Gigue — Moderato. d) Chaconne. e) Gigue — Moderato. f) Curante — Allegro moderato — Gigue — Grave.
5. **Chopin.** Scherzo Cis-moll.
6. **Wieniawski.** Für Vicline: a) Romance aus dem Concert D-moll. — b) Polonaise A-dur.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop. 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Im Saale der St. Marien-Gilde
(Compagnie-Strasse 2)
Donnerstag, den 27. Februar
2. Lieder-Abend
von
Matja von Niessen-Stone.

Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Mittwoch, den 5. März 1903
Concert
von
Eugen u. Anna Hildach.

Dienstag, den 18. März c.
Concert
des
Wiener Streichquartetts „Rosé"

bestehend aus den Herren **Rosé, Bachrich, Ruzitzka** und **Buxbaum.**

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Garantirt lang wachsende
95% reine und 90% keimende **Säeleinsaat**
Livländ., kurländ. russische Kleesaat
diverse **Grassaaten**
Brennereihirse
Sonnenblumenkuchen
Weizen-, Hirse- & Gerstenkleie &
Kunstdüngemittel
offerirt
Jurjew u. Walk. **Georg Rlik.**

H.-V.
Freitag, d. 21. Februar c.
Vortrag
von Herrn Privatdocenten
Dr. O. Seesemann:
Zum Streit um Babel und Bibel.

Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

M.-K.
Sonnabend, d. 22. Februar ½6 Uhr
Probe
in der St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 23. Febr.
Ordentliche
General-Versammlung
welche unabhängig von der Anzahl der erscheinenden Mitglieder beschlussfähig sein wird.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonnabend, d. 22. Februar 1903.
General-Versammlung
Anfang 9½ Uhr Abds.
Die Tagesordnung ist drei Tage vor der Versammlung im Vereinslocale zu ersehen.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 23. Februar a. c.
abends 7 Uhr.
Discussionsabend.
Gäste können eingeführt werden.

Das **Wochenprogramm:**
Sonntag um 7: Vortrag und geselliges Beisammensein.
Montag um 9: Turnabend.
Dinstag um 9: Bläserübung.
Mittwoch um 9: Bibelabend.
Donnerstag um 9: Declamationsab.
Freitag um 9: Gesangabend.
Sonnabend um 9: Leseabend.
Der Präses.

Der
Bazar
zum Besten
des
Frauen-Vereins
wird
Sonntag, den 23. Februar
im Saale der
Bürgermusse
von 5—9 Uhr Abends
stattfinden.

Ein
Blanco-Wechsel
Werth 350 Rbl., auf den Namen Sprenger's Erben, Caventen D. Thal u. C. Kordt, **ist abhanden gekommen.** Derselbe wird für ungiltig erklärt. **D Thal.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. (5 Br.); „19" (2 Br.); Sicherheit; Inventar; V. 1000.

Süsse Messina-Apfelsinen und **Valencia-Apfelsinen** empfiehlt **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Werthv. Notensammlung (nur für gute Spieler) — Sand-Str. 34, 1 Tr. h. Cataloge werden auf Wunsch gratis zugesandt.

Mahagoni
(u. A. Sopha Pfeilerspiegel 2c.) — Sand-Straße Nr. 34, 1 Treppe hoch.

Gesucht zum 10. März **eine Wohnung** von 3 Zimmern, Entrée und Küche in der Nähe der Stapelstr. Offerten sub „M. J. 200" an d. Exped. d. Bl.

Die Bude im Kaufhof Nr. 3
ist **sofort** für 800 Rbl. jährlich **zu vermiethen.** Zu erfragen Jamasche Strasse Nr. 27.

Cur- und Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16° R. Comfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden: **Schlamm-, Moor-, Salz-, electrische, Sand-, Kohlensaure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische Behandlung.** Dieselben sind wirksam gegen **Herz- u. Nerven**erkrankungen, Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinficirte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen,** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospecte u. Quartiervermittelung **gratis** durch

die Badecommission.

Geschäftseröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich Sonnabend, den 22. Februar c., hierorts, **Ecke der Markt- und Johannisstrasse,** eine

Tapisserie- & Wollhandlung

eröffnen werde.

Reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll
A. Plaesterer.

---

4 gut placirte Obligationen
à 2500 Rbl. auf ein Gut werden unter vortheilhaften Bedingungen vergeben. Offerten sub J. in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Uebernehme
Vergoldungsarbeiten
auf Bilderrahmen und Möbel jeglicher Art. Billige Preise.
Rigasche Str. 21. A. Hinzer.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 21 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 44 Sonnabend, den 22. Februar (7. März) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Statistik der juristischen Facultät. Bericht des Finanzministers. Zur Feier des 21. April. Zur Klingbeutel-Frage. Pernau: In Sachen der „Politik treibenden Gymnasiasten." Libau: Communales. St. Petersburg: Projectenmacherei. Tageschronik. Ssmolensk: Scheu vor der Presse. Moskau: Theater für Parodien. Kiew: Zum Unfall des Pastors Wasem.
politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Bischof von Eucalyptus. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Statistik der juristischen Facultät.

Die Zahl der Studenten der juristischen Facultät ist in den Jahren 1802—1902 folgenden Schwankungen unterworfen gewesen:

Im Gründungsjahr der Universität betrug die Zahl der Juristen 27 und stieg darauf mit ziemlicher Stetigkeit, um im Jahre 1838 mit 127 Studenten gegen 78 im Vorjahre das erste Hundert zu erreichen. Zwischen 100 und 130 bleibt die Zahl der Juristen bis zum Jahre 1855, wo sie wieder unter Hundert sinkt; erst ihm Jahre 1863 steigt sie wieder plötzlich (142 gegen 87 im Vorjahre), schwankt aber bis zum Jahre 1879 sehr unregelmäßig zwischen 150 und 250. Erst mit dem Jahre 1879 — dem Jahre, wo das erste Tausend Studenten erreicht wurde — wird die steigende Tendenz eine regelmäßige und erreicht in dem Jahre 1885 ihren Culminationspunct mit 287 Juristen. Von da an beginnt die Zahl der Juristen rapid zu fallen: im Jahre 1895 zählt die Universität nur noch 95 Studenten. — Mit dem Jahre 1896 beginnt die Facultät sich zu completiren und steigt im Laufe der letzten fünf Jahre von 95 auf 384. — Im Durchschnitt beträgt die Zahl der Juristen für das einzelne Jahr 129.

Gelehrte Grade sind von der Universität 1835 zuerkannt worden, und zwar der Candidatengrad 1135 mal und der Grad eines graduirten Studenten — 700 mal. Außerdem sind von der Universität 49 Magistri juris und 23 Doctoren creirt worden.

An der juristischen Facultät sind im Ganzen 57 Professoren, resp. Docenten thätig gewesen, resp. noch thätig; von diesen sind 22 erst nach der sog. „Russificirung" Mitglieder der Facultät geworden.

Von 35 Professoren, die vor 1890 hierher berufen waren, entstammten nicht weniger als 16 den baltischen Provinzen; 17 kamen aus Deutschland, 2 aus dem Reichsinnern.

Die Namen dieser 35 Professoren lauten: Müthel, Meyer, Rosenmüller, Kleinenberg, Köchi, Neumann, Lampe, Stölzer, Ditmar, Dabelow, Snell, Stever, Schröter, v. Reutz, Clossius, Erdmann, Bröcker, v. Bunge, Ewers, Otto, Baron Ungern-Sternberg, v. Madai, Tobien, v. Rummel, Osenbrüggen, Shirjajew, Ziegler, v. Bulmerincq, Meykow, Engelmann, O. Schmidt, Erdmann, Bergbohm, Löning, v. Roland, Schott.

Finanzminister Witte über die Sibirische Bahn.

Dieser Tage ist im „Reg.-Anz." der allerunterthänigste Bericht des Finanzministers über seine Reise in den fernen Osten publicirt worden, der mit Ausführungen über die Sibirische Bahn beginnt. Dieser Theil des Berichts lautet nach dem Referate der „St. Pet. Z.":

„Wenn man den Weg von einem Ende bis zum anderen zurücklegt, muß man über die colossalen Dimensionen dieses Baues erstaunen, der unter der Regierung Kaisers Alexander III. begonnen und unter der directen Leitung Ew. Kais. Majestät ausgeführt worden; die ungeheure Größe der vollendeten Aufgabe zwingt Einem Gefühle der Verwunderung ab. Die Weltbedeutung der Sibirischen Eisenbahn wird zur Zeit bereits von Niemandem bestritten; sie wird sowohl bei uns als auch im Auslande anerkannt. Durch einen fortlaufenden Schienenstrang Europa und Asien verbindend, wird diese Straße zum internationalen Transitweg werden, auf welchem der Waarenaustausch zwischen dem Westen und Osten vor sich gehen muß.

China, Japan und Korea, deren Bevölkerung eine halbe Milliarde erreicht und deren internationale Handelsumsätze bereits gegenwärtig die Summe von 600 Millionen Rbl. übersteigen, werden vermittelst des großen Schienenweges, der alle Mittel zu einem rascheren und billigeren Verkehr und Waarenaustausch bietet, in engere Beziehungen zu Europa, als dem Markte hoher industrieller Cultur, treten, der der Rohmaterialien des Ostens bedarf. Dank der Sibirischen Bahn wird der Bedarf dieser Länder an europäischen Fabricaten sich steigern und europäisches Wissen und Capital werden ein neues ausgedehntes Arbeitsfeld in der Erforschung und Verarbeitung der natürlichen Reichthümer der Länder des Ostens finden. Der asiatische Osten war bis in die letzte Zeit für die Völker Europas eine unerforschte Welt, die Jahrtausende ein Leben der Abgeschlossenheit geführt, sich von der westlichen Civilisation fern gehalten und ihre eigene nationale Cultur geschaffen hat. Der Bau des Sibirischen Schienenweges eröffnet Europa die Pforten zu dieser bisher abgeschlossenen Welt und bringt es in Connex mit den zahlreichen Völkerschaften der mongolischen Race. Eine fernere Abschließung ist für die Völker des Ostens faktisch unmöglich.

Schwierig ist es allerdings, alle Veränderungen vorauszusehen, zu denen die bevorstehende Annäherung der gelben und weißen Race führen wird, doch ist es unzweifelhaft, daß in dieser Annäherung Rußland eine ernste Aufgabe zufallen muß. Außer ihrer internationalen Bedeutung wird die Sibirische Bahn als Localweg Rußland die verschiedensten Vortheile gewähren: der russischen Industrie wird ein neuer ausgedehnter Binnenmarkt erschlossen; die Bevölkerungs-Ueberschüsse des Europäischen Rußland werden einen Ausgang in die neuen ausgedehnten, zur Colonisation geeigneten Gebiete Sibiriens finden; die Verarbeitung der natürlichen Reichthümer Sibiriens, das Anwachsen seiner Bevölkerung und die Entwickelung der Industrie werden die Productionskräfte Rußlands steigern und Sibirien selbst wird ein activer Theilnehmer am Culturleben werden.

Der Bau der Sibirischen Eisenbahn wird in den Annalen der Geschichte ohne Zweifel mit ehernen Letten als eines der größten Weltereignisse und eine der ruhmreichsten Thaten der Regierung Ew. Kais. Majestät verzeichnet werden. Das Urtheil der Zeitgenossen ist nicht das Urtheil der Geschichte. Die colossalen Opfer, die Rußland für den Bau der Sibirischen Bahn gebracht hat, die zur Zeit noch sehr lebhaft empfunden werden, verdunkeln in den Augen der Zeitgenossen die künftige Bedeutung der Bahn und hindern ihre richtige Werthschätzung.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Opfer wirklich groß und schwer für die russischen Finanzen waren. In einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum mußte der Staatsschatz zum Bau des eigentlichen Sibirischen Schienenweges zusammen mit der Chinesischen Ostbahn, der Perm-Kotlas- und der Jekaterinburg-Tscheljabinsker Linie und allen Hilfsunternehmen. — 758,955,907 Rbl. verausgaben, wobei die Gesammtkosten des ganzen Unternehmens zusammen mit den Ausgaben für die Baikal-Ringbahn eine Milliarde Rubel erreichen werden. Doch sind hiermit natürlich die Ausgaben des Staates nicht erschöpft, da der Bahnbau viele Nebenkosten nach sich gezogen hat, die in der Verstärkung der Administration und der Militär-Streitkräfte in dem östlichen Grenzgebiet, der Vergrößerung der Flotte im Stillen Ocean, dem Bau von Häfen 2c. zu Tage traten. Es liegt daher nichts Erstaunliches darin, daß der Bau der Sibirischen Bahn sehr lange namentlich wegen Erwägungen finanziellen Charakters hinausgeschoben wurde, und daß solche hervorragende Staatsmänner, wie die ehemaligen Finanzminister Bunge und Wyschnegradski, es nicht wagten, den Staatsschatz mit dieser Bürde zu belasten. Gegenwärtig ist die Sibirische Eisenbahn dank der unermüdlichen Sorgfalt und Fürsorge Ew. Kais. Majestät fast vollendet. Die vitalen Kräfte des russischen Volkes nahmen einen Aufschwung und brachten, wenn auch mit Anstrengung, das Werk, das so gefährlich und schwer ausführbar erschien, glücklich zur Vollendung.

Doch mit dem Bau der Eisenbahn ist noch nicht die ganze ausgedehnte Aufgabe gelöst, die Ew. Majestät Hochseliger Vater in dem Rescript vom 14. Januar 1893 an Sie „das Friedenswerk und die Aufklärungsaufgabe Rußlands im Osten" zu nennen geruhte. Die Eisenbahn bildet nur einen Theil dieses Werkes und eines der Mittel zu seiner Erreichung. Es wird noch vieler Mühen und Anstrengungen bedürfen, noch viele Hindernisse jeglicher Art werden zu überwinden sein, Generationen werden darüber vergehen, ehe dieses Werk in seiner vollen Gesammtheit zu Ende geführt werden und die reichen Früchte tragen wird, die von ihm zu erwarten sind. Die bevorstehenden Aufgaben sind derart complicirt und zahlreich, daß eine Skizzirung oder Bezeichnung derselben zur Zeit sehr schwierig und kaum möglich wäre. Doch lassen sich auch gegenwärtig bereits die allernächsten und nothwendigsten derselben mit genügender Bestimmtheit erkennen."

Hierauf geht der Bericht sehr eingehend auf die Frage der Colonisirung Sibiriens ein.

Zur Feier des 21. April.

Aus Berlin wird uns von unserem v. S.-Correspondenten unter dem 4. März (19. Febr.) geschrieben:

„Der harmonische und gelungene Verlauf der vorigjährigen Hundertjahr-Feier unserer heimathlichen alma mater hat unter den hier lebenden Philistern den Gedanken angeregt, den Stiftungstag der Universität am 21. April (4. Mai) auch in diesem Jahre in einer zwanglosen Vereinigung zu begehen und den Tag womöglich alljährlich als regelmäßig wiederkehrende Balten-Versammlung beizubehalten. Der Plan begegnet allseitiger Zustimmung und wird sich hoffentlich verwirklichen lassen. Es wäre damit wieder eine Vereinigung der ziemlich zerstreut und zusammenhanglos lebenden Landsleute geschaffen. — Leider haben es die Verhältnisse mit sich gebracht, daß bekanntlich die frühere gemeinschaftliche Weihnachtsfeier aufgehört hat und daß auch die Zusammenkunft am ersten Freitag des Monats nur ein kümmerliches Dasein fristet. Die Erinnerung an die gemeinsam verlebte Studienzeit ist indeß ein Moment, welches seine Wirkung immer übt. Es stellt ein unzerreißbares Band dar. Und so darf man erwarten, daß auch in diesem Jahre zu Beginn des Mai eine zahlreich besuchte Versammlung von Jüngern der alma mater zu Stande kommt, die dazu beitragen wird, das Heimathempfinden und das Zusammengehörigkeits-Gefühl der im deutschen Reiche lebenden Balten zu fördern und zu stärken."

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 17. Februar 1815:

Bekanntmachung:

Nachdem Se. Excellenz, der Herr Oberbefehlshaber dieses Gouvernements, General-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät und hoher Orden Ritter, Marquis Paulucci, den Plan zur Errichtung eines Holz-Comptoirs zur wohlfeileren Versorgung der Stadt mit Brennholz, zu bestätigen geruhet haben, und auch bereits das Comptoir in Folge Vorschrift Er. Erlauchten, Hochverordneten Gouvernements-Regierung eröffnet worden; so bringt es solches zur Wissenschaft eines resp. Publikums. Da diese Anstalt auf Actien, zu 50 Rbl. das Stück gegründet ist, welche in 5 Jahren nebst denen Zinsen in dem dann statthabenden Holzpreise liquidirt werden; so bringt das Comptoir gleichfalls zur Wissenschaft, daß die Subscription zu den Actien bereits ihren Anfang genommen hat, und diejenigen, welche die Actien zu nehmen gesonnen sind, sich desfalls bei den Herren Directoren, Polizeimeister von Gessinsky, und Kreisfiscal Petersen zu melden haben."

2)

Der Bischof von Eucalyptus.

Für die „Nordliv. Ztg." übersetzt von A. E.

Allmählich nahm der Weg eine scharfe, steile Richtung bergab, dann machte er eine Biegung, die Bäume zu meiner rechten Seite verschwanden, ich befand mich an einem steilen Abhange und hoch vor uns das Thal, dessen östliche Abdachung jetzt in seiner ganzen Pracht vor uns ausgebreitet lag. Unten rauschte der Fluß (wenn ich meinen Fuß ausstreckte, konnte ich das Wasser durch den Steigbügel glitzern sehen) und über dem Ganzen erhoben sich die zackigen Felsen und breiteten sich die weiten Schneefelder aus.

Es war ein majestätischer Anblick. Ich glaube, ich muß in denselben versunken gewesen sein und in den Glanz gestarrt haben, bis meine Augen vollständig geblendet waren, denn als ich meinen Weg fortsetzte, welcher wieder in den Wald und in das Dunkel ging, bemerkte ich nicht eher eine weibliche Gestalt, die auf mich zukam, als bis sie mir ganz nahe war.

Und doch war diese so ausgeputzt, daß sie auffallen mußte. Sie hatte eine scharlachrothe Garibaldi-Jacke an, einen roth und weiß gestreiften Rock mit einer mächtigen Schleife hinten und Schuhe mit hohen Absätzen. Einen Hut trug sie nicht, doch hatte sie einen rothen Sonnenschirm in der Hand. Das Haar, in einen unordentlichen Knoten geschlungen, war goldig, aber entschieden gefärbt, die Wangen zeigten Schminke, und — die Frau war nicht ganz nüchtern.

Diese plötzliche Erscheinung brachte mich aus meinem begeisterten Entzücken in die Wirklichkeit zurück, und es schien, daß mein Anblick so ziemlich denselben Eindruck auf das Frauenzimmer machte; denn sie wich zur Seite und indem sie sich in ihrem jämmerlichen Putz am Rande des Weges niederließ, winkte sie mir schwach mit ihrem Schirme. Ich sprang vom Pferde und fragte, was ich für sie thun könne?

„Ihr seid der Doctor?" fragte sie langsam, doch fest.

„Der bin ich."

„Aus Cornice-House?"

Ich nickte. Sie nickte ebenfalls als Antwort. O mein Gott, mein Gott! ich bin betrunken, ich kann es nicht leugnen!"

Sie rang ihre Hände unter Thränen.

„Nun, Mrs. oder Miß — — —?"

„Flocemorency."

„Florence Montmorency?" wagte ich zu verbessern.

„Richtig, richtig; früher in der Haughty Coal"

„Ich bitte um Vergebung? O, nun verstehe ich, von der Haute Ecole?

„Ja, ja, ich bin Kunstreiterin gewesen."

„Nun," sagte ich, „nehmt meinen Rath an, geht nach Hause und legt Euch gleich zu Bett."

„O, kümmern Sie sich nicht um mich! Zum Bischof sollen Sie kommen, ihm müssen Sie etwas verschreiben. Ich war entschlossen, Cornice-House zu erreichen und Sie zu ihm zu bringen — sei es auch mit dem Aufwand meiner letzten Kräfte. Pete Stroebel aus dem Apothekerladen sagte mir heute früh, daß ein Doctor zu Mr. Hewson gekommen sei, um einige Zeit hier zu bleiben. Da machte ich mich sogleich auf den Weg.

„Und wie weit rechnetet Ihr mit diesen Schuhen zu kommen?"

„Ich berechnete garnichts; ich machte mich eben auf. Wenn mich die Schuhe gehindert hätten, so hätte ich sie eben von mir geworfen, und im Nothfall wäre ich gekrochen."

„Gut", sagte ich, „aber, ehe wir weiter gehen, sagt mir, wer der Bischof ist?"

„Er ist ein junger Mann und er wohnt bei mir. Sehen Sie, mein Herr", fuhr sie fort, indem sie sich aufrichtete und langsam und mit Nachdruck sprach, „er ist gut, er ist durch und durch gut; daran müssen Sie festhalten. Und er ist sehr krank. Aber vergessen Sie nicht, er ist sehr gut. Er wohnt im Hause Nr. 67, West Fifteenth Street, welche Straße leicht zu finden ist, da es die einzige Straße in ganz Eucalyptus ist. Die anderen Straßen stehen nur auf dem Papier, und der alte Huz und Buz trägt sie in seiner Tasche umher, was nicht gerade günstig für ihr Vorwärtskommen ist."

„Wollt Ihr mich nicht hinführen?"

„Nicht heute. Ich muß hier bleiben, bis ich mich besser fühle. Noch eins: habt die große Güte, den Bischof nicht merken zu lassen, in welchem Zustande Ihr mich gefunden habt. Er hat mich nie so gesehen — er ist gut, sehr gut, sage ich Ihnen. Und er wäre zu traurig, wenn er es wüßte. Und ich bin so erzürnt über mich selbst. Aber ich schwöre es Ihnen, ich beabsichtigte nicht, heute so Etwas zu thun. Ich nahm nur ein kleines Schlückchen, um Kraft für den weiten Gang zu gewinnen. Aber seitdem ich mich des Whiskys enthalte, bringt mich ein Tropfen desselben aus aller Sicherheit. . . Haben Sie nicht eine Quelle in der Nähe bemerkt? Es gab hier eine, nicht weit vom Wege."

„Etwa 100 Schritte von hier bin ich an einer vorübergeritten", sagte ich, und ihre Absicht errathend, führte ich sie zur Quelle.

Sie kniete nieder, badete ihr Gesicht in dem kalten Gletscherwasser, dann zog sie ein kleines, mit billigen Spitzen besetztes Taschentuch heraus und begann ihre Augen zu reiben. Plötzlich brach sie mit einem Ausruf ab.

„Ja", sagte ich, wie auf ihren Ausruf antwortend, „das hattet Ihr vergessen. Aber laßt mich Euch Etwas sagen: waschen Sie die Farbe ganz von Ihrem Gesicht und Sie werden besser und natürlicher aussehen. Dann tauchen Sie mein Taschentuch ins Wasser und binden Sie es sich um die Stirn, bis Sie sich besser fühlen. So, lassen Sie mich Ihnen helfen."

„Ich danke Ihnen", sagte sie, als ich das Taschentuch mit einem Knoten befestigt hatte. „Und nun eilen Sie, bitte, nach Nr. 67, West Fifteenth Street. Ich werde Sie hier mit Ihrem Taschentuch erwarten."

Ich bestieg mein Pferd und eilte davon. Nach einer halben Meile senkte sich der Weg immer mehr; endlich betrat ich eine weite Lichtung und erblickte die beiden enormen Säulen, von denen Hewson gesprochen hatte. Hier band ich mein Pferd an und betrachtete mir den Ort, ehe ich hinunter nach Eucalyptus ging.

In der Lichtung waren einige Gruppen von großen Norfolk-Tannen stehen geblieben, und zwischen ihnen befanden sich Gräber, hier und da mit einem Stein oder mit einem einfachen, gestrichenen Holzkreuz bezeichnet. Aber es waren ihrer nur wenige. Hinter Nekropolis erhob sich die Gegend wieder steiler, und dort, hoch oben, sah man die Spuren der traurigen Zinnober-Gruben — Flecken von orangefarbener Erde zwischen den Tannen.

Der Weg führte vom Kirchhof ein Stück abwärts, dann erhob er sich über einen grünen Hügel und lief über eine sehr große, üppige Wiese neben dem Fluß dahin. Hier befand sich Eucalyptus, und von dem Hügel, welcher eigentlich den Anfang der Stadt bildete, hatte ich meinen ersten Blick auf die Stadt — eine lange Reihe von niedrigen Holzhäusern, welche bis an das Flußufer reichten; hier waren noch die Trümmer einiger alter Mühlen, ein schadhafter Quai, nach Norden und Süden sich erstreckend. Von dem Hügel aus konnte man die ganze Hauptstraße übersehen; mit einer einfachen Jagdflinte hätte man sie reinschießen können und dabei Niemandem Schaden gethan.

Der Ort war todtenstill und nicht einmal ein Hund war zu sehen. Nur aus dem Inneren der Häuser ertönte Lachen und Banjo-Spielen. Dieses konnte man nur zu deutlich vernehmen. Jedes zweite Haus in dem Ort war eine Schänke, und jede Schänke schien ein Billard und einen Banjo-Spieler zu besitzen. — Ich glaube, hätte man die ganze Bevölkerung in 4 Theile getheilt, so wären 2 Theile auf Billardspieler, ein Theil auf Banjo-Sänger, die „Hey Juliana" schmetterten, und der 4. Theil auf Whisky-Trinkende und von Zeit zu Zeit in den Chor Einfallende gekommen.

Während meines Ganges in die Stadt hinein hörte ich nur zwei Laute: das Klick-Klick der Billardkugeln und das Thrum-Thrum-tinkle-tinkle von „Juliana". Dann wurde es still, da die Einwohner sich zu ihren Beschäftigungen begaben. Lachend kamen sie aus den Schänken und musterten den „letzten Patienten" (scharf; diesen Spitznamen hatten die elenden, doch immer noch humoristischen Gründer des amerikanischen, unvergleichlichen Sandkastens für mich erdacht.

Du kennst wohl nicht die Melodie und die Worte der Juliana? [illegible] bis ich [illegible]

— Im „Fell. Anz." lesen wir: „In der neuesten Nr. der „Sakala" ist an leitender Stelle ein poetischer „R. Hansson" gezeichneter Erguß abgedruckt, in dem gegen den „Klingbeutel", den „Kellakott", zu Felde gezogen wird, wobei der Verfasser, was hier beiläufig bemerkt sei, nicht unterläßt, gegen die Deutschen, die „Saksad", seine gehässigen Ausfälle zu richten, indem er daselbst der weniger zutreffenden als boshaften Insinuation Ausdruck giebt, daß vermuthlich aus dem Grunde der Klingbeutel noch immer geduldet werde, weil die Deutschen es so wünschen, und weil bis zur Stunde der Sinn der Knechtung des Esten Heimathland in Banden halte. — Die in diesen Auslassungen offen zu Tage tretende deutschfeindliche Gesinnung mag ja wohl dem Autor den Beifall der Sakala-Leser einbringen, mit den vorliegenden Thatsachen haben jene zweifellos nichts gemein. In diesem Zusammenhange sei hier sachlich kurz bemerkt, daß der Klingbeutel auch dem Empfinden der deutschen Kirchenbesucher in weitem Kreise widerstreitet, wie das seiner Zeit in wiederholten Preß-Erörterungen unzweideutig zum Ausdruck gelangt ist, daß aber die mehrfach wegen seiner Abschaffung unternommenen Maßnahmen nicht zum erwünschten Ziele geführt haben, angesichts der dem entgegenstehenden Bestimmungen des Art. 717 (608) des Kirchengesetzes (Ausg. vom Jahre 1896), der nachstehenden Wortlaut hat: Collecten und Gaben jeder Art zum Besten der Kirche, die auf Grund gesetzlicher Vorschriften oder alter Gebräuche bis zum 28. December 1832 erlaubt waren, „können ohne Allerhöchste Genehmigung weder erhöht, noch verringert, noch abgeschafft werden." Falls auf diesem Wege die Abschaffung des Klingbeutels angestrebt wird, so wird folgerecht eine Garantie verlangt für das ungeschmälerte Einlaufen der einem mehrjährigen Durchschnittsertrage der Klingbeutel-Einnahmen entsprechenden Summe. In dieser Bestimmung ist die Erklärung zu suchen, weshalb der allenthalben nicht wohlwollend angesehene Klingbeutel immer noch sein zähes Dasein fristet. Diese Zähigkeit aber auf eine Tücke der Deutschen zurückführen zu wollen, beruht auf böswilliger Verdächtigung und entspricht jedenfalls nicht der Thatsächlichkeit."

Pernau. Vor einigen Tagen berichteten wir nach der „St. Pet. Z." über den Ausschluß zweier Politik treibender estnischer Gymnasiasten aus dem Pernauer Gymnasium. Im Anschluß an dieses Ereigniß hatten dann die estnischen Gymnasiasten die Schulobrigkeit ersucht, den in Aussicht genommenen Ball ausfallen zu lassen, während die „nicht-traurigen" deutschen Schüler auf dem Zustandekommen des Balles bestanden. — Wie nun die „Pern. Z." hört, ist die Erlaubniß zum Ball bisher nicht gegeben worden.

Libau. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, wie der „Düna-Z." telegraphirt wird, am 20. Februar mit 38 gegen 16 Stimmen, die Protocolle der Revisions-Commission nebst Erläuterungen des Stadtamts in Betreff der Geschäftsleitung des früheren Stadthaupts, Herrn Hermann Adolphi, in Sachen der Hafenpoth-Libauer Bahn und der elektrischen Straßenbahn dem Gouverneur zu übergeben und diesen zu bitten, die Weiterbeprüfung der strittigen Fragen durch die Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten nach § 148 der Städteordnung anzuordnen. — Ein entsprechender Antrag bezüglich der von Herrn Adolphi in den Jahren 1898 und 1901 dem Gouverneur übersandten Listen von Personen, die den Bedingungen zur Besetzung des Postens eines Friedensrichters entsprechen, fand nicht die erforderliche Zweidrittel-Majorität.

St. Petersburg, 21. Februar. In seinem letzten „Tagebuch" constatirt Fürst Meschtscherski, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, daß es zur Krankheit der jetzigen Zeit geworden ist, Projecte zur Rettung Rußlands zu schmieden. „Jedes Lebensalter ist dieser Krankheit unterworfen. Ich habe das Project eines Gymnasiasten vor Augen gehabt und das Project eines ehrwürdigen Greises gelesen. Der bartlose Jüngling projectirte einen „Semski Ssobor" (etwa: Versammlung der Landstände), der weißhaarige Greis — das Amt eines Premierministers. Und wie viel Projecte von jungen, von reifen und von alten Leuten, welche zwischen diesen extremen Lebensaltern stehen, ausgeheckt worden sind, läßt sich garnicht ausdenken! — Ich habe das Project eines Finanzmannes gesehen, der die Tundren des Gouvernements Archangel mit Uebersiedlern bevölkern, ihnen das Land zu 50 Rbl. für die Dessjatine verkaufen und hierfür nicht mehr und nicht weniger als 700 Millionen Rbl. erhalten will. Ich habe ein Project gesehen, nach welchem den Bauern 350 Mill. Dessj. Domänenland im Europäischen Rußland, wo diese 350 Mill. Dessjatinen am allerwenigsten zu finden sind, zugewiesen werden sollen! Ich habe auch ein Project vor Augen gehabt, nach welchem in jedem Gouvernement je 50 oder 100 Deutsche angesiedelt werden sollten, damit sie dem russischen Mann beibrächten, wie er ohne Verlust und in Ordnung auf dieser Welt leben könnte. Ein anderes Project will aus den Edelleuten, welche mindestens 50,000 Rbl. Einnahmen haben, ein Oberhaus bilden und die übrigen Edelleute in Farmer verwandeln. Ich habe ein Project gesehen, nach welchem jeder von den 60 Millionen Bauern zu einem Hofbesitzer gemacht werden soll, wozu ungefähr 60 Milliarden Rbl. nöthig wären... Diese Projecte sind auf die verschiedenste Weise geschrieben, sie alle habe ich gesehen, aber Eines habe ich nicht gesehen: einen Menschen, der davon überzeugt war, daß das Project, welches er geschrieben, wirklich nützlich und nothwendig sei..."

— Die Gaunereien mit der sibirischen Butter, die durch Schnee, Lehm und Steine ersetzt wurde, haben Nachahmer gefunden. Ein Herr A. J. Delahodde theilt der „Handels- und Industrie-Zeitung" mit, daß er Ende Januar aus Zarizyn 3 Kisten mit frischem Caviar auf dem Nikolai-Bahnhof in Petersburg in Empfang genommen hätte, wobei die Verpackung der in Bastmatten eingenähten und mit Stricken umbundenen Holzkisten vollkommen unversehrt war. Bei der Oeffnung einer von den 3 Kisten erwies es sich jedoch, daß sie anstatt 72 Pfund frischen Caviars, für 75 Pfund Steine und Heu enthielt. Der Absender bekennt sich nicht für schuldig, um so weniger da der Caviar vom Bevollmächtigten des Herrn Delahodde verpackt worden war, und behauptet, der Diebstahl sei unterwegs ausgeführt worden; die Bahn verweigert die Verantwortlichkeit, weil bei dem Empfang der Waare, die in voller Ordnung zu sein schien, keinerlei Erklärung abgegeben wurde. In der Kiste lagen 24 3-pfündige Büchsen; es ist also anzunehmen, daß die Diebe sich zu ihrem Geschäft Zeit genommen haben.

— Beim Ministerium der Landwirthschaft ist die Zulassung von Absolventen ausländischer Bergschulen zu den Prüfungen beim Berg-Institut für den Grad eines Bergingenieurs angeregt worden, sowie, den Absolventen dieser Schulen die Möglichkeit zu gewähren, in Rußland verantwortliche Stellungen im Montanwesen und in der Bergindustrie zu bekleiden.

— Zur Bekämpfung des Hazardspiels in den Clubs ist, wie die „Now." erfahren, eine besondere Commission organisirt worden. Mehrere der St. Petersburger und Moskauer Clubvorsteher sind zu den Berathungen zugezogen worden. Mehrere Projecte, die auf eine Abschwächung des Hazardspiels gerichtet sind, liegen der Commission vor. Unter Anderem wird geplant, die Zahl der Spieler an jedem Tisch auf vier Personen zu normiren und die Einstellung des Hazardspiels um 2 Uhr Nachts obligatorisch zu machen.

Moskau. Das Project, ein Theater speciell für Parodien zu eröffnen ist, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, seiner Realisirung nahe. Gegenwärtig hat sich bereits ein Consortium von Dramaturgen, Schauspielern und Journalisten gebildet, die bereit sind, die mit 1000 Rbl. bewertheten Antheilscheine zu erwerben.

Ssmolensk. In Jelnja ist, der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, die Scheu vor der Presse noch so stark, daß man kürzlich den Correspondenten des „Ssm. Westn." aus der Duma hinauscomplimentirte, damit er keinen Bericht über die Duma-Verhandlungen erstatten könne. Das erst kürzlich gewählte Stadthaupt suchte beim Anblick des ohnehin mißliebigen Correspondenten, der es jetzt sogar gewagt hatte, die Schwelle der Duma zu überschreiten, nach einem Gesetzesparagraphen, der unberufenen Personen die Anwesenheit im Saale verbiete, und verlas dann mit erhobener Stimme Etwas, das der Correspondent wohl kaum auf sich beziehen konnte. Das Stadthaupt aber half dem mangelnden Verständniß des Correspondenten mit den Worten nach: „Das geht Sie an, hören Sie; machen Sie, daß Sie hinauskommen!" Natürlich blieb dem Manne nichts übrig, als das Local zu verlassen.

Kiew. Ueber den Unfall mit Pastor Wasem, der wie kürzlich gemeldet, bei einem Zusammenstoß mit einem Waggon der Trambahn aus dem Fuhrmanns-Wagen geschleudert wurde, berichtet der „Kijewl.", daß der Pastor hierbei zwei Wunden am Kopfe und eine am Fuße davontrug. Obwohl keine ernste Gefahr vorhanden ist, geht die Genesung nur langsam vorwärts. Pastor Wasem, der bereits 30 Jahre in Kiew amtirt, erhält täglich Beweise der lebhaftesten Theilnahme und Sympathie seitens seiner Gemeindeglieder.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Februar (7. März)

Deutsch-Englisches und Sonstiges im englischen Parlament.

Die beiden Häuser des englischen Parlaments haben am vorigen Montag eine Reihe internationaler Fragen erörtert.

Im Oberhause wies Tweedmouth auf das jüngst veröffentlichte Blaubuch über Venezuela hin und verlangte die Veröffentlichung der weiteren vorhandenen Documente über die Blockade der venezolanischen Küste und auf den Schriftwechsel, der mit den Vereinigten Staaten ausgetauscht sei. Er kritisirte das Zusammenwirken mit Deutschland in scharfen Worten.

Lord Lansdowne entgegnete, Tweedmouth habe gesagt, England hätte sich Deutschland gegenüber verpflichtet, ohne die finsteren Pläne in Rechnung zu ziehen, die er Deutschland auf dem südamerikanischen Continent unterzuschieben scheine. Tweedmouth habe auf ein Blatt hingewiesen, welches gesagt habe, daß im Hintergrunde der Gedanken der deutschen Regierung der Wunsch schlummere, in Venezuela eine Kohlenstation zu erlangen; er (der Minister) habe niemals irgend etwas Derartiges gehört. England habe sich Deutschland gegenüber nur verpflichtet, mit der deutschen Regierung zu gehen bei dem Bestehen auf sofortiger Regelung der ersteclassigen Ersatzforderungen. Sei das ein überhastetes, unkluges Uebereinkommen gewesen, welches England in unlöslichen Fesseln an Deutschland hätte binden können? Er freue sich, daß Tweedmouth nicht dem Zusammenwirken mit Deutschland aus dem Grunde widersprochen habe, daß ein solches Zusammenwirken unter keinen Umständen zu rechtfertigen sei. Die Idee, daß man der Empfindlichkeit Englands wegen gewisser Vorkommnisse während des südafrikanischen Krieges gestatten sollte, das Urtheil der Regierung in solchem Maße zu beeinflussen, daß man an solche Fragen von einem nicht-geschäftsmäßigen Gesichtspuncte herantrete, sei entschieden von der Hand zu weisen. Er würde jedes Vorgehen von Seiten der Regierung abgelehnt haben, welches die Wirkung gehabt haben könnte, die bedauerliche Entfremdung, welche durch die Ereignisse während des südafrikanischen Krieges entstanden sei, noch zu erhöhen — Was Amerika anlange, so stehe er Niemandem nach in dem Wunsche, daß nichts gethan werden solle, was die amerikanische Empfindlichkeit verletzen könne; aber man könne England nicht vorwerfen, daß es Gefahr gelaufen sei, sich die amerikanische Sympathie zu entfremden. Wenn England auch der amerikanischen Regierung bis zum 11. November keinerlei amtliche Mittheilung gemacht habe, so habe diese Regierung doch schon im December 1901 gewußt, daß die deutsche Regierung die Möglichkeit einer Blockade Venezuelas in Aussicht stelle, und in einem Memorandum an den deutschen Botschafter erwidert, daß die Monroe-Doctrin nichts mit den Handelsbeziehungen irgend einer amerikanischen Macht zu thun habe und in keiner Weise irgend einem Staate eine Garantie sein solle gegen Bestrafung für schlechtes Verhalten — vorausgesetzt, daß die Strafe nicht die Form der Besetzung von Land von Seiten einer nicht-amerikanischen Macht annehme. Im Laufe der Verhandlung sei nicht ein Wort gesagt oder geschrieben worden von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten, welches nicht England gegenüber freundlich rücksichtsvoll und aufmerksam gewesen sei.

Lord Rosebery ergriff darauf das Wort und führte aus, England sei froh, sich aus der Venezuela-Angelegenheit mit nicht mehr Schaden für seinen Ruf herausgewickelt zu haben, als dies der Fall gewesen sei. In der ganzen Angelegenheit habe, wie es scheine, die britische Regierung stets Grundsätze von weittragender Bedeutung aufgestellt, sei aber stets auch wieder genöthigt worden, von diesen zurückzuweichen. Die Regierung habe erklärt, England hätte dieselbe Entschädigung zu erhalten wie Deutschland; am Ende habe aber Deutschland 68,000 Pfund erhalten und England nur 5500 Pfund. Diese Summen repräsentirten das Verhältniß des Vortheils, den man von der Verständigung zwischen Großbritannien und Deutschland gehabt habe. Er tadle Deutschland nicht; aber wenn etwas mehr Gleichheit des Erfolges bei einigen von den Uebereinkünften mit Deutschland herausgekommen wäre, würden die Beziehungen beider Länder ergiebiger an gegenseitiger Achtung gewesen sein. Großbritannien hätte an die Vereinigten Staaten nicht durch die Vermittlung Deutschlands herantreten dürfen. Er könne sich ganz gut vorstellen, daß, als der deutsche Botschafter sich an die englische Regierung wandte, der Minister des Aeußeren den Wunsch nach einem harmonischen Zusammenwirken ausdrückte und sagte, daß kein Grund vorhanden sei, weshalb nicht bei zukünftiger Gelegenheit ein Zusammenwirken stattfinden sollte. Aber gleichzeitig hätte er ihm sagen sollen, daß einer, der zu einer Nation gehöre, die im Puncte der nationalen Ehre so stolz und feinfühlig sei, auch sich vor Augen halten solle, daß Worte gesagt und geschrieben seien, die nicht in einem Moment ausgelöscht werden könnten, und daß es nicht im Interesse der guten Beziehungen liege, daß man bei dieser Gelegenheit zusammenwirke. Lord Rosebery schloß: Lord Lansdowne hätte das Gefühl gegenwärtig sein müssen, welches in England wach geworden sei nicht nur durch Artikel und Caricaturen in der deutschen Presse, sondern auch durch Reden der verantwortlichen Staatsmänner. Die Antipathie, die Erbitterung und die Eifersucht Europas erzeugten eine ernstliche Gefahr für die Regierung; er hoffe, daß, nachdem man aus diesem schlecht berathenen Unternehmen herausgekommen sei, man eine lange Zeit verstreichen lassen solle, ehe man sich in eine ähnliche Angelegenheit mische.

Lord Devonshire erwiderte hinsichtlich des Unterschiedes zwischen dem Betrage der englischen und deutschen Schadenersatzansprüche, daß die britische Regierung die Befriedigung ihrer erstclassigen Forderungen erlangt und den ganzen geforderten Betrag auch erhalten habe. Es sei England vollkommen gleichgiltig, ob die deutschen Forderungen ähnlichen Charakters sich auf einen größeren Betrag bezogen hätten oder nicht. — Nach kurzer weiterer Erörterung zog Tweedmouth seinen Antrag auf Vorlegung weiterer Documente zurück.

*

Im Unterhause gab eine Aufgabe dem Staatssecretär für Indien Lord Hamilton Veranlassung zu der Erklärung, daß gemäß

Fortsetzung in der Beilage.

---

lernt, daß sie mich schließlich aus der Gegend vertrieb. Es ist eine Art Neger-Schlachtgesang oder dergleichen. Der Refrain lautet:

„Hay Juliana, Juli — he — hi — ho!
Es ist traurig in dieser Wildniß,
O, es ist traurig, trau — rig — hier!

Das Lied hat eine Menge Strophen, und ich habe es nie bis ans Ende gehört. Auch gab es eine Menge Variationen, viele von ihnen nicht für gebildete Hörer geeignet. Aber das Lied war durch das ganze Thal hin bekannt und verbreitete sich wie eine ansteckende Krankheit. Ein Neuangekommener war aber nicht wenig erstaunt, dieselben Verse aus jedem Hause ertönen zu hören.

Ich fand das Haus Nr. 67 leicht und klopfte an. Es sah recht reinlich aus mit einem ordentlichen Zaun und Blumentöpfen auf einem kleinen Balcon über der Hausthür und reinen, weißen Mousselinvorhängen an den Fenstern. Der Zaun und das Haus waren mit heller, blauer Farbe angestrichen, doch hier und da waren grüne Flecken über das Blau geschmiert, gerade, als wenn es die Arbeit eines Kindes sei.

„Bitte, öffnen Sie die Thür und kommen Sie herauf", sagte eine Stimme von oben in reinem Englisch. Und als ich aufsah, erblickte ich einen jungen Mann im schwarzen Anzug eines Geistlichen zwischen den Blumen stehen und auf mich niederlächeln.

Ich erkannte sogleich, daß dieser mein Patient sein mußte, und auch, woran er litt. Selbst bei dieser Entfernung konnte man wahrnehmen, daß er im höchsten Grade schwindsüchtig war.

Während ich die die Treppe hinaufstieg, kam er mir entgegen und begrüßte mich an der Thür von Miß Montmorency's bestem Zimmer — ein funkelnagelneues Zimmer, welches ein einfaches Piano, einige vergoldete Möbel aus der Empire-Zeit, einige bunte Lithographien und einen Teppich enthielt. Es war eine Zusammenstellung der schreiendsten Farben.

„Ich muß mich Ihnen vorstellen", sagte ich, „mein Besuch ist ein berufsmäßiger. Ich bin ein Doctor. Vor der Stadt traf ich Miß Montmorency und sie ersuchte mich, zu Ihnen zu kommen." Er lächelte noch immer freundlich, ergriff meine Hand und drückte sie.

„Miß Montmorency ist auf Alles bedacht", sagte er, dann, indem er auf seine Brust zeigte, fügte er hinzu: „In der That, ich habe hier Schmerzen, und ziemliche heftige, aber ich habe an ihnen gelitten, mehr oder weniger, seit meinem 14. Jahre, und es ängstigt mich nicht. Ihr freundlicher Besuch ist wirklich unnütz; es ist nichts, als eine allgemeine Schwäche, die mich länger in Eucalyptus aufgehalten hat, als mir lieb ist. Aber Miß Montmorency, welche meine Ungeduld sah, hat sich in den Kopf gesetzt, daß ich gefährlich krank sei."

Er lächelte wieder. „Sie ist die Güte selbst", fügte er hinzu.

Ich blickte ihm in die großen, etwas nervös blickenden Augen. Sie waren so unschuldig, wie die eines Kindes. Es war ja nichts Unnatürliches, daß er so hoffnungsvoll sprach, es ist das der gewöhnliche Fall bei Schwindsüchtigen; und ich entmuthigte ihn nicht.

„Ihre Arbeit wartet auf Sie? Sie haben einen bestimmten Posten, den Sie antreten müssen?" fragte ich.

Er antwortete mit einer besonderen Würde und sah dabei so knabenhaft aus: „Ich bin ein Verkündiger des Evangeliums, wie Sie aus meiner Kleidung sehen — genauer, ein Prediger der Independenten; wenigstens habe ich ein Independenten-College in England durchgemacht. Aber dogmatische Lehren und Glaubensunterschiede werden wenig in Betracht kommen bei der Arbeit, die vor mir liegt. Nein, ein besonderer Posten erwartet mich nicht; ich habe keinen directen Ruf von irgend einer Congregation erhalten, ich erwarte auch keinen. Aber dort jenseits der Berge ist die Ernte groß und der Arbeiter sind wenige!"

Wie wunderbar dieser junge Mann sprach — wie ein Buch, so ruhig, so hoffnungsvoll!

„Ich wurde meiner Gesundheit wegen nach Amerika geschickt, und die Reise wirkte geradezu Wunder. Wie viel habe ich auf der Reise und in Newyork zugelernt! Dort erst hörte ich von der entsetzlichen Verderbtheit, welche an den Abhängen jenseits der Rockies herrscht, von der grenzenlosen Gottlosigkeit der Arbeiter in den Gold- und Silberminen. Ich hatte Empfehlungsschreiben an einige neuenglische Familien, nüchterne, fromme Menschen, und die Geschichten, welche sie mir von dem fernen Westen erzählten, waren einfach erschütternd. In einer Nacht — doch, das hat nichts mit meiner Gesundheit zu thun."

„Es interessirt mich aber sehr", sagte ich.

„Es ist so angenehm, sich aussprechen zu können, da Sie es erlauben", fuhr er mit glücklichem Tone fort. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Gustav Frenssen's Selbstbiographie, wie er sie unlängst einem Wochenblatte mittheilte, besteht aus folgenden kurzen Sätzen: Der Verfasser von „Jörn Uhl" ist im Dorfe Barlt in Holstein geboren. Seine Eltern einfache, brave Tischlersleute. Seine Mutter, die todt ist, immer voll Sorge, sein Vater, der noch lebt und den Ruhm seines Sohnes erlebt hat, immer voll Hoffnung. Seinen Lebensgang, wie er bisher verlaufen ist, theilt er in drei Abschnitte zu je 13 Jahren. Dreizehn Jahre währte seine Kindheit, glücklich und frölich, von braven Eltern behütet. Dreizehn Jahre hat er dann gefreit — zunächst um das Pfarramt, „mir nicht zur Freude", wie er sagt, „denn ich bin ein einfacher, unwissenschaftlicher Mensch"; sodann um eine Frau, was ihm schneller und glatter von Statten ging; endlich um das Loskommen von den schweren Universitätskosten — das ist eine harte Arbeit gewesen. Kinder sind der Ehe Frenssen's bisher nicht entsprossen. Seine Frau, mit der er in glücklichster Ehe lebt, ist eine treue, verständnißvolle Theilnehmerin an Frenssen's literarischen Arbeiten. Die dritten dreizehn Jahre hat er gefreit um eine Weltanschauung und Lebensauffassung. Davon, sagt er, ist im „Jörn Uhl" zu lesen.

— Vor einigen Tagen wurde in London in Drury Lane auf einer Thürschwelle ein Knabe schlafend gefunden. Er behauptete bei der polizeilichen Vorführung, stets bei Zigeunern gewesen zu sein und nicht zu wissen, wo er geboren sei. Der Knabe hat auch niemals eine Schule besucht. Er bat, in eine katholische Anstalt aufgenommen zu werden, weil die Zigeuner ihm erzählt hätten, daß er katholisch sei. Sein Wunsch wurde erfüllt. Eine Mrs. Mead aus London wurde durch die Beschreibung des Knaben aufmerksam und stellte an gewissen Körpermalen fest, daß er ihr Bruder sei, den vor zehn Jahren Zeugener gestohlen hätten, ohne daß man ihn hätte wiederfinden können. Der Knabe war damals von Woolwich entführt worden. — Merkwürdig ist es, daß noch eine andere Frau erschien, die behauptet, daß ihr ebenfalls ein Knabe von Zigeunern gestohlen worden sei, und zwar vor sieben Jahren.

— Eine „Fortsetzung" von Sudermann's „Heimath" ist am Stadttheater in Plauen unter dem Titel „Vergeltung" zur Aufführung gelangt. Verfasser des Stückes ist Max Schumm. Der Inhalt dieser, einem dringenden und längst gefühlten Bedürfniß abhelfenden Arbeit ist ungefähr folgender: „Magda, die große Sängerin, stirbt bald nach dem Vater; ihr Sohn wird Jurist, kennt aber das Schicksal seiner Eltern nicht. v. Keller ist zu einem hohen Posten im Cultusministerium gelangt. Er hat eine Vernunftehe geschlossen und ist Vater einer reizenden Tochter. Fünfundzwanzig Jahre sind seit dem Tode des Oberstleutnants Schwartze dahingerauscht. Da lernt durch einen Zufall Magda's Sohn die Tochter v. Keller's kennen. Das junge Paar liebt sich in sündiger Gluth. Keller aber ist zum Urkundenfälscher und Dieb geworden und hat eine Viertelmillion Mark Kirchenbaugelder unterschlagen. Um seine Unterschlagungen decken zu können, will er seine Tochter zur Ehe mit einem Geldprotzen aus Afrika zwingen. Und als sich diese weigert, weil sie schon einem Anderen angehört, da enthüllt er ihr seine schweren Verfehlungen, um dann erfahren zu müssen, daß seine eheliche Tochter und sein unehelicher Sohn sich vergangen haben. Die Vergeltung schmettert nicht nur den Hauptschuldigen nieder, der wegen Urkundenfälschung verhaftet wird, sondern zugleich auch die Tochter, die einem durch die Aufregung verursachten Schlaganfall erliegt, und den Sohn, dem mit der Schwester zugleich die Braut entrissen wird." — Ein wirklich schönes Stück! Hermann Sudermann wird daran seine helle Freude haben.

— Miß Duncan macht in Berlin Schule. Das behauptet ein englischer Correspondent in Berlin, der seinem Blatte folgende erstaunlichen Thatsachen über eine neue „craze" der Berlinerinnen zu melden weiß: „Die Berliner Gesellschaft — so heißt es wörtlich in diesem Bericht — hat ein neues Steckenpferd entdeckt, dank der Vorstellungen von Miß Isidor Duncan, die classische Musik durch Tanzen mit bloßen Füßen interpretirt. Miß Duncan sagte mir, daß das Evangelium der Schönheit, wie ihre classischen Tänze es predigen, bei der Berliner Gesellschaft nicht verloren gegangen ist, und sie behauptete, es komme allgemein vor, daß Berlinerinnen mit hübschen Füßen bei Privatgesellschaften in Sandalen erscheinen. Sie lehnte es jedoch ab, die Namen der schönen Vertreterinnen des Cultus zu enthüllen. Miß Duncan theilt heute mit, daß ihre reichen Gönnerinnen ein griechisches Theater bauen wollen, das ihrem besonderen Stil der Tanzkunst gewidmet ist. Dadurch würde die Behauptung bestätigt, daß nicht wenig Berlinerinnen strumpflos in die Fußstapfen der amerikanischen Tänzerin treten. Ein Charlottenburger „Fußspecialist" erklärt, daß bei einer Liebhabervorstellung classischer Stücke im Hause eines bekannten Bildhauers in der vorigen Woche seine Dienste mehr in Anspruch genommen wurden wie die des Friseurs..."

— Auf einen Schelm anderthalbe... Eine hübsche Anekdote erzählt der „Français": In London stellte dieser Tage ein Gentleman seinen Regenschirm, da er ihm für den Augenblick lästig war, in der Vorhalle eines Bankhauses in einen Winkel. Vorher hatte er an den Griff seine Visitenkarte geheftet und folgende vielsagende Warnung darauf geschrieben: „Dieses Parapluie gehört einem Manne, von dem jeder Faustschlag seine 200 Kilogramm wiegt. Ich komme wieder." Ein junger Tagedieb, zugleich Gauner und Witzbold, der dort herumstrich, nahm das Parapluie und hinterließ dafür einen Zettel mit folgender Inschrift: „Ich, ich habe Beine, die ihre 18 Kilometer in der Stunde zurücklegen — — und ich werde nicht wiederkommen."

— Ein philosophisches Urtheil. Wirth (zum Professor): „Wie schmeckt Ihnen der Wein?" — Professor: „Nun, so jenseits von Gut und Böse!"

— Erstens und zweitens. „Mathilde, leg' de Händ' auf'n Tisch! Erstens schickt's sich und zweitens: wozu hab' ich Dir gekauft de schönen Brillantring'!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 44. Sonnabend, den 22. Februar (7. März) 1903.

dem Abkommen von 1857 Major Mac Mahon beordert worden sei, sich an die persisch-afghanische Grenze zu begeben, um gewisse Streitigkeiten zwischen Persien und Afghanistan in Seistan wegen des Rechtes der Bewässerung zu regeln. Major Mac Mahon sei auch angewiesen worden, die Gelegenheit zu benutzen, in Verbindung mit einem persischen Commissar das Gebiet an der Grenze von Persien und Beludschistan abzugrenzen, das von der englisch-persischen Commission im Jahre 1896 nicht genau abgemessen wurde und dessentwegen in der letzten Zeit Mißverständnisse entstanden seien. Die Begleitmannschaften Mac Mahon's beständen aus einer Abtheilung Cavallerie und zwei Compagnien Infanterie. — Die Arbeiten an der Eisenbahn von Quetta nach Nushki seien jetzt begonnen.

Gibson Bowles warf die Frage auf, ob der Regierung bekannt sei, daß in Folge der Verminderung der Flotten Chiles und Argentiniens zwei kürzlich in England von Stapel gelassene Schlachtschiffe erster Classe jetzt zum Verkauf stehen, und ob die Regierung in Betracht gezogen habe, welche Aenderung in dem Stärkeverhältniß der fremden Flotten zu der englischen sich ergeben würde, wenn diese Schiffe von einer fremden Macht erworben würden. — Premierminister Balfour erwiderte, der Hauptpunct der Anfrage sei von der Admiralität sorgsam erwogen worden; die Admiralität sei zu dem Schlusse gekommen, daß die Schiffe für Englands Zwecke nicht passend seien, und daß es deshalb nicht rathsam sei, sie anzukaufen.

Front machen gegen den Ultramontanismus! — ist die allenthalben in **Deutschland** laut werdende Parole. — Zur Abwehr des Ultramontanismus bei den politischen Wahlen wird ein Aufruf veröffentlicht, der hauptsächlich von Mitgliedern des Evangelischen Bundes, aber auch von anderen Persönlichkeiten aus den liberalen und conservativen Parteien unterzeichnet ist. — Dr. Ludwig Wahrmund, Professor der Rechte an der Universität Innsbruck, veröffentlicht soeben unter dem Titel: „Das Deutsche Reich und die kommenden Papst-Wahlen" im Neuen Frankfurter Verlag „zeitgemäße Betrachtungen für weitere Kreise." Er weist zunächst darauf hin, daß die deutschen Katholiken in einer Anzahl von 20 Millionen Menschen, als Theil eines der ersten Culturvölker der Erde, sich mit einem einzigen Repräsentanten im Cardinals-Collegium zu begnügen haben. Ihnen gilt seine Mahnung, nicht länger die Fußtritte hinzunehmen, welche die Beherrscher der großen katholischen Welt, eine Handvoll reactionärer Romanen, im Cardinals-Collegium, zu allen Zeiten der Demuth und der Nachgiebigkeit versetzt haben, sondern daran zu denken, daß die vaticanische Hierokratie auch Verbeugungen kennt, wenn sie ihr mit Muth und Kraft abgerungen werden.

Laut telegraphischer Meldung aus Mailand sind dort der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich am Montag Abends eingetroffen und von dem deutschen Generalconsul Frhrn v. Herff und einigen Mitgliedern der deutschen Colonie empfangen worden. Die Weiterfahrt nach Brindisi sollte am Dinstag erfolgen.

In **Prag** ist am Dinstag das Herrenhaus-Mitglied Ladislaus v. Rieger, der Begründer der alttschechischen Partei, gestorben. Er war einer der begabtesten Redner der slavischen Partei im oesterreichischen Reichstage. Als sich im Jahre 1860 die tschechische Nationalpartei constituirte, trat Rieger mit seinem Schwiegervater Palacky an die Spitze derselben. Auf sein Betreiben hatten die Tschechen 1863 beschlossen, den Reichsrath nicht mehr zu beschicken, und verharrten in dieser „Passivitäts-Politik" bis zum Jahre 1879. Erst als Graf Taaffe ans Ruder gelangte, traten die Tschechen wieder in den Reichsrath ein und Rieger ward einer der Führer der förderalistischen Partei. Zu seinem 70. Geburtstage erhielt er von den Tschechen ein Nationalgeschenk von 100,000 Gulden. Als er, durch den Einfluß der Jungtschechen in den Hintergrund gedrängt, 1891 nach der Niederlage der Alttschechen nicht wiedergewählt wurde, zog er sich vom politischen Leben zurück. — Freiherr v. Rieger ist mehr als 84 Jahre alt geworden.

In diesem Jahre scheint in **Italien** die Auswanderung nach Amerika große Ausdehnung annehmen zu wollen. Wie man uns aus Neapel mittheilt, kamen dort kürzlich mit verschiedenen Eisenbahnzügen der Linien von Campobasso und Reggio-Calabria 5000 Landleute an, um sich nach Amerika einzuschiffen. Die meisten ziehen nach Argentinien.

Der Bürgermeister von Venedig, Graf Grimani, giebt bekannt, daß die Sammlungen zum Wiederaufbau des Glockenthurmes von San Marco 1½ Millionen Lire ergeben haben. Diese Summe sei ausschließlich von Italienern aufgebracht worden. Eine Sammlung im Auslande habe die Stadt abgelehnt. — Am 25. April, als am San Marcus-Tage, wird der König von Italien den Grundstein zu dem neuen Glockenthurm legen, der genau an der Stelle des alten errichtet und eine getreue Nachbildung des alten werden wird.

Die Lage in **Marokko** schildert ein Reutersches Telegramm aus Tanger vom 3. März wie folgt: „Die Lage kann wahrscheinlich ebenso gut noch sechs Monate als sechs Wochen auf dem todten Puncte bleiben. Der Kriegsminister El Menebhi rückt in der Woche zwar ein paar Meilen vorwärts, ist aber noch nicht über die Hiainas hinausgekommen und hat also noch die mächtigsten Stämme vor sich. Indessen hat das Ansehen der Regierung im ganzen Reiche gelitten durch die Art, wie der Sultan die Ereignisse östlich von Fez im voraus beurtheilt."

Fortgesetzt ruft in **Nord-Amerika** die Neger-Frage, der gegenüber Präsident Roosevelt bekanntlich eine von den vielfach herrschenden Anschauungen durchaus abweichende Stellung einnimmt, lebhafte und leidenschaftliche Erörterungen jenseits des Oceans hervor. Neuerdings hat Präsident Roosevelt sich in einem Briefe über die Streitfrage geäußert, die in Folge der Ernennung von Farbigen auf Bundes-Beamtenposten im Süden entstanden ist. Der Präsident sagt, er könne die Farbe allein nicht mehr als Glauben oder Herkunft als Schranke für die Bekleidung von Aemtern ansehen. Die Haltung vieler Bürger des Südens überrasche ihn, werde ihn aber nicht veranlassen, um Haaresbreite von der Politik, die er sich vorgesetzt habe, abzugehen.

Locales.

Zu unserer nächsten Gemälde-Wanderausstellung.

v. M. Wie im Winter 1900, so hat sich auch dieses Mal die Direction des „Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen" an die Münchener Künstlerschaft gewandt, um für die Ausstellungen in unseren Städten eine besonders schöne Collection von Gemälden zu erhalten.

Wieder hat sich der Maler Kunz Meyer in München in der liebenswürdigsten Weise der Sache angenommen und eine Gruppe der zahlreichen und berühmten Künstlerschaft bewogen, hervorragende Werke ihrer Hand in unser, den [illegible]

Die Autoren, deren Gemälde bereits in Mitau und Riga von den Kennern mit Recht bewundert wurden, gehören dieses Mal der „Luitpold-Gruppe" der Münchener Künstlerschaft an, so genannt nach dem Café Luitpold, in welchem ihre Versammlungen abgehalten werden. Ihre Werke nehmen eine Mittelstellung zwischen der älteren Schule und der Secession ein.

Als vor etwa 15 Jahren der Gegensatz der älteren und jüngeren Münchener Schule offen zu Tage trat und bei allen Wahlen und Unternehmungen zu heftigen Conflicten führte, da vereinigte sich eine Anzahl ruhiger Leute (48) aus den sich befehdenden Lagern in der Absicht, durch eine objective Stellung und das Bestreben, beiden Theilen möglichst gerecht zu werden, die Künstlerschaft vor verhängnißvollen Beschüssen und Schaden zu bewahren. Trotz aller Bemühung separirten sich dennoch wenige Jahre darauf (1893) die „Jüngsten" (Secessionisten) und stellten getrennt von ihren übrigen Collegen aus. Damit verlor die als politische Fraction gegründete Luitpold-Gruppe ihre frühere Bedeutung und wurde allmählich ebenso wie die alte Künstlergenossenschaft und die Secession ein Verein von Künstlern, die in ihren Werken eine bestimmte Richtung von künstlerischer Anschauung repräsentiren. — — Durch ihre Mitwirkung wurden die Berliner Secessionisten im Jahre 1899 in Stand gesetzt, unter der Leitung des Professors Max Liebermann ihre erste Ausstellung im eigenen Hause zu eröffnen.

Die Werke der Luitpold-Gruppe werden sowohl von den Künstlern der älteren Richtung als auch von den Secessionisten in hohem Grade anerkannt.

Die Collection, die uns aus München geschickt wurde und über 80 Bilder enthält, befindet sich eben noch in Riga und soll hier in der „Bürgermusse" vom 18. März bis 14. April ausgestellt werden.

Wir sind überzeugt davon, daß Alle, die sich für Kunstwerke interessiren, diese seltene Gelegenheit, Vorzügliches zu sehen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen werden.

Der gestrige Vortragsabend im Handwerker-Verein hatte eine besonders große Zahl von Zuhörern versammelt, die mit großem Interesse den Ausführungen des Privatdocenten Dr. O. Sesemann zum vieldiscutirten Thema „Babel und Bibel" folgten.

Nachdem Redner in einleitenden Worten hervorgehoben, wie colossale Dimensionen dieser Streit um „Babel und Bibel" angenommen hat, und die Frage aufgeworfen hatte, warum die beiden Vorträge des Professor Delitzsch, die doch keine wissenschaftlich neuen Thatsachen bieten, so große Sensation erregt hätten, beantwortete er diese Frage dahin, daß zu diesem Erfolg drei Factoren mitgewirkt hätten: 1) Die Persönlichkeit Delitzsch's, des ersten Assyriologen Deutschlands, 2) das lebhafte Interesse, das Kaiser Wilhelm an den beiden Vorträgen vom 12. Januar 1902 und 13. Januar 1903 genommen und 3) die Thatsache, daß Delitzsch, besonders in seinem zweiten Vortrage, das rein-wissenschaftliche Gebiete verlassen und sich zu Urtheilen über rein-religiöse Fragen habe hinreißen lassen.

An diesen letzten Punct anknüpfend, entwarf der Vortragende auf Grund persönlicher Bekanntschaft eine Charakteristik der Persönlichkeit, der wissenschaftlichen Leistungen und der religiösen Stellungnahme Prof. Friedrich Delitzsch's.

Redner erzählte, daß Prof. Delitzsch, am 3. September 1850. als Sohn des vielgenannten conservativen Professors der Theologie in Leipzig, Franz Delitzsch, geboren, zunächst, wie die meisten Assyriologen, Theologie studirt hat, wobei er dem „Wingolf" angehörte; doch sei er seiner freien wissenschaftlichen Anschauungen wegen späteraus dieser Verbindung ausgeschieden. Als Professor der Assyriologie, zunächst in Leipzig, hierauf in Breslau und gegenwärtig in Berlin, hat sich Delitzsch einen bedeutenden wissenschaftlichen Namen gemacht, so namentlich durch seine „Assyrische Grammatik" und sein „Assyrisches Wörterbuch." Neben seinen großen Vorzügen als Gelehrter habe Delitzsch wohl auch einige [illegible] gehabt, zurückzuführen die [illegible]

renden Gebieten zu zersplittern, und ein gewisses sich Hinwegsetzen über bereits gewonnene sichere wissenschaftliche Resultate. Diese Fehler treten auch in den Vorträgen über „Babel und Bibel", so besonders im zweiten, deutlich zu Tage.

Nach einigen weiteren orientirenden Bemerkungen über die Geschichte Babyloniens und speciell die Keilschrift, wandte sich der Redner seinem eigentlichen Thema zu und erörterte den Einfluß, welchen die babylonischen Keilschrift-Funde auf die Kenntniß der jüdischen Geschichte und die Beurtheilung derselben haben.

Zunächst hob Redner hervor, daß die babylonischen Keilschrift-Funde, wie Delitzsch mit Recht ausführt, nicht ohne Einfluß auf das semitische und speciell hebräische Sprachstudium gewesen seien. Durch die Entzifferung der Keilschrift sei der Ring der semitischen Sprachen geschlossen worden und dem Erforscher der hebräischen Sprache eine neue Handhabe gegeben worden, hebräische Worte zu erklären.

Vor Allem aber habe die Auffindung der Keilschrift zu ganz neuen Anschauungen über die Verbreitung der Schriftsprachen geführt und die Forscher gezwungen, die Zeit einer Verbreitung der Schriftsprache in Vorder-Asien auf viel frühere Epochen wie bisher anzusetzen.

Bei Behandlung der zweiten Frage, des Einflusses der Keilschrift-Funde auf die Kenntniß der alttestamentlichen Geschichte, hob Redner hervor, daß die zahllosen Keilschrift-Funde in vieler Hinsicht geeignet sind, diese Kenntnisse zu bereichern und u. A. auch sehr werthvolle chronologische und geographische Anhaltspuncte bieten.

In diesem Zusammenhange verweilte der Redner besonders ausführlich bei den im Jahr 1887 in Aegypten gefundenen Tell-el-Amarna-Briefen, den um ca. 1500 in babylonischer Sprache verfaßten Berichten der kanaanitischen Fürsten an ihren Oberherrn, den Pharao Amenhotep IV.

Des Weiteren erörterte der Vortragende die Frage, welchen Einfluß die Babylonier auf die jüdische Cultur gehabt hätten, wobei er speciell die viel discutirte „Sabbath-Frage" herausgriff. Wohl haben die Babylonier einen Sabbath gekannt, doch zeichne sich bei ihnen dieses Fest durch ein wesentlich anderes Gepräge aus.

Zum Schluß kam der Redner auf den Einfluß der babylonischen religiösen Anschauungen auf die jüdische Religion zu sprechen, wobei er im Gegensatz zu den bekannten Aeußerungen von Delitzsch, im Anschluß an die letzten Aeußerungen Harnack's über dieses Thema, den Gesichtspunct aufstellte, daß, wenn auch manche Legenden und Mythen der Babylonier und Hebräer gewisse Aehnlichkeiten aufweisen, der Geist, der aus ihnen spreche, doch ein grundverschiedener sei. Dies erläuterte Redner u. A. durch eine Parallele zwischen dem biblischen und dem babylonischen Schöpfungsbericht.

An den gehaltvollen Vortrag knüpfte sich eine Discussion, während welcher Herr Dr. Seesemann von den Herren Org und Director Graß aufgeworfene Fragen, so u. A. über die Art und Weise der Entzifferung der Keilschrift, beantwortete. —l.

Der Wasserstand des Embach hat heute 9 Fuß über Normal erreicht. Das Eis innerhalb des städtischen Weichbildes hat sich gestern theilweise in Bewegung gesetzt, hat sich aber beim städtischen Holzgarten gestaut. Heute mußten auch in der Sand-Straße Stege gelegt werden, da dort der Verkehr durch das Wasser gehindert wurde. Es wäre sehr wünschenswerth, daß das Publicum und die anwohnenden Einwohner nach Möglichkeit dazu mitwirkten, das Stehlen der Stege zu verhindern. Gegenwärtig werden die zu Stegen gebrauchten Bretter häufig während der Nacht fortgebracht, so daß die Anwohner der Möglichkeit beraubt werden, ihre Häuser zu verlassen. Es läge somit in erster Linie im Interesse der Bewohner selbst, darauf Acht zu geben, daß die Stege nicht gestohlen werden. — Die Dampfpumpe hat seit ihrer Aufstellung unausgesetzt Tag und Nacht gearbeitet und ist gegenwärtig des Wassers völlig Herr geworden. Das wenige Wasser, das heute bei der Hefefabrik noch auf der Straße steht, wird wohl bis zum Abend ausgepumpt sein. — Beiläufig bemerkt, ist, wie wir hören, das Peipus-Eis noch so stark, daß der Verkehr über das Eis vollkommen gefahrlos ist.

In der vorgestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte u. A. die Appellationsklage des Gerassim Somilar zur Verhandlung, der wegen Diebstahls eines Balkens im Werthe von 4 Rbl. zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Die Gutsarbeiter hatten an einem Sonnabend den Balken gefällt, am darauf folgenden Montag hat Somilar den Balken gestohlen. Das Plenum fand, daß in diesem Falle nicht ein Diebstahl vorliege, da der Balken gleichsam wie vergessen im Walde gelegen habe und bearbeitet gewesen sei; es sprach daher den Angeklagten von der Anklage wegen Diebstahls frei und verurtheilte ihn wegen Walddefraudation zu 20 Rbl., resp. 1½ Monaten Arrest und zum Schadenersatz von 4 Rubeln zum Besten des Gutsbesitzers.

Die Dinstag-Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wird nicht im Gebäude des Friedensrichter-Plenums sondern im Rathhaus-Saale stattfinden, weil am Dinstage das Plenum noch Sitzungen hat.

Ein Velociped wurde in der Nacht auf Donnerstag aus einem Schauer des Ellistferschen Gemeindehauses gestohlen. Es war ein Fabricat von Leutner in Riga. —i—

In unserer Mittwoch-Nummer berichteten wir über eine im Plenum verhandelte Diebstahlssache aus Unnipicht; wir werden nun gebeten, ausdrücklich zu bemerken, daß die weiteren, hierauf folgende Verhandlung in Sachen des Verwalters eines ungenannten Gutes sich nicht auf das Gut Unnipicht bezieht.

Unser Publicum sei nochmals auf den morgen, Sonntag, Nachmittags stattfindenden Bazar des Frauen-Hilfsvereins aufmerksam gemacht. Wie wir hören, ist an den mannigfaltigsten Verkaufsgegenständen kein Mangel und ebenso wenig fehlt es an vergnüglichen Ueberraschungen, die Auge und Ohr der Besucher vollauf erfreuen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 23. Februar, um 11 Uhr: Gottesdienst.
Predigt-Text: Joh. 12, 1—8.
Prediger: Hahn.

Am Buß- und Bettag, den 26. Februar: Beichte und Abendmahl. Anmeldungen erbeten am Montag von 4—5 Uhr Nachmittags.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 23. Februar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Hebr. 4, 15—16.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Wegen des Bazars in der Bürgermusse findet die Versammlung für die confirmirte weibliche Jugend am nächsten Sonntag statt.

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 24. Februar, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

Beginn der Confirmandenlehre für die männliche Jugend Montag, den 3. März.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Invocavit: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Der nächste deutsche Gottesdienst findet erst am Bußtage, den 26. Februar, statt.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 23. Februar: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Poti, Freitag, 21. Februar. Drei bewaffnete Räuber versuchten einen Einbruch ins Postcomptoir. Während des Kampfes wurde ein Telegraphist verwundet.

Wien, Freitag, 6. März (21. Febr.). In Eger wurde ein recht starker unterirdischer Stoß, begleitet von donnerähnlichem Getöse, verspürt.

Sofia, Freitag, 6. März (21. Febr.). Hier sind 10 Fuhren mit macedonischen Aufständischen gehörenden Waffen angeführt worden, die an der Grenze vergraben aufgefunden wurden. — Die Correspondenz der macedonischen Comités wurde confiscirt.

Athen, Freitag, 6. März (21. Febr.). Die griechische Regierung bittet in einer Note an die Großmächte, der Pforte darüber Vorstellungen zu machen, daß die Reformen auch auf diejenigen Vilajete ausgedehnt werden, in welchen die griechische Bevölkerung leidet.

Konstantinopel, Freitag, 6. März (21. Febr.). Es heißt, daß die Pforte ein Memorandum an die Großmächte über die Propaganda der macedonischen Comités und über die letzten von Banden angerichteten Unordnungen vorbereitet.

Es verlautet, daß die Pforte durch die Vorbereitungen Englands zur Entsendung von 2 Sudanesischen Bataillonen in das Hinterland von Aden beunruhigt ist.

Tanger, Freitag, 6. März (21. Febr.). Alle Quellen melden übereinstimmend, daß der Prätendent aufs Haupt geschlagen und sein Lager erobert ist. Er selbst ist in die Berge geflohen.

Berlin, Freitag, 6. März (21. Febr.). Die unterirdischen Erdstöße im Vogtlande sind wieder, und zwar in großer Stärke, aufgetreten. In Graßlitz haben die Einwohner ihre Häuser verlassen. Die Erdschwankungen wurden bis Plauen, Reichenbach, Zwickau, Carlsbad verspürt. Der Erdstoß war hier deutlich zu spüren.

Paris, Freitag, 6. März (21. Febr.). Die Kammer nahm mit 371 gegen 83 Stimmen das ganze Budget an.

Gaston Paris, der Director des Collège de France, ist gestorben.

Das „Echo de Paris" theilt mit, daß der König von England im März an die Riviera reisen wird. Bei der Ueberfahrt über den Canal wird ihn das französische Nord-Geschwader begrüßen. Eine Entrevue zwischen dem König und dem Präsidenten ist in Aussicht genommen.

London, Freitag, 6. März (21. Febr.). Eine von Balfour vorgeschlagene Resolution, wonach die Bildung einer ständigen Landesvertheidigungs-Commission für nothwendig erkannt wird, wurde vom Unterhause angenommen.

Sofia, Freitag, 6. März (21. Febr.). Die Nachrichten über eine Ministerkrisis sind falsch. — Die ausländische Reise des Fürsten ist angesichts der politischen Lage hinausgeschoben.

In der vorigen Nacht wurde das Archiv des macedonischen Comités erbrochen und gestohlen.

Konstantinopel, Freitag, 6. März (21. Febr.). Die Nachricht, daß die Türkei in England ein Panzerschiff bestellt habe, entbehrt der Begründung.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Febr. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M.	f. 10 Lstr.	94,95
Berlin „	100 Rmk.	46,27
Paris „	100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98,50
4% Prämien-Anleihe (1864)	446
„ „ (1866)	356½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	300½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	347½
„ „ Internat. Hand.-Bank	422½
„ „ Disconto-Bank	407*
„ „ Briansker Schienenfabrik	122*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	145½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	470*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	86¾*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ, 22 Февраля 1903

Nehme am
Montag, den 24. Febr.
meinen Krankenempfang wieder auf.
Dr. H. Koppel.

Юрьевская гимназія объявляетъ, что на 24 марта, въ 3 часа дня назначенъ **торгъ,** а на 28 марта, въ 3 часа дня **переторжка на поставку для гимназіи 300 саженъ березовыхъ полномѣрныхъ I сорта дровъ.**

Желающіе принять на себя означенныхъ подрядъ, приглашаются въ означенный срокъ въ канцелярію гимназіи и, по представленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Eine gebildete Deutsche wünscht des Vormittags
deutsche Stunden
in einer **russ. Familie** zu **ertheilen.** Off. sub „S." an d. Exp. d. Bl. erb.

Buchführung
Correspondenz — Schönschrift nach neuer Methode — Comtoir-Praxis durch brieflichen Unterricht
von F. Simon - Berlin 027
gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

Das Umpflanzen v. Zimmerblumen übernimmt Gärtner **A. Blaufeldt,** Jamasche Str. 32. Bestellungen werden angenommen St. Petersburger Magazin, Gr. Markt 8.

Hoher Nebenverdienst.
Allen denjenigen, die einen grossen Bekanntenkreis haben, kann eine Specialität nachgewiesen werden, welche jährlich einen Verdienst von mehr als 1000 Rbl. abwirft. Off. sub A. G. 1966 an Haasenstein & Vogler A. G. Köln a Rhein.

Firme Schneiderin
wünscht tägliche Beschäftigung. Zu erfragen bei Frau **Machotin,** Rosen-Strasse 31, II. Stock.

Landaufenthalt
in sehr gesunder, bergiger und schöner Gegend, mit Pension und auf Wunsch auch Familienanschluss, für Einzelne wie auch Familien kann nachgewiesen werden. Reflectanten belieben ihre Adressen unter der Chiffre „K. L. K." in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Studenten
die ungestört zum Examen arbeiten wollen, finden nach wie vor **auf d. Lande** in stiller, gesunder Gegend freundliche **Aufnahme.** Offerten sub „K. 100" an d. Exp. d. Blat. erbeten.

Ein nüchterner, zuverlässiger
Maschinenmeister
findet dauernde Beschäftigung in der Schnackenburgschen Buchdruckerei.

Ein ordentlicher Knabe
mit guten Schulkenntnissen, der drei Landessprachen mächtig, sucht Stellung **als Lehrling** in e. kaufmännischen Geschäft. Gefl. Off. sub „T. C." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Futtermeister und Meier
in der Woiseckschen Dampfmeierei und Viehwirthschaft ausgebildet, **sucht Stellung** u. wird bestens empfohlen von der Meierei-Verwaltung in Woiseck pr. Oberpahlen.

Ein verheiratheter dänischer
Meier und Futtermeister
sucht zu St. Georgi **Stellung** und wird empfohlen von **Lorentz Sander,** Johannis-Str. Nr. 12, Jurjew (Dorpat).

Ein unverheiratheter
Kutscher
mit guten Zeugnissen sucht Stellung — Breit-Strasse Nr 15.

Gesucht Zeichner
ein geübter
für architektonische Arbeiten. Offerten mit Angabe der Vorbildung sub „Zeichner" an d Exp. d. Bl. erbeten.

Ein älterer Mann
mit guten Zeugn. **sucht** als Unterverwalter hier oder zum Verreisen **Stellung** — Techelf. Str. 57. F. S.

Eine Dame gesetzten Alters **sucht Stelle** als
Kassiererin
oder **Verkäuferin,** am liebsten in einer Schreibmaterialien- oder Buchhandlung. Adr.: Fellin, Casino.
Frau Reinwaldt.

Firme Köchin
nur mit guten Attest., **kann sich melden** — Gartenstr. 30 III, v 2—3 U.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
das zu nähen versteht, wird nach Peterhof **gesucht** zur Beaufsichtigung von 2 kleinen Knaben. Meldungen mit Attestaten werden empfangen Rigasche Str. 52, bei
Frau v. Sivers.

БАЛАНСЪ ПСКОВСКАГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА
на 31 Января 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Januar 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	53762	95	198823	54	252586	49	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условный въ Отд. Государ. Банка	69472	89	16000	—	85472	89	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheilung.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Банкѣ, обезнеч. векселями	213376	09	—	—	213376	09	Special Conto in der Reichsbank, besichert durch Wechsel.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	554066	02	2151691	42	2705757	44	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	100000	—	100749	85	200749	85	mit Besicherung von ungarantirten Werthpapieren
Учетъ векселей, обезп. товар.	5360	—	—	—	5360	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	84518	54	156845	74	241364	28	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантированныхъ цѣнныхъ бумагъ	89585	—	158710	—	248295	—	1) Staatspapieren und vom Staate garantirten Werthpapieren.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	3640	—	26215	—	29855	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen Actien, Obligationen und Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	—	—	67754	65	67754	65	3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	449	26	1954	90	2404	16	Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthpapiere: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	143510	—	112702	90	256212	90	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	60428	26	83759	01	144187	27	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1978	12	16815	44	18793	56	Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	5702	97	5922	63	11625	60	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Государств. и Правит. гарант. процент. бумагъ	31542	42	178756	74	210299	16	1) Staatspapieren und v. Staate garant. Werthpapier en
2) Правит. не гарантированн. процентныхъ бумагъ	19104	05	782507	69	801611	74	2) Vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	495385	21	987606	15	1482991	36	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Государств. и Прав. гарантир. процент. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. vom Staate garant. Werthpapieren
2) Прав. не гарантированн. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	157978	96	157978	96	3) Handelsvaluten.
Временно непокрытые счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	75334	12	132467	84	207801	96	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	134738	83	25900	26	160639	09	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	29779	11	54899	17	84678	28	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1590389	—	880282	75	2470671	75	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	422887	23	422887	23	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	6200	—	669	15	6869	15	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы за 1902 г.	72428	46	91293	27	163721	73	Handlungs-Unkosten pro 1902.
„ „ „ 1903 г.	5647	12	14173	13	19820	25	„ „ „ 1903.
Расходы, подлежащіе возврату	24	55	786	40	810	95	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	30005	58	55355	60	85361	18	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	86796	65	82445	20	169241	85	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1678	40	9539	70	11218	10	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	3964903	60	6975494	32	10940397	92	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	58926	20	—	—	58926	20	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	309420	21	557898	61	867318	82	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	21993	15	21993	15	2) Unterminirte.
3) срочные	381462	—	3342176	27	3723638	27	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечивающіе спец. тек. счетъ въ Госуд. Банкѣ	213376	09	—	—	213376	09	Wechsel zur Besicherung des Special Contos in der Reichsbank.
Счетъ переучтенныхъ векселей	38097	24	—	—	38097	24	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	28121	74	394474	24	422595	98	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободныя суммы въ распоряженіи корреспондент.	460033	75	53225	57	513259	32	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	110600	92	164171	75	274772	67	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	81466	08	27919	62	109385	70	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	857156	19	1598264	63	2455420	82	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	427479	17	427479	17	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	6500	—	7866	41	14366	41	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	25	—	—	—	25	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія за 1902 г.	113754	71	176716	85	290471	56	Erhobene Zinsen und Commission pro 1902
„ „ „ „ за 1903 г.	15394	25	49265	68	64659	93	„ „ „ „ „ 1903
Проценты по вкладнымъ билетамъ	15920	34	97661	52	113581	86	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	24559	88	55554	11	80113	99	Conto pro Diverse.
5 % Госуд. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	88	11	826	26	914	37	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5 % „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	—	—	19	—	19	5 % „ „ Giro- „
5 % „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	—	—	—	—	—	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5 % „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216 % „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	89	—	29	1	18	0,216 % „ „ „ Debet- „
	3964903	60	6975494	32	10940397	92	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 58,926 руб. 20 коп.

*) Hiervon 58,926 Rbl. 20 Kop. dem Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst **franco** ein die Coupons der Pfandbriefe: ***der Charkower Agrar-Bank, der Wilnaer Agrar-Bank, des Rigaer Hypotheken-Vereins, der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr., des Livländischen Güter-Credit-Vereins, des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins, der Zufuhrbahn-Obligationen, des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Verein!***

Hôtel
erstclass., im Centrum St. Petersburgs, mit bestem Renommée, 65 Nrn., electr. Beleuchtung, wird Umstände halber **unter günstigen Bedingungen verkauft.** Anfragen: St. Petersburg, Moika 79, Wohnung 12, H. A.

Ein schöner neuer
Flügel
ist Umstände halber **zu verkaufen** — Marienhofsche Str. 24, auf d. Hof.

Uebergebe
ein gut gehendes **Wurst- & Delikatessen-Geschäft.** Jährl. Umsatz 60—70,000 Rbl., in guter Lage. Näheres schriftl. St. Petersburg, Grosse Selenina 33, Qu. 39. N. K.

Gesucht
eine gut locirte 5½-procentige
Obligation zu 1000 Rbl.
Offert. sub V. 1000 an d. Exp. d. Bl.

40 bis 50,000 Rbl.
werden gegen gute Obligation getheilt oder zusammenhängend **vergeben.** Adressen sub „F. F." in d. Exped. d. Bl. bis z. 1. März niederz.

Rappstute
Traber-Engländer, 5 Werschok, fehlerfrei, **wird verkauft** — Alexander-Strasse, Haus von Brasch-Waimastfer.

Ein Haus
mit einem Garten, in bester Gegend der Stadt, ist **zu verkaufen.** Zu erfragen bei **Ed. Dross,** Quappen-Strasse Nr. 10.

Zu verkaufen einige
Häuser
— Erbsen-Strasse Nr. 37.

Zu verkaufen ein
Rittergut
mit Brennerei und complettem Inventar, belegen im estnischen Theile Livlands. Näheres durch
H. v. Tobien, Ruhof pr. Pernau.

Eine Magd
sucht als Köchin od. Stubenmädchen Stellung — Querstr. 8, Quart. Nr. 6.

Ein
photogr. Apparat
zu verkaufen — Lodjen-Str. Nr. 16.

1 Flügel od. Pianino
zu miethen gewünscht. Offerten schriftlich Revaler Str. 51, oben.

1 Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche **zu vermiethen** — Malzmühlen-Str. Nr. 1.

Sofort zu vermieth.
eine vollständig renovirte **Familienwohnung** von 6 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten und Benutzung eines kleinen Gartens. Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung B. N. Bessonow.

Eine junge Dame
die zu kochen versteht, **sucht Stellung** als Stütze. Off. sub „J. M. S." an die Exped. d. Bl erbeten.

1 Wohnung
v. 2 Zimm. u. Küche, mit sep. Eingange, ist **zu vermiethen** — Fischer-Str. 51. Zu erfr. beim Hauswächter.

Teich-Str. 74 ist eine
Wohnung
von zwei Zimmern mit allen Wirthschaftsbeq. **zu vermiethen.**

Gesucht zum 10. März **eine Wohnung**
von 3 Zimmern, Entrée und Küche in der Nähe der Stapelstr. Offerten sub „M. J. 200" an d. Exped. d. Bl.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Im
Bürgermusse
am
Sonntag, den 23. Februa
von
5—9 Uhr Abends
Bazar
zum Besten
des
Frauen-Hilfs-Vereins.
Ausser den mannigfaltigsten Verkaufsgegenständen ist für Erfrischungen u. einige Ueberraschungen gesorgt.
Entrée 15 Kopeken.

General-Versammlung
der 5-rubligen Sterbe-Casse
Donnerstag, den 27. Februar c.
9 Uhr Abends
im Local der Freiw. Feuerw. in der Bürgermusse.
Die Direction.

General-Versammlung
der
8. (3-rubl.) Sterbecasse
Donnerstag, d. 27. Febr. c. ½9 U. Abd.
in der Bürgermusse
(Local der Freiwillig. Feuerwehr).
Die Direction.

Въ залѣ общества „Бюргермуссе"
Гастроли полн. ансамбля труппы Рижскаго Второго Городского Театра
Дирекціи К. Н. Незлобина, подъ управленіемъ режиссера Г. В. Гловацкаго.

Въ среду 26 февраля 1903 г.
представлено будетъ:
МѢЩАНЕ.
(Сцены въ домѣ Безсѣменова).
Драматическій эскизъ въ 4 дѣйств., соч. Максима Горькаго.

Въ четвергъ 27 февраля 1903 г.
представлено будетъ:
СИЛЬНЫЕ И СЛАБЫЕ.
Пьеса въ 4 дѣйст., соч. Н. Тимковскаго.

Въ пятницу 28 февраля 1903 г.
съ участіемъ директора Рижск. Второго Театра К. Н. Незлобина
предетавл. будетъ:
Джентльмэнъ.
Комедія въ 5 дѣйст., соч. кн. А. И. Сумбатова.

Участвующіе при всѣхъ пьесахъ:
Г-жи Весеньева, Владимирова, Вульфъ, Леонова, Лилина, Линская, Нелюбова, Роксанова. Г-да Анисимовъ, Бартеневъ, Былининъ, Бѣлгороескій, Гловацкій, Грузинскій, Михайловскій, Незлобинъ, Нероновъ.
Покорнѣйше просятъ послѣ второго звонка занимать мѣста.
Начало спектаклей ровно въ 7½ ч. в.
Цѣны мѣстамъ (со включ. благ. сбора): 2 р. 10 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 75 к. и 50 к. (галерея).
Билеты можно получать съ 22 февр. въ кассѣ зала „Бюргермуссе" съ 10—1 ч. по полудни **(23, 26 февраля и 2 марта съ 12—2 ч. по полудни),** а въ дни представленія кромѣ того съ 6 ч. веч.
Режиссеръ Г. В. Гловацкій.

Rollläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst die
„TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft"
in **Pruszkow**
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Soeben erschien
und in allen Buchhandlungen zu haben:
Karluscha Tattelbaum
Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Sch seit sein Tod begann.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Am 21. Februar verschied sanft in seinem Herrn

Andreas Martin Wilberg

Küster zu Oberpahlen

im 82. Lebensjahre.

Luc. 2, 29.

Die Beerdigung findet Dinstag, den 25. Februar a. c., von der Kirche zu Oberpahlen aus statt.

Die tiefbetrübten Kinder und Grosskinder.

Sanatorium Riesengebirge **Schreiberhau** Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder**. Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren**. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm**, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Nachdem ich 12 Jahre in der Columb.-Fahrrad-Fabrik in **AMERIKA** thätig war, wo ich mir genügende **Kenntnisse** in dieser Branche erworben habe, um selber eine Werkstube leiten zu können, habe ich hier am Platze, in der

Rigaschen Str. 24

eine

Fahrrad-, Mechanische und Elektrotechnische Werkstätte

nach echtem amerikanischen Styl eingerichtet und erlaube mir das geehrte Publicum darauf aufmerksam zu machen, mit der freundlichen Bitte, mich bei vorkommendem Bedarf von **neuen Fahrrädern, elektrischen Glocken, Telephon** u. s. w. und allen sonstigen in mein Fach schlagenden

Neuarbeiten und Reparaturen

gefälligst mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen. Indem ich neben pünktlicher und reeller Bedienung möglichst billige Preise zusichere, zeichne ich hochachtungsvoll

P. Radsunsky

Inhaber der **echt amerikanischen** Fahrrad-, Mechanischen u. Elektrischen Werkstätte

Rigasche Strasse Nr. 24.

P. S. Ausserdem halte ich sämmtliche Reservetheile zu Fahrrädern u. s. w. auf Lager! Uebernehme auch verschiedene Schlosserarbeiten.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900."



1 03/1

Zu haben in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften

---

Um zur bevorstehenden Saison mich vollständig neu zu assortiren, findet

von Mittwoch, d. 12. Febr., bis Sonnabend, den 1. März a. c., ein

Ausverkauf

statt.

Arth. Feldmann

Kühn-Strasse Nr. 1.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen in Blechdosen von 1/10, 1/20, 1/40, 1/8 Kg.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen angeboten werden. Man fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Frische

Bisquits und **„Naschwerk"**

Chocoladen

Marmeladen

Caramellen, gefüllte in grosser Auswahl

Schweizer Milch-Chocolade **„Gala Peter"**

Dr. Lahmann's **Nährsalz**-Chocolade

Dr. Lahmann's Nährsalz Napolitaines

Bruch-Bisquit

Bruch-Chocolade von Blickhan & Robinson, Wassiljew u. Riegert

empfing und empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Die Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes

empfiehlt:

Rosen in Töpfen und **geschnittene Rosen**

Azalien, Hyazinthen, Narcissen (Trompel & von Sion)

Tulpen, Cinerarien, Maiblumen, Deutschia gracilis, verschiedene Palmen und Farren;

übernimmt:

sämmtliche Bindearbeiten

fertigt an:

Braut- u. Ball-Bouquets, Cotillon-Sträusschen, Kränze u. Blumenschmuck für Beerdigungen, **Palmenzweige, Kreuze, Anker, Fächer, Blumenkörbe, Ampeln;**

übernimmt:

das Umpflanzen u. die Pflege von Zimmerblumen

und verkauft

gute Blumenerde.

Niederlage in d. Blumenhandlg. **Kortlang**, Promenaden-Str. 9.

Handschuhe

in Glacé, Schwedisch - Rehleder, **Tragbänder, Kravatten, Frisurkämme** empfiehlt zu billigen Preisen

M. Kaplan

Nr. 8 Ritter-Strasse Nr. 8.

Meine **fertigen**

Fuhrwerke

als **Federwagen** u. **Schlitten** stehen zum **Verkauf** bei **Stein-Str. 11, bei Malermeister J. Schröder.** Daselbst werden **Bestellungen** auf Fuhrwerke angenommen.

A. Liibusk.

Schloss Randen pr. Elwa.

Im Werroschen Kreise, aus dem Karaiskischen Walde bei der Sägemühle (Krug Alemust) werden verkauft: die besten

Maschinen-Schindeln

à 4 Rbl. das Tausend, **Bretter** u. **Planken** verschied. Dimens., trockenes **Brennholz,** bei gr. Abnahme à 2 Rbl. 6-füß. Waldfaden. Auch hier in der Stadt Stapel-Straße Nr. 43, vormals Umblia, sind zu haben: **Schindeln, Bretter, Planken** u. **versch. Tischlermaterial** zu herabgesetzten Preisen.

J. Kaplan.

Uebernehme Vergoldungsarbeiten auf Bilderrahmen und Möbel jeglicher Art. Billige Preise.

Rigasche Str. 21. A. Hinzer.

Weichkochende

Linsen Ia
Bohnen Ia
weisse und braune
Erbsen Ia
Spirren Ia
Hafergrütze Ia

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16.

Englische Betten

lackiert, messing, vernickelt und auch in Secessions-Mustern, empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Verkaufe aus der im Laiwa Mägra-Gesinde belegenen Sägerei

gute Dachschindeln

Zugleich die Anzeige, dass ich im Kirchspiel Marien-Magdalenen, im Kalamehe-Gesinde, in der Nähe des Umardu-Kruges, eine **Schindelsägerei eingerichtet habe,** woselbst in nächster Zeit gute Dachschindeln zu haben sind.

A. Korknobel.

Tapeten

in grösster Auswahl am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. Nr. 9.

In neuer Sendung und hübscher Auswahl erhalten:

Moderne Garnituren, Grelots, Metall- und Stoffgürtel, Gürtel-Schnallen, Rüsche, Spitzenstoffe, Spitzenkragen

Louise Schwarz

Gr. Markt 1.

Nagelbürsten

Zahnbürsten und **Zahn-Pasta**

empfiehlt

Sophie Part

Rittesstr. 5.

Alexander-Str. Nr. 8—10.



Alexander-Str. Nr. 8—10.

Herren-

Shlipse
Plättwäsche
Socken

empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

Kaplan & Press

Jurjew

Alexand.-Str. 8—10.

Italienischer

Circus C. Momino

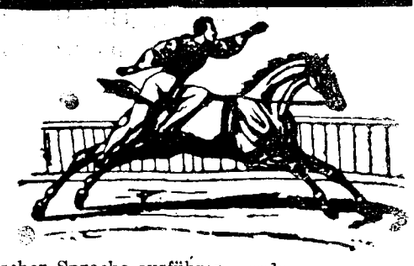

im neuerbauten **Circusgebäude auf d. Polizeiplatze.**

Montag, den **24. Februar c.**

Erste grosse Eröffnungs-Vorstellung.

Vollständig neuer Bestand der Truppe — Auftreten von Reitern u. Reiterinnen, Gymnastikern, Acrobaten und Clowns. Auftreten der berühmten musikalischen Clowns Fratelli Parmi, welche ihre Entrées sowohl in deutscher, wie auch in russischer und estnischer Sprache ausführen werden.

Eigenes Bali-Orchester.

Der Circus wird geheizt und mit Gas beleuchtet.

Eigenes Circus-Buffet I. Ranges.

Alles Nähere wird durch besondere Affichen bekannt gegeben.

Jeden Tag Vorstellung mit abwechselndem Programm.

St. Johanniskirche.

Mittwoch, den 26. Febr. c.

Busstags-Concert

von

Musikdir. **Rudolf Griwing**

unter

Mitwirkung bewährter musikalischer Kräfte.

PROGRAMM.

1. **Joh. Seb. Bach,** Andante.
2. **Cherubini.** Ave Maria (Sopransolo mit Orgelbegl.).
3. **Marse Markus.** Notturno religioso (Cello-Quartett).
4. **Matthison-Hansen** Adagio (a. d. IV. Symphonie für Orgel).
5. **Moriacchi.** „Agnus Dei" (Sopransolo mit Orgelbegl.).
6. **Jos. Rheinberger.** Andante (II. Satz a. d. F-dur-Concert mit Orchesterbegleitung).
7. **Fr. Kiel.** Psalm 130 („Aus der Tiefe ruf ich zu Dir", für Frauenchor und Soli, mit Orgelbegl., Chor — Soloterzett — Chor).
8. **G. A. Thomas.** Concertfantasie.

Anfang präc. 6 Uhr Nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl., im übrigen Theile der Kirche à 50 Kop. sind in **J. Anderson's,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Im Saale der Bürgermusse, Dienstag, den 4. März 1903

Concert

des Violinvirtuosen

Hermann Rubin

unter Mitwirkung des Pianisten

Dr. **John Schlocker.**

Billette incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind in

J. G. Krüger's Buchhandlung

und am Concertabend von 7 Uhr an der Casse zu haben.

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Export- (dunkel)
Meth
Porter

Bier

in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli".

Garantirt lang wachsende

95% reine und 90% keimende **Säeleinsaat**

Livländ., kurländ. russische Kleesaat

diverse **Grassaaten**

Brennereihirse

Sonnenblumenkuchen

Weizen-, Hirse- & Gerstenkleie &

Kunstdüngemittel

offerirt

Jurjew u. Walk. **Georg Riik.**

Moderne Filzhüte

in reicher Auswahl

erhielt und **Hüte zum Umformen** empfängt

R. Jürgenson u. Ko.

Ritterstrasse 17.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kisseritzky.**

Zu vermiethen

eine warme Wohnung von 6 Zimmern mit Veranda und Gärtchen — Hetzel-Strasse Nr. 2.

Salz-Strasse Nr. 29

sind drei 10 Monate alte

Vorstehерhunde

abzugeben.

Kleine schwarze Damenuhr

heute Morgen in der Stern-Strasse

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben — Pepler-Strasse Nr. 25.

Ein

Blanco-Wechsel

Werth 350 Rbl., auf den Namen Sprenger's Erben, Caventen D. Thal u. C. Kordt, **ist abhanden gekommen.** Derselbe wird für ungiltig erklärt. **D. Thal.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 22. Febr.

Generalversammlung

um 9 Uhr Abends.

Da die auf den 10. Februar berufene Generalversammlung nicht zu Stande gekommen war, so wird die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Die Direction.

Комиссія народныхъ чтеній.

Завтра, въ воскрес. 23 февр. въ 6 ч. в. въ залѣ реальнаго училища состоится народное чтеніе съ свѣтовыми картинами о **Египтѣ** (продолженіе путешествія Наслѣдника Цесаревича).

Плата 3 и 10 к. Игр. музыка.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 23. Februar a. c. abends 7 Uhr.

Discussionsabend.

Gäste können eingeführt werden.

Das **Wochenprogramm:**

Sonntag um 7: Vortrag und geselliges Beisammensein.
Montag um 9: Turnabend.
Dinstag um 9: Bläserübung.
Mittwoch um 9: Bibelabend.
Donnerstag um 9: Declamationsab.
Freitag um 9: Gesangabend.
Sonnabend um 9: Leseabend.

Der Präses

Kakao

Kakao: Van Houten-Holland
Kakao: De Jong „
Kakao: Bensdorp u. Comp.-Hl.
Kakao: Einem, Moskau
Kakao: Conradi, Petersburg
Dr. Lahmann's Nährsalz-Kakao
Kasseler Hafer-Kakao
Kakao-Bello
Kakao-Bohnen
Carlsbader Kaffee-Gewürz
Feigen-Kaffee

empfing und empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Mühlenhofsche

Pasteurisirte Tafelbutter

à 40 Cop pro Pfund ist zu haben **Teich-Strasse Nr. 42** und von Dienstag ab auch bei

Lorentz Sander

Johannis-Str. 12.

Hochfeinen grobkörnigen Caviar I

empfing

Firma A. Holsting.

Bestellungen auf

vorzügliches Wiesen-Heu

nimmt jederzeit entgegen (Lieferung am selben Tage) **Bernh. Frederking,** Kühn-Str. 8!

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. (3 Br.); M. J. 200; A. P. 101.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 8 der Feuilleton-Beilage.

Cigarren, Tabak & Papiros „La Habana" Gesellschaft von der Regierung Nr. 10, Alleinverkauf.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 22 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 45 Montag, den 24. Februar (9. März) 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mehl & Co.

Inhalt.

Inland: Eine Senats-Erkenntniß betreffs Gemeinde-Institutionen. Propst J. G. Schwartz †. Nichtübereinstimmung. Neues Rittergut. Aus der balt. Journalistik. Fellin: Vergeblicher Ausbot. Riga: Danksagung. A. Rasewsky †. Estland: Bahn Kegel-Hapsal. St. Petersburg: Die Butterwoche. Tageschronik. Nowo-Alexandria: Ein Fund. Andishan: Sammlungen. Chiwa: Europäisches. Finnland: Verabschiedete.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Bischof von Eucalyptus. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Senats-Erkenntniß in Sachen ostseeprovinzieller Gemeinde-Institutionen.

In gegebener Veranlassung hat der Dirigirende Senat, wie dem „Rish. Westn.“ zu entnehmen, dahin erkannt:

1) daß die Gemeinderichter, wegen Annahme und Verhandlung einer ihrer Competenz nicht unterliegenden Sache von den Bauerbehörden keinerlei gesetzmäßigen persönlichen Strafen unterzogen werden können; 2) da die Mitglieder der Delegirten-Versammlung in den Ostseeprovinzen nicht zu der Kategorie von Beamten der bäuerlichen Communalverwaltung gezählt werden können, denen für die Ausübung ihrer Obliegenheiten auf Grund des § 26 der Verordnung vom 19. Februar 1865 über die Gemeindeverwaltung in den Ostseeprovinzen eine Vergütung angesetzt werden kann; 3) daß die allgemeine Gemeindeversammlung, auf Grund des § 6 der am 19. Februar 1866 Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Gemeindeverwaltung in den Ostseeprovinzen aus allen, der Gemeinde anhörigen volljährigen und selbständigen Grundeigenthümern besteht, auch wenn sie keine Reallasten tragen, da die letztere Bedingung im Gesetze für die unmittelbare Theilnahme an der Versammlung seitens der Pächter der den Gutsbesitzern, der Krone, den Städten oder verschiedenen Anstalten gehörigen und mit Reallasten belegten Pachtländer vorgesehen ist; 4) daß auf Grund der Artt. 26 und 27 der Verordnung vom 19. Februar 1866 in den Ostseeprovinzen bei der Wahl des Gemeindeältesten diejenige Person für gewählt gilt, die die größte Stimmenzahl erhalten hat, wobei die Bestätigung dieser Person im Amte nur bei Verletzung der Wahlordnung (§ 27) oder im Falle der Wahl einer Person, die nach dem Gesetz nicht wahlberechtigt ist (§ 28), verweigert werden kann. Daher kann der Bauer-Commissar eine Person, die eine geringere Stimmenanzahl erhalten hat, aber nach Ansicht des Commissars „zuverlässiger“ ist, nicht im Amte eines Gemeindeältesten bestätigen.

Propst Johann Georg Schwartz †.

Am vorigen Freitag ist der Propst des Werroschen Sprengels, Pastor Johann Georg Schwartz zu Pölwe, nach kurzer Krankheit hingeschieden — aufrichtig betrauert von seiner Gemeinde, von seinen Amtsbrüdern und Allen, die mit ihm in näheren Beziehungen standen.

Der Hingeschiedene war ein Sohn des um unser Volksschulwesen hochverdienten, im Jahre 1874 verstorbenen Pastors Johann Georg Schwartz zu Pölwe, dessen Wirken er an der Pfarre, an der sein Vater gegen 40 Jahre thätig gewesen, nahezu die nämliche Zeit fortgesetzt hat. Er war am 2. Juli 1838 zu Pastorat Pölwe geboren und bezog, nachdem er in Pernau und auf der Anstalt Birkenruh seine Schulbildung erhalten, im zweiten Semester 1858 zum Studium der Theologie die Landesuniversität. Als Pastor-Adjunct stand er dann seinem Vater zur Seite, bis er im Jahre 1868 nach dessen Emeritur als Prediger zu Pölwe ordinirt wurde. Vor etwa 5 Jahren wurde er als Nachfolger des derzeitigen Livländischen Generalsuperintendenten G. Oehrn zum Propst des Werroschen Sprengels gewählt.

Was den Dahingeschiedenen in besonderem Maße auszeichnete, war seine Treue — Treue im Amte und Treue in allen persönlichen Beziehungen. Eine feste, schlichte, selbstlose Natur von offenem Geradsinn durfte man in allen Dingen, die ihm anvertraut waren, auf ihn bauen. Gleich seinem Vater wandte er dem Schulwesen volles Interesse zu; speciell die Pölwesche Mädchenschule hat ihm viel zu verdanken und sein eigenstes Werk ist die kürzlich ins Leben gerufene Taubstummenanstalt bei Pölwe. Ferner hat er bei der Drucklegung geistlicher Schriften und Schulbücher nicht wenig Arbeit für den Sprengel geleistet. — Das Gedächtniß des treuen, warmherzigen Seelsorgers wird innerhalb seiner Gemeinde wie seiner Amtsbrüder in Ehren gehalten werden.

Man theilt — so lesen wir im „Rig. Tagbl.“ — den „Russ. Wed.“ aus Berlin mit, welches Aufsehen Graf Kanitz im Reichstage mit seiner Eröffnung über die verblüffende Nichtübereinstimmung der Angaben der russischen und deutschen Statistik des auswärtigen Handels Rußlands mit Deutschland verursacht habe. Den Daten der deutschen Statistik zufolge — so constatirte Graf Kanitz — hat Rußland in den Jahren 1894 bis 1900 nach Deutschland für 2 Milliarden 177 Millionen Mark mehr eingeführt, als Deutschland in demselben Zeitraum nach Rußland; nach der russischen Statistik jedoch ergiebt sich, daß nicht die Deutschen den Russen eine Mehrzahlung von ca. einer Milliarde Rbl. in Baar gemacht haben, sondern daß vielmehr die Russen 91 Millionen Rbl. zuzuzahlen gehabt hätten. Die „Russk. Wed.“ sind mit dem Grafen Kanitz der Ansicht, daß bei derartigen Berechnungen in den einzelnen Ländern immer Abweichungen in Abhängigkeit von den angewandten statistischen Methoden, von der Art der Preisnormirung, von den Transport-Ausgaben vorkommen können, daß sich aber ein so colossaler Unterschied herausstelle, könne nur in der Handelsbilanz Rußlands mit Deutschland vorkommen.

— Von der livländischen Gouv.-Regierung wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß es dem Edelmann Ernst v. Rautenfeld gestattet worden ist, im Rigaschen Kreise ein neues Rittergut Keggum, 1449 Lofst. groß, zu bilden.

— In der neuesten Nummer der „Düna-Ztg.“ lesen wir: „Herr Georg Tantzscher, der langjährige Redacteur der „Nordlivl. Ztg.“, welcher seit dem Herbst des Vorjahres Mitarbeiter der „Düna-Ztg.“ ist, tritt demnächst in den Verband der Redaction des „Rigaer Tageblatts“. Wir wünschen Herrn Tantzscher, dessen Arbeitskraft und journalistische Begabung wir in der kurzen Zeit seiner Mitarbeit schätzen gelernt haben, eine ersprießliche Thätigkeit in der festen Stellung, in die er jetzt übertritt.“

Fellin. Der auf den 19. d. Mts. zweitmalig anberaumte öffentliche Ausbot zur Vergebung der an den Ausgängen der Stadt vorzunehmenden Wegebauarbeiten kam, wie der „Fell. Anz.“ berichtet, wiederum beim Fehlen kaufkräftigen Angebots nicht zu Stande. Dazu bemerkt das gen. Blatt: „Es darf demnach angenommen werden, daß die Ausbotbedingungen in einer Weise veranschlagt sind, bei der die Reflectanten nicht ihre Berechnung finden. Eine Erklärung hierfür mag in dem Umstande zu suchen sein, daß die Kostenanschläge von Technikern aufgestellt sind, die zu wenig mit den localen Verhältnissen vertraut, auch nicht in der Lage waren, den am Orte gangbaren Preisverhältnissen billige Rechnung zu tragen. Wie wir hören, wird über den negativen Ausgang des zweimaligen Ausbots dem Landraths-Collegium zu weiterer Anordnung berichtet werden. — So viel erscheint festistehend, daß bei der vorgerückten Jahreszeit die Aussichten für eine baldige Inangriffnahme der seitens der Bevölkerung so sehr ersehnten Arbeiten für dieses Jahr geschwunden sind.“

Riga. Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, spricht in der „Livl. Gouv.-Z.“ seinen tiefgefühlten Dank aus allen Mitgliedern des Comités zur Sammlung von Spenden zum Besten der Familien der verunglückten Fischer, den Theilnehmern der zum Besten dieser Familien veranstalteten Wohlthätigkeits-Soirée, den Redactionen der Zeitungen, die das Comité unterstützt haben, sowie Allen, die zu diesem guten Werke durch ihre Bemühungen beigetragen.

— Am Freitag in der Frühe, schreibt die „Rig. Rdsch.“, ist in Dwinsk, seinem jahrelangen Domicil und der Stätte erfolgreichen Wirkens, an den Folgen einer Lungenentzündung der Vereidigte Rechtsanwalt Albert Rasewsky gestorben — ein Mann, der an seinem, von ihm selbst gewiß nur bescheiden geschätzten Theile dazu beigetragen hat, in der ihm anfänglich fremden Umgebung die Achtung vor der Intelligenz, der Arbeitskraft und der Gewissenhaftigkeit der Söhne dieser Provinzen zu befestigen. Kurländer von Geburt, war Albert Rasewsky durch verwandtschaftliche und geschäftliche Beziehungen mit Riga eng verbunden. Geboren in Kurland am 26. October 1845, studirte Rasewsky in den Jahren 1863—67 zu Dorpat Jurisprudenz, wurde darauf Auscultant beim Libauschen Rath, 1868 Actuar des Hauptmannsgerichts in Friedrichstadt, 1869 Notar-Gehilfe beim Rigaschen Ordnungsgericht, fungirte von 1870—72 als Stadtsecretär von Friedrichstadt und ließ sich im letztgenannten Jahre als Advocat in Dwinsk nieder, woselbst er mehr als 30 Jahre hindurch praktisirt hat. Als Anwalt der Dünaburg-Witebsker Bahn und später der Riga-Dünaburger Bahn entwickelte er eine ebenso umfassende, wie anstrengende Thätigkeit, die sich später noch durch seine Wahl zum Dwinsker Mitgliede des Aufsichtsraths der Rigaer Commerzbank für deren dortige Filiale erweiterte. Sein lauterer Charakter, seine mit Klarheit und Besonnenheit gepaarte Geschäftskenntniß und seine liebenswürdigen, durch einen gesunden Humor gewürzten Umgangsformen erwarben ihm vollstes Vertrauen.

Estland. Ueber den Bau der Kegel-Hapsaler Eisenbahn schreibt der Correspondent des „Uus Aeg“, den die „Rev. Z.“ als gut informirt charakterisirt: Die von einem estnischen Blatt colportirte Nachricht von der baldigen Beendigung der Erdarbeiten an der neuen Bahnlinie ist falsch. Mit den Erdarbeiten ist noch garnicht begonnen worden, da der Winter hierzu nicht die geeignete Jahreszeit ist und der Anfang erst im Frühjahr gemacht werden kann. Zur Zeit werden nur Abzugsgräben gezogen, die stellenweise bis 3 Faden Tiefe und 4 Faden Breite erhalten. Durch das anhaltende, wasserfördernde Thauwetter werden die Arbeiten behindert und namentlich auch die Anfuhr des Baumaterials sehr erschwert. — Mit dem Brückenbau soll Anfang März begonnen werden. Auf Betreiben des Besitzers von Laitz und auf seine Kosten soll zwischen den Stationen Wassalem und Liwa noch eine Haltestelle Laitz angelegt werden.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 18. Februar 1803:

Bekanntmachung:

Wenn Ein Edler Rath mit Mißfallen in Erfahrung gebracht, daß die hiesigen Einwohner unter dem Vorwand, den Schnee aus ihren Häusern zu führen, auch zugleich den Schutt aus selbigen, entweder auf dem Embach-Fluß oder auf den zwischen der Stadt und Vorstadt belegenen, unter dem Nahmen der Promenade bekannten, großen Platz, häufig abwerfen lassen, so wird' dieser den deshalb ergangenen Verordnungen zuwiderlaufende Mißbrauch allen Einwohnern aufs ernstlichste und nachdrücklichste untersagt, und denselben hierdurch eingeschärft, daß Niemand sich unterfangen solle, entweder den Schnee oder den Schutt von seinem Hause, anderweitig niederwerfen zu lassen, als entweder in dem über der steinernen Brücke vor dem v. Pistohlkorsschen Hause befindlichen und auszufüllenden Graben, oder denen solches der Lage ihrer Häuser nach, bequemer wäre, bei dem Stadtholzgarten in dem daselbst befindlichen Sumpf; mit der Verwarnung, daß die Contravenienten nicht nur mit einer unausbleiblichen Strafe von 5 Rbl. belegt, sondern überdem auch der etwa auf einem andern Platz abgeworfene Schutt oder Schnee für ihre Rechnung wieder abgeführt werden soll. Wornach sich ein jeder zu achten und für den Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Bürgermeister und Rath der Kais. Stadt Dorpat.

C. H. F. Lenz, Ober-Secretär.“

---

3)

Der Bischof von Eucalyptus.

Für die „Nordlivl. Ztg.“ übersetzt von A. E.

Nach einer Weile sagte der „Bischof“ mit plötzlichem Ernst: „In einer Nacht rief mich deutlich Gottes Stimme. Ich schlief, aber sie weckte mich, und ich saß in meinem Bette und hörte noch die Stimme im meinem Ohr klingen: ein lauter Ton. Von dem Augenblick an wußte ich, daß meine Arbeit weit im Westen liege. Ich erkannte, daß meine Krankheit in Gottes Händen nur ein Mittel gewesen sei, mich näher nach Westen zu führen. Sobald ich kräftig genug war, machte ich mich auf; und, nennen Sie mich thöricht, mein Herr, aber ich sage Ihnen, so wahr ich hier vor Ihnen, sitze, jeder Schrit auf meinem Wege ist durch eine höhere Hand geebnet worden. Ueberall sind die Menschen so gut gegen mich gewesen. Ich denke, die Amerikaner müssen die freundlichsten Menschen der Welt sein, und so gut. Ich vermuthe, daß all' die Schlechtigkeit, von der mir erzählt worden ist, nur in Unwissenheit bestehen kann. Das hat mich sehr ermuthigt.

Denken Sie nur: unten in Bellefont sagte man mir, Eucalyptus sei ein wahres Nest der Schlechtigkeit; sie sprachen davon, als sei es ein Wohnort des Teufels. Und was habe ich gefunden? Nun, allerdings sind die Menschen hier wie eine Heerde ohne Hirten, und wer kann sich darüber wundern, wenn man sieht, daß sie nicht eine einzige Betcapelle am Ort haben! Die Reden, die hier geführt werden, sind freitich oft rauh und bisweilen etwas irreligiös, und ich fürchte, man trinkt hier etwas unmäßig; aber ist das Alles nicht eher ein Zeichen für Blindheit, als für Schlechtigkeit? Von schwereren Sünden, von wirklichen Lastern ist Eucalyptus frei. Miß Montmorency sagt mir, daß nach ihrer Erfahrung die Moralität des Ortes eine gute sei. Selbstverständlich ist ihr Urtheil mir nicht ganz maßgebend, da sie eine alleinstehende Dame ist. Doch Miß Montmorency hat 3 Jahre hier gelebt und für eine alleinstehende Dame (und dazu die einzige Dame in diesem Ort!) ist es doch viel, an solch' einem Ort ungestört leben zu zu können.“

Das war mir doch zu viel, und ich unterbrach den Sprecher aufs Gerathewohl: „Sie erinnern mich an den Zweck meines Besuches. Ich hoffe, um Miß Montmorency's willen werden Sie nichts dagegen haben, wenn ich Sie untersuche und einige Fragen an Sie stelle.“

Da ich schon mein Stethoskop herausgezogen hatte, gab er nach, indem er freilich noch betheuerte, es sei ganz unnütz, daß ich mir diese Mühe mache. — Die Untersuchung bestätigte nur, was ich schon vorher wußte: die Tage des junges Mannes waren gezählt, und er ging schnell seinem Ende entgegen.

Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß ich diese Entdeckung für mich behielt. Manche Menschen brauchen Zeit, um sich auf den Tod vorzubereiten. Dieser junge Mann war längst bereit.

„Sie müssen mir erlauben, daß ich Sie morgen wieder besuche; ich habe einen kleinen Arzenei-Vorrath zu Hause und möchte Ihnen ein Stärkungsmittel bringen.“

Er sah mich verlegen an und sagte: „Halten Sie mich nicht für undankbar; Ihr Besuch hat mich sehr erfreut, aber — —“

Es fiel mir ein, daß er sich arm genannt hatte. „Ich will Sie durchaus nicht behandeln“, unterbrach ich ihn (ach, über die kleine Lüge!). Sie können das Mittel nehmen oder nicht, es wird nicht viel nützen. Ein langsamer Spaziergang täglich — recht langsam, damit Sie sich nicht ermüden — zwischen den schönen Tannen hier wird Ihnen mehr nützen, als alle meine Medicamente. Doch erlauben Sie mir, recht oft zu Ihnen zu kommen! Ich bin auch ein Engländer, und es thut wohl, die Stimme eines Landsmannes zu hören.“

Sein Gesicht erhellte sich. „O, wie gern!“ rief er und wir nahmen von einander Abschied mit herzlichem Händedruck.

Als ich die Eingangsthür schloß und auf die Straße trat, kam ein langer Mann aus der gegenüberliegenden Schänke auf mich zu; seinem Anzuge nach war er ein Holzhändler. Er trug einen großen, breitkrämpigen Hut, ein gestreiftes Flanellhemd, das am Halse offen war, einen breiten Ledergurt und schmutzige Segeltuch-Beinkleider. Seine Erscheinung war malerisch genug: er hatte mächtige, lange Arme, breite Schultern, ein hübsches, schmales, fast zartes Gesicht, blaue Augen und einen selten wohlgepflegten Bart. Haar- und Bartfarbe waren kastanienbraun. In diesem Augenblick war seine Kleidung mit Thau besprengt, und ein würziger Tannennadelduft zeigte, daß er eben aus dem Walde kam.

„Wie befindet sich der Bischof?“ fragte der Riese, mit dem Kopf gegen den kleinen Balcon von Nr. 67 weisend. Ehe ich noch eine treffende Antwort finden konnte, folgte der ersten Frage eine zweite: „Was wollt Ihr zu Euch nehmen?“

Ich sah, daß der Mann mit mir zu sprechen wünschte und gestattete ihm, mich zu einer kleinen weiter abliegenden Schänke zu führen.

„Simpson's Pioneer's Symposium“ — fand über der Thür. Ein kleiner Mann in einem abgetragenen schwarzen Rock, in dem ich sogleich und ganz richtig „Huz und Buz“ erkannte, lehnte am Schänktisch. Auf diesem lag ein Banjo und er spielte leise die Melodie von „Hey Juliana“.

„Legt das bei Seite“, befahl mein Begleiter, „und entfernt Euch.“ — Der Architekt griff an den Rand seines Hutes, verbeugte sich vor mir und verließ das Zimmer.

„Stark oder schwach?“ Ich erwiderte, daß ich einen schwachen wünsche. Er blickte einen Augenblick auf den Schänkwirth, der das Gewünschte brachte, dann wandte er sich zu mir. „Nun sagen Sie mir!“

„Vom Bischof, wie Sie ihn nennen?“

Er nickte. „Sie werden ihm nicht wiedererzählen, was ich Ihnen jetzt sage, nicht wahr? Er geht dem Tode entgegen!“

Er nickte von neuem. „Ich dachte es mir“, sagte er und schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Nein, man darf es ihm nicht sagen. Wir Alle haben großes Mitgefühl mit dem jungen Manne.“

„Wen meinen Sie unter „wir“?“

„Die Einwohner von Eucalyptus als eine Gemeinschaft. Mein Name ist Will Anderson; sie nennen mich Capitän Bill. Ich bin einer der ersten Ansiedler in Eucalyptus. Ich habe die Stadt auf ihrer Höhe und in ihrem Niedergang gesehen; und ich werde der Letzte sein, der sie verläßt, denn das ist die Pflicht eines Capitäns. Und wenn ich sage, dieses oder jenes ist die Meinung von Eucalyptus, kann es so. Ihre Gesundheit, Doctor!“

„Danke“, sagte ich, „ich kann ich auf Ihre Verschwiegenheit rechnen?“

Der Wunsche hat sein ganzes Leben an den Nagel gehängt, die Stadt zu überleben, an Orte zu kommen, wo [illegible]

St. Petersburg, 23. Februar. Die „Butterwoche" ist nun zu Ende. Ueber ihren Verlauf und gegenwärtigen Charakter plaudert eine Correspondenz der „Mosk. Dtsch. Z." wie folgt: „Die Butterwoche liegt hinter uns, und in Sack und Asche thut man Buße ob der Unmäßigkeiten, die man begangen. Die Leibes- und Seelenärzte haben alle Hände voll zu thun, um das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Ich schrieb bereits, daß die Butterwoche von Jahr zu Jahr flauer wird und nunmehr eigentlich nichts mehr darstellt, als eine mehr oder weniger willkommene Gelegenheit zu gastrischen Ausschreitungen, denen sich Vornehm und Gering mit Ausdauer hingiebt. Das typische Gepräge der „Massljeniza" ist in wenigen Jahren bis zur Unkenntlichkeit verblichen. Es giebt nicht mehr die belebten, vielleicht brutalen, aber doch sehr interessanten Volksbelustigungen auf dem Marsfelde, die auch von der vornehmen Welt besucht wurden und denen die jungen Damen aus den Instituten aus geschlossenen Hofequipagen zuschauten, die sich in mächtigem Cortège um das gewaltige Feld bewegten. Es giebt nicht mehr die Auffahrt der namhaften Kaufmannschaft, die ihre umfangreichen, pompös aufgedonnerten Gattinnen und Töchter in prächtigen Schlitten spazieren führten. Es giebt sogar nicht mehr die „Weiki", die finnischen Bauern, die früher zu Zehntausenden zur Butterwoche in die Residenz kamen und hier mit ihren kleinen flinken Pferdchen gute Geschäfte als Fuhrleute machten. Seitdem man sie aus der inneren Stadt verbannt hat, werden sie nicht mehr, wie das früher üblich war, von der guten Gesellschaft des Jux es wegen benutzt. Ihre Zahl erreichte in diesem Jahr kaum 4000, und sie drückten sich trübselig in den Vorstädten herum, wo das Geschäft natürlich kein sonderliches sein kann. Im Uebrigen war die heurige Butterwoche in Bezug auf das Vergnügen der Schlittenfahrt mehr als miserabel. Wir hatten anhaltendes Thauwetter, so daß gar bald der übliche Frühlingszustand eintrat: die Hauptstraßen machen nun einen ganz sommerlichen Eindruck, die Nebenstraßen bilden eine Combination von Pflastersteinen, höckerigem Eis und Wällen von kothigen Eisstücken, und die Gassen stellen ungefähr das vor, was die Nordpol-Reisenden mit „Eisschiebungen" bezeichnen; sie sind unpassirbar. Für diese Uebergangsperiode müßte eigentlich ein besonderes Zugthier erfunden werden — etwa eine Verbindung von Walroß und Pferd oder ein Flußpferd schlechtweg. Jedenfalls können unsere Gäule, so wie sie jetzt sind, nicht schwimmen und klettern, was augenblicklich durchaus nothwendig ist."

— Zufolge einer Meldung der „Russ. Tel.-Ag." nahmen am Sonnabend Se. Maj. der Kaiser, JJ. MM. die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna und JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, Großfürst Alexander Michailowitsch nebst Erlauchter Gemahlin der Großfürstin Xenia Alexandrowna das hlg. Abendmahl.

— Zur Revision der bäuerlichen Gesetzgebung ist, wie die Blätter melden, eine besondere Commission unter dem Vorsitz des Ministers des Innern gebildet worden, die im bevorstehenden März ihre Arbeiten aufnehmen wird.

— Der Akademiker M. Woronin, ein hervorragender Botaniker, ist am Freitag im Alter von 65 Jahren gestorben.

Nowo-Alexandria. Ueber einen Fund von 100,000 Rbl. in einem zurückgelassenen Reisekoffer wissen die Blätter zu berichten. Vor etwa zwei Monaten wurden, wie die „St. Pet. Z." der „Kiewsk. Gas." entnimmt, auf der Station Nowo-Alexandria verschiedene Reiseeffecten, die von den Passagieren nicht abgeholt worden oder vergessen waren, öffentlich versteigert. Als vor der Versteigerung in vorschriftsmäßiger Weise ein Reisekoffer geöffnet und auf seinen Inhalt untersucht wurde, fand man in ihm Pfandbriefe im Werthe von 80,000 Rbl., aufgelaufene Coupons im Betrage von 10,000 Rubel und eine große Menge Pretiosen. Anfangs glaubte man, daß der Koffer einer Frau Wolodkewitsch gehöre, die kurz vorher in einem Zuge der Südwest-Bahnen ermordet war. Gegenwärtig ist nun ermittelt worden, daß der Koffer nebst Inhalt einer Gutsbesitzerin aus dem Gouvernement Mohilew Namens Julia Malinowskaja gehöre. Im April vorigen Jahres verkaufte Frau Malinowskaja ihr Gut und wollte zu dauerndem Aufenthalt nach Lowitsch übersiedeln. Als Frau Malinowskaja in Warschau eintraf und dort ihren Koffer, der ihr ganzes Vermögen enthielt, vermißte, machte sie eine entsprechende Anzeige bei der Verwaltung der Weichsel-Bbahnen. Der Koffer konnte indessen trotz aller Nachforschungen nicht gefunden werden und da ihn Frau Malinowskaja nicht versichert hatte, zahlte ihr die Bahnverwaltung nur die gesetzlich vorgeschriebene Entschädigungssumme. Ueber den Fund im Koffer wurde ein Protocoll aufgenommen und der Fall zur Kenntniß des Verkehrsministeriums gebracht. — Da Frau Malinowskaja ihr Eigenthumsrecht in zweifelloser Weise nachgewiesen hat, wird ihr nach Erledigung der vorgeschriebenen Formalitäten ihr Eigenthum zurückerstattet werden.

Chiwa. Einige Fortschritte der europäischen Cultur sind im Khanat Chiwa zu verzeichnen. In letzter Zeit haben, wie die „St. Pet. Z." registrirt, Locomobilen und andere Maschinen Eingang gefunden; die Bevölkerung zeigt reges Interesse dafür. In Chiwa haben einige Kaufleute neue Kaufläden nach europäischem Muster gebaut. Der Thronerbe des Khans verfolgt diese Neuerungen mit Interesse und begünstigt sie.

Andishan. Die Spendensammlung für die durch das Erdbeben Geschädigten hat, der „St. Pet. Z." zufolge, bis Mitte Februar ca. 250,000 Rbl. ergeben, was etwa 2% des auf 12 Millionen geschätzten Gesammtschadens ausmacht.

Finnland. Nachdem die am 23. Februar Allerhöchst ohne Pension verabschiedeten Beamten des Hofgerichts in Abo ihre Aemter niedergelegt, reichten, wie der „Rev. Ztg." berichtet wird, 7 weitere Beamte dieses Gerichts ihre Abschiedsgesuche ein, während 15 um Enthebung von weiterer Dienstleistung an diesem Gerichte nachsuchten. Außer dem Präsidenten Streng verbleiben demnach nur sehr wenige Personen (wenn wir nicht irren 4) des ehemaligen Personalbestandes im Amte. — Die Gesuche der bereits früher ihrer Aemter enthobenen Hofgerichtsräthe Fabricius, Berander und Procope sowie des Vice-Präsidenten Tamelander um Gewährung von Pension sind Allerhöchsten Ortes ohne Folge belassen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Februar (9. März).

Zur Wahlbewegung in Deutschland.

Fleißig werden schon jetzt Appelle an die Einmüthigkeit der Wähler erlassen, aber dabei giebt es so zahlreiche Einmüthigkeiten, an welche appellirt wird, daß aus den vielen Interessendifferenzen sich schwerlich eine wirklich große Bewegung herausentwickeln wird.

Da rufen zunächst die einzelnen parlamentarischen Fractionen zu geschlossenem Vorgehen auf, der Bund der Landwirthe arbeitet energisch für seine Zwecke, der Bund der Kaufleute aber arbeitet gleichfalls eifrig in entgegengesetzter Richtung; die Anhänger der Schutzzoll-Politik werben ebenso eindringlich um Stimmen, wie die industriellen Gegner; dann aber steht sich die Gesammtheit der Wähler noch nach zwei Richtungen hin in großen Lagern leidenschaftlich gegenüber: auf der einen Seite die Ordnungsparteien, die „Ordnungshorde", und auf der anderen die Socialdemokraten; und weiter: auf der einen Seite die Ultramontanen und auf der anderen die gegen die „führende Partei" mobil machenden verschiedenen Gruppen.

Zu den Wahlen stellt das „Dresdner Journal" eine Betrachtung an, in welcher auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, daß die bürgerlichen Parteien einig vorgehen. Es heißt in dem Artikel:

„Wenn man die verschiedenen politischen Zeitungen durchblättert, so findet man, daß darin zwar mit aller Bestimmtheit der Wunsch nach einem Zusammengehen gegen die Socialdemokratie ausgedrückt wird, daß aber starke Zweifel kundgegeben werden, ob es möglich sein werde, dieses wünschenswerthe Ziel zu erreichen. Bei der Erörterung der Möglichkeit unterwerfen die einzelnen Zeitungen immer nur die von gegnerischer Seite sich zeigenden Hindernisse ihren Betrachtungen; die Frage aber, ob die eigene Seite nicht ebenfalls in dieser Hinsicht fehlt, und ob sie Alles thue, um zu der Beseitigung jener Hindernisse beizutragen, wird nirgends aufgeworfen, geschweige denn beantwortet. Ueberblickt man aber die parteipolitische Lage von völlig objectivem Standpuncte aus, so kommt man zu dem Ergebniß, daß eigentlich alle Parteien, die sich jetzt bemühen, eine Annäherung zu Wege zu bringen, und die gleichmäßig daran interessirt sind, daß die Socialdemokratie bei den nächsten Wahlen möglichst weit zurückgedrängt werde, diesem löblichen Unternehmen Steine in den Weg legen. — Nach unserem Dafürhalten ist vor allen Dingen die an sich ja unvermeidliche Parteiconcurrenz bei den bisherigen Wahlvorbereitungen zu stark in den Vordergrund getreten. Niemand wird allerdings verlangen können, daß die verschiedenen Parteien und Gruppen in einer Wahlbewegung den Wettwerb auf Grund ihrer Programme vollständig aufgeben möchten. Das hieße für die betreffenden Parteien, sich und ihre Ziele selbst aufzugeben. Wohl aber kann es zeitweise angezeigt sein, daß nahestehende politische Richtungen, die in der Erreichung eines großen nationalen Zieles einig sind, behufs Erlangung desselben die programmatischen Gegensätze zurücktreten lassen und das Einigende hervorheben.... Nur die Zerrissenheit in unserem Parteiwesen hat es den Socialdemokraten ermöglicht, im Parlament diejenige Rolle zu spielen, die sie jetzt in so verhängnißvoller Weise ausüben. Sobald die bürgerlichen Parteien sich zusammenschließen und dem socialdemokratischen Ansturm einen festgeschlossenen Damm entgegensetzen, ist die Macht jener Partei gebrochen, und das ist ein Ziel, das zum Segen des Vaterlandes mit allen Kräften verfolgt werden sollte."

Hierzu bemerkt die „Conservative Correspondenz":

„Das sind offenbar die Grundlagen, die zur Erneuerung des Cartells im Königreich Sachsen geführt haben. So wenig Aussichten gegenwärtig unseres Erachtens auch für den Abschluß eines allgemeinen Cartells der positiven Parteien im Reiche vorhanden sind, so wünschenswerth ist deren Zusammenschluß in den einzelnen Wahlkreisen. In diesem Sinne empfehlen wir die vorstehenden Mahnungen der Beachtung."

Stärker als die zum Zusammenschluß wider die Socialdemokraten gerichteten Bestrebungen ist momentan augenscheinlich die Strömung gegen den Ultramontanismus. Aus verschiedenen Theilen Deutschlands werden Kundgebungen auf diesem Gebiete gemeldet. — Wie der „Deutsch-evangelischen Corresp." aus Halle mitgetheilt wird, fand daselbst am Mittwoch eine Versammlung etlicher Herren vom Centralvorstand des Evangelischen Bundes statt. Der Vorsitzende hatte sich verpflichtet erachtet, den Erschienenen von einem Briefwechsel Kenntniß zu geben, der soeben zwischen ihm und dem Reichskanzler über die geplante Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes sowie über die gesammte kirchenpolitische Lage in Deutschland geführt worden ist. Diese Correspondenz werfe so grelle Schlaglichter auf die augenblickliche Situation und erheische so dringend eine weitere Behandlung, daß die sofortige Einberufung des Gesammt-Vorstandes des Evangelischen Bundes beschlossen worden.

In Jena wurde am Donnerstage in einer stark besuchten Versammlung des Evangelischen Bundes einstimmig eine Eingabe an die Staatsregierung gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes beschlossen.

Wie aus Weimar gemeldet wird, erklärte der Staatsminister Rothe im Landtage, daß die weimarische Staatsregierung im Bundesrath gegen die Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuiten-Gesetzes stimmen werde.

Aus **Berlin** liegt folgende Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg." vom 5. März über Kaiser Wilhelm vor: „Eine Behauptung der socialdemokratischen Münchener „Post", wonach Se. Maj. der Kaiser und König den in den „Grenzboten" veröffentlichten Brief an Admiral Hollmann über das Thema „Babel und Bibel" nicht Selbst verfaßt haben soll, wird von der „Rhein.-Westf. Ztg." mit Behagen breitgetreten. Wir stellen fest, daß dieser bedeutsame Brief vom ersten bis zum letzten Wort aus der Feder Sr. Majestät geflossen, und daß kein von anderer Seite herrührender Entwurf dabei irgendwie benutzt worden ist. Selbst wer sich hinter die Unkenntniß dieser Umstände zurückziehen wollte, hätte schon aus allen äußeren wie inneren Merkmalen der Kundgebung, die Satz für Satz das Gepräge der Kaiserlichen Persönlichkeit trägt, entnehmen können, daß die in leicht erkennbarer Absicht aufgestellte Behauptung des socialdemokratischen Blattes falsch ist. Die „Rhein. Westf. Z" würde ihrem nationalen Standpunct nichts vergeben, wenn sie der geistigen Bedeutung des Monarchen, die nicht auf byzantinischer Erfindung beruht, unbefangen gerecht werden wollte, statt bei socialdemokratischen Verkleinerungskünsten mitzuhelfen."

Von „hervorragender vaticanischer Seite" wird dem Römischen Correspondenten des Berliner „Local-Anz." zur Affaire des Bischofs Korum mitgetheilt: „Am heiligen Stuhle wird das eigenmächtige Vorgehen des Bischofs Korum höchst unangenehm empfunden — um so mehr, als eine päpstliche Verordnung des Jahres 1882 den Bischöfen ausdrücklich auferlegt, in allen Fragen, welche keine besonderen Angelegenheiten einer einzelnen Diöcese bilden, nach gemeinsamer Vorberathung und gemeinsam vorzugehen. Die Schulfrage ist aber keine Diöcesan-Angelegenheit, weil in allen deutschen Bischofssitzen dieselben Schulverhältnisse bestehen wie in Trier. Also hätte Bischof Korum diese Frage zuvor im August bei der Zusammenkunft der Bischöfe in Fulda anschneiden müssen. Korum hat sich wegen seines gewandten Auftretens im Vatican — er spricht fließend italienisch und französisch und weiß seine Angelegenheiten überaus geschickt vorzubringen — ein gewisses Prestige erworben. Aber auch seine hiesigen Freunde können nicht umhin, festzustellen, daß ihn sein Vorgehen in der Trierer Angelegenheit compromittirt hat, und daß seine Enttäuschung eine vollkommene war, als man ihn hier merken ließ, daß sein Vorgehen nicht gebilligt werde. Fürstbischof Dr. Kopp hatte sofort nach seiner Ankunft im Rom eine Unterredung mit Korum, in welcher er den Bischof von der absoluten Nothwendigkeit, seinen Erlaß auf eine oder die andere Art zu revociren, zu überzeugen versuchte. Am nächsten Tage, am 22. Februar, reiste Korum ab — wie es scheint, noch völlig unschlüssig über den Weg, den er zur Beilegung einschlagen solle. Auch bei allen anderen deutschen Bischöfen soll die Mißbilligung über das Verhalten Korum's eine allgemeine sein. Der heilige Stuhl stehe in dieser Angelegenheit völlig auf Seiten der Regierung, von der er überzeugt sei, daß sie die gerechten Wünsche der Katholiken auch in Schulangelegenheiten gern erfülle, wobei der heilige Stuhl sich wohl bewußt sei, daß jeder andere Weg zur Erlangung von Vortheilen als der auf gegenseitigem Vertrauen basirende verfehlt sein würde. — Ein merkwürdiges Verhängniß ist es allerdings, daß derselbe Korum, der als in Rom völlig unbekannter Canonicus 1881 durch das Vertrauen der Regierung auf den bischöflichen Sitz in Trier berufen wurde, heute ein Gegner der Regierung ist. Man sieht auch hier der Lösung des Streites mit Spannung entgegen. — Der Bericht des Fürstbischofs Kopp über die Angelegenheit hat auf das Verhalten der Curie bestimmend eingewirkt.

In einer Ansprache des Kaisers Wilhelm an die Rekruten der 2. Marine-Inspection in Wilhelmshaven wurden die Neuvereidigten — so wird berichtet — zunächst auf die von ihnen nunmehr übernommene Verpflich-

---

herrscht, daß ich fürchte, wenn er die Wahrheit erfährt, so werden ihm seine wenigen Tage noch verkürzt."

Capitän Bill lächelte ingrimmig. „Schlechtigkeit? Bei Gott, er würde keine Schlechtigkeit finden, selbst wenn er eine ganze Woche durch Frisco (San Francisco) wandern würde! Er könnte durch die Hölle gehen und würde keine Ahnung haben, welch' ein Ort es ist. Seine Unschuld ist ganz ungewöhnlich. Darum lieben wir ihn Alle so sehr!"

„Wie sind Sie aber zu ihm gekommen? Ich kann mir die ganze Sache nicht recht zusammenreimen. Ich traf eine Miß Montmorency auf dem Wege —"

„O, sah sie wie eine Miß Montmorency aus? Flyheel Flo ist ihr Name bei uns, wegen ihres früheren Berufs als Circusreiterin. Soll ich Ihnen die ganze Geschichte erzählen?"

„Ich bitte sehr."

„Nun, vor ungefähr 2 Monaten kam der Bischof nach Eucalyptus. Wir waren hier in Simpson's Kneipe versammelt, eine große Anzahl von Männern, als um 9 Uhr Abends die Kutsche anfuhr (dieselbe Zeit, um welche Sie gestern Abend ankamen). Wir eilten hinaus, um zu sehen, wer angekommen sei Ein einziger Passagier stieg aus, dessen Aeußeres so unscheinbar wie nur möglich war: er trug ein kleines Köfferchen und machte den Eindruck eines jungen Mannes, den man vielleicht hinter dem Schänktisch verwenden könnte. Es war ja dunkel draußen, außerdem war der junge Mann in einen dicken Mantel und mehrere Shawls gehüllt. Jedenfalls schien er uns nicht eines zweiten Blickes werth. Als die Kutsche daher abgefahren war, kehrten wir ins Haus zurück, nicht bemerkend, daß der junge Mann uns gefolgt war, bis wir seine zarte Stimme hörten.

„Meine Herren", sagte er mit sanftem Ton, „würde einer von Ihnen wohl so gütig sein, mir eine hübsche, bequeme Wohnung zu empfehlen?"

Der alte Huz und Buz trank gerade ein Glas, den Rücken der Thür zugewandt. „Geist des großen Caesar", rief er, indem er sein Glas dröhnend auf den Tisch stellte, „welch' eine Donnerstimme höre ich!" — und zwei der anwesenden jungen Leute brachen in ein lautes Gelächter aus über diese sanfte „Sonntagsschul-Stimme."

„Meine Herren", begann die Stimme von neuem, „ich bin ein Fremder, bin eben mit der Kutsche angekommen; es wäre wirkliche Freundlichkeit von Ihnen, mir eine comfortable Wohnung zu nennen." (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Gold in der Kehle. Unlängst wurde berichtet, daß Adelina Patti noch einmal „in ihren alten Tagen" eine Tournée durch Amerika machen will, von der sie wieder große Reichthümer heimbringen wird. Eine englische Zeitschrift macht dazu die Mittheilung, daß die Patti bereits rund 20 Millionen Mark mit ihrer wunderbaren Stimme verdient hat! Während eines einzigen Jahres hatte sie einen Reingewinn von 1,400,000 Mark — eine viel größere Summe, als sie viele höchst erfolgreiche Rechtsanwälte oder Aerzte, die sich auch nicht über geringes Einkommen zu beklagen haben, während ihres ganzen Lebens verdienen. Während eines Theils ihrer Laufbahn verdiente sie Tag für Tag in zwei bis drei Stunden über 20,000 Mk., und wenn sie in demselben Maßstab weiter „gearbeitet" hätte, so würde sie in drei Jahren schon 20 Millionen Mark verdient haben. Die höchste Summe, die je einer Sängerin in Covent Garden gezahlt wurde, war 192,000 Mk., die Adelina Patti 1870 für 16 Abende erhielt, d. h. 12,000 Mk. für jedes Auftreten. Schon bei ihren früheren amerikanischen Gastspielreisen hat sie diesen Record aber geschlagen; dem in den achtziger Jahren erhielt sie in New-Orleans 24,000 Mk. für den Abend. — Diese „Primadonna assoluta" hat viele einfache Methoden, ihre Stimme vor den Wirkungen der künstlichen Hitze auf der Bühne und im Concertsaal zu bewahren; ein Mittel ist, beim Aufstehen mit Salzwasser zu gurgeln. Ihre Gagen für ihr Singen waren gewiß „fürstlich", und doch hat sie wahrscheinlich für ihr Nichtsingen einmal noch mehr erhalten: in einer Saison im Covent-Garden erhielt sie nämlich außer ihren 16,000 Mk. für eine Vorstellung noch eine Abstandssumme von 240,000 Mk. dafür, daß sie sich verpflichtete, eine bestimmte Zeit hindurch nicht anderswo zu singen. — Wie klug die Patti mit ihren Mitteln zu wirthschaften wußte, zeigt auch die Thatsache, daß sie wahrscheinlich die Veranlassung zur Stimmenversicherung gegeben hat. Ihre Stimme ist mit 20,000 Mk. für den Ausfall einer Vorstellung oder mit 160,000 Mk. bei gänzlichem Verlust der Stimmmittel versichert. Trotzdem sie etwa 60 Jahre alt ist, hat sie nur zwei mal die Versicherung in Anspruch genommen.

— Madame Humbert amüsirt sich mit ihrem Untersuchungsrichter Leydet. Jüngst fragte sie Herr Leydet, bei welcher Gelegenheit sie die Bekanntschaft ihres Agenten und Advocaten Parmentier gemacht habe. Madame Humbert erwiderte: „Gleich nach dem Besuch, welchen ihm die Brüder Crawford abgestattet haben; ich kann Ihnen sagen, Herr Richter, dieser Parmentier ist ein sehr braver Mann, ich sah ihn zum letzten Male beim Präsidenten Fornichon, als dieser die Brüder Crawford zu sehen wünschte. Was der arme Parmentier für ein Gesicht machte!" Madame Humbert „lachte herzlich". — Richter Leydet meinte darauf: „Herr Parmentier hat uns eine sehr genaue Beschreibung der Brüder Crawford gegeben, darnach waren Ihre beiden Brüder die Brüder Crawford, welche imaginäre Personen sind." — „Was fällt Ihnen ein", antwortete Madame Humbert, „Sie machen sich über mich lustig: die Crawfords existiren wirklich, sie werden zur Verhandlung kommen, und am meisten erstaunt von Allen werden Sie sein, Herr Richter." Leydet erwiderte: „Mir wäre lieber, die beiden Crawfords würden mir jetzt ihre Visitenkarten hereinschicken." — Frau Humbert lachte und sagte schelmisch: „Aber wirklich, sie existiren, sonst hätte ich doch nicht verlangt, daß die eiserne Casse geöffnet werde." — Leydet meinte darauf: „Wenn Sie die Crawfords so gut kennen, beschreiben Sie sie doch!" Madame Humbert antwortete sehr klug: „Ich kenne doch Sie, Herr Richter, sehr gut, wir haben so viele Geschäfte mit einander. Letzthin hat man mich gefragt, wie Sie aussehen; ich konnte um keinen Preis Sie beschreiben, wie soll ich nach so langer Zeit die Crawfords beschreiben." Als der Richter noch eine Bemerkung machte, schrie ihn Madame Humbert an: „Ich hänge nicht von Ihnen ab, sondern von den Geschworenen, welche sehen werden, daß ich ein Opfer der Wucherer bin."

— Ueber ein recht angenehmes Stubenmädchen berichten oesterreichische Blätter: In der Wohnung des Directors der Anglo-Oesterreichischen Bank in Budapest, Lukacs, erschienen mehrere Detectivs, und einer von ihnen machte der Frau des Hauses die überraschende Mittheilung, daß ihr Stubenmädchen, das schon seit mehreren Wochen bei ihr bedienstet war, kein Mädchen, sondern ein Mann und noch dazu ein schon wiederholt abgestrafter und neuerlich von der Polizei eifrig gesuchter Verbrecher sei. Als das „Mädchen" unter einem Vorwande in den Salon gerufen wurde, ergriffen die Detectivs sofort den Verkleideten, der gleichzeitig seine Perrücke verlor. Der Verhaftete wurde ins Gefängniß gebracht. Die Polizei beobachtet über den Fall einstweilen noch Stillschweigen. — Eine ganz ähnliche Geschichte hat Maupassant novellistisch behandelt.

— Die Wiener „Zeit" berichtet über die letzten Skandalscenen im ungarischen Parlamente Folgendes: „Minister Fejervary steht während dieser stürmischen Sitzung ruhig mit verschränkten Armen da und ordnet ruhig seine Papiere." — Das macht ihm Keiner so leicht nach!

— Bülow-Anekdoten theilt Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner in der neuesten Nummer der Münchener „Jugend" mit. Einige davon seien hier wiedergegeben: Eines Tages begegnete Hans v. Bülow auf der Straße einem ihm sehr unsympathischen Herrn. Als dieser Bülow etwas aufdringlich mit den Worten begrüßte: „Ah, welche Freude, Ihnen hier zu begegnen!" erwiderte der Meister mit der höflichsten Miene: „Bitte — ganz Ihrerseits!" — und ging schnell weiter. — Seiner Zeit, als er noch mit der Meiningenschen Hofcapelle Concertreisen machte und seine getreuen Trabanten manche Stadt aufsuchten, um Bülow ihre Bewunderung zu Füßen zu legen, wurde uns einmal nach dem Concert ein gemüthliches Beisammensein mit ihm in dem Hotel sehr gestört durch einen von der Nachbarstadt hergereisten Musiker. Dieser hatte sich bei irgend einer Gelegenheit Bülow's Ungunst zugezogen und kam ihm in Folge dessen heute besonders ungelegen. Als „der Trabant" sich nun ohne alle Umstände zu uns setzte und scheinbar absichtlich die auffallende Aehnlichkeit zwischen dem letzten Satz der C-moll-Symphonie von Brahms und der „Neunten" von Beethoven beleuchtete, sprang Bülow, der mit wachsender Erregung Alles angehört hatte, plötzlich auf, und mit geradezu vernichtender Miene donnerte er los: „Sie sind nicht der Erste mit dieser interessanten Entdeckung; Brahms wurde einmal direct von irgend Jemandem darüber interpellirt und der launige Meister soll dem Betreffenden erwidert haben: „Das Merkwürdige ist, daß jeder Esel es sofort herausfindet!" Sprach's und ging mit uns aus dem Saal. Später sagte einer von uns, daß der also Gemaßregelte bei Bülow's scharfen Worten ein sehr dummes Gesicht gemacht habe, worauf Bülow meinte: „Na, das wird ihm ja nicht schwer!!" — In einem großen Wohlthätigkeits-Concert, dem Bülow und ich gemeinsam in Moskau beiwohnten, verursachte ein Druckfehler auf dem Programm ein heiteres Intermezzo; es war nicht wegzuleugnen: da stand unheimlich deutlich „Du bist die Kuh" von Schubert, — und als die etwas massive Sängerin auf dem Podium erschien, um das Lied vorzutragen, sagte Bülow sarkastisch: „Die Sache stimmt!" Aber als bei einer späteren Nummer nochmals der verhängnißvolle Buchstabe so fatal gedruckt war, daß Bülow mir vorlas: „Meine Kuh ist hin..." sagte er laut lachend: „Na — nu machen wir aber, daß wir von dieser Alm wegkommen!"

Beilage zu Nr. 45 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Am 21. Februar a. c. entschlief sanft nach kurzem Leiden unser treuer Gatte und Vater

Propst Johann Georg Schwartz

Pastor zu Poelwe

geb. d. 2. Juli 1838.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. Februar 2 Uhr Nachmittags auf dem Poelweschen Kirchhofe statt.

Die Wittwe und die Kinder.

1. Mose 24, 56.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 24 февраля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

pflichtung hingewiesen. Der Kaiser erwarte von ihnen, daß sie mit Leib und Leben für die Flagge, und wenn sie auch nur noch aus einem Fetzen bestehen sollte, eintreten, damit sie dereinst, wenn bei der Außerdienststellung Flagge und Wimpel niedergeholt würden, sich vor ihrem Gewissen sagen könnten: „Du bist Deinem Eide treu geblieben und hast die Flagge rein, makellos und in Ehren gehalten bis zum letzten Augenblick". Der Kaiser verwies dabei auf manches nachahmenswerthe Beispiel in der Geschichte der Marine, auf die alten Hanseaten und ihren Wahlspruch beim Hissen der Flagge auf den alten „Iltis" und den „Panther". Er erwarte, daß sie, die heute Vereidigten, es jenen nachthun würden an Entschlossenheit und Tapferkeit.

Laut einer Meldung aus Lindau soll die Prinzessin Louise von Toscana Lindau schon in der nächsten Woche verlassen und in Deutschland Aufenthalt nehmen. Es wird hiermit die Thatsache in Verbindung gebracht, daß der sächsische Gesandte am baierischen Hofe, Freiherr v. Friesen, in Lindau eintraf und mit der Großherzogin von Toscana und Prinzessin Louise conferirte.

Aus **Graz** wird vom 6. März gemeldet: In das Café „Union", wo deutsche Studenten in Couleur verkehren, drangen um Mitternacht vierzig slavische Studenten mit Bändern ein. Als die Deutschen sie aufforderten, die Bänder abzulegen, entstand eine Prügelei. Viele Studenten wurden verwundet sowie Spiegel und Geschirr zerschlagen. Achtzehn Personen wurden verhaftet.

In **Paris** veröffentlicht der „Gaulois" einen Artikel über die Organisation der royalistischen Partei, worin es u. A. heißt, der Herzog von Orleans habe in England verschiedene hohe Persönlichkeiten der royalistischen Partei sowie die Vorsitzenden der verschiedenen royalistischen Comités der Departements empfangen. Nach längerer Unterredung mit ihnen habe der Herzog die Lage geprüft und wichtige Beschlüsse gefaßt, welche einstweilen noch geheim gehalten würden. „Wir glauben jedoch mittheilen zu können", sagt das Blatt weiter, „daß der Herzog sich von England nach Italien begeben wird und daß dort eine neue Besprechung stattfindet, bei welcher alsdann endgiltige Beschlüsse betreffend die Thätigkeit der royalistischen Partei getroffen werden."

Die indischen Correspondenten einiger Londoner Blätter senden wieder einmal beunruhigende Telegramme über die **Lage in Afghanistan**. Es wäre immer klarer — heißt es da — daß der gegenwärtige Emir absolut nicht die Controle über sein Volk besitze, wie sie sein Vater gehabt habe, und man müsse immer im Auge behalten, daß der Bruder des Emirs, Prinz Nasrulla, der gegenwärtig allerdings noch auf Seiten des Emirs zu stehen scheine, das absolute Commando über die Armee und die Arsenale in der Hand habe, also jeden Moment sehr gefährlich werden könnte. Ernstliche Unruhen seien jedenfalls von dem jungen Prinzen Mohamed Omar Jan zu erwarten, der jetzt im 18. Lebensjahre steht. Dieser Prinz ist ein Halbbruder des regierenden Emirs und begründet seine Ansprüche auf den Thron damit, daß seine Mutter eine Prinzessin von königlichem Blut ist und den Titel Sultana führt, während die Mutter des regierenden Emirs eine Sklavin war. Der Einfluß der Mutter des Prinzen Mohamed Omar ist, wie von verschiedenen Seiten bereits bestätigt wird, ein sehr großer; dazu ist sie außerordentlich ehrgeizig und wird nicht eher ruhen, bis sie ihren Sohn auf dem Throne weiß. Der junge Prinz selbst soll körperlich sowohl wie geistig eine hervorragende und starke Persönlichkeit sein und seinem Vater in mehr als einer Beziehung sehr ähnlich sein — Puncte, die unbedingt für seine Aussichten sprechen dürften. Der gegenwärtige Emir, heißt es in den erwähnten Telegrammen weiter, besitze in keiner Weise die Einsicht und Vernunft seines Vaters; z. B. scheine er noch nicht eingesehen zu haben, daß seine Gewohnheit, Soldaten und Lieferanten unbezahlt zu lassen, nicht gerade dazu angethan ist, seinen Credit zu heben.

Der Correspondent des „Standard" in **Konstantinopel** hatte eine Unterredung mit dem Großvezier über die Reformen in Macedonien. Der Großvezier erklärte, die Reformen würden bis auf den Buchstaben ausgeführt werden. Die Türkei brauche nur Zeit. Ueberall in Macedonien seien Ingenieure mit dem Bau neuer Wege beschäftigt und es bestehe kein Zweifel, daß der Handelsverkehr in der Provinz in Folge dessen sehr anwachsen werde.

In **Canada** — so berichtet eine Londoner Correspondenz — herrscht große Unzufriedenheit über die Zusammensetzung der nach langem Hader gewählten Commission zur Erledigung der Alaska-Grenzstreitfrage und vor allen Dingen über die von den Vereinigten Staaten gewählten Vertreter. Da die Commission, die aus je drei Mitgliedern von jeder der beiden betheiligten Seiten besteht und keinen Unparteiischen über sich hat, nur dann zu einem Entscheide kommen kann, wenn auf einer der Seiten ein Mitglied sich überzeugen läßt und die Forderungen der Gegenpartei anerkennt, so hatte man erwartet, daß Amerika Männer in die Commission wählen würde, die wenigstens durchaus unparteiisch zu denken im Stande sein würden. Das ist aber nach Ansicht der Canadier, wie der „Daily Chronicle" behauptet, keineswegs geschehen. Fast alle Blätter in Canada sollen sich sehr erbittert über die Sachlage aussprechen, und selbst der loyale „Citizen" in Ottawa schreibt: „In unserer augenblicklichen Stellung erfreuen wir uns der Feindschaft Amerikas, welches Alles thut, was in seiner Macht steht, um uns commerziell dafür zu schädigen, daß wir dabei verharren, England treu zu bleiben. Andererseits ernten wir von England nur sehr lauen Dank, und man scheint von uns als Beweis unserer Freundschaft zu England zu verlangen, daß wir auf dem Altar der englisch-amerikanischen Freundschaft Opfer bringen, sobald dies verlangt wird. Die Versuchung ist für Canada groß, sich unabhängig zu machen. Dann würden wir beide, England und die Vereinigten Staaten, sich um unsere Freundschaft bewerben sehen."

Locales.

Durch ein Allerhöchst am 20. Januar d. J. bestätigtes Reichsraths-Gutachten ist die Zahl der Schutzleute der hiesigen Stadtpolizeiverwaltung von 52 auf 84 erhöht und die Bestreitung der durch diese Vergrößerung des Etats der Polizeiverwaltung geursachten Mehrkosten im Betrage von 7680 Rbl. jährlich dem Reichsschatz auferlegt worden. — Die Stadtverwaltung hat nur die Quartiergelder für die 32 neuen Schutzleute zu entrichten.

Ueber eine interessante Frage für Gewerbetreibende hatte in der Sonnabend-Sitzung das Friedensrichter-Plenum durch ein Urtheil sein Votum abzugeben. Der Uhrmacher-Geselle Robert Weckram hatte eigenmächtig am 16. Juni v. J. seinen Meister verlassen und dieser hatte ihn auf Grund der Artt. 1373 des Strafgesetzbuches und 51 des Friedensrichter-Strafgesetzes belangt. Beim Friedensrichter hatte der Angeklagte eine Bescheinigung darüber beigebracht, daß er krank gewesen sei, durch Zeugen war aber nachgewiesen worden, daß er in dieser Zeit hatte arbeiten können. Der Friedensrichter hatte daher auf Art. 51 den Angeklagten zu 2 Wochen Arrest verurtheilt. Im Plenum führte der Vertheidiger des Angeklagten aus, daß der Art. 51[4] in diesem Falle nicht anwendbar sei, der sich auf Fabrik- und Gewerkarbeiter beziehe und der Kläger nicht zu diesen zähle; außerdem habe in einem solchen Falle der Fabrikinspector die Klage anzustrengen. Der Vertreter des Klägers beantragte darauf, den Angeklagten auf Grund des Art. 1373 zu bestrafen, welchem Antrage auch der Procureurs-Gehilfe sich anschloß. Der Vertreter des Angeklagten replicirte darauf, daß der Kläger nicht schriftlich bewiesen habe, ob sein Client Geselle gewesen sei oder nicht. Das Plenum verfügte schließlich: die vorgeladenen Zeugen nicht zu befragen und sprach den Angeklagten frei. — Gegen dieses Urtheil soll eine Berufung an den Senat eingelegt werden.

(Die einschlägigen Artikel lauten: Art. 1373 des Strafgesetzbuches: „Ein Geselle, welcher sich eigenmächtig von seinem Meister entfernt oder ohne besonderen gesetzlichen Grund dafür sich geweigert hat, mit dessen Arbeit sich zu beschäftigen, unterliegt hierfür einem für jeden Tag der Abwesenheit oder Arbeitsweigerung berechneten Lohnabzuge zum Besten des Meisters und überdies einer ebenso großen Geldbuße an die Gewerbecasse. Wenn aber diese Abwesenheit mehr als 7 auf einander folgende Tage beträgt, so unterliegt ein solcher Geselle, neben dem Lohnabzuge, dem Arreste auf eine Zeit von 7 Tagen bis zu 3 Wochen." — Der Art. 51[4] des Friedensrichter-Strafgesetzes lautet: „Für eigenmächtige Verweigerung der Arbeit vor Ablauf der Vertragsfrist unterliegt ein Fabrik- oder Gewerkarbeiter dem Arreste nicht über einen Monat.")

Der Inhaber eines Theehauses im Werroschen Kreise, Peter Korge, und sein Sohn Paul Korge waren von der Accise wegen gewerbsmäßigen Handels mit Bier und Branntwein belangt worden. Der Friedensrichter hatte den Peter Korge wegen einmaligen Bierverkaufs zu 50 Rbl., resp. 3 Monaten Arrest verurtheilt und Paul Korge freigesprochen. Die Accise-Verwaltung hatte darauf an das Plenum appellirt und beantragt, die Zeugen nochmals zu vernehmen. Das Plenum verfügte aber, die Zeugen nicht zu vernehmen, da sie bereits auf Antrag der Accise-Verwaltung vernommen sind, und bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Für den kaiserlichen Marstall wurden heute Vormittag sieben Pferde auf der Station Nüggen verladen und über unsere Stadt mit dem Morgenzuge nach St. Petersburg befördeet. Die Pferde sind aus dem Gestüt des Hrn. Johannson in Lugden angekauft worden.

Noch nie zuvor hat, soweit Nachrichten reichen, der Embach im Februar-Monat einen so hohen Stand erreicht, wie in diesem Jahre. In den letzten Tagen ist das Wasser im Embach täglich um 1/8 Fuß gestiegen. Heute zeigt der Pegel an der Steinbrücke 9 1/4 Fuß über Normal, resp. 32,34 Meter über dem Meeresspiegel. Die Dampfpumpe wurde gestern außer Thätigkeit gesetzt, weil in Folge des Nachtfrostes der Wasserzufluß aus der Stadt ein recht geringer war. Heute ist sie wieder in Function getreten. — Das Eis innerhalb des städtischen Weichbildes ist verschwunden. Gestern hatte es sich unterhalb der Hefefabrik gestaut und bedrohte ein Haus, das am Ufer stand; den Zaun, der zum Schutz des Hauses gezogen war, hatten die Eisschollen bereits eingedrückt, sich dann aber flußabwärts Bahn geschaffen.

Der Frühling scheint allen Ernstes ins Feld zu ziehen. Seit einigen Tagen schon sieht man Staare und Lerchen und auch die ersten Blumen, die Schneeglöckchen, steckten, wie uns mitgetheilt wird, am vorgestrigen Sonnabend, also am 22. Februar (!), ihre Blüthenköpfe in einem hiesigen Garten hervor. — In dem von Professor Kaigorodow veröffentlichten „ersten Petersburger Frühlings-Bulletin" heißt es: „Am 19. Februar beobachtete man die ersten Saatkrähen an ihren Brutstätten in der Umgegend der Stadt. In den letzten 32 Jahren ist der früheste Anflug von Saatkrähen am 22. Februar 1878 erfolgt; der Normaltag ist der 7. März. Das heurige Eintreffen dieser Vögel hat also außerordentlich früh stattgefunden: um drei Tage früher als das zeitigste Erscheinen der Saatkrähe und um 16 Tage vor dem Durchschnittsdatum. — Ungewöhnlich früh haben sich auch die ersten Frühlings-Fliegen in diesem Jahre gezeigt: am 17. Februar. In den sonnigen Stunden sah man sie in großer Menge an den Südfaçaden der Häuser. Durchschnittlich beobachtete man die Frühlings-Fliegen in Petersburg zum ersten Mal am 14. März. — Am 20. Februar hat man Schwäne (fünf Exemplare) über die Petrowski-Insel fliegen gesehen (der Normaltag für diese Erscheinung ist der 19. März). — In Anbetracht dieser Frühlingserscheinungen in der Petersburger Natur kann also der Winter als beendet angesehen werden. Die erste Vorfrühlings-Periode ist 16 Tage früher als das Normaldatum eingetreten."

Ueber ein sehr ärgerliches Bahnerlebniß auf unserer „Schmalspurigen" geht dem „Fell. Anz." von geehrter Seite nachstehende Mittheilung zu: Am Freitag, den 14. d. Mts., verließ der Revaler Morgenzug Fellin zur fahrplanmäßigen Stunde. Zwischen Kersell und Enseküll ereilte ihn das Mißgeschick, daß die Locomotive aus irgend einem Grunde versagte, wodurch die Passagiere auf offenem Felde zu einem unfreiwilligen Aufenthalte von 2 Stunden verurtheilt wurden. Da hierdurch der Anschluß in Moiseküll verpaßt war, so konnte unser Gewährsmann noch von Glück sagen, daß es ihm mit knapper Noth gelang, in Abia in den entgegenkommenden Zug zu steigen und so nach ca. 6-stündiger Fahrt am Ausgangspunct der Reise beim Felliner Bahnhof zu stranden. — Von einem ähnlichen Mißgeschick wurde vor ca. 14 Tagen gleichfalls der Felliner Zug betroffen, indem er in Moiseküll den Anschluß nach Walk verfehlte, wodurch die Passagiere sich genöthigt sahen, 12 Stunden in Moiseküll auf den nächsten Zug zu warten. Es ist immer das alte Lied — die auf unserem Bahnstrange den Verkehr vermittelnden Locomotiven entsprechen nicht der ihnen zugemutheten Aufgabe; nichtsdestoweniger findet die Bahnverwaltung ihre Berechnung darin, keine neuen Locomotiven anzuschaffen, das Publicum aber muß Aerger, Zeit und Kosten einsetzen, um dieser Mißwirthschaft resignirt Vorschub zu leisten. Im vorigen Winter galt es doch wenigstens, im Kampfe gegen die Elemente Stand zu halten — heuer ist von störenden Natureereignissen Gott Lob, keine Rede; nichtsdestoweniger erweisen sich die vorhandenen Fortbewegungsmittel als völlig unzureichend.

Dem hiesigen Stadtverordneten M. Martna ist, dem „Teataja" zufolge, am 17. Februar die Genehmigung ertheilt worden, die Typographie von A. Busch in Reval zu erwerben und weiterhin fortzuführen.

Von Hrn. Professor Dr. W. Zoege v. Manteuffel geht uns die nachstehende Berichtigung zu:

Der vorgestrige Bericht über das im Hotel Samuel am 21. stattgehabte „blutige Drama" enthält die Bemerkung, daß die Verletzung des Jüri Ummik bei der Besichtigung im Hospital „anfangs" als leichte aufgefaßt worden sei. Diese Bemerkung entspricht durchaus nicht der ärztlichen Begutachtung, die sofort einen tödtlichen Lungenschuß mit Austritt von Blut und Luft in den Brustfellraum constatirte.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte Freitag die Appellationsklage des Heinrich Wirkhausen zur Verhandlung, der wegen Wilddieberei zu 40 Rbl., resp. 4 Wochen Arrest verurtheilt worden war. Bei der Verhandlung im Plenum stellte es sich heraus, daß der Angeklagte bei seiner Ergreifung sowohl den Buschwächter als auch den Förster mit der geladenen Flinte bedroht hatte. Das Plenum verfügte daher, die weitere Verhandlung der Sache in den Friedensrichter-Institutionen niederzuschlagen und die Acten dem Untersuchungsrichter zuzustellen, damit eine Anklage wegen bewaffneten Widerstandes gegen Forstbeamte erhoben werde. —i—

Die Sotagaschen Bauern Jakob Lipping, Gustav Parts und Jüri Sudis waren dabei ertappt worden, wie sie im Stadtwalde eine kleine Jagd arrangirt hatten. Der Friedensrichter hatte jeden der Angeklagten zu 25 Rbl., resp. 1 Woche Arrest verurtheilt. Zur Verhandlung im Plenum hatte der eine Angeklagte sich einen gewissen Romanowski als Vertheidiger erwählt, dessen Vertheidigungsrede sich dadurch auszeichnete, daß er durch Zeugen festgestellte Thatsachen zu bestreiten versuchte. Was sollte er aber auch thun, da die Schuld der Angeklagten unwiderleglich bewiesen war und er doch zeigen mußte, daß er für sie eintrete und seinen Lohn verdiene. Sein Client verstand auch nicht, was er behauptete. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. —i—

Ein Kalb mit zwei Köpfen hat dieser Tage eine Kuh im Ellistferschen geworfen. Der Bauer hatte diese Monstrosität zur Stadt gebracht und einem Marktfleischer verkauft. Die Köpfe waren zusammengewachsen, hatten 4 Augen, 2 Mäuler, aber nur 2 Ohren; sie standen mit dem Rumpf durch nur einen Hals in Verbindung.

Wir haben bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß die einheimische Sängerin Frl. Aino Tamm, nachdem sie im Auslande mit größtem Erfolge aufgetreten, in die Heimath zurückgekehrt ist und demnächst, am 2. März, auch hier ein Concert veranstalten wird. Welche Erfolge Frl. Aino Tamm im Auslande erzielt hat, geht aus einer langen Reihe anerkennendster Recensionen hervor. So notirt die „Patrie" in Paris unterm 3. März 1901: „Es ist uns vergönnt, von dem glänzenden Erfolge zu berichten, welchen Frl. Tamm, eine Künstlerin von großem Talent, gestern durch den herrlichen Vortrag nordischer Lieder erzielt hat". Der „Progrès artistique" in Paris schreibt unterm 20. Februar 1902: „Einen großen Erfolg mit ihrem Concert hatte Frl. Aino Tamm, welche uns mit einer tadellosen Diction und seltenem melodischen Wohllaute Lieder von Schubert, Tschaikowsky 2c. mit tiefer Empfindung und innerer Wärme vortrug und einen ungewöhnlichen Beifallssturm hervorrief." — Der „Chroniquer mondain": „Die berühmte Sängerin Aino Tamm gab im Saale Pleyel ein sehr interessantes Concert", dem ein sehr gewähltes Publicum beiwohnte. Das Programm war hauptsächlich den Compositionen der deutschen und russischen großen Meister gewidmet, welche Frl. Tamm mit geschickter Phrasirung und ausgezeichneter Diction vortrug. Auch hatten wir Gelegenheit, diese distinguirte Künstlerin in einigen nordischen Liedern zu bewundern; so z. B. sang sie den „kleinen Vogel", ein Lied, welches nur aus brillanten Trillern und Coloraturen besteht, und reihte an dasselbe ein estnisches Volkslied mit Harfenbegleitung, so wunderbar vorgetragen, daß es uns wie eine Offenbarung der poetischen Seele ihres Volkes erschien. Ihre Stimme, sehr biegsam, umfangreich und glockenrein, überwindet die größten technischen Schwierigkeiten, und ihr Vortrag ist von einer hinreißenden Lieblichkeit und Anmuth." — Die „Londoner Deutsche Zeitung", vom 26. Juli 1902 schreibt. „Das dankbare, dichtgedrängte Publicum hatte das seltene Vergnügen, die glänzenden Fähigkeiten der berühmten Sängerin Frl. Aino Tamm zu bewundern, indem sie uns einige Lieder, eine Arie von Haydn, wie auch eine Arie aus der „Pfingstcantate" von Bach vortrug." — Inzwischen hat die Sängerin auch in der Heimath, in Pernau, wie schon erwähnt, in Reval und Fellin concertirt. Frl. Tamm wird, wie man uns mittheilt, hier am Orte vorläufig nur dieses eine Concert am 2. März geben.

Unsere Musikfreunde seien auch an dieser Stelle auf den am nächsten Donnerstag im Saale der St. Marien-Gilde stattfindenden zweiten Lieder-Abend von Frau Matja v. Nieffen-Stone aufmerksam gemacht. Die liebenswürdige Sängerin wird das reichhaltige Programm ihres diesmaligen Liederabends mit zwei alt-livländischen Volksliedern aus der Baron Manteuffel'schen Sammlung, dem als Zugabe bereits in ihrem ersten Concert gebotenen Liede vom armen Dorfschulmeisterlein und dem „Mutter und Tochter am Spinnrade", beschließen.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

19. (La7—e3) Sf4—d3

Stand nach dem 19. Zuge von Schwarz:

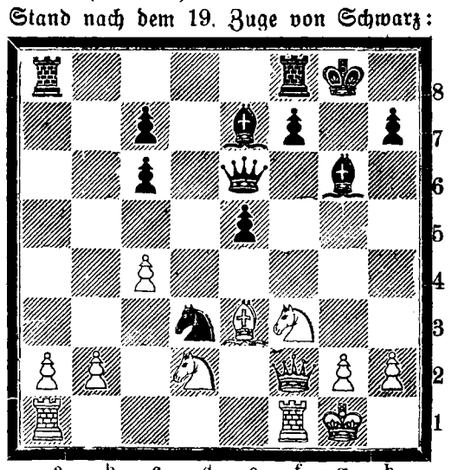

2. Damenbauerspiel.

19. . . . . (Ld6—c7)

20 Td1—d4

Stand nach dem 20. Zuge von Weiß:

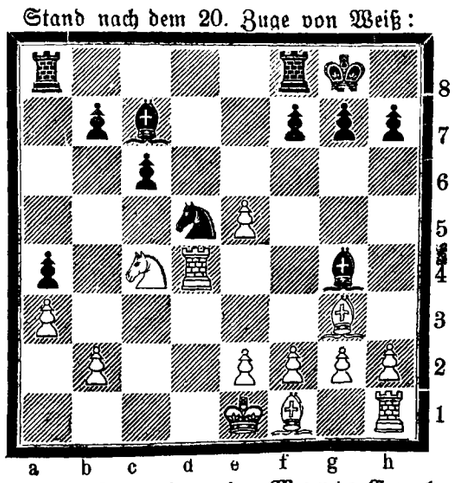

Vom Turnier in Monte Carlo. In der 18. Runde siegten: Schlechter über Marshall, Wolf über Reggio, Mieses über Moreau, Albin über Marco, Maroczy über Mason und Taubenhaus über Teichmann. Die Partie Pillsbury-Tarrasch wurde als unentschieden abgebrochen. Nach der 18. Runde war, der „Now. Wr." zufolge, der Stand des Turniers folgender: Maroczy 12½, Pillsbury, Teichmann und Schlechter 12, Tarrasch 11½, Marco 10½ 2c. Nicht wenig [illegible] diesem harten Ringen somit von der Entscheidung in der Hängepartie Pillsbury-Tarrasch ab.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Am Buß- und Bettag, den 26. Februar deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr. Anmeldung zur Communion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Director der Ackerbauschule zu Alt-Sahten, Erwin Alexander v. Bahder, † am 18. Februar zu Alt-Sahten.

Gerhard Erdell (Kind), † am 20. Februar zu Ermes-Doctorat.

Vereid. Rechtsanwalt Heinrich Rogenhagen, † am 20. Februar zu St. Petersburg.

Gustav William Larsen, † am 18. Februar zu St. Petersburg.

Margarethe Escadafall, † am 19. Februar zu St. Petersburg.

Oberlehrer Gustav v. Bergmann, † am 17. Februar zu Kiew.

Arrendator August Waldner, † am 19. Februar zu Pallamois.

Leo Vogel, † am 20. Februar hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonnag, eingetroffen.)

Prag, Sonnabend, 7. März (22. Febr.). In Asch und Graslitz wurden gestern Abend und heute früh wiederum ziemlich heftige Erdstöße verspürt.

Kopenhagen, Sonnabend, 7. März (22. Febr.). Da der 85. Geburtstag des Königs Christian auf den 8. April, in die Charwoche, fällt, gedenkt Kaiser Wilhelm, nicht am Geburtstage selbst den Königsbesuch abzustatten; dagegen trifft der Kaiser am 2. April Nachmittags in Kopenhagen ein.

Aquila, (in den Abruzzen), Sonnabend, 7. März (22. Febr.). Vormittags wurde hier eine Erderschütterung wahrgenommen.

Tanger, Freitag, 6. März (21. Febr.). Dem Gouverneur von Tanger ging Abends aus Fez die Nachricht zu, daß der Prätendent gefangen genommen sei.

Mexiko, Sonnabend, 7. März (22. Febr.). Gestern um 10 Uhr Vormittags ereignete sich ein überaus heftiger Ausbruch des Vulcans Picodecolima.

Moskau, Sonntag, 23. Februar. Das Gouv.-Comité in Sachen der Erfordernisse der Landwirthschaft sprach sich zu Gunsten der Beibehaltung des bäuerlichen Gemeindebesitzes aus.

Belgrad, Sonntag, 8. März (23. Febr.). Anläßlich des Jahrestages der Proclamirung des serbischen Königthums fand im Palais ein Festessen statt. Der König hielt eine sehr friedensfreundliche Rede.

Washington, Sonntag, 8. März (23. Febr.). Präsident Roosevelt stimmte dem Aufschub der Aufstellung der von Kaiser Wilhelm geschenkten Statue Friedrich's des Großen um so lieber zu, als dieser Act im Jahre 1904 mit großer, dem Spender der Gabe angemessener Feierlichkeit werde begangen werden können.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

— R. H. — **Berlin**, Montag, 9. März 24. Febr.). In den Trierer Kirchen wurde gestern die Zurücknahme des Schulerlasses des Bischofs Korum verkündet.

Dresden, Montag, 9. März (24. Febr.). Das Leiden des Königs Georg besteht in einer Verkalkung der Herzgefäße. Die Abreise nach Gardone erfolgt wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche.

Paris, Sonntag, 8. März (23. Febr.). Die Schwester Therese Humbert's, Marie Daurignac, ist aus der Haft entlassen worden, weil sie erwiesenermaßen unzurechnungsfähig ist.

Konstantinopel, Sonntag, 8. März (23. Febr.). Der Grenzcordon nach Bulgarien hin ist völlig unwirksam: der Uebertritt bulgarischer Banden und das Einschmuggeln von Waffen nach Macedonien vollzieht sich unbehindert. Die Situation ist besorgnißerregend.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Februar. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Nach vielfachen und recht ansehnlichen Cursschwankungen schloß der heutige Verkehr die laufende Woche in fester Haltung; somit haben Diejenigen, die der Ansicht waren, daß man nicht so bald auf die Besserung der Tendenz rechnen darf, Unrecht bekommen. Das Geschäft belebte sich im Laufe der Versammlung merklich und mit der eingetretenen Festigkeit büßte dasselbe den nervösen Charakter der vorhergehenden zwei Börsen[illegible] ein.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hellebrand. Druck von Heinrich Laakmann, Reval.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen inniggeliebten Mann, unsern theuren Vater, unsern lieben Sohn und Bruder, den

Verwalter **Carl Frantzen**

nach schwerem Leiden gestern, d. 23. d. Mts., nachm., heimzurufen.

Jes. 43, 1.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 26. d. Mts., um 1/2 3 Uhr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selters u. Sodawasser

empfiehlt

Limonadenfabrik „Tivoli".

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10. empfiehlt von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg (praemiirt auf der Nordliv-ländischen Ausstellung)

Arensburger Thränen-Käse

Verkauf en gros und en détail.

K. Stahlberg's Hut-, Mützen- und Damenhut-Geschäft

Jurjew (Livland), Neumarkt-Strasse Nr. 7.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle mein vollkommen **neu assortirtes Lager** von

Herren-Filzhüten, Felbel-Hüten und Mützen, Woll-Hüten, Loden-Hüten, Jäger-Hüten

etc. etc. etc. Cylinder und **Claques, französische und inländische.**

Uniformmützen u. Abzeichen für alle Ressorts. **Mützen aller Art,** nur eigenes Fabricat, Verarbeitung bester ausl. Materialien. **Umformen von Hüten** nach eigens zu diesem Zweck bezogenen ausländischen Hutformen. Durch den neuen Apparat von Allie Aîné-Paris kann jeder Hut jeder Kopfform genau angepasst werden.

Das Damenhut-Geschäft befindet sich parterre in einem separirten Raum

Eingang durch das Herrenhut-Geschäft.

Elegant garnirte Damen-Frühjahrshüte, gearbeitet nach den neuesten Pariser Modellen. **Garnituren, Straussfedern, Strussfeder-Boas, Blumen etc. etc. etc** in grosser Auswahl und vorzüglicher Qualität.

Elegante Ausführung. Solide Preisnotirung.

Prima Herren- und Damen-Regen- und Sonnen-Schirme zu Fabrikpreisen.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Anzeige, dass ich den **Alleinverkauf meiner sämmtlichen Fabricate in Jurjew Herrn Georg Stahlberg in Firma K. Stahlberg** übertragen habe.

Hochachtungsvoll
Jul. Popp, Hutfabrik, Riga.

Hochachtungsvoll
in Firma K. Stahlberg
Georg Stahlberg.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur Anzeige, dass wir den **Alleinverkauf unserer Fabricate für Jurjew Herrn Georg Stahlberg in Firma K. Stahlberg** übertragen haben.

Hochachtungsvoll
Kreusler & Co., Hutfabrik, Warschau.

Am 15. März Eröffnung meiner Filiale in der Ritterstr. Nr. 1.

Im Saale der St. Marien-Gilde

(Compagnie-Strasse 2)

Donnerstag, den 27. Februar

2. Lieder-Abend

von

Natja von Niessen-Stone

unter Mitwirkung des

Herrn Arthur Wulffius.

PROGRAMM:

1. Arie der Andromache u. Achilleus . . . . . M. Bruch.
2. a) Lied der Braut I. } b) Der Sandmann } . . . . . Schumann.
   c) An die Leyer } d) Die Stadt } e) Die Unterscheidung } . . . . . Schubert.
3. Brautlieder . . . . . J. Cornelius.
   a) Ein Myrthenreis. b) Der Liebe Lohn. c) Vorabend. d) Erwachen. e) Aus dem hohen Lied. f) Erfüllung.
4. a) Palmeneiland . . . . . A. Gunkel.
   b) Salomo . . . . . H. Hermann.
   c) Draussen im Garten . . . . . H. Schmidt.
   d) Dorfschulmeisterlein. } altlivländische Volkslieder,
   e) Mutter und Tochter am Spinnrad, } ges. v. Manteuffel.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop. u. 1 Rbl. 10 K. in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und Abends von 7 Uhr an der Casse.

Во вторникъ 25 февраля 1903 г.

въ залѣ общ. Бюргермуссе

имѣетъ быть

КОНЦЕРТЪ

ВЪ ПОЛЬЗУ

недостаточныхъ студентовъ Юрьевскаго

Ветеринарнаго Института.

По окончаніи танцы

съ котильономъ.

Начало въ 8 1/4 часовъ вечера. — Подробности въ программахъ.

Распорядитель К. К. ФОНЪ РАУПАХЪ.

Königreich Sachsen.

Technikum Hainichen

f. Masch.- u. Elektrotechnik. Ingenieure, Techn. u. Werkm. Laboratorien. Progr. frei. Dir.: E. Boltz

Staatl. Oberaufsicht.

Юрьевская гимназія объявляетъ, что на 24 марта, въ 3 часа дня назначенъ **торгъ,** а на 28 марта, въ 3 часа дня **переторжка на поставку для гимназіи 300 саженъ березовыхъ полномѣрныхъ I сорта дровъ.**

Желающіе принять на себя означенный подрядъ, приглашаются въ означенный срокъ въ канцелярію гимназіи и, по представленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Zu verkaufen 2 neue französische

Krollhaarmatratzen

Ufer-Strasse Nr. 20, im Hof, bei der Holzbrücke.

---

50 Mark Wochenlohn oder hohe Provision. Tüchtige Vetreter sucht **W. Pötters, Barmen,** Rheinpr. **Brill Alum.-Schilder-Fabrik.**

Apotheke

mit mittler. Umsatz **zu pachten** od. **zu kaufen gesucht.** Offerten zu richten an Prov. **E. Till,** Nicolai-Apotheke, Riga.

In Arrende

vergeben wird das Gut **Nömküll** in Jerwen, 525 Vierlfst. Acker. Näheres bei der Gutsverwaltung per Taps.

Zu kaufen gesucht im besser gelegenen Theile d. Stadt Jurjew ein

Haus

mit einem Garten. Offerten sub „G. 10,000" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mehrere

Bauplätze

sind **zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 153.

Eine Wohnung

v. 4 Zim. nebst Glasveranda, Küche, Mädchenzimmer etc. ist vom April **zu vermiethen** — Marienhofsche Str. 62. Zu bes. v. 12—2 Uhr.

Weichkochende

Linsen I a
Bohnen I a
weisse und braune
Erbsen I a
Spirren I a
Hafergrütze I a

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16.

Mühlenhofsche

Pasteurisirte Tafelbutter

à 40 Cop. pro Pfund ist zu haben **Teich-Strasse Nr. 42** und von Dienstag ab auch bei

Lorentz Sander

Johannis-Str. 12.

Hochfeinen

grobkörnigen

Caviar I a

empfing

Firma A. Holsting.

Gesucht zum 10. März **eine Wohnung** von 3 Zimmern, Entrée und Küche in der Nähe der Stapelstr. Offerten sub „M. J. 200" an d. Exped. d. Bl.

Zum 1. April gesucht

eine Wohnung von 2—3 Zimmern nebst Küche u. Wirthschaftsbequeml. Offerten mit Preisangabe erbeten Kastanien-Allee 37, Qu. v. Sabler.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche **zu vermiethen** — Teichstrasse Nr. 52.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche **zu vermiethen** — Malzmühlen-Str. Nr. 1.

Eine kleine

Wohnung

in der Blumen-Straße Nr. 7, ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen beim Hauswirth.

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche ist miethfrei. Embach-Str. 10.

Ein russischsprechendes

Kindermädchen

kann sich melden — Teich-Str. 31, unten, rechts.

Sarg-Magazin J. Moritz

Wallgraben 1.

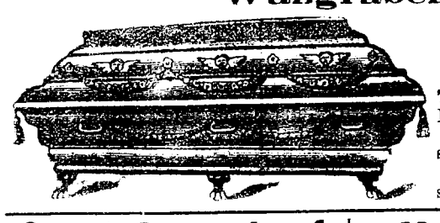

Grosses Lager von

Metallsärgen

sowie

Tannen-, Eschen- und Eichenholz-Särgen.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Metallkränze in grosser Auswahl zu billigen Pr.

Gänzl. Ausverkauf

wegen Aufgabe d. Geschäfts.

Promenaden-Str. 9,
Schreibmaterialienhandlung

K. Soome.

Für ein Waisenkind

8 Monate altes Mädchen, lutherischer Confession, bitten um Aufnahme als

Pflegekind

N. Besnosow u. **V. Witrook.** Zu melden im Geschäft P. N. Besnosow, unter Hotel London.

An allen Orten

werden **solide Personen** gesucht, die sich auf leichte, ehrliche Weise einen großen **Nebenverdienst** verschaffen wollen. Fachkenntn. sie unnöthig. Offerten unter **„M. K. 1312"** befördert **Rudolf Mosse, Wien,** I. Seilerstätte 2.

Ein verheiratheter dänischer

Meier und Futtermeister

sucht zu St. Georgi **Stellung** und wird empfohlen von **Lorentz Sander,** Johannis-Str. Nr. 12, Jurjew (Dorpat).

Ein die drei Ortssprachen kennender

Apothekergehilfe

findet in Narva Condition. Offerten: Narva, Apotheker C. Tamm.

Gesucht Zeichner

ein geübter für architektonische Arbeiten. Offerten mit Angabe der Vorbildung sub „Zeichner" an d Exp. d. Bl. erbeten.

Für ein grosses Gut mit Brennereibetrieb können sich

zwei Eleven

melden. Näheres zu erfahren auf der hiesigen Pferdepoststation.

Aufnahme neuer Schülerinnen für den Kochcursus

täglich von 3—6 Uhr nachm.

A. Tannbaum, Techelferstr. 4, Quart. 3.

Handschuhe

in Glacé, Schwedisch - Rehleder, **Tragbänder, Kravatten, Frisurkämme** empfiehlt zu billigen Preisen

M. Kaplan

Nr. 8 Ritter-Strasse Nr. 8.

Verlangt zuverläss., deutsch.

Provisor

luth. Conf., d. Deutsch. u. Russisch. mächtig. Schriftl. an: Э. К. Христіансенъ, Кронштадтъ, Петерб. губ.

Eine Schneiderin

sucht in od. ausser dem Hause Arbeit — Jamasche Str. 65, im Hof.

Telephonmechaniker

erfahren und mit guten Recommandationen, **sucht Stellung.** Näheres A. W. Sten, Hoybergsgat. 30, **Helsingfors.**

Eine

Dame

wünscht deutsche Conversationsst. zu ertheilen. Näheres Blumenstr. 8. (Жуковская,) rechts, v. 4—5 nachm.

Eine junge Dame

welche russ., deutsch, französisch u. estnisch spricht, wünscht schriftl. Arbeiten oder eine Stelle als Kassirerin oder Verkäuferin — Marien-Strasse Nr. 10, beim russ. Kirchhofe

---

Eine junge Magd sucht als Stubenmädchen oder zu Kindern hier oder zum Verreisen Stellung — Breitstr. 31.

Firme Köchin

nur mit guten Attest., **kann sich melden** — Gartenstr. 30 III, v 2—3 U.

Uebergebe

ein gut gehendes **Wurst- & Delikatessen-Geschäft.** Jährl. Umsatz 60—70,000 Rbl., in guter Lage. Näheres schriftl St. Petersburg, Grosse Selenina 33, Qu. 39. N. K.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 1. März

Familienabend

mit musikalischen

Vorträgen

und nachfolgendem

TANZ.

Musik von der Stadtkapelle.

Anmeldungen für einzuführende Damen werden bis Freitag, den 28. Februar, bei Herrn G. Herrmann, Neumarkt-Strasse 26, entgegengenommen.

Entrée für Mitglieder nebst Familien 50 Cop., für eingef. Herren 50 Cop., für eingef. Damen 30 Cop. à Person.

Anfang 9 1/2 Uhr Abds.

Die Direction.

Die Gärtnerei Gebr. Tönisson

Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes

empfiehlt:

Rosen in Töpfen und **geschnittene Rosen**
Azalien, Hyazinthen, Narcissen
(Trompel & von Sion)
Tulpen, Cinerarien, Maiblumen, Deutschia gracilis, verschiedene Palmen und Farren;

übernimmt:

sämmtliche Bindearbeiten

fertigt an:

Braut- u. Ball-Bouquets, Cotillon-Sträusschen, Kränze u. Blumenschmuck für Beerdigungen, **Palmenzweige, Kreuze, Anker, Fächer, Blumenkörbe, Ampeln;**

übernimmt:

das Umpflanzen u. die Pflege von Zimmerblumen

und verkauft

gute Blumenerde.

Niederlage in d. Blumenhandlg. **Kortlang,** Promenaden-Str. 9.



Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Dienstag, d. 25., u. Mittwoch den 26. Februar

2. und 3. Vorstellung.

Auftreten neuer erstklassiger Künstler u. Künstlerinnen. Zum Schluss d. Vorst.: Grosse komische Pantomime. — **Corps de Ballet.** — **Gasbeleuchtung.** — **Eigenes Orchester.** — **Der Circus ist geheizt.** Buffet mit geistigen Getränken. — **Anfang 9 1/2 Uhr Abends.** Director C. Momino.

HAMMOND HAMMOND* *HAMMOND* HAMMOND* *HAMMOND* Hammond

Garantirt beste Schreibmaschine

Hammond schreibt in allen Sprachen.

Ueber 60,000 im Gebrauch.

Vertreter

Gesellsch. **T. I. HAGEN.**

Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.

III Schriftmuster & Kataloge kostenfrei III

Vertreter für Ehst-, Liv- und Kurland N. Chr. Hvid, Riga Weberstrasse Nr. 15.

Kirchl. Armenpflege

Donnerstag 7. Februar um 6 nachm.

im Saale d. Rathhauses

Zusammenkunft

der

Sammlerinnen u. Sammler

für die Hauscollecte.

Comité-Sitzung

Freitag, den 28. Februar

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Strandaufenthalt.

Neun Werst von der Station Jewe, 3 Werst von der Station Orro der Baltischen Eisenbahn **sind Villen für den Sommer zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung zu Choudleigh. pr Jewe.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Salz-Strasse Nr. 29

sind drei 10 Monate alte

Vorstehhunde

abzugeben.

J. M. Warum??? haben Sie mir so furchtbar gedroht?

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. F. (3 Br.); V. 1000; Zeichner; J. M. S.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 24 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 46 Dinstag, den 25. Februar (10. März) 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg.“ erscheint am Donnerstag, den 27. Februar.

Inhalt.

Inland: Zur Colonisirung Sibiriens. Lemsal: Predigerwahl. Alt-Pebalg: Ein Neubau. Rauge: Diebstahl. Estland: Einbruch in eine Kirche. Goldingen: Nicht-Bestätigung. St. Petersburg: Vom „Sswet“. Tageschronik. Moskau: Ringbahn und Expropriirung. Anhänger Tolstoi's. Kowno: Proceß. Nishni-Nowgorod: In Sachen der Demonstrationen. Kiew: Polizeiliche Verordnung. Finnland: Auswanderung. Preßmaßregelung. Anstellung. Helsingfors: Demonstration.

politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Der Bischof von Eucalyptus. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Colonisirung Sibiriens.

Einen großen Raum in den Bericht des Finanzministers über seine Fahrt in den fernen Osten nehmen die Ideen ein, welche er in Bezug auf die Zukunft Sibiriens und die Besiedelung der ungeheuren Länderstrecken des asiatischen Rußland entwickelt. In dem Bericht heißt es nach der von der „St. Pet. Z.“ gegebenen Uebersetzung:

Die Bevölkerung des europäischen Rußland wächst jährlich um 1½ Millionen Seelen, wobei diese Ziffer progressiv steigt; folglich beträgt nach Abzug der 200,000 nach Sibirien Uebersiedelnden der jährliche Zuwachs 1,300,000 Seelen und nach zehn Jahren beträgt dieser Zuwachs, selbst bei einer progressiven Steigerung der Uebersiedlerzahl, nicht weniger als 13 Millionen Menschen, denen es zweifelsohne sehr schwer werden wird, Platz und Verwendung für ihre Arbeitskraft in der Heimath zu finden, wo der Landmangel, besonders bei dem Fehlen einer intensiven Cultur, sich immer mehr und mehr fühlbar macht. Alle Erforscher des sibirischen Uebersiedelungswesens und an deren Spitze Staatssecretär Kulomsin weisen einstimmig darauf hin, daß die Hauptursache der Auswanderung über den Ural gerade der Landmangel ist; er zwingt die Bauern der inneren Gouvernements, die heimathliche Scholle zu verlassen und Landräumlichkeit Tausende Werst von Hause entfernt zu suchen.

Zur Zeit sind im Schwarzerde-Rayon Rußlands Gouvernements vorhanden, wo die Bevölkerungsdichtigkeit 70—75 Menschen auf die Quadratwerst beträgt und der mittlere Landantheil auf 1⅓ Dess. gesunken ist, während die Zahl der Landlosen bis 14, 17 und sogar 22% der Gesammtzahl der Bauernhöfe des Gouvernements steigt.

Andererseits ist Sibirien äußerst schwach bevölkert. Die Eisenbahn, die einen verhältnißmäßig besiedelten Rayon durchschneidet, zieht sich Hunderte Werst weit durch wilden Urwald oder öde Steppen, nur selten hin und wieder auf einzelne Ansiedelungen stoßend. In den von der Bahn durchschnittenen Gouvernements und Gebieten übersteigt die Dichtigkeit der Bevölkerung fast nirgends die Zahl 5 pro Quadratwerst und dieses Verhältniß wird sich noch lange nicht ändern, da der jährliche Zuzug von Uebersiedlern im Ganzen einen Menschen per 20—25 Quadratwerst ergiebt.

Allerdings hört man zuweilen äußern, daß in Sibirien der zur Besiedelung taugliche Landvorrath nahezu erschöpft ist; doch ist diese Ansicht grundfalsch. Thatsächlich sind in Sibirien die einst bearbeiteten und dann von den Alteingesessenen verlassenen sog. „weichen“Ländereien fast nicht mehr vorhanden, auf denen die Uebersiedler früherer Jahre sich niederließen und die ohne jegliche vorherige Arbeit zur Beackerung tauglich waren. Gegenwärtig herrschen entweder Waldflächen vor, die erst für den Acker ausgerodet werden müssen, oder gänzlich unbearbeitetes Steppen-Urland, dessen Aufreißen von dem Uebersiedler eine gewisse Anstrengung fordert. Doch Sibirien ist so groß und noch so wenig bevölkert, daß zur Zeit das Quantum der Ländereien, die zur Besiedelung tauglich sind, kaum irgendwie genau bestimmt werden kann, während alle Anzeichen dafür vorliegen, daß dieses Quantum ein colossales ist. Vor Allem ist ein bedeutender Landfonds in den unermeßlichen Urwäldern der vier sibirischen Gouvernements enthalten. Auf diese ausgedehnten Landstrecken wurde bereits im Jahre 1895 die Aufmerksamkeit gelenkt, und das Sibirische Eisenbahn-Comité erließ besondere Regeln über die „freie“ Besiedelung des Urwaldes („Taiga“), die am 27. April 1895 der Allerhöchsten Bestätigung Ew. Kais. Majestät gewürdigt wurden. Hierauf wurde vom Staatssecretär Kulomsin bei seiner Reise nach Sibirien im Jahre 1896 die Frage über die Tauglichkeit der Waldländereien studirt, wobei in den von ihm besuchten Rayons der Taiga große Landvorräthe entdeckt wurden, die früher für uncultivirbar gehalten wurden, sich aber als den Anforderungen der Landwirthschaft vollkommen entsprechend erwiesen. Die vollständige Tauglichkeit der Taiga-Strecken zur Besiedelung ist auch vom Minister der Landwirthschaft bei seiner Reise nach Sibirien im Sommer 1898 bestätigt worden. In den letzten Jahren verwenden die in Sibirien thätigen Vermessungsabtheilungen alljährlich einen Theil ihrer Arbeiten auf die Untersuchung der Taiga und das Resultat hiervon ist, daß Hunderttausende Dessjatinen zur Besiedelung vollkommen tauglichen Landes entdeckt wurden, die gegenwärtig bereits zum größten Theil besiedelt sind. Solche günstige Resultate, die sich bei Recognoscirungen mit einer verhältnißmäßig geringen Anzahl Personen ergaben, lassen mit voller Sicherheit vermuthen, daß bei ausgedehnter Entwickelung der Arbeit zur Untersuchung der verschiedenen Waldstrecken große zur Besiedelung taugliche Ländereien aufgefunden werden. Selbstverständlich ist hierbei, daß die künftigen neuen Ansiedler sich bei der Bearbeitung ihrer Grundstücke werden anstrengen müssen, doch hat die Erfahrung bereits bewiesen, daß die Mehrzahl bei gehöriger Arbeit und den erforderlichen Mittel sich mit Erfolg in der Taiga einrichtet.

Sodann können zur Vergrößerung des Baufonds in bedeutendem Maße die auch gegenwärtig in Sibirien und dem Steppengebiet vorgenommenen Irrigations- und Entwässerungs-Arbeiten beitragen. So verwandelte die im J. 1895 unternommene Trockenlegung der Barabinskaja Steppe einen ganzen ausgedehnten, die Eisenbahn begrenzenden Rayon, der früher als für die Colonisation untauglich gehalten wurde, in eine bevölkerte Gegend, die eine große Zukunft hat. Die Erfahrung hat gelehrt, daß viele versumpfte Strecken nach einiger Bearbeitung ohne jegliche künstliche Entwässerung sehr schnell austrocknen.

Ferner ist eine Erweiterung des Colonisations-Rayons im Steppengebiet zu erwarten, wo die vorgenommenen Untersuchungen das Vorhandensein sehr bedeutender überflüssiger Ländereien bei der örtlichen kirgisischen Bevölkerung ergeben haben. Ein weites Feld bietet gleichfalls das bisher fast noch nicht berührte Amur-Gebiet dar, ebenso werden nicht wenig freie Ländereien sich auf den Kosaken-Territorien der Amur- und Ussuri-Heere vorfinden. Endlich wird auch das Gebiet Transbaikalien, das gegenwärtig für die Uebersiedelung gesperrt ist, in die Zahl der Colonisations-Rayons aufgenommen werden, sobald die agrarische Organisation seiner Bevölkerung beendigt ist. Alles dieses zusammengenommen widerlegt dem Anschein nach die Ansicht, daß in Sibirien wenig Land für die Ansiedler vorhanden ist.

Somit wird, meiner Meinung nach, es weder an Menschen, die nach Sibirien überzusiedeln wünschen, noch an freien Ländereien für sie fehlen. Inzwischen bildet aber die rascheste Colonisation unserer asiatischen Besitzungen eine Angelegenheit von höchster staatlicher Wichtigkeit — sowohl in oekonomischer, als auch in politischer Beziehung. Der Flächenraum Sibiriens ist drei mal größer als der des europäischen Rußland, und mit der Besiedelung der ausgedehnten sibirischen Gebiete, mit ihrer Umwandlung in einen Culturzustand, wenn auch nur in einem gewissen Grade, wird die oekonomische Kraft des Reichs und seine politische Macht sehr bedeutend wachsen.

Die zur Verstärkung der Colonisation Sibiriens zu ergreifenden Maßnahmen müssen zweierlei Art sein. Einerseits muß der Wegzug der Uebersiedler aus Rußland erleichtert werden. In der Masse des Volkes, inmitten unserer landarmen Bauernschaft, ist ohne Zweifel das Uebersiedelungsbestreben ein sehr starkes. Ungeachtet aller der Beschränkungen, die der Uebersiedelungs-Bewegung früher in den Weg gestellt wurden, zog der Uebersiedler nach Sibirien eigenmächtig, auf eigenes Risico hin, ohne die Genehmigung der Gouv.-Obrigkeit oder einen Entlassungsschein seiner Gemeinde zu besitzen. Diese Bewegung trug einen rein elementaren Charakter, war so stark, so unaufhaltsam, daß die Regierung wiederholt sich mit der vollendeten Thatsache zufrieden geben und in Absehung des Gesetzes den eigenmächtigen Uebersiedlern die Berechtigung zur Zutheilung von Kronsländereien in Sibirien ertheilen mußte. Gegenwärtig unterliegt die Uebersiedelung keinem Verbot mehr.

Indem man die Auswanderung der Bauern aus ihren Heimathorten erleichtert, muß indessen gleichzeitig dafür Sorge getragen, werden, daß die nach Sibirien Uebersiedelnden nicht mit zu großen Illusionen dahin ziehen, daß die Uebersiedelung nicht die Gestalt einer „Zarischen Berufung nach neuen Plätzen“ annehme, daß jeder Uebersiedler wisse, daß ihm in Sibirien nicht ein „freies Leben“ und leichte Arbeit, sondern ein Kampf mit oft rauhen Natur- und Wirthschaftsverhältnissen bevorsteht und daß er nur durch Energie und beharrliche Arbeit seinen Wohlstand sicherstellen kann. In den letzten Jahren ist seitens der Sibirischen Eisenbahn-Comités viel bereits gethan, um die Uebersiedler mit den sie in Sibirien erwartenden Existenzbedingungen bekannt zu machen, doch läßt sich noch vieles in dieser Richtung thun.“

In dem Schluß-Capitel seines Berichts erörtert der Finanzminister die neuesten „Colossalbauten“, nämlich den Bau der Städte Charbin und Dalni, und widerlegt eingehend die Klagen darüber, daß das neu begründete Dalni die ältere russische Schöpfung Wladiwostok in den Schatten stelle und in seiner Bedeutung zurückwerfe. Staatssecretär Witte schließt seinen Bericht mit den Worten: „Wie groß auch im Allgemeinen die Nachtheile sind, welche für Wladiwostok aus der Entstehung des Hafenortes Dalni erwachsen, — so darf man doch nicht vergessen, daß sie einen nur temporären Charakter tragen, und daß das Amur-Gebiet und sein Centrum Wladiwostok durch die Ostchinesische Bahn schließlich mehr gewinnen werden als sie verloren haben. Es kann kein Zweifel darüber herschen, daß eine Bahn, welche jenes Gebiet dem Centrum Rußlands bis auf eine Entfernung von 12 bis 15 Tagen nähert, nicht den Verfall dieses Gebiets, sondern seinen schnellen Aufschwung zur Folge haben muß. Die geschichtliche Entwickelung wird nicht nach Jahren, sondern nach Jahrhunderten gemessen, und von diesem Gesichtspunct aus ist durch den Bau der Ostchinesischen Bahn und durch den Ausbau von Port Arthur und Dalni ein großes Werk gethan, eine historische Aufgabe gelöst und einer der letzten Schritte gethan worden in der vordringenden Bewegung Rußlands nach dem fernen Osten, in Rußlands Bestreben, den Ausweg zu den eisfreien Häfen des Stillen Oceans zu finden.“

*

Der Bericht des Finanzministers wird in der russischen Presse vielfach commentirt. Es mag registrirt sein, daß A. S. Ssuworin sich in seiner „Now. Wremja“ als entschiedenen Gegner einer kühnen ostasiatischen Colonialpolitik zeigt. Herr Ssuworin erzählt, daß Dalni (die ferne Stadt) in der Gesellschaft unter dem Namen Lischni (die überflüssige Stadt) bekannt sei und erklärt, daß er im Namen der alten russischen Städte und Dörfer, die dem Russen weit interessanter seien als Dalni, einige Worte sagen wolle. Er bemerkt Folgendes:

„In Veranlassung der ersten Hälfte des Berichts S. J. Witte's ist bei uns gesagt worden, daß jetzt, wo die Bahn vollendet sei, Millionen zur Verschönerung des russischen Kernlandes verwandt werden würden, das schon lange wartet und schrecklich viel für die Große Sibirische Bahn und den fernen Osten gearbeitet hat. Der Minister erkennt diese ungeheure Arbeit und die ungeheuren Opfer Kernrußlands an. Lese ich aber die zweite Hälfte des Berichts S. J. Witte's, so fürchte ich, eine vielleicht falsche Schlußfolgerung aus ihm zu ziehen, die sich jedoch hartnäckig aufdrängt. Diese vielleicht falsche Schlußfolgerung lautet dahin, daß an der Großen Sibirischen Bahn und im Fernen Osten noch ungeheuer viel Arbeit bevorsteht und noch viel Geld nothwendig sein wird, das man vielleicht aus derselben Quelle wird schöpfen müssen. Für das echte Selbstgefühl des Russen ist es gar kein Trost, daß „die Geschichte nach Jahrhunderten gemessen wird“. Wir brauchen einen handgreiflicheren, den wirklichen Bedürfnissen mehr entsprechenden Zeitraum. Als die russische Gesellschaft für den Nahen Orient ihr Blut vergoß und ihr Geld verausgabte, da fühlte sie diesen Nahen Orient und begriff die Vortheile, die er ihr gewährte — Vortheile, die nicht nur im Befreiungswerk lagen, sondern auch patriotischer und materieller Natur waren. Natürlich ist auch die Sibirische Bahn ein großes — jetzt bereits vollendetes — Werk, aber es ist ein Arm des russischen Riesen, nicht sein Körper, sein Herz, sein Kopf. Das Herz und der Kopf sind hier, sind näher. Als der Obercommandirende unserer Armee im Kriege 1877/78, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, den Kaiser Alexander II. fragte, welches der Endzweck des Krieges sei, antwortete dieser: „Der Endzweck ist Konstantinopel“. Das ist verständlicher als Dalni oder Port Arthur. Der Endzweck wurde nicht erreicht und San Stefano

---

Feuilleton.

4)

Der Bischof von Eucalyptus.

Für die „Nordlivl. Ztg.“ übersetzt von A. E.

„Bei diesen Worten hatte der Fremde“ — so fuhr „Capitän Bill“ in seiner Erzählung fort — „seine Umhüllungen abgelegt und wir erkannten an seiner Kleidung, daß er ein „Himmelslootse“ sei. In Eucalyptus war in zwei Jahren kein solcher gesehen worden.

„Ich fürchte, Ehrwürden“, sagte einer der Burschen, indem er des armen, jungen Mannes Stimme nachäffte, „Sie werden hier im Campo keine Wohnung finden, wie Sie sie gewohnt sind. Denn, wenn ich nicht irre, so wünschen Sie ein gemüthliches Haus mit einem Messing-Klopfer und einer guten, mütterlichen Frau, die Ihnen aufwartet. Sie hätten sich bei der Municipalität melden müssen.“

„Ich danke Ihnen“, sagte der Fremde ganz ernsthaft, „natürlich wäre ich froh, alle diese Bequemlichkeiten zu haben, aber ich kann sie entbehren. Ich bin ein alter Soldat“, sagte er, indem er sich in seiner geringen Höhe aufzurichten suchte.

Diese harmlose Antwort brachte uns aus der Fassung; wir konnten nicht einmal lachen. Eine halbe Minute sahen wir ihn an, ohne ein Wort zu sprechen, dann gab die Bosheit dem alten Huz und Buz einen Gedanken ein.

„Schickt ihn zu Flyheel Flo!“ rief er. Ein Gelächter erfolgte, und ich sah, daß der Vorschlag Gefallen fand. Mir schien es auch ein lustiger Scherz, und als ich bemerkte, daß der alte Bluehill Peet seinen Mund öffnen und uns den Spaß verderben wollte, trat ich rasch vor und sagte:

„Ich kenne eine Dame, die Sie wohl aufnehmen und gut für Sie sorgen würde. Es ist nicht ihr eigentlicher Beruf, aber sie wird gewiß einem Prediger gern gefällig sein wollen, besonders, wenn ich Ihnen eine Empfehlung mitgebe. Miß Florence Montmorency ist ihr Name, und sie wohnt Nr. 67 in dieser selben Straße. Gebt die Feder und die Tinte her (denn ich war wohl der einzige alte Sünder, der noch nicht das Schreiben vergessen hatte)! — In 5 Minuten hatte ich einen Brief an Flo verfaßt — ein schönes Schriftstück! Er nahm ihn und dankte mir so innig, als hätte ich ihm einen Schulpreis zuerkannt.

Erst jetzt dämmerte es mir auf, daß wir diesem jungen, unschuldigen Blut doch arg mitspielten. Pete ergriff bereits den Koffer, zwei oder drei von uns folgten und so geleiteten wir ihn zu Florencé's Thür und warteten etwas abseits, während der Fremde anklopfte. Beim zweiten Klopfen kam Flo herunter und öffnete die Thür.

„Ich habe die Ehre, Miß Montmorency vor mir zu sehen?“ — begann der Fremde. Was hätte ich darum gegeben, ihre Antwort zu hören! Allein sie blickte über des Fremden Schulter, sah uns im Dunkeln stehen — und, schnell wie der Blitz, hatte sie den jungen Mann ins Zimmer gezogen und die Thür hinter ihm geschlossen. Nun, wir kühlten uns noch einige Zeit vor ihrer Thür, aber Alles blieb still. So kehrten wir in die Schänke zurück — wohl wissend, daß Florence unsere Hilfe nicht nöthig habe, um einen unerwarteten Besuch zu empfangen. „Aber“, sagte ich, „der Pastor wird bald wieder hier sein und dann wird er manche Frage an uns richten.“

Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, als die Thür aufgerissen wurde; es war aber nicht unser Pastor, sondern Flyheel selbst, welche in höchster Wuth hereinstürzte.

„Bursche“, begann sie, „das ist ein häßliches Spiel von Euch und Ihr solltet Euch schämen. Ja, ich schäme mich für Euch, Bill“, rief sie, indem sie mir meinen Brief zurückgab. Dann wandte sie sich an Huz und Buz: „Wenn dieser alte Bösewicht den Scherz machte, so ist es nicht zu verwundern; er hatte einmal eine anständige Frau zum Weibe — und wie hat er sie behandelt? Er hat sie geprügelt! Aber Ihr Anderen, die ihr Grund genug habt, schlecht von den Frauen zu denken, Ihr solltet auch daran denken, einen Scherz nicht zu weit zu treiben.“

„Ihr habt Recht, Florence“, sagte ich, „und ich bitte Euch um Verzeihung“.

„Ich weiß nicht, ob ich sie Euch gewähre“, antwortete sie. „Gott weiß es“, fügte sie hinzu, „es geziemt uns nicht, uns gegenseitig mit Schmutz zu bewerfen; aber ich muß es Euch sagen: niedrig habt Ihr an diesem jungen Mann gehandelt, denn, Bursche“, — und ihre Augen öffneten sich weit, als wollte sie uns etwas Unerhörtes mittheilen — „er ist gut, und o, er ist so krank!“

„Ist er krank? Wirklich, ich bedauere meine That! Doch, was sollen wir machen?“

„Nun, vor allen Dingen müßt Ihr kommen und meinen Zaun streichen.“

Als sie mein erstauntes Gesicht sah, fügte sie hinzu: „Einige von Euch haben sich die Freiheit genommen, an meinen Zaun Verse zu schreiben, die sich auf meine Laufbahn als Kunstreiterin beziehen; da nun die meisten von Euch geboren sind, ehe ordentliche Schreibschulen in der Mode waren, so möchte ich nicht, daß mein Gast, wenn er morgen herunterkommt, eine zu schlechte Meinung von Eurer Bildung und Erziehung erhalte.“

Nun, mein Herr, wir machten uns auf, weckten den alten Peter, nahmen von ihm einen Topf Farbe und tätowirten den Zaun Nr. 67 beim Schein einiger Laternen, während der Bischof, wie wir ihn benannten, oben den Schlaf der Gerechten schlief. Unglücklicher Weise hatte Peter sich versehen und uns grüne, statt blauer Farbe gegeben, und bei Licht konnten wir den Unterschied nicht erkennen; so, glaube ich, hatte der Bischof am nächsten Morgen den Eindruck, daß Miß Montmorency einen merkwürdigen Geschmack in Betreff ihres Zaunes haben müsse.

Als die Arbeit gemacht war, trat Florence in die Umzäunung und sagte zu uns: „Männer, ich danke Euch. Und jetzt werde ich auf eigene Hand handeln; ich hoffe, Ihr werdet mich nicht hindern. Gute Nacht!“

Von dem Tage an, mein Herr, hat sie sich ordentlich gehalten und nicht mehr getrunken. Und der Bischof! Er hält sie für einen Engel auf Erden. Die Beiden des Nachmittags Arm in Arm die Allee hinab spazieren zu sehen, ist ein Anblick, werth zu schauen!

Und wie unsere Bursche sich geberden! Sobald die Beiden vorüber gehen, fliegen ihre Mützen von den Köpfen. Der alte Huz und Buz wurde in der ersten Woche fast gelyncht, als er, den Tonfall und die Stimme des Bischofs nachahmend, ihnen in den Weg trat mit der Frage: „Miß Montmorency, nicht wahr?“ Und wird dergleichen nicht zum zweiten Mal versuchen. . .

Und nun, Doctor, ich hoffe, ich habe deutlich gesprochen.“

„Das habt Ihr“, erwiderte ich, mein Glas leerend, „und was Ihr mir gesagt habt, klang von Vielen von Euch Ehre.“

„Warten Sie noch ein wenig; Sie haben noch nicht Alles gehört. Dieser junge Mann ist arm.“

„So scheint es.“

„Und ich spreche jetzt im Namen Aller. Wir haben eben ein Meeting gehalten, während Sie beim Bischof waren, und es soll Ihnen gesagt sein, daß Sie keine Mittel scheuen sollen, die Ausgabe wäre zu groß. Wir wissen es [illegible] hoffnungsvoller Jüngling [illegible] ihm [illegible]

wurde als „Umgegend von Konstantinopel" accentirt. Diese traurige historische Thatsache berühre ich nur im Vorbeigehen. — S. J. Witte spricht in seinem Bericht von dem, was noch zu vollbringen ist. Er spricht von der Uebersiedelung der Bauern, welche wenig Land besitzen, von den nothwendigen Arbeiten im Fernen Osten, von den nothwendigen Zufuhrbahnen und noch von anderen Eisenbahnen und Straßen, die auf Kosten des Fiscus anzulegen sind u. s. w. u. s. w. Meine möglicher Weise falsche Schlußfolgerung beruht gerade auf diesen Details..."

Aus Range berichtet der „Teataja" über einen äußerst frechen, räuberischen Ueberfall auf ein Bauergesinde. Am 30. Januar, um 10 Uhr Abends, bemerkte ein Bauerknabe beim Vorübergehen, daß die Stallthür des Nachbargesindes offen stand. Als er näher trat, fiel aus dem Stall ein Schuß, der den Neugierigen sofort todt hinstreckte. Die Leute im Gesinde wagten sich nicht hinaus, da sie wußten, daß eine ganze Diebsbande in den Stall eingebrochen war. Die Diebe zogen den Hofhund an der Kette auf den Boden des Stalles und hackten ihm den Kopf ab. Dann spannten sie die im Stalle befindlichen 4 Pferde an und fuhren auf und davon. Von den Pferden wurden später zwei im nahen Walde aufgefunden, von den Räubern fehlt jede Spur.

Lemsal. Nachdem der frühere Vicar des Wolmarschen Sprengels, Pastor K. Beldau, in Folge seiner Berufung an die Jesus-Kirche in Petersburg am 4. Januar sein Amt niedergelegt, hat kürzlich, wie die „Rig. Aw." meldet, der bisherige Pastor-Adjunct in Burtneek, Pastor Gihm, das Amt des Sprengel-Vicars angetreten.

Alt-Pebalg. Wie das „Rig. Tgbl." der „Deenas Lapa" entnimmt, ist auf dem Kirchspiels-Convent am 6. Februar beschlossen worden, bei der Kirche auf Rechnung des Kirchspiels ein Gebäude zu erbauen, wo sich die Kirchenbesucher vor und nach dem Gottesdienst aufhalten und an alkoholfreien Getränken erfrischen könnten. Auf dem Hofe soll ein Abschauer zum Abstellen der Pferde errichtet werden. Da sich die Kirche im Centrum des Kirchspiels befindet, wo sich mehrere Wege kreuzen, so wird es dem neuen Gasthause wohl auch an den Wochentagen nicht an Zuspruch fehlen. Ein nachahmenswerthes Beispiel!

Estland. Am 15. Februar ist, dem „Teataja" zufolge, in der Kirche zu Keinis (Dago) ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Geldkiste wurde aufgebrochen und aus ihr im Ganzen etwa ein Rubel entwendet.

Goldingen. Laut einer Mittheilung in der „Düna-Z." ist der von der Stadtverordneten-Versammlung zum Stellvertreter des Stadthaupts erwählte Stadtrath S. Broedrich vom Kurländischen Gouverneur in diesem Amte nicht bestätigt worden. Daher soll in diesen Tagen nochmals die Wahl eines Stellvertreters des Stadthaupts stattfinden. Einstweilen geht die bisherige bekannte Wirthschaft des Typographen Jewlampjew fort.

St. Petersburg, 24. Februar. Die Einschließung Rigas in den Rayon der Ansässigkeit der Juden, die nach einer Meldung des Rigaschen Correspondenten der „Now. Wr." dem Gerüchte nach in Erwägung gezogen wird, veranlaßt den „Sswet", dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, u. A. zu folgenden Auslassungen: „Entweder — oder. Entweder werden die Juden unnützer Weise durch den Ansässigkeits-Rayon eingeengt und dann — weg mit ihm! Dann möge Israel offen im ganzen russischen Lande herrschen. Oder — die Festsetzung des Ansässigkeits-Rayons ist eine schwache Schranke, die sich umgehen und überspringen läßt. Dann muß man diese Schranke verstärken, ihre Umgehung schwerer machen, den Ansässigkeits-Rayon einschränken, nicht erweitern. — Am wenigsten wünschenswerth ist es, daß der Aufenthalt der Juden in solchen Städten, wie Riga, wo man schon so wie so nicht weiß, wo man vor den Deutschen hin soll, legalisirt werde. Mit ganzem Eifer sucht man hier das zur Hälfte deutsche Land zu russificiren, und plötzlich soll der Ansturm des kosmopolitischesten und dabei den Deutschen am freundschaftlichsten gesinnten Elements, des jüdischen, legalisirt werden."

— Das in Kiel erbaute Maschinisten-Schulschiff „Okean" hat, wie die „Now. Wr." berichtet, bei den ersten Probefahrten nicht die contractlich vorgesehene Schnelligkeit von 18 Knoten entwickelt und erst bei den späteren Erprobungen gelang es, 17½ Knoten zu erreichen, wobei eine Maschinenkraft von mehr als 11,800 indic. Pferdestärken constatirt wurde, während contractlich nur 11,000 Pferdestärken ausbedungen sind. Für die Schnelligkeits-Entwickelung des „Okean" ist der ungünstige Umstand in Betracht zu ziehen, daß auf demselben Kessel vier verschiedener Systeme: Niclos, Belleville, Jarrow und Schulz — zur Aufstellung gelangt sind, deren Dampferzeugung verschieden ist.

Moskau. Auf der letzten Sitzung des Ringbahn-Comités, berichtet die „Mosk. Dtsch. Z.", wurde die Expropriations-Frage erörtert. Ganz unglaublich sind die Preise, welche die Grundbesitzer verlangen. So fordert eine Kloster für ein Terrain, das früher 1 Rbl. pro Quadratfaden kostete, jetzt von der Ringbahn-Commission 60 Rbl. für den Faden. Die Fürstin Obolenskaja, welche eine kleine Waldparzelle in der Nähe der Kalugaschen Abdeckerei besitzt, verlangt 35 Rbl. pro Quadratfaden, obgleich die Nachbarschaft der Abdeckerei jede Exploitation des Grundstücks ausschließt und andererseits im Falle der Erwerbung für die Ringbahn hier eine Station eingerichtet werden sollte, die den Werth des Grundstücks bedeutend erhöhen würde. Der wirkliche Werth des Terrains ist mit 4 Rbl. pro Faden hoch geschätzt.

— Vor etwa 2 Monaten kamen 2 Engländer, Ferris und Raw, nach Moskau, um den Grafen Leo Tolstoi zu besuchen. Beide sind Glieder einer Colonie englischer Tolstowzen, die sich unweit von London niedergelassen hat. Unter dem Einfluß der Lehren Tolstoi's haben sie sämmtlich ihre frühere Beschäftigung aufgegeben und treiben mit Frau und Kind Ackerbau. Mehrere von ihnen haben sich auch dem Spiritismus ergeben, unter diesen auch Ferris und Raw. Ihr Besuch in Moskau ist u. A. der Absicht entsprungen, Tolstoi zum Spiritismus zu bekehren, die Reise selbst ist ihnen vom Hlg. Porphyrius „eingegeben" worden. In Moskau leben die Engländer schon ca. 2 Monate auf Kosten der Bekannten Tolstoi's. Letzterer hat sie übrigens sehr kühl aufgenommen und schließlich gebeten, ihn in Frieden zu lassen. Nichtsdestoweniger belästigen sie den Schriftsteller noch immer brieflich. Die „Now. Dnja", denen Obiges entnommen, meinen, man habe es hier entweder mit Schwindlern oder mit Psychopathen zu thun.

Kowno. Ueber einen Proceß wegen Gebrauchs der lithauischen Sprache berichten die Blätter: Im Flecken Janischki war eine Affiche in russischer und lithauischer Sprache über eine lithauische Vorstellung in Mitau angeschlagen. Die Polizei erblickte darin ein Vergehen gegen das Gesetz von 1866, welches lithauische Schriften im Nordwest-Gebiet zu verbreiten verbietet. Der Festarrangeur wurde in contumaciam zu 3 Rubel und zum zweiten Mal — zu 16 Rbl. Strafe verurtheilt. Der Verurtheilte bestritt das Vorhandensein eines bezüglichen gesetzlichen Verbots. Das Gericht verlangte daraufhin von der Polizei den Text des Gesetzes, den diese aber nicht vorstellen konnte. Am 10. Januar verurtheilte das Plenum den Entrepreneur nichtsdestoweniger zu einer Pön, wenn auch nur von drei Rubel. Der Verurtheilte will an den Senat appelliren.

Nishni-Nowgorod. Der Senat hat, wie die Zeitschrift „Prawo" berichtet, die Cassationsklagen in Sachen der Demonstrationen in Nishni-Nowgorod am 5. Mai v. J. und in Ssormowo am 1. Mai v. J. ohne Folgen belassen.

Kiew. Der Polizeimeister hat, nach der „Ssam. Gas.", eine Verfügung erlassen, der zufolge die Aufsicht der Schutzleute, Hausmänner und Nachtwächter zur Verhütung von Massen-Aussetzungen von Kindern verschärft werden soll.

Finnland. Mit dem Dampfer „Arcturus" begaben sich am letzten Mittwoch 291 Emigranten via Hangö nach dem fernen Westen, während 54 diese Reise bereits am vorigen Sonnabend mit dem Dampfer „Urania" angetreten hatten.

— Dem Hauptorgan der jetzigen fennomanischen Regierungs-Partei „Uusi Suometar" sowie der finnischen Zeitung „Tampereen Uutiset" in Tammerfors sind, wie wir in den Revaler Blättern lesen, von der Oberpreßverwaltung Verwarnungen ertheilt worden.

— Der kürzlich ohne Pension des Amtes enthobene Hofgerichts-Assessor Kumlin in Abo ist in die Direction der Aboer Filialabtheilung der Vereinsbank in Finnland berufen worden.

Helsingfors. Eine Manifestation gegen den Präsidenten des Aboschen Hofgerichts, Geheimrath Streng, hat, wie die „Finl. Gaf.", dem Referat der „Düna-Z." zufolge, mittheilt, am 17. Februar in Helsingfors stattgefunden. „An diesem Tage" — so heißt es da — „hatte sich vor der Ankunft des Aboschen Abendzuges auf dem Bahnhof ein aus Vertretern der örtlichen Intelligenz bestehender Haufen versammelt. Kaum war der Zug stehen geblieben und kaum hatte der Präsident des Kaiserlich Aboschen Hofgerichts, Geheimrath Streng, die Plattform betreten, als die Versammelten ihn und den zu seinem Empfang erschienenen Procureur des Kaiserlich Finnländischen Senats, Wirkl. Staatsrath Jonson, umringten und zu pfeifen, schreien, auszuspeien und Beide mit den verschiedensten Schmähworten zu überschütten begannen. Die Ausschreitungen der Menge gingen so weit, daß sie Herrn Streng nicht erlaubte, einen Fuhrmann zu nehmen, und ihn zwang, bis zum nächsten Gasthaus zu Fuß zu gehen. Von einer johlenden Menge umringt, ging der 67-jährige greise Präsident ruhig und ohne sich zu beeilen über den Platz zum Hotel „Fennia," wo er von einem zweiten intelligenten Haufen mit Pfeifen, den Rufen: „Verräther" und Schmähungen empfangen wurde. Auf die Forderung, ihm ein Zimmer anzuweisen, erhielt Herr Streng die Antwort, er werde weder in der „Fennia", noch in irgend einem anderen Gasthause in Helsingfors ein Zimmer finden. Dank dem Eingreifen der Polizei gelang es Herrn Streng endlich, einen Fuhrmannswagen zu besteigen und zu seinen Verwandten zu fahren, bei denen er mit seiner greisen Gemahlin ein Obdach fand. Mehrere Vertreter der Intelligenz waren ihm jedoch auf Fuhrleuten gefolgt und schlugen an der Eingangsthür des Hauses, wo er abgestiegen war, ein schon früher bereitgemachtes Placat mit der Aufschrift: „Hier ist der Verräther Streng abgestiegen", an. Dieses Placat wurde natürlich sofort von der Polizei entfernt." Als Motive der Manifestanten nennt die „Finl. Gaseta" den Umstand, daß Geheimrath Streng nebst zwei anderen Mitgliedern des Aboschen Hofgerichtes die einzigen waren, die sich geweigert haben, dem Protest der nunmehr entlassenen 16 Mitglieder des Gerichtes gegen die neue Verfügung über die gerichtliche Verfolgung der Beamten beizutreten.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Februar (10. März)

Amerikanische Interna.

Unter dieser Aufschrift bringt die Münchener „Allg. Z." folgende Betrachtungen:

„Präsident Roosevelt ist ein sehr populärer Mann und er bemüht sich auch im Allgemeinen, sich die Volksgunst zu erhalten. Durch seine Haltung in der Racen-Frage indeß hat er sich viele Feinde gemacht und sich namentlich die Sympathien des Südens gründlich verscherzt. Mehr als ein mal schon wurden Farbige bei der Besetzung von öffentlichen Aemtern ostentativ bevorzugt und man darf annehmen, daß sich Präsident Roosevelt hierbei lediglich von einem lobenswerthen, aber etwas unpolitischen Humanitätsgefühl leiten ließ; einen Dienst hat er der farbigen Race damit sicher nicht erwiesen und in den Süd-Staaten, wo der Haß der weißen Bevölkerung gegen den numerisch überlegenen Neger nur eines leichten Anstoßes bedarf, um mächtig wieder aufzulohen, hat die gegenseitige Erbitterung einen hohen Grad erreicht. Man macht dem Präsidenten vielfach aus seiner Haltung in der Neger-Frage den Vorwurf unlauterer Politik, als deren Zweck man es hinstellt, das farbige Element der republicanischen Partei zu verpflichten und so dessen Unterstützung in der nächsten Wahlcampagne zu gewinnen. Die letzten Zwischenfälle haben dem Präsidenten Roosevelt und mit ihm seiner Partei jedenfalls sehr geschadet, und sollte er wieder als Candidat für den nächsten Präsidentschaftstermin auftreten — was fast als sicher gelten kann — so darf er den Süden von vornherein als verloren betrachten — um so mehr, als eben ein Privatbrief des Präsidenten an M. Clark Howell, den Herausgeber der Zeitung „Atlanta Constitution" in Georgia, bekannt wird, welcher offenbar geschrieben ist, um bekannt zu werden. Roosevelt sagt dort, er könne die Farbe nicht mehr als den Glauben oder die Herkunft als eine Schranke für die Bekleidung von öffentlichen Aemtern ansehen. Die Ansicht vieler Bürger des Südens überrasche ihn zwar, sie könne ihn aber keineswegs veranlassen, auch nur um Haaresbreite von dem Weg abzugehen, den er in der Neger-Frage bisher eingeschlagen habe.

Dieser Brief wird den Gegnern Roosevelt's und der Republicaner Wasser auf die Mühle sein.

Ist man schon in der Neger-Frage mit der republicanischen Administration nicht ganz zufrieden, so muß sie sich in der Philippinen-Angelegenheit eine noch schonungslosere Kritik gefallen lassen. In den vier Jahren, seit welchen die Vereinigten Staaten die Oberherrschaft über die Philippinnen übernommen haben, ist es mit dem Wohlstand der von Natur so reichen Insel stets abwärts gegangen. Die Dörfer liegen in Asche, das Vieh ist vernichtet, die Felder liegen brach, unter den Einwohnern herrschen Hungersnoth und Pestilenz — dies ist das Bild, wie es sich aus den Berichten der eigenen Beamten ergiebt. Nie versiegende Gerüchte von Ausschreitungen und Grausamkeiten seitens der dort stationirten Truppen sind, soweit man ihnen eine Untersuchung angedeihen ließ, nur für allzu wahr befunden worden. Die Frage, was soll eigentlich aus den Philippinen werden, wird immer mehr zu einer brennenden und die Inseln bleiben das Schmerzenskind, das sie von allem Anfang an waren. Man wäre es gern los, wenn man nur wüßte wie. Die Gegner des Imperialismus, unter ihnen namentlich Carl Schurz, haben diese Entwickelung der Dinge von Beginn an vorausgesehen und es an warnenden Rufen nicht fehlen lassen, aber sie wurden als „Klein-Amerikaner" nur mit Spott und Schmähungen bedacht. Um so bemerkenswerther ist es, wenn ein früherer eifriger Vertreter der imperialistischen Ideen, wie es Professor Schurman, der Präsident der Cornell-Universität, war, offen und wo immer die Gelegenheit sich bietet, seine radicale Gesinnungsänderung zum Ausdruck bringt. Professor Schurman war Mitglied der ersten Philippinen-Commission, und so eifrig er den gleich nach der Besitzergreifung des Archipels eingeschlagenen Curs vertheidigt hatte, um so schärfer verdammte er denselben, nachdem er auf den Philippinen die Dinge aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte. Er ist nun einer der unerschrockensten Gegner der Philippinen-Politik, und in einer kürzlich gehaltenen Rede forderte er, wie schon wiederholt, die schließliche Unabhängigkeit der Philippinnen nicht nur im Namen der Freiheit und Gerechtigkeit, sondern auch als ein Gebot politischer Weisheit und der Staatsraison. „Uns stehen", äußerte er sich, „in der Philippinen-Frage nur drei Wege offen: den Archipel als Colonie zu behandeln, ihn als Staat in die Union aufzunehmen oder ihm die Unabhängigkeit zu geben. Der erstgenannte Weg wird uns zu einem ewigen Kriege führen, der zweite ist unpraktisch, der dritte ist der einzig praktische und vernünftige." Jedenfalls wird die Philippinen-Frage in der nächsten Wahlagitation auf beiden Seiten eine bedeutende Rolle spielen und von den Demokraten als eine Fundgrube politischer Fehltritte nach Kräften ausgenutzt werden."

In **Berlin** fand am vorigen Sonnabend der angekündigte Huldigungszug der Automobilisten vor Kaiser Wilhelm II. bei Gelegenheit der deutschen Automobil-Ausstellung statt. Der lange Zug von etwa 300 Automobilen bewegte sich von der Charlottenburger Chaussee durch das Brandenburger Thor und die Linden vor das königliche Schloß. Eines der großartigsten Schauspiele entwickelte, sich als der lange Zug auf dem Lustgarten einbog und vor dem Schloß Front nahm. Vor dem Schloßportal spielten mehrere Musikcapellen. Jeder Wagen wurde durch Magnesiumfackeln beleuchtet; das Kaiser Wilhelm-Denkmal war durch Scheinwerfer beleuchtet. Der Kaiser und die Kaiserin traten ans offene Fenster und ließen den Zug vorbeidefiliren. Tausende von Zuschauern wohnten dem Schauspiel bei. — Die deutsche Automobil-Ausstellung wurde in der Charlottenburger Flora durch den Prinzen Heinrich mit einem Hoch auf den Kaiser feierlich eröffnet.

„Halt", unterbrach ich ihn, und sagte ihm dann, wie die Sachen stünden. Als ich geendet, hielt er mir seine große, aber wohlgebaute Hand entgegen.

„Schlagen Sie ein", sagte er. Wir schüttelten uns die Hände und gingen zusammen (unter den Klängen von „Hey Juliana") bis zu den Thoren der Nekropolis. Ich bemerkte, daß mehrere Einwohner an ihren Thüren erschienen und fragende Blicke auf Capitän Bill warfen, welcher mit einem leichten Wink antwortete.

„Das betrifft Sie", sagte er zu mir, „Sie sind jetzt von den Einwohnern von Eucalyptus anerkannt; wenn Sie Etwas brauchen, kommen Sie nur zu uns! Sie sind unter Freunden, Doctor!" Er bekräftigte diese Versicherung durch einen nochmaligen, herzlichen Händedruck. Dann schieden wir.

Als ich mich auf dem Heimwege der Quelle näherte, sah ich Miß Montmorency am Wege stehen, mich erwartend. Sie sah entschieden besser aus und händigte mir mein Taschentuch ein, das fast trocken und sauber zusammengefaltet war.

„Wie fanden Sie ihn?" Ich sagte ihr die ganze Wahrheit.

„Wir dachten es, die Bursche und ich. Wir glaubten, er werde nicht bis zum Fall der Blätter leben. Haben Sie Einige der Männer getroffen?"

„Ich that einen kleinen Trunk mit Capitän Bill und hatte ein langes Gespräch mit ihm."

Sie nickte mit dem Kopf und drückte dann die Hände an die Schläfen. „O, wie es schmerzt! Ich bin froh, daß sie Bill gesehen haben. Jetzt wissen Sie das Schlimmste von mir und wir können offen mit einander verkehren. Ich dachte bisher, ich müßte ganz allein in dieser Sache handeln, aber nun sind Sie mir zu Hilfe gekommen. Dazwischen fühle ich, daß ich schwach werde. Es ist entsetzlich schwer, Stunde um Stunde bei diesem Unschuldigen zu sitzen und ihn mit Lügen zu täuschen. Und diese Augen, die er hat! (sie stampfte mit dem Fuß). Ich könnte seinen Vater und seine Mutter peitschen dafür, daß sie so unsinnig waren und ihn abreisen ließen. Doctor, Sie werden mir helfen!" Ich gab ihr mein Versprechen und ritt davon.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

In unserer Erdrinde giebt es wieder ein großes Beben und Rumoren. Aus Deutschland, Böhmen, Italien, Mexiko und Costarica kommen Erdbeben-Nachrichten. Wir reihen hier folgende Meldungen an einander: Plauen (Vogtland), 6. März: „Heftige Erdstöße wurden heute wiederum in Plauen, Reichenbach, Zwickau und anderen Orten verspürt — ein Beweis, daß die Erderschütterungen im Vogtlande sehr heftig waren. In einer Nachricht des „Vogtländer Anz." aus Untersachsenberg heißt es: „Secundenlang schwankten in den Häusern, namentlich in den Holzhäusern, Bretter und Balken. Die Erschütterungen waren sehr ernst und beängstigend. Viele fürchten den Eintritt der Nacht. An eine eigentliche Nachtruhe ist nicht mehr zu denken. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung." — Carlsbad, 6. März: „Heute früh 6 Uhr wurden hier abermals zwei schwächere Erdstöße verspürt, welche keinen Schaden anrichteten. Die hiesigen Quellen sind bisher unbeeinflußt geblieben." — Prag, 6. März: „In Graslitz wurden vergangene Nacht so intensive Erdstöße verspürt, daß die Bevölkerung die Häuser verließ und einen Theil der Nacht auf der Straße zubrachte. Gegen Morgen trat jedoch Beruhigung ein. Auch in Asch wurden heute früh wieder Erdstöße verspürt." — Newyork, 5. März: „Wie aus St. José de Costarica gemeldet wird, haben in der letzten Zeit zahlreiche Erdstöße stattgefunden. Gestern erfolgte ein Ausbruch des Vulcans Poas. Eine Menge Asche und Steine wurden ausgeschleudert."

— Aus München kommen über das Befinden Professor Lenbach's, der lange leidend ist, neue beunruhigende Nachrichten. Der Zustand des Professors Lenbach hat sich verschlimmert.

— Die Erbschaft des Königs von Württemberg durch das Ableben des Herzogs Nikolaus ist sehr beträchtlich; die „N. Fr. Pr." spricht von 500,000 Mk. jährlicher Einnahme. Das Majorat ist 24,000 Morgen groß.

— Giron darf Sachsen, Baiern und Oesterreich nicht betreten. Sämmtliche Grenzbehörden der erwähnten Staaten haben nach dem „N. Wien. T." die Weisung erhalten, ihn die Grenzen nicht überschreiten zu lassen und sind im Besitze seines Bildes. Man versichert, daß diese Vorkehrungen auf dringenden Wunsch des sächsischen Hofes erfolgt sind.

— Andrew Carnegie wird vier Millionen Mark als „Dankopfer" für seine Genesung von seiner letzten Krankheit der Princeton-University schenken. Als Carnegie im December vorigen Jahres in London erkrankte, sagte ihm ein bedeutender Arzt, daß er an einem leichten Anfall von Appendicitis litte und eine Operation nöthig sein könne. Er rieth ihm, nach seinem Familienarzt zu schicken. Carnegie kabelte an Dr. Germany, der nach London kam und ihn dann nach Newyork begleitete. Unter seiner Behandlung genas er ohne Operation. Er wollte dem Arzt ein werthvolles Geschenk machen, was dieser aber ablehnte; indessen regte er Carnegie an, etwas für Princeton zu thun; die Folge ist sein großartiges Geschenk.

— Die Affaire der Prinzessin Louise als Theaterstück — das ist das Neueste in der Ausbeutung der Vorgänge im sächsischen Königshause. In dem Stück, das am 1. März in Brand bei Freiburg in Sachsen aufgeführt wurde und als dessen Autor in der Vorreclame der „bekannte Dramaturg und Bühnenschriftsteller A. Börner" bezeichnet war, läßt der Verfasser alle an der Affaire betheiligten Personen erscheinen, die die einzelnen Stadien der ganzen Geschichte in trivialen Sätzen vor Augen führen. — Das Ganze ist eine Sensationsmache niedrigster Art, eine Speculation auf den Geldbeutel harmloser Gemüther, die sich der entsittlichenden Wirkung derartiger Schaustellungen kaum bewußt werden. Die Amtshauptmannschaft hatte den guten Geschmack, das alberne Machwerk nach der zweiten Aufführung zu verbieten.

— Von einem klavierspielenden Pudel wird berichtet: Auf einer Specialitäten-Bühne in London erschien kürzlich als noch nie dagewesens Wunder ein klavierspielender Pudel — als ob es noch nicht genug klavierspielende Menschen gäbe. Natürlich wurde das begabte Thier von den Zuschauern gewaltig angestaunt, während es am Instrument saß und demselben richtige, zusammenhängende Stücke entlockte, bis ein dreister Bengel von der Galerie herunterrief: „Ratten." Das war zu viel für den in dem talentvollen Vierfüßler schlummernden Nimrod. Er verließ schleunigst seinen Sessel und begann zum großen Ergötzen des Publicums nach seinen Todfeinden zu suchen. Das Beste aber war, daß das Klavier auf der Bühne auch ohne den Hund weiter spielte — natürlich auch zum Ergötzen der Zuschauer... Am nächsten Tage war der klavierspielende Hund vom Programm und vom elektrischen Klavier verschwunden.

— Raffinirt. Hausbesitzer: „Kinder, heut gehen wir Alle ins Theater und verhelfen dem Trauerspiel von unserem Miether zu einem Bombenerfolg — dann können wir ihn steigern!"

— Der hohe Stehkragen. „Sie, Männeken, verniethen Sie doch Ihren Kragen als Reclamefläche!" („Fl. Bl.")

— Heiteres. Zwei niedere Bedienstete der k. baierischen Staatseisenbahn waren in einen Wortwechsel gerathen. Zuletzt sagte der eine zum anderen: „Mit Dir streit' i mi' überhaupts nimmer — Du bist ja noch dümmer als unser Sommerfahrplan!" — — Aus der guten alten Zeit. Ein alter Münchener erzählte mir, daß zu seiner Zeit der Lehrer den Schülern das Rechnen nur bis zur Zahl 1000 lehrte, denn, sagte der Lehrer: „Von Euch bringt's ja doch Keiner so weit!" — — Humor des Auslandes: „Warum hat Jones seine Verlobung mit Frl. Oldacres aufgehoben?" „Wegen ihrer Vergangenheit." „Was ist denn mit ihrer Vergangenheit?" „Nichts, sie ist ihm nur zu lang."

(Münch. „Jug.")

Wie die „Frankf. Z." aus Essen meldet, hat Frau Krupp in Essen ihr Einkommen nur auf 13 bis 14 Millionen eingeschätzt, während Herr Krupp in den letzten Jahren 22 Millionen declarirte. Der Ausfall macht sich sehr in den Finanzen der Stadt Essen bemerkbar. Das Mindereinkommen ist zum Theil in den hohen Stiftungen und den bedeutenden Legaten des verstorbenen Commerzienraths Krupp zu suchen, die er einzelnen ihm nahestehenden Persönlichkeiten vermachte. Krupp entrichtete in den letzten Jahren über eine Million an Steuern.

Der „Fränk. Curier" bringt neue Meldungen über die Prinzessin Louise von Toscana. Danach wird die Prinzessin ihr eingebrachtes Heirathsgut voll zurückerhalten nach erfolgter Entbindung. Ob der Kronprinz von Sachsen die Legitimität des erwarteten Kindes anfechten wird, hängt von dem Zeitpunct der Entbindung ab. Es sei nicht richtig, daß sich im Verlauf des Ehescheidungsprocesses im Königshause Anhaltspuncte ergeben haben, daß die Kronprinzessin zu dem Dresdener Zahnarzt O'Brian in irgend welchen Beziehungen gestanden oder die Prinzessin compromittirende Briefe geschrieben habe, welche die Gattin des Zahnarztes besitzen soll. Die Prinzessin Louise wies derartige Anschuldigungen mit Entrüstung zurück. Was sie verschuldet, gestehe sie zu, aber die Bitte spreche sie aus, man möge doch nicht ihre Schuld in der Oeffentlichkeit noch vergrößern. Sie kam oft in die Lage, Briefe zu schreiben, sie habe auch — es möge dies gefehlt sein — gern ihrem Herzen über Personen und Verhältnisse in ihrer aufrichtigen Art Luft gemacht und Dinge geschrieben, die sie wahrscheinlich jetzt unterlassen würde, aber niemals habe sie zu O'Brian in intimen Beziehungen gestanden. O'Brian's Ausweisung geschah auch nicht wegen des Besitzes derartiger Briefe, über welche sich verschiedene Persönlichkeiten in der Umgebung des Königs und des Kronprinzen verletzt fühlten, sondern mehr wegen der Indiscretionen aus diesen Briefen gelegentlich der Vertheidigung der Kronprinzessin in einer Gesellschaft.

Zur württembergischen Thronfolge-Frage macht, wie aus Stuttgart geschrieben wird, der „Reichsbote" einen eigenthümlichen Vorschlag, der, obgleich aussichtslos, als Ausdruck der Stimmung in evangelischen Kreisen des vorwiegend protestantischen Landes (1,500,000 Protestanten, 650,000 Katholiken) immerhin bezeichnend erscheint. Das Recht der Thronfolge ist nach dem Ableben des Herzogs Nikolaus an die katholische Seitenlinie des Hauses Württemberg (Herzog Philipp, beziehungsweise Albrecht) übergegangen. Um nun zu verhindern, daß der jetzige König einen katholischen Nachfolger erhalte, schlägt das genannte conservative Blatt vor, die Thronfolge in deutschen Monarchien dahin zu ergänzen, daß die Krone eventuell auch auf regierungsfähige Enkel der directen Linie übergehen könne. Als eventuelle Nachfolger hätte das Blatt also die derzeit noch im zartesten Kindesalter stehenden Söhne der einzigen Tochter des Königs Wilhelm II., Prinzessin Pauline, im Auge, welche mit dem Erbprinzen Friedrich von Wied vermählt ist.

In **Frankreich** verhandelte der Senat am vorigen Donnerstage eine Interpellation über den Gesundheitszustand in der Armee. Treille legte dar, daß in der französischen Armee in sanitärer Hinsicht große Mängel bestehen, namentlich wenn man einen Vergleich mit der deutschen und der englischen Armee ziehe. Deutschland befinde sich in Folge seiner hohen Geburts- und Bevölkerungsziffer im Vortheil. Frankreich sei genöthigt, von 293,000 jungen Leuten 207,000 in den Dienst zu stellen, während Deutschland bei 500,000 Gestellungspflichtigen eine bessere Auswahl treffen könne. Die deutschen Truppen seien deshalb widerstandsfähiger als die französischen. Auch seien die deutschen Kasernen gesunder eingerichtet. Redner verbreitete sich eingehend über die Ursachen dieser Mängel und wies schließlich die Nothwendigkeit nach, ein ausreichendes Sanitätscorps zu organisiren und zahlreiche Militär-Hospitäler zu schaffen.

Die „Pol. Corr." meldet aus Paris, es sei gelungen, Jaurès zu veranlassen, daß er auf eine neuerliche Belebung der Dreyfus-Affaire in der Kammer verzichte.

In **England** macht die Bildung einer großen parlamentarischen Arbeiter-Partei rasche Fortschritte. Beinahe unbemerkt von der Tagespresse tagte in voriger Woche in Newcastle eine Versammlung von Arbeiter-Delegirten, die den Plan der Schaffung einer völlig unabhängigen Arbeiter-Partei im Unterhause um einen guten Schritt seiner Verwirklichung näher brachte. Die Bewegung ist noch ganz jung, hat aber rapide Fortschritte gemacht. Das Labour Representation Committee", d. h. die Executive der neuen Arbeiter-Partei, ist erst vor drei Jahren gegründet worden. Auf ihrer letztjährigen Jahresconferenz zählte sie bereits 460,000 Mitglieder, die nun auf 852,000 angewachsen sind. Das „Committee" ist zugleich affiliirt mit 125 Gewerkschaften, 50 Trade-Councils und zwei socialistischen Gesellschaften. Ihren wichtigsten Anstoß verdankt die Bewegung einer Reihe richterlicher Entscheidungen der letzten Zeit, die ungünstig für die Gewerkschaften ausgefallen sind. Der wichtigste Beschluß, den die letzte Conferenz mit 659,000 gegen 154,000 Stimmen faßte, verbietet den Mitgliedern der Partei, ihren Abgeordneten und Candidaten „strict, sich irgendwie mit den Interessen irgend eines Theils der liberalen oder conservativen Partei zu identificiren oder sie zu fördern". Die Partei ist auch keineswegs socialdemokratisch; ihr Ziel ist einfach, eine Gruppe von Arbeiter-Vertretern in das Unterhaus zu bringen, die keiner der zwei politischen Parteien irgendwie verpflichtet sind und ganz nach eigenem Ermessen handeln können. Praktisch trifft dieser Beschluß die radicale Partei viel schwerer als die conservative. Vorbereitungen zur Zahlung von Diäten an die neuen Arbeiter-Abgeordneten sind getroffen worden. Sie sollen 4000 Mk. pro Jahr und ein Viertel ihrer Wahlkosten bezahlt erhalten.

„Zur **Bagdadbahn-Angelegenheit** erhält die „Köln. Z." eine Konstantinopeler Correspondenz, in der es heißt: Indem sich die Deutsche Bank entschloß, durch Umwandlung der 5-proc. Anleihe von 1888 in eine 4-proc. Anleihe dem türkischen Staate einen beträchtlichen Baarbetrag zur Verfügung zu stellen, erleichterte sie damit auch den Abschluß der Verhandlungen wegen der Bagdad-Bahn. — Zunächst ist der Bau einer 200 Kilometer langen Strecken von Konia aus ins Auge gefaßt. Diese Theilstrecke wird über Karaman nach Eregli geführt. Die Gesellschaft erhält nominell 54 Millionen Frcs. 4-proc. Staatsschuldscheine; falls sich bei endgiltiger Abmessung der Linie ein Ueberschuß zu Gunsten der Regierung ergiebt, wird dieser an die Regierung ausbezahlt. Die Anatolische Bahngesellschaft wird für die Bagdad-Bahn eine besondere Gesellschaft mit einem Actien-Capital von vorläufig 15 Mill. Frcs. errichten.

Eine Volkszählung in **China**, die durch das chinesische Finanzministerium angeordnet worden war, ist vor kurzem beendet worden. Die 18 eigentlichen Provinzen des Reiches weisen danach eine Bevölkerungszahl von 407,737,305 auf; auf den Quadrat-Kilometer kommen 103 Einwohner. Am dichtesten bevölkert ist die Provinz Shantung, in welcher bekanntlich das deutsche „Pachtgebiet" Kiautschou liegt. Es zählt 38,247,900 Einwohner und hat eine Bevölkerungsdichtigkeit von 263 Bewohnern auf 1. Quadrat-Kilometer. Die vier chinesischen Vasallenländer Mandshurei, Mongolei, Tibet und Turkestan zählen 18,710,020 Einwohner. Ganz China mit seinen Tributärstaaten hat also gegenwärtig eine Bevölkerung von 426,447,325 Einwohnern.

Zur Lage in **Yemen** schreibt die Münchener „Allg. Z.": Seit geraumer Zeit schon sind die Engländer bemüht, im südwestlichen Arabien ihre Herrschaft von der Küste nach dem Innern auszudehnen und die türkischen Truppen und Beamten mit Hilfe der Arbeiten einer Grenz-Regulirungs-Commission aus jenen Gebieten hinauszumanövriren. Für das Hinterland von Aden scheint ihnen das auch gelungen zu sein, denn, wie der „Daily Telegr." aus Aden erfährt, werden sich die Türken nach dem am 9. März stattfindenden Feste von Bakri-Eed nach Kataba zurückziehen. Die englischen Truppen unternehmen schon jetzt Märsche in die Districte, die sich ihnen bisher unfreundlich zeigten. Im Allgemeinen soll die Bevölkerung sich ruhig verhalten, einzelne „Unzufriedene" aber haben schleunigst das Weite gesucht — „wahrscheinlich, weil sie befürchten, daß sie wegen ihres früheren Verhaltens zur Verantwortung gezogen werden möchten." Vielleicht folgt der Grenz-Regulirung im Hinterland von Aden und im Gebiet von Yemen nun ein weiteres Vorgehen Englands nach dem Hedschas zu.

Locales.

Wir wollen nicht unterlassen, auf das morgen in der St. Johannis-Kirche stattfindende Bußtags-Concert hinzuweisen, welches von Herrn Musikdirector R. Griwing unter Mitwirkung einheimischer musikalischer Kräfte arrangirt wird und mit seinem gediegenen Programm der Stimmung des Tages Rechnung tragen wird.

Besonders hervorzuheben ist die Vielseitigkeit des Gebotenen. Neben drei Orgel-Soli kommt eine Orgelpièce mit Orchesterbegleitung zum Vortrag. — Wir werden ferner den selten gebotenen Genuß haben, ein Cello-Quartett zu hören. — Frau v. Samson wird die Liebenswürdigkeit haben, zwei Solo-arien zu singen und der 130. Psalm von Fr. Kiel wird von einem Solo-Terzett und einem Frauenchor unter der bewährten Leitung des Herrn Oskar v. Samson zu Gehör gebracht.

Dieses wirklich schöne und mannigfaltige Concert bietet die beste Gelegenheit, den Bußtag weihevoll zu beschließen. Wir zweifeln nicht daran, daß unsere St. Johannis-Kirche auch morgen Zeugniß davon ablegen wird, wie Vielen mit der Veranstaltung dieser Bußtags-Concerte gedient ist.

Zur Revision des Reichsgewerbesteuer-Gesetzes, über die bereits seit einiger Zeit in der russischen Presse verschiedene Gerüchte aufgetaucht sind, schreibt die „Torg. Prom. Gaz.":

Gemäß Pct. 3 dieser Verordnung unterliegen die Verzeichnisse über die Eintheilung in Ortschaftsclassen und der commerziellen und industriellen Unternehmungen und der persönlichen Erwerbsbeschäftigungen in Kategorien zur Besteuerung mit der Grundgewerbesteuer sowie die Vorschläge über die Beträge dieser Steuer — alle fünf Jahre der Durchsicht in legislativer Ordnung. Ende 1903 ist der fünfjährige Termin abgelaufen. Es müssen daher im Laufe dieses Jahres die obengenannten Verzeichnisse und Vorschläge durchgesehen werden. Dieses bildet die nächste Aufgabe des Finanzministeriums.

Da nun aber bei Anwendung der Verordnung und Instruction über die Reichs-Gewerbesteuer im Laufe des verflossenen vierjährigen Zeitraums sich Mängel herausgestellt haben, so hat das Finanzministerium, sich die obligatorische Durchsicht der Verzeichnisse und Verschläge zu Nutze machend, für nützlich erachtet, die Cameralhöfe zu beauftragen, in den örtlichen Conferenzen der Steuerinspectoren über die betreffenden Mängel zu berathen und ihre Erwägungen über die wünschenswerthen Abänderungen und Ergänzungen einiger Artikel der Verordnung und Instruction über die Reichs-Gewerbesteuer, ohne dabei übrigens die Grundlagen und das System der Steuern zu tangiren, vorzustellen.

Die diesbezüglichen Materialien sind zur Zeit bereits von den meisten Cameralhöfen vorgestellt worden. In der Handelsabtheilung werden diese Materialien einer vorläufigen Bearbeitung unterworfen werden; aus diesen Materialien werden die Resultate der Conferenzen zusammengestellt werden und sodann die Vorschläge über die nothwendigen Abänderungen und Ergänzungen der Verzeichnisse und Verschläge sowie einiger Artikel der Verordnung und der Instruction ausgearbeitet werden. Sodann werden diese Vorschläge in der besonderen Behörde für die Reichsgewerbesteuer unter Antheilnahme der Vertreter der betreffenden Ressorts, sowie einiger Beamten der örtlichen Steuer-Institutionen berathen werden.

Seit gestern Nachmittag hat der Embach zu steigen aufgehört, nachdem trockenes Wetter und Nachtfröste eingetreten sind. — Die Dampfpumpe braucht auch nicht mehr unausgesetzt zu arbeiten; gestern z. B. arbeitete sie nur etwa 4—5 Stunden. Der Nachtfrost war übrigens so stark gewesen, daß das Wasser in der Pumpe heute früh gefroren war.

Ueber die Erhöhung einiger Passagier-Tarife theilt die „St. Pet. Z." Folgendes mit: Der für den Localverkehr der Städte St. Petersburg, Moskau, Warschau, Kiew, Charkow und Riga geltende ermäßigte Passagiertarif wird laut Beschluß des Tarif-Comités bis zur Norm der für die übrigen Städte geltenden Localtarife erhöht werden, d. h. von 0, 9 Kop. pro Werst bis auf 1 Kop. pro Werst für Passagiere dritter Classe. — Ferner wird die Zuschlagszahlung für die Passagiere zweiter Classe, welche die Schnellzüge der St. Petersburg-Warschauer Bahn benutzen, erhöht werden. Die Erhöhung beträgt für Fahrten von St. Petersburg bis über Wilna hinaus 10% und bei Fahrten bis Wilna und bis zu Stationen, welche vor Wilna liegen, 5%. Der Zuschlag wird also (im Procentverhältniß zum Billet-Preise berechnet) von jetzt ab für die zweite Classe höher sein als für die erste.

Von Dr. Gerhard v. Keußler geht der „Düna-Z." aus Berlin die nachstehende Zuschrift in Bezug auf eine auch von uns reproducirte Mittheilung des gen. Blattes zu: „Sie haben die Freundlichkeit gehabt, eine Notiz über meinen jüngsten Bildungsgang zu geben. Im Zusammenhang damit, daß die Notiz ohne mein Wissen abgefaßt worden ist, weist sie einige Fehler auf, um deren Zurechtstellung ich Sie hiermit bitte. — Die Zeitschrift, deren Redigirung ich im September (nicht Juli) übernehme, heißt „Neue Zeitschrift für Musik"; sie ist nicht von Franz Schubert, sondern von Robert Schumann gegründet worden, und der Verlag, dem sie gehört, ist der alte „Liszt-Verlag" von Kahnt Nachfolger. — Die Landesuniversität habe ich nicht als Cand. bot., sondern als Candidat der Naturwissenschaften verlassen, und meine Studienfächer an der Universität Leipzig waren Kunstwissenschaften, Physiologie und Aesthetik."

Am vorigen Donnerstage ist in Berlin der Gesangskomiker Robert Guthery, nahezu 80 Jahre alt, gestorben. Aeltere Theaterbesucher werden sich seines Auftretens im hiesigen Sommertheater — wann wir nicht irren zu Beginn der 70-er Jahre — wohl noch gut erinnern, war Guthery doch einer der wirksamsten Komiker, die auf unserer Bühne aufgetreten sind. Die theatralische Wirksamkeit des Hingeschiedenen reicht bis auf mehr als 60 Jahre zurück: sein erstes Debut fand 1841 in Lübeck statt, wo er dann nach mancherlei Wanderfahrten in der alten und neuen Welt, in Nord und Süd, im Jahre 1891 sein fünfzigjähriges Bühnenjubiläum festlich begehen konnte. Seitdem lebte er zurückgezogen in Berlin.

Ein Eisenbahn-Diebstahl gelangte in der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums zur Verhandlung. Auf der Station Anzen verschwanden am 4. Januar ein Packen Bagage im Werthe von 66 Rbl. und ein Packen mit Pferdegeschirr. Beide Gegenstände waren dort auf eine Plattform ausgeladen. Nach längerem Suchen fand man die verschwundenen Sachen unweit der Station zwischen Holzstapeln versteckt. Von der Gensdarmerie wurde darauf der Bahnwärter Ackermann wegen dieses Diebstahls belangt, weil verschiedene Indicien gegen ihn vorlagen. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei. — Im Plenum erwirkte der energisch die Anklage vertretende Gensdarm eine nochmalige Vernehmung aller Zeugen; leider brachte aber auch sie nicht Klarheit in die Sache und so bestätigte das Plenum das Urtheil des Friedensrichters.

—i—

Telephonisch lief gestern hier die Nachricht ein, daß auf dem Gute Kersel in der Nacht eine Kuh gestohlen sei und die Diebe sich hierher gewandt haben.

—i—

Schach.

Vom Turnier in Monte Carlo In der 19. Runde siegten: Teichmann über Moreau, Schlechter über Reggio, Marozcy über Wolf, Tarrasch über Marco, Mieses über Albin. Remis wurden die Partien Marshall-Pillsbury und Taubenhaus-Mason. Stand nach der 19. Runde: Marozcy 13½, Teichmann und Schlechter 13, Pillsbury und Tarrasch (die mit einander noch eine Hängepartie auszufechten haben, in der Tarrasch eher besser stehen soll) 12½, Mieses 11, Marco 10½ u. s. w.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Buß- und Bettag, den 26. Februar: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Hosea 5, 12—6, 6.
Prediger: Hahn.

An Liebesgaben für die Nothleidenden Livlands erhalten: 20 Rbl. — davon für Hahnhof 15 Rbl., für Marienburg 3 Rbl., ohne nähere Bestimmung 2 Rbl., im Ganzen seit Eröffnung der Sammlung 793 Rbl. 85 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Buß- und Bettage, Mittwoch, den 26. Februar: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl um 10 Uhr.

Predigt-Text: Jerem. 2, 4—13.
Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Collecte für die Unterstützungscasse am Sonntag Estomihi 173 Rbl. 86 Kop. + 1 Rbl. + 50 Kop. + 10 Kop. aus einem Kindergottesdienst; für die Kirchen-Remonte 4 Rbl. 51 Kop. + 46 Kop.; für die Armen in der Bibelstunde 5 Rbl. 22 Kop.; für die Nothleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise aus den Kindergottesdiensten 7 Rbl. 30 Kop. +5+2 +6 Rbl. +50 Kop., mit dem Früheren zusammen: 541 Rbl. 27 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Buß- und Bettage, den 26. Februar: Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln nun ½5 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, den 26. Februar, am Buß- und Bettage, estnischer Gottesdienst um 10 Uhr. — Am Nachmittage um 4 Uhr: estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Ernst Schkulte Tochter Gerda Alide Helene. Gestorben: Schuhmacher Eduard Sebach, 48 7/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Adalbert Heinrich Arst Sohn Herbert; des Josef Mäesep Tochter Salme; des Gustav Ruzin Sohn Arnold; des Carl Tönnisson Sohn Carl Elmar; des August Langer Tochter Alma, des Jaan Peddai Tochter Lilly; des August Ingwer Tochter Hilda Amanda; des Peter Tiisler Sohn Johannes. Proclamirt: Gärtner Johann Kallison mit Lonni Wihwelin. Gestorben: des Alexander Rudolf Käer Sohn Friedrich Carl, 5 Monate alt; des Carl Sibold Tochter Xenia Wilhelmine, 2 5/12 Jahre alt; Ella Auguste Kohwer, Jaan's Weib, 27 5/12 Jahre alt; Liisa Zimoi, Peter's Weib, 43 Jahre alt; Töno Kornet, Märt's Sohn, 49 3/12 Jahre alt; Carl Lestmann, Joh. Sohn, 57 Jahre alt.

Todtenliste.

Frau Wilhelmine Agnes Peters, geb. Heydenreich, † am 20. Februar zu Riga.

Weil. Bauunternehmer Josef Jankowsky, † im 63. Jahre am 22. Februar zu Riga.

Christine Primpke, † im 84. Jahre am 21. Februar zu Riga.

Frau Elisabeth Dorothea Tannenberg, geb. Mügge, aus Reval, † am 22. Februar zu St. Petersburg.

Andreas Martin Wilberg, Küster zu Oberpahlen, † im 82. Jahre am 21. Februar zu Oberpahlen.

Frau Elise Grubischitsch, geb. v. Teegel, † am 20. Februar zu Moskau.

Hedwig Struve, † am 22. Februar zu St. Petersburg.

Propst Johann Georg Schwartz, † im 65. Jahre am 22. Februar zu Pölwe.

Verwalter Carl Frantzen, † am 23. Februar hierselbst.

Hermann Radbruch, † am 22. Februar zu Riga.

Paul Ohlhaber, † am 23. Februar im 51. Jahre zu Riga.

Frau Rathsherr Julie Bambam, geb. Niemann, † im 80. Jahre am 22. Februar zu Riga.

Kaufmann Michael Maslow, † am 22. Februar zu Reval.

Annette Grönström, geb. Hoffmann, † am 21. Februar zu Reval.

Friedrich Moritz Ender, † im 67. Jahre am 23. Februar zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Montag, 9. März (24. Febr.). Die „Süddeutsche Corresp." bezeichnet die Annahme eines russischen Blattes, daß ein geheimes Uebereinkommen zwischen Deutschland und England über die Position beider Mächte im persischen Meerbusen getroffen sei, als Hallucination. In Deutschland sei nichts von einer Absicht der Pforte bekannt, im Einvernehmen mit Deutschland zum Bau von Befestigungen in der Bucht von Coweit zu schreiten. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß die Pforte sich zu so großen Ausgaben entschließen würde. Rußland sei über die thatsächliche Lage der Dinge genau informirt.

Budapest, Montag, 9. März (24. Febr.). Die Unabhängigkeits-Partei veranstaltete ein Volksmeeting gegen die Militär-Vorlage. Es fand eine Straßenprocession statt, wobei der Pöbel viele Fenster einschlug. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, welche 60 Personen arretirte und die Volksmenge auseinandertrieb. Die Partei hat Fiasco erlitten, da sich die Bürger vom Meeting fernhielten.

Athen, Montag, 9. März (24. Febr.). Der türkische Gesandte besuchte den Ministerpräsidenten und theilte ihm mit, daß der Sultan in einem Irade die Unterzeichnung des griechisch-türkischen Vertrages befohlen habe, wonach der status quo, wie er vor dem Kriege zwischen den beiden Staaten bestanden, wiederhergestellt wird. Eine außerordentliche türkische Gesandtschaft wird in Athen eintreffen und dem Könige, dem Kronprinzen und dem Ministerpräsidenten Orden überreichen.

Konstantinopel, Montag, 9. März (24. Febr.). Der Sultan verlieh dem Könige von Griechenland den Iphtiachar-Orden mit Brillanten.

Caracas, Montag, 9. März (22. Febr.). Die Blockade der Orinoko-Mündung und der Häfen Guanta und Carupano tritt wieder in Kraft.

Port Arthur, Montag, 24. Februar. Heute nahmen 2 Dampfer der Gesellschaft der Ostchinesischen Bahn zum ersten Mal mit dem Expreßzug aus Europa eingetroffene Passagiere zur Fahrt nach Schanghai und Nagasaki auf. Die Reise von Paris nach Schanghai dauert von jetzt an nur 18 Tage.

Brüssel, Montag, 9. März (24. Febr.). Hier fand eine Versammlung des außerparlamentarischen Schiedsgerichts-Bureaus statt. In den Reden wurde die beginnende Anwendung der Haager Convention constatirt.

Neapel, Montag, 9. März (24. Febr.). Der Vesuv wirft Asche und glühende Lava aus.

Konstantinopel, Montag, 9. März (24. Febr.). Die im oesterreichisch-russischen Memorandum vorgesehene Amnestie wird sich auf ca. 600 wegen politischer Verbrechen verurtheilte Personen, darunter auch auf mehrere Priester, erstrecken.

Washington, Montag, 9. März (24. Febr.). Die Senats-Commission für auswärtige Politik sprach sich für die Bill in Sachen des Panama-Canals aus. Der Senat begann die Berathungen über die Bill.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)
(St. Petersburger Zeit.)

1,18 Nachts Ankunft aus Riga.
1,26 Nachts Abf. nach Petersburg u. Reval.
12,50 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,20 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,44 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
3,50 Morgens Ankunft aus Riga.
3,52 Morgens Abfahrt nach Riga.
4,06 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau und Walk.
9,28 Morgens Ank. aus St. Petersburg.
9,43 Morgens Abf. nach Pleskau u. Riga.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,28 Nachmittags Ankunft aus Riga.
6,40 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,43 Nachmittags Abf. nach St. Petersburg.
7,35 Abends Abf. nach Walk und Pleskau.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 22. Februar (7. März) 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,90	104,70	—
3½ „ „	—	—	99,90
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,80	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien			
Russ. Not. per Cassa 100 Rbl.	216,55	—	

Für die Redaction verantwortlich:
Otto A. Hafferberg.

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Rosenkohl, Spinat, Schneidebohnen, Sellerie-wurzeln, Wirsing, Rothkraut, Brockerbsen, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc. bei

Gemüse: Carotten, Suppengrün, Brockerbsen, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc.

Knorr's Dörrgemüse:

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr. 3.

empfiehlt in Anlass von Hochzeiten, Silberhochzeiten, Jubiläen etc. etc.

Tableaux in geschmackvoller Ausführung

sowie **Zusammenstellungen** von Professoren, Lehrern, Studirenden, Schülern und sämmtlichen Vereinigungen.

Gruppen in verschiedenen Grössen, für Studirende und Schüler bei billiger Preisnotirung.

☞ **Aufnahmezeit täglich von 9—5 Uhr**

Curort HAPSAL am Baltischen Strande
in Estland.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Schlammbäder, Fichtennadel- Salz-, Eisen- u. Dampfwannen, Nauheimer kohlensaure Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Electricität- und Mineralwasser-Curen. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speciell indicirt bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Curgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affectionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose 2c. litten. Musik, Theater, Concerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo 2c. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. — Volle Pension zu mäßigen Preisen im Hotel „Salon". Broschüre u. Auskünfte über Wohnung durch die Bade-Commisson.

Arensburg
Insel Oesel, Gouvernement Livland.
Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

Saison v. 20. Mai bis 20. August. Auskünfte ertheilen die Aerzte der Anstalt: Director der Anstalt Herr Dr. R. Bursian, St. Petersburg, Troitzki Nr 29, Herr Dr. Meywald Arensburg. Alle näheren Auskünfte ertheilt die Anstalt bereitwilligst und sendet auf Wunsch Prospecte gratis.

Sommerstoffe
in grosser Auswahl

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Englisch. **Englisch.**

Neave's Kindermehl
(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

☞ Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitzmöbeln u. Matratzen

wie auch **Bestellungen** u. **Reparaturen** werden schnell u. sauber zu den billigsten Preisen ausgeführt. Bin auch bereit, zu jeder Zeit meine Gesellen in die Stadt oder auf's Land auszuschicken.

Hochachtungsvoll
Chr. Truuts
vorm. Reinhardt.
Alexander-Str. Nr. 12.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**



Kaiser-Borax

speziell präparirt für Toilette und Haushaltgebrauch.

Kaiser-Borax — parfumirter
Kaiser-Borax — Seife mit Veilchen-Parfum
Kaiser-Borax — Zahnpulver
Kaiser-Borax — Pyramiden-Glanzstärke.

Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Alt-Strasse Nr. 6

werden **billig verkauft:** Schränke, Kommoden, Spiegel, Betten u. Saalgarnituren. Uebernehme auch alle in's Fach schlagenden Arbeiten.

M. Laurson.

Das Umpflanzen v. Zimmerblumen übernimmt Gärtner **A. Blaufeldt,** Jamasche Str. 32. Bestellungen werden angenommen St. Petersburger Magazin, Gr. Markt 8.

Vorzügliche
Schweizer Alpen-Milch-Chocolade
von Friedrich Haass, Zürich
Götterspeise
von Karl Fr. Töllner, Bremen
Frucht-Kompot I a, à Dose 65 Kp.
Apfelsinen
Citronen
Kastanien
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Aerztliches Gutachten, welches die **ausgezeichneten Eigenschaften** von

SOMATOSE

beweist: **Dr. Kölbl-Wien, Wiener Klin. Rundschau 1898** — spricht sich nach dreijährigen Beobachtungen in Uebereinstimmung mit vielen anderen Aerzten und Klinikern dahin aus, dass Somatose ein **hervorragendes Nährmittel** der Gegenwart darstellt, welches bei d. verschiedenartigst. Krankheiten ausgezeichn. Dienste leistet. Im Gegensatz zu anderen Präparaten wuchs beim Gebrauche von Somatose der Appetit in bemerkenswerther Weise. in der Mehrzahl der behandelten Fälle konnte nach kurzer Zeit bedeutende Gewichtszunahme und Vermehrung des Haemoglobins im Blute beobachtet werden. 90/2

Gutes
Birken-, Ellern-, Kiefern- u. Fichtenholz
ist **zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 48.

Ein
gutes Velociped ☞
u. ein kleiner **Geldschrank** (Wandschrank) werden billig **verkauft** — Jamasche Strasse Nr. 27.

---

40 bis 50,000 Rbl.

werden gegen gute Obligation getheilt oder zusammenhängend **vergeben.** Adressen sub „F. F." in d. Exped. d. Bl. bis z. 1. März niederz.

Ein guterhaltener
Divan ☞
zu kaufen gewünscht. Offerten sub A. G. an die Exped. des Blattes.

Vier Lieder
von
Arthur Wulffius
op. 7.

Nr. 1 Wiegenlied.
Nr. 2 Sehnsucht.
Nr. 3 Märzensturm.
Nr. 4 In goldener Fülle.

Preis: 1 Rbl. 50 Cop.
Einzeln: **à 50 Cop.**

Vorräthig in der Buchhandlung
J. G. Krüger.

In neuer Sendung und hübscher Auswahl erhalten:
Moderne Garnituren, Grelots, Metall- und Stoffgürtel, Gürtel-Schnallen, Rüsche, Spitzenstoffe, Spitzenkragen
Louise Schwarz
Gr. Markt 1.

Auction.

Donnerstag, d. **27. Februar c.** u. an d. nächstfolgenden Tagen, v. 10 Uhr Vorm., an werden **Ritterstr. 8** versch. Damen-, Herren- u. Kinderstiefel u. Schuhe, Budeneinrichtung best. aus Regalen, Lette, Lampen etc., öffentlich versteigert werden.

Wenniggebrauchte **englische**
Pferdegeschirre
und **Sättel** werden zu **hohen Preisen gekauft.** Offerten sub J. T. an die Expedition des Blattes.

Verkäuflich auf dem Gute **Kawast**
6 1/4-jährige
Rappstute
2 1/4 Wer. hoch, hlb. Traber, Preis 200 Rbl., und eine 3 1/2-jähr. braune **hlb. engl. Stute,** 3 1/2 Wersch. hoch. Preis 250 Rbl., eingefahr. u. zugeritt.

Eine
schöne gr. Drazena
Umstände halber billig **zu verkaufen** — Botanische Strasse Nr. 8, unten, links, 10—1 Uhr.

Hôtel

erstclass., im Centrum St. Petersburgs, mit bestem Renommée, 65 Nrn., electr. Beleuchtung, wird Umstände halber **unter günstigen Bedingungen verkauft.** Anfragen: St. Petersburg, Moika 79, Wohnung 12, H. A.

Eine Wohnung

von 8—10 Zimmern, womöglich im II. Stadttheil, wird zum Juni **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub Quartier M. an die Exp. d. Bl. erb.

Dem Herrn ☞

der die **Wohnung** in der **Petersburger Str. 149** haben wollte, theile ich mit, dass dieselbe eingetretener Hindernisse wegen zu vergeben ist.

Teich-Str. 74 ist eine
Wohnung
von zwei Zimmern mit allen Wirthschaftsbeq. **zu vermiethen.**

Ein grosses **stilles Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben — Teich-Strasse 2, I Treppe. Auch als
Absteigequartier geeignet.

Pension
und
Datschen

von 7—8 Zimmern. Schöner Tannenwald und Meer ganz nahe. Warme Strandbäder. Alles Nähere: Pension Frau **L. Grünberg** in Orro-Föhrenhof, 8 Werst von der Station Jewe.

Familienwohnung

von 6 Zimm., Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequeml. **ist miethfrei** — Kastanien-Allee 31.

St. Johanniskirche.
Mittwoch, den 26. Febr. c.
Busstags-Concert
von
Musikdir. Rudolf Griwing
unter
Mitwirkung bewährter musikalischer Kräfte.

PROGRAMM.

1. **Joh. Seb. Bach,** Andante.
2. **Cherubini.** Ave Maria (Sopransolo mit Orgelbegl.).
3. **Marse Markus.** Notturno religioso (Cello-Quartett).
4. **Matthison-Hansen.** Adagio (a. d. IV. Symphonie für Orgel).
5. **Morlacchi.** „Agnus Dei" (Sopransolo mit Orgelbegl.).
6. **Jos. Rheinberger.** Andante (II. Satz a. d. F-dur-Concert mit Orchesterbegleitung).
7. **Fr. Kiel.** Psalm 130 („Aus der Tiefe ruf ich zu Dir", für Frauenchor und Soli, mit Orgelbegl., Chor — Soloterzett — Chor).
8. **G. A. Thomas.** Concertfantasie.

Anfang präc. 6 Uhr Nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numerirt) à 1 Rbl., im übrigen Theile der Kirche à 50 Kop. sind in **J. Anderson's,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concerttage von 5 Uhr ab an der Kirchenthür zu haben.

Im Saale der St. Marien-Gilde
(Compagnie-Strasse 2)
Donnerstag, den 27. Februar
2. Lieder-Abend
von
Natja von Niessen-Stone
unter Mitwirkung des
Herrn Arthur Wulffius.

PROGRAMM:

1. Arie der Andromache u. Achilleus . . . . . M. Bruch.
2. a) Lied der Braut I. } b) Der Sandmann } . . . . . Schumann.
   c) An die Leyer } d) Die Stadt } e) Die Unterscheidung } . . . . . Schubert.
3. Brautlieder . . . . . J. Cornelius.
   a) Ein Myrthenreis. b) Der Liebe Lohn. c) Vorabend. d) Erwachen. e) Aus dem hohen Lied. f) Erfüllung.
4. a) Palmeneiland . . . . . A. Gunkel.
   b) Salomo . . . . . H. Hermann.
   c) Draussen im Garten . . . . . H. Schmidt.
   d) Dorfschulmeisterlein } altlivländische Volkslieder,
   e) Mutter und Tochter am Spinnrad, } ges. v. Manteuffel.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop. u. 1 Rbl. 10 K. in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und Abends von 7 Uhr an der Casse.

Im Saale der Bürgermusse, Dienstag, den 4. März 1903
Concert
des Violinvirtuosen
Hermann Rubin
unter Mitwirkung des Pianisten
Dr. John Schlocker.

PROGRAMM:

1. **Mozart.** Violin-Concert A-dur.
   Allegro aperto, Adagio, — Allegro aperto. Adagio. — Tempo di Menuette — Allegro. — Tempo di Menuetto.
2. **Schumann.** Für Clavier: a) In der Nacht. b) Warum? c) Aufschwung.
3. **Tschaikowsky.** Sérénade mélancolique, für Violine.
4. **Rust.** Sonate D-moll, für Violine und Clavier.
   a) Grave. — b) Fuga — Allegro. c) Gigue — Moderato. d) Chaconne. e) Gigue — Moderato. f) Curante — Allegro moderato — Gigue — Grave.
5. **Chopin.** Scherzo Cis-moll.
6. **Wieniawski.** Für Violine: a) Romance aus dem Concert D-moll. — b) Polonaise A-dur.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billete incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind in
J. G. Krüger's Buchhandlung
und am Concertabend von 7 Uhr an der Casse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse Donnerstag, den 6. März
Concert
des Artisten des Kaiserlichen Marientheaters in St. Petersburg
A. M. Labinsky (Tenor)
unter gefl. Mitwirkung des Geigenvirtuosen der Kaiserlichen Theater **K. E. Erb,** der Altistin **Frl. M. Lidansky** und der Pianistin **N. P. Weljaschew.**

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Programme und Billette à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in J. Anderson's, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben. — Am Concertabend können die Herren Studirenden die freien Plätze von der 15. Reihe ab zum Preise von 55 Kop. erhalten.

Zu vermiethen
eine warme Wohnung von 6 Zimmern mit Veranda und Gärtchen — Hetzel-Strasse Nr. 2.

Die Bude Nr. 3
im Kaufhof am Bartlayplatz ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu vermiethen. Auskünfte ertheilt R. Redlich Alexanderstr. Nr. 35.

Zwei
Familienwohnungen
zu vermiethen — Küter-Strasse 1. Zu erfragen daselbst 1 Treppe, links, von 11—1 Uhr.

Eine Wohnung
möbl. od. **unmöbl.,** v. 4 Zimmern nebst Küche ist **miethfrei** — Peppler-Strasse Nr. 5.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Mittwoch, 26. Februar
keine Sitzung.

Verein für
Kammer-Musik.
In dieser Woche
keine
Uebung.

Gesucht ein ARZT
für Doctorat **Kosa.** Nähere Auskünfte ertheilt telephonisch oder schriftlich d. Gutsverwaltung Kawast.

Ein russischsprechender
Arzt
der die homoeopathische Praxis in **Odessa** auszuüben geneigt ist, wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen dorthin aufgefordert. Näheres: Odessa, Apotheker Julius Loevy.

Студентъ ищетъ хорош. домашніе обѣды
предпочтительно въ интеллигентномъ русскомъ семействѣ. Гостиница Эмбахъ, комната № 2, Студенту З.

Futtermeister und Meier
in der Woiseckschen Dampfmeierei und Viehwirthschaft ausgebildet, **sucht Stellung** u. wird bestens empfohlen von der Meierei-Verwaltung in Woiseck pr. Oberpahlen.

Für ein grosses Gut mit Brennereibetrieb können sich
zwei Eleven
melden. Näheres zu erfahren auf der hiesigen Pferdepoststation.

Ein Unterverwalter
der auf einem Gute mit Branntweinbrennerei u. Milchwirthschaft thätig gewesen ist, sucht Stellung. Adr. Kudding, pr. Laisholm. K. Pallo.

Ein Diener
mit guten Attestaten sucht sofort eine Stelle Näheres zu erfahren durch Herrn A. v. Samson, Hummelshof.

Als Erzieherin
einer 12-jähr. Schülerin wird eine erfahrene Gouvernante nach **auswärts gesucht.** Kenntnisse der **russischen Sprache** und **Musik** erforderlich. Näheres Johannis-Str. Nr. 18, eine Treppe hoch, rechts.

Eine ältere Dame
sucht gegen Kost u. Logis leichte Beschäftigung in der Wirthschaft. Off. unter H. an d. Exp. d. Blattes.

Ein junges Mädchen
sucht in der Stube oder zu Kindern Stellung — Kastanien-Allee 38, 1 Tr.

Eine junge Lettin
die russ. u. deutsch spricht, **sucht** in d. Stube oder zu Kindern **Stellung** — Fischer-Str. 13, bei d. Hauswirthin.

Ein Mädchen
das kochen kann und Attestate vorzuweisen hat, kann sich zum Alleindienen melden — Johannis-Str. 8.

Ein deutschsprechendes
junges Mädchen ☞
das zu schneideriren versteht, kann sich melden — Alexander-Str. 2, im Industriemagazin.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
das zu nähen versteht, wird nach Peterhof **gesucht** zur Beaufsichtigung von 2 kleinen Knaben. Meldungen mit Attestaten werden empfangen Rigasche Str. 52, bei
Frau v. Sivers.

Eine junge Magd sucht als Stubenmädchen oder zu Kindern hier oder zum Verreisen Stellung — Breitstr. 31.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, mit oder ohne Möbel, 6—7 Rbl. monatl., ist **zu vermiethen** in d. Techelferschen Str. Zu erfr. Botanische Str. 9. J. Kenn.

Eine trockene
Familienwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. **miethfrei** — Petri-Str. 76. Zu erfr. b. Hauswächt

---

Объявленіе.

28 февраля 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Иск.-Риж. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 партіи кукурузы вѣсомъ 719 пудовъ, прибывшаго 17 февраля 1903 г. по отправкѣ Армавиръ-Юрьевъ № 460, отъ Павла Спари на имя получателя предъявителя дубликата.

Technikum Strelitz
(Mecklenburg)
Ingen.-, Technik.- u. Meisterkurse. Maschinen und Elektrotechnik. Hoch- u. Tiefbau. Eisenkonstrukt. Tischlerei. Tägl. Eintritt. Abgek. Studium.

Eine gebildete Deutsche wünscht des Vormittags
deutsche Stunden
in einer **russ. Familie** zu **ertheilen.**
Off. sub „S." an d. Exp. d. Bl. erb.

Theologisch. Abend
bei **Seesemann.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 26. Februar c. abends 9 Uhr:
Bibelabend
(2. Tim. 1, 1 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Kirchl. Armenpflege

Donnerstag, d. 27. Februar um 6 Uhr Nachm.
☞ **im Saale d. Rathhauses**
Zusammenkunft
der
Sammlerinnen u. Sammler
für die Hauscollecte.

Comité-Sitzung
Freitag, den 28. Februar
um 6 Uhr Nachmittags.
Der Präses.

General-Versammlung
der
8. (3-rubl.) Sterbecasse
Donnerstag, d. 27. Febr. c. 1/2 9 U. Abd.
in der Bürgermusse
(Local der Freiwillig. Feuerwehr).
Die Direction.

General-Versammlung
der 5-rubligen Sterbe-Casse
Donnerstag, den 27. Februar c. 9 Uhr Abends
im Local der Freiw. Feuerw. in der Bürgermusse.
Die Direction.

Въ залѣ общества „Бюргермуссе"
Гастроли полн. ансамбля труппы Рижскаго Второго Городского Театра
Дирекціи К. Н. Незлобина, подъ управленіемъ режиссера Г. В. Гловацкаго.

Въ среду 26 февраля 1903 г. представлено будетъ:
МѢЩАНЕ.
(Сцены въ домѣ Бесѣменова).
Драматическій эскизъ въ 4 дѣйств., соч. Максима Горькаго.

Въ четвергъ 27 февраля 1903 г. представлено будетъ:
СИЛЬНЫЕ И СЛАБЫЕ.
Пьеса въ 4 дѣйст., соч. Н. Тимковскаго.

Въ пятницу 28 февраля 1903 г. съ участіемъ директора Рижск. Второго Театра К. Н. Незлобина представл. будетъ:
Джентльмэнъ.
Комедія въ 5 дѣйст., соч. кн. А. И. Сумбатова.

Участвующіе при всѣхъ пьесахъ:
Г-жи Весеньева, Владимирова, Вульфъ, Леонова, Лилина, Линская, Нелюбова, Роксанова. Г-да Анисимовъ, Бартеневъ, Былининъ, Бѣлгороевскій, Гловацкій, Грузинскій, Михайловскій, Незлобинъ, Нероновъ.

Покорнѣйше просятъ послѣ второго звонка занимать мѣста.

Начало спектаклей ровно въ 7 1/2 ч. в.

Цѣны мѣстамъ (со включ. благ. сбора): 2 р. 10 к., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 75 к. и 50 к. (галерея).

Билеты можно получать съ 22 февр. въ кассѣ зала „Бюргермуссе" съ 10—1 ч. по полудни **(23, 26 февраля и 2 марта съ 12—2 ч. по полудни),** а въ дни представленія кромѣ того съ 6 ч. веч.

Режиссеръ Г. В. Гловацкій.

Ein junger
Hühnerhund
hat sich **verlaufen.** Abzugeben gegen Belohnung bei Massal, Bürgermusse. Vor Ankauf w gewarnt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. F. (2 Br.); G. 10,000; C. G.; K. 100.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 25 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 46 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

†

Albert Paul

geb. d. 28. Dec. 1843
gest. d. 24. Febr. 1903.

Die Überführung der irdischen Hülle von der St. Marien-Kirche zu Jurjew (Dorpat) nach F e l l i n erfolgt am Donnerstag, d. 27. Februar, um 12 Uhr.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 1. März, von der Kirchhofskapelle aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurrista, d. 24. Febr. 1903.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 25 февраля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
a usgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 47 Donnerstag, den 27. Februar (12. März) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Comp.

Inhalt.

Inland: Lettische Landwirthe und ihre Wünsche. Sprengung des Gemeindebesitzes unter lettischem Einfluß. In Sachen der Verpflegung Lepröser. Ernennungen. Werro: Concession. Walk: Nichtbestätigung. Pernau: Vom griechisch-orthodoxen Schulhaus. Roop: Predigerwahl. Reval: Unterstützung von Elementarschülern. Libau: Bahnproject. Nichtbestätigung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Fälschungen. Kischinew: Prügelei. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Bischof von Eucalyptus. Mannigfaltiges.

Inland.

Lettische Landwirthe und ihre Wünsche.

Eine Versammlung lettischer Landwirthe hat unter Leitung der landwirthschaftlichen Section des Rigaschen Lettischen Vereins am 18. Februar in den Räumen dieses Vereins stattgefunden und ist, nach Angabe der Blätter, von etwa 120 Personen aus Livland und Kurland besucht gewesen. Der eigentliche Zweck der Versammlung sollte die Gründung eines lettischen landwirthschaftlichen Centralvereins sein; wie jedoch aus den Zeitungsberichten hervorgeht, ist dieser Gegenstand eigentlich nur „dilatorisch“ behandelt worden und die Versammlung hat dagegen fast alle die Fragen einer nochmaligen Erörterung unterzogen, die bereits auf den Sitzungen der landwirthschaftlichen Comités des Längeren und Breiteren verhandelt worden sind.

Aus einem Referat der „Rig. Aw.“ hebt die „Rig. Rdsch.“ einige besonders marcante „Resolutionen“ hervor, soweit solche aus dem etwas aphoristisch gehaltenen Referat erkennbar sind, das sich vielfach blos darauf beschränkt, die Meinungen einzelner Redner anzuführen, ohne sich darüber zu äußern, ob sie Anklang gefunden haben oder nicht.

So hat z. B. J. Kroders der confessionslosen Schule, unter Berufung darauf, daß sie s. Z. von den Volksschul-Inspectoren in einem Reformproject empfohlen worden sei, als einem wichtigen Förderungsmittel der allgemeinen Bildung, das Wort geredet, und Grobinsch den Wunsch ausgesprochen, daß die Parochialschulen in dem Sinne reformirt würden, daß den Wirthen allein deren Verwaltung und Unterhalt zustehen solle. — Welcher Meinung die Versammlung gewesen, erfahren wir nicht.

Die Frage, ob auch in Livland wie in Kurland Parzellen der Kronsgüter an Arbeiter und andere landlose Leute verkauft werden sollten, ist ebenfalls verhandelt worden. Diese Parzellen sollten wenigstens 10 Dessjatinen groß sein und eine Existenz zusichern; nach einer anderen Ansicht genügten 8—10 Dessjatinen. — Welcher Meinung die Versammlung sich angeschlossen und ob sie die Frage bejahend oder verneinend beantwortet hat, wird wiederum in Dunkel gehüllt.

Mit großer Majorität dagegen hat sich die Versammlung für Abschaffung der Gemeindemagazine und Umwandlung der Getreideschüttung in Geld ausgesprochen.

Das Resultat der Verhandlung der Frage: ob es nicht zu wünschen, daß alles Land, so auch Quote und Pastorats-Bauerland, zum Eigenthum verkauft werde“ ist gewesen, daß an die Regierung ein Gesuch wegen Verkaufes dieses Landes zu richten sei, wobei die Regierung die Verkaufs-Bedingungen festsetzen möge

Betreffend den Weg, auf welchem die bäuerlichen Interessen zu vertreten seien, hat der oben genannte Kroders folgende originelle Auskunft ertheilt: ein jeder Gemeindeälteste habe auf Grund der Gemeindeordnung die Befugniß, ohne Einholung jeglicher Erlaubniß seitens des Bauercommissars sog. Curienversammlungen (Wirthe, Knechte) einzuberufen, welche über alle Interessen der zusammenberufenen Leuteclasse berathen könnten. Mit den Beschlüssen könne man sich an die höheren Autoritäten wenden. So hätten die Fistehlenschen Wirthe auf einer solchen Versammlung ihre Taxatoren für die bevorstehende Grundsteuereinschätzung gewählt, damit sie sich schon bei Zeiten auf ihre Aufgabe vorbereiten könnten.

In der Wegebau-Frage hat sich die Majorität für möglichst schleunige Vertheilung der Last zwischen Groß- und Kleingrundbesitzern ausgesprochen.

In der Frage der Revision der Pachtgesetze hat Olaws gemeint, man solle sich damit nicht aufhalten, sondern auf dem Verkauf bestehen, während Krodern u. A. sich dahin ausgesprochen haben, daß, bis der Zwangsverkauf eintrete, wer weiß wie lange Zeit vergehen könne, weshalb immerhin für Revision der Pachtgesetze zu wirken sei. Advocat Ansberg machte die abänderungsbedürftigen Gesetzes-Bestimmungen namhaft.

Bei Besprechung des Credits waren fast Alle der Meinung, daß es nur gut sein könne, wenn bei uns auch die Reichs-Bauer-Agrarbank eingeführt werde, nur seien einige Modificationen erforderlich, unter denen namentlich die geringe Darlehnssumme namhaft gemacht wurde, die im Innern Rußlands gewährt werde, hier aber nicht ausreiche. Grodinsch meinte, daß, wenn auch die Agrarbank eingeführt werde, die Credit-Societät doch bestehen bleiben soll.

Zur Einführung der Semstwo sprach sich Olaws als Erster dahin aus, daß man die Regierung darum bitten soll, ohne darauf zu bestehen, daß es gerade die „Semstwo“ von 1864 sei. Im Innern Rußlands werde gerade eine Reform der „Semstwo“ berathen; die dortigen Verbesserungen würden auch uns zu Gute kommen. Der Idee der Einführung der „Semstwo“ stimmten Alle zu.

Es folgt nunmehr im Referat der „Rig. Aw.“ folgender Passus: „Der Vorsitzende erklärte nach Verhandlung dieser und anderer Fragen, daß die landwirthschaftliche Section des Rigaschen Lettischen Vereins beschlossen habe, ihrerseits dem Besonderen Comité in St. Petersburg eine Denkschrift über diese Frage einzureichen. Sie wolle jetzt die Meinungen von Repräsentanten anderer Vereine und von praktischen Landwirthen vernehmen, aus denen sie manche gute Hinweise und Material für ihre Schrift schöpfen wolle.“

Es wurde hierauf noch über die Grundsteuer-Reform verhandelt, doch läßt sich nach dem Referat der „R. Aw.“ kein rechtes Bild davon machen, was man eigentlich bezweckte. Das Resultat scheint gewesen zu sein, daß auf Fr. Weinberg's Vorschlag beschlossen ward, der landwirthschaftlichen Section des Rigaer Lettischen Vereins die ganze Angelegenheit zu überweisen, die ihrerseits unter Beisteuer der Gemeinden einen Sachverständigen anzustellen hätte.

Hinsichtlich des Central-Vereins einigte man sich ebenfalls dahin, die Verhandlung der Sache der landwirthschaftlichen Section des Rig. Lett. Vereins zu überlassen.

Schließlich bestand man fest darauf, daß im Hinblick auf die auseinandergehenden Interessen des Groß- und Kleingrundbesitzes ein Anschluß der landwirthschaftlichen Vereine an die Kaiserliche Oekonomische Societät zu verwerfen, ihre Selbständigkeit vielmehr zu wahren sei, sonst könnten sie sich ja auch dem von den Kleingrundbesitzern geplanten Centralverein nicht anschließen.

Wie aus dem Vorreferirten hervorgeht — bemerkt die „Rig. Rdsch.“ — haben wir es mit einem landwirthschaftlichen Comité in partibus zu thun, das einen directen Weg an die Centralinstanz zu gehen gedenkt. Ob und in wieweit dies möglich und erfolgreich sein wird, wird die Zeit lehren.

Eine Sprengung des Gemeindebesitzes unter lettischem Einfluß

ist, wie wir unlängst bereits zu registriren Gelegenheit hatten, bereits im Smolenskschen Gouvernement unter dem Einfluß lettischer Colonisten vorgekommen. Nunmehr liegt eine gleiche Mittheilung der „Moh. G. Wed.“ aus dem Mohilewschen Gouvernement vor. Auf den Sitzungen des landwirthschaftlichen Comités machte, wie der „Rish. Westn.“ nach dem gen. officiösen Blatt referirt, Herr N. N. Bordonoß auf die Erscheinung aufmerksam, daß das Beispiel der im Witebskischen Gouvernement angesiedelten Letten die weißrussischen Bauern im nördlichen Theil des Mohilewschen Gouvernements schon vor etwa 15 Jahren veranlaßt habe, das Gemeindeland aufzutheilen und alsdann die Parzellen durch Zukauf von Land zu arrondiren, was indessen mit nicht geringen topographischen Schwierigkeiten verbunden war. — Da mittlerweile eine geraume Zeit seit Inangriffnahme der Streulegung vergangen ist und da andererseits dieser Proceß sich unter bedeutenden Schwierigkeiten vollzogen hat, ist Herr Bordonoß der gewiß zutreffenden Meinung, daß die sonst so conservativen Bauern in der Sprengung des Gemeindebesitzes ein vitales Interesse erkannt und sie deshalb energisch durchgeführt haben. Herr B. empfahl daher ein eingehendes Studium dieser Frage und das Comité faßte seine Resolution dahin, daß der Bauer-Agrarbank besonders die Förderung der Streulegung zu empfehlen sei.

In Sachen der Verpflegung Lepröser.

Zur Verpflegung der Leprösen in Kurland liegt im „Reg.-Anz.“ ein Reichsraths-Gutachten vor, dem zufolge die Ausreichung von Unterstützungen an die örtlichen Vereine für den Kampf mit der Lepra, die die Verpflegung der Leprösen unentgeltlich übernehmen, temporär aus den Landesprästanden zu geschehen hat. Für das Triennium 1902—1904 wird hierzu ein Credit von 42,000 Rubeln angesetzt, von denen 14,000 Rbl. zum Ersatz der aus den Summen der allgemeinen Fürsorge den besagten Vereinen im Jahre 1902 ausgereichten Unterstützungen verwandt werden sollen.

Der Untersuchungsrichter des 2. Districts des Fellinschen Kreises Sfereda ist, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, zum Untersuchungsrichter des IV. Districts der Stadt Riga ernannt worden; an seine Stelle ist stellvertretend der dem Ministerium zugezählte Absolvent des Demidowschen Lyceums Souchay de la Duboissière ernannt worden.

Werro. Der Livländische Gouverneur hat dem Lehrer der evangelisch-lutherischen Schule in Werro Jaan Paio gestattet, eine Buchhandlung mit dem Verkauf auch anderer Druckerzeugnisse in der Dörptschen Straße Nr. 25 zu eröffnen.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Aus dem Missiv des Dörptschen Raths.

„Actum Dorpati, den 10. Juny 1787:

Auf Befehl Ihro Kayserliche Majestät, der Selbstherrscherin aller Reußen 2c. 2c. 2c. ergehet aus Einem Dörptschen Stadt-Magistrate hiermittelst zur

Resolution:

Daß in Stelle des Gold- und Silber-Arbeiters Jakob Friedrich Carl Miersbach der hiesige Bürger und Kaufmann Christian David Hannemann zum Behuf der St. Johannis-Kirche von Johannis 1787 bis dahin 1788 mit dem Klingbeutel gehen und den jetzigen Schaalenträger, den Gold- und Silber-Arbeiter Caspar Gustav Iversen, begleiten, von Johannis 1788 bis dahin 1789 aber selbst mit der Schaale gehen soll. Als wozu derselbe hiermittelst angewiesen wird.

Joh. Giese Schultz, J.-B;
Christl. Rudorff, P.-B;
Carl Ullrich Ehlertz;
David Gottl. Oldekop;
Carl Otto Scheffer;
Carl Heinr. Fritzsche;
Jakob Friedrich Teller;
Johann Paul Major.

(Am 5. December 1816 wurde nach eingeholter Allerhöchster Genehmigung in der St. Johannis-Kirche der Klingbeutel abgeschafft.)

---

5)

Der Bischof von Eucalyptus.

Für die „Nordlivl. Ztg.“ übersetzt von A. E.

Am nächsten Morgen ritt ich wieder nach Eucalyptus und fand den Bischof im geputzten kleinen Besuchzimmer mit Miß Florence sitzen und sich unterhalten.

„Wir wollten gerade einen kleinen Spaziergang machen, sagte er, als wir uns die Hände reichten.

„Und nun werden Sie den Gang mit dem Doctor, statt mit mir machen, und das ist Ihnen recht; Sie werden dann nicht so thörichtes Zeug reden.“ Sie wandte sich hastig zur Thür.

„Doctor“, sagte der junge Mann, sprechen Sie mit ihr. Ich fühle mich heute besser, ich bin heute ein anderer Mensch. Wenn diese Besserung vorwärtsschreitet, hoffe ich in der nächsten Woche abreisen zu können. Und ich bemühte mich eben, ihr zu sagen, wie — Doctor Sie haben keine Ahnung, wie gut sie ist! Ich kam hierher, ein Fremder, sie nahm mich auf, sie —“.

Miß Montmorency, welche schon an der Thür war, drehte sich hastig um und warf mir einen sonderbaren Blick zu. Es schien, als wollte sie Etwas sagen, aber sie that es nicht.

„Entschuldigen Sie,“ sagte ich zum Bischof, als sich die Thür hinter ihr schloß, „das ist wohl eine Bibel dort auf dem Tisch? Darf ich sie für einen Augenblick nehmen?“ Ich ergriff sie und folgte Miß Montmorency, die ich draußen auf dem Flur fand.

„Was bedeutet das?“ fragte sie heftig. — „Ich, glaube, die Worte des Bischofs haben Sie getroffen. Denken Sie nicht, daß für Sie keine Hoffnung mehr sei. Er sprach ja von Ihnen mit Worten der Bibel.“

Ich schlug die Stelle auf, Matth. 25, 35 bis 40. „Nehmen Sie die Bibel und lesen sie den ganzen Abschnitt“, sagte ich, und ging zurück zum Bischof.

„Ich habe Ihre Bibel Miß Montmorency geliehen,“ sagte ich. Der Bischof schien in Gedanken versunken; er machte keine Bemerkung, bis wir uns auf unserem kurzen Spaziergang befanden.

„Verzeihen Sie mir,“ sagte er, „ich wußte nicht, wie Sie zu diesen Dingen stehen!“ — Ehe ich Etwas sagen konnte fuhr er fort: „Sie hat eine Seele, die gerettet werden muß, eine theure Seele! Und wenn Werke eine Seele retten könnten, so wäre die ihre sicher. Ich habe bisweilen gedacht, daß Gott sie nicht streng richten wird. Denn bedenken Sie, wie werthvoll ist ihr Leben in einer Gemeinschaft, wie die hiesige. Sie sollten sehen, wie die Männer sie achten. Und doch haben wir die göttliche Versicherung, daß Werke ohne Gottes Gnade nichts sind; und ihre Sorglosigkeit in Allem, was Religion anbetrifft, ist erschrecklich. Wenn ich nicht mehr hier bin“ — es durchfuhr mich, als er bei diesen Worten nach den West Mountains zeigte, der Gedanke, daß die Kirchhofspforten in derselben Richtung lagen, und ach, weit näher, als das Gebirge — „würden Sie wohl bisweilen mit ihr sprechen? O, Sie können sich kaum vorstellen, wie glücklich es mich machen würde, wenn einmal, bei meiner Wiederkehr“ — seine Stimme sank — „wenn es Gott gefällt, ich meine Garbe mit mir bringen könnte.“

„Aber warum,“ sagte ich dringend „wollen Sie weiter ziehen, da hier so viel Arbeit für Sie bereit liegt?

„Daran habe ich auch gedacht, aber nur einen Augenblick. Es mag Ihnen anmaßend klingen, ich bin noch sehr jung, aber mehr Arbeit ist mir dort vorbehalten, und — ich wurde gerufen. Ich kann nicht mit Ihnen darüber disputiren, ich weiß es. Ich habe ein Zeichen gehabt. Sehen Sie da hinauf zu den Bergen — dorthin — höher, oberhalb der Quecksilber-Minen. Sehen Sie dort das helle Licht flammen?„

Wirklich leuchtete über den verlassenen Minen ein strahlendes Licht, das das Auge zu den Schneefeldern erhob, wie von einem diamantenen Schimmer geleitet. Es war ein wunderbares Phänomen, und ich hätte es nicht erklären können.

„Sie sehen es? Richtig, und ehe ich sprach, sahen Sie es nicht. Niemand sieht es. Miß Montmorency erklärte mir, als ich es ihr zum ersten Mal zeigte, daß in all' den Jahren ihres Hierseins sie es nie bemerkt hätte. Aber gleich in der ersten Nacht meines Hierseins habe ich es gesehen. Mein Fenster geht nach Westen, und ich zog den Vorhang für einen Augenblick zurück, ehe ich mich zur Ruhe begab. Es war dunkel, als ich die Kutsche verließ; jetzt war der Mond aufgegangen, und das Erste, was meine Augen erblickten, war jenes wunderbare Licht hoch oben in den Bergen. Als ich am nächsten Morgen erwachte, war es noch da, im Sonnenschein strahlend. Ich glaube, es war beim Frühstück, als ich Miß Montmorency danach fragte, und sie mir erklärte, sie habe es nie bemerkt. Da kam es mir zum ersten Mal in den Sinn, daß das Licht für mich bestimmt sei. Jedenfalls ist dieses meine Ueberzeugung geworden und ich komme nicht mehr davon los. Ich habe viele Menschen gefragt, Keiner kann es mir erklären und Keiner hatte es bemerkt, bis ich es ihm zeigte.“

Die Hand, mit welcher er den Spazierstock hielt, zitterte und ein Hustenanfall überfiel ihn. Während wir still standen, ertönte aus einer gegenüberliegenden Schänke ein Banjo und die Worte der „Juliana:“

„Es ist traurig in der Wildniß,
O, wie traurig ist es hier!“

Der Chor wiederholte laut die Worte, dann schwieg er, und das Banjo spielte den nächsten Vers.

„Ich wünschte, sie spielten es nicht“, sagte der Bischof, das Taschentuch von den Lippen nehmend, in einem niedergeschlagenen Ton. „Es ist eine traurige Melodie, nicht wahr? Ich verstehe zwar nichts von Musik, aber die Worte machen mich traurig.“

„Nun“, sagte ich, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, „Sie haben mich eben durch Ihr Sprechen von meiner Neugier befreit, die mich 24 Stunden plagte. Ihre Sprache verrieth mir, daß Sie aus England seien, aber es war Etwas in derselben, durch längeres Studium verwischt, das mich aufmerksam machte, und ohne Sie zu fragen, glaube ich herauszuhören, aus welcher Gegend Englands Sie sind. Ich kenne ja noch nicht einmal Ihren Namen, aber, nicht wahr, Cornwallis ist Ihr Geburtsort?“

„Sie haben Recht“, sagte er lächelnd, „ich bin aus Nord-Cornwallis, aus Port Isaak. Sie haben mich immer nur den Bischof nennen hören — mein Name ist Penno — Ozias Penno. Man pflegte im College über diesen Namen und meine cornische Aussprache zu lachen. Sie behaupteten, diese Aussprache würde mir ein Hinderniß in meinem Beruf sein, und da bemühte ich mich, sie abzulegen.“

„Ich kenne Port Isaak; wenigstens habe ich einmal dort einige Tage zugebracht!“

Er wandte sich lebhaft zu mir. „O, Sie werden also vielleicht die Meinigen gesehen haben? Mein Vater ist dort Fischer, Ezekiel Penno, er wird der alte „Ki“ genannt; Jedermann kennt ihn.“

Ich schüttelte den Kopf. „Der einzige Fischer, den ich dort gekannt habe, hieß Tregaskis, er ruderte mich eines Tages in seinem Boot, die „Kleine Mercy“ genannt, ins Meer hinaus.“

„Das wird meiner Mutter Bruder gewesen sein!“ er nannte sein Boot nach meiner kleinen Schwester. Jetzt ist sie erwachsen und verheirathet und lebt in St. Colum.“ Wie kurios! Wie sah mein Onkel aus? Eine stämmige, [illegible]

„Sie werden meine Nachrichten [illegible] haben, als ich sie [illegible] sind 10 [illegible]

Walk. Die von der Stadtverordneten-Versammlung ausgearbeitete Fuhrmannstaxe ist, dem „Walk. Anz." zufolge, vom Livländischen Herrn Gouverneuren nicht bestätigt worden.

Aus dem Pernauschen. Wie estnische Blätter aus dem Kirchspiel Audern berichten, ist das griechisch-orthodoxe Köimasche Schulhaus theilweise eingestürzt. Es war schon lange äußerst baufällig und für den Unterricht kaum noch geeignet. Der örtliche Priester wünschte, an die Stelle dieses Gebäudes einen Neubau aufzuführen und forderte das Volk zur Mithilfe auf; die Leute aber wollten nicht helfen, denn sie hofften, auch dieser griechisch-orthodoxe Schulbau würde, wie es meist geschehe, ohne jegliche Inanspruchnahme ihrerseits ausgeführt werden. Da stürzte eines Tages die Lage ein und nun behilft sich die Schule mit einem ganz mangelhaften Miethlocal.

Roopsches Kirchspiel. Den lettischen Blättern zufolge ist zum Prediger in Roop erwählt worden der Predigtamts-Candidat Herr Rosenberg, der in letzter Zeit Hilfsprediger an der Martins-Kirche in Riga war.

Reval. Der unlängst ins Leben getretene „Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Elementarschüler in Reval" hat, dem „Teataja" zufolge, dieser Tage seine Thätigkeit eröffnet. Die Gründer sind der örtliche Volksschul-Director, der Inspector und die städtischen Elementarlehrer. Zweck des Vereins ist, mittellose Schüler in jeder Weise zu unterstützen und die durch besonderen Fleiß sich auszeichnenden zu belohnen.

Libau. Ein Einsender aus Wilna plädirt in der polnischen Zeitung „Gazety Polskie" für den Bau einer neuen Eisenbahn-Magistrale Bjelostok-Libau oder wenigstens Suwalki-Libau. Er begründet seinen Vorschlag damit, daß jetzt alle Waaren nach und vom Ausland aus dem Nordwest-Gebiet über die Landgrenze durch deutsche Bahnen befördert werden, während durch den Bau der genannten Eisenbahn der ganze Verkehr auf den Libauer Hafen übergehen würde. Hierzu bemerkt die „Lib. Z": „Wir können uns nur ganz und voll den Ausführungen dieses Einsenders anschließen, denn eine Bahn von Bjelostok über Suwalki und Kowno nach Libau wäre nicht allein von immenser Bedeutung für den Libauer Hafen, sondern würde auch den Import und Export eines recht bedeutenden Gebiets mit mehreren größeren Städten in ganz neue Wege leiten, sowie die stark in Anspruch genommene Petersburg-Warschauer Bahn einigermaßen entlasten, namentlich was den Personenverkehr betrifft."

Libau. Wie die „Lib. Z." erfährt, ist der von der Stadtverordneten-Versammlung zum Director der Sparcasse wiedergewählte Stadtv. Dreyersdorff vom Kurländischen Gouverneur nicht bestätigt worden.

St. Petersburg, 26. Februar. Fürst Meschtscherski schreibt in seinem „Tagebuch": Der 19. Februar verlief sowohl in Petersburg, als auch in Moskau ruhig, obschon vorher Gerüchte umherschwirrten, als ob an diesem Tage Unruhen vorkommen sollten. In den Kirchen wurden Dankgottesdienste abgehalten und das ewige Gedenken an den Befreier von der Leibeigenschaft, Kaiser Alexander II., celebrirt. Und warum hätte dieser Tag auch nicht ruhig verlaufen sollen? Die beiden Elemente, von denen man gewöhnlich Ruhestörungen erwartet, die studirende Jugend und die Arbeiter, verhielten sich ruhig. Bezüglich der Letzteren kann man in Petersburg in diesem Augenblick einer ruhigen Stimmung entgegensehen — erstens weil ihnen die unfruchtbare Agitation mit Proclamationen und dgl. langweilig geworden ist und zweitens, weil nach und nach die beruhigenden Gerüchte über volle Bereitwilligkeit der Regierung, die Arbeiterfrage zum Gegenstande ihrer Fürsorge zu machen, ihres Eindrucks nicht verfehlen. Was die studirende Jugend anlangt, so muß man auf Grund verschiedener Einzel-Nachrichten annehmen, daß zu ihrer Beruhigung ein bei den meisten Studenten sich bemerkbar machendes Gefühl einer gewissen Erschlaffung beiträgt, einer Erschlaffung nach einer Periode der Unruhe und Erregung, die keine anderen wesentlichen Resultate gezeitigt hat, als Störungen im Lehrplane und einen unheilvollen Procentsatz zu Grunde gegangener Menschenleben. In dieser „Beruhigung" der Jugend sehen Einige allerdings nur ein Sich-Unterwerfen unter heimliche Agitatoren, die den Befehl erlassen hätten, Ruhe vor dem Gewitter eintreten zu lassen. . ." Fürst Meschtscherski pflichtet diesen Commentaren nicht bei, ist vielmehr der Ansicht, daß bei dem Gros der studirenden Jugend die Vernunft gesiegt hat und sie zur Einsicht gekommen sind, daß es ihnen nicht ansteht, das Material für politische Feuerwerke und für Kunststücke politischer Equilibristik abzugeben. „Diese Periode der Ruhe ist für sehr Viele eine Zeit, wo sie sich von praktischen Gesichtspuncten aus die Frage vorlegen: Was ist für die Majorität der Studirenden vortheilhafter: Unruhen oder ein ungestörtes Studium? . . . ."

— Das Project der neuen Städteordnung für St. Petersburg sollte, den Residenzblättern zufolge, gestern im Reichsrath zur Verhandlung gelangen.

— Das Journal „Prawo" meldet, daß das vom Justizministerium ausgearbeitete Project über eine Abschaffung der schwersten Bestimmungen der Prügelstrafe in ihrer Anwendung für Deportationsgefangene vom Reichsrath durchgesehen und acceptirt worden ist.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern, Generalleutnant V. v. Wahl, ist, der „Now. Wr." zufolge, nach Tomsk abgereist.

— Die Ministerien der Wegeverbindungen und des Krieges und der Generalgouverneur des Amur-Gebiets sind nach der „Handels-Tel.-Ag." dahin übereingekommen, die Ueberreste des in Paris beerdigten Grafen Murawjew-Amurski zu exhumiren und nach dem Amur überzuführen, wo sie in Wladiwostok bestattet werden sollen.

Moskau. In letzter Zeit sind in Moskau häufig Fälle vorgekommen, daß in banderolirten Theepacketen, die in kleineren Buden, wo meistentheils die Arbeiterclasse verkehrt, gekauft waren, sich Sägespähne erwiesen. Die eingeleitete Untersuchung brachte an den Tag, daß sich mit dieser Art des Handels der Theehändler J. N. Filippow befaßt.

Kischinew. In Kischinew kam es nach dem „Bessarabz." dieser Tage zu einer Hauerei zwischen Polizei und Juden, die über eine Stunde lang dauerte. Ein Polizist führte einen verhafteten Juden in der Nähe der Synagoge vorbei nach dem Polizei-Bureau. Die dort versammelten Juden wollten ihren verhafteten Glaubensgenossen loseisen, weshalb sich alsbald ein Streit und eine Reihe Thrtlichkeiten entspann. Der Polizist, ein vierschrötiger Mensch von hoher Statur und großer Stärke, glaubte, mit dem ihn umringenden Haufen auch allein fertig zu werden und stieß, als Drohungen nichts halfen, den einen und anderen seiner Angreifer zur Seite. Als aber die Rufe „Haut den Hund, haut ihn!" immer lauter erschallten, gab er ein Pfeifensignal, und andere Schutzleute eilten herbei, ihrem Kameraden zu helfen. Einer der Hauptschreier, ein jüdischer Schüler in Uniform, wurde am Kragen gefaßt und sollte mitgeschleppt werden ins Polizei-Bureau, und die Polizisten hatten nun genug zu thun, sich mit der Rechten zu vertheidigen und mit der Linken ihre Arrestanten festzuhalten, die man ihnen mit aller Gewalt entreißen wollte. Erst als eine berittene Wache herbeikam und in den Haufen hineinritt, floh die Menge auseinander, und der Weg für die Polizei und ihre Gefangenen wurde freigegeben.

Finnland. Die Manifestationen gegen den Geheimrath Streng, haben wie die „Finnl. Gaf." mittheilt, bei dessen Rückkehr nach Abo sich wiederholt. Auch hier wurde er mit Pfiffen, „Verräther" Rufen 2c. empfangen, bis die Polizei sich ernstlich ins Mittel legte, der es auch gelang, eine Demonstration vor der Wohnung des Präsidenten zu vereiteln.

— Eine Allerhöchste Verfügung bestimmt, der „Finnl. Gaf." zufolge, daß bei der Ernennung und Entlassung der Kronsvögte und Lensmänner die diesbezüglichen für die Polizei giltigen Regeln in Anwendung zu bringen seien. Dadurch wird die Procedur der Ernennung und Entlassung wesentlich vereinfacht: die bisher bei der Ernennung von Kronsvögten übliche Concurrenz und Aufstellung einer Candidatenliste wird abgeschafft, und der Gouverneur wird sich unverzüglich an den Generalgouverneur um Bestätigung der von ihm gewählten Candidaten zu wenden, die Lensmänner aber aus eigener Machtbefugniß zu ernennen haben. Die Aemter der Kronsvögte und Lensmänner entsprechen denen der Kreis-Polizeichefs, resp. Districts-Polizeichefs in Rußland.

— Der Gouverneur von Wiborg Mjassojedow hat soeben, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in gewordener Veranlassung verschiedene Polizisten der Kreispolizei verabschiedet.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Februar (12. März).

Zur deutschen Ostmarken-Politik.

Ueber die Aufgaben der deutschen Ostmark-Politik hat sich in voriger Woche bei einer ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsfeier der scheidende bisherige Posener Oberpräsident Dr. v. Bitter ausführlicher ausgesprochen. Er führte u. A. Folgendes aus:

„Mein ganzes Streben, mein ganzes Wirken ging da hinaus, dem Deutschthum in der Provinz diejenige Stellung zu erhalten, welche ihm auf Grund der geschichtlichen Entwickelung wie in seinem Verhältniß zum Gesammtstaat gebührt. Von diesem einen entschiedenen Gesichtspuncte aus sind alle meine Amtshandlungen dictirt gewesen. Dem Deutschthum zu helfen, die Deutschen zu fördern und zu einigen, war der Zweck und das Ziel, welches meiner Thätigkeit gesteckt war und für das ich meine ganze Kraft einzusetzen gesucht.

Daß das Deutschthum in der Provinz sich in hartem Kampfe befindet, daß dasselbe an einzelnen Stellen schwer bedroht ist, wer wollte dies leugnen? Und dennoch glaube ich an den endlichen Sieg — nicht weil ich in einem Optimismus befangen wäre, welcher die thatsächliche Lage der Dinge in eine unrichtige Beleuchtung rückt, sondern weil in den Deutschen der Provinz der nationale Gedanke in einem Maße erwacht und erstarkt ist, wie dies niemals zuvor der Fall gewesen ist. Diese Thatsache giebt die Bürgschaft, daß die deutsche Fahne hochgehalten werden wird; sie rechtfertigt das Wort, „daß es mit dem Deutschthum vorwärts gegangen ist". Ein schwerer und verhängnißvoller Irrthum wäre es freilich, anzunehmen, daß es mit der Wiederbelebung des nationalen Sinnes allein gethan ist. Nur eine ruhige, aber zugleich stetige, unverrückt auf das eine Ziel gerichtete treue und feste Arbeit kann den Erfolg sichern, und an dieser Arbeit muß die gesammte deutsche Bevölkerung ohne Unterschied theilnehmen. Auch das Geringste und Kleinste darf dabei nicht unberücksichtigt bleiben. Jeder Theil der Provinz, jede Stadt, jedes Dorf muß beachtet werden. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens muß eingesetzt werden.

In erster Linie kommt Alles darauf an, den deutschen Mittelstand zu stärken. Ich rufe den deutschen Bauern und Besitzern in der Provinz zu: Denket daran, daß Ihr Deutsche seid, haltet fest, was Ihr habt, gebt die väterliche Scholle nicht aus den Händen! Eure Heimath ist es, für die Ihr kämpft und arbeitet; von Euren Vätern gewonnen, dürft Ihr den heimischen Boden nicht verlassen! — Und in gleicher Weise rufe ich den deutschen Handwerkern zu: Haltet aus! Die Zeit ist hart und schwer; aber noch niemals ist treue Arbeit unbelohnt geblieben. Und wenn Ihr deutschen Handwerker Euch bedrängt und bedroht fühlt, verdoppelt Euren Fleiß, thut Euch zusammen, um gemeinschaftlich den Stürmen, die heranbrausen, Stand zu halten, erweitert Euer Wissen und Können auf alle Weise und zeigt aller Welt, daß das, was den deutschen Handwerkerstand von je her geziert hat, Treue, Nüchternheit, Zuverlässigkeit, Geschick in seinem Fache, nicht verloren gegangen ist. (Bravo!) — Wie der Bauer mit dem Großgrundbesitzer das platte Land schützen soll, so soll der Handwerker mit dem Kaufmann und dem Industriellen die Städte schützen. Auch in den Städten wogt der Kampf, auch sie sind hart bedrängt. Niemals soll vergessen werden, daß die Städte dieser Provinz von je her die festen Burgen des Deutschthums gewesen sind und daß sie solche feste Burgen in Zukunft bleiben sollen und müssen.

An der Seite des deutschen Bürgers soll der Beamte stehen. Die deutsche Beamtenschaft hat den schönen und hohen Beruf, in dieser Provinz den Mittler zu bilden zwischen den verschiedenen Ständen und Classen; der Rath des Beamten, seine Theilnahme, seine Führung soll nie versagen; er soll fest zusammenhalten mit allen Schichten der Bevölkerung und sich als ihr lebendiges, werkthätiges Glied betrachten.

In diesem Sinne habe ich mein Amt verwaltet; ich habe mich als Deutscher unter Deutschen gefühlt; meine Aufgabe habe ich darin erblickt, die Deutschen zu sammeln, Niemand meine Hilfe zu versagen, wo eine solche möglich war, überall Vereinigungspuncte zu schaffen, an denen die Deutschen einen Halt und eine Stütze finden konnten. Und wenn ich heute um mich Vertreter aller Schichten der Bevölkerung, aller Berufe, aller gesellschaftlichen Classen in großer Zahl geschaart sehe, so entnehme ich hieraus die freudige Empfindung, daß ich nicht umsonst gewirkt habe. In diesem für die Zukunft unserer Provinz entscheidenden Puncte einig zu sein, war die ernste Mahnung unseres geliebten Kaisers in jenen für alle Zeit denkwürdigen September-Tagen des vorigen Jahres. Diese Mahnung auch meinerseits in der Abschiedsstunde Ihnen zuzurufen, ist mir ein Herzensbedürfniß. — Im Geiste sehe ich vor mir das neue Kaiserschloß. Wo bisher starre Wälle hervorragten, erhebt sich kühn und stolz der neue Bau. Von seiner Zinne flattert lustig, von der Morgensonne beschienen, die Purpurstandarte unseres kaiserlichen Herrn. Er selbst entbietet zu sich die Vertreter der Provinz, um mit ihnen gemeinschaftlich das Wohl derselben zu berathen und zu fördern. Möge der Kaiser alle Zeit in dieser Stadt und dieser Provinz ein Geschlecht finden, welches entschlossen ist, in unerschütterlicher Treue zu ihm zu stehen und der Fahne des Deutschthums, die er voranträgt, in Einigkeit unbedingte Heeresfolge zu leisten."

Anhaltender Beifall folgte den Worten.

Mit Befriedigung wird in **Deutschland** die Lösung des Trierer Streitfalles aufgenommen. Eine Depesche aus Trier vom 9. März besagt: Der gestern von den Kanzeln verkündigte Erlaß hat folgenden Wortlaut: „Gemäß den Erklärungen der Minister im Abgeordnetenhause und weiteren Mittheilungen hat die königliche Staatsregierung die Absicht, den Wünschen der Katholiken in der hiesigen Schulfrage gerecht zu werden. Deshalb hat der Bischof in Uebereinstimmung mit dem Heiligen Vater angeordnet, daß unsere Kanzelpublication wegen veränderter Umstände als nicht geschehen zu betrachten sei." — Die „Nordd. Allg. Z." bemerkt zu den Meldungen über die Zurückziehung des Trierer Publicandums: „Die von der preußischen Staatsregierung durch den königlichen Gesandten in Rom gemachten Mittheilungen stimmen, wie wir vernehmen, lediglich mit ihren im Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärungen überein. Wir freuen uns, daß der Angelegenheit durch die Zurückziehung des Publicandums des Bischofs von Trier ihre für den confessionellen Frieden bedenkliche Bedeutung genommen wurde." — Zu dem Briefe des Bischofs Korum schreibt die „Nat.-Z.": Graf Bülow habe den Trierer Bischof zu einer Unterwerfung unter die Staatsgewalt genöthigt, wie sie derart in Preußen noch nicht dagewesen. Das Blatt erfährt zuverlässig, daß seitens des Staates weder eine Zusicherung irgend welcher

---

Er sah sehr enttäuscht aus, faßte sich jedoch und sagte mit einem leichten Lächeln: „Und ich muß damals ein Knabe von 9 Jahren gewesen sein, der in der Straße Portifisick fröhlich spielte. Einerlei, es ist doch schön, mit Ihnen von der Heimath zu sprechen, denn Sie sind dort gewesen! Bei diesen Worten richtete er seine Augen auf das strahlende Licht in den Bergen und seufzte leise.

Während der nächsten drei oder vier Tage — denn eine Verschlimmerung folgte rasch der kurzen Besserung und er hatte den Gedanken an eine baldige Abreise ganz aufgegeben — sprach ich viel mit dem Bischof und jede Unterhaltung erhöhte meine Achtung und meine Bewunderung für ihn. In erster Linie — obgleich ich eine Menge poetischer Erzählungen gelesen habe von Mädchen, die durch alle Arten von Gefahren unbeschädigt gehen, Una mit dem Löwen z. B. und noch manche andere — so hatte ich doch nie einen solchen Grad von Unschuld bei einem Manne erwartet; er setzte mich in Erstaunen. Ich denke, „Capitän Bill" sprach die reine Wahrheit, als er sagte, der Bischof könne durch die Hölle schreiten, ohne zu ahnen, was für ein Ort sie sei.

Dann überraschte mich mehr und mehr die Größe seines Ehrgeizes. „Bischof", der Titel, den man ihm im Scherz gegeben, schien ihm noch zu gering. Er sehnte sich danach, die Rolle eines „Peters des Einsiedlers" oder Savonarola's oder wenigstens die eines Whitefield dort hinter den Mountains zu übernehmen. Und welche Mittel standen ihm zu Gebote? Eine kleine Bibel und die Stärke einer Maus! Und dabei verging der arme, junge Mann fast vor Sehnsucht nach Hause, und jede Faser seines heimwehkranken Herzens zog ihn nach der Heimath, während seine Augen sich muthig nach dem Licht auf den Bergen richteten und er bereit war, seine Hand an den Pflug zu legen und nicht zurückzuschauen.

„Hewson", sagte ich eines Morgens, als wir zusammen in Cornice-House frühstückten, „erkläre mir die Ursache jenes wunderbaren Lichtes über den Zinnober-Minen oberhalb Eucalyptus."

„Ein wunderbares Licht? Ich habe nie davon gehört!"

„Nun, ich kann Dir nur sagen, was es nicht ist: Quecksilber ist es nicht!"

Als ich diesen Tag früh nach Eucalyptus ritt, befestigte ich mein Pferd an den Thoren der Nekropolis und beschloß, das Geheimniß des Lichts selbst zu ergründen, ehe ich zum Bischof ging.

Der Pfad zu den Zinnober-Minen war leicht zu verfolgen, wenigstens zuerst; aber nachdem ich 4- bis 500 Fuß geklettert war, wurde er undeutlich und verlor sich endlich ganz unter Tannennadeln.

Glücklicher Weise hatte Jemand ab und zu einen Baum markirt, und diese Zeichen führten mich zu dem trockenen Bett eines Stromes, an dessen anderer Seite der Pfad wieder erschien, der mich zum Ziele führen sollte, wenn er auch durch Regengüsse fast unkenntlich gemacht war. Mindestens drei mal war ich auf einen falschen Weg gerathen; endlich nach ¾ Stunden hatte ich den untersten Theil der Minen erreicht; noch weitere 20 Minuten, und ich befand mich auf freiem Lande. Hier hatte ich einen weiten Blick über den Abhang. Doch bis hierher hatte ich noch nichts gefunden, was mir Aufschluß über das Licht gab: ich sah nichts, als zerbrochene Schaufelstiele, alte Stiefel, leere Conservenkästchen und andere Ueberbleibsel des Minenlagers.

Doch noch höher hinauf, fast über meinem Kopf, sah ich mehrmals an verschiedenen Stellen etwas Hellglänzendes auf Bergeshöhe. Jetzt schien es mir ein einzelnes Licht! Es war, wie eine Geschichte aus „Tausend und einer Nacht"! Ich schwor bei mir, daß ich mich nicht betrügen lassen wolle. Der glänzende Gegenstand lag etwa 200 Yards über mir am Abhange. Ich kletterte vorsichtig hinauf, meine Augen fest darauf geheftet — gerade wie ein Kind, das auf diese Weise einer Heuschrecke folgt. Als ich mich bis auf 10 Schritte genähert hatte, verschwand das Licht plötzlich, und nach weiteren 5 Schritten war ich dem Geheimniß auf die Spur gekommen: der Gegenstand war eine groß zerschlagene Fleischconserven-Büchse!!

Mindestens 100 solcher Büchsen hatte ich auf meinem Wege hierher liegen sehen. Das Lager der Minen-Arbeiter war nahe beim Pfade gewesen, der häufige Regen hatte das Papier von den Büchsen abgewaschen, und nun, bei Sonnen- und Mondschein glänzten und strahlten diese und sandten ihre Signale nach Eucalyptus — Signale der Enttäuschung, der Verlassenheit. Und dieses war des Bischofs Leuchtthurm in der Wildniß gewesen!

„O, wie traurig ist es in der Wildniß!"

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein neuentdeckter Stamm von „Affenmenschen" in Australien. Aus Sydney wird unter dem 23. Januar geschrieben: Sir Francis P. Winter, der britische Verwalter von Neu-Guinea, berichtet über einen merkwürdigen Eingeborenenstamm, der in den Sümpfen des Binnenlandes von Britisch-Neu-Guinea wohnt und dort, abgeschlossen von der Außenwelt, schon länger gelebt hat, als selbst die Ueberlieferung der übrigen Eingeborenen der Insel zu berichten vermag. Diese Ureinwohner des Landes werden die Ahgaiambo genannt und wohnen in elenden bedachten Holznestern, die 12 Fuß über den Sümpfen auf Pfählen errichtet sind; letztere passiren sie mit ausgehöhlten Baumstämmen oder schwimmend, und die letzte Art der Fortbewegung ist überhaupt die üblichere. Die Leute verlassen die Moräste und Sümpfe nur höchst selten, da sie thatsächlich kaum im Stande sind, sich zu Fuß auf festem Boden fortzubewegen, weil ihre Füße und Beine dafür kaum noch geeignet und zu schwach sind. Der englische Verwalter beschreibt die Ahgaiambos eingehend: Sie schwimmen mit einer Gewandtheit wie die Fischotter und verbergen sich beim geringsten Anzeichen von Gefahr im Schilf oder im Wassergestrüpp. Erst ganz kürzlich gelang es, zwei von ihnen, einen Mann und eine Frau, zu fangen, die in ihrem überaus häßlichen Körperbau und mit dem struppigen, haarigen Schädel ganz das Bild eines großen Affen bieten. Der Mann hat eine breite, starke Brust, einen kurzen, dicken Nacken und überaus sehnige Arme, die nicht behaart sind. Die Beine sind dünn und überaus schwächlich, die Füße kurz und sehr breit sowie sehr dünn und flach mit langen dünnen Zehen, die bei der Frau noch ganz besonders affenähnlich ausgebildet sind. Wenn sie auf festem Lande zu laufen gezwungen sind, bluten die sehr zarten Füße bald stark, und die Leute ziehen es vor, sich auf Knien und Händen fortzubewegen, wenn sie sich nicht mit ihren langen Armen wie die Affen in die Bäume hinein retten können. Eine besondere Eigenthümlichkeit der Ahgaiambos besteht darin, daß die Haut am Oberschenkel und an den Hüften große Falten wirft, die wieder mit Haaren dicht besetzt sind. — Die Race pflanzt sich nur sehr bescheiden fort, und zum Lebensunterhalt begnügt sie sich mit Früchten, Kerfen, Wasserthieren und allerhand Gewürm, während nur selten irgend welches Wild erlegt wird. Kleidung kennen sie gar nicht, und ihre Sprache ist den übrigen Einwohnern von Neu-Guinea fast vollständig fremd. (Es ist nicht anzunehmen, daß der englische Regierungsverwalter besonders geübt in naturwissenschaftlichen Beobachtungen ist; man wird also erst abwarten müssen, wie sich diese Bewohner von Pfahlbauten im Innern Neu-Guineas nach der Beschreibung eines Naturforschers darstellen.)

— Verunglückte Theater-Pferde. Aus München wird vom 7. März berichtet: In der heutigen Aufführung des „Lohengrin" im Hoftheater sind vier Pferde in eine Versenkung gestürzt, so daß sie auf der Stelle todt blieben. Ein Sänger, der das eine Thier ritt, hat bei dem Sturze leichte Verletzungen erlitten.

— Aus dem Geschworenenzimmer. Der Angeklagte ist geständig, die Angelegenheit wickelt sich rasch ab; trotzdem bleiben die Herren Volksrichter fast eine Stunde zur Berathung in ihrem Zimmer. Der Vorsitzende rennt ungeduldig in seinem Gemach auf und ab. Endlich erscheinen die zwölf Männer und bringen die einstimmige Verurtheilung. Nach geschlossener Tagung drängt es den Vorsitzenden, den Grund der Verzögerung zu erfahren und er fragt den Obmann der Geschworen: „Ja, sagen Sie mir nur, weshalb brauchten Sie eine Ewigkeit zu Ihrem Urtheil?" „Aber, Herr Präsident", lautete die gemüthliche Antwort des Obmannes, „wir waren bald fertig. Wir wollten aber nicht als oberflächliche Leute von dem Publicum und den Journalisten angesehen werden. Und da habe ich den anderen Herren gesagt: Rauchen wir ein Zigarrl!"

— Blüthen amerikanischen Humors bringen die „Mch. N. Nchr.": Beim Vogelhändler: „Spricht dieser Papagei unsläthige Worte?", fragte die alte Dame. „Nein, aber Sie brauchen ihm die Worte nur einige Male vorzusprechen und er wird sie nachsagen", lautete die Antwort. — — Dame (im Stellenvermittlungsbureau): „Ich suche Jemand, der allerhand Hausarbeit und Botengänge verrichten kann, stets dienstbereit ist und nie widerspricht." Stellenvermittler: „Da haben Sie sich in der Thüre geirrt, Madame. Das Heirathsbureau ist nebenan." — — Von der Kohlennoth: „Hast Du gehört, daß die Familie Smith gestern von Kohlengas überwältigt wurde?" „Das sieht diesen Leuten ähnlich — Alles nur, um zu zeigen, daß sie Kohlen haben!" — — Tochter: „Clarence sagte, er wolle sterben, falls ich ihn zurückweise." Vater: „Laß ihn sterben." Tochter: „Bedenke, daß er in Deiner Gesellschaft versichert ist."

Art gegeben wurde, um die Zurücknahme zu erringen, noch kirchlicherseits eine Bedingung gestellt worden sei.

Wir lesen in der „Nordd. Allg. Z.": „Präsident Roosevelt hat dem Freiherrn Speck v. Sternburg seine Antwort auf den Vorschlag des Deutschen Kaisers, die Enthüllung des Standbildes Friedrich's des Großen in Washington bis zum Jahre 1904 zu verschieben, übermittelt. Der Präsident erklärte sich mit diesem Wunsche einverstanden, indem er hinzufügte, daß es im Jahre 1904, wo der Bau der Kriegsschule weiter vorgeschritten sein würde, möglich sein werde, die Ceremonie der Uebergabe mit der Feierlichkeit zu begehen, welche der Würde des Geschenkgebers und dem Werthe des Geschenkes entspräche."

Die Meldungen auswärtiger Blätter, daß die sächsischen Polizeibehörden an der Grenze Anweisung erhalten haben, Giron an einer etwaigen Rückkehr nach Sachsen zu hindern, und daß zu diesem Zweck Photographien Giron's an die Behörden vertheilt wurden, sind, den „Leipz. Neuest. Nachr." zufolge, unrichtig. — Wie das Blatt ferner meldet, werden in Sachsen und Böhmen in Frauenkreisen Unterschriften für eine Eingabe an den König von Sachsen gesammelt, in denen die Rückkehr der ehemaligen Kronprinzessin nach Sachsen befürwortet wird.

Am letzten Freitag wurde in **Prag** das Testament des Freiherrn Dr. Franz Ladislaus v. Rieger eröffnet. Das Document ist vom 5. Juni 1900 datirt. Es zerfällt, wie dem Wiener „Fremdenblatt" gemeldet wird, in Verfügungen materieller Natur und in einen politischen Theil. Zunächst widmet Rieger von dem ihm im Jahre 1888 gewordenen Ehrengeschenk von 200,000 Kronen den Betrag von 150,000 Kronen dem Schriftsteller-Verein „Svatibor" und 50,000 Kronen der Kaiser Franz Josef-Akademie der Wissenschaften für Stiftungen und Unterstützungen. In dem politischen Theile nimmt Rieger Abschied vom tschechischen Volke. Im Gewoge des politischen Lebens — heißt es da — habe er Erfolge und Mißerfolge, Lob und Tadel in großem Maße zu verzeichnen gehabt; im Großen und Ganzen sei ihm aber eine Liebe zu Theil geworden, wie sie nur Wenigen beschieden ward. Rieger ermahnt das tschechische Volk, fest zu bleiben und auf seinen historischen Rechten zu beharren. Es möge stets an seinem culturellen Fortschritt arbeiten, doch warnt er das Volk davor, seine Kräfte zu überschätzen und sich in Unternehmungen einzulassen, die ihm Gefahr bringen könnten. Kleine Nationen können sich die allgemeine Hochachtung nur dann erhalten, wenn sie in ethischen Grenzen bleiben. Mit ganz demselben Nachdruck warnt Dr. Rieger sein Volk vor dem alten Erblaster, dem Neid, der nichts Großes anerkennt, jedes redliche Streben beschmutzt und edle Thaten im Keime erstickt. — Der Schluß wieder ist an die nächsten Angehörigen des Erblassers gerichtet.

Ueber die **französische Colonial-Politik** veröffentlicht der Pariser „Temps" unter dem bezeichnenden Titel „Stimme in der Wüste" einen sehr pessimistischen Artikel. Im Namen der Budget-Commission hat der Deputirte Berthet soeben seinen Bericht über Algerien veröffentlicht, woraus hervorgeht, daß, falls nicht Wandel geschafft wird, früher oder später die Verwaltung der Gemeinden Algeriens sich in fremden Händen befinden muß. So waren in den Schulen Orans unter 15,675 Kindern im Ganzen nur 3417 französischer Abstammung. In einer anderen Gemeinde waren von 378 Gemeindewählern 323 naturalisirte Franzosen und diese Naturalisirung vollzieht sich lediglich automatisch nach einer bestimmten Dauer des Aufenthaltes. Italiener und Spanier stellen ein größeres Contingent der Bevölkerung als die Franzosen und darin erblickt der Deputirte Berthet die großen Gefahren für die Zukunft. Nun meint der „Temps", daß diese „Stimme in der Wüste" verhallen werde, indem er zugleich an die jüngsten Aeußerungen des Deputirten Flandin erinnert, der von einer eventuellen Ueberlassung von Tripolis an Italien nichts wissen will, weil Tunesien dann noch mehr als bisher den Italienern anheimfallen würde. So wird also jetzt bereits die französisch-italienische „Annäherung" in Frankreich aufgefaßt, und auf solche Zugeständnisse hin soll Italien auf seine Interessen-Sphäre in Marokko verzichten. „Wir glaubten", rief der Deputirte Berthet warnend aus, „einen Alarmruf ausstoßen und eine Gefahr ankündigen zu müssen, die noch leicht zu beschwören ist, die jedoch, falls man nicht achtsam ist, bedrohlich werden wird". Der „Temps" weist ebenfalls darauf hin, daß der Deputirte Flandin vor einigen Tagen dieselbe Sturmglocke hinsichtlich Tunesiens ertönen ließ, wo die italienische Invasion dieselben Besorgnisse hervorruft, wie die spanische Invasion in Oran.

Wie mitgetheilt wird, sind die Unterhandlungen zwischen der französischen und der italienischen Regierung über die Zusammenkunft zwischen Victor Emanuel und dem Präsidenten Loubet beendet. Beide Staatsoberhäupter werden sich in Rom und Paris gegenseitig Besuche abstatten. König Victor Emanuel wird bei seiner Rückkehr aus London im August in Paris eintreffen.

Wie dem „Manchester Guardian" aus **Capstadt** gemeldet wird, ist Pastor Broekhuysen, der im transvaalischen Volksraad vor dem Kriege das letzte Gebet sprach, in Worcester (Cap-Colonie) des Hochverraths angeklagt worden. Er soll für Krüger und Steijn als Präsidenten gebetet und gesagt haben, die Convention von Vereeniging sei nicht das Papier werth, auf dem sie geschrieben ist. Hauptzeuge ist ein loyaler holländischer Beamter. Verschiedene Farmer geben zu, daß Broekhuysen Krüger und Steijn als Präsidenten genannt habe, bestreiten aber das Uebrige. Milner verbot Broekhuysen den Eintritt in Transvaal und die Leistung des Treueides.

Locales.

Bußtags-Concert.

Es ist sehr dankenswerth, daß die alte Sitte, an den am tiefsten in das religiöse Leben eingreifenden kirchlichen Tagen ein Kirchenconcert zu veranstalten, sich auch in unserer Stadt einzubürgern beginnt; in unserer Nachbarstadt Riga ist dieses von Alters der Brauch, auch in Reval ist seit einiger Zeit mit der Wiedereinführung dieser Concerte der Anfang gemacht worden. So fand denn gestern als am Bußtage ein solches Concert in unserer St. Johannis-Kirche statt, das durch sein schönes Programm der tiefernsten Bedeutung des Tages bestens angepaßt war.

Unter den Orgelwerken, die der Veranstalter des Concertes, Herr Musikdirector R. Griewing, in bekannter meisterhafter Weise vortrug, waren namentlich das schlichte und doch melodienreiche Andante von Bach und das Adagio aus der 4. Symphonie des dänischen Orgelcomponisten und Virtuosen Mathissen-Hausen von tiefer Wirkung; im Vortrage bei der Nummern kam auch das herrliche Echo-Werk unserer schönen St. Johannis-Orgel zur Geltung. — Die weiteren Instrumental-Compositionen repräsentirten die mehr auf äußeren Effect hinzielende Concert-Phantasie von Thomas — ein Werk mit schwierigen Pedal-Passagen bei vollem Werk, in welchem im Mittelsatze der Choral „Ein feste Burg" das hervortretende Motiv auf den Manualen bildet — und das Andante aus dem F-Dur-Concert für Orgel mit Orchesterbegleitung von Rheinberger.

Was wir in besonderem Maße an dem gestrigen Concert hervorheben möchten, war die Vielfarbigkeit und Reichhaltigkeit des Programmes, das uns Klangwirkungen verschiedenster Art bot und durch stete Abwechselung den Hörer aufs angenehmste fesselte. So wurde uns in dem „Notturno religioso" von Marx-Markus eine Gattung Musik geboten, wie wir sie nicht oft zu hören bekommen — nämlich ein Cello-Quartett, das man sich, obgleich es rein musikalisch nicht viel zu bieten vermochte, doch gern gefallen ließ.

Dann gab es zwei Gesang-Nummern für Sopran-Solo, das „Ave Maria" von Cherubini und das „Agnus Dei" von Morlacchi, die von Frau H. v. Samson, unserer stets hilfsbereiten einheimischen Künstlerin, die gestern einen ausgezeichneten Tag hatte, in tadelloser Weise wiedergegeben wurden. Ihre schöne Stimme und ihr seelenvoller Vortrag hinterließen auf den Zuhörer eine erhebende Wirkung.

Der Psalm 130. von Fr. Kiel, eine gehalt- und stimmungsvolle Composition, wurde von einem Frauenchor unter der bewährten Leitung des Herrn O. v. Samson zum Vortrag gebracht. Das Ganze, speciell der kunstvoll fugirte Schlußchor, gelangte zu schönster Wirkung.

K.

Vorgestern wurde der weil. Dr. med. Johannes Sachssendahl auf dem Friedhof seiner Vaterstadt zur letzten Ruhe geleitet. In der St. Johannis-Kirche, wo sich die Verwandten, Freunde aus alten Tagen, ferner auch der Präsident der Gelehrten estnischen Gesellschaft und die Glieder der Corporation „Livonia", welcher der Hingeschiedene einst als Jünger der alma mater angehört hatte, eingefunden hatten, hielt Oberpastor B. Wittrock die Trauerrede, in der er den Lebensgang des treuen Arztes und das Wesen des für seine nächsten Angehörigen und für seine Mitmenschen warm empfindenden Mannes kennzeichnete. Dann trugen Landsleute der „Livonia" den Sarg hinaus nach dem Friedhof, wo Oberpastor Wittrock die Funeralien vollzog und der Senior der „Livonia", stud. Baron G. v. Freytag-Loringhoven und Herr v. Rehren aus Wesenberg dem Entschlafenen letzte Worte des Dankes in die Gruft nachriefen. Der Letztgenannte sprach im Namen der Freunde, indem er namentlich das liebevolle Wesen des treuen Arztes am Krankenbette schilderte, wie er nicht nur mit seinem reichen ärztlichen Wissen, sondern auch mit seinem warmherzigen Wesen als Mensch Trost in schweren Stunden zu bringen gewußt, wie er insbesondere die Herzen der Kinder zu gewinnen verstanden habe. — Das Gedächtniß Dr. J. Sachssendahl's wird bei Vielen in dankbarer Erinnerung fortleben.

Danksagung.

Der Bazar des Frauen-Hilfsvereins hat als Reinertrag 1605 Rbl. 20 Kop. ergeben.

Allen denjenigen, die durch Darbringung von Gaben, durch Kauf und Verkauf derselben sowie durch sonstige liebenswürdige Mitwirkung zu diesem überaus erfreulichen Resultat beigetragen haben, sagt im Namen der Armen herzlichen Dank

die Direction des Frauen-Hilfsvereins.

Einen so frühen Eisgang wie in diesem Jahre wird wohl Niemand erlebt haben. Seit Dinstag sind mehrere Personen bei der Holzbrücke mit dem Durchlassen des Eises beschäftigt. Das Eis stammt aus dem Embach und ist meist recht mürbe. Die Pedja hat ihre Eisdecke bisher noch nicht abgeworfen.

Der Wasserstand des Embach hat sich im Laufe der letzten 24 Stunden wenig geändert, hat aber bereits zu fallen begonnen. Die Dampfpumpe hat in Folge der trockenen und kühlen Witterung wenig Arbeit. Gestern z. B. brauchte sie den ganzen Tag über nicht in Thätigkeit gesetzt zu werden; heute arbeitet sie seit 7 Uhr Morgens.

Ein Vergehen, das vor 13 Jahren seinen Anfang genommen hatte, gelangte in der vorgestrigen und gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts zum vorläufigen Abschluß. Auf der Anklagebank saßen Jüri Priks und Ado Zirkel wegen Meineids, Eva Kangur wegen falscher Zeugenaussage ohne Eid und als Hauptperson Gustav Kangur, der beschuldigt wurde, selbst eine falsche Zeugenaussage gemacht, sein Weib zu einer solchen durch Drohungen gezwungen und Jüri Priks und Ado Zirkel zum Meineid verleitet zu haben.

Der Angeklagte Gustav Kangur war Hausbesitzer, hatte aber durch Trunk so weit sein Haus in Schulden gebracht, daß es gerichtlich verkauft werden sollte. Er setzte nun folgenden Trick in Scene. Der Hauswirth August Kombach war bereit, ihm sein Haus für 1400 Rbl. zu verkaufen. Kangur machte nun so, als ob er Geld besitze, holte aus der Commode einen Beutel mit 7 Rollen und schickte sich an, dem Kombach Handgeld zu zahlen; dieser aber empfing das Geld nicht. An demselben Abend — es war am 28. Februar 1900 — meldete Kangur der Polizei, daß seine Wohnung erbrochen und bestohlen sei, und zwar seien ihm Geld im Betrage von 1400 Rbl., eine silberne Uhr und ein goldener Ring entwendet worden. Er äußerte, daß er August Kombach im Verdacht habe, den Diebstahl ausgeführt zu haben, und verlangte, daß bei ihm eine Haussuchung vorgenommen werde. Er war selbst bei der Haussuchung zugegen und hatte, wie sich später herausstellte, während derselben den Beutel, in dem sein angebliches Geld lag, und eine Uhrkette im Zimmer des Kombach unbemerkt versteckt. Diese Sachen wurden denn auch gefunden. Gegen Kombach wurde darauf eine Untersuchung wegen Einbruchsdiebstahls eingeleitet und er selbst in Untersuchungshaft genommen. Diese Sache gelangte am 11. Januar 1901 im Bezirksgericht zur Verhandlung; Kombach wurde schuldig gesprochen, zu einer längeren Freiheitsentziehung und zu einem Schadenersatz von 1400 Rbl. zum Besten Kangur's verurtheilt. Kombach wandte sich mit einer Appellationsklage an den St. Petersburger Appellhof, wo er freigesprochen wurde, nachdem er ein Jahr im Gefängniß zugebracht hatte.

Gegen Kangur wurde jetzt die obige Anklage wegen Verleitung zu Meineid, falscher Zeugenaussage u. s. w. anhängig gemacht. Die Voruntersuchung ergab, daß Kangur den Einbruch in seine Wohnung fingirt hatte. Nach der Angabe Kangur's sollte der Dieb durchs Fenster in die Wohnung eingedrungen sein, alle Zeichen sprachen aber dafür, daß das Vorsatzfenster von innen herausgehoben war; ferner hatte ein Zeuge bemerkt, wie Kangur bei der Haussuchung in der Kombach'schen Wohnung den Geldbeutel hinter dem Schrank versteckt und darauf verlangt hatte, die Polizei solle den Schrank von der Wand fortziehen und dort suchen. Darauf sei der Geldbeutel auch gefunden worden. Sein Weib hatte bei der Voruntersuchung die gravirendsten Aussagen gegen ihn gemacht. Durch Drohungen und Schläge habe ihr Mann sie gezwungen, vor Gericht auszusagen, daß sie Geld gehabt hätten, was in der That nicht der Fall gewesen sei. Ihr Mann habe ihre Mitgift vertrunken und darauf es so weit gebracht, daß auch ihr Haus verkauft worden und sie nur davon gelebt hätten, was sie als Wäscherin verdient habe. Nach dem Einbruch habe sie gleich vermuthet, daß ihr Mann ihn fingirt habe; sie habe es ihm gesagt, er habe sie geschlagen und ihr befohlen, zu schweigen. — Bei der vorgestrigen Verhandlung zog sie ihre Aussage zurück. Keiner der Angeklagten bekannte sich schuldig. Die Angeklagten Priks und Zirkel, die bei der Verhandlung der Anklage wegen Diebstahls gegen Kombach ausgesagt hatten, daß sie gesehen hätten, wie Kangur 7 Geldrollen, jede 200 Rbl. enthaltend, hervorgeholt habe, erklärten nun, daß das von Kangur Vorgewiesene wirklich wie Geldrollen ausgesehen habe, doch hätten sie freilich nicht gewußt, was die Rollen thatsächlich enthielten — ob Geld oder etwas Anderes.

Von den vorgeladenen 26 Zeugen war ein einziger nicht erschienen. Die Verhandlung begann um etwa 1 Uhr Mittags und dauerte mit einer Unterbrechung von 2 Stunden bis ½1 Uhr Nachts. — Der Procureur-Gehilfe hielt eine längere Rede und beantragte, in diesem Falle ein Exempel zu statuiren und die Angeklagten streng zu bestrafen. Die Urtheilsfällung wurde auf den nächsten Tag verschoben.

Gestern um 1 Uhr wurde das Urtheil verkündet, das für Kangur auf 5 Jahre Corrections-Arrestanten-Abtheilung mit dem Verlust der Standesrechte, für Priks auf 3 Jahre Arrestanten-Abtheilung und Verlust der Standesrechte lautete. Der 86-jährige Jakob Zirkel wurde in Anbetracht seines vorgerückten Alters zu 3 Jahren Gefängniß und Eva Kangur zu 3 Wochen Polizeiarrest verurtheilt. Kombach hatte eine Civilforderung von 800 Rbl. eingericht, und zwar hatte er 330 Rbl. als Honorar seinem Vertheidiger gezahlt und die übrige Summe sollte als Entschädigung für die Zeit, die er im Gefängniß verbracht hatte, gelten. Das Gericht befriedigte diese Forderung in vollem Umfange, wobei es alle Angeklagten solidarisch zur Zahlung verurtheilte.

—i—

In der St. Petri-Kirche wurde gestern während des Nachmittags-Gottesdienstes aus der Tasche der Miina Pluhm ein Geldbeutel mit 4 Rbl. 35 Kop. gestohlen. —i—

Das neueste Heft der „Illustrirten Beilage der Rig. Rdsch." enthält u. A. die wohlgetroffenen Portraits des residirenden Landrathes Arved v. Oettingen-Ludenhof und des Professors emer. Dr. Johannes v. Holst.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Rjasan, Mittwoch, 26. Februar. Auf der Station Rjasan fuhr gestern ein aus Kasan eintreffender Güterzug auf zwei Güterwaggons und einen Postwaggon auf. In Folge des Stoßes rannte der Postwaggon auf die Wand des Bahnhofsgebäudes auf und beschädigte dieselbe stark. Menschen sind nicht verletzt worden.

Helsingfors, Mittwoch, 11. März (26. Febr.). Mit Hilfe des Eisbrechers „Sampo" ist die Navigation eröffnet worden.

Berlin, Mittwoch, 11. März (26. Febr.). Wie die „Köln. Z." meldet, fand bei Wladimirowo in Macedonien ein Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und einer bulgarischen Bande statt. Letztere verlor 6 Todte und floh. — Viele bulgarische Banden betreiben geheimen Waffenschmuggel.

London, Mittwoch, 11. März (26. Febr.). Anläßlich des 40. Hochzeitstages des Königspaares fand im Buckingham-Palast ein Galadiner und ein Ball statt.

„Daily Telegr." meldet aus Washington, daß die diplomatischen Vertreter Mexikos und der Staaten Central- und Süd-Amerikas morgen das Project einer Eisenbahn berathen werden, welche Nord- und Süd-Amerika verbinden soll.

Bukarest, Mittwoch, 11. März (26. Febr.). Der 70. Geburtstag des Ministerpräsidenten Demetrius Sturdza, des Führers der nationalliberalen Partei, wurde von der Partei und der Bevölkerung festlich begangen.

Portici, Mittwoch, 11. März (26. Febr.). Die Eruption des Vesuv dauert fort, trägt aber keinen beunruhigenden Charakter.

Die eruptive Thätigkeit des Vesuv dauert an. Er schleudert feurige Garben heraus und ist von dichten Dampfwolken umgeben. Man hört unterirdisches Getöse; leichte Erdstöße werden verspürt. Die Bevölkerung bleibt ruhig.

St. Petersburg, Donnerstag, 27. Februar. Die Herausgabe der Zeitung „Kurjer" ist wieder gestattet worden.

Berlin, Mittwoch, 11. März (26. Febr.). Die „Köln. Z." theilt mit, daß die Nachrichten von bevorstehenden Veränderungen im Belgrader Cabinet falsch sind.

Kopenhagen, Mittwoch, 11. März (26. Febr.). In Folge des Gesundheitszustandes des Prinzen Ernst August von Cumberland kehren der Herzog und die Herzogin von Cumberland nach Gmunden zurück.

Sofia, Mittwoch, 11. März (26. Febr.). Das außerordentliche Staatsgericht über die früheren Minister Iwanow und Radoslawow wird den ganzen März über tagen.

Die Polizei hat mehrere Fuhren mit Waffen und Munition confiscirt, welche für die aufständischen Macedonier bestimmt waren.

St. Petersburg, Mittwoch, 26. Februar.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolaus II. Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w., u. s. w., u. s. w.,

thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund und zu wissen:

Als wir nach Gottes Rathschluß und Vorsehung den Thron unserer Väter bestiegen, haben Wir vor dem Antlitz des Allerhöchsten und vor Unserem Gewissen das heilige Gelübde abgelegt, über die Jahrhunderte alten Grundpfeiler des Russischen Reiches zu wachen und Unser ganzes Leben in unermüdlicher Sorge um Unsere Unterthanen dem Dienste des geliebten Vaterlandes zu weihen.

Die Wege zur Verwirklichung des Volkswohlstandes sind Uns durch die ewig-denkwürdigen Thaten Unserer Erlauchten Vorgänger, vor Allem aber Unseres Unvergeßlichen Vaters gewiesen worden. Dem Allmächtigen Gott hat es nach Seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, durch einen vorzeitigen Tod der Arbeit Unseres Vielgeliebten Vaters ein Ende zu setzen und damit Uns die heilige Pflicht aufzuerlegen, das von Ihm begonnene Werk der Festigung von Ordnung und Wahrheit im russischen Lande in Gemäßheit mit den entstehenden Bedürfnissen des Volkslebens weiter fortzuführen.

Zu Unserem tiefen Leidwesen hindern Unruhen (смута), die theils in einer der staatlichen Ordnung feindlichen Absicht hervorgerufen werden, theils durch ein Sich-Hinreißenlassen von Principien, die dem russischen Leben fremd sind, entstehen, die allgemeine Arbeit zur Verbesserung des Volkswohlstandes. Diese die Gemüther erregenden Unruhen lenken dieselben von productiver Arbeit ab und führen nicht selten zum Untergange junger Kräfte, die Unserem Herzen theuer und den Ihrigen und ihrer Heimath unentbehrlich sind.

Indem Wir von allen Vollstreckern Unseres Willens, den höchsten wie den niedrigsten, energischen Widerstand gegen jegliche Verletzung des regelmäßigen Laufes des Volkslebens verlangen und fest darauf vertrauen, daß sie alle und jeder einzelne von ihnen ehrlich ihre öffentliche und gesellschaftliche Pflicht erfüllen werden, haben Wir, im unbeugsamen Entschluß unverzüglich die acut gewordenen Bedürfnisse des Staates zu befriedigen, es als wohlthätig anerkannt: den Institutionen, die mit Glaubenssachen zu thun haben, das unverrückbare Befolgen der Gebote der Toleranz einzuschärfen, wie sie in den Grundgesetzen des Russischen Reiches vorgezeichnet sind, welche, in der griechisch-orthodoxen Kirche die erste und herrschende ehrend, dennoch allen Unseren Unterthanen anderen Bekenntnisses (инославныхъ и иновѣрныхъ исповѣданій) die freie Bethätigung ihres Glaubens und Ausübung des Gottesdienstes nach ihrem Ritual gewähren. Ferner erachten Wir es für gut, anzubefehlen, die thatkräftige Durchführung der Maßregeln fortzusetzen, die auf Verbesserung der materiellen Lage der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit gerichtet sind, wobei die fruchtbringende Theilnahme der Priester am geistlichen und öffentlichen Leben ihrer Gemeinde erhöht werden soll.

In Uebereinstimmung mit den vorliegenden Aufgaben zur Festigung der Volkswirthschaft soll die Thätigkeit der staatlichen Credit-Institute, besonders der Adels- und der Bauer-Agrarbank, auf eine größere Festigung und Entwickelung des Wohlstandes der Grundstützen des russischen Landlebens, des besitzlichen Adels und der Bauerschaft, gerichtet werden.

Die von uns gegebenen Hinweise sollen in der von uns vorgezeichneten Ordnung zur weiteren Ausarbeitung und zur Anpassung an die localen Besonderheiten Gouvernements-Conferenzen übertragen werden, wobei in erster Linie die würdigsten Personen, die das Vertrauen der Gesellschaft genießen, zu denselben hinzugezogen werden sollen.

Die Grundlage dieser Arbeiten soll die Unantastbarkeit des Gemeindeprincips des bäuerlichen Landbesitzes bilden, wobei gleichzeitig Mittel ausfindig gemacht werden sollen, um den einzelnen Bauern den Austritt aus der Gemeinde zu erleichtern; ferner sollen unverzüglich Maßnahmen zur Aufhebung der für die Bauern lästigen Gesammtbürgschaft ergriffen werden.

Ferner sollen die Gouvernements- und Kreisverwaltungen reorganisirt werden, um die Möglichkeit zu einer unmittelbaren Befriedigung der vielgestaltigen Nöthe des Dorflebens durch die Arbeit localer Kräfte, die von einer starken, gesetzmäßigen und vor Uns streng verantwortlichen Gewalt sich leiten lassen, zu schaffen.

Sodann soll zwecks weiterer Regelung der localen Verhältnisse eine Annäherung in der Thätigkeit der Communal-Verwaltungen und der Gemeinde-Curatorien bei den griechisch-orthodoxen Kirchen, dort, wo es möglich erscheint, angestrebt werden.

Indem Wir alle Unsere getreuen Unterthanen dazu aufrufen, Uns bei Befestigung in der Familie, der Schule und im öffentlichen Leben derjenigen moralischen Principien zu unterstützen, bei denen allein sich unter dem Schutze der Selbstherrlichen Gewalt der Volkswohlstand und das Vertrauen jedes Einzelnen auf die Dauerhaftigkeit seiner Rechte entwickeln können, befehlen Wir Unseren Ministern und den Chefs der einzelnen Ressorts, auf die sich dieses bezieht, Uns ihre Meinungen über die Art der Durchführung Unserer Hinweise vorzustellen.

Möge der Allerhaltende Gott Unserem Kaiserlichen Werk Seinen Segen geben und möge Er Uns helfen, bei fester Einigung aller treuen Söhne des Vaterlandes Unsere Absicht auszuführen, die staatliche Ordnung durch dauerhafte Regelung des localen Lebens zu vervollkommne — als der Hauptbedingung für das Gedeihen Unseres Reiches auf der festen Grundlage des Glaubens, des Gesetzes und der Macht.

Gegeben zu St. Petersburg am 26. Februar 1903, im 9. Jahre Unserer Regierung.

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus."

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Febr. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,95
Berlin „ 100 Rmk.		46,27
Paris „ 100 Frcs.		37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98½
4% Prämien-Anleihe (1864)	454
„ „ (1866)	356¼
Prämien-Anleihe der Adelsbank	304
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95¾*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	348*
„ „ Internat. Hand.-Bank	424½
„ „ Disconto-Bank	414¼
„ „ Privat-Handels-Bank	220½*
„ „ Brianster Schienenfabrik	121½*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	145*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	170*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	85¼*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll., Baumwoll. - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher, Küchentücher, Bettfedern und Daunen

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Юрьевская гимназія объявляетъ, что на 24 марта, въ 3 часа дня назначенъ **торгъ**, а на 28 марта, въ 3 часа дня **переторжка на поставку для гимназіи 300 саженъ березовыхъ полномѣрныхъ I сорта дровъ.**

Желающіе принять на себя означенный подрядъ, приглашаются въ означенный срокъ въ канцелярію гимназіи и, по представленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.



Mühlenhofsche

Pasteurisirte Tafelbutter

à 40 Cop. pro Pfund ist zu haben **Teich - Strasse Nr. 42** und von Dienstag ab auch bei

Lorentz Sander

Johannis-Str. 12.

Получено для поста:

Икра, зернистая
„ паюсная
Сёмга, малосольная
Осетрина, самая лучшая малосоленая
Тешка
Треска
Вобла
Керченскіе сельди
Королевскіе сельди
Шетландскіе „
Снитки, сушеные
Ревельскіе кильки
Копченая корюшка
„ стремиго
„ жерехи
Солёные грибы, Боровики, Грузди, цвѣтная капуста и постный сахаръ, Рыжики.

Рыцарская ул. № 12

П. Фадѣевъ.

Frisch eingetroffene Mühlenhofsche

Pasteurisirte Tafelbutter

ohne Salz, à 40 Cop. pro Pfund, ist **zu haben** — Teichstrasse Nr. 42.

Die erwarteten

Schiffchen

zu Frivolitätenarbeiten sind eingetroffen.

Sophie Part

Ritter - Strasse Nr. 5.



Die **completen Kästchen ‚Perfect'** mit

Kautschuk-Typen

sind den Buchdrucklettern gleich und werden wie diese angewendet und gesetzt.

Dieselben eignen sich daher

zum Zusammensetzen und Selbstdrucken

von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mittheilungen aller Art, zum Numeriren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc. etc.

Kautschuk-Typen sind vorhanden in Antiqua, Cursiv, Gothisch und Russisch.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Englisch. Englisch.

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Prämienloose

II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. März 1903 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co., Petersburg

Eduard Friedrich.

Ein russischsprechender

Arzt

der die homoeopathische Praxis in **Odessa** auszuüben geneigt ist, wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen dorthin aufgefordert. Näheres: Odessa, Apotheker Julius Loevy.

Gesucht ein ARZT

für Doctorat **Kosa.** Nähere Auskünfte ertheilt telephonisch oder schriftlich d. Gutsverwaltung Kawast.

In Sagnitz wird die

Stelle eines Arztes

vom 1. Juli 1903 vacant; dieselbe ist mit Staatsdienstrechten verbunden. Lazareth vorhanden. Meldungen empfängt Graf Fr. Berg, Schl. Sagnitz, per St. Sagnitz, Plesk.-Rig. Eisenbahn.

Lehrling

gesucht für die Apotheke bei der Marien-Kirche.

Mag. pharm. Brehm.

Eine

Dame

wünscht deutsche Conversationsst. zu ertheilen. Näheres Blumenstr. 8. (Жуковская,) rechts, v. 4—5 nachm.

Eine junge Dame

welche die **Buchführung** erlernt hat und zu **stenographieren** (System Stolze-Schrey) versteht, sucht Engagement hier oder auswärts als Buchhalterin, Korrespondentin, Kassiererin oder Verkäuferin in einem grösseren Geschäfte. Offert. sub „Buchhalterin" empfängt d. Exp. d. Blatt.

Русская бонна

имѣющая очень хорошіе аттестаты желаетъ получить мѣсто — Поповская ул. № 12.

Eine junge Russin, die zu nähen versteht, **sucht** als Stubenmädchen od. zu grös. Kindern **Stellung** — Lindenstr. 2.

Ein junges Mädchen, das zu nähen versteht, **sucht** in der Stube oder zu Kindern **Stellung** — Blum-Str. 1.

Ein deutschsprechendes

Mädchen

das zu schneideriren versteht und gute Empfehlungen hat, **sucht Stellung** zu Kindern oder in der Stube — Karlowa-Strasse Nr. 24.

Ein angereistes, russischsprechend.

junges Mädchen

das zu nähen versteht, sucht in der Stube oder zu Kindern Stellung — — Petersburger Strasse Nr. 77.

Eine ältere Wirthin

die zu kochen versteht, sucht Stellung — Rigasche Straße 65, im Hof.

Verkäuflich auf dem Gute **Kawast** 6½-jährige

Rappstute

2½ Wer. hoch, hlb. Traber, Preis 200 Rbl., und eine 3½-jähr. braune **hlb. engl. Stute,** 3½ Wersch. hoch. Preis 250 Rbl., eingefahr. u. zugeritt.

Tüchtige Jacken- u. Mäntelarbeiterinnen

finden bei hohem Gehalt dauernde Beschäftigung — Confectionsgeschäft von **Hugo Mertzlin,** Reval, Lang-Strasse Nr. 19.

In Arrende

vergeben wird das Gut **Nömküll** in Jerwen, 525 Vierlfst. Acker. Näheres bei der Gutsverwaltung per Taps.

Zu kaufen gesucht im besser gelegenen Theile d. Stadt Jurjew ein

Haus

mit einem Garten. Offerten sub „G. 10,000" an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 guter Arbeitswagen

wird billig verkauft — Jamasche Strasse Nr. 29.

Weisse u. schwarze **Crève-coeur-Hühner** mit selten schönen Hauben sind wegen Raummangels **zu verkaufen** — Petersburger Str. Nr. 143.

Zwei Villen

sind **zu vermiethen** am Pabbaschen Strande. Meldungen per Adresse: чр. Ганценберъ, Olga Skuje, St. Peterscapelle-Wihtin.

Eine geräumige

Sommerwohnung

mit den erforderlichen Nebengebäuden, Küche, Keller, Stall, Leutewohnung etc. ist am estländischen Strande in hübscher Waldgegend für den künftigen Sommer abzugeben. Preis 150 Rbl. Auch für zwei Familien bewohnbar. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung von Selgs pr. Wesenberg.

1 Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche **zu vermiethen** — Teichstrasse Nr. 52.

Zu vermiethen zum August:

eine Wohnung von 9 Zimmern, Entrée, Leutezimmer, Veranda u. Garten und

eine Wohnung von 7 Zimmern, Entrée u. Leutezimmer — Techelforsche Strasse Nr. 5. Zu besehen von 12—1 Uhr.

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche ist miethfrei. Embach-Str. 10.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern, womöglich im II. Stadttheil, wird von einem älteren stillleb. Ehepaar z. Juni od. Juli **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub A. M. an die Exped. d. Bl. erb.

1 Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche **zu vermiethen** — Malzmühlen-Str. Nr. 1.

Die Bude Nr. 3

im Kaufhof am Bartlayplatz ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu vermiethen. Auskünfte ertheilt R. Redlich Alexanderstr. Nr. 35.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Sonntag, den **2.** März, im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Concert

von Fräulein

Aino Tamm

PROGRAMM:

I.

1. Arie aus der Oper „Idomeneo" . . . . . Mozart.
2. a) Der Doppelgänger
   b) Frühlingsglaube
   c) Haideröslein . . . . . Schubert.
3. a) Air de l'Infante a. d. Oper „Le Cid" . . . . Massenet.
   b) Colette
   c) Amour captif . . . . . Chaminade.
4. a) Rida Ranka (Reite, reite) . . . . . Ekenberg.
   b) Der kleine Vogel — schwed. Volksmelodie, arrangirt von . . . . . Dannström.

II.

5. a) Ave Maria . . . . . Cherubini.
   b) Noël . . . . . Holmès.
6. a) Шесня Леля aus der Oper „Снѣгурочка" . . . Rimsky-Korsakow.
   b) Пушечка дѣвица . . . . . Dargomyshsky.
7. a) Üks ainus kord . . . . . Türnpu.
   b) Lauliku lapsepõli
   c) Pulma rõõm . . . . . Estn. Volkslieder.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop. 75 Kop. und 50 Kop (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Mittwoch, den 5. März c.

im Saale der Bürgermusse

Lieder- u. Duett-Abend

von

Anna u. Eugen Hildach

unter Mitwirkung des Pianisten

Henri Pusch.

Programm.

1. Drei Duette für Sopran und Bariton:
   a) Liebeshymne . . . . . August Naubert.
   b) Heimathgedenken
   c) „Des Nachts wir uns küssten" . . . Peter Cornelius.
2. Drei Lieder für Bariton:
   a) Greisengesang . . . . . Franz Schubert.
   b) Der Doppelgänger
   c) Wanderlied . . . . . Robert Schumann.
3. Drei Lieder für Sopran:
   a) Erlkönig . . . . . Franz Schubert.
   b) Der kleine Haushalt
   c) Die Katzenkönigin . . . . . Karl Loewe.
4. Claviersolo: Ballade G-moll (Nr. 1) . Chopin.
5. Vier Lieder für Bariton:
   a) Mit vierzig Jahren
   b) Verrath
   c) „Ich trage meine Minne"
   d) Ständchen . . . . . Johannes Brahms.
6. Drei Lieder für Sopran:
   a) Märzensturm
   b) In goldener Fülle . . . . . Arthur Wulffius.
   c) Kirmeslied . . . . . Martin Jacobi
7. Drei Duette für Sopran und Bariton;
   a) Einkehr
   b) Unter einem Schirm zu zwei'n . . Eugen Hildach.
   c) Im blühenden Garten

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind zu haben bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Dienstag, den 18. März c.

Concert

des

Wiener Streichquartetts „Rosé"

bestehend aus den Herren **Rosé, Bachrich, Ruzitzka** und **Buxbaum.**

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Weine } in- u. ausländ.
Champagner }
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum

in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth

Weinhandlung „Tivoli".



Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Donnerstag, d. 27. u. Freitag den 28. Februar

2 grosse Vorstellungen

Zum ersten Mal: **Der englische Jokey auf ungesatteltem Pferde,** ausgef. von Herrn Alexander. Z. Schluss: Grosse komische Pantomime: **Die Rekrutirung auf dem Lande in Frankreich,** ausgeführt von mehreren Artisten u. Artistinnen. — **Bemerkung:** Diejenigen, welche Reitunterricht zu nehmen wünschen, sowohl Herren, Damen, als auch Kinder, können sich beim Circus-Director melden. Diejenigen, welche das Circus-Orchester miethen wollen auf Abende oder für Hochzeiten etc., das heisst von 12 Uhr Nachts bis 11 Uhr Vormittags des anderen Tages, können sich an Herrn Director Momino wenden.

Hochachtungsvoll **Carlo Momino,** Director.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

2 Марта 1903 года

имѣетъ быть

Литературно-вокально-музыкальн. вечеръ.

Начало въ 8½ час. вечера.

По оконч. конц. танцы.

Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Sehr gern



nimmt Jung u. Alt das wohlschmeckende **trockene** Ricinusölanngen

Siccol-Ricinus

welches zu erhalten ist in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Für 326 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich jedem per Post einen

praktischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen** od. **russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen. Mit diesem Stempel kann Jedermann bei Umstellung der Buchstaben nach Belieben Couverts, Visitenkarten etc. selbst bedrucken sowie Schriftstücke auf Postpapier anfertigen. Besonders für Kanzeleien sehr zu empfehlen:

Verstellbare Stempel:

Nr. 2	mit 240	Buchstaben	426 Cop.
Nr. 3	„ 430	„	626 „
Nr. 5	„ 630	„	950 „
Nr. 6	„ 800	„	1150 „

J. Gawronsky,

Gravir-Anstalt, Goldingen (Kurland). Billigste Bezugsquelle für Siegel, Petschafte und alle denkbaren Stempel. Von der Adresse Vermerk zu nehmen wird gebeten.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb

Wagenschmiere

empfiehlt

Martin Böckler

chem. Fabrik, Reval.

Nagelbürsten

Zahnbürsten und **Zahn-Pasta**

empfiehlt

Sophie Part

Rittesstr. 5.



Alexander-Str. Nr. 8—10.

Alexander-Str. Nr. 8—10.

Herren-

Shlipse
Plättwäsche
Socken

empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

Kaplan & Press

Jurjew

Alexand.-Str. 8—10.

Объявленіе.

28 февраля 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго магазина будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 партіи кукурузы вѣсомъ 719 пудовъ, прибывшаго 17 февраля 1903 г. по отправкѣ Армавиръ-Юрьевъ № 460, отъ Павла Спари на имя получателя предъявителя дубликата.

Истребитель **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Freitag, d. 28. Februar c.

Vortrag:

Hermann Edler von Koch

(aus München)

Aus dem letzten chinesischen Kriege. Von einem Mitkämpfer.

(Mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Въ залѣ общества „Бюргермуссе"

Гастроли полн. ансамбля труппы Рижскаго Второго Городского Театра

Дирекціи К. Н. Незлобина, подъ управленіемъ режиссера Г. В. Гловацкаго.

Въ пятницу 28 февраля 1903 г. съ участіемъ директора Рижск. Второго Театра К. Н. Незлобина представ. будетъ:

Джентльмэнъ.

Комедія въ 5 дѣйст., соч. кн. А. И. Сумбатова.

Участвуетъ вся труппа.

Начало въ 7½ ч. в.

Режиссеръ Г. В. Гловацкій

General-Versammlung

der

8. (3-rubl.) Sterbecasse

Donnerstag, d. 27. Febr. c. ½9 U. Abd. **in der Bürgermusse**

(Local der Freiwillig. Feuerwehr).

Die Direction.

General-Versammlung

der 5-rubligen Sterbe-Casse

Donnerstag, den 27. Februar c. 9 Uhr Abends

im Local der Freiw. Feuerw. in der Bürgermusse.

Die Direction.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 1. März

Familienabend

mit musikalischen

Vorträgen

und nachfolgendem

TANZ.

Musik von der Stadtkapelle.

Anmeldungen für einzuführende Damen werden bis Freitag, den 28. Februar, bei Herrn G. Herrmann, Neumarkt - Strasse 26, entgegengenommen.

Entrée für Mitglieder nebst Familien 50 Cop., für eingef. Herren 50 Cop., für eingef. Damen 30 Cop. à Person.

Anfang 9½ Uhr Abds.

Die Direction.

Ученo-Литературное Общество.

Въ субботу 1 марта въ 7½ часовъ вечера въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества проф. **Н. Н. Бѣлявскій** сдѣлаетъ докладъ: „Средневѣковые университеты".

Commerz-Club

Sonntag, den 2. März c.

Frühstück

mit Musik.

Beginn ½1 Uhr.

Die Direction.

Salz-Strasse Nr. 29

sind drei 10 Monate alte

Vorstehrhunde

abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. B. (2 Br.); A. G.; Zeichner; G. 10,000.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 27 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 48 Freitag, den 28. Februar (13. März) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inhalt.

Inland: Das Sectenwesen in Rußland. Heinrich v. Bock †. Riga: Von der Düna. Oesel: Eröffnung des Landtages. Bewerbung. Spende. Versoyn: Bau eines Gemeindehauses. Reval: Vom „Dwigatel“. Kurland: Auswanderung. St. Petersburg: Zum Allerhöchsten Manifest. Tageschronik. Moskau: Geheime Druckerei. Charkow: Interessanter Rapport. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Der Bischof von Eucalyptus. Mannigfaltiges.

Inland.

Das Sectenwesen in Rußland.

Dem in letzter Zeit schon mehrfach erwähnten Bericht des Oberprocureurs des Hlg. Synods über die Lage der Orthodoxie in Rußland im Jahre 1899 entnehmen wir folgende von der „St. Pet. Z.“ referirte Ausführungen über das Sectenwesen in Rußland.

Der Bericht charakterisirt zunächst eingehend die seit längerer Zeit bestehenden bedeutenderen Secten, stellt ihr derzeitiges Verhältniß zur orthodoxen Kirche klar und weist auf den Grad ihrer Schädlichkeit in religiös-moralischer und politischer Beziehung hin. Als solche werden namhaft gemacht die Secten der Durchoborzen, Malewanen, Molokanen, Chlysty, Schelaputen, Jehovisten, von denen die letztere vom Hlg. Synod im Jahre 1899 als besonders schädlich in kirchlicher und staatlicher Beziehung erkannt worden ist. Die größte Aufmerksamkeit richtet der Bericht aber auf die Stunda, die sowohl in religiöser als auch in politischer Beziehung als die gefährlichste Secte dargestellt wird. Der äußerst gefährliche Charakter der Irrlehre der Stunda sei bereits in voller Klarheit zu Tage getreten. Von dem protestantischen Princip ausgehend, daß die Rechtfertigung des Menschen durch den Glauben erfolge, wobei es genüge, sich in Gedanken direct an Christus zu wenden, negiren die Stundisten die Kirche, die hlg. Sacramente und alle Ceremonien der orthodoxen Kirche und halten den Kirchenbesuch und die Verehrung der Mutter Gottes und aller Heiligen, des Kreuzes des Herrn, der Heiligenbilder und der Reliquien für eine große Sünde. Der Haß der Stundisten gegen die Orthodoxie, der keine Grenzen kennt, äußert sich oft in offener und verspottender Schmähung alles dessen, was dem Herzen jedes wahrhaft orthodoxen Christen so theuer ist. „Wenn der Stundist sich von der Heiligenbilder-Verehrung lossagt, äußert ein Missionar der Donischen Eparchie, so entfernt er nicht nur die Heiligenbilder aus seinem Hause, sondern schmäht sie: er zerhackt, verbrennt sie, wirft sie in unreine Orte.“ Der derzeitige Stundismus geht schon, wie es in dem Bericht heißt, bis zur alleräußersten groben, rein materialistischen Verleugung des gesammten Christenthums. In der Donischen Eparchie äußerte ein Stundist bei einem Colloquium eines orthodoxen Missionars auf eine Frage über die Auferstehung der Todten folgende Ansichten: „Die Religion ist eine Erfindung der Pfaffen, ein Betrug für den Bauer; nichts Derartiges wird stattfinden; wenn Du verendest, wird nur Gras auf Deinem Grabe wachsen.“

Von Haß gegen die Orthodoxie beseelt, wendet sich die stundistische Irrlehre auch gegen die bestehende Ordnung des russischen Lebens, indem sie Principien schädlichen socialistischen Charakters predigt. Die Stundisten zeichnen sich durch ungewöhnlichen Eifer für den Proselytismus aus. Zu diesem Zweck unterhält die Stunda eine schlau organisirte Mission, mit genauer Vertheilung der Rayons der Missionsthätigkeit, mit bestimmten Gehältern für die Missionare 2c. Als Stätten der Propaganda ihrer Irrlehre erwählen die Stundisten die Bergwerke, Kohlengruben, Eisengießereien. Anhänger finden die Stundisten hauptsächlich unter dem städtischen und landischen Proletariat, unter Leuten, die die obwaltenden Lebensverhältnisse nicht befriedigen, Menschen frechen, unruhigen Charakters, die von der Secte vor Allem eine Verbesserung in oekonomischer Hinsicht erwarten. — Die stundistische Propaganda, die von ihren Oberhäuptern und intelligenten Anhängern der Tolstoi'schen Anschauungen geleitet wird, wirke hauptsächlich mittelst geschriebener und gedruckter ausländischer Schriften, in welchen die religiösen socialistischen Anschauungen in einem sowohl für die herrschende Kirche als auch für die Regierungsgewalt schädlichen Geiste und Sinn systematisirt und begründet werden. — Anhänger hauptsächlich unter der orthodoxen Bevölkerung der südlichen Gouvernements werbend, ist die Stunda besonders stark verbreitet in den Eparchien Jekaterinoslaw, Kiew und Charkow, sodann im Don-Gebiet und den Gouv. Cherssson, Moskau, Orel, Rjasan, Smolensk, Wladiwostok und Omsk Die Charkowsche Stundisten-Gemeinde beginnt in letzter Zeit leitende Bedeutung hinsichtlich der übrigen Centren der südrussischen Stunda zu erhalten. — In dem Wirken der Stundisten i. J. 1899 hebt der Bericht namentlich das Bestreben hervor, das Gesetz vom 4. Juli 1895, das öffentliche Gebets Versammlungen der Stundisten verbietet, zu umgehen. Die Ueberzeugung von der Straflosigkeit der Organisirung sectirerischer Versammlungen, die auf Fällen basirt, in denen die Schuldigen vom Gericht freigesprochen wurden, macht die Stundisten kühn und dient u. A. zu einer ausgedehnten Verbreitung der Stunda. So fühlten die Stundisten in Kiew nach einem Falle, wo die Sectirer für Versammlungen freigesprochen waren, sich vollkommen frei und begannen demonstrativ derartig zahlreiche Versammlungen zu veranstalten, daß keine einzige Privatwohnung die Zahl der Versammlten fassen konnte. Die Polizei mußte wiederholt die Straße bei den Häusern säubern, in denen die Versammlungen stattfanden, und jedes Mal Protocolle aufnehmen, um die Stundisten nicht nur für die Versammlungen, sondern auch für die Bekundung ihrer Zugehörigkeit zur Secte zur Verantwortung zu ziehen.

Sich hartnäckig weigernd, den Namen Stundisten zu führen und sich für Baptisten ausgebend, sind die Stundisten bemüht, sich die den Baptisten als einer deutschen Secte durch das Gesetz vom 27. März 1879 verliehenen Rechte zu Nutze zu machen. Angesichts der Complicirtheit der Frage über das Verhältniß des Stundismus zum Baptismus begannen die Friedensrichter i. J. 1899 zuerst bei ihren Verhandlungen der Angelegenheiten über die stundistischen Gebets-Versammlungen Experten in ihre Praxis heranzuziehen. Die Experten — Missionare und Vertreter der Wissenschaft — gaben in dieser Beziehung den Processen dieser Art eine neue correcte Richtung, indem sie den Richtern erklärten, daß weder der Wissenschaft noch dem Gesetz, noch auch der Missionspraxis eine Secte russischer Baptisten bekannt seien, sondern nur — Stundisten.

Vor verhältnißmäßig kurzer Zeit tauchte innerhalb der Gouvv. Ssamara und Orenburg das Mormonenthum auf, das eine Mischung der Secten der Chlysty und Molokanen bildet. Bei den Anhängern der Mormonen-Secte sind die Gebräuche der Chlysty sehr verbreitet, bei Ausübung welcher, nach ihrer Lehre, der „Geist“ über sie kommt. Die der Secte Beitretenden werden vor einem Heiligenbilde vereidigt, wobei sie geloben, das Geheimniß der Secte zu wahren, weder Vater noch Mutter zu hören und nur die Gebote des „lebendigen Gottes“ zu erfüllen. Die Mormonen zeichnen sich durch Fanatismus und Unduldsamkeit aus. Der Bericht führt einen Fall von Selbstmord aus religiösen Motiven einer ganzen der Mormonen-Secte angehörigen Familie an, der i. J. 1899 im Dorfe Danilowka, Gouv. Ssamara, stattfand. Ein Bauer des gen. Dorfes, der eine That der Selbstverleugnung zu verüben und die Märtyrerkrone zu erlangen wünschte, weihte sich und seine aus drei minderjährigen Kindern bestehende Familie dem Tode durch Erfrieren im Felde in Schneehaufen. Die Umgekommenen wurden unweit ihres Dorfes nackt aufgefunden, wobei ihre Kleider sich in der Nähe sorgsam zusammengelegt vorfanden. Durch die gerichtsärztliche Untersuchung der Letzteren wurde festgestellt, daß sämmtliche Umgekommenen freiwillig in den Tod gegangen. Die Section der Leichen ergab ebenfalls, daß die Verstorbenen mehr als zwei Tage keine Speise zu sich genommen und sich durch Fasten auf ihren Märtyrertod vorbereitet hatten.

Des Weiteren wurde innerhalb des Gouv. Ssamara i. J. 1899 eine neue Secte entdeckt, die ihr Entstehen dem Bauer Iwan Tschurikow verdankt. Derselbe verbreitete das Gerücht im Volke, daß er einzig im Besitz der Wahrheit Christi sei, die er, von Gott selbst gesandt, der Welt zu verkünden habe, und daß ihm von Gott die besondere Gabe der Heilung und des Prophezeiens verliehen sei. Das zu ihm kommende einfache Volk segnete er, hörte ihre Beichte und ertheilte ihnen Absolution und schritt feierlich und mit Gebet zur Heilung der sich an ihn wendenden Kranken. Seine Propaganda führte Tschurikow vorzugsweise unter den ungebildeten bemittelten Wittwen aus, indem er in ihren Häusern Versammlungen mit Predigten und Andachten und Salbungen der Kranken mit Oel veranstaltete. Damit sie die Prophetengabe und das Heilungsvermögen erhielten, rief er seine Anhänger auf, sich vollständig der Nahrungsaufnahme zu enthalten, anfangs im Laufe von 30 Tageen, sodann aber länger, sogar bis zu 40 Tagen. Der Einfluß Tschurikow's erstreckte sich nicht nur auf das einfache Volk, sondern sogar auf Personen aus der Mitte der gebildeten Gesellschaft.

Die hauptsächlichsten Maßnahmen, die von der inneren Mission zur Bekämpfung des Sectirerthums angewandt wurden, bestanden in der Errichtung von Antisectirer-Missionen, Errichtung von Eparchial-, Bezirks- und Kirchen-Missions-Bbibliotheken, Errichtung von Heiligenbilder- und Bücher-Depots bei den Klöstern und Bruderschaften, in dem wahrhaften rituellen Gottesdienst mit schönem Gesang, Vermehrung der Kirchen-Gemeindeschulen und genaue Sammlung der Daten über die Sectirer. — Als eine sehr nützliche Maßregel zur Bekämpfung des Sectenwesens erwiesen sich auch die Eparchial- und Kreis-Missions-Conferenzen, die i. J. 1899 in neun Gouvernements veranstaltet wurden. Im Leben der Mission machte sich im Berichtsjahre auch eine Belebung in der Missions-Literatur über das Sectenwesen bemerkbar und erschien eine ganze Reihe nützlicher Bücher, die den verschiedenen Fragen des russischen Sectenwesens gewidmet waren.

*

Im Bericht über den Kampf der Orthodoxie mit dem Raskol erwähnt der Oberprocureur des Hlg. Synods, daß die Zahl der Anhänger des Raskol in den von ihm am meisten inficirten Eparchien im Berichtsjahre in runden Zahlen wie folgt veranschlagt wurde: In der Donischen Eparchie 118,000, Tomsk — 94,000, Wjatka — 91,000, Orenburg — 87,000, Polozk — 85,000, Ssamara — 75,000, Nishni Nowgorod — 74,000, Tschernigow — 72,000, Ssaratow — 69,000, Perm — 66,000, Litthauen — 52,000, Kaluga — 45,000, Transbaikalien — 42,000 und Pleskau 36,000. — Die Lebensfähigkeit und die Widerstandskraft des Raskol wird nach Ansicht des Berichts zur Zeit durch folgende Hauptursachen bedingt: 1) den materiellen Wohlstand der Raskolniken, der es ihnen ermöglicht, ihre Anhänger zu den öffentlichen Aemtern zu wählen und die große Masse in vollem Gehorsam zu erhalten, derart, daß sogar Denjenigen, die nicht mit dem Raskol sympathisiren, der Uebertritt zur Orthodoxie nicht gestattet ist; 2) die Ansiedelung der Raskolniken in von den Orthodoxen separirten, oft sehr großen Gruppen, in denen sie die volle Möglichkeit haben, in keine Gemeinschaft mit den Orthodoxen zu treten und in ihrer Mitte fanatischen Haß gegen die orthodoxe Kirche, der oft bis zum Wahnwitz geht, zu verbreiten, und 3) durch einige den Raskolniken gewährte Vergünstigungen, die von ihnen im Sinne eines Schutzes seitens der Regierung ausgelegt werden, wie z. B. die Befreiung der Raskolniken von den Gebühren und Zahlungen für den Unterhalt der orthodoxen Geistlichkeit und die ihnen, besonders der oesterreichischen Secte, gewährte Erlaubniß, Wohngebäude in Bethäuser umzuwandeln und in diesen Gottesdienste zu veranstalten, was im Volke zu der falschen Vorstellung von der Gleichberechtigung der Bethäuser den Raskolniken mit den orthodoxen Kirchen führt.

Heinrich von Bock †.

Am 25. Februar ist in Riga der dim. Landrath und ehemalige Livländische Landmarschall Heinrich v. Bock-Kersel in hohem Greisenalter seinem kürzlich dahingegangenen älteren Bruder Woldemar v. Bock in den Tod gefolgt.

Am 18. November 1818 geboren und in der Krümmer'schen Anstalt in Werro erzogen, widmete er sich, wie die „Rig Rdsch.“ in ihrem Nachruf ausführt, von 1837—1839 auf der Dorpater Universität dem Studium der Rechtswissenschaft. Nachdem er darauf Deutschland, Frankreich und Italien bereist hatte, betrieb er über ein Jahrzehnt die Landwirthschaft auf dem Ritterschaftsgute Trikaten, wo damals die ersten Versuche mit der modernen rationellen Landwirthschaft vorgenommen wurden. 1857 trat er als Adjunct des Fellinschen Ordnungsgerichts in den Landesdienst. 1860 wurde er zum Kreisdeputirten, 1867 zum Landrath und 1872 zum Landmarschall gewählt. Nach seinem Rücktritt von diesem Amte im Jahre 1884 trat er abermals durch Wahl in das Landraths-Collegium, dem er jedoch nur bis 1886 angehörte.

Die Zeit, in welcher Heinrich v. Bock in die Landesvertretung gewählt ward, die sechziger Jahre, war bekanntlich reich an landespolitischen Ereignissen (Einführung der Bauerverordnung von 1860, Regelung des Bauerland-Verkaufes, Erlaß des III. Theils des Prov.-Rechts, Freigebung des Güterbesitzrechtes, Einführung der Landgemeinde-Ordnung u. s. w.) und an weit ausschauenden Entwürfen (Justizreform-Project), so daß es dem Verstorbenen, der damals in voller Manneskraft stand, vergönnt war, sich auf den verschiedensten Gebieten zu bethätigen.

Die Stellung und die Aufgaben des Landmarschallamts, zu welchem Heinrich v. Bock im Jahre 1872 durch das Vertrauen seiner Standesgenossen berufen ward, erlitten eine wesentliche Veränderung durch die Aufhebung des Generalgouvernements im Jahre 1875, indem dadurch Angelegenheiten, die bisher innerhalb des Landes Erledigung finden konnten, an die Centralinstitutionen übergingen und dort betrieben werden mußten, was eine häufige und fortdauernde Anwesenheit des Landmarschalls in der Residenz erheischte. In die siebziger Jahre fällt auch bereits der Ursprung des Planes, die innerrussische Landschaftsverfassung

Feuilleton.

6)

Der Bischof von Eucalyptus.

Für die „Nordlivl. Ztg.“ übersetzt von A. E.

(Schluß.)

Ich wandte mich um und ging meinen Weg abwärts.

Am Thore der Nekropolis stand Bill neben meinem Pferde und sah ernst und erschrocken aus.

„Ich wollte eben nach Cornice-House gehen, da sah ich Ihr Pferd hier und beschloß auf Sie zu warten. Wenigstens eine Stunde habe ich hier gewartet; wo in aller Welt sind Sie gewesen? Was haben Sie getrieben?“ — „Ich durchforschte die Umgegend. Doch, was giebt es Neues? Fehlt dem Bischof etwas?“

„Es wird ihm nie mehr Etwas fehlen: er hat diese Nacht einen Blutsturz gehabt. Als Florence heute früh in sein Zimmer schaute, schien er ruhig zu schlafen. Eine Stunde später brachte sie ihm eine Tasse Thee; als sie dieselbe auf den Tisch neben sein Bett stellte, bemerkte sie Blut auf seinem Kissen. Er war todt. — Sie ist ganz gebrochen.“

Drei Tage später — am Morgen des Beerdigungstages — traf ich den Capitän am Eingang der Stadt. Er hielt des Bischofs kleine Bibel in der Hand, aber aus gutem Grunde hatte er keine besondere Aenderung in seinem Anzuge gemacht.

„Sie kommen zur Beerdigung?“ sagte er. „Würden Sie wohl die Sache übernehmen? Es war nur die Wahl zwischen „Huz und Buz“ und mir; er drängte sich dazu, aber er ist doch ein zu großer Sünder. Wir haben ihn zum Hauptleidtragenden gemacht: er wird mit Florence hinter dem Sarge hergehen; der Hauptgrund ist, weil er der einzige unter uns ist, der einen schwarzen Rock besitzt. Was Florence anlangt, so ist sie bunt gekleidet, aber sie hat ihr einziges schwarzes Kleid zerschnitten, um den Sarg zu beziehen — eine Thorheit von ihr, aber sie bestand darauf. — Aber, Doctor wenn Sie die Sache übernehmen, so trete ich zurück.“

Ich lehnte ab, und nannte ihm zwei Gründe, um derentwillen er den Leichenzug führen und die letzten Worte am Grabe sprechen müsse: erstens war Bill der angesehenste Einwohner von Eucalyptus, und zweitens hatte er von Anfang an den Bischof unter seinen Schutz genommen.

„Wie Sie meinen“ sagte Bill. „Es ist wahr, damals in der ersten Nacht sagte ich dem Bischof, ich würde ihm helfen; und so will ich denn bis zuletzt meine Pflicht thun.“

Er sah zweifelnd auf die Bibel in seiner Hand. „Es ist ein sehr feiner Druck,“ meinte er „ich denke, Alles, was drin steht, ist gut?“

„Ihr wollt doch damit nicht sagen, daß Ihr das Buch an irgend einer Stelle aufschlagen wollt, und dann lesen, was Ihr gerade findet?“

„Allerdings beabsichtigte ich das zu thun. Ihr denkt wohl, ich hätte seit Dinstag Zeit gehabt, das ganze Buch durchzulesen und die beste Stelle auszuwählen?“

„Dann laßt mich ein Capitel aussuchen.“

Als ich die Bibel nahm, fiel Etwas daraus zu Boden. Der „Capitän“ bückte sich und hob es auf. Es war ein kleines Buchzeichen, eine rothe Rose, auf Seidenband gestickt, die Buchstaben M. P. (Mercy Penno ohne Zweifel) und darunter die beliebten Verse, welche die jungen Mädchen von West-England so gern auf ihre Musterbücher sticken:

Rose leaves smell
When roses thrive;
Herés my work
When I'm alive;
Rose leaves smell
When shrunk and shed,
Herés my work
Wehn I' am dead.

Ich schlug das 15. Capitel des ersten Korinther-Briefes auf, zeigte dem Capitän die Stelle, mit welcher er beginnen sollte, und legte das Zeichen hinein.

Wir gingen dann einige Schritte zusammen bis zum grünen Hügel, den ich als über Eucalyptus hängend geschildert habe; dort blieb ich stehen, um auf den Leichenzug zu warten, während Capitän Bill den Kirchhof betrat, um sich zu überzeugen, daß das Grab fertig und alle Vorbereitungen getroffen worden.

Da wohl noch eine Viertelstunde Zeit war, setzte ich mich auf einen Stein und wartete. Rechts unter mir blickte ich auf die einsame Hauptstraße der Stadt, und an diesem stillen Morgen — es war gerade inmitten eines indianischen Sommers — konnte ich die Billardkugeln wie gewöhnlich an einander schlagen hören und vernahm die Stimmen der Spieler und das Tönen des Banjo in den verschiedenen Schänken. Diese und das leise Murmeln des Flusses waren die einzigen Töne, und es schien mir, als sei selbst das Plätschern des Wassers nicht so ausdauernd und eintönig, wie die Stimmen in den Schänken und die endlose Frage:

„Ist es nicht traurig in der Wildniß?“

mit ihrem Refrain: „O, traurig, traurig.“

Plötzlich sah man am Ende der Straße eine Bewegung entstehen: aus der Thür Nr. 67 trugen einige Männer einen schwarzen Sarg heraus in den hellen Sonnenschein. Sie trugen ihn hoch auf ihren Schultern, und hinter demselben folgten nur zwei Gestalten: Miß Montmorency und der Architekt, Arm in Arm.

Die Träger kamen allmählich in den richtigen Schritt und der Zug näherte sich. Und ich bemerkte, daß, wie sie vorwärts schritten, überall eine Stille eintrat. Aus allen Schänken traten die Leute heraus, das Aneinanderschlagen der Billardkugeln hörte auf, und allmählich folgte ein langer Zug von Männern dem Sarge.

Es sah sonderbar genug aus. Florence hatte denselben grellen Anzug, in dem ich sie am ersten Morgen getroffen, aber ein Blick auf den schwarz drapirten Sarg genügte, um diese Kleidung nicht anstößig zu finden. Ein Leidtragender hatte in voller Geistesabwesenheit seinen Billardstock mitgenommen, und ab und zu versetzte er mit demselben tüchtige Schläge den sechs oder sieben Hunden, welche den Zug begleiteten. Aber auf einem jeden Gesicht der Männer las ich, daß Eucalyptus seine Pflicht thue.

So erreichten sie die Nekropolis und durchschritten die beiden Säulen. Durch die Tannen konnte ich sie in Gruppen um das Grab stehen sehen, die Häupter gesenkt, Capitän Bill am Kopfende des Grabes; wenn er seine Stimme erhob, tönten die Worte zu mir herüber.

Unten in der Stadt war es eine Weile todtenstill. Dann begann ein Knabe, den man wohl zur Aufsicht der Häuser zurückgelassen hatte, in einer Schänke leise mit einem Finger die Melodie zu spielen: „Fern im Westen, am Swannie-River“. — Die Melodie wurde lauter, hörte man nichts, als den Gesang eines Vogelchens, das in dem Grün [illegible]

Die Stille wuchs, [illegible] die vom Kirchhof [illegible] den Hügel [illegible]

auf Livland auszudehnen, dem die Ritterschaft ein Project zum Ausbau der bestehenden Selbstverwaltungs-Einrichtungen durch eine neue Kirchspiels- und Kreisordnung entgegensetzte.

Beim Regierungsantritt Kaiser Alexander III. kam dem damaligen Landmarschall H. v. Bock die Aufgabe zu, die Bestätigung der Landesprivilegien an Allerhöchster Stelle zu erwirken; der Mißerfolg dieses Bemühens ist bekannt und von seiner Wiederholung ist Abstand genommen worden.

In die letzten beiden Jahre der v. Bockschen Amtsperiode als Landmarschall fiel die Manassein'sche Senatoren-Revision, die sowohl im Lande selbst, als in der Residenz der Landesvertretung reichliche Gelegenheit zur Behandlung wichtiger Fragen bot.

In allen diesen schwierigen Situationen hat sich Heinrich v. Bock, auch wo er dem Erfolge nicht zu gebieten vermochte, als ein treuer Mandator der Landesinteressen bewährt und sie mit Würde, Geschick und Tact vertreten.

Die hier vorliegenden kurzen Daten aus dem Leben Heinrich v. Bock's rufen die Erinnerung an eine reiche und bewegte Zeit unserer Landesgeschichte und eine Persönlichkeit wach, die wesentlich zum Gepräge dieser Zeit beigetragen hat. — Eine eingehendere Würdigung dieser Persönlichkeit, der Livland immer ein dankbares Andenken bewahren wird, werden wir an der Hand eines von der „Düna-Z." gebrachten Nachrufes in unserem nächsten Blatte bringen.

Riga. Obgleich nach dem Aufgehen des Stromes mehr als eine Woche verstrichen ist, hat, wie das „Rig. Tgbl." schreibt, die offene Düna vor der Stadt nicht den lebhaften Schiffsverkehr aufzuweisen wie in früheren Jahren, wo nach einem normalen Winter gleich nach dem Eisgange der Hafen von der Seeseite aus mit beladenen und in Ballast einkommenden Schiffen sich anfüllte, welche in geschlossenen Reihen den ausgedehnten und geräumigen Ladequai garnirten, während von der Landseite her, so zu sagen mit den letzten Eisschollen, auch schon die ersten Flösse und beladenen Frachtboote einzutreffen begannen, so daß im Hafen sowohl stromauf wie stromabwärts reges Leben und ein flotter Schiffsverkehr zu verzeichnen war. In diesen Tagen lagen vor dem Ufer auf der Stadtseite nur zwei Frachtdampfer und zwei vor dem Zollgarten. Viele der flinken Bugsirer, welche gewöhnlich gleich nach dem Eisgange den Strom belebten, befinden sich zur Zeit noch auf den Werften in Remonte oder liegen hinter Eisstauungen verbarricadirt.

Oesel. Am Montag, den 24. Februar, um 12 Uhr Mittags wurde, wie das „Arensb. Wochenbl. berichtet, zur Eröffnung des Oeselschen Landtages ein Gottesdienst in der St. Laurentius-Kirche gehalten, zu welchem die Glieder der Oeselschen Ritterschaft unter Vortritt Sr. Excellenz des Herrn Landmarschalls O. v. Ekesparre-Olbrück sich in derselben versammelten. Nach Administrirung der Liturgie durch Pastor diac. Bloßfeldt hielt Propst Walter die Landtags-Predigt über 2. Petri 1, 19. Nach vollendetem Gottesdienst begaben sich die Glieder des Landtages in das Ritterhaus.

— Wie dasselbe Blatt hört, haben sich zu der vacanten Predigerstelle in Mohn die Pastoren Lesta und Allas gemeldet.

— Von der Verwaltung des Armenhauses in Arensburg wird dem „Arensb. Wochenbl." mitgetheilt, daß der vor kurzem in Omsk verstorbene Geheimrath Dr. med. Nikolai Seeland, geboren zu Arensburg im Jahre 1833, seiner Gemahlin den Auftrag ertheilt hat, nach seinem Ableben dem Arensburger Armenhause, in dankbarer Erinnerung an seine Vaterstadt, die Summe von 500 Rbl. zu übermitteln, was in diesen Tagen geschehen ist.

Aus Versohn berichtet die „Rig. Aw.", daß bei Vergebung des Baues des Gemeinde-Armenhauses (es soll ein altes Getreidemagazin dazu umgebaut werden) die örtlichen Handwerker erklärt haben, die Arbeit in Anbetracht der schweren Zeit unentgeltlich zu übernehmen, falls die Wirthe die Anfuhr des Materials ebenfalls unentgeltlich leisten.

Reval. Auf der am 21. Februar in St. Petersburg stattgehabten Generalversammlung der Creditoren der Waggonfabrik „Dwigatel" ist, den „Rev. Jsw." zufolge, eine Revisions-Commission von 5 Personen gewählt und beschlossen worden, den von der Administration vorgelegten Bericht pro 1901/2 sowie den Voranschlag pro 1902/3 bis zur nächsten Generalversammlung, die spätestens am 1. Oct. 1903 stattfinden muß, zurückzustellen und zugleich mit dem Bericht pro 1902/3 der Revisions-Commission zur Prüfung vorzulegen. Ferner wurde beschlossen, auf der General-Versammlung am 1. Oct. 1903 einen neuen Bestand und die Zahl der Mitglieder der Administration festzusetzen.

Kurland. In der Zeit vom 12. Februar bis zum 21. Februar sind laut statistischen Daten über den Libauer Hafen gegen 425 Personen ins Ausland expedirt worden, darunter 194 Halbwüchslinge und Kinder unter 8 Jahren. — Aus Niederbartau wird der „Rigas Aw." geschrieben: Zum kommenden Frühjahre treffen ca. 20 Familien Vorbereitungen zur Auswanderung nach Sibirien. Anfangs war die Zahl viel größer — ca. 300 Personen — aber alle bekamen nicht von der zuständigen Instanz hierzu die nöthige Erlaubniß.

St. Petersburg, 27. Februar. Zu dem telegraphisch in extenso übermittelten Allerhöchsten Manifest vom 26. Februar liegen uns zunächst nur Aeußerungen der „Pet. Wed." und der „Now. Wr." vor. Das erstgenannte Blatt schreibt unter dem Titel „Mittwoch, der 26. Februar (11. März)" die folgenden Worte: „Ein Ereigniß von enormer Bedeutung in der Geschichte des russischen Landes sind die eine Menge acut gewordener Fragen umfassenden Worte des Allerhöchsten Manifestes. Auf dem dunklen Hintergrunde unserer Wirklichkeit haben plötzlich so helle Hinweise zu leuchten begonnen, sind plötzlich solche Fernblicke erhellt worden, daß es Einem freudig und leicht ums Herz wird. Das vom russischen Zaren Seinem Volke Verkündete veranlaßt zu tiefem Nachdenken. Die Ideale, welche diesen machtvollen Appell an allgemeine Arbeit, Vervollkommnung der staatlichen Ordnung und feste Einigung aller treuen Söhne des Vaterlandes durchdringen, sind so klar und einfach, daß sie keines Commentars bedürfen." Die „Behandlung der bedeutsamen Einzelheiten dieses Actes von großer historischer Bedeutung" behalten sich die „Pet. Wed." vor. — Die „Now. Wr." constatirt, daß „das Allerhöchste Manifest auf die Höhen der Staatsweisheit führt, von wo aus sich helle Fernblicke eröffnen, wo die Gedanken wieder Muth und Klarheit schöpfen und einen festen Stützpunct finden an Stelle des wankenden und schwankenden Bodens vorübergehender Stimmungen und Illusionen, an denen unsere Alltäglichkeit so reich ist." Des Weiteren sieht das Blatt ein bedeutsames Moment darin, daß das Allerhöchste Manifest gerade am 26. Februar, dem Geburtstage Alexander III., publicirt worden ist, und findet „daß es lebhaft an das Manifest vom 29. April 1881 erinnert." — In seinem weiteren Verlauf bietet der Artikel der „Now. Wr." ein Referat über die einzelnen Hinweise des Manifestes und einige kurze commentirende Bemerkungen, aus denen wir nachstehende Sätze über den „Toleranz-Hinweis" entnehmen: „Dieser Allerhöchste Willen wird in besonders feierlicher Form und mit einer Bestimmtheit verkündet, welche keinerlei Auslegungen im Sinne einer Einschränkung der Glaubensrechte auch nur irgend einer Gruppe der russischen Bevölkerung gestattet. In Bezug auf die Raskolniki und die Altgläubigen löst die Allerhöchste Willenskundgebung, wie zu hoffen ist, eines der allertraurigsten Mißverständnisse, das sich als Scheidewand zwischen die Kinder einer Mutter, zwischen leibliche Brüder innerhalb der russischen Volksfamilie stellte."

— Die achte ordentliche Session des Landwirthschaftsrathes wird am 5. März eröffnet. Nach Angabe der „St. Pet. Wed." bilden folgende Fragen das Programm der Session: 1) Verbände der landwirthschaftlichen Vereine. 2) Erlaß eines Normalstatuts für kleine landwirthschaftliche Vereine, die landwirthschaftlich commerzielle Zwecke verfolgen. 3) Bessere Organisation des Kampfes mit den Schädlingen der Landwirthschaft. 4) Schutz der landwirthschaftlichen Arbeiter vor Unfällen. 5) Regulirung des Samen- und Düngmittel-Handels. 6) Verbesserung und Entwickelung der Milchwirthschaft und Förderung des Absatzes ihrer Producte. 7) Organisation directer Lieferung landwirthschaftlicher Producte für den Bedarf der staatlichen Ressorts.

Moskau. Der Bauer Kruschinin wurde, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, dieser Tage vom Moskauer Bezirksgericht zu zweimonatiger Gefängnißhaft verurtheilt, weil er eine geheime Druckerei unterhielt, in der er Bücher geistlichen Inhalts für die Altgläubigen druckte, um die Bücher dann für sehr alt zu erklären.

Charkow. Dem Charkower Kreis-Landschaftsamte ist, wie dem Blatte „Russkoje Sslowo" geschrieben wird, folgender interessante Rapport eines Landschafts-Arztes zugegangen: „Ich beehre mich, zur Kenntniß des Landschaftsamtes zu bringen, daß am 18. Februar bei meiner Anwesenheit im Kirchdorfe Dementjewka der Geistliche des genannten Dorfes Stefanowski mir mittheilte, daß die Schüler der Kirchen-Gemeindeschule an den Masern und am Keuchhusten erkrankt seien, daher er die Schule zu schließen bitte. Nach den von mir bei dem Kirchenältesten eingezogenen Erkundigungen und bei der Besichtigung der Kranken stellte es sich heraus, daß nur ein Schüler in der Schule existirt und daß die Zahl der Schüler im Laufe des Jahres auch nicht größer gewesen sei, — und dieser Schüler erwies sich als gesund. Den Schulbesuch hatte er aus anderen Motiven eingestellt: für einen dummen Streich hatte ihm der Vater verboten, die Schule zu besuchen.

Finnland. Am vorigen Mittwoch wurden, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, von den abreisenden Emigranten in Hangö ungefähr 20 Jünglinge, welche sich eben an Bord begeben wollten, von der Gensdarmerie daran verhindert und ihnen streng bedeutet, daß sie nicht emigriren dürften, da sie sich im Wehrpflichtsalter befinden. Die Betreffenden hatten alle giltige Pässe inne. Daß nicht noch mehrere der Auswanderer das gleiche Schicksal theilten, beruht darauf, daß sich 300 Personen bereits früher an Bord begeben hatten und die Finnische Dampfschiffs-Actiengesellschaft bekanntlich der Gensdarmerie den Zutritt zu ihren Schiffen verweigert.

— Für die Veröffentlichung eines Artikels „Die gegenwärtige Lage", wurde dem schwedischen „Borgöbladet" in Borgö eine Verwarnung ertheilt.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Februar (13. März).

Zum Trierer Culturkampf-Anlauf.

Mit lebhafter Befriedigung schreibt die „Nat.-Ztg." am Montag in Sachen der Zurücknahme der Bekanntmachung des Bischofs Korum von Trier:

„Graf Bülow hat mit dem Verfahren, das er in der Trierer Angelegenheit eingeschlagen, einen großen, für die Stellung der Staatsgewalt dem Clericalismus gegenüber bedeutsamen Erfolg erreicht: die Bekanntmachung des Bischofs Korum ist durch Verkündigung von den Kanzeln der katholischen Kirchen in Trier zurückgenommen worden ... Heute vor acht Tagen hat im Abgeordnetenhause die Verhandlung über die nationalliberale Interpellation stattgefunden; indem die Zurücknahme der Bekanntmachung an dem ersten darauf gefolgten Sonntag verkündet wurde, ist es so rasch geschehen, wie es überhaupt möglich war. Man wird danach wohl voraussetzen dürfen, daß der Ministerpräsident seiner Sache bereits sicher war, als er vor einer Woche erklärte, die Zurücknahme müsse erfolgen. Wenn der Cultusminister am Sonnabend im Abgeordnetenhause die Beantwortung einer bezüglichen Anfrage ablehnte, so wollte die Regierung offenbar die Thatsache selbst, die sie für gestern erwartete, wirken lassen. Allem Anschein nach war die Zurücknahme bereits durch die Verhandlungen gesichert, welche zwischen der Einbringung der Interpellation und der Debatte über dieselbe stattgefunden hatten. Die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses hat sich ein Verdienst erworben, indem sie durch ihre Interpellation, wie man wohl annehmen darf, das Vorgehen der Regierung veranlaßte und die Bedeutung des Trierer Zwischenfalls vor dem Lande feststellte. Graf Bülow aber hat den Trierer Bischof zu einer Unterwerfung unter die Staatsgewalt genöthigt, wie sie derart in Preußen noch nicht dagewesen ... Wir erfahren zuverlässig, daß seitens des Staates weder eine Zusicherung irgend welcher Art gegeben worden, um die Zurücknahme zu erlangen, noch kirchlicherseits eine Bedingung gestellt worden ist."

An seine Ausführung knüpft das Berliner nationalliberale Organ zum Schluß folgende, wie uns scheinen will, sehr angebrachte Mahnung:

„Gar keine Rede kann selbstverständlich davon sein, daß durch die Desavouirung des Trierer Bischofs seitens der Curie an der Beurtheilung der von dem Clericalismus in Deutschland gegenwärtig drohenden Gefahren Etwas geändert würde. Als Fanal, welches diese Gefahren erkennen ließ, behält sogar das Vorgehen des Herrn Dr. Korum seine Bedeutung: was immer ihn dazu unmittelbar veranlaßt haben mag — er glaubte jetzt wagen zu können, was er in seinem zwanzigjährigen Kampfe gegen die paritätischen höheren Schulen bis dahin nicht gewagt hatte. Und daß er keineswegs allein stand, hat das Verlangen nach confessionellem katholischen Gesangsunterricht an dem Gymnasium zu Gladbach seitens eines Geistlichen, dessen Name sich auf der Vorschlagsliste für die jüngste Erzbischofs-Wahl in Köln befunden hatte, dargethan. In Baiern bleibt es bei der Verdrängung des Grafen Crailsheim durch den Clericalismus, im Reiche bei einer parlamentarischen Stellung des Centrums, für deren Benutzung zur pflichtmäßigen Lösung nationaler Aufgaben es nach dem Zeugniß des Abg. Dauzenberg insbesondere in Preußen kirchenpolitisch belohnt zu werden beansprucht. Und es hätte nicht erst der Erklärung des Abg. Porsch vom Sonnabend, wonach das Centrum das, was es „Unglauben" nennt, auf allen Gebieten des staatlichen und geistigen Lebens zu unterdrücken versucht, bedurft, um die gegenwärtige Bedeutung der ultramontanen Gefahr in helles Licht zu setzen. Der erzwungene Rückzug des Trierer Bischofs ändert an ihr nichts; er könnte sie sogar vergrößern, wenn er in den anticlericalen Volkskreisen eine falsche Zuversicht hervorriefe. Indeß der Clericalismus selbst wird dafür sorgen, daß eine solche nicht aufkommen kann."

Am vorigen Montag gedachte man in **Deutschland** vielfach pietätvoll der Thatsache, daß an diesem 9. März fünfzehn Jahre seit dem Ableben des Heldenkaisers Wilhelm I. vergangen waren. — Dieser Trauer-Gedenktag am letzten Montag hob in Berlin fast um dieselbe Stunde, in welcher der Kaiser das Zeitliche gesegnet hat, mit einer Trauercour am Sarge an, den eine Fülle frischer Blumen so dicht bedeckte, daß darunter der rothe Sammet und die goldenen Ornamente verschwanden. Zur selben Zeit läutete die große Glocke der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnißkirche, deren dumpfe Klänge nach der Ruhestätte des Entschlafenen hinübertönten. Eine kostbare Blüthen- und Pflanzendecoration zog sich im Innern des Mausoleums an den Wänden entlang zu den Seiten des Altars und um diesen herum. Es waren nur Blumen mit weißen Blüthen zur Anwendung gekommen — alle von entzückender Pracht. Auf dem Altar und auf den riesenhaften Marmorleuchtern brannten dicke Kerzen; ebenso waren die Leuchter in den Händen der beiden vergoldeten Engel und die Kerzen auf den Leuchtern des Lebens und des Todes entflammt. Gegen 8½ Uhr war der Geheimrath Meißner mit dem Kranze für das Kaiserpaar am Mausoleum eingetroffen, dann kam Prinz Heinrich, welcher das Kaiserpaar erwartete. Kurz vor 9¼ Uhr kamen der Kaiser und die Kaiserin, diese ganz in Schwarz gekleidet, gemeinsam in geschlossenem Wagen, vom Publicum ehrerbietigst begrüßt. Nachdem sie vor den Mausoleum ausgestiegen waren, gingen sie, der Kaiser mit dem Kranze, die Stufen zu Gruft hinunter, legten die aus Rosen und anderen weißen Blumen gewundene Spende, an der eine lange weiße Atlasschleife mit dem gekrönten Initialen des Kaiserpaares in Golddruck herabwallte, auf den Sarg Kaiser Wilhelm's I. nieder und verweilten mit dem Prinzen Heinrich längere Zeit in stiller Andacht. Auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden sowie das Erbgroßherzogliche Paar hatten Kränze niederlegen lassen.

Eine Meldung, der Kaiser habe ein Wahlcompromiß aller deutschen Parteien der Provinz Posen auf Grundlage der Wahrung des gegenseitigen Besitzstandes angeregt, ist auf Folgendes zurückzuführen: In einer Versammlung des deutschen Wahlvereins am Sonntag in Meseritz hob im Laufe der Debatte Rittergutsbesitzer Major v. Klitzing auf Schloß Neudorf, welcher s. Z. unter den Candidaten für den Oberpräsidentenposten der Provinz Posen genannt war, hervor, daß der Kaiser ihm gegenüber den Vorwurf ausgesprochen habe, daß wir Deutsche nicht einig seien; wenn wir zusammenhielten, würden wir der Polen Herr werden. Es soll ein Compromiß in der Provinz Posen geschlossen werden, daß, wo Liberale in der Majorität seien, die Conservativen für diese, und wo Conservative die Mehrheit hätten, die Liberalen für diese stimmen sollten.

Ueber die Reise des Deutschen Kaisers nach Rom wird dem „Berl. Tagbl." gemeldet: Der internationale Künstlerverein, dem die Ausschmückung Roms für den Einzug des Kaisers übertragen worden ist, hat schon die Entwürfe zur Ausstattung ausgearbeitet.

---

sie ihn hinaufgegangen waren. Florence trennte sich von ihnen und kam zu mir.

„Lassen Sie mich ein wenig bei Ihnen bleiben, ich kann noch nicht dorthin zurückkehren." — Sie sagte nichts mehr, und wir standen minutenlang schweigend neben einander.

Bald ertönte wieder das Spiel des Banjo und ein paar Billardkugeln schlugen an einander. Dann fiel ein zweites Banjo ein, und nach und nach fing das alte Leben in Eucalyptus wieder an.

„O, wie traurig ist es hier in der Wildniß".

Miß Montmorency blickte mich an und streckte mir ihre Hand entgegen; ehe ich dieselbe aber ergreifen konnte, zog sie sie wieder zurück, und ohne ein Wort weiter stieg sie den Hügel hinab.

Mannigfaltiges.

Zum Erdbeben im Vogtland und Böhmen ist weiter Folgendes zu berichten: Die Vermuthung, daß die Erderschütterungen, über die seit dem 13. Februar aus dem Vogtlande berichtet wird, den Beginn einer Schütterperiode bilden, wird durch die eingehenden Berichte und seismometrische Aufzeichnungen bestätigt. Die außerordentlich deutlichen und kräftigen Ausschläge, welche das Leipziger Seismometer am 4. März früh 9 Minuten vor 2 Uhr geliefert hat, rühren von einem Stoß her, den die Berichte in Bezug auf Heftigkeit den stärksten der Schütterperiode vom Herbst 1897 gleich schätzen. So wurden in Brambach viele Schlafende erweckt und im Bett förmlich geschüttelt, Fenster und Oefen zitterten, leichte Gegenstände bewegten sich, die Häuser erbebten in ihren Grundfesten. — Außer diesem sehr kräftigen Stoß wurden in der nämlichen Nacht noch mehrere leichte verspürt und auch in Leipzig aufgezeichnet. Nach den Registrirungen des Seismometers ist nun aber die Nacht zum Freitag noch wesentlich unruhiger gewesen. Nachdem bereits am Donnerstag in der 4., 5. und 6. Nachmittagsstunde sich je ein Stoß deutlich bei dem Leipziger Seismometer aufgezeichnet hatte, gelangten Nachts gegen ½10, um 10 und Freitag früh 9 Uhr Erdbebenwellen nach Leipzig, wie sie von gleicher Stärke das Leipziger Seismometer vom Vogtlande her noch nicht beeinflußt haben. Zwei etwas weniger kräftige Stöße machten sich ferner, wie die „Leip. Z." mittheilt, 5, bezw. 6 Minuten nach 11 bemerklich und außerdem lassen sich leichte Erschütterungen noch in größerer Zahl auf den Papierstreifen constatiren. Nach der Art ihrer Aufzeichnung zu schließen, müssen die Stöße um ½10, um 10 und früh 6 Uhr von beispielloser Heftigkeit gewesen sein.

— Ein werthvoller Antikenfund macht in Rom viel Aufsehen. Wie die „Italie" meldet, fanden Bauern, welche auf den Feldern der Trappisten-Abtei „Tre Fontane" in der Nähe von Rom arbeiteten, unter dem Erdboden Ueberreste einer Basilika, welche der Zeit des Papstes Damasus, gegen Ende des vierten Jahrhunderts, angehört.

— Ueber einen Zwist zwischen Leopold Wölfling und Frl. Adamowics macht der „Fränk. Curier" Mittheilungen. Danach habe zwischen der Prinzessin Louise und Giron einerseits und Fräulein Adamowics andererseits Feindschaft bestanden, seit die Letztere die Prinzessin Louise über Giron's Charakter aufgeklärt habe. Der Großherzog von Toscana hatte im Jahre 1902 bei einem Wiener Bankinstitut 100,000 Kronen zu Gunsten der Adamowics deponirt für den Fall, daß diese jegliche Beziehungen zum Erzherzog Leopold abbrechen würde. Die Adamowics habe dann die eingegangenen Bedingungen gebrochen. Jetzt aber sei sie des Schweizer Aufenthaltes überdrüssig geworden und nach Wölfling's Verlautbarung in der Presse, daß er sie nicht heirathen werde, ließ die Adamowics erklären, nicht mehr mitthun zu wollen und nach München oder Wien zurückzukehren. Sie wolle zum Theater oder zum Variété gehen.

— In Thale am Harz hat sich ein Comité gebildet, welches auf dem Hexentanzplatz, dem classischen Ort der Walpurgisnacht, ein Landschafts- und Volkstheater unter freiem Himmel plant. Wie in dem Theater der Griechen, soll dort im Gegensatz zu unseren städtischen Theatern die deutsche Sage zu ihrem Rechte kommen, und an Stelle der Decorationen soll die Natur den Hintergrund der Bühne bilden.

— Schein-Kriegsgerichte im englischen Heere. Die Prügelstrafe im englischen Officierscorps wird nach den Angriffen, die sie von allen Seiten erfahren, voraussichtlich bald verschwinden. Dafür scheinen sich die Scheingerichte, wie sie im englischen Heere üblich sind, aber noch immer großer Beliebtheit zu erfreuen. Einen tragischen Ausgang nahm eines jener Schein-Kriegsgerichte am Dinstag voriger Woche in der Kaserne des Cheshire-Regiments. Es war bisher in dem Regiment Sitte, daß jeder neue Ankömmling ein solches Kriegsgericht durchzumachen hatte, dessen Ausgang gewöhnlich der war, daß der Sträfling in ein Laken gewickelt und tüchtig durchgeschüttelt wurde. In diesem Falle wurde er jedoch aus irgend einem Grunde zum Tode verurtheilt und ein Kamerad steckte eine seiner Meinung nach leere Patrone, die er als Andenken aus dem südafrikanischen Kriege mitgebracht hatte, in sein Gewehr. Die Hülse war jedoch nicht leer, und als er, auf das Gesicht des „Verurtheilen" zielend abdrückte, ging der Schuß dem jungen Manne mitten durch den Kopf, so daß er auf der Stelle todt niedersank. Der Mann, welcher den unglücklichen Schuß abgefeuert hat, war natürlich selbst tödtlich erschrocken, aber es ließ sich beim besten Willen nicht mehr ungeschehen machen. — Das Leichenschaugericht, welches die Todesursache festzustellen hatte, sprach den unfreiwilligen Mörder von Schuld frei und fällte ein Verdict auf „Tod durch Unglücksfall" Es heißt jedoch, daß auch dieser Vorfall im Unterhause zur Sprache gebracht werden soll, und daß der Kriegsminister aufgefordert werden wird, größere Anstrengungen zur Unterdrückung der „Schein-Kriegsgerichte" zu machen.

— Der Funken-Sonntag, der in der ganzen deutschen Schweiz noch begangen wird, wurde, wie man aus St. Gallen berichtet, am verflossenen ersten Fastensonntag in der üblichen Weise gefeiert. Der alte Brauch besteht darin, daß die von den Familien in die Höfe der Häuser gestellten Christbäume von der männlichen Jugend abgeholt, auf die Höhe getragen und dort zu Haufen geschichtet werden, die dann unter Absingung von Liedern entzündet werden. Der Funken-Sonntag ist eine uralte Frühjahrsfeier, denn mit dem Verbrennen des Christbaumes soll der Sieg des Frühlings über den Winter versinnbildlicht werden. — Auch in verschiedenen Bezirken des württembergischen Oberlandes ist dieser Brauch im Schwange.

— Das Geld auf die Straße geworfen wird im wahrsten Sinne des Wortes während des Carnevals in den großen Centren des Faschings, in Paris, Nizza u. s. w. Die Sitte — besser sagt man wohl die Unsitte — des Confetti-Werfens hat sich in den letzten Jahren so eingebürgert, daß dafür geradezu Unsummen ausgegeben werden. In Paris sind bei dem diesjährigen Fasching 40,000 Centner Confetti im Werthe von 1 Million Francs abgesetzt worden. Man kann sich schon aus diesen Zahlen einen Begriff machen, welchen Umfang der Confetti-Unfug auf den Pariser Straßen haben muß. Es werden förmliche Schlachten geschlagen und der Confetti-Staub bildet an den Hauptverkehrsstätten zuweilen kleine Berge. Weit und breit erscheint z. B. am Faschings-Dinstag auf den Boulevards Alles gleichmäßig mit einer weißen Masse überschüttet, Häuser und Gärten, Dämme und Bürgersteige, Fußgänger, Reiter und Wageninsassen, Pferde und Wagen. Diese Confetti-Schlachten nennt man dafür aber auch ein „Vergnügen"!

— Altklug. Vater (nachdem er eben einen Versicherungsagenten abgefertigt): „Der Kerl läßt mir keine Ruhe, bis ich die Kleine in die Aussteuerversicherung eingekauft habe!" „Papa, der will mich gewiß später heirathen!"

Der Platz am Bahnhof, die via nationale und Quirinal-Straße bis zum Schloß wird mit zahlreichen Säulen und Triumphbogen von Lorbeer und Myrthe decorirt. Am Anfang der via nationale wird sich ein colossaler Globus erheben, gekrönt von der deutschen Kaiserkrone, umgeben von Symbolen der Poesie, der Musik, der bildenden Künste und der Wissenschaft. Die Quirinal-Straße und der Palatin-Platz werden mit alten Gobelins behängt. Dreißig Werkstätten arbeiten bereits an den Zurichtungen, die von Bildhauern, Malern und Architekten geleitet werden.

Die deutschen Prinzen, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, sind auf ihrer Orient-Reise in Kairo eingetroffen. Am 9. März in der Frühe besuchten sie die Citadelle von Kairo und sodann die Hasanejn-Moschee. Nach dem Frühstück im Savoy-Hotel statteten die Prinzen mit ihrem Gefolge dem Khedive einen officiellen Besuch ab und verweilten eine halbe Stunde in angeregter Unterhaltung bei demselben. Später besichtigten die Prinzen die Universität El-Azhar und das Grab Ismail's und gingen sodann nach der Tulün-Moschee. Auf dem Minaret nahmen sie den Thee ein und betrachteten den Sonnenuntergang. Abends speisten die Prinzen bei dem deutschen Gesandten und empfingen dann in der deutschen Gesandtschaft die deutsche Colonie. — Nach einer Berliner telegraphischen Meldung der „Düna-Z." ist Prinz Eitel Fritz in Kairo an den Masern erkrankt.

Deutschland wird, wie aus guter Quelle mitgetheilt wird, vorläufig keine Unterseeboote bauen; der militärische Werth derselben habe sich als zu gering herausgestellt, als daß es sich verlohne, Zeit, Mühe und Geld auf kostspielige Versuche zu verwenden.

Das Revisionsverfahren im Proceß gegen den ehemaligen Director der „Leipziger Bank", Dr. Exner, ist beendet. Die Geschworenen verneinten den betrügerischen Bankerott und Betrug, bejahten dagegen den versuchten Betrug und die Verschleierung, worauf das Gericht Exner zu 2½ Jahren Gefängniß und 20,000 Mk. Geldstrafe, eventuell noch ein Jahr Gefängniß unter Anrechnung von 15 Monaten Untersuchungshaft verurtheilte. Die Kosten des Verfahrens wegen betrügerischen Bankerotts und die Hälfte der Kosten des Revisionsverfahrens werden der Staatscasse, die anderen Kosten dem Angeklagten auferlegt. (Das frühere Urtheil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und gleich langen Ehrverlust.)

Wie die „Straßb. Post" erfährt, haben die Verhandlungen über die Berufung von Docenten für die zu errichtende katholisch-theologische Facultät an der Universität Straßburg ihren Abschluß erreicht. Es sind — vorbehaltlich der Bewilligung der erforderlichen Mittel durch einen dem Bundesrath und dem Landesausschuß demnächst vorzulegenden Nachtragsetat — die erforderlichen Lehrkräfte bereits denominirt worden.

Die Obstructionisten der Unabhängigkeits-Partei in **Ungarn** haben eine Schlappe zu verzeichnen, die aber vorläufig noch nicht als ein Sieg der Regierung betrachtet werden kann. Ein Telegramm aus Budapest meldet vom 8. März: Die von der Unabhängigkeits-Partei zum Protest gegen die Wehrvorlage einberufene Volksversammlung konnte vor dem Parlamentsgebäude nicht abgehalten werden, da 10,000 Socialisten dort Aufstellung genommen hatten und nicht einmal die Bildung eines Präsidiums zuließen. Die Theilnehmer der schwach besuchten Versammlung zogen in eine Nebengasse, wo mehrere Abgeordnete der Unabhängigkeits-Partei Reden hielten, und begannen sodann einen Umzug durch die Straßen, wobei der Pöbel zahlreiche Fensterscheiben einschlug. Es kam in Folge dessen zu Zusammenstößen mit der Polizei, welche im Ganzen 60 Personen festnahm. Die Socialisten, welche den Platz besetzt gehalten hatten, gingen schließlich in Ordnung auseinander. Die Unabhängigkeits-Partei hat ein völliges Fiasco erlitten, da die Bürgerschaft sich von der Versammlung vollkommen fernhielt. Die Socialisten verhinderten die Versammlung, weil sie entschieden gegen die Wehrvorlage sind, während die Unabhängigkeits-Partei gegen nationale Entschädigungen bereit wäre, die Vorlage anzunehmen.

Aus **Frankreich** kommt eine nicht uninteressante nachträgliche Enthüllung zur Faschoda-Affaire. Nach dem „Petit Marseillais" schwebte Marseille zur Zeit des Faschoda-Handels in der großen Gefahr, von den Engländern bombardirt zu werden. Zwei englische Kreuzer waren in Gibraltar zur Ausfahrt bereit und hatten Befehl, auf das erste Zeichen hin vor Marseille zu fahren, bei Tagesanbruch die Stadt zu bombardiren und die Schiffswerft von La Ciotat in Brand zu stecken. Die französische Regierung erhielt davon Kenntniß und benachrichtigte den General Metzinger, damals Befehlshaber des 15. Armeecorps, der im Verein mit dem Director der Messageries maritimes die nöthigen Sicherheitsmaßregeln traf. Sie waren überflüssig, weil die Dinge eine andere Wendung nahmen; aber die glücklich überstandene Gefahr hatte die Wirkung, daß nun die Befestigungswerke um Marseille, die im Falle eines Angriffs kaum Widerstand hätten leisten können, von Grund aus reparirt und mit neuem Geschütz versehen wurden. „Der Kriegsminister und der Marineminister", sagt der „Petit Marseillais", „organisirten die Küstenvertheidigung, legten Garnisonen in die Forts und rüsteten sie besser aus, so daß wir keine Ueberrumpelungen mehr zu befürchten brauchen. Wenn feindliche Kanonen die Stimme erhöben, so würde man ihnen jetzt antworten können."

Locales.

Concert Nieffen-Stone.

Der zweite Lieder-Abend der Frau Matja v. Nissen-Stone fand gestern im Saale der St. Marien-Gilde statt; für die Räumlichkeit des Saales war der Ton der Sängerin vielleicht etwas zu voluminös, doch kam immerhin ihr Organ zu guter Geltung.

In erster Linie waren es wieder die musterhafte Schulung, die tadellose Tonbildung und der feindurchdachte Vortrag, welche für die Sängerin in hohem Maße einnahmen. Die Capacität ihrer Stimme trat so recht in der ersten Nummer, in der Arie der Andromache aus Bruch's „Achilleus", hervor; diese Arie stellt die größten Aufforderungen sowohl an das Stimmliche als auch an den Vortrag. Frau v. Nissen-Stone wurde nun ihrer schwierigen Aufgabe nicht nur im vollsten Maße gerecht, sondern bot uns gerade in dieser Nummer eine Leistung, wie man sie nicht oft zu hören Gelegenheit hat.

Eine weitere Glanzleistung des Abends waren die Brautlieder von P. Cornelius. Diese Perlen kostbaren Liederschatzes wurden von der Sängerin in vollendeter Weise vorgetragen: ein jedes ein für sich dastehendes Ganzes und doch im innigsten Zusammenhange mit dem Gesammtcyclus. Man weiß nicht, welchem von den 6 Gesängen man den Vorzug geben soll, ist doch jeder ein Cabinetstück musikalischer Lyrik. Der Vortrag dieses Lieder-Cyclus brachte der liebenswürdigen Sängerin rauschenden, wohlverdienten Applaus ein.

Doch auch im Vortrage neckischer Lieder fühlte sich Fr. v. Nieffen-Stone zu Hause: dem „Sandmann" von Schumann und zweier humorvoller alt-livländischer Gesänge aus der Sammlung von v. Manteuffel kam auch das köstliche „Draußen im Garten" von Hans Schmidt zum Vortrage. Der lebhaft gespendete Beifall veranlaßte die Künstlerin zu mehreren Zugaben, dem „In goldener Fülle" von Arthur Wulffius, der „Cäcilie" von R. Strauß und einer Löwe'schen Ballade.

Am Clavier saß Herr Arthur Wulffius, dessen allbekannte Kunst des Begleitens auch gestern nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beitrug. K.

Der Embach scheint auch in seinem oberen Laufe jetzt völlig eisfrei zu sein, da seit gestern Nachmittag kein Eis mehr angelangt ist. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt auch heute eine Abnahme des Wasserstandes.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatten sich wegen Einbruchsdiebstahls der bereits früher zum Verlust aller besonderen Standesrechte verurtheilte Peter Klaos und Jaan Fromm zu verantworten. Die Angeklagten hatten in der Nacht auf den 11. September die Brennerei in Rewold erbrochen und kupferne Röhren im Werthe von 115 Rbl gestohlen. Am nächsten Tage bemerkte der Gorodowoi Pokkats vor der Werkstube eines Klempners den einen der Diebe und da sein Benehmen ihm verdächtig erschien, stellte er mit ihm ein Verhör an, aus dem er erfuhr, daß sein Kumpan eben kupferne Röhren verkaufen wolle. Sie wurden Beide auf die Polizei gebracht und gestanden den Diebstahl ein. Auch bei der gestrigen Verhandlung waren sie geständig. Das Gericht verurtheilte jeden der Angeklagten zu 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung und Fromm außerdem noch zum Verlust der besonderen Standesrechte.

Wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls war der bereits früher zum Verlust aller besonderen Standesrechte verurtheilte Jakob Krup belangt worden. In der Nacht auf den 22. September 1900 wurde aus dem Stall eines Techelferschen Gesindes ein Pferd und vom Hofe ein Wagen gestohlen. Das Pferd wurde im Wesenbergschen Kreise gefunden, wobei festgestellt wurde, daß der Angeklagte Krup es verkauft hatte. Dieser leugnete seine Schuld. Bei der gestrigen Verhandlung wurden auf sein Betreiben hin mehrere Alibi-Zeugen befragt, die aber mit einander in Widerspruch geriethen. Zuletzt wurde noch ein Arrestant vernommen, der erklärte, er habe den Diebstahl ausgeführt. Das Alles verhalf aber dem Angeklagten nicht zur Befreiung von seiner wohlverdienten Strafe. Das Gericht verurtheilte ihn nach kurzer Berathung zu 3 Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung.

Der Tschornasche Bauer Fedor Boltow, des Einbruchsdiebstahls angeschuldigt, hatte im vergangenen Jahre auf einer Lodje gedient. Am 4. October hatte er die Kajüte erbrochen und 175 Rbl. Geld, das seinem Dienstherrn gehörte, gestohlen. Er wurde auf der Station Laisholm von einem Gensdarm ergriffen und hierher zurückbefördert. Der Angeklagte war seiner That geständig und wurde zu 2½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung verurtheilt.

Die schon mehrfach vorbestrafte 19-jährige Marie Jaks wurde beschuldigt, erstens am 8. Mai v. J. in der Mühlen-Straße Nr. 13 aus der Wohnung der Wittwe Andrejew eine Nähmaschine, ferner am 23. Mai in der Rigaschen Straße Nr. 24 aus der Küche einen Geldbeutel mit 10 Rbl. 59 Kop. und drittens endlich am 20. Juni aus den Zimmern der Frau Puustk ein goldenes Armband und 3 goldene Ringe gestohlen zu haben. Die Ringe hatte sie der Anna Erma zum Verkauf übergeben. Das Gericht verurtheilte Marie Jaks zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß und Anna Erma zu 4 Monaten Gefängniß.

Im Anschluß hieran sei von der Mittwoch-Sitzung noch Folgendes nachgetragen: Es gelangte zuerst eine Anklage wegen Raubes gegen den 21-jährigen Jaar Kaak zur Verhandlung. Dieser Angeklagte beschäftigt sich seit seiner Jugend nur mit Diebstählen oder Raub. Am 30. September v. J. hatte er auf dem Hennig'schen Platz einem gewissen Peter Tani in Gegenwart mehrerer Zeugen die Uhr aus der Tasche gerissen und war davongelaufen. Die Verfolger waren aber auch schnell auf den Füßen gewesen, hatten ihn ergriffen und ihm die Uhr abgenommen. An demselben Tage noch hatte er einen zweiten Raubanfall in der Rathhaus-Straße ausgeführt. Ein Bauer vom Lande hatte 4 Flaschen Branntwein gekauft und wollte sie zu seinem Gefährt tragen. Kaak, der wahrscheinlich der Ansicht war, daß 4 Flaschen Branntwein für einen Menschen zu viel sind, riß ihm 2 Flaschen aus der Hand und versuchte zu entkommen. Auch dieses Mal war ihm das Glück nicht günstig; er wurde wieder ergriffen. Bei dieser Gelegenheit schlug er mit der einen Flasche dem Beraubten ins Gesicht und verwundete ihn. Der Angeklagte war des ersten Raubes geständig, behauptete aber, beim zweiten Raube derart betrunken gewesen zu sein, daß er sich dessen nicht mehr entsinne. Nachdem durch Zeugen festgestellt war, daß er wohl angetrunken, aber nicht betrunken gewesen sei, verurtheilte ihn das Gericht zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr und 9 Monaten Corrections-Arrestanten-Abtheilung. Kaak ist wegen Diebstahls bereits vom Bezirksgericht verurtheilt und wird wegen weiterer Diebstähle noch einige Mal vor den Schranken des Gerichts zu erscheinen haben.

Wegen Einbruchsdiebstahls hatte sich der bereits früher zum Verlust aller besonderen Standesrechte verurtheilte Jaan Fuchs, aus Kudding gebürtig, zu verantworten. Dieser Angeklagte war aus dem hiesigen Gefängniß entsprungen und hatte im Ropkoyschen, als alle Hausbewohner das Kure-Gesinde verlassen hatten und auf dem Felde arbeiteten, dort einen Einbruch ausgeführt und verschiedene Sachen gestohlen. Er wurde beim Verlassen des Hauses bemerkt und verfolgt, entkam aber, wobei er die gestohlenen Gegenstände im Stich lassen mußte. Bald kehrte er jedoch ins Gesinde zurück, um seinen dort zurückgelassenen Arrestantenkittel zu holen, wurde aber bei dieser Gelegenheit ergriffen. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde daher für dieses letztere Vergehen zu nur 1 Jahr Arrestanten-Abtheilung verurtheilt; da er aber bereits früher zu 2 Jahren Arrestanten-Abtheilung verurtheilt ist, so muß er im Ganzen 3 Jahre in der Arrestanten-Compagnie verbleiben.

—i—

Die Prüfung des neuen Eisenbahn-Projects der Linie Taps-Rhew war auf den 28. Februar verschoben worden. Der Grund für diese Verschiebung liegt, wie der „Rev. Beob." russischen Blättern entnimmt, darin, daß die Twersche Gouv.-Landschaft der Commission ein Gutachten eingereicht hat, das, obgleich es den Gedanken der Verbindung des Schienennetzes des Centrums Rußlands mit dem Hafen von Reval für zeitgemäß erachtet, für die Legung der neuen Linie über die Städte Ostaschkow und Stariza nach Wolokolamsk plädirt. Während diese Linie die Gesammtzahl der Werst, welche die Frachten von Reval bis Moskau zu durchlaufen hätten, nicht vergrößert, hat diese von der Twerschen Landschaft gewünschte Richtung, nach der im Gutachten ausgeführten Ansicht, den Vorzug, daß sie eine Gegend mit einer sehr dichten Bevölkerung durchschneidet.

Von Seiten des Vereins „Wanemuine" wird der Bau eines estnischen Theaters geplant, zu welchem Zweck bereits ein Fonds von 1600 Rbl. gesammelt ist. Auf der letzten Generalversammlung des Vereins wurde nun, wie wir dem hiesigen estnischen Tagesblatte entnehmen, der Theaterbau des Näheren erörtert. Es wurde ein von dem Theaterleiter A. Wiera vorgelegter und von der dazu niedergesetzten Commission geprüfter Bauplan vorgelegt, dessen Realisirung mit den Nebenkosten auf 20,000 Rbl. geschätzt wurde; im Falle der Verwirklichung dieses Planes würde an Unterhalts-, Versicherungs-, Beheizungskosten 2c. jährlich ein Betrag von mehr als 3100 Rbl. erforderlich sein. — Die ganze Frage des Theaterbaues, wobei namentlich auch der für das estnische Theater zu wählende Platz (der „Wanemuine"-Garten wurde von Einigen als zu entlegen angesehen) erörtert werden soll, wurde einer besonderen, aus 8 Gliedern bestehenden Commission zur weiteren Prüfung überwiesen.

Gestern um etwa 2 Uhr Mittags stürzte sich ein Arbeiter, Oskar R., unterhalb der Steinbrücke am Victualien-Markt in den Embach, wurde aber gleich darauf herausgezogen. Der Lebensüberdrüssige war stark angetrunken. Nach dem kalten Bade sind ihm die Selbstmordgedanken gründlich vergangen. —i—

Wie die „Nowosti" zu melden wissen, wird beabsichtigt, in nächster Zeit das Format der Postmarken abzuändern, und zwar soll dasselbe vergrößert werden. Gleichzeitig hiermit soll ein neuer Modus der Vernichtung der Marken durch neue Stempel eingeführt werden, welche die Marken durchlöchern werden.

Der Violinvirtuose Hermann Rubin wird am 4. März ein Concert geben, in welchem Dr. John Schlocker mitwirkt. Hermann Rubin ist in Riga im Jahre 1879 geboren. Den Anfangsunterricht hat er, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in seiner Heimathstadt bei dem rühmlichst bekannten Violinlehrer Cuno Bankwitz genossen. Darauf ging er nach Berlin und studirte dort drei Jahre lang auf der Hochschule unter Prof. Joachim und Halir und den letzten Schliff erhielt er durch Prof. Thomson in Brüssel. Der junge Geiger erfreut sich im Auslande großer Beliebtheit; er ist in Berlin, Breslau und kürzlich auch in Brüssel mit schönem Erfolge aufgetreten. In Brüssel wurde der junge Künstler besonders ausgezeichnet. Er concertirte in der Deutschen Gesandtschaft, begleitet vom deutschen Gesandten Grafen Pückler, der auch ein ausgezeichneter Pianist ist. Der Saal war von der höchsten Aristokratie gefüllt und der Erfolg ein so großer, daß Herr Rubin eingeladen wurde, auch am Hofe des Königs von Belgien zu spielen. Vor einigen Tagen concertirte Herr Rubin wieder mit dem Philharmonischen Orchester in Berlin.

Wie schon erwähnt, wird in diesem Concert Dr. med. John Schlocker mitwirken. Er ist unserem Publicum wahrlich kein „Neuer", und sicherlich wird es sich freuen, ihn nach längerer Zeit wiederzusehen. Er hat inzwischen in Riga geweilt und auch dort als Pianist viel Lob und Anerkennung geerntet. So schrieb schon vor einem Jahre über den damaligen „stud. med." in der „Rig. Rdsch." Hans Schmidt: „... Einen ferneren wesentlichen Schmuck des Abends bildeten zwei Claviervorträge des Herrn John Schlocker, ehemaligen Schülers Bror Möllersten's. Selbst von renommirten Berufs-Pianisten empfängt man selten so hinreißend temperamentvolle, poetisch durchgeistigte Eindrücke, als sie dieser junge Dilettant hier vermittelte. Namentlich die Wiedergabe des Carnaval mignon von Schütt war eine Interpretation von ebenso großem klanglichem Reiz, als charakteristischem Gepräge — eine Leistung, die wirklich meisterlich genannt zu werden beanspruchen darf."

Kunst und Wissenschaft.

Eine Berliner Depesche der „Rig. Rdsch." vom 12. März meldet: Geheimrath Professor Dr. Behring erklärt, daß es ihm gelungen sei, Kälber gegen die Tuberculose immun zu machen; er hoffe, auch Menschen gegen die Tuberculose immun zu machen. Die Erklärung erregt Aufsehen.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

19. . . . . (Sf4—d3)
20. Df2—g3

Stand nach dem 20. Zuge von Weiß:

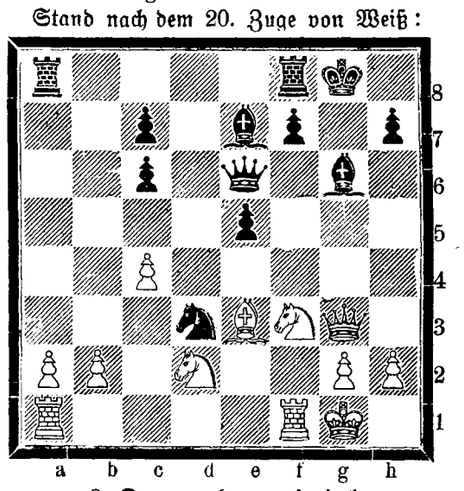

2. Damenbauerspiel.

20 (Td1—d4) Lg4—e6

Stand nach dem 20. Zuge von Schwarz:

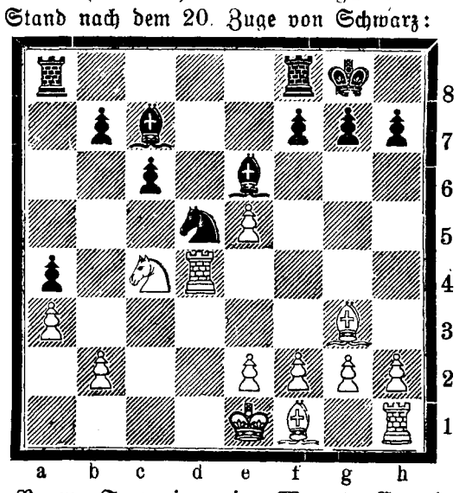

Vom Turnier in Monte Carlo. In der 19. Runde gewann Mieses gegen Albin, Maroczy gegen Wolf, Tarrasch gegen Marco, Moreau verlor gegen Teichmann, Reggio gegen Schlechter. Remis blieben die Partien Taubenhaus-Mason und Marshall-Pillsbury.

In der zwanzigsten Runde siegten: Pillsbury über Reggio, Wolf über Taubenhaus, Mason über Moreau und Tarrasch über Albin; remis machten Schlechter und Marozcy, Teichmann und Mieses, Marco und Marshall.

In der einundzwanzigsten Runde gewannen, einem Telegramm der „Now. Wr." zufolge: Teichmann gegen Albin, Taubenhaus gegen Schlechter, Tarrasch gegen Marshall, Marco gegen Reggio und Wolf gegen Moreau; remis machten Maroczy und Pillsbury sowie Mieses gegen Mason. — Der Stand des Turniers nach der 21. Runde ist: Tarrasch (mit einer günstig für ihn stehen Hängepartie) 14½, Maroczy und Teichmann 14½, Pillsbury (mit einer Hängepartie) 14, Schlechter 13½, Mieses 13, Marco Wolf und Taubenhaus je 10 2c. — Somit hat die Führung wieder gewechselt: erst stand Pillsbury, dann Teichmann, hierauf Maroczy an der Spitze und nun hat Tarrasch den ersten Platz inne.

Todtenliste.

Herbert Moller, † im 18. Jahre am 24. Februar zu Libau.

Martin Grosberg, † im 81. Jahre am 24. Februar auf dem Gute Styrnian (Gouv. Witebsk).

Adele v. Mussard, † am 25. Februar zu St. Petersburg.

Albert Paul, † im 60. Jahre am 24. Februar zu Kurrista.

Rudolf Böhmer, † im 84. Jahre am 23. Februar zu Libau.

Anna Dorothea Koch, geb. Lindemann, † am 22. Februar zu Libau.

Sophie Amalie Müller, geb. Gunst, † im 83. Jahre am 23. Februar zu Riga.

Elia Sandersohn, † am 23. Februar zu Riga.

Carl Tischler, † im 65. Jahre am 23. Februar zu Riga.

Mary Scheel, geb. Flickenschild, † am 8. März (23. Februar) zu Berlin.

Ehemaliger Landmarschall Heinrich v. Bock-Kersel, † im 85. Jahre am 25. Februar zu Riga.

Director der Papierfabriken in Ligat Arnold Tiling, † am 9. März (24. Febr.) zu Wehrawald in Baden.

Oberlehrer Paul Baumann, † am 24. Februar zu Libau.

Emeline Hamann, geb. Brosse, † am 10. März (25. Febr.) zu Lübeck.

M. S. Löwy, † am 25. Februar zu Riga.

Elisabeth Christine Borchardt, geb. Wittberg, † am 26. Februar zu Riga.

Julie Stammberg, geb. Gramberg, † am 21. Februar zu Toropez.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Donnerstag, 12. März (27. Febr.). Wie die „Kölnische Z." aus Varna meldet, erklärte der Ministerpräsident, daß keine Ministerkrisis in Bulgarien bestehe.

Paris, Donnerstag, 12. März (27. Febr.). In der Kammer sprach der Socialist Sembat den Wunsch aus, daß Delcassé auf eine Erhöhung der Bedeutung des Haager Schiedsgerichts hinwirken möge. Frankreich müsse mit England, Italien und Spanien eine Vereinbarung treffen, wonach diese Staaten sich verpflichtet müßten, alle entstehenden Meinungsverschiedenheiten in Zukunft dem Haager Schiedsgericht zu übergeben.

Madrid, Donnerstag, 12. März (27. Febr.). Wie dem „Heraldo" telegraphirt wird, dauert der Krieg in Marokko mit wechselndem Erfolge fort. Die Truppen des Sultans haben Verstärkungen erhalten, obgleich ein Theil der Kabylen noch immer auf Seiten des Prätendenten kämpft.

Lissabon, Donnerstag, 12. März (27. Febr.). Der König von England trifft am 3. April (21. März) zu viertägigem Aufenthalt in Lissabon ein.

Konstantinopel, Donnerstag, 12. März (27. Febr.). Die Pforte theilte dem russischen und dem oesterreichischen Botschafter eine Liste der bisher in Macedonien ergriffenen Reform-Maßnahmen mit.

Peking, Donnerstag, 12. März (27. Febr.). Juanschikai sandte ein Heer gegen die Boxer aus. 100 Meilen von Peking wurden die Boxer zerstreut, 12 getödtet; die Gefangenen wurden geköpft und ihre Köpfe zur Schau gestellt.

Newyork, Donnerstag, 12. März (27. Febr.). Wie aus Willemstad telegraphirt wird, hat zwischen den venezolanischen Insurgenten und den Regierungstruppen bei Koro ein heftiges Gefecht stattgefunden. Der Ausgang desselben ist unbekannt. Die Aufständischen behaupten, daß sie alle östlichen Häfen von der Mündung des Orinoko bis zum Rio Chico in ihrer Gewalt haben.

St. Petersburg, Freitag, 28. Februar. In der „Finl. Gaz." wird ein Allerhöchster Befehl veröffentlicht, wonach temporär die Sitzungen der Wehrpflichtsbehörden in Finnland als legal anzusehen sind, sobald der Vorsitzende, 2 Glieder, ein Arzt und einige der Aushebung unterliegende Personen anwesend sind.

Irkutsk, Donnerstag, 27. Februar. Hier traf auf dem Rückwege von den Neusibirischen Inseln der Theilnehmer an der Polar-Expedition Baron Toll's, der Zoologe Birulja, ein.

Berlin, Donnerstag, 12. März (27. Febr.). Die „Nordd. Allg. Z." weist auf das Allerhöchste Manifest als auf einen neuen Beweis von der hohen Auffassung hin, die der Zar von seinen Pflichten gegenüber dem Wohle des Volkes hat. Sie fügt hinzu, daß der humane Charakter der Regierung des Zaren beredten Ausdruck in der Betonung der Toleranz Andersgläubigen gegenüber findet. Das officiöse Blatt giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland mit aufrichtiger Sympathie die Erfolge und das Gedeihen des großen Friedenswerkes verfolgen werde.

Konstantinopel, Donnerstag, 12. März (27. Febr.). Von 800 für politische Verbrechen verurtheilten Bulgaren sind 600, die zur Deportation nach Klein-Asien verurtheilt waren, wieder in Freiheit gesetzt worden.

Nach Serres ist eine Commission gesandt worden, welche die aus Bulgarien zurückkehrenden macedonischen Auswanderer beim Wiederaufbau ihrer zerstörten Häuser unterstützen soll.

Für [illegible]
Cand. A. Hasselblatt. Cand. E. Wulffius.
Kommerz. Redakteur Nikolaus Hasselblatt.

Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.
Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.
empfiehlt in vorzüglicher Qualität:
B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10,

Thüringische
Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-Schule zu **Ilmenau.**
Städtische Abgangs-Prüfungen.
Director Jentzen.

Sprachstunden à 3 Rbl. monatl. Französische, deutsche u. englische Stunden werden hier von diplomirten Lehrerinnen, welche viele Jahre in Paris u. London unterrichtet haben, ertheilt — Marienhofsche Strasse 11, Wohnung 5, im Hof links, 1 Tr. h. Sprechstunden täglich von 5—6.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein Officier bereitet Freiwill. zum
Examen für die Junkerschule
vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachmittags.

ОТЧЕТЪ

по вечеру 14 февраля с. г., устроенному по иниціативѣ Музыкально-Вокальнаго Кружка студ.-ветеринаровъ въ Р. С. О. С. «Родникъ» въ пользу пострадавшихъ отъ землетрясенія въ Андижанѣ.

Приходъ:
Отъ продажи билетовъ 223 р. — к.
Бенефицій отъ Муз.-Вок. Кр. ст.-вет. . 8 р. — к.
Бенефицій отъ посторонних лицъ . . . 102 р. 65 к.
Итого 333 р. 65 к.
Расходъ . . . . . 103 р. 65 к.
Чистаго дохода 230 р. — к.

Печатая этотъ отчетъ, г. г. распорядительницы и распорядители пользуются случаемъ выразить свою глубокую признательность г. г. участвующимъ въ концертѣ, редакціи газеты „Nordlivländische Zeitung", совѣту старшинъ Р. С. О. С. «Родникъ», а также всѣмъ посторонним лицамъ, отозвавшимся на симпатичную цѣль устройства вечера и способствовавшимъ его успѣху.

К. А. Забѣлина
Е. С. Чижъ
М. С. Чернова
Е. Ю. Безносова и
г. г. Члены М. В.-К. ст.-вет.

Gänzl. Ausverkauf
wegen Aufgabe d. Geschäfts.
Fromenaden-Str. 9,
Schreibmaterialienhandlung
K. Soome.

Soeben erschien
und in allen Buchhandlungen zu haben:
Karluscha Tattelbaum
Aus Osterpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Waldsaat.
Diesjährige gutkeimende
Kiefernsaat
offerirt die
Forstverwaltung zu Dago-Putkas
p. Dago-Kegrel, Forstei Lelloselja.
Proben auf Wunsch gratis u. franco.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Ein
gutes Velociped
u. ein kleiner **Geldschrank** (Wandschrank) werden billig **verkauft** — Jamasche Strasse Nr. 27.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. **Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October,** ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den **Oberbrunnen,** weitgedehnte **Anlagen** in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende **Milch-** und **Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch),** das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei **Magen-** und **Darmkatarrh,** bei **Leberkrankheiten** (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. **Die neuerbaute Badeanstalt** bietet ausser **Bädern** jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer). — Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Striebel** in Bad Salzbrunn.
Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Cur- und Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16°. R. Comfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai.** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden: **Schlamm-, Moor-, Salz-, electrische, Sand-, Kohlensaure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische Behandlung.** Dieselben sind wirksam gegen **Herz- u. Nerven**erkrankungen, Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinficirte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen,** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospecte u. Quartiervermittelung **gratis** durch
die Badecommission.

Die für den **1., 2.** und **3. März** in Aussicht genommenen
Festveranstaltungen
der
„Livonia"
müssen bis auf Weiteres
aufgeschoben
werden.
Der Oldermann.

Товарищество
БРОКАРЪ и К°
РЕКОМЕНДУЕТЪ
Модные Духи
пріятные и продолжительные запахи:
„Туберозa" | „Mon Parfum"
„Чудо" | „Idéal"
„Лѣсная Фіалка" | „Parfum Moderne"

Rigasche Str. 62
Bürsten-Verkauf
Einflecht. v. Rohrsitzen
Betty Rötscher.

Schinken zum Räuchern
übernimmt **K. Korik**
Uferstr. 7.

!! Wichtig !!
für jeden Müller!
Künstliche Auflagen
für abgenutzte oder unbrauchbare
Mühlsteine
eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.
Denkbar grösste Leistung — geringste Abnutzung.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur und Commissionsgeschäft
Rigasche Str. 129, Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-,** sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphaltheer.
Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Revisorische Arbeiten
jeglicher Art und Nivellements übernimmt **Wilh. Peters,** Livländischer Ritterschafts-Revisor in **Pernau,** Vorstadt, im eigenen Hause.

Blühende
Blumen
empfiehlt die Blumenhandlung
Markert
Prom.-Str. 4.

Vier Lieder
von
Arthur Wulffius
op. 7.
Nr. 1 Wiegenlied.
Nr. 2 Sehnsucht.
Nr. 3 Märzensturm.
Nr. 4 In goldener Fülle.
Preis: 1 Rbl. 50 Cop.
Einzeln: **à 50 Cop.**
Vorräthig in der Buchhandlung
J. G. Krüger.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Aechten
Mocca-Kaffee I^a
französische
Pflaumen I^a
feinsten
Reis I^a
empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Auf dem Gute **Neu-Camby** werden ca. 400 Loof **vorzügliche Saat-** und
Speisekartoffeln
verkauft. Näheres bei der Gutsverwaltung.


Alexander-Str. Nr. 8—10.
Alexander-Str. Nr. 8—10.
Herren-
Shlipse
Plättwäsche
Socken
empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft
Kaplan & Press
Jurjew
Alexand.-Str. 8—10.

Eine trockene
Familienwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. **miethfrei** — Petri-Str. 76. Zu erfr. b. Hauswächt

Im Saale der Bürgermusse, Dienstag, den 4. März 1903
Concert
des Violinvirtuosen
Hermann Rubin
unter Mitwirkung des Pianisten
Dr. John Schlocker.

PROGRAMM:
1. **Mozart.** Violin-Concert A-dur.
Allegro aperto, Adagio, — Allegro aperto, Adagio. — Tempo di Menuette — Allegro. — Tempo di Menuetto.
2. **Schumann.** Für Clavier: a) In der Nacht. b) Warum? c) Aufschwung.
3. **Tschaikowsky.** Sérénade mélancolique, für Violine.
4. **Rust.** Sonate D-moll, für Violine und Clavier.
a) Grave. — b) Fuga — Allegro. c) Gigue — Moderato. d) Chaconne. e) Gigue — Moderato. f) Curante — Allegro moderato — Gigue — Grave.
5. **Chopin.** Scherzo Cis-moll.
6. **Wieniawski.** Für Violine: a) Romance aus dem Concert D-moll. — b) Polonaise A-dur.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind in
J. G. Krüger's Buchhandlung
und am Concertabend von 7 Uhr an der Casse zu haben.

Въ четвергъ, 6 марта, въ залѣ общ. „Бюргермуссе"
Концертъ
артиста Императорской Ст. Петербургской Маріинской оперы
А. М. Лабинскаго
при участіи артиста Имп. театра **К. Э. Эрбъ, г-жи М. Ѳ. Лиданской** и **г-жи Н. П. Вельяшевой.**
Начало въ 8¼ час. вечера.
Программы и билеты (включая госуд. сборъ) по 2 р. 10 коп., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 75 к. й 50 к. (галлерея) можно получить въ книжн. магазинѣ И. Андерсона, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день концерта съ 7 час. вечера въ кассѣ. Въ день концерта гг. студенты могутъ получить контрамарки на свободныя мѣста, начиная съ 15-го ряда по 55 коп.

Gegen Sommersprossen!!
Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Zwei junge Leute
(Lehrlinge) **suchen Kost u. Logis** unter soliden Bedingungen. Offert. mit Preisangabe sub „V. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Verlangt zuverläss., deutsch.
Provisor
luth. Conf., d. Deutsch. u. Russisch. mächtig. Schriftl. an: Э. К. Христіансенъ, Кронштадтъ, Петерб. губ.

Ein der deutschen und estnischen Sprache mächtiger
Eleve
wird für ein in der Nähe Jurjews gelegenes Gut zu Georgi 1903 **gesucht.** Anmeldungen werden empfangen am 8. März zwischen 12 u. 2 Uhr bei Georg Riik, Jurjew.

Ein ordentlicher Knabe
mit guten Schulkenntnissen, der drei Landessprachen mächtig, sucht Stellung **als Lehrling** in e. kaufmännischen Geschäft. Gefl. Off. sub „T. C." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine erfahrene
Kinderwärterin
kann sich sofort melden — Salz-Str. Nr. 2, bei Peterhoff.

E. junge Magd mit Attestaten
sucht als Stubenmädchen od. zu Kindern **Stellung** — Stein-Str. Nr. 52.

Eine Familienwohnung
zu vermiethen — Küter-Str. 8. Daselbst ein **Italien. Hahn** zu verkauf.

„ODOBRIN"
von M. W. Lebedew.

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,423 trägt.
Zu haben bei S. von Kieseritzky.

Ein grosses helles Zimmer
mit Pension sofort **zu haben** — Teich-Str. 49. Glocke links.

Es kann Auskunft ertheilt werden über
zwei Sommerquartiere
hübsch gelegen und mit bequemer Stadtfahrt — Techelfersche Str. 4, Q. 3.

Объявленіе.
28 февраля 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Ряж. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 партіи кукурузы вѣсомъ 719 пудовъ, прибывшаго 17 февраля 1903 г. по отправкѣ Армавиръ-Юрьевъ № 460, отъ Павла Спари на имя получателя предъявителя дубликата.

Zu verkaufen
kleine Stubenhunde
— Alexander-Strasse Nr. 51.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.
Freitag, d. 28. Februar c.
Vortrag:
Hermann Edler von Koch
(aus München)
Aus dem letzten chinesischen Kriege. Von einem Mitkämpfer.
(Mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 2. März 1903
abends 7 Uhr
Vortrag
des
Herrn Pastor **Lezius:**
Graf Zinzendorf.
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Englische Betten
lackiert, messing, vernickelt und auch in Secessions-Mustern, empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 12. bis zum 18. Februar 1903).

Briefe:
64. Эмануилу Коппу.
65. Амалье Сиккъ.
66. Маріи Блакъ.
67. А. Ватсеръ.
68. Маріи Ивановской.
69. A. Pärna.
70. Ольгѣ Галкиной.
71. Lena Reinwaldt.
72. Алексѣю Романовскому.
73. Pocka.
74. Рыбаловскому.
75. Вольмееръ.
76. А. Кіямъ.
77. Е. Ремецъ.
78. V. Supkewicz.
79. Minna Konso.
80. Князю Мышецкому.
81. Аннѣ Таветъ.
82. Паартъ.
83. Андрею Курносову.
84. L. Urm.
85. Pauline Siller.
86. Johannes Müür.
87. Сарлоттѣ Кюторфъ.
88. Аннѣ Куескъ.
89. Я. Бахъ.
90. Heinrich Wilhelm Adolf Keller.
91. Dane Haikel.
92. Я. Каминскому.
93. М. Мартинсенъ.
94. J. Kontkar.

Повѣстки.
95. Александръ Мюлеръ.
96. Николаю Мартинсонъ.
97. А. Коркнобель.
98. Леониду Ворсобину.
99. Евдокіи Крейцеръ.
100. Г. Шіебергъ.
101. Эллѣ Вермань.
102. А. И. Депперъ.
103. Б. Варленъ.
104. С. Воздвиженскому.
105. Ф. Краузе.

Telegramme.
4. Ruttenberg.
5. Эйлау.
6. Stavenhagen.

Verlaufen hat sich
ein grauer braungefleckter stichelhaariger Vorsteher mit dem Namen
„Knot".
Geg. Bel. abzug. — Peplerstr. 26, Q. 1.

D.-A. Sonnabend, den 1. März.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. F. (3 Br.); J. T.; A. M.; G. 10,000; Quartier M.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 28 февраля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 49. Sonnabend, den 1. (14.) März 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Heinrich v. Bock †. Zum Stande der Mittelschulfrage. Vom Livl. Hagel-Assecuranzverein. Riga: Nekrolog. Communales. Hirschenhof: Einweihung eines Gemeindehauses. Reval: Zugentgleisung. Narva: Pastorenwahl. St. Petersburg: Zum Allerhöchsten Manifest. Grodno: Unduldsamkeit. Alexandrowsk: Inspectionsreise. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Papst Leo XIII. in der Peters-Kirche. Mannigfaltiges.

Inland.

Heinrich von Bock †.

Dem am 25. Februar in Riga verstorbenen ehemaligen Livländischen Landmarschall Heinrich v. Bock, der als treuer Patriot unvergessen bleiben wird, widmet die „Düna-Z." folgenden Nachruf:

Heinrich v. Bock-Kersel wurde am 18. November 1818 auf dem väterlichen Landgute Kersel bei Fellin als Sohn des nachmaligen Livländischen Landraths Heinr. August v. Bock geboren — zu einer Zeit, da für Livland mit der beschlossenen Aufhebung der Bodenangehörigkeit für die Bauern nach der hoffnungsvollen Meinung Vieler eine neue Aera anbrechen sollte. Neben Reinh. Joh. Ludwig v. Samson hat auch v. Bock's Vater lebhaften Antheil an dem Emancipationsgesetz von 1819 genommen, dann freilich später auch den Mißerfolg des in der Praxis wenig bewährten Gesetzes erlebt. In dieser geistig eminent regsamen Sphäre des Elternhauses wuchs Heinrich v. Bock auf. Seine Schulbildung genoß er in der trefflichen Krümmer'schen Anstalt und bezog 1836 die alte Landesuniversität Dorpat, wo er bis 1839 Jurisprudenz studirte, zugleich der „Livonia" angehörend, deren Entwickelung er in späteren Jahren stets mit Wohlwollen gefolgt ist. Die Jahre 1840 und 41 waren mit Reisen in Deutschland, der Schweiz und Italien ausgefüllt; dann kehrte er ins Vaterhaus zurück, zu einer Zeit, wo Livland, wie eine Würdigung v. Bock's im „Rig. Almanach" (1885) sagt, Livland seiner Söhne besonders bedurfte. Bezeichnet doch die Mitte der 40-er Jahre des XIX. Jahrhunderts für unsere Heimath einen überaus wichtigen Abschnitt. Das alte behagliche Stillleben fand einen jähen Abschluß: „Es ist allgemein bekannt, wie damals unter dem Kampf um das tägliche Brod, hervorgerufen durch eine schreckliche Hungersnoth, die Landbevölkerung in eine Bewegung hineingerissen wurde, welche für sie selbst von den traurigsten Folgen begleitet war und welche Alle, welchen die Sorge für das Land oblag, in tiefste Bekümmerniß um die Zukunft versetzte. Gleichzeitig erfolgten die ersten strengen Maßnahmen gegen die Universität Dorpat."

In jener Zeit begann H. v. Bock seine Landescarrière. 1846 wurde er Kirchspielsrichter-Substitut am III. Wendenschen Kirchspielsgericht, 1857 Kirchenvorsteher des Paistelschen Kirchspiels und Adjunct des Fellinschen Ordnungsgerichts, 1860 Kreisdeputirter und 1867 Landrath. Auf dem Landtag von 1872 empfing er dann durch das Vertrauen der Ritterschaft aus den Händen Nikolai v. Oettingen's den Landmarschallstab.

Es ist bereits angedeutet, daß, als Heinrich v. Bock seine Laufbahn im Landesdienst begann, die Bewegung auf eine Reform der z. Z. bestehenden Agrarverfassung mächtig eingesetzt hatte: „Das Gesetz von 1819, welches den bis dahin mit einer hütenden Schutzwand umgebenen Bauern plötzlich auf freien Fuß stellte, ihn rücksichtslos dem Kampf freier Concurrenz überließ, mußte fallen, der Grundsatz: „Land mein, Zeit Dein" durfte nicht länger dem Bauern gegenüber maßgebend sein." Die 1842 in Angriff genommene Agrarreform schloß dann in der That in der Hauptsache mit der Restaurirung der 1818 aufgegebenen Bauerverordnung von 1804. An ihr hat neben dem im Vordergrunde stehenden Hamilkar von Fölckersahm auch Heinrich v. Bock lebhaften Antheil genommen und an seinem Theil mitgearbeitet an der großen Reform von 1849, welche dem livländischen Bauern jenes weitreichende Anrecht auf den von ihm genutzten Boden einräumte.

Nach der Reaction des folgenden Jahrzehnts, die aber der Bauer-Agrarreform keinen Abbruch thun konnte, folgte die liberale Aera der 60-er Jahre, die durch die völlige Aufhebung der Frohne, das Entschädigungsgesetz zu Gunsten bäuerlicher Pachtwirthe, die Aufhebung des Güterbesitzrechts des Adels und die Herstellung der bäuerlichen Selbstverwaltung durch die Landgemeinde-Ordnung von 1866 charakterisirt wird.

Als Heinrich v. Bock 1872 Landmarschall wurde, glaubte man einer ruhigen Entwickelung entgegensehen zu können. Aber es kam anders. Doch geben wir das Wort dem Biographen im „Rig. Almanach", der die Schwierigkeiten der Situation an der Hand der Aufgaben darlegt, die des livländischen Landtages in den Jahren 1872—84 harrten und die die 70-er und 80-er Jahre des XIX. Jahrhunderts als nicht minder bedeutungsvolle, das livländische Verfassungsleben tief berührende Zeiten kennzeichnen. Es heißt da:

„Der Landtag von 1872, dessen Beschlüsse v. Bock bereits in der Residenz zu vertreten hatte, legte den Grundstein zum Landesgymnasium in Fellin, erweiterte die Rechte der Landsassen und sah eine Frage entstehen, welche den kommenden Jahren die Signatur einer bewegten Spanne Zeit aufdrückte: die Verfassungsreform.

Der Landtag des Jahres 1875, der erste, auf welchem v. Bock das Präsidium zu führen hatte, beschäftigte sich mit den Vorverhandlungen zur Reorganisation unseres Gerichtsverfahrens, zur Einführung der Friedensrichter-Institutionen. Den Landtag von 1877 mußte der Landmarschall mit dem Hinweis auf eine weittragende Veränderung, welche in die Organisation der Verwaltung unserer Provinzen eingetreten war, eröffnen. Am 25. Januar 1876 war durch Kaiserlichen Erlaß das Generalgouvernement in den Ostseeprovinzen aufgehoben worden. Am 3. Februar desselben Jahres war der Livländische Landmarschall mit den beiden Vertretern der Schwesterprovinzen in Anlaß dieses wichtigen Ereignisses von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen worden. Wenngleich die Kaiserlichen Worte, welche der Landmarschall dem 1877 versammelten Landtage als Resultat jener Audienz mittheilen durfte, dem durch die Aufhebung des Generalgouvernements in Sorge versetzten Lande volle Gewähr für die Zukunft zu bieten geeignet waren, so konnte sich doch Keiner, welcher den eigenartigen Verhältnissen unseres Landes nahe stand, von drückender Besorgniß um das Kommende frei machen. Unter dem Einfluß dieser Thatsache ging der 1877 versammelte Landtag an die Berathung einer Vorlage, welche seit 1872 und länger auf der Tagesordnung stand und das wirthschaftliche Wohlergehen der Provinz tief berührte: an die Vorlage über die Grundsteuer-Reform. Derselbe Landtag trat der Frage der Verfassungsreform näher. Neben den die Wirthschaftsordnung Livlands wesentlich tangirenden Fragen der Grundsteuer-Reform und der Ausdehnung der Reichs-Dessjatinensteuer auch auf unsere Provinz, neben der Umgestaltung unserer Gerichts- und Behördenverfassung durch die Friedensrichter-Institutionen ist es die Verfassungsreform — und diese mehr als alle übrigen Zeitfragen — welche Livland seit 1872 bis heute in Spannung erhält. Aehnlich wie zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden die Verhandlungen über eine hochwichtige Materie, die der Entscheidung des Landtags unterlag — damals die Aufhebung der Bodenangehörigkeit des Bauerstandes, jetzt die Reform der Landesverfassung — durch eine öffentliche Polemik in ein größeres Publicum hingetragen. Damals wie heute ging die Inangriffnahme der Alle erregenden, im Vordergrund der Interessen stehenden Zeitfrage aus dem Schoß des Landtags hervor, damals wie heute nahmen die Dinge einen anderen Verlauf, nachdem sich die Staatsregierung des im und vom Lande auf die Tagesordnung gesetzten Verhandlungsgegenstandes bemächtigte. Was die Landtage von 1878 und 1880 gethan oder unterlassen — es wurde zurückgedrängt durch den Kaiserlichen Befehl vom 14. September 1881, welcher den vier baltischen Landtagen die Prüfung der Frage anbefahl, unter welchen Modificationen die landschaftlichen Institutionen vom 1. Januar 1864 in den baltischen Provinzen einzuführen wären.

Erinnern wir noch daran, daß in den Jahren, von denen wir reden, Manches für Kirche und Schule neugeschaffen oder in Angriff genommen worden ist — die Begründung des Alexander-Gymnasiums in Birkenruh, die Regelung der kirchlichen Reallasten — so haben wir den Beweis, daß in den zwölf Jahren, über welche wir Rückschau gehalten, jedes Gebiet unseres öffentlichen Lebens: Verfassung und Verwaltung, Justiz, Kirche und Schule, ein Neu- oder Umgestaltung erfahren hat oder nahe bevorstehen sieht."

Fürwahr, jene 1884 geschriebenen Sätze aus kundiger Feder — wir haben sie, obwohl die Verhältnisse heute vielfach anders geworden sind, als Ausdruck jener Tage unverändert gelassen — lehren uns, mit wie aufrichtiger Dankbarkeit wir des Mannes zu gedenken Veranlassung haben, der in ernster Zeit es nicht von sich gewiesen hat, immer von neuem die Vertretung des Landes zu übernehmen und ihren Wünschen und Besorgnissen bis zum Throne ehrerbietigen Ausdruck zu geben.

Nach 1884 ist Heinrich v. Bock noch kurze Zeit Landrath gewesen, dann hat er, seinen mannigfachen Interessen lebend, aber stets den wärmsten Antheil an den Geschicken des Landes nehmend, als Privatmann auf seinem Gute Kersel verbracht. Der Heimgegangene war eine Persönlichkeit von herzgewinnender Liebenswürdigkeit und seiner Bildung, der mit regem Interesse geistige, politische und künstlerische Bestrebungen verfolgte, ganz besonderen Antheil aber an der Musik nahm. Wer das Glück gehabt hat, in Kersel bei ihm zu weilen, wird den Zauber, der von seiner feinen, harmonischen Persönlichkeit, in der der Cavalier und Grandseigneur zum vollendeten Ausdruck kam, ausging, voll empfunden haben.

Nach langem und reichem Leben ruht nun auch er aus von der Arbeit für die Heimath. Möge ihm die Erde derselben, in die er gebettet wird, leicht sein und die Erinnerung an ihn, den edlen Patrioten, fortleben!

Zum gegenwärtigen Stande der Mittelschul-Frage

bringen die „St. Pet. Wed." nachstehende zeitgemäße Auslassungen:

„Die russische Mittelschule hat denjenigen Typus aufgegeben, welcher von der Höhe des Thrones und von der gesellschaftlichen Meinung verurtheilt worden war, sie hat sich aber bisher noch keinem neuen Typus angeschlossen. Dieser Umstand führt zu einer ganzen Reihe von überraschenden Unzuträglichkeiten im Leben der Mittelschule ... Niemand, weder die Lehrer noch ihre unmittelbare Obrigkeit, weder die Schüler noch die Eltern wissen, was man zu thun hat und was man nicht zu thun hat.

Es naht jetzt z. B. die Zeit der Examina. Naturgemäßer Weise entsteht da die Frage, welches Princip das Schulressort in diesem Jahre den Examina gegenüber beobachten wird. Im vorigen Jahre kam die Mittelschule ohne Versetzungs-Examina aus. Es wurde der Versuch gemacht, die Schüler nach den Jahres-Zeugnissen zu versetzen. Ueber die Vorzüge eines solchen Versetzungssystems gegenüber dem veralteten Examensystem braucht man sich kaum zu verbreiten.

Im Laufe des jetzigen Lehrjahres hat sich jedoch hartnäckig das Gerücht erhalten, daß das System der Versetzungs-Examina wieder eingeführt werden soll, und nur die allerbesten Schüler von den Examina befreit sein sollen. Ob diese Gerüchte begründet sind, ist schwer zu entscheiden: die Lehrer wissen es nicht, die Schüler sind in heller Aufregung, die Eltern ..... Was übrigens die Eltern denken, ist ja allbekannt: in den Gesprächen über die Schule bekommt diese, oft in Gegenwart der Kinder, mehr ab, als es der Presse je — sogar zur Zeit der allerschärfsten Kritik der Schulverhältnisse — in den Sinn gekommen ist."

Dem Rechenschaftsbericht des Livländischen Hagel-Assecuranzvereins pro 1902, der in der „Rig. Ztg." zum Abdruck gelangt ist, sind folgende Daten zu entnehmen: Die Einnahmen betragen 4272 Rbl., darunter 1690 Rbl. Prämien, 125 Rbl. Eintrittsgelder und 2458 Rbl. Kapitalzinsen; die Ausgaben einschließlich der direct zum Reservefonds abgeführten Eintrittsgelder blos 946 Rbl., so daß ein Betriebs-Ueberschuß von 3326 Rbl. zum Reservefonds abgeführt werden konnte. Entschädigungen sind im Berichtsjahre nicht zu zahlen gewesen! Der Reservefonds des Vereins beträgt 63,464 Rbl.

Riga. Am 24. Febr. (9. März) ist zu Wehrawald im südlichen badischen Schwarzwald der technische Director der Actiengesellschaft Rigaer Papierfabriken zu Ligat, Arnold Tiling, nach längerem schweren Leiden gestorben. Arnold Tiling ist als Sohn des ehemaligen Pastors zu Bickern im Pastorat Allunden im Jahre 1844 geboren. Nachdem er das Rigasche Gymnasium absolvirt hatte, trat er als einer der Erstimmatriculirten in das Rigaer Polytechnikum, um sich dem Studium der Chemie zu widmen. Er zählte zugleich zu den Mitstiftern der „Fraternitas Baltica". Zwei Jahre nach Absolvirung seines Studiums wurde er Assistent am Polytechnikum, woraufhin er sich ins Ausland begab, um sich dort eingehend mit der Papierfabrication zu beschäftigen. Im Jahre 1875 wurde er zum Director der Papierfabrik in Ligat ernannt, welchen Posten er bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode bekleidet hat. — „Es ist ja" — schreibt die „Düna-Z." in ihrem Nachruf — „bekannt, welche rapide Entwickelung die aus kleinen Anfängen hervorgegangene Fabrik Ligat im Laufe der Zeit genommen, welch vorzüglichen Rufes sie sich selbst über unsere Provinzen hinaus zu erfreuen hat und wie sie nicht allein in kaufmännischer und technischer, sondern auch in wirthschaftlich-socialer Beziehung eine hervorragende Stellung einnimmt. Nicht zum geringsten Theil hat sie

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Papst Leo XIII. in der Peters-Kirche.

Correspondenz der „Nordlivl. Ztg."
von
Carl Böttcher.

Rom, 3. März (18. Februar).

Zwei mal sah ich innerhalb der letzten drei Tage die halbe Bewohnerschaft der „ewigen Stadt" auf den Beinen: am Sonntag, als so manches Familienoberhaupt mit Kind und Kegel hoffnungsfreudig nach der „Piazza dell' indipendenza" ausrückte, um bei der „staatlichen Tombola" das Resultat der Ziehung brühwarm zu erfahren und dann enttäuscht in dichtgedrängten Menschenhaufen zurückzutrotten — und heute, am Dinstag, als anläßlich des 25-jährigen Papst-Jubiläums Alles nach dem Peters-Dom stürmte, um den Papst zu sehen und theilzunehmen an einer der grandiosesten und seltensten Feierlichkeiten der Welt.

Nur daß heute dieses „halbe Rom" noch verstärkt ist durch Tausende und aber Tausende der von allen Winkeln der Erde herbeigeströmten Pilgerschaaren.

Auf dem weiten Platz vor der Peters-Kirche, wo die beiden mächtigen Springbrunnen rauschen, sind zwei Bataillone Infanterie, einige Compagnien Carabinieri und Stadtpolizisten aufgestellt. In feierlicher Stimmung wälzen sich die ungeheuren Menschenmassen die breiten Treppenstufen empor nach den hohen Portalen.

Die Einlaßkarten wurden mit größter Vorsicht ausgegeben. Fremde konnten sie nur durch Vermittelung der in Betracht kommenden Gesandtschaften oder Consulate erlangen. Obwohl auf der Karte die Worte „Gratis" und „Persönlich" in großen Lettern prangen, wurden doch in den Hotels manch glücklichem Kartenbesitzer bis 200 Francs für seine Karte geboten.

Hinein durch ein langes Spalier von kartenprüfenden Polizisten....

Beim ersten Anblick hat der heute mit rothem Damast ausgeschlagene Dom etwas Erhaben-Theatralisches, etwas Prunkhaft-Weihevolles. Man könnte wie festgewurzelt stehen bleiben, wenn Einen nicht die nachdrängenden Menschenwogen von Damen weiterschwemmten.

Der Einzug des Papstes und der Anfang der Dankesmesse wurde auf 10 Uhr festgesetzt, aber schon um 8 Uhr ist die größte Kirche der Welt, die bis 80,000 Menschen faßt, ziemlich vollständig gefüllt. Ich habe glücklich einen Platz an einer Marmorsäule erobert. So bin ich wenigstens im Rücken gedeckt. Soweit ich sehen kann — Alles zusammengekeilt mit Menschen. An verschiedenen Puncten der Kirche hat man Baracken als Rettungsstationen aufgeschlagen für eventuelle Unglücksfälle.

Halb 9 Uhr....

Geduldiges Warten in qualvoller Enge. Neben mir eine große Anzahl Pilger. Tausende von Meilen, übers Meer, sind einige von ihnen herangezogen. In brennender Sehnsucht erschien ihnen das ferne Rom wie ein geliebter Traum, und als strahlender Mittelpunct dieses Traumes jener Weihemoment, in dem es leibhaftig vor ihnen auftauchen wird — das Antlitz des Papstes. Jetzt ist dieser Weihemoment da. Die Herzen pochen wie im Fieber.... Ich beobachte einige Pilgertypen genauer. Da ist ein verklärt blickender Franzose. O, Ihr Fürsten, Ihr Millionäre, Ihr Glücklichen dieser Welt — in diesem Moment würde er seinen Platz mit Keinem von Euch tauschen! Da sind verschiedene Frauen, denen die Erregung auf den Gesichtern brennt. Da ist ein alter verwetterter Hinterwäldler, der immer wieder betheuert, er könne es noch garnicht glauben, es sei ihm wie ein Märchen, daß er sich jetzt in der Peters-Kirche befindet und auf den Papst wartet.

Um 9 Uhr.....

Dieses furchtbare, sich steigernde Gedränge!... Hie und da springt man über die Geländer, erklimmt die Altäre, klettert auf die Postamente der Säulen, steigt auf Faltengewänder der Marmorbilder. Auf- und Niederwogen, Erregung, Schreien, Stoßen. Endlich hat Jeder durch dieses Zusammenpressen eine Art Stellung gefunden. Wohin ich blicke — eingequetschte Ellenbogen, eingezogene Schultern, emporgezerrte Gesichter.

Halb 10 Uhr....

Einzelne elektrische Lichtrosetten flammen auf vom Goldgrunde der Gewölbe. Die alten Päpste, welche hinter den colossalen Pfeilern in hochbogigen Nischen unter marmornen Monumenten schlummern, wobei liebliche Engel Wache halten — wie würden sie staunen, könnten sie jetzt auferstehen und in unserem lichtvollen Jahrhundert einen Blick in ihre Peters-Kirche werfen!... Ich vergegenwärtige mir die Lebensweise Leo XIII., wie sie sich angesichts der päpstlichen Politik gegenüber dem italienischen Staat herausgebildet. Seit 25 Jahren ist er aus dem Bereich des Vaticans nicht herausgekommen. Nur innerhalb seines Palastes und der großen vaticanischen Gärten mit ihren lauschigen, von hohem Myrthengebüsch umsäumten Gängen, Cypressen und melancholischen Oleanderbäumen spielte sich seine 25-jährige Regierungszeit ab. Wohl manchmal blickte er von der hohen Gartenterrasse aus hin über dieses Rom und hinüber nach dem Quirinal. O, wenn er den Vatican nochmals verlassen würde, um die moderne „ewige Stadt" wiederzusehen!

Um 10 Uhr....

Die Erwartung ist aufs höchste gespannt. Die Seelen weiten sich, um Raum zu schaffen für das emporquellende Gefühl der Bewunderung.... Plötzlich großer Lärm. Das schwirrt von Pfeiler zu Pfeiler, hallt in den goldglänzenden Gewölben wider. Alles belebt sich. „Er kommt! Er kommt!" Immer stärker wird das Getobe — — ach nur, um auf einmal abzubrechen. Es war die Fata Morgana eines blinden Lärmes. Also weiter warten, weiter warten.... Elegante Damen bringen zu einem verstohlenen Stärkungsschluck Weinflaschen hervor. Einige Männer wollen frühstücken; die eingepreßten Hände können jedoch nicht an die Rocktaschen gelangen. Und immer noch wird dieses Gedränge in der furrenden Menschenmasse beängstigender. Manchmal schrecken schmerzhafte Angstrufe empor.

Um 11 Uhr....

Endlich, endlich! Lanzen blinken auf. Gezogene Säbel blitzen in der Luft. Helme funkeln. Die kräftigen Gestalten der Schweizergarde in schimmernden Rüstungen schreiten langsam daher, denen die nur aus hochadligen Familien rekrutirte Nobelgarde, die Leibgarde des Papstes, in knallrothen Uniformen und goldenen Helmen folgt. Eine lange Reihe von Cardinälen wird sichtbar. Welche Farbenpracht!

All die Menschenmassen plötzlich elektrisirt. Leidenschaftliches, warm aus den Seelen quellendes Durcheinanderrufen. Tausende von unbewußt [illegible] Der Athem stockt. Herzklopfen. Verlangsamte

diesen Einfluß ihrem technischen Leiter zu verdanken, der während seiner 27-jährigen Thätigkeit, gestützt auf seine tüchtigen fachmännischen Kenntnisse, mit Energie und Pflichttreue seines Amtes gewaltet hat. Wie sehr die Verdienste des Verstorbenen die Direction der Gesellschaft, seine Mitarbeiter zu würdigen gewußt haben und in welcher Verehrung die Arbeiter der Fabrik ihrem Director zugethan waren, das zeigte sich am 15. September des Jahres 1900, als Arnold Tiling sein 25-jähriges Jubiläum feierte, an welchem Tage ihm von allen Seiten Beweise warmer Sympathie entgegengebracht wurden. Das Fest des Jubilars gestaltete sich damals zu Ligat zu einem Feste, an welchem sich die Anerkennung der Direction der Gesellschaft und die Liebe seiner Mitarbeiter mannigfach documentirte und zu einem Volksfest, das von der harmonischen Zusammengehörigkeit des Directors der Fabrik und seiner Arbeiter ein beredtes Zeugniß ablegte. All' diese und alle seine Freunde werden dem Dahingeschiedenen ein warmes Andenken bewahren."

— Eine Anzahl Städte zahlten bisher einen regelmäßigen Beitrag zum Unterhalt der Central-Institutionen des Ministeriums des Inneren, ca. 48,000 Rubel, wovon auf Riga 2130 Rbl. entfielen. Wie nun die „Rig. Rdsch." erfährt, hat das Finanzministerium vorgeschlagen, diese Zahlungen als veraltet abzuschaffen; das Ministerium des Innern hat dem Vorschlage zugestimmt und die Angelegenheit unterliegt zur Zeit der Begutachtung der Reichscontrole. Falls, wie zu erwarten, auch diese zustimmt, dürfte die Abschaffung erwähnter Beiträge mit dem 1. Januar 1904 in Kraft treten

In der Colonie Hirschenhof ist, wie die „Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnimmt am 18. Februar ein neues Gemeindehaus nach griechisch-orthodoxem und lutherischem Ritus eingeweiht worden. Die Bewohner der Colonie sind bekanntlich unter der Kaiserin Katharina eingewanderte Deutsche.

Reval. Am 25. Februar entgleiste, wie die „Pern. Z." berichtet, um 11½ Uhr Vormittags auf der Revaler Strecke der Zufuhrbahn, zwischen den Stationen Lelle und Kedenpäh, der Güterzug Nr. 52, der aus 17 beladenen und einem leeren Güterwaggon bestand. Es wurden hierbei ein mit Spiritus und zehn mit Holz befrachtete Wagen beschädigt. Die Locomotive, der Tender und vier beladene Waggons wurden die Dammböschung hinabgeworfen, und konnten bisher noch nicht aufgerichtet werden. Der Locomotivführer und der Heizer haben Verletzungen davongetragen. Nach vorläufiger Ermittelung muß die Ursache der Entgleisung in dem unverhältnißmäßig schnellen Tempo des Zuges zu suchen sein. Das Geleise war am Abend des 26. Februar wieder hergestellt.

Narva. Bei der Predigerwahl in der schwedisch-finnischen Gemeinde zu Narva erhielt, den Revaler Blättern zufolge, Pastor Wilhelm Kajander aus Finnland die meisten Stimmen.

St. Petersburg, 28. Februar. Zum Allerhöchsten Manifest vom 26. Februar liegen uns in einem Referat der „St. Pet. Z." noch weitere russische Preßstimmen vor. So schreiben u. A. die „Birsh. Wed.": „Was in der unvergeßlichen Epoche begonnen wurde, die mit dem 19. Februar 1861 ihren Anfang nahm, erhält durch das Manifest vom 26. Februar seine Vollendung. Kaiser Alexander II. hat den Millionen der Leibeigenen Rußlands die persönliche Freiheit gegeben, Kaiser Nikolaus II. verleiht jetzt diese Freiheit in vollem Maße, indem er befiehlt, unverzüglich Maßregeln zur Aufhebung der solidarischen Haftung der Bauern zu treffen. Obgleich die Unantastbarkeit des Gemeindeprincips für den bäuerlichen Grundbesitz gewahrt bleibt, so wird doch den einzelnen Bauern der jetzt sehr schwierige Austritt aus dem Gemeindeverbande erleichtert. — Und das gewährt bei der Befreiung von den Sklavenketten der obligatorischen Haftung jene kostbare wirthschaftliche Freiheit, ohne welche auch die persönliche Freiheit im Leben ebenso undenkbar ist wie die Seele ohne Körper. — Die freudige Morgenröthe der lichten Zukunft entbrennt in den Herzen als ein heller Abglanz der glücklichen Vergangenheit bei den Worten des Allerhöchsten Manifestes, daß die würdigsten Personen aus der Zahl Derjenigen, welche das öffentliche Vertrauen genießen, zu den Gouvernements-Conferenzen hinzugezogen werden, um die Arbeiten der Regierung zur Revision der Bauern-Gesetzgebung weiter zu bearbeiten und den örtlichen Besonderheiten anzupassen, und daß die Gouvernements- und Kreisverwaltung reorganisirt werden sollen, um die Möglichkeit der unmittelbaren Befriedigung der Bedürfnisse des landschaftlichen Lebens durch die Mühewaltung örtlicher Kräfte zu steigern." — Fürst Meschtscherski, der die beiden letzten Tagebuchblätter des „Grashd." den wichtigsten Fragen der inneren Politik gewidmet hatte, schreibt am 26. Februar: „In dem Augenblick, wo der Druck der Nummer begonnen ward, brachte man mir das Manifest. Ich las es mit Bewegung. Gesegnet und segensreich möge das Zarische Wort sein. Ruhm sei dem Zaren, der es verkündet hat!" — In ihrer neuesten Nummer, der Freitag-Nummer, feiert die „Now. Wr" das Allerhöchste Manifest als Beginn der Decentralisation. „Wenn man" — so heißt es am Eingange des Artikels — „sich tiefer in das Allerhöchste Manifest vom 26. Februar hineindenkt, jeden einzelnen darin enthaltenen Ausdruck analysirt und diesen staatlichen Act zu den Worten des Kaisers in Kursk und zur Rede des Ministers des Innern (zum Jubiläum des Ministeriums) in Beziehung setzt, so wird es Einem klar daß wir den Weg der Entwickelung Rußlands im Sinne der Bedürfnisse des russischen Volkes, im Sinne der Bedürfnisse des russischen Landes betreten. Diejenigen uralten russischen Principien treten wieder in den Vordergrund, die in Vergessenheit gerathen waren; dadurch waren wir zur vollen Centralisation gelangt, die das Beamtenpersonal jeder Individualität beraubt, jede locale Macht schwächt, die Landschaftsverfassung vernichtet, jede Selbstthätigkeit ertödtet und in allen Dingen zu einem endlosen Schlendrian führt. . . ."

— Seine letzten Tagebuch-Aufzeichnungen, die am Vorabend des 26. Februar geschrieben sind, leitet Fürst Meschtscherski mit den Worten ein, daß „die gegenwärtige Zeit der wichtigste historische Augenblick ist, den Rußland in den 1041 Jahren seines Bestehens durchlebt hat."

— Die „Petersb Polizei-Ztg." bringt in Nr. 42 die amtliche Mittheilung des Gerichtsvollziehers des Bezirksgerichts, Galachow, daß am 28. Februar auf Grund 1030 des Civil-Gerichts-Verfahrens das bewegliche Vermögen des Collegien-Assessors Oskar Iwanowitsch Rawingsch, das aus dem Inventar einer Druckerei und einer Buchbinderei-Werkstatt besteht, verauctionirt werden wird und für die Auction mit 3436 Rbl. eingeschätzt worden ist. — Der auszupfändende Herr Rawingsch ist bekanntlich, wie die „Düna-Ztg." bemerkt, der Herausgeber des ultraradicalen lettischen Blattes „Petrb. Awises", als Kirchenvorsteher auch Verwalter des Kirchenvermögens der Jesus-Kirche, in der seit einiger Zeit die lettische Partei die Oberhand gewonnen hat.

— Ueber die minderwerthige Beschaffenheit verschiedener russischer Exportwaaren werden im Auslande immer wieder neue Klagen laut. Dieses Mal beziehen sich, wie aus einer Notiz der „Birsh. Wed." zu ersehen, die Klagen auf russische Leinsamen. Der russische Consul in Hull berichtet, daß die dortigen Händler sich über die häufigen Verunreinigungen dieses Products durch Staub und Sand beklagen. Daraufhin hat die Handelsabtheilung des Finanzministeriums die Börsen-Comités aufgefordert, in dieser Angelegenheit ihre Gutachten abzugeben.

Grodno. Am 14. Februar verstarb in Grodno, wie der „St. Pet. Z" geschrieben wird, im hohen Alter von beinahe 75 Jahren einer der beliebtesten und angesehensten Aerzte, Benetzki. Seinen Tod begleiteten Umstände, die auch das Interesse weiterer Kreise beanspruchen, wenn auch die Thätigkeit dieses Mannes sich nicht über die Grenzen seiner Heimathstadt erstreckte. Benetzki war ein Zögling der früheren Dorpater Universität und war immer treu den Principen gefolgt, welche ihm seine alma mater mit auf den Lebensweg gegeben hatte. Gegen 45 Jahre hatte er als freipraktisirender Arzt gewirkt und durch sein Wissen und seine Menschenfreundlichkeit sich die herzliche Liebe aller Gesellschaftsclassen erworben. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich kurz nach dem Tode des hochangesehenen Mannes durch die Stadt das Gerücht, daß die römisch-katholische Geistlichkeit ihm das Recht auf ein christliches Begräbniß absprechen, da Benetzki wohl die Kirche besucht, aber die Ohrenbeichte vermieden hatte. Leider bestätigte sich dieses Gerücht, und als am Montag, den 17. Februar, große Volksmassen sich um das Trauerhaus versammelten, war kein Vertreter der römischen Geistlichkeit zu erblicken. Um so inniger nahm die ganze Stadt an diesem Begräbniß Theil, denn der Verstorbene war Vielen nicht nur der Arzt für den Körper, sondern auch für die Seele gewesen und den Armen ertheilte er nicht nur ärztliche Rathschläge, sondern gab ihnen auch die Mittel, dieselben zu befolgen.

Alexandrowsk (Murman-Küste). Dr. Haus mann, Arzt der wissenschaftlich-gewerblichen Expedition, unternahm, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, auf dem Dampfer „Andrei Perwowannny" eine ärztliche Inspectionsreise längs der Murmanküste und constatirte dabei in den östlichen Colonien 8 Fälle von Scorbut und 25 andere Krankheiten, und in den westlichen Colonien 2 Fälle von Scorbut und 12 andere Krankheiten. Im Vergleich zu früheren Jahren ist die Erkrankung an Scorbut unbedeutend.

Finnland. Der Senat hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, beschlossen, die Sprachenfolge der Bezeichnungen auf den Straßenschildern in den Städten dahin abzuändern, daß an erster Stelle die russischen und darnach die finnischen und schwedischen Benennungen angebracht werden. Bisher war das Sprachenverhältniß das umgekehrte, zuerst schwedisch, dann finnisch und zuletzt russisch. Den Gouverneuren ist bereits der Befehl geworden, die städtischen Behörden hiervon in Kenntniß zu setzen.

— Wie der „Uusi Suometar" berichtet, haben die 25 jüngeren und außeretatmäßigen Beamten des Aboer Hofgerichts, welche ihre Abschiedsgesuche eingereicht hatten, sofort, ohne auf die Genehmigung ihrer Gesuche zu warten, eigenmächtig ihre Posten verlassen.

— Mit dem Dampfer „Polaris" verließen am vergangenen Mittwoch wieder 480 Emigranten über Hangö die Heimath.

— Am 28. Februar, als die auf Allerhöchsten Befehl verabschiedeten 16 Beamten des Aboer Hofgerichts ihre Aemter niederlegten, hatte sich, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, eine große Menschenmasse vor dem Hofgerichts-Gebäude versammelt. Beim Verlassen des Gerichts wurden die Beamten von jungen Damen mit Blumen überschüttet, alle Häupter entblößten sich und „Wärt Land" wurde angestimmt. Nachdem noch neunfache Hoch- und Hurrah-Rufe erschallt waren, gingen die Volksmassen wieder auseinander. — Am 7. März wurden dem Präsidenten Streng und den jetzigen Beamten des Aboer Hofgerichts von Damen der finnischen Partei prachtvolle Blumenspenden zugeschickt.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14) März

Die Rekruten-Einstellungen in den Militär-Staaten Europas.

Ueber die jährlich eingestellten Rekruten-Contingente liefert die „Internationale Revue" die nachstehende Zusammenstellung:

Im Jahre 1889 stellte im Heere Oesterreich-Ungarn 127,800, Rußland 254,000, Deutschland 185,422, Frankreich 182,531 und Italien 82,942 Rekruten ein. Es entfielen daher, für die 39,2, bezw. 95,5, 47,0, 37,4 und 29,7 Millionen Einwohner dieser fünf Großmächte berechnet, die relativ meisten Rekruten auf Frankreich, nämlich je ein Rekrut auf 206 Einwohner; danach folgen Deutschland mit einem Rekruten auf 253 und Oesterreich-Ungarn mit einem Rekruten auf 307 Einwohner, während die relativ wenigsten Rekruten Italien mit einem Rekruten auf 358 und Rußland mit einem auf 376 Bewohner stellte. Auf 10,000 Einwohner berechnet, ergaben sich aus diesen Ziffern damals in Rußland nur 265, in Italien 279, in Oesterreich-Ungarn 323, in Deutschland 394 und in Frankreich 514 Rekruten, woraus folgt, daß die oesterreichisch-ungarische Monarchie schon damals auf 100,000 seiner Einwohner 71 Rekruten weniger als Deutschland und 191 Rekruten weniger als Frankreich aufgebracht hat.

Bis zum Jahre 1898 haben nun alle diese Staaten ihr Rekruten-Contingent vermehrt, und zwar am meisten Deutschland, um 82,578 Mann, dann Frankreich um 81,469, Rußland um 38,400, Italien um 13,058 und Oesterreich-Ungarn am wenigsten, nämlich nur um 1500 Mann (Landwehr). In Procenten zur Rekrutenzahl pro 1889 ausgedrückt, beträgt diese Vermehrung in Frankreich und Deutschland je 44 Procent, in Rußland und Italien je 15 und in Oesterreich-Ungarn nur 1 Procent.

Selbstverständlich verschoben sich durch diese so ungleiche Vermehrung auch die Verhältnisse zwischen Rekruten und Einwohnerzahl, und zwar um so mehr, als zu dieser Zeit Oesterreich-Ungarn schon 45,4, Rußland 115,8, Deutschland 54,3, Frankreich 38,5 und Italien 31,3 Millionen Einwohner zählten. Es entfielen daher jetzt die relativ meisten Rekruten in Frankreich, nämlich schon ein Rekrut auf 145 Einwohner, und in Deutschland ein Rekrut auf 238 Bewohner. Italien stellte weniger, nämlich einen Rekruten auf 335 Bewohner, Oesterreich-Ungarn noch weniger, nämlich einen Rekruten auf 350, und Rußland am wenigsten, nämlich einen Rekruten auf 390 Einwohner.

Eine in Berlin erscheinende Correspondenz weiß, wie das „Berl. Tagbl." berichtet, von einer angeblich „in hochmögenden Hofkreisen sich je länger je mehr bemerklich machenden Agitation gegen den Grafen Bülow" zu berichten. Die angebliche Nachgiebigkeit des Grafen Bülow gegen die ultramontanen Strebungen soll in den streng protestantischen Kreisen der Hofgesellschaft die Abneigung gegen den Kanzler begründet haben. Um diese aus religiösen Motiven stammende Mißstimmung gegen den Grafen Bülow krystallisirten sich die Antipathien anderer Kreise, die den Kanzler wegen seiner Haltung gegenüber der übrigen Beamtenschaft befeinden. Als die einflußreichsten Gegner des Grafen Bülow nennt die Correspondenz eine sehr hochgestellte Dame und eine fürstliche Persönlichkeit aus dem Gefolge des Kaisers, die Beide das Ohr des Herrschers besäßen. Die Correspondenz schreibt: „Sie beschuldigen den Grafen Bülow nicht genügender Berücksichtigung der preußischen Tradition und des Handelns über die Köpfe des Ressorts hinweg. Angriffe dieser Art dünken ihnen nicht aussichtslos, sie basiren auf genauester Kenntniß des Charakters des Kaisers. Hat doch Kaiser Wilhelm I. seinem Enkel zweierlei immer und immer wieder angerathen: einmal, er möge nie unberücksichtigt lassen, was Herkommen und Staatsidee für Preußen zur Vorschrift machten, ferner, er möge den Ressorts der Staatsverwaltung ihren legitimen Einfluß wahren. Nun ist das Verhältniß zwischen den Ressorts und dem Kanzler, bezw. Ministerpräsidenten augenblicklich keineswegs das beste. Der Ministerpräsident gilt angeblich für allzu souverän in seinem persönlichen Auftreten, auch habe er allerlei Empfindlichkeiten bei Gelegenheit der jüngsten Personalveränderungen gegen sich wachgerufen. Andererseits soll er selbst von dem schließlichen Ergebniß gewisser von ihm veranlaßter Absägungen keineswegs erbaut sein. . ." Ob all dieses Gerede mehr als bloßer Hofklatsch ist, wird sich bald zeigen müssen.

Aus Kopenhagener Hofkreisen verlautet nunmehr, daß der Besuch Kaiser Wilhelm's am dänischen Hofe in den ersten Tagen des April n. St. absolut sicher ist; auch von dieser Seite wird bestätigt, daß der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" am Nachmittag des 2. April dort eintrifft. Der Kaiser wird im Palais Frederik auf Schloß Amalienburg mehrere Tage wohnen. — Noch vor dem Eintreffen des deutschen Kaisers, nämlich in den letzten Tagen des März, erwartet man in Kopenhagen die Ankunft anderen hohen Besuches.

Wie von **Paris** her versichert wird, ist die Meldung, daß Jaurès die Wiederaufnahme der Dreyfus-Sache aufgegeben habe, unbegründet. Jaurès will seine Enthüllung in der Sitzung am 23. März machen. — Delcassés Stellung gilt in Folge der Vorgänge in Abessinien und Siam für erschüttert. Die Zahl seiner Gegner wächst, da seine englandfreundliche Politik bisher Frankreich nur Schaden gebracht habe.

Der für **England** ausgearbeitete Marine-Voranschlag sieht eine Summe von insgesammt 35,836,841 Lstr., d. i. eine Zunahme von 3,202,000 Lstr. gegen das Vorjahr vor — hauptsächlich für Neubauten, Ausbesserungen und Unterhalt. Das aufgestellte Programm schließt den Baubeginn von 3 neuen Schlachtschiffen, 4 Kreuzern erster Classe, 3 geschützten Kreuzern, 4 Aufklärungsschiffen, 15 Torpedobootzerstörern und 10 Unterseebooten ein. Die Zahl der Officiere ist auf 127,100 festgesetzt,

---

schmetter der Fanfaren, schwillt an zu einem einzigen übermächtigen, langanhaltenden, jauchzenden Jubelschrei. — —

Denn jetzt naht er, sitzend auf goldenem Thron, den zwölf starke Männer in kurzen Schritten feierlich dahertragen: „Der Statthalter Gottes auf Erden", der dreiundneunzigjährige Greis, der Papst, welcher sein 25-jähriges Regierungsjubiläum feiert — Leo XIII . . . .

Ein verworrenes Durcheinander von blendenden Farben. Dann löst sich aus dem Glanz eine gebückt sitzende Gestalt, ein mildes Lächeln, eine erhobene segnende Rechte, das Strahlen der goldenen, edelsteingeschmückten Tiara. Welch ein mächtig erhabenes Gefühl mag ihn jetzt beseelen, wenn er von seinem über den Köpfen dahingetragenen goldenen Thron herabblickt auf die bis zur Ekstase erregte Menge! . . . . . Ich empfinde etwas Gewaltiges. Es ist, als ob Größe, Macht, Würde, Majestät, Erhabenheit zugleich auf mich wirken. Diese leuchtenden Augenblicke! Wie werden sie bei manchem der Pilger fortstrahlen bis zum letzten Athemzuge!

In erhabener Langsamkeit zieht der Papst weiter. Und jetzt — die Vision vorüber. — —

In der zusammengekeilten Menge ein einziges großes Aufathmen. Eine dichte Dunstwolke, wie von aufsteigender, befreiter Angst zittert über den Köpfen. Erlösung! Erlösung!

In der päpstlichen Capelle beginnt die Dankesmesse. Herrlicher Gesang gemischter Chöre mit silberhellen Sopranstimmen quillt empor in die riesige Kuppel, welche man sonst von überall im Azur der römischen Landschaft sich runden sieht, die aber heute tiefhängende Regenwolken umschweben.

Nichts ermüdet rascher, wie spontan auflohende, bis zur Ekstase gesteigerte Begeisterung, zumal wenn sie in dichtestem Gedränge explodirte. Rasch drum flaut sie ab bei diesen ungeheuren Menschenmassen. Ermattet, geknickt, gebrochen drängt Alles nach den Ausgängen — nach Luft.

Hier, draußen auf dem Peter-Platz im Frühlingswinde das erste freie Aufathmen!

Mannigfaltiges.

Tolstoi's Urtheil über Louise von Toscana. Wir berichteten vor kurzem über einen Brief des Grafen Leo Tolstoi an den Londoner Correspondenten eines Newyorker Blattes, der ein Urtheil Tolstoi's über die Handlungsweise Louise's von Toscana enthielt. Der Brief begann zwar mit den Bibelworten „Richte nicht, damit Du nicht gerichtet wirst!" lief dann aber in eine herbe Verurtheilung der Prinzessin Louise aus. Dieser Brief hat einen Mitarbeiter des „Berl. Tgbl." veranlaßt, sich an den Grafen Tolstoi mit der Bitte um eine nähere Begründung oder um eine Revision seines Urtheils zu bitten. Gleichzeitig legte der Schreiber des Briefes dem Grafen Tolstoi nochmals die Einzelheiten des Schicksals der Prinzessin dar. Hierauf traf alsbald folgendes Schreiben Tolstoi's ein: „Ich habe Ihren Brief erhalten und glaube, daß Sie vollkommen Recht haben. Die Geschichte meines Briefes ist die folgende: Ein gewisser Herr Morrisson schrieb mir, er habe gehört, daß meine Schriften auf die Prinzessin Louise von Einfluß waren, und fragte mich, wie ich ihre Handlung ansähe. Unter anderen Briefen dictirte ich meiner Tochter, weil ich mich zu schwach und verstimmt fühlte, um selber zu schreiben, auch den an Herrn Morrisson und hatte dabei die Absicht, ihn von neuem durchzusehen. Leider wurde aber der Brief am anderen Tage schon abgeschickt. Da ich selber mit dem Inhalt des Briefes wegen seiner Härte und unchristlichen Gesinnung unzufrieden war, und obgleich ich nicht voraussetzen konnte, daß er veröffentlicht sein könnte, schrieb ich an Herrn Morrisson Folgendes: „Ich bin, betrübt, diesen Brief, in dem ich meiner Meinung über die Handlungsweise der Prinzessin Ausdruck gab, geschrieben zu haben. Ich habe nicht das moralische Recht, dies zu thun, und als ein Mensch, der nach Christi Vorbild zu leben versucht, hätte ich es nicht thun sollen." Außerdem schrieb ich an demselben Tage an meinen Freund W. T. in England und bat ihn, im Falle, daß mein Brief an Morrisson veröffentlicht sein würde, mein Bedauern über dessen Inhalt in den englischen Zeitungen zu veröffentlichen. Ich danke für Ihren Brief und sage noch einmal, daß ich als Mensch, der nach Christi Gesetzen zu leben strebt, mich nicht im Rechte fühle, einen Stein auf die unglückliche Frau zu werfen und die Veröffentlichung meines harten und unchristlichen Briefes sehr bedauere. Ich überlasse Ihnen, über diesen meinen Brief nach Ihrem Gutachten zu verfügen."

— Newyork, den 8. März: Pierpont Morgan hat die Pläne zu einem neben seinem Newyorker Palast zu erbauenden Museum, das gänzlich aus Marmor errichtet werden soll, den Behörden eingereicht. In dem Museum sollen die Kunstschätze Aufnahme finden, die Morgan während der letzten 20 Jahre mit einem Kostenaufwande von 10 Millionen Dollars zusammengebracht hat. Die Kunstsachen sind gegenwärtig in London, Paris, Italien und Griechenland zerstreut untergebracht. Morgan wird dem Publicum an bestimmten Tagen freien Eintritt in das Museum gestatten, um dadurch die Zollzahlung für seine Sammlungen bei der Hinüberschaffung nach Amerika zu vermeiden.

— Noch ein Candidat für die 7 Mill. Rockefeller's. Die „Odessaer Ztg." erhält folgende Zuschrift: „Geehrte Redaction! In Nr. 15 d. Blattes las ich neulich unter „Verschiedenes", daß der amerikanische Millionär Rockefeller 7,000,000 Dollars auszusetzen beabsichtigt für die Entdeckung eines Heilmittels gegen die Schwindsucht. Ich bitte daher die geehrte Redaction, dem genannten Millionär Rockefeller folgendes bekannt zu thun: Ich, Johann Braun, Kürschner, oesterreichischer Unterthan, wohnhaft in Krankrin Nr. 4, habe ein Heilmittel gegen die Schwindsucht gefunden. Meine Heilmittel sind Kräuter, aber auch das Wort Gottes. Wer an Gottes Wort glaubt, dem helfe ich von dieser Krankheit, wenn diese noch nicht zu stark ist. Am zweiten Tag spürt der Kranke keine Stiche und Schmerzen mehr und am fünften Tage geht der Kranke gesund nach Hause. — Johann Braun."

— In einer englischen Kirche bemerkte der Geistliche von der Kanzel aus, daß ein Liebenspaar während des Gottesdienstes Zärtlichkeiten austauschte. In gerechter Entrüstung hierüber erklärte er sofort, er werde die beiden jungen Leute am nächsten Sonntag namhaft machen, wenn sie nicht nach dem Gottesdienste in der Sacristei erschienen, um Abbitte zu thun. Dann fuhr er in seiner Predigt fort, als ob nichts geschehen wäre. — Er war aber nicht wenig überrascht, als er nach dem Gottesdienste nicht weniger als sechs Paare an der Thür der Sacristei wartend fand.

— Ein gemüthliches Intermezzo ereignete sich am Montag im Reichstage. Der freisinnige Abg. Dr. Müller-Meiningen spricht mit großer Verve gegen die unbequeme preußische Militäruniform und meint: „Wir dürfen mit Neueinrichtungen hier nicht sparen. Im Uebrigen kann ja auf militärischem Gebiete sehr viel gespart werden." In diesem Augenblick niest der dicke Abg. Dr. Oertel (cons.) mit Getöse; Redner winkt ihm ein Prosit zu, worauf Abg. Dr. Oertel sich dankend verneigt. „Abg. Dr. Oertel scheint mir zuzustimmen!" bemerkt Abg Müller schlagfertig und entfesselt damit einen großen Heiterkeitssturm.

— Auch ein Loos. Neulich wurde die Geschichte von einem eifrigen Lotteriespieler erzählt, der in einer Agentur ein „Loos von Rom" verlangt hatte. Ein hübsches Seitenstück dazu finden wir in den „Münch. Neuest. Nachr.": Im Schaufenster des Cigarrenmagazins J. Werner in München steht eine Cigarre, die unter dem Titel „Concurrenzlos" empfohlen wird. Vor einigen Tagen kam nun eine Dame und verlangte schüchtern ein — „Concurrenz-Loos."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 49. Sonnabend, den 1. (14. März) 1903.

Locales.

Vor einiger Zeit hat im Handwerker-Verein ein Augenzeuge aus dem Transvaal-Kriege über seine Erlebnisse in Süd-Afrika berichtet; gestern hatten wir Gelegenheit den Vortrag eines Mitkämpfers aus dem anderen Kriege der letzten Jahre, dem chinesischen, zu hören.

Herr Hermann Edler v. Koch, der die ostasiatische Expedition als Einjährig-Freiwilliger in einem baierischen Regiment mitgemacht hatte, schilderte uns gestern in anschaulicher und humorvoller Weise die Reise nach China und die ersten Monate seines dortigen Aufenthalts, während welcher seine Abtheilung allerdings kein Mal ins Gefecht kam, sondern — bis auf einen Fouragezug — Wochen lang zuerst in Tientsin und darauf in Paotingfu stationiren mußte.

Von einzelnen Streifzügen und namentlich vom Aufenthalt in Paotingfu wußte Herr v. Koch auf Grund eigener Beobachtungen manches für die Chinesen und ihre Stellung den Ausländern gegenüber Charakteristische zu berichten: so hatte er mehrfach Gelegenheit, die große Todesverachtung der Chinesen zu beobachten, die sich mit lächelndem Gesicht füsiliren ließen.

Besonderes Interesse weckten die Ausführungen des Redners über die Beziehungen der deutschen Soldaten zu den anderen europäischen Contingenten, so seine Erzählungen vom lebhaften Fraternisiren mit den Franzosen, mit denen man die allerbesten Beziehungen unterhielt.

Herr v. Koch wird die Liebenswürdigkeit haben, seinen Vortrag, der die Zuhörer sehr gut zu unterhalten verstand, in nächster Zeit fortzusetzen. —l.

Heute, am 1. März, fand in der Aula der Universität die Promotion des Assistenten an der hiesigen psychiatrischen Klinik J. Ottas zum Doctor der Medicin statt, und zwar auf Grund seiner Dissertation: „Zur Frage des Stoffwechsels bei progressiver Paralyse." — Als ordentliche Opponenten fungirten der Privatdocent G. Swirsky und die Professoren G. W. Chlopin und W. F. Tschisch.

Von principiellem Interesse ist eine Entscheidung, die der Dirigirende Senat kürzlich in einer Abtheilung des Criminal-Cassationsdepartements am 1. Februar d. J. gefällt hat. Der M.'sche Kirchenconvent in Estland, referirt der „Rev. Beob.", hatte den Bauer W. criminell gemäß Art. 69 des Friedensrichterstatuts belangt, weil dieser trotz mehrfacher Aufforderung den ihm zubewiesenen Antheil an Wegen nicht gebrückt hatte. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei, da es sich erwies, daß er Kirchenältester der M.'schen orthodoxen Kirche war und als solcher, gemäß der allgemeinen Verordnung über die Bauern, von allen persönlichen Lasten befreit sei. Das Reval-Hapsalsche Friedensrichter-Plenum bestätigte das Urtheil der ersten Instanz, womit sich jedoch die Kläger nicht zufrieden gaben: sie reichten eine Klage beim Senat ein. In der Cassationsbeschwerde führte der klägerische Anwalt aus, daß die vom Plenum angezogenen Gesetze in ihrer Giltigkeit nicht auf die Ostsee-Gouvernements ausgedehnt seien und hier Sondergesetze, die estländische Bauerverordnung und das provinzielle Privatrecht, zu gelten haben. Aus diesen ergab sich, daß die Wegebaulast nicht auf die Person, sondern auf dem Grund und Boden ruhe, daher weder Stand und Confession, noch persönliche Rechte und Vorzüge irgend einen Unterschied hierin hervorrufen, somit Beklagter, da er einer auf seinem Grundstück ruhenden Reallast, den Weg zu bessern, nicht genügt, straffällig sei. — Der Dirigirende Senat hat diese Erwägungen getheilt und nach Aufhebung des Urtheils des Revaler Friedensrichter-Plenums die Sache an das Wesenberg-Weißensteinsche Plenum verwiesen.

Der ältere Präsident des St. Petersburger Appellhofes, Wirkl. Staatsrath Maximowitsch, traf heute mit dem Postzuge aus St. Petersburg hier ein.

Jemand thut in dem Revaler estnischen Blatte „Teataja" dem kirchlichen Empfinden dieses Blattes Genüge, indem er den Wunsch ausspricht, man möge doch die evangelisch-lutherischen Kirchen zu Nebelbilder-Vorstellungen benutzen. Dazu eigneten sich diese Kirchen vorzüglich, die belehrende Rede bilde ja den wesentlichsten Theil der Gottesdienste in diesen Kirchen u. s. w. — Der „Post." verweist nun seinem Collegen Wünsche dieser Art recht entschieden. Mehr als fraglich müsse doch in den Augen selbst eines Andersgläubigen die Sache erscheinen, ob das Zeigen von Nebelbildern in Wirklichkeit eine derartige Belehrung repräsentirt, wie sie mit der Bedeutung eines evangelischen Gotteshauses vereinbar ist. „Unseres Erachtens", bemerkt der „Post." zutreffend, „interessiren die Nebelbilder nicht vom Standpuncte der Belehrung, sondern bloße Schaulust treibt die Leute zu ihnen, ohne daß man sich um die Belehrung viel da kümmerte."

Der Wasserstand des Embach beträgt heute 9 Fuß über Normal, resp. 32,26 Meter über dem Meeresspiegel. Das Wasser ist somit seit Eintritt des Frostes und trockenen Wetters um ¼ Fuß gefallen. Die Dampfpumpe arbeitet an der Hefefabrik mit längeren Unterbrechungen.

Eine Gesellschaft städtischer Diebe hatte sich gestern in der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wegen Diebstahls zu verantworten. Auf der Anklagebank saßen folgende Personen: Foka Kolbassow, Peter Michelson, Johann Erg, Peter Nutt, Kiprian Polin wegen Diebstahls und August Märtik und Jaan Michelson wegen Hehlerei.

Am 29. November 1901 war ein gewisser Korotkow zur Stadt gekommen, um Waaren für einen Kleinhändler nach dem Peipusstrande zu holen. Im Laufe des Tages hatte er die Waaren erhalten und wollte eben die Stadt verlassen, als er den Vater des Angeklagten Foka Kolbassow traf, der ihn zu einem Glase Schnaps aufforderte. Während sie gemüthlich im Tracteur Ratmann in der Ufer-Straße saßen, erschien Foka Kolbassow und bat von seinem Vater 21 Kop., um einen Brief frankiren zu können. Gleich nachdem er das Geld erhalten hatte und fortgegangen war, ging auch Korotkow, um nach seinem Pferde auszuschauen. Aber wie sehr er auch seine Augen anstrengte — das Pferd war nirgends zu sehen. Korotkow meldete den Diebstahl der Polizei. Am nächsten Tage erhielt er auch durch die Polizei sein Pferd zurück. Ein gewisser Liiwoia hatte es in einem Gebüsch unweit der Stadt gefunden und der Polizei eingeliefert. Die Waaren aber waren verschwunden. Bald darauf wurde einer der Angeklagten bei einem Diebstahl ergriffen und der Polizei eingeliefert. Der dejourirende Revier-Aufseher befragte ihn auch wegen dieses Diebstahls und erfuhr, wo ein Theil der Waaren versteckt sei und wer den Diebstahl ausgeführt habe. Bald war die ganze Gesellschaft auf der Polizei beisammen und es wurde ermittelt, daß die 6 Angeklagten auf der Steinbrücke sich getroffen und beschlossen hatten, das Gefährt mit den Waaren zu stehlen. Während Kolbassow im Tracteur die Aufmerksamkeit des Korotkow vom Gefährt ablenkte, brachten es Peter Romberg und Kiprian Polin fort. Später trafen sie sich Alle; ihnen gesellte sich noch August Märtik bei und jetzt wurden die Waaren gemeinschaftlich losgeschlagen, und zwar an den als Hehler bekannten Jaan Michelson.

Bei der gestrigen Verhandlung bekannten sich nur Kiprian Polin und Peter Romberg schuldig. Die Vernehmung der 17 vorgeladenen Zeugen dauerte nicht lange, desto länger die Verlesung der Vorstrafen der Angeklagten. Es würde zu weit führen, hier diese Vorstrafen alle aufzuzählen. Einen Begriff von der angestrengten Thätigkeit der Diebe erhält man, wenn man erfährt, daß Peter Romberg bereits früher zu 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt ist, obwohl er jetzt erst 17 Jahre alt ist. Peter Michelson zählt gegenwärtig 19 Jahre, ist aber schon fünf mal wegen Diebstahls und ein mal wegen Raubes vorbestraft und hat noch etliche pendente Sachen beim Untersuchungsrichter. — Die Urtheilsfällung nahm nicht weniger als 2½ Stunden in Anspruch, da bei derselben alle Vorstrafen in Betracht zu ziehen sind. Es wurden verurtheilt: Foka Kolbassow zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängniß, Peter Michelson zu 2 Jahren Gefängniß, Johann Erg zu 1 Jahr Gefängniß, Peter Romberg in Anbetracht seines Geständnisses zu 8 Monaten Gefängniß, Johann Nutt, der einzige Volljährige in dieser Gesellschaft, zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung, Kiprian Polin zu 10 Monaten Gefängniß, August Märtik zu 4 Monaten Gefängniß und Jaan Michelson ebenfalls zu 4 Monaten Gefängniß.

Der ehemalige Verwalter Paul Kisel, des Diebstahls angeschuldigt, hatte am 28. Juni in Kraffnye Gory aus der Casse der Branntweinsbude, in der sein Schwager Verkäufer ist, 350 Rbl. gestohlen, war hierher zur Stadt gekommen und hatte im Laufe einer Nacht fast das ganze Geld verausgabt. Er war seiner That geständig und wurde zu 1 Jahr Arrestanten-Abtheilung und zum Verlust der besonderen Standesrechte verurtheilt.

Der Gemeindediener aus Saarenhof, Widrik Ein, wegen Entfliehenlassens eines Arrestanten belangt, hatte am 4. September v. J. ganz allein einen Arrestanten aus dem Saarenhoffschen Gemeindehause zum Pallaschen gebracht, obwohl es vorgeschrieben ist, daß den Arrestanten 2 Personen begleiten sollen. Der Arrestant war entsprungen. Der Angeklagte war seiner That geständig und wurde zu 5 Tagen Polizeiarrest verurtheilt.

Der wegen Amtsbeleidigung belangte Carl Songro hatte der Pallaschen Gemeindeverwaltung einen äußerst groben Brief geschrieben, in dem er sich darüber beschwerte, daß die Gemeindeverwaltung ihm nicht rechtzeitig den Paß geschickt habe. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 3 Tagen Polizeiarrest. —i—

Den Zahlern der von den Handel- und Gewerbetreibenden zu erhebenden Repartitionssteuer wird, wie in früheren Jahren, vom Livländischen Cameralhof in Erinnerung gebracht, daß sie ihre bezüglichen Eingaben in den Repartitionsbehörden nicht später als am 1. April vorzustellen haben, widrigenfalls sie einer Geldstrafe bis zu 100 Rbl. unterliegen. Die Eingaben werden entgegengenommen und etwaige Erläuterungen und Auskünfte hier am Orte ertheilt von dem hiesigen Steuerinspector, Coll.-Assessor A. S. Marschinski.

Von den im vorigen Jahre verkauften 7 Millionen Spielen Karten beanspruchte, dem „Rig. Tgbl." zufolge, Moskau ganze 560,000 Spiele; Petersburg brachte es nur auf 494,000.

Vorgestern meldete sich bei der hiesigen Polizei ein 20-jähriger junger Mensch und bat, ihn nach Reval zu befördern. Er habe dort eine Uhr gestohlen und sei darauf hierher geflüchtet; da er aber weder Verwandte noch Bekannte habe, so könne er, da er mittellos sei, hier sein Leben nicht weiter fristen. —i—

Hiermit sei auf ein neues Lied, das in diesen Tagen im Druck erschienen ist, aufmerksam gemacht — die kleine melodiöse Romanze „Der Gruß", die zu ihrem Verfasser den Selectaner des hiesigen Gymnasiums Leopold Annow, einen Schüler des hiesigen Musiklehrers Herrn Besserer, hat. Erhebt die Composition auch nicht Anspruch auf besondere Originalität und vollendete Formbeherrschung, so verdient sie doch als Erstlingswerk eines aufstrebenden Talents Beachtung. Vor Allem ist die hübsch erfundene Melodie, die nichts Gekünsteltes aufweist, und die schlichte Begleitung hervorzuheben. Daß das Werk nicht zu den schlechtesten seines Genres gehört, beweist der Umstand, daß es in Reval schon auf einem Concert gesungen worden ist und demnächst auch auf einem Petersburger Programme figuriren wird. K.

Wir werden um die Mittheilung gebeten, daß Herr Arthur Wulffius die Liebenswürdigkeit haben wird, im Concert von Fräulein Aino Tamm morgen Abend die Begleitung am Clavier zu übernehmen.

Wir haben demnächst den Besuch zweier alter, guter Bekannter zu erwarten. Es ist das Ehepaar Anna und Eugen Hildach, welches am Mittwoch, den 5. März, einen Lieder- und Duett-Abend im Saale der „Bürgermusse" veranstalten wird. Etwas zum Lobe der Sänger zu sagen, ist wohl nicht am Platze — sind es doch gern gesehene Gäste, die hier immer eines freundlichen Empfanges sicher sein können. Es ist nur zu bedauern, daß dieser eine Liederabend auch der einzige sein wird, denn nach einer kurzen Sangesfahrt in unseren baltischen Städten muß das Künstlerpaar schon am 9. März in St. Petersburg sein, um an den Proben zum Händel'schen Oratorium „Judas Maccabäus" theilzunehmen, in welcher es die Sopran- und Bariton-Partie singt. — Die Begleitung am Clavier hat Herr Henri Pusch übernommen, welcher als Solo-Pièce die G-moll-Ballade von Chopin vortragen wird. — Im Programm finden wir u. A. auch 2 Lieder von Arthur Wulffius.

Kunst und Wissenschaft.

Der Universitäts-Professor der Zoologie Julius Victor Carus ist in Leipzig gestorben. Er war am 25. August 1823 in Leipzig geboren und hat dort auch seine Studien begonnen. 1851 habilitirte er sich in Leipzig und wurde 1853 Director der dortigen zootomischen Sammlung. Unter seinen Schriften sind die namhaftesten: „Ueber den Generationswechsel", „Thierische Morphologie" und das Hauptwerk „Geschichte der Zoologie". Als Uebersetzer hat er sich um die Kenntniß Darwin's in Deutschland besonders verdient gemacht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 2. März: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Römer I., 16.

Prediger: Magistrant K. Girgensohn.

An Liebesgaben sind eingegangen: im Becken für die Kirche am Sonntag, den 23. Februar, 15 Rbl. 13 Kop.; am Bußtag 22 Rbl. 81 Kop.; für die Armen 1 Rbl.; für die Nothleidenden Livlands 5 Rbl., im Ganzen seit Eröffnung der Sammlung 798 Rbl. 85 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 2. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I. Petr. 4, 12—19.

Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um $^3/_4$1 Uhr.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr.

Prediger: stud. theol. E. Stange.

Um $^1/_2$5 Uhr Nachmittags Versammlung der confirmirten weiblichen Jugend im Local des deutschen Jünglings-Vereins, Carlowa-Straße Nr. 10.

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 3. März, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

Eingegangene Liebesgaben.

Am Sonntag Invocavit: für die Armen 13 Rbl. 27 Kop. + am Bußtage 37 Rbl. 82 Kop. + 1 + 10 Rbl.; für die Kirchen-Remonte 3 Rbl. 13 Kop. + 3 Rbl. 26 Kop. + 25 Rbl.; für die Unterstützungscasse 1 + 1 + 1 Rbl.; für den blinden Zögling 1 + 2 + 5 + 2 Rbl. + 50 Kop.; für das Vorasyl für Magdalenen 5 Rbl.; für die Nothleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise 2 + 1 + 3 + 15 Rbl., mit dem Früheren zusammen: 562 Rbl., 27 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere: Estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um $^1/_2$10 Uhr.

Deutscher Predigtgottesdienst um 6 Uhr Nachmittags.

Nächster deutscher Hauptgottesdienst Sonntag, den 9. März. Anmeldung zur Communion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 2. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Donnerstag, den 6. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr Nachmittags.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Thurm	16	Rbl.	54	Kop.
„ „ Kirche	11	„	13	„
Ertrag v. d. Liederzetteln	53	„	25	„
„ „ Armen	4	„	30	„
„ „ Nothleidenden	2	„	10	„
„ „ Taubstummen	—	„	59	„
„ „ Leprösen	—	„	59	„
„ „ Mission	—	„	77	„
„ „ Blinden	—	„	41	„
„ „ Bau d. Küsterats	—	„	53	„
„ „ Unterstütz.-Casse	—	„	35	„
„ „ Geisteskranken	—	„	40	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Altarbild	—	„	—	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„
„ „ Beleuchtung	—	„	—	„

Todtenliste.

Edgar Fenger, † im 22. Jahre am 11. März (26. Februar) zu Montreux.

Christine Henriette Wieraldt, geb. Carlson, † im 85. Jahre am 27. Februar zu Reval.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wiisk, Freitag, 28. Februar. Hier wurde gestern ein wellenförmiges Erdbeben verspürt, welches 1$^1/_2$ Minuten dauerte.

Paris, Freitag, 13. März (28. Febr.). Die Blätter sprechen sich billigend über das Allerhöchste Manifest aus, das ein neuer Beweis für die Sorge des Zaren um sein Volk sei. — Der „Gaulois" erklärt das Manifest für ein äußerst wichtiges Ereigniß im social-oekonomischen Regime Rußlands. Die Erlaubniß, aus der Gemeinde auszutreten, sei eine Neueinführung, die fast gleichbedeutend mit einer Revolution sei.

Der „Figaro" erklärt, daß das Manifest eine directe Billigung der vom Minister Plehwe getroffenen Maßnahmen darstelle. — Der „Eclair" sagt, der Zar habe den letzten Rest der Sklaverei vernichtet und setze die Erhabenen Thaten seines Großvaters fort.

London, Freitag, 13. März (28. Febr.). Die „Times" erklärt, daß das Allerhöchste Manifest stark auf die Volksmasse wirken und ohne Zweifel zu einer Epoche der Entwickelung des russischen Volkes führen wird. Der Stil des Manifestes zeige, daß der Zar die klare Ueberzeugung von der Wichtigkeit der von ihm unternommenen Maßnahmen habe. Die versprochenen Reformen werden in dem russischen Volke nicht nur neue Gewohnheiten, sondern auch neue Ideen hervorrufen.

London, Freitag, 13. März (28. Febr.). Im Unterhause erklärte Balfour, daß der Hauptgrund für die Bildung von 3 neuen Armeecorps die Nothwendigkeit der Vertheidigung Indiens sei.

Das Unterhaus bewilligte mit 202 gegen 53 Stimmen einen Credit von 9 Millionen Pfund Sterling für eine entsprechende Bewaffnung der Armee.

Im Gegensatz zu der neulichen Lissaboner Meldung erfährt das Bureau Reuter, daß König Eduard bisher noch keine directen Vorbereitungen zur Reise ins Ausland getroffen habe.

Sofia, Freitag, 13. März (28. Febr.). Der Kriegsminister Paprikow hat demissionirt.

Konstantinopel, Freitag, 13. März. (28. Febr.). Die deutsche Regierung wird allem Anschein nach den Wunsch der Pforte, daß deutsche Officiere zum Dienste in der macedonischen Polizei hinzugezogen werden, nicht erfüllen.

St. Petersburg, Sonnabend, 1. März. Am Donnerstag begannen unter Vorsitz des Ministers des Innern die Sitzungen der Commission zur Reorganisation der Gouvernements-Verwaltungen.

Berlin, Freitag, 13. März (28. Febr.). Generaladjutant v. Hahnke ist zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Paris, Freitag, 13. März (28. Febr.). Das Allerhöchste Manifest, dessen voller Wortlaut von allen Blättern ohne Unterschied der Partei reproducirt wird, wird einmüthig als Programm von allergrößter politischer Bedeutung für die Zukunft des russischen Volkes betrachtet.

London, Freitag, 13. März (28. Febr.). Anläßlich eines großen mohamedanischen Feiertages ist der Kriegsminister mit dem größten Theil der Truppen nach Fez zurückgekehrt. Der Prätendent ist noch immer in Tazza.

Madrid, Freitag, 13. März (28. Febr.). Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, daß der König krank sei, sind vollständig unbegründet.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,18	Nachts Ankunft aus Riga.
1,26	Nachts Abf. nach Petersburg u. Reval.
12,50	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,20	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,44	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
3,50	Morgens Ankunft aus Riga.
3,52	Morgens Abfahrt nach Riga.
4,06	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau und Walk.
9,28	Morgens Ank. aus St. Petersburg.
9,43	Morgeus Abf. nach Pleskau u. Riga.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,28	Nachmittags Ankunft aus Riga.
6,40	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,43	Nachmittags Abf. nach St. Petersburg.
7,35	Abends Abf. nach Walk und Pleskau.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Febr. 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,95
Berlin	„ 100 Rmk.	46,27
Paris	„ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98$^3/_8$ Käuf
4% Prämien-Anleihe (1864)	457$^1/_4$
„ „ (1866)	363$^1/_4$*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	305$^1/_2$
4$^1/_2$ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95$^3/_4$
4$^1/_2$ Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	127
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	356$^1/_2$
„ „ Internat. Hand.-Bank	428$^1/_2$
„ „ Disconto-Bank	415*
„ „ Privat-Handels-Bank	223*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	124$^1/_2$*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	148$^1/_2$
„ „ Ges. der Malzew-Werke	470
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	85$^1/_2$
„ „ Russ-Balt. Waggonfabrik	985*

Für die Redaction verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Марта 1903 г.

was eine Zunahme von 4600 Mann bedeutet. — Dem Marine-Voranschlage ist eine Darlegung des Ersten Lords der Admiralität Earls of Selborne beigegeben. Danach belaufen sich die Voranschläge für Neubauten auf 10,137,000 Lstr.; hiervon sind 1,500,000 Lstr. für die Stapellegung neuer Schiffe bestimmt. Abgesehen von diesem neuen Schiffsprogramm werden sich im Bau befinden nicht weniger als 11 Schlachtschiffe, 19 Panzerkreuzer, 6 andere Kreuzer, 4 Aufklärungsschiffe, 2 Sloops, 19 Torpedobootzerstörer, 8 Torpedoboote und 3 Unterseeboote, von denen 6 Schlachtschiffe, 11 Panzerkreuzer, 1 anderer Kreuzer, die beiden Sloops, 4 Torpedobootzerstörer, die 8 Torpedoboote und die 3 Unterseeboote bereits im Laufe des Jahres fertig werden sollen. Ferner soll der Umbau von 4 Schlachtschiffen und 5 Kreuzern zu Ende geführt und 2 Schlachtschiffe und 1 Kreuzer in Umbau gegeben werden. — Die beiden mit Staatssubvention gebauten Cunard-Schiffe sollen schneller sein als irgend ein anderes zur Zeit auf dem Wasser befindliches Schiff. — Sodann ist beschlossen worden, West-Afrika von der Capstation zu trennen und für den südöstlichen Theil Süd-Amerikas und für West-Afrika ein neues Geschwader, das sog. süd-atlantische, zu bilden, welches Gibraltar und Sierra-Leone zu Flottenstationen haben soll.

Seitdem **Schweden** die größten Opfer auf sich genommen hat, um die Vertheidigungskräfte des Landes zu entwickeln, steht — so lesen wir in einer Stockholmer Correspondenz der „Nat.-Ztg." vom 3 März — die Anlage von starken Landbefestigungen um Stockholm auf der Tagesordnung. Von militärischer Seite wird darauf hingewiesen, daß die gegenwärtigen Seebefestigungen zwar genügen dürften, um, von der Marine unterstützt, den Angriff einer feindlichen Flotte zurückzuweisen; gegen einen Angriff von der Landseite liegt aber die schwedische Hauptstadt eigentlich ganz offen. Wie mit Sicherheit zu erwarten ist, wird Stockholm demnächst mit einem Gürtel vorgeschobener Forts umgeben werden; wenn die bedeutsame Angelegenheit bisher noch nicht entschieden worden ist, muß dies lediglich dem Umstande zugeschrieben werden, daß die Frage der Vertheidigungsmannschaft für die befestigte Hauptstadt noch in der Schwebe ist. In militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es unter keinen Umständen zulässig wäre, auch nur einen kleineren Theil des eigentlichen Heeres für die Vertheidigung der Hauptstadt zu verwenden, indem man betont, daß im Kriegsfalle die dem Heere zustehenden Aufgaben groß genug sein würden, um alle seine Kräfte in Anspruch zu nehmen. Es erscheine deshalb als angezeigt, eine besondere Heeresabtheilung für die Vertheidigung Stockholms zu organisiren. Es stehe zu erwarten, daß die Mannschaft des Landsturms in der Provinz Stockholm für diesen besonderen Dienst ausgebildet werde und daß man außerdem die Mitglieder der freiwilligen Schützenbataillone auffordern werde, sich unter Leitung von Officieren des Heeres im Vertheidigungsdienst einzuüben, um sich im Ernstfall zur Verfügung zu stellen.

Der Correspondent der „Times" meldet aus Tanger, daß die **Lage in Marokko** sich thatsächlich etwas zu Gunsten der Regierung gebessert habe, da es dieser gelungen sei, einige kleine Erfolge zu erringen. Der Sultan fährt fort, aus Europa Waffen und Munition zu beziehen. Ob nun die Rebellion ein schnelles Ende finden wird oder nicht — so viel, meint der Correspondent, stehe fest, daß neue Anleihen unbedingt erforderlich werden. Dabei scheint sich der Sultan, wenn der englische Correspondent gut unterrichtet ist, auf alle möglichen Eventualitäten vorzubereiten. Trotz des herrschenden Geldmangels hätte er sich in England ein Gut gekauft und bei einer Londoner Bank einen großen Schatz von Gold und Juwelen deponirt. Diese Thatsachen seien bekannt geworden und erregten selbst unter den treuesten Anhängern des Sultans Unwillen. Diese Anhänger hielten es auch für sehr schädlich, daß sich der Sultan gerade augenblicklich wieder mit Europäern umgeben habe. Der Correspondent fährt wörtlich fort: „Es ist bedauerlich, daß der Sultan nicht mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung wenigstens augenblicklich seine stark ausgeprägte Neigung für die Europäer unterdrückt, bis die Krisis überstanden ist. Sobald alle Aussicht auf eine weitere Rebellion geschwunden ist, wenn die Stämme bestraft worden sind und das Ansehen des Sultans wiederhergestellt ist, dann kann dieser thun, was er will, ohne durch seine Sympathie für die Europäer Gefahr zu laufen."

Vom mythischen **Transvaal-Schatz** schreibt das „Hamb. Frdbl.": „Bisher ist es der englischen Regierung nicht gelungen, die Millionen, die angeblich von der früheren Transvaal-Regierung nach Europa gebracht sein sollen, zu ermitteln. Jetzt hat es die englische Regierung für nothwendig gehalten, zu ermitteln, wer die angeblichen Millionen aus Transvaal abgesandt hat. Zu diesem Zweck ist im Auftrage der englischen Regierung, beziehungsweise des hiesigen Generalconsulats, der Hamburger Privatdetectiv Meisterknecht am 27. Februar von Neapel mit dem Dampfer „General" der deutschen Ostafrika-Linie nach Delagoa-Bai geschickt worden, um dort den Absender der Millionen auszukundschaften. In Begleitung des Meisterknecht befindet sich ein höherer englischer Officier, welcher früher längere Zeit in Afrika gewesen ist. Von dieser Sendung, die geheim bleiben sollte, haben jedoch Mitglieder der früheren Transvaal-Regierung anscheinend Wind bekommen. Die Reise dürfte somit keinen Zweck haben, da nach Bekanntwerden der Angelegenheit das Geld inzwischen dislocirt sein dürfte. Es soll sich um 45 Millionen Mark handeln."

Fortsetzung in der Beilage.

Auf vielfachen Wunsch beginne ich am 15. März einen

Schulcursus in der Doppelten Buchführung

für Principale, Geschäftsleiter und Personen anderer Berufsarten, denen die Kenntniß der Buchführungstheorie von Interesse ist, obgleich sie selbst sich dem Buchhalterberufe nicht widmen wollen. Die Zahlung beträgt 15 Rbl. Anmeldungen nehme ich täglich zwischen 1 und 2 Uhr Mittags entgegen — Fortuna-Straße Nr. 6.

Cand. **C. Margens.**



Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, dass ich meine **Klempnerwerkstube** aus der Küter-Str. 8 in die

Rigasche Str. Nr. 38

vis-à-vis Pritzson, übergeführt habe.
Hochachtungsvoll
Klempnermeister **A. Charchart**
Rigasche Str. 38.

Einem

hochgeehrten Publicum habe d. Ehre hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, dass mein Friseur-Geschäft sich in der **Küter-Str. 8** a befindet. Um einen zahlreichen Besuch bittet ergebenst hochachtungsvoll

J. Piehl.

Neuheiten
in
in- u. ausländischen
bumwollenen
Sommer-stoffen
in den
neuesten
Geweben u. **Mustern**
empfing und empfiehlt in **grösster** Auswahl **billigst**

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- u Weisswaaren-Hndlg.
Gr. Markt 7, Hs. Umblia.

Alt-Strasse Nr. 6

werden **billig verkauft:** Schränke, Kommoden, Spiegel, Betten u. Saalgarnituren. Uebernehme auch alle in's Fach schlagenden Arbeiten.

M. Laurson.

1 Herren-Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Off. sub J. P. an die Exp d Blattes erbeten.

Aus Mangel an Raum wird ein gut erhaltener

Flügel verkauft

— Mühlenstr. 23.

Eine

schöne gr. Drazena

Umstände halber billig **zu verkaufen** — Botanische Strasse Nr. 8, unten, links, 10—1 Uhr.

Rappstute

Traber-Engländer, 5 Werschok, fehlerfrei, **wird verkauft** — Alexander-Strasse, Haus von Brasch-Waimastfer.

1 guter Arbeitswagen

wird billig verkauft — Jamasche Strasse Nr. 29.

Uebernehme alle
Schuhmacher-Arbeiten
sowohl **Herren-** u. **Damen-Stiefel,** als auch Schuhe aller Art.
Reparaturen werden schnell ausgeführt. **Schuhmachermeister**
Joh. Silber
Breit-Strasse Nr. 21.

Gänzl. Ausverkauf
wegen Aufgabe d. Geschäfts.
Promenaden-Str. 9,
Schreibmaterialienhandlung
K. Soome.

Handschuhe!

Reh- und waschlederne Kutscherhandschuhe empfehle aus gutem Leder. Eine Partie Glacé- und schwedische Handschuhe verkaufe mit 50 Kop. das Paar.
Empfehle Handschuhe aus besonders gutem Leder zu soliden Preisen.

Novität!

Schlipse, Cravattes, Manschetten, Kragen, Stulpen, Nacht- u. Plättwäsche.
Ecke Kühn- und Budenstraße, Haus Desnosow.
B. Genss.

Künstl. Nistkästen

für Staare und and. Singvögel, nach Dr. Gloger, **sind zu haben** bei Tischler **H. Ott,** Kloster-Str. Nr. 5.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk. 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geniner Str. 24a, Deutschland.

Ein russischsprechender

Arzt

der die homoeopathische Praxis in **Odessa** auszuüben geneigt ist, wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen dorthin aufgefordert. Näheres: Odessa, Apotheker Julius Loevy.

Zwei junge Leute

(Lehrlinge) **suchen Kost u. Logis** unter soliden Bedingungen. Offert. mit Preisangabe sub „V. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein der deutschen und estnischen Sprache mächtiger

Eleve

wird für ein in der Nähe Jurjews gelegenes Gut zu Georgi 1903 **gesucht.** Anmeldungen werden empfangen am 8. März zwischen 12 u. 2 Uhr bei Georg Riik, Jurjew.

Ein möbl. Zimmer

still im Garten gelegen, ist monatl. od. jährlich abzugeben — Petersburger Str., bei der II. Mühle, Nr. 149.

Zu verkaufen ein

Rittergut

mit Brennerei und complettem Inventar, belegen im estnischen Theile Livlands. Näheres durch
M. v. Tobien, Emhof pr. Fellin.

Mehrere

Bauplätze

sind **zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 153.

Zu verkaufen einige

Häuser

— Erbsen-Strasse Nr. 37.

Wer

Mahagoni-Möbel oder andere alte werthvolle mit Messingbeschlag etc. anständig verkaufen will, kann seine Adresse mit Angabe der Sachen u. ungefährer Preisnotirung abgeben Sandstr. 34, 1 Tr. h., von Sonnab. an.

Nervenstärkende Ernährung
für Erwachsene und Kinder.

Sanatogen

Broschüre gratis und franko.
K. I. Kressling, St. Petersburg

(Nur echt in russischer Originalverpackung)

Verkauf en gros und en détail.

K. Stahlberg's Hut-, Mützen- und Damenhut-Geschäft

Jurjew (Livland), Neumarkt-Strasse Nr. 7.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle mein vollkommen **neu assortirtes Lager** von

Herren-Filzhüten, Felbel-Hüten und Mützen, Woll-Hüten, Loden-Hüten, Jäger-Hüten
etc. etc. etc. Cylinder und **Claques, französische und inländische.**

Uniformmützen u. Abzeichen für alle Ressorts. **Mützen aller Art,** nur eigenes Fabricat, Verarbeitung bester ausl. Materialien.
Umformen von Hüten nach eigens zu diesem Zweck bezogenen ausländischen Hutformen. Durch den neuen Apparat von Allie Aîné-Paris kann jeder Hut jeder Kopfform genau angepasst werden.

Das Damenhut-Geschäft befindet sich parterre in einem separirten Raum
Eingang durch das Herrenhut-Geschäft.

Elegant garnirte Damen-Frühjahrshüte, gearbeitet nach den neuesten Pariser Modellen. **Garnituren, Straussfedern, Strussfeder-Boas, Blumen etc. etc. etc** in grosser Auswahl und vorzüglicher Qualität.
Elegante Ausführung. Solide Preisnotirung.
Prima Herren- und Damen-Regen- und Sonnen-Schirme zu Fabrikpreisen.

Bekanntmachung.
Hierdurch bringe ich zur Anzeige, dass ich den **Alleinverkauf meiner sämmtlichen Fabricate in Jurjew Herrn Georg Stahlberg in Firma K. Stahlberg** übertragen habe. Hochachtungsvoll
Jul. Popp, Hutfabrik, Riga.

Hochachtungsvoll
in Firma K. Stahlberg
Georg Stahlberg.

Bekanntmachung.
Hierdurch bringen wir zur Anzeige, dass wir den **Alleinverkauf unserer Fabricate für Jurjew Herrn Georg Stahlberg in Firma K. Stahlberg** übertragen haben. Hochachtungsvoll
Kreusler & Co., Hutfabrik, Warschau.

Am 15. März Eröffnung meiner Filiale in der Ritterstr. Nr. 1.

Ein die drei Ortssprachen kennender

Apothekergehilfe

findet in Narva Condition. Offerten: Narva, Apotheker C. Tam-Stamm.

Lehrling

der deutschen Sprache mächtig und aus guter Familie, **kann sich melden** in der mechanischen Werkstatt von

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Eine junge Dame
welche die **Buchführung** erlernt hat und zu **stenographieren** (System Stolze-Schrey) versteht, sucht Engagement hier oder auswärts als Buchhalterin, Korrespondentin, Kassiererin oder Verkäuferin in einem grösseren Geschäfte. Offert. sub „Buchhalterin" empfängt d. Exp. d. Blatt.

Eine Dame gesetzten Alters **sucht Stelle** als

Kassiererin

oder **Verkäuferin,** am liebsten in einer Schreibmaterialien- oder Buchhandlung. Adr.: Fellin, Casino.
Frau Reinwaldt.

Gesucht

ein **junges Mädchen** mit nicht zu hohen Ansprüchen, zu 3 grösseren Kindern (12, 10 u. 7 Jahre) eines alleinstehenden Herrn. Näheres Rathhaus-Str. 25, I Tr., rechts.

Junge Mädchen

zum Alleindienen, auch als Köchinnen, **werden empfohlen** — Jurjew, Rigasche Strasse 71, Qu. 14, in der Kochschule.

Tüchtige Jacken- u. Mäntelarbeiterinnen

finden bei hohem Gehalt dauernde Beschäftigung — Confectionsgeschäft von **Hugo Mertzlin,** Reval, Lang-Strasse Nr. 19.

Eine junge Russin, die zu nähen versteht, **sucht** als Stubenmädchen od. zu grös. Kindern **Stellung** — Lindenstr 2.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern zum April **gesucht.** Offert. sub „Wohnung" abzugeben in der Expedition d. Blatt.

Pension „Wösso"

Estl. Strand. Zimmer v. 20—35 Rbl. pr. Saison. Näheres Teich-Str. 49.
Frau **Zwiebelberg.**

In Elwa

sind **noch Sommerwohnungen** im **Tannenwalde zu haben.** Per Telephon zu erfragen Telephon-Centrale Uddern.

In Elwa

ist eine **möblirte Sommerwohnung** von 7 Zimmern (eventuell auch nur 4 Zimmer) **zu vermiethen.** Näh. Jakobstr. 6, von 1—3 Mittags

Es kann Auskunft ertheilt werden über

zwei Sommerquartiere

hübsch gelegen und mit bequemer Stadtfahrt — Techelfersche Str. 4, Q. 3.

Zwei Villen

sind **zu vermiethen** am Pabbaschen Strande. Meldungen per Adresse ир. Гаццепбергъ, Olga Skuje, St. Peterscapelle-Wihtin.

Die neueröffnete
Schuhwaaren-Handlung
Ritter-Str. 12
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von **Herren-, Damen-** und **Kinder-Stiefeln** nach den neuesten Façons zu billigen Preisen wie auch **Gummigaloschen** bester Qualität. — **Bestellungen** und **Reparaturen** werden prompt, sauber und schnell ausgeführt.
Hochachtungsvoll
J. Josset, Ritterstr. 12.

Sommerstoffe
in grosser Auswahl
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

1 Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche **zu vermiethen** — Malzmühlen-Str. Nr. 1.

Mühlen-Str. 41 ist eine
Familienwohnung
v. 6 Zim., gr. Veranda u. allen Wirthschaftsbequeml. **zu vermiethen.**

1 möblirtes Zimmer
mit voller Pension in der Nähe des Bahnhofes wird **gesucht.** Offerten sub F. S. an die Exped. d. Blattes.

Ein alte Dame
wünscht ein **freundliches Zimmer,** parterre, mit voller oder theilweiser Pension. Off. sub H.H. an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 8—10 Zimmern, womöglich im II. Stadttheil, wird zum Juni **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub Quartier M. an die Exp. d. Bl. erb.

1 Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Küche und Wirthschaftsräumen ist am ersten April **miethfrei** — Scharren-Str. 7. Zu erfragen daselbst.

Familienwohnung
von 6 Zimm., Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequeml. **ist miethfrei** — Kastanien-Allee 31.

Sofort zu vermieth.
eine vollständig renovirte **Familienwohnung** von 6 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten und Benutzung eines kleinen Gartens. Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung B. N. Besnosow.

Ein Damenregenmantel
ist auf d. Falle von der Techelf. Str. bis zur Alfe-Str. und dann bis zur Peterhofer Str. verloren worden. Abzugeben Peterhofer Str. Nr. 23, 2 Treppen, links.

Съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаемъ родныхъ и знакомыхъ о кончинѣ дочери нашей

Зинаиды

послѣдовавшей 27 февраля въ 8 часовъ вечера.

Погребеніе послѣдуетъ въ воскресенье 2 марта послѣ литургіи, которая начнется въ 10 часовъ въ кладбищенской церкви.

Н. и М. Екимовы.

Heute Morgen ½9 Uhr ging unser lieber Sohn und Bruder

Ernst Mickwitz

heim.

Psalm 23.

Die Eltern und Geschwister.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder**. Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Höh. Handelsschule Jauer.

1) Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufl. (Handels-Akademie) Schulanfang 17. April. — Prosp. d. Direktor G. Müller.

Die VI. Livländ. Gewerbeausstellung

findet

vom 29. August bis 1. September

zugleich mit der

Nordlivländischen Augustausstellung

statt.

Auskünfte werden bis zur Versendung des Programmes auf diesbezügl. Anfragen ertheilt pr. Adresse: Юрьевъ, Лифл. **Postfach Nr. 30.**

Sarg-Magazin J. Moritz

Wallgraben 1.

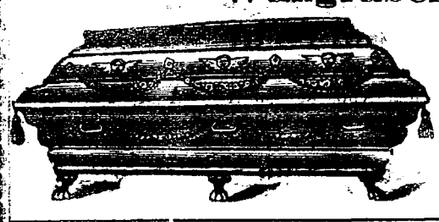

Grosses Lager von

Metallsärgen

sowie

Tannen-, Eschen- und Eichenholz-Särgen.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Metallkränze in grosser Auswahl zu billigen Pr.

Wenniggebrauchte **englische**

Pferdegeschirre

und **Sättel** werden zu **hohen Preisen gekauft.** Offerten sub J. T. an die Expedition des Blattes.

Das Neueste

für die

Frühjahrs-Saison

in

Costume-Stoffen

schwarzen

und

farbigen wollenen

Kleider-Stoffen

sowie

Crême-Stoffe

und

Beige

empfing in grosser Auswahl

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- u. Weisswaaren-Hndlg.

Gr. Markt 17, Hs. Umblia.

Die

Festveranstaltung im C! Q! der Livonia

wird vom ersten März **auf den dritten verschoben.**

Die vom **zweiten März bleibt** am zweiten bestehen.

Die vom dritten März wird **am vierten** stattfinden.

Der Oldermann.

Sonntag, den 2. März, im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Concert

von Fräulein

Aino Tamm

PROGRAMM:

I.

1.	Arie aus der Oper „Idomeneo“	Mozart.
2	a) Der Doppelgänger b) Frühlingsglaube c) Haideröslein	Schubert.
3.	a) Air de l'Infante a. d. Oper „Le Cid“ b) Colette c) Amour captif	Massenet. Chaminade.
4.	a) Rida Ranka (Reite, reite) b) Der kleine Vogel — schwed. Volksmelodie, arrangirt von	Ekenberg. Dannström.

II.

5.	a) Ave Maria b) Noël	Cherubini. Holmès.
6.	a) Пѣсня Леля aus der Oper „Снѣгурочка“ b) Дудочка дѣвица	Rimsky-Korsakow. Dargomyshsky.
7.	a) Üks ainus kord b) Lauliku lapsepõli c) Pulma rõõm	Türnpu. Estn. Volkslieder.

Am Clavier: Herr Arthur Wulffius.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop. 75 Kop. und 50 Kop (Gallerie) sind in **J. Anderson**'s vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Mittwoch, den 5. März c.

im Saale der Bürgermusse

Lieder- u. Duett-Abend

von

Anna u. Eugen Hildach

unter Mitwirkung des Pianisten

Henri Pusch.

Programm.

1.	Drei Duette für Sopran und Bariton: a) Liebeshymne b) Heimathgedenken c) „Des Nachts wir uns küssten“	August Naubert. Peter Cornelius.
2.	Drei Lieder für Bariton: a) Greisengesang b) Der Doppelgänger c) Wanderlied	Franz Schubert. Robert Schumann.
3.	Drei Lieder für Sopran: a) Erlkönig b) Der kleine Haushalt c) Die Katzenkönigin	Franz Schubert. Karl Loewe.
4.	Claviersolo: Ballade G-moll (Nr. 1)	Chopin.
5.	Vier Lieder für Bariton: a) Mit vierzig Jahren b) Verrath c) „Ich trage meine Minne“ d) Ständchen	Johannes Brahms. Richard Strauss.
6.	Drei Lieder für Sopran: a) Märzensturm b) In goldener Fülle c) Kirmeslied	Arthur Wulffius. Martin Jacobi.
7.	Drei Duette für Sopran und Bariton; a) Einkehr b) Unter einem Schirm zu zwei'n c) Im blühenden Garten	Eugen Hildach.

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind zu haben bei **J. Anderson**, vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Pilsener Lager-
Bayrisch Lager-
Export- (dunkel)
Meth
Porter

Bier

in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli“.

Ю. С. О. С. „Родникъ“.

2 Марта 1903 года

имѣетъ быть

Литературно-вокально-музыкальн. вечеръ.

Начало въ 8¼ час. вечера.

По оконч. конц. танцы.

Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Комиссія народныхъ чтеній.

Завтра, въ воскрес. 2 марта въ 6 ч. в. въ залѣ реальнаго училища состоится народное чтеніе съ свѣтовыми картинами объ извѣстномъ русскомъ путешественникѣ **Пржевальскомъ.**

Плата 3 и 10 к. Игр. музыка.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)

Sonntag, den 2. März 1903

abends 7 Uhr

Vortrag

des

Herrn Pastor **Lezius:**

Graf Zinzendorf.

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Въ залѣ общества „Бюргермуссе“

Послѣдняя Гастроль полн. ансамбля труппы Рижскаго Второго Городского Театра.

Дирекція К. Н. Незлобина, подъ управленіемъ режиссера Г. В. Гловацкаго.

Въ понедѣльникъ, 3-го марта

Петербургскія трущобы.

Драма въ 7 картинахъ, передѣланная изъ романа В. Крестовскаго В. Евдокимовымъ.

Начало въ 7½ ч. в.

Режиссеръ Г. В. Гловацкій

Blühende

Blumen

empfiehlt die Blumenhandlung

Markert

Prom.-Str. 4.

W C

iener onditorei

Geschälte Valencia-Apfelsinen

10 Stück 30 Kop.

Hoch-feine **Königsheringe**

und

Schöne Mattjes-Heringe

erhielt und empfiehlt

Chr. A. Wirkhaus

Kaufhof Nr. 8.

Alfenid-Messer, Gabeln, Löffel

aus weißem Untermetall empf.

Juwelier Carl Krug

Promenadenstraße 9.

Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitzmöbeln u. Matratzen

wie auch **Bestellungen** u. **Reparaturen** werden schnell u. sauber zu den billigsten Preisen ausgeführt Bin auch bereit, zu jeder Zeit meine Gesellen in die Stadt oder auf's Land auszuschicken.

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts

vorm. Reinhardt.

Alexander-Str. Nr. 12.

Verlaufen hat sich

ein grauer braungeflecktер stichelhaariger Vorsteher mit dem Namen

„Knot“.

Geg. Bel. abzug. — Peplerstr. 26, Q. 1 oder Conventsquartier der Estonia.

H.-V.

Sonntag, den 2. März

Musik

auf der Schlittschuhb.

von 3—5 Uhr Nachm.

Entrée à Person 15 Kop., Kinder 10 Kop.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 1. März

Familienabend

mit musikalischen

Vorträgen

und nachfolgendem

TANZ.

Musik von der Stadtkapelle.

Anmeldungen für einzuführende Damen werden bis Freitag, den 28. Februar, bei Herrn G. Herrmann, Neumarkt-Strasse 26, entgegengenommen.

Entrée für Mitglieder nebst Familien 50 Cop., für eingef. Herren 50 Cop., für eingef. Damen 30 Cop. à Person.

Anfang 9½ Uhr Abds.

Die Direction

Ugaunia

Ecke der Wallgraben- u. Johannis-Strasse.

Sonntag, den 2. März c.

Musik

(Streichorchester)

von 8 bis 11 Uhr Abds.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Commerz-Club

Sonntag, den 2. März c.

Frühstück

mit Musik.

Beginn ½1 Uhr.

Die Direction.

Verein für

Kammer-Musik.

III.

Familienabend

Freitag, d. 7. März

im Saale der „Bürgermusse“.

R.-V.

Sonntag, den 23. März

Kinder-Costumfest.

Anfang 4½ Uhr Nachm.

Das Vergnügungs-Comité.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, den 1. März.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. M. (2 Br.); V. E.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 9 der Feuilleton-Beilage.

Grosser Markt Nr. 10. empfiehlt **B. Fredohing,** Süsse Messina- und Valencia-Apfelsinen

---

Neuestes Petroleum-Gas-Glühlicht

„Lux“.

Patentirt in allen Staaten.

Concurrirt mit dem electrischen Licht.

Geeignet zur Beleuchtung von Strassen, Höfen und Schlachthäusern, sowie von Fabriken, Werkstuben, Magazinen, Comptoirs, Restaurants, Meiereien, Brennereien, Viehställen etc. etc., kurz überall dort, wo es auf ein schönes, starkes und gleichmässiges Licht ankommt.

Lichtstärke von 60, 200 und 700 Kerzen.

Keine maschinelle Einrichtung, keine Explosionsgefahr, absolut rauch- u. geruchlos.

Die „Lux“-Beleuchtung ist die billigste, schönste und ihrer Einrichtung nach die einfachste Beleuchtung der Gegenwart.

Die Lampe „Lux“ bedarf keiner Luftpumpe, da der Druck automatisch durch Kohlensäure erzeugt wird.

Alleinige Vertretung für Jurjew und Umgegend

bei

P. N. Besnosow

am Barklayplatz.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Hayuberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Das Umpflanzen v. Zimmerblumen übernimmt Gärtner **A. Blaufeldt,** Jamasche Str. 32. Bestellungen werden angenommen St. Petersburger Magazin, Gr. Markt 8.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum“** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

E. grosse **Vogelvoliere** m. 10 verschiedenen Singvögeln wird billig verkauft — Jakobstr. 27, v. 10—4 Uhr.

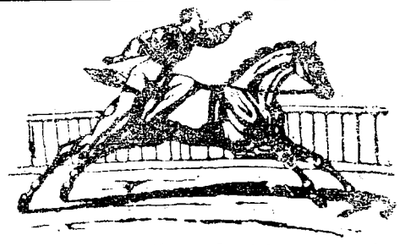

Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Sonnabend, d. 1., u. Sonntag, d. 2. März

2 grosse Festvorstellgn.

mit abwechselndem Programm. Zum Schluss: **Grosse Divertissement-Pantomime** unter Mitwirkung der ganzen Truppe und des Corps de Ballet, unter dem Namen „Kosmopolit“. — **Das Buffet mit geistigen Getränken ist eröffnet.** — **Bemerkung:** Diejenigen, welche Reitunterricht zu nehmen wünschen, sowohl Herren, Damen, als auch Kinder, können sich beim Circus-Director melden. Diejenigen, welche das Circus-Orchester miethen wollen auf Abende oder für Hochzeiten etc., das heisst von 12 Uhr Nachts bis 11 Uhr Vormittags des anderen Tages, können sich an Herrn Director Momino wenden.

Hochachtungsvoll **Carlo Momino,** Director.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ, 1 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 50 Montag, den 3. (16.) März **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mayl & Co.

Inhalt.

Inland: Toleranz. Culturarbeit deutscher Colonisten. Von der Polarexpedition Baron Toll's. Zur Erinnerung an H. v. Bock. Der „Fell.-Anz." und die Censur. Fellinscher Kreis: Proceß. Riga: Beerdigung H. v. Bock's. Bestätigung. Wolmar: Abgeschlagenes Gesuch. Pernau: Verdiente Zurechtweisung. Wesenberg: Communales. Goldingen: Bestätigung. St. Petersburg: Wichtige Commission. Tageschronik. Charkow: In Sachen der großen Reformen. Tiflis: Ausschreitungen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die „Nora"-Narrheit. Mannigfaltiges.

Inland.

Toleranz.

In Anlaß des Allerhöchsten Manifestes vom 26. Februar bringen die „St. Pet. Wed." unter dem Titel „Die Festigung der Wahrheit im russischen Lande" einen eingehenden, von weitgehender Toleranz erfüllten Artikel aus der Feder Juri Miljutin's über die Toleranzfrage in Rußland.

Der Artikel constatirt zunächst, daß im Allerhöchsten Manifest unter den acut gewordenen Bedürfnissen des Staates die Fragen des Glaubens an erster Stelle angeführt sind und somit die Toleranzfrage an die Spitze des ganzen Werkes „der Festigung der Wahrheit im russischen Lande" gestellt wird.

„Zum ersten Male wird von der Höhe des Thrones auf das Ungenügende der in Rußland in religiöser Hinsicht beobachteten Toleranz hingewiesen. Zugleich weist das Zarische Wort — mit unbeugsamer Entschlossenheit — auf die Nothwendigkeit der „Festigung der Gebote der Toleranz, wie sie in den Grundgesetzen des Russischen Reichs verzeichnet sind, hin."

Zur Erläuterung dieses eben angeführten Passus des Allerhöchsten Manifestes führt Herr J. Miljutin Nachstehendes aus:

„Unsere Gesellschaft hat überhaupt eine ungenügende Kenntniß der Gesetze, besonders aber der Grundgesetze, und so glauben Viele, wenn sie Zeugen von Bedrängungen in Glaubenssachen sind, daß eine solches Vorgehen aus dem Geiste der Gesetze selbst fließt, während es ihm thatsächlich widerspricht:

Die Paragraphen 44 und 45 der Grundgesetze, an die das Manifest erinnert, lauten nämlich:

„Alle, die nicht zur herrschenden Kirche gehören, sowohl die Unterthanen des Russischen Reichs, als auch die in russischen Diensten stehenden oder sich zeitweilig in Rußland aufhaltenden Ausländer genießen jeder an allen Orten das Recht der ungehinderten Bethätigung ihres Glaubens und der Ausübung des Gottesdienstes nach dem Ritual ihres Glaubens. Die Glaubensfreiheit wird nicht nur den Christen ausländischer Bekenntnisse, sondern auch Juden, Muhamedanern und Heiden zugestanden: mögen alle sich in Rußland aufhaltenden Völker in verschiedenen Sprachen nach dem Gesetz und Bekenntniß ihrer Väter den Allmächtigen Gott loben, die Regierung der Russischen Monarchen preisend und zu dem Schöpfer der Welt um Mehrung und Stärkung des Reiches betend."

Herr Miljutin läßt nun der Wiedergabe dieser Grundgesetze längere interpretirende Ausführungen folgen, und knüpft an den Allerhöchsten Toleranzhinweis weitgehende Desiderata.

Die Culturarbeit deutscher Colonisten.

Wir haben in der letzten Zeit bereits mehrfach Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß sich unter den deutschen Colonisten in Süd-Rußland, speciell in den Gouvernements Kiew und Wolhynien, die Tendenz zur Rückwanderung nach Deutschland bemerkbar macht.

Diese Erscheinung hatte die Colonistenfrage in der russischen Presse acut werden lassen und mehrfach zu gehässigen und herabsetzenden Urtheilen über die Colonisten geführt.

In diesem Zusammenhang verdienen nachstehende Ausführungen der „Odess. Z." besondere Beachtung:

„Ehe wir auf unser Ziel losgehen, müssen wir einen kurzen Blik in die Vergangenheit thun, um zu sehen, wie Wolhynien vor der Einwanderung deutscher Colonisten beschaffen war. Noch vor wenigen Jahrzehnten war Wolhynien zu einem großen Theil eine Wüstenei: Moräste, Gesträuch, verwüstete Wälder wechselten mit einander ab. Man macht jetzt den Deutschen den Vorwurf, daß sie die Wälder vernichtet hätten; das ist unrecht, denn die Edelleute hatten dies vorher schon, oft in sinnloser Weise, gethan — den Deutschen blieb in dieser Beziehung nicht viel zu thun übrig. Was sie ausgerottet haben, waren keine Wälder mehr, sondern nur noch Strünke und Strauchwerk. Die Gegend war wenig bevölkert; man traf nur hier und da die verwahrlosten Wohnstätten der Edelleute und die elenden Hütten der Leibeigener an. Und um nichts besser waren die Dörfer der russischen Bauern. Ihr ganzes Wissen von der Landwirthschaft bestand darin, daß sie das Land mit einem hölzernen Pflug ein wenig umkratzten und dann den Samen hineinstreuten und mit einem geeigneten Ast eggten. Das gewonnene Getreide wurde mit zwei Handsteinen gemahlen, und das machte die Hauptnahrung der Bevölkernug aus. Rindvieh und Schweine hatten nur den Namen mit diesen Thieren gemein, sonst aber nichts. Diese Thiere waren sich selbst überlassen und gingen den ganzen Sommer frei im Walde umher. Im Spätherbst wurde dann eingefangen, was die Wölfe nicht zerrissen hatten, und Jeder suchte das Seine aus, das er an besonderen Kennzeichen erkannte. Den Winter über fand das Vieh keine Unterkunft in Ställen, sondern mußte Tag und Nacht im Freien bleiben, wo es sich an den Heuschobern nach Belieben gütlich thun konnte; eine Fütterung fand nicht statt. Die Wohnung bestand aus einem einzigen Raum von 6—8 Arschin im Geviert. Das war zugleich Wohnstube, Küche, Futterstelle für Schweine, Gänse und Hühner und Schlafraum für die ganze Familie. Das Getreide wurde in Schobern aufgestapelt und im Winter nach Bedarf gedroschen. Das war die Wirthschaftsweise der russischen Bauern, ehe sie mit den Deutschen in Berührung kamen, und da wo keine Deutschen sind, ist sie heute noch so. Dem Edelmann, der meist im Staatsdienst stand, war sein Gut eine Last. Er mußte es einem Verwalter überlassen, der ebenso wenig von der Landwirthschaft verstand wie die Bauern auch. Der Edelmann hatte nur den Gewinn von seinem Gut, daß er den Wald schlagen ließ oder es versetzte.

Diesen Edelleuten nun erschienen die aus Polen (nicht Preußen!) einwandernden Deutschen als willkommene Abnehmer ihres Landes, sei es durch Kauf oder durch Pacht. Es war Beiden geholfen: der Edelmann war sein lästiges Gut los, und der Deutsche hatte Land. So entstand eine Colonie nach der anderen. Schulen wurden gebaut und das Land mit verbesserten Geräthen bearbeitet. Auch Handwerker waren eingewandert.

Der Unterschied in der Bearbeitung des Landes war ein gewaltiger. Wo der russische Bauer 6—8 Pferde — und was für welche! — vor seinen Pflug spannen mußte, da ackerte der Deutsche mit einem oder zwei Pferden vor seinem amerikanischen Pfluge und leistete doch mehr und bessere Arbeit. Wo früher Wolf und Eber hausten, da prangten nun herrliche Getreidefelder und wohlgebaute Colonien. Da sah denn auch der russische Bauer bald den Unterschied und schaffte sich auch eiserne Pflüge und eisenachsene Wagen an. In wenigen Jahrzehnten hat deutscher Fleiß, deutsche Ausdauer und deutsche Cultur dies Alles zu Wege gebracht.

Wenn doch die Deutschenhasser dies einmal einsehen möchten! Wären die Deutschen nicht nach Wolhynien gekommen, so wäre dieses zum Theil heute noch ein Wildniß. Wo bleibt da die Gerechtigkeit, wenn man die Kinder von da vertreiben möchte, wo ihre Väter in schwerer Culturarbeit Kraft, Gesundheit und Leben eingesetzt haben? Es ist für sie kränkend, daß ein Theil der russischen Presse jetzt, nachdem sie eine gewaltige Culturarbeit geleistet haben, gegen sie hetzt und sie als schädliche Elemente hinzustellen sucht; und noch kränkender ist, daß diese Hetzereien und Verleumdungen von Erfolg waren, indem ihnen das Recht entzogen wurde, Land zu kaufen.

Und was die russischen Zeitungen in allen Tonarten ausriefen, das konnte schließlich den hiesigen Bauern nicht verborgen bleiben, und auch sie stimmten ein, und heftige Drohungen wurden laut, ja selbst vor den Schranken des Gerichts wurde es ihnen in unverblümter Weise gesagt, daß sie nichts als fremde Eindringlinge, ja noch Schlimmeres seien. Ist es da zu verwundern, daß die Sendlinge der preußischen Ansiedelungs-Commission bei den hiesigen Colonisten ein williges Ohr fanden? Der Deutsche kann viel ertragen: Arbeit, Mangel und die größten Strapazen; aber sich verhöhnen zu lassen, das gewinnt er nicht über sich.

Viele vertrösteten sich auf bessere Zeiten; und diese kamen auch; die Hetze in einem Theil der russischen Presse hat nachgelassen und auch die Spannung zwischen der benachbarten russischen Bevölkerung ist nicht mehr so scharf. Aber das Verbot, Land zu kaufen, ist geblieben. Der Deutsche begreift auch, daß sein russischer Nachbar ihm vorgezogen wird; aber warum zwischen den Deutschen noch ein Unterschied gemacht wird, indem z. B. von zwei Deutschen, die in demselben Jahr von demselben Gutsbesitzer Land gekauft haben, der Eine sein Kaufrecht erhält, der Andere aber, der noch dazu ein gutes Zeugniß vom Militärdienst besitzt, abgewiesen wird, das begreift er nicht. Und das ist kein vereinzelter Fall. Es wäre Pflicht der betreffenden Behörden, die Leute darüber aufzuklären, warum dem einen russischen Unterthanen gestattet wird, Land zu kaufen, dem anderen aber nicht; das würde der Unzufriedenheit vorbeugen und dem Lande ein nützliches Element erhalten."

In Sachen der Polarexpedition Baron Toll's

liegt aus Irkutsk folgende Mittheilung der „Russ. Tel.-Ag." vom 1. März vor:

„In der Sitzung der Geographischen Gesellschaft hielt gestern der Zoologe und Theilnehmer an der Expedition des Barons Toll Belynizki-Birulja einen kurzen Vortrag. Am 28. April verließ er Toll auf der „Sarja" in der Nerpoloch-Bucht und fuhr nach der Südküste der Kotelny- und Fadejew-Insel, wo er am 12. Mai beim Cap Wyssoki anlangte; hier errichtete er eine Jurte zum Kochen und eine Lebensmittelniederlage, bestehend aus 30 Renthieren und Conserven; nicht weit davon entfernt befindet sich die Niederlage Wolossowitsch's. Am 21. November verließ Birulja das Cap. Baron Toll brach am 27. Mai von der „Sarja" auf und gelangte, den Weg längs der Nordküste der Insel einschlagend, am 27. Juni zum Cap Wyssoki, zu einer Zeit, wo Birulja auf einer Excursion ins Innere der Insel abwesend war. In der Jurte wurden nachher Mittheilungen gefunden, daß Alle bei guter Gesundheit gewesen und die Hunde, dank dem Ueberfluß am Renthierfleisch, reichlich gefüttert worden seien. Toll schrieb am 30. Juli die Richtung übers Eis nach Bennet-Land ein mit drei Narten, 45 Hunden und zwei Baidarken (leichte Boote aus Fournierholz). Mitte September lief ein stark abgemagerter Hund zu, an welchem man eines der von Toll mitgenommenen Thiere erkannte. Nach der Meinung Birulja's liegt vor der Hand kein Grund vor, um den Ausgang der Expedition besorgt zu sein. Toll beabsichtigte, den Winter auf Bennet-Land zu verbringen, falls es der „Sarja" nicht gelingen sollte, offenes Wasser zu erreichen."

Aus dem Nachrufe, den der „Fell. Anz." dem ehemaligen Landmarschall H. v. Bock widmet, greifen wir folgenden Hinweis auf ein specielles Moment der Thätigkeit des Verstorbenen heraus. „Es waren das die Verhandlungen, die der Verstorbene im Jahre 1873 im Auftrage der Ritterschaft mit dem verstorbenen Minister der Volksaufklärung, dem Grafen Tolstoi, in St. Petersburg führte, welche die Begründung unserer Landesschulen abzielten. Der Hingebung sowie dem feinen Geschick des Landmarschalls war es wesentlich zu danken, daß diese Herzenssache der Ritterschaft damals zu einem fürs Land so hoffnungsvollen Abschluß geführt wurde, heißt es doch in dem am 29. März seitens des Ministers zum Schulproject abgegebenen Gutachten, daß er, der Minister, „mit dem edlen Bestreben der livländischen Ritterschaft sympathisire, welche, ohne ihre materiellen Mittel zu schonen, beschlossen habe, an der großen Arbeit der Volksbildung theilzunehmen." Ebenso erkennt der Minister es ausdrücklich als eine gerechte Forderung der Ritterschaft an, wenn sie darum nachsucht, daß „die ganze innere Organisation der projectirten Anstalt — natürlich mit Ausschluß der Lehrprogramme — sich in vollständiger, von Niemand abhängiger Disposition der Ritterschaft befinde." Wir wissen — schließt der „Fell. Anz." — sehr wohl, daß es der Landrath von La Trobe war, der uns in der Folge die Landesschule nach Fellin brachte; gleichwohl werden wir es dem Verstorbenen in Dankbarkeit nachtragen, daß auf seine Bemühungen in erster Linie die Begründung der Landesschulen zurückzuführen war."

— Der „Fell. Anz." schreibt in seiner letzten Nummer: „Uns ist kurz vor Schluß der Redaction eine Zuschrift des Censors

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 3. März 1858:

Am 2. December 1857 starb zu Wilna am Lungenschlage der Inspector, frühere Lehrer der deutschen Sprache am adligen Institut Coll.-Ass. Friedrich Kellner, geboren zu Dorpat den 1. Februar 1812, Sohn des „alten Fromhold Kellner" der allen Musensöhnen aus dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts unvergeßlich ist, auch die Doctorschmäuse vieler Jahrzehnde als hospes besucht hat und auf vielen Ansichten des Universitäts-Hauptgebäudes als von demselben unzertrennliche Figur erscheint, Urgroßsohn des ersten Bürgermeisters von Dorpat nach wiederhergestellter Stadt-Verfassung unter Peter dem Großen, Joh. Ph. Kellner. Er hatte zu Dorpat 1832—35 philosophische Disciplinen studirt. Die Heiterkeit seines Charakters hatte ihm viele Freunde, die Freundlichkeit seines Wesens die ungetheilte Liebe der Zöglinge erworben. Letztere haben ihm ein schönes Denkmal gesetzt. („Inland.")

Die „Nora"-Narrheit.

Unter diesem Titel findet sich in den „Grenzboten" (Fr. Wilh. Grunow, Leipzig) nachstehende, von dem „Rig. Tagbl." reproducirte zeitgemäße Mahnung:

Bei den wahnsinnigen Vorkommnissen unserer Zeit ist es Pflicht, immer wieder laut und öffentlich zu sagen, daß Literaturerzeugnisse nach Art von Ibsen's „Nora" Gift sind. Nach Werther's Beispiel erschießen sich einige Dutzend liebe-sieche Jünglinge. Der Schaden ist nicht groß; die Welt verliert nichts an angehenden Männern, die keinen Schmerz aushalten. Vielleicht verlieren auch Kinder nichts an einer Mutter, die sich durch eine „Nora"-Aufführung verleiten läßt, von ihnen fortzulaufen; aber hier liegt der Schaden darin, daß in einem von „Nora"-Phantasien vergifteten Milieu das reine und strenge Pflichtgefühl, dessen eine Mutter bedarf, überhaupt nicht entstehen kann. — Goethe war ohne Schuld. Als Jüngling hat er den Werther geschrieben, um sich von seiner krankhaften Stimmung zu befreien, und ohne an die möglichen Folgen des Buches zu denken, die ihn, als sie dann eintraten, nicht wenig verdrossen (Lessing hatte gleich gesagt, so Etwas dürfe man nicht veröffentlichen, ohne durch einen kühl verständigen Epilog etwaigen schlimmen Wirkungen vorzubeugen.) Anders steht es bei Ibsen, der in seinen Problemdramen Stimmungen, die er selbst nicht haben konnte, künstlich construirt hat und der als erfahrener, gereifter Mann über die Wirkungen, die sie ausüben mußten, nicht im Zweifel sein konnte.

Zoten und Cynismen, wie sie die älteren großen Dichter nicht verschmäht haben, verwirft unsere feine Zeit als roh und unsittlich; aber die Moral schädigen sie nicht, weil sie das sittliche Urtheil weder fälschen noch verwirren, noch die sittliche Empfindung abstumpfen, wie es der Jesuitismus mancher modernen Romane und Dramen thut. Wenn Shakespeare Dirnen einführt, so sucht er uns nicht zu überreden, es seien unverstandene edle Seelen, und wo er das Liebesproblem ernsthaft behandelt, weicht er nicht einen Schritt breit vom Boden der natürlichen Moral. Zwischen Romeo und Julia steht nichts als die unvernünftige und unsittliche Feindschaft ihrer Familien; indem sich die Liebenden vereinigen, verletzen sie keine Pflicht und Niemandes Recht, und sie genießen einander nicht eher, als bis sie vor dem guten Pater Lorenzo Gatte und Gattin geworden sind. Der Goethe, der die Römischen Elegien geschrieben und gelebt hat, war nicht verheirathet und er schädigte keinen Menschen. Denn wo er verzichtet hätte, würde ein Anderer genossen und noch dazu karger gezahlt haben als „der freie, rüstige Fremde". In den Wahlverwandtschaften läßt er schon den in Gedanken begangenen doppelten Ehebruch die Schuldigen tragisch büßen.

Die Verbreitung von Literaturgift kann in unserer Zeit nicht verhindert werden, darum müssen die Seelen gegen seine Wirkungen gestählt werden. Eine verständige Mutter von fünf Kindern hat ja, wenn sie nicht zu ihrem Unglück sehr reich oder sehr vornehm ist, keine Zeit, ins Theater zu laufen und verrückte Romane zu lesen; befähigt sie ihr Bildungsgrad dazu, so wird sie Pestalozzi und Herbart, die modernen Physiologen, Psychologen, Hygieiniker studiren. Wenn aber ein Mädchen unsere „Lazarethstücke" liest — Goethe gebraucht den Ausdruck —, deren Helden Seelenkrüppel sind, so sollen ihm Vater und Mutter den Epilog dazu halten, etwa in folgender Weise:

Laß Dich nicht irre machen durch Redensarten wie „Lebe Dich aus! Wage, Du selbst zu sein! Rette Deine Persönlichkeit!" und wie die neuen Gebote sonst heißen. Den Rechten gehen allewal die Pflichten voran, und Deine Rechte geltend zu machen mit Verletzung Deiner Pflichten, ohne Rücksicht auf die begründeten Ansprüche Anderer, dazu hast Du schon darum nicht das Recht, weil Du ohne die Anderen nichts bist und nichts vermagst, nicht eine Woche lang Dein physisches Leben zu fristen, geschweige denn als Culturmensch zu leben vermagst. Du kannst Dich des Morgens nicht ankleiden und Dein Frühstück nicht verzehren, ohne daß sich eine Menge Menschen für Dich abgemüht haben. Die Arbeiter und die Arbeiterinnen der Spinnereien, der Webereien, der Seidenmanufacturen, die armen Nähterinnen, die braunen und die schwarzen Sklaven und Kulis der Kaffee- und der Baumwollenplantagen, die Heizer und die Kohlenzieher der Transportdampfer, die die Colonialwaaren nach Europa bringen, die Zugführer, Heizer, Weichensteller, Rangirer, Telegraphisten der Eisenbahnen, die sie von Hamburg und Bremen oder von Triest ins Innere befördern, die Bäcker, die des Nachts Dein Weißbrod backen, die Töpfer, die Dir Deinen Kochofen und die Heizöfen gesetzt, die Handwerker, die Dein Haus gebaut und Deine Wohnung behaglich ausgestattet haben, die Bergleute, die im Dunkel und in der Bruthitze des tiefen Schachtes mit Lebensgefahr für Dich Kohlen gehauen haben — sie alle führen kein sehr vergnügliches Leben. Manche erleiden die halbe, manche die ganze Hölle. Alle müssen sich plagen, und die meisten wären froh, wenn sie es zu dem Grade von animalischem Behagen brächten, unterhalb dessen seelische Bedürfnisse gar nicht zu entstehen pflegen. Regen sich dennoch solche, so fragt kein Mensch danach, ob sie befriedigt werden können; ob der Arbeiter geistige Anregungen und eine angenehme Unterhaltung hat und ob die Temperatur seines Familienkreises zu warm oder zu kalt ist. Gar oft ist sie ungemüthlich heiß, denn Ueberarbeit, Entbehrungen, Verdruß und immerwährende nagende Sorge um die Existenz erzeugen im Manne und im Weibe eine erbitterte Stimmung, die sich in Zank und gegenseitigen Mißhandlungen Luft macht.

Und alle diese Leute — was und wovon ihre wirklichen Leben, die eingebildeten Nora's müssen enthalten

unseres Blatts, des Herrn Hofrath M. Grödinger, zugegangen, inhalts deren auf Grund einer Entscheidung des Herrn Livländischen Gouverneurs darauf hingewiesen wird, daß die Censur des „Felliner Anzeigers" „bis auf Weiteres" nach Юрьевъ verlegt wird, an welchen Ort Herr Grödinger in seiner Eigenschaft als Bauercommissar versetzt worden ist. Es leuchtet ein, daß diese Maßnahme für unser ein mal wöchentlich erscheinendes Blatt an der Hand früherer Erfahrungen zur Folge hat, daß die naturgemäß an sich schon abgestandenen Nachrichten, die wir zu bringen vermögen, durch einen 4—5-tägigen ferneren Verzug um so mehr den Anreiz der Neuheit einbüßen müssen. — Wir werden selbstredend nicht unterlassen, was in unseren Kräften steht, zu thun, um das angekündigte Provisorium nach Möglichkeit zu kürzen, bitten aber unsere Leser freundlichst, bis dahin den gegebenen Verhältnissen billige Rechnung zu tragen."

Fellinscher Kreis. Wir haben s. Zeit — über einen Proceß berichtet, den der Besitzer von Morsel, Herr v. Stryk, genöthigt war, gegen einen seiner Gesindeswirthe, Johan Lukas' vor dem friedensrichterlichen Forum anzustrengen, weil Letzterer einen Wechsel, den er sich zur Ansicht erbeten, vor den Augen des Gläubigers zerriß und nunmehr die Existenz einer Schuldforderung leugnete. Das Friedensrichter-Plenum bestätigte im vorigen August die erstinstanzliche Entscheidung, indem es den Lukas zur Bezahlung der Schuld und zu namhaften Kosten verurtheilte. Die Sache war hiermit jedoch nicht erledigt, da die Procuratur sich veranlaßt sah, auf eine Criminaluntersuchung wegen Betruges anzutragen. In Gemäßheit dieses Antrags gelangte die Angelegenheit, wie der „Fell. Anz." berichtet, am vorigen Dinstag vor der in Fellin tagenden Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts zur öffentlichen Verhandlung, wobei, Inquisit Lukas der betrügerischen Vernichtung eines Schulddocuments für schuldig erkannt und dem zufolge in Grundlage des Art. 1657 des Strafgb. bei Verlust einiger Rechte zu achtmonatlicher Gefängnißhaft sowie zum Tragen der Gerichtskosten verurtheilt wurde.

Wolmar. Ein Gesuch des Gouvernementschefs und des Dirigirenden des livländischen Cameralhofes um Eröffnung einer Rentei in Wolmar mit einem auf 500,000 Rbl. berechneten Umsatz ist, wie das „Rig. Tgbl." meldet, vom Finanzministerium abschlägig beschieden worden.

Pernau. Die „St. Pet. Z.", die neulich ein auch von uns reproducirte Correspondenz aus Pernau über „Politik treibende Gymnasiasten" brachte, enthält jetzt in ihrem „Brief kasten" folgende Notiz: „Herrn A. G. in Pernau: Wenn man noch die Schulbank drückt, soll man nicht polemisiren wollen, und wenn man die eigenen Pflichten nicht kennt, soll man nicht ältere Leute lehren wollen, was sie zu thun haben. Wer hiergegen verstößt ist naseweise, junger Herr."

Riga. Zur Leichenfeier für den dim. Landrath und Landmarschall von Livland Heinrich v. Bock hatte sich, wie das „Rig. Tagbl." berichtet, am Sonnabend um 3 Uhr Nachmittags eine zahlreiche Trauerversammlung in der Jakobi-Kirche eingefunden. Neben den anwesenden Landräthen und zahlreichen Gliedern der Ritterschaft mit ihren Damen waren u. A. der Herr Gouverneur Generallieutnant Paschkow, der frühere Vice-Gouverneur Geheimrath Baron Heyking, das Stadthaupt von Riga Herr George Armitstead, Herr dim. Bürgermeister und Stadthauptcollege E. v. Boetticher und andere Vertreter der Rigaer Administrations- und Gesellschaftskreise erschienen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Nachdem die Trauerfeierlichkeit mit dem Choral: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt!" eröffnet worden war, dem die herrlichen Töne des von einem Freundeschor vorgetragenen Mozart'schen: Ave verum folgten, nahm der Herr Livländische Generalsuperintendent G. Oehrn das Wort zur Trauerrede über den 121. Psalm, der die Inschrift des auf dem Altarchor inmiten einer reichen Blumendecoration aufgebahrten Sarges bildete. In ernsten, eindringenden Worten wies der Redner auf die Berge hin, zu denen wir die Augen aufheben müssen, um wie der Verstorbene zuversichtlich unseren Lebensweg zu gehen. Seine Rede klang aus in warmem Dank, den die Heimath dem treuen Sohne schulde, nicht minder die evangelisch-lutherische Kirche Livlands, für die er mit Nachdruck eingetreten sei, und endlich Alle, die dem Verstorbenen näher treten durften und den Segen seiner reichen Persönlichkeit empfunden haben. — Im Namen der Livländischen Ritterschaft sprach dann der Herr residirende Landrath A. v. Oettingen, in längerer Rede ein Bild von dem Wesen und der Lebensarbeit Heinrich v. Bock's entwerfend. Seine vielseitige künstlerische Veranlagung, seine gediegene classisch-humanistische Bildung habe ihn zu einer Persönlichkeit von selten abgeschlossenem harmonischen Wesen gemacht, deren Einfluß sich seine Umgebung nie entziehen konnte. Redner gedachte dann der Wirksamkeit des Verstorbenen im Landesdienst, seiner Theilnahme an den Arbeiten für die Bauerverordnung von 1866 als Kreisdeputirter und Landrath. Sein warmes und erfolgreiches Eintreten für die livländische lutherische Kirche hob er hervor und berührte dann die Schul-, Justiz- und Verfassungsfragen, die in den Jahren von 1872 bis 1884, wo Bock als Landmarschall das Land zu vertreten hatte, die Landtage und die livländische Oeffentlichkeit bewegten. Heinrich v. Bock's persönlicher Einfluß, seine gesellschaftliche Bedeutung kam besonders auch damals zur Geltung, als mit Aufhebung des Amtes eines Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen der Landmarschall in häufigere directe Berührung mit den leitenden Persönlichkeiten in der Residenz kam. Die Geschicke des Landes in eine andere Bahn zu lenken hat er freilich nicht vermocht, aber wie die livländische Ritterschaft ist er sich vor Gott, seinem Gewissen und dem Herrn und Kaiser keiner Schuld bewußt gewesen. So gehöre er der livländischen Geschichte an. Dank und ehrendes Gedächtniß werde ihm die livländische Ritterschaft bewahren. — Im Namen der jüngeren Freunde des Verstorbenen rief Herr v. Sivers-Euseküll warme Worte des Dankes dem väterlichen Berather nach, der mit herzlichem Wohlwollen und Verständniß auch dem jüngeren Geschlecht entgegenzukommen pflegte, dessen Haus sich gern dem Gast öffnete. — Als Zeichen des Dankes und der Theilnahme legte dann Namens der kurländischen Ritterschaft der Kreismarschall Kammerherr Graf Reutern Baron Nolcken einen Kranz am Sarge nieder und in gebundener Rede gab ein Vertreter der Studentenverbindung „Livonia" dem treuen Gedenken des Jugendbundes Ausdruck. — Der mehrstimmige Gesang des Chorals „Wenn ich einmal soll scheiden" leitete hinüber zu dem Gebete, das der Herr Generalsuperintendent an dem Sarge sprach. Daran schloß sich der Segen und das Schlußlied, worauf der Sarg von den Freunden und Standesgenossen Heinrich v. Bock's zur Kirche hinausgetragen wurde. Der Trauerzug begab sich zum Bahnhof, von wo der Sarg nach dem Erbgute des Verstorbenen gebracht wird.

— Das Project der neuen Wasserleitung und die 3 Millionen-Anleihe zum Bau derselben sind, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, bestätigt worden — ersteres vom Bau-Comité des Ministeriums des Innern, letzteres vom Finanzminister.

Wesenberg. In der außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung vom 27. Februar gelangte, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, die Vorlage des Stadtamts betr. das neue Eisenbahnproject der Linie Rshew-Taps zur Verhandlung. Die Versammlung beauftragte das Stadtamt, unverzüglich wo gehörig Schritte zu thun, daß die neue Bahnlinie Wesenberg berührt, resp. in Wesenberg mündet. Das Stadthaupt ist am folgenden Tage abgefahren, um an zuständiger Stelle persönlich für die Annahme dieses Projects zu wirken.

Goldingen. Zum Stadthaupt ist, wie der „Lib. Z." telephonisch mitgetheilt wird, Herr A. Balfour, Gutsbesitzer aus Paddern, vom Gouverneur bestätigt worden. Die Wahlen finden am 5. März unter Vorsitz des neuen Stadthaupts statt.

St. Petersburg, 2. März. Die Sitzungen der Commission zur Reorganisation der Gouvernements-Verwaltungen haben, wie die „St. Pet. Z." meldet, am 27. Februar unter dem Vorsitze des Ministers des Innern begonnen. An den Arbeiten der Commission nehmen theil: die Ministergehilfen Senator Durnowo, Generalleutnant v. Wahl und Geheimrath Sinowjew, der Director des Departements der geistlichen Angelegenheiten ausländischer Confessionen Geheimrath Mossolow, der Director des Departements der allgemeinen Angelegenheiten Hofmeister Stürmer, der Director der Kanzlei des Ministers für Adels-Angelegenheiten Wirkl. Staatsrath Mordwinow und die Gouverneure: von St. Petersburg — Jägermeister Graf Toll, von Ssamara — Hofmeister Brjantschaninow, Charkow — Stallmeister Fürst Obolenski, Mohilew — Wirkl. Staatsrath Klingenberg, und Pleskau — Stallmeister en fonctions Fürst Wassiltschikow. Mit der Geschäftsführung der Commission ist der Director der Kanzlei des Ministers Kammerherr Ljubimow betraut, dem der Vice-Director des Departements der allgemeinen Angelegenheiten Hofmeister en fonctions v. Bünting und der Gehilfe des St. Petersburger Stadthauptmanns Kammerherr Frisch zur Seite stehen.

— Die im gegenwärtigen Moment besonders große Popularität Chamberlain's und die ihn in England erwartenden Ovationen veranlassen die „Now. Wr." zu einem geharnischten Artikel gegen ihn, in welchem das Blatt von den Zeiten der spanischen Inquisition ausgeht und constatirt, daß die Ansichten über das Wesen der Civilisation, ihre Aufgaben und Ziele dieselben geblieben sind, wie sie es zur Zeit Torquemada's waren. „Herr Chamberlain begreift augenscheinlich das Wort Civilisation ebenso, wie Philipp II. von Spanien das Wort Religion begriff. — Wenn Chamberlain vom „Frieden in Süd-Afrika" spricht, so muß man ihm Recht geben, wenn man dabei an den Ausspruch von Leibnitz denkt, daß „wirklicher Friede nur auf einem Kirchhofe möglich ist und man daher, wenn man einem Lande den Frieden schenken will, es in einen Kirchhof verwandeln müsse."

— Auf Grund des § 178 des Preßgesetzes hat der Minister des Innern, wie der „Reg.-Anz." meldet, befohlen: den Einzelnummer-Verkauf der Zeitung „Russkija Wedomosti" zu sistiren.

— In der vielgenannten „Russkoje Sobranje" hält heute (Montag) Abend, wie die „Now. Wr." berichtet, Herr M. M. Borodkin einen Vortrag: „Aus der Geschichte Finnlands."

Odessa. Ein lettischer Gesangverein ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 30. Januar vom Minister des Innern bestätigt worden.

Tiflis. Das in Tiflis erscheinende Amtsblatt „Kawkas" meldet, daß dort in den Hauptstraßen am Sonntag durch Arbeiter Ausschreitungen verübt wurden. Die Ruhestörer überfielen einen Leichenzug. Es entstand eine Schlägerei, wobei zwei im Zuge befindliche Officiere durch Revolverschüsse verletzt wurden. Die Polizei zerstreute mit Hilfe von Militär die Ruhestörer und nahm Verhaftungen vor.

Nikolajewsk. Nach dem Project des Finanzministers beginnt, wie der „Dalni. Wostok" zu berichten weiß, vom Jahre 1904 an die Uebersiedelung von 600,000 Ansiedlern in das Küstengebiet von Ost-Sibirien und längs der Linie der Ostchinesischen Eisenbahn. Die Uebersiedelung soll im Laufe von fünf Jahren bewerkstelligt werden.

Baku In Baku, wo gegen 300 Letten leben, soll, den Blättern zufolge, ein lettischer Verein gegründet werden. Die Statuten sind auf einer am 1. Februar stattgehabten Versammlung entworfen worden und sollen zur Bestätigung vorgestellt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) März.

Anläßlich des Allerhöchsten Manifestes.

Wie es scheint, beschäftigen sich in Deutschland fast alle größeren Blätter eingehender mit dem Allerhöchsten Reform-Manifeste Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. vom 26. Februar.

Die officiöse „Nordd. Allg. Z." schreibt an leitender Stelle:

„Auch außerhalb der Grenzen Rußlands wird man die hohe Tragweite der Entschließung des russischen Monarchen zu würdigen wissen. Sie ist ein neuer Beweis für die erhabene Auffassung, die Kaiser Nikolaus von seiner Herrscherpflicht, für des Volkes Wohl zu wirken, in sich trägt. Der humane Zug, der die mehr als achtjährige Regierung des gegenwärtigen Oberhauptes Rußlands auszeichnet, kommt in der Betonung der Toleranz gegenüber Andersgläubigen nicht minder zu beredtem Ausdruck, wie sein sehnlicher Wunsch, unbeirrt durch die unterirdische Wühlarbeit der Agitatoren die im Volke schlummernden Kräfte zur Mitarbeit an der Selbstverwaltung heranzuziehen und so den Sinn für werkthätiges Schaffen zu wecken, ohne das den hochgespannten Anforderungen unserer Zeit vom Staate nicht Genüge geschehen kann. — Was die auf dem für Rußland so wichtigen Gebiete der Landwirthschaft beabsichtigten Reformen anlangt, so soll wohl die dem russischen Volke lieb gewordene Institution des Gemeineigenthums am Landbesitz erhalten bleiben, gleichzeitig ist jedoch die Abstellung des Mangels an ausreichenden Antheilen der einzelnen Gemeindeglieder in der Weise ins Auge gefaßt, daß ein Theil der Bauern sich anderwärts ansiedeln soll, wo sie für die wirthschaftliche Bethätigung mehr Raum finden. Ein weiteres Hemmniß für die wirthschaftliche Wohlfahrt der Bauern in Rußland bildet die Solidarhaft für die von den Gemeinden aufzubringenden Steuern. Wie aus dem Manifest ersichtlich ist, soll auch dieses Hemmniß beseitigt werden. Am russischen Volke wird es nun sein, dem Rufe seines Herrschers zu folgen und mit Hand anzulegen an die Heilung der Schäden, unter denen besonders die Landbevölkerung des Reiches vielfach zu leiden hatte. Durch die in Aussicht genommene umfassende Thätigkeit der Agrarbanken werden die erforderlichen Geldmittel in den Dienst des großen friedlichen Werkes gestellt werden, dessen Gelingen und Gedeihen in Deutschland mit aufrichtiger Sympathie verfolgt werden wird."

Ueber Auslassungen der Wiener Presse meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom Sonnabend: Das officiöse „Fremdenblatt" bespricht das Manifest des Zaren. Es sei zu wünschen, daß das Manifest die Macht habe, an dem Willen und der Empfindung der Masse zu rühren, sie mit Pflichtgefühl und Theilnahme für die allgemeinen Aufgaben zu erfüllen. — Auch die „Deutsche Zeitung" bespricht das Manifest in zustimmendem Sinne

In den verbindlichsten Ausdrücken beurtheilen selbstverständlich Pariser Blätter die Kundgebung Sr. Maj. des Kaisers. So erklärt das „Petit Journal", indem es das Manifest commentirt. Kaiser Nikolaus II. gehöre zu den von edelsten Absichten beseelten Herrschern der Gegenwart. Das Blatt wünscht dem Manifest Erfolg und sieht in dem Autor desselben einen der größten Monarchen, welche den Geschicken Rußlands eine thatsächliche Richtung gegeben haben und der Begeisterung und Anerkennung der ganzen Welt würdig sind. — Ein vom Director des politischen Theils des „Journ. des Débats" unterzeichneter langer Leitartikel enthält u. A. folgende Stellen: „Der Kaiser von Rußland, der durch die Einberufung der Haager Conferenz in der internationalen Politik seine weiten und hochherzigen Ansichten geäußert hat, giebt einen neuen Beweis seiner Anschauungen in der inneren Politik, indem er das Manifest veröffentlicht, das auf den Beginn einer neuen Aera der Reformen hinweist. Aus diesem Document erhellt mit Klarheit, daß Kaiser Nikolaus II. ernstlich entschlossen ist, die Sanirung jener Mißstände in Angriff zu nehmen, an denen das zeitgenössische Rußland und besonders der Bauernstand krankt."

Ueber eine Audienz, die **Kaiser Wilhelm** II. Mr. David R. Francis, dem Präsidenten des Comités für die Weltausstellung in St. Louis, ertheilt hat, erfährt die „Preuß. Corr." folgende Einzelheiten: Die Audienz dauerte eine volle Stunde und trug einen sehr herzlichen Charakter. Präsident Francis überbrachte dem Kaiser eine Einladung zum Besuch der Ausstellung. Der Kaiser mußte diese für seine Person zwar ablehnen, dafür aber versprach er, einen Prinzen seines Hauses nach St. Louis zu entsenden. Im Laufe der Unterhaltung betonte Kaiser Wilhelm, er werde dafür sorgen, daß Deutschland namentlich in der wichtigsten Abtheilung der Weltausstellung, dem Departement für Erziehungswesen, hervorragend vertreten sein werde, und gab wiederholt seiner großen Sympathie für den Präsidenten Roosevelt sowie für die imposante Entwickelung und Arbeitskraft des amerikanischen Volkes Ausdruck. Präsident Francis nahm seinerseits Gelegenheit, zu erwähnen, es sei der lebhafte Wunsch der Deutschen Nord-Amerikas, daß das Deutsche Reich aus officiellen und privaten Kreisen die Ausstellung würdig beschicken möge; einen besonderen Auftrag habe er zu dieser Versicherung von der „Westlichen Post", der größten in St. Lous erscheinenden deutschen Zeitung. — Zum Schluß der Audienz überreichte der Kaiser dem Präsidenten das bekannte Buch von Houston Steward Cham-

---

Forscher aber, deren Ergebnisse erst in Technik umgesetzt werden mußten, ehe die oben aufgezählten Handarbeiter ihr Werk beginnen konnten, würden ihre staunenswerthen Leistungen nicht vollbracht haben, wenn sie ihre Zeit und Kraft mit Liebesständelei und Grillen vertrödelt hätten. Keinem dieser vielen Menschen, die sich für Dich abgemüht haben, kannst Du Deine Schuld bezahlen, denn Du kennst sie alle gar nicht. Statt ihrer hast Du die Menschen Deines Pflichtenkreises, dem Du treu zu bleiben hast, auch wenn er Dich drückt. Wollte Jeder fortlaufen, den seine Pflichten drücken — Du lieber Himmel, wie würde es da aussehen in der Welt! Ausgenommen die Ledernen und die Hölzernen, die Stumpfsinnigen und die ganz Rohen giebt es keinen Menschen, den nicht Aergernisse in der Familie, im Amt, im Geschäft manchmal zur Verzweiflung brächten, so daß er ausruft: Ich halt's nicht länger aus, ich laufe fort! Der Vernünftige läuft aber nicht fort, sondern fügt sich — je nachdem, betend oder fluchend — ins Joch und schleppt den Pflichtkarren weiter.

Wenn die Körper, sagt Leibnitz, nicht die Eigenschaften der Trägheit und der Widerstandskraft hätten, wenn jeder kleinste Körper seine Bewegung durch einen Stoß jedem größeren mittheilte, so käme statt des Kosmos ein Chaos heraus. Dasselbe gilt von der socialen Welt. Alle sociale Ordnung beruht darauf, daß Jeder durch das Schwergericht seines Pflichtgefühls und seiner die Interessen abschätzenden vernünftigen Ueberlegung an seine Stelle gefesselt und in seiner Function erhalten wird. Wenn Jeder widerstandslos jedem Antrieb eines Gelüstes, einer Laune, einer Phantasie, eines eingebildeten Bedürfnisses folgte, dann käme kein Eisenbahnzug und kein Brief an, bekäme kein Beamter seinen Gehalt, kein Arbeiter seinen Lohn, würde keine Stadt mit Lebensmitteln versorgt, käme es zu keinem Hausbau und überhaupt zu keinem geordneten Zusammenwirken für irgend einen friedlichen oder kriegerischen Zweck.

Ausnahmen müssen zugelassen werden, denn jede Verpflichtung hat, wie Alles in der Welt, ihre Grenze. Wenn eine Frau furchtbare körperliche Mißhandlungen zu erdulden hat, so darf sie fliehen — nur nicht mit einem Liebhaber. Sprengt ein Genie die Fesseln einengender Familien- oder Amtspflichten, um an eine Stelle zu gelangen, wo es sich entfalten kann, so wird ihm das Urtheil der Nachwelt nicht allein Pflichtverletzungen, sondern vielleicht sogar Verbrechen verzeihen, wenn seine Leistungen — große Kunstwerke oder Thaten — bewiesen haben, daß er nicht eitler Einbildung, sondern wirklich einem göttlichen Ruf gefolgt ist. Aber Schäferstündchen mit einem lieben hübschen Kerl sind weder Kunstwerke noch Großthaten.

K. J.

Mannigfaltiges.

Zwei Goethe-Reliquien. Jetzt, wo das Interesse für Goethe neu belebt ist und sich in der ganzen Welt so kräftig regt, daß selbst in Amerika noch existirende Erinnerungen an die beiden Größen der goldenen Tage Weimars, Schiller und Goethe, zu hohen Preisen gesucht werden, darf — so lesen wir in der „St. Pet. Ztg" — Alles, was noch von Andenken vorhanden, auf erhöhte Theilnahme rechnen. So befindet sich gegenwärtig in St. Petersburg eine Goethe-Locke sowie eine von dem großen Dichter auf seiner italienischen Reise entworfene landschaftliche Skizze, die von dem damaligen Director der Großherzogl. Kunstsammlungen zu Weimar, Christian Schuchardt, beglaubigt ist. Beides ist Eigenthum einer Weimarer Dame, in deren Familie ehedem Goethe's Neffe, Geh. Sanitätsrath Dr. Felix Vulpius (gestorben hochbetagt im April 1895) Hausarzt gewesen ist. — Eine frühere Eigenthümerin der beiden kostbaren Reliquien war die vor nun ungefähr 50 Jahren heimgegangene Königin Maria von Sachsen. Die zwei jedenfalls noch letzten Andenken sind verkäuflich. Näheres: Wosnessenski Prospect 3, Wohnung 7.

— St. Louis, 8 März: In privaten Kreisen wird eine Einladung an König Eduard von England vorbereitet, er möge einige seiner Rennpferde zur Theilnahme an den Weltausstellungs-Rennen nach St. Louis entsenden. Das Programm der Weltausstellungs-Rennen enthält u. A. ein mit 50,000 Dollars dotirtes Handicap. Die Einladung wird auf weißem Ziegenleder gedruckt und einen hübschen Einband erhalten und gleichzeitig einen Bericht über den Besuch geben, den König Eduard als Prinz von Wales St. Louis abstattete, wobei er auch den dortigen Rennen beiwohnte.

— Eine Gesellschaft zur Förderung der weiblichen Gleichgiltigkeit gegen Männer — so lautet ihr recht langer Name — ist in Guilford in England gegründet worden. Nur Jungfrauen von mehr als 17 Lenzen dürfen in die sonderbare Vereinigung eintreten, deren Zweck ist, ihre Mitglieder vor den Gefahren der Ehe zu bewahren. Die Gesellschaft hat merkwürdiger Weise gleich großen Anklang gefunden und ist dadurch in den Stand gesetzt worden, sich ein eigenes Quartier zu beschaffen, das den Namen „Heim der alten Jungfern" trägt. Vorschrift ist, lange Kleider und eine einfache, aber gefällige Haartracht zu tragen. Alle Mitglieder müssen gesund und kräftig sein und ihren Unterhalt sich selbst verdienen, um gegen die Gefahr gefeit zu sein, die Ehe als einen Nothhafen zu betrachten. Sie müssen ferner gegen die Verlockungen der Männer gewappnet sein, einen Abscheu gegen die Liebe besitzen und die Ehe verachten. Wenn ein Mitglied sich verliebt, soll es die Präsidentin mütterlich verwarnen; wenn es aber heirathet, wird es ausgestoßen.

— Roosevelt's Beinkleider. — „Wenn Sie nicht glauben, daß Roosevelt der demokratischeste Präsident ist, den wir je gehabt haben, so betrachten Sie, wenn Sie ins Weiße Haus kommen sollten, nur seine Hosen. Ich bin überzeugt, daß keiner seiner Vorgänger Hosen getragen hat, die am Knie geflickt waren." Also sprach jüngst zu einem amerikanischen Journalisten ein Herr, der dem Präsidenten soeben einen Besuch gemacht hatte. „Hier ist ein Stück Weltgeschichte zu schreiben!" dachte der Journalist und ging sofort gleichfalls ins Weiße Haus, um Roosevelt's Hosen in Augenschein zu nehmen. Er constatirte zunächst, daß der Präsident in der That geflickte Hosen trug; dann stellte er fest, daß die Hosen an derselben Stelle geflickt waren, an welcher der Präsident sie sich zerrissen hatte, als er vor einigen Monaten bei einer Spazierfahrt einen Unfall erlitt. Die Schlußfolgerung liegt nahe: Roosevelt trägt heute noch dieselben Hosen, die er damals getragen hat; sie sind in bedenklicher Weise geflickt, aber er trägt sie doch. — Das ist allerdings der Gipfel demokratischer Gesinnung! Man weiß nicht einmal, ob Abraham Lincoln geflickte Hosen getragen hat!

— Humor des Auslandes. — Der fünfjährige Harry und sein dreijähriger Bruder Charlie sitzen bei Tisch. Zum Dessert giebt es nur eine Apfelsine. Da bricht Harry plötzlich in ein furchtbares Geheul aus, auf das hin die Mutter erschreckt herbeieilt. „Warum weinst Du denn, mein Liebling?" fragt sie besorgt. „Weil für den armen Charlie gar keine Apfelsine da ist" — schluchzt Harry.

— In der Naturgeschichtsstunde docirte der Lehrer: „... Organe, die, als Ueberbleibsel einer niederen Entwickelungsstufe zwar noch vorhanden sind, aber nicht mehr in Function treten, nennt man rudimentäre Organe; ein solches ist beim Menschen zum Beispiel der Blinddarm. Wer kann mir noch eins nennen?" Der Sohn eines höheren Regierungsbeamten meldete sich und sagte: „Das Rückgrat." („Simplic.")

berlain „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts" mit einer eigenhändigen Widmung."

Aus Berlin wird vom Donnerstag gemeldet: Die plötzliche Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich an den Masern, durch welche seine Orient-Reise eine unliebsame Unterbrechung erfährt, erregt lebhafte Theilnahme. Zu ernsten Besorgnissen liegt aber kein Anlaß vor.

Aus Hannover wird vom Donnerstag gemeldet: Die Gemahlin des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar wurde Mittwoch auf einer Spazierfahrt im Stadtwalde von einem Unwohlsein befallen, das ihren Tod zur Folge hatte. Die Prinzessin fuhr mit ihrem Gemahl in einem Zweispänner, dessen Zügel sie führte. Sie wurde plötzlich von Krämpfen befallen. Ihr Gemahl lenkte das Gespann sofort nach dem Vorort Kleefeld, wo die Prinzessin in das Haus eines Arztes geschafft wurde. Kurze Zeit nachher erschien der telephonisch herbeigerufene Hausarzt. Es stellten sich wiederholt starke Krämpfe ein und trotz der Bemühungen beider Aerzte starb die Prinzessin nach etwa zwei Stunden an Lungenödem. — Seit dem 24. Mai 1901 führte Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar den Namen Graf v. Crayenberg. Er verzichtete auf Rang und Titel eines großherzoglichen Prinzen. Die Verstorbene ist eine geborene Ella Brockmüller, verwittwete Marquise Lucchesini, am 6. Mai 1863 zu Lübeck geboren und seit dem 6. October 1900 mit dem Prinzen vermählt.

Die **französische Kammer** hat in voriger Woche die auswärtige Politik Frankreichs discutirt und die mehrtägige Debatte mit einem Vertrauensvotum für Delcassé, den derzeitigen Leiter der auswärtigen Politik, abgeschlossen. Natürlich ließen sich die Nationalisten die Gelegenheit zur Aufwärmung der Revanche-Idee nicht entgehen. In der Sitzung vom 10. März hielt der bekannte Nationalist Millevoye eine Rede, in der er Eingangs betonte, die socialistischen Ideen über Entwaffnung seien Träumereien. Das beste Unterpfand des Friedens sei stete Kriegsbereitschaft und das französisch-russische Bündniß. Rußland sei es gewesen, welches im Jahre 1875 Deutschland daran verhindert habe, Frankreich endgiltig den Garaus zu machen. (Jaurès ruft: „Auch England hat dies gleichfalls verhindert, und Sie haben noch nicht gepredigt, daß man ein Bündniß mit England schließen solle.") Millevoye fährt fort, daß der Friede in Europa erhalten worden sei, verdanke man dem Kaiser Alexander III. Das Recht Frankreichs auf Elsaß-Lothringen sei unbestreitbar, und eine Entwaffnung sei unmöglich, bevor diese Frage gelöst sei. — Die „Nordd. Allg. Z." bemerkt zum Bericht: „Die Ausführungen von Millevoye und der Zwischenruf von Jaurès zeigen wiederum, wie die alte Fabel von 1875 sich in Frankreich festgesetzt hat. Eine Widerlegung wäre ebenso nutzlos wie sie für alle Kenner der damaligen Lage überflüssig ist."

Im **englischen Unterhause** wurde am vorigen Dinstag die Berathung des oppositionellen Antrages, den Effectivbestand des Heeres herabzusetzen, fortgeführt, wobei Dilke (lib.) das Armeecorps-System scharf kritisirte. Im Laufe der Debatte erklärte der Kriegsminister Brodrick: Wenn die Herabsetzung durchgeführt werden sollte, würde England höchstens 2½ Armeecorps statt drei Armeecorps ins Ausland entsenden können. Der Antrag stehe im stärksten Gegensatz zum Nationalbewußtsein. Der Wunsch nach einem starken Heer habe sich seit den Tagen Napoleon's in England gezeigt. Die beantragte Herabsetzung würde Unordnung in der Armee hervorrufen, England im Auslande lächerlich machen und die Verurtheilung durch die Nachwelt zur Folge haben. — Nachdem noch Campbell-Bannerman im Laufe der Berathung für den Antrag der Opposition eingetreten war, erklärte Premierminister Balfour, daß der Grund für die Schaffung der drei Armeecorps die Vertheidigung Indiens gewesen sei. Man möge nur annehmen, England habe mit zwei Mächten zu kämpfen, von denen eine in Indien einfallen könne. Wäre es angebracht, daß sich England in diesem Falle für die Vertheidigung Indiens so von Truppen entblößen müsse, daß für einen anderweitigen Angriff nicht genügend Truppen übrig wären? Die Flotte allein könne einen Krieg nicht beendigen. Wenn England in einen solchen Conflict verwickelt würde, müsse es sowohl die Möglichkeit ins Auge fassen, eine Expedition ins Ausland zu senden, als auch die Fähigkeit, Indien zu vertheidigen. „Solange ein starkes, freundschaftliches, unangetastetes Afghanistan zwischen uns und der russischen Grenze besteht, gebe ich zu, daß die Schwierigkeiten für ein schnelles Vorrücken Rußlands sehr große sind, und daß die Anzahl der Truppen, die es bei einem Vorrücken verwenden könnte, wahrscheinlich keine sehr große ist. Wir können es aber mit einer viel schwierigeren Lage zu thun haben, als Dilke sie angenommen hat, und ich glaube nicht, daß wir klug daran thun, wenn wir annehmen, daß wir niemals einen einzigen Soldaten von hier zur Vertheidigung Indiens zu entsenden haben werden. Der Friede Indiens hängt davon ab, daß wir eine schlagfertige Armee im Mutterlande und die Herrschaft zur See besitzen." — Schließlich wurde der Antrag auf Herabsetzung des Effectivbestandes der Armee mit 245 gegen 154 Stimmen abgelehnt; für den Antrag stimmten auch 18 Ministerielle.

Joë Chamberlain sollte — so wurde angekündigt — bei seiner Rückkehr aus Süd-Afrika wie ein sieggekrönter Feldherr oder gar „wie ein König" in Southampton von seinem getreuen Volke empfangen werden. Am Sonnabend hat sich nun das große Ereigniß vollzogen. Es wird darüber aus London vom vorgestrigen Sonnabend telegraphirt: „Chamberlain traf um 12 Uhr in Southampton ein. Dem Minister wurde eine große Huldigung dargebracht. Bei der Landung sagte Chamberlain in Beantwortung der Adresse, er hoffe in Süd-Afrika viel gelernt zu haben. Er glaube, daß ein dauernder Friede dort nunmehr hergestellt sei, warne aber vor einer Ueberschätzung der thatsächlich erreichten Resultate seiner Mission."

Die Kämpfe in **Marokko** gehen, nach einer Depesche des Madrider „Heraldo" aus Tanger, mit wechselndem Erfolge weiter. Während die Truppen des Sultans 44 Köpfe gefangener Aufständischer nach Marrakesch sandten, ertheilte der Tasa besetzt haltende Aufständischenführer Roghi Befehl, die abgeschnittenen Köpfe von Soldaten des Sultans an den Thoren von Tasa auszustellen. Die Streitkräfte des Sultans haben zugenommen, doch kämpft ein Theil der Kabylen nach wie vor auf Seite des Prätendenten.

Nach **Transvaal** sind noch immer nicht alle Kriegsgefangenen zurückgekehrt. In Indien verweilen noch 80 und in Bermuda noch 200 Kriegsgefangene, welche sich weigern, den Eid zu leisten. Seitens der Buren wird jetzt Tom Kelly nach Indien und Major Pretorius nach Bermuda geschickt, um die Leute über die wirklichen Verhältnisse zu unterrichten und sie zur Eidesleistung, bezw. zur Rückkehr zu bewegen. — Eine neuere Meldung aus Pretoria besagt: „Die Absicht, in Pretoria ein holländisches Gymnasium zu errichten, ist vorläufig an dem Verbot der Regierung, den Professor Bartman an die Spitze der Anstalt zu stellen, gescheitert. Ja, man ging so weit, dem Gelehrten sogar das Betreten des Landes zu verbieten, obwohl dieser niemals mit politischen Dingen zu thun gehabt hat."

Locales.

Herr Alexander Paulson, dim. Oberlehrer der Mathematik am hiesigen Gymnasium, beging gestern in voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Die Glückwünsche, welche Freunde und Bekannte, ehemalige Collegen und ehemalige dankbare Schüler, ferner die Glieder des Kirchenrathes der Universitäts-Gemeinde, welchem Herr Paulson seit bald zwei Decennien angehört, darbrachten sowie zahlreiche andere Beweise der Theilnahme legten Zeugniß dafür ab, in wie ehrendem Andenken die Wirksamkeit des geliebten einstigen Lehrers fortlebt und welcher Werthschätzung sich die Persönlichkeit Alexander Paulson's erfreut. Alle, welche gestern zur Wohnung des 80-jährigen Geburtstagskindes hinaufstiegen oder in anderer Weise seiner gedacht haben, dürften sich in dem Wunsche zusammengefunden haben, daß ihm, der vor 60 Jahren als stud. astr. die Universität Dorpat bezog und vor 55 Jahren seine Lehrthätigkeit an der Schmidt'schen Anstalt in Fellin aufnahm, noch lange ein ungetrübter, von den Beschwerden des Alters freier Lebensabend beschieden sein möge.

Concert Aino Tamm.

Das gestrige Concert des Frl. Aino Tamm hatte ein äußerst zahlreiches Publicum angezogen, das mit lebhaftestem Interesse den Vorträgen der einheimischen Sängerin lauschte, die gleich bei ihrem Erscheinen mit einem Strauß und einer Erinnerungsspende bedacht wurde. Frl. Tamm hat in der Zeit von sechs Jahren, die sie ihrer Heimath fern geblieben ist, ernsten Studien im Auslande, namentlich in Paris, obgelegen und zugleich haben die Blätter von den größten Erfolgen in mehreren Weltstädten zu berichten gewußt.

Die Künstlerin besitzt einen schönen Mezzo-Sopran von heller Klangfarbe, dessen Behandlung die vortreffliche Schulung, die dieser Stimme zu Theil geworden ist, zeigt. Auch die sichere, leichtansprechende Tonbildung, die speciell im zartesten Piano bezaubernd wirkt, und die deutliche Ausführung aller kleiner Figurationen bewiesen uns, daß wir es hier mit einer fertigen Künstlerin zu thun haben. Besonders hervorgehoben sei noch die exacte Diction, die den Zuhörer nie im Zweifel über das gesungene Wort läßt. Nur in der Höhe hat die Stimme ein etwas scharfes, schneidendes Timbre, wie überhaupt auch dem Forte eine gesättigtere Tonfülle zu wünschen wäre. Die Mittellage ist in allen Tonstärken von schönem Wohlklang. Einen der Hauptvorzüge der Sängerin erblicken wir in der Festigkeit des Tones, der auch nicht den minimalsten Schwankungen unterworfen ist und nie auch nur eine Spur von Tremolo zeigt. — Dasjenige Gebiet, welchem sie in Zukunft die größte Aufmerksamkeit noch zu schenken hat, ist der Vortrag, die Erfassung des geistigen Gehalts ihrer Lieder; hoffentlich gelingt es ihr, in Zukunft ihren Darbietungen mehr Wärme, mehr Innenleben, mehr Farbe und Individualität zu verleihen.

Der gewissen Kühle, die das gestrige Concert inhaltlich durchwehte, hat vielleicht das Programm Vorschub geleistet, denn es wies eine schier verwirrende polyglotte Buntfarbigkeit auf: sang doch die Künstlerin in nicht weniger als sieben Sprachen (italienisch, deutsch, französisch, schwedisch, lateinisch, russisch und estnisch).

Aus der ersten Abtheilung haben wir vor Allem Schubert's „Haideröslein" hervorzuheben, das mit großer Grazie, namentlich in den Piano-Partien, vorgetragen wurde. Auch die „Colette" von Chaminade und „Rida Ranka" von Ekenberg waren gefällige Leistungen. Im „kleinen Vogel" von Dannström entwickelte die Künstlerin eine recht hübsche und namentlich sichere Coloratur.

Aus der zweiten Abtheilung gefiel zunächst die volksthümlich gehaltene Composition Dragomyshsky's. Die Schlußnummer brachte drei estnische Compositionen. Die erste derselben, ein Lied des Revaler Musikdirectors, Herrn K. Türnpu, „Üks ainus kord" erwies sich als ein sehr melodiöses, ansprechendes Lied, das in der liebevollen Wiedergabe der Künstlerin sich eindrucksvoll ausnahm. Die beiden anderen, zwei estnische Volkslieder, enthielten trotz ihrer schlichten Form viel charakterisirende Originalität. Der kaum endenwollende, rauschende Applaus, den gerade die Schlußnummer, die auf stürmisches Verlangen des Publicums wiederholt werden mußte, hervorrief, veranlaßte die Künstlerin zur Zugabe noch zweier weiterer estnischer Volkslieder, welche beiden Lieder von einer gleich guten Stimme und mit gleicher Gesangeskunst wohl kaum je zuvor in einem Concertsaal gesungen sind.

Aufs wirkungsvollste wurde die Sängerin von Herrn Arthur Wulffius am Clavier unterstützt, der durch seine künstlerische Begleitung den vorgetragenen Nummern einen poesievollen Hintergrund schuf. K.

Zum Prediger von Torma-Lohhusu ist, wie wir aus einer von dort an den „Post." gelangten Mittheilung ersehen, Pastor A. Laas zu Kawelecht vom Patron der Kirche vocirt worden. Er wird am 16. d. Mts. in Torma predigen.

Das Wasser im Embach ist weiter gefallen: der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute nur noch 8¾ Fuß über Normal. — Das Eis im Peipus bildet zwar noch eine zusammenhängende Decke, aber die Passage ist nicht mehr ohne Gefahr.

Der Friedensrichter des 2. Districts hatte zu seiner Donnerstag-Sitzung nur 6 Sachen zur Verhandlung angesetzt; in diesen 6 Sachen fungirten aber als Angeklagte nicht weniger als 53 (dreiundfünfzig) Studirende, die von der Eisenbahn-Gensdarmerie wegen Ruhestörung in den Monaten November und December belangt worden waren. Acht von den Angeklagten hatten die Citationen nicht erhalten. Von den erschienenen 45 Angeklagten wurde einer zu 4 Tagen Arrest, 38 zu 1 Rbl. Strafe, resp. 1 Tag Arrest verurtheilt und 6 wurden freigesprochen. —i—

Eine lederne Decke im Werthe von 18 Rbl. wurde gestern Abend von 3 Passagieren während der Fahrt von einer Fuhrmannsdroschke gestohlen. Der Gorodowoi Tarus begab sich gleich nach der Meldung auf die Suche, fand die Decke in der Stein-Straße und holte bald auch die drei Diebe auf die Hauptwache. —i—

Besondere Hochzeitsfreuden wurden gestern in der Rathhaus-Straße genossen. Drei Personen geriethen wegen eines verlorenen Messers in so heftigen Streit, daß der eine von ihnen einen Schemel ergriff und damit seine beiden Gegner am Kopfe verwundete. Die Verwundeten wurden ins Hospital befördert, wo ihnen ein Verband angelegt wurde. —i—

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

20. (Df2—g3) f7—f5

Stand nach dem 20. Zuge von Schwarz:

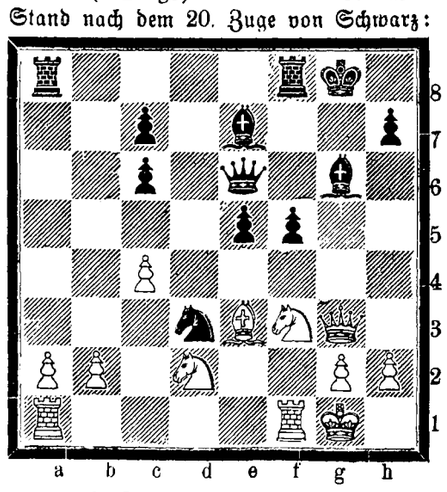

2. Damenbauerspiel.

20 (Lg4—e6)

21. e2—e4

Stand nach dem 21. Zuge von Weiß:

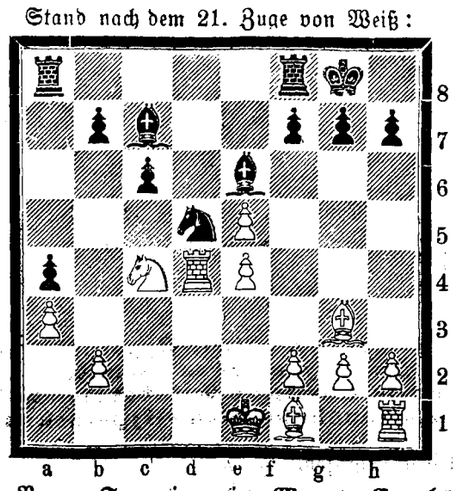

Vom Turnier in Monte Carlo.

Das Turnier nähert sich seinem Ende, indem nur noch zwei Runden zu absolviren sind. Der Ausgang in Bezug auf die ersten Preise ist aber noch gänzlich ungewiß. — In der zweiundzwanzigsten Runde siegten: Pillsbury über Teichmann, Tarrasch über Moreau, Marco über Mieses, Marshall über Taubenhaus, Marozcy über Reggio und Wolf über Albin; Mason und Schlechter machten remis.

In der dreiundzwanzigsten Runde gewannen: Tarrasch gegen Mieses, Marco gegen Teichmann, Marshall gegen Moreau, Reggio gegen Taubenhaus und Maroczy gegen Albin. Pillsbury erreichte gegen Mason und Schlechter gegen Wolf nur remis.

In der vierundzwanzigsten Runde endlich siegten: Tarrasch über Reggio, Pillsbury über Taubenhaus, Schlechter über Moreau, Wolf über Mieses, Maroczy über Marco, Teichmann über Mason und Marshall über Albin.

Der gegenwärtige Stand des Turniers ist, wenn wir, laut Angabe der deutschen Blätter, die Partie Tarrasch-Pillsbury als für Ersteren gewonnen rechnen: Tarrasch 18½, Maroczy 17½, Pillsbury 16½, Teichmann und Schlechter je 15½, Marco 14, Mieses 13.

Todtenliste.

Alexandra Kupffer, † im 76. Jahre am 28. Februar zu Peterhof bei Riga.

Christof Daniel Kern, † im 80. Jahre am 28. Februar zu Mitau.

Woldemar Johannes Heinrich Stein, † im 25. Jahre am 28. Februar zu Reval.

Kristine Nikoline Munck, † am 26. Februar zu Libau.

Carl Seeger, † im 69. Jahre zu Libau.

Ernst Mickwitz, † am 1. März zu St. Petersburg.

Sinaide Jekimow, † am 27. Februar hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Tomsk, Sonnabend, 1. März. Am 27. Februar fand hier ein Erdbeben statt, das mehrere Secunden andauerte, aber keinen ernsten Schaden anrichtete.

Paris, Freitag, 13. März (28. Febr.). Der Akademiker Legouvé starb im Alter von 96 Jahren.

London, Freitag, 13. März (28. Febr.). Der König wird Ende des Monats auf der königlichen Yacht eine Lustfahrt unternehmen und im Laufe derselben dem König von Portugal in Lissabon einen Besuch abstatten.

Sofia, Freitag, 13. März (28. Febr.). Die Demission des Kriegsministers Paprikow wurde dadurch veranlaßt, daß der Minister auf gewissen Forderungen bestand, die bei der gegenwärtigen Friedenspolitik für unangebracht angesehen wurden.

Pietermaritzburg, Freitag, 13. März (28. Febr.). (Reuter.) Eine hier verkündete Proclamation begnadigt alle Einwohner Natals und des Zululandes, welche des Hochverraths und anderer Vergehen angeklagt worden sind, soweit sie noch nicht abgeurtheilt sind.

Helsingfors, Sonntag, 15. (2.) März. Nachdem der städtische Magistrat den Arbeitslosen Hilfe verweigert hatte, wandten sich diese an den Generalgouverneur, durch dessen Vermittelung die Verwaltung des Rothen Kreuzes am Sonntag zwei Speiseküchen eröffnet hat. Der Generalgouverneur wies den Arbeitern gegenüber darauf hin, daß das Russische Rothe Kreuz ihnen so lange helfen würde, bis bessere Zeiten eintreten. Ein Arbeiter antwortete mit einer tiefgefühlten Rede. Am ersten Tage wurden 300 Mittagessen vertheilt.

Berlin, Sonntag, 15. (2.) März. Wie Telegramme aus Luxor melden, ist der deutsche Kronprinz an den Masern erkrankt. Die Krankheit verläuft normal.

Im Schloß fand ein Diner statt, zu dem die in Berlin accreditirten Botschafter geladen waren.

Wien, Sonntag, 15. (2.) März. Großfürst Boris Wladimirowitsch ist hier aus Warschau eingetroffen.

Konstantinopel, Sonntag, 15. (2.) März. Die Nachricht des „Temps" vom 10. März (25. Febr.), daß die Pforte energische Unterhandlungen in Sachen der Reformen mit dem russischen Botschafter führt und daß der oesterreichische Botschafter an denselben nicht theilnimmt, ist vollständig falsch. Gegenwärtig werden mit den beiden Botschaftern überhaupt keine Verhandlungen geführt. Alle Mittheilungen werden Beiden gleichzeitig in derselben Form zugestellt.

Die Nachricht, daß ein deutscher General nach Uesküb zur Reorganisation der Gensdarmerie geschickt worden und daß Edhem-Pascha von dort abgereist sei, ist vollständig unbegründet.

Washington, Sonntag, 15. (2.) März. Es heißt, daß die Aufhebung der Blockade des Orinoko in Folge der Drohung Englands, daß es die Insurgenten als kriegführende Macht anerkennen werde, erfolgt ist.

Gewinnliste

Zweite innere 5% Prämien-Anleihe vom Jahre 1866. Gewinnliste der 74. Ziehung am 1. März 1903.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 11933 Nr. 43;

75,000 Rbl. auf Ser. 9096 Nr. 3;

40,000 Rbl. auf Ser. 15437 Nr. 20;

25,000 Rbl. auf Ser. 12090 Nr. 41;

10,000 Rbl. auf Ser. 94 Nr. 13; Ser. 478 Nr. 15; Ser. 7993 Nr. 38;

8000 Rbl. auf Ser. 1411 Nr. 42; Ser. 9516 Nr. 11; Ser. 19724 Nr. 22; Ser. 1940 Nr. 23; Ser. 10881 Nr. 31;

5000 Rbl. auf Ser. 3722 Nr. 32; Ser. 10401 Nr. 25; Ser. 15592 Nr. 33; Ser. 17247 Nr. 5; Ser. 7725 Nr. 9; Ser. 11373 Nr. 50 Ser. 17017 Nr. 49; Ser. 17281 Nr. 18;

1000 Rbl. auf Ser. 584 Nr. 45; Ser. 7269 Nr. 12; Ser. 10173 Nr. 35; Ser. 12575 Nr. 31; Ser. 1954 Nr. 5; Ser. 7570 Nr. 4; Ser. 10824 Nr. 34; Ser. 13729 Nr. 33; Ser. 3495 Nr. 38; Ser. 7620 Nr. 43; Ser. 11977 Nr. 3; Ser. 17852 Nr. 26; Ser. 4136 Nr. 44; Ser. 9363 Nr. 25; Ser. 12248 Nr. 37; Ser. 18069 Nr. 41; Ser. 4989 Nr. 11; Ser. 9837 Nr. 45; Ser. 12369 Nr. 4; Ser. 19680 Nr. 31.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
194	39	4317	7	9994		15,244	44
293	15	4522	39	10,034	43	15,353	27
302	11	4595	32	10,210	14	15,359	26
323	42	4618	27	10,297	10	15,383	42
363	23	4645	9	10,366	23	15,388	5
415	43	4673	41	10,384	38	15,468	40
618	31	4778	19	10,510	5	15,508	11
701	31	4868	27	10,604	2	15,553	1
1060	19	4898	3	10,641	45	15,592	29
1090	37	5131	29	10,733	31	15,628	9
1105	45	5201	41	10,737	21	15,647	27
1111	32	5468	48	10,737	40	15,770	14
1123	22	5592	36	10,823	30	15,816	17
1160	18	5598	5	10,835	6	15,908	43
1226	11	5771	4	10,862	26	15,922	18
1250	49	5788	18	10,942	27	15,958	41
1264	22	5923	45	10,973	7	15,978	27
1355	4	5980	13	11,083	10	16,068	33
1458	50	6016	19	11,185	15	16,093	6
1521	2	6119	36	11,209	40	16,117	45
1558	17	6228	5	11,356	21	16,172	26
1617	8	6352	33	11,492	10	16,208	39
1619	48	6365	4	11,603	25	16,353	20
1626	18	6380	37	11,801	33	16,488	2
1665	35	6409	23	11,814	18	16,488	23
1835	15	6443	50	11,817	22	16,648	37
1888	12	6523	38	11,865	30	16,720	25
1924	13	6556	34	12,457	26	16,740	21
1954	28	6726	44	12,571	13	16,762	46
2148	2	6783	20	12,657	17	16,786	24
2212	32	6850	50	12,863	18	17,017	22
2231	47	7193	29	12,889	17	17,060	44
2232	15	7360	25	12,935	34	17,080	41
2298	20	7371	38	13,009	12	17,156	3
2303	42	7602	3	13,146	5	17,187	26
2343	20	7622	23	13,174	46	17,271	20
2364	7	7693	18	13,225	2	17,649	14
2381	37	7795	13	13,266	26	17,650	16
2519	22	7898	34	13,406	28	17,807	48
2541	46	7938	38	13,476	21	17,931	26
2590	8	7984	9	13,493	8	17,972	42
2725	44	8083	45	13,434	1	17,993	7
2833	38	8153	12	13,605	2	18,099	5
3062	42	8220	33	13,630	16	18,142	9
3080	35	8240	27	13,662	3	18,174	27
3083	22	8246	18	13,754	10	18,426	40
3096	8	8249	40	13,776	17	18,452	25
3281	20	8457	9	13,823	48	18,458	35
3306	28	8603	5	13,896	14	18,529	23
3326	2	8725	26	14,072	31	18,547	11
3409	41	8757	2	14,123	28	18,602	3
3449	31	8765	4	14,159	11	18,938	22
3449	43	8808	11	14,167	49	18,942	23
3653	17	8845	26	14,260	44	18,962	7
3846	4	9180	7	14,373	22	19,194	8
3892	25	9306	46	14,497	37	19,208	17
3895	7	9361	33	14,617	25	19,275	42
3896	20	9362	12	14,675	31	19,278	6
3920	1	9452	14	14,679	15	19,329	34
3934	8	9519	2	14,751	2	19,344	32
3969	33	9536	20	14,762	16	19,415	42
4023	47	9615	18	14,784	29	19,555	10
4074	23	9712	12	14,883	30	19,668	1
4175	17	9815	24	15,056	22	19,675	44
4223	39	9992	26	15,097	32	19,697	14

Im Ganzen 300 Gewinne im Gesammtbetrage von 600,000 Rubeln.

Die Auszahlung der Gewinne findet bei der Staatsbank zu St. Petersburg vom 1. März 1903 an statt.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelooften Serien:

Nummern der Serien:

48	3435	7052	9904	13,390	17,141
484	3661	7242	10,036	13,503	17,149
691	3979	7445	10,160	13,506	17,209
768	4088	7527	10,233	13,727	17,334
849	4382	7553	10,410	13,819	17,573
1161	4611	7739	10,443	13,943	17,624
1231	4807	7763	10,471	14,024	17,700
1260	5004	7781	10,606	14,182	17,749
1334	5238	7926	10,614	14,229	17,945
1580	5328	8180	10,750	14,519	18,118
1676	5512	8428	10,759	14,723	18,281
1778	5534	8489	10,872	15,041	18,376
1967	5613	8518	10,886	15,515	18,443
2025	5793	8768	10,936	15,534	18,536
2265	5834	8787	11,084	15,545	18,925
2423	5862	8847	11,087	15,602	18,993
2473	5884	8928	11,174	15,623	19,180
2567	5934	9085	11,690	15,676	19,391
2635	5955	9086	12,129	15,693	19,416
2661	6132	9445	12,247	15,878	19,757
3004	6133	9548	12,851	15,911	19,795
3036	6322	9615	12,997	16,203	19,974
3052	6613	9844	13,126	16,524	
3053	6771	9846	13,228	16,747	
3054	6803	9883	13,319	16,842	
3136	7002	9890	13,386	17,028	

Im Ganzen 152 Serien (7,600 Billette), die einen Gesammtwerth von 1,026,000 Rbl. repräsentiren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom [illegible] 1903 ab zu 135 Rbl. eingelöst.

[illegible]

Cand. R. [illegible]
Jurgenstein

K. Württembergische landwirthschaftliche Akademie Hohenheim.

Das Sommersemester 1903 beginnt am **Donnerstag, den 16. April** d. J. Prospekt, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichniss mit Gutswirthschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen gratis.

Hohenheim, im März 1903.

K. Akademiedirektion **Strebel.**

Im Saale der Bürgermusse, Dienstag, den 4. März 1903

Concert

des Violinvirtuosen

Hermann Rubin

unter Mitwirkung des Pianisten

Dr. **John Schlocker.**

PROGRAMM:

1. **Mozart.** Violin-Concert A-dur. Allegro aperto, Adagio, — Allegro aperto, Adagio. — Tempo di Menuette — Allegro. — Tempo di Menuetto.
2. **Schumann.** Für Clavier: a) In der Nacht. b) Warum? c) Aufschwung.
3. **Tschaikowsky.** Sérénade mélancolique, für Violine.
4. **Rust.** Sonate D-moll, für Violine und Clavier. a) Grave. — b) Fuga — Allegro. c) Gigue — Moderato. d) Chaconne. e) Gigue — Moderato. f) Curante — Allegro moderato — Gigue — Grave.
5. **Chopin.** Scherzo Cis-moll.
6. **Wieniawski.** Für Violine: a) Romance aus dem Concert D-moll. — b) Polonaise A-dur.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Cop., 1 Rbl. 60 Cop., 1 Rbl. 10 Cop., 75 Cop. und 50 Cop. (Galerie) sind in

J. G. Krüger's Buchhandlung

und am Concertabend von 7 Uhr an der Casse zu haben.

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selters u. Sodawasser

empfiehlt

Limonadenfabrik „Tivoli".

Gegen eine erste städtische Sicherheit werden

2–4000 Rbl. gesucht.

Adr. in d. Exped. d. Blattes sub T.

---

1 paar gute Pistolen stehen billig **zum Verkauf** — Pferde-Str. 5, von 12—1 vorm. u. 7—8 abds. Stockmar.

Ein theoretisch und practisch gebildeter, unverheiratheter, tüchtiger

Landwirth

mit 16-jähriger Praxis sucht als Verwalter hier oder im Innern d. Reiches Stellung. Off. sub „Verwalter" erb. an d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Marstall-Str. Nr. 32 I.

Auf vielfachen Wunsch beginne ich am 15. März einen

Schnellcursus in der Doppelten Buchführung

für Principale, Geschäftsleiter und Personen anderer Berufsarten, denen die Kenntniß der Buchführungstheorie von Interesse ist, obgleich sie selbst sich dem Buchhalterberufe nicht widmen wollen. Die Zahlung beträgt 15 Rbl. Anmeldungen nehme ich täglich zwischen 1 und 2 Uhr Mittags entgegen — Fortuna-Straße Nr. 6.

Cand. **C. Margens.**

Ein Officier bereitet Freiwill zum

Examen für die Junkerschule

vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachmittags.

Tapeten

und

Rouleaux

empfiehlt in grosser Auswahl

J. Buhmeister

im Rathhause.

Auction.

In Friedrichshof im Odenpaeschen Kirchspiel werden am 19. März von 11 Uhr Vormittags an **Equipagen, Pferdegeschirre,** ein **Flügel, Hausgerät, Werkzeuge** u. **Bücher** versteigert.

Die Gutsverwaltung.

Apotheke

mit mittler. Umsatz **zu pachten** od. **zu kaufen gesucht.** Offerten zu richten an Prov. **E. Till,** Nicolai-Apotheke, Riga.

In einer grösseren Stadt Liv- od. Estlands wird

eine Schmiede

zu **miethen gesucht.** Offerten empfängt Felix Eldring, diplom. Hufschmied, Fellin.

In Arrende

vergeben wird das Gut **Nömküll** in Jerwen, 525 Vierlfst. Acker. Näheres bei der Gutsverwaltung per Taps.

Weisse u. schwarze **Crève-coeur-Hühner** mit selten schönen Hauben sind wegen Raummangels **zu verkaufen** — Petersburger Str. Nr. 143.

General-Versammlung

des

städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins

am 8. März 1903 um 6 Uhr Nachmittags

im Locale der Feuerwehr

in der Bürgermusse.

Tagesordnung.

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1902.
2. Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3. Wahl der Revisions-Commission.

Die Direction.

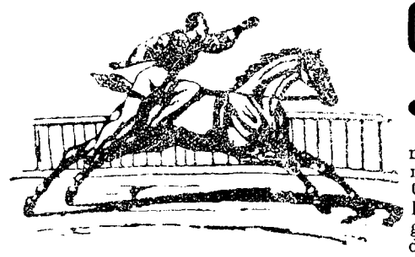

Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Heute, Montag, d. 3. März

Grosse humoristische Vorstellung

mit grossem Lacherfolg. Debut neuer Artisten. Zum Schluss: Grosse komische Pantomime: Der Jurjewsche Schneider, ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Sonntag, den 9. März c., auf allgemeines Verlangen: Grosse **Kinder-Vorstellung** zu ermässigten Preisen. **Anfang 2 Uhr.**

Das Buffet mit geistigen Getränken ist eröffnet

Guter Klee

34 Cop. pro Pud **zu verkaufen** aus der Lodje bei der Ueberfahrt.

Ein wenig gebrauchtes **Pianino** ist billig **zu verkaufen** — Neumarkt-Strasse Nr. 9.

Eine sehr gut placirte 6% städtische Obligation von

3000 Rbl.

wird vergeben. Näheres. Scharrenstrasse Nr. 6.

Rechtsanwalt J. Reichmann.

Obligationen

auf eine landische Besitzung erster Hypothek v. c. 11 tausend Rubel sind getheilt oder ganz **zu vergeben.** Adressen sub C. S. in der Expedition niederzulegen.

Eine Köchin

die gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Jamasche Str. Nr. 35.

An allen Orten

werden **solide Personen** gesucht, die sich auf leichte, ehrliche Weise einen großen **Nebenverdienst** verschaffen wollen. Sachkenntn sse unnöthig. Offerten unter **„M. K. 1312"** befördert **Rudolf Mosse, Wien,** I. Seilerstätte 2.

Ein Unterverwalter

der auf einem Gute mit Branntweinbrennerei u. Milchwirthschaft thätig gewesen ist, sucht Stellung. Adr. Kudding, pr. Laisholm. K. Pallo.

Eine erfahrene

Kinderwärterin

kann sich sofort melden — Salz-Str. Nr. 2, bei Peterhoff.

Lehrling

der deutschen Sprache mächtig und aus guter Familie, **kann sich melden** in der mechanischen Werkstatt von

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Auszug

aus dem Protocoll der

Delegirten-Versammlung

des

Livländischen

Stadt-Hypotheken-Vereins

vom 28. Februar 1903.

Punkt I der Tagesordnung: Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1902.
Beschlossen: den Rechenschaftsbericht zu genehmigen.

Punkt II. Vorlage des Budgets pro 1903.
Beschlossen: das Budget zu genehmigen.

Punkt III. Wahl eines Director-Substituten.
Zum Director-Substituten wurde der Herr vereidigte Rechtsanwalt H. von Broecker gewählt.

Punkt IV. Wahl von vier Gliedern der Revisions-Commission.
Zu Gliedern der Revisions-Commission wurden die Herren Prof. J. Waldmann, Stadtsecretär A. Schmidt, Sekretär A. Bokownew und Kaufmann A. Riik gewählt.

Punkt V. Antrag der Direction, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
Beschlossen: den von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beitrag für die Darlehnsnehmer in Jurjew auf 1% der Darlehnssumme, für die Darlehnsnehmer in den übrigen zu diesem Verein gehörigen Städten aber auf 1½% der Darlehnssumme festzusetzen.

Jurjew, den 1. März 1903.

Die Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **S. Lieven.**

Directoren: **Ed. Beckmann.**
Roman Bätge.
H. Sturm.

Nr. 223. Secretaire: **O. Wilde.**

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

am Mittwoch, den 5. März c. um 6 Uhr Nachm.

Haus-Chor.

Dienstag, d. 4. März c.

Samson.

Eine junge Dame

welche die **Buchführung** erlernt hat und zu **stenographieren** (System Stolze-Schrey) versteht, sucht Engagement hier oder auswärts als Buchhalterin, Korrespondentin, Kassiererin oder Verkäuferin in einem grösseren Geschäfte. **Offert.** sub „Buchhalterin" empfängt d. Exp. d. Blatt.

Gesucht zum Alleindienen

eine Magd

die zu kochen versteht u. gute Zeugnisse hat — Rathhaus-Str. 14, in der Bäckerei.

Ein der deutschen und estnischen Sprache mächtiger

Eleve

wird für ein in der Nähe Jurjews gelegenes Gut zu Georgi 1903 **gesucht.** Anmeldungen werden empfangen am 8. März zwischen 12 u. 2 Uhr bei Georg Riik, Jurjew.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern, womöglich im II. Stadttheil, wird von einem älteren stillleb. Ehepaar z. Juni od. Juli **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub A. M. an die Exped. d. Bl. erb.

---

1 möblirtes Zimmer

mit voller Pension in der Nähe des Bahnhofes wird **gesucht.** Offerten sub F. S. an die Exped. d. Blattes.

Es kann Auskunft ertheilt werden über

zwei Sommerquartiere

hübsch gelegen und mit bequemer Stadtfahrt — Techelfersche Str. 4, Q. 3.

Miethfrei **1 warme, trockene Wohnung** von 4—5 Zimmern, Küche, Entrée, Veranda u. **Benutzung des Gartens** — Marienhofsche Str. 44. Zu beseh. v. 3—5 U.

Eine Familienwohnung

v. 4 Zim. u. allen Wirthschaftsbeq. wird am 1. April **miethfrei** — Mühlen-Str. 43, oben. Daselbst ist eine **Wäschemolle** zu verkaufen.

Breit-Strasse Nr. 1

eine Wohnung von 2 Zimmern **zu vermiethen.**

Zu vermiethen eine

Familienwohnung

v. 6 Zim. nebst Balkon — Lodjenstr. 15.

---

1 Familienwohnung von 4 Zim., Küche und allen Wirthschaftsbeq. sofort **zu vermiethen** — Holm-Str. 24.

Es wird freundlichst gebeten

nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

H.-V.

Sonnabend, d. 15. März

9 Uhr Abends

General-Versammlung

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des Gewerbemuseumscomités.
2) Budget desselben pro 1903.
3) Wahlen.
4) Anschluss an den Telephonverein.

Da die auf den 1. März anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

Verein für Kammer-Musik.

III.

Familienabend

Freitag, d. 7. März

im Saale der „Bürgermusse".

Aechten Mocca-Kaffee I^a

französische Pflaumen I^a

hochfeinen Reis I^a

empfiehlt

Firma A. Holsting

Grosser Markt Nr. 16.

Eine trockene

Familienwohnung

von 4 Zimmern, Küche, Veranda u. allen Wirthschaftsbeq. **miethfrei** — Petri-Str. 76. Zu erfr. b. Hauswächt

---

2 gut möbl. Zimmer

nebst Küche per **sofort gesucht** — Hôtel Jurjew, Zimmer Nr. 3.

Ein eleganter, einspänniger

Char-à-banc

ist zu verkaufen. Zu erfragen von 2—3 Pepler-Str. 27, 1 Tr. hoch.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. H. (2 Rbl.); P. P.; F. S. (3 Br.); V. E.; Wohnung; J. P. (2 Br.); F. F.; V. 1000.

Von der Belgischen Gesellschaft

Cigarren, Tabak & Papiros

B. Frederking

empfiehlt

„La Habanera"

Grosser Markt Nr. 10, **Alleinverkauf.**

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 28 февраля 1903 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	92,402	02
Учётъ векселей	924,570	24
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	12,349	57
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	48,493	—
„ „ негарантированныхъ	77,319	31
ипот. облигацій	48,010	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	443,243	42
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	53,969	34
„ „ „ % бумагъ негарант.	238,162	80
„ „ „ ипот. облигацій	547,973	90
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	333,331	25
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	67,194	72
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	37,949	72
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	8,671	45
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	312,731	89
б) векселя на коммиссіи	42,914	84
Протестованные векселя	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	673	80
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	6,551	52
Расходы подлежащіе возврату	1,197	65
Переходящія суммы	2,283	62
	Руб. 3,343,994	24
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	261,147	78
Вклады:		
Срочные	1,932,524	—
Безсрочные	12,446	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	587,747	06
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	188,396	54
б) векселя на коммиссіи	4,561	27
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	5,347	88
Проценты по вкладамъ	40,338	43
Счетъ процентовъ и коммиссій	27,882	26
Пенсіонный фондъ служащихъ	53,540	94
Переходящія суммы	40,210	08
	Руб. 3,343,994	24

Stand der Jurjewer Bank

am 28. Febr. 1903.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	92,402	02
Discontirte Wechsel	924,570	42
Coupons und zahlbare Effecten	12,349	57
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	48,493	—
ungarantirten Werthpapieren	77,319	31
Hypothekarischen Obligationen	48,010	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	443,243	42
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	53,969	34
„ „ „ „ ungarantirten „	238,162	80
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	547,973	90
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	333,331	25
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	67,194	72
„ „ „ „ Handelsvaluten	37,949	72
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	8,671	45
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	312,731	89
b) Incassowechsel	42,914	84
Protestirte Wechsel	—	—
Effecten-Zinsen	673	80
Immobil	44,000	—
Unkosten	6,551	52
Unverrechnete Auslagen	1,197	65
Interims-Conto	2,283	62
	Rbl. 3,343,994	42
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	261,147	78
Einlagen:		
Terminirte	1,932,524	—
Unterminirte	12,446	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	587,747	06
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	188,396	54
b) Incassowechsel	4,561	27
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	5,347	88
Einlagen-Zinsen	40,338	43
Zinsen und Provisionen	27,882	26
Pensionsfonds der Beamten	53,540	94
Interims-Conto	40,210	08
	Rbl. 3,343,994	24

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 3 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
a tsgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 51 — Dinstag, den 4. (17.) März — 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Wahrung cultureller Eigenart. In Sachen der Fideicommißgüter. Canal zwischen Ostsee und Schwarzem Meere. Von der Bahn Taps-Rshew. Von der Marienburger Bahn. Ministerielle Erlaubniß. Epizootien. Walk: Pseudo-Accisebeamter. Riga: Vorgehen gegen Vereine. Subvention. Wenden: Neue Heilanstalt. St. Petersburg: Proceß. Tageschronik. Moskau: Abgeschlagenes Gesuch. Reform der Orthographie. Kiew: Ein merkwürdiger Verkauf. Sewastopol: Neue Kreuzer. Krim: Emigration der Tataren. Baku: Officielle Formulare. Ost-Asien: Lodzer Commis-Voyageurs. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Hammurabi und das älteste Gesetzbuch der Welt. Mannigfaltiges.

Inland.

Wahrung cultureller Eigenart im Kaukasus.

In der russischen Presse macht sich in letzter Zeit eine Bewegung zu Gunsten der Wiedereinführung der örtlichen Sprachen in den kaukasischen Schulen bemerkbar.

So schreibt u. A. die „Now. Obosr.“:

Das, was vom pädagogischen Gesichtspunct richtig ist, kann auch in politischer Hinsicht nicht falsch sein.... Ergiebt es denn wirklich auch nur die geringsten politischen Unzuträglichkeiten, wenn man die kaukasischen Kinder ihre Muttersprache lehrt und ihnen die Elementar-Kenntnisse in einer für sie verständlichen Sprache beibringt? Wenn man wirklich Etwas befürchtet, so zeigt man, daß man die wirkliche Lage der Dinge im Kaukasus nicht versteht und nicht das thatsächliche Verhältniß der kaukasischen Völker zu ihrem neuen Vaterlande kennt.... Die Existenz der einheimischen Sprachen, neben Verbreitung der Reichssprache, kann nur von einer krankhaften Einbildung und von übertriebenem Mißtrauen für politisch schädlich gehalten werden. Fragt man einen russischen Beamten, wo unter der kaukasischen Bevölkerung die unverbrüchlichste Ergebenheit dem Zaren und Rußland gegenüber herrscht, so erhält man zur Antwort, daß es gerade diejenigen Gebiete sind, wo Niemand auch nur ein russisches Wort versteht, sondern Alle nur kaukasische Idiome sprechen. Andererseits ist es ein allbekanntes Factum, daß der größte Theil der kaukasischen Räuber vollständig das Russische beherrscht....“

„Bei uns vergißt man“ — sagt das Blatt zum Schluß — „nur zu oft, daß die Schweizer, die drei verschiedene Sprachen reden, und die Nord-Amerikaner, die die allerverschiedensten Sprachen sprechen, fester gefügte Staatskörper bilden, als manche Völker, die durch sprachliche Einheit verbunden sind.“

Die „Bakinskija Iswestija“ legen in einem eingehenden Leitartikel die Principien dar, von denen sich die russische Presse im Kaukasus bei Behandlung örtlicher Fragen leiten lassen muß.

Die dortige Presse muß — nach Ansicht des citirten Blattes — nicht nur den besonderen Bedingungen des Lebens im Grenzgebiete Rechnung tragen, sondern auch der nationalen Eigenart der einzelnen Völkerschaften.

„Wenn wir thatsächlich die culturelle Entwickelung der verschiedenstämmigen kaukasischen Völkerschaften fördern wollen, so hat uns dabei garnicht die Frage zu beschäftigen, wie wir diese Völkerschaften einigen können; wir müssen vielmehr einzig und allein vom Wunsch durchdrungen sein, die culturelle Entwickelung jeder einzelnen Völkerschaft zu fördern und angesichts dessen mit jeder Völkerschaft im Einzelnen rechnen, ohne zu vergessen, daß die Geschichte ihnen eine Sonderart verliehen und sie in cultureller Beziehung ihre eigenen Wege führt: Sprache und Sitte sind Felsen, die sich nicht zerschmettern lassen, und welche dabei in hohem Maße ehrfurchtgebietend sind. Die Achtung vor diesen Felsen muß vor Allem durch die öffentliche Meinung, in welcher Sprache sie sich auch ausdrücken mag, aufrechterhalten werden.

Diese „Felsen“ müssen wir zur Grundlage unserer Arbeit machen, wenn wir nach Kräften die anderssstämmigen Völkerschaften fördern wollen. Wir müssen aufmerksam das Leben einer jeden Völkerschaft in seinem ganzen Laufe und in allen Einzelheiten beobachten — und nicht auf dasselbe irgendwelche abgebrauchte Gemeinplätze anwenden. Dadurch würde man der einzelnen Völkerschaft nur schaden.“

In Sachen der Fideicommißgüter.

Es ist, schreibt der „Fell. Anz.“, eine bekannte, einer weiteren Darlegung nicht bedürftige Thatsache, daß die Inhaber von Fideicommißgütern, namentlich unter der Herrschaft der sich von Jahr zu Jahr schwieriger gestaltenden Wirthschafts-Verhältnisse, sowie bei der Unmöglichkeit, gleich den Besitzern von Allodialgütern ihren erbeigenthümlichen Grundbesitz mit Hypotheken zu belasten, häufig genug in eine mißliche, durch die beengte Creditfähigkeit geursachte Lage versetzt werden.

Angesichts dieser Thatsache darf wohl die nachstehende, kürzlich an Allerhöchster Stelle erlassene Entscheidung ein weitgehendes Interesse beanspruchen.

Der Besitzer eines im estnischen Theile Livlands belegenen Fideicommißguts hatte s. Z. darum nachgesucht: 1) es möge ihm der Verkauf einer Anzahl — nach den geltenden Regeln der Veräußerung entzogener — theils zur Quote gehöriger, theils auf schatzfreiem Hofslande belegener Gesindestellen gestattet werden; 2) es möge ihm die Möglichkeit geboten werden, die aus den seither verkauften Bauergesinden angesammelten Fonds anleiheweise zu Meliorationszwecken des Fideicommißguts zu verwerthen, nach Analogie und in Beobachtung der in dieser Hinsicht für Kurland erlassenen Regeln und zwar unter Aufsicht des zuständigen adeligen Vormundschaftsamts.

Dieses Gesuch ist nun, wie aus einer diesbezüglichen Eröffnung des Ministeriums des Innern zu ersehen, auf dem hierfür vorgeschriebenen Instanzenwege von dem Minister-Comité geprüft und sodann auf Vorstellung des letzteren am 28. December seitens Sr. Majestät Allerhöchst genehmigt worden.

Canal zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer.

Ausländische Blätter wußten, wie wir im „Rig. Tgbl.“ lesen, vor kurzem zu berichten, der Plan eines Canals zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer werde schon in nächster Zeit in Ausführung gebracht werden. Die Regierung werde einem englisch-russischen Syndicat die Concession zum Canalbau ertheilen; das Syndicat verfüge bereits über 24 Mill. Pfund Sterl., während die Baukosten nur auf 13 Mill. veranschlagt werden. Technische Schwierigkeiten seien auf der ganzen Strecke von Riga bis Odessa (1800 Werst) kaum vorhanden. Die „Handels- u. Ind.-Ztg.“ dementirt neuerdings diese Nachricht. In den Jahren 1896 bis 1898 seien allerdings verschiedene Projecte, darunter eines von zwei russischen Ingenieuren und einem englischen Capitalisten, eingebracht worden, ihre Ausführung wäre jedoch auf so viel technische, juridische und andere Schwierigkeiten gestoßen, daß keinem der Projecte Fortgang gegeben wurde. Wie das Blatt hinzufügt, hat jedoch das Ministerium der Wegecommunicationen in den letzten Jahren eingehende Untersuchungen des Dnjepr im Gebiet der Stromschnellen und der Düna anstellen und Entwürfe sowohl für Schleusenanlagen in beiden Strömen, als auch eines Canals zwischen der Düna bei Witebsk und dem Dnjepr bei Orscha ausarbeiten lassen. Der Canal soll das Beresinsche System, das durch eine sumpfige Gegend führt und für die Schifffahrt wenig geeignet ist, ersetzen. Die Entwürfe werden nach ihrer endgiltigen Prüfung allmählich ausgeführt werden, und zwar von dem Ministerium selbst.

Das Project der von Baron Rausch v. Traubenberg und Fürst Saltykow geplanten Bahn Taps-Rshew wurde am 28. Februar in der Commission für neue Bahnen unter dem Vorsitz des Directors des Eisenbahndepartements, Ziegler v. Schaffhausen, der „Handels- und Industrie-Z.“ zufolge, einer Beprüfung unterzogen, wobei die Vertreter der verschiedenen interessirten Rayons wesentlich auseinandergehende Wünsche verlautbarten. An den Verhandlungen nahmen theil: die Vertreter der Landschaftsverwaltungen von Twer, Nowgorod, Smolensk und Pleskau, sowie des Revaler Börsen-Comités. Die Twersche und Nowgorodsche Semstwo plaidiren für eine andere Richtung der Bahn, nämlich von Wolokolamsk über Stariza und Demjanks und weiter über Staraja Russa nach Narva oder aber nach Taps. Die Vertreter der Gouvernements Smolensk und Pleskau dagegen wollen die Bahn von Wjasma über Belyi, Toropez, Cholm, Dno (Kreuzung mit der Windauer Bahn), Belaja (Kreuzung mit der Warschauer Bahn) nach Taps geführt wissen, um damit der Syssran-Wjasmaer Bahn einen Ausgang nach dem baltischen Meere zu geben. Die Unternehmer lehnen jedoch beide Varianten kategorisch ab und bestehen auf der Richtung Rshew-Taps als der kürzesten Verbindung Moskau mit Reval. Die Bahn soll eine Transitbahn sein, während die obigen Varianten nur locale Bedeutung hätten. In der Sitzung wurde klargelegt, daß von der neuen Bahn keine Entlastung der Nikolai-Bahn erwartet werden könne, da letztere in der Richtung Reval hauptsächlich im Winter arbeitet, in welcher Zeit sie nicht besonders überlastet ist. Zur besseren Klärung der Frage über die neue Bahn wurde eine Subcommission erwählt und die Verhandlung vertagt.

*— Ueber die Marienburg-Stockmannshofsche Schmalspurbahn wird u. A. der „Deenas Lapa“ geschrieben: Von der Station Alt-Schwanenburg werden jeden Morgen ungefähr um 6 Uhr zwei Züge nach beiden Richtungen, nach Walk und Stockmannshof, abgelassen. Am Abend treffen die Züge von dort ermüdet ein und bleiben auf der Station Schwanenburg bis zum nächsten Morgen (!). Wozu eine solche Einrichtung besteht, ist schwer zu sagen. Nur einem Menschen ist eine derartige Einrichtung sehr nach dem Herzen — und das ist der Krüger des etwa 2 Werst entfernten Kruges. Die armen Leute, die das Schicksal zwingt, von Stockmannshof nach Walk oder in umgekehrter Richtung zu fahren, müssen in der Nacht nach dem 2 Werst entfernten Kruge wandern (wo die Preise für Nachtquartier, Speise und Trank immer höhere werden), um dann am nächsten Morgen wieder zur Station zurückzukehren, wo sie vom Zuge, der sich während der Nacht erholt hat, wieder aufgenommen werden. Da die Umgegend der Station Alt-Schwanenburg weder in Bezug auf Handel noch auf Gewerbe irgend eine Bedeutung hat, so ist es höchst unzweckmäßig, die Züge auf dieser Station 8—10 Stunden sich zur Erholung aufhalten zu lassen; das Publicum wird dadurch nur von der Benutzung dieser Bahn abgeschreckt. Diesem Uebelstande müßte die Eisenbahn-Verwaltung im eigenen und im Interesse der Passagiere abhelfen. — Noch etwas Ungewöhnliches: jeder Zug enthält ein Buffet mit geistigen Getränken. Würden denn nicht die Buffets in Schwanenburg und Marienburg genügen? Ja, aber dann würde die Gemüthlichkeit im Zuge fehlen! Die Stelle der Eisenbahn-Wächter vertreten z. Thl. weiße Holzpfosten mit der Aufschrift in russischer und lettischer Sprache „Hüte dich vor dem Zuge!“

— Wie der „Rish. Westn.“ meldet, hat der Minister der Volksaufklärung als besondere Ausnahme dem Studenten der historisch-philologischen Facultät der hiesigen Universität W. Adamow, der ein geistliches Seminar absolvirt hat, gestattet, sich an der St. Petersburger Universität immatriculiren zu lassen.

— Die von der „Livl. Gouv.-Z.“ veröffentlichte Statistik der Epizootien für die Zeit vom 22. Januar bis 1. Februar constatirt häufiges Vorkommen von Druse bei den Pferden (im Walkschen und Fellinschen Kreise) und von fressender Flechte beim Rindvieh (im Fellinschen und Pernauschen Kreise). Im Wolmarschen Kreise ist Rothlauf der Schweine constatirt worden.

Walk. Ein Pseudo-Accisebeamter wurde, dem „Walk. Anz.“ zufolge, Freitag

Feuilleton.

Hammurabi und das älteste Gesetzbuch der Welt.

(„Wer war Hammurabi?“ — ist eine Frage, welche, seitdem das Schlagwort „Bibel und Babel“ populär geworden und Kaiser Wilhelm II. den Mann Namens Hammurabi in die Gesellschaft Homer's Luther's, Goethe's, des Kaisers Wilhelm I. 2c. versetzt hat, vielfach auch in unserem Leserkreise aufgeworfen ist. Die Antwort darauf möge der Leser der nachfolgenden, von der „Köln. Z.“ gebrachten Studie über „das älteste Gesetzbuch der Welt“ entnehmen.)

Die Wissenschaft vom alten Orient ist über Nacht Mode geworden. Sie thut gut daran, die Gunst der Zeiten auszunutzen und jetzt ihre Schatzkammern zu öffnen, denn gar mancher Erkenntniß darf sie sich rühmen, von der auch das allgemeine Denken der Gegenwart einen nützlichen Gebrauch machen könnte. So hat sie mit einem ihrer glänzendsten Funde den Irrthum zerstört, als sei die mosaische Gesetzgebung des Alten Testaments die älteste Gesetzgebung der Welt.

Schon seit Jahren kannten die Gelehrten einige Bruchstücke von Gesetzestafeln, die sich in der Bibliothek des Assyrer-Königs Assurbanipal gefunden hatten und ein sehr hohes Alter verriethen. Und heute wissen wir, daß diese Tafeln Theile einer großen Gesetzsammlung sind, die Hummurabi, König von Babylon, um das Jahr 2250 v. Chr. zusammenstellen und auf einen Stein meißeln ließ — also fast 1000 Jahre früher, als einer der hebräischen Stämme den Boden des gelobten Landes betrat, und reichlich 1400 Jahre, bevor die älteste, uns erhaltene Gesetzsammlung der Israeliten, das sog. Bundesbuch des Elohisten, entstand. Dieser Stein ist zu Anfang des vorigen Jahres von dem französischen Archäologen de Morgan und dem Dominicanermönch Scheil unter den Trümmern von Susa, wohin ihn räubernde Elamiten geschleppt haben müssen, aufgefunden und entziffert worden, und eine inzwischen von H. Winckler besorgte wohlfeile Uebersetzung hat seinen Inhalt den weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Ein Fund ist damit gemacht worden, der wie noch keiner vor ihm den Schleier hebt von dem Bilde einer Cultur, die, ob sie gleich mit der unsrigen in innigem geschichtlichen und auch verwandtschaftlichen Zusammenhange steht, den meisten bisher nur durch die mittelbare Kunde des Alten Testaments bekannt gewesen ist.

Hammurabi war der sechste König einer Dynastie, die unter der Oberherrschaft der Fürsten von Nippur und Larsa, die nach einander über Babylonien herrschten, ihre Macht im Stillen immer weiter ausgedehnt und innerlich gekräftigt hatte. Hammurabi vollzog den Schluß der Entwickelung, indem er den letzten König von Larsa stürzte und Babel zum Mittelpunct des Reiches machte.

Zugleich mit dieser politischen vollzog sich unter seiner Regierung aber auch der Abschluß einer Allgemeinen Culturentwicklung. Was wir nämlich babylonische Cultur nennen, die phantastisch-polytheistische Religion, den Gestirndienst mit seinen astronomischen und mathematischen Wissenschaften, das Spiel wirrer Kosmo- und Theogenien, den gedrungen-üppigen Stil, das ist Alles in einer Form, die wir rein leider gar nicht mehr kennen, auf babylonischem Boden von dem räthselhaften Volke der Sumerer geschaffen worden, das in historischer Zeit keine politische Selbständigkeit mehr besitzt. Die Geschichte Babyloniens wie fast aller Länder Vorderasiens besteht nun eigentlich nur darin, daß ununterbrochen semitische Einwanderer dieses Culturgebiet überfluthen, die politische und wirthschaftliche Herrschaft größerer oder kleinerer Gebiete an sich reißen, jener weitverbreiteten sumerischen Cultur gegenüber sich aber als minderwerthig erweisen und sich ihr unterwerfen — freilich nicht, ohne sie in vielen Zügen zu verändern und, wie es scheint, zu verschlechtern. Unter Hammurabi war ein solcher Mischungsproceß zwischen Sumerern und Semiten wieder einmal abgeschlossen, und so war gerade seine Regierungszeit angefüllt mit einer reichen Bethätigung dieser sumerisch-semitischen Mischcultur. Schon die Doppelsprache veranlaßte ein reges geistiges Leben, mit Wörterbüchern und Grammatiken eigneten sich die Eroberer die literarischen Werke der Eingebornen an, eifrig füllten sie mit diesen Schätzen ihre Bibliotheken, reichlich flossen die Gelder zur Pflege der Künste und Wissenschaften, den Göttern erstanden prächtige Tempel. Dazu blühten Handel und Wandel, gedieh der Boden unter der verständigen Pflege und meisterhaften Berieselung, und das ganze öffentliche Leben gewann einen großen, hohe Cultur offenbarenden Zug.

Das war die Lage des Landes, als Hammurabi seinen Rechtsgelehrten den Auftrag gab, Alles, was im Volke umging an rechtlichen Gebräuchen nach Babylon zusammenzutragen und dort auf einen Stein zu meißeln, den Göttern zum Dienst, seinem Volke zum Nutzen, ihm selbst zur Ehre und zum dauernden Gedächtniß. Und die Gelehrten gingen hin und sammelten 282 Gesetze aus allen möglichen Rechtsverhältnissen des Lebens; sie scheinen nur die unberücksichtigt gelassen zu haben, die schon völlig zum Gewohnheitsrecht geworden waren, und dazu die, welche sich auf seltener vorkommende Fälle bezogen. Sie meißelten sie ein auf einen 2,25 m hohen Dioritblock, 16 Reihen auf die Vorderseite und 28 auf die Rückseite. Ueber den Reihen der Vorderseite bildeten geschickte Künstler ihren König ab, wie er stehend vor dem Sonnengotte von Sippar, dem Stammsitze seiner Macht und Dynastie, von diesem die Rolle mit den Gesetzen empfängt. In einer unmittelbar darunter gesetzten Inschrift rühmt sich der König seiner glänzenden Regierung, der Dienste, die er allen Göttern erwiesen, und leitet dann mit den Worten: „Als Marduk mich entsandte, die Menschen zu regieren, dem Lande Rechtsschutz zu Theil werden zu lassen, da habe ich Recht und Gerechtigkeit in den Mund der Leute gelegt und das Wohlbefinden der Unterthanen geschaffen“ — zu den Gesetzen selbst über.

Zuerst werden Strafen für die große Sünde der Zauberei festgesetzt, wobei wir erfahren, daß das Gottesurtheil des „in den Fluß Springens“ angerufen werden kann, dann folgen strenge Strafbestimmungen für falsches Zeugniß und ungerechtes richterliches Urtheil. Die weiter angegebenen Strafen für Diebstahl, Betrug und Raub sind, wie bei allen alten Völkern, äußerst hart; so heißt es: „Wenn Jemand Raub begeht und ergriffen wird, so wird er getödtet (22). Es folgen Gesetze für die zum Heeresdienst Verpflichteten, denen für ihren Unterhalt ein Lehen vom König gegeben wird; die Heerführer, die zugleich an der Spitze der einzelnen Ortschaften stehen, genießen besondere Vergünstigungen. Die nächsten Gesetze regeln die Pachtverträge, die Pflichten zum Schutze der Aecker, Dräche und Dämme, Gärten und Weiden; daran schließen sich Bestimmungen über kaufmännische Rechtsverhältnisse, über Gelddarlehen und die Rechte am Schuldner. Alle diese Gesetze zeichnen sich durch klare Definitionen der einzelnen Fälle aus, die Strafbestimmungen sind im Großen und Ganzen milde, der Eid beweist unbedingt. — Einen sehr breiten Raum nehmen die Gesetze über Ehe- und Familienverhältnisse ein. Der Ehebruch einer Frau hat zur Folge, daß sie und der Ehebrecher gebunden und ins Wasser geworfen werden. Die Frau steht vor dem Gesetze fast dem Manne gleich. Zur Ehe gehört ein Vertrag: Wenn Jemand eine Frau nimmt, aber keinen Vertrag [illegible] so ist diese Ehe [illegible] erfahren [illegible] sich eine Nebenfrau

dingfest gemacht, nachdem er in zwei Bierbuden durch Androhung mit Protocoll-Aufnahmen Geld erhalten hatte. Auch zwei Complicen hatte er bei sich, die vorher die Bierbuden-Inhaber zu Ungesetzlichkeiten veranlassen mußten.

In Wenden ist am 25. Februar, wie der „Rig Aw." geschrieben wird, die Heilanstalt des Dr. A. Smilga für Rheumatische eröffnet worden. Sie enthält eine Abtheilung für gymnastische Uebungen, die mit zweckentsprechenden Apparaten ausgestattet ist, und eine Abtheilung für Bäder und Massage. Die Anstalt hat Centralheizung und elektrische Beleuchtung.

Riga. Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs werden, wie die Rigaer Blätter melden, gegenwärtig Daten über solche Vereine gesammelt, die, entgegen ihren Statuten und Benennungen, ihre Thätigkeit aus der Umgegend Rigas, für deren Bedürfnisse sie gegründet sind, in andere Theile der Stadt verlegt haben. Gegen diese Vereine soll eventuell eingeschritten werden.

— Auf der Generalversammlung der Börsenkaufmannschaft am 28. Februar c. ist, wie das „Rig. Börsenbl." mittheilt, beschlossen worden, dem Hilfsverein der Handlungscommis anläßlich des 75-jährigen Jubiläums dieses Vereins, 5000 Rbl. als Beisteuer zur Gründung eines Heims für altersschwache und arbeitsunfähige Kaufleute und Handlungscommis zu bewilligen. Ferner wurde die Subvention der Kaufmannschaft für die Gewerbeschule des Rigaschen Gewerbevereins für das laufende Jahr von 1500 Rbl. auf 3000 Rbl. erhöht.

St. Petersburg, 3. März. Wie die Zeitung „Kurjer" meldet, beginnt am 5. März in Jekaterinodar der Proceß wegen der Unordnungen, die sich im November 1902 auf der Station Tichorezkaja der Wladikawkas-Bahn ereigneten. Als Vertheidiger treten mehrere Moskauer, Petersburger und Charkower Advocaten auf. Angeklagt sind im Ganzen 15 Personen.

— Der Reichsrath hat, den „Pet. Wed." zufolge, das Project bestätigt, wonach beim Ministerium der Landwirthschaft ein hydrologisches Comité errichtet wird.

Moskau. Die im vorigen Jahre von der Moskauer Gouv.-Landschaft angeregte Frage der Einrichtung eines Leprosoriums klinischen Charakters bei der Moskauer Universität ist, wie das „Rig. Tgbl." den „Russ. Wed." entnimmt, abgelehnt, und zwar mit Rücksicht darauf, daß das Ministerium der Volksaufklärung keine Möglichkeit habe, die Mittel zur Einrichtung eines solchen Leprosoriums herzugeben.

— Die Lehrer des Moskauer Pädagogischen Vereins hatten s. Z. eine Reform der russischen Orthographie angeregt. Nunmehr hat, wie nach St. Petersburg telegraphirt wird, das gelehrte Comité des Ministeriums der Volksaufklärung sein Gutachten dahin abgegeben, daß eine derartige Reform verfrüht sei.

In Kiew wird, den dortigen Blättern zufolge, viel darüber geredet, daß das Directorium der dortigen Universität neben allerlei altem Gerümpel auch ein Portrait des berühmten Chirurgen Pirogow, das von ihm selbst der Universität geschenkt war und früher in der Aula hing, verkauft hat. „Schon der Gedanke allein" — sagt der Kiewer Professor Affanassjew im „Odessk. List." —, „daß es ein gelehrtes Collegium giebt, welches sich mit solcher Nichtachtung zu einem berühmten russischen Gelehrten verhält, muß jeden Russen, der seine Heimath und deren Berühmtheiten liebt, melancholisch stimmen."

Krim. Der „Westn. Juga" bestätigt die Nachrichten anderer Blätter, daß die Emigration der Krimschen Tataren in die Türkei immer größere Dimensionen annimmt. Während bisher nur die landlosen Steppen-Tataren auswanderten, beginnt in der letzten Zeit auch die Auswanderung der viel wohlhabenderen Gebirgs-Tataren. Veranlaßt wird die Auswanderung z. B. durch Gerüchte von den macedonischen Wirren und einem bevorstehenden Kriege mit der Türkei.

In Sfewastopol soll in der nächsten Zeit, wie die „Pet. Wed." melden, der Bau von 3 neuen schnellgehenden Kreuzern zwecks Vergrößerung der Schwarzmeer-Flotte begonnen werden.

Rostow. Das Stadthaupt Gorbatschow theilte, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, den Stadtverordneten dieser Tage mit, er habe die Mittheilung von Nachrichten aus dem Stadtamt an den Mitarbeiter des „Priasowski Krai" verboten, was er damit motivirte, daß die Thatsachen entstellt würden. Zum Schluß ersuchte er die Stadtverordneten, die Nachrichten der Zeitung mit der größten Vorsicht aufzunehmen.

Baku. Wie die Zeitung „Baku" mittheilt, enthalten die Formulare der Gesuche um Anstellung in den Werkstätten der Station Baku die Formel: „Falls ich, im Depot überflüssig bin, so bitte ich mich ohne vorhergegangene Informirung zu entlassen, wogegen ich keinerlei Proteste erheben werde." Gleichzeitig müssen die Aspiranten im Voraus gleich bei der Anstellung folgendes Abschieds-Gesuch unterschreiben: „Da ich den Dienst nicht weiter fortsetzen will, so bitte ich, mich zu entlassen (!)".

Ost-Asien. Wie die Blätter melden, macht sich in letzter Zeit in Ost-Sibirien ein großer Andrang von Commis-Voyageurs bemerkbar. Die meisten von ihnen sind Vertreter von Lodzer Firmen, welche ständige Handelsbeziehungen mit dem fernen Osten anknüpfen wollen.

Finnland. Bei seiner Anwesenheit in Willmanstrand forderte, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, Gouverneur Mjassojedow den dortigen Magistrat auf, die Versteigerung des bei dem russischen Geistlichen Warsolomejew zur Begleichung communaler Abgaben in Beschlag genommenen Mobilaiars bis auf Weiteres aufzuschieben. Da der Magistrat dies verweigerte, ließ der Gouverneur am Versteigerungstage an der Thür des betreffenden Locals (Wohnung des Geistlichen) eine die Auction untersagende Verfügung anschlagen und postirte daselbst eine Militärwache, welche dem Auctionsbeamten den Eintritt zu verwehren hattte. Letzterer erstattete dem Procureur von diesem Vorfall Meldung.

— Das Marineministerium hat die Oberverwaltung des finnländischen Lootsenwesens und der Leuchtfeuer vermittelst Schreibens davon in Kenntniß gesetzt, daß die beim finnländischen Lootsenwesen angestellten Leute hinfort bei der russischen Marine eingeschrieben werden sollen.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) März.

Zu der Sachlage in Macedonien.

Das Allerhöchste Manifest vom 26. Februar kommt in gewissem Umfange auch für die internationalen Verhältnisse in Betracht; denn es zeigt aufs unzweideutigste, wie wenig Rußland, das gegenwärtig eine Reihe innerer Reformen in Angriff nehmen will, gesonnen ist, eine Balkan-Frage in größerem Stil gerade jetzt aufkommen zu lassen, und wie sicher es damit rechnet, nicht durch irgendwelche Vorgänge der äußeren Politik von seiner nächsten Hauptaufgabe abgezogen zu werden.

Auch ein neuer positiver Beweis für die Entschlossenheit Rußlands, die Gährung auf der Balkan-Halbinsel nach Möglichkeit niederzuhalten, liegt vor: auf einen Wink von Rußlands her hat der bulgarische Kriegsminister Paprikow, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, die bulgarische Armee auf gewisse Eventualitäten vorzubereiten, seine Entlassung nehmen müssen.

Daß die beiden friedliebenden Großmächte Rußland und Oesterreich allen Grund haben, fest auf der Wacht zu stehen, beweist ein dem „Pest. Lloyd" aus Sofia zugehender Bericht, der zeigt, wie die Macedonier, unbekümmert um alle Warnungen und der eigenen Einsicht zum Trotz, nach wie vor an der Inscenirung von Unruhen arbeiten. Der bemerkenswerthen Correspondenz entnehmen wir Folgendes:

„Boris Sarafow, welcher einige Zeit kaltgestellt zu sein schien, ist wieder auf der Bildfläche erschienen und seine Partei ist nunmehr die rührigere. In den letzten Tagen haben zwei bezeichnende Wagestückchen der Macedonier den hauptstädtischen Klatsch beschäftigt. Vorerst wurde Nachts das sonst gut bewachte Gewehrmagazin der Officiersschule in Knjashewo erbrochen und daraus der ganze Gewehr- und Munitionsvorrath (96 Mannlicher-Gewehre) gestohlen. Ohne Complicen bei der Truppe ist ein solcher Einbruch schwer denkbar. Vor einigen Tagen wurden ferner das ganze Archiv und die Casse des macedonischen Comités, welche sich seit Auflösung dieses Vereins unter polizeilichem Gewahrsam befanden, beraubt und ausgeplündert.

Die Mehrheit der hiesigen Presse, die immer gern im macedonischen Feuer wühlt, berichtet, daß sich das bulgarisch-türkische Grenzgebiet in bedrohlicher Gährung befinde, und tischt täglich ihren leichtgläubigen Lesern Alarmnachrichten aus der Türkei auf, welche darauf hindeuten sollen, daß die Türkei — trotz aller Reformenannahme — fest entschlossen sei, Bulgarien den Krieg zu erklären. Je unlogischer, je ungreifbarer solche der Türkei zugemuthete Aggressivtendenzen sind, desto mehr Gläubigen begegnen sie in Bulgarien. Kriegsminister Paprikow verlangte 10 Millionen Uebercredit für militärische Neuanschaffungen, um die vielen Lücken in den Armeedepots zu füllen. In der Regierung wie in der Sfobranje-Mehrheit will man jedoch — da man mit Recht einen localisirten Krieg als ein entsetzliches Unglück für Bulgarien ansehen würde — selbst den Schein vermeiden, als rüste Bulgarien. Man macht daher große Schwierigkeiten, das Creditbegehren zu erfüllen. Dennoch hetzt die Presse beständig durch Meldungen als ob türkische Angriffe auf die Grenze bevorstünden.

Zum Ueberfluß alarmirt noch der tschechische Dauerredner aus dem oesterreichischen Reichsrathe Klofac, der plötzlich das unabweisliche Bedürfniß empfunden haben muß, die macedonische Frage zu studiren, und in Sofia weilt, von wo er sich angeblich in das „künftige Aufstandsgebiet" begeben will, durch Mittheilungen über Rüstungen in Oesterreich-Ungarn, namentlich im Occupationsgebiete, die hiesige öffentliche Meinung. Was man den oesterreichischen Parlamentarier in einem übrigens höchst naiven Interview eines hiesigen Localblattes über Absichten der oesterreichisch-ungarischen Orientpolitik und über Vorbereitungen zu derselben sagen läßt, ist nur beleidigend für den vorausgesetzten Geisteszustand der Leser. Weiter nichts.

Die ganze hiesige Lage läßt sich heute etwa nachstehend in Kürze so charakterisiren: Das Cabinet Danew, dessen Erschütterung fortgesetzt behauptet wird, befindet sich bezüglich der Behandlung der macedonischen Sache in einem höchst schwierigen Dilemma. Daß dieser Regierung oder vielmehr ihrer Widerstandskraft in der macedonischen Sache auch russischerseits nicht mehr ganz vertraut wird, läßt sich vielfach nachweisen. Die macedonische Grenze ist gegenwärtig — außer dem Grenzcordon, dem fliegenden Gensdarmerie-Patrouillendienst — auch noch von russischen Agenten bewacht, welche kaum so willfährig „blind" und „taub" gegen Uebergangsversuche sein dürften, wie die Grenzwache selbst. Dieser Mißstand, daß eine strenge Absperrung nicht so sehr wegen der Schwierigkeit des Geländes, als wegen des persönlichen Sympathisirens fast aller Bulgaren mit den macedonischen Einfallsversuchen unmöglich ist, wird hier ohne Weiteres zugegeben. Ein Minister hat erst vor kurzem erklärt: „Wenn wir einen thatsächlich verläßlichen Grenzcordon aufstellen wollten, müßten wir erst neue bulgarische Truppenkörper formiren, mit den alten wird niemals — bei aller guten Disciplin — eine westeuropäischen Begriffen genügende Absperrung möglich sein." Schlußfolgerung daher: Banden werden sicher nach Macedonien eindringen und Unruhen hervorrufen. Daß diese Unruhen sich nicht zu einem allgemeinen Aufstande vergrößern werden, ist die allseits auch hier verbreitete Meinung. Man wird daher im Auslande wieder, wie alljährlich, gut daran thun, kühles Blut zu bewahren, wenn sich solche Meldungen von Bandenkämpfen u. s. w. auch bewahrheiten. Festhalten kann man aber: daß Bulgarien absolut keinen Krieg wünscht und wünschen kann. Der Türkei jetzt aggressive Absichten zuzumuthen, erscheint kindisch."

Im **preußischen Abgeordnetenhause** machte auf der Freitag-Sitzung beim Etat der höheren Lehranstalten der Ministerialdirector Althoff einige Angaben über die Zahl der Studirenden der Rechte, bezw. der Medicin, welche von den Realanstalten zu den Universitäten gekommen sind. Diese Zahl ist bis jetzt sehr gering: es sind in jeder der beiden Facultäten kaum 4 Procent. Nun ist allerdings anzunehmen, daß die Zahl sich mit der Zeit steigern wird; doch Alles spricht für die Wahrscheinlichkeit, daß auch auf die Dauer das humanistische Gymnasium die hauptsächliche Vorbereitungsanstalt für die Universität bleiben wird; die Gleichberechtigung der drei Arten höherer Lehranstalten, soweit sie bis jetzt erreicht ist, wird aber mancherlei Uebelständen abhelfen. — In recht bemerkenswerther Art wurden bei diesem Etat vom Centrum neue Vorstöße gegen die paritätischen höheren Lehranstalten gemacht. Der Abg. v. Hagen beklagte das „weitere Vordringen der paritätischen Gymnasien", und zwar u. A. mit besonderer Bezugnahme auf ein Gymnasium in Hannover, wo unter 300 Gymnasiasten 28 katholische sind! Der Abg. v. Strombeck forderte, daß an paritätischen Gymnasien der Geschichtsunterricht und der Unterricht in der Literatur den katholischen Schülern besonders von katholischen Lehrern ertheilt werde — was schnurstracks gegen das Wesen der paritätischen Schule und lediglich der Anfang zu ihrer confessionellen Theilung sein würde. Es muß verlangt werden, daß die Lehrer, gleichviel welchem Glaubensbekenntniß sie persönlich angehören, in allen Fächern den Unterricht in wissenschaftlicher Wahrhaftigkeit, aber ohne Verletzung der Gefühle irgend einer Gruppe der Schüler, ertheilen. Eine Sonderung der Schüler nach der Confession ist nur im Religionsunterricht geboten; hier versteht sie sich von selbst. Der Minister Studt erklärte, er müsse dem Verlangen des Abg. v. Strombeck „mit aller Entschiedenheit entgegentreten". Er fügte hinzu, unmöglich könne die Forderung erfüllt werden, für den Geschichtsunterricht von zwei oder drei Schülern einen besonderen Lehrer anzustellen.

Die „Köln. Z." dementirt die Meldung, daß gelegentlich des 85. Geburtstages des Königs von Dänemark in Anwesenheit des Deutschen Kaisers die Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Prinzessin Alexandra, der zweiten Tochter des Herzogs von Cumberland, bekannt gegeben werden sollte, und daß nur durch eine plötzliche Sinnesänderung des Herzogs der Plan gescheitert sei. Die „Köln. Z." bezeichnet alle derartigen Ausstreuungen als „Enten." — Auch die „Nat.-Ztg." schreibt in ihrer Sonnabend-Nummer: „Es wird uns bestätigt, daß alle an den bevorstehenden Besuch des Kaisers in Kopenhagen geknüpften Combinationen über eine „Aussöhnung mit dem Herzog von Cumberland", über einen damit zusammenhängenden politischen Grund der Abreise des Herzogs aus Kopenhagen 2c. lediglich Erfindungen sind."

Von einem am Freitag stattgehabten, auch vom Kaiser besuchten Diner beim Reichskanzler wird aus Berlin berichtet, daß das Unterhaltungs-Thema wieder „Babel und Bibel" hieß. Kaiser Wilhelm hielt mit seinen Anschauungen gegenüber dem ebenfalls anwesenden Prof. Delitzsch, wie er sie in dem bekannten Schreiben an Admiral Hollmann niedergelegt hat, nicht zurück. Die angeregte Discussion über dieses Thema dehnte sich bis gegen Mitternacht aus; erst um 3/4 12 Uhr verließ der Kaiser das Reichskanzler-Palais. In den nächsten Tagen wird von dem zweiten Vortrag über „Babel und Bibel" vom Prof. Friedrich Delitzsch das 26. bis 30. Tausend erscheinen — eingeleitet durch ein „Zur Klärung" überschriebenes Vorwort, in dem der Verfasser, ohne auf die jüngsten Ereignisse selbst einzugehen, jedoch mit unverkennbarer Bezugnahme auf sie, seinen Standpunct gegenüber dem alttestamentlichen Schriftthum weiter präcisirt. — Wie aus der „Nordd. Allg. Z." zu ersehen, hatte sich Kaiser Wilhelm zu dem Diner beim Reichskanzler angesagt. Außer dem Professor Delitzsch befanden sich unter den Eingeladenen Admiral v. Hollmann, Ministerialdirector Althoff, die Generalsuperintendenten Faber und Dryander, Professor Slaby, Baron Alfred Berger, Reinhold Begas u. A.

Wie die Blätter melden, soll binnen Jahresfrist bei der Infanterie und Artillerie ein hellblauer Ueberrock in der Farbe des Waffenrockes eingeführt werden. Ferner wird die blaue Litewka abgeschafft und dafür eine in graugrüner Farbe, wie bei der Cavallerie, mit schrägen Seitentaschen eingeführt. Sämmtliche berittene Officiere sollen blaue Reithosen erhalten.

Bei der fortgesetzten Berathung des Militäretats wurde am Donnerstag im deutschen Reichstage über das Schicksal der „Crefelder Tanz-Husaren" entschieden. Es handelt sich um die von der Militärverwaltung beabsichtigte Verlegung der Husaren von Düsseldorf nach Krefeld — eine Angelegenheit, die

---

und Pflichten genau abgegrenzt werden, daß die Frau eine Mitgift in die Ehe bringt, die das Gesetz der Frau für spätere Eheconflicte sicherstellt, daß der Mann dem Weibe eine Morgengabe zu reichen pflegt, daß die Verlobte besonderen Rechtsschutz genießt. Es giebt Tempeldirnen, deren Gewerbe so wenig wie im Alten Testament das der sonah für anrüchig gilt, und geweihte Tempeljungfrauen; beiden gemeinsam ist, daß sie nicht heirathen dürfen.

Die nächste Gruppe der Gesetze handelt von den Körperverletzungen; hier gilt im Allgemeinen der Grundsatz: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Besonders scharf sieht man den Aerzten und den Thierärzten auf die Finger, andererseits sind auch ihre Honorare staatlich festgelegt, z. B.: „Wenn ein Arzt Jemanden eine schwere Wunde mit dem Messer beibringt und ihn tödtet, so soll man ihm die Hände abhauen (218)" und: „Wenn ein Arzt den zerbrochenen Knochen Jemandes heilt, so soll der Kranke dem Arzt 5 Sekel Silber geben (221)". — Den Schluß der langen Reihe machen Bestimmungen über Schiffsmiethen und -Käufe, Viehmiethen und -Käufe und allerlei andere Leih- und Kaufverträge. Dann giebt es noch ein Nachwort des Königs, worin er seine Nachfolger ermahnt, an diesen Gesetzen festzuhalten, und den verflucht, der sie umstürzen würde. Er sagt darin: „Daß der Starke dem Schwachen nicht schade, um Wittwen und Waisen zu sichern, um das Recht des Landes zu sprechen, die Streitfragen zu entscheiden, die Schäden zu heilen, habe ich in Babylon meine kostbaren Worte auf meinen Denkstein geschrieben, vor meinem Bildnisse, als des Königs der Gerechtigkeit, aufgestellt."

Die Schätze, die mit diesem ältesten Gesetzbuch der Welt unserem Jahrhundert erschlossen worden sind, dürften so bald noch nicht erschöpft sein. Die nächstliegende und interessanteste Aufgabe, die es dem Forscher bietet, wird wohl darin bestehen, es mit dem zweitältesten Gesetzbuch, das wir besitzen, d. h. den biblischen Gesetzessammlungen des Bundesbuches und des Deuteronomiums, zu vergleichen. Was namentlich einen Vergleich mit dem Bundesbuch außerordentlich nahe legt, ist die merkwürdige Thatsache, daß die Gesetze über die Körperverletzungen in beiden Gesetzbüchern stellenweise wörtlich übereinstimmen. Der gemeinsame Culturboden, auf dem beide Völker wohnten, vielleicht auch der beiden gemeinsame Semitismus mögen die Ursache sein.

Aber schwerer als diese Uebereinstimmungen wiegen zwei grundsätzliche Verschiedenheiten. So riesengroß uns nämlich das Pantheon erscheinen mag, das Hammurabi am Anfang und Ende seiner Sammlung aufmarschiren läßt — in den Gesetzen selbst ist von der ganzen Götterwelt keine Rede; nur mit den kürzesten Worten wird kenntlich gemacht, daß „Gott" der Hüter der Gesetze ist, daß der Richter in seinem Namen Recht spricht, der Eid vor seinem Angesicht geleistet wird. In dem israelitischen Gesetzbuch, selbst in dem ältesten schon, ist ein großer Theil der Gebote religiös motivirt, und nicht allgemein Gott, sondern Jahwe, der israelitische Nationalgott, ist es, vor dem das Recht gesucht und der Eid geleistet wird. — Das führt uns zu der zweiten Verschiedenheit. Das babylonische Gesetzbuch betont nämlich nirgends die Nation, für die es doch gemacht ist, ruft nirgends patriotische Empfindungen an; wenn es nicht aus der Vor- und Nachrede indirect hervorginge, könnten wir gar nicht wissen, daß es ein babylonisches Gesetzbuch ist. Wie ganz anders sind die israelitischen Gesetze! Der Israelit tritt als solcher nachdrücklich hervor und stellt sich in Gegensatz zu allen anderen Menschen, und neben die religiöse tritt ebenso scharf die nationale Begründung der Gebote, vor Allem die Erinnerung an die Knechtschaft in Aegypten.

Es wird Sache der Forscher sein, diese grundsätzlichen Verschiedenheiten zu erklären.

Mannigfaltiges.

Die Selbstmorde haben sich in Berlin im letzten Jahre wieder vermehrt. In den Jahren 1900 und 1901 waren dort 434 und 525 Selbstmorde festgestellt worden, und im Jahre 1902 gelangten 564 Selbstmordfälle zur Kenntniß der Behörde. Die meisten Selbstmorde kamen diesmal wieder, wie in den beiden vorhergehenden Jahren, auf den Monat Juli (59 Fälle). Die nächsthöchste Zahl, 57 Fälle, wies im letzten Jahre der August auf, während der benachbarte September mit nur 33 Fällen die geringste Selbstmord-Ziffer unter allen Monaten des Jahres 1902 hatte. — Es ist übrigens zu beachten, daß in Berlin die Zahl der Selbstmorde erst in den allerletzten Jahren wieder zuzunehmen begonnen hat, nachdem die zweite Hälfte der 90er Jahre einen recht beträchtlichen Rückgang gebracht hatte.

— Ein seltenes Jubiläum sollte sich am vorigen Sonnabend im Leipziger Schauspielhause vollziehen. Daselbst spielte der auch bei uns bestens bekannte Komiker Carl William Büller zum 1000. Male den Striese im „Raub der Sabinerinnen". Büller hat die Rolle zum ersten Mal am 25. October 1884, und zwar ebenfalls in Leipzig, dargestellt.

— „Wie viel wiegt eine Milliarde?" fragt die Pariser „Fronde" und fährt dann fort: „Es läßt sich leicht ausrechnen, daß eine Milliarde in Silber 5 Millionen Kilogramm, eine Milliarde in Gold 322,580 Kilogramm wiegt. In Fünf- und Zehn-Centimesstücken wiegt eine Milliarde 100 Millionen Kilogramm, in Tausendfrancs-Scheinen 1780 Kilogr., in Hundertfrancs-Scheinen 11,500 Kilogr. Um eine Milliarde in Tausendfrancs-Scheinen fortzuschaffen, müßten sich 18 Männer zusammenthun, von denen Jeder im Stande sein müßte, 100 Kilogramm zu tragen. Für eine Hundertfrancs-Schein-Milliarde brauchte man 115 solcher Männer, für eine Milliarde in Gold 3226, für eine Milliarde in Silber 50,000, für eine Milliarde in Kupfer 1,000,000.

— In einem Lazareth verordnet der Arzt einem Kranken Medicin; um den Fiebergrad zu bestimmen, giebt er ihm auch unter die Achselhöhle ein Thermometer. — Arzt (nach einigen Stunden zurückkommend): „Nun, wie geht's?" — Patient: „Auf die Tropfen, Herr Doctor, spür ich noch keine Besserung, aber das Glasröhrl — das thut mir recht gut!"

— Splitter: „Schweigsame Menschen sind unangenehm, weil man nie recht weiß, über was sie — schweigen."

(„Fl. Bl.")

— Ueber originelle englische Reclamen berichtet die „Magdeb. Ztg.": Im Schaufenster eines Colonialwaarenhändlers in einer englischen Provinzstadt findet sich folgendes Placat:

„Gebrüder Briggs,
die wohlbekannten Colonialwaarenhändler,
sind
in der glücklichen Lage, dem Publicum
die
Thatsache zu verkünden, daß sie die
größten
Vorräthe in Colonialwaaren besitzen, die jemals in dieser Stadt gesehen worden sind. Manche Kaufleute sind
Schwindler,
aber Gebrüder Briggs sind glücklich
in
dem Gedanken, daß sie
der ganzen
Concurrenz die Spitze bieten können als die führende Firma der
Stadt."

— In einem Juwelierladen war ein Einbruch verübt worden, wobei die Diebe keine schlechte Beute gemacht hatten. Abgesehen davon, daß der Verlust durch Versicherung gedeckt war, beutete der Ladeninhaber das an sich unangenehme Ereigniß noch zu seinem besonderen Vortheil aus, indem er Folgendes in seinem Schaufenster anschlagen ließ: „Alles stürzt sich auf unsere Juwelen! Wir bitten jedoch unsere Kunden, nur durch die Thür eintreten zu wollen und womöglich nur während der regulären Geschäftsstunden." — Einer der schlauesten Geschäftsleute aber war der Inhaber eines Cafés in einem kleinen Dörfchen in der Umgegend von London, der ein großes Schild über seiner Thür anbrachte mit der Aufschrift: „Cyclists' Rest", anstatt in richtiger Schreibweise „Ciclists' Rest" = „Radfahrers Rast". Selbstverständlich gingen neun Zehntel aller vorbeikommenden Radfahrer in das Café in der guten Absicht, den ungebildeten Wirth über seinen Irrthum aufzuklären, und Niemand verließ das Local, ohne gleichzeitig etwas verzehrt zu haben, so daß man sich kaum wundern kann, daß der Wirth bei seiner merkwürdigen Schreibweise beharrte.

durch das bekannte Versprechen des Kaisers den Krefelder Damen gegenüber, die ihn als Ehrenjungfrauen begrüßten, eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Mit großem Eifer bekämpfte der Düsseldorfer Abg. Kirsch (Ctr.) die Forderung. Er sagte unter Anderem: „Die Kasernenräume in Düsseldorf sollen mit einem Male ungesund sein. Davon hat man nie bis jetzt etwas gehört. Auch an militärische Gründe für die Verlegung glaube ich nicht. Man bedenke nun die finanziellen Wirkungen dieser Verlegung! Alle militärischen Einrichtungen müssen in Düsseldorf bestehen bleiben, und in Krefeld müssen extra neue geschaffen werden, also es kostet Alles doppelt. Die Oeffentlichkeit hat sich mit dieser Verlegung sehr intensiv beschäftigt. Es ist gesagt worden, diese sei erfolgt, weil in Krefeld sehr schöne Damen leben, die gern tanzen. (Heiterkeit.) Ich gebe zu, in Krefeld wohnen die schönsten Damen. Und zum Beweise erlaube ich mir, die Ehrenjungfrauen — aber nur im Bild — auf den Tisch des Hauses zu legen. (Große Heiterkeit.) (Redner zieht unter großer Heiterkeit des Hauses ein blaues Couvert aus der Brusttasche, dem er eine Anzahl Photographien entnimmt. Die Abgeordneten drängen sich um die Rednertribüne, und viele Hände strecken sich den Photographien entgegen, die dann von Hand zu Hand wandern und um die man sich förmlich reißt. Auch den Generalen am Bundesrathstisch werden einige derselben hinaufgereicht, und die Herren betrachten sie mit Vergnügen und geben sie dann zurück.) Redner bemerkt dann weiter: „Ich hoffe, daß Sie über der Schönheit der Damen nicht vergessen werden, zu prüfen, welche schwere finanzielle Bedenken der beabsichtigten Verlegung entgegenstehen." (Heiterkeit.) — Die große Mehrheit des Hauses stellte sich aber auf die Seite der Militärverwaltung, deren Vertreter, Generalmajor v. Gallwitz, die Nothwendigkeit der Maßregel aus militärischen Gründen nachwies. Der Antrag Müller-Sagan (Fr. Vg.) auf Streichung der verlangten Summe wurde mit großer Mehrheit verworfen, und die Krefelder Damen haben ihre Tanz-Husaren.

Wie aus **Frankreich** berichtet wird, unternimmt der Präsident Loubet demnächst eine Reise nach Algerien und Tunesien. Die Blätter heben hervor, daß er auch den Kriegshafen in Bizerta aufsuchen werde. Die Commandanten Reibell und Freysse sind bereits in Bizerta eingetroffen, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Der Präsident Loubet wird das Fort El-Kebir besichtigen, einem Probeschießen beiwohnen, sich nach dem Arsenal von Sidi-Abdallah begeben und dann unmittelbar nach Frankreich zurückkehren. Aus diesem Programm ergiebt sich auch die Bedeutung, welche die officiellen Kreise Frankreichs dem gegenüber der Südküste Siciliens liegenden Kriegshafen von Bizerta beimessen. Der Marineminister Pelletan hat dies, als er vor einiger Zeit sich gleichfalls nach Bizerta begab, ausdrücklich hervorgehoben. Es bedurfte jedoch eines solchen Hinweises für die Italiener gar nicht, um zu erkennen, daß die sicilianischen Häfen von Bizerta aus unmittelbar bedroht sind. In Italien ist denn auch vor längerer Zeit bereits der Plan angeregt worden, auf dem Hochplateau von Castrogiovanni ein befestigtes Lager zu errichten, um für alle Fälle gerüstet zu sein, falls in den jedem Angriff ausgesetzten sicilianischen Häfen eine Landung feindlicher Truppen erfolgen sollte.

Aus **London** wird vom Sonnabend gemeldet: „Der Dampfer „Norman" mit Mr. und Mrs. Chamberlain landete heute früh nach 8 Uhr in Southampton. Eine enorme Menschenmenge hatte sich in den Docks eingefunden und begrüßte das zurückkehrende Ehepaar enthusiastisch. Chamberlain empfing den Bürgermeister und Vertreter der Corporation von Birmingham in seinem Salon und fuhr danach im Triumph durch die dicht besetzten Straßen nach dem Hartley-Institut, wo der Bürgermeister von Southampton eine Willkommens-Adresse überreichte. Auf diese erwiderte der Minister mit Dankesworten für den ihm bereiteten warmen Empfang. Wenn er irgendwie seine schwierige Aufgabe erfüllt habe, so verdanke er das der Sympathie der gesammten Nation, die er zur Seite gehabt. Seine letzten Worte vor seiner Abreise nach Süd-Afrika hätten bezweckt, vor zu hohen Erwartungen zu warnen, und jetzt müsse er wieder mahnen, nicht zu viel von dem Resultat seiner Reise zu erwarten. Die Geschichte Süd-Afrikas sei eine stürmische — sie könnten daher eine Auswetzung der langen Chronik von Schwachheit und schwankender Politik nicht im Handumdrehen erwarten, aber wenn der Fortschritt auch langsam sei, so sei er doch sicher; er kehre voller Hoffnung und Vertrauen zurück. Der lange schwere Conflict des letzten Vierteljahrhunderts in Süd-Afrika zwischen den holländischen Vorherrschafts- und den englischen Gleichberechtigungs-Bestrebungen sei ein für alle Mal zu Gunsten der Letzteren entschieden; er sei überzeugt, daß die Versicherungen der Buren-Führer in den neuen Colonien und der Holländer-Führer in den alten glatt angenommen werden könnten, nämlich daß dieselben die neugeschaffene Situation acceptirten und daß sie in Zukunft in loyaler Weise ihren Platz als Mitglieder des großen Reiches einnehmen würden, zu dem sie gehörten. (Lebhafter Beifall.) Es wäre Pflicht der Engländer, die Gleichheit zu gewähren, die sie selber beanspruchten; dies würde sicher geschehen und so würden zum ersten Mal in der südafrikanischen Geschichte Engländer und Holländer für ein gemeinsames Ziel zusammenarbeiten. Noch mehr: er hoffe, daß die Holländer ihre bisherige particularistische Indifferenz gegen ein Mutterland außerhalb ihrer Heimath verlieren und bald das Gefühl der Verantwortung und den Stolz der Engländer bezüglich des Reiches theilen würden und daß dann die kleinlichen Differenzen, die sie getrennt, in dem großen Bereich der Reichs-Interessen und -Pflichten untergehen würden. In dieser Hoffnung nehme er ihre Glückwünsche an.

In **Schweden** richtete jüngst in der zweiten Kammer der Abgeordnete Waldenström an den Ackerbauminister folgende Fragen: Welche Schritte hat die Regierung unternommen, um die Noth im nördlichen Schweden zu lindern? Hält die Regierung die unternommenen Schritte für ausreichend und falls nicht, meint dann die Regierung, daß es dem Lande zur Ehre gereicht, wenn man durch ein centrales Hilfscomité sich an fremde Länder wendet, um Almosen zu erbitten, anstatt selbst Vorschläge für eine staatliche Unterstützung zu machen? Hat ferner der Minister Kenntniß davon, wie weit die Gerüchte wahr sind, daß einzelne Arbeitgeber die Noth benutzen, um die Löhne so herabzudrücken, daß es für die Arbeiter unmöglich ist, bei ihrer Arbeit auszuhalten?

Locales.

Von unserer kirchlichen Armenpflege.

Gleichzeitig mit der Veranstaltung der Hauscollecte ist der Jahresbericht unserer kirchlichen Armenpflege für das Jahr 1902 erschienen: er giebt Rechenschaft über das Geleistete und er spricht zugleich aus beredten Thatsachen heraus eine dringende Bitte aus — die Bitte, nicht, müde zu werden in der Förderung des Werkes der Nächstenliebe, das bei uns so erfolgreich in der „kirchlichen Armenpflege" organisirt worden und so viel Gutes gestiftet hat.

Durchaus sympathisch berührt uns, wenn der Bericht gleich Eingangs als Erforderniß ausspricht, „daß in unserer Sache die nationalen Gegensätze oder der Egoismus der Einzelgemeinde nicht mitreden dürfen, daß wir es mit einem christlichen Liebeswerke zu thun haben, welches ohne Ansehen der Person und Nation berufen ist „Gutes zu thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen."

Und für dieses Werk, dessen Durchführung keine Schranken der Nationalität kennen soll, ist eine Organisation geschaffen, die sich im Laufe der Jahre immer fester gefügt und immer zweckmäßiger ausgebildet hat: nahezu 100 Helferinnen und Helfer sind gegenwärtig für die kirchliche Armenpflege in freiwilliger Mitarbeit thätig. Von diesen 95 Personen gehören 19 (8 Damen und 11 Herren) zum Vorstande, dessen Leitung 74 Helferinnen und 2 Helfer unterstellt waren. — Im verflossenen Jahre ist die Organisation der kirchlichen Armenpflege durch die Anstellung zweier neuer Berufsarbeiter ausgestaltet worden, nämlich der Diakonisse des Revaler Mutterhauses Schwester Olga Tunderberg und des Stadtmissionars Mart Käärt. Bei dem über die ganze Stadt sich erstreckenden Arbeitsgebiet ist die Verwendung berufsmäßiger, in der Diakonie geschulter Kräfte ein unbedingtes Erforderniß, soll die Armenpflege nicht zu einer Zahlstelle für Bedürftige herabsinken, und ihre Bezeichnung als „kirchliche", d. h. sowohl auf die Beseitigung der leiblichen als auch vornehmlich der geistlichen Noth bedachte, kein leeres Wort werden. Die eine im Dienst stehende Mellinsche Schwester Marie Männig konnte unmöglich allen Anforderungen, welche die Kranken und Siechen unter unseren Armen an sie stellten, genügen. So mußte man an die Anstellung einer zweiten weiblichen Berufsarbeiterin denken. Ermöglicht wurde die Befriedigung des dringenden Bedürfnisses durch den hochherzigen Spender der seit einigen Jahren in unserem Bericht wiederkehrenden Gabe „Segen um Segen", die für das abgelaufene Jahr 1280 Rbl. betrug (i. J. 1901 — 640 Rbl.). Der Spender hatte die Verwendung dieser Summe für Zwecke der Armenpflege an die Bedingung der Anstellung einer Diakonisse geknüpft. Von den 1280 Rbl. sollten 1000 Rbl. durch eine Diakonisse an bedürftige Kranke ohne Rücksicht auf ihre Nation und Confession zur Vertheilung gelangen, während 280 Rubel zur Erhaltung der Schwester bestimmt wurden. — Nicht minder nothwendig erwies sich die Anstellung eines Stadtmissionars, der die Aufgabe hat, Bibel- und Andachtsstunden in verschiedenen Anstalten zu halten, seelsorgerische Besuche zu machen — kurz die sog. evangelisatorische Seite der Arbeit in ausgiebigerer Weise, als es bisher möglich war, zu pflegen. Auch die Anstellung dieser Kraft ist dem Spender von „Segen um Segen" zu verdanken, der in opferfreudigem Sinn den Stadtmissionar mit 360 Rbl. jährlich gagirt, so daß die Centralleitung fürs Erste nur für seine Wohnung und deren Beheizung mit 125 Rbl. aufzukommen hat. In der Persönlichkeit des früheren Schulmeisters Mart Käärt, der die consistoriale Erlaubniß zum Halten von Andachtsstunden erhalten hat, ist eine ganz vortreffliche Persönlichkeit gewonnen. Pastor P. Willigerode, welcher trotz seiner Arbeitsüberhäufung selbst wöchentlich eine Bibelstunde mit freier Besprechung hält, ist von dem Consistorium beauftragt worden, die Aufsicht über diese Thätigkeit des Stadtmissionars auszuüben. Der sich in letzter Zeit unter unserer estnischen Bevölkerung mehr als früher geltend machenden schwarmgeistigen Hinneigung zur Secte und Freikirche ist durch diese segensreiche Thätigkeit in wahrhaft evangelischer Weise durch die Befriedigung eines berechtigten Bedürfnisses nach geistlicher Unterweisung erfolgreich entgegengewirkt worden.

Die Arbeit der Armenpflege ist auch im verflossenen Jahre eine weitverzweigte und sehr ersprießliche gewesen. Im Ganzen wurden 251 Partien regelmäßig mit 4047 Rbl. und 62 Partien zeitweilig mit 149 Rbl. unterstützt. Von diesen waren 19 Partien bei städtischen Gemeinden und 230 bei Landgemeinden angeschrieben, obwohl sie seit ihrer Geburt oder seit mindestens 10 Jahren in der Stadt lebten. Von ihrer landischen Steuergemeinde haben 106 Partien an Unterstützung 765 Rbl. erhalten, während 4 Partien Kronsunterstützung mit 144 Rbl. und 27 Partien 177 Rbl. aus Stiftungen bezogen. Rechnet man zu den genannten Summen die Zahlung der städtischen Steuergemeinde an Hilfsbedürftige durch Vermittelung der Armenpflege mit 310 Rbl. und das von den Armenpflegern aufgebrachte Schulgeld für 40 arme Kinder im Betrage von 182 Rbl. hinzu, so beläuft sich die durch die Hände der Armenpflege gegangene Gesammtsumme der Ausgaben auf **9849 Rbl. 33 Kop.** — Ferner wurden 123 Faden Holz und 1827 Stoof Suppe an Arme vertheilt.

Von den beiden Schwestern Olga und Marie sind 2939 Besuche bei 234 Kranken und in Armenangelegenheiten gemacht, sind 41 mal Aerzte zu den Leidenden gebracht und 46 mal Sieche und Kranke gebadet worden. In 265 Fällen wurden Letztere mit Arzenei versehen und 301 mal mit Suppe, Milch und anderen Nahrungsmitteln gestärkt; 28 starben in der Pflege, 7 wurden im Hospital untergebracht und eine Kranke nach Mitau befördert. Außerdem sind in den verschiedenen Anstalten, in „Bethanien" (Armenasyl in der Allee-Straße) und „Bethel" (Armenwohnungen in der Carlowa-Straße), im Wittwenhause (Stern-Straße), im Hospital für Prostituirte und im neueröffneten kleinen Vorasyl für Magdalenen (Ecke der verl. Garten-Straße und Kastanien-Allee Nr. 51) von den Schwestern 226 Besuche zum Zweck der Leibes- und Seelenpflege gemacht worden.

Dies die sog. offene Armenpflege. Von der geschlossenen Armenpflege, d. i. von den Anstalten, ist vor Allem zu berichten, daß das Knaben-Waisenhaus im Juli v. J. aus dem Stadtmissionshause in die Räumlichkeiten des sog. Alexander-Asyls (Allee-Straße 49) übersiedelte. Dadurch hat der Director des „Schwalbennestes", Pastor diac. W. Schwartz, die Möglichkeit gewonnen, seine Privatwohnung in demselben Hause zu nehmen und die Knaben persönlich zu leiten. — In „Bethanien" waren im Ganzen 96 Arme entweder unentgeltlich oder gegen eine geringe Miethzahlung untergebracht, während „Bethel" 51 Insassen unter denselben Bedingungen beherbergte. — Die „Arbeiterherberge" hat sich im abgelaufenen Jahr wiederum eines regeren Zuspruchs erfreuen dürfen. Im Ganzen haben 88 (gegen 79 im Vorjahre) Personen Aufnahme und Arbeit gefunden, von denen die meisten gewohnheitsmäßige Vagabunden waren. Dieselben haben zusammen 2868 Tage gearbeitet und an Lohn 1827 Rbl. erhalten. Für verkaufte Arbeiten sind im Ganzen 4885 Rbl. vereinnahmt worden. — Auch die mit der Arbeiterherberge verbundene „Suppenküche" konnte in erhöhtem Maße Arme mit Suppen und Brod versorgen. Leider ist noch immer darüber Klage zu führen, daß den „armen Reisenden" vom Publicum Geld in die Hand gegeben wird, welches sie dann meist vertrinken.

Der neueste Jahresbericht zeigt deutlich, eine wie weit ausgreifende und mühselige Arbeit die Leiter und Mitarbeiter unserer kirchlichen Armenpflege auszuführen haben — eine Arbeit, die nur bei voller selbstloser Hingabe und bei stets neu zu belebender Freudigkeit im Helfen sich bewältigen läßt. Woher aber sollen die Helferinnen und die Helfer solche Freudigkeit und Kraft schöpfen, wenn nicht aus dem Bewußtsein, daß ihre Arbeit Segen bringt und auf die Sympathie unserer ganzen Einwohnerschaft — denn ihr gilt sie, ihr und den Gebrechen, die am Körper unserer Gesammtheit zu heilen sind — zählen darf. Möge daher das Ergebniß der gegenwärtig im Gange befindlichen Sammlung von Haus zu Haus und von Person zu Person dazu angethan sein, dieses Bewußtsein zu stärken, und möge es unserer Nächstenliebe kein allzu beschämendes Zeugniß ausstellen.

Die 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich am Sonnabend mit zwei äußerst thätigen Mitgliedern der hiesigen Diebeszunft zu beschäftigen. Die beiden Jünglinge sind den Kinderschuhen kaum noch entwachsen, haben es aber bereits so weit gebracht, daß nur noch das Bezirksgericht die competente Behörde ist, über ihre Thaten abzuurtheilen. Der weitaus thätigste dieser Helden ist der erst 15-jährige Ernst Kogger, der am 23. August v. J. in der Petri-Straße Nr. 42 zusammen mit dem 17-jährigen Alexander Liit eine Kleinhandlung erbrochen und daraus Geld und Sachen insgesammt für 140 Rbl. gestohlen hatte. Die gestohlenen Sachen — Tabak, Papiros und Garn — hatten sie noch in derselben Nacht dem Kleinhändler Polli verkauft, wo der Revier-Aufseher Aland sie auch gefunden hat. Bei der vorgestrigen Verhandlung waren die beiden des Diebstahls Angeklagten ihrer That geständig. Kogger erzählte, daß er, während Liit auf der Straße Wache gehalten habe, eine Scheibe zur Handlung ausgehoben und hineingestiegen sei. Dort habe er Geld und Waaren genommen und dem Liit hinausgereicht. Der Bestohlene habe nebenan geschlafen, aber nichts bemerkt. Das Gericht verurtheilte Kogger zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß, Liit zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängniß und den Hehler Alexander Polli zu 3 Monaten Gefängniß.

In einer Anklage wegen falscher Zeugenaussage hatten sich Gustav Kriisk und wegen Verleitung dazu Jaak Koljak zu verantworten. Am 22. September 1901 brannte eine Heuscheune des Koljak nieder. Er vermuthete, daß ein gewisser Isaak Kattel sie in Brand gesteckt habe, es war aber bei der eingeleiteten Untersuchung nicht möglich, seine Schuld nachzuweisen. Koljak hatte darauf dem Kriisk 3 Rbl. gegeben, damit er gegen Kattel aussage, und dieser hatte es auch beim Untersuchungsrichter gethan. Er hatte erzählt, er habe gesehen, wie Kattel und Michel Berg am Abend der Brandstiftung aus der Richtung der Scheune gekommen seien und unter sich über die Brandstiftung gesprochen hätten. In der That war aber Kriisk an jenem Abend überhaupt nicht im Wottigferschen Gebiet, sondern in Narva gewesen, was er bei der Verhandlung am Sonnabend selbst zugab. Das Gericht verurtheilte Kriisk zu 2 Monaten und Jaak Koljak zu 4 Monaten Gefängniß.

Der 23-jährige Peter Runin war angeschuldigt, den Jüngeren Kreischef-Gehilfen in Tschorna thätlich beleidigt zu haben. Runin hatte in Tschorna eines Tages gelärmt und ein Fenster des Theehauses eingeschlagen. Der Kreischef-Gehilfe hatte ihn arretiren wollen, er aber hatte sich gewehrt und dabei dem Kreischef-Gehilfen den Säbel fortgerissen. Da der Angeklagte gegenwärtig seiner Militärpflicht genügt, so verurtheilte ihn das Gericht nach dem Militär-Strafgesetz zu 1 Monat und 2 Wochen Einzelhaft, zum Verlust einiger besonderen Rechte und zur Zuzählung in die Kategorie der Bestraften; falls aber im Militärgefängniß kein Platz vorhanden sein sollte, so wird diese Strafe umgewandelt in 2 Wochen Arrest bei Wasser und Brod, Verlust einiger besonderen Rechte und zur Zuzählung in die Kategorie der Bestraften auf 6 Monate.

In einer Anklage wegen Beleidigung eines Pristaw-Gehilfen im Circus Momino hatte sich der Studirende Wjatscheslaw Kowerdinski zu verantworten. Der Angeklagte war am 26. März v. J. in aufgeregtem Zustande mit mehreren Studirenden im Circus-Buffet gewesen. Der Pristaw-Gehilfe Kutyrew hatte ganz in der Nähe der Studirenden gestanden. Plötzlich hatte Kowerdinski ausgerufen: „Wozu habe ich die Polizei nöthig. Zum Teufel mit der Polizei!" und hatte dabei die Faust in der Richtung des Polizeibeamten ausgestreckt. Der Angeklagte bekannte sich nicht schuldig und erklärte, er habe die Polizei nicht beleidigen wollen; sie, die Studirenden, hätten ein Gespräch über ihre eigene Polizei geführt und diese habe er auch im Sinne gehabt, als er diese Worte ausgestoßen habe. Er sei sehr aufgeregt gewesen und habe überhaupt mit den Händen gefuchtelt, habe aber durchaus nicht die Absicht gehabt den in der Nähe stehenden Polizeibeamten thätlich zu beleidigen. Das Gericht sprach den Angeklagten der Beleidigung eines Beamten nur mit Worten schuldig und verurtheilte ihn zu 50 Rbl., resp. 10 Tagen Arrest beim Gefängniß. —i—

Die Anfuhr von Lebensmitteln hat in der letzten Zeit bedeutend zugenommen, da in Folge der trockenen Witterung die Wege bereits in recht fahrbaren Zustand gelangt sind. Besonders viel werden Eier angeführt; daher sind auch die Preise für dieselben stark gefallen. Man kauft gegenwärtig das Paar für 4—5 Kop. — Außer Lebensmitteln wird auch Holz in recht bedeutender Menge angeführt. —a—

Der Embach ist im Laufe der letzten 24 Stunden um mehr als ¼ Fuß gefallen; der gegenwärtige Wasserstand beträgt etwas unter 8½ Fuß über Normal.

Eine Fischverkäuferin, die Fische ins Haus bringt, zeichnet sich dadurch aus, daß sie während des Fischverkaufs unbemerkt Diebstähle ausführt. Eine ganze Reihe solcher Diebstähle sind in der letzten Zeit bei der Polizei angemeldet worden; daher ist es sehr räthsam, beim Erscheinen einer solchen Person recht vorsichtig zu sein oder sie garnicht in die Wohnung zu lassen. —i—

Aus der Kleete des Sotagaschen Polska-Gesindes wurden in einer Nacht vor etwa zwei Wochen mittelst Einbruchs verschiedene Kleidungsstücke, Zeuge, 2 Schiffpfund Flachs und verschiedene Eßwaaren, insgesammt für 180 Rbl., gestohlen. Der Revier-Aufseher Jüngst nahm nun gestern in der Petri-Straße zwei Haussuchungen vor und fand bei der einen einige der gestohlenen Sachen. —i—

Ein ungewöhnliches Glück hatte am Sonnabend Maddis Leppik aus Palla. Am 18. Februar war sein Pferd gestohlen worden. Am letzten Sonnabend traf er hier ein, um Nachforschungen nach dem Pferde anzustellen, und dabei erfuhr er denn, daß in einer Einfahrt schon seit ein paar Tagen ein Pferd abgestellt sei, um das sich Niemand seitdem gekümmert habe. Er begab sich dorthin und fand, daß es sein so sehnsüchtig gesuchter Hengst war. —i—

Briefkasten.

Hrn. L. in Tschorna. Wie wir hören, wird die von Ihnen erwähnte Hauptaffaire demnächst die Gerichte beschäftigen. Dann wäre die geeignete Gelegenheit gegeben, darüber zu berichten.

Mannigfaltiges.

Giron erklärt einem Interviewer die Meldung, er beabsichtige in ein Kloster einzutreten, für unwahr. Wahr sei, daß Fräulein Adamowitsch hetzend zwischen ihm und der Kronprinzessin gestanden und es zu Wege gebracht habe, daß er frühzeitiger die Kronprinzessin verließ, als beabsichtigt war. Die zeitweilige Trennung zwischen ihnen sei längst beabsichtigt gewesen und lediglich mit Rücksicht auf die bevorstehende Niederkunft der Kron-prinzessin geschehen; nur dadurch [illegible] Aussöhnung mit dem Elternhause perfect [illegible] Sobald die Entbindung der Kronprinzessin vorüber, erklärte Giron [illegible] drücklich, werden Beide für immer [illegible] eint, auch dem ursprünglichen Plan gemäß nach Amerika übersiedeln. (?)

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Oberpastors Victor Wittrock Sohn Axel Conrad Traugott. Gestorben: Helene Schultz, 85 Jahre alt; Wittwe Emilie Götte, geb. Simonson, 63 Jahre alt; der Kaufmann Leonhard Vogel, 64 5/12 Jahre alt; des Malermeisters Johann Ottas Sohn Hans Carl Alexander, 1 10/12 Jahre alt; der Dr. med. Gustav Paul Johannes Sachssendahl, 51½ Jahre alt; der Verwalter Christian Carl Frantzen, 47 3/4 Jahre alt; Adele Alwine Peck, 22 11/12 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Carl Ruus Tochter Hildegard. Gestorben: Tönu Mokrik, 43½ Jahre alt.

Todtenliste.

Pastorin Helene Jürgenssen, geb. Kaufmann, † im 32. Jahre am 2. März zu Riga.

Dr. Harald Gruning, † am 2. März zu St. Petersburg.

Dr. med. Alexander Liebig, † am 2. März zu St. Petersburg.

Peter Abela, † am 2. März zu St. Petersburg.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Tiflis, Montag, 3. März. Hier starb der Director des kaukasischen Museums und der öffentlichen Bibliothek, der bekannte Gelehrte Radde.

Tomsk, Montag, 3. März. Hier traf der Gehilfe des Ministers des Innern v. Wahl ein.

Helsingfors, Montag, 16. (3.) März. Heute, am Tage nach der Eröffnung der unentgeltlichen Speiseküchen für die Arbeitslosen, erschienen schon 700 Personen zur Speisung. Es sind noch weitere Anmeldungen eingelaufen. Morgen wird für 1000 Personen gekocht werden. Die Arbeiter beobachten eine musterhafte Ordnung.

Pau, Montag, 16. (3.) März. Die Großfürstin Olga Alexandrowna ist gestern nach Biarritz abgereist.

Amsterdam, Montag, 16. (3.) März. Die Niederländische Bank erhöhte den Disconto von 3 auf 3½%.

Rom, Montag, 16. (3.) März. Der Papst empfing den französischen Botschafter beim Vatican Nisard, der ihm in einer Ansprache die Glückwünsche Loubet's zum Jubiläum überbrachte. Der Papst dankte und gab seinen Wünschen für das Gedeihen und die Größe Frankreichs Ausdruck.

Caracas, Montag, 16. (3.) März. Die Regierungstruppen haben Carupano wieder eingenommen.

Newyork. Montag, 16. (3.) März. Nach Meldungen aus Caracas haben die Regierungstruppen bei Cumarebo einen Sieg über die Insurgenten erfochten.

Kopenhagen, Montag, 16. (3.) März. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland sind mit ihren Töchtern nach Gmunden abgereist.

Sofia, Montag, 16. (3.) März. Es verlautet, daß der General Zontschew und der Oberst Jankow auf freien Fuß gesetzt worden sind.

Die Regierung hat in die Sfobranje einen Vertrag mit der französischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Freycinet" eingebracht, wonach eine regelmäßige Verbindung der bulgarischen Schwarzmeer-Häfen mit Marseille und Genua organisirt werden soll. Dieser Vertrag bietet Vorzüge gegenüber dem Vertrage mit der deutschen „Levante-Linie." Die jährliche Subsidie beträgt 48,000 Francs; jährlich finden 24 Fahrten statt.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 1. (14.) März 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,70	104,40	—
3½ „ „	99,90	99,75	—
4% Hypothek. d. Grunderedit-Bank	—	—	100,35
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,80	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	91,40	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	115	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	216,55	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck u. Verlag [illegible]

empfiehlt **In grosser Auswahl**

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr. 3.

moderne Rahmen

Visit von 50 Kop. an, Cabinet von 85 Kop. an. — **Rahmenleisten** und **Broncebeschläge**. — Tägliche Aufnahmezeit für **Portraits** und **Gruppen** von 9—4 Uhr.

Bestellungen zum Fest werden noch effectuirt!

KOSTENFREI

Jeden Montag . . **Zeitgeist** wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift

Jeden Mittwoch . **Technische Rundschau** illustr. polytechn. Fachzeitschrift

Jeden Donnerstag **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik

Jeden Freitag . . **U L K** farbig illustr. satirisch-politisches Witzblatt.

Jeden Sonnabend **Haus Hof Garten** illustr. Wochenschrift für Garten und Hauswirthschaft

Jeden Sonntag . . **Der Weltspiegel** illust. Halbwochen-Chronik

erhält jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

— und Handelszeitung —

Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besonderen, sogenannten **Parlamentsausgabe,** die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B. T." zugeht. — Im Feuilleton erscheint u. a. der spannende, interessante Roman:

„Ein abgesetzter Pfarrer" von **Otto Hauser.**

Das „Berliner Tageblatt" erscheint täglich **2 mal,** auch Montags, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. **Abonnementspreis** für alle 7 Blätter zusammen beim Postamte in **Riga 3 Rbl. 21 Kop.** für das **Vierteljahr.** Gegenwärtig ca.

77000 Abonnenten

Annoncen stets v. grosser Wirkung.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Die

älteste Ordensburg

in Livland.

Von

K. von Löwis of Menar.

Preis 40 Kop.

Englisch. Englisch.

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)

Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.



Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Abonnements-Einladung für das Jahr 1903

auf die Zeitschrift

Russland und Deutschland

III. Jahrgang. **III. Jahrgang.**

Die Ziele der Zeitschrift „Russland und Deutschland", die in Berlin gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vieler hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende:

Ein eifriger und thatkräftiger Förderer enger freundschaftlicher handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das volkswirthschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Weben Russlands und Deutschlands gegenseitig zu erschliessen.

„Russland und Deutschland" behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirthschaftlichem Gebiete in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Litteratur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einzelner specieller, praktischer Gewerbearten, z. B. Müllerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Electrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrication aller Art, Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.

Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende Gratis-Beilagen: 1) Gewerblich-technische Revue, 2) Die Beleuchtungsindustrie, 3) Müllerei und Brauerei, 4) Papier- und Schreibwaarenindustrie, 5) Populäre Medicin, 6) Litterarisches Echo, 7) **Heitere** Ecke (Humoristische Zeitschrift, reich illustrirt. Ueber 400 der besten deutschen Humoristiker, sowie die ersten illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift), 8) **Berliner Leben in Wort und Bild.**

Ausserdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie den „Führer durch Deutschland", der aus 4 Theilen besteht: 1. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für alles Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w. — 2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie. — 3. Theil: Verzeichniss empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge. — 4. Theil: Führer durch die deutschen Bäder, Luftcurorte und Heilanstalten.

Ferner erhält jeder Abonnent gratis „Golda's Führer durch Berlin", der aus 4 Theilen besteht.

Ausserdem wird d. Abonn. kostenlos Rath u. Auskunft ertheilt.

Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt **jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rubel** und **vierteljährlich 2 Rubel.**

Abonnements werden angenommen: In d. Exp. von „Russland und Deutschland" (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämmtlichen russischen Buchhandlungen.

Verlag, Redaction u. Expedition, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 225. Herausgeber: Vereinigte Verlagsanstalten. — Redacteure: Dr. J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljewitsch Arefjew-Uralsky, O. Glogau-Nikolsburg.

Adresse: Денежное. Со вложеніемъ 5 руб. Въ Контору Редакціи „Россіи и Германіи", Берлинъ, SW. 48.

Die Expedition der **„Nordlivl. Zeitung" nimmt ebenfalls** Abonnements auf obige Zeitschrift entgegen.

Frische

Lymphe

soeben eingetroffen in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Blühende

Blumen

empfiehlt die Blumenhandlung

Markert

Prom.-Str. 4.

Handschuhe!

Reh- und waschlederne Kutscherhandschuhe empfehle aus gutem Leder. Eine Partie Glacé- und schwedische Handschuhe verkaufe mit 50 Kop. das Paar.

Empfehle Handschuhe aus besonders gutem Leder zu soliden Preisen.

Novität!

Shlipse, Cravattes, Manschetten, Kragen, Stulpen, Nacht- u. Plättwäsche.

Ecke Kühn- und Budenstraße, Haus Besnosow

B. Genss.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:

Nistkasten

für Staare

Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke

und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Waldsaat.

Diesjährige gutkeimende

Kiefernsaat

offerirt die

Forstverwaltung zu Dago-Putkas

чр. Даго-Кергель, Forstei Lelloselja.

Proben auf Wunsch gratis u. franco.

Obligationen

auf eine landische Besitzung erster Hypothek v. c. 11 tausend Rubel sind getheilt oder ganz **zu vergeben.** Adressen sub C. S. in der Expedition niederzulegen.

Ein Haus

mit grossem Garten, im ersten Stadttheil belegen, ist **zu verkaufen.** Das Nähere sub 398 in der Exped. der „Nordlivl. Zeitung".

Auf dem Hofe **Lugden** steht der

Vollbluthengst

‚Virtus'

Farbe dunkelbraun, geboren 1896, 2 Arsch. 5½ Wersch., von Morgan aus der Winifred, **rechter Bruder des Derby-Siegers „Pardon", z. Verkauf.** Zu erwähnen ist noch, dass Morgan der Vater von Virtus, mit dem berühmten **Haltee More** ein- und dieselbe Stammmutter, Lady Morgan, haben.

Ein eleganter, einspänniger

Char-à-banc

ist zu verkaufen. Zu erfragen von 2—3 Pepler-Str. 27, 1 Tr. hoch.

Soeben erschien

und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Ob:pahlen war er nicht,
Der teiten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung

von

Arthur Ilsthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Auf dem Gute **Neu-Camby** werden ca. 400 Loof **vorzügliche Saat-** und

Speisekartoffeln

verkauft. Näheres bei der Gutsverwaltung.

Alexander-Str. Nr. 8—10.



Alexander-Str. Nr. 8—10.

Herren-

Shlipse
Plättwäsche
Socken

empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

Kaplan & Press

Jurjew

Alexand.-Str. 8—10.

Zum practischen Buchhaltercursus

welcher am Montag, d. 10 März, beginnt, können sich noch einige Theilnehmer melden.

Caud. H. Margens

Fortuna-Str. 6. Spr. 1—2 U. m.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Zwei junge Leute

(Lehrlinge) **suchen Kost u. Logis** unter soliden Bedingungen. Offert. mit Preisangabe sub „V. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Landwirth. Eleven

finden auf einem grossen Gute mit verschiedenen Betrieben gegen Zahlung von 300 Rbl. jährlich Aufnahme. Offerten unter **K. L.** an die Expedition dieses Blattes

Eleven

die die Landwirthschaft auf einem grossen Gute mit sämmtlich. landw. Betrieben erlernen wollen, finden Aufnahme in Schloss Borkholm Näheres im Express-Bureau durch Herrn G. Tensmann.

Ein junger Mensch

der die Landwirthschaft erlernen will, sucht **als Eleve** Aufnahme Offerten mit näheren Bedingungen erbeten — Petersburger Str. 96.

Ein Kutscher

mit guten Attestaten sucht Stellung — Kastanien-Allee 59, Qu. 16.

Eine Wirthin

mit guten Zeugnissen sucht Stellung — Gartenstrasse Nr 61, Qu. 10.

Eine ältere, russ.-spr. Wirthin

die auch das Kochen übernimmt, wünscht St. Rig. Str. 8, in d. Milchh.

Eine Köchin die gut zu kochen versteht, wünscht in einer grösseren Wirthschaft Stellung — Fischerstrasse 48, bei Frau Anton.

Für ein Gut in der Nähe der Stadt wird ein

deutsches Stubenmädchen gesucht.

Vorweiserinnen guter Zeugnisse können sich melden: Donnerstag u. Freitag halb 3 Uhr Schlosstr. Nr. 1.

Mittwoch, den 5. März c.

im Saale der Bürgermusse

Lieder- u. Duett-Abend

von

Anna u. Eugen Hildach

unter Mitwirkung des Pianisten

Henri Pusch.

Programm.

1. Drei Duette für Sopran und Bariton:
   a) Liebeshymne . . . . . August Naubert.
   b) Heimathgedenken } . . Peter Cornelius.
   c) „Des Nachts wir uns küssten" }
2. Drei Lieder für Bariton:
   a) Greisengesang }
   b) Der Doppelgänger } . . . . . Franz Schubert.
   c) Wanderlied . . . . . Robert Schumann.
3. Drei Lieder für Sopran:
   a) Erlkönig . . . . . Franz Schubert.
   b) Der kleine Haushalt }
   c) Die Katzenkönigin } . . . . Karl Loewe.
4. Claviersolo: Ballade G-moll (Nr. 1) . Chopin.
5. Vier Lieder für Bariton:
   a) Mit vierzig Jahren }
   b) Verrath } . . . . . Johannes Brahms.
   c) „Ich trage meine Minne" }
   d) Ständchen } . . . . Richard Strauss.
6. Drei Lieder für Sopran:
   a) Märzensturm }
   b) In goldener Fülle } . . . . . Arthur Wulffius.
   c) Kirmeslied . . . . . Martin Jacobi.
7. Drei Duette für Sopran und Bariton;
   a) Einkehr
   b) Unter einem Schirm zu zwei'n } . . Eugen Hildach.
   c) Im blühenden Garten }

Concertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette incl. Billetsteuer à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind zu haben bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Präcisions-Taschenuhren

von

A. Lange & Söhne,

Gründer der Sächsischen Präcisions-Taschenuhren-Industrie.

Gegr. 1845. **Glashütte in Sachsen.** Gegr. 1845.

Anerkannt bestes Fabrikat. — Viele Einrichtungen und Verbesserungen gesetzlich geschützt, daher concurrenzlos. Prämiirt mit 26 ersten Preisen, darunter 1893 Chicago 3 Preise, Leipzig 1897 höchste Auszeichnung für die Branche. **Weltausstellung Paris 1900: als Preisrichter ausser Wettbewerb.**

Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE

Unsere Uhren tragen diese Schutzmarke im Gehäuse.

Vertretung und Lager

Uhrenhandlung

Eduard Kwastik

Jurjew (Livland)
Promenadenstr. 11.

Die neueröffnete

Schuhwaaren-Handlung

Ritter-Str. 12

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von **Herren-, Damen-** und **Kinder-Stiefeln** nach den neuesten Façons zu billigen Preisen wie auch **Gummigaloschen** bester Qualität. — **Bestellungen** und **Reparaturen** werden prompt, sauber und schnell ausgeführt.

Hochachtungsvoll

J. Josset, Ritterstr. 12.

Neueste Mode-Parfüms

von unvergleichlicher Fülle u. Lieblichkeit

Nr. 4711 Extrait „La Surprise"
Nr. 4711 Extrait „Juventa"
Nr. 4711 Extrait „Verisempra"

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

In allen besseren Geschäften erhältlich.



Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Heute, Dinstag, d. 4. März

Grosse Gala-Vorstellung.

Zum Schluss: Grosse historische Pantomime: **Die Wilddiebe oder die Ermordung des Försters in den Tyroler Wäldern,** ausgeführt von der ganzen Gesellschaft und d. Corps de Ballet.

Das Buffet mit geistigen Getränken ist eröffnet.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Salz-Strasse Nr. 3

eine Wohnung v. 7 Zim., Balcon u. sämmtl. Zubehör **zu vermiethen.**

Zwei

Familienwohnungen

zu vermiethen — Küter-Strasse 1. Zu erfragen daselbst 1 Treppe, links, von 11—1 Uhr.

Mühlen-Str. 41 ist eine

Familienwohnung

v. 6 Zim., gr. Veranda u. allen Wirthschaftsbequeml. **zu vermiethen.**

Ein möbl. Zimmer

still im Garten gelegen, ist monatl. od. jährlich abzugeben — Petersburger Str., bei der II. Mühle, Nr. 149.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

am Mittwoch, den 5. März c. um 6 Uhr Nachm.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 5. März a. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(2. Tim. 1, 8 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 18. bis zum 25. Februar 1903).

Briefe:

106. Liisa Otsa.
107. Johann Rässa.
108. K. Uibu.
109. Татаркеру.
110. H. Patalsepp.
111. Willelmine Tammo.
112. Леонтинѣ Вахгрянъ.
113. Николаю А. Воронкову.
114. Lydia Hausmann.
115. Mara Masing.
116. Michelson.
117. A. Masing.
118. Маріе Милнусъ.
119. Евгеніи Лагуновой.
120. Elise Umblia.
121. Gabriele Kamberg.
122. Матильдѣ Адамовичъ.
123. Ярасковіи Сюда.
124. К. Федорову.
125. Ana Wadmann.
126. Александру А. Образцову.
127. Маріи Гейндрексонъ.
128. M. Paju.
129. Иванъ Какъ.
130 Идѣ Палло.
131. Minna Martsen.
132. Д. Паллей.
133. Х. Фридъ.
134. Ловизе Іооръ.
135. Карлу Пексъ.
136. Alfred Justus.
137. Otto Nuuma.
137. Н. Левинштейнъ.
138. Г. Аннико.
139 A. Talesch.
140. Hans Andi.
141. А. Курбатовой.
142. Александру Д. Коссовскому
143. Лобатинской.
144. Юліи Блумъ.
145. Alexander Eldring.
146. Феодору Козловскому.
147. J. Jacobsohn.
148. Bacon Curing Co.
149. Ella Sass.
150. Карлъ Лоосъ.

Повѣстки.

151. Якову П. Прышакову.
152. Ф. Вейнмеръ.
153. R. Sachker.
154 Мартину Кескюль.
155. Ф. Краузе.
156. Эрасту Унгерну Штернбергъ.
157. Николаю Мартинсону.
158. Карлу Блуменфельду.
159. І. Дункель.
160. von Zeppelin.
161. Минна Иваскъ.
162. В. Гигенсонъ.
163. Феодору Улме.

Telegramme.

7. Михайлову.

Die Gesellschaft der Studenten d. Medicin sucht eine

Wohnung von 8 bis 10 Zimmern

für 400—500 Rbl. jährlich. Näheres Gartenstr., Hotel de Russie Nr. 12, von 3½—5 Uhr.

Eine warme, trockene

Wohnung

v. 2—3 Zim. u. Küche z. Ende August im oberen Stadttheile **gesucht.** Off. sub S. S. an d. Exped. d. Blatt.

In Elwa

ist eine **möblirte Sommerwohnung** von 7 Zimmern (eventuell auch nur 4 Zimmer) **zu vermiethen.** Näh. Jakobstr. 6, von 1—3 Mittags.

Zu vermiethen zum August:

eine Wohnung von 9 Zimmern, Entrée, Leutezimmer, Veranda u. Garten und

eine Wohnung von 7 Zimmern, Entrée u. Leutezimmer — Techelfersche Strasse Nr. 5. Zu besehen von 12—1 Uhr.

1 Herren-Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Off. sub J. P. an die Exp d Blattes erbeten.

Ein Sammet-Umwurf

(zu Concerten etc.) und **Damast-Tischtücher** zu haben — Sand-Strasse 34, 1 Tr., Eing d. d. Hof.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. H.; Wohnung; J. P.; A. M. (3 Br.)

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 4 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 52 Mittwoch, den 5. (18.) März **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Zur Frage der obligatorischen Elementarbildung. Personalien. Von den Staatsexamina. Von der Universität. Estland: Marmorfund. Reval: Von der Irrenanstalt. Goldingen: Zu den Wahlen. Friedrichstadt: Nicht-Bestätigung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Kampf gegen Droguenhandlungen. Kiew: Von der Universität. Kamyschin: Prügelei zwischen 2 Secten. Warschau: Schlecht gekleidete Advocaten. Lodz: Proceß. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Eine Reminiscenz an die ersten Anfänge unserer Universität. Der Alkohol und die Thiere. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Die „Russ. Tel.-Ag." hat am 15. (2.) März, wie bekannt, folgende Meldung aus Helsingfors gebracht:

„Nachdem der städtische Magistrat den Arbeitslosen Hilfe verweigert hatte, wandten sich diese an den Generalgouverneur, durch dessen Vermittlung die Verwaltung des Rothen Kreuzes am Sonntag zwei Speiseküchen eröffnet hat. Der Generalgouverneur wies den Arbeitern gegenüber darauf hin, daß das Russische Rothe Kreuz ihnen so lange helfen würde, bis bessere Zeiten eintreten. Ein Arbeiter antwortete mit einer tiefgefühlten Rede. Am ersten Tage wurden 300 Mittagessen vertheilt."

Zur Vorgeschichte dieses Entschlusses des Generalgouverneurs liegen nun in den Revaler Blättern nähere Mittheilungen vor:

Danach hat am vorigen Donnerstage mit Genehmigung des Gouverneurs Kaigorodow in Helsingfors auf dem Hagnäsmarkte ein Meeting Arbeitsloser stattgefunden, an welchem eine Volksschaar von über 1000 Personen, darunter ca. 500 Arbeitslose und unter diesen 100 weiblichen Geschlechts, theilnahm. Nach vielen heftigen Reden gegen die Stadtverwaltung, von welcher man sofortige und ausreichende Hilfe verlangte, wurde beschlossen, ein Comité dorthin zu entsenden und um sichere Zusage bezüglich der sofortigen Schaffung von Arbeitsverdienst nachzusuchen. Sollte dieses verweigert werden, so sollte durch Vermittelung des Polizeimeisters Carlstedt beim Gouverneur Kaigorodow Klage geführt werden über die Saumseligkeit der Stadtverordneten bei Behandlung der Frage der Linderung der Arbeitslosigkeit.

Das auf dem Meeting gewählte Comité reichte dem Magistrat persönlich eine Schrift ein, in welcher folgende Forderungen aufgestellt waren: Jedem Arbeitslosen ist Beschäftigung zu schaffen gegen einen Stundenlohn von 30 Penni (ca. 12 Kop.), für Facharbeiter 50 Penni. Zur Linderung der größten Noth sowie zur Auslösung der Geräthschaften der Arbeiter ist vor der Hand eine Summe von 150,000 Mark zu bewilligen, die Vertheilung dieser Mittel soll dem petitionirenden Comité obliegen. Bei der mündlichen Aussprache mit dem Bürgermeister Oehman hielt Letzterer den Arbeitern das Unpassende ihrer Handlungsweise vor, daß sie, anstatt um Hilfe höflich zu bitten, darauf pochen. Bürgermeister Oehman sprach jedoch seine Ueberzeugung aus, daß die Stadtverordneten auf der nächsten Sitzung am kommenden Dinstag zur Linderung der Arbeitsnoth Alles thun würden, was in ihrer Macht stehe. Bis dahin müsse jedoch das Comité warten. Vom Polizeimeister Carlstedt sind dem genannten Comité Versprechungen über zu erwartende Hilfe gemacht worden.

Am letzten Sonnabend fand wieder ein Meeting der Arbeitslosen in Helsingfors statt, auf welchem die Delegirten der Arbeiter über die Erfolge einer Aufwartung bei dem Gouverneur Kaigorodow berichteten. Der Gouverneur hat im Einverständniß mit dem Generalgouverneur beschlossen, aus noch zu beschaffenden Mitteln den Arbeitslosen zu helfen. Da es aber dem Gouverneur unbekannt sei, ob die Stadt dazu Mittel habe oder nicht und weshalb die Stadtverordneten die Behandlung dieser Sache in die Länge gezogen hätten, und da er kein Recht habe, solche communale Sachen zu berühren, habe der Gouverneur beschlossen, bis auf Weiteres die Hilfeleistung in der Weise anzuordnen, daß warme Speise und Brod aus den Kasernen des russischen Militärs den Arbeitslosen und ihren Familien verabfolgt und Geldunterstützungen zwecks Einlösung verpfändeter Kleidungsstücke und Werkzeuge bewilligt werden. Der Generalgouverneur und der Gouverneur hätten ihrer Anerkennung des bisherigen ruhigen Verhaltens der Arbeitslosen Ausdruck gegeben.

*

In einer seiner tendenziösen „Notizen aus Finnland" machte der Correspondent der „Now. Wr." kürzlich den sog. Finnländischen Agitatoren den Vorwurf, daß sie die Nothlage in Finnland ausnutzten, um das Volk dazu zu zwingen, ihren Forderungen zu gehorchen." Zur Bestätigung dieser Behauptung führte er aus, daß in diesem Jahre eine Gemeinde im Gouvernement Uleaborg sich in Folge der Mißernte in starker Nothlage befunden habe, aber ganz ohne Unterstützung gelassen worden sei, weil sie im Jahre 1902 dem Wehrpflichts-Aufgebot Folge geleistet habe. So seien denn dort mehrere Familien fast Hungers gestorben; diejenigen Gemeinden dagegen, die gehorsame Werkzeuge der Agitatoren gewesen seien, hätten reichliche Unterstützungen erhalten.

Gegen diese „lügnerischen Beschuldigungen des anonymen Correspondenten" richtet sich ein energischer Protest von Casten Antell, der in dem letzten Hefte des „Grashdanin" veröffentlicht wird.

„Die Thätigkeit der Finnländischen Nothstands-Comités" — so heißt es u. A. in diesem Proteст — „kann man um so weniger der Abhängigkeit von politischen Einflüssen beschuldigen, als unter den unterstützten Nothleidenden sich auch Russen befinden, die in großer Anzahl über die östliche Grenze nach Nord-Finnland eingewandert sind. Die Wohlthätigkeit kennt keine Beschränkungen, am wenigsten aber nach der vom anonymen Correspondenten erwähnten Richtung hin."

Zur Frage der obligatorischen Elementar-Bildung in Rußland.

Angesichts dessen, daß mehrere Gouvernements-Landschaftsversammlungen sich neuerdings für Einführung der obligatorischen Elementar-Bildung ausgesprochen haben, ist ein Artikel von W. Farmakowski nicht ohne Interesse, der kürzlich im „Journal des Ministeriums der Volksaufklärung" erschienen ist und in welchem die Geschichte dieser Frage dargelegt wird.

„Zum ersten Male ist — so führt der Artikel aus — die Frage der Einführung des obligatorischen Unterrichts im Jahre 1861 ernstlich erwogen worden; zur Zeit des Ministeriums Tolstoi ist sie einer detaillirten Ausarbeitung unterzogen worden. Im Jahre 1880 erschien sogar der erste Band von Materialien zu dieser Frage, der die Gutachten der Volksschul-Directoren enthielt. Der zweite Band, der die Gutachten der Landschaften, verschiedener Gesellschaften und Privatpersonen enthalten sollte, gelangte nicht zur Herausgabe, da Graf Tolstoi inzwischen seinen Posten verlassen hatte.

Praktische Maßnahmen zur Verwirklichung des obligatorischen Unterrichts ergriff das Ministerium der Volksaufklärung nicht, konnte es auch nicht thun, da sein Budget im Laufe langer Zeit unverändert blieb."

Jetzt jedoch haben sich — nach Ansicht des Verfassers — die Verhältnisse geändert, und für das Ministerium sei die Zeit gekommen, „seiner eigenen Initiative mehr Raum zu geben" und „zu einem System überzugehen, das auf Grund eines vorher vorgezeichneten Planes die schrittweise Errichtung des Zieles einer allgemeinen Verbreitung der Elementarbildung gewährleistet."

Und zwar sollen — nach dem Vorschlage W. Farmakowski's — allerorten Schulen nicht, wie Graf Tolstoi plante — auf Kosten der örtlichen Bevölkerung, sondern aus Staatsmitteln errichtet werden. Zunächst sollen die 10 Gouvernements des Moskauer Lehrbezirks berücksichtigt werden, wo im Ganzen im Laufe von 10 Jahren 15,323 Schulen eröffnet werden müssen, was einen Kostenaufwand von 12 Millionen erfordern würde.

Im Ganzen müßten im Laufe der Zeit — nach der Berechnung des Verfassers — in Rußland 150,000 Schulen eröffnet werden, um die obligatorische Schulpflicht durchführen zu können. Hierzu wären 108½ Millionen erforderlich.

So weit die Vorschläge des Herrn Farmakowski. „Daß dieselben" — bemerkt die „Now. Wr." — „im officiellen Organ des Ministeriums erschienen sind, weist jedenfalls darauf hin, daß die im Artikel berührten Fragen die competenten Sphären beschäftigen."

Unser Landsmann Professor Dr. Adolf Strümpell, der im Gymnasium unserer Stadt seine Schulbildung erhalten und in den Jahren 1870—72 an unserer Universität Medicin studirt hat, dann bis 1886 als außerordentlicher Professor in Leipzig und hierauf als ordentlicher Professor der Therapie und Klinik in Erlangen thätig war, ist, wie verlautet, als Nachfolger des Professors Kast auf den Lehrstuhl für innere Medicin an die Universität Breslau berufen worden.

— Die Prüfungen für die Absolventen der Universitäten werden vom bevorstehenden Frühjahr ab, wie die „Russk. Wed."

Feuilleton.

Eine Reminiscenz an die ersten Anfänge unserer Universität.

„Dorpat, den 23. Februar 1802" — unter vorstehendem Datum erließ der Rath folgende Bekanntmachung:

„Demnach Ein hochverordnetes Curatorium der Kaiserl. Universität zu Dorpat Einen Edlen Rath dieser Kaiserl. Stadt requiriret hat, den hiesigen Bürgern und Einwohnern bekannt zu machen, daß, da nunmehr bey der herannahenden Eröfnung der Vorlesungen auf der hiesigen Kaiserl. Universität, und daher zu erwartenden mehreren Herren Professoren nebst ihren Familien, ingleichen einer beträchtlichen Anzahl junger Studirenden, welche alle in anständigen Quartieren unterzubringen sind, alle diejenigen und ein jeder der hiesigen Bürger und Stadtseinwohner — insbesondere, welche ein oder mehrere Zimmer, oder ein ganzes Haus, zur Miethe abzustehen willens sind, hiemittelst aufgefordert werden: dieserhalb dem bey dieser Kaiserl. Universität angestellten Pedell Christoph Eduard Klein, mit Anzeige des Preises, ohngesäumt ausführliche Nachricht zu geben, indem derselbe von Einem hochverordneten Curatorio dieser Kaiserl. Universität die Anweisung erhalten hat, in Gemäßheit dieser Anzeigen genaue Quartier-Listen anzufertigen und aus selbigen den Ankommenden, nach dem Bedürfniß und Vermögen eines Jeden, die erforderliche Auskunft zu ertheilen: so wird solches hiermit requirirtermaßen bekannt gemacht.

Ein Edler Rath kann hiebey nicht umhin, einer löbl. Bürgerschaft und den übrigen Einwohnern dieser Kaiserl. Stadt zur eigenen Ueberlegung, Beprüfung und Nachdenken anheim zu stellen, und ihrer Erwägung angelegentlichst wohlmeinend zu empfehlen, darauf bedacht zu nehmen, daß die Frequenz dieser Kaiserl. Universität zum Nutzen und Vortheil der Bürger und Einwohner abzwecke und solche den Wohlstand dieser Kaiserl. Stadt und ihrer Einwohner um so mehr befördern wird, wenn man ohne Eigennutz, und in Rücksicht hinfort währenden Vortheils und Erwerbes, die Miethe der Wohnungen nicht übertheure, vielmehr selbige so billig wie möglich einrichte und bestimme, indem bey etwaigen überspannten Miethsforderungen es eine unvermeidliche Folge seyn dürfte, daß das Kaiserl. Curatorium sich genöthigt sehen würde, Maßregeln zu ergreifen, durch welche die Kaiserl. Universität in den Stand gesetzt werde, der Quartiere bey den hiesigen Einwohnern ganz entbehren zu können.

So wie nun aber ein Edler Rath zu den Gesinnungen und zu dem allgemeinen Eifer aller hiesigen Einwohner das gerechte und gegründete Vertrauen hegt, daß alle insgesammt und ein jeder besonders, das seinige gerne beytragen werde, diese von Sr. Kaiserl. Majestät zum Glanz unserer geliebten Stadt und zum Nutzen und Vortheil aller Classen derselben Einwohner gereichende allerhuldreichste Anordnung einer hohen Schule patriotisch zu unterstützen, befördern zu helfen und dadurch noch mehr zu befestigen und dauerhaft zu machen; so hofft derselbe auch, daß ein jeder, wes Standes er auch sey, diesen Eifer fürs allgemeine Gute, seinem übertriebenen Privat-Interesse nicht nachsetzen werde.

Gegeben auf dem Rathhause zu Dorpat.

Bürgermeister u. Rath der Kais. Stadt Dorpat.
Chr. Heinr. Friedr. Lenz, Obersecretair."

Der Alkohol und die Thiere.

Die Wirkung des Alkohols auf den Organismus sucht der französische Physiologe Professor Gréhant durch merkwürdige Experimente an Thieren, besonders Hunden und Kaninchen, festzustellen. Ein englischer Correspondent, der derartigen Versuchen beiwohnte, schildert sie folgendermaßen:

„Da wir den Thieren nicht reinen Alkohol geben können" — sagte der Professor — „erhalten sie eine zehnprocentige Lösung von Wasser und Alkohol, die etwa die Stärke des gewöhnlichen Rothweins hat. Inzwischen war ein junger Hund, ein Bastard, mit dem Rücken auf einen Tisch gestreckt und befestigt worden und es wurden ihm durch eine lange Röhre 340 Cubikcentimeter verdünnten Alkohols langsam in den Magen gegossen. Das dauerte 4 Minuten. Als der Hund befreit wurde, wedelte er mit dem Schweif und sprang lustig umher, als ob Alkohol das beste Getränk wäre. „Das ist das erste Stadium — er ist glücklich", sagte der Professor. „Sie sehen, die Wirkungen des Alkohols auf Thiere und Menschen sind dieselben. Er hat noch seinen ganzen Verstand und ist nur erheitert." Nach 20 Minuten konnte man durchaus noch nicht bemerken, daß er getrunken hatte. Etwas Blut wurde ihm zur Untersuchung entzogen, und dann erhielt er seine Freiheit wieder. — Als jedoch fast eine Stunde vergangen war, war sein Auge trübe: er war nicht mehr der muntere Hund von früher, sah schläfrig aus und ließ den Kopf hängen. „Das ist das zweite Stadium", meinte der Professor. — Der Hund kam dann in eine Art primitive Hundehütte, wurde nach einigen Minuten aber wieder freigelassen. Er war jetzt deutlich betrunken, seine Schenkel schienen zu schwer, die Möbel standen ihm im Weg, und er stieß sich gegen Tisch und Stühle. Der Professor ließ ihn in den Garten bringen, und die frische Luft schien ihm gut zu thun. Er begann zu laufen, wurde aber bald müde und sank schwer nieder. Bald stand er wieder auf den Beinen und suchte tapfer das Gleichgewicht zu halten, aber nach einigen Minuten hatte der Alkohol die Herrschaft gewonnen, das unglückliche Thier überkugelte sich und lag bewegungslos wie ein Bild des Jammers da. „Das ist das dritte Stadium." — Dann wurde der Hund hereingebracht, niedergelegt und sank bald in tiefen Schlummer. „Das ist das vierte Stadium", bemerkte der Professor „und wenn er erwacht, ist er wieder ganz wohl."

Bei Kaninchen sind die Ergebnisse etwas anders. Sie versuchen nach dem Alkohol nicht, zu gehen, sondern legen sich nieder und schlafen. Das Känguruh ist nach Alkohol doppelt streitsüchtig und sollte deshalb zu seinem eigenen Besten und zur Sicherheit anderer ganz abstinent sein. Meerschweinchen bekommen Zuckungen nach Alkohol.

Dann brachte man Goldfische in Wasser mit Alkohol, in derselben Lösung, wie sie der Hund erhalten hatte. Zuerst waren sie sehr lebhaft und kreisten lustig im Glas herum, aber das ungewöhnliche Element wirkte bald; sie fielen auf die Seite. Als der Rausch vollkommen war, sanken sie auf den Boden und lagen regungslos auf der Seite. Sie wären gestorben, wenn man sie in dem Alkohol gelassen hätte, aber nach einer halben Stunde in reinem Wasser waren sie wieder ganz nüchtern. — Wassermolche wurden durch 20-proc. Alkohol schnell betäubt. Ihre Schwänze ringelten sich auf, die Augen schlossen sich und sie zeigten unverkennbare Zeichen von Alkoholvergiftung. Während sie sonst blitzschnell von einer Seite des Glases zur anderen springen, bildeten sie auf dem Boden des Gefäßes eine wirre Masse und rührten sich nicht. Sie waren auch betrunken und mußten in klares Wasser gesetzt werden, um wieder zu sich zu kommen.

Der Zweck der Versuche des Professors ist, zu beweisen, daß der Alkohol, wenn er von Thieren absorbirt wird, dieselbe Wirkung wie auf Menschen hat: er vertheilt sich schnell durch das Blut und die Gewebe und durchdringt den ganzen Organismus. „Bei einer Untersuchung, die 10 Stunden nach dem Trinken von Alkohol vorgenommen wird, wird man Spuren davon im Blut finden, und auch noch nach 20 Stunden wird eine chemische Analyse das Vorhandensein von Alkohol offenbaren. Bei häufigem Genuß von Spirituosen wird also eine Menge Alkohol im Organismus aufgehäuft, die verheerende Folgen haben muß."

Literarisches.

Constantin v. Kügelgen: „Die Gefangenschaftsbriefe des Johann Hus" (Leipzig 1902, Verlag von R. Wöpke; 30 S., Preis 1 Mk. 50 Pf.) Unser literarisch eifrig thätiger Landsmann C. v. Kügelgen hat nach dem Wittenberger Originaldruck vom Jahre 1536 die von Dr. Martin Luther mit einer Vorrede versehenen „Vier Christliche briefe, so Johann Hus der heylig marterer aus dem gefengcknus zu Costentz im Concilio an die Behem geschrieben hat", im Neudruck herausgegeben. Es ist eine Festgabe zum 400-jährigen Gründungstage der einstigen Universität Wittenberg. Sie soll das Gedächtniß dieser seit 1817 mit Halle vereinigten Hochschule ehren, zugleich aber auch ein Mahn- und Weckruf für Deutsche und Böhmen in der „Los von Rom-Bewegung" sein. — Diese Briefe des böhmischen Vorkämpfers gegen die Papstkirche dürften auch in weiteren Kreisen auf Interesse stoßen.

—y— Goethe's Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Carl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Kleine Ausgabe in 15 Bänden, große Ausgabe in 30 Bänden. Preis jedes Bandes in elegantem Leinenband 2 Mark. (Meyer's Classiker-Ausgaben. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) — Von den beiden Bänden der Goethe-Ausgabe des Bibliographischen Instituts, welche im October 1902 herausgegeben worden sind, ist soeben der XIV. Band, enthaltend den größten Theil der „Italienischen Reise", gefolgt. Da uns der Name des Herausgebers, Dr. Robert Weber, noch unbekannt war, sahen wir diesem Band mit einer gewissen zurückhaltenden Spannung entgegen, denn gerade Goethe's „Italienische Reise" kann befriedigend nur von dem erläutert werden, der sich eine sehr intime Kenntniß Goethes sowohl wie Italiens verschafft hat. Um so größer war unsere Befriedigung über diesen Band, aus dem Dr. Weber ist offenbar durch wiederholtes und sehr gründliches Studium Italiens zum Herausgeber dieses Werkes besonders befähigt geworden ist, überall erweist er sich als ein feinsinniger Führer. Der Genuß, den uns die Lektüre bereitet, daß es auf Schritt und Tritt mit neuen Einblicken [illegible] modernen Reisenden [illegible] ist selbstverständlich. [illegible]

melden, in den Prüfungs-Commissionen unter dem Vorsitz der Decane und nicht wie bisher unter dem vom Ministerium besonders abcommandirter Personen stattfinden.

— Wie dem „Rish. Westn." von hier geschrieben wird, hat die historisch-philologische Facultät der hiesigen Universität an Stelle des zum Professor ernannten Dr. L. Masing den Privatdocenten der Charkower Universität Grunski zum Docenten für russische Sprache und Literatur gewählt. — Ferner verlaute, daß der Professor für russische Geschichte E. F. Schmurlo nach Rom als gelehrter Secretär eines dortigen Archivs übersiedelt, und der Professor für allgemeine Geschichte A. N. Jassinski nach Kiew berufen wird.

Walkscher Kreis. Der Curator des Rigaer Lehrbezirks hat sich, wie der „Rish. Westn." meldet, in Begleitung des Volksschuldirectors in den Walkschen Kreis zur Inspection der dortigen landischen Schulen begeben.

Walk. Auf der Generalversammlung der Walkschen Freiwilligen Feuerwehr vom 3. März wurde der Walksche Kreischef Herr A. v. Grinewsky zum Ehrenmitgliede gewählt. Ferner wurde beschlossen, Herrn v. Grinewsky am 26 April, an welchem Tage sich 10 Jahre vollenden, seitdem er die Verwaltung des Walkschen Kreises übernommen hat, in Anerkennung der freundlichen Unterstützung, welche er immer der Feuerwehr erwiesen hat, einen Fackelzug zu bringen. — Dem Bericht über die Thätigkeit der Feuerwehr entnehmen wir, daß die Feuerwehr im Jahre 1902 zwölf mal zu Feuerschäden alarmirt worden ist und 18 Uebungen und Manöver abgehalten hat.

Estland. Auf einem Bauerhofe des Gutes Wechmuth, unweit der Station Tamsal, soll, nach Angabe der „Rew. Jsw.", ein Marmorlager auf 6 Fuß Tiefe und in einer Ausdehnung von 2 Werst entdeckt worden sein. An Qualität soll das Gestein dem echten Marmor nichts nachgeben. Baron Uexküll-Tamsal soll die Ausbeutung des Lagers übernommen, an Ort und Stelle eine Steinhauerei und -Schleiferei eingerichtet und mit Rigaschen Firmen Lieferungs-Verträge abgeschlossen haben. Der Stein soll an Ort und Stelle mit 50 Kop. pro Pud bezahlt werden.

Reval. Die neue Irrenanstalt in Seewald, deren hoffentlich recht bald bevorstehendes Inskebentreten die weitesten Kreise auf das lebhafteste interessiirt, nähert sich, wie die Revaler Blätter berichten, mit raschen Schritten ihrer definitiven Vollendung und wird voraussichtlich bereits im kommenden Herbst ihrer Bestimmung übergeben werden können.

Goldingen. Zu den Stadtverordneten-Wahlen pro 1903—1906, die heute unter Vorsitz des dieser Tage bestätigten Stadthaupts A. Balfour-Paddern vor sich gehen sollten, schreibt der „Gold. Anz.": „Daß von dem Resultat derselben Vieles für die Stadt abhängt, wird Jedem klar sein, der sich für das Aufblühen derselben interessirt. Fragen von größter Wichtigkeit, wie die Schul-, Eisenbahn-, Canal- und Beleuchtungsfragen 2c. stehen auf dem Spiel. Das sollten die Wähler bei der Stimmenabgabe wohl bedenken und jedes persönliche Interesse in den Hintergrund schieben, damit aus den Wahlen auch solche Männer hervorgehen, welche nicht allein den guten Willen, sondern auch die Fähigkeit haben, unserer Stadt zu nützen." Die „Rigas Awises" schreibt, wie die „Düna-Z." referirt, zu den Wahlen: „Der vom Herrn Gouverneur als Stellvertreter des Stadthaupts bestätigte Herr A. Balfour-Paddern wird die Wahlen leiten. Hoffentlich werden die Letten größere Festigkeit und Einmüthigkeit zeigen, als bei den früheren Wahlen. Der Kampf wird stattfinden, wie auch früher, zwischen zwei Candidatenlisten. Die eine ist zusammengestellt von den Freunden des früheren Stadthaupts und Verwaltern der Sparcasse. Sie will die früheren Männer und die alte Ordnung der Dinge (mit einigen unwesentlichen Veränderungen) aufrechterhalten und wird zum größten Theil von den deutschen Wählern vertreten. Die andere dagegen wünscht neue Männer und einen neuen Geist, die den alten Unordnungen in der Stadtverwaltung eine Ende machen und die Einwohner vor solchen Verlusten schützen, wie sie früher seitens der alten Stadtverwaltung und durch die Verwaltungsweise der Sparcasse zu erdulden hatten. Ob sich dieser, meist von den lettischen Wählern vertretenen Liste, auch, wie es in Windau geschah, einige Deutsche zugesellen werden, wird sich am Wahltage herausstellen." — Der „Balt. Westn." äußert sich wie folgt: „Nach der Ungiltigkeitserklärung der ersten Wahlen hatten die Letten die begründetste Hoffnung, bei den künftigen das Uebergewicht zu erhalten — um so mehr, da an Stelle des früheren Stellvertreters des Stadthaupts, des Herrn Hollihn, Herr Jewlampjew, ein Anhänger der lettischen Partei, trat, der selbstverständlich keine Ungehörigkeiten bei den Wahlen zugelassen hätte." Nach Weglassung der folgenden Sätze, die sich auf Herrn Brödrich beziehen, den irrthümlicher Weise der „Balt. Westn." für den Leiter der künftigen Wahlen hält, heißt es weiter: „Trotzdem werden die Letten in den Kampf gehen und sich bemühen, ihre Rechte zu vertreten, obgleich dieser und jener unter ihnen, dem es geglückt ist, in die Liste der Deutschen aufgenommen zu werden, vielleicht völlig gleichgiltig auf diesen Wahlkampf blicken wird — in dem Bewußtsein, daß er so wie so in die Zahl der Auserwählten kommen wird. Nein, Goldinger, suchet nicht den eigenen Vortheil, gebt vielmehr alles Persönliche auf und stehet bei den nächsten Wahlen zusammen wie ein Mann, dann werdet Ihr nicht allein die Hoffnungen Eurer Mitbürger, sondern auch die der Allgemeinheit erfüllen. Dazu verhelfe Euch Gott!"

Friedrichstadt. Wie das lettische Blatt „Apskats" berichtet, ist der zum Stadthaupt gewählte Stadtverordnete Lehrer Meschwehwer von der competenten Regierungsinstitution in diesem Amte nicht bestätigt worden.

St. Petersburg, 4. März. Eine „Die ostseeprovinziellen Barone und die Bedürfnisse des Gebiets" überschriebene Correspondenz in der heutigen Nummer der „Now. Wr.", als deren Verfasser sich der schon oft gekennzeichnete Herr Wl. B. erweist, führt wieder einmal bittere Klage darüber, daß durch die Schuld der Barone die der 8. Section zugewiesenen, im Programm der besonderen Conferenz nicht vorgesehenen Fragen allgemeineren Charakters vom Gouvernements-Comité nicht berücksichtigt worden sind.

— Der Kriegsminister Generaladjutant A. N. Kuropatkin wird, wie die Blätter melden, im Frühjahr das Kwantung-Gebiet besuchen.

— Der ehemalige russische Botschafter in Konstantinopel, Graf N. P. Ignatjew, der auch ein Jahr lang zu Beginn der Regierung Alexander's III. Minister des Innern war, hat vor einigen Wochen Petersburg verlassen. Wie es scheint — schreibt man der „Frankf. Ztg." aus der Residenz — beabsichtigt Graf Ignatjew der russischen Hauptstadt dauernd den Rücken zu kehren, denn er hat sein am Quai der Moika belegenes Wohnhaus in Petersburg kürzlich verkauft.

— In dem Journal „Nowy Putj" war kürzlich ein mit einer Chiffre gezeichneter Artikel unter der Spitzmarke „Unser Aufgaben in Sibirien" erschienen, der sich als wörtlich getreue Wiedergabe eines Theils des später veröffentlichten officiellen Berichts des Finanzministers über dessen Reise nach dem fernen Osten erwies. Auf eine Notiz der „Now. Wr.", in der dieser auf ein Plagiat hinweisende Umstand registrirt wurde, antwortet der Redacteur der genannten Monatsschrift, das fragliche Manuscript sei ihm unter Umständen zugestellt worden, die jeglichen Zweifel an der rein literärischen Provenienz des Artikels ausschließen mußten, um so mehr, da zwei Stellen im Artikel aus von der Redaction unabhängigen Gründen nicht abgedruckt werden konnten.

— Die Erste Russische Versicherungs-Gesellschaft, gegründet im Jahre 1827, beging am 2. März, wie die „St. Pet. Z." berichtet, die Feier ihres 75-jährigen Bestehens. Das Jubiläum gestaltete sich zu einer großartigen Manifestation für die älteste und angesehenste Versicherungsgesellschaft Rußlands, an der sich nicht nur Vertreter collegialer Institutionen des In- und Auslandes, sondern auch hohe Repräsentanten der Regierung, der Börse, der Industrie und des Handels betheiligten.

Moskau. Vor kurzem hat in Moskau, wie der „Russk. List." mittheilt, eine Conferenz von Apotheken-Besitzern in Sachen der Droguenhandlungen stattgefunden, an der sich zahlreiche Apotheker des Südens und Südwestens betheiligten. Die Conferenz stellte eine ausführlich motivirte Denkschrift an das Ministerium des Innern zusammen, in welcher zahlreiche wesentliche Maßregeln zum Kampfe gegen die Droguenhandlungen vorgeschlagen werden: so soll u. A. die Concessionirung derselben eingeschränkt, allen Nicht-Pharmaceuten der Handel mit Apothekerwaaren streng untersagt werden u. s. w.

Warschau. Wie die Warschauer Blätter mittheilen, hat der ältere Präsident des Warschauer Gerichtshofes in letzter Zeit seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß die auf den Gerichtssitzungen erscheinenden Advocaten nicht immer anständig gekleidet sind. So dürfen sie es sich hinfort u. A. nicht mehr erlauben, zum Frack bunte Beinkleider, Cravatten oder Westen zu tragen....

Kiew. Die „Now. Wr." bringt eine längere Correspondenz über die bevorstehende Besetzung mehrerer vacanter Katheder an der Kiewer Universität und die derselben vorausgehenden Concurrenzbewerbungen. Unter Anderem heißt es in der Correspondenz: „Unter den Personen, welche sich zur Concurrenz für das Katheder der Anatomie gemeldet haben, befinden sich hierzu äußerst wenig vorbereitete Personen, die sich in der Stellung eines Assistenten oder Prosectors bereits Pensionsrechte erworben und während ihrer ganzen Dienstzeit höchstens 1—2 Monographien von 5—6 Seiten publicirt haben. Mit diesem wissenschaftlichen Gepäck beladen wollen, einige solche Leute Professoren werden, um nach 2 bis 3 Jahren mit dem Titel eines Professors und der entsprechenden Pension verabschiedet zu werden. Natürlich sind die Chancen solcher Concurrenz-Theilnehmer äußerst zweifelhaft und sie können nur mit einem Zusammentreffen für sie günstiger Zufälligkeiten rechnen."

Kamyschin. Wie dem „Zerk. Westn." aus dem Dorfe Prjachino mitgetheilt wird, gehören die meisten Einwohner desselben zur altgläubigen Secte der „Fedossejewzy", welche das Heirathen für eine große Sünde hält. Im demselben Dorfe und in den Nachbardörfern leben aber auch viele altgläubige „Pomorzy" welche für die Ehe eintreten. Neulich fand zwischen den beiden in erbitterter Feindschaft lebenden Parteien wieder eine „Glaubensdisputation" statt, in welcher die „Heirathenden" die Oberhand behielten. Da erscholl plötzlich der Ruf: „Kinder, los mit der Prügelei (мордобитіе)!" und gegen 100 Gegner der Ehe stürzten sich auf die „Heirathenden" mit den wilden Rufen „Fort mit der Ehe! Es giebt keine Ehe mehr! Das Ende der Welt ist da!" — Dem herbeigerufenen Pristaw gelang es, der Prügelei, in Folge welcher viele Gesichter bluteten, eine Ende zu machen. 50 Personen wurden dem Untersuchungsrichter übergeben.

Tiflis. Fürst N. Dolgorukow-Argutinski, dessen Wahl zum Stadthaupt von Tiflis vom Hauptchef des Civilressorts im Kaukasus nicht bestätigt worden war, ist soeben, wie die „Now." melden, mit einer Stimmenmehrheit von 61 gegen 10 Stimmen wiedergewählt worden.

Lodz. In Lodz begann dieser Tage die Verhandlung des schon mehrere Jahre schwebenden „Nadeshda"-Processes, die voraussichtlich 10—14 Tage in Anspruch nehmen dürfte, da die Zahl der Angeklagten (nach den Namen fast ausschließlich Ebräer) sich auf 17, die der Zeugen sich auf 187 und der Experten auf 10 beläuft. Dem sensationellen Proceß liegt Folgendes zu Grunde. Am 2. Juli 1900 wurde die Lodzer Niederlage der Transport- und Versicherungsgesellschaft „Nadeshda" durch Feuer vernichtet, und manche Eigenthümer der in den Lagerräumen untergebrachten und versicherten, jetzt theils vernichteten, theils verdorbenen Waaren stellten zum Theil so übertriebene Schadenersatz Forderungen, daß alsbald der Verdacht entstand, daß Schwindel und Gaunerei hier eine Rolle spielten. Die Untersuchung ergab denn auch, daß dies wirklich der Fall war, und daß einzelne der Versicherten bedeutend weniger Waaren niedergelegt hatten, als sie vorgaben, oder gefälschte Scheine über gar nicht eingelieferte Waaren vorwiesen, daß ferner erst nach der Brandkatastrophe Scheine über abgelieferte Waaren ausgestellt und dann behufs Empfang der Entschädigungssumme präsentirt wurden 2c. — Gleich am zweiten Tage der Verhandlung ergab sich, daß von Vernehmung mancher der 187 Zeugen Abstand genommen werden konnte, so daß nach der „N Lodz. Z." wohl nur einige 60 Zeugen aufgerufen werden und dadurch eine raschere Beendigung der Verhandlung vorauszusehen ist. — Ueber die Katastrophe erzählte einer der Zeugen (Peffis), wie die Verwaltung der „Nadeshda" und er, der Zeuge und Vice-Director selbst, durch Telegramme vom Brande in Lodz in Kenntniß gesetzt wurden. Das erste Telegramm meldete, die Lagerräume brennen, das zweite, die Waaren seien gerettet; dann aber sei ein Telegramm gekommen mit der Nachricht, es seien für 100,000 Rbl. lagernde Waaren zur Ablieferung an Lodzer Kunden, für 100,000 Rbl. Waaren zur Abfertigung aus Lodz, auf welche Quittung ertheilt worden, und für 400,000 Rbl. ebensolche Waaren, auf die keine Quittung ertheilt worden, verbrannt. Die erste Summe sei nicht verdächtig gewesen, sie konnte stimmen. Die beiden letzten Summen dagegen seien viel zu hoch erschienen. Wie hätten in Lodz für 500,000 Rbl. Waaren liegen können, die zum Transport durch die „Nadeshda" bestimmt waren? Solche Waaren sende man doch möglichst bald ab. Eine solche Summe bildete sonst den Umsatz von einem Monat, ja von Monaten in Lodz. In diesem Fall hätte sie die Annahme eines halben Tages bilden müssen. Um aber eine solche Quantität anzunehmen, brauche man zur rein mechanischen Arbeit Wochen. — Einen ähnlichen

---

fahrer diesen Band von Goethe's Werken als Reisebegleiter: indem er seine eigenen Eindrücke denjenigen gegenüberstellt, die dieser größte und vielseitigste Beobachter gemacht hat, muß er sich gefördert und zu lebhaftester Aufmerksamkeit angeregt fühlen. Dabei ist Alles in verständlicher und ansprechender Form dargeboten.

—a— „Der Krampus", Lustspiel in 3 Aufzügen von Hermann Bahr. (Geheftet 3 Mk. Verlag von Albert Langen in München.) Mit graziöser Ironie zeichnet uns Hermann Bahr in seinem neuen Lustspiel ein intimes Culturbild aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Er trifft die Stimmung und den Stil der empfindsamen Periode mit großer Sicherheit, und ein warmes und heiteres Behagen weht uns aus dem Kreise dieser braven Leutchen entgegen, die für Klopstock und Goethe's Werther schwärmen, die ihre sanften und fittsamen Gefühlchen in den erhabensten Tönen äußern. Komisch und gleichzeitig wehmüthig muthet einen diese kleine Welt an, über die so bald die Stürme der Weltgeschichte dahinbrausen sollten, um sie mit Stumpf und Stil zu vernichten und eine neue Zeit heraufzubringen.

Der Thürmer. Monatsschrift für Gemüth und Geist. Herausgeber Freiherr J. E. v. Grotthuß (Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk., Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.) — Aus dem Inhalte des März-Heftes wäre hervorzuheben: Ein neues System der Naturphilosophie von J. Reinke. — Die Lagune von Josef Conrad. — Glossen eines Sonderlings von Dagobert von Gerhardt-Amyntor. — Stephan Remarx von James Adderley. (Schluß.) — Aus F. G. Klopstock's Oden. — Ex oriente lux von Christian Rogge. — Siebeck: Goethe als Denker. — Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi. — Klopstock, zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages, von Hans Murbach. — Aus den Berliner Museen von Walter Gensel. — Von Königen, Bettlern und der verbotenen Narrethei von Felix Poppenberg. — Nemesis divina von Anton Weis-Ulmenried. — Das älteste Gesetzbuch der Welt. — Die Firma Krupp von R. — Thürmers Tagebuch: Presse und Persönlichkeit. Vom Balken und Splitter. Sittliche Maßstäbe. Weltanschauungen und Gesellschaft. — Vom Ursprung der Musik und ihrer ersten Entwickelung, ein vernachlässigtes Capitel der Musikgeschichte, von Dr. Carl Storck. — Kunstbeilage: Der Pflüger von William Dobson. (Photogravüre.) — Notenbeilage: „In goldener Fülle", Composition von Gustav Gutheil, Gedicht von Paul Remer.

Osman Hamdy Bey, dem berühmten türkischen Archäologen, dem das vor ihm nur dem Namen nach vorhanden gewesene Museum von Stambul die herrlichen Früchte einer zielbewußten und von außerordentlichem Glücke begünstigten Ausgrabungsthätigkeit verdankt, durch die der Kunstschatz der Welt in so wunderbarer Weise bereichert worden ist, hat Rudolf Lindau im März-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottlaender) einen Artikel gewidmet, der uns mit dem Lebensgang, dem Wirken und der Persönlichkeit des in den Gelehrtenkreisen aller Nationen hochgeschätzten Mannes in warmer Darstellung bekannt macht. Der Artikel wird durch das dem Hefte beigegebene Portrait Hamdy Bey's, radirt von Johann Lindner, ergänzt. — Im März-Heft von „Nord und Süd" entwirft ferner Julius v. Pflugk-Harttung ein interessantes Bild von dem „Berlin Friedrich's des Großen"; Kurt Holm läßt in seinem Aufsatz „Grabbe in seiner eigenen Beleuchtung" das Charakterbild des unglücklichen Dichters aus seinen Briefen vor uns herauswachsen; Ola Hansson liefert in seinem Aufsatz „Das Tagebuch einer schwedischen Königin" ein an picanten Zügen reiches Bild der Zustände in der Familie und am Hofe Gustav's III.; Kurd v. Strantz unterzieht die „Vorbereitung für den Richter- und höheren Verwaltungsdienst" einer kritischen Erörterung, und A. Rogalla v. Bieberstein betont in dem Aufsatz „Die Heeresreform und Bedeutung der Wehrmacht Oesterreich-Ungarns" die Nothwendigkeit einer Verstärkung der militärischen Rüstung Oesterreichs. — An belletristischen Beiträgen enthält das Heft den Schluß von Felix Philippi's bühnenwirksamem Schauspiel „Das dunkle Thor" sowie der zu erschütterndem tragischen Ausgang geführten Novelle „Eine Mutter" von Paul Anders, eine in einem engen Rahmen ein ergreifendes Menschenschicksal behandelnde Novellette aus dem normännischen Volksleben: „Warum?" von E. v. Tymen (Elsbeth v. Tempsky), sowie lyrische Beiträge von Richard Zoozmann. — Eine illustrirte Bibliographie und eine Zeitschriften-Schau schließen das reichhaltige Heft ab.

Im März-Heft von Velhagen & Klasing's Monatsheften veröffentlicht Professor Oncken-Gießen neue Beiträge zur Geschichte der Flucht des Prinzen von Preußen im Jahre 1848. Von hohem Interesse sind die Aufzeichnungen des Majors Haering, die hier zum ersten Mal vollständig veröffentlicht werden und die wie ein Capitel aus einem überaus spannenden Roman wirken. Da sie vielfach in scharfem Widerspruch zu den Erinnerungen anderer Augenzeugen stehen, wird die historische Kritik sich eingehend mit ihnen beschäftigen müssen. — Das Heft bringt ferner einen zeitgemäßen, reich illustrirten Aufsatz von Graf Adelmann: „Ein Besuch in der Residenz des Sultans von Marokko". Von den übrigen illustrirten Artikeln seien erwähnt: „Arthur Fitger" von Julius Mühldorfer und: „Eine heraldische Episode aus Goethe's Leben" von Kekulé von Stradonitz. — Von Interesse ist auch ein Aufsatz von Dr. med. M. Calm: „Des armen Heinrich Leiden", in dem in Anlehnung an das Drama von Hauptmann der Aussatz behandelt wird. — Drei Facsimile-Drucke nach Originalaufnahmen in natürlichen Farben von Professor Dr. A. Miethe bilden mit einer Oelstudie von Carl Ludwig den reizvollen farbigen Schmuck des Heftes.

Mannigfaltiges.

Vom Ausbruch des Vesuvs wird berichtet: Die sog. Strombolianische Ausbruchsperiode des Vesuv hat nun durch Auswurf feuriger Materien einem neuen Stadium Platz gemacht: der Krater ist bis an den Rand gefüllt mit glühender Lava. Die Explosionen folgen sich so häufig wie bei einem Artilleriekampf, also in Intervallen von 20 bis 40 Secunden und sind so stark, daß die Fenster der Häuser in den Vesuv-Dörfern klirren. Schlacken und Lava werden durch die Explosionen bis 300 Meter hoch geschleudert. Die ausgeworfenen Massen fallen auf die großen Kegel im Radius von über 600 Meter zurück. Es scheint, daß zwei Ausbruchsöffnungen vorhanden sind, von denen die eine die Richtung nach Pompeji, die andere nach Atrio del Cavallo hat.

— Aus Carlsruhe wird gemeldet: In Folge zweier trauriger Duell-Affairen des letzten Winter-Semesters hat die Verwaltung der technischen Hochschule beschlossen, künftig jeden Studenten von der Hochschule zu verweisen, der sich an der Vorbereitung und Austragung eines Pistolen-Duells betheiligt — sei es als Cartellträger, Secundant oder auch als Mitglied des Ehrenraths.

— In der Kindesunterschiebungs-Affaire der Gräfin Wensierska Kwilecka sind zwei neue Verhaftungen erfolgt. Die Hebamme Offowska und das Dienstmädchen Chwialkowska aus Wroblewo, welche im Civilproceß beschworen hatten, daß die Gräfin thatsächlich schwanger gewesen sei, wurden wegen Verdachts des wissentlichen Meineides verhaftet und nach dem Moabiter Untersuchungs-Gefängniß übergeführt.

— Nach einer Meldung der „Times" ist im alten Theben in Aegypten das Grab des Pharao der 18. Dynastie Thuthmes IV. gefunden worden. Die Mumie dieses alten Königs befindet sich schon seit langer Zeit im Museum von Kairo, das Grab aber war unbekannt geblieben; seine Entdeckung verdankt man den Bemühungen des Amerikaners Th. M. Davies, der im Thale der Königsgräber während der letzten zwei Jahre den Schutt Zoll für Zoll wegräumen ließ und so den nackten Fels bloßlegte. Das Grab ist ebenso angelegt, wie die anderen Königsgräber des Thales. An beiden Seiten der eigentlichen Grabkammer sind kleinere Räume; in einem dieser Gelasse war der Boden mit mumificirten Rinds- und Hammelkeulen und ausgenommenen Enten und Gänsen bedeckt — das waren Speiseopfer, die dem todten Könige vor 3000 bis 400 Jahren dargebracht worden sind. Vermuthlich haben Räuber die werthvollen Schmucksachen aus dem königlichen Sarge entwendet. Viele muthwillig zerbrochene Vasen, Schüsseln und Fayencen, die zum Theil schon zur Zeit des Horemheb einmal ausgebessert wurden, bedecken den Boden der Grabkammern. Das werthvollste Fundstück ist der obere Theil des Wagens, auf dem der König durch Theben zu fahren pflegte.

— Einen „Graf Bülow-Hering" — „picant", „delicat!", die Dose 48 Pfennig — preist „mit Genehmigung Sr. Excellenz des Reichskanzlers" ein Waarenhaus in Berlin an. Bekanntlich giebt es bereits „Bismark-Heringe." Wenige Wochen nach der Entlassung Bismarck's tauchte auch ein „Caprivi-Hering" auf. Dagegen ist von einem intimeren Verhältniß des Fürsten Hohenlohe zu den Heringen nichts bekannt geworden.

— Mark Twain's versiegeltes Buch. Von Mark Twain's neuester Idee erzählt ein englisches Blatt: Mark Twain sieht in die Zukunft, und er hat sich auszumalen gesucht, wie nach hundert Jahren die Nachwelt über ihn denken wird. Er hat einen Vortheil, wenn er dieses Urtheil der Nachwelt über ihn selbst vorwegnimmt; denn er allein kennt das Geheimniß des versiegelten Buches, das er dem nächsten Jahrhundert überläßt. Er hat den Plan zu einer Bildergalerie seiner Zeitgenossen gefaßt, die „zu seinem eigenen Vergnügen und mit dem einzigen Zweck, die Wahrheit zu sagen", entworfen ist. Diese wird versiegelt und das Siegel soll erst hundert Jahre nach seinem Tode erbrochen werden. Das Werk, versichert er, geht seiner Vollendung entgegen. Jeder kann in hundert Jahren berühmt sein, wenn er in Mark Twain's versiegeltes Buch kommt. „Während des Restes meines Lebens", sagt er, „will ich noch neue Portraits hineinschreiben, wenn sie lebhaft vor meinem Geist stehen. Um dieses Buch für die sofortige Veröffentlichung interessant zu machen, müßte ich mich auf berühmte Männer beschränken. So aber wählte ich aus meinem ganzen Bekanntenkreis, und die Unberühmten wie die Berühmten haben die gleiche Aussicht, hineinzukommen. Der einzige Geleitbrief zu einem Platz in meiner Galerie ist, daß der betreffende Mann oder die Frau in hohem Maße mein Interesse erregt. In hundert Jahren werden alle, wenn sie gut und treu geschildert sind, interessant sein. Wir haben in der Vergangenheit viel verloren durch einen Mangel an Büchern, die in dieser Art für eine ferne Nachwelt geschrieben sind."

— Die neue Orthographie. Schüler: „So schön sollt's halt alleweil bleiben, daß man schreiben darf, wie man mag, und daß sich der Herr Lehrer selbst nimmer auskennt." — — Umschreibung. „... Also mit Ihren vier Töchtern fahren Sie morgen nach Norderney?! Na, da lassen Sie bald was Gedrucktes von sich hören!" — — Neue Duellart. Zwei Gymnasiasten wetteifern um die Gunst eines Mädchens, das keinen von Beiden bevorzugt. Um der Sache ein Ende zu machen, beschließen dieselben, sich zu duelliren, und überlassen dem Mädchen die Wahl der Waffen. — „Ihr duellirt Euch", sagt dasselbe nach kurzem Besinnen, „auf Cigarren. Wem zuerst schlecht wird, der muß auf mich verzichten!" — — Beim Wort genommen. „... Commis sind Sie? Und da begehren Sie die Hand meiner Tochter??!" — „Die Stelle würde ich selbstverständlich sofort aufgeben, Herr Commerzien-Rath!" — — Vorsichtig. „Heute colossale Annonce gelesen!.... Braut mit 180,000 Mk.! — „Haben Sie sich schon mit ihr bekannt gemacht, Herr Leutnant?" — „Nee — muß mich erst erkundigen, ob nicht Druckfehler!" („Fl. Bl.")

Fall hatte die Gesellschaft seiner Zeit in Kischinew. Dort brannte ebenfalls das Lager. Der Agent gab den Schaden auf 25,000 Rbl. an. Es erwies sich aber, daß Waaren für nur 5000 Rbl. verbrannt waren. Die Sache wurde entdeckt, die Schuldigen erhielten ihre Strafe und die Gesellschaft wurde vor Schaden bewahrt. — Ueber die Entstehung des Brandes in Lodz sagte der Zeuge Pessis aus, er habe nur erfahren, daß das Feuer in einem am Tage des Brandes aufgegebenen Korbe entstanden sei — wahrscheinlich in Folge einer Maschinerie, die speciell zur Brandstiftung hineingethan gewesen. Die Polizei untersuchte diesen Fall, der recht wahrscheinlich schien, denn Niemand, der Ansprüche wegen des Verbrennens des Korbes gestellt hätte, meldete sich. Schließlich habe er, Zeuge, darauf hingewiesen, daß der Thäter unter den Angestellten der „Nadeshda" sich befinden könne. Darauf habe Friedstein (einer der früheren Angestellten) der Concurrenz die Brandstiftung in die Schuhe schieben wollen, jedoch natürlich ohne Erfolg, denn jetzt sitzt er selbst auf der Anklagebank.

Finnland. Dem in Borgä erscheinenden „Uusimaa" ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, von der Oberpreßverwaltung eine Verwarnung wegen eines der „Uusi Suometar" entnommenen Artikels über die jetzige Lage ertheilt worden. Desselben Artikels wegen haben bereits drei Zeitungen Verweise erhalten.

— Mit dem Dampfer „Urania" verließen am letzen Sonnabend 108 finnländische Emigranten via Hangö ihr Heimathland, was zusammen mit den am Mittwoch vorher Abgereisten eine Gesammtfrequenz von 588 Auswanderern für diese eine Woche ergiebt.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) März.

Ein „Donnerschlag" in England.

Unter der Ueberschrift „Ein Donnerschlag" leitartikelt ein englisches Blatt über ein auf den ersten Blick ziemlich unscheinbares Ereigniß, das aber in der Heimath des Parlamentarismus und der conservativen Tradition das größte Aufsehen erregt. Es handelt sich um die Wahl des Arbeiter-Candidaten Crooks in das englische Parlament. In einer Londoner Correspondenz der „Nat.-Z." lesen wir hierüber:

Die telegraphisch gemeldete Nachricht, daß bei der Parlaments-Wahl in Woolwich der Arbeiter-Candidat Crooks — Will Crooks, wie ihn das Volk nennt — das bisher von Lord Charles Beresford für die Conservativen vertretene Mandat gewonnen hat, übt eine geradezu verblüffende Wirkung aus. Im Jahre 1902 hatte der conservative Candidat überhaupt keinen Gegner, weil man den Kampf für aussichtslos hielt. In dem vorhergehenden Wahlgange siegte der conservative Candidat mit einer Majorität von annähernd 4000 Stimmen über einen Arbeiter-Candidaten, und die Wahl davor war wiederum ohne Versuch der Liebralen, den Sitz der conservativen Partei streitig zu machen, verlaufen. Diesmal hat dies Alles der einfache Arbeiter Will Crooks mit einem Schlage geändert, und aus der conservativen Majorität eine radicale von 3229 Köpfen gemacht.

Lord Charles Beresford hatte wohl erkannt, ein wie gefährlicher Gegner der Arbeitercandidat war, denn er sprach es offen aus, daß es eine Ehre sein müsse, über einen so gewandten Redner den Sieg davonzutragen. Gewiß mag ja die Begeisterung und die Energie, mit der der Arbeiter seine Sache vertrat, ihm viel geholfen haben. Auch der urwüchsige Humor, mit dem er seine Reden, selbst zur Freude seiner Gegner, würzte, hat ihm genützt; aber das Alles erklärt doch nicht den Verlust eines so sicheren Wahlsitzes, und der „Daily Expreß" hat vollkommen Recht, wenn er sagt: „Daß die politischen Verhältnisse durch einen Bergsturz so vollständig in Woolwich auf den Kopf gestellt werden könnten, das hatte kein Mensch erwartet." Woolwich hat aber viele Arsenalarbeiter und man geht vielleicht nicht ganz fehl, wenn man annimmt, daß die unter diesen Arbeitern herrschende Unzufriedenheit eine große Rolle gespielt hat. — Bemerkenswerth ist, daß der neue Parlamentarier ein durch eigene Kraft hochgekommener Mann ist. Als kleiner Knabe wurde er von demselben Armen-Comité, dessen Präsident er heute ist, ins Arbeitshaus von Poplar gewiesen, wo er erzogen wurde. Neben dem Präsidentenposten der Armen-Commission des Arbeiterviertels Poplar ist er auch noch Mitglied des Londoner Grafschaftsrathes, Vorsitzender des Schul-Comités für industrielle Schulen und Manager der „Metropolitan-Commission" für die Irrenpflege. Die Arbeiter sind über ihren Woolwich-Sieg außerordentlich begeistert. Der conservative Gegner war ein Jurist Namens Drage, der continentale Bildung besaß.

Die „Times" erkennt in der Wahl des Arbeiter-Candidaten den Beweis dafür, daß die auf dem Continent starke Arbeiterbewegung auch in England um sich greift. Sie sagt u. A.:

„Das Resultat der Wahl in Woolwich ist überraschend und in gewissem Sinne beunruhigend. Mr. Crooks, der Arbeiter-Candidat, hat einen Wahlkreis mit überwältigender Majorität erobert, in dem seit 1885 die Unionisten unbestreitbar herrschten. Der Gewinn eines Sitzes für die liberale Partei ist von nur geringer Bedeutung, aber Mr. Crooks ist, wenn er auch dem Namen nach zum linken Flügel dieser Partei gehört, doch in Wirklichkeit ein Vertreter der aggressiven Forderungen der Arbeiterschaft. Zweifellos werden Sir Henry Campbell Bannerman und Dr. Clifford die parlamentarische Hilfe mit Vergnügen in Anspruch nehmen, aber die wahre Bedeutung des Resultates von Woolwich liegt tiefer. Die Wahl beweist, daß auch in unserem Lande die praktische Politik sich mit Fragen zu beschäftigen haben wird, wie sie eine organisirte Arbeiter-Partei aufwirft. Das Schreckgespenst, welches seit langem die Regierungen des Continents hypnotisirt hat, hat sich schließlich auch unter uns gezeigt. Das Land hat bisher mit Gemüthsruhe und Gleichgiltigkeit die seltsamen Einfälle eines Keir Hardie angehört und es ruhig mit angesehen, daß die Bergwerks-Districte echte Arbeiter ins Parlament schickten. Die Thatsache aber, daß Mr. Crooks in einem District, der für die unionistische Partei durchaus sicher erschien, die bisher höchste Zahl der für einen Arbeiter-Candidaten abgegebenen Stimmen mehr als verdoppelte, wird dazu beitragen, das ganze Land darauf aufmerksam zu machen, daß außerhalb des gewöhnlichen Parteilebens Kräfte in unserem Lande an der Arbeit sind. Was in Woolwich geschehen ist, ist aber nur eine Warnung. Es ist daraus nicht zu entnehmen, daß die Haltung der Vertreter der Arbeiterforderungen bereits augenblicklich eine drohende Gefahr darstellte; es macht uns nur zur Pflicht, daran zu denken, daß wir nicht glauben dürfen, daß wir ganz von dem Drucke und dem Einfluß frei seien, der in anderen Ländern eine stets anschwellende Quelle der Beunruhigung in häuslichen Angelegenheiten, und manchmal auch in den auswärti en internationalen Beziehungen, bildet."

In Sachen des Posener Residenzschlosses wird aus **Berlin** berichtet: Der Erbauung des Posener Residenzschlosses hat die Budget-Commission des preußischen Abgeordnetenhauses dadurch zugestimmt, daß sie den für die Vorarbeiten geforderten Betrag von 50,000 Mark bewilligte. Die Regierungsvertreter führten aus: Man könne der Krone nicht zumuthen, auf eigene Kosten ein solches Schloß zu erbauen, da sie ja gewissermaßen schon dadurch ein Opfer bringe, daß sie Aufenthalt in der Provinz Posen nehme. Die Sache sei so gedacht, daß der Staat einen Zuschuß von zwei bis drei Millionen geben, der Bau aber direct von den Baubeamten der Krone ausgeführt werden soll. — Auf eine Anfrage erklärte die Regierung, daß die Frage noch nicht entschieden sei, ob das Schloß Eigenthum des Fiscus bleibe oder in das Eigenthum der Krone übergehen solle. Mitgetheilt wurde, daß auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers in die Begründung ein Passus eingesetzt ist, wonach es im politischen Interesse liege, daß das Kaiserpaar in der Provinz Posen regelmäßig ebenso wie im Elsaß residire. Die Provinz Posen wird danach voraussichtlich alljährlich mit einem mehrtägigen Besuch des Kaiserpaares rechnen können.

Der telegraphisch gemeldete Erhebung des General-Obersten v. Hahnke zum Range eines General-Feldmarschalls wird politische Bedeutung nicht zugesprochen. Der neue Feldmarschall war durch zwölf Jahre der Chef des Militär-Cabinets und als solcher ein naher Vertrauensmann Wilhelm's II. Dann wurde er an Stelle des General-Obersten von Loë zum Oberbefehlshaber in den Marken und zum Gouverneur von Berlin ernannt. Er steht jetzt knapp vor der Schwelle des 71. Lebensjahres und seine Gesundheit ist schon seit geraumer Zeit erschüttert. Alle Kriege seit dem schleswig-holstein'schen des Jahres 1863 hat er mitgemacht. Kaiser Wilhelm, der ihn sofort nach seiner Thronbesteigung zum Chef seines Militär-Cabinets machte, hat ihn wiederholt ausgezeichnet.

Die **italienische Regierung** und die Behörden der Stadt Rom bereiten für den Besuch des deutschen Kaisers am italienischen Königshofe glänzende Festlichkeiten vor. Das Programm für die Kaisertage enthält folgende Puncte: Nach einer Truppenrevue wird im Argentina-Theater eine Galaoper gegeben werden, worauf ein Besuch des Forums und die Besichtigung der Ausgrabungen stattfinden. Unter den Augen des Kaisers wird die Legung des ersten Steins zum Goethe-Denkmal vorgenommen und ein Gartenfest auf dem Monte Pincio abgehalten werden, worauf großer Empfang auf dem Capitol ist und eine Beleuchtung des Forums und des Colosseums stattfindet. Außerdem plant der Bürgermeister Roms ein Kaiserbanket im Horatier- und Curiatier-Saale des Capitols. — Der Aufenthalt des Kaisers in Rom ist indessen nur auf vier Tage bemessen. Der Besuch Neapels und die Flottenschau scheinen auszufallen; auch ist noch ungewiß, ob die Kaiserin mitkommt.

In **Spanien** setzen sich kleinere Ruhestörungen und Gährungsausbrüche ununterbrochen fort. Kürzlich ist in Barcelona die Universität wegen fortgesetzter Kundgebungen der Studenten gegen den Unterrichtsminister geschlossen worden.

Aus dem ehem. **Oranje-Freistaat**, und zwar aus dem District Heilbronn, erhält der „Nieuw. Rotterd. Courant." über die derzeitige Sachlage ein Schreiben, in dem es u. A. heißt: „Schon sind acht Monate verflossen, seit der Friede wieder ins Land gegangen ist, und im Allgemeinen hat der Bur seit der Zeit sein Bestes gethan, um wieder emporzukommen. Einigen ist es gelungen — man sieht auf ihren Höfen schon wieder eine tüchtige Viehheerde. Die Mehrzahl der Bewohner aber befindet sich in rath- und rettungsloser Verfassung. Die lange Dürre hat die Ernte verdorben, wodurch sogar das Mielies (Kafferkorn) selten geworden ist und dies ist das Product, das dem Buren stets ermöglicht, wenigstens das Leben zu fristen. Die reichliche Fleischkost gehört also einstweilen der Vergangenheit an. Mancher kann sogar nicht einmal ein Schaf bekommen. Alles ist selten und furchtbar theuer. Kühe und Ochsen sind fast nicht zu erstehen, kosten 25 bis 30 Pfund, so daß die Buren an das Kaufen garnicht denken können. Mit Pferden und Mauleseln ist es nicht anders und die angebotenen Pferde sind noch zumeist eingeführte („nicht gesalzene") und sterben wie die Ratten. . . . Nicht selten geschieht es, daß ein Bur seine 5 oder 6 Pferde, die er mit 30—35 Lstr. bezahlt hat, sämmtlich in wenigen Tagen crepiren sieht. Bürger, die durchaus nichts besitzen, werden so zusagen von der Regierung unterstützt; dies ist aber eitel Hokuspokus. Dieser „Repatriations-Ausschuß läßt sich sein Vieh u. s. w. viel höher bezahlen als der Marktpreis ist. Die Einzigen, die von diesem Comité Nutzen ziehen, sind die Mitglieder, die zusammen allein im Freistaat 23,000 Lstr. monatlich an Honorar erhalten. (?) Die Concentrationslager sind jetzt alle aufgehoben bis auf das zu Brandfort; dort sind die Wittwen und Waisen. Am 31. März soll aber auch dies abgebrochen werden. Wo sollen alle diese Armen hin? Nirgends ist Platz für sie. General de Wet (der in Roodepoort wohnt) hörte dieser Tage vom Gouverneur Gorld-Adam, die Regierung beabsichtige, diese Unglücklichen zusammen nach Paris zu bringen, wo sie zu diesem Zweck ein Stück Land gekauft habe. Dort solle jede Frau ein Häuschen bekommen und weiter müsse die Wohlthätigkeit nun für die Leute sorgen. Bei der ungeheuren Armuth im Lande findet dieser Plan, so dürftig er ist, viel Zustimmung. Weniger schön ist, daß die Frauen sofort eine Last auf die Schultern bekommen. Es werden ihnen nämlich einige Lebensmittel und Waaren mitgegeben, wofür sie Schuldscheine bis zu 200 Mk. unterschreiben müssen. Die trostlosen und von dem Lagerleben dauernd gebrochenen Frauen sehen daher betrübt in die Zukunft." — Man sieht, die Nachwehen des Krieges lasten noch schwer auf dem unglücklichen Lande. Chamberlain ist inzwischen an Ort und Stelle gewesen — und hat geholfen, wo er konnte. Geschwätzt hat er aber ins Blaue hinein."

Locales.

Concert Rubin-Schlocker.

Gestern lernte unser Publicum einen jungen Geiger kennen, der sich als ein würdiger Schüler seines Meisters und Lehrers Joachim documentirte: Herr Hermann Rubin aus Riga verfügt nicht nur über eine vorzüglich ausgearbeitete Technik, die alle Schwierigkeiten leicht und elegant überwindet, sondern versteht auch seiner herrlichen Guarneri Töne zu entlocken, die in ihrer Breite und Fülle nachhaltig auf den Zuhörer wirken.

Wir haben es hier mit einem Spieler streng classischer Richtung zu thun — mit einem Künstler, nicht mit einem Virtuosen. Das bewies schon die Zusammenstellung des Programmes. Das Mozart'sche A-Dur-Violin-Concert wurde vom Künstler mit den feinsten Nuancirungen in durchaus schlichter, dem Sinne der Composition entsprechender Weise vorgetragen, namentlich das Menuett mit seiner altväterischen Zierlichkeit der Rococozeit fand in der künstlerischen Wiedergabe vielen Beifall. Doch auch die übrigen Nummern, wie die „Sérénade mélancolique" von Tschaikowsky und die Rust'sche D-Moll Sonate mit ihrem prickelnden Gigue zeugten von ernstem Streben des jungen Künstlers. In bereitwilligster Weise fügte Herr Rubin noch drei Zugaben dem Programm hinzu.

Herr Dr. John Schlocker, der schon längst in hiesigen Kreisen den Ruf eines tüchtigen Pianisten genießt, erfüllte auch gestern wieder alle Erwartungen. Die drei kleineren Compositionen von Schumann und speciell das Cis-Moll-Scherzo von Chopin zeigten im Vortragenden einen schon gereiften Künstler von individueller Auffassung. Wir hoffen, Herrn Dr. Schlocker, der die lobenswerthe Absicht hegt, zu seiner weiteren pianistischen Fortbildung sich die letzte Weihe des berühmten Pianisten und Pädagogen Busoni in Berlin einzuholen, noch öfter in unserer Stadt zu hören. K.

Heute in der Frühe um 4 Uhr wurde unsere Feuerwehr alarmirt. In der Stapel-Straße Nr. 19, Haus Tschernow's Erben, war in einem großen Nebengebäude Feuer entstanden. Wohl in Folge einer schadhaft gewordenen Heizvorrichtung hatte in einem Trockenraum für Felle die Diele Feuer gefangen; nach Aufreißen der Diele war das Feuer bald erstickt und die Feuerwehr konnte bereits um 5 Uhr abrücken. — Der Schaden am Gebäude dürfte 200 Rbl. betragen, während die dort aufbewahrten Fellen überhaupt nicht gelitten haben. — Sowohl das Immobil wie das Inventar waren versichert. A. P.

Ein 14-jähriger Knabe ist seit dem 1. März verschwunden. Der Knabe, Namens Robert Peterson, hatte am genannten Tage 10 Rbl. erhalten, um sie in der Schule abzuliefern, ist aber bis auf den heutigen Tag nicht nach Hause zurückgekehrt. — Der Verschwundene war Schüler der Stadtschule und stammt aus Hasenpoth.

Wegen Pferdediebstahls hatten sich am Donnerstag der vergangenen Woche Anton Blinow und August Luha beim Friedensrichter des 1. Districts zu verantworten. Die Angeklagten hatten am 20. Januar ein beim Kaufhof abgestelltes Pferd stehlen wollen, waren aber nicht dazu gekommen, da sie sofort, als sie das Pferd umgekehrt hatten, vom Eigenthümer desselben ziemlich unsanft erfaßt und auf den Schlitten niedergedrückt waren. In dieser unbequemen Lage mußten sie auch die Reise zur Polizei antreten. Die Angeklagten waren ihrer That geständig und der Friedensrichter verurtheilte sie in Anbetracht dessen, daß sie schon vorbestraft sind, zu 11 Monaten Gefängniß. —i—

Der im Rüggenschen Pastorat wohnhafte Märt Kikerbill traf in der vorigen Nacht um etwa 4 Uhr hier ein und meldete der Polizei, daß vor einigen Stunden aus seinem mittelst Nachschlüssels geöffneten Stall 2 Pferde und ein Kalb gestohlen seien. Das eine dunkelbraune Pferd hatte auf dem linken Schenkel die Buchstaben „L. S." eingebrannt. — Außerdem war ihm auch ein Arbeitswagen gestohlen. —i—

Eine Diebin, die gestern Nachmittag in den Hof des Hauses Nr. 19 in der Jakob-Straße sich geschlichen und ein Paar Strümpfe und ein wollenes Hemd gestohlen hatte, wurde vom Gorodowoi Kiwisik mit dem corpus delicti angehalten. Die Diebin leugnet, die Sachen gestohlen zu haben. —i—

Der Nachtwächter in der Russischen Straße bemerkte in der vergangenen Nacht, daß aus der dort belegenen Bierbude ein Mensch herauslief. Er meldete dieses sofort dem Arrendator der Bierbude, der sofort vermuthete, daß ein Diebstahl ausgeführt sei, und zwar muthmaßlich von einem gewissen R., da dieser am Abend in der Bude gewesen sei und sich wahrscheinlich habe einschließen lassen. Es gelang noch in derselben Nacht, den Dieb auf dem Bahnhof zu ergreifen, der seiner Schuld geständig war. — Von den gestohlenen 20 Rbl. fand man bei ihm noch 13½ Rbl. Der Dieb ist ein Kaufcommis, der gegenwärtig stellenlos ist. —i—

Im Herbst dieses Jahres wurde vom Revier-Aufseher Sepp ein Velociped verdächtigen Personen als muthmaßlich gestohlen abgenommen. Anfangs waren alle Bemühungen, den Eigenthümer des Velocipeds zu finden vergeblich; schließlich schrieb der Revier-Aufseher nach Walk und erhielt von dort telegraphisch die Mittheilung, daß das Velociped in Walk gestohlen und Eigenthum des dortigen Polizei-Secretärs sei. —i—

Hiermit sei auf das Concert hingewiesen, das der Tenorist A. M. Labinski vom Marien-Theater in St. Petersburg unter Mitwirkung des Violinisten K. E. Erb, der Altistin Frl. Lidanski und der Pianistin Frl. Weljaschew morgen Abend in der Bürgermusse giebt. Herr Labinski ist ein in St Petersburg sehr beliebter Sänger, der, wie aus den Blättern zu ersehen ist, über eine schöne Stimme verfügt. Herr Erb, ein Schüler Auer's, ist ein auf dem Concertpodium gern gesehener Künstler und auch betreffs der beiden Damen wird von respectablen Leistungen berichtet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 6. März, um 6 Uhr Nachmittags Passionsgottesdienst.
Predigt-Text: Jesus in Getsemane.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 5. März, um 6 Uhr Nachmittags Passionsgottesdienst.

Donnerstag, den 6. März, um 5 Uhr Nachmittags (nicht 4 Uhr) Uebung im Choralgesang für Kinder.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Zolk Sohn Oskar Andreas; des Carl Siibold Tochter Hilda Elfriede; des Constantin Rosenstein Tochter Ulrike Adele Marie; des Peter Türna Tochter Juta; des Johann Pihlapuu Sohn Rudolf; des Märt Truus Tochter Leida Elfriede; des Johann Semmel Tochter Leida; des Robert Anton Keerd Sohn Eduard; des Jakob Priks Tochter Thusnelda. Proclamirt: Hendrik Tamm mit Elisabeth Pärtelpoeg; Tawet Juht mit Lena Jürgens. Gestorben: Jakob Ojasoo, 72 2/12 Jahre alt; Jaan Brandt, 69 1/12 Jahre alt; Ado Nobe, Soldat, 63 Jahre alt; Liisa Kuusk, 41 Jahre alt; Johann Sulp, 39 5/12 Jahre alt; Anna Koch, Tönnis, Weib, 22 1/12 Jahre alt; Meta Käsebier, Mich. Tochter, 22 1/2 Jahre alt; Alexander Ott, Hans Sohn, 21 Jahre alt; des Heinrich Lill Tochter Carola Margarethe, 4 5/12 Jahre alt; des Endrik Siska Sohn Johannes, 2 2/12 Jahre alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 4. März. Heute früh starb plötzlich der Oberwerser des Marineministeriums Admiral Tyrtow. — Der Seelenmesse wohnten Se. Maj. der Kaiser, der Großfürst-Thronfolger und der Großfürst Alexei Alexandrowitsch bei.

Paris, Dinstag, 17. (4.) März. Der von der russischen Regierung hierzu abdelegirte Hofrath Bodisco kaufte auf der Pariser landwirthschaftlichen Ausstellung prachtvolle Exemplare von Rindvieh auf, die auf der nächsten Ausstellung in Moskau exponirt werden sollen.

London, Dinstag, 17. (4.) März. Bei der weiteren Berathung des Budgets des Marineministeriums setzte das Unterhaus den Personalbestand der Flottenmannschaften auf 127,000 Mann fest.

Wie die „Morning Post" aus Pretoria berichtet, sind 27 Russen, Franzosen, Deutsche und Italiener von der Polizei aufgefordert worden, binnen 24 Stunden die Colonien zu verlassen, da sie nicht die vorgeschriebene Erlaubniß zum Aufenthalt in denselben hätten.

Aus Newyork wird gemeldet, daß amerikanische Finanzleute eine Verbindung aller nordamerikanischen Canäle unter einander sowie ein Vertiefen und Breitermachen derselben planen.

Konstantinopel, Dinstag, 17. (4.) März. Die Pforte berichtet den beiden Botschaftern regelmäßig über den Gang der Reformarbeiten in Macedonien, klagt jedoch über die Schwierigkeiten bei der Durchführung der Reformen, die sich aus der Fortdauer der Action bulgarischer Banden ergeben, welche trotz der Maßregeln der bulgarischen Regierung aus Bulgarien neuen Zuzug erhalten. Außerdem hätten sich viele der Amnestirten wieder den Banden angeschlossen.

Die Pforte hat sich an die schwedische Regierung mit dem Ansuchen gewandt, ihr schwedische Officiere zur Bekleidung von Polizeiposten in den 3 macedonischen Vilajets zur Verfügung zu stellen.

Kairo, Dinstag, 17. (4.) März. Der Gesundheitszustand des deutschen Kronprinzen hat sich bedeutend gebessert. Die Krisis ist vorüber.

Fermo (bei Ancona), Dinstag, 17. (4.) März. Gestern um 8 Uhr Abends fand hier ein Erdbeben statt, das jedoch keinen Schaden anrichtete.

St. Petersburg, Mittwoch, 5. März. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna ist gestern nach Dänemark abgereist.

Vice-Admiral Avellan ist zum stellv. Verweser des Marineministeriums ernannt worden.

Lodz, Mittwoch, 17. (4.) März. Das Zeugenverhör im „Nadeshda"-Proceß ist beendet. Die Rede des Vertheidigers Grusenberg machte colossalen Eindruck.

Dresden, Dinstag, 17. (4.) März. Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen.

Ein Manifest des Königs ist veröffentlicht worden, in welchem er vor seiner Abreise in den Süden für die Theilnahme in Anlaß des schweren Unglücks, das über ihn und seine Familie hereingebrochen ist, dankt. Er spricht die Hoffnung aus, daß die Unruhe und Erregung, die alle Schichten der Bevölkerung ergriffen haben, der Ruhe und dem früheren Vertrauen weichen werden. Der König bittet, man möge dem glauben, daß der Grund für das unendlich schmerzliche Ereigniß einzig in der unbezwingbaren Leidenschaft einer schon längst tief gefallenen Frau liege.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. März 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,90
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98⅛ Käuf
4% Prämien-Anleihe (1864)	458½*
„ „ (1866)	348⅜
Prämien-Anleihe der Adelsbank	308⅛*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1131*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	373*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	126*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1075*
„ „ Russ. Bank	353*
„ „ Internat. Hand.-Bank	424
„ „ Disconto-Bank	414
„ „ Privat-Handels-Bank	220⅔
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	490*
„ „ Brianster Schienenfabrik	124*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	147½
„ „ Ges. der Maizew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	85½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasse.
Losdrucken

Gestern um 1/2 6 Uhr morgens verschied nach kurzem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, der Brennmeister

Wilhelm Kalies.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. März, um 3 Uhr nachmittags auf dem neuen St. Johanniskirchhofe statt.

Die trauernden Angehörigen.

Die Moskauer Theehandelsgesellschaft
gegr. 1801

„Peter Botkin's Söhne" in Riga

Ecke der Kalk- und Kaufstr., vis-à-vis dem Rathhause
empfiehlt en gros und en detail:

Frischen aromatisch. wohlschmeckenden Thee

in Moskauer Original-Packung zu verschiedenen Preisen, wie auch

Kaffee u. Zucker zu Börsenpreisen.

Unser Thee, in rühmlichst bekannter Güte, ist **in allen Colonialwaarenhandlungen Jurjews zu haben.**
NB. Gleichfalls empfehlen wir den beliebten **„Reise-Kaffee** in Tafeln".

Sommerstoffe

in grosser Auswahl

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Feine Königsheringe
Revaler October-Killo
in vorzüglicher Qualität von **W. Demin, O. Thal, E. Behr** in 1/1 und 1/2 Dosen
Echte Schwedische Anchovis
Marke O. Sundberg, Stockholm mit und ohne Gräten
empfing und empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.

Waldsaat

inclusive Zustellung
Kiefernsaat pro Pfund 1 R. 60 C.
Fichtensaat pro Pfund 60 C.
empfiehlt die
Gräfl. Ungern-Sternberg'sche Forstverwaltung
Dago, Forstei Isabella.

Für 326 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich jedem per Post einen

praktischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **130 Buchstaben, deutschen** od. **russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen. Mit diesem Stempel kann Jedermann bei Umstellung der Buchstaben nach Belieben Couverts, Visitenkarten etc. selbst bedrucken, sowie Schriftstücke auf Postpapier anfertigen. Besonders für Kanzleien sehr zu empfehlen:

Verstellbare Stempel:

Nr. 2 mit	240	Buchstaben	426 Cop.
Nr. 3 „	430	„	626 „
Nr. 5 „	630	„	950 „
Nr. 6 „	800	„	1150 „

J. Gawronsky,
Gravir-Anstalt, Goldingen (Kurland).
Billigste Bezugsquelle für Siegel, Petschafte und alle denkbaren Stempel. Von der Adresse Vermerk zu nehmen wird gebeten.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:

Nistkasten
für Staare

Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke
und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Knorr's Dörgemüse: Rosenkohl, Spinat, Schneidebohnen, Sellerie-wurzeln, Wirsing, Rothkraut, Carotten, Suppengrün, Brockerbsen, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc. bei

---

Auf vielfachen Wunsch beginne ich am 15. März einen

Schnellcursus in der Doppelten Buchführung

für Principale, Geschäftsleute und Personen anderer Berufsarten, denen die Kenntniß der Buchführungstheorie von Interesse ist, obgleich sie selbst sich dem Buchhalterberufe nicht widmen wollen. Die Zahlung beträgt 15 Rbl. Anmeldungen nehme ich täglich zwischen 1 und 2 Uhr Mittags entgegen — Fortuna-Straße Nr. 6.

Cand. **C. Margens.**

Ein Officier bereitet Freiwill. zum

Examen für die Junkerschule

vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachmittags.

Unterricht
in moderner **Maschinen-Stickerei** u. Annahme von Wäsche, Blousen und Kinderkleidern — Kastanien-Allee 89, Qu. 8.



Verlangt zuverlässs., deutsch.

Provisor

luth. Conf., d. Deutsch. u. Russisch. mächtig. Schriftl. an: Э. К. Христіансенъ, Кронштадтъ, Петерб. губ.

Lehrling

der deutschen Sprache mächtig und aus guter Familie, **kann sich melden** in der mechanischen Werkstatt von

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Zwei junge Leute

(Lehrlinge) **suchen Kost u. Logis** unter soliden Bedingungen. Offert. mit Preisangabe sub „V. E." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Als Erzieherin

einer 12-jähr. Schülerin wird eine erfahrene Gouvernante nach **auswärts gesucht.** Kenntnisse der **russischen Sprache** und **Musik** erforderlich. Näheres Johannis-Str. Nr. 18, eine Treppe hoch, rechts.

Eine erfahrene Wirthin, die gut zu kochen versteht, sucht tägliche Beschäftigung aus dem Hause — Botanische Strasse Nr. 24.

Ein junges Mädchen

das russisch spricht, **sucht** in der Stube oder zu Kindern **Stellung** — Garten-Strasse Nr. 54.

Дѣвушка

16 л., говорящая порусскій, ищетъ мѣсто няни или горничной. Адресъ Экспед. на буквы. Е. К.

Eine Miteinwohnerin

gesucht — Stein-Strasse 73, im Hof, 3 Treppen hoch, rechts. Zu sprechen von 10—4 Uhr.

Eine erfahrene

Kinderwärterin

kann sich sofort melden — Salz-Str. Nr. 2, bei Peterhoff.

Für ein Gut in der Nähe der Stadt wird ein

deutsches Stubenmädchen gesucht.

Vorweiserinnen guter Zeugnisse können sich melden: Donnerstag u. Freitag halb 3 Uhr Schlosstr. Nr. 1.

Eine Köchin

die gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Jamasche Str. Nr. 35.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen **Stellung** — Garten-Strasse Nr. 54.

Bestellungen auf gutes **trockenes**

Birkenholz

empfängt das Express-Bureau.

Eine sehr gut placirte 6% städtische Obligation von

3000 Rbl.

wird vergeben. Näheres Scharrenstrasse Nr. 6.

Rechtsanwalt J. Reichmann.

Obligationen
auf eine landische Besitzung erster Hypothek v. c. 11 tausend Rubel sind getheilt oder ganz **zu vergeben.** Adressen sub C. S. in der Expedition niederzulegen.

Zwei
Familienwohnungen
miethfrei — Pleskausche Str. 8. Näheres Nr. 12.

---

1 gr. helles Zimmer

zu vermiethen — Ritter-Str. Nr. 22. Näheres Russische Str., Handlung J. Johannson.

Blühenden

Goldlack

empfiehlt **Markert**
Promenadenstr. 4.

Soeben erschien
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der letzten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein Haus

mit e. Garten wird im oberen Stadttheil **zu kaufen** gewünscht. Offert. zu richten an d. hiesige Postamt dem Vorweiser d. Rubelscheins Nr. 47984.

In einer grösseren Stadt Liv- od. Estlands wird

eine Schmiede

zu **miethen gesucht.** Offerten empfängt Felix Eldring, diplom. Hufschmied, Fellin.

Ein neumod. türkischer

Schlafdivan

mit **Tabouretten** u. 2 neue franz. **Krollhaarmatratzen** (eigene Arbeit) sind billig **zu verkaufen** — Ufer-Str. 20, bei der Holzbrücke.

---

1 eleganter

Herren-Schreibtisch

1 gut erhaltenes Velociped und **1 Theehaus-Buffet** sind wegen Raummangels billig **zu verkaufen** — Johannis-Str. 12, 1 Treppe hoch.

Ein wenig gebrauchtes

Velociped

System „Leutner", wird billig **verkauft** — Holm-Str. 12, part., rechts.

Verschiedene

Trumeaux u. Sopha-Spiegel

stehen für fremde Rechnung billig zum Verkauf im Moebelmagazin **J. Kusik,** Rigasche Str. 32.

Miethfrei e. warme, trockene Wohnung von 2 Zimmern u. kl. Küche, im Hof gelegen, an der Mühlen-Strasse Nr. 31.

Kastanien ausgesucht gute
à 20 Kop. pro Pfund
Zuckererbsen
getr. u in Blechbüchsen
Apfelsinen
Messina-, Blut-, Valencia-
Citronen
empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Aechten
Mocca-Kaffee I[a]
französische
Pflaumen I[a]
hochfeinen
Reis I[a]
empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Mühlenhofsche
pasteurisirte Tafelbutter
à 40 Kop. pro Pfund, **Dauerbutter** (Exportbutter) à 38 Kop. pro Pf. in frischer Sendung zu haben Teich-Str. 42 und bei **Lorentz Sander,** Johannis-Str. 12.

Neuheiten
in
in- u. ausländischen
bumwollenen
Sommer-stoffen
in den
neuesten
Geweben u. Mustern
empfing und empfiehlt in **grösster** Auswahl **billigst**

W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- u. Weisswaaren-Hndlg.
Gr. Markt 7, Hs. Umblia.



Für 300 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich Jedem per Post einen

practischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen lateinischen oder russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen zu.

Dieselben eignen sich daher

zum Zusammensetzen u. Selbstdrucken

von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mittheilungen aller Art, zum Numeriren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc., etc.

Nr. 2 mit	204	Buchstaben	3.30 Kop
Nr. 3 „	243	„	3 80 „
Nr. 4 „	345	„	4.30 „
Nr. 5 „	430	„	5.50 „
Nr. 6 „	630	„	7.50 „
Nr. 7 „	800	„	9.00 „

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Eine Familienwohnung

v. 4 Zim. u. allen Wirthschaftsbeq. wird am 1. April **miethfrei** — Mühlen-Str. 43, oben. Daselbst ist eine **Wäschercile** zu verkaufen.

---

1 Familienwohnung von 4 Zim., Küche und allen Wirthschaftsbeq. sofort **zu vermiethen** — Holm-Str. 24.

Zu vermiethen

eine warme Wohnung von 6 Zimmern mit Veranda und Gärtchen — Hetzel-Strasse Nr. 2.

Въ четвергъ, 6 марта, въ залѣ общ. „Бюргермуссе"

Концертъ

артиста Императорской Ст. Петербургской Маріинской оперы

А. М. Лабинскаго

при участіи артиста Имп. театра **К. Э. Эрбъ, г-жи М. Ѳ. Лиданской** и **г-жи Н. П. Вельяшевой.**

Начало въ 8 1/4 час. вечера.

Программы и билеты (включая госуд. сборъ) по 2 р. 10 коп., 1 р. 60 к., 1 р. 10 к., 75 к. и 50 к. (галлерея) можно получить въ книжн. магазинѣ И. Андерсона, бывш. Э. Ю. Карова, а въ день концерта съ 7 час. вечера въ кассѣ. Въ день концерта гг. студенты могутъ получить контрамарки на свободныя мѣста, начиная съ 15-го ряда по 55 коп.

General-Versammlung

des

städtischen gegenseitigen Feuer-versicherungs-Vereins

am 8. März 1903 um 6 Uhr Nachmittags

im Locale der Feuerwehr

in der Bürgermusse.

Tagesordnung.

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1902.
2. Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3. Wahl der Revisions-Commission.

Die Direction.

Weine
Champagner } in- u. ausländ.
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum

in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth

Weinhandlung „Tivoli".

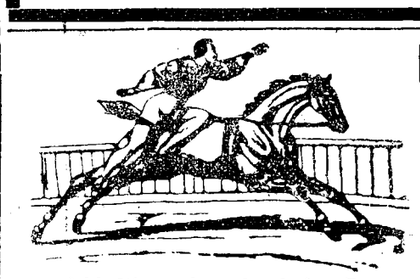

Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Donnerstag, d. 6., u. Freitag, d. 7. März

Zwei große Abschieds-Vorstellungen.

Der Circus bleibt bis zum 16. März cr. geschlossen.

In diesen beiden Vorstellungen reichhaltiges **abwechselndes** Programm, bestehend aus 3 Abtheilgn.

Zum Schluss werden grosse historische und komische Pantomimen aufgeführt.

Näheres wird in besonderen Programmen bekannt gemacht.

Die auf Sonntag, den 9 März cr., angekündigte Kindervorstellung wird auf Sonntag, den 16. März, verlegt.

Sollte Jemand die Circus-Musik-Capelle zu miethen wünschen auf Abende, für Hochzeiten etc, so ist dieselbe zu ermässigten Preisen vollständig frei bis zum 16. Maerz cr. Näheres zu erfragen bei

Director Carlo Momino.

Ein stilles Zimmer wird als Absteigequartier **gesucht.** Off. sub „Absteigequartier" an d. Exp. d. Ztg.

Gut möblirt., schönes Zimmer

für ungefähr 6 Wochen in einer besseren Familie von einem Herrn **gesucht.** Off sub „50" bis Freitag 12 Uhr an die Exped d. Blattes erbet.

In Elwa

sind **Sommerwohnungen noch** im **Tannenwalde zu haben.** Per Telophon zu erfragen Telephon-Centrale Uddern.

I Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entrée, Küche und Wirthschaftsräumen ist am ersten April **miethfrei** — Scharren-Str. 7. Zu erfragen daselbst.

Ritter-Str. Nr. 21

eine Familienwohnung von 8 Zim., Entrée, Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** Zu erfragen Magazin-Str. 10, Pianoforte-Magazin R. Grünreich.

Vom **I. Juni c.** ist eine warme,

freundl. Wohnung

v. 6 Zim., Glasveranda, allen Wirthschaftsbequeml. u. Benutzung eines Gartens **zu vermiethen** — Garten-Str 24, II. Stock. Zu bes v. 1—2 U

Familienwohnung

von 6 Zimm., Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequeml. **ist miethfrei** — Kastanien-Allee 31.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

H.-V.

Freitag, d. 7. März c.

II. Vortrag:

Hermann Edler von Koch
(aus München)
Aus dem letzten chinesischen Kriege. Von einem Mitkämpfer.
(Mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Ugaunia

Ecke der Wallgraben- u. Johannis-Strasse

Donnerstag, den 6. März c.

Musik

(Streichorchester)
von 9 bis 11 Uhr Abds.
Eintritt frei.

Der Vorstand.

Ruder-Club.

Donnerstag, den 6. März
Ordentliche
General-Versammlung
um 9 Uhr Abends
im Clublocal.

Die Tagesordnung ist daselbst ausgehängt.

Der Vorstand.

Verein für
Kammer-Musik.

Freitag, d. 7. März
im Saale der „Bürgermusse"
III.
Familienabend
unter freundlicher Mitwirkung von **Fräulein Louly Haag.**

Programm:

1. **Beethoven,** Streichquartett op.18, Nr. 2 G-dur:
   Allegro — Adagio cantabile — Scherzo Allegro — Allegro molto quasi Presto.
2. **Drei Lieder für Mezzo-Sopran.**
3. **Brahms,** Claviertrio op.101 C-moll:
   Allegro energico — Presto non assai — Andante grazioso — Allegro molto.

Mitglieder haben gegen Zahlung Zutritt. Damen zahlen 30 Kopeken, Herren 50 Kopeken à Billet incl. Billetsteuer.

Anfang präcise 8 1/4 Uhr.

Ressource.

Freitag, d. 7. März c.

Familienabend

Anfang 8 1/2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 5. März a. c. abends 9 Uhr:

Bibelabend

(2. Tim. 1, 8 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Gefunden eine **Damen-Uhr**
Freitag, d. 28. Februar. Abzuholen Ritter-Strasse Nr. 9, 1 Tr.



Umstände halber wird 1 gut dress.

Hasenhund

verkauft. **Partz,** Poststation.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: T. (2 Br.); J. P.; G. 10,000.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 5 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 53 — Donnerstag, den 6. (19.) März — 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der Polarexpedition Baron Toll's. Personalien. Walk: Von der Zufuhrbahn. Riga: Proceß. Libau: Von der Presse. Friedrichstadt: Dementi. St. Petersburg: Unordnungen in Tiflis. Tageschronik. Warschau: Demonstration. Nerechta: Kellner als Bibliothekar. Perm: Bekanntmachung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Berliner Brief. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Polar-Expedition Baron Toll's.

Einige Unklarheiten in der Fassung der telegraphischen Meldung über den in Irkutsk gehaltenen Vortrag des Zoologen Birula lassen es, der „St. Pet. Z." wünschenswerth erscheinen, nochmals in Kürze auf den Sachverhalt zurückzukommen.

Nach dem vergeblichen Versuch, Ssannikow-Land zu finden und auf der Bennet-Insel zu landen, lief die „Sarja" im Herbst 1901 in die Nerpoloch-Bucht an der Westküste der Kotelny-Insel ein, wo sie bis 1902 überwinterte. Von hier brach am 28. April eine Schlittenexpedition unter Birula auf, welche sich an der Südküste der drei Hauptinseln der Neusibirischen Archipels haltend, am 12. Mai beim Cap Wyssoki auf Neusibirien anlangte und daselbst eine Jurte mit Kochvorrichtungen sowie ein großes Proviantdepot errichtete. Baron Toll, der gleichfalls mit Schlitten, Hunden und Kajaks erst am 27. Mai den Winterhafen verließ, strebte dem gleichen Ziel, jedoch längs der Nordküste der Inseln, zu und erreichte das Cap am 27. Juni, zu einer Zeit, wo Birula auf einer Explorationsfahrt ins Innere der Insel abwesend war. Wie sich aus den bei Birula's Rückkehr in der Jurte gefundenen schriftlichen Mittheilungen Toll's ergiebt, war das Proviantdepot der Expedition sehr zu Statten gekommen; Menschen und Thiere hatten sich in bester Verfassung befunden und am 30. Juni war die Schlittenreise nach dem in der Luftlinie etwa 150 Werst entfernten, gänzlich unerforschten Bennet-Land angetreten worden.

Der Abmachung gemäß sollte die unter dem Commando des Leutnants Mattissen stehende „Sarja" im Spätsommer, falls es die Eisverhältnisse gestatteten, Toll sowohl als Birula abholen. Das Eine wie das Andere mißlang: ein Durchbrechen erwies sich als unmöglich, so daß Mattissen unverrichteter Sache umkehren mußte. Er steuerte dem Festlande zu, erreichte den östlich von der Hauptmündung der Lena gelegenen Tixi-Hafen und schlug mit der gesammten Besatzung, ausgenommen einen Mann, der als Wache auf dem Schiff zurückgelassen wurde, den weiten Heimweg über Land ein.

Im Herbst 1902 war also die Polar-Expedition in drei Abtheilungen aufgelöst: Mattissen auf dem Festlande, Birula auf der Insel Neusibirien und Toll auf Bennet-Land.

Birula, dessen Aufgabe erfüllt war, machte Ende November bei einbrechender Polarnacht die Schlitten-Ueberfahrt nach der Küste; Toll dagegen blieb, da die von vornherein in Rechnung gezogene Eventualität eingetreten war, mit dem Astronomen Seeberg und zwei Promyschlenniks (Mammutelfenbein-Sucher) auf Bennet-Land, dessen nähere Erforschung eine wichtige Bereicherung der Polarkunde versprach.

Wie es schon Birula ausgesprochen hat, liegt im Augenblick kein plausibler Grund vor, sich ernstlichen Befürchtungen über das Schicksal Toll's und seiner Gefährten hinzugeben. Zunächst ist er mit reichlichen Vorräthen aufgebrochen und wird dieselben höchst wahrscheinlich im Hochsommer durch Jagdbeute haben vermehren können. Wird aber der Proviant trotzdem knapp, so steht jederzeit der Rückweg nach Cap Wyssoki offen, welches in 3—4 oder im ungünstigsten Falle doch in 10—12 Tagen zu erreichen ist. Dort findet er den Restbestand des Birulaschen Depots und nicht weit davon das noch gänzlich intacte Depot Wolossowitsch's. Außerdem stehen auch auf der Fadejew- und der Kotelny-Insel Lebensmittel-Depots zur Verfügung, theils von Wolossowitsch herrührend, theils von Toll selbst vor zehn Jahren für die Nansen'sche Expedition angelegt. Im schlimmsten Falle müssen die Hunde herhalten. Auf diese Weise ist die größte für den überwinternden Polarforscher in Betracht kommende Gefahr des Mangels an Nahrung so gut wie ausgeschlossen. Außerdem muß denn doch auch in Betracht gezogen werden, daß Toll kein Neuling auf diesem Terrain und mit den Bedingungen eines Winteraufenthalts unter hohen Breiten wohl vertraut ist. Dazu sind zwei seiner Begleiter, die beiden Promyschlenniks, richtige Nordländer, ausgesuchte Leute, auf deren vorzügliche Qualification das größte Vertrauen gesetzt wird.

Man hat sich aber an maßgebender Stelle mit diesen für die Ueberwinterung Toll's und die Möglichkeit einer Heimkehr auf dem Wege Birula's gebotenen Garantien nicht begnügen wollen. Bereits ist eine Hilfsexpedition unter Brussnew am Werke, und falls diese ihren Zweck verfehlt, ist für den Sommer eine zweite auf Booten, von Koltschak geführt, in Aussicht genommen. Letzterer ist zur Zeit mit Leutnant Mattissen nach Tixi-Hafen unterwegs, um den werthvolleren Theil des Inventars der „Sarja" zu bergen, die hier ihrem Schicksal überlassen wird, da das Fahrzeug wegen seines Tiefganges nicht die Lena aufwärts befördert werden kann.

Was die Affaire mit dem Hunde betrifft, der im September Birula zugelaufen ist und als zur Expedition Toll's gehörig erkannt wurde, so bedarf es dafür keiner gewundenen Erklärung. Das Thier hat sich, wie das bei Nansen wiederholt vorgekommen ist, im Jagdeifer verlaufen, nachher nicht mehr zurückfinden können und ist, durch Instinct oder Zufall geleitet, nach langer Irrfahrt in sehr reducirtem Zustande auf dem alten Lager- und Futterplatz angekommen. Die Strecke an sich hat nichts zu bedeuten; ein so ausgezeichneter und ausdauernder Läufer wie der nordische Schlittenhund legt sie, wenn es darauf ankommt, in directer Linie auch im Laufe eines einzigen Tages zurück.

Wie der heute eingetroffene „Reg.-Anz." meldet, ist der ältere außeretatmäßige Medicinal-Beamte bei dem Medicinal-Departement des Ministeriums des Innern und klinische Assistent an dem St. Petersburger Weiblichen Medicinischen Institut Dr. med. Staatsrath Michnow zum außerordentlichen Professor der hiesigen Universität für das Katheder der Geburtshilfe der Frauen- und Kinderkrankheiten ernannt worden. — Ferner ist der Privatdocent der Odessaer Universität, Magister des Römischen Rechts Pergament, zum außerordentlichen Professor für das hiesige Katheder des russischen Civilrechts und Civilprocesses ernannt worden. — Der außerordentliche Professor für das Katheder der speciellen Pathologie und Klinik Dr. med. Ssaweljew ist zum ordentlichen Professor für dasselbe Katheder ernannt worden.

Walk. Mit Bezugnahme auf die in Nr. 51 der „Nordlivl. Ztg." abgedruckte Correspondenz aus den „Deenas Lapa" über die Walk-Marienburg-Stockmannshofsche Schmalspurbahn ist Folgendes zu bemerken: Es dürfte allgemein bekannt sein, daß es ganz unmöglich ist, einen Fahrplan aufzustellen, mit welchem ein Jeder zufrieden ist. Zunächst waren von Walk nach Stockmannshof und umgekehrt durchgehende Züge geplant, doch wurde auf ausdrücklichen Wunsch vieler Anwohner, welche mit den Ankunfts- und Abgangszeiten der projectirten Züge nicht zufrieden waren, bei Eröffnung des Verkehrs ein anderer Fahrplan eingeführt, nach welchem ein Localverkehr von Alt-Schwanenburg aus nach Walk und Stockmannshof eingerichtet wurde, um die betreffenden Wünsche zu erfüllen und um keinen Nachtverkehr, welcher bedeutende Mehrkosten verursacht, zu haben. Mittlerweile hat es sich aber herausgestellt, daß der Mehrzahl der Passagiere mit von Walk nach Stockmannshof durchgehenden Zügen gedient ist, und da unterdessen auch von der Regierung eine Erhöhung der Fahrzeit von 20 Werst auf 25 Werst pro Stunde genehmigt worden ist, wird vom 18. April c. ein neuer Fahrplan eingeführt werden, nach welchem die Züge von Walk um 5 Uhr 55 Min. ausgehen und in Stockmannshof an demselben Tage um 4 Uhr 55 Min. Nachmittags eintreffen, während die von Stockmannshof um 1 Uhr 52 Min. Mittags abgehenden Züge um 12 Uhr 46 Min. Nachts in Walk ankommen.

Riga. Eine Gerichtsentscheidung von principieller Bedeutung ist, wie das „Rig. Tgbl." dem „Rish. Westn." entnimmt, am 28. Februar vom Mitau-Bauskeschen Friedensrichter-Plenum gefällt worden. Der Leiter der Korkenfabrik A. G. Sengbusch & Co. in Riga stand unter Anklage wegen Verkürzung der Arbeitszeit, ohne die Arbeiter zwei Wochen vorher davon verständigt zu haben. Vom Friedensrichter des 4. Districts der Stadt Riga und vom Riga-Wolmarschen Plenum war er freigesprochen worden, auf die Cassationsklage des Fabrik-Inspectors des 2. livländischen Districts aber hatte der Senat das Urtheil cassirt und die Sache dem Mitau-Bauskeschen Plenum zur Entscheidung übergeben. Der Senat hatte dabei erläutert, daß die willkürliche Verringerung der täglichen Arbeitsstunden auch dann als gleichwerthig zu behandeln ist mit einer Herabsetzung des Lohnes, wenn die Arbeit nicht nach Zeit, sondern im Accord bezahlt wird; eine diesbezügliche Bestimmung enthält das Strafgesetzbuch nicht. Das Friedensrichter-Plenum verurtheilte den Fabrikleiter zu einer Geldstrafe von 110 Rbl. oder zu einmonatigem Arrest.

Kurland. Der bisherige Pastor zu Sackenhausen Wolfgang Urban ist, der „Düna-Z." zufolge, als Pastor in Wallhof eingetreten. Zum Pastor zu Sackenhausen ist der Pastor adj. Alfred Döllert gewählt worden.

Libau. Das Eigenthum an der „Lib. Ztg." ist, gemäß einer Bekanntmachung der Ober-Preßverwaltung, am 7. Januar auf den Redacteur der Zeitung, Hugo Meyer, übergegangen, wobei als zweiter Redacteur Carl Sebeck bestätigt worden ist. — Dem Redacteur und Herausgeber des „Libauer Lloyd", Rechtsanwaltsgehilfen Felix Quaas, ist am 20. Februar gestattet worden, das Blatt in „Libawski Westnik" umzubenennen und es, anstatt wie bisher zwei mal in der Woche, täglich (mit Ausnahme der auf Sonn- und Feiertage folgenden Tage), und zwar ausschließlich in russischer Sprache, erscheinen zu lassen.

Friedrichstadt. Der „Apskats" widerruft seine von uns gestern reproducirte Nachricht, daß der zum Stadthaupt gewählte Lehrer Meschwehwer von der competenten Autorität nicht bestätigt worden sei. Die Entscheidung stehe noch aus.

St. Petersburg, 5. März. Ueber die schon kurz registrirten Straßen-Unordnungen in Tiflis bringt der officielle „Kawkas" nachstehenden ausführlichen Bericht: „Am Sonntag, den 23. Februar, begann von 10 Uhr Morgens an in der Gegend der Militär-Kathedrale, der anliegenden Straßen und Plätze in bedeutender Menge Volk zusammenzuströmen. In erster Linie waren es Fabrikarbeiter und Arbeiter der transkaukasischen Bahn; die meisten trugen dicke und schwere Stöcke. In Folge der fortwährenden Aufforderungen der in verstärktem Bestande anwesenden städtischen Polizei konnten diese Personen, die das nachdrückliche Bestreben, Halt zu machen, zeigten, sich nicht auf den Hauptstraßen der Stadt in Gruppen vereinigen. Um 12 Uhr Mittags jedoch bemerkten 60—70 Personen, die um jeden Preis Unordnungen anstiften wollten, den von recht vielen Personen begleiteten Leichenzug des Gutsbesitzers Palawandow, umringten die Procession und begannen unter „Hurrah"-Rufen ein Schlägerei. Einer der Manifestanten gab 4 Revolverschüsse ab, und die Uebrigen begannen ohne Auswahl alle auf der Straße befindlichen Personen zu prügeln. Zwei Officiere, die sich als Bekannte des Verstorbenen im Leichenzuge befanden, erhielten mehrere Wunden, vor Allem am Kopfe; einer von ihnen erhielt ferner einen Streifschuß durch eine Revolverkugel, die darauf in seinem Mantel stecken blieb. Nachdem ihnen im nächstgelegenen Hospital ein Verband angelegt war, wurden sie ins Militär-Hospital befördert, wo sich die Wunden als nicht lebensgefährlich herausstellten. — Mit Hilfe einer Abtheilung Kosaken zerstreute die Polizei im Laufe weniger Minuten die Manifestanten. Die Person, welche die Schüsse abgegeben hatte, wurde trotz der Versuche seiner Complicen, ihn zu befreien, mit den anderen Anstiftern der Unordnungen arretirt. — Von den arretirten Manifestanten wurden 24 Personen (unabhängig von ihrer Verantwortlichkeit wegen Beibringung von Verwundungen) vom Gouverneur von Tiflis auf Grund einer am 18. Januar 1902 erlassenen obligatorischen Verordnung wegen Zusammenrottung zu Arreststrafen von einer Woche bis zu 3 Monaten verurtheilt. — Von den Polizisten sowie den Manifestanten hat keiner ernste Verwundungen erlitten.

— Der Verweser des Marineministeriums Admiral P. P. Tyrtow ist, wie bereits tele-

Feuilleton.

Berliner Brief *).

Wenn ich vor Jahren meine Berliner Hauswirthin fragte, warum sie nicht an Damen vermiethete — ich hatte bemerkt, daß sie ein hübsches Balconzimmer Monate lang leer stehen hatte — wurde mir mit strenger Miene erwidert, ihr Vertrag mit dem Hausbesitzer verbiete ihr aufs strengste, irgend einem weiblichen Wesen Unterkunft zu gewähren. Mir kam das schon damals etwas komisch vor. Nach Jahren in die Hauptstadt zurückgekehrt, erwartete ich, daß, wie so Vieles, auch dies sich geändert hätte.

Es hat sich ja neuerdings in unserem Frauenleben eine solche Umwälzung vollzogen, wie kaum je zuvor. Die arbeitende Frau aus den mittleren Classen ist ein neuer Typus für Deutschland geworden, und täglich landen zahlreiche weibliche Arbeitskräfte aus hochachtbaren Familien in der Großstadt, die hier lernen und sich umsehen wollen, um später ihr Brod verdienen zu können. Photographinnen, Zeichnerinnen, Malerinnen, Stenographistinnen, Aerztinnen bedürfen heute alle einer gründlichen Ausbildung — von Lehrerinnen, Sängerinnen und Schauspielerinnen, die schon eine frühere Zeit kannte, ganz zu schweigen. Mitten im Gedränge der Millionenstadt begegnen uns zarte, nervöse Gesichter mit einem unruhigen, abgearbeiteten Ausdruck; aus ihren Augen leuchtet das Culturfieber des Ehrgeizes. Wissen, Wissen um jeden Preis! Denn das Wissen macht frei, und frei und selbständig wollen sie alle werden.

Diese neue weibliche Abart des Junggesellen, die heute so häufig ist, muß doch, so dachte ich mir, einen Einfluß auch auf die Wohnungsverhältnisse der Großstadt geübt und jenes thörichte Vorurtheil beseitigt haben. Ich fand mich indessen enttäuscht. Der größere Theil der Berliner Hauswirthe hält an seinen Vorurtheilen fest und findet es anständiger, seine Zimmer an einen männlichen Windbeutel vermiethen zu lassen, als an solide und strebsame junge Damen.

Wie lebt nun der weibliche Junggeselle in Berlin? Die Frage ist nicht so ganz leicht zu beantworten. Sehen kann man diesen neuen Typus ja überall. Er bewegt sich in den Vorhallen und auf den Gängen der Universität, wo er übrigens kaum beachtet wird, vor der Hochschule in Charlottenburg, vor den medicinischen Buchhandlungen der Carls-Straße. Die Ausländerinen erkennt man meist an dem modisch zugeschnittenen Sackpaletot, an den zischenden Idiomen und an etwas mehr Zwanglosigkeit. Wer Geld hat, braucht auch um Unterkunft nicht verlegen zu sein. Im Westen sind neuerdings eine Menge Pensionen eigens für studirende und alleinstehende Damen mit Preisen von 100—130 Mk. monatlich entstanden. Für einen schmalen Geldbeutel ist das nichts — meist sind es neue Häuser mit prächtigem Treppenhaus, vergoldeten Geländern und Familienanschluß beim Mittagstisch, wo eine würdige Matrone den Vorsitz führt. Vielen jungen Mädchen, die fremd nach der Reichshauptstadt kommen, ist dieser Anschluß hoch willkommen und thatsächlich von Nutzen. In anderen Fällen lernt die Betreffende hier auch gründlich die Kehrseite des großstädtischen Lebens kennen: Schwindelexistenzen und Abenteurerinnen. Das Treiben in diesen Pensionen ist in letzter Zeit mehrfach literarisch behandelt worden; es sei an Halbe's Drama „Die Heimathlosen" erinnert.

Wer aber nicht mindestens 200 Mk. im Monat zu verzehren hat, muß sich anders einrichten. In der Dorotheen-Stadt und im Norden sind Zimmer für Damen zu 20 bis 30 Mk. zu haben, wenn auch meist nach mißtrauischem Zögern. Auch hier wird den Damen Familienanschluß und Mittagstisch geboten — letzterer schon von 60 Pf. an. Lucull würde ein solches Mahl verschmäht haben; die meisten Frauen sind in diesem Puncte genügsamer und finden sich damit wie mit so manchen anderen Unbequemlichkeiten ab, die der Aufenthalt in Berlin mit sich bringt. Daß sie in den Hörsälen mitunter noch von jungen Füchsen auffallend gemustert werden, ist eine der geringeren; Professoren und reifere Männer bringen der studirenden Frau entweder Wohlwollen oder wenigstens die Anerkennung entgegen, die man jedem ernsten Streben schuldet.

Die Frauen, die in einem Bureau oder Atelier arbeiten und die weite Entfernungen zurückzulegen haben, können ihre kurze Mittagspause nur selten dazu benutzen, nach Hause zurückzukehren. Da tritt das Restaurant in seine Rechte. Sehr beliebt sind bei vielbeschäftigten Damen die Aschingers und die vegetarischen Restaurants ohne Trinkzwang. In der Charlotten-Straße und Friedrich-Straße, nahe dem Bahnhof, sind zwei, die einen starken weiblichen Kundenkreis haben. Die Verpflegung ist gut, nahrhaft, wenn auch streng vegetarisch; das Fehlen des sonst überall vorhandenen Tabakrauches übt ebenfalls eine Anziehungskraft aus. Der Preis der Mahlzeiten ist bedeutend billiger als in den besseren Bierrestaurants. — In Charlottenburg besteht ein nicht-vegetarisches Restaurant, wo sich viele Kunstschülerinnen treffen und wo es in den Mittags- und Nachmittagsstunden recht munter zugeht.

Im Allgemeinen kann man sagen, daß in Berlin alleinstehende Damen in Restaurants noch nicht mit der Unbefangenheit und Sicherheit auftreten wie in München und Wien. Ab und zu beweisen unliebsame Vorfälle, die durch die Zeitungen bekannt werden, eine auffallende Rückständigkeit, besonders der jüngeren Berliner Bevölkerung, in solchen Dingen. Man mag sich immer noch nicht recht gewöhnen, der Frau eine sich auch bei solcher Gelegenheit erprobende Selbständigkeit zuzugestehen. Aber unsere moderne Frau ist praktisch geworden; so während unpraktisch und so hilflos und hingebend wie zartbesaitete Familienromane sie darstellen, war sie überhaupt nie. Studentinnen z. B. wohnen hier sehr gern zusammen — zu Zweien oder auch zu Dreien —, das erleichtert den Kampf mit Vermietherinnen und Lieferanten bedeutend. Gemeinsam kann man sich auch besser die langen Abende verkürzen, die der weibliche Junggeselle ja nicht, den üblen Angewohnheiten des männlichen folgend, in der Kneipe zubringen kann.

In letzter Zeit fängt das Vereinsleben unter den Frauen an sich zu entfalten. Es bestehen in Berlin 28 Vereine nur von Frauen und für Frauen, aber der größte Theil dient wohlthätigen oder vaterländischen Zwecken, auffallend wenige widmen sich geselligen oder künstlerischen Aufgaben.

Eine Neuerung auf diesem Gebiet bedeutet der seit drei Jahren bestehende Berliner Frauenclub, der alleinstehenden Damen der gebildeten Stände die Möglichkeit giebt, sich den größten Theil des Tages in einem behaglichen Heim aufzuhalten und der Ungemüthlichkeit des Wirthshauses und der kleinen Miethwohnungen zu entgehen. Der Verein, der über tausend Mitglieder zählt, steht unter der Leitung des Fräuleins Dr. Tiburtius. Für den geringen Jahresbeitrag von 6 Mk. hat jedes Mitglied in der Potsdamer Straße [illegible] Morgens bis 11 Uhr Abends [illegible] ein modern ausgestattetes [illegible] Salon [illegible] Bibliothek [illegible]

*) Aus der „Köln. Ztg."

graphisch gemeldet, am 4. März, um 7 Uhr Morgens plötzlich verstorben. Pawel Petrowitsch Tyrtow entstammt, der „St. Pet. Z." zufolge, einer Adelsfamilie des Gouvernements Twer, wurde im Jahre 1836 geboren und trat im Jahre 1852 in den Marinedienst. P. P. Tyrtow hat sich insgesammt 18 Jahre auf Deck befunden und eine Reihe von Schiffen commandirt. Im Jahre 1886 wurde er zum Gehilfen des Chefs des Haupt-Marinestabes ernannt — und im Jahre 1896 zum Verweser des Marineministeriums. — Ueber den Tod P. P. Tyrtow's berichtet die „Now. Wr.", daß derselbe ganz plötzlich in Folge eines Herzschlages erfolgt ist. Noch am Abend vorher hatte der Admiral in voller Rüstigkeit und Frische einem Vortrag in der Kajüt-Compagnie beigewohnt.

— Ein neues Cadettencorps soll, wie die „Pet. Wed." aus dem Fernen Osten vernehmen, in diesem Jahre in Port Arthur eröffnet werden.

— Auf der Ausstellung der St. Petersburger Künstler befindet sich ein Aufsehen nnd Anstoß erregendes Bild des Malers Bunin, das unter dem Titel „Fischfang" eine Persiflage auf Tolstoi, Tschechow und Gorki darstellt, wobei die drei Künstler u. A. ohne Beinkleider dargestellt sind. Am 2. März hat sich nun, wie die Residenzblätter berichten, folgende Scene vor dem Bilde zugetragen: Der Moskauer Journalist Ljuboschiz trat an das Bild heran, zog einen Bleistift hervor und schrieb mit kräftigem Zuge über die ganze Leinwand „Gemeinheit." Die Glieder der Jury wollten sich auf den Attentäter stürzen, dieser aber bedrohte sie mit Ohrfeigen und sagte ihnen: „Ich habe es mit vollem Bewußtsein gethan. Gestern noch habe ich den ganzen Tag mit dem Grafen Tolstoi verbracht, heute sehe ich auf der Ausstellung diese empörende Sudelei! Niemand darf mich anhalten. Rufen Sie die Polizei!" Letztere erschien auch bald und nahm das übliche Protocoll auf, während andererseits gegen 40 Besucher der Ausstellung einen Protest wider das Aushängen des Bildes verfaßten und unterzeichneten. — Das „Bild" war mit einem Verkaufspreise von 1500 Rbl. ausgezeichnet!

— Die Erste Russische Assecuranz-Compagnie, gegründet 1827, hat, wie die „Birsh. Wed." dem auf der letzten Generalversammlung bestätigten Rechenschaftsbericht entnehmen, im Jahre 1902 einen Reingewinn von 1,488,686 Rubel erzielt. Als Dividende werden unter die Actionäre 900,000 Rbl., d. h. 90 Rbl. pro Actie vertheilt gegen 16 Rbl. im Jahre 1901 und 50 Rbl. im Jahre 1900. — Die Gesellschaft besitzt außer dem Grundcapital von 5 Mill. Rubeln noch Reservecapitalien im Betrage von 5,969,258 Rbl.

Warschau. Ueber eine „eigenartige" Art, seine antideutsche Gesinnung zu erweisen, schreibt man der „Frankf. Ztg.": Am 6. März gastirte in Warschau im Theater „Letni" eine deutsche Truppe unter der Leitung des Herrn Jaeger. Zur Aufführung kam Sudermann's „Ehre", wobei die antideutsche Stimmung des Publicums demonstrativ zum Ausdruck gelangte. Schon vor Beginn der Vorstellung wurde auf den Galerie-Plätzen gepfiffen und gezischt, aber die Polizei schritt ein und führte die Ruhestörer aus dem Hause hinaus. Obwohl nun die Aufführung ungestört hätte fortgesetzt werden können, war der Aufenthalt im Theater doch ganz unmöglich geworden und zwar in Folge des üblen Geruchs, den die Demonstranten vermittelst eines chemischen Präparates im Zuschauerraum verbreitet hatten.

Rerechta (Gouv. Kostroma). Wie die „Ssam. Gaz." mittheilt, soll in der Bibliothek des vom Volksnüchterheits-Comité unterhaltenen Theehauses der Kellner als Bibliothekar angestellt worden sein. Von seinem Geschmack und seinen Kenntnissen in der Literatur hängt es somit ab, mit welchem „Lesefutter" das „einfache Volk" hinfort versorgt wird.

Perm. Wie der „Perm. Kr." berichtet, ist in Motiwilicha folgende Ankündigung des Gouverneurs von Perm an die Arbeiter der Kanonenfabriken in Motiwilicha ausgehängt: „Angesichts des am 21. Februar in einigen Zechen ausgebrochenen Strikes und in Anbetracht der Erklärung des Chefs der Kanonenfabriken, daß der letzte Termin zur Wiederaufnahme der Arbeit am Dinstag abläuft, worauf alle Nichterschienenen entlassen werden, — erkläre ich den Arbeitern, daß Strikes (стачки и забастовки) streng verboten sind und vom Gesetz verfolgt werden, und daß diejenigen, welche der Anstachelung zum Nichterscheinen und der Verhinderung der Arbeitswilligen an der Arbeit sich schuldig machen, nach der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden. Indem ich die strikenden Arbeiter auffordere, die Arbeit wieder aufzunehmen, um nicht ihre Familien und sich selbst des Verdienstes zu berauben, erkläre ich, daß alle Versammlungen verboten sind und daß Jeder, der sich den gesetzlichen Forderungen der Polizei nicht fügen und die Ruhe stören wird, sofort zur Verantwortung gezogen werden wird."

Finnland. Der stellv. Gouverneur von Abo Lang hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, dem Generalgouverneur berichtet, daß die Versuche, in Abo feindselige Demonstrationen gegen den Präsidenten des Aboer Hofgerichts Streng in Scene zu setzen, durch das energische Auftreten der Polizei vereitelt worden sind. Nachdem der Generalgouverneur hiervon Kenntniß erhalten, hat er dem stellv. Gouverneur Lang seine Zufriedenheit aussprechen sowie der Aboer Polizei seinen Dank für ihre umsichtigen und erfolgreichen Maßnahmen übermitteln lassen.

— Der Senat hat beschlossen, darüber vorstellig zu werden, daß ihm das Recht gewährt werden möchte, im Einverständniß mit dem Generalgouverneur in der geltenden Verordnung über das Paßwesen vom 27. Juli 1888 eine solche Veränderung vorzunehmen, daß sie Bestimmungen darüber erhält, welche Behörden das Recht haben, Pässe auszufertigen, und in welchen Fällen Pässe nicht ausgefertigt werden dürfen.

— Anläßlich der Errichtung der 13 neuen Bezirks-Wehrpflichtsbehörden, die demnächst ihre Thätigkeit eröffnen werden, äußert, wie die „St. Pet. Ztg." referirt, der Generalgouverneur in einem Tagesbefehl an die Truppen des Finnländischen Militärbezirks, daß die Verwirklichung der diesen Behörden auferlegten äußerst wichtigen Aufgaben ein gründliches und allseitiges Studium der sich auf die Aushebung und Registrirung beziehenden Gesetzesbestimmungen seitens aller ihrer Beamten erfordere. Den Bezirks-Wehrpflichtsbehörden sei ein Personal aus der Kategorie der würdigsten Vertreter zugeeignet worden und es ließe sich daher mit vollkommener Berechtigung hoffen, daß sie von der Erkenntniß der vollen Wichtigkeit des ihnen durch diese Wahl erwiesenen Vertrauens erfüllt sein werden. Sie hätten allezeit dessen zu gedenken, daß die erfolgreiche Anwendung des neuen Militärgesetzes in Finnland, besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen des Landes, außer von der Sachkenntniß auch von dem Grade ihrer Einsicht, Geduld, Gewandtheit und ihres dienstlichen Tactes abhängen wird.

— Die Helsingforser Stadtverwaltung hat in Wahrung ihrer berechtigten Interessen 42 im städtischen Dienst stehende Arbeiter, welche eigenmächtig den Arbeitsplatz verließen, um an dem erwähnten Meeting der Arbeitslosen theilzunehmen, entlassen.

— Für 40-jährigen tadellosen Dienst ist dem Präsidenten des Hofgerichts in Abo, Geheimrath E. Streng, das Anerkennungszeichen verliehen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) März.

Wie oft die Jesuiten ausgewiesen sind.

Die halbamtliche „Leipziger Z." schreibt über die Jesuiten:

„Die Geschichte enthält so manches Belastende über ihr Thun. Nicht ohne Grund wurden sie aus vielen katholischen Staaten (24 mal) vertrieben." In der That spricht nichts so sehr gegen die Ansicht von der Harmlosigkeit der „Gesellschaft Jesu", als daß europäische, besonders katholische Staaten sie wiederholt haben ausweisen müssen. Schon die bloßen Jahreszahlen reden eine bedeutsame Sprache.

Die Jesuiten wurden ausgewiesen:

1551 aus Graubünden (schon 27 Jahre nach ihrer Gründung);
1570 aus England (wegen ihrer Mordversuche gegen die Königin Elisabeth);
1578 aus Portugal;
1578 aus Antwerpen;
1594 aus Frankreich (wegen eines Mordversuchs des Jesuitenschülers Châtel auf König Heinrich IV., welcher sie aber 1603 wieder zuließ);
1595 aus allen Provinzen der Niederlande (als eine Secte, die dem Leben der Fürsten und der Ruhe der Staaten gefährlich sei!);
1606 aus der Republik Venedig (als „Feinde und Verleumder");
1607 aus Schweden;
1600 aus dem Canton Wallis;
1618 aus Böhmen (als „Empörer und Unruhestifter");
1619 aus Mähren und Schlesien;
1620 aus Ungarn;
1621 aus Polen;
1622 aus Neapel;
1645 aus Malta;
1706 aus Ungarn und Siebenbürgen;
1715 aus dem Königreich beider Sicilien;
1725 aus Rußland;
1759 aus Portugal;
1762 aus Frankreich;
1767 aus Spanien, Neapel und Sicilien;
1768 aus Parma;
1815 aus Petersburg und Moskau;
1822 aus ganz Rußland;
1847 aus der Schweiz;
1872 aus Deutschland;
1880 aus Frankreich.

Trotzdem haben die Jesuiten nie den Muth verloren, und ihrem dritten General Franz Borgia wird die „Weissagung" zugeschrieben: „Als Lämmer haben wir uns eingeschlichen, wie Wölfe werden wir regieren, wie Hunde wird man uns fortjagen, wie Geier werden wir uns verjüngen."

*

Was nun die in Vorbereitung befindliche Wiederzulassung der Jesuiten in Deutschland anlangt, so ist, wie die „Rhein. Westf. Z." glaubt constatiren zu können, die Bewegung gegen Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes im Wachsen. Schon heißt es, im Bundesrath würde Graf Bülow nicht die gewünschte Mehrheit für die von ihm betriebene Aufhebung finden. Die Beschlußfassung sei deshalb hinausgeschoben. Inzwischen aber erstehen dem auch aus den meisten katholischen Ländern wegen seiner unlauteren Mittel und seiner protestantenfeindlichen Zwecke längst ausgeschlossenen Orden neue Vertheidiger, und zwar sogar auf protestantischer Seite.

Zum besseren Verständniß der Situation in Deutschland drucken wir die beiden Paragraphen des Jesuiten-Gesetzes vom 4. Juli 1872 hier ab. Sie lauten:

„§ 1. Der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Congregationen sind vom Gebiet des Deutschen Reiches ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt. Die zur Zeit bestehenden Niederlassungen sind binnen einer vom Bundesrath zu bestimmenden Frist, welche sechs Monate nicht übersteigen darf, aufzulösen." (Dieser § 1 des Gesetzes soll bestehen bleiben, so daß Klöster, Schulen, Krankenhäuser, deren Leiter und Angestellten Jesuiten sind, also jesuitische „Ordensniederlassungen", nach wie vor aus dem Reiche ausgeschlossen sein werden.)

„§ 2. Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Congregationen können, wenn sie Ausländer sind, ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt an bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden." (Dieser § soll aufgehoben werden.)

„Die Niederlassungen", meint hierzu die „Rhein. Westf. Z.", sind und bleiben verboten. Aber was will das besagen, wenn einzelne Jesuiten künftig ungehindert und überall als Hausgeistliche in Krankenhäusern, als Leiter von Schulen, als Religions- und andere Lehrer an bestehenden clericalen Schulen, als Pfarrer und als Weltgeistliche Deutschland überfluthen dürfen, wenn ferner auch durch Aufhebung des § 2 der Zudrang deutscher Cleriker zum Jesuiten-Orden immer größere Verhältnisse annehmen wird? Dann wird praktisch nur wenig Unterschied sein zwischen einer gänzlichen Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes und der Aufhebung nur des § 2. Man wird als „Ordensniederlassung" nur diejenigen Schulanstalten bezeichnen, wo lauter Jesuiten wirken, sobald aber eine oder mehrere Lehrkräfte Nicht-Jesuiten sind, so wird sich das Centrum energisch widersetzen, auf solche Anstalten den weiterbestehenden § 1 anzuwenden. Er wird also nur noch rein formale Bedeutung haben. Es ist also wahrhaftig verständlich genug, daß die Gegner des Jesuitismus in Deutschland sich auf das äußerste gegen die Aufhebung des § 2 wehren. Mit ihr ist, besonders beim heutigen Curs, den Jesuiten überhaupt und für immer Thor und Thür in Deutschland geöffnet. . ."

Fortwährend hat man sich in **Deutschland** gegen englische Ausstreuungen zu wenden. So lesen wir in der „Nat.-Z.": „Vor einigen Tagen wurde mitgetheilt, daß die deutsche Regierung Gewicht darauf legt, daß active deutsche Officiere nicht in Macedonien verwendet werden. Um so seltsamer ist es daher, wenn sich das „Bureau Reuter" aus Konstantinopel melden läßt, daß man russischerseits sich einigermaßen unangenehm berührt fühle, weil die türkische Regierung nur deutsche Gensdarmerie für den Dienst in Macedonien anwerbe. Nach einem Telegramm vom 13. März habe dieser Widerspruch Rußlands in türkischen Kreisen Aufsehen erregt. Das Telegramm fügt hinzu, daß übrigens auch Deutschland selbst keineswegs mit besonderem Wohlgefallen die Verwendung deutscher Gensdarmerie, mit Ausschluß solcher anderer Staaten, betrachte. Man befürchte, daß die deutschen Gensdarmerie-Officiere, falls die Reform-Ideen sich nicht verwirklichen lassen sollten, abfällig kritisirt werden könnten. Jedenfalls sei man aber allgemein der Ansicht, daß Rußland gut daran gethan haben würde, wie die Sache nun einmal liegt, über diese Gensdarmerie-Frage weiter kein Wort zu verlieren. — Das „Bureau Reuter", das sich zum Vermittler dieser Nachricht gemacht, deutet vielleicht auch auf die Absicht hin, die von gewisser Seite damit verfolgt wird. Die Haltung Deutschlands in der Angelegenheit ist von vornherein völlig klar und correct gewesen."

Das Colonialamt hat an das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika einen Erlaß gerichtet, wonach der Kaiser anläßlich eines Specialfalls befohlen hat, daß die Berichterstatter sich einer kurzen und klaren Schreibweise befleißigen sollen. Der Kaiser wünscht insbesondere lange, schleppende Sätze und Einschachtelungen vermieden zu sehen, ebenso das Stellen des Zeitworts an den Schluß des Satzes.

Man sollte es nicht glauben, aber der Stuttgarter „Beobachter" behauptet: es sei authentisch, daß im Wahlkreise Munsingen, der von der süddeutschen Volkspartei erobert wurde, die confessionelle Trennung selbst auf das liebe Vieh ausgedehnt worden sei. In dem Bericht heißt es: „In Oberstetten besteht ein Farrenstall, und der dortigen Gemeindefarren ist bisher auch von der Nachbargemeinde Bernloch freundnachbarlich benutzt worden. Die Gemeinde Oberstetten ist katholisch, Bernloch ist protestantisch und die Heimath des neuen Abgeordneten Reihling. Am vierten Tag nach dessen Erwählung, Dinstag, den 10. März, ließ die Gemeinde Oberstetten in Bernloch mit der Ortsschelle amtlich bekannt machen, daß von heute ab keine Kühe von Bernloch mehr von dem Farren von Oberstetten besprungen werden." — „Der Simultan-Farrenstall", bemerkt dazu der Stuttgarter „Beobachter" witzig, „wird bekämpft und abgeschafft. Man verbietet die Duldsamkeit im Verhältniß zwischen Kühen und Bullen. Man scheint das als eine für das liebe Vieh gefährliche Mischehe anzusehen."

In **Oesterreich** hat am 10. d. Mts. der Ministerpräsident v. Körber die endlich ermöglichte erste Lesung des diesjährigen Staatsvoranschlages durch eine seiner großen Programmreden ausgezeichnet. Sie klang etwas selbstgefällig. Warum auch nicht?! Wie sollten andere Dem vertrauen, der nicht selber von seiner Regierung eine sehr gute Meinung hat?! Körber versicherte, daß in nationalen Fragen schon viel deutscher und böhmischer Radicalismus „verflogen" sei, und hoffte, seine Beamtenregierung werde es mit ihrer bekannten leidenschaftslosen Beharrlichkeit noch dahin bringen, daß Deutsche und Böhmen nicht mehr wüßten, warum sie gestritten haben. Für ihn sei der Begriff einer starken Regierung erschöpft in strammer Führung der Verwaltung, die Zeiten willkürlicher Gewalt seien vorüber. Kein Volksstamm werde unterdrückt, keiner bevorzugt. Im Einzelnen jedoch verwies er die Ruthenen an den polnischen Landtag und versprach der in letzter Zeit mit ihm unzufriedenen polnischen Schlachta, er werde dem Feldarbeiter-Ausstand in Ost-Galizien die ernsteste Abwehr zuwenden. Den Wälschtirolern empfahl Körber, in den Tiroler Landtag hineinzuspazieren, dann werde sich die weitere Autonomie schon finden. Den verschiedenen hungrigen Süd-Sla-

---

im Rauchzimmer wird von den Damen geraucht und herzhaft Skat gespielt. Ganz akademisch berührt am Eingang des Clubs das Schwarze Brett mit den vielen Vereins-Nachrichten, Unterrichts- und sonstigen Anzeigen, worunter ich auch folgende wahrhaft nationale fand: „Zum Skat wird — dritte Dame gesucht!" In den Speisezimmern des Clubs können die Damen ohne Trinkgeld- und Trinkzwang für 75 Pfennig zu Mittag essen. Zuweilen finden besondere gesellige Veranstaltungen statt; es verkehren hier Künstlerinnen, Photographinnen, Schriftstellerinnen, Gehilfinnen von Notaren und kaufmännischen Geschäften. Außerordenlich besucht wird der Club auch von solchen, die aus der Provinz zureisen und sich einige Zeit in Berlin aufhalten. Jede Dame kann hier kommen und gehen, wie sie will, lesen und arbeiten, sich unterhalten — nur Klavierüben ist verboten!

Eine gewisse Rolle für die rein künstlerischen Kreise spielt auch der Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen. Daneben besteht noch ein anderer „Deutscher Frauenclub", ebenfalls in der Potsdamer Straße; die Jahresbeiträge sind hier höher. Diese Vereine erhalten sich alle aus eigenen oder privaten Mitteln; ihre Aufgabe ist bei den hohen Berliner Wohnungs- und Miethpreisen nicht leicht. In London, wo die Mittel reicher fließen, besteht für alleinstehende Damen das große Sloane Garden's House, wo die Mitglieder des Clubs auch wohnen können, was in Berlin nicht der Fall ist. Wie sich sagt den Damen das Clubleben — es verkehren in den genannten Berliner Frauenclubs auch viele Damen, die ein eigenes Heim haben, um Anregung und Gesellschaft zu finden — offenbar heute noch mehr zu als den Herren. Unter diesen ist, wenigstens in Berlin, ein rechtes Clubleben nach Art des Londoner nie aufgekommen. Wir haben eben noch zu viel Kastengeist und Standesvorurtheile, um allein auf dem Begriff des „Gentleman" das Zusammenleben einer Anzahl Menschen begründen zu können, wie es beim Engländer der Fall ist. Das genügt dem Deutschen nicht: er will wissen, ob der Betreffende, mit dem er zusammen ißt und trinkt, akademischen, militärischen oder kaufmännischen Kreisen angehört; auch ist es von höchster Wichtigkeit, seine politische Parteifarbe und sonstige Personalien möglichst bald festzustellen. Die vorhandenen Clubs — z. B. der Unionclub oder der bekannte Millionenclub — vertreten ausschließliche Gesellschaftsclassen oder haben besondere Aufgaben, z. B. sportliche.

Diese Schwierigkeiten werden auch die Frauen, bei denen noch mehr Sonderinteressen in Frage kommen, nicht überwinden; und sie werden sich, wenn ein Damenclub erst einmal eine große Zahl Mitglieder hat, auch sofort geltend machen. Heute überwiegen ja noch die Bildungsinteressen. Der Kampf um eine den Männern einigermaßen ebenbürtige Bildung ist ja noch immer der gemeinsame Boden für die „neuen" Frauen der geildeten Classen.

Mannigfaltiges.

Der 250. Geburtstag Newyorks. Newyork wird binnen kurzem seinen 250. Geburtstag als Stadt feiern. Im Jahre 1653 zählte es eine Bevölkerung von 1120 Einwohnern, 1800 von 60,000, 1903 von 3,600,000. Im Jahre 1653 gab es nur ein paar armselige Wege auf den Inseln; heute zählt man 430 Meilen Straßen, von denen 365 Meilen gepflastert sind. Im Jahre 1653 gab es drei Wirthshäuser, heute beträgt die Anzahl der Trinkstuben Zehntausende.

— Noch ein „armer Heinrich". Im Carl Weiß-Theater in Berlin ging vor einigen Tagen ein deutsches Volksschauspiel „Der arme Heinrich" von Carl Schultes zum ersten Mal in Scene. Der Verfasser dieses Volksschauspiels hat gegen Gerhart Hauptmann den Vorwurf des Plagiats erhoben. Schultes hat das Stück schon 1895 geschrieben und damals dem Deutschen Theater eingereicht. Da er das gedruckte Exemplar nicht zurückerhalten hat, meint er nun, daß es nach so langer Zeit zufällig in der Theaterbibliothek gefunden worden sei und Hauptmann die Anregung zu seinem Armen Heinrich gegeben habe. Er schließt das auch aus gewissen beiden „armen Heinrichen" gemeinsamen Eigenthümlichkeiten. Auf Grund des Vergleiches beider Stücke spricht die Berliner Kritik ziemlich übereinstimmend Gerhart Hauptmann „getrost und beruhigt" von dem Vorwurf des Nachdichtens frei. Die Sprache des Schultes'schen „armen Heinrich" besteht zum größten Theil in schauerlichen Knittelversen („Den Abscheu thut es nur vermehren, will nimmer zu dem Weib mich kehren"), deren Naivität regelmäßig das Gegentheil von dem bewirkt, was die Verse beabsichtigen.

— Das Opfer einer Mystification. Im Anschluß an unsere neuliche Meldung, daß Giron nicht beabsichtige, in ein Trappistenkloster einzutreten, erklärt nunmehr der Brüsseler Correspondent der „Köln. Z.", die „Dresd. Arbeiter-Z." sei das Opfer einer Mystification geworden, die von einer Gruppe Brüsseler Spaßvögel ausgegangen sei, die wiederholt auswärtige Blätter und Politiker mit erfundenen, aber den „Stempel" der Richtigkeit an sich tragenden Nachrichten hineingelegt hätten. Jene Leute besitzen ein altes Amtssiegel der belgischen Stadt Ninove, mittelst dessen sie auch das Dresdener Blatt auf das Glatteis führten.

— Eine Kneifzange für 100,000 Liter Wasser. Der Lehrling eines Schlossermeisters in Ochtrup, welcher mit Reparaturarbeiten an dem Hochbassin der neuen städtischen Wasserleitung beschäftigt war, ließ aus Versehen seine Kneifzange in das mit 100,000 Liter Wasser gefüllte Reservoir fallen. Schnell entschlossen öffnete er den Abflußhahn und ließ das Wasser ablaufen. Erst nachdem er wieder in den Besitz der Zange gelangt war, wurde er gewahr, welches Unheil er angerichtet hatte, und machte sich schleunigst aus dem Staube. Die Hausfrauen der Stadt aber zeigten recht verdutzte Gesichter, als ihnen an dem betreffenden Morgen das Wasser zur Bereitung des Kaffees ausblieb.

— Die Gräfin, der Blinde und der Dieb. Eine heitere Scene spielte sich, wie aus Paris geschrieben wird, dieser Tage auf dem Pariser Concordia-Platze ab. Die Gräfin Hartman begab sich zu Fuß über den Platz, als sie an der Ecke der Rue Royale einen blinden Bettler bemerkte, der sie mit „Madame, vergessen Sie nicht einen armen Blinden" angesprochen hatte. Voll Mitleid zog sie ihre Börse, um dem Armen ein Silberstück zu reichen. Diese Bewegung hatte aber ein in der Entfernung lauernder Dieb beobachtet. Rasch sprang er auf die Gräfin zu und entriß ihr das Geldtäschchen, mit seiner Beute über den Platz das Weite suchend. Was that nun der Blinde? Aus Wuth, daß ihm ein reiches Almosen entgangen war, vergaß er seine Rolle und — lief dem Dieb nach. Sein Sehvermögen mußte ausgezeichnet sein, denn er holte denselben trotz der vielen Spaziergänger in den Champs Elysées ein. Er hielt ihn so lange fest, bis ein Wachmann den Dieb in Empfang nehmen konnte. Aber jetzt entsann er sich wieder seiner Rolle als Blinder. Denn anstatt als Zeuge der Gräfin und dem Wachmann auf die Polizeistube zu folgen, zog er es vor, in der Menge zu verschwinden.

— Amerikanischer Humor. Der glückliche Vater. „Da geht Jones mit seiner Tochter. Sie soll sich nächste Woche verheirathen." — „So? Und wer ist denn der Glückliche?" — „Jones". — — Der jungverheirathete Ehemann: „Weshalb versuchst Du nicht, selbst zu kochen, mein Täubchen?" — Das junge Weibchen: „Wirst Du dann nicht aufhören, mich zu lieben?" — — „Weshalb so mißgestimmt, alter „Junge?" — „Ich habe heute zwei Briefe abgesandt, einen an meinen Makler, in welchem ich ihn fragte, ob er mich für verrückt halte, und den anderen an ein Fräulein, die ich um ihre Hand bat. Während meiner Abwesenheit telephonirte Jemand: „Ja!", und nun weiß ich nicht, wer von den Beiden das war." — — Barker: „Komm, alter Junge, ich will Dich meiner Frau vorstellen." — Parks: „Das ist nicht nöthig, denn ich war mit derselben 1890 drei Monate lang verlobt." — — Dubbs: „Heirathe doch Miß Chubbs; sie ist eine Perle ihres Geschlechtes." — Pubbs: „Ja, aber die Perlmutter gefällt mir nicht." — — Booth: „Wer ist der Mann, der mich zu sehen wünscht? Wie ist er gekleidet? Ist er ein Gentleman?" — Das Dienstmädchen: „Well, Mr. Booth, ein Gentleman scheint er gerade nicht zu sein; er sieht ungefähr so aus, wie Sie."

ven versprach er „freiwillige Staatshilfe", wenn sie ihre großkroatischen Utopien aufgäben.

Es scheint, daß man in **England** mit einer neuen Parlaments-Partei zu rechnen hat, deren Führer vorläufig Sir Winston Churchill sein dürfte. Die Partei wird auch von einigen Blättern die Partei der „Jungconservativen" genannt. Es ist die Partei der mit der Regierung Unzufriedenen unter den bisherigen Regierungsanhängern, und Kriegsminister Brodrick hatte auch am Donnerstag wieder mit dieser Partei einen heftigen Kampf zu bestehen, aus dem er aber siegreich hervorging, wie auch an den Vortagen. Bezeichnend war es, daß die Mitglieder der Jungconservativen bei der Abstimmung über militärische Fragen den Saal verließen. Von Seiten der Regierungsanhänger machte sich der Major Jameson über die Angriffe der vierten Partei auf das Kriegsministerium lustig. Er bezeichnete dabei die Jungconservativen als „Wellingtons in der Knospe und Napoleons in Windeln", die nach dreimonatiger Dienstzeit in Süd-Afrika sich einbildeten, das Kriegsministerium leiten zu können. — Die vierte Partei hat übrigens, wie der „Daily Expreß" erfährt, aus der Wahl in Woolwich die Lehre gezogen, daß sie außer der Reform auf militärischem und finanziellem Gebiet auch die Reform auf socialem Gebiet betreiben müsse, und hofft, bei den nächsten Wahlen in dieser Hinsicht ein ebenso fortschrittliches Programm vor die Wähler zu bringen, wie die liberale Partei. Die vierte Partei würde sich demnach als die Partei der „Tory-Demokraten" bezeichnen lassen.

Wie aus London gemeldet wird, wurde Chamberlain vom König und der Königin im Buckingham-Palast in Audienz empfangen. — Zu seinem Wiedererscheinen im Unterhause war der letzte Platz in den Fremdenlogen schon seit Tagen vergeben. In den Variété-Theatern wird der triumphartige Empfang des Ministers auf englischem Boden von den Kinematographen dargestellt und giebt zu begeisterten Kundgebungen des Publicums Anlaß. Die Blätter widmen seiner Reise spaltenlange Rückblicke voll wärmster Anerkennung und heben selbst private Züge aus dem Leben des Ministers mit Interesse hervor, z. B. daß er ganze Kisten seltener Orchideen aus Süd-Afrika mitbrachte, um sie seiner werthvollen Sammlung einzuverleiben.

Laut Nachrichten aus **Lissabon** brachen in Folge der Verweigerung der Bezahlung der Gemeindesteuern in Coimbra Unruhen aus. Die Schänken wurde geschlossen, der Handelsverkehr stockt. Zwischen der Polizei und den Unruhestiftern fanden Zusammenstöße statt, bei denen drei Personen getödtet und mehrere verletzt wurden. Truppen stellten die Ordnung wieder her. Weitere Nachrichten stellen die Vorgänge in Coimbra als recht ernst hin. Die Ruhestörer drangen in das Gerichtsgebäude, zerstörten das Mobiliar und warfen Steine auf die Soldaten, welche gezwungen waren, Feuer zu geben. In den benachbarten Dörfern rief die Sturmglocke die Bewohner zusammen, die dann auf Coimbra marschirten, wo eine starke Erregung gegen die Polizei besteht. Die Vereinigung der Kaufleute und zahlreiche Privatleute sandten eine Adresse an den König mit der Bitte, die Steuermaßnahmen, welche die Ursache der Ruhestörungen sind, zurückzuziehen.

Aus Nord-Amerika wird über die „Wirthschaft im Weißen Hause" geschrieben: „Präsident Theodor Roosevelt trägt zwar, wie die staunende Mitwelt jüngst erfuhr, geflickte Hosen; nichtsdestoweniger finden die Amerikaner neuerdings, daß ihr Präsident im „Weißen Hause" zu theuer wirthschaftet. Die ungewöhnlichen Ausgaben, die der Präsident beim Repräsentiren im „Weißen Hause" gemacht hat, werden viel erörtert und haben sogar den Anlaß zu einer lebhaften Debatte im Congreß gegeben. Unter den Ausgaben Roosevelt's im vorigen Jahr finden sich folgende Posten: Veränderungen und Anschaffungen in Weißen Hause 2,000,000 Mk.; laufende Ausgaben 240,000 Mk.; Gehalt des Präsidenten 200,000 Mk., zusammen 2,440,000 Mk. Ein Brief von Colonel Theodore A. Bingham, der seit vielen Jahren Oberaufseher der öffentlichen Gebäude und Ländereien, das „Weiße Haus" eingeschlossen, ist, hat besonders die Aufmerksamkeit auf diese Thatsache gelenkt, und Roosevelt, der sich darüber ärgerte, hat Bingham sofort seines Postens enthoben. Die Erhaltung des Weißen Hauses hat früher nur 100,000 Mk. gekostet, und Bingham wollte in dem Brief erklären, warum er dieses Jahr 240,000 Mk. fordert. „Die letzten Veränderungen im Weißen Hause", schrieb er, „machen die Erhaltung viel kostspieliger. Wenn z. B. die silbernen Thürgriffe und Wappen, die verschiedenen Glasknöpfe, die silbernen und goldenen Thürangeln u. s. w. reparirt oder erneuert werden müssen, so ist das viel theuer als früher. Die Fußböden aus hartem Holz und Fliesen im ganzen Hause erfordern mehr Arbeit, um in Ordnung gehalten zu werden. Ein Bleiarbeiter ist erforderlich, um nach allen Bleiröhren zu sehen, der Elektriker muß einen Gehilfen haben; während eines Theils des Jahres müssen drei Leute nach der Heizung sehen, weil sie verwickelter als früher ist. In Folge der großen Familie und der vielen Gäste, die der Präsident bewirthet, wird mehr Wäsche gebraucht. Da das Gewächshaus des alten Hauses abgeschafft ist, müssen Gewächse und Blumen zur Ausschmückung des Hauses bei den vielen Gesellschaften von den eine Meile entfernten Gärten geholt oder gekauft werden, was natürlich viel Arbeit macht und mehr kostet." — Bingham's Schwierigkeiten begannen, als endgiltig entschieden war, das Weiße Haus zu vergrößern und als Roosevelt einen Civil-Architekten mit dem Entwurf der Pläne beauftragte. Die Riesensumme von 2,000,000 Mk. wurde ausgegeben und der Architekt erhielt je nach der Art der Arbeit bis zu 10% Provision. Es wurden vollkommen neue Bureaus für die Behörden eingerichtet und das Innere des Weißen Hauses so geändert, daß es eine „passende Wohnung für eine Familie der guten Gesellschaft, nach heutigen Begriffen" wurde. — Seit vielen Jahren ist Roosevelt der erste Präsident, der eine große heranwachsende Familie hat. Außerdem hat er mehr Verbindungen mit der vornehmen und europäischen Gesellschaft, was seine Ausgaben natürlich erhöht hat. Der Brief Bingham's war an den Commissions-Vorsitzenden Mr. Cannon gerichtet, der anfragte, weshalb in diesem Jahre für die laufenden Ausgaben 240,000 Mk. verlangt würden; aber trotz seiner guten Absicht hat er sowohl den Präsidenten wie seine Gemahlin beleidigt, die es besonders tactlos fanden, daß er ihre größere Geselligkeit, die viele Wäsche, die elektrischen Schüsselwärmer und gläsernen Thürgriffe erwähnte. — Daß Aufhebens davon gemacht wird, ist um so ärgerlicher, als der Präsident und seine Gattin behaupten, das Gehalt von 200,000 Mk. jährlich wäre ganz ungenügend zur Bezahlung ihrer Diners. — Zu den kostspieligen Anschaffungen, die während Roosevelt's Amtszeit gemacht worden sind, gehört das aus 1296 Stücken bestehende Porzellanservice, das 100,000 Mk. gekostet hat. — Das Weiße Haus ist nach Roosevelt's Angaben ganz neu möblirt worden.

Locales.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft gedachte der Präsident Dr. W. Schlüter in ehrenden Worten des am 18. Februar in St. Petersburg verstorbenen correspondirenden Mitgliedes der Gesellschaft Dr. Johannes Sachssendahl.

In diesem Nachruf wies der Präsident auf das tiefgehende Interesse hin, das der Verstorbene seit seinen Knabenjahren für die Geschichte und die Alterthümer seiner Heimath gehabt, ein Interesse, dem er alle Mußestunden seines Lebens gewidmet. — Im Speciellen war es das baltische Münzwesen, dessen Studium sich der Verstorbene mit besonderem Eifer zuwandte. Einer der besten Kenner baltischer Numismatik und Sphragistik, entledigte er sich in den achtziger Jahren in einer von der wissenschaftlichen Kritik als mustergiltig anerkannten Weise des ehrenvollen Auftrages, den IV. Band der Toll'schen „Briefslade" (Siegel und Münzen) auszuarbeiten. Dadurch schenkte er der baltischen Sphragistik und Numismatik ein grundlegendes, unentbehrliches Werk und setzte sich selbst ein rühmliches Denkmal in den Annalen der baltischen Geschichtsforschung. - Die Gelehrte estnische Gesellschaft hat Dr. Sachssendahl, deren ordentliches Mitglied er schon als Student und deren correspondirendes Mitglied er seit 1887 war, reiche Anregung und Unterstützung zu verdanken. So ist auf seine Anregung hin und unter seiner Leitung im Jahre 1880 die Ausstellung aller auf Dorpat bezüglichen Ansichten, Pläne u. s. w. ins Leben gerufen worden. — Auch die Neuordnung der Münzsammlung ist der Anregung Dr. Sachssendahl's zu verdanken, wobei die Neukatalogisirung nur durch seinen Beirath und seine Hilfe ermöglicht wurde. — Während der Jahre, die Dr. Sachssendahl in unserer Stadt gelebt, hat er sich mit großem Eifer an den Verhandlungen der Gesellschaft betheiligt und auf den Sitzungen zahlreiche Mittheilungen aus dem Gebiete der Numismatik, der Metrologie und der Topographie unserer Stadt gemacht. „Die Gesellschaft betrauert" — so schloß der Präsident — „seinen Heimgang aufs tiefste, sie empfindet schmerzlich die Lücke, die sein Tod in den schon so stark gelichteten Reihen der Arbeiter auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte gerissen hat; sie betrauert in ihm einen warmherzigen Patrioten, wie sie unser Land und unsere Stadt nur wenige mehr aufzuweisen haben, einen Mann, der mit der Liebe zur Heimath das wissenschaftliche Interesse für ihre Geschichte verknüpfte und der wiederum aus der Kenntniß ihrer Vergangenheit Muth und Kraft für den Kampf der Gegenwart schöpfte."

Nachdem die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen geehrt hatte, wies Prof. R. Hausmann in Anknüpfung an die Worte des Präsidenten noch auf die ansehnliche Münz- und Siegelsammlungen des Verstorbenen sowie auf die von ihm auf galvanoplastischem Wege hergestellten sehr geschmackvollen Siegelabdrücke hin, die auf der archäologischen Ausstellung in Riga im Jahre 1896 außerordentliches Aufsehen erregt hatten.

An Geschenken für die Bibliothek waren eingelaufen und wurden vom Bibliothekar P. v. Haller der Gesellschaft überreicht: von Pastor Hurt eine estnische linguistische Abhandlung (Eesti sõnadest — linna lõpuga); von K. v. Loewis seine neueste Arbeit „Die älteste Ordensburg in Livland"; von Prof. M. A. Djakonow seine russische Abhandlung: „Aus den Materialen der Dörptschen Universität"; vom Verlage P. Schmidt eine estnische allgemeine Weltgeschichte; endlich mehrere Broschüren aus dem Nachlasse H. Lichtenstein's; ferner waren mehrere Bücher im Austausch acquirirt worden.

An Geschenken für die Sammlungen der Gesellschaft waren eingelaufen: von Pastor Behse zwei Thonperlen aus Urnengräbern in Polen; von stud. Werner v. z. Mühlen 2 Cholera-Amulette aus dem Anfang des XIX. Jahrhunderts; von J. Zimmermann ein von ihm in der Nähe von Waimastfer gefundener Degen; vom Tönissson'schen Verlage ein Gruppenbild von der vorigjährigen Aufführung der Operette „Murueide tütar"; von stud. J. Beermann eine im Kirchspiel Marien-Magdalenen gefundene Speerspitze; von Baron C. Ungern-Sternberg-Parmel 6 von dem Maler Carl Baron Ungern-Sternberg, einem Schüler Gerhard v. Kügelgen's, angefertigte Stahlstich-Portraits der ehemaligen Dörptschen Professoren: Lenz, Deutsch, Jaesche, Dabelow, Ewers und G. F. Parrot; von Herrn Laur in Oberpahlen 3 Urkunden, nämlich eine Rechnung an Pastor Hupel für an seinem Hause vorgenommene Reparaturen und zwei Einladungen zur Theilnahme in Kirchspiels-Conventen aus dem 18. Jahrhundert.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: stud. theol. J. Beermann, stud. theol. A. Küßner, stud. theol. W. Pussul, stud. med. Chr. Abs und stud med. Chr. Aßmuth.

Ein Vorschlag des Präsidenten, den Schriftenaustausch mit einigen Vereinen, deren Interessengebiet von dem der Gelehrten Estnischen Gesellschaft weiter abliegt, einzustellen, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und darauf in Aussicht genommen, nach Möglichkeit mit einer Reihe anderer, speciell nordischer Gesellschaften, deren Schriften für die Gelehrte Estnische Gesellschaft von größtem Interesse sind, in Schriftenaustausch zu treten,

Nach Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung legte Professor R. Hausmann der Versammlung einen im Archiv der Gesellschaft befindlichen, im Jahre 1824 geschriebenen Brief vor, den Alexander Baumann, später Pastor in Karusen, an den bekannten Universitätslector Raupach richtet und worin er von einem in Kolk gemachten archäologischen Funde (eine Zinnkanne, ein dreifüßiger Kessel und ein Marlpriem) berichtet. Die in jenem alten Briefe enthaltene Bitte, das Alter der gefundenen Gegenstände zu bestimmen, wurde nun jetzt von Prof. R. Hausmann erfüllt, indem er auf Grund der dem Briefe beigegebenen Zeichnungen die Funde, so speciell den Dreifuß, ins XVI. Jahrhundet verwies. — Hieran knüpfte der Vortragende interessante Bemerkungen über die in ihrer Form typisch-gleichmäßigen, in ihrer Größe sehr variabeln Dreifüße, die bisher nur im estnischen Gebiet, so in Harrien, Spankau (Kirchspiel Nüggen), Marienhof, Saarenhof, Neu-Karrishof gefunden worden sind, aufs XVI. Jahrhundert weisen und wohl zum Bergen von Schätzen gedient haben.

Eine die Sitzung beschließende, sehr anregende Mittheilung des Stadtarchivars A. Feuereisen, in welcher er nachdrücklich für sorgfältige Aufbewahrung und Registrirung der einzelnen Jahrgänge der baltischen Preßorgane eintrat und auf das Fehlen einer Geschichte der baltischen Presse hinwies, werden wir in nächster Zeit ausführlich reproduciren. —l.

Heute um 1 Uhr Mittags fand in der Aula der Universität die Promotion des Drd. Oswald Moritz zum Doctor der Medicin statt, und zwar auf Grund seiner Dissertation der Einfluß der körperlichen Arbeit auf den arteriellen Blutdruck bei Gesunden und Herzkranken. Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren B. Körber, W. Zoege v. Manteuffel und K. Dehio.

Morgen um 12 Uhr Mittags findet in der Aula der Universität die Antrittsvorlesung des neucreirten Privatdocenten Dr. Baron R. Bönninghausen-Budberg über ein Thema aus der Geburtshilfe statt.

Lieder- und Duett-Abend Hildach.

Ein Lieder- und Duett-Abend des Künstlerpaares Eugen und Anna Hildach bietet stets einen besonderen Genuß: neben den künstlerisch hervorragenden Leistungen weht durch das Ganze noch ein Hauch von Gemüth, der die Herzen des Publicums dem sangesfrohen Ehepaar von Anfang an zu gewinnen weiß. Die schöne Harmonie beider Stimmen verbindet sich im Duettgesang mit einheitlichem warmem Vortrage und bietet so ein wahrhaft künstlerisches Ganzes.

Leider war Herr Eugen Hildach gestern etwas indisponirt, wovon übrigens der Künstler selbst mehr zu merken schien, als das Publicum. Der Vortrag der Einzelgesänge durch Herrn Hildach bot auch trotz der Indisposition einen vollen, echt künstlerischen Genuß. Wohl eine jede Nummer war ein Kunstwerk für sich; vor Allem waren der mit vollendeter Plastik vorgeführte „Doppelgänger" von Schubert und das tief innige „Ich trage meine Minne" von Strauß in der Wiedergabe Herrn Hildach's Leistungen, die sich tief dem Gedächtniß des Zuhörers einprägen mußten.

Würdig zur Seite steht ihrem Gatten Frau Anna Hildach; ihr schöner, sympathischer Sopran harmonirt mit dem sonoren, weichen Bariton Herrn Hildach's aufs beste. Leider bekamen wir gestern in Folge der schon erwähnten Indisposition Herrn Hildach's nur drei Duette zu hören, von denen namentlich das „Des Nachts wir uns küßten" von Peter Cornelius lebhaften Beifall hervorrief und wiederholt werden mußte. — Von den Einzelgesängen Frau Hildach's heben wir den „Erlkönig" und die neckische „Katzenkönigin" von Loewe hervor; übrigens schien uns auch Frau Hildach nicht ganz disponirt zu sein, indem sich bei dieser doch durch und durch musikalischen Sängerin stellenweise unreine Tongebung einschlich. An Stelle der zum Schluß angesetzten drei Duette bot uns Frau Hildach in reizvollstem Vortrage drei der schönsten Compositionen ihres Gatten — das „In meiner Heimath", den „Lenz" und das allerliebste „Auf dem Zaune", von denen der „Lenz" auf allgemeines Verlangen hin wiederholt werden mußte.

Am Clavier saß Herr Henri Pusch, der sich auch solistisch mit der G-moll-Ballade (Nr. 1) von Chopin am Concert betheiligte. Die Begleitung ließ mitunter Einiges zu wünschen übrig — so namentlich in den beiden Wulffius'schen Liedern. K.

Vier Mitglieder der thätigen jugendlichen Diebsgesellschaft, die so häufig in letzter Zeit die Gerichte beschäftigt hat, hatten sich gestern beim Friedensrichter des 1. Districts zu verantworten. Die Sache schien den Angeklagten viel Spaß zu machen, da man sie häufig unter einander flüstern und lachen sah; sie schienen auch sehr gut zu wissen, daß sie für diesen Diebstahl zu keiner so schweren Strafe verurtheilt werden könnten, als sie ihnen bereits für Raub und Einbruchsdiebstähle zudictirt ist; daher erklärten sie auch Alle, daß sie von diesem Diebstahl, den sie im Jahre 1901 aus einem Boot auf dem Embach ausgeführt hatten, nichts wüßten, obwohl sie mit dem corpus delicti, einem Fell, vom Gorodowoi ergriffen waren und auf der Polizei ihre Schuld eingestanden hatten. Die Angeklagten hießen Jaan Kaak, Carl Zäro, Alexander Liit und Carl Tripus. Der letztere Angeklagte, der bereits eine einjährige Gefängnißhaft verbüßt, erklärte dem Friedensrichter bei Feststellung seiner Personalien auf die Frage, wo seine Wohnung sei, daß er das Gefängniß als seine Wohnung betrachte, eine andere Wohnung habe er nicht. Auf die weitere Frage, wie oft er vorbestraft sei, gab er an, sich nicht mehr aller Vorstrafen entsinnen zu können. Der Friedensrichter verfügte daher, die Sache zurückzustellen, um die Vorstrafen des Angeklagten feststellen zu können und noch weitere Zeugen vorzuladen.

Ferner gelangten mehrere Accise-Vergehen zur Verhandlung. Der Kleinhändler Jaan Woitka und sein Weib Helene waren angeschuldigt, gewerbsmäßig mit Bier und Branntwein gehandelt zu haben. Bei einer Revision der Handlung hatte die Polizei 3 Personen im hinteren Zimmer bei Bier und Branntwein angetroffen. Der Friedensrichter verurtheilte jeden der Angeklagten wegen einmaligen Bierverkaufs zu 50 Rbl., resp. 1 Monat Arrest, wegen gewerbsmäßigen Bierverkaufs zu 3 Monaten Gefängniß und wegen Branntweinverkaufs ebenfalls zu 3 Monaten Gefängniß und außerdem noch zu 15 Rbl. Patentsteuer.

Der Inhaber einer Speiseküche Hans Dirik war wegen Aufbewahrung von Bier und Branntwein in seinem Local angeschuldigt. Er wurde wegen Aufbewahrung von Bier zu 5 Rbl., resp. 1 Tag Arrest und wegen Aufbewahrung von Branntwein zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurtheilt.

Die Kleinhändlerin Mai Isperg, die in ihrer Handlung auch mit Bier und Schnaps einen schwunghaften Handel betrieben hatte, wurde zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest wegen Aufbewahrung geistiger Getränke und wegen Verkaufs derselben zu 70 Rbl., resp. 2 Monaten Arrest, zu 3 Monaten Gefängniß und zu 20 Rbl. Patentsteuer verurtheilt.

Wegen Diebstahls hatte sich die 70jährige Tio Tilik zu verantworten. Sie hatte auf der Waarenstation des Bahnhofes einen Sack mit Erbsen gefunden, der ein kleines Loch hatte, war häufig unbemerkt hinzugegangen, hatte die Erbsen herausfließen lassen und später zusammengefegt und in ihren Korb gelegt. Im Korbe befand sich zuletzt eine recht große Portion Erbsen. Der Friedensrichter verurtheilte die Angeklagte zu 3 Monaten Gefängniß. —i—

Gestern verstarb plötzlich im Speisehause Rathhaus-Straße Nr. 11 der Arbeiter Alexander Kinger. Die Leiche wurde zur Obduction ins Hospital abgefertigt. —i—

Morgen veranstaltet der Verein für Kammermusik seinen dritten Familien-Abend in der Saison, dem, wenn möglich, nach Ostern noch ein vierter folgen soll. Seinen passiven Mitgliedern gegenüber ist der Verein verpflichtet, diese Anstrengung zu machen, die wahrlich nicht leicht ist. Da gilt es, die durch berufliche und anderweitige Verpflichtungen vielfach gebundenen Mitwirkenden zu berücksichtigen bei der Wahl des Aufführungsabends. Für den in der Kammermusik meist sehr schweren Clavierpart müssen genügende Kräfte willig gemacht werden; eines Concertflügels muß man sich versichern und eine Sängerin darf schon kaum mehr fehlen. Und hat man nun die besten erreichbaren Kräfte gewonnen und ein interessantes, werthvolles Programm zusammengestellt, dann tritt das Mißgeschick mit möglichster Gewalt auf und droht die ganze Veranstaltung zu vernichten. — Diesmal ist der einzige disponible Abend am morgenden Freitag belegt worden; der Rathke'sche Flügel steht zur Verfügung; eine junge sympathische Sängerin ist gewonnen worden; bewährte Hände meistern das Clavier — und an demselben Abend spricht im Handwerkerverein ein wirklicher China-Kämpfer und die Ressource veranstaltet einen ihrer seltenen Familienabende — wo sollen da die Zuhörer und noch mehr die Zuhörerinnen herkommen? Es bleibt nur der eine Trost: Es wird um so schöner klingen! Und wer da kann, der lasse sich diesen Genuß nicht entgehen. L.

Schach.

Die Turnier in Monte Carlo ist bis zur letzten Runde vorgeschritten. In der fünfundzwanzigsten (vorletzten) Runde siegten nach einer Depesche der „Now. Wr.": Tarrasch über Taubenhaus, Pillsbury über Mieses, Marco über Moreau, Wolf über Mason, Maroczy über Marshall; mit Remis schlossen die Partien Schlechter-Teichmann und Albin-Reggio. Es hat sich nun nach der 25. Runde folgender Stand ergeben: Dr. Tarrasch-Nürnberg 19½ Gewinnpoints, Maroczy 18½, Pillsbury 17½, Teichmann und Schlechter je 16, Marco 15, Mieses 13. In der letzten Runde haben u. A. zu spielen: Tarrasch mit Maroczy, Pillsbury mit Moreau, Schlechter mit Mieses, Marco mit Taubenhaus und Teichmann mit Wolf. — Siegt Tarrasch [illegible] erzielt er auch nur Remis, so fällt ihm der [illegible] Preis zu; in ersterem Falle würden sich Marco und Pillsbury, der fraglos gegen Moreau, [illegible] bisher jede Partie verloren hat, gewinnen, wir in den zweiten und dritten Preis zu theilen haben. Wird Tarrasch von Maroczy besiegt, so hat er sich mit dem ungarischen Vorkämpfer in den 1. und 2. Preis zu theilen.

Todtenliste.

Dr. Gustav Radde, Director des Kaukasischen Museums, † am 2. März zu Tiflis.

Erna Gaehtgens, † am 15. (2.) März zu Wehrawald (Baden.)

Johann Ernst Kahsekowsky, † am 3. März zu Riga.

Consul Eduard Dieckhoff, † am 5. März zu Narva.

Eduard Aspelin, † am 3. März zu St. Petersburg.

Brennermeister Wilhelm Kalies, † am 4. März hierselbst.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Mittwoch, 18. (5.) März. Wie die „Köln. Z." mittheilt, werden die Radicalen aus dem Belgrader Cabinet austreten oder aber das ganze Cabinet wird demissioniren.

Dresden, Mittwoch, 18. (5.) März. Der deutsche Kaiser ist nach Berlin abgereist. Der Kronprinz und Prinz Johann Georg begleiteten ihn auf den Bahnhof.

Am Abend reiste der König in den Süden ab.

Auf dem Galadiner im Schlosse trank der König von Sachsen aufs Wohl des deutschen Kaisers, welcher mit einem Hoch auf den König antwortete.

London, Mittwoch, 18. (5.) März. Auf eine Anfrage, ob die russische Regierung bei der Pforte gegen die ausschließliche Verwendung deutscher Officiere bei der Organisation der macedonischen Gensdarmerie protestirt habe, erwiderte Cranborne, daß die russische Regierung von der Nützlichkeit ausländischer Instructoren für die macedonische Gensdarmerie vollständig überzeugt sei, jedoch unter der Bedingung, daß sie nicht von einer der Großmächte der Türkei zur Verfügung gestellt würden.

Der „Daily Telegr." theilt mit, daß nach Meldung des amerikanischen Consuls in Montevideo sich dort 800 Mann gegen die Regierung erhoben haben. In der Umgegend von Montevideo hat der Aufstand einen ernsten Charakter angenommen. Das amerikanische Geschwader in Montevideo hat Befehl erhalten, die amerikanischen Interessen zu wahren.

Madrid, Mittwoch, 18. (5.) März. Wie der „Heraldo" aus Tanger mittheilt, macht der Aufstand bedeutende Fortschritte. Dem Sultan wird es schwer fallen, ihn zu unterdrücken. Der Prätendent wird wahrscheinlich wieder zum Angriff übergehen.

Athen, Mittwoch, 18. (5.) März. Eine außerordentliche türkische Gesandtschaft überreichte dem Könige einen eigenhändigen Brief des Sultans, in welchem dieser seiner herzlichen Sympathie dem griechischen Königshause und dem griechischen Volke gegenüber Ausdruck giebt.

Der König und die Königin reisen am 28. (15.) März nach Kopenhagen.

Wie die „Kölnische Z." mittheilt, wird bei Bildung der Gensdarmerie in Macedonien das Princip befolgt werden, in Gegenden mit vorwiegend christlicher Bevölkerung Gensdarmen anderer christlicher Bekenntnisse und anderer Nationalität zu ernennen.

Belgrad, Mittwoch, 18. (5.) März. Aus Monastyr und Uesküb wird einstimmig gemeldet, daß bulgarische Banden der Bevölkerung einiger Dörfer eine Zwangssteuer im Betrage von 2—100 Francs auferlegt haben.

Konstantinopel, Mittwoch, 18. (5.) März. In Folge des von England ausgeübten Druckes beschäftigte sich der Ministerrath mit der Grenzregulirung im Hinterlande von Aden und sprach sich in einem für die englischen Ansprüche günstigen Sinne aus.

Buenos Ayres, Mittwoch, 18. (5.) März. Aus Montevideo sind an verschiedene Orte des Aufstandsgebietes Truppen entsandt worden.

Melilla, Mittwoch, 18. (5.) März. Die vom Onkel des Sultans projectirte Expedition, die dem Prätendenten in den Rücken fallen sollte, ist mißglückt.

Washington, Mittwoch, 18. (5.) März. Der Senat ratificirte den Vertrag wegen des Panama-Canals.

St. Petersburg, Donnerstag, 6. März. Der Einzelnummer-Verkauf der Zeitung „Kiewskoje Sslowo" ist auf 3 Monate sistirt worden.

Berlin, Mittwoch, 18. (5.) März. Wie die „Köln. Z." aus Belgrad berichtet, ist der Wiener Professor Jagicz aus der Zahl der Mitglieder der serbischen Akademie der Wissenschaften gestrichen worden, und zwar auf Grund eines von ihm verfaßten Artikels zur macedonischen Frage, der den Unwillen serbischer Kreise erregt hat.

Gestern, den 5. März, verschied mein lieber Mann, der Töpfermeister

Peter Heinrichson.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d 9. März, um 4 Uhr Nachmittags statt.

Die tiefbetrübte Frau, die Kinder und der Schwiegersohn.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins

werden nachstehend die am 20. Juli 1902 bereits zum ersten Male proclamierten an porteur lautenden

4½% kündbaren landschaftlichen Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi	Nr. 74 d. d. 10. März 1867	à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen	Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868	à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld	Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876	à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm	Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897	à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa	Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897	à 200 Rb.

hiermit zum zweiten Male proclamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. August 1903** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 3. Februar 1903.

Für den Praesidenten: **F. von Mohrenschildt.**

Nr. 258. Für den Secretair: **R. von Nassakin.**

PLATEN
Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе“

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Frische Kartoffeln
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Alfenid-Messer, Gabeln, Löffel
aus weißem Unte metall empf.
Juwelier Carl Krug
Promenadenstraße 9.

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Livländ. Schweiz
Gut Solitude (Meyershof) b. Wenden
Sommer- und Jahres-pension.
Pensionäre find freundl. Aufnahme u. gute Verpflegung. Herrl. waldreiche Gegend, herrschaftl. Wohnhaus mit bequem geleg., heizb. Zimmern, auch f. Familien geeignet Im herrl. Park an der Aa. Bahn und Stadt in nächst. Nähe. Vorzügl. geeign. f. Erholungsbedürftige. Aufnahme von Pensionären auch für kurze Zeit. Eingerichtete Zimmer f. Touristen. Nähr.: Solitude pr. Wenden, Frau E. Model, oder Riga, Kaufstr. 15, Frau Doct. Larssen.

Ein Kindermädchen
sucht Stellung — Marienhofsche Str. 16, im Hof.

Es wurden von: **Baumschulbesitzern** für **ihre Gehilfen** und **Lehrlinge** | von: **Obstfreunden** für **ihre Freunde** | von: **Vereinen** für **ihre Mitglieder** | von: **Schulen** für **ihre Schüler**

weit über 1000 Stück in zwei Monaten gekauft

von dem Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun.**

Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes uud hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

Alexander-Str. Nr. 8—10.



Alexander-Str. Nr. 8—10.

Herren-
Shlipse
Plättwäsche
Socken
empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft
Kaplan & Press
Jurjew
Alexand.-Str. 8—10

Zum practischen Buchhaltercursus
welcher am Montag, d. 10 März, beginnt, können sich noch einige Theilnehmer melden.
Cand. H. Margens
Fortuna-Str. 6. Spr. 1—2 U. m.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

In Sagnitz wird die
Stelle eines Arztes
vom 1. Juli 1903 vacant; dieselbe ist mit Staatsdienstrechten verbunden. Lazareth vorhanden. Meldungen empfängt Graf Fr. Berg, Schl. Sagnitz, per St. Sagnitz, Plesk.-Rig. Eisenbahn.

Eine deutschsprechende **Aufwärterin** sucht Beschäftigung — Alleestr. 81. Rosalie Luher.



Самокрасящ. гребенки



красятъ волоса въ любой несмываемый натуральный цвѣтъ, послѣ чего можно гофрировать, завивать и проч. **Гребень совершенно безвреденъ.**

Штука 2 руб. 50 коп.

Адресъ: Товариществу „ТАВАНЪ“ Варшава, Лешно 22.

Englisch. Englisch.

Neave's Kindermehl
(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ, — 27 Іюня, а багажа — 26 Іюля 1903 г., съ 10 час. утра.

Станція			Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправ-ковъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Бронницы М.Каз.	Юрь.	1999	Фарфоровыя издѣл	3	30	Акулинъ	Предъяв. д.
С.Петерб. СПБ.В.	„	21081	Книги печатанныя	—	30	Мартыновъ	„ „
„ Б.	„	72166	Сукно тонкое	4	25	Кормилицынъ	Гагеманъ
Лодзь	„	373826	Шерстяной товаръ	4	20	Канель	Предъяв. д.
С. Петерб. г.	„	21242	Инструмен. музык.	—	22	Циммерманъ	„ „
Алекс. Высота	„	20766	Пособія учебныя	1	35	Натеръ	„ „
С. Петерб.	„	73756	Холстъ крестьянск.	4	28	Афанасьевъ	„ „
„ Б.	„	74267	Шорный товаръ	—	30	Смирновъ	„ „
„	„	74006	Чай и пряники	2	—	Корниловъ	„ „
Рига I	„	77772	Галантерейный товаръ	3	08	Гутнеръ	„ „
„	„	77764	Гвозди и проволока жел.	108	15	Вульфсонъ	„ „
С. Петерб.	„	76343	Мануфакт. товаръ	3	24	Понизовскій	„ „
Юсковицы	„	4053	Котели травяныя	11	30	Калайда	Игнацъ
Вильна СПБ.В.	„	14610	Мѣховой товаръ	—	24	Виршубскій	Предъяв. д.
Вержболово	„	3513	Багажъ	4	15	—	—



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna, Riga-Mosheiki-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin, Riga-Warschau-Wien
Giltig vom 15. October 1902.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Bestellungen auf gutes **trockenes**
Birkenholz
empfängt das Express-Bureau.

Auf dem Hofe **Lugden** steht der
Vollbluthengst ‚Virtus‘
Farbe dunkelbraun, geboren 1896, 2 Arsch. 5½ Wersch., von Morgan aus der Winifred, **rechter Bruder des Derby-Siegers „Pardon“, z. Verkauf.** Zu erwähnen ist noch, dass Morgan der Vater von Virtus, mit dem berühmten **Haltee More** ein- und dieselbe Stammmutter, Lady Morgan, haben.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

In Arrende
vergeben wird das Gut **Nömküll** in Jerwen, 525 Vierlfst. Acker. Näheres bei der Gutsverwaltung per Taps.

Mehrere
Bauplätze
sind **zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 153.

1 paar gute Pistolen stehen billig **zum Verkauf** — Pferde-Str. 5, von 12—1 vorm. u. 7—8 abds. Stockmar.

Ein **wenig gebrauchtes**
Rad zu verkaufen
—Teich-Str. 9, 1 Tr., links, v. ½5—5 n.

Verein für Kammer-Musik.

Freitag, d. 7. März
im Saale der „Bürgermusse“

III.

Familienabend

unter freundlicher Mitwirkung von **Frau Baronin Engelhardt, Fräulein Louly Haag** und **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Programm:

1. **Beethoven,** Streichquartett op. 18, Nr. 2 G-dur: Allegro — Adagio cantabile — Scherzo Allegro — Allegro molto quasi Presto.
2. **Drei Lieder für Mezzo-Sopran.**
3. **Brahms,** Claviertrio op. 101 C-moll: Allegro energico — Presto non assai — Andante grazioso — Allegro molto.

Concertflügel von Rathke.

Mitglieder haben gegen Zahlung Zutritt. Damen zahlen 30 Kopeken, Herren 50 Kopeken à Billet incl. Billetsteuer.

Anfang präcise 8¼ Uhr.

Ressource.

Freitag, d. 7. März c.

Familienabend

Anfang 8½ Uhr.

Soeben erschien
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu meins Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Studenten
die z. Examen arbeiten u. sich aufs Land zurückziehen wollen, finden freundl. Aufnahme u. gute Verpflegung auf d. Gute Solitude, 3 Werst v. Wenden. Nähr.: Solitude per Wenden, Fr. E. Model.

Lehrling
gesucht für die Apotheke bei der Marien-Kirche.
Mag. pharm. Brehm.

Für einen ordentlichen, der drei Ortssprachen mächtigen **Mann** sucht eine **Stelle als**
Nachtwächter
oder sonst einen passenden Dienst
Pastor Lezius
Salzstr. 1.

Gut möblirt., schönes Zimmer
für ungefähr 6 Wochen in einer besseren Familie von einem Herrn **gesucht.** Off sub „50“ bis Freitag 12 Uhr an die Exped d. Blattes erbet.

Die Gesellschaft der Studenten d. Medicin sucht eine
Wohnung von 8 bis 10 Zimmern
für 400—500 Rbl. jährlich. Näheres Gartenstr., Hotel de Russie Nr. 12, von 3½—5 Uhr.

Zu vermiethen eine
schöne Familienw.
von 5 Zimmern und allen Wirthschaftsbeq. — Petersburger Str. 36.

Derjenige Herr, der gestern auf d. Post eine **Karakulmütze** versehentlich **vertauscht** hat, wird gebeten, dieselbe in der Handlung P. N. Besnosow umzutauschen, andernfalls ich den Herrn gerichtlich belangen muss.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: **Absteigequartier** (2 Br.); A. M. (2 Br.); **Wohnung.**

Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel-Riga, B.
Grosser Markt Nr. 10,
empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere in Globus-Selbstschänkern** (Bier-Syphons). **Löwenbräu** à 80 Kop., **Tafelbier und Spatenbräu** à 1 Rbl. per Syphon. **Pilsener-Export und B. Frederking.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen. Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 6 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 54 Freitag, den 7. (20.) März **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Lage in China. In Sachen des Branntwein-Monopols. Fellin: Censurschwierigkeiten. Pernau: Verbot der Volksbazare. Mitau: Arbeiter aus Rjasan. Goldingen: Wahlen-Ergebniß. St. Petersburg: Zum Allerhöchsten Manifest. Tageschronik. Warschau: Verkauf einer Frau. Proceß. Rostow: Abgeschlagenes Gesuch. Simferopol: 17-stündiger Arbeitstag. Jekaterinoslaw: Unordnungen.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Abenteuer eines Thierbändigers. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Lage in China.

In einer uns aus Wladiwostok freundlichst übermittelten Nummer des „Wostotschny Westnik" von Anfang Februar findet sich der Bericht eines als zuverlässig bekannten Correspondenten dieses Blattes aus Peking, in welchem nicht uninteressante Streiflichter auf die gegenwärtige Lage in China enthalten sind und dessen eingehende Darlegungen wir hier daher in Kürze zusammenfassen.

Der Correspondent constatirt zunächst, daß es in China eben zweifellos unruhig hergeht und daß sowohl aus dem Norden, wie aus dem Süden so ernste Warnungen kommen, daß sogar eingefleischte Optimisten nachdenklich werden.

So berichtet z. B. aus dem Norden, nämlich aus der Provinz Schensi ein sehr gut informirter Ausländer, daß sich der General Tunfusiang offenkundig und energisch zu etwas Ungewöhnlichem vorbereitet. Er hat ca. 10,000 Soldaten formirt und bewaffnet und große Vorräthe aufgekauft. Tunfusiang steht in ununterbrochenen Beziehungen zum Prinzen Tuan. Der Befehlshaber der Garnison in Ku-Juan kann gegen ihn nichts ausrichten — aus dem einfachen Grunde, weil er über keinen einzigen Soldaten verfügt. Alle seine Soldaten, die er nicht besolden konnte und daher auf Anweisung der Regierung entlassen hat, sind zu Tunfusiang gegangen, der höheren Sold wie die Regierung zahlt. — Es heißt, daß sich der General im Frühjahr erheben wird, um die Ausländer aus den Provinzen Schensi und Kansu zu verjagen, und darauf nach Siangfu gehen wird. — Auch in der Provinz Kansu rathen wohlwollend gesinnte Beamte, abzureisen, da ein Aufruhr im Entstehen sei.

Dabei wagt aber kein Beamter — aus irgendwelchen geheimen Gründen — nach Peking über die wirkliche Lage der Dinge zu berichten. Entweder ist die chinesische Regierung Tunfusiang und dem Prinzen Tuan gegenüber machtlos, oder aber — sie unterstützt sie im Geheimen.

So weit die gegenwärtige Lage im Norden. Doch auch im Süden ist die Situation eine sehr bedrohliche. Wie Kaufleute in Honkong von verschiedensten Seiten mitgetheilt wird, befindet sich in den Provinzen Kwangsi und Kwantung gegenwärtig eine unter der Führung eines Tan's stehende, gut bewaffnete Armee von über 30,000 Mann. Dieselbe hat schon mehrere Städte eingenommen und verkündet offen ihren Plan, durch die Provinzen Fukien und Tschatiang auf Peking zu marschiren. Die chinesischen Beamten haben dieser Bewegung in der ersten Zeit keine Aufmerksamkeit geschenkt, jetzt bitten sie vergeblich um Hilfe in Peking und Canton.

Zu dieser Schilderung der Sachlage in China giebt nun der Correspondent des „Wost. Westn." Erläuterungen, die nicht unplausibel erscheinen.

Zunächst ist daran festzuhalten, daß die Bewegung im Süden und die im Norden mit einander nichts gemeinsam haben — ja einander vielmehr entgegengesetzt und feindlich sind. Die Bewegung im Süden sei, wie alle dort entstehenden Aufstände, auf Enthronung der Mandschu-Dynastie gerichtet und nicht auf Vertreibung der Ausländer. Tunfusiang im Norden verfolge dagegen keineswegs antidynastische Pläne.

Die merkwürdige Nachsicht nun, welche die chinesische Regierung Tunfusiang und seinen Getreuen gegenüber an den Tag legt, findet ihre Erklärung in Folgendem: Die Kaiserin-Wittwe fürchtet gegenwärtig vor Allem die höchst gefahrdrohenden Vorgänge im Süden; dieser Gefahr will sie nun — auf den Rath ihres Haupt-Rathgebers Jun-Lu — mit einem großartigen Plane begegnen: gegen die Aufständischen im Süden sollen die Aufständischen im Norden losgelassen werden. Hierzu ist der kühne, von der Aureole des Volkshelden umgebene Tunfusiang gerade der richtige Mann: nur er kann das Volk elektrisiren und es dann unter der Parole: Haß den Fremdländern! dahin führen, wohin — die Kaiserin will. Die Südländer gelten dann eben als die Fremdenfreundlichen.

Wohl beabsichtigt die Kaiserin kaum, noch einmal den directen Versuch zu machen, die Ausländer zu vertreiben; vieles weist vielmehr darauf hin, daß die chinesische Regierung eine aufrichtige Schwenkung in der Richtung der europäischen Cultur gemacht hat. („Die Kaiserin und die Regierung lieben die Ausländer vielleicht nicht, aber fürchten sie auch nicht mehr.") In der gegenwärtigen Lage jedoch, wo die Existenz der Mandschu-Dynastie auf dem Spiele steht, kommt es der chinesischen Regierung nicht darauf an, ob die Ausländer noch einmal leiden oder nicht.

In Sachen des Branntweinverkaufs will die „Rig. Aw.", wie die „Rig. Rdsch." referirt, in Bestätigung eines s. Z bereits mitgetheilten Gerüchtes erfahren haben, daß alle staatlichen Verkaufsstellen geschlossen und der Verkauf den bestehenden privaten Schankstellen commissionsweise übertragen werden soll, um dem Fiscus die großen Ausgaben für Räumlichkeiten und Personal zu ersparen. — Auf Veranlassung des neuen Dirigirenden der Accisevertwaltung, Wirkl. Staatsraths Spitzbart, und unter Zustimmung des Gouverneurs, sollen keine Schenkpatente mehr ausgegeben werden, da es sich herausgestellt haben soll, daß trotz Schließung vieler früherer Schankstellen gegenwärtig deren im Ganzen mehr vorhanden sind als vor Einführung des Branntwein-Monopols! — Die „Rig Aw." spricht zum Schluß den gewiß berechtigten Wunsch aus, daß das Concessionswesen endlich auf eine feste Basis gestellt werde, damit die Ungewißheit, die für die Aspiranten nur unnütze Ausgaben bei der Bewerbung um Concessionen verursacht und geschäftigen Verdienst geschafft, ein Ende nehme.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt in seiner gestern, am Donnerstag erschienenen Nummer: „Da die am Sonntag hierselbst eintreffenden Rigaer Zeitungen noch keine Berichte über die am Sonnabend in der St. Jakobi-Kirche vollzogene Leichenfeier des weiland Landmarschalls von Livland Heinrich v. Bock enthielten, so sehen wir uns nach der neuen Ordnung der Dinge nicht in der Lage, über diese Feier in gegenwärtiger Nummer zu referiren. Aus dem nämlichen Grunde bitten wir unsere Leser, es uns nachzusehen, wenn wir über die auf den vorigen Dinstag angesetzte Beerdigung in Kersel nicht zu berichten vermögen, da „bis auf Weiteres" der Schluß der Redaction bereits auf den Montag fällt, alswann der fertiggestellte Druckbogen bald nach Mittag zur Censur nach der Embachstadt befördert werden muß."

Pernau. Im Pernauschen Gebiet finden, wie dem „Teataja" geschrieben wird, keine Volks-Bazare mehr statt. Die Polizei ertheilt hinfort keinem Verein die Erlaubniß zur Veranstaltung von Bazaren, wofern Solches nicht in den Statuten ausdrücklich vorgesehen ist. Da nun in den Statuten aller estnischen Vereine dieser wichtige Punct außer Acht gelassen worden ist, haben sie kein Recht zu derartigen Veranstaltungen.

Mitau. Auf den Ziegelfabriken in der Nähe Mitaus trafen dieser Tage, wie der „Prib. Kr." berichtet, ca. 200 Arbeiter aus dem Rjasanschen Gouvernement ein.

Goldingen. Wie der „Düna-Ztg." und dem „Rig. Tgbl." übereinstimmend telegraphirt wird, hat bei den Stadtverordneten-Wahlen am 5. März die deutsche Partei über die lettischen Wähler gesiegt. Nähere Nachrichten über den Wahlkampf stehen noch aus.

St. Petersburg, 6. März. Das Allerhöchste Manifest vom 26. Februar ist von der russischen Presse und auch von der ausländischen, namentlich aber der französischen, mit zahlreichen Commentaren versehen worden. Das „Rig. Tagbl." referirt hierüber: Die Einen legen den Accent mehr auf die Vollendung des von Kaiser Alexander III. „begonnenen Werkes der Festigung der Ordnung und des Rechtes im Russischen Lande", die Anderen mehr auf die Fortführung dieses Werkes „im Einklange mit den sich geltend machenden Bedürfnissen des Volkslebens". Die Einen verweilen mehr bei den „Wirren, die theils auf der Staatsordnung feindliche Anschläge, theils auf die Verleitung durch Principien, die dem russischen Leben fremd sind, zurückzuführen sind" und „die allgemeine Arbeit zur Hebung der Volkswohlfahrt hindern"; die Anderen verweilen mehr bei der „Befriedigung der herangereiften Staatsbedürfnisse." — In Bezug auf die aufgeführten Gebiete des staatlichen Lebens betonen dann die Einen mehr die Stellung der orthodoxen Kirche als der „ersten und herrschenden", die Anderen mehr die „Bestärkung der Autoritäten, die mit Glaubensangelegenheiten zu thun haben, in der unentwegten Wahrung der Gebote der Toleranz, die in den Grundgesetzen des russischen Reiches enthalten sind"; die Einen verweisen mehr auf die „Reorganisation der Gouvernements- und Kreisverwaltungen, die sie im Sinne einer Decentralisation und stärkeren Heranziehung der Selbstverwaltung" auslegen, die Anderen mehr auf die „starke, gesetzmäßige" und vor dem Herrscher „streng verantwortliche Autorität". Ferner die Einen mehr auf die „Unantastbarkeit des Gemeindeprincips für den bäuerlichen Grundbesitz", die Anderen mehr auf die „Erleichterung des Austritts jedes einzelnen Bauern aus dem Gemeindeverbande" und die angeordneten „unverzüglichen Maßnahmen zur Aufhebung der für die Bauern drückenden solidarischen Haftung." — Die Bedeutung der angekündigten Aufhebung der solidarischen Haft wird von einzelnen Blättern gebührend gewürdigt; weniger die der Erleichterung des Austritts der einzelnen Bauern aus dem Gemeindeverbande. Beide Maßnahmen zusammen könnten — bemerkt das „Rig. Tagbl." — von weittragender Bedeutung werden, und zwar auch für die Ausscheidung von Bauern sammt ihrem Landantheil. Ein solcher Austritt war in dem Emancipationsgesetz von 1861 freigegeben und thatsächlich begann die Ausscheidung zu Ende der 80er Jahre Fortschritte zu machen, indem die tüchtigeren Bauern ihre Antheile freikauften, d. h. den auf ihnen ruhenden Betrag der Loskaufszahlung erlegten. Durch das Gesetz vom Jahre 1893 wurde dann dieser Bewegung Einhalt gethan: die Ausscheidung der Landantheile der einzelnen Hofwirthe wurde von der Zustimmung der Gemeinde abhängig gemacht, wobei in Bezug auf Kronsbauern eine Zweidrittel-Majorität, bei Gutsbauern einfache Majorität verlangt wurde. — Dieses Gesetz war von einschneidendem Einfluß. Im Jahre 1893 waren noch 965,000 Rbl. Ablösungsschuld von einzelnen Bauern zur Zahlung gebracht — im Jahre 1896 war diese Summe auf 44,000 Rbl. gesunken. Wenn nun die solidarische Haft aufgehoben wird, so verliert die Gemeinde das besondere Interesse, das sie bisher daran hatte, die steuerkräftigen Bauern im Gemeinde-Verbande zurückzuhalten. Im Verein mit den anderen Maßnahmen zur Erleichterung des Austritts würde dadurch eine Förderung der kräftigeren Bauern und die Entwickelung des Individualbesitzes angebahnt sein.

— Der Ritterschaftshauptmann von Estland, Baron E Dellingshausen, ist, der „Now. Wr." zufolge, in St. Petersburg eingetroffen.

— Am 2. März ist in St. Petersburg, wie wir in einem ehrenden Nachruf der „St. Pet. Z." lesen, Dr. Harald Grüning, der in den Jahren 1893 bis 1895 an der hiesigen Universität studirt und späterhin die Militär-Medicinische Akademie absolvirt hat, im 29. Jahre als Opfer seines Berufes

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 5. März 1832.

„Gerichtliche Bekanntmachung:

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß, auf den Antrag einer hiesigen Hochverordneten Comité zur Hemmung der Cholera-Epidemie, die an der Rigischen Straße beim Weißenroß, an der Marienhofschen und Ropkoischen Straße belegenen, im verflossenen Sommer erbauten hölzernen Wachthäuser, öffentlich verkauft werden sollen, und dazu der Torg-Termin auf den 9. März dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden daher die Käufer aufgefordert, am gedachten Tage, Vormittags um 11 Uhr, sich in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlages ferner statuirt wird.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Helwig.
Ober-Secretair Zimmerberg.

Dorpat, den 5. März 1856:

„Am 13. Februar beging das gesammte Officier-Corps des hier und in der Umgegend stationirten Leib-Garde-Ulanen-Regiments in dem Locale der adligen Casino-Gesellschaft den fünfzigjährigen Stiftungstag durch ein glänzendes Gastmahl, bei dem auf die hohen Gesundheiten Sr. Maj. des Kaisers, Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers und der ganzen Kaiserlichen Familie, das Wohl des Herrn General-Adjutanten Grabbe, als Ober-Commandirenden, des Herrn Corps-Commandeurs, General-Adjutanten von Grünewaldt, des an Stelle des nach St. Petersburg als Commandeur der Garde-Reserve-Cavallerie berufenen General-Lieutenants Baron Engelhardt I. zum Divisions-Chef ernannten General-Majors von der Kaiserl. Suite v. Budberg und des Brigade-Commandeurs, General-Majors Baron v. Reichel, ausgebracht wurde. Die Klänge der Musik des Regiments ertönten nach einem in 18 verschiedenen Pièçen geordneten Festprogramm bis zum späten Abende. Auch das Leib-Garde-Dragoner-Regiment, welches im Fellinschen und Walkschen dislocirt steht, nahm an der Feier des Regiments Antheil." („Inland.")

Dorpat, den 6. März 1801: „Unsere Stadt ist seit länger als acht Tagen wegen der durchmarschirenden Garde-Regimenter sehr lebhaft. Am 27. Februar Mittags trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst und Cesarewitsch Constantin Pawlowitsch bey höchstem Wohlseyn hier ein und geruhten die Stadt mit Ihrer hohen Gegenwart bis zum 2. März zu beglücken, an welchem Tage Höchstdieselben Vormittags Ihre Reise nach Riga fortsetzten."

Die Abenteuer eines Thierbändigers.

Im Londoner Hippodrom erregt gegenwärtig der Löwenbändiger Julius Seeth mit einer Vorstellung mit 31 Löwen Sensation, und so konnte es nicht fehlen, daß er von Berichterstattern interviewt wurde, denen er auch allerhand Interessantes von seinen Erfahrungen erzählte. Seeth wird als ein großer, muskulöser, gutmüthiger Mann geschildert.

„Meine erste Kindheit", erzählte er, „verbrachte ich in meines Onkels Menagerie, und vor 23 Jahren trat ich in St. Petersburg als Sechzehnjähriger zum ersten Mal öffentlich mit Löwen auf. Seitdem habe ich alle möglichen wilden Thiere gezähmt. Jaguare und Tiger sind wegen ihres schlechten Charakters am schwersten zu behandeln. Der Löwe wird mit Recht der König der Thiere genannt, denn er ist edler geartet als alle anderen Thiere. Ein gutmüthiger Löwe ist so gelehrig wie ein Hund. Meine drei Lieblinge würde ich um keinen Preis verkaufen.

Einer davon heißt „Menelik", weil er, als ich ihn zuerst sah, in dem Schlafzimmer des Negus lag. Der Negus interessirt sich sehr für Löwen, die er in seinem Lande sorgfältig bewacht. Er weiß, wie sehr seine eigenen Leute die Löwen fürchten, und er glaubte daher, daß Europäer noch schreckhafter wären. Die Löwen, die er um sich hat, sind höchstens 1½ bis 2 Jahre alt. Nun wohnte zufällig der Premierminister, der ein Schweizer ist und sein Vaterland besuchte, im Jahre 1897 einer meiner Vorstellungen in Zürich bei, und bat mich um Placate und Photographien, die er in Abessinien dem Negus zeigte. Der König wollte nicht glauben, was sein Premier ihm erzählte, und dieser sagte zu seinem Herrn: „Wenn Sie ein Dutzend Löwen in einen Käfig bringen lassen, werde ich den Herrn zu ihrer Dressur kommen lassen." Er schrieb also an mich, und ich ging 1898 nach Abessinien, ließ meinen ganzen Stab zurück und blieb 5½ Monat dort. Menelik war sehr gütig gegen mich; er ließ mir ein Haus anweisen und er schreibt mir jetzt noch alle paar Monate, zur Löwenjagd hinzukommen. Ich habe zehn oder zwölf mal bei ihm gespeist — eine seltene Ehre für einen Europäer. Am Morgen nach meiner Ankunft forderte mich der Premier schon um 6 Uhr auf, zum Negus ins Schloß zu kommen. Er stellte mich ihm vor, und nach einigen Worten sagte der Negus: „Zeigen Sie ihm die Löwen." Der Premier befahl, die Thür zu öffnen, aber der Thürhüter sagte: „Ich kann die Thür nicht öffnen, sie sind zu wild." Es waren 28 Thiere. Ich öffnete also den oberen Theil der aus zwei Theilen bestehenden Thür und blickte hinein. Die Löwen lagen auf der Erde, aber als sie mich erblickt hatten, standen sie auf und schlichen alle in eine Ecke. Nun öffnete ich den unteren Theil der Thür, ging zu den Löwen hinein, blieb 5 Minuten bei ihnen und kam dann wieder heraus. Der Kaiser war sprachlos, daß er nicht wußte, was er sagen sollte. [illegible] war sicher gewesen, daß ich zerrissen werden würde, und hielt es nun für Zauberei. Als er sich von seinem Erstaunen erholt hatte, drückte er mir vor Entzücken die Hand und lud mich zum Frühstück ein. — Dann wählte ich drei Löwen zur Dressur aus, und nach elf Tagen konnten sie wippen, sich niederlegen, auf einem Piedestal stehen und über mein Bein springen. Als der König die Löwen ihre Kunststücke machen sah, war er so entzückt, daß er keinen Ausdruck dafür finden konnte. Er schenkte mir eine Anzahl Löwen, darunter meinen Liebling „Menelik."

Der Werth eines undressirten Löwen beträgt 5000 bis 7000 Mk. Nach der Dressur sind sie mehr werth. Ich würde meinen Liebling „Menelik" nicht für 40,000 Mk. verkaufen; er ist sehr klug und versteht jedes Wort, das ich sage. — Löwen ähneln den Kindern sehr; bei den meisten ist Güte angebracht, aber hier und da ist einer bösartig und muß die Peitsche haben. Trotzdem ich zehn Leute habe, finde ich es am besten, meine Löwen selbst zu füttern und das meiste für sie zu thun. Gleich nach dem Frühstück sehe ich nach ihnen. Sie sind sehr eifersüchtig, und wenn ich „Menelik" zu viel streichle, werden die anderen unglücklich, so daß ich sie auch streicheln muß zum Zeichen, daß Alles in Ordnung ist.

Im Ganzen habe ich 300 Löwen dressirt. Meine schlimmste Erfahrung machte ich 1899 im Pariser Hippodrom. Bei einer Aufführung von „Nero" waren in der Arena viele [illegible] Bilder, die die [illegible] deren Inneres

gestorben. — Am 18. Februar — bei Ausführung der Intubation an einem diphtheriekranken Kinde — zog Dr. Grüning sich eine Entzündung des Fingers zu, die trotz aller zur Rettung des jungen Lebens ergriffenen Maßnahmen rasch um sich griff und zu einer allgemeinen Blutvergiftung führte, der er nach schweren Leiden erlag.

— Ueber einige Details der Feier des 200-jährigen Jubiläums der Residenz wurde, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am 4. März auf einer combinirten Sitzung des Stadtamts und der Jubiläums-Commission berathen. U. A. wurde auch in Erwägung gezogen, welche Personen als Ehrengäste in Betracht kämen. Man einigte sich zunächst dahin, Vertreter russischer und auch ausländischer, vornehmlich holländischer Municipalitäten einzuladen, weil der Erhabene Gründer der Residenz längere Zeit in Holland gelebt hatte. Ferner sollen Vertreter von Regierungs-Institutionen aus verschiedenen Theilen des Reichs, Vertreter der in- und ausländischen Presse, der Kaufmannschaft, der Kleinbürgerschaft und der Handwerksämter Einladungen erhalten. Damen dagegen beabsichtigt man nicht aufzufordern. Für die Ausschmückung der Residenz (mit Ausnahme des Senatsplatzes) sollen 35,000 Rbl. und für die Jubiläums-Feierlichkeiten überhaupt 163,000 Rbl. assignirt werden.

Warschau. Auf der Gesia-Straße in Warschau wurde kürzlich nach dem „Lodz. Tgbl." folgendes eigenartige Geschäft abgeschlossen. Kaufmann X. fand Gefallen an der Frau des Commis Y. und machte ihm den Vorschlag, er solle ihm seine Frau verkaufen. Nach längerem Hin- und Herreden wurden sie handelseinig: der Käufer zahlte den verabredeten Preis von 5000 Rbl. und erhielt, da die Scheidung bei den Juden keine Schwierigkeiten macht, sehr bald die Frau. Interessant und charakteristisch ist, daß auch die Frau sich von ihrem Käufer einen Preis, und zwar von 10,000 Rbl., ausbedungen hatte.

— Die Warschauer Polizei hat, wie die dortigen Blätter berichten, auf Grund des § 38 des Friedensrichter-Statuts 16 Personen aus der Zahl der Besucher einer Vorlesung des Herrn Korwin-Piotrowski zur Verantwortung gezogen, welche während der Vorlesung laut ihr Mißfallen geäußert hatten.

Rostow. Wie die Blätter melden, ist das Gesuch des Präsidenten des Mäßigkeits-Curatoriums um die Erlaubniß, für die Lesehallen in den Theehäusern des Mäßigkeits-Comités die Zeitungen „Priasowski Krai", „Donskaja Retsch" und „Jushny Telegraph" zu abonniren, von der Gebietsverwaltung abschlägig beschieden worden.

Simferopol. Der Gouverneur von Taurien hat den competenten Beamten aufs neue nachdrücklich eingeschärft, streng darauf zu achten, daß in den Industrie-Etablissements der 10-stündige Arbeitstag eingehalten werde. — Der Gouverneur hatte sich nämlich davon überzeugt, daß in vielen Industrie-Etablissements die tägliche Arbeit bisher länger als 17 Stunden dauerte.

In Jekaterinoslaw hat dieser Tage vor der Session des Charkower Gerichtshofes ein Proceß gegen 19 Bauern des Dorfes Tschaplinka wegen von ihnen am 10. Mai 1901 verübter Unordnungen begonnen. Am genannten Tage hatten die Bauern, wie der „Pridnepr. Kr." berichtet, die Besichtigung ihrer Pferde durch Veterinäre nicht zulassen wollen und sich, trotz der Ermahnungen des Kreischefs, mit dem Rufe: „Prügelt die Doctoren, prügelt Alle!", mit Knuten und Stöcken bewaffnet, auf die Veterinäre und die sie begleitenden Beamten gestürzt, wobei ein Veterinärarzt, ein Feldscher und zwei Polizeibeamte Verletzungen erhielten.

Finnland. Unlängst suchten die Landgemeinden Bromarf und Sjundeö beim Senat um Staatsdarlehen zur Errichtung von Volksschulen, erstere im Betrage von 72,000 Mk., letztere von 10,00 Mk. nach. Bei Uebersendung dieser Gesuche an den Senat befürwortete Gouverneur Kaigorodow gleichzeitig die Ablehnung derselben, da die erwähnten Gemeinden bei der vorjährigen Rekrutenaushebung den gesetzlichen Bestimmungen in verschiedener Weise getrotzt haben.

— Die bekannten finnländischen Literaten Dr. A. Lille und K. Zilliacus, von welchen Ersterer vor kurzem schwedischer Unterthan geworden, haben angefangen, in Stockholm eine Zeitschrift „Nordisk Revy" herauszugeben. Diese Zeitschrift, von der bereits die erste Nummer erschienen ist, wird politische und culturelle Fragen, welche die nordischen Länder betreffen behandeln.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) März.

Die polnische national-demokratische Partei in Oesterreich.

Ueber die Entwickelung und Thätigkeit ist der polnischen national-demokratischen Partei im Jahre 1902 legt der in Lemberg erscheinende „Przeglad Wszechpolski" einen ausführlichen „Rechnungsabschluß" vor, dem die folgenden Stellen zu entnehmen sind:

„Während die verhergegangenen Jahre einen Zeitabschnitt vorbereitender Arbeit bildeten, traten im abgelaufenen Jahre in den politischen Gedanken neue Begriffe in die Erscheinung, und unter deren Einfluß fingen neue, der früheren Generation fremde Bestrebungen aufzutauchen an. Wir sind so frei zu behaupten, und die kommenden Jahre werden es zweifellos bestätigen, daß das vergangene Jahr einen Wendepunct in unserer Nationalpolitik bildet..... Für den abseits stehenden Beobachter ist die wichtigste Erscheinung unseres politischen Lebens im abgelaufenen Jahre das mächtige Hervortreten der national-demokratischen Partei. Im vergangenen Jahre gingen wir sehr schnell vorwärts: wir marschirten schneller, als dies vielleicht unter den normalen Umständen nöthig gewesen wäre."

Unter Bezugnahme auf die Wreschener Vorgänge heißt es dann weiter; „Die seit langer Zeit wachsende Entrüstung und der Haß gegen die teutonischen Barbaren brachen in sämmtlichen polnischen Landestheilen los. Als Ausdruck der Zusammengehörigkeit mit den Verurtheilten und der politischen Solidarität der ganzen Nation sind die reichlichen Sammlungen anzusehen, die zuerst in Galizien und dann auch in Auslande, sogar in Nord-Amerika und Brasilien, angestellt werden. Diese negative, antideutsche, die ganze Nation umfassende Strömung sucht sich natürliche positive Ableiter. Die Lebenslogik bezeichnet als solche die neue politische Richtung, deren Programm lautet: „Sich nur auf sich selbst verlassen, eine einheitliche Nationalpolitik betreiben, alle ehemals polnischen Landestheile vereinigen und sie mit der Volksmenge im Sinne der neuzeitigen Demokratie des politischen Lebens verbinden." An dieses seit einer Reihe von Jahren in den national-demokratischen Blättern und in der vorwiegend geheimen, weil von der Regierung verfolgten Arbeit entwickelte Programm erinnerte die Gesellschaft der unlängst in Posen geführte Proceß, in dem die national-demokratischen Zuschriften und die Organisation der Nationalliga nicht von der Tagesordnung kamen."

Ein Manifest des Königs von Sachsen.

In der Dinstag-Nummer des officiellen „Dresdener Journ." wird folgender Erlaß des Königs veröffentlicht:

„An mein Volk! Im Begriff, zur Erholung nach langer ernster Krankheit in den Süden zu reisen, drängt es mich, noch einmal Allen, die gelegentlich des schweren Unglücks, das über mich und meine Familie hereingebrochen ist, mir herzliche Beweise der Theilnahme gegeben haben, von ganzem Herzen zu danken. Mit diesem Ausdruck des Dankes verbinde ich den Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Unruhe und Aufregung, welche in Folge der betrübenden Vorgänge im vergangenen Winter sich weiter Kreise der Bevölkerung bemächtigt hatten, endlich der Ruhe und dem früheren Vertrauen Platz machen werden. Glaubet nicht denen, die Euch vorstellen, daß hinter all dem Unglück, das uns betroffen hat, nur geheimnißvoller Lug und Trug verborgen ist, sondern glaubet dem Wort Eures Königs, den Ihr nie als unwahr erkannt, daß dem unendlich Schmerzlichen, das über uns hereingebrochen ist, lediglich die ungebändigte Leidenschaft der schon lange im Stillen tief gefallenen Frau zu Grunde liegt. — In der Ueberzeugung, daß mein Volk mir vertraut und sich in meiner tiefen Bekümmerniß immer mehr um mich schaart, trete ich, von zuversichtlicher Hoffnung erfüllt, meine Reise an. Georg."

Kaiser Wilhelm in Dresden.

Am Dinstag traf Kaiser Wilhelm in Dresden ein, aufs wärmste begrüßt von der königlichen Familie und der Bevölkerung.

Bei der Galatafel im Schloß brachte der König von Sachsen folgenden Trinkspruch aus:

„Ew. Kaiserliche Majestät gestatten mir für den heutigen so hoch erfreulichen Besuch Höchstihnen meinen und der Meinigen herzlichsten und tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Besuch ist ein erneutes Zeichen des Wohlwollens und der herzlichen Gesinnung, die uns Ew. Majestät in allen Zeiten in Freud und Leid erwiesen, welche namentlich in der letzten Zeit, in der ernsten Zeit, unserem Herzen so wohl gethan hat. Den Gefühlen des Dankes und der herzlichen Anhänglichkeit an Ew. Kaiserlichen Majestät erhabene Persönlichkeit erlaube ich mir Ausdruck zu geben, indem ich sage: Gott segne, Gott schütze Ew. Kais. Majestät! Ew. Kais. Majestät lebe hoch, nochmals hoch und abermals hoch!"

Kaiser Wilhelm antwortete hierauf mit den Worten:

„Gestatten Ew. Königliche Majestät, daß ich meinen innigsten und tiefgefühltesten Dank für die gnädigen Worten und für den schönen Empfang, den Ew. Majestät mir bereiteten, zu Füßen legen darf. Es ist mir Bedürfniß gewesen, den Besuch Ew. Majestät baldmöglichst erwidern zu dürfen. Ich trage hiermit eine Dankespflicht ab, wozu Ew. Majestät mir Gelegenheit gegeben haben. Ew. Majestät können versichert sein, daß, gleichwie ich einst zu meinem hochseligen Oheim für die Fürsorge, die mir dieser in meinem jungen Leben erwiesen hat, tiefste und innigste Zuneigung faßte, ich diese jetzt auf das erhabene Haupt Ew. Majestät und Ihr Haus mir erlaube zu übertragen. Zugleich versichere ich, daß, wie der Wettiner Freud und Leid stets auch der Hohenzollern Freud und Leid ist, ich ebenso fühle, wie Ew. Majestät, und mein ganzes Volk mit mir. Ich schließe meinen Dank für den herrlichen Empfang und die gütigen Worte, indem ich der Hoffnung lebe, daß Ew. Majestät auf der Reise den vollen Zauber des sonnigen Südens finden und gestärkt zurückkehren mögen zu Ihrem lieben Sachsenvolke. König Georg Hurrah, Hurrah, Hurrah!"

Der deutsche Reichstag hat eine Resolution angenommen, durch welche die Errichtung einer Professur für Colonialrecht bestimmt wird. Hierzu bemerkt die „Danz. Z.": „Hiermit dürfte diese wichtige Angelegenheit aus dem Reiche der Erwägung in das der Thatsachen übergeführt sein; denn die Unterrichtsverwaltung wird diese Colonial-Professur einrichten. In allen Colonialkreisen herrscht darüber große Genugthuung. Man hat aber selbstverständlich den dringenden Wunsch, daß diese wichtige Professur ein Mann erhält, der die Sitten und Gebräuche der fremden Völker in unseren Colonien aus eigener Anschauung kennt. Wir stehen ja nicht mehr am Anfang unserer Colonialpolitik; zahlreiche Männer von Thatkraft und Energie haben sich in den Colonien umgesehen und eigene Erfahrungen gemacht, und aus diesen Kreisen sollte der Colonial-Professor entnommen werden und nicht aus solchen, die nur vom grünen Tische aus Ost-Afrika und unsere übrigen Colonien kennen. Bei der Aussuchung der Beamten für unsere Colonien hat man ja früher leider viele Fehler gemacht, die zum Theil entschuldbar waren, jetzt sind sie aber nicht mehr entschuldbar."

In **Ungarn** hat der magyarische Patriotismus wieder eine recht auffallende Blüthe getrieben. Anläßlich der Aufführung eines Schauspiels, das den Titel: „Gott erhalte" führt, fanden im ungarischen Theater zu Ofen-Pest lärmende Kundgebungen gegen dieses Kaiserlied statt. In allen Räumen des Hauses wurde während des Spielens der Hymne gestampft und gepfiffen, während der ungarische Hymnus mit demonstrativen Eljen-Rufen aufgenommen wurde. Nach der Aufführung sammelten sich zahlreiche Studenten, die der Vorstellung beigewohnt hatten, vor dem Theater und sangen das Kossuth-Lied. Ein Versuch, die Kundgebungen auch auf der Straße fortzusetzen, wurde von der Polizei unterdrückt.

In **Italien** trägt man sich wieder mit Hoffnungen auf einen directen Thronerben. Eine Depesche aus Rom vom 15. März besagt: In Hofkreisen verlautet, daß die Königin Helene sich neuerdings in gesegneten Umständen befindet.

Ueber die in **Portugal** vorgefallenen Unruhen gemeldet, der Madrider „Liberal" aus Lissabon: „Die portugiesische Regierung unterbrach nicht nur die telegraphische Verbindung mit dem Auslande, sondern auch diejenige im Lande selbst zwischen den einzelnen Städten. Man weiß jedoch, daß in Coimbra eine richtige Revolution gegen die Maßnahmen der Steuerinspectoren herrscht. Diese sind gezwungen, vor den Bedrohungen mit dem Tode vor der Menge zu flüchten. Seit vier Tagen ist über Coimbra der Belagerungszustand verhängt. Die Ruhestörungen haben jedoch nicht aufgehört. Acht Personen sind getödtet, eine große Anzahl verwundet worden. Unter Letzteren befinden sich mehrere Soldaten."

Nach einer Meldung der „Times" aus **Konstantinopel** über die Bagdad-Bahn soll neben dem Sondervertrage für den Abschnitt der Bahn von Konia nach Eregli ein zwei Bestimmungen enthaltender geheimer Vertrag bestehen. In der ersten Clausel verpflichte sich die Gesellschaft, dort keine Ansiedelung von Ausländern der Linie entlang zu gestatten, da die Pforte dort keine Colonisirung wünscht. Die zweite Bestimmung enthalte die Vereinbarung, daß die nächsten 200 Kilometer der Linie nicht in Angriff genommen werden sollen, bis die Betriebseinnahmen der Strecke Konia-Eregli den gleichen kilometrischen Durchschnitt wie auf der Strecke Haidar Pascha-Angora erreicht haben.

In **Korea** hat die Regierung, wie der „Köln. Z." aus Söul gemeldet wird, neuerdings gestattet, in allen Hafenstädten Banknoten der Ersten Japanischen Bank in Zahlung zu nehmen, jedoch nur mit dem Einverständniß der Bewohner Koreas. Dagegen hat sie ausdrücklich die Verantwortung für die aus der Bewilligung dieses von Japan ausgesprochenen Wunsches etwa unter den Koreanern entstehende Aufregung abgelehnt.

Aus **Bloemfontein** telegraphirt man der „Times", das es die höchste Zeit sei, daß die Regierung endlich darüber beschließe, was aus den Truppen in Süd-Afrika werden soll. Trotzdem der Frieden seit neun Monaten erklärt sei, halte man einen großen Theil der Leute noch immer in Zeltlagern, wo sie alle Entbehrungen des Krieges, ohne dessen Aufregungen, über sich ergehen lassen müßten. Dies habe zur Folge, daß Officiere und Mannschaften Süd-Afrika geradezu hassen lernten. Wer das Geld habe, sich loszukaufen, der thue es. Auf die anderen Leute wirke die Ungewißheit, was schließlich werden solle, geradezu demoralisirend. — Auch in der Cap-Colonie seien alle möglichen Schwierigkeiten zu überwinden. Man wolle die Truppen nicht in den Küstenstädten behalten und doch seien diese die einzigen Orte, in denen man Kasernen habe. Im Innern müßten Kasernen erst gebaut werden. Dabei habe die Regierung noch nicht die nöthigen Schritte gethan, um Kasernements-Plätze anzukaufen. Wenn auch Süd-Afrika in Wirklichkeit englisch sei, so biete das Leben augenblicklich doch sehr wenig von den Annehmlichkeiten des Lebens in der Heimath. Die Theuerungsverhältnisse verlangten außerdem gebieterisch, daß man den Sold der Leute erhöhe. Der englische Soldat wäre sehr unzufrieden, wenn er für sein Bier viel zu bezahlen habe, und in den Cantinen Süd-Afrikas verlange man von ihm den dreifachen Preis dessen, was er in der Heimath zu zahlen gewöhnt sei.

In **Nord-Amerika** wird ein Riesen-Eisenbahnproject viel besprochen, dessen Durchführung nicht nur für den amerikanischen Handel, sondern auch für die Politik von Bedeutung sein würde. Es handelt sich um eine Verbindung der Vereinigten Staaten mit den mittel- und südamerikanischen Republiken bis hinunter in den äußersten Süden des Continents. Das Project hat sich bereits zu officiellen Verhandlungen von Vertretern der betheiligten Länder im Staatsdepartement zu Washington verdichtet, und man scheint sich so lebhaft der Sache anzunehmen, daß selbst die süd- und mittelamerikanischen Republiken neben der Hergabe des erforderlichen

---

Löwen, die drei Tage ohne Nahrung gelassen worden waren, sollten in der Arena losgelassen werden. Ich wurde aufgefordert, mitzuwirken, und dummer Weise willigte ich ein. Alle hölzernen Figuren wurden zum Theil in weiße Kleider gehüllt, und ich sollte in ähnlicher Gewandung darunter stehen. Als die Löwen das Fleisch aus den hölzernen Bildern gerissen hatten, kam ein verhungertes Thier gerade auf mich zu, und ich konnte es nicht im Zaum halten. Es biß in meinen Unterschenkel und schlug seine Klauen in meine Wade. Zum Glück konnte ich mich gegen die Brustwehr stützen, man reichte mir eine eiserne Stange hin, die ich dem Löwen in den Rachen warf und mit der ich ihm eine tötdliche Wunde beibrachte. Ich war 3½ Monate bettlägerig, die ersten Pariser Chirurgen behandelten mich und ich wurde sieben mal operirt. Beinahe hätte mir das Bein abgenommen werden müssen.

Einen anderen Unfall hatte ich 1885 in Spanien. In einem kleinen Käfig rang ein Löwe mit mir, drei mal lag ich unter dem Löwen und ebenso oft lag er unter mir. Schließlich kam ich mit 21 Wunden aus dem Käfig und mußte hinterher 17 Wochen im Bett liegen. Auch in schwierigen Lagen bin ich nur mit einer Peitsche bewaffnet. Die Geschichten von glühendem Eisen, das man in der Reserve hält, sind nur Ammenmärchen. Auch eine geladene Pistole ist werthlos, denn ein Schlag von der Tatze des Löwen kann Einem die Pistole aus der Hand schleudern."

Mannigfaltiges.

Ueber Ibsen und seine Modelle hielt Georg Brandes vor einigen Tagen in Zürich einen Vortrag, der durch allerlei Persönliches, durch geschickt hingeworfene Anekdoten über den nordischen Dichter merkwürdig erschien. Seit ein Schlaganfall Ibsen getroffen, ist ihm das Arbeiten unmöglich, das Gehen schwer, sein Geist aber hell und scharf. Auffallend ist die Milde, die an Stelle der früheren Härte getreten ist. Als Grübler hat Ibsen schwer um den Glauben an die eigene Poesie gekämpft. Nun konnte er einen Mann sehen, überströmt von Selbstvertrauen, ohne Zweifel: es war Björnson. So entstanden die „Kronprätendenten" mit ihren beiden Helden: Hakon (Björnson) der Unmittelbare und Skule (Ibsen) der Grübler. Und Ibsen macht Skule interessant. Auch zum „Bund der Jugend" hat Björnson als Modell gedient, und 1872, da es sich um die Versöhnung mit dem Deutschthum handelte, trat Ibsen wieder gegen Björnson auf. Seitdem leben sie in bewaffnetem Frieden; ihre Kinder sind mit einander verheirathet. — Hinter „Peer Gynt" steht gleichfalls ein Modell, ein Däne, der behauptete, nur in den Bergen dichten zu können, sich in weißen Atlas kleidete 2c. Ibsen zeichnet in ihm die nordische Phantasterei. — Auch dem „Puppenheim" liegen Erlebnisse zu Grunde, nur daß Nora in Wirklichkeit ihre Schulden machte, um sich — neue Möbel anzuschaffen. Ebenso steht es mit dem Stoff zur „Hedda Gabler"; hier wie dort sehen wir Ibsen über Alltägliches, über kleine Zwischenfälle des Lebens, auf die ein Anderer nicht achtet, grübeln und brüten; wir sehen, wie er seinen Modellen nachgeht, sogar beim Portier ihres Hotels Erkundigungen über sie einzieht. Für Brandes' Zuhörer war es von Interesse, das Modell zu Löoborg, einen genialen jungen Nordländer, der bei einem Besuch in München unglaubliche Massen Alkohol vertilgte, oder das Modell zu Hedda, die aus Eifersucht das Manuscript einer Symphonie ihres Mannes verbrennt, kennen zu lernen. Nicht das Anekdotenhafte, aber die Art, wie Ibsen combinirt, sich einbohrt und mit seinen Personen lebt, bis unter seiner Hand etwas ganz Neues entsteht, machte diese Ausführungen interessant. Die „Gespenster", der „Volksfeind", die „Wildente" stehen ebenfalls unter dem Einfluß des Außenlebens. Die schlechte Aufnahme, die den „Gespenstern" zu Theil wurde, hat auf die späteren Stücke nachgewirkt. Zu „Rosmersholm" gab die Geschichte eines schwedischen Aristokraten, den Ibsen kennen lernte, Anlaß. Er war unglücklich verheirathet und suchte Trost bei einer Verwandten seiner Frau; die kleine Presse bemächtigte sich des Falles, darüber verlor der Mann in hohem Amt den Kopf, reiste ab, und wenige Monate nachher starb seine Frau an der Schwindsucht, dem Anschein nach ganz plötzlich. Er heirathete die Andere — sie wurden zu Mördern gestempelt. — Im täglichen Leben war Ibsen in jüngeren Jahren sehr heftig, nie gutmüthig, einsiedlerisch, in großer Gesellschaft verlegen oder verstimmt. Die angeborene Verlegenheit hat sein Verhalten gegenüber der Gesellschaft bestimmt. Er ist menschenscheu, wenn er glaubt, man wolle sich an ihn drängen, und oft schroff, ohne es zu wissen. In seiner Heimath galt Ibsen als Conservativer, in Deutschland als Naturalist, in Frankreich als Symbolist und Anarchist — in jedem Lande sieht man nur eine Seitenfläche seines in Facetten geschliffenen Geistes.

— Eine elektrische Gebirgsbahn wird gegenwärtig in Tirol gebaut. Sie ist nur wenig über 3 Kilometer lang, soll aber dafür die steilste Linie der Welt sein. Sie führt von dem Dorf Kaltern auf den Mendel-Paß. Der Höchstbetrag der Steigung ist 64 v. H. und übertrifft den der Bahn auf das Stanser Horn, der bisher steilsten Bergbahn. Nach Vollendung der Mendel-Bahn wird man die Paßhöhe in weniger als einer halben Stunde erreichen können.

— Ein chinesisches Monte Carlo. Von der malerischen alten Stadt Macao schreibt E. A. Reynolds-Ball in der Zeitschrift „Travel": „Vom kaufmännischen Standpunct ist Macao eine in Verfall gerathene und absterbende Niederlassung. Aber es ist der Sitz einer sehr einträglichen Spielindustrie: über 20 concessionirte Spielhäuser bezahlen zusammen jährlich 680,000 Mk. Steuern an die Regierung. Macao ist auf einer 20 Meilen großen Insel an der Mündung des Perlflusses gebaut. Von Honkong ist es durch eine dreistündige Dampferfahrt erreichbar, und mit dem Festlande ist es durch einen Damm verbunden, der bei hohem Wasserstande vom Meere bedeckt ist. An den Spieltischen Macaos drängen sich Chinesen und Portugiesen, und von Sonnabend bis Montag auch Briten aus Honkong, die lieber Fan Tan spielen, als daß sie in Honkong dem Gottesdienst beiwohnen. Die Spielhöllen liegen in dem Chinesen-Viertel und sind innerlich und äußerlich wenig anziehend. Sie sind von den portugiesischen Behörden concessionirt, da die Steuern der Spielhöllen eine der Haupteinnahmequellen der Stadt bilden. Man erhält leicht Zutritt, ohne Eintrittsgeld zu zahlen; alle Fremden sind willkommen. Die Spielhäuser sind gewöhnlich nur ein Stockwerk hoch. Man betritt sie von der Straße, ohne durch eine Halle oder ein Vorzimmer zu kommen; das einzige Möbelstück in dem schlecht beleuchteten und gelüfteten Raum von 50 Fuß Länge und 30 Fuß Breite ist ein 4 Fuß hoher Tisch."

— Heitere Zeitungsschau. In der „Eisenacher Z." vom 1. März heißt es in einer Vereinsnachricht: „Für den rechnenden Geflügelzüchter naht nun auch die Brutzeit heran: einzelne unserer Mitglieder können schon eine ganz nette Zahl Kücken aufweisen." Hoffentlich befinden sich unter den Kücken recht viel Jungens. — Der Roman „Junges Glück" in der „Eisenacher Tagespost" enthält folgende Stilblüthe: „Marga hörte die leisen Laute, sah Walter groß, mit fast erschreckt geöffneten Augen an. Eine tiefe Röthe zuckte über ihr Angesicht, um sich in dem in Sonne gebadeten Lockenhaar zu verbergen. Scheu und schämig. Und an demselben Abend küßten sie sich wie toll. Erst allmählich wurden ihre Küsse so zart, wie Geigentöne, die sterben." Später heißt es dann: „Und Walther stürzt der Geliebten zu Füßen und schluchzt . . . und schleuchzt.." Schleuchzen bedeutet hier offenbar den Superlativ.

— Der Kronprinz in Aegypten. Die Reise des deutschen Kronprinzen hat den Lyriker des „Kl. J." zu einem Gedicht begeistert, dessen lustige Schlußstrophen lauten:

Die Wüste liegt im tiefsten Frieden,
Kein Samum wälzt empor den Sand,
Der Prinz sitzt auf den Pyramiden
Und blickt auf das Aegypterland.

Dann sagt er: „Welche böse Wendung!"
— Das Auge richtet er nach links —
„Das ist ja eine Denkmalsschändung!
Ein Theil der Nase fehlt der Sphinx!"

Und weiter fuhr er fort, betreten,
Und deutet auf den grauen Schutt:
„Das Denkmal selbst der Majestäten
Von Ramses Stamm ist ja caput!"

Als Mann von Geist und von Talente
Telegraphirt er gleich mit Schwung:
„Schickt schleunigst neue Monumente
Für hiesige Bevölkerung!"

Landes auch noch ihre pecuniäre Unterstützung in ausgedehntem Maße zugesagt haben. Auch das private Capital, das bekanntlich in Eisenbahn-Angelegenheiten in den Vereinigten Staaten die herrschende Rolle spielt, ist für den Plan interessirt; wenigstens hört man, daß der Stahlkönig Carnegie seine finanzielle Beihilfe in Aussicht gestellt hat. Die Kosten der Bahn, die in einer Ausdehung von 5000 englischen Meilen ins Auge gefaßt ist, würden sich nach einer wohl eher zu niedrig als zu hoch gegriffenen Schätzung auf 200 Millionen Dollars belaufen.

Locales.

Die 15. Krons-Justirkammer für Handelsmaß- und -Gewichte.

Uns ist von dem Ober-Justirer, Herrn Ingenieur-Chemiker Ferd. Mitt in Riga, eine Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen, die wir nachstehend mit einigen unwesentlichen Kürzungen wiedergeben:

Laut Verfügung des Finanzministers vom 4. Juni 1899 ist am 7. October 1902 bei der Rigaschen Stadtverwaltung die „15. Krons-Justirkammer für Handelsmaße und -Gewichte" eröffnet worden, wo die im Handel und in der Industrie zur Verwendung kommenden Maße und Gewichte justirt und gestempelt werden. Die Thätigkeit dieser Justirkammer erstreckt sich auf die Gouvernements Liv- und Kurland. Die Justirkammer befindet sich in Riga, Elisabeth-Straße 101. Die Annahme und Auslieferung von Maßen und Gewichten erfolgt täglich von 10—2 Uhr, mit Ausnahme des Sonnabends und der Feiertage. Nähere Auskunft betreffs des Justirens und Stempelns von Maßen, Waagen und Gewichten wird in der Justirkammer ertheilt.

In Liv- und Kurland, wie auch in allen übrigen Ortschaften, welche innerhalb der Bezirke solcher Justirkammer liegen, müssen sämmtliche Maße, Waagen und Gewichte, die im Handel und in der Industrie, in Krons-Behörden, Post- und Telegraphen-Comptoirs, in Zollämtern und auf den Eisenbahn-Stationen gebraucht werden, mit einem vorschriftsmäßigen Stempel versehen sein; daher haben Kaufleute, Fabrikbesitzer, Geschäftsführer und obengenannte Behörden dafür Sorge zu tragen, daß ihre Maße, Waagen und Gewichte justirt und mit dem betreffenden Stempel versehen sind.

Laut Gesetz unterliegen die im Handel und in der Industrie zur Verwendung kommenden Maße und Gewichte einer alle 3 Jahre sich wiederholenden neuen Justirung und Stempelung; außerdem werden auf Grund der §§ 44 und 46 des Allerhöchst bestätigten Gesetzes über Maße und Gewichte unangekündigte Revisionen unternommen.

Sämmtliche Maße, Waagen und Gewichte müssen mit vollständig klarer, großer und deutlicher Schrift die Bezeichnung ihrer Größe, event. Tragkraft, die Firma des Fabricanten oder des Meisters tragen, und sich beständig in sauberem und correctem Zustande befinden. Sämmtliche aus Gußeisen, Stahl oder Eisen hergestellte Maße und Waagen müssen mit einem Propfen aus Kupfer, der den Stempel der Justirkammer erhält, versehen sein. Sind Maße, Waagen und Gewichte aus Kupfer-Legirungen (Argentan, Neusilber und Melchior) hergestellt, so ist ein Kupfer-Propfen nicht erforderlich, und der Stempel wird direct auf diese Maße, Waagen und Gewichte geschlagen. Der Stempel der Rigaschen Justirkammer stellt für gewöhnliche Handelsmaße, Waagen und Gewichte einen Reichs-Adler vor, in dessen Mitte die Zahl „15" die Nummer der Kammer bezeichnet, während unter dem Adler sich die gekürzte Jahreszahl der letzten Justirung befindet.

In Apotheken, Banken, Juwelier-Läden, Lombards und anderen Magazinen, die mit Gold, Silber, Edelsteinen, Perlen und anderen werthvollen Gegenständen handeln, dürfen nur Waagen und Gewichte von großer Genauigkeit gebraucht werden, welche mit einem besonderen Stempel der Justirkammer, der sich von dem gewöhnlichen Stempel unterscheidet, versehen sein müssen. — Der Stempel der Rigaschen Justirkammer für besonders genaue Maße, Waagen und Gewichte stellt einen Reichs-Adler dar, rechts von demselben der slavische Buchstabe „P" (für die Rigasche Kammer) und dann die gekürzte Jahreszahl der letzten Justirung.

In Anbetracht des eben Angeführten haben die genannten Institutionen, Handlungen, Etablissements und Personen dafür zu sorgen, daß die von ihnen gebrauchten Maße, Waagen und Gewichte, nachdem dieselben in den Justirkammern des Finanzministeriums vorschriftsmäßig justirt und gestempelt worden sind, sauber gehalten und weder zufällig, geschweige denn absichtlich beschädigt werden, weil als ungesetzliche Maße und Gewichte, wenn sie auch immer die vorschriftsmäßigen Stempel tragen, solche gelten, deren Fehler die vom Gesetz vorgeschriebenen Grenzen überschreiten. — Für das Nichtbefolgen der Regeln über das Justiren und Stempeln von Maßen und Gewichten sind vom Gesetz diesbezügliche Strafen festgestellt worden.

Wer Maße, Waagen und Gewichte stempeln lassen will, versieht sich in der Justirkammer mit 2 Declarationen (Formular Nr. 0 und Nr. 1a), welche die Kammer umsonst aushändigt. Die Declaration Nr. 0 dient zum Einreichen des Geldes in der Rentei, woraufhin aus derselben eine Quittung ausgestellt wird. Diese Quittung der Rentei wird nun mit der ausgefüllten und unterschriebenen Declaration Nr. 1a und mit den zum Justiren und Stempeln bestimmten Maßen, Waagen und Gewichten in der Justirkammer während der Annahmezeit abgegeben. Zum Justiren und Stempeln von Maßen, Waagen und Gewichten, die ihrer Größe wegen oder aus anderen Gründen in der Justirkammer nicht abgegeben werden können, haben die Inhaber solcher Maße, Waagen und Gewichte das Recht, um einen Justirer an Ort und Stelle derselben zu bitten, wobei sie jedoch außer der Rentei-Quittung über die Steuer für das Justiren und Stempeln der Maße und Gewichte auch das Geld für die Fahrt des Justirers, Transportspesen und dessen Honorar einzureichen haben.

Sämmtliche Maße, Waagen und Gewichte, welche von dem Publicum zum Justiren und Stempeln in der Justirkammer abgegeben werden, müssen sich in einem dem Gesetz völlig entsprechenden Zustande befinden, anderenfalls sie nicht gestempelt werden können.

Betreffs der Maße und Gewichte ist noch Folgendes zu bemerken: 1) Feder-Waagen werden überhaupt nicht gestempelt und dürfen daher im Handel garnicht gebraucht werden. 2) Von den Beßmern werden nur die ungleicharmigen mit einem nichtabnehmbaren Lauf-Gewicht versehenen Beßmer, die sog. Römischen Waagen, zur Bestempelung zugelassen und dürfen nur von Hausirern gebraucht werden. 3) Von den gleicharmigen Waagen mit obenaufliegenden Schaalen (sog. Tafelwaagen), sind die Tafelwaagen nach dem System von Roberval zur Justirung und Stempelung nicht zulässig. 4) Gewichte, welche einen Deckel haben, und deren hohler Raum zur Aufnahme eines Gewichtsatzes dient, werden zur Justirung und Bestempelung nicht zugelassen und dürfen im Handel überhaupt nicht gebraucht werden.

Alle im Handel und in der Industrie zugelassenen Maße, Waagen und Gewichte sind in beifolgender Steuer-Taxe für das Justiren und Stempeln der Maße und Gewichte aufgezählt:

A. Die Taxe für das Justiren und Stempeln der gewöhnlichen russischen Handels-Maße, Waagen und Gewichte:

1. Die gewöhnlichen gleicharmigen Handels-Waagen mit hängenden Schaalen oder ohne Schaalen: Für Waagen bis 5 Pf. incl. 20 Kop.; von 5 Pf. bis 5 Pud 50 Kop.; von mehr als 5 Pud bis 20 Pud 150 Kop. und von mehr als 20 Pud zu 1 Rbl. für jede 10 Pud der Tragkraft der Waagen. — Für ein Paar Schaalen, deren Balance bereits gestempelt, ist 25 Kop. zu zahlen.

2. Gleicharmige Waagen mit oberen Schaalen (die sog Tafelwaagen): bis 5 Pf. Tragfähigkeit 40 Kop.; über 5 Pf. bis 5 Pud 1 Rbl.

3. Ungleicharmige Waagen (Decimal-, Fuder-, Waggon-Waagen 2c.): für ungleicharmige Waagen mit einer Tragfähigkeit von mehr als 1 Pud bis 5 Pud — 1 Rbl; mit einer Tragfähigkeit von mehr als 5 Pud bis 20 Pud — 3 Rbl; mit einer Tragfähigkeit von mehr als 20 Pud bis 100 Pud — für die ersten 20 Pud 3 Rbl. und außerdem für jede folgende 20 Pud oder weniger ein Zuschlag von 50 Kop.; für Waagen mit einer Tragfähigkeit von mehr als 100 Pud — für die ersten 100 Pud 5 Rbl. und außerdem für jede folgende 100 Pud oder weniger ein Zuschlag von 1 Rbl

Die bei den Waagen befindlichen Scalen müssen unbedingt justirt und gestempelt werden, und für jede Scala wird ein Zuschlag von 50 Kopeken erhoben.

Für einen Beßmer von einer Tragfähigkeit von 1 Pud und weniger 30 Kopeken.

4. Automatische Waagen:
für Automatische Waagen mit einer Maximal-Belastung von nicht mehr als 1 Pud — 11 Rbl.; mit einer Maximal-Belastung von mehr als 1 Pud bis 10 Pud — 12 Rbl.; mit einer Maximal-Belastung von mehr als 10 Pud — 12 Rbl. und außerdem 1 Rbl für jede weitere 5 Pud.

5. Gewöhnliche russische Handelsgewichte: Für Gewichte von 3 Pud—45 Kop., von 2 Pud—30 Kop., von 1 Pud—15 Kop, von 20, 10 und 5 Pfund—10 Kop. pro Stück, von 3, 2 und 1 Pfund—5 Kop. pro Stück, von 48, 24 2c. Solotnik 3 Kop. pro Stück.

Für Gewichte von besonderer Form (Control-Gewichte) zum Justiren der ungleicharmigen Waagen werden 15 Kop. von jedem Pud erhoben.

6. Special-Gewichte für ungleicharmige (Decimal-, Centesimal-Waagen 2c.). Die Steuer für das Justiren und Stempeln dieser Gewichte wird nach dem Nominal-Gewicht, welches auf dem Gewicht verzeichnet ist, berechnet: für Gewichte der ungleicharmigen Waagen mit Nominal-Gewicht bis 1 Pud — 1 Kop. von jedem Pfund des Nominal-Gewichts, mit Nominal-Gewicht von 1 Pud und mehr — 50 Kop..

7. Gewöhnliche russische Handels-Längenmaße:
Für einen Faden mit Theilungen in Werschoks — 40 Kop.; für eine Arschin mit Theilungen in Werschoks—10 Kop., für einen Fuß mit Theilungen in Zoll—5 Kop; für eine Landmesser-Kette mit Theilungen in Faden—100 Kop; für ein Landmesser-Band mit Theilungen in Faden — 100 Kop.

Für ein Meßband, auf welchem die Gesammtlänge mit Endmarken angegeben ist, mit 16 Theilungen auf eine Arschin wird je 20 Kopeken von jeder Arschin oder seinem Bruchtheile erhoben; desgleichen für ein zusammenlegbares Längenmaß und für ein Längenmaaß aus Holz.

8. Meßrahmen für Brennholz und Meßinstrumente zum Messen von Thieren: für das Justiren und Stempeln eines Meßrahmens (1 Quadrat-Faden, 1/2 Quadrat-Faden, 1/4 Quadrat-Faden, 1 Quadrat-Meter) wird 20 Kopeken erhoben. Für das Justiren und Stempeln der Thier-Meßinstrumente wird 20 Kopeken für jede Arschin erhoben.

9. Gewöhnliche russische Hohlmaße für trockene Körper:
für ein Tschetwert 2 Rbl. 40 Kop.; für ein Halb-Tschetwert 1 Rbl. 20 Kop; für ein Viertel-Tschetwert 60 Kop. u. s. w. bis zu einem Garnitz und Halb-Garnitz 10 Kop.

10. Gewöhnliche russische Flüssigkeitsmaße:
Für ein Wedro, Halb- und Viertel-Wedro 25 Kop.; für ein Stof, Wein-Flasche und Wasserflasche — 15 Kop. pro Stück; für eine halbe Weinflasche (1/33 Wedro), eine halbe Wasser-Flasche (1/40 Wedro), Tscharka und eine halbe Tscharka oder Schkalik (1/200 Wedro) — 10 Kop.

B. Taxe für das Justiren und Stempeln der gewöhnlichen metrischen Handels-Maße und Gewichte: Für ein Faß bis 5 Wedro Inhalt (60 Liter) — 30 Kop.; von mehr als 5 bis 10 Wedro — 40 Kop.; von mehr als 10 bis 50 Wedro — 40 Kop. für die ersten 10 Wedro und außerdem noch ein Zuschlag von 15 Kop. für jede weiteren 10 Wedro.

1. Gewöhnliche metrische Handels-Gewichte:

Für ein Gewicht von 50 kg—50 Kop; von 20 kg—80 Kop; von 10, 5, 2 und 1 kg—10 Kop. pro Stück; für ein Gewicht von 500, 200 und 100 gr 5 Kop. pro Stück; von 50, 20, 10, 5, 3 und 1 gr—3 Kop. pro Stück.

2. Gewöhnliche metrische Handels-Längenmaße:

Für ein Meter aus Holz mit nicht mehr als 100 Theilungen — 50 Kop; für ein Maß aus Holz, kleiner als ein Meter, mit nicht mehr als 100 Theilungen — 25 Kop; für ein mit Theilungen versehens Metermaß aus Holz, auf welchem die Gesammtlänge zwischen Endmarken angegeben ist, von nicht mehr als 100 Theilungen 25 Kop; für ein zusammenlegbares mit Theilungen versehenes Metermaß, auf welchem die Gesammtlänge zwischen Endmarken angegeben ist, mit nicht mehr als 100 Theilungen 25 Kop. u. s. w.

3. Gewöhnliche metrische Handels-Hohl-Maße für flüssige und trockene Körper:
für einen Doppel-Hektoliter (200 Liter) — 2 Rubel; für einen Hektoliter (100 Liter) — 1 Rbl.; für einen halben Hektoliter (50 Liter) — 50 Kop. u. s. w.

C. Taxe für das Justiren und Stempeln von Waagen und Gewichten (russische und metrische), welche im Handel für genaue Wägungen gebraucht werden:

1. Genaue gleicharmige Waagen mit hängenden Schaalen:
Für Waagen von 1 Pfund (400 gr.) und weniger — 50 Kop; für Waagen von mehr als 1 Pfund bis 10 Pfund — 1 Rbl.; für Waagen von mehr als 10 Pfund bis 2 Pud 2 Rubel.

2. Russische und metrische Gewichte, welche im Handel für genaue Wägungen gebraucht werden:
für ein Gewicht von 2 Pud — 70 Kop.; von 1 Pud — 50 Kop.; von 20 Pfund — 30 Kop. u. s. w.

3. Apother-Gewichte (Nürnberger):
Für ein Gewicht von 1 Apotheker-Pfund — 15 Kop.; für ein Gewicht von 6, 4 und 2 Unzen 10 Kop. pro Stück; für alle Gewichte von 1 Unze und weniger 5 Kop. pro Stück.

Concert Labinsky.

Unsere Stadt befindet sich eben in der Zeit der Hochfluth, wo die Wogen der musikalischen Sintfluth auf das Publicum mit elementarer Kraft eindringen. So gab es auch gestern wieder ein Concert eigenster Art: nicht weniger als vier Petersburger Künstler, resp. Künstlerinnen, hatten sich zu diesem Concert zusammengethan.

An der Spitze stand der Artist des Kais. Marien-Theaters in Petersburg, Herr Labinsky. Der Künstler zeigte sich als Sänger von großer Routine und respectabler Kehlfertigkeit, nur fehlt ihm zu seiner künstlerischen Vollkommenheit eine Stimme von genügendem Wohllaut. Wir meinen hier unter Stimme eine Singstimme, denn in anderer Hinsicht bewies der Sänger eine recht respectable Organentwickelung, namentlich wo seine Leidenschaften sich in höheren Tonlagen ergingen. Die so zu sagen stärksten Seiten des Sängers waren ein weiches Piano, mit dem er auch in ausgiebigster Weise coquettirte, und deutliche Textaussprache. Zum Vortrag gelangten fast nur Opern-Arien.

Als zweite gesangliche Kraft wirkte eine gleichfalls stimmschwache Sängerin, Frl. Lidansky, mit. Diese Künstlerin besitzt einen sehr dünnen Alt, der auch bei leisem Accompagnement fast völlig verdeckt wird. Außerdem war ihr Vortrag monoton. Außer etlichen Solo-Nummern kamen auch einige Duette für Tenor und Alt zum Vortrage.

Den einzigen vollen Genuß bot das schöne, edle Spiel des dritten Concertanten, des Violinvirtuosen Herrn Erb. Dieser Künstler beherrscht nicht nur die Technik des Violinspiels, sondern hat neben einem runden, vollen Ton auch einen warmen Vortrag, der eine verständnißvolle Sprache spricht. Vor Allem möchten wir aus seinen Solo-Nummern die „Berceuse slave" von Neruda und die Weniawskysche Mazurka hervorheben.

Als Klavierspielerin von nicht geringer Ausdauer erwies sich Frl. Weljaschew: abgesehen davon, daß sie das Riesenprogramm von ca. 30 Nummern begleitete, spielte sie noch fünf Solo-Piècen. Dem Nocturne von Chopin wäre mehr Zartheit im Anschlag und Innigkeit im Vortrage zu wünschen gewesen und auch „Am Springbrunnen" von Arensky ist eine viel graziösere Composition, als sie gestern dem Publicum erscheinen mußte.

Activ nicht wenig betheiligt war am Concert das zahlreiche Publicum, das mit seinen Beifallsbezeigungen Alles auf diesem Gebiet bisher hier Gehörte übertraf. Der angestrengte Applaus hatte ca. 25 Zugaben bei 11 Programm-Nummern zur Folge. K.

Die in unserem gestrigen Blatte erwähnte Antritts-Vorlesung des Privatdocenten Dr. R. Baron Budberg-Boenninghausen findet nicht, wie gestern versehentlich berichtet war, heute, sondern erst morgen, Sonnabend, um 12 Uhr Mittags in der Aula der Universität statt.

Der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute 7 1/8 Fuß über Normal, resp. 31,86 Meter über dem Meeresspiegel. Der Wasserstand ist in den letzten 24 Stunden um 1/8 Fuß zurückgegangen, während er an den drei vorhergegangenen Tagen um 1/4 Fuß fiel. — Das von den oberen Stadttheilen zur Hefefabrik andringende Wasser hat in der Langen Straße manche Unzuträglichkeiten herbeiführt. Beim Hochwasser werden nämlich die Deckel der Schlammkasten vernagelt, damit das Wasser durch den eigenen Druck in den Fluß getrieben werde. Das Erdreich ist aber in jener Gegend so porös, daß das Wasser durch die Erde neben dem Schlammkasten durchdringt und die umliegende Erde fortspült. Bei einigen Schlammkasten ist recht viel vom Straßenpflaster in die Erde gesunken.

Beim Friedensrichter des 2. Districts hatte sich gestern ein Arbeiter Namens Woitka wegen Diebstahls zu verantworten. Er war zu seiner größten Ueberraschung unter die Anklage wegen Diebstahls gerathen. Alle befragten Zeugen sagten einstimmig aus, daß er am 26. Januar Abends ganz ruhig auf dem Trottoir seines Weges gegangen sei, als plötzlich aus den Marktbuden Tataren mit dem Ruf „Haltet den Dieb"! herausgesprungen seien ihn erfaßt, geprügelt und auf die Polizei geschleppt hätten. Der Angeklagte betheuerte selbst auch seine Unschuld: er sei niemals bestraft und habe nie auch nur im Verdacht gestanden, einen Diebstahl ausgeführt zu haben. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei.

Ebenso grundlos war eine Anklage wegen Diebstahls gegen den Eisenbahnwächter Carl Sääre erhoben worden. Auf der Plattform der Waarenstation hatten mehrere Packen Baumwollengarn gelegen, die beim Ausladen unversehrt gewesen waren; eines Morgens aber erwies sich ein Packen geöffnet, wobei ein Theil des Garnes herausgezogen und gestohlen war. Der Angeklagte war in der vorhergehenden Nacht Dejourant von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens gewesen und das war der einzige Grund, warum er in Verdacht gerieth, obwohl der Diebstahl erst eine Stunde nach seinem Fortgange bemerkt worden war. — Der Friedensrichter sprach auch diesen Angeklagten frei.

Die Hausirhandel treibende Irina Tschernjajewa wurde beschuldigt, in einem Speisehause beim Verkauf von Aepfeln 2 Theebretter in einem unbewachten Augenblick gestohlen zu haben. In einem Nachbarhause, wo sie ebenfalls Aepfel zum Verkauf angeboten, waren die Theebretter bemerkt worden. Diese Angeklagte wurde vom Friedensrichter zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Vor wenigen Tagen hat der Friedensrichter des 1. Districts die nämliche Angeklagte wegen eines ähnlichen Vergehens zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der im Ropkoyschen wohnhafte Jaan Nagelson und der städtische Einwohner Kusta Nagelson waren angeschuldigt, vom Fuder verschiedener Wirthe Gersten gestohlen zu haben. Die befragten Belastungszeugen sagten aus, daß sie nichts in dieser Sache wüßten und daher wurden die Angeklagten freigesprochen.

Ferner trat ein Mann gegen sein Eheweib als Kläger wegen Verschleuderung auf. Das Weib beklagte sich darüber, daß der Mann ihr nicht zu essen gebe, der Mana dagegen erzählte, daß seine bessere Hälfte ihn schlage. Einst habe sie ihn mit einem Holzscheit niedergeschlagen und ihm 24 Wunden beigebracht. Der Friedensrichter sprach die Angeklagte frei, weil bei einem Ehepaar von Verschleuderung zur Aufbewahrung anvertrauten Eigenthums nicht die Rede sein könne. —i—

Von dem Herrn Präsidenten der Kirchlichen Armenpflege werden wir um Veröffentlichung folgender Notiz ersucht:

Das Publicum wird gebeten, eine gewisse Frau M., welche für ihren Neffen um Unterstützung bittet, nicht an die kirchliche Armenpflege zu weisen, die ihre Verhältnisse genau kennt, und ihr auch keine Gaben einzuhändigen.

Eine Berichtigung zur Amortisations-Ziehungsliste vom 1. März veröffentlicht die Reichsbank im „Reg.-Anz." In dieser Liste in nämlich durch einen Druckfehler die Serie **09,890** als amortisirt angegeben, während es richtig **06,860** heißen muß.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

20. . . . (f7—f5)
21. Dg3—h3

Stand nach dem 21. Zuge von Weiß:

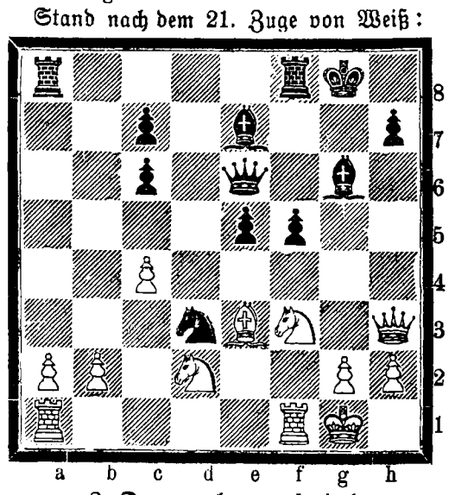

2. Damenbauerspiel.

21. (e2—e4) Sd5—e7

Stand nach dem 21. Zuge von Schwarz:

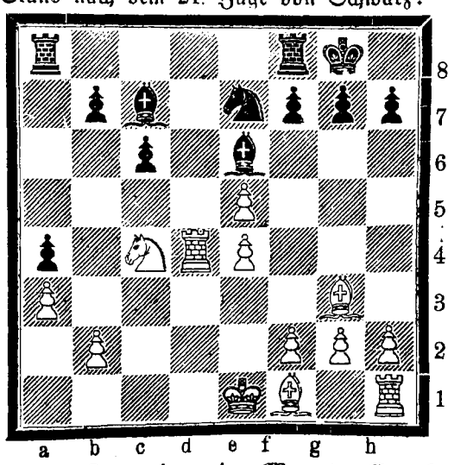

Das Turnier in Monte Carlo. Als erster Sieger ist aus dem anstrengenden Ringen Dr. Tarrasch-Nürnberg hervorgegangen. Die letzte (26.) Runde hatte folgendes Ergebniß: es siegten Pillsbury über Marco, Schlechter über Mieses, Reggio über Moreau und Tarrasch sowie Taubenhaus über Marco; die Partie Teichmann-Wolf wurde nicht zu Ende gespielt.

Das Endresultat ist mithin folgendes: Tarrasch hat mit 20 Points den ersten Preis von 4500 Frcs., Maroczy mit 19½ Points den zweiten Preis von 2250 Frcs. erstritten. Es folgen: Pillsbury mit 18½ (1258 Frcs.), Schlechter mit 17 (1088 Frcs.), Teichmann mit 16 (jedoch mit noch einer Hängepartie), Marco 15½, Wolf mit 13½ (mit einer Hängepartie), Mieses mit 13, Marshall mit 12, Mason und Taubenhaus mit 10½, Albin mit 8, Reggio mit 7½ (erhält 210 Frcs.) und Moreau mit 0.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des Februar: zu Schulgeld für arme Kinder 7 Rbl. 54 Kop.; für die Unterstützungscasse 10 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madrás 20 Kop.; für einen Waisenknaben 40 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

Todtenliste.

Samuel Carl Rohde, † am 2. März zu Riga.

Auguste Dorothea Marquard, geb. Stenzlau, † am 4. März zu Riga.

Woldemar Busch, Pastor zu Bauske, † im 72. Jahre am 5. März zu Riga.

Pastorin Emmeline Bernhardt, geb. Koslowski, † im 58. Jahre am 18. (5.) März zu Dunshorn (Provinz Hannover).

Carl Hahn, † zu Riga.

Paul Wiechel, † im 78. Jahre am 5. März zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Helsingfors, Donnerstag, 19. (6.) März. Der Gehilfe des Generalgouverneurs hat vom Generaladjutanten Bobrikow aus Petersburg folgendes Telegramm erhalten: „Se. Maj. der Kaiser hat die Eröffnung von Speiseküchen für die unter der Arbeitslosigkeit leidenden Armen zu billigen geruht. Zugleich hat Se. Majestät Allergnädigst geruht, Seinem Allerhöchsten Wunsche Ausdruck zu verleihen, zu diesem guten Zwecke der örtlichen Verwaltung der Gesellschaft des Rothen Kreuzes eine besondere Summe zu spenden, über deren Betrag Sie später benachrichtigt werden."

Auf eine Mittheilung der Helsingforser Arbeitslosen hin, daß ihnen ärztliche Hilfe seitens der städtischen Aerzte unzugänglich sei, da sie für jede Consultation 2 Mark zu zahlen hätten, hat die Finnländische Verwaltung des Russischen Rothen Kreuzes eine unentgeltliche ärztliche Hilfe für dieselben organisirt. Die russischen Militärärzte haben sich bereit erklärt, die Kranken unentgeltlich zu Hause zu besuchen. Die Arzneien werden für Rechnung des Rothen Kreuzes beschafft. Ferner ist im Militär-Hospital ein unentgeltlicher ambulatorischer Empfang eingerichtet worden.

Lodz, Donnerstag, 19. (6.) März. Das Gericht hat alle im „Nadeshda"-Proceß Angeklagten freigesprochen — mit Ausnahme des Salomon Wasel; doch wurde auch diesem, in Anbetracht seines freiwilligen Eingeständnisses, die Strafe erlassen.

Paris, Donnerstag, 19. (6.) März. Combes vertheidigte in der Kammer den Antrag der Commission, die einzelnen Gesuche der Congregationen nicht in der Kammer durchzusehen, und stellte hierauf die Vertrauensfrage. Sein Antrag wurde mit 300 gegen 257 Stimmen angenommeu. — Die Kammer beschloß, die heutige Rede Combes' über die Congregationen in allen Gemeinden Frankreichs auszuhängen.

London, Donnerstag, 19. (6.) März. Auf eine diesbezügliche Anfrage theilte Cranborne mit, daß nach Monastyr angesichts der beunruhigenden Lage in dieser Gegend ein englischer Vice-Consul ernannt wird.

Rom, Donnerstag, 16. (6.) März. Prinetti erschien heute zum ersten Mal nach seiner Krankheit im Ministerium des Aeußern.

Tanger, Donnerstag, 19. (6.) März. Es heißt, daß der Scherif von Wessan den Bruder des Sultans, Mulei Mohammed, zum Sultan von Wessan proclamirt hat.

Budapest, Donnerstag, 19. (6.) März. Kaiser Franz Joseph ist heute nach Wien abgereist.

Sofia, Donnerstag, 19. (6.) März. Die Regierung brachte in die Sfobranje den Entwurf eines allgemeinen Zolltarifs ein. — Der Kriegsminister besteht auf seiner Demission und besucht nicht die Sfobranje.

Konstantinopel, Donnerstag, 19. (6.) März. In einem gestern publicirten Irade in Sachen der Grenzregulirung im Hinterlande von Aden wird die von England gezogene Demarcationslinie acceptirt.

Für die Redaction verantwortlich: [illegible]
Nordlivländische Zeitung.

Feine Königsheringe
Revaler October-Killo
in vorzüglicher Qualität von **W. Demin, O. Thal, E. Behr** in 1/1 und 1/2 Dosen

Echte Schwedische Anchovis
Marke O. Sundberg, Stockholm
mit und ohne Gräten
empfing und empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Mühlenhofsche
pasteurisirte Tafelbutter
à 40 Kop. pro Pfund, **Dauerbutter** (Exportbutter) à 38 Kop. pro Pf. in frischer Sendung zu haben Teich-Str. 42 und bei **Lorentz Sander,** Johannis-Str. 12.

Die Gärtnerei
Gebr. Tönisson
Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes
empfiehlt:
Rosen in Töpfen und **geschnittene Rosen**
Azalien, Hyazinthen, Narcissen
(Trompel & von Sion)
Tulpen, Cinerarien, Maiblumen, Spirea japonica, verschiedene Palmen und Farren;
übernimmt:
sämmtliche Bindearbeiten
fertigt an:
Braut- u. Ball-Bouquets, Cotillon-Sträussohen, Kränze u. Blumenschmuck für Beerdigungen, **Palmenzweige, Kreuze, Anker, Fächer, Blumenkörbe, Ampeln;**
übernimmt:
das Umpflanzen u. die Pflege von Zimmerblumen
und verkauft
gute Blumenerde.
Niederlage in d. Blumenhandlg. **Kortlang,** Promenaden-Str. 9.

Blühenden
Goldlack
empfiehlt **Markert**
Promenadenstr. 4.

---

300 Pud gutes
Wiesenheu
verkauft Hoflage Muttiko — Alt-Wrangelshof. Zu erfragen daselbst.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Vorräthig sind:
Nistkasten
für Staare
Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke
und verschied. kleine Holzarbeiten.
Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Die Häuser
Techelfer-Str. Nr. 24, 26, 28 werden **sofort verkauft.** Näheres Rosen-Str. Nr. 55, beim Hauswirth.

Ein gutes Haus
mit Hofgebäude u. hübschem Garten, in der oberen besten Stadtgegend, **zu verkaufen.** Offerten sub „Haus N. D" an die Exped. d. Blattes.

Apotheke
mit mittler. Umsatz **zu pachten** od. **zu kaufen gesucht.** Offerten zu richten an Prov. **E. Till,** Nicolai-Apotheke, Riga.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Ein wenig gebrauchtes
Velociped
System „Leutner", wird billig **verkauft** — Holm-Str. 12, part., rechts.

Cur- und Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16° R. Comfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai,** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden: **Schlamm-, Moor-, Salz-, electrische, Sand-, Kohlensaure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische Behandlung.** Dieselben sind wirksam gegen **Herz- u. Nerven**erkrankungen, Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinficirte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen,** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospecte u. Quartiervermittelung **gratis** durch

die Badecommission.

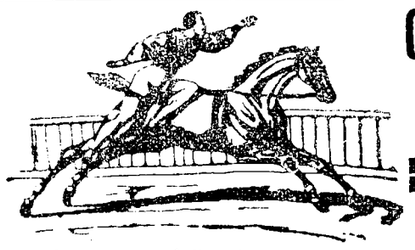

Circus C. Momino
auf dem Polizeiplatze.
Heute, Freitag,
den 7. März
Grosse Abschieds-Vorstellung.

Der Circus bleibt bis zum 16. März geschlossen.
Reichhaltiges Programm, bestehend aus drei Abtheilungen.
Zum Schluss der Vorstellung **grosse Pantomime.**

Schinken
zum Räuchern
übernimmt **K. Korik**
Uferstr. 7.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

---

Packtraghölzer
à 75 u. 80 Cop. pro 1000 Stück
runde abgedrehte Stäbe, 10, 15 25 m/m dick, pro laufende Fuss 1/2, 3/4 und 1 Cop.
Butterformen von 1/2 ₡ bis 20 ₡ offerirt
Lorentz Sander
Johannis-Strasse Nr. 12.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 30 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 26 Іюля 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Бронницы М.Каз.	Юрь.	1999	Фарфоровыя издѣл	3	30	Акулинъ	Предъяв. д.
С.Петерб. СПБ.В.	„	21081	Книги печатанныя	—	30	Мартыновъ	„ „
„ Б.	„	72166	Сукно тонкое	4	25	Кормилицынъ	Гагеманъ
Лодзь	„	378826	Шерстяной товаръ	4	20	Канель	Предъяв. д.
С. Петерб. г.	„	21242	Инструмен. музык.	—	22	Циммерманъ	„ „
Алекс. Высота	„	20766	Пособія учебныя	1	35	Натеръ	„ „
С. Петерб.	„	73756	Холстъ крестьянск.	4	28	Афанасьевъ	„ „
„ Б.	„	74267	Шорный товаръ	—	30	Смирновъ	„ „
„	„	74006	Чай и пряники	2	—	Корниловъ	„ „
Рига I	„	77772	Галантерейный товаръ	3	08	Гутнеръ	„ „
„	„	77764	Гвозди и проволока жел.	108	15	Вульфсонъ	„ „
С. Петерб.	„	76343	Мануфакт. товаръ	3	24	Понизовскій	„ „
Юсковицы	„	4053	Кошели травяныя	11	30	Калайда	Игнатъ
Вильна СПБ.В.	„	14610	Мѣховой товаръ	—	24	Виршубскій	Предъяв. д.
Вержболово	„	3513	Багажъ	4	15	—	—

General-Versammlung

des
städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins
am 8. März 1903 um 6 Uhr Nachmittags
im Locale der Feuerwehr
in der Bürgermusse.

Tagesordnung.
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1902.
2. Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3. Wahl der Revisions-Commission.

Die Direction.

Gegen Sommersprossen!!
Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

!! Wichtig !!
für jeden Müller!
Künstliche Auflagen
für abgenutzte oder unbrauchbare
Mühlsteine
eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.
Denkbar grösste Leistung — geringste Abnutzung.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur und Commissionsgeschäft
Rigasche Str. 129, Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-,** sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.
Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.
Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Sammlung sämmtlicher zur Zeit in Geltung befindlicher
Ortsstatuten
für die Einwohner der Stadt Dorpat-Jurjew
die in den Jahren 1879—1903 erlassen worden sind, herausgegeben von Cand. jur. Arwed Schmidt. Preis 1 R.
Erschienen bei H. Laakmann.

Das Neueste
für die
Frühjahrs-Saison
in
Costume-Stoffen
schwarzen
und
farbigen wollenen
Kleider-Stoffen
sowie
Crême-Stoffe
und
Beige
empfing in grosser Auswahl
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- u. Weisswaaren-Hndlg.
Gr. Markt 17, Hs. Umblia.

Provisor od. Gehülfe
zum sofortigen Antritt **gesucht.** Estn. Sprache erforderlich. Offerten erbeten an Dr. Elison, Rauge per Werro, Livland.

Gute Condition findet ein
Gehilfe
Аптека Зоргенфрей, Псковъ.

Eleven
die die Landwirthschaft auf einem grossen Gute mit sämmtlich. landw. Betrieben erlernen wollen, finden Aufnahme im Schloss Borkholm Näheres im Express-Bureau durch Herrn G. Tensmann.

Für einen ordentlichen, der drei Ortssprachen mächtigen **Mann** sucht eine **Stelle als**
Nachtwächter
oder sonst einen passenden Dienst
Pastor Lezius
Salzstr. 1.

Commis
d. Eisen- u. Stahlwaaren-Branche, mit Kenntnissen von landw. Maschinen findet dauernde Stellung. Offert. sub „A. M. 500" an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine erfahrene, ältere
Wirthin
d. auch d. Kochen versteht, auf's Land **gesucht.** Näh. Jacobstr. 39, bei d. Fr. Baronin Stackelberg, v. 10—11 U. vr.

Ein deutschsprechendes **Stubenmädchen** das die Glanzplätterei und zu nähen versteht, sucht Stell. — Markistr 50.

Ein jung. Mädchen das gut zu schneideriren versteht, **sucht Arbeit** aus dem Hause — Salz-Str. 21, Qu. 4.

Eine warme, trockene
Wohnung
v. 2—3 Zim. u. Küche z. Ende August im oberen Stadttheile **gesucht.** Off. sub S. S. an d. Exped. d. Blatt.

Es werden
2 möblirte Zimmer
zu miethen gesucht. Adressen sub „Zimmer" in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** — Magazin-Str. 12, gegenüber der Turnhalle. — Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Von Mitte März ein **stilles Zimmer** mit od. ohne Pension abzugeben — Teich-Str. 2, I Treppe. Auch als **Absteigequartier** geeignet.

Zu vermiethen
eine **warme Wohnung** v. 6 Zimmern, Veranda und Garten — Hetzelstr. 2.

---

1 gr. helles Zimmer
zu vermiethen — Ritter-Str. Nr. 22. Näheres Russische Str., Handlung J. Johannson.

H.-V.
Freitag, d. 7. März c.
II. Vortrag:
Hermann Edler von Koch
(aus München)
Aus dem letzten chinesischen Kriege. Von einem Mitkämpfer.
(Mit Lichtbildern).
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

Gutes Birkenholz
erhielt wieder u. verkauft die **Gärtnerei Gebr. Tönisson,** Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Argentine

bestes existirendes
Silberputzpulver
zum Reinigen und Poliren von Silber, Neusilber, Zinn, Messing, Nickel, Kupfer etc. Es wird trocken oder mittelst eines mit Spiritus angefeuchteten Läppchens angewandt.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 26. Februar bis zum 2. März 1903).

Briefe:
164. Петру Тухкоръ.
165. І. Остратъ.
166 Пантелеймону Волкону.
167. Л. Рейманъ.
1 8. Вахману.
169. Sophie Kotkas.
170. Анна Саракину.
171. Ленникъ.
172. Liisa Ounapuu.
173. Juhan Hirt.
174. Ю. Пруссакъ.
175. Лиисе Петосоонъ.
177. Кристьянъ Отсонъ.
178. Б. Кирштельдтъ.
179. І. Лестолъ.
180. August Kusik.
181. Nikolai Plehner.
182. Emilie Kupner.
183. Юлія Варесъ.
184. Евдокіи Савиновой.
185. Emilie Pruks.
186. Степанидѣ Расоловны.
187. Маріи Г. Ивановской.
Ивану Мамонаву.

Повѣстки.
190. В. Тиршвальду.
191. Владиславу Соболевскому.
192. Гарри Петерсонъ.
193. Мери Китдъ.
194 А. Грину.
195. Красенскому.
196. Б. Кохъ.
197. Г. Шибергу.

Telegramme.
8. Букъ.

Eine Familienwohnung
zu vermiethen — Küter-Str. 8. Daselbst ein **italien. Hahn** zu verkauf.

Eine Familienwohnung
v. 4 Zim. u. allen Wirthschaftsbeq. wird am 1. April **miethfrei** — Mühlen-Str 43, oben. Daselbst ist eine **Wäschemolle** zu verkaufen.

Salz-Strasse Nr. 3
eine Wohnung v. 7 Zim., Balcon u. sämmtl. Zubehör **zu vermiethen.**

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: **Absteigequartier** (4 Br.); „50".

Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel, Riga, B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt in vorzüglicher Qualität: Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ. 7 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 55. Sonnabend, den 8. (21.) März **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom kurländischen Landtage. Erklärung des Livländ.-Consistoriums. Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose. Personalien. Von der Universität. Bevorstehende Ernennung. Reval: Ausschuß-Sitzungen. Goldingen: Wahl-Resultat. Libau: In Sachen der Rigaer Justizkammer. St. Petersburg: Tageschronik. Weichsel-Gebiet: Lotterie. Lodz: Freisprechung. Odessa: Schwindler. Gewinn. Tiflis: Nekrolog. Jekaterinodar: Proceß. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Eine Walküre der Revolution. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom kurländischen Landtage.

Ueber die Verhandlungen auf dem Instructionstermin des Kurländischen Landtages berichtet die „Mit. Z.":

„Am 3. März um 1 Uhr Nachmittags begannen die Verhandlungen des zweiten oder Instructionstermins des ordentlichen Landtages der kurländischen Ritter- und Landschaft. Nachdem die Sitzung von dem Landbotenmarschall eröffnet worden war, verlasen die Deputirten die Vota der einzelnen Kirchspiele über die Thätigkeit des Ritterschafts-Comités im verflossenen Triennium, sowie die ihnen sonst ertheilten Instructionen, worauf die weiteren Verhandlungen bis zu der erfolgten Feststellung der Abstimmungsresultate auf den Instructions-Convocationen der einzelnen Kirchspiele auf den 8. März vertagt wurden.

In der Dinstag-Sitzung wurden zunächst diese Resultate zur Kenntniß gebracht.

Die Wahl des Landesbevollmächtigten an Stelle des von diesem Amte schwerer Krankheit halber zurückgetretenen Grafen Hugo Keyserling hatte nicht stattfinden können, da auf den Instructions-Convocationen zunächst die Denomination von Candidaten erfolgen mußte, während die Wahl selbst demnächst einzuberufenden Kreis-, resp. Kirchspielsversammlungen vorbehalten bleibt. Hingegen haben die Wahlen ergeben, daß der Bestand des bisherigen Ritterschafts-Comités im Uebrigen derselbe bleibt, indem zu residirenden Kreismarschällen die Herren Graf Woldemar Reutern-Nolcken-Ringen, Rudolph v. Hörner-Ihlen und Baron Eugen v. Haaren-Alt-Memelhof, sowie zum Obereinnehmer Baron Victor v. Meerscheidt-Hüllessem wiedergewählt worden sind.

Zu örtlichen Kreismarschällen wurden gleichfalls wiedergewählt: für Friedrichstadt Baron Georg v. Behr-Wahrenbrock, für Bauske Graf Paul Pahlen-Kautzmünde, für Doblen Hermann v. Bach-Dannenthal, für Tuckum Graf Friedrich Medem-Alt-Autz, für Talsen Baron Gustav Lieven-Erwahlen, für Goldingen Baron Max v. d. Osten-Sacken, für Windau Baron Christian v. d. Osten-Sacken-Dondangen, für Hasenpoth Baron Buchholtz-Stackeldangen, für Grobin Baron Nikolai Manteuffel-Dserwen, während für Illuxt an Stelle des vom Amte zurückgetretenen bisherigen Kreismarschalls Baron Hahn-Sallensee der Baron Max v. Engelhardt-Brüggen aus der Wahl hervorgegangen ist.

Schließlich wurden noch die Abstimmungsresultate über die Deliberatorien zur Kenntniß gebracht, über die zu referiren — soweit sie allgemeines Interesse haben — wir uns noch vorbehalten; zunächst sei nur constatirt, daß die altbewährte Opferwilligkeit der kurländischen Ritter- und Landschaft in Fragen von allgemeinem Landesinteresse, der Wohlfahrt der Schule, Wissenschaft u. s. w. sich wiederum aufs deutlichste documentirt hat."

In Sachen der Missionscollecten ist dem „Rish. Westn." folgendes amtliche Schreiben zugegangen:

„Alle Collecten in den evangelisch-lutherischen Kirchen finden in gesetzlicher Grundlage statt, und der Art. 739 des I. Theils des XI. Bandes des Swod der R.-G. bezieht sich nur auf die Gemeinden in den inneren Gouvernements, wie Solches aus dem Art. 732 hervorgeht.

Was die in den evangelisch-lutherischen Kirchspielen seit Alters stattfindenden Collecten zum Besten der Mission unter den Heiden anlangt, so ist mittelst Antrages des Herrn Ministers des Innern vom 20. December 1889 Nr. 7398 dem Evangelisch-lutherischen Generalconsistorium aufgetragen worden, für die Thätigkeit der evangelisch-lutherischen Geistlichkeit in Sachen der Mission zur Richtschnur zu nehmen, daß Collecten zum Besten der ausländischen Mission unter den Heiden in den einzelnen Kirchspielen auf bezügliche Vorstellung des örtlichen Consistoriums mit Genehmigung der betreffenden Gouverneure zulässig sind, und daß in jedem einzelnen Falle der Gouverneur von den gesammelten und ins Ausland versandten Summen zu benachrichtigen ist.

In Grundlage und unter Anleitung solcher Verfügung des Herrn Ministers finden im Livländischen Consistorialbezirk die Collecten zum Besten der ausländischen Mission unter den Heiden statt.

Riga Schloß, 5. März 1903. Nr. 1324.
Vice-Präsident: G. Oehrn.
Secretär: v. Villebois.

Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberculose hielt, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, vorgestern im oberen Saale der St. Johannis-Gilde in Riga eine Generalversammlung ab, der Dr. Hermann Meyer präsidirte. Aus dem verlesenen Cassabericht ergab sich, daß der Verein gegenwärtig ein Vermögen von 5205 Rbl. besitzt und daß zu demselben u. A. beigesteuert haben: das Rigaer Börsen-Comité 500 Rbl., die Livl. adlige Güter-Credit-Societät 100 Rbl. und der Wolmarsche Lettische Verein 250 Rbl. Zu Cassa-Revidenten wurden erwählt die Herren: Oberpastor Kaehlbrandt, Max. v. Heymann und Aeltermann Brunstermann, zu Substituten die Herren: Rechtsanwalt Döllen und Aeltermann Herm. Stieda.

Zur Präcisirung des Verhältnisses von Filialen zum Centralverein war ein Schreiben von Dr. Kusik aus Reval eingelaufen, das zum Vortrag gelangte. Die Versammlung beschloß, den Vorstand um Bearbeitung des die Filialen betreffenden Materials zu ersuchen bei dem gleichzeitigen Wunsche, mit dem Resultat dieser Arbeit die Mitglieder der Gesellschaft in geeigneter Weise vor der nächsten Sitzung bekannt zu machen. — Mit Einstimmigkeit wurde Se. Exc. der Herr Livl. Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, in Anerkennung des von ihm für die Gesellschaft bewiesenen Interesses zum Ehrenmitgliede ernannt.

An den Verhandlungen des Landwirthschafts-Rathes, die, wie bereits gemeldet, am 5. März in St. Petersburg beginnen, nimmt, der „Balt. Wochenschr." zufolge, Landrath A. Baron Pilar v. Pilchau als Mitglied theil.

— Wie dem „Rish. Westn." von hier geschrieben wird, sind zur Remonte der Universitätsgebäude 30,000 Rbl. assignirt worden. In Anlaß der bevorstehenden Umbauten sollen, wie verlautet, die Vorlesungen vor dem gewöhnlichen Termin aufhören und die Examina schon bald nach Ostern beginnen.

— Der hiesige Inspector der Studirenden N. J. Tichomirow soll, wie nach den „Rish. Westn." verlautet, zum Gehilfen des Curators des Warschauer Lehrbezirks ernannt werden.

Reval. Gestern haben, wie der „Rev. Beob." mittheilt, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen.

Libau. Auf die Vorstellungen des Stadtamts und des Börsen-Comités über die Schwierigkeiten, die eine Justirung sämmtlicher Maße und Gewichte in Riga mit sich bringen würde, hat das Finanzministerium, der „Lib. Z." zufolge, angeordnet, daß ein Justirer zu bestimmten Terminen, die durch directe Relation mit der Rigaschen Justizkammer festgestellt und dem Publicum rechtzeitig bekannt gemacht werden, nach Libau kommen soll, um an Ort und Stelle in einem vom Stadtamt anzuweisenden Local die vorgestellten Maße und Gewichte zu aichen.

Goldingen. An den Stadtverordneten-Wahlen am 5. März betheiligten sich, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, von den 210 Personen der Wahlliste 159 Wähler. Es kämpften hauptsächlich zwei Parteien. Auf der einen Liste standen die Namen der unter den Wählern vorhandenen Intelligenz. Es waren 21 Stadtverordnete zu wählen. Von den alten sind 10 wiedergewählt, 11 sind neugewählt. Die Namen sind folgende: E. Ramme 142 Stimmen, v. Ungern-Sternberg 110, v. Balfour 108, von der Osten-Sacken 107, v. Behr 102, J. Lagsding 100, E. Frick 97, H. Goebel 97, F. Kupffer 95, S. Broedrich 94, H. Mentzendorff 94, J. Reinhold 94, M. Ulmann 94, W. Bergthal 92, J. Bahder 91, J. Zehrpe 91, H. Bernewitz 88, H. Roeske 86, A. Neppert 87, E. Moeller 85, J. Leeping 84. Außerdem sind als Candidaten erwählt: E. Bluhm 83 Stimmen, P. Prenslau 81 und W. Krueger 81. — Kein einziger Candidat der Jewlampjewschen Partei erhielt die erforderliche Anzahl von Stimmen.

St. Petersburg, 7. März. In der vielgenannten „Russkoje Ssobranje" hielt M. M. Borodkin am 3. März einen Vortrag über die Lage in Finnland. In diesem Vortrage legte der Redner, wie die „Now. Wr." referirt, u. A. dar, daß die Finnländer keinerlei vernünftige Gründe für ihr gegenwärtiges Protestiren und den passiven Widerstand hätten. Hierbei citirte der Redner wiederholt die Urtheile „eines finnländischen Landmannes, der den Muth gehabt habe, die Ereignisse der letzten Zeit objectiv zu beurtheilen." Der Redner charakterisirte ferner die Anschauungen der Finnländer an den Erzählungen J. Aho's, Erkko's und anderer Schriftsteller, sowie an Citaten aus dem „Finnländischen Katechismus." U. A. wurde auch der schädliche Einfluß der „pseudopatriotischen" Gedichte Runeberg's hervorgehoben.

— Zu der skandalösen Affaire mit der sibirischen Butter, die in Dänemark mit einer Beimischung von Steinen und Schnee eingetroffen ist, erhalten die „Pet. Wed." aus Barnaul von Herrn W. Ssoldatow ein Schreiben, in dem, wie die „St. Pet. Z." referirt, strict erklärt wird, daß die Fälschung nicht den kleinen Butterproducenten und ebenso wenig den Last-Fuhrleuten und niederen Eisenbahnbeamten zur Last gelegt werden könnte, sondern ausschließlich den sibirischen russischen Exportfirmen. Nur so werde es auch begreiflich, daß die Butter theurer gekauft als verkauft werde. — Als die besten Mittel gegen die Fälschungen erscheinen dem Autor des Artikels — eine besondere Regierungscontrole und strenge Strafen.

— Im Landwirthschafts-Ministerium ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, die Frage angeregt worden, die Vergünstigungen, welche der bisher stark protegirte Moskauer Landwirthschaftliche Verein genießt, auf alle landwirthschaftlichen Vereine auszudehnen. Es handelt sich dabei um eine ganze Reihe von Erleichterungen, die in finanzieller Beziehung ins Gewicht fallen, z. B.: die zollfreie Einfuhr von ausländischen Sämereien, die Befreiung von der Nothwendigkeit, bei der Anlage von Niederlagen landwirthschaftlicher Instrumente Handelsscheine zu lösen, das Recht, auf Waaren einheimischer Provenienz vom Fiscus Darlehen zu erhalten, u. A.

— Die Plagiate mehren sich, wie die „Düna-Z." festellt, in erschreckender Weise; noch vor kurzem wurde in der Presse dargethan, daß die neueste Arbeit des Herrn Nikolai Engelhardt („aus Ssmolensk") „Die Geschichte der neuesten russischen Literatur" als eine Compilation aus den Werken verschiedener anderer russischer Literatur-Historiker anzusprechen ist; ferner wurde ein Professor des Warschauer Polytechnikums, der Vorträge über „Architekturgeschichte" gehalten und herausgegeben, des Plagiats überführt, und nun theilt Herr Melgunow in den „Russk. Wed." mit, daß das Buch des Professors der Petersburger Universität und der Rechtsschule, J. Ssenigow, „Bilder aus der Geschichte der Hebräer und anderer Völker des Orients", mit wenigen Original-Abweichungen ein getreuer Nachdruck des Buches des Vaters des Ein-

Feuilleton.

Eine Walküre der Revolution*).

Théroigne de Méricourt — wer den pomphaften Namen zum ersten Male hört, mag an graue Feudalschlösser und Edelfräulein denken, die auf tänzelndem Roß zur Reiherbeize reiten, oder an zierliche Schäferinnen mit Schönheitspflästerchen, Reifrock und Stöckelschuhen. In den Adern Théroigne's aber floß kein adeliges Blut, denn sie war die Tochter eines bescheidenen Landmannes; auf der Höhe ihres Lebens waren weder Edelknaben noch Rococo-Herrlein in ihrem Geleit, sondern die Häupter der großen Revolution; ihre Gebeine birgt kein Sarkophag in feierlicher Ahnengruft; nachdem der barmherzige Tod sie aus dem Irrenhaus erlöst hatte, zersägten die Aerzte den verunstalteten Schädel der einst vielgepriesenen Belle Liégeoise und ihre Ueberreste wurden klanglos verscharrt. Es ist sonderbar, daß noch keine französische Louise Mühlbach die bunten Geschicke dieser Abenteurerin in einen „historischen" Roman verarbeitet hat; auf der Bühne erscheint Théroigne seit einiger Zeit im Theater Sarah Bernhardt. Paul Hervieu hat sie zum Mittelpuncte eines sechsactigen Schauspiels gemacht, und die Pariser Blätter haben bei dieser Gelegenheit allerlei über ihre legendenumwobene Persönlichkeit ausgegraben. Das Schauspiel Hervieu's bietet glänzende Scenen, die Charakterzeichnung aber erinnert zuweilen an die Frauenbildnisse der großen Meister Nathanael Sichel und Konrad Kiesel, deren fade, allgemein gehaltene Chocoladenhülle-Schönheit für ideal gehalten zu werden pflegt.

Der Vater unserer Heldin hieß Peter Terwange, und baute seine Felder in Marcourt, einem Dorfe in Luxemburg; aus Terwange machte sie später Théroigne, wie sie das schlichte Marcourt in Méricourt veredelte. Als fünfjähriges Kind verlor sie ihre Mutter. Peter Terwange führte eine Stiefmutter in Haus, mit der das eigenwillige Mädchen sich so wenig vertrug, daß es seinen Eltern entlief. Die Legende schmückt diese Flucht im Stile alter Romanzen aus: ein junger Adeliger habe das arglose Landpomeränzchen verführt; nachdem aber sein Treueschwur zerronnen sei, wie die Wasser der Ourthe, die ihn angehört, habe die Verlassene mit fürchterlichem Eide gelobt, ihr Leben einzusetzen, um den Verrath an der ganzen übermüthigen Aristokratensippe zu rächen. Sie nahm es in Wirklichkeit nicht so tragisch. Das Leben auf eigene Faust wurde ihr leicht gemacht; sie fand bald bereitwillige Gönner, die sie in Sammet und Seide hüllten.

Théroigne war nicht, wie man es bei ihren späteren Amazonengelüsten annehmen sollte, groß und stattlich, sondern ziemlich klein. Auch über ihr Schönheit lauten die Urtheile verschieden — böse Zungen schreiben ihr sogar eine Nasenform zu, die der deutsche Volkswitz Himmelfahrts-Nase getauft hat; aber aus ihren Augen sprühte ein reger Geist, eine sichere Selbständigkeit, die die Männer in der heilsamen Furcht des Verlierens erhält; damit paarte sie die den Französinnen eigene leichte, bewegliche Anmuth. Gerühmt wird vor Allem der Zauber ihrer Rede; die Worte strömten mit natürlichem Feuer schmeichlerisch oder drohend von den jungen rothen Lippen. In London tauchte sie als Stern vom Himmel der Welt auf, in der man sich nicht langweilt; dann finden wir sie mit ihrem hochgeborenen Schützer, dem Grafen de Persan, in Paris. Auch der übliche Heldentenor fehlt nicht: eines Tages verließ sie mit dem Sänger Tenducci Paris, um in Italien als Sängerin aufzutreten.

Zu Anfang des Jahres 1789 kehrte Théroigne nach Paris zurück und damit beginnen die wenigen Jahre, in denen sie eine geschichtliche Rolle spielt. Was Größere sich haben gefallen lassen müssen, wie der Macedonier Alexander und Kaiser Carolus Magnus, daß die Sage sie an allen erheblichen Vorgängen ihres Zeitalters thätigen Antheil nehmen läßt — das trifft in kleinerem Maßstabe bei Théroigne zu. So soll sie am 14. Juli 1789 in den Reihen der Kämpfer gestanden haben, die die Bastille stürmten, aus der verrufenen Zwingburg des Despotismus ganze sieben Gefangene befreiten und im Siegesrausch einige abgefäbelte Köpfe auf Piken umhertrugen. An dieser kläglichen Heldenthat, die aber wegen ihrer symbolischen Bedeutung die Welt erschütterte, hat Théroigne keinen Antheil; ebenso wenig am Ruhmestage der Hallendamen, dem 5. October, wo die Weiber der schlechteren Viertel im Stadthause ärgerlichen Unfug stifteten und, begleitet von verkleideten Männern, unter heiserem Geschrei nach Brod dem König und der verhaßten „Oesterreicherin" in Versailles einen formlosen Besuch abstatteten.

Théroigne war schon früher nach Versailles übergesiedelt, um den Verhandlungen des Parlaments beizuwohnen, in dem die großen Fragen der Politik und allgemeiner Staatsphilosophie erörtert wurden. Sie folgte diesen Erörterungen mit Verständniß, und nicht nur die lapidaren Schlagworte hafteten ihr in den Ohren, denn in ihren Lehr- und Wanderjahren hatte sie mehr als einen oberflächlichen Bildungsfirniß angenommen und die philosophischen Gedankengänge der Revolution waren ihr vertraut. In diesem eigenthümlichen Wesen, das seine Kinderzeit in der dumpfen Stille eines abgelegenen Dorfes, seine Mädchenjahre in Wohlleben und Entehrung zugebracht hatte, zeigte sich ein gewisses Heldenthum, das sich zwar am Beifall der Gasse berauschte, aber nicht allein durch Prahlsucht erklärbar ist, sondern aus den vom Lotterleben nicht berührten Tiefen des Gemüthes frisch und stark emporstieg. Die wollüstige Kypris, spottete man, hatte sich in eine strenge Minerva verwandelt. Théroigne wurde bald eine bekannte Straßenfigur, in einem Reitkleide couleur de sang de Foulon, eine wehende Feder auf dem Hut, zu den Pistolen im Gürtel, den Säbel an der Seite und in der Hand eine Reitpeitsche — so stand sie im Gedächtniß ihrer Zeitgenossen.

Ihr Salon wurde berühmt: der Herkules der Revolution, Mirabeau, und ihr überlauniger Theoretiker, der Abbé Sieyes, verschmähten nicht, bei ihr einzukehren; dazu kamen der deutsche Franzosenschwärmer und jacobinische Millionär Baron Cloots mit dem selbsterkorenen Vornamen Anacharsis, der Komödiant Fabre d'Eglantine, der im Revolutionsdrama, wo es um Hals und Kragen ging, mit derselben kalten Routine schauspielerte, wie auf den Brettern, und der nie lauteres Händeklatschen erregte, als da er kopflos von der Weltbühne abtrat; Barnave, Chapelier, ein leibhaftiger Prinz, der berüchtigte Herzog von Orléans und viele Andere. Besonders nahe standen ihr Pétion, der spätere Maire von Paris unrühmlichen Angedenkens, und der lebenslustige, feurige Camille Desmoulins. Aber nicht nur in Salon-Plaudereien und um auf der Gasse die Menge zu hetzen oder schwankende Soldaten von ihrer Pflicht abzukehren, sondern auch in Versammlungen machte sie ihre Beredsamkeit geltend, die trotz eines wallonischen Anhauches den Parisern wohlgefiel. So verlangte Théroigne im Club der Cordeliers, daß auf dem Platz der geschleiften Bastille ein Gebäude für die National-Versammlung errichtet werde, damit sie, die Gutsitzende, nicht [illegible] Land und Ritter [illegible]

*) Aus der „Köln. Ztg."

senders, P. P. Melgunow, „Die ersten Geschichtsstunden", ist.

— Die „Russ. Tel.-Ag." hatte vor einigen Tagen in ihren den Residenzblättern zugestellten Circularen gemeldet, der König von Sachsen werde nach Schweden reisen. Am folgenden Tage kam die Zurechtstellung, daß er eine Reise nach dem Süden antrete. Die „Pet. Wed." stellen fest, wie diese Ungenauigkeit entstanden ist: Im ausländischen Original-Telegramm hatte gestanden „nach Sueden"! Uebrigens beruht dieser Irrthum — wie die „Pet. Wed." in ihrer heutigen Nummer feststellen — auf keinem zufälligen Versehen, sondern ist eine feste Gewohnheit der „Russ. Tel.-Ag." Auch vom deutschen Kronprinz wurde nämlich neulich gemeldet, daß er München auf der Reise von Berlin nach Schweden passirt habe.

Warschau. Wie der „Warsch. Dn." meldet, reisten dieser Tage durch Warschau ca. 30 deutsche Colonisten-Familien durch, die aus dem Innern Rußlands auf Aufforderung des preußischen Colonisations-Comités nach Ostpreußen übersiedeln. Wie die Colonisten erzählten, werden ihnen in nächster Zeit weitere Schaaren von Auswanderern folgen.

Weichsel-Gebiet. Wie der „Kur. Pol." mittheilt, hatten vier Speculanten im Gouv. Petrikau beschlossen, ihre Ziegelei, die in den letzten Jahren nur mit Verlust arbeitete, durch Veranstaltung einer Lotterie loszuschlagen. Zu dem Zweck wurde nach dem Muster der bestehenden polnischen Classenlotterie eine sogen. „jüdische Lotterie" arrangirt und eine Emission von 23,500 Billets zu 90 Kop. für ¼ Loos vorgenommen. Sämmtliche Billets wurden mit Hilfe jüdischer Vermittler im Gebiet verkauft. Der Hauptgewinn bestand, wie gesagt, in der Ziegelei, deren Werth mit 50,000 Rbl. angegeben war. Als nun die Ziehung der 1. Classe der polnischen Classenlotterie begann, brachten die Arrangeure der Ziegelei-Lotterie selbst, um der Auszahlung der Geldgewinne zu entgehen, die Existenz ihrer geheimen Lotterie der Polizei zur Anzeige und zahlten gern, zu gerichtlicher Verantwortung gezogen, die ihnen auferlegte Pön von 10 Rbl. Einige der so hintergangenen Lotteriespieler wollen die Sache der Procuratur zur Anzeige bringen.

In Kischinew sind, wie der „Now. Wr." gemeldet wird, Nachrichten eingetroffenen, daß die jüdische Einwohnerschaft der Stadt Dubossar am Dnjestr von den Bauern belagert werde. Anlaß dazu sei das räthselhafte Verschwinden eines Bauerknaben, der in eine jüdische Handlung gegangen war, um Tabak zu holen, und von dort nicht mehr zurückkehrte. Am nächsten Tage wurde der Knabe mit 18 Wunden am Körper, Halse und Kopfe in einem Garten gefunden. Das linke Auge war ausgeflossen, die Kleidung zerrissen. Die Bauern verdächtigen die Juden, einen Ritualmord (!) begangen zu haben, da die Mörder bisher nicht entdeckt sind. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Odessa. Großes Aufsehen hat in Odessa die Affaire des abgesetzten Regierungsdirectors der Schwarzmeer-Donau-Dampfschiff-Ges. E. L. Kotschetow gemacht. Nach seiner Abreise aus Odessa stellte es sich, wie wir in der „Odess. Z." lesen, heraus, daß er sich einige ungesetzliche Handlungen zu Schulden habe kommen lassen. Die officiellen Documente und andere Papiere unterzeichnete er als Wirkl. Staatsrath, während er in Wirklichkeit nur den Rang eines Gouv.-Secretärs besaß. Seine „Kühnheit" ging so weit, daß er sogar amtliche Papiere an das Finanzministerium in gleicher Weise zeichnete. Von seinen Untergebenen forderte er stets, daß man ihn mit „Eure Excellenz" anrede, ohne irgendwelche Berechtigung auf diese Titulatur zu haben. Weiter stellte es sich heraus, daß E. L. Kotschetow das ihm aus dem Ministerium zugegangene Schriftstück, das seine Absetzung vom Posten eines Directors anzeigte, geheim hielt und inzwischen bei der Verwaltung der Gesellschaft die Anweisung von 750 Rubeln für eine Dienstreise nach Petersburg erwirkte. Gegen E. L. Kotschetow ist auch ein Criminalproceß wegen falscher Aussage vor Gericht anhängig gemacht worden.

— Wie die Odessaer Blätter mittheilen, ist bei der Ziehung der II. staatlichen Prämien-Anleihe am 1. März der Gewinn von 75,000 Rbl. auf ein dem Gehilfen des Inspicienten des Stadttheaters gehörendes Loos gefallen. Genau vor einem Jahr war auf dasselbe Billet schon ein Gewinn von 5000 Rbl. gefallen.

Lodz. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist einem Angeklagten im „Nadeshda"-Proceß die Strafe erlassen und alle übrigen Angeklagten sind freigesprochen worden. Wie nun der „Now. Wr." gemeldet wird, begrüßte eine „zehntausendköpfige Menge dieses Urtheil mit nicht enden wollendem Applaus."

Aus Tiflis meldete vor einigen Tagen der Telegraph das Ableben des bekannten Naturforschers und Directors des Kaukasischen Museums, Dr. Gustav Radde. Der Tod dieses Gelehrten hat auch im Auslande und speciell in Deutschland lebhafte Theilnahme erregt und mehrere Blätter widmen ihm ehrende Nachrufe. Radde wurde am 27. November 1831 zu Danzig geboren. Er widmete sich dem Apothekerberufe. 1852 unternahm er mit Unterstützung der Danziger naturforschenden Gesellschaft eine Reise nach der Krim, 1855 weilte er als Theilnehmer der von der Petersburger Geologischen Gesellschaft ausgerüsteten Expedition im russischen Daurien und dem Amur Gebiete. 1862 war er in Begleitung K. E. v. Baer's wiederum zu wissenschaftlichen Zwecken in Süd-Rußland, und 1863 nach dem Kaukasus geschickt, gründete er das kaukasische Museum, dessen Director er wurde. 1890 begleitete Radde den damaligen russischen Thronfolger auf seiner asiatischen Reise. — Bis zu seinem Tode hat der unermüdliche Gelehrte seine Kräfte in den Dienst der Erforschung der transkaukasischen Länder gestellt, und viele wissenschaftliche Arbeiten und Aufsätze aus seiner Feder legen von seinem Eifer beredtes Zeugniß ab.

Aus Jekaterinodar wird der „Now. Wr." unter dem 5. März telegraphirt. Hier begann heute vor dem Bezirksgericht der Proceß wegen der Arbeiter-Strikes und Unordnungen in der Staniza Tichorezkaja, die die Fortsetzung der Strikes in Rostow gebildet haben. Angeklagt sind 15 Arbeiter. Die Zahl der Zeugen beträgt 94.

Finnland. Die Stadtverordneten von Helsingfors haben, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, zur Linderung der herrschenden Arbeitsnoth beschlossen, verschiedene Bauarbeiten unmittelbar in Angriff nehmen zu lassen und außerdem eine unbegrenzte Anzahl von Arbeitern mit Steineklopfen zu beschäftigen. Der Preis für 1 Cubikmeter geklopfter Steine wurde auf 4 Mk. normirt. Außerdem werden Straßen-Planirungsarbeiten demnächst in Angriff genommen werden. Die Dauer dieser Nothhilfarbeiten wurde auf 2 Monate festgesetzt. Aus Erhebungen, welche von verschiedenen Seiten angestellt wurden, geht hervor, daß die Arbeitsnoth bedeutend übertrieben und nach Ansicht einiger Stadtverordneten zu gewissen Zwecken ausgebeutet worden ist.

— Der Senat hat nunmehr das endgiltige Urtheil in der wegen der am 18. Februar 1901 stattgehabten Straßenunruhen in Helsingfors angestrengten Klagesache gefällt und die Angeklagten: Ingenieur G. B. Asp, die Architekten L. E. Sonck und A. Andersin, den ehem. Stabscapitän L. A. Biaudet und Mag. phil. R. Malmström zu Strafzahlungen von 250 bis 400 Mark verurtheilt.

— Die Oberpreßverwaltung hat, wie der „Rev. Beob." berichtet, die Herausgabe des „Hufvudsstadsbladet" für eine Zeit von fünf Tagen aus dem Grunde verboten, weil das Kaiserliche Manifest vom 26. Februar (11. März) in der Nummer 71 der genannten Zeitung auf der 6. Seite unter der Rubrik „Letzte Post" publicirt worden war.

— Im Laufe des Monats Februar sind über Hangö insgesammt 1227 finnländische Emigranten, davon 905 Männer, 257 Frauen und 65 Kinder, nach dem fernen Westen abgereist, so daß die Zahl der finnländischen Auswanderer für die beiden ersten Monate dieses Jahres eine Höhe von 2580 Personen erreicht. Die entsprechenden Zahlen für die gleiche Zeit der beiden Vorjahre betrugen 2436, resp. 1679 Personen.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) März.

Zur Antijesuitenbewegung in Deutschland.

Gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes hat der Gesammtvorstand des evangelischen Bundes folgende Eingabe an den Bundesrath gerichtet:

„Noch ist der Beschluß über die Aufhebung von § 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1872, für welche nach der Aeußerung des Herrn Reichskanzlers in der Reichstags-Sitzung vom 3. Februar d. J. die preußischen Stimmen abgegeben werden sollten, nicht erfolgt. Er steht, wie wir annehmen müssen, unmittelbar bevor. Angesichts dieser Sachlage erbittet der ehrerbietigst unterzeichnete Gesammtvorstand des Evangelischen Bundes geneigtes Gehör. Er entnimmt das Recht und die Pflicht zu diesem Schreiben dem grundlegenden § 1 seiner Statuten: „Der Evangelische Bund will gegenüber den äußeren und inneren Gefahren, welche den deutschen Protestantismus bedrohen, dazu mitwirken, daß dem deutschen Volke die Segnungen der Reformation erhalten und immer weiter erschlossen werden."

Die Ankündigung einer auch blos theilweisen Aufhebung des erwähnten Gesetzes hat auf die evangelische Bevölkerung Deutschlands eine tiefe Wirkung ausgeübt. Der erste Eindruck war ein geradezu niederschmetternder, und die Empfindung, daß der Weg verlassen werden solle, den Kaiser Wilhelm I. vorgezeichnet hat, als er sagte: „Mir liegt die Führung meines Volkes ob im Kampfe gegen eine Macht, deren Herrschaft sich in keinem Lande der Welt mit dem Frieden und der Wohlfahrt der Völker verträglich erwiesen hat" — legte sich schwer auf das Herz deutscher Patrioten. Ein Hoher Bundesrath wird aber davon Kenntniß genommen haben, daß diese Stimmung dumpfer Resignation inzwischen überwunden worden ist und einer mächtig anschwellenden, durch ganz Deutschland sich verbreitenden Bewegung Platz gemacht hat.

Weite Kreise des Volkes sind mit uns der Ueberzeugung, daß die Wirkung der Aufhebung von § 2 des genannten Gesetzes sich nicht auf die Aenderung der rechtlichen Stellung des Jesuiten-Ordens beschränkt. Was sie bedeutet, erklärt sich vielmehr nur aus der gesammten kirchenpolitischen Lage, aus welcher der Gedanke an jene Aufhebung hervorgegangen ist. Auch besteht die gegründete Befürchtung, daß der Beseitigung von § 2 die des § 1 folgen, und daß die Auslegung des § 1 unter den veränderten Verhältnissen aufregende Kämpfe hervorrufen wird. Von der Schilderung der Gefahren des Jesuiten-Ordens für unser Volksleben dürfen wir Abstand nehmen. Alle Gründe, die s. Z. für den Erlaß des Jesuiten-Gesetzes maßgebend waren, stehen noch heute unvermindert und ungeschwächt in Geltung und der Jesuiten-Orden würde es ablehnen, in irgend einem wesentlichen Puncte seine bekannten Grundsätze geändert zu haben. Dagegen müssen wir es offen aussprechen, daß das Wort des Herrn Reichskanzlers: „Die confessionellen Verhältnisse innerhalb des deutschen Reiches lassen es nicht länger nothwendig erscheinen, einzelne deutsche Reichsangehörige deshalb, weil sie dem Orden Jesu angehören, unter die Bedingungen eines Ausnahmegesetzes zu stellen oder gegenüber ausländischen Ordensangehörigen eine besondere Ausweisungsbefugniß bestehen zu lassen" — unserer Ueberzeugung nach in den thatsächlichen Verhältnissen nicht begründet ist.

Im Gegensatz zu der von dem Herrn Reichskanzler vertretenen Auffassung müssen wir vielmehr bekennen, daß die confessionellen Verhältnisse innerhalb des Reiches gegenwärtig aufs äußerste gespannte sind. Und daran trägt nicht confessioneller Fanatismus auf Seiten der Evangelischen die Schuld. Ist nicht vielmehr die Machterweiterung und Rücksichtslosigeit des ultramontanen Einflusses in allen Theilen Deutschlands mit Händen zu greifen und nahezu zur Unerträglichkeit gesteigert? Wir verweisen auf die Zustände im Königreich Baiern. Wir verweisen auf die in der Flugschriften-Literatur und in gelehrten Werken immer kecker betriebene Schmähung der Reformatoren, des Protestantismus, der evangelischen Frömmigkeit und Sittlichkeit unter Berufung auf päpstliche Encykliken und Kundgebungen. Wir verweisen auf die rastlose, alle Stände, Berufe und Altersstufen umfassende Vereinsbildung in clericalem Interesse; auf die erstrebte Durchdringung des Verkehrs, der Rechtspflege, der Bildung, des Handels und Wandels mit katholisch-confessionellen Grundsätzen; auf die in immer rascherem Tempo sich vollziehende Vermehrung der Ordensniederlassungen in Preußen; auf die Gründung einer katholisch-theologischen Facultät in Straßburg „nach vaticanischem Recepte"; auf das tiefe Verwachsensein des Centrums mit allen reichsfeindlichen Bestrebungen im Osten, Westen und Süden Deutschlands; auf die seit Jahrzehnten beobachtete Identification katholischer und polnischer Interessen. Das Alles sind nicht vorübergehende Bestrebungen. Sie sind in dem Wesen der römisch-katholischen Kirche begründet, welche nach ihren Grundsätzen mit anderen Kirchen keinen Frieden halten kann — denn sie bestreitet deren Daseinsberechtigung. Nach diesen Grundsätzen hat auch der „Orden Jesu" gewirkt, seit er ins Leben getreten ist.

Von der Rückkehr der Jesuiten haben wir daher nur eine weitere Verschärfung der interconfessionellen Verhältnisse zu erwarten. Wir sehen dieser Entwickelung mit großer Sorge entgegen. Nicht so sehr von dem Standpuncte der evangelischen Kirche, denn die Steigerung des evangelischen Bewußtseins ist eine zu erwartende Wirkung der Rückkehr des Ordens — aber von dem Standpuncte des deutschen Patrioten. Neben uns stehen Millionen katholischer Mitbürger, mit denen wir in gemeinsamer Arbeit an dem Wohle unseres Vaterlandes zusammenzuwirken haben. Wir müßten eine weitere Vertiefung der schon jetzt vorhandenen Zerklüftung unseres Volkes als eine schwere Gefährdung des Reiches beurtheilen. Hoher Bundesrath! Es ist eine ernste Stunde und eine verhängnißvolle Entscheidung, vor welche das deutsche Vaterland gestellt ist. Wir sprechen die allerdringlichste Bitte aus: Hoher Bundesrath wolle die Aufhebung von § 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1872 hochgeneigtest ablehnen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schwingt sich in ihrer neuesten Nummer zu einer ausführlichen Verurtheilung der Agitation gegen die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes auf. Natürlich weiß man — so deducirt, der jetzigen amtlichen Stellungnahme entsprechend, das officiöse Blatt mit Bereitwilligkeit — in den Protest-Versammlung garnicht oder „ignorirt" geflissentlich, „um was es sich bei dieser Aufhebung eigentlich handelt." In den Augen des Officiosus kann bei Aufhebung des § 2 von einer Bedrohung der protestantischen Freiheit, des confessionellen Friedens u. dgl. m. natürlich nicht die Rede sein.

Zu dem **Besuch des Kaisers Wilhelm** II. in Kopenhagen wird einer dortigen Zeitung „von besonders eingeweihter Seite" geschrieben, daß der bevorstehende Besuch ausschließlich einer persönlichen Stimmung des Kaisers entspringe: „Gewöhnliche Höflichkeitsrücksichten ließen einen Gegenbesuch auf des dänischen Kronprinzen Besuch in Berlin natürlich erscheinen, zur Ausführung desselben schiene der deutsche Kronprinz die gegebene Persönlichkeit zu sein. Kaiser Wilhelm hat indessen beschlossen, die Gelegenheit zu benutzen, selbst den alten dänischen Monarchen zu begrüßen. Ein mögliches Zusammentreffen mit der Cumberland'schen Familie würde auf Zufall beruht haben. Es greift daher nicht störend in irgend einen Plan ein, daß die Herzogsfamilie auf Grund von Krankheit sich hat entschließen müssen, von hier aufzubrechen. Sowohl in der ausländischen wie in der dänischen Presse hat man in Anbetracht des Kaiser-Besuchs unter Anwesenheit der herzoglichen Familie von einer möglichen Verbindung zwischen dem deutschen Kronprinzen und einer Prinzessin von Cumberland geredet. Ein solcher Plan hat früher bestanden, aber es ist der Wunsch der Prinzessin, noch in ihrem Heim zu bleiben." — Danach würde der Verlobungsplan also doch nicht so ganz erledigt sein.

Die amtliche „Leipz. Z." veröffentlicht folgendes „Mahnwort an das Sachsenvolk:" „Nicht anders als mit Schmerz kann es jeden patriotisch Gesinnten erfüllen, zu sehen, wie gewisse Schichten der Bevölkerung gegenwärtig auf dem besten Wege sind, unser Sachsenvolk nach innen wie nach außen in beschämendster Weise bloßzustellen Der Vorgang in unserem Königshause, daß ein in seine Mitte aufgenommenes, vom Volke mit den wärmsten Sympathien empfangenes Mitglied, uneingedenk seiner erhabenen Stellung, sich in einer Weise vergißt, die ebenso verwerflich vom sittlichen wie unbegreiflich vom allgemein menschlichen und gesellschaftlichen Standpunct ist — dieser Vorgang ist und bleibt sicherlich für das Königshaus wie für das Volk ein schweres Unglück, ein Unglück ebenso herb wie in seiner Art einzig dastehend. Aber unverschuldet, wie er uns trifft, ist dieser Vorgang

---

die eine durch die Freiheit neugeborene Zeit verlange.

Als wegen ihrer Umtriebe eine Untersuchung gegen Théroigne eingeleitet wurde, entwich sie nach Belgien und bezog ein Gasthaus in einem kleinen Dorfe bei Lüttich, La Boverie. Um Mitternacht pochte es an ihre Thür — man heischte Einlaß im Namen des Kaisers. Französische Edelleute zweifelhaften Rufes brachen in ihr Zimmer ein, rühmten sich als Aristokratenfresser, die sie vor royalistischen Verfolgungen schützen wollten, und zogen sie in ihren Reisewagen. Thatsächlich hatten jene Biedermänner von der oesterreichischen Regierung einen Haftbefehl gegen sie erwirkt und fuhren nun die Verschwörerin dem Gefängniß zu. Auf ihre menschenfreundlichen Erkundigungen gab ihnen Théroigne, die das falsche Spiel bald durchschaute, ausweichende Antworten. Ueber Coblenz und Worms, wo Théroigne dem Haupte der Emigranten, dem Prinzen von Condé, der neugierig zum Wagenschlag hereinsah, verächtlich den Rücken zudrehte, ging die Reise nach Freiburg, von dort über Innsbruck, wo die Erzherzogin Elisabeth die Muse der Demokratie anstaunte, nach Kufstein. Hinter den finsteren Mauern der dortigen Felsenburg wurde Théroigne eingesperrt; ihre Haft war nicht hart, mit Klavierspielen durfte sie die langsam schleichenden Stunden kürzen. Ein alter Invalide wurde zu ihrem Cerberus ausersehen; in dem Verzeichniß, das er von ihren Habseligkeiten anfertigte, finden sich außer einem Pelzmantel, fünf Schnupftüchern und vielen anderen Dingen die Werke Seneca's, Mably's und die Dialoge Plato's — jedenfalls ein seltsames Reisegepäck für eine Dame ihrer Art.

Die Anklage gegen Théroigne, die von Geburt Unterthanin Oesterreichs war, lautete auf Hochverrath gegen das französische Königshaus, aber sie ermangelte des Beweises; daß Théroigne ein verworfenes Leben geführt, daß sie ein Kind gehabt hatte, das spurlos verschwunden war — alle diese erbaulichen Einzelheiten hatten mit Hochverrath nichts zu schaffen. Im August wurde ihr gestattet, nach Wien zu kommen; dort hatte sie zwei Audienzen beim Fürsten Kaunitz, und auf die Revolutionsheldin fiel auch ein Schimmer kaiserlicher Majestät. Kaiser Leopold empfing sie einmal und entließ sie ihrer Haft, ohne den actenmäßigen Schluß der Untersuchung abzuwarten.

Théroigne kehrte nach Paris zurück, wo ein royalistisches Blatt die Ankunft der „gemeinen Creatur" geschmackvoll angezeigt hatte. Das Volk jauchzte ihr mit maßloser Begeisterung zu; den finsteren Verließen der Tyrannen zum Licht und zur Freiheit entstiegen, ward sie ein Symbol, eine Märtyrerin der Revolution und ein werthvolles Werkzeug in den Händen der Drahtzieher. Von der Galerie der Nationalversammlung tönten ihre wilden Zwischenrufe in den Saal, im Jacobiner-Club gab sie beifallumtost eine Schilderung ihrer Gefangenschaft. Mit heißer Beredsamkeit forderte sie, wie Condorcet allgemein die politische Gleichstellung der Frauen verlangt hatte, für die Frauen insbesondere das Recht, Waffen zu tragen

Den Höhepunct ihres Ruhmes beschritt sie am 10. August 1792, wieder einer verhängnißvollen „journée", vor dessen Morgengrauen Glockengeläute, Kanonenschüsse und Trommelwirbel die Bestien der Revolution, die mordhungrig in den dumpfen, schmutzigen Höhlen der Vorstädte St. Antoine und St. Marceau lauerten, sprungbereit gegen die Tuilerien herankrochen. Die blutigen Greuel jenes Tages sind bekannt. Théroigne stürmte, den Degen in der Hand, einer Rotte voran. Bei den Leichen erschlagener Royalisten stehend, sah sie den unglücklichen König schutzheischend sich zum Parlament begeben. Das Schicksal führte ihr, als sie, der „Freiheit" auf Delacroix' Barricaden-Bilde gleich, in Blut- und Siegesrausch daherschritt, ihren Todfeind, den Journalisten Suleau, in den Weg. Suleau, ein Royalist, hatte sie mit bissigem Spott verletzt, seine Wortspiele über die Liebe Théroigne's zum „Deputirten Populus" waren viel belacht worden. Er war an jenem Morgen als verdächtig vom Pöbel gefangen genommen worden und wurde vor Théroigne geführt; sie sprang dem Spötter an die Kehle; Suleau setzte sich zur Wehr, aber Théroigne's getreue Schaar fiel über ihn her: von allen Seiten mit Hieben und Stößen übersät, sank er todt zu Boden.

Bald nach jenem Vorfall tritt eine Wandlung bei Théroigne ein, die, wenn sie nicht blos auf Einflüsse ihrer Umgebung zurückzuführen ist, ihr Charakterbild um einen überraschenden Zug bereichert. Frauen überlassen sich mehr als Männer den Regungen ihres Gefühls, sind im Guten und Bösen mehr zum Radicalismus geneigt; so hat die Revolution keine wüthenderen Anhänger gehabt als die greulichen Strickerinnen im Parlament und auf dem Richtplatz. Théroigne ist eine Ausnahme. Als die Revolution, die durch so edle und großartige Gedanken eingeleitet worden war, immer tiefer in den Sumpf von Blut und Koth watete, schreckte sie zurück und wandte sich den Girondisten zu, trotzdem sie dadurch an Volksthümlichkeit einbüßen mußte.

Ihr Stern sank rasch; von jetzt an scheint die altmodische Dame Nemesis die Hand über ihrem Haupte zu halten. Die oesterreichische Gefangenschaft, einst ihr Ruhmestitel, wurde ihr zum Verderben — man munkelte, verkapptem Royalismus habe sie die Freilassung zu verdanken. Barras erzählt, Théroigne, „ein stadtbekanntes Frauenzimmer", sei, als des Abfalls verdächtig, vom Pöbel aufgegriffen, mit dem Rufe: „An die Laterne!" umheult und vor den Ausschuß geschleppt worden. Die Menge sei immer mehr angeschwollen, so daß die Ausschuß-Mitglieder nicht gewußt hätten, wie sie die arme Amazone retten sollten. Da habe Marat sie bei der Hand genommen, das Volk ermahnt, sich nicht an einer Frau, zu vergreifen und gerufen: „Verachtet diese Buhlerin, besinnt Euch auf Eure Würde!" — Aergere Schmach blieb Théroigne nicht erspart. Sie gerieth im Mai 1793 in die Klauen der ebenso gemeinen, wie bösartigen Megären, die auf der Terrasse der Feuillants einen Sondergerichtshof bildeten; die schnapsduftenden Sittenrichterinnen vollzogen an ihr die Prügelstrafe — öffentlich und nach ihrer gewohnten unfläthigen Weise. Seit der Zeit verfiel Théroigne in Trübsinn, nach der Kehrseite des politischen zeigte sich die ihres physischen Lebens. Vielleicht rettete sie ihren Kopf, indem sie den Verstand verlor. Lange Jahre verbrachte sie im Irrenhause. Dort trug die „Königin von Saba", wie Desmoulins einst in den Tagen ihres Glanzes geschwärmt hatte, meist das Costüm der Monna Vanna im zweiten Act.

Am 1. Juni 1817 ist die Irre gestorben, nachdem sie wochenlang jede Nahrung verweigert und mit leiser Stimme unaufhörlich vor sich hin geplappert hatte. — Das Leben, das mit grausamer Blindheit seine Keime verstreut, hatte einen Schößling von ungewöhnlicher Kraft in ein Erdreich gesetzt, wo er, statt Früchte zu tragen, sich und Anderen zum Verderben wucherte, um dann lange und jämmerlich hinzuwelken und zu verdorren.

Mannigfaltiges.

Ein neues Mikroskop. Helmholtz hatte seiner Zeit berechnet, daß die Grenze der mikroskopischen Wahrnehmung ein Zehntausendstel Millimeter betrage. Die Jenaer Physiker Siedentopf und Zsigmondy haben jedoch, wie in den „Annalen der Physik" veröffentlicht wird, ein neues, eigenartiges Mikroskop construirt, welches die Grenze der mikroskopischen Wahrnehmung auf 4—7 Millionstel Millimeter hinausschiebt. Für alle Wissenschaften, bei denen das Mikroskop Anwendung findet, ist eine derartige Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Apparates von der größten Tragweite.

— Ein Landbürgermeister berichtete an den Bezirksarzt seiner Amtsstadt: „Unterfertigtes Bürgermeisteramt erlaubt sich großherzogl. Herrn Bezirksarzt mitzutheilen, daß dahier heute ein wüthiger Hund eingefangen wurde und fragt hierdurch an: ob man denselben etwa tödten oder über die benachbarte württembergische Grenze jagen soll." („Münch. Jug.")

— Frech. Schusterjunge (zu einem Herrn mit colossaler Glatze): „Sie haben sich wohl mit dem Rasirmesser gekämmt?" (Megg. Bl.)

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 55. Sonnabend, den 8. (21. März) 1903.

Die Verstärkungen unter Bimbaschi Riza Bey sollten nun die im Orte befindlichen Aufständischen umzingeln und gefangen nehmen, jedoch gelang es den Rebellen, zu flüchten. Da Stimmen laut wurden, daß Riza Bey von den Aufständischen bestochen worden sei, verfügte der Generalgouverneur, daß der Beschuldigte vors Kriegsgericht gestellt werde. — Agenten der bulgarischen Revolutions-Comités haben den hiesigen (Monastyrschen) griechischen Notabeln Christo Douma aufgefordert, 3000 türkische Pfund in die Casse des Revolutions-Comités zu zahlen. Da Christo Douma sich weigerte, die Summe zu erlegen, erschien ein Abgesandter des Revolutions-Comités im Kaufladen Christo Douma's und feuerte zwei Revolverschüsse auf ihn ab, die aber Niemanden trafen. Dem Thäter gelang es, zu entkommen."

Zur Lage in **Marokko** meldet der Madrider „Heraldo" aus Tanger, die Empörung mache erhebliche Fortschritte, und es werde für den Sultan schwierig sein, dieselbe niederzuwerfen. Es sei leicht möglich, daß der Prätendent die Offensive wieder ergreife. — Die von dem Onkel des Sultans geplante Expedition, durch die der Prätendent im Rücken angegriffen werden sollte, ist nach einem Telegramm aus Melilla gescheitert, weil die Kabylenstämme den Gehorsam verweigerten.

Wie aus **Süd-Afrika** kürzlich gemeldet wurde, sollen bei der Entwaffnung der Kaffern insgesammt 50,000 Gewehre abgeliefert worden sein. Jetzt stellt sich heraus, daß es sich nur um die Kaffern von Transvaal handelte. — Man ersieht hieraus, welche starke Hilfstruppe England in dieser schwarzen Menschenrace hatte.

Locales.

„Sammlung der Ortsstatuten."

Der Stadtsecretär Cand. jur. Arwed Schmidt hat sich der nicht geringen, aber sehr dankenswerthen Mühe unterzogen, sämmtliche zur Zeit in Geltung befindlichen Ortsstatute, die von der Stadtverordneten-Versammlung in den Jahren 1879 —1903 erlassen sind, zu sammeln und mit russischem und deutschem Text herauszugeben (Verlag von H. Laakmann hierselbst, 189 Seiten).

Es ist dies die erste systematische derartige Sammlung und manche der wichtigsten Ortsstatuten, wie vor Allem die Bauordnung, erscheinen hier zum ersten Male in deutscher Uebersetzung. Bisher konnte man die zahlreichen obligatorischen Verordnungen der Stadt nur mühsam aus der Gouv.-Zeitung und zum Theil aus unserem Blatte zusammensuchen und hatte dabei doch keinerlei Gewähr für die volle Giltigkeit das Textes, da die betreffenden Ortsstatute vielfach von der Stadtverordneten-Versammlung und mitunter auch vom Minister des Innern inzwischen abgeändert oder außer Kraft gesetzt worden sind. Dazu sind nur bis zum Jahre 1890 die Ortsstatute in der „Livl. Gouv.-Z." auch in deutscher Sprache, später aber nur in russischer abgedruckt worden. Für diese spätere Zeit hat der Herausgeber thunlichst die deutschen Concepte verwandt, die jedoch nicht mehr durchweg vorhanden waren, so daß er von sich aus die Uebersetzung anzufertigen hatte. Mancherlei Schwierigkeiten wegen mußte von einer estnischen Uebertragung einstweilen Abstand genommen werden.

Wie schwer es bisher fiel, sich in dem Gewirr der verschiedenen, wie schon bemerkt, wiederholt emendirten Ortsstatuten zurechtzufinden, beweist schon die nicht geringe Zahl derselben: es sind ihrer nicht weniger als vierundzwanzig. Dazu kommen noch 4 weitere, in einem Anhange beigefügte obligatorische Verordnungen, die vom Livländischen Gouverneur ohne Betheiligung der Stadtverwaltung erlassen sind (zwei über die innere Einrichtung von Anstalten bot des Trinkens auf Straßen und Plätzen, über den verstärkten Schutz).

Und doch greifen die meisten dieser Ortsstatuten auf Schritt und Tritt in das Leben fast eines Jeden ein, der mit städtischen Dingen zu thun hat, der ein Haus verwaltet oder irgendwie mit Handel und Verkehr in Verbindung steht. So ist die Bauordnung, die vollständig hier zum ersten Male in deutscher Uebersetzung erscheint, wichtig nicht nur für das Bauhandwerk im weitesten Umfange, für den Advocaten und Geschäftsmann, sondern auch für jeden Hausbesitzer und Hausverwalter. Beiläufig bemerkt, hat der Verlag von H. Laakmann gerade dieses wichtige Ortsstatut in sehr erwünschter Weise mit einem die drei Bau-Rayons (den inneren Stein-, den erweiterten Stein- und Holzbau-Rayon) veranschaulichenden Plan der Stadt ausgestattet; wir ersehen aus demselben, ein wie kleiner Theil des städtischen Weichbildes — es sind dies nur die sumpfigen Niederungen — nur noch den Holzbauten freigegeben ist.

Aber auch viele andere Statuten, wie das über die Reinigung der Straßen und Plätze, über die Reinigung der Schornsteine und der Senkgruben, das Fahren mit Equipagen und das auf Velocipeden in den Straßen der Stadt, über den Handel mit den diversen Victualien u. s. w. u. s. w. — kommen für die weitesten Kreise in Betracht, so daß in der That sehr Vielen mit dieser vom Stadtsecretär A. Schmidt bewerkstelligten sorgfältigen Zusammenstellung gedient sein dürfte.

Heute um 1 Uhr Mittags fand in der Aula der Universität die Promotion des Mgstrd. F. Ludwig zum Magister der Pharmacie statt, und zwar auf Grund seiner Dissertation „Materialien zur Feststellung des chemischen Bestandes einiger salzhaltiger Steppenseen." — Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren G. Chlopin, W. Tschish und Privatdocent G. Swirski.

Der gestrige, sehr zahlreich besuchte Vortragsabend im Handverkerverein brachte uns den Schluß der mit viel Beifall und Interesse aufgenommenen Mittheilungen des Herrn Hermann Edler v. Koch aus dem letzten chinesischen Kriege.

In seinem durch drastischen Humor belebten Vortrage schilderte Redner gestern zunächst den weiteren thatenlosen Aufenthalt in Paotingfu, der endlich durch einen Befehl aus dem Hauptquartier, sofort in der Richtung zur großen Mauer zur Verfolgung einiger chinesischer Abtheilungen aufzubrechen, ein Ende nahm. — Nach sehr beschwerlichem Marsche, der großentheils durch gebirgiges Terrain führte, stieß die deutsche Colonne auf die Chinesen und hatte mit diesen mehrere siegreiche Scharmützel zu bestehen, die vom Vortragenden in eingehender und lebendiger Weise geschildert wurden. Diese Scharmützel fielen ganz gegen Ende des Krieges: bald darauf erfolgte die Rückkehr der Colonne nach Paotingfu und nach kurzem Aufenthalt daselbst die ersehnte Rückkehr in die Heimath.

In den äußeren Rahmen der von ihm geschilderten Vorgänge verflocht Herr v. Koch amusante Details über Land und Leute, die er an Lichtbildern den Zuschauern veranschaulichte.

—l.

Der gestrige Familienabend des Vereins für Kammermusik war von Herren recht spärlich, von Damen aber zahlreich besucht, so daß der Saal den Eindruck ziemlicher Gefülltheit machte.

Zuerst wurde das Beethoven'sche G-Dur-Quartett op. 18 Nr. 2 gespielt, dessen Ausführung recht schwer ist, weil es so sehr klar und durchsichtig gehalten ist, daß man es sofort merkt, wenn ein Ton nicht genau im richtigen Moment und mit der richtigen Betonung gebracht wird. Man spürt in diesem Quartett noch den Einfluß Haydn's und Mozart's auf den Componisten. Die erste Geige hat namentlich im Adagio das größte Wort, und es findet noch kein heftiger Widerstreit der einzelnen Stimmen gegen einander statt. Die Ausführung der einzelnen Sätze war ganz vorzüglich, frei und [illegible] — Die dritte Nummer war das trotz bekannter Rhythmen im ersten Satze doch in diesem und dem Schlußsatze recht schwer verständlich und erweckt das Verlangen nach Wiederholung, damit man sich besser hineinhören könnte. Am verständlichsten ist das Andante gracioso, das schon beim erstmaligen Hören einen angenehmen, ungetrübten Genuß bereitet. Die Ausführung war schwungvoll, und die einzelnen Instrumente kamen zu ungeschmälerter Geltung.

Fräulein Louly Haag sang, von Fräulein Hedwig Wulffius vorzüglich begleitet, Schubert's „Einsamkeit", „Leid und Freud" von Henschel, „Was ist die Liebe?" von Ganz und „Ouvre tes yeux bleus" von Massenet, von denen das dritte und vierte Lied am freiesten und schönsten zur Geltung kamen. Es ist mit einer italienisch geschulten Stimme genau dieselbe Erscheinung wie mit einer italienischen Geige — beide erscheinen dem Ohre des Laien schwächer, weil sie frei von Gaumengeräusch, resp. Holzgeräusch sind, aber sie tragen in die Weite und werden von einer größeren Zuhörermenge nicht so leicht gedämpft. — Fräulein Haag's Stimme klang am Ende des Saales stärker wie in der Mitte desselben, und das ist ein gutes Zeichen für die Kraft und Ausbildung der Stimme. — Was wir Fräulein Haag wünschen möchten, wäre ein Abthun der in diesem Jahrhundert nicht mehr zeitgemäßen Befangenheit, da sie, nach den gebotenen Leistungen zu urtheilen, nicht berechtigt erscheint. L.

Wie von dem Hrn. Director A. Grosset bekannt gegeben wird, finden beim hiesigen Gymnasium die Prüfungen für Hauslehrer und Haulehrerinnen sowie für Privat-Elementarlehrer und -Elementarlehrerinnen vom 22.—29. April dieses Jahres statt.

„Die älteste Ordensburg in Livland", so lautet der Titel einer kleinen Broschüre, die als Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Burgwart" im Verlage von Franz Ebhardt u. Co., Berlin erschienen und uns durch die Buchhandlung N. Kymmel in Riga zugestellt worden ist. Verfasser der interessanten Arbeit ist der bekannte baltische Geschichtsforscher Herr K. v. Löwis of Menar. Der Verfasser stellt hier, wie die „Rig. Rdsch." referirt, in knapper Form die Ergebnisse der Forschungen über die ehemalige Ordensburg und die St. Georgs-Kirche in Riga (auf dem Terrain des Convents zum helg. Geist zwischen Scharren- und Schmiedestraße) zusammen. Einen besonderen Werth erhält die Broschüre durch den beigefügten Situationsplan der Ordensburg, in den die bis auf heute erhalten gebliebenen Reste des mittelalterlichen Gemäuers (Umfassungsmauern der St. Georgs-Kirche, alte Stadtmauer 2c.) hineingezeichnet sind. Der Reinertrag der Broschüre, deren Preis 40 Kop. beträgt, ist zum Besten der Voruntersuchungen an der St. Georgs-Kirche bestimmt. Hoffentlich gelingt dem trotz seiner geringen Seitenzahl inhaltreichen Büchlein, dem Plan einer Freilegung und eines Ausbaues der ehemaligen St. Georgs-Kirche in weiteren Kreisen Freunde und opferbereite Geber zu gewinnen.

Am Sonnabend, den 1. März, fand, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, in Taps die Eröffnung des ersten dortigen Clubs „Harmonie" unter reger Betheiligung von Mitgliedern (deren Zahl mittlerweile bis ca. 40 angewachsen ist) und angereisten Gästen aus Reval und Wesenberg statt.

Nach der geltenden Städteordnung werden als legale Gründe für das Versäumen von Stadtverordneten-Sitzungen Unterbrechung der Communication, Krankheit, die ans Haus fesselt, schwere Krankheit oder Tod eines nahen Angehörigen oder besondere Beschäftigung im Staatsdienst angesehen. In praxi haben jedoch die Stadtverwaltungen auch andere als die im Gesetz aufgezählten Gründe für das Nichterscheinen der Stadtverordneten als zulässig anerkannt. — In einem gegebenen Falle, so lesen wir im „Rev. Beob.", gelangte die [illegible]

Städte, die darin nur Beispiele sahen, eine zu weit gehende war, vor das Forum des Dirigirenden Senats. Dieser hat nun erklärt, daß die im Gesetz namhaft gemachten Gründe für das Nichterscheinen unbedingt anzuerkennen sind, daß jedoch den Stadtverwaltungen das Recht nicht genommen werden könne, auch andere Gründe als stichhaltig anzuerkennen.

Im Hinblick auf die Verfälschungen der Rohstoffe und gewerblichen Erzeugnisse projectirt, nach Meldungen der Residenzblätter, das Ministerium des Innern bei den Gewerbeämtern, nach dem Muster deutscher Städte besondere Laboratorien einzurichten, in denen gegen eine kleine Vergütung Expertisen der Rohstoffe, wie der gewerblichen Erzeugnisse ausgefürt werden sollen. Ferner hat man auch für wünschenswerth erkannt, in allen technischen, Gewerbe- und professionellen Schulen Unterricht über Waarenkunde einzuführen. Das Ministerium wird daher in kürzester Zeit sich in dieser Angelegenheit mit einer Vorlage an das competente Ressort wenden.

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte sich gestern ein gewisser Julius Klein wegen Galoschendiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte hatte den Corridor der chirurgischen Klinik zum Felde seiner Thätigkeit ausersehen, wo in kurzer Zeit 4 Paar Galoschen verschwanden. Das veranlaßte den Portier, in einem Versteck Wache zu halten, und es gelang ihm in der That, den Dieb in flagranti zu erwischen. Klein war seiner That geständig. Vor 6 Jahren ist er bereits 2 mal wegen Diebstahls bestraft worden. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 3½ Monaten Gefängniß.

Der 23-jährige Jaan Tannik war wegen Selbstverstümmelung, um sich dem Militärdienst zu entziehen, belangt worden. Er war bereits in den Militärdienst eingereiht und nach dem Kaukasus geschickt, war aber von dort zurückexpedirt worden, weil er harthörig sei. Im hiesigen Hospital war er einer nochmaligen Prüfung unterzogen worden. Die Aerzte waren zu der Ueberzeugung gelangt, daß seine Ohren völlig gesund seien, da keine krankhaften Veränderungen zu bemerken waren, und kamen zu dem Schluß, daß er Harthörigkeit simulire. Da aber nur Selbstverstümmelung und nicht Simulation einer Krankheit strafbar ist, sprach ihn der Friedensrichter frei.

Ueber einen Bettler Namens Michel Kolla, der sich gestern beim Friedensrichter wegen Bettelei und unverschämten Betragens zu verantworten hatte, gab der eine befragte Zeuge folgende Schilderung. Bei seiner Bettelei versuche Kolla möglichst solche Zimmer und Wohnungen zu betreten, in denen sich gerade Niemand aufhalte; sei er aber erst einmal eingedrungen, so lasse er sich nicht abweisen und sei äußerst frech. Eines Tages habe er ihn auf dem Hofe angetroffen und ihn auf die Straße gewiesen, aber bald darauf habe ihn sein Weib im Zimmer eines Studirenden, der ausgegangen war und sein Zimmer unverschlossen gelassen hatte, angetroffen. Als man ihm befohlen habe, das Zimmer zu verlassen, habe er das Weib eine „Kuh" geschimpft. Der Friedensrichter stellte die Sache zurück, um noch weitere Zeugen zu vernehmen, die citirt, aber zur gestrigen Verhandlung nicht erschienen waren. —i—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 9. März: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Lucas 22, 31—34.
Prediger: Hahn.

Collecte zum Besten der Blindenanstalt.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 9. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 8, 31—39.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr Nachmittags Versammlung der confirmirten männlichen Jugend im Local des deutschen Jünglings-Vereins, Carlowa-Straße Nr. 10.

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 10. März, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Oculi: Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

Prediger: Pastor vicar. A. Paß.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 2. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Donnerstag, den 13. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr Nachmittags.

Todtenliste.

Harald Drackenberg, † am 4. März zu Libau.

Adolf Wolff, † am 4. März zu Udelnaja bei St. Petersburg.

Töpfermeister Peter Heinrichson, † am 5 März hierselbst.

Marie Kasack, geb. Pychlau, † im 75. Jahre am 6. März zu Riga.

Marie Jordan, geb. Schultz, † am 6. März zu St. Petersburg.

Amalie Anspach, geb. Immertreu, † am 6. März zu Riga.

Böttchermeister Friedrich August Hintze, † am 5. März zu Riga.

Bernhard Lapping, † am 5. März zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 7. März. Der Stadthauptmann von Odessa Generalmajor Graf Schuwalow ist zum General für besondere Aufträge beim Minister des Innern ernannt worden. An seine Stelle ist der Gouverneur von Perm Generalleutnant Arssenjew getreten.

Heute fand in Allerhöchstem Beisein die Beerdigung des Admirals Tyrtow statt.

Berlin, Freitag, 20. (7.) März. Auf Befehl des Kaisers ist der Marineminister v. Tirpitz zur Beerdigung des Admirals Tyrtow nach St. Petersburg abgereist.

Bei der Gräfin Osten-Sacken fand heute in der russischen Botschaft ein Rout statt, zu dem über 1000 Einladungen ergangen waren. Unter den Gästen befanden sich viele deutsche Prinzen, Prinzessinnen, Herzöge, Grafen, der Reichskanzler, hohe Militärs, Staatsmänner, Gelehrte und Künstler.

Wie die „Frankf. Z." aus Konstantinopel meldet, ist der bulgarische Agent Tscheschow zum Vortrage über die Lage der Dinge nach Sofia berufen worden. — Frankreich hat sich zum Wunsche des Sultans, daß französische Officiere nach Macedonien abcommandirt werden, ablehnend verhalten. — Der König von Schweden hat erklärt, daß er bereit sei, dem Wunsche des Sultans gemäß schwedische Officiere nach Macedonien zur Reorganisirung der Polizei und Gensdarmerie zu delegiren, jedoch nur mit Einwilligung der Kammern.

London, Freitag, 20. (7.) März. Im Unterhause verbreitete sich Chamberlain bei Gelegenheit der Forderung eines Credits für die Bedürfnisse Süd-Afrikas über die dortige Lage der Dinge und theilte u. A. mit, daß 100,000 Buren auf ihre Farmen zurückgekehrt sind. An Entschädigung sind bisher 15 Millionen gezahlt worden. Er könne nicht sagen, wann mit der Einführung der Selbstverwaltung begonnen werden wird. — Der für Süd-Afrika verlangte Credit im Betrage von 20,265,000 Pfund wurde bewilligt.

Budapest, Freitag, 20. (7.) März. Im Abgeordnetenhause wurde durch Obstruction im Laufe der heutigen achtstündigen Sitzung die Fortsetzung der Debatten über die Militär-Vorlage verhindert.

Kopenhagen, Freitag, 20. (7.) März. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna traf gestern hier ein und wurde in Gödser vom Kronprinzen, dessen Töchtern und dem Prinzen Waldemar empfangen. In Kopenhagen empfingen Ihre Majestät die übrigen Mitglieder der Königlichen Familie und alle Minister.

London, Freitag, 20. (7.) März. Chamberlain wurde in Guildhall ein begeisterter Empfang bereitet. Der Lord-Mayor überreichte ihm eine Begrüßungsadresse. In seiner Antwortrede äußerte Chamberlain, daß er von den Burenführern sehr bestimmte Zusicherungen erhalten habe, in welchen sie ihrer Bereitwilligkeit, die Wiederherstellung des Wohlstandes im Lande zu fördern, Ausdruck gegeben haben. Sein Freund de la Rey habe geäußert, daß sie der neuen Regierung dieselbe Treue, wie der alten, wahren würden. Er hat keine Spur von Racheplänen angetroffen. Er ist weit vom Gedanken entfernt, die tapferen Feinde irgendwie beleidigen zu wollen und bewundert ihre würdige Haltung.

Madrid, Freitag, 20. (7.) März. Die Blättermeldungen über eine Krankheit des Königs entbehren jeglicher Begründung. Der König erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Pernau. Wie die „Berl. Börs.-Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, ist für das abgelaufene Geschäftsjahr der Zellstofffabrik Waldhof wiederum eine Dividende von voraussichtlich 15% zu erwarten — also in gleicher Höhe, wie solche 10 Jahre hinter einander vertheilt worden ist. In der Stabilität so hoher Erträgnisse steht dieses Unternehmen ziemlich vereinzelt da, wie sich diese Gesellschaft überhaupt durch eine bevorzugte finanzielle Lage auszeichnet. Die Reserven betragen über 50% des 9,000,000 Mk. betragenden Actiencapitals, während die Baarmittel, Außenstände, Waarenbestände u. s. w. abzüglich Creditoren, Obligationsschuld u. s. w. annähernd 11 Mill. Mark betragen; die bis Ende 1901 gemachten Abschreibungen übersteigen ebenfalls die Höhe des Actien-Capitals und betragen ca. 10 Mill. Mk. Im neu begonnenen Geschäftsjahr gestaltet sich der Geschäftsgang recht lebhaft, und sind auch für die nächste Zeit die Aussichten günstige.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. März 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,90
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30.
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98½
4% Prämien-Anleihe (1864)	451
„ „ (1866)	346¼*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	303¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94¼*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1070*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	375
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	127
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	354
„ „ Internat. Hand.-Bank	423
„ „ Disconto-Bank	415*
„ „ Privat-Handels-Bank	219
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	495*
„ „ Brianster Schienenfabrik	125
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	146¾
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	85¾*
„ „ Russ-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen. Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Марта 1903 г.

Liste

der Pfandbriefe, welche in den früheren Ziehungen ausgelost und welche bis zum 28. Januar 1903 noch nicht zur Bezahlung vorgestellt worden sind. Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von dem in der nebenstehenden Rubrik angeführten Termin ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Capitale in Abzug gebracht.

I. 4½% Pfandbriefe.

Lit. A. à **1000** Rbl. (violette). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom	Lit. B. à **500** Rbl. (blaue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom	Lit. C. à **100** Rbl. (gelbe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom	Lit. C. à **100** Rbl. (gelbe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom	Lit. C. à **100** Rbl. (gelbe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom
2114	17. April 1900	59	17. April 1900	120	17. April 1900	7408	17. April 1899	14158	17. April 1902
2117	„ „ 1901	913	„ „ „	565	„ „ 1902	7460	„ „ 1898	14519	„ „ „
2159	„ „ 1899	979	„ „ 1902	570	„ „ 1901	7490	„ „ 1902	14653	„ „ 1898
2362	„ „ 1901	1846	„ „ „	691	„ „ „	7561	„ „ 1898	14886	„ „ 1901
2682	„ „ 1902	2120	„ „ 1901	759	„ „ 1899	7646	„ „ 1902	15043	„ „ 1898
3341	„ „ 1901	2167	„ „ 1899	985	„ „ 1902	7683	„ „ „	15062	„ „ 1899
3655	„ „ 1902	2668	„ „ 1901	1234	„ „ 1898	8141	„ „ 1898	15079	„ „ 1902
3882	„ „ 1899	4451	„ „ „	1409	„ „ 1902	8236	„ „ 1900	15223	„ „ 1901
5767	„ „ 1900	4510	„ „ 1902	1569	„ „ 1900	8494	„ „ 1898	15442	„ „ 1902
5789	„ „ „	5147	„ „ „	1930	„ „ 1902	8700	„ „ 1902	15512	„ „ 1899
10721	„ „ „	5960	„ „ 1901	1971	„ „ 1901	8761	„ „ 1898	15514	„ „ 1900
10771	„ „ 1898	6097	„ „ „	1976	„ „ „	9187	„ „ 1900	15544	„ „ „
13361	„ „ 1901	6228	„ „ 1899	2043	„ „ 1902	9338	„ „ 1902	15820	„ „ 1902
14654	„ „ 1902	6262	„ „ 1900	2046	„ „ 1900	9717	„ „ 1900	15844	„ „ „
16245	„ „ 1900	6998	„ „ 1902	2114	„ „ 1902	9740	„ „ 1901	16202	„ „ 1899
16246	„ „ „	7477	„ „ „	2302	„ „ „	9755	„ „ 1900	16274	„ „ 1900
18216	„ „ 1899			2996	„ „ 1900	9769	„ „ 1901	16425	„ „ 1901
18400	„ „ 1902			3312	„ „ „	9771	„ „ 1898	16586	„ „ „
18598	„ „ 1899			3383	„ „ 1902	9934	„ „ 1901	16749	„ „ 1902
18599	„ „ „			3394	„ „ 1900	10077	„ „ 1902	17101	„ „ 1900
19190	„ „ 1902			3408	„ „ 1899	10097	„ „ 1898	17248	„ „ 1901
19274	„ „ „			3459	„ „ 1901	10158	„ „ 1902	17288	„ „ „
19287	„ „ 1901			3464	„ „ 1899	10259	„ „ 1899	17294	„ „ „
20065	„ „ 1902			3487	„ „ 1901	10312	„ „ 1902	17298	„ „ 1902
20435	„ „ 1899			3593	„ „ 1900	10603	„ „ 1899	17526	„ „ „
21054	„ „ „			3706	„ „ 1901	10651	„ „ 1901	18380	„ „ „
21136	„ „ 1901			3840	„ „ 1902	10784	„ „ 1900	18485	„ „ 1901
22528	„ „ 1899			3844	„ „ „	10905	„ „ 1901	18590	„ „ 1902
22534	„ „ 1901			3864	„ „ „	11196	„ „ 1902	18591	„ „ „
22793	„ „ 1902			3872	„ „ 1899	11539	„ „ „	18790	„ „ „
23888	„ „ „			3873	„ „ 1902	11671	„ „ 1900	19191	„ „ „
25470	„ „ „			3906	„ „ „	11728	„ „ 1898	19285	„ „ 1901
27024	„ „ 1900			4473	„ „ 1901	11959	„ „ 1901	19356	„ „ „
27456	„ „ 1899			4753	„ „ „	12541	„ „ 1902	19687	„ „ 1902
27638	„ „ „			5429	„ „ „	12638	„ „ „	20203	„ „ „
27890	„ „ 1900			5635	„ „ 1902	12910	„ „ 1901		
27894	„ „ „			6257	„ „ 1900	13256	„ „ 1902		
27897	„ „ 1899			6260	„ „ 1901	13677	„ „ 1901		
27905	„ „ „			6706	„ „ 1900	13810	„ „ 1902		
29532	„ „ 1901			6740	„ „ 1898	13839	„ „ „		
30099	„ „ „			6874	„ „ 1899	13901	„ „ 1901		
30355	„ „ „			7148	„ „ 1901	13960	„ „ 1900		
				7395	„ „ „	14024	„ „ 1900		

II. 4% Pfandbriefe.

Lit. A. à **1000** Rbl. (rothe). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom	Lit. B. à **500** Rbl. (grüne). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom	Lit. C. à **100** Rbl. (graue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom	Lit. C. à **100** Rbl. (graue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom	Lit. C. à **100** Rbl. (graue). №№	Die Verrentung hat aufgehört vom
286	17. April 1902	93	17. April 1901	98	17. April 1901	829	17. April 1902	1861	17. April 1901
892	„ „ 1900	744	„ „ 1900	381	„ „ 1902	1185	„ „ „	2459	„ „ 1902
4043	„ „ 1902	1453	„ „ „	487	„ „ „	1312	„ „ 1899	2478	„ „ „
4749	„ „ „			670	„ „ 1900	1402	„ „ 1900	2484	„ „ „
				671	„ „ 1901	1405	„ „ 1902	2879	„ „ 1901
				708	„ „ 1900	1542	„ „ 1901	3046	„ „ 1900
				816	„ „ 1901	1545	„ „ 1902		

III. 4% mit der Marke „S“ versehene Pfandbriefe:

Lettischen Districts.

à **100** Rbl. №№	Die Verrentung hat aufgehört vom
14067	17. October 1889
14542	„ „ 1886

IV. 5% Pfandbriefe:

a) Lettischen Districts.

à **100** Rbl. №№	Die Verrentung hat aufgehört vom
12436	17. October 1895
20574	„ „ 1896

b) Estnischen Districts.

à **1000** Rbl. №	Die Verrentung hat aufgehört vom	à **500** Rbl. №	Die Verrentung hat aufgehört vom	à **100** Rbl. №№	Die Verrentung hat aufgehört vom
8269	17. October 1895	26056	17. October 1896	18020	17. October 1876
				23468	„ „ 1890

Riga, den 28. Januar 1903.

№ 33.

Oberdirection der Livländischen Adligen Güter-Creditsocietät:

Rath: **v. Gersdorff.**

Rendant: **F. v. Klot.**

Печатать разрѣшается полиціею. Рига, 31 Января 1903 г. — Buchdruckerei A. v. Grothuss, Riga, gr. Schmiedestr. Nr. 43.

Die Livländische adlige Güter-Creditsocietät

vollzog am 28. Januar 1903 die **Auslosung** der **4½%** und **4% Livländischen Pfandbriefe.** Die Einlösung dieser gezogenen Pfandbriefe findet statt **vom 17. April 1903 ab:** in **Riga** — in der Oberdirection der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät, in **Jurjew** (Dorpat) — in der Ehstnischen Districts-Direction und in **Arensburg** — in der Oeselschen Filialcasse.

Die ausgelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 17. April 1903 fällig werdenden Coupons vorgestellt werden. **Etwa fehlende Coupons werden von dem Capitale in Abzug gebracht.**

Die Verzinsung hört mit dem 17. April 1903 auf.

Nummern der ausgelosten Pfandbriefe.

I. 4½% Pfandbriefe.

Lit. A à 1000 Rbl. (violette).

90	4414	8250	13195	17835	21024	26657	31866
200	461	273	196	887	096	677	32328
556	478	427	213	912	189	783	364
719	479	622	214	18388	255	802	583
722	511	623	241	389	341	846	680
799	514	869	317	397	416	861	33025
975	656	9025	350	478	437	899	412
1034	660	465	427	489	921	27057	542
111	716	688	470	515	962	084	543
112	740	756	623	591	22223	233	544
128	818	762	757	618	262	289	789
207	904	765	988	650	345	525	997
228	933	909	14025	664	365	527	34048
364	5055	927	196	749	366	615	258
365	237	10235	281	19145	377	737	269
415	238	288	307	165	412	851	898
447	336	387	309	168	413	952	35867
451	370	398	310	203	914	28306	36358
643	389	431	349	268	915	438	
719	436	479	661	269	925	509	
724	523	655	702	330	976	651	
2056	610	779	803	440	23067	656	
222	697	823	907	454	111	845	
270	780	908	15155	455	224	911	
410	833	11051	231	661	305	935	
526	842	284	344	717	427	29099	
527	898	295	425	718	695	144	
552	958	421	536	719	742	207	
553	6203	524	606	720	761	238	
603	204	726	669	721	823	280	
635	342	743	693	821	24089	293	
656	563	837	843	828	134	315	
711	564	896	866	989	214	364	
732	906	938	961	20029	508	563	
997	7011	12074	16125	030	561	733	
3228	122	168	259	048	663	786	
232	242	207	402	105	753	832	
263	255	331	545	109	756	30082	
498	256	601	569	128	840	550	
548	328	641	701	184	869	551	
620	377	714	729	206	921	582	
665	496	795	738	411	25104	686	
673	497	841	17136	494	126	700	
730	498	868	260	540	245	31142	
744	561	908	278	606	454	227	
766	604	922	332	873	888	250	
878	798	13045	434	874	26144	304	
881	944	135	557	910	310	343	
4010	948	162	590	917	381	596	
250	8002	163	606	946	388	642	
365	132	194	665	982	481	647	

Lit. B (blaue). à 500 Rbl.

22
57
265
276
404
435
582
654
700
1458
803
2115
484
540
3379
561
970
4198
323
478
5222
591
6162
348
542
7024
029
095
936
8432

Lit. C à 100 Rbl. (gelbe).

528	4561	9109	13560	18583
538	621	136	599	649
586	670	182	698	770
629	715	269	708	811
665	805	295	752	837
669	810	348	909	946
677	859	409	14101	19052
731	867	417	156	180
829	896	448	400	271
844	929	459	452	351
851	969	498	458	572
1156	5047	524	691	620
214	091	532	768	691
233	197	559	918	811
243	222	581	15093	20436
360	294	763	283	640
611	297	796	289	21063
659	304	990	315	258
695	900	10195	381	318
701	923	255	560	400
709	6039	332	615	401
764	186	340	662	439
799	256	462	679	440
983	282	678	712	736
2023	590	11151	719	942
103	645	431	737	22008
222	667	561	760	108
240	795	668	822	127
244	861	741	16208	128
285	871	783	209	144
530	7199	12080	236	222
542	236	081	261	391
558	362	205	338	657
635	374	238	848	755
773	384	290	883	786
787	547	314	969	789
908	831	407	971	931
3001	926	442	974	948
014	944	519	17076	950
064	8073	522	381	23068
087	322	526	513	135
419	329	599	586	144
506	496	646	619	166
788	626	661	634	172
852	675	805	675	174
913	733	812	817	180
923	864	825	18178	
941	895	933	241	
963	959	13043	310	
4275	9034	408	356	
428	092	518	482	

II. 4% Pfandbriefe.

Lit. A à 1000 Rbl. (rothe.)

65	1423	1860	3436
81	438	995	803
152	473	2073	4010
169	508	778	168
401	581	3122	612
707	621	416	
1260	833	426	

Lit. B (grüne). à 500 Rbl.

151	1120
212	
263	
269	
361	
394	
839	

Lit. C à 100 Rbl. (graue).

46	267	568	849	1206	1809	2044	3311
70	281	594	852	353	816	553	
96	370	627	897	355	831	630	
117	453	637	954	398	874	833	
169	482	728	1075	412	902	838	
170	512	804	092	437	939	870	
242	551	842	096	761	943	3151	

Die Verzinsung hört mit dem 17. April 1903 auf.

doch eben nur ein Unglück. Man kann unser Volk und unser Königshaus seinetwegen tief bedauern, aber ihnen einen Vorwurf daraus zu machen, hat doch Niemand das Recht. . . . Nun aber erlebte man das Unglaubliche. Anstatt daß Jedermann, in der Ehre des Könighauses einen Theil seiner eigenen Ehre erkennend, sich in diesen Zeitläuften um das Königshaus geschaart hätte, gewährte es gewissen Schichten der Bevölkerung, die übrigens ziemlich hoch hinauf reichen, eine Art förmlicher Berauschung, die Verantwortung für den Vorgang von den Schuldigen ab und auf das Königshaus zu wälzen. Dabei läßt die ganze Art, wie das geschieht, eine so totale Verwirrung allersittlichen Begriffe und ein solches Maß von Unterdrückung alles logischen Denkens erkennen, daß diese Vorgänge für den Psychologen späterer Zeiten einmal als einer der merkwürdigsten Fälle psychologischer Unbegreiflichkeit den Gegenstand besonderen Studiums bilden dürften. Man denke nur: ein Fall, der auch von dem findigsten Hirn nicht geschickter hätte erdacht werden können, wenn man darauf ausgegangen wäre, dem Katholicismus in Sachsen zu schaden, und der das auch unverkennbar in starkem Maße gethan hat, dieser selbe Fall wird so dargestellt, als sei er von katholischer Seite dazu eingefädelt worden, um der evangelischen Sache in Sachsen ein Bein zu stellen! Ein Verhältniß so verwerflicher Art, daß es sonst ängstlich das Licht der Oeffentlichkeit scheut, hier aber vor den Augen der ganzen Welt zur Schau gestellt worden, wie das jener Frau zu dem Lehrer Giron, verherrlicht man als eine Großthat des freien Menschenthums! Allen voran — wir constatiren es mit Bedauern — stehen in solchen Auslegungen gewisse Gesellschaftsclassen der Residenz, während man gottlob in der Provinz auf eine gerechtere Beurtheilung trifft. Man sage, was man will: noch nie hat unser Sachsenvolk ein häßlicheres Schauspiel gewährt, noch nie seinen zahlreichen Neidern und Verkleinern eine bessere Handhabe geboten, um seinen Stammescharakter herabzusetzen, als in diesem Falle. Aber nicht blos ein grundsätzliches, nein auch ein unnatürliches Verhalten ist es, das jene Bevölkerungsschichten hierbei an den Tag legen. Es ist unmöglich, daß die alte, bewährte Sachsentreue, die alte sprichwörtlich gewordene Liebe und Anhänglichkeit des Sachsenvolkes an sein angestammtes Fürstenhaus, die noch jüngst erst am Sarge des unvergeßlichen Königs Albert in so rührender Weise zum Ausdruck gekommen ist, so über Nacht, so mit einem Schlage aus der Welt verschwunden sein und der verächtlichen Schmähsucht kleiner Seelen Platz gemacht haben sollte. Nein, nicht verschwunden ist jene Gesinnung, sie ist momentan nur unterdrückt, nur überwuchert von dem üppig in die Höhe geschossenen Gestrüppe mißverstandener, grundfalschen Voraussetzungen entsprungener Gefühlsregungen. Also weg mit solch' unseres Volkes unwürdiger Gesinnung, weg mit solchen Verirrungen, an die wir später nur mit Beschämung denken werden, und zurück zu dem alten, innigen Verhältniß des Sachsenvolkes zu seinen angestammten Fürsten, das bisher unser Stolz gewesen und für alle kommenden Zeiten unseren Stolz und Halt in guten wie in bösen Tagen bilden soll!"

Vom Dresdener Aufenthalt des Kaisers wird vom 17. März noch gemeldet: Nach dem Thee zog sich der Kaiser kurze Zeit zurück und empfing dann den ältesten Sohn des Kronprinzen, den Prinzen Georg. — Später legte der Kaiser in der katholischen Hofkirche auf dem Sarge des Königs Albert einen Kranz nieder und stattete dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg einen Besuch ab.

Ueber die Zukunft der Prinzessin Louise von Toscana wird gemeldet, daß Lachenal Sonntag in Lindau mit der Großherzogin von Toscana und der Prinzessin Louise Unterredungen gehabt habe. Er erklärte dem Gewährsmann der „Frankf. Z.", daß die von der Prinzessin geplante Reise nach England aufgegeben sei. Lachenal konnte ihr die förmliche Zusage des sächsischen Hofes übermitteln, daß die Prinzessin nicht dazu angehalten werden solle, das zu erwartende Kind auszuliefern. In Folge dessen wird die Prinzessin ihre Niederkunft in Lindau abwarten. — Ferner meldet eine Leipziger Depesche der „Kön. Hart. Z." vom 18. März: „Den Aufruf des Königs von Sachsen an sein Volk wird die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen mit einer Gegenpublication beantworten, worin sie die Verhältnisse am sächsischen Königshofe von ihrem Standpuncte aus erörtern wird."

Eine neue deutsche Partei hat sich in Lothringen gebildet. Sie soll liberale Partei heißen und die Bestimmung haben, den Lothringern klar zu machen, daß sie sich selbst benachtheiligen, wenn sie sich den veränderten Zeitverhältnissen nicht endlich anpassen. Die Partei hat die „Gazette de Lorraine" und deren deutsche Ausgabe „Lothringer Zeitung" angekauft und wird daraus eine zwei mal täglich doppelsprachig erscheinende Zeitung machen, welche die Regierung unterstützen soll. Vorderhand läßt sich freilich noch nicht abmessen, wieviel Mannschaften hinter der neuen Parteibildung stehen.

Die **französische Kammer** hat wieder eine große Congregationen-Debatte hinter sich, bei der es sich um Sein oder Nichtsein des Ministeriums Combes handelte. Sie hat, wie gestern der Telegraph meldete, mit einem Siege des Ministeriums geendet — freilich nicht mit einem besonders glänzenden, da das beanspruchte Vertrauensvotum mit ziemlich knapper Majorität, nämlich mit 300 gegen 257 Stimmen, ertheilt wurde. Es handelte sich um die von den einzelnen Congregationen eingegebenen Gesuche um ihre Zulassung in Frankreich. Am 14. März nehmen die Debatten darüber ihren Anfang. Die beiden ersten großen Reden, die von Barthou und die von Aynard, gaben die beiden grundverschiedenen Anschauungen unter den Republicanern wieder, die eine Kluft zwischen den Progressisten und den Radicalen gerissen haben. Aynard vertrat den liberalen Standpunct, daß die Republik Platz für Alle habe, ihrem Wesen nach Gewissens-, Glaubens- und darum auch Unterrichtsfreiheit gewähren müsse für alle, wie die „Menschenrechte" sagen, selbst für die religiösen Meinungen. Barthou dagegen verfocht die Auffassung der heute Herrschenden, daß die Congregation die Verneinung jeder Freiheit bedeute und daher keine Daseinsberechtigung in der Republik besitze. Die Debatte gestaltete sich zu einem letzten Kampf um die Freiheit des Unterrichts. Das Verwunderlichste war, daß gerade Barthou als Erster im Namen des anticlericalen Blocks das Wort ergriff. Barthou war Minister des Innern im letzten Cabinet Meline; er war Progressist und im Anfang ein Gegner der Politik Waldeck-Rousseau's. Allmählich ist er nach links hinübergerückt, nach den letzten Kammerwahlen trat er der radicalen „Demokratischen Union" bei. Aber noch während des Wahlfeldzug, genau jetzt vor einem Jahre, gab er der Ansicht Ausdruck, die Gesuche der Congregationen müßten einzeln geprüft und dürften nicht en bloc abgelehnt werden. Jetzt ist er der gerade entgegengesetzten Ansicht: es liege kein Grund vor, über die einzelnen Gesuche zu berathen. — Weil der erste Redner der Mehrheit ein „Ueberläufer" war, nahm die Debatte sofort den Charakter persönlicher Gereiztheit an, und es liegt nahe, daß man Barthou im Verdacht hat, er sei nur deshalb zum Gegner übergeschwenkt, weil er sonst gar zu lange auf ein Ministerportefeuille hätte warten müssen. Während der Rede Aynard's kam es zu einer kleinen Erörterung, ob es achtungswerther sei, stets seinen Ansichten treu zu bleiben oder sich gelegentlich zu „bekehren".

Im **englischen Parlament** erschien auf der Dinstag-Sitzung der Held des Tages, der zurückgekehrte Chamberlain. Im dicht besetzten Hause wurde er bei seinem Eintritt von andauerndem, begeistertem Beifall der Ministeriellen begrüßt. John Ellis (lib.) beglückwünschte den Minister zu seiner Rückkehr und stellte eine Anfrage betreffs Veröffentlichung der Reden, die Chamberlain in Süd-Afrika gehalten hat. Als nun der Colonialminister sich erhob, um die Anfrage zu beantworten, wurde er mit erneutem Beifall begrüßt.

Die **italienische Kammer** verhandelte in ihrer Montag-Sitzung Mittelmeer-Fragen. In Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten der Marini erklärte der Unterstaatssecretär des Aeußern Baccelli, die Regierung wisse nicht, ob zwischen England und Frankreich wegen der Mittelmeer-Fragen Unterhandlungen im Zuge oder bereits abgeschlossen seien; sie habe aber keinen Anlaß, zu befürchten, daß sich Veränderungen zum Nachtheil Italiens im Mittelmeer vollziehen könnten. Redner erinnerte an die von aufrichtiger Sympathie für Italien eingegebenen Worte Chamberlain's anläßlich der Berathung der Sprachenfrage in Malta und setzte hinzu, daß gelegentlich des Durchzugs der englischen Expedition durch Obbia England der italienischen Regierung seine Freundschaftserklärung erneuert habe. Auch die Beziehungen zu Frankreich seien schon lange aufrichtig herzliche geworden. Selbst wenn in einer Zukunft, die jetzt nicht zu erwarten stehe, sich Aenderungen im Mittelmeer vollziehen könnten, so stellten die vom Minister Prinetti der Kammer bereits in Erinnerung gebrachten Erklärungen des Pariser und des Londoner Cabinets bestimmte Versicherungen dar, daß die Ereignisse sich nicht zum Nachtheil Italiens abspielen würden. Die Regierung wünsche aufs aufrichtigste, schließt der Redner, daß es zu keinen Veränderungen im Mittelmeer komme, wenn aber die entgegengesetze Möglichkeit, die nach den gegenwärtigen Voraussetzungen auszuschließen sei, unver muthet eintreten sollte, so würde Italien, das seiner Absichten durchaus gewiß sei, sie ohne Ueberhebung, aber auch ohne Schwäche sich einstellen sehen. — Diese Erklärung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im Verlaufe der Sitzung führte de Marini aus, er sei kein Gegner eines Uebereinkommens Europas bezüglich Marokkos, aber er wünsche auch, daß Italien diesem Uebereinkommen nicht fernstehe: er wünsche ferner, daß Italien bei keiner Frage, betreffend das Gleichgewicht im Mittelländischen Meere, vergessen werde.

Ueber Vorgänge in **Macedonien** wird der „N. Fr. Pr." aus Monastyr berichtet: „Vor einigen Tagen überfielen Aufständische das Dorf Prespa bei Monastyr. Der dort befehligende Leutnant verließ das Dorf und verlangte Verstärkungen. Im Kampfe fielen inzwischen der Leutnant und 5 Gensdarmen.

Fortsetzung in der Beilage.

Юрьевская гимназія

симъ объявляетъ, что въ ней будутъ производиться **испытанія** на званія домашнихъ учителя и учительницы и частныхъ начальныхъ учителя и учительницы съ 22 по 29 апрѣля сего года.

Директоръ **А. Гроссетъ.**

Jeune Parisienne

M-lle Alys Desjardins, demande des leçons (théorie et pratique). S'adresser de 2 à 5 heures chez Madame de Cossart, Jacob-Strasse 20.

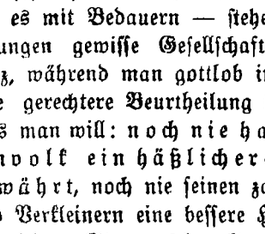

Die neue
Schuhwaarenhandlg.
Ritter-Str. 12
empfiehlt zu billigen Preisen die neuesten und besten
Schuhwaaren f. Herren, Damen und Kinder.
Bestellungen und Reparaturen werden sauber und schnell ausgeführt.
Hochachtungsvoll
J. Josset.

Nouveauté!
Mousseline de laine Beige-Cheviotin.
Sämmtliche
Sommerstoffe
als:
Mousseline, Piqué, Ajour, Satin etc.
sind in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt
P. Popow.

Das Umpflanzen
von Zimmerblumen
übernimmt Gärtner **A. Blaufeldt,** Jamascho Str. 32. Bestellungen werden angenommen St. Petersburger Magazin, Gr. Markt Nr. 8.

Die Gesellschaft der Studenten d. Medicin sucht eine
Wohnung von 8 bis 10 Zimmern
für 400—500 Rbl. jährlich. Näheres Gartenstr., Hotel de Russie Nr. 12, von 3½—5 Uhr.

Zwei Zimmer und Küche zu vermiethen — Breitstr. Nr. 25.

Spazier-Stöcke
erhielt in grosser Auswahl
Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Um falschen Gerüchten vorzubeugen, dass ich in meiner Werkstube nicht alle Bestellungen annehme, beehre ich mich hiermit dem geehrten Publicum anzuzeigen, dass ich mein **Herren- und Damen-Schneidergeschäft** bedeutend **vergrössert** habe und wie früher alle Arbeiten, als: **Schüler-Uniform-Anzüge** für alle Schulen, **Damen-Costüme** und Kleider übernehme. Alle Bestellungen werden schnell und sorgfältig ausgeführt.
Hochachtungsvoll
G. Reiwardt
Herren- u. Damen-Schneider
Rigasche Str. 23
vis-à-vis d. Realschule.

Der erwartete Tabak von
Messaksudi
ist soeben in frischer Sendung eingetroffen. **Tabaks-Magazin**
Ritter-Str. 14.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern, Küche und Wirthschaftsräumen ist am ersten April **miethfrei** — Scharren-Strasse Nr 7. Zu erfragen daselbst.

Vom **1. Juni c.** ist eine warme,
freundl. Wohnung
v. 6 Zim., Glasveranda, allen Wirthschaftsbequeml. u. Benutzung eines Gartens **zu vermiethen** — Garten-Str 24, II. Stock. Zu bes v. 1—2 U

Zwei Familienwohnungen
miethfrei — Pleskausche Str. 8. Näheres Nr. 12.

Budenlocal
zu vermiethen — Ritterstr. 8. Zu erfr. bei dem Hausbesitzer.

Ein guterhaltenes
Rad
ist billig zu verkaufen — Ritterstr. 17, bei Otfing.

Eine gut attestirte
Köchin
sucht Stellung — Neu-Strasse 46.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk. 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Provisor od. Gehülfe
zum sofortigen Antritt **gesucht.** Estn. Sprache erforderlich. Offerten erbeten an Dr. Elison, Rauge per Werro, Livland.

Ein gebildeter junger Mann, der zwei Jahre als
Revisor-Gehülfe
thätig gewesen, firm in d. Messung, guter Zeichner ist und schöne Handschrift hat, **sucht Engagement** hier oder auswärts. Offerten sub „Revisor-Gehülfe" empfängt die Expedition des Blattes.

Ein theoretisch und practisch gebildeter, unverheiratheter, tüchtiger
Landwirth
mit 16-jähriger Praxis sucht als Verwalter hier oder im Innern d. Reiches Stellung. Off. sub „Verwalter" erb. an d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Marstall-Str. Nr. 32 I.

Maschinenmeister
vertraut mit der Leitung jeglicher Maschinen, ausgelernter Schlosser u. Dreher, sucht hier oder auswärts Stellung. Off. sub „999" i. d. Exped. d. Bl. niederzul.

Ein Schmied
mit guten Attestaten **sucht** auf einem Gute **Stellung.** Adr.: Kudding pr. Laisholm. J. Karro.

Stadtverkäufer
(Commis Colonial) **sucht Vertretung** oder feste Anstellung. Offert sub J. E. an die Exp. d. Blattes.

Commis
d. Eisen- u. Stahlwaaren-Branche, mit Kenntnissen von landw. Maschinen findet dauernde Stellung. Offert. sub „A. M. 500" an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein
Futtermeister und Meier
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung.** Jurjew, Rosen-Str. 37, Qu. 9
Nömme.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen **findet Stellung** bei
P. Bokownew.

Eine junge Magd
sucht zum Alleindienen **Stellung** — Alexander-Strasse 48.

Eine Magd, die die Glanzplätterei u. zu kochen versteht, sucht Stellung Fortunastr. 43, 1 Tr.

Tüchtige
Weissnäherin
(Schneiderin) findet in einem grösseren Geschäfte als **I. Verkäuferin** lohnende und gut bezahlte Stellung. Kenntniss der deutschen, estn. und russ. Sprache erforderlich. Selbstgeschriebene Angebote sub „Schneiderin" an die Exp. d Blat. erbeten.

Eine Schneiderin, die gut nähen versteht, **wünscht** in od. a. d. Hause **Arbeit.** Off. sub W. W. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum Verreisen **eine gebildete Bonne**
in eine israelitische Arztfamilie. Zu erfragen Hôtel „Moss" Nr. 5, von 12—1 Uhr.

Eine erfahrene, ältere
Wirthin
d. auch d. Kochen versteht, auf's Land **gesucht,** Näh. Jacobstr. 39, bei d. Fr. Baronin Stackelberg, v. 10—11 U. vr.

Köchinnen und Wirthinnen
können empfohlen werden durch Frau A. Hoffmann, Blumenstr. 4.

Ein junges Mädchen
sucht in d. Stube oder zu Kindern **Stellung** — Alexander-Str. 48.

Ein deutsch- u. russischsprechend.
Kindermädchen
sucht Stellung — Alexanderstr. 48.

Gesucht eine
Kinderwärterin
(Russin) für's Land. Ufer Str. № 19.

Eine deutsch-sprechende **Aufwärterin**
sucht Beschäftigung — Alleestr. 81.
Rosalie Luher.

Für einen ordentlichen, der drei Ortssprachen mächtigen **Mann** sucht eine **Stelle als**
Nachtwächter
oder sonst einen passenden Dienst
Pastor Lezius
Salzstr. 1.

Ein sibirisch od. eine andere Art langhaariger **Kater** wird für kurze Zeit gesucht.
Offerten Mühlenstr. 18 beim Hauswächter Kurg.

Auction.
In Friedrichshof im Odenpaeschen Kirchspiel werden am 19. März von 11 Uhr Vormittags an **Equipagen, Pferdegeschirre,** ein **Flügel, Hausgerät, Werkzeuge** u. **Bücher** versteigert.
Die Gutsverwaltung.

Dem geehrten Publicum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich auch in diesem Frühling eine Partie
schönster Stammrosen
in allen Farben und **in den verschiedensten Sorten** abzugeben haben werde.
Lipping, Berg-Str. Nr. 3.

Dem hohen Adel Jurjews und der Umgegend die ergebenste Anzeige, dass wir die
Alleinvertretung
und den Verkauf für die Ostseeprovinzen von unseren
bestbewährten
Equipagenrädern mit Gummireifen
Herrn **C. Tönnoff**
Schuhwaarenhandlung
Neumarkt-Str. Nr. 10 u. Gr. Markt Nr. 5
in Jurjew
übertragen haben.
Hochachtungsvoll
Gesellschaft der Russisch-Französischen Gummi-, Guttapercha- und Telegraphenwerke
„Prowodnik", Riga.

In Bezugnahme vorstehender Bekanntmachung erlaube mir höfl. mitzutheilen, dass ich die Alleinvertretung und den Verkauf für die Ostseeprovinzen der bestbewährten
Equipagenräder mit Gummireifen
der Firma „Prowodnik"
übernommen habe mit dem Vorsatze, alle Aufträge mit der grössten Präcision in kürzester Zeit auszuführen. Indem ich stets bemüht sein werde, die mässigsten und solidesten Preise zu notiren, zeichne
Hochachtungsvoll
C. Tönnoff
Jurjew, Neumarkt-Str. Nr. 10 und Grosser Markt Nr. 5.

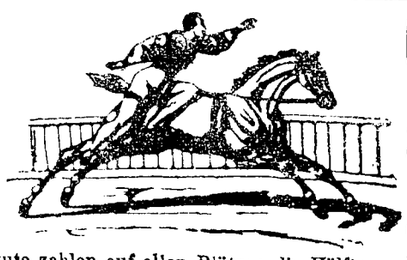

Circus C. Momino
auf dem Polizeiplatze.
Sonntag, d. 16. März
Zwei grosse Festvorstellungen.
Die Tagesvorstellung ist besonders für Kinder arrangirt. Schüler hiesiger Lehr-Institute zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. — In der Abendvorstellung zum Schluss: Grosse Pantomime unter dem Namen: **Zigeuner-Lager,** unter Mitwirkung der ganzen Gesellschaft und des Corps de Ballet.
Anfang der Tagesvorstellung um 2 Uhr Nachmittags.
Abends gewöhnliche Preise.
Benachrichtigung. Jeder Student in Uniform zahlt auf jedem freien Platz 50 Kopeken.

Pferde.
Im Gestüt des Grafen Stroganoff werden verkauft:
4 Vollblut-Mutter-Stuten, import. aus England.
9 Halbblut-Stuten, imp. (tragend von Hackney).
8 Stuten (Shire) schwerer Arbeitsschlag.
1 Hengst (Hackney), 4 Jahr, und diverse Reitpferde.
Adresse: Псковск. Губ. Почт. Отд. Волышово управл. завода К. И. Нейдорк. Ехать по Моск.-Виндав. Ж. Д. до Торжова, отъ вокзала до завода 18 верстъ.

Speise- und Saat-Kartoffeln „Imperator"
verkauft das Gut Kawaft zu 1 R. 20 K. per Lof vom 15. März an in Jurjew, unweit der Steinbrücke, von der Lodje „Kosa". Bei Abnahme von 5 Lof und darüber werden die Kartoffeln gratis ins Haus gestellt. Daselbst werden auch abgelagerte Birkenplanken verkauft.
Die Gutsverwaltung.

Waldsaat
inclusive Zustellung
Kiefernsaat pro Pfund 1 R. 60 C.
Fichtensaat pro Pfund 60 C.
empfiehlt die
Gräfl. Ungern-Sternberg'sche Forstverwaltung
Dago, Forstei Isabella.

Zu verkaufen ein
Rittergut
mit Brennerei und complettem Inventar, belegen im estnischen Theile Livlands. Näheres durch
M. v. Tobien, Emhof pr. Fellin.

Zu verkaufen einige
Häuser
— Erbsen-Strasse Nr. 37.

Die Häuser
Techelfer-Str. Nr. 24, 26, 28 werden **sofort verkauft.** Näheres Rosen-Str. Nr. 55, beim Hauswirth.

Auf dem Hofe **Lugden** bei Jurjew steht der
Vollbluthengst „Virtus"
Farbe dunkelbraun, geboren 1896, 2 Arsch. 5½ Wersch., von Morgan aus der Winifred, **rechter Bruder des Derby-Siegers „Pardon", z. Verkauf.** Zu erwähnen ist noch, dass Morgan, der Vater von Virtus, mit dem berühmten **Galtemoree** ein- und dieselbe Stammmutter, Lady Morgan, hat.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Vorräthig sind:
Nistkasten für Staare
Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke
und verschied. Kleine Holzarbeiten.

Verkauf en gros und en détail.

K. Stahlberg's Hut-, Mützen- und Damenhut-Geschäft

Jurjew (Livland), Neumarkt-Strasse Nr. 7.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle mein vollkommen **neu assortirtes Lager** von

Herren-Filzhüten, Felbel-Hüten u. Mützen, Woll-Hüten, Loden-Hüten, Jäger-Hüten etc. etc.

Cylinder und **Claques, französische und inländische.**

Uniformmützen u. Abzeichen für alle Ressorts. **Mützen aller Art,** nur eigenes Fabricat, Verarbeitung bester ausl. Materialien.
Umformen von Hüten nach eigens zu diesem Zweck bezogenen ausländischen Hutformen. Durch den neuen Apparat von Allie Ainé-Paris kann jeder Hut jeder Kopfform genau angepasst werden.

Das Damenhut-Geschäft befindet sich parterre in einem separirten Raum
Eingang durch das Herrenhut-Geschäft.

Elegant garnirte Damen-Frühjahrshüte, gearbeitet nach den neuesten Pariser Modellen. **Garnituren, Straussfedern, Strussfeder-Boas, Blumen etc. etc. etc** in grosser Auswahl und vorzüglicher Qualität.

Elegante Ausführung. Solide Preisnotirung.
Prima Herren- und Damen-Regen- und Sonnen-Schirme zu Fabrikpreisen.

Bekanntmachung.
Hierdurch bringe ich zur Anzeige, dass ich den **Alleinverkauf meiner sämmtlichen Fabricate in Jurjew Herrn Georg Stahlberg in Firma K. Stahlberg** übertragen habe.
Hochachtungsvoll
Jul. Popp, Hutfabrik, Riga.

Hochachtungsvoll
in Firma K. Stahlberg
Georg Stahlberg.

Bekanntmachung.
Hierdurch bringen wir zur Anzeige, dass wir den **Alleinverkauf unserer Fabricate für Jurjew Herrn Georg Stahlberg in Firma K. Stahlberg** übertragen haben.
Hochachtungsvoll
Kreusler & Co., Hutfabrik, Warschau.

Am 15. März Eröffnung meiner Filiale in der Ritterstr. Nr. 1.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge — Bahnstation.
Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Technikum Rendsburg
(Schleswig-Holstein)
Maschinenfabrik und Elektrotechnik.
Ausbildung i. **Theorie u. Praxis.** Grosse **Lehrfabrik** mit Giesserei, Modelltischlerei etc. Programme kostenfrei durch die Direction.

Sommerstoffe

in grosser Auswahl

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Präcisions-Taschenuhren
von
A. Lange & Söhne,
Gründer der Sächsischen Präcisions-Taschenuhren-Industrie.
Gegr. 1845. **Glashütte in Sachsen.** Gegr. 1845.
Anerkannt bestes Fabrikat. — Viele Einrichtungen und Verbesserungen gesetzlich geschützt, daher concurrenzlos. Prämiirt mit 26 ersten Preisen, darunter 1893 Chicago 3 Preise, Leipzig 1897 höchste Auszeichnung für die Branche.
Weltausstellung Paris 1900: als Preisrichter ausser Wettbewerb.

Schutz-Marke A. LANGE & SÖHNE GLASHÜTTE
Unsere Uhren tragen diese Schutzmarke im Gehäuse.

Vertretung und Lager
Uhrenhandlung
Eduard Kiwastik
Jurjew (Livland)
Promenadenstr. 11.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 26 Іюля 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Броницы М.Каз.	Юрь.	1999	Фарфоровыя издѣл.	3	30	Акулинъ	Предъяв. д.
С.Петерб. СПБ.В.	„	21081	Книги печатанныя	—	30	Мартыновъ	„ „
„ Б.	„	72166	Сукно тонкое	4	25	Корниловъ	Гагеманъ
Лодзь	„	373826	Шерстяной товаръ	4	20	Канель	Предъяв. д.
С. Петерб. г.	„	21242	Инструмен. музык.	—	22	Циммерманъ	„ „
Алекс. Вилота	„	20766	Пособія учебныя	1	35	Натеръ	„ „
С. Петерб.	„	78756	Холстъ крестьянск.	4	28	Афанасьевъ	„ „
„ Б.	„	74267	Шорный товаръ	—	30	Смирновъ	„ „
„	„	74006	Чай и пряники	2	—	Корниловъ	„ „
Рига I	„	77772	Галантерейный товаръ	3	08	Гутперъ	„ „
„	„	77764	Гвозди и проволока жел.	108	15	Вульфсонъ	„ „
С. Петерб.	„	76343	Мануфакт. товаръ	3	24	Понизовскій	„ „
Юсковицы	„	4053	Котели травяныя	11	30	Калайда	Игнатъ
Вильна СПБ.В.	„	14610	Мѣховой товаръ	—	24	Виршубскій	Предъяв. д.
Вержболово	„	3513	Багажъ	4	15	—	—



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Gauss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

C. SCHULZ
Photographie
Garten-Str. 3
empfiehlt
Portraits und Gruppen in allen Grössen
1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Cabinetkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.
Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Hierdurch erlaube ich mir, das geehrte Publicum in Kenntniss zu setzen, dass für die bevorstehende

Frühjahr- und Sommersaison

alle **Neuheiten in Stoffen** für Herren- und Damen-Confection eingetroffen sind, gleichzeitig halte ich mich zur

Anfertigung aller Arten modern. Herren- u. Damengarderoben

nach Maass bei **civilen Preisen** bestens empfohlen. Die neuesten Modelle stehen zu Diensten. Die Herstellung geschieht unter meiner persönlichen Leitung und übernehme Garantie für eleganten Schnitt und sorgfältige Ausführung.

Hochachtungsvoll **R. Fischmann**
Grosser Markt Nr. 8.

Kaffee-Service
Thee „
Tisch- „
Wasch- „
sowie alle
Glas- Fayence- und Porzellan-Waaren
empfiehlt in grosser Auswahl
P. Erdmann
Alt-Str 17.

Die erwarteten
Huthalter u. Hutstützen
sind eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Alt-Strasse Nr. 6
werden **billig verkauft:** Schränke, Kommoden, Spiegel, Betten u. Saalgarnituren. Uebernehme auch alle in's Fach schlagenden Arbeiten.
M. Laurson.

Pilsener Lager- Bayrisch Lager- Export- (dunkel) Meth Porter } **Bier**
in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung
Brauerei „Tivoli".

WOLL-Mousseline
in den **neuesten Mustern**
W. Schmaltz
Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia
Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren.
empfing und empfiehlt

Sarg-Magazin J. Moritz
Wallgraben 1.

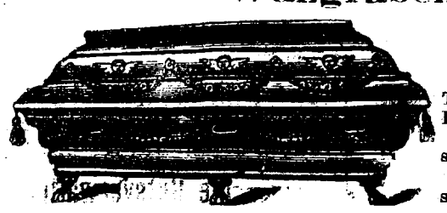

Grosses Lager von
Metallsärgen
sowie
Tannen-, Eschen- und Eichenholz-Särgen.
Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.
Metallkränze in grosser Auswahl zu billigen Pr.

F. F.-W.
Sonntag, d. 9. März 1903
Beerdigung eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause ½3 Uhr Nachm.
Der Hauptmann.

Завтра, въ воскресенье, 9 м., въ 6 час. веч. въ реальномъ училищѣ состоится
народное чтеніе
съ свѣтовыми картинами
о знаменитомъ русскомъ полководцѣ — генералиссимусѣ **Суворовѣ.**
Плата 10 и 3 к. Музыка.

R.-V.
Sonntag, den 9 März
kein Familienabend
Der Vorstand.

Wie in früheren Jahren, so bitte ich meine geehrte Kundschaft auch jetzt ihre
Aufträge auf Frühjahrs-Bestellungen
rechtzeitig aufgeben zu wollen.
Reparaturen werden in kürzester Zeit prompt und sauber ausgeführt.
M. Mauer
Ritterstr. 5.

Empfing und empfehle
Messina-Apfelsinen
Citronen
Feigen
Nüsse
Aepfel (weiße)
Pflaumen
Aprikosen
Corinthen
Rosinen
A. Kenn, vorm. C. Putnin.
Rigasche Str. 10.

Alexander-Str. Nr. 8—10.



Alexander-Str. Nr. 8—10.

Herren-Shlipse Plättwäsche Socken
empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft
Kaplan & Press
Jurjew
Alexand.-Str. 8—10.

Tapeten
und
Rouleaux
empfiehlt in grosser Auswahl
J. Buhmeister
im Rathhause.

Klempner-Bauarbeiten & Malerarbeiten
wie auch **Reparaturen** werden unter Garantie gut u. billig ausgeführt
Klempnermeist. **A. Charohat.**
Rigasche Strasse Nr. 38, vis-à-vis Pritzon.

Gesucht auf eine erste Obligation
5000 Rbl.
Off. sub „5000" an d. Exped. d. Bl. erb.

Umstände halber wird 1 gut dress.
Hasenhund
verkauft. **Partz,** Poststation.

Grau-brauner Hofhund
hält sich i. d. Geg. d. Wallgr.-Str. Nr. 6 auf.

Verloren
in der Ritterstr. eine **schwarze Damenuhr** Nr. 1000562. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

H.-V.
Sonnabend, d. 15. März
9 Uhr Abends
General-Versammlung

Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht des Gewerbemuseumscomités.
2) Budget desselben pro 1903.
3) Wahlen.
4) Anschluss an den Telephonverein.

Da die auf den 1. März anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.
Der Vorstand.

Im Saale d. St. Marien-Gilde
Dienstag, d. 18. März c.
CONCERT
des
Wiener Streichquartetts
„Rosé"
Rosé I. Violine — **Buchsbaum** II. Violine
Bachrich Viola — **Ruzitzka** Cello.

Programm.
1. Quartett B-dur. 1784 (Köchels Verlag 458) . Mozart.
   a) Allegro vivace assai.
   b) Minuetto moderato.
   c) Adagio.
   d) Allegro assai.
2. Quartett Es-dur op. 74. Comp. 1809 (Harfenquartett). . . . . Beethoven.
   a) Poco Adagio. Allegro.
   b) Adagio ma non troppo.
   c) Presto.
   d) Allegretto con Variazioni.
3. Quartett F-dur op 3,V. Comp. 1765 . . . . Haydn.
   a) Presto.
   b) Andante cantabile (Serenata).
   c) Minuetto.
   d) Scherzando.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. und 75 Kop. (Stehplatz) sind bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

R.-V.
Sonntag, den 23. März
Kinder-Costümfest
mit diversen Veranstaltungen.
Anfang ½5 Uhr Nachm.
Schluss 9 Uhr Abds.
Nur Kinder der Mitglieder frei.
Tanz
für Erwachsene.
Beginn 9 Uhr Abds.
Das Vergnügungs-Comité.

Briefe
unter angegeb. Chiffre postlagernd. Bitte abzuholen und zu beantworten **Stud 16185.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Haus N. D. (4 Br.); S. S.; F. F.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 10 der Feuilleton-Beilage.

Grosser Markt Nr. 10. B. Frederking, Grosser empfiehlt Messina- und Valencia-Apfelsinen

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 8 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 56 Montag, den 10. (23.) März **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom kurländischen Landtage. In Sachen der Eröffnung von Lehranstalten. Unterhalt der griechisch-orthodoxen Parochialschulen. Vom Curator. Walk: Vom Curator. Oesel: Statistik. Estland: Vom Estl. Landw. Verein. Circular-Vorschrift. Libau: Von der Stadtverordneten-Versammlung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Unfall. Commilitonen Stiftung. Twer: Mordversuch. Odessa: Telephon-Verkehr. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Prof. Behring über die Immunisirung gegen die Tuberculose. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom kurländischen Landtage. II.

Ueber die Beschlüsse des Instructionstermins des kurländischen Landtages bringt eine Correspondenz der „St. Pet. Z." aus Mitau folgende Mittheilungen:

Unter den Beschlüssen über Anträge, die zum 1. Landtagstermin gestellt waren, nehmen eine gewissermaßen centrale Stellung ein — die Bewilligungen zu Bildungs- und Unterrichtszwecken.

Nachdem vor ungefähr einem Jahrzehnt sich die kurländische Ritterschaft veranlaßt sah, die bis dahin gewährten Subventionen und Unterhaltskosten öffentlicher Lehranstalten (Gymnasium zu Goldingen) zurückzuziehen — wurden gewisse beträchtliche Summen zu Bildungs- und Unterrichtszwecken ausgeworfen, deren Verwendung im Einzelnen zunächst dem Ritterschafts-Comité überlassen blieb.

Der gegenwärtige Landtag hat nun unter dem Titel „Für allgemeine Bildungszwecke" die Summe von 36,000 jährlich (gegen 32,000 Rbl. bisher) angewiesen und über die specielle Verwendung dieser Gelder dem Ritterschafts-Comité eine ausführliche Instruction ertheilt. Aus der letzteren sei nur soviel erwähnt, daß besonderes Gewicht gelegt wird auf Förderung des häuslichen Unterrichts nicht nur der Mädchen, sondern auch der Knaben, und zwar in derjenigen Art und Weise, wie sie bis vor einiger Zeit gerade auch in Mitau vorzugsweise Pflege fand. Mehrfach wurde auf dem Landtage das Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß in Folge eines zu Tage getretenen „Mißverständnisses" in allerletzter Zeit die Knabencurse in Mitau aufgehört haben. Diese Kundgebung auf dem Landtage trifft übrigens in beachtenswerther Weise eine Erscheinung, auf die man in den baltischen Landen, und zwar am häufigsten in Kurland, immer wieder stößt: auf ein bloßes, noch ganz unverbürgtes „Soll" oder „Man sagt" hin wird häufig bereits drauflosgehandelt. Es genügt z. B. das Gerücht, dies oder jenes sei „verboten" oder „nicht mehr erlaubt", um von den nützlichsten und werthvollsten Einrichtungen Abstand zu nehmen, dieselben fallen zu lassen u. s. w.

Allgemeiner Anerkennung dürfte auch der weitere Punct aus erwähnter Instruction sicher sein, durch welchen 1600 Rbl. jährlich zur Ausbildung speciell von Philologen und Historikern bestimmt werden. Es macht sich bekanntlich bereits jetzt ein Mangel an Philologen und Historikern fühlbar, die den hiesigen von jeher hohen Ansprüchen genügen.

Außer den besprochenen 36,000 Rbl. jährlich hat aber der diesjährige Landtag zu namentlich im Landtagsschluß benannten Bildungs- und Schulzwecken auch noch die Summe von 4750 Rbl. jährlich bewilligt, die sich auf drei verschiedene Posten vertheilen. Hinzu kommt dann noch die Erhöhung der jährlichen Subvention der Ackerbauschule zu Alt-Sahten von 1000 auf 2500 Rbl. jährlich.

Im Ganzen wird für Schulzwecke die ritter- und landschaftliche Casse im nächsten Triennio — 63,500 Rbl. jährlich aufzubringen haben. Für kirchliche Zwecke wird sich der jährliche Aufwand aus denselben Mitteln auf rund 10,000 Rbl. belaufen. Von den Neuwilligungen aus dieser Rubrik seien erwähnt: 700 Rbl. jährlich zur Ausbildung von Theologen und 600 Rbl. zu solcher von Organisten.

Heil- und Wohlthätigkeitsanstalten werden jährlich in abgerundeter Summe — 6800 Rbl. erhalten. Hervorgehoben sei die Neuwilligung von 1000 Rbl. zur Ausbildung von Irrenpflegern.

Auf „gemeinnützige und wissenschaftliche Angelegenheiten" entfallen jährlich 11,000 Rbl. Der gesammte ritter- und landschaftliche Budget-Voranschlag pro 1902/05 bilancirt mit 100,500 Rbl. pro anno. Diese Summe muß vom Hofslande aller Rittergüter aufgebracht werden. Für die immatriculirten Gutsbesitzer treten noch die Willigungen der Ritterschaft allein hinzu.

Im ausschließlich ritterschaftlichen Ausgabe-Budget spielen, nächst der Salarirung der Landesvertretung und den Kosten der Verwaltung der Ritterschaftsgüter, die Hauptrolle — Pensionen und Unterstützungen. Der Fonds für unterstützungsbedürftige Mitglieder der Ritterschaft erhält dabei nur die vergleichsweise sehr geringfügige Summe von 7000 Rbl.

In Kurland kann — im Unterschiede zu Liv- und Estland — durch Steuerumlage seitens des Landtages nur das Hofsland der Güter belastet werden. Dieses participirt aber außerdem noch an der Aufbringung der sog. Gouvernementsprästanden. Der auf den gesammten Privatbesitz des Landes entfallende Antheil jener betrug — wie aus dem Bericht der Prästanden-Commission an den Landtag ersichtlich — z. B. für das Triennium 1899, 1900 und 1901 rund eine Viertelmillion Rbl.

Von allgemeinem Interesse ist auch die beschlossene Gründung eines „Kurländischen Landesarchivs" — welcher Gegenstand bereits in den Berichten vom I. Landtagstermin besondere Erwähnung fand. Zum genannten Zweck ist aus den Mitteln der Ritterschaft einmalig die Summe von 40,000 Rbl. bewilligt worden, während die auf 2500 Rbl. jährlich festgesetzte Gage des Landesarchiv-Directors der Casse der Ritter- und Landschaft zur Last fallen wird.

Der Entwurf eines Anerbenrechts für Rittergüter und bürgerliche Lehen ist einer Commission zur Beprüfung überwiesen worden.

Hinsichtlich der weiteren Beschlüsse des Landtages sei auch noch erwähnt, daß die Vollendung der lettischen Kirche zu Goldingen und die höchst nothwendige Remonte der ev.-luth. Kirche zu Illurt durch die Munificenz der Ritter- und Landschaft gesichert worden sind.

Zur Sprache kam auf dem Landtage u. A. auch noch die Thatsache, daß entgegen wiederholten Senatsentscheidungen, das Domänenressort fort und fort die Theilnahme der Kronsgüter an den Bauverpflichtungen zu Gunsten der evangelischen Kirchen und Pastorate verweigert. Es bleibt demnach den Kirchenvorstehern bis auf Weiteres wohl nichts anderes übrig, als in jedem einzelnen Fall die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen. Im Hinblick auf solche Sachlage soll in allernächster Zukunft eine specielle Instruction an alle Kirchenvorsteher zur Versendung gelangen, die sämmtliche einschlägigen Gesetze, Verordnungen und Senatsentscheidungen in übersichtlicher Zusammenstellung bringt.

Die Beschlußfassung über den bereits vor einigen Triennien eingebrachten Antrag, Mittel und Wege zu finden, damit die aus dem Verkauf der Gesinde auf den Fidei-Commißgütern gelösten Capitalien auch außerhalb Kurlands, resp. der Ostseeprovinzen in Grund und Boden angelegt werden dürften — ist von der Ritterschaft wiederum hinausgeschoben worden. Es erscheint im Hinblick auf die Verschiedenheit des Kur- und Livländischen Landrechts in der That mehr als fraglich, ob sich eine Basis zur Verwirklichung des obigen Antrages finden läßt. Bezüglich anderer Gouvernements als die Ostseeprovinzen dürfte es jedenfalls ausgeschlossen sein. Dilatorisch wurde auch seitens des Landtages der Wunsch behandelt, es möge den Fidei-Commißbesitzern in Zukunft gestattet werden, Parcellen auf Grundzins oder Erbpacht zu vergeben; eine Commission soll zunächst die Sache eingehend beprüfen.

Am Donnerstag wurde nach einer Rede des Landboten-Marschalls Baron Hahn-Platon der Landtag geschlossen.

An demselben Tage theilte der stellv. Landesbevollmächtigte residirender Kreismarschall Woldemar Graf Reutern Baron Nolcken auf Ringen mit, daß er sein Amt trotz der auf ihn gefallenen Wiederwahl niederlege und auf seine in zahlreichen Kirchspielen aufgestellte Candidatur zum Posten eines Landesbevollmächtigten verzichte.

Der Reichsrath hat angeordnet, daß ihm vom Ministerium der Volksaufklärung die Eröffnung neuer oder die Reorganisation bestehender Lehranstalten nicht in einzelnen getrennten Gesuchen vorgeschlagen werde, sondern daß die Vorschläge zu einem übersichtlichen Plan zusammengefaßt werden sollen, aus dem hervorgeht, welche Schul-Gründungen das Ministerium in der nächsten Zeit beabsichtigt, in wechlen Intervallen sie sich folgen sollen u. s. w. Zur Motivirung seiner Vorschläge hat das Ministerium genaue statistische Daten hinzuzufügen. Obgleich sich diese Anordnung zunächst nur auf die Vorlagen bezieht, die das Ministerium der Volksaufklärung dem Reichsrath zu machen gedenkt, so hat dieses Ministerium doch, wie das „Rig. Tgbl." der „Kurl. Gouv.-Z." entnimmt, nunmehr auch den Lehrbezirks-Verwaltungen vorgeschrieben, die Gründung und Reorganisation von Schulen immer nur unter Berücksichtigung des Bildungsbedürfnisses der gesammten Bevölkerung zu beantragen. Nur unter dieser Bedingung würden die Krons- und Communalmittel für Schulzwecke productiv angewandt werden.

— Zum Unterhalt der griechisch-orthodoxen Parochialschulen in den Ostseeprovinzen bringt der „Rish. Westn." eine längere Mittheilung, aus welcher hervorgeht, daß der XXV. Congreß der Geistlichkeit der Rigaschen Eparchie zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß auf Grund älterer Gesetzesbestimmungen die griechisch-orthodoxen Bauern in den Ostseeprovinzen gleich den evangelisch-lutherischen, verpflichtet seien, die Parochialschulen ihrer Confession zu unterhalten, was bisher nicht geschehen ist. — Es ist dem gemäß beschlossen worden, sich an die resp. Herren Gouverneure mit dem Gesuch zu wenden, sie mögen den ihnen unterstellten Bauercommissaren erläutern, daß sich die Gesetzesbestimmungen über den Unterhalt von Schulen nicht blos auf Lutheraner, sondern auch auf Orthodoxe beziehen, und daß Letztere somit zum Unterhalt der griechisch-orthodoxen Parochialschulen verpflichtet seien.

— Wie wir hören, ist der ordentliche Professor der speciellen Pathologie an der hiesigen Universität S. M. Wassiljew vorgestern in St. Petersburg nach längerer Krankheit gestorben. — Professor Wassiljew hat das genannte Katheder seit dem Jahre 1892 bekleidet. Seit dem vorigen Semester ist Professor Dr. K. Dehio in Stellvertretung des erkrankten und in St. Petersburg weilenden Professors Wassiljew mit der Leitung der Universitäts-Klinik für innere Krankheiten betraut gewesen.

— Der Curator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski unternimmt, wie der „Rish. Westn." meldet, Ende März eine neue Reise, um die pecuniär am ungünstigsten situirten Volksschulen in Estland zu inspiciren.

Walk. Der Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, traf Montag den 3. März Abends mit dem Schnellzuge in Begleitung des Volksschul-Director Wiljew in Walk ein und wurde auf dem Bahnhofe von den städtischen Autoritäten empfangen. Am Vormittage des 4. März revidirte der Herr Curator die Stadtschule, die Mäd-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 9. März **1813**:

„Am glücklichsten Tage der Thronbesteigung unsers angebeteten Monarchen, den 12. März, Mittwoch, wird Mussen-Ball im Landrath Löwenstern'schen Hause, mit guter Bewilligung gegeben werden. Die Billets sind bei dem Dejour-Vorsteher vorher auszunehmen." (Die „Mussen" waren damals zu Lustbarkeiten nicht verfügbar, weil sie zu Hospitälern eingerichtet waren.)

*

Dorpat, den 8. März 1825:

„Gestern Mittag reiseten Se. Kaiserl. Hoheit der Cäsarewitsch Konstantin Pawlowitsch aus St. Petersburg kommend, in erwünschtem Wohlseyn, durch unsere Stadt.

Gestern Abend reiseten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz der Niederlande hier durch und setzten nach Wechselung der Pferde Ihre Reise in erwünschtem Wohlseyn nach St. Petersburg fort."

*

Bekanntmachung:

„Sämmtlichen Mitgliedern der akademischen Musse wird hierdurch angezeigt, daß Donnerstag, den 12. März, als zur Feier der Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Majestät, im Locale der Akademischen Musse Masquerade mit Abonnement suspendü seyn wird. Die Billette sind von 2 Uhr Nachmittags an, im Directionszimmer daselbst zu lösen.

Die Vorsteher.

Prof. Behring über Immunisirung gegen die Tuberculose.

Prof. Emil Behring (Marburg) hat im Hörsaal der dritten medicinischen Klinik im Wiener Allgemeinen Krankenhause einen Vortrag über die Bekämpfung der Tuberculose gehalten, der in ärztlichen Kreisen große Beachtung findet. Behring führte nach dem „N. W. Tgbl." Folgendes aus:

Was sein neuentdecktes Tuberculose-Serum anlangt, so müsse er von vornherein erklären, daß Heilwirkungen derzeit nur bei Rindern erzielt werden können, und daß er es jetzt noch nicht für angezeigt erachte, das Serum auch bei Menschen anzuwenden. Seine Experimente sind gelungene Instituts-Experimente; immerhin wird es aber noch nothwendig sein, diese Experimente auch im großen Maßstabe zu erhärten.

Das von Behring gewonnene Serum stammt aus einer Reincultur menschlicher Tuberkelbacillen. Die Bacillen werden im luftleeren Raume getrocknet, so daß sie ihre Virulenz nicht einbüßen können. Gewöhnlich werden Dosen von 4 Centigramm dieser Bacillen, mit etwas Wasser emulgirt, dem Thiere in die Venen oder unter die Haut eingespritzt. Von den vielen Thierversuchen, die Behring angestellt hatte, sind sehr wenige ungünstig verlaufen, indem die Thiere nach der Injection mit Fieber, Athemnoth und beschleunigtem Puls reagirten; doch auch diese Thiere haben sich nach überstandener Krise als gegen Rindertuberculose immun erwiesen. Dabei machte Behring die Erfahrung: je jünger das Thier war, dem er injicirte, desto reactionsloser blieb der Verlauf; und umgekehrt: je älter das Thier, desto heftiger die Reaction. Genau dieselbe Erfahrung machte auch Thomassen in Utrecht, so daß nunmehr nur Thieren, die nicht älter als acht Monate sind, Tuberkelserum injicirt wird.

Diese mit einem aus menschlichen Tuberkelbacillen gewonnenen Serum vorbehandelten Thiere haben einen vollkommenen Schutz gegen Rindertuberculose erlangt. Es wurde solchen Thieren und nicht immun gemachten Controlthieren Rindertuberculose eingeimpft. Die Controlthiere gingen zu Grunde, die immunisirten aber blieben ohne jede Reaction.

Nicht so günstig ist das Resultat bei den älteren Thieren. Wenn es auch schon gelungen ist, die Thiere nach der Injection immun zu machen, verloren sie mit der Zeit die erworbene Immunität. Die in der Jugend immunisirten Thiere blieben, wenn man ihnen auch noch so viel Rindertuberkel einimpfte, immer immun. Tödtete man solche Thiere auch nach einem Jahre, mitunter auch nach dem Ablaufe einer noch längeren Zeit, so ergab die Section nie auch nur eine Spur von Tuberculose.

Diese an der Hand der Thierversuche gewonnenen Erfahrungen ergeben, wie Behring ausführte, sehr wichtige Consequenzen für die Bekämpfung der menschlichen Tuberculose.

Zunächst ist festzustellen, daß, wenn gegen die menschliche Tuberculose günstig gekämpft werden solle, der Kampf schon in dem jugendlichen Alter aufgenommen werden müsse. Gerade so wie nur das junge Thier immun gemacht werden kann, gerade so ist es auch bei dem höchst entwickelten Organismus, dem Menschen. Im Kindesalter, wo der Körper der verheerenden Wirkung der Infectionserkrankungen am meisten preisgegeben ist, in einem Alter, wo er geradezu schutzlos dieser Art der Erkrankungen gegenübersteht, aber wo er am meisten der Reaction einer Schutzimpfung widerstehen kann, ist diesem Alter wird auch das menschliche Individuum gegen die Tuberculose immun gemacht werden müssen.

Den Zeitpunct, zu welchem sich auch die Menschheit vor der Tuberculose zu schützen im Stande sein wird, näher zu bestimmen, ist jetzt unmöglich. Bis dahin muß sich die Menschheit mit den Palliativmitteln gegen die Tuberculose bequemen und mit der Pflege in den Heilstätten, deren Erfolg, wie statistisch nachgewiesen, ein ganz colossaler ist. Deutschland besitzt heute 57 bereits erbaute Heilstätten und 27 sind im Bau begriffen. Vereine, Versicherungsgesellschaften, Krankencassen, große Arbeitgeber sind unermüdlich thätig, immer neue Anstalten zu errichten. Die Phthisiker müssen in die Heilstätten; dort lernen sie, wie sie weiter zu leben haben und wie sie, von der Anstalt heimgekehrt, ihre jungen Familienmitglieder vor der Ansteckung bewahren können. Denn in der Jugend wird die Tuberculose acquirirt. Die erbliche Belastung sei nicht von solcher Wichtigkeit, als man anzunehmen geneigt sei. Das Kind, das mit dem tuberculösen Vater oder der tuberculösen Mutter zusammen lebt, ist einfach der Ansteckung preisgegeben. Und im jungen Alter ist die Ansteckungsgefahr am größten; je älter der Mensch wird, desto unwahrscheinlicher sei die Acquirirung der Tuberculose.

Seelische Gymnastik.

Die Erziehung des Willens und die Macht, die der Mensch dadurch über seinen Körper erlangen kann, macht Dr. Felix Regnault zum Gegenstand einer Studie, die er in der „Revue" veröffentlicht. Er will eine Art seelischer Gymnastik, die in gewisser Beziehung schon immer unbewußt angewendet wurde, zu einem bewußten Erziehungsmittel machen. Suggestion und Autosuggestion sind nach der Meinung des Arztes nur für Leute gefährlich, die nicht den richtigen Gebrauch davon zu machen wissen, und er giebt Winke für den Gebrauch der Autosuggestion. Alle Stunden des Tages sind nicht gleich günstig, und zum sicheren Erfolg muß man den Geist von der Außenwelt ablenken, Geräusch, Unterhaltung und das Gehen und Kommen der Umgebung vermeiden. Der Abend ist die beste Zeit für die Autosuggestion, gerade ehe man in den Schlaf fällt. Man muß dabei angestrengt denken und sich mit geistiger Wiederholung beschäftigen. Leute mit starkem Willen haben durch diese Methode außerordentliche Ergebnisse erzielt, z. B. eine Controle der Muskeln und das Beschleunigen oder Aufhören der Herzschläge.

Als Beispiel dafür was durch einen starken Willen erreicht werden kann, erzählt Regnault Folgendes: „Bei einer Reise, die ich vor 12 Jahren nach Indien machte, sah ich einen Europäer die Thaten der Fakire vollbringen. Er erzählte mir, daß er sie bewundert und daher versucht hätte, sie nachzuahmen. Er bemerkte, daß ein starker Wille genüge, um 20 bis 30 Minuten mit ausgebreiteten Armen in Kreuzform zu verharren. Ebenso konnte er ohne Leiden lange Nadeln in die Backen und Hände stecken, deren Wunden nicht bluteten. Wenn er dagegen seinen Willen nicht meisterte, erduldete er Schmerzen, und die Wunden bluteten. Ein bei Barnum ausgestelltes Wunder, Thomasso der Stecknadelkissen-Mensch, zeigt dieselben Wunder. Wenn er will, tritt bei ihm Unempfindlichkeit ein, und die Wunden bleiben blutlos; überdies kann er nach Belieben den Blutumlauf beschleunigen oder verlangsamen. Diese beiden Menschen gebieten über ihr Empfindungsvermögen und ihren Blutumlauf durch Vermittlung der Herz- und vasomotorischen Nerven, wie wir unsere Muskeln in der Gewalt haben. Sie hätten im Alterthum den Namen Stoiker verdient; denn auch diese entrugen kaltblütig schwersten Operationen und [illegible] „Schmerz, du bist nur ein Wort, ich kenne dich nicht." Viele Bücher [illegible] diese nützliche

chen-Anstalt der Pastorin Johannson und das Privat-Progymnasium, wobei auch das diese Schule beherbergende städtische Gebäude besichtigt wurde, da die von der Stadt geplante Krons-Realschule bis zur Erbauung eines besonderen Gebäudes hier untergebracht werden soll. Mit dem um die Mittagszeit abgehenden Zuge der Livländischen Zufuhrbahn begab sich der Herr Curator nach Marienburg, wo er, einer Einladung der Frau Baronin Vietinghoff folgend, in Neu-Marienburg abstieg. Hierauf wurden in der Umgebung von Marienburg 13 landische Schulen rewidirt und nach einem Besuche beim Kreisdeputirten Baron Delwig in Hoppenhof kehrte der Herr Curator am Freitag den 7. März nach Walk zurück, von wo er die Reise nach Riga fortsetzte.

Oesel. Dem „Arensb. Wochenbl." ist eine Tabelle über die Zahl der Geborenen, Gestorbenen und Communicanten, sowie über die Seelenzahl der evangelisch-lutherischen Gemeinden des Oeselschen Sprengels für das Jahr 1902 von competenter Seite zur Verfügung gestellt worden. Derselben ist zu entnehmen, daß 1067 Kinder geboren wurden (darunter 69 uneheliche), daß 200 Paare getraut wurden und 881 Personen starben bei einer Gesammtzahl von 38,987 Gemeindegliedern. Zur griechisch-orthodoxen Kirche traten über 50 Personen, Mischehen wurden 29 geschlossen.

Estland. Am vorigen Freitag fand in Reval, wie der „Rev. Beob." berichtet, eine recht zahlreich besuchte Sitzung des Estl. Landwirthschaftlichen Vereins statt. Nach Eröffnung der Versammlung machte der Präsident, Landrath v. Gruenewaldt-Orrisaar, die Mittheilung, daß für den Transport von Mastvieh bereits einige Erleichterungen erzielt worden sind und für das nächste Jahr eine Vergrößerung der Zahl der Eisenbahnstationen in Aussicht steht, welche die Absendung von Viehtransporten zu bewerkstelligen haben. — Sodann wies der Präsident auf eine für die Rindviehzucht außerordentlich werthvolle Edition hin, die den ehemaligen Viehzucht-Instructor des Vereins Herrn O. Hoffmann zum Verfasser hat, und empfahl den Versammelten, sich diese Arbeit zu Nutzen zu machen. Auf Antrag des Präsidenten wurde beschlossen, Herrn Hoffmann für die Widmung seines Buches den Dank des Vereins zum Ausdruck zu bringen. — Ferner theilte der Präsident mit, daß die Estländische Gesellschaft gegenseitigen Credits von ihrem Reingewinn dem Estl. Landw. Verein die Summe von 1000 Rbl. zur Verfügung gestellt habe, wofür der genannten Gesellschaft der Dank des Vereins votirt wurde — Nachdem sodann ein Bericht über die Thätigkeit des culturtechnischen Bureaus ausgelegt worden war, wurde die Frage der Abstellung der Mißstände beim Milchtransport zur Discussion gestellt und berichtet, daß sich der Vorstand den von einer Commission, die im Januar in der Embachstadt tagte, in Aussicht genommenen Anträgen angeschlossen habe. Der Vice-Präsident Baron Schilling-Padas wurde ersucht, an den ferneren Berathungen dieser Commission theilzunehmen. — Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, die Aemter eines Maschinen-Ingenieurs und eines Gärungstechnikers mit Eintritt der Vacanz des letztgenannten Postens fortan zu vereinigen. Darauf hielt Herr v. Schulmann-Limmat einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der technischen Anwendung von Spiritus, verbunden mit einem Referat über die kürzlich in Berlin stattgehabte Ausstellung für Kartoffelverwerthung. Für die Ausführungen und Demonstrationen, die das lebhafteste Interesse erweckten, wurde dem Vortragenden vom Präsidenten unter Zustimmung der Versammlung ein Dank votirt. — Der neuerwählte Präsident der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät, Landrath Baron Pilar-Auern, wurde zum Ehrenmitglied des Vereins creirt. — Endlich wurde beschlossen, für drei Ausstellungen estnischer landwirthschaftlicher Vereine, und zwar für den Waiwaraschen Verein, ferner für den Simonisschen und Klein-Marienschen Verein, die ihre Ausstellung gemeinschaftlich veranstalten werden, sowie für den Turgelschen Verein Medaillen auszusetzen.

— Das Wesenberg-Weißensteinsche Friedensrichter-Plenum hat wie der „Teataja" meldet, an die ihm unterstellten Gemeinde- und Oberbauergerichte eine Circulärvorschrift erlassen, durch welche den genannten Unterbehörden verboten wird, von solchen Personen, die ihren Namen zwar nicht in russischer, wohl aber in einer anderen bekannten Schrift schreiben können, Gesuche anzunehmen, die „wegen Unkenntniß des Russischen" nicht vom Bittsteller selbst, sondern von einer anderen Person unterzeichnet sind, während die Stellvertretung beim Unterzeichnen nur bei absoluten Analphabeten zugelassen wird. Grund zu dieser Verordnung gab der von Winkeladvocaten geübte Kniff, in ihrem eigenen Interesse und gegen vielfach motivirte Zahlung Bittschriften für des Russischen nicht mächtige Personen in dieser Sprache anzufertigen und zu unterschreiben, ohne daß die Bittsteller selbst vom Inhalt eine Ahnung hatten, während die obengenannten Behörden gesetzlich verpflichtet sind, nicht nur estnisch unterschriebene, sondern auch complet in estnischer Sprache aufgesetzte Gesuche entgegenzunehmen.

Libau. In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Februar sind, wie aus einem ausführlichen, über 8 Spalten füllenden Bericht der „Lib. Z." zu ersehen, ein Bericht der Revisionscommission über die Amtsthätigkeit des früheren Stadthauptes H. Adolphi und den Antrag von 10 Stadtverordneten, das frühere Stadthaupt Adolphi wegen der in den Jahren 1898 und 1901 dem Herrn Gouverneur vorgestellten Ehrenfriedensrichter-Liste zur Verantwortung zu ziehen, zur Verhandlung gelangt. — Zum erstgedachten Punct stellte der Stadtverordnete Kruhming, nach Verlesung des Revisionsberichtes den Antrag: das Protocoll der Revisions-Commission mit den Erklärungen des Stadtamts dem Herrn Kurländischen Gouverneur mit der Bitte um Ueberweisung der Angelegenheit an die Gouvernements-Commission für städtische Angelegenheiten vorzustellen. Dieser Antrag wurde nach stattgehabter Debatte mit 38 gegen 16 Stimmen angenommen. — Der Antrag der obenerwähnten 10 Stadtverordneten wegen der Ehrenfriedensrichterlisten wurde da $^2/_3$ Majorität erforderlich, mit 24 gegen 31 Stimmen abgelehnt.

St. Petersburg, 9. März. Wie wir einem Referat der „St. Pet. Z" entnehmen, macht der „Sfaratowski Listok" den Vorschlag, den Frauen das active und passive Wahlrecht für die Landschafts- und Stadtverordneten Versammlungen zu gewähren, wobei es von der Thatsache ausgeht, daß die Bezahlung der Immobilien- und Gewerbesteuer die Grundlage dieses Rechtes bildet und die Frauen diese Steuern ganz ebenso zu entrichten haben wie die Männer. „Das Fehlen dieses Rechts erscheint, — so schreibt das russische Blatt — als ein Ueberbleibsel der traditionellen Vorstellung von der Inferiorität der Frau — jenes Vorurtheils, das mit allen Mitteln zu bekämpfen ist. Wir wollen gar nicht das Beispiel der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika anführen, in denen den Frauen fast alle socialen Stellungen zugänglich sind — auch bei uns in Rußland sind die Frauen im Laufe der letzten 40 Jahre auf den meisten Gebieten der gesellschaftlichen Thätigkeit zur Gleichberechtigung gelangt. Unsere Aerztinnen, Lehrerinnen, Curatorinnen verschiedener Institutionen u. s. w. erscheinen als ein deutlicher Beweis dafür, daß es zeitgemäß ist, sie in der Sphäre der örtlichen communalen Selbstverwaltung den Männern gleichzustellen. — Aufrichtig gestanden, erwarten wir sogar eine Verbesserung der Thätigkeit unserer Landschafts- und Stadtverordneten-Versammlungen, wenn in ihrem Bestande Frauen erscheinen, die durch das gesellschaftliche Vertrauen geehrt sind. Sie werden wahrscheinlich die Sitzungen regelmäßiger besuchen, sind einer geduldigeren Achtsamkeit auf die Kleinigkeiten des wirthschaftlichen Lebens fähig und zeichnen sich häufig auch durch größere Wohlerzogenheit aus als einige Vertreter des nicht-schönen Geschlechts."

Moskau. In der Kirche des Alexander-Asyls für invalide Krieger ereignete sich, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, dieser Tage ein Unfall. Der mit der Bemalung des Plafonds der Kirche beschäftigte Künstler J. K. Butnew fiel während der Arbeit in Folge eigener Unvorsichtigkeit aus beträchtlicher Höhe herab; er wurde bewußtlos aufgehoben und verstarb nach kurzer Zeit. Der Verunglückte ist ein junger Mann von 25 Jahren.

— Die angekündigte außerordentliche Generalversammlung der Moskauer Commilitonen-Stiftung zur Vornahme von Ersatzwahlen für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder fand am Donnerstag Abend im Saal der Petri Pauli-Knabenschule bei einer Frequenz von 32 Mitgliedern programmäßig statt. An Stelle von Herrn Director Wernander, der im ersten Wahlgange die absolute Majorität der Stimmen erhielt, aber, trotz des Drängens der Versammlung, wegen Arbeitsüberbürdung sehr entschieden ablehnte, wurde, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, Herr Kymenthal und an Stelle von Herrn Dr. Beh Herr Dr. Paulson gewählt. Durch den Eintritt Herrn Kymenthal's in den Vorstand war das von ihm bisher bekleidete Vereinsamt eines Wahlmannes vacant geworden. In der vorgenommenen Ersatzwahl erhielt Pastor Walter die Stimmenmajorität. Zum Schluß wurde auf Antrag mehrerer Redner den scheidenden Vorstands-Mitgliedern Dr. Beh und Director Wernander für ihre langjährige und aufopfernde Leitung einstimmig der Dank der Moskauer Commilitonen-Stiftung votirt.

Twer. Dieser Tage machte nach dem „Russ. Sslow." der Weber Loginow der Bergschen Weberei Abends 11 Uhr einen Mordversuch auf den Director, den großbritannischen Unterthan W. J. Cook. Letzterer unternahm seinen üblichen Abend-Rundgang in der Fabrik, wo L. einen Revolverschuß auf den Director abfeuerte und ihn an der rechten Schulter verwundete. Hr. Cook flüchtete, und der ihn verfolgende L. gab noch fünf weitere Schüsse ab, zum Glück ohne zu treffen. Nach dem Attentat fuhr L. ins Polizeibureau, lieferte den Revolver ab und erklärte, er habe auf Cook geschossen wegen dessen ungerechter Straferhebung.

Odessa. Die unlängst erfolgte Eröffnung des Telephonverkehrs zwischen Odessa und Kischinew liefert, der „Odess. Z." zufolge, nicht die erwünschten materiellen Resultate. Vom 15. Februar bis zum 1. März fanden auf der Odessaer Station nur 22 Gespräche statt. Eben so viel waren ihrer auf der Station „Kischinew." Gleichfalls traurige Resultate ergab auch die Telephonverbindung zwischen Odessa und Cherson. Im Februar fanden auf der Odessaer Station nur 48 Gespräche statt, in Cherson gab es deren noch weniger. Solche Resultate bezahlen nicht einmal den vierten Theil der Unterhaltungskosten der Stationen.

Finnland. In Anlaß der in Helsingfors gegen den Hofgerichts-Präsidenten Streng inscenirten Demonstration publicirten, wie die Revaler Blätter berichten, einige Mitbürger in den finnischen Zeitungen „Uusi Suometar", „Päivälehti" und „Suomen Kansa" einen Aufruf, der gegen ähnliche Straßendemonstrationen gerichtet war. Die schwedischen Zeitungen „Hufvudstadsbladet" und „Helsingfors Posten" haben den Aufruf nicht veröffentlicht, obgleich eine diesbezügliche Bitte auch an sie ergangen war.

— Die Ober-Schulverwaltung hat beschlossen, das zweisprachige (schwedisch-finnische) Lyceum in St. Michel in ein ausschließlich finnisches zu verwandeln. Hiermit schwindet die letzte staatliche schwedische Lehranstalt in diesem Landestheile.

— Der Wiborger Gouverneur Mjassojedow hat die Communalvorsitzenden der Communen Suomenniemi, Lappi, Parikkala, Kurkijoki und Rautu mit Strafzahlungen von 500 bis 800 Mark, sowie die genannten Communen und außerdem die Communen Säkkijärvi, Sakkola, Lemi, Kivinebb, Walkeala, Luumäki, Uukuniemi und Koiwisto mit Strafzahlungen von 3000 bis 6000 Mark und die Magistrate der Städte Wiborg und Fredrikshamn mit Pönen von 10,000 Mark, Sordavala 8000 Mark, Willmanstrand und Kexholm 6000 Mark und Kotka 5000 Mark bedroht, falls sie sich noch ferner zin weigern sollten, Communal-Versammlungen einzuberufen, resp. die Mitgliederwahlen für die Kreisrecrutirungs-Commissionen zu vollziehen.

— Anläßlich einer Demonstration, welche sich die Schüler der höchsten Classe des Neuen schwedischen Lyceums für Knaben und Mädchen in Helsingfors unlängst gegen ein Mitglied der Ober-Schulverwaltung, welches früher an dieser Schule Lehrer war, erlaubten, hat der Senat verfügt, dem Rector sowie der Direction dieser Schule eine strenge Zurechtweisung zu ertheilen.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) März.

Graf Bülow im Reichstage über auswärtige Politik. I.

Auf der schwach besuchten Donnerstag-Sitzung des deutschen Reichstages stand zunächst die zweite Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes.

Der Abgeordnete Freiherr v. Hertling vom Centrum ergriff als Erster das Wort. Er wünschte in Fragen der Auswärtigen Politik einige Orientierung vom Reichskanzler. Betreffs Venezuelas sei behauptet worden, die deutsche Regierung sei zu energisch vorgegangen; die englische Regierung sei mit Nachdruck und der Vorsicht vorgegangen, die der Fall erforderte. Redner wandte sich dann zum Dreibund. Die letzten Aeußerungen des Reichskanzlers hierüber fanden in der ausländischen Presse lebhaften Nachhall. Er frage, ob der Dreibund für Deutschland noch dieselbe Bedeutung habe wie früher. Sodann berührte Redner die macedonische Frage, welche eine Frage der Humanität und der christlichen Civilisation sei.

Hierauf antwortete der Reichskanzler Graf Bülow etwa folgendermaßen:

Ich danke dem Herrn Vorredner, daß er mir durch seine Anfragen den Anlaß giebt, mich hier eingehender über den Stand unserer auswärtigen Geschäfte auszusprechen. Was Venezuela anbetrifft, so hat es sich für uns von Anfang an weder um territorialen Machterwerb, noch um eine Gloire gehandelt, sondern lediglich um die Abwickelung eines durch die Haltung des Schuldners complicirten Geschäftes mit ungewöhnlichen Mitteln, wobei allerdings auch die Wahrung unserer Ehre in Betracht kam. Wir konnten unsere Forderungen nur durchsetzen durch das in Gemeinsamkeit mit England und Italien eingeschlagene Zwangsverfahren. Es handelt sich nicht nur um die Erledigung des gerade schwebenden Falles, sondern auch um eine in die Zukunft wirkende Warnung. Es darf bei solchen Dingen nicht lediglich der Geldstandpunct maßgebend sein; wir dürfen uns keine Rechtsverletzungen gefallen lassen, sonst brauchten wir allerdings keine Schiffe und keine Kanonen. Aber allerdings handelte es sich in Venezuela um einen seltenen Ausnahmefall. Nicht immer werden wir solche Geschäfte durch gewaltsame Execution abwickeln, sondern es kommt auf die besonderen Umstände an. Der Beweis, daß es hier noth-

---

Damoglou erzählt, daß in Omdurman (Nubien) zur Zeit der Derwische Diebe die Amputation des Unterarms auf öffentlichem Platz unter großem Zulauf des Volkes erlitten. Nach dem Schnitt mit dem Jatagan tauchte man das verstümmelte Glied in kochendes Oel, um den Blutguß anzuhalten. Alle erlitten die Operation, ohne den geringsten Schrei auszustoßen, ohne die geringste Bewegung zu machen, ja ohne überhaupt das Gesicht zu verziehen, mit vollständiger Unempfindlichkeit. Es war für sie eine Ehrensache, keinen Schmerz zu äußern, und in Folge ihres Willens empfanden sie keinen lebhaften Schmerz."

Ein Misanthrop kann heiter werden, ein träger Mensch thätig, ein Leidenschaftlicher vernünftig nur durch die Erziehung des Willens; eine einfachere und leichtere Methode ist es jedoch, die gewünschte Suggestion mechanisch laut zu wiederholen. Gesprochene Gebete sind gleich wirksam — sogar bei denen, die sie ohne Inbrunst sagen; denn sie dringen durch die Ohren und werden dem Gehirn eingeprägt. Einige Leute werden durch Gesichtsbilder stark beeinflußt, und der Verfasser erwähnt den Fall eines Hypochonders, den er dadurch heilte, daß er ihn jeden Abend auf die Wand seines Schlafzimmers mit phosphorescirendem Pulver schreiben ließ: „Ich bin heiter", und mit diesem Spruch vor Augen schlief er ein. Durch die Wiederholung solcher Formeln wie „Ich soll arbeiten", „Ich soll vernünftig sein", „Ich werde heiter sein" — könnte viel erreicht werden, obgleich zuerst das Verfahren wirkungslos scheinen könnte.

Mannigfaltiges.

Ein studentisches Casino, das das erste Institut dieser Art sein würde, plant man in Jena. Unter den Professoren sind besonders die Herren Rein, Knorr und Rosenthal die Träger des Gedankens, unter den Studenten die Anhänger der „Freien Studentenschaft" und die Mitglieder der wissenschaftlichen Vereine. Der Deutsche Verein für Gasthaus-Reform, der seinen Sitz in Weimar hat, stiftete den ersten Grundstein in Gestalt von 500 Mk. Geschenk und erklärte sich zu weiteren Leistungen bereit; in einer Studenten-Versammlung, in der sein Vereinsanwalt Dr. Bode sprach, wurde das Project zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit gebracht. Man beabsichtigt, 30,000 Mk. Geschenke zu sammeln und von den Studenten, die das Casino benutzen wollen, einen geringen Semesterbeitrag, vielleicht nur 1 Mk, zu verlangen. Durch diese Geschenke und Beiträge will man erreichen, daß der Trinkzwang im Hause ausgeschlossen wird und daß einzelne Räume: Salon, Turnsaal, Bibliothek u. dgl. gestellt werden können, in denen überhaupt nichts verzehrt wird. Auch wird man die nicht-alkoholischen Getränke vor den alkoholischen begünstigen, die letzteren jedoch nicht ganz ausschließen.

— Nach der neuesten Meldung ist der Gesundheitszustand Henrik Ibsen's plötzlich bedenklich geworden. Die „Berl. Abdp." enthält folgendes Privattelegramm: „Die festlichen Veranstaltungen, die für nächsten Freitag zu Henrik Ibsen's 75. Geburtstag geplant waren, sind in letzter Stunde abgesagt worden, da Ibsen an einer Feier nicht mehr theilnehmen kann. Er ist nicht mehr im Vollbesitz seiner Geisteskräfte und seine Gesundheit ist schwer erschüttert. Die Stadt Christiania wird sich in Folge dessen nur auf eine Festvorstellung von Ibsen's „Kaiser und Galiläer" beschränken, das im National-Theater zur Aufführung gelangt."

— Schweden und das Gustav-Adolf-Denkmal bei Lützen. Der Bürgermeister von Lützen hat sich, wie der „Frankf. Ztg." aus Stockholm geschrieben wird, an den schwedisch-norwegischen Gesandten in Berlin mit der Bitte gewandt, er möge bei der schwedischen Krone beantragen, daß der Stadt Lützen für die geplante Umwandlung des Lützener Schlachtfeldes in einen Park eine Anzahl junger Bäume aus schwedischen Wäldern gesandt würde. Der Gesandte hat dieser Bitte entsprochen und das Stockholmer landwirthschaftliche Ministerium ist beauftragt worden, die Angelegenheit zu fördern. Ferner bittet der Bürgermeister um Zusendung alter Erinnerungszeichen aus der Zeit des 30jährigen Krieges für das Museum, das an der Stelle errichtet ist, wo Gustav Adolf fiel, und fügt hinzu, daß jedes Jahr eine erhebliche Zahl schwedischer Reisender diese Stätte besucht und daß die Stadt Lützen stets bestrebt gewesen sei, dieses Grab, den Ort, wo der König den Tod fand, zu pflegen. Im „Stockholms Dagblad" schildert im Anschluß daran ein Mitarbeiter den Zustand der denkwürdigen Stätte sowie des Gustav-Adolf-Museums, wie ihn vor geraumer Zeit ein Reisender vorgefunden hat. Es wird darin getadelt, daß sich zehn Schritte vom Denkmal ein Bierausschank befindet, daß das Denkmal selber den Eindruck größter Billigkeit macht, daß man zum sog. Museum, das sich übrigens in einem unwürdigen Zustande befinde, nur durch die Schankstube gelangen könne u. s. w. Zum Schluß heißt es: „Hoffen wir, daß die Stadtverwaltung von Lützen, die in ihrem Antrage eine so anerkennenswerthe Pietät für die großen Erinnerungen und eine so feinfühlige Rücksicht auf die Schweden bewiesen hat, ihre Fürsorge nicht auf die Pflanzung junger Bäume beschränken werde. Man darf vielleicht weiter durchgreifende Maßregeln erwarten. Sicher würden die Behörden von Lützen sich dadurch den Dank aller schwedischen Reisenden erwerben."

— Das Geheimniß der See. Am Sonnabend Abend schleppte der englische Dampfer „Coffack" den Dreimaster „Tasman" in den Hafen von Coruna ein. „Tasman" wurde, 120 Meilen von Coruna entfernt, von der Mannschaft verlassen aufgefunden. Die Ladung des Schiffes war vollständig unversehrt, das Schiff selbst zeigte keine Spur von Beschädigung und an Bord war alles in tadellosester Ordnung. Man kann sich nicht anders denken, als daß die Bemannung des Schiffes wegen Mangels an Trinkwasser das Schiff verließ. Ueber die Mannschaft fehlt bisher noch jede Nachricht. Die letzte Eintragung im Logbuch geschah am 27. Februar. In der Kammer des Capitäns fand man eine aufgeschlagene Bibel auf dem Tische. Die Uhr ging noch!

— Der gütige Herr Papa. Von einem Erlebniß auf der Eisenbahn erzählt im „Neuen Wiener Tagblatt" ein Reisender, der soeben aus Galizien zurückgekehrt ist: „Wir waren zu Sechs im Coupé. Ein noch junger Mann hatte einen Eckplatz inne. Er war ersichtlich müde, und als ein Passagier den Wagen verließ und etwas mehr Platz wurde, machte sich's der Müde bequemer, um zu schlafen. Vorher noch zog er eine allem Anscheine nach gut gefüllte Brieftasche hervor, überflog deren Inhalt und dann: „Gute Nacht!" Sein Sitznachbar, ein äußerst gemüthlicher Herr, meinte, zu dem Mitfahrenden gewendet: „Wie unvorsichtig doch heutzutage die jungen Leute sind. Da sehen Sie meinen Sohn, wie lax und förmlich herausfordernd er seine Brieftasche einsteckt. Wart', ich will Dich lehren. Bitte, meine Herren, verrathen Sie mich nicht; dem unvorsichtigen Jungen wird die Lection gut thun." — Sprach's, beugte sich über den Schlafenden und hatte mit kühnem Griff schon dessen Brieftasche in der Hand. Der Zug brauste weiter; der Alte hatte seine Reisemütze und sein etwas schäbiges Koferchen neben sich liegen, so daß ihn, als er das Coupé verließ, Niemand vermißte. Viertelstunde um Viertelstunde verrann. Bei einer größeren Station erwachte der „Sohn", rieb sich schlaftrunken die Augen, knöpfte den Rock auf, griff nach der Seitentasche und gewahrte mit allen Zeichen größten Schreckens den Verlust. Die Mitreisenden lächelten. „Um Gottes willen, meine Herren", rief der so peinlich Ueberraschte, „das ist kein Spaß Es waren mehr als 2000 Gulden in der Brieftasche!" „Machen Sie sich nichts daraus", meinte endlich ein gutmüthiger Passagier, „es ist nur ein Scherz. Das Geld hat der Herr Vater zu sich genommen." „Der Herr Vater?" brüllte der Unglückselige. „Was wollen Sie von meinem Vater? Der ist schon 15 Jahre todt...." Und nun verging auch den Mitreisenden das Lachen, zumal sie gewahrten, daß der „Herr Vater" unter Zurücklassung seiner Mütze und seines Koffers bereits eine halbe Stunde vorher den Zug verlassen hatte. — Zur Beruhigung empfindsamer Gemüther sei noch berichtet, daß man den Spitzbuben noch am selbigen Abend in Folge telegraphischer Requisition erwischte. Gegenwärtig sitzt der „Herr Vater".

— Von den Freuden des amerikanischen Schulmeisters wird der „Nat.-Z." berichtet: Wer zu Hause bei 1800 Mk. den jugendlichen Geist zu erziehen hat und dann von amerikanischen Verhältnissen zu lesen bekommt, wo Progymnasiallehrer 12,000 Mk. beziehen, den mag folgendes typische Geschichtchen wieder zur Zufriedenheit stimmen. Reuben B. Pitts, der Leiter der Inman High School (Progymnasium) in der Nähe von Spartanburg, einem Baumwollfabrikstädtchen Süd-Carolinas, hatte Schwierigkeiten mit der Disciplin und hielt vier Schüler, im Alter von etwa 17 Jahren, im Arrest zurück. Die Unbotmäßigkeit der Schüler war derart, daß Pitts beschloß, den Stock zu Hilfe zu nehmen, und er brachte daher einen der Schuldigen, Namens Foster, auf sein Rectoratszimmer, das er hinter sich verschloß. Als er ihm aber das pädagogische Hickory-Holz aufmessen wollte, setzte sich der Bursche zur Wehr; seine Kameraden eilten herbei, brachen die Thür auf und fielen über Pitts her. Dieser — wiederum echt amerikanisch — zog seinen Revolver und schoß Foster todt. Jetzt fiel Pitts in Untersuchungshaft und vertheidigte sich damit, er habe den Revolver nur vor sich gehalten und Foster habe ihn ihm aus der Hand zu schlagen versucht, wobei die Waffe losgegangen sei.

— Praktisch. „Sie bekommen gewiß, Herr Redacteur, recht viel' miserabel geschriebene Manuscripte?!... Können Sie denn die alle entziffern?" — „Was denken Sie — wir haltens eigens zu diesem Zweck einen Apotheker!"

— Beim Rekruten-Unterricht. „Pollig, nennen Sie mir die hervorragendsten Soldatentugenden!" — „Muth, Tapferkeit, Ausdauer!" — „Gut!.. Schulz, fahren Sie fort!" — „Schweigsamkeit!" — „Drücken Sie sich deutlicher aus!" — „Maulhalten!"

— Langsam darauf geführt. Lehrer: „Nun sag' mir 'mal, Fritzchen, wer war denn Augustus?" — Fritzchen (zögernd): „Augustus war ..." — Lehrer (aushelfend): „Augustus war ein großer römischer ..." — Fritzchen (wie oben): „Augustus war ein großer römischer ..." — Lehrer: „Na, so denk 'mal an Wilhelm II." — Fritzchen (freudig, rasch): „Augustus war ein großer, römischer Redner!"

(Jugend.)

wendig war, ist wohl, daß auch die englische Regierung zu Gewaltmaßregeln gegriffen hat, während es bekanntlich Grundsatz der englischen Handelspolitik ist, daß Jeder, der Privatcapital im Auslande anlegt, es auf eigene Gefahr thut. Wir haben uns in einer Zwangslage befunden, aber Niemand wird uns vorwerfen, daß wir nicht Nüchternheit und Besonnenheit bewahrt hätten. Wir mußten uns hüten, daß nicht wegen dieser verhältnißmäßig untergeordneten Angelegenheit unsere guten Beziehungen zu anderen Mächten gestört würden. An Versuchen, solche Störungen herbeizuführen, hat es nicht gefehlt. Ich denke dabei natürlich nicht an irgend eine Regierung. Aber in der Presse wurde versucht, Mißstimmung zwischen den Regierungen in Berlin, London und Rom einerseits und den Vereinigten Staaten andererseits hervorzurufen. Es wurden die unbegründetsten und unsinnigsten Gerüchte verbreitet, als ob wir Landerwerb bezweckten, oder die Selbständigkeit der südamerikanischen Republiken antasten wollten. In solchen Lügenmären war namentlich der „New-York Herald" groß. Der hat sich einen eigenen Beamten im Auswärtigen Amte erfunden, der ihm mittheilte, wir wollten erst Venezuela, dann Columbien und schließlich Brasilien verschlucken. (Große Heiterkeit) Diese perfiden Versuche, Zwiespalt zu stiften, sind gescheitert an der Loyalität der Cabinette und an dem Vertrauen in die Ehrlichkeit unserer Politik. Diese phantastischen und heimtückischen Geschichten haben zu unserer Befriedigung ihre Wirkung versagt, unsere Beziehungen zu England und Amerika sind ungeschädigt geblieben. Unsere Forderungen gegen Venezuela selbst sind nach dem Protocoll über die Beilegung der Streitigkeiten als angenommen anzusehen. — Der Reichskanzler ging hierauf näher ein und bemerkte dann: Die Kosten sind noch nicht festzustellen, sie stehen aber nicht in einem Mißverhältniß zu dem, was wir festgesetzt haben. Es ist im Wesentlichen erreicht, was wir angestrebt haben und was erreichbar war. Wir haben die Action, das darf ich wohl sagen, von Anfang an zweckentsprechend abgegrenzt und ohne Schwäche durchgeführt.

Der Reichskanzler betonte hierauf, ohne wesentlich neue Gesichtspuncte aufzustellen, daß der Dreibund weder seinen Charakter noch seine Bedeutung eingebüßt habe. Dann fuhr Graf Bülow fort:

Endlich, meine Herren, ist Frhr. v. Hertling auch auf die Verhältnisse im Orient zu sprechen gekommen, und zwar nicht auf den äußersten, sondern den uns näher liegenden Orient. Ich entsinne mich, meine Herren, daß ich schon vor 4 Jahren von dieser Bank ausgeführt habe, daß wir in Konstantinopel keinen besonderen und insbesondere keinen ausschließlichen Einfluß anstrebten, und ich habe damals eingehend die Gründe dargelegt. Es ist und bleibt für mich ein fundamentaler Grundsatz der deutschen Politik, daß wir keine active Orient-Politik treiben und im Orient und im Balkan für Niemand die Kastanien aus dem Feuer holen. (Beifall.) Aber, meine Herren, gerade weil wir in Konstantinopel keine besondere, keine Vormachtstellung anstreben, gerade deshalb ruht unser Verhältniß zur Türkei auf einer soliden Basis. Die Grundlage, auf der es ruht, ist das Vertrauen der Pforte in unsere Politik, auf unser Heer, die gute Meinung, welche sie mit Recht von der Reellität der deutschen Industrie wie der deutschen Finanzen hat. Und, was nun Macedonien angeht, so steht Deutschland jeder Maßnahme für Macedonien sympathisch gegenüber, welche auf eine thatsächliche Besserung der dortigen Verhältnisse abzielt, ohne eine Erschütterung des europäischen Besitzstandes der Türkei und den Frieden zu gefährden. Der russisch-oesterreichische Reform-Vorschlag scheint mir sehr glücklich zu sein. Ich halte die Zustände in Macedonien für verbesserungsbedürftig, aber auch für verbesserungsfähig. Deutschland begegnet sich in dem aufrichtigen Bestreben, auf dem Boden der bestehenden politischen Machtverhältnisse für Ordnung, Ruhe und Sicherheit im Orient zu sorgen, durchaus mit Rußland und Oesterreich, die diese Frage in dankenswerther Weise in die Hand genommen haben. Ich kann mich also dahin resumiren, daß ich gegenüber der Sachlage im Orient festhalte an den beiden bewährten Gesichtspuncten der deutschen Politik: einmal, daß wir an den Fragen im Orient und Balkan keine directen Interessen haben, daß aber die deutsche Mitwirkung niemals fehlen soll, wo es sich um die Erhaltung des allgemeinen Friedens handelt. (Beifall.)

Für **Deutschland** stellt der Handelsminister Möller für die nächste Zeit eine günstigere Entwickelung von Handel und Industrie in Aussicht. Auf einem am vorigen Mittwoch veranstalteten Diner des Handelstages führte er in einer Tischrede aus: Bei den Regierungen liegt genau dasselbe Bedürfniß für langfristige Handelsverträge vor, wie bei Ihnen, nur ist der Abschluß derselben nicht so leicht wie 1894. Die wirthschaftlichen Beziehungen in der ganzen Welt haben sich verschärft — damit müssen wir rechnen; wir haben daher erhöhte Tarifsätze, um eine feste Basis für die abzuschließenden Handelsverträge zu schaffen. Ich halte einen höheren Schutzzoll nicht für absolut nöthig und ersprießlich, werde daher nie für überhohe Schutzzölle eintreten. Handel und Industrie gedeihen am besten nur bei freiem Wettbewerbe, aber man muß sich nach seinen Nachbarn richten. Unsere wirthschaftliche Lage betrachte ich weniger ängstlich als andere, sie ist diesmal viel solider. Die schwerste Zeit der Niedergangsperiode ist überwunden; wir befinden uns jetzt in einer Retablissements-Periode. Wer mit billigsten Werkzeugen am besten arbeiten kann, wird siegen.

Eine Meldung aus Kairo vom 20. März besagt: „Das Befinden des deutschen Kronprinzen ist durchaus befriedigend Der Prinz nahm heute ein Bad und machte einen zweistündigen Spaziergang."

Die Wiener „Neue Freie Presse" erfährt aus unterrichteter Quelle, der Großherzog von Toscana und seine ganze Familie sei aufs tiefste verletzt durch den Erlaß des Königs Georg und die erneute Anklage gegen die Prinzessin Louise, obwohl die Affaire durch Ehescheidung und Urtheil erledigt sei. Die toscanische Familie erblicke darin einen neuen Beweis des Hasses des Königs gegen die frühere Schwiegertochter. — Eine, dieselbe Angelegenheit betreffende Meldung des „Berl. Local-Anz" aus Salzburg besagt, daß das durch die Zeitungen bekannt gewordene Manifest des Königs von Sachsen am toscanischen Hofe peinlich berührt habe. Besonders betroffen sei der an Gicht schwer leidende Großherzog, welcher durch die Reue der Prinzessin Louise die Affaire in ruhige Bahnen gelenkt glaubte.

Aus **Budapest** wird vom 20. März telegraphirt: „Anläßlich des Todestages Kossuth's versammelten sich heute an 1000 Studenten vor der Universität und hißten auf dem Gebäude Trauerfahnen auf. Darauf zogen sie vor das National-Casino, das Nationaltheater, das Polytechnikum und andere Gebäude, auf denen keine Trauerfahnen gehißt waren. Es kam zu stürmischen Demonstrationen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Die Polizisten wurden mit Steinen beworfen; mehrere derselben wurden verletzt. Die Studenten kehrten alsdann nach der Universität zurück und erzwangen die Einstellung der Vorlesungen. Als die Vorkommnisse bekannt wurden, eilten mehrere Abgeordnete der Kossuth-Partei herbei und forderten die Studenten auf, ruhig auseinanderzugehen, da sie ihr Ziel erreicht hätten. Die Studenten folgten der Aufforderung. Am Nachmittag versammelten sie sich wieder, um zu dem Grabe Kossuth's zu ziehen. Fünf Studenten wurden verhaftet."

In der vergangenen Woche bot der öffentlichen Meinung in **England** der Ausfall der Wahl in Woolwich, aus der der Arbeitercandidat gegen den Conservativen als Sieger hervorging, eine große Ueberraschung. Am vorigen Mittwoch hat nun wiederum eine wichtige Ersatzwahl stattgefunden, welche der Regierungspartei eine Niederlage bereitet hat. Aus London wird dazu berichtet: „Bei der Ersatzwahl im Wahlbezirk Rye (Essex) wurde der Liberale Hutchinson mit 4910 Stimmen gewählt, während der conservative Gegencandidat Boyle 4376 Stimmen erhielt. Der frühere Inhaber des Sitzes war der Conservative Oberst Brookfield, welcher im Jahre 1895, ohne daß ein Gegencandidat aufgestellt war, und im Jahre 1892 mit einer Mehrheit von 711 Stimmen gewählt worden war. Diese Niederlage der Regierung erregt angesichts des jüngsten, für sie ebenfalls ungünstigen Wahlausfalles in Woolwich Aufsehen." — Rye in Essex, der Mittelpunct des Wahlbezirks, ist ein Hafenort von etwa 5000 Einwohnern. Daraus ist ersichtlich, daß viele ländliche Wähler für den oppositionellen Candidaten gestimmt haben müssen.

In **Dublin** finden augenblicklich Kundgebungen statt, deren Zweck es ist, die im Erlöschen begriffene irische Sprache zu verherrlichen und ihr neue Lebenskraft einzuhauchen. Der „Daily Graphic" findet es bemerkenswerth, daß diese Versuche mit gleichen Versuchen auf dem europäischen Festlande zusammenfallen, im Aussterben begriffene, schwer zu erlernende Sprachen vor völligem Untergang zu retten. Zu diesen Sprachen rechnet er das Flämische (?), das Polnische (?!), das Provençalische, das Baskische und das Ruthenische. Die Zeitung meint, diese Bemühungen würden weder für die Cultur noch für den Handel von irgend welchem Werthe sein. — Wenn der „Daily Graphic" das Flämische und Polnische zu den sterbenden Sprachen rechnet, beweist er damit nur seine beschämende Unwissenheit in nicht-britischen Dingen.

Aus **Madrid** meldet eine Depesche vom 19. März: „Die Studenten der Universität Valencia haben der Regierung telegraphisch mitgetheilt, daß sie die Vorlesungen nicht eher wieder besuchen, als bis der Rector und der Präfect abgesetzt seien — der Rector, weil er die Würde der Universität nicht vertheidigt habe, und der Präfect, weil er die Studenten habe interniren lassen. Wie verlautet, werden sich alle übrigen Universitäten der Bewegung anschließen, so daß ein Generalstrike der spanischen Studenten zu erwarten sei.

Auf Grund englischer Zeitungsberichte wurde vor kurzem erwähnt, daß die in **Süd-Afrika** stehenden britischen Truppen mit ihrer Lage sehr unzufrieden seien. In einer Reuterschen Meldung aus Bloemfontein vom Mittwoch werden diese Angaben bestätigt. Die Meldung besagt: „Unter den Officieren und Mannschaften des Heeres in den neuen Colonien herrscht große Unzufriedenheit, da die Mehrzahl noch immer in Zelten wohnen muß, und in einigen Fällen sogar die Frauen der Officiere gezwungen sind, sich in Zelten aufzuhalten. Die Officiere beklagen sich ferner heftig über die außerordentliche Jugend der neu ankommenden Rekruten, von denen viele fast noch Knaben und unfähig sind, die Anstrengungen in dem ungewohnten Klima zu ertragen. Die Holländer machen sich über das jugendliche Aussehen der Rekruten lustig."

Locales.

Heute fand um 2 Uhr Nachmittags in der Aula der Universität die Promotion des Arztes S. Rubinstein zum Doctor der Medicin statt, und zwar auf Grund seiner Dissertation „Ueber die bakterientödtende Thätigkeit des Blutes bei Hysterie." Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren G. W. Chlopin, W. A. Afanassjew und W. F. Tschisch.

Einen zweiten Eisgang hatten wir am Freitag und Sonnabend, die Pedja hat also auch ihre Eisdecke abgeworfen. Gewöhnlich steigt das Wasser beim Erscheinen des Pedja-Eises um etwa einen Fuß, in diesem Jahre aber fiel das Wasser während des Eisganges und erst seit gestern ist es in Folge der regnerischen Witterung um ein Geringes gestiegen. — Eine größere Ueberschwemmung ist jetzt schwerlich mehr zu erwarten.

In Folge von Gesuchen mehrerer Eisenbahnen um Abänderung der Bestimmung des § 24 des allgemeinen Statuts, welcher dem Passagier das Recht gewährt, sich ohne Billet in den Zug zu setzen, wenn er hierzu vorher um die Genehmigung des Stationschefs nachgesucht hat, weil damit dem billetlosen Fahren Vorschub geleistet werde — hat, den „St. Pet. Wed." zufolge, der Minister der Wegecommunicationen eine ablehnende Erläuterung gegeben. Diese Bestimmung existire nur für Ausnahmefälle und könne das Fahren ohne Billet nicht begünstigen, da die Erlaubnißertheilung zur Fahrt als ein Recht des Stationschefs und nicht als ein Recht des Passagiers zu betrachten sei und der Stationschef eine solche dem Passagieren immer verweigern könne — nicht nur aus dem Grunde, weil der Passagier sich an ihn zu einer unpassenden Zeit wendet (die Genehmigung kann nur zwischen dem 2. und 3. Glockenschlag ertheilt werden), sondern auch weil der Stationschef zu der Zeit mit der verantwortungsvolleren Aufgabe des Ablassens des Zuges beschäftigt ist, oder weil der Passagier nicht nüchtern war, oder selbst einfach auf den Verdacht hin, daß er vielleicht den Wunsch hege, ohne Billet die Fahrt zu machen.

Bier und Branntwein kann der Alkoholfreund gegenwärtig viel leichter zu jeder Tages- und Nachtzeit erhalten, als vor Einführung des Monopols; denn der Geheimhandel mit diesen geistigen Getränken ist sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande augenscheinlich sehr verbreitet — ungeachtet dessen, daß im Uebertretungsfalle die Strafen recht empfindlich ausfallen. Am Sonnabend z. B. hatte sich der Kleinhändler und Besitzer einer Bierniederlage Johann Teppan zusammen mit seinem Weibe vor dem Friedensrichter des 2. Districts wegen gewerbsmäßigen Verkaufes von Bier und Branntwein zu verantworten. Der Angeklagte hatte Bier nicht nur aus der Niederlage, sondern auch aus seiner Kleinhandlung verkauft, wo auch von Zeit zu Zeit Branntwein erhältlich war. Der Angeklagte bekannte sich nicht schuldig. Der Friedensrichter sprach beide Angeklagten schuldig und verurtheilte sie wegen gewerbsmäßigen Bierverkaufes zu je 50 Rbl., resp. 2 Monaten Arrest und zu 3 Monaten Gefängniß, wegen Branntweinverkaufes zu 4 Monaten Gefängniß und außerdem zu 30 Rbl. Patentsteuer.

August Reolberg, des Diebstahls angeklagt, hatte während seines Dienstes bei der Firma F. G. Faure sich recht schwerer Diebstähle schuldig gemacht. Er hatte ein Zweipud-Gewicht und 2 Brechstangen gestohlen; die Sachen waren ihm abgenommen worden, er bekannte sich aber nicht schuldig. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß.

In einer weiteren Diebstahlssache trat als Kläger ein Mann auf, von dem man garnicht voraussetzen konnte, daß er einen Unterschied zwischen Mein und Dein überhaupt zu machen verstehe. Als einst bei ihm im Stall mehrere gestohlene Kühe gefunden wurden, erklärte er, daß er garnicht wisse, wie sie dorthin gelangt seien; bei der gestrigen Verhandlung aber zeigte es sich, daß er sehr sensibel ist, wenn es sich um sein Eigenthum handelt. Obwohl es kein werthvoller Gegenstand war, der ihm gestohlen war, hatte er sofort die Polizei requirirt und eifrig nach Zeugen gesucht; er bewirkte auch die Bestrafung des Angeklagten, der zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Der Einspänner-Fuhrmann Nr. 120 war angeschuldigt, einen Mann überfahren zu haben. Der Friedensrichter des 1. Districts bei dem die Sache zur Verhandlung gelangte, verurtheilte den Angeklagten zu 6 Tagen Arrest.

Die Marktfleischerin Emma Kest hatte eines Morgens das zum Verkauf bestimmte Fleisch auf einem schmutzigen Wagen mit einem schmutzigen Laken bedeckt zum Markt gebracht. Zwei Gorodowois, die es bemerkt hatten, hatten davon den Revier-Aufseher Wakulski benachrichtigt, der ein Protocoll aufgenommen hatte. Der Friedensrichter verurtheilte die Angeklagte zu 12 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Ein Pferd wurde in der vergangenen Nacht aus dem Stall des Kawelechtschen Kaibo-Gesindes gestohlen. Der Diebstahl ist dadurch bemerkenswerth, daß die Diebe das über 2 Arschin hohe Pferd nicht durch die Stallthür hinausgeführt, sondern erst durch eine kleine Oeffnung von nur 2½ Fuß Breite und 3 Fuß Höhe in einen anderen Raum gezogen und von dort ins Freie gebracht hatten.

—i—

Literarisches.

Das März-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 Mk.) hat nachstehenden Inhalt: Die Bilder der Salome (eine sehr anregende Abhandlung Dr. E. W. Bredt's, die im Hinblick auf das Berliner Verbot des Wilde'schen Salome-Dramas eines gewissen actuellen Charakters nicht entbehrt; die Ausführungen des Verfassers, die darin gipfeln, daß erst die Kunst unserer Zeit das Teufelsweib in seiner perversen Leidenschaft und Grausamkeit darzustellen gewußt hat, werden durch 21 Abbildungen trefflich erläutert). „Das Künstlerische in der Kunst" (Schluß des im Februar-Heft begonnenen Aufsatzes von Prof. Konrad Lange). Die Neuerwerbungen der Berliner National-Galerie (besprochen von Hans Rosenhagen). Das Bilderschutzmittel „Voß" (in seiner Eigenschaft vom Erfinder selbst erläutert). Von neuer Polnischer Kunst (eine interessante Veröffentlichung, da mancherlei in Deutschland nahezu unbekannte Künster vorführend, Text von B. Zuckerkandl, 25 Abbildungen). Bild und Rahmen (ein Aufsatz von Hermann Eßwein und Ernst Neumann, sich mit dem Wesen des Rahmens beschäftigend und der veränderten Stellung, die ihm die jetzigen Kunstprincipien zuweisen); George Walton's Kodak-Läden (23 Abbildungen, Text von H. Muthesius); Architektonische Entwürfe von Edgar Wood (5 Abbildungen); Amerikanische Keramik (5 Abbildungen); Spitzen und Stickereien (17 Abbildungen); Kunstgewerbepolitik (ein Aufsatz von Dr. P. Stubmann in Dresden, der den Hauptwerth aller Kunstgewerbe-Politik auf der Innenseite staatlicher Thätigkeit sucht).

Das März-Heft der „Deutschen Rundschau" wird mit einer von dithyrambischem Schwunge getragenen Märr „Auf den Trümmern von Akragas" von Ernst v. Wildenbruch eröffnet und bringt weiterhin noch einen zweiten werthvollen belletristischen Beitrag, eine humorerfüllte Erzählung „Der Pelz" von Hans Hoffmann. Die lebendigen Tagebuchaufzeichnungen einer jungen Dame „Aus der Berliner Hofgesellschaft der Jahre 1805 und 1806" werden zum Abschluß gebracht, ebenso wird die tiefgründige Studie von J. von Verdy du Vernois über „Moltke's Operationsplan zu einem Kriege gegen Frankreich aus dem Jahre 1859 zu Ende geführt. J. Reinke giebt einen Einblick in die wissenschaftliche Auffassung, die sich über das energetische Weltbild herausgebildet hat; Richard Garbe betrachtet die Entwicklung des Brauches der Wittwenverbrennung in Indien; zu der Frage nach der Bedeutung nationaler Seekabel nimmt auf Grund reichen statistischen Materials Richard Hennig Stellung. Aus den Memoiren von August Schneegans wird ein zweiter Abschnitt mitgetheilt: er behandelt die Ereignisse auf der Nationalversammlung in Bordeaux und ist voller neuer Einzelzüge zu einer historisch richtigen Beurtheilung des Verhältnisses von Frankreich zum Elsaß und im Besonderen der Stimmungen, die über die Abtretung des Elsasses in den verschiedenen Parteilagern vorherrschten. — Wie üblich wird das Heft durch eine politische Rundschau und literarische Besprechungen beschlossen. Erich Schmidt weist auf biographische Denkmale hin, auf die Lebenserinnerungen von Rochus Freiherrn v. Liliencron und die unlängst herausgegebenen Briefe von Ernst Curtius; Arend Buchholtz charakterisirt in großen Zügen den Grafen Alexander v. Keyserling nach dessen Briefen und Tagebüchern.

Als eine anregende Zeitschrift stellt sich die „Deutsche Arbeit" dar — Monatsschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen (Verlag von Callwey, in München und Prag) herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen (Abonnementspreis vierteljährlich 2,50 Mk) — Das März-Heft bringt u. A. den Abschluß des im früheren Hefte eröffneten, an Mittheilungen reichen Aufsatzes von Prof. Dr. Rudolf Richter über „Theodor Körner in Böhmen." Ferner von dem Königsberger Kunsthistoriker Prof. B. Haendcke eine Studie über deutsche Bildhauer in Böhmen im XVII. Jahrhundert mit zwei schönen Lichtdruckaufnahmen von Epitaphien in Bensen und Waltirsche. Es folgen Betrachtungen über „Die Pflege des Glückes" von Frau Wilhelmine Wiechowski, eine Reihe Anzengruber-Briefe mitgetheilt von Director J. L. Haase, Sinnsprüche aus dem Nachlasse von Justus Frey u. s. w.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

21. (Dg3—h3) De6—d6

Stand nach dem 21. Zuge von Schwartz:

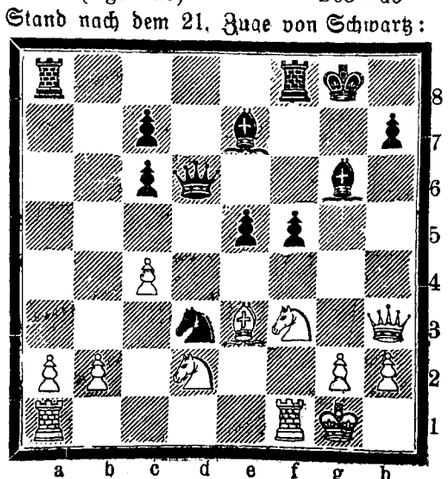

2. Damenbauerspiel.

21. . . . (Sd5—e7)

22. Td4—d1

Stand nach dem 22. Zuge von Weiß:

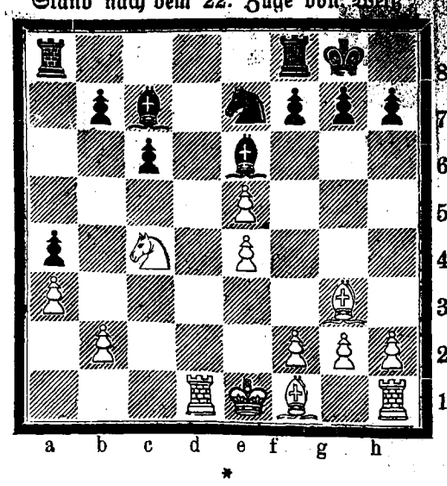

*

Lösung der Schach-Aufgabe Nr. 13 von A. Burmeister in Kachkowa („Nordlivl. Ztg." Nr. 33):

1. Ld8—b6 Kd6×Se5
2. Lb6—c7 † Ke5—f5
3. g2—g4 † †

oder

1. Ld8—b6 f6×Se5
2. Tg8—g5 e5—e4
3. c4—c5 † †

Weitere Varianten dieses schönen Dreizügers ergeben das Matt Tg5×g6, Se5—f7 und Lb6—c7.

Eine vollkommen richtige Lösung lief nur von Hrn. J. Treufeldt hierselbst ein.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Berlin, Freitag, 20. (7.) März. Nach Berichten der „Köln. Z." arbeiten in Macedonien die Behörden mit Eifer an der Einführung der Reformen. Auch von fremden Consuln wird anerkannt, daß der Generalinspector Hilmi Pascha sich seiner Aufgabe mit großer Geschicklichkeit und Thatkraft hingiebt. Es ist Hilmi Pascha, wie verlautet, gelungen, die erregbaren Albanier so weit zu beschwichtigen, daß man von ihrer Seite keine Gewaltthätigkeiten zu befürchten hat.

Stockholm, Sonnabend, 21. (8.) März. König Oskar muß einer leichten Erkältung wegen das Zimmer hüten.

St. Petersburg, Montag, 10. März. Ihre Majestäten geruhten gestern mit Ihren Erlauchten Töchtern nach Zarskoje Sselo überzusiedeln.

Gestern empfing Se. Maj. der Kaiser den deutschen Marineminister v. Tirpitz.

Der Brillantendieb aus der Isaaks-Kathedrale Konstantski wurde vom Bezirksgericht zum Verlust aller Rechte und zur Zwangsarbeit auf 6 Jahre verurtheilt.

Biarritz, Sonntag, 22. (9.) März. Die Großfürstin Olga Alexandrowitsch und Prinz Peter Alexandrowna von Oldenburg reisten nach Paris ab.

Berlin, Sonntag, 22. (9.) März. Wie die „Köln. Z." aus Macedonien meldet, ruft die Fortdauer der Unruhen in Macedonien und die Completirung der Banden von Bulgarien aus Befürchtungen wach. Alle Mächte sind darin einig, daß der Türkei volle Handlungsfreiheit gegeben werden muß, die Actionen der Banden nachsichtslos zu unterdrücken. Nur in einflußreichen französischen Zeitungen läßt sich eine abweichende Anschauung constatiren die beständig gegen die Türkei hetzen und das Ungenügende der russisch-oesterreichischen Reformen hervorheben. — Der „Temps" giebt Griechenland den Rath, gemeinsam mit den slavischen Völkerschaften Griechenlands gegen die Türkei vorzugehen.

Rom, Sonntag, 22. (9.) März. Aus Casala meldeu die Blätter, daß dort der Wittwe Gavino fast drei Millionen Lire in Werthpapieren gestohlen sind.

Caracas, Sonntag, 22. (9.) März. Castro legte das Amt eines Präsidenten der Republik Venezuela nieder. Seine Erklärung wurde auf dem Congreß verlesen. Der Vice-Präsident übernahm die Functionen des Präsidenten. — Nach nordamerikanischen Informationen ist es noch zweifelhaft, ob der Congreß die Abdankung Castro's acceptirt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 8. März. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z." „Die ganz bedeutenden Abschlüsse und die Hausse in den Actien der Putilow-Werke verdrängten in dem heutigen Verkehr die Aufmerksamkeit der Speculation für alle übrigen Dividenden-Papiere, die zwar festes Gepräge zur Schau trugen, jedoch in den Cursen gegen gestern meist ohne Veränderung blieben. Von Bank-Actien sind Privatbank flau und Internationale sowie Industriebank höher geworden. Für Kerosin-Werthe erlahmte der gestrige Enthusiasmus, und Assecuranz-, ferner Eisenbahn-Actien erweckten nur geringes Interesse. Nach dem officiellen Schluß war es wie gewöhnlich an den Sonnabenden recht still; die Gesammtstimmung zeigte jedoch unverändert einen festen Charakter.

Für die Redaction verantwortlich
Cand. u. Hasselblatt
Дозволено цензурою. Рига, 19 Марта

Fanfare

Musik-Journal

für Pianoforte

bringt in 12 monatlichen Heften à 25 bis **30** Seiten grossen Formats, **klassische u. moderne Salonmusik** erster Componisten.

IX. Jahrgang.

☛ Jahresabonnement 4 Rubel, per Post **5** Rubel. **Probeheft** zur Ansicht.

H. Ussleber, Riga.

Postkarten

in Kupferdruck

nach Gemälden der Kaiserlichen Eremitage, des Museums Kaiser Alexander III., der Moskauer städtischen Gemälde-Galerie in **neuen Serien** empfiehlt

J. Anderson

Buchhandlung

Alleinverkauf für den hiesigen Platz.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Gutes

Birkenholz

erhielt wieder u. verkauft die **Gärtnerei Gebr. Tönisson,** Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:

Nistkasten

für Staare

☛ Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke

und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

4–10,000 Rubel

werden gegen 2 städtische erste Sicherheiten **gesucht.** Adr. erb. sub 4–10,000 an die Exped. d. Blattes.

Ein Haus

mit grossem Garten, im ersten Stadttheil belegen, ist **zu verkaufen.** Das Nähere sub 398 in der Exped. der „Nordlivl. Zeitung".

Wegen Mangel an Raum steht ein

Clavier zum Verkauf

— Johannis-Str. 38, bei A. W. Masing.

Ein gebrauchtes

Fahrrad

ist zu verkaufen — Rigasche Str. 42.

Ein wenig gebrauchtes

Damenvelociped

System Leutner, ein fast neuer **Phonograph** mit mehreren bespielten Walzen und ein Paar laute **Zimmertelephone** stehen Umstände halber **billig zum Verkauf** — Alexander-Strasse 10, eine Treppe

1 Schrank und 1 Schreibtisch

aus schönem Ulmenholz **zu verkaufen** zum halben Preise — Botanische Str. Nr. 34, oben, von ½2 bis ½3 Uhr.

In einer grösseren Stadt Liv- od. Estlands wird

eine Schmiede

zu miethen gesucht. Offerten empfängt Felix Eldring, diplom. Hufschmied, Fellin.

Tapeten-Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dieses

von 7 Cop. per Rolle an.

Es bietet sich hier für Hausbesitzer wie Miether eine selten günstige Gelegenheit, sich mit einem grösseren Vorrath guter Tapeten und Goldleisten zu versorgen.

Grosser Markt 1. **John Pfeil.**

Dem geehrten Publicum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich auch in diesem Frühling eine Partie

schönster Stammrosen

in allen Farben und **in den verschiedensten Sorten** abzugeben haben werde.

Lipping, Berg-Str. Nr. 3.

Saxlehner's Bitterwasser



Hunyadi-Janos ist ein Naturproduct, dessen **abführende Wirkung allgemein bekannt ist,** als Normaldosis genügt ½ Wasserglas voll. Wir bitten auf die gedruckte Portrait-Schutzmarke, welche sich auf jeder Etiquette unseres echten Bitterwassers befindet, genau zu achten.

Eigenthümer Andreas Saxlehner in Budapest.

Zu haben bei den Droguisten und Apotbehern.

Man verlange in den Niederlagen

Saxlehner's Bitterwasser.

Koche auf Vorrath!

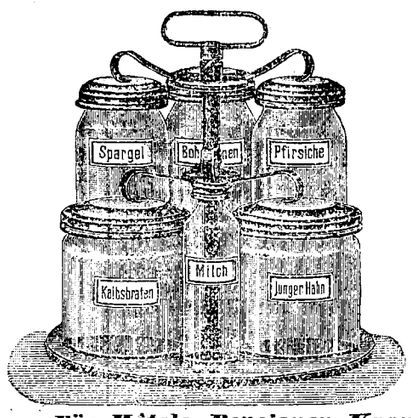

Wick's Apparate

zur

Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.

Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung!

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift: „Die Frischhaltung" vom Vertreter für Russland

S. v. Kieseritzky

Petersburger Str. Nr. 6.

Mühlenhofsche

pasteurisirte Tafelbutter

à 40 Kop. pro Pfund, **Dauerbutter** (Exportbutter) à 38 Kop. pro Pf. in frischer Sendung zu haben Teich-Str. 42 und bei **Lorentz Sander,** Johannis-Str. 12.

Speise- und Saat-Kartoffeln „Imperator"

verkauft das Gut Kawast zu 1 R. 20 K. per Lof vom 15. März an in Jurjew, unweit der Steinbrücke, von der Lodje „Kofa". Bei Abnahme von 5 Lof und darüber werden die Kartoffeln gratis ins Haus gestellt. Daselbst werden auch abgelagerte Birkenplanken verkauft.

Die Gutsverwaltung.

Soeben erschien

und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
aber jeden liebe Mann,
Zu wems Gedächtniß dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung

von

Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Mühlenhofsche

pasteurisirte Tafelbutter

ist wieder in frischer Sendung zu haben **Teich-Str. 42** u. bei **Lorenz Sander,** Johannis-Str. Nr 12

„ODOBRIN"

von M. W. Lebedew.

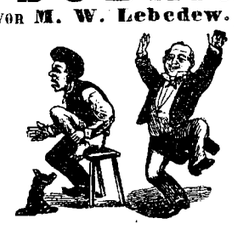

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

WERRO

Hausverkauf

Das an der Georgen- u. Dörptschen Str. Nr. 75 belegene Gebäude, vormals W. J. Slakomanow gehörig, wird aus freier Hand verkauft. Näheres zu erfragen in Jurjew bei **P. Popow,** Gr. Markt Nr. 16.

Blühenden Goldlack

Cinerarien und **Primeln** empfiehlt **Jul. Tarto.** Kastanien-Allee Nr. 24.

Quelle d. Schönheit



Patent. in England.

Crême Cazimi

Metamorphosa

gegen Sommersprossen.

Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depôts** in den Handelshäusern

J. B. Segal

in Wilna und Odessa.

Pension

und

Datschen

von 7–8 Zimmern. Schöner Tannenwald und Meer ganz nahe. Warme Strandbäder. Alles Nähere: Pension Frau **L. Grünberg** in Orro-Föhrenhof, 8 Werst von der Station Jewe.

I Sommerwohnung

nicht weit von der Station **Elwa zu vermiethen.** Zu erfragen Petersburger Strasse Nr. 80.

Zu vermiethen eine

Familienwohnung

v. 6 Zim. nebst Balkon — Lodjenstr. 15

Miethfrei I warme, trockene **Wohnung** von 4–5 Zimmern, Küche, Entrée, Veranda u. **Benutzung des Gartens** — Marienhofsche Str. 44. Zu beseh. v. 3—5 U.

Salz-Strasse Nr. 3

eine Wohnung v. 7 Zim., Balcon u. sämmtl. Zubehör **zu vermiethen.**

Ritter-Str. Nr. 21

eine Familienwohnung von 8 Zim., Entrée, Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** Zu erfragen Magazin-Str. 10, Pianoforte-Magazin R. Grünreich.

Zu vermiethen eine

schöne Familienw.

von 5 Zimmern und allen Wirthschaftsbeq. — Petersburger Str. 36.

Gesucht ein

Geschäfts-Local

im Centrum der Stadt, mit Nebenräumen, vom 1. Juli ab. Offert. unter „K. T." an die Exped. dieses Blattes.

Curort HAPSAL am Baltischen Strande

in Estland.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Eisen- u. Dampfwannen, Nauheimer kohlensaure Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Electricität- und Mineralwasser-Curen. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speciell indicirt bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Curgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affectionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose 2c. litten. Musik, Theater, Concerte, Tanzabende. Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo 2c. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. — Volle Pension zu mäßigen Preisen im Hotel „Salon". Broschüre u. Auskünfte über Wohnung durch die Bade-Commission.

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selters u. Sodawasser

empfiehlt

Limonadenfabrik „Tivoli".

Товарищество Брокаръ и Ко.

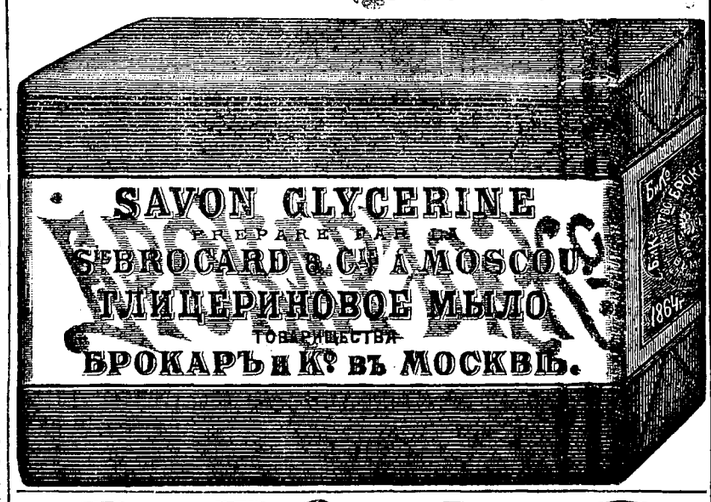

Pferde.

Im Gestüt des Grafen Stroganoff werden verkauft:

4 Vollblut-Mutter-Stuten, import. aus England.
9 Halbblut-Stuten, imp. (tragend von Hackney).
8 Stuten (Shire) schwerer Arbeitsschlag.
1 Hengst (Hackney), 4 Jahr, und diverse Reitpferde.
Adresse: Псковск. Губ. Новт. Отд. Вольшово управл. завода К. П. Пейджъ. Ехать по Моск.-Виндав. Ж. Д. до Торгова, отъ вокзала до завода 8 верстъ.

HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*Hammond

Garantirt beste Schreibmaschine

Hammond

schreibt in allen Sprachen.

Ueber 60,000 im Gebrauch.

Vertreter

Gesellsch. T. I. HAGEN.

Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.

!!! Schriftmuster & Kataloge kostenfrei !!!

Vertreter für Ehst-, Liv- und Kurland N. Chr. Hvild, Riga Weberstrasse Nr. 15.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen. Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

An allen Orten

werden **solide Personen** gesucht, die sich auf leichte, ehrliche Weise einen großen **Nebenverdienst** verschaffen wollen. Fachkenntnisse unnöthig. Offerten unter **„M. K. 1312"** befördert **Rudolf Mosse, Wien,** I. Seilerstätte 2.

Verlangt zuverläss., deutsch.

Provisor

luth. Conf., d. Deutsch. u. Russisch. mächtig. Schriftl. an: Э. К. Христіансенъ, Кронштадтъ, Петерб. губ.

Provisor od. Gehülfe

zum sofortigen Antritt **gesucht.** Estn. Sprache erforderlich. Offerten erbeten an Dr. Elison, Rauge per Werro, Livland.

Ein gebildeter junger Mann, der zwei Jahre als

Revisor-Gehülfe

thätig gewesen, firm in d. Messung, guter Zeichner ist und schöne Handschrift hat, **sucht Engagement** hier oder auswärts. Offerten sub „Revisor-Gehülfe" empfängt die Expedition des Blattes.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen **findet Stellung** bei

P. Bokownew.

Gesucht eine

Kinderwärterin

(Russin) für's Land. Ufer Str. № 19.

Junges Mädchen

welches Putzarbeiten versteht, findet dauernde Beschäftigung.

Lange, Neumarkt-Str. 14.

Eine junge, deutsch u. russisch spr.

Lettin sucht zu Kindern oder in der Stube **Stellung** — Fischer-Strasse Nr. 13, bei der Hauswirthin.

Eine Magd, die die Glanzplätterei versteht, sucht Stellung Fortunastr. 43, 1 Tr.

Eine gut attestirte

Köchin

sucht Stellung — Neu-Strasse 46.

Es wird freundlichst gebeten

nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Ein sibirisch. od. eine andere Art langhaariger **Kater** wird für kurze Zeit gesucht.

Offerten Mühlenstr. 18 beim Hauswächter Kurg.

Ein sog. Bierzipfel

(silbern) von 1883 mit medicinischen Anhängseln und der Widmung D. L. ist vor mehreren Monaten **gefunden** worden und gegen Erstattung der Insertionskosten in der Exped. der „Nordl. Ztg." in Empfang zu nehmen.

Herzliches Lebewohl

sagt allen Freunden, Bekannten und den Kameraden der F. F.-W.

Friedrich Hannemann.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Haus N. D. (3 Br.); Schneiderin; J. E.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 10 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 57 Dinstag, den 11. (24.) März 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Sanatogen. Siehe den der heutigen Nummer beigelegten Prospect.

Inhalt.

Inland: Ein „Bund der Landwirthe" in Rußland. Aus dem Tagebuche des „Grashdanin". Aus der Libauer Stadtverordneten-Versammlung. I. Riga: Einladung. Wenden: Landwirthschaftliches. Oesel: Aus einem griechisch-orthodoxen Kirchspiel. Reval: Estnische Presse. Goldingen: Zum Wahlresultat. St. Petersburg: Tageschronik. Kiew: Portrait Pirogow's. Sfitomir: Adelige Bauern. Kertsch: Eigenartiges Gesuch. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Frühling. „Der Roland". Mannigfaltiges.

Inland.

Ein „Bund der Landwirthe" in Rußland.

Eine wichtige Denkschrift ist dieser Tage in das Landwirthschaftliche Conseil von Seiten einer Gruppe von Landwirthen als Eingabe gelangt: sie bezweckt die Gründung eines Generalverbandes russischer Landwirthe nach dem Muster des in Deutschland bestehenden.

Ueber die geplante Organisation und die in Aussicht genommenen Zwecke dieses Unternehmens bringen die „Pet. Wed." eingehendere Angaben.

Der projectirte Verband zerfällt in einzelne Gouvernements-Comités, welche sich aus den Vertretern einzelner Kreis-Comités zusammensetzen.

Die Gouvernements-Comités wählen ihrerseits Bundesvertreter für ein Central-Comité in St. Petersburg. An der Spitze dieses Central-Comités, das mindestens 2 mal im Jahre tagt, steht ein von ihm gewähltes Directorium.

Mitglieder dieses Bundes können alle volljährigen russischen Unterthanen christlichen Bekenntnisses sein, die einen bestimmten — übrigens nur sehr geringen — Jahresbeitrag entrichten.

Aus diesen Jahresbeiträgen und freiwilligen Spenden soll sich das Vermögen des Bundes bilden. Jedoch ist — so, wie die Dinge eben liegen — zu erwarten, daß die Regierung durch Assignirung eines Grundfonds dem Bunde zu Hilfe kommen wird

Alle Mitglieder des Bundes versammeln sich einmal im Jahre zu einem Bundes-Congreß, in welchem sie eingehend übrr die Thätigkeit des Vereins, die erreichten Resultate und weitere Projecte orientirt werden.

Was nun die Aufgaben dieses Bundes anlangt, so bestehen sie vor Allem in der genauen Feststellung der Bedürfnisse der Landwirthe in den einzelnen Gebieten, in den Klarstellungen der Hauptbedingungen für das Gedeihen der Landwirthschaft und in der Eruirung von Mitteln und Wegen zur Hebung der Landwirthschaft in den einzelnen Gebieten Rußlands.

Im Speciellen soll die Thätigkeit des Bundes u. A. in Folgendem hervortreten: 1) Herausgabe eins periodischen Organs und einzelner Arbeiten über wirthschaftliche Fragen; 2) Förderung landwirthschaftlicher Vereine und Verbände; 3) rechtzeitige und richtige Feststellung der Ernteresultate, der Getreidevorräthe und der Lage des in- und ausländischen Getreidemarktes und Verbreitung dieser Daten unter der ackerbautreibenden Bevölkerung. 4) Erleichterung des Absatzes landwirthschaftlicher Producte und Verbilligung ihres Transports; 5) Versehung der Landwirthe unter vortheilhaften Bedingungen mit Saatgetreide, Racethieren landwirthschaftlichen Geräthen, Maschinen u. s. w. 6) Errichtung eines Auskunftsbureaus für das Anwerben von Arbeitern; 7) Ertheilung von landwirthschaftlich-technischen und juristischen Rathschlägen an die Mitglieder; 8) Vermittelung bei Anleihen zwischen einzelnen Bundesmitgliedern und Credit-Institutionen; 9) Vertretung der Interessen der Landwirthe bei Versicherungsoperationen aller Art; 10) Fürsorge um Sicherstellung alter oder kranker Bundesmitglieder.

So weit die Mittheilungen der „Pet. Wed." wie das Blatt zum Schluß hervorhebt, interessirt dieses Project in außerordentlichem Maße die russischen Landwirthe. In allernächster Zeit werden nun die Vertreter der Landwirthe im Landwirthschaftlichen Conseil über Sein oder Nichtsein dieses Bundes zu entscheiden haben.

Aus dem „Tagebuche" des „Grashdanin".

Den letzten Tagebuch-Aufzeichnungen im „Grashd." entnehmen wir nachstehende Betrachtungen des Fürsten Meschtscherski:

„Der erste Punct des Allerhöchsten Manifestes vom 26. Februar, der sich auf die Glaubensfreiheit bezieht, hat bei Millionen treuer Unterthanen das Gefühl großer Freude hervorgerufen. . . .

Die besondere Bedeutung dieses Punctes liegt nicht etwa darin, daß er den Andersgläubigen irgendwelche neue Gnaden und Privilegien verleiht, sondern darin, daß er angesichts des ganzen Volkes die Glaubensfreiheit in dem Sinne neu bekräftigt, in welchem sie durch die Grundgesetze des Staates gewährleistet ist. . . .

Wodurch ist aber eine Neubekräftigung dieser so klar und bestimmt die Glaubensfreiheit decretirenden Gesetze nothwendig geworden und wodurch erhält diese Neubekräftigung die Bedeutung einer großen und freudigen Allerhöchsten Gnade den Andersgläubigen gegenüber?

Dadurch, daß im Laufe langer Jahre die administrative Praxis, weniger in den staatlichen Central-Institutionen, als in den einzelnen Gebieten, Anläße politischen Charakters dazu fand, die Anwendung dieses Grundgesetzes immer mehr einzuengen. Im Laufe der Zeit bildete sich ein ganzer papierener Stoß von Verfügungen der Administration in verschiedenen Gebieten heraus — von Verfügungen, deren charakteristisches Merkmal darin bestand, daß sie eine gewisse Einschränkung der Glaubensfreiheit statuirten, sobald dieses auf Grund localer Vorkommnisse sich als nothwendig erwies, später jedoch, wenn diese Einschränkung nicht mehr nöthig war, niemals aufgehoben wurden.

Zur näheren Erläuterung des eben Gesagten führe ich einige concrete Beispiele an.

Im Westgebiet brach im Jahre 1863 der polnische Aufstand los. Es war zweifellos, daß eine der treibenden Kräfte dieser revolutionären Bewegung der religiöse Fanatismus war, und daher waren naturgemäßer und logischer Weise Maßregeln nöthig, die die Glaubensfreiheit der Katholiken im Zarthum Polen und in den westlichen Gouvernements einschränkten. — Dann ist der Aufstand unterdrückt worden, es sind Jahrzehnte darüber vergangen, die Gemüther haben sich beruhigt und daraus muß doch für die localen Behörden die Verpflichtung resultiren, ihre Stellung zur andersgläubigen Bevölkerung in soweit zu ändern, daß ihre vorkehrenden Maßregeln und ihre Controle unzweifelhaft und offenkundig bestehen bleiben, alle diejenigen Einschränkungen aber aufgehoben werden, welche durch die Ausnahme-Lage des Gebietes hervorgerufen waren, nach dessen Beruhigung jedoch den Charakter mehr oder weniger lästiger und erbitternder Bedrückungen erhalten haben. . . . So wollte z. B. ein verabschiedeter Officier, der seinem Glauben nach Katholik war, jedoch eine Russin geheirathet hatte und seiner Sinnesrichtung nach vollständig Russe war, in seinem Garten eine Capelle zum Andenken Kaiser Alexander II. errichten — es wurde ihm verboten. In der Stadt S., wo die ganze Bevölkerung römisch-katholisch ist und nur eine Kirche existirte, die schon mit Einsturz drohte, wurden 7 Jahre lang die Gesuche um die Erlaubniß, die Kirche neu aufzubauen, unberücksichtigt gelassen; im 8. Jahre wurde endlich die Concession ertheilt, jedoch durfte die Kirche nur von einer solchen Größe sein, daß thatsächlich nur ein Zehntel der Eingepfarrten darin Platz fand. In der Stadt N. suchten die Eingepfarrten darum nach, zu Ostern eine Kirchenprocession um die Kirche veranstalten zu dürfen; dieses Gesuch wurde abschlägig beschieden, und es wurde ihnen mitgetheilt, daß sie, falls sie solche Processionen veranstalten wollen, rund um die Kirche einen Zaun von über Manneshöhe errichten müßten, und dann hinter diesem Zaune die Procession veranstalten. . . . Der Zaun wurde gebaut, doch wurde die Procession von einem neuen Generalgouverneur oder, wie ich erfahre, von seinem Kanzleichef trotzdem verboten. . . . Ich erinnere mich dessen, wie der Minister des Innern nicht daran glauben wollte und sich persönlich in die Angelegenheit hereinmischte, doch wurde ihm zur Antwort aus dem Archiv irgend eine Verfügung des zweiten Generalgouverneurs nach dem Aufstande ausgegraben, auf Grund deren der Kanzleichef des siebenten Generalgouverneurs sich berechtigt glaubte, eine Verfügung des fünften Generalgouverneurs umzustoßen. . . .

So viel aus dem Gebiet der Glaubenssachen im Westgebiet. Was ferner z. B. die Glaubensangelegenheit der Kalmücken anlangt, so weiß ich auch bei denen von zweifellosen Verletzungen der Grundgesetze über Glaubensfreiheit, die um so weniger entschuldbar sind, als sie nicht durch politische Beweggründe motivirt werden, da die Kalmücken niemals revoltirt haben. Und trotzdem verweigern ihnen die örtlichen Behörden systematisch die Erlaubniß, neue Tempel zu bauen, obgleich die Kalmücken dazu die Mittel und auch das Recht haben. . . .

Ich habe nur einige Beispiele angeführt, doch giebt es derer noch mehr auf dem Gebiet der andersgläubigen Confessionen, und jede dieser Verletzungen der Toleranz-Grundgesetze ist um so schmerzlicher, als sie, ohne durch politische Nothwendigkeit hervorgerufen zu sein, nur zu Erbitterung führen muß.

Daher glaube ich, daß der erste Punct des Allerhöchsten Manifestes dazu berufen ist, eine genaue Revision aller bestehenden Verfügungen localen Charakters nach sich zu ziehen und zur Aufhebung derjenigen unter ihnen, die ohne Nutzen für die Interessen des Staates die Glaubensfreiheit beschränken, zu führen."

Aus der Libauer Stadtverordneten-Versammlung

Aus den bereits registrirten bemerkenswerthen Verhandlungen der Libauer Stadtverordneten-Versammlung über die Amts-Thätigkeit des früheren Stadthaupts H. Adolphi, die dieser Tage in der „Lib. Z." publicirt worden sind, greifen wir zunächst den zweiten Punct heraus.

Der Versammlung lag, wie die „Lib. Z." referirt, ein von 10 Stadtverordneten unterzeichneter Antrag vor gemäß Pct. 148 der Städteordnung, das frühere Stadthaupt H. Adolphi wegen der in den Jahren 1898 und 1901 dem Herrn Kurländischen Gouverneur übersandten Listen von Personen, die den Bedingungen zur Besetzung des Postens eines Ehrenfriedensrichters entsprechen, zur Verantwortung zu ziehen.

In dem Schreiben der 10 Stadtverordneten, Kurtze, Sakowsky, Dreyersdorff. Kruming, Puhze, Semikalenow, Serebrjakow, Fritzsohn, Ruje und L. Demme war festgestellt, daß Herr Adolphi während seiner Amtszeit in den Jahren 1898 und 1901 bei Ausfertigung der Listen an den Herrn Gouverneur, in denen diejenigen Personen namhaft gemacht werden sollten, die sich für das Amt eines Ehrenfriedensrichters eignen, seinen Namen angeführt und dabei mitgetheilt hatte, daß er in Hasenpoth ein Immobil im Werthe von 2000 Rbl. resp. 3000 Rbl. besitze, obgleich er zu der Zeit ausweislich der Hypothekenbücher in Hasenpoth gar kein Immobil besessen hat.

StV. H. Adolphi gab darauf Folgendes zu Protocoll: Im Hinblick auf diese Anklage erkläre ich, daß die Berathung dieser Anklage (донось) außerhalb der Competenzen der Versammlung liegt. Die Beweise für die Unbegründetheit und die Unrichtigkeit lege ich dem Protocolle bei.

Stadtrath Wohlgemuth constatirte zunächst, daß die 10 Stadtverordneten 2 Gesuche eingereicht haben. In dem ersten Gesuch verlangten sie eine Untersuchung der Thätigkeit des Herrn Adolphi durch das Stadtamt in Bezug auf die dem Herrn Gouverneuren eingereichten Verzeichnisse von Persönlichkeiten, die zu Ehren-Friedensrichtern gewählt werden könnten und darüber, daß das Stadtamt die Frage entscheiden möge, ob bei Einreichung eines derartigen Registers an den Gouverneur nicht eine ungesetzmäßige Handlung begangen worden sei. Da die dem Gouverneur durch Herrn Adolphi ertheilte Auskunft nicht mit seiner Thätigkeit als Stadthaupt zusammenhängt, so entschied das Stadtamt, daß es über die Sache nicht zu entscheiden habe. — In dem zweiten Gesuche eine Klage Anliegen wiederholt und über das Verhalten des Stadtamts vorgebracht.

Stadtverordneten dem Stadtamt anzugeben, wie es handeln muß; das Stadtamt sei eine selbständige Institution und bei seiner Thätigkeit dürfe es sich nicht von irgend welchen Vorschriften fernstehender Persönlichkeiten leiten lassen, sondern nur von dem Gesetz und der Städteordnung. . . . In diesem Falle sei die StV.-Versammlung nicht zuständig, da die Thätigkeit des Herrn Adolphi gegebenen Falls nicht der Controle der StV.-Vers. unterliegt, sondern derjenigen Instanz, die ihm den Auftrag zu Einreichung der Verzeichnisse ertheilt habe.

Der StV. Heymowski sprach sich wie folgt aus: Dieser Punct der Tagesordnung gehört nicht zu den Sachen, die in der Competenz der Stadtverwaltung liegen. Die Versammlung ist nur berechtigt eine Criminaluntersuchung gegen ein Stadthaupt in den Fällen zu beantragen, wo er als ausführendes Organ der StV.-Vers. gehandelt hat. Die Führung dieser Liste ist aber vom Justizministerium den Stadthäuptern auferlegt, die Entscheidung der Frage, ob Stadthaupt Adolphi die Listen richtig geführt hat, ist also nicht Sache der StV.-Vers. sondern des Justizministeriums. Daher sei die Eingabe der 10 Herren ohne Verfolg zu belassen und behalte er sich vor, auch bezüglich dieses Punctes sein Separatvotum dem Protocolle beizufügen.

Die StVV. Konopka, Lorsch, H., M. Demme, Michelsohn, Perekalin, Beckmann Salmanowitsch, O. Melville, Schnobel, Smit, Grünberg, Strupp, Kalwin, Eliasberg, Nachmann, Wohlgemuth, Behrmann, Schmähling und Siebert

Feuilleton.

Frühling.

(Vor Jahr und Tag dem Lenz zu seinem kalendermäßigen Einzuge in der „Frankf. Oder-Ztg." gewidmet.)

Frau Mutter Erde ist schwer zu wecken,
Drei Monde liegt sie im Federbett
Und hüllt sich bequem in schneeige Decken,
Als wenn sie nichts zu sorgen hätt'.

Da springt Fräulein Sonne, die treulich versehen
Die ganze Wirthschaft eifrig heran,
Madame, ich bitte aufzustehen —
Besuch ist da, der Frühling klopft an.

Und Mütterchen gähnt mit schläfriger Miene:
O weh! muß es denn wirklich sein?
So bringt mir' mein Kleid — Du weißt, schon das grüne,
Das mit den Blumenstickerei'n.

Kämm' aus dem Haar mir die welken Blüthen
Und streu' mir Perlen ein von Thau
Und um den Hals ein goldenes Kettchen
Und an den Gürtel ein Veilchen blau.

Dann führe den Gast ins feinste Zimmer
Und knix' und sage voll Höflichkeit:
Ich bitt' schön, setzen Sie sich immer,
Die gnädige Frau sind gleich so weit.

Aus den Papieren einer alten Dame.

„Der Roland".

Die vielbesprochene Oper Leoncavallo's, des Componisten der „Pagliacci", scheint nun der Vollendung entgegenzugehen. Es wird hierzu in dem Turiner Blatte „Stampa" berichtet:

Leoncavallo's Libretto weist ein umfangreiches Personenverzeichniß auf. Die Hauptpersonen sind: der Kurfürst Friedrich; Johann von Rathenow, Bürgermeister von Berlin; Alda, seine Tochter; Henning Möller, eines Webers Sohn; Wüntz, Rathsherr von Berlin; Schum, Rathsherr von Kölln; Eva und Melchior, seine Kinder; Makensprung, ein Händler; Gertrud, Rathenow's Schwester; Baruch, ein Jude; Hans Ferbiert, Barbier.

Im ersten Act sind wir auf dem Platze vor der großen Brücke, die Berlin und Kölln verband; vor einer Kirche, aus welcher, von Frauenstimmen gesungen, das „Veni creator spiritus" ertönt, steht die Roland-Statue. Der Markgraf Friedrich ist in einer Verkleidung nach Berlin gekommen, um aus eigener Anschauung die Stimmung der Bevölkerung kennen zu lernen. Dazu wird ihm bald Gelegenheit: das Volk, das vor dem Rathhause steht, ist entrüstet, weil der Händler Makensprung mit seinen Klagen wegen der Uebergriffe der Junker vom Rathe der Stadt abgewiesen wurde, und der allgemein geachtete Henning spornt das Volk zur Abwehr von Junkerübermuth und Rathsherrnfeigheit an. — Der Abend bricht herein; es folgt eine idyllische Scene zwischen Henning und dem aus der Kirche kommenden Bürgermeisterstöchterlein. Alda giebt Henning ihr Gebetbuch, das er ihr ins Haus ihres Vaters bringen soll, um Gelegenheit zu haben, sie wiederzusehen. Inzwischen ist wieder eine große Menschenmenge auf dem Platze erschienen; sie begleitet einen grotesken Hanswurst, der den Rath von Berlin und Kölln verhöhnt und mit den Wappen der beiden Schwesterstädte allerlei Kurzweil treibt. Da taucht Johann von Rathenow, der Bürgermeister von Berlin, auf und wendet sich voll Zorn gegen das Volk, das dem Stadtwappen solche Schmach anthue. Der Tumult wird immer größer, und Henning hat gerade noch Zeit, den Bürgermeister zu retten, indem er ihn in die Kirche jagt. Nachdem das Volk sich zerstreut hat, um der öffentlichen Auspeitschung einer Dirne beizuwohnen, bleibt der Markgraf allein mit Henning, dessen Muth und Edelsinn er im Stillen bewundert hat. Der Markgraf giebt sich zu erkennen und sagt: „Wenn Du je in Noth bist, will ich Dir helfen!"

Der zweite Act führt uns in das Haus des Bürgermeisters Rathenow. Nach einer charakteristischen Scene zwischen Rathenow und dem Wucherer Baruch, der dem Bürgermeister eine große Summe Geldes leiht, sehen wir, wie der Bürgermeister niederkniet und schluchzend betet, daß Gott ihm seine Tochter rein und gut erhalten möge. Henning, der seit zwei Monaten am Hofe des Kurfürsten ist, tritt ein, zieht sich aber discret zurück, denn der strenge Johann von Rathenow würde es nie verzeihen, wenn er in einem Augenblick der Schwäche, in Thränen gebadet, überrascht worden wäre. Es erscheinen dann Schum und Wüntz, um den Bürgermeister für den folgenden Tag zu einem Feste einzuladen, wo die Verlobung zwischen Alda und Melchior Schum proclamirt werden soll. Nachdem Alle die Bühne verlassen haben, tritt Henning aus seinem Versteck hervor, und bald erscheint auch Alda, der er von seinem neuen Glück und von seiner Liebe erzählt. Nach dem üblichen Liebesduett nimmt Henning den Weg durchs Fenster, um nicht von den Dienern des Hauses überrascht zu werden, und verschwindet mit den Worten: „Auf morgen . . . . . und immer!"

Der dritte Act spielt im Rathhause. Das angekündigte Fest nähert sich dem Ende, und nach allerlei charakteristischen Episoden flüstern gute Freunde dem Vater Schum ins Ohr, daß zwischen Alda, die doch seine Schwiegertochter werden soll, und Henning die „Sache nicht ganz richtig sei." Die berauschten Festgäste erhitzen sich immer mehr, der alte Haß zwischen Berlin und Kölln bricht wieder durch, und schließlich schleudert der alte Schum der Tochter des Bürgermeisters den Vorwurf ins Gesicht, daß sie die Geliebte Henning's sei, den sie bei Nacht in ihrem Zimmer empfange. Da springt Johann v. Rathenow auf, umarmt stürmisch seine Tochter und schreit, daß er und Alda thurmhoch über Krämersinn und Verleumdung stehen.

Den letzten Act bilden zwei „Bilder", die durch ein Orchester-Zwischenspiel verbunden sind. Das erste Bild führt uns wieder in das Haus Rathenow's: Kurfürst Friedrich reist von den Thoren Berlins und Henning, der bald die goldenen Rittersporen sein eigen nennen wird, erscheint, um jetzt, nachdem die Werbung zwischen Alda und Melchior Schum [illegible]

schlossen sich hierauf den Ausführungen des StV. Heymowski an.

Nachdem zuerst mit 33 Stimmen gegen 22 die Competenzfrage in bejahendem Sinne entschieden worden, stimmten 31 Stadtverordnete für den Antrag der 10 und 24 dagegen. Somit wurde der Antrag, da für denselben 2/3 Majorität nöthig ist, abgelehnt.

Aus Luhde-Großhof bei Walk bringt die „Balss" eine Correspondenz, in der die Schwierigkeiten geschildert werden, die dort durch die lettisch-estnische Sprachgrenze entstehen. So ist z. B. die Verhandlungssprache im Gemeindeausschuß sowohl Lettisch als Estnisch und der Gemeindeälteste muß daher beide Sprachen verstehen. Noch schwerer hat es aber der Schulmeister, der einen Theil estnischer, und einen Theil lettischer Kinder zu unterrichten hat. Der gegenwärtige Lehrer, ein Lette, hat das Estnische erlernt und findet sich mit seinen Schülern gut zurecht.

Wenden. Auf der Sitzung der gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland vom 15. Februar wurde, wie wir dem in der „Balt. Wochenschr." veröffentlichten Protocoll entnehmen, von Herrn v. Vegesack-Weidau folgender Antrag gestellt: 1) Jeder bäuerliche landwirthschaftliche Verein Süd-Livlands solle aufgefordert werden, einen Delegirten in die Generalversammlung der Gemeinnützigen und landwirthschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland zu ernennen, welcher, ohne einen Mitgliedsbeitrag zu zahlen, an allen Berathungen und Beschlüssen der Generalversammlung mit vollem Stimmrecht theilnimmt, mit Ausnahme der Beschlüsse in Cassenangelegenheiten, des activen und passiven Wahlrechts und der Aufnahme, resp. des Ausschlusses von Mitgliedern. 2) Die Delegirten aus den Vereinen, welche ihre Thierschauen als Vorschauen für die Wendensche Ausstellung abhalten, wählen unter sich einen Delegirten in das Ausstellungscomité, welcher zugleich Preisrichter in der Abtheilung Gruppe 5 ist." — Herr v. Grünewaldt-Bellenhof proponirte die Aenderung, daß die Delegirten der bäuerlichen landwirthschaftlichen Vereine auf der Generalversammlung nur eine berathende Stimme haben sollen. — Nach einer lebhaften Debatte wurde ein Beschluß in dieser nicht unwichtigen Frage mit Rücksicht darauf vertagt, daß die Versammlung zu schwach besucht

Riga. Die Rigasche Stadtverwaltung hat durch Vermittelung des Ministeriums des Aeußern seitens der Dresdener Municipalität eine Einladung erhalten, sich an der unter dem Protectorat des Königs Georg in Dresden stattfindenden „Allgemeinen Deutschen Städte-Ausstellung" zu betheiligen. Die Ausstellung wird vom 7. (20.) Mai bis zum 18. September (1. October) stattfinden.

Oesel. Eine Correspondenz des „Rish. Westn." aus Persama berichtet über die Wirkungen, die die Creirung eines selbständigen griechisch-orthodoxen Kirchspiels dort im Laufe kurzer Zeit gehabt habe. Früher seien die griechisch-orthodoxen Esten aus der dortigen Gegend nicht selten in die lutherische Kirche gegangen. Jetzt habe das vollständig aufgehört; man sehe, im Gegentheil, jetzt im griechisch-orthodoxen Bethause auch Lutheraner, „welche gern den griechisch-orthodoxen Gottesdienst besuchen." Der Bau einer Kirche sei eben der Herzenswunsch der dortigen Griechisch-Orthodoxen.

Reval. Unter der Spitzmarke: „Auf zur Arbeit in den Städten!" — so lesen wir in der „Rev. Z." — macht der „Tatja" gegen das bisher in den baltischen Städten geübte System der „nationalen und ständischen Interessenvertretung" mobil, indem er u. A. schreibt: „In der letzten Zeit ist ein Theil unserer periodischen Presse zur Erkenntniß gelangt, daß es einseitig ist, immer nur Fragen, die das Dorfleben tangiren, zu behandeln, und dabei die großen Centren des öffentlichen Lebens, die Städte, ganz zu übersehen. ... Zur Regelung des Kampfes müßten in unseren Städten sich Parteien bilden, wie sie überall dort bestehen, wo einer größeren Menschenmasse die Möglichkeit geboten ist, ihre öffentlichen Angelegenheiten selbständig zu ordnen. Diejenigen, welche bei uns immer noch die alten Friedens-Melodien herleiern, müssen als Gegner angesehen werden, da die Förderung der Lauheit den stärksten Feind an Schädlichkeit übertrifft. ... Bisher hat die deutsche Gesellschaft ganze Stände unter ihrem Einfluß gehalten und dadurch ganze Städte nach ihrem Gutdünken geleitet. Soll es auch fernerhin so bleiben? Unser öffentliches Leben in den Städten gravitirt dahin, daß wir von der deutschen Gesellschaft einen berechtigten Antheil an Macht übernehmen. Die deutsche Gesellschaft rüstet sich natürlich überall zum Kampfe, aber das kann uns nicht aufhalten. Wir sagen es ihnen öffentlich: wir machen uns an die Arbeit in den Städten!"

Goldingen. Zum Wahlresultat schreibt der „Gold. Anz.": „Die Wahlen selbst spielten sich in größter Ruhe und Ordnung auf gesetzlicher Grundlage ab, obwohl die Wähler, welche hauptsächlich aus zwei größeren Parteien, Deutschen und Letten, bestanden, sich vorher mit großer Energie bekämpft hatten, so daß fast bis zum letzten Augenblick nicht vorausgesagt werden konnte, auf welcher Seite der Erfolg sein würde. Jetzt sind die Würfel gefallen und das Wahlergebniß ist ein für die deutsche Partei überraschend günstiges, da aus ihrer Liste sämmtliche Stadtverordneten und drei Candidaten gewählt worden sind, deren Bestätigung allerdings noch abzuwarten ist. Doch scheint es, daß unsere Stadt mit diesem Wahlresultat zufrieden sein kann, da in der That nur tüchtige Männer zu dem verantwortungsvollen Amt eines Stadtverordneten berufen worden sind."

St. Petersburg, 10. März. Im Departement der directen Steuern haben, Sitzungen einer Conferenz begonnen, zwecks Feststellung der Veränderungen, die angesichts der Aufhebung der bäuerlichen Gesammtbürgschaft vorgenommen werden müssen. An der Conferenz betheiligen sich außer den Vertretern des Departements Dirigirende der Cameralhöfe und Steuerinspectoren.

— Wie der „Now. Wr." aus Jekaterinodar telegraphirt wird, ist der Proceß wegen der Arbeiter-Unruhen in Tichoretzkaja beendet. Sechs Arbeiter wurden freigesprochen, 4 zu 6 Monaten Gefängniß, einer zur Abgabe in die Arrestanten-Compagnie auf 3 Jahre, zwei auf 1½ und einer auf 1 Jahr verurtheilt.

— Der Umstand, daß nachgewiesenermaßen die Einnahmen der Eisenbahnen ganz merklich von Jahr zu Jahr abnehmen, ja daß viele Bahnen mit einem Deficit arbeiten, hat die Einsetzung einer Special-Commission von Vertretern der Eisenbahn-Centralinstitutionen unter Vorsitz des Reichsraths-Mitgliedes Iwaschtschenkow veranlaßt. Ihre Aufgabe ist, wie die „Now. Wrem." erfährt, die Ursache der geringen Ertragsfähigkeit der Bahnen zu ermitteln und dann Maßnahmen zur besseren Exploitation der Krons-, wie auch der Privatbahnen vorzuschlagen.

— Den „Nowosti" zufolge haben mehrere sibirische Butter-Exporteure beschlossen, zuständigen Orts darum zu petitioniren, daß in die Waarenzüge, welche Buttertransporte befördern, Begleitpersonen ohne Zahlung für ihre Beförderung zugelassen werden. Man hofft, hierdurch derartige Spitzbübereien, wie den Ersatz von Butter durch Steine und Erde, und andere Mißbräuche unmöglich zu machen.

Kiew. Das vom Directorium der Kiewer Universität, wie neulich gemeldet, als Gerümpel verkaufte Portrait Pirogow's ist, wie die Kiewer Blätter berichten, in die Hände eines Kiewer Ingenieurs gelangt. Derselbe erklärt nun, daß sich bei ihm bereits mehrere Kauflustige, u. A. auch aus St. Petersburg, gemeldet hätten, und er das Portrait in keinem Falle für weniger als 300 Rbl. verkaufen würde.

Shitomir. Im Kreise Owrutsch, Gouvernement Wolhynien — schreibt, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, der „Wolyn" — befindet sich eine ganze Reihe großer Dörfer, deren Bevölkerung ausschließlich aus Edelleuten besteht, wobei alle Bewohner eines gewissen Dorfes denselben Familiennamen tragen. So z. B. ist das Dorf Nadaschka ausschließlich von Familien bewohnt, die den Namen Nadaschkowski tragen; Aehnliches ist bei vielen anderen Dörfern der Fall. Einige von diesen Edelleuten sind bereits dem Kleinbürgerstande zugezählt worden, weil sie ihren Adel nicht mehr nachweisen konnten. Ihrer Lebensweise nach unterscheiden sich diese Edelleute durch nichts von Bauern; ihre Bildungsstufe steht sehr niedrig und die Landwirthschaft wird von ihnen in primitivster Weise nach der Methode der Urväter betrieben. In einigen Dörfern haben sich jedoch die Familientraditionen sehr lebendig erhalten, und wenn irgend ein Beamter im Dorf eintrifft, so kann man diese einfachen adeligen Bauern in einer Adelsuniform einherstolziren sehen. Im Verkehr mit den gewöhnlichen Bauern legen diese Edelleute keinen Stolz an den Tag und betrachten sich in keiner Weise als höherstehend.

Kertsch. Ein eigenartiges Gesuch [illegible] meldet, dieser Tage im Stadtamt vom dortigen Kleinbürger Spiridon Gerassimato eingelaufen. Der Bittsteller hat einen Sohn Dimitri, der in diesem Jahre der Ableistung der Wehrpflicht unterliegt, wegen des vorgeschrittenen Alters seines Vaters jedoch von derselben zu befreien ist. Nun bittet jedoch Gerassimato, da „sein Sohn ihm nicht gehorcht, den Seinigen nicht hilft und ihnen in keiner Weise eine Stütze ist," in die Listen einzutragen, daß er, der Bittsteller, seinem Sohne das ihm zukommende Privileg nehme.

Finnland. Die Zahl der Orthodoxen in Finnland betrug, wie der „Finnl. Gaz." zu entnehmen, zum 1. Januar 1902—51,257 Seelen, Davon fällt der größte Theil auf das Gouvernement Wiborg (37,123), darauf folgt Kuopio (10,038), Helsingfors mit Hangö und Tavestehus (1783), Tammerfors (162). Im Laufe von 11 Jahren (1890—1902) hat sich die Zahl der Orthodoxen um 3871 vermehrt.

— Das Gesuch der Musikalischen Gesellschaft in Abo um Bewilligung einer jährlichen Staatssubsidie im Betrage von 10,000 Mk. für die Dauer von 3 Jahren zur Aufrechterhaltung ihres Streichorchesters und der Blascapelle wurde, wie die Revaler Blätter berichten, vom Senat abschlägig beschieden. Erwähnenswerth ist hierbei, daß von der fennomanischen Presse gegen diese Gesellschaft in letzterer Zeit eine Agitation betrieben wurde. Den Grund zu der feindlichen Haltung der Regierungspartei-Blätter bot der Umstand, daß die erwähnte Gesellschaft in dem Aboer Blatte dieser Partei, „Uusi Aura", keinerlei Annoncen erscheinen ließ, dagegen in zwei anderen örtlichen finnischen Zeitungen Anzeigen publicirte.

— Auf Allerhöchsten Befehl wurden soeben ihrer Aemter enthoben die Hofgerichtsräthe Spare und Homén, die Assessoren Paldani und Brunou, die Notäre Furuhjelm, Winter, Gadd und Nordgren sowie die Staatsanwalts-Gehilfen Forsman und Broms, alle vom Hofgericht in Wiborg, die Assessoren Montin und Ekholm sowie der Staatsanwalts-Gehilfe Cederberg vom Hofgericht in Wasa. Ferner wurden ihrer Aemter enthoben die Bürgermeister: von Helsingfors, Oehman, von Borgö, Schauman, von Lowisa, Kuhlefeld, von Ekenäs Björn Schauman, von Hangö Stenström, von Wiborg, Knorring, von Fredrikshamn, Alopaeus, von Willmanstrand, Lundson, von Kexholm, Grönlund, von Sordavala Hallonblad und von Kotka, Backman. Die genannten Bürgermeister subordinirten den Gouverneuren Kaigorodow (Nyland) und Mjassojedow (Wiborg).

— Am vergangenen Mittwoch begaben sich mit dem Dampfer „Arcturus" wiederum 431 finnländische Auswanderer via Hangö nach dem fernen Westen.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) März.

Graf Bülow im Reichstage über auswärtige Politik. II.

Nachdem auf der Donnerstag-Sitzung des deutschen Reichstages der Reichskanzler die Anfragen des Freiherrn v. Hertling beantwortet hatte, nahm zunächst das Wort der nationalliberale Abgeordnete Hasse, der bekannte Vorsitzende des „Alldeutschen Verbandes." Er hält die Zwangsvollstreckung gegen Venezuela für gerechtfertigt, ist aber mit den Erfolgen dieser Affaire nicht zufrieden. Das amerikanische Ansehen werde, meinte er, dadurch steigen, das deutsche aber sinken. Sehr heftige Angriffe richtete der Redner gegen den neuen Gesandten in Washington, Freiherrn Speck v. Sternburg, unter Hinweis auf ein Interview, welches er mit einem amerikanischen Journalisten gehabt. Er habe in einer Weise dem Präsidenten Roosevelt und den Amerikanern geschmeichelt, daß es einen unglaublichen Tiefstand nationalen Selbstbewußtseins bedeutet habe. Zum Schluß bedauerte der Redner, daß man auf Ungarn beim Dreibund so viel Rücksicht nehme. Ungarn sei keineswegs eine Stütze des Dreibundes, Ungarn, in welchem das Deutschthum durch das Magyarenthum auf das unglaublichste beschimpft werde. — Abg. Oertel (cons.) begrüßte es dann mit Genugthuung, daß der Dreibund unverändert erneuert sei. Redner war mit dem Verhalten des deutschen Gesandten in Amerika den Journalisten gegenüber nicht zufrieden. Er sagte: „Wir sollten uns gewöhnen, mit Liebenswürdigkeiten zurückhaltender zu sein."

Hierauf ergriff der Reichskanzler erneut das Wort zu einer längeren, inhaltlich bedeutenderen Erklärung, als er sie in seiner ersten Rede gegeben hatte. Wir lassen diese nach dem stenographischen Bericht folgen. Graf Bülow sagte:

Meine Herren, wenn ich bei der Vertheilung der Censuren durch den Abg. Oertel noch leidlich gut weggekommen bin, so hat dagegen der Abg. Hasse gegen mich und die von mir geleitete auswärtige Politik eine Reihe scharfer Vorwürfe erhoben. Der Abg. Hasse ist zunächst der Ansicht, daß wir von Venezuela mehr hätten erreichen können, daß wir in dieser Beziehung mehr hätten herausschlagen sollen. Dem Abg. Hasse genügt nicht die materielle Genugthuung, welche uns Venezuela zu leisten sich bereit erklärt hat. Er verlangt von Venezuela auch noch eine besondere Sühne. Ich möchte wissen, welche Sühne eigentlich dem Abg. Hasse noch vorschwebt? Wünscht er, daß ich dem General de Castro das Verlangen unterbreite, etwa nun auch einen Sühneprinzen zu schicken? (Heiterkeit.) Ich gestehe, daß ich an dem chinesischen Sühneprinzen genug gehabt habe. (Stürmische Heiterkeit.) Im Uebrigen bin ich der Ansicht, daß es darauf ankommt, daß Venezuela uns gegenüber seine materiellen Verpflichtungen erfüllt. Wenn der Abg. Hasse so viel an dem auszusetzen hatte, was wir von Venezuela erlangt haben, so vergißt er wieder einmal, daß man in der Politik mit den gegebenen Verhältnissen rechnen muß, er vergißt, daß die Verhältnisse in Wirklichkeit oft anders liegen, wie sie vor der Kritik und namentlich vor der retrospectiven Kritik erscheinen. Man hat an die Verhandlungen im englischen Parlament erinnert. Dort hat ein hervorragender englischer Staatsmann, Lord Roseberry, geäußert: Bei dem Ausgange der Venezuela-Angelegenheit hätte England 5500 Pfund Sterling bekommen, Deutschland aber 68,000 Pfund, also ungefähr zwölf mal so viel. Diese Summe repräsentire das Verhältniß des Vortheils, welchen England bei einem Zusammengehen mit Deutschland, und zwar in der letzten Zeit immer gehabt habe. Lord Roseberry fügte hinzu, genau so läge es bei allen Abmachungen, welche England in den letzten Jahren mit Deutschland gehabt hätte. Ich glaube, daß diese Abwägung von Lord Roseberry arithmetisch und politisch unzutreffend ist. (Sehr richtig!) Ich glaube, daß sowohl bei der Venezuela-Action, als bei allen den Actionen, wo wir in letzter Zeit mit England zusammengegangen sind, Licht und Schatten gleichmäßig vertheilt gewesen ist. Sie können aber daraus ersehen, wie das Wort, daß Niemand Prophet ist im eigenen Vaterlande, ganz besonders für die Minister gilt. Hüben und drüben schießt die Kritik über das Ziel hinaus und vorbei. Wir haben nach meiner Ueberzeugung von Venezuela im Großen und Ganzen dasjenige, was nach Lage der Dinge zu schaffen war, erreicht, was wir von Anfang an angestrebt und verlangt haben. Mehr zu verlangen und durchsetzen zu wollen, wäre nach meiner Kenntniß der Verhältnisse, meiner Kenntniß der Verhältnisse in Venezuela, wie nach meiner Beurtheilung der internationalen Verhältnisse, ein Fehler gewesen. Der Abg. Freiherr v. Hertling hat vorhin in seinen Ausführungen mit Recht darauf hingewiesen, daß selbst in Deutschland unser Vorgehen gegen Venezuela verschieden beurtheilt worden sei, und ebenso von den Deutschen in Venezuela, daß ein Theil der Deutschen in Venezuela gewünscht hätte, daß wir noch früher eingeschritten, daß wir mehr gefordert hätten, daß dagegen ein anderer Theil der Ansicht gewesen sei, daß wir die Blockade nicht hätten verhängen sollen. Die eine Auffassung ist ebenso unrichtig, wie die andere. Es ist unrichtig, wenn ein Theil der Deutschen in Venezuela jammert über den kalten Wasserstrahl, den wir Venezuela haben appliciren müssen, und zwar deshalb, weil die eigenen Landsleute einige Spritzer dabei abbekommen haben. Es war richtiger, daß, bevor wir die militärische Action einleiteten, wir alle friedlichen Mittel erschöpften, und daß wir, nachdem wir sie eingeleitet haben, sie in vernünftigen und besonnenen Grenzen gehalten haben.

Nun sind von den Abgg. Hasse und Dr. Oertel scharfe Angriffe gegen unseren Vertreter in Washington gerichtet worden, und zwar gegen Aeußerungen, die er zu fremden Journalisten gemacht haben soll. Ich habe bereits in der „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, daß der Freiherr Speck von Sternburg die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen nicht gethan hat, daß er insbesondere nicht gesagt hat, Anschauungen des Fürsten Bismarck seien antiquirt, und ebenso wenig: er betrachte es als seine Aufgabe, den Interessen anderer Länder

---

anzuhalten. Aber in Alda ist der Kastengeist doch noch zu mächtig, und des Bürgermeisters Tochter weist den Sohn des Webers stolz zurück. Johann von Rathenow, der bald darauf erscheint, wiederholt nur die Worte seiner Tochter, und Henning flieht aus dem Hause. Die Bühne verdunkelt sich, und das Orchester kündigt das Nahen des Markgrafen an; dann erhellt sich die Bühne, und wir sind wieder auf dem Platze vor dem Roland. Der Markgraf läßt die Stadt auffordern, ihre Thore zu öffnen; da der alte Bürgermeister das stolz ablehnt, wird das Stadtthor gestürmt, und Henning dringt als Erster in die Stadt ein. Johann von Rathenow entblößt das Haupt vor dem Markgrafen; er hat das Thor nicht öffnen lassen, weil er die Rechte der freien Stadt wahren mußte. In seiner Erwiderung erinnert der Markgraf an seine Rechte, erklärt, daß er gekommen sei, um dem alten Hader zwischen Berlin und Kölln ein Ende zu machen, und läßt zum Zeichen, daß die beiden Schwesterstädte jetzt nur eine Stadt sein sollen, den Roland niederwerfen. Dann fragt er nach Henning, aber ein tiefes Schweigen folgt seiner Frage: Henning ist beim Sturm auf Berlin als Held gefallen — das Leben hat keinen Reiz mehr für ihn ...

So dürfte die Oper bei den Aufführungen in Italien enden. Die erste Aufführung wird wahrscheinlich in Turin stattfinden. — Für Berlin dürfte eine andere Lösung in Frage kommen: Henning wird verwundet auf die Bühne gebracht, der Kurfürst schlägt ihn zum Ritter und verzeiht dem Bürgermeister Rathenow nur unter der Bedingung, daß Alda und Henning Mann und Frau werden.

Mannigfaltiges.

Großes historisches Turnier. Aus Neapel wird gemeldet, daß zur Feier des in Aussicht stehenden Besuches des Kaisers Wilhelm II. ein großes Turnier vorbereitet wird. Es soll eine getreue Reproduction des historischen Turniers werden, welches im Januar 1536 in Neapel auf Piazza Carbonara abgehalten wurde zur Feier der Rückkehr Kaiser Carl's V. nach der Eroberung von Tunis. — Beim gegenwärtigen Turnier werden sich möglichst die Abkömmlinge Derer vom Turnier Carl's V. betheiligen, außerdem viele Cavalerie- und Artillerie-Officiere. Im Ganzen werden es 440 Ritter und Reiter sein. Die echten Costüme werden nach genauen Zeichnungen mit großer Sorgfalt hergestellt.

— Mit dem plötzlichen Tod der Gemahlin des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar ist ein Liebesroman zu Ende gegangen, der viele interessante Momente enthält. Die „Hildburgh. Dorf.-Ztg." berichtet hierüber: In der Freien und Hansestadt Lübeck, in der Hauptverkehrsstraße zum Bahnhof, Holsten-Straße genannt, steht ein alter solider Gasthof: „Hotel Brockmüller". Besonders Geschäftsreisende machen ihn gern zum Stützpunct ihrer Eroberungszüge in der Lübecker Geschäftswelt. Sein Begründer, der dem Hause den Namen gab, hatte sich strebsam aus einfachen Verhältnissen emporgearbeitet. Neben dem blühenden Geschäft blühten ihm fünf liebliche Töchter; die jüngste, Namens Ella, war die schönste unter ihnen und noch ein Kind, als der Vater den Gasthof verkauft und als wohlhabender Villenbesitzer sich auf den Weinhandel zurückzog. Mit kaum 18 Jahren, eine bestrickende Schönheit mit schwarzem Lockenhaar, elfenbeinweißem Teint und schlanker, zarter Gestalt, heirathete sie einen Oberlehrer an der höheren Bürgerschule Lübecks, der bald darauf nach Hamburg versetzt wurde. Die junge Frau, von ihrer Familie und ihrem Mann vergöttert, war mit mehr Fleiß als Begabung schriftstellerisch thätig, indem sie Romane und Kritiken schrieb. Als Schriftstellerin lebte sie, als sie sich nach mehrjähriger Ehe von ihrem Gatten getrennt hatte, in Berlin, und hier lernte sie den Marquis Hermann Franz Lucchesini kennen, der 1894 die schöne, damals dreißigjährige Frau zu seiner zweiten Gemahlin machte. Nach etwas mehr als fünfjähriger Ehe, der eine 1898 in Wiesbaden geborene Tochter entsproß, starb der kränkliche Marquis 1899 in Wiesbaden. Kaum elf Monate später vermählte sich die 37-jährige Wittwe 1900 in London mit dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar, der, einer Seitenlinie des Weimaraner Hauses entsprossen, 1855 in Stuttgart geboren, der schönen Frau zu Liebe auf seinen Rang und alle Ehrenstellungen als Prinz verzichtete und den Namen eines Grafen Crayenberg annahm. Zwei Jahre hat dieses Eheglück gedauert, und noch nicht 40 Jahre alt, ist die aus dem Hotel Brockmüller in Lübeck hervorgegangene Gemahlin eines deutschen Fürstensohnes aus regierendem Hause durch einen jähen Tod von der Seite ihres dritten Mannes hinweggerafft worden.

— Die Leiden einer Präsidentenfrau. Auch die Stellung der Frau des Präsidenten einer Republik ist keine Sinecure. Das erfuhr Frau Roosevelt, deren Aerzte ihr für ihre Nervosität längere absolute Ruhe verordnet haben. Begreiflich ist die Erkrankung beim Lesen folgender Nomenclatur der Empfänge, welche Frau Roosevelt vom 15 November bis zum 15. Januar gegeben hat: 36 Dejeuners mit 150 Eingeladenen im Mittel; 3 präsidentielle Diners mit 90 Eingeladenen im Mittel; 8 Diplomaten-Diners mit je 100 Eingeladenen; 6 musikalische Abende mit je 300 Eingeladenen; 5 officielle Empfänge, an denen 7200 Personen theilnahmen; 5 Five-o'clock teas mit je 1200 Eingeladenen; 4 präsidentielle Empfänge mit zusammen 8000 Personen. Dazu kommen 1500 Familienfreunde des Weißen Hauses, 8000 Besucher an Neujahr, einige Minister-Essen — und bei der Addition von Allem kann man selbst beinahe nervös werden.

— Eine Fälschungsgeschichte macht in Paris nicht geringes Aufsehen. Der „Matin" berichtet: Der junge Maler Elyna, in dessen Atelier in Folge Anzeige eines betrogenen Kunstliebhabers Haussuchung vorgenommen wurde, gestand vor dem Richter ein, daß die berühmte Krone der Semiramis im Louvre-Museum, für die 400,000 Francs bezahlt worden sind, gefälscht sei. Er habe selbst die Zeichnung dieser Krone gemacht. Uebrigens befänden sich im Louvre- und Carnavalet-Museum zahlreiche gefälschte Gegenstände, die an die Museen von Antiquitätenhändlern zu hohen Preisen verkauft worden seien. Auch aus der berühmten Sammlung Spitzer seien zahlreiche gefälschte Kunstwerke in das Louvre-Museum gekommen. Es gebe in Paris einen Händler, der arme junge Maler damit beschäftige, Bilder berühmter erster Künstler nachzumachen.

— Eine ungewöhnlich angebrachte Redensart hat der jüngst verstorbene Graf Lamezan einmal gebraucht. Er hatte in den 70-er Jahren bei der Hinrichtung des Raubmörders Francesconi im Landesgerichtsgefängniß zu Wien in staatsanwaltlicher Eigenschaft zu amtiren. Nach Erledigung seiner dienstlichen Ansprache gab er dem Verurtheilten die Hand, richtete noch einige Worte des Trostes an ihn und schloß mit dem Ausruf: „Leben Sie wohl!" — Es war allerdings seine erste derartige Amtshandlung gewesen.

— Von einem Stücklein amerikanischen Humors berichten die „Mch. N. Nchr.": Ein ängstlicher Reisender fragte den Capitän seines Dampfschiffs: „Sind in letzter Zeit hier auf dem Mississippi viele Dampfkessel geplatzt?" — „Yes, Sir!" — „Sind dadurch viele Menschen ums Leben gekommen?" — „Yis, Sir!" — „Sie haben, wie es scheint, auch einen schlechten Kessel?" — „Oh, yes!" — „Wie lange werden Sie denselben noch führen?" — „Bis er platzt".

— Aus alter Zeit. Ein Student gab seinem Wirth, weil er ihn mit „Er" ansprach, ein paar Ohrfeigen, und er wurde deswegen vors Universitätsgericht geladen. Der Rector redete ihn mit folgenden Worten an: „Warum hat Er seinem Wirth Ohrfeigen gegeben?" — „Ew. Magnificenz, der Flegel nannte mich ‚Er'."

ebenso zu dienen, wie den Interessen des eigenen Landes. Jetzt meldet er mir amtlich, er habe in Wirklichkeit lediglich und ausschließlich mit Entschiedenheit betont, daß Deutschland bei seinem Vorgehen in der venezolanischen Angelegenheit nicht die Absicht habe, Landbesitz zu erwerben. Die Venezuela-Angelegenheit, habe er weiter gesagt, sei für Deutschland eine Geschäftssache — die Einziehung einer Schuld. Deutschland gehe, wie in allen anderen Fragen der internationalen Politik, so auch in der Venezuela-Angelegenheit offen und ehrlich zu Werke. Sie ersehen daraus, daß der Freiherr von Sternburg von den Journalisten, die ihn interviewten, thatsächlich mißverstanden worden ist, und ich möchte bitten, gegen einen Vertreter Deutschlands auf einem so wichtigen Posten, wie dem in Washington, nicht Angriffe zu richten, die sich bei näherer Beleuchtung als nicht zutreffend erweisen.

Es ist auch davon gesprochen worden, daß Freiherr von Sternburg mit einer Amerikanerin verheirathet sei. Meine Herren, die Gesuche unserer Diplomaten um Genehmigung zur Vermählung mit Ausländerinnen sind zu verschiedenen Zeiten verschieden behandelt worden. Das ist ziemlich natürlich. Ich glaube nicht, daß sich derartige Fälle über einen Leisten schlagen lassen. Ich glaube nicht, daß sich in dieser Beziehung eine für alle Zeiten und für alle Fälle giltige, principielle Regelung aufstellen läßt. Richtig ist, daß es Zeiten gegeben hat, wo der Grundsatz, daß der deutsche Diplomat, wenn überhaupt (Heiterkeit), so nur mit einer Inländerin verheirathet sein dürfe, schärfer accentuirt wurde; am schärfsten ist er während der Reichskanzlerschaft des Grafen v. Caprivi betont worden. Der Fürst Bismarck hat nur den Grundsatz aufgestellt, daß der Diplomat sich im Allgemeinen mit einer Ausländerin nicht verheirathen soll. Er hat aber zahlreiche Ausnahmen zugelassen. Eine so absolute, radicale und doctrinäre Ablehnung, wie sie der Abgeordnete Hasse fordert, wäre auch dem Fürsten Bismarck nicht congenial gewesen. Insbesondere hat der Fürst Bismarck in zwei Fällen — daß ich nicht auf alle Fälle eingehe, werden Sie verstehen — Ausnahmen gemacht. Es waren zwei Diplomaten, zwei ausgezeichnete Deutsche. Der Eine war der langjährige Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, einer der ausgezeichnetsten Diplomaten, die Deutschland je besessen hat, und der Andere war der Botschafter in Madrid, Freiherr v. Stumm. Sie suchten ausdrücklich einen Consens nach um sich mit Amerikanerinnen zu verheirathen. Der Fürst Bismarck ertheilte nicht blos den Consens, sondern speciell bei der Ertheilung des Consenses an den General von Schweinitz fügte er Bemerkungen der Art hinzu: „Die Versagung eines Consenses an den Grafen von Schweinitz zur Verheirathung mit einer Amerikanerin würde eine äußerst ungünstige Rückwirkung ausüben auf unsere mit Sorgfalt gepflegten Beziehungeu mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika." Es seien dort drüben genügend Strömungen vorhanden, die uns feindlich gegenüberstünden und die eine solche Versagung entsprechend auszunutzen versuchen würden. Ich glaube daher, denselben Grundsatz können wir auf unseren gegenwärtigen Vertreter in Washington anwenden.

Dann hat der Abg. Oertel noch den Schatten Bismarck's heraufbeschworen, und die bekannten Kürassierstiefel. Darauf möchte ich erwidern, daß Fürst Bismarck die Kürassierstiefel nur anzog, wo es ihm nöthig und nützlich erschien, daß er aber auch sehr vorsichtig sein konnte und sich sehr wohl auf das Einlenken verstand. Das hat er in der Samoa-Streitigkeit und in der Carolinen-Frage gezeigt. Speciell die Beziehungen zu Amerika sind vom Fürsten Bismarck auf das sorgfältigste gepflegt worden. Daß aber heute, wo die überseeischen Interessen ein viel größeres Gewicht haben, als in den siebziger und achtziger Jahren, ein gutes Verhältniß zu Amerika mindestens ebenso wichtig ist, wie zur Zeit des Fürsten Bismarck, wird von keiner Seite bestritten werden.

Den Schluß der Rede des Reichskanzlers stellen wir für die nächste Nummer zurück. Graf Bülow behandelt darin das Verhalten der Reichsregierung gegenüber den nicht-reichsdeutschen Angehörigen deutschen Stammes in fremden Staaten, speciell in Ungarn.

Aus einer anscheinend vom Hause Toscana inspirirten Mittheilung des „Fränk. Cur." in Sachen der Vorgänge am sächsischen Hofe ergiebt sich, daß sich jetzt, abgesehen von der geschiedenen Kronprinzessin drei Parteien gegenüberstehen: einmal nämlich König Georg und der mit ihm zusammengehende Kaiser Franz Josef, sodann der sächsische Thronfolger, drittens das Haus Toscana. Jede der Parteien ist mit dem Vorgehen der anderen unzufrieden. Zunächst wird über die Spannung zwischen König Georg und dem sächsischen Thronfolger geschrieben: „Die scharfen gegen Louise von Toscana gerichteten Ausdrücke in dem Erlaß sind wie man an dem toscanaschen Hofe annimmt, erst im letzten Augenblick eingefügt worden, und zwar erst in dem Zeitpunct, als es feststand, daß Kaiser Wilhelm II. zum Besuch des Königs vor dessen Abreise nach Italien in Dresden erscheinen werde. Unter der Begeisterung des Kaiserempfanges in Dresden erfolgte der Erlaß König Georg's als — Antwort für den Kronprinzen von Sachsen, auf dessen Initiative die Veröffentlichung der Urtheilsgründe der Ehescheidung des Kronprinzenpaares unterblieben ist. Der König gab damals den Wünschen des Thronfolgers, auf welchen vom toscanischen Hofe nach dieser Richtung eingewirkt worden sein soll, nach, behielt sich aber eine Erklärung vor. Diese ist nun erfolgt.... Was in dem Erlaß ausgedrückt ist, findet sich aber auch in den Bestimmungen, die der König für den Fall seines Todes getroffen hat. Es ist mit kurzen Worten dem Kronprinzen, wenn er den Thron des Königreichs Sachsen besteigen will, jede Möglichkeit genommen, anders zu handeln, als sein Vater bestimmt und das Land, das Volk durch den Erlaß erfahren hat. Dies ist der Zweck des Erlasses, wenn man die einzelnen Vorgänge, die diesem hinter den Coulissen vorausgegangen sind, berücksichtigt." — Prinzessin Louise wird nach Berathung mit ihrer Familie und den Anwälten in irgend einer Form es öffentlich kund geben, daß durch die Worte König Georg's in dem Erlaß: „Die unbändige Leidenschaft einer schon lange im Stillen tief gefallenen Frau" Anderes als die Eheirrung mit Giron, die zugegeben wird, nicht gemeint sein könne; die Prinzessin bestreitet entschieden, daß neue Momente gefunden worden seien. — Prinzessin Louise soll in Folge der Aufregung der letzten Tage derartig erkrankt sein, daß Complicationen nicht ausgeschlossen erscheinen.

Aus Danzig wird gemeldet: Eine Radde-Straße werden die dankbaren Danziger jetzt nach dem Tode des ausgezeichneten Gelehrten Gustav Radde, dem Begründer des Kaukasischen Museums in Tiflis, anlegen. In der Nähe des „Bosse-Weges", einer zu Ehren des früheren Cultusministers genannten Straße, soll der Name Radde's verewigt werden.

In **Frankreich** wird, wie die „Germania" schreibt, die Schuld an dem Siege der Regierung gegen die Congregationen zum Theil den Congregationen selbst zugeschrieben, die ihre reichen Mittel nicht zur Unterstützung der antiministeriellen Politik zur Verfügung gestellt hätten. Nach der „Germania" sind von den 64 in Frankreich noch existirenden Männer-Congregationen 5 autorisirt, also unantastbar (Fremde Missionen, Lazaristen, die Brüder der christlichen Schule, die Väter von St. Sulpice und vom hlg. Geiste). Fünf Autorisationsgesuche von Orden, welche in Missionen thätig sind oder, wie die Trappisten, der Erbauung und der Landwirthschaft sich widmen, sind dem Senat zur Berücksichtigung überwiesen. Und von dem Rest der Gesuche, im Ganzen 54, hat die Deputirtenkammer bis jetzt 25 abgelehnt. Diese 54 Congregationen besitzen im Ganzen 2214 Klöster mit 10,935 Ordensleuten. 25 von diesen 54 Congregationen sind „unterrichtende", 28 „predigende" Genossenschaften. Dazu kommen noch die Karthäuser. Nach der Statistik der Kammer befinden sich unter den 1935 Ordensleuten dieser 54 Congregationen im Ganzen 263 Ausländer. Die übrigen sind Franzosen.

Aus Paris wird vom 20. März gemeldet: Mittfastentag veranlaßte wieder eine Ueberfluthung der großen Boulevards mit der Hefe der Bevölkerung. Unter dem Vorwand des fröhlichen Confetti-Krieges wurden harmlose Spaziergänger von den Apachen überfallen, zu Boden geworfen, mit in den Mund gestopften Confetti-Massen halb erstickt und inzwischen beraubt. Widerstand brachen die Räuber mit Messerstichen. Die Polizei, die scharf eingriff, nahm über tausend Verhaftungen vor. Die Commissariate glichen gegen Mitternacht wahren Arsenalen in Folge der Hunderte von Messern, Revolvern und Todtschlägern, die den Verhafteten abgenommen worden waren.

In **Italien** sind unlängst neue Prüfungsreglements für die Gymnasien und Realschulen erlassen. Darob hat sich großer Unmuth unter den Herren Gymnasiasten und Realschülern erhoben und sie haben — ganz modern — einen regulären Strike organisirt. Aus Rom wird darüber vom 20. März gemeldet: „Heute befinden sich sämmtliche Mittelschulen, Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen des Landes im Strike. Seit gestern feiern auch die Römischen Anstalten, und die Schüler der letzteren begingen gestern wiederholt Ausschreitungen. Der Unterrichtsminister sucht jetzt mittelst eines Circulars die Schuljungen zu begütigen und fordert sie auf, „ihr Unrecht einzusehen", da die neuen Examenbestimmungen ihnen nur vortheilhaft seien. Gleichzeitig hofft der Minister, die Schüler würden ihm ernste Strafmaßregeln ersparen."

Nach wie vor wird in **England** Joe Chamberlain gefeiert. Am Freitag nach dem Empfange in der Guildhall begaben sich Chamberlain und der Lord-Mayor in festlichem Zuge von dort nach dem Mansion-House. Hier fand ein Frühstück statt, an welchem der Premierminister Balfour, andere Mitglieder des Cabinets, Feldmarschall Lord Roberts, der Erzbischof von Canterbury u. A. beiwohnten. Der Lord Mayor brachte einen Trinkspruch auf Chamberlain und dessen Gattin aus. In seiner Antwortrede führte Chamberlain aus: Was England und die Colonien in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts thun, werde wahrscheinlich für immer die Frage entscheiden, ob das Reich gefestigt und aufrechterhalten bleiben oder in getrennte Stücke zerfallen werde, die sich nur um ihre localen Sonderinteressen kümmern. Er glaube, daß die Colonien nicht hinreichend erkennen, was sie ihrer Stellung als Mitglieder des Reiches schuldig seien. Die alte Anschauung von der durch den Centralstaat ausgeübten Herrschaft müsse durch eine neue Auffassung vom Wesen des Reichs, die sich auf die Gemeinschaft der Interessen gründet, ersetzt werden. Den Colonien müsse dieser neue Geist eingeflößt werden, und alle müßten zu gemeinsamen Opfern für das allgemeine Wohl beitragen. — Premierminister Balfour glaubte der Tafelrunde versichern zu können, niemals (!) sei in so kurzer Zeit ein so großes Ereigniß wie durch die südafrikanische Reise Chamberlains erzielt worden.

Ueber die Lage in **Marokko** wird der „Köln Z" aus Madrid berichtet: „Aus Tanger wird telegraphirt, daß auch die amtlichen Kreise angesichts der neuerlichen Zunahme der Revolution heute pessimistischer gestimmt sind. Auch einige Kabylen, die bisher stets treu oder neutral waren, erklärten sich zu Gunsten des Prätendenten. Mit Spannung erwartet man, ob der Sultan es wagt, selbst den Oberbefehl zu übernehmen, was bei einem Mißlingen eine ernste Folge haben kann. Weder Mulei Amrani bei Melilla noch Mulei Arafa in Uzda wagen einen Vormarsch gegen Taza, weil die Beni Suassen ein Contingent verweigern, um ihr Gebiet nicht unbeschützt gegen Ueberfälle der für Bu Hamara gestimmten Stämme zu lassen. Man hält daher einen Angriff von Osten für vorläufig gescheitert. Die Unsicherheit nimmt bei Alkazar zu.

Locales.

In der „Gesetzsammlung" Nr. 24, erste Ausgabe, wird sub Nr. 273 das Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths über die Verstärkung der hiesigen städtischen Polizei publicirt.

Wie wir erfahren, ist der Verein studirender Pharmaceuten vom Conseil der Universität bestätigt worden. Die Grundlagen dieser Vereinigung gehen auf das Jahr 1872 zurück, wo Professor Dragendorff sich lebhaft für ihr Zustandekommen interessirte.

Der Nachruf, den der Senior der „Livonia", Gotthard Baron Freytag-Loringhoven, in der Jacobi-Kirche am Sarge des ehemaligen Landmarschalls Heinrich v. Bock gehalten hat, lautete, wie die Rigaer Blätter nachträglich verzeichnen, folgendermaßen:

„Die Jugend Livlands tritt an Deinen Sarg.
Der Bruderbund, der Deine Jugendtage
Mit allen reichen Keimen in sich barg —
Er kommt zum Dank und nicht zur Todtenklage,
Zum Dank für jene immergrüne Saat,
Die Du gesäet von altem Korn und Schlage
Und als ein Beispiel pflichtbewußter That.
Wir ehren in den Farben jenes Bandes,
Das jugendfroh einst Deine Brust umschlang,
Den treuen Sohn und Vater seines Landes."

Die Reichsgestüts-Verwaltung hat, wie dem „Pferd in Rußland" zu entnehmen, für Ausstellungen in den baltischen Provinzen eine Reihe von Geldprämien bestimmt, und zwar für Arbeitspferde und Jährlinge desselben Schlages: auf den Ausstellungen in unserer Stadt 1000 Rbl., in Wenden 300 Rbl., Fellin 600 Rbl., Segewold 300 Rbl., Reval 400 Rbl., Arensburg 600 Rbl.; Reitpferde und Jährlinge desselben Schlages: auf der Ausstellung in Hoppenhof 600 Rbl. Außerdem überweist die Hauptverwaltung 15 silberne und 22 Bronce-Medaillen und eine Reihe von Attestaten zur Vertheilung.

(Eingesandt.)

Selten ist es Schreiber dieser Zeilen vergönnt gewesen, einen so gelungenen Familienabend eines Jünglings-Vereins mitzumachen, wie es am letzten Sonntag der Fall war. In dem geräumigen Saal des Radfahrer-Vereins (Bürgermusse) hatten die Mitglieder des hiesigen evang. Jünglings-Vereins sich mit ihren Angehörigen und Freunden zu zwanglosem Beisammensein vereint, zu einem „Familien"-Abend im wahren Sinne des Wortes. Schon beim Betreten des Saals, hatte man die angenehme Ueberraschung, die Gesellschaft nicht auf langen, steifen Stuhlreihen an einander gereiht, sondern in einzelnen gemüthlichen Kreisen um die im Saal aufgestellten Tische vereint zu finden. Aber das sollte nicht die einzige Ueberraschung dieses Abends bleiben — jede Leistung, mit der der Verein vor seine Gäste hintrat, war eine neue, angenehme Ueberraschung für sich. Nach dem vom Verein gesungenen Bundesliede der evang. Jünglings-Vereine und der Verlesung von I. Cor. 12 mit darauf folgendem Eingangsgebet wurden der Versammlung von den Mitgliedern musikalische und declamatorische Leistungen in reicher Auswahl geboten. Declamation, Solo- und Chorgesang, Waldhorn-Solo und Ocarino-Solo, Lectüre und das Melodrama „Fahnentreue" von Zollern folgten einander in angenehmem Wechsel und ließen nicht spüren, wie schnell Stunde um Stunde verrann. — Wie der Präses des Vereins, Herr Pastor Lezius, in den Worten, mit denen er den Abend schloß, u. A. bemerkte, sollte dieser Abend gleichsam eine Generalprobe bilden zu der im Herbst dieses Jahres bevorstehenden Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins; wir können dem Verein zu dem ausgezeichneten Gelingen dieser Probe nur von Herzen Glück wünschen und sehen schon jetzt mit freudiger Spannung dieser Feier entgegen. G. K.

In diesem Jahre werden, so wird dem „Post." aus Eecks geschrieben, unerhört hohe Preise für Yorkshire-Ferkel bezahlt. Eine Wirthin im Tabbiserschen Gebiet hat für 5 Wochen alte Ferkel 5 Rbl. pro Stück erzielt.

Der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute einen Wasserstand von 7¾ Fuß über Normal, resp. 31,9 Meter über dem Meeresspiegel. Seit das Wasser zum zweiten Mal zu steigen begonnen hat, ist eine Zunahme von im Ganzen ½ Fuß zu verzeichnen. Die Dampfpumpe bei der Hefefabrik arbeitet jetzt wieder im Laufe des Tages; in der Nacht kann ihr Erholung gegönnt werden, obwohl der Zufluß recht stark ist. —a—

Ein frecher Dieb schraubte gestern Nachmittag ein Schloß von der Pforte des Popowschen Hauses am Großen Markt ab und begab sich damit auf den Kleinkrammarkt, um es dort zu verkaufen. Der inzwischen davon benachrichtigte Hauswächter eilte dem Diebe nach und ergriff ihn, bevor er noch das Schloß verkauft hatte. —i—

Der gewandte Pferdedieb, der, wie gestern berichtet, durch eine verhältnißmäßig kleine Oeffnung ein Pferd hindurchgezogen und fortgebracht hatte, wurde gestern hier ergriffen. Seine Beinkleider trugen noch die deutlichen Spuren des Rittes, das er mit dem Pferde gemacht hatte. Leider hatte er das Pferd bereits an den Mann bringen können, der es auch weitergeschafft zu haben scheint und den er zu nennen sich weigert, obwohl er des Diebstahls geständig ist. Auch seine Helfershelfer weigert er sich anzugeben, obwohl er solche gehabt haben muß, denn allein konnte er das Pferd unmöglich durch die kleine Oeffnung hindurchzwängen. Der Dieb hat früher bei dem bestohlenen Wirth gearbeitet und war somit mit den Hausgelegenheiten gut vertraut. Die Polizei hat in diesem Falle einen guten Fang gemacht und der allgemeinen Sicherheit einen guten Dienst erwiesen, denn der ergriffene Dieb gehört zu denjenigen, die keine Gelegenheit, welche sich ihnen zum Stehlen bietet, vorbeigehen lassen. So hatte er einst, als er auf der hiesigen Polizei saß, bei seiner Entlassung einen Zaum gestohlen. Er befindet sich erst seit dem Januar auf freiem Fuß. —i—

Gestern Abend wurde hier ein Pferdedieb beim Bankgebäude angehalten. Der Bestohlene traf einen Fußgänger auf der Rigaschen Landstraße außerhalb der Stadt und fragte ihn, ob er ihm nicht das Haus Nr. 7 in der Schloß-Straße zeigen könne. Der Fremde war gegen Zahlung von 20 Kop. dazu bereit, doch ließ er den Bauer nicht in die Schloß-Straße, sondern in die Erbsen-Straße Nr. 7 fahren, wo er ihn auf den Hof wies, damit er dort Erkundigungen einziehe. Unterdessen benutzte der Fremde die Gelegenheit, mit dem Pferde zu verschwinden. Auf die Hilferufe des Bestohlenen unternahm der Gensdarm Urt die Verfolgung des Diebes und holte ihn, nachdem er ihm auf einer Fuhrsmannsdroschke durch mehrere Straßen nachgejagt war, beim Bankgebäude ein. Er wurde ergriffen, aber kurz vor dem Polizeigebäude riß er sich unvermuthet los und verschwand in der Dunkelheit. —i—

Das Neueste aus dem Gebiete der Falschmünzerei ist Goldgeld aus Papier. Auf den ersten Blick ist ein solches Geld dem echten Goldgelde recht ähnlich, denn der Adler und die Buchstaben sind sehr deutlich ausgepreßt; nur das Gewicht läßt sofort die Fälschung erkennen. Ein solches Geld, ein Zehnrubel-Stück, wurde heute auf dem Markt beschlagnahmt. —a—

Briefkasten.

Herrn S. T. hier. Betreffs des Beitritts zum „Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen" wenden Sie sich gefälligst an Hrn. M. Baron Stackelberg im Credit-System. Unseren Informationen nach werden Familienkarten zu 6 Rbl. und Karten für einzelne Personen zu 4 Rbl., giltig für ein Jahr, abgegeben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächsten Sonntag, den 16. März, Beichte und Abendmahl. Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr Nachmittags.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 12. März, um 6 Uhr Nachmittags Passionsgottesdienst.

Donnerstag, den 13. März, um 5 Uhr Nachmittags (nicht 4 Uhr) Uebung im Choralgesang für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Am Sonntag Reminiscere: für die Armen 4 Rbl. 64 Kop. + 98 Kop.; für die Predigten 8 Rbl. 38 Kop.; für die Kirchen-Remonte 3 Rbl. 29 Kop. + 1 Rbl. 8 Kop.; für den blinden Zögling 1+2 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Todtenliste.

Anna Marie Angelika Greiner, geb. Schulz, † am 6. März zu Riga.

Dr. Leo Ratner, † am 7. März zu Riga.

Heinrich Wiren, † am 6. März zu St. Petersburg.

Louise Mellin, geb. Hartmann, † im 84. Jahre am 8. März zu Riga.

Rittergutsbesitzer Ludwig Bittenbinder, † im 92. Jahre zu Kohlhausen.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Neapel, Montag, 23. (10.) März. Der Kronprinz von Sachsen ist gestern hier eingetroffen und bleibt mehrere Tage hier.

Amsterdam, Montag, 23. (10.) März. Im Zustande des Präsidenten ist eine Verschlimmerung eingetreten.

Sofia, Montag, 23. (10.) März. Die bulgarische Ministerkrisis wird vielleicht zum Schluß der Sfobranje, welcher nun nach einer Woche erfolgt, ungelöst bleiben. Nach diesem Zeitpunct wird sich die Stellung Danew's schwieriger gestalten.

Kairo, Montag, 23. (10.) März. Der deutsche Kronprinz ist vollständig wiederhergestellt.

Montevideo, Montag, 23. (10.) März. Zwischen der Regierung und den Insurgenten ist heute ein Friedensvertrag unterzeichnet worden. Der Friedensschluß hat allgemeine Genugthuung hervorgerufen.

Caracas, Montag, 23. (10.) März. Der Congreß lehnte einstimmig die Demission Castro's ab.

Castro hat sich geweigert, seine Demission zurückzunehmen, und wird dem Congreß eine neue Botschaft senden.

Washington, Montag, 23. (10.) März. Auf eine Anfrage des Staatsdepartements über die Lage in China erklärte der Gesandte in Peking Conger, daß die beständige fremdenfeindliche Stimmung in der letzten Zeit ernstere Dimensionen, als gewöhnlich, angenommen habe. Jedoch finde die Bewegung in den Provinzen Kanton und Szetschuan keine Unterstützung bei der Bevölkerung.

Berlin, Montag, 23. (10.) März. Die „Nat.-Z." meldet aus zuverlässiger Quelle das weitere Programm der Reise des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich. Danach ist der Besuch Palästinas aufgegeben worden Es ist nicht unmöglich, daß die Prinzen mit dem Kaiserpaar in Rom zusammentreffen.

Emden, Montag, 23. (10.) März. Die Legung eines zweiten deutschen Kabels von Emden nach Newyork hat begonnen.

Kaiserslautern, Montag, 23. (10.) März. Im südlichen Theil der baierischen Pfalz wurden gestern um 6 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags überall starke unterirdische Erdstöße verspürt.

Paris, Montag, 23. (10.) März. In Südfrankreich, in Tarascon und Foix, wurden 3 Erdstöße verspürt

Die Blätter berichten, daß die Abreise des französischen Gesandten aus Abessinien hinausgeschoben ist wegen der Vertreibung mehrerer französischer Missionare und der Arretirung des französischen Bischofs. Die Vorstellungen des Gesandten waren bisher ergebnißlos.

Cuneo (in Piemont), Montag, 23. (10.) März. Hier wurde heute ein Erdbeben verspürt.

Tanger, Montag, 23. (10.) März. Die Truppen des Sultans sind aus Fez ausgerückt Der Sultan wird Fez nach einiger Zeit verlassen.

Port of Spain, Montag, 23. (10.) März. Ein englischer Kreuzer hielt das venezolanische Kriegsschiff „Restaurator" wegen Seeräuberei an.

Caracas, Montag, 23. (10.) März. Castro verlas heute in einer feierlichen Sitzung des Parlaments, welcher das diplomatische Corps beiwohnte, eine Botschaft an den Congreß. In derselben äußerte er, daß die europäische Einmischung in Folge eines Bundes von Leuten entstanden sei, die nicht in der Lage waren, ihre Prätensionen dem Urtheil des Gerichts vorzustellen und daher zur Gewalt griffen. Sie haben es daher gethan, weil er sich geweigert habe, sich den ungerechten Forderungen Deutschlands und Englands zu fügen. Diese Mächte hätten in heimlichem Einverständniß mit Matos gehandelt und versucht ihn, Castro, loszuwerden. Jetzt, wo die Hoheitsrechte der Nation gewahrt seien, legt er sein Amt nieder. Die Ausländer haben das unglückliche Venezuela mit dem Recht der Gewalt überfallen und haben Vernunft und Gerechtigkeit mit Füßen getreten, indem sie Civilisation und die herrlichen Errungenschaften der Gerechtigkeit zerstörten.

Newyork, Montag, 23. (10.) März. Aus Caracas wird gemeldet, daß das venezolanische Kriegsschiff „Restaurator" auf Seeraub ausging, sich verschiedener Frachten bemächtigte, mehrere Fahrzeuge ihrer Takelage beraubte und sie darauf ihrem Schicksal überließ.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 21. (8) März 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,75	104,50	—
3½ „ „	—	—	99,75
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,80	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Casse 100 Rbl.	216,55	—	

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. [illegible]
Loseblatt [illegible]

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

empfiehlt **Arensburger Thränen-Käse** (prämiirt auf der **Nordlivländischen Ausstellung**) von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder"**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Arensburg

Insel Oesel, Gouvernement Livland.

Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

Saison v. 20. Mai bis 20. August. Auskünfte ertheilen die Aerzte der Anstalt: Director der Anstalt Herr Dr. N. Bursian, St. Petersburg, Troizki Nr 29, Herr Dr. Meywald Arensburg. Alle näheren Auskünfte ertheilt die Anstalt bereitwilligst und sendet auf Wunsch Prospecte gratis.

Neueste Mode-Parfüms

von unvergleichlicher Fülle u. Lieblichkeit

Nr. 4711 Extrait „La Surprise"
Nr. 4711 Extrait „Juventa"
Nr. 4711 Extrait „Verisempra"

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Empfing und empfehle
Messina-Apfelsinen
Citronen
Feigen
Nüsse
Aepfel (weiße)
Pflaumen
Aprikosen
Corinthen
Rosinen

A. Kenn, vorm. C. Putnin.
Rigasche Str. 10.

Schwarze Strickbaum-Wollen

zur Saison eingetroffen

Sophie Part
Ritterstr. 5.

Klempner-Bauarbeiten & Malerarbeiten

wie auch **Reparaturen** werden unter Garantie gut u. billig ausgeführt

Klempnermeist. **A. Charchat.**
Rigasche Strasse Nr. 38, vis-à-vis Pritzon.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 30 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

Kastanien ausgesucht gute à 20 Kop. pro Pfund

Zuckererbsen getr. u. in Blechbüchsen

Apfelsinen Messina-, Blut-, Valencia-

Citronen empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Eingetroffen in **reichhaltiger Auswahl** für die **Frühjahr-** und **Sommer-Saison**

Tricots

zu Herren- und Knaben-Anzügen

Stoffe

zu Herren-Ueberziehern Knaben-Mänteln

in- und ausländischen Fabrikats.

P. Popow
Grosser Markt 16.

Kaffee-Service
Thee- „
Tisch- „
Wasch- „
sowie alle
Glas- Fayence- und Porzellan-Waaren

empfiehlt in grosser Auswahl

P. Erdmann
Alt-Str 17.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:

Nistkasten für Staare

Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke

und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Zu vermiethen

eine **warme Wohnung** v. 6 Zimmern, Veranda und Garten — Hetzelstr. 2.

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an

in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Dem geehrten Publicum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich auch in diesem Frühling eine Partie

schönster Stammrosen

in allen Farben und **in den verschiedensten Sorten** abzugeben haben werde.

A. Lipping, Berg-Str. Nr. 3.

In meinem Commissions-Verlage erschien soeben:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Curland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890

herausgegeben von

H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 **J. G. Krüger**
Buchhandlung.

Englisch. Englisch.

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein Arzt wird unter günstigen Bedingungen als **Vertreter** auf's Land für den Sommer **gesucht.** Kenntnisse der estnischen Sprache erwünscht. Gefl. Offerten in die Expedition dieses Blattes sub „Aerztlicher Vertreter" erbeten.

Maschinenmeister

vertraut mit der Leitung jeglicher Maschinen, ausgelernter Schlosser u. Dreher, sucht hier oder auswärts Stellung. Off. sub „999" i. d. Exped. d. Bl. niederzul.

Eleven

die die Landwirthschaft auf einem grossen Gute mit sämmtlich. landw. Betrieben erlernen wollen, finden Aufnahme in Schloss Borkholm Näheres im Express-Bureau durch Herrn G. Tensmann.

Landwirth. Eleven

finden auf einem grossen Gute mit verschiedenen Betrieben gegen Zahlung von 300 Rbl. jährlich Aufnahme. Offerten unter **K. L.** an die Expedition dieses Blattes

Ein wenig gebrauchtes
Damenvelociped

System Leutner, ein fast neuer **Phonograph** mit mehreren bespielten Walzen und ein Paar laute **Zimmertelephone** stehen Umstände halber **billig zum Verkauf** — Alexander-Strasse 10, eine Treppe.

Knaben im Alter v. 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als

Lehrlinge

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine ältere, russ.-spr. Wirthin

die auch das Kochen übernimmt, wünscht St. Rig. Str. 8, in d. Milchh.

Eine firme Mantelnähterin

bittet um Arbeit, Jacken, Kostüme u. a. Kindermäntel werden gut u. billig nach d. neuesten Façon gearbeitet — Lodjenstr. 13, Eingang von der Alexander-Strasse. **Blooh.**

Ein junges russisch- u. deutschsprechend. **Mädchen sucht Stellung** — Berg-Strasse 27, im Hof.

Eine Magd

sucht als Köchin oder zum Alleindienen **Stellung** — Rathhaus-Str. Nr. 53, Qu, 12.

Zu verkaufen ein
Velociped

englisches Fabrikat und ein **Cornet-à-piston,** französisches Fabrikat. Zu erfragen Erbsen-Str. 18, von 1—4 Uhr. Student S. v. Milodrowski.

Ein
photogr. Apparat

wird Gilden-Str. 7, Qu. 10 **verkauft.** Zu besehen Nachm. von 4—5.

Im Saale d. St. Marien-Gilde
Dienstag, d. 18. März c.

CONCERT

des
Wiener Streichquartetts
„Rosé"

Rosé I. Violine — **Buchsbaum** II. Violine
Bachrich Viola — **Ruzitzka** Cello.

Programm.

1. Quartett B-dur. 1784 (Köchels Verlag 458) . Mozart.
   a) Allegro vivace assai.
   b) Minuetto moderato.
   c) Adagio.
   d) Allegro assai.
2. Quartett Es-dur op. 74. Comp. 1809 (Harfenquartett). . . . . Beethoven.
   a) Poco Adagio. Allegro.
   b) Adagio ma non troppo.
   c) Presto.
   d) Allegretto con Variazioni.
3. Quartett F-dur op 3,V. Comp. 1765 . . . . Haydn.
   a) Presto.
   b) Andante cantabile (Serenata).
   c) Minuetto.
   d) Scherzando.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., und 75 Kop. (Stehplatz) sind bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Brut-Eier

von folgenden **Race-Hühnern:** Weissen Italienern, weissen Creve-Coeur, schwarzen Creve-Coeur **verkauft** G. Zirk in der Petersburger Str. Nr. 141, II. Etage. Daselbst sind auch **Harzer Kanarien-Weibchen** zu haben.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreisi'de loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Gutes Warrolsches Birken- u. Kiefern-Holz

wird verkauft — Petersburg. Str. 48.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 2. bis zum 7. März 1903).

Briefe:

1. Егору Алексѣеву.
2. Янъ Тпкъ.
3. Е. Гимберу.
4. Karl Tõnnison
5. Маріе Вяйкманнъ.
6. L. Janich.
7. Ида Мартинсонъ.
8. Елиза Анценъ.
9. Лонза Спимъ.
10. Евгенія Шмидтъ.
11. Эдуардъ Тойде.
12. Яковъ Кискола.
13. Ивану Гейза.
14. Лаунъ.
15. Петру Стейнбергу.
16. Михаилу Амельчицъ.
17. P. Sauli.
18. Г. А. Кандрову.
19. В. Гиршвальду.
20. Miina Eiche.
21. Борису Л. Красносельскому.
22. Эдуарду Нистъ.
23. Miina Emmolin.
24. Karl Sakarjas.
25. Kroon.
26. Бѣлгородскому.
27. И. Штурмъ.
28. Аннѣ Н. Ломакиной.
29. Анна Тирманъ.
30. Т. Пентину.
31. Д. Е. Васильевой.
32. Елизаветѣ В. Владимировой

Повѣстки.

33. Мартину М. Кескюль.
34. Петру Дринку.
35. Евг. Алек. Шпабовичъ.
36. Красенскому.

Echte weisse
Seiden-Pudel-Welpen
zu verkaufen — Salz-Str. Nr. 9, von 3—6 Uhr nachmittags.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. März** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen. Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 11 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

SANATOGEN

Herr Dr. med. Pinko, Würzburg, schreibt:

„Als alter Verehrer Ihres Sanatogen habe ich öfter Gelegenheit gehabt, **ausserordentliche Erfolge** mit Sanatogen zu **bewundern** bei Kindern, die kurz gesagt, nicht weiter kommen wollten, sei es in Folge rachitischer, skrophulöser oder sonst krankhafter Veranlagung."

Sanatogen bei Blutarmut und Bleichsucht.

Herr Dr. med. Giuseppe Cipriani, St. Andrae bei Cagliani, schreibt:

„Das mit Ihrem Sanatogen erzielte Resultat hat in einem Falle **von Anaemie** (Blutarmut) **alle meine Erwartungen übertroffen**, und ich schicke mich an, eine Mitteilung darüber in verschiedenen medicinischen Journalen zu veröffentlichen, **damit die Aufmerksamkeit der italienischen Aerzte darauf gelenkt werde.**"

Herr Dr. med. Ludwig Redtenbacher, k. k. Primararzt, Vorstand der III. med. Abteilung im k. k. allgemeinen Krankenhause zu Wien, schreibt:

„Die Sanatogen-Präparate wurden von mir wiederholt auf meiner Abteilung zur Anwendung gebracht, und haben sich diese Präparate insbesondere **bei schweren Fällen von Anaemie** (Blutarmut) **auch älterer Personen sehr bewährt.**"

Sanatogen bei Frauenkrankheiten.

Herr Dr. med. Wanke, Zorge i. Harz, schreibt:

„Ich hatte Gelegenheit, das Sanatogen bei einer **stillenden, über Milchmangel klagenden Frau** anzuwenden und zwar mit **überraschenden Erfolge**. Nicht nur die tägliche **Milchmenge vergrösserte sich bedeutend**, sondern auch der Appetit wurde erheblich gebessert."

Herr Dr. med. von Möser, Prinzersdorf, schreibt:

„Das Sanatogen habe ich für eine Frau, die durch eine hochgradige Metrorrhagie (Blutung) nach Abortus (Fehlgeburt) sehr geschwächt darniederlag und keine Nahrungsmittel vertrug, mit **glänzendem Erfolge** in Verwendung gebracht. Nicht nur, dass das andauernde Erbrechen **sofort sistierte**, besserte sich **fast zusehends** der Kräftezustand, es stellte sich Appetit und normale Verdauung wieder ein, und nach kurzer Zeit konnte dieselbe wieder als vollkommen gesund entlassen werden."

Sanatogen ist ein weisses Pulver, welches nach Verrühren in kaltem Wasser eingenommen wird. Es besteht aus Casein, dem Eiweissstoff der frischen Kuhmilch und dem wichtigsten Bestandteil der Gehirn- und Rückenmarksubstanz, der Glycerinphosphorsäure. Beide Substanzen wirken in ihrer Vereinigung zum Sanatogen ganz speciell ernährend auf das Nervensystem ein.



Vor der Sanatogen-Kur.

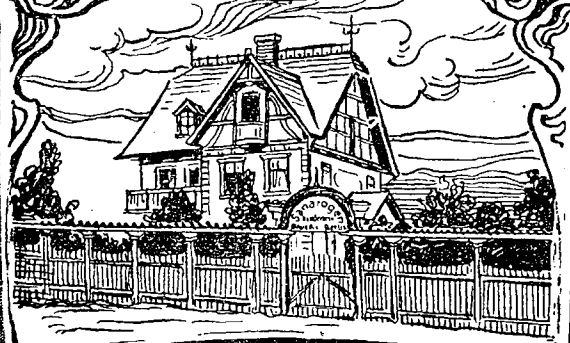

Aus dem Sanatogen-Kinder-Heim.



Nach 4wöchentl. Sanatogen-Kur.

Obgleich seit Einführung des Sanatogen täglich erfreuliche Mittheilungen über Erfolge mit dem Präparat einliefen, so empfanden wir doch das Bedürfnis, über eine Stätte zu verfügen, wo allen anderen Medikationen voraus rationelle Sanatogenkuren durchgeführt werden sollten, um augenfällig zu zeigen, was das Präparat leisten kann.

Diesem Umstand verdankt das Sanatogen-Kinder-Heim seine Entstehung, welches im Norden Berlins in Bad Birkenwerder errichtet wurde. Unter ärztlicher Leitung und sorgfältiger, geschulter Pflege wurden in dem Kinder-Heim solche kleine Patienten aufgenommen, welche in der Entwicklung nicht vorwärts kommen wollten, und meist hatten alle Beteiligten die Freude, aus den kleinen hinsiechenden Menschengeschöpfen frische lebensfrohe Kinder erblühen zu sehen.

Diese Metamorphose geht manchmal mit kaum geahnter Schnelligkeit vor sich. So schrieb eine Mutter, dass sie ihr Kind nach 14 Tagen **„gar nicht wiedererkannt"** habe. In einer Abhandlung „der deutschen medicinischen Wochenschrift" sind die erzielten Erfolge niedergelegt und auch die hier gebrachten Abbildungen einer kleinen Patientin sind derselben entlehnt.

So ist auch durch das Kinder-Heim der Beweis geliefert, dass mit dem Sanatogen der Krankenernährung ganz neue glückliche Bahnen eröffnet sind.

Ausführliche Mitteilungen über Sanatogen sind in einer illustrirten Broschüre enthalten, die wir jedem Leser dieses Blattes auf Wunsch gratis und franko zusenden.

Typografia F. W. Vossen & Söhne, G. m. b. H., въ Валтъ-Солингенъ.

Дозволено къ ввозу въ Россію
Печ. разр. С.-Петербургъ, декабря 1 дня 1902.
Инспекторъ столичнаго врачебнаго управленія Скабичевскій.



Das Urtheil der Aerzte über Sanatogen.

Ein Laie kann irren, wenn er über eine Sache urteilt, die ihm nur in ihrer Wirkung bekannt geworden ist. Ein Laie verfügt nicht über das gründliche Fachwissen des Arztes. Aber auch der Arzt ist nur ein Mensch. Auch er kann irren kann die Wirkung eines Kräftigungsmittels überschätzen oder verkennen.

Das Urteil **eines** Arztes wäre also unzureichend, wenn es sich darum handelte, endgültig den Wert des Sanatogen als natürliches Kräftigungs- und Auffrischungsmittel festzustellen. Darum haben wir eine grössere Zahl von Aerzten gebeten. uns mitzuteilen, welche Beobachtungen und Erfahrungen sie mit Sanatogen bei Patienten gemacht haben. Weit über 100 Antworten liegen nun vor. Sie bestätigen **übereinstimmend** den ausserordentlichen hohen Wert des Sanatogen. Ein Arzt kann irren, 100 Aerzte nicht! Das wird jedermann zugeben. Einige dieser Antworten sollen hier, soweit der Raum es gestattet, wiedergegeben werden:

Sanatogen gegen Nervenschwäche etc.

Herr Oberstabsarzt Dr. Schwartz in Berlin schreibt:

„. . . Ich stehe nach dem Erfolge nicht an, Sanatogen für **ein Nervenernährungsm ttel und Auffrischungsmittel par excellence zu** bezeichnen. Theelöffelweise dreimal täglich in Milch genommen **beseitigt** es **in wenigen Tagen** die charakteristischen, von dem Centralapparat ausgehenden Erscheinungen jenes Krankheitsprozesses, welcher als **Neurasthenie** bekannt ist . . . "

Herr Dr. med. Albert Wiederwald, St. Johannis-Spital in Salzburg schreibt:

„Ich teile Ihnen mit, dass sich Ihr Präparat in dem von mir angewendeten Falle — es handelte sich um eine hochgradige Neurasthenie — **glänzend bewährt** hat. Ich k nn Sanatogen nur bestens empfehlen, welches bis heute **als Nervenspecificum unübertroffen** dasteht."

Herr Dr. med. Scharf in Stettin schreibt:

„Ich halte an meiner Ansicht fest, dass das Sanatogen besonders bei sexueller Neurasthenie **besondere Triumphe zu feiern** vermag. Mit dem Wunsche, dass ihr **vorzügliches Präparat** allseitig die **verdiente Würdigung** finden möge, bin ich . . . "

Herr Dr. Meyer in Aflenz schreibt:

„Besonders überrascht war ich in einem Falle **schwerer** Hysterie, **wo alle möglichen Nährpräparate erfolglos** versucht worden waren. Zu meiner Freude konnte ich durch Sanatogen bald eine Hebung der Körperkräfte, Besserung des Allgemeinbefindens und Gewichtszunahme konstatieren. Der Versuch, Sanatogen durch ein billigeres Präparat zu ersetzen, **zwang mich alsbald wieder zu demselben zurückzukehren.**"

Herr Dr. Weiser, Kuranstalt Neustadt a. Orla schreibt:

„Ihr Sanatogen habe ich bei einem Neurastheniker angewendet. **Der Erfolg war grossartig.** Schon nach 14 Tagen stellte s ch grosser Appetit ein, die Schwindelanfälle, **die Jahre lang bestanden** hatten, nahmen ab und nach 6 Wochen konnte Patient bei vollständigem Wohlbefinden und Gewichtszunahme **von 10 Pfd.** (vorher nur Gewichtsabnahmen) die Anstalt verlassen."

Sanatogen als allgemeines Kräftigungsmittel.

Herr Geheimrat Professor Dr. med. Tobold, Universität Berlin, eine internationale Autorität, schreibt:

„Sanatogen hat sich bei meinen Patienten, welche nach langwierigen Lungenkatarrhen und Schwächezuständen des Magens in der Ernährung wesentlich gelitten hatten und körperlich heruntergekommen waren, in **hervorragender Weise als diätetisches Mittel bewährt. Der Appetit steigerte sich merklich** und darauf trat eine **erfreuli he Zunahme des Körpergewichts** ein. Ebenso gehen meine Beobachtungen und Erfahrungen dahin, dass Patienten, welche nach überstandener **Influenza,** wie so häufig, in ihrem gesamten Nervensystem erschüttert waren und die lästigen Erscheinungen der Neurasthen e zeigten, durch den Gebrauch des „Sanatogen" in verhältnismässig kürzerer Zeit wieder **Körperfrische und Lebensmut gewannen.**"

Herr Dr. med. Gumpert, Specialist für Magen- und Darmerkrankungen in Berlin schreibt.

„Hiermit bescheinige ich, dass ich das Sanatogen als ein Caseïnpräparat kennen gelernt habe, das **alle ähnlichen Präparate an Wirksamkeit übertrifft.** Meine Erfahrungen über Sanatogen e·strecken sich auf eine grössere Anzahl von Patienten (ca. 50), denen ich bei den allerverschiedensten Erkrankungen Sanatogen als Nährpräparat gegeben habe."

Sanatogen bei Kindern.

Herr Geheimrat Professor Dr. med. H. Fischer, Berlin, schreibt

„Ich habe das Sanatogen im evangelischen — unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden — Krankenhause zu Rummelsburg bei 145 Kindern, die darin täglich verpflegt werden, probiert und bin ich mit dem Erfolge s hr **zufrieden** gewesen. Die Kinder haben zugenommen u. haben das Sanatogen sehr gern genommen."

Herr Dr. med. Zimmermann, Friedrichsfeld (Baden), schreibt

„Erwidre Ihnen, dass ich nach wie vor **entzückt** bin von der prompten Wirkung Ihres Sanatogen bei Rachitis (englischer Krankheit)."

Sanatogen ist in Apotheken und Drogerien zu haben. Wo nicht erhältlich, direkt von

Apotheke K. J. KRESLING, St. Petersburg, Grosse Stallhofstrasse 29.

und BAUER & Cie., Sanatogenwerke, Berlin S. W. 48.

Beilage zu Nr. 57 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Gestern um 4½ Uhr nachmittags entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere geliebte Schwester und Schwägerin

Julie von Stiernhielm

geb. den 23. April 1832.

Psalm 126, 3.

D. 11. März 1903.

Nicolai von Stiernhielm.
Annette von Stiernhielm.
Nelly von Stiernhielm
geb. Baronesse Ungern-Sternberg.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. März um 1 Uhr Mittags vom Trauerhause aus statt.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 11-го марта 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 58 Mittwoch, den 12. (25.) März **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Landwirthschaft und Feiertage in Rußland. Riga: Vom Landmarschall. Reval: Vom Gartenbau-Verein. Von der Irrenanstalt. Goldingen: Communales. St. Petersburg: Zur Lage der Bauern in Poltawa. Tageschronik. Sfewastopol: Proceß. Eriwan: Mord. Sibirien: Censur. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Eine Parrot-Reminiscenz. „Die Krone der Semiramis".

Inland.

Landwirthschaft und Feiertage in Rußland. I.

Die besondere Conferenz zur Hebung der Landwirthschaft hat, wie wir dem heute eingetroffenen „Reg. Anz." entnehmen, in ihren Sitzungen vom 23. November 1902 und 11. Januar 1903 sich mit der vom Minister der Landwirthschaft aufgeworfenen Frage über die schädliche Wirkung der übermäßigen Anzahl der Feiertage auf die Productivität der landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt.

In der dieser Frage gewidmeten Denkschrift des Ministeriums der Landwirthschaft sind eingehende Daten enthalten, welche auf die außerordentlich wichtige Bedeutung dieser Frage für die Volkswirthschaft hinweisen.

Wie aus der Denkschrift hervorgeht, beträgt die Zahl der von der orthodoxen Bevölkerung Rußlands begangenen Feiertage, in verschiedenen Gegenden 120—140 und sogar noch mehr, wobei auf die für die Landwirthschaft wichtigste Zeit (April bis September) 74 bis 77 Feiertage entfallen. Ein beträchtlicher Theil dieser Feiertage ist garnicht im Kirchengesetz begründet, das Feiern einzelner Tage findet sogar seine Stütze nur durch in der Mitte der Bevölkerung lebendige Sitten und Anschauungen, in denen sich Spuren alter heidnischer Bräuche abspiegeln.

Der Schaden, der der Landwirthschaft aus der Sistirung der Arbeit an den Feiertagen erwächst, wird noch dadurch erhöht, daß in vielen Fällen das Begehen dieser Tage mit Festgelagen verknüpft ist, die oft weit mehr als einen Tag andauern.

Des Weiteren weist die Denkschrift darauf hin, daß die Frage über den Einfluß der Feiertage auf die Productivität der Volksarbeit schon seit langer Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt habe und mehrfach Gegenstand der Berathung in den Regierungs-Institutionen, in landwirthschaftlichen Vereinen und Congressen gewesen ist. So hat u. A. im Jahre 1873 die Allerhöchst verordnete Commission zur Feststellung der Lage der Volkswirthschaft in Rußland, die unter Vorsitz des Staatssecretärs Grafen Walujew tagte, diese Frage als im Interesse der Landwirthschaft äußerst wichtig anerkannt und sich für die Nothwendigkeit ausgesprochen, beim Hlg. Synod darum zu petitioniren, daß die im Bereich der Möglichkeit liegenden Maßregeln zur Einschränkung der Zahl der Feiertage ergriffen werden. Derselbe Gedanke kam auch im Jahre 1890 auf dem Kiewer Gebiets-Congreß zum Ausdruck. In letzter Zeit hat sich mit dieser Frage das Landwirthschafts-Conseil befaßt, und zwar bei Durchsicht eines Gesetzentwurfs betreffs des Anwerbens von Arbeitern für landwirthschaftliche Arbeiten (im Jahre 1898). Endlich haben laut eingegangener Information, auch einige der neuerdings gebildeten Local-Comités zur Hebung der Landwirthschaft diese Frage gleichfalls aufgeworfen und es für nothwendig erkannt, Maßregeln zur Beseitigung des durch die übermäßige Zahl von Feiertagen angerichteten Schadens zu ergreifen.

Somit kann es als allgemein anerkannt gelten, daß der Verlust einer bedeutenden Anzahl von Arbeitstagen in Folge des ungehörigen Feierns an denselben eine sehr unerwünschte Erscheinung darstellt, die nicht nur auf die Landwirthschaft, sondern in den meisten Fällen, angesichts der mit dem Feiern verbundenen Ausschweifungen, auch auf die Moralität des Volkes ungünstig wirkt.

Nichtsdestoweniger sind, wie aus der Denkschrift, ferner aus einem Schreiben des Oberprocureurs des Hlg. Synods an den Präsidenten der Besonderen Conferenz vom 14. Juli 1902 und endlich aus den vom Gehilfen des Ministers des Innern auf den Sitzungen gegebenen Erläuterungen hervorgeht, Maßregeln zur Einschränkung der arbeitsfreien Tage bisher praktisch nicht realisirt worden und die Frage über die Feiertage im Leben der Bauern ist bisher ihrer Lösung nicht näher gerückt, in einigen Gegenden hat sich vielmehr die Zahl der Feiertage noch weiter vergrößert.

So weit die der Besonderen Conferenz vom Ministerium der Landwirthschaft vorgestellte Denkschrift. Auf das eingehende Gutachten dieser Conferenz und ihre in dieser Frage gefaßten Resolutionen gehen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes ein.

Riga. Der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff hat sich, wie die Rigaer Blätter melden, gestern in Amtsgeschäften nach St. Petersburg begeben.

Reval. Auf der am vorigen Sonnabend abgehaltenen General-Versammlung des Estländischen Gartenbau-Vereins konnte, wie der „Rev. Beob." berichtet, der Präses desselben, Herr v. Baggehuffwudt-Sack, die erschienenen Mitglieder in dem neuen Saal willkommen heißen, der an dem an der Wismar-Straße belegenen steinernen Vereinshause angebaut worden ist und seinem Zweck völlig entspricht. An die Begrüßung knüpfte der Präses die Bitte an die Versammelten, bereits jetzt ernstlich an die Beschickung der in diesem Jahr unter allen Umständen stattfindenden September-Ausstellung des Vereins zu denken und mit Vorarbeiten zu derselben zeitig zu beginnen; denn sollte auch in diesem Jahr wieder das Obstwachsthum so schwach ausfallen, daß von einer Obstausstellung Abstand genommen werden müßte, so wird sich die Ausstellung auf Blumen- und Gemüse-Zucht allein zu beschränken haben. Es gelte daher, auf diesem Gebiet alle Kräfte anzuspannen, um die Ausstellung würdig beschicken zu können.

— Vorgestern fand wie der „Rev. Beob." berichtet, in der Börsenhalle eine Generalversammlung der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke im Gouv. Estland unter dem Vorsitz des Landraths Kammerherrn Baron Budberg statt. — Nachdem das Protocoll der vorigen Generalversammlung vom Schriftführer des Vereins, Herrn Notarius N. Riesenkampff, verlesen und von der Versammlung genehmigt worden war, legte derselbe den Rechenschaftsbericht vor. Es sei hervorgehoben, daß das Vermögen des Vereins im verflossenen Jahre um mehr als 30,000 Rbl. gewachsen ist, wozu eine Zuwendung des Nothstands-Comités und eine erfreuliche Zunahme öffentlicher Veranstaltungen zur Förderung des Zwecks der Gesellschaft das Wesentlichste beigetragen. — In Anknüpfung an den Rechenschaftsbericht des vorigen Jahres beantragte der Präsident mit dem Hinweis auf die Bethätigung der an verschiedenen Puncten Estlands gebildeten Damen-Comités an dem segensreichen Werk den betheiligten Damen den verbindlichsten Dank der Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen, was allseitige Zustimmung fand. Wie der Vorsitzende in seinen Mittheilungen u. A. hervorhob ist eine Frage, die der Verwaltung Sorge gemacht hat, die Anstellung eines zweiten Arztes, der von vornherein wird in Thätigkeit sein müssen. Bisher ist trotz der annehmbaren Bedingungen keine dazu geeignete Kraft ausfindig zu machen gewesen. — In Anbetracht verschiedener dargelegter Umstände schlug der Verwaltungsrath vor, von der Festsetzung eines Termins für die Eröffnung der Anstalt Abstand zu nehmen, dagegen aber den Verwaltungsrath zu autorisiren, von sich aus den Termin der Eröffnung, der zeitig publicirt werden wird, zu bestimmen. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden.

Goldingen. Nach Angabe des „Balt. Wehstn." hat, wie die „Rig. Rdsch." referirt, die lettische Partei bei den Stadtverordneten-Wahlen über 60 bis 76 Stimmen verfügt. Es sollen — wann ist das bei Wahlen nicht behauptet worden?! — einige Stimmen auf Grund von Vollmachten abgegeben worden sein, deren Rechtmäßigkeit die lettischen Wähler nicht anerkennen. Sie haben daher auch bereits eine Beschwerde eingereicht! — Der „Balt. Wehstn." constatirt übrigens, daß die lettischen Wähler in zwei Parteien gespalten gewesen sind. — Die „Rig. Aw." verschließt sich ebenfalls dieser Thatsache nicht und verspricht sich von Beschwerden wenig, solange die Spaltung bestehen bleibt und setzt ihre Hoffnung auf eine Zunahme der gebildeten und demnach so viel höher stehenden lettischen Elemente in den Kleinstädten.

St. Petersburg, 11. März. In seinem „Tagebuche" berichtet Fürst Meschtscherski über ein Gespräch, das er neulich mit einer Gutsbesitzerin aus dem Gouvernement Poltawa gehabt hat und in welchem die Rede u. A. auf die vorigjährigen Bauern-Unruhen in diesem Gouvernement kam. Nach der vom Fürsten Meschtscherski als sehr competent gerühmten Ansicht dieser Gutsbesitzerin ist die Hauptursache dieser Unruhen in der aussichtslos schweren landwirthschaftlichen Lage der dortigen Bauern zu suchen. Zweifellos sei allerdings der Einfluß der Agitatoren, doch seien deren Aufhetzungen nicht das Haupt-Agens der ganzen Bewegung gewesen, sondern hätten nur deshalb eine Wirkung erzielt, weil sie auf einen genügend vorbereiteten Boden fielen. Dieser Boden war schon seit Jahren unterminirt, da die Lage der Bauern von Jahr zu Jahr immer unerträglicher wurde. Die Gutsbesitzer verpachteten ihre Ländereien großentheils nicht an Bauern, sondern an allerlei fremde Leute anderen Standes, und zwar für einen verhältnißmäßig niedrigen Preis; diese Leute jedoch nutzten den Umstand aus, daß die Bauern unbedingt Land brauchten, und traten ihnen die Landstücke für den doppelten Preis ab. Dieses war einer der Gründe für die Erbitterung der Bauern. Der zweite Grund bestand darin, daß die ringsherum befindlichen großen Zuckerfabriken, die über eine enorme Menge Land verfügten, den Bauern nicht einen Fußbreit dieses Landes verpachteten, und außerdem, sobald diese Bauern nur ihren Wunsch nach Erhöhung des Arbeitslohnes auf den Fabriken anzudeuten wagten, sie sofort entließen und Arbeiter aus anderen entfernteren Gegenden annahmen. — Dieses alles unterminirte den Boden, und da auf demselben anstatt beruhigender Elemente, wie der Geistlichkeit und tüchtiger Landhauptleute, heimliche Agitatoren mit ihren Proclamationen erschienen, so bildeten sich aus dieser unzufriedenen Bauernmasse bald die Führer der Bewegung und die Anstifter der Unruhen heraus, denen die übrigen Bauern dann wie eine Heerde folgten ...

Sfewastopol. Im Marine-Gericht gelangte, einem Specialtelegramm der „Nowoje Wremja" vom 8. März zufolge, der cassirte Proceß wider den Capitän 2. Ranges Schumowski, welcher der geheimen Einfuhr von Contrebande auf dem Kriegsschiff „Kolchis" angeklagt war, zur Verhandhandlung. Das Gericht fällte wegen Mangels an Beweisen für die ausländische Provenienz der in Rede stehenden Gegenstände und Getränke zum zweiten Mal ein freisprechendes Urtheil.

Eriwan. Die Zeitung „Russkoje Slowo" veröffentlicht, wie der „St. Pet. Z." aus Moskau telephonirt wird, eine sensationelle Correspondenz aus Eriwan, in der mitgetheilt wird, daß zwei junge Mädchen, die Tochter des Commandeurs des örtlichen Kosakenregiments und die Tochter des Polizeimeisters, unter folgenden Umständen ermordet worden sind: Die beiden jungen Damen begaben sich in das Fruchtmagazin eines Persers, während ein drittes junges Mädchen, das die beiden Damen begleitete, vor dem Eingang des Magazins stehen blieb und später in Erwartung ihrer Begleiterinnen die Straße auf und ab ging. Als diese auffällig lange im Magazin verweilten, begab sich das junge Mädchen in die Handlung und fragte deren Inhaber nach dem Verbleib ihrer Freundinnen. Zu ihrer Verwunderung erklärte der Perser, daß die gesuchten Damen seine Handlung überhaupt nicht betreten hätten. Da aber das junge Mädchen gesehen hatte, daß ihre Freundinnen von dem

---

Feuilleton.

Eine Parrot-Reminiscenz.

Unter dem Datum „Dorpat, den 10. März 1846" schreibt das „Inland":

„Aus St. Petersburg wird berichtet:

Am 24. Februar feierte hier der Akademiker und Professor emer. der Universität Dorpat, Wirkl. Staatsrath v. Parrot, seine goldene Hochzeit. Es war ein Fest, das nicht nur in dem engeren Kreise der Angehörigen und Freunde, sondern unter allen seinen, in hiesiger Residenz anwesenden Schülern, denen davon Kunde geworden, die lebhafteste Theilnahme erregt hatte. Eine schwere Krankheit der Gemahlin hatte in der letzten Zeit öfter für ihr Leben fürchten lassen, aber es war den ärzlichen Bemühungen gelungen, sie den Ihrigen zu erhalten. Niemand war eingeladen, aber zahlreich fanden sich die Gäste ein. Neben langjährigen Hausfreunden, welche dem Jubilar schon in Freundschaft verbunden waren, als er noch in der Blüthe seiner Kräfte wirkte, standen Schüler Dorpats, aus den verschiedenen Perioden, Männer durch literärischen Ruf und bürgerliche Stellung ausgezeichnet, Jünglinge, die eben erst Dorpat verlassen hatten, die nicht selbst, sondern deren Väter Parrot's Schüler gewesen waren, welche aber Verehrung für den Namen herzog, der, solange Dorpats Hochschule bestehen wird, dort guten Klang behält. Allgemein wurde die Abwesenheit seines einzigen noch lebenden Sohnes, des Pastors Parrot aus Livland, und der Frau und Kinder des verstorbenen Sohnes, des Professors Parrot in Dorpat, bedauert; letztere hatte Krankheit, Ersteren die Sorge für seine Gemeinde zurückgehalten.

Die Professoren der Universität Dorpat ließen ihm durch ihren Collegen, den gerade anwesenden Professor Walter, ein Glückwunschschreiben überreichen, in welchem sich die regste Theilnahme seiner Verdienste um die Universität ausspricht. Keiner der Herren war mehr sein College gewesen, wenige waren seine Schüler, aber alle seine Verehrer.

Das schönste Zeichen der Theilnahme jedoch, welches alle Anwesenden auf das Innigste rührte, war ein goldener Pocal, welchen ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Helene Pawlowna dem Jubilar zur Feier dieses Festes überreichen ließ.

Ein langjähriger Freund, der Herr Pastor v. Muralt, hatte es übernommen, dem Familienfeste die kirchliche Weihe zu geben. Die Rede war würdig, und die Feier schloß mit einem mehrstimmigen Gesang. Alle Anwesende brachten nun wieder ihre besten Wünsche dar, und vereinigten sich zuletzt zu einem gemeinschaftlichen Mahle. Als während desselben auf Parrot's Wohl angestoßen werden sollte, erhob er sich, ergriff den goldenen Pocal und sprach tiefgefühlte Worte des Dankes für die edle Fürstin aus, die ihm den Abend seines Lebens durch dieses Zeichen der Huld verschönt habe, und erst als er diesem Drange seines Herzens Worte gegeben, gab er den Pocal seinem Nachbar, der ihn auf die Gesundheit des Jubelpaares leerte, und ihn von Hand zu Hand gehen ließ.

Gegen Ende des Mahles wurde von Alt und Jung das alte „Gaudeamus igitur" angestimmt, mit welchem Parrot so oft in Dorpat von der ihm verehrenden studirenden Jugend begrüßt wurde. — Gott behalte jedem Alter so jugendlichen Sinn."

„Die Krone der Semiramis."

Ueber Fälschungen von Kunstwerken in großem Maßstabe berichtet, wie wir schon kurz erwähnt haben, der „Matin". Paris scheint danach wieder vor einem großen Skandal zu stehen.

Es heißt in dem Bericht: „Die Krone der Semiramis im Louvre ist sehr schön — so schön, daß der Staat 400,000 Frcs. dafür bezahlt hat. Sie ist wunderbar ciselirt und vor dem Glasschrank, in dem sie ruht, bleiben die Besucher entzückt stehen. Aber sie thun Unrecht, denn die Krone ist nicht authentisch; die Königin von Ninive hat sie nie aufs Haupt gesetzt. Die Spitzer-Sammlung im Louvre darf man gleichfalls nicht zu sehr bewundern, denn sie ist gefälscht. Und auch andere Pariser Antiken, besonders gewisse Stücke im Carnavalet-Museum, sollen nicht authentisch und erst kürzlich hergestellt sein. Die Sache ist schon gerichtlich anhängig gemacht, und die Untersuchung wird ergeben, ob man dem Denuncianten Glauben schenken muß.

Die Entdeckung des Skandals ging folgendermaßen vor sich: Vor einigen Tagen erfuhr Mme. Augier, die Henri Pille's intimste Freundin war und die Vormünderin seiner Kinder ist, daß falsche „Pille" in den Handel gebracht waren. Sie reichte eine Klage beim Commissariat ihres Bezirks ein. Die Untersuchung dieser Angelegenheit wurde M. Boucard anvertraut, und der Beamte beauftragte den Commissar Martin, in den Ateliers mehrerer Künstler des Montmartre Durchsuchungen vorzunehmen. — Mittlerweile gelangte eine neue Klage an die Staatsanwaltschaft. Ein in der Rue de Moscou wohnender Malerdilettant, M. Cotreau, behauptete, daß es in Paris eine Fabrik von falschen Diaz, falschen Daubigny, falschen Toulouse-Lautrec u. s. w. gäbe. Die neue Untersuchung wurde denselben Leuten anvertraut, und in denselben Ateliers des Montmartre suchte und fand der Commissar die falschen Pille und die falschen Diaz. — Ein junger Maler, M. Elina, erschien bei Boucard und gab sehr interessante Erklärungen ab. Er bestätigt, daß die berühmte Krone der Semiramis im Louvre von ihm gezeichnet war. Er machte sich anheischig, dies zu beweisen. Thatsächlich würden gewisse Zeichen, auf die er hinwies, es außer Zweifel lassen, daß die Krone der Königin von Ninive ein modernes Fabricat ist. Elina erklärte aber weiter, daß zahlreiche im Carnavalet Musée ausgestellte Stücke gefälscht wären, und zwar von noch lebenden Künstlern, und daß auch die meisten Bilder der Spitzer-Sammlung im Louvre falsch wären. Namentlich ein im Louvre im Antikensaal ausgestellter Schild wäre nach den Zeichnungen eines Künstlers angefertigt worden, den Elina ohne Weiteres nennen könnte. Alle Bestellungen auf falsche Bilder und falsche Antiken sollen von einem und demselben Händler herrühren, der den Künstlern sehr bekannt ist. Dieser ehrliche Mann beute das Elend der Bohémiens aus — zum größten Schaden der Amerikaner, die alle von ihnen angebotenen Bilder kaufen. Von besonderer Bedeutung ist es aber, daß selbst die Conservatoren der Pariser Museen so getäuscht sein sollen. Die Untersuchung kann noch interessante Dinge zu Tage fördern."

Weiter wird der „Frankf. Ztg." von fachmännischer Seite über den Fall geschrieben: Sollte sich die Meldung bewahrheiten — immerhin könnte es sich ja um die falsche Aussage eines renommistischen Spitzbuben handeln — so bedeutete dies einen Sieg der deutschen archäologischen Wissenschaft. Wie erinnerlich, wurde die reichverzierte, goldene Krone von helmartiger Form mit einigen anderen aus Süd-Rußland stammenden „Goldfundgegenständen" vom Museum des Louvre in Paris für die Kleinigkeit von 400,000 Frcs. angekauft, nachdem das Stück in Wien und Berlin vergeblich zum Kaufe angeboten worden war. [illegible]

Perser in ein Hinterzimmer des Magazins geführt worden waren, schöpfte es Verdacht, eilte zu dem Commandeur des Kosakenregiments und theilte ihm das Erlebte mit. Sofort begab sich der Commandeur mit mehreren Kosaken in das bezeichnete Magazin, ließ die in das Hinterzimmer führende Thür erbrechen und fand dort nach längerem Suchen in einer Kiste den Leichnam seiner Tochter und ihrer Freundin. Außer sich vor Schmerz warf sich der Commandeur auf den Perser und tödtete ihn auf der Stelle.

Sibirien. In der Redaction des „Wost. Westn." traf neulich, wie das genannte Blatt meldet, ein Privatbrief aus dem Auslande ein, der nicht nur eröffnet war, sondern auch den Stempel „Д. Ц." (d. h. „von der Censur erlaubt") trug.

Helsingfors. In der am vorigen Dinstag stattgefundenen Sitzung der Stadtbevollmächtigten wurde, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, beschlossen, die Erdarbeiten für ein neues Waarenmagazin am Hafen sofort in Angriff zu nehmen; ferner Arbeiter mit Straßenbauten und Steinklopfen zu beschäftigen. Letztere Arbeit soll mit 4 Mark per Cubikmeter bezahlt werden gegen den früheren Betrag von 3 Mk. Heute beschäftigt die Stadt weit über 1000 Arbeiter, eine Anzahl, die nie zuvor erreicht worden ist. Daß wirkliche Arbeitslosigkeit in der Stadt geherrscht hat, unterliegt keinem Zweifel, durch obige Maßnahmen müßte derselben jedoch abgeholfen sein. Denn daß der Umfang der Arbeitsnoth bei Weitem nicht so groß gewesen sein kann oder noch ist, wie man geneigt sein könnte zu glauben, geht aus gewissen Anzeichen bestimmt hervor. So hat zum Beispiel die Vorsteherin der Arbeitshäuser für arme Kinder mitgetheilt, daß die Anstalten, in denen die Kleinen nicht nur Beschäftigung, sondern auch Nahrung erhalten, nie so gering besucht gewesen seien, wie in letzter Zeit, so daß noch 200 Kinder hätten Aufnahme finden können. Obgleich die Zahl der Personen, die in den Kasernen unentgeltlich speisen, täglich zunimmt und jetzt schon über 1000 beträgt, so wurden die Locale der Ausschank-Actiengesellschaft am Montag, das heißt an dem zweiten Tage der kostenlosen Verpflegung, von 3666 und am Dinstag von 2607 Personen besucht, was auf eine Lebhaftigkeit des Verkehrs hindeutet, wie er seit langer Zeit nicht bestanden hat. Eine an einem dieser Locale vorübergehende Person zählte am Sonntag 81 Arbeiter, die innerhalb 10 Minuten die Wirthschaft betraten.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) März.

Graf Bülow im Reichstage über auswärtige Politik. III.

Der Reichskanzler Graf Bülow schloß seine Rede mit folgenden Ausführungen:

Ich kann nicht schließen, ohne daß ich meinem Bedauern Ausdruck gebe über die Art und Weise, wie sich der Abg. Hasse ausgesprochen hat über Ungarn — über einen Staat, über ein Volk, das uns seit vielen Jahren ein zuverlässiger Verbündeter ist. Ich habe schon früher dargelegt, daß wir uns in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einzumischen und dieselben mit einer solchen Herbheit zu kritisiren, wie dies eben der Abg. Hasse gethan hat, weder ein Recht noch ein Interesse haben. (Beifall.) Wir haben nicht das Recht dazu, weil wir es uns auch nicht gefallen lassen, sondern uns aufs ernsthafteste verbitten würden, wenn Andere in unsere inneren Verhältnisse sich einmischen würden. (Beifall.) Wir haben aber auch kein Interesse daran, weil wir dadurch Gefahr laufen, die Unterstützung von Persönlichkeiten und Kreisen in jenen Ländern zu verlieren, auf die bisher die deutsche Politik rechnen kann, ohne daß die Lage unserer Stammesgenossen dadurch irgendwie verbessert würde. Für unsere Reichsangehörigen müssen und werden wir eintreten, wann und wo ihnen Unrecht geschieht; das haben wir eben in Venezuela gezeigt. Aber für unsere Volksgenossen, die von uns völkerrechtlich getrennt sind, können wir nicht diplomatisch intervenieren. Das ist ein alter Grundsatz der deutschen Politik, den Fürst Bismarck aufgestellt hat und von dem keiner seiner Nachfolger abweichen wird. Meine Herren, gerade weil wir wünschen müssen, daß das ungarische magyarische Volk innerhalb des Rahmens der oesterreichisch-ungarischen Monarchie eine möglichst gewichtige Stellung in der Welt einnimmt, deshalb wünschen wir, daß es sich nicht absperrt gegen die deutsche Cultur, daß es sich freundlich stellt gegen die deutschen Elemente, die diesem Reiche immer treue und zuverlässige Bürger gewesen sind. Aber wir dürfen nicht Empfindungen, wie der Abg. Hasse es eben gethan hat, Ausdruck geben, die im Auslande Mißtrauen, im Inlande berechtigte Unzufriedenheit erwecken können.

Der Abg. Hasse hat gemeint, die Verhältnisse lägen heute anders, als zu Zeiten Bismarck's. Im Gegentheil: in diesen großen Fragen ist, seitdem Fürst Bismarck am Ruder war, nicht der mindeste Umschwung eingetreten; und wie Fürst Bißmarck unsere Beziehungen zu Ungarn behandelt hat, das ist noch heute absolut zutreffend. Ich habe zwei Erlasse des Fürsten Bismarck vor mir, die ich über diese Puncte mit Erlaubniß des Herrn Präsidenten verlesen möchte, weil sie auch historisch von Interesse sind.

Der eine ist ein Erlaß aus dem Jahre 1883. Da hatte der damalige kaiserliche Generalconsul in Budapest, Herr v. Thielau, betreffs der deutschen Schulfrage berichtet, daß bald nach dem Wiederzusammentritt des ungarischen Reichstags der in der vorhergegangenen Session bekanntlich unerledigt gebliebene Mittelschul-Gesetzentwurf einem Ausschuß überwiesen worden wäre. Ein aus diesem gebildetes Subcomité hätte im Einvernehmen mit einem Regierungscommissar sich der Aufgabe unterzogen, den Entwurf neu festzustellen. Das Ergebniß hätte die Zustimmung der Majorität des genannten Ausschusses gefunden und würde schon in der allernächsten Zeit Gegenstand der Berathung im Plenum des Hauses sein. Aus der Mitte der an der Frage in hohem Grade interessirten Siebenbürgischen Sachsen wären protestirende Stimmen laut geworden, die auch in Deutschland gehört seien und bei dem Berliner Schulverein in Form einer Erklärung ihr acutes Echo gefunden hätten. Als er, Herr v. Thielau, etwa Mitte Februar dem Cultusminister v. Trefort bei einem Diner begegnete, hätte Se. Excellenz ihn bei Seite gerufen und geäußert, daß ungarische Unterthanen einen Ton anschlügen, als ob sie die Hilfe des Deutschen Reichs zum Schutze ihrer Nationalität herbeirufen müßten. Die ungarische Regierung würde ein Mißverstehen ihrer Absichten sehr beklagen. Hierauf hätte er, der Generalconsul, dem Minister erwidert, daß er zu diplomatischen Verhandlungen nicht berufen, jedoch bereit sein würde, persönlich und vertraulich, wenn es gewünscht würde, ihm seine Mitwirkung zu leihen. Aus der früheren Haltung der kaiserlichen Regierung dürfte Se. Excellenz wohl entnehmen, daß dieselbe sich einer Stellungnahme zu einer inneren Frage in einem fremden und noch dazu befreundeten Reiche enthalten würde. Bei einer späteren, auf seine Anregung stattgefundenen abermaligen Unterredung wäre Herr v. Trefort auch sachlich näher auf den Gegenstand eingegangen. Der Minister hätte versichert, daß er nicht nur politisch, sondern gerade zur Beförderung des Culturelements den dauernden Anschluß an die deutsche Bildung für Ungarn für unentbehrlich hielte. Als politisch einzig regierungsfähiger Factor in Ungarn sei das Magyarenthum aus dem Kampfe hervorgegangen. Wolle diese numerisch nicht überwältigende Nationalität die Stellung, zu der sie einmal berufen, behaupten, so müßte an der Durchführung ihrer Staatsidee auch festgehalten werden. Man stehe nicht nur Deutschen, sondern auch Slaven und Wallachen gegenüber. Der Mittelschul-Gesetzentwurf bezwecke das Aufsichtsrecht des Staates über die Gymnasien, die gegenwärtig zum großen Theile lediglich von den Religionsgesellschaften abhängen. Von diesem Gesichtspuncte aus sei die Theilnahme von Regierungskommissaren bei den Maturitätsprüfungen und die Ertheilung der Befähigung zum Lehramte durch den Staat in Aussicht genommen. Außerdem müsse der Staat verlangen, daß, wer zum Lehramte zugelassen werden soll, der Staatssprache sich mächtig erzeige. Herr von Trefort wäre über die Erklärung, welche inzwischen von Herrn von Bunsen und Genossen abgegeben wäre, namentlich deshalb betroffen, weil sich auch hervorragende Gelehrte wie Gneist u. s. w, auf deren Urtheil er viel halte, daran betheiligt hätten — Randbemerkung des Fürsten Bismarck: „Professoren — das mildert eher den Eindruck!" (Große Heiterkeit.) — Im Laufe des Gespräches hätte Herr v. Thielau wiederholt, was er politisch von der Sache dächte, dann aber auch nicht verhehlt, daß, wenn er auch den Publicationen des Berliner Schulvereins eine praktische Bedeutung nicht zuschriebe, er es doch nicht überraschend finden könnte, wenn in Deutschland und namentlich in Kreisen, wo man auf das Wirken deutscher Geisteskräfte mit Recht stolz sein dürfte, Schritte, die in ihrer Consequenz doch zum Untergange eines Fleckchens deutscher Kultur führen müßten, empfindlich berührten.

Je milder man in Budapest die Sache behandele, je weniger sei nach seiner Meinung ein nachhaltiger Eindruck in Deutschland zu besorgen. Gelegentlich hätte er, der kaiserliche Generalconsul, bemerkt, ob es vom ungarischen Standpunct aus nicht Zweifeln begegnen würde, das deutsche Element Siebenbürgens gegenüber dem Vordringen von Slaven und Rumänen noch mehr zu schwächen, anstatt es als Alliirte zu stärken. Dies Argument sei jedoch auf den Einwand gestoßen, daß alle Nationalitäten mit dem gleichen Maß gemessen werden müßten. — Randbemerkung des Fürsten Bismarck: „Das ist nicht mehr Politik, sondern Kreisrichterei." — Ueber die Wirkung im Laufe der Jahre könnte ein Zweifel kaum bestehen und es läge eine für jeden Deutschen tiefergreifende Tragik in der Entwickelung des Schicksals des Siebenbürger Sachsenstammes, der seine Eigenart so lange Zeit hindurch zu wahren gewußt hatte. Daß Hohe Regierung und Parlament mit strenger Consequenz an der Durchführung der magyarischen Staatsidee auf dem Gebiete des Schulwesens festhalten würde, darüber dürfe man sich einer Täuschung nicht hingeben. Die verschiedensten, und darunter sonst sehr nüchtern urtheilende Politiker, seien in diesem Punct einig und könnte die beinahe drohende Sprache des Berliner Vereins — Randbemerkung des Fürsten Bismarcks: „Der und drohen!" — nur die Wirkung einer beschleunigten, vielleicht sogar verschärften Durchführung haben. Gezeichnet v Thielau.

Darauf richtete der Reichskanzler Fürst Bismarck unter dem 2. März an den kaiserlichen Generalconsul in Pest v. Thielau folgenden Erlaß:

„Euer Hochwohlgeboren, gefälligen Bericht vom 22. vorigen Monats habe ich erhalten und bin mit der Art einverstanden, wie Sie gegen den Minister v. Trefort Ihre persönliche Ansicht über die ungarische Schulfrage ausgesprochen haben. Ich ersuche, Sie, wenn sich wieder eine Gelegenheit zur Besprechung dieses Gegenstandes mit Herrn v. Trefort bietet, sich nicht ausdrücklich auf einen erhaltenen Auftrag zu berufen, aber doch erkennen zu lassen, daß Sie über unsere Auffassungen informirt sind, und muß zu Einzelheiten das Nachstehende aussprechen: Die ungarische Regierung darf den Kundgebungen des Schulvereins keine politische Bedeutung beilegen und das Gewicht desselben nicht überschätzen. Ich kenne die betreffenden Veröffentlichungen heute nicht im Text und auch meine Collegen haben von der Schrift des Prof. Heintze, die vor einem Jahre im ungarischen Reichstage böses Blut gemacht hat, amtlich keine Kenntniß genommen. Die mancherlei den Behörden zugegangenen Zuschriften sind ohne Bescheid gelassen worden. — Randbemerkung des Fürsten Bismarck: Schon im Erlaß vom 3. Februar 1882 an Prinz Reuß: „Wie denn auch alle seit Jahren in Druckschriften und Eingaben von Privatpersonen uns zugegangenen Klagen unbeantwortet geblieben sind." — In einem Verein kann ein Professor mehr reden, als zehn Minister verantworten können (Heiterkeit), und auch die ungarische Regierung hat mit Abgeordneten zu thun, die sich nicht durch das Staatsinteresse disciplíniren lassen. Der Name v. Bunsen würde dem Herrn Minister keinen Eindruck gemacht haben, wenn er aus dem Parlaments-Almanach ersehen hätte, daß der genannte Abgeordnete als Schriftführer des Hilfsvereins für Ostpreußen Mitglied des Ausschusses der Victoria-Stiftung, stellvertretender Vorsitzender der Kaiser Wilhelm-Stiftung, ferner Vorstands-Mitglied des Berliner Hilfsvereins für die Armen, Ausschuß-Mitglied der Afrikanischen Gesellschaft, Verwaltungsrath des Berliner Asylvereins, erster Vice-Präsident des deutschen Fischerei Vereins, Vorsitzender des Centralvereins für Flußschifffahrt sowie der Rabatt-Sparanstalt bezeichnet wird, wobei noch die Ehrenmitgliedschaft des Cobdenclubs und das Reichstagsmandat vergessen sind. (Stürmische Heiterkeit.) Auch eine begabtere Persönlichkeit würde nicht im Stande sein, nach allen diesen Richtungen hin Vertretbares zu leisten.

Gneist, der zwar im Uebrigen auf einer ganz anderen Linie der Begabung steht, als Bunsen, gehört doch auch zu den Rednern, und sein Gewicht im Reichstage besteht nicht in seinem politischen Urtheil, sondern in seinen positiven Kenntnissen und seinen oratorischen Leistungen. Wir sehen gewiß mit Bedauern die Lage in welche das deutsche Element in Ungarn gebracht wird, aber wir können uns desselben dort ebenso wenig annehmen, wie in den russischen Ostseeprovinzen — in den letzteren nicht, weil wir durch unsere Befürwortung die Sache nur verschlimmern würden; in Ungarn nicht, weil wir auf die Stärkung und die Einheitlichkeit des ungarischen Reiches einen so hohen politischen Werth legen, daß unsere Gemüthsbedürfnisse dagegen zurücktreten müssen. Die politische Beurtheilung der Dinge hat uns zu der Ueberzeugung geführt, daß im Gebiete der Stephans-Krone die magyarischen und die deutschen Interessen untrennbar sind. Dasselbe kann man von den slavischen und ungarischen nicht sagen. Ich muß es deshalb mehr für eine voreilige wie für eine staatsmännische Auffassung halten, wenn man in Ungarn meint, zu gleichmäßiger Behandlung aller nichtmagyarischen Nationalitäten verpflichtet zu sein, und die Deutschen mit den Slaven und Wallachen in dieselbe Kategorie stellt. Magyaren und Deutsche sind in Ungarn auf einander angewiesen, keine von beiden Nationalitäten aber auf die Slaven. An letzteren wird Ungarn bei seiner halbinselartig von den Slavenmassen umringten Lage keinen sicheren Anhalt gegen panslavistische Ueberfluthung finden. Vielleicht werden Eure Excellenz, indem Sie vergessen, daß Herr v. Trefort den Grundsatz der gleichmäßigen Behandlung proclamirt hat, und indem Sie diesen Grundsatz auf Rechnung Anderer setzen, an denen es ja nicht fehlen wird, Gelegenheit finden, den Herrn Minister davon zu unterhalten, daß wir auch unsere Noth mit den Doctrinären haben, welche den vielgestaltigen lebendigen Organismus des Staates in mechanische Regeln zwängen wollen und daß wir solche Verkennung des politischen Bedürfnisses und solche Verleugnung politischen Sinnes als Kreisrichterei zu bezeichnen pflegen. Zum Schluß wollen Ew. Excellenz dem Herrn Cultusminister die Versicherung wiederholen, daß wir uns nach wie vor jeder Kritik der Maßnahmen der ungarischen Regierung, auch wenn dieselben der öffentlichen Meinung bei uns nicht gefielen, enthalten würden, wie wir uns auch durch mißfällige Urtheile, welche dort über uns laut würden, in der objectiven Beurtheilung der Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn nicht beirren lassen."

Dem damaligen Botschafter war aus sicherer Quelle ganz vertraulich mitgetheilt worden, daß Graf Andrassy sich geäußert habe, man könne nicht wissen, ob nicht einmal die Zeit kommen werde, wo das Deutsche Reich, vielleicht von der nationalliberalen Partei gedrängt, oder aus einem anderen Grunde, nicht blos in der Unificirung der deutschen Staaten weiter vorzugehen gezwungen sein werde, sondern auch seine Machtsphäre über die deutschen Grenzen hinaus auch auf die oesterreichischen Deutschen auszudehnen. Darauf hat der Reichskanzler an den Botschafter v. Schweinitz in Wien folgenden Erlaß gerichtet: „Aus dem abschriftlich angeschlossenen Berichte des kaiserlichen Botschafters in St. Petersburg wollen Eure Excellenz näher entnehmen, in welcher Weise Graf Andrassy sich dort ausgesprochen haben soll. Eure Excellenz werden gleich mir nicht ohne Ueberraschung von diesen Aeußerungen Kenntniß nehmen, deren eigentliche Veranlassung ich mir nicht mit Sicherheit klar machen kann. Im Allgemeinen habe ich bis jetzt angenommen und halte auch noch die Ueberzeugung fest, daß die von den Deutschland feindlichen Parteien in Oesterreich gewohnheitsmäßig colportirten Besorgnisse vor unseren Absichten bei dem Grafen Andrassy entweder nie vorhanden gewesen oder längst und vollständig beseitigt seien. Daß das Deutsche Reich und die Bevölkerung der Länder, welche ihm durch Nationalität und geschichtliche Erinnerungen verbunden sind, auch nach Auflösung des früheren Deutschen Bundes fortfahren, sich in wohlwollender Weise für einander zu interessiren, ist natürlich. Wir glauben aber unsererseits diese Beziehungen seit 1866 nicht anders als zur Befestigung unserer Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn und zur Förderung des inneren Friedens und der guten nachbarlichen Beziehungen des befreundeten Nachbarreiches benutzt zu haben. Auch wird man sich in Wien und Pest schwerlich der Ansicht verschließen, daß die Macht und die Einheit des Deutschen Reiches durch diese Verschmelzung mit den thatsächlich seit 400 Jahren von uns getrennten oesterreichischen Erblanden eher verlieren als gewinnen würde. Ungerecht wäre es ferner, wenn solche Aeußerungen gegen uns nur aus einem gewissen Mißbehagen über die in Oesterreich-Ungarn vorhandenen, mit dessen Verfassungs- und Nationalitätsfragen eng zusammenhängenden Schwierigkeiten oder aus der Neigung hervorgegangen wären, für die eigenen Sorgen Andere verantwortlich zu machen.

Es ist natürlich, daß Graf Andrassy zunächst als Ungar empfindet und urtheilt. So mag es denn vielleicht vergessen sein, wie wir fast geflissentlich jede Gelegenheit ergriffen haben, unsere Sympathie für den berechtigten Einfluß der ungarischen Hälfte der Monarchie an den Tag zu legen. Sind aber dennoch — und selbst bei dem Staatsmann, welchem Kaiser Franz Joseph die oberste Leitung übertragen hat — Zweifel über unsere Politik entstanden, so kann ich dieselben bei einem Ungarn höchstens auf die Frage der Siebenbürgischen Sachsen zurückführen. Der Verlust der hergebrachten Selbständigkeit der Sachsen in Siebenbürgen hat in weiteren Kreisen Aufsehen erregt. Wir haben indessen niemals auch nur durch die leiseste Regung dem Verdacht Nahrung gegeben, als wollten wir irgendwo über fremde Unterthanen deutscher Abstammung irgend eine Art von Intervention oder Schutzrecht beanspruchen. Wir sind von solchen Gedanken bezüglich der Siebenbürger Sachsen ebenso weit entfernt, als von der Versuchung, uns unserer Stammesgenossen in den russisch-baltischen Provinzen, in Nord-Amerika oder in der Schweiz auf Grund der Nationalität und Sprache politisch annehmen zu wollen. Haben die Deutschen in Ungarn oder Siebenbürgen Grund, sich zu beklagen, so können wir das bedauern, werden uns aber dadurch in unseren politischen Beziehungen zu der Regierung des Landes ebenso wenig wie in der vollständigen Enthaltung jeder Einmischung in dessen innere Angelegenheiten irre machen lassen. Sollten deutsche Zeitungen sich in anderem Sinne aussprechen oder die nationalen Sympathien gegen die Regierung des Königreichs Ungarn aufzuregen sich bemühen, so bedauere ich das, wie so manchen anderen Dienst, den solche Blätter für Geld oder aus Parteihaß unseren Feinden leisten."

So weit Fürst Bismarck. Möge den Worten des Fürsten Bismarck gelingen, was mir bisher noch nicht gelungen ist, dem Abg. Hasse den Unterschied klar zu machen zwischen Phantasie und Wirklichkeit, zwischen Gefühlspolitik und jener Realpolitik, die allein dem Lande frommt und an der ich festhalte. (Beifall.)

Immer wieder kehrt man in **Deutschland** zu Erörterungen über die Tragödie im sächsischen Königshause zurück, zumal die socialdemokratische Presse daran mit Wonne herummeistert und gewisse, wie es scheint, nicht unbedenkliche Unterströmungen in Sachsen sich bemerklich machen. Neuerdings schreiben die „Leipz. Neuest. Nachr." zum Erlaß des Königs Georg:

Perser in ein Hinterzimmer des Magazins geführt worden waren, schöpfte es Verdacht, eilte zu dem Commandeur des Kosakenregiments und theilte ihm das Erlebte mit. Sofort begab sich der Commandeur mit mehreren Kosaken in das bezeichnete Magazin, ließ die in das Hinterzimmer führende Thür erbrechen und fand dort nach längerem Suchen in einer Kiste den Leichnam seiner Tochter und ihrer Freundin. Außer sich vor Schmerz warf sich der Commandeur auf den Perser und tödtete ihn auf der Stelle.

Sibirien. In der Redaction des „Wost. Westn." traf neulich, wie das genannte Blatt meldet, ein Privatbrief aus dem Auslande ein, der nicht nur eröffnet war, sondern auch den Stempel „Д. Ц." (d. h. „von der Censur erlaubt") trug.

Helsingfors. In der am vorigen Dinstag stattgefundenen Sitzung der Stadtbevollmächtigten wurde, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, beschlossen, die Erdarbeiten für ein neues Waarenmagazin am Hafen sofort in Angriff zu nehmen; ferner Arbeiter mit Straßenbauten und Steinklopfen zu beschäftigen. Letztere Arbeit soll mit 4 Mark per Cubikmeter bezahlt werden gegen den früheren Betrag von 3 Mk. Heute beschäftigt die Stadt weit über 1000 Arbeiter, eine Anzahl, die nie zuvor erreicht worden ist. Daß wirkliche Arbeitslosigkeit in der Stadt geherrscht hat, unterliegt keinem Zweifel, durch obige Maßnahmen müßte derselben jedoch abgeholfen sein. Denn daß der Umfang der Arbeitsnoth bei Weitem nicht so groß gewesen sein kann oder noch ist, wie man geneigt sein könnte zu glauben, geht aus gewissen Anzeichen bestimmt hervor. So hat zum Beispiel die Vorsteherin der Arbeitshäuser für arme Kinder mitgetheilt, daß die Anstalten, in denen die Kleinen nicht nur Beschäftigung, sondern auch Nahrung erhalten, nie so gering besucht gewesen seien, wie in letzter Zeit, so daß noch 200 Kinder hätten Aufnahme finden können. Obgleich die Zahl der Personen, die in den Kasernen unentgeltlich speisen, täglich zunimmt und jetzt schon über 1000 beträgt, so wurden die Locale der Ausschank-Actiengesellschaft am Montag, das heißt an dem zweiten Tage der kostenlosen Verpflegung, von 3666 und am Dinstag von 2607 Personen besucht, was auf eine Lebhaftigkeit des Verkehrs hindeutet, wie er seit langer Zeit nicht bestanden hat. Eine an einem dieser Locale vorübergehende Person zählte am Sonntag 81 Arbeiter, die innerhalb 10 Minuten die Wirthschaft betraten.

Mannigfaltiges.

„Das erste alkoholfreie Restaurant in Riga ist" — so schreibt die „Rig. Rdsch." in ihrer Montag-Nummer — gestern von Herrn E. Rotermundt in der Weber-Straße Nr. 10. 1 Treppe hoch, eröffnet worden. Das sauber und freundlich eingerichtete Local besteht aus 6 Räumen, unter denen sich ein Familiensaal befindet, in dem zur Unterhaltung des Publicums ein vorzüglicher Concert-Phonograph und ein Polyphon — eine Art Orchestrion — von hübscher Klangwirkung ihre Weisen erklingen lassen werden. Zur Herstellung von Kaffee und Thee liefert ein Nickel-Apparat beständig kochendes Wasser; die männliche Bedienung ist nach dem Vorbilde der Moskauer Theehäuser in schneeweiße Tracht gekleidet. Das Restaurant ist nicht nur in der Lage, alkoholfreie warme und kalte Getränke jeder Art zu liefern, sondern hat auch Vorsorge getroffen, daß neben unserer üblichen livländischen Küche auf Wunsch auch vegetarische Kost hergestellt werden kann. Wir wünschen diesem ersten Versuch in Riga, den Alkohol aus einem Restaurant völlig zu verbannen, bestes Gelingen!"

— „Illustrirtes" Obst. Die vor einiger Zeit von den Franzosen eingeführte Liebhaberei, mit Hilfe der Sonnenstrahlen Sinnsprüche auf Früchte zu drucken, scheint besonders in den Vereinigten Staaten ein sehr einträgliches Geschäft zu werden, wo Aepfel, Pfirsiche und ähnliche Früchte mit hübschen Bildern Preise von 10 bis 400 Mk. das Stück bringen. Zur Ausführung dieser Idee wird eine oder zwei Wochen vor der Reife ein Papiermuster mit dem gewünschten Sinnspruch mit Tragantgummi auf die Sonnenseite der Frucht befestigt; dieses völlig farblose Klebmittel hat keine schädliche Wirkung auf die Frucht. Das Papier darf nicht zu dick sein, und statt Tragantgummi kann allenfalls auch Eiweiß genommen werden. Das Abschließen der Sonnenstrahlen hinterläßt ein weißliches Bild in der dunklen Farbe der Schale, und wenn die Frucht ganz reif ist, trägt sie einen vorzüglichen Abdruck des vorher darauf befestigten Bildes. Das „illustrirte Obst" ist im Obsthandel Newyorks schon von großer Bedeutung geworden. Ein dortiger Obsthändler erklärte: „Wir haben schon viele Bestellungen auf Früchte mit Bildern, die im kommenden Sommer ausgeführt werden müssen und zum Theil überraschend sind. Die Franzosen sollen zuerst Bilder auf Früchten eingeführt haben, aber lange ehe ich wußte, was in Frankreich darin geleistet wird, hatte ich selbst kleinere Versuche dieser Art gemacht. Wir halten Proben von Aepfeln, Melonen und anderen harten Früchten mit verschiedenen Mustern auf Vorrath, so daß unsere Kunden die Bilder nach Belieben wählen können. Diese kleine Melone hier wird in einigen Monaten beliebt sein, denn eine Dame der Gesellschaft hat allein 150 bestellt, die in bestimmten Zwischenräumen im Juni, Juli und August geliefert werden müssen." Dabei zeigte er eine Melone, die ein Monogramm von vier Buchstaben trug, und das Muster war von der Sonne so gut ausgeführt worden, daß man meinen konnte, der Pinsel eines Malers wäre dabei im Spiele gewesen. Auch kräftiges Reiben mit einem angefeuchteten Taschentuch konnte den Abdruck nicht verwischen. „Ein anderes Muster ist für einen großen Ball, der in einigen Wochen stattfindet, bestimmt. Das Obst erhalte ich aus Californien; es besteht aus Aepfeln, Pfirsichen, Birnen und kleinen Melonen. Jede Frucht wird ein vorzügliches Portrait von Miß X. tragen, einer jungen Dame, die auf dem fraglichen Ball in die Gesellschaft eingeführt wird. Die Silhouetten, die von einem der tüchtigsten Newyorker Künstler gemacht sind, wurden uns schon vor einiger Zeit gesandt, und damit Alles gut würde, bin ich nach Pasadena — eine Eisenbahnreise von sechs Tagen — gefahren, um das Befestigen der Silhouetten selbst zu beaufsichtigen. Die Arbeit hat fast eine Woche in Anspruch genommen, und wir haben an etwa 500 Früchten „operirt". Wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, werde ich ein großes Geschäft machen, denn jede Frucht (bis zu 50), die gut ausfällt, wird mir mit 400 Mk. bezahlt. Uebrigens war es, ehe der Gedanke an Bilderobst Frankreich oder ein anderes Land erreichte, im Süden üblich, die Silhouette eines schlechten Negers auf die obere Seite einer Wassermelone zu befestigen, damit die Sonne sie auf der reifenden Frucht reproducirte, und sie dann in der Umgegend herumzuzeigen. Sah der schlechte Neger die Frucht, so wußte er, daß der Whangdoodle (mythisches Wesen) hinter ihm war, und er brach nach anderen Gegenden auf." — Unter den Früchten, die der Händler zeigte, waren z. B. auch Aepfel, die naturgetreue Bilder von Schmetterlingen, Blumen, Vögeln, allen Arten Thieren, griechischen Figuren u. s. w. zeigten.

— Respect vor letztwilligen Verfügungen. In der kleinen französischen Stadt Gaillac steht auf dem Marktplatze ein Standbild des Marschalls Soult, auf dessen Piedestal folgende Worte zu lesen sind: „Gehorsam dem Willen des Marschalls Soult ist dieses Reiterdenkmal aus der Bronze der dem Feinde genommenen Kanonen gegossen worden." Der Marschall ist nun aber zu Fuß auf seinen Säbel gestützt dargestellt, und die Bildsäule ist aus Marmor.

— Empfehlung. Automobilhändler: „Dieser Motor hier entwickelt acht effective Pferdekräfte — damit können Sie spielend den größten Möbelwagen umschmeißen!"

— Ungemein freundlich. Ein Farmer der in Chicago nahezu um seine ganz auf den Markt gebrachte Ladung betrogen wurde, charakterisierte die Städter also: „Wenn am jüngsten Tag der Erzengel Gabriel nach diesem Räubernest kommt, so haben sie ihn um seine Posaune beschwindelt, bevor er nur einen einzigen Ton zu blasen im Stande ist."

„Seitdem die erste Kunde kam von den Ereignissen im sächsischen Königshause, haben wir mit allem Nachdruck an der Anschauung festgehalten, daß auch dann, wenn allzu straff gehandhabte Etiquette, wenn selbst eine zu engherzige Bigotterie dem Leben der Prinzessin Reiz und Sonnenschein raubte, wenn ihre ganze Natur, ihr Temperament und Charakter das sehnsüchtige Verlangen nach Luft und Freiheit hegte, doch ein Verzeihen ihrer Thaten unmöglich sei. Wir Alle, die wir schlicht und unbeachtet durch das Leben gehen, sehen uns in unserem Hoffen getäuscht, in unserem Streben gehemmt, in unseren Wünschen gezügelt und vor Conflicte gestellt, die wir durchkämpfen müssen, um unserer eigenen Achtung und um der Achtung der Welt willen. Wer auf den Höhen des Lebens wandelt, wen ein günstiges Schicksal befreit hat von all' den kleinlichen Sorgen des Daseins, wen es bestimmte, Herrscher zu sein, wo die Anderen sich beugen müssen, dem legt das doppelte Recht auch doppelte Pflichten auf. Wer von uns darf denn sich rücksichtslos „ausleben"? Wer darf allein die eigene Begierde zur Herrin seines Thuns erwählen? Niemand und auch eine Königin nicht. Und welcher Frau werden wir es verzeihen, wenn sie eine holdselige Kinderschaar verläßt, um in die Arme eines Buhlen zu eilen? Nun aber wird durch die Worte unseres Königs die Leidenschaft, die blinde, stürmische, schrankenlose Leidenschaft ausgeschaltet aus den Motiven des jüngsten Dramas, und mit der Feststellung, daß die unselige Frau sich schon längst im Stillen an ihren Pflichten verging, wird allein und ausschließlich eine zum Perversen neigende, wilde Sinnlichkeit als Triebfeder alles Handelns bezeichnet. Die Heldin sinkt herab zur Buhlin, und vergebens wird der Poet, der einst die sächsische Tragödie behandeln will, nach dem Moment spähen, daß der Prinzessin Rechtferligung oder auch nur Entschuldigung sichert. Allerdings — dort, wo auch dieses furchtbare Drama ausgenutzt wird, um die Liebe zum Hause Wettin und die Ehrfurcht vor der Monarchie aus den Herzen zu reißen, dort knüpft man an die erschütternden Worte unseres Königs die Lehre: „Gerade der Erlaß muß geeignet sein, der unglücklichen Frau verstärkte Sympathien zuzuwenden. Denn er beweist, daß am sächsischen Hofe moralische Anschauungen herrschen, in denen eine feinere Natur nicht athmen kann." Die Sympathien müssen also — nach Anschauung des „Vorwärts" — steigen, wenn festgestellt wird, daß nicht eine einzelne Verfehlung, sondern eine Reihe von Pflichtvergessenheiten begangen wurde! Und eine „feinere Natur", die Natur des Herrn Stadthagen und Singer, kann nicht athmen in Kreisen, in denen die moralischen Anschauungen unseres Königs herrschen! Und die Begründung? Da die Prinzessin „längst gefallen war, so hätte die Ehe auch längst getrennt werden müssen. Die Anklage aber erst dann zu erheben, wenn die Frau offen und ehrlich ihre Neigung zu bekennen wagte, das verräth eine Anschauung, welche die Aufhebung echter Sittlichkeit bedeutet." Man muß diese Aeußerungen in der That festnageln, als einen Beweis jener Rabulistik, die getrost und voll Zuversicht jedes Weiß in ein Schwarz zu verwandeln versteht. Louise von Toscana war gefallen — gewiß, sie war schon gefallen, ehe sie entfloh; längst ehe Giron in ihren Kreis getreten ist, hat sie Anderen ihre Gunst bewiesen. Aber welche unergründliche Frechheit liegt in der Insinuation, daß der Gatte, daß der ehrwürdige König Georg, daß der verewigte König Albert um die heimliche Schuld gewußt, sie verdeckt und gebilligt haben, daß erst dann die Moral sich regte, als die Prinzessin die Flucht in die Oeffentlichkeit antrat! Wir entsinnen uns nicht — und das will viel sagen — daß selbst in der socialistischen Presse eine derartige niedrige Verdächtigung Raum gewonnen hat."

Das Ober-Verwaltungsgericht in Berlin hatte kürzlich abermals die Frage zu entscheiden, ob eine politische Versammlung aufgelöst werden darf, lediglich weil die Redner sich einer fremden Sprache, z. B. der polnischen Sprache, bedienen. Der Gerichtshof hat diese Frage im Gegensatz zur Regierung verneint und ist bei seiner früheren Rechtsprechung geblieben. Darnach herrscht für politische Versammlungen völlige Sprachenfreiheit und es ist Sache der Polizeibehörde, in sprachlich gemischten Landestheilen mit der Ueberwachung solche Beamte zu betrauen, die der betreffenden Sprache kundig sind.

In **Budapest** haben die in unserem vorgestrigen Blatte erwähnten Demonstrationen der Studenten aus Anlaß des Jahrestages des Todes Kossuth's zu blutigen Zusammenstößen geführt. Der Draht meldet vom 21. März: „Die Studenten setzten gestern Nachmittag die Kundgebungen fort und zogen zu Kossuth's Grab. Auf dem Rückwege kam es zwischen den Studenten und der Polizei zu Zusammenstößen, wobei auf beiden Seiten einige unbedeutende Verletzungen vorkamen. Im weiteren Verlaufe der Kundgebungen zogen die Studenten vor das Clublocal der Unabhängigkeits-Partei, wo es zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei kam. Hierbei sind mehrere Personen verletzt worden. Einige Abgeordnete, die vermitteln wollten, geriethen ins Handgemenge, wobei einer derselben einen flachen Säbelhieb erhielt. Ein Kind gerieth unter die Hufe von Pferden und wurde getödtet. Abends nach dem Theater wiederholten sich die Kundgebungen am Ring. Hierbei wurden drei Abgeordnete und 32 andere Personen verletzt, zwei davon lebensgefährlich. Die Schutzleute führten 11 Attacken mit blanker Waffe gegen die Menge. Als die Universitätshörer sich heute früh in der Universität einfanden, traf die Meldung ein, daß zwei von den in der vergangenen Nacht bei den Kundgebungen verwundeten Studenten gestorben seien. Die Studenten forderten darauf, daß für dieselben an der Universität eine Trauerfahne ausgesteckt werde, welcher Forderung auch gefolgt wurde. Bald darauf erschienen die Abgeordneten Lovaszy und Nessy von der Kossuth-Partei bei den Studenten und forderten diese auf, zum Abgeordnetenhause zu ziehen, wo die Bestrafung der Schuldigen gefordert werden solle. Die Studenten kamen der Aufforderung nach. Ungefähr 1000 Studenten, denen eine Trauerfahne vorangetragen wurde, erschienen vor dem Parlament und entsandten eine Abordnung zu dem Ministerpräsidenten v Szell. Dieser erklärte, er werde die Angelegenheit prüfen; doch bemerke er, daß die Straße nicht ausschließlich den Studenten gehöre, durch deren Kundgebungen die öffentliche Sicherheit gefährdet werde. Er müsse die Polizei in Schutz nehmen. — Die Polizei erklärt die Meldung für unrichtig, nach welcher zwei bei den gestrigen Unruhen verwundete Studenten gestorben seien.

Aus **Paris** wird des Weiteren über den schon gestern von uns erwähnten Mittfasten-Unfug berichtet: Carneval und Mittfasten haben zu Paris in diesem Jahre deutlich bewiesen, daß sie kein Recht auf eine weitere Existenz haben. Die Ballonmützen der äußeren Boulevards, die Räuber- und Zuhälterbanden, die bisher an den Volksfesttagen von der Bevölkerung allein in Schranken gehalten werden konnten, haben jetzt die ungebundene Freiheit auf den Straßen den Parisern gründlich verleidet. Sie überflutheten am Mittfastentage mit noch größeren und frecheren Schaaren als am Faschingstage sämmtliche Verkehrsstraßen und richteten überall Unheil an. Die „confetti" dienten ihnen in erster Linie als Hilfswerkzeuge für ihre Ausschreitungen. Sie blendeten durch geschicktes Manövriren mit den Confetti Mädchen, Frauen und Männer, die sie dann mißhandelten und ausraubten. Nach Einbruch der Dunkelheit nahm das Treiben der meist blutjungen Rowdies und Verbrecher in einer Weise überhand, daß sich die friedlichen Bürger kaum noch aus den Hauptstraßen, in denen wenigstens die Polizei einigermaßen die Ordnung und Sicherheit aufrecht erhalten kannte, herauswagten. Bis Mitternacht mußten 963 Verhaftungen vorgenommen werden, darunter mehrere wegen Mordversuchs. So wurde ein junges Mädchen im Faubourg Saint-Martin von mehreren maskierten Burschen mit Messern bearbeitet, bis sie blutüberströmt zusammenbrach. Die Unsicherheit steigerte sich am Donnerstage dermaßen, daß es schon jetzt sicher erscheint, daß für den nächsten Fasching ganz neue, strenge, die freie Carnevalslust hemmende Maßregeln getroffen werden dürften.

Ueber in **Macedonien** verübte bulgarische Mordthaten wird dem Bureau Reuter aus Saloniki geschrieben: „Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß über irgend einen Mord berichtet wird, den die Agenten der bulgarischen Revolutions-Comités verschuldet haben. Die Opfer sind meist Christen, die sich geweigert haben, sich der Revolutions-Partei anzuschließen. In vielen Fällen wird der Mord im Voraus angekündigt, und die Vollstreckung des Mordbefehls soll auf diese Weise zum Beweis dafür dienen, daß sich die Comités keineswegs auf leere Bedrohungen beschränken. Es ist die Schuld gewisser Consuln und eines Theils der europäischen Presse (vorwiegend der westeuropäischen), der stets bereit ist, über türkische Grausamkeiten zu berichten, daß die türkischen Behörden bisher davon Abstand nahmen, die energischen Maßnahmen zu treffen, die einzig und allein geeignet sind, den Schandthaten ein Ende zu machen. Die Straflosigkeit, der sich die Mörder bisher thatsächlich erfreut haben, hat die Banden jetzt so kühn gemacht, daß sie das Leben gewisser Consular-Agenten bedrohen, die weiter kein Verbrechen begangen haben, als daß sie die ihnen zu Ohren gekommenen Thatsachen der Wahrheit gemäß mittheilten."

Dem „Daily Telegr." wird aus Johannesburg gemeldet, daß die Ernte in **Nordwest-Transvaal** durch Dürre mißrathen sei. Die Folge davon sei, daß die Eingeborenen in Noth gerathen seien und sich jetzt nach Arbeit umsähen. Viele von ihnen sollen nach den Minen unterwegs sein. — Der Correspondet des „Daily Telegr." bezeichnet ferner als bemerkenswerth die Thatsache, daß das Hochwild in Transvaal außerordentlich zunehme. Sogar solche Arten, die bereits als selten gegolten hätten, träten jetzt wieder häufiger auf. Man schließe daraus, daß in anderen Gegenden die Ernte noch spärlicher ausgefallen sei, und knüpfe die Hoffnung auf einen guten Ersatz an eingeborenen Arbeitskräften daran.

In **Newyork** fand am Donnerstag zu Ehren des Präsidenten der Weltausstellung in Saint Louis Francis ein Festmahl statt. Bei diesem hielt der Generaldirector der „Associated Preß" Melville Stone eine Rede, in welcher er gegen die argwöhnische und überkritische Art Einspruch erhob, in welcher gewisse Kreise dieses Landes die deutsche Regierung behandelten. Er drang darauf, daß das freundliche Entgegenkommen des deutschen Kaisers als aufrichtig angenommen werde, und daß beide Länder sich zusammenschließen zum Besten der Entwickelung der Menschheit. Eine Deutschenhetze in Nord-Amerika und eine Amerikanerhetze in Deutschland könnten zu keinem guten Ergebniß führen.

Locales.

Wie dem „Rish. Westn." von hier geschrieben wird, hat sich bei der nach Abgang Prof. A. W. Nikitski's an die Moskauer Universität eröffneten Concurrenz zwecks Besetzung des Katheders für altclassische Philologie nur ein einziger Bewerber, und zwar der hiesige Docent, Mag. Pridik gemeldet.

Auf Verfügung des Dirigirenden des Livländischen Cameralhofes ist an die Stelle des am 15. v. Mts. verstorbenen Coll.-Registrators Filaretow der Buchhalter Tootsi zum Buchhalter 1. Kategorie bei der hiesigen Rentei ernannt worden.

In Bezug auf die in unserem gestrigen Blatte an anderer Stelle berührten Verhandlungen der Libauer Stadtverordneten-Versammlung gegen das ehem. Stadthaupt H. Adolphi verweisen wir auf die Nummer 54 der „Lib. Ztg." vom 7. März, in welcher das ca. 8 Spalten füllende Referat enthalten ist, ohne unsererseits weiter auf diese Materie einzugehen. Ein Auszug aus dem Referat läßt sich, dem ganzen Charakter des vorliegenden Stoffes nach, nicht ohne wesentliche Beeinträchtigung der Richtigkeit des daselbst fixirten Thatbestandes bewerkstelligen.

Wie aus ausländischen Blättern zu ersehen, ist in voriger Woche in Coblenz der Opernsänger Robert Meffert gestorben. Herr Meffert, welcher, wenn wir nicht irren, vor etwa 6 Jahren an unserem Sommertheater als erster Heldentenor engagirt war, hatte sich in den letzten Jahren von der Bühnenthätigkeit ganz zurückgezogen und lebte seitdem in seiner Vaterstadt Coblenz.

Der Verkauf von ausländischen Lotterieloosen in Rußland, ist, wie die „Lib. Z." ausführt, bekanntlich durch die Regierung verboten; es werden aber trotzdem durch die rührige Thätigkeit der ausländischen Agenten eine beträchtliche Anzahl von Loosen in Rußland abgesetzt. Ein Beweis, daß darin nicht immer reell zu Werke gegangen wird, liegt schon darin, daß der Weiterverkauf der Loose in Inseraten als „lohnender Nebenverdienst", der dem Verkäufer einige Hundert Rubel monatlich eintragen soll, hingestellt wird. Außerdem suchen die Agenten noch dadurch Theilnehmer zu gewinnen, daß sie an Personen, deren Adressen sie auf irgend welche Art erfahren haben, einfach die Prospecte nebst einem Loose zuschicken. Vergangenen Freitag z. B. erhielt ein Herr aus Deutschland ein leeres, mit dem Siegel des Zollamtes in Wirballen versiegeltes Couvert, auf welchem amtlich vermerkt war, daß die Einlage, enthaltend ausländische Lotterie-Prospecte und Loose, am 5. März vom gen. Zollamt confiscirt worden sei. Die Zusendung war erfolgt, ohne daß der Briefempfänger die Bitte ausgesprochen oder den Geldbetrag eingesandt hatte.

Beim Friedensrichter des 2. Districts hatte sich gestern der Fuhrmann Carl Kops wegen unvorsichtigen und schnellen Fahrens zu verantworten. Der Angeklagte hatte, wie s. Z. berichtet, drei Personen — zwei Damen und einen Herren — die von einer Vorstellung aus der „Bürgermusse" nach Hause zurückkehrten überfahren. Die beiden Damen waren durch den Anprall hingeworfen worden, der Herr aber war unter den Schlitten gerathen und eine gute Strecke geschleift worden. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 1 Monat Arrest.

Ebenfalls wegen unvorsichtigen Fahrens hatte sich Alexander Anson zu verantworten. Er hatte einen kleinen Knaben überfahren, wobei diesem der Fuß gebrochen war. Der Knabe konnte zur Verhandlung nicht erscheinen, weil der Fuß noch nicht geheilt ist. Dieser Angeklagte wurde ebenfalls zu 1 Monat Arrest verurtheilt.

Nach den obligatorischen Verordnungen für den Markthandel dürfen die zum Verkauf auf den Markt gebrachten Heubündel nicht weniger als 20 Pfund wiegen. Diese Bestimmung wird aber von den Händlern nicht immer eingehalten, indem einige mit leichteren Bündeln durchzuschlüpfen versuchen. Ein solcher Händler Namens Jakob Kukk hatte sich gestern beim Friedensrichter zu verantworten, der ihn wegen Verkaufes zu leichter Heubündel zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilte.

Die gleiche Strafe erhielten die Bauern Jaan Pihlak und Johannes Jago, die ihr zum Markt gebrachtes Holz nicht aufgestapelt, sondern vom Fuder verkauft hatten. —i—

Ueber den Verbleib des Pferdes, das wie berichtet, durch eine kleine Oeffnung hindurchgezogen war, gab der, wie gestern erwähnt, hier abgefaßte Dieb bei seinem Geständniß anfangs Angaben, die sich als falsch erwiesen; bei einem nochmaligen Verhör aber gestand er, daß das Pferd in einem Ropkoyschen Gesinde abgestellt sei. Sofort fuhr der Revier-Aufseher Sepp dort hinaus und fand in der That das gesuchte Pferd. Für das erfolgreiche Auffinden des Pferdes hat der Bestohlene der Polizei 20 Rbl. Belohnung übergeben, die der Herr Polizeimeister dem Revier-Aufseher Sepp auszuhändigen verfügte. —i—

Häufig sind die Schutzleute gezwungen, Arbeiter der umliegenden Güter beim Passiren der Straßen in zweispännigen Fuhrwerken anzuhalten, weil sie gewöhnlich den Pferden die Eisen nicht ins Maul gelegt haben und in schlankem Trabe polternd durch die Straßen jagen, während nach den in der Stadt geltenden Bestimmungen solche Fuhrwerke nur im Schritt durch die Straßen fahren dürfen. Die Gutsbesitzer und Verwalter würden gut thun, ihre Arbeiter von diesen Bestimmungen in Kenntniß zu setzen, denn nicht nur die Arbeiter können belangt werden, sondern auch den betreffenden Gütern könnten Unannehmlichkeiten aus dem Nichteinhalten dieser Bestimmungen erwachsen. Die Arbeiter führen gewöhnlich bei ihren Fahrten keine Pässe bei sich, und wenn ein Arbeiter belangt werden sollte, so wäre es zur Feststellung seiner Persönlichkeit nothwendig, ihn per Etappe in die betreffende Gemeinde zu befördern; dadurch würde nicht nur der Arbeiter, sondern auch sein Fuhrwerk für kürzere oder längere Zeit der Gutsarbeit entzogen werden. —i—

Briefkasten.

Herrn D. v. L. in M. Wir sehen von einer Reproduction der Notiz ab, zumal die in Frage stehenden Materien schon bei uns besprochen sind.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 13. März, um 6 Uhr Nachmittags Passionsgottesdienst.
Predigt-Text: Jesus vor dem hohen Rath.
Prediger: Hahn.

St. Marien-Kirche.

Beginn der deutschen Confirmandenlehre Montag, den 14. April.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Kirche 15 Rbl. 25 Kop.; für die Landarmen 3 Rbl. 3 Kop.; für die Stadtarmen 3 Rbl. 95 Kop.; für die Blinden 20 Kop.; für die Mission 58 Kop.; für die Unterstützungscasse 3 Rbl.; für die Hungerleidenden 8 Rbl. 40 Kop. und als Ertrag der Collecte 95 Rbl. 41 Kop.; für die Leprösen 70 Kop.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche (gr. Gb.) sind eingegangen:

Alwine N. 1 Rbl., J. Amos 5 Rbl., Th. Brauner 1 Rbl., N. N. 1 Rbl. 59 Kop., P. L. 83 Kop., N. N. 2 Rbl. 7 Kop., N. N. 1 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Proclamirt: Carl Orraw mit Wilhelmine Utting. Gestorben: Töpfermeister Peter Heinrichson, $67^{1}/_{12}$ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Pisuke Tochter Marie; des Jakob Hermann Tochter Linda; des Johann Arb Sohn Richard; des Tischler Josef Paggi Sohn Alfred; des Kusta Wisnapuu Sohn Arnold; des Jaak Lama Sohn Ferdinand; des Johann Kollina Sohn Richard; des Speisewirth Johannes Alexander Udel Tochter Linda. Proclamirt: Hans Karaft mit Emilie Jalg; Gustav Ugur mit Helene Sofie Rautsep; Woldemar Alexander Kötzi mit Elisabeth Sofie Natalie Soome; Johann Röömberg mit Miili Walgerist; Hans Sei mit Pauline Näro; Predik Ellermann mit Maria Gläser. Gestorben: Hans Kaß, $79^{11}/_{12}$ Jahre alt; Mai Liblik, Nigol's Wittwe, $76^{5}/_{12}$ Jahre alt; Riin Karp, Jaan's Wittwe, 70 Jahre alt; Josef Warrikow, Jaan's Sohn, 44 Jahre alt; Emma Helene Adamson, Carl's Tochter, $22^{10}/_{12}$ Jahre alt; des Mart Almer Sohn August Willibald, $6^{3}/_{12}$ Jahre alt; des Hans Talling Sohn Woldemar, $5^{8}/_{12}$ Jahr alt; des Jaan Kisper Sohn Ernst Alfred, $7^{1}/_{2}$ Monate alt; des Peter Woldemar Tomik Sohn Arthur, $5^{1}/_{2}$ Monate alt.

Todtenliste.

Pastor Otto Armin Findeisen, † im 72. Jahre am 10. März zu St. Petersburg.

Hugo Hermann Mau, † im 66. Jahre am 9. März zu Riga.

Henriette Schoenhoff, geb Keuchel, † im 75. Jahre am 10. März zu Riga.

Julie v. Stiernhielm, † im 71. Jahre am 10. März hierselbst.

Adolf Vierekel, † im 83. Jahre am 10. März zu Libau.

Heinrich Artoll, † im 66. Jahre am 9. März zu Libau.

Eugen Theodor Richard Geißler, † am 10. März zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Helsingfors, Dinstag, 24. (11.) März. Wie die Zeitung „Tamperen Utisef" mittheilt, wird zum dänischen Generalconsul in Helsingfors der frühere Gouverneur von Wasa Björneberg ernannt.

Paris, Dinstag, 24. (11.) März. Auf eine Anfrage betreffs der Lage in Macedonien erklärte Delcassé, daß Frankreich dieser Frage die nöthige Aufmerksamkeit widmet. Frankreich werde nur im Einverständniß mit den übrigen Mächten handeln.

Sofia, Dinstag, 24. (11.) März. Die Zeitungsnachricht, daß geheime russische Agenten an der Grenze darüber wachen, daß die gegen die macedonischen Comités ergriffenen Maßregeln thatsächlich durchgeführt werden, beruht auf Erfindung. Die betreffenden Maßnahmen werden von der bulgarischen Regierung energisch durchgeführt.

Capstadt, Dinstag, 24. (11.) März. Der Gouverneur befahl, die aus politischen Gründen Internirten zu befreien. Ein Theil ist bereits in Freiheit gesetzt, die übrigen werden am Schluß der Woche in Freiheit werden.

Newyork, Dinstag, 24. (11.) März. Aus St. Vincent wird gemeldet, daß eine starke Stein- und Aschen-Eruption des Vulcans Souffrière stattgefunden hat. Viele Menschen sind umgekommen.

St. Petersburg, Mittwoch, 11. März. Der Chef des Marine-Generalstabes Vice-Admiral Avellan ist zum Verweser des Marineministeriums ernannt worden.

Berlin, Dinstag, 24. (11.) März. Der Reichsrath beendete die dritte Lesung des Budgets und vertagte sich hierauf bis zum 21. (8.) April.

Paris, Dinstag, 24. (11.) März. In der Kammer verlangte Clémenceau die Aufhebung der Gesandtschaft beim Vatican. Delcassé erklärte, daß die Beziehungen zum Vatican kein Moment enthalten, das die Aufhebung der Gesandtschaft rechtfertigen könnte. Der Antrag Clémenceau's wurde abgelehnt.

London, Dinstag, 24. (11.) März. Seit Mittag wurden an verschiedenen Orten Erdschwankungen beobachtet. In Leake wurden 2 Erdstöße verspürt, die Einwohner flohen aus den Häusern. In Alfreton fanden 3 Erdstöße statt, mehrere Schornsteine stürzten ein, die Telegraphendrähte rissen. In Ashborn wurde ein Schornstein herunteegeschleudert. Nirgends ist nennenswerther Schaden angerichtet.

Hier sind mehrere ausländische Correspondenten eingetroffen, um die Lage der Dinge kennen zu lernen und sich hierauf nach Macedonien zu begeben.

In der Grafschaft Derby wurden leichte Erdschwankungen verspürt, welche 30 Secunden andauerten.

Sofia, Dinstag, 24. (11.) März. Der Thronfolger und die übrigen Kinder des Fürsten sind nach Mentone abgereist. Der Fürst bleibt in Sofia bis zur Ausgleichung der Differenzen zwischen den Ministern.

Belgrad, Dinstag, 24. (11.) März. Eine Conferenz von Deputirten aus allen Bezirken beschloß die Regierung bei den Wahlen zu unterstützen und sprach sich für eine Revision der Constitution nach dem Programm des Cabinets Zinzar Markowitsch aus.

Willemstad, Dinstag, 24. (11.) März. General Matos telegraphirte dem Vice-Präsidenten von Venezuela, daß er, falls der Congreß die Demission Castro's annimmt, seinen ganzen Einfluß den Insurgentenführern gegenüber aufbieten werde, um dem Bürgerkriege ein Ende zu machen.

Newyork, Dinstag, 24. (11.) März. Einer Depesche aus Port of Spain zufolge stellt der Commandeur des englischen Kriegsschiffs „Pallas" die Meldung von der Aufbringung des venezolanischen Kriegsschiffs „Restaurador" in Abrede.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. März. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z." Die geschäftliche Bewegung des heutigen Verkehrs war sehr begrenzt und die Stimmung zeigte in ihrer Gesammtheit kein festes Gepräge. Die Curse fast sämmtlicher Dividenden-Papiere weisen gegen vorgestern Cursrückgänge auf, die meist durch unbedeutende Glattstellung früher eingegangener Hausse-Engagements verursacht wurden. Besonders matte Haltung zeigten am Börsenschluß die vergangene Woche stark favorisirten Kerosin-Werthe. Für Banken- und Eisenbahn-Actien fehlte eine neue Schicht Käufer; dies beschleunigte ihren Rückgang und von metallurgischen Werthen waren ausschließlich im lebhafteren Verkehr Ssormowo, Putilow, Brjansker Hüttenwerke, Donez-Jurjewsche sowie die Actien der Waggonfabrik „Phönix". Ausnahmslos fest waren Assecuranz-Actien. — Nach dem officiellen Schluß herrschte Geschäftsstille.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. März 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,90
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente		$98^{1}/_{8}$
4% Prämien-Anleihe (1864)		$450^{1}/_{4}$
„ „ (1866)		$345^{1}/_{2}$
Prämien-Anleihe der Adelsbank		$303^{1}/_{4}$*
$4^{1}/_{2}$ St. Petersb.-Stadt-Oblig.		$95^{2}/_{4}$
$4^{1}/_{2}$ Charkower Landsch.-Pfdbr		—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.		1060 Käuf
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"		—
„ „ Russ. Transport-Ges		—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn		$125^{1}/_{2}$
„ „ Wolga-Kama-Bank		1075*
„ „ Russ. Bank		—
„ „ Internat. Hand.-Bank		423
„ „ Disconto-Bank		—
„ „ Privat-Handels-Bank		—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel		488*
„ „ Brianskr Schienenfabrik		124
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"		$140^{1}/_{4}$
„ „ Ges. der Malzew-Werke		—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.		98
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik		

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt.
Дозволено цензурою. Рига, 11 Марта 1903 г.

Am 11. Maerz verschied in Wesenberg

Magda Brehm.

Die Angehörigen.

Ein neues Mittel von unschätzbarem Werth ist
Dr. Obermeyer's

HERBA-SEIFE

bestens empfohlen. Die **Herba-Seife** übertrifft alle bisherigen Mittel gegen **trockene u. nasse Flechten, Finnen, Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Hautjucken, Hautschelfer** und sonstige Hautunreinigkeiten.

Als vorzügliches Heilmittel gegen jegliche Art Hautausschläge ist die **Herba-Seife** garantirt vollständig unschädlich und ruft auf gesunder Haut keinerlei Erscheinungen hervor, sondern erzeugt nur, indem sie sich wie eine besonders milde Toiletteseife verwäscht, eine hervorragend glatte zarte Haut und bleicht den Teint.

Von vielen Aerzten wärmstens empfohlen.
Nach wenigem Gebrauch bester Erfolg!

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Haupt-Depôt für Russland: **M. Schneider,** Riga, Scheunenstr. 1.
Engros-Niederlage in St. Petersburg bei Herm. Goldberg, Gostin. Dwor Nr. 114, obere Galerie.

Wegen Aufgabe der Arrende findet
am 1. und 2. April c. von 12 Uhr Mittags ab

auf dem Gute Uddern

eine öffentliche

AUCTION

des gesammten lebenden und toten Gutsinventars aus freier Hand statt.

Zur Versteigerung gelangen:

70 Stück Milchvieh, Angler-Halbblut und Landrace (die ganze Herde)
2 Stiere, Arbeitspferde, Gespann, Ackergeräthe, Möbel und Hauseinrichtung.

Adresse: per Station Elwa, Псково-Рижская жел. дорога.
Das Gut Uddern ist von der Bahnstation 5 Werst entfernt und sind daselbst Postpferde erhältlich.

Pferde.

Im Gestüt des Grafen Stroganoff werden verkauft:

4 Vollblut-Mutter-Stuten, import. aus England.
9 Halbblut-Stuten, imp. (tragend von Hackney).
8 Stuten (Shire) schwerer Arbeitsschlag.
1 Hengst (Hackney), 4 Jahr, und diverse Reitpferde.

Adresse: Псковск. Губ. Почт. Отд. Волотово управл. завода К. Н. Пейджъ. Ехать по Моск.-Виндав. Ж. Д. до Порхова, отъ вокзала до завода 8 верстъ.

Dem geehrten Publicum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich auch in diesem Frühling eine Partie

schönster Stammrosen

in allen Farben und **in den verschiedensten Sorten** abzugeben haben werde.

A. Lipping, Berg-Str. Nr. 3.

Auction.

In Friedrichshof im Odenpaeschen Kirchspiel werden am 19. März von 11 Uhr Vormittags an **Equipagen, Pferdegeschirre,** ein **Flügel, Hausgerät, Werkzeuge** u. **Bücher** versteigert.

Die Gutsverwaltung.

Waldsaat

inclusive Zustellung
Kiefernsaat pro Pfund 1 R. 60 C.
Fichtensaat pro Pfund 60 C.
empfiehlt die
Gräfl. Ungern-Sternberg'sche Forstverwaltung
Dago, Forstei Isabella.

Bude und Landstelle

auf dem Lande, bei einer Kirche, sind zusammen oder einzeln **zu verkaufen.** Adr. pr. Baltischport, Kreuz-Rost.

Zu verkaufen ein

Velociped

englisches Fabrikat und ein **Cornet-à-piston,** französisches Fabrikat. Zu erfragen Erbsen-Str. 18, von 1—4 Uhr. Student S. v. Milodrowski.

Eiserne Träger und Wasserreservoire u. Steinplatten

werden verkauft — Ritter-Strasse Nr. 9, 1 Treppe.

Ein guter

Stutzflügel

bis Ende August **sofort billig zu vermiethen — Jacobstr. Nr. 52.**

Moos-Sohlen

antiseptische

zum täglichen Auswechseln.

Bester Schutz gegen Fusskälte u -Schweiss
Jeder üble Geruch wird beseitigt.
Dreifache Haltbarkeit des Schuhwerkes.
Rheumatische Affection und Erkältung verhütend.

Dieselben sind in allen Grössen zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Ein möblirtes Zimmer

kann einer Dame **vermiethet werden** — Rigasche Str. 87, von 3—4.

Юрьевская гимназія

симъ объявляетъ, что въ ней будутъ производиться **испытанія** на званія домашнихъ учителя и учительницы и частныхъ начальныхъ учителя и учительницы съ 22 по 29 апрѣля сего года.

Директоръ **А. Гроссетъ.**



Unterricht
in moderner **Maschinen-Stickerei** u. Annahme von Arbeiten in Wäsche, Blousen und Kinderkleidern — Kastanien-Allee 89, Qu. 8.

Spazier-Stöcke

erhielt in grosser Auswahl

Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Damen-Filz- u. -Atlas-Hüte

in grosser Auswahlt erhielt

R. Palm
Garten-Strasse Nr 9.

Das Häkelgarn

von **Max Hauschild** ist wieder eingetroffen.

Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Ritter-Str. 17.
Neue Sendung moderner

Filzhüte

erhielt und empfiehlt

R. Jürgenson & Co.
Ritter-Str. 17.

Für 326 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich jedem per Post einen

praktischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen** od. **russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen. Mit diesem Stempel kann Jedermann bei Umstellung der Buchstaben nach Belieben Couverts, Visitenkarten etc. selbst bedrucken, sowie Schriftstücke auf Postpapier anfertigen. Besonders für Kanzleien sehr zu empfehlen:

Verstellbare Stempel:

Nr. 2	mit 240	Buchstaben	426	Cop.
Nr. 3	„ 430	„	626	„
Nr. 5	„ 630	„	950	„
Nr. 6	„ 800	„	1150	„

J. Gawronsky,
Gravir-Anstalt, Goldingen (Kurland).
Billigste Bezugsquelle für Siegel, Petschafte und alle denkbaren Stempel. Von der Adresse Vermerk zu nehmen wird gebeten.

Eine

Wohnung

von 3 oder mehr Zimmern, mit oder ohne Möbel, im Centrum der Stadt, zum 1. April 1903 **gesucht.** Offerten sub A. B. L. postlagernd erbeten.

---

1 warme Wohnung

von 5 Zimm. u. allen Bequemlichk. **ist zu vermieth.** — Alexand.-Str. 35.

Zu vermiethen

eine Sommerwohnung mit oder ohne Pension. Näheres Ritter-Str. Nr. 5, bei Schuhmacher Mauer.

Eine schöne, trockene, helle

Wohnung

von sieben Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Pepler-Strasse Nr. 6.

Eine trockene, warme

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche ist sofort **zu vermiethen** — Fischer-Str. 51. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Familienwohnung

v. 5 Zim., Entrée, Küche, Mädchenzim. u. all. Wirthschaftsbeq. w. z. August **miethfr.** — Rig. Str. 87. Zu bes. v. 2—5.

Gemälde-Ausstellung.

Die dritte
Ausstellung des „Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen"
findet
im Saale der „Bürgermusse" vom 18. März bis zum 13. April incl.
statt. — Es enthält dieses Mal die Ausstellung:

Gemälde der „Luitpoldgruppe" der Münchener Künstlergenossenschaft, sowie **einiger baltischer Maler.**

Die Ausstellung wird für das Publicum von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends geöffnet sein.
Für Nichtmitglieder kostet die Eintrittskarte 40 Cop. à Person.

Rechenschaftsbericht

des

hiesigen städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins pro 1902.

Risiken.

Zum 1. Januar 1902 waren Immobilien versichert im Werthe von	3,304,006 Rubel
Der reine Zuwachs an Risiken im Jahre 1902 betrug	112,553 „
Zum 1. Januar 1903 verblieben Immobilien versichert im Werthe von	3,416,559 Rubel

Verlust- und Gewinn-Conto.

Einnahmen.

Eintrittsgelder	449 Rbl.	84	Cop.
Prämien	7369 „	04	„
Capitalrenten	3920 „	89	„
Beim An- u Verkauf v. Werthpapieren durch Coursdifferenz gewonnen	3 „	75	„
	11743 Rbl.	52	Cop.

Ausgaben.

Brandentschädigungen	1625 Rbl.	—	Cop.
Gagen	840 „	—	„
Geschäftsunkosten	221 „	26	„
Subventionen	525 „	—	„
Postporto	4 „	55	„
Summe der Ausgaben	3215 Rbl.	81	Cop.
Betriebsüberschuss	8527 „	71	„
	11743 Rbl.	52	Cop.

Kapital.

Am 1. Januar 1902 betrug der Kapitalbestand	91,257 Rubel 10 Cop.
Der Betriebsüberschuss pro 1902 beträgt	8,527 „ 71 „
Zum 1. Januar 1903 verblieb ein Capitalbestand von	99,784 Rubel 81 Cop.

Vorstehender Rechenschaftsbericht ist von der Generalversammlung am 8. März 1903 bestätigt worden.

Die Verwaltung.

Hierdurch erlaube ich mir, das geehrte Publicum in Kenntniss zu setzen, dass für die bevorstehende

Frühjahr- und Sommersaison

alle **Neuheiten in Stoffen** für Herren- und Damen-Confection eingetroffen sind, gleichzeitig halte ich mich zur

Anfertigung aller Arten modern. Herren- u. Damengarderoben

nach Maass bei **civilen Preisen** bestens empfohlen. Die neuesten Modelle stehen zu Diensten. Die Herstellung geschieht unter meiner persönlichen Leitung und übernehme Garantie für eleganten Schnitt und sorgfältige Ausführung.

Hochachtungsvoll **R. Fischmann**
Grosser Markt Nr. 8.

Weine
Champagner } in- u. ausländ.
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum

in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth

Weinhandlung „Tivoli".

Das neue Licht! Wasser brennt!

Ein zuverlässiges **Kindermädchen** mit guten Zeugnissen und eine **Pflegerin** suchen Stellung — Rosen-Str. Nr. 43, 1 Treppe.

Eine junge Wirthin

welche die innere u. äussere Wirthschaft auf einem Gute übernimmt, **sucht Stellung** — Kastanien-Allee Nr. 46, beim Hauswirth.

Für 1 Färberei wird

eine Dame

der drei Ortssprachen mächtig, als Annehmerin **gesucht.** Bevorzugt werden solche, die bereits Kenntnisse in dieser Branche besitzen. Adressen bitte abzugeben unter Chiff. „Dame" in der Expedition d. Blattes.

H.-V.

Freitag, den 14. März c.

Vortrag:

von Herrn
Prof. J. Kersten:
Ueber Robert Schumann.
(Mit musikalisch. Demonstrationen.)

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Theologisch. Abend

bei Willigerode.



Für 300 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich Jedem per Post einen

practischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen lateinischen oder russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen zu.

Dieselben eignen sich daher

zum Zusammensetzen u. Selbstdrucken

von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mittheilungen aller Art, zum Numeriren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc., etc.

Nr. 2	mit 204	Buchstaben	3.30	Kop.
Nr. 3	„ 243	„	3.80	„
Nr. 4	„ 345	„	4.30	„
Nr. 5	„ 430	„	5.50	„
Nr. 6	„ 630	„	7.50	„
Nr. 7	„ 800	„	9.00	„

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Soeben erschien
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wem's Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein Stubenmädchen

das die Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** — Stapel-Str. 6.

Es wird freundlichst gebeten

nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Echte weisse

Seiden-Pudel-Welpen

zu verkaufen — Salz-Str. Nr. 9, von 3—6 Uhr nachmittags.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Ein junger Mann

sucht sofort ein **Zimmer** mit **Pension** in einer deutschspr. Familie. Offert. sub G. J. P. an d. Exp. d. Bl.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen **findet Stellung** bei

P. Bokownew.

Knaben im Alter v. 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als

Lehrlinge

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtiger

junger Mann

mit Kreisschulbildung und persönlichen Recommandationen kann dauernde Anstellung als **Schreiber** auf dem Lande erhalten. Offerten mit Angabe der früheren Stellung in der Expedition der Zeitung sub Lit. „J." niederzulegen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „5000" (2 Br.); „4—10,000" (2 Br.); K. T.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 12 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 59 Donnerstag, den 13. (26.) März **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Landwirthschaft und Feiertage in Rußland. II. Deutscher Unterricht in Elementarschulen. Ernennungen. Werro: Concession. Libau: Neue russische Zeitung. St. Petersburg: Nachruf. Tageschronik. Warschau: Satistisches. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Bücherschau. Von der Riviera. Mannigfaltiges.

Inland.

Landwirthschaft und Feiertage in Rußland. II.

In Uebereinstimmung mit der gestern von uns reproducirten Denkschrift des Ministeriums der Landwirthschaft hat sich auch die Besondere Conferenz, wie wir dem „Reg.-Anz." des Weiteren entnehmen, dahin ausgesprochen, daß die übermäßige Anzahl von Feiertagen auf jedem Gebiet der Volksarbeit von ersteclassiger Bedeutung für die allgemeine Volkswirthschaft ist.

Eine ganz besondere Bedeutung gewinnt diese Frage aber für das Gebiet der Landwirthschaft, da in Folge der Kürze der sich für landwirthschaftliche Arbeiten eignenden Periode des Jahres Saat und Ernte in Rußland nothgedrungener Weise in großer Eile vor sich gehen müssen. Darum kann jeder bei Saat oder Ernte versäumte Tag äußerst schwere Verluste für die Bevölkerung nach sich ziehen; falls aber mehrere Feiertage unmittelbar oder in nur kurzen Intervallen einander folgen, so gewinnen, bei ungünstigem Witterungsstande, die erwähnten Arbeitsverluste eine geradezu verhängnißvolle Bedeutung für den Landwirth, indem dadurch oft die Arbeit eines ganzen Sommers vernichtet wird.

Jedoch erscheint — nach Ansicht der Besonderen Conferenz — die Frage betreffs der übermäßigen Zahl von Feiertagen als äußerst complicirt.

Geht man auf die Ursachen zurück, durch welche solche Feiertage hervorgerufen sind und noch hervorgerufen werden, so kann man nicht umhin zu constatiren, daß diese Ursachen tief in den Sitten und Bräuchen des Volkslebens wurzeln und daher erst nach Veränderung letzterer wegfallen würden. Eine solche Aenderung in Sitten und Bräuchen kann jedoch, selbst bei noch so thätiger Mitarbeit der Obrigkeit, nur langsam vor sich gehen. Die nothwendigen Maßregeln zur Erreichung dieses Zieles würden, nach Ansicht der Conferenz, hauptsächlich in der Aufklärung des Volkes, in der Anerziehung einer richtigen Anschauung auf das Wesen der Feste und in der Entwickelung des Verständnisses für den Werth der Arbeit und die Schädlichkeit des Nichtsthuns bestehen. In dieser Richtung kann, nach Ansicht der Conferenz, der moralische Einfluß der Kirche ein besonders wichtiger und nützlicher sein.

Der Hlg. Synod hat bereits mehrfach, wie der „Reg.-Anz." weiter hervorhebt, den Dorfpriestern den Hinweis ertheilt, auf Einschränkung der Zahl der überflüssigen Feiertage hinzuwirken, jedoch bietet sich, nach den Worten des Oberprocureurs Pobedonosszew hierbei die Schwierigkeit dar, daß die Dorfgeistlichkeit, die selbst aus dem Volke hervorgeht und in demselben Anschauungskreise lebt, selbst unter dem Einfluß dieser Bräuche steht."

Ferner zog die Conferenz in diesem Zusammenhange noch den Umstand in Betracht, daß das Volk an den Feiertagen nicht etwa aus Faulheit nicht arbeitet, auch nicht in Folge einer Ueberzeugung, daß es Sünde sei zu arbeiten, sondern aus Hinneigung zu Ausschweifungen: das Hauptübel bestehe darin, daß das Feiern mit Trinkgelagen verbunden ist, und man daher geeignete Maßregeln auch gegen dieses Uebel ergreifen müsse.

Angesichts dessen, daß gegen die übermäßige Anzahl von Feiertagen, soweit sie in den Anschauungen und Bräuchen des Volkes wurzelt, nur Einflüsse culturellen und religiös-moralischen Charakters Abhilfe schaffen können, hat die Besondere Conferenz beschlossen, sich an den Oberprocureur des Synods mit dem Gesuch zu wenden, der Hlg. Synod möge die Geistlichkeit auffordern, die Einschränkung der übermäßigen Zahl der Feiertage nach Möglichkeit zu fördern.

Die Besondere Conferenz hat jedoch außer der culturellen Seite dieser Frage noch einer anderen Seite derselben ihre Aufmerksamkeit geschenkt, wo ihre Arbeiten zu einigen praktischen Resultaten führen können. Es handelt sich um die Stellung, welche die dem Volke am nächsten stehende Polizei und die Dorfobrigkeit zur Arbeit an Feiertagen einnimmt.

Wie aus der erwähnten Denkschrift des Ministeriums und sonstigen Mittheilungen hervorgeht, machen es sich die niederen Polizeichargen und die Dorfobrigkeit sehr oft zur Pflicht, mit großem Eifer auf die genaue Beobachtung der Feiertage, darunter auch solcher, die durch keinerlei Reglement sanctionirt sind, zu achten. Der Eifer dieser Unterbeamten geht oft so weit, daß sie den Bauern verbieten, an solchen Tagen auf ihrem eigenen Lande zu arbeiten, sie von ihrem Felde verjagen, ihnen ihre Geräthe abnehmen, sie in Haft nehmen oder sogar vor Gericht ziehen, wobei die Gerichtsbehörden die Angeklagten manches Mal zu einer Strafe verurtheilen.

Dieser Thatsache hat nun die Conferenz besondere Aufmerksamkeit geschenkt und sich auf Grund einer Eingabe des Reichssecretärs davon überzeugt, daß unter den bestehenden Gesetzen keins existirt, kraft dessen die Bevölkerung verpflichtet wäre, an Feiertagen sich freiwilliger Arbeit zu enthalten. Da es aber mehrere Gesetzes-Paragraphen giebt, die als Ueberreste veralteter Gesetzesformen, den Rathschlag, an Feiertagen nicht zu arbeiten, enthalten, jedoch vielfach im Sinne eines Verbots gedeutet werden, so hat die Besondere Conferenz beschlossen, dem Reichsrath eine Vorstellung zugehen zu lassen, es möge die bestehenden Gesetze über Feiertagsruhe in dem Sinne erläutern, daß diese Gesetzesbestimmungen die freiwillige Arbeit an Feiertagen nicht verbieten.

Nach Erledigung dieser Frage auf legislativen Wege soll dann durch die Gouverneure allen Polizeichargen und der Dorfobrigkeit mitgetheilt werden, daß sie nicht das Recht haben, freiwillige Arbeiten an Feiertagen zu verhindern.

Für die Parochialschule in Helmet ist, wie wir im „Post." berichtet finden, die Ertheilung von deutschen Privatstunden gestattet worden. Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in mittleren Lehranstalten fortzubilden wünschen, dürfen von dieser Erlaubniß Gebrauch machen. — Von einer ähnlichen Genehmigung berichteten wir unlängst für die Schulen in Woiseck und Tschorna.

— Auf Verfügung des Ministers des Innern vom 31. Januar d. J. ist der Bauer-Commissar des 2. Districts des Fellinschen Kreises, Hofrath Grödinger, auf sein Gesuch hin, in derselben Eigenschaft in den 2. District des hiesigen Kreises übergeführt worden, und an seine Stelle ist als Bauer-Commissar des 2. Districts des Fellinschen Kreises der Fellinsche jüngere Kreischef-Gehilfe, Reserve-Fähnrich der Garde Skatschewski, vom 15. Januar ab, ernannt worden.

Werro. Entsprechend einem Protocoll der Medicinal-Abtheilung der Livl. Gouvernements-Verwaltung, bestätigt vom Herrn Livländischen Gouverneur am 16. Januar d. J., ist der Actien-Gesellschaft „Greif" in Werro gestattet worden in der Dextrin-Fabrik der genannten Gesellschaft Stärke aus Mais und Gerste herzustellen.

Libau. Die bisher in Libau in deutscher und russischer Sprache erschienene Zeitung „Libauer Lloyd" erscheint seit vorgestern unter dem Namen „Libawski Westnik" nur in russischer Sprache. Wie die Redaction erklärt, hat sie ihre Zeitung in ein „rein russisches Blatt" verwandelt und wird hinfort „culturell-russische Interessen" verfolgen.

St. Petersburg, 12. März. Dem am 10. März verstorbenen Pastor emer. Otto Armin Findeisen widmet die „St. Pet. Z." einen tiefempfundenen Nachruf, dem wir nachstehende Mittheilungen über den Lebensgang des Verstorbenen entnehmen: Pastor Otto Armin Findeisen wurde am 12. (24.) October 1831 zu Göllnitz bei Altenburg in Sachsen-Altenburg als Sohn eines Predigers geboren. Er besuchte in Altenburg das Gymnasium und bezog nach dessen Absolvirung 1850 die Universität Jena, um sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu widmen; doch schon nach einem Jahr wurde es ihm klar, daß er sich der Theologie zuwenden müsse; er verließ Jena und wandte sich nach Berlin, wo er sich als Theologe immatriculiren ließ. Auf Hengstenberg's Empfehlung kam Findeisen nach Absolvirung seiner Studien als Erzieher in das Haus v. Arnim-Kröchlerdorff, der Schwester des späteren Reichskanzlers Otto v. Bismarck. Hierauf war er zwei Jahre Lehrer an einem Mädchengymnasium in Leipzig, von wo er an die evangelisch-lutherische Kirche in Paris berufen wurde und dort sechs Jahre (1860 bis 1866) wirkte. In dieser Zeit kam Findeisen auf einer Collectenreise für die evangelische Gemeinde in Paris nach Petersburg und predigte in der Petri-Kirche, wobei er einen so tiefen Eindruck hinterließ, daß er 1864 beim Abgange des Generalsuperintendenten Frommann zu einer Probepredigt in der Petri-Kirche aufgefordert wurde. Die Wahl des Nachfolgers von Frommann fiel zunächst auf den gegenwärtigen Moskauschen Generalsuperintendenten Fehrmann, doch als nach einem Jahr wiederum eine Vacanz eintrat, wählte 1866 der Kirchenrath der Petri-Kirche Findeisen zum Nachfolger von Pastor Frommann. — Was Pastor Findeisen der Petri-Kirche während seiner 34-jährigen Wirksamkeit gewesen ist, muß Vielen in Erinnerung stehen. Auf seine Thätigkeit als Seelsorger und treuer Berather seiner Beichtkinder, als Prediger seiner Gemeinde brauchen wir nicht näher einzugehen: von ihr vermögen viele Tausende das dankbarste und ehrendste Zeugniß abzulegen. Sein Feuereifer und sein Thätigkeitsdrang ließen sich aber nicht auf die Arbeit an und in der Gemeinde beschränken. Findeisen fand nicht nur die Zeit neben seiner directen Amtspflicht auch den Religionsunterricht in der St. Petri-Schule (bis 1884) und im Nikolai-Institut zu übernehmen, er machte es auch möglich, seine Kräfte der evangelischen Jugend im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Gemeindezugehörigkeit zu widmen. Findeisen war der Erste, der die den Jünglingsvereinen zu Grunde liegende Idee nach Rußland verpflanzte und hier im Jahre 1866 den ersten Jünglingsverein in Rußland begründete. Es war stets ein rührender und erhebender Anblick zugleich den ehrwürdigen Greis im Silberhaar sich unter den jungen Leuten bewegen zu sehen und zu erkennen, wie er sich in ihren Interessenkreis hineinzuversetzen verstand, wie er mit ihnen fühlte und lebte. Er verstand es, nicht nur ihr unbeschränktes Vertrauen, sondern auch ihre Liebe zu erwerben, eine feste und dauernde Liebe, die auch dann noch oft zu Tage trat, als er sich in den letzten Jahren genöthigt sah, die Leitung des Vereins jüngeren Händen zu übertragen. Auch auf wissenschaftlichem und literarischem Gebiet hat sich Armin Findeisen bethätigt; so nahm er hervorragenden Antheil an der Ausarbeitung der neuen Agende und an der Emendation des

Feuilleton.

Bücherschau.

Von Ernst v. Wildenbruch ist die Erzählung „Vice-Mama" erschienen, die uns den Verfasser wieder einmal als Meister auf dem Gebiet der Kinder- und Cadetten-Geschichten zeigt. Unvergleichlich ist er in der Schilderung der armen Knabenseele, die nach Liebe hungert und als Kind einer von seinem Vater geschlossenen Convenienz-Ehe, keine Liebe beim eigenen Vater findet. Und als sich der scheue Knabe an einen Kameraden anschließt, der Alles das besitzt, was ihm abgeht: Körperkraft, die im Cadetten-Corps Achtung verschafft, und eine liebevolle Mutter — da muß Georg v. Drebkau (so heißt das arme Kind) den Schmerz erleben, daß diese Mutter des Kameraden ihn nicht des Sonntags in ihr Haus aufnehmen will. Was weiß der arme Junge davon, daß sein Vater einst dieser Mutter seines Freundes den tiefen Schmerz anthat, sie für Geld und Gut um ein reiches, aber ungeliebtes jüdisches Mädchen zu opfern! — Alle alten Herzenswunden der verwittweten Frau v. Carstein brechen wieder auf, als ihr Sohn sie bittet, den Sohn ihrer treulosen Jugendliebe ein Sonntagsheim bei sich zu gewähren. Meisterhaft schildert Wildenbruch all' die dunklen Gewalten, die aus der Tiefe der gequälten Frauenseele steigen, mit denen sie Nächte lang ringt, ehe sie sich so weit überwinden kann, den Sohn des nun verhaßten Mannes bei sich aufzunehmen. Wie es kommt, daß sie das arme, mutterlose Kind lieb gewinnt trotz seiner Aehnlichkeit mit dem Mann ihrer Jugendliebe, lasse sich von Wildenbruch erzählen, wer solchen Lösungen seelischer Räthsel gern nachgeht. Das nun folgende, leidenschaftlich-innige Verhältniß der Beiden greift jedem Leser ans Herz, wie auch der Untergang dieser krankhaft reizbaren Knabenseele. Es liegt wie Gewitterstimmung über dieser Erzählung, deren hochgradig gespanntes Empfinden sich erst zum Schluß in schönen, stillen Frieden und ein spätes Abendglück zweier Menschen auflöst und ausklingt.

Ein fein empfundenes und schön und geistreich wiedergegebenes Buch hat J. R. zur Megede unter dem Titel „Trianon und andere Novellen" (in der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart und Leipzig, 1903) erscheinen lassen. Besonders die erste Novelle ist von einer feinen, graziösen Anmuth, wie sie nicht oft anzutreffen ist. — „Trianon" ist der Name einer Fremdenpension im Harz, die von den verschiedensten Menschen besucht wird. Ein in allen Hinsichten vornehmer Mann, der eine große Herzenstäuschung erfahren, an der er schwer trägt, versucht in diesem stillen Weltwinkel seelisch zu gesunden. Mit viel Witz und Humor schildert er in Briefen an seinen Freund das Stillleben in der aristokratischen Pension, in der es sehr fein, sehr solide hergeht. Sie würde ihm wohl bald unleidlich werden, wenn nicht eine Frau von großer Schönheit und echter Vornehmheit der Seele in der Pension weilte. Diese beiden impulsiven Naturen, die ihre Umgebung in Allem überragen, finden sich zu einander und suchen gegenseitig Vergessen von einer alten in einer neuen Liebe. — Megede zeigt uns ihr Kämpfen und Sehnen in liebevoller Anschaulichkeit. Doch vergebens hoffen Beide von der neuen Liebe Vergessen der alten: immer wieder ersteht die todgeweihte und todtgeglaubte Liebe! Bei jedem Kuß, bei jeder Umarmung sieht das einstige Gefühl, dem Beide entfliehen wollten, peinvoll-kritisch zu, bis die feinempfindenden Seelen den Selbstbetrug als Betrug der Anderen einsehen lernen und verzweifelt auseinandergehen. Auch die anderen Erzählungen des Buches: „Die Tugendgans" und „Das Prinzessinnenlächeln" sind spannend und gut geschrieben.

Wenn sonst ein Werk von H. Sienkiewicz erschien und übersetzt wurde, hatte man seine Freude daran. Von seinem Roman „Die Kreuzritter" kann man das leider nicht sagen. Er ist 1901 erschienen (in der Verlagsanstalt von Benziger und Co. in Einsiedeln, Köln u. s. w.) und hat schon vier Auflagen erlebt. Dieses sonst sehr erfreuliche Factum muß Jedermann in Verwunderung setzen, der sich durch die 952 Seiten der beiden Bände ehrlich durchgearbeitet hat.

Der Roman spielt im 15. Jahrhundert und schildert den Niedergang des deutschen Kreuzritter Ordens, der mit dem Auszuge des Großmeisters aus Marienburg und mit dem Einzuge des polnischen Wojewoden endet, der die Stadt und das ganze Gebiet im Namen des Königs von Polen, Wladislaw II., in Beschlag nimmt.

Für Deutschland war das eine traurige Zeit, aber wie interessant ließe sich das schildern! Einerseits der Untergang einer geistigen Macht, die stolz auf den Lorbeeren der Vergangenheit ruht, wobei die moralische Kraft wie die Waffenehre ins Rosten geräth — und andererseits ein starkes, ungezügeltes Volk, das erst vor kurzem den starren Nacken unter das sanfte Joch des Christenthums gebeugt hat. Doch derselbe Sienkiewicz, der in „Quo vadis?" das untergehende Rom so farbenreich und interessant zu schildern wußte, wird dieser Aufgabe in den „Kreuzrittern" nicht gerecht. Ist es ein Uebermaß von Nationalstolz, der ihn in den „Kreuzrittern" ein Uebriges thun läßt an Lob und Preis seiner polnischen und lithauischen Helden, oder hatte er sich die Grenzen seiner Aufgabe zu weit gesteckt? Wie dem auch sei — die „Kreuzritter" wirken ermüdend und vermögen das Interesse des Lesers nicht zu fesseln. Man kommt über beständige Kämpfe en detail und en gros nicht hinaus. Aufzüge, Festlichkeiten und Kampfzüge lösen einander beständig ab. Das Bild ist farbenreich, aber zu bunt, zu — flüchtig hingeworfen, trotz der 952 Seiten. Es ist keine Vertiefung in die Charaktere wahrzunehmen; nur äußere Ereignisse, die manchmal recht unwahrscheinlich wirken, wie die plötzlich aufflammende, leidenschaftliche Liebe des Helden Zbyszko v. Bogdaniec zur zwölf jährigen Danusia — dem Liebling der masovischen Fürstin Anna Danuta — werden uns vorgeführt. Einzelne Episoden sind schön und anmuthig; im Großen und Ganzen aber ist das Buch für reife Menschen recht langstielig. Für die heranwachsende männliche Jugend zwischen 14 und 18 Jahren ist es zu empfehlen. Der Lust nach Abenteuern, die diesem Alter eigen ist, wird reichlich Rechnung getragen und es weht dabei eine moralisch reine, gesunde Luft um all' die polnischen Raufbolde und Helden und hochmüthigen Kreuzritter. Die Uebersetzung von E. u. R. Ettlinger ist gut; desgleichen verdienen die vielen Illustrationen von F. Schwormstädt Lob.

Ein anmuthiges Büchlein ist der „Novellenstrauß" von Victor Blüthgen (Verlag von Ernst Keil's Nachfolger). Er enthält, wie der Autor sie selbst nennt, allerhand Geschichten, von denen einzelne ganz allerliebst sind, wie z. B. „Lottchen und Mütchen", das humoristische Stillleben aus dem Dasein zweier alter Jungfern, die sich innig lieben und doch beständig befehden, weil sie verschieden sind, wie Feuer und Wasser, bis das große Leid der einen aller Alltagsfehde ein Ende macht. — Tiefer angelegt ist die Novelle: „Wer siegt?" Sie schildert den Kampf zwischen einer altmodischen, herzensguten Schwiegermama und einer sehr neumodischen, selbstsüchtigen Schwiegertochter um den Platz am Heerdfeuer des Malers Falstein. Das Wort Kampf ist aber wohl nicht recht bezeichnend, denn das alte Mütterlein tritt tief geknickt ohne allen Kampf von der durch tausend Opfer erkauften Stelle an der Seite ihres Sohnes zurück und siegt eben gerade dadurch. Rührend schildert Blüthgen die Hilflosigkeit des unpraktischen alten Frauchens, da sie heimlich den Sohn verlassen will — und wie dieser sie ohne viel Worte heimholt und in die alten Rechte einsetzt, ist auch sehr lebenswahr und anziehend geschildert. — In dem „theuren Jugendfreund" und dem „boshaften Medium" wird Blüthgen auch dem Humor gerecht, der besonders in dem „boshaften Medium", das doch keins ist, herzerfrischend zu Tage tritt. Auch sonst noch bietet der kleine Novellenstrauß viel Hübsches.

Blüthgen gehört zu der kleinen Anzahl gemüthlicher Erzähler, [illegible] in allen Hinsichten [illegible] werden [illegible]

neuen Gesangbuches. Auch hat er mehrere Bücher verfaßt, einen Leitfaden für den Confirmationsunterricht, ferner zwei Werke hymnologischen Inhalts und schließlich war er noch Chefredacteur der von ihm gegründeten „Ev. Blätter für junge Männer". Um noch bis zuletzt ein bestimmtes Arbeitsfeld zu haben, hatte der Verstorbene das mit mancherlei Schwierigkeiten verbundene Amt eines Missions-Referenten übernommen. . .

— Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Kais. Majestät ist, wie der „Reg. Anz." meldet, unter dem Vorsitz des Ministers des Innern eine Besondere Conferenz zur vorhergehenden Erwägung einiger Fragen zusammengetreten, die bei dem Erlasse des Reglements über die Sicherstellung der Volksverpflegung zu entscheiden sind.

— Das Militär-Strafgesetz ist, wie die „St. Pet. Z." nach dem „Reg. Anz." referirt, laut einem Allerhöchsten Befehl dahin ergänzt worden, daß für den Verrath von militärischen Geheimnissen und für Spionage je nach der Straffälligkeit Verlust aller Rechte und 15 bis 20 Jahre oder unbefristete Zwangsarbeit oder auch Todesstrafe erfolgt; weniger schwere Fälle werden mit Verlust aller Rechte und vier- bis acht-jährige Zwangsarbeit, Verlust aller persönlichen und Standesrechte und Abgabe in die Arrestanten-Abtheilungen auf verschiedene Fristen oder mit Festungshaft auf 4 bis 6 Jahre, Verlust einiger persönlichen und Standesrechte und Ausschließung aus dem Militärdienst bestraft.

— Ein Stadtverordneter aus dem Kaufmannsstande, ein schon nicht mehr junger Mann, der eine häusliche Erziehung genossen hatte, hat, den Residenzblättern zufolge, dieser Tage sein Examen in einer 4-classigen Stadtschule bestanden. Er hatte sich dazu entschlossen in Hinblick auf das Gerücht, es werde für die künftigen Stadtverordneten ein gewisser Bildungscensus verlangt werden.

Moskau. Gegenwärtig werden, wie die „Mosk. Deutsch. Z." meldet, zwei Studenten-Convicte, jedes für 150 Personen bestimmt, eingerichtet. Die Zahlung soll bedeutend herabgesetzt werden, damit auch arme Studenten in das Convict eintreten können.

— In der historisch-philologischen Facultät der Moskauer Universität sind gegenwärtig, dem „Kur." zufolge, 5 Katheder vacant und zwar: für Kunstgeschichte, Geschichte der Kirche, Geschichte der westeuropäischen Literatur, vergleichende Sprachforschung und endlich ein Katheder für allgemeine Geschichte.

Warschau. Die römisch-katholische Bevölkerung des Weichsel-Gebiets erreicht nach Angabe des „Warsch. Dnewn." 7,282,482 Seelen, von denen entfallen: auf die Diöcese Warschau 1,638,835 Seelen, Lublin — 1,244,129, Kujawien-Kalisch — 1,221,193, Kielce — 913,665, Plozk — 796,614, Sandomir — 775,273 und Seino — 691,773 Seelen. Römisch-katholische Kirchen und Capellen zählt man 2470 und Gemeinden — 1546, so daß auf eine Gemeinde im Durchschnitt 4710 Seelen kommen. Die Zahl der katholischen Geistlichen beträgt 2913, darunter 129 Mönche, 84 Nonnen und 397 Barmherzige Schwestern, so daß im Mittel ein Geistlicher auf 2500 und eine Barmherzige Schwester auf 18,344 Einwohner entfallen. In den sieben geistlichen Seminaren und der Petersburger Geistlichen Akademie werden 570 Cleriker ausgebildet, was auf je 12,776 Seelen je eine Person ergiebt, die in den Priesterstand tritt.

Finnland. Folgendes Circular ist, wie die Revaler Blätter berichten, den Directoren und Directricen sämmtlicher Elementar- und Töchterschulen, sowohl der staatlichen als auch der privaten von der Ober-Schulverwaltung zugesandt worden: Da es besonders in den jetzigen Verhältnissen überaus wichtig ist, daß sowohl die Lehrer, auch als die Schüler der Lehranstalten des Landes jeglichen Demonstrationen fernbleiben und besonders solchen, welche einen politischen Charakter tragen, so sieht sich die Oberschulverwaltung in gewordener Veranlassung genöthigt, Sie aufzufordern, in der Ihrer Leitung anvertrauten Lehranstalt darüber sorgfältig zu wachen, daß dort eine gute Ordnung herrscht, sowie, falls in genannter Hinsicht Ausschreitungen vorkommen sollten, dieselben streng zu bestrafen.

— Nachdem die Stadtverordneten von Hangö ein Schreiben des dortigen Polizeimeisters Maximow, bezüglich der Erlaubnißbewilligung zur Veranstaltung der Jubiläumsfeier im Rathhaussaale anläßlich des 25-jährigen Bestehens der Stadt Hangö, beantwortet, hat der Polizeimeister, die Antwort als ungenügend erachtend, sich in einem erneuten Schreiben darnach erkundigt, weshalb und von welchen Personen den zu obenerwähnter Festlichkeit entsandten beiden Polizeicommissaren der Eintritt zum Festlocal verweigert wurde. Gleichzeitig wünscht der Polizeimeister zu wissen, welche von den Stadtverordneten bei der Sitzung am 26. Februar die Absendung obenerwähnten Antwortschreibens votirten und aus welchen Personen das Comité zur Anordnung beregter Festlichkeit bestand. Die Stadtverordneten haben auf ihrer letzten Sitzung beschlossen das Schreiben des Polizeimeisters ad acta zu legen.

— In einem Tagesbefehl vom 3. März an die Helsingforser Polizei schreibt, wie der „Rev. Beob." berichtet, der Polizeimeister Oberst Carlstedt den Constablern vor, nöthigenfalls ohne Furcht von der Waffe Gebrauch zu machen. Zugleich macht er bekannt, daß er die Constabler Anisimow und Judén entlassen habe, weil sie bei einer Gelegenheit den Säbel nicht zu gebrauchen verstanden hätten und daher unwürdig seien, eine Waffe zu tragen.

— Wie aus Sordavala mitgetheilt wird, ist es unmöglich gewesen, dem neuen Kreismilitärchef, Capitän Iltonow dort eine Wohnung zu verschaffen. Auch die Bemühungen des Gouverneurs Mjassojedow waren, wie der „Rev. Beob." berichtet, in dieser Hinsicht erfolglos, weshalb nichts Anderes übrig blieb, als dem Capitän J. die in der Nähe von Sordavala belegene Reserve-Kaserne zur Verfügung zu stellen.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) März

Wahlvorbereitungen in Deutschland.

Die deutschen Zeitungen wimmeln von Nachrichten über Aufstellung von Candidaten in den einzelnen Reichstags-Wahlkreisen. Da indessen die Zerfahrenheit niemals so groß gewesen ist wie gegenwärtig, wo allerlei politische Abenteurer von diesem Umstande Nutzen zu ziehen trachten — haben es doch z. B. die Nationalsocialen schon auf reichlich 50, natürlich gänzlich aussichtslose Candidaturen gebracht —, so ist es kein Wunder, daß in zahlreichen Wahlkreisen weit mehr Bewerber als sonst in Concurrenz treten, also die Zahl der Candidaten und die Meldungen über ihre Nominirung diesmal ganz außerordentlich groß ist. Es gehört schon ein sorgfältiges Studium dazu, um an der Hand dieser Meldungen ein Bild von der sich im Lande vollziehenden Gruppirung zu gewinnen. Vollständig wird dieses Bild erst kurz vor dem Wahltage selbst sein, doch gehört wenig Voraussicht dazu, um schon jetzt zu erkennen, daß die Zahl der Stichwahlen größer denn je werden wird, d. h. daß in sehr vielen Fällen der Zufall darüber entscheiden muß, ob die in dem Wahlkreise vorherrschende oder irgend eine andere beliebige Richtung das Mandat davonträgt.

„In diesem allgemeinen Wirrwarr" — führt ein Artikel der „Hamb. Nachr." aus — „darf es mit Befriedigung begrüßt werden, wenn wenigstens in einigen Landestheilen schon jetzt das Sammeln versucht wird, um den Zufällen der Stichwahl-Entscheidungen vorzubeugen. So hat im Königreich Sachsen die Gesammtheit der bürgerlichen Parteien ein Cartell auf der Basis des gegenwärtigen Besitzstandes geschlossen und sich gleichzeitig über gemeinsame Candidaturen für die bisher von Socialdemokraten occupirten Wahlkreise geeinigt. Auch in Hamburg ist ein derartiges Zusammengehen der bürgerlichen Parteien vorbereitet; ebenso scheint es in Bremen und Lübeck zu einem ebenfalls gegen die Socialdemokratie gerichteten Cartell aller bürgerlichen Parteien zu kommen, und Aehnliches soll in Königsberg im Werke sein. Diese Vorgänge beweisen, daß das Bürgerthum sich auf seine Pflicht besinnt, gemeinsam gegen die Umsturzpartei vorzugehen und dieser Pflicht die im eigenen Lager bestehenden Meinungsverschiedenheiten unterzuordnen gewillt ist. Wir können nur wünschen, daß sich derartige Wahlcartelle überall im Reiche bilden, wo dies nur irgendwie möglich ist. Auf diesem Wege würde zum mindesten eine weitere Zunahme der socialistischen Mandate im Reichstage verhindert werden können."

*

Ueber einen Zusammenschluß anderer Art wird aus der bairischen Pfalz unterm 20 März berichtet: „Das von dem am Sonntag stattgehabten Parteitage der baierischen Nationalliberalen in Nürnberg empfohlene Zusammengehen aller Liberalen gegen das Centrum findet in weiten Kreisen der pfälzischen Liberalen lebhaften Widerhall. Nachdem schon in einer vor einigen Tagen in Landstuhl stattgehabten Versammlung liberaler Männer dieses Cantons eine Verständigung aller Liberalen und eine engere Vereinigung zur Abwehr reactionärer Bestrebungen als allgemeines Bedürfniß bezeichnet und beschlossen wurde, auf dieser Grundlage eine organisirte Wahlvereinigung ins Leben zu rufen, haben jetzt auch die Freisinnigen im Wahlkreise Zweibrücken-Pirmasens auf die Aufstellung eines freisinnigen Sondercandidaten verzichtet und den Beschluß gefaßt, gleich im ersten Wahlgange für den Candidaten der nationalliberalen Partei zu stimmen. Auch im zweiten pfälzischen Wahlkreise, wo die Freisinnigen bei der 1898-er Reichstagswahl für ihren Candidaten im ersten Wahlgange 3838 Stimmen aufbrachten, darf in dem Falle, daß die Nationalliberalen einen geeigneten Candidaten aufstellen, damit gerechnet werden, daß die nationalliberale Candidatur von der freisinnigen Wählerschaft unterstützt wird."

Im **Deutschen Bundesrath** sollen, den Blättern zufolge, die Aussichten des Jesuiten-Antrages etwa folgendermaßen stehen: Für Aufhebung würden die 17 preußischen Stimmen, mit der von Preußen geführten waldeckischen 18, ferner die 6 baierischen, zusammen 24 abgegeben werden. Auf der Gegenseite ständen aller Voraussicht nach die 27 Stimmen Württembergs und der überwiegend protestantischen norddeutschen Staaten; nur wie die hamburgische Stimme instruirt werde, scheine noch nicht festzustehen. (?) Die zu der Gesammtzahl, 58, fehlenden sechs Stimmen gehören Baden und Hessen; bei ihnen liege die Entscheidung. Besinne man sich auch nur im Lande Philipp's des Großmüthigen auf die ruhmvolle protestantische Tradition, so sei einige Hoffnung auf die Ablehnung des Antrages vorhanden. Aber auch seine Annahme mit knapper Mehrheit würde allen bisherigen Gepflogenheiten des Bundesraths widersprechen: es wäre das erste Mal, daß man eine Majorisirung der Mittel- und Kleinstaaten durch die größten nicht scheute. Es läge darin eine Schädigung der Reichsidee, wie sie die Staatskunst des ersten Kanzlers stets von sich gewiesen habe. — Wie die „Münch. Neuest. Nachr." inzwischen aus angeblich gut unterrichteten Berliner Kreisen erfahren haben wollen, sei im Bundesrath keine Majorität für die Aufhebung des § 2 vorhanden. Nur 27 von den 58 Stimmen sollen für die Aufhebung sein. Die Bestätigung bleibt abzuwarten.

Zum Termin der Reichstags-Wahlen hört die „Liber. Corresp." von gut unterrichteter Seite, daß die Wahlen eine Woche früher als im Jahre 1898 stattfinden sollen, also am 9. Juni n. St. Bei den letzten Hauptwahlen 1893 und 1898 wurden nämlich die Stichwahlen Ende Juni mehrfach durch die Erntearbeiten beeinträchtigt. — Der Gesetzentwurf betreffs Abänderung des Wahlreglements dürfte dem Reichstage unmittelbar nach den Osterferien zugehen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der erste Vice-Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Dr. Freiherr v. Heereman, nach schwerem Leiden am vorigen Montag gestorben. — Er wurde am 26. August 1832 geboren, studirte die Rechte in Bonn, Heidelberg und Berlin, war erst Regierungs-Assessor in Münster und dann Regierungsrath in Merseburg. Seit 1870 Mitglied des Abgeordnetenhauses, seit 1871 des Reichstages, schloß er sich der Centrum-Partei an und nahm daher bei Beginn des Culturkampfes seine Entlassung aus dem Staatsdienst. — Er war einer der fleißigsten Abgeordneten und ein wirksamer, wohlunterrichteter, gemäßigter Redner. Am 30. October 1879 ward er zum zweiten, 1881 zum ersten Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses erwählt.

Wie die Breslauer „Volkswacht" erfährt, ist nunmehr durch eine ministerielle Verfügung für das ganze preußische Staatsgebiet die Behandlung von Redacteuren in preußischen Gefängnissen geregelt worden. So darf dem gefangenen Redacteur die Selbstbeschäftigung mit geistigen Arbeiten nach freier Wahl nicht mehr, wie bisher, untersagt werden, wenn er für den Ausfall seiner Arbeitskraft der Strafanstalt die zu zahlenden Kosten zuwendet. Ebenso ist er nicht zur Reinigung seiner Zelle verpflichtet und die täglichen Spaziergänge auf dem Gefängnißhof sollen nicht mehr in Gesellschaft der Strafanstaltsinsassen erfolgen müssen. Auch ist dem gefangenen Redacteur das Halten einer Tageszeitung gestattet.

Aus **Wien** meldet eine Depesche: Die Erklärungen des Reichskanzlers Grafen Bülow befriedigen hier allgemein in nicht-slavischen Kreisen, die deutsch-radicalen ausgenommen. Regierungskreise rühmen die glänzende Klarheit der Politik, wie sie die vertraulichen Anweisungen Bismarck's vorzeichnen, die insbesondere auch den Mißtrauischen beweisen, daß die Geheimpolitik Deutschlands gegenüber Oesterreich keine andere ist, als die officielle Bündnißpolitik. Hinsichtlich der Magyaren hofft man, daß diese sich daraus die Mahnung freundlichen Zusammengehens mit den Deutschen entnehmen. Die „Neue Freie Presse" meint, die unabgeschwächte Erneuerung des Dreibundes habe auch die Aussichten einer handelspolitischen Verständigung gestärkt. — Ebenso haben in Pest die Ausführungen des Grafen Bülow einen guten Eindruck hinterlassen.

Aus **Budapest** wird vom 23. März telegraphirt: Im Polytechnikum und in der Universität erzwangen heute die Studenten durch lärmende Kundgebungen die Einstellung der Vorlesungen. Beide Hochschulen wurden Mittags auf unbestimmte Zeit gesperrt. Der Ministerpräsident hat der wüthenden Opposition bereits ein Opfer gebracht: der Stadthauptmann Foth wurde vom siebenten Bezirk, wo er bisher amtirte, in eine entlegene Vorstadt versetzt.

Nächster Tage soll im **englischen Unterhause** eine für England ganz charakteristische Vorlage berathen werden — ein Gesetz, das Jünglingen unter 16 Jahren das Rauchen verbietet. Diese Vorlage ist eigentlich an und für sich schon eine Curiosität. Sie bestimmt nämlich, daß jede Person unter 16 Jahren, die raucht oder Tabak in irgend einer anderen Form consumirt, mit einer Strafe von nicht mehr als 10 Schillingen belegt werden soll, und derjenige, der solchen jungen Leuten Tabak verabreicht, soll mit einer Strafe von 20 und im Wiederholungsfall von 40 Schillingen bestraft werden. Daß junge Leute unter 16 Jahren nicht rauchen sollen, ist ausgezeichnet; was man aber mit einer Strafe von 10 Schillingen erreichen will, muß doch wohl vorläufig unklar bleiben, denn derartige Jünglinge haben gewöhnlich keine 10 Schillinge übrig, wenigstens für Strafzwecke nicht. Und wenn man sie wegen eines solchen Verbrechens ins Gefängniß sperren wollte, so wäre das doch zum mindesten eine bedenkliche Sache.

Aus **Rom** liegt ein Telegramm vor, wonach die päpstliche Congregation der Riten in einer fünfstündigen Sitzung sich mit der bekanntlich seit Jahren von Frankreich her betriebenen Seligsprechung der Jeanne d'Arc beschäftigt hat. Cardinal Ferrata hatte einen durchaus günstigen Bericht erstattet, für den nunmehr der französische Cardinal Langénieux seinen Dank abstattete. Der

---

quält und man freut sich an den guten Menschen, die er uns mit all' ihren Licht- und Schattenseiten vorführt, voll feiner Beobachtungsgabe für ihr Lust und Weh. Sehr in die Tiefe geht Blüthgen nicht, aber er verschafft uns manche behagliche, vergnügliche Stunden und eignet sich besonders zum Vorlesen.

Das Büchlein: „Die Nixe von Ostende" Sommerbilder von W. K. Saffeini enthält lustig und frisch geschriebene Bilder aus modernen Badeorten und dem Sportsleben. Sie nehmen sich wie witzige Salonplaudereien aus, zeigen aber durch manchen kleinen Zug eine tiefere Kenntniß des Frauenherzens, wie z. B. in der Novelle „Im Finish gesiegt" und „Der Stellvertreter". Nicht alle Novellen sind gleichwerthig; manche, etwas flüchtig geschrieben, nehmen sich wie Lückenbüßer aus, während in anderen, wie in den erwähnten, ein so kräftiger, voller Ton angeschlagen wird, daß man bedauert, daß der Schriftsteller nicht eine strengere Sichtung seines Materials vorgenommen hat.

Mundanus.

Von der Riviera.

San Remo, 18. (5.) März.

Wir befinden uns — wird den „Münch. Neuest. Nachr." geschrieben — in der Hochsaison und eine Menge interessanter Gäste genießt die Freuden des Vorfrühlings an unserem Strande. Die interessantesten waren wohl die vormalige Kronprinzessin von Sachsen und Herr Giron, die als sie das Hotel „Anglais" in Mentone, wo sie unter dem Namen Herr und Frau Gérard abgestiegen waren, verlassen hatten, dort zwei Koffer und sehr viele Männer- und Frauenkleider hinterließen. Sie hatten Herrn Arbogast, den Besitzer des Hotels, erklärt, daß sie bald wiederkehren würden. Unter diesem Gepäck befindet sich auch die Wäscheausstattung für einen Säugling, die vor der eiligen Abreise aus Mentone gekauft worden war. Herr Arbogast, der die Zimmer für seine Gäste reservirte, aber kein Geld für die Miethe erhielt, schrieb unter der von Giron hinterlassenen Adresse: „M. Gérard, rue de la Tour in Brüssel" einen Brief. Er erhielt jedoch nur die Antwort, daß Herr und Frau Gérard bald zurückkehren würden, aber kein Geld. Der Hotelbesitzer verlor etwas die Geduld und wandte sich an den Vertreter der Prinzessin Louise in Genf, Dr. Lachenal, und erhielt endlich gestern aus Lindau einen „Louise" unterzeichneten Brief, in dem ihm die Prinzessin dankte und ihn bat, das gesammte Reisegepäck nach Lindau zu senden. Zu ihrem großen Bedauern, schrieb die Prinzessin weiter, könne sie in dieser Saison nicht mehr nach Mentone kommen. Da sich unter den hinterlassenen Sachen, wie erwähnt, auch zahlreiche Herrenkleider befanden, so telegraphirte Herr Arbogast neuerdings an Dr. Lachenal, der ihn beauftragte, alle diese Kleidungsstücke an Giron nach Brüssel zu senden.

Heute ist Franz Lenbach, der gefeierte Münchener Künstler, hier eingetroffen und in der Villa Thiers in San Remo abgestiegen.

Zu den gefeiertsten Gästen hier gehört Herr Krüger, der heldenmüthige Präsident der Buren, über dessen Befinden die widersprechendsten Nachrichten verbreitet werden. Gestern hieß es, er liege im Sterben. Ich begab mich zu Herrn Dr. Heymans, dem Leibarzt des Präsidenten, der mir Folgendes mittheilte: „Präsident Krüger leidet unter großer Erschöpfung. Er hat neuerdings einen Anfall von Lungenentzündung wie im Haag; doch steht es gegenwärtig mit ihm wieder besser. Der Präsident muß das Bett hüten und dürfte nicht vor 14 Tagen aufstehen. Die Villa Gena, die Krüger bewohnt, wurde bis 25. März gemiethet, doch ich glaube, daß ein neuer Miethvertrag bis 1. Juni abgeschlossen wird."

Präsident Krüger liest gegenwärtig weder Zeitungen noch Bücher, auch empfängt er seine Secretäre nicht. Seine Tochter liest ihm täglich einige Abschnitte aus der Bibel vor. Er spricht sehr wenig.

Mannigfaltiges.

Elektrische Vollbahnen. Während Schweden im Begriffe steht, sein ganzes Eisenbahnnetz für den elektrischen Betrieb umzugestalten und in Oesterreich besonders die Alpenbahnen für dieselbe Betriebsart eingerichtet werden, soll auch in Italien eine der bedeutendsten Linien zu einer elektrischen Vollbahn umgewandelt werden. Das italienische Parlament hat nämlich den Bau einer elektrischen Bahn auf der Strecke Rom-Neapel genehmigt.

— Die Insel der Aussätzigen. Ein amerikanisches Syndicat will von der cubanischen Regierung eine kleine bei Cuba gelegene Insel (Pinos) kaufen, um dort eine Colonie für Lepröse zu errichten. Das Syndicat verpflichtet sich auch, alle Cubaner, die an Elefantiasis oder Aussatz leiden, dortselbst zu verpflegen. Die Insel hat schöne Wälder und mineralische Brunnen und ist recht abgelegen; sie scheint daher für den Zweck sehr passend zu sein.

— Praktisch. — Die Newyorker Polizei ergriff kürzlich ein drastisches Mittel, um einzelnen Millionären, welche ihre prächtig eingerichteten Wohnhäuser nahezu unbewacht zurückzulassen pflegen, während sie selbst auf Reisen gehen, eine größere Vorsicht zu lehren. Gesandte Detectives brachen selbst in einer Nacht gleichzeitig in 46 Häuser ein und schafften alle Werthgegenstände hinweg, ehe noch die Hausbesorger erwachten und herankamen. Die „geraubten" Sachen sind anderen Tags den Unvorsichtigen wieder zugestellt worden.

— Nach dem Reglement. Diener (der zum ersten Male die Briefe für seinen Herrn, bei dem er soeben eingetreten ist, auf der Post abholen soll): „Ist Etwas für den Herrn Rath da?" — Beamter: „Haben Sie einen Schein, der Sie ermächtigt, Briefe für den Herrn Rath im Empfang zu nehmen?" — Diener: „Nein." — Beamter: „Dann gehen Sie nach Hause und holen Sie ihn!" — Diener (nach einer halben Stunde zurückkehrend): „Hier ist der Schein." — Beamter nachsehend): „Nein — es ist kein Brief da!"

— Der kranke Trinker. Arzt: „Wenn Ihnen die Pillen zu bitter sind, können Sie sie mit einem Glase Wasser herunterspülen." — Patient: „Ja, aber womit spüle ich nachher das Wasser herunter?" (Megg. Bl.)

— Humor in englischen Gerichtssälen. Der Humor bei der Gerichtsverhandlung hat manchmal einen recht grimmigen Beigeschmack für den Angeklagten, auf dessen Kosten der Witz gemacht wird. So passirte es einmal, daß ein alter Verbrecher, gegen den die Geschworenen das Verdict „Schuldig" bereits gefällt hatten, dem Richter gegenüber nochmals hoch und heilig seine Unschuld betheuerte, und mit den Worten schloß: „Wenn ich gelogen habe, dann soll mich der Herr auf der Stelle todt niederfallen lassen." Der Richter schwieg einige Secunden, als hätten die Worte wirklich einen Eindruck auf ihn gemacht, dann sagte er trocken: „Da der liebe Gott es nicht für nothwendig hält, in dieser Sache selbst einzugreifen, will ich einstweilen mein Urtheil sprechen." Es lautete auf zehn Jahre Zuchthaus. — Der englische Anwalt betrachtet es vielfach als seine Aufgabe, nicht nur die Zeugenaussagen der gegnerischen Partei zu widerlegen, sondern diese auch dadurch zu entwerthen, daß er die Zeugen selbst als die schwärzesten, verwegensten Lügner hinstellt, die je die Sonne beschienen hat. In den meisten Fällen gelingt ihnen das auch, dank ihrer überlegenen Zungenfertigkeit und der Privilegien, derer sie sich vor dem Richter erfreuen; aber hin und wieder passirt es ihnen doch auch, daß ein Zeuge, der sich nicht verblüffen läßt, ihnen gehörig „heimleuchtet", wie man bei uns zu sagen pflegt — stets zur größten Freude des Publicums. — Einer der gewöhnlichsten Tricks ist, die Zeugen durch wiederholte eindringliche Hinweise auf die Verantwortung als vereideter Zeuge einzuschüchtern und zu verwirren. So fragte einst ein von seiner eigenen Persönlichkeit sehr eingenommener Anwalt vor dem Handelsgericht einen Zeugen, ob er schon einmal bankerott gemacht habe, was der Zeuge verneinte. „Nun," sagte der Anwalt hierauf, indem er sich hoch aufrichtete, „seien Sie vorsichtig in der Beantwortung meiner nächsten Frage, „haben Sie jemals Ihre Zahlungen eingestellt?" „Ja," lautete die Antwort. „Aha," schmunzelte der Anwalt befriedigt. „Ich dachte mir schon, daß wir dahin kommen würden. Nun erzählen Sie dem Gerichtshof, wann das gewesen ist." „Als ich alle meine Schulden bezahlt hatte", erklärte der Zeuge unter dem schallenden Gelächter aller Anwesenden, mit Ausnahme des Anwalts. — — „Wollen Sie mir gefälligst den Mann beschreiben, den Sie in der Nähe der Scene des Verbrechens gesehen haben," fragte in einem Mordproceß ein Vertheidiger einen biederen Landmann. „War es ein großer Mann?" — „Ach nein, absolut nicht," lautete die Antwort. Im Gegentheil, es war nur ein kleiner unscheinbarer Kerl — etwa wie Sie selbst."

Sitzungsbericht wird dem Papste vorgelegt werden, der sich in einigen Wochen darüber äußern will. — Ueber den durch die jüngsten parlamentarischen Vorgänge Frankreichs bei Leo XIII. hervorgerufenen Seelenzustand könnte diese zu erwartende Entscheidung, die übrigens noch keinen endgiltigen Austrag der Angelegenheit bedeutet, helleres Licht verbreiten.

Die „Frankf. Z." veröffentlicht eine Unterredung, welche ihr Correspondent in **Sofia** vor wenigen Tagen mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Danew gehabt hat, dessen Aeußerungen darauf schließen lassen, daß die gegenwärtige bulgarische Regierung ernstlich bemüht ist, den Frieden zu erhalten, und zwar wie Herr Danew offen eingestand, schon aus eigenem Erhaltungstriebe. Er ziehe es vor, sagte der Ministerpräsident, an der Entwickelung eines kleineren Bulgarien zu arbeiten, als für unsichere Hoffnungen die Zukunft des Landes aufs Spiel zu setzen. Diese Gefahren haben auch frühere bulgarische Staatsmänner erkannt, aber keiner derselben hat es gewagt, seine Popularität durch ein entschiedenes Vorgehen gegen die macedonische Propaganda in Bulgarien zu gefährden. Herr Danew giebt zu, daß die Mächte die Auflösung der Comités empfohlen haben, bestreitet aber ganz entschieden die Richtigkeit der von englischen Blättern verbreiteten Nachricht, daß die bulgarische Regierung vor einer Drohung der Pforte zurückgewichen sei. Für das Treiben der Comités in Macedonien sei die bulgarische Regierung nicht verantwortlich, und wenn dort die Unruhe noch wachse, so sei das eine Folge der türkischen Mißwirthschaft. Berliner Officiöse würden zwar nicht müde, zu versichern, daß die türkischen Behörden in Macedonien mit großem Eifer Reformen einführten, allein in Macedonien selbst scheine man davon noch nichts gemerkt zu haben und es scheine auch außerhalb Berlins davon noch nichts bekannt zu sein. Man glaubt eben nirgends mehr an die Fähigkeit der türkischen Beamten, Reformen einzuführen, welche ihre materiellen Interessen beeinträchtigen müssen und selbst wenn der Sultan und die Pforte den ernsten Willen haben sollten, die bescheidenen Reformvorschläge Oesterreich-Ungarns und Rußlands wirklich durchzuführen, so wären sie doch nicht im Stande, ohne fremde Hilfe den Widerstand des corrupten Beamtenthums zu brechen.

Aus **Transvaal** gehen der „Morning Post" Mittheilungen zu, die zu bestätigen scheinen, was schon gerüchtweise von neuerlichen Umtrieben einzelner Burenführer verlautete. Der Gewährsmann des Blattes will wissen, daß diese Führer der britischen Regierung gegenüber sich sehr freundlich äußerten, unter der Hand jedoch bemüht waren, Streit, Hader und Aufsässigkeit wachzuhalten und zu schüren. Das Anerbieten von Sitzen im gesetzgebenden Rath hätten sie abgelehnt, nachdem sie festgestellt, daß die Annahme von ihren Landsleuten nicht gut aufgenommen würde. Dann aber hätten sie sich, ebenfalls insgeheim, nach Mitteln und Wegen umgesehen, um Beschwerden wegen Behandlung ihrer Frauen in den Buren-Lagern und wegen angeblicher Unthat britischer Soldaten lärmend an die Oeffentlichkeit zu bringen. Wie es scheint, handelt es sich in erster Linie um Ankauf von namhaften Blättern in englischer wie holländischer Sprache. Die Mittel dazu sollen vom Cap aus, aber unzweifelhaft in erster Linie aus Holland (soll wohl heißen von Dr. Leyds) geboten worden sein, und das Programm des geplanten Preßfeldzuges würde auf Ausbreitung des holländischen Afrikanerthums hinauslaufen. Wenn der Berichterstatter der „Morning Post" in Pretoria recht berichtet wäre, ständen für diese Zwecke nahezu 100,000 Pf. St. zur Verfügung. Aus englisch-afrikanischen Kreisen in der City hört die „Morning Post", die Persönlichkeiten, von denen in obiger Mittheilung zunächst die Rede sei, könnten mit ziemlicher Gewißheit als Botha und Smuts bezeichnet werden, denn General de la Rey sei ein Mann, der sein verpfändetes Wort in Ehren halte, während General Botha „als erfahrener Coulissenpolitiker" sich mit großer Geschmeidigkeit an irgendwelchen festen Zusagen vorbeizudrücken gewußt habe. Smuts sei einer von den gewandtesten unter den Buren, als Jurist ebenso tüchtig wie als Journalist. Er hat sich seine allgemeine Bildung in Cambridge geholt und den Advocatenrang in London erworben. Diese Beiden nun gingen mit dem Plane um, eine nationale Afrikander-Partei in Transvaal zu gründen und sie verfügten über eine zahlreiche Gefolgschaft an rührigen und England feindlichen Landsleuten in Pretoria. Jedenfalls aber rühmten sich die Buren in Pretoria, sie wollten auf verfassungsmäßigem und ruhigem Wege die im Kriege verlorene Macht wieder zurückerobern. Wenn Geld dabei in Frage komme, so hätten sie Alles für Wahlzwecke und zur Organisation Nöthige in Hülle und Fülle. Zunächst beschränke man sich darauf, die Partei in den Städten zu organisiren; an die Landbevölkerung komme man, sobald diese mit der neuen Einrichtung fertig geworden sei. Das Geld komme aus der Burencasse in Europa, die auch schon zu Wahlzwecken am Cap ausgeholfen habe, und sobald erst die Selbstverwaltung eingeführt werde, komme auch die Ausdehnung des Afrikanderbundes über die neuen Colonien an die Reihe. — Augenscheinlich befindet man sich in Transvaal in sehr argwöhnischer Stimmung.

Locales.

Zur Förderung unserer Ortsgeschichte. I.

In der März-Sitzung der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft" stellte der Stadtarchivar A. Feuereisen im Auftrage den Dank der Stadtverwaltung dafür ab, daß die Gesellschaft durch Ueberreichung einer größeren Anzahl von Drucksachen in bedeutendem Maße zur Bereicherung der Handbibliothek des Stadtarchivs und zur Förderung des Planes beigetragen hat, im Stadtarchiv eine möglichst vollständige Sammlung von Dorpatensia, aller auf die Geschichte unserer Stadt bezüglichen Drucke, zusammenzubringen. Außer einer fast vollständigen Serie der Publicationen der Gel. Estn. Gesellschaft konnte eine Reihe von Statuten, Rechenschaftsberichten 2c von Institutionen und Vereinen unserer Stadt den Doubletten der Gesellschaft entnommen werden.

Herr Stadtarchivar Feuereisen fuhr hierauf in seinem, hiermit der Beachtung weiterer Kreise unserer Stadt empfohlenen Vortrage wie folgt fort:

„Die an Doubletten reiche Kalendersammlung vervollständigte das dem Stadtarchiv gehörige Exemplar des „Neuen Dorpater Kalenders", der 1863—68 in E. J. Karow's, dann in W. Gläser's Verlage erschien und dann im Jahre 1875 in Schnakenburg's Verlag überging. Werthvoll sind viele Jahrgänge der sechsziger und siebziger Jahre dieses mit Ansichten der Stadt hübsch ausgestatteten Kalenders besonders dadurch, daß sie interessante Aufsätze zur städtischen Geschichte von Jul. Eckardt, Th. Beise, eine Uebersetzung von A. Moller's „Fata Dorpati" (1755) aus dem Schwedischen, Aufsätze von Prof. Engelmann u. A. m. enthalten.

Weniger vollständig ist die Ergänzung des von J. C. Schünmann herausgegebenen „Dörptschen Kalenders" und seiner Fortsetzung des „Neuen Dörptschen Kalenders" im Verlage von C. Mattiesen gelungen. Als ältester Jahrgang des „Dörptschen Kalenders" ist mir ein Kalender von 1829 bekannt. Von 1829—1864 besitzt das Stadtarchiv nur 21 Jahrgänge, immerhin mehr als die Universitäts-Bibliothek. Eine sehr vollständige Serie befindet sich im Besitz der „Gel. Estn. Gesellschaft."

Aus den besonders reichen Doubletten-Schätzen der Gesellschaft an Dörptschen Zeitungen haben ca. 65 Jahrgänge zur Ergänzung der vielfach sehr lückenhaften Exemplare des Stadtarchivs beigetragen. Dank dieser großen, von Herrn A. Walter freundlichst ausgeführten Arbeit haben wir zunächst für unsere Gesellschaft eine geordnete Uebersicht des an Zeitungs-Doubletten Vorhandenen gewonnen, was für event. Austausch wichtig ist. Dann aber — und das ist besonders hervorzuheben — sieht sich das Stadtarchiv jetzt im Besitz einer für die Jahre 1808—1874 tadellos vollständigen Serie der „Dörptschen Zeitung"; nur hier und da fehlt eine einzelne Nummer. Lückenhafter sind die letzten 6 Jahrgänge und leider fehlen ganz die 27 Nummern des Jahrganges 1875, mit welchem das Blatt sein Erscheinen einstellte. Eine geschlossene und namentlich für die ersten 20 Jahre vollständige Sammlung der „Dörptschen Zeitung" besitzt keine einzige Bibliothek, auch nicht einmal hier am Ort. Der erste Jahrgang dieses ersten politischen Blattes unserer Stadt ist im Katalog der Universitäts-Bibliothek als „Dörptsche politisch gelehrte Zeitung vom 1. Juli — 26. Dez. 1789 in 52 Stücken herausgegeben vom Conrector Mag. Findeisen" beschrieben. Da dieses Exemplar der Universitäts-Bibliothek aber neuerdings verschwunden ist, so ist meines Wissens die Kais. Oeffentliche Bibliothek jetzt die einzige, die im Besitz dieses Jahrganges ist, verzeichnet im „Catalogue des Russica" 2,567 (1873). — Vom Jahrgang 1790 hat sich nur die Nr. 43 allein im Stadtarchiv erhalten; die Jahrgänge 1792 und 1796 lassen sich überhaupt nicht mehr ermitteln. Als Unica sind die Jahrgänge 1791 und 1806 der Universitäts-Bibliothek, 1797—1799 des Stadtarchivs und 1800 der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga zu bezeichnen. Von den ältesten Jahrgängen der „Dörptschen Zeitung" besitzt das Stadtarchiv die Jahre 1793—1795, 1797—1799, 1801—1803 und dann eine geschlossene Reihe erst von 1808 an. — Das Exemplar der „Gel. Estn. Ges." weist aus dem 18. Jahrhundert nur die Jahrgänge 1793—95 auf, ist aber bereits von 1801 an, wenigstens der Bandzahl nach, vollständig; es fehlen nur die Jahre 1806 und 1811. Dagegen zeigt der Bestand der Universitäts-Bibliothek mehrere Lücken, während die Kais. Oeffentliche Bibliothek nur eine Serie von 1814—1869 besitzt. Nach mir liebenswürdigst zur Verfügung gestellten Nachrichten aus den Rigaschen Bibliotheken befinden sich in der Bibliothek der Alterthumsgesellschaft von den ersten 20 Jahrgängen der „Dörpt. Ztg." die Jahre 1799, 1800, 1804, 1805, 1807, dann zusammenhängend 1809—1833; die Livländische Ritterschafts-Bibliothek hat ein erst 1818 beginnendes, auch recht lückenhaftes Exemplar, die Stadt-Bibliothek gar nur 2 Jahrgänge unserer Zeitung.

Es ist nicht der Trieb des Sammlers, der Referenten veranlaßt, die Aufmerksamkeit durch Zusammenstellung dieser trockenen Daten zu ermüden. In Anlaß größerer Schenkungen von älteren Jahrgängen der „Dörptschen Zeitung" an die „Gel. Estn. Ges." durch Pastor Rücker und aus dem Brock'schen Nachlaß, hat bereits im Jahre 1880 der damalige Bibliothekar der Gesellschaft, auf den Werth dieser für unsere Localgeschichte so wichtigen Quelle hingewiesen. Gerade neuerdings hat man in Deutschland neben einer Repertorisirung der geschichtlichen Zeitschriftenliteratur auch der Bibliographie der politischen Zeitungen die besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Auf dem Frankfurter Historiker-Tage wurde, allerdings erfolglos, in Anregung gebracht, die Bibliotheken direct um Auskunft darüber zu bitten, welche Serien politischer Zeitungen sie besitzen, damit diese Angaben sachlich zu einem Register verarbeitet werden könnten. Jetzt wird wiederum auf den besonderen Werth einer Bibliographie der Zeitschriften und Zeitungen hingewiesen, d. h. auf eine Zusammenstellung der Titel mit Angabe der Herausgeber, der Jahre und Orte des Erscheinens, denen eine kurze inhaltliche Charakteristik beizufügen wäre; als wünschenswerth gilt es, auch die Bibliotheken zu nennen, in welchen die ja nur selten vollständigen Exemplare sich erhalten haben.

Daneben aber ist der unvergleichlich weiter greifende Plan aufgetaucht, systematisch auch den Inhalt aller Zeitschriften des XVIII. und XIX. Jahrhunderts bibliographisch zu bearbeiten; zur Ausführung dieses Planes ist in der vor einem Jahr gegründeten „Deutschen Bibliographischen Gesellschaft" bereits eine Organisation entstanden. Die „Deutschen Geschichtsblätter", eine Monatsschrift zur Förderung der landwirthschaftlichen Forschung, denen Vorstehendes entnommen ist, betonen, daß „die Verwirklichung dieser Idee unzweifelhaft für alle Wissenschaften bedeutsam wäre, für die Geschichte aber besonders, weil das geistige Leben in allen seinen Erscheinungen nirgends einen so regelmäßigen Niederschlag zu finden pflegt, wie eben in der periodischen Presse und weil die Geschichte dieser selbst als Ganzes im Zusammenhange mit der modernen Cultur, so wichtig und ergebnißreich sie sein würde, noch keinen Bearbeiter gefunden hat und beim jetzigen Zustande kaum finden kann."

Die Richtigkeit dieses Satzes und seine Giltigkeit gerade auch für unsere Provinzen wird man anerkennen müssen. Es ließe sich doch wohl kaum ein zutreffendes Urtheil über den Stand und die Fruchtbarkeit unseres geistigen Lebens gewinnen, wollte man es nur auf Grund der wenig zahlreichen Erscheinungen unseres jährlichen Büchermarktes beurtheilen. Die Summe der literarischen Arbeit unseres Landes bleibt zu einem großen Theil in Zeitschriften und Zeitungen verborgen. Als Beispiel für die Bedeutung unserer Tagespresse als historische Quelle will ich hier nur das für die Kennzeichnung der Strömungen der sechsziger Jahre so wichtige „Dorpater Tagesblatt" anführen, das unter C. Schirren's Redaction von 1863—1864 im Verlage von E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung erschien, dann aber aus Mangel an Abonnenten einging. Ein vollständiges Exemplar desselben besitzt das Stadtarchiv.

Auch bei uns fehlt eine Bibliographie; es fehlt eine Inventarisirung der in den Bibliotheken vorhandenen Bestände der baltischen Zeitschriften und besonders der politischen Zeitungen. Erst wenn diese Vorbedingungen befriedigend erfüllt sind, kann an eine systematische Repertorisirung auch des Inhalts gedacht werden. Es gilt daher zunächst an den gegebenen einzelnen Mittelpuncten durch Sammeln und Sichten des Materials herbeizuschaffen und vorzubereiten für den Bibliographen und den Historiker unserer baltischen periodischen Literatur und — sprechen wir den Wunsch nur aus — auch für eine Geschichte unserer Dörptschen Zeitungen.

Denn bisher ist es damit gerade für unsere Stadt traurig genug bestellt. Keine der Dörptschen Zeitungen findet sich in Winkelmann's „Bibliotheca Livoniae historica" verzeichnet. Eine derselben, das im Jahre 1877 bei H. Laakmann erschienene von J. Zalle redigirte „Dorpater Stadtblatt" ist in keiner Bibliothek unserer Stadt und auch nicht im Stadtarchiv zu finden. Die einzige unserer Zeitungen, über deren Werden und Wachsen auf Grund ihres eigenen Archivs berichtet werden könnte, ist wohl nur die „Neue Dörptsche", jetzt „Nordlivländische Zeitung" (seit 1866).

(Schluß folgt.)

In dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." ist der Allerhöchste Befehl betreffs Verstärkung der hiesigen städtischen Polizei publicirt. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

„Der Reichsrath hat, nachdem er in dem Gesetzdepartement und in der Plenarversammlung die Vorstellung des Ministeriums des Innern betreffs Verstärkung der städtischen Polizei in Jurjeff einer Durchsicht unterzogen, nachstehendes Gutachten abgegeben:

I Die durch das Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten vom 25. November 1896 (Gesetzessammlung von 1897, Art. 2) fixirte Zahl der Schutzleute der Jurjeffschen städtischen Polizei ist vom 1. Januar 1903 auf 84 zu erhöhen.

II Die durch die in Punct 1 angegebene Maßregel entstehende neue jährliche Ausgabe im Betrage von 7680 Rbl. ist aus den Mitteln der Staatsrentei zu bestreiten.

Se. Kais. Majestät hat das dargelegte Gutachten des Reichsraths am 20. Januar 1903 Allerhöchst zu bestätigen geruht und befohlen, dasselbe in Ausführung zu bringen."

Wie die „St. Pet. Wed." zu berichten wissen, hat sich hier am 4. März mit Genehmigung der Universitätsobrigkeit ein „Verein von Studenten der Medicin der Jurjeffschen Universität" gebildet. Zweck dieses Vereins ist, an der geistigen und körperlichen Ausbildung seiner Glieder mitzuwirken. Zu diesem Behufe zerfällt der Verein in 4 Sectionen: 1) eine wissenschaftliche, die für Vorträge und Referate, hauptsächlich aus dem Gebiet der Medicin, der Naturwissenschaften und verwandter Disciplinen zu sorgen hat sowie für die Einrichtung einer Bibliothek, eines Leseabends (in dem medicinische Zeitschriften, und die allgemeine, periodische Presse ausliegen), ferner die Einrichtung eines Cabinets mit mikroskopischen Präparaten, Modellen, Diagrammen, und sonstigen Bildungsmitteln; 2) eine Section für körperliche Ausbildung, die für Sport, Fechten, Gymnastik und Spiele zu sorgen hat; 3) eine wirthschaftliche Section, die ein Arbeitsnachweis-Bureau für unbemittelte Studenten einrichtet, Bücher, Journäle und Lehrmittel zu ermäßigten Preisen verschreibt und außerdem für ein „Buffet" (ohne Spirituosen) Sorge trägt, das Lebensmittel zu vorgeschriebenen Preisen auch außerhalb des Locales liefert; 4) eine Vergnügungs-Section, die für die Theater-Aufführungen, literärische und musikalische Abende, Spiele (außer Karten und Hazard) zu sorgen hat. Der Verein hat unter Anderem auch das Recht, Vorträge und medicinische Aufsätze mit Genehmigung der medicinischen Facultät herauszugeben. Ordentliche Mitglieder können werden die Studenten der Medicin und die Docenten der Universität sowie Aerzte; auch Studenten anderer Facultäten können unter gewissen Beschränkungen Mitglieder werden. An den wissenschaftlichen Sitzungen sowie anderen Abenden können „Gäste" eingeführt werden. An der constituirenden Versammlung nahmen 240 Mitglieder theil. — Der Verein verfügt bisher über ein Capital von 1300 Rbl., das aus Concert-Einnahmen und Darbringungen von Mitgliedern und von privater Seite gebildet worden ist.

Der schwere Sturm, der vorgestern Abend und in der Nacht auf gestern tobte, hat auf dem Lande vielfach Verheerungen angerichtet, namentlich die Dächer vieler Gebäude arg zerzaust. Auch hier in der Stadt, in deren Centrum von der Wucht des Sturmes weniger zu spüren war, hat er stellenweise übel gehaust. Namentlich hat er, wie der „Post." berichtet, auf dem Ausstellungsplatze des estnischen landwirthschaftlichen Vereins erheblichen Schaden angerichtet. Das neu errichtete Restaurationsgebäude hat vor Allem unter der Wucht des von Süden her kommenden Sturmes zu leiden gehabt: ein mächtiger Windstoß riß gegen 8 Uhr Abends die Thür auf, hob das Dach aus den Fugen und schmetterte es zu Boden. Die Gewalt der Windsbraut war so heftig, daß einige Stücke des Daches über eine Fläche von mehr als zwei Loofstellen geschleudert wurden. Die Ausbesserung des angerichteten Schadens ist sofort in Angriff genommen worden.

Seit heute früh haben wir zum dritten Mal einen Eisgang. Die jetzt anlangenden Eisstücke sind aber von kleinen Dimensionen — das Wasser ist in den letzten Tagen unausgesetzt gestiegen; heute zeigte der Pegel bereits einen Wasserstand von 8¼ Fuß über Normal, resp. 32,08 über dem Meeresspiegel an.

Der Verwalter der Post'schen Hefefabrik Alexander Sonntag war vom Fabrikinspector belangt worden, weil er ein minderjähriges (15 Jahre altes) Mädchen mehr als 8 Stunden in der Fabrik beschäftigt und davon die Fabrikinspection nicht benachrichtigt hatte. Der Friedensrichter schlug die Klage wegen Verjährung nieder.

Wegen Beleidigung eines Gefangenenwärters waren Andres Woore und Rudolph Arna belangt worden. Ende Februar waren mehrere Arrestanten bei der Steinbrücke mit Eishacken beschäftigt, darunter auch viele Freunde und Bekannte der Angeklagten. Woore und Arna hatten nun Branntwein und Papiros gebracht und ihren Freunden im Arrestantenkittel übergeben wollen, der Wächter hatte es aber nicht gestattet. Arna war darauf mit einem Messer auf den Wächter losgegangen und er wie auch Woore hatten ihn geschimpft. Der Friedensrichter verurtheilte Arna zu 3 Monaten und Woore zu 1 Monat Arrest.

Der Fuhrmann Ado Erwald hatte sich geweigert, einen Passagier zu fahren und für eine Fahrt den doppelten Preis verlangt. Der Friedensrichter verurtheilte diesen Angeklagten zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. —i—

Gegen den Besitzer und Herausgeber der Zeitung „Olewik" Carl Koppel hatte der Malermeister Michael Martna eine Civilforderung von 108 Rbl. 95 Kop. anhängig gemacht, die vorgestern beim Friedensrichter des 1. Districts zur Verhandlung gelangte. Malermeister Martna hatte längere Zeit hindurch für die Zeitung „Olewik" Artikel geliefert, wofür er als Honorar 1½ bis 3 Kop. pro Zeile beanspruchte. Nach dem Zeugenverhör sprach der Friedensrichter dem Kläger Martna 53 Rbl. 39 Kop. und 7 Rbl. Gerichtskosten zu. —i—

Es wird unsere Nimrode interessiren zu erfahren, daß, wie dem „Rev. Beob." gemeldet wird, auf der Insel Dagoe bereits am 4. März die erste Schnepfe gesehen worden ist.

(Eingesandt.)

Den 11. März hatte ich die Freude, die Ankunft einiger Frühlingsboten zu constatiren. Außer dem Staar, der schon vor einiger Zeit hier beobachtet worden ist, sah ich 16 Werst von unserer Stadt eine Bachstelze (Motacilla alba) und hörte eine Waldschnepfe trotz des starken Windes ziehen. Hinzufügen möchte ich noch, daß ich einige Frösche auf dem Gange zum Schnepfenstande traf. — Den Jüngern St. Huberti ein Waidmannsheil!

E. W.

Das März-Heft der „Baltischen Jugendschrift" bringt wiederum ein hübsches Allerlei von Scherz und Ernst. Rudolf Seuberlich eröffnet das Heft mit seiner Humoreske von „Bubi's großem Zeh". Dann folgen die Fortsetzung der Erzählung vom „Gemeindepeter", die Humoreske „Loose rollen" von Helene v Hirschheydt, das im Bilde vorgeführte und von G. Hillner commentirte „schönste Reiterstandbild der Welt" (des Condottiere Colleoni in Venedig), der Schluß des lehrreichen Artikels „Schutz- und Trutzmittel in der Natur" von stud. med W. Johnas und die historische Reminiscenz „Allschwangen". Außerdem treffen die Leser mehrere Gedichte und die beliebte Aufgaben- und Räthselecke auch in diesem Hefte an.

Todtenliste.

Ada Waldmann aus Türsel, † im 21. Jahre am 23. (10.) März zu San Remo.

Isaak Rubinstein, † am 11. März zu Reval.

Magda Brehm, † am 11. März zu Wesenberg.

Professor Gottfried v. Willewald, † im 86. Jahre am 24. (11.) März zu Dresden.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Mittwoch, 25. (12.) März. Wie die „Frankf. Z." meldet, haben die 4 ersten Partien von Eisenbahn-Beamten, denen die Aufgabe obliegt, die Bahnlinie Konia-Eregliin Klein-Asien endgiltig zu traciren, ihre Arbeiten begonnen. Die betreffenden Pläne müssen im Laufe von drei Monaten der Regierung zugestellt sein.

Berlin, Mittwoch, 25. (12.) März. Die „Vossische Z." meldet aus Wien, daß die rumänische Regierung bei einer oesterreichischen Fabrik 61,000 Mannlicher-Gewehre bestellt hat.

Die „Köln. Z." theilt mit, daß der deutsche Gesandte in Guatemala v. Voigt-Rheetz demnächst zum Gesandten in Belgrad ernannt werden wird.

Paris, Mittwoch, 25. (12.) März. Der Senat votirte das Budget des Kriegsministeriums, nahm jedoch, trotz des Widerspruchs des Kriegsministers, die Resolution der Budget-Commission betreffs Verkürzung des Credits für die Artillerie an.

Madrid, Mittwoch, 25. (12.) März. Ein Telegramm des „Heraldo" aus Tanger meldet, daß die Stadt Saleh gegenüber Rabat von den Insurgenten belagert wird. Der größte Theil der Strand-Kabylen neigt zum Aufstande.

Konstantinopel, Mittwoch, 25. (12.) März. Die Pforte überreichte gestern dem russischen und dem oesterreichischen Botschafter ein allgemeines Reglement betreffs der Verwirklichung der Reformen sowie ein finanzielles Reglement zur Regelung der Thätigkeit der ottomanischen Bank in den drei macedonischen Vilajets. Beide Reglements werden nicht veröffentlicht werden.

Port of Spain, Mittwoch, 25. (12.) März. Während der gestrigen Tumulte sind 14 Personen getödtet, 40 verwundet worden. Kein Europäer hat gelitten.

Newyork, Mittwoch, 25. (12.) März. In Nikaragua ist ein Aufstand ausgebrochen.

Berlin, Mittwoch, 25. (12.) März. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, werden die Reichstag-Wahlen aller Wahrscheinlichkeit nach am 16. (3.) Juni stattfinden.

Paris, Mittwoch, 25. (12.) März. Der Obercommandirende der Truppen in Ceylon, Sir Richard Macdonald hat sich heute auf der Durchreise durch Paris im Hotel „Regina" erschossen. Macdonald reiste aus London nach Ceylon, wo er sich vor einem vom Gouverneur von Ceylon ernannten Rath wegen schwerer Beschuldigungen verantworten sollte.

London, Mittwoch, 25. (12.) März. Wie jetzt endgiltig festgestellt ist, begiebt sich König Eduard am nächsten Montag auf seiner Yacht aus Portsmouth nach Lissabon. Die Königin reist Sonnabend nach Kopenhagen.

Kopenhagen, Mittwoch, 25. (12.) März. Die schwedische Regierung hat 75,000 Kronen zur Herausgabe der Werke des Reisenden Sven Hedin assignirt, welcher alle seine Collectionen dem Staat geschenkt hat.

Konstantinopel, Mittwoch, 25. (12.) März. Das „Berl. Tgbl." theilt mit, daß der deutsche Botschafter den ökumenischen Patriarchen und den bulgarischen Exarchen besucht und sie nachdrücklich gebeten hat, ihren ganzen Einfluß in ihren Eparchien auf Erhaltung des Friedens zu verwenden.

Caracas, Mittwoch, 25. (12.) März. Heute nach Verlesung seiner Botschaft im Congreß nahm Castro seine Demission zurück.

(In den Depeschen unseres gestrigen Blattes ist diejenige, welche von dem Eintreffen mehrerer ausländischer Correspondenten handelt, „um die Lage der Dinge kennen zu lernen" — versehentlich unter London, statt unter Sofia rubricirt worden.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 11. März. Wir haben, lesen wir in der „St. Pet. Z.", heute von der geschäftlichen Bewegung auf dem Fondsmarkt ebenso wenig Interessantes zu berichten wie gestern; dagegen müssen wir hervorheben, daß die Gesammtstimmung einen entschieden zuversichtlichen Charakter annahm und daß in der Abwärtsbewegung der Curse Stillstand eintrat.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt.

Es wurden von: **Baumschulbesitzern** für **Ihre Gehilfen** und **Lehrlinge** | von: **Obstfreunden** für **ihre Freunde** | von: **Vereinen** für **ihre Mitglieder** | von: **Schulen** für **ihre Schüler**

weit über 1000 Stück in zwei Monaten gekauft

von dem Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun.**

Das Werk – ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

Empfing und empfehle
Messina-Apfelsinen
Citronen
Feigen
Nüsse
Aepfel (weiße)
Pflaumen
Aprikosen
Corinthen
Rosinen

A. Kenn, vorm. C. Putnin.
Rigasche Str. 10.

Echte
Revaler KILLO
pfundweise empfiehlt billig
Meister
Petersburg. Str. 26, Eckbude.

Eine grosse Palme und belletristische Bücher
werden im Auftrage **verkauft** durch das Expressbureau.

Ein Haus
in schönster, gesundester Lage der Stadt mit grossem Garten ist mit voller Einrichtung u. Gartenfrüchten für die Sommermonate **zu vermiethen.** Das Haus hat 7 Zimmer nebst Veranda u. ist im Garten gelegen. Zu erfragen Mühlenstr. 15

Die Simeon'schen Häuser
in der Alexander-Str. NNr 21 u. 23 sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres daselbst.

Wenig gebrauchtes, fehlerloses
Damenrad („Adler")
zu verkaufen bei Weltz, Rigasche Str. 2. Zu beseh. v. 2—3 Uhr.

Zu verkaufen ein
Velociped
englisches Fabrikat und ein **Cornet-à-piston,** französisches Fabrikat. Zu erfragen Erbsen-Str. 18, von 1—4 Uhr. Student S. v. Milodrowski.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:
Nistkasten
für Staare
Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke
und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Ein guter
Stutzflügel
bis Ende August **sofort billig zu vermiethen — Jacobstr. Nr. 52.**

Knaben im Alter v. 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eine
Wohnung
von 3 oder mehr Zimmern, mit oder ohne Möbel, im Centrum der Stadt, zum 1. April 1903 **gesucht.** Offerten sub A. B. L. postlagernd erbeten.

Eine trockene, helle
Wohnung
von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** — Malzmühlen-Str. Nr. 1.

Vom 11. Mai — 1. September **vermiethet** im Auftrage eine möblirte
Sommerwohnung
in der Stadt. Fr. Dr. Koch. Zu spr. v. 2—3 Nachm., Teichstr. 10, 1 Tr.

Tapeten-Ausverkauf!
Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tapetenlagers räume dieses
von 7 Cop. per Rolle an.
Es bietet sich hier für Hausbesitzer wie Miether eine selten günstige Gelegenheit, sich mit einem grösseren Vorrath guter Tapeten und Goldleisten zu versorgen.

Grosser Markt 1. **John Pfeil.**

WOLL-Mousseline
in den **neuesten Mustern**
empfing und empfiehlt
W. Schmaltz
Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia
Manufactur-, Leinen- & Weisswaaren.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Credit-Vereins
werden nachstehend die am 20. Juli 1902 bereits zum ersten Male proclamierten an porteur lautenden
4½% kündbaren landschaftlichen Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi	Nr. 74 d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen	Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld	Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm	Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa	Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum zweiten Male proclamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. August 1903** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 3. Februar 1903.

Für den Praesidenten: **F. von Mohrenschildt.**
Nr. 258. Für den Secretair: **R. von Nassakin.**

Das neue Licht!
Wasser brennt!!!
Die neue Glühlicht-Lampe brennt:
ohne Docht, mit Wasser und Petroleum
ohne zu russen, mit ¾ Cop. Verbrauch pro Std., ohne Geruch zu verbreiten, mit 80—100 Kerzen Lichtstärke
als Tischlampe – als Hängelampe – als Wandlampe.
Nicht explodirbar. Kann brennend nachgefüllt werden.
Eine Probe-Lampe brennt jeden Abend bis 8 Uhr im Schaufenster der Farbenhandlung

Kaufhof Nr. 26. **E. Günther.**



Самокрасящ. гребенки



красятъ волоса въ любой несмываемый натуральный цвѣтъ, послѣ чего можно гофрировать, завивать и проч. **Гребень совершенно безвреденъ.**

Штука 2 руб. 50 коп.

Адресъ: Товариществу „ТАВАНЪ" Варшава, Лешно 22.

Englisch. **Englisch.**
Neave's Kindermehl
(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**
Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**
Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.
Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 26 Іюля 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи Назначенія	№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Бронницы М.Каз.	Юрь.	1999	Фарфоровыя издѣл	3	30	Акулинъ	Предъявл. д.
С.Петерб. СПБ.В.	„	21081	Книги печатанныя	—	30	Мартыновъ	„ „
„ Б.	„	72166	Сукно тонкое	4	25	Кормишицкихъ	Гагеманъ
Лодзь	„	373826	Шерстяной товаръ	4	20	Канель	Предъявл. д.
С. Петерб. г.	„	21242	Инструмен. музык.	—	22	Циммерманъ	„ „
Алекс. Высота	„	20766	Пособія учебныя	1	35	Натеръ	„ „
С. Петерб.	„	73756	Холстъ крестьянск.	4	28	Афанасьевъ	„ „
„ Б.	„	74267	Шорный товаръ	—	30	Смирновъ	„ „
„	„	74006	Чай и принпки	2	—	Корниловъ	„ „
Рига I	„	77772	Галанте, ейный товаръ	3	08	Гутнеръ	„ „
„	„	77764	Гвозди и проволока жел.	108	15	Вульфсонъ	„ „
С. Петерб.	„	76343	Мануфакт. товары	3	24	Понизовскій	„ „
Юсковицы	„	4053	Котели трваныя	11	30	Калайда	Игнашъ
Вильна СПБ.В.	„	13610	Мѣховой товаръ	—	24	Варшубскій	Предъявл. д.
Вержболово	„	3593	Багажъ	4	15	—	—

Maschinenmeister
vertraut mit der Leitung jeglicher Maschinen, ausgelernter Schlosser u. Dreher, sucht hier oder auswärts Stellung. Off. sub „999" i. d. Exped. d. Bl. niederzul.

Eine gut attestirte
Wirthin
sucht Stellung. Zu erfragen bei A. Didwig, Jamasche Str. 32.

!! Wichtig !!
für jeden Müller!
Künstliche Auflagen
für abgenutzte oder unbrauchbare
Mühlsteine
eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.
Denkbar grösste Leistung – geringste Abnutzung.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur und Commissionsgeschäft
Rigasche Str. 129, Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-,** sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.
Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Alfenid-Messer, Gabeln, Löffel
aus weissem Untermetall empf.
Juwelier Carl Krug
Promenadenstraße 9.

Packtraghölzer
à 75 u. 80 Cop. pro 1000 Stück
runde abgedrehte Stäbe, 10, 15 25 m/m dick, pro laufende Fuss ½, ¾ und 1 Cop.
Butterformen von ½ ₰ bis 20 ₰ offerirt
Lorenz Sander
Johannis-Strasse Nr. 12.

Gänzlicher
Ausverkauf!!
wegen **Aufgabe des Geschäfts** in der Schreibmat.-Handlg.
K. Soome
Promenadenstr. 9.

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

In Sagnitz wird die
Stelle eines Arztes
vom 1. Juli 1903 vacant; dieselbe ist mit Staatsdienstrechten verbunden. Lazareth vorhanden. Meldungen empfängt Graf Fr. Berg, Schl. Sagnitz, per St. Sagnitz, Plesk.-Rig. Eisenbahn.

Apotheker-Gehilfe
sucht sofort eine **Stelle.** Offerten sub M. N. an die Exped. d. Blattes.

Einen
tüchtigen Verwalter
mit langjährig. Praxis empfiehlt H. v. Glasenapp, Alexandershof pr. Werro.

Einen deutschsprechenden
Knecht
verlangt — Wiener Conditorei, Johannis-Str. 7.

Ein Gärtner
der alle Gartenarbeiten übernimmt, **sucht Arbeit** — Schlossstr. 3. Kangur.

Eine
arme Frau
die auch Deutsch versteht,
bittet dringend um eine Stelle
als Aufwärterin. Sie hat bereits gedient und hat Attestate vorzuweisen. **Pleskausche Str. Nr. 9.**

Eine junge, deutsch u. russisch spr.
Lettin sucht zu Kindern oder in der Stube **Stellung** — Fischer-Strasse Nr. 13, bei der Hauswirthin.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **sucht** hier oder auswärts **Stellung** — Hasen-Strasse Nr. 6.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Учено-Литературное Общество.
Въ субботу 15 марта въ 7½ часовъ вечера въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быт открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общест проф. **П. Н. Ардашевъ** сд лаетъ докладъ: „Мѣсяцъ в Шампани (Изъ моего дорожнаг дневника)".

F. F.-W.
Rettungscorps.
Sonnabend, den 15. März
9 Uhr Abends
Versammlung
in Uniform.
Der Ch

Sonntag, den 16. März
kein Clubabend
Der Vorstand.

Sonnabend, den 22. März
9 Uhr Abends
Musikalische Abendunterhaltung
mit nachfolgendem
Tanz.
Anmeldungen von Gästen bis zu 19. März bei Herrn W. Gienlei Altstrasse 17.
Der Vorstan

Ю. С. О. С. „Родникъ"
Въ Воскресенье
16 Марта 1903 года
въ 8¼ час. вечера
состоится
Лекція
Профессора Юрьевскаго Ветеринарнаг Института
К. К. Раупаха:
Овоспитаніи собак
Входная плата по 30 коп. съ пе соны. Для гостей 80 коп. Усло входа обыкновенныя. Вѣшалка 5 к
Совѣтъ Старшин

Verloren
am 3. März a. c. auf dem Wege v Ruhenthal zum Conventsquarti der Livonia ein **schwarzer Sto** mit silberner getriebener **Krück** Der ehrl. Finder wird gebeten d selben gegen entspr. Belohnung zugeben, Stern-Str. 40, 1—3 Uhr.
Baron Rop

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Ab in der Expedition der „Nordlivländi Zeitung" aufgegeben worden sind heute 12 Uhr Mittags folgende Offerten ei gangen: „Dame" (4 Br.); „999".

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.
Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Die Niederlage der Brauerei **C. L. Kymmel-Riga, B. Frederking** empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere in Grosser Markt Nr. 10,**
Globus-Selbstschänkern (Bier-Syphons): à 80 Kop., **Tafelbier und Spatenbräu** à 1 Rbl. per Syphon. **Pilsener-Export und Löwenbräu** à 80

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 60 — Freitag, den 14. (27.) März — 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mejer & Co.

Inhalt.

Inland: Die Schulden russischer Städte. Bestattung H. v. Bock's. Ernennungen. Fellin: Vom Kreis-Mäßigkeitscuratorium. Werro: Proceß. Mitau: Vom Gouverneur. Windau: Confessionelles. Libau: Lettische Straßenschilder. Schicksal einer Auswanderer-Familie. St. Petersburg: Tageschronik. Odessa: Allerhöchste Schenkung. Zarizyn: Heilung der Trunksucht. Batum: Proceß. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus Jonathan Reuter's „Erzählungen von Lebenden und Todten." Mannigfaltiges.

Inland.

Die Schulden russischer Städte.

Unter diesem Titel hat die „St. Pet. Z." dieser Tage einen beachtenswerthen Artikel gebracht, den wir in vollem Wortlaut wiedergeben. Er lautet:

In den Culturstaaten des Westens gehören gutes Leitungswasser, gute Straßenbeleuchtung, Canalisation und vor Allem ein gutes, ja bestes Straßenpflaster zu jenen Selbstverständlichkeiten, die der Städter schon seit geraumer Zeit zu genießen gewohnt ist.

Bei uns in Rußland gehören diese Dinge alle, oder wenigstens zum größeren Theil, zu denjenigen Glücksgütern, von denen der Städter, sofern er nicht gerade Bewohner einer der 7 volkreichsten Städte Rußlands ist, nur verstohlen zu träumen wagt und die er für schier unerreichbar hält, — vorausgesetzt, daß er überhaupt, im Gegensatz zum chinesischen Boxer, dem Fortschritt den Vorzug vor Unsauberkeit und Unordnung einräumt.

Der gegenwärtige hohe Culturzustand westeuropäischer Städte ist natürlich mit einem Aufwande von Milliarden bezahlt worden; diese Milliarden sind wiederum zumeist durch Anleihen beschafft worden, die erst im Laufe von 4—5 Jahrzehnten seit ihrer Contrahirung amortisirt sein werden. Dennoch findet die noch immer so gern (von spießbürgerlicher Seite) verpönte „Verschuldung der Städte" ihre Rechtfertigung darin, daß durch die angeliehenen enormen Geldsummen Einrichtungen geschaffen worden sind, die mehreren Generationen — weit über die Amortisationsdauer hinaus — zu gute kommen.

Die Verschuldung der Städte Deutschlands beträgt z. B. durchschnittlich ca. 100 Rbl. pro Kopf der betreffenden Stadtbevölkerung.

Die Städte des Europäischen Rußland (ohne Polen und Finnland) genießen den Vorzug, daß sie im Jahre 1897 eine Schuldenlast von nur ca. 8,5 Rbl. pro Kopf ihrer Bevölkerung zu tragen hatten (88,246,771 Rbl. Schulden; seitdem ist die Schuldenlast dieser Städte zum Schluß des Jahres 1902 auf etwa 111 Millionen Rbl., d. i, auf ca. 10 Rbl. pro Kopf der Einwohnerschaft gewachsen. Immerhin ist aber auch dieser Schuldbetrag ein — man kann sagen bedauernswerth geringer, denn bis auf einige Großstädte, entbehren eben die Städte Rußlands noch immer jener Bequemlichkeiten (oder eines großen Theils derselben), die im Westen für selbstverständliche Dinge gelten.

Die russischen Städte sollten muthiger im Contrahiren von Anleihen sein, und gerade gegenwärtig, wo Capital, namentlich ausländisches Capital gierig festverzinsliche Anlage sucht, und gleichzeitig die Industrie noch darniederliegt und daher fast zum Selbstkostenpreise Arbeit liefert, nicht zögern, Verbesserungen und Erleichterungen für den Stadtbewohner thunlichst rasch ins Werk zu setzen.

Die Erfahrung einiger Städte hat gezeigt, daß Unternehmungen städtischer Communen ausgezeichnet rentiren. Schlachthäuser, elektrische Straßenbahnen und elektrische Beleuchtungs- und Kraftcentralen lassen sich ausgezeichnet in städtischer Regie errichten und betreiben. Ebenso wird eine größere Stadt, die sich etwa eine elektrische Straßenbeleuchtung noch nicht verstatten kann, bei Anlage einer städtischen Gasanstalt ihre Rechnung finden. Commerzielle Unternehmungen sind es also in erster Reihe, welche unsere Stadtverwaltungen unbedenklich auf dem Wege von Anleihen ins Leben rufen dürfen.

Canalisations-Anlagen und Wasserleitungen (seien diese nun Grundwasser-Werke oder Wasserwerke mit Filtration von Flußwasser) sind allerdings in der Regel weniger Gewinn versprechende Wohlfahrts-Einrichtungen und, je nach dem Ort, in ihrer Anlage verschieden theuer. Die Verzinsung und Tilgung derart angelegten Capitals muß durch Einführung von Gebühren für Benutzung solcher Anlagen aufgebracht werden und diese werden in der Regel eine gewisse Lebensvertheuerung am Ort involviren. Indessen werden dadurch die Vortheile, die eine Abfuhr der Fäcalien mittelst Canalisation und der Genuß guten Trinkwassers mit sich bringen — Sinken der Morbidität und der Sterblichkeit — nicht zu theuer bezahlt.

Es bleibt also eigentlich nur das Straßenpflaster übrig, das unter den allen Städten gemeinsam nothwendigen Wohlfahrtseinrichtungen, keine direct productive Capitalanlage darstellt. Hier wird Verzinsung und Amortisation aus den allgemeinen Stadtmitteln, d. i. wohl meist aus Steuern, beschafft werden müssen. Hierzu ist aber zu bemerken, daß sehr viele Städte, welche gegenwärtig blos ein elendes Rundstein-Pflaster besitzen, wesentliche Ersparnisse zu machen in der Lage sind, indem sie dasselbe durch Prima-Pflaster (schwedisches Reihersttein-Pflaster oder Asphalt) ersetzen, denn die Reparaturkosten des ersteren sind weit größer als die für Verzinsung und Tilgung des zur Anlage von Pflaster 1. Güte angeliehenen Capitals nöthigen Jahresbeträge.

Im Jahre 1897 haben die Städte des Europäischen Rußland (außer Polen und Finnland) für Verzinsung und Amortisation ihrer Anleihen 6,732,179 Rbl. verwendet, während sie verausgabten:

	Rbl.
an Subsidien an die Krone	1,608,748
für Militär-Bequartierung	5,755,228
f. Beleucht., Beheiz. von Gefängnissen	755,824
für Unterhalt der Polizei	6,069,259
für Straßenbau und -Unterhalt	3,893,808
für Beleuchtung der Stadt	2,245,087

bei einer Gesammtsumme von Ausgaben (ordinäre und extraordinäre) von 78,823,714 Rbl.

Diese dem Jahrbuch des Finanzministeriums für 1901 entnommenen Ziffern reden eine beredte Sprache.

Wenn unsere Staatsregierung, deren Jahresbudget mit dem laufenden Jahre die Grenze der zweiten Milliarde überschritten hat, sich entschließen wollte, wenn auch nur für einige Jahre die Städte um die Ausgaben für Polizei und für Subsidien an die Krone (zusammen über 7,675,000 Rbl.,), unter denen namentlich die kleinen und mittleren Städte seufzen, zu entlasten, so könnten die Städte ihr Anleihe-Conto um etwa 140 Mill. Rbl. vergrößern, um sich mit dem Nothwendigsten an modernen Wohlfahrts-Einrichtungen zu versehen. Späterhin, wenn die neugeschaffenen communalen Anlagen begonnen haben werden, ihre Früchte zu tragen, werden die Städte wiederum in der Lage sein, jene Kosten auf sich zu nehmen.

Bis zu einem Culturfortschritt unserer Städte, der sich in der gleichen relativen Schuldenlast wie die der deutschen Städte (100 Rbl. pro Stadtbewohner; bei uns = 1,100,000,000 Rbl.) ausdrückt, wird wohl noch manches Jahrzehnt vergehen. Aber schon die Möglichkeit ca. 140 Mill. Rbl. an einmaligen Ausgaben für Verbesserungen aller Art ausgeben zu dürfen, würde einen großen Schritt vorwärts bedeuten. Man brauchte in den kleineren Städten des Reichs sich nicht mehr zu schämen, wenn man Besuch aus West-Europa oder Warschau oder Riga erhält, und der Fremde wie der Einheimische könnte die Straße der Kreisstadt auch ohne Gummischuhe passiren, könnte Nachts seine Wohnung wiederfinden, und wir würden beim Wassertrinken uns nicht der Gefahr aussetzen uns zu inficiren.

Thatkräftige Entschlüsse unserer Stadtverwaltungen, auf dem Gebiet der städtischen Wohlfahrts-Einrichtungen ein schnelleres Tempo als bisher einzuschlagen, würden, wenn sie durch ein Entgegenkommen der Staatsregierung in obigem Sinne veranlaßt werden sollten, unzweifelhaft einen heilsamen Einfluß auf unsere Industrie ausüben. Ziegeleien, Cement- und Thonrohrfabriken, vor allen Dingen aber die metallurgische Industrie würden in Folge von Anleiheabschlüssen städtischer Communen zu Zwecken erwähnter Art Vortheil und die Arbeiterbevölkerung Beschäftigung und Verdienst haben.

Nach allem Gesagten muß das Contrahiren von Anleihen durch unsere Städte im gegenwärtigen Augenblick ganz besonders empfehlenswerth erscheinen, und es wäre zu wünschen, daß die nächste Zukunft statt neuer Actienunternehmungen, Geld ins Land brächte, um durch Wohlfahrtseinrichtungen verschiedener Art dem Städter das Stadtleben gesunder, leichter und angenehmer zu gestalten.

Ueber die Bestattung des weiland Landmarschalls H. v. Bock, welche am 4. März in Kersel stattgefunden hat, berichtet der „Fell. Anz." in seiner gestrigen Nummer:

„Es war eine wehmüthig ernste, in ihrer Schlichtheit ergreifende Feier, zu der sich die Gutsnachbarschaft in weitem Umkreise sowie eine Anzahl Städter in dem nunmehr verwaisten Edelhof eingefunden hatten. In den Räumen, an die sich für so manchen aus der Trauerversammlung Erinnerungen an sonnigere, lichtere Tage knüpften, da ihnen vergönnt gewesen war, sich dem eigenartigen Zauber hinzugeben, den die Persönlichkeit des ritterlichen Hausherrn auf seine Gäste stets ausübte — in diesen Räumen war jetzt unter Blattpflanzen und reichem Blumenschmuck der Sarg aufgebahrt, der die irdische Hülle jenes Mannes in sich barg. Es mochte die um den Sarg geschaarten Freunde und Verehrer des Verewigten eigen berühren, als von den Tasten des Flügels, die der Verstorbene so oft in seelenvollem Spiel in Bewegung gesetzt hatte, nunmehr die Accorde des zur Leichenfeier angestimmten Chorals ertönten. — Seiner Rede den Psalm 121 zu Grunde legend, richtete der Ortspastor Bergmann an die Hinterbliebenen warme Worte des Trostes.

Nachdem sodann Landrath Baron Ungern-Sternberg dem väterlichen Freunde und Berather den tiefempfundenen Dank des Guts-

---

Feuilleton.

Aus Jonathan Reuter's „Erzählungen von Lebenden und Todten."

(Aus dem Schwedischen von J. . . . . f.)

1. Die beiden Alten.

Es war auf einem meiner Streifzüge zur See. Mehrere Tage lang war ich bald über meilenweite Buchten, bald durch schmale, lachende Sunde, bald zwischen rothen Meerklippen hingesegelt. Ich hatte meine Lust daran sowohl weißschäumenden Wogen zu trotzen, wie auch in pfeilschneller Fahrt, bei stillem Wasser, in der Lee von niedrig sich hinschlängelnden Bergrücken dahinzufliegen; und wenn eine schöne, spiegelnde Bucht mich zu stark lockte, hatte ich den Anker ausgeworfen. — Ich war im Sonnenschein und Regen, in rother Abenddämmerung und in weißem Mondlicht umhergesegelt und nun dünkte es mich, daß es sehr angenehm wäre eine Nacht an Land statt in der Kajüte zu verbringen.

Als ich so in einen Sund hineintrieb, öffnete sich plötzlich auf der einen Seite eine Bucht mit einer grünen Strandwiese zwischen steilen Bergen, und weiter oben auf der Wiese, unter einer alten Linde, stand eine rothgestrichene Hütte. Die gelbe Doppelthür des Vorbaues war allerdings geschlossen, aber der aus dem Schornstein aufsteigende blaue Rauch war ein Zeichen, daß die Bewohner zu Hause waren. Ich steuerte gegen den Wind und nach einer kleinen Weile ließ ich den Anker fallen.

Die Segel einzuziehen und alles zur Nacht klar zu machen, nahm ein wenig Zeit, und als ich damit fertig war und zum Strande hinblickte, stand die gelbe Thür offen und ein alter Mann kam zur Brücke herabgewandert, gebeugt und steifgliedrig, aber dennoch mit einem gewissen Etwas in seiner Haltung, das den Seemann verrieth. Er ruderte in einem kleinen Kahn heraus und fragte, ob ich an Land wolle.

Ob ich wohl Nachtquartier bekommen könne? — Natürlich!

— — Bis jetzt hatte er noch Keinem, der zu Lande oder zu Wasser hierhergekommen war, ein Dach über dem Haupte zu verweigern gebraucht, obgleich es bis zu diesem Zeitpuncte vielleicht nicht mehr lange hin war. Denn er und seine Frau waren beide alt geworden und der Arbeitsunfähigkeit sehr nahe. Und wenn die alte Frau nicht mehr Kraft hatte für mehrere Personen zu kochen und mehrere Betten aufzuschütteln, und er selbst, der Alte, nicht reichlicher als gewöhnlich Holz zu spalten im Stande war, so sah man sich gezwungen Nein zu sagen; — aber bis dahin war noch jeder ehrliche Reisende willkommen bei ihm, gleichwie er selbst in verschiedenen Ländern von verschiedenen Menschen Gastfreundschaft genossen hatte. Er war nämlich weit in der Welt herumgesegelt.

Oben in der Hütte saß das alte Mütterchen am Webstuhl. Als wir eintraten, ließ sie den Webebaum ruhen und kam mir mit unsicheren, fast stolpernden Schritten entgegen. Aber der Blick, den sie durch ihre Brille auf mich richtete, war freundlich bewillkommnend.

Als sie erfuhr, daß ich über Nacht bleiben wolle, machte sie sich still und ruhig an die Zubereitung des Essens, während eine Katze sich schnurrend an mir rieb und der Alte sich so lange abseits an den Tisch gesetzt hatte.

— — Es war merkwürdig still hier in der Hütte. Selten habe ich so sehr den Eindruck von den letzten Stunden eines sich zu Ende neigenden Arbeitstages empfangen, wie hier bei diesen patriarhalischen und ehrwürdigen Alten, die so still für sich in einer Welt lebten, welche sie selbst sich aus einer Wildniß geschaffen hatten. Die Wiese und das Kartoffelland hatten sie sich dadurch errungen, daß sie eine Sumpfniederung zwischen zwei Bergen urbar gemacht hatten. Die Hütte und das Nebengebäude hatten sie aufgebaut und das Hausgeräthe hatte der Mann zum größten Theil selbst angefertigt, als er sich hier anbaute oder wenn er im Winter bei Frau und Kindern zu Hause war. Vorhänge, Dielenzeug und Kleider hatte sie, die Mutter, gewebt und genäht — nicht nur das, was jetzt im Gebrauch war, sondern Alles, was man jemals im Haushalte nöthig gehabt hatte, sowohl an Wollen- wie auch an Leinen- und Baumwollenzeugen. Alle ihre Lebenserinnerungen hatten sie um sich — außer den Kindern, welche aus dem Nest geflogen waren und nun ihrerseits die See durchfurchten oder neue Sumpfniederungen urbar machten.

Es war so merkwürdig still. Die Alten hatten die Lederschuhe auf einem Stück Dielenzeug bei der Thür von den Füßen gestreift und gingen in selbstgestrickten Strümpfen umher — es muthete mich an als ob sie ihr Heiligthum nicht durch laute Tritte entweihen wollten, obgleich ich ja wohl verstand, daß der Grund nur in der Schwierigkeit lag, den Fußboden zu scheuern. Der einzige Laut welcher unser spärliches, eintöniges Gespräch unterbrach, war das Prasseln des Feuers auf dem Herde und das Geräusch, welches entstand, wenn ein Kessel von der Wand herabgenommen wurde.

Oben unter der Stubendecke lagen Gewehre, welche nun schon nicht mehr im Gebrauch waren, und daneben eine Menge blauer Papierrollen, welche ich bald als Seekarten erkannte. Auf dem Eckbrett standen ein großer Compaß und ein langes Fernrohr — das war in Rostock gekauft. Der Alte war zur See gewesen seit er confirmirt worden war — zuerst als Schiffsjunge und Koch und Halbmatrose; aber dann hatte er ein Examen abgelegt und war als Capitän von Briggs und Schonern so manches Herrgottsjahr auf der Ostsee und ihren Buchten umhergefahren. Das war in den alten guten Zeiten gewesen. Jetzt lohnte sich das nicht mehr — wegen der Dampfschiffe. Er war zur rechten Zeit alt geworden, meinte er.

Aber obgleich er schon so hinfällig geworden war, konnte er doch nicht das Seemannsleben gänzlich aufgeben. „Denn noch heutigen Tages kommen sie hierher um mich als Lootsen zu haben — bald nach Wasa, bald nach Petersburg."

Der alte Mann lächelte dabei, mit einer gewissen Befriedigung vielleicht.

„Und in diesen Tagen werde ich mit meinem Sohne hinaus — er ist 40 Jahre alt — nach Lowisa. Werterhin ostwärts finde ich nicht mehr den Weg. Man vergißt ein und das andere Seezeichen, wenn man alt wird, und man entsinnt sich nicht mehr aller Felsriffe."

„Könnte denn der Sohn nicht irgend einen Jüngeren mit sich bekommen?"

„Ja, das ist nun so, daß das gleichsam vom Vater auf den Sohn übergehen muß. Wir kennen viele Wege, welche nicht markirt sind und auf welchen wir fahren, während Andere gezwungen sind, Umwege zu machen. Ich habe sie von meinem Vater gelernt und er von seinem — Alles von alten Zeiten her — und ich muß sie meinem Sohne als Erbe hinterlassen, wenn Recht auch Recht bleiben soll."

„Wie alt seid Ihr, Schiffer?"

„Erst 80 Jahre. Die Mutter ist 82 und sie behütet das Haus, wenn ich fort bin."

„Aber das junge Volk?"

„Die Tochter ist verheirathet. Der Sohn wohnt auf diesem selben Landstück, hier gegenüber. Er hat sich jetzt eine Yacht gekauft."

„Eine Yacht mit gelbem Gangbord", fügte die Mutter hinzu, stolz darauf, daß diese Yacht nicht ebenso wie alle anderen Yachten war, „und eine Yacht welche auch kreuzt, denn das können nicht alle, sagt Vater. Und wenn er sich Etwas erspart hat, schafft er sich eine Galeasse an."

„Vielleicht kann er das", meinte der Alte, „wenn wir einmal nicht mehr sind und er das Wenige bekommt, was wir ihm hinterlassen können."

„Nun müssen wir zu den Kühen gehen Vater."

Lautlos gingen die beiden Alten in Strümpfen über die weiße Stubendiele, zogen die Lederschuhe an und wanderten mit langsamen Schritten durch die Vorstube und auf dem Fußpfade über die Wiese zum Kuhstall, die alte Frau mit einem Paar Milcheimern und der Mann hinter ihr mit einem Spann, der mit Trank für die Kühe gefüllt war — Beide in gebeugter Haltung und in gleichem Schritt, welcher erkennen ließ, daß sie schon viele Jahre diesen Weg zusammen gegangen waren.

Als die Milch dann hereingetragen war, wir beiden Männer Holz hackten, d. h. der Alte sah zu, wie es ging, wenn ich hackte, und als das Hacken im Gange, war, erzählte er, wie man es angreifen müsse, damit die Axt im Schaft festsitzen bleibe. Er kannte Alles aus Erfahrung.

Als wir wieder in die Hütte zurückkamen, waren frische Kartoffeln auf den Tisch gestellt und ein kürzlich gefangener Hecht — denn noch vermochte der Alte seine Angel auszuwerfen — und frische Butter, denn noch konnte man Butter schlagen, wenn man sich nur in der Arbeit mit dem Stößel am Butterfaß abwechselte.

Und dann wurde ich in die Kammer geführt, welche ich bald als den Raum erkannte, wo die Alten alle Habseligkeiten und Merkwürdigkeiten aufbewahrten, welche sie in ihrem langen Leben angesammelt hatten. Große Bettpfühle und mehrere prächtige Decken, ein paar Kisten voll mit Zeugpacken — „ja, die habe ich alle selbst gewebt, und vielleicht bringe ich noch einige fertig ehe ich sterbe" — eine Menge fertiger Kleider für Mannspersonen und Weiber, wunderlicher Glasschmuck aus Lübeck und Tabackspfeifen aus Kiel.

„Das sind alles Sachen, welche die Kinder einmal haben sollen, wenn wir Alten fortsterben. Nun, einiges Wenige haben sie ja auch schon bekommen, und die Großkinder auch."

Als ich am folgenden Morgen erwachte, stand der Kaffee auf dem Heerde fertig und die beiden Alten saßen neben einander auf der Treppenstufe außerhalb des Vorbaues, im Sonnenschein, mit den Händen im Schooß und blickten auf die Wiese, wo der Alte etwas Gras geschnitten hatte, welches schneller als das übrige emporgewachsen war. Das Rheuma war heute Morgen nicht so schwer gewesen.

Späterhin am Tage sollte der Vater mit dem Sohn die Reise nach Lowisa antreten, um ihm den Weg zu zeigen, während die Mutter dafür sorgen sollte, daß das Heu unter Dach kam, denn es stand schlecht um Futter für diesen Winter. Das neue Gewebe wollte sie dann auch fertig haben, wenn der Vater heimkehrte, denn es sollte Wollenzeug zu einem Anzug für ihn sein, wenn er sein einundachtzigstes Jahr vollendete. Und das war schon in einigen Wochen.

*

Einige Jahre später steuerte ich bei frischem Winde über die Bucht von Guldkrona. Das prächtige grüne Wasser spritzte und schäumte um den Vordersteven. Ich war [illegible] gute Fahrt, denn im Südwesten stand [illegible] witter am Himmel und schon [illegible] hatte ich in jener [illegible] gehört. Es [illegible]

nachbarn auf den Sarg gelegt, wurde letzterer vom Katafalk gehoben, und zum Hause hinausgetragen, woselbst er von der dichtgeschaarten Menge der Hofs- und Gebietsangehörigen in Empfang genommen uud unter Absingung von Chorälen zu dem nahbelegenen Familienbegräbniß geleitet wurde. An dem offenen Grabe wandte sich Pastor Bergmann in längerer estnischer Rede an die versammelten Gemeindegenossen, indem er die Beziehungen und die segensreiche Wirksamkeit des Verstorbenen als Gutsherr und als langjähriger Kirchenvorsteher von Paistel, ebenso seinen mildthätigen Sinn gegenüber den Darbenden in den Vordergrund seiner Betrachtungen stellte. — Es sei hier noch eines Abschiedswortes des Schwarzhoffschen Schulmeisters Rosi gedacht, der dem Dank für die Förderung, welche der verstorbene Besitzer von Kersel-Schwarzhof seiner Zeit speciell der Schulsache habe angedeihen lassen, beredten Ausdruck verlieh. — Sodann wölbte sich der Hügel über den Gebeinen des müden Erdenpilgers. Wie sie in Schaaren gekommen waren, um dem Verewigten die letzte Ehre zu geben, so verloren sie sich auch wieder, die zahlreichen Theilnehmer an der Leichenfeier ein jeder an seinen Ort das Bewußtsein heimtragend, daß soeben im friedlichen Haine zu Kersel einer der besten Söhne unseres Landes zur ewigen Ruhe gebettet worden war. Der Name Heinrich von Bock wird unter uns in dankbarem Andenken fortleben!"

Zu Ehrenfriedensrichtern sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, ernannt worden: das ordentliche Mitglied des curatorischen Conseils des Asyls des Prinzen von Oldenburg, Hofrath Ossipow für den Riga-Wolmarschen Bezirk, Rudolf v. Baehr-Palzmar und der Bauercommissar des 2. Wendenschen Districts Tit.-Rath Ssobolowski für den Wenden-Walkschen Bezirk und das vom 1. Dec. 1901 laufende Triennium; zum Ersatz-Friedensrichter für Livland — der Gerichtsamt-Candidat beim St. Petersburger Bezirksgericht Lodotschnikow.

Werro. Am 6. d. Mts. — so wird dem „Teataja" geschrieben — wurde in Werro im 8. Friedensrichter-Bezirk ein interessanter Proceß entschieden. Ein Mekksscher Gesindeswirth hatte wider den Besitzer des Gutes Klage geführt, weil dieser sein Jagdrecht mangelhaft ausübe: er halte seine Hasen nicht genügend streng, da diese im Gesindesgarten mehrere junge Obstbäume angenagt hätten. — Der Gutsbesitzer wurde von einem vereidigten Rechtsanwalt vertreten. Trotzdem verurtheilte der Friedensrichter den Gutsbesitzer und sprach dem Gesindeswirth 38 Rbl. 50 Kop. Schadenersatz zu.

Fellin. Am 6. d. Mts. tagte in Fellin unter dem Präsidium des Kreisdeputirten v. Anrep-Kerstenshof eine außerordentliche Sitzung des Kreis-Mäßigkeits-Curatoriums. Dieselbe war, wie der „Fell. Anz." berichtet, veranlaßt durch einen Antrag des Walkschen Accise-Bezirks-Inspectors Timonow, welcher eine Meinungsäußerung darüber erbeten hatte, welche von den im Kreise bestehenden Krügen nach Ansicht des Curatoriums einzugehen, resp. an welchen Orten etwa neue Krüge zu begründen seien. Die Versammlung erklärte sich auf Antrag des Landraths v. Helmersen-Neu-Woidoma in ihrer überwiegenden Majorität gegen den Widerspruch von 2 Stimmen für nicht informirt ebenso auch nicht für zuständig, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und lehnte daher deren Beantwortung ab.

Libau. Das Libausche Stadtamt hat, der „Lib. Z." zufolge, beschlossen von jetzt ab die Straßenschilder in 3 Sprachen, russisch, deutsch — und lettisch anfertigen zu lassen und solche allmählich überall einzuführen.

— Ueber die schwierige Lage einer Auswanderer-Familie wird der „Lib. Z." Folgendes berichtet: Vor etwa fünf Monaten schiffte sich in Libau eine Emigranten-Familie — deutsche Colonisten aus dem Kasanschen Gouvernement — nach Süd-Afrika ein. Da sie dort in Folge des inzwischen von der englischen Regierung erlassenen Verbotes nicht ans Land gelassen wurden, entschlossen sie sich, mit einem anderen Dampfer ihre Reise nach Amerika fortzusetzen. Inzwischen war jedoch ihr Vermögen so weit zusammengeschmolzen, daß sie die obligatorische Geldsumme dem Regierungs-Commissar nicht vorweisen konnten und in Folge dessen auch hier nicht ans Land gelassen wurden. Jetzt ist vor kurzem die Familie über England in Libau eingetroffen und wartet auf das Eintreffen einer Geldunterstützung seitens ihrer Bekannten, um nach ihrer alten Wohnstätte zurückkehren zu können.

Mitau. Der Kurländische Gouverneur, Hofmeister Swerbejew, ist, wie der „Rish. Westn." meldet, in Dienstangelegenheiten auf 2 Wochen nach St. Petersburg gereist.

Windau. Wie dem „Rish. Westn." aus dem Windauschen Kreise geschrieben wird, ist im Rigaer griechisch-orthodoxen Consistorium ein Verfahren gegen den griechisch-orthodoxen Bauern K. L. angestrengt worden. Derselbe hatte es zugelassen, daß sein neugeborenes Kind von einem Sectirer durch die Taufe in die „Jesus Christus-Secte" aufgenommen wurde.

St. Petersburg, 13. März. Bei einer Berathung der vorigjährigen Rekrutenaushebung im J. 1902 gelangt der „Jushn. Krai", dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, zu folgendem Ergebniß: „Die Zahl der völlig Dienstuntauglichen wächst in Rußland mit jedem Jahr. Bei der letzten Aushebung gab es deren mehr als 68,000. Zu diesen 68,000 müssen noch hinzugezählt werden mehr als 91,000 Personen, die wegen zurückgebliebener körperlicher Entwickelung einen Aufschub erhielten, mehr als 83,000, die mit physischen Mängeln behaftet waren und 30,000, die zur Beobachtung oder einer nochmaligen Besichtigung bestimmt wurden, da die Mititärbehörden von ihrer Tauglichkeit für den Militärdienst nicht überzeugt waren. Zusammen giebt das 273,185 Personen oder nicht viel weniger, als die Zahl, die zum wirklichen Dienst einberufen werden. In Wirklichkeit ist aber die Zahl dieser Schwachen, Zurückgebliebenen und Ausgemusterten noch größer, da eine bedeutende Zahl der Eingestellten wieder sehr bald nach der Einstellung in das Regiment in den Zustand der Dienstuntauglichkeit verfallen, erkranken u. dergl. m., so daß das Kriegsressort sich schnellstens von einem solchen Ballast zu befreien strebt."

— Mittelst Publication der Reichs-Adels-Agrarbank im „Reg.-Anz." werden wiederum nach oberflächlicher Schätzung, ca. 3000 Güter, deren Besitzer säumige Schuldner der Bank sind, zum öffentlichen Verkauf gestellt. Die beiden Meistbottermine sind, je nach der Gegend des Reichs, im April und Mai anberaumt. Die Schuldner der Adels-Agrarbank pflegen nun allerdings vor Ablauf des verhängnißvollen zweiten Meistbottermins in der großen Mehrzahl sich einzustellen, ihre Schulden theilweise zu begleichen und damit einen weiteren Aufschub zu erwirken, — immerhin kommen jährlich Hunderte von Gütern zum Zwangsverkauf.

— Das Ministerium des Auswärtigen hat sich, wie die Blätter melden, durch das Ministerium des Innern an alle Gouverneure mit der Anfrage gewandt, was für Institutionen zum Kampfe gegen die Tuberculose es in dem ihnen unterstehenden Gouvernement giebt.

— Die russischen Sparcassen zeigen eine derart schnelle Entwickelung, daß die Summe ihrer Einlagen bereits fast eine volle Milliarde erreicht hat. Natürlich sind das fast ausschließlich die Ersparnisse der niederen Volksclassen. Die russische „Bank- und Handelszeitung" stellt jetzt fest, daß 17,09 Procent der in den Sparcassen festliegenden Capitalien für Staatsanleihen verwandt werden; 38,15 Procent der Sparcassengelder werden in Eisenbahn-Anleihen festgelegt, während 44,76 Procent zum Ankauf von Pfandbriefen der Agrarbanken und speciell der Obligationen der Adels-Agrarbank dienen.

— Unter dem Vorsitz des Ministergehilfen W. F. Timirjasew ist, wie die „St. Pet. Wed." meldet, eine Commission zur Untersuchung der Beheizungs- und Ventilations-Anlagen des Petersburger Polytechnischen Instituts eingesetzt worden. Diese Maßnahme ist dadurch hervorgerufen, daß im verflossenen Jahr die Beheizung und Ventilation anstatt der veranschlagten 90,000 Rbl. einen Aufwand von 210,000 Rbl. (!) erfordert hat.

Odessa. Dieser Tage ist, wie die „Od. Now." melden, in Odessa die Bibliothek des verstorbenen Directors der Kais. Oeffentlichen Bibliothek N. Schilder eingetroffen, welche Allerhöchst der Neurussischen Universität zum Geschenk gemacht worden ist.

Zarizyn. In letzter Zeit bildet, wie der „Zariz. Westnik." meldet, in Zarizyn, im Gouv. Ssaratow und im Don-Gebiet das Tagesgespräch der reiche Kalatscher Kaufmann J. J. Babuschkin, welcher unentgeltlich periodisch anhaltendes Trinken und überhaupt Trunksucht curirt, sein Mittel aber geheim hält, in der Befürchtung, daß dasselbe von irgend Jemand zur Exploitation der Kranken mißbraucht werden könnte. Die von Babuschkin auscurirten Patienten erzählen, daß Ersterer sie veranlasse, irgend ein bitteres Getränk einzunehmen und daß nach einigen Gaben die Leidenschaft für Alkohol völlig geschwunden sei.

Batum. Vom 6.—8. März wurden den „Russk. Wed." zufolge, in Batum ein Proceß von 21 Arbeitern der Rothschild'schen Fabrik, die auf Grund des Art. 262 des Strafgesetzbuches (Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit) angeklagt waren, verhandelt. Von den Angeklagten wurden 2 zu 6, resp. 3-monatiger Gefängnißhaft, 6 zu 2-monatiger Gefängnißhaft verurtheilt und 13 freigesprochen.

Finnland. In St. Michel wurde, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, am 19. März eine große Versammlung von Bürgern in dem Hause der Feuerwehr abgehalten. Die Versammlung wurde mit Gesang und Gebet angefangen und verhandelte einige auf der Tagesordnung stehende Fragen, wobei in der Wehrpflichtssache folgender Beschluß gefaßt wurde: „Die wehrpflichtigen Jünglinge müssen auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, welche unser Vaterland und dessen Institutionen sowie die Jünglinge selbst bedrohen können, falls sie zur Loosung nicht erscheinen." Nach Schluß der Verhandlungen wurde ein Begrüßungs-Telegramm an den Präsidenten Streng in Abo abgeschickt.

— Als Grund für die gemeldete Verabschiedung von elf Bürgermeistern der Gouvernements Nyland und Wiborg wird in den officiellen Blättern die Weigernng der Magistrate der betreffenden Städte angegeben, die ihnen obliegenden Maßnahmen zur Durchführung des neuen Wehrplichts-Gesetzes zu ergreifen.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) März.

Eine Finte des Präsidenten Castro.

Der Virtuose südamerikanischer Politikmache, der Präsident Castro von Venezuela, hat den vom Standpuncte des internationalen Rechts höchst eigenthümlich berührenden Versuch unternommen, durch das Ausschalten seiner Persönlichkeit den venezuelischen Ausgleich mit Deutschland, England und Italien zu modificiren und auf sich selbst das Licht eines höheren Patrioten fallen zu lassen. — Wie freilich gestern der Telegraph meldete, hat er, das Zwecklose seiner Action einsehend, inzwischen sich umgedacht — und das dornige Amt eines Präsidenten der Republik beizubehalten sich entschlossen.

Die Amtsniederlegung Castro's commentirte die „Nat.-Ztg." in ihrem Montag-Blatte wie folgt:

„Im Lichte der bisher eingelaufenen Telegramme erscheint Castro's Demission als eine „Schiebung", „die Venezuela gestatten würde, in den Streitigkeiten mit den Mächten eine energische Haltung einzunehmen." Aus dem Venezolanischen ins Europäische übersetzt kann das nur heißen: daß Venezuela nach einem Ausweg sucht, der es der Erfüllung seiner Verpflichtungen entziehen soll. Selbstverständlich werden die Mächte das Ziel dieser Schiebung zu vereiteln wissen; daß man es aber in Venezuela doch damit versuchte, ist schon recht charakteristisch. Man hat dort die Auffassung, oder man will es wenigstens damit versuchen, daß die Abmachungen zwischen Venezuela und den Mächten irgendwie an die Person Castro's gebunden seien. Ueber diese Auffassung ist kein Wort zu verlieren: nicht mit Herrn Castro persönlich, sondern mit dem officiellen Vertreter der venezolanischen Nation haben die Mächte verhandelt, nur mit diesem haben sie die Abmachungen geschlossen, die in den Protocollen niedergelegt sind. Ob Castro geht oder bleibt, ist daher nebensächlich. So wurde der Rücktritt auch in Washington aufgefaßt, wo man keinen Grund sieht, „weshalb derselbe irgendwelche Wirkung auf die Verhandlung in Washington haben sollte." Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß Castro doch noch vorzieht, im Amte zu bleiben, wenn er sieht daß der „Versuchsballon" ohne Wirkung bleibt.'

Nach einer Laffan-Meldung aus Washington soll Mr. Bowen, der als Vertreter Venezuelas bei den früheren Verhandlungen mit den Vertretern der Blockade-Mächte fungirte, dem Bestreben des Präsidenten Castro, die Venezuela-Angelegenheit ohne Anrufung des Haager Schiedsgerichts endgiltig beizulegen, nach wie vor energisch entgegentreten. In Wahrheit hat der Gesandte der Union in Caracas den Vertretern der Mächte vor einiger Zeit einen Entwurf vorgelegt, in dem die Puncte verzeichnet waren, die dem Schiedsgerichtshof im Haag unterbreitet werden

---

mußte ich bei den beiden Alten sein können — falls sie noch lebten — und dort das Unwetter abwarten.

An alt bekannten Landspitzen und Felsen vorbei, glitt die Schaluppe zwischen kleinen Inseln dahin. Das Gewitter stand schon hoch; es hatte sich in mehrere verschiedene Massen mit weißglänzenden Rändern getheilt und ein Zipfel reichte hinauf bis an den Zenith. Aber nun war ich bald an Ort und Stelle. Dort sah man schon die rothgestrichene Hütte und ein Rauch stieg aus dem Schornstein auf. Sie lebten also noch, die Alten — oder waren vielleicht andere Menschen an ihrer Statt hingezogen?

Der Wind lag auf der Bucht. Ich mußte an ihr vorübersegeln und lavirte bis zu des Sohnes Gehöft hinauf, welches einen halben Kilometer ostwärts lag und welches ich auch besucht hatte.

Der Anker war gefallen und ich hatte die Segel eingezogen. Das Gewitter stand drohend am Himmel und Donnergeroll ertönte aus verschiedenen Richtungen. Durch das Kajütenfenster sah ich wie oben auf der Strandwiese Leute damit beschäftigt waren, das Heu in die Scheune zu schaffen, denn es fing schon leise an zu regnen.

Da zuckte plötzlich ein Blitz auf, unmittelbar von einem heftigen, kurzen Donnerschlage gefolgt. Das kam so unerwartet und ohne Vorboten, daß es entsetzlich wirkte. Ich schaute auf das Gehöft und sah dort eine kleine Rauchsäule aus dem Dach des Heuschuppens aufsteigen und eine Weibsperson auf dem Berge stehen und mit den Armen nach allen Richtungen schwanken. Der Blitz hatte in die Scheune eingeschlagen und und es galt sie zu löschen, ehe die Flammen bei dem heftigen Winde das Wohnhaus und die anderen umliegenden Gebäude erfassen konnten. Ich griff nach dem Bootseimer und ruderte an Land.

Auf den Fußwegen vor dem Gehöft, weiter oben auf der Wiese, kamen Leute herzugelaufen, aber schon als ich aus der Jolle stieg, schlug das Feuer zum Dach heraus.

Als ich mit meinem wassergefüllten Eimer die Scheune erreichte, begegnete ich dort der laut jammernden und weinenden Hausfrau. Mit Mühe war es ihr gelungen, den Mann und den fünfjährigen Sohn aus der Scheune heraustragen zu lassen, wo sie vom Blitz getroffen worden waren. Nun lagen sie auf dem Abhange ausgestreckt — der eine mit einem blauen Streifen vor der Schläfe bis zum Halse hinunter, der andere mit verbrannten Kleidern. Mit Hilfe der Herbeigeeilten wurden sie ins Haus getragen, wo drei oder vier erschreckte Kinder weinten, während das jüngste, welches erst 12 Stunden alt war, schrie, so laut es konnte.

Aber es war ja jetzt keine Zeit, sich mit ihnen zu beschäftigen. Das Feuer mußte gelöscht werden. Mit einem Feuerhaken und einigen Bootshaken riß man das Gebäude auseinander und löschte dann die einzelnen brennenden Holzstücke. Die Gefahr für das Wohnhaus und den Viehstall war vorüber.

— — Während die Leute noch mit der Löscharbeit beschäftigt waren, machte ich mich auf einem Fußpfade zum Häuschen der Alten auf, welches nicht in der Richtung des Windes von der Brandstätte lag.

Ich wollte den Alten das Geschehene vorsichtig mittheilen — falls sie noch lebten und noch nichts erfahren hatten.

Als ich hineintrat, saß das alte Mütterchen am Webstuhl; der Alte hatte das Fernrohr zur Hand genommen und schaute hinaus auf die Bucht, wo der Wasserschaum wie Rauch in die Luft getrieben wurde.

„Wo, zum Kuckuck, kommen denn der Herr bei diesem Wetter her — in Sturm und Gewitter und Regen?"

Ich erzählte mit einigen Worten von meiner Reise.

„Nun muß Kaffee getrunken werden, da wir einen so seltenen Gast bekommen haben", sagte das Mütterchen, und trippelte in Strümpfen zum Herde, während ein junges Kätzchen aus einem Korbe hervorkroch und in possirlichen Sprüngen auf der Diele umherhüpfte.

„Das war ein merkwürdig heftiger Donnerschlag vor kurzem. Es klapperte ordentlich im Herde."

„Ja, es rasselte Alles — was das nur gewesen sein mag", fügte die Alte hinzu.

Sollte ich ihnen das von dem Blitzschlag erzählen oder nicht? Ich fühlte nun, daß ich zu viel auf mich genommen hatte — ich wagte nicht, mit dem, was ich wußte, hervorzukommen. Würden die Alten nicht zu hart getroffen werden, vielleicht sterben, wenn sie erführen, daß ihr einziger Sohn und ihr einziger Großsohn vom Blitz erschlagen waren? Andererseits mußte es sonderbar erscheinen, daß ich so dasaß und nichts erzählte, während man vom anderen Gehöft mit der Nachricht kommen würde. Ich war in quälender Unschlüssigkeit.

Der Alte schaute durch das Fernrohr über die Bucht hinaus.

„Im Walde auf dem Rodelande fallen die Fichten um", sagte er. „Aber es wird nun wohl stiller werden, ich glaube es klärt sich schon."

„Das kracht ja noch ordentlich im Gebälk", meinte die alte Frau, wenn man es im Dachstuhl knacken hörte.

Wie sollte ich es anfangen? — Ich saß fast in Angst da. Dort, von der anderen Seite der Wiese, sah ich einen Mann mit eiligen Schritten herankommen. Der alte Schiffer richtete sein Fernrohr auf ihn.

Nun mußte ich davon sprechen, ob ich wollte oder nicht.

„Der Blitz, welcher mit dem harten Donnerschlag kam, hat eingeschlagen."

Da ging in demselben Augenblick die Thür auf und der Mann trat herein, ruhig und naß.

„Herr Jesus", begann er, aber dann erblickte er mich — „ach so, der Herr hat wohl schon Alles erzählt."

Die Alten starrten auf den Mann und gingen über das Zimmer auf ihn zu — „Oesteruddaren!"

„Aber was ist denn geschehen?"

Dem Munde des Mannes entquoll ein Strom von Worten, während die beiden Alten abwechselnd bald auf ihn, bald auf mich blickten, bis sie begriffen, daß es wahr sei.

Die Alten nahmen die Brillen ab und sahen einander in die Augen, dann gingen sie Hand in Hand fort, zum Bett hin und setzten sich auf die Bettkante.

„Ach, ach", seufzten Beide.

„Wie steht es mit der Hausfrau und dem Neugeborenen?"

„Mit denen wird es ja wohl gehen; es sind ja Leute genug da, welche für sie sorgen."

„Ja, so ist es, der Mensch denkt und Gott lenkt."

Dann war es lange ganz still, und während dieser Stille ging Oesteruddaren wieder seines Weges. Er hatte seinen Auftrag ausgerichtet und fühlte sich überflüssig. Dieses Gefühl hatte auch ich und ging auch hinaus. Der Sturm war im Abnehmen und es klärte sich immer mehr auf.

Nach einer Weile sah ich die beiden Alten mit unsicheren Schritten auf dem Fußpfade zum Viehstall wandern, in noch gebeugterer Haltung, als wie ich sie das erste Mal gesehen hatte — die alte Frau mit ihren beiden Milcheimern und der Mann hinter ihr, mit dem Trank in einem Spann. Aber mitten im Gehen setzte das Mütterchen die beiden Eimer nieder und strich sich mit der Schürze über die Augen und der Alte stellte vorsichtig seinen Kuhtrank hin und machte mit seinem Rockärmel dieselbe Bewegung.

Dann gingen sie wieder weiter.

Am Abend wurde wenig gesprochen. Die Alten schwiegen meist. Ihre Hütte kam mir wieder wie ein stilles Heiligthum vor.

„Und ich, der ich geglaubt hatte, meinen Sohn noch als Galeassenschiffer zu sehen und seinen Jungen als Langlootsen auf einem von den großen Dampfern!" sagte der Alte.

„Nun müssen wir die Packen Wollenzeug für Männerkleider anfangen zu verkaufen, Vater, da keine männlichen Erben mehr da sind."

„Ja, und es wird wohl am besten sein, wenn Du jetzt dieses Gewebe herunternimmst und mit Zeug für Weibspersonen beginnst."

„Das wird wohl am besten sein."

„So werden dann die Tage wieder wie früher vorwärtsgehen."

„Und es sind nun wohl nicht mehr viele übrig."

Als ich am nächsten Morgen absegelte, war es mit dem Gefühl, daß ich die beiden Alten wohl zum letzten Mal gesehen hatte und ich verließ den Ort fast mit Andacht.

Kürzlich habe ich gehört, daß die beiden Alten einen Pflegesohn angenommen haben. Sie brauchten doch schließlich Einen, der ihnen das Holz hackte und das Kartoffelland bearbeitete. Vielleicht brauchte der Alte auch Einen, dem er den Weg längs den Küsten zeigen kann.

Mannigfaltiges.

Ein großes Vermächtniß hat die in Krefeld verstorbene Frau Marianne Rhodius, geb. de Greiff gemacht. Schon bei Lebzeiten war sie — sie gehörte den Mennoniten an — eine Wohlthäterin der Armen in dieser Stadt. Allein die städtische Armenpflege wurde von ihr jährlich mit 20,000 Mk. unterstützt. In ihrem letzten Willen aber hat sie, wie den „Münch. N. Nachr." geschrieben wird, der Stadt Krefeld 1,900,000 Mk. für Wohlthätigkeitszwecke zugewendet. Nur die Zinsen sollen dazu verbraucht werden. Zur Verwaltung des Vermächtnisses ist eine von der Stadtverwaltung zu wählende Pflegschaft bestimmt, die aus dem Oberbürgermeister und solchen Mitgliedern zu bestehen hat, die alle Protestanten sein müssen. Zu erwähnen ist noch, daß die mildthätige Frau ihren zahlreichen kleinen Schuldnern, die von ihr Beträge unter 3000 Mark entliehen hatten, durch testamentarische Verfügung ihre Schulden erlassen hat.

— Bedenkliches Symptom: Jägermeister zu seinem unlängst verheiratheten Untergebenen: „Nun, Herr Förster, wie geht's im Ehestand?" — „Danke schlecht! Mein Dackl ist mir schon durchgebrannt!"

— Aaron zu seiner Frau beim Anblick ihrer, sich schaukelnden Kinder: „Guck emol an, Sarah, wie uns're Kinder schon so schön spielen — „hausse und baisse"!"

— Der abergläubische Vagabund. Vagabund (vor der Zellenthür): „Was? In Nummer 13 soll ich gesteckt werden? Das hat nichts Gutes zu bedeuten!"

— Gut abgeschnitten. Student „Haben Sie beim Verkauf der abgelegten Hose, die ich Ihnen vor vierzehn Tagen schenkte, ein Geschäft gemacht?" — Hausirer: „Ich hab' gemacht ä guten Rebbach, Herr Doctor — ich hab' se verkauft an Ihren Herrn Papa vor den doppelten Werth!"

— Einschränkung. Oberförster: „Die Erzählung ist lehrreich und daneben wahr." — Stammgast: „Aber gewiß nur daneben!"

sollen. In dieser Hinsicht mußten zunächst die Instructionen der betheiligten drei Regierungen eingeholt werden. An unterrichteter Stelle wird angenommen, daß noch vor dem 1. April d. J. die Grundlagen für die Ueberweisung an das Haager Schiedsgericht festgestellt sein werden, so daß von einer „Obstructionspolitik des Gesandten Bowen" nicht die Rede sein könne.

Die Wismar-Frage, ein Curiosum internationaler Beziehungen.

Schon vor einiger Zeit wurde in Deutschland an die Existenz einer „Wismar-Frage" erinnert.

Die alte mecklenburgische Hansastadt Wismar wurde im Jahre 1648 im Westfälischen Frieden, zusammen mit den Domanialämtern Poël und Neukloster, an Schweden abgetreten. Anderthalb Jahrhunderte war sie ein Zankapfel zwischen Schweden uud Dänen; diese haben sie wiederholt belagert und besetzt. 1803 aber wurde die ganze Herrschaft Wismar von Schweden an Mecklenburg für 1,258,000 Thaler verpfändet. Jetzt nach hundert Jahren wurde in ausländischen Zeitungen — namentlich in französischen, englischen und amerikanischen Blättern — die Behauptung verbreitet, Schweden beabsichtige, das Pfand einzulösen, da Deutschland auf eine endgiltige Regelung dringe — natürlich in dem Sinne, daß die blühende Stadt dem Deutschen Reiche verbleibe. Der Vertrag zu Malmö, der Wismar an Mecklenburg verpfändete, ist zwischen den Höfen Stockholm und Schwerin abgeschlossen worden; eine Auseinandersetzung und Regelung geht also diese beiden Höfe in erster Linie an, zunächst nicht Berlin. Der Malmöer Vertrag wählte die Form einer Verpfändung, anstatt einer definitiven Abtretung; er that es, um die für einen Verkauf nöthige Zustimmung der schwedischen Reichsstände zu umgehen. Beide Theile waren aber nicht im Zweifel darüber, daß es sich in der Sache um eine regelrechte Besitzentäußerung der Herrschaft Wismar gehandelt hat. Schweden denkt in der That nicht daran, die etwaigen, aus einer Verpfändung herrührenden Rechte einer Rückerwerbung Wismars gegen Bezahlung der Pfandsumme sammt den aufgelaufenen Zinsen im Betrage von 3% jährlich geltend zu machen, und es denkt ebenso wenig daran, die formelle Verzichtleistung, die deutscherseits jetzt gefordert wird, an gewisse politische Bedingungen zu knüpfen. Dies hat bereits der Minister Freiher v. Logerheim vor einiger Zeit im schwedischen Reichsrath erklärt, und eine officiöse Darlegung der historischen und staatsrechtlichen Verhältnisse bekräftigt die amtliche Auffassung Schwedens aufs neue. Es heißt in ihr u. A.:

„Keinem verständigen Menschen in Schweden kann es angesichts dieser factischen Sachlage einfallen, von dem tractatmäßigen Auslösungsrechte anders als von einer rein papiernen Formel reden zu wollen. Die Abfindungssumme, die mit Zins und Zinseszins auf einem Brett ausgezahlt werden müßte, würde sich in diesem Augenblick auf die für unsere schwedischen Verhältnisse geradezu ungeheuerliche Summe von 100 Millionen Kronen belaufen und in weiteren 100 Jahren — der „Pfandvertrag" deutet die formelle Möglichkeit eines solchen Aufschubs an — sogar auf mehrere Milliarden angeschwollen sein. Daß das neugeeinte, mächtige Deutschland auf der anderen Seite geneigt sein sollte, um jenes vergilbten Vertrages willen, der unter ganz anderen politischen Verhältnissen zu Stande gekommen ist, auch nur einen Schuhbreit Landes zum Opfer zu bringen, dürfte ebenfalls billig in Frage zu ziehen sein. Trotz dieser allgemeinen Sachlage, die eigentlich jeden wie immer gearteten Zweifel ausschließen sollte, hat man sich auf vereinzelten Seiten bemüßigt gefunden, der Regierung das Ansinnen einer bedingten Verzichtleistung nahe zu legen ... Man hat aber auch das bedauerliche Ansinnen an unsere Regierungsorgane stellen wollen, die beregte Verzichterklärung als Handhabe zur Erzielung günstiger handelspolitischer Vortheile, besonders in Form von Zollermäßigungen auf schwedische Exportfirmen „nutzbar" zu machen. Dieser letzteren Anregung möchten wir unsererseits die gewichtige Gegenfrage entgegenstellen: Wäre es wirklich mit der Selbstachtung Schwedens vereinbar, wenn man die Regierung vor die Nothwendigkeit stellt, sich in einer Angelegenheit, die nach keiner Richtung hin der geringsten Unklarheit Raum giebt, die also auch jeden Gedanken an diplomatische Pressionen als absurd erscheinen lassen müßte — vor den Augen der ganzen urtheilsfähigen Welt mit dem Fluche der Lächerlichkeit zu beladen? ... Und nun vollends in einem Falle, wo die erdrückende Mehrheit der ganzen Nation ganz und gar abgeneigt ist, sich in ein überflüssiges Abenteur von sicherlich höchst üblem Nachgeschmack zu stürzen. Das Einzige, was wir vernünftiger Weise thun können und was man von unserer Regierung mit Fug und Recht verlangen kann, besteht darin, daß wir jetzt ohne alle Finten und Winkelzüge einen endgiltigen Verzicht aussprechen, über dessen schließliche Nothwendigkeit schon vor hundert Jahren alle Welt vollständig im Klaren war. Dies Verfahren stellt zugleich den einzigen Modus dar, welcher in passender Form unsere Empfindungen für eine große Nation documentirt, von der wir Schweden seit langen Zeiten lediglich Erweise der freundschaftlichsten Gesinnung erfahren haben."

Wie nun unterm 21. März aus Stockholm telegraphirt wird, hat, entsprechend diesem Standpuncte, die schwedische Regierung im Reichstage eine Vorlage eingebracht, durch die sie ermächtigt wird, von dem Rechte Schwedens abzustehen, die Stadt Wismar mit Umgebung zurückzukaufen. Die Gesetzesvorlage enthält also einen Verzicht auf die Ansprüche, welche die schwedische Regierung im Juni d. J., wo die Verpfändungsfrist abläuft, geltend machen könnte. — Für Wismar wird das Aufhören des Pfandverhältnisses die Folge haben, daß es eine Vertretung im mecklenburgischen Landtag erhält, die ihm bisher versagt werden mußte.

Zu dieser Lösung bemerken die „Mecklenburgischen Nachrichten": „Seit einem Jahrhundert haben sich in Deutschland und Schweden die staatsrechtlichen Verhältnisse völlig geändert. Die einstige Zugehörigkeit Wismars zu Schweden ist nur noch eine historische Erinnerung, aus welcher beiderseits keine Ansprüche irgendwelcher Art hervortreten werden. Nichtsdestoweniger wird mit Freude und großer Anerkennung nicht nur in Wismar, nicht nur in Mecklenburg, sondern auch in Deutschland der hochherzige Entschluß der königlich schwedischen Regierung begrüßt werden, aus eigenem Antrieb Bande zu lösen, die nach internationalem Recht heute eine deutsche Stadt in Beziehung zu der Krone Schwedens setzen. Werden damit rechtliche Bande gelöst, so werden damit andere neue geknüpft, die dauernder als jene sind: nämlich die Bande freundschaftlicher, nachbarlicher Gesinnung, aufrichtiger Hochschätzung und dankbaren Gedenkens an jene ernsten Tage, da Schweden und Mecklenburg in schweren Zeiten religiösen und politischen Kampfes eng mit einander verbunden waren."

Aus **Berlin** wird vom vorigen Montag gemeldet: Es bestätigt sich, daß dem Reichstag in dem letzten kurzen Sessionsabschnit zu Ende April eine neue Diäten-Vorlage unterbreitet werden soll. Dieselbe wird jetzt ausgearbeitet, nachdem in einem Kreise hervorragender Parteiführer, die am Sonnabend Abend hier bis in die Nacht hinein beim Reichskanzler versammelt waren, anscheinend eine Uebereinstimmung über die Angelegenheit herbeigeführt worden ist.

Die Wiener „Neue Freie Presse" ist von einer dem toscanischen Hofe nahestehenden Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß Kaiser Franz Josef um seine Zustimmung zu der Reise der Großherzogin von Toscana zu ihrer Tochter in Lindau ersucht wurde und diese auch ertheilte. Daraus folgt, daß keine Verstimmung zwischen dem Kaiser und dem toscanischen Hofe bestehe. — Ebenso stehe es fest, daß die Prinzessin Louise das Manifest des Sachsenkönigs nicht beantworten wird.

Zu dem geplanten Besuch des Kaisers Wilhelm in der Abtei von Grotta Ferrata bei Rom wird gemeldet: Die Basilianer-Mönche der Abtei von Grotta Ferrata vom griechisch-unirten Ritus beschlossen, das mit herrlichen Miniatur-Malereien geschmückte Pergament, das die Geschichte des Klosters enthält, durch den Reichskanzler Grafen Bülow dem Kaiser sofort überreichen zu lassen; sie haben es auch bereits abgesandt. In griechischer Sprache laden sie darin den Kaiser ein, zur tausendjährigen Jubelfeier des Klosters im Mai zu erscheinen, und wie einst Kaiser Otto dem heiligen Nilus, dem Begründer der Abtei, herzliche Freundschaft entgegenbrachte, auch seinerseits dem Kloster seine Gunst zu schenken. — Dem griechischen Texte ist die französische Uebersetzung beigefügt.

Aus **Budapest** wird unterm 23. März berichtet: In einer heute abgehaltenen Versammlung beschloß die Studentenschaft die Demonstrationen einzustellen, da der oppositionelle Abgeordnete Lenghel Namens seiner Partei erklärte, für die Interessen der Studenten nicht weiter eintreten zu können, falls weitere Ruhestörungen vorkämen. Nur ein kleiner Theil der Studenten wollte sich den Beschlüssen nicht fügen. — Die Studenten beschlossen, den Vorlesungen an der Universität so lange fernzubleiben, bis sie „Genugthuung" erhalten hätten, und verhinderten das Abhalten von Vorlesungen. Alsdann begaben sie sich auch nach der Technik, erbrachen die Thür zu dem Lehrsaal, wo Rector Ilosvay eine Vorlesung über Chemie hielt, und schrieen: „Verhindert die Vorlesung!" Schließlich wurden sie von den Technikern aus dem Saale gedrängt. — Der Rector der Universität veröffentlicht eine Kundmachung, in welcher er die Studenten auffordert, zu ruhiger Arbeit zurückzukehren, da er sonst die strengsten Gegenmaßregeln ergreifen müßte. An der Universität sind die Vorlesungen bis Freitag sistirt.

Aus **Süd-Tirol** wird unterm 24. März gemeldet: Die ganze Bevölkerung des Dorfes Villa bei Bozen im Suganerthal beschloß, protestantisch zu werden in Folge von Differen en mit der Geistlichkeit.

Ueber die Zustände in **Marokko** äußerte der französische Minister Delcassé in der Montag-Sitzung des Senats, daß sich die Lage in Marokko nicht gebessert habe. Der Aufstand scheine sich auszudehnen. Die Regierung werde über der Sicherheit der algerischen Grenze wachen.

Locales.

Zur Förderung unserer Ortsgeschichte. II.

Der Stadtarchivar A. Feuereisen schloß seinen Vortrag mit folgenden Ausführungen:

Ein Artikel der Nr. 136 der „Nordlivl. Ztg." von 1902 [reproducirt nach der „Dörpt. Ztg.", Jahrg. 1868 (?)] bietet im Wesentlichen nur eine Beschreibung des im Besitze der „Gel. Est. Gesellschaft" befindlichen Probeblatts der „Dörptschen Politisch-Gelehrten Zeitung" vom 4. Juni 1789, herausgegeben vom Conrector Mag. Findeisen; es bleibt unentschieden, ob bereits in diesem Jahre eine Buchdruckerei in Dorpat bestanden hat. Die Untersuchung über die Entstehungsgeschichte der „Dörptschen Zeitung", die wir Prof. W. Stieda („Die Entwickelung des Buch-Gewerbes in Dorpat" Archiv f. Gesch. d. deut. Buchhandels VII., 171 f. 1882) verdanken, konnte nicht erschöpfend sein, da es seinen Bemühungen nicht gelungen war, eine vollständige Reihe sämmtlicher Jahrgänge zu ermitteln. Er mußte es dahingestellt bleiben lassen, ob wirklich der erste Jahrgang der „Dörptschen Zeitung" bereits im Jahre 1788 erschienen ist (nach Recke-Napiersky Schriftst.-Lex. III., 323), oder ob das unter diesem Titel von M. G. Grenzius gedruckte Blatt mit der „Dörptschen Politisch-Gelehrten Zeitung" des Mag. Findeisen identisch war.

Da Referent bei einem Aufenthalt in Petersburg (Dec. 1902), das Exemplar der Kais. Oeffentl. Bibliothek vom Jahre 1789, ebenso wie Prof. Stieda, nicht hat einsehen können, so läßt sich diese Frage auch jetzt nicht endgiltig entscheiden. Das Jahr 1789 als Gründungsjahr seiner „Dörptschen Zeitung" giebt Michael Gerhard Grenzius in einer wie es scheint eigenhändigen, aber erst um 1817 niedergeschriebenen Notiz an: in jenem Jahr habe er seine Buchdruckerei in Dorpat eröffnet und auch mit Erlaubniß der Livländischen Gouv.-Regierung in Verbindung mit einigen Gelehrten eine politische Zeitung, verbunden mit einem Intelligenzblatte, etablirt. Uebereinstimmend damit sagt Grenzius in Nr. 95 der „Dörpt. Ztg." v. J. 1817, in der Anzeige des Ueberganges seiner Buchdruckerei und Zeitung in den Besitz von J. C. Schümann, daß er die Zeitung 28 Jahre lang herausgegeben habe. Auf die Bitte des Bürgers 3. Gilde und Buchdruckers M. G. Grenzius stellte ihm der Dörptsche Stadtmagistrat am 6. März 1797 ein Attestat darüber aus, daß er vor 8 Jahren in Dorpat eine Buchdruckerei angelegt und seitdem mit Zulassung der Livländischen Gouv.-Regierung in derselben, außer deutschen und estnischen Büchern, auch „Die Dörptschen Zeitungen" gedruckt habe, jedoch unter Censur des dazu von der Gouv.-Regierung verordneten Rectors Ewers. Als thatsächlicher Beweis dafür, daß Grenzius' Buchdruckerei ihre Thätigkeit in Dorpat bereits im Jahre 1789 eröffnet hat, kann das von Pastor J. M. Hehn herausgegebene Verzeichniß der von F. K. Gadebusch hinterlassenen Bücher, Manuscripte und Münzen angeführt werden, dessen Titelblatt den Vermerk trägt:

„Dorpat, gedruckt bey M. G. Grenzius 1789."

Eine besondere Concession zur Eröffnung der Druckerei und zur Herausgabe der Zeitung hat sich im Stadtarchiv nicht ermitteln lassen. Eine solche ist, wenigstens für ersteren Zweck, auch wohl nicht erforderlich gewesen, da ein Ukas der Kaiserin Katharina II. an den Senat vom 15. Januar 1783 es Jedermann freistellte, nach eigenem Gutachten in allen Städten des Reiches Buchdruckereien anzulegen, ohne bei Jemandem um Erlaubniß anzuhalten; nur eine Anzeige bei der Polizei war erforderlich, da ihr die Censur über die zu druckenden Bücher zustand.

Bereits im ersten Jahrzehnt ihres Erscheinens sah sich die „Dörptsche Zeitung" auf das ernsteste in ihrer Existenz gefährdet. Der Befehl Kaiser Paul's an den Senat vom 16. Sept. 1796 über die Einschränkung der Freiheit des Buchdruckes hatte im 2. Punct die Schließung aller privaten Buchdruckereien befohlen — ausgenommen nur diejenigen, welche mit besonderer Kaiserlicher Erlaubniß auf Grund einer Uebereinkunft oder eines Vertrages mit den vornehmsten Staatsbehörden errichtet waren. In Folge dessen verfügte die Livländische Gouvernements-Regierung in einem Befehl an den Rath vom 27. August 1797 die Schließung der Dörptschen Druckerei. Vergeblich hatte Grenzius in einer ausführlichen Eingabe (vom 21. August 1797) zu beweisen gesucht, daß seine Druckerei, wenn auch nicht mit einem besonderen Privilegium versehen, doch als eine Erneuerung der vor einem Jahrhundert in Dorpat bestehenden privilegirten Stadt-Buchdruckerei anzusehen sei, und in dem Sinne als privilegirt zu gelten habe. Der Rath, dem der von Grenzius betonte Nutzen der Buchdruckerei für die aufblühende Stadt und des mit dem Wochenblatt verbundenen Intelligenzblattes für die Publicationen der Behörden einleuchten mochte, verwandte sich in mehrfachen Intercessionsschreiben bei der Gouv.-Regierung und beim Dirigirenden Senat für den in seiner Existenz bedrohten Buchdrucker. Auch die Geistlichkeit der Dörpt-Estnischen Gemeinden trat für ihn ein und hob in einem von den Pröpsten des Dörptschen und Werroschen Sprengels und drei Pastoren unterzeichneten Gutachten (datirt Camby-Pastorat 3. Nov. 1797) die dringende Nothwendigkeit dieser Druckerei für die Herstellung der Kirchen- und Schulbücher in Dörpt-estnischer Sprache hervor. Schließlich gelang es, die Kaiserliche Erlaubniß zur Fortführung der Druckerei zu erwirken, jedoch nur unter der Bedingung einer vorherigen Prüfung der zu druckenden Bücher durch die Rigasche Censur (Livl. Gouv.-Reg. an den Rath zu Dorpat d. d. Riga 4. Mai 1798).

Von der auch durch jenen Befehl vom Jahre 1796 angeordneten Censurbehörde in Riga hatte Grenzius die Erlaubniß erhalten, „zu seiner Erleichterung und damit die in den Dörptschen Zeitungen enthaltenen erlaubten Nachrichten zeitiger eingehen", sein Blatt ohne vorherige Vorstellung bei der Censur erscheinen zu lassen. Doch stand ihm die Wahl seines Stoffes keineswegs frei, vielmehr durfte er Nachrichten über innere und auswärtige Angelegenheiten nur der von der Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „St. Petersburger Zeitung" und den beiden im voraus censirten Rigaschen und Mitauschen Zeitungen entnehmen. Vergeblich bemühte sich Grenzius darum, politische Artikel aus der Hamburger Zeitung entlehnen zu dürfen.

Mehrfache Beschwerden der Rigaschen Censur und ernste Verweise der Livländischen Gouv.-Regierung zeigen, daß Grenzius, ein betriebsamer und unternehmungslustiger Mann, zu Gunsten seiner Leser auch Conflicte mit der Censurbehörde keineswegs scheute. So zog er sich einen scharfen Verweis des Civilgouverneurs C. v. Richter zu für folgende „anstößige und nicht zugestattende Stelle" in dem Artikel London 9. Febr. 1798 der Nr. 16: „Der König hat seine Krone nach einem viel besseren und vollkommeneren Rechte, nach einer Parlamentsacte, und also nicht von einer gotteslästerlichen Lehre einer Viceregentschaft Gottes, sondern von der Souverainität des Volkes." Es ist das ein Passus aus einer von Fox im Whig-Club anläßlich der angestrebten Parlamentsreform gehaltenen Rede, in der er die Frage aufgeworfen habe: „Will man noch in unseren Zeiten ein göttliches angeerbtes Recht als die Quelle Königl. Würde anführen?"

Ein anderes Mal beschwert sich die Censurbehörde, daß Grenzius einen Ukas abgedruckt habe, der in keiner der ihm vorgeschriebenen drei Zeitungen zu finden sei; schließlich erwies es sich, daß derselbe den „Revalschen Wöchentlichen Nachrichten" entnommen war.

Das ist in kurzen Zügen Alles, was sich dem Stadtarchiv, vornehmlich der Acta, die Dörptsche Buchdruckerei des M. G. Grenzius betreffend, 1797—1798 und den Missivbüchern derselben Jahre, über die älteste Geschichte der „Dörptschen Zeitung" entnehmen läßt.

Zum Schluß können wir nicht dringend genug den Wunsch aussprechen, daß im Privatbesitz in unserer Stadt etwa noch vorhandene, namentlich ältere Jahrgänge aller Dörptschen Zeitungen und auch Dörptscher Kalender — sei es durch Schenkung, sei es durch Tausch oder Ankauf — in den Besitz unserer wissenschaftlichen Institutionen, der Gelehrten Estnischen Gesellschaft und des Stadtarchivs, gelangen und so vor dem Untergang bewahrt und allgemeiner Benutzung zugänglich gemacht werden mögen. Als besonders dankenswerth und nachahmenswürdig sei auf das von der Gesellschaft „Kesource" gegebene gute Beispiel hingewiesen, welche durch die freundliche Vermittelung des Herrn Stadtsecretärs A. Schmidt kürzlich eine ganze Reihe von Jahrgängen der „Dörptschen Zeitung" (1818—1855), des „Inlandes", des „Ostsee-Provinzen-Blatts" und des „Provinzialblatts für Kur- Liv- und Estland" (1824—1838) dem Stadtarchiv überwiesen hat.

Der Embach ist im Laufe der letzten 24 Stunden sehr stark, nämlich mehr als 1/4 Fuß, gestiegen. Der Pegel zeigte heute Morgen 8 5/8 Fuß über Normal, resp. 32,15 Meter über dem Meeresspiegel. Eis langte gestern recht wenig hier an, desto mehr führte aber das Wasser Heu mit sich, das die Pedja von den Heuschlägen fortgebracht hat. — Der Hoffnung, daß die Dampfpumpe ihre Thätigkeit werde einstellen können, ist vorab noch keine Erfüllung beschieden.

Wie schon erwähnt, arrangirt in Riga der baltische Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde in den Tagen vom 20. — 25. März eine Jagd- und Hunde-Ausstellung. Es sei nun noch besonders darauf hingewiesen, daß mit dieser Ausstellung auch ein Jäger-Tag verbunden sein wird. In einer uns zugegangenen Mittheilung des Ausstellungs-Comités heißt es mit Bezug darauf: „Es war ein nahe liegender Gedanke, den Conflux so vieler Jäger und Jagdfreunde, wie er durch die Ausstellung zu Stande kommen muß, zu benutzen, um einen Jäger-Tag einzuberufen. Dieser erste baltische Jäger-Tag, der als eine Art Congreß gedacht ist, soll die Kameraden vom Waidwerk zusammenführen, um über gewisse actuelle Fragen ihrer Interessensphäre zu berathen und zu beschließen."

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte sich gestern der mit Advocatur sich befassende Carl Kohal wegen Ruhestörung und Trunkenheit zu verantworten. Der Angeklagte hatte auf der Hauptwache von dem dejourirenden Revier-Aufseher lärmend die Adresse einer Person verlangt und war dabei angetrunken gewesen. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest

Vor einer Branntwein-Bude hatten Mart Redel und Jüri Urm eines Tages, nachdem sie erst gemüthlich zusammen getrunken hatten, eine kleine Schlägerei arrangirt und waren darauf zur Polizei klagen gegangen. Der Revier-Aufseher hatte gegen Beide ein Protocoll wegen Ruhestörung aufgenommen. Die beiden Angeklagten wurden zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurtheilt.

Der Zweispänner-Fuhrmann Nr. 7 hatte im Februar einen Menschen überfahren. Bei der von der Polizei eingeleiteten Untersuchung stellte es sich aber heraus, daß die Pferde vom Bruder des eigentlichen Fuhrmanns, Samuel Peet, geleitet worden waren, obwohl er keine polizeiliche Erlaubniß zum Betreiben des Fuhrmannsgewerbes hatte. Der Friedensrichter verurtheilte den Angeklagten zu 20 Tagen Arrest. Der Fuhrmann Kusta Peet war ebenfalls belangt worden, weil er seine Pferde dem Samuel Peet gegeben hatte. Er wurde vom Friedensrichter freigesprochen. —i—

Den beiden berühmten Quartett-Vereinigungen, dem böhmischen Streichquartett und dem Berliner Joachim-Quartett, hat sich in letzter Zeit eine neue Vereinigung zugestellt — das Wiener Streichquartett Rosé, welches am 18. März auch hier, und zwar im Saale der Marien-Gilde, concertiren wird. Den Künstlern geht der beste Ruf voraus. Allenthalben — zuletzt in Riga — haben sie die größten künstlerischen Erfolge erzielt und selbst in der Vaterstadt, wo bekanntlich der Prophet nichts gilt, werden sie ihren berühmten Rivalen ebenbürtig zur Seite gestellt. Der Primgeiger, Concertmeister Arnold Rosé, sitzt seit [illegible] ersten Pult der Wiener Hofoper [illegible] besonderer Liebling des Wiener Publi[illegible] gelmäßig in den Concerten der großen W[illegible] Musikgesellschaften als Solist auf. Sein prächtiger, technisch vollendeter Vortrag stellen ihn mit seiner „Wundergeige" in die Reihe der ersten Geigenkünstler der Gegenwart. Diese hervorragenden künstlerischen Eigenschaften, frei von jeder Effecthascherei, kommen im Quartett voll zur Geltung; so werden die Perlen der Kammermusik, welche auf dem Programm des 18. März stehen, eine kaum übertreffbare Wiedergabe finden und den Zuhörern einen Kunstgenuß voll Licht und Glanz darbieten.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

21. .... (De6—d6)
22. Sd2—b3

Stand nach dem 22. Zuge von Weiß:

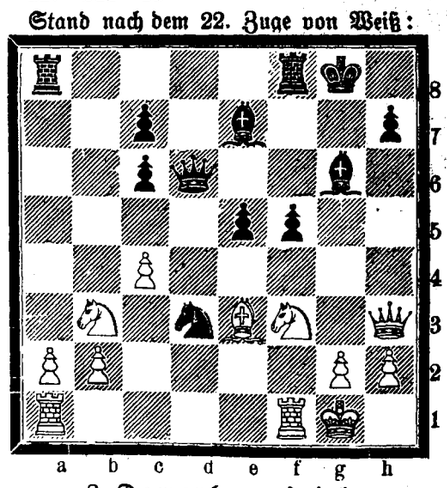

2. Damenbauerspiel.

22. (Td4—d1) b7—b5

Stand nach dem 22. Zuge von Schwartz:

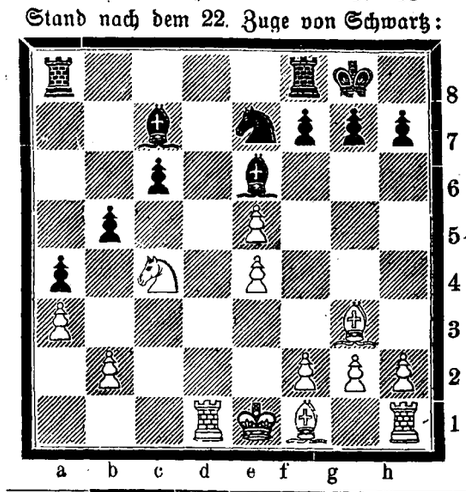

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Donnerstag, 26. (13.) März. Staatssecretär v. Tirpitz wurde nach seiner Rückkehr aus Rußland vom Kaiser empfangen.

Gestern Abend wohnte das Kaiserpaar einem Diner beim russischen Botschafter bei.

Madrid, Donnerstag, 26. (13.) März. Der Finanzminister Villaverde hat demissionirt. Sein Rücktritt hängt, wie verlautet, mit Differenzen mit den anderen Ministern in Sachen der Erhöhung des Budgets zusammen. Rodrigez San Pedro ist zum Finanzminister ernannt worden.

Oran, Donnerstag, 26. (13.) März. Wie von der marokkanischen Grenze gemeldet wird, ist der Führer des Aufstandes von 1875 Buamama vom Prätendenten zum Scheikh der ganzen marokkanischen Sahara ernannt und von ihm aufgefordert worden, zu den Waffen zu greifen, sich mit ihm zu vereinigen und sich gegen die Christen zu erheben.

Sofia, Donnerstag, 26. (13.) März. In Folge der Unmöglichkeit, einen Ersatz für den Kriegsminister zu finden, hat das ganze Cabinet demissionirt.

Calcutta, Donnerstag, 26. (13.) März. Der Vice-König Curzon hielt im Staatsrath eine Rede, in welcher er ausführte, daß Indien jetzt in den Strudel der Weltpolitik hereingezogen worden ist. „England, Rußland, Deutschland und die Türkei sind große asiatische Mächte geworden. Es ist nothwendig, daß die kleineren asiatischen Staaten, sowie Japan, China, Siam und Persien frei von feindlichen Einflüssen bleiben. Ueber der Zukunft des Landes hängen Wolken; daher ist es nothwendig, daß seine militärische Wehrkraft auf der nöthigen Höhe stehe und es durch genügende Vertheidigungsmittel gesichert sei".

Coursbericht.

Riga, 11. März 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	95⅞	96⅞
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	92⅛
4%	Estländ. Pfandbr.	88	90
	Rigaer Commerzbank-Actien	—	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hoff[illegible]

Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.
empfiehlt in vorzüglicher Qualität:
Frederking, Grosser Markt Nr. 10,
Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel, Riga, B. F.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publicum der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich

Ecke der Scharren- und Mönch-Strasse

(am Polizeiplatze) eine

„Blumen- und Samenhandlung"

eröffnet habe. Daselbst werden auch Bestellungen auf **Kränze, Bouquets, Blumenkörbe** u. s. w., wie auf **Decorationen** jeder Art angenommen und prompt ausgeführt.

Unter Zusicherung reeller Bedienung u. solider Preise bittet um geneigten Zuspruch

Kunst- und Handelsgärtner **A. Jerw**
in **Firma Carl Rembach.**

Berg-Strasse Nr. 14.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

R.-V.

Sonnabend, den 15. März

kein Clubabend

D. Vorstand.

H.-V.

Sonnabend, d. 15. März
9 Uhr Abends

General-Versammlung

Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht des Gewerbemuseumscomités.
2) Budget desselben pro 1903.
3) Wahlen.
4) Anschluss an den Telephonverein.

Da die auf den 1. März anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Der Vorstand.

October-Killo

32 Kop. ½ Dose

empfehlen

Lellep, Nurk & Co.
Victualien-Markt.

Cur- und Seebadeort Pernau.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16°. R. Comfortabel eingerichtete Kurbadeanstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison **20. Mai.** Schluss derselben **20. August.** Verabfolgt werden: **Schlamm-, Moor-, Salz-, electrische, Sand-, Kohlensaure-** und andere Heilbäder, **hydrotherapeutische Behandlung.** Dieselben sind wirksam gegen **Herz- u. Nerven**erkrankungen, Rheumatismus, zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rhachitis, **Frauenleiden** und andere Krankheiten mehr. **Massage. Desinficirte Wäsche. Täglich Musik. Keine Kurtaxe.** Weitausgedehnte **Anlagen,** viele **Promenaden** am Meere. **Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung.** Nähere **Auskünfte,** Prospecte u. Quartiervermittelung **gratis** durch

die Badecommission.

Süße Leberwurst.

E. Johst.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Postkarten

in Kupferdruck

nach Gemälden der Kaiserlichen Eremitage, des Museums Kaiser Alexander III., der Moskauer städtischen Gemälde-Galerie in **neuen Serien** empfiehlt

J. Anderson
Buchhandlung
Alleinverkauf für den hiesigen Platz.

Revisorische Arbeiten

jeglicher Art und Nivellements übernimmt **Wilh. Peters,** Livländischer Ritterschafts-Revisor in **Pernau,** Vorstadt, im eigenen Hause.

Es wird freundlichst gebeten

nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

junger Mann

mit Kreisschulbildung und persönlichen Recommandationen kann dauernde Anstellung als **Schreiber** auf dem Lande erhalten. Offerten mit Angabe der früheren Stellung in der Expedition der Zeitung sub Lit. „J." niederzulegen.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:

Nistkasten
für Staare

Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke

und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Im Saale d. St. Marien-Gilde

Dienstag, d. 18. März c.

CONCERT

des

Wiener Streichquartetts

„Rosé"

Rosé I. Violine — **Buchsbaum** II. Violine
Bachrich Viola — **Ruzitzka** Cello.

Programm.

1. Quartett B-dur. 1784 (Köchels Verlag 458) . Mozart.
   a) Allegro vivace assai.
   b) Minuetto moderato.
   c) Adagio.
   d) Allegro assai.
2. Quartett Es-dur op. 74. Comp. 1809 (Harfenquartett) . . . . . Beethoven.
   a) Poco Adagio. Allegro
   b) Adagio ma non troppo.
   c) Presto.
   d) Allegretto con Variazioni.
3. Quartett F-dur op 3,V. Comp. 1765 . . . . Haydn.
   a) Presto.
   b) Andante cantabile (Serenata).
   c) Minuetto.
   d) Scherzando.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. und 75 Kop. (Stehplatz) sind bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

F. F.-W.

Rettungscorps.

Sonnabend, den 15. März
9 Uhr Abends

Versammlung
in Uniform.

Der Chef.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 16. März 1903
abends 7 Uhr

Vortrag

des Herrn

stud. pharm. W. Madison:

Was müssen wir für unsere Gesundheit thun?

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Gegen Sommersprossen!!

Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

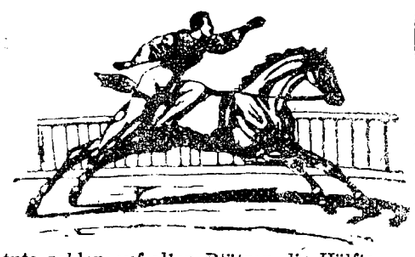

Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Sonntag, d. 16. März

Zwei grosse Festvorstellungen.

Die Tagesvorstellung ist besonders für Kinder arrangirt. Schüler hiesiger Lehr-Institute zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. — In der Abendvorstellung zum Schluss: Grosse Pantomime unter dem Namen: **Zigeuner-Lager,** unter Mitwirkung der ganzen Gesellschaft und des Corps de Ballet.

Anfang der Tagesvorstellung um 2 Uhr Nachmittags.
Abends gewöhnliche Preise.

Benachrichtigung. Jeder Student in Uniform zahlt auf jedem freien Platz 50 Kopeken.

Eine arme deutschsprechende Frau

bittet dringend um eine Aufwartstelle.

Näheres täglich v. 2—3, Mönchstr. 5.

A. Frischmuth.

Soeben erschien

und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karlutscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wem's Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine Wohnung

von 3 oder mehr Zimmern, mit oder ohne Möbel, im Centrum der Stadt, zum 1. April 1903 **gesucht.** Offerten sub A. B. L. postlagernd erbeten.

Eine Familienwohnung

zu vermiethen — Küter-Str. 8. Daselbst ein **Italien. Hahn** zu verkauf.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** —Magazin-Str.12, gegenüber der Turnhalle. — Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Zu vermiethen

eine **warme Wohnung** v. 6 Zimmern, Veranda und Garten — Hetzelstr. 2.

Eine Familienwohnung

v. 5 Zim., Entrée, Küche, Mädchenzim. u. all. Wirthschaftsbeq. w. z. August **miethfr.** — Rig. Str. 87. Zu bes. v. 2—5.

1 Familienwohnung

von 9 Zimmern, Küche und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. April ab **zu vermiethen.** Zu erfragen Malzmühlen-Str. 26, beim Hauswächter.

Ein Erker-Zimmer

an eine Dame **zu vermiethen** — Stern-Strasse Nr. 24.

Ein möblirtes Zimmer

kann einer Dame **vermiethet werden** — Rigasche Str. 87, von 3—4.

Bude und Landstelle

auf dem Lande, bei einer Kirche, sind zusammen oder einzeln **zu verkaufen.** Adr. pr. Baltischport, Kreuz-Rost.

Ein guter

Stutzflügel

bis Ende August **sofort billig zu vermiethen — Jacobstr. Nr. 52.**

Gutes Pianino

vermiethet

Wallgr. 6. **Eugen Sprenk.**

Rothe Erde zum Füllen kann abgeführt werden — Techelfersche Str. 40.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen — Neu-Str. Nr. 45, zwei Treppen hoch.

Ein junges Mädchen

welches der russischen und deutschen Sprache mächtig ist und als **Bonne** schon in Russland gedient hat, sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen. Näheres Kloster-Str. 6, bei Frau Borneleit.

Bau-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 7. bis zum 12. März 1903).

Briefe:

37. Анна Якобсонъ.
38. Ernst Jansohn.
39. Лауерсону.
40. K. Truuts.
41. Эммѣ фонъ Штауденъ.
42. Карлу Кяру.
43. Элизаръ Іосифу.
44. Алидъ Трууст.
45. Marie Paal.
46. J. Talune.
47. Marie Kuulberg.
48. E. Arna.
49. Карлъ Юргенсонъ.
50. Михель Кларсъ.
51. I. Іомпъ.
52. Ивану Мялтонъ.
53. Анна Якобсонъ.
54. Tony Gutt.
55. Ch. Kalning.
56. Selma Reimann.
57. Н. Печниковой.
58. M. Вира.
59. M. Masing.
60. August Puss.
61. Pauline Wähkjas
62. M. Риммель.
63. Johan Rehk.
64. Якинъ.
65. О. Н Крицеръ.
66. Е. Юлькину.
67. Ѳеодору Афонасенкому.
68. А. Тарпашевой.

Повѣстки.

70. П. Эрна.
71. Петру Загоровскому.

Telegramme.

1. Davison.
2. Морицъ.
3. Семенихину.
4. Nopps.
5. Каменоградской.
6. Россинскому.

Ein neuer türkischer Schlafdivan

mit Tabouretten u. **2 neue Krollhaarmatratzen** (eigene Arbeit) billig zu verkaufen — Uferstrasse 20, bei der Holzbrücke.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 15. März.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Dame" (2 Br.); Schneiderin.

Hiezu als Beilage: **Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins pro 1902.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen. Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 14 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Rechenschaftsbericht

des

Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

pro 1902.

I. Darlehnsgesuche.

Vom Jahre 1901 waren zum 1. Januar 1902 unerledigt verblieben		39 Darlehnsgesuche.
In der Zeit vom 1. Januar 1902 bis zum 31. December 1902 wurden eingereicht		113 „
	Zusammen	152 Darlehnsgesuche.
Von diesen 152 Darlehnsgesuchen wurden abgelehnt	2	Gesuche,
„ „ „ „ „ zurückgezogen	8	„
Durch Ertheilung von Darlehen wurden erledigt	107	„
Verblieben ult. December 1902 unerledigt	35	„
Zusammen	152	Darlehnsgesuche.

II. Pfandbriefe in Cours.

Am 31. December 1901 befanden sich in Cours:

4,781 Pfandbriefe im Betrage von			Rbl.	2,449,400. —
Mit Coupons pro April-Termin 1902 wurden emittirt:				
23 Pfandbriefe Litt. A à Rbl. 1000	Rbl.	23,000. —		
6 „ „ B à „ 500	„	3,000. —		
19 „ „ C à „ 100	„	1,900. —		
Mit Coupons pro October-Termin 1902 wurden emittirt:				
93 Pfandbriefe Litt. A à Rbl. 1000	Rbl.	93,000. —		
43 „ „ B à „ 500	„	21,500. —		
56 „ „ C à „ 100	„	5,600. —		
240 Pfandbriefe im Betrage von			„	148,000. —
5,021 Pfandbriefe im Betrage von			Rbl.	2,597,400. —
In Folge von Tirage wurden mit Coupons pro October-Termin 1902 außer Cours gesetzt:				
34 Pfandbriefe Litt. A à Rbl. 1000	Rbl.	34,000. —		
24 „ „ B à „ 500	„	12,000. —		
42 „ „ C à „ 100	„	4,200. —		
100 Pfandbriefe im Betrage von			„	50,200. —
4,921 Pfandbriefe im Betrage von			Rbl.	2,547,200. —
mit Coupons pro October-Termin 1902 befanden sich demnach in Cours.				
Mit Coupons pro April-Termin 1903 wurden emittirt:				
118 Pfandbriefe Litt. A à Rbl. 1000	Rbl.	118,000. —		
33 „ „ B à „ 500	„	16,500. —		
65 „ „ C à „ 100	„	6,500. —		
216 Pfandbriefe im Betrage von			„	141,000. —
5,137 Pfandbriefe im Betrage von			Rbl.	2,688,200. —
verblieben demnach zum 1. Januar 1903 in Cours.				

III. Rentensteuer.

Am 31. December 1901 betrug der Saldo			Rbl.	379. 83
„ 10. Mai 1902 wurden bei der Jurjewer Rentei eingezahlt . . .	Rbl.	3,096. 63		
„ 15. Nov. „ „ „ „ „ „ „ . . .	„	3,184. —	„	6,280. 63
			Rb.	6,660. 46
Dagegen wurden im Jahre 1902 an Rentensteuer erhoben			„	6,271. 37
		Saldo am 31. December 1902	Rbl.	389. 09

IV. Cassa.

Am 31. December 1901 betrug der Cassen-Saldo			Rbl.	1,273. 36
Im Jahre 1902 flossen zur Casse			„	409,355. 40
			Rbl.	410,628. 76
Dagegen gingen im Jahre 1902 aus			„	409,655. 41
		Saldo am 31. December 1902	Rbl.	973. 35

V. Einrichtung.

Am 31. December 1901 betrug der Buchwerth des Mobiliars und der Utensilien			Rbl.	1,240. 05
Im Jahre 1902 wurde Mobiliar angeschafft für			„	64. 21
			Rbl.	1,304. 26
10 % von dieser Summe für Entwerthung in Abzug gebracht			„	130. 43
		ergiebt am 31. December 1902 den Buchwerth von	Rbl.	1,173. 83

VI. Effecten.

Am 31. December 1901 verblieben im Portefeuille Pfandbriefe des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins	Rbl.	122,500. —		
Im Jahre 1902 verminderte sich der Bestand um	„	5,300. —		
Nominalwerth der Effecten in Pfandbriefen des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins am 31. December 1902	Rbl.	117,200. —		
Rbl. 113,200. — Pfandbriefe à 100¼ %			Rbl.	113,483. —
„ 4,000. — „ tiragirt pro 16. April 1903 al pari			„	4,000. —
		ergiebt am 31. December 1902 den Buchwerth von	Rbl.	117,483. —
Im Laufe des Jahres 1902 wurde angekauft 4 % Staatsrente im Nominalwerthe von Rbl. 21,000. — à 97⅞ %			„	20,553. 75
		mithin der Buchwerth sämmtlicher Effecten am 31. December 1902	Rbl.	138,036. 75
		hiervon gehören dem Reservefonds	Rbl.	59,042. 20

VII. Pfandbriefszinsen.

Am 31. December 1901 betrug der Saldo:				
a) für fällig gewesene Coupons	Rbl.	7,536. —		
b) „ im April 1902 fällig werdende Coupons	„	61,235. —	Rbl.	68,771. —
Im Jahre 1902 waren an Pfandbriefszinsen zu erheben:				
a) für im Jahre 1902 fällig werdende Coupons	Rbl.	64,377. 50		
b) „ „ April 1903 „ „ „	„	67,205. —	„	131,582. 50
			Rbl.	200,353. 50
Dagegen wurden im Jahre 1902 an Pfandbriefszinsen gezahlt			„	125,387. 50
Saldo am 31. December 1902:				
a) für fällig gewesene Coupons	Rbl.	7,761. —		
b) „ im April 1903 fällig werdende Coupons	„	67,205. —	Rbl.	74,966. —

VIII. Tilgungsfonds.

Am 31. December 1901 betrug der Saldo			Rbl.	230,015. 58
Im Jahre 1902 waren an Beiträgen zu erheben	Rbl.	17,104. 50		
„ „ „ kamen durch Zinsen hinzu	„	11,957. 29	„	29,061. 79
			Rbl.	259,077. 37
In Folge von Darlehnsrückzahlungen wurden vergütet			„	1,563. 44
Saldo am 31. December 1902			Rbl.	257,513. 93

IX. Reservefonds.

Am 31. December 1901 betrug der Saldo			Rbl.	52,298. 29
Im Jahre 1902 kamen durch Beiträge hinzu	Rbl.	3,579. 50		
„ „ „ „ „ Zinsen	„	2,427. 88	„	6,007. 38
Aus dem Conto der Verwaltungskosten wurde übertragen der Saldo im Betrage von			„	3,736. 53
Von der Summe von			Rbl.	62,042. 20
wurden zur Abschreibung vom Buchwerthe des vom Verein angekauften in Arensburg belegenen ehemaligen Truuschen Immobils verwandt			„	3,000. —
Bestand am 31. December 1902			Rbl.	59,042. 20

X. Die Einnahme für die Verwaltung

setzt sich zusammen:

Aus einmaligen Erhebungen	Rbl. 1,627. 55
„ wiederkehrenden Erhebungen	„ 11,310. 20
„ den der Verwaltung zugeflossenen vorläufigen Erhebungen	„ 45. —
„ dem Gewinn durch Pfandbriefs-Ausfertigung	„ 198. 64
„ zugeflossenen Renten	„ 2,533. 80
„ „ Weilrenten	„ 3,257. 81
„ diversen Einnahmen	„ 915. 90
	Rbl. 19,888. 90

XI. Die Ausgabe für die Verwaltung

setzt sich zusammen:

Aus dem Jahres-Miethzins incl. Beheizung			Rbl.	550. —	
„ Gagen:					
a) der Directoren	Rbl.	3,000. —			
b) „ Beamten	„	6,340. —	„	9,340. —	
„ dem Honorar der Bevollmächtigten			„	1,700. —	
„ den Geschäftsunkosten:					
a) Drucksachen, Inserate, Kanzeleibedürfnisse, Gewerbesteuer, Porto, Subvention ꝛc.	Rbl.	4,097. 78			
b) Entwerthung des Mobiliars	„	130. 43	„	4,228. 21	
„ Reisekosten und Diäten			„	334. 16	„ 16,152. 37
Der Ueberschuß im Betrage von					Rbl. 3,736. 53

wurde dem Reservefonds gutgeschrieben.

Bilanz am 31. December 1902.

Debitoren.			Creditoren.		
Immobilien	2,923,900	—	5 % Pfandbriefe in Cours	2,688,200	—
Cassa	973	35	Vorläufige Erhebungen	845	—
Jurjewer Bank	906	14	Pfandbriefszinsen	74,966	—
Rigaer Börsenbank	6,885	—	Tilgungsfonds	257,513	93
Einrichtung	1,173	83	Reservefonds	59,042	20
Pfandbriefs-Blankette	566	99	Ausgelooste Pfandbriefe	235,700	—
Pfandbriefs-Stempel	1,813	—	Darlehns-Rückzahlungen	74,400	—
Wiederkehrende Erhebungen	26,394	—	Deponenten	8,250	—
Feuerassecuranz	2,511	55	Diverse Creditoren	2,023	46
Rentensteuer	389	09			
Effecten	138,036	75			
Renten	1,210	82			
Weilrenten	1,050	90			
Eingelöste tiragirte Pfandbriefe	272,700	—			
Angekauftes Immobil	13,628	33			
Depositen	8,250	—			
Diverse Debitoren	550	84			
	3,400,940	59		3,400,940	59

Die Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **F. Lieven.**
Directoren: **Ed. Beckmann. Roman Bätge. H. Sturm.**
Buchhalter: **O. Dahlberg.**

Gutachten der Revisions-Commission.

Bei den für das verflossene Verwaltungsjahr vorgenommenen Revisionen der Geschäftsthätigkeit des Vereins erwiesen sich sämmtliche Bücher als ordnungsmäßig geführt, die Belege waren mit dem Cassabuch, die Documente, Werthpapiere, sowie der Cassenbestand mit den Büchern in Uebereinstimmung und gaben die Acten den Nachweis einer statutenmäßigen Geschäftsführung.

Namens der Revisions-Commission:

Präses der Commission: **P. v. Grewingk.**
Glieder der Commission: **R. Fischmann. F. Hübbe. A. Schmidt. C. Treffner. Prof. J. Waldmann. Alfred Riik.**

Vorstehender Rechenschaftsbericht ist am 28. Februar 1903 von der Delegirten-Versammlung genehmigt worden.

Die Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **F. Lieven.**
Directoren: **Ed. Beckmann. Roman Bätge. H. Sturm.**
Secretaire: **O. Wilde.**

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 10-го марта 1903 г. Печатано въ типографіи К. Маттисена въ Юрьевѣ.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 61 Sonnabend, den 15. (28.) März **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Sectenwesen in Rußland. In Sachen der Missionscollecten. Erhöhung der Lehrergagen. Zur Schulfrage. Rechtsgutachten. Riga: Arbeiter aus dem Innern. Kurland: Allerhöchste Spende. Proceß wegen Farbentragens. Mitau: Fuhrmannsverein. St. Petersburg: Zur Slavophilie. Tageschronik. Warschau: Temporäre Schließung der Universität. Dubossary: Zum Ritualmord. Tomsk: Straßenunruhen.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus Jonathan Reuter's „Erzählungen von Lebenden und Todten." Die Ithaka-Frage. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Sectenwesen in Rußland.

Vor einiger Zeit brachten wir an dieser Stelle aus dem Rechenschaftsbericht des Oberprocureurs des Hlg. Synods Angaben über die gegenwärtige Lage und Verbreitung der Stundisten, der Mormonen und der neuen Secte Tschurikow's. Im Anschluß hieran geben wir nachstehend einige weitere, von der „St. Pet. Z." referirte Daten über die wichtigsten anderen Secten wieder.

In der Secte der Duchoboren ging in den Jahren 1894 und 1895 eine starke Gährung vor sich, welche zur Spaltung der Secte führte, indem ein Theil derselben, die „fastenden Duchoboren", welche weder Hausthiere halten, noch thierische Stoffe zur Kleidung und Nahrung benutzen, sich von den Uebrigen abtrennte. Die Anhänger dieser neuen Secte, welche kein Hehl daraus machen, daß sie keinerlei staatliche Autoritäten anerkennen, hatten sich zuerst im Transkaukasischen Gebiet verbreitet, bis sie unter den Einfluß von der Intelligenz angehörigen Tolstojanern kamen, die ihnen den Gedanken beibrachten, in irgend ein entferntes und freies Land auszuwandern.

Nachdem der im Jahre 1898 auf Kreta erfolgte Ansiedelungsversuch Fiasco erlitten hatte, wanderten die Duchoboern nach Canada aus, wo sie sich in der Provinz Assiniboia in der Umgegend der Stadt Yorktown ansiedelten und im Ganzen 34 Dörfer gründeten. Die letzten aus Canada eingetroffenen Nachrichten entwerfen ein sehr trauriges Bild von der Lage der Duchoboren. Der Boden ist karg, der Pflanzenwuchs arm und das Klima rauh, dabei herrscht Mangel an gutem Wasser. Die Bearbeitung des Landes ist daher mit großen Schwierigkeiten verknüpft, wozu noch Anfeindungen von Seiten der einheimischen Bewohner kommen, welche in den Duchoboren unwillkommene Concurrenten erblicken und sie außerdem ihrer Anschauungen wegen verlachen. Die Nüchterneren unter den Sectirern beginnen daher bereits von ihren anarchistischen und communistischen Lehren zurückzukommen, doch befinden sie sich leider in so großer moralischer und finanzieller Abhängigkeit von ihren Leitern, daß sie sich von deren Bevormundung nicht losreißen können.

Unter den Molokanen ist seit dem Jahre 1899 eine bedeutende Abschwächung des Fanatismus zu verzeichnen, womit ein Zerfall in verschiedene Untersecten Hand in Hand geht. Wie aus den Eparchien Taurien und Ssaratow gemeldet wird, setzen die Molokanen der orthodoxen Mission gegenüber nicht mehr einen so hartnäckigen Widerstand entgegen, und die Fälle sind nicht selten, wo sie ihre Kinder zur Schule schicken und sie Religionsunterricht bei orthodoxen Geistlichen nehmen lassen.

Diese Abschwächung des Molokanenthums hat aber andererseits die Folge, daß die stundistische Propaganda unter ihnen bedeutende Erfolge aufzuweisen hat. Im Gouv. Taurien ist diese Propaganda eine so starke, daß die Molokanen sich an die orthodoxe Geistlichkeit mit der Bitte um Schutz gewandt haben.

Die Malewanzy haben in letzter Zeit bedeutend an Verbreitung gewonnen, indem sie auch Anhänger der Stunda und anderer Secten zu sich hinüberzuziehen wissen. Der Kampf mit dieser Secte ist fast erfolglos. Die Malewanzy pflegen den Missionaren gegenüber mit Spott und Hohn aufzutreten, und dabei sind sie in politischer und sittlicher Beziehung äußerst gefährlich, indem sie nihilistischen Anschauungen huldigen und bei ihren Versammlungen unsittliche Handlungen vollführen. Verbreitet ist diese Secte hauptsächlich im Gouv. Kiew, wahrscheinlich aber auch im Gouv Kursk und in der Stadt Odessa. — Der Stifter der Secte, der Kleinbürger Malewanny, befindet sich gegenwärtig im Irrenhause zu Kasan. Diese Maßregel hat aber ihren Zweck absolut nicht erreicht, indem unter seinen Anhängern die Wahnvorstellung herrscht, er habe sich freiwillig nach Kasan begeben, wo er in einem prächtigen Palast wohne, Könige und Fürsten empfange und Geistliche belehre. Alles sei ihm dort unterthänig, und er werde, wenn er dort seine Aufgabe erfüllt habe, zu seinen Anhängern zurückkehren.

Die Chlysty sind, da sie ihre Lehre geheim halten, der Beobachtung schwer zugänglich und üben durch ihre Mystik eine große Anziehungskraft auf die Bevölkerung aus. Sie geben sich gewöhnlich für Orthodoxe aus, suchen Ehrenposten als Kirchenvorsteher u. s. w. zu erlangen und erfüllen äußerlich sehr streng die Vorschriften der Kirche. Dabei sind sie aber ungewöhnliche Feinde der Kirche und ihrer Priester; besonders verspotten sie das Heilige Abendmahl, das sie nur aus Heuchelei genießen, worauf sie in der Regel in die Badestube gehen, um die Wirkung des Sacraments von sich abzuwaschen. — Durch einen besonderen Charakter zeichnen sich die Chlysty in der Donischen Eparchie aus, indem sie aus ihrer Gesinnung kein Hehl machen; ihr Haß gegen alles Orthodoxe kennt keine Grenzen und äußert sich oft in Beschimpfungen der gröbsten Art.

In Sachen der Missionscollecten.

Angesichts der in letzter Zeit vom „Rish. Westn." vorgebrachten Insinuationen in Sachen der Missionscollecten publicirt die „Düna-Ztg." ein officielles Document, das die gesetzliche Grundlage der Missionscollecten in den evangelisch-lutherischen Kirchen der Ostseeprovinzen bildet.

Am 27. März 1890 hat mit Bezugnahme auf die Circularbefehle vom 13. Juli 1889 und vom 25. September 1889 das Livländische evang.-lutherische Consistorium nachstehenden Befehl aus dem Generalconsistorium d. d. 13. Februar mit dem Hinzufügen, „daß wider die in Pct. 2 der vom Herrn Minister gegebenen Erläuterung enthaltene Anschuldigung in Bezug auf den Livl. Consistorialbezirk wo und wie gehörig s. Z. von diesem Consistorio Bewahrung eingelegt worden ist" an die Prediger übermittelt und ihnen aufgetragen, die Bekanntmachung am nächsten Sonntag von der Kanzel zu verlesen.

Seiner Kaiserlichen Majestät
des Selbstherrschers aller Reussen 2c. 2c. 2c.

Befehl
aus dem Evangelisch-Lutherischen General-Consistorio an das
Livländische Evangelisch-Lutherische Consistorium.

„Durch Vorstellung des Herrn Ministers des Innern vom 30. December a. pr. sub Nr. 7398 ist dem General-Consistorio, zufolge seiner diesbezüglichen Unterlegung vom 4. dess. Monats sub Nr. 1253, der Auftrag geworden, nachstehende Erläuterung der Circular-Vorschrift des Ministeriums vom 10. Juni a. pr. sub Nr. 2772 in Betreff des Verbots der Missionsthätigkeit der Ev.-Luth. Geistlichkeit in den Grenzen des Reichs zur Richtschnur zu nehmen:

1) durch obenerwähnte Circular-Vorschrift ist den lutherischen Predigern die Predigt von der Ausbreitung des Christenthums auf Grund der Texte der heiligen Schrift unter Beobachtung der Artikel 675–678 des XI. Bds. Th. 1 der Reichsgesetze, an den in den allegirten Artikeln aufgeführten festtäglichen Gottesdiensten und den abendlichen Bibelstunden nicht untersagt worden, sondern durch besagte Vorschrift sind in erwähnter Beziehung nur die keine gesetzliche Grundlage habenden Missions-Feste aufgehoben worden;

2) die in den lutherischen Gemeinden stattgehabten Geldsammlungen zur Verbreitung der protestantischen Lehre im Innern des Reichs können, wegen Verbots einer solchen Propaganda durch Art. 4 des XI. Bds. Thl. 1 der Reichsgesetze, selbstverständlich nicht gestattet werden und

3) was die Sammlungen zu Zwecken der ausländischen Mission anbelangt, so können solche in jeder Kirchengemeinde nur mit Genehmigung der resp. Gouverneure, auf Ansuchen der örtlichen Consistorien gestattet werden, in Gemäßheit der von dem General-Consistorio festgestellten Bestimmungen, wobei jedes Mal der Gouverneur von dem Betrage der gesammelten und abgesandten Geldsummen in Kenntniß zu setzen ist.

Nach Vortrag obiger Vorstellung des Herrn Ministers des Innern hat das General-Consistorium in seiner diesjährigen ersten Juridik, zufolge des demselben gewordenen Auftrages, in Bezug auf den Modus der Veranstaltung von Kirchen-Collecten in den Ev.-Luth. Gemeinden zu Zwecken der ausländischen Mission, zu deren Eröffnung die Genehmigung der örtlichen Gouverneure durch das örtliche Consistorium nachzusuchen ist, nachstehende Bestimmungen getroffen:

1) Ueber die Veranstaltung von Kirchencollecten zu Zwecken der ausländischen Mission haben die Kirchenräthe, Collegien und Convente und die nach dem Gesetze mit der Verwaltung der ökonomischen Angelegenheiten der Gemeinden betrauten Kirchenämter Bestimmung zu treffen;

2) die Kirchenräthe, Collegien und Convente und die erwähnten Kirchenämter haben die gesammelten Beiträge nur der Leipziger und der Dänischen Evangelischen Missionsgesellschaft zu überweisen;

3) die Kirchenräthe, Collegien und Convente und die erwähnten Kirchenämter haben zu den in ihren resp. Gemeinden zu veranstaltenden Kirchencollecten zu Zwecken der ausländischen Mission zuvor durch das örtliche Ev.-Luth. Consistorium die Genehmigung des örtlichen Gouverneurs nachzusuchen und von dem Betrage der gesammelten und ins Ausland abgesandten Gelder jedesmal das Consistorium, behufs Mittheilung an den resp. Gouverneur, in Kenntniß zu setzen und darüber auch dem General-Consistorio zu berichten.

Indem das General-Consistorium die Vorschrift des Herrn Ministers des Innern vom 30. December a. pr. sub Nr. 7398, nebst den diesseitigen Feststellungen sämmtlichen ihm unterstellten Ev.-Luth. Consistorien des Reiches und somit auch dem obladirten Consistorio hiermit zur Nachachtung und Eröffnung an die Prediger seines Bezirkes in Eröffnung bringt, glaubt es seinerseits noch hinzufügen zu sollen, daß, falls wider Erwartung seitens einer der Herren Gouverneure die nachgesuchte Genehmigung zu den von dem Herrn Minister des Innern im Princip zugestandenen Sammlungen versagt werden sollte, das Consistorium solches zur Kenntniß des General-Consistorii zu bringen habe, damit dieses die erforderliche Klärung resp. Vertretung in die Hand nehmen könne.

Gleichzeitig hiermit sind die Kirchenräthe, Collegien und Convente und die mit der Verwaltung der ökonomischen Angelegenheiten der Gemeinden betrauten Kirchenämter von den seitens des General Consistorii in Bezug auf den Modus der Veranstaltung von Kirchencollecten zu Zwecken der ausländischen Mission festgesetzten Bestimmungen in Kenntniß gesetzt worden.

Bischof Richter, Vice-Präsident.
I. Secretarii L. Dobbert.
St. Petersburg, den 13. Februar 1890.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 15. März 1846:

Dorpats anmuthige Umgebungen — man nennt ja unseren Musensitz ein zweites Heidelberg — verschönern sich von Jahr zu Jahr und nach allen Seiten hin. Nachdem das nahbelegene Carlowa — der „Bienenstock" der „Nordischen Biene," — und Rathshof, eine Schatzkammer in aller Hinsicht mit stattlichen Wohngebäuden, die man füglich kleine Schlösser nennen dürfte, geschmückt worden, nachdem durch ein Geschenk des Grafen Stackelberg der Kirchhof in einen Garten und dadurch zu einem sehr besuchten Spazierort umgewandelt ist, so, daß wir dort mit Schiller ausrufen können: „Auch die Todten sollen leben!" — nachdem die Stadtverwaltung den dorthin führenden Weg hat bepflanzen und sorglich hegen und pflegen lassen: wird nun auch die Techelfersche Seite großartige Anlagen erhalten. Herr von Wulff, der schon viel für unser Publicum that, wird in diesem Jahr noch mehr thun. Einen Park von seinem Landsitz bis zur Stadt, geebnete Wege mit Bäumen, Brücken, Bänken, von Techelfer um den Dom herum mehrere Werste lang bis zum Gasthaus „das weiße Roß", dessen Ausbau und anständige Einrichtung zu einem Vergnügungsort, die Wiederherstellung der kostbaren und von Vandalen-Händen vernichteten Kastanien-Bäume längs der von dort zur Stadtgränze laufenden Landstraße werden wir seiner wohlwollenden Gesinnung und wohlthuenden Freigebigkeit zu verdanken haben. Achtung dem Ehrenmann, der von seinen Glücksgütern einen solchen Gebrauch macht! Aber auch Achtung seinen Anlagen!"

(„Inland".)

Aus Jonathan Reuter's „Erzählungen von Lebenden und Todten."

(Aus dem Schwedischen von J . . . . . f.)

2. Eine Mutter.

„Du bist also gekommen, mein lieber Junge — danke, danke, daß Du Dich der Beschwerde der weiten Reise unterzogen hast. Es war gewiß nicht angenehm, das Leben dort draußen zu verlassen, die Studien, die großen Städte, die reiche Natur und die herrlichen Berge, um hierher in Dein dürftiges Heim zu kommen und Deine alte Mutter Dir und dem Vater fortsterben zu sehen, — danke, daß Du gekommen bist! Nun habe ich Euch beide hier neben mir — nein, weine nicht; siehst Du, alle Wissenschaft der Welt könnte mich nicht retten, denn eine Stimme in meinem Innern sagt mir ruhig und bestimmt, daß es zum Tode geht. — — —

Aber erzähle mir mehr von Deinen Alpenbesteigungen, mehr von den steilen Gipfeln, welche, mit ewigem Schnee bedeckt, im Sonnenlicht sich badend, wie kühne Ideen und Gedanken zum Himmelsraum emporstreben. Das ermüdet mich nicht und ich höre so gerne davon Weißt Du, ich fühle mich so wunderbar, es ist garnicht als ob ich dem dunklen Grabe so nahe wäre, in welchem meine irdische Hülle wieder zu Staub werden soll, sondern im Gegentheil, ich habe eine Empfindung vollständiger Harmonie, ich fühle mich wohl in meiner Krankheit.

— — — — — — — — — — — — — —

Du fragst mich mit Blicken — Du willst es nicht mit Worten thun — Du fürchtest, daß ich mich müde reden werde. Ich will Dir antworten, mein Junge, ich verstehe Deine stummen Fragen. Vater würde Dir das niemals erklären können — Du bist zu wortkarg, Vater, Du — —

Ja, siehst Du, ich bin draußen auf dem Lande aufgewachsen, in einem Heim, welches von einem großen, alten Garten umgeben war, wo ich umherstreifte, die Träume der Jugend träumend. Meine Lectüre, die mein alter Vater für mich auswählte, lenkte die Wege der Träume aus dem Staube der Kleingeistigkeit hinauf in den Gedankenkreis von großen, längst dahingegangenen Männern, Geistern, welche Wohlthäter der Menschheit wurden, und Naturbeschreibungen erweckten meine Phantasie zu reichem Leben. Denke Dir nur, mein Kind, ich saß dort in dem Garten und las, und sah herrliche Landschaften meinem Blicke sich eröffnen. Die blühenden Aepfelbäume führten mich in Gegenden, welche im Frühling weiß von Blüthenschnee sind, die hohen Bäume verwandelten sich in mächtige Cedern und Abends erstieg ich oft den Aussichtsberg um einen weiteren Horizont zu überblicken. Dort gestaltete sich Alles, was ich erblickte nach meinen innersten Wünschen. Ich sah Meere erglänzen, über welche große Dampfschiffe, goldene Furchen ziehend, dahinglitten; Dörfer wurden große Städte mit blendendweißen Häusern, und die Wolkenmassen, welche sich bei einem Gewitter zusammenballten, waren die Alpen, deren Gipfel im Scheine der Abendsonne roth erglühten.

Seht Ihr, die alte Mutter wird noch ein wenig poetisch. Nun ruhe ich einen Augenblick aus.

— — — Ja, und da wuchs allmählich eine heiße Sehnsucht in mir empor, alles das, wovon ich geträumt hatte, auch in Wirklichkeit zu sehen, an dem regsamen Leben einen werkthätigen Antheil nehmen zu dürfen, über Meere und Ebenen hinausschauen zu können, die mächtigen Alpen zu sehen — aus dem Tieflande fortzukommen. Ja, ich war schon nahe daran zu wähnen, daß das Leben zu Hause einförmig und alltäglich und der schöne Garten ungepflegt und häßlich sei.

So kam der Frühling und es wurde grün und die Kronen der Birken und Espen behingen sich mit langen Fahnen, glänzend wie Bronze. Die Anemonen blühten, die Vögel kamen und die Abende wurden warm. Da kam Vater — und er war so jung und schmuck — und er fing an nach mir zu schauen und ich nach ihm, obwohl ich nicht wollte. Nein, ich wollte nicht; oft saß ich oben auf dem Aussichtsberge, nur um meine alten Träume von den Alpen und den weiten Ebenen zu stärkerem Leben zu erwecken und durch sie all das Neue verdrängen zu lassen. Aber es half nichts. Das Neue zwang sich mit berauschender Unwiderstehlichkeit mir auf, während ich zugleich mit Wehmuth das Alte, die alten Gefühle — nicht vergehen, wohl aber verdrängt werden sah. . . Und dann — eines Abends, unter blühenden Hecken — legte ich meine Hand in Vaters Hand. Wo hast Du nur Deine Hand, Vater, reiche sie mir wieder — so.

— — — Nun war es vorbei mit den Träumen von steilen Höhen und weiten Ebenen. Nun gestalteten sie sich anders. Im Thale sollte ich bleiben und leben, und dort blieb und lebte ich. Aber es war ein Thal voll Duft und Blumenpracht, wo es Rosen und Maiglöckchen gab und wo die Linnéa im Waldesdunkel blühte. Ein rothwangiger Kleiner wuchs an unserer Seite im Thale auf, während Vater und Mutter die Jahre, eins ums andere, sachte dahingehen sahen und mit Freuden beobachteten, wie Gefühle und Gedanken bei dem Kleinen erwachten und sich mehr und mehr entwickelten.

Der Kleine warst Du, mein lieber Junge. Ja, es lebte ein inniges Glück im Thale inmitten der Blumen, ein Glück, welches das junge Mädchen nie voll zu ahnen vermochte, wenn sie im alten Heim im Garten auf der Rasenbank lag und zu den leuchtenden Wolkenmassen hinaufblickte. Ja, danke Vater, daß Du das träumende Mädchen in des Lebens lebendige Wirklichkeit hineingeführt hast — danke!

. . . Nein, laß mich nur sprechen, jetzt wo ich nun einmal im Zuge bin. [illegible] das Glück, welches mir zu Theil geworden ist, für Alles, was Ihr mir gegeben habt. Ich bin zufrieden und glücklich nun im Sterben, welches mir garnicht schwer erscheint. Anstatt des Grauens vor dem Tode, von welchem ich gehört und gelesen habe, erfüllt mich, wie ich schon sagte, eine wunderbare Harmonie — keine Leiden mehr, nur Mattigkeit — und dann dieser seltsam schöne Accord, dessen Ursprung und Ursache ich nicht vollständig zu erklären vermag — ja vielleicht kann ich es doch — jetzt eben ist es mir aufgegangen, als ich Deinem Blick begegnete, mein lieber Junge. Aber ich werde mich ein wenig ausruhen. . . .

— — — Ja, Deine Heimkehr war es, die diese Harmonie in mir zur Vollkommenheit brachte: sie erweckte zu vollerem Leben ein Gefühl, welches früher dort in der Tiefe ruhte; nun ist es emporgestiegen, um meine letzten Stunden zu versüßen. Dieses Gefühl hat sich stets geltend gemacht, wenn ich Deine lieben Briefe las, mein Junge — siehst Du, es ist die Poesie der Jugend, welche in voller Blüthe erstanden ist, die Erfüllung aller meiner Träume oben auf dem Aussichtsberge ist es, die mir, dem Tode so nahe, dieses Gefühl von Glückseligkeit giebt.

Sieh, mein Kind — Du bist ja doch mein Kind, so alt Du bist; sieh, Du hast alles das erreicht, wovon ich träumte: Du hast den schimmernden Glanz der Meere gesehen und das pulsirende Leben der großen Städte, Du hast an den vornehmsten Stätten der Wissenschaft Dich herangebildet, hast über endlose Ebenen geschaut und die hohen Alpenspitzen erstiegen, die in ihrer Schneepracht in der Abendsonne roth leuchten und wie gewaltige Zeugen uns danken gen Himmel streben. Du hast [illegible] erreicht — und darum [illegible] selbst es erreicht [illegible]

Erhöhung der Lehrer- und Professoren-Gagen.

Vor einigen Monaten berichteten wir vom Beschluß des Ministeriums der Volksaufklärung, die Gagen des Lehrpersonals der ihm unterstehenden Anstalten zu erhöhen. Und zwar sollte diese Erhöhung zunächst — bis zur Einführung der neuen Etats — einen temporären Charakter tragen.

Wie nun die „Odess. Now." zu berichten wissen, hat die mit der Ausarbeitung dieser Frage im Ministerium der Volksaufklärung betraute Commission kürzlich ihre Arbeiten beendet und die im Budget dieses Jahres für Erhöhung der Gehälter vorgesehenen 600,000 Rbl. folgendermaßen vertheilt:

In den Stadtschulen, Lehrerseminaren und -Instituten sollen die Gagen um 20% erhöht werden, wobei Personen, die während ihrer Dienstzeit schon eine Pension beziehen, von dieser neuen Vergünstigung ausgeschlossen sind.

Für die Gymnasien, Realschulen, und niederen Gewerbeschulen sind folgende Bestimmungen getroffen worden:

Die Directoren, Inspectoren und diejenigen Lehrer, welche eine Gage von 1500 Rbl. für 12 Normalstunden oder eine Pension beziehen — erhalten kein erhöhtes Gehalt. Die Lehrer, deren Dienstzeit weniger als 5 Jahre beträgt und die eine Gage von 750 Rbl. beziehen sowie diejenigen, deren Dienstzeit 5 bis 10 Jahre beträgt und die eine Gage von 900 Rbl. beziehen — erhalten einen Zuschlag von 90 Rbl.; diejenigen, deren Dienstzeit 10—15 Jahre beträgt — erhalten einen Zuschlag von 180 Rbl. und diejenigen, deren Dienstzeit 15 bis 25 Jahre beträgt — einen solchen von 360 Rbl.; diejenigen Lehrer, deren Gage 1250 Rbl. für 12 Normalstunden beträgt, erhalten einen Gehaltszuschlag von 90 Rbl. Mit der Aussetzung einer Pension für 35-jährige Dienstzeit fällt ein Zuschlag fort. Für Extra-Stunden erhalten die Lehrer hinfort: anstatt 60 Rbl. — 70; anstatt 50 Rbl. — 60; 48 — 55; 36 — 42 und statt 30 Rbl. — 38 Rbl.

In den Universitäten und den anderen höheren Lehranstalten werden die Professoren-Gagen um 20% des etatmäßigen Gehalts erhöht. Ausgenommen hiervon sind diejenigen Personen, welche administrative Posten bekleiden, ferner diejenigen, welche über 1000 Rbl. Honorar oder aber eine Pension beziehen.

Die Gagen werden nur in denjenigen Lehranstalten erhöht, welche ausschließlich auf Kronskosten erhalten werden.

Bezüglich des Lehrprogrammes der gegenwärtig bestehenden „Einheitsschulen", die bekanntlich zu Beginn des Schuljahres 1901 auf 1902 aus den bisherigen Gymnasien und Realschulen gebildet worden sind, verlautet, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, daß ersteres im Schuljahr 1903/1904 dasselbe bleiben soll, wie es im August v. J. für das laufende Schuljahr angeordnet wurde.

— Wir machen alle Interessenten darauf aufmerksam, daß das Liv- Estländische Bureau für Landescultur in der soeben erschienenen Nr. 11 der „Balt. Wochenschr." ein vom Vereidigten Rechtsanwalt v. Broecker verfaßtes Rechtsgutachten in der Mühlen-Frage veröffentlicht.

Riga. Dieser Tage hat Riga wieder eine größere Partie Arbeiter aus dem Innern Rußlands, dieses Mal auf dem Wege nach Windau, passirt. Wie der „Prib. Kr." meldet, sind die Arbeiter zwecks Herrichtung von Eisenbahngebäuden angeworben.

Kurland. Der Herr und Kaiser hat, auf den Bericht des Ministers des Innern, Allergnädigst anzubefehlen geruht, dem Kurländischen Gouverneur zur Vertheilung unter die am meisten der Hülfe bedürftigen Familien der am 13. December am kurischen Strande verunglückten Fischer 1000 Rbl. zur Verfügung zu stellen.

— Dem „Rish. Westn." wird aus Mitau geschrieben: „Die von der Mitauer Polizei im Friedensgericht anhängig gemachten Processe gegen sieben Corporelle wegen Tragens von Farben in Mitau, d. h. außerhalb der Städte in denen sich die betr. Lehranstalten befinden, haben durch ein freisprechendes Urtheil ihren Abschluß gefunden. Die Anklage gründete sich darauf, daß durch Verfügungen der Lehrbezirks-Obrigkeit aus den Jahren 1887 und 1890 es den Studenten der Universität sowie den Studirenden des Rigaer Polytechnikums verboten worden sei, Farbendeckel und Farbenbänder außerhalb der beiden betr. Städte zu tragen.

Mitau. Vergangene Woche sind in Mitau die bestätigten Statuten des neuzugründenden Fuhrmanns-Vereins, unter dem Namen „Hülfsverein für Fuhrleute" eingetroffen. Der Jahresbeitrag ist, wie die „Latv. Aw." schreibt, auf 6 Rubel pro Jahr oder 50 Kop. monatlich festgellt. Der Verein wird seinen Kranken sowie altersschwachen Mitgliedern, Unterstützungen verabfolgen und in Todesfällen bei der Bestattung materiell betheiligt sein.

St. Petersburg, 14. März. In der Zeitschrift „Slawjanski Wjek" widmet Baron M. Taube einen Artikel der „Slavophilie und dem slavophilen Optimismus." Nach Ansicht des slavophilen Verfassers beruht u. A. das Charakteristische der slavischen philosophischen Weltanschauung auf dem „Princip des Sammelns und Einigens". Das klarste Beispiel und der typischeste Vertreter dieser Weltanschauung ist für den Verfasser — Leibnitz, („der seiner Abstammung nach Slave war und eigentlich Ljubenez hieß"), „der allumfassende Synthetiker des philosophischen Denkens, das Universalgenie, wie es die Menschheit nur noch einmal in Aristoteles besessen, der Versöhner, der die römisch-katholische Kirche und den Protestantismus einander nähern wollte." — „Das Wesen des slavophilen Denkens" — so resumirt Baron M. Taube — besteht darin, daß es das Verschiedenartige sich freiwillig auf dem Boden untrüglicher ewiger Wahrheiten einigen läßt und sich so über wissenschaftliche Tageshypothesen, über die Zufälligkeiten des Vertragsrechts und die conventionelle Gerechtigkeit erhebt."

— Der neue Verweser des Marineministeriums, Vice-Admiral Fedor Karlowitsch Avelan, entstammt, der „St. Pet. Z." zufolge, einer finnländischen Adelsfamilie und wurde im Jahre 1839 als der Sohn eines Leutnants der ehemaligen russischen Linienbataillone in Finnland geboren.... Im Jahre 1893 commandirte Contre-Admiral Avelan das Geschwader im Mittelmeer; damals erwiderte bekanntlich das Geschwader in Toulon den Kronstädter Besuch des französischen Geschwaders. Im Jahre 1896 wurde er stellvertretend Chef des Haupt-Marinestabes, dessen Leitung ihm später ständig übertragen wurde.

— Eine russische Studenten-Corporation mit dem Namen „Sarniza" (Wetterleuchten), welche sich unter den Studirenden der St. Petersburger Universität gebildet hat, ist kürzlich, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, höheren Ortes bestätigt worden. Anders organisirt, als die bei einigen russischen Universitäten bereits bestehenden „Landsmannschaften" (Semljatschestwa), verfolgen die Mitglieder der „Sarniza" ähnliche ideale Zwecke, wie die deutschen Studentencorporationen; indessen beabsichtigen sie nicht, gleich diesen Farben zu führen, weil letztere dem russischen Wesen fremd seien. Eine deutsche Studenten-Verbindung, die „Nevania", existirt bekanntlich bereits seit dem Jahre 1847, und zwar gehören ihr nicht nur Studirende der Universität, sondern auch solche der anderen Hochschulen an, so der medico-chirurgischen Akademie, Akademie der Künste, des technologischen Instituts u. s. w. Neuerdings haben sich ihr namentlich auch Ostseeprovinziale angeschlossen. Trotzdem ist die „Nevania" niemals zahlreich gewesen. Gegenwärtig besteht sie aus 16 Farbenträgern, während sie die größte Zahl von Activen (gegen 30) zu ihrem fünfzigjährigen Jubiläum am 29. November 1897 gehabt haben dürfte.

— Zu den vielfach besprochenen Butterdiebstählen, bei denen die sibirische Exportbutter von bisher unermittelten Gaunern durch Steine, Schnee und Erde ersetzt wird, melden die Residenzblätter, daß die Petition der Kopenhagener Butterhändler bereits zu einer Folge geführt hat. Das Finanzministerium hat nämlich nach Uebereinkunft mit dem Verkehrsministerium eine strenge Untersuchung der Angelegenheit angeordnet. Hiermit sind das Mitglied des Conseils der Verwaltung der Sibirischen Bahn Coll.-Rath Kuljabko-Korezki und der Chef des Commerzdienstes derselben Bahn, Ingenieur Ulinski, betraut worden.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Vern. Gouv. Z." mittheilt, auf eine Vorstellung des Curators des Kasaner Lehrbezirks hin, die Erläuterung ergehen lassen, daß sich die für Personen mosaischer Confession festgesetzte procentuale Norm nur auf Studenten und die freien Zuhörer der pharmaceutischen Curse bezieht. Daher dürfen Juden nicht als freie Zuhörer an die Universitäten zugelassen werden.

Warschau. An der Eingangsthür der Warschauer Universität ist, wie der Rigaer „Prib. Krai" nach der „Gaz. Warcz." meldet, eine Verfügung des Rectors angeschlagen, der zufolge „die Vorlesungen auf allen Facultäten bis zum nächsten Sonnabend eingestellt werden."

Dubossary. Gouv. Cherson. Zum angeblichen Ritualmord des 18-jährigen Rybalenko durch die örtlichen Hebräer wird den „Now." mitgetheilt, daß als die Mörder des Jünglings allgemein die Verwandten desselben bezeichnet werden, die in einer Erbschaftsangelegenheit zu Gunsten des Ermordeten umgangen worden waren. Die Denunciation über einen Ritualmord wird von der Odessaer Staatsanwaltschaft als lügnerisch bezeichnet.

Tomsk. Der örtliche Gouverneur macht in der „Gouv.-Ztg." bekannt, daß er es in Anlaß der „in letzter Zeit vorkommenden Straßenunruhen und Ansammlungen auf den Straßen, die durch keinerlei Nothwendigkeit hervorgerufen werden", für nöthig halte, daß von ihm auf Grund der Verordnung über die Aufrechterhaltung der Staatsordnung und der öffentlichen Ruhe erlassene Ortsstatut, durch welches Ansammlungen verboten werden, nochmals zu bekräftigen.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) März

Chamberlain über Engländer und Buren.

Zum zweiten Mal innerhalb 13 Monaten ist Mr. Chamberlain die Ehre zu Theil geworden, in der Guildhall den Dank der City von London für dem Vaterlande geleistete Dienste in Form einer Glückwunsch-Adresse entgegenzunehmen. Es ist dies das erste Mal in der englischen Geschichte, daß ein Staatsmann dieser Ehre zwei mal theilhaftig wurde. Wir übergehen die Begrüßung des Ministers sowie die dankende Einleitung seiner Antwort und geben nachstehend einige von Chamberlain's Betrachtungen über die Lage in Süd Afrika, obgleich sie eigentlich wenig Neues enthalten, im Wortlaut wieder, weil sie die Anschauungswelt des derzeitigen leitenden englischen Staatsmanns und der ihm zujauchzenden englischen Imperialisten charakteristisch wiederspiegeln. — Chamberlain sagte:

„Ich komme soeben von einer Reise zurück, die für mich voll Interesses und bemerkenswerther Erfahrungen war. Mehr als je bin ich, nachdem ich mit jeder Art von Ansicht mich drüben vertraut gemacht habe — und zwar nicht nur in den alten, sondern auch in den neuen Colonien — der festen Ueberzeugung, daß der Krieg durch Staatskunst nicht zu vermeiden war, es sei denn, daß man Staatskunst nennt, wenn man auf die „imperiale" Politik verzichtet, deren Ziel es ist, das Mutterland und die freien Gemeinwesen jenseits der Meere enger zusammenzuschließen. Wenn ich vertrauensvoll in die Zukunft blicke, so geschieht dies, weil die Hauptfrage die uns trennte, ein für alle Mal Erledigung gefunden hat. Der Kampf zwischen einer fortschrittlichen und rückschrittlichen Civilisation ist zum Abschluß gelangt. Jetzt ist freies Feld geschaffen für die Entwickelung jener Naturkräfte, die darauf hinarbeiten, zwei verwandte Rassen zusammenzuschmieden.

Ich habe während meiner Reise von den Führern unserer früheren Gegner die entschiedenste Versicherung erhalten, daß auch sie bereit sind, der Regierung behilflich zu sein, die Wohlfahrt des Landes wiederherzustellen, und daß sie, wie mein Freund General de la Rey in denkwürdigen Worten sagt, der neuen Regierung ebenso treu sein werden, wie der alten. — Es wäre natürlich unvernünftig zu erwarten, daß eine so eingreifende Aenderung sich in einem Augenblick vollzieht. Ein Krieg, wie der war, den wir jetzt hinter uns haben, muß bittere Erinnerungen, nicht nur auf einer Seite, zurücklassen. Ich freue mich aber in dem Gedanken, daß diese Erinnerungen jetzt schon schnell verblassen und daß die beiden Racen, die mit einander zu leben haben, beide nicht dazu veranlagt sind, persönliche Erbitterung zu pflegen und den Streitfunken wieder anzublasen. Unter diesen Umständen ist die Politik der Regierung Sr. Majestät klar vorgeschrieben. Es muß eine Politik so liberaler Art sein, wie sie die Kriegsgeschichte der Zeiten bisher nicht kennt, aber die Lage ist ebenfalls beispiellos. In diesem Kampfe, aus dem wir als Sieger hervorgingen, haben wir weiter keine Siegesfrüchte erringen wollen (und die Goldminen?!) als die Freundschaft und das Vertrauen Derer, die noch vor kurzem gegen uns in Waffen standen. Wir haben nicht um die Oberhoheit gekämpft, sondern um die politische Gleichberechtigung, die wir jetzt mit demselben Eifer gewähren, mit dem wir früher darnach trachteten. Ich hoffe, die Zeit ist nicht fern, wo wir in der Lage sein werden, unsere neuen Landsleute davon zu überzeugen, daß sie größere Freiheit unter der neuen Regierung genießen, als unter der alten, und daß sie bessere Aussichten auf Gedeihen haben."

Nach einer Lobpreisung Lord Milner's fuhr Chamberlain fort:

„Es ist sicher, daß die Oranjefluß- und die Transvaal-Colonie einst zu den blühendsten Besitzungen der Krone gehören werden. Wenn dem aber so ist, so ist auch das Problem in Süd-Afrika gelöst. Dann werden sich die Wolken theilen. Ohne Besorgniß können wir in die Zukunft blicken. Wir können mit Gleichmuth unseren Colonien überlassen, ihr Geschick selbst auszuarbeiten, und wir können auf ihren Patriotismus und ihre Loyalität vertrauen, soweit die Fahne in Betracht kommt, die sie als die ihrige angenommen haben. Ich hege auch keine Besorgniß in Bezug auf das Capland. Beide großen Parteien haben mir dort Versicherungen gegeben, die einen Ausblick auf eine bessere Zukunft gestatten, und ich freue mich, zu wissen, daß die Versicherungen, die Herr Hofmeyr mir gab, bevor ich Süd-Afrika verließ, erfüllt worden sind, und daß heute bereits eine versöhnlichere Stimmung herrscht. Ich vertraue auf die Aufrichtigkeit dieser Versicherungen....

Die Politik des Schwankens und der Schwäche muß einer dauerhaften Politik Raum geben, die nicht mehr Sport der Parteien ist, sondern eine Politik der ganzen Nation, eine Mischung von Festigkeit und Sympathie. Wir haben gezeigt, daß wir verstehen, im Kriege stark und entschlossen zu sein. Es ist nichtig, dieselben Eigenschaften auch im Frieden zu beweisen. Bleibt dieses Land sich treu, so kann es versichert sein, daß sich die Hoffnung auf ein vereinigtes Süd-Afrika und

---

mehrere Leben gelebt: Vaters und Deines, und sie ist glücklich gewesen über Eure Erfolge, sie hat gewähnt, daß sie Theil habe an Allem, was Ihr ausgerichtet, und dieser Glaube, welcher mir nun zur Gewißheit geworden ist, muß es wohl sein, was wie ein Hymnus in mir erklingt und mein Inneres mit der Fülle des Lebens erfüllt im Tode, dem es seinen Stachel nimmt.

Die Ithaka-Frage.

Unter allen Tagesfragen, welche zur Zeit in der Alterthumswissenschaft untersucht und besprochen werden, gehört die interessanteste unstreitig der Homerischen Forschung an. Es ist in Aller Erinnerung, daß der Kaiser in seinem bekannten Briefe an Admiral Hollmann den Vater der Dichtung unter die gotterleuchteten Männer gestellt hat und daß die herrliche Nausikaa-Scene im fünften Gesange der Odyssee eine der Ursachen gewesen ist, welche den Streit um die Trierische höhere Mädchenschule veranlaßt haben; auch dürfte es wohl von Vielen bemerkt worden sein, daß der Reichskanzler dem ersten Secretär des deutschen archäologischen Instituts zu Athen, Professor Dörpfeld, in sehr warmen und anerkennenden Worten für die Ueberreichung seines großen Werkes über Ilion und die trojanische Forschung gedankt hat.

Es ist derselbe Dörpfeld, der auch die Frage nach dem Homerischen Ithaka in Fluß gebracht hat. Schon früher ist von verschiedenen Gelehrten, z. B. von dem Berliner Gymnasialprofessor Draheim, die Behauptung aufgestellt worden, die gemeiniglich Ithaka genannte Insel an der Westküste Griechenlands könne nicht die Heimath des Vieldulders Odysseus sein, und man entschied sich für die benachbarte Insel Leukas; aber erst Dörpfeld hat dieser Vermuthung einen sicheren Boden gegeben. Während seine Vorgänger sich nur auf die Homer-Verse stützten, die in ihren Angaben garnicht zu dem heutigen Ithaka stimmen, hat Dörpfeld noch die archäologische Untersuchung hinzugenommen. Auf Ithaka sind bis jetzt keinerlei mykenische, d. i. der Homerischen Zeit angehörige Funde gemacht worden, hingegen hat Dörpfeld auf Leukas, wo ihm die Freigebigkeit eines reichen Holländers Namens Goekop die Mittel zu Grabungen lieferte, recht merkwürdige mykenische Reste festgestellt, insbesondere eine Wasserleitung, die vorzüglich mit den Angaben in der Odyssee sich vergleichen ließ.

Die von Dörpfeld mit großer Entschiedenheit vertretene Behauptung hat großes Aufsehen erregt, am meisten aber in Griechenland selbst. Hier wurden heftige Gegenschriften gegen den deutschen Gelehrten losgeschickt, worunter eine ganz besonders bemerkenswerth ist. Sie stammt nämlich von einem Apotheker aus Ithaka. Diesem Manne hat es großen Schmerz erregt, daß seine theure Heimath um den Ruhm der Vorzeit kommen sollte. Dieser Ruhm bedeutet aber für das heutige Ithaka zugleich eine wichtige Einnahmequelle. Denn alljährlich kommen Hunderte von Forschern und Vergnügungsreisenden zu dem malerisch gelegenen Eiland, um sich hier auf dem classischen Boden der Homerischen Welt der alten Erinnerungen zu freuen und (wenn sie darauf versessen sind) von den Einwohnern allerlei Alterthümer, darunter auch viel gefälschtes Zeug, aufbinden zu lassen. Dieser goldbringende Strom würde, wenn Dörpfeld's Ansicht das Feld behauptete, nach Leukas abgelenkt werden und schöne Aussichten auf lockenden Reichthum gingen den Leuten verloren.

Aber noch ist die Partei Dörpfeld's sehr in der Minderzahl; sie hat sogar einen sehr empfindlichen Stoß erlitten, als unlängst der Berliner Professor U. v. Wilamowitz-Moellendorff einen Vortrag über die Ithaka-Frage in der Berliner archäologischen Gesellschaft hielt. Er hält die vielen Ungenauigkeiten in den beschreibenden Versen der Odyssee dem Dichter zu Gute, der doch wohl nur seine jonische Heimath aus eigener Anschauung kennt, manchmal aber habe auch Dörpfeld unnöthige Schwierigkeiten in die homerischen Verse hineingelegt, während bei genauer philologischer Auslegung sich Alles gut verstehen ließe. Darauf wird Dörpfeld sicher eine eingehende Antwort vernehmen lassen, und auch viele andere Federn werden noch in Bewegung gesetzt werden müssen. Wie aber auch immer der Ausgang des Streites sein möge, es bleibt dem genannten Gelehrten in Athen das Verdienst, zur Beantwortung der Ithaka-Frage die archäologischen Anhaltspuncte herangezogen zu haben. („Hamb. Nachr.").

Mannigfaltiges.

Wie jetzt bekannt wird, ist der deutsche Kronprinz am 12. März, also noch vor seiner Erkrankung, in Luksor mit dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich mit Gemahlin und Gefolge zusammengetroffen. Die beiden Thronfolger begrüßten einander sehr herzlich, verweilten einige Zeit im Gespräch und besichtigten dann die Sehenswürdigkeiten. — Von bekannteren Persönlichkeiten befindet sich auch Professor Schweinfurth jetzt in Luksor.

— Carlsruhe, 23. März. Zu dem gestrigen Erdbeben wird von der meteorologischen Station berichtet: Es war eine rüttelnde, nur kurz andauernde Bewegung. Zu einer Beunruhigung liegt kein Anlaß vor, denn ohne Zweifel gehört das Erdbeben zu der Gattung derjenigen, welche in Süd-Deutschland nicht selten sind und ihre Entstehung kleinen unterirdischen Einstürzungen oder Verschiebungen verdanken. — Die Erschütterung wurde besonders in der Umgebung von Carlsruhe wahrgenommen, wo dieselbe von einem donnerartigen Rollen begleitet war.

— „Old Heidelberg", die englische Version des Meyer-Förster'schen Lustspiels „Alt-Heidelberg", erlebte dieser Tage im Londoner St. James-Theatre seine von rauschendem Erfolge begleitete Erstaufführung in englischer Sprache vor einem englischen Publicum, nachdem in dem „Deutschen Theater" die Aufführung des Originals gleichfalls sehr gefallen hatte.

— Ein Preisausschreiben für Spielsachen geht von Nürnberg aus. Das dortige baierische Gewerbe-Museum hat ein Preisausschreiben unter den Künstlern Deutschlands erlassen zur „Erlangung von Entwürfen zu charakteristischen Holzspielsachen, die geeignet sind, im Sinne der kunsterzieherischen Bestrebungen unserer Tage anregend und fördernd auf den Geschmack und die Phantasie der Kinder einzuwirken." Zur Wahl gestellt sind: Möbel für eine Kinderstube, Schrank für Spielsachen, Puppenstube und Ausstattung, Kasperle-Theater, Burg, Kaufladen, Stadt zum Aufstellen, Arche Noah, Baukasten, Frachtwagen, Eisenbahn, Steckenpferd, Puppen, Hampelmänner u. s. w. Auch freigewählte Gegenstände werden berücksichtigt. Die 13 Preise sind zu 200, 100 und 50 Mark angesetzt. — Das Preisgericht besteht aus Künstlern, Lehrern und Spielwaarenhändlern.

— Interessante Wirthshausregeln. In London existirt ein Wirthshaus, in welchem folgende streng zu haltende Wirthshausregeln zu lesen sind: „1. Kein Betrunkener — ob allein oder in Gesellschaft — darf bedient werden. 2. Unter keinen Umständen wird einer Person oder einer Gesellschaft mehr als ein mal servirt, da es Regel ist, daß Jedermann das Local mindestens auf eine halbe Stunde verlassen muß, ehe ihm wieder Etwas verabreicht wird. 3. Die zu verabfolgende Menge darf einen Schoppen Wein oder Bier oder ein Glas Punsch auf einmal und pro Person nicht übersteigen. 4. Lautsprechende Personen und solche, die sich in ihren Ausdrücken gemeiner Worte bedienen oder überhaupt sich unanständig benehmen, werden nicht bedient. 5. Rauchen ist zu jeder Zeit und unter allen Umständen verboten." — N. B.! „Da der Besitzer sich das Recht herausnimmt, sein Geschäft nach eigenem Gutdünken zu führen, so kann er absolut nicht dulden, daß diese Regeln verletzt werden. Daher erlaubt er sich auch, solche Personen, die nicht geneigt sein sollten, sich den Regeln zu fügen, zu bitten, daß sie andere Locale mit ihrer Kundschaft beehren." — — Wie Londoner Blätter melden, soll sich das Wirthshaus trotz dieser Regeln einer außerordentlichen Frequenz erfreuen.

— Bratiano-Astor. Der bekannte amerikanische Milliardär Astor weilt seit einiger Zeit mit seiner Tochter in Bukarest. Amerikanische Blätter melden, daß Miß Astor demnächst die Braut des jungen rumänischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten, Bratiano, wird. Die junge Amerikanerin bringt ihm eine Mitgift von 160 Millionen Mark mit.

— Bedeutender Fund. Im Schalterraum des Briefpostamtes in der König-Straße in Berlin ist ein deutscher Reichspfennig gefunden worden. Der unbekannte Verlierer wird durch amtliche Bekanntmachung aufgefordert, sich — natürlich gehörig legitimirt — bis zum 2. April d. J. zur Empfangnahme des Fundes zu melden, da sonst der Pfennig der Post-Unterstützungscasse zugewiesen wird.

— Indische Weisheit. Abderrahman, ein junger indischer Fürst, mit Glücksgütern reich gesegnet, in vollem freudigem Lebensgenuß, dabei von theilnehmendem, empfindsamen Charakter, hatte öfters Stunden, in welchen er grübelnd über Leid und Freude des Menschen nachdachte, und es verstimmte ihn, daß der Schmerz im Leben so wehe thut und wieder die Freude oft zu berauschend und aufregend wirkte. Nun hatte er an seinem Hofe einen weisen Mann, der für Alles Rath wußte. Diesen ließ er rufen und bat ihn, einen Ring verfertigen zu lassen, der aber nur zwei Worte tragen dürfe. Diese müßten ein Trost für die schlimmen Tage sein, um solche leichter überwinden zu können, aber auch zugleich eine Beruhigung bei zu großen Glücksüberraschungen. Der weise Mann ging zum Goldschmied und nach wenigen Tagen brachte er dem Fürsten einen Ring, der nur die beiden Worte enthielt: „Alles vergeht".

— Boshaft. Frau: „Ich sage Ihnen, man soll immer vorsichtig sein; wenn ich mit meinem Mann zanke, schick ich immer die Kinder hinaus." — Nachbarin: „Das ist allerdings sehr vorsichtig, aber es ist doch nicht gut für die Kinder, wenn sie den ganzen Tag auf der Straße herumlaufen müssen."

— 300 Personen gerettet! Aus dem Tagebuch von Frl. Irma auf der Seereise: „1. Tag: Stürmisches Wetter; schlechte Gesellschaft. — 2. Tag: Capitän sehr liebenswürdig. Erklärt mir seine Liebe, bietet mir Herz und Hand an. Abgewiesen. — 3. Tag: Capitän erneuert sein Gesuch — droht, sich und mich zu tödten und das ganze Schiff mit 300 Personen in die Luft zu sprengen. — 4. Tag: 300 Menschen das Leben gerettet!"

auf ein vereinigtes Weltreich unzweifelhaft erfüllen wird."

Angesichts des stürmischen Beifalls, den Chamberlain für seine Rede in der Guildhall erntete, erscheint es fast komisch, zu hören, daß zu derselben Zeit, wo Chamberlain seine Zuhörer hinriß, der liberale Abgeordnete Edmund Robertson in einer liberalen Versammlung in Northamptonshire erklärte: wenn man Chamberlain nach seinen Leistungen als Staatsmann beurtheilen wolle, so käme man zu dem Schlusse, daß er das schwächste Mitglied der heutigen Regierung sei!

Für die **Reise des Kaisers Wilhelm nach Kopenhagen** sind jetzt, wie man der „Voss. Z." aus Kiel schreibt, die endgiltigen Bestimmungen bekannt gegeben worden. Der Kaiser trifft am Donnerstage, den 2. April, Vormittags 7 Uhr, mit Sonderzug in Kiel ein, und begiebt sich vom Bahnhof auf dem Verkehrsboot „Hulda" unmittelbar nach der Ankunft an Bord der „Hohenzollern". Empfang auf dem Bahnhof findet nicht statt; es werden sich jedoch der Chef der Marinestation der Ostsee, der Chef des 1. Geschwaders und der Stadtcommandant dort einfinden. Die Musikcapelle der 1. Matrosen-Division wird den Kaiser auf der Reise nach Kopenhagen begleiten. Nachdem der Kaiser sich an Bord der „Hohenzollern" begeben, wird die Yacht, begleitet von einem vom 1. Geschwader zu stellenden kleinen Kreuzer und dem Torpedoboot „Sleipner", die Reise nach Kopenhagen antreten. Die Rückkehr nach Kiel erfolgt am Sonntag, den 5. April, Morgens.

Ueber die **Sachsen in Siebenbürgen** weiß das in Ungarn erscheinende „Dtsch. Tagbl." eine bezeichnende Aeußerung des Kaisers Franz Josef mitzutheilen. Danach hat der Kaiser bei der Hoftafel am 16. März den siebenbürgischen Abgeordneten Franz Pildner ins Gespräch gezogen und ihm gegenüber bemerkt, er habe mit Befremden vernommen, daß jetzt auch unter den Siebenbürger Sachsen die Auswanderung nach Amerika überhand nehme. Abg. Pildner antwortete: „Leider ist es wahr. Es geht den Leuten besser. Die Auswanderer schicken viel Geld, auch für Kirchen und Schulen, nach Hause. Der Kern des Volkes aber, die bodenständigen Besitzer, bleibt daheim, um seine Jahrhunderte lang geübten patriotischen Aufgaben gegen Thron und Vaterland zu erfüllen." — Der Kaiser antwortete: „Das weiß ich, und ich freue mich, es wieder bestätigt zu hören. Auf meine Sachsen kann ich mich jederzeit verlassen."

Ueber den in **Italien** ausgebrochenen Schüler-Strike wird der „Deutsch. Ztg." aus Rom geschrieben: „Das Einzige, was in Italien während der letzten Jahre noch nicht gestrikt hat, sind Sonne, Mond und Sterne. Augenblicklich haben wir zur Abwechselung einmal einen Gymnasiasten-Strike, der sich über das ganze Land vom Fuß der piemontesischen Alpen bis Trinakria verbreitet hat. Grüne Jungen durchziehen demonstrirend die Städte, versammeln sich vor den Thoren, hören flammende Reden an und finden zu Hause liebevolle Nachsicht, wo ganz andere Mittel angebracht wären. Es ist nicht uninteressant, einen Blick auf die spaltenlangen Berichte über die Strikes in den verschiedenen Orten und Schulen zu werfen, obwohl der Tenor immer der nämliche ist. Mag man es auch beklagenswerth finden, daß Schüler im Alter von 10—18 Jahren sich gegen eine Maßregel der obersten Schulbehörde auflehnen, so erscheint mir doch als das düsterste Moment an dieser Bewegung, daß in ganz Italien nicht an einer einzigen Schule Director und Lehrer im Stande waren, den Strike zu verhüten. Ein solch ungeheurer Mangel an Autorität auf der einen und Disciplin auf der anderen Seite muß nothwendig als gefährliches Symptom der moralischen Verfassung eines ganzen Volkes erachtet werden. — Und nun ein Wort über den Anlaß des Strikes. Minister Nasi hatte wieder einmal die Schlußexamina abgeschafft, aber in einem Circular, das den Ausstand der lernenden Jugend hervorgerufen hat, dafür die Jahresprüfungen entsprechend verschärft, um zu verhüten, daß ungenügend vorbereitete Schüler zur Universität übergehen. Anstatt diese Anordnungen wenigstens zu Beginn oder Ende eines Schuljahres zu treffen, geschieht es mitten im Semester und gänzlich unerwartet. Wenn man nun weiß, wie im italienischen Unterrichtswesen und auch sonst mit jedem neuen Herrn die Organisationen oft tief einschneidenden Aenderungen unterworfen werden, wo doch gerade möglichste Stetigkeit von Lehrplan und Lehrstoff hauptsächlich den Unterricht fruchtbar macht, der mag immerhin zwar keine Gymnasiasten-Strikes entschuldigen, aber doch eine Erklärung dafür finden, daß Lehrer, Eltern und Schüler aus der Beunruhigung nie herauskommen."

Die Republicaner in **Spanien**, die durch die demokratischen Reformen im Anfang der Regentschaft entwaffnet worden waren, beginnen sich angesichts des Umstandes, daß in jener Reformthätigkeit seit langem ein völliger Stillstand eingetreten ist und der Staat es vor Allem nicht wagt, der Curie gegenüber eine kräftigere Sprache zu führen wieder zusammeln und werden es bei den bevorstehenden Cortes-Wahlen versuchen, in den drei Hauptstädten des Landes Madrid, Barcelona und Valencia ihre Candidaten durchzubringen, deren Sieg sie dann natürlich zu weiteren Schritten ermuthigen würde. Daher hat der „Correo", das ehemalige Organ Sagasta's, den Vorschlag gemacht, daß alle monarchischen Gruppen eine Phalanx gegen diesen republicanischen Ansturm bilden möchten. Während nun aber der Ministerpräsident dem Plan aus begreiflichen Gründen sehr freundlich gegenübersteht, weigern sich die demokratischen Elemente, deren Sache der „Herald" vertritt, entschieden, mit den Conservativen zusammenzugehen. In der That kommt es hier nicht auf ein flüchtiges Wahlbündniß, sondern auf eine Aenderung des ganzen bisherigen Systems an. Gerade die immer mehr nach rechts hinneigende Politik der letzen Jahre ist an diesem neuen Anwachsen des Republicanismus Schuld. Sogar ein so durchaus gemäßigtes Blatt wie der „Imparcial" giebt das Verkehrte dieses Systems zu und empfiehlt als einzig wirksame Maßregel den Drohungen der Radicalen gegenüber eine Politik, die die Ein- und Durchführung liberaler Reformen, das Eindämmen der clericalen Ueberschwemmung und die Förderung der Culturaufgaben auf ihre Fahne schreibt. Jeder weitere Schritt nach rechts könne verhängnißvoll werden, denn die clericale Frage, die von den Republicanern jedenfalls wirksam verwerthet werden würde, sei keineswegs todt. Nach den Schicksalsschlägen des Krieges habe man in weiteren Kreisen des Volkes begriffen, daß nur eine vermehrte Bildung das Land vor gänzlichem Verfall bewahren könne. Um das spanische Unterrichtswesen aber wirklich heben zu können, ist es nöthig, daß die Schule zunächst von dem Joch der Kirche, von allen mönchischen und jesuitischen Einflüssen befreit wird.

Gegen die **bulgarische Regierung** wendet sich die „Köln. Z." wegen der Thatsache, daß gegenwärtig reguläre Banden in Macedonien ihr Unwesen treiben. Das Blatt sagt, daß die bulgarische Regierung zu schwach sei, oder daß es ihr an gutem Willen fehle: denn sonst würden die Banden nicht fortgesetzt aus dem Fürstenthum Ergänzungen erhalten und Drucksachen nach Macedonien eingeschmuggelt werden können, die der bulgarischen Regierung nicht unbekannt sein dürften. Die Banden bedeuten vom militärischen Standpunkte betrachtet nicht die mindeste Gefahr für die Türkei; indessen geht deren Vernichtung nicht gut an, da man sonst die Türkei in Europa des Massacrirens beschuldigen würde. Mit Rücksicht auf die französischen Verhältnisse zur macedonischen Frage sei eine Rede des Rittmeisters Angonnière vom französischen Großen Generalstabe, die er in Sofia gehalten, mit Mißtrauen zu betrachten. Diese Rede sei nicht dazu angethan gewesen, die Macedonier zu entmuthigen. Obwohl man die Auslassungen eines französischen Generalstabsofficiers nicht zu ernst zu nehmen braucht, sei man in Macedonien doch der Meinung, daß der Officier die Ansichten und Hoffnungen seiner Regierung zum Ausdruck gebracht habe.

Von den beiden hervorragendsten in Europa weilenden **Buren-Führern**, den beiden ehemaligen Präsidenten Krüger und Steijn, laufen ungünstige Meldungen ein. Aus Montreux wird unterm 25. März berichtet: Die Verschlimmerung des Befindens des früheren Präsidenten Steijn besteht in einem schweren Rückfall der alten Gelenklähmung. Er brach vor einigen Tagen plötzlich zusammen; trotzdem erhoffen die Aerzte eine Wiederherstellung. — Berichte aus San Remo stellen den Zustand Krüger's ziemlich ernst dar.

Zu der **Venezuela-Affaire** wird der „Times" aus Newyork gemeldet: „Die einstimmige Weigerung des Congresses, Präsident Castro's Abschiedsgesuch anzunehmen, ist vielleicht nur der zweite Theil der Komödie, deren erster Theil des Abschiedsgesuch war. Die Parteigänger Castro's, die eifrig nach Newyork telegraphiren, behaupten, daß die Abstimmung des Congresses des Präsidenten Ansehen in der Heimath und im Auslande stärke. Es beweise, daß Präsident Castro's einziger Gedanke die Glückseligkeit des Landes sei. Er habe sich durch den Wunsch leiten lassen, Deutschlands Intriguen zu nichte zu machen. Es sei ihm um Beifall zu thun gewesen. Diese und ähnliche Erklärungen hört man hier und in Washington. Dabei scheint die Nachricht, die man in Washington erhalten hat, kein deutlicheres Bild zu geben; als die nach Newyork telegraphirte Präsident Castro's Botschaft ist vielleicht das blühendste Beispiel von südamerikanischer Rhetorik, und dabei erzählt er seinen Freunden, daß er für nächsten Donnerstag noch eine weitere Botschaft verfertige."

Locales.

Das reichhaltige und abwechselungsreiche Programm unserer diesjährigen Vorträge im Handwerker-Verein erfuhr gestern eine neue Bereicherung durch einen Vortrag aus dem Gebiete der Musikgeschichte. Herr Professor J. Kersten, der im vorigen Jahre über Johannes Brahms gesprochen hatte, hatte sich dieses Mal die Aufgabe gestellt, Robert Schumann als Componisten zu charakterisiren.

Indem sich Redner weitere Ausführungen für einen zweiten Vortrag vorbehielt, erörterte er gestern, ohne auf den äußeren Lebensgang Schumann's einzugehen, drei Seiten in der künstlerischen Thätigkeit Robert Schumann's. Zunächst hob Redner hervor, daß Schumann nicht nur Componist, sondern zugleich auch literärischer Autor gewesen ist. Wohl habe er nicht selbst den Text zu seinen Compositionen verfaßt, doch habe er vielfach in Polemiken, Briefen 2c. seine künstlerischen Anschauungen dargelegt und vertheidigt. Durch dieses literärische Hervortreten eines Componisten, das für die damalige Zeit ein Novum war, ist Schumann nach dieser Richtung hin der Vorgänger Wagner's. Den Gegensatz zu Schumann bilde in dieser Beziehung Mendelssohn, der, obgleich er ein glänzender Beherrscher der Sprache war, niemals an die Oeffentlichkeit getreten ist und seine geistvollen Briefe nicht veröffentlicht hat.

Ein weiterer charakteristischer Zug an Schumann ist der, daß er ein Componist der Detailkunst ist, worin er sich bewußt an Schubert anschließt. Nicht in der kunstvollen Durchführung eines Themas liege die charakteristische Bedeutung Schumann's, sondern in dem Melodienreichthum, in dem feinen Detail seiner Schöpfungen. Auch darin ist er ein Sturmvogel der neuen Zeit.

Zum Schluß behandelte der Redner das Thema „Schumann als Romantiker", wobei er eingehend das Wesen der Romantik charakterisirte und den Einfluß der Romantiker, u. A. Jean Paul's, auf Schumann hervorhob.

An die Ausführungen Prof. Kersten's schlossen sich musikalische Demonstrationen, indem eine sehr bewährte musikalische Kraft unserer Stadt mehrere Klaviercompositionen Schumann's, so u. A. eine „Novellette" und den „Marsch der Davidsbündler", und eine junge Sängerin 3 Schumann'sche Lieder („Du Ring an meinem Finger", „Der Nußbaum" und „O Sonnenschein") in sehr ansprechender Weise vortrug. —l.

Der Bezirks-Inspector Wirkl. Staatsrath N. T. Saiontschkowski traf vorgestern früh aus Riga hier ein und kehrte in letzter Nacht dorthin zurück. Wie wir hören, galt seine Anwesenheit vornehmlich dem Gymnasium und der Realschule.

Der Embach steigt unausgesetzt und wird bald 9 Fuß über Normal erreicht haben. — Die aus den überschwemmten Straßen theilweise fortgeschafften Stege müssen wieder aufgestellt werden.

Die Fischhändlerin Irina Tschernjajew wurde gestern vom Friedensrichter des 1. Districts wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Sie hatte, als sie Fische ins Haus brachte, einen Pelz des Apothekers Hirschfeld gestohlen und ihn sofort für 2½ Rbl. der Julie Wochla verkauft, die wiederum den Pelz der Marie Kiima weiterverkauft hatte. Der Letztgenannten hatte der Revier-Aufseher Aland den Pelz abgenommen. — Der Friedensrichter verurtheilte die Wochla wegen Kaufes wissentlich gestohlener Sachen zu 2 Monaten Arrest und sprach die mehrfach wegen Hehlerei vorbestrafte Marie Kiima frei.

Der Lastfuhrmann Peter Krilla wurde, weil er ein Weib überfahren hatte, zu 7 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurtheilt.

Der Mehl und Getreidehändler August Treufeldt hatte beim Handel auf dem Markt nicht wie vorgeschrieben ist, seine Waaren nach dem Gewicht, sondern nach dem Maß verkauft. Er wurde zu 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

Die Aufkäuferin Lena Ennich, die Eier auf dem Victualienmarkt und nicht auf dem den Aufkäufern angewiesenen Platz verkauft hatte, wurde zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurtheilt. —i—

Unter dem Titel „Die Futterrüben, ihr Werth und ihr Anbau" („Loomatoidunaerid") ist hier ein kleines estnisches Büchlein von A. Eisenschmidt erschienen, das eine instructive Anleitung zum Anbau der Futterrüben enthält. Das auch uns zugestellte Büchlein findet in der „Balt. Wochschr." eine warme Empfehlung.

Frische Rebse werden in letzter Zeit sehr viel angeführt und werden daher auch verhältnißmäßig sehr billig, für 40 Kop. das Hundert oder 4 Kop. das Pfund verkauft, während Strömlinge 25 Kop. das Hundert kosten und viel weniger auf dem Markt anzutreffen sind. Die besseren Fischsorten sind zur Zeit recht theuer. —a—

Einer der bekanntesten und gefährlichsten Diebe, der jetzt seit einiger Zeit auf freiem Fuße war, hat in der vorigen Nacht einen Raubanfall in der Petersburger Straße beim Hennig'schen Platze ausgeführt. Mit einem großen Dolchmesser bewaffnet, verlangte er von einem Passanten Geld zu Branntwein und als dieser das Geld nicht freiwillig gab, steckte er selbst die Hand in dessen Tasche und holte den Geldbeutel, enthaltend 1 Rbl. 40 Kop., heraus. Mit Hilfe eines Schutzmannes gelang es dem Beraubten, den Wegelagerer nach etwa 3-stündigem Suchen zu ermitteln und dingfest zu machen. Einen Theil des geraubten Geldes hatte er bereits verausgabt. Als der Schutzmann ihn fand, saß er mit Freunden und Freundinnen bei der Schnapsflasche. —i—

Fünf Diebe, die für gewöhnlich die Stadt unsicher machen, hatten in der vergangenen Nacht einen Ausflug nach dem Gute Rewold unternommen und dort Kartoffel gestohlen. Sie wurden heute früh in der Carlowa-Straße ergriffen. —i—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Laetare, den 16. März: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Hebräer 12, 4—14.
Prediger: Dr. O. Seesemann.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Laetare, den 16. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Hebr. 10, 5—18.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 17. März, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Laetare: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Predigtgottesdienst um 6 Uhr Nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Laetare, den 16. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Felix Alexander Georg Perlbach, † am 11. März zu Riga
Irma Riedel, † am 11. März zu Libau.
Marie Staerck, geb. Iwanow, † im 65. Jahre am 13. März zu Reval.
John Kluge, † im 75. Jahre am 14. März zu Riga.
Peter Kreewing, † am 10. März zu Wrangelshof.
Oberförster Hamilkar Benjamin, † am 10. März zu Wyksa (Gouv. Nishni-Nowgorod).
Maria Cytowicz, † am 10. März zu Telschi.
Charlotte Meering, geb. Fischer, † am 5. März zu Kiew.
Anna Gödecke, geb. Rosenberg, † am 12. März zu Riga.
Baron Nikolai Krüdener, † am 8. März zu Odessa.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Bjelostok, Freitag, 14. März. Angesichts der bevorstehenden Einführung des Instituts der Landhauptleute im Gebiet hat die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig um Beibehaltung der friedensrichterlichen Institutionen für Bjelostok nachgesucht.

Berlin, Freitag, 27. (14.) März. Während eines Rittes im Grunewalde stürzte die Kaiserin mit dem Pferde und erlitt einen leichten Armbruch.

Luxemburg, Freitag, 27. (14.) März. Die Kammer hat den Eisenbahntarif-Vertrag mit Deutschland angenommen.

Metkowitz (Dalmatien), Freitag, 27. (14.) März. Im hiesigen Bezirk wurden Erdschwankungen beobachtet, welche 5 Secunden andauerten und von unterirdischem Getöse begleitet waren.

Madrid, Freitag, 27. (14.) März. Gestern wurden im Ministerrath unter Vorsitz des Königs die Ausgaben für die Truppen auf 153 Millionen Pesetas und der Bestand der Armee auf 100,000 Mann festgesetzt.

Durch ein Decret des Königs werden beide Kammern entlassen. Dieselben werden nach den Wahlen am 18. (5.) Mai wieder zusammentreten.

Athen, Freitag, 27. (14.) März. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der König angesichts der politischen Lage seine Reise nach Kopenhagen aufgeschoben hat.

Belgrad, Freitag, 27. (14.) März. Auf einem Donau-Dampfer trafen 6 Millionen Patronen ein.

Angesichts dessen, daß die Ereignisse die Einberufung der Reserven von 1901 und 1902 erforderlich gemacht haben, ist die Entlassung derselben für die nächste Zeit nicht zu erwarten. Die Regierung hat beschlossen sie, solange es nöthig erscheint, unter den Waffen zu belassen.

Sofia, Freitag, 27. (14.) März. Der Fürst hat die Demission des Cabinets acceptirt

Larissa, Freitag, 27. (14.) März. Die Polizei hat macedonische Freiwillige arretirt, welche die Grenze zu überschreiten versuchten. Aus vielen Städten Thessaliens wird gemeldet, daß verdächtige Personen den Uebergang versuchen. Der Grenzschutz ist verstärkt worden.

Berlin, Freitag, 27. (14.) März. Wie die „Times" aus Tanger berichtet, soll der Sultan eine Anleihe von 300,000 Pfund in England abgeschlossen haben.

Der „Local-Anz." theilt mit, daß die Kaiserin während eines Rittes im Grunewalde vom Pferde stürzte und sich die rechte Hand beschädigte. Ihre Majestät wurde ins Grunewalder Jagdschloß transportirt, wohin ein Arzt aus Berlin berufen wurde.

Paris, Freitag, 27. (14.) März. In der Vorstadt Greneuilles fanden Manifestationen statt in Anlaß dessen, daß der Congregation „Petites Soeurs des Pauvres" eine Geldstrafe für Uebertretung des Congregations-Gesetzes auferlegt war. 1000 Personen versammelten sich im Klosterhof und brachten den Schwestern Ovationen dar. — Eine ähnliche Manifestation riefen katholische Studenten vor dem Gebäude der Deputirten-Kammer ins Leben.

Gestern fand eine Versammlung von 20 Vorstehern von Congregationen statt, in welcher beschlossen wurde, einen Protest gegen die Anklage zu veröffentlichen, daß die Congregationen politische Ziele verfolgen. Es wurde einstimmig beschlossen, den Verfolgungen nur mit passivem Widerstand zu begegnen.

Konstantinopel, Freitag, 27. (14.) März. Der Sultan schenkte dem Attentäter auf den armenischen Patriarchen das Leben.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. März 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,90
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98⅜ Käuf
4% Prämien-Anleihe (1864)	447*
„ „ (1866)	344*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	302½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95¾*
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1070*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	380*
„ „ Russ. Transport-Ges	107*
„ „ Internat. Hand.-Bank	423*
„ „ Disconto-Bank	409*
„ „ Privat-Handels-Bank	216*
„ „ Briansker Schienenfabrik	123*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	146*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	88½*
„ „ Russ Balt.-Waggonfabrik	990*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Марта 1903 г.

Es wird eine
Wohnung von 4–5 Zimmern
zu Anfang Juni **gesucht.** Gefl. Off. unter A. F. an d. Exp. d. Blat. erb.

Ein Haus
in schönster, gesundester Lage der Stadt mit grossem Garten ist mit voller Einrichtung u. Gartenfrüchten für die Sommermonate **zu vermiethen.** Das Haus hat 7 Zimmer nebst Veranda u. ist im Garten gelegen. Zu erfragen Mühlenstr. 15.

Vom 11. Mai — 1. September **vermiethet** im Auftrage eine möblirte
Sommerwohnung
in der Stadt. Fr. Dr. Koch. Zu spr. v. 2—3 Nachm., Teichstr. 10, 1 Tr.

Zu vermiethen
eine Sommerwohnung mit oder ohne Pension. Näheres Ritter-Str. Nr. 5, bei Schuhmacher Mauer.

Eine geräumige
Wohnung
von 7 Zimmern und einer Küche ist **zu vermiethen,** welche sich auch zu einem Vereinslocal oder Pensionat eignet — Kühn-Strasse Nr. 10. Auskunft ertheilt der Hauswächter.

Eine stille u. freundl. Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche u. Wirthschaftsbequeml. ist von Ostern ab **miethfrei** — Petersburger Str. 121, vis-à-vis dem Ausstellungsplatze.

Брошка
съ брильянтами продается Несочная ул. № 34, на верху. Тамъ можно получать тоже
„Веджвудъ"
(Старинный англійскій фарфоръ).

Eine schöne, trockene, helle
Wohnung
von sieben Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Pepler-Strasse Nr. 6.

Eine trockene, helle
Wohnung
von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** — Malzmühlen-Str. Nr. 1.

Eine grosse möblirte
Sommerwohn.
mit allen Wirthschaftsbeq. **zu vermiethen** in Odenpäh-Arrol, 6 Werst von der Station Bockenhof. Näheres auf der Pferdepoststation bei Herrn Partz.

Eine halbverdeckte
Kalesche
eine **leichte Droschke** und ein **1-spän. Trabergeschirr** stehen zum Verkauf. **C. Kerdt,** Petersburger Strasse 17, Pforten-Eingang Rosen-Strasse Nr. 1.

Familienwohnung
von 6 Zimmern, Glasveranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Kastanien-Allee 31.

Ein freundliches
Zimmer
möbliert, **wird** stillebenden Miethern **abgegeben,** auf Wunsch mit voller Pension — Alexander-Str. 11, 1 Tr. h.

Eine trockene, warme
Wohnung
von 2 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** — Fischer-Str. 51. Zu erfragen beim Hauswächter.

Brut-Eier
von folgenden **Race-Hühnern:** Weissen Italienern, weissen Creve-Coeur, schwarzen Creve-Coeur **verkauft** G. Zirk in der Petersburger Str. Nr. 141, II. Etage Daselbst sind auch **Harzer Kanarien-Weibchen** zu haben.

1 warme Wohnung
von 5 Zimm. u. allen Bequemlichk. **ist zu vermieth.** — Alexand.-Str. 35.

Abreise halber werden **billig verkauft** ein Satz **wenig gebrauchter**
Saalmöbel
— Stein-Strasse Nr. 30.

Es werden
350 Rbl. gegen Sicherheit gesucht.
Off. sub O. R an d. Exp. d. Bl. erb.

2000 Rubel
werden auf 3 städtische Häuser, gegen erste 6% Blanco-Obligation **gesucht.** Offert. erb. sub „2000" an die Exped. d. Blattes.

Hierdurch erlaube ich mir, das geehrte Publicum in Kenntniss zu setzen, dass für die bevorstehende

Frühjahr- und Sommersaison

alle **Neuheiten in Stoffen** für Herren- und Damen-Confection eingetroffen sind, gleichzeitig halte ich mich zur

Anfertigung aller Arten modern. Herren- u. Damengarderoben

nach Maass bei **civilen Preisen** bestens empfohlen. Die neuesten Modelle stehen zu Diensten. Die Herstellung geschieht unter meiner persönlichen Leitung und übernehme Garantie für eleganten Schnitt und sorgfältige Ausführung.

Hochachtungsvoll **R. Fischmann**

Grosser Markt Nr. 8.

Spazierstöcke

in verschiedenen Naturhölzern und mit Silber- und Elfenbein-Griffen empfehlen

Gebr. Brock.

Sonntag, den 16. März a. c.

im Saale des Handwerkervereins

Nur eine Vorstellung! Nur eine Vorstellung!

Neu! Thater- Neu!

Kinematograph-Bioskop

von A. Lumière-Mühlbergé

in 3 Abtheilungen.

Noch nie dagewesen, mit einer ganz neuen grossartigen Serie lebensgrosser, nicht zitternder Photographien.

Neu für Europa: **Naturelle Aufnahme vom Chinesischen und Süd-Afrikanischen Kriege,** ein Programm von 36 verschied. Bildern.

Anfang der Vorstellung 8½ Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Wohlthätigkeitssteuer): I. Platz 75 Kop., II. Platz 50 Kop., III. Platz 30 Kop. (Schüler und Schülerinnen zahlen die Hälfte.)

Комиссія народныхъ чтеній.

Завтра, въ воскрес. 16 марта въ 6 ч. в. въ залѣ реальнаго училища состоится народное чтеніе съ свѣтовыми картинами о русскомъ поэтѣ **Н. А. Некрасовѣ.**

Плата 10 и 3 к. Игр. музыка.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Blühenden Goldlack

Cinerarien und **Primeln** empfiehlt **Jul. Tarto.** Kastanien-Allee Nr. 24.

Kaffee-Service
Thee „
Tisch- „
Wasch- „

sowie alle

Glas- Fayence- und Porzellan-Waaren

empfiehlt in grosser Auswahl

P. Erdmann

Alt-Str 17.

Diamantschwarze

baumwollene Damen- & Kinder-Strümpfe, Herren-Socken eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4

vis-à-vis d. Barklayplatz

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Export- (dunkel)
Meth
Porter

Bier

in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli“.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER,

GARTEN- STRASSE Nr 3,

empfiehlt **grosse Auswahl** neu eingetroffener

moderner

Rahmen und Rahmenleisten

Lebensgrosse Portraits à 15 Rbl.

Neue **Genre- und Osterkarten und Ansichtskarten** in 60 verschiedenen Mustern.

Schwarze Strickbaumwollen

zur Saison eingetroffen

Sophie Part

Ritterstr- 5.

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch K. I. KRESSLING, St. Petersburg.

(Nur echt in russischer Originalverpackung.)

Dubbeln-Marienbad

Dr. Nordström's Cur- und Wasserheilanstalt

am Ostseestrande bei Riga

unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**

Sommer-Saison vom 20. Mai bis 1. September.
Winter-Saison vom 1. September bis 20. Mai.

Renovirte, comfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Reconvalescenten u. Badegäste. — Pensionspreise: von 3 Rbl. pro Tag an incl. Bäder.**

Nähere Auskunft ertheilt der Arzt und Besitzer

Dr. Kitta-Kittel-Dubbeln.

Thüringisches

Technicum Ilmenau

Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker u. Werkmeister. Director **Jentzen.**

Staatscommissar.

Buchführung



Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Die weltbekannten Nahrungsmittel der

Schweizer Fabrik „Maggi“.

Maggi zum Würzen
von Suppen, Bouillon, Saucen etc.
Maggi's Kapseln f. Kraftbrühe
in Kapseln für zwei Portionen.
1 Portion genügt f. 1 grosse Tasse
Maggi's Gemüse- u. Kraftsuppen
in Tabletten für zwei Portionen
Maggi's pikante Suppen
Schildkröt-Suppe, Krebs-Suppe
Curry-Suppe, Londonderry-Suppe

empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Oster-
Post-Karten
Oster-Reliefs z. Aufstellen
Confirmationskarten
Wandsprüche

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Dem hohen Adel Jurjews und der Umgegend die ergebenste Anzeige, dass wir die

Alleinvertretung

und den Verkauf für die Ostseeprovinzen von unseren

bestbewährten

Equipagenrädern mit Gummireifen

Herrn **C. Tönnoff**

Schuhwaarenhandlung

Neumarkt-Str. Nr. 10 u. Gr. Markt Nr. 5

in Jurjew

übertragen haben.

Hochachtungsvoll

Gesellschaft der Russisch-Französischen Gummi-, Guttapercha- und Telegraphenwerke

„Prowodnik“, Riga.

In Bezugnahme vorstehender Bekanntmachung erlaube mir höfl. mitzutheilen, dass ich die Alleinvertretung und den Verkauf für die Ostseeprovinzen der bestbewährten

Equipagenräder mit Gummireifen

der Firma „Prowodnik“

übernommen habe mit dem Vorsatze, alle Aufträge mit der grössten Präcision in kürzester Zeit auszuführen. Indem ich stets bemüht sein werde, die mässigsten und solidesten Preise zu notiren, zeichne

Hochachtungsvoll

C. Tönnoff

Jurjew, Neumarkt-Str. Nr. 10 und Grosser Markt Nr. 5.

Eine

arme Frau

die auch Deutsch versteht,

bittet dringend um eine Stelle

als Aufwärterin. Sie hat bereits gedient und hat Attestate vorzuweisen. **Pleskausche Str. Nr. 9.**

Herren-Filzhüte

empfiehlt

Neumarktstrasse Nr. 7, K. Stahlberg.

Saison-Neuheiten

in

Wolle u. Baumwolle

empfing

in grosser Auswahl

und empfiehlt billigst

A. P. Popow, vorm. Slakomanow

12 Grosser Markt 12, Haus Bokownew.

Ausverkauf!!

Gänzlicher

wegen **Aufgabe des Geschäfts** in der Schreibmat.-Handlg.

K. Seome

Promenadenstr. 9.

Oktober-Killo

32 Kop. ½ Dose

empfehlen

Lellep, Nurk & Co.

Victualien-Markt.

Echte

Revaler KILLO

pfundweise empfiehlt billig

Meister

Petersburg. Str. 26, Eckbude.

Ein Eleve

der die Landwirthschaft erlernen will, findet Aufnahme in **Warrol.**

Gutsverwaltung.

Ein Schriftsetzer u. ein lith. Maschienenmeister finden dauernde Stellg. in d Gottl. D. Meyerschen Buch- & Steindruck., Libau.

Ein Gärtner

der alle Gartenarbeiten übernimmt, **sucht Arbeit** — Schlossstr. 3. Kangur.

Ein **Kindermädchen**

Russin

u. ein **Stubenmädchen** mit guten Empfehlungen **können sich melden** — Stern-Strasse Nr. 30.

Ein junges Mädchen

welches der russischen und deutschen Sprache mächtig ist und als **Bonne** schon in Russland gedient hat, sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen. Näheres Kloster-Str. 6, bei Frau Borneleit.

Köchinnen und **Wirthinnen**

können empfohlen werden durch Frau A. Hoffmann, Blumenstr. 4.

Eine **erfahrene** ältere

Wirthin

welche die innere u. äussere Wirthschaft versteht und Attestate vorzuweisen hat, **sucht Stellung** — Kastanien-Str. № 46, beim Hauswirth.

Ein neues Mittel von unschätzbarem Werth ist **Dr. Obermeyer's**

HERBA-SEIFE

bestens empfohlen. Die **Herba-Seife** übertrifft alle bisherigen Mittel gegen **trockene u. nasse Flechten, Finnen, Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Hautjucken, Hautschelfer** und sonstige Hautunreinigkeiten.

Als vorzügliches Heilmittel gegen jegliche Art Hautausschläge ist die **Herba-Seife** garant rt vollständig unschädlich und ruft auf gesunder Haut keinerlei Erscheinungen hervor, sondern erzeugt nur, indem sie sich wie eine besonders milde Toiletteseife verwäscht, eine hervorragend glatte zarte Haut und bleicht den Teint.

Von vielen Aerzten wärmstens empfohlen.

Nach wenigem Gebrauch bester Erfolg!

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Haupt-Depôt für Russland: **M. Schneider,** Riga, Scheunenstr. 1.

Engros-Niederlage in St. Petersburg bei Herm. Goldberg, Gostin. Dwor Nr. 114, obere Galerie.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:

Nistkasten

für Staare

Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke

und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk. 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Moskowische Feuerassecuranz Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Zu verkaufen ein

Herren-Velociped

— Rigasche Strasse Nr. 48.

Wenig gebrauchtes, fehlerloses

Damenrad („Adler“)

zu verkaufen bei Weltz, Rigasche Str. 2. Zu beseh. v. 2—3 Uhr.

Ein guter Schlafdivan

und **Portieren** sind billig **zu verkaufen** — Shukowsky- (Blumen-) Strasse Nr. 22, 1 Treppe, rechts. Zu besehen v. 10—1 u. v. 5—6 Uhr.

Zu kaufen gesucht

ein Zwerg-Hund (Welp) kurzhaarig. Offerten unter Chr. „Zwerg“ in die Expedition des Blattes erbeten.

Ein neues Kissenbühr

ist verloren worden. Abzugeben Gilden-Str. Nr. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Süsse Messina- und Valencia-Apfelsinen empfiehlt **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10.

Die berühmte Wäsche



der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich. Kragen, Manschetten etc. zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tscherkow, Eduard Jansen, B. Gauss; ferner in Talsen bei Woldemar Trutz, in Walk bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiquetten und in ähnlichen Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Facon-Namen [illegible] fordere beim Kauf ausdrücklich echte Wäsche von Mey & Edlich.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum“** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Gilg's Marsöl-



in Metall-Reiseflaschen — für Jäger und Touristen zum Mitnehmen im Rucksack empfiehlt **als bestes Waffenputzöl u. Rostschutzmittel** sowie als bewährtes **Lederconservirungsmittel** in Glas- und Metallflaschen jeder Grösse

die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

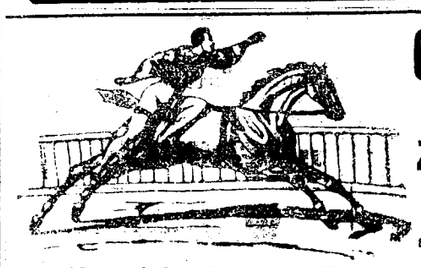

Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Sonntag, d. 16. März

Zwei grosse Festvorstellungen.

Die Tagesvorstellung ist besonders für Kinder arrangirt. Schüler hiesiger Lehr-Institute zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. — In der Abendvorstellung zum Schluss: Grosse Pantomime unter dem Namen: **Zigeuner-Lager,** unter Mitwirkung der ganzen Gesellschaft und des Corps de Ballet.

Anfang der Tagesvorstellung um 2 Uhr Nachmittags.

Abends gewöhnliche Preise.

Benachrichtigung. Jeder Student in Uniform zahlt auf jedem freien Platz 50 Kopeken.

D.-A. Sonnabend, d. 15. März.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „2000“; „J“ (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 11 der Feuilleton-Beilage.

Redacteur „pro tempore“ Hermann. Jurjew, 15 März 1903 r. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 62 Montag, den 17. (30.) März 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Die „Now. Wr." über Esten und Letten. Juridik. Missions-Collecten. Personalien. Werro: Eisgang. Getreideanfuhr. Fellin: Schicksal eines Gesuches. Pernau: Nicht-Bestätigung. Riga: Vom „Rish. Westn.". Wenden: Bestätigung. Neuermühlen: Vom Düna-Aa-Canal. Kurland: Monopolbude und Schulhaus. Rutzau: Mord. Windau: Communales. St. Petersburg: Zur Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht. Tageschronik. Moskau: Erwarteter Ministerbesuch. Internationale Fischerei-Ausstellung. Bjelostok: Ruhestörungen. Sfimferopol: Auswanderung. Wladiwostok: Krisis. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Eine deutsche Colonie in Algerien. Genealogie und Heraldik. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Dieser Tage sind, wie wir bereits berichtet haben, 11 Bürgermeister in Finnland auf Allerhöchsten Befehl ihres Amts enthoben worden.

In Anlaß dieser Maßregel schreibt, wie wir einem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen die officielle „Finnl. Gaz." u. A.:

„Am 6. (19.) März erfolgte der Allerhöchste Befehl Sr. Kais. Majestät über die Dienstenthebung von elf Bürgermeistern der Städte der Gouvernements Nyland und Wiborg. Diese Maßnahme ist durch den Umstand hervorgerufen worden, daß sich die Magistrate von elf Städten geweigert hatten, irgendwelche vom Gesetz vorgeschriebene Verfügungen zur Sicherstellung der Rekrutenaushebung des Jahres 1903 zu ergreifen.

Auf Grund des Wehrpflichts-Reglements vom Jahre 1901 mußten zur Ergänzung des Bestandes der Einberufungs-Commissionen besondere Mitglieder aus den Communen gewählt werden. Zu diesem Behuf sind die Magistrate verpflichtet, Rathhaus-Versammlungen einzuberufen. In Erfüllung des Programms des geheimen revolutionären Verbandes (des sog. Kahals) weigerten sich die Magistrate aller Städte der Gouvernements Wiborg und Nyland die Vorschriften der Gouverneure betreffs Einberufung der Rathhaus-Versammlungen zu erfüllen.

Die Antworten der Magistrate weisen ihrem Inhalt und ihrer Form nach darauf hin, daß sie nach einer und derselben Schablone verfaßt worden sind. Ihre Weigerungen motivirten die Magistrate dadurch, daß, da das Wehrpflichts-Reglement vom Jahre 1901 ohne Betheiligung der Vertreter der Stände und unter Verletzung der angeblichen Grundgesetze Finnlands erlassen worden sei, dem Wehrpflichts-Reglement nicht die Kraft eines Gesetzes beigemessen werden kann und daß die Magistrate aus diesem Grunde seiner Anwendung nicht förderlich zu sein wünschen.

Außerdem hat der Helsingforser Magistrat den Gouverneur gebeten, zur Kenntniß Sr. Kais. Majestät zu bringen, daß es nothwendig erscheint, die Einberufung des laufenden Jahres zu sistiren und das durch den Reichsrath gegangene Allerhöch stbestätigte Wehrpflichts-Reglement vom Jahre 1901 den Ständen zur Prüfung und Entscheidung vorzulegen.

Als der Gouverneur von Nyland auf Grund einer Vorschrift des Kaiserlichen Finnländischen Senats seine Forderung unter Androhung einer Geldstrafe wiederholte, antwortete der Magistrat von Ekenäs mit einem frechen Schreiben, das werth erscheint, besonders angeführt zu werden. In seiner Antwort sagt der Magistrat von Ekenäs: „Der Magistrat findet, daß sein Bericht sub. Nr. 66 augenscheinlich nicht rechtzeitig in den Besitz Ew. Excellenz gelangt ist. Die Rechtsstandpuncte, auf die sich im gegebenen Fall Ew. Excellenz und der Magistrat stützen, sind selbstverständlich wesentlich verschieden. Sie berufen sich auf den Allerhöchsten Willen Sr. Kais. Majestät, wie er im Allerhöchsten Manifest vom 29. Juni (12. Juli) 1901 ausgedrückt worden ist, während sich der Magistrat streng an die Grundgesetze Finnlands hält. Obgleich die Meinungen Ew. Excellenz und des Magistrats hinsichtlich der Frage divergiren, speciell welche der Anordnungen eines und desselben Allerhöchsten Willens (повелѣнія одной и той же Высочайшей воли) für die Beamten Finnlands obligatorisch sei, so existirt doch in der ganzen civilisirten Welt nur eine Meinung über die Forderungen der Ehre, und darum vermag der Magistrat nicht anzunehmen, daß Ew. Excellenz gedacht haben, den Magistrat durch Androhung von Strafe zu zwingen, die Forderungen des Wehrpflichts-Reglements zu erfüllen."

„Eine Verwaltung ist undenkbar, fährt die „Finnl. Gaz." fort, wenn die Wahlbeamten anstatt die Behörden in der Realisirung der Regierungs-Absichten zu fördern, sich kategorisch weigern, sich den Vorschriften des Gesetzes zu unterwerfen und sie zu erfüllen. Der Knoten war von dem Magistrat zu stark geknüpft — er mußte durchhauen werden."

Die „Now. Wr." über die Esten und Letten.

Ueber den wachsenden Einfluß der Esten und Letten in den baltischen Provinzen äußert sich ein Rigascher Correspondent der „Now. Wr." (der „Rishanin"), und es ist interessant, wie die nationalistischen Elemente unter den Esten und Letten — einst die Hoffnung und der sehr große Trost der chauvinistischen russischen Presse — von dem Correspondenten bewerthet werden.

„Bekanntlich" — sagt, nach dem Referat der „St. Pet. Z.", der „Rishanin", — „haben die Letten selbst in Riga, wo das deutsche Element über die größten Kräfte verfügt, bei den letzten städtischen Wahlen nur deshalb nicht den Sieg davongetragen, weil die Deutschen mit den russischen Wählern übereinkamen, nach deren Ansicht eine allmähliche Erneuerung der Stadtverwaltung den städtischen Interessen mehr entsprach, als die plötzliche Ersetzung eines Regimes durch ein anderes, noch ganz unerprobtes. — Schon dieser Umstand weist darauf hin, daß sich die hiesige russische Bevölkerung zu dem raschen Wachsthum der estnischen und lettischen Kraft wohl nicht ohne Sympathie, aber mit ernster Vorsicht verhält. Das erklärt sich dadurch, daß sich der völlig natürlichen und berechtigten Bestrebungen der Letten und Esten nach einer Besserung ihrer wirthschaftlichen und socialen Position nicht selten die Machenschaften der extremen Nationalisten beimengen, welche den Interessen der russischen Sache im Gebiete zuwiderlaufen.

Es ist bedauernswerth, daß der extreme estnische und lettische Nationalismus auch nicht ohne Einfluß auf einen Theil der hiesigen orthodoxen Geistlichkeit geblieben ist, wie das unter Anderem der Congreß der orthodoxen Geistlichen der hiesigen Eparchie gezeigt hat, der neulich in Riga abgehalten wurde. Zu diesem Congreß kamen zufälliger Weise recht viele Geistliche estnischer und lettischer Nationalität zusammen, was darauf hingewirkt hat, daß von dem Congreß solche Beschlüsse gefaßt wurden, die vielen Russen nicht ohne Grund recht sonderbar erschienen. So traten die genannten Congreßmitglieder dafür ein, daß in den orthodoxen Schulen der Unterricht in der estnischen und lettischen, statt in der russischen Sprache gefördert werde; sie sprachen sich dagegen aus, daß die Peter-Pauls-Bratstwo die religiös-sittlichen Broschüren für die Esten und Letten in zwei Sprachen — der estnischen und russischen und der lettischen und russischen — herausgebe, wobei sie darauf hinwiesen, daß der russische Paralleltext angeblich das Zutrauen der lettischen und estnischen Leser zu den Editionen der Bratstwo untergrabe. Die Peter-Pauls-Bratstwo, in der das lettische und estnische Element noch nicht die führende Rolle spielt, hat sich mit Entschiedenheit gegen diese Ansprüche geäußert und wird die Edition der Broschüren in der früheren Weise fortsetzen."

Es ist anzunehmen, daß sich das Extreme des estnisch-lettischen Nationalismus mit der Zeit ausgleichen wird, daß alles Ueberflüssige, Abnorme wegfallen und nur der gesunde Kern übrig bleiben wird, d. h. das Streben nach der Besserung der Lage der Esten und Letten im Gebiet auf Grund derjenigen Principien, welche den vereinheitlichenden Reformen zu Grunde lagen und sowohl den Esten wie den Letten die Möglichkeit gaben, freier aufzuathmen und sich zu neuem, besserem Leben aufzuraffen. Eine wolthätige Wirkung muß in dieser Beziehung die Ausbreitung der russischen Aufklärung im Gebiet auf die Esten und Letten ausüben, zumal einige estnische und lettische Politiker sich die vom Geiste der Opposition gegen den Vereinheitlichungsproceß durchdrungenen nationalistischen Tendenzen unter dem Einflusse der gleichartigen deutschen Bestrebungen angeeignet haben; in diesem Falle erscheinen die Esten und Letten nur als die Schüler und Nachfolger der deutschen Separatisten, die ihrerseits Alles gethan haben, um die Esten und Letten zu einer gemeinsamen Opposition gegen die vereinheitlichenden Reorganisationen heranzuziehen."

Das livländische Consistorium hat, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, die Eröffnung seiner ersten diesjährigen Juridik auf den 24. April anberaumt. Die Examina pro venia concionandi und pro ministerio werden am 19. April beginnen, und es haben die Candidaten ihre Gesuche um Zulassung zum Examen unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und vorgeschriebenen Zeugnisse mindestens 3 Wochen vorher einzusenden, sich selbst aber am 19. April, Morgens 9. Uhr, bei dem Herrn Generalsuperintendenten zu melden.

— Der Livländische Gouverneur hat, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, dem Consistorium mitgetheilt, daß er die Veranstaltung von Missions-Collecten in den Kirchen der Städte Riga, Wolmar, Wenden, Walk, Pernau, Fellin, Arensburg und unserer Stadt, sowie der 42 Kirchspiele: Katlekaln, Pinkenhof, Allasch, Dahlen, Ust-Dwinsk, Kremon, Lennewarden, Segewold, Uexküll, Allendorf, Lemsal, Rujen, Salis, Salisburg, Arrasch, Seßwegen, Adsel, Wohlfahrt, Koddafer, Lais, Marien-Magdalenen, Kannapäh, Rappin, Theal, Wendau, Audern, Fennern, Jacobi, Saara, Karkus, Testama, Torgel, Gudmannsbach, Hallist, Helmet, Oberpahlen, Paistel, Pillistfer, Tarwast, Jamma, Kielkond und Wolde genehmige.

— Der bisherige Präsident des Rigaschen Bezirksgerichts, Wirkl. Staatsrath A. H. Gisetti, ist, der „Düna-Z." zufolge, zum Präsidenten des 3. Departements der Petersburger Gerichtspalate designirt. An seine Stelle erwartet man die Ernennung des bisherigen Vice-Präsidenten des Petersburger Bezirksgerichts N. A. Tschebyschew. Herr Tschebyschew war von der Eröffnung des Bezirksgerichts an bis zum 17. November 1893 in Riga Gerichtsglied, dann aber bis zum 27. Februar 1896 Vice-Präsident und Leiter der 2. Criminal-Abtheilung.

Werro. Der Werrosche See, welcher noch mit einer mehrzölligen Eisdecke überzogen war, hat, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, am vorigen Dinstage bei dem heftig wehenden Südwest-Sturm seine Winterdecke gesprengt. Von dem Sturm wurde das in Bewegung gebrachte Eis mit einer solchen elementaren Kraft auf das Nordost-Ufer getrieben, daß mehrere Zäune der unmittelbar am Seeufer belegenen Häuser umgeworfen, Bäume geknickt und an dem zur Eisenbahnstation führendem Wege fadenhohe Eisberge aufgethürmt worden sind. — Eine so colossale Getreideanfuhr, wie sie in diesem Winter auf der hiesigen Bahnstation stattgefunden hat und noch gegenwärtig stattfindet, dürfte hier noch nicht vorgekommen sein; an einigen Tagen waren es gegen dreißig Waggonladungen verschiedenen Getreides, die hier ankamen. Da die eintreffenden Mengen, meist Mais und Roggen, auf den schneelosen schlechten Wegen nicht schnell genug in die weiter belegenen Brennereien und Verpflegungscentren der von einer totalen Mißernte betroffenen Gegenden fortgeschafft werden konnten, ist nicht nur der Waarenperron, sondern auch zum Theil der Passagierperron mit Getreidesäcken oder mit lose auf Matten geschüttetem und sogar theilweise unbedecktem Getreide und Mais bestapelt und beschüttet. Zum Glück herrscht anhaltend trockene Witterung, sonst könnte hier viel Getreide verderben.

Fellin. Im „Fell. Anz." lesen wir: Auf Grund neuerdings getroffener statutarischer Bestimmungen unterliegen die Glieder des Verwaltungsrathes der Freiwilligen Feuerwehren der Bestätigung des Gouverneurs. In Gemäßheit dieser Vorschrift hatte der Vorstand der örtlichen Feuerwehr nicht ermangelt, s. Z. ein Verzeichniß der auf der diesjährigen Jahresversammlung gewählten Chargen Sr. Excellenz mit dem Ersuchen um deren Bestätigung vorzustellen. Wie aus einer dem Vorstande kürzlich behändigten polizeilichen Mittheilung zu ersehen, so ist die Bestätigung seither aus dem Grunde nicht erfolgt, weil jener unterlassen hatte, dem Gesuch 2 Stempelmarken im Werthe von je 60 Kop. beizufügen.

Pernau. Vom Ministerium des Innern ist, dem „Rish. Westn." zufolge, ein Gesuch um Bestätigung der Statuten eines Pernauer estnischen Vereins „Ilmarine" abschlägig beschieden worden.

Wenden. Als Wendenscher Sprengelspropst ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge,

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 16. März 1859:

„Das Museum der Kunst, seit Gründung der Universität in zwei bei der Dislocation des vorigen Sommers dem mineralogischen Cabinet überwiesenen Sälen des Hauptgeschosses befindlich, hat die Hörsäle der Theologie und Philosophie nebst einem dazu gehörigen Vorraume in Posseß genommen. Auf Anordnung des Herrn Curators hat im Laufe des vorigen Jahres eine Revision durch eine besondere Commission zu dem Zwecke stattgefunden, um die Grundsätze der künftigen Vermehrung dieser bedeutenden, aus 18,000 Nummern im Werthe von mehr als 30,000 R. S. bestehenden, Sammlung festzustellen und die für andere Sammlungen passenderen Gegenstände auszuscheiden. Die Beobachtung der neuen Verwaltungs-Regeln ist höheren Orts genehmigt und das Ganze seitdem aufs Neue geordnet. Gegenwärtig ist durch besondere Bewilligung die Summe von 1300 R. S. zum Ankaufe von Gyps-Abgüssen antiker Statuen und anderer Erzeugnisse der Plastik disponibel geworden, und unser ins Ausland gereister Landsmann und bewährter Kunstkenner, Herr Carl Ed. v. Liphart, Präsident der Kais. Livl. Oekon. gem. Societät, hat mit gewohnter Liberalität die freundliche Besorgung in Berlin übernommen."

(„Inland.")

Eine deutsche Colonie in Algerien.

Die algerischen Landesproducte erfreuen sich eines besonders guten Rufes in Hamburg. Es dürfte indessen, schreibt man den „Hamb. Nachr.", der Mehrzahl Ihrer Leser unbekannt sein, daß davon ein Theil aus den Besitzungen deutscher Einwanderer zur Ausfuhr gelangt.

In der That befindet sich mitten auf französischem Gebiete ein Dorf, La Stidia, das 1844 von Bauern aus Rheinpreußen gegründet worden ist, welche, weil ohne das nothwendige Reisegeld, ihre geplante Auswanderung nach Amerika in Dünkirchen unterbrechen mußten, und auf Kosten des französischen Staates nach dem vor kurzem eroberten Algerien auswanderten. Diese neunzig Familien, von den Eingeborenen der „blonde Volksstamm" genannt, zählten zu den ersten Ansiedlern Algeriens, und es ist ihnen und ihren Nachkommen dank ihrer Energie gelungen, die ihnen zur Verfügung gestellten Landstrecken, trotz unzähliger Strapazen und Gefahren, in ein wahres Paradies von Orangen-, Oliven-, Feigen- und Johannisbrod-Pflanzungen, gewinnbringenden Weinbergen und Kartoffelfeldern umzugestalten.

Obgleich ganz von französischen Elementen umgeben, ist in La Stidia die deutsche Race vollständig rein geblieben und entgegen der Regel das Ineinanderverheirathen der ehemaligen Deutschen nicht nur nicht ohne Nachtheil geblieben, sondern die Männer aus La Stidia stechen auch durch ihren schönen, kräftigen Wuchs von den umwohnenden kleineren Südländern vortheilhaft ab. — Die Vermehrung ist in La Stidia bemerkenswerth: die Sterblichkeit ist im Verhältniß zu den Geburten allerdings um ein Geringes höher als in Deutschland, nimmt aber von Jahr zu Jahr ab, während in der letzten Zeit die Zahl der Kinder sogar größer ist, als die in Deutschland festgestellte Durchschnittszahl. Obwohl durch Gesetz französische Bürger geworden und zum Militärdienst unter französischer Fahne gehalten, sind bei den Bewohnern La Stidias die deutschen Sitten erhalten geblieben: der Bürgermeister, die Gemeinderäthe, der Geistliche, alle sind deutschen Ursprungs und der nun französisches Gut bewachende Landjäger mit dem recht deutsch klingenden Namen „Kauffmann" und seinen blonden Haaren erinnert an unsere deutschen Schutzmänner.

Die kleine Colonie spricht, trotzdem der Unterricht in der Schule französisch ertheilt wird, immer noch deutsch, und bis vor einigen Jahren wurde auch die Predigt noch in dieser Sprache gehalten. Leider wurde hier das Deutsche auf höheren Befehl durch das Französische ersetzt und wie in der Kirche, so wird in dem einzigen, jetzt noch deutsch sprechenden Dorfe Algeriens mit der Zeit unter dem Einfluß der französischen Nachbarn die deutsche Sprache wohl überall dem Französischen weichen müssen und die bis jetzt noch erhaltenen deutschen Sitten und Gebräuche werden wohl nach und nach von denjenigen der übrigen Bevölkerung verdrängt werden. Die Thatsache aber, daß diese Gruppe deutscher Auswanderer, welche sich in fortwährender Berührung mit dem französischen Volke, wie ein Fels im Meere, befanden, der Sprache und den Sitten ihres ursprünglichen Heimathlandes, aus welchem sie die Noth und die Armuth vertrieben hat, so lange Zeit treu geblieben sind, ist ein nicht gerade häufiger Beweis von germanischer Zähigkeit und Thatkraft.

Bericht über die 86. Sitzung der Kurländischen Section für Genealogie, Heraldik und Sphragistik vom 4. Februar 1902.

(Einem uns ergangenen Ersuchen entsprechend geben wir in Nachstehendem mit einigen Kürzungen den uns zugegangenen letzten Sitzungsbericht der in der Aufschrift genannten Mitauer Gesellschaft wieder.)

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Vorsitzende Frh. Alex. v. Rahden des unlängst in der Embachstadt verstorbenen Mitgliedes Rechtsanwalts Alfred v. Klot. Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Zu ordentlichen Mitgliedern werden aufgenommen die Herren Fromhold v. Braunschweig und Frh. Alfred v. Maydell auf Ulpisch.

Auf Antrag des Vorsitzenden genehmigt die Versammlung den Schriftenaustausch mit einigen gelehrten Gesellschaften.

Ferner theilt der Vorsitzende mit, daß dank dem bereitwilligen Entgegenkommen der resp. Redactionen die Sitzungsberichte der Section in Zukunft auch im „Rig. Tgbl." und der „Nordliv. Z." zum Abdruck gelangen werden; damit ist einem wiederholt aus Mitgliederkreisen verlautbarten Wunsche Rechnung getragen worden. Zur Erleichterung der Zahlungsmodalitäten für die estländischen Sectionsmitglieder hat der Vereidigter Rechtsanwalt Alexander v. Bodisco in Reval sich neuerdings wiederum zur Entgegennahme der Jahresbeiträge bereit finden lassen.

In Bezug auf die heraldische Ausstellung theilte der Vorsitzende mit, daß der ursprünglich für dieselbe in Aussicht genommene Termin nicht eingehalten werden könne, da die Vorarbeiten, namentlich auch die Katalogisirung der Ausstellungs-Objecte, mehr Zeit beanspruchten, als angenommen worden war. Die bisher erfolgten Anmeldungen ließen aber das Zustandekommen der Ausstellung als gesichert erscheinen, über deren Eröffnungstermin jedoch erst nach den Sommerferien zu beschließen sein werde. Es sei gegründete Aussicht vorhanden, daß sich auch die namhaftesten heraldischen Zeichner des Auslandes an der Ausstellung betheiligen werden.

Herr K. Ad. Bachofen von Echt in Nußdorf bei Wien hatte für die Ausstellung und zugleich als Geschenk für die Sammlungen der Section verschiedene Bachofiana eingesandt, u. A. eine Reihe von Exlibris in Kupferstich, Heliogravüre, Bunt- und Schwarzdruck, 25 Bronce-Medaillen von hervorragend künstlerischer Ausführung, die der Darbringer auf verschiedene Familienereignisse hat schlagen lassen, und eine große Anzahl von Siegelabdrücken.

Ferner waren als Geschenke eingegangen worden: von Herrn Werner v. Melle „Beiträge zur Geschichte der Familie von Dehn von August v. Dehn, Domherr [illegible] nebst den Statuten der Stiftung v. Dehn", von Frh. Alex. v. [illegible] Adreß- und Post-Kalender [illegible] 1784 geb. [illegible]

Frh. Gotthard [illegible] das

vom Minister des Innern der Pastor zu Serben Carl Irbe bestätigt, der darauf dieses Amt am 4. März angetreten hat.

Riga. Wie man der „Düna-Z." mittheilt, hat sich zur Herausgabe des „Rishski Westnik" ein Consortium, hauptsächlich aus den Vertretern des III. gegenseitigen Creditvereins gebildet. Zu ihrem Vertreter und verantwortlichen Herausgeber der Zeitung hatte dieses Consortium den Privatdocenten des Polytechnischen Instituts, Herrn Schimanski, gewählt, der die Wahl annahm, sie aber dann wieder schriftlich abgelehnt hat.

Neuermühlen. Auf dem Aa-Düna-Canal soll, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, am 18. d. Mts. der erste Flößungsversuch unternommen werden. Wie man vernimmt, wird in diesem Jahre die Anzahl der Flösse auf der Aa eine bedeutend geringere sein, weil viel Holz im Walde zurückbleiben mußte. — Die milde Witterung hat dem Winter-Roggen in erfreulichem Maße aufgeholfen.

Kurland. In Dursuppen ist, wie die „Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnimmt, die Monopolbude gerade gegenüber dem Schulhause belegen. Abgesehen davon, daß die Schulkinder dadurch fast täglich die Scenen anzusehen haben, die Betrunkene vor der Monopolbude aufführen, kommt es sogar nicht selten vor, daß die Branntweinkäufer das Schulhaus dazu benutzen, um dort die gegenüber erstandenen Flaschen zu leeren, da es ja doch „ihr" Eigenthum ist. Der arme Lehrer aber ist nicht Manns genug, die Herren Trinker, von denen er mehr oder weniger abhängig ist, an die Luft zu setzen.

Windau. Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 12. März konnte, wie der „Lib. Z." geschrieben wird, nicht abgehalten werden, weil vor Beginn derselben von einem Gliede derselben die Erklärung abgegeben wurde, daß die Stadtverordneten ihre Verhandlungen unter dem Präsidium des bisherigen Stadthaupts Herrn Alexander Kupffer nicht weiter abzuhalten gewillt seien. Nach dieser Erklärung verließen, mit Ausnahme dreier Glieder, sämmtliche Anwesende das Local. Nicht erschienen waren 6 Stadtverordnete. Bekanntlich ist von den neuen Stadtverordneten Herr Rechtsanwalt Paul Schultz als Stadthaupt gewählt, dessen Bestätigung jedoch bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Wie verlautet, hat Herr Stadthaupt Kupffer noch am selben Abend dem Herrn Gouvernementschef dieses Ereigniß vorgestellt uud daran das Gesuch geknüpft, der Kurländische Gouverneur möchte ihn von der weiteren Führung der städtischen Angelegenheiten entbinden.

Aus Rutzau wird dem „Latweetis" geschrieben: In dem Rutzauschen Pehrkon-Gesinde ist der Häusler Jure Straut, während er in seiner Stube ruhig am Tische saß, von draußen durch das Fenster gerade in die Brust geschossen worden; der Tod trat sofort ein. Nach dem Mörder wird gefahndet.

St. Petersburg, 16. März. In der Sonnabend-Nummer der „Pet. Wed." wird u. A. die Frage aufgeworfen: Was kostet den Staat die bevorstehende Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht? — Wie das Blatt in Beantwortung dieser Frage ausführt, betragen die Abgaben-Rückstände der bäuerlichen Gemeinden, die bisher durch die gegenseitige Haftpflicht sichergestellt waren, ca. 140 Millionen Rbl. Hiervon entfallen etwa 30 Millionen Rbl. auf Steuern, die der Landschaft geschuldet werden. — In Erfüllung des Allerhöchsten Hinweises wird nun diese ganze Schuldensumme den Bauern erlassen und die 30 Millionen-Schuld an die Landschaften diesen aus Staatsmitteln ersetzt werden müssen. „Angesichts einer so einschneidenden Reform" — so meint der Artikel — „ist diese Summe nicht groß, um so weniger, als das Volk in den letzten Jahren in Gestalt indirecter Steuern dem Staate viel größere Summen gezahlt hat..."

— Der „Reg.-Anz." bringt nachstehende Mittheilung über einen Arbeiter-Exceß: „Auf dem Krons-Eisen- und Schienenwalzwerk in der Stadt Slatoust, Gouv. Ufa, erklärten die Arbeiter der großen Walzzeche in einer Anzahl von 160 Mann am 9. März, daß sie die neuen Abrechnungsbüchelchen nicht anzunehmen wünschen und vom 10. ab die Arbeit einstellen. Am 9. März verhielten die Arbeiter sich ruhig, doch am 10. versammelte sich ein Haufe von 500 Mann auf dem Platze und erklärte sich mit den neuen Arbeitsbedingungen nicht einverstanden. Angesichts möglicher Unordnungen begaben sich der Gouverneur von Ufa, Wirkl. Staatsrath Bogdanowitsch, und der Chef der Gouv.-Gensdarmerie-Verwaltung Oberst Schatow aus Ufa nach Slatoust. Am 13. März forderte ein Arbeiterhaufe die Befreiung dreier Arretirten, umringte die Polizei-Verwaltung, die Wohnung des Rittmeisters Dolgow und das Haus des Bergchefs, bei dem er die Fenster einschlug und die Thüren erbrach. Nach vielstündigen Ermahnungen, als der Haufe mit Gewalt dem Procureur verwehrte, nach dem Gefängniß zu fahren, und ungeachtet der Ermahnungen des Gouverneurs gewaltsam in das Haus des Bergchefs eindringen wollte, sah sich der Gouverneur gezwungen, den Bataillons-Commandeur aufzufordern, Waffengewalt anzuwenden. Der Haufe, der die Hausthüren erbrach und Revolverschüsse abfeuerte, durch welche der Gehilfe des Isprawniks und der Gensdarmen-Unterofficier Isergin leicht verwundet wurden, zerstreute sich nach der Salve; auf dem Platze verblieben 28 Todte und über 50 Verwundete. — Am 14. März war der Strike beendet und alle Zechen gingen an die Arbeit."

— Dem Trauergottesdienst für Pastor Armin Findeisen in der evang.-lutherischen St. Petri-Kirche am 14. März wohnten, wie dem „Reg.-Anz." zu entnehmen, Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch mit Erlauchter Gemahlin Großfürstin Elisabeth Mawrikiewna bei.

— Generalleutnant v. Wahl, Gehilfe des Ministers des Innern, ist, wie Residenzblätter melden, am 13. März in Irkutsk eingetroffen.

— Der Director des ersten Kiewer Gymnasiums, Wirkl. Staatsrath Possadski-Duchowskoi, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Gehilfen des Curators des Warschauer Lehrbezirks ernannt worden. (Der „Rish. Westn. wußte bekanntlich vor einiger Zeit zu melden, daß der hiesige Inspector der Studirenden N. Tichomirow für diesen Posten designirt sei.)

Moskau. Wie die „Mosk. Wed." berichten, wird binnen kurzem der Minister des Innern, Staatssecretär W. K. Plehwe, in Moskau erwartet, welcher sich mit der Organisation der städtischen Wirthschaft bekannt zu machen gedenkt.

— Auf der internationalen Fischerei-Ausstellung, welche gegenwärtig in Moskau stattfindet, sind die Ostseeprovinzen durch Baron Fircks auf Lesten in Kurland vertreten, der, wie wir in der „Mosk. Z." lesen, ein Modell seiner Fischzucht-Anlagen, lebende Karpfen und Schleie u. dgl. ausgestellt hat.

Bjelostok. Für die Veranstaltung von Ruhestörungen im örtlichen Theater „Harmonia" am 16. Februar sind, wie die „Sjew.-Sap. Sl." meldet, vom Generalgouverneur, auf Grund der Verordnung über den verstärkten Schutz, 4 Kleinbürger einem Arrest von 3 Monaten, 21 — einem 2-monatigen und 6 — einem 1-monatigen Arrest unterzogen worden.

Simferopol. Wie dem „Odess. List." geschrieben wird, sind in jüngster Zeit gleich ihren Glaubens- und Stammesgenossen in Wolhynien auch die deutschen Colonisten der Krim von dem Auswanderungsfieber ergriffen worden. In ungeheurer Menge sollen unter den Colonisten Aufrufe des preußischen Colonisations-Comités verbreitet worden sein, in denen die Vorzüge der deutschen Cultur vor der russischen hervorgehoben werden, auf die günstigen Ansiedlungbedingungen hingewiesen und die Unterstützung der deutschen Regierung versprochen wird. Die vielversprechenden Aufrufe haben denn auch unter den Colonisten eine große Aufregung hervorgerufen; viele von ihnen haben sich zur Auswanderung entschlossen und bereits Vertrauensmänner als Kundschafter nach Preußen entsandt.

Baku. Der Polizeimeister von Baku hat sich, wie die „Bakinskija Isvestija" mittheilen, an das Stadtamt mit nachstehender Vorstellung gewandt: „Angesichts dessen, daß die in Baku stationirte 3. Sotnie des Labinschen Regiments gegenwärtig ausschließlich zur Unterstützung der administrativen Gewalt designirt ist und im Falle irgendwelcher Unordnungen in der Stadt ihr rasches Eintreffen am betr. Orte äußerst wünschenswerth erscheint — richte ich an das Stadtamt das Gesuch, es möge im Gebäude, wo die Sotnie stationirt ist, ein Telephon errichten." — Das Stadtamt hat das Gesuch aus pecuniären Gründen abschlägig beschieden.

Wladiwostok. Der ferne Osten durchlebt eben eine wirthschaftliche Krisis. Wie die „Amursk. Gas." mittheilt, hat eine Periode der Krache und Bankrotte begonnen. In Wladiwostok, Werchneudinsk und Sretensk sind einige Firmen bereits verkracht. In Blagoweschtschensk wird von Tag zu Tag dasselbe erwartet, und zwar sind gerade die ältesten und reichsten Geschäfte von einem Fallissement bedroht.

Finnland. Als am 23. Febr. in der Gemeinde Haapajärvi (Gouv. Uleaborg) die Durchsicht und Prüfung des diesjährigen Wehrpflichtigen-Verzeichnisses vorgenommen werden sollte, weigerten sich, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, alle auf der Versammlung Anwesenden, außer dem Pastor O. J. Heikel an dieser Verrichtung theilzunehmen. Pastor Heikel ließ hierauf den Küster und dessen Hauswirth rufen, und vollzog gemeinsam mit diesen die Prüfung der Wehrpflichtigen-Liste. Auf diese Art konnte die genannte Liste der Aushebungs-Commission in vorschriftsmäßiger Weise zugestellt werden.

— Am letzten Mittwoch reisten mit dem Dampfer „Polaris" wiederum 352 finnländische Emigranten via Hangö nach dem fernen Westen ab.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) März

Militärische Sorgen in England.

In Bezug auf die Anforderungen, welche die Pflicht der Landesvertheidigung an England stellt, geht ersichtlich eine tiefe Beunruhigung durch die militärischen Kreise der Nation und so hat die Regierung nach mancherlei Schwankungen zur Anbahnung durchgreifender Heeresreformen, die zunächst durch Einsetzung eines obersten Rathes für die nationale Vertheidigung eingeleitet werden sollen, sich nunmehr entschlossen.

Zum volleren Verständniß der weiterhin von uns wiedergegebenen diesbezüglichen Debatte im englischen Oberhause sei noch darauf hingewiesen, daß den Kernpunct der Besorgnisse der britischen Patrioten die Lage der englischen Besitzungen in Asien zu bilden scheint. — Am Montag voriger Woche fand in London eine Versammlung der ostindischen Gesellschaft statt. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem Hauptredner des Abends, Mr. Rees, auf die Fortschritte aufmerksam gemacht, die Rußland in Persien mache. Der Redner war der Ansicht, daß eine russische Invasion von der nördlichen und nordwestlichen Grenze Indiens kaum möglich und deshalb nicht zu befürchten sei. Anders stehe es dagegen mit der von Persien aus drohenden Gefahr. Es liege auf der Hand, daß man diese Gefahr unterschätzt und die Wichtigkeit der Nordgrenze überschätzt habe. Nur eine starke englische Flotte im Persischen Golf könne die Gefahr einigermaßen ablenken. Sir Charles Dilke, der den Vorsitz führte, machte darauf aufmerksam, daß Rußland hauptsächlich China im Auge habe, und daß man nicht vergessen dürfe, die russische Bahnentwickelung scharf zu beobachten. England begehe den groben Fehler sich über die Ziele und Absichten anderer Nationen nicht genügend zu informiren.

Neben den persischen Befürchtungen aber scheinen — in theilweisem Gegensatz zu der im vorigen Passus von Mr. Rees entwickelten Anschauung — die Besorgnisse betreffs Indiens bei vielen Engländern noch stärkere zu sein. Wie der Telegraph meldet, hielt dieser Tage im vicekönigliches Rath zu Kalkutta der Vice-König von Indien, Lord Curzon, eine Rede, in der er mit eindrucksvollen Worten auf die zur Zeit sich vollziehende Veränderung der auswärtigen Beziehungen Indiens hinwies, die es in den Wirbel der Weltpolitik zöge. England, Rußland, Frankreich, Deutschland (?), die Türkei würden große asiatische Mächte. Bedeutende Veränderungen müßten und würden eintreten. Daß aber die weniger mächtigen asiatischen Staaten Japan, China, Tibet, Siam, Persien von feindlichem Einfluß frei bleiben, sei für die Wohlfahrt Indiens nothwendig. Schon sammelten sich über der Zukunft des Landes Wolken an, und Indien werde in die vorderste Reihe der internationalen Politik gedrängt; daher sei es nöthig, daß die Streitkräfte des Landes in hohem Stande der Leistungsfähigkeit und seine Vertheidigungsmittel gesichert seien.

Ueber die Eingangs berührte Discussion der Landesvertheidigungs-Vorschläge der Regierung, die am vorigen Montag im englischen Oberhause vor sich ging, wird berichtet:

Lord Rosebery beantragte folgende Resolution: „Das Haus spricht seine Billigung zu der Errichtung des neuen Rathes für die nationale Vertheidigung und zugleich die Hoffnung aus, daß dieser an erster Stelle seine Aufmerksamkeit der Regelung der nationalen Rüstungen und den militärischen maritimen und finanziellen Verhältnissen des Reiches zuwenden wird." Redner hebt die Nothwendigkeit eines solchen Rathes hervor, da der frühere Vertheidigungs-Ausschuß die verschiedenen Anforderungen des Kriegsministeriums und des Marineministeriums nicht habe vereinigen können und keine folgerichtige Politik erreicht habe. Er stimmt mit der Politik überein, welche die englische Flotte in ihrer Stärke erhalten will, und rühmt das von der Regierung in dieser Hinsicht geleistete Werk, aber er bemängelt die Heerespolitik der Regierung, weil der Plan Brodrick's die Marine außer Acht lasse. Rosebery fährt fort: England könne nicht zu gleicher Zeit eine große Armee und eine große Marine haben. Es sei durchaus nöthig, die Mannschaftszahlen im Heere zu verringern. Unter Beifall aus dem Hause verweist Rosebery auf eine Rede des Generals Lord Methuen, welcher eine kleine aber schlagfertige Armee mit großer Devensiv-Reserve gefordert habe; diese Reserve sei die Nation (!). Er verweist ferner auf das Beispiel der Schweiz, welche sicher sei, weil sie auf die Vertheidigung der Nation durch die Nation selbst eingerichtet sei; dies sei das demokratische Verfahren. Rosebery ist überzeugt, daß die Regierung ohne die allgemeine Wehrpflicht alle Mannschaften erlangen werde, deren sie zur Vertheidigung Englands gegen jede Möglichkeit eines ausländischen Angriffes bedürfe. Die Regierung, die das Land zur Erfüllung dieser heiligen Pflicht aufrufen werde, werde eine Antwort erhalten, die die gegenwärtige Regierung in Erstaunen setzen und es ihr ermöglichen werde, die Vertheidigung Englands auf die festeste Grundlage zu stellen. — Am Schluß seiner Rede führte Rosebery aus, es werde im Falle von Unruhen an der Nordwest-Grenze Indiens nicht nöthig sein, Verstärkungen nach Indien zu senden. Besser würde es sein, eine genügende militärische Macht in Indien zu unterhalten; denn im Falle eines Krieges mit Rußland werde es sehr schwierig sein, 120,000 Mann nach Indien zu schaffen — vornehmlich weil England in einem solchen Falle auch mit Frankreich im Kriege liegen würde und seine Transportschiffe, um der französischen Flotte aus dem Wege zu gehen, den Weg um das Cap nehmen müßten.

Hierauf nahm der ehemalige Kriegsminister Goschen das Wort und führte aus, der frühere Vertheidigungsausschuß habe ein großes Werk im Stillen vollbracht. Mit der Errichtung des neuen Vertheidigungsrathes ist Redner einverstanden, nur verlangt er, daß demselben auch der Minister des Aeußern angehören solle. Eine der Lehren des südafrikanischen Krieges sei die, daß sich mißliche Fragen einstellen könnten, die es für England nöthig machen können, auf die Neutralen Acht zu haben.

Der Parlamentssecretär der Admiralität Lord Selborne hebt die Schwierigkeiten der Probleme hervor, welche der nationale Vertheidigungsrath zu prüfen habe, und rechtfertigt die Politik der Admiralität bezüglich der von der Regierung geforderten Zahl der Kriegsschiffe. Er bespricht darauf die Vertheidigung Indiens, wobei er den Standpunct Rosebery's in dieser Frage ins Lächerliche zieht. Die Verstärkungen, welche im Ernstfalle nach Indien entsandt werden müßten, würden hauptsächlich aus Reservisten bestehen, und eine solche Truppe würde billiger zu stehen kommen, als wenn man in Friedenszeiten die Streitkräfte in Indien vermehren wollte. — Hierauf wurde die Weiterberathung der Vorlage vertagt.

Ein sehr berechtigtes Klagelied über den Tiefstand des Parlamentarismus in **Deutschland** stimmt die „Nat.-Z." am Schluß eines längeren, dem letzten Abschnitt der Reichstags-Session gewidmeten Artikels an. Sie sagt: „Einige Blätter haben soeben aus Partei- oder persönlichen Gründen versucht, die parlamentarischen Zustände, die zwischen Weihnachten und Ostern wieder die kläglichsten waren, etwas respectabler darzuziehung bemerkenswerthe Testament des Christoph Fromhold v. d. Ropp „Ihro Kayserl. Majest. Peter II. aller Reußen Selbsthalter bestallter General-Lieutenant von der Cavallerie und Oberster über ein Regiment Dragouner" dd. Niezen 2. Februar 1728. Zum Erben seiner Güter Brunowischeck und Pogranicz, die er mit seinem wohlerworbenen Vermögen ersteres für 6200 Rbl., letzteres für 5000 Rbl. käuflich erstanden hat, setzt er den jüngsten Sohn seines Bruders Johann Wilhelm v. d. Ropp, Starosten von Poberlang, Christoph Adam, seinen Taufsohn, ein. Jedoch soll des Testators Mutter, die verwittwete Ursula Eva v. d. R. geb. v. Rappe ad dies vitae ihren Wohnsitz in Brunowischeck behalten und die Revenuen dieses Gutes beziehen. Demselben Christoph Adam vermacht er ferner zu seiner Bedienung zwei „Calmuckische Knaben" mit Namen Christoph August und Christian Wilhelm, Beide evangelisch getauft, während zwei noch ungetaufte Calmücken-Knaben Scheder und Sarry seinem vorerwähnten Bruder zufallen sollen — jedoch mit der Verpflichtung, sie taufen und im evangelischen Glauben erziehen zu lassen. — Seiner Tauftochter Frl. Charlotte Henriette v. Mühlenfels legirt er ein in Breslau hypothecirtes Capital von 2000 Ducaten, seinem Schwestersohn, dem Generaladjutanten und Capitän Johann Christoph v. Schilling sein in der „Gehottinischen Sottnie" belegenes Pfandgut „Chuttor Crumhack" mit allem vorgefundenen Vieh und Pferden. Einem anderen Schwestersohn, dem Rittmeister beim Leib-Regiment Christoph Wilhelm v. Witten, soll seine ca. 1000 Rbl. betragende annoch rückständige Gage sowie 500 Rbl. aus seinem Baarvermögen zufallen; der gleiche Betrag von 500 Rbl. wird einem dritten Schwestersohne Johann v. Medem vermacht. In seine Equipagen und Pferde sollen sich seine Schwestersöhne Gotthard v. Schilling, Leutnant beim Kiewschen Regiment, Johann Fromhold v. Witten, Cornet und Flügeladjutant des Testators mit dem ältesten Sohne seines oben genannten Bruders Johann Wilhelm mit Namen Ernst Wilhelm v. d. Ropp theilen und jedem derselben 300 Rbl. in baarem Gelde ausgezahlt werden. — Für sein Begräbniß bestimmt er die bedeutende Summe von 1000 Rbl. und soll nach demselben „wie gebräuchlich" dem commandirenden Generalfeldmarschall eines von des Testators Reitpferden mit zugehörigem Sattel, Pistolen und übrigen Reitzeug übergeben werden. Sein Priester Joh. Christ. Menckel, der das Testament auch als Zeuge mitunterschrieben hat und sich bei dieser Gelegenheit als „Ihro Excell. verordneter Beicht-Vater und berufener Hoff-Prediger" bezeichnet, soll 100 Rbl. nebst dem silbernen Kelch, einer silbernen Hostien-Schachtel nebst Patene sowie alles andere Kirchengeräth erhalten, desgleichen den bisher zu seiner Benutzung bestimmt gewesenen Wagen nebst Pferden. Endlich legirt er seinem Secretär Laurentius Friedrich Schattenloff 100 Rbl. und vier Pferde.

Frh. Emil v. Orgies-Rutenberg unterzog zum Schluß ein vom Secretär des kurl. Statistischen Comités Herrn Ludmer kürzlich herausgegebenes genealogisches Werk: „Княжескія, графскія и баронскія фамиліи Прибалтійскаго Края", Lief. I, einer kritischen Besprechung. Dieser 1. Theil, der in alphabetischer Anordnung die Familien der Grafen Anrep-Elmpt — Barone Brüggen umfaßt und bereits in der nicht officiellen Beilage der „Kurl. Gouv.-Z." successive erschienen ist, kann aus der Kanzlei des Kurl. Statistischen Comités zum Preise von 3 Rbl. bezogen werden.

Mannigfaltiges.

Aus Berlin wird vom vorigen Donnerstage gemeldet: „Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht von einem Attentat auf den Prinzen Adalbert. Dieses stellte sich jedoch alsbald als unwahr heraus. Der Wagen des Prinzen war mit einem vorbeifahrenden Automobil collidirt. An diesem platzte ein Gummireifen mit heftigem Knall, wodurch das Gerücht veranlaßt worden ist.

— Der Künstler Elina in Paris, welcher behauptet hatte, er sei der Verfertiger der Krone des Saitaphernes, erklärt nunmehr alle seine Aussagen für falsch. Er habe nur veranlassen wollen, daß eine Untersuchung über diese und andere Kunstgegenstände eingeleitet würde, er habe sein Ziel jetzt erreicht und sei nunmehr befriedigt.

— Die alte „Zuckertante" in Heidelberg ist todt! Es war dies Frau Käthe Ritzhaupt, die eine kleine Conditorei besaß, in der mehrere studentische Vereinigungen tagtäglich ihren Kaffee tranken und ihren Kuchen aßen. Sie war sehr beliebt in studentischen Kreisen; als sie gestorben war, kamen unzählige Telegramme aus allen Theilen Deutschlands an und mächtige Blumenspenden. Zum letzten Geleit hatten sich Hunderte eingefunden.

— Der kurze Rock. Ueber die Bewegung, die den kurzen Rock in Mode bringen will, schreibt ein englischer Modebericht: Im vorigen Jahre sah man zu Beginn des Herbstes in London den kurzen Rock, billigte ihn für andere Orte, aber nicht für die Hauptstadt, und verschob die Verbannung des langen Rockes noch für einige Zeit. Während der fashionablen Wintermonate fand der kurze Rock jedoch in Brighton viel Anklang, Paris ist sehr günstig dafür gestimmt, ebenfalls Newyork, und deshalb kommt man jetzt auch in London auf die Frage wieder zurück. Die Schneider und Schneiderinnen hoffen nun, daß ihre smarten Kundinnen dafür zu haben sein werden; manche sagen sogar voraus, daß der kurze Rock sehr gefallen wird. Man arbeitet ihn nach amerikanischem Muster mit breiten Falten oder mit drei Falbeln. Der neue Rock wird hinten etwas kürzer als vorn getragen, so daß er nicht aufgenommen zu werden braucht und durch Berührung mit dem Fußboden nicht beschmutzt wird.

— Ein guter Scherz. In Paris ist vor kurzem der Componist Cahn d'Anvers gestorben. Sein Vater, welcher Bankier war und ursprünglich den in Süd-Deutschland durchaus nicht seltenen Namen Cahn führte, war aus dem Elsaß in Antwerpen eingewandert und legte sich nach seinem neuen Wohnorte den Beinamen d'Anvers bei. Weilte er im Bade oder sonst in der Fremde, so ließ er mit Vorliebe das Cahn weg oder kürzte seinen ursprünglichen Namen allenfalls zu C. ab. So hielt er sich auch während der Pariser Weltausstellung des Jahres 1889 als C. d'Anvers im Grand Hotel zu Paris auf. In demselben Hotel logirte gleichzeitig der bekannte Finanzmann Baron Oppenheim aus Köln, der eine ganze Flucht von Zimmern bewohnte. Als derselbe am Tage seiner Ankunft das Fremdenbuch vornahm, um seinen Namen einzutragen, fand er als letzten Namen C. d'Anvers verzeichnet. Da Oppenheim die Marotte seines Geschäftsfreundes kannte, beschloß er ihn von derselben zu heilen, indem er ihn der Lächerlichkeit preisgab und schrieb daher mit festen Buchstaben unter den Namen Cahn d'Anvers den seinigen, zu „O. de Cologne" abgekürzt.

— Zwei Verschobene. Die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes soll, wie norddeutsche Blätter melden, verschoben werden in Folge des Widerstandes des Volkes wie eines großen Theils des Bundesraths. Das deutsche Volk wünscht offenbar dies Geschenk ebenso wenig wie das amerikanische Friedrich den Großen wünscht, dessen Uebergabe ja auch verschoben wurde. Aber könnte man nicht die Sache so machen: die Deutschen bekommen den großen Friedrich, die Amerikaner aber die Jesuiten. Dann wäre allen Theilen geholfen. („Jug.")

— Deutsche in Paris: „Wie gern möchte ich jetzt eine Tasse Bouillon trinken, wenn ich nur wüßte, wie Bouillon auf französisch heißt."

— Falsch aufgefaßt. v. Meier: „Ich kann Sie versichern, daß alle meine Ahnen blaues Blut hatten." Schultze: „So! so! Und haben Sie denn keine Mittel dagegen angewendet?"

— Kindermund. Mama: „Nun sage mal, liebes Fritzchen, was würdest Du thun, wenn Du Deine gute Mutter nicht hättest?" — Fritzchen: „Dann würde ich thun, was ich wollte."

— Professoren-Weisheit. „Meine Frau sagte mir, Fräulein Melanie wäre in ihr neues Automobil förmlich verliebt! — Wieder ein Fall, daß der Mensch durch die Maschine ersetzt wird!"

— Devot. „Meyer, wissen Sie vielleicht, ob „Nasol" — das neue Heilmittel für Schnupfen — gut ist?" — „Nein, Herr Rath aber ich könnte mir ja zur Probe' mal einen Schnupfen holen!"

— Eine moderne Köchin. „Sie wollen kochen gelernt haben? Sie können ja nicht einmal einen Kalbsbraten ordentlich zubereiten!" — „Ich bin eben eine Individualität und fasse denselben eben anders auf als Sie, gnädige Frau!" („Fl. Bl.")

stellen — durch die Behauptung: der Reichstag sei in früheren Zeiten auch häufig beschlußunfähig gewesen, er habe auch ehedem nicht aus lauter Größen bestanden und dgl. mehr. Die herrschenden Zustände sind so notorisch, daß man sich bei der Widerlegung derartiger fadenscheiniger Beschönigungen nicht lange aufzuhalten braucht. Sitzungen, welche den jetzt regelmäßigen beschämenden Anblick gewährten, sind noch vor einem Jahrzehnt überhaupt nicht vorgekommen; Beschlußunfähigkeit war nicht häufig; war sie vorhanden, so hatte doch in der Regel die Minderheit so viel Respect vor den Mehrheitsparteien, daß sie dieselbe nicht systematisch mißbrauchte, denn sie hätte binnen kürzester Frist Repressalien durch Debattenschluß befürchten müssen; es gab eine von den Fractionen geübte Disciplin der Debatten, welche es unmöglich machte, daß, wie jetzt beständig, hohle Selbstgefälligkeit sich sogar in wichtigen Verhandlungen breit machen konnte. Es ist nicht zu viel gesagt, daß in den thatsächlichen Zuständen im Reichstage möglicher Weise der Keim einer Rückbildung der Verfassung vorliegt, dessen weitere Entwickelung in erheblichem Maße von den Neuwahlen abhängen wird... Die alten feudalen Stände sahen als ihre wichtigste Aufgabe neben der Geldbewilligung, die sie sich selbst vorbehielten, die Einsetzung ständischer Ausschüsse an, welche die Regierung zu controliren und die Mitwirkungsrechte der Stände auszuüben hatten. Befinden wir uns im Reiche thatsächlich in der Rückbildung zu derartigen Verhältnissen? Als eine Wirkung des allgemeinen gleichen Wahlrechts wäre solches Verschwinden der wirklichen Volksvertretung in der That eine Ironie der Weltgeschichte."

Allgemeinste Theilnahme erregt der Unfall, der, wie telegraphisch gemeldet, die Kaiserin beim Spazierenreiten am Freitag betroffen hat. Es wird darüber berichtet: Bei dem Spazierritt, den das Kaiserpaar mit dem Prinzen Adalbert am Freitag Nachmittag in schnellem Tempo im Grunewald unternahm, stürzte in der Nähe der Saubucht das Pferd der Kaiserin so unglücklich, daß sich die Kaiserin eine schwere Armverletzung zuzog und sich den Arm gebrochen hat. Der Kaiser und Prinz Adalbert sowie der mitreitende Stallmeister sprangen schnell zur Hilfe herbei; die Kaiserin wurde nach Jagdschloß Grunewald gebracht, wo die telephonisch von Berlin per Automobil beorderten Aerzte, der Generalstabsarzt Dr. v. Leuthold, Generalarzt Dr. Zuncker und Oberstabsarzt Dr. Ilberg alsbald einen Verband anlegten. — Die Kaiserin kehrte dann im Wagen nach Berlin zurück. Eine von Professor Ernst v. Bergmann vorgenommene Untersuchung mit Röntgenstrahlen ergab bei der Kaiserin einen einfachen Bruch der Speiche in ihrem unteren Ende. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.

Nach einer Meldung der „Washingtoner Post" hat Kaiser Wilhelm in einem an den Präsidenten Roosevelt persönlich gerichteten Telegramm das amerikanische Geschwader für den Monat Mai zu einem Besuch in Kiel eingeladen. Man glaubt die Einladung sei durch die Ankündigung veranlaßt worden, daß das Geschwader bei seiner Reise Lissabon besuchen werde. Präsident Roosevelt und das Cabinet haben die Einladung des Kaisers sorgfältig erwogen; man erwartet jedoch allgemein, daß sie abgelehnt wird. Nach neueren Meldungen soll dieses inzwischen schon geschehen sein.

Kaiser Wilhelm hatte am Freitag eine Besprechung mit dem Reichskanzler, der einen Urlaub nach Italien antritt, den er in Sorrent zu verbringen gedenkt. Er wird etwa am 20. April zurückkehren, um dann den Kaiser Anfang Mai wieder nach Rom zu begleiten.

Der deutsche Kronprinz ist am 26. März in Assuan eingetroffen; er besuchte den Nil-Damm bei Assuan und den Tempel von Philae.

König Georg von Sachsen soll bei seiner im Mai erfolgenden Rückkehr aus dem Süden von der Bürgerschaft Dresdens ein festlicher Empfang bereitet werden. Dem Geschmacke des Königs entsprechend wird äußeres Gepränge bei dem Empfange möglichst vermieden werden. Den Mittelpunct der Feier wird eine Begrüßung durch den Oberbürgermeister und die städtischen Collegien vor dem Rathhause bilden, an welche sich eine Ovation der vereinigten Gesangvereine schließen soll.

Aus **Wien** wird vom 27. März telegraphirt: „Das Comité für die Veranstaltung eines allpolnischen Nationaltages in Lemberg wandte sich an sämmtliche polnischen Parteien sowie deren publicistische Organe wegen eines einträchtigen Zusammenwirkens. Es wurde jedoch überall abschlägig beschieden.

In **Frankreich** hatte die Ankündigung des Deputirten Jaurés, daß er demnächst mit neuen Enthüllungen den „Fall", d. h. die Affaire Dreyfuls, wieder aufnehmen werde, in der politischen Luft des Bourbonen-Palastes wohl eine erwartungsvolle Spannung geschaffen, aber Niemand dachte daran, daß diese Spannung sich auf ein Wort hin in einer Debatte über einen ganz anderen Gegenstand entladen und mit einem Schlage die alten Leidenschaften von neuem aufwühlen würde. Das Wort des Nationalisten Lasies: „Wenn zwei Parteien sich gegenüberstehen und die eine sich auf das Ausland stützt, so gehören wir zur anderen!" war zwar noch ein kalter Schlag, der nur die eigene seltsame Geistesverfassung derjenigen Patrioten beleuchtete, für die von vornherein alles nicht ein Feind, sondern der Feind ist, was nicht unter dem blauen Himmel Frankreichs geboren und auf die Tricolore eingeschworen ist. Aber als der Socialist Rouanet den Häuptling des republicanischen Centrums, Ribot, der seit dem Ende der „Affaire" mit derselben Beharrlichkeit sich zum Wortführer der Opposition für das Recht der Orden aufwirft, wie er vorher in dem Kampfe um die Gerechtigkeit für Dreyfus drei Jahre hindurch stumm wie ein Karpfen gewesen war, an diesen seinen „nicht auf der Höhe seines Talents stehenden Muth" des Schweigens erinnerte — es war ein Schuß ins Schwarze —, da brach der Sturm los. In der Pose des getreuen Eckart's der Republik erklärte Ribot dem Socialisten: „Sie haben nicht das Recht, die Affaire wieder aufzunehmen und von neuem die Brandfackel bürgerlicher Zwietracht zu entzünden, und wenn Sie es thun, so wird sich hier eine unabhängige Stimme erheben und Ihnen sagen, daß politische Berechnungen Sie hierbei leiten." Die Pose des getreuen Eckart steht Ribot zwar sehr gut an, aber sie imponirt den Linksrepublicanern nicht mehr, und Jaurès erwiderte mit einer Entschlossenheit, die durch kurze, trockene Schläge mit dem Pultdeckel jedes Wort seiner Erklärung unterstrich: „Unser Kampf nahm erst seinen hochpolitischen Charakter an, als die ehrenhaften Leute dieses Landes die Tiefe der Verderbniß, der Meineide, der Fälschungen und des Verraths sahen, und sie sich sagen mußten, daß diese Politik der Fälschungen das Ergebniß einer langen jesuitischen Erziehung war". Das Toben der Rechten, ihre höhnischen, im Chorus nach dem Tacte des Lampion-Liedes gebrüllten Zurufe: „Nach Berlin! Nach Berlin!" mit Gelassenheit hinnehmend, schloß er: „Sie können mich überschreien, aber Sie werden mich nicht hindern, hier an dieser Stelle selbst die Wahrheit ans Licht zu bringen!" Jaurès wird Wort halten und für dieses Ziel alle seine Kräfte einsetzen. Seine Partei wird ihm folgen — wer sonst noch, das bleibt abzuwarten. Denn die Lage ist nicht mehr ganz dieselbe wie früher, und es liegt auch etwas Wahres in den Worten Ribot's. Zola, der allein von dem Ideal der Wahrheit beseelte, über den Parteien stehende Dichter ist nicht mehr. Der jetzt statt seiner die Fackel der Wahrheit in die Hand nehmen will, ist ein Parteiführer. Zola trat mit ihr vor den Richterstuhl des Volkes. Jaurès will sie von der parlamentarischen Rednertribüne herab leuchten lassen. Jener stellte den Kampf nur auf die eine Losung, die Wahrheit, und kümmerte sich nicht um das Interesse der Parteien; dieser stellt seine Losung zugleich auf den politischen Parteigewinn, darauf, den moralischen Bankerott der Bourgeoisie und der reactionären Parteien zu vollenden.

Ueber **König Edward's Mittelmeer-Fahrt** wird der „Daily Mail" aus Malta gemeldet, daß diese Fahrt eine Reise in größerem Stil werden und vielleicht länger als einen Monat dauern wird. Sie werde von Anfang bis Ende einen officiellen Charakter haben und zu außerordentlichen internationalen Kundgebungen der Courtoisie führen. Der König werde in Frankreich, Spanien Italien und Portugal officielle Begegnungen haben und, wenn möglich, den Präsidenten der französischen Republik Loubet zu Villefranche besuchen. Als Tag der Abfahrt wird der 30. März genannt. Lissabon würde am 3. April erreicht. Von dort fahrt der König nach Cannes, Villefranche und Nizza, eventuell auch nach San Remo und Genua. Hier dürfte eine Flottenparade stattfinden und eventuell eine Begegnung mit dem König von Italien erfolgen. Von Genua aus würde König Edward bis Malta gelangen.

Ueber die Vorgänge in **Marokko** liegt eine Meldung vor, die anzudeuten scheint, daß die marokkanischen Ereignisse auf dem Puncte angelangt sind, auf das internationale Gebiet hinüberzugreifen. Eine aus Oran (Algier) datirte Depesche lautet: „Nachrichten, die von der marokkanischen Grenze hier eingegangen sind, besagen, daß der einstige Führer des Aufstandes von 1875 Bu-Amama von dem Prätendenten Bu-Hamara ein Schreiben erhalten habe, durch welches Ersterer zum Scheich von Figig und der ganzen marokkanischen Sahara ernannt und aufgefordert wird, die Waffen zu ergreifen, sich mit ihm zu vereinigen und gegen die Christen und die Freunde der Franzosen zu erheben." — Hiernach würde es sich um eine Bewegung handeln, die das von Frankreich als Einflußsphäre in Anspruch genommene Gebiet beträfe.

Ein Telegramm aus **Newyork** vom 26. März besagt: Aus allen Theilen des Landes laufen Mittheilungen über eine Gährung in der Arbeiterbevölkerung ein; eine große Reihe von Strikes stehe bevor oder habe bereits begonnen. Der wichtigste ist der Ausstand der Weber, von denen bis jetzt 6000 sich entschlossen haben, in den Ausstand zu treten.

Aus **Venezuela** liegt über den zweiten Act der Castro-Komödie, nämlich die Zurücknahme seines Abschieds-Gesuches, folgende nähere Meldung vom 25. März vor: „In seiner Botschaft an den Congreß erklärte Castro, er habe geglaubt, daß sein Rücktritt im Interesse des Friedens der Republik sei; er beuge sich aber vor dem Wunsche des Congresses, daß er die Präsidentschaft beibehalten solle. Er unterwerfe sich seinen Pflichten von neuem, aber nur, bis dem Volke der Friede wiedergegeben und die Ordnung wiederhergestellt sei. Er glaube im Gegensatz zu der Ansicht der Senatoren und Abgeordneten, daß sein Rücktritt nothwendig sei, er hoffe aber, daß die Zukunft ihnen Recht geben werde." — Zu dieser Nachricht bemerkt die „Nat.-Ztg.": „Welch' ein Comödiant steckt doch in diesem Herrn Castro! Er glaubt nun offenbar, durch sein Manöver seine Position gestärkt zu haben; ob er darin Recht hat, ob er insbesondere mit Matos jetzt leichter fertig werden wird, muß sich bald erweisen." — Die „Tägl. Rundsch." bemerkt: „Die Vermuthung, daß Herr Castro nur von sich reden machen und eine Vertrauenskundgebung Venezuelas für sich herbeiführen wollte, bestätigt sich also. Das neueste Possenspiel des erlauchten Freundes der Yankees vom Schlage Bowen's ist zu Ende: Castro bleibt seinem Volke erhalten. Freue dich Venezuela! Zittere, altes Europa!"

Locales.

Am 30. Mai vorigen Jahres setzte die Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des StV. Tönisson eine Commission zum Sammeln statistischen Materials über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Lehrlinge in den hiesigen Werkstätten nieder — bestehend aus den StVV. Keiss, Sööt, Tönisson, Martna, Prof. Körber, Steinberg und Kiwastik. Die von dieser Commission vorbereitete und vor etwa einem Monat angekündigte Gewerbezählung kommt jedoch zunächst nicht zu Stande, nachdem sich die hiesigen Amtsmeister, resp. die Vertreter der Handwerker-Gilde, ablehnend zu dem geplanten Unternehmen gestellt haben.

Dieses ablehnende Verhalten unserer Handwerker-Vertretung wird in Revaler estnischen Blättern und neuerdings auch im hiesigen „Post." in einer, wie uns scheint, ungerechten und unziemlichen Weise verunglimpft und bespöttelt. — Da die Sache, wie wir hören, auf der für den nächsten Donnerstag anberaumten Stadtverordneten-Sitzung zur Sprache kommen wird, halten wir mit einer eingehenderen Erörterung der ganzen Angelegenheit einstweilen noch zurück. — Beiläufig bemerkt, veröffentlicht der „Post." bereits in seiner Sonnabend-Nummer die für die bevorstehende Stadtverordneten-Versammlung bestimmte Vorlage der Commission, welche Vorlage dem „Post." vermuthlich von einem Mitgliede der Commission und nicht etwa vom Stadtamt zur Veröffentlichung übergeben worden ist.

Auf der vorgestrigen General-Versammlung des Handwerker-Vereins wurde der bisherige Präsident des Vereins, Herr Director R. v. Zeddelmann per Acclamation wiedergewählt. Ferner wurden der bisherige Hausvater Herr Thiemann, der Cassirer Herr Hoppe und der Schriftwart Herr Filaretow gleichfalls in ihre Aemter mit großer Majorität wiedergewählt. — Im Bestande des Vorstandes traten nur wenige Personalveränderungen ein.

Aeltere Leser unseres Blattes werden nicht ohne Theilnahme die Mittheilung aufnehmen, daß die bekannte Berliner Gesanglehrerin Frau Professor Anna Schultzen v. Asten, die zu Anfang der 70-er Jahre, wo ihr Gatte hier als Professor thätig war, auch unser Publicum mit ihrer schönen, vortrefflich geschulten Sopranstimme erfreut hat, in Berlin durch einen Automobilwagen verunglückt ist. Wir lesen in diesem Anlaß in der „Nordd. Allg. Ztg." vom vorigen Freitag: „Eine hervorragende Gesangkünstlerin und hochverdiente Gesanglehrerin, die im Kunstleben Berlins eine bedeutungsvolle Rolle gespielt hat, ist in ihr dahingeschieden. Als Tochter eines Sectionsraths im Ministerium des Aeußeren wurde sie im Jahre 1848 in Wien geboren. Von ihrer älteren Schwester Julie, der bekannten Musikerin, erhielt sie den ersten Clavierunterricht; dann besuchte sie das Conservatorium ihrer Vaterstadt und wurde schließlich Schülerin von Frau Viardot Garcia. Im J. 1869 wurde sie für kleinere Rollen am Berliner Königlichen Opernhause engagirt, schied aber schon im folgenden Jahre aus dem Verbande des Theaters aus, um dem dirigirenden Arzte der Berliner Charité, Dr. Schultzen, die Hand zum Ehebunde zu reichen. Sie zog mit dem Gatten nach Dorpat (1870), wohin er als Professor für innere Medicin berufen wurde. Von dort wurde Prof. Schultzen nach Bern berufen. Aber auf der Reise dahin brach er in Folge von Ueberarbeitung zusammen: eine Geisteskrankheit kam zum Ausbruch, der er erst nach langem Leiden in einer Anstalt in Eberswalde erlag. Seine junge Gattin sah sich genöthigt, für sich und ihr Töchterchen allein den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Sie zog 1873 nach Berlin und eröffnete eine Gesangschule; bereits im folgenden Jahre wurde sie als Gesanglehrerin an der Königlichen Hochschule für Musik angestellt. Als Künstlerin trat sie neben ihrer Schwester Julie in jedem Winter noch vor das Berliner Publicum. — Frau Professor Schultzen-v. Asten hatte sich am Sonnabend aus ihrer Wohnung entfernt, um ihre im Blumeshof wohnende Tochter, die sich der Malerei gewidmet hat, zu besuchen. Während sie auf der vor ihrem Hause befindlichen Haltestelle der Straßenbahn den Wagen besteigen wollte, kam eine auf der linken statt auf der rechten Seite der Straße fahrende Automobildroschke dem Motorwagen zu nahe und riß sie vom Trittbrett herunter. Hierbei fiel sie so unglücklich zu Boden, daß sie von dem Automobil überfahren wurde und einen Schenkelbruch und einen dreifachen Rippenbruch davontrug. Sie wurde in die nahegelegene Unfallstation des Zoologischen Gartens und dann in die in demselben Hause befindliche Wohnung ihrer Schwester gebracht; aber ärztliche Kunst konnte nicht helfen: die Verletzungen, die zuerst noch gar nicht für lebensgefährlich gehalten wurden, führten so ernste Complicationen herbei, daß der Tod überraschend schnell eintrat."

Bekanntlich ist das Niveau des Peipus-Sees in den letzten Jahren stetig gestiegen. Mit dieser Erscheinung stimmt sehr wohl überein, daß auch das Niveau des Wirtzjärw-Sees steigende Tendenz aufzuweisen hat. Nach einer Correspondenz des hiesigen estnischen Tagesblattes hat sich in den letzten 15 Jahren die Wasserfläche des Wirtzjärw stetig und nicht unerheblich auf Kosten des niedrigen Uferlandes ausgebreitet und bereits nicht ganz kleine Wiesenflächen eingenommen. An der Fellinschen Seite werden bereits die nahe an den Strand gebauten Fischerhütten von dem steigenden Wasserniveau bedroht — eine Gefahr, die sich definitiv wohl nur durch Niedrigerlegung des Peipus-Sees wird abwenden lassen.

Beim Friedensrichter des 2. Districts hatten sich am Freitag Adalbert Tusti, Eduard Tedder, und Jaan Kruusa wegen Diebstahls zu verantworten: sie hatten die lederne Wagenschürze einer Fuhrmannsdroschke während der Fahrt gestohlen. Die Angeklagten, die bei ihrer Ergreifung geständig waren, leugneten bei der Verhandlung ihre Schuld und erhielten in Folge des hartnäckigen Leugnens die recht schwere Strafe von 6 Monaten Gefängniß zudictirt.

Zwei Knaben von 11 und 13 Jahren, die bei den Kasernen Holz gestohlen hatten und vom wachehaltenden Soldaten ergriffen waren, wurden ihren Eltern zur häuslichen Zucht übergeben.

Der Kleinhändler Jüri Päsukene aus der Kastanien-Allee Nr. 52 hatte in seiner Handlung Bier gehalten und es auch verkauft. Der Friedensrichter verurtheilte ihn zu 30 Rbl., resp. 1 Monat Arrest zu und 10 R. Patentsteuer.

In der Badestube Lange-Straße Nr. 60 hatte die Polizei in einer Nacht mehrere Personen beim Biertrinken angetroffen, und da die Bierconsumenten ausgesagt hatten, daß sie das Bier vom Badestüber Jaan Oun erhalten hätten, so hatte die Polizei ein Protocoll aufgenommen. Beim Friedensrichter erklärten dieselben Personen, daß sie das Bier mitgebracht hätten; daher erfolgte in dieser Sache ein freisprechendes Urtheil. —i—

In unserer Nachbarstadt Reval geht in dieser Woche ein einheimisches Musikdrama „Weltuntergang" — Dichtung von Chr. Mickwitz, Musik von Otto Muyschell — zum ersten Mal in Scene. Die Dichtung behandelt nach Motiven aus Felix Dahn's gleichnamigem Roman in 3 Acten eine Episode, die sich auf dem Untergrunde des von Rom her genährten Glaubens an den am Johannistage des Jahres 1000 bevorstehenden Untergang der Welt am Hofe des Fürstbischofs von Würzburg abspielt. — Altheidnische und christliche Anschauungen, mönchisches Gebot und irdische Liebes- und Lebenslust stoßen im Widerstreit auf einander, bis im Schlußact, nach Niederwerfung der heidnischen Auflehnung, die im Mittelpuncte der Handlung stehenden beiden liebenden Paare glücklich vereinigt werden. — — Die Verse sind, wie wir es von Chr. Mickwitz nicht anders erwarten konnten, wohllautend und von glattem Fluß, die Anordnung des Stoffes scheint uns scenisch recht wirksame Verwerthung zu gestatten und die ganze Dichtung mag sich, obwohl sie sich durch dramatische Spannung nicht auszeichnet, als Unterlage für ein Musikdrama recht wohl eignen.

Das Musik-Etablissement P. Neldner in Riga entwickelt neuerdings eine besonders rege Thätigkeit. Diese erstreckt sich nicht nur auf die Verlags- und Vertriebsübernahme für Rußland von Novitäten hervorragender ausländischer Componisten, sondern, und in erster Reihe, auch auf die stetige Erweiterung des erstclassigen Pianoforte- und Harmonium-Depots sowie des großen Musik-Sortiments-Lagers. Wie aus einer Anzeige im Inseratentheile unseres Blattes zu ersehen und wie vielleicht nicht allgemein bekannt, ist mit letzterem ein Musikalien-Antiquariat verbunden, welches Musikalien jeder Gattung enthält und auch alte Drucke und Raritäten aufweist, die für manchen Musikkenner und Liebhaber von besonderem Werth sein dürften. Wir machen daher Musikfreunde auch an dieser Stelle auf diese Anzeige aufmerksam.

„Lätare — das ist das Wahre!" sagt das alte Jägerspröchlein. Was das Wetter anbetrifft, konnte das gestern Abend allerdings nicht behauptet werden, denn ein sturmartiger Wind ließ kaum einen erfolgreichen Schnepfenstand erhoffen. Trotzdem hatten wir das Waidmannsheil, 2 Waldschnepfen zu erlegen — wohl die ersten, die in diesem Jahr von der Stadt aus erbeutet worden sind. — Ferner wurden noch einige Schnepfen gesehen, von Hören konnte allerdings nicht gut die Rede sein. — Mit Waidmannsheil S.

In der Nacht auf Sonnabend sind in Werro beim Accisebeamten Artichowski verschiedene Gold- und Silbersachen, alte Münzen, eine Uhr und andere Sachen gestohlen worden. Die Person, welche man im Verdacht hat, den Diebstahl ausgeführt zu haben, ist verschwunden. Es sind energische Maßnahmen ergriffen worden, um den Dieb zu ermitteln.

Briefkasten.

Frl. G. hier. Der von ihnen vermißte Name hat bereits in der Todtenliste der Nr. 58 der „Nordlivl. Z." gestanden.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

22. (Sd2—b3) f5—f4

Stand nach dem 23. Zuge von Schwarz:

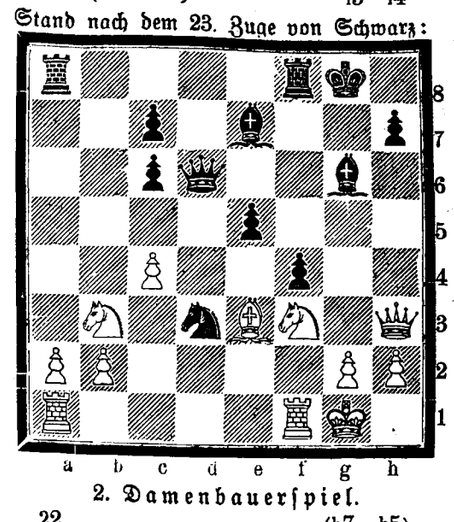

2. Damenbauerspiel.

22. . . . . (b7—b5)

23. Sc4—d6

Stand nach dem 23. Zuge von Weiß:

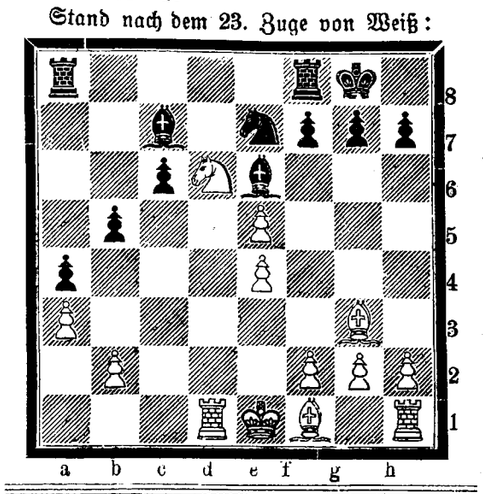

Todtenliste.

Nikolai Carl Kiesewetter, † am 13. März zu St. Petersburg.

Ferdinand Arthur Höß, † am 14. März zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Sonnabend, 28. (15.) März. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Eine Conferenz behufs Begründung einer internationalen seismischen Association findet vom 24. bis 28. Juli in Straßburg auf die Einladung der deutschen Regierung statt.

Das „Berl. Tagbl." meldet, daß die Demission des Kriegsministers v. Goßler in allernächster Zeit erfolgen würde. An seine Stelle würde Freiherr v. d. Goltz treten.

Sofia, Sonnabend, 28. (15.) März. Geschow wurde mit der Cabinetsbildung betraut; er wird heute die Cabinetliste vorlegen.

Manila, Freitag, 27. (14.) März. Zwei amerikanische Schützencompagnien griffen 200 Aufständische an und schlugen sie völlig. Die Amerikaner hatten 3 Todte und 11 Verwundete, die Aufständischen 45 Todte.

Sofia, Sonntag, 29. (16.) März. Die Bemühungen Geschow's ein Cabinet zu bilden, sind bisher erfolglos geblieben. Die Bildung eines geschäftlichen Coalitions-Ministeriums erscheint wahrscheinlich. Es verlautet, daß in der Ministerliste auch Sfawow figurirt, was als Concession an die Zankowisten aufgefaßt wird. Paprikow wird Chef des Generalstabes werden.

Nachdem die Verhandlungen des Fürsten mit Geschow ohne Resultat verlaufen sind, hat er wieder Danew berufen.

Konstantinopel, Sonntag, 29. (16.) März. Die Berichte der Consuln aus Macedonien constatiren eine bemerkbare Zunahme der Beruhigung unter der Bevölkerung.

Der russische Botschafter wurde gestern vom Sultan in Audienz empfangen. Der Sultan erklärte ihm, daß das Reform-Programm in Ausführung gebracht und zu Ende geführt werden wird.

Melilla, Sonntag, 29. (16.) März. Das ganze Gebiet zwischen Fez und der algerischen Grenze ist vom Aufstande ergriffen. Der größte Theil der Kabylenstämme im Küstengebiet steht auf Seiten des Prätendenten. Es haben unter ihnen Berathungen zur Feststellung eines gemeinsamen Actionsplanes stattgefunden. Nach den letzten Meldungen ist der Onkel des Sultans Chamsa von den Truppen des Prätendenten eingeschlossen.

Manila, Sonntag, 29. (16.) März. Im letzten Gefecht mit den amerikanischen Truppen fiel auf Seiten der Insurgenten der General San Miguel.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt.
Дозволено цензурою. Рига, 28 Марта 1901 г.

Am Sonnabend, den 15. März a. c, um 12 Uhr Mittags, verschied nach kurzem Leiden im 70. Lebensjahre unser theurer Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Mentz.

Die Bestattung des lieben Heimgegangenen findet am Dienstag, den 18. März a. c., präcise 1/2 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause (Schloss-Strasse 22) aus statt.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Den 15. März verschied nach kurzem Leiden unser treuer Freund und langjähriger Werkführer

Theodor Mentz

im 70. Lebensjahre.

E. Klattenberg
M. Albrecht, geborene Klattenberg.

Gemälde-Ausstellung.

Die dritte
Ausstellung des „Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen"
findet
im Saale der „Bürgermusse" vom 18. März bis zum 13. April incl.
statt. — Es enthält dieses Mal die Ausstellung:

Gemälde der „Luitpoldgruppe" der Münchener Künstlergenossenschaft, sowie **einiger baltischer Maler.**

Die Ausstellung wird für das Publicum von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends geöffnet sein.
Für Nichtmitglieder kostet die Eintrittskarte 40 Cop. à Person.

Nistkästen
für Stäare und andere Singvögel, nach Dr. Gloger, sind zu haben bei Tischler H. Ott, Kloster-Str. 5.

Es werden
350 Rbl. gegen Sicherheit gesucht.
Off. sub C. R an d. Exp. d. Bl. erb.

4—10,000 Rubel
werden gegen 2 städtische erste Sicherheiten **gesucht**. Offerten sub 4—10,000 an d. Exped. d. Bl. erbet

---

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Vorräthig sind:
Nistkasten
für Staare
Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke
und verschied. kleine Holzarbeiten.
Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

---

1 Herren-Fahrrad
1 photograph. Apparat
werden **billig** verkauft — Gilden-Str. 7, W. 10. Zu besehen 4—5 Nm.

Auf dem Gute Teilitz, 2 Werst von der Eisenbahnstation Sagnitz wird ein grosses herrschaftliches
Wohnhaus
vermiethet. Alles Nähere zu erfragen beim Verwalter Beerne in Teilitz pr. Stat. Sagnitz.

Gutes, trockenes
Birkenholz
billig zu haben — Fischerstr. 11.

Im
Jurjewer
Möbel-Saal
Gilden-Str. 12
werden **Möbeltransporte** resp. **Umzüge** (in der Stadt) reell und zu soliden Preisen zu jeder Zeit übernommen.

Gebrauchte
Fahrräder
kauft und **verkauft**
Eduard Kiwastik.
Uhren- u. Fahrrad-Handlung, Jurjew, Promenadenstr. Nr. 11.

Neues elegantes
Damen-Rad
billig **zu verkaufen** — Revalsche Str. 30. Zu besehen tägl. v. 3—4 U. Nachm. Daselbst ein Stamm **Italiener-Hühner** (weiss) zu verkaufen.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

---

Ein **Haus** mit
Garten
in der Gegend d. Stern- u. Peplerstr. wird preiswerth zu kaufen gewünscht. Off. sub E. K. an d. Exp. d. Blattes.

Ein Haus
mit grossem Garten, im ersten Stadttheil belegen, ist **zu verkaufen.** Das Nähere sub 398 in der Exped. der „Nordlivl. Zeitung".

Die Simeon'schen Häuser
in der Alexander-Str. NNr 21 u. 23 sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres daselbst.

In einer grösseren Stadt Liv- od. Estlands wird
eine Schmiede
zu **miethen gesucht.** Offerten empfängt Felix Eldring, diplom. Hufschmied, Fellin.

Vom 11. Mai — 1. September **vermethet** im Auftrage eine möblirte
Sommerwohnung
2 epStadt. Fr. Dr. Koch. Zu spr. 2—3 Nachm., Teichstr. 10, 1 Tr.

Es wird eine
Wohnung von 4-5 Zimmern
zu Anfang Juni **gesucht.** Gefl. Off. unter A. F. an d. Exp. d. Blat. erb.

Wohnung
von 5—6 Zimmern mit einem daran grenzenden kleinen Garten bis zum 1. Mai **zu miethen**, oder ein kleines **Haus** mit Garten bis zu demselben Termin zu kaufen gesucht. Gefäll. Offerten sub Chiffre „83" in der Expedition des Blattes.

Ein freundliches möblirtes
Zimmer
auch als Sommerwohn. geeignet, **zu vermieth.** — Revalsche Str. 17, im H.

---

1 Familienwohnung
von 9 Zimmern, Küche und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. April ab **zu vermiethen.** Zu erfragen Malzmühlen-Str. 26, beim Hauswächter.

Es wird eine gebrauchte, noch gut erhaltene, leichte, zweispännige
Kalesche
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe in der Expedition des Blattes sub A. S. niederzulegen.

Eine
arme Frau
die auch Deutsch versteht,
bittet dringend um eine Stelle
als Aufwärterin. Sie hat bereits gedient und hat Attestate vorzuweisen. **Pleskausche Str. Nr. 9.**

Ein junges Mädchen, welches zu nähen und das Glanzplätten versteht, sucht in d. Stube od. z. Kind. St.—Marktstr. 18.

Fanfare
Musik-Journal
für Pianoforte
bringt in 12 monatlichen Heften à **25** bis **30** Seiten grossen Formats, **klassische u. moderne Salonmusik** erster Componisten.
IX. Jahrgang.
Jahresabonnement 4 Rubel, per Post **5** Rubel. **Probeheft** zur Ansicht.
H. Ussleber, Riga.

Der beste Freund des Magens
ist der
St. Raphaël-Wein
der als
tonisch, stärkend u. Verdauung befördernd
empfohlen wird.



Der Geschmack ist ausgezeichnet.
Broschüren über d. nährenden, stärkenden u. heilsamen St. Raphaël-Wein von Dr. von Barre werden auf Wunsch versandt.
Compagnie du vin St. Raphaël
Valence (Drôme), France.

Damen-Toiletten
werden in u. ausser d. Hause gearbeitet — Botanische Str. 50.

Gänzlicher
Ausverkauf!!
wegen **Aufgabe des Geschäfts** in der Schreibmat.-Handlg.
K. Soome
Promenadenstr. 9.

Diamantschwarze
baumwollene Damen- & Kinder-Strümpfe, Herren-Socken eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d Barklayp'atz

Einem hohen Adel und dem geehrten Publicum der Stadt und Umgegend erlaube ich meine
Specialität in
Damenhüten
nach neuester Mode
und in allen Arten, wie auch geschmackvoll ausgestattete
Herren- & Damen-Wäsche
in reicher Auswahl bestens zu empfehlen. Hochachtungsvoll
B. Gor, Alexanderstr. 3.
Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Apotheker-Gehilfe
sucht sofort eine **Stelle.** Offerten sub M. N. an die Exped. d. Blattes.

Ein der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtiger
junger Mann
mit Kreisschulbildung und persönlichen Recommandationen kann dauernde Anstellung als **Schreiber** auf dem Lande erhalten. Offerten mit Angabe der früheren Stellung in der Expedition der Zeitung sub Lit. „J." niederzulegen.

Ein junger, intelligenter
Mann
vertraut mit sämmtlichen schriftlichen Arbeiten u. d. doppelten Buchführung **sucht Anstellung** auf einem Gute als Schreiber oder Eleve. Offert. erbeten Gut Neu-Suislep via Fellin. **J. M.**

Ein tüchtiger, erfahrener, ehrlicher, der **russ., deutschen** und **estnischen** Sprache kundiger Mann kann sich als
Buffetier
melden — Grosser Markt Nr. 4, 1 Treppe von 3—5 Uhr.

Auf dem Gute **Taiwola** wird ein deutsch- u. estnischsprech. **Diener gesucht,** der zugleich u. besonders in Abwesenheit des Herrn eine Aufsicht über Wald u. Wild übernimmt. Er muss Reiter u. Jäger sein. Reflectanten mit guten Zeugnissen können sich bis zum 23. April melden bei d. Forstverwaltung Kalli-Forstei pr. Station Taiwola der Walk-Marienburger Bahn.

Eine arme deutschsprechende
Frau
bittet dringend um eine Aufwartstelle.
Näheres täglich v. 2—3, Mönchstr. 5.
A. Frischmyth.

P. Neldner, Riga, Theater-Boulevard Nr. 2.

Musikalien-Sortiment.
Lager classischer u. moderner Musik, sowohl in Original- als auch in allen billigen deutschen und russischen Ausgaben. Alle hervorragenden und beachtenswerthen Novitäten sind sogleich nach Erscheinen vorräthig.
Musikalische 10 Kop. Bibliothek. 2000 Nummern à 10 Kop.
Musikalische Universal-Bibliothek. 800 Nummern à 10 Kop.
Verzeichnisse gratis und franco.



Musikalien-Antiquariat.
Lager von Musikalien jeder Gattung, darunter alte Drucke u. Raritäten, namentlich auf dem Gebiete der Streich-Musik.
Die im Leihinstitute befindlichen Doubletten werden mit einer Ermässigung von zumeist 25—50% verkauft. Bei beabsichtigtem Ankauf werthvoller Musikwerke und solcher in höherer Preislage wolle man sich daher gefl mit einer Anfrage an obige Firma wenden.

Preise der grossen Lager-Kataloge:
Bd. I., Instrumentalmusik. Abth. I (Musik für Streich- und Blasinstrumente, für 2 Pfte. 8- u. 4-händig und 1 Pfte. 6- u. 4-händig) 190 Seiten gr. 8° Preis 50 Kop.
„ II., Instrumentalmusik, Abth. II (Musik für Pianoforte 2-händig, Clavierschulen u. Etuden, sowie Bücher und Schriften über Musik). 228 Seiten gr. 8°. Preis 50 Kop.
„ III., Gesangmusik (Geistliche und weltliche mehr- und einstimmige Lieder und Gesänge in deutscher, russischer und in anderen Sprachen) 175 Seiten gr. 8°. Pr. 50 Kop. Alle 3 Bde. cpl. in 1 Bde. 1 Rbl.
Bei Ankauf von Musikalien im Betrage über 10 Rbl. wird der Katalog unentgeltlich verabfolgt. Die Versendung nach Auswärts erfolgt bei Einsendung des Betrages (auch in Postmarken) portofrei, andernfalls unter Nachnahme des Betrages mit Portoberechnung. Expedition postwendend

---

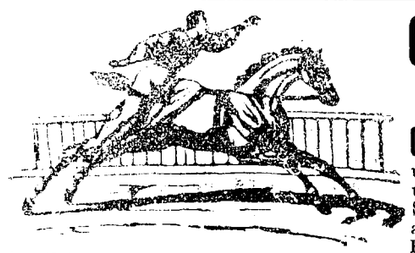

Circus C. Momino
auf dem Polizeiplatze.
Montag, d. 17. März
Grosse Clown-Vorstellg.
unter der Benennung „Lach- und Erholungs-Abend". Zum Schluss der Vorstellung grosse alterthümliche jüdische Ballet-Pantomime: Das Gericht Königs Salomo. Unter Mitwirkung der ganzen Truppe und d. Ballet-Corps
Anfang der Vorstellung um 8 1/2 Uhr Abends.
Benachrichtigung. Jeder Student in Uniform zahlt auf jedem freien Platz, ausser Logen und numerirte Plätze, 50 Kopeken.

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt
Limonadenfabrik „Tivoli".

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Für den vacanten Posten einer
Directrice
d. **Fellinschen Stadttöchterschule** können sich Reflectantinnen mit Beifügung der erforderlichen Documente beim Fellinschen Stadtcollegium melden. Nähere Auskünfte ertheilt das städtische Schulcollegium zu Fellin. Anmeldungen werden bis z. 13. April entgegengenom.

Eine junge Magd
die zu nähen versteht u. gute Zeugnisse besitzt, **sucht** als
Stubenmädchen
od. z. Kindern hier oder auswärts **Stellung** — Hasen-Strasse Nr. 6.

Eine ordentliche Aufwärterin
kann empfohlen werden durch Fr. v. zur Mühlen — Teichstr. 2, I Trp.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Soeben erschien
und in allen Buchhandlungen zu haben:
Karluscha Tattelbaum
Aus Oberpahlen war er nicht,
Er selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Ein grosser, brauner Hund
(Dogge) **steht zum Verkauf** — Teich-Str. 22. Zu beseh. von 1 bis 3 Uhr.

Verloren
ein Farbendeckel. Der Finder wird **dringend gebeten** ihn abzugeben in der Mühlen-Str. 7.

Im Saale d. St. Marien-Gilde
Dienstag, d. 18. März c.
CONCERT
des
Wiener Streichquartetts
„Rosé"
Rosé I. Violine — **Buchsbaum** II. Violine
Bachrich Viola — **Ruzitzka** Cello.

Programm.
1. Quartett B-dur. 1784 (Köchels Verlag 458) . Mozart.
   a) Allegro vivace assai.
   b) Minuetto moderato.
   c) Adagio.
   d) Allegro assai.
2. Quartett Es-dur op. 74. Comp. 1809 (Harfenquartett). . . . . Beethoven.
   a) Poco Adagio. Allegro.
   b) Adagio ma non troppo.
   c) Presto.
   d) Allegretto con Variazioni.
3. Quartett F-dur op 3,V. Comp. 1765 . . . . Haydn.
   a) Presto.
   b) Andante cantabile (Serenata).
   c) Minuetto.
   d) Scherzando.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K. und 75 Kop. (Stehplatz) sind bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

F. F.-W.
Dinstag, den 18. März 1903
Beerdigung eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause um 1/2 3 Uhr Nachm.
Der Hauptmann.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ **четвергъ, 20-го марта**
въ 7 1/2 часовъ вечера.
Сообщенія:
Проф. **В. Ѳ. Чижъ:** „О болѣзни Гоголя".
Прозекторъ **Н. П. Корниловичъ:** а) „О тончайшемъ строеніи поперечно-полосатыхъ мышцъ и новая гипотеза ихъ сокращенія".
б) Случай нахожденія глисты (Trichocephalos dispar) въ эпителіи гортани кошки".

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 20. März**
7 1/2 Uhr Abends.
Vorträge:
1) Prof. **W. T. Tschisch:** „Ueber die Krankheit des Dichters Gogol".
2) **N. P. Kornilowitsch:**
   a) „Ueber den feineren Bau der quergestreiften Muskelfasern und eine neue Hypothese ihrer Construction".
   b) „Ein Fall von Vorkommen des Trichocephalos dispar im Epithel des Kehlkopfes der Katze".

R.-V.
Sonnabend, den 29. März c.
General-Versammlung
Rechenschafts-Bericht.
Budget.
Wahlen.
Anträge.
Die Anträge müssen bis zum 26. März beim Vorstande eingereicht sein.
Der Vorstand.

Zu kaufen gesucht
ein Zwerg-Hund (Welp) kurzhaarig. Offerten unter Chr. „Zwerg" in die Expedition des Blattes erbeten.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „J" (2 Br.); „2000" (2 Br.); M. N; A. F.

Cigarren, Tabak & Papiros von der Belgischen Gesellschaft „La Habanera" empfiehlt **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, Alleinverkauf.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 17 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 63 Dinstag, den 18. (31.) März **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Rauchet
Papiros „GRACIE"
angefertigt aus bestem Tabak
10 St. — 6 Kop., 25 St. — 15 Kop.
Gesellschaft A. N. Bogdanow & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Reform der Mittelschule. Vom Düna-Aa-Canal. Vom Curator. Riga: Nachruf. Reval: Ausgrabungen. Kurland: Graf Hugo Keyserling †. St. Petersburg: Preß-Skandal. Tageschronik. Moskau: Kirchenschändung. Kertsch: Fälschungen. Furcht vor Correspondenten. Wladiwostok: Chunchusen-Gefahr. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Bismarck's Briefe an seine Frau im Kriegsjahr 1870/71. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Reform der Mittelschule.

Vor kurzem reproducirten wir einen Artikel der „Pet. Wed.", in welchem nachdrücklich darauf hingewiesen wurde, wie schädlich die gegenwärtig herrschende Unklarheit über die zukünftige Gestaltung der Mittelschule auf das ganze Schulleben wirkt; insbesondere hob der genannte Artikel hervor, daß es bisher — obgleich der Schluß des Schuljahres herannahe — noch immer nicht bekannt sei, ob in diesem Jahre Versetzungsexamina stattfinden werden — oder nicht.

In den Chorus der Preßstimmen die nachdrücklich dem Wunsche Ausdruck geben, die Zukunft der russischen Mittelschule möge möglichst bald festere Gestalt gewinnen, mischt sich jetzt auch die „Now. Wr."; das Blatt schreibt unter Anderem:

„Bald ist es ein Jahr her, daß die in Sachen der Reform der Mittelschule unter Vorsitz des Ministers Wannowski niedergesetzte Commission ihre Arbeiten beendet hat. Auf Grund der von dieser Commission ausgearbeiteten und im „Journal des Ministeriums" publicirten Grundlagen und Bestimmungen dieses Reformprojects begann die Reorganisation der ersten 4 Classen der Mittelschule im Schuljahre 1901/1902. Im folgenden, d. h. dem jetzt zu Ende gehenden Schuljahre, wurden temporäre Regeln zwecks Fortführung der Reorganisation im Geiste der Wannowski'schen Commission erlassen.

Die Zeit ist nicht mehr fern, wo man dafür wird Sorge tragen müssen, einen Lehrplan für das Schuljahr 1903/1904 festzustellen; indeß sind bisher noch keinerlei Mittheilungen über den neuen Gymnasial-Cursus erfolgt, und die russische Gesellschaft beginnt sich mit der Frage zu beschäftigen, wie lange diese Uebergangszeit im Leben der Mittelschule dauern wird. Wenn eine Uebergangszeit in jedem Unternehmen für alle Betheiligten etwas sehr Lästiges ist und auf dasselbe schädlich zurückwirkt, so hemmt eine solche ungewisse Uebergangszeit in ganz besonders starkem Maße einen erfolgreichen Schulunterricht. . . ."

Der Düna-Aacanal ist, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, vorgestern ohne besondere Festlichkeit dem Verkehr übergeben worden. Damit ist nunmehr ein neues Culturwerk, auf dessen Zustandekommen wir Jahrhunderte gewartet haben, endlich Wirklichkeit geworden. Es ist um so werthvoller, als es seine Entstehung einzig der Selbsthilfe des Landes verdankt."

— Der Curator des Rigaer Lehrbezirks Kammerherr P. P. Iswolski reist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, heute Abend in Dienst-Angelegenheiten nach Reval.

Riga. Dieser Tage verschied im 76. Lebensjahre Frau Katherine Dombrowsky, Kaufmannswittwe erster Gilde und Inhaberin der Firma Jacob Dombrowsky. Die Verstorbene hat, wie ein Nachruf des „Rig. Tgbl." hervorhebt, seit dem im Jahre 1886 erfolgten Tode ihres Mannes das bekannte Holzgeschäft und die Sägemühle, eine Firma, die in Riga zu den ältesten in dieser Branche gehört und die ihre Waaren nicht nur dort am Orte verkauft, sondern meist ins Ausland hinaus in aller Herren Länder verschifft, allein ohne Mitwirkung eines Procuranten geführt. Mit unermüdlicher Arbeitskraft und mit regem Geist hat die mit seltenem Scharfblick begabte Frau ihre Pflichten als Leiterin dieses großen Geschäftes, in welchem ca. 200 Arbeiter thätig waren, erfüllt. Sie wurde aber zugleich von ihren Arbeitern wie eine Mutter verehrt und das hatte sie reichlich verdient, denn in nie erlahmender Fürsorge war sie um das Wohl ihrer Arbeiter bemüht. Und die Anerkennung dafür kam zum Ausdruck in der Liebe und Hochachtung, mit der das ganze Arbeitspersonal ihr zugethan war. Einen jeden Arbeiter kannte sie persönlich; sie war aber auch vertraut mit seinen häuslichen Verhältnissen und hat, wo es noth that, mit ihrer freigebigen Hand geholfen. Als Wohlthäterin war sie weit und breit bekannt; steht doch ihr Name in den Annalen des lettischen Vereins unauslöschlich verzeichnet.

— Wie man der „Düna-Z." mittheilt, beabsichtigt das Consortium, das sich zur Herausgabe des „Rishski Westnik" gebildet hat, den Beamten des III. gegenseitigen Creditvereins, Herrn P. W. Sfambikin, zum Herausgeber zu wählen, da Herr Schimansky die Wahl abgelehnt hat.

Reval. Wie wir in der „Rev. Z." lesen, wird die bisher als Leichenwagen-Remise benutzte Rosenkranz-Capelle an der Nordseite der Ritter- und Domkirche dank der Munificenz des Herrn Clas v. Ramm auf Padis vom Schutt gereinigt, wobei man auf ein Ramm'sches Grab gestoßen ist, und zwar auf das Grabmal des ersten Besitzers von Padis (aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammend). Die Arbeiten sind der Aufsicht des Directors der Section zur Erhaltung einheimischer Alterthümer, des Barons Staël v. Holstein-Samm unterstellt worden. Da man bei den Arbeiten noch auf ein zweites Grab gestoßen ist, dessen Zugehörigkeit noch nicht festgestellt ist, so läßt sich annehmen, daß auch noch weitere Gräber im Schutt verborgen sind. In Anbetracht des hohen Alters der Capelle und ihrer interessanten architektonischen Ueberbleibsel hofft die „Rev. Z.", daß Herr v. Ramm nicht nur für die Freilegung seiner Ahnengräber Sorge tragen, sondern in bewährter Munificenz auch dazu behilflich sein wird, die Capelle in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen.

Kurland. Am 15. März ist der Kurländische Landesbevollmächtigte Graf Hugo Keyserling, der in den Jahren 1873 bis 1879 und dann seit dem Jahre 1894 an der Spitze der Landesvertretung Kurlands gestanden hat, nach längerer Krankheit gestorben. — Wie bekannt, hatte Graf Keyserling vor einigen Wochen seinen Entschluß von seinem Posten zurückzutreten, bekannt gegeben.

St. Petersburg, 17. März. Die Residenzpresse ist seit längerer Zeit mit einem Preß-Skandal beschäftigt, der immer weitere Kreise zieht und u. A. Gelegenheit giebt, einen Blick hinter die Coulissen der Redaction der „Nowoje Wremja" zu thun, der nicht ganz uninteressant ist und beweist, daß die „Now. Wr." nicht nur in Chauvinismus und Verhetzung, sondern auch in anderen Dingen macht, die man nicht einmal mit Handschuhen anfaßt." — Ueber den bisherigen Verlauf dieses Skandals bringt ein „Petersburger Brief" der „Mosk. Deutsch. Z." folgendes Resümé:

„Es giebt in St. Petersburg einen Dr. med. Ramm, einen Herrn, der fraglos geschäftliche Instincte besitzt, denn er gab eine ganze Reihe von populär-wissenschaftlichen Zeitschriften heraus, die den verschiedenen Bedürfnissen verschiedener Gesellschaftsschichten und Berufssphären entgegenkamen. Ueber den factischen Werth dieser Zeitschriften kann ich nicht urtheilen. Sie waren billig, und was die Hauptsache ist, sie wurden abonnirt. Das Geschäft blühte und Dr. Ramm schuf immer neue Unternehmungen populär-wissenschaftlichen Charakters. Er operirte mit Hunderttausenden, und Menschen, die nichts Anderes zu thun haben, als ihre Nase in anderer Leute Angelegenheiten zu stecken, berechneten, wann Dr. Ramm sich mit einem runden Vermögen zurückziehen werde.

Der Gang des blühenden Geschäftes wurde jedoch jäh unterbrochen; gerade zu einer für ein jedes Zeitungsunternehmen hochwichtigen Zeit, in den der Abonnementserneuerung vorhergehenden Monaten, eröffnete die „Now. Wr." gegen den Zeitungsverlag des Herrn Dr. Ramm eine Campagne, und zwar mit der Vehemenz, die die „Now. Wr." in solchen Fällen auszeichnet. Tagtäglich fiel sie über die Blätter Ramm's in der brüskesten Weise her, nannte sie nichtsnutzig und schwindelhaft und trompetete von der sittlichen Pflicht der Presse, das Publicum vor Giftpilzen, wie die Ramm'schen Blätter, zu bewahren. Die Beharrlichkeit und Rücksichtslosigkeit der Angriffe verfehlten nicht die erhoffte Wirkung. . . . Das Resultat der Campagne war die Insolvenz des Dr. Ramm. — Hunderttausende, die in dem Verlage steckten, waren verloren, eine große Anzahl von Menschen war brodlos, Dr. Ramm war finanziell ruinirt. Die „Now. Wr." hatte ein Kraftstück vollbracht und sonnte sich im Bewußtsein ihrer edlen, vaterlandsrettenden That. Doch sollte ihr dieses erhebende Bewußtsein gar bald in sehr unfreundlicher Weise getrübt werden. Es gelangte nämlich an die Oeffentlichkeit, daß Mitarbeiter der „Now. Wr." an Dr. Ramm Erpressung geübt hatten. Die umlaufenden Gerüchte verdichteten sich allmählich zu einer Klage, die Dr. Ramm gegen einen Herrn Tscherman, Mitarbeiter der „Now. Wr.", anstrengte. Bei Verhandlung dieser Klagesache bemühten sich sonderbarer Weise beide Theile, die Verhandlung auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, was ihnen auch vollkommen gelang. Kläger und Beklagter drückten sich um die schwersten Anschuldigungen herum und ergingen sich in nebelhaften Redensarten; die dunkle Affaire wurde nur noch dunkler.

Etwas Licht brachte in dieselbe Herr Bulgakow, der Redacteur der „Now. Wr.", der in seinem Blatte erklärte, auch ihn habe man in diese schmutzige Geschichte hineingezogen und es habe das Gerücht circulirt, daß er von Dr. Ramm 8000 Rbl. Schweigegeld erhalten habe. Dr. Ramm wurde veranlaßt, ein Schriftstück auszufertigen, in dem er erklärt, daß er mit Bulgakow nie irgend welche Geldgeschäfte gemacht hatte, und nun gelang es Herrn Bulgakow zu eruiren, daß sein Mitarbeiter Tscherman sich mit Herrn Ramm in Verbindung gesetzt und von diesem ein paar tausend Rbl. erpreßt hatte, und zwar mit der Bedingung, daß nach erfolgter Zahlung die Angriffe in der „Now. Wr." aufhören würden. Dr. Ramm zahlte in ein paar Raten etwa 3000 Rbl. und thatsächlich verstummten die Angriffe in der „Now. Wr." (wie Herr Bulgakow erklärt, ganz zufällig) auf elf Tage; dann begannen sie aufs neue. Dr. Ramm stellte die Zahlungen ein, und das Zerwürfniß mit Tscherman, das zu einer Klage führte, war da. Aus der Klage ist nichts geworden. Wir erfahren nur aus der Mittheilung des Herrn Bulgakow, daß Tscherman die Redaction der „Now. W." verlassen mußte und daß Bulgakow mit der ganzen Sache nichts zu thun gehabt hat, sondern das Opfer frecher Verleumdung geworden ist. — Damit scheint die Angelegenheit abgethan, denn Dr. Ramm schweigt, und Bulgakow erklärt leider nicht, wer in seinem Blatte die Angriffe gegen Dr. Ramm leitete und wie der Zufall zu erklären ist, daß die sehr heftigen, ganz systematisch betriebenen Angriffe plötzlich elf Tage aussetzten. Bemerkenswerth ist es allerdings, daß der Mitarbeiter eines großen Tageblattes so ohne Weiteres bei Dr. Ramm auftauchte und ihm erklärte, für 5000 Rbl., die man Bulgakow zahlen müsse, sei man des Schweigens sicher. Tscherman, der hierbei fraglos Chantage trieb und nur im eigenen Interesse handelte, ist des Erfolges sicher. Und er täuscht sich nicht. Er stellt seinen Redacteur als einen Gauner dar und findet sofort bei dem Dr. med., Herausgeber und Redacteur Ramm Glauben. Ramm zahlt das Geld in der Meinung, daß es in Bulgakow's Hände gelangt. Tscherman steckt es ruhig ein, und als es nichts mehr giebt, sucht er Bulgakow zu neuen Angriffen zu veranlassen, um die Quelle wieder ergiebig zu machen. — Daß diese miserable Affaire den Werth der Enthüllungen der „Now. Wr." über die Rammschen Blätter in den Augen der Menge sehr herabgesetzt hat, liegt auf der Hand — semper aliquis haeret. Man sieht, daß auch der Redactionsbestand der „Now. Wr." nicht frei ist von Revolver-Journalisten, die ihr lichtscheues Wesen zur Schande des ganzen Berufs treiben. Daß man hier mit dieser Bande zu rechnen gewöhnt ist, beweist der Fall Ramm. Man verhandelte über eine Schufterei, wie über den Kauf eines Paares Stiefel. Das ist jedenfalls vielsagend für die Berufsmoral unserer Journalisten. Sie haben sich in diesem Falle gegenseitig nicht hoch eingeschätzt."

So weit das Resümé der „Mosk. Deutsch Ztg." — Unterdessen hat die Affaire am 15. März, wie die „Now. Wr." unter dem 16. kurz berichtet, ein weiteres Nachspiel gehabt: „Der Redacteur der „Now. Wr." Bulgakow ist am hellichten Tage auf der Straße vor der Redactionsthür der „Now. Wr." von Herrn Tscherman, dessen Frau und zwei anderen Personen überfallen worden. Tscherman stürzte mit einer Knute auf Bulgakow los, während einer seiner Begleiter den Säbel zog . . . Die Angreifer wurden sofort zur Polizei abgeführt und die ganze Angelegenheit kommt demnächst vor Gericht."

Der Entwurf der neuen Städteordnung für St. Petersburg wird, wie die „Now. Wr." meldet, in der nächsten in der vereinigten Session des Gesetzgebungs-Woche und des Oekonomie-Departements des Reichsraths zur Durchsicht gelangen; Mitte April gelangt der Entwurf vor die Plenarversamm-

Feuilleton.

Bismarck's Briefe an seine Frau im Kriegsjahr 1870/71.

Die lange vermißten und verloren geglaubten Briefe, die Bismarck während des deutsch-französischen Krieges an seine Gattin schrieb, sind nun doch wieder aufgefunden worden. Wie die „Frkf. Z." erfährt, befanden sich diese Papiere wohlgeordnet und verschlossen in einer Cassette, in der sie, abgesondert von den übrigen im Laufe der Jahre von Bismarck an seine Gemahlin gerichteten Briefen, von der Fürstin aufbewahrt wurden. Die Cassette blieb nach dem Tode der Fürstin uneröffnet, so daß die Briefe der vor drei Jahren erschienenen großen Sammlung nicht beigefügt werden konnten. Es sollen zwischen 70 und 80 größere und kleinere Schreiben und Telegramme sein, die sich vom Ausmarsch (Mainz, 2. August 1870) über die ganze Dauer des Krieges bis zur Rückreise (Versailles, 5. März 1871) erstrecken.

Die Briefe, in denen Bismarck all' seinen wechselnden Stimmungen Ausdruck gegeben hat, enthalten wenig hohe Politik, dürften aber durch den ungeschminkten, offenen Ausdruck jener Stimmungen und die bald mit gutmüthigem Scherz, bald mit grimmiger Ironie geäußerten Urtheile über Menschen und Dinge um ihn her eine interessante Lektüre bilden. — Eine Auswahl der Briefe wird zunächst in mehreren Nummern der „Gartenlaube" veröffentlicht, später soll die ganze Sammlung in Buchform im Cotta'schen Verlage erscheinen.

Der neuesten Nummer der „Gartenlaube" sind folgende Briefe entnommen:

Mainz, 2. Aug. 70.

Mein liebes Herz,

wir sind heut früh um 7 glücklich hier eingetroffen, müde, aber gesund. Ich habe noch 4 Stunden im Bette geschlafen, und würde jetzt zum Könige müssen, wenn ich Etwas anzuziehn hätte. Im Besitz von nur einem Nachthemde und dem Reise-Anzuge, schicke ich Abeken hin. Engel ist so schlau gewesen, meine Sachen sämmtlich in dem folgenden Zuge zurückzulassen; der soll um 2 kommen, es ist aber ebenso möglich, daß seine Ladung noch mehre Tage von uns getrennt bleibt. Ein Bett, Kissen, Schlafröcke und viele andre wunderliche Dinge von denen ich im Eisenbahn-Coupé keinen Gebrauch machen konnte, hatte man sorgfältig bei der Hand für mich, aber keine Wäsche, keine Kleider! Carl (Graf Bismarck-Bohlen) hatte für Lebensmittel gesorgt — natürlich das Vierfache des Bedarfs.

Wir fuhren stundenlang im Sand-Tempo, lagen stundenlang still, je nach dem die Militärzüge vor uns den Weg sperrten. Heut früh schöner Sonnenaufgang, von Bingerbrück gesehn. In der ersten Nacht mußte ich bei jedem Erwachen auf den guten Polstern an die armen Jungen auf ihren Holzbänken denken, wie sie übermüdet sein würden; Nachricht habe ich hier noch nicht von ihnen. Bill's Geburtstag benutzte ich gestern um eine kleine Intrigue für sein Fähnrichwerden anzuzetteln. Ich weiß nicht ob sie gelingt; der König war verwundert, daß er noch nicht Unterofficier wäre. Betrübend war, daß ich in Hamm bei Tisch zum Gesundheittrinken für ihn nichts als Weißwein mit Soda und zum Anstoßen nur den alten Bodelschwingh hatte; mein anderer Nachbar war S. M.

Hier bin ich bei einem reichen Champagner-Fabricanten, Kupferberg, einquartiert, oben auf dem Kästrich, weite sonnige Aussicht über die Stadt mit Rheingau, Wiesbaden-Platte, ruft. Capelle dahinter, aber so weit ab vom König und allen Andern, als ob ich in Worms läge; und dann kein Hemd! Der Jubel der Volksmassen auf den Bahnhöfen war betäubend, mir zu viel für jetzt; sie sollten sich das sparen bis nach dem Siege, den Gott uns geben wolle.

Ich habe Dich gebeten mir die rothen Generalssachen zu schicken, nicht die Infanterie-Uniform, weil ich zu der andern Degen und noch einen dritten Helm haben müßte. Ich brauche sonst alle zwei Tage eine neue Mütze, und der Lederhelm ist leichter als der eiserne, der mich an der Stirn drückt. Ich denke, die Sendung wird schon fort sein, wenn dieß mit den langsamen Zügen in Deine liebe Hand gelangt. Vom Feinde nichts Neues, gestern und heut nichts vorgefallen. Eilchen (Baronin Schreckenstein) in Düsseldorf gesehn, rechnet auf Dich in Nauheim. Gott behüte Dich und Dein Berliner Kind, und die beiden hellblauen. Theile mir mit, was Du von ihnen hörst, ich werde Dir melden, was an mich gelangt.

Dein treuster
v. B.

*

Mainz, 5. Aug. 70

Mein liebes Herz,

gestern ist bei Weißenburg das erste Gefecht gewesen, und mit Gottes Hilfe siegreich. Die französischen Divisionen Douay und Ducrot sind nachdrücklich geschlagen; bisher 800 (achthundert) Gefangene und ein Geschütz eingebracht. Außer dem Leibregiment haben die Franzosen hauptsächlich von Polen (58r), Hessen und Baiern Schläge bekommen, also von denen auf deren Beistand sie zählten. Heut setzt sich, so Gott will, dieselbe Entwicklung bei Sulz oder Hagenau fort. Wir sitzen noch immer hier in Mainz; morgen oder übermorgen schieben wir uns vor, wo ich hoffe mit den blauen Jungens in nähere Berührung zu kommen. Bisher konnte ich nicht ermitteln, wo die Dragoner jeden Tag stehen. Mit Erstaunen lesen wir heut hier in den französischen Blättern von einer „Schlacht", die am 2. bei Saarbrück stattgehabt haben soll. Das ist die lächerlichste Blamage, welche die grrrande nation sich jemals zugezogen hat! 3 Compagnien vom 40. Regt. und 1. Escadron Ulanen haben den ganzen Napoleon mit seinem Hauptheere 8 Tage lang in Respect gehalten! Sie hatten von Hause aus Befehl, sich auf unsre Linie diesseits Saarbrück zurückzuziehen, sobald der Feind vorrückte. Das haben sie aber nicht eher gethan, als bis 3 französische Divisionen, also etwa 150 Compagnien, mit Artillerie und Cavallerie ihnen auf den Leib kamen, und mit dieser funfzigfachen Uebermacht haben die Franzosen 3 Stunden, von 10 bis 1, sich mit unsern 3 Compagnien herumgeschossen. Leonidas ist ein Lump gegen unsre Füseliere. — Ich lebe hier still auf meinem Kästrich, fahre Abends spatzieren und esse meist zu Hause bei unserm liebenswürdigen Wirth. Bei S. M. sage ich wegen Ermüdung ab; es zieht dort im Eßsaal, und die hohen Herrschaften werden so zahlreich, daß meine Conversationspflichten ohne Ermüdung nicht erfüllbar sind.

Pferde gesund. Gebe Gott, daß Ihr Beide es auch seid! Wie ist es mit Nauheim?

Dein treuster v. B.

Schwül, kein Regen hier.

*

Homburg, 8 Aug. 70.

Mein liebes Herz,

Gestern Abend trafen wir hier mit Eisenbahn aus Mainz ein. Bei Kaiserslautern hat Eigenbrod (Kanzleidiener), der mit den Wagen voraus war, unsere Dragoner gesehen und ihnen eine halbe Wurst applicirt. Lebensmittel knapp. Platz noch mehr. Ich liege mit Carl, 90 Soldaten und vielen Reitknechten in einem engen Hause, getrennt von den Räthen rc. Es ist wahrhaft empörend, wie die fürstlichen Leute jeden Platz wegnehmen, und Mühe und Noth nöthigen, unsere Arbeitskräfte zurückzulassen, mit diese zusammen [illegible] mit ihren Dienern, Pferden und Wagen Platz finden!

Ich [illegible]

lung des Reichsraths. Im Herbst finden die Stadtverordneten-Wahlen nach der neuen Ordnung statt.

— Gegenwärtig tagt, wie die „Pet. Wed." melden, im Finanzministerium eine besondere Commission, welche sich mit der Ausarbeitung von Maßregeln zur Aufbesserung der Lage der Arbeiter beschäftigt. Insbesondere sind es die Erhöhung der Arbeitslöhne und die Arbeiter-Versicherung vor Unglücksfällen, welche hierbei ins Auge gefaßt sind.

— Ein großartiges Canalproject ist, wie die „St. Pet. Z." referirt, seiner Verwirklichung nahe. Es handelt sich um die Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meer durch die Canalisirung, resp. Verbindung der Flüsse Weichsel, Sau und Dnestr. Außerdem soll ein Zweigcanal zwischen der Donau und der Oder hergestellt werden. — Der projectirte Canal würde die kürzeste Verbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer darstellen, und es würden durch diesen Canal so bedeutende Handelsstädte wie Hamburg, Lübeck, Stettin, Warschau, Wien u. s. w. auf directem und kurzem Wasserwege mit dem Schwarzen Meer verkehren können. — Die Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben sich bereits über das Project geeinigt und sich nun an die russische Regierung mit der Aufforderung gewandt, dem Abkommen beizutreten. Die Betheiligung Rußlands ist nicht nur deshalb nothwendig, weil sich ein Theil des Weichsellaufes und fast der ganze Dnestr auf russischem Gebiet befindet, sondern hauptsächlich deswegen, weil der Dnestr durch die Beseitigung der auf russischem Gebiet befindlichen Stromschnellen schiffbar gemacht werden müßte.

— Russische Landwirthe begeben sich, wie die Residenzblätter melden, nach dem Beispiele des vorigen Jahres, am 26. Mai nach Dänemark zum Studium der dortigen Landwirthschaft, die bekanntlich auf einer ganz besonders hohen Stufe der Entwickelung steht. Die Reisekosten werden sich auf annähernd 350 Rubel pro Person stellen.

Moskau. Vor dem Moskauer Bezirksgericht gelangte dieser Tage, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, der Proceß gegen den Bauer Morosow zur Verhandlung, der der Heiligthumsschändung angeklagt war. Vor ungefähr einem Jahre begab sich Morosow in die Kirche der 40 Märtyrer und versteckte sich dort so lange, bis die Gemeinde das Gotteshaus verlassen hatte. Darauf kam er aus seinem Versteck hervor, zerbrach das Glas eines Heiligenbildes und raubte dessen goldene Umkleidung. Alsdann trat er in den Altarraum, bemächtigte sich des Kirchenweines und trank davon so viel, daß er sinnlos betrunken im Altarraum liegen blieb und dort schlafend erst am nächsten Morgen beim Oeffnen der Kirche gefunden wurde. Das Bezirksgericht fand den Angeklagten des Kirchen-Diebstahls schuldig und verurtheilte ihn zur Entziehung aller Rechte und zur Gefängnißhaft auf 4 Jahre.

— Ein charakteristisches Sittenbild entwirft nachstehendes Special-Telegramm der „Now. Wr." aus Moskau: „Auf der gestrigen General-Versammlung der Literärisch-Künstlerischen Vereinigung kam die Frage zur Sprache, wie man sich zu den Schulden derjenigen Personen zu stellen habe, die dafür, daß sie länger als bis 2 Uhr Nachts Karten gespielt haben, eine Strafzahlung erlegen müssen. Von den fälligen Strafgeldern stehen nämlich gegenwärtig 5750 Rbl. aus; hierbei ist eins der Mitglieder allein die Summe, von 863 Rbl. dem Club schuldig. Es wurde beschlossen, Mitgliedern, deren unbezahlte Strafgelder auf mehr als 50 Rbl. angewachsen sind das Betreten des Clubs zu untersagen.

Ssmolensk. Am 11. März gelangte, wie der „Ssmol. Westn." berichtet, vor der Session des Moskauer Gerichtshofs ein Proceß wegen eines Excesses von Bauern des Dorfes Bibirewo gegen die Polizei zur Verhandlung. Die Bauern hatten eine im Besitz des Kaufmanns Malkin befindliche Wiese für die ihrige erklärt und, trotz der Ermahnungen der ca. 20 Mann starken anwesenden Polizei, das Mähen dieser Wiese gewaltsam zu hindern gesucht. Hierbei hatten sich mit Stücken bewaffnete Bauernweiber auf den anwesenden Isprawnik gestürzt und ihm mehrere Schläge auf den Kopf beigebracht. Hierauf trieben die Polizeichargen die Weiber mit gezogenen Säbeln zurück, wobei wiederum Stöcke gegen die Polizeibeamten geschleudert wurden. In Anbetracht der bedrohlichen Stimmung der Bauern befahl der Isprawnik, das Mähen der Wiese einzustellen und 8 Rädelsführer sowie eins der Weiber zu arretiren.....

Kertsch. Der Hereinfall des Louvre-Museums mit der Tiara des Saïtaphernos giebt den russischen Blättern Gelegenheit auf die im Süden, vornehmlich in Kertsch und Odessa vor sich gehende Falsification von Antiquitäten näher einzugehen. So theilt der „Pet. List." mit, daß in Kertsch von dem Griechen Kathelis und dem Juden Finkelstein eine Glasfabrik unterhalten wird, die sich angeblich mit der Herstellung von Selterswasser-Flaschen, in Wirklichkeit aber mit der fabrikmäßigen Anfertigung gläserner „Thränenkrüge" beschäftigt, die bei den Kertscher Ausgrabungen in den alten Gräbern gefunden sein sollen. Die Inhaber unterhalten sogar im Centrum der Stadt eine Niederlage von Antiquitäten, die fast alle aus ihrer Fabrik hervorgegangen sind. Derartiger Fabriken giebt es, nach dem „Pet Listok", mehrere in Kertsch, die zum größten Theil von Griechen und Juden unterhalten werden. Unter ihnen befinden sich Männer mit hervorragenden archäologischen Kenntnissen, welche nicht nur die altgriechischen Inschriften nachzuahmen vermögen, sondern auch im Stande sind, durchaus stilechte Urnen, Ornamente und Münzen in einer Weise nachzumachen, die selbst den gelehrten Fachmann täuschen kann. Was speciell die gefälschte Tiara anbetrifft, so liegt die begründete Vermuthung vor, daß die Tiara wahrscheinlich nach einem Kertscher Modell in Kertsch entworfen und in Odessa nur angefertigt worden ist.

— Vor kurzem kam ein junger Lette Namens A. K. Anderson aus Libau nach Kertsch und trat alsbald im Contor des Distanzchefs der Katharinen-Bahn auf der Station Uljanowka in Dienst. Nach etwa anderthalb Monaten verbreitete sich das Gerücht, Herr Anderson sei ein Correspondent. Die Vorgesetzten A's. waren hievon sehr unangenehm berührt und verlangten von ihm Aufklärung. Es erwies sich nun, daß der junge Mann kurze Zeit in der Libauer Zeitung „Latysch" beschäftigt gewesen war und sein Paß als Berufsart wirklich „Correspondent" angab. Das genügte nach dem „Russ. Ssl." vollständig, um die Vorgesetzten A's. zu überzeugen, welche Pestbeule (чума) sie seit anderthalb Monaten lang um sich gehabt, und der unglückliche „Correspondent" wurde unverzüglich aus dem Dienst entlassen.

Wladiwostok. Die Wladiwostoker Polizei hat in russischer und chinesischer Sprache einen Erlaß veröffentlicht, der die gesammte Bevölkerung von Wladiwostok, speciell auch die chinesische, auffordert, der Polizei bei ihrem Kampfe mit den Chunchusen in jeglicher Hinsicht Hilfe zu leisten.

Finnland. Den Zeitungen „Päivälehti," „Uusimaa", „Borgåbladet", „Kotkan" Uutiset", „Rauman Lehti", „Mikkelin Sanomat". „Aamulehti" und „Wiborgs Nyheter" sind von der Oberpreßverwaltung Verwarnungen ertheilt worden, weil sie das Kaiserliche Manifest vom 26. Februar (11. März) am Schluß und nicht am Anfang des Textes abgedruckt hatten. Wie erinnerlich wurde die Herausgabe des „Hufvudstadsbladet" aus demselben Grunde auf fünf Tage sistirt.

— Für das demnächst bevorstehende 250-jährige Jubiläum der Stadt Fredrikshamn hatten die Stadtverordneten ein reichhaltiges Programm ausgearbeitet und dasselbe bereits publicirt. Nunmehr ist in gewordener Veranlassung dieses Programm dahin abgeändert worden, daß nur eine kirchliche Feier stattfinden wird, während der solenne Act im Rathhaussaale, die Illumination am Abend, sowie die Speisung von Armen und Schülern unterbleiben sollen.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) März.

Vom Rückgang des britischen Handels in China.

Vor der Londoner Handelskammer hielt in voriger Woche Mr. Holland, der frühere britische Consul in Swatow, einen Vortrag über britischen Handel und britischen Consulardienst in China. — Redner, der auf einen dreißigjährigen Aufenthalt in China zurückblicken kann, erklärte, daß sich dem Handel großartige Aussichten in China böten, und er ermahnte seine Landsleute, die er als die Pioniere des Reiches der Mitte bezeichnete, sich nicht die Früchte ihrer Bemühungen von anderen Nationen entreißen zu lassen.

Der gesammte ausländische Handel Chinas für das Jahr 1901 beträgt 63 Millionen Lstr.; doch diese Ziffer ist irreführend, da der Tael, nach welchem in China gerechnet wird, im Jahre 1896 ganze 3 Sh. 4 P. werth war und nur 2 Sh. 11½ P. im Jahre 1901. Wenn man also die Handelsergebnisse auf der Tael- und nicht auf der Sterling-Basis berechnet, so findet man, daß der ausländische Handel Chinas für 1901 nicht sowohl 63, als vielmehr 70 Mill. Lstr. betrug, gegenüber 54 Millionen im Jahre 1896, was in Anbetracht der Unruhen des Jahres 1900 als ein ganz ausgezeichneter Abschluß bezeichnet werden muß. Von den angeblichen 63 Millionen des Jahres 1901 entfallen auf den britischen Handel 42 Millionen oder ungefähr 66%. Das scheint an und für sich bedeutend. Doch in früheren Jahren beherrschte England fast den gesammten Einfuhrhandel, und noch im Jahre 1896 betrug Englands Antheil am chinesischen Import 72%. England hat also in fünf Jahren 6% am chinesischen Import eingebüßt. Wenn dies so weiter geht, so wird sich England bald von anderen und energischeren Nationen überholt sehen.

Mr. Holland erklärt den Rückgang des britischen Handels nach China damit, daß der in der Heimath ansässige englische Kaufmann sehr wenig von den Bedürfnissen der Chinesen wisse und die Chinesen noch weniger von dem kennen, was die fremden Nationen zu liefern vermögen. Eine bessere Kenntniß der beiderseitigen Bedürfnisse und Leistungen sei daher in Großbritannien wie in China vor Allem erforderlich. Zu diesem Zwecke brachte Redner die systematische Veranstaltung von Ausstellungen in Vorschlag, wie die Amerikaner sie für sich in Schanghai planten. Doch anstatt nur eine einzige solche Ausstellung in Schanghai zu veranstalten, wo die Waaren nur von einer sehr beschränkten Anzahl Chinesen gesehen werden würden, räth Mr. Holland, ein halbes Dutzend englischer Export-Ausstellungen in den bedeutendsten Handelsplätzen Chinas abzuhalten. Diese Ausstellungen sollten von intelligenten jungen Männern geleitet werden, die von den englischen Handelskammern oder Syndicaten ausgeschickt werden sollten, um etwas Chinesisch zu lernen, wie es die englischen Baumwollgarn-Interessenten bereits gethan haben. Nach Ansicht des Redners würde man leicht intelligente Chinesen finden, die die Ausstellungs-Leiter vertreten könnten, während diese im Innern des Landes herumreisten, um neue Märkte kennen zu lernen, Proben zu zeigen und Prospecte in chinesischer Sprache zu vertheilen.

So wenig unterrichtet wie der englische Kaufmann hinsichtlich der Handelsmethoden und -Bedürfnisse der Chinesen ist, so wenig unterrichtet zeigt sich der englische Consulatsbeamte. Der Ex-Consul erklärt dies ausdrücklich; gleichwohl macht er den Vorschlag, daß alle Consulatsbeamte, die von China auf Urlaub nach der Heimath zurückkehren, den englischen Handelskammern Mittheilungen über die commerziellen Verhältnisse ihrer Consulatsbezirke machen sollten. Jede Seite würde so von der anderen lernen. — Hinsichtlich der staatlichen Unterstützung meinte Redner, daß sich die britische Regierung wohl etwas energischer in China zeigen und ihren Consuln eine thatkräftigere Hilfe und eine freiere Hand gewähren könnte, so daß die letzteren wenigstens den Consuln anderer Mächte gleichgestellt seien. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß Deutschland, Frankreich und Rußland während der letzten Jahre auf Kosten Englands ihren Handel erweitert hätten — einfach weil die fremden Regierungen die Forderungen ihrer Unterthanen entschlossen unterstützt und ihre Interessen gefördert hätten. Kräftiges Handeln erklärte Mr. Holland für durchaus geboten, um dem zuweilen „gewissenlosen" Vorgehen der fremden Concurrenten die Stirn zu bieten, und um England davor zu bewahren, in dem internationalen Hinderniß-Rennen zurückzubleiben.

Es ist nicht uninteressant, mit dem obigen Vortrag die Rede zusammenzuhalten, die fast gleichzeitig von Mr. Sinclair, dem Ehren-Secretär des commerziellen Ausschusses des Unterhauses, in Hull vor der dortigen Handelskammer gehalten worden ist. Mr. Sinclair sagte, daß Deutschland, die Vereinigten Staaten und andere Nationen ihren Handel so mächtig entwickelt hätten, daß er den englischen Handel auf allen Puncten bedrohe. Es sei daher nothwendig, daß die englische Regierung sich zusammennehme und daß sie an Stelle des eine Scheinexistenz fristenden Handelsamtes ein wirkliches Handels-Ministerium einsetze.

Zu der in **Deutschland** lebhaft besprochenen Absage des Besuches der amerikanischen Flotte in Kiel, worüber wir gestern berichteten, bringt die Berliner „Post" Folgendes: „Wie zu erwarten war, giebt die Nachricht, daß der Besuch eines Theiles der amerikanischen Flotte in Kiel nicht stattfinden werde, gewissen Blättern in Deutschland wieder Gelegenheit, sich in den gewohnten Tiraden zu ergehen und dreist zu behaupten, daß man sich deutscherseits den United Staates an den Hals werfe und damit bei den Amerikanern kein Glück habe. In Wirklichkeit steht die Sache natürlich ganz anders. Die Einladung hatte von vornherein folgenden Inhalt: Falls die amerikanische Flotte die bereits vielfach erwähnte Europa-Fahrt antreten sollte, so würde man über einen Besuch derselben in Kiel sehr erfreut sein. Da aber in Washington jene Sendung der amerikanischen Schiffe nach unserem Welttheil aufgegeben war, so wurde das Erscheinen der Fahrzeuge in Kiel von selbst unmöglich. Die Sache hat sich also so correct als irgend denkbar abgespielt, und alle Hintergedanken, die die Amerikaner bei der Ankündigung von ihrem Nichtkommen gehegt haben sollen, fallen damit von selbst weg. Aber die bewußten deutschen Blätter, deren Hauptbeschäftigung darin besteht, der deutschen Politik möglichst viele Schwierigkeiten zu bereiten, bleiben ja doch unbelehrbar. — Nachträglich muß übrigens noch hervorgehoben werden, daß es durchaus nichts geschadet haben würde, wenn die Amerikaner uns eine Anzahl Kriegsschiffe im Hafen von Kiel vorgeführt hätten. Solche Besuche sind immer ungemein lehrreich — sowohl für den Besucher als für den Gastgeber. Die amerikanische Marine würde mit Interesse Kenntniß von den Einrichtungen der deutschen Flotte genommen haben, und auch wir hätten von der jungen, mächtig aufstrebenden amerikanischen Nation auf dem Gebiete manches uns aneignen können. Man lernt eben bei persönlicher Kenntnißnahme und Beaugenscheinigung stets mehr, als aus Büchern und Berichten. Hoffentlich heißt in diesem Falle „aufgeschoben", nicht „aufgehoben"!"

Ueber den Unfall der Kaiserin wird noch gemeldet: Das Pferd der Kaiserin stolperte über eine Wurzel und glitt dann mit dem Hufe so stark aus, daß die Kaiserin die Zügel und den Sitz verlor. Nach einer anderen Darstellung soll das Pferd vor einem über den Weg springenden Reh gescheut haben. Die Kaiserin glitt mit nicht allzu großer Gewalt zur Erde, einem schweren Sturz wurde durch ihren sicheren Sitz und ihr ruhiges Verhalten vorgebeugt. Bei der Plötzlichkeit des Unfalls war es weder dem Kaiser, noch dem Gefolge möglich gewesen, irgendwie helfend einzugreifen. Der Kaiser war durch den Vorfall sehr beunruhigt; er bewunderte die Ruhe und die Energie, mit der die Kaiserin die Schmerzen niederkämpfte. — Nachdem der erste Verband angelegt worden war, kehrten der Kaiser zu Pferde die Kaiserin zu Wagen nach dem Berliner Schlosse zurück. Der Bruch des Vorderarmknochens befindet sich dicht oberhalb des linken Handgelenks. Die Fractur ist leicht und ohne jede Complication. Die behandelnden Aerzte nehmen an, daß die Verletzung in etwa zehn Tagen geheilt sein und keinerlei Functionsstörung zurücklassen wird. — Im Laufe des Vormittags liefen am Sonnabend von allen deutschen Fürstenhäusern und aus den ersten Gesellschaftskreisen Berlins und des Reiches unausgesetzt Telegramme ein, in denen das Mitgefühl mit der hohen Frau zum Ausdruck kommt. Vor dem Schloßportal fuhren ununterbrochen Equipagen vor, deren Insassen ihre Namen in das ausgelegte Buch eintrugen. Neben vielen Beileids-Depeschen und Briefen sind von verschiedenen Seiten Blumen ins Schloß gesandt worden. Man hofft, der Kaiserin, die Blumen sehr liebt, damit eine Freude zu bereiten.

Schimpf- und Klagebrief ohne Datum nicht, den ich gestern hier bekam. Ich schrieb Dir aus Mainz 3 Mal eigenhändig und telegraphirte 2 Mal. Dies ist mein 4-ter Brief, und gestern Abend ging das 3-te Telegramm in Folge Deines Briefes ab. Ueber London heißt es heut, es sei in Paris unruhig geworden. Unsere Siege kommen ihnen dort nach dem furchtbaren Lügen und Prahlen allerdings sehr unerwartet. Man erfährt auch hier schwer, wie die Gefechte genau verlaufen sind; etwa 8000 Gefangene und einige 40 Geschütze, ohne die 6 Mitailleusen haben wir. Nur das gestehen selbst die Franzosen ein, daß unsere Leute sich wie die Helden schlagen „un élan irrésistible", und dabei stets gegen steile und verschanzte Höhen. Ich habe ihnen nur zu große Todesverachtung vorzuwerfen, und deshalb hat die arme Infanterie schrecklich verloren, namentlich Officiere, und unter ihnen besonders Stabsofficiere. Im Wetteifer zwischen Baiern und Preußen, oder zwischen 1., 2., 3-ter Armee gehn sie darauf, als wär's ein Wettlauf zum Scherz. Die Baiern schlagen sich vorzüglich, gerade wie unsere. Unser guter Senfft ist geblieben, ich glaube bei Weißenburg. Roon's jüngster leicht am Bein verwundet. Die Cavallerie ist sonst weniger exponirt, und hat nicht den 20-ten Theil der Verluste wie die Infanterie, die sich das berserkerartige Draufstürzen auf den Feind doch etwas abgewöhnen muß, denn so gutes Blut wie das unserer Soldaten ist selten in der Welt. Hier ist nichts als Himmel und Sachsen, die sehr zornig sind, daß sie nicht an den Feind kommen.

Ich umarme Dich und Marie.

Dein treuster v. B.

*

Telegramm.

Aufgegeben Pont-à-Mousson den 17. August 1870, 8 Uhr Nachm.

Frau Gräfin Bismarck.

Ich habe Herbert und Bill eben gesprochen; Bill's Pferd erschossen, er selbst ganz gesund. Herbert ungefährlichen Schuß durch die Lende, Knochen unverletzt. Er wird heute Abend hergefahren zu mir. Dann werde ich ihn auf Nauheim dirigiren, damit Du endlich hingehst! Philipp (ältester Sohn des Bruders und Reserveleutnant beim 1. Garde-Dragonerregiment, † 1894) wohl. gez. Bismarck.

Kunst und Wissenschaft.

Wie die „Germania" meldet, ernannte der Cultusminister Studt die Professoren Harnack und Kehr (Göttingen) zu seinen Vertretern auf dem historischen Congreß in Rom. — Von Seiten des oesterreichischen Unterrichtsministeriums ist Hofrath Pastor als Vertreter delegirt worden.

— In der Donnerstag-Sitzung des Pariser Senats nahm das Haus den Etat der schönen Künste an. Auf eine Anfrage über die Tiara des Saïtaphernes erklärte der Unterrichtsminister Chaumié, er habe die Tiara aus den Sammlungen des Louvre entfernen lassen, weil der Conservator des Louvre-Museums ihm mitgetheilt habe, daß er jetzt Zweifel an der Echtheit der Tiara hege. Das Ergebniß der deshalb angestellten Untersuchung werde vollständig veröffentlicht werden. Ferner hat der Unterrichtsminister den Experten Clermont Gauneau, welcher Mitglied der Akademie und Professor am Collége de France ist, beauftragt, über die Echtheit der Krone des Saïtaphernes eine Untersuchung anzustellen und ihm über das Ergebniß Bericht zu erstatten. — Neuerdings wird behauptet, ein in Odessa wohnhafter Goldschmied Namens Rahumowski habe die Krone für einen ihm unbekannten Besteller aus Kertsch angefertigt.

— An der Universität Greifswald, die vorangegangen ist in dem Streben der Hochschulen, sich an weitere Kreise der Gebildeten zu wenden, werden auch in diesem Jahre Feriencurse gehalten werden. Sie finden vom 13. Juli bis 1. August statt. Die Fächer sind folgende: Sprachphysiologie (Prof. Heuckenkamp); Deutsche Sprache und Literatur (Privatdocent Dr. Heller, E. F. Frey); Französisch (M. Guerrey); Englisch (Prof. Konrath, Mr. Lovel); Religion (Consistorialrath Prof. Cremer); Philosophie (Prof. Rehmke); Geschichte (Prof. Seeck und Bernheim); Physik (Prof. Mie); Botanik (Prof. Schütt); Schulhygiene (Prof. Löffler); Kunstgeschichte (Prof. Seeck). Den Vorlesungen zur Seite gehen zoologische und botanische Präparirübungen, geographische Excursionen, deutsche, französische, englische Sprachübungen. Die Curse sind in erster Linie für Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet, bieten aber auch Damen und Herren, die nicht dem Lehrstande angehören, die Gelegenheit zur Fortbildung. In den letzten Sommern betheiligten sich jedes Mal etwa 300 Herren und Damen (Deutsche, Oesterreicher, Skandinavier, Finnländer, Engländer, Amerikaner, Russen u. s. w.). Für billige Unterkunft und Ferien-Erholung durch gemeinsame Ausflüge nach Rügen und an die Ostseeküste wird, wie in früheren Jahren, Sorge getragen werden. (Ausführliche Programme werden gratis versandt; Adresse „Feriencurse", Greifswald).

Mannigfaltiges.

König Alfonso von Spanien wurde dieser Tage von seinen Leibärzten genau untersucht. Das Concilium gab die Erklärung ab, daß der König nicht brustkrank sei, daß jedoch die Prädisposition für ein solches Leiden gegeben sei. Sie verordneten dem königlichen Patienten größte Schonung und den Aufenthalt in einem milden Seeklima. — Nach einer Meldung Wiener Blätter soll angeblich die Verlobung des Königs mit Prinzessin Louise von Orleans bevorstehen.

— Die erste deutsche evangelische Volksschule in Jerusalem ist soeben vom syrischen Waisenhause daselbst eröffnet worden. Da nun schon die zweite und dritte Generation der im syrischen Waisenhause und anderen Anstalten erzogenen Familien heranwächst, ward die Eröffnung einer solchen Volksschule in Jerusalem zur Nothwendigkeit. So wagte denn das syrische Waisenhaus, dieser zur Größe eines Dorfes herangewachsene Complex von Anstalten, den Schritt. Zwar steht vorläufig nur ein Miethshaus zur Verfügung. Aber der Name des syrischen Waisenhauses, der gute Ruf, den gerade die deutsche Schule im Orient genießt, führte der Volksschule alsbald die stattliche Zahl von 120 regelmäßigen Schülern zu. Der Unterricht findet in arabischer und deutscher Sprache statt. Die evangelische Jerusalem-Stiftung hat das Unternehmen aufs wirksamste gefördert. Mitten im Christen-Quartier, in der nächsten Nachbarstadt der Erlöserkirche und der Grabeskirche ist der geeignetste Ort für diese deutsche evangelische Pionirarbeit.

— Ueber einen Mann, der seinen Schädel verkauft, wird aus Newyork berichtet: Im letzten November zeigte ein Mann in einem Newyorker Variété Kunststücke, wie man sie schon bei einem anderen, der bei Barnum auftrat, zu bewundern Gelegenheit gehabt hatte. Er zerbrach auf seinem Schädel Stuhlbeine, Porzellanteller und dicke Glasstücke. — Eines Abents trat ein Arzt, der der Vorstellung beigewohnt hatte, an ihn heran und schloß einen seltsamen Vertrag mit ihm: der Mann verkaufte seinen dicken Schädel für 500 Dollar, und er erhält jeden Monat eine Abschlagszahlung von 5 Dollars; wenn er vor der Auszahlung der Summe stirbt, gehört trotzdem sein Schädel dem Käufer. — Das Geheimniß dieses Vertrages kam erst jüngst an den Tag, als nämlich der Mann mit dem dicken Schädel, aufgeregt durch gewisse umlaufende Gerüchte, die ihn ein Attentat gegen sein Leben befürchten ließen, auf der Polizei erschien und die ganze Geschichte erzählte. Der Arzt war sehr überrascht, von dieser Angst des Mannes zu hören, und er wußte ihn zu beruhigen. — Er wird geduldig warten, bis ihm der Schädel, den er gekauft hat, im natürlichen Verlauf der Dinge zufällt, um ihn dann im Interesse der Wissenschaft gründlich zu studiren.

— Die Reclame treibt immer sonderbarere Blüthen. Jetzt hat ein Berliner Waarenhaus für einen Abend die 2500 Menschen fassenden Concordia-Säle gemiethet, um dort „Allen, die sich durch einen Kaufzettel als seine Kunden ausweisen", ein Militärconcert unentgeltlich zu bieten. — Leider, fügt die „Tägl. Rdsch." hinzu, wird den Besuchern weder warmes Abendbrod mit Bier noch ein Frühjahrsanzug gratis geliefert.

— Verwünschung. Veigelstein (im Streite mit seinem wucherischen Gläubiger): „Zu Epheu sollste werden und umsonst wuchern müssen!"

— Aus dem Himmel gefallen. Dame: „Was kostet der Meter von diesem Stoff?" — Principalssohn: „Einen Kuß!" — Dame: „Dann bitte ich um 3 Meter — meine Großmama wird's bezahlen!"

— A Bissel dütsch. Gast (in einer kleinen Wirthschaft in Riva zu der ihn bedienenden Kellnerin): „Sprechen Sie kein Deutsch, Fräulein?" — Kellnerin: „No no, Signor!" — Gast: „Na, da giebt's auch kein Trinkgeld." — Kellnerin (nach einer Pause): „Herr, a Bissel dütsch kann i!"

Für Berlin hat der Vorstand und Parteirath des Berliner nationalliberalen Vereins nach der „Voss. Z." am Donnerstag beschlossen, keine eigenen Candidaten aufzustellen, sondern zu empfehlen, gleich im ersten Wahlgange gegen den gemeinsamen Gegner, die Socialdemokratie, zu stimmen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Sonnabend-Nummer: „Der durch seine Erfindungsgabe bekannte Konstantinopeler Correspondent des „Berliner Tagebl." hat unterm 25. d. Mts. gemeldet, der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall habe „die ökumenischen Patriarchen und bulgarischen Exarchen" aufgesucht und ihnen nahegelegt, doch in ihren Diöcesen allen Einfluß zur Aufrechthaltung der Ruhe geltend zu machen. Der Correspondent kritisirt diesen angeblichen Schritt des Botschafters als nutzlos. In Wahrheit hat der Botschafter dem ökumenischen Patriarchen gegenüber lediglich einen ihm von diesem abgestatteten Höflichkeitsbesuch wiederholt, ohne dabei irgendwie eine Andeutung in dem behaupteten Sinne zu machen. Den bulgarischen Exarchen hat der Botschafter überhaupt nicht besucht."

Trotzdem der Trierer Schulstreit ja nun eigentlich officiell „beigelegt ist", treffen noch immer aus den Decanaten der Diöcese Trier Zustimmungs-Adressen der Geistlichkeit an den Bischof Korum ein. Die ultramontane „Landes-Zeitung" bezeichnet es auch noch nach der Rücknahme des Publicandums als eine Gewissenspflicht für katholische Eltern, ihre Kinder von der paritätischen Töchterschule fernzuhalten.

Ein sensationeller Proceß, der gegen das bekannte „Blumenmedium" Anna Rothe, ist nach mehrtägigen Sitzungen am vorigen Sonnabend in Berlin zum Abschluß gelangt. Der Staatsanwalt beantragte 2½ Jahre Gefängniß unter Abrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, ferner 500 Mark Geldstrafe. Die Angeklagte wurde zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt, von denen acht Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden sollen.

In **Agram** finden seit mehreren Tagen antiungarische Straßenkundgebungen statt. Zuerst waren es nur die kroatischen Musensöhne; später aber nahmen die Tumulte einen bedrohlichen Charakter an, da größere Volkshaufen mitmachten, auf den Straßen die Gaslaternen auslöschten und an mehreren Orten die Fensterscheiben einschlugen. Es wurden Gensdarmerie und Militär herbeigerufen, die die Ruhe wiederherstellten und weitere Ansammlungen verhinderten.

In **Paris** kam es am vorigen Donnerstage zu Kundgebungen zu Gunsten der Klosterschwestern, während die Deputirtenkammer weitere Beschlüsse über die Unterdrückung der Congregationen faßte. Es wurde über das Genehmigungsgesuch der Carthäuser-Mönche berathen, die durch eine Königliche Verfügung vom Jahre 1816 die Genehmigung zu ihrer Niederlassung erhalten haben. Der Ministerpräsident Combes bestritt, daß die Carthäuser jemals anerkannt worden wären; er erkannte zwar ihre Mildthätigkeit an, warf ihnen aber Einmischung in die Politik vor. Sie seien nach dem Gesetz von 1901 ins Ausland gegangen; „mögen sie dort bleiben," rief der Ministerpräsident unter dem Beifall der Linken aus. Schließlich lehnte die Kammer mit 338 gegen 231 Stimmen den Eintritt in die Specialdebatte über das Genehmigungsgesuch der Carthäuser ab — ein Ergebniß, das von der Rechten mit dem Rufe: „Das ist ein Angriff auf die Freiheit!" aufgenommen wurde. — Während die Kammer noch tagte (gegen 7 Uhr Abends), zog eine Schaar von etwa 200 Studenten vor das Kammergebäude unter Hoch-Rufen auf die Schwestern und die Carthäuser. Die Gitter wurden sofort geschlossen und die Studenten mühelos zerstreut. — Ferner veranstalteten etwa 50 Frauen vor dem Justizgebäude eine Sympathiekundgebung für die Krankenpflegerinnen der „Petites Soeurs", welche wegen Uebertretens des Congregations-Gesetzes dem Zuchtpolizeigericht übergeben waren. Die Polizei zerstreute die Theilnehmer an der Kundgebung. — In der Vorstadt Grenelle kam es Abends zu neuen Kundgebungen für die wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu Geldstrafen verurtheilten „Petites soeurs". An 1000 Menschen, darunter viele Arbeiter, versammelten sich im Klosterhof und brachten Hoch-Rufe auf die Schwestern aus. Coppée und der Advocat Mesnard hielten Ansprachen an die Menge und griffen die Regierung heftig an. Etwa 200 katholische Studenten zogen hierauf vor das Kammergebäude und veranstalteten Kundgebungen für die Klosterschwestern."

In voriger Woche ist im **englischen Unterhause** die erste Lesung der neuen irischen Land-Bill erfolgt. Die Bill kommt den Wünschen der Iren weit entgegen; selbst der irische Nationalist, John Redmond, hat zugegeben, daß sie einen großen Fortschritt gegenüber früheren Maßregeln bilde und daß die Regierung wirklich bestrebt sei, eine Lösung der Land-Frage herbeizuführen. Der Schwerpunct der Bill liegt darin, daß sie den Pächtern ermöglicht, Landbesitz von den Gutsherren käuflich zu erwerben, und daß sie für den Auskauf der Grundherren durch die Pächter eine sehr beträchtliche staatliche Unterstützung vorsieht in Gestalt von staatlichen Beiträgen in Höhe von insgesammt 12 Mill. Pfund, von denen jährlich 390,000 Pfd. Sterl. ausgeworfen werden sollen für Vorschüsse, die in einem Zeitraum von 68½ Jahren zu tilgen sind. Die Controle über diese Operationen soll drei staatlichen Commissionen zufallen, von deren Wirksamkeit damit der praktische Erfolg der Bill sehr wesentlich abhängen wird. Der Speculation wird durch die Vorlage ausdrücklich ein Riegel vorgeschoben. Der Chef-Secretär für Irland Wyndham führte aus, daß der Auskauf der Grundherren an der Hand der Vorlage in ungefähr 15 Jahren bewerkstelligt sein werde. — Die Vorlage beweist jedenfalls den ernsten Willen der Regierung, der irischen Land-Frage, die bisher immer nur mit halben Maßregeln angefaßt worden ist, gründlich zu Leibe zu gehen und den Kern des Uebels zu beseitigen. Da die Bill offenbar auf den Beifall der Iren rechnen darf, so ist sie auch geeignet, die Position des Cabinets nicht unwesentlich zu verstärken. — Wie sich ein Hand in Hand-Arbeiten der Regierung mit den bisher so fanatisch renitenten Elementen praktisch gestalten wird, muß abgewartet werden.

Dieser Tage wurde gemeldet, daß **Serbien** von der Russischen Regierung 6 Millionen Patronen als Geschenk in Aussicht gestellt seien, wofern die Ruhe auf der Balkan-Halbinsel keine Störung erleiden sollte. Die Belgrader Regierung hat sich, wie jetzt bekannt wird, inzwischen aus eigenen Mitteln mit Munition versehen. Aus Belgrad wird telegraphisch berichtet, daß am Mittwoch in 2000 Kisten mit einem Donau-Schleppschiff als erste Sendung 6 Millionen bei der Hirtenberger Fabrik bestellter Patronen eingetroffen sind.

Wie die „Pol. Corr." aus **Konstantinopel** erfährt, ist den übereinstimmenden Consular-Berichten aus Monastyr zu entnehmen, daß die Propaganda der macedonischen Comités in diesem Vilajet fortdauert. „Vergleiche mit Berichten aus den anderen zwei Vilajets, Salonichi und Uesküb, zeigen, daß in den letzteren die Propaganda nicht so umfassend und intensiv ist. Wie weit die Kühnheit der Comité-Mitglieder geht, zeigen am deutlichsten ihre Geldsammlungen und Erpressungen, bei welchen Beträge bis zu 100 türkischen Pfunden gefordert werden. In den Gebieten, wo die Mohammedaner in der Minorität sind, soll es keinen einzigen türkischen Gutsbesitzer geben, der nicht durch Androhungen von Mord und Brandstiftungen gezwungen worden, einen Beitrag zu leisten. In ähnlicher Weise wird gegen die Bewohner griechischer und kutzowalachischer Dörfer vorgegangen. Die Dörfer werden nicht nur zur Zahlung von Geldbeiträgen und Lieferungen von Lebensmitteln, sondern auch zur Bereithaltung von Quartieren und Verstecken für die Banden gezwungen. In jedem bulgarischen Dorfe befinden sich einige dienstpflichtige Bandenmitglieder, welche so zu sagen beurlaubt sind und zeitweise oder für bestimmte Fälle und Expeditionen einberufen werden, um den Kern der mobilen Banden, der für gewöhnlich gewissermaßen nur en cadre besteht, zu ergänzen. In der Zwischenzeit erhalten die Bandenmitglieder regelmäßige militärische Ausbildung theils im Freien, theils in den Häusern. Ebenso gut soll der Nachrichtendienst durch regelmäßige Curiere, wie das Kundschafterwesen organisirt sein. In allen diesen Diensten sollen auch bulgarische Frauen thätig sein. An Waffen und Munition hat das Comités zweifellos Mangel. Dies beweisen die fortdauernden Diebstähle bei Privaten auf dem Lande wie auch an patrouillirenden Feldwächtern und Gensdarmen und sogar in Wachthäusern in den Städten, welche Diebstähle wiederholt mit einer beispiellosen Frechheit ausgeführt wurden. . . ."

Der Pariser „Patrie" geht aus Marseille die Mittheilung zu, daß die **Lage in Indo-China** sehr ernst sei. Chinesische Banden überschritten täglich die Grenze, griffen Posten an und plünderten, sengten und mordeten, so daß unter den Colonisten eine wahre Panik ausgebrochen sei. Da das schon lange andauere, habe der Oberstcommandirende des Occupationscorps in Tonkin, General Coronat, schon verschiedentlich dringend um Verstärkungen ersucht. Die Zustände seien nunmehr in ein so gefährliches Stadium getreten, daß die Regierung sich endlich entschlossen habe, dem Unwesen zu steuern und energisch vorzugehen. 1200 Mann mit Kriegsmaterial und Munition sollen sich bereits am 1. April auf dem „Chodoc" nach Haïpfong einschiffen.

Immer kläglicher und immer mehr eine europäische Einmischung herausfordernd, scheinen sich die inneren Verhältnisse in **Marokko** zu gestalten. So meldet man der „Times" aus Tanger, daß die dortigen Behörden in Fez ernstlich um Truppen gebeten haben. Sollten die Truppen nicht geschickt werden, so liege die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Unruhen einen bedenklichen Charakter annehmen würden. Man behauptet, in Tanger mindestens 1000 Mann nöthig zu haben. Der Sultan habe den Vertretern der europäischen Staaten mittheilen lassen, die Zustände im Lande seien so unsicher, daß er keinem Europäer rathen könne, eine Reise ins Innere anzutreten.

In **Nord-Amerika** veröffentlichen mehrere Blätter ein Interview mit dem vielgerühmten Admiral Dewey, der gesagt hat, die amerikanische Flotte sei der deutschen überlegen, weil die amerikanischen Mannschaften mehr Initiative und Selbständigkeit hätten, als durch das deutsche Militärsystem erzielt werde. Die amerikanische Flotte habe während der venezolanischen Schwierigkeiten der übrigen Welt einen Anschauungsunterricht gegeben, sofern die Manöver in den westindischen Gewässern zeigten, daß eine größere Flotte jeder Zeit bereit sei. Nach einer anderen Version soll Dewey's Vergleich zwischen deutschen und amerikanischen Mannschaften noch viel weniger liebenswürdig gelautet haben, und über den zweiten Punct soll der Admiral sich sogar mit folgenden Worten geäußert haben: „Die letzten Manöver in den westindischen Gewässern waren eine anschauliche Lection für den Kaiser, der meinen 54 Schiffen nicht so viel entgegenstellen konnte." — Nach einer Meldung des „Daily Telegr." aus Washington giebt Admiral Dewey das fragliche Interview als im Wesentlichen richtig zu. Die Behörden seien der Ansicht, daß diese Aeußerungen für die gegenwärtige Zeit als sehr unglückliche bezeichnet werden müßten. Das Staatsdepartement hätte hiervon bis jetzt officiell noch nicht Kenntniß genommen, man erwarte indeß, daß Deutschland bei der Regierung der Vereinigten Staaten über die Auslassungen des Admirals vorstellig werden würde. — Weiter heißt es, Roosevelt wolle sich demnächst öffentlich gegen die tendenziösen Ausstreuungen über Deutschland aussprechen.

Locales.

Donnerstag, den 20. März, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1. Entwurf eines Reglements für die Geschäftsordnung in den Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung. — 2. Gesuch von 18 Gesindewirthen auf dem Gute Saddoküll um Stundung der Zinsen für die Kaufsumme bis zum Herbst 1903. — 3. Gesuch von 9 Gesindewirthen der Sotagaschen Gemeinde um Befreiung von der Zinsenzahlung für die Kaufsumme für ein Jahr oder wenigstens für ein halbes Jahr. — 4. Antrag des Stadtamts auf Erhöhung der Gage der Buchhalter der Disconto- und der Leih-Casse aus den Einkünften dieser Cassen. — 5. Antrag des Stadtamts auf Bestätigung der Ausgaben, die von den Verwaltungs-Commissionen der Leih- und der Disconto-Casse zwecks Entschädigung der Buchhalter dieser Cassen für ihre Mühwaltung gemacht worden sind. — 6. Antrag des Stadtamts auf Entnahme aus dem städtischen Reserve-Capital der für Bezahlung der Quartiergelder pro 1903 und für Equipirung der 32 neucreirten städtischen Schutzleute erforderlichen Summen. — 7. Gutachten der von der Stadtverordneten-Versammlung erwählten Commission zur Beurtheilung der Frage der Kündigung des zwischen dem Stadtamt und der Steuerverwaltung betreffs Unterhaltung der Armenhäuser und des Arbeitshauses abgeschlossenen Contracts. — 8. Erklärung des Präses der vom Stadtamt zum Sammeln statistischer Daten über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Lehrlinge in den örtlichen Werkstuben erwählten Commission. — 9. Gesuch der hiesigen Steuerbehörde um Befreiung des Kinderasyls von der Zahlung der Hundesteuer zum Besten der Stadt. — 10. Wahl eines Candidaten zum Handelsdeputirten.

Der Embach hat sehr erfreulicher Weise seit gestern wieder zu fallen begonnen Gestern früh war der höchste Wasserstand mit 9 Fuß 5 Zoll über Normal, resp. 32,37 Meter über dem Meeresspiegel erreicht. Auf dieser Höhe hielt sich das Wasser bis zum Abend; im Laufe der Nacht aber ist es bereits um einen Zoll gefallen. — Nunmehr dürfen wir wohl die Hochwasser-Gefahr für dieses Frühjahr als glücklich vorübergegangen ansehen.

Die griechisch-orthodoxe St. Georgs-Kirche in der Petersburger Straße ist in der vergangenen Nacht erbrochen und beraubt worden. Die Diebe hatten mit einem großen Bohrer ein Loch in die nach der Hofseite belegene Thür gebohrt und dadurch die Möglichkeit erlangt, den Riegel zurückzuschieben und die Thür zu öffnen; die zweite Thür war nicht verschlossen gewesen. In der Kirche erbrachen sie die Sammelbüchsen und beraubten sie ihres Inhalts. Außerdem zertrümmerten sie noch das Pult, in dem die Kirchenlichte aufbewahrt werden, ohne jedoch Etwas darin zu finden, was ihre Lust gereizt hätte. — Es sind energische Maßregeln zur Ergreifung der Diebe ergriffen worden.

—i—

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte u. A. die Appellationsklage der Adelheide Tenno zur Verhandlung, die wegen Nichtergreifung von Maßregeln wider Gefahren, die durch Hausthiere entstehen könne, vom Friedensrichter zu 5 Tagen Arrest verurtheilt worden war. In der Anklage wurde ausgeführt, daß die Angeklagte einen bissigen Hund besitze und diesen auf ein Kind gehetzt habe, das auch gebissen worden sei. Im Plenum stellte sich jedoch heraus, daß das Kind selbst den Hund gereizt hatte; daher sprach das Plenum die Angeklagte frei.

Ein zweites freisprechendes Urtheil erfolgte in einer Diebstahlssache. Den Angeklagten Indrik Liiwak und Jaan Tofrik wurde zur Last gelegt, daß der Erstere einen Menschen in einer Branntweinsbude aufgehoben und ihm dabei die Uhr aus der Tasche gestohlen, während Tofrik die Thür geöffnet gehalten habe, damit Liiwak schnell entkommen könne. Der Hauptbelastungszeuge, welcher beim Friedensrichter ausgesagt hatte, daß er den ganzen Vorgang gesehen habe, erklärte im Plenum, daß er davon nur aus den Erzählungen des Bestohlenen wisse. Er sei wohl in der Branntweinsbude gewesen, aber der ganze Vorgang habe sich hinter seinem Rücken abgespielt. Auf Grund dieser Aussage sprach das Plenum die Angeklagten frei. —i—

Der Keller des Radfahrer-Vereins „Union" im ehem. Ressourcen-Garten ist in der vorigen Nacht erbrochen worden. Die Diebe, mehrere minderjährige Knaben, sind bereits ergriffen. Den jugendlichen Dieben hat besonders der Wein gefallen, von dem sie möglichst viel fortgeschleppt haben. —i—

Literarisches.

Eine ganze Literatur häuft sich um die Streitfrage „Bibel und Babel" zusammen. Wir beschränken uns darauf, die neuesten in dieses Gebiet gehörigen und uns zugegangenen Schriften hier zu registriren

Sehr gut führt in die ganze Sphäre, um die es sich hier handelt, eine schon im Jahre 1901 im Verlage von A. Deichert in Leipzig erschienene Broschüre „Die geistige Cultur der semitischen Völker" vom Licentiaten Justus Köberle (50 Seiten, Preis 75 Pf.) ein.

Sehr instructiv sind ferner zwei kleine Schriften von Dr. Alfred Jeremias, Pfarrer der Luther-Kirche zu Leipzig (beide in der J. C. Hinrich'schen Buchhandlung in Leipzig erschienen). Sie lauten „Im Kampfe um Babel und Bibel" und „Hölle und Paradies bei den Babyloniern."

Schließlich sei noch eine Schrift von Dr. Johannes Jeremias, Pfarrer in Gottleuba, unter dem Titel „Moses und Hammurabi" (J. C. Hinrich'sche Buchhandlung in Leipzig, 47 Seiten, Preis 70 Pf. erwähnt.

„Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 60 Pfg.) — Der „Allgem. Anzeiger" in Erfurt schreibt u. A. über diese Zeitschrift: „Der Kunstwart gehört zu den wenigen Zeitschriften, die man uneingeschränkt loben und empfehlen kann, ja, die man loben muß, weil man sie liebgewonnen hat. Seit nunmehr 15 Jahren erscheint der „Kunstwart" und hat in dieser Zeit seinen Leserkreis, d. h. die Schaar seiner aufrichtigen und getreuen Freunde, stetig vermehrt. Noch immer aber wird es Viele geben, deren Kunstbedürfniß durch das ihnen bisher Bekannte nicht befriedigt wird, die aber nicht wissen, daß es außer den reinen Fachblättern und den einseitig engherzigen Vertretern einer Artisten- und Feinschmeckerkunst nicht nur seichte, auf einen ungebildeten, aber anspruchsvollen und großartig thuenden Geschmack berechnete Zeitschriften giebt, die sich der Pflege des Kunstsinnes im Besonderen gewidmet haben, sondern daß sie im „Kunstwart" die Erfüllung ihrer Wünsche über Erwarten finden. Die Hauptvorzüge des Blattes würden Prädicate wie: besonnen, weitblickend und weitherzig, ehrlich, gesund ohne Hausbackenheit, leicht verständlich und doch auch höchsten Ansprüchen genügend, — so sehr Anspruch auf Berechtigung sie haben, doch noch nicht erschöpfend hervorheben. . ." — Aus dem Inhalt des zweiten März-Heftes seien besonders mehrere Aufsätze über den verstorbenen Componisten Hugo Wolf hervorgehoben.

Das soeben erschienene April-Heft von „Velhagen & Klasings Monatsheften" bringt eine Fülle werthvoller und gerade für unsere nordische Leserwelt besonders interessanter Beiträge. Der vielerfahrene Director des Berliner Zoologischen Gartens Dr. L. Heck berichtet fesselnd über „Steppe und Steppenwirthschaft" anschließend an einen Besuch bei seinem Freunde Falz-Fein, dem Meister Landwirthschaftlichen Großbetriebes in Süd-Rußland. Vom Lebensgang und dem künstlerischen Schaffen Gabriel Seidl's, des ausgezeichneten Münchener Baukünstlers, erzählt G. Engels; Dr. Julius Stinde plaudert allerliebst über die Blumenpflege in der Großstadt. Alle drei Artikel sind reich illustrirt. In einem geistvoll geschriebenen, auf eingehenden Studien beruhenden Aufsatz „Amerikanische Charakterzüge" schildert Otto v. Gottberg die verschiedenen Typen der Amerikaner, wie sie sich unter dem Einfluß der verschiedenen Theile der Union entwickelten. Humorvoll beschreibt der bekannte Astronom Dr. Wilh. Meyer, durch welche Lebensschicksale und Fügungen er zur Begründung der weltberühmten Urania gelangte, während Dr. C. Storck über „Russische Musik" in einem zum 100. Geburtstage Glinka's verfaßten Artikel berichtet. Das Heft enthält die Fortsetzungen der großen Romane „Das offene Fenster" von Otto v. d. Pfordten und „Stumme Musikanten" von L. Glaß und eine feine abgeschlossene Novelle „Geschenkter Wein" des allzufrüh verstorbenen rheinischen Poeten Ernst Muellenbach. — Unter dem reichen, mit künstlerischem Verständnis gewählten Bilderschmuck ragen besonders einige Gemälde und Studien von Al. Erdtelt-München hervor, die ganz ausgezeichnet in den vollen Farben der Originale reproducirt sind.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 19. März, um 6 Uhr Nachmittags Passionsgottesdienst.

Donnerstag, den 20. März, um 5 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

St. Petri-Kirche.

Donnerstag, den 20. März: estnischer Passionsgottesdienst um 4 Uhr Nachmittags.

Todtenliste.

Sofie Wickel, geb. Draux, † am 14. März zu St. Petersburg.

Oberförster Arvid Wilhelm v. Paul, † am 13. März zu Riga.

Constantin Reinson, † am 15. März zu St. Petersburg.

Sofie v. Proebsting, † am 27. (14.) März zu Mentone.

Ida Stern, geb. Bloch, † im 84. Jahre am 14. März zu Riga.

Dentist George Goltz, † im 47. Jahre am 13. März zu Mitau.

Katharina Elisabeth Dombrowski, geb. Rempeter, † im 76. Jahre am 14. März zu Riga.

Lydia Lohmann, geb. Johannsen, † am 13. März zu Reval.

Eduard Richard Jäppelt, † im 59. Jahre am 13. März zu Riga.

Anna Gödecke, geb. Rosenberg, † am 12. März zu Riga.

Landesbevollmächtigter von Kurland, Graf Hugo Keyserling, † im 70. Jahre am 15. März zu Mitau.

Cand. rer. merc. Alexander Schnabel, † am 16. März zu Riga.

Dr. phil., mag. geol. Alfons v. Dittmar, † im 62. Jahre am 15. März zu Mitau.

Gustav Wagner, † im 63. Jahre am 16. März zu Libau.

Heinrich Carl Miram, † am 14. März zu Riga.

Siergei Schmidt, † am 15. März zu Reval.

Constanze Natalie Lommatzsch, geb. Sewigh, † am 16. März zu St. Petersburg.

Theodor Mentz, † im 70. Jahre am 15. März hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Montag, 30. (17.) März. Auf kaiserlichen Befehl finden die Reichstags-Wahlen am 16. (3.) Juni statt.

Der Gesundheitszustand der Kaiserin ist ausgezeichnet.

Jerusalem, Montag, 30. (17.) März. In der Nacht erfolgte plötzlich ein starker unterirdischer Stoß, der bei der ganzen Bevölkerung Entsetzen hervorrief. Der Schaden ist unbedeutend.

Newyork, Montag, 30. (17.) März. In der Provinz Chontales in Nikaragua ist eine Revolution ausgebrochen. Die Insurgenten sind in die Provinz Granada eingefallen. Die Lage ist ernst, da die Insurgenten von außen unterstützt werden. Die Regierung sammelt große Streitkräfte und wird eine Zwangsanleihe aufnehmen.

St. Petersburg, Montag, 17. März. Im „Reg.-Anz." werden Berichte der russischen Consuln aus Uesküb und Bitoli publicirt, in welchen ein Anwachsen der Thätigkeit der macedonischen Banden und ein Steigen der Zahl der politischen Morde constatirt wird.

Hechingen, Montag, 30. (17.) März. Hier erfolgte in der Nacht ein starker Erdstoß. Im Thal der Nagold im Schwarzwalde fand gleichfalls ein Erdbeben statt.

Wien, Montag, 30. (17.) März. In Regierungskreisen wird die Frage der Begründung einer oesterreichisch-ungarischen Bank in Tientsin berathen, durch welche die Ausfuhr Oesterreichs nach China gefördert werden soll.

London, Montag, 30. (17.) März. Die Königin reiste nach Kopenhagen ab. — Der König fuhr nach Portsmouth, um von dort nach Lissabon zu reisen.

Sofia, Montag, 30. (17.) März. Die heutige Sitzung der Sobranje kam in Folge der Fortdauer der Cabinets-Krise nicht zu Stande.

Athen, Montag, 30. (17.) März. Der Kriegsminister Lambritis meldete in der heutigen Kammer-Sitzung seine Demission an.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 28. (15.) März 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,70	104,40	—
3½ „ „	—	—	93,70
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	101,25	100,80	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Actien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not. per Cassa 100 Rbl.	216,50	216,—	—

Für die Redaction verantwortlich
Cand. R. Graf Keyserling
Rodenpois (Livland).

Sonntag, den 16. März um 1/211 Uhr Abends entschlief sanft im Herrn nach langem schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute, unvergessliche Mutter

Rosalie Kruse

geb. **Kuhler.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. März, um 1/2 Uhr von der Mellinschen Heilanstalt aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publicum der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich

Ecke der Scharren- und Mönch-Strasse

(am Polizeiplatze) eine

Blumen- und Samenhandlung

eröffnet habe. Daselbst werden auch Bestellungen auf **Kränze, Bouquets, Blumenkörbe** u. s. w., wie auf **Decorationen** jeder Art angenommen und prompt ausgeführt.

Unter Zusicherung reeller Bedienung u. solider Preise bittet um geneigten Zuspruch

Kunst- und Handelsgärtner **A. Jerw**
in **Firma Carl Rembach.**

Berg-Strasse Nr. 14

Meine Adresse bis Ende April c.
Carl Helmer
Berlin W., Potsdamer Str. Nr. 20.

Vorzügliche
Koenigs-Häringe Ia
à 10 u. 15 Kop. pr. Stück
Killostroemlinge
à 25, 35, 40, u. 44 Kop. pr. 1/2 Dose
Anchovies Ia
v. **G.J.** Sundberg mit u. ohne Gräten
Sardinen Ia
hohe Sorten zu alten Preisen
Caviar Ia
halbgepressten à 2 Rbl. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

October-Killo

32 Kop. 1/2 Dose
empfehlen
Lellep, Nurk & Co.
Victualien-Markt.

Gyps

in Stücken offeriert
J. Kahn
Holz-Str. Nr. 6.
Daselbst sind auch gut gebrannte **Ziegelsteine** zu haben.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— **Preis 20 Kop.** —

C. Mattiesen's Verlag.

Gutes, trockenes
Birkenholz
billig zu haben — Fischerstr. 11.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:
Nistkasten
für Staare
Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke
und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Bau-Blanquette

stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Gesucht zum August eine
Wohnung
v. 6—7 Zim. im oberen Stadttheile Off. sub „A." an d. Exped. d. Bl

Zum Mai resp. August eine
Wohnung
mit einem Saal zu miethen **gesucht**. Off. sub 333 an d. Exp. d. Bl erb.

Wohnung
v. 4 Zimm. u. Küche wird im Juni **miethfrei** — Rigasche Str. 11.

Eine stille u. freundl. Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche u. Wirthschaftsbequeml. ist von Ostern ab **miethfrei** — Petersburger Str. 121, vis-à-vis dem Ausstellungsplatze.

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Reinhold Lood
Kupferschmiede u. Messinggiesserei
und
Apparaten-Bauanstalt
Stein-Strasse Nr. 29
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Mineralwasser-Apparaten, Pharmaceutisch. Dampf-Apparaten u. Wasserdestillir-Apparaten
jeder Art und Grösse, nach den neuesten und bewährtesten Constructionen, die in kürzester Zeit angefertigt werden und stets vorräthig sind.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

29/1900.

Englisch. **Englisch.**
Neave's Kindermehl
(Neave's Food)
Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.



Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**
Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**
Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.
Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Präcisions-Taschenuhren
von
A. Lange & Söhne,
Gründer der Sächsischen Präcisions-Taschenuhren-Industrie.
Gegr. 1845. **Glashütte in Sachsen.** Gegr. 1845.
Anerkannt bestes Fabrikat. — Viele Einrichtungen und Verbesserungen gesetzlich geschützt, daher concurrenzlos. Prämiirt mit 26 ersten Preisen, darunter 1893 Chicago 3 Preise, Leipzig 1897 höchste Auszeichnung für die Branche. **Weltausstellung Paris 1900: als Preisrichter ausser Wettbewerb.**

Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE

Unsere Uhren tragen diese Schutzmarke im Gehäuse.

Vertretung und Lager
Uhrenhandlung
Eduard Kiwastik
Jurjew (Livland)
Promenadenstr. 11.

Neueste Mode-Parfüms
von unvergleichlicher Fülle u. Lieblichkeit
Nr. 4711 Extrait „La Surprise"
Nr. 4711 Extrait „Juventa"
Nr. 4711 Extrait „Verisempra"
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюня, а багажъ — 12 Іюля 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Іюня, а багажа — 26 Іюля 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи			Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Бронницы М.Каз.	Юрь.	1999	Фарфоровыя издѣл	3	30	Акулинъ	Предъяв. д.
С.Петерб. СПБ.В.	„	21081	Книги печатанныя	—	30	Мартыновъ	„ „
„ Б.	„	72166	Сукно тонкое	4	25	Кормилицынъ	Гагеманъ „
Лодзь	„	373826	Шерстяной товаръ	4	20	Канель	Предъяв. д.
С. Петерб. г.	„	21242	Инструмен. музык.	—	22	Циммерманъ	„ „
Алекс. Высота	„	20766	Пособія учебныя	1	35	Натеръ	„ „
С. Петерб.	„	73756	Холстъ крестьянск.	4	28	Афанасьевъ	„ „
„ Б.	„	74267	Шорный товаръ	—	30	Смирновъ	„ „
„	„	74006	Чай и пряники	2	—	Корниловъ	„ „
Рига I	„	77772	Галантерейный товаръ	3	08	Гутнеръ	„ „
„	„	77764	Гвозди и проволока жел.	108	15	Вульфсонъ	„ „
С. Петерб.	„	76343	Мануфактг. товаръ	3	24	Понизовскій	„ „
Юсковицы	„	4053	Кошели травяныя	11	30	Калайда	Игнатъ
Вильна СПБ.В.	„	14610	Мѣховой товаръ	—	24	Виршубскій	Предъяв. д.
Вержболово	„	3513	Багажъ	4	15	—	—



Circus C. Momino
auf dem Polizeiplatze.
Dinstag, d. 18. März
Grosse aussergewöhnliche Vorstellung.
Zum ersten Mal! Erster Auftreten des Feuer-Königs Herrn Matula. Erster Auftritt d. Parforce-Reiters H. Saposchnikow.
Zum Schluss der Vorstellung grosse komische Pantomime: Der Zweikampf zwischen Baronen.
Anfang der Vorstellung um 8 1/2 Uhr Abends.
Benachrichtigung. Jeder Student in Uniform zahlt auf jedem freien Platz, ausser Logen und numerirte Plätze, 50 Kopeken.
Sonntag d. 23. März c. Zwei grosse Vorstellungen. **Letzte Nachmittags-Vorstellung** zu den bekannt ermässigten Preisen: Loge 3 Rbl.; I. Platz 75 K., II. Platz 50 K., III. Pl. 40 K., IV. Pl. 30 K., Gallerie 15 K. Abends gewöhnliche Preise.

Theologisch. Abend
bei **Wittrock.**

Medic. Gesellschaft
Mittwoch, d. 19. März
Sitzung.
Prof. Dehio: Mittheilungen.
Dr. Graubner: Demonstrationen.

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:
Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.
Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. **Ferdinand Hoerschelmann.**

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Preis 60 Kop.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein Mädchen, 2 Mon. alt, wird als
Pflegekind
abgegeben — Pastorat-Str. 14.

Ein Arzt wird unter günstigen Bedingungen als **Vertreter** auf's Land für den Sommer **gesucht.** Kenntnisse der estnischen Sprache erwünscht. Gefl. Offerten in die Expedition dieses Blattes sub „Aerztlicher Vertreter" erbeten.

Provisor
estnisch sprech., **sucht eine Kondition** auf dem Lande. Gefl. Offert Estland, Leal, Massau. T T. Tiesen.

Landwirth. Eleven
finden auf einem grossen Gute mit verschiedenen Betrieben gegen Zahlung von 300 Rbl. jährlich Aufnahme. Offerten unter **K. L.** an die Expedition dieses Blattes

---

Ein Schreiber
der die landwirthschaftliche und Brennerei-Buchführung versteht, **sucht** zu St Georgi 1903 **Stelle.** Adr.: Jurjew, Livland, Teichstr. 47.
J. K.

Wirthin
für's Land **kann sich melden** bei Frau Simon, Ritter-Str. Nr. 3.

Ein **junger Mann** mit guten Zeugnissen **sucht** als
Krankenpfleger
Stellung — Botanische Str. 13.
Alex. Jooneratas.

Tücht. Köchin sucht Stellung
entweder hier oder zum Verreisen. Näh. Garten-Str. 11. Ormesson.

Jung. Mädchen sucht Stellung
entweder in der Küche oder in der Stube — Carlowa-Str. Nr. 80.

Eine Magd
die gut zu kochen, zu nähen u. das Glanzplätten versteht, **sucht** als Stubenmädchen oder auch z. Alleindienen **Stellung** — Botan. Str. 24.

Eine ordentliche, ehrliche
Magd
d. zu kochen versteht u. gut empfohl. wird, kann sich meld. — Allee-Str. 49.

5000 Rbl.
werden auf eine sichere Gutsobligation **sofort gesucht.** Offerten (geschlossene) sub **„A. Z."** an die Exped. d. „Nordl. Ztg." erbeten.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

---

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Gefunden auf dem Dome
eine **silb. Herren-Uhr** mit kurzer Kette. Gegen Insertionskosten abzuholen — Wallgraben 10, bei
Dr. Faure.

Ein Notenheft
und lose Blätter sind **gefunden** worden. Gegen Insertionskosten abzuholen in der Lampenhandlung
J. Simon, Ritterstr. 3.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. N.

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10. empfiehlt von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg (praemiirt auf der Nordlivländischen Ausstellung) Arensburger Thränen-Käse

---

Ausverkauf
von
Tapeten u. Goldleisten.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Miethern diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines grosseren Vorrathes moderner Tapeten zu aeusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.

Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.

Die erwartete
Götterspeise
Gerstenzucker
Malzbonbons
(von Seeberg)
ist eingetroffen u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Aerztliches Gutachten, welches von den **ausgezeichneten Eigenschaften** von

SOMATOSE

zeugt: Dr. **Friedr. Maasen**-Wien, Wiener Med. Wochenschr. 1898 — constatirt vor Allem die **beträchtliche Zunahme von Haemoglobin im Blute** (in einem Falle binnen eines Monats bis 35%) ferner stets bemerkbare, schnelle **Steigerung des Appetits, Verminderung von Gesichtsblässe, Steigerung des Kraftgefühls,** und fährt fort: Wenn man zu diesen Symptomen noch die diesem Mittel eigenen Vorzüge — absolute Geruchlosigkeit und beinahe vollständige Geschmacklosigkeit — in Erwägung zieht, so kann man bei Concentration seiner nährenden Eigenschaften dieses Präparat als ein **Ideal eines Stärkungsmittels** betrachten, das, nach dem Ausspruche von Prof. v. Leyden „in kleinen Dosen genügend Nahrungsstoff" enthalten soll. 91/1902

Aus der
Pianofortefab. R. Rathke
St. Petersburg, sind
Flügel u. Pianinos
eingetroffen im Pianofortemagazin
Magazin-Strasse 10.
R. Grünreich.
Reparaturen werden daselbst angenommen



Die Max Sievert-Stockholmschen
Löthapparate
bekannt durch ihre hohe Leistungsfähigkeit und solide zuverlässige Ausführung — dank welcher sogar **Hartlöthungen** äusserst vortheilhaft und gut erzielt werden können — empfiehlt in verschiedenen Ausführungen die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Rothe Erde zum Füllen kann abgeführt werden — Techelfersche Str. 40.

Linoleum
von 3 Arschin Breite, **einfarbig** und **gemustert,** sowie
Läufer und Teppiche
in verschiedenen Breiten und Längen, ausserdem
Granit- u. Inlaid-Linoleum
unterscheiden sich von gewöhnlichem Linoleum dadurch, dass die Muster nicht nur aufgedruckt sind, sondern die Masse selbst gefärbt ist, so dass die Muster bis auf das Grundgewebe durchgehen
empfiehlt zu Fabrikpreisen von Wicander & Larson
P. Erdmann.
Alt-Str. 17.

Saison-Neuheiten
in
Wolle u. Baumwolle
empfing
in grosser Auswahl
und empfiehlt billigst
A. P. Popow, vorm. **Slakomanow**
12 Grosser Markt 12, Haus Bokownew.

Dem geehrten Publicum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich auch in diesem Frühling eine Partie
schönster Stammrosen
in allen Farben und **in den verschiedensten Sorten** abzugeben haben werde.
A. Lipping, Berg-Str. Nr. 3.

Wegen Aufgabe der Arrende findet
am 1. und 2. April c. von 12 Uhr Mittags ab
auf dem Gute Uddern
eine öffentliche
AUCTION
des gesammten lebenden und toten Gutsinventars aus freier Hand statt.
Zur Versteigerung gelangen:
70 Stück Milchvieh, Angler-Halbblut und Landrace (die ganze Herde)
2 Stiere, Arbeitspferde, Gespann, Ackergeräthe, Möbel und Hauseinrichtung.
Adresse: per Station Elwa, Псково-Рижская жел. дорога.
Das Gut Uddern ist von der Bahnstation 5 Werst entfernt und sind daselbst Postpferde erhältlich.

Eine grosse möblirte
Sommerwohn.
mit allen Wirthschaftsbeq. **zu vermiethen** in Odenpäh-Arrol, 6 Werst von der Station Bockenhof. Näheres auf der Pferdepoststation bei
Herrn Partz.

Fünfzehnjährige Knaben
mit d. erforderl. Kenntn. können sich als **Schriftsetzerlehrlinge** melden in H. Laakmann's Buchdruckerei.

Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Balkon **zu vermiethen** — Lodjen-Str. 15.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 18 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 64 Mittwoch, den 19. März (1. April) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Aus der „Russkoje Ssobranje". Vom Landmarschall. Revisionsfahrt. Walkscher Kreis: Jagdrecht-Concession. Pernau: Eisverhältnisse. Oesel: Sundsperre. Estland: Unsicherheit auf dem Lande. St. Petersburg: Zum „Toleranz-Hinweis. Tageschronik. Perm: Gesuch-Statistik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Pariser Brief. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Aus der „Russkoje Ssobranje" in St. Petersburg.

Im Laufe des letzten Jahres ist auch in unserem Blatte mehrfach von der „Russkoje Ssobranje" die Rede gewesen — einem Club, der vor ca. 2 Jahren in St. Petersburg begründet worden ist und der jetzt bereits über 2000 Personen, darunter sehr hohe Staatsbeamte und bekannte Literaten, zu seinen Mitgliedern zählt.

Das besondere Charakteristicum dieser Vereinigung, „in welcher der Russe sich daran gewöhnen soll, in enger Fühlung mit der Vergangenheit, sich mit der gegenwärtigen Lage Rußlands zu beschäftigen" — bilden die wöchentlichen Vorträge über staatliche und wirthschaftliche Fragen, an die sich eingehende Discussionen schließen.

In letzter Zeit begann nun, wie wir mehrfach registrirt haben, in diesen Vorträgen immer mehr ein Thema zu prävaliren: die Grenzmarken, deren Leben von den Rednern — vom streng russisch-nationalen Standpunct der „Russk. Ssobr." aus — einer Kritik unterzogen wurde.

Gegen dieses Prävaliren der Grenzmarken-Fragen in der „Russk. Ssobr." bildete sich innerhalb dieser Vereinigung selbst eine Opposition, deren Haupt der geistige Vater und einer der Vice-Präsidenten des Vereins — der bekannte Petersburger Publicist S. N. Syromjatnikow („Sigma") war. Die Folge davon war die, daß Herr Syromjatnikow auf der letzten Versammlung des Vereins mit 141 gegen 84 Stimmen aus dem Präsidium herausballotirt wurde, wodurch der Sieg der „negativ-kritischen" Richtung in der Ssobranje über die „positiv-schöpferische" zum Ausdruck kam.

Diese hier in Kürze dargelegten Vorgänge veranlassen nun Herrn „Sigma" in der „Now. Wr." seinen Standpunct darzulegen.

Für die Mitglieder der „Russk. Ssobr." ist — so führt der „Sigma"-Artikel u. A. aus — eine unendliche Fülle von Arbeit „im eigenen Hause" da. Wo man auch hinsehe — rufe Alles nach Hilfe und so und so viele Fragen seien aufgeworfen, welche der Lösung harren...

„Anstatt daß wir nun an diese russische Arbeit herangehen, beginnen wir uns sofort mit den Angelegenheiten der Andersstämmigen zu beschäftigen. Anstatt die russischen Männer, die in den Grenzmarken wirken, zu stützen, beginnen wir die Fehler der einheimischen Bevölkerung dieser Grenzgebiete zu analysiren und auf sie zu schelten. Wir kämpfen mit Armeniern, Polen und Finnländern — indeß hat das russische Volk keine Bücher zum Lesen, keine Heiligenbilder... Ich sage nicht etwa, daß wir nicht Russen seien und die Interessen unserer Heimath nicht vertheidigen sollen — ich sage nur, daß es eine schlimme Beschäftigung für uns ist, fremde Fehler herzuzählen... Man muß mit den Fremdstämmigen in Connex treten, ihre Klagen und die Klagen der unter ihnen lebenden Russen anhören. Durch allgemein gehaltene Anschuldigungen wird die Frage nicht geklärt, sondern nur complicirter gestaltet..."

Der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff ist, den Rigaer Blättern zufolge, aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— Der Dirigirende der Livländischen Accise-Verwaltung, Wirkl. Staatsrath Spitzbart, hat, der „Rig. Rdsch." zufolge, dieser Tage zur Revision der ihm unterstellten Institutionen eine Fahrt ins Gouvernement angetreten.

Aus dem Walkschen Kreise. Wie die „Rig. Aw." erfährt, hat die zweite Abtheilung der Livländischen Gouvernements-Regierung dem Eigenthümer des Schloß Ermesschen Spreeslaw-Gesindes Eduard Kahrklit mittels Schreibens vom 12. September 1902 sub Nr. 3718 eröffnet, daß laut Journal-Verfügung vom 10. September sub Nr. 997 dem Walkschen Kreischef vorgeschrieben worden sei, ihm (Kahrklit) einen Jagdschein auf Ausübung des Jagdrechts innerhalb der Grenzen des Spreeslaw-Gesindes auszureichen. Auf Grund jener Vorschrift der Gouvernements-Regierung hat denn auch der Kreischef dem Kahrklit einen solchen Jagdschein ausgereicht, wobei auf Bitte des Eduard Kahrklit sein Bruder Peter Kahrklit als Buschwächter für das Spreeslaw-Gesinde bestätigt worden ist.

Pernau. Am vorigen Sonntag früh morgens ging, wie die „Pern. Z." berichtet, der Eisbrecher „Pernau" in See, um den seit dem Herbst ankerlos im Eise treibenden Schoner „Grethe Marie" zu bergen und sich über die in der Bucht herrschenden Eisverhältnisse zu orientiren. In der Bucht fand sich viel Schlamm- und Treibeis. Der heftige Seewind der letzten Tage hat die Eisschollen an den und am Saukschen Ufer, bei letzterem in mehrere viele Faden hohe Eiswälle aufgethürmt. Trotzdem das Eis von der See von Salis an in die Bucht getrieben worden ist, kann man den Molen noch in etwa acht Tagen auf die Eröffnung der Navigation rechnen. Die "Grethe Marie" ist in stark havarirtem Zustande nach schwerer Arbeit von der „Pernau" eingebracht worden.

Oesel. —s— Die Hoffnung, daß durch den neuangelegten Eisbrecher die Unannehmlichkeiten einer Sundsperre ein für alle Mal beseitigt sind, hat uns Inselbewohner arg getäuscht. Die letzte Post passirte den Sund per Schlitten über das Eis am 9. März. Seit der Zeit blieb die Post aus, denn der Eisbrecher erweist sich zu schwach, um das Treibeis zu durchbrechen. In Werder haben sich unterdessen Briefe bis zu 50 Pud angesammelt, die am 17. März nach Pernau zurückbefördert wurden, um über Riga zu uns zu gelangen. Auch Reisende sollen in Kuiwast, wie auch in Werder vergeblich auf die Ueberfahrt warten. Etwa zwanzig kühne Insulaner haben den Uebergang über das Treibeis gewagt und sind auch glücklich aufs Festland gelangt; sonst ist die Passage vollständig abgesperrt. Wie lange dieser Zustand anhalten wird, ist nicht vorauszubestimmen.

Estland. Aus der Wiek wird dem „Rev. Beob." geschrieben: Die Unsicherheit auf dem Lande nimmt immer größere Dimensionen an und mehrt sich unheimlich im Hapsalschen Kreise. Nachdem kurz zuvor auf dem Gute E. in einer Nacht auf drei Stellen eingebrochen war, spielte sich auf demselben Gut ein Attentat auf den Besitzer des benachbarten Gutes L. ab. — Um 9 Uhr Abends des 14. März passirte, auf einer Fahrt aus Hapsal nach Hause kommend, der Besitzer des Gutes L. den Gutshof E., wo am Parke auf ihn ein Revolverschuß aus einer Entfernung von 10 bis 15 Schritten abgegeben wurde, ohne ihn jedoch zu treffen. Die Kugel nahm ihren Weg zum Glück zwischen Herrn und Kutscher. Durch den Knall und den Feuerstrahl in der Dunkelheit erschreckt, gingen die Pferde durch, wobei das Gefährt leicht in den tiefen Graben hätte stürzen können, wenn es dem Kutscher nicht gelungen wäre, die Pferde rechtzeitig zum Halten zu bringen..... Der Verbrecher, der in E. wohnende M. R., wurde arretirt, mußte jedoch auf Weisung von zuständiger Seite anderen Tags auf freien Fuß gesetzt werden. Man nimmt einen Racheact an, da Deliquent auf Veranlassung des Besitzers von L. kürzlich bestraft worden war. Der Attentäter hat auch schon früher Drohungen gegen die Gutsverwaltung von E. ausgestoßen. Sein längeres Verweilen nach geschehenem Attentat auf dem Gutshofe, von wo er doch die Flucht ergreifen konnte, sowie der Umstand, daß die abgeschossenen Patronen durch neue ersetzt worden waren, giebt zu denken.

St. Petersburg, 18. März. Der Allerhöchste Toleranz-Hinweis im Manifest vom 26. Februar findet nicht überall gleichlautende Commentare. Die Ausführungen der „Pet. Wed." und des „Grashd." in diesem Anlaß haben wir s. Z. ausführlich wiedergegeben. In einem gewissen Gegensatz dazu steht ein Artikel der „Missionerskoje Obosrenje," der mit den Worten beginnt: „Höret, Ihr Heiden und Abtrünnigen, und vernehmt, daß die Allerhöchste Neubekräftigung der Gebote der Toleranz nicht die Grenzen der in unserem Staate herrschenden Glaubensfreiheit erweitert!" Der Artikel wendet sich des Weiteren speciell „gegen die erweiterte Auslegung, die einige sectophile Preßorgane dem Allerhöchsten Hinweis gegeben haben, indem sie unter die tolerirten „Andersgläubigen (иновѣрные и инославные) sogar die russischen Raskolniki und Sectirer einbezogen." — „Das klare und feste Wort des Zaren" — so schreibt das kirchliche Blatt — „schließt alle falschen Deutungen aus. Unter „Andersgläubigen" (иновѣрные) versteht das Gesetz die Mohammedaner, Juden, Heiden u. s. w., unter „Anderskirchlichen" (инославные) die anderen Confessionen, d. h. die Katholiken, Protestanten und außerdem die in Rußland neben den Protestanten anerkannten deutschen Secten. — Ganz anders regelt die Staatsgesetze die Stellung zu den Raskolniki und den von der griechisch-orthodoxen Kirche abgefallenen Sectirern."

— Die „Pet. Wed." führen darüber Klage, daß zu den Sitzungen der Session des Landwirthschaftlichen Conseils keine Zeitungs-Correspondenten mehr zugelassen werden, während es anfangs der Fall war. In Folge dessen müßten sich die Blätter jetzt auf kurze, unklare Berichte über Fragen beschränken, die eine große Zahl von Landwirthen sehr nahe angingen.

— Ein merkwürdiger, aber gesetzlich durchaus zulässiger Fall gelangte neulich, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, in einer pädagogischen Versammlung zur Sprache. Ein Absolvent der Handelsabtheilung einer der hiesigen deutschen Kirchenschulen, der zur Zeit an einer Bank angestellt ist, hat den Entschluß gefaßt, Arzt zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, gedenkt er, demnächst an einem Cadettencorps das Abiturienten-Examen zu machen. Wie allbekannt, sind die Forderungen daselbst erheblich geringer, als an den Mittelschulen des Ministeriums der Volksaufklärung; das bezieht sich namentlich auch auf die Beherrschung der russischen Sprache und Literatur, und am wenigsten meint der junge Mann bezüglich des Examens im Deutschen und Französischen besorgt sein zu müssen. Auf Grund des an einem Cadettencorps bestandenen Examens kann er ohne Schwierigkeit in die medico-chirurgische Akademie, wie schließlich auch in jede Universität aufgenommen werden. Er zieht erstere aber vor, weil das ergänzende Examen im Lateinischen dort nicht nur an sich leichter sein soll, sondern auch während des medicinischen Studiums nebenbei abgemacht werden kann.

Perm. Im Organ der Permer Gouvernements-Landschaft wird eine umfangreiche Statistik über die Gesuche, welche die Landschaft im Laufe von 30 Jahren an die Regierungs-Institutionen gerichtet hat, publicirt. Wie aus dieser Statistik hervorgeht,

---

Feuilleton.

Pariser Brief *).

Cake-Walk und kein Ende. — Viens, poupoule. — Mi-Carême.

Der vornehme Pariser vom Faubourg St. Germain, der die Republik verabscheut, auf magischen Spiegelglanz des Cylinders und Kirchenbesuch hält, eine Speisefolge zu dichten und einen Selbstfahrer zu lenken versteht, ist durch eine weite Kluft von seinem Mitbürger getrennt, der am Bassin de la Villette herumstrolcht, unter gestrickter Jacke ein Herz voll communistischer Gelüste birgt, auf den lieben Gott pfeift und nach Zwiebeln duftet. Eines aber eint die Pole der an Gegensätzen überreichen Stadt: die Schwärmerei für den „Cake-Walk", der den Zenith seines Ruhmes freilich schon überschritten hat.

Der Cake-Walk stammt, wie bekannt, aus Amerika und ist ursprünglich ein Niggertanz: er führt seinen Namen daher, daß dem besten Tänzer als Siegespreis ein Kuchen winkt. Die Niggertänze sind in ihrer derben, fremdartigen Komik und urwüchsigen Lebenslust von je her in Circus und Singspielhallen beliebte Nummern gewesen, aber es bedurfte eines gründlichen Wandels des Geschmacks, um sie mit solcher Inbrunst und Hingabe nachzuahmen, wie dies jetzt in Paris geschieht. Dieser Wandel ist einer gewissen Uebersättigung zuzuschreiben; die runde Bewegung, die ausgeglichene Anmuth reizte das verwöhnte Auge nicht mehr, die Neigung zum Steifen und absichtsvoll Ungeschickten kam auf, und statt der Tänzerin mit ausgespreizten kurzen Röckchen und Wespentaille trotteten babyartig angezogene Gestalten mit ehrbaren großen Hüten und langen, fließenden Kleidern auf die Bretter, setzten mit kindlich naiven Zappelgebärden die Operngucker der Lebemänner in Bewegung und beglückten sie bei gelegentlichem eckigen Beineschlenkern mit dem Anblick eines keuschen Spitzenhöschens. Von dieser Mode, die das alte zierliche Zehentrippeln, die großen glatten Gesten verschmähte, ist es nicht weit bis zum Niggertanze; man könnte darin eine Abkehr von der strengen, akademischen Kunst und eine Rückkehr zur Ungezwungenheit der Natur erblicken, die, wie auf vielen anderen Gebieten, zu noch größerer Künstlichkeit führt. Manche Vergnügungsanstalten nehmen für sich den einzigen wahren Cake-Walk in Anspruch; ich bin leider außer Stande, die feinen Unterschiede zwischen dem echten und dem unechten Cake-Walk sachverständig zu erläutern und kann nur ein allgemeines Bild geben.

Der Hauptwitz besteht darin, daß der Tänzer Kopf und Oberkörper möglichst weit zurückbiegt, die Ellenbogen, wie ein abgerichtetes, sittsam um ein Stück Zucker bettelndes Hündlein etwas anzieht und dann die Beine nach dem Tacte der schrillen Musik in die Luft wirft; die statischen Gesetze verbieten dabei ein Ausstrecken der Unterschenkel, das erhobene Knie bleibt gebogen und so entsteht eine Art grotesken Auf-der-Stelle-Tretens, wie das militärische Commando lautet. Der Tanz wird nicht allein von Männern, sondern auch von Frauen und, obschon er ein Einzeltanz ist, auch von Paaren getanzt.

Selbst für Bälle der Aristokratie ist der Cake-Walk von geschickten Tanzmeistern in veredelter Form hergerichtet worden. Auf der Bühne suchen manche Tänzerinnen, zum Beispiel die auch in Deutschland bekannte Spanierin Otero, ihn mit Grazie in dem sehnsuchtsvoll schmachtenden Zurückbiegen des Körpers auszuführen, andere, namentlich schwarz angestrichene Gentlemen, heben die Drolligkeit des Tanzes durch automatisches Auf- und Abzucken der Beine und niggermäßiges Stiefelgeklapper hervor. An jedem Bretterzaun, an jeder Anschlagsäule künden Placate den Cake-Walk an, in den Zeitschriften findet man ihn im Bilde verewigt und für humoristische Blätter ist er so werthvoll, wie der zerstreute Professor und die bösartige Schwiegermutter für unsere „Fliegenden Blätter." Ein berüchtigtes Witzblatt hat ihm eine besondere Nummer gewidmet: auf einem großen Bogen wirbeln Cake-Walk tanzende Personen der Politik und des gesammten öffentlichen Lebens durch einander; so tanzt der Friedensapostel Jaurès, der seinen Landsleuten das Starren nach dem Vogesenloch verleiden will, als Gegenpart von Deutschland, das durch einen stark decolletirten, in ein weißes Gewand gehüllten und gekrönten Küchendragoner nicht eben verführerisch dargestellt ist.

Sobald die Tafelmusik in eleganten Restaurants die Weise des Tanzes anstimmt, fliegt ein verklärender Schimmer der Freude und gegenseitigen Einverständnisses über die Gesichter, die Damen heben ihre Hände und die Herren rücken unternehmend an ihrem Hut und halten den Spazierstock, wenn Raum dazu ist, wagerecht vor ihr Antlitz. In Räumlichkeiten, wo in vorgeschrittener Stunde Amor und Merkur, die Götter der Liebe und des Handels, das Scepter schwingen, wo rothgeschminkte Lippen und dunkeluntermalte Augen, Brillantengefunkel, duftige Toiletten und Spitzengerieſel einen Parzival geneigt machen, in der nüchternen Börse des Vergnügens einen Feenpalast voll babylonischer Wunder zu erblicken, zündet der Cake-Walk wie ein elektrischer Funke. Da wirft eine blondhaarige Grazie, die im faltigen Abendmantel wie eine Prinzessin dasaß, die Hülle bei Seite und hüpft in bacchantischer Beweglichkeit nach dem Tacte der Musik, andere Berufsgenossinnen folgen und die Herren umdrängen neugierig unter Beifallsrufen die Tänzerinnen und bestellen eine Flasche Champagner mehr, als sie vorhatten.

Das ergötzlichste Bild bot sich mir in einer Kneipe untergeordneter Art. Als ein reichbemähnter Künstler auf schrillem Klavier den Cake-Walk abhämmerte, tauchten ein paar echte Neger auf — vielleicht waren es Prinzen, die europäischen Schliff erlernen sollten, vielleicht Hausknechte, die einen freien Abend genossen. Sofort waren sie von Huldinnen umringt und sie ließen sich nicht lange bitten; in der einen Hand die schwelende Cigarre, in der anderen die rothen Handschuhe, begannen sie zu hopsen, zuerst etwas befangen von dem stürmischen Halloh; dann aber brach das Naturkind in ihnen durch, die Kniee schnellten rascher in die Höhe, die hervorquellenden, sanften Antilopenaugen begannen zu strahlen und einer gar ließ „in seines Herzens heißem Ueberwallen" die lange, blaßrothe Zunge zwischen den wulstigen Lippen herausbaumeln und eine Art Solotanz ausführen. — Den schärfsten Gegensatz zu ihnen bildeten die gezierten, weißangepuderten Dämlein, aber die Begeisterung der Schwarzen steckte ihr kühl berechnendes Gemüth an, und in dem erstickenden Staub, den die fleißigen Füße dem Teppich enttrampelten, dem Tabakkichwaden, der in grauen Schichten die elektrischen Birnen umzog, in der schweren Luft voll süßlichen Parfüms und des scharfen Duftes amerikanischer Punschgetränke schienen diese Geschöpfe der verdorbenen Cultur auf Augenblicke etwas von der unverfälschten Daseinsfreude zu empfinden, die ihre Vorfahrinnen erfüllt haben mag, wenn sie beim Mai-Fest unter der Linde sich beim Reigen schwangen. Von den kunstvollen Frisuren lösten sich wehende Haarsträhne ab, das Lachen wurde greller und krampfartig, die Stimme heiser von der heftigen Anstrengung, ein blasses Abbild der Carmagnole aus den wilden Tagen der großen Revolution. So weit geht die Vorliebe für den Cake-Walk, daß selbst Sprößlinge Australiens, des ältesten und conservativsten Erdtheils, die Känguruhs im Jardin des Plantes, ihn mit Erfolg nachzumachen trachten.

— — Nicht nur Amerika steuert zur Erheiterung der unterhaltungsdurstigen Seine-Stadt bei, sondern auch Deutschland. Das biedere Carlinchen, das der Dichter zu einem Ausflug nach dem angeblich wunderschönen Seckbach einladet, ist auf dem gefährlichen Pariser Pflaster längst heimisch geworden. Ein deutscher Wirth ließ die Melodie zuerst aufspielen; sie wurde dann rasch volksthümlich. Der französische Text beginnt: „Viens, poupoule, viens poupoule, viens; zuweilen aber schlagen uns welschem Munde die traulichen Laute der deutschen Anfangsworte ans Ohr, ein Beweis für die zunehmende Anfreundung der feindlichen Nachbarn. So macht sich Deutschland für die Ueberfluthung mit minderwerthiger französischer Cultur namentlich auf der Bühne, aber in gemischter Art, denn es hatte zum Beispiel Meyer versendet, als die Ode an [illegible]

*) Aus der „Köln. Ztg."

beträgt die Zahl der Gesuche für den Zeitraum von 1870—1899 im Ganzen — 437; von diesen sind 58 bewilligt, 55 abschlägig beschieden worden; in 32 Fällen ist entweder keine directe Entscheidung erfolgt, oder aber die Art derselben läßt sich gegenwärtig nicht mehr feststellen. Somit sind 145 (oder 32%) der Gesuche beantwortet worden. Auf die übrigen 292 Gesuche ist bisher keine Antwort erfolgt.

Erivan. Die auch von uns reproducirte Nachricht von der Ermordung zweier zur Intelligenz gehörender junger Mädchen durch einen persischen Kaufmann erfährt heute ein officielles Dementi im „Reg.-Anz." Die betr. Correspondenz sei unrichtig gewesen und im Rayon des Tiflisschen Gerichtshofes sei von einem solchen Vorkommniß nichts bekannt.

Finnland. Im Laufe des Jahres 1902 sind, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, bei der finnländischen Ober-Preßverwaltung im Ganzen 60 Gesuche um Zeitungs- resp. Zeitschrift-Concessionen eingelaufen und außerdem 38 Gesuche um verändertes Ausgabe-Recht. In genanntem Jahre erschienen 194 Zeitungen und Zeitschriften im Lande, davon 121 in finnischer und 69 in schwedischer Sprache, während 2 zweisprachig waren. Die größte Zahl an Zeitungen und Zeitschriften besitzt Helsingfors, nämlich 91, von welchen 48 in finnischer, 41 in schwedischer und 2 in beiden Sprachen erschienen. Hiernach folgt Abo mit 12 — 7 finnischen und 5 schwedischen — und Tammerfors mit 11 Blättern, von welchen nur 1 in schwedischer Sprache gedruckt ist. Von den 41 Preß-Bevollmächtigten im Lande starben in genanntem Jahre 3, während 1 seinen Abschied nahm.

— Der Entrepreneur des Hotels „Fennia" in Helsingfors, C. Eriksson, welcher auf Befehl vom Polizeicommissar Molodkin zur gerichtlichen Verantwortung gezogen war, weil er dem Präsidenten des Aboer Hofgerichts, Streng, bei dessen jüngster Anwesenheit in Helsingfors am 2. März eine Unterkunft im Hotel verweigert hatte, wurde vom Rathsgericht zu einer Strafzahlung von 10 Mk. verurtheilt, da er den Zeugenbeweis nicht zu erbringen vermochte, daß an genanntem Tage sämmtliche Zimmer besetzt waren. Polizei-Inspector Holmberg machte vor Gericht die Aussage daß er, nach der Ursache der Abweisung des Präsidenten Streng fragend, vom stellv. Portier des Hotels die Antwort erhielt: „Man kann solchen Leuten keine Zimmer abgeben, wenn man nicht in Concurs gerathen will." Polizeicommissar Molodkin legte gegen obiges Urtheil Berufung ein.

— Vom neuen Generalpostdirector Jamalainen sind soeben 4 Postillone in Helsingfors, welche ihrer Wehrpflicht im vergangenen Jahre nicht genügt hatten, des Dienstes entlassen worden.

— In der vorigen Woche trat der neue Gouverneur von St. Michel, der früher beim Generalgouverneur angestellte Generalmajor Wataзi, sein Amt an. In einer Ansprache in schwedischer Sprache erinnerte der Gouverneur die Beamten der Gouvernementsverwaltung an den unbedingten Gehorsam, welchen er von seinen Untergebenen fordern werde.

— „Stockholm Tidningen" meldet aus Helsingfors, 43 Geistliche seien verabschiedet worden, weil sie sich geweigert hätten, bei der Durchführung des neuen Wehrpflichtgesetzes mitzuwirken.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. März (1. April)

Die Bagdad-Bahn.

Einer der berufensten Kenner Klein-Asiens, der commandirende General Frhr. von der Goltz, hat kürzlich in der Geographischen Gesellschaft zu Königsberg auf Grund seiner umfassenden türkischen Studien einen Vortrag über die Bagdad-Bahn, ihre Beziehungen zum Weltverkehr und ihre Bedeutung für die Türkei sowie für Deutschland gehalten, der in klarer und anschaulicher Weise die Geschichte und die Bedeutung der Bagdad-Bahnpläne darlegt.

Der Vortragende gab zunächst eine Uebersicht über die älteren Projecte. Der Plan der Bagdad-Bahn ist alt. Schon vor dem Krim-Kriege wurden von englischen Forschern Studien vorgenommen, um das Mittelmeer mit dem persischen Golf durch eine Bahn zu verbinden. Der Ausgangspunct sollte die syrische Küste sein und die Trace durch die Wüste führen. Diesem Project stellte sich die türkische Regierung aus politisch-militärischen Gründen ablehnend gegenüber; nach dem Krim-Kriege aber nahm sie selbst das Studium für einen solchen Bahnbau in die Hand. Es waren im Wesentlichen militärisch-politische Gründe, durch die sich hierbei die türkische Regierung leiten ließ. Denn die etwa 6 Millionen betragende Mohamedanische Bevölkerung Klein-Asiens bildet recht eigentlich das Rückgrat der militärischen Macht der Türkei, da die Bevölkerung der übrigen Provinzen theils spärlich, theils politisch unzuverlässig, theils für den Grenzschutz nothwendig ist. Und da nun in Folge der starken militärischen Inanspruchnahme die Bevölkerung Vorder-Asiens immer mehr zurückgeht, so hatte man den Gedanken, durch das Eisenbahnnetz die militärischen Kräfte mehr zu centralisiren.

Nach dem ursprünglichen Project des Oesterreichers Pressel war das Ganze als ein „Rückgratnetz" mit den Hauptstationen Konstantinopel, Angora, Siwas, Mesopotamien gedacht, von welchem Zweiglinien seitwärts abgehen sollten. Allein von diesem Projecte, dessen Ausführung in den 70-er Jahren begonnen wurde, ist bis 1888 nur die 95 Kilometer lange Strecke Konstantinopel-Ismid fertig geworden, alles Uebrige blieb unvollendet. Da erhielt 1888 die deutsche anatolische Baugesellschaft die Bauerlaubniß zur Weiterführung über Eskischehr zunächt bis Angora, einer 500 Kilometer langen Strecke, die 1892 fertig wurde. 1893 wurde der Ausbau einer Zweiglinie von Eskischehr in südlicher Richtung nach Konia unternommen. Und nun kam man auch zu der Ueberzeugung, daß die Bahn bei ihrer Fortführung über Angora den Charakter einer türkischen Localbahn erhalten und daher stets unrentabel bleiben müsse, und Herr v. Kapp faßte den Gedanken, durch eine neue südlichere Trace unter Weiterführung der Strecke Eskischehr — Konia eine Ueberland-Bahn zu schaffen. Sie sollte einen neuen Weg darstellen vom Herzen Europas nach Indien. Für diesen Gedanken einer Ueberlandbahn war die ursprünglich gewählte nördliche Trace unbrauchbar. Die türkische Regierung hat sich hiervon überzeugt und schließlich die Zustimmung für die südliche Linie über Bagdad gegeben.

So hat denn die deutsche Bahngesellschaft die Concession bis zum persischen Golf durchgesetzt und nach langen Verhandlungen wurde El Kueit als Endpunct gewählt. Die nun gewählte Linie hat nur eine Paßhöhe von 1400 Metern zu überschreiten, die im Winter nicht verschneit. Ist erst das Gebirge überschritten, so bietet der Bahnbau durch die mesopotamische Ebene keinerlei Schwierigkeiten mehr.

Der Redner besprach hierauf die Natur des Landes auf der Linie der Bagdad-Bahn. Anfangs kommt man durch ein reiches Obst- und Gemüseland von großer Furchtbarkeit. Die Gegend des anatolischen Randgebirges erinnert lebhaft an die deutschen Mittelgebirge. Das Land giebt erstaunlich große Erträge. Das Flachland erinnert an die norddeutsche Tiefebene, es hat heiße Sommer und harte Winter mit Schneefällen und Kälte bis zu 15 Grad. So etwa bleibt die Gegend bis Angora. In ein ganz anderes Gebiet aber kommen wir, sobald der Taurus überschritten ist: das Klima wird ein völlig südliches. Was dann die mesopotamische Ebene betrifft, durch welche die Bahn laufen soll, so hat man sie lange Zeit für eine Wüste gehalten. Sie ist auch sehr menschenleer, das Land aber durchaus fruchtbar und bietet der Bodencultur günstige Aussichten. Weiter südlich kommt man bei dem Naphtha-Gebiet vorbei, welches reicher sein soll an Naphtha als das russische im Kaukasus. Dann gelangt man in das alte Culturland Babylonien. Sachverständige Forscher haben es das reichste Culturland der alten Welt, das aussichtsvollste der Zukunft, genannt. Es besitzt einen Alluvialboden von großer Fruchtbarkeit und besaß von altersher in seinem Canalisationsnetz das großartigste und kunstvollste Bewässerungssystem der Welt. In Spuren ist dieses Bewässerungssystem heute noch vorhanden. Ein eminenter Erfolg wäre es, diesem Lande die alte Fruchtbarkeit wiederzugeben. Die Schwierigkeiten sind allerdings bedeutende. Das Land hat sich in seiner Natur geändert. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist noch da, aber seit der Verschlammung der Canäle hat es sich größtentheils in Sumpf verwandelt. Das Land könnte jedenfalls viele Millionen Einwohner reichlich ernähren, während heute ganz Babylon nur eine Million Ansässige hat. Ganz Mesopotamien zählt heute nur eine Viertelmillion Einwohner. Da der Sultan dort Güter der Civilliste besitzt, so darf man hoffen, daß die Versuche, das Land wieder fruchtbar zu machen, gute Unterstützung finden werden.

Zu weit gehende Hoffnungen hinsichtlich deutscher Colonisation werde man wesentlich einschränken müssen. Es werde in absehbarer Zeit nicht möglich sein, deutsche Colonisten in großer Zahl hier anzusiedeln. Der Einzelne fühlt sich inmitten der anderen Bevölkerung fremd, Gruppeneinwanderungen werden von der türkischen Regierung nicht gern gesehen.

Schließlich gab Redner einige Zahlen zur Veranschaulichung der Größenverhältnisse. Von Konia bis Mosul beträgt die Länge der Bahn 1150 Kilometer, also so viel wie Berlin-Belgrad; von Konia bis Bagdad 1620 Kilometer, wie Berlin-Sofia; von Konia bis zum Endpuncte El Kueit sind 2200 Kilometer. Die gesammte Linie von Ismid bis El Kueit beträgt 2800 bis 3000 Kilometer, also so viel wie Berlin-Kasan.

Die Kosten des Bahnbaues sind durchschnittlich auf 200,000 Francs pro Kilometer berechnet, die Gesammtausführung der Bagdad-Bahn wird 600 Millionen Francs erfordern. Die Garantiezeichnung für diese ungeheure Summe kann die türkische Regierung nicht en bloc übernehmen. Das einzige Mittel war und ist also, daß die Gesellschaft sich mit Theilgarantien begnügt. Das ist der Weg, der jetzt beschritten worden ist.

Die außerordentliche Bedeutung der Bagdad-Bahn liegt in der Erleichterung des Weltverkehrs. Man fährt heute von Berlin über Brindisi via Port Said nach Bombay 15 Tage; man wird künftig fahren: von Berlin nach Konstantinopel 2 Tage, dann mit der Bagdad-Bahn bis El Kueit (bei einer Geschwindigkeit von nur 30 Kilometern pro Stunde) höchstens 4 Tage, und dann per Dampfer von El Kueit durch den persischen Golf 5 Tage. Man braucht also im Ganzen von Berlin bis Bombay nur 11 Tage, hat also einen Vortheil von 4 Tagen und erspart außerdem die Fahrt durch den Suez-Canal und das Rothe Meer, die nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört. — Die Bagdad-Bahn würde von Berlin wie von Paris nach Bombay die directe Linie darstellen. Nicht nur wird der Personenverkehr von Bombay nach Europa später über die Bagdad-Bahn gehen, es ist auch Aussicht vorhanden, daß die indische Post denselben Weg wählt. — Will man die Phantasie noch weiter schweifen lassen, so kann man diese Bahnlinie anknüpfen an das hinterindische Bahnnetz und in Gedanken eine südasiatische Bahnlinie bis Honkong herstellen.

Aus **Berlin** meldet eine Depesche des „Rig. Tagbl." vom 30. März: Die Aufhebung des Gesetzes betreffend die Jesuiten ist anscheinend aussichtslos. Sachsen ist auch dagegen. Der Reichskanzler hat seine Entschließung bis zur Rückkehr aus Sorrent, wo er am Sonntag eingetroffen ist, aufgeschoben.

Das „Dresd. Journ." schreibt: Der Generalconsul der Vereinigten Staaten von Amerika, Cole, der seitens des Staatsministers v. Metzsch-Reichenbach über eine von verschiedenen Berliner Blättern gebrachte Notiz dem Zahnarzt O'Brian betreffend, um Aufklärung gebeten wurde, hat diesem in einer Unterredung zugestanden, daß er allerdings dem Zahnarzt O'Brian auf dessen Ansuchen, um ihm sein Fortkommen in Amerika zu erleichtern, ein Zeugniß ausgestellt habe, daß es ihm aber hierbei durchaus ferngelegen habe, der sächsischen Regierung den Vorwurf der Willkür zu machen. Er beklage es tief, in diese Angelegenheit hineingezogen worden zu sein, zumal er hinterher erfahren habe, daß die sächsische Regierung reichlich Grund für ihr Vorgehen gegen O'Brian hatte, und bitte, davon überzeugt zu sein, daß ihm jede beleidigende Absicht ferngelegen habe.

Ueber neue Studenten-Demonstrationen in **Budapest** wird vom Sonnabend gemeldet: Die Universitätshörer versammelten sich heute um 6 Uhr Abends im Garten des Polytechnikums und zogen in einer Stärke von etwa 3000 Mann, zumeist mit Lampions versehen, durch die Hauptstraßen der Stadt, um vor dem Club der Unabhängigkeits-Partei deren Abgeordneten den Dank für die Theilnahme an dem Schicksale der Studenten zum Ausdruck zu bringen. Auf ihrem Wege sangen die Studenten fortwährend das Kossuth-Lied und den Hymnus. Vor den Redactionen der regierungsfreundlichen Blätter wurden Abzug-Rufe und Pfiffe laut. Nach Ablauf zweier Stunden langte der Zug vor dem Clublocal der Unabhängigkeits-Partei an. Circa 5000 Personen, meist Neugierige, erwarteten hier die Demonstranten. Der Redner der Studenten, der den an den Fenstern des Clubs erschienenen Abgeordneten der Kossuth-Partei den Dank aussprach, sagte unter Anderem: „Wenn die Kossuth-Partei, ob sie nun siegt oder weichen muß, ihre Fahne weiterhin im Kampfe hochhält, so möge sie der Gott der Ungarn segnen, falls sie aber die Fahne verlassen sollte möge sie sein Fluch treffen." Franz Kossuth erwiderte und betonte, daß wenn auch die Partei unter gewissen politischen Umständen zu Concessionen gezwungen sein sollte, die Jugend zu solchen sich niemals hergeben dürfe. Er hoffe, daß in diesem Augenblick auch der Geist seines großen Vaters auf Ungarn herabblicke, der diese Jugend segnen werde. Es sei ohnehin traurig genug, daß Ungarn gegen Ungarn kämpften, und daß auf der Straße Blut fließe, was eigentlich nur vor dem Feinde geschehen dürfte." Nach Kossuth, dessen Worte großen Beifall weckten, sprachen noch drei Abgeordnete. Ueber den Waitzener Ring marschirten die Demonstranten hierauf bis zum Deak-Platz, wo um 10 Uhr Abends die Auflösung des Zuges in voller Ruhe erfolgte.

Daß in **Frankreich** die Regierung an der alljährlichen Aushebung von 230,000 Rekruten festhält, bezeichnet der ärztliche Mitarbeiter des „Journ. des Débats" recht derb als einen „Zahlen-Wahnsinn.". Er ist der Meinung, daß in Folge der Nothwendigkeit, stets 230,000 Mann unter den sich Stellenden auszuwählen, die Militärärzte gezwungen seien, schwächliche und selbst kranke Leute einzustellen, die im Kriegsfalle oft nicht fünf oder zehn Tage die Strapazen zu ertragen im Stande wären. Somit würden, noch ehe man an den Feind herangekommen, schlimme Lücken in die Reihen der Truppen gerissen werden. Ehemals hätten die französischen Militärärzte von 1000 Untersuchten 120 als Untaugliche abweisen können, heute dürften es nicht mehr denn 84 sein. Während man in Frankreich von 400,000 das Dienstalter Erreichenden 230,000 benöthige, hätte man in Deutschland die Wahl unter 1,270,000 Leuten. Aus diesen Gründen wären die Todes- und Krankheitsfälle im französischen Heere so bedeutend. Die Zahl der nach einiger Dienstzeit als untauglich entlassenen Soldaten, die 1896 pro 1000 Mann 22,7 betrug, erreichte 1900 schon 26,9 und trotzdem stieg die Sterblichkeit von 4,57 auf 4,85! (In Deutschland nur 2,5.) Die Schwindsucht nimmt unheimlich zu: 1880 constatirte man in den Militär-Hospitälern auf 1000 Mann der Effectiv-Bestände 2,3; 1890 schon 5,1 und 1900 gar 6,08 Fälle. — Nach Dr. Daremberg ist es eine ausgemachte Sache, daß die französische Nation eine degenerirte, gesundheitlich auf einem niedrigeren Niveau denn die Nachbarvölker stehende ist. Man müsse sehen, frisches, gesundes, ausländisches Blut dem französischen Volke dienstbar zu machen. Bisher müsse der Ausländer dafür bezahlen, um die französische Naturalisation zu erlangen; man müsse ihn hinfort im Gegentheil bezahlen lassen, wenn er ihr nach mehrjährigem Aufenthalt entgehen wolle. Wie viele Piemonteser Arbeiter z. B. verlangten, naturalisirt zu werden. Deren Kinder würden kräftige Soldaten werden. Das Geld jener Ausländer, die sich von der Naturalisation loskaufen, wäre für die bessere Verpflegung der französischen Jugend zu verwenden. — Ein ingeniöses Project!

In **England** giebt die vom Vice-König von Indien gehaltene, in unserem Montag-Blatte erwähnte Rede über die Verschiebung der Lage in Central-Asien zu denken. Der „Globe" stellt in diesem Anlaß folgende Betrachtung an: „Noch vor wenigen Jahren war unser großes asiatisches Reich vom strategischen Standpuncte aus betrachtet so zu sagen ein Inselreich. Das ist jetzt nicht mehr der Fall. Europäische Mächte kommen der Halbinsel näher und näher nicht wegen des Werthes, den

---

stimmte Drehorgeln am vergangenen Donnerstag. Der Tag der Mi-Carême wird in Paris wie eine Fortsetzung von Fastnacht begangen: zwei carnevalistische Züge durchqueren die Stadt, der bedeutendere auf dem rechten, der andere auf dem linken Ufer der Seine. Um Mittag hielt ich von hoher Warte Ausschau auf die Boulevards, die ein eigenthümliches Bild boten: während sonst auf den breiten, baumbegrenzten Bürgersteigen die Menge der Fußgänger sich schiebt und auf dem Holzpflaster des Fahrdammes die Pferderücken und blanke Kutschendächer, Omnibusse mit dichtbesetzten Bänken auf ihrem Verdeck und schnaubende Selbstfahrer in wirrer Hast an einander vorübergleiten, war jetzt der ganze Straßenzug eine einzige schwärzliche, von Staub wie von einem leichten Nebel getrübte Fläche, die mit helleren Flecken, Gesichtern, Vorhemden und Damenhüten gesprenkelt war .... Die Menge bestand meist aus kleinen Bürgern, die gut gelaunt, aber sehr ruhig und gesetzt des Zuges harrten; zwischen ihnen sah man als mahnende Zeichen der Großstadt die harten, vorzeitig gealterten und verkniffenen, von Mangel und Ausschweifung gestempelten Züge von Pariser Gamins, über die ein höhnisches Lachen ging, wenn etwa ein Confettiwurf unbequem getroffen hatte. Endlich rückten Polizistenketten mit gütlicher Ueberredung Schritt vor Schritt vor und bahnten eine breite Gasse; darauf trabte in ihren schmucken Helmen mit dem langen Roßschweif eine Abtheilung der Garde Républicaine heran und ebnete auf unruhig zackelndem Pferde die ausgefranzten Ränder des Menschenteppichs. Endlich, endlich nahte dann auch der Zug. Die Costüme der dünnen Reitergruppen aus der Zeit Ludwig's XIII., Ludwig's XV. und Napoleon's sahen aus, als hätten sie schon manchen Sturm erlebt; die Seide hatte ihren Glanz verloren und ihren knitterigen Eigensinn mit schlaffer Ergebung vertauscht. Recht hübsch war eine Reihe von Insecten, Wespen, Maikäfern, Hummeln, die den Wagen der Blumenverkäuferinnen geleiteten; aber sie schritten streckenweise so still und geordnet, daß man aus einem Thierfabelbuche das Leichenbegängniß eines würdigen Käfergreises zu erblicken vermeinte. Gelächter erregten einige Masken, deren Riesenmaß hoch über Menschliches hinausragte, mit den dicken Papiermaché-Köpfen wackelnd und die ungeheuren Hände schlenkernd tanzten sie einher, die Retter gallischen Witzes. Die Wagen waren ziemlich dürftig; von glücklicher Erfindung war der Blumenwagen, wo aus großen Rosen und Astern anmuthige Mädchenköpfe herausschauten. Die Königin der Königinnen, die inmitten ihrer Ehrenjungfern auf einem hohen Wagen mit flatternden Purpursegeln thronte, wurde mit schüchternem Beifall begrüßt. In Landauern und blumenumwundenen Selbstfahrern zeigten sich, theilweise in Maskenanzügen, die Marktfrauen, ihrer Würde als Heldinnen des Tages wohl bewußt.

Als der Zug vorbei war, nahm das Confettiwerfen zu; fliegende Händler boten mit Stentorstimmen das Kilo zu 50 Centimes aus. Daß man in Paris war, bewiesen einige Dämchen, die in sehr verwegenen Hosenrollen auftraten, und ein gewaltiges Aufgebot von Polizisten. Vorsicht war dringend geboten, da zu Carneval starke Banden lichtscheuen und verzweifelten Gesindels, die sog. Apachen, in die innere Stadt gestiegen waren und ihren Raubgelüsten, ihren rohen socialen Rache-Instincten in häßlichen und gefährlichen Auftritten Luft gemacht hatten.

Kunst und Wissenschaft.

Internationale Erdbebenforschung. Auf Veranlassung der ersten Internationalen Erdbeben-Conferenz im Jahre 1901 zu Straßburg, hat die deutsche Reichsregierung Einladungen an die betheiligten Culturstaaten zur Beschickung einer Conferenz ergehen lassen, durch welche eine seismische Association der Staaten begründet werden soll. Nachdem fast alle aufgeforderten Regierungen ihre Bereitwilligkeit hierzu erklärt haben, ist als Termin für den Zusammentritt der Conferenz die Zeit vom 24. bis 28. Juli n. St. festgesetzt worden. Als Ort der Versammlung ist Straßburg angenommen. Ein ausführliches Programm, das die Constituirung einer internationalen seismologischen Association und deren Verfassung, sowie die Grundzüge einer gemeinsamen Organisation der Erdbebenforschung vorsieht, ist schon ausgearbeitet worden.

— Ueber die culturgeschichtliche Bedeutung alter Kalender und Taschenbücher äußert sich Professor Dr. Ad. Harnack in einem Rückblick bei dem 200-jährigen Bestehen des Trowitzsch'schen „Verbesserten Kalenders" in folgender Weise: „Bibel, Gesangbuch und Kalender bilden die Bibliothek des Volkes; das gilt auch heute noch für weite Kreise, galt im 17. und 18. Jahrhundert für den gesammten Bürger- und Bauernstand. In der Kalender-Geschichte steckt daher ein gutes Stück der allgemeinen Culturgeschichte, denn die Kalender enthielten in der Regel reiche Beigaben der verschiedensten Art, die den Bedürfnissen und dem Geschmack ihrer Leser angepaßt waren. Jede selbständige Landschaft, jede größere Stadt hat ihren besonderen Kalender; denn die Markttage, die eigenthümlichen Festtage, Preise der Genußmittel u. s. w. mußten in demselben verzeichnet sein." Hinzuzufügen wäre noch, daß auch die Kunstgeschichte, wie überhaupt die Specialgeschichte aller Länder und Wissenschaften, besonders aber die Literatur-Geschichte manchen Fund in diesen noch viel zu wenig durchforschten typographischen Erzeugnissen, die so recht Kinder ihrer Zeit sind, machen werden. Eine ganze Sammlung derartiger Kalender, darunter viele Raritäten, wird jetzt in einem Katalog von Max Harrwitz-Berlin in den Handel gebracht. Während den Astronomen besonders die ersten Seiten dieses Katalogs interessiren dürften, der Genealoge, Historiker und Statistiker hauptsächlich die verzeichneten genealogisch-historischen Taschenbücher, unter welchen der alte Gothaische seine Lebenskraft bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, besonders beachten wird, findet der Literaturhistoriker erste Drucke von Goethe, Schiller, Heine, Grillparzer, Lenau u. s. w.

Mannigfaltiges.

„Der Handlanger" des großen Kaisers. Die „Deutsche Revue" veröffentlicht in ihrem April-Heft Mittheilungen aus den Briefen und Tagebuchblättern Albrechts v. Stosch. Interessant ist die Stelle aus einem unter dem 18. September 1871 aus Nancy datirten Briefe an Gustav Freytag. Stosch schreibt: „In Summa habe ich hier mit großem Interesse ein Stück Zeitgeschichte sich abspielen sehen. Bismarck und Manteuffel gingen gegeneinander und gegen den Kaiser vor. Bismarck ist der unbedingte Sieger geblieben, aber vielleicht hat ihm der Kampf doch wenigstens ein Gefühl davon gegeben, daß er gelegentlich seine Selbstherrlichkeit zu zügeln hat, und das ist ein Gewinn für den Staat. Uebrigens habe ich ihn im Kampfe noch höher schätzen gelernt, und man muß die Sicherheit seiner Handlungsweise bewundern. Er manövrirt zum Entzücken schön und von langer Hand mit großen Gesichtspuncten. Aber es documentirt sich auch hier, daß es kein Mensch verträgt, zu lange Zeit an erster Stelle zu stehen. Es ist eine wunderliche Sache, wenn ich hier mit anhören muß, wie die republicanische Regierung darüber Bemerkungen macht, daß er in seinen diplomatischen Depeschen den König nicht mehr nennt, sondern nur noch mit eigener Autorität arbeitet. Zum Beispiel empfiehlt er Arnim als ganz mit seinen Ansichten vertraut, erwähnt aber weder den König, noch die Regierung. Das bedeutet eine Schwächung unseres Gouvernements."

— Ueber die Witterung der vorigen Woche in Nord-Deutschland lesen wir in der „Königsberger Land- u. forstwirthsch. Ztg." folgendes: „Die milde Witterung der letzten Tage hat die Vegetation neu belebt. Viele Sträucher beginnen bereits grün zu werden. Auch die Wintersaaten, der Klee und sogar schon die Wiesen zeigen frisches Grün. Durch das sonnige, etwas windige Wetter ist der Boden scharf abgetrocknet. Vereinzelt ist mit der Frühjahrsbestellung bereits begonnen worden, und dürfte, falls das Wetter anhält, mit der Saatbestellung in den nächsten Tagen allgemein der Anfang gemacht werden.

— Das Testament eines Sonderlings. Der französische Multimillionär de Saint-Ouen vermachte der Stadt Rouen die Summe von zehn Millionen Francs mit der Bestimmung, daß jährlich 100,000 Francs dazu verwendet werden sollen, um das Menschengeschlecht durch Ehen zwischen Riesen und Riesinnen zu regeneriren. Der Testator selber ist zwar als verbissener Junggeselle gestorben, aber er vermachte einer Freundin Namens Süzanne Bichsel, einer Riesendame, die respectable Summe von fünf Millionen Francs.

— Einfach. Madame: „Haben Sie mit Ihrer letzten Herrschaft etwa einen Wortwechsel gehabt, daß Sie so schnell den Dienst verlassen?" — Dienstmädchen: „Nicht 'ne Silbe! Ich hab' sie einfach in die Badestube eingeschlossen, hab' meine Sachen zusammengepackt und bin dann in aller Ruh' und Frieden abgezogen!"

— Letzte Rettung. „Siehst, Mutter, jetzt hab'n s' mich auch einberufen zu de Soldaten!" — „O mei, o mei, geht's denn dene scho' so schlecht?!"

das zwischenliegende Gebiet etwa hätte, sondern offenbar in der Absicht, für einen eventuellen Angriff vorgeschobene Puncte zu finden. Während Frankreich vom Süden her droht, hat Rußland in der letzten Zeit seine ganze Energie darauf verwendet, den Weg für einen Flankenangriff durch das örtliche Persien zu ebnen. Der Besitz von Seistan ist das unmittelbare Ziel. Ist dieses Gebirgsland aber erst besetzt, so wird es bald als Basis zum Vormarsch auf Indien benutzt werden. Mit einem Wort, die starke Grenzvertheidigung, die wir unter enormen Kosten allmählich geschaffen haben, um die Straße Herat-Kandahar zu schließen, würde vollständig umgangen werden und Nordwest-Indien jeden Augenblick einem Kosakeneinfall ausgesetzt sein. Es ist deshalb absolut nothwendig, daß England seinem asiatischen Rivalen sagt: „Bis hierher und nicht weiter." England muß dies aber nicht nur sagen, sondern es muß auch bereit sein, dem kühnen Wort die kühne That folgen zu lassen."

Die **bulgarische Ministerkrisis** verdient unter den kritischen Verhältnissen, die gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Balkan-Länder ziehen, mehr Interesse, als wenn dort sonst ein durch innere Parteiungen oder Personenfragen herbeigeführter Cabinetswechsel eintritt. Ueber die neuesten, mit der Ministerkrisis zusammenhängenden Geschehnisse bringt die „Neue Freie Presse" am letzten Sonnabend folgende Darstellung: Die Ministerkrise in Sofia ist vor etwa 14 Tagen durch den Rücktritt des Kriegsministers Generals Paprikow entstanden, der im Ministerrathe die Forderung stellte, von der Sfobranje einen Nachtrags-Credit von 10 Millionen Francs für Rüstungszwecke zu verlangen. Der Ministerpräsident Dr. Danew, dem diese Forderung zu seiner ihm von den Großmächten und speciell von Oesterreich-Ungarn und Rußland aufgenöthigten friedlichen Politik nicht paßte, setzte es im Ministerconseil durch, daß diese Forderung Paprikows abgelehnt wurde. Dies sowie auch verschiedene Anklagen, welche gegen den Kriegsminister erhoben wurden und namentlich einen Gewehrdiebstahl in der Unterofficiers-Schule sowie die Duldung des Uebertrittes von bulgarischen Officieren und Soldaten über die türkische Grenze betrafen, bestimmten General Paprikow, seine Demission zu geben, die auch angenommen wurde. Ministerpräsident Dr. Danew versuchte nun, einen anderen Officier für seine politische, russenfreundliche Parteirichtung zum Eintritt in das Cabinet, das meist aus Zankowisten bestand, zu gewinnen. Die von ihm dem Fürsten vorgeschlagenen Candidaten wurden aber von dem Fürsten abgelehnt, weil sie sich an der Entführung Alexander's von Battenberg betheiligt hatten, nach Rußland geflohen waren und erst später auf Intervention des Petersburger Cabinets begnadigt waren. — Dies war am 13. März und seit der Zeit verblieb die Ministerkrise in Sofia in latentem Zustande. Freitag wurde plötzlich durch Sofianer Privat-Telegramme die Meldung verbreitet, Dr. Danew hätte den Stambulowisten Sawow als Kriegsminister für sein Cabinet gewonnen, und die Ernennung dieses Generals stehe unmittelbar bevor. In letzter Stunde scheinen nun doch Schwierigkeiten entstanden zu sein; Danew und Sowow konnten sich offenbar über ihr politisches Verhalten in der macedonischen Frage nicht einigen, und die Combination scheiterte, worauf das ganze Ministerium Danew die Demission gab, die auch vom Fürsten angenommen wurde. — Zur Erklärung dieses Ereignisses mag dienen, daß die Majorität des Cabinets mit Danew an der Spitze aus Zankowisten besteht, die, getreu dem aus Petersburg empfangenen Losungsworte, in der macedonischen Frage eine friedliche Politik verfolgen, während die Stambulowisten das treibende Element repräsentiren.

Aus **Capstadt** melden dortige Blätter: Die Cap-Rebellen, welche jetzt in ihre alten Wohnsitze zurückkehren, tragen auf der Brust ein kleines Schild mit den Initialen: „O. R. B.", das heißt: „Onze Rebel Broeder!" (Unsere Rebellen-Brüder!) Im District Somerset wurden sie mit Fahnen empfangen mit der Inschrift: „Heil den Rebellen!" — Einem Buren, der sich im Kriege als hervorragender Organisator von fliegenden Colonnen hervorgethan hatte, wurde vom Pastor der holländisch-reformirten Gemeinde ein solennes Ehrenbanket gegeben. — Ueberhaupt constatiren die Cap-Blätter eine starke Erregung unter der holländischen Bevölkerung.

Aus **Newyork** wird, wie ein Telegramm der „Rig. Rdsch." meldet, unterm 30. März berichtet: Admiral Dewey wurde vom Präsidenten Roosevelt wegen abfälliger Aeußerungen, die er über die deutsche Flotte gethan hatte, scharf getadelt. Dewey gab die Versicherung, daß er keine feindliche Kritik Deutschlands beabsichtigt habe.

Locales.

Unsere Kunstausstellung.

Gestern erfolgte die lange erwartete Eröffnung unserer diesjährigen Gemäldeausstellung.

Mit besonderer Spannung sahen unser kunstinteressirten Kreise gerade dieser Ausstellung entgegen — ist es doch eine der vornehmsten Künstlergenossenschaften Deutschlands, die in geschlossener Reihe vor unser Publicum tritt. Die „Luitpold-Gruppe" der Münchener Künstler steht in Deutschland durchaus auf der Höhe der modernen Kunstbestrebungen, indem sie sich den Idealen der Secessionisten nähert, ohne jedoch in deren Verirrungen und Extravaganzen zu verfallen. Dieses vornehme Maßhalten bei gediegenem Können und vielseitigster Bethätigung ist es, was stets so wohlthuend beim Auftreten dieser „Luitpold-Künstler" berührt, so oft man auch im Münchener Glaspalast vor ihren Werken weilt.

Schon vor zwei Jahren hatten sich einige Künstler dieser Gruppe bereit gefunden, einzelne ihrer Gemälde hierher in unseren culturfernen Winkel zu senden, und wir begrüßen jetzt schon als liebe Bekannte Namen wie Walter Firle, Fritz Baer, Carl Hartmann, Kunz Meyer, Hermnn Urban, Schuster Woldan und Andere.

Eine große Zahl hier noch ganz unbekannter Künstler gesellt sich nun zu diesen Früheren, theils ältere erprobte Meister, theils junge aufstrebende Talente. Jedes Genre ist in interessanter Weise vertreten — sowohl die Landschaft, als auch das Genre, Historienbild, Stillleben und Portrait. Eine eingehendere Besprechung uns vorbehaltend, erwähnen wir nur noch, daß auch einige einheimische Künstler sich der Ausstellung eingegliedert haben, wenn auch nur mit einer kleinen Zahl von Bildern.

Soweit wir nach dem ersten flüchtigen Rundgang urtheilen können, ist der Gesammteindruck der Ausstellung ein ganz ausgezeichneter; sie verspricht bei weiterem Vertiefen eine Fülle edelster Genüsse. Wir können daher einen wiederholten Besuch der Ausstellung gar nicht warm genug empfehlen um so mehr, als es auf absehbare Zeit kaum noch möglich sein dürfte, die deutschen Künstler zu bewegen, ihre Werke zu uns herüberzusenden. —ss.

In unserer vorgestrigen Notiz über die geplant gewesene Gewerbezählung hatten wir zum Schluß markirt, daß der „Postimees" die für die nächste Stadtverordneten-Versammlung bestimmte Vorlage in dieser Sache, nämlich den seitens der Commission zu erstattenden Bericht, in seiner Sonnabend-Nummer bereits veröffentlicht; wir hatten uns dazu die Bemerkung gestattet, vermuthlich sei diese für die StV.-Versammlung bestimmte Vorlage von einem Mitgliede der Commission und nicht etwa vom Stadtamt dem „Post." zur Veröffentlichung übergeben worden.

Darauf hin nun schreibt der „Postimees" in seinem gestrigen Blatte: „Wir können öffentlich bekräftigen, daß die Redaction des deutschen Blattes in Bezug auf diese „Vermuthung" vollkommen Recht hat. Denn die Erklärung der Gewerbezählungs-Commission ist, bevor sie an das Stadtamt gelangte, in legaler Weise durch die Hand des Commissionsgliedes Cand. jur. J. Tönisson gegangen: dieses Commissionsglied hat in diesem Anlaß für sich von der bezeichneten Erklärung eine Abschrift erhalten, welche er am Sonnabend, den 15. März des Jahres 1903, in dem estnischen Tagesblatte „Postimees" in vollem Wort laut abgedruckt hat. . . ."

— — — Die in dieser Erklärung sich aussprechende Auffassung von den Rechten eines Stadtverordneten, resp. eines Commissionsgliedes erscheint uns eigenartig und ist in seiner praktischen Anwendung einigermaßen neu. Das, was der Redacteur J. Tönisson anscheinend als sein gutes Recht in Anspruch nimmt, erscheint uns als ein — in vorliegendem Falle praktisch zwar ziemlich gleichgiltiger, aber deshalb nicht minder offenkundiger Mißbrauch seiner Stellung als Stadtverordneter, bezw. als Commissionsmitglied.

Die in Rede stehende Erklärung der Gewerbezählungs-Commission ist ein officielles Document, ein für die Stadtverordneten-Versammlung und nicht für den „Postimees" bestimmtes Schriftstück, und würde letzteres auch in dem Falle nicht sein, wenn die ganze Commission aus eitel „Postimees"-Redacteuren und „Postimees"-Eigenthümern bestanden hätte. Herr cand. jur. Tönisson ist fraglos auch nicht in seiner Eigenschaft als „Postimees"-Redacteur, sondern als Stadtverordneter in jene Commission gewählt worden. Wenn aber die StV.-Vers. ihm das Vertrauen schenkte, ihn in die Commission zu wählen, so dehnte sie dieses ihr Vertrauen doch wohl nicht so weit aus, ihm nach Belieben die Veröffentlichung alles ihm in die Hände gerathenden amtlichen Materials zu gestatten oder ihn in seiner Eigenschaft als Commissionsglied Publications-Material für seinen „Postimees" sammeln zu lassen. Wenn der Stadtverordnete Tönisson das Recht haben soll, beliebig alle „in legaler Weise durch seine Hand gehende Schriftstücke" nach freiem Ermessen im „Post.", in der „Nordlivl. Ztg." (Herr Tönisson stellt im „Post." gütigst auch uns seine guten Dienste zur Erlangung der in Rede stehenden Commissions-Erklärung zur Verfügung) oder sonst wo zu publiciren, dann müßte logischer Weise doch auch jeder Einzelne der übrigen 59 Stadtverordneten das Recht haben, Alles, was er als Stadtverordneter in legaler Weise erfährt, wo und wann es ihm beliebt zu publiciren. Oder hat nur derjenige Stadtverordnete die freie, uncontrolirte Publicationsbefugniß, der zugleich Redacteur ist? Oder soll diese Befugniß gar nur demjenigen Stadtverordneten zustehen, der zugleich Redacteur gerade des „Post." ist?

Solange Anschauungen, wie sie Herr Tönisson in der vorliegenden Frage geltend macht, bei ihm die herrschenden sind, dürfte es selbst für seine Verehrer nicht so ganz unbedenklich erscheinen, ihn zum Stadtrath zu wählen. Denn wie viel Material würde da „in legaler Weise" durch seine Hände gehen und welche editorische Thätigkeit würde da erst der Herr Stadtrath im „Post." entwickeln!

Concert des Wiener Streichquartetts „Rosé".

Ein noch junges Streichquartett, das jedoch, ungeachtet seiner kurzen Existenz, es verstanden hat, sich überall, wo es concertirte, die Sympathie und Achtung des Publicums zu erobern, trat gestern zum ersten Mal auf seiner ersten Tournée durch Rußland und unsere Provinzen in unserer Stadt auf.

Die vier Herren haben sich in der kurzen Zeit ihres Zusammenspiels bestens jeder in seine Rolle hineingefunden, so daß das Quartett schon jetzt an Präcision und Exactheit des Ensembles Hervorragendes leistet. Man hat den Eindruck, als ob das Ganze vom Kunstsinne nur einer einzigen Person geleitet würde.

Dann aber — und dieses ist einer der wesentlichsten Vorzüge dieser Künstlervereinigung — besitzt das Quartett in Herrn Rosé einen ganz ausgezeichneten Primgeiger: Herr Rosé verfügt nicht nur über eine vollendete Technik, z. B. ein unvergleichlich wohlklingendes Pizzicato und einen sammetweichen, runden Ton, sondern er entzückt auch durch seinen seelenvollen, zum Herzen redenden Vortrag.

Das Programm bestand aus den Quartetten der drei größten Meister der Kammermusik: Mozart, Beethoven und Haydn. Das erste, das B-dur-Quartett von Mozart, birgt gerade in seinen beiden Mittelsätzen, dem Menuett und dem Adagio, wahre Schätze von schönen Melodien. Der erste Satz, das Allegro vivace assai hätten wir gern in schnellerem Tempo gewünscht, sonst geht der Contrast mit dem vierten Satze, dem Allegro assai, verloren. — Die zweite Nummer brachte uns das herrliche Es-dur-Quartett von Beethoven, welches unter dem Namen „Harfen-Quartett" bekannt ist. Hier wollen wir speciell die Kunstfertigkeit der Herren im Pizzicato- und Staccato-Spiel im ersten und dritten Satze hervorheben. Doch das Schönste in diesem Quartett ist und bleibt der unvergleichlich schöne zweite Satz, das Adagio ma non troppo.

Die Schluß Nummer bildete das neckische, lebensprühende F-dur-Quartett des humorvollsten der Classiker, Haydn's. Hier wollen wir vor Allem den zweiten Satz, die berühmte Serenade für Solo-Geige erwähnen. Herr Rosé brachte mit seinem seelenvollen Spiel diese Nummer zu vollendeter Geltung; besonders die Dämpfung des Tones ohne Sordino war von großer Wirkung. — Der lebhafte Applaus, der den Künstlern nach jeder Nummer zu Theil wurde, wurde von ihnen in liebenswürdigster Weise durch die Wiederholung der Serenade quittirt.

Zum Schluß sei ein kleines Versehen im Programm berichtigt: die Namen der einzelnen Künstler hatten eine falsche Vertheilung erlitten — die zweite Violine spielt Herr Bachrich, die Viola wird von Herrn Ruzitzka gespielt und das Violoncell von Herrn Buxbaum. K.

Auf dem am 21. März in Riga zusammentretenden 1. Baltischen Jäger-Tage wird der Präsident des Estländischen Jagd-Vereins, Herr Georg v. Peetz, das Präsidium führen. Als die Discussion einleitende Vorträge werden an diesen Tagen gehalten werden von: 1) Georg v. Peetz: „Referat über das Project zum neuen Jagdgesetz"; 2) Freiherr v. Engelhardt-Schönhayden: „Zur Geschichte der Kynologie"; 3) A. Martenson: „Zur Lebensweise des Elchwildes"; 4) Director Schweder: „Ueber bemerkenswerthe Vogelgäste im Balticum"; 5) A. v. Strandmann: „Ueber moderne Jagdwaffen". — Die beiden letzten Vorträge werden von Demonstrationen begleitet sein.

Die nächste Session der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts wird nur 4 Tage dauern; es werden sich zu verantworten haben: am Mittwoch, den 26. März: 1) Eduard Anmin wegen Diebstahls von Fuhrwerken; 2) Jakob Mäggi wegen Beleidigung eines Gemeindeältesten; 3) August Anask wegen Einbruchsdiebstahls; 4) Johann Domberg wegen Beleidigung eines Gemeindeältesten; 5) Julie Waher wegen Diebstahls und Anna Waher wegen Hehlerei; 6) Hans Meier wegen Flucht aus Sibirien; 7) Ludwig und Carl Sarapuu wegen Diebstahls; 8) Carl Kabbi wegen Diebstahls; 9) Eduard Int wegen Diebstahls; am Donnerstag: 1) Fedor Tomkin; 4) Arthur Neufeldt u. A. wegen leichter Körperverletzung 2) Eduard uud Carl Pruuli, 7) Carl Riswin, 8) Franz Kerdo — alle wegen Diebstahls; 3) Johann und Liisa Saks u. A. wegen falscher Zeugenaussage; 5) Christine Osoling wegen Beleidigung eines Gemeindeältesten; 6) Anna Martinson wegen Geburtsverheimlichung; am Freitag: 1) Ella Meier und Jaan Tärp wegen falscher Zeugenaussage; 2) Michel Tedenkow wegen versuchten Todschlages; 3) Johann, Carl und Jaan Pikker, 4) David Pops, 6) Jaan Dorf — alle wegen leichter Körperverletzung; 5) Carl Urm wegen Diebstahls; am Sonnabend: 1) Hans Jaks wegen Walddiebstahls; 2) Andreas Baron Wolf, 5) Märt Jacht, 7) Carl Martinson u. A. — alle wegen leichter Körperverletzung; 3) Johann und Amalie Anijago wegen Widersetzlichkeit gegen die Forstwache; 4) August Luik wegen lügenhafter Denunciation; 6) Feodor Beresin, 10) Marie Stern, Bertha und Lena Wedo — alle wegen Diebstahls; 8) Ernst Fuhrmann, Hendrich Weinberg und Georg Kirschstein wegen falscher Zeugenaussage; 9) Makar Gushow wegen Verstümmelung.

Der Wasserstand des Embach ist auch in den letzten 24 Stunden gefallen. Der heutige Wasserstand ist 9¼ Fuß über Normal.

Im vergangenen Herbst war das Wetter für die Feldarbeiten höchst ungünstig, so daß viele Felder, die im Herbst gepflügt zu werden pflegen, unbearbeitet bleiben mußten; der diesjährige Frühling aber ist so günstig, daß man wohl bald diese Arbeiten wird nachholen können. Denn bereits ist der Boden aufgethaut und so weit trocken, daß die Arbeiten auf dem Felde überall begonnen haben. Die Wege sind auch schon in gut befahrbarem Zustande.

Vom Lande wird bereits frisches Gemüse, wie Radieschen und Salat zur Stadt gebracht. Heute waren sogar 2 Fuder damit eingetroffen. — Die ersten diesjährigen gezüchteten Rebse sind ebenfalls angeführt und werden für 70 Kop. pro Hundert verkauft.

Die an dieser Stelle bereits erwähnte bemerkenswerthe einheimische Novität, das dreiactige Musikdrama „Weltuntergang" — Dichtung von Chr. Mickwitz, Composition von O. Muyschel — geht, wie hier hinzugefügt sei, am Revaler Stadttheater übermorgen, Freitag, zum ersten Male in Scene.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte u. A. die Appellationsklage des Johann Steinbach zur Verhandlung, der wegen thätlicher Beleidigung des Hausbesitzers Mandel zu 20 Tagen Arrest verurtheilt war. Im Plenum erklärten die Parten, daß sie sich versöhnt hätten, der Präsidirende theilte ihnen aber mit, daß in diesem Falle eine Versöhnung nicht zulässig sei; denn die Klage habe nicht der Hausbesitzer Mandel, sondern die Polizei angestrengt, und zwar aus folgendem Grunde: In jedem Winter werden von der Stadt gewisse Plätze zur Schneeabfuhr angewiesen, die Schneeführer werfen aber den angeführten Schnee derart hin, daß der Weg zu den Plätzen bald versperrt ist und man bald nicht mehr weiß, wo man den Schnee lassen soll. Die Polizei hatte nun in diesem Winter Mandel als Wächter des Platzes am Ausgange der Bohnen-Straße angestellt: er hatte dafür Sorge zu tragen, daß der Weg zum Platz frei gehalten und der Schnee nicht verstreut ausgeladen werde. Mandel hatte in seiner Eigenschaft als Wächter des Platzes dem Steinbach einige Vorstellungen gemacht, dieser aber hatte ihn geschimpft und geschlagen. Das Plenum war der Ansicht, daß Mandel als von der Polizei angestellter Wächter des Platzes nicht als Privatperson, sondern als Polizeibediensteter zu betrachten sei, hob daher das Urtheil des Friedensrichters auf und verurtheilte Steinbach wegen Beleidigung eines Polizeibediensteten auf Grund des Art. 31 Pct. 1 und 2 zu 7 Tagen Arrest.

Ein gewisser Michkel Krisa vom Lande hatte seinen Sohn wegen Gelddiebstahls vom Friedensrichter verurtheilen und ins Gefängniß setzen lassen. Als gestern die Sache im Plenum zur Verhandlung gelangen sollte, erklärte der Vater, daß er dem Sohne verzeihe und die Strafe erlasse. Das Plenum verfügte die Sache niederzuschlagen und den Angeklagten sofort aus dem Gefängniß zu befreien.

Der in Ropkoy wohnhafte Jüri Oia hatte seine beiden Pferde bei der Pferdezählung nicht vorstellig gemacht und war dafür vom Friedensrichter zu 25 Rbl., resp. 10 Tagen Arrest verurtheilt worden. Das Plenum bestätigte dieses Urtheil. —i—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 20. März, um 6 Uhr Nachmittags Passionsgottesdienst.

Predigt-Text: Jesus vor Pilatus.

Prediger: Hahn.

An Liebesgaben sind eingegangen: im Kirchenbecken am Sonntag, den 2. März 19 Rbl. 76 Kop.; am Sonntag den 9. März Collecte für die Blindenanstalt 87 Rbl. 46 Kop.; für die Mission 7 Rbl. 50 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am Sonntag Oculi: für die Armen 4 Rbl. 35 Kop. + 15 Rbl.; für die Predigten 5 Rbl. 80 Kop.; für die Kirchen-Remonte 2 Rbl. 61 Kop.; für die Nothleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise 2 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag estnischer Passions-Gottesdienst um 5 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Sattlers Ernst Kusik Sohn Ernst Adam. Proclamirt: der Bäcker Friedrich Georg Friede mit Ella Eleonore Elviere Wissolin. Gestorben: Frau Lina Kurs, geb. Köne, 47 Jahre alt; Brennereimeister Friedrich Wilhelm Kalins, 70 10/12 Jahre alt; Frl. Julie Henriette v. Stiernhielm, 70 11/12 Jahre alt; der Büchsenschmied Peter Theodor Menz, 69 9/12 Jahre alt; Frau Rosalie Kruse, geb. Koler, 53 11/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Hindrik Murro Sohn Oskar; des Gustav Hanson Sohn Koit. Proclamirt: August Georg Moritz Jurs mit Lotte Tedder; Tönnis Leppik mit Katri Wengri; Jaan Eisen mit Marie Müller; Maler Gustav Leppik mit Liisa Liiw; Buchdrucker Peter Lukki mit Anna Marie Wannus. Gestorben: des Johann Orraw Sohn Paul, 1 5/12 Jahre alt; des David Rastin Tochter Hermine Amalie, 1 7/12 Jahre alt; Maler Jaan Kruus, 40 9/12 Jahre alt; Jaan Rebbo, Johannes Sohn, 49 8/12 Jahre alt; Liisa Urm, Jaan's Tochter, ca. 50 Jahre alt; Hindrik Rokis aus Lettland, Alter unbekannt; Johann Makson, Tönnis Sohn, 50 1/2 Jahre alt; Peter Abel, Alter unbekannt; Lena Monits, Carl's Weib, ca. 65 Jahre alt; Liisa Kilg, Jaan's Wittwe, 75 1/2 Jahre alt.

Todtenliste.

Alfred Habicht, aus Pernau, † im 29. Jahre am 29. (16.) März zu Montreux.

Bildhauer Hermann Krötzsch, † am 15. März zu Libau.

Ernst Osthoff, † am 17. März [illegible]

Wilhelm Pöhl, † im [illegible] März zu St. Petersburg.

Carl Moritz Preuß, † am 17. März [illegible] St. Petersburg.

Rosalie Kruse, geb. Kuhler, † am 16. März hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dinstag, 18. März. Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle hat gestern eine Bande Arnauten einen Ueberfall auf Mitrovitza gemacht. Nach zweistündigem Kampfe wurde sie, nachdem sie schwere Verluste erlitten, von den türkischen Truppen zersprengt. — Die türkische Regierung hat angesichts der unter den Arnauten fortdauernden Gährung eine Division aus dem Aidaner Vilajet nach Albanien dirigirt. — Der russische Botschafter in Konstantinopel ist beauftragt worden, der Pforte energische Vorstellungen zu machen und von ihr entschlossene Maßnahmen zur Zügelung der Ausschreitungen der albanesischen Stämme zu treffen.

Berlin, Dinstag, 31. (18.) März. Der Belgrader Correspondent der „Köln. Z." telegraphirt, daß laut Meldung aus Sfaloniki die arretirten Führer bulgarischer Banden compromittirende Aussagen über ihre Beziehungen zur bulgarischen Regierung gemacht haben. Jeder Führer soll eine monatliche Subsidie von 100 Francs aus Sofia erhalten haben. — Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Madrid, Dinstag, 31. (18.) März. Nachrichten aus Melilla bestätigen, daß der Prätendent 80 Kilometer von Melilla entfernt ist. Im Norden dauert die Bewegung fort. Das Gros des Kabylenstammes Mazuza, der bisher dem Sultan treu war, ist zum Prätendenten übergegangen.

Sofia, Dinstag, 31. (18.) März. Es hat sich ein neues Cabinet unter Vorsitz von Danew gebildet. Alle früheren Minister mit Ausnahme des Kriegsministers Paprikow sind im Amte geblieben. Letzterer ist durch Sfawow ersetzt worden. — Die Session der Sfobranje ist bis zum 13. April (31. März) verlängert worden.

Konstantinopel, Dinstag, 31. (18.) März. Laut Mittheilung der Pforte sind die bulgarischen Banden im Rayon von Uesküb vollständig vernichtet. Man nimmt an, daß nur noch zwei große bulgarische Banden, und zwar in der Umgegend von Monastyr, vorhanden sind. Dieselben werden energisch verfolgt.

Algier, Dinstag, 31. (18.) März. Die Garnison des Postens Elasudsch ist überfallen worden. Ein französischer Unterofficier und 4 Soldaten sind getödtet, viele verwundet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 17. März. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die geschäftliche Thätigkeit war in dem heutigen Verkehr wieder auf ein so niedriges Maß herabgesunken, daß für eine sehr große Anzahl von Dividenden-Papieren lange nach Eröffnung des officiellen Theils der Versammlung keine Curse zu vernehmen waren. Trotz dieser Stille kann die Gesammtstimmung doch nicht als schwach bezeichnet werden. Im Laufe des Verkehrs erweckten Kerosin-Werthe bei der Speculation einiges Interesse, doch gegen Börsenschluß ging dasselbe in der allgemeinen Geschäftslosigkeit ebenfalls unter. Bei der herrschenden generellen Bewegungslosigkeit bieten selbstverständlich die einzelnen Gebiete gar keinen Stoff für die Berichterstattung. Die Abschwächung der Curse verursachte zum größten Theil das allerkleinste Angebot. Der Tag schloß in vollständiger Unthätigkeit.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. März 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,90
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98 3/8
4% Prämien-Anleihe (1864)	443 3/4
„ „ (1866)	340
Prämien-Anleihe der Adelsbank	299 1/2
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95 1/8
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	351*
„ „ Internat. Hand.-Bank	422
„ „ Disconto-Bank	413*
„ „ Privat-Handels-Bank	215*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	120 1/2
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	135*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	156
„ „ Ges. d. Puttlow-Fabr.	670 1/2
„ „ Russ Balt.-Waggonfabrik	105*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Haffelblatt.
Lossowski'sche Buchdruckerei.

Die Beerdigung von

Rosalie Kruse

geb. **Kuhler**

findet Donnerstag, d. 20. März, um ½2 Uhr von der Mellinschen Heilanstalt aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Für die bei der Beerdigung des dahingeschiedenen **Theodor Mentz** erwiesene Theilnahme sagen Allen, besonders den Amtscollegen und Kameraden der F. F.-W. ihren

innigsten Dank

die Verwandten.

Frische

Kartoffeln

erhielt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.



Antonowsche

AEPFEL

frische u. getrocknete **Birnen** zum Compot à. 20 Cop. Pfund erhielt u. empfiehlt die Fruchthandlung

Chaima

Promenaden-Strasse Nr. 1.

Gesucht eine

Dame

d. für Logis u. Kost in e. klein. Wirthschaft etwas behilfl. sein kann. Gefäll. Off. sub Ch. 400 an d. Exped. d. Blatt.



Metall-Grabkränze

empfing in grosser Sendung u empfiehlt zu sehr billigen Preisen

N. Sülk

Rathhausstr. 5, Sargniederlage.

Ein tüchtiger, erfahrener, ehrlicher, der **russ., deutschen** und **estnischen** Sprache kundiger Mann kann sich als

Buffetier

melden — Grosser Markt Nr. 4, 1 Treppe von 3—5 Uhr.

MEIER

u. **Futtermeister,** d. tücht. in seinem Fach ist u. Attestate besitzt, wünscht Stelle, sofort od. von St. Georg. Станц. Ассъ, Эстл. губ., Вакъ, Г-ну Лаберту.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN- STRASSE Nr. 3.

empfiehlt eine **grosse und hübsche Auswahl**

neuester Oster- und Genre-Postkarten

sowie **Ansichtskarten der Stadt.**

Grosses Lager modernster Rahmen und Rahmenleisten. Lebensgrosse Portraits in ff. Ausführung à 15 Rbl.

Oster-

Post-Karten

Oster-Reliefs z. Aufstellen

Confirmationskarten

Wandsprüche

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Eine Schneiderin

sucht ausser dem Hause **Arbeit** — Techelfersche Str. 53, 1 Treppe.

Eine Russin

sucht als Bonne zu grösseren Kindern **Stellung** — Kreuz-Strasse 4.

Herren-Filzhüte

empfiehlt

Neumarktstrasse Nr. 7, K. Stahlberg.



Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Mittwoch, d. 19. März

Grosse ausserordentliche Vorstellung.

Neue Debuts! I. Debut der aus 7 Personen bestehenden Truppe: genannt „die weissen Menschen, welche verschiedene Marmor-Gruppen nach antiken Mustern ausführen wird. II. Debut des Steeple chase-Reiters Herrn Wladimir Kusmin Saposchnikoff. II. Debut des Feuer-Königs Herrn Weigl.

Benachrichtigung. Jeder Student in Uniform zahlt auf jedem freien Platz, ausser Logen und numerirte Plätze, 50 Kopeken.

Weine
Champagner
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum

} in- u. ausländ.

in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth

Weinhandlung „Tivoli".

H.-V.

Freitag, d. 21. März c.

II. Vortrag:

von Herrn

Prof. J. Kersten:

Ueber Robert Schumann.

(Mit musikalisch. Demonstrationen.)

Entrée für eingeführte **Nichtmitglieder** und **Besitzerinnen von Damenkarten** 20 Cop à Person. Mitglieder und deren Familien frei.

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 20-го марта

въ 7½ часовъ вечера.

Сообщенія:

Проф. **В. Ѳ. Чижъ:** „О болѣзни Гоголя".

Прозекторъ **Н. П. Корниловичъ:** а) „О тончайшемъ строеніи поперечно-полосатыхъ мышцъ и новая гипотеза ихъ сокращенія".

б) Случай нахожденія глисты (Trichocephalos dispar) въ эпителіи гортани кошки".

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Donnerstag, d. 20. März**

7½ Uhr Abends.

Vorträge:

1) Prof. **W. T. Tschisch:** „Ueber die Krankheit des Dichters Gogol".
2) **N. P. Kornilowitsch:**
   a) „Ueber den feineren Bau der quergestreiften Muskelfasern und eine neue Hypothese ihrer Contraction".
   b) „Ein Fall von Vorkommen des Trichocephalos dispar im Epithel des Kehlkopfes der Katze".

Ю. С. О. С. „Родникъ".

Въ Субботу

22 Марта 1903 года

имѣетъ быть

СПЕКТАКЛЬ.

Представлено будетъ:

На хлѣбахъ изъ милости.

Соч. В. Крылова.

Начало въ 8¼ часовъ вечера.

Послѣ спектакля

ТАНЦЫ.

Входная плата и условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Ein neues Mittel von unschätzbarem Werth ist **Dr. Obermeyer's**

HERBA-SEIFE

bestens empfohlen. Die **Herba-Seife** übertrifft alle bisherigen Mittel gegen **trockene u. nasse Flechten, Finnen, Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Hautjucken, Hautschelfer** und sonstige Hautunreinigkeiten.

Als vorzügliches Heilmittel gegen jegliche Art Hautausschläge ist die **Herba-Seife** garantirt vollständig unschädlich und ruft auf gesunder Haut keinerlei Erscheinungen hervor, sondern erzeugt nur, indem sie sich wie eine besonders milde Toiletteseife verwäscht, eine hervorragend glatte zarte Haut und bleicht den Teint.

Von vielen Aerzten wärmstens empfohlen.

Nach wenigem Gebrauch bester Erfolg!

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Haupt-Depôt für Russland: **M. Schneider,** Riga, Scheunenstr. 1.

Engros-Niederlage in St. Petersburg bei Herm. Goldberg, Gostin. Dwor Nr. 114, obere Galerie.

Vorzügliche

Koenigs-Häringe Ia

à 10 u. 15 Kop. pr. Stück

Killostroemlinge

à 25, 35, 40, u. 44 Kop. pr. ½ Dose

Anchovies Ia

v. **G. J.** Sundberg mit u. ohne Gräten

Sardinen Ia

hohe Sorten zu alten Preisen

Caviar Ia

halbgepressten à 2 Rbl. empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

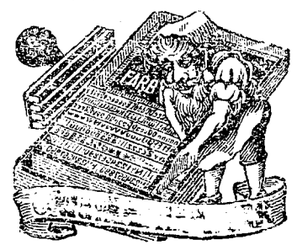

Für 300 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich Jedem per Post einen

practischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen lateinischen oder russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen zu.

Dieselben eignen sich daher

zum Zusammensetzen u. Selbstdrucken

von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mittheilungen aller Art, zum Numeriren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc., etc.

Nr. 2 mit	204	Buchstaben	3.30 Kop
Nr. 3 „	243	„	3.80 „
Nr. 4 „	345	„	4.30 „
Nr. 5 „	430	„	5.50 „
Nr. 6 „	630	„	7.50 „
Nr. 7 „	800	„	9.00 „

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Für 250 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich jedem per Post einen

praktischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen** od. **russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen. Mit diesem Stempel kann Jedermann bei Umstellung der Buchstaben nach Belieben Couverts, Visitenkarten etc. selbst bedrucken, sowie Schriftstücke auf Postpapier anfertigen. Besonders für Kanzleien sehr zu empfehlen:

Verstellbare Stempel:

Nr. 2	mit 240	Buchstaben	300 Cop.
Nr. 3	„ 430	„	450 „
Nr. 5	„ 630	„	650 „
Nr. 6	„ 800	„	800 „

J. Gawronsky,

Gravir-Anstalt, Goldingen (Kurland). Billigste Bezugsquelle für Siegel, Petschafte und alle denkbaren Stempel. Von der Adresse Vermerk zu nehmen wird gebeten

---

Zu vermiethen

eine Sommerwohnung mit oder ohne Pension. Näheres Ritter-Str. Nr. 5, bei Schuhmacher Mauer.

Kurzhaariger Zwergwelp

zu haben — Jamasche Strasse 17, parterre, rechts.

Zu kaufen gesucht

ein Zwerg-Hund (Welp) kurzhaarig. Offerten unter Chr. „Zwerg" in die Expedition des Blattes erbeten.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. F. (3 Br.); A. (2 Br.); A. S.

Vorzügliche

Weine
Champagner
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum

in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth

Weinhandlung „Tivoli".

Für's Land wird zu einem 1½-jährigen Kinde eine einfache, ordentliche u. saubere

Wärterin

die auch Nähereien versteht, **gesucht.** Näheres zu erfragen Teich-Str. 23, bei Frau von Samson, Donnerstag, d. 20. März Vormittags.

In Folge Umzuges wird ein **wenig gebrauchter**

Flügel

verkauft — Pepler-Str. 15, täglich um 12 Uhr.

Eine halbverdeckte

Kalesche

eine **leichte Droschke** und ein **1-spän. Trabergeschirr** stehen zum Verkauf. **C. Kordt,** Petersburger Strasse 17, Pforten-Eingang Rosen-Strasse Nr. 1.

Neues elegantes

Damen-Rad

billig **zu verkaufen** — Revalsche Str. 30. Zu besehen tägl. v. 3—4 U. Nachm. Daselbst ein Stamm **Italiener-Hühner** (weiss) zu verkaufen.

Wenig gebrauchtes, fehlerloses

Damenrad („Adler")

zu verkaufen bei Weltz, Rigasche Str. 2. Zu beseh. v. 2—3 Uhr

---

Wohnung

von 4—5 Zimmern im I. od. II. Stadttheil zum 1. Juli **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter A. M. an die Expedition des Blattes erbeten.

Zwei Familienwohnungen

von je 6 Zimmern und Küche nebst Wirthschaftsräumen sind vom ersten April c. **miethfrei** — Scharren-Strasse Nr. 7.

Wohnung von 8 Zimm.

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 20. Mai ab miethfrei — Peplerstr. 27/29, II. Etage. Zu besehen von 2—4. Das Nähere Ritterstr. 4, von 1—3, II. Etage.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern und Küche zu vermiethen in der Ritter-Strasse. **Näheres Mönch-Strasse Nr. 9.**

Zum Mai resp. August eine

Wohnung

mit einem Saal zu miethen **gesucht.** Off. sub 333 an d. Exp. d. Bl erb.

Eine neu renovirte

Familienwohn.

von 7 Zimmern, Küche, Glasveranda und Wirthschaftsräumen ist sogleich **zu vermiethen.** Desgleichen **2 neu renovirte Familienwohnungen von je 6 Zimmern,** Küche, Glasveranda und Wirthschaftsräumen, u. Benutzung einer kleinen Gartenanlage sind vom 1. April zu **vermiethen** — Marienhofsche Str. 19.

Ein grosser, brauner Hund

(Dogge) **steht zum Verkauf** — Teich-Str. 22. Zu beseh. von 1 bis 3 Uhr.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 28 февраля 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 28. Februar 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.	Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.	Сумма. Summa.
Касса	47000 03	206740 50	253740 53
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	95619 25	26000 —	121619 25
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	186242 67	— —	186242 67
Учетъ векселей:			
имѣющ. не менѣе 2 подписей	641648 91	2112456 72	2754105 63
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	103453 25	100724 85	204178 10
Учетъ векселей, обезп. товар.	15000 —	— —	15000 —
Коммиссіонные векселя	84092 57	171395 65	255488 22
Ссуды подъ залогъ:			
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	93260 —	156240 —	249500 —
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	3640 —	25410 —	29050 —
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	— —	176862 65	176862 65
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	420 38	1806 08	2226 46
Принадлежащія Банку пѣнныя бумаги: *)			
1) Государств. и Прав. гарантирован.	101975 23	115199 31	217174 54
2) Пан, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	59850 51	89625 80	149476 31
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	— 37	8537 43	8537 80
Тратты и векселя на загр. мѣста	15453 42	807 39	16260 81
Спеціальные текущіе счета:			
Кредиты подъ обезпеченіе:			
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	36313 09	175445 13	211758 22
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	19062 98	736274 84	755337 82
3) Торговыхъ обязательствъ	480661 06	1038280 80	1518941 86
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):			
Кредиты подъ обезпеченіе:			
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	— —	— —	— —
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	— —	— —	— —
3) Торговыхъ обязательствъ	— —	157978 96	157978 96
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	9228 44	139821 55	149049 99
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):			
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	241103 09	47831 94	288935 03
2) Векселя посланные на коммис.	23878 35	57542 91	81421 26
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1615811 48	667926 92	2283738 40
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	421115 78	421115 78
Протестованные векселя	6200 —	669 15	6869 15
Текущіе расходы	9986 45	20886 93	30873 38
Расходы, подлежащіе возврату	41 60	696 95	738 55
Переходящія суммы	30700 96	21387 10	52088 06
Счетъ недвижимаго имущества	86796 65	80762 64	167559 29
Счетъ обзаведенія и устройства	1678 40	8870 83	10549 23
	4009119 14	6767298 81	10776417 95

Пассивъ.			
Складочный капиталъ Банка	1250000 —	— —	1250000 —
Запасный капиталъ	61283 25	— —	61283 25
Вклады:			
1) на текущіе счета	420756 52	610768 37	1031524 89
2) безсрочные	— —	16543 15	16543 15
3) срочные	367567 —	3281530 65	3649097 65
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	186242 67	— —	186242 67
Счетъ переучтенныхъ векселей	52235 69	— —	52235 69
Спеціальные текущіе счета:			
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	37940 42	264683 96	302624 38
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):			
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	519986 47	59130 69	579117 16
2) векселя получен. на коммиссіи	108321 80	184026 62	292348 42
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):			
Суммы, остающіяся за банкомъ	141386 87	41911 69	183298 56
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	677931 95	1628900 26	2306832 21
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	424129 78	424129 78
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	753 —	4644 95	5397 95
Невыплаченный дивидендъ	25 —	— —	25 —
Полученные проценты и коммиссія	19843 05	55728 52	75571 57
Проценты по вкладнымъ билетамъ	15130 25	98427 14	113557 39
Переходящія суммы	56064 —	95455 34	151519 34
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	186 83	1414 36	1601 19
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	— 01	— 49	— 50
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	— 11	— —	— 11
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	— 04	— 42	— 46
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	— 99	2 42	3 41
Чистый доходъ за 1902 г.	93463 22	— —	93463 22
	4009119 14	6767298 81	10776417 95

Activa.	
Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).	
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.	
Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.	
Discontirte Wechsel:	
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	
mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.	
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.	
Incasso-Wechsel.	
Darlehen geg. Verpfändung von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.	
3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.	
Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.	
Der Bank gehörende Werthp.: *)	
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.	
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.	
Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.	
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.	
Conto Corrent Conto.	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Correspondenten-loro:	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.	
Correspondenten-nostro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.	
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander.	
Protestirte Wechsel.	
Handlungs-Unkosten.	
Zu erstattende Auslagen.	
Conto pro Diverse.	
Immobil-Conto.	
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.	

Passiva.	
Actiencapital der Bank.	
Reserve-Capital.	
Einlagen	
1) Auf laufende Rechnung.	
2) Unterminirte.	
3) Auf festen Termin.	
Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.	
Rediscontirte Wechsel.	
Conto-Corrent-Conto:	
Guthaben zur Verfügung der Clienten.	
Correspondenten-loro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.	
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.	
Correspondenten-nostro:	
Summen, welche die Bank schuldet.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander.	
Accept-Conto.	
Noch nicht erhobene Dividende.	
Erhobene Zinsen und Commission.	
Zinsen auf Einlagen.	
Conto pro Diverse.	
5% Steuer auf Einlagen-Zinsen.	
5% „ „ Giro- „	
5% „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.	
5% „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.	
0,216% „ „ „ Debet- „	
Reingewinn pro 1902.	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 58,926 р. 20 к. *) Hiervon 58,926 R. 20 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Verein!

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 19 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Knorr's Dörrgemüse: Rosenkohl, Spinat, Schneidebohnen, Selleriewurzeln, Wirsing, Rothkraut, Carotten, Suppengrün, Brockerbsen, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc. bei B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 65 Donnerstag, den 20. März (2. April) 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Rauchet
Papiros „GRACIE"
angefertigt aus bestem Tabak
10 St. — 6 Kop., 25 St. — 15 Kop.
Gesellschaft A. N. Bogdanow & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Frage der Decentralisation. „Anonyme Zuschriften". Vom „Düna-Aa-Canal". In Sachen der Kirchspiele. Fellinscher Kreis: Verfügung. Kurland: Audienz. St. Petersburg: Unthätigkeit landwirthschaftlicher Vereine. Tageschronik. Moskau: Theater-Censur. Iwanowo-Wosnessensk: Ein Prophet. Dorogobusch: Großfeuer. Jelissawetpol: Tagesbefehl. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen der projectirten Decentralisation.

Die durch das Allerhöchste Manifest vom 26. Februar angeregte Reorganisation der Localverwaltungen und die in Zusammenhang damit in Aussicht genommene Decentralisation hat, wie die „Now. Wr." constatirt, eine große Bewegung hervorgerufen, die u. A. darin ihren Ausdruck findet, daß nicht nur die competenten Kanzleien, sondern auch die Redactionen der Zeitungen und Zeitschriften mit Reform-Projecten überhäuft werden.

Diese Projecte, in denen das wiedererwachte Denken der Gesellschaft zum Ausdruck komme, liefern — so schreibt die „Now. Wr." — jedoch vielfach den Beweis, daß die Grundlagen und Ziele der in Angriff genommenen Reform den Verfassern der Projecte nicht genügend klar sind.

Nur unter dieser Voraussetzung sei das Auftauchen von Projecten erklärlich, die die Uebertragung rein politischer Verwaltungsfunctionen aus dem Centrum in die Provinz befürworten. „In diesen Projecten wird eine Art Zertheilung Rußlands in mehr oder weniger große territoriale Einheiten in Aussicht genommen, gewissermaßen in „Staaten"; jeder dieser Einheiten wird das Recht zugestanden, sich selbst seine Gesetze zu geben, sich von seiner eigenen Obrigkeit regieren zu lassen, die unmittelbar der höchsten Obrigkeit unterstellt sein soll. In diesen Projecten würden den localen Verwaltungen nicht nur administrativ-vollziehende Functionen in den Grenzen der Gesetze und der leitenden Hinweise der höchsten Obrigkeit zugestanden, sondern auch rein politische Functionen, d. h. die Regelung des ganzen inneren Lebens einer territorialen Einheit, also summa summarum — des ganzen Landes." Dadurch würde aber eine Art „Vereinigter Russischen Staaten" geschaffen werden.

Dem gegenüber stellt die „Now. Wr." fest, daß den Localverwaltungen nur Functionen administrativ-wirthschaftlicher Natur zugestanden werden können. Die politische Gewalt müsse ungetheilt dem Centrum erhalten bleiben.

„Anonyme Zuschriften."

Unter diesem Titel bringt die „Lib. Ztg." folgende Auslassung:

„Wir sind der Ansicht, daß die Frage der anonymen Zuschriften, die in letzter Zeit viel Unheil angerichtet und das meiste zur Verhetzung der Parteien in Libau beigetragen haben, öffentlich zur Sprache gebracht werden muß und hoffen, daß zur Klärung dieser Frage auch die übrigen baltischen Blätter Stellung nehmen werden.

Die „Libausche Zeitung" hatte, sobald der Wahlkampf durch die Spaltung der Deutschen leider so erbitterte Formen angenommen hatte, den Grundsatz aufgestellt, daß jeder Artikel, der in irgend einer Form einen Angriff auf andere Personen oder Institutionen enthält, mit vollem Namen gezeichnet sein muß. Wir haben, so können wir mit Stolz bekennen, bisher keine Zuschrift, die dieser Bedingung entsprach, abgewiesen; mithin sollte man meinen, war Allen die Möglichkeit geboten, an Ort und Stelle den häuslichen Streit auszufechten. Leider boten aber einige Blätter der Nachbarstädte den anonymen Artikelschreibern, um mit eigenen Informationen prunken zu können, nur zu gern Unterkunft und das Verdächtigen ging flott von Statten. Wir machten damals sofort in einem offenen Brief an den Chefredacteur der „Petersburger Zeitung" auf die Gefahren solcher anonymer Berichterstattung aufmerksam, die sich nicht scheut, aus dem sicheren Versteck andere namentlich genannte Personen zu verleumden. Der Appell blieb unbeachtet und die anonymen Zuschriften ließen die Wogen der Erregung immer höher schlagen. Wir wollen hier nur noch darauf hinweisen, daß dank solch einer anonymen Zuschrift ein Verleumdungsproceß zwischen dem früheren Stadthaupt und dem Präsidenten des Kurl. Hypotheken-Vereins schwebt, den der „berühmte" L-Correspondent der „Pet. Z." aus Riga auf dem Gewissen hat.

Doch wenden wir uns jetzt einem Ereigniß der letzten Tage zu, daß recht dazu angethan ist, die ganze Erbärmlichkeit des anonymen Zuschriften-Unwesens zu charakterisiren. Vor einigen Tagen erhielten wir eine russische Zuschrift, die „обыватель" unterschrieben war und schwere Anschuldigungen gegen den neugewählten Stadtrath Schneiders enthielt. Wir erklärten uns bereit, sie aufzunehmen, wenn der Herr Einsender die Zuschrift mit seinem Namen zeichne, da wir unser Blatt nicht dazu hergeben, daß in ihm hinterrücks Personen überfallen werden. Der Herr Einsender zog es aber vor, seinen Namen der Oeffentlichkeit vorzuenthalten und den Artikel der „Düna-Ztg." zu übersenden, wo er selbstverständlich Aufnahme fand, da er Angriffe auf die jetzige Stadtverwaltung enthielt.

Wir glauben wohl sicher zu sein, daß solch ein Vorgehen bei allen Menschen, die noch nicht durch politischen Haß verblendet sind, nur Empörung und Verachtung hervorrufen kann. Dabei ist solch ein anonymes Ehrabschneiden um so erbärmlicher, als es diese anonymen Einsender stets verstehen, ihren Vorwürfen eine derartige Form zu geben, daß man nicht klagbar gegen sie werden kann, und so bleiben all diese Beschuldigungen und Verdächtigungen auf den angegriffenen Personen sitzen, da die „Düna-Ztg." Entgegnungen verstümmelt oder garnicht aufnimmt.

Sollte es wirklich der Beruf der Presse sein, Personen, die nicht einmal den Muth haben, ihre Ansichten öffentlich zu vertreten, Unterkunft zu gewähren? Uns will es doch bedünken, daß man mit solchen Mitteln nicht für Wahrheit und Recht streitet, sondern nur die Geschäfte im Trüben fischender Personen besorgt."

So weit die, unseres Erachtens, im Wesentlichen zutreffenden Ausführungen der „Lib. Ztg.", die hoffentlich dazu beitragen werden, anonymen Angriffen gegen einzelne Personen in der baltischen Presse die Veröffentlichung zu erschweren.

Gegen diesen Angriff beschränkt sich die „Düna-Z." auf die Anführung des allerletzten Schlußpassus des Artikels der „Lib. Z." und die nachstehende Replik:

„Wir können diese Ansicht durchaus nicht theilen. Zwar kann man selbstverständlich nichts dagegen haben, wenn der Autor eine Zuschrift auch öffentlich unterzeichnet, aber ein Muß liegt doch keineswegs vor. Der Name thut, in der Regel wenigstens, nichts zur Sache, sondern die vorgebrachten Gründe oder Beweise entscheiden. Wir stehen da ganz auf dem Standpuncte, den in der Discussion über die Kurländische Synode einer der Einsender auf den Vorwurf der Anonymität dabei fixirte: „Auch hat der Pastor kein Recht, mir den „Anonymus" vorzurücken. Das macht Jeder, wie er will. Der eine verstärkt seine Gründe durch die Autorität seiner Persönlichkeit, der andere läßt allein die Gründe walten, weil er seiner Person keine Autorität beilegt."

Gewiß liegt — darin hat die „Düna-Z." Recht — kein Muß vor, jede Zuschrift öffentlich mit vollem Namen zu unterzeichnen, wohl aber tritt — und das ist doch das punctum saliens der Ausführungen der „Lib. Z." — diese Pflicht in dem Moment ein, sobald ein Artikel Angriffe gegen eine andere Person enthält. In einem solchen Falle hat eben Keiner — auch nicht der in der „Düna-Z." correspondirende russische „обыватель" Libaus — sich das Recht zuzusprechen, es „so zu machen, wie er will." Ob ein Einsender „seinem Namen Autorität beilegt oder nicht" — kann bei Beurtheilung der moralischen Seite dieser Frage nicht von Belang sein.

Ueber die Verwaltung der orthodoxen landischen Schulen bringt der „Rish. Westn.", wie wir einem Referate des „Rig. Tgbl." entnehmen, folgende Mittheilung:

Die Thätigkeit des Schulconseils für die Verwaltung der orthodoxen landischen Schulen der baltischen Gouvernements soll auf die Entwickelung der orthodoxen Schulen im Gebiet gerichtet sein; das Conseil verfügt jedoch nicht über eine unmittelbare gesetzliche Grundlage, um im Nothfalle zu den Civilbehörden seine Zuflucht nehmen und deren Mitwirkung behufs Förderung oder Ausführung solcher Maßnahmen fordern zu können, die zur Hebung der Schulen in Bezug auf den Unterricht oder die ökonomische Lage ergriffen worden sind. Ebenso haben auch die Schulcuratorien, welche alle erforderlichen Maßnahmen zur Entwickelung und Vervollkommnung der Schulen in der Pfarrgemeinde ergreifen müssen, nicht das Recht, von den örtlichen Gerichten die Befriedigung ihrer gesetzlichen Verfügungen, die auf eine bessere Einrichtung der einen oder der anderen Schule gerichtet sind, zu fordern. Obgleich in den Regeln die Rede ist von der Verpflichtung, die orthodoxen Kinder in den Schulen zu unterrichten, und von der Verpflichtung der Landgemeinden, auf ihre Kosten die Kinder armer Eltern und Waisen in die Schulen zu schicken, so wird doch in der Praxis die Verpflichtung zum Unterricht nirgends eingehalten und ebenso ist seit Erlaß der Regeln auch die zweite Verpflichtung nirgends erfüllt worden und wird auch gegenwärtig nicht erfüllt. Daher ist schon längst die Nothwendigkeit für den Erlaß neuer Regeln für die orthodoxen Volksschulen des baltischen Gebiets entstanden. Schon im Jahre 1890 hatte das Schulconseil ein neues Gesetz für diese Schulen ausgearbeitet und am 30. November desselben Jahres sub. Nr. 1278 dem Synodal-Oberprocureur vorgestellt, damit er die Bestätigung des Entwurfs auf dem Wege der Gesetzgebung erwirke; angesichts der von der Regierung geplanten Einführung der Semstwo-Institutionen im baltischen Gebiet ist jedoch der Entwurf bis jetzt unbestätigt geblieben. Aus dem Bericht über den Zustand der orthodoxen Volksschulen der baltischen Gouvernements pro 1901/1902 ist zu ersehen, daß der Vorsitzende des Schulconseils, der Bischof von Riga und Mitau Agathangel, bei der höheren Obrigkeit ein Gesuch eingereicht hat um Ausdehnung des am 26. Februar 1896 Allerhöchst bestätigten Gesetzes über die Verwaltung der kirchlichen Pfarrschulen auf die orthodoxen Schulen der drei baltischen Gouvernements.

Anläßlich der am vorigen Sonntag erfolgten Eröffnung des Düna-Aa-Canals schreibt man in der „Düna-Z.": Der Canal ist mit einem Aufwand von 400,000 Rbl. von der livländischen Gesellschaft zur Verbesserung der Flußverbindungen erbaut worden und soll dazu dienen, das Holz, das aus dem Flußgebiet der Treider-Aa stammt und früher über das Meer von Zarnikau aus nach Mühlgraben gebracht wurde — durch die beiden Weißen Seen, den Stintsee und die drei Theilstrecken des Canals in den Mühlgraben und die Düna zu flößen. — Die Regierung hat der Gesellschaft gestattet, provisorisch ein Floßgeld im Betrage von 1½ Kop. pro Pud zu erheben, doch hat die Gesellschaft es vorgezogen, sich im ersten Jahre mit einer weit geringeren Gebühr von 18 Kop. pro Balken und 4½ Kop. pro Sleeper zu begnügen. Der große Nutzen des neuen Canals besteht darin, daß die Flößung durch ihn unabhängig geworden ist von den Eis- und Witterungsverhältnissen auf dem Meere; die Verluste, die in früheren Jahren den Holzhändlern durch Zerschlagen der Flöße auf dem Meere zugefügt wurden — kommen in Fortfall und der Kaufmann wird in Zukunft in der Lage sein, Holzlieferungen auf einen festen Termin abzuschließen. Die Canalbauten, deren Ausführung der bekannten Berliner Tiefbau-Firma R. Schneider übertragen worden waren, zeichnen sich durchweg — und namentlich an der oberen Strecke — durch Solidität und Zweckmäßigkeit der An-

Feuilleton.

Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. I.

Der, wie berichtet, soeben in Berlin zum Abschluß gelangte sensationelle Proceß gegen die des Betruges angeklagte, vielgenannte und bereits in umfangreichen Broschüren besprochene Anna Rothe enthält ein beschämendes, aber interessantes Capitel aus der Geschichte der Thorheiten unserer Zeit. Wir gedenken daher aus dem überaus umfangreichen Proceßverhandlungen einige Ausschnitte herauszugreifen, die ein bezeichnendes Licht auf diese Affaire fallen lassen.

Gewissermaßen als Einführung in den ganzen Stoff schicken wir eine darauf bezügliche Correspondenz der „Hamb. Nachr." voraus. Diese, noch während des Processes veröffentlichte Correspondenz führt aus:

Wieder einmal wird in der Reichshauptstadt der Spiritismus vor Gericht citirt: der Proceß gegen das berühmte „Blumenmedium", Anna Rothe, hat begonnen. Das Interesse an diesen Verhandlungen ist naturgemäß ein besonders großes unter den Anhängern der sog. occulten Wissenschaften, und man irrt sich sehr, wenn man glaubt, daß nur Schwärmer, Schwindler, Narren und abenteuerliche Geister dem Spiritismus huldigen. Man kann in den geheimen wie in den öffentlichen „Séancen" unter den Mitbetheiligten Namen nennen hören, die in der Gesellschaft, in der Künstler- und zuweilen auch in der Gelehrtenwelt einen guten Klang haben. Und in diesen Kreisen hält man vielfach an der Ansicht fest, daß die Rothe keine Schwindlerin oder doch wenigstens nicht die große Betrügerin sei, für die sie gehalten wird.

Bei allen mediumistischen Entlarvungen spielen sich die gleichen Vorgänge ab. Als der englische Physiker und Chemiker William Crookes Ende der siebziger Jahre seine ersten Experimente mit Home vornahm, sprach alle Welt von diesem interessanten Medium, das Herrn Crookes zu der Entdeckung der „ektenischen Kraft" führte, die ausgeübt wird, wenn der Geist durch den Einfluß der Psychose in die Ferne wirkt. Aber Home wurde vergessen über der 15-jährigen Florence Cook, deren Hochschlaf stets von den wunderbarsten Manifestationen begleitet wurde, vor Allem durch das fast regelmäßige Erscheinen eines Specialgeistes, der sich Katie King oder Annie Morgan nannte und vorgab, zu Lebzeiten (man höre!) Hofdame der Maria Stuart gewesen zu sein. Dieser Geist war so liebenswürdig, daß er im Zimmer umherspazierte, mit den Anwesenden plauderte, Briefe schrieb, sich küssen und bequem photographiren ließ. Eine ungeheure Aufregung hatte sich damals der spiritistischen Welt bemächtigt, und die Aufregung wuchs, nach der am 9. Januar 1880 in der „British National Association Spiritualists" zu London abgehaltenen Sitzung, der auch ein Deutscher, Herr v. Buch, beiwohnte. Herr v. Buch hatte die Cook in dem Cabinet neben dem Sitzungszimmer auf einen Stuhl fest mit Stricken befestigt. Kaum hatte er das Cabinet verlassen, so wurde durch Klopflaute verlangt, er solle die Fesseln nachsehen. Als dies geschah, fand man die Cook fesselos. Herr v. Buch band sie nochmals und verließ wieder das Zimmer, und nun trat aus diesem eine Gestalt in weißen, wallenden Gewändern, die man ohne Weiteres als den schon häufig beobachteten Geist der Katie King erkannte. Jetzt aber warf Herr v. Buch rasch die Cabinetthür zu, und ein Freund von ihm packte den angeblichen Geist und — hielt die vor Schreck ohnmächtige Florence Cook in den Armen. Crookes und seine Genossen aber glaubten trotz dieser Entlarvung nach wie vor an die „Echtheit" ihres Mediums: es kam damals die Theorie von den Pseudomaterialisationen auf, bei denen das in Hypnose liegende Medium schlafwandelnd die Rolle des Geistes spielt, von dem es träumt.

In demselben Jahre trat ein anderes berühmtes Medium zum ersten Male in Wien auf: Harry Bastian, dem der vielgenannte spiritistische Forscher Baron Hellenbach sogar eine seiner Schriften widmete. Für Bastian interessirte sich auch der Erzherzog Johann (der verschollene Johann Orth), der im Februar 1883 jene denkwürdige Sitzung arrangirte, der auch Kronprinz Rudolf und Erzherzog Rainer beiwohnten. Bastian lag im Nebenzimmer im Trance — dem hypnotisch-magnetischen Schlafe — und nun begannen die Materialisationen. Eine geisterhafte Gestalt erschien in der Thür, die Erzherzog Johann sofort zuschlug, während Kronprinz Rudolf die Gestalt packte, die sich als Herr Bastian im Frack, in Hosen und Strümpfen erwies. Trotzdem stand abermals der Troß der Spiritisten auf Bastian's Seite, und Baron Hellenbach erklärte, man könne nicht einmal beweisen, daß Bastian in diesem einen Falle geschwindelt habe, da das Geistermaterial, seine wallenden weißen Gewänder, bei der sog. Entlarvung spurlos verschwunden sei. Man hat sie thatsächlich bei ihm nicht aufgefunden.

Auch des Mediums Slade wird man sich noch entsinnen, mit dem der unglückliche Leipziger Professor Zoellner, der Entdecker der „vierten Dimension", seine zahlreichen Experimente unternahm, die von du Bois-Reymond so arg verspottet wurden und die Professor Fechner, der einigen Sitzungen beigewohnt hatte, ohne Weiteres für geschickte Taschenspielereien erklärte, obwohl Herr Bellachini sich entrüstet dagegen aussprach. — Mit Valesca Töpffer, die schon mit Baron Hellenbach nach Wien gekommen war und gegen die in Berlin vor elf Jahren processirt wurde, habe ich selbst eine Reihe von Sitzungen mitgemacht. Ich glaube, der Erste, der auf den „erstaunlichen Mediumismus" der Töpffer aufmerksam machte, war Dr. Bernhard Cyriax, ein früherer Apotheker, der lange in Amerika gelebt hatte und mit Empfehlungen von Dr. Wittig, dem Herausgeber der „Psychischen Studien", und einigen Verfechtern der Theorie des [illegible] Kraft", nach Berlin gekommen war. Es begann damals ein tolles Treiben, bei dem der „Geist Abila" eine hervorragende Rolle spielte und neben der Töpffer auch noch die Medien Tambke und Schrapps auftraten und der Magnetiseur Weder sich mit seinem tollen Humbug sehen ließ. Weder und Cyriax wurden sogar unter Anklage gestellt; Weder verschwand, und Cyriax wurde in Haft genommen, aber wegen nicht ausreichender Beweise wieder freigelassen. Er gründete später die „Neuen spiritualistischen Blätter". Inzwischen hatte auch Dr. Hübbe-Schleiden sein Organ für geschichtliche und experimentelle Begründung einer übersinnlichen Weltanschauung, „Die Sphinx", geschaffen, in der sich der Zeichner Fidus die ersten Sporen verdiente und die für den Münchener Baron du Prel und andere ehrliche Phantasten das Feld ihrer Forschungen und Darlegungen wurde. Etwas später trat Prof. Dr. Max Dessoir mit seiner „Gesellschaft für Experimentalpsychologie" hervor; der große theosophische Krach des Jahres 1885 hatte in den spiritistischen Gemüthern also wenig nachgewirkt.

In den Sitzungen mit der Toepffer [illegible] alle möglichen Experimente zum Ausweis. Es knackten und krachten die Tische, es [illegible] in den Ecken und Winkeln, es fielen Nüsse und Veilchen von der Decke herab, [illegible] Spieluhren begannen zu [illegible] machen sich geltend und [illegible]

lage aus und werden hoffentlich erfolgreich dazu beitragen, die Producte des livländischen Hinterlandes billig und schnell auf den Rigaschen Markt zu bringen.

— Die Livländische Kirchspielsverfassung erfährt in einer Leitartikel-Serie der „Birsh. Wjed.", die es sich zur Aufgabe gestellt hat, das russische Publicum mit den Formen der Selbstverwaltung in Finnland, in den Ostseeprovinzen, im Königreich Polen und in Bessarabien bekannt zu machen, eine wenn auch nicht durchweg ganz richtige, so doch sehr wohlwollende Besprechung, zu deren Schluß der Verfasser die Vermuthung ausspricht, daß die Tage der Kirchspielsverfassung durch Einführung der Landschaftsordnung vom Jahre 1864 (wohlgemerkt nicht von 1890!) gezählt sein könnten. — „Ohne auf das Zutreffende solcher Vermuthung einzugehen — fügt die „Rig. Rdsch." hinzu — möchten wir in diesem Anlaß nur daran erinnern, daß der auf das Kirchspiel bezügliche Passus des letzten Allerhöchsten Manifestes doch wohl der Hoffnung Raum giebt, daß man in maßgebenden Kreisen sich von der Begründetheit der im Reichsinnern immer lauter werdenden Stimmen überzeugt hat, die dort nach Einführung einer Kirchspielsverfassung verlangen, und daß somit auch die unsrige einige Aussicht auf Fortbestand hat".

Fellinscher Kreis. Mehreren Volksschullehrern im Fellinschen Kreise ist, wie dem „Post." geschrieben wird, vom Volksschulinspector die Weisung ertheilt worden, daß im dritten Winter-Schuljahr auf die Muttersprache nur vier Stunden wöchentlich zu verwenden sind, während die im Programm vorgesehene fünfte Stunde in der Muttersprache als Geographie-Stunde, und zwar speciell zum Unterrichten in der Geographie Rußlands, zu verwerthen ist.

Kurland. Der Kurländische Gouverneur, Hofmeister Swerbejew, hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 17. März das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

St. Petersburg, 19. April. Zu dem projectirten „Bunde der russischen Landwirthe", der zunächst durch ein Zusammentreten der landwirthschaftlichen Vereine zu Verbänden realisirt werden soll, verhält sich die große landwirthschaftliche Fachzeitschrift „Chosjain" sehr skeptisch. Wie das Blatt bei dieser Gelegenheit hervorhebt, existirten in Rußland zum 1. April 1902 allerdings 529 landwirthschaftliche Vereine, doch ist — nach Ansicht des Fachblattes — diese Zahl nichts weiter als ein „Aprilscherz": „Denn de facto ist das Gros dieser Vereine vollständig unthätig." Der beste Beweis hier für sei u. A. der Umstand, daß auf die Anfrage des Ministeriums in Sachen landwirthschaftlicher Verbände überhaupt nur 93 Vereine reagirt haben. Bemerkenswerth sei hierbei noch, daß von diesen 93 Vereinen sich nur 29 in Semstwo-Gouvernements befinden.

— Noch hat der „Fall Ramm" nicht seinen Abschluß gefunden, und schon wird gegen ein russisches Preßorgan von anderer Seite der Vorwurf der Bestechlichkeit erhoben. Das neue St. Petersburger Blatt „Sarja" schreibt: „Uns ist ein Document zugestellt, aus welchem hervorgeht, daß ein großes St. Petersburger Blatt 10,000 Rbl. von der Skopin'schen Bank erhalten hat, deren Gründer in Sibirien Hungers gestorben ist, während das Blatt fortfährt weiter zu existiren und in Rußland Cultur aufzupflanzen. Wohin gehen wir? Bekannt ist es, daß während der neulichen Untersuchungen in Sachen der Charkower Bank das Factum enthüllt wurde, daß Journalisten 5000 Rbl. „Wsjatki" genommen haben". — Am folgenden Tage schreibt die „Sarja": „Die „Rammiade" der „Nowoje Wremja", die traurig und dumpf in Nishni-Nowgorod, Charkow, Skopin und an anderen Orten ertönt ist, führt uns mit besonderer Stärke den krankhaft-corrumpirten Zustand unserer Journalistik vor Augen."

— Von der Abtheilung für Prüfung und Bescheinigung der Bestellungen des Verkehrsministeriums wird in der „Now. Wr." bekannt gemacht: Am 7. März wurde einem in Petersburg wohnenden Beamten des Verkehrs-Ministeriums von einer unbekannten Person ein verschlossenes Couvert ins Haus gebracht und der Bedienung mit der Weisung, es an die Adresse zu befördern, übergeben; in diesem Couvert befanden sich mehrere Hundertrubel-Scheine ohne Brief und ohne Angabe, von wem und zu welchem Zweck das Geld gesandt werde. Die Abtheilung fordert den Eigenthümer des Geldes auf, in der Abtheilung zwecks Empfang desselben zu erscheinen, falls es aus Versehen oder durch ein Mißverständniß abgesandt wurde, sowie Beweise für die Zugehörigkeit des Geldes vorzustellen. Falls der Besitzer im Laufe eines Monats das Geld nicht in Empfang nimmt, wird es mit Genehmigung des Ministers zu wohlthätigen Zwecken verwandt werden.

— Das Ministerium der Volksaufklärung stellt gegenwärtig, wie die Residenzblätter berichten, Erhebungen über die Zahl der Lehrkräfte in den ihm unterstellten Mittel- und Hochschulen an. Dieselben hängen mit der Frage der Gehaltserhöhung zusammen.

— In der 3. Sitzung des landwirthschaftlichen Conseils wurde, wie die Residenzblätter berichten, die Frage über den Arbeiterschutz auf dem Lande verhandelt. Da diese Frage äußerst complicirt und noch sehr wenig ausgearbeitet ist, wurde beschlossen, eine genaue Registration aller Unfälle bei der Arbeit mit landwirthschaftlichen Maschinen einzuführen, nach einem von dem Ministerium des Innern und der Landwirthschaft auszuarbeitenden Programm; ferner soll eine Reihe von Schutzvorrichtungen an den Maschinen für obligatorisch anerkannt werden.

— Durch Befehl des neuen Marineministers wird, wie die Residenzblätter melden, den Officieren und Beamten der Marine eingeschärft, daß sie nicht, wie das in letzter Zeit häufig vorgekommen, mit Umgehung des Instanzenweges Gesuche und Beschwerden direct an den Minister richten dürfen, sondern sich mit derartigen Eingaben stets an den directen Vorgesetzten zu wenden haben.

— Die „Now. Wrem." referirt über die Generalversammlung des galizisch-russischen Vereins in den Räumen der „Russkoje Sobranje". In dieser Versammlung hielt A. S. Budilowitsch einen Vortrag. Darauf fanden Wahlen statt. Zum lebenslänglichen Mitgliede des galizisch-russischen Vereins wurde Otez Joann Kronstadtski erwählt, ferner der Kammerjunker Lichatschew.

— Automobil-Omnibusse werden Ende März in St. Petersburg in Verkehr gestellt werden und auf der Strecke vom Newski-Prospect zum Newa-Quai und retour verkehren. In den Automobilwaggons haben 8 Passagiere Platz; die Zahlung darf nicht mehr als 10 Kop. betragen.

— Das Project der neuen Städteordnung für die Residenz, das sich bereits im Reichsrath befindet, wird, wie der „St. Pet. Z" mitgetheilt wird, am 22. März unter Betheiligung der ehemaligen Stadthäupter Baron Korff, Lichatschew, Ratkow-Roshnow sowie des derzeitigen Stadthauptes Lesjanow geprüft werden.

Moskau. Ein vielbesprochenes Drama von Tschirikow „Die Freunde der Oeffentlichkeit" war, wie die Blätter berichten, zur Erstaufführung im Theater Korsch angesetzt und wurde bereits eingeübt, als es plötzlich ganz vom Repertoire gestrichen wurde. Dieses Incident hat zahlreiche Gerüchte zur Folge gehabt.

In Iwano-Wosnessensk trat vor kurzem, wie der „Wolgar" berichtet, ein früherer Arbeiter Grigori Grunin mit der Erklärung auf, daß er „ein Prophet und Vollstrecker des Willens Gottes sei". Es fanden sich bald Leute, welche ihm vollen Glauben schenkten. Gegenwärtig ist Grunin in der psychiatrischen Abtheilung des Landschaftshospitals internirt worden. — Nicht uninteressant ist der Umstand, daß Grunin im vorigen Jahre nach Nishni-Nowgorod reiste, um persönlich Fühlung mit dem Schriftsteller Maxim Gorki zu gewinnen, „da dieser ebenso wie er selbst, von oben her dazu berufen sei, die Menschen ein besseres Leben zu lehren."

Aus Doragobush (Gouv. Smolensk) wird der „Russ. Tel.-Ag." unter dem 18. März gemeldet: „Die Stadt brennt. Ungefähr 100 Häuser stehen in Flammen. Die Feuerwehren von Smolensk und Wjasma sind zur Hilfe gerufen worden."

Jelissawetpol. Der Polizeimeister von Jelissawetpol ruft, wie die „Bakinsk. Jsw." berichten, in einem Tagesbefehl die obligatorische Verordnung des Gouverneurs in Erinnerung, durch welche jegliche Ansammlungen auf den Straßen verboten werden, und fordert die Revieraufseher auf, täglich ihren Rayon zu inspiciren und, sobald sie irgend eine Ansammlung bemerken, sofort ein Protocoll aufzunehmen, damit die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden können.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. März (2. April)

Zur Gährung in Macedonien.

Die Erzählungen von türkischen Vergewaltigungen in Macedonien, wie sie mit Vorliebe in englischen und namentlich in französischen Blättern auftauchen, erfahren durch die, wie telegraphisch kurz gemeldet, im „Reg.-Anz." auszüglich veröffentlichten Berichte der russischen Consuln in Bitoli und Uesküb eine Widerlegung, wie sie bisher überzeugender und rückhaltsloser von keiner Seite erfolgt ist. Die Berichte zeigen deutlich, was von der Thätigkeit der bulgarisch-macedonischen Banden zu halten ist. — Es wird dort etwa Folgendes ausgeführt:

Der russische Consul in Bitoli hat, wie aus seinen Berichten vom 12. — 24. Februar hervorgeht, die örtlichen Christen davon in Kenntniß gesetzt, daß die Kaiserliche Regierung die Art der Handlungsweise der Comités scharf verurtheilt. Eine ebensolche Erklärung ist den Gliedern der Comités zugegangen, die zugleich angewiesen wurden, ihre verbrecherische Thätigkeit einzustellen und die Verwirklichung der von den Mächten in Vorschlag gebrachten Reformen nicht zu hindern. Diese Erklärung wurde von den Leitern der revolutionären Bewegung mit äußerster Unzufriedenheit aufgenommen, weil sie von dem Reformproject nicht befriedigt sind. Sie träumen von der Einführung einer Autonomie in den betreffenden drei Vilajets, wodurch sie zu gut bezahlten Aemtern zu gelangen hoffen. Vor einigen Tagen sandten die Comités einen Bevollmächtigten zum Consulat, der erklärte, daß sie die Auflösung der Banden für unmöglich hielten; solange die Reformen thatsächlich nicht eingeführt worden, würden sie auf zweckentsprechende Maßnahmen nicht verzichten. Die Leiter der Comités bemühen sich, die Verbreitung der Nachricht von der seitens des Sultans gewährten Amnestie und von den seitens der Pforte zu ergreifenden Maßregeln zur Besserung der Lebenslage der Christen zu verhindern.

Die Thätigkeit der Banden hat nicht aufgehört. Zwischen ihnen und den türkischen Banden finden nicht selten blutige Zusammenstöße statt. Die Truppen werden häufig von Baschibozuks unterstützt, doch werden seitens der Türken an der friedlichen Bevölkerung keine Gewaltacte verübt. In der letzten Zeit mehren sich die politischen Morde, deren Opfer besonders Lehrer und Geistliche sind, welche ihren Miteinwohnern abrathen, sich den Banden anzuschließen. Die Thätigkeit der Comités ist in der letzten Zeit eine stärkere geworden. Diese Thatsache ist mit der Ankunft des stellvertretenden Agenten der bulgarischen Handelsagentur in Bitoli zusammengefallen und hat zu dem Bulgarien ungünstigen Gerücht Veranlassung gegeben, daß das Fürstenthum an der Thätigkeit der Comités betheiligt sei. Die türkische Regierung fährt fort, das Project der seitens der Mächte geforderten Reorganisation thätig zu verwirklichen und zugleich Amnestie zu gewähren. Dem Finanzinspector des Vilajets Saloniki ist anbefohlen worden, einen Budgetentwurf für die drei macedonischen Vilajets aufzustellen. Einen großen Dienst leisten der Friedensstiftung im Gebiet der Generalgouverneur von Bitoli, Ali Riza Pascha.

Ein telegraphischer Bericht des russischen Consuls in Uesküb vom 14. März lautet: Die Wirren im Vilajet von Kossowo wurden stärker. In Kotschan und Istib giebt es viele Banden, die aus 100 und mehr Personen — Städtern und Lehrern — bestehen. Man beabsichtigt die Kasernen und den Artilleriepark in Istib zu zerstören und die Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindung zu unterbrechen. Man erwartet viele Officiere aus Bulgarien. Die Dorfbewohner werden durch Bedrohungen mit dem Tode gezwungen, die Banden zu unterstützen, ihnen Geld zu geben, Proviant fertig zu stellen und die Waffen in Empfang zu nehmen. Die Mittheilung des Consulats bezüglich der Mißbilligung der Action der Comités seitens der Kaiserlichen Regierung wird von den Comités vor der Bevölkerung sorgfältigst geheimgehalten. Die Comités bemühen sich sogar, die örtlichen Bewohner davon zu überzeugen, daß Alles unter dem Schutze Rußlands geschehe. Am 11. März langte aus dem in der Nähe von Kotschan gelegenen Dorfe Sfokalarza eine Deputation im Consulat an, die um Mittheilung bat, ob es wahr sei, daß die Bewegung auf Befehl Rußlands entstanden sei, und erklärte, daß sie Alle in diesem Falle trotz der Abneigung gegen die Comités bereit seien, zu gehen, wohin Rußland sie schicke; nur bäten sie, ihren Frauen und Kindern eine Zufluchtstätte zu gewähren. Diese Thatsache ist ein offenkundiger Beweis für das Künstliche der jetzigen Bewegung. Um die Lage zuzuspitzen, unterwarfen die Comités die Türken den schrecklichsten Vergewaltigungen. Sie bemühen sich, auf jede Art und Weise eine allgemeine Erbitterung der Muselmänner hervorzurufen und sie zu einer massenhaften Ermordung der christlichen Bevölkerung aufzureizen.

Zu dem, wie gemeldet, in **Deutschland** nunmehr endgiltig festgestellten Termin der Reichstags-Wahlen (16. Juni) meint die „Nordd. Allg. Z.": „Mit dem Ferienbeginn des Reichstags ist zugleich der Termin für die Neuwahlen bekannt gegeben worden, gleichzeitig mit der Weisung an die Behörden, mit den Wahlvorbereitungen ungesäumt vorzugehen. Die Festsetzung des Termins hat auch den vielen Erörterungen über die Dauer der Legislaturperiode ein Ende gemacht. Es ist kaum ein ernster Zweifel möglich, daß die Legislatur-Periode mit dem Wahltage als dem Geburtstage des jedesmaligen Reichstages beginnt. Will man also nicht ein Vacuum schaffen, so darf der Wahltermin niemals auf ein späteres Datum anberaumt werden, als das vorige war. Der Anberaumung der Wahl auf einen früheren Termin als der vorige würde, um zu vermeiden, daß eine Zeit lang zwei gewählte Reichstage vorhanden sind, die Auflösung des vorhandenen Reichstages zur Voraussetzung haben. Die verbündeten Regierungen haben durch Anberaumung der Wahl auf den 16. Juni den einfachsten und natürlichsten Ausweg getroffen."

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, der ehem. Minister Freiherr v. Marschall, ist an einer schweren Influenza erkrankt. Unterm 30. März meldet aus Konstantinopel die „Frankf. Z.": „Man sieht den Zustand des deutschen Botschafters, Freiherrn v. Marschall, nicht ohne Besorgniß an. Vorgestern und gestern verblieben die Aerzte die ganze Nacht an seinem Krankenlager."

Aus **Agram** wird vom 29. März gemeldet: „Die Ruhe ist heute nicht gestört worden, einzelne Ansammlungen wurden ohne Zwischenfall zerstreut. Polizei- und Gensdarmerie-Mannschaften patrouillirten in der Stadt, und auch das Militär war in Bereitschaft. Die Agitation gegen ungarische und deutsche öffentliche Aufschriften dauert noch fort. Einzelne Gruppen verfügten sich zu den Kaufleuten, von denen sie die Entfernung von ungarischen und auch deutschen Reclametafeln und Schildern forderten. Von den Hoflieferanten wurde die Beseitigung der an ihren Geschäften angebrachten Doppeladler verlangt, doch hat die Polizei dieselben dort, wo sie bereits entfernt worden sind, wieder anbringen lassen.

In **Paris** geberden sich die Nationalisten wie rasend über die Ankündigung Jaurès', daß die Dreyfus-Affaire wieder aufgenommen werden solle. Rochefort spricht nach seiner Gewohnheit von Bestechung und möchte wissen, wieviel Jaurès wohl für seine letzte Rede, die ohne Zweifel an den Mauern von Metz und Straßburg prangen werde, erhalten habe. Aber er versichert, wenn Jaurès ein Wort gesagt hätte, so hätten ihm die Nationalisten vielleicht ebenso viel für die gleiche Rede gegeben, weil sie unfehlbar den Sieg von Maurice Barrès im 4. Pariser Arrondissement zur Folge haben werde. Millevoye äußert sich in der „Patrie" in ähnlichem Sinne. Nach dem jüngsten Auftreten des Socialisten-Führers müßten die Pariser Wähler glauben, Dreyfus selbst, der „zwei mal verurtheilte Verräther", trete als Candidat für die Kammer und für den Gemeinderath auf, und sie würden zu entscheiden haben, ob sie für ihn oder für Frankreich stimmen sollen.

An der **Riviera** haben in letzter Zeit wieder zahlreiche Selbstmorde stattgefunden, die in jedem Einzelfalle auf Verluste zurückzuführen waren, welche die Selbstmörder in der Spielhölle von Monte Carlo erlitten hatten. Ein in Nizza erscheinendes Blatt verlangt ein energisches Eingreifen der civilisirten europäischen Staaten gegen den Unfug der Spielbank.

Der Rücktritt des Finanzministers Villaverde hat in **Spanien** einen sehr tiefen Eindruck gemacht, der sich selbst an den Börsen durch Rückgang der Rentencurse äußerte. Welche Vorgänge Herrn Villaverde bewogen haben, seinen Posten zu verlassen, ist noch nicht mit Sicherheit zu erkennen. Es scheint indessen, als ob der zurückgetretene Minister bei seinem Bestreben, die Finanzen im Gleichgewicht zu erhalten und ihre fortschreitende Gesundung zu sichern, in fofern auf Schwierigkeiten gestoßen ist, als die Minister des Krieges und der Marine mit größeren Anforderungen an den Staatsschatz herangetreten sind, wie Villaverde sie mit seinem Finanzprogramm vereinbar hielt. — Ob die Ankündigungen französischer Blätter, daß eine allgemeine Ministerkrisis bevorstehe, begründet sind, wird sich wohl erst nach den Congreß-Wahlen beurtheilen lassen.

Locales.

Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland für das Jahr 1901.

Am 15. Februar dieses Jahres hielt die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra ihre jährliche Generalversammlung ab, auf welcher über die wichtigsten Thatsachen aus ihrer Wirksamkeit im Jahr 1902 Bericht erstattet wurde.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Präsidenten, Herrn Landrath V. v. Helmersen-Neu-Woidoma.

Zunächst erklärte die statutenmäßig gewählte Revisions-Commission, bestehend aus den Herren Arth. v. Wulf und A. v. Akerman, daß die Casse und die Rechenschaftsberichte der Gesellschaft in vollkommener Ordnung befunden worden sind.

Sodann machte der Herr Präsident der Generalversammlung Mittheilung von den Personalveränderungen, die im Bestande des Verwaltungsrathes im Laufe des verflossenen Jahres vor sich gegangen sind. Zum aufrichtigen Bedauern unserer Gesellschaft hat sich ihr seitheriger Präses Landrath Baron Staël-Holstein-Neu-Anzen, genöthigt gesehen von seinem Posten zurückzutreten. Seiner energischen Leitung sowie der Geschicklichkeit und dem warmherzigen Eifer, mit dem Landrath Baron Staël die Wünsche und Interessen unserer Gesellschaft vor dem Livländischen Landtag vertreten hat, verdankt es unsere Gesellschaft, daß sie glücklich über das pecuniär sehr schwierige letzte Rechnungsjahr hinweggekommen ist. Es ist das ein Verdienst des Baron Stael, für das ihm unsere Gesellschaft bleibende Dankbarkeit schuldet. Zum Beweis dieser Dankbarkeit wurde der Landrath Baron Staël einstimmig zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft erwählt.

An seine Stelle trat durch einstimmige Wahl unseres Verwaltungsrathes der Herr Landrath V. v. Helmersen-Neu-Woidoma.

In Herrn v. Mensenkampff-Tarwast, welcher gleichzeitig seinen Rücktritt aus dem Verwaltungsrath unserer Gesellschaft angezeigt hatte, haben wir einen unserer Stifter scheiden sehen. Wie er die hoffnungsfreudige Jugendzeit unseres Vereins mit Rath und That gefördert hat, so wird er, das hoffen wir, auch dem an Kämpfen und Sorgen reichen Mannesalter desselben sein Wohlwollen nicht versagen. In dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Gründung unserer Gesellschaft, hat dieselbe ihn gebeten, die Ehrenmitgliedschaft derselben anzunehmen. — Durch den Tod hat unser Verwaltungsrath zwei Männer verloren, die wir noch lange vermissen werden: Prof. Pastor F. Hörschelmann und Rechtsanwalt A. v. Klot. — So sind im verflossenen Jahr

---

Gesicht war eine ganz geniale Betrügerin. Aber auch ihre Stunde schlug. Zwei Brüder Cohn entlarvten sie: die Toepffer wurde eingelocht und wegen der Gemeingefährlichkeit ihres Treibens zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, die auf dem Wege der Berufung schließlich in sechs Wochen verwandelt wurden. — Und nun ereignete sich dasselbe wie s. Z. bei der Florence Cook, bei Bastian und Slade: die Spiritisten traten in corpore für die Toepffer ein und mit hoher Entrüstung der Ansicht entgegen, daß sie eine Betrügerin sei.

Die enragirten Spiritisten sind auch der Ueberzeugung, daß die Anna Rothe keine Schwindlerin ist; vor Allem glauben sie an ihren Geist „Friedchen", der ungefähr dasselbe ist wie die „Abila" der Toepffer und die „Katie King" der Cook. Immerhin muß meines Erachtens die Rothe anders beurtheilt werden als die Toepffer. Sie ist zweifellos eine stark hysterisch veranlagte Person und neigt außerordentlich zu hypnotischen Beeinflussungen, deren thatsächliche Wirkungen ja auch von der Wissenschaft nicht geläugnet werden. Man braucht ihr nur in die großen, starren, dunklen Augen zu schauen, um sich zu vergewissern, daß man es mit keinem normalen Geiste zu thun hat. Auf der anderen Seite legen die Enthüllungen der Criminalcommissare Leonhard und v. Kracht und der Agentin Bingenheimer klar, daß die Rothe mit ihren Blumenmanifestationen einen groben Schwindel getrieben hat. Ein angenehmer Herr scheint auch der „Impressario" Jentsch zu sein.

So ständen wir also am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, und doch ist es noch zuweilen, als solle die Zeit wiederkehren, da Cagliostro Berlin besuchte und die Herren Woellner und von Bischoffswerder im Marmorpalais vor Friedrich Wilhelm II. ihre Geister erscheinen ließen . . . Der alte Akiba hat Recht. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der heißeste März seit 150 Jahren. Von der Riviera, aus Marseille, aus Madrid und San Sebastian wird übereinstimmend gemeldet, daß seit Menschengedenken der Monat März eine so intensive Hitze wie in diesem Jahre nicht gebracht hat. In Paris erreichte das Thermometer 25,3 Grad Celsius und damit den höchsten Thermometerstand, der seit 150 Jahren oder, besser gesagt, seit in Paris überhaupt der Thermometerstand regelmäßig registrirt wurde, constatirt werden konnte. Während der letzten 30 Jahre war der höchste Hitzstand in Paris 23,9 Grad. Er wurde am 29. März 1890 erreicht. Die damalige Hitzwelle dauerte zwei Tage; ihr folgte eine ebenso plötzliche und scharfe Kälte. Der März 1896 brachte fast ebenso warme Tage. — Auffallender Weise ist die Sonne gleichzeitig in eine Periode großer Thätigkeit eingetreten und zeigt mehr Sonnenflecken als seit langen Jahren. Einer dieser Flecken hat allein einen Durchmesser von nicht weniger als 30,000 Kilometer und wird bald schon dem einfachen Auge sichtbar sein.

— In St. Jacobi (Wierland) mußte, dem „Teat" zufolge, unlängst die Leiche der vor fünf Monaten verstorbenen Kurküllschen Bäuerin Marri Inno exhumirt werden, weil eine im Verdacht der Kindestödtung stehende Nichte der Verstorbenen nach längerem Leugnen eingestanden hatte, ihr uneheliches, todtgeborenes Kind im Sarge der Inno, unter ihrem Kopfkissen versteckt und auf diesem Wege geweihter Erde übergeben zu haben — Bei der am 6. d. Mts. im Beisein der Polizeivertreter, des Untersuchungsrichters und eines Arztes stattgehabten Exhumirung wurde die Kindesleiche an der angegebenen Stelle auch richtig vorgefunden.

— Strafe für kinderfeindliche Hauswirthe. Aus Chicago wird berichtet: In Folge der Abneigung der Hauswirthe gegen Kinder ist in Chicago für Familien mit Kinder die Schwierigkeit, Wohnungen zu bekommen, so groß geworden, daß man sich vor eine sehr ernste Frage gestellt sieht. Zettel mit Aufschriften „Kinder oder Hunde nicht erlaubt" — sind in den großen Wohnhäusern der Stadt ganz gewöhnlich. — In einer Versammlung des Stadtrathes wurde nun diese Frage besprochen; mehrere Mitglieder legten sich warm für die bedrängten Eltern ins Zeug und führten Präsident Roosevelt's bekannten Brief an, in dem er kinderlose Frauen und Leute anklagt, die sich der Ehepflicht entziehen. Ein Rathsherr schlug vor, daß Hauswirthe, die keine Kinder zulassen wollen, jedes Mal 400 Mark Strafe zahlen sollen! Der Vorschlag fand große Billigung und wird wahrscheinlich angenommen werden.

— Englischer Humor. Barton: „Kann ich Dich zu meinem Vertrauten machen?" Charleston: „Nun natürlich." Barton: „Ich bin in großer Geldverlegenheit und brauche 2000 Mark." Charleston: „Du kannst Dich auf mich verlassen; ich bin so schweigsam wie das Grab. Ich habe nichts gehört."

zahlreiche Lücken in unsere Reihen gerissen worden. So schwer wir dieselben empfunden haben, so ist es uns doch gelungen, dieselben zu schließen, indem die Herren Baron Rosen-Groß-Roop, Pastor Willigerode und Rechtsanwalt A. Volck die auf sie gefallene Wahl zu Gliedern unseres Verwaltungsrathes freundlichst angenommen haben.

Sodann legte der Cassaführer Baron M. Stackelberg folgenden Cassabericht für das Jahr 1902 der Generalversammlung vor:

Debet.

	Rbl.	Kop.
Jahresbeiträge der Mitglieder	827	50
Einmalige Zahlungen u. Schenkungen	8756	83
Zinsen	31	21
Krankengelder	21116	65
Diversa	116	61
	30,848	80

Credit.

Gehalt der Aerzte, Buchhalter und Kanzlisten	3110	—
Krankenverpflegung 1902 in Muhli	1842	64
" " " Rennal	3824	58
" " " Wenden	5799	13
" " " Tarwast	8116	87
Versicherung gegen Brandschaden	234	75
Neuangeschafftes Inventar f. Muhli	160	56
" " " Rennal	308	48
" " " Wenden	993	53
" " " Tarwast	866	66
Remonten in Muhli	51	50
" " Rennal	220	44
" " Wenden	206	81
" " Tarwast	69	80
Postporto und Drucksachen	88	85
Geistliche Bedienung der Lepröfen	349	—
Bearbeitung der Heuschläge in Rennal	118	5
Schuld bezahlt in der Dorpater Bank	1578	18
Diversa	74	44
Saldo	2834	53
	30848	80

Den Hauptposten in unseren Einnahmen machen die Krankengelder aus. Den größten Theil derselben haben wir aus der Livländischen Landescasse erhalten, welche uns bisher 8 Rbl. monatlich für jeden von unserer Gesellschaft verpflegten und einer livländischen Bauergemeinde angehörigen Aussätzigen gezahlt hat. Ein kleinerer Theil ist von dem Oeselschen Landtag für aus Oesel stammende Lepröse sowie ferner von den livl. Städten für Angehörige der städtischen Steuergemeinden und endlich von Einzelpersonen, die sich auf eigene Kosten behandeln ließen, gezahlt worden.

Unter den einmaligen Zahlungen und Schenkungen ist vor allen Dingen zu gedenken des Ertrages eines von dem hiesigen Damen-Comité am 23. Februar 1902 arrangirten Balles im Betrage von 1790 Rbl. 87 Kop. sowie eines von der Frau Baronin M. Engelhardt am 22. Februar 1902 freundlichst veranstalteten Liebhaber-Theaters, welches uns 1175 Rbl. 31 Kop. brachte.

Die Frau v. Essen-Kaster hat uns den Erlös eines verkauften kleinen Flußdampfers im Betrage von 700 Rbl. dargebracht. Endlich ist uns von Fräulein Natalie Schönrock eine testamentarische Schenkung von 500 Rbl. zugefallen, die wir jedoch noch nicht haben heben können. Wir danken allen freundlichen Gebern und hoffen, daß das Beispiel derselben auch in Zukunft zum Besten unseres guten Werkes Nachahmer finden wird.

Die bedeutendste Unterstützung hat uns wiederum die livländische Ritterschaft zugewandt, indem sie uns zur Deckung des zu Beginn des Jahres 1902 in unserer Casse vorhandenen Kurzschusses eine einmalige Unterstützung von 3725 Rbl. 8 Kop. bewilligte, welche zum Theil im Jahr 1902 ausgezahlt worden ist, zum Theil im Jahre 1903 uns überwiesen werden wird.

Die auch im vorigen Jahr auf Anordnung des Livländischen Consistoriums in allen lutherischen Kirchen Livlands veranstalteten Kirchen-Collecten haben 938 Rbl. 94 Kop. ergeben. Wenn dieser Betrag auch geringer ist als sonst, was sich wohl aus der schlechten Ernte des vorigen Jahres erklärt, so bietet er immerhin einen erfreulichen Beweis dafür, daß nicht nur die städtische, sondern auch unsere Landesbevölkerung Verständniß für die Bestrebungen unserer Gesellschaft besitzt und dieselben nach Kräften unterstützt.

Wir müssen an dieser Stelle jedoch auch einer sehr bedauerlichen Erscheinung gedenken. Es ist das die Thatsache, daß die jährlichen Beiträge der Mitglieder unserer Gesellschaft von Jahr zu Jahr lässiger und spärlicher einlaufen. Wiederholt und immer dringender hat der Verwaltungsrath unserer Gesellschaft auf den Generalversammlungen sowie in seinen Rechenschaftsberichten darauf hingewiesen, daß die Verpflegung der Lepröfen nicht wohl von der Landescasse allein getragen werden kann, sondern daß auch alle Schichten unserer Bevölkerung und jeder Einzelne die moralische Pflicht haben, gegen die Unglücklichsten unserer Heimathgenossen auch persönliche Wohlthätigkeit zu üben. Dieser Pflicht der Menschenliebe wird leider nicht mehr mit einer solchen Gewissenhaftigkeit und Freudigkeit genügt, wie in den ersten Jahren des Bestehens unserer Gesellschaft. Unsere Mitgliedsbeiträge sind fast auf ein Drittel dessen zusammengeschmolzen, was noch vor fünf Jahren gesammelt wurde und die Folge ist, daß es immer schwieriger wird, ohne Fehlbetrag zu arbeiten. Angesichts dessen müssen wir uns an alle unsere Vertrauensmänner mit der dringenden und nachdrücklichen Bitte wenden, die in ihrem Bezirk wohnhaften Mitglieder unserer Gesellschaft von neuem um die Entrichtung der jährlichen Beiträge und wo möglich um die Nachzahlung des Versäumten anzugehen.

Unsere Ausgaben setzen sich aus laufenden Posten zusammen, die in ähnlicher Weise immer wiederkehren werden. Es gilt den Betrieb der Leprosorien aufrecht zu erhalten und die durch die Verpflegung und Behandlung der Lepröfen verursachten Kosten, selbstverständlich bei größtmöglicher Sparsamkeit, zu decken.

Wenn wir im Credit unseres Cassenberichtes die im Jahre 1902 bezahlte Schuld vom Jahre 1901 und das Saldo abziehen, so bleiben 26,436 Rbl. 9 Kop. nach, die für den Betrieb unserer vier Leprosorien im vorigen Jahr verausgabt worden sind. In diesen sind vom 1. Januar 1902 bis zum 31. December 1902 insgesammt 67,685 Krankentage bestritten worden und somit hat uns jeder von unserer Gesellschaft verpflegte Lepröse 39,$_{36}$ Kopeken täglich oder 143 Rbl. 66 Kop. pro Jahr gekostet.

Wer mit den Hospitalsverhältnissen bekannt ist, wird uns zugeben, daß dieses nicht übermäßig theuer ist. Im Jahre 1901 hat in Norwegen der jährliche Unterhalt eines Leprösen 439 bis 440 Kronen (= 220 Rbl.) gekostet, wobei ebenso wie in unserem Rechenschaftsbericht die Verzinsung des in den Gebäuden steckenden Capitals nicht mitgerechnet ist. Immerhin wird es das ernstliche Bestreben unserer Gesellschaft sein, die Betriebskosten noch weiter herabzusetzen, und zwar namentlich dadurch, daß wir für jedes unserer Leprosorien einen Curator erwählt haben, dessen Aufgabe es sein wird, den wirthschaftlichen Betrieb und die praktische Verwaltung des zum Leprosorium gehörenden Grundes und Bodens unbeschadet der Rechte und Pflichten des Arztes, zu regeln und zu controliren. In erster Linie wird es darauf ankommen, möglichst billige und gute Bezugsquellen für größere ständige Lieferungen von Fleisch, Fisch, Milch, Mehlstoffen, Holz, Colonialwaaren, Beleuchtungsmaterial u. s. w. zu ermitteln und nutzbar zu machen. Folgende Herren, die in der Nähe unserer Leprosorien wohnhaft sind und die Preise und Verpflegungsbedingungen der Gegend kennen, haben die Freundlichkeit gehabt, das Amt eines Curators zu übernehmen: Herr H. v. Pistohlkors-Forbushof für Muhli, Herr H. Walter-Repshof für Rennal, Herr C. v. Mensenkampff für Tarwast und Herr W. v. Blankenhagen-Drobbusch für Wenden.

Wir haben schon in unseren Rechenschaftsberichten pro 1900 und 1901 ausführlich auseinandergesetzt, daß die Zahlung von 8 Rbl. monatlich für jeden Kranken, wie sie bisher aus der Landescasse geleistet wurde, bei Weitem nicht ausreicht, um dessen Verpflegung zu bestreiten. Auch im Jahre 1902 hat Jeder unserer Kranken 11 Rbl. 80 Kop. monatlich gekostet, so daß unsere Gesellschaft aus den Mitteln, die sie auf dem Wege der Wohlthätigkeit aufgebracht hat oder die ihr als einmalige Unterstützung von der livl. Ritterschaft zugewiesen worden sind, 3 Rbl. 80 Kop. pro Kopf und Monat hat zuzahlen müssen. Hierbei hat sich unsere Casse endlich erschöpft, und unsere Gesellschaft sah sich im Sommer vorigen Jahres vor die harte Nothwendigkeit gestellt, beim Livländischen Landtag um eine Erhöhung der aus der Livl. Landescasse zu leistenden Verpflegungsgelder nachzusuchen.

Der Livländische Landtag hat sich den von unserem Präsidenten Baron Staël-Holstein auseinandergelegten Thatsachen nicht verschließen können und seine uns so oft bewiesene Hilfsbereitschaft auch dieses Mal bewährt, indem er uns für jeden in unseren Lepröfen Verpflegten zu einer livl. Landgemeinde gehörigen Aussätzigen einen Credit bis 120 Rbl. jährlich (oder 10 Rbl. monatlich) gewährte. So ist unserer Gesellschaft über die dringendsten Zukunftssorgen hinweggeholfen und wir hoffen, mit Unterstützung durch die private Wohlthätigkeit, unser Werk zum Besten unseres Landes fortsetzen zu können.

Aus den speciellen Jahresberichten über unsere Leprosorien, welche von den verwaltenden Aerzten, Herrn Dr. Koppel für Muhli, Dr. Soonetz für Rennal, Dr. Kiwull für Wenden und Dr. Pallop für Tarwast vorgelegt wurden, ist Folgendes zu erwähnen:

In Muhli befanden sich zum 1. Januar 1902 13 Kranke. Neu hinzugekommen sind im Laufe des Jahres 7, es traten aus 3, es verblieben somit zum 1. Januar 1903 17 Kranke. Die Naturalverpflegung kostete 16,1 Kop. pro Kopf und Tag.

In Rennal befanden sich zum 1. Januar 1902 41 Kranke. Von ihnen schieden aus 10, wurden in andere Leprosorien übergeführt 2 und kamen neu hinzu 2, so daß zum 1. Januar 1903 31 Kranke verblieben. Die Naturalverpflegung kostete 12,9 Kop. pro Krankentag.

In Wenden waren zum 1. Januar 1902 59 Kranke vorhanden; es kamen hinzu im Laufe des Jahres 15, es traten aus 16, es starben 2 und es verblieben also zum 1. Januar 1903 56 Kranke. Die Naturalverpflegung pro Kopf und Tag betrug 15,4 Kop.

In Tarwast befanden sich zum 1. Januar 1902 83 Kranke; im Laufe des Jahres kamen hinzu 18, traten aus 6, starben 9 und blieben zum 1. Januar 1903 86 Kranke. Die Naturalverpflegung stellte sich auf 14,1 Kop. pro Kopf und Tag.

Es befanden sich also zum 1. Januar 1903 im Ganzen 184 Lepröse in der Obhut unserer Gesellschaft gegen 196 zum 1. Januar 1902. In Anbetracht dessen, daß unsere Gesellschaft in ihren Leprosorien Raum hat für etwa 280 Kranke ist es dringend zu wünschen, daß die Aussätzigen in größerer Zahl als bisher in unseren Aussatzhäusern untergebracht werden, denn je größer die Zahl der Isolirten, desto rascher werden wir die Seuche überwinden und die Zahl der Kranken zum Rückgang bringen. Hoffentlich werden die neuen, im vorigen Jahr für ganz Rußland erlassenen Gesetzesbestimmungen, nach denen solche Aussätzige, die sich zu Hause nicht genügend isoliren können und ansteckungsgefährlich sind, eventuell auch gegen ihren Willen in Leprosorien isolirt werden müssen, bei uns in Livland energisch durchgeführt werden. Die Erfolge werden dann nicht ausbleiben. Daß sich der Aussatz in der That durch die Isolirung der Lepröfen eindämmen läßt, dafür haben wir auch schon in Livland Beweise.

So fanden sich im Jahre 1885 im Tarwastschen Kirchspiel 37 Lepröse (nach einer Zählung des Dr. Hellat), deren Zahl bis zum Jahre 1895, wo von einer Internirung derselben in Aussatzhäusern kaum noch die Rede war, auf 94 und im Jahre 1900 gar auf 101 angewachsen war. Nachdem im October 1899 das Leprosorium in Tarwast eröffnet worden war und in demselben sogleich 23 Lepröse untergebracht worden waren, hat das rapide Wachsthum der Seuche nachgelassen und sogar einer langsamen Abnahme Platz gemacht. Im Jahre 1902 waren nach den sorgfältigen Untersuchungen des in Tarwast lebenden Arztes und gleichzeitigen Leiters des dortigen Leprosoriums Dr. Pallop im Tarwastschen Kirchspiel nur noch 80 Aussätzige vorhanden, von denen 25 sich im Leprosorium befinden. Während von 1895 bis 1899 — 14 neue Fälle hinzukamen und 21 alte Kranke verstarben, sind von 1899 bis 1902 nur 4 neue Infectionen hinzugekommen und 11 alte Fälle weggestorben. Wir können diese Abnahme der Zahl der Neuerkrankungen nur als einen Erfolg der Isolirung einer größeren Zahl der Tarwastschen Aussätzigen betrachten und müssen daraus den Schluß ziehen, daß je mehr Aussätzige, namentlich der gefährlicheren tuberösen Form, in die Leprosorien übergeführt werden, desto rascher wir der Seuche Herr zu werden hoffen dürfen.

Die Insassen unserer Aussatzhäuser empfinden die Pflege, die ihnen dort zu Theil wird, als eine Wohlthat — trotz der mit dem Leben im Leprosorium verbundenen Beeinträchtigung ihrer ungebundenen Freiheit. Eine vom Schreiber dieser Zeilen veranstaltete Rundfrage bei den etwa 80 Kranken des Tarwastschen Leprosoriums ergab, daß von ihnen nur 3 den Wunsch äußerten, das Leprosorium verlassen zu dürfen, und auch diese erklärten, als ihnen der Austritt freigestellt wurde, bleiben zu müssen, da die Ihrigen sie als ansteckende Kranke und lästige Sieche nur höchst ungern zu Hause aufnehmen würden.

Derartige Erfahrungen bestärken uns in der Ueberzeugung, daß der Kampf gegen die Lepra, wie er von unserer Gesellschaft geführt wird, nicht nur eine Vertheidigung oder Selbstvertheidigung der Gesunden ohne Berücksichtigung des Wohles der Kranken bedeutet, sondern zugleich auch ein Werk der Menschenliebe ist, durch das auch den Aussätzigen eine Wohlthat erwiesen wird.

Den 18. März 1903.

Prof. Dr. K. Dehio,
Vice-Präses der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra.

Wie die „Pet. Wed." erfahren haben, ist unter den Mitgliedern der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft der Plan entstanden, Baron Toll vermittelst des Eisbrechers „Jermak" von der Bennett-Insel abzuholen.

—r— Auf der am 19. d. Mts. zu Poelwe abgehaltenen Prediger-Wahl wurde der bisherige Pastor-Adjunct, Pastor Christoph Schwartz, einstimmig zum Prediger zu Poelwe gewählt.

Am 7. d. Mts. benachrichtigte, wie wir im „Teataja" lesen, der Volksschul-Inspector des 1. Bezirks die Gemeindeversammlung von Saadjerw im Kirchspiel Eeks, daß diese Gemeinde gemäß der von ihr eingereichten Bitte eine zweiclassige ministerielle Volksschule erhält, und zwar unter folgenden Bedingungen: zur Vergrößerung des gegenwärtigen Murru-Schulhauses werden 1000 Rbl., zur Beschaffung von Inventar 300 Rbl. und an jährlicher Subventionirung 1000 Rbl. bewilligt. Das Recht der Wahl der Schullehrer hat die Gemeinde dem Herrn Volksschulinspector überwiesen. — Der „Teataja", welcher in der Correspondenz sich und dem „Olewik" kein geringes Verdienst um das Zustandekommen dieser Schule zusprechen läßt, findet gleichwohl, daß die Gemeinde das Recht der Wahl der Schullehrer lieber nicht hätte aus der Hand geben sollen.

Die Gesetzessammlung veröffentlicht in ihrer letzten 27. Nummer ein Reichsraths-Gutachten, in welchem in Ergänzung der darüber bereits vorhandenen Bestimmungen festgesetzt wird, daß den Stadtverwaltungen das Recht eingeräumt wird, eine Steuer auf alle Velocipede und Automobile zum Besten der Stadt einzuführen, wobei diese Steuer für Velocipede 1 Rbl. 50 Kop. und für Automobile nicht mehr als 3 Rbl. pro Object und Jahr einschließlich der dabei ausgelieferten Nummer betragen darf.

Im Friedensrichter-Plenum saß gestern auf der Anklagebank der elfjährige Richard Metslang, der vom Friedensrichter wegen Diebstahls zur Abgabe in eine Besserungsanstalt bis zum 17. Lebensjahre verurtheilt war. Der Angeklagte hatte während des Januar-Marktes zusammen mit zwei anderen Knaben von 10 und 11 Jahren, Tragriemen, die ein Händler vor seinem Zelt aufgehängt hatte, abgerissen und damit das Weite gesucht, war aber vom Gorodowoi angehalten worden. Die beiden anderen des Diebstahls angeschuldigten Knaben hatte der Friedensrichter zwar schuldig gesprochen, aber sie keiner Strafe unterworfen, sondern den Eltern zur häuslichen Zucht übergeben, da sie zum ersten Mal wegen Diebstahls belangt waren; Metslang dagegen war bereits früher wegen Diebstahls verurtheilt worden und da er sich nicht gebessert und die Eltern keinen Einfluß auf ihn gehabt hatten, so hatte der Friedensrichter eben jene Verfügung zur Abgabe in eine Besserungsanstalt getroffen. Die Eltern hatten nun an das Plenum appellirt und beantragten die Aufhebung der Verfügung; das Plenum bestätigte jedoch das Urtheil des Friedensrichters.

Die beiden Studirenden Nikolai Aratski und Nikolai Wwedenski, wegen Ruhestörung belangt, waren in der Nacht auf der Straße heftig thätlich gegen einander geworden und darauf zur Polizei gegangen um dort gegen einander Klage zu führen. Die Polizei aber hatte ihrerseits sie wegen Ruhestörung belangt. — Der Friedensrichter hatte sie freigesprochen, weil sie die Schlägerei nur unter sich, ohne Zulauf fremder Personen ausgemacht hatten; das Plenum dagegen verurtheilte sie zu 10 Rbl. resp., 3 Tagen Arrest.

Der griechisch-orthodoxe Priester Ilmjärw hatte einen Eingepfarrten seiner Gemeinde Namens Johann Zimbrod wegen Verleumdung belangt. Der Angeklagte hatte bei einer Versammlung der Gemeindeglieder den Priester einen Kirchspiels-Berauber (грабитель прихода) genannt und außerdem eine Denunciation an den Bischof Agathangel geschickt. Der Friedensrichter hatte die Anklage wegen der Denunciation niedergeschlagen, weil diese Sache vom Bezirksgericht verhandelt werden müsse und in der zweiten Anklage Zimbrod zur gesetzlich zulässigen höchsten Strafe, d. i. zu 3 Monaten Arrest, verurtheilt. Im Plenum suchte der Angeklagte nachzuweisen, daß er die beleidigenden Ausdrücke nicht gegen den Priester speciell gerichtet habe. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters. Der Angeklagte war bis zu jener Zeit Kirchenältester gewesen; in der erwähnten Gemeindeversammlung sollte eine Neuwahl des Kirchenältesten stattfinden. —i—

In der vorigen Nacht ist die Daugullsche Blumenhandlung in den Anlagen zwischen den beiden Brücken erbrochen worden. In der Casse hatten die Diebe nur etwa 5 Rbl. gefunden. Außer diesem Gelde ist sonst nichts aus der Blumenhandlung geraubt worden. —i—

Einem Eisenbahndiebe gelang es vorgestern in dem Abendzuge auf der Strecke zwischen hier und Walk einen Taschendiebstahl auszuführen. In dem gestohlenen Portmonnaie des Passagiers Carl M. befanden sich 100 Rbl. in Gold und Silber, mehrere Coupons von Werthpapieren, 2 portugiesische Cassenscheine auf 100 Reis lautend, eine Münze im Werthe von 10 Mark mit den Bildnissen von Bismarck und Kaiser Wilhelm und eine Münze von 5 Mark. —i—

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Mittwoch, verspätet eingetroffen.)

Kopenhagen, Dinstag, 31. (18.) März. Die Königin von England traf hier ein und wurde vom König Christian und den Gliedern der königlichen Familie empfangen.

Sofia, Dinstag, 31. (18.) März. Bulgarische Aufständische zerstörten heute mittelst Dynamits die Eisenbahnbrücke zwischen den Stationen Mustapha-Pascha und Kadylai unweit Adrianopel, die der Orient-Expreßzug soeben passirt hatte. Der Postzug verspätete sich um 5 Stunden. — In Folge der Sprengung der Brücke bei der Eisenbahnstation Mustapha-Pascha ist die Verbindung mit Konstantinopel unterbrochen.

Portsmouth, Dinstag, 31. (18.) März. In Folge stürmischen Wetters brachte König Edward die Nacht auf der Yacht zu und begab sich erst heute Morgen auf die Reise nach Lissabon.

Helsingfors, Mittwoch, 1. April (19. März). In der hiesigen Sparcasse ist ein Unterschleif von 50,000 Mark entdeckt worden. Der Cassirer Ditmar ist verschwunden.

Nikolaistad, Mittwoch, 1. Apr. (19. März). Beim ersten Bataillon des 4. finnländischen Schützen-Regiments ist eine unentgeltliche Speiseküche eröffnet worden. Die Zahl der Besucher betrug in den letzten Tagen über 100.

Aschabad, Mittwoch, 19. März. In Andishan fanden am 15. März wieder Erdschwankungen statt. 40 Werst von Andishan ist ein Dorf zerstört worden, wobei Menschen umgekommen sind. — Am 16. März wurden wieder mehrfach Erdschwankungen beobachtet.

Berlin, Mittwoch, 1. April (19. März). Wie die „Neue politische Correspondenz" meldet, ist die Nachricht von der Demission des Kriegsministers v. Goßler nicht richtig.

„Die „Vossische Ztg." meldet aus Sofia, daß der Verkehr über die Brücke bei Mustapha-Pascha wiederhergestellt ist.

London, Mittwoch, 1. Apr. (19. März.). Der Gesetzentwurf der den Verkauf von Butter verbietet, welche über 20% Wasser enthält, wurde vom Unterhause in zweiter Lesung angenommen.

Belgrad, Mittwoch, 1. Apr. (19. März.). 5000 Albanesen belagern Mitrowitza, wo der russische Consul mit großer Energie die serbische Bevölkerung vor der Niedermetzelung durch die Albanesen schützt.

St. Petersburg, 20. März. Im „Reg.-Anz." wird folgender Allerhöchste Befehl an den Dirigirenden Senat veröffentlicht:

In beständiger Fürsorge um das Wohlergehen Unseres Volkes haben Wir, in den Fußstapfen Unserer gekrönten Vorfahren schreitend, stets auf Festigung des bäuerlichen Lebens durch Erleichterung der auf den Bauern lastenden Steuerlast hingearbeitet. Von diesem Gesichtspunct aus wurden, in Uebereinstimmung mit den von Uns ertheilten Hinweisen in den Jahren 1896 und 1899 eine Reihe von Maßnahmen ausgearbeitet und bestätigt, welche darauf gerichtet waren, den Dorfbewohnern die Zahlung der für sie besonders lästigen Abzahlungen der Auskaufs-Summen durch Ermöglichung einer Stundung und erneuten Stundung des ungetilgten Theils der Schuld zu erleichtern. Gleichzeitig wurde auch eine Reorganisation des Modus der Erhebung der directen Steuern in Angriff genommen.

Dieser Modus beruhte seit Alters her auf dem Princip der solidarischen Haftpflicht der Bauern bei der Entrichtung der Steuern; doch machte schon unser hochseliger Großvater Kaiser Alexander II. mit einer Einschränkung dieses Princips den Anfang, indem er wenigbevölkerte Dörfer von der solidarischen Haftpflicht befreite.

Das Vermächtniß des Zaren erfüllend, haben Wir in der Verfügung über den Modus der Erhebung der directen Steuern vom Steuerlande der bäuerlichen Gemeinden vom 23. Juni 1899 die Geltung der solidarischen Haftpflicht noch weiter eingeschränkt; gleichzeitig befahlen Wir schon damals dem Finanzminister, die Frage einer vollständigen Aufhebung der solidarischen Haftpflicht bei Entrichtung der directen Steuern in Erwägung zu ziehen. Gegenwärtig haben Wir, nachdem Uns der Finanzminister seine Vorschläge in dieser Frage vorgestellt und der Reichsrath dieselben einer Durchsicht unterzogen hat, es für gut befunden: in Uebereinstimmung mit Unserer im Manifest vom 26. Februar zum Ausdruck gelangten Willensäußerung die Gesetze aufzuheben, welche die Verantwortlichkeit der präcisen Zahler für die säumigen statuiren und gleichzeitig neue Regeln über Steuerrückstände zu bestätigen.

In Folge dessen befehlen Wir in der festen Zuversicht, daß die den Bauern gewährten neuen Erleichterungen zu einer größeren Consolidirung ihres Wohlstandes beitragen werden, — daß in den Gegenden, in welchen die Allerhöchste Verfügung vom 23. Juni 1899 in Geltung ist, die solidarische Haftpflicht der Bauern bei Entrichtung der directen staatlichen Steuern sowie der landschaftlichen und Gemeindesteuern aufgehoben wird."

St. Petersburg, Donnerstag, 20. März. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht Auszüge aus Berichten des russischen Consuls in Salonichi. Darin wird das fanatische revolutionirende Treiben der macedonischen Comités geschildert, die in fieberhafter Eilfertigkeit den Aufstand vorbereiten. Die Zusammenstöße zwischen den Banden und den türkischen Truppen mehren sich.

Ferner veröffentlicht der „Reg.-Anz." Telegramme des russischen Consuls in Mitrowitza über die Belagerung der Stadt durch die Albanesen. Am 17. März belagerten sie Mitrowitza, wurden jedoch durch das Artilleriefeuer der türkischen Truppen zurückgeschlagen. Es gab dabei mehr als 100 Todte und Verwundete. Die Hauptkräfte der Albanesen kommen von Ipek und Novibazar her.

Ein Telegramm des russischen Consuls in Uesküb meldet: Unser Consul Schtscherbin in Mitrowitza wurde am 18. März um 5½ Uhr Abends verwundet. Er trat mit einem Kawassen und einem Militär-Convoy aus seinem Hause, als ihm ein albanesischer Soldat Ibrahim begegnete. Dieser machte, als wenn er den Consul grüßen wolle, feuerte aber aus einem Mauser-Gewehr einen Schuß auf ihn und dann auf den Kawassen ab. Die Kugel durchbohrte dem Consul die linke Seite. Ibrahim selbst wurde von den Soldaten des Consuls verwundet. Er hatte auf den Consul geschossen, um für seinen am Tage vorher verwundeten Verwandten Rache zu nehmen. — Nach Aussage der sofort erschienenen Aerzte ist der Consul Schtscherbin außer aller Lebensgefahr.

Aschabad, Mittwoch, 19. März. Aus Andishan wird gemeldet, daß das Erdbeben stärker geworden ist. Die Erdstöße sind sehr fühlbar.

Berlin, Mittwoch, 1. Apr. (19. März). Laut officiellem Bülletin ist das Befinden der Kaiserin gut. Der Heilungsproceß verläuft normal. Die Herausgabe von Bülletins hört auf.

Athen, Mittwoch, 1. April (19. März). Delyannis ist mit der temporären Verwaltung des Kriegsministeriums betraut worden.

Sofia, Mittwoch, 1. April (19. März). Die Session der Sfobranje ist bis zur Erledigung der Zolltarif-Frage, vielleicht aber auch der Militärcredit-Frage, verlängert worden.

Konstantinopel, Mittwoch, 1. Apr. (19. März.). In Folge des Auftretens der Pest in Aegypten wurde eine 4-tägige Quarantäne für Provenienzen aus Alexandria festgesetzt.

Tanger, Mittwoch, 1. April (19. März). Die Nachricht von einem allgemeinen Aufstande im Nord-Osten Marokko's bestätigt sich nicht. Die Kabylenstämme leben unter einander wie gewöhnlich in Feindschaft; einige gelten für Anhänger des Prätendenten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. März. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Der seit einiger Zeit herrschende Stillstand in der Cursbewegung der Dividenden-Papiere gab ängstlich gewordenen Haussiers Anlaß zu Realisationen, welche den Cursstand fast sämmtlicher metallurgischen Werthe, der Banken, Eisenbahnen sowie der Kerosin-Werthe ungünstig beeinflußten. Die Gesammtstimmung nahm im Laufe des heutigen Verkehrs einen recht unfreundlichen Charakter an.

Nach langem Leiden entschlief sanft in dem Herrn am 19. März

Frau Auguste Charlotte Fink.

Ps. 126.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. März, um 2 Uhr nachmittags auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.



Самокрасящ. гребенки



красятъ волоса въ любой несмываемый натуральный цвѣтъ, послѣ чего можно гофрировать, завивать и проч. Гребень совершенно безвреденъ.

Штука 2 руб. 50 коп.

Адресъ: Товариществу „ТАВАНЪ“ Варшава, Лешно 22.



Haarfärbekamm

für Kopf- und Baarthaare



graue oder rothe Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar!

Haarfärbekamm à 2.00 das Stück

Bartfärbekamm 1.50 Cop. das Stück mit genauer Gebrauchsanweisung.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Moderne Damen-Kleiderstoffe

für die Frühjahrs-Saison

erhielt und empfiehlt in grosser Auswahl

Arth. Feldmann.

Englisch. Englisch.

Neave's Kindermehl



(Neave's Food)

Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Reparaturen

an Sonnen- und Regenschirmen, Stöcken, Papiros- und Cigarren-Spitzen, das Ueberziehen von Schirmen und alle **Drechslerarbeiten** führt aus — Holm-Str. 9

Drechslermeister **J. Peterson.**

I kleine Wohnung

mit Kochvorrichtung in der Alt-Strasse Nr. 15 vermiethet

Ed. Beckmann.

Natürliche Mineralwasser

Apollinaris, Avenarius
Biliner Sauerbr., Borshom
Contrexeville, Ems. Kränchen
Essentucker, Fachinger
Giesshübler, Homb. Elisenql.
Karlsb. Mühl- u. Schlossbrn.
Kissinger Rakotzy
Levico schwaches u. starkes
Marienbader Kreuzbrunnen
Narsan, Roncegno
Schles. Obersalzbrunnen
Vichy Celest., Vichy Gr. Grille
Wildungen Georg Victor Quel.
Wildungen Helenen Quelle

hält auf Lager die

Droguerie Pfeil.

Uebernehme das

Belegen der Gräber

auf den Kirchhöfen, auf Verlangen auch das **Decoriren** derselben.

Gärtnerei E. Müller
Marien-Str. 31, beim Kirchhof.

Das Häkelgarn

von **Max Hauschild** ist wieder eingetroffen.

Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Empfehle eine grosse Auswahl

Zimmer-Einrichtungen

verschiedener

und Spiegel.

Bestellungen darauf werden ebenfalls entgegengenommen und nach der neuesten Stylart prompt und sauber ausgeführt.

Wiener Stühle

in- und ausländischen Fabricats, in 32 verschiedenen Mustern, zu Fabrikpreisen, wie auch verschiedene **Polster-Garnituren** aus d. Fabrik Thonet-Wien. Besonders billig sehr bequeme Schaukelstühle.

Möbel- und Sargmagazin

J. Kusik
Rigasche Str. Nr. 32.

Neue Saal-Möbel

ein Buffet, ein Schreibtisch etc. **werden verkauft.** Zu erfragen bei **J. Könni,** Tischler-Werkstatt, Rigasche Str. Nr. 25.

Meine Adresse bis Ende April c.

Carl Helmer
Berlin W., Potsdamer Str. Nr. 20.

Während der Sommermonate, **vom 1. Mai bis 1. August,** übernehme ich Abschlüsse und Einrichtungen von Büchern. sowie ertheile

Einzelunterricht in der dopp. Buchführung.

Cand. der Handelswissenschaften

Hans Margens.

Fortuna-Strasse Nr. 6.
Sprechst. 1—2 Uhr mittags.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede - Elbing, Preussen.

Die erwartete

Götterspeise Gerstenzucker Malzbonbons

(von Seeberg)

ist eingetroffen u. empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Guten

sauren Kohl

à **7 Kop. Stoof** empfiehlt

P. Fadejew, Ritter-Str. 12.

Die erwartete Sendung

Tischwaagen

nebst Gewichten

mit neuestem Aichungsstempel ist eingetroffen bei

Eduard Friedrich.

„ODOBRIN“

von M. W. Lebedew.

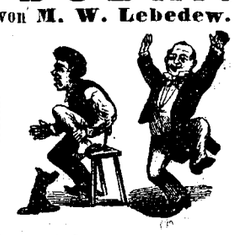

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Хорошіе сушенные снятки

по 12 коп. ₰

ФАДѢЕВЪ
Рыцарская 12.

Quelle d. Schönheit



Patent. in England.

Crème Cazimi

Metamorphosa

gegen Sommersprossen.

Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depôts** in den Handelshäusern

J. B. Segal
in Wilna und Odessa

Alfenid-Messer, Gabeln, Löffel

aus weißem Untermetall empf.

Juwelier Carl Krug
Promenadenstraße 9.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb

Wagenschmiere

empfiehlt

Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.

Tüchtiger Vertreter gesucht.

Soeben erschien

und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht, der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung von

Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

Gute Obligationen

bis 4000 Rbl. **kauft** im Auftrage

Ed. Beckmann.

Gesucht 5000 Rbl.

auf eine gute erste 6 % Blanco-Obligation. Offert. sub 614 an die Exp. des Blattes erbeten.

Die Simeon'schen Häuser

in der Alexander-Str. NNr. 21 u. 23 sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres daselbst.

Ein **kleines**

Geschäft

mit guter Kundschaft kann Umstände halber **sofort** einer in verschiedenen Handarbeiten gewandten Dame abgetreten werden.

2—300 Rbl. erforderlich.

Offerten sub P. P. an die Expedition erbeten.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:

Nistkasten für Staare

Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke

und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

ТОВАРИЩЕСТВО Брокаръ и Ко.

РЕКОМЕНДУЕТЪ

„ПЕТРОЛЬ“ (ЖИДКОСТЬ)

ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.

(МЫЛО) **„ПЕТРОЛЬ“**

ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.



Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Donnerstag, d. 20. März

Grosse aussergewöhnliche Vorstellung.

Zweites Debut der aus 7 Personen bestehenden Truppe: „die weissen Leute“, welche verschiedene Marmor-Statuen nach antiken Modellen darstellen wird. II. Debut des Herrn Wladimir Kusmin Saposchnikoff. Ausserdem Auftreten von anderen Künstlern und Künstlerinnen etc. Zum Schluss der Vorstellung: Rodrigo, der Räuberhauptmann. Grosse Pantomime.

Anfang der Vorstellung um 8½ Uhr Abends.

Benachrichtigung. Jeder Student in Uniform zahlt auf jedem freien Platz, ausser Logen und numerirte Plätze, 50 Kopeken.

Annonce. Sonntag, den 23. März: **Zwei grosse Vorstellungen.** Letzte Tages-Vorstellung zu den bekannten ermässigten Preisen.

Spazierstöcke

in verschiedenen Naturhölzern und mit Silber- und Elfenbein-Griffen empfehlen

Gebr. Brock.

Packtraghölzer

à 75 u. 80 Cop. pro 1000 Stück

runde abgedrehte Stäbe, 10, 15 25 m/m dick, pro laufende Fuss ½, ¾ und 1 Cop.

Butterformen von ½ ₰ bis 20 ₰ offerirt

Lorentz Sander
Johannis-Strasse Nr. 12.

Gesucht

ein Lehrling

aus anständiger Familie. Selbstgeschriebene Offerten zu richten an **Paul Schiffer,** Stahlwaarenhandlung, Reval.

Auf dem Gute **Taiwola** wird ein deutsch- u. estnischsprech. **Diener gesucht,** der zugleich u. besonders in Abwesenheit des Herrn eine Aufsicht über Wald u. Wild übernimmt. Er muss Reiter u. Jäger sein. Reflectanten mit guten Zeugnissen können sich bis zum 23. April melden bei d. Forstverwaltung Kalli-Forstei pr. Station Taiwola der Walk-Marienburger Bahn.

Für 1 Färberei wird

eine Dame

der drei Ortssprachen mächtig, als Annehmerin **gesucht.** Bevorzugt werden solche, die bereits Kenntnisse in dieser Branche besitzen. Adressen bitte abzugeben unter Chiff. „Dame“ in der Expedition d. Blattes.

Eine

arme Frau

die auch Deutsch versteht,

bittet dringend um eine Stelle

als Aufwärterin. Sie hat bereits gedient und hat Attestate vorzuweisen. **Pleskausche Str. Nr. 9.**

Tücht. Köchin sucht Stellung

entweder hier oder zum Verreisen. Näh. Garten-Str. 11. Ormesson

Jung. Mädchen sucht Stellung

entweder in der Küche oder in der Stube — Carlowa-Str. Nr. 80.

Eine

russische Dame

wünscht zum Sommer, vom Mai an, eine Stelle als **Bonne,** auch zum Verreisen. Adresse: Rappin, griechische Parochialschule.

Eine Köchin sucht e. Stelle.

Zu erfragen Erbsen-Strasse Nr. 22.

Eine gutattestirte

Wirthin

sucht Stellung — Russische Str. 8, in der Gewürzbude.

Eine arme deutschsprechende

Frau

bittet dringend um eine Aufwartstelle.

Näheres täglich v. 2—3, Mönchstr. 5.

A. Frischmuth.

Ugaunia

Ecke der Wallgraben- u. Johannis-Strasse

Donnerstag, den 20. März c.

Musik

von 9 bis 11 Uhr Abds.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

R.-V.

Donnerstag, den 20. März

kein Clubabend

D. Vorstand.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Eine möbl. Wohnung

von 4 Zimmern mit oder ohne Kost und Bedienung im Mai **abzugeben.** Offert. sub M. G. in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Wohnung

von 5—6 Zimmern mit einem daran grenzenden kleinen Garten bis zum 1. Mai **zu miethen,** oder ein kleines **Haus** mit Garten bis zu demselben Termin zu kaufen gesucht. Gefäll. Offerten sub Chiffre „83“ in der Expedition des Blattes.

Sommer-Wohnungen zu vermiethen

eine grosse und mehrere kleine, **auf dem Gute Ilmjärw, unweit Heiligensee.** Näheres zu erfahren: Grosser Markt Nr. 4. **Fr. Borck.**

Auf dem Gute Teilitz, 2 Werst von der Eisenbahnstation Sagnitz wird ein grosses herrschaftliches

Wohnhaus

vermiethet. Alles Nähere zu erfragen beim Verwalter Beerne in Teilitz pr. Stat. Sagnitz.

Eine Sommerwohnung

ist **zu vermiethen** 4 Werst von der **Station Elwa.** Zu erfragen Petersburger Str. 80.

Familienwohnung

von 6 Zimmern, Glasveranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Kastanien-Allee 31.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (2 Br.); A. (2 Br.); 4—10,000; 400; 333; M. N.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom 1. März bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. März	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. April	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Mai	2 „ — „	2 „ 25 „
30. Juni	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Juli	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. August	3 „ 50 „	4 „ — „
30. September	4 „ 25 „	4 „ 75 „
31. October	5 „ — „	5 „ 50 „
30. November	5 „ 50 „	6 „ — „
31. December	6 „ — „	6 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen. Die illustrirte Feuilleton-Beilage wird von Nr. 1 an nachgeliefert.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel-Riga, B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt ihre vorzüglichen Biere in Globus-Selbstschänkern (Bier-Syphons): Pilsener-Export und Löwenbräu à 1 Rbl. per Syphon. Culmbacher à 80 Kop., Tafelbier und Spatenbräu à 1 Rbl. per Syphon.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ, 20 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
a tsgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 66 Freitag, den 21. März (3. April) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Graf Hugo Keyserling †. Landesprästanden pro 1903. Walk: Bestätigung. Kurland: Falsche Gerüchte. Reval: Besuch des Curators. St. Petersburg: Eine Charakteristik der „Now. Wr.". Tageschronik. Moskau: Advocaten-Verband. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Zur Einführung in die Musik zum Musikdrama „Weltuntergang". Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. Mannigfaltiges.

Inland.

Graf Hugo Keyserling †.

Dem verstorbenen Landes-Bevollmächtigten von Kurland wird in der „Rig. Rdsch." folgender Nachruf gewidmet:

„Am 15. März ist der Landes-Bevollmächtigte von Kurland, Graf Hugo Keiserling, nach längerer Krankheit seinen Leiden erlegen. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, dessen Name seit Beginn der 70-er Jahre für das politische Leben unserer Heimath von großer Bedeutung gewesen ist — dessen Tod nicht nur von seiner engeren Familie und Verwandtschaft, sondern auch von einem zahlreichen Freundeskreise tief betrauert wird.

Graf Hugo Keyserling ward geboren am 8. September 1833, erhielt seine Ausbildung im elterlichen Hause und bezog sodann die Universität Dorpat, wo er sich dem Studium der Cameralia widmete und als Glied der Landsmannschaft „Curonia" auch an dem studentischen Leben regen Antheil nahm. Nach Absolvirung seiner Studien trat er im Jahre 1855 als Assessor des Windauschen Hauptmanns-Gerichts in den Landesdienst, den er nach einigen Jahren quittirte, um die Bewirthschaftung seines Erbgutes Ponieweſh im Kownoschen Gouvernement zu übernehmen. Hier begann er auch seine öffentliche Wirksamkeit — zuerst als Friedensvermittler und seit dem Jahre 1863 als Kreis-Adelsmarschall von Ponieweſh, und hatte bald Gelegenheit, sich mit hervorragendem Geschick erfolgreich zu bethätigen, und zwar unter den schwierigsten Verhältnissen, da der letzte polnische Aufstand mit seiner Amtsführung zusammenfiel. — Sein festes, mannhaftes Auftreten gegen die in solchen Zeiten nie ausbleibenden Uebergriffe übereifriger Beamten, ließ sowohl die Bevölkerung als auch den allmächtigen General Murawjew in dem Grafen Hugo Keyserling den furchtlosen Vertreter des Rechts erkennen, und seine weise Besonnenheit erwarb ihm die Sympathien seines Kreises, wie das Vertrauen und die Achtung der Staatsregierung, so daß er manches Schwere abzuwenden oder doch zu mildern vermochte. Diese erfolgreiche Thätigkeit lenkte die Blicke Kurlands auf ihn, als es galt, das durch den Rücktritt des Barons Carl v. d. Recke vacant gewordene Amt eines Landesbevollmächtigten zu besetzen, und so wurde Graf Hugo Keyserling im Jahre 1872 zu dieser höchsten Vertrauensstellung des Landes berufen.

In den ersten Jahren seiner Amtsverwaltung hat sich der Verstorbene um die Ausgestaltung unseres Schulwesens große Verdienste erworben und namentlich um die Ausarbeitung und Einführung des Gesetzes vom J. 1875, welches die Basis schuf, auf der die Landvolksschulen sich gedeihlich entwickeln konnten.

Seine größte Bedeutung aber hat Graf Hugo Keyserling dadurch erlangt, daß er mit weitschauendem Blick als Erster die Nothwendigkeit erkannte, rechtzeitig unsere inneren Verhältnisse zu consolidiren und ein gemeinsames, alle Stände umfassendes Arbeitsfeld in der wirthschaftlichen Selbstverwaltung zu suchen, im Gegensatze zu den gleichzeitig auftretenden Bestrebungen, welche einen Ausbau unserer Verfassung intendirten.

Die Zeit aber erwies sich als noch nicht reif für seine Ideen, und da er für sein Programm nicht die Unterstützung der Mehrheit fand, so legte Graf Keyserling im Jahre 1879 sein Amt nieder. Nach Verlauf von 15 Jahren, im März 1894, wurde ihm die Genugthuung zu Theil, daß das Vertrauen des Landes zum zweiten Male die Führung in seine Hand legte, und er war wiederum bereit, seine langjährige Erfahrung und seine Kräfte in den Dienst der Heimath zu stellen, für die er noch neun Jahre thätig sein durfte, bis eine schwere Erkrankung ihn zwang, kurz vor der bevorstehenden Wiederwahl, seinen Rücktritt vom Amte zu erklären.

Das Programm, zu welchem er sich während seiner ersten Amtsführung bekannt hatte, war dasselbe geblieben: die Herbeiführung einer unseren Sonderverhältnissen angepaßten Selbstverwaltung. Wenn ihm eine Durchführung desselben nicht vergönnt gewesen ist, so lag das nur an äußeren Verhältnissen, denn die Landesversammlungen haben zu wiederholten Malen die Nothwendigkeit anerkannt, eine wirthschaftliche Selbstverwaltung zu gewinnen.

Graf Keyserling war ein Realpolitiker, der stets nur das anstrebte, was unter den bestehenden Umständen praktisch möglich und durchführbar erschien. Seine allem Kleinen abgewandte, großangelegte Natur und seine hohe Begabung, ließen ihn dabei das Große und Wesentliche einer Sache sicher erfassen, während er den Nebenumständen oft weniger Bedeutung beizulegen geneigt war.

Die mancherlei Erfolge, die er in seiner amtlichen Wirksamkeit erzielt hat, verdankte er zum Theil aber denselben Eigenschaften seines inneren Menschen, welche ihm einen so großen Freundeskreis erworben haben. Seine gewinnende Persönlichkeit, sein objectives Urtheil und die Gradheit und Offenheit seines Charakters, gewannen ihm die Herzen und das Vertrauen Aller, die zu ihm in nähere Berührung traten, sicherte ihm die guten Beziehungen zu den Vertretern der Staatsregierung und erleichterten ihm oft die wirksame Vertretung der Landesinteressen. — Er war eigentlich eine jedem Kampfe, auch dem politischen Parteikampf, abgeneigte Natur. Den Grundzug seines Wesens bildete persönliche Liebenswürdigkeit und das aus seinem reichen Herzen kommende Wohlwollen.

An politischen Widersachern hat es dem Grafen Hugo Keyserling wahrlich nicht gefehlt, aber niemals werden diese das Gefühl gehabt haben, daß er die politische Gegnerschaft auf das persönliche Gebiet übertrug.

Er war ein guter Mensch — im höchsten, edelsten Sinne dieses Wortes." H. F.

Landesprästanden und Ritterschafts-Abgaben pro 1903.

Die Landesprästanden und Ritterschafts-Abgaben für das Jahr 1903 sind laut einer Publication in der „Livl. Gouv.-Z." vom 9. bis zum 15. April d. J. zu entrichten. Die Rigaer Blätter entnehmen dieser Publication, daß die Landesprästanden, an denen sämmliche Kronsgüter, Pastorate, Privat-, Ritterschafts-, Stifts- und Stadtgüter theilnehmen, 258,542 Rbl. 44 Kop. betragen. Diese Summe wird gedeckt von dem Saldo vom Jahre 1901 mit 21,190 Rbl. 93 Kop., von der Krugssteuer ca 34,000 Rbl., von den Beiträgen der Städte für die Kreiswehrpflichtscommission und Untersuchungsrichter 8737 Rbl. 41 Kop., von der Krone zur Remonte des Walkschen Gefängnisses 180 Rbl., von Weilrenten ca. 2500 Rbl., während 191,884 Rbl. durch Repartition von Hofs- und Bauerland aufgebracht werden müssen.

Die allgemeinen ritterschaftlichen Willigungen, an denen sämmtliche Privat-, Ritterschafts-, Stifts- und Stadtgüter nach Maßgabe der Hofeslandhakenrolle vom Jahre 1899, sowie die Güter der Kirchspiele Dünamünde und Steenholm und das Gut Waltershof nach der Landrolle von 1832 theilnehmen, sind laut Beschluß der Landtage und Convente auf 164,356 Rbl. 40 Kop. angeschlagen.

Die Kreiswilligungen für alle acht Kreise betragen 12,057 Rbl. 58 Kop., und zwar:

1)	für den Rigaschen	Kreis	531 Rbl.	61 Kop.
2)	„ „ Wolmarschen	„	1364 „	25 „
3)	„ „ Wendenschen	„	1980 „	99 „
4)	„ „ Walkschen	„	1260 „	66 „
5)	„ „ hiesigen	„	2214 „	93 „
6)	„ „ Werroschen	„	1417 „	58 „
7)	„ „ Pernauschen	„	1760 „	9 „
8)	„ „ Fellinschen	„	527 „	47 „

Die Kronsgüter, und zwar die regulirten, haben je 6,296% von den Obrokſummen, die Höhe der nichtregulirten Kronsgüter nach Maßgabe der Hakenrolle von 1832 und ihrer Ergänzungen pro Haken 25 Rbl. 56,81 Kop. zu zahlen.

Die Pastorate sowie auch die Küsterate und Schulländereien haben je 18 Kop. pro Thaler Hofes- und Bauerland zu entrichten.

Die Privat-, Ritterschafts-, Stifts- und Stadtgüter haben zu zahlen:

a) an Landesprästanden 18 Kop. pro Thaler Bauer- und Hofesland;

b) an allgemeinen ritterschaftlichen Willigungen 52 Kop. pro Thaler Hofesland;

c) an Kreiswilligungen pro Thaler Hofesland:

im	Rigaschen	Kreise	1,3 Kop.
„	Wolmarschen	„	3 „
„	Wendenschen	„	5,5 „
„	Walkschen	„	5,5 „
„	hiesigen	„	3,7 „
„	Werroschen	„	4,2 „
„	Pernauschen	„	6,3 „
„	Fellinschen	„	1,7 „

Die Güter der Kirchspiele Dünamünde und Steenholm und das Gut Waltershof haben pro Haken an Landesprästanden 25 Rbl. 56,81 Kop. an allgemeinen ritterschaftlichen Willigungen 24 Rbl. 76 Kop. und an Kreiswilligungen 62 Kop. zu zahlen.

Die Besitzer von Landparzellen, die mittelst Verkaufs von den Gütern abgetrennt sind, haben an Landesprästanden 18 Kop. pro Thaler zu zahlen, und zwar haben sie ihre Zahlungen bis zum 1. April bei den betreffenden Gutsverwaltungen zu machen. Nach diesem Termin haben die Besitzer solcher Landparzellen in Riga in der Ritterschafts-Rentei ihre Zahlungen zu entrichten, mit Ausnahme der Besitzer von Landparzellen im estnischen District, deren Zahlungen vom 9. bis zum 15. April d. J. hier im Gebäude der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät beim Ritterschafts-Cassadeputirten zu leisten sind. — Nach dem 15. April können sämmtliche Zahlungen nur in Riga, im Ritterhause, geleistet werden, wobei für die rückständigen Abgaben Weilrenten werden erhoben werden, und zwar vom 1. Mai bis zum 31. October ½% monatlich und für die Zeit vom 1. November ab 1% monatlich.

Walk. Mittelst Resolution des Herrn Gouverneurs vom 21. Februar d. J. sind für das nächste Quadriennium als Handelsdeputirte der Stadt Walk bestätigt worden: Kyrill Suiga und Iwan Blost.

Reval. Vorgestern Morgen ist, wie die Revaler Blätter berichten, der Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Jaswolski in Reval eingetroffen und hat am selben Tage das Alexander-Gymnasium besucht, wobei er dem Unterricht in einzelnen Classen beiwohnte. Gestern hat der Curator das Nikolai-Gymnasium besucht, wo er dem Unterricht der Geschichte und der russischen Sprache in verschiedenen Classen beiwohnte. Darauf besuchte Se. Excellenz das Mädchengymnasium. Zum Diner war er zum Stadthaupt eingeladen.

Kurland. Aus einem in der „Kurl. Gouv.-Z." publicirten Circular des Gouverneurs von Kurland ist zu ersehen, daß die Kreischefs in letzter Zeit von den Bauern häufig um Befreiung von der Grandzufuhr zur Remonte der Wege ersucht werden, was mit der ungünstigen Winterwitterung motivirt wird. Indessen sei der wahre Grund dieser Gesuche auf das Gerücht über die Unrechtmäßigkeit der Wegeinstruction vom Jahre 1870 zurückzuführen, das als eine Folge falscher Auslegungen der Zeitungsberichte über die Sitzungen des Gouvernementscomités in Sachen der Landwirthschaft entstanden sei. Den Commissaren wird daher vorgeschrieben, den Bauern das Grundlose dieses Gerüchtes zu erläutern und auf strenge Einhaltung der erwähnten Instruction, die durch keinerlei neue Gesetze abgeändert sei, zu halten.

St. Petersburg, 20. März. Die Zeitung „Kurjer" wirft die Frage auf,

---

Feuilleton.

Zur Einführung in die Musik zum Musikdrama

„Weltuntergang."

(Dichtung von Christoph Mickwitz.)
Musik von Otto Muyschel.

In den Revaler Blättern widmet Herr Capellmeister Theodor Ritte-Schwarzwald der bereits erwähnten interessanten einheimischen Novität eine Einführung in der es heißt:

Mit vollem Recht nennt Otto Muyschel sein neues Bühnenwerk, dessen Erstaufführung wir in wenigen Tagen erleben werden Musikalisches Drama und nicht Oper. In engem Anschluß an die künstlerischen Forderungen und Principien Rich. Wagner's ist auch der „Weltuntergang" ein dramatisches Tongedicht, welches frei vom Zwange opernhaft zugestutzter „Gesangsnummern", in kühnem melodischen und rythmischen Flusse dahinströmt, Kraft und Leben einzig aus den Wurzeln der zu Grunde gelegten Dichtung saugt, in seiner musikalischen Gliederung sich aufs engste an diese anschließt, ihre Steigerungen erweitert, ihre Contraste vertieft, uud jede Situation bis in ihre feinsten Schattirungen mit den leuchtenden Farben ausmalt, wie sie nur dem modernen Tondichter zur Verfügung stehen. Anstatt — wie in der alten Arien-Oper — den handelnden Personen nur möglichst sangbare, effectvolle Phrasen in den Mund zu legen, ist es dem Musikdramatiker vor Allem um genaueste und treffendste Charakteristik der dichterischen Gestalten zu thun, ja die Beweggründe ihres Handelns und Thuns, ihrer Freuden und Leiden verkörpert der moderne Componist vielfach in einer Reihe prägnanter Themen, den sog. „Leitmotiven", welche gewissermaßen als rothe Fäden das kunstvolle Gewebe des meist symphonisch-polyphon behandelten Orchesters durchziehen und deren innigste Verwebung und Verkettung mit der dramatischen Scenenführung dem Tondrama jene „Einheitlichkeit in Wort und Ton" verleihen, welche das Grundprincip des modernen musikalisch-dramatischen Kunstwerkes bildet.

Auch Otto Muyschel verwendet als musikalische Pfeiler seines Musikdramas eine Anzahl Leitmotive, deren Kenntniß uns erst voll das Verständniß seiner Intentionen erschließen wird.

Mit drei feierlichen, von dumpfen Paukenwirbeln unterbrochenen Accorden der Bläser — — dem Weltuntergangs-Motiv — setzt das Vorspiel ein. Mit einem düster-erhabenen Thema lassen die Gerichtsposaunen 2 mal ihren drohenden Ruf erschallen und an sie schließen sich, erst pp beginnend, dann zu höchster Steigerung anwachsend, eine Reihe prachtvoller, kühn harmonisirter Accordfolgen mit dem Posaunenthema als melodieführende Mittelstimme — das majestätische Motiv des Weltgerichts. Nun ein geisterhaftes Unisono der Bässe wie lautloses Entsetzen vor jähem Abgrunde ein schneidender Wehruf des gestopften Horns, dann plötzliche Stille — Schreckensstarre! Nun bricht in mächtigen synkopischen Rückungen ein leidenschaftliches, chromatisch contrapunctirtes Furioso vernichtenden, zermalmenden Kampfes herein — die Durchführung des Schlachtmotivs der heidnischen Wotansanbeter. Hell klingt in diesen Tonsturm, von triumphirenden Trillern begleitet das Trompetenthema ihres Götterschwures, welches hier nur vorübergehend auftritt, um in der Verwandlung des I. Actes dominirend wiederzukehren. . .

In der lyrisch überaus zart erfundenen 1. Scene zwischen Minnegard und Ethel finden wir eine Reihe weiterer, für den Gang der Handlung wichtiger Themen, so das später zu längerem Chorsatze erweiterte, weihevolle Nonnen-Motiv und bei dem verschämt-erschrockenen Ausrufe Minnegard's: „O Ethel schweig" 2c. ein leidenschaftlich aufstürmendes, in der großen Liebesscene des III. Actes aber schwärmerisch-weich wiederkehrendes Synkopenthema: das Motiv der Liebessehnsucht. Die derber gehaltene Gestalt Ethel's spiegelte sich vor Allem in einem reizenden, leichtbeschwingten 6/8 Tacte, in welchem sie sich schmollend über den tollen Uebermuth Hellmuth's beklagt, dessen nur aus wenigen Noten bestehendes Thema dem Componisten reiche Gelegenheit zur contrapunctischer Verwendung bietet und das wir Ethel's Neck-Motiv nennen wollen; fast unmittelbar darauf begegnen wir einem überaus originellen, tolle Carnevalsluft athmenden Prestosatze, dem raffinirt harmonisirten und orchestrirten Carnewals-Motiv. Auch im weiteren Verlaufe des Actes begegnen wir einer Fülle charakteristischer Themen, doch sind dieselben für die Schürzung der Handlung von minderer Bedeutung. Dagegen heben sich gegen Schluß noch zwei äußerst wichtige Motive heraus, einmal beim Eintritt Minnegard's in den Kreis der Nonnen eine schmachtend aufsteigende und schwermüthig wieder herabsinkende Melodie der Oboe: Minnegard's Resignations-Thema und nach Fulco's energischem Eingreifen in die Handlung das prachtvolle Motiv der Liebesvereinigung — zweifellos eine der herrlichsten Eingebungen des Componisten, mit dessen Wiederholung dieser Act in glänzender, farbenprächtiger Weise abschließt.

Die Verwandlung des 1. Actes führt uns in den nächtlichen Hain der Wotans-Anbeter. Ihr Leit-Motiv, eine über düsterem Tremolo der Bratschen aufgebaute zweistimmige Moll-Fanfare der Hörner wird in stetiger Steigerung bis zum Eintritt des kriegerischen Schlachtrufes der Wotans-Anbeter entwickelt. Bei den Worten des Oberpriesters: „Schon suchen sie mit doppelt heißer Gier, der Erde Freuden gierig auszukosten" — lernen wir zwei neue, für den folgenden Act wichtige Motive kennen: das stark synkopirte, bacchantische Thema der Weltlust und das volksthümlich aufjubelnde Kirmeß-Motiv. Zum Schluß der kraftvollen Scene kehrt die 3. charakteristische Phrase der heidnischen Partei, das Motiv des Götterschwurs aus dem Vorspiel wieder.

Mit diesem Motiv-Material wird nun der folgende und auch der letzte Act bestritten, da Muyschel nicht wie so viele Hypermoderne, an Stelle blühender melodischer Erfindung rein theoretische und musikphilosophische Speculation setzt, welche nothwendig Monotonie erzeugen muß, sondern seine Leit-Motive nur auf besonders marcante Puncte seines Dramas concentrirt.

Im ersten Theile des 2. Actes entwickelt er aus den beiden Motiven der Kirmeß und der Weltlust eine Reihe lebendig geschauter Chor- und Ensemblescenen. Den Höhepunct dieser orgiastischen Scene schneidet ein jäher Wehruf des Orchesters plötzlich ab und wir vernehmen das erschütternde Baß-Motiv der Posaunen, welches dem Auftritt des aus Rom heimgekehrten, zum fanatischen Asketen gewordenen Arn vorangeht. Die orchestrale Einleitung von Arn's großer Erzählung bilden die uns aus dem Vorspiel in Erinnerung gebliebenen grandiosen drei Weltvernichtungsaccords, welche jetzt als Bekehrungs-Motiv Arn's symbolisch umgedeutet sind.

Wesentlich neuen Haupt-Motiven begegnen wir im 3. Acte nicht mehr; das ganz in weltabgewandte Askese getauchte Vorspiel wird von dem Buß-Motiv, die zarte Minnegard-Scene, und das bald schwärmerische, bald leidenschaftliche Duett mit Fulco von den Liebes- und Sehnsuchts-Motiven des ersten Actes beherrscht. — Nach wirksam aufgebauten Kampf- und Siegesscenen krönt den Schluß des Werkes ein in strahlende Orchesterfarben getauchter Sonnenaufgang, bei welchem sich noch einmal die Weltgerichts-Motive vereinigen; eine treffliche Eingebung des Componisten war es, die bis dahin unaufgelösten, erschütternden Dissonanzen des Weltvernichtungs-Motivs, jetzt am Schlusse des Musikdrama's in versöhnende Harmonien aufzulösen, symbolisch hinweisend auf die ewig bestehende, jede zeitliche Angst und Noth überdauernde Kraft wahrer Liebe, „die über Tod und Untergang gesiegt".

So sehen wir in Muyschel's Musikdrama kein Alltagswerk vor uns, kein Erzeugniß leerer Routine und kein auf den glatten Tageserfolg speculirendes Schaustück, sondern ein seelisch tief innerlich empfundenes, mit bedeutendem Können zu äußerer Anschauung gebrachtes, ideales Tongedicht. Hoffen wir, uns oft an ihm erfreuen und erbauen zu können!

Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. II.

Wir geben, um die Leser in den Thatbestand des Processes einzuführen, zunächst die Anklagerede des Staatsanwalts wieder, um dann nach einige Zeugenaussagen, Urtheil der Sachverständigen und die Reden der Vertheidiger zu reproduciren.

Die Redaction.

Der Staatsanwalt

warum das Publicum den verschiedenartigen Betheuerungen der „Nowoje Wremja" im „Fall Ramm" so wenig Glauben schenkt, und sieht den Grund hierfür in Folgendem: „Keine Lüge bleibt straflos. Ein Viertel-Jahrhundert lang lügt die Zeitung, lügt auf allen Gebieten, die von ihr nur tangirt werden. Ein Viertel-Jahrhundert lang corrumpirt sie ihren Leserkreis, ein Viertel-Jahrhundert treibt sie Handel mit dem Gewissen, mit der Wahrheit, mit Allem, was der Gesellschaft theuer ist. Was man auch nicht berühren mag — die Politik, das innere Leben des Landes, die literarische Kritik, die Erziehungs-Frage — überall dieselbe Lüge, dieselbe Corrumpirtheit, die in breitem, schmutzigem Strome von den Seiten dieses berühmten Blattes fließt! Ja, meine Herren, ein Viertel-Jahrhundert öffentlichen Lügens lastet auf Euch, wie ein Fluch! Während Eures ganzen dunklen Lebens werdet Ihr ihn nicht abwaschen können und die geringste Andeutung, der kleinste Anlaß wird genügen, um an die schwersten gegen Euch erhobenen Anklagen glauben zu machen! Das Publicum kann ja nicht wissen, wann Ihr die Wahrheit sprecht."

— Das Ministerium des Innern hat, der „Now. Wr." zufolge, einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch welchen das Oekonomie-Departement des Ministeriums reorganisirt wird. Die bisher zu diesem Departement gehörende Versicherungs-Abtheilung wird ausgeschaltet und zu einer Verwaltung in Sachen der Feuersgefahr erweitert. Das Oekonomie-Departement wird in eine Hauptverwaltung reorganisirt, analog der neulichen Umgestaltung des Departements der indirecten Steuern in eine Hauptverwaltung. Das Veterinär-Wesen wird eine besondere Abtheilung der neuen Hauptverwaltung bilden.

— Laut Allerhöchst bestätigtem Urtheil des temp. Militärgerichts in Orel wird der Chef des Orelschen Convoi-Commandos Capitän Ssytschew für von ihm begangene in den betreffenden Gesetzesbestimmungen vorgesehene Verbrechen verlustig erklärt — der militärischen Würde, des persönlichen Adels, des Ranges, der Medaille für die erste allgemeine Volkszählung im Jahre 1897 und aller persönlichen Dienst- und Standesrechte und Privilegien, aus dem Dienste ausgeschlossen und der Haft im Gefängniß des Civilressorts auf 1 Jahr und 4 Monate unterzogen mit den gesetzlichen Folgen dieser Strafe.

— Der Director des Elektrotechnischen Instituts hat sich an das Stadtamt mit dem Ansuchen gewandt, die Stadtverwaltung möge das Collegiengeld für 37 unbemittelte Studenten des Instituts bezahlen. Nachdem durch Erhebungen der Schul-Commission festgestellt war, daß 3 dieser Studirenden ihr Collegiengeld bereits bezahlt haben und 14 von ihnen Stipendien beziehen, beschloß das Stadtamt nur den übrigen 20 Studirenden das Collegiengeld im Betrage von 500 Rbl. zu bezahlen.

— Die Zahl der Verwundungen bei Unfällen auf den Eisenbahnen erreicht alljährlich eine enorme, mehrere Zehntausende umfassende Ziffer. Von einer der westrussischen Eisenbahnen sind, den Blättern zufolge, im Laufe eines Jahres an Schmerzensgeldern mehr als 900,000 Rbl. bezahlt worden. Zur Regulirung der Entschädigungen wird zur Zeit über eine bessere Organisation der ärztlichen Expertise bei der gerichtlichen Feststellung der Arbeitsunfähigkeit der Verletzten berathen. Außerdem sollen statistische Daten zur Aufstellung der procentualen Normen des Verlustes der Arbeitsfähigkeit gesammelt werden. Dadurch hoffen die Eisenbahnen, ihre Unkosten zu verringern.

Moskau. Unter den Moskauschen Advocaten ist, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, der Gedanke entstanden, nach dem in Paris bestehenden internationalen Verbande der Advocaten die russischen Advocaten zu einer russischen Gruppe zu vereinigen. Das Pariser internationale Barreau besteht aus der Verwaltung und einem Aufsichts-Comité, zu dem Vertreter aller Staaten gehören. Nach Ostern soll zur Wahl eines Organisations-Comités eine Versammlung der Moskauschen Advocaten stattfinden.

Finnland. Die Gesuche um Bestätigung der Statuten folgender Vereine sind, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, höchsten Orts unbeachtet gelassen worden, nämlich des dramatisch-musikalischen Vereins in Jacobstad, des Concertgarantie-Vereins in Kexholm, des Pharmaceuten-Vereins in Helsingfors, des Schachclubs in Helsingö, des historischen Vereins im nördlichen Karelien, des Buchbinder-Vereins in Finnland des Briefträger-Vereins in Finnland und des Deutschen Vereins in Wiborg.

— Vor einiger Zeit reichte die Direction der Volksschule in Mickelspilton das fällige Gesuch um Auszahlung der vierteljährlichen Staats-Unterstützung ein, die Papiere wurden aber zurückgeschickt mit der Anfrage, ob Mickelspilton keinen finnischen Namen habe. Nachdem dies verneint und der eigentliche Name der Schule, wie er gehörigen Orts festgestellt worden ist, deutlich angegeben war, wurde der Direction das Geld unter der Adresse: „Liljendal, Umpala (Mickelspilton)" zugestellt. Der Name Umpala ist noch nicht einmal in Liljendal bekannt und hat nichts mit der Schule zu thun. Im Zusammenhang hiermit mag gesagt werden, daß auch an Directionen anderer Volksschulen jener Gegend dieselbe Frage gerichtet worden ist.

— Die finnländische Ober-Preßverwaltung hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird noch folgenden 5 Zeitungen, welche ein Allerhöchstes Manifest an unpassender Stelle veröffentlichten, Verwarnungen ertheilt: „Koitar" (Fredrikshamn), „Tamperen Uutiset" (Tammerfors), „Louhi" (Björneborg), „Oulun Ilmoitukslehti" (Uleaborg) und „Wiipuri" (Wiborg).

Politischer Tagesbericht.

Den 21. März (3. April)

Die Wahlvorbereitungen in Deutschland.

Nachdem der Termin der Reichstags-Wahlen bekannt geworden ist, erscheint es am Platze, die Wahlvorbereitungen der verschiedenen Parteien in Deutschland einer kurzen Betrachtung zu unterwerfen.

Dabei springt auf den ersten Blick ins Auge, wie weit in dieser Hinsicht die Socialdemokraten die bürgerlichen Parteien übertreffen. Die Socialdemokratie geht völlig einheitlich und geschlossen in den Wahlkampf; sie wirft den Fehdehandschuh allen bürgerlichen Parteien ohne Unterschied hin. Selbst die Bundesgenossen aus dem Obstructionsfeldzuge sind von dieser entschiedenen Gegnerschaft nicht ausgeschlossen. Sodann hat die Agitation der Socialdemokraten bereits unmittelbar nach dem Zustandekommen der Zolltarif-Vorlage eingesetzt. Dem damals von der socialdemokratischen Fraction des Reichstags erlassenen Wahlaufruf, der als Flugblatt die weiteste Verbreitung gefunden hat, ist eine planmäßige Agitation sowohl im Reichstage wie außerhalb desselben gefolgt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Socialdemokraten die Zeit bis zu den Wahlen weiter aufs gründlichste ausnützen werden. Insbesondere ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sowohl das Osterwie das Pfingstfest werden benutzt werden, mittelst zahlreicher freiwilliger Hilfskräfte die socialistische Propaganda aus den größeren Städten und den Industrie-Centren auf das flache Land und in solche Kreise zu tragen, die im Allgemeinen dieser Propaganda weniger zugänglich sind.

Dem gegenüber zeigen die bürgerlichen Parteien das unerquickliche Bild der größten Zerfahrenheit. Wenn schon bei den letzten Wahlen die große Zahl der Candidaten und dem zufolge ein Uebermaß von Stichwahlen als charakteristische Merkmale gelten konnten, so dürfte sich diese Erscheinung bei den bevorstehenden Wahlen noch in stärkerem Maße zeigen. Die National-Socialen, die früher nur ganz vereinzelt auftraten, scheinen es sich jetzt geradezu zur Aufgabe gemacht zu haben, in zahlreiche Wahlkreise noch eine weitere Zersplitterung der Stimmen hineinzutragen. Nicht anders ist das Verhalten des Bundes der Landwirthe zu beurtheilen, der in zahlreichen Kreisen den von den politischen Parteien der schutzzöllnerischen Reichstags-Mehrheit aufgestellten Candidaten entweder Sondercandidaturen gegenüberstellt oder doch seine Anhänger von der Unterstützung dieser Candidaten zurückhält. Wenn es sich dabei auch überwiegend nicht um große Stimmenzahlen handeln dürfte, die den gemäßigten schutzzöllnerischen Candidaten absplenstig gemacht werden, so kann es doch in manchen Fällen nur zu leicht dazu kommen, wie dies die Ersatzwahlen in Schleswig-Eckernförde gezeigt hat, daß schließlich die Stichwahl sich zwischen Freisinnigen und Socialdemokraten abspielt und die verschiedenen Candidaten staatserhaltender und schutzzöllnerischen Richtung ganz ausfallen, obwohl die Gesammtzahl der auf sie entfallenden Stimmen die der freisinnigen und socialdemokratischen Candidaten übertrifft.

Aehnlich steht es mit den Wahlvorbereitungen im engeren Sinne. Auch hier ist meist der Vorsprung, den die Socialdemokratie von vorneherein gewonnen hatte, noch entfernt nicht eingeholt und wo, wie z. B. von der freisinnigen Volkspartei umfassende Vorbereitungen für die Wahlen bereits getroffen sind, geschieht dies regelmäßig unter dem engsten Gesichtswinkel der eigenen Partei und mehr noch zu dem Zwecke der Bekämpfung der anderen bürgerlichen Parteien als der Abwehr gegen die Socialdemokratie, während doch die gemeinsame Bekämpfung dieses gemeinsamen Gegners die vornehmste Aufgabe aller bürgerlichen Parteien sein müßte. Noch wäre es Zeit, manches Versäumte nachzuholen, aber es ist auch hohe Zeit, daß die bürgerlichen Parteien sich der Gemeinsamkeit ihrer Interessen an der Bekämpfung der Socialdemokratie erinnern und dem zufolge statt ihre Kräfte in gegenseitiger Bekämpfung zu erschöpfen, sie in erster Linie gegen den gemeinsamen Feind, der zugleich der Feind aller Gesellschaftsordnung und des deutschnationalen Staatswesens sowie der Monarchie ist, wenden.

Im **preußischen Abgeordnetenhause** kam am Dinstag folgender, von den Abgg. Dr. Langerhans (freis. Volksp.) und Dr. Barth (freis. Vereinig.) eingebrachter Antrag zur Berathung: „Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, die zur Einführung der facultativen Feuerbestattung in Preußen erforderlichen gesetzgeberischen Maßregeln zu treffen." — Nachdem Dr. Langerhans den Antrag begründet und mehrere Abgeordnete zu demselben gesprochen hatten, erklärte im Namen der Regierung der Geheimrath Schuster: Die Staatsregierung nimmt der Feuerbestattung gegenüber noch denselben Standpunct ein, wie früher, weil sie keine Veranlassung zu einer Aenderung hat. Die juristischen Bedenken wären auch durch Einführung einer obligatorischen Leichenschau nicht zu beseitigen, weil sie vielfach durch Nichtärzte ausgeübt wird. Da müßte man die Leichenschau überall durch Aerzte vornehmen lassen, was nicht durchführbar ist. Wesentlich ist aber auch, daß die Erdbestattung dem Gefühl und den sittlichen Anschauungen aller christlichen Confessionen entspricht und daß durch die Einführung der Leichenverbrennung in weiten Kreisen der christlichen Bevölkerung schwere sittliche Bedenken erregt werden würden. (Beifall rechts.) Die königliche Staatsregierung lehnt es daher ab, in Erwägungen über diese Frage einzutreten. (Beifall rechts.) — Nachdem der Abg. Ehlers (freis. Verg.) nochmals für den Antrag eingetreten war und nach einem Schlußwort der Abgg. Langerhans und Schall wurde der Antrag mit ganz knapper Majorität abgelehnt. Ein Theil der Freiconservativen stimmte dafür. — Das Abgeordnetenhaus erledigte alsdann noch einige Petitionen und vertagte sich darauf bis zum 21. (8.) April.

Wie aus **England** berichtet wird, soll dort auf Befehl des Oberstcommandirenden der Armee in Zukunft die Cavallerie mit Säbel und Gewehr bewaffnet sein; die Lanze, als Waffe, wird abgeschafft, soll jedoch zu Paradezwecken noch weiter geführt werden, auch dürfen Uebungslanzen zur Unterhaltung der Mannschaften in Waffenspielen beibehalten werden. — Dieser Befehl ist eins der Ergebnisse der Lehren des Buren-Krieges, doch steht die Frage offen, ob jene Lehren diese Neuerung rechtfertigen. Allerdings kam die Lanze im letzten Kriege selten zur Anwendung; die Gründe hierfür beruhen jedoch nicht auf der Unbrauchbarkeit der Waffe, sondern auf ganz anderen Umständen. Die Geländeverhältnisse ließen meist die Wirkung der blanken Waffe nicht zu, auch hatte der Gegner keine eigentliche Cavallerie ins Feld gestellt.

Aus **Pretoria** wird vom 30. März telegraphirt: Wüste Scenen spielten sich am Sonnabend Abend in den Artillerie-Baracken von Pretoria ab. Ein Corporal des irischen Leicester-Regiments war in das Wachtzimmer gebracht worden. Seine Kameraden verschafften sich darauf Gewehre und versuchten den Arrestanten zu befreien. Sie nahmen vor den Baracken Stellung und zeigten eine drohende Haltung, so daß sich die Officiere genöthigt sahen, die Festnahme der Leute anzuordnen. Die Unruhestifter ließen sich jedoch nicht gutwillig abführen, sondern setzten sich zur Wehr und feuerten auf die zu ihrer Arretirung beorderten Mannschaften, wobei 18 Soldaten verwundet wurden. Es wurden 22 Verhaftungen vorgenommen.

Die **Zustände in Mittel-Amerika** nehmen wieder einmal einen nichts weniger als idyllischen Charakter an. Außer in Salvador und Honduras ist auch in Nikaragua die Revolution ausgebrochen. Ein Telegramm meldet darüber aus Newyork unterm 29. März: „Im Departement Chontales in Nikaragua ist eine Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen haben die beiden Dampfer auf dem Nikaragua-See genommen, die Verbindung mit dem Atlantischen Ocean abgeschnitten und sind in das Departement Granada eingedrungen. Die Lage ist ernst, da die Revolution von auswärts unterstützt wird. Die Verbindung nach dem Stillen Ocean erscheint durch drohenden Einfall nach Leon gefährdet. Die Regierung hebt starke Truppenmassen aus und hat eine Zwangsanleihe von einer Million verfügt." — Der Präsident von Nikaragua Santos Zelaya erfreut sich weder in seinem Lande noch bei seinen Nachbarn besonderer Beliebtheit. Er ist seit seinem Verrath an der liberalen Partei seiner Republik von dieser aufs heftigste befehdet worden, hat mit den columbischen Insurgenten gemeinsame Sache gegen den Präsidenten Marroquin gemacht und auch die Revolution in Costa Rica unterstützt. Diese Intriguenpolitik scheint sich jetzt an ihm zu rächen.

Locales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. März 1903.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidirte das Stadthaupt B. v. Grewingk

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protocolls der vorigen Sitzung vom 20. Februar theilte das Stadthaupt mit, daß der Stadtverordnete Professor Andrussow sein Mandat niedergelegt habe und an seine Stelle der StV.-Candidat J. Eller getreten sei.

Ferner gelangte ein Schreiben Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Alexander Michailowitsch zur Verlesung, in welchem die Stadtverwaltung ersucht wird, sich an der Spendensammlung in Anlaß der 50-jährigen Gedenkfeier der heldenhaften Vertheidigung Sewastopols zu betheiligen. Im Anschluß an die Verlesung dieses Schreibens theilte das Stadthaupt mit, daß Spenden zu diesem Zwecke jeder Zeit im Stadtamte entgegegenommen werden.

Nach Eintritt in die Tagesordnung theilte das Stadthaupt mit, daß das Stadtamt den Entwurf eines Geschäftsordnungs-

---

Es handelt sich nicht darum, an dieser Stelle Fragen zu entscheiden, welche einen breiten Rahmen in der Verhandlung eingenommen haben und aufs eingehendste erörtert worden sind. Es ist Sache der Theologen, zu prüfen, was und wie viel von dem Spiritismus zu halten ist. Für uns handelt es sich nur um die Frage, ob die Angeklagte strafbare Handlungen begangen hat und ob sie dafür verantwortlich zu machen ist.

Um zu prüfen, ob die Handlungsweise der Angeklagten sich als vollendeter und versuchter Betrug kennzeichnet, muß man zunächst die Persönlichkeit derselben in Betracht ziehen. Es ist richtig, daß sie aus einfachen Verhältnissen hervorgegangen ist, aber es wäre doch nicht richtig, sie deshalb als eine „einfache Frau" zu bezeichnen. Ihr Mann war nur Kesselschmied, er spielte aber eine untergeordnete Rolle. Frau Rothe stand vermöge ihres Intellects weit über ihren Kreisen. Dann ist sie früh auf die Bahn gelenkt worden, die sie schließlich auf die Anklagebank gebracht hat. Wir haben gehört, daß sie schon in einer Gastwirthschaft in Krimmitschau Kartenkunststücke gemacht hat. Dann will sie ihre Begabung als Hellseherin entdeckt haben. Sie unternahm Reisen, zunächst in Sachsen, dann durch ganz Deutschland und ins Ausland. Nun kann man doch nicht länger von einer Kesselschmiedsfrau sprechen. Sie hatte durch ihren Umgang mit hochgebildeten Personen nicht nur Schliff erhalten, sondern auch etwas Bildung und die Zeugen, welche meinten, daß die Angeklagte sich in ihren Trance-Reden in Ausdrücken bewegte, die über ihrem Bildungsgrade standen, sind in einem Irrthum befangen. Man darf nicht übersehen, daß die Angeklagte durch das Leben gebildet wurde. Sie besaß, wie viele Frauen, ein großes Maß von Selbstbeherrschung und dieser bedurfte sie, um ihre Rolle mit Erfolg durchzuführen. Sie hatte nebenbei etwas Fascinirendes; sie hat Etwas in ihren Augen, was Unbefangene beeinflussen kann.

In den sechs Verhandlungen hat sie auch große Selbstbeherrschung an den Tag gelegt: anscheinend theilnahmslos hat sie zugehört, was Zeugen für und gegen sie vorbrachten, aber trotzdem hat sie gezeigt, daß sie alle Phasen des Processes genau und mit Aufmerksamkeit verfolgte. Aber zwei mal hat sie sich doch vergessen und ihre Selbstbeherrschung verloren — das war im Falle Bingenheimer und im Falle Gerling. In letzterem Falle vergaß sie sich so weit, zu behaupten, daß Gerling selbst den Blumen haltenden Bindfaden untergeschoben haben könne, der zu ihrer Entlarvung diente. In selbstbewußter, kluger und sicherer Weise hat sie die Sitzungen mit ihrem Impresario Jentsch vorbereitet. Vorher wurden die Räume und Alles, was dazu gehörte, aufs sorgfältigste einer Revue unterzogen und Aerzte und Leute, die Naturwissenschaft studirt hatten, wurden so viel wie möglich von den Sitzungen ausgeschlossen. Durch die ganze Sitzung, die mit Gesang und Gebet eröffnet wurde, ging ein frommer Zug. Die ganze Production war aufs genaueste geplant und vorbereitet. Wenn behauptet wird, daß es in einem Falle etwas Unerklärliches gab und dies dann für alle Fälle maßgebend sein müsse, so ist dies ein Trugschluß; ich behaupte, daß wenn in einem Falle ein Betrug nachgewiesen wurde, so muß man daraus schließen, daß auch in den übrigen Fällen Betrug im Spiele war. Und abgesehen von dem Falle, in dem sie von der Polizei überführt wurde, ist sie noch in vielen anderen Fällen überführt worden.

Ihre Trance-Reden bestanden zumeist aus religiösen Bemerkungen, die sich sehr leicht auswendig lernen lassen. Sie benutzte dazu ein altes Gesangbuch aus dem Jahre 1839. Es ist auch nicht richtig, daß sie sich während der Trance-Reden in bewußtlosem Zustande befand, man muß vielmehr annehmen, daß sowohl die Trance-Reden wie die späteren Apporte wohl vorbereitet waren. Mag ihr Bewußtsein auch etwas getrübt gewesen sein und sie sich in einem Zustande von Halbtraum befunden haben — ihre Willenskraft war keineswegs ausgeschlossen; denn mit vollem Bewußtsein hat sie den Zuhörern vorgespiegelt: „Ich kann Euch Grüsse von den Geistern in Form von Blumen, Apfelsinen u. s. w. bringen". Sie war so sehr bei Bewußtsein, daß sie die Taschenspielerstückchen mit Geschick ausführen konnte.

Die Verhandlung hat ergeben, daß die Angeklagte mit ihrem Impresario Jentsch, der ja leider flüchtig geworden ist, Hand in Hand ging und dadurch ist auch der gemeinschaftliche Betrug erwiesen. Daß es der Angeklagten darauf ankam, rechtswidrige Vermögenstheile zu erringen, ist außer allem Zweifel, denn durch die Erhebung von Eintrittsgeld wurde sie in den Stand gesetzt, ein besseres Leben zu führen, eine größere Wohnung zu halten und weite Reisen zu machen. Geschädigt wurden diejenigen, welche Opfer brachten in der Erwartung, daß sie nicht einer Schwindlerin in die Hände gefallen seien. Es liegen also alle Thatbestandsmerkmale des Betruges vor.

Der Staatsanwalt erklärt, er wolle nicht alle einzelnen Fälle durchgehen, da er sonst mehrstündige Ausführungen machen müßte. Er kommt zu dem Schluß, daß die Angeklagte in 59 Fällen schuldig zu sprechen sei. Bei der Strafabmessung müsse man berücksichtigen, daß es sich doch um ein gemeingefährliches Verhalten handele. Sie habe mit ihrem Betriebe auf die heiligsten Gefühle der Menschen speculirt, sie habe ihre Künste unter der religiösen Maske inscenirt, die Gefühle der Liebe des Publicums zu ihren Verstorbenen ausgebeutet. Sie habe mit dem Heiligsten Spott getrieben und verdiene deshalb die schärfste Verurtheilung, weil sie gehandelt hat, um materielle Vortheile zu erringen. Ihr Treiben sei auch deshalb gefährlich, weil sie Gemüther, die vielleicht schon ins Schwanken gekommen waren, noch mehr aus dem Gleichgewicht brachte. Es lag sehr wohl die Gefahr vor, daß bei prädisponirten Gemüthern Geisteskrankheit erzeugt und die Gesundheit geschädigt werden konnte. Beim Strafmaß dürfe man nicht sentimental werden. Sie habe nicht gehandelt, wie einst der heilige Crispin, der das Leder stahl, um Armen Stiefel zu verschaffen, sondern sie habe aus eigensüchtigen Motiven gehandelt — Deshalb beantrage er 2 Jahre 6 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 6 Monaten auf die Untersuchungshaft und 500 Mk. Geldstrafe event. noch 50 Tage Gefängniß. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der erste Radfahrerweg in Rußland. Zum Bau des in liebenswürdiger Weise von der Stadtverwaltung in Riga concessionirten Radfahrerweges längs der St. Petersburger Chaussee haben sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vier der Rigaer Radfahrer-Vereine zusammengethan, welche aus Delegirten ihrer Vereine eine ständige Wegebau-Commission ins Leben gerufen haben. Mit dem Bau der obenerwähnten Strecke, des ersten speciellen Radfahrerweges in Rußland, wird bereits in diesen Tagen begonnen werden, und zwar wird der Weg, seiner Bestimmung gemäß, allen Radfahrern ohne Ausnahme zur Benutzung übergeben werden. Es wird auch über Sympathie-Kundgebungen aus Radfahrerkreisen, welche keinem Verein angehören, berichtet und über Spenden quittirt, welche eingegangen sind.

— Aus Paris wird unterm 31. März telegraphirt: Auf den Romanschriftsteller Marcel Prévost gab heute Nachmittag eine Frau zwei Revolverschüsse ab. Prévost blieb unverletzt. Dem Polizeicommissar erklärte die Verhaftete, sie habe sich an Prévost, mit dem sie seit acht Jahren in Beziehungen stand, rächen wollen. Sie wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

— Ein Diner zu Pferde. Zur Eröffnung eines Stalles, der für 800,000 Mk. in Newyork gebaut worden ist, wird der Chicagoer Millionär C. K. G. Billings ein neuartiges Diner geben, das zu Pferde servirt und gegessen werden soll. Das Diner wird für jedes Couvert 400 Mk. kosten. Die 36 Gäste werden gestiefelt und gespornt sein und Reitbekleidung tragen. In der Mitte des offenen Hofes wird ein Rosenbeet angelegt werden, und ein breiter Streifen von grünem Rasen wird das Rosenbeet einfassen. Um den Rasen werden 36 Pferde, die besten aus Mr. Billings Stall, aufgestellt. Weißseidene Schabracken mit dem Monogramm des Reitclubs liegen auf den Pferden, und darüber besonders gepolsterte Sättel. Die Geschirre und Zügel werden aus schwerer Goldschnur sein. Tische von zwei Quadrat-Fuß Größe werden für jeden Gast vorn an die Sättel befestigt. Neben jedem Pferde wird ein Groom stehen, der das Thier an gute Tafelmanieren zu erinnern hat. Während des Diners wird noch dazu eine Vaudeville-Vorstellung die Gäste unterhalten, und auch an Tischreden soll es nicht fehlen....

— Nicht übel ist ein Witz aus der Pfalz über die Ursache des Erdbebens vom Sonntag voriger Woche. In Landau wurden auf Anordnung des Gerichts 40 Fuder gepantschter Weine laufen gelassen. Davon soll die Mutter Erde „Bauchgrimmen" bekommen haben!

— Die Beleidigung. Aus dem badischen Schwarzwald wird der „Frkf. Z." geschrieben: Im „Hirschen" zu S. sitzen zwei Politiker und streiten über die Jesuiten. „Sie müssen rein!" ruft Herr Pro, „sie müssen raus!" Herr Contra. Das Redegefecht wird immer hitziger. Die Eigenschaften und Thaten der Jünger Loyola's schildert ersterer in den rosigsten, letzterer in den düstersten Farben. Plötzlich glaubt Contra den Pro bei dem Versuch ertappt zu haben, etwas vorher Gesagtes zu bemänteln. Wüthend schleudert er dem Jesuitenfreund das Wort ins Gesicht: „Sie Jesuit, Sie!" Der also Benamste springt auf, giebt seinem Gegenüber eine schallende Ohrfeige und schreit: „So das für die — Beleidigug!"

Reglements für die Sitzungen der StV.-Versammlung ausgearbeitet habe, da ohne ein solches bestätigtes Reglement sich Schwierigkeiten in der Leitung der StV.-Versammlungen ergeben. Der Entwurf sei bereits in Druck gegeben, könne jedoch auf der heutigen Sitzung den StVV. noch nicht gedruckt vorgelegt werden. — Der StV. Rosenthal proponirte, die Berathung des betr. Entwurfs auf der nächsten Sitzung der StV.-Versammlung vorzunehmen, wo derselbe den einzelnen Stadtverordneten im Druck vorliegen werde. Dieser Antrag wurde angenommen, während ein Antrag des StV. Tönisson den Entwurf, sobald er im Druck vorliegt, einer Commission zu überweisen, mit 32 gegen 16 Stimmen abgelehnt wurde.

Als zweiter Punct der Tagesordnung lag der Versammlung ein Gesuch von 18 Gesindewirthen auf dem Gute Saddoküll um Stundung der Zinsen bis zum Herbst des Jahres 1903 vor; ferner als 3. Punct ein Gesuch von 9 Gesindewirthen der Sotagaschen Gemeinde um Befreiung von der Zinsenzahlung für 1 Jahr oder wenigstens für ein halbes Jahr. Beide Gesuche waren durch die vorigjährige Mißernte motivirt. — Auf Antrag des Stadtamts wurde dasselbe in beiden Fällen bevollmächtigt, gemeinsam mit der Commission zur Verwaltung der Stadtgüter festzustellen, wer von den Bittstellern durch bisherige präcise Zinszahlung eine Stundung der Zinsen bis zum November 1903 verdient hat; eine zeitweilige Befreiung von der Zinszahlung, um welche im zweiten Gesuch petitionirt wurde, erachtete die StV.-Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Stadtamt nicht für möglich.

Ein Antrag des Stadtamts auf Erhöhung der Vergütung von je 100 Rbl., welche die Buchhalter der Leih- und der Disconto-Cassen nach der Instruction vom Jahre 1887 beziehen, auf 200 Rbl. wurde von der Versammlung angenommen; desgleichen wurde der Antrag des Stadtamts angenommen, die Mehrausgaben zu bestätigen, welche von den Verwaltungs-Commissionen der Leih- und Disconto-Casse zwecks Vergütung der Mühewaltung der Buchhalter dieser Cassen während der Jahre 1896—1902 gemacht worden waren. Wie das Stadthaupt in diesem Anlasse ausführte, hatten die Commissionsglieder sich berechtigt geglaubt, den Buchhaltern, da in der russischen Uebersetzung der Instruction vom Jahre 1887 keine bestimmte Honorar-Summe fixirt war, jährlich je 200 Rbl. auszuzahlen; indessen hat es sich erwiesen, daß in dem von der StV.-Versammlung bestätigten deutschen Text der Instruction das Honorar der Buchhalter auf jährlich 100 Rbl. fixirt war. — Der StV. Tönisson kündigte zu den beiden letzten Anträgen ein Separatvotum an, nachdem er vor der Abstimmung proponirt hatte, die Entscheidung dieser Fragen hinauszuschieben und zunächst eine besondere Commission zu wählen, welche klarzustellen hätte, auf welcher gesetzlichen Grundlage die beiden erwähnten Cassen bestehen, — welcher Antrag jedoch mit 31 gegen 17 Stimmen verworfen wurde.

Der Antrag des Stadtamts, die für Bezahlung der Quartiergelder pro 1903 und die Armirung der 32 neucreirten städtischen Schutzleute erforderliche Summe im Betrage von ca. 1500 Rbl. mit Genehmigung des Gouverneurs dem städtischen Reserve-Capital zu entnehmen, da dieser Posten im Budget pro 1903 noch nicht vorgesehen werden konnte, jetzt aber unaufschiebbar ist, wurde einstimmig angenommen.

Auf ein Gutachten der in der betr. Frage von der StV.-Versammlung erwählten Commission hin beschloß die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig, den am 20. September 1888 zwischen dem Stadtamt und der Steuerbehörde abgeschlossenen Contract betreffs Versorgung armer Steuerzahler in Armenhäusern zu kündigen, und zwar in Anbetracht des Umstandes, daß die Steuerbehörde im Laufe mehrerer Jahre ihren contractlich festgesetzten jährlichen Beitrag von 3000 Rbl. garnicht oder nur theilweise entrichtet hat; falls die Steuerbehörde die rückständigen 8000 Rbl. nicht entrichten sollte, wurde das Stadtamt beauftragt, sich in dieser Angelegenheit an den Livländischen Gouverneur zu wenden.

Zu Punct 8 der Tagesordnung lag der Versammlung eine Erklärung des Präses der vom Stadtamt zum Sammeln statistischer Daten über die Arbeits- und Existenzbedingungen der Lehrlinge in den hiesigen Werkstuben erwählten Commission, Professor B. Körber, vor.

Nachdem die am 19. Mai 1902 erwählte Commission — so wurde in dieser Erklärung ausgeführt — ihre Vorarbeiten, so u. A. die Eintheilung der Stadt in Zählungsrayons, die Ausarbeitung der Frageformulare u. s. w. beendet hatte, fand am 16. Februar dieses Jahres eine Zähler-Versammlung zur Klarstellung der einzelnen Fragen der Formulare statt. Hierbei wiesen anwesende Vertreter der Zünfte auf einige Mängel in der Formulirung der Fragen hin und lehnten eine Betheiligung an der Ausführung der Zählung ab, indem keiner der Meister seine Bereitwilligkeit äußerte, als Zähler zu fungiren, obgleich an sie mehr als 100 diesbezügliche Aufforderungen ergangen waren. Sonstige Zähler hatten sich mehr als 60 gemeldet. Hierauf ging dem Präses der Commission am 18. Februar nachstehende Erklärung zu: „Die unterzeichneten Zunft-Aeltesten theilen hierdurch mit, daß die Mitglieder ihrer Zünfte den Zählern keinerlei Mittheilungen machen werden, bevor nicht die Commission mit der Handwerkergilde eine Einigung betreffs Formulirung der Fragen erzielt haben wird." Um diesem vollständig berechtigten Wunsche der Handwerker Genüge zu thun, fand am 19. Februar eine Conferenz zwischen den Commissions-Gliedern und den Vertretetern der Gilden statt, in welcher eine Einigung in einigen Fragen erzielt wurde. Um einer noch größeren Anzahl von zünftigen Meistern Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche betreffs Aenderung der Formular-Fragen zu verlautbaren, wurde auf dieser Conferenz beschlossen, in der allernächsten Zeit eine weitere Versammlung einzuberufen, zu welcher der Aeltermann der Kleinen Gilde Sturm alle Aeltesten der Zünfte auffordern sollte. Anstatt dessen wurde dem Präses der Commission vom Vice-Aeltermann Bahrs am 28. Februar ein Schreiben eingehändigt, worin die Aeltesten der Commission mittheilten, daß die Meister in der Zählung keinerlei Nutzen für das Gewerbe sehen, und daher sich weder an einer Berathung noch an der Zählung selbst betheiligen werden. Da durch Nichtbetheiligung der zünftigen Meister an der Zählung die Ergebnisse der Zählung ein einseitiges und falsches Bild von der Lage der Handwerker und des Gewerbes liefern würden, hat die Commission sich genöthigt gesehen, ihre Arbeiten einzustellen und von der Stadtverordneten-Versammlung neue Directiven zu erbitten.

Auf diese Erklärung des Präses der Commission hin führte das Stadthaupt im Namen des Stadtamts aus, daß die Commission 4 verschiedene getrennte Typen von Frageformularen ausgearbeitet habe, und zwar solche für Meister, Gesellen, Lehrlinge und Heimarbeiter. Unter den an Meister und Heimarbeiter zu richtenden Fragen befinden sich nun neben auf die Lehrlinge bezüglichen Fragen auch Fragen über ihren Stand, ihre Zunftangehörigkeit, ihren Geburtsort, ihr Alter, Ableistung der Wehrpflicht, ihre Muttersprache, über ihre häusliche Umgangssprache, ihren Schulbesuch, ihre Bildungsstufe, ihren Gesundheitszustand; ferner über die Art ihres Betriebes, über ihren Haupt- und Nebenerwerb, über den Gebrauch von Handwerks-Abzeichen als Schilder, über den Umfang ihres Betriebes vor 5 Jahren, über die Bezugsorte ihrer Materialien und die Absatzorte ihrer Erzeugnisse, über die Adressen der außerhalb der Werkstube arbeitenden Arbeiter u. s. w. Die Mehrzahl dieser Fragen figurirt auch in den Formularen für die Gesellen. Angesichts dessen, daß die erwähnten Fragen aus dem Rahmen eines statistischen Materials über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Lehrlinge heraustreten und daß die StV.-Versammlung keine allgemeine Gewerbezählung in Aussicht genommen hat, ersuche das Stadtamt die StV.-Versammlung die Commission aufzufordern, sich an das ihr am 30. Mai 1902 vorgezeichnete Programm zu halten und die ihr gestellte Aufgabe zu Ende zu führen.

Nachdem der StV. Tönisson in längerer Ausführung bestritten hatte, daß die vom Stadtamt erwähnten Fragen aus dem Rahmen des der Commission vorgezeichneten Programmes heraustreten, wurde der Antrag des Stadtamtes mit 31 gegen 17 Stimmen angenommen.

Im Anschluß an diesen Punct der Tagesordnung brachte der StV. v. Zeddelmann folgende Angelegenheit zur Sprache: Die soeben verlesene Erklärung des Präses der Zählungs-Commission ist am 15. März im vollen Wortlaut in der estnischen Zeitung „Postimees" veröffentlicht worden; ferner habe oaselbe Blatt am 18. März auf einen diesbezüglichen Angriff der „Nordlivl. Z." hin erklärt — er citire nach einer deutschen Uebersetzung — „daß cand. jur. J. Tönisson eine Copie der Erklärung erhalten und sie im „Postimees" veröffentlicht habe". Wie aus den §67 und 100 der Städteordnung im Zusammenhang mit der Circular-Vorschrift des Gouverneurs vom 5. Sept. 1901 hervorgeht, ist die Publicirung von Documenten nur mit Genehmigung des Stadtamts möglich. Daher richte er an die StV.-Versammlung die Frage, ob sie es mit den Pflichten eines Stadtverordneten für vereinbar hält, daß derselbe Documente, in die er als Stadtverordneter Einblick hat, publicirt?

Auf diese Interpellation hin führte StV. Tönisson aus: Die vom StV. v. Zeddelmann citirte Uebersetzung sei ungenau: im „Postimees" habe nicht gestanden, daß „cand. jur. Tönisson eine Copie erhalten und sie im „Postimees" abgedruckt hat" sondern — daß cand. jur. Tönisson eine Copie der Erklärung erhalten und diese Erklärung im „Postimees" abgedruckt worden ist". Darin liege ein bedeutender Unterschied. Von wem die Redaction eine Copie der „Erklärung" erhalten — das sei Sache der Redaction. — Ueber die vom StV. v. Zeddelmann aufgeworfene Frage könne auf der heutigen Sitzung nicht verhandelt werden, da dieselbe nicht auf der Tagesordnung gestanden habe. Uebrigens habe dieses Document keineswegs einen rein officiellen Charakter getragen; ein möglichst starkes Hervortreten an die Oeffentlichkeit habe im Interesse der Commission gelegen; die Veröffentlichung dieser Erklärung sei im Interesse der Stadtbewohner geschehen, die über das Schicksal der projectirten Gewerbezählung im Unklaren waren.

StV. v. Zeddelmann constatirte dem gegenüber, daß er keinen Antrag gestellt habe, sondern nur im Anschluß an einen Punct der Tagesordnung eine Anfrage an die Versammlung richte; es liege keinerlei Grund, vor die Verhandlung der betr. Frage zu vertagen.

StV. Ottho constatirte, daß die betr. Erklärung wörtlich im „Postimees" abgedruckt worden sei; ferner daß StV. Tönisson im Besitz einer Copie gewesen ist; endlich daß diese „Erklärung" eine vom Präsidenten der Commission verfaßte, daher fremde Arbeit gewesen sei.

Nachdem StV. Körber letzteren Punct dahin zurechtgestellt hatte, daß die Erklärung nicht von ihm allein, sondern nach einer Besprechung mit den Commissionsgliedern ausgearbeitet worden sei und der StV. Tönisson die Uebersetzung derselben ins Russische übernommen habe, theilt StV. Tönisson mit, daß die erwähnte Notiz des „Postimees" vom 18. März zu dem Zwecke verfaßt worden sei, um den Präses der Commission, Prof. Körber, von dem Verdacht zu reinigen, als sei die Veröffentlichung des Documents auf ihn zurückzuführen.

Nach einigen weiteren Auseinandersetzungen richtete das Stadthaupt V. v. Grewingk an den StV. Tönisson die Frage, ob er das betr. Document im „Postimees" publicirt habe, worauf StV. Tönisson erklärte, daß er diese Frage auf der heutigen Sitzung nicht beantworten werde.

StV. v. Zeddelmann bestand auf seiner Fragestellung und führte auf den Einwand des StV. Tönisson, daß — da er die an ihn gestellte Frage nicht beantworte — der Versammlung gar keine genügenden Daten zur Verfügung ständen und die ganze Fragestellung daher einen rein theoretischen Werth habe, Folgendes aus: es sei vollständig klar, daß die Publicirung des Documents nur von einem der Stadtverordneten ausgegangen sein könne, daher habe die von ihm gestellte Frage eine durchaus praktische Bedeutung.

Nachdem der StV. Tönisson u. A. noch ausgeführt hatte, daß es Ausnahmefälle gebe, wo eine derartige Publicirung durch die Umstände gerechtfertigt sei, stellte er den Antrag, die Verhandlung bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. Dieser vom StV. Kiima unterstützte Antrag wurde mit 31 gegen 17 Stimmen verworfen.

Hierauf theilte der StV. Tönisson mit, daß er über die vom StV. v. Zeddelmann gestellte Frage nicht mitstimmen werde. Dieselbe Erklärung gaben 14 andere Stadtverordnete ab.

Hierauf stimmte die Versammlung über die vom StV. v. Zeddelmann gestellte Frage dahin ab, daß es mit den Pflichten eines Stadtverordneten nicht vereinbar ist, wenn er Documente, in die er in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter Einblick hat, ohne Genehmigung des Stadtamts publicirt.

Nach der Abstimmung constatirte StV. v. Zeddelmann, daß diese Stellungnahme aus dem § 67 der Städteordnung direct hervorgehe, und daß sich bei der Abstimmung über diese Frage eine ganze Reihe Stadtverordneter ihrer Stimme enthalten hätte.

Das als Punct 9 der Tagesordnung figurirende Gesuch der hiesigen Steuerbehörde um Befreiung des Kinderasyls von der Zahlung der Hundesteuer zum Besten der Stadt war wieder zurückgezogen worden.

Zum Handelsdeputirten-Candidaten wurde Kaufmann Tergan gewählt.

Schluß der Sitzung: ¾10 Uhr.

Z.

An die Redaction des „Postimees".

Unter der Aufschrift: „Die „Nordlivländische Zeitung" als Procureur" bringt der „Postimees" in seiner gestrigen Nummer über die von ihm veranlaßte Veröffentlichung der für die Stadtverordneten-Versammlung bestimmten Vorlage der Gewerbezählungs-Commission eine längere Auseinandersetzung Sie ist von einer sehr bemerkenswerthen Unklarheit.

*

Es ist wirklich äußerst schwer zu verstehen, wie sich der „Post." zur Sache selbst stellt: er remonstrirt gegen unsere Ausführungen und kann sie in allen sachlichen Puncten doch nur bekräftigen.

Welche Strohhalme herhalten müssen, um dem „Post." für sein Anklammerbemühen als rettende Planke zu dienen, beweist eine hübsche „Zurechtstellung". Wir hatten die Erklärung des „Post." in seiner Dinstag-Nummer folgendermaßen wiedergegeben:

„Wir können öffentlich bekräftigen, daß die Redaction des deutschen Blattes in Bezug auf diese „Vermuthung" vollkommen Recht hat. Denn die Erklärung der Gewerbezählungs-Commission ist, bevor sie an das Stadtamt gelangte, in legaler Weise durch die Hand des Commissionsgliedes Cand. jur. J. Tönisson gegangen: dieses Commissionsglied hat in diesem Anlaß für sich von der bezeichneten Erklärung eine Abschrift erhalten, welche er am Sonnabend, den 15. März des Jahres 1903, in dem estnischen Tageblatt „Postimees" im vollen Wortlaut abgedruckt hat..."

„Diese Erzählung ist falsch!", ruft nun der „Post." triumphirend aus; denn der letzte, von uns gesperrt wiedergegebene Retaiiv-Satz habe zu lauten: „welche am Sonnabend, den 15. März des Jahres 1903, in dem estnischen Tagesblatte „Postimees im vollen Wortlaut abgedruckt worden ist." Und dem fügt dann der „Post." hinzu: „Wer die estnische Sprache versteht und unsere Worte mit einiger Aufmerksamkeit liest, der muß gleich sehen, daß jene Abschrift..seitens der Redaction(!!) abgedruckt ist. Folglich hat die Redaction unseres Blattes nichts Anderes gesagt, daß wir die bezeichnete Abschrift durch den Stadtverordneten J. Tönisson erhalten haben."

Also der „Postimees" selbst erklärt, er habe mit seiner Erklärung sagen wollen, daß sie die bezeichnete Abschrift durch den StV. J. Tönisson zum Abdruck erhalten habe, bezeigt sich aber entrüstet, wenn gesagt wird, Herr Tönisson, der Stadtverordnete und Chefredacteur, habe sie zum Druck befördert! — Welche Armseligkeit des Vertuschungsbestrebens! Wen, meine Herren vom „Post." wollen Sie mit solchen Deductionen fangen?...

Der „Post." bemüht sich dann, Hrn. Tönisson ein ritterliches Mäntelchen umzuhängen: Herr Tönisson sei als Urheber der Publicirung verpflichtet gewesen, in dieser Eigenschaft vorzutreten, um den Vorsitzenden der Commission von dem Verdacht der Veröffentlichung zu reinigen. Wo in aller Welt ist von uns nach dieser Richtung der Verdacht gelenkt worden? Man muß schon über unerlaubt wenig objective Einsicht verfügen, wenn man aus unserer Notiz nicht ersah, auf wen sie hinzielte — nämlich auf das Commissionsglied und den „Post."-Chefredacteur J. Tönisson, und zwar auf ihn ganz allein.

Auf die sonstigen Worte der neuesten „Postimees"-Erklärung ist kaum einzugehen. Wir möchten fast einen Preis darauf setzen, wer uns auf Grund der dort gebrauchten Wendungen klipp und klar zu sagen vermag, wie der „Post." denn eigentlich über den ganzen Fall denkt.

— — Wir können uns nach der vorliegenden neuesten Erklärung des „Post." des Eindruckes allerdings nicht erwehren, daß er schon jetzt in seinen Anschauungen etwas schwankend und unsicher geworden ist: während er am Dinstag mit einem gewissen freimüthigen Stolz betonte, wie in „legaler Weise" die betr. Vorlage „durch die Hand des Commissionsgliedes Cand. jur. J. Tönisson gegangen" und dann „in ihrem vollen Wortlaut im „Post." abgedruckt worden sei", während er also so machte, als ob Herr Cand. jur. J. Tönisson im vollsten, unbestreitbarsten Recht gehandelt hätte — hält er es in seiner neuesten Erklärung doch für nothwendig, den vorliegenden Fall als einen speciellen zu exemplificiren: es habe sich bei der Gewerbezählung um ein öffentliches Unternehmen gehandelt, Alles (?) sei dort öffentlich vor sich gegangen 2c. Kurz und gut, man sieht ein gewisses Entschuldigungs- und Rechtfertigungsbedürfniß liegt vor. Aber an der vollen Klarheit fehlt es doch noch erheblich.

*

Wir wollen versuchen, in diesem Puncte ein wenig nachzuhelfen.

Das ganze Malheur liegt darin, daß sich die drei Seelen in der Brust des Herrn J. Tönisson — nämlich die des Redacteurs, des Stadtverordneten und des Cand. juris — in diesem Falle nicht richtig verständigt haben, sondern etwas confus geworden sind.

Die Sache hätte sich folgerichtig also abspielen müßen:

Der Herr Redacteur J. Tönisson begiebt sich zum Herrn Stadtverordneten J. Tönisson und ersucht diesen Letzteren um Ueberlassung der Vorlage für die Stadtverordneten-Versammlung behufs publicistischer Verwerthung im „Postimes". Darauf hätte der Herr Stadtverordnete J. Tönisson sagen sollen: „Entschuldigen Sie, Herr Redacteur, aber die Vorlage ist nicht mein Eigenthum, ist mir auch nicht zu irgendwelchen publicistischen Zwecken übergeben, sondern zur Kenntnißnahme und Begutachtung als Vorlage für die Stadtverordneten-Versammlung. Mein Gewissen als Stadtverordneter sträubt sich" — — „Pardon, mein Herr Stadtverordneter! Sie scheinen zu vergessen, mit wem Sie reden: Ich bin der Redacteur J. Tönisson, der für das Wohl der Stadt arbeitet, und Ihnen immer wohlgesinnt ist." Darauf der Stadtverordnete J. Tönisson: „Gewiß, ich erkenne Ihre Verdienste vollauf an, aber ich hege doch Bedenken... Sollen wir uns nicht an einen Juristen wenden — etwa an den Herrn Cand. jur. J. Tönisson." — Gesagt, gethan. Der Herr Stadtverordnete J. Tönisson und der Herr Redacteur J. Tönisson klopfen beim Herrn Cand. jur. J. Tönisson an und tragen ihm den Fall vor. Sein Bescheid lautet: „Ich bewundere Ihre Gewissenhaftigkeit, Herr Stadtverordneter. Ich hege auch die größte Hochachtung für Sie, Herr Redacteur; ich kenne Ihren Eifer, fast Uebereifer und ich weiß, was Sie für die Stadt, für die Versöhnung aller Schichten ihrer Bevölkerung, was Sie in Vereinen, in Wort und Schrift — und namentlich im Wort — geleistet haben. Ihr Streben ist auch hier vollkommen begreiflich. Aber bei nur einigermaßen klarem juristischen Denken kann man garnicht zweifeln, daß die Erklärung der Zählungs-Commission eine an die Stadtverordneten-Versammlung zu richtende Vorlage, also amtliches Gut ist, — ein amtliches Document, das erst dann seine rechtsgiltige Bedeutung erlangt, wenn es von der StV.-Vers. acceptirt ist, und auch dann erst öffentliches Gut („publici juris" sagt der Jurist) wird. Also verführen Sie, hochverehrter Herr Redacteur, den Herrn Stadtverordneten nicht zu einem Amtsmißbrauch; bemeistern Sie von heute (Sonnabend) nur bis zum nächsten Donnerstage Ihren publicistischen Eifer und drucken Sie dann die Vorlage im allervollsten Wortlaut ab!"

Unisono stimmten der Herr Stadtverordnete J. Tönisson und der Herr Redacteur J. Tönisson dem Herrn Cand. jur. J. Tönisson zu, der wieder einmal vollkommen Recht behalten hatte, und so war Alles in schönster Ordnung.

— — — — Das heißt: so hätte es sein müssen, es war aber leider anders.

Gestern Abend trat die Naturforscher-Gesellschaft zu einer Sitzung zusammen, auf welcher in Folge der Erkrankung des Präsidenten, Professor Lewitzki, der Vice-Präsident, Professor Andrussow, das Präsidium führte Da auch der Secretär der Gesellschaft, Professor Kusnezow, durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, legte Herr Professor Andrussow auch die zu erledigenden geschäftlichen Angelegenheiten vor.

Alsdann hielt Professor Dr. W. T. Tschish vor dem zahlreichen Auditoriam einen längeren, mit vielfachen Citaten aus den Briefen und Werken des Dichters ausgestatteten Vortrag über die Krankheit Gogol's. Der Vortrag und die daran sich knüpfende Debatte, in der namentlich Herr Stoljarow hervortrat, zog sich so lange hin, daß die beiden anderen angekündigten Vorträge auf die nächste Sitzung verschoben werden mußten.

Nach den warmen Tagen mit vorherrschenden Südwinden, drehte sich gestern der Wind nach Osten und die Luft wurde kühler. In dieser Nacht hat sich der Wind nach Norden gewendet und einen tüchtigen Schneefall mitgebracht. Die Temperatur hält sich noch über Null. — In Reval gab es schon in der Nacht auf gestern, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, Schneefall und gestern eine „vollkommene Schlittenbahn." — Der Embach ist im Laufe der letzten 24 Stunden etwas stärker gefallen Der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute 9 Fuß über Normal, resp., 32,27 Meter über dem Meeresspiegel.

Literarisches.

Ein unbekanntes Tieck-Bild bringt die Monatsschrift „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottlaender) in ihrem April-Heft als Festgabe zum 50-jährigen Todestage des Dichters. Es handelt sich um ein von Erwin Raupp in Dresden in ausgezeichneter Weise photographisch aufgenommenes und von Johann Lindner in München nach dieser Vorlage in Radirung übertragenes Daguerreotyp. Hans Lindau zeigt in einem von reicher Kenntniß zeugenden Artikel, was Tieck für seine Zeit bedeutet hat. Werthvolle litterarische Documente sind die von Bruno Gebhardt in demselben Hefte vom „Nord und Süd" veröffentlichten Briefe „Aus Wilhelm v. Humboldt's Nachlaß", die theils zur Kenntniß seiner staatsmännischen Thätigkeit manchen dankenswerthen Beitrag liefern, theils persönliche und literarische Verhältnisse berühren. „Zum Kampf um Babel und Bibel" ergreift Fr. Lange das Wort, in knapper Weise uns über die Sachlage und die Streitfrage orientirend; Carl Blind erzählt, angeregt durch die kürzlich erfolgten Aufführungen von Hebbel's Drama, „Die wahre Geschichte von Gyges". Ein Anonymus beschreibt in anziehender Weise „einen Ausflug nach dem Sudan"; Erich Felder behandelt „Die Entwickelung des Impressionismus in der Wiener Secession"; endlich ist noch zu erwähnen ein Aufsatz von dem vor einiger Zeit verstorbenen Corvettencapitän Jachmann: „Ueber den Kreuzer-Krieg." — Hervorragend sind die belletristischen Beiträge des Hefts, das Paul Heyse mit einem im 16. Jahrhundert spielenden zweiactigen Drama, „Der Stern von Mantua" eröffnet, dessen Heldin eine edle, aus der ihre Reinheit verdächtigenden Anklage siegreich hervorgehende Frau ist; — und das Hadwig Luchs mit ihrer ein ernstes, actuelles Problem behandelnden Novelle „Gerichtet oder geopfert" und Laura Marholm mit ihren brillant erzählten „Zwei Rigaer Skizzen" abschließen. — Eine Illustrirte Bibliographie und eine Zeitschriftenschau vervollständigen den Inhalt des Heftes.

Schach.

Die neuesten Züge von Reval sind:
in der französischen Partie:
23. Le3—f2
und in dem Damenbauerspiel:
23..... Lc7—a5 †

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Die Chorübung zum Charfreitag Nachmittag kann nicht Freitag, den 21. März, sondern Sonnabend, den 22. März, um 6 Uhr Nachmittags im oberen Saal der Ressource stattfinden.

Todtenliste.

Dorothea Meyer, geb. v. Bursy, † im 71. Jahre am 58. (15.) März zu Heidelberg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Moskau, Donnerstag, 20. März. Zu den bevorstehenden April-Tagen beginnt Moskau Schmuck anzulegen. Auf dem Theater-Platz wird ein prachtvolles Zelt errichtet.

Kiel, Donnerstag, 2. April (20. März). Der Kaiser traf hier ein nnd begab sich auf die „Hohenzollern", welche um 7 Uhr Morgens nach Kopenhagen abdampfte.

Wien, Donnerstag, 2. April (20. März). Die oesterreichisch-ungarische Ausgleichs-Commission hat die allgemeinen Debatten beendet. Der Antrag eines deutschen Abgeordneten auf Abschluß eines Zoll- und Handelsbündnisses mit Deutschland wurde mit 34 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

London, Donnerstag, 2. Apr. (20 März.). Die „Times" berichtet aus Tanger, daß zwischen verschiedenen Theilen der Regierungstruppen ein Gefecht stattgefunden hat. Der Prätendent hat sein Lager wieder in Tazza aufgeschlagen. Die Lage ist ernster geworden.

Konstantinopel, Donnerstag, 2. April (20. März). Das Gefecht bei Mitrowitza und die Verwundung des russischen Consuls haben in hiesigen leitenden Kreisen ernste Befürchtungen wachgerufen. 16 Redif-Bataillone aus dem Smirnaer Vilajet haben den Befehl erhalten, sich nach Saloniki zu begeben.

Port Said, Donnerstag, 2. April (20. März). Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich reisten nach Konstantinopel ab.

Kopenhagen, Donnerstag, 2. Apr. (20. März.). Der König ernannte Kaiser Wilhelm zum Admiral der Dänischen Flotte.

Rom, Donnerstag, 2. April (20. März). Hier ist, wie die Blätter melden, die officielle Nachricht eingetroffen, daß der König von England im Laufe des April nach Rom kommen wird.

Konstantinopel, Donnerstag, 1. April (20. März). Der italienische Botschafter hatte eine lange Unterredung mit dem Großvezier, in welcher er die rasche Durchführung der Reformen verlangte.

In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß angesichts der letzten Ereignisse die Pforte gezwungen sein wird, den Widerstand der Albanesen im Uesküber Vilajet niederzuwerfen. Bisher wurde dies von der Albanesischen Partei im Yildiz-Kiosk vereitelt.

Der Großvezier und ein Secretär des Ministeriums des Außern begaben sich heute in die russische Botschaft und drückten dem Botschafter das lebhafteste Bedguern in Anlaß der Vorgänge in Mitrovitza aus. Das Vorkommniß hat augenscheinlich einen tiefen Eindruck auf die Pforte geübt.

Für die Redaction verantwortlich: Dollitzer.
Typographie C. Mattiesen, Dorpat.

Ausverkauf
von
Tapeten u. Goldleisten.
Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Miethern diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrathes moderner Tapeten zu aeusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.
Gr. Markt Nr. 1. **John Pfeil.**

Mühlenhofsche pasteurisierte
Tafelbutter
à 40 Cop. pro ℔ zu haben — Johannis-Str. 12. **Lorentz Sander.**

Regen-Schirme
empfiehlt
Ew. Freymuth.

Habe erhalten und empfehle die erwarteten
Patent
Wäsche-Buchstaben
Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**

Soeben erschien
und in allen Buchhandlungen zu haben:
Karlu∫cha Tattelbaum
Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor ältere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:
Nistkasten
für Staare
Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke
und verschied. kleine Holzarbeiten.
Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Ein gutes
Velociped
ist billig **zu verkaufen** — Jamasche Strasse Nr. 27.

Abreise halber
werden verschiedene Sachen verkauft — Ufer-Str. 19. Zu besehen von 11—12 Uhr vorm.

Eine grosse Palme
wird billig verkauft — Ritter-Strasse Nr. 2, parterre

Бархатная ротонда
и костюмъ для дамъ продается — Песочная улица 34, на верху.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 30 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.

Wir empfehlen in feinster Qualität
Gartengeräthe
wie: Oculier-, Garten- und Spargel-Messer, Baumscheeren, Zweigscheeren, Obstpflücker, Drahtbürsten zum Reinigen von Baumstämmen, Blumen- nnd Garten-Spritzen, Heckenscheeren, Rasenmähmaschinen, Sägen etc. etc.
„Iduna"-Sägen
mit messerartig geschliffenen Zähnen, liefern einen messerähnlichen Schnitt, schneiden frisches wie trockenes Holz gleich leicht.
Praktischste Säge für Gartenzwecke und den Hausgebrauch.
Gebr. Brock.

Sommer-Stoffe
in besonders hübschen Mustern
erhielt und empfiehlt in grosser Auswahl
Arth. Feldmann.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:
ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.
Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.
Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Gegen Sommersprossen!!
Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Eingetroffen in **reichhaltiger Auswahl** für die **Frühjahr-** und **Sommer-Saison**
Tricots
zu Herren- und Knaben-Anzügen
Stoffe
zu Herren-Ueberziehern Knaben-Mänteln
in- und ausländischen Fabrikats.
P. Popow
Grosser Markt 16.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Mehrere Jahre praktisirender Landwirth mit strengem Charakter und guten Berechnungen, attestirt, **sucht** pr. sofort beständ. **Stelle** als
Verwalter.
Off. erbeten auf die Adr.: Г. Нарва, въ эксп. газ. Нарвскій Листокъ А. С.

Ein junger Mann wünscht mit einem **Herrn zu correspondieren.** Offert. sub „Vorzeiger d. 100 Rubelscheins Nr. 285639" poste restante erbeten.

Dänischer Holländer.
Ein dänischer Holländer mit mehrjähriger praktischer Erfahrung in der Molkereibranche und der 3½ Jahre lang als Verwalter einer der grössten dortigen Molkereien angestellt gewesen ist, **sucht Stellung.** Der Betreffende ist mit allen zur MolkereibrancheGehörendem,sowohl Butter als Käsebereitung, vollkommen vertraut, sowie auch mit allen in einer Stadtmolkerei vorkommenden Arbeiten und ein vorzüglicher Butterkenner. Spricht und korrespondiert dänisch, schwedisch und deutsch, sowie etwas finnisch, russisch und englisch. Prima-Referenzen vorhanden. Alle Anfragen werden von d. H. Staatskonsulenten für Molkereibetrieb A. Voss-Schrader, Helsingfors, beantwortet. Antworten in deutscher Sprache erwartet. L. Linder, Tykö, Finnland.

Ein Schreiber
der die landwirthschaftliche und Brennerei-Buchführung versteht, **sucht** zu St Georgi 1903 **Stelle.** Adr.: Jurjew, Livland, Teichstr. 47. **J. K.**

MEIER
u. **Futtermeister,** d. tücht. in seinem Fach ist u Attestate besitzt, wünscht Stelle, sofort od. von St. Georg. Сталь. Ассъ, Эстл. губ., Вакъ, Г-ну Лаберу

Fünfzehnjährige Knaben
mit d. erforderl. Kenntn. können sich als **Schriftsetzerlehrlinge** melden in H. Laakmann's Buchdruckerei.

Einen
Lehrling
mit der nöthigen Schulbildung aus guter Familie **sucht**
Firma Ernst Hefftler.

Auf dem Gute **Taiwola** wird ein deutsch- u. estnischsprech. **Diener gesucht,** der zugleich u. besonders in Abwesenheit des Herrn eine Aufsicht über Wald u. Wild übernimmt. Er muss Reiter u. Jäger sein. Reflectanten mit guten Zeugnissen können sich bis zum 23. April melden bei d. Forstverwaltung Kalli-Forstei pr. Station Taiwola der Walk-Marienburger Bahn.

Eine Schneiderin
sucht ausser dem Hause **Arbeit** — Techelfersche Str. 53, 1 Treppe.

Für den vacanten Posten einer
Directrice
d. **Fellinschen Stadttöchterschule** können sich Reflectantinnen mit Beifügung der erforderlichen Documente beim Fellinschen Stadtcollegium melden Nähere Auskünfte ertheilt das städtische Schulcollegium zu Fellin. Anmeldungen werden bis z. 13. April entgegengenom.

Eine Russin
sucht als Bonne zu grösseren Kindern **Stellung** — Kreuz-Strasse 4.

Eine erfahrene
Wärterin
sucht Stellung in Pjätigorsk. Off. sub A. K. an die Exp. d. Bl. erbet.

Köchin mit guten Zeugnissen
kann sich melden — Pepler-Str. 18.

Vom 1. April an wird ein möblirtes
Zimmer
mit sep. Eingang, eventl. mit voller Pension, auf 1—1½ Monate **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub Litt. „U. H." Reval, Apotheke Fick.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** —Magazin-Str.12, gegenüber der Turnhalle. — Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Wohnung von 8 Zimm.
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 20. Mai ab miethfrei — Peplerstr. 27/29, II. Etage. Zu besehen von 2—4. Das Nähere Ritterstr. 4, von 1—3, II. Etage.

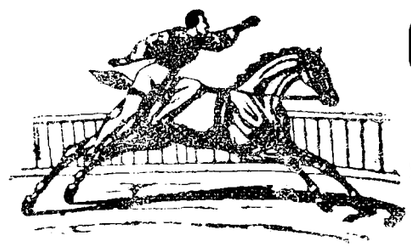
Circus C. Momino
auf dem Polizeiplatze.
Freitag, d. 21. u. Sonnabend, den 22. März
Zwei grosse Damen-Vorstellungen
mit abwechselungsreichem Programm.
Damen frei d. h. jeder Herr, welcher ein Billet löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder: zwei Damen können ein Billet benutzen. **Zum Schluss beider Vorstellungen gelangen komische Pantomimen zur Aufführung.**
Anfang der Vorstellungen um 8½ Uhr Abends.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Benachrichtigung. Jeder Student in Uniform zahlt auf jedem freien Platz, ausser Logen und numerirte Plätze, 50 Kopeken.

!! Wichtig !!
für jeden Müller!
Künstliche Auflagen
für abgenutzte oder unbrauchbare
Mühlsteine
eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.
Denkbar grösste Leistung — geringste Abnutzung.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur und Commissionsgeschäft
Rigasche Str. 129, Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-**, sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.
Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.
„ Bankhaus H Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 12. bis zum 18. März 1903).

Briefe:
37. Паулинъ Роопъ.
38. Августу Арна.
39. Тульской.
40. W. Sülk.
41. Федосіи Морозовой
42. Eduard Huubel.
43. Эдуарду Нистъ.
44. Peeter Steinpärk.
45. Reeta Tamm.
46. Johanna Cruse.
47. Александру Балмоненкову.
48. Jaan Ratsoon.
49 Liisa Tarlapp.
50. A. B. Вейнелинъ.
51. A. Рейнбергъ.
52. Анна Унтъ.
53. Аннліусъ.
54 Gustav Peetsi.
55. Graenberg.
56. Сименъ.
57. Николаю Петеро.
58. Янъ Паниссенъ.
59. Адо Иллиссонъ.
60. Raudsepp.
62. Bruno Erdmann.
63. Альма Крупъ.

Повѣстки.
64. Густаву Гиргенсону.
65. П. Эрна.
66. Эллень Раудсъ.
67. Пуцатъ.
68. Марін Зульбъ.
69. Марін Сульцъ.
70. К. Аллакъ.
71. Г. Иверсонъ.

Telegramme.
1. Iyväskylä

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetus-wiis.
Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Ein schönes, helles Zimmer
ist billig **zu vermiethen** — Ritter-Strasse Nr. 22. Näheres dortselbst beim Hauswächter.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:
Lomade arstimise õpetus.
Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreisfide loomatohter.
Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.
C. Mattiesen's
Verlag.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenz für Studenten.

1. Побѣдоносцеву, Ив. Н
2. Пермякину, В. М.
3. Мимгротъ, А. М.
5. Удеръ, Эд.
6. Скрябину, Вл. Ив.
7. Бобровскому, Вл.
8. Никольскому, Г. Ив.
9. Заводскому-Краснопольскому.
10. Агѣеодорову, Г. Д.
11. Гордѣеву, А. М.
12. Смольскому, К.
13. Платонову, Ѳ. Ив.
14. Гильберту.
15. Часовникову, П. Г.
16. Пайо, І.
17. Веригину, Н. К.
18. Макавееву, М. Г.
19. Богоявленскому, В. А.
20. Брумеръ, А. фонъ
21. Дейману, фонъ
22. Манкевичу.
23. Макаревскому, И. П.
24. Бурденко, Н. Н.
25. Даниловичу, В. Е.
26. Горинскому, И. Д.
27. Розенбергъ, В. К.
28. Гусеву, Д. И.
29. Каппову, Н. Д.
30. Палей.
31. Сазанову, С. М.
33. Сяббухъ, К.
34. Олдтъ, А.
35. Бѣлинскому, Л. П.
36. Бахчеву.
37. Сравнинскому (2 Вг.).
38. Конкплеву, Х. Ив.
39. Вольфсону (2 Вг.).
40 Волчанскому (2 Вг.).
41. Соболевскому, В. С. (3 Вг.).
42. Ѳедоровскому, Н. Ив. (2 Вг.).
43. Кулику, Льву.
44. Путраменту (2 Вг.).
45. Новикову, Г. Ив.
46. Воскресенскому, Ив. Ив.
47. Бондареву, П. Г.
48. Судаеву, М. Н.
49. Воскресенскому, Н. М.
50. Орину, М. В.
51. Ильинскому, Вл. М.
52. Знаменовскому, С. Л.
53. Бодровичу.
54. Анисимову, В. Г.
55. Лебедеву, Н. Н.
56. Юрьевичъ.

VERLOREN
ein
Farbendeckel
Der Finder wird dringend gebeten denselben gegen **hohe Belohnung** abzugeben, Mühlenstr. 7.

H.-V.
Freitag, d. 21. März c.
II. Vortrag:
von Herrn
Prof. J. Kersten:
Ueber Robert Schumann.
(Mit musikalisch. Demonstrationen.)
Flügel von R. Rathke.
Entrée für eingeführte **Nichtmitglieder** und **Besitzerinnen von Damenkarten** 20 Cop à Person. Mitglieder und deren Familien frei.
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

M. K.
Sonnabend, d. 22. März c.
Kein Uebungsnachmittag.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
Въ Субботу
22 Марта 1903 года
имѣетъ быть
СПЕКТАКЛЬ.
Представлено будетъ:
На хлѣбахъ изъ милости.
Соч. В. Крылова.
Начало въ 8¼ часовъ вечера.
Послѣ спектакля
ТАНЦЫ.
Входная плата и условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

R.-V.
Sonntag, den 23. März
Kinder-Costümfest
mit diversen Veranstaltungen.
Anfang ½5 Uhr Nachm.
Schluss 9 Uhr Abds.
Nur Kinder der Mitglieder frei.
Tanz
für Erwachsene.
Beginn 9 Uhr Abds.
Das Vergnügungs-Comité.

Musikal. Gesellschaft.
Zur Feier
des
Stiftungstages
Dinstag, d. 25. März
im
Conventsquartier d. Estonia
ladet die activen und passiven Mitglieder nebst deren Angehörigen ein
die Direction.
Das Programm umfasst Instrumental- und Vokalmusik.
Entrée frei.
Anfang 8 Uhr Abends.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 409 (3 Br.); Dame (2 Br.); 614; A. M.

B. Frederking, Grosser Markt! Nr. 10, empfiehlt in vorzüglicher Qualität: Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.
Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel, Riga,

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 21 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 67 — Sonnabend, den 22. März (4. April) — 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Rauchet
Papiros „GRACIE"
angefertigt aus bestem Tabak
10 St. — 6 Kop., 25 St. — 15 Kop.
Gesellschaft A. N. Bogdanow & Co.

Inhalt.

Inland: Mittheilung des „Reg.-Anz.". Zur Schulreform. Vom „Fell.-Anz." In Sachen der lutherischen Gemeindeschulen. Confessionelles. Walk: Eisenbahn-Unfall. Aus Baldohn: Tolle Hunde. Kurland: Bestattung des Landesbevollmächtigten. St. Petersburg: Zur Aufhebung der Haftpflicht. Tageschronik. Moskau: Unterhalt der Polizei. Beraubung von Ausstellungen. Kiew: Witterung. Wilna: Unordnungen. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. Mannigfaltiges.

Inland.

Mittheilung des „Reg.-Anz."

Der Allerhöchste Namentliche Erlaß über Aufhebung der solidarischen Haftpflicht erfährt im „Reg.-Anz." nach der Uebersetzung der „St. Pet. Z." nachstehenden Commentar:

„Die Ungerechtigkeit und Lästigkeit der solidarischen Haftpflicht ist schon lange von unserer gesetzgebenden Gewalt anerkannt worden, welche schon in den sechziger Jahren den Weg ihrer allmählichen Beseitigung betreten hat. Die erste Abweichung vom Princip der solidarischen Haftpflicht der Dorfgemeinden für die Abgaben Rückstände ihrer Mitglieder wurde bei der Aufstellung der Regeln für die Auskaufs-Zahlungen gemacht, fiel also mit dem großen Act der Bauern-Emancipation zusammen. Jene Regeln ließen den Auskauf nicht nur von Seiten ganzer Gemeinden, sondern auch von Seiten einzelner Wirthe zu, wobei für letzteren Fall die persönliche Verantwortlichkeit für die Tilgung der Auskaufs-Schuld festgesetzt wurde. Darauf wurden zu Ende der sechziger Jahre die kleineren Bauerngemeinden, für welche die solidarische Haftpflicht besonders drückend war, von derselben befreit. Bis zur gegenwärtigen Zeit jedoch trugen alle diese Maßregeln einen speciellen Charakter, in dem sie das Princip der Verantwortlichkeit der ganzen Dorfgemeinde für die regelmäßige Erfüllung der Steuerpflicht ihrer einzelnen Mitglieder nicht berührten. Durchgreifendere Maßregeln konnten bisher nicht verwirklicht werden, da das bestehende Steuersystem mit der Steuerkraft der Bevölkerung nicht im Einklang stand, hauptsächlich jedoch deswegen, weil die Steuer-Administration ungenügend organisirt war und daher nicht die Möglichkeit besaß, bei der Erhebung der Steuern mit jeder steuerpflichtigen Einheit zu rechnen. Eine entsprechende Organisation wurde zuerst durch den Erlaß vom 23 Juni 1899 über den Modus der Erhebung der directen Steuern von den Bauerland-Antheilen geschaffen. Daher wurden damals auch die ersten bedeutenden Einschränkungen der solidarischen Haftpflicht verfügt. Die endgiltige Beseitigung dieser Institution wurde aber damals als verfrüht erkannt, solange sich nicht gezeigt haben würde, welche Resultate die Beitreibung der Steuern auf den neuen, reformirten Grundlagen liefern würde.

Die Anwendung des neuen Modus der Beitreibung der Steuern zeigte jedoch sofort, daß die solidarische Haftpflicht nicht unbedingt nothwendig ist, um die Interessen des Fiscus zu wahren: nur in Ausnahmefällen würde es nöthig, auf die solidarische Haftpflicht zurückzugreifen, denn die richtig organisirte Administration war in der Lage, die Steuern von den einzelnen Bauern beizutreiben, wenn deren Zahlungsfähigkeit nicht zu sehr angestrengt wurde. Gleichzeitig hiermit stellte es sich heraus, daß die solidarische Haftpflicht keineswegs den Lebensanschauungen des Bauern entspricht, sondern im Gegentheil sich im Widerspruche zu letzteren befindet; die Bauern unterwerfen sich nur ungern der Vertheilung der Rückstände auf alle Wirthe des betreffenden Dorfes, indem sie hierin offenbar eine Ungerechtigkeit erblicken. Unter solchen Umständen erwies sich die Beibehaltung der solidarischen Haftpflicht als unnöthig und lästig.

Ungeachtet der Milderungen der Bestimmungen über die gegenseitige Haftpflicht, die durch das Gesetz vom 23. Juni 1899 geschaffen wurden, ist die Bedeutung ihrer vollständigen Aufhebung außerordentlich groß. Dieses geht vor allen Dingen aus dem Umstande hervor, daß die solidarische Haftpflicht bis jetzt in mehr als 62,000 Dörfern in 46 Gouvernements des Europäischen Rußland angewandt werden konnte, wobei 63% sämmtlicher staatlicher und landschaftlicher Steuern durch Haftpflicht sichergestellt wurden. Was speciell die Gemeindeabgaben anbetrifft, deren Erhebung durch das Gesetz vom 23. Juni 1899 nicht tangirt wird, so konnten sie überall auf Grund der gegenseitigen Haftpflicht beigetrieben werden. Obgleich die solidarische Haftpflicht bei dem neuen System der Steuererhebung verhältnißmäßig selten angewandt wurde, so übte doch die bloße Möglichkeit ihrer Anwendung bei der Beitreibung von Steuerrückständen eine schädliche Wirkung auf den Wohlstand der Bauern aus, indem sie jede Initiative und Unternehmungslust lähmten; schon die Wahrscheinlichkeit, für Nachlässigkeit der Dorfbewohner verantwortlich gemacht zu werden, trug in alle wirthschaftlichen Combinationen das Moment vollständiger Unsicherheit hinein und brachte jeden Bauer in Abhängigkeit sowohl von der ganzen Gemeinde als auch von dem einzelnen Gemeindemitgliede.

In früheren Zeiten wurde die Last und die Ungerechtigkeit der solidarischen Haftpflicht durch die Gleichartigkeit der Interessen und den ungefähr gleichen Wohlstand der einzelnen Mitglieder der Gemeinde bedeutend gemildert. Gegenwärtig sind aber diese Bedingungen nicht mehr vorhanden; die Verhältnisse in unseren Dörfern haben sich schroff geändert, einzelne Gruppen von Bauern oder einzelne Personen unterscheiden sich ihrem Wohlstande und ihrer Beschäftigung nach schroff von ihren Dorfgenossen; die Gemeinde ist nicht mehr das, was sie früher war — die Zusammenfassung von Personen, die durch alle Lebensinteressen mit einander verbunden sind und einander in Bezug auf ihren Besitzstand, ihre Unternehmungslust und ihre Bildung gleich sind; es ist klar, daß unter diesen Umständen die Abhängigkeit von der Majorität mehr und mehr schwer wird.

Angesichts des Gesagten erscheint die Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht als eine der wichtigsten Maßnahmen zur unbehinderten wirthschaftlichen Entwickelung der bäuerlichen Bevölkerung."

Gleichzeitig mit der Aufhebung der solidarischen Haftpflicht durch das am 12. März 1903 Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths ist eine überaus wichtige Maßnahme für die Finanzen der landschaftlichen Institutionen ergriffen worden: den Landschaftssteuern ist gegenüber den Kronssteuern in Bezug auf den Zeitpunct ihrer Erhebung die Prärogative eingeräumt, und es ist daher verfügt worden, daß von den aus jedem Dorfe einfließenden Steuern zunächst die Landschaftsabgaben zu decken sind."

Der Schluß der Mittheilung des „Reg.-Anz." legt die Bedeutung speciell dieser Maßregel dar.

Eine Mittheilung in Sachen der Schulreform.

Der Minister der Volksaufklärung hat — so meldet die „Now. Wr." — dem Gelehrten Comité des Ministeriums Hinweise zugehen lassen, von welchen sich das Comité bei Zusammenstellung eines Reformprojects für die russischen Mittelschulen leiten lassen soll.

Diese vom Minister skizzirten Grundlagen der zukünftigen Organisation der Mittelschulen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Als Grundtypus der Mittelschule bleibt das Gymnasium mit achtjährigem Cursus bestehen. Hierbei wird in der Mehrzahl dieser Gymnasien nur Lateinisch, und nur in einigen auch Griechisch gelehrt.

Die Realschulen sollen siebenclassig sein, wobei die siebente Ergänzungsclasse ist.

Nur die Abiturienten der Gymnasien beider Typen erhalten das Recht, Universitäten zu beziehen. In Specialanstalten können außer den Gymnasial-Abiturienten auch Real-Abiturienten zu den Concurrenzprüfungen zugelassen werden.

Für Personen, welche eine abgeschlossene Mittelbildung erhalten, aber nicht in höhere Lehranstalten eintreten wollen, werden besondere 6-classige Lehranstalten begründet. — Die Abiturienten dieser Schulen genießen gleich Gymnasial- und Real-Abiturienten das Recht in den Staatsdienst zu treten.

Dies sind die Mittheilungen, die die „Now. Wr." über die Reorganisation der Mittelschule zunächst zu bringen vermag. Aus dem Dargelegten ist — wie das citirte Blatt bemerkt — ersichtlich, daß die geplante Reorganisation sich äußerst nah mit dem Entwurf berührt, der im Winter 1900/1901 von einer Commission unter Vorsitz K. P. Janowski's ausgearbeitet wurde. — Nur die Realschulen werden wieder dem Typus von 1874 angenähert und ihr Cursus

Feuilleton.

Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. III.

Zeugen-Aussagen 1.

Die Zeugin Frau Richter sagte auf Befragen, wer an der betreffenden Séance theilgenommen habe, aus:

„Zum Beispiel Frau Gräfin v. Moltke. Diese wollte gern auch einen Apport haben, aber damals erhielt nur ich allein welche. Diese Dame ist ebenfalls eine überzeugte Spiritistin und hat sogar eine Tochter, die ein sehr gutes „Schreibmedium" ist. Auch sie hat sich stets von der Echtheit der Apporte überzeugt.". Die Zeugin erzählt weiter, daß einmal aus einem Glase Selterwasser ein Glasei herausgewachsen sei, das der Gräfin Moltke apportirt wurde. Die Gräfin habe sich sehr darüber gefreut. Verth.: „Wer nahm sonst noch an der Sitzung theil?" Zeuge: „Der commandirende General Excellenz v. Zastrow, Hofprediger Stöcker, die Baronin Grünhoff, die Prinzessin Karatschka und die Gräfin Wachtmeister. „Auch die Gräfin v. Bülow nahm öfter theil." Verth.: „Ist es richtig, daß die Gräfin Moltke und die anderen Damen die Angeklagte „Schwester" nannten und sie beim Abschiede jedes Mal küßten?" Z.: „Ja. Auch die Mutter der Gräfin Moltke kam als überzeugte Spiritistin oft in die Sitzungen"

Criminal-Commissar v. Kracht bemerkt noch, daß diese Zeugin zunächst im Verdacht gestanden habe, eine Complicin der Angeklagten zu sein, weil die Sitzungen in ihrer Wohnung veranstaltet worden seien. Es habe sich aber herausgestellt, daß die Zeugin auch dupirt worden sei und der Angeklagten erhebliche Summen geopfert habe.

Der nächste Zeuge ist der Naturheilkundige und Heilmagnetiseur Hugo Sperling, der jetzt im 70. Lebensjahre steht und vom Vorsitzenden zunächst befragt wird, welche Vorbildung er habe. Z.: „Ich habe die Bürgerschule in Leipzig bis zu meinem 14. Lebensjahr besucht und habe dann beim Wundarzt Seifert die Chirurgie erlernt. Darauf bin ich auf Seite der Engländer im Krim-Kriege als Heilgehilfe thätig gewesen, und nach meiner Rückkehr bin ich in Leipzig zum Naturheilkundigen geworden." Er habe, so giebt der Zeuge weiter an, mehreren Sitzungen beigewohnt, in denen stets die schönste Harmonie geherrscht habe, so daß alle Productionen gut gelangen. Aus dem Kopfe des Schneidermeisters Toren sei einmal ein ganzer Blumenstrauß herausgewachsen. Ebenso hat er gesehen, daß die Geister durch die Hand der Angeklagten schreiben. — Auf weiteres Befragen durch den Vertheidiger giebt der Zeuge Sperling noch an, daß auch er einmal einer Sitzung beigewohnt habe, an der die Gräfin Moltke theilnahm. In dieser habe die Rothe den verstorbenen Sohn der Gräfin erscheinen und schreiben lassen. Die Gräfin habe darauf erklärt, sie könne darauf schwören, daß dies die Handschrift ihres todten Sohnes sei. Vors.: „Wie ging denn das Schreiben vor sich?" Z.: „Die Gräfin mußte ihre Hand auf ein Stück Papier legen, dann wurde ein Bleistift neben sie gelegt und schließlich legte Frau Rothe ihre Hand auf die der Gräfin, worauf ein kritzelndes Geräusch zu hören war. Beim Aufheben der Hände war die Geisterschrift deutlich sichtbar." — Ein anderes Mal, so bekundet der Zeuge, war kein Papier da, als die Geister schreiben wollten. Mit einem Male kamen drei Bogen durch die Luft und senkten sich langsam auf den Tisch nieder. Ganz geisterhaft war es. Auf dieses Papier zeichnete dann eine Geisterhand sechs verschiedene Charakterköpfe. Auch Spiegelschrift und fremdländische Schriftzeichen waren zu sehen. Das konnte sie also unmöglich aus sich selbst heraus gethan haben.

Ein Fräulein Uecker ist zu den „Séancen" wie ins Theater gegangen. Die 5 Mk., welche sie gezahlt habe, würde sie auch für ein geschicktes Taschenspielerkunststück gegeben haben, denn sie habe sich um jeden Preis „amüsiren" wollen.

Bäckermeister Wilhelm Große hat an einer Sitzung theilgenommen, für die er für sich und seine Frau 10 Mk. bezahlt hat. Er hat auch bei sich selbst eine Sitzung abgehalten, zu der er die Rothe und Jentsch aus Chemnitz kommen ließ. Die Rothe hat hierfür 140 Mk. erhalten. In der ersten Sitzung habe der Reformator Zwingli und das kleine „Friedchen" gesprochen, in der zweiten Sitzung ein alter Schweizer Landsknecht eine Rede über Recht und Unrecht in der Welt gehalten. Während des nach der zweiten Sitzung stattgefundenen Abendbrods verfiel Frau Rothe nochmals in Trance und das „kleine Friedchen" meldete den Geist eines „alten Steinklopfers" an. Dieser sprach sein Bedauern darüber aus, daß er „nicht auch einmal" an solchem Tisch sitzen könne". Das sei ihm zum ersten Male verdächtig vorgekommen; er habe Herrn Jentsch in den Laden genommen und ihm gesagt: „Herr Jentsch, Sie sind doch nicht etwa Betrüger?" Jentsch habe sich dabei verfärbt und nur gesagt: Na, Sie werden doch so etwas nicht denken. Man hat den Zeugen später nicht mehr zu einer Sitzung zugelassen, und dies sei ihm verdächtig vorgekommen. Der Zeuge erklärt sich dadurch für geschädigt, daß er die Kosten für das Abendbrod geleistet habe. „Man ißt doch bei solcher Gelegenheit besser als sonst!" Der Zeuge hat sich nach jenem Vorfall vom Spiritismus abgewendet, während seine Frau und seine 15-jährige Tochter noch dem Spiritismus zugeneigt sind. „Ob sie sich selbst betrügen, weiß ich nicht!"

Die Frau dieses Zeugen hat auch heute noch die Meinung, daß die Rothe keinen Schwindel getrieben. Sie habe beispielsweise gar nicht gewußt, daß ihr (der Zeugin) Schwiegervater gestorben sei, hat ihr aber bei den Apporten Blumen als Gruß ihres Schwiegervaters gegeben. Er sagte dabei, „sie verdiene die Blumen, denn sie sei eine Christin."

Ein anderer als Zeuge vernommerer Handwerksmeister hat mit seiner Ehefrau den Productionen der Angeklagten mit ganz gläubigem Gemüth beigewohnt. Schließlich ist ihm die Sache aber doch verdächtig vorgekommen, denn einmal bemerkte er, daß Frau Rothe sich die Blumen aus ihrem Kleid zu nehmen schien, ein anderes Mal hat ihm Frau Rothe als Apport einen Myrthenzweig überreicht und er hat nachher festgestellt, daß der Zweig von einem Myrthentopf abgebrochen war, der auf dem Fensterbrett eines Nebenzimmers in seiner Wohnung stand.

Es werden dann mehrere Spiritisten vernommen, die von den Sitzungen durchaus befriedigt waren. Sie bestätigen übereinstimmend, daß der Trance-Zustand der Angeklagten echt und nicht simulirt war. Einer dieser Zeugen bekundet, daß durch psychische Kraft — nicht durch physische — während einer Sitzung der Tisch so hoch gehoben worden sei, daß die Kaffeetassen überschwappten. In einer anderen Sitzung habe Frau Rothe plötzlich einen ganzen Myrthentopf aus der Luft geholt, aus mehreren Rosenblättern, die sie zusammengeknüllt, habe sie Kunstgegenstände hervorgebracht. Der Impresario Jentsch leitete die Sitzungen immer mit einer längeren Rede ein, dann verfiel die Rothe sofort in Trance und die Blumen kamen in Fülle zum Vorschein. Einer der Zeugen, der ungläubig in eine der Sitzungen gekommen war will genau aufgepaßt haben; es war ihm aber nicht möglich, zu entdecken, woher die Blumen kamen.

Ein Zeuge Thoron hat über eine Sitzung ausgesagt, an der auch Hofprediger a. D. Stöcker und Generalleutnant z. D. v. Zastrow theilgenommen haben. Die Sitzung habe in der Wohnung des Rechtsanwalts Lehmkuter in Charlottenburg stattgefunden und sei unentgeltlich gewesen. Der Zeuge hat alle von der Rothe hervorgerufenen Erscheinungen für „echte Offenbarungen einer übersinnlichen Welt" gehalten. Er hält jeden Betrug für ausgeschlossen.

Derselben Ansicht ist ein 65-jähriger Rentier Kaufmann in Dresden, der versichert, daß „Alles echt" war. Er habe deutlich über der Petroleum-Lampe, die das Zimmer erhellte, eine Rose schweben sehen, deren Umrisse immer deutlicher wurden, bis sie Frau Rothe in ihre Hand nahm. Er habe niemals betrügerische Manipulationen bei ihr bemerkt.

Ein Zeuge Modes in Dresden erklärt sowohl den Trance als auch die Apporte für echt. Beim Apport habe sie beide Hände frei in die Luft gestreckt. — Ein Zeuge sagt aus, daß die Rothe in einer Sitzung ihm den Geist seiner Großmutter habe erscheinen lassen; er habe die Großmutter deutlich an der Statur erkannt. In jener Sitzung sei ein Herr Jansen aus Kopenhagen zum ersten Mal anwesend gewesen, der Tags vorher von einem anderen Medium einen Stein als Apport erhalten hatte. Hr. Jansen habe die Rothe gefragt: „Wo bin ich gestern gewesen?" und die prompte Antwort lautete: „Bei Tante Heine!" Auf die weitere Frage: „Was habe ich denn dort erhalten?" antwortete die Angeklagte: „Einen Stein!" Herr Jansen habe dann den Stein gezeigt.

Eine andere Zeugin bekundet Wunderdinge aus einer in Dresden abgehaltenen Sitzung, an welcher Vertreter der „besseren" [illegible] theilgenommen haben. Insbesondere richteten ein Pastor und ein Mediciner die verschiedensten Fragen an die Rothe, die diese ohne Hilfe des „Geistes" unmöglich hätte beantworten können. Sodann habe sie ein gewöhnliches, unbeschriebenes Octavheft apportirt, welches sie auf den Tisch legte. Sie legte ihre Hand auf das Buch und ihre Nachbarinnen legten auch noch ihre Hände auf die Hand der Frau Rothe. Dann sei ein Kratzen entstanden und als man die Hände fortnahm, sei das Buch zu Dreiviertel vollgeschrieben gewesen. Der Inhalt der Schrift bezog sich auf die thatsächlich vorhandene Auswanderungslust der Zeugin, von welcher die Rothe unmöglich etwas wissen konnte. Dann habe eine anwesende Spanierin aus Peru gesagt: „Kannst Du mir nicht Früchte aus meiner Heimath bringen?" Die Rothe fragte: „Wo ist Deine Heimath?" Dann habe sie deutlich ein kräftiges Rauschen im Rücken gehört und die Angeklagte habe ihr einen 1 Mtr. hohen und ½ Mtr. breiten Eukalyptus-Strauch überreicht. Sie sagte dazu: „Hier hast Du Früchte aus Deiner Heimath; essen kannst Du sie zwar nicht, aber hier der Onkel (der Mediciner) wird Dir sagen, zu welchen Zwecken Du sie verwenden kannst." — Auch eine anwesende Griechin bat um eine Gabe aus ihrer Heimath. Die Rothe apportirte darauf frisches, eigenartiges Gras, welches sie zu einer Art Krone wand und der Griechin auf den Kopf setzte, indem sie sagte: „Du wirst es schon kennen." Die Griechin erklärte dann, daß es ein in Griechenland häufig vorkommendes Gras sei.

Ziemlich zahlreich sind die Zeugen, die in Dresden spiritistischen Sitzungen bei einem Frl. Fleck beigewohnt haben. Sie schildern alle ganz begeistert die wunderbaren, auf übersinnliche Kräfte hindeutenden Leistungen der Rothe und behaupten, daß jeder Schwindel ausgeschlossen sei.

Eine Zeugin in Breslau hat eine eingehende Schilderung von materialistischen Sitzungen gegeben, bei welchen die Geister körperlich erschienen seien. Es seien 15 Geister in den verschiedensten Größen erschienen, [illegible] weiß gekleidet gewesen und [illegible] breiteten sie einen [illegible] ten seien aus einem

bleibt siebenclassig, während die Commission Janowski einen achtjährigen Cursus ins Auge faßte, dafür aber den Real-Abiturienten das Recht zugestehen wollte, in einige Universitäts-Facultäten einzutreten. — Neu sind auch die sechsclassigen allgemeinbildenden Mittelschulen mit abschließendem Cursus.

Vom „Felliner Anzeiger."

Der „Fell. Anz." bringt an der Spitze seiner gestern edirten, nur Annoncen enthaltenden Nummer folgendes Avis an seine Leser:

„Den Abonnenten des „Felliner Anzeiger" hierdurch die Mittheilung, daß nach einer uns gestern behändigten Eröffnung Sr. Excellenz des livländischen Gouverneurs die Censur des Anzeigers nach Riga an den dortigen abgetheilten Censor übergegangen ist. Da gleichzeitig der s. Zeit nach Юрьевъ entsandte, für die gegenwärtige Nummer bestimmte Text uncensirt retradirt worden ist, so ersuchen wir die Leser die Textlosigkeit des heutigen Anzeigers freundlichst entschuldigen zu wollen."

Herausgeber und Redacteur des „Fell. Anz."
J. Körber.

Eine Senatsentscheidung in Sachen der lutherischen Gemeindeschulen

ist, wie die „Düna-Z." nach dem „Rish. Westn." referirt, in gegebener Veranlassung am 13. vorigen Monats erfolgt.

Der Kurländische Bauer Nowenizki hatte sich über einen Beschluß der Kurländischen Gouvernementsbehörde in Bauersachen beschwert, die eine Verfügung, der zufolge Nowenizki, obwohl er Baptist ist, gezwungen worden war, Verpflichtungen zum Besten der ev.-lutherischen Gemeindeschule zu tragen, bestätigt hatte. Diese Verpflichtung bestand im gegebenen Falle in der Zufuhr von Bauholz zum Bau der Schedernschen Gemeindeschule und die Bauernbehörde hatte sich in ihrem Beschluß auf die Erwägung gestützt, daß diese Verpflichtung eine auf dem Grund und Boden liegende Reallast sei, bei der die Confession der betr. Person belanglos sei.

Nach der Ansicht des Dirigirenden Senats ist in dem von der Bauernbehörde angezogenen Art. 5 der Regeln über die ev.-luth. Volksschulen in Kurland 1875 kein Hinweis enthalten, daß die Zufuhr von Baumaterialien und Stellung von Arbeitern eine Reallast sei. Die Bauernbehörde zählt die in diesem Artikel angegebenen Verpflichtungen zu den Reallasten ohne genaue Angabe der betr. Gesetzesbestimmungen nur auf Grund allgemeiner Erwägungen; indessen weise der Art. 1308, Bd. III des balt. Provinzialrechts strict darauf hin, daß Reallasten entweder durch das Gesetz oder den Usus festgestellt werden müssen, was, nach Ansicht des Senats, im gegebenen Falle nicht vorliege. Aus den übrigen Artikeln der erwähnten Verordnung über die evang.-luth. Volksschulen in Kurland erhelle ferner, daß diese Schulen streng confessionelle sind; um so nothwendiger wäre daher ein bestimmter Hinweis im Gesetze, um die Verpflichtungen zum Besten dieser Schulen als Reallasten anzuerkennen.

Mit dem confessionellen Charakter der qu. Schulen stehen in scheinbarem Gegensatz nur a) die Verpflichtung der Grundbesitzer und der Krone, unabhängig von der Confession der Ersteren, der Schule Land anzuweisen und unentgeltlich das Bauholz zu liefern und b) die den Gemeinden, die keine confessionellen Gruppen darstellen, auferlegte Verpflichtung, die qu. Schulen zu unterhalten, wobei den Gemeindeorganen das Recht der wirthschaftlichen Verfügungen zusteht (§ 11 P. b der Verordn. über die Gemeindecommunalverwaltung, 1866). Aber die sub a erwähnte Gesetzesbestimmung kann nicht im erweiternden Sinne ausgelegt werden, da eine solche Auffassung zu ferneren Abweichungen vom confessionellen Princip führen würde, die im Gesetz nicht festgestellt sind. Die zweite Bestimmung giebt keine Veranlassung, die andersgläubigen Gemeindeglieder zur Leistung der Abgaben zum Besten der lutherischen Schulen heranzuziehen, da sie nur auf die Verpflichtung der Gemeindedelegirten hinweist, die aus communalen Mitteln errichteten Schulen zu verwalten, die Frage über die Verpflichtung aller Gemeindeglieder, unabhängig von ihrer Confession, an den Schulabgaben theilzunehmen, aber nicht entscheidet.

Auf Grund solcher Erwägungen und mit Berücksichtigung dessen, daß die lutherischen Schulen nach der Zahl der Lutheraner eröffnet und obligatorisch nur von den Kindern lutherischer Confession besucht werden, findet der Dirigirende Senat, es sei allgemeine Regel anzunehmen, daß die Abgaben und Verpflichtungen zum Besten der erwähnten Schulen, ebenso wie der unentgeltliche Unterricht in denselben, nur für Lutheraner obligatorisch seien und daß die Zufuhr von Brennholz und Baumaterialien sowie die Stellung von Arbeitern ausschließlich eine Pflicht der lutherischen Wirthe sei.

In Folge dessen verfügte der Senat, den Beschluß der Bauernbehörde aufzuheben und der Behörde aufzutragen, nach allseitiger Klärung der Umstände der Sache, dieselbe nochmals zu beprüfen.

Das Wachsthum der Bevölkerung Kurlands nach Confessionen

beleuchten für den Zeitraum von 1863—1897 folgende von der „Rig. Rdsch. nach der „Kurl. Gouv.-Ztg." mitgetheilte Ziffern:

	1863:	1897:
Orthodoxe	9,910	25,470
Altgläubige	5,732	8,288
Lutheraner	472,727	513,377
Katholiken	51,946	62,901
Andere Christen	—	23
Juden	33,707	49,313
Mohamedaner	—	594
Andere Nichtchristen	—	342
	574,032	672,308

In die Zahl der Orthodoxen sind sowohl 1863 als 1897 die Truppen nebst deren Familienanhang aufgenommen. 1863 war die Zahl der Militärs 2500, wie hoch sie 1887 gewesen, vermag die „Kurl. Gouv.-Ztg." nicht anzugeben; es läßt sich somit auch nicht feststellen, wodurch das Wachsthum dieser Confession bedingt gewesen ist.

Das procentuale Wachsthumsverhältniß ist bei den Protestanten auf rund 8,6%, bei den Katholiken rund 25%, bei den Juden auf rund 46%, (!) zu fixiren. Die übrigen Nichtchristen, deren es 1863 in Kurland überhaupt keine gab, sind offenbar auf Rechnung des Militärs zu setzen.

Einer der Theilnehmer an der Baron Toll'schen Polar-Expedition, der Zoologe Herr Birula, ist, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, dieser Tage, von Irkutsk kommend, in St. Petersburg eingetroffen. Er hat die Strapazen einer siebzehntägigen Schlittenfahrt übers Eis von Neu-Sibirien nach dem Festlande vorzüglich überstanden und ist nach dem langen Aufenthalt unter hohen Breiten im Vollbesitz rüstiger Gesundheit heimgekehrt. Ueber die gegenwärtige Lage Toll's und seiner Begleiter soll er sich im Bekanntenkreise recht hoffnungsvoll ausgesprochen haben.

Walk. Als am Dinstag, den 18. März der Courirzug aus Riga um 10 Uhr 30 Min. Abends die Station Stackeln ohne Anhalten passirt hatte, bemerkte der Maschinist, wie die „Rig. Rdsch." dem „Rish. Westn." entnimmt auf den Schienen eine Schwelle: es gab einen Ruck und die Locomotive gerieth in zitternde Bewegung. Darauf gelang es dem Maschinisten den Zug alsbald zum Stehen zu bringen. Es erwies sich, daß die Schwelle sich noch unter der Locomotive befand. Ein Unfall ist weiter nicht passirt und nach einem Aufenthalt von 8 Minuten konnte die Fahrt fortgesetzt werden. — Man nimmt an, daß die Schwelle aus Rache gegen den Stationsvorsteher, resp. Assistententen auf die Schienen gelegt worden ist, da es nahe der Ausgangs-Weiche geschehen ist, um im Falle des Verunglückens des Zuges, den Schein einer Schuld auf das Stationspersonal zu wälzen. Der Bösewicht ist noch nicht ermittelt.

Aus **Baldohn** wird der „Deenas Lapa" berichtet, daß dort zwei tolle Hunde nicht weniger als 35 andere Hunde gebissen haben. Das eine tollwüthige Thier ist getödtet worden, das andere unbekannt wohin entkommen. Von den gebissenen Hunden sind ebenfalls bereits 20 getödtet und der Gemeindeälteste hat die Tödtung der übrigen strengstens anbefohlen.

Mitau. Am 19. März hat in der Trinitatis-Kirche die Beisetzungsfeierlichkeit für den verstorbenen Kurländischen Landesbevollmächtigten Grafen Hugo Keyserling stattgefunden. Wie wir einem eingehenden Bericht der „Düna-Z." entnehmen, legte nach einer Rede des Generalsuperintendenten O. Panck der residirende Kreismarschall Graf Reutern Baron Nolcken den Kranz der Ritterschaft nieder, wobei er ein Bild der verdienstvollen Thätigkeit des Verstorbenen entwarf und ihm Worte des Dankes nachrief. Hierauf legte der livländische Landmarschall im Namen und Auftrage der livländischen Ritterschaft einen Kranz am Sarge nieder, hob in markiger Rede das einmüthige Zusammengehen der livländischen und kurländischen Ritterschaft in frohen und schweren Tagen während der Vertretung Keyserling's hervor und gedachte seiner in herzlichen Worten als langjährigen Collegen und Freundes. — Namens der estländischen Ritterschaft legte der Abgesandte derselben, Ritterschafts-Secretär v. Grünewald, einen Kranz am Sarge nieder und betonte in seiner Rede die stets freundschaftlichen Beziehungen zwischen der estländischen und kurländischen Ritterschaft unter Graf Keyserling. Der Director des Kurl. Creditvereins, Baron M. v. d. Ropp-Bixten, wies auf die Verdienste des Verstorbenen um den Kurländischen Creditverein hin. Anknüpfend an das Wort: „aus dem Lande, nach Art des Landes, für das Land" rief der Senior der „Curonia" Baron v. d. Ropp dem Verstorbenen als ehemaligem Angehörigen der Corporation, warme Worte nach, Namens der „Curonia" gleichfalls einen Kranz am Sarge niederlegend.

St. Petersburg, 21. März. In Anlaß des Attentats auf den russischen Consul in Mitrowitza schreibt die „Now. Wr." in ihrem Leitartikel u. A.: „Mit diesem Ereigniß tritt die Frage der Beruhigung der europäischen Vilajete der Türkei in eine neue Phase. Diese Frage hat zwei Pole: Die bulgarische Agitation und den mohamedanischen Fanatismus, der seinen grellsten Ausdruck in dem albanesischen Aufruhr findet. Bisher sucht unsere Regierung vor Allem der Gefahr, die von Seiten der bulgarischen Propaganda drohte, entgegenzuwirken; es fehlte nicht an einem starken Druck auf Bulgarien und die macedonischen Organisationen. Die Türkei mußte das zu würdigen wissen. Jetzt ist der Moment eingetreten, wo die Türken werden einsehen müssen, daß ihre traditionelle leichtfertige Indolenz gegenüber den Unruhen in Albanien nicht länger geduldet werden kann. Durch diese Indolenz ist eine Sachlage geschaffen worden, die zum Attentat auf den Vertreter Rußlands geführt hat. Ein anderer Staat würde an unserer Stelle die Türkei schwer dafür büßen lassen und würde diesen kostbaren politischen Anlaß sofort dazu benutzen, um große politische Vortheile zu erringen. Rußland wird nicht zu einem solchen gewöhnlichen Vergeltungsacte greifen, dadurch aber werden der Türkei gerade neue Pflichten Rußland gegenüber auferlegt . . ."

— Im St. Petersburger Gerichtshof hat, den Residenzblättern zufolge, am 17. März die Verhandlung des Processes der Beamten der Riga-Pleskauer und Baltischen Bahn, des Buchhalters Zwetkow, des älteren Rechnungsführers Jakowlew, der Artel-Cassirer Minajew und Wdowin und des Stabscapitäns der Reserve Kowanjko begonnen, die verschiedener Mißbräuche, darunter der Unterschlagung von 123,232 Rbl. 26 Kop. angeklagt sind. Die ersten Mißbräuche datiren vom Jahr 1893.

Moskau. Die Moskauer Stadtverwaltung zahlt bisher für den Unterhalt der Polizei gegen 1,400,000 Rbl., während die Quellen, aus denen nach dem Gesetz die Deckung der Polizeiunkosten bestritten werden soll, blos eine Einnahme von 231,000 Rbl. ergeben. Jetzt ist, wie eine Correspondenz der „Pet Wed." berichtet, eine Erhöhung des Polizei-Etats in Sicht. Obschon nach Ansicht des Correspondenten eine Verstärkung des Polizeibestandes im Interesse der öffentlichen Sicherheit geboten ist, hat die Moskauer Polizei auch noch umfangreiche staatliche Bedürfnisse zu befriedigen. So sollen die neuanzustellenden Schutzleute nicht an der Peripherie, sondern im Centrum der Stadt verwandt werden, woraus hervorgeht, daß nicht die Erweiterung des städtischen Weichbildes eine Vermehrung des Polizeibestandes erforderlich macht. In Folge dieses Umstandes und in Anbetracht der gedrückten, städtischen Finanzlage hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, darum zu bitten, daß die Unterhaltskosten der Polizei auf den Staatssäckel übernommen werden. Außerdem wurde noch beschlossen, darum zu bitten, daß die Meinung der Stadt eingeholt werde, wenn eine Erhöhung des Polizei-Etats beabsichtigt wird. Dieser Modus wurde bis zum J. 1881 eingehalten, ist aber im Laufe der Zeit aus unerklärten Gründen aufgegeben worden.

— Der „Now. Wr." wird unter dem 19. März aus Moskau telegraphirt: Auf der internationalen Fischerei-Ausstellung werden die Exponate vom Publicum auseinandergeraubt (!) und das Ausstellungs-Comité läßt sich daher das Ergreifen von Maßregeln dagegen angelegen sein. Aus einer

---

auch im Nebenzimmer sprechen. Eine Gestalt hatte ein Kind auf dem Arm, setzte es nieder und das Kind kam auf die am Clavier sitzende Zeugin zu, verschwand dann aber wieder in das Nebenzimmer. In einer anderen materialistischen Sitzung schwebte ein Geist über dem Haupte ihrer Schwester; der Geist war im Stande, genaue Angaben über das Leben der Schwester zu machen. Dann sei in der Luft ein Myrthenzweig erschienen und habe sich ganz leise auf das Haupt der Schwester niedergesenkt. Nach dem Verschwinden der Geister habe sich ein Phosphorgeruch bemerkbar gemacht. Den betreffenden Sitzungen haben vorwiegend pensionirte Officiere und Damen und Herren der Gesellschaft beigewohnt.

Der gleichfalls als Zeuge vernommene Rechtsanwalt und Notar Meyer aus Lützen, der ein gläubiger Anhänger des Spiritismus ist, hat die Rothe einmal in Zwickau, wo sie wegen groben Unfugs verurtheilt wurde, vertheidigt. Er hält deren Productionen durchaus für echt und kann garnicht begreifen, wie die materialistische Wissenschaft das Walten überirdischer Kräfte ableugnen kann.

Einen längeren Raum beansprucht der Zeuge Groll, der seine Aussage mit großer Bestimmtheit und mit „wissenschaftlicher" Färbung macht. Er ist zweiter Vorsitzender des Vereins „Psyche" und hat mehreren Sitzungen mit der Rothe beigewohnt. In einer Sitzung am 9. September waren etwa 80 Personen anwesend; es wurde ein Collectiv-Entrée an Jentsch bezahlt. Er habe die Productionen der Frau Rothe niemals für Schwindel gehalten und bestreite entschieden, daß es sich um Taschenspieler-Trics handelte. Er kenne die antispiritistischen Experimente aus Erfahrung und müsse dabei bleiben, daß Frau Rothe Schwindel nicht betrieben habe. Andernfalls würde er niemals in die Sitzungen gegangen sein. Er könne bezeugen, daß es sich um einen echten Trance-Zustand nach der spiritistischen Theorie handelte. Dafür sprachen die drei Merkmale: Anästhesie des ganzen Körpers, Katalepsie und Verdrehen der Augen nach oben. Nach spiritistischer Theorie sei der Trance-Zustand der Hypnose gleich zu achten, mit dem Unterschied, daß die Hypnose von einem lebenden Menschen, der Trance-Zustand von einer körperlosen Seele, einer Intelligenz, hervorgerufen wird. Die Apporte habe Frau Rothe zweifellos im Trance ausgeführt. Er habe ihre Hände ganz genau beobachtet und könne bestimmt sagen, daß sie die Apporte nicht aus dem Kleid oder unter dem Tisch hervorholte. Aus reiner Hand habe sie beispielsweise ein Glasei „wachsen" lassen. — Präsident: „Wissen Sie insbesondere, ob das Glasei schon vorher existent gewesen ist?" — Zeuge: „Existent war es zweifellos schon vorher, es fragt sich nur, wo es hergekommen ist. Es war ein Atom, welches vorher unsichtbar war und in ihrer Hand sichtbar wurde."

Rechtsanwalt Dr. Schwindt: „Hat der Zeuge eine Erklärung dafür, warum die Angeklagte wohl in der langen Zeit ihrer Gefängnißhaft und während des Aufenthaltes in der Charitée nicht Apporte gebracht hat? Hat darauf vielleicht ihre Umgebung und die Nähe antispiritistischer Menschen Einfluß?" — Zeuge: „Das Zustandekommen spiritistischer Phänome hängt von dem physischen Befinden des Mediums und dem psychischen Zustande der Umgebung ab. Die Umgebung muß sich möglichst passiv verhalten, es wird nicht verlangt, daß sie antikritisch sein soll, aber sie soll sich passiv verhalten und nicht etwa ihre Gedanken darauf concentriren, daß die spiritistischen Experimente nicht gelingen möchten. Das wirkt psychisch deprimirend und alterirend auf das Medium ein. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß ein Medium, welches aus der Untersuchungshaft kommt, nun etwa im Gerichtssaale eine Sitzung mit Erfolg abhält, aber ich bin überzeugt, wenn Frau Rothe wieder in die Region sympathisirender Personen kommt, würde sie die Phänomene wieder erreichen." — Rechtsanwalt Dr. Schwindt: „Haben Sie eine Erklärung dafür, daß die Blumen thaufrisch waren und Wurzeln hatten? Sind das irdische Blumen gewesen?" — Zeuge: „Sie kamen von einer irdischen Existenz, aber woher kamen sie? Da kommt die Theorie von der „Dematerialisation" und „Rematerialisation" in Frage. Ich weiß bestimmt, daß Frau Rothe die Hände auf dem Tisch liegen hatte, und als sie sie öffnete, fiel ein Strauß von Blumen mit Wurzeln ihr aus den Händen. Ich habe die Blumen später noch gepreßt. Dieses Experiment der Frau Rothe fand in einem öffentlichen Restaurant nach einer Sitzung statt. Das Local war beleuchtet und Frau Rothe konnte absolut keine Vorbereitungen getroffen haben. Herr Hofcapellmeister Tiedemann-Koburg war Zeuge dieses Vorganges." — Rechtsanwalt Dr. Schwindt: „Sind Sie der Ansicht, daß die Blumen, die sich im Unterrock gefunden haben, sich bei ihr materialisirt haben können, die bis dahin dematerialisirt waren?" — Zeuge: „Nein. Auf die Theorie, daß durch einen Nervenchock eine Materialisation en gros stattfinden kann, lasse ich mich nicht ein. Etwas verwunderlich war es ja, daß das Medium täglich Sitzungen abhalten konnte, während erfahrungsgemäß die Medien nach solchen Sitzungen sehr geschwächt sind und Tage der Ruhe bedürfen."

Eine Zeugin Frau Schmidt bekundet u. A., daß ihr bei einer Sitzung Manches aufgefallen sei, was sie etwas mißtrauisch gemacht habe. So habe ein Geist angekündigt, daß viele Blumen kommen würden und Frau Rothe habe ihr gesagt, daß es hinter ihrem Stuhle rascheln würde. Frau Rothe habe dabei mit ihrem rechten Arm den rechten Arm der Zeugin gefaßt, ihr linker Arm war frei. Als die Zeugin rascheln hörte, habe sie mit dem freien linken Arm hinter den Stuhl kommen wollen, sobald sie aber die kleinste Bewegung machte, habe sie Frau Rothe daran gehindert und zu ihr gesagt: „Die Geister ziehen Ihnen den Arm weg, ich will Sie magnetisiren!" Bei einem Blumenregen, den Frau Rothe im Wege des Apports hervorrief, hat die Zeugin wahrgenommen, daß hinter ihrem Stuhl noch mehr Blumen lagen. Jentsch rief darauf: „Sitzen bleiben!", die Zeugin faßte hinter den Stuhl und zog einige Blumen hervor; woher diese gekommen, weiß sie nicht.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Eid der Mennoniten. — Der seltene Fall, daß ein Mennonit als Zeuge vernommen wird, ereignete sich dieser Tage bei der Civilkammer I des Landgerichts zu Frankfurt a. M. Auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht, erklärte der Zeuge, daß ihm dessen Wichtigkeit und Heiligkeit bekannt sei, er ihn aber nur nach mennonitischem Brauch leisten könne. Darauf erhob sich der Gerichtspräsident, reichte dem Zeugen die Hand, in die dieser einschlug und dann folgende Worte sprach: „Ich gelobe mit meinem Ja, welches Ja ist, durch Handschlag, daß das, was ich gesagt, wahr ist!" Hierüber wurde dann ein Protocoll aufgenommen.

— Eine neue Mode hat das Brautbouquet der modernen Amerikanerin gezeitigt. Die Idee ging von der Tochter eines hohen Staatsbeamten in Washington aus. Als die junge Dame unlängst einem ausländischen Diplomaten die Hand zum Lebensbunde reichte, erbat sie sich von jeder ihrer vielen Freundinnen, eine einzelne, langgestielte weiße Blüthe, die man ihr kurz vor der Fahrt zur Kirche persönlich zu überreichen hatte. Eine zu dem Zwecke bestellte geschickte Blumenbinderin fügte die verschiedenen Blumen, unter denen sich hauptsächlich weiße, Rosen, Flieder, Camelien, Chrysanthemen, Maiglöckchen und Orchideen vom zartesten Weiß befanden, zu einem graziösen Ganzen zusammen. Nach der Hochzeit wurde das Bouquet in eine Flüssigkeit getaucht, die den Blumen für immer ein lebensfrisches Aussehen verleiht, und auf weißem Sammetkissen unter Glas wird dieser Strauß für die Neuvermählten eine Erinnerung für die Dauer ihres Daseins bilden.

— Ein merkwürdiger Proceß beschäftigt, wie der „M. N. N." erzählt wird, in Amsterdam die Gerichte. Auf ärztliches Anrathen wurde im vorigen Jahre ein auf den Namen Franz Gerhard getauftes, etwas zu früh auf die Welt gekommenes Kind der in Amsterdam bestehenden Kinder-Brutanstalt anvertraut. Nach einiger Zeit wurden die Eltern des Kindes von der Leitung der Anstalt benachrichtigt, daß der Säugling nunmehr so kräftig entwickelt sei, daß er wieder in häusliche Pflege übernommen werden könne. Wie überrascht war jedoch die Mutter als man ihr anstatt ihres Buben ein kräftiges Mädchen reichte! Sie weigerte sich, dieses zu übernehmen, und verwies auf den fatalen Irrthum. Wärterin und Amme dagegen behaupteten die Eltern des Pfleglings müßten sich geirrt haben. Das Räthsel blieb ungelöst und der Vater von Franz Gerhard klagte auf Schadenersatz von 2500 Gulden für den verlorenen Sohn. Man glaubt, daß die Verwechselung durch Vertauschen der den Pfleglingen angehefteten Nummern herbeigeführt worden ist.

— Antischalen-Club nennt sich in London eine Vereinigung, deren Mitglieder sich verpflichten: 1) niemals Aepfel-, Citronen- und Orangenschalen auf das Straßenpflaster zu werfen; 2) die erwähnten Fruchthüllen, wenn sie sie auf dem Trottoir finden, von dort zu entfernen; 3) müssen die „Antischalen-Clubisten" Personen, welche Obstschalen auf das Straßenpflaster werfen, darauf aufmerksam machen, daß sie dadurch die Gesundheit und geraden Glieder ihrer Mitbürger gefährden. — Eine derartige Vereinigung würde auch in anderen Städten ein reiches Feld für ihr nützliches Wirken finden.

— Von einem Einbrecher und Feinschmecker berichtet die „Rh.-Westf. Z.": Herr v. Wurmb, der weimarische Minister, besitzt in Porstendorf ein prächtiges Rittergut mit schmuckem Herrenhaus; da er aber seinen Wohnsitz in Weimar hat, ist das Herrenhaus meist unbewohnt. Nur bei besonderen Festlichkeiten kommt Leben in die weiten Räume, und für solche Gelegenheiten lagert im Keller ein hübscher Vorrath ausgesuchter, echter Weine. Die verstaubten Flaschen waren nicht schlecht erstaunt und machten lange Hälse, als unlängst in völlig festloser Zeit Musterung unter ihnen gehalten wurde. Ein Strolch der schlimmsten Sorte griff dreist zu und schleppte ganze Arme voll nach der Küche. Dorthin wanderten auch die schönsten Thiere aus dem herrschaftlichen Taubenschlage, und nun hub ein Schmausen und Bechern an, wie es die Gutsküche noch nie gesehen. Süßen Weins voll, pflegte der „verwunschene Prinz" dann in den weichen Daunenbetten des Herrn Barons der Ruhe. Den holden Träumen aber folgte schreckliches Erwachen: der Inspector war aufmerksam geworden und machte dem Wohlleben ein Ende. Das Schwurgericht zu Weimar sprach dem Einbrecher letzter Tage drei Jahre Zuchthaus zu. Bei der Verhandlung kam als Merkwürdigkeit noch zu Tage, daß der „Feinschmecker", in der Meinung, etwas ganz Besonderes zu verspeisen, sich aus einer Blechdose — Bohnerwachs aufs Brod gestrichen hatte.

— Dunkle Ahnung. „Was wollen Sie von mir?" — „Ich bin nämlich der Mann, den Sie neulich bei der Treibjagd 'naufgeschossen haben." — „Dafür haben Sie ja bereits ein Schmerzensgeld bekommen!" — „Freilich, aber nächste Woche ist wieder Treibjagd, und da wollt' ich den Herrn Baron gütigst um einen kleinen Vorschuß gebeten haben!"

— Zu einem Bild, das eine Eskimo-Schöne darstellt, dichtet man in der „Kopenhagener Sonntagsp.":

Von Seehundscot'lets leben sie,
An eis'gen Pol, die Eskimi,
Und manche drunter treibens so,
Daß sie die reinsten Freßkimo.
Hingegen siehet voller Freud
Ein jeder gern die Eskimaid.
Sie singt am Meere sehnsuchtsvoll
Ein Liebeslied in Eskimoll.
Im Hintergrunde hört es an
In sie verliebt, der Eskimann.
Ach gerne küßt' er manche Stund
Den thranigsüßen Eskimund.
Doch nach dem Süden steht ihr Sinn,
Was soll ihr all die Eskiminn'?
Für einen andern schwärmet sie,
Ihm gilt die Eskimelodie,
Drum wendet sie den Rücken zu
Dem unglückselig'en Eskimu.
Wie sieht er drob so elend aus,
Hab doch Erbarmen, Eskimaus;
Setz dies grausame Spiel nicht fort,
Sonst treibt es ihn zum Eskimord;
Schenk ihm dein Herz und sei ihm gut,
Dann kriegt er wieder Eskimuth.
An deine Brust, voll deines Lobs,
Sinkt dann dein treuer Eskimops.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 67. Sonnabend, den 22. März (4. April) 1903.

Gouverneurs ist so mit rauher Hand abgestreift, und der unscheinbare Georg Efendi kommt zum Vorschein, den die Gnade des Padischah zum provisorischen Wali gemacht und mit dem Familiennamen „Danebrog" ausgestattet hat, damit er sich von den übrigen „Georg Efendis" unterscheide und an seine dänische Herkunft erinnert werde. Dieselbe Verordnung macht auch dem „Gouverneur" von Samos ein Ende und erniedrigt ihn zum „Bey" des Vilajets Samos".

Der Verkauf von Fahrkarten nach **Peking** im directen Verkehr wird auf den Stationen der europäischen Eisenbahnen eingeführt werden. Das Auswechseln von Geld wird auf den Hauptstationen der Ostchinesischen Bahn von den Agenten der Russisch-Chinesischen Bank nach einem, in Abhängigkeit von den Preisen auf Silber, vorher festgesetzten Curs besorgt werden. Die Ausreichung von Geldsummen an Passagiere, die nach China und Japan reisen, wird, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, auf diesen Stationen auf die Vorweisung von Accreditiven der Filialen der Russisch-Chinesischen Bank in London oder Paris oder auf Ordre der Verwaltung der ost-chinesischen Bahn erfolgen.

Aus **Schanghai** wird der „Köln. Z." von Mitte Februar geschrieben: Seit der Boxer-Zeit kümmern sich die fremden Gesandten in Peking mehr als früher darum, was für Mandarinen auf die höchsten Posten in den Provinzen kommen. Wenn das zu Eingriffen in die Hoheitsrechte Chinas führe, wie sie sich kein europäischer Staat gefallen lassen würde, so ist daran nur die unsinnige Boxer-Politik der Pekinger Regierung schuld. Die Rache der Regierung, die sich solche Eingriffe nicht verbitten kann, besteht nun darin, daß sie die davon betroffenen Mandarinen nicht etwa dafür büßen läßt, sondern daß sie sie den Fremden zum Trotze befördert. Vor kurzer Zeit sollte Tingtschento, bis dahin Gouverneur der Provinz Kuangsi, in gleicher Eigenschaft nach Schansi versetzt werden; aber die Gesandten erhoben Einspruch gegen die Ernennung eines ausgesprochen fremdenfeindlichen Mannes für diesen Posten. Die düsteren Erinnerungen des Jahres 1900 mit seinem Massenmorde von Missionaren in Taiyuanfu, der Hauptstadt von Schansi, zwangen sie dazu. Tingtschento wurde darauf zum Generalgouverneur von Yünnan und Kueitschou befördert. Für Schansi aber bestimmte man Yülienfan, bislang Gouverneur von Hunan. Weil jedoch auch dieser ein conservativer Altchinese, noch dazu von recht geringen Fähigkeiten ist, so konnte die Ernennung den Gesandten wieder nicht recht sein. Der englische, französische und italienische Gesandte schickten alsbald einen gemeinsamen Einspruch dagegen an das chinesische Auswärtige Amt. Es sollte uns nicht wundern, wenn man nun Yülienfan zum Generalgouverneur von Hupeh und Hunan machte.

Aus **Capstadt** wird gemeldet, daß eine Gruppe ehemaliger Buren-Generale die Zeitung „Land en Volk" angekauft hat, um dieselbe zum Parteiblatt der holländischen Race in Süd-Afrika zu machen.

Locales.

Auf dem gestrigen Vortrags-Abend im Handwerker-Verein führte Professor J. Kerstен seine fesselnden Ausführungen über Robert Schumann zu Ende.

Nachdem der Redner im vorigen Vortrage Robert Schumann als modernen Musiker charakterisirt hatte, begann er seinen diesmaligen Vortrag mit einer Schilderung des inneren Lebensganges Schumann's, wobei er zunächst die „Periode des Kampfes" (1810—1840) charakterisirte und hierbei nach einander auf den „Kampf zwischen Musik und Rechtsstudium", den „Kampf um die musikalische Form", den „Kampf um die äußere Lebensstellung" und den „Kampf um die Braut" einging. Hierauf betrachtete Redner die „Zeit der Ruhe" (1840 bis 1856).

Im zweiten Theil seiner gestrigen Ausführungen würdigte dann Prof. Kerstен in interessanter Weise die Bedeutung Schumann's auf den einzelnen Gebieten der Musik, indem er ihn in prägnanter Weise als Klavier-Componisten, Lieder-Componisten, Kammermusiker, Symphonie- und Oratorien-Componisten charakterisirte. Zum Schluß warf Redner die Frage auf, ob Schumann „Programmmusiker" gewesen sei, was er verneinen zu müssen glaubte.

Auch am gestrigen Abend wurden im Anschluß an die einzelnen Ausführungen des Redners „musikalische Demonstrationen" geboten. Zunächst gelangte auf dem Klavier das Adagio aus der fis-Moll Sonate in feinsinniger Weise zur Ausführung, woran sich eine sympathische Wiedergabe dreier Schumann'scher Lieder schloß. Den Schluß bildeten zwei Sätze aus dem D-Moll-Trio für Klavier, Violine und Cello.

Zu den beiden Vortragsabenden hatte die hiesige Firma Rathke schöne Flügel zur Verfügung gestellt. —l.

Heute um 1 Uhr Mittags fand in der Aula der Universität die Antrittsvorlesung des neuernannten Professors für Gynäkologie und Geburtshilfe S. D. Michnow statt.

Heute um 11-Uhr Vormittags fand in der Aula der Universität die Promotion des früheren Assistenten am Katheder für gerichtliche Medicin N. G. Stadnitzki zum Doctor der Medicin statt, und zwar auf Grund seiner Dissertation: „Zur Lehre des Todes durch Erhängen." Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren A. S. Ignatowski, W. F. Tschisch und Privatdocent G. Swirski.

Die noch immer durchaus unzulänglichen Einrichtungen des Milchtransports auf den russischen Bahnen, insbesondere auf der Baltischen und Pleskau-Rigaer, haben nunmehr, wie die „Balt. Wochenschr." mittheilt, auch den in der Residenz domicilirenden „Nordischen Landw. Verein" veranlaßt der Bearbeitung dieser Frage näher zu treten. Unter Zugrundelegung eines Entwurfs, der hier von einer der Livl. Oekonom. Societät nahestehenden Interessenten-Gruppe ausgearbeitet ist, hat der gen. Verein eine Commission niedergesetzt, die in vergangener Woche, wie die „Handels- und Industrie-Ztg." am 15. März berichtet, sich constituirt hat und in dieser Woche in erweitertem Bestande eine zweite Sitzung abhalten soll. Hoffentlich gelingt es dieser Commission, die an der Frage kaum minder als die Producenten interessirten großstädtischen Consumenten zu erwärmen und auf diesem Wege auch auf die Bahnverwaltungen eine Pression auszuüben. — Wie dem Bericht der Revaler Blätter zu entnehmen ist, hat auch der Estländ. Landw. Verein sich in derselben Frage bethätigt.

Für Reisen ins Ausland und von dort nach Rußland werden, wie nach der „Düna-Z." verlautet, vom nächsten Sommer an Rundreisebillets mit einer Ermäßigung von 40 Procent eingeführt werden, welche für sechszig Tage Geltung haben. Die Initiative zu dieser willkommenen Neuerung soll von ausländischen Eisenbahn-Gesellschaften ausgegangen sein.

Der Herr Livl. Gouverneur hat dem Baron Georg v. Ungern-Sternberg gestattet, in dem ihm gehörenden Flecken Hauka im Werroschen Kreise am Mittwoch jeder Woche ein mal einen Markt abzuhalten.

Entsprechend einem Protocoll der Bau-Abtheilung der Livl. Gouvernements-Verwaltung vom 22. Februar d. J., bestätigt vom Herrn Livl. Gouverneur ist es der Bäuerin des Kerselschen Gebiets Mali Laane gestattet worden, eine Wassermühle mit 2 Gängen im Gesinde Widiko-Annuse Nr. 2 zu erbauen.

Zu der gestern in Reval stattgehabten erstmaligen Aufführung des Musikdramas „Weltuntergang" wurden, wie wir in den Reval-Blättern berichtet finden, auch Gäste aus unserer Stadt sowie aus Riga erwartet. — Aus St. Petersburg sollte der Musik-Referent der „St. Pet. Z.", Herr Emil Melngailis, eintreffen.

Die Gründung eines Rigaer estnischen Consumvereins ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, unterm 25. Februar vom Livländischen Gouverneur gestattet worden.

Ganz unerwartet erhielten wir gestern den Winter zum Besuch. Der den ganzen Tag andauernde Schneefall hat die Erde mit einer 3—4 Zoll dicken Schneeschicht bedeckt, so daß sich überall die schönste Schlittenbahn gebildet hat.

Der Gesindeswirth Peter Adamson hatte vom Felde des Nachbargesindes gemähten, aber ungedroschenen Weizen gestohlen und war dafür vom Friedensrichter zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Der Angeklagte behauptete unschuldig zu sein und hatte daher an das Plenum appellirt, wo alle befragten Zeugen eidlich vernommen wurden. Es wurde constatirt, daß die Spuren vom Weizenfelde direct zur Riege des Angeklagten führten, das Pferd, das beim Stehlen des Weizens benutzt worden, hatte nur 3 Hufeisen gehabt, auch ein Pferd war ebenso beschlagen gewesen, und endlich war der gestohlene Weizen mit dem Weizen des Angeklagten vermischt gefunden worden. Das Plenum bestätigte das schuldig sprechende Urtheil des Friedensrichters, ermäßigte aber die Strafe auf 6 Monate Gefängniß.

Die in der Stadt wohnhafte Anna Kalugin, 68 Jahre alt, war angeschuldigt, einem Militärpflichtigen, Namens Eduard Pärn, Wunden beigebracht zu haben, damit er dadurch vom Militärdienst befreit werde. Der Friedensrichter hatte die Angeklagte zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Das Plenum befragte Pärn nochmals als Zeugen, der aussagte, daß die Angeklagte eine Zahlung im Voraus nicht genommen, aber nach der Befreiung vom Militärdienst 100 Rbl. als Belohnung für ihre Mühe sich ausbedungen habe. Sie habe ihm eine Flüssigkeit in den einen Fuß gespritzt und hierauf habe der Fuß zu schwellen begonnen. Das Plenum bestätigte das Urtheil des Friedensrichters.

Der ehemalige Lehrling des Kupferschmiedes Tolga, war, wie bereits berichtet, vom Friedensrichter wegen Diebstahls einiger kleiner Blechabfälle zu 1½ Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Im Plenum wurde dieses Urtheil aufgehoben und der Angeklagte wegen Aneignung aus Leichtsinn zu 4 Tagen Arrest verurtheilt.

Die beiden Militärpflichtigen August Lochmus und Johann Molitz, die wegen Selbstverstümmelung zwecks Entziehung vom Militärdienst vom Friedensrichter zu 4 Monaten Einzelhaft im Militärgefängniß und zur Einstellung in den Militärdienst verurtheilt worden waren, hatten an das Plenum appellirt, erwirkten aber keine Aenderung des erwähnten Urtheils.

Wegen unvorsichtigen Fahrens, wobei ein Mensch überfahren worden war, hatte der Friedensrichter den Jaan Paris zu 1 Monat Arrest verurtheilt. Dieses Urtheil wurde im Plenum bestätigt.

Wegen Wilddieberei im Kronswalde war Jüri Eichenbaum vom Friedensrichter zu 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest und für das Schießen eines Hasen zu 3 Rbl. Schadenersatz zum Besten der Krone verurtheilt worden. Das Plenum bestätigte auch dieses Urtheil. —i—

Heute wurde hier ein Dieb angehalten, der zu Beginn dieses Monats im Laiwaschen ein Sparcassenbüchlein gestohlen und das in der Sparcasse deponirte Geld, 184 Rbl., gehoben hatte. Er hatte das Geld bis auf 12 Rbl. bereits verausgabt.

Da nach der Fabrikordnung der 25. März zu denjenigen Hauptfeiertagen gehört, an denen die Arbeit ruhen muß, wird, worauf schon heute hingewiesen sei, die „Nordlivländische Zeitung" am nächsten Dinstag nicht erscheinen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 23. März: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Jesaia 42, 1—4.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 23. März: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I. Petr. 1, 17—25.
Prediger: Wittrock.

Collecte zum Besten der Pfleglinge in der Idioten-Anstalt Marienhof.

Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

Um 1/2 5 Uhr Nachmittags Versammlung der confirmirten weiblichen Jugend im Local des deutschen Jünglings-Vereins, Carlowa-Straße Nr. 10.

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 24. März, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Judica: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Confirmandenlehre Montag, den 14. April.

St. Petri-Kirche.

Judica, den 23. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Confirmationslehre für die männliche und weibliche Jugend am 14. April.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern während des Druckes des Blattes eingegangen.)

Kopenhagen, Donnerstag, 2. April (20. März). Kaiser Wilhelm verlieh dem 6. Thüringischen Ulanen-Regiment das Monogramm seines Chefs, des Königs Christian IX. von Dänemark, zum Tragen auf den Epauletes und Achselklappen. Prinz Waldemar wurde in die Listen der deutschen Flotte eingetragen.

Rom, Donnerstag, 2. April (20. März). In Gegenwart des Königs und der Königin fand heute die Eröffnung des internationalen historischen Congresses statt.

Lissabon, Donnerstag, 2. April (20. März). Die Yacht des Königs von England ist an der Tajo-Mündung eingetroffen.

Berlin, Freitag, 3. April (21. März). Wie der „Local-Anzeiger" aus Belgrad berichtet, haben die Albanesen, welche Mitrowitza besetzt hatten, an den Sultan telegraphirt, daß sie sich nicht früher beruhigen werden, als bis der Sultan auf die Durchführung der Reformen verzichtet und die christlichen Gensdarmen entlassen hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Leben aller ausländischen Consuln in Alt-Serbien in Gefahr schwebt.

Das „Berl. Tagbl." theilt aus Belgrad mit, daß die Wunde des russischen Consuls in Mitrowitza ernster Natur ist.

Hechingen, Freitag, 3. April (21 März). Gestern Morgen fand wieder ein Erdbeben mit starkem unterirdischem Getöse statt.

London, Freitag, 3. April (21. März). Der König wird sich, wie das Bureau Reuter erfährt, aus Gibraltar nach Malta begeben, ohne in Marseille Station zu machen.

Lissabon, Freitag, 3. April (21. März). Der König und König Edward dinirten im Familienkreise.

St. Petersburg, Sonnabend, 22. März. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende Mittheilung der Regierung:

„Sobald in Konstantinopel die Nachricht von dem frechen Ueberfall der Arnauten auf Mitrowitza eingetroffen war, hat der russische Botschafter bei Sr. Maj. dem Sultan nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit des Großveziers hinzulenken auf die durch die Erfahrung erwiesene Erfolglosigkeit der von der Pforte bisher gemachten Versuche, die Arnauten auf dem Wege friedlicher Ermahnungen zur Unterwürfigkeit zu bringen, sowie auf die Nothwendigkeit, unverzüglich energische Maßregeln zur Bestrafung der Aufständischen zu ergreifen zwecks Sicherstellung der christlichen Bevölkerung. — Ferid-Pascha beeilte sich, Sinowjew zu versichern, daß die türkische Regierung in der Erkenntniß ihrer Pflicht alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel benutzen werde, um den Unruhen ein Ende zu machen und die Ruhe wiederherzustellen. — Mittlerweile traf in Konstantinopel die telegraphische Nachricht von einem neuen Ausbruch des arnautischen Fanatismus ein, dessen Opfer der russische Consul in Mitrowitza geworden war. — Sofort nach Eintreffen dieser betrüblichen Nachricht beauftragte der Sultan telegraphisch den Vertreter der Pforte in St. Petersburg, der Kaiserlichen Regierung das tiefste Bedauern in Anlaß des Attentats auf Schtscherbina auszudrücken. Gleichzeitig entsandte er zu Sinowjew den Großvezier, welcher die tiefste Trauer Abdul-Hamid's über das Vorgefallene bezeugte und die Zusicherung gab, daß alle Maßnahmen zur strengsten Untersuchung dieses Vorfalls und zur Beendigung der arnautischen Bewegung getroffen seien. — Die Zusicherungen des Sultans wurden von der Kaiserlichen Regierung zur Kenntniß genommen und Sinowjew beauftragt, der Pforte nachdrückliche Vorstellungen im Sinne einer unverzüglichen Ergreifung aller Maßregeln zur allerstrengsten Bestrafung der an den Wirren und dem frechen Attentat auf den russischen Consul Schuldigen zu machen. — Gleichzeitig wurde der Consul in Uesküb nach Mitrowitza abdelegirt. Der Consul Schtscherbina wird gegenwärtig von einem von Chilmi-Pascha entsandten Divisions-Generalarzt behandelt, ferner vom Belgrader Arzt Ssubotin, der auf Befehl des serbischen Königs nach Mitrowitza gereist ist, außerdem von einem auf persönlichen Wunsch des Sultans nach Mitrowitza commandirten besten Konstantinopeler Chirurgen. — Der Zustand des Kranken ist nach Ansicht dieser Aerzte zwar sehr ernst, flößt jedoch keine Befürchtungen für sein Leben ein. — Nach den einlaufenden Nachrichten bemüht sich die Pforte thatsächlich, dem Treiben der Arnauten Grenzen zu setzen. An den Ort der Wirren ist ein bedeutendes Contingent türkischer Truppen, hauptsächlich aus Klein-Asien, entsandt worden.

Kopenhagen, Freitag, 3. April (21. März). Der deutsche Kaiser besichtigte das Thorwaldsen'sche National-Museum und machte der Kronprinzessin einen Besuch. Der König besuchte den Kaiser. Während der Fahrt wurde der Kaiser aufs wärmste vom Publicum begrüßt.

Catania, Freitag, 3. April (21. März). An einigen Orten wurde ein starkes Erdbeben beobachtet.

Konstantinopel, Freitag, 3. April (21. März). Eine Mission, bestehend aus den höchsten muselmännischen Beamten, begiebt sich heute nach Ipek und Djakowo. Man hofft, daß sie eine beruhigende Wirkung auf die dortigen Albanesen haben wird.

Auf der Eisenbahnlinie Saloniki-Konstantinopel ist bei der Station Angista eine Eisenbahnbrücke zerstört worden. Nicht weit davon ist ein Tunnel beschädigt; die Telegraphenleitung ist zerrissen. Man nimmt an, daß der Schuldige der Führer einer bulgarischen Bande Povolny ist.

Die Wunde des Consuls Schtscherbina ist ernster Natur, jedoch nicht lebensgefährlich.

Der Sultan empfing den russischen und den oesterreichischen Botschafter. — Die Pforte hat den beiden Botschaftern die Versicherung gegeben, daß nach einigen Tagen die Albanesen vollständig beruhigt und dauernd unterworfen sein werden.

Bangkok, Freitag, 3. April (21. März). Auf die Nachricht hin, daß eine Abtheilung siamesischer Soldaten bis Bassok vormaschirt sei und auf dem Wege die Grenzpfähle umgeworfen habe, hat der französische Bevollmächtigte dem siamesischen Minister des Aeußern energische Vorstellungen gemacht. Derselbe erklärte, daß die Grenzpfähle wieder aufgerichtet sind und die Truppe den Befehl erhalten hat, in die Grenzen des siamesischen Territoriums zurückzukehren.

Newyork, Freitag, 3. April (21. März). Ein San-Domingoscher Kreuzer, der den Anhängern des Generals Vaskez gehört, hat die Stadt San-Domingo wieder beschossen. Der Handel ist unterbrochen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 20. März. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die im „Reg.-Anz." veröffentlichten politischen Depeschen versetzten heute die Speculation in große Aufregung, und sie waren die Ursache, daß der heutige Verkehr einen fast panikartigen Verlauf genommen hat. Das Privatpublicum, welches bis jetzt die in den letzten Tagen stattgehabte rückläufige Cursbewegung kaltblütig verfolgte, trat heute aus seiner Reserve heraus, politisch beunruhigt. Vielseitige Lösung von Hausse-Engagements beschleunigte heute den Entwerthungsproceß auf allen Gebieten und drückte der Gesammtstimmung ein im höchsten Grade unfreundliches Gepräge auf. Am schärfsten in Mitleidenschaft gezogen wurden metallurgische Werthe, und nächst ihnen sind Bank-Actien ziemlich beträchtlich zurückgegangen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. März 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,90
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98 1/2
4% Prämien-Anleihe (1864)	431
„ „ (1866)	329 1/2*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	295
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	95 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1045*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	344*
„ „ Internat. Hand.-Bank	415
„ „ Disconto-Bank	408*
„ „ Privat-Handels-Bank	210*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskr Schienenfabrik	107 1/2
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	137 1/4
„ „ Ges. der Malzew-Werke	440
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	83 1/2
„ „ Russ Balt.-Waggonfabrik	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 22 Марта 1903 г.

recht großen Bücher-Collection, welche 2 Ausländern gehörte, sind die Bücher entwendet.

Wilna. Wegen Verletzung der für Wilna edirten obligatorischen Verfügung vom 17. December 1901 hat der Generalgouverneur Fürst Sswjatopolk-Mirski, wie der „Wilensk. Wesin." meldet, auf Grund des Reglements über den verstärkten Schutz 82 Personen zu einer Arreststrafe von 3 resp. 2 Monaten verurtheilt. Die Gemaßregelten sind ausschließlich Juden und Jüdinnen.

In **Kiew** waren, der „Now. Wr." zufolge, am 19. März 18 Grad Wärme. Die Kastanien und Syringen beginnen zu blühen. Niemand erinnert sich eines so frühen Frühlings.

Finnland. Die Einhaltung der Allerhöchsten Festtage ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, gemäß einer Verordnung nunmehr auf alle Gouvernements- und centralen Oberverwaltungen im Lande sowie auf die zu deren Ressorts gehörenden Behörden ausgedehnt worden. Weder Zusammenkünfte noch öffentliche Verrichtungen. als Auctionen, Besichtigungen 2c. dürfen an diesen Tagen stattfinden.

— Die Ober-Schulverwaltung hat in gewordener Veranlassung es für nöthig erachtet, die Vorsteherin der höheren schwedischen Töchterschule in Wasa, Augusta Krook, bis auf Weiteres von der Ausübung ihrer amtlichen Pflichten zu entheben.

— Seit dem unlängst geschilderten Fall werden jetzt in Hangö an den Abgangstagen der Emigranten-Dampfer die Pässe der Passagiere, bevor dieselben die Schiffe betreten, seitens der Polizei einer Durchsicht unterzogen, wobei alle Personen, welche sich im Wehrpflichtsalter befinden, an der Abreise verhindert werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. März (4. April).

Zur Krisis auf der Balkan-Halbinsel.

In einer Beziehung unterscheidet sich die derzeitige Lage auf der Balkan-Halbinsel von dem Zustande, wie er vor dem letzten scharfen Conflict bestand: die Türkei hat nur mit dem Bulgarenthum zu rechnen und kann vollkommen sicher sein, daß die Griechen in diesem Conflict ihr nicht in den Rücken fallen werden.

Ein neuer Krieg mit dem Königreich Hellas — führt ein Artikel der „Nat.-Z." aus — wäre das Letzte, was die Türkei in der gegenwärtigen Zeit zu befürchten hätte. Vielmehr sind durch türkisches Entgegenkommen, welches das Cabinet von Athen mit demonstrativen Freundschaftsbetheuerungen erwiderte, die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern diesseits und jenseits des Olymp so innig geworden, wie sie vorher niemals gewesen. Allerdings hält König Georg die gegenwärtige Lage der Balkan-Halbinsel für so schwierig, daß er sich nicht hat entschließen können, zu dem bevorstehenden großen Familienfeste nach Kopenhagen zu reisen. Und in der That, nur ganz außerordentliche Verhältnisse konnten die Erscheinung zeitigen, daß Türken und Griechen zum Mindesten äußerlich Freunde geworden sind, und daß der gegenwärtige griechische Ministerpräsident, ein durch seinen nationalistischen Ehrgeiz bekannter Mann, in öffentlicher Kammersitzung seine Befriedigung über den jetzigen Zustand des Hellenenthums im osmanischen Reiche ausgedrückt hat.

Was die beiden ehemaligen Erbfeinde zu Bundesgenossen macht, ist die steigende Unruhe im Fürstenthum Bulgarien, von wo aus das Gleichgewicht auf der Balkan-Halbinsel als bedroht erscheint. Im vorigen Jahre wurde aus dem Reiche Ferdinand's mehrfach berichtet: wenn der Sultan nach Ablauf des Winters den Kampf gegen die macedonischen Aufrührer fortsetze, würde in Bulgarien eine Militärrevolte ausbrechen. Das Ziel dieses Pronunciamentos sollte sein, den Fürsten zur Erklärung des Krieges an die Türkei und zur Einverleibung Macedoniens zu zwingen. Es ist bisher zu einer so kritischen Entwickelung nicht gekommen, obgleich die Türken den bulgarischen Banden in Macedonien so energisch zu Leibe gehen, wie das mit einem beträchtlichen Aufgebot von Truppenmassen möglich ist. Daß im bulgarischen Heere viel Zündstoff aufgesammelt liegt, darf andererseits nicht übersehen werden, denn ein ganz unverhältnißmäßig großer Theil des Officiercorps setzt sich aus macedonischen Emigranten zusammen, welche die Stunde kaum erwarten können, in der sie als die neuen Herren in ihre Heimathsbezirke einziehen.

Diese Bestandtheile der bulgarischen Armee sind die treibenden Kräfte, welche die letzte Ministerkrisis herbeiführten und die Neubildung des aus den Fugen gegangenen Cabinets so schwierig gestalteten. Zum Glück ist Rußland heute ein Gegner der bulgarischen Militär-Partei. Die Abneigung Rußlands gegen eine nationalpolitische Bethätigung des Bulgarenthums in Macedonien ist noch die festeste Bürgschaft dafür, daß man in Sofia seinen Ehrgeiz mäßigen lernt.

Die neuesten Nachrichten freilich lauten äußerst beunruhigend: die Gegensätze haben sich dermaßen geschärft, daß ein Ausgleich immer schwieriger wird. So lautet eine Meldung aus Belgrad vom Mittwoch: Die Situation in Alt-Serbien complicirt sich dadurch besonders, daß die einheimischen türkischen Truppen, die gleichfalls aus Albanesen bestehen, mit ihren aufrührerischen Stammesgenossen gemeinsame Sache machen. Falls nicht bald anatolische Truppen am Kampfplatze erscheinen, steht ein Christen-Gemetzel und die Ermordung aller fremden Consuln zu befürchten. Ungefähr zehntausend bewaffnete Albanesen bedrohen beständig die Ruhe. Nachdem der Kaimakam in Wutschitru, wie gemeldet, elf christliche Gensdarmen ausgeliefert hatte, durchzogen die Albanesen die Stadt und mißhandelten die Christen auf der Straße. Ein hervorragender Serbe wurde tödtlich verletzt. Von allen Seiten ist Militär nach Mitrowitza unterwegs, wo der russische Consul Schtscherbina die Behörden für das Leben der serbischen Bevölkerung verantwortlich machte.

In **Wien** hat der Geschäftsordnungs-Ausschuß des Abgeordnetenhauses mit 22 gegen 9 Stimmen den Antrag Schalk abgelehnt, wonach die Geschäftssprache des Hauses die deutsche sein soll. — Der Verfassungs-Ausschuß des Abgeordnetenhauses nahm in namentlicher Abstimmung mit 13 gegen 12 Stimmen den Antrag des Subcomités auf Aufhebung des Paragraph 14 des Staatsgrundgesetzes an.

Der Kampf um die Feuerbestattung, der zur Zeit in fast allen Ländern geführt wird, biedet auch in der **Schweiz** die Gelegenheit zu einem recht heftigen Auseinanderplatzen der Anschauungen. Eine große Anzahl von Cantonen hat der facultativen Feuerbestattung Thür und Thor geöffnet, in anderen dagegen haben die Volksabstimmungen die Feuerbestattung verworfen. Mit welchen Mitteln aber die Gegner der Feuerbestattung kämpfen, zeigen die Artikel der ultramontanen schweizerischen Presse, die sich mit der Feuerbestattung beschäftigen. So heißt es in einem Artikel folgendermaßen: „Nur wer seine Todten schänden will, übergiebt sie der Feuerbestattung. Der Leichnam öffnet im Feuerofen Augen und Mund, streckt Arme und Beine von sich und geräth während des heftigen Siedens (!) in Convulsionen, Streckungen und Krümmungen, die jeden Augenblick wechseln."

In **Frankreich** tritt der Präsident der Republik demnächst eine Reise an, die ihn über die Grenzen des Landes hinausführt. Gelegentlich der Reise Loubet's nach Nord-Afrika wird ein spanisches und ein italienisches Kriegsschiff Herrn Loubet im Hafen von Algier begrüßen. Der Sultan von Marokko wird zur Begrüßung eine außerordentliche Gesandtschaft schicken, welche ein französisches Kriegsschiff nach Algier bringen wird. Irgendwelche andere Kundgebungen seitens fremder Regierungen sind nicht zu erwarten, und was die Zeitungen in dieser Richtung alltäglich ankündigen, ist unbegründet. Eine besondere politische Bedeutung ist auch der Anwesenheit der marokkanischen Gesandtschaft nicht beizumessen, wie schon daraus hervorgeht, daß der Minister des Aeußern, Herr Delcassé, nicht nach Algier kommt, sondern sich erst in Tunis dem Präsidenten der Republik anschließt. Die Verwaltung des Protectorats von Tunis gehört zu dem Ressort des Ministers des Aeußern und Herr Delcassé begiebt sich dorthin, lediglich in seiner Eigenschaft als Chef der inneren Verwaltung. Ministerpräsident Combes wird den Präsidenten Loubet auf seiner Reise nicht begleiten, sondern auf Veranlassung der radicalen Partei in Paris bleiben, um Maßnahmen zu treffen, für den Fall, daß die Durchführung des Congregations-Gesetzes Schwierigkeiten hervorrufen sollte.

Aus **Konstantinopel** schreibt man dem „Pester Lloyd": In türkischen Kreisen wird die Chimäre der ottomanischen Herrschaft über längst selbständige Gebiete auf dem so überaus geduldigen Papier aufrecht erhalten. So hat jüngst der Minister des Innern dem Sultan auf diese Weise wieder eine Provinz gerettet — auf dem Papier natürlich. Eine soeben erschienene Verordnung an die Censurbehörden und die Redactionen der türkischen Blätter bestimmt nämlich, daß es von nun an strenge verboten sei, vom „Gouverneur von Kreta" zu sprechen; in Zukunft habe es zu heißen: „Der interimistische Wali von Kreta Georg Efendi Danebrog". Die schillernde Hülle des Prinz-

Fortsetzung in der Beilage.

Thüringische
Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-Schule zu **Ilmenau.**
Staatliche Abgangs-Prüfungen.
Director Jentzen.

Unterricht
in moderner **Maschinen-Stickerei** u. **Annahme von Wäche, Blousen und Kinderkleidern**
Kastanien-Allee 89
Quartier 8.

Während der Sommermonate, **vom 1. Mai bis 1. August,** übernehme ich Abschlüsse und Einrichtungen von Büchern. sowie ertheile
Einzelunterricht in der dopp. Buchführung.
Cand. der Handelswissenschaften
Hans Margens.
Fortuna-Strasse Nr. 6.
Sprechst. 1—2 Uhr mittags.



Nouveauté!
Mousseline de laine Beige-Cheviotin.
Sämmtliche
Sommerstoffe
als:
Mousseline, Piqué, Ajour, Satin etc.
sind in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt
P. Popow.

Für 250 Kp.
in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich jedem per Post einen
praktischen verstellbaren
Gummistempel Nr. I
mit **139 Buchstaben, deutschen** od. **russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen. Mit diesem Stempel kann Jedermann bei Umstellung der Buchstaben nach Belieben Couverts, Visitenkarten 2c. selbst bedrucken, sowie Schriftstücke auf Postpapier anfertigen. Besonders für Kanzeleien sehr zu empfehlen:

Verstellbare Stempel:

Nr. 2	mit	240	Buchstaben	300 Cop.
Nr. 3	„	430	„	450 „
Nr. 5	„	630	„	650 „
Nr. 6	„	800	„	800 „

J. Gawronsky,
Gravir-Anstalt, Goldingen (Kurland).
Billigste Bezugsquelle für Siegel, Petschafte und alle denkbaren Stempel. Von der Adresse Vermerk zu nehmen wird gebeten.

Die erwartete Sendung
Tischwaagen
nebst Gewichten
mit neuestem Aichungsstempel ist eingetroffen bei
Eduard Friedrich.

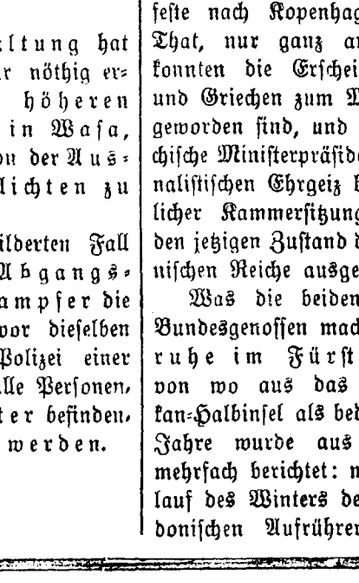

Metall-Grabkränze
empfing in grosser Sendung u. empfiehlt zu sehr billigen Preisen
N. Sülk
Rathhausstr. 5, Sargniederlage.

Reparaturen
an Sonnen- und Regenschirmen, Stöcken, Papiros- und Cigarren-Spitzen, das Ueberziehen von Schirmen und alle **Drechslerarbeiten** führt aus — Holm-Str. 9
Drechslermeister **J. Peterson.**

Tapeten
in grösster Auswahl am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Gyps
in Stücken offeriert
J. Kahn
Holz-Str. Nr. 6.
Daselbst sind auch gut gebrannte **Ziegelsteine** zu haben.

Gesucht 5000 Rbl.
auf eine gute erste 6 % Blanco-Obligation. Offert. sub 614 an die Exp. des Blattes erbeten.

Ein neuer Flügel
billig **zu verkaufen** — Kastanien-Allee Nr. 30, im Hof.

1 Kommode
zu verkaufen — Rathhaus-Str. 37.

Die erwartete
Götterspeise Gerstenzucker Malzbonbons
(von Seeberg)
ist eingetroffen u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Tafel-Butter
aus **pasteurisirtem**
Rahm
pr. Pfund **40** und **38** Kop.
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Antonowsche AEPFEL
frische u. getrocknete **Birnen** zum Compot à. 20 Cop. Pfund erhielt u. empfiehlt die Fruchthandlung
Chaima
Promenaden-Strasse Nr. 1.

Consum-Verein.
„Бережливость"
Colonialwaaren - & Weinhandlung Kaufhof Nr. 38. Gleiche Preise für Mitglieder und Nichtmitglieder Erhalten **Saure Gurken in Tönnchen** à 50 Stück 105 Cop., 100 Stück 180 Cop.

Aus der
Pianofortefab. R. Rathke
St. Petersburg, sind
Flügel u. Pianinos
eingetroffen im Pianofortemagazin
Magazin-Strasse 10.
R. Grünreich.
Reparaturen werden daselbst angenommen

Ausverkauf
von
Sätteln und Pferdegeschirren
im Sattlergeschäft **A. TENZ**
Gr. Markt Nr 15.

Eine halbverdeckte
Kalesche
eine **leichte Droschke** und ein **1-spän. Trabergeschirr** stehen zum Verkauf. **C. Kordt,** Petersburger Strasse 17, Pforten-Eingang Rosen-Strasse Nr. 1.

Eine gebrauchte, gut erhaltene, leichte kleine
Kalesche od. verdeckte **Droschke**
mit abnehmbarem Verdeck wird zu **kaufen gesucht.** Offerten bitte bis zum 10. April abzugeben — Revaler Str. 28.

Neue Saal-Möbel
ein Buffet, ein Schreibtisch etc. **werden verkauft.** Zu erfragen bei **J. Könni,** Tischler-Werkstatt, Rigasche Str. Nr. 25.

Abreise halber
werden verschiedene Sachen verkauft — Ufer-Str. 19. Zu besehen von 11—12 Uhr vorm.

Diamantschwarze
baumwollene Damen- & Kinder-Strümpfe, Herren-Socken eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayp'atz

Schwarze Strickbaumwollen
zur Saison eingetroffen
Sophie Part
Ritterstr- 5.

Shlipse
in allen Façons werden angefertigt auch aus zugebrachtem Stoff. Weisse Schlipse von 1 Rbl. pr. Dutz. — Alt-Str. Nr. 8. Auch werden Bestellungen angenommen, Neumarktstr. 2.

Einem hohen Adel und dem geehrten Publicum der Stadt und Umgegend erlaube ich meine
Specialität in Damenhüten
nach neuester Mode
und in allen Arten, wie auch geschmackvoll ausgestattete
Herren- & Damen-Wäsche
in reicher Auswahl bestens zu empfehlen. Hochachtungsvoll
B. Gor, Alexanderstr. 3.
Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Gebrauchte Fahrräder
kauft und **verkauft**
Eduard Kiwastik.
Uhren- u. Fahrrad-Handlung, Jurjew, Promenadenstr. Nr. 11.

Ein **kleines**
Geschäft
mit guter Kundschaft kann Umstände halber **sofort** einer in verschiedenen Handarbeiten gewandten Dame abgetreten werden.
2—300 Rbl. erforderlich.
Offerten sub P. P. an die Expedition erbeten.

Gute
Arbeitspferde
wie auch **drei gute Fahrpferde** stehen **zum Verkauf** — Pferde-Strasse 1. Zu besehen von 2—4 Uhr.

2 Arbeitsjungen
von 15—17 Jahren, welche auch etwas deutsch oder lettisch sprechen, finden nach auswärts dauernde Beschäftigung. Näheres Carlowa-Str. Kirsch. Nr. 20.

Hoher Nebenverdienst.
Allen denjenigen, die einen grossen Bekanntenkreis haben, kann eine Specialität nachgewiesen werden, welche jährlich einen Verdienst von mehr als 1000 Rbl. abwirft. Off. sub A. G. 1966 an Haasenstein & Vogler A. G. Köln a Rhein.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk. 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Eine billige Schneiderin
wünscht aus dem Hause Arbeit — Rigasche Str. 24, 1 Treppe hoch.

Landarztstelle vacant.
Für Tarwa, Kirchspiel Michaelis, wird ein Arzt gesucht. Reflectanten belieben sich zu melden bei **Frau N. Baronin Uexküll - Neuenhof,** Reval, Dom.

Ein Eleve
der die Landwirthschaft erlernen will, findet Aufnahme in **Warrol.**
Gutsverwaltung.

Lehrling
der deutschen Sprache mächtig und aus guter Familie, **kann sich melden** in der mechanischen Werkstatt von
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Ein ordentlicher Knabe mit guten Schulkenntnissen kann als **Lehrling** in die Werkstatt d. Herrn Juwelier Joh. Eschscholtz, Neumarktstr. 12, eintreten.

Einem kinderlosen Ehepaar kann eine
Hauswächterstelle
angewiesen werden. Zu erfragen Sonntag, d 23 März, v. 2—4, Jakob-Str. 54, Paradeneingang, links.

Sofort gesucht eine tüchtige, fleissige, geduldige
Hausfrau
Off. nebst Photographie erbeten poste restante Jurjev, предъявителю кредит. билета № 433498.

Eine erfahrene
Kinderwärterin
kann sich melden — Jacob-Str. 20.
Attestate erforderlich.

Tücht. Köchin sucht Stellung
entweder hier oder zum Verreisen. Näh. Garten-Str. 11. Ormesson

Eine erfahrene
Wärterin
sucht Stellung in Pjätigorsk. Off. sub A. K. an die Exp. d. Bl. erbet.

Sommerwohnungen
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, möbliert **zu vermiethen** in Kerimois. Tannenwald. Wasser. 16 Werst v. d. Stadt, 5 Werst von der Eisenbahnstation Nüggen. Telephonische Verbindung. Näheres Betanische Strasse 15, II. Stock, durch d. Hof. Frau Wolff. Werktägl. 11—12.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Vom 1. April an wird ein möblirtes
Zimmer
mit sep. Eingang, eventl. mit voller Pension, auf 1—1½ Monate **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub Litt. „U. H." Reval, Apotheke Fick.

Wohnung
von 5—6 Zimmern mit einem daran grenzenden kleinen Garten bis zum 1. Mai **zu miethen,** oder ein kleines **Haus** mit Garten bis zu demselben Termin zu kaufen gesucht. Gefäll. Offerten sub Chiffre „83" in der Expedition des Blattes.

Eine kleine Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Kochvorrichtung in der Nähe der Universität **gesucht.** Off. Pepler-Str. 27, II. Etg.

Eine neu renovirte
Familienwohn.
von 7 Zimmern, Küche, Glasveranda und Wirthschaftsräumen ist sogleich **zu vermiethen.** Desgleichen **2 neu renovirte Familienwohnungen von je 6 Zimmern,** Küche, Glasveranda und Wirthschaftsräumen, u. Benutzung einer kleinen Gartenanlage sind vom 1. April zu **vermiethen** — Marienhofsche Str. 19.

1 Familienwohnung
von 9 Zimmern, Küche und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. April ab **zu vermiethen.** Zu erfragen Malzmühlen-Str. 26, beim Hauswächter.

Teich-Str. 31. 1 Treppe, ist eine bequeme
Familien-Wohnung
zu vermieth. Zu erfr. b Hauswächt

1 Wohnung
v 2 Zim. u. Küche, mit od. ohne Möbel **zu vermiethen** — Sand-Str. Nr. 34.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern und Küche zu vermiethen in der Ritter-Strasse. **Näheres Mönch-Strasse Nr. 9.**

Zwei Familienwohnungen
von je 6 Zimmern und Küche nebst Wirthschaftsräumen sind vom ersten April c. **miethfrei** — Scharren-Strasse Nr. 7.

Ein schönes, helles Zimmer
ist billig **zu vermiethen** — Ritter-Strasse Nr. 22. Näheres dortselbst beim Hauswächter.

Ein freundliches
Zimmer
möbliert, **wird** stilllebenden Miethern **abgegeben,** auf Wunsch mit voller Pension — Alexander-Str. 11, 1 Tr. h.

Rohrsitze Ladien-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Wanemuine.
Sonntag, den 23. März 1903.
Armastus ja kadedus.
(Liebe und Eifersucht.)
Original-Drama in 5 Aufzügen von Ernst Pohl.
Anfang 8 Uhr Abends.

In Vorbereitung:
Murtud kõrkus. Drama in fünf Akten nach Karejew J. Sulew. **A. Wiera.**

Wanemuine.
Sonnabend, d. 29. März
General-Versammlung
Anfang um 9 Uhr Abds.
Der Vorstand.



Für 300 Kp.
in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich Jedem per Post einen
practischen verstellbaren
Gummistempel Nr. I
mit **139 Buchstaben, deutschen lateinischen oder russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen zu.
Dieselben eignen sich daher
zum Zusammensetzen u. Selbstdrucken
von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mittheilungen aller Art, zum Numeriren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc., etc.

Nr. 2	mit	204	Buchstaben	3.30 Kop.
Nr. 3	„	243	„	3.80 „
Nr. 4	„	345	„	4.30 „
Nr. 5	„	430	„	5.50 „
Nr. 6	„	630	„	7.50 „
Nr. 7	„	800	„	9.00 „

Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst die „TILLMANN'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft" in **Pruszkow** Gouvernement Warschau St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder**. Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren**. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Herren-Filzhüte
empfiehlt
Neumarktstrasse Nr. 7, **K. Stahlberg.**

Die neueröffnete
Manufactur- & Leinwaaren-Handlg.
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von:
Wollenen Kleiderstoffen in Crême, Schwarz u. and. Farben
Wollenem Beige in allen Modefarben
Moirée, schwarz und farbig, zu Damen-Röcken
Alpacca und Ragosch, in allen Farben
Satinée, Batist, Piqué
Cretonnes in grösster Auswahl
Möbelcrepons
Jaroslawer Lein u. **div. Halblein** zu Wäsche u. zu Laken
Segellein und **ungeblichenem Lein** in verschied. Breiten
Madapolam, Chiffons, Nansuck
Bührenlein, Hand- und **Taschentüchern**
Tüll-Gardinen und **Piquédecken** in Weiss und Crême
Seidenen Cachenez, Shawls und **Tüchern**
Grossen wollenen Umlegetüchern
Div. Callico und **Serges** in allen Farben
Seidenstoffen, Atlas, Peluche und **Halbsammet** in verschiedenen Farben
Tricot-Stoffen für Herren-Anzüge, Sommer-Paletots und Beinkleider, sowie **div. anderen Manufacturwaaren.**
Ausserdem führe verschiedenfarbige **Rollgarne. Weber-Twiste** und **Strickbaumwolle.**
Für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.
Reelle Bedienung! Feste Preise!
Grosser Markt Nr. 17. **J.K. Forsunow.**

Saatkartoffeln.
Die Gutsverwaltung von Schl. Sagnitz
(pr. St. Sagnitz, Rig.-Plesk. Bahn)
verkauft ausgelesene Saatkartoffeln zu 65 Kop pro Pud (1 Lof = 3 Pud) loco Bahnhof Sagnitz u. zwar:
Topas, roth
Deutscher Reichskanzler, roth
Professor Wohltmann, roth, Neuheit
Silesia, weiss.
Diese vier Sorten sind vorzügliche stärkereiche Branntweinskartoffeln, die sich auch in diesem Winter in den Mieten sehr gut gehalten haben.
Amylum, weiss, sehr bewährte Speisekartoffel
Bruc, weiss, verbesserte Magnum bonum, vorzügliche Speisekartoffel
Frühe Rose, Early rose, beste Frühkartoffel für Garten und Feld
Germania, weiss, gute Speisekartoffel, empfehlenswerth.
Bei Bestellung von Waggonladungen 10% Rabatt.
Säcke zum Selbstkostenpreise.

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk.
Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen in Blechdosen von 1/10, 1/20, 1/40, 1/8 Kg.

Ein neues Mittel von unschätzbarem Werth ist **Dr. Obermeyer's**
HERBA-SEIFE.
Von vielen Aerzten wärmstens empfohlen.
Die **Herba-Seife** übertrifft alle bisherigen Mittel gegen **trockene u. nasse Flechten, Finnen, Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Hautjucken, Hautschelfer** und sonstige Hautunreinigkeiten.
Als vorzügliches Heilmittel gegen jegliche Art Hautausschläge ist die **Herba-Seife** garantirt vollständig unschädlich und ruft auf gesunder Haut keinerlei Erscheinungen hervor, sondern erzeugt nur, indem sie sich wie eine besonders milde Toiletteseife verwäscht, eine hervorragend glatte zarte Haut und bleicht den Teint.
Nach wenigem Gebrauch bester Erfolg!
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Haupt-Depôt für Russland: **M. Schneider,** Riga, Scheunenstr. 1.
Engros-Niederlage in St. Petersburg bei Herm. Goldberg, Gostin. Dwor Nr. 114, obere Galerie.

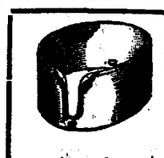
Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich'sche Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Schernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Wenden** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und **ähnlichen** Verpackungen grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich.

Estländischer Adliger Güter-Credit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1903 öffentlich vollzogenen Auslosung der 4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	53	795	1372	3114	4372	26950	28838
	133	856	1610	3677	4411	27298	28843
	201	879	1905	3975	26816	27313	29079
	239	1175	2423	4116	26854	27378	
	594	1321	3019	4233	26873	27427	

à 500 Rbl.

№№	5056	5477	6310	7415	7936	8897	29212
	5323	5634	6406	7604	7952	9021	29355
	5372	5795	7172	7658	8261	9232	29471
	5396	5860	7386	7694	8416	27605	29481
	5423	6248	7388	7767	8663	27658	

à 200 Rbl.

№№	9871	11355	12726	13938	15939	17538	30709
	9995	11447	13052	13997	16059	17608	32797
	10086	11563	13090	14437	16076	29749	33112
	10160	11643	13125	14798	16502	29882	
	10461	11988	13223	14913	16555	30009	
	10908	12476	13361	14987	16592	30249	
	10997	12478	13526	15041	16685	30325	
	11163	12541	13609	15180	16771	30378	
	11306	12570	13649	15582	16954	30398	

à 100 Rbl.

№№	17822	20507	21506	22919	24370	26637	30851
	18092	20590	21724	22981	24639	26642	30945
	18150	20703	22104	23159	24681	26670	31033
	18231	20709	22252	23322	24875	27855	31387
	18246	20765	22470	23437	24884	27856	33987
	18839	20912	22499	24059	25558	27863	34041
	19004	21128	22553	24130	25633	28180	34068
	19495	21205	22607	24187	26181	28235	34080
	19734	21214	22678	24190	26211	28571	
	19901	21323	22916	24224	26520	28477	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom 10./23. September 1903 ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1903 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost
№№	916	1901	№№ 4380 1902
	1023	1902	27118 1901

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	4771 1902	№№	5885 1902	№№	8759 1902
	5597 1900		5940 1901		9417 1902
	5610 1900		6843 1902		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	9807 1902	№№	10939 1901	№№	13741 1902
	9888 1902		11684 1901		14427 1902
	10367 1900		11949 1902		16311 1902
	10549 1902		12397 1902		16316 1901
	10648 1902		12728 1902		29774 1902
	10909 1902		13004 1902		
	10921 1902		13687 1902		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	18179 1902	№№	21466 1900	№№	25096 1901
	18327 1902		21964 1902		25146 1901
	19079 1902		22000 1901		25798 1902
	19611 1902		22019 1902		25802 1902
	19729 1902		22848 1901		26015 1902
	19813 1902		23014 1900		27827 1902
	19847 1902		23396 1902		28005 1902
	19855 1902		23566 1901		28010 1902
	20164 1902		23567 1902		28100 1902
	20496 1902		23917 1900		28355 1902
	20727 1902		23939 1902		28518 1901
	20855 1902		24762 1900		28624 1901
	21288 1901		24932 1902		31436 1902

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1903.

President: **J. v. Hagemeister.**
№ 614. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Pilsener Lager- Bayrisch Lager- Export- (dunkel) Meth Porter } **Bier**
in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung
Brauerei „Tivoli".

Gemälde-Ausstellung.
Die dritte
Ausstellung des „Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen"
findet
im Saale der „Bürgermusse" vom 18. März bis zum 13. April incl.
statt. — Es enthält dieses Mal die Ausstellung:
Gemälde der „Luitpoldgruppe" der Münchener Künstlergenossenschaft, sowie **einiger baltischer Maler.**
Die Ausstellung wird für das Publicum von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends geöffnet sein.
Für Nichtmitglieder kostet die Eintrittskarte 40 Cop. à Person.

Actien-Gesellschaft „Karhula"
Abthl. Maschinen-Fabrik
Karhula in Finnland
Grundkapital 4,000,000 F. mk.
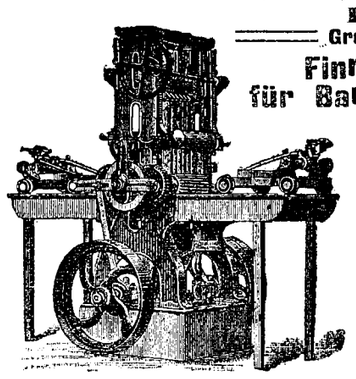
Finnlands älteste und grösste Specialfabrik für Bau von Sägemühlen, Holzschleif-, Pappe- und Papierfabriken.
Stets fertige Sägegatter, Holzwollemaschinen, Saum-, Pendel-, Schindelsägen etc. auf Lager.
Ausfürliche Kostenanschläge über vollständige Fabrikanlagen auf Verlangen. — Coulante Zahlungsbedingungen.
Vertreter **A. F. Richter**
Riga.
Telephon 15.
Telegramm-Adresse: **Richter, Riga.**
Comptoir: **Steinstrasse.**
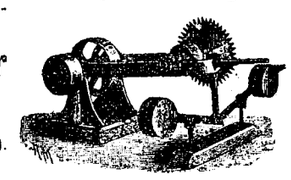

Linoleum
von 3 Arschin Breite, **einfarbig** und **gemustert,** sowie
Läufer und Teppiche
in verschiedenen Breiten und Längen, ausserdem
Granit- u. Inlaid-Linoleum
unterscheiden sich von gewöhnlichem Linoleum dadurch, dass die Muster nicht nur aufgedruckt sind, sondern die Masse selbst gefärbt ist, so dass die Muster bis auf das Grundgewebe durchgehen
empfiehlt zu Fabrikpreisen von Wicander & Larson
P. Erdmann.
Alt-Str. 17.

Moderne Damen-Kleiderstoffe
für die Frühjahrs-Saison
erhielt und empfiehlt in grosser Auswahl
Arth. Feldmann.


Circus C. Momino
auf dem Polizeiplatze.
Sonntag, den 23. März c.
2 grosse Vorstellungen.
Letzte Tages-Vorstellungen zu den bekannt ermässigten Preisen. — Anfang 2 Uhr Nachm. — **Abends: Grosse Debut-Vorstellung** nur I.-klassiger Artisten aus dem Circus Salamonsky in Moskau. — I. Debut: Gymnastik-Transformation ausgeführt von **Kraftschenko** & **Elise**. — Auftreten des berühmten Athleten & Ringkämpfers Herrn Kraftschenko. — **„Damen-Clown"** ausgeführt von Lisetta u. Bibo. — Kraft-Acrobaten ausgeführt von den Gebr. Kraft. — Zum Schluss grosse Ausstattungs-Pantomime: **„Chinesisches Fest"** unter Mitwirkung von mehr als 100 Personen, sowie der ganzen Truppe und des Corps de Ballet. — In Folge Vorbereitung bleibt der Circus am **Montag geschlossen.** — Dinstag, den 25. März, grosse ausserordentliche Vorstellung mit neuen Debuts.

Vorzügliche
Koenigs-Häringe Ia
à 10 u. 15 Kop. pr. Stück
Killostroemlinge
à 25, 35, 40, u. 44 Kop. pr. 1/2 Dose
Anchovies Ia
v. **G.J.** Sundberg mit u. ohne Gräten
Sardinen Ia
hohe Sorten zu alten Preisen
Caviar Ia
halbgepressten à 2 Rbl. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Giftfreie Elerfarben
Elerlacke
Marmorir-
Stroschein- } **Papier**
Geisha-
empfehlen
Gebr. C. & W. Stamm
Droguenhandlung.

Oster-
Post-Karten
Oster-Reliefs z. Aufstellen
Confirmationskarten
Wandsprüche
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Комиссія народныхъ чтеній.

Завтра, въ воскрес. 23 марта въ 6 ч. в. въ залѣ реальнаго училища состоится народное чтеніе съ свѣтовыми картинами о всемірно-извѣстномъ русскомъ полководцѣ генералиссимусѣ **Суворовѣ.** Плата 10 и 3 к. Игр. музыка.

R.-V.
Sonntag, den 23. März
Kinder-Costümfest
mit diversen Veranstaltungen.
Anfang 1/2 5 Uhr Nachm.
Schluss 9 Uhr Abds.
Nur Kinder der Mitglieder frei.
Tanz
für Erwachsene.
Beginn 9 Uhr Abds.
Das Vergnügungs-Comité.

Musikal. Gesellschaft.
Zur Feier
des
Stiftungstages
Dinstag, d. 25. März
im
Conventsquartier d. Estonia
ladet die activen und passiven Mitglieder nebst deren Angehörigen ein
die Direction.
Das Programm umfasst Instrumental- und Vokalmusik.
Entrée frei.
Anfang 8 Uhr Abends.

J—m. A—s.
Wieviel beträgt die Zahl Ihrer Abendbeschäftigungen in einem Monat? **0.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 400 (2 Br.); A. M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 12 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 22 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 68 Montag, den 24. März (6. April) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mehl & Co.

Rauchet
Papiros „GRACIE"
angefertigt aus bestem Tabak
10 St. — 6 Kop., 25 St. — 15 Kop.
Gesellschaft A. N. Bogdanow & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 26. März.

Inhalt.

Inland: Vom Oeselschen Landtage. Zur Wendenschen Ausstellung. Vom Curator. Unterhalt von Alterthümern. Walk: Personalien. Pernau: Eisverhältnisse. Arensburg: Altersstatistik. Wetterbericht. Riga: Jagdausstellung. Jägertag. Libau: In Sachen der Commerzschule. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Vorbereitung zum April. Batum: Straßentumulte. Baku: Straßentumulte. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Oeselschen Landtage.

Mittwoch, den 5. März wurde, wie das heute hier eingetroffene „Arensb. Wochenbl." vom 18. März berichtet, der Landtag der Oeselschen Ritterschaft geschlossen.

Als wichtigste Berathungs-Gegenstände wären unter anderen zu erwähnen: 1) Die Frage der Verwaltung des Wegebaucapitals und der für Rechnung desselben auszuführenden Arbeiten; 2) das Veterinärwesen; 4) das Carmelsche Lehrerseminar; 4) die Verwaltung des Landhospitals; 5) der Bau des Stiftsgebäudes auf dem Gute Orriküll; 6) die Landessteuerreform; 7) die Errichtung einer größeren Irrenanstalt auf Oesel, und zur Förderung dieses Zweckes die Gründung einer besonderen Gesellschaft; 8) Anschaffung einer Röntgen-Einrichtung für das Landhospital; 9) die Annahme einer ritterschaftlichen Ehrengerichts-Ordnung u. a. m. — Außerdem wurden für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke Bewilligungen in verschiedenen Beträgen beschlossen.

In Betreff der Wahlen bemerkt das „Arensb. Wochenbl.", daß 1) wiedergewählt wurden: zum Landmarschall der Wirkl. Staatsrath O. v. Ekesparre-Olbrück; zu Conventsdeputirten: L. v. Güldenstubbe-Kandel, W. v. Aderkas-Peudehof, A. v. Güldenstubbe-Neu-Carmel, P. v. Rennenkampff-Jöer, E. Baron Nolcken-Hasick, Dr. A. Baron Saß-Kasti; zum Ritterschaftssecretär Arth. v. Güldenstubbe-Carmelhof; zu Cassadeputirten: E. v. Poll und O. v. Poll-Medel; zum Ehrencurator des Arensburgschen Gymnasiums der Landrath H. v. z. Mühlen-Koikülll; zum Delegirten der Ritterschaft in das Schulcollegium des Arensburgschen Gymnasiums Arth. v. Güldenstubbe-Carmelhof; zum Präsidenten der adligen Waisenbehörde W. v. Aderkas-Peudehof, zu Assessoren: A. v. Güldenstubbe-Carmelhof, E. v. Poll und O. v. Möller; und 2) neugewählt wurden: zum weltlichen Beisitzer des Oeselschen Oberkirchenvorsteheramts der cand. jur. G. v. Rehekampff; zu Schulrevidenten: G. Baron Nolcken-Randefer und B. Baron Toll-Piddul.

Zur XI. landwirthschaftlichen und II. Kunstgewerbe-Ausstellung nebst Zuchtviehmarkt in Wenden.

28—30. Juni 1903. I.

Von Herrn Secretär P. Stegmann geht uns die nachstehende Mittheilung zu:

Nachdem die Bestätigung der Wendenschen Ausstellung durch den Herrn Livländischen Gouverneur erfolgt ist, wird in den nächsten Tagen der Versandt des Programms beginnen. Das Programm für die Ausstellung ist im Wesentlichen unverändert geblieben. Zu den Classen für Zuchten von Reit- und Wagenpferden mit nachweislich englischem Blut und Reinblut Ostfriesen-Zuchten findet eine Concurrenz um Ehrenpreise statt und werden die Züchter hoffentlich durch reiche Beschickung dieser Concurrenzen einen Beweis für das Gedeihen der Zuchten von Luxuspferden englischen Blutes und Ostfriesenvieh erbringen.

Zwei Jahre hindurch hat jetzt die Gesellschaft für Süd-Livland trotz der schweren Zeiten für die Landwirthschaft im Interesse der Züchter und bei bedeutenden baaren Geldopfern die Wendensche Ausstellung erhalten. Sie hat versucht durch Creirung der Leistungsprüfungen und Vereinigung der landwirthschatlichen Ausstellung mit einer kunstgewerblichen auch dem für die Viehzucht sich weniger interessirenden Theil des gebildeten Publicums Etwas zu bieten, ohne bisher damit greifbare Erfolge zu erzielen.

Die Leistungsprüfungen haben ihren Zweck ziemlich verfehlt. Es sind in den letzten Jahren einerseits stets nur wenige Meldungen für dieselben eingelaufen, andererseits haben sie der Gesellschaft nichts eingebracht und nur Kosten verursacht, denn eine Steigerung des Besuchs der Ausstellung an den Tagen wo Leistungsprüfungen stattfanden, läßt sich nicht nachweisen und die von der Gesellschaft für das wohlhabendere Publicum erbauten Tribünen mit reservirten Plätzen fanden sogut wie gar keine Benutzung trotz des ermäßigten Preises.

Auch die Kunstgewerbe-Ausstellung hat im vorigen Jahr nicht den erhofften Erfolg gehabt. War sie auch gut beschickt, so haben doch fast gar keine nennenswerthen Verkäufe stattgefunden, so daß die Aussteller einigermaßen enttäuscht waren. Auf der diesjährigen Ausstellung wird kein Concurrenzspringen stattfinden, dagegen bleibt die Kunstgewerbe-Abtheilung einstweilen noch bestehen und hat der Rigaer Kunstverein wiederum in dankenswerther Weise das Arrangement derselben übernommen. An das gebildete Publicum Livlands ergeht aber die Bitte, diese Unternehmung durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen und das im Aufblühen begriffene heimische Kunstgewerbe durch Ankäufe der Ausstellungsobjecte zu fördern.

An die Aussteller aber sowohl von Thieren als auch von leblosen Objecten ergeht folgende Reihe von Bitten: 1) Der Südlivländischen landwirthschaftlichen Gesellschaft durch eine starke Beschickung es zu ermöglichen auch in Zukunft die Wendensche Ausstellung nebst Zuchtviehmarkt alljährlich zu arrangiren, denn die Beschickung der diesjährigen Ausstellung dürfte ein Maßstab dafür sein, ob ein Bedürfniß nach einer alljährlich wiederkehrenden Ausstellung noch im Lande vorhanden ist. — 2) Die Meldungen dem Ausstellungs-Comité möglichst zeitig zugehen zu lassen — einerseits um demselben die Möglichkeit zu gewähren auf Anfragen verkäufliches Vieh auf der Ausstellung betreffend sichere Antworten geben zu können, andererseits aber auch um die Vorarbeiten zur Ausstellung nicht unnütz zu erschweren. In den letzten Jahren hatte sich die Sitte eingebürgert, die Meldungen erst kurz vor oder auch nach dem 1. Juni dem Ausstellungs-Comité zuzuwenden, wodurch die Fertigstellung des Kataloges sehr erschwert wurde.

Endlich erlaube ich mir auch die Züchter von Anglervieh darauf aufmerksam zu machen, daß der Verband Baltischer Anglerzüchter in Aussicht genommen hat, die für die Dünaburger Ausstellung bestimmte Collection baltischen Anglerviehs durch Ankäufe auf der Ausstellung in Wenden zu completiren."

Der Curator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Iswolski ist, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend von seiner Revisionsreise aus Reval nach Riga zurückgekehrt.

— Angesichts dessen, daß im Gesetz keine genauen Hinweise existiren, welche alterthümlichen Denkmäler von den Städten und welche aus Staatsmitteln zu erhalten sind, hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, der Dirigirende Senat für nothwendig erachtet zu erklären, daß es dem Gutachten der Gouvernements-Obrigkeit vorbehalten werden müsse, den Unterhalt alterthümlicher Denkmäler, die keiner Aufsicht unterstehen, aus städtischen Mitteln zu verlangen, und daß die städtischen Communen dann das Recht besitzen, sich mit dem Gesuch an die Regierung zu wenden, den Unterhalt des auf städtischem Territorium befindlichen Denkmals aus Staatsmitteln zu bestreiten.

Walk. Zum Walkschen Kreis-Veterinairarzt ist, dem „Walk. Anz." zufolge, der Walksche Thierarzt A. Morel designirt worden.

Riga. Die Allgemeine Jagdausstellung, die der baltische Verein von Liebhabern reinblütiger Hunde gegenwärtig im Saale des Wöhrmannschen Parks veranstaltet, bietet wie das „Rig. Tgbl." berichtet dem Jäger und Liebhaber eine Fülle des Interessanten. Besonders reichhaltig sind die die Saal- und Wandelgangwände schmückenden, von Vereinen und Privaten ausgestellten Geweihcollectionen, die prächtige Exemplare aufweisen und die seltsamsten Abnormitäten enthalten. Neben ihnen fallen die Sammlungen von Raubvogelfängen und -Eiern des estländischen Vereins von Liebhabern der Jagd, und die Vogelbalgvitrine des Naturforscher-Vereins auf. Die renommirten Gewehrhandlungen von Johannes Mitschke, J. Nicklas und John G. Wiegandt stellen Büchsen und Jagdflinten verschiedener Systeme, Jagdutensilien, Dressurapparate, Fangapparate für Raubzeug, Hundetransportkörbe, 2c., erstere Firma auch sehr nette Salon-Hundehütten aus; die Firma Gebrüder Griebsch-St. Petersburg Jagdcostüme, Tiroler Loden u. s. w. — Die Jagdliteratur ist durch Exponate der Firma J. Deubner reich vertreten, die auch Gemälde und Jagdscenen in geschmackvollen Rahmen ausstellt, während die Droguenhandlung von Alf. Th. Busch Schmierfette, Oele und Vaseline exponirt. — Der Platz bietet ein besonders hübsches Bild: er ist in einen Tannenwald umgewandelt, in dem künstlerisch ausgestopfte riesige Elenthiere, Bären, Wölfe, Luchse und Füchse sowie allerlei kleineres Raubzeug aus dem Dickicht lugen, während über den Wipfeln der Bäume Steinadler, Falke und Habicht schweben.

— Der erste Jägertag wurde, wie die Düna Z." berichtet, Freitag Abend gleich nach 7 Uhr im Saale der Jagdausstellung durch den Präses des Comités Oskar Baron Vietinghoff-Salisburg eröffnet. Herr Georg v. Peetz-Reval übernahm das Präsidium und begrüßte

---

Feuilleton.

Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. IV.

Zeugen-Aussagen 2.

Herr Georg Sulzer, 59 Jahre alt, Präsident des Cassationsgerichts in Zürich, bekundet:

Die Rothe sei 1899 nach einem Vorort von Constanz gekommen und er habe dort einer Sitzung als Gast beigewohnt. Der Zeuge glaubt an die Existenz der jenseitigen Welt und an die Möglichkeit, mit dieser zu verkehren. Bei jener Sitzung sei die Rothe von einem Damencomité untersucht worden, nachdem schon bei der Ankunft der Rothe und des Jentsch deren Gepäck genau untersucht war. Man hatte die Beiden auch die ganze Zeit über nicht aus den Augen gelassen. Bei der Sitzung habe er einen sehr günstigen Platz gehabt. Frau Rothe habe dann plötzlich eine Geisterstimme zu ihm sprechen lassen. Es war, wie er deutlich erkannte, eine Verwandte von ihm, die ihm Etwas sagte, was ihn höchlichst in Erstaunen setzen mußte, denn es traf wirklich zu. Er hatte sich längere Zeit vom christlichen Glauben abgewendet und war dann wieder zu diesem zurückgekehrt. Das habe die Rothe unmöglich wissen können. Der Geist, der aus ihr sprach, gab aber seiner Freude darüber Ausdruck. Dann sagte der Geist noch etwas, was noch viel wunderbarer war, denn auch dies traf zu. Der Geist sagte nämlich: „Du hast vor einiger Zeit für Deinen Vater gebetet und ich sage Dir, daß es ihm wohlgethan hat." Dann habe sich ein Geist durch Klopfen angemeldet. Die Rothe sagte, sie sehe einen Geist hinter dem Zeugen stehen, und es wurde festgestellt, daß es der Geist seiner verstorbenen Frau war. Die Rothe sagte, der Geist halte die rechte Hand auf seine linke Schulter; dies sei für ihn besonders überzeugend gewesen, denn längere Zeit vorher habe ihm ein anderes Medium genau dieselbe Stellung eines Geistes angegeben. Das Medium habe gesagt, daß der Geist nicht wünsche, genannt zu werden; er habe aber auch damals die Ueberzeugung gehabt, daß es seine Mutter war. — Der Zeuge beschreibt weiter die Apporte, die in jener Sitzung sehr zahlreich gewesen seien. Jeder Angehörige habe Blumen bekommen. Das Zimmer war dabei hell. Man konnte deutlich sehen, daß die Rothe die Blumen aus der Luft holte. Außerdem kamen auch Bijouteriewaaren. Auch das Beschreiben unbeschriebener Blätter schildert der Zeuge auf Grund von Notizen, die er sich darüber gleich hinterher gemacht hatte. Er selbst und der r. Faßbender aus Zürich hätten Blätter hingereicht, die unter der Hand der Rothe beschrieben wurden, obgleich mehrere Personen, unter ihnen ein Skeptiker, die Hände auf Frau Rothe's Hände hielten. Den Trance-Zustand der Rothe hält der Zeuge, der übrigens bemerkt, daß er kurzsichtig sei, für durchaus echt. — Etwa zwei Jahre später kamen Frau Rothe und Jentsch auf seine Einladung nach Zürich, hielten sich dort 11 Tage auf und veranstalteten mehrere Sitzungen in seiner Wohnung, denen auch Professor Dr. Sellin beiwohnte. Es habe sich herausgestellt, daß Jentsch und Frau Rothe die Blumen, die sie später in der Sitzung apportirte, in einem Blumenladen zu Zürich gekauft hatten. Vor der Sitzung sind Frau Rothe und Jentsch genau untersucht worden, und der Zeuge hat darüber einige Tage nachher ein genaues Protocoll aufgenommen. Was die Apporte betrifft, so hat der älteste Sohn des Zeugen eine vollständig frische Seerose erhalten (die bekanntlich sehr bald verwelkt). Eine Dame erhielt ein thaufrisches Blatt von Farnkraut. Auch mehrere ganz frische Rosen wurden apportirt — Exemplare einer besonderen Art, deren Stiel mit kleinen Dornen besetzt ist. Er habe diese Rosen ganz genau betrachtet und gesehen, daß auch nicht ein einziger Dorn davon verletzt war. Das sei unmöglich, wenn die Rothe die Rosen in ihren Kleidern verborgen gehalten hätte. Da er aber später erfuhr, daß Frau Rothe die Blumen vorher in einem Blumenladen gekauft hatte, so müsse er sagen: er stehe vor einem Räthsel. Er könne nur annehmen, daß Frau Rothe in einem Doppelbewußtsein die Blumen angekauft, sie zunächst dematerialisirt und dann rematerialisirt habe. (!!) Der Zeuge hat die von Frau Rothe apportirten Blumen und Farnkräuter gepreßt und jetzt mitgebracht. Aus der zweiten Sitzung berichtet er, daß seine verstorbene Frau durch den Mund der Rothe zu seinem Sohne gesprochen habe, nachdem eine thaufrische Rose geknickt zu Boden gefallen war. Ferner berichtete der Zeuge, daß er auf der Hand plötzlich vier nebelhafte Puncte bemerkt habe, die sich zu Bonbons verdichteten, auf denen das Wort „Mande" eingepreßt stand.

Eine andere Sitzung ist nicht gelungen. Man hatte, ohne daß er davon Kenntniß erhalten, herausbekommen, daß die Blumen vorher gekauft waren, und zu der Sitzung waren Personen gekommen, die nur darauf lauerten, die Rothe ad absurdum zu führen. Außerdem hatte ein Gewitter stattgefunden: kurzum, die Apporte wollten nicht recht kommen. Der Zeuge bemerkte, daß Frau Rothe wiederholt an ihrem Kleide herumwirthschaftete, und es klappte nicht Alles so wie sonst. Rothe und Jentsch seien dann von dritten Personen wegen des Ankaufs der Blumen zur Rede gestellt worden und erklärten: Die Geister könnten nur den Astralleib der Rothe benutzen; sie könnten, da es sich ja nur um Blumen handle, die auf der Wiese wachsen, solche doch nicht stehlen, sondern sie müßten gekauft und dematerialisirt werden. — Frau Rothe sei bei einer früheren Sitzung von ganz zuverlässigen Personen genau untersucht worden. Es hätten in jener Sitzung erstaunliche Apporte stattgefunden; er habe gesehen, daß sich die Blumen ganz langsam aus der Luft herabsenkten; es sei ganz ausgeschlossen, daß sie in die Luft geworfen wurden und herabfielen.

Präs.: „Wie erklären Sie sich diese Apporte, Herr Präsident?" — Zeuge: „Ich habe dafür nur die Erklärung der Dematerialisation. Die Blumen lösen sich in Atome auf, so daß sie nicht mehr sichtbar sind; der Hellsehende sieht sie in nebelhafter Form, dann verdichten sie sich, sie sind plötzlich da und ganz thaufrisch." — Rechtsanwalt Dr. Thiele: „Herr Zeuge, was verstehen Sie unter visionären Geistererscheinungen?" — Zeuge: „Die Frage ist nicht so leicht zu beantworten; ich müßte darüber einen längeren theoretischen Vortrag halten. Nach meiner Auffassung sind es Erscheinungen, die thatsächlich vorhanden sind, aber nur vom Medium gesehen werden." — Dr. Schwindt: „Stammten die apportirten Seerosen nicht aus dem Züricher See?" — Zeuge: „Nein, aber es ist festgestellt, daß sie aus einem Blumengeschäft in Zürich stammen."

Der Zeuge Bildhauer Bischoff erklärt, daß er bis zu einem gewissen Grade Spiritist sei, daß er aber die Rothe'schen Productionen nicht für echt halte. Man habe bei einiger Aufmerksamkeit ganz deutlich beobachten können, daß die Angeklagte kurz vor jedem Apport unter den Tisch griff und daß alle Geister, die erschienen, den schönsten erzgebirgischen Dialekt sprachen.

Dem gegenüber bezeichnet sich Kaufmann Reinicke wieder als durch die Productionen der Angeklagten vollständig von ihrer Medialität überzeugt. Er sei auch früher Gegner des Spiritismus gewesen, aber er sei durch seinen 18-jährigen Neffen eines Besseren belehrt worden. „Der junge Mann war öfter magnetisirt worden und in der Folge entwickelten sich bei ihm Eigenschaften, die uns auf den Gedanken brachten, daß er ein Medium sei. So erschien einmal, als er bei uns war, eine ca. 60 Meter lange Waschleine im Zimmer, die von unsichtbarer Hand geschleudert wurde und meinen Neffen wie einen Rollschinken einschnürte. Der in „Trance" gerathene junge Mensch war nahe am Ersticken und stöhnte. Wir holten dann[illegible] daß er erlöst werde und darauf rollte sich die Leine wieder von seinem Körper ab und er wachte auf. Ein anderes Mal fiel, als er in „Trance" lag, der Tisch um, die Thüren öffneten und schlossen sich, ohne daß Jemand zu sehen war und zwar etwa zwölf mal hinter einander. Schließlich ereignete sich noch Folgendes: Wir mußten einen Buntstift auf das Clavier legen und darauf sagte das Medium: Der Stift liegt jetzt im Garten! Und wirklich fand ich dann auch den Stift auf dem Tisch der fest verschlossenen Gartenlaube." Vors.: „Und der Stift auf dem Clavier?" Z.: „Der war verschwunden." Vors.: „Und diese beiden Stifte waren identisch?" Z.: „Ja. Das kann ich beschwören." Vors.: „Wie viel Zeit verging denn zwischen dem Verschwinden und dem Auffinden des Stifts?" Z.: „Etwa fünf Minuten." Vors.: „War noch Jemand während dieser Sache zugegen?" Z.: „Ja. Unser Briefträger. Der ist hellsehend und sah den Stift durch die Luft schweben." Vors.: „Wie erklären Sie sich nun diese Sachen?" Z.: „Von übernatürlichen Dingen kann meines Erachtens dabei nach meiner Auffassung keine Rede sein. Es handelt sich wohl um Naturgesetze, die uns noch unbekannt sind und die wir zu ergründen suchen müssen." Vors.: „Und weshalb soll denn nur der Briefträger den Stift in der Luft gesehen haben. In wiefern soll er mehr sehen als Sie?" Z.: „Ich erinnere nur daran, daß wir auch die Röntgen-Strahlen nicht sehen können und daß sie doch sichtbar sein müssen, denn die photographische Platte zeigt sie uns so deutlich als möglich. So denke ich mir auch, daß es übersempfindliche Augen giebt, die mehr sehen als gewöhnliche Augen. — Alle diese Vorgänge mit meinem Neffen brachten mich auf den Gedanken, mir die Rothe einmal kommen zu lassen. [illegible] erhielt die Badestube als Ankleideraum angewiesen und kam dann sofort in ein [illegible]tes Zimmer, in dem sie [illegible] treffen konnte. Trotzdem [illegible] Auftrag gegeben, sie [illegible] und ähnlich [illegible]

die zahlreichen Kameraden vom Waidwerk. Die Wahl der vierzehn Herren in den Ausschuß erfolgte per Acclamation. Darauf ergriff der Alterspräsident Director Schweder das Wort zum ersten Vortrag und sprach über die Vogelarten, die unsere Provinzen nur als Gäste aufsuchen. Darauf sprach Herr Martinsohn über Aesung und Krankheiten des Elches.

Arensburg. Ueber die zehnjährige Thätigkeit der Oeselschen Beerdigungs-Casse bringt das „Arensb. Wochenbl." einige Angaben, von denen folgende als ein erfreuliches Zeichen der Langlebigkeit der Oeselaner angeführt zu werden verdient: 74% aller bisherigen Todesfälle hat Personen im Alter von 60—87 Jahren betroffen und von 174 Mitgliedern bei der Gründung, von denen sich 35% im Alter von 60—84 Jahren befanden, sind jetzt, nach zehn Jahren noch 106 am Leben, darunter 6 im Alter von 80—90 Jahren, 17 im Alter von 70—80 Jahren und 32 im Alter von 60—70 Jahren, somit über die Hälfte Greise.

— Das „Arensb. Wochenbl." bringt am 18. März nachstehenden Wetterbericht: „Wider Erwarten hält der Frühling an, da die West- und Südwest-Winde des Aequinoctiums immer mehr Wärme hinzuführen. Die regelmäßige Schifffahrt mit Riga ist eröffnet und führt auch schon die Post mit, die uns in der vergangenen Woche fast gänzlich fehlte, da die Eisverhältnisse im Sunde uns trotz des neuen Eisbrechers wieder einmal einen Streich spielten, den Niemand erwarten konnte. Die früheren Stürme sollen nämlich das Eis im Sunde so auf einander geschoben haben, daß sich Eisschichten von über 12 Fuß Dicke gebildet haben, die der Eisbrecher mit einem Tiefgang von 7 Fuß natürlich nicht forciren kann. Nur ein kräftiger Nord- oder Südsturm soll helfen können. So liegen denn 7 Posten hinter dem Sunde, und obgleich Reisende herübergekommen sind, so scheint man es mit der Post doch nicht wagen zu wollen. Man hat daher Alles nach Riga zurückgeschickt, von wo es am nächsten Donnerstag der „Constantin" mitbringen soll.

Libau. Die Frage der Besteuerung der örtlichen Handelsfirmen mit einer 10procentigen Steuer zum Besten der Commerzschule ist, wie der „Lib. Westn." erfährt, im Finanzministerium im positiven Sinne entschieden worden. Der Steuer, die einen Ertrag von ca 8000 Rbl. geben dürfte, unterliegen alle Handelsdocumente der 1. und 2. Kategorie und die Documente der ersten 5 Kategorien der industriellen Unternehmungen.

St. Petersburg, 23. März. Die „Russk. Sslowo" berichtet aus Jelissawetgrad von einem großen Stundisten-Proceß, in welchem die Zahl der Angeklagten über 250 Personen betrug. Von den Landhauptleuten waren alle der Uebertretung des § 29 des Strafreglements für schuldig befunden und zu Geldstrafen verurtheilt worden. Die Anklage gründete sich darauf, daß die landische Obrigkeit einzelne Gruppen der Angeklagten in Hütten angetroffen hatte, wo sie sich zu Colloquien versammelten. Auf Verlangen der Polizei waren die Angeklagten jedoch sofort auseinandergegangen und hatten keinerlei Widerstand geleistet. Der Cherssonsche griechisch-orthodoxe Eparchial-Missionar Kalnew suchte jetzt vor der Session auf Grund verschiedener stundistischer Bücher den Nachweis zu führen, daß die Angeklagten unzweifelhaft Stundisten seien und verlangte eine Bestätigung des Urtheils der Landhauptleute. Die Vertheidiger wiesen auf Grund verschiedener Senats-Erläuterungen sowie auf das Gutachten baptistischer Experten hin und wiesen nach, daß man die Angeklagten nicht als Stundisten bezeichnen könne, daß es nicht constatirt sei, daß sie regierungsfeindliche Lehren verbreiten; die Angeklagten erkennen, im Gegentheil, die Obrigkeit an, zahlen ihre Steuern und genügen ihrer Wehrpflicht. Außerdem wies ein Vertheidiger darauf hin, daß man richtige Ansichten in Glaubenssachen nicht durch Polizeimaßregeln aufpflanzen könne. Die Kreis-Session sprach einige Angeklagte wegen Mangels an Beweisen frei, bestätigte jedoch in der Mehrzahl der Fälle das Urtheil der Landhauptleute. — Hierauf wurde von den Angeklagten Berufung an die Gouvernements-Session eingelegt, welche den Beschluß faßte, daß alle erwähnten Stundisten-Processe wegen Fehlens eines Delicts vollständig niederzuschlagen seien.

— Unter St. Petersburger Gelehrten ist wiederum die Frage wegen Beschaffung von Mitteln für eine neue Polar-Expedition angeregt worden. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, wird in wissenschaftlichen Kreisen diesem Plane größtes Interesse entgegengebracht.

— Eine blutige Schülerschlägerei mit traurigem Ausgang macht in Peterhof von sich reden. Wie die „St. Pet. Ztg." der „Pet. Gas." entnimmt, warfen sich im Dorfe Lendowschtschina vor einigen Tagen vier Schüler der Dorfschule auf einen ihrer Mitschüler, einen elfjährigen Knaben, und mißhandelten ihn so lange mit Schlägen und Fußtritten, bis er besinnungslos am Boden liegen blieb. Die rohen Burschen liefen darauf davo = Den geschlagenen Knaben fand man bereits todt vor. Die vier Schüler gestanden ihre Schuld ein und behaupten, daß sie ihrem Mitschüler nur „eine Lehre" hätten ertheilen wollen, ohne die Tragweite ihrer Rohheit zu berechnen. Dem Leichenbegängniß des erschlagenen Knaben wohnten alle Dorfschüler bei.

Moskau. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte, den Moskauer Blättern zufolge, in der Sitzung am 19. März für Ausschmückung der Straßen Moskaus im April als außerordentliche Ausgabe 25,000 Rbl.

Noworossiisk. Die Einwohner von Noworossiisk hatten vor kurzem den gewiß seltenen Anblick eines brennenden Meeres. Aus den verschiedenen Fahrzeugen ausgeflossene Naphtha war in Brand gerathen und weit und breit stand das Meer in Flammen Der Brand, der eine ganze Stunde dauerte, richtete keinen weiteren Schaden an, so daß man sich an dem Wunder eines brennenden Meeres vollauf sattsehen konnte. Man erzählt sich, daß zwei Arbeiter auf der Mole gesessen und die schwimmende Naphtha auf dem Wasser beobachtet hätten. Da habe der eine dem Anderen gesagt: „Willst Du, ich werde das Meer anzünden", und auf dessen Aufforderung dazu, habe er dann ein Streichhölzchen angezündet und auf das Wasser geworfen, das im Moment ein Flammenmeer gebildet habe.

Batum. Die Zeitung „Kawkas" bringt folgende officielle Mittheilung: Am 9. März Morgens versammelte sich eine große Schaar Arbeiter auf dem Batumer Bahnhof, um die Advocaten, welche im Arbeiter-Proceß als Vertheidiger aufgetreten waren, zu begleiten. Als sich der Zug in Bewegung setzte, entrollten die Arbeiter eine rothe Fahne und folgten unter „Hurrah-Rufen" dem Zuge. Zur Vermeidung von Unglücksfällen hielt der Locomotivführer den Zug an, und setzte ihn erst in Bewegung, nachdem die Volksmenge das Geleise geräumt hatte. Vom Bahnhof begab sich die Menge, nachdem sie noch einige Fahnen mit regierungsfeindlichen Aufschriften entrollt hatte, auf den Marien-Prospect, wo sie einige Revolverschüsse abgab, die jedoch keinen Schaden anrichteten; ferner schlug sie die Fenster in der Redaction des „Tschernomorsski Westnik" und in den Wohnungen des Herrn Ern und des amerikanischen Consuls ein. Darauf hin zerstreute sich die Menge beim Herannahen eines Militärcommandos.

Baku. Die Zeitung „Kawkas" bringt folgende officielle Mittheilung: Am 2 März begann sich beim Marienfquare eine Volksmenge zu versammeln, welche mit Geschrei durch die Straße zog, wobei sie eine beträchtliche Anzahl von Proclamationen regierungsfeindlichen Charakters ringsherum vertheilte; ähnliche Proclamationen wurden aus den Fenstern einiger Häuser herausgeworfen. Einen Theil der Volksmenge gelang es durch Polizei-Maßregeln und mit Hilfe von Kosaken zu zersprengen, ein anderer Theil drang jedoch bis zum Marienfquare vor und vereinigte sich mit den dort schon versammelten Demonstranten. Hier begann die Menge nicht nur zu lärmen und Proclamationen zu vertheilen, sondern auch Steine nach der Polizei und den Kosaken zu werfen, und begab sich hierauf längs der Marien-Straße zum Petrowschen-Platz. Auf der Marien-Straße war einen Augenblick über unter der Menge eine rothe Fahne sichtbar. — Indessen begab sich eine andere Gruppe zum Soldatski-Bazar. Es gelang jedoch dem Commandeur einer dort stehenden Ssotnie, die Menge zu zerstreuen, wobei einige Personen in den Hof der Navigationsschule getrieben und dort arretirt wurden. Durch einen aus dieser Gruppe heraus geschleuderten Stein wurde ein Kosak leicht am Kopfe verwundet. — Der in Abwesenheit des Gouverneurs von Baku die Obliegenheiten des Gouverneurs erfüllende Vice-Gouverneur Lilejew begab sich zu den Demonstranten. Einen Theil derselben traf er auf der Barjatinski-Straße und forderte sie auf auseinanderzugehen, was auch geschah. Indessen wurde auf der Marien-Straße eine andere Gruppe sichtbar. Lilejew eilte hin und hörte unterwegs auf dem Petrowschen Platze zwei Schüsse fallen. Er stieg aus seinem Wagen aus, begab sich auf den betr. Platz und begann die Volksmenge zur Ruhe zu mahnen. Während dessen wurde der Vice-Gouverneur Lilejew leicht am Kopfe und an der Hand verwundet. Nachdem seine Wunden im nächsten Privathause verbunden worden waren, begann er wieder in der Stadt herumzufahren und Maßregeln zur Unterdrückung der Straßentumulte zu treffen. Gegen 2 Uhr war die Ordnung wiederhergestellt. — Am selben Tage versammelte sich um 5 Uhr Nachmittags eine ca. 2000 Personen große Volksmenge in Balachany bei dem Woltschinski-Promyssel, schrie und lärmte, wurde jedoch vom Polizeimeister zur Ruhe überredet und zerstreute sich bald nach 6 Uhr — An Ort und Stelle wurden im Laufe des Tages in Baku 21 Personen arretirt; 18 von ihnen wurden ins Arresthaus abgeführt, drei — nämlich 2 Realschüler und ein Zögling der Stadtschule — der Lehrobrigkeit überantwortet.

Finnland. Die Stadtverordneten von Helsingfors haben, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, dem auf Allerhöchsten Befehl entlassenen Bürgermeister E. Oehmann eine jährliche Pension von 7000 Mark bewilligt. Zum stellv. Bürgermeister ist von dem Magistrat der Vicehäradshöfding J. v. Haartman in Vorschlag gebracht worden.

— Zur Ertheilung von Unterstützungen an verdienstlose Arbeiter haben die Stadtverordneten von Helsingfors 30,000 Mark angewiesen.

— In Helsingfors tragen die Polizeiconstabler nunmehr nur scharfgeschliffene Säbel.

— Mit dem Dampfer „Urania" verließen am vergangenen Sonnabend 211 Emigranten und mit dem Dampfer „Arcturus" am letzten Mittwoch 401 Emigranten über Hangö die Heimath.

— Der verabschiedete Gouverneur von Wasa, General Björneberg sollte, den Blättern zufolge, das Amt des dänischen Generalconsuls in Helsingfors erhalten. Die „Finl. Gas." dementirt diese Nachricht, die völlig unbegründet sei.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. März (6. April).

Kaiser Wilhelm in Kopenhagen.

In so intimen Formen, wie man sie vor einem Menschenalter nie und nimmer erwartet haben würde, hat sich am vorigen Donnerstag der erste Besuch eines Deutschen Kaisers auf dänischem Boden vollzogen.

Um 5 Uhr Nachmittags des genannten Tages ging die „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm an Bord in Kopenhagen vor Anker. Der greise König Christian selbst war mit dem Kronprinz erschienen und begrüßte seinen kaiserlichen Gast an Bord der „Hohenzollern." Als Kaiser Wilhelm das Land betrat, wurde er von der Volksmenge mit jubelnden Zurufen begrüßt, wie auch während der Fahrt nach Amalienborg.

Ein getreuer Ausdruck der zwischen Berlin und Kopenhagen bestehenden Beziehungen sind die bei der Gala-Tafel am Donnerstage ausgebrachten Trinksprüche, welche die „Russ. Tel.-Ag." in folgender Fassung wiedergiebt:

König Christian sprach:

„Euere Majestät! Es gereicht mir zu ganz besonderer Befriedigung und Freude, Eure kaiserliche königliche Majestät willkommen zu heißen. Indem Eure Majestät geruht haben, mir in Veranlassung meines bevorstehenden Geburtstages einen hochgeschätzten Besuch zu machen, gaben Eure Majestät mir einen neuen Beweis Allerhöchstdero freundschaftlicher Gesinnung, für welche ich meinen herzlichsten, wärmsten Dank ausspreche. Möge dieser Besuch zum weiteren Gedeihen des herzlichen Verhältnisses zwischen unseren Häusern und unseren stammverwandten Völkern beitragen. Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät des Deutschen Kaisers sowie Ihrer Majestät der Kaiserin, für deren baldige vollständige Genesung wir die aufrichtigsten Wünsche hegen. Es lebe Se. Majestät der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin und Allerhöchstdero Haus!" — Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne.

Der Kaiser erwiderte mit folgenden Worten:

„Euere königliche Majestät bitte ich, meinen aus tiefstem Herzen entströmenden Dank in Gnaden entgegennehmen zu wollen. Ich danke Eurer Majestät für die gnädige Erlaubniß, Ihnen meinen Besuch machen zu dürfen. Ich danke aus aufrichtigstem und treuerfülltem Seemannsherzen für die hohe Ehre, welche Eure Majestät mir dadurch erwiesen, daß Sie mich zum Admiral der dänischen Flotte ernannten — einer Flotte, die mit ehernem Griffel ihre Geschichte in die Tafeln der Weltgeschichte eingeschrieben hat. Ich danke Eurer Majestät für die gnädige Erlaubniß, daß Ihr Ulanen-Regiment für alle Zeiten und ewig Ihren uns so theuren Namen führen darf. Ich danke für den gnädigen liebenswürdigen prächtigen Empfang Eurer Majestät und des gesammten Volkes. Ich, der jüngsten einer unter den europäischen Herrschern, neige mich in Ehrfurcht und

---

Zimmer war durch eine dreiflammige Gaskrone hell erleuchtet. Wenige Minuten, nachdem die Angeklagte in „Trance" verfallen war, holte sie direct aus der Gaskrone einen prachtvollen Blumenstrauß hervor. Ein anwesender Herr Sievers, der ebenfalls hellsehend war, erklärte, daß er deutlich eine Wolke von Blumenatomen über der Lampe gesehen habe, ehe der Apport erfolgt sei." — In einer weiteren Sitzung sah der Zeuge einen Tannenzweig von einem Meter aus der Wand herauswachsen. Die Angeklagte habe ihn abgebrochen und ihn einem Theilnehmer mit einer Ansprache überreicht. Der Zweig habe 13 Tannenzapfen gehabt und es sei ausgeschlossen, daß die Angeklagte ihn unter ihrem Rocke hätte verbergen können. Ferner habe Frau Rothe seiner, des Zeugen, Frau aus deren neuer Blouse einen langen Eukalyptuszweig herausgezogen. Schließlich sei auch ein geisterhaftes Marienkäferchen durch das Zimmer geflogen, das einen leuchtenden Schein ausstrahlte. R.-A. Thiele: „Hat denn Ihr Neffe auch Geister gesehen?" Z.: „Ja, einmal sah er den Geist meines seit 1885 verschollenen Bruders und ein anderes Mal konnte er einem Möbelkutscher ganz genau den Geist seiner verstorbenen Frau beschreiben, so daß der Mann schließlich zu weinen anfing." Verth.: „Hat auch Frau Rothe in Ihrer Gegenwart plastische Visionen gehabt?" Z.: „Ja. Sie sah z. B. von einem benachbarten Friedhof Geister kommen, obwohl sie zum ersten Mal in der Straße war und nicht wissen konnte, daß dort ein Kirchhof war." Vors.: „Was sagten denn nun diese Geister?" Z.: „Verschiedenes, z. B.: Euer Wille ist frei. Werdet gut und lebt solide. (Heiterkeit.) Kurz und gut, es war kein Blödsinn und kein Schwindel, was ich mit der Rothe erlebte, sondern eine reine, schöne Sache."

Kaufmann Wunderlich hat in den „Séancen" mit der Rothe Phänomene gesehen, die mit der Lehre des Spiritismus durchaus in Einklang zu bringen seien. Die Flugbahn der Apporte sei durch eine bläulich scheinende gerade Linie gekennzeichnet gewesen. Nach physikalischen Gesetzen sei es seines Erachtens ausgeschlossen, daß die Angeklagte Gegenstände von unten herauf werfen konnte, da die Flugbahn parallel zum Fußboden ging. Auch Jentsch komme für die Apporte nicht in Betracht, da er sich an Stellen aufhielt, die ganz außerhalb der Flugbahn der Apporte lagen. Die Gegenstände seien auch von einem bläulichen Schein umgeben und nicht zu erkennen gewesen, als bis sie auf dem Tische vor der Angeklagten lagen. Somit sei er der Ansicht, daß die Apporte echt waren und in Atomen aufgelöst waren, bis sie die Angeklagte erreichten. Manche Apporte seien auch neben der Rothe zur Erde gefallen und sie habe sie daher aufheben müssen. Daraus erkläre sich die Annahme mancher Zeugen, daß die Angeklagte unter die Röcke gegriffen und die Apporte dort hervorgeholt habe.

Kaufmann Paul Krüger weiß über merkwürdige Erlebnisse zu berichten. In einer Sitzung, an der u. A. die Gräfin Moltke und die Frau Generalin v. Moltke theilnahmen, habe die Rothe die herrlichsten Blumen apportirt. Bald darauf habe eine zweite Sitzung stattgefunden. Er sei erst gegen Ende der Sitzung erschienen, begrüßte die Rothe im Nebenzimmer und reichte ihr beide Hände. Frau Rothe reichte ihm auch beide Hände und während dem sei plötzlich ein förmlicher Blumenregen auf Beide herniedergefallen. Noch sonderbarer ist eine Regenschirm-Geschichte, die dem Zeugen im November 1891 passirt sein soll. Er hatte im Westen Berlins eine Anzahl Geschäftsbesuche erledigt, befand sich auf dem Rückwege in der Nähe der Wohnung der Frau Rothe und stattete ihr einen Besuch ab. Beim Betreten der Wohnung bemerkte er, daß er seinen Regenschirm irgendwo hatte stehen lassen. Als er neben der Rothe auf dem Sopha Platz nahm, habe er deutlich gesehen, wie Frau Rothe plötzlich nach der Fensterecke griff und seinen Schirm hervorholte. Im nächsten Augenblick sei die Vision verschwunden gewesen. Nach etwa 10 Minuten habe er sich auf die Suche nach seinem Regenschirm begeben. Schon im zweiten Laden sagte man ihm: „Jawohl, hier ist Ihr Schirm." In demselben Augenblicke sei plötzlich eine Dame eingetreten und habe gesagt: „Wem gehört wohl der Schirm?" Im Nu war sie wieder verschwunden. Zeuge redet noch von Astralkörpern und Geistern, die in den Regenschirm gefahren. Staatsanwalt: „Kam der Schirm durch das offene oder durch das geschlossene Fenster?" — Zeuge: „Das Fenster war zu." — St.-A.: „Und die Scheiben gingen nicht entzwei?" — Zeuge: „Nein". „In einem anderen Falle" — erzählt der Zeuge — „hatten wir nach einer Sitzung ein Local am Bellealliance-Platz besucht. Kaum hatten wir uns hingesetzt, als ich sagte, ich wundere mich eigentlich, daß ich noch keinen Apport erhalten hätte. Da griff Frau Rothe in die Höhe und in eine Vase hinein, die auf dem Sims stand. Sie brachte einen Mohnkuchen zum Vorschein, brach ihn durch und es fiel ein kleines Kreuz heraus, das sie mir überreichte." — Präs.: „War das Kreuz von Blech?" „Ja es war Blech". (Heiterkeit.)

Zeuge Postbote Böhme: Er sei hellsehend, wenn er sich in spiritistischen Cirkeln befinde, oder wenn er über Spiritismus sich unterhalten habe. Er sehe dann plötzlich eine Wolke kommen, sehe Gestalten im Zimmer, die ihm gänzlich unbekannt sind, die ihm oft schon ihre Sterbe- und Geburtsdaten sagten und dann verschwinden. (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Der deutsche „Reichs-Anz." schreibt: Die bisher im Louvre aufgestellte sog. Tiara des Saitaphernes hat zu vielerlei, auch die hiesigen königlichen Museen berührenden, falschen Angaben in der Presse geführt, denen gegenüber Folgendes festgestellt wird: Erstens: die für den Louvre angekaufte Tiara des Saitaphernes ist den königlichen Museen in Berlin niemals zum Kaufe angeboten worden. Zweitens: ehe die Tiara des Saitaphernes in Wien und dann in Paris zum Kauf angeboten wurde, war dem Berliner Museum im Sommer des Jahres 1895 eine andere, angeblich in Südrußland ausgegrabene, mit der Inschrift eines Kallinikos versehene Goldkrone angeboten worden. Ueber diese machte in der Juli-Sitzung der Archäologischen Gesellschaft im Jahre 1895 Ernst Curtius nach einer Photographie einige Mittheilungen. Bei einer genaueren Untersuchung des Originals in den königlichen Museen wurde dieses als Fälschung erkannt und der Kauf desselben abgelehnt. Diese gefälschte Kallinikos-Krone befand sich also nie in dem Eigenthum der königlichen Museen und war nie dort ausgestellt. Ueber ihren Verbleib ist der Verwaltung der Museen nichts bekannt.

— Newyork, 28. März. Andrew Carnegie hat dem Carnegie-Institut in Pittsburg weitere 1,550,000 Dollars überwiesen und dadurch die Gesammtsumme seiner Schenkungen zu den Baukosten und der Ausstattung des Instituts auf 7,852,000 Dollars gebracht, ohne die 2 Millionen Dollars zu rechnen, die er für Zweigbibliotheken des Instituts, für Ausgrabungen von Fossilien in Wyoming und für andere Zwecke hergegeben hat. Außerdem hat Carnegie eine Schenkung von 3 bis 5 Millionen Dollars für ein neues technisches Institut versprochen.

Mannigfaltiges.

Ein ultramontanes Blatt bringt folgendes Dementi einer auch von uns reproducirten Geschichte: Durch eine Masse liberaler Blätter macht ein sog. Toleranzstückchen die Runde, das aus dem vielgenannten Oberamt Münsingen stammt. Die katholische Gemeinde Oberstetten habe vier Tage nach der Landtagswahl aus Rache dafür, daß die evangelischen Bauern des Kreises in der Stichwahl gegen den Centrums-Candidaten stimmten, der protestantischen Gemeinde Berndorf die bisher gestattete Benutzung des Farren in Oberstetten entzogen, woran dann die feinsten Witze über confessionelle Gehässigkeit, „Simultanfarrenstall" 2c geknüpft wurden. Wir haben Aufklärung abgewartet, und nun ist sie da, ganz in der erwarteten Weise. Wie liegt die Sache in Wirklichkeit? Mit der Landtags-Wahl und der Confession der Bürger beider Ortschaften hat die Sache gar nichts zu thun; in Oberstetten wurde der betr. Beschluß schon vor den Wahlen gefaßt. Diese Gemeinde hat seit Jahren ihre Farren unentgeltlich dem Nachbarorte zur Verfügung gestellt. Das gab Unzuträglichkeiten, das bisherige Verhältniß wurde gekündigt, und nun erhalten die Oberstetter durch eine wüste Hetze den Dank für ihre seit Jahren geübte Gutmüthigkeit.

— Die englische Automobil-Artillerie. Das englische Kriegsamt hat bis jetzt 10 Automobil-Geschütze im Gebrauch. In nächster Zeit werden noch weitere vierzig eingestellt werden. Sechs der ersteren sind für den ausschließlichen Gebrauch des Generalstabes bestimmt. Es sind viersitzige Fahrzeuge in Roth und Khaki-Farbe.

— Die spanischen Briefschwindler. In Madrid hat die Polizei wieder einmal eine Bande jener Schwindler verhaftet, die, auf die Dummheit und Habgier ihrer Nebenmenschen speculirend, an wohlhabende Personen des Auslandes Briefe versenden, in denen meistens ein höherer Officier oder Beamter mitteilt, er befinde sich wegen politischer Vergehen im Gefängniß, habe aber irgendwo einen Koffer mit Werthpapieren im Betrage von mehreren 100,000 Mark verpfändet, dessen Inhalt er mit dem Adressanten theilen werde, wenn dieser die zu seiner Einlösung nöthige Summe von etlichen tausend Mark hergeben wolle. — Bei der Verhaftung fand die Polizei eine große Anzahl zur Versendung nach der Schweiz bereitliegender Briefe vor, aber auch solche, die von dort eingetroffen waren und deren Schreiber sich bereit erklärten, den geforderten Betrag zu senden, oder diesen bereits gesandt hatten. — Sie werden eben nicht alle.

— Eine sehr zeitgemäße Aufforderung, die sich auch alle anderen Zeitungen zu Nutze machen können, richtet die „Automobil-Welt" an ihre Mitarbeiter. Das Blatt schreibt: „Die Redaction bittet höflichst, nicht zu schreiben: — und geben wir", sondern: „und wir geben." Die Umstellung nach „und" ist unrichtig. Ferner bitten wir, nicht einen Relativsatz in einen anderen einzuschieben. Derartige Satzfügungen sind amtlich untersagt, da sie der Kanzleisprache vorbehalten bleiben sollen und je nach der Zahl der Einschachtelungen den Rang des Mandarinen anzudeuten haben."

— Kindermund. Der fünfjährige Heinz fragt: „Mutter, wie macht der liebe Gott die kleinen Kinder? Ich meine, Mutter, er nimmt die kleinsten Engel dazu und reißt ihnen die Flügel aus."

spreche aus ganzem, tiefem, vollem Herzen und weiß mich eins mit meinem gesammten Volke, das dem braven dänischen stammverwandt ist. Gott schütze und erhalte und Gott segne Eure Majestät noch lange, zu dem wir aufblicken als dem gnädigen sorgen- und herzensvollen Landesvater, der ein Muster ist als Fürst, ein Muster als Ehemann und Vater auf dem Throne. Möge noch lange Eurer Majestät vergönnt sein, im Kreise blühender Kinder und Enkelkinder für das Wohl Ihres treuen Volkes zu sorgen, und möge noch recht lange „König Christian vor seinem hohen Mast stehen", auf dem der Danebrog weht und dessen Falten ihn noch lange umrauschen mögen. Seine Majestät der König Hurrah!"

*

Auch die Begrüßungs-Artikel der Kopenhagener Blätter sind sehr charakteristisch. Die Zeitung „Danebrog", das Organ des Justizministers, schreibt:

„Der Kaiser wird nicht nur Gast des Königs, sondern des ganzen Volkes sein. Der Kaiser hat durch die Dispositionen, die er für seinen Besuch getroffen hat, gezeigt, daß er von dem Wunsche beseelt ist, das kennen zu lernen, was Dänemark auf dem Gebiete des Geistes und der Arbeit erreicht hat. Er wird ein aufmerksamer Beobachter sein, denn seine weitumfassenden Interessen und Kenntnisse sind nicht nur in Deutschland anerkannt, sondern weit über dessen Grenzen. Wir wünschen, daß der Kaiser den Eindruck gewinnt, daß das dänische Volk sich seiner geringen Größe bewußt ist, aber daß Dänemark zu derselben Zeit bestrebt ist, einen Beitrag zu der gemeinsamen Culturarbeit der Völker zu leisten. Wir sind im höchsten Grade daran interessirt, daß man in unserem mächtigen Nachbarstaat im Süden uns richtig kennt und versteht, so wie wir sind; denn nur aus diesem Verständniß heraus kann sich eine gute Nachbarschaft entwickeln. Alle Dänen, die mit dem Kaiser in diesen Tagen in Berührung kommen, werden deshalb Alles thun, damit dieser Besuch Gelegenheit giebt, die Möglichkeiten zu entwickeln, die er in sich trägt."

Das Blatt „Politiken" führt aus:

„Wie niemals früher, ist es jetzt Dänemark, welches durch die gesammte Regierung den Kaiser willkommen heißt. Der Kaiser ist Dänemarks Gast: die Kopenhagener Bürger haben die größte Veranlassung, möglichst zu zeigen, in wie hohem Grade Dänemark die freundschaftlichen Gefühle, durch welche der Besuch hervorgerufen wird, schätzt. Ohne Zweifel wird der Kaiser kund geben, daß das gewaltige Reich, dessen hochbegabter Fürst er ist, nur das beste Verhältniß zu den Nachbarn wünscht. Wir haben nur Grund, uns darüber zu freuen. Wir Dänen haben selbstverständlich höchstes Interesse daran, daß unsere Stellung zu Deutschland unbedingt freundschaftlich ist. Wir haben viel zu lernen und zu empfangen von Deutschland, dessen Cultur uns imponirt und anzieht, ohne daß wir unsere eigene geistige wie materielle Selbständigkeit bei Seite zu setzen brauchen. Man muß allerdings wünschen, daß Kaiser Wilhelm den besten Eindruck von seinem hiesigen Aufenthalt erhält. Sein Kommen ist bedeutungsvoll für unser kleines Land, und man ehrt sich selbst, wenn man den Gast ehrt, der in Freundschaft kommt als Nachbar und Verwandter."

Aus München wird vom 2. April gemeldet: „Der sächsische Staatsminister v. Metzsch wurde gestern plötzlich telegraphisch zum König Georg von Sachsen nach Gardone berufen und reiste noch am Abend dorthin ab Er passirte heute Vormittag München und hatte auf dem Bahnhofe eine längere Conferenz mit dem hiesigen Gesandten v. Friesen. Es wird vermuthet, daß diese Reise mit der Ehe-Angelegenheit des Kronprinzen zusammenhängt. Es sind zur Zeit verschiedene hochstehende Persönlichkeiten wieder eifrig am Werke, den König zu einer milderen Auffassung der Affaire zu bewegen." — Der „Köln. Z." wird aus Wien gemeldet, daß die zukünftige Stellung der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen schon geregelt sei. Der Großherzog wird seiner Tochter den Titel „Königliche Hoheit von Toscana" verleihen und Kaiser Franz Josef wird diesen Titel anerkennen. Die Prinzessin soll als verwittwete Erzherzogin angesehen werden. Sie wird in einem dem Großherzog gehörigen Schloß in Oesterreich wohnen.

In Anbetracht der Nothlage der Congregationen in **Frankreich** hat der Papst, wie der „Allg. Z." gemeldet wird, die französischen Mönche vom Armuthsgelübde entbunden und sie ermächtigt, gegebenenfalls die Kleidung der Weltgeistlichen anzulegen.

In der „Forthnightly Review" bemüht sich ein Politiker, der mit dem anspruchsvollen Pseudonym „Vates" zeichnet, die in **England** vielverbreitete, von einem Theile der englischen Presse mit überflüssigem Eifer genährte Anschauung zu zerstören, daß die vom Kaiser Wilhelm II. so eifrig betriebene Erhöhung der deutschen Seemacht gegen England gerichtet sei. Die Gründe, welche „Vates" zur Unterstützung seiner Ansicht anführt, sind nicht immer glücklich gewählt, aber die gute Absicht, ein Vorurtheil und mit ihm das ungerechtfertigte Mißtrauen seiner Landsleute gegen die deutsche Politik zu zerstreuen, ist jedenfalls anzuerkennen. „Vates" irrt nur da, wo er gar zu schlau sein und die geheimen Gedanken des deutschen Kaisers ergründen will: er behauptet, Kaiser Wilhelm gebe sich den Anschein, als ob die deutschen Flottenrüstungen gegen England gerichtet seien, um Frankreich zu täuschen, während er in Wirklichkeit eine starke Flotte wünsche, um eine „Dictatur des Zweibundes" zu verhindern. Wann und wo habe Kaiser Wilhelm sich bemüht, den Glauben zu erwecken, daß er England feindlich gesinnt sei und deshalb die deutsche Flotte stark sehen wolle?

Aus **Rom** meldet die „Tribuna" vom vorigen Freitag, König Edward werde am 27. (14.) April in Neapel landen und an demselben Tage weiter nach Rom fahren. Am Morgen des 29. April werde er nach Ober-Italien weiterreisen. Der König wolle auf seiner Reise den König von Italien zum Zeichen seiner Sympathie und Freundschaft für das Königspaar und Italien begrüßen. Ein officieller Besuch des englischen Königspaares komme erst nach einem Besuch der italienischen Majestäten in London in Frage. — Die „Times" meldet aus Paris, König Edward werde von Rom über Marseille nach Paris reisen und sich dort vier oder fünf Tage aufhalten.

Eine Meldung aus **Konstantinopel** vom 2. April besagt: Mit der Sprengung der Eisenbahnbrücke auf der Orient-Bahn haben die Insurgenten ein furchtbares Zeichen ihrer Thätigkeit gegeben. Nur der großen Umsicht des Locomotivführers ist es zu verdanken, daß der Pariser Orient-Expreßzug einer entsetzlichen Katastrophe entgangen ist. Nach Mitternacht, kurz vor dem Verlassen der türkischen Grenzstation Mustapha-Pascha, hörte der Locomotivführer von fern eine dumpfe Detonation. Er ließ die Maschine vom Zuge loskoppeln und fuhr mit der Maschine allein etwa 10 Kilometer in der Richtung auf Adrianopel. Ehe er noch an die 12 Meter lange, über einen kleinen Fluß führende Eisenbahnbrücke gelangte, erfolgte eine zweite Detonation, worauf die mit Dynamit unterminirte Brücke in die Luft flog. — Eine weitere Depesche vom 3. April berichtet: „Es liegen verschiedene Beweise vor, daß das bei der letzten Brückenzerstörung verwendete Dynamit aus dem Auslande über Bulgarien eingeführt wurde. Die Pforte erhielt vertrauliche Nachrichten, daß die Comités verschiedene Attentate auch in Konstantinopel und Saloniki, planen und hat deshalb strenge polizeiliche und militärische Maßregeln erlassen. — Der Yildiz-Kiosk und die Pforte sind von der letzten Mittheilung des „Reg.-Anz." sehr befriedigt."

Ein Reuter-Telegramm aus **Chicago** vom vorigen Freitag besagt: Roosevelt hielt gestern Abend eine beachtenswerthe lange Rede, die sich hauptsächlich mit der Monroe-Lehre beschäftigte. Er kam dabei auch auf Venezuela zu sprechen. Der Präsident richtete zum Schluß an die Versammlung den dringenden Appell, eine kräftige Marine zu schaffen, welche er die sicherste Garantie des Friedens nannte. Wenn Amerika eine starke Flotte habe, werde nur noch eine sehr geringe Möglichkeit von Verwickelungen für das amerikanische Volk bestehen und es werde keine fremde Macht sich jemals mit den Amerikanern über die Monroe-Lehre auseinandersetzen wollen.

Im **Mississippi-Gebiet** nehmen, wie die „Tägl. Rdsch." berichtet, die Ueberschwemmungen eine immer riesenhaftere Ausdehnungen an und in Louisiana wird die Lage mit jedem Tage verzweifelter, da die niedriger gelegenen Gegenden die sonst so wie so schon sehr sumpfig sind und unter zeitweiligen Ueberschwemmungen zu leiden haben, auf Hunderte von Meilen unter Wasser stehen. Neuerdings kommt die Meldung, daß die Deiche des Stromes bei Le Grand, vier Meilen südlich von Greenville, in der Donnerstag-Nacht gebrochen sind, und zwar in einer Ausdehnung von fast 3 Meilen, so daß jetzt das ganze Dreieck von Greenville bis Vicksburg einer ungeheuren Ueberschwemmung ausgesetzt ist, wie sie auf der linken Seite des Mississippi bisher noch nie vorkam. Dieser ausgedehnte Dammbruch wird höchst wahrscheinlich für Louisiana von Vortheil sein, gleichzeitig aber in dem genannten Dreieck und den südlicheren Gegenden großen Schaden anrichten. Bis jetzt läßt sich auch noch nicht annähernd feststellen, wie hoch der Verlust an Menschenleben und der Schaden an Eigenthum auf beiden Seiten des Stromes zu beziffern ist. Hunderte von Farmen und kleinen Ortschaften stehen unter Wasser oder sind zerstört worden.

Locales.

August Stamm. †

Unsere Freiwillige Feuerwehr hat ihren Ehrenhauptmann und mehrjährigen ersten Hauptmann, Herrn August Stamm, durch den Tod verloren: gestern ist er nach längerem Krankenlager dahingeschieden.

August Stamm gehört noch zu den Stiftern unserer Feuerwehr und mit Leib und Seele hat er 40 Jahre hindurch diesem Institut angehört. In dieser Zeit hat er nicht weniger als 28 Jahre im Steiger-Corps gewirkt und sämmtliche Chargen in dieser, besondere Anforderungen an Muth und Hingabe zur Sache stellenden Abtheilung, darunter 1871—91 als erster Chef des Corps, bekleidet. Seit 1891 war er dann Vize-Hauptmann und 1894—1900 stand er als Hauptmann an der Spitze der Feuerwehr. Von einem schweren Nierenleiden befallen, trat er von dieser Stellung zurück, wobei er in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenhauptmann und in den Verwaltungsrath der Feuerwehr gewählt wurde.

Eine schlichte, ernste Persönlichkeit, mehr ein Mann der praktischen Ausführung als theoretischen Arbeit, mehr ein Mann der That als der Rede, zeichneten ihn vor Allem ein strenges Pflichtgefühl und thatkräftiges, entschlossenes Eingreifen aus. — Es mag wohl nur sehr wenige Brände aus der Zeit seines langen activen Dienstes geben, in denen er nicht helfend eingriff. — Ihm folgen die warme Anerkennung seiner Kameraden und der Dank unseres städtischen Gemeinwesens, dem er selbstlos seine besten Kräfte geopfert hat, ins Grab.

Wie der „Now. Wr." unter dem 22. März aus Kiew telegraphirt wird, ist der außerordentliche Professor der hiesigen Universität P. N. Ardaschew vom Conseil der Kiewer Universität auf das Katheder für allgemeine Geschichte berufen worden.

Im St. Petersburger Appellhof gelangte am Freitag der vergangenen Woche die gegen den Kaufmann 1. Gilde Johann Post erhobene Anklage wegen thätlicher Beleidigung und Beleidigung mit Worten einer beim Pulverkeller auf Posten stehenden Schildwache zur Verhandlung. Wie s. Z. berichtet, war Herr Post am 26. Juni am Pulverkeller vorbeigefahren, die Schildwache hatte ihn auf 50 Schritt vom Keller entfernt angehalten und ihm verboten, den Weg fortzusetzen; darauf sei Herr Post nach Angabe des Wachsoldaten vom Wagen herabgesprungen, habe den Soldaten geschimpft und mit einem Stock bedroht. Die Sache gelangte am 3. December in der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts zur Verhandlung, wo der Angeklagte beider ihm zur Last gelegten Vergehen schuldig befunden und zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Der St. Petersburger Appellhof hob dieses Urtheil auf und verurtheilte den Angeklagten nur wegen Verbalinjurien zu 7 Tagen Arrest. —i—

Wie uns mitgetheilt wird, hat der Minister des Ackerbaues und der Reichsdomänen dem Sagnitzschen landw. Verein die Erlaubniß ertheilt, in diesem Jahre in Walk am 12., 13. und 14. Juli eine landwirthschaftliche Ausstellung mit einer Abtheilung der örtlichen Industrie abzuhalten. — Zum Präses des Ausstellungs-Comités hat der Verein den Hrn. Grafen Friedrich v. Berg-Schloß Sagnitz gewählt. — Anmeldungen empfängt und schriftliche Anfragen beantwortet der Secretär des Sagnitzschen landw. Vereins Herr E. Steinberg auf Schloß Sagnitz.

Der Embach ist im Laufe der letzten Tage stetig gefallen. Heute zeigt der Pegel an der Steinbrücke 8½ Fuß über Normal, resp. 32,10 Meter über dem Meeresspiegel. Gestern trieben den ganzen Tag über Schneeschollen den Fluß herab, so daß es aussah, als ob ein starker Eisgang eingetreten wäre.

Die am Freitag eingetretene Schlittenbahn hat sich bis heute gehalten; heute freilich scheint es, wenigstens für die Stadt, mit diesem Vergnügen ein Ende zu nehmen. — Auf dem Lande wird die Schlittenbahn nach Möglichkeit ausgenutzt, da viele Winterarbeiten unerledigt blieben. Heute früh sah man ganze Reihen von Schlittenfuhren durch die Straßen der Stadt ziehen.

Im Petersburger Münzhof wird gegenwärtig an der Herstellung von Einkopeken und Zweikopeken-Münzen gearbeitet, da man diese Münzen für 1,700,000 Rbl. anzufertigen hat. Die Production von Dreikopeken-Münzen ist, angesichts des Ueberflusses, temporär eingestellt, die Herstellung von Fünfkopen-Münzen aber schon seit mehreren Jahren. Die Anfertigung von Kupfermünzen wurde eine Zeit lang an Privatfabriken übertragen; gegenwärtig stellt der Münzhof diese Arbeit selbst her und hofft mit der jetzt vorliegenden Arbeit bis Ostern fertig zu werden. — Im Mai beginnt die Prägung von Goldmünzen (fünf und zehn Rubel) in einer Gesammtsumme von 50 Millionen Rbl., die zum Jahr 1904 hergestellt werden müssen. In großer Anzahl gehen dem Münzhof von der Staatsbank 7½- und 15-Rubel-Münzen zu, die eingeschmolzen werden, da man ihre Prägung eingestellt hat. — Da viele falsche 25-Kopeken-Stücke cursiren, hat man ihre Anfertigung zeitweilig eingestellt.

Ein sonst in der Stadt sein Unwesen treibender Dieb wurde in der vergangenen Woche in Arrohof beim Erbrechen einer Kleete ergriffen. Bei der Ergreifung vertheidigte er sich ganz verzweifelt, nachdem er vorher mehrere Schüsse auf die Verfolger abgefeuert hatte, die aber glücklicher Weise keinen Schaden anrichteten. Nach der Festnahme gestand er ein, daß er bereits zum zweiten Mal der Kleete einen Besuch abgestattet habe und gab auch zwei seiner Helfershelfer an, die in derselben Gemeinde wohnhaft sind und ihm die Gelegenheit verschaffen, in jener Gegend Diebstähle auszuführen. —i—

Ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts wurde am Sonnabend Abend im 2. Stock der Einfahrt Gdow in der Neumarkt-Straße ausgesetzt gefunden. Beim Kinde befand sich ein Zettel, mit der Angabe, daß es noch ungetauft sei und von griechisch-orthodoxen Eltern stamme.

Unerwartete Hochzeitsfreuden wurden gestern 3 Personen aus einer Hochzeitsgesellschaft zu Theil. Die meisten Hochzeitsgäste erschienen zur Trauung in einem ziemlich angeheiterten Zustande, weshalb die Trauung um einige Stunden verschoben wurde. In dieser Zeit unternahmen einige von den Hochzeitsgästen eine kleine Wettfahrt durch die Rigasche Straße, überfuhren aber bei dieser Gelegenheit das Pferd eines diese Straße passirenden Bauern. Sie wurden darauf von der Polizei angehalten und auf die Hauptwache gebracht. Bis ihre Personalien festgestellt wurden, war es vom Sonntag bereits Montag geworden. Ob man bis zur Frühe des heutigen Tages mit der Hochzeit auf sie gewartet hatte — müssen wir dahingestellt sein lassen. —i—

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

23. (Le3—f2) e5—e4

Stand nach dem 23. Zuge von Schwarz:

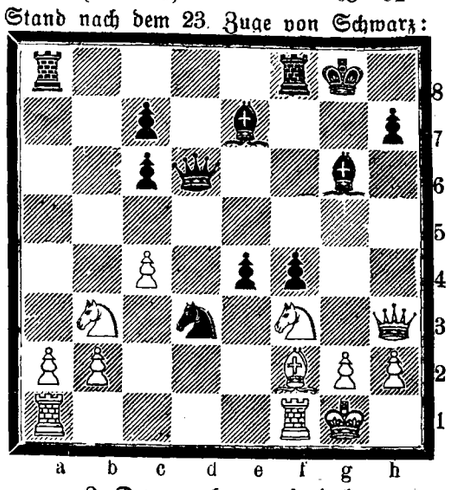

2. Damenbauerspiel.

23. . . . . Lc7—a5 †

24. Ke1—e2

Stand nach dem 24. Zuge von Weiß:

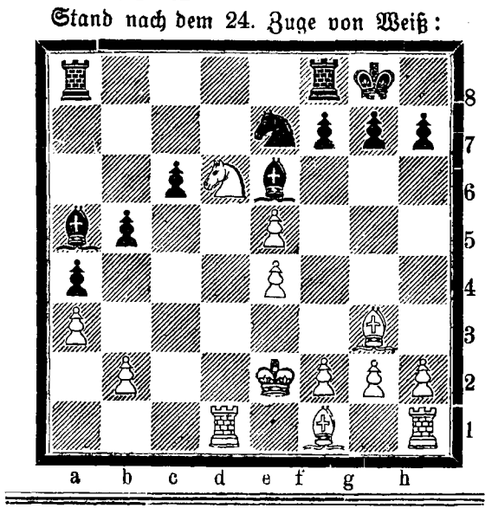

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Dinstag, den 25. März, Mariae Verkündigung: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Jesaia 42, 1—4.

Prediger: Hahn.

An Liebesgaben sind eingegangen: im Kirchenbecken am Sonntag, den 16. März 17 Rbl. 5 Kop.; für die Blindenanstalt 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mariae Verkündigung, Dinstag, den 25. März: liturgischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Mittwoch, den 26. März, um 6 Uhr Nachmittags Passionsgottesdienst.

Donnerstag, den 27. März, um 5 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Am Sonntag Lätare: für die Armen 8 Rbl. 17 Kop. und an den letzten Passionsgottesdiensten 1 Rbl. 1 Kop.+32 Kop.; für die Kirchen-Remonte in denselben Gottesdiensten 15 Rbl. 50 Kop. + 63 Kop. + 1 Rbl. 21 Kop.; für die Predigten 6 Rbl. 65 Kop.; für die Mission 5 Rbl.; von Confirmandinnen für die Kirche 2 Rbl.; für das Knaben-Waisenhaus 50 Kop.; für die Nothleidenden im Werroschen und Walkschen Kreise 5+10 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Dinstag, den 25. März, Mariae Verkündigung, estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 60 Kop.; für die Landarmen 75 Kop.; für die Stadtarmen 1 Rbl. 65 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 8 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 45 Kop.; für die Unterstützungscasse 8 Kop.; für die Geisteskranken 20 Kop.; für die Leprösen 40 Kop. Collecte 24 Rbl; für die Taubstummen 1 Rbl. 15 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Dinstag, den 25. März, Mariae Verkündigung: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Dorothea Margarethe Caspari, geb. Eckardt, † im 89. Jahre am 21. März zu Riga.

Ernst Skabert, † im 28. Jahre am 20. März zu Libau.

Lucie Beggrow, † am 19. März zu Gatschina.

Auguste Charlotte Fink, † am 19. März hierselbst.

Ingenieur Traugott Katterfeld, † am 21. März zu Mitau.

Christian Johann Liekefett, † im 73. Jahre am 20. März zu Riga.

Amalie Marie Riesenkampff, † im 92. Jahre am 19. März zu Reval.

Wilhelmine Winkler, geb. [illegible] † im 75. Jahre am 17. März zu Goldingen.

Alexei Epinatjew, † am 19. März zu Reval.

Katharina Meschinski, geb. Wegner, am 19. März zu Riga.

Olga Christoph, † im 59. Jahre am 22. März zu Reval.

Rudolf Friedrich Labrenz, † am 20. März zu Riga.

Ottilie Huff, geb. Rowehl, † am 15. März zu Libau.

Victor Britzke, † am 21. März zu Riga.

Ernst Kolbe, † am 20 März zu Odessa.

Alexander Schlottmann, † am 21. März zu St. Petersburg.

Andreas Köppen (Kind), † am 17. März zu Moskau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Berlin, Sonnabend, 4. April (22. März). Aus Porto Mauricio (Riviera) wird gemeldet: In der vergangenen Nacht wurde hier eine leichte wellenförmige Erderschütterung verspürt. Kein Schaden.

Die „Köln. Z." berichtet aus Belgrad, daß der Cultusminister Lasarewitsch und der Finanzminister Milowanowitsch, die Beide zur radicalen Partei gehören, vor der Revision der Verfassung demissioniren werden. Es heißt, daß die Constitution von 1869 wieder eingeführt werden wird.

Paris, Sonnabend, 4. April (22. März). Der Deputirte Berry benachrichtigte Delcassé, daß er angesichts der Verschlimmerung der Lage in Macedonien ihn befragen werde, ob die Regierung die Absicht habe, der Ausrottung der Christen im Orient unthätig zuzusehen.

Kopenhagen, Sonnabend, 4. April (22. März). Das Kronprinzenpaar gab Abends zu Ehren des Kaisers Wilhelm ein Festmahl, zu dem gegen 400 Einladungen ergangen waren. Der König, die Königin von England und die übrigen Fürstlichkeiten nahmen an dem Fest theil. Der Kaiser verlieh dem Prinzen Carl Harald von Dänemark den Schwarzen Adler-Orden.

Kaiser Wilhelm verschob die für heute Abend geplante Abreise von hier auf die wiederholte dringende Bitte des Königs um 24 Stunden.

Kaiser Wilhelm begab sich nach Röskilde, wo er einen Kranz auf dem Grabe der Königin Louise niederlegte.

Pera, Sonnabend, 4. April (22. März). In Mustapha-Pascha wurde versucht, ein der Regierung gehöriges Petroleumlager zu zerstören.

Galadi, (im Somali-Land) Sonnabend, 4. April (22. März). Die Engländer besetzten Galadi ohne auf Widerstand zu stoßen.

Wien, Sonntag, 5. April (23. März). Großfürst Wladimir Alexandrowitsch reiste nach Nizza durch.

Rom, Sonntag, 5 April (23. März). Der englische Botschafter theilte dem Minister des Aeußern mit, daß der Besuch des Königs Edward einen officiellen Charakter tragen wird.

Belgrad, Sonntag, 5. April (23. März). Hier fand eine Versammlung der Führer der Gemäßigt-Radicalen in Sachen der Verfassungsänderung statt.

Konstantinopel, Sonntag, 5. April (23. März). Der zweite Dragoman der russischen Botschaft Mandelstamm ist zum stellv. Consul in Uesküb ernannt worden. Der dortige Consul ist nach Mitrowitza delegirt worden. — Die Nachricht vom Tode Sschtscherbina's bestätigt sich nicht. Es geht ihm besser.

Der Attentäter Ibrahim ist vom Kriegsgericht zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Mitrowitza, Sonntag, 5. April (23. März). Gestern trafen der Uesküber Consul Maschkow und der serbische Arzt Ssubotitsch hier ein. — Die Kugel hat das Rückgrat Schtscherbina's laidirt und die Nieren leicht verletzt. Das Rückenmark ist unverletzt. Der Organismus functionirt normal. Die Kranheit nimmt einen normalen Verlauf, obgleich der Kranke große Schmerzen leidet und sehr schwach ist. Am Sonnabend begann er Nahrung zu sich zu nehmen. — Die Albanesen schwärmen in der Umgegend von Mitrowitza herum.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 22. März. Neue gravirende Nachrichten aus der Türkei berichtet die „St. Pet. Z.", lagen nicht vor; dank diesem Umstande beruhigten sich die Gemüther und die Gesammtstimmung des heutigen Verkehrs konnte wieder ein freundliches Aussehen annehmen. An Stelle der gestrigen Angstverkäufe traten Meinungs- und Deckungskäufe auf, die in Gemeinschaft mit den vorliegenden Aufträgen die Curse in schnellem Tempo aufwärts trieben. Besonderer Beachtung erfreuten sich unter den Dividenden-Papieren die in den letzten drei Tagen so eminent gewonnenen metallurgischen Werthe.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt.
Типография Н. Маттисена, Юрьевъ.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 22. März nach kurzem schweren Leiden aus diesem Leben zu rufen den

Propst **Carl Hasselblatt**

Pastor zu Jörden.

In tiefster Trauer

die Mutter, die Gattin mit den Kindern und die Geschwister.

Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. **Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October,** ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den **Oberbrunnen,** weitgedehnte **Anlagen** in herrlicher Gebirgslandschaft, **Gebirgsluft,** bedeutende **Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch),** das **pneumatische** Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des **Halses,** der Luftröhren und Lungen, bei **Magen- und Darmkatarrh,** bei **Leberkrankheiten** (Gallensteinen), bei **harnsaurer Diathese** (Gicht), bei **Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt** bietet ausser **Bädern jeder Art** (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für **Massage** und **hydrotherapeutische Behandlung;** sie enthält eine **medico-mechanische Abtheilung (Original Zander)** und ein **Inhalatorium (Heyer).—Versand des Oberbrunnens** durch die Herren **Furbach & Strieboll** in **Bad Salzbrunn.**

Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Arensburg, Insel Oesel (Livland)

NEUE HEIL- und SCHLAMM-BADEANSTALT.

Saison 20. Mai — 20. August.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: **Dr. Victor Schultz,** St. Petersburg, Moika 93, Qu. 10, täglich ausser **Freitag** und Sonntag, von 2—3 Uhr; vom 20. Mai ab: Arensburg, Schloss-Strasse Nr. 11, Haus Baron Nolcken; **Dr. G Carstens,** Arensburg, Grosse Hafen-Strasse, im eigenen Hause; **Dr. A. Baron Sass,** Arensburg, Gouvernements-Strasse Nr. 9, im eigenen Hause.

Neue illustrirte Broschüre: **„Arensburg und seine Curmittel",** N. Kymmel's Verlag, Riga, 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Kleine deutsche

Gesangbücher

von 1 Rbl. 25 Kop. an

in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Englisch. **Englisch.**

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Wegen Aufgabe der Arrende findet

am 1. und 2. April c. von 12 Uhr Mittags ab

auf dem Gute Uddern

eine öffentliche

AUCTION

des gesammten lebenden und toten Gutsinventars aus freier Hand statt.

Zur Versteigerung gelangen:

70 Stück Milchvieh, Angler-Halbblut und Landrace (die ganze Herde)

2 Stiere, Arbeitspferde, Gespann, Ackergeräthe, Möbel und Hauseinrichtung.

Adresse: per Station Elwa, Псково-Рижская жел. дорога.

Das Gut Uddern ist von der Bahnstation 5 Werst entfernt und sind daselbst Postpferde erhältlich.

Wegen Aufgabe der Arrende findet am 21. April c.

auf dem Gute Flemmingshof

eine öffentliche

Auction

des gesammten lebenden und todten Gutsinventars aus freier Hand statt.

I starkes Tourenrad ist Umstände halber zu verkaufen — Rosen-Strasse Nr. 39.

Eine viersitzige Kalesche mit abnehmbarem Verdeck ist billig zu haben Zu bes. bei Wagenb. Fischer.

---

2 neue türkische Schlafdivans u. 2 Rosshaarmatratzen (eigene Arbeit) — Uferstrasse 20, bei der Holzbrücke.

Es werden noch

Sachen zu ganz billig. Preisen verkauft — Ufer-Str. 19. Zu besehen von 10—2 Uhr mittags.

WERRO

Hausverkauf

Das an der Georgen- u. Dörptschen Str. Nr. 75 belegene Gebäude, vormals W. J. Slakomanow gehörig, wird aus freier Hand verkauft. Näheres zu erfragen in Jurjew bei **P. Popow,** Gr. Markt Nr. 16.

In einer grösseren Stadt Liv- od. Estlands wird

eine Schmiede

zu **miethen gesucht.** Offerten empfängt Felix Eldring, diplom. Hufschmied, Fellin.

Wohnung von 8 Zimm. mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 20. Mai ab miethfrei — Peplerstr. 27/29, II. Etage. Zu besehen von 2—4. Das Nähere Ritterstr. 4, von 1—3, II. Etage.

Nr. 20 der „Mitauschen Ztg." enthaltend u. A. eine Anzeige des im Februarheft der „Balt. Mon." erschienenen Artikels über **H. v. Samson's litt. Thätigkeit.** Preis 5 Cop. Vorräthig bei **J G. Krüger.**

Fanfare

Musik-Journal

für Pianoforte

bringt in 12 monatlichen Heften à **25** bis **30** Seiten grossen Formats, **klassische u. moderne Salonmusik** erster Componisten.

IX. Jahrgang.

Jahresabonnement **4** Rubel, per Post **5** Rubel. **Probeheft** zur Ansicht.

H. Ussleber, Riga.

Gänzlicher Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Schreibmaterialien-Handlung

K. Soome, Promenadenstr. Nr. 9.

Aufs Neue in grosser Auswahl empfangen: Russische Spitzen, Spitzen-Shawls, Spitzen-Tücher, Chiné-Band, Garnitur-Band, lederne Gürtel, Metall-Gürtel, Damen-Sommerstrümpfe, Kinder-Sommerstrümpfe, Socken.

Luise Schwarz

Grosser Markt 1.

Sommerwohnungen

im lieblichen **Rauge** zu vergeben. Auskunft ertheilt Buchhandlung **A. Assor,** daselbst.

Sommerwohnungen

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, möbliert **zu vermiethen** in Kerimois. Tannenwald. Wasser. 16 Werst v. d. Stadt, 5 Werst von der Eisenbahnstation Nüggen. Telephonische Verbindung. Näheres Botanische Strasse 15, II. Stock, durch d. Hof. Frau Wolff. Werktägl. 11—12.

Eine kleine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Kochvorrichtung in der Nähe der Universität **gesucht.** Off. Pepler-Str. 27, II. Etg.

Wohnung

von 4—5 Zimmern im I. od. II. Stadttheil zum 1. Juli **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter A. M. an die Expedition des Blattes erbeten.

Zwei Erkerzimmer

(event. mit Möbel) sind an stillebende Einwohner zu vermiethen — Revalsche Strasse Nr. 59.

Salz-Strasse Nr. 3

eine **Wohnung** von 7 Zimmern, Balcon u. sämmtlichem Zubehör zu vermiethen.

Miethfrei eine warme trockene

Wohnung von 2 Zimmern

und Küche, im Hof gelegen, an der Mühlenstrasse, Haus Paul.

---

1 Landstelle

gross 152 Thaler, unweit Jurjew

(Livland) wird unter günstigen Bedingungen **sofort verkauft.** Nähere Auskünfte ertheilt R Lajus, Petersburger Strasse Nr. 43, täglich zwischen 11 und 1 Uhr Mittags.

Spazierstöcke

in verschiedenen Naturhölzern und mit Silber- und Elfenbein-Griffen empfehlen

Gebr. Brock.

Vorzügliche

Koenigs-Häringe Ia

à 10 u. 15 Kop. pr. Stück

Killostroemlinge

à 25, 35, 40, u. 44 Kop. pr. ½ Dose

Anchovies Ia

v. **G.J.** Sundberg mit u. ohne Gräten

Sardinen Ia

hohe Sorten zu alten Preisen

Caviar Ia

halbgepressten à 2 Rbl. empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

Tafel-Butter

aus **pasteurisirtem**

Rahm

pr. Pfund **40** und **38** Kop.

erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Der beste Freund des Magens

ist der

St. Raphaël-Wein



der als **tonisch, stärkend u. Verdauung befördernd** empfohlen wird.

Der Geschmack ist ausgezeichnet.

Broschüren über d. nährenden, stärkenden u. heilsamen St. Raphaël-Wein von Dr. von Barre werden auf Wunsch versandt.

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

Mühlenhofsche pasteurisierte

Tafelbutter

à 40 Cop pro ℔ zu haben — Johannis-Str. 12. **Lorentz Sander.**

Leichtverdauliche Kraftnahrung für Jung und Alt bei **Nervenleiden** und **Schwächezuständen** aller Art ist

SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes, geschmackfreies Albumosenpräparat.

69/02.

Regen-Schirme

empfiehlt

Ew. Freymuth.

Habe erhalten und empfehle die erwarteten

Patent Wäsche-Buchstaben

Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**

Reparaturen

an Sonnen- und Regenschirmen, Stöcken, Papiros- und Cigarren-Spitzen, das Ueberziehen von Schirmen und alle **Drechslerarbeiten** führt aus — Holm-Str. 9

Drechslermeister **J. Peterson.**

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümerie-waaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Der Verwaltungsrath

der

Pleskauer Commerzbank

beehrt sich die Herren Actionäre zu einer

ordentlichen

General-Versammlung

auf den

20. April a. c. um 1 Uhr Mittags

im Locale der Bank in Pskow

einzuladen.

Tagesordnung:

1. Bestätigung des Rechenschaftsberichtes über die Thätigkeit der Bank im Jahre 1902.
2. Bestätigung des Ausgabe-Budgets pro 1903.
3. Wahl zweier Mitglieder und zweier Candidaten des Verwaltungsraths, sowie eines Deputirten.
4. Wahl der Revisionscommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts pro 1903.

Gemäss des am 21. December 1901 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité müssen die Actien spätestens am 12. April bei der Verwaltung eingereicht sein und in der Bank bis nach Schluss der General-Versammlung deponirt bleiben. An Stelle der effectiven Actien können auch Bescheinigungen über Aufbewahrung oder Versatz der Actien vorgestellt werden, sowohl von Staats-Credit-Institutionen, als auch von solchen Privat-Credit-Institutionen, die auf Grund staatlich bestätigter Statuten handeln.

In diesen Bescheinigungen müssen die Nummern der Actien angegeben sein.

Die Annahme von Actien findet auch in den Filialen der Bank statt, jedoch nur bis zum 10. April a. c.

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selter u. Sodawasser

empfiehlt

Limonadenfabrik „Tivoli".

Neueste Mode-Parfüms

von unvergleichlicher Fülle u. Lieblichkeit

Nr. 4711 Extrait „La Surprise"
Nr. 4711 Extrait „Juventa"
Nr. 4711 Extrait „Verisempra"

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

In allen besseren Geschäften erhältlich.



ЛАНОЛИНОВОЕ МОЛОКО.

„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ чистоту.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ гладкость.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ нѣжность.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ мягкость.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ красоту.

РЕКОМЕНДУЕТЪ

Товарищество

БРОКАРЪ и Ко.

Eine firme, **sehr zuverlässige**

Köchin

und ein treues

Stubenmädchen

das zu schneideriren gelernt hat u. gut zu nähen versteht, **können sich melden** täglich von 11—12 Uhr, Carlowa-Str. Nr. 5, durch den Hof.

Eine Russin

sucht als Bonne zu grösseren Kindern **Stellung** — Kreuz-Strasse 4.

Gesucht eine

Dame

d. für Logis u. Kost in e. klein. Wirthschaft etwas behilfl. sein kann. Gefäll. Off. sub Ch. 400 an d. Exped. d. Blatt.

Ein deutschsprechendes

Mädchen

für Kinder und Stube mit guten Attestaten **kann sich melden** — Marienhofsche Str. 19, 1 Treppe.

Eine erfahrene

Wärterin

sucht Stellung in Pjätigorsk. Off. sub A. K. an die Exp. d. Bl. erbet.



Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Dientag, den 25. März c.

Grosse ausserordentliche Vorstellung.

Neue Debuts: 1. Debut d. russischen Athleten & Ringkämpfers Herrn Kraftschenko. Erstes Debüt d. Damen-Clownesse, ausgeführt von M-elle Lisetta u. Bibo. — Erstes Debut des hiesigen Einwohners Herrn A. Koppel, welcher schwierige Productionen am Trapez und an den Ringen ausführen wird. — Erstes Debut des hiesigen Einwohners Herrn Karl Babut, Athlet & Ringkämpfer, welcher schwierige Productionen mit schweren eisernen Gewichten ausführen wird. Zum Schluss grosse historische Pantomime: „Die Wilderer" oder die Ermordung eines Forstbeamten in den Tyroler Wäldern. Unter Mitwirkung der ganzen Truppe und des Corps de Ballet.

Der Athlet Babut fordert zum Ringkampf auf. Reflectirende können sich an der Kasse melden.

Musikal. Gesellschaft.

Zur Feier

des

Stiftungstages

Dinstag, d. 25. März

im

Conventsquartier d. Estonia

ladet die activen und passiven Mitglieder nebst deren Angehörigen ein

die Direction.

Das Programm umfasst Instrumental- und Vokalmusik.

Entrée frei.

Anfang 8 Uhr Abends.

F. F.-W.

Donnerstag, den 27. März

Beerdigung

des Ehrenhauptmannes

August Stamm.

Abmarsch vom Spritzenhause um ¾3 Uhr Nachm.

Der Hauptmann.

Kirchl. Armenpflege

Comité-Sitzung

Freitag, den 28. März c.

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein Arzt wird unter günstigen Bedingungen als **Vertreter** auf's Land für den Sommer **gesucht.** Kenntnisse der estnischen Sprache erwünscht. Gefl. Offerten in die Expedition dieses Blattes sub „Aerztlicher Vertreter" erbeten.

Ein Schreiber

der die landwirthschaftliche und Brennerei-Buchführung versteht, **sucht** zu St Georgi 1903 **Stelle.** Adr.: Jurjew, Livland, Teichstr. 47.

J. K.

Mehrere Jahre praktisirender Landwirth mit strengem Charakter und guten Berechnungen, attestirt, **sucht** pr. sofort beständ. **Stelle** als

Verwalter.

Off. erbeten auf die Adr.: Г. Нарва, въ экспед. газ. Нарвскій Листокъ А. С."

MEIER

u. **Futtermeister,** d. tücht. in seinem Fach ist u. Attestate besitzt, wünscht Stelle, sofort od. von St. Georg. Станц. Ассъ, Эстл. губ., Вакъ, Г-пу Лаферу.

Fünfzehnjährige Knaben

mit d. erforderl. Kenntn. können sich als **Schriftsetzerlehrlinge** melden in H. Laakmann's Buchdruckerei.

Für ein Manufactur-Geschäft wird

ein Lehrling

aus guter Familie, mit den erforderlichen Schulkenntnissen gesucht. Offerten an **E. Nude, Wesenberg.**

Ein Knecht

für Haus- und Gartenarbeiten kann sich **melden** — Berg-Str. 3, im Hof.

Eine Frau

die das Glanzplätten versteht, in grosser Noth ist und für mehrere Kinder zu sorgen hat,

bittet dringend um Arbeit,

auch Näharbeit, ausser dem Hause. Zu erfragen Philosophen-Strasse 20, bei Frau **M. Schmidt,** und Frau **Dr. E. Mattiesen,** Wallgraben 4.

Weshalb nur von 11 bis 2 Uhr?

O.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 614 (2 Br.); Dame; P. P.; J.

Cigarren, Tabak & Papiros von der Belgischen Gesellschaft empfiehlt **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, **Alleinverkauf.** **„La Habanera"**

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 24 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 68 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

August Heinrich Stamm

geb. 12. März 1841
gest. 23. März 1903.

Psalm 23.

Die trauernde Wittwe und die Schwester.

Die Ueberführung in die St. Johanniskirche findet am Mittwoch, den 26. März, 8 Uhr Abends und die Beerdigung am Donnerstag, den 27. März, um 3 Uhr Nachm. statt.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 24 марта 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 69 Mittwoch, den 26. März (8. April) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Rauchet
Papiros „GRACIE"
angefertigt aus bestem Tabak
10 St. — 6 Kop., 25 St. — 15 Kop.
Gesellschaft A. N. Bogdanow & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Schulreform. Vom Düna-Aa-Canal. Seeversicherung. Werro: Bestätigung. Walk: Brand. Riga: Fuchstheater. Estland: Nachruf. Libau: Comunales. Friedrichstadt: Bevorstehende Stadthauptwahl. St. Petersburg: Vom „Bunde der Landwirthe". Tageschronik. Moskau: Studentenelend. Von den Prüfungscommissionen. Congreß der Dramendichter. Lodz: Pastor Fiedler †. Ssamara: Estland im Auslande. Dorogobush: Vom Brande. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Schulreform.

Die von uns dieser Tage nach der „Now. Wr." referirte Mittheilung über die Grundlagen der Reform der Mittelschule wird von den „Nowosti", wie die „Düna-Z." referirt, aus competenter Quelle dahin zurechtgestellt, daß außer diesem Project noch ein zweites dem Gelehrten-Comité vorgelegt worden ist, das gleichfalls von der Reformcommission ausgearbeitet worden ist. In diesem zweiten Project ist die Idee der Vereinheitlichung der mittleren Lehranstalten aller Typen im ersten Concentrum, d. h. in den ersten 4 Classen, und die Bifurcation in den 3 älteren Classen — denn die Schule soll eine siebenclassige sein — durchgeführt. In der classischen Abtheilung dieses Schultypus wird nur eine alte Sprache, die lateinische, obligatorisch sein, die griechische aber facultativ, während in der Realabtheilung der Mathematikunterricht verstärkt werden soll. Die Abiturienten der Realabtheilung haben zu einigen Facultäten der Universität Zutritt, zu den übrigen erst nach Ablegung einer Ergänzungsprüfung im Lateinischen.

Beide Projecte werden zur Zeit vom Gelehrten-Comité geprüft.

Vom Düna-Aa-Canal geht der „Rig. Aw." eine Mittheilung zu, nach welcher der aus der Aa hineingeleitete starke Strom an einigen Stellen die Uferbefestigung zu zerstören begonnen haben soll, sodaß die Schleuse geschlossen werden mußte. Die Flössung soll, wegen des Fallens des Wasserniveaus im Canal, nicht mehr ausführbar sein, sodaß sie übers Meer wieder aufgenommen werden muß. — Eine Bestätigung dieser alarmirenden Nachricht bleibt abzuwarten.

— Die gegenseitige Seeversicherung der Livländischen und Kurländischen Segelschiffe hat, nach Angabe der „Tehwija", im Jahre 1902 — 18 Schiffe für 269,000 Rbl. versichert und an Prämien 19,950 Rbl. vereinnahmt, denen 2841 Rbl. Ausgaben gegenüber stehen.

Werro. Der Livländische Gouverneur hat, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, am 3. März die Gründnng eines Werroschen estnischen landwirthschaftlichen Vereins gestattet.

Walk. Auf dem Gute Schloß Marienburg ist am frühen Morgen des 23. März das alte Schloß, ein großes, zweistöckiges, hölzernes Gebäude, in Flammen aufgegangen. Unzweifelhaft ist dieser Brand auf Brandstiftung zurückzuführen und schließt sich einer ganzen Reihe von Brandstiftungen an, die im vorigen Sommer begannen und von Bösewichtern ausgeführt werden, welche mit der Berufung des Pastors durch den Patron nicht zufrieden sind. Ein erschreckendes Beispiel für die Verrohung und eine betrübende Folge der Aufreizungen bei Pastoren-Wahlen! Im niedergebrannten Gebäude waren die Kanzleien des Bauercommissars und des Kreischef-Gehilfen untergebracht, doch sollen alle officiellen Papiere gerettet worden sein. Im zweiten Stock wohnte eine Familie, deren Kinder nur so gerettet werden konnten, daß sie aus den Fenstern des zweiten Stockes heruntergelassen wurden. Die zum Schutze der Gutsgebäude angestellten Nachtwächter hatten um 4 Uhr Morgens ihren Dienst eingestellt, worauf der Brandstifter im Vorhause des Gebäudes unter der Treppe das Feuer angelegt hatte. — Ganz Marienburg befindet sich in einer furchtbaren Aufregung. Daß trotz des Vorhandenseins zahlreicher Drohbriefe und Auffindung von Materialien der Brandstifter bei vereitelten Brandstiftungen die Thäter nicht entdeckt werden, erscheint unbegreiflich. Jedenfalls erfordern diese Zustände außerordentliche Maßnahmen.

Riga. In der „Düna-Z." lesen wir: „Der Convent der „Fraternitas Baltica" veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Saale der großen Gilde ein Fuchstheater, dessen Ertrag zum Besten des Revaler Theaters bestimmt war. Da das Fest, zu welchem specielle Einladungen ergangen waren, einen durchweg internen Charakter trug, so liegt es uns fern, eingehend über die Aufführung zu referiren. Nur das Eine wollen wir constatiren, daß die studirende Jugend sich der Aufgabe, der sie sich unterzogen hatte, vollkommen gewachsen fühlte, so daß die Darstellung der „großen romantischen Oper in 2 Acten und 1 Bilde von Mascagni und Leoncavallo", wie auch das Ueberbrettel, einen von lebhaftem Beifall gekrönten Erfolg erzielte. Da der Saal gefüllt war, so dürfte auch das Unternehmen, daß in dankenswerther Weise von der genannten Corporation ins Leben gerufen worden war, von materiellem Erfolg begleitet sein."

Estland. Dem am vorigen Sonnabend verstorbenen Propst Carl Hasselblatt zu Jörden, welcher nach kurzem Krankenlager durch den Hinzutritt der Influenza zu einem ernsten Herzleiden unerwartet schnell aus diesem Leben abgerufen worden, widmet die „Rev. Z." nachstehenden Nachruf: „Carl Paul Martin Hasselblatt war als Sohn des Propstes Eduard Hasselblatt in Pastorat Camby in Livland am 19. Oct. 1853 geboren, hatte den ersten Unterricht im Elternhause und sodann von 1861 bis 1865 Privatunterricht auf dem Gute Euseküll bei Fellin erhalten, worauf er im Jahre 1866 in die Parallelclassen des Dörptschen Gymnasiums eintrat. Im I. Sem. 1872 bezog er die Universität Dorpat um Theologie zu studiren, welches Studium er mit einer Unterbrechung von 1½ Jahren, die er als Hauslehrer zubrachte, im II. Sem. 1877 vollendete. Während seiner Universitätsjahre gehörte er der Corporation „Estonia" an. Im März des Jahres 1878 absolvirte er die Consistorialexamina beim St. Petersburger Consistorium. Am 10. Dec. desselben Jahres wurde er durch seinen Vater Propst E. Hasselblatt als Pastor-Adjunct an der St. Nicolai-Kirche in Kronstadt ordinirt und als solcher introducirt. Am 5. Nov. 1881 erfolgte seine Wahl zum Pastor in Jörden, wohin er am 30. Dec. desselben Jahres übersiedelte, so daß er mit dem Beginn des Jahres 1882 seine pastorale Thätigkeit in der Jördenschen Gemeinde antrat. Vor wenigen Jahren wurde er durch das Vertrauen seiner Amtsbrüder zum Propst des ostharrischen Sprengels gewählt. — Die schlichte, selbstlose Persönlichkeit des Dahingeschiedenen, dessen hervorstechendste Charakterzüge Gewissenhaftigkeit, Treue und wahre Frömmigkeit waren, hat ihm in seiner Gemeinde viel Liebe erworben und seinen Eingepfarrten reichen Segen gebracht. Sein Beruf war ihm eine heilige Herzenssache. Wie er unter seinen Gemeindegliedern das Interesse für innere Mission durch fortgesetzte Missions- und Bibelstunden unermüdlich zu wecken und zu fördern bemüht war, so ließ er es sich nicht minder unermüdlich angelegen sein, auch für die äußere Ausschmückung des ihm anvertrauten Gotteshauses Sorge zu tragen. Die neue Orgel und der fast an einen Neubau gemahnende capitale Umbau der Jördenschen Kirche sind bleibende Zeugen seines rastlosen Wirkens, wobei er in dem Jördenschen Kirchspiels-Convent und im Kreise seiner Eingepfarrten freilich auch das dankenswertheste Entgegenkommen und die lebhafteste Unterstützung fand. Auch sonst zeigen manche Neuerungen in seinem Kirchspiel, die zum Theil noch der vollen Verwirklichung harren, deutliche Spuren seiner Selbstlosigkeit und Treue im seelsorgerischen Beruf und namentlich auch in der väterlichen Fürsorge für seine bäuerlichen Eingepfarrten, die in ihm speciell auch einen vortrefflichen estnischen Kanzelredner verlieren, der es verstand, in der richtigen Weise an die Herzen seiner Zuhörerschaft zu greifen. An der Bahre des allzufrüh Dahingeschiedenen trauern mit der schwer geprüften Wittwe und 7 noch unerzogenen Kindern schmerzerfüllt Alle, die ihm im Leben amtlich oder persönlich näher zu treten und die tieferen Züge seines selbstlosschlichten Wesens schätzen und lieben zu lernen Gelegenheit gehabt. Sein Andenken bleibt im Segen!"

Libau. Auf der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am vorigen Donnerstag wurde, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, u. A. beschlossen wegen der Nichtbestätigung des zum Administrator der Sparcasse gewählten Rechtsanwalts Dreyersdorf beim Senat Klage zu führen. Diese Wahlen wurden früher vom Magistrat vollzogen und bedurften damals — und nach der Ansicht der Stadtverordneten-Versammlung somit auch heute — keiner Bestätigung. Rechtsanwalt Dreyersdorf war bekanntlich der Führer der sogenannten allgemeinen Partei bei der letzten Stadtverordnetenwahl. Es wurde noch nicht zur Wahl eines

---

Feuilleton.

Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. VI.

Die Erklärung eines Experten.

Der Sachverständige Oberarzt Dr. Henneberg äußerte sich zunächst über die Trance-Reden der Angeklagten an der Hand eines Stenogramms, das in der Charité aufgenommen ist. Nach der Wahrnehmung des Sachverständigen waren die Trance-Reden gleichmäßig und einförmig, und es fiel auf, daß Frau Rothe immer sehr schnell in Trance verfiel. Wenn Alle beisammen waren, dann ging's sofort los. Der Sachverständige verliest eine dieser Trance-Reden, die etwa so beginnt: „Der Mensch ist gleichsam wie das Leben. Es gleicht einem Wagen; die Gemüthsbewegungen sind die Pferde, die Vernunft ist der Fuhrmann. Wenn nun dann einmal der Fuhrmann die Zügel verliert — wehe dann Wagen und Pferden! Dann sind oft die muthigsten die gefährlichsten. Die ganze Welt, worunter ich die Erdenkinder meine, sind trotz ihrer Weltweisheit und Bücherweisheit immer noch dieselben geblieben, als sie vor Jahrhunderten waren. Sie wollen Zeichen und Wunder sehen, und es ist da, das Wunder, nur glauben sie es nicht" u. s. w.

Nach der weiteren Bekundung des Sachverständigen hat dann auch ein Geist gesprochen, der sich als „Friedrich" ankündigte. Es wurde gefragt, ob es vielleicht „Friedchen" sei? Der Geist antwortete: „Mein Name ist Friedrich. Wenn ich Euch mehr sagen würde, Ihr Erdenbürger, würdet Ihr mich verlachen und verhöhnen." Auf die Frage, ob noch mehr Geister sprechen würden, erfolgte die Antwort: „Das weiß ich nicht!" — Dann fiel plötzlich ein Stein an der Seite der Frau Rothe nieder. Sie sagte sofort: einer der Herren muß den Stein geworfen haben! Man hatte aber den Eindruck, als ob ihr der Stein aus der Tasche gefallen sei. — Auch Tischrücken wurde vorgenommen; es ergaben sich dabei aber sehr mäßige Resultate. Dann verfiel die Rothe wieder in Trance und es meldete sich der Geist Friedchen. Dieser sagte: „Lache nicht über die Onkel in den weißen Röcken (solche werden in der Charité getragen); ich bin ein Kind, Ihr sollt immer Kinder sein." Frieda wurde animirt, Apporte zu bringen, wie sie ja sonst schon oft gebracht habe. Aber Frieda sagte: „Ich habe nie Etwas mitgebracht, sondern nur controlirt, daß nicht die, die so schlimm sind, stören!" Plötzlich öffnete die Rothe eine Hand, es zeigte sich ein Stein, den sie einem Herrn überreichte; er sollte dazu dienen, seine kranke Frau wieder gesund zu machen. Dann sprach wieder Frieda: „Ich möchte Euch etwas Anderes geben, als Blumen. Ich möchte Euch Blümchen ins Herz pflanzen." Die Rothe sagte dann, daß sie mit Hilfe ihres „Medibumsels" auch schreiben könne. Frieda wurde verabschiedet, als man keine Frage mehr an sie hatte und sehr prompt wurde die Rothe wach. Das Erwachen war stark theatralisch. Der Sachverständige hält es für absolut ausgeschlossen, daß die Trance-Reden auswendig gelernt sind. Sie sind ganz werthlose Productionen, der Inhalt ist diffuser Natur, häufig ist er auch direct confus. Derartige Reden tragen ganz den Charakter solcher, die in religiöser Erregung von Leuten aus dem Volk oft genug gehalten werden. Solche wurden in der christlich-theosophischen Gesellschaft des Mittwochs Abends gehalten, man kann sie in der Heilsarmee hören und auch in der apostolischen Gemeinde von Leuten aus dem Volk. Daß sie solche Reden halten kann, ist nicht gar so erstaunlich.

Man muß dabei bedenken, daß sie keine gewöhnliche Frau ist. Sie macht

Taschenspielerkunststücke,

die auch nicht leicht Jemand kann, sie hat eine poetische Ader, reimt aus dem Stegreif u. s. w. Die Trance-Zustände der Angeklagten brauchen nicht Simulation gewesen zu sein, aber es steht fest, daß Frau Rothe den Trance sehr in der Hand hatte. Bei der Angeklagten herrscht jedenfalls ein gewisser abnormer Zustand, wenn sie solche Reden hält, es ist dies eine Concentration der Gedanken, wie sie sich bei Hysterischen findet, so daß man von einem in gewissem Grade eingeschränktem Bewußtsein sprechen kann. Bei der umfangreichen Uebung, die Frau Rothe erlangt hat, dürfte es der Angeklagten möglich sein, solche Reden auch ohne Trance zu halten. Es handelt sich offenbar um Stegreif-Productionen und es ist wahrscheinlich, daß sie diese häufig im Zustand eingeschränkten Bewußtseins gehalten hat; dies ist aber keineswegs gleichbedeutend mit Geistesstörung. Man kann annehmen, daß die Rothe in Trance verfallen kann, wenn sie will.

Berth.: „Meint der Herr Sachverständige nicht, daß die Angeklagte im Besitz mediumistischer Kräfte ist?" — Sachverständiger: „Es fragt sich, was man unter den mediumistischen Kräften versteht. Versteht man darunter, daß sie von Geistern beeinflußt werde, so muß ich es verneinen, weil es keine Geister giebt, die beeinflussen können. Dagegen muß ich die Frage, ob die Angeklagte der Suggestion und Autosuggestion in erhöhtem Maße zugänglich ist, bejahen." — R.-A. Dr. Thiele: „Hält es der Sachverständige für möglich, daß die Angeklagte Geistererscheinungen sieht und sprechen hört?" — Der Sachverständige erklärt, daß es möglich sei, daß sie unter gewissen Verhältnissen plastische Visionen habe.

Weiterhin fragt der Vertheidiger R.-A. Dr. Thiele den Sachverständigen Dr. Henneberg, ob es nicht möglich sei, daß die Angeklagte während der Sitzungen plastische Visionen gehabt habe. Der Sachverständige erwidert, daß objective Kriterien für derartige Erscheinungen nicht vorliegen; man müsse nach allgemeinen Eindrücken urtheilen. Es sei nicht nothwendig, immer Simulation anzunehmen. — R.-A. Dr. Thiele: „Halten Sie die Frage des Tischrückens überhaupt für discutabel?" — Dr. Henneberg: „Beim Tischrücken waltet gar nichts Mysteriöses ob, es erklärt sich einfach daraus, daß ganz bestimmte Vorstellungen unbewußt auf unsere Bewegungen einwirken. Jemand kann Tischrücken hervorrufen, ohne daß er es weiß. Die Rothe hat aber nicht Tischrücken hervorgerufen, sondern den Tisch bewegt, ihn durch Knie oder Fuß gehoben.

Präs.: „Nun, Angeklagte, was sagen Sie dazu?" Die Angeklagte erzählt in großem Wortschwall von ihren Erlebnissen in der Charité Von den Trance-Reden und den sonstigen geheimnißvollen Vorgängen wisse sie natürlich nichts. Sie wisse blos, daß man sie hat prüfen wollen und ihr in die Augen und ins Gesicht gestochen habe, um zu sehen, ob sie gefühllos sei. Sie danke Gott dafür, daß er sie diese Prüfung habe bestehen lassen. Sie habe nachher erst den Schmerz gefühlt.

— — Ein längeres Gutachten erstattete auch Professor Dr. Dessoir. Er habe mehreren Sitzungen mit der Rothe beigewohnt, und könne nur sagen, daß das, was er gesehen, ein Schwindel war, und zwar ein in ganz kläglicher Weise ausgeführter Schwindel. „Jeder Taschenspieler würde sich schämen, in so wenig ausreichender Weise zu arbeiten. Der Tisch war verhängt, der Stuhl, auf welchem sie saß, war so gestellt, daß im Zimmer eine Art dunkles Dreieck entstand. Diese Dunkelkammer benutzte sie, um von dort aus ihre Apporte zu bringen. Die Kleiderunterſuchung war eine Farce, sie dauerte eine Minute. Zu einer vollkommenen Untersuchung gehörte, daß sich Frau Rothe splitternackt hätte ausziehen und auch einer gynäkologischen Untersuchung hätte unterwerfen müssen. Sie hat in ziemlich plumper Weise die ganze Aufmerksamkeit der Theilnehmer auf ihre rechte Hand gelenkt und mit der linken „gearbeitet". Jede Pause benutzte sie, um in geschickter Weise das Kommende vorzubereiten. Ihre technischen Fähigkeiten sind gar nicht sehr groß, aber sie hat die große Fähigkeit, die Aufmerksamkeit abzulenken und die Schwäche der Anwesenden auszunutzen. Sie macht sonst unter sehr minderwerthigen Bedingungen ihre Trics . . ."

Zur Entlarvung des Mediums.

Das Interessanteste über die Aufdeckung des Schwindels wußte von den Zeugen der aus der spiritistischen Bewegung bekannte Redacteur Gerling zu berichten, der seiner Zeit in der Versammlung in der Tonhalle den Hauptvorkämpfern gegen den Rothe'schen Spiritismus, nämlich dem Prediger Niemann und dem Rechtsanwalt Bohn, zu Gunsten der Rothe entgegengetreten ist. Er sei aber bald stutzig geworden, denn bei einer Sitzung, die in seinem Hause in seiner Abwesenheit stattgefunden, seien Dinge vorgekommen, die Mißtrauen hätten erregen müssen.

Frau Rothe war einmal hinausgegangen und man hatte beobachtet, daß sie von einem auf einer Freitreppe stehenden Lebensbaum einen Zweig abbrach, den sie nachher apportirte. Der Zweig paßte ganz genau auf die Bruchstelle. Ferner hat sie aus einem Album das Bild einer Frau genommen, welches sie 14 Tage später dieser Frau apportirte.

„Bei einer anderen Sitzung, die bei mir stattfand", so fährt der Zeuge fort, „hatte ich mir vorgenommen, bei den Apporten sehr genau aufzupassen. Aber so wie ich hinsehen wollte, wurde ich abgelenkt. Ueberhaupt pflegte die Rothe, wenn sie Blumen aus der Luft griff, die Aufmerksamkeit zunächst dadurch abzulenken, daß sie die Hand bedeutend in die Luft hob. Wenn dann Alles gespannt nach dieser Hand sah, warf sie, was ich wenig gesehen habe, mit der anderen Hand die Blumen mit einer erstaunlichen Geschicklichkeit in die Luft, indem sie [illegible] ausgestreckter Hand [illegible] von meinem [illegible]

anderen Administrators der Sparcasse geschritten, dieser Punct der Tagesordnung soll auf der nächsten Sitzung erledigt werden. — Ferner beschloß die Versammlung, beim Senat Klage zu führen über eine Entscheidung der Gouvernements-Session für Städteangelegenheiten in Sachen der Wahl eines Gliedes des hiesigen Waisengerichts. Der Gouverneur hatte nämlich dem von den Stadtverordneten für diesen Posten gewählten ehemaligen Notar Blumberg die Bestätigung versagt und die Stadtverordnetenversammlung war wegen dieser Nichtbestätigung beim Senat klagbar geworden. Die Gouvernementssession für Städteangelegenheiten hat nun aber verfügt, daß sofort eine Neuwahl für die Vacanz im Waisengericht vorzunehmen sei. Diese Verfügung ist es, worüber die Versammlung jetzt die Beschwerdeführung beim Senate beschlossen hat. Die Wahl wurde jedoch vorgenommen. Beide Parteien hatten einen Candidaten aufgestellt. Es siegte mit 30 Stimmen gegen 18 der Präses des Kurl. Stadt-Hypothekenvereins C. Bienemann.

Friedrichstadt. Der am 30. Juli vergangenen Jahres zum Stadthaupte erwählte Lehrer P. Meschwehwer, hat, wie die „Rigas Aw." schreibt, am 8. März dem Kurländischen Gouverneur eine Bittschrift um Befreiung von diesem Posten eingereicht. Von diesem Rücktritte hat jetzt die Gouvernementsregierung die Friedrichstädtsche Stadtverwaltung in Kenntniß gesetzt, welche in der nächsten Zeit wieder ein neues Stadthaupt zu wählen haben wird.

St. Petersburg, 25. März. Das Project eines „Bundes der Landwirthe in Rußland", über dessen geplante Begründung wir vor einiger Zeit eingehend berichtet haben, sollte, wie damals gemeldet wurde, vor der eben tagenden Session des Landwirthschafts-Conseils zur Berathung gelangen. Wie jedoch die „Pet. Wed." jetzt berichten, ist das Project auf den Wunsch der Verfasser desselben hin wieder von der Tagesordnung der Conseils-Session abgesetzt worden. Die großangelegte Organisation soll auf anderem Wege realisirt werden. Das Project wird unter Hinzuziehung einer größeren Anzahl von Landwirthen noch weiter ausgearbeitet und hierauf der Regierung zur Bestätigung vorgestellt werden.

— Bezüglich des zweihundertjährigen Jubiläums Petersburgs ist nunmehr in Uebereinstimmung mit dem Vorschlag der Stadtverwaltung höheren Ortes verfügt worden, daß die Festlichkeiten am 16., 17. und 18. Mai (Freitag bis Sonntag) stattfinden sollen.

— Personen, die im Geheimen über die Grenze gegangen und von dort mit Passirscheinen der russischen Consuln zurückkehren, unterliegen nach einer von den Residenzblättern mitgetheilten Erläuterung des Zoll-Departements nur der Bestrafung für geheime Ueberschreitung der Grenze, nicht aber der Arretirung und dem Transport per Etappe an ihren Heimathsort.

— Am Abend des 19. März ist, wie aus der Localchronik der „St. Pet. Ztg." zu ersehen wiederum der Versuch gemacht worden, ein Heiligenbild seines Schmuckes zu berauben — und zwar das Bild der Mutter Gottes am Johannis-Thor der Peter-Paul-Kathedrale. Der Thäter wurde jedoch bei Ausführung seiner Absicht durch ein zufällig in der Nähe befindliches kleines Mädchen unterbrochen und suchte das Weite; er ist hernach von der Polizei ermittelt und verhaftet worden. In der Nähe des Thatortes fand man zwei vom Heiligenbilde abgebrochene Kronen, die der Thäter auf seiner Flucht mitgenommen und versteckt hatte. Im Verhör gab er eine Lügengeschichte zum Besten, nach der er in trunkenem Zustande das Heiligenbild zufällig beschädigt haben wollte.

— Der Hauptgewinn von 200,000 Rbl. bei der letzten Ziehung der 2. Inneren Anleihe am 1. März fiel den Residenzblättern zufolge, dem Commandeur des Troizko-Sfergijewski-Bataillons E. W. Sfila-Nowizki zu.

— Staatsrath Johannes Ripke, der bekannte letzte Director der Anfang 1893 geschlossenen Revaler Ritter- und Domschule und nachmalige Redacteur des „St. Petersburger Herold", ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, nachdem er in den letzten Jahren theils als Privaterzieher, theils als Lehrer am weiblichen Katharinen-Institut gewirkt hat, zum Lehrer der deutschen Sprache am Nikolai-Institut zur Erziehung adeliger Mädchen in Sfmolna ernannt worden.

Moskau. Ueber das armselige Loos eines großen Theils der Moskauer Studenten giebt eine umfassende Monographie von P. K. Iwanow Auskunft, wobei zunächst auf das Budget des Durchschnitts-Studenten Rücksicht genommen wird. — Derselbe hat, wie die „Mosk. Deutsch. Z." referirt, zumeist mit 25 Rbl. im Monat auszukommen, welche Summe ja auch als Norm bei der Mehrzahl der Stipendien zu Grunde gelegt ist. Davon hat er Wohnung, Beköstigung und kleinere Ausgaben zu bestreiten. Die Wohnung nimmt zum Voraus 10—11 Rbl. bei den bescheidensten Ansprüchen weg; bleiben für alles Uebrige ca. 14 Rbl. Das Mittagsessen, schlecht und recht, wie ein Studententisch in der „Stolowaja" zu sein pflegt, kostet mindestens 7½ Rbl. pro Monat. Somit bleiben für Thee Weißbrot und Zucker, Tabak, Papier, Seife, Marken 2c. 6—7 Rbl., wobei an Kleidung, Wäsche, Stiefel, Galoschen 2c. noch gar nicht zu denken ist. — Aber glücklich sind noch diejenigen Studenten daran, die wenigstens über ein Budget von 25 Rbl. pro Monat zu verfügen haben; ein großer Theil von ihnen ist weitaus nicht einmal so glücklich.

— Das Ministerium der Volksaufklärung richtete nach dem „Kur." an die Decane sämmtlicher Facultäten der Moskauer Universität die Anfrage, ob sie geneigt seien, den Vorsitz in den Prüfungs-Commissionen bei der genannten Universität zu übernehmen. Die Decane übersandten zustimmende Antworten.

— Am 1. April soll, wie die „Mosk. Deutsch. Ztg." meldet, in Moskau eine Generalversammlung russischer Dramendichter stattfinden, zu der jedoch Vertreter der Presse nicht zugelassen werden sollen.

Dorogobusch. Ueber den schon telegraphisch gemeldeten großen Brand am 18. d. M. in Dorogobusch wird gemeldet, daß derselbe am 19. noch fortdauerte und erst am dritten Tage erlosch, nachdem über 100 Häuser in den Flammen aufgegangen waren. Im Anfang war wegen der engen Bauart des Städtchens und infolge des heftigen Windes an Rettung der Habe gar nicht zu denken; erst als die Feuerwehren von Sfmolensk und Wjasma mit der Bahn anrückten, konnte man dem Feuer einigermaßen Einhalt thun. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Kursk. Die „Kursk. Gaz." annoncirt in einer ihrer letzten Nummern an erster Stelle Folgendes: Die „Kurs'ker Zeitung" ist nicht erschienen, weil der Censor, ein Beamter der Gouvernements-Verwaltung, sich weigerte, die betreffende Nummer der Zeitung durchzusehen. Dies ist bereits das zweite Mal! — Ferner bringt die „Kursk. Z." zur Mittheilung, daß sie sich genöthigt sieht, ihr Erscheinen zeitweilig völlig einzustellen

Sfamara. Der „Sfam. Gaz." wird, der „St. Pet. Z." zufolge, geschrieben: „Am 12. März begab ich mich in die Postabtheilung an der Sfadowaja in Sfamara Unter dem Publicum befand sich eine Dame, die einen recommandirten Brief nach einer Kreisstadt in Estland aufgeben wollte. Als der Postbeamte den Brief zur Registrirung in die Hand nahm, erklärte er kategorisch, daß Estland im Auslande liege und der Brief statt mit 14 mit 20. Kop. frankirt werden müsse. Hiergegen protestirte energisch die Dame und bewies schließlich dem geographiekundigen Beamten, daß Estland ein russisches Gouvernement ist. Als der Beamte dieses endlich zugeben mußte, behauptete er eigensinnig, daß, wenn Estland auch in Rußland liege, so müsse doch das Postporto dahin nach dem für das Ausland giltigen Tarif erhoben werden. Erst nachdem auch dieser Einwand widerlegt worden war, konnte der Beamte veranlaßt werden, den recommandirten Brief gegen eine Zahlung von 14 Kop. entgegenzunehmen."

Lodz. In Belchatow starb dieser Tage Pastor Ed. Fiedler im Alter von 74 Jahren, nachdem er, nach der „N. Lodz. Z.", 38 Jahre lang das Pastorenamt an der Gemeinde Belchatow und zwei Nachbargemeinden in opferfreudiger Weise versehen hatte. — Pastor Fiedler hat in den Jahren 1850—1854 an der Universität Dorpat studirt.

Finnland. Allerhöchsten Ortes, ist wie den Revaler Blättern geschrieben wird, eine neue Instruction für den Generalgouverneur von Finnland bestätigt worden.

— Zum Vicekanzler der Helsingforser Universität ist an Stelle des auf administrativem Wege seines Amtes enthobenen Staatsraths Rein der als eine der Hauptstützen der gegenwärtigen fennomanischen Regierungs-Partei bekannte Professor J. R. Danielsson ernannt worden.

— Den Hofgerichten ist vom Senat die Weisung zugegangen, die Bestimmungen des Allerhöchsten Manifestes bezüglich der Bestrafung der Wehrpflichtigen, welche den vorjährigen Rekrutenmusterungen ferngeblieben sind, genau zur Durchführung zu bringen.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. März (7. April).

Kaiser Wilhelm in Kopenhagen.

Wie es scheint, ist der Besuch des Kaisers Wilhelm in der dänischen Hauptstadt ohne jeden Mißklang in bester Harmonie verlaufen.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken" schreibt in ihrer Freitag-Nummer: „Der Deutsche Kaiser wurde gestern vom König und der Kopenhagener Bevölkerung mit Feierlichkeit und Herzlichkeit empfangen. Es war prachtvolles Wetter und eine Feststimmung lag über der Stadt. Alle fühlten, daß der Besuch des Kaisers ein Ereigniß von anderer Art sei, als ein gewöhnlicher Fürstenbesuch. Mit großem Interesse wird man die Reden lesen, die bei der Tafel gewechselt wurden. Die Rede des Kaisers ist von einem ganz besonderen Charakter. Sie ist abgefaßt in so huldigenden Ausdrücken, wie wohl selten ein Fürst sie einem anderen gegenüber anwendet. Die Rede des Kaisers ist ein Zeugniß von der großen oratorischen Begabung des Kaisers, und die überströmende Bewunderung gegenüber dem Könige und dem stammverwandten dänischen Volke wird sicher die selbverständliche Würdigung finden, die eine so große Liebenswürdigkeit hervorruft." — Wie dasselbe Blatt meldet, ließ sich der Kaiser nach der Tafel die Gäste vorstellen und bewegte sich zwischen denselben mit größter Liebenswürdigkeit. „Es ist nicht zu viel gesagt, daß kaum ein einziger Gast da war, mit dem der Kaiser nicht gesprochen hat; besonders unterhielt sich der Kaiser mit beiden Präsidenten des Reichstags und mit dem Conseilpräsidenten, mit dem er über mehrere Fragen der auswärtigen Politik sprach. Mit dem Confessionarius sprach der Kaiser über kirchliche Verhältnisse hier zu Lande. Während gewöhnlich derartige Gala-Diners bis 10 Uhr dauern, dauerte das gestrige bis 11 Uhr."

Nach verschiedenen Besuchen begab sich am Freitag der Kaiser zum Frühstück beim deutschen Gesandten v. Schoen. Beim Frühstück saß der Kaiser zwischen Frau v. Schoen und dem Conseilpräsidenten Deuntzer. — Im Anschluß an das Frühstück empfing der Kaiser in der Wohnung des deutschen Gesandten den Vorstand des „Vereins Deutscher Reichsangehöriger". — Der Kaiser wurde auf seinen Fahrten durch die Stadt vom Publicum überall herzlich begrüßt.

Zu dem Festmahl beim Kronprinzenpaare, dem auch Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna beiwohnte, waren gegen 400 Einladungen ergangen. Hier wurden dem Kaiser u. A. die Spitzen der Kopenhagener Communalverwaltung vom Kronprinzen vorgestellt; unter ihnen befand sich auch der neu gewählte socialdemokratische Bürgermeister Jensen. Der Kaiser unterhielt sich einige Zeit mit ihm.

In Kopenhagen besuchte der Kaiser u. A. mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Waldemar sowie großem Gefolge das Verkaufslager der Königlich Dänischen Porzellanmanufactur auf Amagerstorv, wo sie vom Director Dalgas u. A. empfangen wurden. Der Kaiser besichtigte einzelne Stücke mit großem Interesse und wählte sich eine ausgesuchte Sammlung aus dem für diese Fabrik charakteristischen Porzellan aus. Er sprach sich sehr schmeichelhaft über die Leistungen der Fabrik aus. — Ueber den Besuch in Röskilde wird berichtet: Nach dem feierlichen Empfang durch die Stadtbehörden fuhr der Kaiser mit dem Kronprinzen durch die festlich geschmückten Straßen nach der Domkirche. Am Eingange derselben wurden der Kaiser und der Kronprinz von der Geistlichkeit empfangen. Der Kaiser begab sich nach der Capelle Friedrich's V., wo er eine prachtvolle, aus Palmzweigen und Blumen gewundene Kranzspende am Sarge der verstorbenen Königin Louise niederlegte. Sodann besichtigte der Kaiser die Domkirche und die übrigen Capellen, namentlich Denkmäler über den Königsgräbern, während die Töne der Orgel die Kirche durchbrauften. — Nach der Rückkehr von Röskilde besuchte der Kaiser das neue Rathhaus. Hier empfingen den Monarchen der Oberpräsident Oldenburg und der Erbauer des Rathhauses, Nyrop. Der Kaiser sprach seine Bewunderung über das Gesehene aus. Vom Rathhause begab er sich nach dem Lichtcur-Hospital des Professors Finsen und Director Hagemann, welche die Behandlung der Patienten zeigten. Unter den Patienten waren mehrere Deutsche, mit denen der Kaiser sich unterhielt. Dann fuhren die Herrschaften nach Schloß Rosenborg.

Das **preußische Herrenhaus**, das sich am Freitag bis zum 29. April für die Osterferien vertagt hat, hatte an demselben Tage noch eine interessante Debatte, und zwar über die Freiheit der evangelisch-theologischen Facultäten. Wir entnehmen darüber dem Bericht der „Deutschen Ztg." Folgendes: Frhr v. Durant, der alte Kämpfer für dogmatische Begrenzung, eröffnete das Gefecht. Eventuell will er akademische Lehrthätigkeit und Forschung trennen; der Lehrer aber soll fest auf dem Boden des Dogmas stehen. Er fand von zwei Seiten Unterstützung, von dem evangelischen Grafen Ziethen-Schwerin und dem katholischen Frhrn. v. Solemacher. Aber Regierung, Wissenschaft und Kirche traten ihm entgegen. Der Cultusminister Dr. Studt verlas eine Erklärung, in der er es ablehnte, für die Forschung ein „Bis hierher und nicht weiter!" aufzustellen.

---

im Gegentheil außerordentlich freundlich zu ihr, denn ich hatte gar nicht die Absicht, sie zu entlarven, sondern wollte mich nur selbst über den Zusammenhang der Dinge aufklären. Eine solche Entlarvung ist ja überhaupt sehr schwer und undankbar, insbesondere in Berliner spiritistischen Kreisen, denn diese glauben Alles, und Jeder, der ihnen sagen will, daß sie einem Schwindel zum Opfer gefallen, wird von ihnen selbst als Schwindler gebrandmarkt, und zwar nicht in den sanftesten Ausdrücken. Bei einer zweiten Sitzung passirte der Rothe das Malheur, daß aus ihren Röcken eine Apfelsine fiel und unter das Sofa rollte. Ein Herr wollte sich danach bücken, da sprang aber Jentsch hinzu und sagte: „Um Gotteswillen, lassen Sie, das das Medium darf nicht gestört werden."

„In der letzten Sitzung" — fuhr der Zeuge Gerling fort — „fand die Entlarvung des Mediums statt. Die Spiritisten behaupten, daß ein Medium „Teste" nicht hervorbringen kann, sobald es von Gegnern beeinflußt wird. Frau Rothe brachte sich zu den Sitzungen immer Leute zur Deckung mit, die ich gar nicht eingeladen hatte. So hatte sich zur dritten Sitzung telegraphisch eine Frau Stadtrath Winter aus Dresden mit ihrer Tochter aus Hamburg angemeldet; sie nahmen Beide an der Sitzung theil und wurden dicht neben Frau Rothe placirt. Einer mir unbekannten Dame, Frau Wagner, gelang es, möglichst nahe an Frau Rothe heranzukommen, und sie beobachtete nun, daß hinter den Rücken der beiden Damen die Blumen bereit gelegt waren. Da sprang plötzlich Frau Wagner auf und rief: „Jetzt sehe ich, wo die Blumen herkommen! Sie betrügen!" Nun stürzte Jentsch, ein kleiner, verwachsener Herr, der ganz roth vor Wuth geworden war, wie ein Tiger auf sie los und hätte sie wohl am liebsten gewürgt. Uebrigens kam in dem Augenblick, als Frau Rothe sah, daß Frau Wagner auf sie los kam, ein ganzer Blumenregen herab, es war klar, daß sich Frau Rothe rasch der Blumen entledigte, die sie bei sich hatte. Ich bat sie, die Sitzung nach dem Fortgange der Frau Wagner fortzusetzen, sie bekam aber einen hysterischen Weinkrampf und erklärte, daß sie zu sehr alterirt sei, um die Sitzung fortsetzen zu können. Ich geleitete dann Frau Rothe nach ihrem Zimmer hinauf. Jentsch folgte ihr. Frau Rothe drehte sich aber um und herrschte ihn an: „Du gehst sofort hinunter und hörst, was die Andern sagen!" Schließlich gelang es, die Rothe zu bewegen, doch noch einmal zur Séance zu kommen und da kamen wieder Apporte, obgleich nach spiritistischer Methode gar keine geeignete Umgebung mehr vorhanden war. Auch das brachte mir den Beweis, daß es sich um Schwindel handelte — um so mehr, als die apportirten angeblich thaufrischen Blumen zwar feucht, unten an den Schnittflächen aber vertrocknet und somit künstlich „thaufrisch" gemacht worden waren. Ich war darüber aigrirt, daß man diese ganze Sache unter Mißbrauch der Religion betrieb. — Meine bei Gärtnern angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß sich Blumen frisch erhalten, indem man Eisstückchen hineinbindet. Nach meiner festen Ueberzeugung war Jentsch die Seele des ganzen Unternehmens. Zwischen Jentsch und der Rothe waltete eine Art mnemotechnischer Verbindung ob. Jentsch war der Leiter der ganzen Sache. Sie muß ihre Trance-Reden in einer Art Halbhypnose gehalten haben. Was sie sprach, war einstudirtes Zeug; sie gebrauchte Redewendungen, die dem Jentsch eigenthümlich waren. Nach meiner Ansicht hat ihr Jentsch in der Hypnose die Suggestion gegeben, und was sie sprach, war ihr suggerirt. Einmal apportirte sie Glieder einer Kette, die angeblich aus den aegyptischen Königsgräbern stammte; es war aber eine Kette, die man in einem Bazar in der Leipziger Straße für 50 Pf. kaufen kann. (Heiterkeit.) Ich habe genau gesehen, wie sie das Ding mit den Fingern auf den Tisch geschnellt hat. Einmal wollte ich ein halberwachsenes Mädchen neben sie placiren; Jentsch sagte aber, das gehe nicht an, denn dem Medium würde zu viel Kraft verloren gehen. Statt dessen wurde meine Schwiegermutter hingesetzt — eine herzlich gute, aber corpulente und kurzsichtige Frau, die eine vortreffliche Deckung abgab, denn man konnte nun von der einen Seite nicht beobachten, was die Rothe trieb. (Heiterkeit.) Medien sind eitel und so wollte die Rothe nicht nur ein Blumen-, sondern auch ein Schreib-Medium sein. Sie ließ einen Geist auf ein Blatt schreiben: „Lieber Bruder, kämpfe für uns!" das heißt also, ich sollte für sie Reclame machen. Die Schrift zeigte deutlich, daß sie von der Rothe selbst unter dem Tisch geschrieben sein mußte. Die Blumen hatte die Rothe nach meiner Ansicht an einem Bindfaden in den Unterkleidern um den Leib gebunden, die Blumen waren mit Zwirnsfaden an dem Bindfaden befestigt und Frau Rothe brachte sie zum Vorschein, indem sie durch einen Schlitz zu den Unterkleidern hineingriff. Ich selbst habe ja auch einmal eine derartige Strippe, die Frau Rothe verloren hatte und die naß war, gefunden. Sie befindet sich bei den Acten. . ."

Gegen die Darstellung dieses Zeugen erhob Frau Rothe in flammenden Worten Protest. — Zeuge Gerling versicherte, daß er keineswegs die Absicht habe, der Angeklagten irgendwie zu nahe zu treten; er müsse aber doch unter seinem Eide die Wahrheit sagen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Internationaler Historiker-Congreß. Aus Rom wird vom 1. April gemeldet: Vormittags fand im großen Saale des Collegium Romanum eine vorbereitende Sitzung des internationalen Historiker-Congresses statt. Zum Präsidenten des Congresses wurde durch Zuruf Senator Villari ernannt, ferner zu Vice-Präsidenten die Professoren Harnack (Berlin), Meyer (Paris), Brice (London) und Modestow (Petersburg). Zu Ehrenpräsidenten wurden gewählt: der italienische Unterrichtsminister Nasi, der Bürgermeister von Rom und Theodor Mommsen.

— Eine „Briefmarken-Fabrik" ist in Brüssel entdeckt worden. Der „Fabricant", ein geschickter Graveur, stellte besonders belgische 5 Frcs.-Marken aus dem Jahre 1878 zum Verkauf, und zwar zum Preise von 10 Frcs. bis 12,50 Frcs. Die mit dem Bilde Leopolds II. geschmückten Marken (bräunlich-orangefarben) sind so täuschend nachgemacht, daß sie selbst von Kennern nicht von den echten unterschieden werden konnten. Der Graveur machte ein sehr gutes Geschäft, da er nur solche Marken, die selten geworden und im Handel kaum noch zu haben sind, nachahmte.

— Auch ein Grund. Eine Dame in Paris hatte in Folge eines Unfalls in einem Fiaker den Geruchssinn eingebüßt und deshalb eine Entschädigungsklage gegen die „Compagnie des petites voitures", welcher der betreffende Miethswagen angehört, angestrengt. Bei der Verhandlung des Falles machte nun der Vertheidiger der Gesellschaft geltend, daß die Dame sich garnicht zu beklagen habe, sondern im Gegentheil dankbar dafür sein müsse, von der Verpflichtung, die Pariser Gerüche einzuathmen, endgiltig befreit zu sein. Der Gerichtshof schloß sich aber dieser eigenartigen Beweisführung nicht an, sondern sprach der Dame eine Entschädigung von 1800 Francs zu, wobei ihr noch besondere Ansprüche im Falle eines Andauerns der Riechunfähigkeit vorbehalten wurden.

— Die allererste Postkarte. Der ehem. französische Marineminister Lockroy erzählt drollige Geschichten von Fälschungen von Alterthümern. Unter dem letzten Kaiserreich hatte sich das Instituts-Mitglied Philarète Charles mächtig übers Ohr hauen lassen und über seine Erwerbungen wurde viel Hohn ausgeschüttet. Ein Fälscher hatte ihm zuerst vertrauliche Briefe französischer Könige, die Merowinger mit einbegriffen, dann Briefe berühmter Persönlichkeiten des alten Rom, ferner Liebesbriefe der Aspasia an Perikles aufgeschwatzt und endlich eine Art Postkarte Adam's an Eva: hebräische Schriftzüge auf einer verwitterten Baumrinde. . .

— Eine Frau suchte ein Dienstmädchen. Es meldete sich ein solches und producirte ihr Dienstbuch, woraus hervorging, daß sie ein Jahr beim Oberlehrer einer Volksschule, ein Jahr beim Rector einer Handelsschule und zuletzt ein Virteljahr beim Director einer Bürgerschule gedient hatte. — Als die Frau dies gelesen, klappte sie das Buch zu und sprach: „Nein, meine Gute, ein Mädchen, das alle Schulen durchgemacht hat, kann ich nicht gebrauchen. Adieu!"

— Opale, Perlen und Lessing. Ungerechtfertigter Weise hat früher der Opal und auch theilweise heute noch in dem Rufe eines Unglückssteines gestanden, der für seinen Träger zu dem Gegentheil eines Amulets werden sollte. Man kennt die Ursache dieses Aberglaubens nicht und geht wohl nicht fehl, wenn man sie auf die große Sprödigkeit des prächtigen Steines zurückführt, der im Uebrigen alle Vorbedingungen besitzt, als Schmuckstein zu dienen. Heutzutage ist dieser thörichte Aberglaube wohl so ziemlich ausgerottet und im Gegentheil der Stein einer der beliebtesten seiner Standesgenossen geworden. Wo indeß der Freund desselben oder der Goldschmied noch immer dieser Furcht vor seiner Unheilskraft begegnet, möge er dadurch zur endgültigen Beseitigung derselben beitragen, daß er sich auf die Ehrenrettung des Opals durch den classischen Zeugen Gotthold Ephraim Lessing bezieht. Sie ist Nathan dem Weisen in dessen herrlicher Erzählung von den drei Ringen in den Mund gelegt und lautet:

„— — — Der Stein war ein
Opal, der hundert schöne Farben spielte
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
Und Menschen angenehm zu machen, wer
In dieser Zuversicht ihn trug."

Ebenso sonderbar wie die Abneigung gegen Opale ist die gegen Perlen. Diese Abneigung beruht auf dem geflügelten Worte „Perlen bedeuten Thränen", das merkwürdiger Weise auch auf Lessing zurückgeht. Es steht Emilia Galotti (2. Aufzug, 7. und 8. Scene). Lessing frischte mit diesem Worte einen uralten unsinnigen Aberglauben wieder auf, der bereits im 9 Jahrhundert verbreitet war. Zu jener Zeit erschienen die Traumlehren des Astrampsychos und des Nikephoros, in denen es heißt: Perlen bedeuten einen Thränenstrom. Schon bei den alten Indern, bei den alten Griechen und Römern galten die Perlen mit Recht als köstliche Schmuckstücke. In ihrer zarten Schönheit sind sie Sinnbilder der Unschuld und der Reinheit und mit Recht erfreuen sie sich noch heute in den Kreisen der Gesellschaft großer Beliebtheit.

Er selbst sei positiv, aber die Gefahr, die die freie Forschung bringen könne, müsse ertragen werden. Die Regierung werde nach Möglichkeit für positive Theologen sorgen; so berufe man für Kiel einen Positiven als Gegengewicht gegen Baumgarten. In feinpointirter, formvollendeter Rede vertheidigte Professor Schmoller die Freiheit der Forschung als Grundlage und Wesen der Reformation. Lautes Murren rechts begrüßte seine Erklärung, daß Harnack für das 19. Jahrhundert dasselbe bedeute, wie Melanchthon für das sechszehnte. Aber rauschender Beifall unterstützte die scharfe Alternative, die er aufstellte: Entweder freie Forschung — oder Rückkehr nach Rom! — Ebenso warm und beredt vertheidigte Professor Löhning die Freiheit der Forschung, die Freiheit des Gewissens, das der höchste Richter für den Gelehrten bleiben müsse. Und dann trat der greise Oberhofprediger Dryander vor, der einzige evangelische Geistliche des Hauses. Er beklagt den Zwiespalt der Gewissen, die Opfer, die der Kampf zwischen Glauben und Gewissen fordert: „Die Kirche muß fest auf dem Boden des Bekenntnisses stehen, und ihre Diener auch. Aber die evangelische Kirche darf nie darauf verzichten, die alten Probleme immer von neuem ins Freilicht der wissenschaftlichen Fortschritte zu rücken." Er will Lehrer, die den Zwiespalt zwischen Wissen und Glauben in sich ausgeglichen haben, aber evangelische Freiheit der Forschung. — Der Bericht der „Deutsch. Z." schließt: „Diese Rede war der Höhepunct der Debatte, die alsbald verlosch — einer Debatte, wie sie von so berufenen Kennern und feinen Köpfen und in so vornehmen Formen nur im vielgeschmähten preußischen Abgeordnetenhause geführt werden kann."

Polnischen Blättern zufolge, hat Fürst Radolin, der deutsche Botschafter in Paris, sämmtlichen auf seiner Besitzung Jarotschin beschäftigten polnischen Beamten ihre Stellungen gekündigt und diese mit deutschen Beamten besetzt.

In der Affaire der Gräfin Isabella Kwilecka ist, wie aus Berlin gemeldet wird, abermals eine Verhaftung wegen Verdachts des Meineides auf dem Schloß der Gräfin erfolgt. Verhaftet wurde die 75 Jahre alte Mutter der bereits unter derselben Beschuldigung verhafteten Kammerzofe der Gräfin.

Im Beisein des Königs und der Königin ist in **Rom** der internationale Historiker-Congreß eröffnet worden. Später überreichte Professor Gierke-Berlin dem Könige im Namen des Deutschen Kaisers vier Bände Photographien von der Saalburg und den Tempeln in Baalbek. Professor Gierke führte aus, der Kaiser habe ihn beauftragt, um dem Congreß seine Sympathie für historische Studien und für den Ruhm des Römischen Namens sowie der ewigen Stadt auszudrücken, ein Werk dem Congreß zu überreichen. Es umfasse die ersten Bände, die von der Saalburg und Baalbek erschienen seien, von diesen gewaltigen, an den Grenzen gelegenen Resten des Römischen Reiches, welche die glanzvolle Größe der alten, die Welt umfassenden Civilisation bezeugten, deren Mittelpunct der heilige Hügel des Capitols gewesen sei. Die Worte des Professors wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen. — Die Eröffnung des Congresses scheint übrigens nicht sonderlich würdig verlaufen zu sein, da der Organisations-Ausschuß sich völlig kopflos zeigte. Viele Gelehrte und Regierungsvertreter wurden nicht eingelassen, da viele Neugierige sich im Saal befanden; auch die Vertreter der ausländischen Presse wurden unhöflich trotz der Einladung zurückgewiesen. Während der Sitzung machten die Ausgeschlossenen Lärm, so daß Giolitti persönlich Ruhe gebieten mußte.

Der Berliner Spiritisten-Proceß spielt in interessanter Weise in die **Schweiz** hinüber. Die Sache ist leicht erklärlich; denn der Proceß gegen das Blumen-Medium Anna Rothe hat den Schweizer Cassationsgerichts-Präsidenten Sulzer, der, wie an anderer Stelle berichtet, in den Verhandlungen vor dem Berliner Landgericht als Zeuge für die Angeklagte eintrat, in auffallender Weise compromittirt. In der Schweizer Presse wird der Präsident Sulzer wegen seiner Zeugenaussage im Berliner Spiritisten-Proceß hart angegriffen oder geradezu zum Rücktritt vom Richteramt aufgefordert. Die „Neue Zür. Z." schreibt, Sulzer habe durch Ignorirung unanfechtbarer Thatsachen in weitesten Kreisen peinliches Bedauern erweckt. Die öffentliche Meinung verlange, daß der Leitung der Rechtssprechung in der Cassations-Instanz wieder die Grundlage eines gesunden Denkens verschafft werde. In einer Zuschrift an dasselbe Blatt wird die Frage untersucht, ob Spiritismus und Richteramt vereinbar seien. Der Einsender kommt zu verneinender Antwort, weil das ganze Rechts-System auf die sinnlich wahrnehmbare Welt gestützt sei. Ein überzeugter Spiritist könne nicht Richter sein.

Auf die aus verschiedenen Universitätsstädten **Spaniens** gemeldeten Studenten-Unruhen ist bereits als auf bedenkliche Symptome für die dort herrschende Gährung hingewiesen worden. In Salamanca ist es nun zu einem blutigen Zusammenstoße der Studenten mit der bewaffneten Macht gekommen. In Madrid und in Saragossa haben diese Vorgänge dann einen Widerhall gefunden. Darüber wird aus Madrid vom 3. April gemeldet: „Die Studenten hielten am Nachmittag eine Versammlung ab, in welcher sie die Freilassung der am Vormittag Verhafteten verlangten. Als sich die Versammlung zu einer Kundgebung gestaltete, griff die Polizei ein. Bei dem sich entspinnenden Kampfe wurden mehrere Personen verletzt. In Salamanca ist die Ruhe wiederhergestellt, in Saragossa die Universität geschlossen." — In Madrid wiederholten die Studenten am Abend gegen 7 Uhr auf der Puerta del Sol ihre Kundgebung. Die Polizei schritt von neuem ein, wobei 14 Studenten und 6 Beamte verletzt wurden. Die Kundgebung dauerte bis gegen 10 Uhr Abends. Die Stadtverwaltung und die Universität von Madrid sandten an die Stadtverwaltung und die Universität von Salamanca Telegramme, in denen gegen das gewaltthätige Einschreiten der Polizei protestirt wird. Silvela läßt erklären, daß eine Untersuchung eingeleitet sei; alle Schuldigen sollen streng bestraft werden. — Bezeichnend ist, daß der Conseilpräsident Silvela selbst und der Minister des Innern Maura in Madrid das Ziel tumultuarischer Kundgebungen wurden.

König Edward wird in **Portugal** in allen Arten gefeiert. Neulich empfing er eine Abordnung der beiden Kammern, welche Adressen überreichten, in denen der Besuch des Königs als ein neuer Beweis der Freundschaft gepriesen wird, welche die beiden, seit fünf Jahrhunderten verbündeten Völker vereinige. Der König führte in seiner Erwiderung auf dieselbe aus, er habe wieder einmal die Umrisse des Torres de Vedras gesehen, wo die verbündeten Heere Portugals und Englands Seite an Seite für die Vertheidigung des portugiesischen Vaterlandes gekämpft hätten. Der König fügte hinzu, glücklicher Weise habe sich die Lage der Dinge völlig geändert. Beide Völker unterhielten zu ihrem früheren Gegner (Frankreich) die freundschaftlichsten Beziehungen. Dieses mehrere Jahrhunderte alte Bündniß, welches von neuem bekräftigt sei, habe kein anderes Endziel, als die friedliche Entwickelung der beiden Länder und ihrer Colonien. — England und Portugal sind in der That vielfach auf einander angewiesen: Portugal mit seinen noch immer ausgedehnten Colonien kann des Schutzes des britischen Weltreiches nicht entbehren und England kann sich in seinen Colonien einen bequemeren, willfährigeren Nachbar garnicht wünschen, als es Portugal ist.

In **Macedonien** hat, übereinstimmenden Consularmeldungen aus Monastir zufolge, im District Ochrida von Freitag bis Sonntag ein förmlicher Aufstand stattgefunden. Die Veranlassung war folgende: Eine bulgarische Bande tödtete mehrere Mohamedaner. Truppen und Baschibozuks verfolgten dieselbe und umzingelten zwei Dörfer auf den Höhen von Debreg nördlich des Ochrida-Sees, wohin die Bande sich geflüchtet hatte, worauf die Truppen und Baschibozuks von den Einwohnern aus 12 bulgarischen Dörfern umzingelt wurden. Die Bande entfloh. Auf beiden Seiten wurden zahlreiche Personen getödtet und verwundet. Die Localbehörden sind bemüht, die Einwohner zur Rückkehr in die Dörfer zu bewegen. In den letzten Tagen haben einige Morde seitens der Comités wegen des Feldhüterwechsels stattgefunden.

Aus **Johannesburg** im Transvaal geht dem Reuter'schen Bureau eine Meldung zu, wonach dort 30,000 Einwanderungsgesuche von Finnländern eingegangen sein sollen.

In **Nord-Amerika** hat sich der neue deutsche Gesandte, Freiherr Speck von Sternburg zu einer Kundgebung besonderer Art veranlaßt gefühlt; es geschah dies am Freitag bei einem Bankett des Yacht-Clubs von Hartford im Staate Connecticut, wo er Ehrengast war. Der Berliner officiösen „Nordd. Allg. Ztg." entnehmen wir darüber Folgendes: Der Präsident des Clubs führte in seiner Ansprache aus: „Es hat seine guten Gründe, daß wir die Flaggen Deutschlands und der Vereinigten Staaten mit einander verschlungen sehen. Wir freuen uns Deutschland ehren zu können, dessen Wachsthum und Fortschritte denen Amerikas so sehr ähneln, während die Deutschen unsere kühnen, fähigen Rivalen in Handel und Industrie sind. Wir glauben, daß der gegenseitige Wettbewerb friedlich und freundschaftlich ist und das auch bleiben muß". Der Präsident kam dann auf das Amerika vom Deutschen Kaiser durch Bestellung der Yacht „Meteor" zu Theil gewordene Compliment zu sprechen. Indem der Kaiser seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, nach Amerika entsandt habe, habe er einen Gast geschickt, dessen Bewillkommung äußerst herzlich war. Alsdann fuhr er fort: „Wir hoffen, ihn wiederzusehen; wir hoffen, daß sich die Beziehungen zwischen Deutschen und Amerikanern noch herzlicher gestalten und daß die Freundschaft zwischen beiden Völkern fest und ewig sein wird". Redner gedachte ferner der Ehre der Anwesenheit des Freiherrn Speck von Sternburg bei der Abreise des Präsidenten nach dem Westen und brachte einen Toast auf Deutschland aus, „eine männliche Nation, groß und stark zu Wasser und zu Lande, deren rapid aufblühende und kräftige Marine, ebenso wie ihre Armee unsere Bewunderung und Achtung herausfordert, eine Nation, an deren Spitze der edelste Yachtsmann der Welt steht." — Frhr. Speck v. Sternburg dankte in Beantwortung des Toastes für die Deutschland erwiesene Ehre und führte weiter aus: „Der Kaiser und Prinz Heinrich selbst sagen, es sei der kühne Wettbewerb, der große Männer und große Racen schaffe, der auch den Völkern Deutschlands und der Vereinigten Staaten so viel Gemeinsames gegeben habe, vor Allem die Liebe zur See und ihren Gefahren, welche mannesmuthige Racen hervorbringen." Frhr. Speck v. Sternburg erwiderte weiterhin das Lob der deutschen Armee mit einem Lobe der amerikanischen Marine und führte dann aus: „Auch ich hoffe, daß die Beziehungen der beiden Länder enger und freundschaftlicher werden. Deutschland verlangt nur „fair play" und guten Willen. Ich hoffe, daß bei allen künftigen commerciellen und industriellen Kämpfen dieselbe Liebe zum „fair play" und für Gerechtigkeit wie bisher vorherrsche. Ich bringe nun den vom Herrn Präsidenten auf Deutschland ausgebrachten Toast auf Amerika aus, nur daß ich an Stelle „Kaiserliches Deutschland" — „republikanisches Amerika", statt „großartige Armee" — tapfere Marine", und statt „edelsten Yachtsmann" — „einen der größten Herrscher der Welt" setze." — — — Die Berliner „Post" bemerkt zu diesem Schluß der Rede: „Dem Freiherrn Speck v. Sternburg dürfte es kaum eingefallen sein, den Präsidenten Roosevelt als „einen der größten Herrscher der Welt" zu feiern. Offenbar liegt eine ungenaue Berichterstattung vor."

Locales.

Zur VI. Livländischen Gewerbe-Ausstellung.

Dieser Tage ist uns als erster Vorbote der in diesem Jahre mit unserer August-Ausstellung zu verbindenden Livländischen Gewerbe-Ausstellung, das Programm derselben, zugegangen.

Gleich ihren fünf Vorgängerinnen wird, wie aus den allgemeinen Bestimmungen des Programmes zu ersehen, auch diese Gewerbe-Ausstellung nur die in den Städten und auf dem flachem Lande Livlands gewerbsmäßig hergestellten Gegenstände umfassen. Die Ausstellung findet vom 29. August bis zum 2. September statt; die Anmeldungen haben bis zum 15. Juli zu erfolgen.

Die Ausstellungsgegenstände werden in 18 Gruppen vertheilt; die in jede dieser Gruppen einzureihenden Objecte sollen, soweit möglich, systematisch geordnet und dabei gleichartige Producte und solche, die ein einheitliches Ganze bilden, auch einem Zwecke zu dienen bestimmt sind, wiederum zu einer Collection vereinigt werden.

Die 18 Gruppen sind folgende:

1) Producte der Textilindustrie als: Fabricate aus Wolle, Flachs, Hanf, Haar, Seide 2c. — 2) Bekleidungsgegenstände und Bettzeug als: Kleider, Wäsche, Schuhwaaren, Hüte, Handschuhe, Putz- und Haararbeiten, Pelzwaaren, Matratzen, Kissen 2c. — 3) Leder- und Gummiwaaren als: Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug, Koffer, Taschen, Schläuche, Ueberzüge 2c. — 4) Kurz- und Spielwaaren als: Knöpfe, Stöcke, Schirme, Bürsten, Pinsel, Dreh- und Schnitzwaaren 2c. — 5) Stein-, Thon- und Glaswaaren. — 6) Nahrungs- und Genußmittel. — 7) Chemische Industrie als: technisch-pharmaceutische und photographisch-chemische Präparate, Farbstoffe, Theerproducte, künstliche Düngemittel, Heizstoffe, Fette, Oele, Seifen 2c. — 8) Papier-Industrie, Schreib- und Zeichenmaterialien: Papier, Pappe, Tapeten, Buchbinder- und Cartonnagearbeiten, Schreib-, Zeichen- und Malutensilien 2c. — 9) Polygraphische Gewerbe als: Verlagswerk-, Xylo-, Litho- und Photographie, Graveurarbeiten und Druckereierzeugnisse 2c. — 10) Maschinen und maschinelle Anlagen. — 11) Musik-Instrumente. — 12) Bau- und Ingenieurwesen als: natürliche und künstliche Baumaterialien, Wasser- und Brückenbau, Wasserleitungen 2c. (in Zeichnungen und Modellen). — 13) Producte der Holzindustrie als: Bau- und Möbeltischlerei (Zimmereinrichtungen), Stellmacherei, Korbflechterei 2c. — 14) Metall-Industrie. — 15) Transportmittel: Fahrzeuge, Equipagen, Velocipede 2c. — 16) Gärtnerei. — 17) Hauswirthschaftliche Geräthe. — 18) Kunstgewerbe: Gegenstände aus allen Branchen des Gewerbes, die gleichzeitig in besonderen Exemplaren in anderen Gruppen concurriren können.

Das Gewerbeausstellungs-Comité besteht aus den Herren: C. Laakmann, Vorsitzender, Aelterm. E. Freymuth, Aelterm. H. Sturm, P. Bahrs, E. Brock, F. Faure, A. Frederking, F. X. Müller, E. Oberleitner, R. Raphoph, W. Reinartz, A. Schulz.

Wünschen wir, daß unsere Gewerbetreibenden nun, wo die Ausstellung beschlossene Sache ist, mit Hingabe und Opferwilligkeit Alles aufbieten, um mit ihren Leistungen in Ehren zu bestehen und ein möglichst vortheilhaftes Bild des Könnens und Strebens unseres Handwerks und Gewerbes auf der Ausstellung zu bieten.

Ueber die Prediger-Wahl in Pölwe finden wir im „Post." berichtet: Auf der Tagesordnung des am 19. März abgehaltenen Convents standen zwei Fragen: die Wahl des Predigers und der Umbau der Parochialschule. Als Candidat für das Predigeramt war Pastor Ch. J. Schwartz, der Sohn des früheren Predigers, aufgestellt, während von anderer Seite Pastor J. Kukk aus St. Petersburg gewünscht wurde. Da der erstere Candidat hier schon geraume Zeit als Adjunct fungirt und sich in der Gemeinde bekannt gemacht hat, fielen ihm fast alle Stimmen zu; deshalb zog der Arrendator von All-Koikül Hr. Riiwes den von ihm vorgeschlagenen Candidaten zurück, so daß Pastor Schwartz einstimmig zum Prediger gewählt wurde. — In Bezug auf die zweite Frage, den Umbau der Parochialschule, sei hier kurz erwähnt, daß die Gutsbesitzer sich zur Lieferung des zum Umbau erforderlichen Materials verpflichteten.

Der Livländische Gouverneur hat, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, am 6. März gestattet, in Lunia eine Land-Feuerwehr zu begründen.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte am Sonnabend u. A. die Appellationsklage des Kusta Allop zur Verhandlung, der wegen Diebstahls vom Friedensrichter zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Sein Bruder Jakob war in der Nacht auf den 29. September in eine Riege eingedrungen und hatte daraus Pferdegeschirr für 32 Rbl. gestohlen. Als man ihn am nächsten Tage suchte, erfuhr man, daß er zu seinem Bruder Kusta gefahren sei. Der Bestohlene begab sich mit der Polizei ebenfalls dorthin und fand dort das Pferdegeschirr im Bette versteckt. Der Friedensrichter hatte Jakob und Kusta Allop zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte Jakob Allop hatte nicht an das Plenum appellirt. Das Plenum fand, daß Kusta Allop nicht des Diebstahls, sondern nur der Hehlerei schuldig sei, hob daher das Urtheil des Friedensrichters auf und verurtheilte Kusta Allop wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängniß. —i—

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatte sich am Montag Alexander Luik wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte hatte, wie s. Z. berichtet, am hellen Tage ein Schloß von der Pforte des Popowschen Hauses am Großen Markt abgeschraubt und gestohlen. Er war seiner Schuld geständig und wurde, da er bereits vorbestraft ist, zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wegen Trinkens von Branntwein auf der Straße wurden Alexander Karn und Johann Gubel zu je 3 Rbl, resp. 1 Tag Arrest verurtheilt.

Eine gründliche Revision des Fleischmarktes wurde am Montag durch den Sanitätsärzt Dr. Kieseritzky und Revier-Aufseher Aland vorgenommen, wobei mehrere Protocolle wegen aufgeblasenen Kalbfleisches aufgenommen wurden. Vielfach rafften jedoch auch dieses Mal die Fleischhändler beim Herannahen der Revidenten das aufgeblasene Fleisch zusammen und verschwanden damit in den Anlagen zwischen den beiden Brücken, so daß es den Revidenten schwer fiel, ihrer habhaft zu werden. —i—

Die ersten Lodjen sind bereits eingetroffen. Der Dampfer „Kawast" schleppte sie hierher. Mehrere Lodjen sind mit Holz geladen und verkaufen Ellernholz für 6 Rbl. den Faden und Birkenholz für 6 Rbl. 70 Kop. Eine weitere hier eingetroffene Lodje hat Kleeheu geladen und verkauft 20 Pfund zu 30 Kop., während im vergangenen Frühjahr für dasselbe Quantam 80—90 Kop. bezahlt wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 27. März: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.

Prediger: stud. theol. E. Böttcher.

Am Palmsonntag, den 30 März, Abendmahlsfeier. Die Beichte Sonnabend um 6 Uhr.

Die Uebung des Kirchenchores zum Charfreitag findet Donnerstag um 6 Uhr im oberen Saal der Ressource statt. Um zahlreiche Betheiligung bittet herzlich Hahn.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Dinstag, eingetroffen.)

Kiel, Montag, 6. April (24. März). Die Yacht „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm an Bord traf heute um 4 Uhr Nachmittags hier ein.

Paris, Montag, 6. April (24. März). Der im „Echo de Paris" veröffentlichte, auf die russisch-finnländische Frage bezügliche Brief eines Russen ruft in den verschiedensten Zeitungen Commentare hervor. Das „Journal des Débats" und der „Gaulois" haben den Brief reproducirt, wobei sie die Haltlosigkeit der finnländischen Theorien im Vergleich zu der Klarheit der vom Autor angeführten Documente constatiren. Zum Schluß sagt der „Gaulois", die Vertheidiger der finnländischen Theorie hätten die Frage in falschem Lichte dargestellt.

Cassino, Montag, 6. April (24. März). Hier wurde ein wellenförmiges Erdbeben beobachtet.

Kopenhagen, Montag, 6. April (24. März). Der deutsche Kaiser, der König und die königliche Familie wohnten gestern einem Gottesdienste in der Marmorkirche bei. Der Kaiser begab sich nach Fredericksborg und besuchte das Palais.

Kaiser Wilhelm begab sich gestern um 9 Uhr Abends nach einem Abschiedsdiner an Bord der „Hohenzollern". Heute um 7 Uhr Morgens stach die Deutsche Escadre nach Kiel in See.

Lissabon, Montag, 6. April (24. März). Gestern fand zu Ehren des Königs Edward eine Gala-Opernvorstellung statt.

Belgrad, Montag, 6. April (24. März). Der Ministerrath hat beschlossen, von der Verstärkung der Grenzgarnisonen [illegible] der Einberufung der Reserven Abstand zu nehmen.

Santo Domingo, Montag, 6. April (24. März). General Vasquez hat die Insurgenten geschlagen, steht gegenwärtig vor der Hauptstadt und hat deren Uebergabe gefordert, widrigenfalls er sie mit Sturm nehmen werde.

Paris, Dinstag, 7. April (25. März). In der Deputirten-Kammer brachte Jourès den Dreyfuß-Proceß zur Sprache und tadelte die Schwäche der Regierung während des Processes. Er erhob Protest wegen der gegen die republicanischen Parteien erhobenen Beschuldigungen, sie hätten unter dem Einflusse ausländischer Mächte gestanden. Des Weiteren kam Jaurès ausführlich auf die Fälschung des Documents „Diese Canaille D..." zu sprechen und verlangte hierauf von Millevoye, der früher behauptet habe, daß ein Brief Kaiser Wilhelm's existire — er möge ihm darüber Aufklärung geben, wer ihm darüber Mittheilung gemacht habe. Millevoye lehnte die Antwort ab. Hierauf verlas Jaurès einen bisher unbekannten Brief des Generals Pellieux an Cavaignac vom 31. August 1898, der nach Entdeckung der ersten Fälschung Henry's geschrieben war. In diesem Briefe bittet Pellieux ihn seiner Stellung zu entheben und sagt, daß er von ehrlosen Leuten betrogen sei und daher nicht mehr auf das Vertrauen seiner Untergebenen rechnen könne, sowie kein Vertrauen mehr zu seinen Vorgesetzten haben könne, die ihn, sich auf eine Fälschung stützend, veranlaßt hätten, in dieser Affaire anzutreten. — Brisson erklärt, daß Cavaignac, obgleich er Kriegsminister in seinem Cabinet war, ihn nie von diesem Briefe in Kenntniß gesetzt hat und ruft Cavaignac zu „Sie müssen den Gerichten überantwortet werden, Sie gehören nicht mehr zur Republik." Cavaignac erwidert, daß er damals seine Pflichten ernster erfüllt habe, wie Brisson während der Panama-Affaire. Während der folgenden Auseinandersetzungen zwischen Brisson und Cavaignac erklärt Letzterer, daß er den Brief nicht ableugnet; er habe damals geglaubt, daß Pellieux es wieder bedauere, diesen Brief geschrieben zu haben. Er protestirt dagegen, daß der Dreyfus-Affaire ein politischer Charakter beigelegt wird. Jaurès erklärt, daß die Regierung verpflichtet war, die im Briefe erhobenen Beschuldigungen zu untersuchen. Das sei nicht geschehen, daher müsse das Ministerium eine Untersuchung dieser Angelegenheit anordnen und von den Resultaten derselben der Kammer Mittheilung machen. — Hierauf wird die weitere Debatte auf Antrag Jaurès' vertagt.

London, Dinstag, 7. April (25. März). Officiell wird mitgetheilt, daß König Edward nach Paris reisen wird.

Belgrad, Dinstag, 7. April. (25. März). Der König erließ eine Proclamation, in welcher er die Constitution vom Jahre 1901 aufhebt, die Vollmachten der Senatoren für ungiltig erklärt, die Mitglieder des Staatsraths ihrer Stellung enthebt, die Skuptschina entläßt und viele Gesetze aufhebt. Nach Unterzeichnung der Befehle, durch welche neue Senatoren und Mitglieder des Staatsrath ernannt worden, erfolgte eine zweite Proclamation, durch welche dieselbe Constitution vom Jahre 1901 in vollem Umfange wieder eingeführt wird.

Konstantinopel, Dinstag 7. April (25. März). Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich trafen hier ein. Der Sultan empfing die Prinzen im Yildiz-Kiosk und erwiderte hierauf ihren Besuch.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 24. März. Obgleich, berichtet die „St. Pet. Z.", der heutige Verkehr zwischen zwei Feiertage eingekeilt war, herrschte auf allen Gebieten recht viel Leben und die Gesammtstimmung zeichnete sich von Beginn bis Börsenschluß durch Festigkeit aus, die in höheren Coursen der Dividendenpapiere zum Ausdruck gelangte. Das Geschäft beschränkte sich nicht ausschließlich auf die berufsmäßige Speculation, denn die Banken, Bankiers und Wechsler hatten von ihrer auswärtigen und hiesigen Kundschaft Aufträge zur Ausführung, die viel zu der stattgehabten Belebung beigetragen haben. . . — Die Gesellschaft der Schwarzmeer-Cementfabrik vertheilt für 1902 eine Dividende von 16 Rbl. gegen 12 Rbl. für 1901.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 4. April (22. März) 1902.

	Verk.	Käuf.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	101	[illegible]
3½ „ „	[illegible]	[illegible]
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100	101
4% Ostpr. Südbahn, Prior.-Obl.	100	[illegible]
Russ. Not. per Cassa 100 Rbl.	216,85	[illegible]

Tele. die Redaktion

Cand. [illegible]

Am 22 dieses Monats entschlief sanft unser liebes Töchterchen

Ilse

im Alter von 9 Monaten.

Mat. 5, 8.

Past. adj. **F. Drechsler u. Frau.**

Pernau, St. Elisabeth, März 1903.

Curort HAPSAL am Baltischen Strande
in Estland.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Eisen- u. Dampfwannen, Nauheimer kohlensaure Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Electricität- und Mineralwasser-Curen. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speciell indicirt bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Curgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affectionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose 2c. litten. Musik, Theater, Concerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo 2c. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. — Volle Pension zu mäßigen Preisen im Hotel „Salon". Broschüre u. Auskünfte über Wohnung durch die Bade-Commisson.

Programme und Anmeldebogen für die

VI. Livländ. Gewerbeausstellung

sowie Auskünfte, diese Ausstellung betreffend, bei Herrn E. Oberleitner, Handlung Kühnstrasse 4.

Passende

Confirmations-Geschenke!

Im Auslande angefertigter

Wandspruch: Das Vater unser.

In jeder grösseren Buchhandlung zu erhalten.

Hauptdepôt: Agentur zur Verbreitung christlicher Volksschriften

Jurjew, Neumarktstrasse Nr. 15

und in der **Filiale, Reval, Langstr. 41.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

J. Jauram, Schuhmachermeister
Breit-Str. Nr. 25.

Empfehle meiner hochgeehrten Kundschaft

Promenaden-Schuhe in Modefarben, **Herren-Gamaschen, Wasserstiefel,** sowie auch **Kinder-Schuhzeug**

eigener Arbeit.

Nehme **Bestellungen** an, welche ich prompt u. gewissenhaft liefere.

J. Jauram, Schuhmachermeister
Breitstrasse Nr. 25.

Die sensationellste Errungenschaft auf dem Gebiete der

„Haustelephonie"

ist das sogen.

„Pherophon".

Praktisch und bequem

zwischen Zimmer und Küche, Chef und Personal, Bureau und Fabrik, Laden und Werkstatt etc.

2 Apparate complett mit Zubehür für nur Rbl. 7.50.

An jede vorhandene Klingelleitung mit Leichtigkeit anzuhängen.

Brillante Sprachübertragung.

Elegantes Aussehen.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Reinhold Lood
Kupferschmiede u. Messinggiesserei

und

Apparaten-Bauanstalt

Stein-Strasse Nr. 29

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Mineralwasser-Apparaten, Pharmaceutisch. Dampf-Apparaten u. Wasserdestillir-Apparaten

jeder Art und Grösse, nach den neuesten und bewährtesten Constructionen, die in kürzester Zeit angefertigt werden und stets vorräthig sind.

Ein neues Mittel von unschätzbarem Werth ist

Dr. Obermeyer's

HERBA-SEIFE.

Von vielen Aerzten wärmstens empfohlen.

Die **Herba-Seife** übertrifft alle bisherigen Mittel gegen **trockene u. nasse Flechten, Finnen, Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Hautjucken, Hautschelfer** und sonstige Hautunreinigkeiten.

Als vorzügliches Heilmittel gegen jegliche Art Hautausschläge ist die **Herba-Seife** garantirt vollständig unschädlich und ruft auf gesunder Haut keinerlei Erscheinungen hervor, sondern erzeugt nur, indem sie sich wie eine besonders milde Toiletteseife verwäscht, eine hervorragend glatte zarte Haut und bleicht den Teint.

Nach wenigem Gebrauch bester Erfolg!

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Haupt-Depôt für Russland: **M. Schneider,** Riga, Scheunenstr. 1.

Engros-Niederlage in St. Petersburg bei Herm. Goldberg, Gostin. Dwor Nr. 114, obere Galerie.

---

1 starkes Tourenrad ist Umstände halber zu verkaufen — Rosen-Strasse Nr. 39.

Es werden noch **Sachen zu ganz billig. Preisen** verkauft — Ufer-Str. 19. Zu besehen von 10—2 Uhr mittags.

Verreise
d. 27. c. Abends, auf 6 Wochen.

Prof. Kessler.



Feinste **Lunlasche**

Tafel-Butter

kostet vom 1. April an 40 Kop. und **prima Exportbutter** 35 Kop. d. Pfund

BUTTERHANDLUNG

Rigasche Strasse Nr. 3.

Geräucherte Delicates-

Bücklinge

erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Wenig gebrauchte, echte

Wiener Sitzmöbel

1 Sopha, 2 Lehnstühle, 12 Stühle stehen billig **zum Verkauf**

Möbelmagazin J. Kusik

Rigasche Str. 32.

Oster-Karten

Oster-Eier

und **Reliefs,** sowie geeignete **Confirmat.-Geschenke** empfiehlt in reich. Ausw.

G. Königsfeldt

vorm. **E. A. Just.**

Giftfreie Eierfarben
Eierlacke
Marmorir-
Stroschein- } **Papier**
Geisha-

empfehlen

Gebr. C. & W. Stamm

Droguenhandlung.

Oster-
Post-Karten
Oster-Reliefs z. Aufstellen
Confirmationskarten
Wandsprüche

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

---

1 Landstelle

gross 152 Thaler, unweit Jurjew

(Livland) wird unter günstigen Bedingungen **sofort verkauft.** Nähere Auskünfte ertheilt R. Lajus, Petersburger Strasse Nr. 43, täglich zwischen 10 und 1 Uhr Mittags.

Mehrere a. e. Grundst. befindliche

Häuser

i. II. Stadtth. werd **verkauft.** Adr. sub 399 zu erfrag. in d. Exp. d. Bl.

Gebrauchte

Fahrräder

kauft und **verkauft**

Eduard Kiwastik.

Uhren- u. Fahrrad-Handlung, Jurjew, Promenadenstr. Nr. 11.

In Folge Umzuges wird ein **wenig gebrauchter**

Flügel

verkauft — Pepler-Str. 15, täglich um 12 Uhr.

Neue Saal-Möbel

ein Buffet, ein Schreibtisch etc. **werden verkauft.** Zu erfragen bei **J. Könni,** Tischler-Werkstatt, Rigasche Str. Nr. 25.

Ein neuer Flügel

billig **zu verkaufen** — Kastanien-Allee Nr. 30, im Hof.

Gute

Arbeitspferde

wie auch **drei gute Fahrpferde** stehen **zum Verkauf** — Pferde-Strasse 1. Zu besehen von 2—4 Uhr.

Billig verkauft werden

Prachtwerke und andere **Bücher,** sowie Bilder in allen Grössen — **Petersburger Str. 70,** 1 Tr. hoch.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zur Anzeige, dass ich eine

Filiale

meines Hut- und Mützen- und Damenhut-Geschäfts

in der

Ritter-Str. № 1

eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

in Firma K. Stahlberg

Georg Stahlberg.

Ritter-Str. Nr. 1 und Neumarkt-Strasse Nr. 7.

Uebernehme das

Belegen der Gräber

auf den Kirchhöfen, auf Verlangen auch das **Decoriren** derselben.

Gärtnerei E. Müller

Marien-Str. 31, beim Kirchhof

Regen-Schirme

empfiehlt

Ew. Freymuth.

Accurate

Korndarren-Blechsiebe

und auch **andere Siebe** werden billig geliefert. **J. Tolga**

Kupferschmiedemeister.

Alexander-Str. 74—76.

Blumentöpfe

Ziegelsteine, Dachpfannen billig zu haben — Stein-Str. Nr 40.

Empfehle eine grosse Auswahl

verschiedener

Zimmer-Einrichtungen

und Spiegel.

Bestellungen darauf werden ebenfalls entgegengenommen und nach der neuesten Stylart prompt und sauber ausgeführt.

Wiener Stühle

in- und ausländischen Fabricats, in 32 verschiedenen Mustern, zu Fabrikpreisen, wie auch verschiedene **Polster-Garnituren** aus d. Fabrik Thonet-Wien. Besonders billig sehr bequeme Schaukelstühle.

Möbel- und Sargmagazin

J. Kusik

Rigasche Str. Nr. 32.



Für 250 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich Jedem per Post einen

practischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen lateinischen oder russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen zu.

Dieselben eignen sich daher

zum Zusammensetzen u. Selbstdrucken

von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mittheilungen aller Art, zum Numeriren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc., etc.

Nr. 2	mit 204	Buchstaben	2.75 Kop.
Nr. 3	„ 243	„	3.00 „
Nr. 4	„ 345	„	4.00 „
Nr. 5	„ 430	„	4.50 „
Nr. 6	„ 630	„	6.50 „
Nr. 7	„ 800	„	8.00 „

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Musikalische Gesellschaft.

Am 26. u. 27. April

im Theater des Handw.-V.

Aufführungen des Oratoriums

Die schöne Melusine.

für Chor, Soli und Orchester

von

Heinrich Hofmann.

(mit lebenden Bildern.)

Zu Confirmations- und Festgeschenken

empfiehlt in grosser Auswahl

deutsche Gesangbücher, Bibel, Testamente, Glasbilder etc.

Agentur für Verbreitung christlicher Volksschriften

Neumarkt-Strasse 15.

Reval, Lang-Str. 41.

Weine
Champagner } in- u. ausländ.
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum

in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth

Weinhandlung „Tivoli".

Oster-Postkarten

und auch andere

Karten

empfiehlt in grosser Auswahl

Agentur f. Verbr. christl. Volksschr.

Neumarkt-Str. 15. — Reval, Langstr. 41.

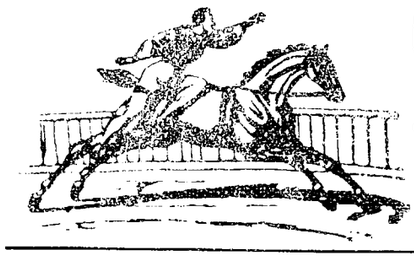

Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Mittwoch, den 26. März c.

Grosse ausserordentliche Vorstellung.

Auftreten aller neuengagirter Künstlerinnen u. Künstler.

Zum Schluss grosse Pantomime. **Chinesisches Fest.**

Sommerwohn.

eine grosse und **zwei kleine,** auf dem Gute **Ilmjerw,** in der Nähe von Heiligensee, zu haben. Zu erfragen Gr. Markt Nr. 4. Fr. Borck.

Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Balkon **zu vermiethen** — Lodjen-Str. 15.

Teich-Str. 31. 1 Treppe, ist eine bequeme

Familien-Wohnung

zu vermieth. Zu erfr. b. Hauswächt

Vom 1 April

zwei möblirte Zimmer

m separ. Eing. zu verm., auf Wunsch mit voll. Pension — Lehmstr. 1, part.

Zu vermiethen

eine warme Wohnung von 6 Zim., Veranda u. Garten — Hetzelstr. 2.

Ein junger Mann (Deutscher) **sucht sofort** in einer **guten Familie**

volle Pension.

Näheres Hôtel Riga, Zimmer Nr. 1. Zu sprechen von 10—3 Uhr Nachm.

Ein junges, deutsch- u. russ.-spr.

Mädchen

das Handarbeit. u. zu schneideriren versteht, **sucht** als Kammerjungfer **Stellung** — Kastanien-Allee 46, Qu. 5.

Sommerwohnungen

im lieblichen **Rauge** zu vergeben. Auskunft ertheilt Buchhandlung **A. Assor,** daselbst.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

F. F.-W.

Donnerstag, den 27. März

Beerdigung

des Ehrenhauptmannes

August Stamm.

Abmarsch vom Spritzenhause um 3/4 3 Uhr Nachm.

Der Hauptmann.

Donnerstag, d. 27. März

Theologisch. Abend

bei **Berendts** u. **Bulmerincq.**

Gänzlicher Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Schreibmaterialien-Handlung

K. Soome, Promenadenstr. Nr. 9.

Blühende Blumen

als: **Goldlack Cinerarien, Hyacinthen** sind zu haben in der Gärtnerei

E. Müller

beim Kirchhof Nr. 31.

Für 250 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich jedem per Post einen

praktischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen** od. **russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schriftshalter und ewigem Stempelkissen. Mit diesem Stempel kann Jedermann bei Umstellung der Buchstaben nach Belieben Couverts, Visitenkarten 2c. selbst bedrucken, sowie Schriftstücke auf Postpapier anfertigen. Besonders für Kanzeleien sehr zu empfehlen:

Verstellbare Stempel:

Nr. 2	mit 240	Buchstaben	300	Cop.
Nr. 3	„ 430	„	450	„
Nr. 5	„ 630	„	650	„
Nr. 6	„ 800	„	800	„

J. Gawronsky,

Gravir-Anstalt, Goldingen (Kurland). Billigste Bezugsquelle für Siegel, Petschafte und alle denkbaren Stempel. Von der Adresse Vermerk zu nehmen wird gebeten.

Landarztstelle vacant.

Für Tarwa, Kirchspiel Michaelis, wird ein Arzt gesucht. Reflectanten belieben sich zu melden bei **Frau N. Baronin Uexküll-Neuenhof,** Reval, Dom.

Lehrling

der deutschen Sprache mächtig und aus guter Familie, **kann sich melden** in der mechanischen Werkstatt von

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Eine firme, **sehr zuverlässige**

Köchin

und ein treues

Stubenmädchen

das zu schneideriren gelernt hat u. gut zu nähen versteht, **können sich melden** täglich von 11—12 Uhr, Carlowa-Str. Nr. 5, durch den Hof.

Suche eine Stelle als

Stubenmädchen oder zum Alleindienen — Alexander-Str. Nr. 60, im Hof.

Eine Köchin mit guten Attestaten **sucht** hier oder auswärts **Stellung** — Neu-Strasse Nr. 46.

Sommer-Pensionäre

finden Aufnahme in der Nähe von **Elwa.** Nähere Auskunft Vormittags bis 1 bei Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstr. 3.

Продаются дешево

хирург. и акушерскіе инструменты

бывшіе мало въ употребленіи. Можно осматривать отъ 1—3 ч. Променадная ул. № 8, II этажъ.

Ein gelber

Vorsteherwelp

hat sich **eingefunden** — Poplerstr. 1. Abzuholen beim Hauswächter.

Vorgestern im Laufe des Nachmittags wurde in der Petersburger Str. 72, Droguerie S. v. Kieseritzky **1 Uhr vergessen.** Der Eigenthümer kann sie daselbst abh.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „400" (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 26 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, Arensburg empfiehlt auf der Nordlivländischen Ausstellung) von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg (praemiirt Thränen-Käse

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 70 Donnerstag, den 27. März (9. April) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolffs Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ausbildung von Culturtechnikern. Vom Düna Aa-Canal. Zur Stellung von Schießpferden. Ermes: In Sachen der Pastoren-Wahl. Wierland: Gemeindebesitz. Mitau: Eisenbahn-Unglück. Libau: Lettische Zeitung in Memel. St. Petersburg: Zur Feiertagsfrage. Tageschronik. Moskau: Ausplünderung einer Ausstellung. Andischan: Erdbeben. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. Mannigfaltiges.

Inland.

Ausbildung von Culturtechnikern.

Ueber Uebungscurse für angehende Culturtechniker und Volontäre in Smilten bringt die „Balt. Wochenschr." folgende Mittheilung:

„Das Liv-Estländische Bureau für Landescultur hat seit seiner Begründung damit zu kämpfen, daß ein technisches Personal mit genügender Vorbildung nicht leicht zu beschaffen ist. Zwar hält es nicht schwer, aus dem Auslande technische Kräfte herbeizuziehen, aber die eigenartige Entwickelung, die das Meliorationswesen bei uns genommen hat, und ganz besonders die Vielsprachigkeit im Balticum bereiten denjenigen unter ihnen namentlich bedeutende Hindernisse, die weder das Deutsche noch das Russische, geschweige die beiden Volksidiome des Lettischen und Estnischen beherrschen. Ein technisches Personal aber, das jahrelang nicht im Stande ist, in ungezwungener Rede Frage und Antwort zu tauschen, schriftlich wie mündlich einen Auftrag zu ertheilen, oder einen Bericht abzustatten, kann die ihm zu Theil gewordenen Aufgaben nur unvollständig erledigen — oder bleibt auf Beihilfe angewiesen, was nur unnütze Kosten verursacht und den Werth der Leistung schmälern muß.

Um gegen diese Schwierigkeiten anzukämpfen, intendirt das Bureau, mit erfolgter Zustimmung des Verwaltungsraths, für einen genügenden Zuzug einheimischer Kräfte die Initiative zu ergreifen.

Die Lösung der Frage, wie das geschehen soll, ist nicht so leicht, wie vielleicht mancher denken mag. Nicht Jeder, der sich zum Dienste meldet, ist bereits ein brauchbarer Culturtechniker. Inländische Lehranstalten mit einem regelrechten Bildungsgang für Culturtechniker giebt es noch nicht und die etwa im Auslande erworbenen theoretischen Kenntnisse lassen sich so unmittelbar nicht auf unsere Bedürfnisse anwenden. Es bedarf nicht nur vollen Verständnisses für die wirthschaftlichen Verhältnisse, sondern auch unerschütterlicher Gewissenhaftigkeit und Ordnung beim Sammeln und Bearbeiten technischer Daten aus Natur und Wirthschaft und bei alledem auch noch eines lebhaften Interesses zur Sache selbst. Denn während beispielsweise der Hochbau-Techniker seine Pläne auf Grund allgemeiner Erfahrungen und feststehender Formeln construiren darf, wechseln die Aufgaben des Culturtechnikers nicht nur nach den jeweiligen Bedürfnissen, sondern auch nach den vorhandenen Mitteln zu deren Befriedigung je nach der Oertlichkeit dermaßen, daß keinerlei Schablone zulässig ist. Der gewöhnliche Bautechniker kann 100 Häuser oder Brücken oder Locomobilen genau nach demselben Muster bauen, indem er stets das Material 2c. nach seinem fertigen Plane bestimmt und formt, der Culturtechniker wird niemals auch nur zwei gleiche Pläne anfertigen können, weil nicht das Material nach seinem Plane, sondern der Plan nach dem gegebenen Materiale gewählt werden muß, nach den unverrückbaren örtlichen Boden- und Wasserverhältnissen. Deshalb eben ist das gewissenhafteste Studium dieser Verhältnisse allein im Stande dem Techniker den Plan zu zeigen, durch dessen Verwirklichung die intendirte Melioration am vollkommensten die gegebenen Verhältnisse ausnutzt.

Da die Dinge so liegen, war es unvermeidlich, daß ein Theil der auf irgend eine Weise herangezogenen Kräfte sich als für dauernde Verwendung untauglich erwies. Das ist im Bureau auch vorausgesehen worden, aber bislang war einen anderen Weg einzuschlagen nicht möglich und waren deshalb Enttäuschungen auf beiden Seiten unvermeidlich.

Dank dem Entgegenkommen des Besitzers von Schloß Smilten, des Herrn Paul Fürst Lieven, ist es dem Landes-Culturbureau jetzt möglich, anstatt noch ferner Arbeitskräfte mit genügenden Kenntnissen zu suchen, selbst diese Kenntnisse zu verbreiten. Auf dem genannten Gute wird in dem Sommer dieses Jahres unter Leitung des Landes-Culturinspectors, des Herrn Ingenieurs P. Rosenstand-Wöldike, der erste Uebungscursus für angehende Culturtechniker und Volontaire abgehalten werden. Den Theilnehmern soll Gelegenheit geboten werden, an der Ausführung vom Bureau übernommener Aufgaben theilzunehmen. Von Seiten der Ritterschaftsgüter-Direction sind auch die von derselben in Aussicht genommenen Meliorationsarbeiten zu Gunsten der Uebungscurse zugesagt, so daß ein Material für mehrere Jahre gesichert scheint. In diesem Sommer werden unter der directen Leitung des Landes-Culturinspectors nicht allein praktische Aufnahmen, Absteckungen und Arbeiten im Terrain geübt, sondern auch gleich die theoretische Bearbeitung des Materials in dem an Ort und Stelle einzurichtenden Bureau ins Werk gesetzt werden. Auf diese Weise werden sich die jungen Leute in kurzer Zeit darüber klar werden, ob die technischen Arbeiten sie interessiren und was sie an denselben haben, während auch das Bureau ein besser begründetes Urtheil über die Leistungsfähigkeit der Eleven gewinnt. Diejenigen aber, die an diesen Arbeiten als Volontäre theilnehmen wollen, werden willkommen sein, so lange sie sich der anstrengenden Arbeitsordnung fügen wollen. Sie werden Einblick gewinnen in die Arbeit des Culturtechnikers, um dessen Ansprüche und Leistungen besser werthen zu können und als spätere Gutsbesitzer oder Administratoren, als Beamte von Landesinstitutionen oder Repräsentanten von Körperschaften eine gerechte Kritik üben zu können.

Auskunft über die Bedingungen der Aufnahme und Betheiligung ertheilt das Liv-Estländische Bureau für Landes-Cultur. Es wird in diesem Jahre nur eine kleinere Anzahl von Theilnehmern zugelassen."

In Sachen des Düna-Aa-Canals erhält die „Rig. Rdsch." im Namen der Direction der Livländischen Gesellschaft zur Verbesserung der Flußverbindungen eine Zuschrift, in welcher die gestern von uns reproducirte alarmirende Nachricht der „Rig. Aw.", wonach die Flößung hat eingestellt werden müssen, dementirt wird.

„Die kleine Betriebsstörung, die bald nach Eröffnung des Canals stattfand und die darin bestand, daß der Seegrund des kleinen Weißen Sees vom einströmenden Aawasser aufgerissen wurde — ist — so heißt es in der Zuschrift — sofort abgestellt worden und die Passage auf dem Canal seit Montag wieder freigegeben worden.

Die Bemerkung der „Rig. Aw.", daß die Flößung wegen des Fallens des Wasserniveaus im Canal nicht mehr ausführbar sein soll — ist völlig unzutreffend, die einzige Schwierigkeit mit der die Flösse beim Befahren des Canals zu kämpfen haben, ist der übergroße Wasser-Reichthum der durch den Canal in die See sich ergießenden Aa.

Nachdem die allzustarke Strömung im Canal durch einige technische Vorrichtungen abgeschwächt worden ist — ist die Durchfahrt weder für die Flösser noch für die Flösse mit irgend welcher Gefahr verbunden.

Am Montag und Dinstag passirten den Canal 15 Flösse ohne irgend welchen Unfall."

— Die Stellung von Schießpferden soll, wie der „Handels- und Industrie-Z." zu entnehmen, aus eine Geldlast verwandelt werden. Das Halten von Pferden und Fuhrwerken soll im Meistbot verpachtet werden, wobei das Pachtgeld zu den Gemeinde-Abgaben zwecks Repartition auf allgemeiner Grundlage geschlagen werden soll. Hierbei wird auch erwogen, ob zu der erwähnten Verpflichtung nicht auch die Grundbesitzer nicht steuerpflichtiger Stände hinzugezogen werden sollen, da sie nicht nur den Bedürfnissen der Bauern dient.

Ermes (im Walkschen Kreise). Wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, hat der vom Patron für die Besetzung der Ermesschen Pfarre ausersehene Candidat, Herr Pastor Auning jun. die Wahl abgelehnt. Der Besitzer von Schloß Ermes, der das Patronatsrecht für sich in Anspruch nimmt, soll bei der Predigerwahl Hand in Hand mit dem Kirchenconvent zu gehen wünschen, damit seitens der Gemeinde nicht wieder Klage geführt werde. Als Candidaten werden jetzt die Pastoren Ruzel, Baldau und Ops genannt.

Aus Wierland wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: Ein für die Agrarverhältnisse interessanter Vorgang wird hier jetzt vielfach besprochen. Vom Gute Atrakfer ist eine größere Anzahl zusammenliegender Gesinde verkauft worden, und da die Agrarbank das Geld den bäuerlichen Käufern in der Weise geliehen hat, daß diese in Gesammtheit solidarisch für die Schuld haften, so ist auch der Kaufcontract so geschlossen, daß die Gesammtheit die Kaufsumme zu erlegen hat. Obgleich nun die Bauern unter sich die Schuldsumme nach Maßgabe des Werthes der Gesinde vertheilen und durch Privatcontracte die Geldfrage bei Belastung der einzelnen Gesinde regeln können, so haben sie sich auf Ueberreden des Bauer-Commissars dazu entschlossen, alle Gesinde zu einem Gemeindebesitz mit den üblichen Schnurländereien zusammenzuziehen. Dies ist um so auffallender, als die Streulegung der Gesinde (für jedes einzelne derselben existirt eine Karte, auf der das Ackere, Wiese-, Weideland und der Wald verzeichnet ist) vor Jahrzehnten stattgefunden hat und viele der Käufer die früheren Pächter der Gesinde sind, die die Vorzüge einer arrendirten Wirthschaft vor der der Schnurländereien aus Erfahrung kennen gelernt haben. Ob es schließlich zur Bildung eines Gemeindebesitzes in Estland kommen wird, ist noch nicht entschieden, da, wie ich höre, die Gouvernements-Regierung mit dem Plane der Bauern nicht einverstanden sein soll, gegen den ja auch die unzähligen bekannten Gründe sprechen: die Feuersgefahr der auf einen engen Raum zusammengezogenen Häuser; die schlechte Bearbeitung der Schnurländereien, die immer nur in einer Richtung gepflügt werden können; der Verlust an Land, da die fußbreiten Grenzstreifen einen großen Theil des Ackers der Cultur entziehen; der Wechsel des von jedem einzelnen bearbeiteten Landstückes, der die Freude an

Feuilleton.

Einiges vom Proceß des „Blumenmediums" Rothe in Berlin. VII.

(Schluß.)

Die Vertheidigung.

Nach dem der Staatsanwalt seine bereits mitgetheilte Anklagerede gehalten hatte, sprach als erster Vertheidiger der Rechtsanwalt Dr. Schwindt und als zweiter Vertheidiger der Rechtsanwalt Dr. Thiele. Der Letztere führte etwa Folgendes aus:

Ich bin fest davon überzeugt, daß der Erfolg, den man bei Einleitung dieses Processes im Auge hatte, nicht eintreten wird. Die Verhandlung sollte offensichtlich ein großer Schlag gegen den Spiritismus sein, aber das Verfahren ist zu einem Schlag ins Wasser geworden: es wird nicht dazu beitragen, den Spiritismus auszurotten — diese Verhandlung ist vielmehr zur größten Reclame für den Spiritismus geworden. Man hat gesehen, welche Phalanx von Leuten hier im Gerichtssaal erschienen ist, um den Spiritismus zu vertheidigen. War es überhaupt nothwendig, den Spiritismus zu bekämpfen? So viel stehe doch fest, daß er nichts Unsittliches, nichts Strafbares bietet, auf der anderen Seite aber eine Reihe der tiefsten Probleme berührt. Jeder Mensch hat wohl einmal Augenblicke gehabt, wo er über solche Probleme ernst nachgedacht hat, wo er im Faustischen Drange an dem Vorhang rütteln möchte, der zwischen der sinnlichen und übersinnlichen Welt gezogen ist. Der Spiritismus ist nicht mit juristischen Mitteln zu bekämpfen; wolle man ihn bekämpfen, so thue man es auf dem Gebiete der Bildung, von den Kanzeln und Katheedern!

Was den eigentlichen juristischen Rahmen betrifft, so ist er etwas ungewöhnlich. Schon äußerlich betrachtet, zeigt die Angeklagte doch nicht das Bild des landläufigen Betrügers, der mit den Künsten der Ueberredung und falschen Vorspiegelung Leute in seine Netze zieht. Diese Angeklagte, die sich um die Außenwelt nicht viel bekümmerte, sondern ein in sich gekehrtes Leben führte, in bestimmten engen Kreisen verkehrte und nur in geschlossenen Zirkeln ihr zugethaner Menschen wirkte, ist der geschäftlichen Seite fern geblieben. Ihr fehlte die Fähigkeit der Initiative, des selbständigen Betruges, sie unterstand in dieser Beziehung vollständig dem Einflusse geschäftsgewandter Personen. Sehr sorgsam sollte doch die Frage der Anwendbarkeit des § 51 erwogen werden. Selbst der Sachverständige Dr. Henneberg kann nicht leugnen, daß die Angeklagte sich bei den Trance-Reden in einem echten Trance-Zustande befunden hat, und wenn dies der Fall ist, erscheint die strafrechtliche Verantwortung ausgeschlossen. Man muß die Angeklagte, wenn man sie richtig beurtheilen will, nicht aus ihrer Umgebung, aus dem Kreise ihrer Verehrer, der hohen Herrschaften, mit denen sie auf dem Duzfuß stand und die gläubig zu ihr emporblicken, herausheben. Die materielle Seite war ihr Nebensache, sie mag schließlich einer Eitelkeit, wie sie Medien oft eigen sein soll, anheimgefallen sein — sie wollte verblüffen. Was die Trance-Reden betrifft, so war die Bekundung des Zeugen Gerling interessant, der da meinte, daß die Angeklagte von Jentsch hypnotisirt worden sei und er ihr die Reden suggerirt habe. Ein solcher posthypnotischer Zustand, der wissenschaftlich möglich sei, erfordere die Anwendbarkeit des § 51. Das bekannte Stück „Trilby" zeigte den Einfluß, den ein Mensch auf den anderen haben kann; so hat auch die Angeklagte völlig unter dem Einfluß des Jentsch gestanden, so daß sie in geschäftlichen Dingen nur ein gefügiges Werkzeug desselben war.

Es fehlt auch die Vermögensschädigung. Die Leute, die zu ihr kamen, haben sie besucht, wie man ein interessantes Theaterstück, ein Taschenspielerstückchen aufsucht, sie wollten „mit dabei sein", vielleicht ein bischen renommiren, sich als gut informirt hinstellen u dgl., Andere kamen wieder aus wissenschaftlichem Interesse. Sie Alle haben ihre Gaben freiwillig hingegeben. Eine Vorspiegelung von „Thatsachen" liegt nicht vor. Es sind ja gar keine „Thatsachen" erzielt worden, sie überließ Jedem, sich ein Urtheil zu bilden. Nicht die Angeklagte hat die Personen getäuscht, sie haben sich vielmehr selbst getäuscht und sie waren in gewissem Sinne zu beneiden Durch diese Verhandlung werden sie aus allen ihren Himmeln gerissen sein. Was die Apporte betrifft, so wird der Gerichtshof sich nicht darüber hinwegsetzen können, daß hier sehr viele kleine Leute mit praktischem Verstande und akademisch gebildete Leute aufgetreten sind, die die Apporte als echt bezeugen. Der Gerichtshof wird nur zu einem non liquet kommen können und sagen müssen: Wir stehen vor Dingen, die wir nicht erklären können. Wir sind in der Erkennung der Naturkräfte doch noch nicht am Ende, wie das Beispiel der Röntgen-Strahlen zeigt, und, um mit den Worten der Spiritisten zu reden, kann man sagen: „Sie dürfen nicht Erweiterung unseres Horizonts als eine schmerzhafte Operation betrachten!" Bejaht man die theoretische Möglichkeit der Apporte, dann kann man die Angeklagte nicht schuldig sprechen. Sie hat doch auch noch echte Trance-Reden gehalten — abgesehen von den Apporten — sie hat Visionen, Geistererscheinungen und plastische Visionen, und wenn man dazu kommt, daß der Trance echt war, so kann von einer Vermögensbeschädigung nicht die Rede sein und auch die Vorspiegelung fällt weg. — Die Angeklagte ist eine kranke, hysterische Person, sie hat über ein Jahr im Gefängniß gesessen und wenn man von einem Opfer des Spiritismus reden kann, so ist die Angeklagte das bedauernswertheste.

Der Urtheilsspruch.

Nach kurzer Berathung verkündet der Vorsitzende, Landgerichts-Director Gartz, das Urtheil dahin:

Die Angeklagte wird wegen gemeinschaftlichen vollendeten Betruges in 48 Fällen und wegen vollendeten Betruges in 12 Fällen zu 1½ Jahren Gefängniß unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft und 500 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Der Gerichtshof hält Diejenigen, die zu der Angeklagten gegangen sind, um Vorführungen aus der Geisterwelt zu sehen, und dafür Taschenspielerkünste erhalten haben, in ihrem Vermögen für geschädigt. Sie haben nicht das erhalten, was sie vertraglich zu beanspruchen hatten. — Was die Aussagen der Zeugen betrifft, die bekunden, daß sie übersinnliche Dinge wahrgenommen haben, so steht das Gericht auf dem Standpunct der Sachverständigen, daß das, was Gemeingut der Wissenschaft heutzutage ist, was von der Mehrzahl der Gebildeten als das Richtige in der Wissenschaft anerkannt wird, hier Platz greifen muß. Hätte die Angeklagte gesagt, daß in ihr Naturkräfte wohnen, die sie sich nicht erklären kann, so könnte sie nicht verurtheilt werden, wenn sie aber von übernatürlichen Dingen spricht, so hat sie etwas versprochen, was sie nicht leisten kann. Nach Ansicht des Gerichts haben die Leute nicht sorgfältig beobachtet und sind getäuscht worden. Die Zeugen waren auch sehr geneigt, sich täuschen zu lassen, wie die Schlußfolgerungen, die Prof. Sellin bei dem Vorfall in Zürich aus der Theorie des Astralleibes gezogen hat, zeigen. Wer so beobachtet, kann nicht als zuverlässiger Beobachter gelten. Auch bei anderen Personen liegt mangelhafte Beobachtung vor. Die Apporte stehen nach Ansicht des Gerichtshofes fast ausschließlich im engen Zusammenhang mit den Trance-Reden. Jedenfalls wären die Leute nicht zu der Angeklagten gegangen, um nur Trance-Reden zu erhalten. Diese Reden sind nicht in bewußtlosem Zustande gehalten. Der § 51 trifft nicht zu; die Angeklagte ist aber doch eine hysterische Person, was berücksichtigt werden muß. Sie ist auf frischer That ertappt, sie hat ein umfangreiches Gewerbe betrieben, aber bei den einzelnen Betrugsfällen sich mit bescheidenem Gewinn begnügt. Mildernd muß auch in Betracht gezogen werden, daß die Leichtgläubigkeit der Spiritisten ihr zu Hilfe kam. Einzelne Personen hatten den Gottesglauben verloren, sie hat dazu beigetragen, daß diese Personen den Gottesglauben wieder gewonnen haben — freilich nur in der Form, daß sie eine äußere Verbindung vom Diesseits ins Jenseits fanden, während der kirchliche wahre Glaube ein wesentlich anderer ist. Wenn sie also auch geglaubt hat, ein gutes Werk zu thun, so fällt andererseits erschwerend ins Gewicht, daß sie mit der Religion ein frivoles Spiel getrieben und nach ihrer Entlarvung noch leugnete, was nicht mehr zu leugnen war.

*

Ein Epilog.

Gewissermaßen als Epilog zu den Einzelscenen aus dem Gerichtssaal, die wir den Lesern vorgeführt haben, geben wir zum Abschluß eine Betrachtung der „Tägl. Rdsch." wieder, in der es heißt:

„Seltsamere, verwunderlichere Scenen hat der große, hochgewölbte Schwurgerichtssaal in Moabit wohl noch nie in seiner Halle sich abspielen sehen, als in dieser Woche. Auf der äußersten Ecke der Anklagebank saß in sich zusammengekauert eine kleine, magere, verschrumpfte, ältliche, offensichtlich schwer kranke Handwerkerfrau im schwarzen Gewande mit gewöhnlichen, aber nicht unsympathischen Zügen, in die körperliche und geistige Leiden sich tief eingezeichnet hatten. Diese Frau (Anna Rothe) hat wohl wenig Gutes erlebt, wenig Freude [illegible] — das war der erste Eindruck, der sich ihrem Anblicke aufdrängte, und wer sie [illegible] der Zeugenaussagen und der Vertheidi[illegible] beobachtete, der mußte zu der Frage [illegible] Was wollt Ihr eigentlich von dieser [illegible] ähnlicher Starre dastehenden [illegible] gar nicht mehr bei [illegible] gänge im Gerichts[illegible] Gerichtsh[illegible]

eigenem Besitz aufhebt u. s. w., u. s. w. — Es wäre wohl ganz eigenthümlich, wenn sich hier in Estland der Gemeindebesitz ausbreiten würde, während sonst in allen an die Ostseeprovinzen angrenzenden Gegenden sich allmählig eine Umwandelung des Gemeindebesitzes in Gesindebesitz vollzieht oder wenigstens ersehnt wird.

Mitau. Eine Eisenbahn-Katastrophe ereignete sich, wie die Rigaer Blätter berichten, in der Nacht auf Mittwoch auf der Station Mitau. An dem soeben aus Riga eingetroffenen Passagierzug Nr. 1 wurde ein besonderer Waggon angekuppelt, in dem der Commandeur des 20. Armeecorps befördert werden sollte, als aus unaufgeklärter Ursache ein manövrirender Güterzug mit dem Ende des Passagierzuges carambolirte, wobei der angehängte Waggon stark beschädigt wurde und einige andere Waggons entgleisten. Zum Glück sind Menschen bei dem Zusammenstoß nicht beschädigt worden.

Libau. Vergangenen Mittwoch ist in Memel, wie die „Königsberger Hart. Ztg." meldet, die erste Nummer einer neuen lettischen Zeitschrift unter dem Titel „Ewangelists" erschienen. Dieselbe ist religiösen Charakters und ist nicht für die in Preußen an der kurischen Nehrung wohnenden Letten, sondern für die diesseits der Grenze wohnenden lettischen Baptisten in der libauschen Umgegend bestimmt. Jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß der „Ewangelists" auch bei den in Preußen wohnenden Letten Eingang finden wird.

St. Petersburg, 26. März. In Anlaß der von der Besonderen Conferenz zur Hebung der Landwirthschaft aufgerollten Feiertags-Frage schreibt der „Zerkown. Westn.": Einerseits weigert sich das Volk oft die Tage zu feiern, die von der orthodoxen Kirche als Feiertage anerkannt sind, und begeht dafür solche Tage festlich, die von der Kirche nicht geweiht sind; andererseits sieht das Volk die Bedeutung des einzelnen Feiertags in ganz anderen Momenten, wie die Kirche und die Priester. Jeder, der unter dem Volke gelebt hat, weiß, daß das Volk die großen Kirchen-Feiertage weniger hochhält, als verschiedene „Freitage" („пятницы"), u. s. w., Festtage, von denen die Kirche nichts weiß und gegen welche sie einen unermüdlichen Kampf führt. Man wird z. B. einen Bauern kaum dazu bringen können, am „Elias-Freitag" und ähnlichen Tagen zu arbeiten; dafür kann man am Sonntag die Bauern manches Mal arbeiten sehen, und am Heiligen Geist-Tage arbeiten sie überhaupt alle. . . ."

— Der Gehilfe des Ministers des Innern General-Leutnant V. W. v. Wahl ist, den Residenzblättern zufolge, aus Sibirien nach Petersburg zurückgekehrt.

— Heute sollten, wie die „Pet. Wed." berichten, die Sitzungen einer besonderen Conferenz in Sachen der Organisation des Fleischexports nach dem Auslande unter Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers Timirjasew beginnen.

— Ein erster allrussischer Frauencongreß soll, wie die Residenzblätter berichten, auf Initiative der Präsidentin des Conseils der russischen gegenseitigen Unterstützungsgesellschaft für Frauen, Frau Schabanow, im Jahre 1904 nach Petersburg berufen werden. Der Zweck des Congresses soll die Feststellung der Resultate der Frauenarbeit auf denjenigen Gebieten des öffentlichen Lebens sein, auf denen Frauen zum Nutzen der russischen Gesellschaft thätig sind: Schule, Wohlthätigkeit, Medicin, Literatur, Kunst, Wirthschaft u. s. w. — Der Congreß soll 10 Tage dauern und seine Verhandlungen sollen veröffentlicht werden. Die Einzelheiten des Programms unterliegen zur Zeit der Prüfung der zuständigen Staatsinstitutionen. — Nach erfolgter Genehmigung des Congresses soll in Petersburg ein Bureau zum Verkehr mit der Provinz und zur Entgegennahme von Vorträgen errichtet werden.

— Der Stand der Wintersaaten ist im Süden des Reichs recht zufriedenstellend. In den Gouvernements Cherssson, Bessarabien, im Nordkaukasus und dem Südwest-Gebiet haben Schnee, Regen und die darauf folgende Wärme den Feldern sehr gut gethan. Weniger befriedigend stehen die Wintersaaten im Weichsel-Gebiet und unbefriedigend oder schlecht im mittleren Dnjepr-Rayon, der Nordküste des Asow-Meeres und im Rayon des unteren Don.

Moskau. Vor einigen Tagen veröffentlichte Prof. Sograf in den Moskauer Zeitungen einen Brief, in dem er das die Ausstellung für Fischzucht besuchende Publicum beschuldigte, unbefugter Weise Ausstellungs-Objecte mitgenommen zu haben. Dieser Brief ist, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, nicht ohne Wirkung geblieben: dieser Tage wurde dem bekannten Ichthyologen von einer unbekannten Dame ein Päckchen übersandt, das ein von der Ausstellung verschwundenes Album mit Ansichten vom Ilmen-See enthielt.

Andishan. Die Erderschütterungen in der Umgegend dauern fort; nach den letzten Berichten des Gouverneurs von Ferghana sind am 15. März in dem Ainaschen District 1100 Häuser zerstört worden, am nächsten Tage fand das Erdbeben in einer starken Erschütterung in Andishan einen Widerhall. Im Dorfe Massy-Kokan, sind gleichfalls 60 Häuser zerstört worden.

Finnland. Dem Senat ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, eine Allerhöchst bestätigte Instruction für die Gouverneure im Lande zugegangen, welche die bisher geltende in einigen Puncten abändert. So erhalten die Gouverneure hiernach außer freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, in den Provinzen Nyland, Wiborg und Abo ein Gehalt von 24,000 Mk., während die übrigen 5 ein Gehalt von 22,000 Mk. beziehen werden. Gleichzeitig wurde dem Senat die Frage der Möglichkeit der Einschränkung der Anzahl der finnländischen Gouvernements zur Erwägung überwiesen. Der Generalgouverneur sowie der finnländische Minister-staats-Secretär wurden aufgefordert, über die Erhöhung der Senatoren-Gehälter vorstellig zu werden.

— Eine neue Verordnung über die Abhaltung öffentlicher Lustbarkeiten, enthaltend gleichzeitig Bestimmungen über das Recht zum Flaggen und Illuminiren, ist soeben bestätigt worden.

— Am vergangenen Freitag legte der verabschiedete Bürgermeister von Fredrikshamn, J. Alopaeus, sein Amt nieder. Da an demselben Tage auch der Justizrathsherr N. Pletschikow sein Amt niederlegte und das dritte Mitglied des Magistrats, Rathsherr Schirokow aus Gesundheitsrücksichten Dienstурlaub genießt, besitzt Fredrikshamn gegenwärtig keine Regierungs-Behörde.

— Gouverneur Mjassojedow hat des weiteren 4 Constabler der städt. Polizei in Wiborg des Dienstes entlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. März (8. April).

Präsident Roosevelt und die Monroe-Doctrin.

In der vorigen Woche hat Präsident Roosevelt, wie schon in Kürze gemeldet, in Chicago eine Rede gehalten, in welcher er sich über die Monroe-Doctrin äußerte und derselben eine erweiterte Deutung gab. — Jetzt liegt eine ausführliche Wiedergabe der Rede vor. Der Präsident sagte:

„Die Vereinigten Staaten halten ihre Interessen in der diesseitigen Sphäre für größer, als diejenigen irgend einer europäischen Macht daselbst überhaupt sein können. Ihre Pflicht gegenüber sich selbst und den schwächeren Nachbar-Republiken verlangt von ihnen, darüber zu wachen, daß keine der großen militärischen Mächte jenseits des Meeres in die Rechte dieser Republiken eingreife oder eine Controle über dieselben erlange. Diese Politik verbietet daher nicht nur die Zustimmung zu Gebietserwerbungen, sondern veranlaßt die Vereinigten Staaten auch, sich der Erlangung einer Controle zu widersetzen, welche in ihrer Wirkung einer territorialen Vergrößerung gleichkommt. Dies ist der Grund, warum die Vereinigten Staaten an der Meinung festhalten, daß der Bau des Isthmus-Canals nicht durch eine ausländische Nation, sondern durch die Vereinigten Staaten ausgeführt werden solle, welche sich gewissenhaft und sorgfältig enthalten haben, den in Betracht kommenden Schwester-Republiken irgend welches Unrecht zuzufügen. Die Vereinigten Staaten wünschen nicht, in deren Rechte auch nur im geringsten einzugreifen, sondern unter sorgfältiger Wahrung derselben den Canal selbst nach Maßgabe von Bestimmungen zu bauen, nach denen der Canal stets, sowohl im Frieden als auch im Kriege, von den Vereinigten Staaten benutzt werden kann.

Mit Bezug auf Venezuela erklärte der Präsident: Die Sorge der Vereinigten Staaten ist natürlich, sich nicht ohne Noth in irgend einen Streit einzumischen, sofern derselbe ihre Interessen und ihre Ehre nicht berührt und nicht eine Haltung anzunehmen, welche irgend eine der Schwester-Republiken vor jedem Zwange schützt, wenn die Vereinigten Staaten nicht Willens sind, die Streitsache derselben zu der ihrigen zu machen. Die Vereinigten Staaten müssen aber aufmerksam darüber wachen, daß dabei keine Verletzung der Monroe-Doctrin und keine Erwerbung territorialer Rechte durch eine europäische Macht auf Kosten der schwachen Schwester-Republik stattfindet, möge diese Erwerbung die Form der offenen, eingestandenen Gebietswegnahme oder der Ausübung einer Controle annehmen, welche in ihrer Wirkung einer Besitznahme gleichkommt. Diese Haltung ist in zwei Memoranden ausgesprochen. Das erste enthält ein Schreiben des Staatssecretärs Hay an den Botschafter v. Holleben, das zweite eine Unterredung Hay's mit dem Botschafter Herbert. Beide Mächte versicherten in ausdrücklichen Worten, daß sie nicht die leiseste Absicht hätten, die Monroe-Doctrin zu verletzen. Diese Versicherung wurde mit ehrenhafter Treue gehalten, welche volle Anerkennung von unserer Seite verdient. Gleichzeitig waren aber die Feindseligkeiten so nahe an der Grenze unseres Landes ausgebrochen und so drohend mit der Möglichkeit künftiger Gefahren, daß es unverkennbar die Pflicht der Vereinigten Staaten war — nicht minder gegen sich selbst, als gegen die Humanität — sich zu bemühen, den Feindseligkeiten ein Ende zu machen. Demgemäß haben die Vereinigten Staaten durch das Anbieten ihrer guten Dienste im Geiste aufrichtiger Freundschaft für alle Betheiligten die Wiederherstellung des Friedens erreicht. Wir beabsichtigten nicht, eine Stellung zu beanspruchen, welche unseren Nachbarn einen gerechten Anlaß zum Anstoß bieten könnte.

Unser Festhalten an diesem Gesetz der Menschenrechte ist nicht bloß ein Bekenntniß in Worten. Die Geschichte unseres Verfahrens gegenüber Cuba zeigt, daß wir es auch zur That werden lassen. Die Monroe-Lehre ist kein internationales Recht, und wenn ich auch glaube, daß sie es eines Tages wird, so ist das doch nicht nothwendig. So lange sie den Hauptzug unserer auswärtigen Politik bildet und wir den Willen und die Macht haben, sie durchzuführen, glaube ich an die Monroe-Lehre von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Ich bin überzeugt, daß die gewaltige Majorität unserer Landsleute ebenso denkt. Aber ich würde lieber sehen, daß wir sie aufgeben, als daß wir mit ihr prahlen und dabei versäumen, uns wirkliche kriegerische Stärke zu verschaffen, welche doch in letzter Instanz allein ihr die nöthige Achtung sichern kann. Prahlerei und Aufgeblasenheit sind unter den Nationen ebenso tadelnswerth, wie unter Personen. Aber, wenn es auch schlecht ist, zu prahlen, und wenn es noch schlimmer, andere noch Ursache zu insultieren, so ist es doch ohne viel schlechter, sich der Prahlerei schuldig zu machen, damit zu beleidigen und, wenn man dann vor den Beweis gestellt wird, das Behauptete nicht wahr machen zu können. Wir wünschen eine mächtige starke Marine, nicht für die Zwecke des Krieges, sondern als die sicherste Garantie des Friedens. Wenn wir eine solche Flotte haben und wenn wir fortfahren, sie auszubauen, können wir versichert bleiben, daß hinfort nur eine geringe Möglichkeit zu Verwickelungen besteht und daß keine fremde Macht jemals mit uns sich über die Monroe-Lehre auseinandersetzen wird."

Zu dieser Rede des Präsidenten Roosevelt schreiben die „Hamb. Nachr.":

„Wir stehen nicht an, offen zu erklären, daß, wenn der telegraphische Bericht über die Aeußerungen des Präsidenten zutreffend ist, die Sprache, welche er geführt hat, einer hochmüthigen Herausforderung der gesammten nicht amerikanischen Welt gleichkommt. Nach Mr. Roosevelt verlangt die Pflicht der Vereinigten Staaten gegen sich selbst und die schwächeren Nachbar-Republiken, darüber zu wachen, daß keine der großen militärischen Mächte jenseits der Meere in die Rechte dieser Republiken eingreife. Diese Pflicht verbiete nicht nur die Zustimmung zu einer Gebietserwerbung, sondern veranlasse die Vereinigten Staaten auch, sich der Erlangung einer Controle zu widersetzen, die in ihrer Wirkung einer territorialen Vergrößerung gleichkomme. Das geht noch über die Monroe-Doctrin hinaus; denn diese besagt eigentlich nur, daß die europäischen Mächte kein Recht dazu besäßen, sich in die inneren Angelegenheiten Amerikas einzumischen, und daß die fernere Begründung von Colonien in Amerika deshalb unzulässig sei, weil das gesammte amerikanische Festland sich bereits unter der Herrschaft civilisirter Regierung befinde. Daß aus diesen Thesen Monroe's logischer Weise nicht gefolgert werden kann, was Präsident Roosevelt daraus gefolgert hat, sieht ein Kind ein; ganz abgesehen davon, daß die Monroe-Doctrin ursprünglich nichts anderes war als die persönliche Meinung des Chefs der Administrativ-Gewalt der Vereinigten Staaten im Jahre 1823, daß sie dessen persönliche Meinung immer geblieben ist und niemals völkerrechtliche Anerkennung gefunden hat, so daß nicht entfernt davon die Rede sein kann, sie habe die verbindliche Kraft eines internationalen Gesetzes für die Staaten Europas erlangt. Das weiß Herr Roosevelt nicht nur sehr gut, sondern er spricht es auch ganz offen aus: „Die Monroe-Lehre ist — so sagte er nach unserem Bericht — kein internationales Recht, und wenn ich auch glaube, daß sie es eines Tages wird, so ist es doch nicht nothwendig, so lange sie den Hauptzug unserer auswärtigen Politik bildet und wir den Willen und die Macht haben, sie durchzuführen." Und aus seinen weiteren Ausführungen geht hervor, daß Nordamerika alles daran setzen wird, eine Flottenmacht zu erlangen, „daß keine fremde Macht sich jemals mit uns über die Monroe-Lehre auseinandersetzen wird." Soweit ist aber Amerika doch noch nicht, und darum erscheint es merkwürdig, daß, wie Herr Roosevelt hervorhebt, Deutschland und England in ausdrücklichen Worten versichert hätten, sie hegten nicht die leiseste Absicht, die Monroe-Lehre zu verletzen. Und wenn Herr Roosevelt hinzufügte, sie hätten diese Versicherung mit ehrenhafter Treue gehalten, welche die volle Anerkennung von amerikanischer Seite verdiene, so klingt das ja beinahe so, als ob wir in irgend einem Abhängigkeitsverhältniß zur Union ständen und dieser eine Art Vasallenthum schuldig wären. In dieser Sprache Roosevelt's erblicken wir aber eine ganz natürliche Folge der Behandlung, welche Amerika zutheil geworden ist, auch seitens Deutschlands. Die amerikanische Ueberhebung ist dadurch bis ins Ungemessene gesteigert worden."

Die Nachricht von einem bevorstehenden Rücktritt des **preußischen Kriegsministers** v. Goßler wird in deutschen Blättern dementirt. Zu einem solchen Rücktritt liegt,

---

Bild veränderte sich freilich, wenn ein Zeuge der Rothe allzu sehr zusetzte; dann wehrte sie sich plötzlich in nicht ungewandter Rede, die bekundete, daß sie trotz ihres apathischen Aeußeren völlig bei der Sache gewesen, und aus ihren stark umränderten, merkwürdig großen und seltsamen Augen schossen dann Blitze wilden Grimmes.

Und vor dieser Frau zogen die Zeugen auf: Frauen aus dem Kleinbürgerstande, die fast wie zu einer Märtyrerin zu ihr aufschauten und mit Wärme für sie Zeugniß ablegten. Es waren meist Frauen, die Schweres im Leben durchgemacht, ein Kind, einen Gatten verloren hatten, haltlos geworden waren und nun für 3 Mark einen Blick in den Himmel thun wollten und Verbindung mit Jenen suchten, die sie schwer vermißten. Dann die Schaar der überzeugten Spiritisten, die gewandt und klar, mit ehrlicher Ueberzeugung ihre Erfahrungen kundgaben, offenbar ernst geprüft hatten und sich in dem Besitz ihres neuen Glaubens glücklich fühlten. Und dann die Koryphäen des Spiritismus, der Präsident eines hohen schweizerischen Gerichtshofes, der bejahrte würdige Arzt, der gelehrte Theoretiker, der dem geduldigen Gerichtshof breit und mit kaum verborgenem Ueberlegenheitsbewußtsein in milder Belehrung klar zu machen suchte, daß das Gericht von allen diesen Dingen doch eigentlich gar nichts verstehe und auch nicht über sie urtheilen könne, das Alles wahr und echt sei, daß sich hier eine neue Weltanschauung ankündige, deren begnadigtes Werkzeug eben diese Kesselflickersfrau auf der Anklagebank sei und daß man hier zu prüfen, zu forschen und anzuerkennen, nicht aber zu urtheilen oder gar zu verurtheilen habe.

Und dicht neben diesen wissenschaftlich gebildeten, ehrlichen und zweifellos auch intelligenten Männern lag auf dem grünbezogenen Zeugentisch der graue in Paris gekaufte Unterrock der Rothe mit der weiten Tasche, in der die Apfelsinen und Blumen verborgen waren, die die Geister bei den Sitzungen apportiren mußten — dieselben Blumen, die jetzt vertrocknet, zerzaust und verstruppt auf grauem Packpapier daneben lagen. Und neben diesen, Jedem ersichtlichen Beweisen des Schwindels, die von der Polizei in der Entlarvungssitzung vom 1. März 1902 aus dem grauen Unterrocke trotz heftiger Gegenwehr der Rothe genommen waren, erklangen die Reden und Betheuerungen der überzeugten Spiritisten von allen den Wundern, die durch eben diese Rothe geschehen seien. „Wo ist denn der Beweis, was sollen denn diese Kleidungsstücke?" meinte die eine Autorität; sie beweisen gar nichts und ebenso wenig die Thatsache, daß die Rothe in Zürich die Blumen, die nachher die Geister apportirten, im nächsten Blumenladen gekauft hatte, daß die Glaseier und Blechsächelchen in irgend einem Bazar erstanden waren und die Notizbücher gar aus dem Geschäft als „abhanden gekommen" gemeldet wurden, in dem eine Tochter der Rothe bedienstet war.

In langen wissenschaftlichen Vorträgen belehrten uns diese Männer von Stellung, Bildung und Urtheil, daß nicht die Rothe selbst, sondern ihr Astral-Leib in jenem Blumenladen gewesen sei; daß die gekauften Blumen materialisirt und nachher wieder rematerialisirt worden waren; daß ein Regenschirm, den ein Vergeßlicher irgendwo stehen gelassen hatte, durchs geschlossene Fenster hereinspazirt war. Wir hörten die Belehrung über die verschiedenen Arten der Klopftöne, ließen uns erzählen, daß Glaseier und Pflanzen in der flachen Hand wachsen und vernahmen die Correctur, die der verstorbene theologische Gelehrte Baumgarten an seinem hinterlassenen Werke durch den Mund der Rothe vornahm, die Versicherung, daß Zwingli in moderner Gewandung den Taschenspielerkunststückchen der Rothe assistirt hat und — flüchteten uns aus dem Saale, mit tiefem Bedauern für die Richter, die diesem Hexensabbath sechs volle Tage beiwohnen mußten.

Es war ein toller Massenangriff gegen Einsicht und gesundes Denken, eine demüthigende, lächerliche und beleidigende Herabwürdigung unserer Cultur, ein wirrer Narrenreigen, und allmählich legte sich einer der vielbesprochenen „Nebel" bedrückend und quälend auf den Zuhörer, der sich versucht fühlte, das Einmaleins herzusagen, um festzustellen, daß er wenigstens noch bei gesunden Sinnen sei.

Der Spiritismus ist ein trübes Nebengewässer des mächtigen religiösen Stromes, der heute durch die Menschheit geht. Er ist aus dem großen Sehnsuchtsdrange geboren, der die arme Menschheit stets beseelt hat, der sie an dem Vorhange zerren läßt, der uns von dem Nichterkannten, Nichterkennbaren, Nichtfaßbaren trennt und der sich um so leidenschaftlicher und heißer äußert, je mehr der Glaube von einer überlieferten Kenntniß der Dinge jenseits der Todesgrenze verschwunden ist oder je mehr dieser Glaube übergroß angewachsen ist und in einem gewissen Hochmuthe sich nun nicht mehr mit dem Vorhof begnügt, sondern in das Heiligste dringen, mit Gott und allem Nichtirdischen auf Du und Du stehen möchte. Unglaube und Ueberglaube sind der beste Nährboden der dunklen Wissenschaften.

Die Zeugen, die an uns vorüberzogen, sind zum Theil fromme, den mittelalterlichen Mystikern verwandte Gläubige, deren Glauben mit Eitelkeit versetzt ist, die sich mit dem Normalglauben, der Normalfrömmigkeit nicht begnügen wollen und als besonders begnadet in Tiefen zu steigen wagen, die ihre Mitmenschen kaum ahnen. Zum anderen Theile sind es unbefriedigte Materialisten, die in ihrem Seelenhaushalt doch nicht auf die Länge mit dem Gegebenen und Beweisbaren auskommen können, und nun mit gewaltigem Sprunge über den überlieferten, für sie längst überwundenen und unhaltbar gewordenen Glauben sich der neuen Erkenntniß zuwenden, gewissermaßen mit dem Luftballon in das Land fliegen wollen, das die anderen auf ausgetretenen und doch, wie jene glauben, aussichtslosen Pfaden zu erreichen bestrebt sind.

Dazu kommt dann natürlich die Schaar der Neugierigen, die Masse derer, die eine neue Nerven-Sensation brauchen, Eigenbrödler und Vereinigungs-Fanatiker, die Mittrotter aus Eitelkeit, die nur um Gotteswillen nicht mit der Heerde laufen wollen, obwohl sie selbst in ihr bei richtiger Selbsteinschätzung nur einen sehr schlechten Platz beanspruchen dürften. Aber welch armseligen Häckerling erhalten sie alle statt des erstrebten Goldes! Welche Verrohung des Gemüthslebens, welche Herabwürdigung der Vernunft, welche schlechtweg entsittlichende Auffassung des Seelenlebens, der Geisterwelt wird ihnen angesonnen! Wenn die Geister der Verstorbenen nach der irdischen Pilgerfahrt sich damit befassen sollen, Tische zu rücken, auf Tellern zu kritzeln, gegen Entrée Blumen und Apfelsinen zu apportiren, Figuren und Schmucksachen, die sie vermuthlich irgendwo gestohlen haben, zu verschenken — so wird den suchenden Bethörten ein Wahn zugemuthet, der den überzeugtesten Gläubigen der Unsterblichkeit vor dem Leben nach dem Tode bange machen, ihn das irdische wie nachirdische Leben als wilde, blöde Farce ansehen lassen könnte. . . ."

Mannigfaltiges.

— Was die Humberts kosten, darüber berichten Pariser Blätter: Die große Therese, der schweigende Fréderic, der heitere Romain und die anderen Humbert's haben dem französischen Staate schon am 1. Januar die Kleinigkeit von 110,850 Frcs. gekostet. Diese Summe hat der Justizminister der Budget-Commission angegeben; es handelt sich um die Ausgaben, die bis zum Ende des vorigen Jahres für das Aufsuchen und Wiederholen der Schwindlerfamilie gemacht wurden. Jetzt kommen noch die Proceßkosten hinzu; und man hat begründete Hoffnung, daß die 200,000 Frcs. sehr bald voll sein werden.

— Die Schwindsucht mit Streichhölzern zu bekämpfen, hat die argentinische Republik unternommen. Nach einer Mittheilung im „Journal médicine de Bruxelles" sucht sie den Lehren der Gesundheitspflege dadurch größere Verbreitung zu verschaffen, daß sie 3½ Millionen Streichholz-Schachteln verkaufen ließ, auf denen Anweisungen gegen die Weiterverbreitung der Schwindsucht gedruckt waren.

— Napoleon III. im Carcer. Die Königin Hortense wohnte mit ihrem Sohne, dem späteren Kaiser Napoleon III, eine zeitlang in Augsburg. Der Prinz besuchte das dortige Gymnasium St. Anna, das unter der Direction von Hofrath Wagner stand, mit dessen Sohne Napoleon besonders befreundet war. Als eines Tages die Mitschüler Beider Zweifel äußerten, ob auch diese im Nothfalle entsprechend gestraft würden, waren die beiden Freunde zum Beweise rasch entschlossen: Sie kauften Zündhütchen und zerschlugen dieselben während des Unterrichts. Napoleon und sein Freund Rudolf Wagner wurden als die „Verbrecher" erkannt und zur Carcerstrafe über Mittag bei Wasser und Brod verurtheilt. Die Königin, davon benachrichtigt, verfügte in ihrer Entrüstung außerdem, daß der Missethäter nicht nur sein Mittagessen, sondern auch Wasser und Brod entbehren sollte. Aber das war für das weiche Herz der Hofrathsgattin denn doch zu hart. Sie sandte dem Gefangenen heimlich ein mächtiges Stück Butterbrod. „Frau Hofräthin", sagte der Prinz später, seinen Dank abstattend, „nie hat mir etwas so geschmeckt, als dieses Butterbrod im Carcer."

— Amerikanischer „Fußball." Die „Chicago Tribune" bringt folgenden bezeichnenden Witz: „Die elf Gegner haben verzweifelt um die Meisterschaft gestritten. Aber das Spiel war vorbei. Merkwürdigerweise ist Niemand ohnmächtig vom Kampfplatz getragen worden. Es kamen keine Beinbrüche vor. Kein Spieler wurde kampfunfähig gemacht. Keiner zeigte Spuren auch nur der kleinsten Verletzung. — „Es ist prächtig," sagten die Zuschauer „aber es ist kein Fußball . . ."

---

wie der „Loc. Anz." ausführt, für den Kriegsminister auch nicht die geringste Veranlassung vor, zumal er mit seinen letzten Vorlagen beim Reichstage nahezu einen vollen Erfolg gehabt hat. Die Ablehnung der Zulagen für die 180 ältesten Oberstleutnants der Infanterie darf man unter Berücksichtigung der ungünstigen Finanzlage um so weniger als einen Mißerfolg des Kriegsministers bezeichnen, als eine recht ansehnliche Mehrheit der Budget-Commission die Nothwendigkeit einer Abhilfe der vorhandenen Uebelstände an sich wohl zugab, nur den Zeitpunct für die Einbringung dieser Vorlage verschoben wissen wollte. Auch die Angaben über gespannte Beziehungen zwischen dem Kriegsminister und dem Militärcabinet sind unzutreffend, denn sonst würde das Militärcabinet seine letzten Abtheilungschefs schwerlich aus den Officieren des Kriegsministeriums entnommen haben. Von einer Amtsmüdigkeit des Kriegsministers kann gar keine Rede sein; wer sein Auftreten in der Commission wie im Plenum des Reichstages zu beobachten Gelegenheit hatte, wird bei ihm schwerlich Spuren einer solchen erkannt haben.

Zur Reise Kaiser Wilhelm's nach Kopenhagen schreibt die „Süddeutsche Reichs-Correspondenz": „In einem Briefe aus Kopenhagen an ein russisches Blatt wurde angedeutet, kurz vor oder nach dem kaiserlichen Besuch sei ein Umschwung der preußisch-nordschleswigschen Politik zu erwarten. Ernsthafte politische Kreise in diesem Bezirk glauben aber nicht daran und warnen andere optimistischer Veranlagte, sich keinen großen Hoffnungen hinzugeben, da sich weder vor der Reise in dieser Frage etwas geändert hat, noch nach dem Besuch eine neue Wendung eintreten dürfte."

Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der sächsische Staatsminister v. Metzsch plötzlich telegraphisch zum König nach Gardone berufen ist, und daß diese Reise mit der Ehe-Angelegenheit des Kronprinzen zusammenhänge, wird von Dresden aus dementirt. Die Reise des Ministers v. Metzsch war ebenso wie zuvor diejenige des Staatsministers von Seydewitz vor der Abreise des Königs, der diesmal von den Beamten der Regierung nicht begleitet wurde, lediglich zum Zwecke der Vortrags-Erstattung über laufende, aber nicht aufschiebbare Regierungsgeschäfte bestimmt.

Ueber den weiteren Verlauf der Dreyfuß-Debatte in der Montags-Sitzung der **französischen Kammer** berichtet ein uns gestern nach Schluß der Redaction zugegangenes Telegramm der „Russ. Tel.-Ag.": „Jaurès setzt seine Rede bei lebhaften Zwischenrufen der Rechten fort. Der Redner bedauert, daß der Brief des Generals Pellieux dem Vertheidiger des Dreyfus nicht mitgetheilt worden sei, und unterzieht dann die Legende vom Briefe des Deutschen Kaisers, welche Mercier und die nationalistische Presse verbreitet hätten, einer Besprechung. Der Krieg, den die Nationalisten prophezeit hätten, drohe Frankreich nicht. Die Nationalisten könnten mithin offen reden. Die Kammer müsse die Einleitung einer Untersuchung darüber fordern, wie ein so wichtiges Document, wie der Brief Pellieux', verborgen bleiben und ein gefälschter Brief Kaiser Wilhelms vorgestellt werden konnte. (Anhaltender Applaus auf der Linken. — Rufe: „Gehen Sie nach Berlin!" auf der Rechten.) Nach Jaurès spricht der Kriegsminister, welcher erklärt, die Rechte wünsche die Eruirung der Wahrheit in der in der Rede berührten Frage zu fördern. In dem Wunsche, auch das Seinige zur Aufdeckung der Wahrheit zu thun, stelle er den Brief von Pellieux vor und erkläre er, daß er mit einer administrativen Untersuchung, unter Betheiligung von Juristen, einverstanden sei. (Anhaltender Applaus auf der Linken) Cavaignac bittet um das Wort; er wird mit lautem Zischen empfangen.

Am Tage vor der Dreyfuß-Debatte hat Jaurès, wie aus Paris gemeldet wird, in der „Petite République" die Wieder-Aufrollung der Dreyfuß-Affaire behandelt. Einige Gruppen der Linken hätten sich, — so schreibt er — mit der Frage beschäftigt, welche politischen und parlamentarischen Folgen die Aufrollung der Dreyfus-Affaire nach sich ziehen könnte, und beschlossen, zu verhindern daß die Angelegenheit mit der Politik verquickt werde. Einige Republikaner seien über eine neue Aufklärung zu Gunsten der Wahrheit erfreut. „Ich glaube," fährt Jaurès fort, „den Beweis erbringen zu können, daß erstens ein außerordentlich wichtiges Schriftstück, welches vielleicht Anlaß zu einer endgiltigen Untersuchung gegeben hätte, vom Kriegsminister bei Seite gebracht worden ist, der sich systematisch weigert, dasselbe herauszugeben; zweitens, daß der falsche Kaiser-Brief, ebenso wie die Fälschungen Henry's, im Kriegsministerium aus allerhand Schriften zusammengestellt worden sind. Ich werde darthun, daß diese Schriftstücke beigefügt oder je nachdem weggelassen wurden, um zu ermöglichen, daß die Fälschungen ihren Zweck erreichten, ohne öffentliche oder officielle Debatten herbeizuführen." — Den äußeren Anlaß zur Behandlung der Dreyfuß-Angelegenheit in der Kammer bot die Prüfung der Wahl Syvetons im 2. Pariser Arrondissement.

Zu dem Besuch des Königs Edward in Paris, der bereits angekündigt wurde, wird aus Paris Folgendes gemeldet: Die Mittheilungen der englischen Presse über die bevorstehende Reise des Königs Edward nach Paris werden besonders, da sie unmittelbar auf die Ankündigung der Pariser Reise des Königs von Italien folgen, von Pariser Blättern mit großer Genugthuung wiedergegeben. Gewisse Aeußerungen der „Times" über eine englisch-französische Annäherung und über angebliche Intriguen Deutschlands werden vom „Gaulois", dem Hauptorgan der englisch-französischen Bestrebungen, an auffälliger Stelle wiedergegeben. Dem „Gaulois" zufolge trifft König Edward am 2. Mai n. St. in Paris ein und steigt in der englischen Botschaft ab. Im Elysée und in der Botschaft sollen große Diners stattfinden und in der Oper soll eine Gala-Vorstellung veranstaltet werden. Der König wird drei oder vier Tage in Paris bleiben.

In **Luxemburg** hat, wie der „Kreuz-Z." geschrieben wird, der Abgeordnete Dr. Welter in der Kammer den Antrag eingebracht, das bestehende zweisprachige Regierungssystem im Großherzogthume, das aus einer veralteten Zeit herstammt, aufzugeben. Während nämlich die erdrückende Mehrheit der luxemburgischen Bevölkerung nur der deutschen Sprache mächtig ist, ist die französische Sprache noch immer die Amtssprache, obwohl sie, wie gesagt, von den meisten Leuten garnicht verstanden wird. Das Amtsblatt „Memorial" wird mühsam in einem Französisch zusammengestoppelt, das man wohl kaum so nennen kann. Im Parlament wird die französische Sprache von Volksvertretern geradebrecht, die sich viel besser und leichter in ihrer guten deutschen Muttersprache ausdrücken würden. Einzelne Behörden verkehren unter einander und mit dem Publicum ausschließlich in französischer Sprache und rufen damit Unzufriedenheit hervor. Der Antrag Welter kommt deshalb sehr zeitgemäß. Leider ist es aber der Regierung und dem Parlamente nicht möglich diese Frage im Handumdrehen zu lösen. Denn die luxemburgische Verfassung stellt die französische und deutsche Sprache auf dieselbe Stufe, so daß zur Einführung der alleinigen deutschen Amtssprache eine Verfassungsänderung nothwendig wäre, die mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Kammer hat sich daher genöthigt gesehen den Antrag Welter vorläufig abzulehnen, da ihr der Zeitpunct zu einer Verfassungsrevision nicht gekommen scheint. Indessen wird die Frage nicht von der politischen Tagesordnung verschwinden: denn Jedermann in Luxemburg sieht ein, daß der Gebrauch der französischen Amtssprache im Großherzogthum sich nicht mehr rechtfertigt, als in irgend einem anderen Lande mit durchwegs deutscher Bevölkerung, und daß daher diese langjährige Anomalie aus dem öffentlichen Leben des Landes verschwinden müsse.

Die Auswanderung aus **Norwegrn** nach Amerika nimmt, wie der „Köln. Z." geschrieben wird, einen Umfang an, der in immer weiteren Kreisen Beunruhigung erweckt. Es ist neuerdings vorgekommen, daß einige Auswanderungsdampfer, die vom nördlichen Norwegen kammen und Bergen anliefen, bereits vollständig besetzt waren, so daß die in der alten Hansestadt versammelten Europa-Müden die nächste Gelegenheit abwarten mußten, um in's „Land der Freiheit" zu gelangen. Für einen Staat wie Norwegen, der kaum 2½ Mill. Einwohner zählt, muß die ungewöhnlich starke Auswanderung allerdings zu denken geben, besonders, da es die jüngeren kräftigen Leute sind, die den heimathlichen Staub von den Füßen schütteln. Ueber die Ursachen gehen die Meinungen sehr auseinander. Die mit dem Niedergang der wirthschaftlichen Verhältnisse zusammenhängende Arbeitslosigkeit ist jegenfalls das Hauptübel, und man kommt zu dem für die Radicalen wenig günstigen Schluß, daß ihre Staatskunst es nicht vermocht hat, befriedigende Zustände zu schaffen. Ihre Unions-Politik und die damit Hand in Hand gehenden bedeutenden militärischen Ausgaben haben zu drückenden Steuern geführt und die gewerbliche Unternehmungslust gehemmt. Als eine der Folgen der Unionspolitik der Radicalen ist zu nennen die im vorigen Jahrzehnt von Schweden vollzogene Kündigung des bis dahin für Schweden und Norwegen in Geltung gewesenen Handels- und Schifffahrtsgesetzes, des sogenannten Zwischenreichsgesetzes. Seitdem stehen sich Schweden und Norwegen in zollpolitischer Beziehung wie fremde Länder gegenüber. Welche Schäden die Kündigung bewirkt hat, ergab sich in diesen Tagen wieder bei den Zolltarif-Verhandlungen im Storthing, wobei u. A. der Zoll für Flügel und aufrechtstehende Pianofortes von 100 und 60 Kronen auf 150 und 90 Kronen erhöht wurde. Es geschah dies auf ein Gesuch einer großen Clavierfabrik in Christiania, die geltend machte, daß sie vor Aufhebung des Zwischenreichsgesetzes jährlich 100 bis 130 Claviere, jetzt aber nur noch 20 Claviere nach Schweden ausführe. Um den Drang nach dem Auslande zu hemmen, tauchen mancherlei Vorschläge auf. So wird gewünscht, daß man eine größere Vermehrung der Bevölkerung erstrebe, indem man Sorge trägt, daß die Frauenbewegung nicht in eine Richtung geräth, die den Frauen die Mutterschaft verleidet. Ein boshafter Kopf meint allerdings, das Auswanderungsfieber liege den Norwegern im Blut; dagegen hülfen weder eigene Consulate, noch ein eigener Minister des Aeußern, nicht einmal — ein Krieg gegen Schweden.

Sämmtliche Universitäten in **Spanien** haben beschlossen, Gedenkfeiern für die in Salamanca getödteten Studenten abzuhalten. Zahlreiche Kränze sind von allen Seiten zum Leichenbegängniß der Studirenden geschickt worden, das heute in Salamanca stattgefunden hat. Der Präfect von Salamanca ist abberufen worden.

Locales.

Folgenden Aufruf, betreffend die Sammlung von Material über die Fischerei-Verhältnisse an den Küsten Liv-, Est- und Kurlands veröffentlicht Herr Max v. z. Mühlen in der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr.":

„Die ständig wachsende Bedeutung, die die Seefischerei in volkswirthschaftlicher Beziehung hat, und die Einsicht, daß auch die Fischgründe der Meere nicht unerschöpflich sind, sondern durch rücksichtslose Raubfischerei in ihren Beständen bedeutende Einbuße erleiden können, haben die eine Seegrenze besitzenden Staaten veranlaßt, ein Centralbureau für internationale Meeresforschungen mit dem Sitze in Kopenhagen zu errichten.

Unter Leitung des Generalsecretärs Dr. Höök hat nun das Centralbureau seine erste Sitzung im Februar d. J. abgehalten, auf der unter Anderem eine Section C creirt wurde, der speciell die Erforschung der Ostsee zur Aufgabe gemacht worden ist.

Im Juni d. J. soll die Section C in Stralsund zum ersten Male tagen und ihre Arbeiten beginnen. Da nun das Endziel dieser von der Commission C zu bewältigenden Arbeiten nicht nur in der wissenschaftlichen Erforschung der Ostsee besteht, sondern auch eine hervorragende praktische Bedeutung hat, die mit einer internationalen Regelung und Gesetzgebung für die Seefischerei enden dürfte, so liegt dieser Commission viel an genaueren Daten über die Fischereiverhältnisse an den betreffenden Küsten. So genaue Angaben nun auch in Deutschland, Schweden und Finnland vorhanden sind, so wenig sind die Verhältnisse an der Küste Liv-, Est- und Kurlands bekannt, weshalb an mich die Bitte ergangen ist, ein möglichst ausführliches Material zu sammeln und der Commission zur Verfügung zu stellen.

Ich beabsichtige daher, in nächster Zeit allen Strandbesitzern Fragebogen zu übersenden, die möglichst ausführlich und gewissenhaft zu beantworten ich die Herren dringend bitte, da nur auf diesem Wege das unbedingt erforderliche Material zu beschaffen ist, welches als Grundlage für die weiteren Arbeiten der Commission dienen soll.

Gleichzeitig erlaube ich mir die Anfrage, ob ein oder der andere Herr am Strande geneigt wäre, nach einem von der obengenannten Commission ausgearbeiteten Programm zu gewissen Terminen etwaige Beobachtungen zu sammeln, wobei es in erster Linie auf das Erscheinen und den Fang der verschiedenen Fischarten, auf die Meeresströmungen, Windrichtung sowie Temperatur und specifische Gewicht des Wassers ankäme. Die etwaigen zu diesen Beobachtungen erforderlichen Apparate, sowie die Anweisung ihrer Handhabung würde in dem Falle von der betreffenden Commission geliefert werden. Schließlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß ich für jede briefliche Mittheilung, die die Fischereiverhältnisse unserer Ostseeküste betrifft, zu großem Danke verpflichtet sein werde.

Die ausgefüllten Fragebogen bitte ich alle an meine Adresse: Jakob-Straße Nr. 39, zu richten.

In der vorigen Woche hat das Otto Muyschel'sche Musikdrama „Weltuntergang" seine Première erlebt und ist in Reval am Sonntag gleichfalls bei vollständig ausverkauftem Hause zum 2. Male aufgeführt worden. Wie aus den uns vorliegenden Kritiken zu ersehen ist, hat die neue Oper einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen gehabt. So schreibt u. A. der „Rev. Beob.": Mit Vergnügen können wir von der Muyschel'schen Composition sagen, daß sie sowohl an ideellem Gehalt, als auch in dem äußeren Gewande der Instrumentation einen bedeutsamen Fortschritt in seinem Schaffen aufweist. . . . . Es begegnen uns in seiner Musik viele charakteristische Gedanken und Wendungen, die unbestreitbares Eigenthum des Componisten sind . . ." Auch der Musik-Recensent der „St. Pet. Z.", Herr E. Melngailis, der zur Erstaufführung nach Reval gereist war, constatirt zunächst — indem er sich ein ausführliches Referat vorbehält — daß „der Erfolg des Werkes ein bedeutender war." — Heute geht das Musikdrama zum dritten Male in Scene.

Eine um sich greifende Unsitte.

Auf dem hiesigen Bahnhof, dessen Dimensionen schon ohnehin der von Jahr zu Jahr steigenden Verkehrs-Frequenz kaum genügen, wird in den letzten Jahren der Passagier-Verkehr dadurch noch mehr gehemmt, daß sich dort — zur Zeit des Abgangs der Züge — ein großes Publicum ansammelt, das auf dem Bahnhofs-Perron spazieren geht: es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß nicht weniger als 600 Personen auf dem Perron gleichzeitig versammelt waren; sehr oft befinden sich hierbei unter dem sich auf dem Bahnhof drängenden nichtreisenden Publicum speciell Schüler und Schülerinnen hiesiger Lehranstalten.

Es liegt nun auf der Hand, welche Unbequemlichkeiten hieraus für die ankommenden und abreisenden Passagiere erwachsen, die sich oft nur gewaltsam durch die eng zusammengekeilte Masse Bahn schaffen können, welche auf dem Bahnhof lustwandelt. Auch die Gepäckwagen können oft nur mit äußerster Mühe passiren, nachdem Arbeiter die Menge auseinandergedrängt und so für kurze Zeit den Weg freigemacht haben.

Die einzigen, denen die neuerdings herrschenden Verkehrszustände gelegen kommen, sind naturgemäßer Weise die Taschendiebe und man kann sich nur wundern, daß bisher auf dem hiesigen Bahnhof noch relativ wenig Diebstähle vorkommen. — Nicht gering ist bei dem herrschenden Gedränge auch die Gefahr, unter einen Zug zu gerathen

Das einzige radicale Mittel gegen diese in den letzten Jahren um sich greifende störende Unsitte, wäre eine vollständige Sperrung des Bahnhof-Perrons für Nicht-Reisende, wie sie in einigen Städten — so z. B. in Riga — bereits durchgeführt ist. Eine solche Sperrung wäre aber den die Reisenden begleitenden und empfangenden Personen sehr unerwünscht und lästig.

So ist es denn im Interesse eines geregelten Verkehrs dringend zu wünschen, daß alle die vielen müssigen Gaffer, die sich in den letzten Jahren bei Ankunft und Abfahrt der Züge auf dem Perron herumdrängen, zu ihren Spaziergängen hinfort andere Orte auswählen.

Der Embach hat in Folge des anhaltend regnerischen Wetters wieder zu steigen begonnen. Gestern Abend zeigte der Pegel an der Steinbrücke 8 Fuß 2 Zoll über Normal, heute steht das Wasser auf 8 Fuß 3 Zoll.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts hatten sich hauptsächlich erfahrene Diebe und Diebinnen zu verantworten. Als Erste nahm den Platz auf der Anklagebank die 40-jährige Kreta Kabbi ein. Sie hat bereits früher wegen Diebstahls ihre Standesrechte verloren. Der Diebstahl, den sie in der Buden-Straße Nr. 1 ausgeführt hatte, war, wie es bei einer erfahrenen Diebin zu erwarten war, glatt abgelaufen, und nur einem Zufall verdankte man ihre Ergreifung. Beim Passiren der Rosen-Straße wurde sie vom Schutzmann Reinthal angehalten, welcher aus Neugierde einen Blick in den Packen werfen wollte, den sie ganz unschuldig am Arme trug. Nachdem der Schutzmann sich davon überzeugt, daß sie nasse Wäsche trug, ließ er sie nicht mehr weiter gehen, sondern brachte sie auf die Polizei. Die Angeklagte gestand bei der gestrigen Verhandlung ihre Schuld und wurde zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

Der schon 6 mal wegen Diebstahls vorbestrafte 26-jährige Eduard Int, wurde beschuldigt am 21. November v. J. auf der Petersburger Straße ein Pferd gestohlen zu haben. Revier-Aufseher Aland hatte noch an demselben Abend das Pferd mit dem Schlitten in der Hafen-Straße ermittelt. Da Int in Gerichtssachen erfahren ist, so war er seiner Schuld geständig und wurde daher zu der geringsten gesetzlich zulässigen Strafe, zu 2½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung verurtheilt.

Die 25-jährige Löwenhoffsche Bäuerin Julie Waher, des Diebstahls angeklagt, hatte im September v. J. einige Tage bei einem Wirth gearbeitet, darauf aber Nachts die Kleete erbrochen und Sachen für etwa 80 Rbl. gestohlen. Die Sachen hatte sie zu ihrer Mutter gebracht. Die Julie Waher, die bereits 3 mal wegen Diebstahls vorbestraft ist, gestand ihre Schuld nicht ein. Das Gericht verurtheilte sie zu 1½ Jahren und ihre Mutter zu 1½ Monaten Gefängniß.

Die Saarenhoffschen Bauern Ludwig und Carl Sarapuu alias Trinka wurden angeschuldigt ungedroschene Gerste vom Felde gestohlen zu haben. Im Laufe von 2 Wochen hatten sie etwa 30 Pud entwandt. Ludwig Sarapuu ist bereits mehrfach vorbestraft, er war auch geständig etwa 20 Pfund Gerste fürs Vieh vom Felde gestohlen zu haben. Nach dem Zeugenverhör verurtheilte das Gericht den Ludwig Sarapuu zu 1½ Jahren Corrections-Arrestanten-Abtheilung und sprach Carl Sarapuu frei.

Aus Tomsk trafen dieser Tage hier gestohlene Sachen ein. Eine Schneiderin, die beim Präses des Friedensrichter-Plenums gearbeitet, hatte diese Gelegenheit benutzt, um werthvolle Schmuckgegenstände zu stehlen. Sie hatte die Gegenstände gleich nach dem Diebstahl eingepackt und ihren Bekannten in Tomsk zugeschickt. Nach langem Zureden gestand sie den Diebstahl ein und gab auch an, wohin sie die gestohlenen Sachen geschickt habe, worauf telegraphisch die Retournirung der Sachen verfügt wurde.

Seit der vergangenen Woche ist ein Hauswirth aus der Stapel-Straße spurlos verschwunden. Er ist eines Abends bei einem anderen Hauswirth in der Alexander-Straße zu Besuch gewesen und ist, seit er dessen Haus verlassen hat, nicht mehr gesehen worden. Der Verschwundene lebte in sehr geordneten Verhältnissen und hatte stets Geld bei sich. Noch am Tage vorher hatte er 500 Rbl., die er bei sich gehabt hatte, anderen Leuten gezeigt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Ristowaz, Mittwoch, 8. April (26. März). Gestern ist in Mitrowitza die vom Sultan zur Beruhigung der Albanesen abdelegirte Commission eingetroffen. Der Vorsitzende dieser Commission, der Beichtvater des Sultans, erklärte den Albanesen, daß der Sultan sie zur Unterwürfigkeit zwingen und die Reformen durchführen werde; er liebe die Unterthanen in gleichem Maße. Die Unterhandlungen zwischen der Commission und den Albanesen werden in Ipek stattfinden.

Paris, Mittwoch, 8. April (26. März). Cavaignac erklärt, daß der Brief von Pellieux sich nicht im Kriegsministerium befunden hat, sondern vom General zurückgenommen worden war. Zum Schlusse fällt er über Jaurus und die Socialisten her und nennt sie Feiglinge. — Jaurus erklärt, daß Cavaignac ihn nicht vom eingeschlagenen Wege abbringen wird. — Brisson bestätigt es, daß Cavaignac den Brief der Regierung nicht vorgestellt hat. — Der Deputirte Lazies protestirt gegen die Wiederaufrollung der Dreyfuß-Affaire und versucht nachzuweisen, daß das sog. gefälschte Panizzardi-Telegramm ein Beweis für die Schuld von Dreyfuß und die Betheiligung der italienischen Regierung sei. Nach der Rede Lazies' findet eine lebhafte Debatte über die Panizzardi-Depesche statt. — Der Berichterstatter der Commission, welche die Wahl Syveton's zu prüfen hatte, stellt den Antrag, dieselbe anzuerkennen. Die Kammer lehnt mit 228 gegen 218 Stimmen diesen Antrag ab. Zum Schluß der achtstündigen stürmischen Sitzung spricht sich Ribot gegen die Vornahme einer administrativen Untersuchung in Sachen der Dreyfuß-Affaire aus, erklärt sich aber damit einverstanden, daß die Angelegenheit den Gerichts-Institutionen übergeben wird. — Jaurès und Brisson beantragen folgenden Uebergang zur Tagesordnung: „Die Kammer nimmt die Mittheilungen und Erklärungen der Regierung hinsichtlich der Vornahme einer Untersuchung zur Kenntniß." Diese Formel wird mit 318 gegen 212 Stimmen abgelehnt.

Zum Schluß der Sitzung wurde eine von einem Radicalen beantragte Formel, worin die Kammer der Regierung ihr Vertrauen ausdrückt und erklärt, daß die Dreyfuß-Affaire nicht aus dem Bereiche der Gerichts-Institutionen hinaustreten dürfe, mit 250 gegen 75 Stimmen angenommen.

Lissabon, Mittwoch, 8. April (26. März). Die Könige Edward und Carlos besuchten heute das Handelsgericht, wo die kaufmännischen Vereine dem Könige Edward eine Adresse überreichten; hierauf fand auf der Yacht König Edward's ein Frühstück statt, worauf die Yacht in See stach.

Konstantinopel, Mittwoch, 8. April (26. März). Der Vali von Uesküb ist gestorben.

Die Unentschlossenheit des Sultans in Sachen der Unterwerfung der Albanesen wird in gefährlicher Weise durch äußere Einflüsse verstärkt. Der russische und der oesterreichisch-ungarische Botschafter haben dem Sultan gerathen, energische Maßregeln gegen die Albanesen zu ergreifen, während der englische Botschafter dem Sultan den Rath gegeben hat, sich mit den Albanesen auszusöhnen.

Tanger, Mittwoch, 8. April. (26. März). Der Führer der marokkanischen Truppen Mulei Armani ist vor den Truppen Buhamara's nach Melilla geflohen. Letzterer sandte hierauf einen Parlamentär nach Melilla und forderte den Gouverneur auf, Mulei keine Zuflucht zu gewähren. Der Gouverneur erwiderte, daß er Buhamara, falls dieser auf spanischem Territorium erscheint, mit Gewehrfeuer empfangen wird.

Paris, Mittwoch, 8. April (26. März). In Parlaments-Kreisen herrschen einander widersprechende Ansichten über die Bedeutung der Abstimmung in der Kammer-Sitzung. Die einen sind der Ansicht, daß der Kriegsminister gemäß seinem Versprechen eine administrative Untersuchung wird einleiten müssen, die anderen halten eine solche Maßnahme für unmöglich. Die Meinungen der Zeitungen gehen gleichfalls auseinander.

Gibraltar, Mittwoch, 8. April (26. März). König Edward ist hier eingetroffen.

Sofia, Mittwoch, 8. April (26. März). Die bulgarische Regierung schlug der türkischen vor, einen gemeinsamen Grenzdienst zur Ueberwachung der Grenze zu organisiren.

Zontschew ist gegen eine Caution auf freien Fuß gesetzt worden.

Konstantinopel, Mittwoch, 8. April (26. März). Im Yildiz-Kiosk fand ein Galadiner in Gegenwart des Sultans, des deutschen Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich sowie der Mitglieder der deutschen Botschaft und deutscher Officiere statt.

Peking, Mittwoch, 8. April (26. März). Frankreich bereitet sich zur Einmischung in Sachen der Unterdrückung des Aufstandes in Huangsi vor.

Für die Redaction verantwortlich:
Carl A. Spindler.
Typographie Hasselblatt & Co.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder“**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Mit der vom **Estländischen Landwirthschaftlichen Verein vom 22. bis 25. Juni d. J.** in

Reval

veranstalteten landwirthschaftlichen Ausstellung wird eine

Ausstellung

für Möbel-Tischlerei und Wohnungseinrichtung

verbunden werden.

Das Programm der Ausstellung wird kostenlos übersandt.

Nähere Auskünfte ertheilt das Ausstellungs-Comité in Reval.

Champagner

Jules Champion, Reims

Rbl. **3.50** Kop. pro Flasche.

Alexander-Str. 2. **Carl Frederking**

Vertreter für die Ostseeprovinzen.



Самокрасящ. гребенки



красятъ волоса въ любой несмываемый натуральный цвѣтъ, послѣ чего можно гофрировать, завивать и проч. **Гребень совершенно безвреденъ.**

Штука 2 руб. 50 коп.

Адресъ: Товариществу „ТАВАНЪ“ Варшава, Лешно 22.

Zur gefl. Beachtung

empfiehlt ihre in ganz **besonders hoher Güte** angefertigte Papiros

Весна

25 Stück 15 Kop.
10 Stück 6 Kop.
5 Stück 3 Kop.

Gesellsch. **S. Gabai**
Jurjew.

Saat-Kartoffeln

waggonweise, **à 95 Kop. pro Lof,** sind zu haben.
Bestellungen nimmt entgegen **J. A. Faurschou**
Grosser Markt 4.



Haarfärbekamm

für Kopf- und Baarthaare



graue oder rothe Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar!

Haarfärbekamm à 2.00 das Stück

Bartfärbekamm 1.50 Cop. das Stück mit genauer Gebrauchsanweisung.

Zu erhalten in der Droguerie **S. v. Kieseritzky.**

Der Verwaltungsrath der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke

im Gouvernement Estland

macht hiermit bekannt, dass in der demnächst zu eröffnenden

Irrenanstalt Seewald folg. Stellen zu besetzen

sind: 1) Die Stelle eines **Assistenzarztes.** Gage bei freier Station 1000 Rbl. mit Steigerung bis 1600 Rbl. jährlich. 2) Die Stelle eines **Inspectors.** Gage 900 Rbl. bei freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. 3) Die Stellen **zweier Oberinnen** für die Krankenhäuser. Gage 300 Rbl. bei freier Station.

Für sämmtl. Angestellte ist die Kenntniss der estn. Sprache unerlässlich.

Nähere Auskunft ertheilt der Anstaltsarzt Dr. von Kuegelgen. Adr.: Reval, Seewald.

Im Namen des Verwaltungsraths: **O. Baron Budberg.**

Verreise

d. 27. c. Abends, auf 6 Wochen.
Prof. Kessler.

Von Freitag, den 28. d. Mts.
empfange ich wieder in meiner Wohnung
Johannis-Str. 13.
Sprechstunden wie früher von 10—11 u. 3—4.
Dr. Graubner.

Nadeln

mit federndem Oehr für Schwachsichtige, ferner **Schneider-, Damen-, Maschinen-** u. **Pelznadeln** in feinster Qualität empfehlen

Gebr. Brock.

Demnächst erscheint

Bismarck's Briefe an seine Gattin

aus dem Kriege **1870/71.**

Mit einem Titelbild und einem Brief-Faksimile.

Preis **geheftet 1 Rbl. 10 Cop., gebunden 1 Rbl. 68 Cop.**

Bestellungen erbittet

J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Süsse Valencia-Apfelsinen

10 Stück 35 Kop.

empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Mühlenhofsche pasteurisierte

Tafelbutter

à 40 Cop pro ℔ zu haben — Johannis-Str. 12. **Lorentz Sander.**

Alfenid-Messer, Gabeln, Löffel

aus weißem Untermetall empf.

Juwelier Carl Krug
Promenadenstraße 9.

In neuer Sendung erhalten
Russische Spitzen, verschied. Breiten
Spitzen Shawls
„ Tücher
Chiné-Bändchen
Garnitur-Bändchen
Damen Sommerstrümpfe
Kinder- „
Socken

L. Schwarz
Gr. Markt 1.

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Ein Gut

9 W. von Pleskau, 215 D. gross, davon cir. 155 D. Acker, das Uebrige Wald, **ist zu verkaufen.** Schriftliche Anfragen erbeten in russ. Spr.: Подпоручику Вырвичу, Омскій полкъ, въ гор. Псковъ.

Vier Herren-Schreib-Tische

aus Eichenholz auf Schränkchen, in verschiedenen Mustern, werden Umstände halber **billig verkauft** — Embach-Str. Nr. 3.

Eine gebrauchte
Kalesche
zu verkaufen. Zu erfragen beim Hauswirth, Botan. Str. 21, nachm.

Ein billiges
CELLO
zu kaufen gesucht. Offerten sub „73“ an die Expedition d. Blatt erb.

Miethfrei eine warme trockene
Wohnung von 2 Zimmern
und Küche, im Hof gelegen, an der Mühlenstrasse, Haus Paul.

Arthur Feldmann

Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren-Geschäft

Kühn-Str. Nr. 1

empfiehlt für die Frühjahrs- und Sommer-Saison:

Farbige Kleiderstoffe
in grossen Sortimenten und allen Preislagen
Schwarze Kleiderstoffe in bewährten Qualitäten
Gediegene und auserlesene Sortimente in
Kostümstoffen
Stoffe f. Confirmandinnen
in reichhaltiger Auswahl
Seidenstoffe und Sammete
für Blousen und Besätze
Reizende **Neuheiten in diversen Sommerstoffen** zu Kleidern und Blousen, als:
Mousseline, Crystalline, Batiste, Satins
etc. etc.
In- u. ausländische Kleider-Piqués.

Reichassortirte Auswahl in waschechten
Kleider- und Schürzen-Cattunen
Wasa-Stoffe, Moirés & Jupon-Stoffe
Grosses Lager in
Leinen und Weisswaaren
Madapolame, Hemdentuche, Halbleinen,
Reinleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gedecke, Wischtücher, Taschentücher etc.
Vorzügliche Auswahl in
Tüll-Gardinen.
Reichhaltige Auswahl
in allen **Futterstoffen, Seide, Halbseide,** Alpacca, Lustre, Serge etc., **Trauerstoffe.**

Sonnenschirme
En-tout-cas
Regenschirme.

Specialität: Schwarze und Halbtrauerstoffe.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt **lebensgrosse Portraits** in ff. Ausführung à 15 Rbl.
Neue Sendung von **Oster-** und **Genre-**Postkarten sowie **Ansichtskarten** der Stadt. Grosse Auswahl **modernster Rahmen** und **Rahmenleisten.**
Aufnahmezeit täglich von 9—6 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zur Anzeige, dass ich eine

Filiale

meines Hut- und Mützen- und Damenhut-Geschäfts
in der

Ritter-Str. № 1

eröffnet habe.

Hochachtungsvoll
in Firma K. Stahlberg
Georg Stahlberg.

Ritter-Str. Nr. 1 und Neumarkt-Strasse Nr. 7.

Vorzüglichen
frischen u. gepreßt. Caviar
geräuchert. Rigaschen Lachs
geräucherte Butten
„ Rigaer Bücklinge
„ Revaler „
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str 2.

Vorzügliche
Koenigs-Häringe Ia
à 10 u. 15 Kop. pr. Stück
Killostroemlinge
à 25, 35, 40, u. 44 Kop. pr. 1/2 Dose
Anchovies Ia
v. **G.J.** Sundberg mit u. ohne Gräten
Sardinen Ia
hohe Sorten zu alten Preisen
Caviar Ia
halbgepressten à 2 Rbl. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Familienwohnung

von 6 Zimmern, Glasveranda und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **ist miethfrei** — Kastanien-Allee 31.

Eine gute
Sommerwohnung
bei Kamby ist zu vermiethen. Zu erfragen Neumarkt-Str. Nr. 23.

Eine Köchin
u. ein Kindermädchen **suchen Stellung** — Rigasche Str. 16, Qu. 9.

Englisch. Englisch.

Neave's Kindermehl

(Neave's Food)



Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.

Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**

Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**

Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apotheken.

Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**



Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Donnerstag, den 27. März 1903.

Grosse aussergew. Vorstellung.

Interessanter französischer **Ringkampf**

zwischen dem Mitgliede des hiesigen Amateur-Gymnastiker-Clubs **Eduard Karlson** u. dem hiesigen Athleten und Ringkämpfer **Herrn K. Babut.**

Ein junger Mann (Deutscher) **sucht zum Herbst Stellung** als

Comptoirist

im Bureau oder auf einer Bank, hier oder nach auswärts. Gefl. Off. sub „E.“ erbeten an d. Exp. d. Bl.

Eine Magd sucht zum Alleindienen nach auswärts **Stellung** — Plescausche Str. 6, beim Hauswächt

Für ein Manufactur-Geschäft wird
ein Lehrling
aus guter Familie, mit den erforderlichen Schulkenntnissen gesucht.
Offerten an **E. Nude, Wesenberg.**

Ein Knecht

für Haus- und Gartenarbeiten kann sich **melden** — Berg-Str. 3, im Hof.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entrée, allen Wirthschaftsbeq. u. Wasserleitung zum 1. Juni **miethfrei** — Mühlen-Str. 5. Näheres beim Hauswächter.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Während der Sommermonate, **vom 1. Mai bis 1. August,** übernehme ich Abschlüsse und Einrichtungen von Büchern, sowie ertheile
Einzelunterricht in der dopp. Buchführung.
Cand. der Handelswissenschaften
Hans Margens.
Fortuna-Strasse Nr. 6.
Sprechst. 1—2 Uhr mittags.

Schöne
Maréchal Niel-Rosenblüthen
und diverse **andere blühende Blumen** empfiehlt die Blumen- und Samen-Handlung **A. Jerw,** Ecke der Scharren- u. Mönchstrasse, am Polizeiplatze.

Im oberen Saale d. Ressource
Morgen, Freitag, d. 28, 6 U. Nachm.
Orchesterprobe.
(Suite von Grieg etc.)
Die Mitspielenden werden sehr gebeten präcise zu erscheinen.

Kirchl. Armenpflege

Comité-Sitzung
Freitag, den 28. März c.
um 6 Uhr Nachmittags.
Der Präses.

Diverse
giftfreie Eierfarben
Eierlacke
Geishapapier
Mikadopapier, auch
Chocoladen-Eier u. -Hasen
Seifeneier div.
offeriren zum Osterfeste
Juergenson & Schaback.

ВНИМАНІЕ

Весьма солидный заработокъ можетъ имѣть хорошо знающій русскій и нѣмецкій яз., хорошаго воспитанія и безусловно солиднаго поведенія, для распространенія страхованія жизни. Занимавшимся этимъ будетъ дано предпочтеніе. Подробныя предложенія съ указаніемъ прежней дѣятельности и желаемыхъ условій адресовать: Гор. Псковъ, Пушкинская ул., Г-жѣ А. И. Лукинъ для передачи И. Р.

Ein gelber
Vorsteherwelp
hat sich **eingefunden** — Peplerstr. 1. Abzuholen beim Hauswächter.

Ein junger Dachs
hat sich am Montag eingefunden — Pleskausche Str. 12. **Stud. Iljin.**

A. — J.
Wann ist der nächste frohe Augenblick?

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „400“ (1 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 27 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 71 Freitag, den 28. März (10. April) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Festschrift zum Jubiläum der theologischen Facultät. Anerkennungsschreiben. Circular-Vorschrift. Expropriations-Gesetz. Zum Spiritusverkauf. Ernennung. Marienburg: Brandstifter. Pernau: Estnisches Volkstheater. Riga: Große Manöver. 4 Procent ehrlicher Leute. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Tageschronik. Witebsk: Deutsche und Letten. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Ein Zehnpfennig-Stück. Mannigfaltiges.

Inland.

Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der theologischen Facultät.

Als „Festgruß in Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Hochwürdigen Theologischen Facultät der alma mater" ist das soeben erschienene Heft der „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" gekennzeichnet, das an werthvollen Beiträgen zur Vergangenheit und Gegenwart unserer Kirche ganz besonders reich ist.

„Da wir jetzt 100 Jahre treuer ernster Arbeit auf unserer Hochschule feiern dürfen, so denkt bei der Feier jeder an seine eigene Studienzeit. Dankbaren Herzens grüßt er seine Lehrer, und gedenkt jenes Strebens und Lernens, welches den offenen Sinn für die Wirklichkeit wecken und so erst eine wahrhaft wissenschaftliche Arbeit ermöglichen sollte. Darum verleugnet man den wahren Geist der Hochschule, wenn man jenen offenen Sinn für die uns umgebende geistige Wirklichkeit vernachlässigt und den Blick entweder böse oder ängstlich verschließt."

In diesen Worten eines der Festartikel ist der lebendige Grundton angeschlagen, der aus allen Beiträgen des Heftes widerklingt, aus den Worten der Dankbarkeit, die ehemaligen Lehrern gewidmet sind, und aus den Abhandlungen, die wissenschaftliche und kirchliche Fragen zum Thema haben.

„Die evangelische Kirche fordert für ihre Diener mehr als eine theologische Seminarbildung. Der evangelische Pastor bedarf des Studiums auf der Universität, d. h. der Berührung und der Bekanntschaft mit dem ganzen großen Gebiet menschlichen geistigen Denkens und Strebens" — so klingt es uns gleich aus dem ersten Aufsatz entgegen, in welchem Pastor Dr. A. Bielenstein seine Erinnerungen an die Theologische Facultät während seiner Studienzeit (1846—1850) niedergeschrieben hat.

Und gleich darauf — in einem Nachrufe, in dem Pastor B. Wittrock ein eingehendes treues Bild vom Leben und der Persönlichkeit Ferdinand Hoerschelmann's zeichnet — heißt es vom Dahingeschiedenen: „Er hat allezeit zu den in unseren Tagen immer seltener werdenden Männern gehört, die ein warmes Interesse für das ganze weite Gebiet menschlichen Wissens behalten und die über den einzelnen Bäumen ihrer Specialforschung den gewaltigen Wald der Geistesarbeit ihrer Zeit nicht aus dem Auge verlieren."

Ein ähnlicher Ton ist es, den auch Propst H. Seesemann anschlägt, wenn er in einem Aufsatze, der der Erinnerung an einen anderen akademischen Lehrer der alma mater, Moritz v. Engelhardt geweiht ist und dessen Bedeutung als Schriftsteller würdigt, sagt: „Wir — im baltischen Lande — verlangen vom Universitäts-Lehrer, namentlich vom Theologen, daß er Herz zu Herzen schaffe, daß er selbst starkes Leben in sich habe und daß er in der Jugend geistiges und geistliches Leben wecke."

Daß der Theologe mitten im rauschenden geistigen Leben seiner Zeit stehen soll, um Herz zu Herzen schaffen zu können — daß auch er in gewissem Sinne „modern" sein soll — betont mit Nachdruck auch Pastor E. Külpe-Libau in seinem Aufsatz: „Was können wir von der modernen Richtung lernen?" „Moderne Gedankengänge, moderne Zweifel, modernes Arbeitsleben, moderne sociale Fragen in Stadt und Land — das muß in der Predigt an seinem Orte beleuchtet werden... Um es concret auszudrücken: mehr Naumann und mehr Frenssen wünsche ich für die Predigt."

Die wissenschaftlichen Aufsätze des Heftes behandeln — im Einklange mit dem ganzen Grundton der Festschrift — einschneidende theologische Fragen der Gegenwart. Pastor F. Luther-Reval setzt sich in einer Abhandlung: „Gehört der Sohn in das Evangelium?" mit der Christologie Ad. Harnack's auseinander; Pastor M. Stephany-Jürgensberg behandelt die „Anfänge der israelitischen Prophetie." — Eine in letzter Zeit in der Tagespresse wieder actuell gewordene kirchliche Frage; „Die Betheiligung unserer Kirche am Werk der äußeren Mission" behandeln Oberpastor Kaehlbrandt-Riga und Pastor G. Seesemann-Grünhof.

Die Festschrift, die von Biographien der Professoren Facultät während des verflossenen Centenniums eingeleitet ist, schließt mit einem kraftvollen poetischen Festgruß zum 12. December 1902.

Eine Anerkennung des Liv-Estl. Bureau für Landescultur aus den Kreisen der Kleingrundbesitzer.

Das Liv-Estl. Bureau für die Landescultur erhielt, wie die „Balt. Wochenschr." in ihrer letzten Nummer mittheilt, folgendes Dankschreiben.

„Der Rujensche landwirthschaftliche Verein giebt sich die Ehre eine ihm von seinem Ausstellungscomité übertragene angenehme Pflicht zu erfüllen und dem Liv-Estländischen Bureau für Landescultur seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für a) erfolgreiche Thätigkeit zur Hebung der Landwirthschaft im Allgemeinen, sowie für das Wecken von Interesse an gemeinsam durchzuführenden Meliorationen auch in Kreisen der Kleingrundbesitzer; b) die reichhaltige Collection von Entwässerungsplänen unter besonders ehrenvoller Erwähnung des mustergiltigen Planes zur Regelung des Kirre-Flusses; c) die Verbreitung unentbehrlicher Kenntnisse auch unter den Kleingrundbesitzern durch instructive Darstellungen, wie Abildungen, Baumquerschnitte, Vegetationsproben vor und nach der Entwässerung, schematische Karten 2c. und Einführung diverser nützlicher Neuheiten, wie Moorschuhe u. s. w., — wie solcher Dank von der zuständigen Experten-Commission der Rujenschen Jubiläums-Ausstellung (21.—25. Juni 1902) beschlossen worden ist." Im Namen des Rujenschen landwirthschaftlichen Vereins Präses: E. Baron Wolff; Schriftführer: A. Lihzis.

In dem in lettischer Sprache gedruckten Jahresberichte wird dieser Dank öffentlich ausgesprochen, wobei außer dem Director des Instituts Landrath Baron Stackelberg, der Leiter der Versuchsstation cand. Sponholz, der Culturingenieur v. Gruenewaldt und der Culturtechnikers Laurson, welche die Zwecke des Vereins durch belehrende Vorträge zur Zeit der Ausstellung gefördert haben, besonders erwähnt werden.

Ein Circular des livländischen Gouverneurs an die Ober-Kirchenvorsteherämter vom 18. März 1903, Nr. 2174, hat der „Livl. Gouv. Z." zufolge, folgenden Wortlaut: Einer der Kirchenvorsteher hat durch Vermittelung des Oberkirchenvorsteher-Amts der Gouvernementsregierung die Repartition der Kirchenabgaben und -Gebühren in russischer Sprache vorgestellt mit Beifügung derselben Repartition in deutscher Sprache, wobei das erste Document gar keine Unterschrift trägt, während das zweite in deutscher Sprache abgefaßte vom Kirchenvorsteher unterschrieben ist. Mit Rücksicht darauf, daß den Oberkirchenvorsteher-Aemtern schon durch ein Circular des früheren Gouverneuren vom 3. Juli 1899 Nr. 4305 erläutert worden ist, daß auf Grund des P. 3 der Beilage zum Art. 87, Bd. II. der Gesetzessammlung Ed. 1892, als Original repartition die in russischer Sprache abgefaßte anzusehen ist, ersuche ich die Oberkirchenvorsteher-Aemter, den Kirchen- und Kirchspiels-Vorstehern zu erläutern, daß auf den der Gouvernementsregierung vorzustellenden Repartitionen ihre Unterschrift auf den Original repartitionen, d. h. den in russischer Sprache abgefaßten, zu stehen hat.

— Ein neues Expropriations-Gesetz ist, wie die „Birsh. Wjed." berichten, ausgearbeitet worden. Die wesentliche Neuerung, die das Gesetz enthält, besteht darin, daß die Expropriations-Angelegenheiten fortan, falls keine Einwendungen der Interessenten vorliegen, vom zuständigen Ministerium erledigt werden können, und ebenso auch alle diejenigen Fälle, wo zwar Einwendungen gemacht sind, wo aber der Werth des zu enteignenden Grundstückes 3000 Rubel nicht übersteigt. Bisher konnten strittige Expropriations-Sachen nur vom Reichsrath mit Allerhöchster Genehmigung entschieden werden, was die Erledigung der Sache wesentlich erschwerte und verzögerte.

— In einer Sitzung des Reichsraths in der vorigen Woche ist, wie die „Balt. Wochenschr." meldet, das Project des Finanzministers, Spiritus in denaturirtem Zustande auch zu gewerblichen Zwecken zuzulassen, bestätigt worden, und zwar ist es dem Finanzminister zeitweilig auf drei Jahre versuchsweise anheimgestellt den Ablaß von Spiritus ohne Accise in denaturirtem Zustande zu gestatten, sowohl für technische Zwecke industrieller Unternehmungen, als auch zu Beleuchtung, Heizung, motorischen Zwecken, zu Herstellung pharmaceutischer Producte für sanitäre Desinfections- und alle medicinischen Zwecke, und zwar sowohl aus den Krons-Monopolbuden und Niederlagen als auch ohne Vermittlung der Krone.

— Der Adjunct des Rigaschen Unterofficiers-Lehrbataillons Stabscapitän Budsilowitsch ist, der „Livl. Gouv. Z." zufolge, mit der zeitweiligen Ausübung der Functionen des

---

Feuilleton.

Ein Zehnpfennig-Stück *).

Novelle von J. Stephany.

Er steht vor dem Ankleidespiegel in seinem Schlafzimmer und zieht die weiße Frackweste vorn über der etwas zur Fülle neigenden Gestalt herunter. Auf der Weste prangt, dicht an dem tiefen Ausschnitt, aus dem sich das gestärkte, blendend weiße Hemd hebt, die lange goldene Uhrkette, die durch ein Knopfloch in der Mitte gezogen, sich von einer Westentasche zur anderen spannt. Der Frack sitzt tadellos. Verschämt und doch wirkungsvoll prangt die Ordensschleife im linken Knopfloch.

Vor Jahren ist er Legationsrath bei einer Botschaft gewesen. Unter der heißen Sonne des Südens hat er damals das Leben in vollen Zügen genossen. Durch den Tod eines Onkels fiel ihm das Majoriat seiner Familie zu. Darauf hin nahm er den Abschied und verbrachte seine Tage als Grundherr auf dem Lande.

Augenblicklich ist er als Abgeordneter zur Landtags-Sitzung nach Berlin gekommen. Er hat für sich und seinen Diener eine möblierte Wohnung in der Bären-Straße gemiethet, an die er sich nach der Behaglichkeit seines alten Herrensitzes nicht gewöhnen kann. Eben grollt er wieder über den Spiegel, vor dem die Kommode steht, so daß er sich weit vorbeugen muß, um überhaupt einen Blick hineinthun zu können.

Er hat sich jetzt dicht zu dem Glas geneigt und prüft, wie in dem Antlitz eines Fremden, Zug um Zug in dem eigenen Gesicht. Falten giebt es da und Fältchen, aber es liegt ein Ausdruck von Herzensgüte und weiser Lebenserfahrung darin, der es anziehend und sympathisch macht.

Er lacht auf einmal wie verlegen, als er so vor dem Spiegel nach den Spuren des kommenden Alters sucht. Dann reckt er die ansehnliche Gestalt und die Augen leuchten noch von Jugendfeuer. „Der Mann ist nie älter als er sich fühlt", philosophirt er; „ich fühle mich noch jung; denn ich liebe — und ich will heirathen."

Dieser Entschluß ist ihm nicht etwa langsam, nach reiflicher Ueberlegung gekommen, wie es dem reiferen Alter geziemt, nein, Hals über Kopf hatte sie es ihm angethan. Genau so stürmisch wie ihre erste Bekanntschaft war, so hatte die Liebe ihn plötzlich erfaßt. Es war vor ein paar Wochen auf der dunklen Treppe zum dritten Stock in der Link-Straße, wo er Athem holend stehen blieb, um sich in dem ihm unbekannten Hause zurechtzufinden, als sie ihm nicht etwa begegnete — nein thatsächlich im Halbdunkel von oben herunter in die Arme flog. Er war von dem unerwarteten Anprall gar nicht ins Wanken gerathen, nur sehr angenehm überrascht gewesen; denn es war etwas sehr Schlankes, Biegsames, was er da einen kurzen Augenblick im Arm gehalten hatte.

„O, mein Herr, verzeihen Sie!" — sagte eine jugendliche Stimme, „ich habe Sie für meinen Papa gehalten, der heute Geburtstag hat und gewiß wieder seinen eigenen Geburtstag vergessen hat. Schon über eine Stunde warte ich auf ihn."

„Mein gnädiges Fräulein, ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich als Fremder, der sich hier irrend umhertreibt, Sie zu der Verwechslung veranlaßt habe. Ich suche hier die Wohnung meines Freundes, des Geheimraths v. Deines."

„Das ist mein Papa."

„v. Santen", stellte er sich ihr jetzt vor. „Ich habe mit Ihrem Herrn Papa in Bonn zusammen studirt."

„O, das ist reizend!" Sie klatschte in die Hände. „Wie wird sich Papa freuen! Ich weiß nämlich Alles aus seiner Bonner Zeit. Sie waren sein „Leibfuchs! Kommen Sie bitte nur mit. Papa muß sogleich zurück sein."

Damit war sie vor ihm her die Treppe heraufgestiegen. Sie traten in den Salon. Das Licht der beiden Fenster fiel über sie hin. Er glaubte noch nie etwas so Reizendes gesehen zu haben. Große graue Augen, ein süßes Stumpfnäschen und ein Mündchen, das sich eben zum Lachen öffnete, voll blendend weißer Zähne.

Sie hatte ihn am Aermel gefaßt.

„Kommen Sie schnell hier herein, ich baue Sie noch als Geburtstags-Ueberraschung für Papa auf."

Sie hatte dann die Flügelthür in das andere Zimmer aufgerissen und im nächsten Augenblick faß er unter den Geburtstagsgeschenken. Ein Kamelienstrauch wiegte seine Blüthen über seiner Stirn, neben ihm lag ein Paar gestickter Pantoffel und ein Hauskäppchen, das er mit ganz kritischen Augen musterte. Von dem Kuchen auf der Mitte des Tisches stieg ihm ein Wohlgeruch von Mandeln und Vanille in die Nase.

Donnerwetter, diese kleine reizende Hexe hat aber Schneid. Das hätte ich mir diesen Morgen nicht trämen lassen, daß ich heute noch als Geburtstags-Ueberraschung Verwendung finden könnte — dachte er.

„Jetzt ist Papa gekommen!" und draußen war sie.

Nebenan hörte er ihre Stimme und das Geräusch von Küssen.

Küssen kann sie auch! Und es überrieselte ihn ganz warm dabei.

Da flog die Thür auf. Der Geheimrath stand auf der Schwelle. Er kam ihm in den zehn Jahren, in denen sie sich nicht gesehen, sehr gealtert vor. Oder waren es die drei Jahre, die der Freund mehr hatte als er, die ihn so grau und gebeugt machten?

„Deines, alter Junge!" Er war aufgesprungen und hatte den Freund an seine Brust gerissen.

Als die erste Freude des Wiedersehens vorüber war, zog der Geheimrath seine Tochter an sich.

„Wie mich diese Ueberraschung gefreut hat! Der kleine Kobold hier hat immer Ideen. Wenn ich die Kleine nicht hätte, fändest Du mich als ganz einsamen, verbitterten Mann wieder. Mit meiner Frau ist mir vor zwei Jahren alle Lebensfreude gestorben."

Er war dann den ganzen Nachmittag bei dem Freunde geblieben und kam von da ab häufig. Zuerst erschien er sich lächerlich in seiner Neigung zu dem jungen Mädchen. O, blamiren wollte er sich denn doch nicht. Er wollte erst seiner Sache sicher sein, ehe er offen um sie warb. Aus ihrer hinreißenden Liebenswürdigkeit aber und dem Aufleuchten ihrer Augen, wenn er kam, schöpfte er immer neue Hoffnung.

„Ich freue mich so sehr, wenn Sie kommen", sagte sie zu ihm. „Papa ist so glücklich mit Ihnen in seinen Bonner Erinnerungen."

Wenn nicht damals sein Verstand schon gänzlich mit dem Herzen durchgegangen gewesen wäre, so hätte ihm das zu denken gegeben. Er war aber jetzt bereits auf dem Puncte angelangt, wo ihm zu seinem Glücke nur noch der richtige Augenblick fehlte. „Sie wird eine reizende, kleine Hausfrau sein und ich kann ihr ein glänzendes Loos bieten. Wenn es ihr dann später auf dem Lande mit mir altem Brummbär zu einsam werden sollte, so gehe ich mit ihr auf Reisen, und ich freue mich dann daran, wie alles Schöne und Neue, das ich ihr zeigen kann, auf ihre junge, eindrucksfähige Seele wirken wird." So suchte er in Gedanken die Kluft der Jahre, die zwischen ihnen lag, zu überbrücken.

Für heute hatte ihn der Geheimrath zu einem großen Essen geladen. Er ist entschlossen, ihr heute seine Liebe zu gestehen.

„Befehlen der Herr Baron einen Wagen?"

Sein Diener hebt den Thürvorhang zum Salon und kommt mit einer großen Bürste herein. Fritz ist noch aus der Bonner Zeit. Als flotter Bursch war er damals bei seinem Herrn in Dienst getreten und hat ihm die vielen Jahre treu und ergeben gedient. Jetzt macht er sich daran, seines Herrn Toilette zu vollenden. Fritzens Ehrgeiz duldet kein Stäubchen auf dem Anzug des Barons. Eben hat er mit Entsetzen zwei große, blinde Stellen auf den Lackschuhen entdeckt. Eilig, denn sein Herr ist schon ganz ungeduldig, zieht er sein großes, rothes Taschentuch hervor und polirt damit die Stiefel. Fritz hat sich dabei recht schwerfällig gebückt, und sein Herr schaut ihm jetzt nachdenklich auf den gekrümmten Rücken.

Er ist doch schon recht alt und gebrechlich, mein braver Fritz! denkt er, und dann fällt ihm mit Schrecken ein, daß der Diener nur höchstens zwei bis drei Jahre mehr haben kann, als er selbst.

Nun klopft er ihm freundlich auf die Schulter. „Sag' mal, altes Haus, weshalb verheirathen wir uns eigentlich nicht?"

Fritz kommt mit rothem Kopf vom Bücken langsam in die Höhe. Er blickt seinen Herrn sprachlos vor Staunen an. Dann geht ein pfiffiger Zug über die alten Runzeln in dem klugen Gesicht. Er sieht seinen Herrn beinahe anzüglich an. „Verzeihen der Herr Baron den Ausdruck, bei uns sagt man „die Biere seien gesse". Eine Junge mag mich nicht, und eine Alte will ich nicht. Da lassen wir's lieber bleiben, Herr Baron!"

Sein Herr hat ihm den Rücken gedreht. „Ich will keinen Wagen! Fritz."

Er läßt sich dann in seinen Pelz helfen und geht in den glitzernden, sonnigen Wintertag hinein.

„Dummer, alter Unglücksrabe, der Fritz!" grollt er für sich hin. Aber die klare, frostige Luft hebt seine Laune wieder und giebt ihm Muth zu seinem Entschluß.

Unter den Linden tritt er in ein Blumengeschäft. Er will ihr einen kleinen Strauß mitbringen, ganz aus Rosen oder Maiglöckchen oder feuerrothen Nelken. Er überlegt, mit welcher Blumenart er sie am sinnigsten [illegible] Vorhaben vorbereiten könnte. Die Verkäuferin steht am Ladentisch und [illegible] mit [illegible] ganz jungen, [illegible] Sträuße. [illegible]

*) Aus der „Köln. Ztg."

jüngeren Gehilfen des Fellinschen Kreischefs für den 1. District betraut worden.

Pernau. Der estnische Verein „Walgus" in Pernau plant, nach dem „Uus Aeg", zum nächsten Herbst die Eröffnung eines Volkstheaters. Eine Unterstützung von 1200 Rbl. ist höheren Ortes schon bestätigt worden. Nur fehlt es noch an einem sachverständigen Leiter, desbezüglich schon Schritte gethan und Unterhandlungen angeknüpft sind.

In Marienburg sind, wie wir einem uns zur Einsicht gestellten Privatbriefe entnehmen, vorgestern drei Personen wegen Brandstiftung arretirt worden. Gegen zwei derselben liegen schon jetzt sichere Beweise vor; von diesen beiden Brandstiftern gehört einer zur sog. „Bauern-Aristokratie".

Riga. Im August sollen, Rigaer Blättern zufolge, zwischen Riga und Pleskau große Manöver stattfinden, an denen das 20. und das 18. Armeecorps theilnehmen werden.

— Vier Procent ehrlicher Leute hat, wie die „Rig. Aw." erzählt, ein Kaufmann in der Moskauer Vorstadt in Riga unter seinen Kunden dadurch ermittelt, daß er 100 von ihnen jedesmal beim Geldwechseln etwas mehr ausgab, als ihnen zukam, und sie dabei aufforderte, das Geld zu zählen. Von diesen Hundert gaben nur zwei den Ueberschuß sogleich zurück, einer nach mehreren Stunden und einer am anderen Tage, 96 dagegen behielten trotz des Zählens den Ueberschuß! Das gegentheilige Experiment — zu wenig Ausgeben — mußte der Kaufmann bald aufgeben, da er sich vor den Schmähreden seiner „ehrlichen" Kunden nicht zu lassen wußte.

St. Petersburg, 27. März. Da die projectirte Bahnlinie Taps-Rshew bekanntlich einige Kreise des Gouvernements St. Petersburg durchschneiden wird, so hat, der „St. Pet. Z." zufolge, der Gouverneur von St. Petersburg Graf S. A. Toll den Communal-Verwaltungen der interessirten Städte den Vorschlag gemacht, ihren diesbezüglichen Wünschen Ausdruck zu verleihen. Daraufhin haben die Communal-Verwaltungen von Luga und Gdow darum petitionirt, daß die Bahn über diese Städte geführt wird.

— Im Ministerium des Innern hat den Blättern zufolge, vor einigen Tagen der dritte Brand in diesem Jahre stattgefunden. Im 4. Stockwerk waren ein Schrank mit Papieren und die Diele in Brand gerathen. Wie bei den früheren Bränden gibt man auch hier der Schadhaftigkeit der Rauchfänge Schuld.

— Ueber einen Zwischenfall in akademischen Kreisen berichtet die „Birsh. Wed.". In einem principiellen Streit geriethen der Professor Kuindshi und der Künstler Petschatkin so heftig an einander, daß Ersterer einen Stuhl ergriff und ihn über den Kopf seines Gegners schwang. Zum Glück fiel der ehem. Rector der Akademie, Prof. Beklemischew, seinem Collegen in den Arm und verhinderte die „schlagende Beweisführung". Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Moskau. Mit einem Extrazug der Nikolai-Bahn traf in Moskau, der „St. Pet. Z." zufolge, am Mittwoch ein Theil des Hofmarstalls ein.

— In der laufenden Woche werden, wie die „Mosk. Deutsch. Z." meldet, die Vorlesungen an der Moskauer Universität geschlossen, um erst wieder im Herbst aufgenommen zu werden.

— Vor einiger Zeit hatte die „St. Pet. Ztg." sich aus Moskau telephoniren lassen, daß einige Mitglieder der deutschen Colonien mit dem Plane umgingen, ein ständiges deutsches Theater in Moskau ins Leben zu rufen. Hieran war dann von anderer Seite die Bemerkung geknüpft worden, daß es bei der großen Zahl Deutscher in Moskau eigentlich auffalle, daß dort überhaupt noch kein ständiges deutsches Theater existire, wie denn auch diese Zahl kaum dem Umfange und dem Inhalt des dortigen Organs der Deutschen, der „Mosk. Deutschen Zeitung", entspräche. Damit sollte angedeutet sein, daß diese Zeitung an Umfang und Inhalt hätte größer sein können. Die „Mosk. D. Ztg." weist nun diese auswärtige Einmischung allerdings energisch zurück, muß aber zuletzt doch eingestehen, „daß die Zahl der in Moskau lebenden Deutschen vielfach überschätzt wird, und daß dort sehr viele Personen deutscher Abstammung leben, die russisch als ihre eigentliche Muttersprache ansehen."

— Unter den Moskauschen Stadtverordneten haben sich, wie der „St. Pet. Z." gemeldet wird, im Laufe der Zeit einzelne Gruppen gebildet, die vor den Dumasitzungen zu privaten Versammlungen zusammentreten, auf denen sie Fragen anregen, die der Duma vorgelegt werden sollen, und auf denen sie zu den bereits auf der Tagesordnung der Duma stehenden Fragen Stellung nehmen. Dieses Vorgehen einzelner Gruppen findet mehr und mehr Nachahmung und es bilden sich fortgesetzt zu dem gleichen Zweck unter den Stadtverordneten neue Gruppen.

Witebsk. Ueber das Anwachsen der deutschen und namentlich lettischen Bevölkerung in der Stadt Witebsk entnimmt der „Balt. Wehn." der „Pet. Aw." eine anschauliche Schilderung, in welcher u. A. gesagt ist, daß diejenigen Stadtviertel, in denen sich Deutsche und Letten angebaut haben, sofort an ihrem Aeußeren zu erkennen sind: überall solide Zäune, gepflasterte Höfe, zierliche Gärten, Baum-Anpflanzungen längs der Straße, Reinlichkeit überall. Auch auf dem Gebiete des Handels spielen bereits die Letten eine sichtbare Rolle und in den Fabriken arbeiten viele lettische Einwanderer. Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen sind bereis 10 deutsch-lettische Candidaten aufgestellt worden, die allerdings nicht durchgedrungen sind.

Finnland. Auf Grund der dieser Tage bestätigten neuen Instruction ist, wie die „Düna-Z." nach dem „Aftonbladet" meldet, der Generalgouverneur von Finnland berechtigt, wenn die Maßnahmen der finnländischen Behörden unausreichend erscheinen, auf eigene Verantwortlichkeit jeden ihm passenden Schritt zu unternehmen. Zugleich ist in der Kundgebung vorgeschrieben, daß der Generalgouverneur als höchste Gewalt aller finnländischen Behörden betrachtet werde, mit Einschluß der communalen Behörden in Stadt und Land. Der Generalgouverneur hat darauf hin den Gemeinde-Vorständen auf dem Lande und den Magistraten in den Städten befohlen, in jeder Landgemeinde einen, in jeder Stadtgemeinde drei der bei der vorjährigen Ausschreibung ausgebliebenen Militärpflichtigen zu verhaften und nach Helsingfors schaffen zu lassen, wo Weiteres veranlaßt werden wird.

— Allerhöchsten Ortes ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, eine Verordnung bestätigt worden, nach welcher die Kreis- und Districtschefs in Finnland dieselbe Uniform erhalten, welche die gleichen Beamten in Rußland tragen. Gleichzeitig wurde die Einführung der russischen Uniform bei den Polizeimannschaften der städt. Polizeibehörden angeordnet. Die bisherigen Polizei-Uniformen dürfen bis zum 1. Juli 1904 getragen werden.

— Dem Senat ist in einem Allerhöchsten Rescript bekannt gegeben worden, daß bei den diesjährigen Rekruten-Musterungen im Ganzen 190 Mann zum Dienst beim finnländischen Gardebataillon ausgehoben werden sollen.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. März (9. April).

Die Wieder-Aufrollung der Dreyfus-Affaire.

Ueber den Verlauf der Kammer-Sitzung, in welcher Jaurès bei Gelegenheit der Prüfung der Wahl Syveton's die Dreyfuß-Affaire wieder aufgerollt hat, liegen in den ausländischen Blättern ausführliche telegraphische Meldungen vor.

Jaurès erinnerte zunächst daran, daß Syveton, um gewählt zu werden, sich, wie die anderen Nationalisten, eines Placates mit der Ueberschrift „Das Ministerium des Auslandes" und eines Briefes Gallifet's bedient habe, der sich auf die Cassation des Urtheils im Dreyfus-Proceß bezog, und der behauptete, daß auf der einen Seite die guten Franzosen, auf der anderen die Anhänger Dreyfus' und das „Ministerium des Auslandes" stehen werden. Im Anschluß daran sprach Jaurès ziemlich lange und ohne besonderen Eindruck über den ganzen Verlauf des Dreyfushandels, immer mit berechtigten scharfen Spitzen gegen die Unfähigkeit der damaligen leitenden Männer in Frankreich. Endlich kam der Hauptschlag, die „Sensation". Hier wurde die Debatte wirklich dramatisch. Dem „B. T." wird über diesen Theil berichtet:

Jaurès erhebt seine Stimme: Im August 1898 wurde die Fälschung Henry's entdeckt. Es gab viele, denen die Fälschung die Augen öffnete, und unter diesen befand sich eine Persönlichkeit, die vor allem zur Verhinderung der Revision für die Freisprechung Esterhazy's beigetragen, nämlich der General Pellieux. Er hat an den Kriegsminister Cavaignac einen Brief geschrieben, der vor dem Lande verborgen gehalten worden, der nicht dem Cassationshof, nicht den Richtern in Rennes gezeigt worden ist. Personen, die General Pellieux in seinem letzten Augenblicke nahe gestanden haben, haben mir den Text dieses Briefes zur Verfügung gestellt. Er lautet:

31. August 1898.

„An den Kriegsminister Cavaignac!

Herr Kriegsminister! Nachdem ich erkennen muß, daß ich das Opfer gewissenloser Personen geworden, kein Vertrauen weder zu meinen Untergebenen, noch zu meinem Vorgesetzten mehr haben kann, die mich mit einer Fälschung haben arbeiten lassen (qui m'ont fait travailler sur un faux) erbitte ich meine Entlassung."

Enorme Bewegung. Tumult. Die Rechte und die Nationalisten sitzen ersichtlich bestürzt. Brisson erhebt sich und sagt mit zitternder Stimme: „Verzeihen Sie meine Erregung!" (Gelächter rechts, stürmischer Beifall links.)

Brisson: Ich war August 1898 Ministerpräsident und erkläre, daß Herr Cavaignac der Regierung von diesem Briefe keine Mittheilung gemacht hat. (Stürmischer, langer Beifall links. Die Abgeordneten der Linken springen auf Cavaignac zu.)

Cavaignac steht langsam auf und kann sich nur mit Mühe Gehör verschaffen. Er sagt: „Ich weiß nicht, welche Schlüsse Sie aus diesem Briefe ziehen wollen. (Tumult links.) Ich übernehme die volle Verantwortung." Cavaignac schlägt erregt mit der Faust auf den Tisch. Die Linke schreit ihn nieder; nur die Rechte und die Nationalisten spenden schwachen Beifall.

Brisson: Ich stelle fest, daß Herr Cavaignac seit dem 14. August die Fälschung kannte, aber erst am 31. der Regierung eine Mittheilung davon gemacht hat. Am 30. August ist er nach Mans zum General Mercier gegangen, um mit diesem zu berathen. (Stürmischer Beifall links.) Brisson wendet sich hierauf direct an Cavaignac: Segnen Sie die Amnestie, denn wäre die Amnestie nicht votirt, so verdienten Sie unter Anklage gestellt zu werden! (Andauernder stürmischer Beifall links.) Aber wenn die gerichtliche Verurtheilung Ihnen auch erspart ist, die moralische Verurtheilung trifft Sie immer! (Erneuter stürmischer Beifall. Einige Deputirte der Rechten, darunter der Comte Dion, suchen Brisson's Stimme nachzuäffen, werden aber von der Linken zur Ruhe gewiesen.)

Cavaignac steht nochmals auf. Er leugnet, daß er nach Mans gegangen sei und sagt, er habe keine Schriftstücke gekannt.

Jaurès, der noch immer auf der Tribüne steht, fragt ihn: Es handelt sich momentan nur um den Brief des Generals Pellieux. Bestreiten Sie, diesen gekannt zu haben?

Cavaignac: Nein! (Lärm links).

Jaurès stellt noch fest, daß Pellieux in seinem Briefe schreibe, seine Vorgesetzten hätten ihn mit einer Fälschung arbeiten lassen. Pellieux hat also an Ihre Mitschuld geglaubt! Wie komme es, daß Cavaignac ihn nicht wenigstens vorgeladen, um ihn wegen dieser Beschuldigung zu befragen!

Ganz überraschend bittet Jaurès dann plötzlich, die Fortsetzung seiner Rede auf den nächsten Tag vertagen zu dürfen, da er zu ermüdet sei.

Trotz des Protestes Syveton's beschließt die Kammer demgemäß, und trennt sich in großer Aufregung.

Ueber die Dinstag-Sitzung der Kammer, die noch weit stürmischer verlief, liegt bisher noch kein ausführlicher Bericht vor. Wie telegraphisch in Kürze gemeldet, hat die Kammer in der schließlich zur Annahme gelangten Formel sich dafür entschieden, daß „die Dreyfuß-Affaire nicht aus dem Bereich der Gerichts-Institutionen hinaustreten dürfe." Ueber die Folgen der Debatte herrsche große Meinungsverschiedenheit.

*

Hinsichtlich der Rolle, die General Pellieux in dem Zola-Proceß gespielt hat, sei daran erinnert, daß General Pellieux durch seine Aussage den Generalstab aus der großen Verlegenheit befreite, in die er durch den Gang des Processes gerathen war. General Pellieux brachte am zehnten Verhandlungstage ein geheimes Schriftstück vor, das vor der Interpellation Castelin ins Kriegsministerium gebracht worden war. Es besagte im Wesentlichen: „Es wird eine Interpellation über die Affaire Dreyfus stattfinden; sagen Sie Niemandem etwas über die Beziehungen, die wir mit diesem Juden gehabt haben." Diese Worte sollte der deutsche Militärattaché an den italienischen Militärattaché gerichtet haben. General Pellieux erklärte: Dies sei der absolute Beweis für die Schuld des Dreyfus. Dies bestätigte am folgenden Tage General Boisdeffre, der Chef des Generalstabes. Das Schriftstück, das den absoluten Schuldbeweis erbringen sollte, war eine Fälschung, die Oberst Henri mit seinem Leben bezahlte.

Eine zusammenfassende Statistik der Auswanderung aus **Deutschland** im Jahre 1902 giebt das kaiserliche Statistische Amt in dem letzten Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reichs. Danach sind im Laufe des Jahres 32,098 Deutsche über See ausgewandert; das sind 5,6 Auswanderer auf 10,000 der Gesammtbevölkerung. An sich erscheint diese Ziffer gering, doch im Vergleich nicht nur zum Vorjahre, wo nur 22,073 Auswanderer (3,9 auf 10,000 Einwohner) ermittelt wurden, sondern auch zu den weiteren Vorjahren bis 1896 zurück wesentlich höher. Von den 32,098 deutschen Auswanderern haben 23,530 ihren Weg über deutsche Häfen genommen. Zu diesen 23,530 kommen (fast das Zehnfache) 221,432 Fremde, so daß die Gesammtzahl der über deutsche Häfen beförderten Auswanderer im Jahre 1902 244,962 betrug. Gegen 1901 hat sowohl die deutsche wie fremde, über deutsche

---

Ein hübsches, frisches Gesichtchen, denkt er. Er hat immer für so Etwas das richtige Verständniß gehabt.

Die ältliche Verkäuferin kommt zu ihm herüber. „Was steht zu Diensten, mein Herr?"

Er wehrt höflich, fast erschrocken ab, indem er sie veranlassen will, die zwei früher eingetretenen Kundinnen zu bedienen.

Das Fräulein lächelt verbindlich. „O, die jungen Damen werden erlauben!"

Sie hat das „junge" fast anzüglich betont und wendet sich ihm wieder zu. Er hat sein Portemonnaie geöffnet und sucht nervös und hastig darin herum. So weit ist er schon, daß man ihn als „alten Herrn" zuerst bedient und kaltblütig zwei junge Damen seinetwegen warten läßt!

Kling — da fällt ein Zehnpfennig-Stück aus seinem Portemonnaie auf die Steinfliesen. Das hübsche junge Mädchen neben ihm hat sich eilfertig nach dem Geldstück gebückt und hält es ihm freundlich entgegen.

Er sieht sie an und dankt fast wehmüthig.

Schauderhaft, solch ein alter Jubelgreis ist er also schon, daß sich junge, hübsche Damen bücken, um ihm die kleine Mühe abzunehmen. Ja, nun weiß er es, daß er alt ist!

Er schüttelt sich innerlich. Das ist zu viel für einen Vormittag. Erst der Fritz, dann die Verkäuferin und nun das Zehnpfennig-Stück! Er legt es nicht in das Portemonnaie zurück, beinahe andächtig, ganz langsam läßt er es in seine Westentasche gleiten.

Von den Blumen nimmt er ein kleines, nichtssagendes Dutzendsträußchen von gemischten Blumen.

Auf der Straße geht er gedankenvoll weiter. Die kleine Hexe ihre Freude über mein Kommen so unverhohlen gezeigt und mich mit ihren schönen Augen immer so angefunkelt!"

An der Thür der geheimräthlichen Wohnung zieht ihm, als der Lohndiener öffnet, Bratenduft entgegen. Sie empfängt ihn im Salon. Das weiche, weiße Spitzenkleid steht ihr zum Entzücken. Im Gürtel steckt ein Strauß rother Rosen. Die grauen Augen leuchten noch zärtlicher, noch glückverheißender als sonst.

„Landgraf, bleibe hart", sagt er sich und giebt sich einen innerlichen Ruck. Er greift wie nach einem Halt nach seinem Talisman, dem Zehnpfennig-Stück in der Westentasche.

„Warte, Du kleine Schlange", denkt er, „mich kriegst Du doch nicht wieder herum."

Andere Gäste kommen. Er läßt sich vorstellen, Namen schwirren an sein Ohr. Bei Tisch sitzt er neben einer würdigen Consistorialräthin. Ganz unten in der Ecke der Jugend sitzt sie, neben ihr ein junger Mensch mit braunem Schnurrbart und unternehmenden, dunklen Augen. Es kommt ihm vor, als wenn die Beiden ganz ungewöhnlich viel zusammen zu flüstern hätten. Der junge Mann braucht doch sicherlich ihren Papa nicht zu besuchen, weshalb coquettirt sie denn so mit dem! Er wirft einen Blick auf seinen alten Corpsbruder. Gott, wie den die paar Menschen gleich umgeschmissen haben. Der ist ja ganz nervös und denkt offenbar über seine Tischrede nach.

Wieder sieht er verstohlen nach der Ecke. Wirklich, da haben sie die Köpfe ganz dicht zusammengesteckt. Nun schlägt es dreizehn, na, wenn das meine Tochter wäre, entrüstet er sich innerlich.

Als er wieder etwas zu sich kommt, streicht er beinahe zärtlich über das Zehnpfennig-Stück in seiner Tasche. Vor welch furchtbarer Blamage hat ihn das bewahrt!

Man hat das Brautpaar hochleben lassen. Sie steht plötzlich hinter ihm und hält ihr Glas an das seine. Wie selbstverständlich hat der junge Mann mit den dunklen Augen sie dabei um die Taille gefaßt.

„Ach, wir sind so glücklich, Herr v. Santen! Wir lieben uns schon zwei Jahre. Papa wollte aber nichts davon wissen, bis Hans sein Assessor-Examen gemacht hätte. Nun hat er es gestern bestanden und ist gleich zu uns gereist. Er ist gerade in unsere Gesellschaft heute Morgen hineingeschneit. Da ließ sich denn Papa bestimmen, unsere Verlobung heute schon zu veröffentlichen . . ."

Der arme Baron ist an dem Tage nicht lange geblieben. Auch in Zukunft schränkt er seine Besuche bei seinem alten Leibburschen ein

Aber an einem Nachmittage — die Sonne scheint schon beinahe warm herein — sitzt er mit dem Freunde und dem Brautpaar um den Kaffeetisch. Die Braut läßt zufällig die Augen auf seiner Uhrkette ruhen.

„Welch ein sonderbarer Anhänger", sagt sie und faßt nach einem goldeingefaßten Zehnpfennig-Stück, das neben seiner Westentasche baumelt.

„Das Zehnpfennig-Stück ist mir ein Mahner gewesen an einem wichtigen Wendepunct meines Lebens, als ich noch jung war!" setzt er gezwungen lachend hinzu.

„Ach, bitte, erzählen sie uns das, es ist gewiß schon lange her", sagt sie harmlos.

„Es ist ein Junggesellen-Geheimniß", lächelt er.





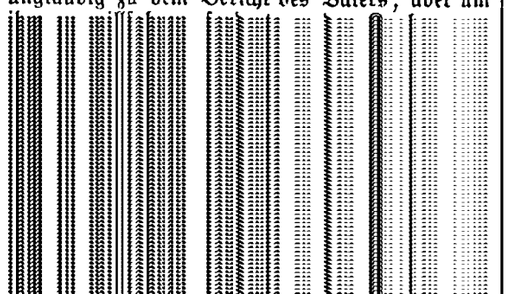

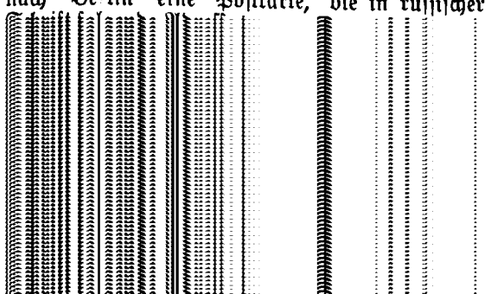

ger Knabe angekündigt, der in dem kleinen altmodischen Dörfchen St. Maur-des-Fosses lebt, das nicht weit von Paris entfernt an der Ostbahn liegt. Der Ort ist zu plötzlicher Berühmtheit gelangt durch die Entdeckung, daß der dortige Hilfsorganist ein neun-jähriger Knabe Namens Pierre Chagnon ist. Mehrere Pariser Berichterstatter sind hinausgefahren, um sich das Wunderkind anzusehen, und sind alle von seinen Leistungen überrascht. „Ich war in Joinville-le-Pont," erzählt einer von ihnen, „wo der Knabe die Schule besucht, und wurde von dem Hauptlehrer Dr. Rousseau dem jugendlichen Musiker vorgestellt. Er ging barfüßig und mit bloßem Kopf und trug eine schwarze Blouse, wie die Schuljungen gewöhnlich. Er ist nicht 4 Fuß groß, sieht aber außerordentlich begabt aus und hat ungewöhnlich gescheite Augen. Er beantwortete bereitwilligst meine Fragen." Der Lehrer erzählte von ihm: „Er ist entzückt, wenn mitten in seinen Stunden, wie das öfter vorkommt, der Curé nach ihm schickt, damit er in der Kirche die Orgel spielt." Der Vater des Knaben ist wie Mozart's Vater Musiklehrer; er berichtete, daß er die musikalischen Neigungen seines Sohnes entdeckte, als dieser erst zwei Jahre alt war und vollkommen die verschiedenen Straßenbahn- und Milchwagen-Hörner nachahmte, die an der Thür vorbeikamen. Mit vier Jahren begann er, sich mit Musik zu beschäftigen. „Denken Sie sich," sagte der Vater, „daß er mir im Alter von vier Jahren alle Noten, die ich auf dem Clavier anschlug, fehlerlos benannte, daß ich drei Monate später einen noch so seltenen Accord nur anzuschlagen brauchte, damit er mir sofort die Tonart angeben konnte. Ich habe ihm schon damals Clavierstunden gegeben, und seine kleinen Finger, die kaum die Noten fassen konnten, überwanden alle Schwierigkeiten, indem er sie vereinfachte, aber doch den Eindruck wiedergab." Mit 6½ Jahren nahm ihn sein Vater zum Organisten des Kirchspiels und bat ihn, ihm auch seine Meinung über das Kind zu sagen. Der Organist lächelte ungläubig zu dem Bericht des Vaters; aber um

meldet wird, zur Zeit aus seiner Wohnung nicht mehr heraus; er ist zu sehr geschwächt und wird von Tag zu Tag häuslicher. Er verkehrt mit Niemand mehr als mit seinen allernächsten Angehörigen und mit seinem Diener, dessen ständige Bereitschaft der Fünfundsiebzigjährige nicht mehr entbehren kann. Henrik Ibsen's Diener und Masseur, ein junger Mann, spielt eine gewichtige Rolle: er ist des Dichters intimer Vertrauter geworden. Man sagt wohl kaum zu viel, wenn man annimmt, daß Ibsen in seinen alten Tagen außer diesem seinem Factotum keinem Menschen recht eigentlich traut. Mit Hilfe zweier Stöcke bewegt sich Ibsen noch immer etwas innerhalb seiner Wände, verläßt aber, wie gesagt, die Wohnung nicht mehr. Das Lesen hat er aufgegeben wie auch seine ganze Correspondenz und natürlich jegliche dichterische Arbeit; daß er noch jemals zu neuen Arbeiten Kraft und Muße finden werde, war nie so zweifelhaft wie heute. Den größten Theil des Tags verbringt er an seinem Fenster, mit dem großen, weißen Gesicht auf die Straße hinausschauend, den Gruß der Passanten aber kaum beachtend. Er empfängt ohne dringende Nothwendigkeit Niemand.

— Eine gelungene Verwechslung wird aus London gemeldet: Der Erfinder der drahtlosen Telegraphie war unlängst von einem bekannten Londoner Club zu einem Festessen geladen worden. Nach dem Mahle, so erzählt die „Indep. Belge", nahm den berühmten Mann eines der Clubmitglieder mit wichtiger Miene bei Seite und richtete die classischen Worte an ihn: „Mein verehrter Herr Marconi, Sie würden uns das größte Vergnügen bereiten, wenn Sie die Güte hätten, uns noch vor Ihrem Weggange auf dem Klavier Ihr herrliches Intermezzo vorzuspielen, das den Ruhm Ihres Namens begründet hat."

— Was alles der Post zugemuthet wird, davon weiß ein Fachblatt wieder zu erzählen. Ein russischer Kaufmann schrieb nach Berlin eine Postkarte, die in russischer

Häfen erfolgte Auswanderung erheblich zugenommen, nämlich um 7093 bezw. 54,806, also insgesammt um 61,869, während in den vorausgegangenen Jahren nur bei den fremden, nicht auch bei den deutschen Auswanderern eine Zunahme zu bemerken war. Von den 244,962 Auswanderern des Jahres 1902 gingen 143,329 über Bremen, 101,633 über Hamburg. Das Hauptziel der Auswanderung waren die Vereinigten Staaten von Amerika.

Kaiser Wilhelm sandte nach seiner Abreise an den König Christian ein Telegramm, worin er seinen wärmsten Dank für die unvergeßlich schönen Tage aussprach, welche er bei dem Könige und im Kreise der königlichen Familie verleben durfte. Er dankte besonders dem Könige, daß er ihn in den Kreis seiner Familie aufgenommen. Der König möge überzeugt sein, daß der Kaiser sich fortan als Sohn des Hauses fühle und bitte Gott, daß er den König noch lange in ungetrübter Gesundheit erhalte

Die kaiserliche Familie trifft, wie nunmehr den Behörden dienstlich bekannt gemacht ist, voraussichtlich am 14. Mai auf Schloß Urville zu 8- bis 10-tägigem Aufenthalt ein. Die Hauptfeierlichkeit während der für Metz in Aussicht genommenen mehrmaligen Besuche wird die Einweihung des neuen gothischen Portals der Kathedrale bilden, zu dessen Besichtigung der kaiserliche Statthalter augenblicklich in Metz weilt.

Wie aus Posen gemeldet wird, hat der Ausschuß des Centralvereins der vereinigten Conservativen eine Entschließung gefaßt, welche den Wunsch ausspricht, daß im Interesse des Deutschthums sämmtliche deutsche Parteien der Provinz Posen unter Wahrung ihres gegenwärtigen Besitzstandes bei den Wahlen geschlossen vorgehen sollen. In denjenigen Wahlkreisen, welche Aussicht bieten, von den Deutschen erobert zu werden, soll immer der aussichtsvollste deutsche Candidat unterstützt werden. Von diesen Abmachungen wird nur der Wahlkreis Colmar-Czarnikau-Filehne ausgeschlossen, da in demselben das Deutschthum so überwiegt, daß ein geschlossenes Vorgehen gegen die Polen nicht nothwendig erscheint. — Im rheinisch-westfälischen Bezirk haben die Polen dem Centrum als Bedingung für die Gewährung ihrer Unterstützung bei den bevorstehenden Wahlen gestellt: den Verzicht des Centrums auf eigene Candidaten in Ostpreußen (mit Ausnahme von Braunsberg), Westpreußen, Ostpommern, Posen und Oberschlesien. Das Centrum lehnte die Forderung ab.

Die in den **Niederlanden** seit längerer Zeit geschürte Arbeiterbewegung hat, nachdem in den letzten Wochen fortgesetzt kleinere Arbeits-Einstellungen stattgefunden hatten, nunmehr wiederum zu einem das ganze Transport-Gewerbe umfassenden Ausstand geführt. Montag Abend wurde der allgemeine Ausstand sämmtlicher bei Beförderung von Personen und Waaren beschäftigter Arbeiter für das ganze Land einschließlich der Eisenbahn-Angestellten erklärt. Unmittelbar darauf begann der Ausstand. — In Folge des ausgebrochenen Ausstandes werden alle Eisenbahnlinien und Bahnhöfe militärisch bewacht; ebenso die Uferstraßen, an denen Handelsschiffe anlegen. Die niederländische Eisenbahn-Verwaltung trifft Maßnahmen, um die vom Auslande kommenden und nach dem Auslande abgehenden Eisenbahnzüge unter militärischem Schutz verkehren zu lassen. — Nach einem späteren Amsterdamer Telegramm verfügen die Eisenbahngesellschaften über ausreichendes Personal, um während des Ausstandes den Personenverkehr in beschränktem Maße aufrechtzuerhalten. Die Züge nach Belgien und Deutschland sind mit etwas Verspätung abgegangen. Der Betrieb auf den Quais ruht vollständig. Die im Amsterdamer Hafen eingelaufenen Postdampfer können ihre Ladung nicht löschen. — Der Präsident des Schutz-Comités erklärt, daß der Ausstand sich zunächst gegen die Antistrike-Gesetze richte, dann aber auch ausgebrochen, sei, weil das Eisenbahn-Personal eine Gehalts-Vermehrung verlange, so lange die Gesetze eine Aufbesserung ihrer Lage noch nicht unmöglich machen. Nach dieser Erklärung des Präsidenten wird sich der Ausstand auf die Angestellten der übrigen Betreibe ausdehnen.

Aus **Spanien** wird gemeldet, daß die Lage in den großen Universitäts-Städten immer ernster wird. Die Proteste bezüglich des Vorgehens der Polizisten gegen die Studenten in Salamanca nehmen den Charakter einer Bewegung der öffentlichen Meinung gegen die Regierung an. — In Madrid wurden während der Kundgebungen Hochrufe auf die Republik ausgebracht sowie Rufe, die sich gegen die Regierung und gegen das Königshaus richteten. Die Bewegung in der Stadt dehnt sich weiter aus. Die Arbeiter der Tabakfabriken schließen sich den Ruhestörern an. — Am Sonnabend wurde nach einem Wagen, in dem der commandirende General der Provinz saß, mit Steinen geworfen, weil man glaubte, es säße ein Minister darin. Die Unruhen wurden bis Mitternacht fortgesetzt. Es kam noch zu vereinzelten Zusammenstößen zwischen der Polizei und Studenten, wobei einige Schüsse fielen. Die Studenten rissen den Zaun eines Neubaues ein und bewaffneten sich mit Ziegelsteinen. Die Polizei schritt darauf ein. Nach amtlichen Feststellungen wurde bei den Unruhen eine Person getödtet, zahlreiche andere verletzt.

Die officiöse „Etoile Belge" meldet, es werde zwischen dem „König Leopold von **Belgien** und seiner Tochter, der früheren Kronprinzessin Stephanie bezw. deren Manne Grafen Lonyay, zu einem Processe wegen der Hinterlassenschaft der verstorbenen Königin Marie Henriette kommen. Das Organ des Hofmarschallamtes schiebt die Schuld daran ausschließlich der Gräfin Lonyay nnd ihrem Mann zu. Diese haben gegen die Hinterlassenschaftsdarlegung Protest erhoben, aber, wie „Etoile" versichert, diesen Protest in keiner Weise begründet, auch auf die an sie abgesandten Briefe und Telegramme, für welche man in Brüssel nicht einmal die Adresse wußte, weil die Gräfin Lonyay bei ihren fortwährenden Reisen nicht ihre jedesmalige neue Adresse angab, keine Antwort erhalten. Die Klage auf gerichtliche Erbschafts-Auseinandersetzung sei demgemäß eingeleitet.

Bei dem Galadiner, welches Sonntag Abend im königlichen Schlosse in **Lissabon** stattfand, brachte König Carlos einen Trinkspruch auf den König Edward aus, in dem er den König als seinen sehr theuren Alliirten anredete und auf die warme althergebrachte Allianz zwischen Großbritannien und Portugal hinwies und erklärte, das portugiesische Volk wisse sehr wohl, ein wie großer und loyaler Freund König Edward stets für dasselbe gewesen sei. König Edward erwiderte mit gleicher Herzlichkeit und sagte, die bewährte Allianz, die seit Jahrhunderten zwischen den beiden Ländern bestehe, werde für alle Zeit dauern.

Locales.

Nachdem die Freiw. Feuerwehr die Leiche ihres Ehren-Hauptmanns Aug. Stamm am Mittwoch Abend mit Fackelbeleuchtung aus der Wohnung in die St. Johannis-Kirche übergeführt hatte, erfolgte gestern Nachmittag die Beisetzung auf dem alten St. Johanniskirchhofe unter zahlreicher Betheiligung von Freunden und Bekannten des Verstorbenen, von Gliedern der Gilde und Vertretern der Institutionen, an welchen der Verstorbene gewirkt hatte. Die Feuerwehr hatte es sich nicht nehmen lassen, ihren Ehren-Hauptmann mit wehenden Fahnen zu Grabe zu tragen. Nachdem Herr Oberpastor Wittrock die Funeralien vollzogen hatte, rief der gegenwärtige Hauptmann der Feuerwehr, Herr J. Anderson, dem Verstorbenen herzliche Worte des Dankes nach. Herr Director C. Raupach, Chef des Spritzen-Corps der Feuerwehr, kennzeichnete sein Wirken in der Feuerwehr und Herr C. Lauge widmete ihm im Namen der Institutionen, welchen er angehörte, einen warm empfundenen Nachruf. Unter den Klängen der Feuerwehr-Capelle wölbte sich der Grabhügel und zahlreiche Blumenspenden legten Zeugniß ab von der Achtung und Liebe, welche der Verstorbene in seinem bescheidenen und selbstlosen Wirken im Kreise seiner Mitbürger genoß.

Ueber die Festsetzung einer Steuer von Velocipeden und automatischen Equipagen enthält der „Reg.-Anz." ein von Sr. Kais. Majestät am 20. Januar Allerhöchst bestätigte Reichsraths-Gutachten, welches in Ergänzung der bestehenden Vorschriften der „Rig. Rdsch." zufolge, Folgendes verfügt:

1) Den Stadtverordneten-Versammlungen wird es überlassen, zum Besten der Städte von Velocipeden und automatischen Equipagen in Grundlage folgender Regeln (2 bis 10) eine Steuer einzuführen.

2) Der Steuer unterliegen alle zur Fahrt in den städtischen Grenzen gehaltene Velocipede und automatischen Equipagen, mit Ausnahme: a. der Velocipede und automatischen Equipagen, die den beim Allerhöchsten Hofe accreditirten ausländischen diplomatischen Vertretern und den übrigen zum Bestande der Gesandtschaften und Botschaften gehörigen Personen, wie auch den Generalconsuln, Consuln, Viceconsuln und Consular-Agenten gehören, die Unterthanen desjenigen Standes sind, von dem sie ernannt sind, wenn mit diesem Staate von Rußland bezüglich der Consularrechte eine besondere Convention abgeschlossen worden ist, oder wenn in demselben eine gleiche Vergünstigung den russischen Consuln gewährt ist; b. der Velocipede und automatischen Equipagen, die Krons-Institutionen gehören und für Kronsbedürfnisse benutzt werden.

3) Die Steuer mit Einschluß der Zahlung für das Versehen der Velocipede und automatischen Equipagen mit Nummerzeichen, darf jährlich nicht 1 Rbl. 50 Kop. von einem Velociped und 3 Rbl. von jeder Pferdekraft einer automatischen Equipage übersteigen.

4) Verfügungen der Stadtverordneten-Versammlungen über einen höheren Betrag der Steuer in den Grenzen der im Art. 3 angegebenen Normen, unterliegen für jede Stadt einer besonderen Bestätigung des Ministers des Innern, im Einvernehmen mit dem Finanzminister.

5) Die Steuer wird von den Eigenthümern der Velocipede und automatischen Equipagen für ein Jahr vorausbezahlt, zu dem von der Stadtverordneten-Versammlung angegebenen Termin, wobei jedem Zahler aus dem Stadtamt ein Nummerzeichen ausgereicht wird. Nummerzeichen werden auch für Velocipede und automatische Equipagen ausgereicht, die von der Steuer befreit sind (Art. 2), gegen Erhebung nur des Werthes dieser Zeichen. Die Nummerzeichen können zugleich mit den Velocipeden und automatischen Equipagen, im Fall der Veräußerung dieser Maschine, übergeben werden.

6) Personen, die ein Velociped oder eine automatische Equipage erworben haben, sind verpflichtet, für das erste Jahr die Steuer voll oder im halben Betrage zu entrichten, je nachdem, ob das Velociped oder die automatische Equipage in der ersten oder zweiten Hälfte des Jahres erworben worden ist, gerechnet von dem gemäß Art. 5 festgesetzten Termin.

7) Die zur Zahlung der Steuer verpflichteten Personen werden, im Falle unpräciser Entrichtung derselben, unabhängig von der Erhebung des nicht entrichteten Betrages, einer Geldstrafe zum Besten der Stadt unterworfen, im Betrage von nicht mehr als 50% der im Rückstande verbliebenen Summe.

8) Personen, die die Steuer in einer Stadt entrichtet haben, werden, bei einer Uebersiedelung in andere Städte, in diesen von der Zahlung einer solchen Steuer bis zum Ablauf der Frist befreit, für welche sie entrichtet ist.

9) Ueber den Betrag der Steuer, wie auch über den von der Stadtverordneten-Versammlung festgesetzten Termin und über den Ort der Entrichtung der Steuer erläßt das Stadtamt eine Publication nicht später, als einen Monat vor Ablauf des erwähnten Termins.

10) Der Betrag der Strafe für unpräcise Entrichtung der Steuer in den Grenzen der im Art. 7 angegebenen Norm, wie auch die Ordnung, in der die der Besteuerung unterliegenden Velocipede und automatischen Equipagen ermittelt werden und wie die Controle über den richtigen Eingang der Steuer ausgeübt wird, werden von der Stadtverordneten-Versammlung festgestellt und zur allgemeinen Kenntniß publicirt.

Durch eine Verfügung des Dirigirenden des Cameralhofes ist der Post- und Telegraphen-Beamte 5. Kategorie des hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoirs August Siefermann auf Grund seines Gesuches zum stellv. Buchhalter 2. Kategorie an der hiesigen Rentei ernannt worden.

Eine ganz bemerkenswerthe Plauderei über unsere Zündhölzchen bringt die „Rig. Rdsch.", indem sie ausführt:

Es wäre wohl kaum möglich, zuverlässige Daten darüber zu sammeln, wie viel Holz jährlich in allen Ländern der Erde zu Zündhölzchen verbraucht wird, doch handelt es sich vermuthlich um Milliarden Cubikfuß. Wenn man nun berücksichtigt, daß diese Holzmasse großentheils dem Vorrath aus älterer Zeit entnommen und nur ein Bruchtheil in nachhaltigem Betriebe erzogen wird, der Consum aber von Jahr zu Jahr sehr beträchtlich steigt, so scheint die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß das zu Zündhölzchen taugliche Holz in naher Zukunft nicht mehr für den Bedarf ausreichen werde.

Fragt man nun danach, was aus all' dem in den Zündhölzchen enthaltenen Holze wird, so läßt sich leicht nachweisen, daß nur ein kleiner Procentsatz seine Bestimmung, verbrannt zu werden, erfüllt. Auf Schritt und Tritt belehren uns die allerorten fortgeworfenen Hölzchen, das nur höchst selten eines etwas stärker abgebrannt ist, sondern daß sie ausnahmslos, kaum in Brand gesetzt, auch bereits ihren Zweck erfüllt haben, ein Licht, eine Lampe, eine Cigarre oder Papiros anzuzünden und, daß sie dann fast unversehrt fortgeworfen werden und nutzlos zu Grunde gehen. Das ist meiner Ansicht nach eine unnöthige Holzverschwendung, die sich wohl leicht auf ein bescheideneres Maß verringern ließe, ohne irgend Jemand zu benachtheiligen. Und um so mehr müßte dahin gestrebt werden, daß der Holzverbrauch zu diesem Zwecke beschränkt würde, weil das Zündhölzchen sich einen jährlich größer werdenden Absatzmarkt auch in bisher ganz unerschlossenen Gebieten anderer Erdtheile erobert.

Das Zündhölzchen ist jetzt 5 Centimeter lang; aber ich behaupte, daß es durchaus nicht nothwendiger Weise diese Länge haben muß. Man schneide von einem solchen Hölzchen ein 1 Centimeter langes Stück vom oberen Ende ab, dann wird man sich überzeugen, daß es dadurch nicht an Handlichkeit verliert, sondern im Gegentheil gewinnt und die Finger beim Anreiben durchaus nicht gefährdet werden. Denn bei der jetzt üblichen Länge fassen wir es beim Gebrauch meist nicht am oberen Ende an, weil es dann häufig zerbricht oder uns aus der Hand fällt, sondern mehr in der Mitte. Faßt man dagegen das 4 Centimeter lange Hölzchen am oberen Ende an, dann ist es bequem zu handhaben. Bei noch größerer Verkürzung, auf etwa 3½ Centimeter, wäre beim Gebrauch schon Vorsicht geboten, um nicht bei zu steilem Halten des Hölzchens die Finger zu verbrennen. Ich will deshalb auch nur eine Verkürzung auf 4 Centimeter in Vorschlag bringen, wodurch der fünfte Theil des jetzt verbrauchten Holzes erspart werden könnte, ohne daß irgend Jemand dabei geschädigt würde. Im Gegentheil könnte der Preis entsprechend herabgesetzt werden, wenn die Fabricanten es nicht vorziehen sollten, die Schachteln im Verhältniß zur Verkürzung der Hölzchen etwas dicker zu machen und die Stückzahl pro Schachtel dem entsprechend zu vermehren.

Durch Realisirung dieses Vorschlages würden jährlich viele Millionen Cubikfuß Holz erspart werden, die jetzt zu keinem anderen Zweck dienen, als fortgeworfen zu werden, um ganz nutzlos zu verderben.

Im Laufe der letzten 24 Stunden ist der Embach abermals um 1 Zoll gestiegen. Die Bewohner der niedriger gelegenen Stadttheile leiden sehr unter dem langandauernden Hochwasser. Ihre Gärten sind überschwemmt und das schmutzige Wasser verbreitet einen unangenehmen Geruch.

Eine Meineidssache gelangte in der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen der Neu-Kusthofsche Gesindewirth Johann Saks, sein Weib Lisa Saks, Jaan Juchkam, Daniel Parm und als Verleiter zum Meineid August Saldan. Die Angeklagten waren am 19. November 1901 im Plenum in einer Forderungssache vernommen worden und hatten ausgesagt, daß sie garnichts wüßten. Bei der gestrigen Verhandlung gelang es nachzuweisen, daß das Ehepaar Saks nicht mit „ich weiß nichts in der Sache" antworten konnte. Das Gericht verurtheilte daher Johann und Lisa Saks zum Verlust aller besonderen Standesrechte und den ersteren zu 1 Jahr Corrections-Arrestanten-Abtheilung, die letztere zu 1 Jahr Gefängniß. Die anderen Beklagten wurden freigesprochen.

Der des Eisenbahn-Diebstahls angeschuldigte Carl Pruuli hatte am 27. September v. J. einen Koffer, enthaltend für mehr als 600 Rbl. seidene Tücher, bei Techelfer aus dem Waggonfenster geworfen, während der Besitzer des Koffers schlief, und später abgeholt. Ein Theil der Tücher wurde ihm abgenommen. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängniß und zu 305 Rbl. 60 Kop. Schadenersatz zum Besten des Bestohlenen.

Der 20 jährige Carl Riiwik hatte in Gothensee bei dem Kleinhändler Maesepp gedient und im Laufe von etwa 2 Wochen aus der Casse mittelst Nachschlüssels 30 Rbl. gestohlen. Das Gericht verurtheilte den seine Schuld leugnenden Angeklagten zu 4 Monaten Gefängniß.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

23. .... (e5—e4)
24. Sf3—d4

Stand nach dem 24. Zuge von Weiß:

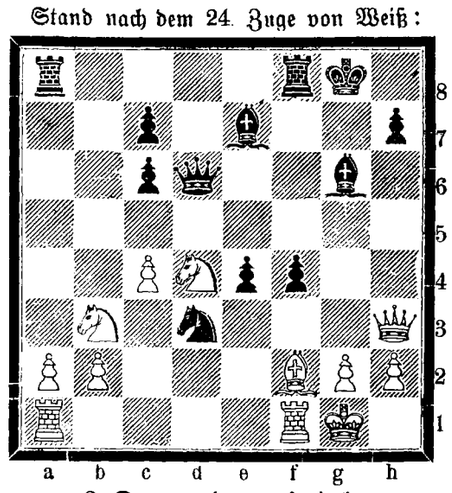

2. Damenbauerspiel.

24. (Ke1—e2) Ta8—b8

Stand nach dem 25. Zuge von Schwarz:

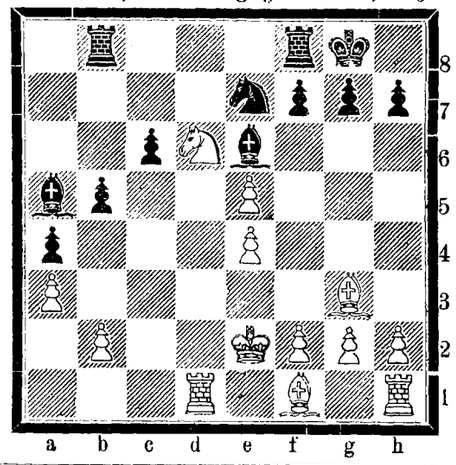

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 29. März, um 6 Uhr Beichte zum Palmsonntag.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 29. März, um 12 Uhr Vormittags Prüfung der Confirmanden und Beichte. Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Gustav Pille Tochter Anna Elise Helene; des Gustav Saks Tochter Ludmilla; des Schuhwaarenhändlers August Peipse Sohn Ferdinand; des Jaan Watzar Tochter Linda; des Gustav Arst Sohn Arnold. Proclamirt: Christian Talw mit Lena Niklaus; Jaan Klein mit Ida Marie Riwis; Jann Murnik mit Amalie Kirsipuu; Carl Linnomägi mit Rosalie Kask; Ado Kruse mit Anna Toren; Jaan Pärend mit Mali Nikopensius; Carl Hiir mit Anna Mennik; Alexander Johann Otto Kiens mit Emma Marie Kunigunde Leppik; Richard Lucht mit Wilhelmine Teisenroth. Gestorben: Jakob Lippink, Tönnis Sohn, 17 Jahre alt; des Mart Alwer Sohn Johannes, 4 10/12 Jahre alt und Tochter Olga Marie, 2 10/12 Jahre alt; des Johann Pai Tochter Clara, 3½ Jahre alt; des Hans Zolk Sohn Arnold, 2 3/12 Jahre alt; des Jaan Tera Tochter Marie Elisabeth, 1 5/12 Jahre alt; des Jaan Parik Sohn Ernst, 3 Monate alt; des Sammul Jurrak Sohn Carl Johannes, 2 Monate alt.

Todtenliste.

Antonie Wilhelmine Lindemann, geb. Lemberg, † im 44. Jahre am 24. März zu Reval.

Propst Carl Hasselblatt, † im 50. Jahre am 22. März zu Jörden.

Bruno Johannes Jakob Busekist, † am 22. März zu Mühlgraben.

Annette Wahrne, geb. Daubert, † im 75. Jahre am 21. März zu Schloß Schwanenburg.

Emilie Karpiensky, geb. Lackschewitz, † am 23. März zu Riga.

Woldemar Renatus Kr[illegible] Jahre am 21. März zu Arensburg.

Pauline Phoenix, geb. Wahrmann, am 21. März zu Riga.

Irma Georgine Bauer, † am 19. M[illegible] zu Riga.

Emilie Kramming, geb. Lutz, † am 2[illegible] März zu Riga.

Nikolai Mey, † im 46. Jahre am 2[illegible] März zu Riga.

Julie Auguste Lorentz, geb. Wahl, † im 67. Jahre am 5. April (23. März) zu Wiborg.

Helene Melngailis, geb. Mürisepp, † im 23. Jahre am 22. März zu St. Petersburg.

Auguste v. Struve, geb. Lockmann, † am 21. März zu Uspensk bei Moskau.

Jenny Krause, geb. Böhler, † im 87. Jahre am 23. März zu Riga.

Paula Witus, † am 24. März zu Reval.

Emilie Mey, geb. Meyer, † im 68. Jahre am 24. März zu Libau.

Katharina Hosse, geb. Leats, † im 83. Jahre am 24. März zu St. Petersburg.

Ilse Drechsler (Kind), † am 22. März zu Pernau.

August Heinrich Stamm, † im 63. Jahre am 23. März hierselbst.

Lilly Mend, geb. Tönnison, † im 38. Jahre am 26. März zu Reval.

Special-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

(Gestern verspätet uns zugestellt.)

London, Donnerstag, 9. April (27. März). „Daily Expreß" versichert, aus allerbester Quelle erfahren zu haben, daß Präsident Loubet den König Edward gegen Ende der Saison in England besuchen werde.

Kopenhagen, Donnerstag, 9. April (27. März). Kaiser Wilhem hat bei seinem Besuch besonders Prinzessin Waldemar, geb. Prinzessin von Orleans ausgezeichnet. Er schenkte ihr eine sehr werthvolle, mit Diamanten besetzte Taschenuhr.

Belgrad, Donnerstag, 9. April (27. März). Der russische Consul Schtscherbina ist seiner in Mitrowitza erhaltenen Verwundung erlegen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wien, Donnerstag, 9. April (27. März). Das Befinden des Consuls Schtscherbina hat sich bedeutend verschlimmert. Das Fieber ist gestiegen. Eine Lungenentzündung ist hinzugetreten.

Gibraltar, Donnerstag, 9. April (27. März). Der Gouverneur White ist zum Feldmarschall ernannt worden.

Konstantinopel, Donnerstag, 9. April (27. März). Der Sultan hat dem deutschen Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich kostbare Revolver geschenkt und hat ihnen einen Säbel als Geschenk für Kaiser Wilhelm übergeben.

Im Adrianopoler Vilajet fand ein Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und bulgarischen Banden statt. Ein Gensdarme und zwei Bulgaren wurden getödtet. Die Bande, welche Dynamit mit sich führte, wurde gefangen genommen und nach Adrianopel geschafft.

Paris, Donnerstag, 9. April (27. März). Im Ministerrathe wurde das Programm der Festlichkeiten in Anlaß des Besuchs des Königs Edward festgesetzt. Der König trifft am 1. Mai (18. April) in Paris ein und bleibt bis zum 4. Mai (21. April).

Rom, Donnerstag, 9. April (27. März). Der internationale historische Congreß ist geschlossen worden. Der nächste findet im Jahre 1906 in Berlin statt.

Belgrad, Donnerstag, 9. April (27. März). In Anlaß der albanesischen Wirren ist ein Infanterie-Regiment aus Nisch an die südöstliche Grenze beordert worden, um die dortige Garnison zu verstärken und einem Einfall der Albanesen nach Serbien vorzubeugen.

Konstantinopel, Donnerstag, 9. April (27. März). Nach einem herzlichen Abschiede vom Sultan reisten der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich ab. Der Sultan verlieh beiden Prinzen Ordens-Auszeichnungen.

Der Zustand Schtscherbina's ist hoffnungslos.

Newyork, Donnerstag, 9. April (27. März). Aus Columbia wird gemeldet, daß das Dorf Tiocho durch einen Vulcan-Ausbruch zerstört worden ist. Ueber 60 Menschen sind getödtet oder schwer verwundet.

Coursbericht.

Riga, 26. März 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96	97
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99¾	100¾
4%	Kurl. Pfandbr.	91¼	92¼
4%	Estländ. Pfandbr.	89¼	90¼
	Rigaer Commerzbank-Actien	276	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. P. Hasselblatt.

Gestern verschied nach schwerem Leiden meine inniggeliebte Tochter, unsere theure Schwester

Ludmilla Panow.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Jurjew, d. 28. März 1903.

Emma Weber

geb. d. 3. Mai 1876
gest. d. 27. März 1903.

Die Beerdigung findet Monteg, d. 31. März, um 12 Uhr Mittags von der Mellinschen Anstalt aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Für die überaus warme Theilnahme, welche bei der Bestattung meines lieben heimgegangenen Mannes bewiesen wurde, sage ich allen Betheiligten, in Sonderheit der Frw. Feuerwehr und der St. Antoni-Gilde, meinen

innigsten Dank.

Wittwe **E. Stamm.**

Für die bewiesene innige Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders und Schwagers

Aug. Stamm

sprechen ihren **herzlichsten Dank** aus

Louise und Carl Schoppe.

Arensburg

Insel Oesel, Gouvernement Livland.

Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

Saison v. 20. Mai bis 20. August. Auskünfte ertheilen die Aerzte der Anstalt: Director der Anstalt Herr Dr. R. Bursian, St. Petersburg, Troitzki Nr. 29, Herr Dr. Meywald, Arensburg. Alle näheren Auskünfte ertheilt die Anstalt bereitwilligst und sendet auf Wunsch Prospecte gratis.

Saat-Kartoffeln

waggonweise, **à 95 Kop. pro Lof,** sind zu haben.
Bestellungen nimmt entgegen

J. A. Faurschou
Grosser Markt 4.

Dem geehrten Publicum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich auch in diesem Frühling eine Partie

schönster Stammrosen

in allen Farben und **in den verschiedensten Sorten** abzugeben haben werde.

A. Lipping, Berg-Str. Nr. 3.

Gegen Sommersprossen!!

Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургѣ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Іюля, а багажа — 27 Августа 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Валкъ	Юрь.	3734	Пенька прессован.	4	30	Ловягинъ	Кузнецовъ
С. Петерб.	„	79865	Сукно тонкое	4	30	Богдановъ	Предъяв. д.
„	„	80035	„	4	—	„	„
Рига I	„	86700	Бумага оберточная	2	30	Пассъ	„
Варшава г. Ирив	„	104478	Листья искуствен.	1	39	Флейшеръ	„
Бронницы М.Каз.	„	34	Фарфоровыя издѣл.	2	20	Чкулинъ	„
Москва М. Брест.	„	2791	Мануфакт. товаръ	5	02	Вайсфельдъ	„
Варшава г.Ирив.	„	105840	Заготовки	2	05	Хмѣлевскій	„
Ревель	„	7854	Книги печатанныя	2	11	Пихлакасъ	Мязесцъ
С.-Петерб.	„	23860	„ „	2	10	Просвѣщеніе	Предъяв. д.
Иркутскъ	„	1046	Домашнія вещи	10	29	Мокѣевъ	Севастьяновъ
Вержболово	„	147	Галантерейн. тов.	7	03	Герцъ	Предъяв. д.
Вегева	„	237	Багажъ	1	10	—	—
С.Петерб. СПБ. В.	„	9396	„	—	24	—	—

По благословенію Святѣйшаго Синода Императорскому Православному Палестинскому Обществу разрѣшено произвести во всѣхъ церквахъ Имперіи на службахъ Вербной недѣли тарелочный сборъ

для помощи православныхъ въ Іерусалимѣ и въ Святой Землѣ.

Извѣщая о семъ, Совѣтъ Императорскаго Православнаго Палестинскаго Общества убѣдительно проситъ всѣхъ Православныхъ оказать посильную помощь этому дѣлу, такъ какъ Общество исключительно существуетъ лишь вышеупомянутымъ сборомъ.

Von Freitag, den 28. d. Mts.
empfange ich wieder in meiner Wohnung

Johannis-Str. 13.

Sprechstunden wie früher von 10—11 u. 3—4.

Dr. Graubner.

Ausverkauf

von

Tapeten u. Goldleisten.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Miethern diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrathes moderner Tapeten zu aeusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.

Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Въ Юрьевской почтово-телеграфной Конторѣ, на основаніи распоряженія высшаго Начальства, **пріемъ и выдача страховой и заказной корреспонденціи въ Великую** (Страстную) **Субботу не производится.**

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Симъ доводится до свѣдѣнія публики, что для успѣшной и своевременной доставки поздравительной почтовой корреспонденцій къ праздникамъ РОЖДЕСТВА ХРИСТОВА, СВ. ПАСХИ и НОВОМУ ГОДУ отправителямъ корреспонденціи предоставляется обозначать на таковой вверху адреса крупнымъ и четкимъ почеркомъ

„поздравительное“

и заблаговременно передъ означенными праздниками опускать оную въ почтовые ящики, или сдавать въ учрежденіи на руки чинамъ.

Доставлена такая корреспонденція будетъ въ 1 день праздника адресатамъ.

Вмѣстѣ съ этимъ съ 25 сего марта устанавливается обыкновенный заблаговременный пріемъ поздравительныхъ телеграммъ къ празднику СВ. ПАСХИ.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur Kenntniss des Publicums gebracht, dass zur erfolgreichen und rechtzeitigen Beförderung von **Gratulations-Briefen** durch die Post zu **Weihnachten, Ostern** und **Neujahr** den Absendern von Correspondenzen freigestellt wird oben über der Adresse mit grosser, deutlicher Schrift die Bemerkung

„поздравительное“

zu schreiben und diese dann frühzeitig, vor den oben genannten Feiertagen in einen beliebigen Briefkasten zu werfen, oder sie im Postcomptoir den Beamten einzuhändigen.

Solche Correspondenzen werden am ersten Feiertage den Adressaten ins Haus zugestellt.

Am 25. März beginnt wie gewöhnlich die frühzeitige Annahme von **Gratulations-Telegrammen** zu Ostern.

Billig verkauft werden

Prachtwerke und andere Bücher,

sowie Bilder in allen Grössen — **Petersburger Str. 70,** 1 Tr. hoch.

Ein wenig gebrauchter

Dreschkasten

ist **zu verk.** Adr: Walk-Stockm. B., Stat. Taivola, Karlsruh. Grosswald.

Ein Klavier

wird verkauft — Mühlenstr. 3, Q. 3.

Die Buchhandlung von K. Sööt
Alexander-Str. Nr. 5, empfiehlt

Postkarten

in allen Genres, wie: **April-** und **Osterkarten** (auch mit estnischem Text), Bromsilber- und Künstlerkarten, Blumen- und Phantasiekarten, Landschaften, Karten mit Volkstypen, Dorpater Ansichtskarten etc.

Vorzüglichen

frischen u. gepreßt. Caviar
geräuchert. Rigaschen Lachs
geräucherte Butten
„ Rigaer Bücklinge
„ Revaler „

erhielt

Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Kinderwagen

Spazierstöcke
Ostereier m. Surprisen
Osterpostkarten

empfiehlt billigst

G. Eller
Gr. Markt N. 15.

Gänzlicher Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäfts.
Schreibmaterialien-Handlung

K. Soome, Promenadenstr. Nr. 9.

Accurate

Korndarren-Blechsiebe

und auch **andere Siebe** werden billig geliefert. **J. Tolga**
Kupferschmiedemeister.
Alexander-Str. 74-76.

Fahrräder und Nähmaschinen

werden gewissenhaft gereinigt und repariert zu billigem Preise im **Zwangsarbeitshause,** Malzmühlen-Strasse Nr. 30.

Die Verwaltung.

Gute Arbeitspferde

ein Federwagen und **ein Arbeitswagen** sind **zu verkaufen** — Fischer-Strasse Nr. 38.

Ein Gut

9 W. von Pleskau, 215 D. gross, davon cir. 155 D. Acker, das Uebrige Wald, **ist zu verkaufen.** Schriftliche Anfragen erbeten in russ. Spr.: Подноручику Вырвигу, Омскій полкъ, въ гор. Псковѣ.

Am 31. März d. J. kommt das den **Krip'schen Erben** gehörige

Haus

in der Petersburger Str. Nr. 94 zum **öffentlichen Ausbot.** Werth der Besitzlichkeit 8000 Rbl. 700 Rbl. Miethe trägt das Haus jährlich ein.

Продаются дешево

хирург. и акушерскіе инструменты

бывшіе мало въ употребленіи. Можно осматривать отъ 1—3 ч. Променадная ул. № 8, II этажъ.

I starkes Tourenrad

ist Umstände halber zu verkaufen — Rosen-Strasse Nr. 39.

Ein gutes

Clavier

zu verkaufen — Berg-Strasse 50.

Vorl. Anzeige.

Am zweiten Osterfeiertage, d. 7. April in der St. Marien-Kirche

GEISTL. CONCERT

des Orgelvirtuosen A. Kapp
unter Mitwirkueg von **Frau Basilier.**

Wir empfehlen in feinster Qualität

Gartengeräthe

wie: Oculier-, Garten- und Spargel-Messer, Baumscheeren, Zweigscheeren, Obstpflücker, Drahtbürsten zum Reinigen von Baumstämmen, Blumen- nnd Garten-Spritzen, Heckenscheeren, Rasenmähmaschinen, Sägen etc. etc.

„Iduna“-Sägen

mit messerartig geschliffenen Zähnen, liefern einen messerähnlichen Schnitt, schneiden frisches wie trockenes Holz gleich leicht.
Praktischste Säge für Gartenzwecke und den Hausgebrauch.

Gebr. Brock.



Chr. Truuts

vorm. Reinhardt
Alexander-Strasse 12
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
feinste engl. Herren- und Damen-Sättel, Pferdegeschirre, Reitzäume, Gerten, Reitstöcke, Schabraken etc.

Grosses Lager aus vorzüglichem Material gearbeiteter Reisecartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Traghänder, Schulranzen etc. — Alle Reparaturen und Bestellungen werden schnell u. sauber zu den mässigsten Preisen ausgef.

Sommer-Stoffe

in besonders hübschen Mustern

erhielt und empfiehlt in grosser Auswahl

Arth. Feldmann.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz

und

Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Revisorische Arbeiten

jeglicher Art und Nivellements übernimmt **Wilh. Peters,** Livländischer Ritterschafts-Revisor in **Pernau,** Vorstadt, im eigenen Hause.

Provisor od. älterer Gehilfe

für eine Landapotheke zum sofort. Antritt **gesucht.** Gefl. Offerten sub „M. K. 100“ an die Expedition der Nordlivländischen Zeitung erbeten.

Ein Schreiber

der die landwirthschaftliche und Brennerei-Buchführung versteht, **sucht** zu St Georgi 1903 **Stelle.** Adr.: Jurjew, Livland, Teichstr. 47.
J. K.

Sommer-Pensionäre

finden Aufnahme in der Nähe von **Elwa.** Nähere Auskunft Vormittags bis 1 bei Frau Rechtsanwalt **Erdmann,** Mühlenstr. 3.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen **findet Stellung** bei

P. Bokownew.

Ein Knecht

für Haus- und Gartenarbeiten kann sich **melden** — Berg Str. 3, im Hof.

Gesucht eine **deutsche** **BONNE** zu einem 4-jährigen Knaben in's Pensa'sche Gouv. Näheres bei Frau **Martinsenn,** Botannische Str. 31.

Ein zuverlässiges, deutsch- oder russischsprechendes

Kindermädchen

auf's Land **gesucht.** Anmeld. den 8. April, v 10—12 Vm., Hôtel London.

Suche eine Stelle als **Stubenmädchen** oder zum Alleindienen — Alexander-Str. Nr. 60, im Hof.

Eine firme, **sehr zuverlässige**

Köchin

und ein treues

Stubenmädchen

das zu schneideriren gelernt hat u. gut zu nähen versteht, **können sich melden** täglich von 11—12 Uhr, Carlowa-Str. Nr. 5, dürch den Hof.

Eine Frau

die das Glanzplätten versteht, in grosser Noth ist und für mehrere Kindor zu sorgen hat,

bittet dringend um Arbeit,

auch Näharbeit, ausser dem Hause. Zu erfragen Philosophen-Strasse 20, bei Frau **M. Schmidt,** und Frau **Dr. E. Mattiesen,** Wallgraben 4.



Circus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Freitag, den 28. März 1903
Letzte Abschieds-Vorstellung.

Doppel-Ringkampf

zwischen dem hiesigen Einwohner Herrn Johann Püsnik, welcher bereits im Rigaer Championat mit Lurich verschied Ringkämpfer geworfen hat, wie z. B. Milano, Rinaldo etc., zwischen dem hiesigen Einwohner, bekannt als starker Mensch, Herrn Jacob Subi und dem hiesigen Athleten und Ringkämpfer Herrn Karl Babut. Derjenige, welcher Herrn Karl Babut regelrecht wirft, erhält eine Prämie von 25 Rbl. Ausserdem Auftreten sämmtlicher neu engagirter Artisten. — Zum Schluss: Grosse historische Pantomime „Die See-Piraten“, unter Mitwirkung der ganzen Truppe und des Corps de Ballet.

R.-V.

Sonnabend, den 29. März c.

General-Versammlung

Rechenschafts-Bericht.
Budget.
Wahlen.
Anträge.

Die Anträge müssen bis zum 26. März beim Vorstande eingereicht sein.

Der Vorstand.

Wanemuine.

Sonnabend, d. 29. März

General-Versammlung

Anfang um 9 Uhr Abds.

Der Vorstand.

Unterricht

in moderner **Maschinen-Stickerei** u. **Annahme von Wäche, Blousen und Kinderkleidern**

Kastanien-Allee 89
Quartier 8

Schöne

Maréchal Niel-Rosenblüthen

und diverse **andere blühende Blumen** empfiehlt die Blumen- und Samen-Handlung **A. Jerw,** Ecke der Scharren- u. Mönchstrasse, am Polizeiplatze.

Frische

Spargel
Gurken
Blumenkohl ital.
Kartoffeln
Meerrettig
Ananas pr. Pfd. 80 Kop.
Aepfel
Birnen
Weintrauben, span.

erhielt

Firma
Ernst Hefftler.

Süsse
Valencia-

Apfelsinen

10 Stück 35 Kop.

empfiehlt

Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

На 1½ м. ищу большую

свѣтлую комнату

Подробн. услов. адресовать Звѣздн. 30, студ. С. Б.

Sommerwohnungen in Elwa

3 Z. m. gr. Veranda, Küche, Keller, **2 Z.** m. Veranda u **1 Z.** m. Balkon. Ausk erth. Joh. Str. 24, oben

Frau **Mary Kaibel.**

Am Dom

eine Sommerwohnung zu haben. Off. sub „P. F. 100“ an d. Exp. d Bl.

Sommerwohnungen

im lieblichen **Rauge** zu vergeben. Auskunft ertheilt Buchhandlung **A. Assor,** daselbst.

Zwei Erkerzimmer

(event. mit Möbel) sind an stillebende Einwohner zu vermiethen — Revalsche Strasse Nr. 59.

Ein junger Dachs

hat sich am Montag **eingefunden** — Pleskausche Str 12. **Stud. Iljin.**

Verloren

ein Schlüsselbund, Dinstag Abend, in der Nähe der Universität. Gegen Belohnung abzugeben Alexander-Strasse Nr. 31.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 29. März.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „73“.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 28 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. 50 K.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 72 Sonnabend, den 29. März (11. April) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Steuerstatistik. Budget des Rigaer Lehrbezirks. Bestätigungen. Fellin: Bestätigte Schenkung. Vom Felliner See. Werro: Feier des 100. Geburtstags Kreutzwald's. Runö: Gemeinde ohne Pastor. St. Petersburg: Eine historische Reminiscenz. Tageschronik. Moskau: Allerhöchste Procession. Mittellosigkeit der Studenten. Nowgorod: 7-stündiger Arbeitstag. Warschau: Bildungs-Versicherung. Proceß. Charkow: Belohnung. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton: Das moderne Theater und das Volk. Die Sterblichkeit der Aerzte. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Steuern-Statistik.

Ueber das ständige Anwachsen der indirecten Steuern in Rußland während des letzten Jahrzehnts bringen die „Russk. Wed." neuerdings einen gut orientirenden Artikel, dem wir in Nachstehendem einige statistische Daten sowie einige daran geknüpfte Betrachtungen entnehmen.

Während die Bauern — so führt der Artikel aus — unter den Mißernten leiden (im Laufe von 5 Jahren haben sie ca. 1000 Millionen am Erlös verloren) und während die Arbeiter mit der industriellen Krisis kämpfen, sind die einlaufenden Steuern-Summen nicht nur nicht geringer geworden, sondern beständig gewachsen.

Im Jahre 1880 liefen an Steuern 565 Millionen ein, im Jahre 1901 aber bereits 1040 Millionen. Hierbei entfallen die Mehr-Einkünfte größtentheils auf die indirecten Steuern.

Während die directen Steuern im Jahre 1880 — 172 Millionen und im Jahrn 1900 — 220 Millionen betragen haben, d. h. im Ganzen nur um 48 Millionen gestiegen sind, sind die indirecten Steuern in derselben Zeit von 393 Millionen auf 819 Millionen angewachsen, d. h. sie haben sich mehr als verdoppelt; im Speciellen sind die Steuern von Gebrauchs-Gegenständen von 253 auf 505 Millionen, die Zolleinnahmen von 96 auf 219 und die übrigen indirecten Steuern von 43 auf 96 Millionen gestiegen.

Dieses Anwachsen der indirecten Steuerlast steht — wie das Blatt weiter ausführt — nicht im Verhältniß zum Wachsen des Volks-Wohlstandes. Wäre das Zahlen indirecter Steuern wirklich, wie behauptet worden, eine freiwillige Leistung, so könnte die schädliche Wirkung dieser indirecten Steuern von den Zahlern selbst paralysirt werden; in der Praxis liegt die Sache jedoch anders: die Bevölkerung kann eben nicht ohne Zucker, Thee, Petroleum, Zündhölzchen, Alkohol u. s. w. auskommen.

Das Mehr-Einlaufen indirecter Steuern könnte als Zeichen für ein Steigen des Wohlstandes angesehen werden, wenn nicht die Zahl der besteuerten Gegenstände und der Betrag der einzelnen Steuern immer größer geworden wären. — Schon unter J. A. Wischnegrazki wurden Petroleum und Zündhölzchen mit einer Accisesteuer belegt; ferner wurde der Betrag der Spiritus- und Tabaks-Accise der Stempelsteuer, sowie einiger Zollsätze erhöht. Größere Dimensionen nahm die indirecte Besteuerung unter dem jetzigen Finanzminister an, der u. A. vom 1. Januar 1893 die Accise auf Spiritus, Bier, Tabak, Petroleum und Zündhölzchen, und vom 1. Januar 1894 auf Zucker erhöhte; durch die Gesetze vom 21. Juli und 6 August 1900 wurden dann die Accise-Beiträge auf Spiritus, Bier, Alkohol- und Tabakspräparate sowie die Zollsätze für verschiedene Waaren noch weiter erhöht.

Daraus gehe hervor, daß das Steigen der indirecten Steuer-Einkünfte eine Folge der gesteigerten Besteuerung, nicht aber des gesteigerten Consums ist. . . .

Die Ausgaben für den Rigaschen Lehrbezirk pro 1903

sind, wie man der „Düna-Z." aus Petersburg schreibt, vom Ministerium im Betrage von 908,215 Rbl. 43 Kop. aufgestellt worden. Davon entfallen: auf den Unterhalt der Verwaltung des Lehrbezirks 31,301 Rbl. 75 Kop., die hiesige Universität — 288,716 Rbl. 85 Kop., das Veterinär-Institut — 40,376 Rbl. 75 Kop., Subvention für den Unterhalt des Rigaschen Polytechnischen Instituts — 10,000 Rbl., an Stipendien für die unbemittelten Studirenden desselben — 5000 Rbl. und für Versuche in der Milchwirthschaft — 5000 Rbl.; für den Unterhalt der Gymnasien und Progymnasien — 139,702 Rbl. 55 Kop., die Subventionen für das Rigaer Lomonossow-Gymnasium — 6000 Rbl., und die übrigen Mädchengymnasien — 3000 Rbl., den Unterhalt der Realschulen — 31,432 Rbl. 81 Kop. und außerdem eine Subvention an die hiesige Realschule — 7271 Rbl., den Unterhalt der Lehrerseminare 43,379 Rbl. 10 Kop., der städtischen Schulen nach der Verordnung vom 31. Mai 1872 — 48,588 Rbl. 20 Kop., Gemeinde- und Elementarschulen — — 9091 Rbl. 36 Kop., der Volksschulen 121,027 Rbl. 65 Kop. (darunter der Volksschul-Direction — 19,409 Rbl. 75 Kop.,) Gratificationen für die Beamten — 1000 Rbl., Subvention an die Naturforscher-Gesellschaft an der Universität — 1000 Rbl., für die Ausreichung eines Drittels des Gehalts an Personen, die Lehrämter erhalten — 5800 Rbl., Baukosten — 110,000 Rbl., darunter: für den Bau und die Remonte von Gebäuden — 9000 Rbl., für den Bau des neuen Gebäudes des Rigaschen Polytechnischen Instituts — 18,000 Rbl., für den Bau des Gebäudes eines dritten Krons-Lehrerseminars — 8000 Rbl., für die Remonte und Erweiterung der Gebäude der Universität — 20,000 Rbl., für den Bau eines neuen Gebäudes für das hiesige Puschkin-Mädchengymnasium — 20,000 Rbl. und zum Ankauf eines Hauses nebst Grundstück für die Pernausche Stadtschule — 35,000 Rbl, endlich an Subvention für den Ersatz der 5% Steuer von den Renten der Special-Capitalien — 527 Rbl. 11 Kop.

— Als Kreis-Veterinairärzte sind auf Vorstellung des Landraths-Collegiums vom livländischen Gouverneur bestätigt worden: für den Kreis Walk Adam Morel, für den hiesigen Kreis Robert Schabak, für den Kreis Pernau — Johann Ainsohn, für den Kreis Wolmar — August Peterson und als Districs-Veterinairarzt in Lais Friedrich Widik.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: „Wie wir bereits gelegentlich darauf hinwiesen, hatte unser verstorbener Mitbürger, der Herr Alexander v Stryk, der hiesigen evang.-lutherischen Stadtkirche letztwillig ein Capital von 20,000 Rbl. vermacht, mit der Bestimmung, daß die Nutzung dieses Capitals unter Controle des livländischen Consistoriums dem Ermessen des örtlichen Kirchencollegii anheimzugeben sei. — Nach Bestätigung des betr. Testaments durch das Rigasche Bezirksgericht ist gegenwärtig auf Grund einer diesbezüglichen Vorstellung des Kirchencollegii durch Vermittelung des General-Consistorii die Genehmigung des Herrn Ministers des Innern zur Annahme des Legats exportirt worden und somit die munificente Stiftung in Kraft getreten. — Wie die Stiftung das Andenken des Testators ehrt, so darf hier die Erwartung ausgesprochen werden, daß einst noch späte Geschlechter, in Treue zu unserer Landeskirche haltend, dem Namen Alexander v. Stryk eine dankbare Erinnerung bewahren werden."

— Der Felliner See ist, dem „Fell. Anz." zufolge, am 19. März eisfrei geworden, also volle 6 Wochen früher, als im Vorjahr (27. April). Es ist das ein so außergewöhnlich früher Termin, wie er in den Aufzeichnungen des Anzeigers im Laufe einer 26-jährigen Beobachtungszeit nicht notirt worden ist. Nur das abnorme Jahr 1890 kommt dem heurigen in dieser Hinsicht in die Nähe, in dem sich der See damals am 22. März seiner Eisdecke entledigt hat.

Werro. Sonntag, den 23. d. Mts., waren wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, im Locale des Mäßigkeits-Curatoriums die Delegirten der Abstinenz-Vereine des Werroschen Kreises versammelt. Die Versammlung war auf Initiative des Raugeschen Enthaltsamkeits-Vereins berufen worden um zu berathen, ob es nicht zweckmäßig wäre, im bevorstehenden Sommer ein Sommerfest zur Feier des hundertjährigen Geburtstags des bekannten Verfassers des „Kalewipoeg", Dr. F. Kreutzwald, zu veranstalten. Außer seiner culturhistorischen Thätigkeit ist Dr. Kreutzwald auch zu den ersten Bekämpfern der Trunksucht unter den Esten zu zählen, so daß die Feier des seltenen Tages seitens der Abstinenz-Vereine eine doppelte Bedeutung hat. Die Delegirten beschlossen das Sommerfest zu veranstalten und dergestalt den hundertjährigen Geburtstag Kreutzwald's feierlich zu begehen. Das Festprogramm wird später von dem dazu gewählten Comité aufgestellt werden. Von den meisten Delegirten wurde der Wunsch geäußert, den tüchtigen Chor des Frl. Miina Hermann zur Mitwirkung aufzufordern. Auch die Stadtverwaltung soll um Theilnahme an der Feier ersucht werden. Wünschenswerth wäre es, wenn die Werrowiter zum Andenken ihres gewesenen verdienten Mitbürgers die Errichtung eines kleinen Denkmals in Aussicht nähmen oder wenigstens eine Straße nach Kreutzwald umbenennen würden.

Runö. Von der Insel Runö kommende Personen klagen, wie die „Revaler Zeitung" berichtet, daß ihre Gemeinde, welche circa 400 Mitglieder zählt, gegenwärtig keinen Prediger hat. Seit Pastor O. Sevelius, welcher vor ungefähr 1 Jahre ein Pfarramt in Finnland erhielt, den Ort verlassen, ist die Gemeinde ohne Seelsorger geblieben. Der Küster Andreas Risa hat, so gut er konnte, bisher die Obliegenheiten des Predigers vertreten und Gottesdienste, Beerdigungen, Taufen 2c. verrichtet.

Kurland. Am 13. März hat, wie die „Kurl. G.-Ztg." meldet, die factische Uebergabe des dem Spasso-Preobroshenski-Kloster Allerhöchst verliehenen Kronguts Kalnzeem an den Klostervorstand stattgefunden. Das Gut umfaßt 400 Dessjatinen Land, ist mit 26 Gebäuden bestanden und mit einem der Krone gehörigen Viehstapel von 100 Haupt ausgestattet. Zur Zeit ist das Gut für 1600 Rbl. verpachtet, welche Pachtsumme bis zum Ablauf der Pachtzeit (nach 2 Jahren) bereits dem Kloster zufällt.

St. Petersburg, 28. März. In Anlaß der vielbesprochenen Betrügereien beim Export sibirischer Butter veröffentlicht die Zeitschrift „Russk. Mysl." eine historische Reminiscenz, aus welcher hervorgeht, „daß ein solches Vorgehen im russischen Exporthandel schon von den Jahrhunderten sanctionnirt worden ist." — Ein gewisser Johann

---

Feuilleton.

Das moderne Theater und das Volk.

(Ein Vortrag des Freiherrn Alfred v. Berger.)

Vor einem erlesenen Publicum, das sich zum größten Theil aus Vertreterinnen der Wiener Frauenwelt zusammensetzte, sprach jüngst im Wiener Grillparzer-Verein Freiherr Alfred v. Berger über das Thema „Das moderne Theater und das Volk."

Mit einigen Bemerkungen persönlicher Natur, so lesen wir in der „N. Fr. Pr.", leitete Baron Berger seinen Vortrag ein. Er sprach von seiner Wirksamkeit in der freien Hansestadt, wo er das bethätigen und fruchtbringend anlegen durfte, was er in Wien, am Burgtheater, der hohen Schule aller Bühnenkunst, erlernt habe. . . .

Dann ging Baron Berger auf sein Thema über. Den Ausgangspunct bildeten die classischen Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen im Burgtheater und ihre Abschaffung. Daß sie entfielen, entfallen mußten, hat ihn nicht Wunder genommen. Sie trugen den Todeskeim in sich, als man sie creirte, voll heiligen Feuereifers daran ging, ihnen den köstlichsten, den werthvollsten Inhalt zu geben. Zu Nutz und Frommen der Volksbildung, der Volkserziehung. . . . Nein, von diesen Worten will Baron Berger nichts wissen. Hinter ihnen schlummert das Gespenst der Ueberhebung, der unzukömmliche Hochmuth, Andere zu bevormunden. Es gilt, den weitesten Schichten der Bevölkerung jene geistigen Freuden zu bereiten, die heute einem engen Kreise vorbehalten sind. Erzielt daraus Volksbildung, Volkserziehung, desto besser! . . .

Das programmatische Moment will Baron Berger ausgeschlossen wissen. Und er mag nicht Unrecht haben: Programm-Musik ist nicht immer classische Musik. . . . Die Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen des Burgtheaters haben mancherlei Schädigung im Gefolge gehabt. Sie devastirten das Repertoire. Die Classiker wurden auf den Nachmittag zurückgedrängt, sie schieden aus dem normalen künstlerischen Betrieb des Instituts, aber auch das Publicum des Theaters wurde decimirt. Breite Schichten der Hörerschaft, und wahrlich nicht die minderwerthigsten, werden von den Abend-Vorstellungen weggedrängt. Es entstand ein Publicum zweiter Classe, mit dem man sich, so gut es eben ging, zurechtfand.

Die Pflichten, die das moderne Theater gegenüber dem Volke im weitesten Sinne des Wortes hat, sind durch die Pflege der Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen nicht erfüllt, durch ihre Abschaffung natürlich noch weniger. Diese Pflichten sind vorhanden. Baron Berger accentuirt sie im stärksten Maße. Ihre Erfüllung käme aber nicht allein dem Publicum, sondern auch dem Theater, der dramatischen Kunst zu Gute. Erschreckend gering ist die Zahl der Theaterbesucher, hält man sie mit der Bevölkerungsziffer zusammen. Das gilt nicht von Wien allein, sondern auch anderswo ist es darum nicht günstiger bestellt. In dem theaterfrohen, capitalkräftigen Hamburg mit seinen 800,000 Einwohnern ist die Zahl der Theaterbesucher mit 40,000 nicht überschätzt. Unsere Theaterdichter benöthigen aber ein unverbrauchtes, ein unblasirtes Publicum. Von den heutigen Theaterbesuchern gilt nur allzu oft, daß sie das Theater keineswegs deshalb besuchen, um den Heißhunger nach Kunst zu stillen, als vielmehr zu dem Zwecke, dem Eintritt des Kunstbedürfnisses vorzubeugen. Es ist nicht anders als mit den reichen Leuten, die nur allzu selten aus wahrem, wirklichem Hunger essen.

Baron Berger sagte, auf die Gefahr hin, da und dort anzustoßen, könne er mit der Erkenntniß nicht hinter dem Berge halten, daß unsere dramatische Production mitunter einen Zug schwächlicher Blutlosigkeit aufweise. Einen Hauptgrund hierfür findet der Vortragende darin, daß unter den gegebenen Verhältnissen die belebende Wechselwirkung zwischen dem Dichter und einem nach Seelengenuß lechzenden Auditorium fehlt. Da suche man immer nach dem „großen Stil". Mit so viel Eifer, mit so wenig Erfolg. Nicht literarische Experimente, nicht der Kleinkram der Stoffsucherei, der Spürsinn, der sich im Ausfindigmachen noch nicht dagewesener Techniken erschöpft, werden zu diesem großen Stil führen. Ein begnadeter Mensch spricht seine Gedanken in einer Form aus, die dem Empfinden der einfachst organisirten Menschen faßbar ist. Und der große Stil ist gefunden. So war es zu allen Zeiten, bei allen Nationen.

Verjüngung der Kunst heißt also das große Ziel. Ihm kommt man näher, wenn man jene großen Massen ins Theater geleitet, denen heute die Pforten verschlossen sind. Was diese großen Massen, wenn einmal ein Theil von ihnen den Stätten der Kunst zugeführt wird, erhebt und begeistert, das hat Baron Berger in Hamburg erfahren. Sein größter Massenerfolg war die „Elektra". Nein, die Classiker veralten nicht. Wohl kann die Darstellung veralten, und Sache der Bühnenleitung ist es, die Darstellung zu verjüngen. Alle dreißig Jahre müssen die Classiker in neuer Art gespielt werden. Wie dies möglich sei, lehrt gerade die Geschichte des Wiener Burgtheaters, in der, was die Darstellung der Classiker anlangt, die Epoche vor Schreyvogel, dann Schreyvogel, Dingelstedt und Laube auf einander folgen und stets für neue Gewandung der Classiker Sorge tragen.

Daß die breitesten Schichten der Bevölkerung bei den heutigen Theaterpreisen vom Besuche der Theater ausgeschlossen sind, steht für Baron Berger außer Frage. Können die Theater bei der heutigen Art des Betriebes billiger werden? Der Vortragende antwortet bündig: Nein. Was ist also zu thun? Das Nächstliegende ist, an die Verstaatlichung des Theaterbetriebes zu denken. Aber das ist wohl ein Zukunftstraum. Heute wird wohl jeder Staat dieses Anerbieten dankend ablehnen. . . Man hat sich mit Surrogaten geholfen. Das sind die billigen Theater, so die Schiller-Theater, die in Berlin erstanden sind. Sie mögen Gutes leisten, recht Gutes, aber nicht ganz Gutes. Unsere ersten Autoren sind für sie nicht erreichbar, und mit dem schauspielerischen Material steht es wohl kaum anders.

Die Reform unseres Theaterwesens muß, dem Vortragenden zufolge, an einem ganz bestimmten Puncte ansetzen: die Betriebskosten der Bühne müssen vermindert werden. Dieselben sind noch immer im Steigen begriffen. Man möge darauf verzichten, das Hauptgewicht auf die sinnliche Wirkung zu legen, und wiederum der Phantasie, die durch das gesprochene Wort geweckt wird, einigen Spielraum zu gewähren. Heute ist die Schauspielkunst zu einer Art bildender Kunst mit beweglichen Figuren herabgesunken.

In fesselnder Weise erzählte Baron Berger, wie er in Hamburg den „König Lear" inscenirt habe und wie ihm mitten in der angestrengten Arbeit, den scenischen Apparat so vollkommen wie nur irgend möglich zu gestalten, der Gedanke aufgestiegen sei, ob es nicht angehe, auf all das zu verzichten und einmal auf Shakespeare zu vertrauen und auf die Vorstellung des Sturmes, die des Dichters Worte hervorrufen. . . Weg mit dem scenischen Raffinement, das heute den geistigen Kern der Dichtung weniger unterstützt, als ihn vielmehr verdunkelt. „Es wäre ein Ziel, aufs innigste zu wünschen", rief Baron Berger aus, „daß sich einmal eine Anzahl Künstler zusammenfände zu einer Schmiere, einer Schmiere höherer Art, und hinauszöge in dunkle Länder und dort den Versuch machte, den Dichter zur Ehre zu bringen, statt — den Maschinenmeister. . . ."

In der Rückbildung der dramatischen Kunst zu ihrem eigentlichen Wesen — darin, daß die Ausstattung wieder zum Symbol werde, erblickt Baron Berger die Zukunft des modernen Theaters und zugleich die stärkste Möglichkeit, dies moderne Theater dem Volke zu gewinnen.

Die Sterblichkeit der Aerzte.

Der ärztliche Beruf verlangt von seinen Vertretern eine besondere Widerstandsfähigkeit, da sie nicht nur häufiger als andere Leute gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sind, sondern auch mit ihren Körperkräften und ihren Nerven den höchsten Anforderungen Genüge leisten müssen.

In den Vereinigten Staaten ist man jüngst mit statistischen Berechnungen so weit gegangen, nicht nur die hohe Sterblichkeit, sondern auch die Todesursachen bei den Aerzten genauer zu untersuchen, und wenngleich sich die Ergebnisse nicht ohne Weiteres auf andere Länder übertragen lassen, so kann man doch annehmen, daß der ärztliche Beruf überall die gleichen Bedingungen und Gefahren [illegible] findet.

Nach einer Uebersicht des „Journal of the Amerikanischen Medicinischen Vereins" beläuft sich die Zahl der Aerzte in den Vereinigten Staaten gegenwärtig auf [illegible], von denen etwa 95,000 eine [illegible] ausüben. Die Sterblichkeit [illegible] für das Jahr 1902 [illegible] ermittelt, und

Gebdon, der vom Zaren Alexei Michailowitsch ins Ausland geschickt war um dort russische Waaren abzusetzen, beklagt sich in seinem Bericht darüber, daß russische Waaren nur wenig Käufer finden, und erklärt diese Erscheinung folgendermaßen: „Jetzt kommen in jeder Gattung russischer Waaren soviel Fälschungen vor, daß man sich schämen muß — und man beklagt sich hier darüber vielfach bei den Bürgermeistern." Zum Beweis hierfür legt Gebdon die Kopie einer Bittschrift holländischer Kaufleute an den Bürgermeister ihrer Stadt vor, in welcher sie sich über die Qualität des russischen Hanfes beklagen. So lange auf dem holländischen Markte livländischer Hanf zu haben war, habe man ungefährdet Hanf kaufen können. Kaum sei dort aber russischer Hanf aufgetaucht, so habe es sich erwiesen, daß man ihn nicht ohne besondere Vorsichtsmaßregeln kaufen könne. Zuerst sei der Hanf allerdings ganz brauchbar gewesen, sei aber von Jahr zu Jahr immer schlechter geworden — und zwar liege oben in den einzelnen Packen immer guter Hanf, im Inneren der Packen aber ganz verfaulter.... — Zu den Schwindeleien mit sibirischer Butter will übrigens die „Sib. Torgowaja Gas." eine sensationelle Entdeckung gemacht haben: das Vertauschen von Butter mit Steinen und Erde wird nicht russischerseits vorgenommen, sondern von mehreren in Sibirien lebenden Dänen, welche daran interessirt sind, das Renommé der sibirischen Butter herabzusetzen. Das Blatt rennt sogar mehrere Namen: Rinz, Restorf, Peterson, Groß und Holbek und behauptet, daß die Sache sonnenklar erwiesen sei. — Man wird wohl gut thun, sich diesen „Enthüllungen" gegenüber vorläufig skeptisch zu verhalten.

— In einem Artikel, der den geistlichen Seminarien gewidmet ist, erklärt der „Zerkowny Westnik" das allgemeine Bildungsniveau der Seminaristen für durchaus ungenügend. Die Zurückgebliebenheit der Seminaristen in den allgemeinbildenden Fächern werde schon allein dadurch verursacht, daß im wöchentlichen Lehrplan nicht weniger als 65 Stunden theologischen Fächern zugewiesen sind. Doch auch die Masse theologischer Kenntnisse, die von den Seminaristen aufgenommen wird, habe keinen festen Untergrund und hänge, so zu sagen, in der Luft; diese Kenntnisse werden von ihnen nur als trockener Lehrbuchstoff rein mechanisch und oberflächlich aufgenommen und bilden daher ein todtes Capital....

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrage theilt die „Handels-Telegraphenagentur" mit, daß die unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers, Geheimraths Timirjasew, tagende Conferenz am 24. März die Durchsicht des neuen deutschen Zolltarifs beendet hat und Voraussetzungen über wünschenswerthe Aenderungen resp. Ermäßigungen des Tarifs im Interesse des russischen Exports ausgearbeitet hat. Eine besondere Beachtung wurde hierbei den veterinär-polizeilichen Maßregeln an der deutschen Grenze geschenkt.

— Der Kriegsminister General-Adjutant Kuropatkin wird, wie bereits früher erwähnt, im April eine Reise nach dem Fernen Osten antreten und, den Residenzblättern zufolge, zuerst Port Arthur, sodann China und Japan und zuletzt Wladiwostok besuchen, worauf die Rückreise erfolgt. Die ganze Tour dürfte gegen zwei Monate in Anspruch nehmen.

— Ueber grobe Excesse in einem Nachtasyl berichtet die „St. Pet. Z.": „In der Nacht auf den 27. März nahm die Polizei um 12 Uhr Nachts im Makokin'schen Nachtasyl (an der 6. Rotte Nr. 24) eine Razzia vor, wobei die Clienten des Nachtasyls der Polizei Widerstand leisteten. Kaum hatte die Polizei die Prüfung der Pässe begonnen, als die im Nachtasyl befindlichen Leute die Lampen auslöschten, zu lärmen, die Scheiben zu zertrümmern und Alles kurz und klein zu schlagen begannen. Das Polizisten-Detachement, gegen das die Clienten des Nachtasyls Drohungen ausstießen, wurde nun durch herbeigerufene berittene Schutzmänner verstärkt. Die renitenten Proletarier gossen nun Petroleum aus den Lampen aus und steckten es in Brand. Die Latten begannen zu brennen, so daß die Feuerwehr alarmirt werden mußte, die das Feuer im Entstehen unterdrückte. Es gelang nach kurzer Zeit, den Excessen im Nachtasyl ein Ende zu machen. 380 Clienten des Nachtasyls sind verhaftet und im Arrestlocal des Spasski-Polizeihauses internirt; die übrigen 260 Personen haben am Unfug nicht theilgenommen und sind in Freiheit belassen worden. — Nach der Einstellung der Ruhestörung im oben bezeichneten Nachtasyl brachen im benachbarten, ebenfalls Makokin gehörigen Asyl (an der 7. Rotte Nr. 25) Unruhen aus, doch wurden die Versuche, zu excediren, dort im Keime unterdrückt. — In jener Nacht hat die Polizei in Nachtherbergen und -Asylen 1904 paßlose Individuen verhaftet."

— In den Reichsrath ist, den Residenzblättern zufolge, ein Project eingebracht, wonach im Ministerium der Volksaufklärung zwei Departements anstatt des bisher bestehenden einen creirt werden sollen.

— Eine Findeisen-Stiftung für im künftigen eigenen Heim des Jünglingsvereins einzurichtende Findeisen-Zimmer ist, der „St. Pet. Z." zufolge, angeregt worden.

— Am 22. März ist, den „Pet. Wed." zufolge, im Saale der Passage von der Estnischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft ein Bazar eröffnet worden, dessen Reinertrag zum Theil den Nothleidenden in Livland überwiesen werden soll.

— Am 7. April wird, den Residenzblättern zufolge, in St. Petersburg eine internationale photographische Ausstellung eröffnet, welche bis Ende Mai dauern wird.

Moskau. Nach einer officiellen Bekanntmachung vom Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät wird, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, am 30. März eine Allerhöchste Procession Ihrer Kaiserlichen Majestäten in die Uspenski-Kathedrale stattfinden.

— Der Gesellschaft zur Unterstützung hilfsbedürftiger Studenten der Moskauer Universität sind, wie der „Now. Wr." telegraphirt wird, in diesem Semester nicht weniger als siebenhundert Gesuche um Bezahlung der Collegien-Gelder zugegangen.

— Am 20. März verkaufte Fürst A. P. Kudaschew einem Moskauer Bankhause mehrere Prämienbillete der inneren Anleihe. Als einer der Angestellten des Bankhauses die Nummern der Billete notirte, bemerkte er, wie Moskauer Blätter berichten, daß auf eins derselben bei der Ziehung vom 1. März ein Gewinn von 40,000 Rubel gefallen war. Dieser Gewinn wurde sofort dem früheren Inhaber des Billets ausgekehrt, der in Dankbarkeit dem ehrlichen und gewissenhaften Bankbeamten eine Belohnung von 2000 Rbl. anbot.

Warschau. Ueber ein eigenartiges, jüdisches Unternehmen berichten die Blätter: Da Juden zur Aufnahme in die höheren Lehranstalten nur in begrenzter Anzahl zugelassen werden, ist eine große Anzahl junger Leute dazu verurtheilt, darauf zu warten, bis die Reihe der Aufnahme im Laufe der nächsten Jahre an sie kommt, oder aber sie werden auch häufig überhaupt nicht aufgenommen und verlieren hier durch das lange Warten viel Geld und Zeit. Um dieser Calamität nur ein wenig zu begegnen, haben die Warschauer Juden unter sich eine Art Versicherungs-Gesellschaft gebildet, die einem jeden jüdischen Schüler, der in die höheren russischen Lehranstalten nicht aufgenommen wird, die Möglichkeit bietet, ins Ausland zu gehen und dort seinen Studien obzuliegen. Die projectirte Versicherung besteht darin, daß ein jeder Schüler im Verlauf seiner Schulzeit jährlich 5 Rbl. zu zahlen haben wird und dafür dann, wenn er die Schule absolvirt hat und in die russischen höheren Lehranstalten nicht aufgenommen wird, von der Versicherungs-Gesellschaft das Geld erhält, ins Ausland zu gehen.

— Vor das Forum des Warschauer Gerichtshofes gelangt nunmehr, wie vorauszusehen war, der im Petrikauer Bezirksgericht zum vorläufigen Abschluß gebrachte Nadeshda-Proceß. Der Procureur hat, den Warschauer Blättern zufolge, gegen das alle Angeklagten, bis auf einen, freisprechende Urtheil Protest erhoben.

Charkow. Wie der Commandirende der Truppen des Kiewer Militärbezirks General-Adjutant Dragomirow in einem vom „Jushn. Kr." reproducirten Tagesbefehl mittheilt, hat er dem Kanonier Jalowski eine Belohnung im Betrage von 5 Rbl. dafür ausgesetzt, „daß er einen Unbekannten festnahm, der ihm regierungsfeindliche Rathschläge gab."

Nowgorod. Eine Verfügung des Gouverneurs von Nowgorod, Grafen Medem, betont, dem „Wolch. List." zufolge, den Umstand, daß in den örtlichen gewerblichen Werkstätten der gesetzliche 10-stündige Arbeitstag nicht eingehalten werde, daß vielmehr die tägliche Arbeit bedeutend länger dauere und nicht selten 17 Stunden erreiche. Der Stadt- und Kreispolizei wird deshalb eingeschärft, über die strenge Einhaltung der gesetzlichen, zum Schutze der Arbeiter festgestellten Normen zu wachen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Finnland. Am vergangenen Mittwoch um 1 Uhr Nachm. versammelten sich, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, alle in Helsingfors anwesenden Studenten, 600 an der Zahl, um in corpore dem von seinem Posten zurücktretenden Vicekanzler Rein ihre Aufwartung zu machen. Vor der Wohnung des Staatsraths Rein wurden „Suomis säng" und „Wärt land" gesungen. Außerdem suchten die Studenten durch eine Deputation um die Erlaubniß nach, das Bild des Staatsraths Rein in Marmor für den Lesesaal des Studenten-Hauses ausführen lassen zu dürfen.

— Das Hofgericht in Wasa hat dem Senat ein Schreiben zugehen lassen, betreffend die Rechtspflege und die administrativen Behörden.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. März (10. April).

Zur Dreyfuß-Debatte in der französischen Kammer.

Die Dreyfuß-Debatte ist am Dinstag in der französischen Kammer zu Ende geführt worden. Das Ergebnis ist eine Art Compromiß zwischen dem Standtpunct Jaurès' und demjenigen der radicalen Mehrheit, die in Bezug auf die weitere Behandlung der Affaire der Regierung keine gebundene Marschroute geben will. Ueber den Verlauf der Sitzung liegen folgende ausführlichere Meldungen vor:

Saal und Tribünen sind stark besetzt, es herrscht lebhafte Erregung. Jaurès nimmt seine am Montag abgebrochene Rede unter lebhaften Zwischenrufen von der Rechten wieder auf. Redner beklagt, daß der Brief des Generals Pellieux nicht dem Vertheidiger Dreyfuß' mitgetheilt wurde, und führt dann aus, wie General Mercier, nach der Fälschung Henry's, das System mit dem falschen Briefe des Deutschen Kaisers sich zu eigen machte, und wie dieses System sich in der nationalistischen Presse weiter verbreitete. (Anhaltende Zwischenrufe.) Jaurès spricht dann von dem Vortheil, den die Nationalisten aus dieser Campagne zogen, und fragt, ob es einer Partei erlaub sein solle, ungeheuerliche Legenden zu verbreiten und dann die Presse zu verleugnen, welche diese Legenden verbreitet hat Mercier und seine Freunde hätten denen, deren beunruhigtes Gewissen sie beruhigen wollten, Photographieen des gefälschten Briefes des Deutschen Kaisers gezeigt. (Lärm rechts.) Wenn auch General Mercier im Proceß von Rennes sein System nicht habe öffentlich vorführen können, habe er doch alles gethan, um durch seine Zeugenaussage die Hypothese dieses Systems den Richtern zu suggerieren. Redner erklärt dann, der Krieg, dessen Gespenst die Nationalisten an die Wand malten, hänge nicht mehr über Frankreichs Haupt, die Nationalisten könnten also sprechen. (Beifall links.) Es sei Pflicht der Kammer, von der republicanischen Regierung zu fordern, daß sie eine Untersuchung darüber anstellt, wie ein so wichtiges Schriftstück, wie der Brief des Generals Pellieux, verheimlicht werden und wie der gefälschte Brief des Kaisers Wilhelm vorgelegt werden konnte. „Wir haben die Pflicht, den Nationalisten zu sagen: „Eure heutige Schwäche darf Eure Missethaten von gestern nicht entschuldigen. Denn es wäre eine Schande für uns, wenn wir Euch erlaubten, als Ankläger aufzutreten."" (Anhaltender Beifall links; Rufe rechts: „Gehen Sie nach Berlin!")

Nach Jaurès nimmt der Kriegsminister General André das Wort und erklärt, daß die Regierung die Erforschung der Wahrheit in der in Rede stehenden Angelegenheit zu fördern beabsichtige. (Bewegung.) Die Ehre der Armee sei in dieser Angelegenheit nicht im geringsten in Mitleidenschaft gezogen. (Beifall links.) Er habe niemals in dem Gedanken glücklich sein können, daß ein französischer Officier wegen des gemeinsten der Verbrechen verurtheilt worden sei.... Er halte sich an das letzte Urtheil des Kriegsgerichts (Beifall rechts), aber er glaube, daß die öffentliche Meinung durch das Auftauchen gewisser das Verbrechen des Hochverrathes mildernder Umstände ganz besonders beunruhigt worden sei. (Beifall links.) Als Minister verstehe er die Befürchtungen, die mehrere Mitglieder des Hauses in Unruhe erhielten, und, um seinerseits zur Wahrheit sein Theil beizutragen, lege er den Brief des Generals Pellieux vor. Der Minister schließt, indem er sich mit einer administrativen Enquete unter Hinzuziehung einer gewissen Anzahl von Juristen einverstanden erklärt. (Anhaltender Beifall links.) Cavaignac bittet um das Wort. Er wird mit lautem Pfeifen empfangen.

Cavaignac führt aus, daß seiner Ansicht nach der Kriegsminister den Brief des Generals Pellieux nicht habe berücksichtigen dürfen. (Bewegung.) General Pellieux habe auf den Rath des Generals Zurlinden den Brief zurückgezogen. Der Brief sei niemals im Kriegsministerium gewesen, hätte also auch nicht verheimlicht werden können. (Bewegung.) Cavaignac greift zum Schluß Jaurès und die Socialisten heftig an, weil sie an der nationalen Zerrüttung arbeiteten (Beifall rechts, Lärm links), und nennt Jaurès und die Socialisten Feiglinge. (Stürmischer Protest.)

Jaurès entgegnet, er werde sich durch Cavaignac nicht von seinem Wege abbringen lassen. (Beifall links). Brisson erklärt, es stehe fest, daß Cavaignac den Brief Pellieux' der Regierung, deren Mitglied er war, nicht vorgelegt habe und Pellieux gerathen habe, ihn zurückzuziehen. Cavaignac erhebt dagegen Einspruch. Der Brief sei niemals im Kriegsministerium gewesen. General Zurlinden habe Pellieux den Rath gegeben, den Brief zurückzuziehen. Uebrigens würde er (Cavaignac) Pellieux das gleiche gerathen haben. (Andauernde Unruhe.)

Lasies protestirt gegen die Wieder-Aufrollung der Dreyfuß-Affaire. Er wundere sich darüber, daß der Minister André sich zum Mitschuldigen derjenigen mache, welche die Armee zerrütten wollten. Redner verliest einen Artikel in dem es heißt, daß die Dreyfus-Campagne die Disciplin in der französischen Armee untergrabe. Lasies behauptet, man habe einen Officier, welcher dem Kriegsminister die sogenannte gefälschte Depesche des früheren italienischen Militärattachés Panizzardi übermittelt habe, in den Kerker auf dem Mont Valérien geworfen, und verliest ein Schreiben des Hauptmanns Cuignet, in dem es heißt, die Depesche Panizzardi's komme einem formellen Schuldgeständnis Dreyfus' und dem Zugeständnis der Mitschuld der italienischen Regierung gleich. Nachdem Lasies geendet, entspinnt sich eine lebhafte Discussion über die Depesche Panizzardi's und über die Frage, ob die Depesche Panizzardi's Handschrift trug oder nicht. Lasies sagt, man habe den Hauptmann Cuignet gehindert, sich über diese Frage auszusprechen. Jaurès und seine Freunde verfolgten den Zweck, über die Ausführung ihres Wirthschaftsprogrammes hinwegzukommen. Es gebe keine Priester mehr, die sie verspeisen könnten, da suchten sie eben Ablenkung nach einer anderen Seite. (Widerspruch links.) Lasies schließt mit der Aufforderung an den Kriegsminister, Cuignet vorzuführen.

Außer der von Jaurès und Brisson eingebrachten Tagesordnung waren noch von Baillant und Constant und von Ribot Tagesordnungen eingebracht. Bei Begründung seines Antrages — Uebergang zur einfachen Tagesordnung — führt Ribot aus, das Land wolle keine neue Dreyfus-Affaire; sollte die Angelegenheit aber doch wieder vor den Gerichten aufgenommen werden,

---

sicherungs-Gesellschaften eine höhere Sterblichkeit unter den Aerzten annehmen. In fast der Hälfte der Todesfälle war eine Ursache entweder überhaupt nicht angegeben, oder doch nur so ungenau und unvollständig, daß sie für die Statistik nicht verwerthet werden konnte. Sonst wurde als häufigste Todesursache Herzkrankheit gefunden, doch gab die Sterblichkeit an Lungenentzündung nur wenig nach. Demnächst forderten die meisten Opfer Paralyse, Tuberculose und Unfälle verschiedener Art; in weiterem Abstand folgten Nierenentzündung, Typhus und Schlagfluß. An ansteckenden Krankheiten, außer den schon genannten, wurden im vorigen Jahr nur 31 Todesfälle unter den Aerzten verzeichnet, an Appendicitis 25, ebenso viele an Blutvergiftung; durch Selbstmord endeten 23, durch Mord 13 Aerzte. Unter Herzkrankheiten war vermuthlich auch die sogenannte Herzschwäche einbegriffen, unter Paralyse auch Nervenkrankheiten aller Art, die schließlich zur Lähmung führen, und auch der Schlagfluß kann durch verschiedene Ursachen herbeigeführt werden, so daß immerhin als die häufigsten feststellbaren Todesursachen die Lungenentzündung, die Tuberculose und vor Allem auch die in- oder außerhalb des Berufes erlittenen Unfälle verbleiben.

Die Altersgrenzen der Verstorbenen schwankten zwischen 21 und 96, und zwar war die Zahl der Todesfälle in den Jahren zwischen 71 und 80 am höchsten, was auf einen recht günstigen Gesundheitszustand schließen läßt. Noch genauer stellte sich die höchste Sterblichkeit auf ein Alter von 75 Jahren ein. Die wenigsten Todesfälle kamen vor im Alter von 21 und über 90 Jahren. Daß gerade das erste Jahrzehnt in der Ausübung des ärztlichen Berufs die meisten Gefahren bringt, wird erwiesen durch ein rapides Ansteigen der Sterblichkeit bis zum Alter von 35 Jahren, dann nimmt sie bis 75 Jahren nur langsam zu. Das mittlere Lebensalter der amerikanischen Aerzte stellt sich nach dieser Statistik auf etwa 58½ Jahre. Unter den Verstorbenen hatten sich zwei gefunden, die auf eine 70-jährige Praxis zurückblicken konnten, dagegen waren 219 im ersten Jahrzehnt ihrer Praxis verstorben, 246 im zweiten, 229 im dritten, 235 im vierten Jahrzehnt, während die Zahlen dann weiterhin abnahmen. Die mittlere Dauer der ärztlichen Thätigkeit wurde auf etwa 29 Jahre berechnet.

Im Allgemeinen läßt sich aus diesen Angaben der Schluß ziehen, daß die Aerzte ein verhältnißmäßig gesundes Leben führen, das den zahlreichen Gefahren ihres Berufs die Waage hält, und daß sie demnach in ihrer Mehrzahl nach den Regeln leben, auf deren Anwendung sie bei ihren Pflegebefohlenen hinwirken sollen.

Mannigfaltiges.

Von der Kopenhagener Reise Kaiser Wilhelm's wissen die deutschen Blätter mehrere Geschichten zu erzählen. — Einer der dänischen Hofbediensteten wurde etwa um 8 Uhr Morgens gefragt, was der Kaiser mache, und er antwortete in vollem Ernst: „Seine Majestät sitzt und regiert Deutschland!" Der Kaiser erledigte in der That Regierungsgeschäfte, er schrieb, telephonirte, dictirte bis gegen 8 Uhr, wo er dann einige Deputationen empfing. „Damit war das große Deutsche Reich für den Rest des Tages besorgt", schreibt naiv eine Kopenhagener Zeitung. — Im Dom von Roeskilde war der Kaiser von Staatsrath Niork-Lorenzen begleitet, der dem Monarchen eingehend alle Sehenswürdigkeiten erklärte. Dabei streckte der Begleiter ganz vorsichtig seine Fühler aus, wie der Kaiser in der dänischen Geschichte Bescheid wüßte. Der Kaiser warf in aller Eile eine ganze Menge Jahreszahlen hin, von denen auch nicht eine falsch war. Nun aber wandte sich das Blättchen, der Kaiser, der recht wohl die Absicht des Staatsraths durchschaute, examinirte diesen nun in der brandenburgischen Geschichte. Auch dies Examen fiel über Erwarten gut aus. Natürlich konnte der Staatsrath nichts Neues vorbringen. Das Gespräch wurde erst abgebrochen, als der Kaiser vor der Statue Christians IV. stehen blieb und die Worte aussprach: „Das war ein großer Held!" — Vom Besuch des Kaisers im Sitzungssaal der Stadtverordneten in Kopenhagen berichtet der „Local-Anzeiger" als Episode: Im Sitzungssaale der Stadtvertreter schlug der Kaiser mit geballter Faust auf den Tisch und rief scherzend: „Wie herrlich, daß die Tische hier so solid sind, daß man auf sie losschlagen kann, ohne sie zu zerbrechen!" Die Einrichtung des neuen Rathhauses in Kopenhagen rief bei dem Kaiser die höchste Bewunderung hervor. Er erkundigte sich über alle Einzelheiten sehr genau und äußerte beim Verlassen des Gebäudes: „Es ist das schönste Rathhaus, das ich je gesehen. Ein solches sollten wir in Berlin haben!"

— Ein hübsches Stimmungsbild wird von der langen Sitzung der französischen Deputirten-Kammer, in der die Schlußabstimmung des Budgets vorgenommen wurde, gezeichnet: Die Recordsitzung der Deputirtenkammer begann Montag Morgen um 9 Uhr und dauerte mit Vertagungs-Zeiten bis Dinstag Mittag 12½ Uhr, das sind 27½ Stunden, während der Senat eine Sitzung von 25 Stunden abhielt. Es ist daher nicht sehr erstaunlich, daß die Deputirten während der Sitzung häufig ganz ermattet in festen Schlaf fielen und durch schneidende Aufforderungen der Präsidentenglocke erweckt werden mußten. Am Dinstag früh um 4 Uhr betrat M. Mirman das Haus, ging zu einem Kollegen heran, der seiner ganzen Länge nach auf der Bank ausgestreckt lag, und kitzelte sein Gesicht mit einem Blatt Papier. Der Schläfer hob die Hand, wie um eine Fliege wegzuscheuchen und schlief weiter. Fünf Minuten vor sechs, während die Kammer darauf wartete, daß das verbesserte Budget vom Senat zurückkehrte und das ganze Haus unisono schnarchte, erschreckte der Präsident es mit dem tönenden Klang seiner Glocke aus dem Schlummer. Die schlaftrunkenen Politiker erwachten und rieben sich die Augen, elektrische Klingeln brachten andere Deputirte herbei, die auf Lehnstühlen in Comitézimmern und auf Bänken in Corridoren gelegen hatten, und in wenigen Minuten befanden sich über 250 Mitglieder auf ihren Plätzen. Aber sie waren ärgerlich aus dem Schlaf geweckt zu sein, und als einer rief: „A bas le Senat", fand dieses Gefühl allgemeine Billigung, und von allen Seiten des Hauses ertönte es im Chor: „A bas le Sénat!"... Am Buffet mußten die Vorräthe an Chocolade, Suppe, Würsten und Schinken mehrere Male während der Nacht erneuert werden, und man hat fast für 1500 Franks Lebensmittel, Wein und verschiedene Liköre verzehrt. Ein Deputirter der Gironde, der ein „Muster-Ehemann" sein soll, ließ sich am Schluß der Sitzung vom Präsidenten ein Zeugniß ausstellen, daß er die ganze Nacht im Palais Bourbon zugebracht hatte, damit seine Gemahlin seine Ergebung für das Vaterland nicht bezweifeln konnte; ein anderer Gesetzgeber wurde um 7½ Uhr Morgens von einem Droschkenkutscher geweckt, der seit elf Uhr Abends draußen auf ihn gewartet hatte. Als das Haus schließlich geräumt war, geleiteten mehrere Frauen, die die Nacht auf den Galerien verbracht und ihre Männer im Auge behalten hatten, diese nach Hause.

— Miß Isadora Duncan, die amerikanische Tänzerin, welche mit ihrem Auftreten schon in Berlin Propaganda für eine künstlerische Ausgestaltung des Tanzes gemacht hat, hat jetzt auch in Wien ein Gastspiel gegeben. Miß Duncan will bekanntlich nicht nur die abgezirkelten, gespreizten Posen und Pas der heutigen Balletkunst durch graziöse, freie Bewegungen ersetzen, sondern auch die Tricots, die steifen Gazeröckchen und Wespentaillen durch eine malerisch wirkende Gewandung ersetzen. Ihr Auftreten in Berlin hatte gezeigt, daß die von ihr gewählte Kleidung, leicht wallende Gewänder, welche die unbeschuhten Füße und die Unterschenkel frei ließen, keineswegs bedenklich, wohl aber künstlerisch ungemein fesselnd wirkte. — In Wien scheint die Tänzerin nicht so wie in Berlin gewürdigt worden zu sein. „Ihre feine Gedankenkunst — so wird aus Wien berichtet — konnte in einem Theaterraum alten Stils (Carl-Theater) unmöglich zur Geltung gelangen. Wie ein Alpdrücken schien es über dem Publicum zu lagern, das wohl sporadisch Beifall klatschte, aber nicht selten war deutlich ein Zischen der Langweile vernehmbar. Am verständnißvollsten wurde im zweiten Theil ihres Programmes die Orpheus-Pantomime aufgenommen. Ein befreiendes Aufathmen erzielten erst die Sirenenklänge der „Schönen blauen Donau". Miß Duncan tanzte den Walzer mit berückender Grazie und lauter Dankesbeifall der begeisterten und geschmeichelten Wiener lohnte sie." — Am letzten Abend, an dem Miß Duncan am Carl-Theater auftrat, ereignete sich übrigens eine peinliche Scene. Eine Anzahl junger Diplomaten, unter denen sich auch ein Officier befand, hatte, nach dem „Loc Anz.", eine Prosceniumsloge genommen. Als der Vorhang in die Höhe ging und Miß Isadora in einem sehr spärlichen griechischen Gewändchen erschien, das die nackten Füße und Beine bis zu den Knien enthüllte, entfuhr dem Officier ein: „Pfui Teufel! Das ist ja ekelhaft." Miß Duncan versteht genügend Deutsch und hat sehr gute Ohren, so daß sie die in nächster Nähe gesprochenen Worte verstand. Sie stapfte von der Bühne weg und befahl, den Vorhang fallen zu lassen. Dann verlangte sie, daß von den Carltheater-Leuten jemand in die Loge gehe und von dem Herrn, der sie beleidigt habe, verlange, daß er das Theater verlasse. Aber die Wiener Theaterleute ließen sich auf keine Polemik mit dem Officier ein und der Wunsch der Miß Duncan blieb unerfüllt. Es fand sich jedoch ein Amerikaner in Isadora's Gefolge, der ihr den Liebesdienst leistete. Der Officier schüttelte aber nur den Kopf. Er habe einer unangenehmen Empfindung unversehens hörbaren Ausdruck verliehen — reuen könne ihn die Sache nicht, und das Theater werde er nicht verlassen. Die Unterhandlungen dauerten fort und das Ende war, daß alle Diplomaten ostentativ das Theater verließen. Nach viertelstündiger Unterbrechung setzte Miß Duncan die Vorstellung fort.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 72. Sonnabend, den 29. März (11. April) 1903.

„Pol. Corr." aus **Paris** berichtet, ebensosehr den Wünschen der französischen wie der englischen Diplomatie. Sie wird als ein Beweis dafür anerkannt, daß die gegenseitigen Beziehungen vertrauensvoll sind, und man hält den Zeitpunct für geeignet, manche seit längerer Zeit zwischen Frankreich und England schwebenden Angelegenheiten dem beiderseitigen Interesse entsprechend zu lösen. Man darf jedoch an diese Begegnung keine Erwartungen knüpfen, die sich nach dem ganzen Stande der internationalen Politik gegenwärtig nicht erfüllen können. Ob die Frage der französischen Küste auf Neufundland in naher Zeit ihre Regelung finden wird, wie es die Vertretung der Insel mit großer Ungeduld verlangt, läßt sich noch nicht bestimmen, da zwischen dem Quai d'Orsay und dem Foreign Office hierüber noch keine förmlichen Besprechungen stattgefunden haben. Es wird darauf hingewiesen, daß es nicht Frankreichs Sache sei, in dieser Frage die Initiative zu ergreifen, es habe vielmehr die Anerbietungen abzuwarten, die England als Gegenleistung für das Frankreich zustehende Fischereirecht auf Neufundland machen wolle. Auf eine Anfrage betreffend die Wahrnehmung der Interessen Frankreichs und Englands in Nordafrika hat Lord Cranborne bekanntlich erwidert, daß in jüngster Zeit ein Meinungsaustausch hierüber nicht stattgefunden habe, womit er offenbar auf jene Nachrichten anspielte, wonach die Frage der Besetzung Egyptens und Marokkos gleichzeitig aufs Tapet gebracht werden solle, und Frankreich seine Zustimmung zur endgiltigen Besetzung Egyptens geben würde, wenn England den Ansprüchen Frankreichs auf Marokko keinen Widerstand entgegenstellt. Es sei neuerdings versichert, daß die französische Diplomatie durchaus nicht den Wunsch hegt, die marokkanische Frage vorzeitig auf die Tagesordnung gestellt zu sehen. Vielmehr liegt es im französischen Interesse, nach und nach und in friedlicher Weise die Handelsbeziehungen mit Marokko enger zu knüpfen, und auf dieses Ziel sind jetzt auch die Bemühungen der algerischen Verwaltung gerichtet.

Die Lage in den **Niederlanden** hat eine Verschärfung nicht erfahren; es hat im Gegentheil den Anschein, als wenn die Strike-Bewegung nachließe. Königin Wilhelmina und Prinz-Gemahl Heinrich haben sich auf der militärisch besetzten Strecke von Schloß Loo nach dem Haag begeben.

In **italienischen** Blättern wird die Stellung des päpstlichen Staatssecretärs Cardinals Rampolla als erschüttert bezeichnet. Das Gerücht klingt glaubhaft, denn Rampolla's französenfreundliche Politik hat dem Papste große Enttäuschung bereitet und zu einer vollständigen Niederlage des Vaticans geführt. Rampolla, der das Staatssecretariat seit siebzehn Jahren bekleidet, war stets ein Feind Deutschlands und des Dreibundes sowie ein Freund Frankreichs. Er bemühte sich, das beste Verhältniß mit Frankreich zu erhalten, und hoffte, indem er den Papst zu großer Nachgiebigkeit gegen die französische Regierung bewog, diese für eine versöhnliche Kirchenpolitik, zur Nachsicht für ultramontane Bestrebungen zu gewinnen. Frankreich sollte eine Stütze der katholischen Kirche und ihrer weltlichen Pläne werden. Nun zeigt sich an dem scharfen Vorgehen des Ministeriums Waldeck-Rousseau und des Ministeriums Combes gegen die Congregationen, daß der Liebe Mühe umsonst und das Bündniß der französischen Demokratie mit dem Papstthum, das Rampolla vorgeschwebt haben mag, ein Traum war. Seine Politik hat also Schiffbruch gelitten, und so klingt die Nachricht, daß der Cardinal, der nicht nur in seinen eigenen Augen, sondern auch in der Meinung mancher anderer Mitglieder des heiligen Collegiums als künftiger Träger der Tiara galt, sein Amt niederlegen wolle, nicht so unwahrscheinlich.

Man mag über den telegraphisch gemeldeten Staatsstreich König Alexanders von **Serbien**, denken wie man will, die Originalität kann man der Gewaltspolitik des Serbenkönigs nicht abstreiten. Er suspendirt für eine kurze Weile die am 6. April 1901 sanctionirte und von ihm so zu sagen beschworene Verfassung, benutzt diese Frist, um aus eigener Machtvollkommenheit einen neuen Senat und einen neuen Staatsrath zu schaffen, die Skupschtina aufzulösen und eine Reihe von unbequemen, oder um mit den Worten der Proclamation zu sprechen, „unzweckmäßigen" Gesetzen zu ändern, und setzt unmittelbar darauf die 1901-er Verfassung wieder in Geltung. Um der rücksichtslosen Art, mit der er den Einfluß der ihm lästig gewordenen Radicalen abschüttelt, ein Mäntelchen umzuhängen, versichert der König, daß Serbien der Ordnung, der Eintracht und des Friedens bedürfe, während die Verfassung durch Entfachung politischer Leidenschaften die Interessen Serbiens geschädigt haben. „Ob durch das frivole Spiel, das da mit dem Constitutionalismus getrieben wird, den Interessen Serbiens gedient wird, kann — so schreibt die „Nat. Z." — sehr dahingestellt bleiben. Alexander von Serbien hat für sein Land einen Präcedenzfall geschaffen, an den er vielleicht einmal mit tiefer Reue zurückdenken wird. Er hat Serbien als Verfassungs-Staat vor ganz Europa compromittirt und seinen Feinden, den gegenwärtigen, wie den zukünftigen, eine Waffe in die Hand gegeben, von welcher diese zweifellos früher oder später Gebrauch machen werden."

Zur Lage in **Macedonien** wird gemeldet: Die Pforte wurde vertraulich davon benachrichtigt, daß die macedonischen Comités Attentate gegen die Militärdepots und eine Plünderung der Waffendepots planen. Es sind die strengsten Maßregeln angeordnet worden. Die Dynamit-Anschläge der macedonischen Comités werden der Pforte als Handlungen von Anarchisten bezeichnet. Die Pforte wird zur Verhinderung des Dynamitbezuges internationale Hilfe in Anspruch nehmen. Es sind bereits Maßnahmen zur genügenden Ueberwachung aller Eisenbahnen in der europäischen Türkei durchgeführt worden, so daß der Verkehr ohne Gefahr ist.

Ueber den Besuch der deutschen Prinzen in **Konstantinopel** wird gemeldet: Am Sonntag Mittag trafen der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich unter dem Salut der Geschütze in den Dardanellen ein und wurden dort im Namen des Sultans vom Ceremonienmeister Ghaleb Bey, von Kamphoevener Pascha, ferner vom türkischen Ehrendienst unter Führung Furkhan Paschas und dem kaiserlichen Geschäftsträger Frhr. von Wangenheim begrüßt. Am Montag Morgen 10 Uhr trafen die Prinzen vor Dolma Bogdscha ein und wurden durch den Prinzen Burhan-Eddin Effendi an Bord willkommen geheißen. Bei der Landung wurden sie von den Mitgliedern der kaiserlichen Botschaft, des Generalconsulats, den deutschen Officieren und den Beamten, die in türkischen Diensten stehen, empfangen. Sodann empfing der Sultan im Yildiz-Palais den Besuch der kaiserlichen Prinzen und erwiderte ihn alsbald im Maraszim Kiosk, wo die Prinzen mit ihrem Gefolge Wohnung genommen hatten. Der Sultan begrüßte die hohen Gäste in liebenswürdigster Weise und verweilte beide Male längere Zeit bei ihnen in angeregtem Gespräch. Es folgte ein Frühstück bei den kaiserlichen Prinzen, an dem außer dem Gefolge und dem türkischen Ehrendienst auch die Mitglieder der kaiserlichen Botschaft theilnahmen. Am Nachmittag statteten die Prinzen der Gemahlin des deutschen Botschafters Freifrau v. Marschall einen Besuch ab und unternahmen hierauf eine Spazierfahrt. Abends fand ein Diner auf der Botschaft statt, dem sich der Empfang der in türkischen Diensten stehenden deutschen Officiere und Beamten und der Notabeln der deutschen Colonie anschloß. Der Sultan verlieh den kaiserlichen Prinzen die goldene Medaille in neuer Prägung, welche zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers gestiftet worden ist. Das frische Aussehen der Prinzen beweist, daß sie von ihrem Unwohlsein sich vollkommen wieder erholt haben — Am Dinstag besichtigten der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich trotz des schlechten Wetters alle Sehenswürdigkeiten und gaben am Nachmittag bei allen Botschaften ihre Karten ab. Abends fand Galadiner im Yildiz-Palast statt.

Locales.

Am 24. März fand in der Aula der Universität die Promotion des Herrn Carl Girgensohn zum Magister der Theologie statt, nachdem derselbe seine Dissertation „Die Religion, ihre psychologische Begründung und ihre Central-Ideen" gegen die ordentlichen Opponenten Mag. C. Graß und die Professoren W. Bergmann und J. Kersten vertheidigt hatte.

Heute Mittag fand in der Aula der Universität die Promotion des Drd. J. Rubert zum Doctor der Medicin statt, und zwar auf Grund seiner Dissertation „Die Augen-Erkrankungen bei Leprösen." Als ordentliche Opponenten fungirten die Professoren W. Zoege v. Manteuffel, K. Dehio u. F. O. Jewezki.

Unter der zutreffenden Aufschrift „Eine nützliche Edition" berichtet das „Rig. Tgbl." über eine in russischer Sprache kürzlich in Riga bei Ernst Plates erschienene und auch uns zugegangene Edition des Typographie-Inspectors K. v. Plato unter dem Titel: „Gesetzliche Bestimmungen über Vereine und Gesellschaften, die mit Genehmigung der Ministerien, der Gouverneure und Stadthauptleute gegründet werden."

Es ist — wird dort ausgeführt — allbekannt, wie schwierig und langwierig sich nicht selten die Gründung von Vereinen und Gesellschaften mit der Erlangung der Bestätigung, der Genehmigung der Statuten u. s. w. gestaltet und wie sich die Sache oft lange hinzieht, weil gewisse Formalitäten nicht beobachtet worden sind. Das Gleiche wiederholt sich, wo es sich um die Aenderung der Statuten handelt, und Aehnliches macht sich geltend, wo Vereine sonst mit Administrativ-Organen in Verkehr treten, z. B. die vorgeschriebene Rechenschaft über ihre Thätigkeit ablegen müssen. In Anbetracht der Verhältnisse ist es daher eine für unser Vereinswesen höchst nützliche Arbeit, der sich Herr Typographie-Inspector K. v. Plato unterzogen hat, indem er in der Edition „Gesetzliche Bestimmungen über Vereine und Gesellschaften" alles das zusammengestellt hat, was zur Gründung von Vereinen, Bestätigung und Abänderung von Statuten u. s. w. nun einmal zu wissen und anzuwenden noth thut.

Seine langjährige Praxis hat Herrn v. Plato dargethan, daß oft viel Zeit, Mühe und Geld auf die Abfassung von Entwürfen verwandt wird, die schließlich doch nicht den Anforderungen der Regierung entsprechen: in Folge der mangelnden Vertrautheit mit geltenden Vorschriften und der administrativen Praxis werden von den Vereinen nicht selten Gesuche eingereicht, die ihrem Wesen nach oder mit Rücksicht auf die formale Seite von der Administration

nicht bestätigt werden können. Herr v. Plato giebt nun ganz genaue, allgemein verständliche Angaben, wie die Sache anzufassen ist, indem er alle in Betracht kommenden Vereinsgründungen in den Kreis seiner Belehrung zieht. Den Modus der Begründung von Vereinen, Cassen und Gesellschaften behandelt das erste Capitel. Es enthält Angaben, welcher Instanz die Bestätigung der einzelnen Vereine unterliegt, wie die Gesuche einzureichen sind u. s. w. Analoge Angaben bieten die folgenden Capitel über den Modus der Abänderung und Ergänzung von Statuten und die Rechenschaftsablegung der Regierung gegenüber. Es folgen eingehende Rathschläge für die Abfassung der Statuten sowie eine Wiedergabe der auf die Vereine sich beziehenden Gesetzesbestimmungen, und zwar aus dem Statut über die allgemeinen Gouvernements-Institutionen (Machtbefugnisse des Gouverneurs in Bezug auf die Schließung von Vereinen), aus dem Strafgesetzbuch, aus dem Stempelsteuer-Statut (ein nicht unwichtiges Capitel) u. s. w.

Hieran schließt sich die Wiedergabe einer großen Anzahl von Normal- und Muster-Statuten, die als Vorbild Verwerthung finden können. Den Schluß macht eine Sammlung von Schemas, und zwar für Gesuche um die Bestätigung der Gründung und um die Bestätigung oder Abänderung der Statuten, ferner Schemas für die Rechenschaftsablegung, wobei die einzelnen Arten von Vereinen besonders berücksichtigt sind. — Aus den vorstehenden kurzen Angaben über den reichhaltigen Inhalt läßt sich wohl schon ersehen, daß den Vereinen in der That ein sehr nützlicher Rathgeber in der vorliegenden Arbeit geboten ist. Die Zuverlässigkeit des Materials ist gleichzeitig durch die Sachkenntniß des Verfassers auf diesem schwierigen Gebiet vollauf gewährleistet.

Nach einer vom „Rev. Beob." mitgetheilten Erläuterung des Dirigirenden Senats ist in den Regeln, welche die Besteuerung der Tracteur-Anstalten zum Besten der städtischen Ansiedelungen betreffen, keinerlei Hinweis darauf enthalten, daß diejenigen Tracteur-Etablissements, die von Mäßigkeits-Vereinen unterhalten werden, obligatorisch von der Besteuerung eximirt sind; die Befreiung von dieser Steuer hängt vielmehr von der Stadtverwaltung ab, die laut Art. 27 der Verordnung für das Tracteurgewerbe darüber zu entscheiden hat.

Unter dem Titel: „Verhaltungsmaßregeln für Lungenleidende" ist von einem Rigaer Arzt, dem Dr. med. G. Beldau, im Verlage von Ernst Plates, ein Blatt herausgegeben worden, das auf vier Octavseiten eine Reihe für Lungenleidende beherzigenswerther Rathschläge enthält, die in ihrer Klarheit und knappen Fassung Jedermann verständlich sind und mit einigen in Laienkreisen verbreiteten irrigen Ansichten aufräumen. Der billige Preis von 10 Kop. macht dies kleine nützliche Vademecum auch dem Unbemittelten leicht zugänglich.

Der Observator der hiesigen Sternwarte, K. Pokrowski, lenkt in den „Pet. Wed." die Aufmerksamkeit darauf, daß in der Nacht von heute, Sonnabend, auf morgen, Sonntag, eine in ganz Europa sichtbare partielle Mondfinsterniß stattfindet. Dieselbe beginnt um 12 Uhr 36 Minuten nach St. Petersburger Zeit, erreicht ihren Höhepunct um 2 Uhr 14 Minuten und nimmt um 3 Uhr 53 Minuten ein Ende. Fast die ganze Mondscheibe wird verfinstert sein.

In der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abtheilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte eine Anklage gegen den Studirenden des Veterinär-Instituts Michael Tibenkow wegen versuchten vorbedachten Mordes zur Verhandlung. Wie s. Z. berichtet, war der Angeklagte, nachdem er vorher einen Revolver gekauft, direct nach Quistenthal gefahren, wo eine Prostituirte, die früher mit ihm in nahen Verhältnissen gestanden hatte, mit seinen Kameraden zechte. Dort angelangt hatte er 5 Schüsse auf dieselbe abgefeuert, von denen zwei getroffen hatten. Die Verwundungen erwiesen sich als leichte. Bei der Voruntersuchung war festgestellt worden, daß der Angeklagte im Laufe etwa einer Woche vor dem Schuß täglich betrunken gewesen war und größere Summen Geldes verausgabt hatte. Daher war die Frage aufgeworfen worden, ob der Angeklagte im zurechnungsfähigen Zustande die That ausgeführt habe. Als Experten wurden Prof. Dr. Tschisch und Dr. Charitonowski befragt, die erklärten, daß durch die Aufregungen der letzten Tage und die Alcoholvergiftung der Zustand des Angeklagten nicht ein derartiger gewesen sei, daß er sich volle Rechenschaft für sein Thun und Lassen habe ablegen können. Der Angeklagte wurde vom Vereidigten Rechtsanwalt Chwolson vertheidigt, der in längerer Rede die Affaire beleuchtete und zu zeigen versuchte, daß in diesem Falle von einem vorbedachten versuchten Morde nicht die Rede sein könne. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen unvorsichtigen Umgehens mit Schießwaffen, wobei ein Mensch verletzt wurde, zu 50 Rbl. resp. 2 Wochen Arrest.

Der zu Hellenorm verzeichnete Carl Urm war angeschuldigt, am 10. December einen Nachtwächter erschossen zu haben. Der Thatbestand war folgender: Auf dem Beigute Arrohof, wo der Angeklagte wohnte, waren in kurzer Zeit mehrere Diebstähle hinter einander ausgeführt worden. Am 10. December vernahm Carl Urm auf dem Hofe Geräusch, ergriff eine Flinte und begab sich auf den Hof. Dort bemerkte er 2 Personen, von denen die Eine mit einem Gewehr nach ihm zu zielen schien, während die Andere auf ihn zukam. Urm gab sofort auf die eine Person einen Schuß ab und hörte an dem Geschrei, daß es der Nachtwächter des Gutes war. Derselbe wurde sofort zur Stadt befördert, starb aber unterwegs. Die zweite Person, die er auf dem Hofe mit einem Gewehr gesehen zu haben glaubte, war ein Pfosten, an dem eine Stange angebracht war. Der Angeklagte war seiner That geständig und wurde zu 3 Wochen Polizei-Arrest und zur Kirchenbuße verurtheilt.

Ganz ohne irgend welche Veranlassung wurde gestern Abend in der Bierbude, Ecke der Petersburger und Jamaschen Straße, der Nikolai R. verwundet. Ein angetrunkener Besucher des Locals trat an ihn heran und versetzte ihm mit einer Flasche einen Schlag auf den Kopf. Die Verletzungen sind ungefährlich.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Palmsonntag, den 30. März: um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Jesus oder Barrabas?
Prediger: Hahn.

Collecte zum Besten der Unterstützungscasse.

Die Communion in der stillen Woche: am Mittwoch um 11 Uhr Beichtgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Am Gründonnerstag und Charfreitag im Hauptgottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen erbeten am Montag und Dinstag von 4—6 Uhr Nachmittags.

St. Johannis-Kirche.

Am Palmsonntag, den 30. März: Hauptgottesdienst mit Confirmation um 10 Uhr.
Predigt-Text: Phil. 2, 5—11.
Prediger: Wittrock.

Collecte zum Besten der Unterstützungscasse.

Kindergottesdienst um 1 Uhr.

Um 7 Uhr Abds. Versammlung der Neuconfirmirten mit ihren Eltern und Angehörigen im deutschen Jünglings-Verein, Carlowa-Straße Nr. 10.

St. Marien-Kirche.

Am Palmsonntag den 30. März: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Predigtgottesdienst um 6 Uhr Nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Palmarum, den 30. März: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Gründonnerstag, den 3. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Schlüsselburg, Freitag, 28. März. Das Ladoga-Eis hat sich in Bewegung gesetzt.

London, Freitag, 10. April (28. März). Auf eine Interpellation im Unterhause erklärte Cranborne, daß die macedonische Frage der Regierung zu ernster Beunruhigung Anlaß gebe; die Regierung thue alles Mögliche, um die Bemühungen Rußlands und Oesterreichs zu unterstützen und erwäge jetzt die Frage, ob es nicht wünschenswerth wäre, daß britische Officiere die türkischen Truppen begleiten, um einem übereifrigen Vorgehen derselben vorzubeugen.

Sofia, Freitag, 10. April (28. März). Der Fürst ist nach Philippopel abgereist, wo er die Osterfeiertage verbringen wird.

Konstantinopel, Freitag, 10. April (28. März). Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß die macedonischen Comités zum 15. (2.) April einen allgemeinen Aufstand in Macedonien vorbereiten.

Peking, Freitag, 10. April (28. März). Gemäß dem Mandshurei-Vertrage ist der Termin von einem Jahre zur Räumung der zweiten Mandshurischen Provinz vorgestern abgelaufen. — Die Russen haben begonnen ihre Truppen zurückzuziehen, wobei ein Theil derselben nach Port Arthur, der andere an die Bahnlinie dirigirt worden ist. Die Verwaltung der Provinz ist wieder den Chinesen übergeben worden. Prinz Tsching dankte für das vertragsmäßige Vorgehen Rußlands. Die Nachricht von einer Concentrirung von 20,000 russischen Soldaten am Jalu-Flusse ist übertrieben.

St. **Petersburg**, Sonnabend, 29. März. Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna sind mit Ihren Erhabenen Kindern gestern nach Moskau abgereist.

Sofia, Freitag, 10. April (28. März). Der Tod Schtscherbina's hat hier allgemeine Theilnahme hervorgerufen.

Belgrad, Freitag, 10. April (28. März). Alle Zeitungen widmen Schtscherbina tiefgefühlte Nachrufe. In den Kirchen werden Seelenmessen abgehalten. Das Königspaar hat befohlen auf den Sarg Schtscherbina's einen Kranz mit der Aufschrift: „Der König, die Königin und die Serben dem ruhmvollen Schtscherbina" niederzulegen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. März 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,95
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98 1/2
4% Prämien-Anleihe (1864)	437 1/2*
„ „ (1866)	335*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	397*
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	95 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr	94 1/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1042*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	370*
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	122*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1078
„ „ Russ. Bank	345*
„ „ Internat. Hand.-Bank	412
„ „ Disconto-Bank	404
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	112*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	141 1/4*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	85 1/4*

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 29 Марта 1903 г.

so wolle er, Redner, sich dem nicht widersetzen; die Angelegenheit aber vor das Parlament bringen unter Entfesselung aller politischen Leidenschaften hieße die Justiz verleugnen. Uebrigens habe die Kammer einen Antrag Chapuis' angenommen, durch welchen die Affaire für abgeschlossen erklärt wird. Hierauf erwidert Chapuis, wenn er den Brief Pellieux' gekannt hätte, würde er eine Untersuchung für nöthig gehalten haben. Ribot spricht dann dem Kriegsminister das Recht ab, eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten. Ministerpräsident Combes erklärt, er werde die Acten nur in Gegenwart von Gerichtspersonen wieder eröffnen, um zu vermeiden, daß später die Beschuldigung erhoben werde, es seien Schriftstücke entfernt oder hineingebracht worden. Ribot erinnert an die von Jaurès gehaltene Rede gegen den Militarismus. Walter ruft unter dem entrüsteten Widerspruch der Rechten einen erregten Auftritt hervor, indem er ruft: „Es giebt in der Armee Zuhälter, wie Esterhazy!"

Ministerpräsident Combes, der zuerst betont hatte, er könne angesichts der Worte Ribot's nur eine von den Gruppen der Linken eingebrachte Tagesordnung auf Einleitung einer Enquete annehmen, erklärte später, er wolle, da verschiedene Vertrauens-Tagesordnungen beantragt seien, für keine Tagesordnung Partei ergreifen.

Die Tagesordnung von Jaurès und Brisson, welche lautet, „die Kammer nimmt die Erklärung der Regierung betreffend die Anordnung einer Enquete zur Kenntniß", wird mit 318 gegen 212 Stimmen abgelehnt. Sodann wird die Resolution des Radicalen Chapuis, in welcher die Kammer der Regierung Vertrauen ausspricht und erklärt, daß die Dreyfus-Affaire den gerichtlichen Boden nicht verlassen dürfe, mit 250 gegen 75 Stimmen angenommen.

Der Berichterstatter des Ausschusses, welcher die Wahl Syveton's geprüft hat, beantragt, dieselbe für giltig zu erklären. Das Haus erklärt dieselbe mit 281 gegen 228 Stimmen für ungiltig und vertagt sich bis zum 19. Mai.

*

Ueber die Beurtheilung dieses Verlaufs der Angelegenheit in den Pariser politischen Kreisen wird aus Paris gemeldet:

„Die Ansichten in parlamentarischen Kreisen über die Bedeutung der gestrigen Kammerabstimmung gehen auseinander. Nach der einen wird der Kriegsminister, trotz der Ablehnung der Resolution Jaurès', das Versprechen, eine administrative Untersuchung einzuleiten, unter allen Umständen halten müssen. Nach der anderen ist eine die Dreyfus-Affiare umfassende Enquete nunmehr in Folge der von der Kammer beschlossenen Tagesordnung unmöglich; der Kriegsminister könne höchstens Nachforschungen über die Umstände anstellen, unter denen das Entlassungsgesuch des Generals Pellieux vom 31. August 1898 aus den Acten verschwunden ist, und diese Nachforschungen könnten in keiner Weise zu der von Jaurès angestrebten neuen Revision des Prozesses Dreyfus' führen.

Diese widersprechenden Auffassungen spiegeln sich auch in den Erörterungen der Blätter wider. Der conservativ-nationalistische „Gaulois" sagt, jetzt sei die Dreyfuß-Angelegenheit gründlich todt und eingesargt. Für alle guten Patrioten sei das ein Sieg. Der gleichfalls nationalistische „Intransigeant" dagegen ist der Ueberzeugung, daß der Kriegsminister die Untersuchung einleiten und die Acten dem Cassationshofe übermitteln werde, der dann in aller Stille die Freisprechung Dreyfuß' verkünden werde. Die socialistische „Petite République" sagt, trotz Ribot und Cavaignac und trotz aller Fälschungen habe die gestrige Kammersitzung zur Verbreitung des Lichtes und der Wahrheit beigetragen, und es werde sicher der Tag kommen, wo Dreyfuß rehabilitirt sei und die von dem früheren Generalstab begangenen Verbrechen gebrandmarkt werden. Mehrere antiministerielle Blätter dagegen sagen wieder, die gestrige Sitzung bedeute eine schwere Niederlage für Jaurès. Ein Theil der Radicalen habe sich im Einvernehmen mit der Regierung von dem Joche der Socialisten befreit.

In seiner Monatsschrift „**Deutschland**" wird vom Grafen Hoensbroech der Trierer Schulstreit berührt und von einer neuen Seite her betrachtet: „Uebrigens hat — so schreibt er — die Trierer Angelegenheit noch eine Seite, die nicht beachtet worden ist, die zugleich ihren Zusammenhang mit der geplanten Aufhebung des Jesuitengesetzes darthut. In Trier und auch sonst ist es stadtbekannt, daß seit Jahren der Jesuit v. Hammerstein — ein Verwandter des Ministers des Innern — dort als Berather des Herrn Korum lebt. Gerade dieser Jesuit eifert in seinen Schriften besonders fanatisch gegen die preußische Staatsschule. Mit solchem Beirath zur Seite erklärt sich das Vorgehen Korum's."

In Bundesraths-Kreisen nimmt man an, die Entscheidung über die Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes werde einstweilen ausgesetzt bleiben.

Am italienischen Hofe ist nach dem „Lok.-Anz." die Nachricht eingetroffen, daß sich bei der Reise des Deutschen Kaisers nach Rom in seinem Gefolge auch Graf Waldersee befinden werde.

Dem „Generalanzeiger" zufolge circulirt in Magdeburg das bisher unbestätigte Gerücht, König Alfons von Spanien werde am Berliner Hofe einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit in Begleitung des Kaisers nach Magdeburg zur Besichtigung des 26. Infanterie-Regiments kommen, dessen Chef er ist.

Die bevorstehende Begegnung des Königs Edward VII. von England mit dem Präsidenten Loubet entspricht, wie man der

Fortsetzung in der Beilage.

Von Freitag, den 28. d. Mts. empfange ich wieder in meiner Wohnung
Johannis-Str. 13.
Sprechstunden wie früher von 10—11 u. 3—4.
Dr. Graubner.

Юрьевская гимназія объявляетъ, что на 1 апрѣля, въ 3 ч дня **переторжка на поставку для гимназіи 300 саженъ березовыхъ полномѣрныхъ I сорта дровъ.**

Желающіе принять на себя означенный подрядъ, приглашаются въ означенный срокъ въ канцелярію гимназіи и, по представленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Während der Sommermonate, **vom 1. Mai bis 1. August,** übernehme ich Abschlüsse und Einrichtungen von Büchern, sowie ertheile
Einzelunterricht in der dopp. Buchführung.
Cand. der Handelswissenschaften
Hans Margens.
Fortuna-Strasse Nr. 6.
Sprechst. 1—2 Uhr mittags.



Kinderwagen
Spazierstöcke
Ostereier m. Surprisen
Osterpostkarten
empfiehlt billigst
G. Eller
Gr. Markt N. 15.

Ausverkauf
der restirenden, modernen
Frühjahrs-Filzhüte
zu ermäßigten Preisen.
W. Gienlein, Altstr. Nr. 17.

Halskrausen
Gaze und Spitzen-Stoffe
Waschschleier „Schleiertülle
Lavaliers u. Spitzenkragen
Sophie Part
Ritter-Strasse 5.

Neue moderne
Glacé - Handschuhe
Confirmations - Handschuhe für Herren und Damen, **Trag-** und **Strumpfbänder, elenlederne Kinderschuhe** zu billigen Preisen empfiehlt **HELLER**
Alexander-Strasse 3.

Zu vermiethen
eine warme Wohnung von 6 Zim., Veranda u. Garten — Hetzelstr. 2.

Krim'sche Hüte
erhielt
R. Palm
Garten - Strasse Nr. 9.

Neue Sendung
Oster-Post-Karten und kleine
Terra cotta Figuren
(Hühnchen, Vögel, Enten etc.)
trafen in grosser Auswahl ein u. empfiehlt dieselben
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

In neuer Sendung erhalten
Russische Spitzen, verschied. Breiten
Spitzen Shawls
„ **Tücher**
Chiné-Bändchen
Garnitur-Bändchen
Damen-Sommerstrümpfe
Kinder-Socken „
L. Schwarz
Gr. Markt 1.

Gyps
in Stücken offeriert
J. Kahn
Holz-Str. Nr. 6.
Daselbst sind auch gut gebrannte **Ziegelsteine** zu haben.


Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**
Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen
Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**
Buschobst
auf Zwergunterlage
(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**
Stachel- und Johannisbeeren
etc. zu **billigen** Preisen.
Joh. Daugull.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Die
Brauerei Gambrinus
empfiehlt dem hochgeehrten Publicum ihre Bierfabricate vorzüglicher Qualität:
Piisener Lagerbier (hell)
Bayrisches Lagerbier (hell)
Klosterbräu (dunkel)
vorzüglichen **Porter u. Meth** in bekannter Güte
***Bestellungen** werden in der Brauerei, bei den Herren **M. Paul,** hinter dem Rathhause, und **E. Hefftler,** Promenaden-Str., oder in den Buden der Brauerei: **Rigasche Str. 72, Uferstr. 1, Pleskauer Str. 4, Marien-Str. 24** und **Revaler Str. 47** erbeten.*

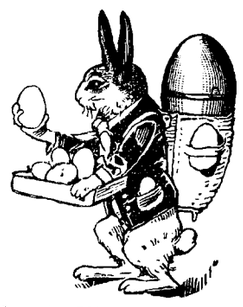
Für Oster-Eier!
Ostara-Papier z. Decoriren mit Bildern etc.
Marmorir-Papier in bekannt vorzüglicher Güte
Mikado-Papier, ergiebt sowohl auf warmem wie auf kaltem Wege prachtvolle Färbungen
Strohschein-Papier z. Decoriren mit Sprüchen etc. etc.
Marmorir-Streufarbe, italienischer Marmor
Eierfarben in Päckchen in 9 Pracht-Nüancen
Eierfarben-Lack in 12 brillanten Farben
Gold- u. Silber-Farbe z. elegantem Decoriren
Iris-Eierfarbe, jedes Päckchen enthält die 5 beliebten Farben: Roth, Grün, Blau, Violett, Orange
Mosaik-Flimmer, edelsteinartiges Farbenspiel.
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Saat-Kartoffeln
waggonweise, **à 95 Kop. pro Lof,** sind zu haben.
Bestellungen nimmt entgegen
J. A. Faurschou
Grosser Markt 4.

Ein neues Mittel von unschätzbarem Werth ist
Dr. Obermeyer's
HERBA-SEIFE.
Von vielen Aerzten wärmstens empfohlen.
Die **Herba-Seife** übertrifft alle bisherigen Mittel gegen **trockene u. nasse Flechten, Finnen, Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Hautjucken, Hautschelfer** und sonstige Hautunreinigkeiten.
Als vorzügliches Heilmittel gegen jegliche Art Hautausschläge ist die **Herba-Seife** garantirt vollständig unschädlich und ruft auf gesunder Haut keinerlei Erscheinungen hervor, sondern erzeugt nur, indem sie sich wie eine besonders milde Toiletteseife verwäscht, eine hervorragend glatte zarte Haut und bleicht den Teint.
Nach wenigem Gebrauch bester Erfolg!
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Haupt-Depôt für Russland: **M. Schneider,** Riga, Scheunenstr. 1.
Engros-Niederlage in St. Petersburg bei Herrn. Goldberg, Gostin. Dwor Nr. 114, obere Galerie.

Dr. Obermeyer's
Herbaseife---
empfiehlt in rother und schwarzer Packung die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ срока, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Іюля, а багажа — 27 Августа 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Валкъ	Юрг.	3734	Пенька прессован.	4	30	Довягинъ	Кузнецовъ
С. Петерб.	„	79365	Сукно тонкое	4	30	Богдановъ	Предъяв. д.
„	„	80035	„	4	—	„	„ „
Рига I	„	86700	Бумага оберточная	2	30	Пассъ	„ „
Варшава г. Прив.	„	104478	Листья искуствен	1	39	Флейшеръ	„ „
Бронницы М.Каз.	„	34	Фарфоровыя издѣл.	2	20	Акулинъ	„ „
Москва М. Брест.	„	2791	Мануфакт. товаръ	5	02	Вайсфельдъ	„ „
Варшава г. Прив.	„	105840	Заготовки	2	05	Хмѣлевскій	„ „
Ренель	„	7854	Книги печатанныя	2	11	Пихлакасъ	Мязепъ
С.-Петерб.	„	23860	„ „	2	10	Просвѣщеніе	Предъяв. д.
Иркутскъ	„	1046	Домашнія вещи	10	29	Мокѣевъ	Севастьяновъ
Вержболово	„	147	Галантерейн. тов.	7	03	Герцъ	Предъяв. д.
Вегева	„	237	Багажъ	1	10	—	—
СПетерб. СПБ. В.	„	9396	„	—	24	—	—

Zum Osterfeste
Ostereier
in Zucker, Tragant, Chocolade, Marzipan, Glas u. Porcellan.
Osterattrapen in Seide u. Peluche.
Osterhasen in Chocolade, Marzipan u. Papier-maché
Holzeier mit hübschen Surprisen.
Cartonnagen in grosser Auswahl in Seide u. Peluche
empfiehlt billigst
die Conditorei von
R. A. Luchsinger
NB. **Bestellungen** von grossen Torten, Macaron- und Eis-Aufsätzen, Paschi, Kulitschis, Baben, Mazurken, rechtzeitig erbeten.

Frisches Raschwerk
der renommirtest. Firmen in gr. Auswahl zu sehr civilen Preisen. Beste Messina-Blut-Apfelsinen, vorzügl. süße Valencia-Apfelsinen 30 Stück für 1 Rbl. Ferner Champagner von Louis de Bary, Reims, **325** Cop. empfiehlt
A. Sarrin, Ecke Stern u. Riga. Str. 30

Bessarab. Aepfel u. Apfelsinen
erhielt u. empfiehlt
M. Riskow
Gilden-Strasse im Keller.

En-tout-cas
Sonnen- u. Regenschirme
in- u. ausländische Spazierstöcke
in Naturhölzern u. Stahl
Nouveautés des Regattes
Schleifen, Plastrons ꝛc., ꝛc.
empfing u. empfiehlt in gr. Auswahl das
Warsch. Magazin
Ecke Kühn- u. Budenstr.

accurate
Korndarren-Blechsiebe
und auch **andere Siebe** werden billig geliefert. **J. Tolga**
Kupferschmiedemeister.
Alexander-Str. 74 76.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr 24a, Deutschland.

6000 Rbl.
sind gegen sichere 6% Obligationen **zu vergeben.** Offert. sub A. Z. an die Expedition des Blattes erbeten.

Alte Münzen
werden verkauft — Schloßstraße Nr. 15, 2 Tr. hoch. Zu besehen v. 10—11.

Einige
Herren - Schreibtische
sind billig **zu verkaufen** — Embach-Strasse Nr. 3.

Abreise halber
werden verschiedene guterhaltene Möbel, 1 Trumeau, 1 Querspiegel und verschiedenes Küchengeräth billig verkauft — Alexanderstr. 25, parterre, links.

Abreise halber **zu verkaufen** ein ausgez., gutes, nur wenig gebraucht.
Touren-Rad
(Dürkopp's Diana 34) — Kastanien-Allee 37, parterre, Qu. v. Sabler.

*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*Hammond*
Garantirt beste Schreibmaschine
Hammond schreibt in allen Sprachen.
Ueber 60,000 im Gebrauch.
Vertreter
Gesellsch. **T. I. HAGEN.**
Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.
III Schriftmuster & Kataloge kostenfrei III
Vertreter für Ehst-, Liv- und Kurland N. C hr. Hvlid, Riga Weberstrasse Nr. 15.

Eierfarben und Eierlacke
empfiehlt in grosser Auswahl billigst die Farbenhandlung
E. Günther
Kaufhof Nr. 26.

Wegen Aufgabe der Arrende findet am 21. April c.
auf dem Gute Flemmingshof
eine öffentliche
Auction
des gesammten lebenden und todten Gutsinventars aus freier Hand statt.

Am 31. März d. J. kommt das den **Krip'schen Erben** gehörige
Haus
in der Petersburger Str. Nr. 94 zum **öffentlichen Ausbot.** Werth der Besitzlichkeit 8000 Rbl. 700 Rbl. Miethe trägt das Haus jährlich ein.

Ein Gut
9 W. von Pleskau, 215 D. gross, davon cir. 155 D. Acker, das Uebrige Wald, **ist zu verkaufen.** Schriftliche Anfragen erbeten in russ. Spr.: Подпоручику Вырвичу, Омскій полкъ, въ гор. Псковъ.

1 Landstelle
gross 152 Thaler, unweit Jurjew
(Livland) wird unter günstigen Bedingungen **sofort verkauft.** Nähere Auskünfte ertheilt R. Lajus, Petersburger Strasse Nr. 43, täglich zwischen 11 und 1 Uhr Mittags.

Gute Arbeitspferde
ein Federwagen und **ein Arbeitswagen** sind **zu verkaufen** — Fischer-Strasse Nr. 38.

Gut überwinterte
Bienenvölker
in Mobilbau sind **zu verkaufen.** Nachzufr. Hasen-Str. 3, Jurjew.

Zither.
Eine recht gute Concertzither (am liebsten Harfenzither) **wird zu kaufen gesucht.** Offerten sub „Zither" an d. Expedition d. Blattes erbeten.

Ein Klavier
wird verkauft — Mühlenstr. 3, Q. 3.

Arbeiterherberge.
Carlowa-Strasse Nr. 10.

Um
Polsterarbeiten
wird **dringend gebeten.**

Eine möblirte Wohnung
von 2 Zimmern **mit Clavier** für die Theatersaison **zu miethen gesucht.** Off. sub P. an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Familienwohnung
von 5 Zimmern und Küche zu vermiethen in der Ritterstraße. Näheres Mönchstr. Nr. 9.

Das evangelische
Lehrerinnenheim
in **St. Petersburg** bringt hiermit zur Kenntnis, dass vom August ab stundengebende Lehrerinnen und Pensionärinnen dauernde Aufnahme finden. Familienanschluss. Französische und englische Conversation. Rechtzeitige Anmeldungen werden erbeten: Конногвардейскій переул. № 4, кв. 1

ВНИМАНІЕ
Весьма солидный заработокъ можетъ имѣть хорошо знающій русскій и нѣмецкій яз., хорошаго воспитанія и безусловно солиднаго поведенія, для распространенія страхованія жизни. Занимавшимся этимъ будетъ дано предпочтеніе. Подробныя предложенія съ указаніемъ прежней дѣятельности и желаемыхъ условій адресовать: Гор. Псковъ, Пушкинская ул., Г-жѣ А. И. Лукинъ для передачи И. Р.

Eine Pension
für 4 Personen für die Sommermonate wird **gesucht** — Sand-Str. 18.

In Schreibershof
finden Pensionäre Aufnahme. Monatlicher Pensionspreis 30 Rbl. Nähere Auskunft ertheilt Frl. Stahl-Schrödter. Adresse: Schreibershof, über Walk und Hoppenhof.

Provisor od. älterer Gehilfe
für eine Landapotheke **zum sofort.** Antritt **gesucht.** Gefl. Offerten sub „M. K. 100" an die Expedition der Nordlivländischen Zeitung erbeten.

Ein junger Mann
sucht in einer guten deutschen Familie **ein möbl. Zimmer** mit Pension. Offerten sub P. N. an die Expedition des Blattes.

Ein Gärtner
d. alle Gartenarbeiten versteht, **sucht Arbeit** — Schloss-Str. 3. **Kangur.**

Ein **nüchterner**
Tischler
kann sich zum Dienst für den **Kronsdampfer melden.** Gage 25 Rbl. monatlich. Näheres Carlowa-Str. 18. **Capitain Dockmann.**

Als Lehrlinge
für die **Buchdruckerei** können sich 15-jährige Knaben melden bei
H. Laakmann.

Wirthinnen und Köchinnen
werden empfohlen durch **Frau A. Hoffmann,** Blumen-Strasse 4. — Daselbst sind auch **Zimmer** mit voller Pension abzugeben.

Eine Köchin
u. ein Kindermädchen **suchen Stellung** — Rigasche Str. 16, Qu. 9.

Eine Magd sucht zum Allein-dienen nach auswärts **Stellung** — Pleskausche Str. 6, beim Hausknecht.

Speicherräume

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder“,** herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II.

Technikum Rendsburg (Schleswig-Holstein) **Maschinenfabrik und Elektrotechnik.** Ausbildung i. **Theorie u. Praxis.** Grosse **Lehrfabrik** mit Giesserei, Modelltischlerei etc. Programme kostenfrei durch die Direction.

Champagner

Jules Champion, Reims

Rbl. 3.50 Kop. pro Flasche.

Alexander-Str. 2. **Carl Frederking**

Vertreter für die Ostseeprovinzen.

In grosser Auswahl

Sommerstoffe

in ausl. Zephyr, Piqué, Mousseline de laine etc. etc.

zu Kleidern und Blousen, sowie

Moiré-Röcke, schwarz u. farbig

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Neueste Special-Sorte

Papyros

Derptskija

10 St. 6 Kop., 25 St. 15 Kop.

von hervorragender Qualität

der Fabrik

A. G. Ruthenberg, RIGA.

Hier am Orte zu haben in allen besseren Handlungen.

Derptskija — Derptskija

Dampfbrauerei der Brauerei Kokenhof

Riga 1901: Grosse goldene Jubiläums-Medaille.

Niederlage Jurjew, Botanische Str. 5

empfiehlt vorzügliche

Pilsener Lager Münchener **Biere.**

Bestellungen werden empfangen: Niederlage Botanische Str. 5; Bier-Buden: Marienhof-Str. 10, Pepler-Str. 22, Rathhaus-Str. 33, Makt-Str. 23. — Ausserdem: Wein- u. Colonialhdlg. **P. Kasarinow,** Ritter-Str. 6; Wein- u. Colonialhdlg. **A. Sarring,** Rig. u. Stern-Str. Ecke 30.

NB. Das geehrte Publicum wird gebeten ihre Bestellungen schon zeitig vor den Feiertagen aufzugeben.

Oster-Postkarten

und auch andere

Karten

empfiehlt in grosser Auswahl

Agentur f. Verbr. christl. Volksschr.

Neumarkt-Str. 15. — Reval, Langstr. 41.

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tscherkow, Eduard Jansen, B. Geuss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Wenden** bei **C. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich.

Zu Confirmations- und Festgeschenken

empfiehlt in grosser Auswahl

deutsche Gesangbücher, Bibel, Testamente, Glasbilder etc.

Agentur für Verbreitung christlicher Volksschriften

Neumarkt-Strasse 15.

Reval, Lang-Str. 41.

Kaufhof Nr. 14. **Kaufhof Nr. 14.**

Fahrräder

„Russia“  **„Brennabor“**

der Fahrradwerks und Automobil-Fabrik von **A. Leutner & Co.** **Riga** älteste und grösste Fabrik Russlands.

Modell 1903.

der Fahrradwerke von **Gebr. Reichstein** **in Brandenburg** grösste und älteste Fabrik des Continents. Im J. 1902 über 40,000 Räder verkauft.

mit den neuesten Nabenbremsen (Wree wheel) sind eingetroffen. „Russia“ u. „Brennabor“ sind d. leichtlaufendsten stabilsten Räder d. Gegenwart.

Grösste Auswahl am Platze.

Ausserdem empfehle mein Lager in **Laufdecken** u. **Luftschläuchen,** wie: **Continental, Excelsior, Velo, Superior-Special, Russisch-Americ., Freysinger** u **Original-Dunlop.**

Glocken, Acetylen-Laternen etc. **zu mässigen Preisen.**

Kaufhof Nr. 14, Jurjew. **J. Hint**

Leder- und Fahrrad-Handlung.

Wiener Conditorei

Zum Besuch meiner, dieses Jahr ganz besonders reichhaltigen **Oster-Ausstellung** lade ergebenst ein.

Empfehle Ostereier **J. H. Werner.**

aus Marz pan, von 1 Kop. an. Die beliebten gefüllten Delicatesseier sind wieder zu haben. Ostereier aus Zucker, Chocolade, mit und ohne Surprisen; aus Tragant, Holz, mit und ohne Surprisen; Papier, Peluche, Bronce, Glas und Porcellan. **Osterattrapen** aller Art, **Osterfiguren** aus **selbstbereiteter wohlschmeckender** Chocolade. Aller Art Naschwerk.

Bestellungen

zum Osterfeste auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Baben, Koulitschen, Masureks, Paskis, Blech- und Streusselkuchen werden frühzeitig erbeten.

Zur gefl. Beachtung

empfiehlt ihre in ganz **besonders hoher Güte** angefertigte Papiros

Becha

25 Stück 15 Kop.
10 Stück 6 Kop.
5 Stück 3 Kop.

Gesellsch. S. Gabai
Jurjew.

Die rühmlichst bekannten

„Adler“- 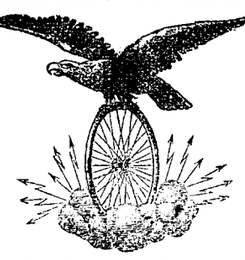 **Fahrräder**

der Weltfirma Actien-Gesellschaft „Adler“, Fahrradwerke vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt a/M.

erhielt in **neuen 1903 Modellen** die Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

General-Vertretung für die Ostseeprovinzen in Jurjew (Livland)

Promenaden-Str. Nr. 11.

NB. Als General-Vertretung für Liv-, Est- und Kurland sind wir in der Lage obige erstklassige **Fahrräder** zu einem **besonders mässigen** Preise zu offeriren.

Auction.

Wegen Auflösung des Gestütes werden sämmtliche Pferde, bestehend aus

Arabern, Reinblut-Trabern und Halbbl.-Engländern

auf dem Gute Lugden bei Jurjew

(Livland), von der Eisenbahnstation Nüggen der Riga-Pleskauer Bahn 5 Werst entfernt, meistbietlich **am 12. April,** 11 Uhr vorm., verkauft.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt **Postkarten** **mit Selbstportrait**

3 Stück 1 Rbl., nach vorhandenen Negativen **3 Stück 45 Kop.** — Grosse Auswahl neuer **Oster-** und Genre-Postkarten, sowie Postkarten mit Ansichten der Stadt. — Reiches Lager **moderner Rahmen** und **Rahmenleisten.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zur Anzeige, dass ich eine

Filiale

meines Hut- und Mützen- und Damenhut-Geschäfts

in der

Ritter-Str. № 1

eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

in Firma K. Stahlberg

Georg Stahlberg.

Ritter-Str Nr. 1 und Neumarkt-Strasse Nr. 7.

J. Jauram, Schuhmachermeister

Breit-Str. Nr. 25.

Empfehle meiner hochgeehrten Kundschaft

Promenaden-Schuhe in Modefarben, **Herren-Gamaschen, Wasserstiefel,** sowie auch **Kinder-Schuhzeug**

eigener Arbeit.

Nehme **Bestellungen** an, welche ich prompt u. gewissenhaft liefere.

J. Jauram, Schuhmachermeister

Breitstrasse Nr. 25.

Pilsener Lager- Bayrisch Lager- Export- (dunkel) Meth Porter **Bier**

in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli“.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich sämmtliche garnirten Filzhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen (von 1 Rubel an).

Ritter-Strasse 18, *vis à-vis Bäcker Frischmuth.*

Empfehle Batist-Blousen in verschiedenen Farben.

R. Luberg.

Chr. Truuts

vorm. Reinhardt

Alexander-Strasse 12

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

feinste engl. Herren- und Damen-Sättel, Pferdegeschirre, Reitzäume, Gerten, Reitstöcke, Schabraken etc.



Grosses Lager aus vorzüglichem Material gearbeiteter Reisecartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Traghänder, Schulranzen etc. — Alle Reparaturen und Bestellungen werden schnell u. sauber zu den mässigsten Preisen ausgef.

Passende

Confirmations-Geschenke!

Im Auslande angefertigter

Wandspruch: Das Vater unser.

In jeder grösseren Buchhandlung zu erhalten.

Hauptdepôt: Agentur zur Verbreitung christlicher Volksschriften

Jurjew, Neumarktstrasse Nr. 15

und in der **Filiale, Reval, Langstr. 41.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

BILLIGE

Rosen für d. Garten

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop., **Remontant-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Stämmige Rosen mit schönen Kronen (grosser Vorrath):

Halbstämmige von 2—2½ Fuss Höhe à 75—100 Kop., 12 Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rubel.

Hochstämmige von 3—5 Fuss Höhe à 1¼—1½ Rubel, 12 Sorten nach meiner Wahl 15—18 Rubel.

Ein Verzeichniss von Rosen, Bäumen, Sträuchern, Edeltannen, Stauden, Knollen, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Georginen, Nelken, Stockrosen, Gladiolus, Canna, Begonien etc. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull in Jurjew (Livland).

Eierfarben

Eierlacke *in 12 Farben*
Marmorierpapier
Geishapapier
Mikadopapier *mit dem Stern*
Rothholz
Blauholz
Seifeneier
Glaseier *mit Odeur gefüllt*
Cartonagen

empfiehlt die Droguerie

R. Pabo

Gr. Markt Nr. 17.

Oster-Karten

Oster-Eier und **Reliefs,** sowie geeignete **Confirmat.-Geschenke** empfiehlt in reich. Ausw.

G. Königsfeldt

vorm. **E. A. Just.**

Quelle d. Schönheit



Patent. in England.

Crême Cazimi

Metamorphosa

gegen Sommersprossen.

Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depôts** in den Handelshäusern

J. B. Segal

in Wilna und Odessa.

Die Buchhandlung von K. Sööt

Alexander-Str. Nr. 5, empfiehlt

Postkarten

in allen Genres, wie: **April-** und **Osterkarten** (auch mit estnischem Text), Bromsilber- und Künstlerkarten, Blumen- und Phantasiekarten, Landschaften, Karten mit Volkstypen, Dorpater Ansichtskarten etc.

Blumentöpfe

Ziegeisteine, Dachpfannen billig zu haben — Stein-Str. Nr. 40.

R.-V.

Sonnabend, den 29. März c.

General-Versammlung

Rechenschafts-Bericht.
Budget.
Wahlen.
Anträge.

Die Anträge müssen bis zum 26. März beim Vorstande eingereicht sein.

Der Vorstand.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 29. März.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 13 der Feuilleton-Beilage.

Die Engros-Niederlage der Brauerei C. L. KYMMEL-Riga befindet sich jetzt im „Felsenkeller“ Botanische Str. 3

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 29 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 73 Montag, den 31. März (13. April) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Rauchet
Papiros „GRACIE"
angefertigt aus bestem Tabak
10 St. — 6 Kop., 25 St. — 15 Kop.
Gesellschaft A. N. Bogdanow & Co.

Inland.

Mittheilung der Regierung.

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." veröffentlicht nachstehende Mittheilung der Regierung über Unordnungen im Weiblichen Medicinischen Institut in St. Petersburg und in der St. Petersburger Universität:

„Im St. Petersburger Weiblichen Medicinischen Institut machte sich schon zu Ende Februar dieses Jahres eine gewisse Erregung unter den Zuhörerinnen bemerkbar, die durch Veröffentlichung eines Reglements-Entwurfs für die Versetzungs-Examina hervorgerufen war. Die Erregung wurde immer stärker und führte am 10. März dazu, daß um 5 Uhr Nachmittags im anatomischen Auditorium ca. 100 Zuhörerinnen eine illegale „Sschodka" bildeten. Die Ermahnungen des Directors des Instituts und hierauf des Curators des Lehrbezirks hatten keinen Erfolg und die Sschodka dauerte 3 Stunden.

Angesichts der Hartnäckigkeit einer bedeutenden Anzahl der Zuhörerinnen, die sich versammelt hatten, um gegen die Anwendung des vom Conseil des Instituts ausgearbeiteten und am 8. März vom Ministerium der Volksaufklärung bestätigten Reglements zu protestiren, wurden alle wissenschaftlichen Arbeiten und Studien im Institut bis auf weitere Verfügung fistirt. Die Theilnehmerinnen an der Sschodka wurden, soweit sie notirt waren, dem Professoren-Disciplinargericht übergeben.

Nach Untersuchung der Angelegenheit bestrafte das Gericht 345 Zuhörerinnen, und zwar wurden 28 zu Strafen verurtheilt, die härter als ein Verweis sind, aber nicht den Grad erreichen, der in der Entlassung aus dem Institut zum Ausdruck kommt; die übrigen 317 erhielten einen Verweis.

Die für am meisten schuldig erkannten 28 Zuhörerinnen wurden hierauf vom Director ins Institut berufen, um die Urtheile des Professoren-Gerichts zu vernehmen; 27 von ihnen fügten sich jedoch nicht der Aufforderung des Directors. Der Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung sah in diesem Vorgehen der Zuhörerinnen nicht nur eine neue, zudem bewußte Verletzung der Disciplin, sondern auch eine demonstrative Mißachtung des Professoren-Gerichts sowie eine demonstrative Erklärung, daß sie sich auch in Zukunft nicht der gesetzlichen Ordnung fügen würden, und erachtete es daher für nothwendig, die obenerwähnten 27 Zuhörerinnen theils aus dem Institut zu relegiren, theils zu entlassen. — Am 27. März wurden die Beschäftigungen am Institut wieder aufgenommen.

— — An der St. Petersburger Universität wurde die Ordnung am 18. März gestört, obgleich die Vorlesungen an diesem Tage ungehindert von statten gingen.

Am genannten Tage trat gegen 12 Uhr Mittags eine ca. 500 Mann starke Gruppe von Studenten (die Gesammtzahl der Studenten beträgt 4000), die sich augenscheinlich schon vorher vereinigt hatte, durch die Hauptthür der Universität, füllte rasch den Treppen absatz gegenüber der Aula an und bildete eine illegale „Sschodka", die der Aufforderung der Inspection auseinanderzugehen, nicht Folge leistete.

Der hierauf eingetroffene Universitäts-Rector sowie der Lehrbezirks-Curator versuchten vergebens die Ordnung wiederherzustellen; ihre Ermahnungen stießen auf äußerst grobe und unanständige Proteste. Den Inhalt der Debatten auf der 2 Stunden dauernden Sschodka bildeten die Unordnungen, die sich einige Tage vorher im Weiblichen Medicinischen Institut ereignet hatten sowie dem akademischen Leben vollständig fremde Fragen.

In Folge dessen wurde gegen 68 Personen, über deren Anwesenheit auf der Sschodka Hinweise vorhanden waren, eine Untersuchung im Professoren-Gericht angestrengt; ferner wurden, um den geregelten Gang der gerichtlichen Untersuchung zu gewährleisten sowie um die an den Unordnungen vom 18. März unbetheiligten Studenten vor dem Einfluß der Agitatoren, die sonst an den folgenden Tagen alle Anstrengungen auf Bildung neuer illegaler „Sschodken" verwandt hätten, zu schützen, — die Beschäftigungen an der Universität zeitweilig eingestellt, wie es in ähnlicher Weise auch im Weiblichen Medicinischen Institut nach der Sschodka vom 10. März geschehen war.

Das Professoren-Disciplinargericht der St. Petersburger Universität hat nach Untersuchung der Angelegenheit der erwähnten 68 Studenten in einer ganzen Reihe von Sitzungen sowie nach Anhörung von Zeugen und der vor Gericht erschienenen Angeklagten verfügt: in 4 Fällen wegen Krankheit oder verspäteter Zustellung der Gerichts-Citationen die Untersuchung einzustellen; 4 Studenten von der Anklage wegen Theilnahme an der „Sschodka" freizusprechen, die übrigen 60 Studenten jedoch schuldig zu sprechen. Aus der Zahl der Letzteren verurtheilte das Gericht, je nach dem Grade ihrer Schuld und unter Berücksichtigung der Wahrhaftigkeit ihrer Aussagen sowie auf Grund anderer Erwägungen — 14 Personen zur Relegirung aus der St. Petersburger Universität für immer, jedoch mit dem Recht gemäß dem § 7 des Strafreglements in andere höhere Lehranstalten einzutreten; 21 Personen zur Entlassung aus der Universität, und zwar 7 bis zum 15. August 1904 und 14 bis zum 15. August 1903; 7 Personen zu einer moralischen „Rüge" (порицание) und zur Ueberführung in die Zahl der freien Zuhörer; 4 Personen zur Ueberführung in die Zahl der freien Zuhörer; 12 Personen zu einem „Tadel" (выговоръ) und 2 Personen zu einem „Verweise" (замѣчаніе).

Dieses Urtheil wurde, nachdem es vom Curator des Lehrbezirks bestätigt war, in Ausführung gebracht, — und vom 28. März an wurden die Universitäts-Bibliothek, die Kanzlei und einige Laboratorien sowie die Räumlichkeiten der wissenschaftlichen Vereine wieder eröffnet. In Anbetracht der Nähe der Osterferien, welche in diesem Jahre am 30. März beginnen, werden die Vorlesungen nach der erwähnten Unterbrechung nicht wieder aufgenommen; die Examina jedoch werden gemäß dem bestätigten und s. Z. veröffentlichten Plane vor sich gehen.

Im Laufe der letzten Jahre, wo der geregelte Gang des Universitätslebens vielfachen Störungen unterworfen war, hat die Lehr- und Administrativ-Obrigkeit ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß die in Verwaltung der Gesellschaft zur Unterstützung mittelloser Studenten der St. Petersburger Universität stehende studentische Speiseküche derjenige Ort ist, wo die unruhigsten Elemente unter der studirenden Jugend sich zur Berathung über Organisirung sog. studentischer „Sabastowki", Obstructionen u. s. w. versammeln — weshalb diese Speiseküche auch mehrfach geschlossen wurde. Gegenwärtig ist auf Grund von Informationen, die dem Ministerium des Innern zur Verfügung stehen, mit vollständiger Sicherheit festgestellt, daß gleichwie in den Jahren 1899, 1900 und 1901, so auch in den Jahren 1902 und 1903 in der genannten Speiseküche, außer Ordnungsstörungen in Form von Chorgesang verbotener Lieder, „Sschodken" einzelner Gruppen stattgefunden haben, auf denen nicht nur über Hervorrufung von Unordnungen innerhalb der Universität, sondern auch über Organisirung von Straßenunruhen u. s. w. berathen worden ist. In dieser selben Speiseküche sind, ungeachtet dessen, daß durch die geltenden Bestimmungen der Zutritt von Personen, die nicht zur St. Petersburger Studentenschaft gehören, verboten ist, ungehindert nicht zu den studentischen Kreisen gehörende Elemente erschienen. In dieser Speiseküche haben ferner zwischen unzuverlässigen (неблагонадежные) Persönlichkeiten Zusammenkünfte in Sachen ihrer verbrecherischen Thätigkeit stattgefunden. Sie war endlich ein Ort, wo fast offen verbotene Schriften verbreitet und sogar laut vorgelesen wurden.

Die „Sschodka" in der Universität am 18. März war, wie es bei der Untersuchung constatirt wurde, vorher organisirt worden und die meisten Theilnehmer waren auf die „Sschodka" unmittelbar aus der Speiseküche gekommen. So war denn auch die Abhaltung der erwähnten „Sschodka" auf einer vorhergangenen Versammlung in der Speiseküche beschlossen worden.

Auf Grund des Dargelegten sowie angesichts dessen, daß durch die obenerwähnten unerwünschten Erscheinungen, deren Schauplatz früher die studentische Speiseküche war, die volle Ohnmacht der „Gesellschaft zur Unterstützung mittelloser Studenten" die Aufrechterhaltung der Ordnung in der von ihr verwalteten Speiseküche zu gewährleisten, evident geworden, ist diese Speiseküche nach Uebereinkunft des Ministers des Innern und des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung geschlossen worden."

Die neue Orthographie.

Von morgen ab werden wir die neue Rechtschreibung, wie sie mit dem 1. April n. St. in den Schulen und Aemtern sämmtlicher deutschen Bundesstaaten, Oesterreichs und der Schweiz obligatorisch eingeführt worden ist, auch in unserer „Nordlivländischen Zeitung" zur Anwendung bringen. — Wer von unseren Lesern, namentlich von den älteren, sich an die ihm vor die Augen tretenden neuen Wortbilder stoßen und sich an ihnen ärgern sollte, halte sich die Thatsache vor, daß wir erstens auch in den ältesten heute anzutreffenden Rechtsschreibungs-Systemen ohnehin ganz anders schreiben, als zu Goethe's und Schiller's Zeiten, daß eine einheitliche „alte" Orthographie überhaupt nicht existirt und endlich, daß es uns Zeitungsarbeitern noch ungleich schwerer fallen muß, uns in die neue Rechtschreibung zu finden, als den Lesern, sich an den Anblick der neuen Wortbilder zu gewöhnen.

Den äußeren Anlaß zu dieser Neuerung bietet uns, die wir bisher mit zähem Conservativismus an einem ziemlich complicirten System der älteren Orthographie festgehalten haben, der Umstand, daß, wie schon erwähnt, gerade jetzt überall dort, wo die deutsche Sprache amtlich Geltung hat, ein neues, einheitliches System zur amtlichen Einführung gelangt ist.

Die sachlichen Motive für die Einführung der neuen Schreibweise liegen für uns in folgenden Erwägungen:

Es ist zunächst die Kluft, welche sich zwischen der in unseren Schulen gelehrten und von der jüngeren Generation angewandten einerseits und der Zeitungs-Orthographie andererseits gebildet hat, mit den Jahren eine immer weitere und der aus den verschiedenen Systemen der Schreibweise hervorgehende Wirrwarr ein immer größerer geworden. Mit Recht haben die Lehrer der deutschen Sprache bei uns zu Lande sich darüber beschwert, daß unsere Zeitungen dort, wo sie mit vieler Mühe den jungen Köpfen ein System einzuprägen sich bemühen, Unsicherheit und Verwirrung hineintragen und die Handhabe zur Entschuldigung für schulwidrige Inconsequenzen und Abweichungen bieten. Schule und Presse sollten auch hier möglichst Hand in Hand gehen; das scheint einzig und allein auf der Basis der neuen Orthographie zu verwirklichen.

Gerade wir baltischen Deutschen auf unserem weit vorgeschobenen deutschen Sprachposten, wir Deutschen in der Diaspora inmitten anderssprachiger Nationalitäten, haben in doppeltem Maße die Pflicht, nach Möglichkeit allen Irrungen, Verwirrungen und Zwiespältigkeiten vorzubeugen und auf Vereinfachung und Ver-

---

Feuilleton.

Missionshäuser und Hilfsvereine für die Einwanderer in Newyork.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten unterstand lange Zeit den einzelnen Bundesstaaten, deren Häfen die Pforten für den Einwandererstrom bilden. Erst in den 80-er Jahren übernahm die Bundesregierung die Regelung des Einwanderungswesens sowohl in der Gesetzgebung wie in der Verwaltung. In keinem Bundesamt liegt nun die Versuchung zur Mißwirthschaft näher als hier, und so wurde auch thatsächlich in den letzten Jahren besonders das Einwanderungsamt des Newyorker Hafens sehr stark von der Corruption angefressen, bis Präsident Roosevelt vor etwa drei Vierteljahren dort gründlich aufräumte. Sein neuer Commissar, Herr Williams, fegte den Stall aus, sorgte für Reinlichkeit, gutes Essen, menschliche Behandlung und ging den Gelderpressern innerhalb und außerhalb der Station Ellis Island kräftig zu Leibe. — Daß Williams ein zwar sehr scharfer, aber auch durchaus gerechter Herr ist, darüber herrscht bei allen guten Leuten, die mit den Einwanderern in Berührung kommen, nur eine Stimme. Seine Strenge richtet sich aber auch gegen die Einwanderer, die er in weit größeren Zahlen, als das unter seinen Vorgängern geschah, nach Europa zurückbefördert, und in der Beurtheilung dieses Punctes gehen die Meinungen natürlich sehr weit auseinander.

Von je her gab es wohlthätige Gesellschaften, kirchlichen wie auch confessionslosen Charakters, die theils in gewissem Sinn zwischen den Einwanderern und den Behörden vermittelten, theils die Einwanderer bei ihren ersten Schritten in die amerikanische Freiheit leiteten. Die Deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork, schon im Jahre 1784 gegründet, zu dem Zweck, „deutsche Einwanderer zu unterstützen sowie nothleidenden Deutschen und ihren Nachkommen Hilfe zu leisten", ist die älteste ihrer Art. Als noch das Einwandererwesen vom Staat Newyork geregelt wurde, hatte sie einen Vertreter in der staatlichen Oberleitung der Einwanderung, und wenn ich nicht irre, war Dr. Senner, der unter der Bundesverwaltung Newyorks Commissar wurde, ein Mitglied der Deutschen Gesellschaft. Noch jetzt genießt sie, zusammen mit der Irischen Gesellschaft, den Vorzug, daß ihr die Bundesregierung in der Barge-Office am Südende Newyorks, von wo der Verkehr mit Ellis Island vermittelt wird, Räumlichkeiten für einen Arbeitsnachweis überläßt.

Aehnlich organisirt sind die vereinigten israelitischen Wohlthätigkeitsunternehmungen, die seit etwa 30 Jahren bestehen. Eine italienische Hilfsgesellschaft, übrigens meist von Amerikanern gegründet, trat in den letzten Jahren zu den früheren hinzu, ebenso eine oesterreichische und eine ungarische. Die beiden letzteren haben zusammen eine Herberge eingerichtet, was die anderen nicht haben, wohl aber sind die ziemlich zahlreichen Missionshäuser für Auswanderer alle zugleich als Kost- und Logirhäuser eingerichtet.

Unter diesen ist das deutsche lutherische Emigrantenhaus das älteste, von Pastor Berkemeier, dem Vater, vor 30 Jahren gegründet und in den letzten Jahren von dem Sohn weitergeführt, bis auch dieser vor einigen Wochen starb. Wie s. Z. mitgetheilt wurde, entzog Commissar Williams diesem jüngeren Berkemeier das Recht, Ellis Island zu betreten. Das Emigrantenhaus ist eine selbständige Anstalt, die von einem Newyorker Verwaltungsrath lutherischer Kirchenmitglieder geleitet wird; der Verwaltungsrath stellt aber das Haus dem Generalconcil, einem Zweige der lutherischen Kirche in Amerika, zur Verfügung und das Generalconcil unterhält daher das Haus.

Ein zweites lutherisches Missionshaus ist das Pilgerhaus, 1885 gegründet, von Pastor Keyl und dem schwedischen Missionar Petersen geleitet; es ist Eigenthum der Missouri-Synode, die ihrerseits den wichtigsten Theil der Synodal-Conferenz darstellt. Generalconcil, Generalsynode und Synodal-Conferenz sind nämlich die drei bedeutendsten Gruppen der vielzersplitterten lutherischen Kirche in Amerika.

Ein drittes deutsches Emigranten-Missionshaus ist das katholische Leo-Haus unter Pastor Nageleisen. Es besteht seit 14 Jahren, wird vom Raphaels-Verein unterhalten und von Schwestern geleitet. Sodann giebt es mehrere skandinavische Missionen, eine lutherische und sectirerische, eine irisch-katholische, eine polnisch-katholische, ferner eine Methodisten-Mission von Frauen in englischer Sprache geleitet, zum Schutz junger Einwanderinnen aus den verschiedensten Ländern.

Diese Missionshäuser liegen alle am südlichen Ende Newyorks in State- und Greenwich-Street, also gegenüber dem Landungsplatz der Einwanderer, der Barge-Office. Von hier gehen die Missionare oder ihre Agenten und die Agenten der deutschen, israelitischen, oesterreichisch-ungarischen und anderen Hilfsgesellschaften täglich nach Ellis Island hinüber. Nicht selten werden sie schon von Europa her von der bevorstehenden Ankunft bestimmter Einwanderer in Kenntniß gesetzt, derer sie sich dann anzunehmen suchen. Sie wenden sich aber an alle Landsleute, die sie ermitteln können, überweisen sie an die Angehörigen, die sie erwarten mögen, befördern sie zur Bahn, laden sie zu sich ins Haus als zahlende Gäste. — Wie hervorgehoben wurde, vermitteln sie auch zwischen den Einwanderern und der Einwanderungsbehörde — ganz besonders, wo es sich um die sehr dehnbare Gesetzesbestimmung handelt, daß solche Einwanderer zurückzuschicken seien, die innerhalb eines Jahres der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last fallen würden oder von denen dies anzunehmen sei.

Diese Bestimmung wurde unter der letzten Verwaltung von den Beamten zu einem großartigen Raub- und Erpressungssystem benutzt, an dem sich mancher Agent der Häuser betheiligte. Nicht nur wurden viele Einwanderer, die nach dem Gesetz hätten zurückgeschickt werden sollen, gegen einige Dollar freigelassen, sondern sehr häufig wurden Leute, gegen die nichts vorlag, zurückgehalten, bis sie sich loskauften. Der Preis war meist niedrig bemessen, dafür mußte es eben die Masse bringen. Trotzdem standen sich die Missionshäuser dabei sehr gut, denn um den Schein zu retten, übergaben ihnen die Beamten viele Einwanderer. Daß den Missionaren der Unfug unbekannt gewesen wäre, ist schon zu glauben; als aber vor einigen Jahren eine Untersuchung gegen Ellis Island eingeleitet wurde, sandte eine Anzahl von ihnen ein Bittgesuch nach Washington, man möge die Beamten in ihren Stellungen belassen. Es soll hier nicht gesagt werden, daß die Missionare mit den schuldigen Beamten unter einer Decke steckten, aber es ist doch eigenthümlich, daß sie, vor deren wachsamem Auge die Beamten sich doch hätten fürchten müssen, zu keiner Zeit so weitgehende Freiheiten auf Ellis Island genossen, wie gerade damals, als die Zustände am laxesten waren, und daß manche unter ihnen heute mit bitterm Klagen gegen den Commissar Williams auf jene schönen Zeiten zurückschauen, wo man noch lebte und leben ließ. Und doch ist [illegible]

dieser Kreise — aber nicht aller Missionare — unter dem Commissar Williams sei eine rechte Missionsarbeit gar nicht möglich, ganz unwahr, sogar unehrlich; denn selbst da, wo sie nach Herzenswunsch Missionsarbeit verrichten können, in den Missionshäusern, ist die seelsorgerische Thätigkeit sehr gering — gemeinsame Andachten war Alles, was ich in dieser Beziehung erfahren konnte. Sehr natürlich, denn die Einwanderer blieben ja in diesen Häusern so kurze Zeit, daß sich eine persönliche Annäherung gar nicht ergiebt und in den meisten Fällen von beiden Theilen gar nicht gesucht wird. Viel eher kann man diese Häuser als kirchliche Agenturen bezeichnen, denn ihr Hauptzweck, soweit das Geistliche in Frage kommt, ist, womöglich die Einwanderer an Plätze und in die Gemeinschaft von Leuten zu bringen, in deren Nähe sie auch den betreffenden Kirchen oder Sekten nahetreten. Dagegen ist nichts einzuwenden, nur kann man es kaum als „Liebeswerk" bezeichnen; in Wirklichkeit ist dies eben das berechtigte Eintreten für die eigenen kirchlichen Interessen. Die Missionare wurden weder in ihrer seelsorgerischen Arbeit beschränkt, noch auch wo sie wirkliche Liebeswerke zu thun suchen.

Zu dem letzteren haben sie auch unter Commissar Williams reichlich Gelegenheit. Wird ein Einwanderer zurückgehalten, weil er mittellos erscheint und Niemand gekommen ist, ihn abzuholen, so können sich die Missionare gerade so wie die Agenten der confessionslosen Hilfsgesellschaften telegraphisch mit den Angehörigen des Einwanderers in Amerika in Verbindung setzen, um [illegible] persönliches Erscheinen [illegible] können, wenn sich [illegible] Einwanderer [illegible]

*) Aus der „Köln. Ztg."

einheitlichung hinzuarbeiten. Die dereinstige Einheit der deutschen Rechtschreibung kann aber fraglos nur in der Richtung der neuen Orthographie liegen, und zwar erstens, weil sie, trotz aller Mängel und Inconsequenzen, immerhin das relativ noch am consequentesten eingehaltene System darstellt und der utilitarischen Grundregel: „Schreibe, wie Du sprichst" noch am nächsten kommt; zweitens, weil sie die einzige amtlich anerkannte Schreibweise in allen Staaten mit deutscher Amtssprache ist und schon daher am ehesten Aussicht hat, sich Geltung zu schaffen, „so weit die deutsche Zunge klingt"; weil sie endlich die einzige Schreibweise ist, deren System für den praktischen Gebrauch gewissermaßen codificirt worden ist, die ihren Katechismus und ihr Lexikon, sagen wir kurz ihren „Duden" hat — nämlich das äußerst bequem zu handhabende, wohlfeile „Orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache" von Dr. Konrad Duden (Siebente Auflage, Leipzig im Verlage des „Bibliographischen Instituts", geb. zu 1 Mk. 65 Pf.) nebst den alle Regeln der neuen Orthographie in vortrefflich faßlicher Weise enthaltenden, nur 11 Seiten umfassenden „Vorbemerkungen" (für den Hausgebrauch genügt auch der noch wohlfeilere „kleine Duden"). Hier findet man allen Zweifeln gegenüber im Handumdrehen jedes Mal vollen Rath.

Da es nun zweifellos erscheint, daß nur in der Richtung der neuesten orthographischen Schreibweise der Weg zu einer deutschen orthographischen Einheitlichkeit gefunden werden und der um sich greifenden Verwirrung gesteuert werden kann, da insbesondere nur so Einklang in Schul- und Zeitungs- sowie Buch-Orthographie zu bringen ist, haben wir uns zu dieser Neuerung entschlossen. Nachdem innerhalb der Grenzen des Russischen Reiches die „Moskauer Deutsche Ztg." und die „Baltische Monatsschrift" mit der Einführung der neuen Rechtschreibung vorangegangen sind, nachdem mehrere große ausländische Blätter („Köln. Ztg.", „Tägliche Rundsch.", „Nordd. Allg. Ztg." u. a. m.) diese Orthographie angenommen und viele Blätter sich ihr wenigstens wesentlich genähert haben, mag hier zum Schluß dem Wunsche Ausdruck gegeben sein, daß unsere baltische Presse möglichst bald zu der einheitlichen neuen deutschen Rechtschreibung gelangt.

Zur Textkritik der Kirchenregulative liefert der „Fell. Anz." folgenden Beitrag: „Wir haben bereits wiederholt Gelegenheit gehabt, auf Ungenauigkeiten hinzuweisen, welche sich in die neuerdings zusammengestellte russische Uebersetzung der sogenannten Kirchenregulative eingeschlichen haben. Gegenwärtig lassen wir uns auf eine solche Nicht-Uebereinstimmung der gedachten Uebersetzung mit dem deutschen Originaltext bezüglich der Paistelschen Regulative aufmerksam machen, die wie immer da, wo die Uebersetzung zu Gunsten der verpflichteten Gemeinden abweicht, von letzteren zum Ausgangspunct einer Leistungs-Verweigerung genommen wird. — Das Paistelsche Kirchenregulativ bestimmt unter den unstreitigen Einnahmen des Pastors unter Pct. 3 an Naturalabgaben, daß die Bauerschaften der dem Kirchspiel eingepfarrten Gemeinden dem Pastor unter anderem 230 Faden Holz zu liefern haben, von welcher Leistung auf die Bauerschaft des publ. Guts Holstfershof 63 Faden entfallen. — In der russischen Textausgabe ist nun Seite 261 die betr. Rubrik anstatt „Faden" — саженей — versehentlich mit „Fuder" — возовъ — bezeichnet, was zur Folge gehabt hat, daß die Holstfershoffsche Gemeindeverwaltung, die sich vermuthlich im Besitz nur der den Gemeinde-Autoritäten zur Richtschnur empfohlenen russischen Ausgabe befindet, dem Pastor die Mittheilung hat zugehen lassen, daß sie ihm von jetzt an anstatt 63 Faden, bloß 63 Fuder, also genau die Hälfte des ihm regulativmäßig zukommenden Holzquantums liefern werde. Natürlich wird sich der offen zu Tage liegende Irrthum, wie bereits in früheren, so auch in diesem Falle zurechtstellen lassen, es wäre nur zu wünschen, daß die übrigen Gemeinden des Paistelschen Kirchspiels zur Vermeidung von Weiterungen nicht dem Beispiel der Holstfershoffschen Gemeinde folgten."

— Der Gehilfe des Directors des besonderen Laboratoriums am Institut für Experimental-Medicin in St. Petersburg Lawrow ist, laut einem im „Reg.-Anz." publicirten Tagesbefehl vom 24. März, zum außerordentlichen Professor der hiesigen Universität für das Katheder der Pharmakologie, Recept- und Mineralwasser-Lehre ernannt worden.

— Die Statuten eines lettischen gegenseitigen Unterstützungs-Vereins in Moskau sind bestätigt worden.

—b— **Werro.** Gestern, am 27. März, hat hierselbst eine Versammlung der Prediger des Werroschen Sprengels stattgefunden. Es handelte sich um die Wahl eines Propstes an die Stelle des verstorbenen Propstes G. Schwartz-Pölwe. Wie wir hören, sind nach stattgehabter Wahl die Herren Pastoren J. v. Falck-Kannapäh und W. Hansen-Ringen für das Propstamt präsentirt worden.

Arensburg. Das „Arensb. Wochenbl." widmet dem am 24. März zu Grabe getragenen Hofrath und Ritter Woldemar Renatus Krause einen warmen Nachruf. Im Jahre 1827 in Arensburg geboren, hat der Verstorbene anfangs als Protocollist beim Oeselschen Ordnungsgericht, später als Beamter der Domänen-Verwaltung, als Secretär des 3. Oeselschen Kirchspielgerichts, und als Arensburgscher Gerichtsvogt im Dienst gestanden und seit Einführung der neuen Städteordnung bald als Stadtrath und stellv. Stadthaupt von Arensburg sich große Verdienste um seine Vaterstadt erworben. In der Reihe derjenigen Persönlichkeiten, denen in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts die Entwickelung und die Pflege der städtischen Verhältnisse oblag, erlangte er durch seine vielseitigen praktischen Kenntnisse, durch sein bescheidenes Wesen und seinen durchaus ehrenhaften Charakter allmählig eine so hervorragende Stellung, daß er, namentlich in der letzten Zeit, in seiner hohen, ehrwürdigen Greisengestalt Manchem als ein getreuer Eckart erscheinen mußte, der immer dort sich zeigte, wo der Stadt Unheil drohte. — Ein dauerndes Andenken hat sich der Verewigte auch durch namhafte Legate gesichert, die er dem Armenhause und der evangelischen Kirchengemeinde ausgesetzt hat.

Windau. Am 26. März hat das alt Stadthaupt eine nochmalige Stadtverordneten-Sitzung anberaumt, die wiederum, wie die „Rigas Aw." schreibt, wegen Nichterscheinens der neuen Stadtverordneten nicht hat stattfinden können. Die Letzteren sollen eine ausführliche Bittschrift eingereicht haben, in welcher genau die städtischen Verhältnisse beschrieben sind und zur Vermeidung weiterer Unordnungen um Ernennung der neuen Verwaltung gebeten wird.

St. Petersburg, 30. März. Ueber die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Moskau berichtet die „Russ. Tel.-Ag.": „Der Kaiserliche Zug traf gestern um 10 Uhr 50 Minuten Morgens hier ein. Auf Allerhöchsten Wunsch fand weder ein Paradeempfang statt, noch war eine Ehrenwache aufgestellt. Ihre Majestäten wurden am Bahnhofe vom Erlauchten Generalgouverneur nebst Gemahlin, den Kindern des Großfürsten Paul Alexandrowitsch, dem Gehilfen des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch und den Spitzen der localen Behörden und der Communalverwaltung empfangen. Während Ihre Majestäten durch die Straßen fuhren, erschallten ununterbrochene Hurrah-Rufe. Bei der Capelle der Iberischen Mutter Gottes verließen Ihre Majestäten die Equipage und wurden vom Bischof Parseni empfangen; Ihre Majestäten bezeigten dem wunderthätigen Heiligenbilde ihre Ehrfurcht und nahmen den Segen des Bischofs entgegen. Darauf fuhren Ihre Majestäten zum Kreml-Palais. Die Glocken sämmtlicher Kirchen, an welchen Ihre Majestäten vorbeifuhren, wurden geläutet und die Geistlichkeit segnete das vorbeifahrende Herrscherpaar mit dem Kreuz.

— Der Minister des Innern, W. K. Plehwe ist, den Residenzblättern zufolge, am 28. März nach Moskau abgereist.

— Auf Grund des § 155 des Preßgesetzes hat der Minister des Innern befohlen, den Druck von Privat-Inseraten in der Zeitung „Der Fraind" für 3 Monate zu inhibiren.

— Am 27. März haben den „Pet. Wed." zufolge, die Sitzungen einer besonderen Commission zur Durchsicht des Zolltarifs unter Vorsitz des Reichsraths-Mitgliedes N. P. Petrow begonnen.

— In Sachen der Actiengesellschaft der Zeitung „Nowosti" die sich, der „Sarja" zufolge in finanziellen Schwierigkeiten befindet, ist eine Administration eingesetzt worden.

— Vor dem Friedensrichter wurde dieser Tage ein Proceß verhandelt, den 22 Setzer der Zeitung „Snamja" gegen den Redacteur Kruschewan auf Herausgabe der schuldigen Ueberstunden-Zahlung und der gesetzmäßigen Entschädigungs-Zahlung für nicht rechtzeitige Entrichtung des Arbeitslohnes angestrengt hatten. Kruschewan suchte den Fall so darzustellen, als ob die Setzer gestrikt hätten, während es den Klägern gelang, nachzuweisen, daß sie nur deswegen entlassen worden waren, weil sie die rückständige Lohnzahlung gefordert hatten. Der Richter verurtheilte Kruschewan zur Zahlung der verlangten Summen.

Rostow am Don. Am 28. März fanden, wie die „Russ. Tel. Ag." berichtet, im Rostower Gefängnisse Unruhen statt. Die Arrestanten steckten die hölzernen Schlafbänke einer Kammer in Brand, und in mehreren anderen Kammern wurden die Thüren erbrochen. Darauf versuchten die Arrestanten auch noch die Gitter auszubrechen, doch wurde die Ordnung durch Kosaken wiederhergestellt.

Tomsk. Der Rector der Tomsker Universität hat, nach dem „Sib. Westn.", den Studirenden der Medicin, die im 4. und 5. Cursus stehen, die Mittheilung gemacht, daß zum Frühjahr der Ausbruch einer Cholera-Epidemie im fernen Osten erwartet wird. Die genannten Studenten werden daher aufgefordert, an dem Kampf gegen die Epidemie gegen eine anständige Besoldung theilzunehmen.

Finnland. Dem neuen Vicekanzler der Helsingforser Universität, Professor J. R. Danielson, ist, den Revaler Blättern zufolge, ein von 87 Lehrern dieser Hochschule unterzeichnetes Schreiben zugegangen, in welchem dieselben ihrer gegenwärtigen Stimmung betreffs der Universität Ausdruck verleihen.

— Mit dem Dampfer „Polaris" reisten am letzten Mittwoch 462 finnländische Emigranten via Hangö nach dem fernen Westen ab.

— Da die Magistrate von Fredrikshamn, Willmanstrand und Sordavala in Folge von Beschluß Unfähigkeit keine Personen für die vacanten Bürgermeister-Aemter in diesen Städten vorschlagen konnten, hat das Hofgericht in Wiborg den dortigen Gouverneur, Mjassojedow, ersucht, die Stadtverordneten genannter Städte aufzufordern, geeignete Personen, welche mit der stellvertretungsweisen Ausübung der Bürgermeister-Functionen betraut werden können, in Vorschlag zu bringen.

— Der Senat hat beschlossen, Allerhöchsten Ortes darum nachzusuchen den Gouverneur von Wiborg unter dienstliche Anklage stellen zu dürfen.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. März (12. April).

Zur Krisis in Macedonien.

Durch den zuerst verfrüht über Belgrad gemeldeten, nun aber thatsächlich eingetretenen Tod des russischen Consuls Schtscherbina in Mitrowitza ist auf die ganze macedonische Krisis ein schärferer Accent gefallen. Es steht zwar nicht zu befürchten, daß gerade Rußland in Folge des unglücklichen Ausganges dieses Mordversuches jetzt noch, nachdem die es demüthigen und aufrichtigst gemeinten Entschuldigungen der Pforte entgegengenommen hat, zu irgendwelchen rauhen Maßnahmen greifen wird; wohl aber läßt sich besorgen, daß die Balkan-Slaven und vor Allem die Bulgaren diesen Todesfall ausnützen werden, um die allgemeine Erregung zu schüren.

Die Pforte bereitet sich auf Schlimmes vor. Sie enthielt, wie ein Telegramm aus Konstantinopel vom 9. April meldet, die Nachricht, daß die macedonischen Comités für den 15. April einen allgemeinen Aufstand in Macedonien planen. Trotzdem die Pforte die Richtigkeit der Nachricht bezweifelt, werden außerordentliche militärische Maßnahmen vorbereitet. — Die oesterreichisch-ungarische und die russische Botschaft haben ferner die Pforte benachrichtigt, daß vertraulichen Nachrichten zufolge, die Albanesen, welche in der Nähe von Mitrowitza lagern, einen nächtlichen Angriff planen. Die Pforte hat Gegenmaßregeln ergriffen. Für den Fall, daß die zur Beruhigung der Albanesen entsendete Commission ihren Zweck nicht erreichen sollte, ist die Pforte entschlossen, sobald sie 20,000 Mann concentrirt haben wird, sofort die Niederwerfung aller Albanesen-Stämme durchzuführen.

Das officiöse Wiener „Fremdenbl." bespricht den Tod Schtscherbina's und erklärt, die ganze gebildete Welt werde den traurigen Abschluß des so hoffnungsvoll begonnenen Daseins, das auf eine so empörende Weise plötzlich beendet worden, bedauern. Das Blatt findet, daß sie mit überraschender Schnelligkeit über den Attentäter verhängte Strafe zur That in keinem Verhältniß stehe. Es wäre begreiflich, wenn, wie aus Konstantinopel gerüchtweise gemeldet wird, der russische Botschafter dagegen Einspruch erhoben hätte. (Das ist nach einem Special-Telegramm des „Rig. Tagbl." inzwischen geschehen.) Der Ausgangspunct des beklagenswerthen Ereignisses war eine Demonstration, welche nicht gegen den russischen Consul, sondern gegen die Reformen gerichtet war, durch welche sich die in Altserbien lebenden Albanesen in ihren Vorrechten verletzt fühlen. — Das Blatt bemerkt weiter, die bulgarisch-macedonische Bewegung wirke auf die Albanesen nicht nur indirect, indem sie in ihnen Mißtrauen gegen Alles erweckt, was die Lage der slavischen Christen erleichtern könnte; die Führer der Bewegung hätten vielmehr auch direct dafür gesorgt, die Ansprüche der Albanesen zu steigern. Thatsache sei, daß sich im Vorjahre der Comité-Chef Sfarafow in albanesischen Gegenden aufgehalten und dort Vortheile angeboten habe, welche den Albanesen völlige Autonomie gewähren würden. Zu diesen verwirrenden Einflüssen komme der mit Absicht verbreitete Glaube, daß der Sultan selbst nicht Reformen wolle und sie nur zum Schein bewilligt habe.

Am vorigen Mittwoch wurde auch im englischen Unterhause die macedonische Frage durch Fitzmaurice zur Sprache gebracht: er gab der Höffnung Ausdruck, daß die englische Regierung der Angelegenheit ernste Aufmerksamkeit widme. Der Premierminister Balfour erwiderte, die Lage in Macedonien sei natürlich ein Gegenstand schwerer Beunruhigung für die Regierung; aber der Stand der Dinge sei gegenwärtig ein durchaus anderer als früher. Die neue Thatsache sei, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland gemeinsam und in aufrichtiger Weise thätig seien, um die dortige Lage zu verbessern. Diese beiden Mächte seien nach ihrer Meinung und auch nach derjenigen der englischen Regierung direct und in erster Linie auf der Balkan-Halbinsel interessirt, und er fürchte, daß das was diese Mächte durch ihre freundschaftliche und aufrichtige gemeinsame Arbeit nicht erreichen könnten, überhaupt nicht erreichbar sei. England könne wohl seinen Einfluß in demselben wohlwollenden Sinne geltend machen, wie die genannten Mächte sich zum Ziele gesteckt hätten, aber wenn die Durchführung für diese zu schwierig sein sollte, so habe er nur schwache Hoffnung, daß die anderen Signatarmächte des Berliner Vertrages, so

---

den Einwanderer dem Commissar haftbar, d. h. sie müssen ihn nach Ellis Island zurückbringen, falls er brodlos oder erwerbsunfähig wird und sie selbst den Einwanderer in ihrem Heim nicht länger verpflegen wollen. Sie sind dann gezwungen, stets im Zusammenhang mit dem Einwanderer zu bleiben, unter Umständen auch einen Detectiv zu gebrauchen, wenn er verschwindet. Natürlich müssen sie solche Einwanderer in ihrem Hause unentgeltlich verpflegen. In anderen Fällen schickt etwa die deutsche Gesellschaft mittellose Einwanderer in die deutschen Missionshäuser und übernimmt dann ihrerseits die Verpflegungskosten.

Wenn man in Betracht zieht, daß die Unterstützung armer Einwanderer von Anfang an ein Hauptzweck der Missionshäuser war, muß man allerdings die Preise in diesen Häusern recht hoch finden: 3—6 Mark im Tag übersteigt doch sehr das, was arme Einwanderer zu zahlen im Stande sind; denn natürlich wird von den Gästen, wenn irgend möglich, Bezahlung erwartet. Es scheint in der That, als habe der Commissar Williams mit voller Berechtigung die Anklage erhoben, es sei einer Reihe von diesen Häusern gar nicht um Liebeswerke zu thun, sondern um Geschäfte. Daß Pastor Berkemeier, der schwer von Williams beschuldigt wurde, seine Vorrechte auf Ellis Island dazu gebrauchte, möglichst viele zahlende Gäste in sein Haus zu bekommen, und daß er andererseits da, wo Unterstützung geboten war, gar nicht immer behende zugriff, ist mir doch von zu vielen Seiten bestätigt worden, als daß der Verdacht, den Commissar Williams gegen ihn schöpfte, in allen Theilen gegenstandslos genannt werden könnte. Pastor Berkemeier ist todt, er ist einem langeren Lungenleiden erlegen und nicht etwa in blühender Gesundheit durch die Maßregelung, die ihm zu Theil wurde, aufs Krankenlager geworfen worden, wie man nach dem Bericht des Verwaltungsraths glauben sollte. Daß er aber in der Angelegenheit, die zu seiner so harten Demüthigung führte, eine sehr große Indiscretion bewies, darüber kann die Untersuchung die der Verwaltungsrath angestellt hat, nicht hinwegtäuschen. Der Verwaltungsrath hat schon vor drei Monaten beschlossen, eine Eingabe an den Präsidenten Roosevelt zu machen, ohne bisher diesen Beschluß auszuführen. Dagegen hat Pastor Paulsen, der in Schleswig-Holstein die Kropp'sche Anstalt zum Zweck der Ausbildung von Missionaren für Amerika leitet, einen Brief an Herrn Roosevelt geschrieben, der aber wie ich im Weißen Haus hörte, abschlägig beschieden wurde — ganz natürlich unter den Umständen, da Pastor Berkemeier ein eingeborener Amerikaner war und seine Anstalt einen amerikanischen Verwaltungsrath hat, der das Petitionsrecht besitzt. Erwähnt soll aber werden, daß Pastor Berkemeier persönlich eines guten Leumunds unter seinen Amtsgenossen und auch Außenstehenden genoß, wenngleich seine „Methoden" keineswegs bei allen Anklang fanden — sowohl seine Art, das Geschäftsprincip hervorzuheben, wie auch sein etwas selbstbewußter Verkehr mit den Einwanderern.

Mannigfaltiges.

Warum lieferten die Trojaner Helena nicht aus? Als eine schwache Stelle der Ilias wird es, lesen wir in der „Köln. Z", manchem nachdenkenden Leser erschienen sein, daß sich eine ganze Stadtbevölkerung lieber abschlachten ließ, als das Liebesglück eines der vielen trojanischen Prinzen durch die Auslieferung der geraubten Helena zu stören. Zur Aufklärung dieses dunkeln Punctes kann vielleicht eine Darstellung der Helena-Sage dienen, die sich nicht bei Homer, aber bei seinem Landsmann Herodot findet, der sie von den aegyptischen Priestern übernommen hat. Danach wurde Alexandros, als er mit der geraubten Helena von Griechenland heimwärts segelte, an die kanobische Nilmündung verschlagen. An dem Gestade stand ein Tempel des Hephästos, der das Asylrecht hatte. Einige Diener des Alexandros flohen in diesen Tempel und verklagten bei den Priestern ihren Herrn, dem sie gern ein Leids anthun wollten, und erzählten die ganze Entführung der Helena und die dem Menelaos angethane Schmach. Als der Wächter der Nil-Mündung, Thonis, das hörte, sandte er eilends nach Memphis an Proteus diese Botschaft: „Es ist ein Fremdling angekommen, von Geschlecht ein Teukrer, der in Hellas eine Freveltat verübt hat: er hat seines Gastfreundes Weib bethört und hat sie mit vielen Schätzen geraubt. Soll ich ihn unverletzt absegeln lassen, oder soll ich ihm erst abnehmen, was er bei sich hat?" Proteus gab den Befehl, den Mann, der wider seinen Gastfreund eine solche Freveltat begangen, zu ergreifen. Das geschah, und Proteus fragte des Alexandros, wer er wäre, von wo er käme und woher er die Helena hätte. Als nun Alexandros Winkelzüge machte und nicht mit der Wahrheit heraus wollte, da überführten ihn die entlaufenen Diener und erzählten die ganze Geschichte. Am Ende hielt Proteus dem Alexandros folgende Standrede: „Hielte ich es nicht für meine heiligste Pflicht, keinen Fremdling zu tödten, soviel ihrer durch Stürme verschlagen in mein Land gekommen sind, so würde ich Rache an Dir nehmen. Denn Du nichtswürdiger Mensch hast an Deinem Gastfreunde in Hellas die schändlichste Freveltat verübt. Du bist zu Deines Wirthes Weibe gegangen, und damit nicht zufrieden, hast Du sie noch entführt und mitgenommen; ja, Du hast ihn auch noch seiner Schätze dazu beraubt. Da ich es mir nun aber fest vorgenommen habe, keinen Fremdling zu tödten, so sollst Du das Weib und die Schätze hier lassen, und ich will sie dem Freunde aus Hellas aufbewahren, bis er selber kommt und sie abholt. Dir aber und Deinen Schiffsgenossen befehle ich, daß Ihr in drei Tagen mein Land verlaßt und anderswohin segelt; wo nicht, so werde ich Euch als Feinde behandeln." — Nach dieser Erzählung des Herodot konnten die Trojaner also Helena nicht ausliefern, weil sie sie nicht hatten, denn sie war in Aegypten zurückgeblieben, wo sie sich Menelaos später abholte. Auch Homer scheint jene ursprüngliche Erzählung gekannt zu haben, denn er erzählt, daß Paris mit der Helena in Sidon war (Ilias 6,291), ebenso daß Menelaos auf der Rückkehr von Troja mit der Helena in Aegypten verweilte (Odyssee 4,228 ff 351 ff.); aber poetisch war die Herodotische Lesart für Homer nicht so gut zu verwenden.

— Ein ingeniöser Gaunerstreich wird aus Marseille gemeldet: Dort erschien eine elegant gekleidete Dame bei einem Juwelier, wählte für ungefähr 15,000 Francs Schmucksachen und Edelsteine aus und ersuchte dann den Geschäftsinhaber, diese durch einen Angestellten ihrem Gatten zur Auswahl sofort mitzuschicken. Sie nahm den jungen Mann in ihren Wagen, der vor dem Hause eines bekannten Specialisten für Nerven- und Geisteskrankheiten hielt. Als sie in den Salon traten, bat die Dame den Commis, ihr die Schmucksachen zu geben, damit sie sie ihrem Manne zeigen könne. Dann eilte sie in das Sprechzimmer des Aerztes und sagte: „Ich habe meinen Sohn, von dem ich Ihnen sprach, mitgebracht. Er hat gerade eine seiner Krisen. Bitte, untersuchen Sie ihn. Ich mag aber diesem schrecklichen Auftritte nicht beiwohnen und werde morgen wiederkommen." Damit entfernte sie sich. — Am Tage zuvor war sie zu ebendemselben Aerzte gekommen, um über ihren Sohn, der die Manie habe, fortwährend von Diamanten zu sprechen, mit ihm zu berathen. — Man kann sich vorstellen, welcher Auftritt sich bei dem Arzte und dem jungen Juwelier abspielte, bevor beide erkannten, daß sie von einer abgefeimten Schwindlerin hineingelegt waren.

— Von der bayrischen Volksseele erzählen die „Münch. N. Nachr." ein nettes Geschichtchen aus dem Wahlkreise des bekannten Domdechanten Schädler. „In den einzelnen Forstämtern sind jetzt die Forstcultur-Arbeiten im vollen Gange, bei denen eine Menge Leute beschäftigt ist. Während der Nachmittagsbrod-Zeit am 1. April war nun der betreffende Forstbeamte versucht, die Arbeiter zu fragen, welch bedeutsamer Tag denn heute sei. Alles schweigt, hört sogar zu kauen auf und sieht sich fragend an. „Nun, Bismarck's Geburtstag", meint der Beamte. Großes Erstaunen auf den Gesichtern der Biedermänner! Endlich meint ein alter Holzhauer: „No, lebt denn der noch?" Im letzten Augenblick war dem Manne dem Einzigen, der überhaupt vom alten Kanzler etwas wußte, wahrscheinlich noch die Erinnerung gekommen, daß er vor Jahrzehnten einmal im Wirthshause oder anderswo nichts besonders Günstiges über Bismarck gehört hatte. Daß der alte Reichskanzler nicht mehr unter den Lebenden weilt, davon wissen, scheint es, die Leute gar nichts. Ich glaube, sie halten sicher Dr. Schädler für den jetzigen Reichskanzler. Angeregt durch diese Antwort, fragte der Beamte am nächsten Tage wieder bei der Brodzeit: was ein Hohenzoller sei? Nach langem Nachsinnen meinte einer: „Wenn mer recht is, man' ich immer, a General." Auf die weitere Frage des Forstbeamten, wer an der Spitze der bayrischen Regierung, überhaupt Bayerns, stehe, lautete die unter Zank gegebene Antwort: „I man' halt, is Voll." Daß Wittelsbacher existiren, davon kein blasser Dunst. Die existiren erst, wenn die Volksseele kocht.

— Die Alt-Schlaraffia, der Bund sämmtlicher Schlaraffenlogen, hält augenblicklich in Berlin das Große Concil ab, das alle fünf Jahre in einer anderen Stadt tagt. Die Schlaraffia ward 1859 in Prag von Schauspielern gegründet. Sie umfaßt heute Mitglieder aus allen Ständen. Zu dem großen Concil haben sich 1500 Theilnehmer aus Deutschland, Holland, der Schweiz, England und Amerika in Berlin eingefunden. Die Schlaraffia Victoria wurde als erste Loge nach der Prager Mutterloge von dem verstorbenen Schriftsteller Schmidt-Weißenfels und dem Berliner Schauspieler Paul Dehnicke gegründet, der im Jahre Oberschlaraffe war und ihr noch angehört.

---

haft auch ihr Wunsch sei, den dortigen unhaltbaren Zuständen ein Ziel zu setzen, ein genügendes Heilmittel für das schmerzliche Leiden finden könnten, an welchem dieser Theil des türkischen Reiches kranke. — William Redmond fragte an, welche Vorstellungen die Regierung der Türkei hinsichtlich Macedoniens gemacht habe. Unterstaatssecretär des Aeußeren Lord Cranborne erklärte darauf, die Regierung habe der Pforte stets Vorstellungen bezüglich der Verbesserung der Lage aller Theile der Bevölkerung gemacht und thue ihr Möglichstes, um die Bemühungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands zu unterstützen. Die Absichten der Pforte halte er für gut; dieselbe sei aber nicht fähig, sie durchzuführen. Die Regierung erwäge jetzt, ob es nicht von Werth sein würde, wenn britische Officiere die türkischen Truppen bei der Unterdrückung der Unruhen begleiteten, um Europa, und besonders England, einige Bürgschaft dafür zu geben, daß keine Ausschreitungen begangen werden. Wegen der Ausführbarkeit dieses Planes tausche die Regierung zur Zeit Ansichten mit dem britischen Botschafter in Konstantinopel aus.

Eine Betrachtung über die Regierung und die Wahlen in **Deutschland** schließt die Berliener „Staatsbürger-Zeitung" mit folgenden Ausführungen: „Wir fassen unsere Ausführungen dahin zusammen, daß die Regierung sich durch ihre schwächliche Haltung in der verflossenen Legislatur-Periode in eine Stellung hat drängen lassen, in der ihr nichts weiter übrig bleibt, als völlige Passivität bei den bevorstehenden Wahlen. Die Führung im Kampfe hat sie verloren; daß die nationalen Parteien sich um sie sammeln, kann sie nicht erwarten, und auf die unnationalen Parteien sich zu stützen, wird die heutige Regierung wenigstens wohl nicht riskiren, später wird wahrscheinlich auch dieser bittere Kelch am deutschen Volke nicht vorübergehen. In solchen Zeiten ist es dringend nothwendig, daß starke Männer im Wahlkampfe auftreten, die den latenten Patriotismus im Volke zu entfachen verstehen und es damit verhindern, daß die Socialdemokratie in Stärke von hundert und mehr Mann in den Reichstag einzieht. Die Haltung der Regierung hat allerdings bisher die nationalen Parteien nur geschwächt und die Lage der Socialdemokraten verbessert. Diese traurige Wahrnehmung sollte aber die nationalen Parteien nicht abhalten, auch den letzten Mann ihrer Anhänger an die Wahlurne zu holen, um damit zu zeigen, daß der vaterländische Geist im deutschen Volke trotz der Fehler seiner Regierung noch nicht erstickt ist. Vielleicht wird diese Wahrnehmung die Regierung ermuntern, sich in Zukunft mehr auf die nationalen Parteien zu stellen und nie zu vergessen, was sie dem deutschen Volke schuldig ist."

Der Verlag Otto Wigand in Leipzig kündigt als in Kürze erscheinend an: „Graf Bülow's Reden" nebst urkundlichen Beiträgen zu seiner Politik, mit Erlaubniß des Reichskanzlers gesammelt und herausgegeben von Hermann Penzler. Der Band soll sämmtliche Reden Bülow's von seiner Abberufung von Rom bis zum Schluß des Reichstages im Frühjahr 1903 enthalten. — Ein Berliner Blatt fragt verwundert ob dieser Veröffentlichung, ob denn der Reichskanzler seine politische und rednerische Thätigkeit schon abzuschließen gedenke. Das wohl schwerlich, aber man wird wohl in der Publication immerhin ein Anzeichen dafür erblicken können, daß Graf Bülow auf den rednerischen Theil seiner politischen und staatsmännischen Thätigkeit einigen Werth legt.

In **Frankreich** giebt — so lesen wir in einer Pariser Correspondenz der „Nat.-Z." vom 7. April — die Wiederaufnahme der „Dreyfus-Affaire", welche Jaurès in die Debatte über die Wahl des Nationalisten Syveton hineinzwängte, selbstverständlich viel zu reden und zu schreiben, aber sie wird schwerlich die nachhaltige Wirkung haben, die ihr Urheber sich selbst und seine Partei davon verspricht. Nach der Ansicht aller verständigen Leute, die nicht grundsätzlich und starrsinnig jeder Revision des Renner Processes abgeneigt sind, wäre es unklug und der Sache der Gerechtigkeit schädlich, an den Versuch einer solchen Revision ohne die erforderliche „neue Thatsache" heranzutreten. Das kann Jaurès und den anderen Dreyfusisten, welche mit ihren Bestrebungen zu Gunsten des zum zweiten Male verurtheilten und dann begnadigten Officiers bestimmte Parteizwecke verbinden, nicht verborgen sein, zumal es ihnen nicht nur von Gegnern und von furchtsamen Freunden gesagt worden ist, sondern auch von tapferen Streitern, wie Oberstleutnant a. D. Picquart. Dessen ungeachtet hat der ungestüme Socialisten-Führer die schon lange gesuchte Gelegenheit vom Zaune gebrochen und seiner Absicht gemäß [illegible] erregt — weniger jedoch durch [illegible] gen, als durch den Zusammenpr[illegible] der [illegible] ordneten Cavaignac und Br[illegible]sson Kriegsministers vom August 1898 und [illegible] Ministerpräsidenten, die zur Zeit des [illegible] Endes des Schriftenfälschers Henry an [illegible] standen. Man hatte es Cavaignac bisher als ein Verdienst angerechnet, daß er, der in einer berühmten Kammer-Rede, die der Verbreitung durch Maueranschlag würdig erachtet wurde, für die Echtheit eines der Belege einstand, auf welche die Anklage sich stützte, bald darauf seinen Irrthum öffentlich erkannte und sein Portefeuille niederlegte. Dieses Verdienst wird ihm nun durch Jaurès abgeschnitten; von dem sittlichen Muthe und der Lauterkeit, welche sogar die Gegner an Cavaignac preisen, ist nicht mehr die Rede, sondern nur von seiner Feigheit und von der Verschmitztheit, die ihn bewogen, mit General Mercier zu Rathe zu gehen, als er klar erkannt hatt daß falsche Schriftstücke, Machwerke Henry's allein oder Andeter mit ihm, unter die Acten gerathen wären.

Fortsetzung in der Beilage.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Въ Юрьевской почтово-телеграфной Конторѣ, на основаніи распоряженія высшаго Начальства, **пріемъ и выдача страховой и заказной корреспонденціи въ Великую** (Страстную) **Субботу не производится.**

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Симъ доводится до свѣдѣнія публики, что для успѣшной и своевременной доставки поздравительной почтовой корреспонденцій къ праздникамъ РОЖДЕСТВА ХРИСТОВА, СВ ПАСХИ и НОВОМУ ГОДУ отправителямъ корреспонденціи предоставляется обозначать на таковой вверху адреса крупнымъ и четкимъ почеркомъ

„поздравительное"

и заблаговременно передъ означенными праздниками опускать оную въ почтовые ящики, или сдавать въ учрежденіи на руки чинамъ.

Доставлена такая корреспонденція будетъ въ 1 день праздника адресатамъ.

Вмѣстѣ съ этимъ съ 25 сего марта устанавливается обыкновенный заблаговременный пріемъ поздравительныхъ телеграммъ къ празднику СВ. ПАСХИ.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur Kenntniss des Publicums gebracht, dass zur erfolgreichen und rechtzeitigen Beförderung von **Gratulations-Briefen** durch die Post zu **Weihnachten, Ostern** und **Neujahr** den Absendern von Correspondenzen freigestellt wird oben über der Adresse mit grosser, deutlicher Schrift die Bemerkung

„поздравительное"

zu schreiben und diese dann frühzeitig, vor den oben genannten Feiertagen in einen beliebigen Briefkasten zu werfen, oder sie im Postcomptoir den Beamten einzuhändigen.

Solche Correspondenzen werden am ersten Feiertage den Adressaten ins Haus zugestellt.

Am 25. März beginnt wie gewöhnlich die frühzeitige Annahme von **Gratulations-Telegrammen** zu Ostern.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:

Nistkasten
für Staare

Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke

und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Zurückgekehrt
Dr. Terrepson.

Ostara-Papier
mit reizenden colorirten Bildern, die prompt gelingen

Mikado u. Marmorirpapier
Marmorir-Streufarbe
Eierfarben in Päckchen
Eierfarben-Lack
Goldfarbe u. Silberfarbe
Farbige Seifen-Eier
mit Bildern in gr Auswahl
Holzfarben

empfiehlt die Droguerie
John Pfeil.

Krim'sche Hüte
erhielt
R. Palm
Garten - Strasse Nr. 9.

Diverse
giftfreie Eierfarben
Eierlacke
Geishapapier
Mikadopapier, auch
Chocoladen-Eier u. -Hasen
Seifeneier div.
offeriren zum Osterfeste
Juergenson & Schaback.

„O D O B R I N"
von M. W. Lebedew.

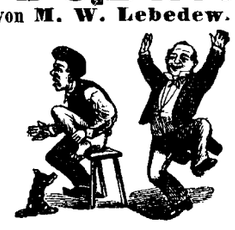

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Ausländische
Pianinos
sowie **Pianinos** von **Offenbacher & Co.,** St. Petersburg, eingetroffen. Pianoforte-Magazin von **J. Moritz,** Johannis-Strasse 2.

Ein wenig gebrauchtes
Pianino
wird verkauft — Mönch-Str Nr. 9.

Abreise halber
werden verschiedene guterhaltene Möbel, 1 Trumeau, 1 Querspiegel und verschiedenes Küchengeräth billig verkauft — Alexanderstr. 25, parterre, links.

Eine gebrauchte
Kalesche
zu verkaufen. Zu erfragen beim Hauswirth, Botan. Str. 21, nachm.

Ein sehr wenig gebrauchtes
Kinder-Velociped
ist billig **zu verkaufen** — Russische Strasse Nr. 22, im Hof. Zu besehen von 9—11 u 3—5 Uhr.

Abreise halber **zu verkaufen** ein ausgez., gutes, nur wenig gebraucht
Touren-Rad
(Dürkopp's Diana 34) — Kastanien-Allee 37, parterre, Qu. v. Sabler.

Auf hohem Boden erzog, tragende
Apfelbäume
sind wegen Raummangel **zu verkaufen** — Mühlen-Strasse Nr. 28.

Schöne
Kronen-Rosen
sind **noch zu haben** — Jamasche Strasse Nr. 36, bei **J. Stamm.**

Erdbeerpflanzen
„Laxton Nobles", die bewährteste Sorte, **billig abzugeben** — Mühlen-Strasse Nr. 31.

Eine gute **Köchin,** empfiehlt sich geübte Kochen und zu Festlichkeiten — Carten-Str. Nr. 11, im H. unten.

Nadeln
mit federndem Oehr für Schwachsichtige, ferner **Schneider-, Damen-, Maschinen-** u. **Pelznadeln** in feinster Qualität empfehlen
Gebr. Brock.

Die Buchhandlung von K. Sööt
Alexander-Str. Nr. 5, empfiehlt
Postkarten
in allen Genres, wie: **April-** und **Osterkarten** (auch mit estnischem Text), Bromsilber- und Künstlerkarten, Blumen- und Phantasiekarten, Landschaften, Karten mit Volkstypen, Dorpater Ansichtskarten etc



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc. (in Massen vorhanden).

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum.

Coniferen, als: div. Edeltannen, Silber-, Engelmanns-, Nordmanns- u. Balsam-Tannen, Fichten, Zürbel-, Kiefern, div., Lärchen, Wachholder, Taxus, schöne Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc.

empfiehlt
Joh. Daugull.

Sommerwohnungen in Elwa
3 Z. m. gr. Veranda, Küche, Keller, **2 Z.** m. Veranda u **1 Z.** m. Balkon. Ausk erth. Joh. Str. 24, oben
Frau **Mary Kaibel.**

Sommerwohnung
in Elwa zu vermiethen. Zu erfragen beim Wirthen **Jaan Tohkur,** gegenüber dem Hause Dr. Kongsep, in Elwa.

Salz-Strasse Nr. 3
eine **Wohnung** von 7 Zimmern, Balcon u sämmtlichem Zubehör zu vermiethen.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée, allen Wirthschaftsbeq. u. Wasserleitung zum 1. Juni **miethfrei** — Mühlen-Str. 5. Näheres beim Hauswächter.

Suche ein geeignetes
Studierzimmer
ev. mit Pension. Offerten sub „Z." an die Expedition d. Zeitung.

Zwei Zimmer
mit Kochvorrichtung zu vermiethen. Zu erfragen Rigasche Str. 11, 2. Stock.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Іюля, а багажа — 27 Августа 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Валкъ	Юрь.	3734	Пенька прессован.	4	30	Ловягинъ	Кузнецовъ
С. Петерб.	„	79865	Сукно тонкое	4	30	Богдановъ	Предъяв. д.
„	„	80035	„	4	—	„	„ „
Рига I	„	86700	Бумага оберточная	2	30	Пассъ	„ „
Варшава г. Прив	„	104478	Листья искуствен	1	39	Флейшеръ	„ „
Бронницы М.Каз.	„	34	Фарфоровыя издѣл.	2	20	Акулинъ	„ „
Москва М. Брест.	„	2791	Мануфакт. товаръ	5	02	Вайсфельдъ	„ „
Варшава г.Прив.	„	105840	Заготовки	2	05	Хмѣлевскій	„ „
Ревель	„	7854	Книги печатанныя	2	11	Пихлакасъ	Мяэсенъ
С.-Петерб.	„	23860	„ „	2	10	„Просвѣщеніе	Предъяв. д
Иркутскъ	„	1046	Домашнія вещи	10	29	Мокѣевъ	Совастьяновъ
Вержбалово	„	147	Галантерейн. тов.	7	03	Герцъ	Предъяв. д.
Вегева	„	237	Багажъ	1	10	—	—
Спетерб. СПБ. В.	„	9396	„	—	24	—	—

!! Wichtig !!

für jeden Müller!

Künstliche Auflagen
für abgenutzte oder unbrauchbare
Mühlsteine
eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.

Denkbar grösste Leistung — geringste Abnutzung.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur und Commissionsgeschäft
Rigasche Str. 129, Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-,** sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.
Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.
„ Bankhaus H Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Schöne geräucherte
Schinken
empfiehlt **E. Oss,** Fleisch- u. Wurst-Handlung, Petersburger Str. Nr. 4.

Ein Arzt wird unter günstigen Bedingungen als **Vertreter** auf's Land für den Sommer **gesucht.** Kenntnisse der estnischen Sprache erwünscht. Gefl. Offerten in die Expedition dieses Blattes sub „Aerztlicher Vertreter" erbeten.

Provisor od. älterer Gehilfe
für eine Landapotheke zum sofort. Antritt **gesucht.** Gefl. Offerten sub „M. K. 100" an die Expedition der Nordlivländischen Zeitung erbeten.

Ein Kellner
und ein
Billard-Marqueur
können sich meld. in Hôtel „Amerika".

Нужна квартира
(предпочтительно особнякъ) изъ 4 комн. съ фруктов. садомъ — Каштановая 49, д-ру Георгіевскому.

Eine Wohnung
v. 6—7 Zimm. wird **zu miethen,** od. **ein Haus** im Preise v. 7—8000 Rbl. zum 1. Mai **zu kaufen gesucht.** Off. sub „83" an d. Exp. d. Bl. erb.

Speicherräume
vermiethet **E. Retsch,** Gr. Markt.

Das evangelische
Lehrerinnenheim
in **St. Petersburg** bringt hiermit zur Kenntnis, dass vom August ab stundengebende Lehrerinnen und Pensionärinnen dauernde Aufnahme finden. Familienanschluss. Französische und englische Conversation. Rechtzeitige Anmeldungen werden erbeten: Конногвардейскій переул. № 4, кв. 1

Ein junger Mann (Deutscher) **sucht zum Herbst Stellung** als
Comptoirist
im Bureau oder auf einer Bank, hier oder nach auswärts Gefl. Off. sub „E." erbeten an d. Exp. d. Bl.

Eine Frau
die das Glanzplätten versteht, in grosser Noth ist und für mehrere Kinder zu sorgen hat,
bittet dringend um Arbeit,
auch Näharbeit, ausser dem Hause. Zu erfragen Philosophen-Strasse 20, bei Frau **M. Schmidt,** und Frau **Dr. E. Mattiesen,** Wallgraben 4.

Gesucht eine **deutsche**
BONNE
zu einem 4-jährigen Knaben in's Pensa'sche Gouv. Näheres bei Frau **Martinsenn,** Botanische Str. 31.

St. Marienkirche.
Am zweiten Osterfeiertage, den 7. April c.
Geistliches Concert
des
Orgelvirtuosen
A. Kapp
aus St. Petersburg
unter Mitwirkung
von
Frau Basilier.

PROGRAMM.

1. Sonate A-Dur . . F. Mendelssohn. (Herr A. Kapp.)
2. a) Arie H-Moll-Messe . . . . J. S. Bach.
   b) Arie aus „Stabat Mater" . . . Pergolese. (Frau Basilier.)
3. Sonate F-Moll: Andante, Fuge, Finale . . . . . A. Kapp. (Herr Kapp.)
4. a) Arioso aus „Geistl. Cantate" Tschaikowsky.
   b) Arie aus der Cantate „Aus Gottes Zeit" . . J. S. Bach. (Frau Basilier.)
5. Toccata F-Dur . . J. S. Bach. (Herr Kapp.)

Anfang 6 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Wohlthätigkeitssteuer): 75, 50 u. 25 Kop.
Billetverkauf in der **Buchhandlung des „Postimees" im Rathhause** und am Tage des Concerts von 5 Uhr ab an der Kirchenthür.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

ВНИМАНІЕ

Весьма солидный заработокъ можетъ имѣть хорошо знающій русскій и нѣмецкій яз., хорошаго воспитанія и безусловно солиднаго поведенія, для распространенія страхованія жизни Занимавшимся этимъ будетъ дано предпочтеніе. Подробныя предложенія съ указаніемъ прежней дѣятельности и желаемыхъ условій адресовать: Гор. Псковъ, Пушкинская ул., Гжѣ А. И[illegible] Лукинъ для передачи И. Р.

H.-V.
Die
Bibliothek
ist geöffnet
Mittwoch, d. 2. April von 7—8½ Ab.
Der Bibliothekar.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Die nächste Sitzung
findet am **7. Mai** statt.



Am 2. Osterfeiertage
d. 7. April c., um 4 U. nachm.
Kinder-Fest
mit nachfolgendem
Tanz
für Erwachsene.

Musik von der Stadtcapelle.

Anmeldungen von Gästen bis zum 5. April bei Herrn E. Graeff. Weinhandlung Anderson.

Wanemuine.
Am zweiten Osterfeiertage
den 7. April c.
Tanz-Abend.

Entrée für eingeführte Gäste 50 Cop., für Mitglieder u. Damen 30 Cop.
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

По благословенію Святѣйшаго Синода Императорскому Православному Палестинскому Обществу разрѣшено произвести во всѣхъ церквахъ Имперіи на службахъ Вербной недѣли тарелочный сборъ

для помощи православныхъ въ Іерусалимѣ и въ Святой Землѣ.

Извѣщая о семъ, Совѣтъ Императорскаго Православнаго Палестинскаго Общества убѣдительно проситъ всѣхъ Православныхъ оказать посильную помощь этому дѣлу, такъ какъ [illegible] существуетъ [illegible] вышеупомянутыя сборомъ.

Ein junges [illegible]

†

Carl Friedrich Krüger

geb. den 22. April 1850
gest. den 30. März 1903.

Ps. 73, 23—24.

Die Beerdigung findet am Dinstag, den 1. April, um 1 Uhr Mittags vom Trauerhause aus (Philosophen-Str. 15) statt.

Die tiefbetrübte Wittwe, Kinder, Grosskinder und Geschwister.

Arensburg, Insel Oesel (Livland)

NEUE HEIL- und SCHLAMM-BADEANSTALT.
Saison 20. Mai — 20. August.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: **Dr. Victor Schultz,** St. Petersburg, Moika 93, Qu. 10, täglich ausser Freitag und Sonntag, von 2—3 Uhr; vom 20. Mai ab: Arensburg, Schloss-Strasse Nr. 11, Haus Baron Nolcken; **Dr. G. Carstens,** Arensburg, Grosse Hafen-Strasse, im eigenen Hause; **Dr. A. Baron Sass,** Arensburg, Gouvernements-Strasse Nr. 9, im eigenen Hause.

Neue illustrirte Broschüre: **„Arensburg und seine Curmittel",** N. Kymmel's Verlag, Riga, 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Anzeige, dass ich den

Alleinverkauf
meiner sämmtlichen Fabricate
Herrn Georg Stahlberg
in Firma K. Stahlberg
Jurjew, Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1

übertragen habe.

Hochachtungsvoll

Jul. Popp
Hutfabrik, Riga.

Венская Кондитерская

Ивановская 7.

Приглашаю почтеннѣйшую публику на свою

пасхальную выставку

отличающуюся въ этомъ году въ сравненіи съ прежними годами особымъ богатствомъ и разнообразіемъ.

Гуго Вернеръ.

Рекомендую **яйца** изъ марципана цѣною отъ одной коп. и дороже, любимыя публикою **яйца-деликатесъ** имѣются вновь. **Пасхальныя яйца**, сахарныя, шоколадныя (съ сюрприз. и безъ оныхъ), бумажныя, плюш. и бронсир., стеклян. и фарфоров. Самые разнообразные, забавные и весьма изящные **сюрпризы и бездѣлушки, фигурки** изъ вкуснаго шоколада собственн. приготовленія. Всевозможныя лакомства и сласти лучшаго качества.

Заказы на пирамиды, торты, пироги, крендели, бабы, **куличи и пасхи,** мазуры и всякія печенія для праздниковъ покорнѣйше прошу сдѣлать заблаговременно.

Die Niederlage
der
Brauerei C. L. Kymmel,
Riga
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10
empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität

Wiener Expoxt-, hell
Lager- „
Pilsener Export- „ **Bier**
Löwenbräu, dunkel
Spalterbräu „
Tafelbier, hell.

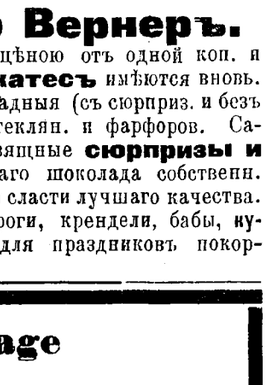

Ausserdem dieselben Biere in Globus-Selbstschänkern.

Bestellungen werden entgegengenommen:
1) **Handlung B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10
2) „ **Carl Frederking,** Alexander-Strasse Nr. 2
3) **Engros-Lager**: „Felsenkeller" **Botanische Str. 3.**

Demnächst erscheint
Bismarck's Briefe an seine Gattin
aus dem Kriege **1870/71.**

Mit einem Titelbild und einem Brief-Faksimile.

Preis **geheftet 1 Rbl. 10 Cop., gebunden 1 Rbl. 68 Cop.**

Bestellungen erbittet

J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Oster-Karten
Oster-Eier
und **Reliefs,** sowie geeignete **Confirmat.-Geschenke** empfiehlt in reich. Ausw.

G. Königsfeldt
vorm. **E. A. Just.**

Giftfreie Eierfarben
Eierlacke
Marmorir-
Stroschein- } **Papier**
Geisha-
empfehlen

Gebr. C. & W. Stamm
Droguenhandlung.

Zu Ostern
empfehle
verschiedene
Formen.
L. Liblik
Klempner-Werkstatt & Lampenhandlung Jakobsstr. 6.

Der beste Freund des Magens
ist der
St. Raphaël-Wein

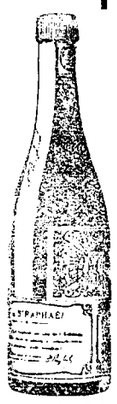

der als **tonisch, stärkend u. Verdauung befördernd** empfohlen wird.

Der Geschmack ist ausgezeichnet.

Broschüren über d. nährenden, stärkenden u. heilsamen St. Raphaël-Wein von Dr. von Barre werden auf Wunsch versandt.

Compagnie du vin St. Raphaël
Valence (Drôme), France.

Kinderwagen
Spazierstöcke
Ostereier m. Surprisen
Osterpostkarten
empfiehlt billigst

G. Eller
Gr. Markt N. 15.

Fahrräder und Nähmaschinen
werden gewissenhaft gereinigt und repariert zu billigem Preise im **Zwangsarbeitshause,** Malzmühlen-Strasse Nr. 30.

Die Verwaltung.

Accurate
Korndarren-Blechsiebe
und auch **andere Siebe** werden billig geliefert.

J. Tolga
Kupferschmiedemeister.
Alexander-Str. 74—76.

Ein wenig gebrauchter
Dreschkasten
ist **zu verk.** Adr: Walk-Stockm. B., Stat. Taivola, Karlsruh. Grosswald.

Wiener Conditorei

Zum Besuch meiner, dieses Jahr ganz besonders reichhaltigen **Oster-Ausstellung** lade ergebenst ein.

Empfehle Ostereier J. H. Werner.

aus Marzipan, von 1 Kop. an. Die beliebten gefüllten Delicatesseier sind wieder zu haben. Ostereier aus Zucker, Chocolade, mit und ohne Surprisen; aus Tragent, Holz, mit und ohne Surprisen; Papier, Peluche, Bronce, Glas und Porcellan. **Osterattrapen** aller Art, **Osterfiguren** aus **selbstbereiteter wohlschmeckender** Chocolade. Aller Art Naschwerk.

Bestellungen

zum Osterfeste auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Baben, Koulitschen, Masureks, Paskis, Blech- und Streusselkuchen werden frühzeitig erbeten.

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt

Limonadenfabrik „Tivoli".

Товарищество
БРОКАРЪ и К°.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
Модные Духи
пріятные и продолжительные запахи:

„Тубероза" „Чудо" „Лѣсная Фіалка'
„Mon Parfum" „Idéal" „Parfum Moderne'

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich sämmtliche
***garnirten Filzhüte** zu bedeutend*
herabgesetzten Preisen
(von 1 Rubel an).

Ritter-Strasse 18, *vis-à-vis Bäcker Frischmuth.*
Empfehle Batist-Blousen in verschiedenen Farben.
K. Luberg.

Zur gefl. Beachtung
empfiehlt ihre in ganz **besonders hoher Güte** angefertigte Papiros

Весна

25 Stück 15 Kop.
10 Stück 6 Kop.
5 Stück 3 Kop.

Gesellsch. **S. Gabai**
Jurjew.

Saatkartoffeln.

Die Gutsverwaltung von Schl. Sagnitz
(pr. St. Sagnitz, Rig.-Plesk. Bahn)

verkauft ausgelesene Saatkartoffeln zu 65 Kop pro Pud (1 Lof = 3 Pud) loco Bahnhof Sagnitz u. zwar:

Topas, roth
Deutscher Reichskanzler, roth
Professor Wohltmann, roth, Neuheit
Silesia, weiss.

Diese vier Sorten sind vorzügliche stärkereiche Branntweinskartoffeln, die sich auch in diesem Winter in den Mieten sehr gut gehalten haben.

Amylum, weiss, sehr bewährte Speisekartoffel
Bruc, weiss, verbesserte Magnum bonum, vorzügliche Speisekartoffel
Frühe Rose, Early rose, beste Frühkartoffel für Garten und Feld
Germania, weiss, gute Speisekartoffel, empfehlenswerth.

Bei Bestellung von Waggonladungen 10% Rabatt.
Säcke zum Selbstkostenpreise.

Im Saale der Bürgermusse
den 19. April 1903
Gesangs- und Orchester
Concert
gegeben von
Herrn Georg Stahlberg
und
Hrn. Guido v. Samson-Himmelstjerna

Programm.

1. Orchestersuite „Sigurd Jorsalfar" . . . . . Grieg.
   a) Vorspiel (In der Königshalle)
   b) Intermezzo (Borghilds Traum) } op. 56.
   c) Huldigungsmarsch
   (Orchester.)
2. 2 Arien „O Isis und Osiris" } a. d. Zauberflöte . Mozart.
   „In diesen heil. Hallen" }
   (Mit Orchesterbegleitung.)
3. Cavatine a. d. Jüdin . . . . . Hallévy.
   (Mit Orchesterbegleitung.)
4. Vorspiel zu der Oper „Lohengrin" . . . . . Wagner.
   (Orchester.)
5. a) Arie a. d. Oper „Simon Boccanegra" . . . . . Verdi.
   b) Romance „It is so sad" . . . . . G. von Samson
   (Mit Orchesterbegleitung.)
6. Suite d'Orchestre „Sylivia" . . . . . Delibes.
   Prélude. — Les Chasseresses Pizzicati.
   Cortège de Bacchus.

Billetverkauf in J. Anderson's, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Dem geehrten Publicum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich auch diesem Frühling eine Partie

schönster Stammrosen

in allen Farben und **in den verschiedensten Sorten** abzugeben haben werde.

A. Lipping, Berg-Str. Nr. 3

Dampfbrauerei
Kokenhof

Riga 1901: Grosse goldene Jubiläums-Medaille.

Niederlage Jurjew, Botanische Str. 5
empfiehlt vorzügliche

Pilsener
Lager } **Biere**
Münchener

Bestellungen werden empfangen: Niederlage Botanische Str. 5; Buden: Marienhof-Str. 10, Pepler-Str. 22, Rathhaus-Str. 83, Makt-Str. — Ausserdem: Wein- u. Colonialhdlg. **P. Kasarinow,** Ritter-Str. Wein- u. Colonialhdlg. **A. Sarring,** Rig. u. Stern-Str. Ecke 30.

NB. Das geehrte Publicum wird gebeten ihre Bestellungen schon zeitig vor den Feiertagen aufzugeben.

Die vorzüglichsten Sorten
gerösteten Caffee
in Bohnen und gemahlen von 50 Kop. bis 1 Rbl. pro Pfund, beständig frisch geröstet, aus

eigener Caffee- und Cichorien-Rösterei

sowie reine gute geröstete Cichorie à 10 Kop. Pf., Malzcaffee, Feigencaffee.
Ausgewählte rohe Caffees in allen Preislagen von 36 Kop. pr. Pfund empfiehlt

Ecke Schloss- u. Johannisstr. **M. Paul.**

Die
Brauerei Gambrinus

empfiehlt dem hochgeehrten Publicum ihre Bierfabricate vorzüglicher Qualität:

Piisener Lagerbier (hell)
Bayrisches Lagerbier (hell)
Klosterbräu (dunkel)
vorzüglichen **Porter u. Meth** in bekannter Güte.

***Bestellungen** werden in der Brauerei, bei den Herren **M. Paul,** hinter dem Rathhause, und **E. Hefftler,** Promenaden-Str., oder in den Buden der Brauerei: **Rigasche Str. 72, Ufer-Str. 1, Pleskauer Str. 4, Marien-Str. 24** und **Revaler Str. 47** erbeten.*

Eine Amethyst-Broche
ist auf dem Wege von der Mellinschen Klinik bis zur Handlung Jansen (Ritterstr.) **verloren** worden u. bittet man dieselbe in der Exped. d. Bl. freundl. abgeben zu wollen.

Grosser
schwarzer Hund
(Leonberger) Sonnabend Abend **verloren gegangen.** Abzugeben **gegen Belohnung,** Breit-Str. 12.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „P. N." (3 Br.); „A. Z." (2 Br.); „P." (3 Br); „Zither".

Die Engros-Niederlage der Brauerei C. L. KYMMEL-Riga befindet sich jetzt im „Felsenkeller" Botanische Str. 3.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 31 марта 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 74 Dienstag, den 1. (14.) April 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Zarenbesuch in Moskau. Personalien. Adelskonvent. Ernennung. Estland: Lutherischer Religionsunterricht in russischer Sprache. Hasenpoth: Handelsschule. St. Petersburg: Zur Lage auf dem Balkan. Tageschronik. Warschau: Uebersiedelung der Juden. Taganrog: Unordnungen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die neue deutsche Orthographie. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum Zarenbesuch in Moskau.

Vor einigen Tagen sind Ihre Majestäten in Moskau eingetroffen, um dort, wie zuletzt im Jahre 1900, das Osterfest zu begehen.

Dieser Aufenthalt des Kaiserpaares in der alten Zarenstadt steht naturgemäßer Weise in der ganzen Presse Rußlands im Vordergrunde des Interesses und wird von ihr in seiner großen Bedeutung für die Beziehungen zwischen dem Zaren und Seinem Volk gewürdigt. Hierbei wird vielfach der Umstand betont, daß dieser Besuch in ein für das innere Leben Rußlands hochbedeutsames Jahr fällt.

So schreibt u. A. die „Now. Wr.", der man das Verdienst nicht absprechen kann, eine getreue Interpretin der die russische Gesellschaft beherrschenden Stimmungen zu sein, in einer ihrer letzten Nummern:

„Die diesjährige Reise Ihrer Majestäten nach Moskau gewinnt eine ganz ausschließliche Bedeutung. Im Moskowischen Reiche sind die grundlegenden Prinzipien des jetzigen russischen Staates ausgearbeitet worden. Im Moskowischen Reiche ist entstanden und erstarkt das Selbstherrschertum auf der Basis der Toleranz bei Herrschaft der orthodoxen Kirche und auf der Basis der lokalen Selbstverwaltung bei starker lokaler Administrativgewalt. Hier hat sich auch der nahe Konnex zwischen dem Zaren und dem Volke herausgebildet, das, sich dem Willen des Zaren unweigerlich fügend, die Möglichkeit hatte, über seine lokalen Notstände zu beraten, sie zu befriedigen und allen seinen Bedürfnissen Gehör zu schaffen. Dieser Konnex trat in dem vollen Zutrauen des Zaren zu seinem Volke, sogar in Fragen der Gesetzgebung, zu Tage.

Seit dieser Zeit hat Rußland eine Menge Prüfungen bestehen müssen. Die Leibeigenschaft, die seelenlosen Kanzleigerichte und die Entlehnung verschiedener Formen staatlicher Institutionen hatten die althergebrachten russischen Prinzipien verblassen lassen. Auf der Bildfläche erschien die uns fremde Zentralisation und in ihrem Gefolge die Erniedrigung und darauf die Zersplitterung der lokalen Gewalt; die Stimme des Landes wurde übertönt — und von Zeit zu Zeit verfolgten wir, dem Gefühl des Hasses nachgebend, die Andersgläubigen, die weder einen Grund noch einen Anlaß zu ihrer Verfolgung gegeben hatten.

In seinen äußeren Beziehungen blieb Rußland, wie bisher, der machtvolle Staat, innerlich war es aber von den ihm eingeimpften Gebrechen zerfressen worden.

Mit der Befreiung der Bauern beginnt ein jäher Umschlag zur Wiedergeburt und zur allmählichen Rückkehr zu unserer Toleranz, zum öffentlichen Gewissensgericht, zur lokalen Selbstverwaltung. Noch drückte uns aber die Zentralisation mit ihrem toten Bureaukratismus, der jegliche innere Entwickelung hemmte und die Stimme des Landes, wie früher, verhallen ließ ...

Wir alle aber waren der festen Zuversicht, daß die Stunde kommen wird, wo das Vertrauen des Zaren zu seinem Volke neu erstehen, wo die lokale Administrativgewalt in Gemeinschaft mit den Landschafts-Institutionen das Recht erhalwird, die Bedürfnisse der Provinz zu befriedigen, wo dem Einzelnen die Möglichkeit gegeben wird, zu erklären, was er braucht.

Das Manifest vom 26. Februar hat bewiesen, daß unsere Hoffnungen keine vergeblichen waren. Der Wille des Zaren hat uns wieder auf den Weg selbständiger Entwickelung geführt und Rußland vom Joche der Zentralisation befreit. Und nach dieser großen Zarischen Tat, die vor uns einen weiten hellen Horizont auftut, die das russische Volk zur Sammlung aller seiner Geisteskräfte aufruft, ist der Kaiser nach Moskau, dem Herzen des russischen Landes, wo der Puls des Volkslebens schlägt, gekommen, um dort die stille Woche und das Osterfest nach den Traditionen der orthodoxen Kirche zu begehen, die immer milde, immer bruderliebend ist.

Möge der Aufenthalt des Kaisers in Moskau im bedeutsamen Jahre, wo er sich an Sein Volk gewandt und alle zu gemeinsamer Arbeit aufgerufen, dazu dienen in uns allen den Glauben an die Unzerstörbarkeit der besten Grundlagen unseres Volkslebens und die Hoffnung auf eine bessere Zeit zu stärken."

Seine Excellenz der residierende Landrat v. Oettingen hat sich, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt nach Ludenhof begeben; die Residierung hat der Landrat Baron Campenhausen-Aahof übernommen.

— Der ordentliche Adelskonvent der Livländischen Ritterschaft wird am 5. Mai um 1 Uhr Mittags eröffnet werden

— Das Mitglied des St. Petersburger Bezirksgerichts Staatsrat Jakubowski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Vize-Präsidenten des Rigaschen Bezirksgerichts ernannt worden.

Estland. Aus dem Isackschen Kirchspiel (Wierland) schreibt man dem „Postimees": Da die Glieder der Isackschen Bauergemeinde zum Teil des Russischen mächtig sind, so verfügte der örtliche Volkschulen-Inspektor, daß der evang.-lutherische Religionsunterricht den Schulkindern fortan in russischer Sprache zu erteilen ist, zu welchem Zweck für die einklassige ministerielle Schule in Porskowa auch schon 100 Exemplare der biblischen Geschichte in russischer Sprache nebst kurzen katechetischen Erklärungen beschafft worden sind. Wie gerüchtweise verlautet, soll demnächst von verschiedenen Seiten auch die Einführung der russischen Sprache in den lutherischen Gottesdienst in der Isackschen Kirche angeregt werden.

Jakobstadt. Wie der „Gold. Anz." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist vom Finanzminister das Statut für eine Handelsschule in der Stadt Jakobstadt bestätigt worden. Es ist die dritte Handelsschule in den Ostseeprovinzen. Im August 1901 wurde die Handelsschule in Goldingen eröffnet, im August 1902 in Riga.

St. Petersburg, 31. März. Nach wie vor ist es fast ausschließlich die Lage auf der Balkanhalbinsel, der die größeren Residenzblätter täglich Leitartikel widmen, und verständlicher Weise ist es in erster Linie der Tod des Konsuls Schtscherbina, der ihren Betrachtungen während der letzten Tage das Gepräge gibt. Die Blätter betonen die Großmut Rußlands, welches die Türkei nicht für dieses Ereignis büßen lassen will, stellen aber einmütig die Forderung auf: „Die Türkei muß die Schwere und Gefährlichkeit der auf ihr ruhenden Verantwortung begreifen und endlich einsehen, daß der äußerste Termin für die Beendigung der Komödie eingetreten ist, welche mit Hülfe irgendwelcher Versöhnungskommissionen in Albanien gespielt wird. Die Albanesen müssen sofort und endgiltig mit den Mitteln gebändigt werden, die sie zu achten verstehen." — — Jetzt, wo Rußland mehr denn je ein Anrecht darauf hat, die führende Rolle in der Balkanfrage zu spielen, findet in den Blättern eine „merkwürdige Meldung aus England" eine besonders scharfe Zurückweisung, — Die Erklärung Lord Cranborne's nämlich, daß England den Plan ins Auge gefaßt hat, zu den türkischen Truppen in Albanien englische Offiziere abzudelegieren, „die übereifrigen Aktionen vorbeugen sollen." Oft schon — erklärt die „Now. Wr." — hat die englische Diplomatie allen Rechtsbegriffen zuwider gehandelt, und ist vielleicht gerade dadurch zu günstigen Resultaten gekommen. Vielleicht denken die Engländer allen Ernstes an die Realisierung dieses Planes, der ihnen nicht nur die Mög-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 26. März 1813:

„Das Corps Offiziere des 1. Husaren-Regiments der Kaiserlich Russisch-Teutschen Legion sagt den Bewohnern Dorpats den wärmsten Dank für die ausgezeichnete Aufnahme, welche das Regiments in Dorpat gefunden hat.

Graf zu Dohna,
Major des 1. Husaren-Regiment der Kaiserlich Russ.-Teutsch. Legion, im Namen des Offizier-Corps."

Die neue deutsche Orthographie*).

Von einer in den Blättern uns vorliegenden größeren Reihe von Einführungen in den Gebrauch der neuen deutschen Orthographie geben wir in nachstehendem eine schon im vorigen Jahre in der „Düna-Ztg." erschienene, mit der Chiffre — hg — gezeichnete sehr instructive und faßliche Anleitung wieder. Wir schicken in eigener Sache voraus, daß wir — an manchen ungewollten Abweichungen von der neuen Rechtschreibung wird es in der ersten Zeit wohl auch nicht fehlen — vorab aus technischen Gründen darin der alten Orthographie treu bleiben werden, daß wir den Umlaut bei den großen Buchstaben nicht durch zwei Striche über dem Vokal, sondern mit Zuhilfenahme des e (also nicht „Ärmel", Österreich" 2c., sondern „Aermel", „Oesterreich" 2c.) schreiben werden.

Im Jahre 1872 suchte der preußische Kultusminister Falk die Ermächtigung der deutschen Regierungen nach, Rudolf v. Raumer um die Ausarbeitung eines Entwurfes für eine einheitliche deutsche Orthographie anzugehen. Sämtliche Regierungen leisteten diesem Gesuch Falks Folge, und Raumer übernahm die Arbeit. Im Jahre 1876 tagte dann in Berlin eine orthographische Konferenz, auf welcher die Raumersche Vorlage in 11 Sitzungen durchberaten wurde. Dabei aber blieb es auch: keine der Regierungen sah sich veranlaßt, die Beschlüsse der Konferenz ins Leben zu rufen.

Erst im Jahre 1879 entschloß sich Bayern, ein orthographisches Regelbuch ausarbeiten zu lassen und als für die bayrischen Schulen maßgebend zu publizieren. Zugrunde gelegt waren der Arbeit der Raumersche Entwurf und die Beschlüsse der Konferenz von 1876. Die bayrische Unterrichtsbehörde hatte diesen Schritt im Einverständnis mit dem preußischen Kultusminister getan, und Preußen hatte versprochen, zu folgen. Das geschah im Jahre 1880 unter dem Nachfolger Falks, dem Minister v Puttkamer. Im Januar erschien das preußische Regelbuch, und zu Ostern wurde es in den preußischen Schulen eingeführt. Der bayrisch-preußischen Vereinigung schlossen sich dann bald die Regierungen der übrigen Bundesstaaten an. Echt deutsch-partikularistisch hatte das Regelbuch jedes Staates feine kleinen Abweichungen. Doch waren diese nicht von Belang, man hatte in der Tat im großen und ganzen eine Einheit für das deutsche Reich erzielt. Leider galt dies nur für die Schulen. Im amtlichen Verkehr wurde sie zwar erstrebt, aber nicht durchgesetzt. Vielmehr verbot kein Geringerer als Fürst Bismarck den Gebrauch der Schulorthographie seinen Beamten ausdrücklich. Auch die deutsche Presse widerstrebte mehr, als daß sie folgte.

Im Jahre 1901 tagte in Berlin eine neue Konferenz, an der auch Vertreter Oestreichs und der Schweiz teilnahmen. Hier wurde nun durch Kompromisse eine vollständige Einigung nicht nur zwischen den Vertretern der einzelnen Bundesstaaten, sondern auch mit Oestreich und der Schweiz erzielt. Nun ist diese neueste Orthographie, die von der bisherigen (Puttkamerschen) Schulorthographie nicht gar zu sehr abweicht, in sämtlichen deutschen Schulen eingeführt worden. Und diesmal werden wohl auch die Beamten und die Presseherren folgen.

Im folgenden geben wir die wichtigsten Abweichungen von der alten Orthographie:

1) Bezeichnung der Vokallänge.

a. durch Verdoppelung des Vokals:

Schreibe aa nur noch in Aal, Aas, Paar, ein paar (wenige), Haar, Saal, Staat; ferner in einigen geographischen Namen, so in Aar, Saale, Maas 2c.

Schreibe ee nur in Beere, See, Meer, Klee, Schnee, Beet, Heer (verheeren), Seele (aber selig), Speer, Teer, Reede (auch Rhede), Reep (Reepschläger, Reeperbahn), Krakeel, Geest, leer, scheel; ferner in vielen Fremdwörtern: Fee, Kaffee (aber das Café = Kaffeehaus), Tee (auch Thee), Lorbeer, Allee, Armee, Idee (Pl. Alleen und Alleeen, Armeen und Armeeen 2c.), Kanapee, Karree (auch Carré) 2c.; besser Kamel als Kameel, Kanel als Kaneel.

Schreibe oo nur in Moor (das), Moos, Boot.

Der Umlaut wird nie verdoppelt. Also: Härchen, Säle, Bötchen.

Alle Verdoppelungen, die sonst üblich waren, fallen weg.

b) durch das Dehnungszeichen h.

Das Dehnungszeichen h bleibt wie früher. Es fällt fort nach dem t in allen ursprünglich deutschen Wörtern. Also: Wirt, Rat, Mut, Armut, Heimat, Heirat, heiraten, rot, Reichtum, Eigentum, eigentümlich, Ungetüm, Atem, Pate, Blüte, Tat, tun, Tal, Taler, Turm, Ton (Laut, Erdart), Tau (der, das), Tor (der, das), Tran, Träne, Tier, Tür u. s. w.; aber Thron (als Fremdwort aus dem Griechischen); auch Thing (Volksversammlung), obgleich germanischen Ursprungs.

Germanische Personennamen können gleichfalls alle mit einfachem t geschrieben werden. Also: Berta (besser als Bertha), Bertold (besser als Berthold), Walter, Lotar, Artur, alle mit Teo- und Teu- zusammengesetzten aus dem Gotischen stammenden Namen, also: Teodorich, Teobald, Teudelinde (besser Theodorich, Theobald, Theudelinde); aber nur Theodor, Theophil, Therese (weil griechisch); Thankmar neben Dankmar.

Die geographischen Namen behalten das th wie bisher. Also: Thüringen, Thur, Thurgau, Thule, Lothringen (obgleich Lothar und Lotar), Leitha, aber Litauen, Gote, Gotland und Gothland.

In allen Fremdwörtern, Eigen- wie Gattungsnamen (namentlich griechischen und hebräischen), bleibt das th wie bisher. Also: Thron (griech.), Thora (hebr.), Elisabeth (hebr.), Martha (hebr.), Thoth (ägypt. Gottheit), Than (schottischer Adelstitel) u. s. w.; Thee neben Tee.

Schreibe: hurra, Feme, Femgericht, Wal- (Kampf) in Walstatt, Walküre, Walhalla, Werwolf, Wergeld.

Schreibe: Hoheit, Roheit, Rauheit.

Schreibe: wohl (in allen Fällen), allmählich.

c) durch das Dehnungszeichen e nach i.

Schreibe -ieren in allen Zeitwörtern. Also: gratulieren, studieren 2c. Ferner: Schmied, Schmiede. Dagegen nur: gib, gibst, gibt; Lise (auch Liese), Lischen (auch Lieschen).

Sonst bleibt alles beim alten.

2. Umlaute.

Der Umlaut wird stets, auch bei großen Buchstaben, durch zwei Striche über dem Vocal bezeichnet. Also: Ärmel. Bei Familiennamen richtet man sich nach dem Brauch, also z. B. Goethe.

Schreibe: Hering, abspenstig, welsch, Greuel, greulich (häßlich), bleuen (schlagen), aber gräulich (von grau), bläuen (blau machen.)

3. Verdoppelung der Konsonanten, resp. Unterlassung der Verdoppelung.

Schreibe: Wittum, aber Witwe, Witwer, Kuckuck, Tabak, samt, insgesamt, sämtlich, Gesamtheit, zusamt, aber zusammen, Grummet, Zimmet, Sammet, Drillich, aber Grumt, Zimt, Samt, Drilch, Walnuß, Walfisch.

Schreibe im Auslaut aller Substantiva is. Also: Zeugnis, Iltis.

Tritt bei den Wörtern auf as, us, is, in durch die Flexion eine Silbe hinzu, so wird aus s ss, aus n nn. Also: die Atlasse (Stoffe), Globusse, Omnibusse, des Zeugnisses, den Kaiserinnen.

Schreibe: selbständig.

Treffen drei gleiche Konsonanten zusammen, so kann man einen ausfallen lassen. Also; Schifffahrt und Schiffahrt. Bei der Silbentrennung tritt der dritte Konsonant wieder ein. Also: Schiff—fahrt. In dennoch, Dritteil und Mittag setzt man den Konsonanten immer, auch bei Silbentrennung, nur zweimal. Nach ck darf das k und nach tz (= zz) das z nicht fehlen. Also: Rückkehr, Schutzzoll.

4. Die S-Laute.

Vor t und p steht — außer in Zusammensetzungen z. B. Hausthür — s. Also: du liest, Kiste, Haspe, Espe, Wespe, Knospe, Kispe, knuspern, lispeln. Vor andere Konsonanten schreibt man in der Regel s.

Wenn hinter ss das tonlose e ausfällt, so muß ss in ß verwandelt werden. Also: angemessener und angemeßner, wässerig und wäßrig. Dagegen bleibt s, wenn hinter ihm ein tonloses e ausfällt, unverändert, z. B. unsre statt unsere, Drechsler statt Drechseler.

In lateinischer Schrift soll man deutsches ß durch ß wiedergeben, doch ist ſs noch geduldet.

5. Aehnlich klingende Laute.

Das ph ist bei allen deutschen Wörtern eliminiert. Schreibe also: Efeu, Rudolf, Alfons, Westfalen; auch: Elefant, Elfenbein, Falan[illegible] Sofa, mefitisch (besser als mephitisch, da das Wort italienischen und nicht griechischen Ursprungs ist).

Schreibe: Hafen, aber Wilhelmshaven, Kuxhaven.

Schreibe: Brot; gescheit; der Tod, Todfeind, Todsünde, todkrank, todbang, todmüde, tödlich; aber tot (Adj.), der Tote, Totenbett, totenbleich, tottreten oder tot treten, Totschlag, töten; Gesandtschaft, Verwandtschaft, aber Beredsamkeit und beredsam, obgleich beredt.

Schreibe k in allen deutschen Wörtern und längst eingebürgerten Lehnwörtern. Also: Karl, Karoline, Konrad, Karfreitag, Kurfürst, Kuxhaven, auch Köln, Konstanz, Kapelle, Kampfer, Kanal, Kaninchen, Kartoffel u. s. w., u. s. w.

Schreibe: Achse, Achsel, aber Axel (Personenname), Hexe (Zauberin), Häcksel, Jacht (Schnellschiff), Zwerchfell.

Bei Zeitwörtern, deren Stamm auf einen S-Laut (s, ß, ss, z, tz, x) ausgeht, wird von der Endung „est" der 2. Person, sobald sie das e verliert, auch das s weggelassen, z. B. du lieſest und du liest, du wächſest und du wächst, du iſſest und du ißt, du ſitzest und du sitzt. Bei der Steigerung von Eigenschaftswörtern, die auf einen S-Laut ausgehen, schreibe man lieber die volle Form, z. B. heißeste, süßeste. Werden die kürzeren Formen gebildet, so darf auch bei ihnen das s nicht geschrieben werden. Also: heißte, süßte. Nur die kürzere Form wird gebraucht von gut: beste, fast nur von groß: größte. Bei den Stämmen auf sch (Verbal- wie Adjektivstämmen) behält man in den verkürzten Formen das st. Also: du naschst, du näschst, der närrischste.

Schreibe: Stil (Brief-, Baustil), Willi, Emmi, aber Betty, Wally.

6) Ueber die Anfangsbuchstaben.

a. Große Anfangsbuchstaben.

Schreibe: nichts Gutes, etwas Schönes, wenig Erfreuliches, viel Liebes, alles Beste. Ferner: Karl der Große, Friedrich der Große.

Schreibe groß alle Adjektiva und Pronomina in Titeln: Seine Kaiserliche Hoheit, das Kaiserliche Postamt, der Wirkliche Geheime Rat, das Schwarze Meer, der Indische Ozean, der Große Ozean, das Nördliche Eismeer, das Eiserne Kreuz. Oft läßt sich die Auffassung, die eine oder die andere rechtfertigen: [illegible]

*) Es dürfte sich empfehlen, den nachfolgenden Artikel auszuschneiden und aufzubewahren; er enthält alles Wesentliche.

lichkeit geben wird, aktiv an der Lösung der macedonischen Krisis teilzunehmen, sondern auch die ganze Initiative an sich zu reißen." Dieser Plan werde aber kaum ausgeführt werden können, denn nur Rußland stehe die Kontrolle der jetzigen Vorgänge in Albanien zu. — Auch die „Pet. Wed." beurteilen mit großem Mißtrauen die Stellung Englands zur Lage in Macedonien und Albanien wobei sie speziell die Meldung zum Ausgangspunkt nehmen, daß „England dem Sultan geraten habe, sich mit den Albanesen auszusöhnen," und hierbei an die Rolle Englands im Jahre 1876 erinnern. — — Solche Parallelen zwischen der gegenwärtigen Lage auf dem Balkan und der Lage der Dinge kurz vor dem letzten russisch-türkischen Kriege finden sich jetzt immer häufiger in den russischen Blättern. Vielfach werden äußere und innere Analogien angeführt, hierbei wird meistens jedoch betont, daß sich viele wesentliche Momente verschoben haben. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang ein „Sigma"-Feuilleton der „Nov. Wr.", in welchem der Autor vnm Tode Schtscherbinas ausgeht („Das erste russische Blut hat den macedonischen Aufstand geweiht") und dann folgendermaßen fortfährt: „Die russische Gesellschaft begreift aber sehr gut, daß jetzt nicht der Zeitpunkt für lautes Geschrei, für glänzende Befreiungsreden und schöne Befreiungsprogramme ist. Ein Krieg mit der Türkei wird zugleich ein Krieg im Gelben Meere, in Wladiwostok, in Port Arthur sein. Das, was vor einem Vierteljahrhundert noch leicht war, als wir mit der Front gen Westen standen und keinen Feind im Rücken hatten, das ist jetzt schwer geworden, wo Port Arthur und die Mandshurei auf unserem Rücken lasten. Die Geschichte straft schwer für gemachte Fehler. Indem wir in den fernen Osten marschiert sind, ohne zunächst im nahen Osten aufgeräumt zu haben, haben wir unserer Politik Fesseln angelegt und die Feinde hinter unseren Rücken gelangen lassen...."

— Wie der in Port Arthur erscheinende „Nowy Krai" meldet, circulieren in Japan wieder Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg mit Rußland. Unter Anderem heißt es, daß das japanische Marineministerium befohlen hat, daß alle Kriegsschiffe, welche sich gegenwärtig in Remonte befinden, möglichst rasch in voller Kriegsbereitschaft sein müssen. Es werden auch schon die Häfen namhaft gemacht, die von Japan occupiert werden sollen. Der Bundesgenosse Japans England, werde zuerst losschlagen....

— Dieser Tage werden, wie die „Now. Wr." und die „Pet. Wed." übereinstimmend melden, sich dem russischen Geschwader, das eben im Stillen Ozean versammelt ist, noch 2 Geschwader-Panzerschiffe, 5 Kreuzer und 7 Torpedos anschließen. Auf diesen 14 Fahrzeugen befinden sich 176 Offiziere, 4000 Untermilitärs nnd 350 Geschütze. In nächster Zeit trifft der Kreuzer „Dshigit" von der australischen Küste im Fernen Osten ein.

— Zu den gestern gemeldeten Studentenunruhen in St. Petersburg bemerkt die „Now. Wr." daß sie „in diesem Jahre im allgemeinen einen viel günstigeren Verlauf, als in früheren Jahren — vor Einführung des Professorengerichts — genommen haben." Jetzt, seit Einführung dieses Gerichts, sei eben das ganze Lehrpersonal im höchsten Grade daran interessiert, daß den Unruhen vorgebeut werde und daß, falls solche doch zufällig entstehen, die Schuldigen rasch, aber nicht streng bestraft werden, damit sie und ihre Arbeit dem Vaterlande erhalten bleiben können.

— Vom Finanzministerium ist, dem Reichsrat das Projekt der Ausscheidung der Hälfte der Krons-Wohnungssteuer, die in Petersburg, von der 9. Kategorie beginnend, erhoben wird, zum Besten der Stadtverwaltung vorgelegt worden. Die Gesammtsumme der Steuer, die dem Stadtsäckel zufließen wird, beträgt ca. 350—400,000 Rbl. Die Steuer wird nach wie vor von der Steuerinspektion beigetrieben werden. Gleichzeitig sollen den Personen, die ihre Steuer von der 9. Kategorie an entrichten, d. h. 33 Rbl. und mehr zahlen, die Wahlrechte eingeräumt werden.

— Im Ministerium des Auswärtigen wird gegenwärtig, wie die „Od. Now." melden, ein neues Dienstreglement für die russischen Konsuln im Auslande ausgearbeitet.

— Eine St. Petersburger Wohltätigkeitsgesellschaft petitioniert, der „Now Wr." zufolge, darum, in allen städtischen Gärten sowie an den Kreuzungspuncten der Hauptstraßen besondere Automaten aufstellen zu dürfen, welche nach Einwurf von einem Kopeken den Passanten die richtige Zeit angeben.

Warschau. Wie der „Warsch. Dn." berichtet, wird in den jüdischen Blättern für eine Uebersiedelung der Juden in die inner-russischen Gouvernements, in denen ihnen ein Aufenthalt gestattet ist, lebhaft Propaganda gemacht. Die Zeitungen erinnern an ein in St. Petersburg bestehendes Spezial-Comité, das über ein Kapital von etwa 500,000 Rbl. verfügt und den in das innere Rußland übersiedelnden jüdischen Handwerkern gern die nötigen Mittel zur Reise und für die erste Einrichtung gewährt.

Taganrog. Dieser Tage ist, wie die „Donskaja Retsch" meldet, vom Charkower Gerichtshof das Urteil in Sachen der Unordnungen in den Bergwerken bei Makejewka gefällt worden. Einer der Angeklagten ist freigesprochen, ein zweiter zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Eine dritte Sache wurde vertagt.

Finnland. Die Stadtverordneten von Hangö beschlossen, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, auf ihrer letzten Sitzung den des Amtes enthobenen Bürgermeister F. Stenström unter seinen bisherigen Gehaltsbezügen im Dienste der Stadt zu belassen. Er soll auch in Zukunft seine geschätzten Fähigkeiten zur Förderung städtischer Angelegenheiten zur Verfügung stellen und außerdem mittellosen Einwohnern von Hangö unentgeltlich Ratschläge und Rechtsbeistand gewähren.

— Der bisherige Vizekanzler der Helsingforser Universität, Th. Rein, begab sich am letzten Donnerstag auf sein Gut in Lojo. Auf allen Eisenbahnstationen, welche er bis dahin zu passieren hatte, wurden ihm Gesangs- und Blumenhuldigungen dargebracht.

— Nachdem der vom Nylandschen Gouverneur Kaigorodow ernannte Distriktschef von Pojo K. Moberg mehrere Wochen durch Annoncen im Ortsblatte eine Wohnung gesucht hatte, gelang es ihm schließlich, eine Villa in Bollstadt zu mieten. Jedoch wurde auch dieser Erfolg in eine bittere Enttäuschung verwandelt, da einige Personen die Villa ihrem früheren Besitzer abkauften. Nunmehr soll er ein Zimmer nebst Küche bei einem Kollegen erhalten haben.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (13.) April.

Das Ergebnis der Dreyfus-Debatte.

Die fast neunstündige, sehr erregte Schlußsitzung der französischen Kammer am Dienstag hat mit ihrem Wirrsal von Reden, ministeriellen Erklärungen, lärmenden Zwischenfällen, Anträgen und Abstimmungen ein solches Durcheinander erzeugt, daß kein Mensch weiß, zu welchem Ergebnis denn nun eigentlich die lange Erörterung über die Dreyfus-Angelegenheit geführt hat. Hat sich die Regierung förmlich verpflichtet, eine Untersuchung über die Geheimakten des Handels anzustellen oder nicht? Hat die Kammer durch die schließlich angenommene Tagesordnung den Willen ausgedrückt, daß diese Untersuchung unterbleibe, oder hat sie es nicht getan? Das sind die Fragen, die mit dem Aufwand vielen Scharfsinns in allen Blättern besprochen werden, ohne daß es ihnen gelang, Klarheit zu schaffen.

Es ist, lesen wir in der „Köln. Z.", in der Tat schwer, sich in der Verwirrung zurechtzufinden. Die Erklärung des Kriegsministers unmittelbar nach Jaurès' Rede lautete: „Die Regierung ist ganz damit einverstanden, mit der Vornahme einer Untersuchung durch die Verwaltungsbehörde beauftragt zu werden." Der Ministerpräsident fügte ergänzend hinzu, es sei das Recht des Generals André, eine solche Untersuchung vorzunehmen. Der Kriegsminister kenne die unter Siegel liegenden geheimen Akten noch nicht, und da er jeden Tag Angriffen ausgesetzt sein könne, die auf den angeblichen Inhalt dieser Akten bezug haben, so dürfe er sehr wohl im Beisein des Mitgliedes des Kassationshofes, das die Siegel anlegte, und unter Hinzuziehung andrer Juristen das betreffende Aktenbündel öffnen und seinen Inhalt prüfen. Jaurès faßte nun diese Erklärungen als ein bindendes Versprechen der Regierung auf, zur Untersuchung zu schreiten, und brachte darum eine Tagesordnung ein, die sich begnügte, „von den Erklärungen der Regierung Kenntnis zu nehmen". Als es endlich zur Abstimmung kam, lehnte aber die Kammer diese Tagesordnung ab.

Bedeutet das, daß sie die Nichterfüllung des Versprechens fordert? Jedenfalls hat sie der Regierung nicht den Auftrag erteilt, den General André entgegenkommend erwartete.

Ganz unklar ist auch der Sinn der Tagesordnung, die schließlich eine Mehrheit fand. Denn darin drückte die Kammer einerseits der Regierung ihr Vertrauen aus, anderseits erklärte sie aber, sie sei entschlossen, die Dreyfus-Angelegenheit nicht aus den gerichtlichen Grenzen heraustreten zu lassen. Wie soll die Regierung in dieser widerspruchsvollen Verzwicktheit der Wünsche und Auffassungen eine Richtlinie erkennen, die ihr das Unterhaus für ihr weiteres Verhalten gegeben hätte? Unterläßt sie die Untersuchung, so klagt die äußerste Linke sie an, eine gegebene Zusage nicht erfüllt zu haben; leitet sie sie ein, so kommt die Rechte mit einem Teil der Radikalen und erklärt, das Kabinet handle gegen den Willen der Kammer. Die unten folgenden Auszüge aus der Pariser Morgenpresse vom vorigen Donnerstage spiegeln die geschilderte Verwirrung deutlich wieder.

Der dreyfusfreundliche „Radical" schreibt: Das Vertrauensvotum der Kammer billigt zugleich die Ausführung der vom Kriegsminister übernommenen Verpflichtungen. Es handelt sich für den Anfang um eine gründliche Untersuchung der Geheimakten. Danach wird der Kriegsminister zu entscheiden haben, ob die aus der Prüfung sich ergebenden Verantwortlichkeiten es erfordern, ein disziplinarisches oder ein gerichtliches Verfahren einzuleiten.

— Die nicht minder revisionsfreundliche „Lanterne" dagegen glaubt nicht an eine Untersuchung und tröstet sich damit, daß „zur rechten Zeit" die Sühne doch erfolgen müsse. Für die Gegenwart aber sei es klar, daß das Parlament unfähig sei, die Wahrheit zu enthüllen. Dafür werde sie später vor den Richtern aufgedeckt werden. Das Blatt, das offenbar eine Spaltung des ministeriellen Blocks befürchtet, wenn die Kammer von neuem sich in den Handel mischen sollte, gibt zum Schluß der republikanischen Mehrheit den Rat, ihre Einigkeit aufs Spiel zu setzen und empfiehlt, über die letzte Debatte einfach zur Tagesordnung, zur Durchführung der rein politischen Aufgaben überzugehen; dabei könne die Gerechtigkeit nichts verlieren, die Politik aber nur gewinnen. — In der „Aurore" gibt Jaurès' Freund de Pressensé zu, daß man nach dem Wirrwarr in der letzten Sitzung tatsächlich nicht mehr wisse, ob von dem Versprechen Andrés überhaupt noch etwas übrig geblieben sei. Aber man dürfe den Mut nicht verlieren; wer die Wahrheit für sich habe, könne geduldig sein und seine Gegner verachten. — Méline's „République Française" erkennt dem Kriegsminister das Recht zu, einen Blick in die geheimen Akten zu werfen. Nicht aber habe er das Recht, die Kriegsrichter von Rennes zu rufen und zu befragen. Jaurès habe den Minister dazu ermächtigen wollen; aber die Kammer habe diese Forderung abgewiesen.

Von offiziöser Seite wird in **Berlin** davor gewarnt, die politische Bedeutung des Kopenhagener Besuches des Kaiser Wilhelm zu überschätzen. Man könne demselben eine besondere Tragweite nur beimessen, soweit das gegenseitige Verhältnis zwischen Dänemark und Preußen in Betracht komme, und in dieser Richtung seien die jüngsten Geschehnisse allerdings von symptomathischem Wert. Verfehlt dagegen würde die Annahme sein, daß es einer, wenn auch nur leisen Verschiebung in der diplomatischen Gruppierung der europäischen Staaten als innerer Voraussetzung für den sympathischen Verkehr zwischen dem greisen Dänenkönig und dem Deutschen Kaiser bedurft hätte. Insbesondere sei Deutschlands Verhältnis zu Rußland dauernd so günstig, daß es der Annäherung zwischen Kopenhagen und Berlin längst kein Hindernis mehr gewesen sei. Ebenso wäre es aber auch durchaus verfehlt, auf eine Aenderung in den Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich schließen zu wollen. Eine solche Aenderung könnte auch als ein den Interessen Deutschlands dienliches Ereignis nicht ohneweiters betrachtet werden. Rußland habe aus Frankreich einen Faktor gemacht, mit dem gerechnet werden könne und von dem unerwartete Seitensprünge nicht zu befürchten seien.

In Deutschland erinnert man daran, daß am 30. April d. J. hundert Jahre seit dem Geburtstage des um das preußische Heer so hochverdienten Kriegsministers und Generalfeldmarschalls Grafen Roon verflossen sein werden. Dieser Tag soll in der Armee festlich begangen werden; eine große Feier wird in Gumbinnen bei dem 33. Infanterie-Regiment, das den Namen des Grafen Roon führt, stattfinden.

---

sind groß zu schreiben, wenn sie einen Einzelbegriff oder etwas von der Person Geschaffenes bezeichnen. Also: der Farnesische Herkules, die Schillerschen Dramen. Hat man dagegen an eine nach einer Person benannte Eigenschaft zu denken, so werden die von Personennamen abgeleiteten Adjektiva klein geschrieben. Also: ciceronianische Beredsamkeit, katonische Strenge, homerisches Gelächter, lutherische Kirche, auch galvanische Batterie, pythagoreischer Satz, voltaische Säule.

Die Grenze ist nicht immer scharf zu ziehen; in zweifelhaften Fällen ziehe man den kleinen Buchstaben vor.

Die von Ortsnamen gebildeten Wörter auf "er" werden stets groß geschrieben. Also: der Berliner Tiergarten, der Borsdorfer Apfel.

Dagegen schreibt man die von Länder-, Völker- und Ortsnamen abgeleiteten Adjektiva auf isch — es sei denn, daß sie zum Titel, Namen gehören (das Sächsische Erzgebirge, der Königlich Preußische Rat. S. oben) — immer klein. Also: der preußische Staat, die französischen Weine.

b. Kleine Anfangsbuchstaben.

Schreibe mit kleinen Anfangsbuchstaben (beachte zugleich, ob zusammen oder getrennt):

1. Substantiva, wenn sie den substantivischen Wert verloren haben und als Präpositionen, Konjunktionen, Adverbia und unbestimmte Zahlwörter gebraucht werden. Also: angesichts, behufs, kraft (kraft meines Amtes), laut (laut schriftlichen Befehles), mittels, statt, trotz, namens (namens des Vaters, auch: ein Mann, namens Wilke), infolge, zufolge, halber (der Ehre halber, aber ehrenhalber, krankheitshalber); falls; anfangs, augenblicks, flugs, zuzeiten, beizeiten, vorzeiten, zurzeit (= gegenwärtig), allzeit, derzeit, seinerzeit, zeitlebens, zeit meines Lebens, jahraus und jahrein, jahrelang, einmal, zweimal, keinmal, manchmal, ein paarmal, einigemal, mehreremal, ein andermal, unzähligemal, diesmal, jedesmal, allemal, auf einmal, ein für allemal, mehrmals, zum erstenmal, bergauf, feldein, treppab, stromaufwärts, kopfüber, teils, einesteils, anderenteils, geradeswegs, unterwegs, allerwegen, zuwege (z. B. bringen), klugerweise, gebührendermaßen, rechterhand (auch rechter Hand), rechterseits, morgens (auch Morgens), heute morgen, tags (auch Tags), zutage (z. B. fördern, auch zu Tage), tagelang, tagein und tagaus, heutzutage, mittags (auch Mittags), heute mittag, abends (auch Abends), gestern abend, nachts (auch Nachts), morgen nacht, nächtelang, sonntags (-feiertags) wie alltags, werkeltags, wochentags;

aber: im Anfang, zu Anfang, Anfang Januar, Ende Mai, im Augenblick, im Fluge, zur Zeit (Jesu), eine Zeitlang, eine Zeit her, das eine Mal, ein anderes Mal, das einzige Mal, das erste Mal (auch das erstemal), manches Mal, manch liebes Mal, dieses Mal, ein Mal über das andere, mit einem Male, mehrere Male, zum ersten Male, zu verschiedenen Malen, zum Teil, Sonntags, Montags, Dienstags, Dienstag abend, von Rechts wegen, im Wege Rechtens;

Ein bißchen, ein paar (wenige), aber ein Weilchen (Bleib ein Weilchen! Hast du ein Weilchen Zeit?), ein Stückchen.

2. Substantiva und Adjectiva, die mit einem Verbum zu einem Begriff verbunden werden: achtgeben, achthaben (ich gebe, habe acht), sich in acht nehmen, außer acht lassen, aber außer aller Acht lassen, haushalten (ich halte haus), preisgeben, recht haben, geben, behalten, tun, sein, es geschieht mir recht, zurechtkommen oder zurecht kommen, zurechtlegen oder zurecht legen, zurechtmachen oder zurecht machen, zurechtstellen oder zurecht stellen, aber zum Rechten sehen, zu Recht bestehen, erkennen, Recht finden, sprechen, im Recht sein, ein Recht haben, es ist Rechtens, standhalten (ich halte stand), zustande oder zu stande bringen, kommen, imstande oder im stande sein, außerstande oder außer stande sein, instand oder in stand setzen, aber: er ist gut im Stande, etwas im Stande erhalten, schuld geben, haben, sein, sich etwas zuschulden oder zu schulden oder zu Schulden kommen lassen, willens, gram, feind sein, überhand, wahr nehmen, teilnehmen, teilhaben, (du hast, nimmst teil), zuteil oder zu teil werden, aber keinen Teil daran haben, stattfinden, stattgeben, stattfinden, vonstatten oder von statten gehen, zustatten oder zu statten kommen, aber: gutes Wort findet eine gute Statt, zum guten wenden, im guten oder in gutem sagen, zu gut haben, zugute oder zu gute halten, tun, kommen, guttun, gutheißen, gutmachen, zum besten geben, haben, kehren, lenken, wenden, beim alten bleiben, lassen, leid sein, tun, werden, es sich nicht leid sein lassen, etwas zuleide tun, aber sich ein Leid tun, Leid tragen, not sein, tun, werden, vonnöten oder von nöten sein, aber in Not sein, wenn Not an Mann kommt, weh tun, weh sein (mir ist weh), angst und bange sein, werden, machen, aber Angst haben, in Angst sein, ins reine bringen, kommen, schreiben, im reinen sein; schreibe ferner: Folge leisten, im Stich lassen, Stich halten, Takt halten, Trotz bieten, zu Werke gehen.

3) Alle unbestimmten Pronomina und alle Numeralia. Also: jeder beliebige, viele, mancher, jemand, jedermann, keiner, der eine oder der andere, niemand, nichts, etwas, er kommt mit wenigem aus, kriecht auf vieren, fährt mit sechsen, läßt fünfe gerade sein, tausend, viel tausend Menschen, aber Tausende von Menschen, viele Tausende, ein Tausend Zigarren, es geht in die Tausende, ein fünftel Meter, eine fünftel Meile, aber das Fünftel vom Gewinn, drei Fünftel vom Ganzen, alle neun werfen, aber einen Neuner schießen, die eine Neun.

4) Adjektiva und Adverbia in Verbindungen wie: alt und jung, aber Alte und Junge, groß und klein, arm und reich, durch dick und dünn, er ist ganz der alte, kreuz und quer laufen, aber die Kreuz und Quer laufen, meinesgleichen, ohnegleichen, sondergleichen, gleich und gleich gesellt sich gern, ins gleiche (auch ins Gleiche) bringen, aber Gleiches mit Gleichem vergelten, ein Gleiches tun, ohne weiteres, von neuem, von vorne, im voraus, vor kurzem, im wesentlichen, um ein beträchtliches, im allgemeinen, im großen und ganzen, er ist nicht im geringsten aufmerksam, aber im Geringsten und Großen treu sein, er war aufs äußerste erzürnt, aber auf das Aeußerste gefaßt, nicht zum Besten gelungen, bestens, es ist am besten, das beste, daß..., es ist für ihn das beste, daß..., bestmöglich, aber zu deinem Besten, zum Besten der Armen, er hat sein Bestes getan, das Beste wählen, das Beste ist für ihn gerade gut genug, er ist der Beste in der Klasse.

7. Schreibung der Fremdwörter.

Ueber die Schreibung der Fremdwörter sagt Konrad Duden in den „Vorbemerkungen" zu seinem neuen „Orthographischen Wörterbuch der deutschen Sprache":

„Für die Schreibung der Fremdwörter lassen sich allgemein giltige Regeln nicht aufstellen. Doch dienen dafür im wesentlichen folgende Grundsätze als Richtschnur:

1) Insoweit die fremde Aussprache keine Aenderung erfahren hat, wird in der Regel auch die fremde Schreibweise beibehalten, z. B. Chef, Chaise; Tour, Route (Reiseroute); Logis, rangieren, Jalousie, Journal; Ballon, Refrain, Adagio; Violoncello. Doch werden Fremdwörter, die keine dem Deutschen fremde Laute enthalten, vielfach ganz nach deutscher Weise geschrieben, z. B. Gips, Kristall; Bluse, Dublette; Sekretär; Rasse, Fassade; Schokolade.

2) Der K-Laut wird meist mit k, der Z-Laut mit z geschrieben.

a. Für c mit dem K-Laut schreibt man in geläufigen Fremdwörtern k, auch in solchen Wörtern, welche die lateinische Endung -um (Mehrzahl -a) oder die französische Endung -eur haben z. B. Publikum, Adjektiva; Inspekteur, Kommandeur. Insbesondere schreibt man immer k in den zahlreichen Wörtern mit der Vorsilbe Ko- (Kol-, Kom-, Kon-, Kor-) und in der Verbindung mit t, z. B. Konfession, korrigieren; Edikt, faktisch; Konjunctiv, Konfekt. Ferner schreibt man immer k in Wörtern griechischen Ursprungs, z. B. Akademie, Diakon, elektrisch, Protokoll, Syndikus.

Beibehalten wird dagegen c oft in solchen Fremdwörtern, die auch sonst undeutsche Lautbezeichnungen bewahrt haben, z. B. Coiffeur, Directrice. Indessen ist hier der Gebrauch vielfach schwankend. In einigen ganz eingebürgerten Fremdwörtern dieser Art schreibt man k, z. B. Korps, Kompagnie, (amtliche Schreibung im deutschen Heere), ferner Karton (vergl. kartonieren), Kolportage (vergl. kolportieren.)

b. Für c mit dem Z-Laut schreibt man in allen geläufigen Fremdwörtern z, auch in solchen Wörtern, welche die lateinische Endung -um (Mehrzahl -a) haben, z. B. Medizin, Offizier, Offizin, Parzelle, Polizei, Porzellan, Prozeß, Partizipium, und in der Endung -zieren, z. B. exerzieren, multiplizieren, musizieren. Insbesondere muß der Z-Laut mit z geschrieben werden in Wörtern, in denen ein ursprüngliches c mit dem K-Laut durch k zu bezeichnen ist, z. B. Konzert, Konzil, Kruzifix.

Das fremde ti bleibt vor betontem Selbstlaut, z. B. Patient, Quotient, Auktion, Nation. Vor unbetontem e schreibt man meist zi, z. B. Grazie, Ingredienzien, Reagenzien neben der dem Lateinischen entsprechenden Schreibung, Ingredientien, Reagentien; doch hinter k schreibt man ti, z. B. Aktien.

In einigen griechischen Wörtern, die uns aus dem Lateinischen mit der Bezeichnung des ursprünglichen K-Lautes durch c überkommen sind, wird jetzt das c wie z gesprochen; es darf daher statt c auch z geschrieben werden, z. B. Diözese, Szene.

c. Statt cc mit dem K-Laut darf man überall kk, statt cc mit dem Laut von kz überall kz schreiben, z. B. Akkord, Akkusativ; Akzent, Akzise.

3) Die Gewohnheit, in deutschen Wörtern nach einem betonten kurzen Selbstlaut, und nur nach einem solchen, einen einfachen folgenden Mitlaut doppelt zu schreiben, hat auch in Fremdwörtern Aenderungen der Schreibung veranlaßt.

a. Der Mitlaut zwischen einem kurzen Selbstlaut mit dem Hauptton und einem unbetonten Selbstlaut wird regelmäßig doppelt geschrieben, z. B. Baracke, Etappe, Gitarre, Kontrolle; dementsprechend tritt auch im Auslaut oft die Verdoppelung ein, z. B. Appell, Kadett; bigott, brünett und alle Eigenschaftswörter auf -ell, wie generell.

b. Umgekehrt wird nach einem unbetonten Selbstlaut eine in der fremdem Sprache übliche Verdoppelung oft aufgegeben, z. B. Barett, Perücke (beide Wörter werden im Französischen mit rr geschrieben), Pomade, namentlich auch in den Ableitungen von französischen Wörtern auf ou: Missionär, pensionieren, rationell (frz. missionnaire).

4) Zwischen s und s unterscheidet man in Fremdwörtern im Allgemeinen nach denselben Regeln wie in deutschen Wörtern. In Zusammensetzungen richtet man sich nach der Abstammung, z. B. Diskurs, Mikroskop; doch tritt für s im Auslaut des ersten Gliedes vor Selbstlauten in der Regel s ein, z. B. Episode, transitiv; dasselbe kann vor p und t geschehen, z. B. Transport neben Transport, distribuieren; auch vor z kann man s statt s schreiben, z. B. Miszelle neben Miszelle.

8. Zur Silbentrennung.

Von mehreren Konsonannten kommt der letzte auf die folgende Zeile, z. B. An-ker. Daher werden jetzt auch dt und pf immer getrennt, z. B. Städ-te, Verwand-te, Emp-fang. Karp-fen. Nur st kommt immer ungetrennt auf die folgende Zeile, z. B. La-ster, Po-sten.

Zusammengesetzte Wörter werden nach ihren Bestandteilen getrennt z. B. vor-über, hin-aus, Ob-acht, dar-um.

Eine Meldung aus **Agram** vom 11. April besagt: Vom Stationsgebäude bei Zapresic rissen einige hundert kroatische Bauern die anläßlich des heutigen Nationalfestes gehißte ungarische Fahne herab und verbrannten sie; auch bedrohten sie die Bahnbeamten. Die Behörde ließ die Fahne feierlich wieder aufhissen.

In **Holland** fehlt es — so lesen wir in einem Bericht vom 8. April — auf socialdemokratischer Seite nicht an Aufrufen und Beschlüssen, den verschiedenen Ausständen mehr oder weniger generaliter beizutreten, aber gleichwohl machen die verschiedenen Vorgänge den Eindruck, als sei „het Volk" doch keineswegs aufgelegt, den ausgegebenen Befehlen der Führer blindlings zu gehorchen. Bisher hat es wenigstens in keinem Gewerbe an Arbeitswilligen oder an Solchen gefehlt, die Bedenken tragen, den Sprung ins Dunkle auf eigene Kosten mitzumachen. Laut den neuesten Nachrichten aus Amsterdam haben zwar die Arbeiter der städtischen Dienstzweige beschlossen, in den Ausstand zu treten, eine Anzahl derselben wird jedoch weiter arbeiten. Eine Verstärkung der Amsterdamer Garnison wird als bevorstehend angesehen, da die vorhandenen 4500 Mann unzureichend sind. In der Stadt ist bis jetzt Alles ruhig. — Man nimmt an, daß gegenwärtig in Amsterdam **25,000** Arbeiter und Angestellte ausstehen. Dem „Berl. Loc.-Anz." entnehmen wir folgende aus Rotterdam eingetroffene Telegramme: „In Amsterdam zerbricht man sich den Kopf über die Frage, wie diese Stadt mit mehr als einer halben Million Einwohnern sich künftig verproviantiren soll. Die reichen Bürger haben schon riesige Vorräthe eingekauft; aber was sollen die Armen machen, wenn die Lebensmittelpreise bedeutend erhöht werden! — In der Kammer-Sitzung kam es zu bewegten Auftritten zwischen dem Socialisten Schaper und dem christlichen Abgeordneten Lohmann. Als Schaper die Resolution einbrachte, die Berathung über die Strike-Vorlage zu vertagen und Lohmann seinerseits beantragte, Schaper's Resolution zu verschieben, schrie Letzterer: „Das ist ein Bubenstreich, ein Schurkenstreich!" Später nahm er jedoch seine Beleidigung zurück. — Der Bäcker-Strike verläuft nicht nach den Wünschen des Verteidigungsausschusses. — In Haarlem, wo drei Brotfabriken still standen, wurde die Arbeit von dem größeren Theile der Bäcker wieder aufgenommen, trotzdem die Strikenden Alles aufwenden, ihre Kameraden zu überreden. Aus Unmut darüber wurden heute in Haarlem viele Brotträger belästigt und sogar mißhandelt. Ein Brotwagen wurde zersplitert und das Brot ins Wasser geworfen. — — Die neuesten Meldungen proclamieren bereits das Ende des großen Ausstandes. Ein Telegramm der „Köln. Z." vom 10. April aus Amsterdam besagt: „Der große Ausstand ist rasch zu Ende gegangen. Vergangene Nacht war nur ein Teil der Straßenlaternen angezündet worden, und zwar unter militärischem Schutz, und äußere Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Bewegung fortdauern sollte. Der Gewerkverein der Schriftsetzer beschloß, die Setzer der großen Zeitungen für den Ausstand zu gewinnen, allein es war der letzte Schlag, und es kamen genug Setzer für die Morgen-Ausgaben. Heute früh um 4 Uhr, nachdem die Eisenbahnarbeiter und die Diamantschleifer sich entschlossen hatten, wieder an die Arbeit zu gehen, beschloß auch der Abwehrausschuß, der Krisis ein Ende zu machen. Er erließ einen Aufruf, worin er die Arbeiter ermahnte, heute Mittag ruhig zu ihrem Werk zurückzukehren."

Aus **Belgrad** wird der „Nat.-Z." über die Proclamationen-Affäre unterm 7. April geschrieben: „Armes Serbien! Am Sonntag besann man sich noch darauf, wie es möglich sei, daß mit Kanonen auf Spatzen geschossen wird; heute ist man überzeugt, daß die ganze Demonstration von der Regierung provoziert war, um dem Publikum Schrecken einzujagen, damit es die Ereignisse des heutigen Tages ruhig hinnehme. Die Rechnung stimmte: die Krone konnte sich gestatten, drei Proklamationen innerhalb 7 Stunden zu erlassen, die der Mehrheit vor den Kopf stoßen und voller Widersprüche sind. In der ersten Proklamation (sie wurde gestern Abend um 11¼ Uhr gegeben) heißt es, die Verfassung vom 6. April 1901 habe sich in vielen Teilen als schlecht erwiesen und werde deshalb aufgehoben. Die zweite Proklamation, die heute früh um 4 Uhr zur Welt kam und nur in wenigen Exemplaren zur Vertheilung gelangte, erklärte den Absolutismus, und endlich, um 7 Uhr Morgens, zeigte König Alexander in einer dritten Proklamation die Wiederherstellung der Verfassung vom 6. April 1901 an, die doch um 11 Uhr Nachts sich nicht als gut erwiesen hatte. Also Serbien hat heute eine Verfassung, die laut eigener Angabe der Krone nichts taugt. Was war also der Zweck der Komödie? Die Regierung, die erst mit den Radikalen Hand in Hand ging, hatte sich diese Partei zu sehr über den Kopf wachsen lassen und fing an, es mit der Furcht vor dieser Partei zu bekommen. Nun hatte man seiner Zeit zu lebenslänglichen Senatoren zumeist Radikale ernannt. Um 11 Uhr Nachts wurde die alte Verfassung aufgehoben und demnach wurden die auf Lebenszeit ernannten Senatoren ihres Amtes enthoben. Anläßlich der Wiederherstellung der Verfassung, um 7 Uhr heute früh, ernannte die Krone neue Senatoren auf Lebenszeit, dabei die Radikalen ganz ausschließend. Lebenslängliche Senatoren sind derzeit nur Fortschrittler und Liberale — dieselben Liberalen, deren Blatt „Serbische Fahne" gestern noch wegen Angriffe auf die Regierung polizeilich verboten war, die Liberalen, die heute noch nicht bei Hofe verkehren und die im Lande in der absoluten Minorität sind. Es war ein Akt der Verzweiflung, zu dem da die Regierung schritt; sie hofft dadurch, daß sie es mit einer andern Partei probirt, willkürlich schalten und walten zu dürfen. Es ist im Interesse der Ruhe und des Friedens zu wünschen, daß die Radikalen und deren ungeheuer großer Anhang das Alles ruhig hinnehmen. — Der neue Senat ist beauftragt, ein neues Wahlgesetz auszuarbeiten. Das heißt mit anderen Worten: das geheime Wahlsystem, dem Volke durch die Verfassung vom 6. April zugesichert, fällt, und die nichtgeheime Abstimmung tritt wieder in Kraft. Zu welcher Partei sich dann die neugewählten Abgeordneten auch zuständig erklären mögen, die Behörden werden schon dafür sorgen, daß nur Regierungspuppen gewählt werden.... Alles in Allem herrscht ein wüstes Durcheinander und Niemand kann mit Bestimmtheit sagen, was die nächste Zeit bringt. Niemand kennt sich bei dem Chaos aus — auch König Alexander und seine Räthe nicht.

Locales.

Ein 25-jähriger Gedenktag.

Am heutigen Tage vollenden sich 25 Jahre, seitdem wir unter dem Regime der neuen, inzwischen freilich schon wesentlich veränderten Städteordnung leben: am 1. April 1878 fand die erste Dorpater Stadtverordneten-Versammlung statt.

Bald nach 12 Uhr Mittags wurde im Gildensaale des Rathauses — wir folgen dem Bericht der „Neuen Dörptschen Zeitung" (Nr. 78, Jahrg. 1878) — die Vereidigung der neugewählten Stadtverordneten durch den Oberpastor W. Schwartz von der St. Johanniskirche und durch den Protohierei P. Alexejew vollzogen. — Es waren in Allem 58 von den 60 gewählten Stadtverordneten erschienen.

Der Justizbürgermeister V. Kupffer erklärte, nachdem er die Beschlußfähigkeit der Versammlung constatiert und an den Ratsherrn M. Stillmark das Ersuchen gerichtet, die Protokollführung zu übernehmen, die erste Sitzung der Stadtverordneten Dorpats für eröffnet.

Die Versammlung begann ihre Wirksamkeit, indem sie dreimal in das Hoch einstimmte, welches der Justizbürgermeister V. Kupffer auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte. — Hiernach beantragte der StV. Carl Erdmann, in das Protocoll der Verhandlungen die Erklärung aufzunehmen:

„Unter ausdrücklicher Constatierung ihrer festen Ueberzeugung davon, daß die von alters her der Stadt Dorpat gewährleisteten und durch die bewährte Huld unserer Monarchen stets neubestätigten Institutionen und Rechte auch der neuen Communalverwaltung zuständen und erhalten blieben, begann die Stadtverordneten-Versammlung ihre Tätigkeit." — Die Anwesenden stimmten dieser Erklärung einstimmig zu.

Zu Stadtverordneten erwählt waren bei den ersten Stadtverordneten-Wahlen vor 25 Jahren innerhalb der 3 Wählerklassen die folgenden 60 Herren, von denen wir die noch heute unter den Lebenden Weilenden durch gesperrten Druck hervorheben:

in der dritten Wählerklasse: Reinh. Umblia, Gustav Königsfeldt, Wold. Toepffer, J. W. Jansen, Fedor Semenow, Kiril Tschernow, Dr. Georg v. Oettingen, P. H. Walter, Fr. Knochenstiern, Dr. Carl Erdmann, Alex. Magnus Kordt, Herm. Hartmann, Bernhard Bartels, Andreas Fuchs, Eduard Brock, F. G. Faure, Georg Riik, Protohierei Paul Alexejew, Fr. Daugull, Syndicus Wold. Rohland;

in der zweiten Wählerklasse: E. J. Arndt, Advokat S. Lieven, Paul Schultze, Wold. Müller, Georg Fischer, Dockmann C. Braun, Eduard Droß, Friedr. Breeks, Dr. G. v. Broecker, C. G. Hackenschmidt, Ludwig Reinwaldt, Stadtrevisor Robert Rech, Gerbermeister J. Fr. Emmerich, Hermann v. Samson-Himmelstierna, Ratsherr J. A. Feldmann, Buchhalter G. Hauboldt, r. Arthur v. Oettingen, Dr. Alex. Schmidt, Kaufmann P. Popow, Schlossermeister C. Kröger;

in der ersten Wählerklasse: Kaufmann Franz Bärtels, Konstantin Bokownew, Arved v. Brasch, August v. Dehn, Aeltermann C. L. Meyer, Ratsherr M. Stillmark, Bankdirector E. Toepffer, Kaufmann Ed. Fleischhauer, Dockmann Ewald Freymuth, Dr. Rich. Hausmann, C. H. Laakmann, A. Oberleitner, Dr. H. v. Sahmen, Obersecretär R. Stillmark, Ratsherr Bernh. Frederking, Ratsherr C. J. Falkenberg, Mag. Edwin Johanson, Oberpastor W. Schwartz, Architekt M. Roetscher und Kaufmann Joh. Kurrikoff.

Während der 25 Jahre des Bestehens der neuen Kommunalverwaltung haben drei Personen als Stadthäupter an der Spitze unseres städtischen Gemeinwesens gestanden, die sich noch alle drei unter den Lebenden befinden — Professor Dr. Georg v Oettingen, Dr. Wilhelm v. Bock und das derzeitige Stadthaupt cand. jur. Victor v. Grewingk.

Wie die Revaler Blätter melden, sollte die Nordlivländische Exportschlachterei heute eine Geschäftsfiliale in Reval, und zwar in der Raderstraße, Haus Grové, eröffnen.

Vom Revaler Theater liegt in den Revaler Blättern folgende Mitteilung vor: „Nachdem am 28. März der Schluß der Theatersaison erfolgt ist, wird vom 7. April ab noch eine Nachsaison unter Leitung der Herren Bretschneider und Berent im „Neuen Theater" stattfinden, die ca. 14 Tage dauern und das Neueste auf dem Gebiet des Lust- und Schauspiels umfassen soll." — Wie ferner der „Wesenberger Anz." hört, beabsichtigt das Revaler Opern-Ensemble in der Osterwoche in Wesenberg 3 Opern- und Operetten-Vorstellungen zu geben.

(Eingesandt.)

Eine bittere Erfahrung machte in diesen Tagen eine Hausfrau unserer Stadt mit ihrer scheinbar sehr tüchtigen und zuverlässigen Magd, die noch unkonfirmiert, vor einem Jahre aus Ringen in die Stadt gezogen war, sich schließlich als eine Lügnerin der verstecktesten Art und freche Diebin entpuppte. Neben einigen kleinen Sachen, die im Hause von Zeit zu Zeit verschwanden, wobei sie stets ein ehrliches Gesicht zeigte und den Verdacht von sich immer abzulenken verstand, hatte sie vom Boden Wäsche gestohlen, dabei sogleich die Schlauheit gebraucht, durch ein anonymes Schreiben an die Polizei, eine im Hause dienende Aufwärterin als die Diebin dieser betreffenden Wäsche zu denunzieren, wodurch diese in einige Kalamitäten gebracht wurde. Der Polizei gelang es endlich doch, diese junge Magd als die wirkliche Diebin zu ergreifen. Die gestohlene Wäsche fand man in ihrem Korbe, theils zerschnitten und die Monogramme ausgetrennt.

Wie kommen wir zu ehrlichen und brauchbaren Dienstboten? S.

Eine neue estnische Zeitung ist, wie nach dem „Post." verlautet, konzessioniert worden. Sie soll den Namen „Undiste" („Neuigkeiten") führen und zwei mal wöchentlich in unserer Stadt herausgegeben werden.

Die Butter-Preise sind noch immer hoch, obwohl die Anfuhr eine ziemlich starke ist. Für 1 Pfund einigermaßen brauchbarer Küchenbutter zahlt man auf dem Victualienmarkte noch immer bis 30 Kopeken. Vielfach wird man aber auf dem Markte beim Butterkauf gründlich übervorteilt, weil eben viel gefälschte Butter in den Handel gebracht wird. Am Freitag fiel ein städtischer Einwohner gründlich in die Patsche. Er hatte für teures Geld ganz bittere, mit Wasser durchsetzte Butter erstanden, und um seinen Verlust wett zu machen, schickte er seinerseits die gekaufte Butter wieder auf den Markt, kam aber dadurch mit der Polizei in Konflikt, welche die Butter konfiszierte und dem Sanitätsarzt zur Untersuchung übergab. Demnächst wird sich der Butterkäufer wegen Verkaufs schlechter Butter zu verantworten haben. —i—

Vorestern um ½6 Uhr Abends hatte ein Ropkoyscher Wirth vor der Branntweinsbude in der Kauf-Straße sein Pferd stehen lassen, um Branntwein zu kaufen. Als er aus der Bude heraustrat sah er, wie ein Dieb mit seinem Gefährt in der Richtung zur Steinbrücke fortfuhr. Auf seine Rufe ergriff ein auf Posten stehender Gorodowoi den Dieb und das Gefährt und expedierte sie auf die Polizei. Der Bestohlene hätte wohl schwerlich sein Pferd verfolgen können, da ein Helfershelfer des Diebes ihn daran zu hindern suchte. Dieser wurde bald auch von der Polizei ermittelt und ergriffen. Der ergriffene Dieb ist schon mehrfach vorbestraft und leugnet, trotzdem er mit dem corpus delicti angehalten wurde, seine Schuld. —i—

Beim Friedensrichter des 1. Districts hatten sich Schmul Benzelowitsch und Sfemen Belski wegen Ruhestörung zu verantworten. Die Angeklagten hatten sich eines Tages in angetrunkenem Zustande damit vergnügt, Passanten vom Trottoir zu stoßen. Der Friedensrichter verurteilte Schmul Benzelowitsch zu 7 Tagen und Sfemen Belski zu 6 Tagen Arrest. —i—

Am gestrigen Montag wurde beim köstlichen Frühlingswetter von Vielen „blau gemacht." Viele der Angetrunkenen wurden ohne Mützen, ja selbst ohne Stiefel, von der Polizei auf der Straße liegend gefunden und in Verwahr genommen. —a—

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

24. (Sf3—d4) Sd3×Lf2

Stand nach dem 24. Zuge von Schwarz:

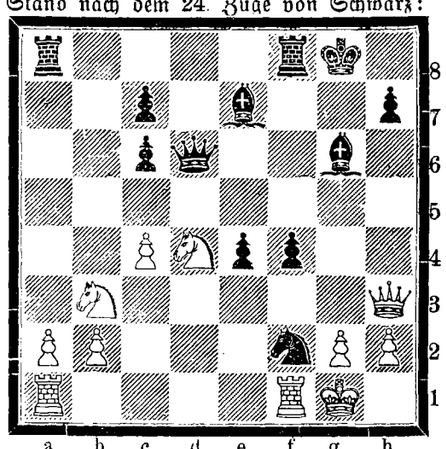

2. Damenbauerspiel.

24. .... (Ta8—b8)

25. Ke2—e3

Stand nach dem 25. Zuge von Weiß:

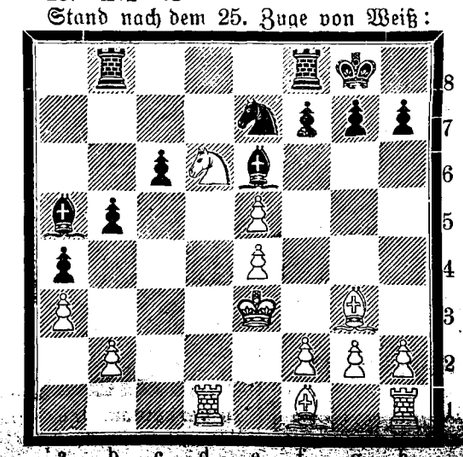

---

9. Der Bindestrich.

Schreibe: Feld- und Gartenfrüchte, Jugendluft und -leid.

Der Bindestrich ist weiter zulässig:

a. in der Zusammensetzung von Eigennamen und den von solchen oder in ähnlicher Weise gebildeten Eigenschaftswörtern z. B. Jung-Stilling, Reuß-Greiz, Bergisch-Märkische Eisenbahn.

b. in unübersichtlichen Zusammensetzungen, z. B. Haft-Pflicht-Versicherungsgesellschaft, aber nicht in leicht übersichtlichen, wie z. B. Turnverein, Kirchenkasse, Amtsgericht.

c. in einzelnen Fällen mit Rücksicht auf die Deutlichkeit, z. B. Schluß-s, J-Punkt, A-Dur.

10. Der Apostroph.

Schreibe: heil'ge Nacht, ew'ge Dunkelheit, ist's, 's ist.

Bei der Verschmelzung von Präpositionen mit dem Artikel wird der Apostroph nicht gebraucht. Also: ans, ins, durchs, beim, unterm, vom, zum.

Eigennamen, die auf einen S-Laut ausgehen, erhalten im Genitiv einen Apostroph. Also: Voß' Werke, Demosthenes' Reden, Max' Dummheiten (auch Maxens). Man schreibe aber nicht: Schiller's Werke, Homer's Ilias, sondern nur: Schillers Werke, Homers Ilias u. s. w.

*

Die neue „deutsche Rechtschreibung" hat vor der bisherigen entschieden Vorzüge. Duden sagt von ihr, sie sei die beste, die unter den gegebenen Umständen erreicht werden konnte. Ihr Hauptvorzug aber besteht darin, daß sie, wenn auch manchmal unter Zulassung zweier Schreibweisen, für jedes Wort genau feststellt, wie es geschrieben wird, und daß sie für das gesamte deutsche Sprachgebiet gelten soll. Es ist kein Zweifel daran, daß sie in kurzer Zeit in ganz Deutschland, Oestreich und der Schweiz die gebräuchliche und allgemein anerkannte sein wird, auch über die Schule und das Amt hinaus.

Es liegt in der Natur der Sache, daß auch außerhalb Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz, wo die Einführung offiziell beschlossen ist, die neue Orthographie sich überall, wo deutsch geschrieben wird, allmählich einbürgern muß.

Mannigfaltiges.

Den erfolgreichsten Aprilscherz dürfte diesmal — so schreibt man der „Voss. Ztg." aus Paris — der Metzer „Lorrain" geliefert haben. Er erzählte, beim Abräumen der Wälle sei der Kriegsschatz gefunden worden, den Karl V. bei seiner mißglückten Belagerung, 1552, habe im Stiche lassen müssen. In dem eisernen, kunstvoll verschlossenen Kasten hätten sich massenhaft Goldstücke, besonders auch viele Uhren und Kostbarkeiten befunden, die Karl V. als großer Liebhaber gesammelt hätte. Das Ganze sei wohl drei Millionen werth und falle jetzt dem Nachfolger des alten deutschen Kaisers, Wilhelm II., zu. Die Kiste sei sofort an dem kaiserlichen Doppeladler erkannt worden. Alle hiesigen Blätter fielen auf die wundersame Mär hinein, obwohl das Gewicht des Kastens, 2000 Kilogramm, doch einige Zweifel bei ihnen hätte erwecken müssen.

— Am Dienstag starb in Zürich der frühere Versicherungs-Inspector Conrad Meyer, an dessen Namen sich eine artige literarische Erinnerung knüpft. Meyer hatte sich, laut „M. N. Nachr.", namentlich als Dialektdichter einigen poetischen Ruhm erworben, als ein anderer Conrad Meyer in den sechziger Jahren auch Gedichte erscheinen ließ. „Um Verwechslungen zu verhüten," schrieb er diesem neuen Dichter, möchte er ihn ersuchen, seine Werke nicht unter gleichem Namen zu veröffentlichen. Der andere that es und nannte sich fortan Conrad Ferdinand Meyer. Ueber Verwechslungen hatte Conrad Meyer fortan nicht mehr zu klagen.

— Zu liebenswürdig. Dame (ihren früheren Hausarzt treffend): „Ach Herr Doctor, was müssen Sie von uns denken, daß wir seit zwei Jahren so gesund sind?!"

— Eine Versregel zum Gebrauch der neuen Rechtschreibung gibt der Verfasser der in den bayrischen Schulen eingeführten „Sprachübungen", Lehrer Franz Dittmar in folgenden Zeilen:

In Tal, Tat, Ton, in Tor, Tür, Tran
Ist's h für immer abgetan.
Die Tränen weint man ohne h;
Der „Thron" steht unerschüttert da.
Man trennt, es ist ein seltsam Ding,
Nun Hak-ke, schwit-zen, En-gerling.
Fremdwörter schreib' nach deutscher Art,
Wenn sie nicht fremde Form gewahrt,
Zum Beispiel: Bluse, Gips, Pomade,
Auch Koks, Likör, und Schokolade,
Dagegen Chaise, Tour, Logis,
Café, Journal und Jalousie!
Nach Vorschrift setzt man nun die Zeichen
Wie Punkte, Strichpunkt und dergleichen.
Das Komma wird „Beistrich" genannt
Und künftig sparsam angewandt,
Schreibt man ein Wort bald groß, bald klein —
Bescheiden klein wird's beste sein.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 2 April: um 11 Uhr Vormittags gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Lucas 23, 33—34.

Prediger: Hahn.

An Liebesgaben sind eingegangen: im Kirchenbecken am Sonntag, den 23. März 23 Rbl. 74 Kop.; am 25. März 6 Rbl. 99 Kop.; für die Unterstützungscasse 117 Rbl.; für die Mission 2 Rbl.; für die Armen 6 Rbl.; für die Blindenanstalt 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 2. April: Beichte und Abendmahl um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, den 2. April: estnischer Beichtgottesdienst 3 Uhr.

Am Karfreitag: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr. (Anmeldungen zur Kommunion Mittwoch.)

St. Petri-Kirche.

Gründonnerstag, den 3. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Karfreitag, den 4. April; estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr. Anmeldungen werden am Mittwoch, Vormittags, im Pastorat empfangen.

Estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr Nachmittags.

Todtenliste.

Inspektor Hermann Meder, † am 30. März zu Goldingen.

Richard Julius Baeckmann, † am 29. März zu Riga.

Carl Friedrich Krüger, † im 53. Jahre am 30. März hierselbst.

Thekla Katterfeld, † im 19. Jahre am 27. März zu Mitau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 31. März. Die Navigation ist eröffnet.

Moskau, Montag, 31 März. Ihre Majestäten begannen zu fasten und beteten in der Palaiskirche. — Den Gottesdienst celebrirte der Beichtvater Ihrer Majestäten Janyschew.

Ihre Majestäten, der Großfürst Sergei Alexandrowitsch mit Gemahlin und die Kinder des Großfürsten Paul Alexandrowitsch besuchten in Begleitung des Protopresbyter Janyschew die Archangelski- und Blagoweschtschenski-Kathedrale.

Paris, Montag, 13. April (31. März). Loubet ist gestern nach Marseille abgereist, von wo er sich nach Algier begeben wird. Ihn begleiten Fallières, Delcassé und Pelletan.

Athen, Montag, 13. April (31. März). Im Schlosse fand ein Galadiner statt. Der König händigte den deutschen Prinzen den Erlöserorden 1. Klasse ein.

Der Minister des Auswärtigen unterzeichnete einen neuen Handelsvertrag mit der Türkei.

Cettinje, Montag, 13. April (31. März). In Anlaß des Todes Schtscherbinas schickte der Fürst Sr. Maj. dem Kaiser ein Kondolenztelegramm.

St. Petersburg, Dienstag, 1. April. Der Minister des Kaiserlichen Hofes ist nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Durch eine Allerhöchst bestätigte Resolution des Militärkonseils wird die Gage der römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Regiments-Geistlichen auf 900 Rbl. erhöht, während ihnen bisher 366 Rbl. Gage und 183 Rbl. Tischgelder zukamen.

Marseille, Montag, 13. April (31. März). Loubet ist hier eingetroffen.

Während des Empfanges in der Präfektur sagte der russische Konsul, daß die Konsuln aller Mächte glücklich seien, sich der Freude der Einwohner Marseilles über das Eintreffen Loubets anschließen zu können.

Rom, Montag, 13. April (31. März). Hier wurde heute der VII. internationale landwirtschaftliche Kongreß eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnten das Königspaar und die Minister bei.

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 12. April (29. März) 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105	104,60	—
3½ „ „	—	—	99,80
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	100,50
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div. [illegible])	—	—	—
„ „ St.-Prior.-Actien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not per Cassa 100 Rbl.	—	—	—

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr. 8.

empfiehlt grosse Auswahl neuester
Osterkarten
zu billigen Preisen.
Portkarten mit Selbstporträt 3 Stück 1 Rbl.

Sanatorium Riesengebirge **Schreiberhau** Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder**. Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Oster-Postkarten
und auch andere
Karten
empfiehlt in grosser Auswahl
Agentur f. Verbr. christl. Volksschr.
Neumarkt-Str. 15. — Reval, Langstr. 41.

Tüll-Gardinen
in den neuesten Mustern
empfiehlt
Arth. Feldmann.

Vorzüglichen
Arensburger Schweizer Käse
von **A. Schlup**-Arensburg.
Alleinverkauf in Jurjew bei
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Die
Brauerei Gambrinus
der Brauerei C. L. KYMMEL-Riga befindet sich jetzt im „Felsenkeller" Botanische Str. 3.

empfiehlt dem hochgeehrten Publicum ihre Bierfabricate vorzüglicher Qualität:
Piisener Lagerbier (hell)
Bayrisches Lagerbier (hell)
Klosterbräu (dunkel)
vorzüglichen **Porter u. Meth** in bekannter Güte.

***Bestellungen** werden in der Brauerei, bei den Herren **M. Paul,** hinter dem Rathhause, und **E. Heffter,** Promenaden-Str., oder in den Buden der Brauerei: **Rigasche Str. 72, Ufer-Str. 1, Pleskauer Str. 4, Marien-Str. 24** und **Revaler Str. 47** erbeten.*

Saint-Julien
von L. Renard & Co., Bordeaux pr. Fl. 85 K.

Listrac Médrac Schröder & Schyler & Co.	„ 1.— „
Weissen und rothen Tarragona-Wein	„ 1.20 „
Wermut-Wein	„ 1.25 „
Saint Raphael-Wein	„ 1.75 „
Berncastler Doktor	„ 2.— „
Weissen und roten Wein „Derby"	„ 35 „
Roten Kachetiner Wein „Dschordschadse & Co."	„ 50 „
Zimlänskoje, mouss. Wein	„ 70 „
Maitrank, mouss. Wein von Beckmann & Co.	„ 1.— „

Apanagen-Weine, div.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Wanderer-Fahrräder
sind elegant, leichtlaufend und dauerhaft!!

Wanderer-Räder sind nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht mehr teurer sind wie andere Marken. Wanderer-Räder wurden 1900 in Paris einzig unter den deutschen Fahrrädern mit dem
„Grand prix" prämiirt!
Obige Fahrräder, die ich aus Überzeugung bestens empfehlen kann, sind in grosser Auswahl bei mir vorrätig.

P. Adler
Handlung Rathhaus-Str. 6 — Werkstatt Stein-Str. 14.
Kataloge auf Verlangen.

Zurückgekehrt
Dr. Terrepson.

Die weltbekannten Nahrungsmittel der
Schweizer Fabrik „Maggi".
Maggi zum Würzen von Suppen, Bouillon, Saucen etc.
Maggi's Kapseln f. Kraftbrühe in Kapseln für zwei Portionen 1 Portion genügt f. 1 grosse Tasse
Maggi's Gemüse- u. Kraftsuppen in Tabletten für zwei Portionen
Maggi's pikante Suppen Schildkröt-Suppe, Krebs-Suppe Curry-Suppe, Londonderry-Suppe
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Feinste **Lunlasche**
Tafel-Butter
kostet vom 1. April an 40 Kop. und **prima Exportbutter** 35 Kop. d. Pfund
BUTTERHANDLUNG
Rigasche Strasse Nr. 3.

Bruteier
von **Konen-Enten** aus Pakkast sind für 3 Rbl. 50 Kop. pr. Dtz. zu haben in der **balt. Wildhandlung**
Rigasche Str. Nr. 3.

Frisches Naschwerk
der renommirtest. Firmen in gr. Auswahl zu sehr civilen Preisen. Beste Messina-Blut-Apfelsinen, vorzügl. schöne Kalifornische Pflaumen à 18 Kop. d. W. Ferner Champagner von Louis de Bary, Reims, **325** Cop. empfiehlt
A. Sarrin, Ecke Stern u. Nig. Str. 30.

Neue Sendung
Oster-Post-Karten
und kleine
Terra cotta Figuren
(Hühnchen, Vögel, Enten etc.)
trafen in grosser Auswahl ein u. empfiehlt dieselben
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Eierfarben
und
Eierlacke
empfiehlt in grosser Auswahl billigst die Farbenhandlung
E. Günther
Kaufhof Nr. 26.

Ausverkauf
der restirenden, modernen
Frühjahrs-Filzhüte
zu ermäßigten Preisen.
W. Gienlein, Altstr. Nr. 17.

Neue moderne
Glacé-Handschuhe
Confirmations-Handschuhe für Herren und Damen, **Trag-** und **Strumpfbänder, elenlederne Kinderschuhe** zu billigen Preisen empfiehlt **HELLER**
Alexander-Strasse 3.

Alt-Str. Nr. 6
werden billig verkauft Buffets, Speisetische, Speisestühle, Schränke, Betten, Saalgarnituren u. Spiegel. Uebernehme auch alle ins Fach schlagende Arbeiten.
M. Laurson.

Häuser und Grundstücke
verkauft im Auftrage
Ed. Beckmann.

Mehrere a. e. Grundst. befindliche
Häuser
i. II. Stadtth. werd **verkauft**. Adr. sub 399 zu erfrag. in d. Exp. d. Bl.

Abreise halber
1 türkischer Schlafdivan und **2 Rosshaarmatratzen** billig **zu verkaufen** — Ufer-Str. 20, bei der Holzbrücke.

---

1 Herren-Schreibtisch
zu verkaufen — Pleskausche Str. 8.

Ein neuer Flügel
billig **zu verkaufen** — Kastanien-Allee Nr. 30, im Hof.

Eine gebrauchte
Kalesche
zu verkaufen. Zu erfragen beim Hauswirth, Botan. Str. 21, nachm.

Der
Dampfer Dorpat

wird auch in diesem Jahre den Verkehr
zwischen Jurjew und Pskow
sowie **sämtlichen Zwischenstationen** vermitteln.
Abfahrt **von Jurjew** jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 7 Uhr Morgens
Abfahrt **von Pskow** jeden Montag, Mittwoch und Freitag, 8 Uhr Morgens.
Am Dienstag, den **8. April,** 8 Uhr Morgens, findet von hier die erste Fahrt statt.
Gebr. Brock.

Zu Confirmations- und Festgeschenken
empfiehlt in grosser Auswahl
deutsche Gesangbücher, Bibel, Testamente, Glasbilder etc.
Agentur für Verbreitung christlicher Volksschriften
Neumarkt-Strasse 15.
Reval, Lang-Str. 41.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur Anzeige, dass wir den
Alleinverkauf
unserer Fabrikate
Herrn Georg Stahlberg
in Firma K. Stahlberg
Jurjew, Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1
übertragen haben.
Hochachtungsvoll
Kreusler & Ko.
Hutfabrik, Warschau

Naumann's Fahrräder
sind die besten!

2000 Arbeiter.
Jährliche Production 30000 Fahrräder
Im Gebrauch: 200000 Fahrräder.
General-Vertreter für die hiesige Stadt und Umgebung
S. v. Kieseritzky,
Petersburger Str. 6.

Sonnenschirme
und
En-tout-cas
erhielt und empfiehlt
Arth. Feldmann.

Englisch. **Englisch.**
Neave's Kindermehl
(Neave's Food)


Kräftigungsmittel für Kinder und schwache Personen.
Neave's Kindermehl ist das beste Hilfskräftigungsmittel **für Säuglinge.**
Sehr nützlich und kräftigend für schwache Personen, Genesende, **für stillende Mütter** und ältere Personen **in Fällen schlechter Verdauung.**
Verkauf in allen Droguen-Handlungen und Apothekon.
Hauptniederlage in **Jurjew:** bei **S. von Kieseritzky** und **John Pfeil;** in **Walk:** bei **S. W. Haynberg.**

Ein Gummibaum
ist zu verkaufen — Neumarkt-Strasse Nr. 15.

Eine alte, aber sehr gut gehende
engl. Standuhr
wird **billig verkauft** — Pepler-Str. 32, III. Stock. Zu beseh. v. 1—3.

Hoch- u. halbstäm. ROSEN
in den besten Sorten und schöner Bewurzelung verkauft **R. Milles,** Rosenschule, Fischer-Strasse Nr. 30.

Eine Obligation
von **2000 Rbl. verkauft** im Auftrage **Ed. Beckmann.**

Passende
Confirmations-Geschenke!
Im Auslande angefertigter
Wandspruch: Das Vater unser.
In jeder grösseren Buchhandlung zu erhalten.
Hauptdepôt: Agentur zur Verbreitung christlicher Volksschriften
Jurjew, Neumarktstrasse Nr. 15
und in der **Filiale, Reval, Langstr. 41.**
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Chr. Truuts
vormals Reinhardt
Alexander-Strasse 12
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl



feinste engl. Herren- und Damen-Sättel, Pferdegeschirre, Reitzäume, Gerten, Reitstöcke, Schabraken etc.

Grosses Lager aus vorzüglichem Material gearbeiteter Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Tragbänder, Schulranzen etc. — Alle Reparaturen und Bestellungen werden schnell u. saube zu den mässigsten Preisen ausgef.

Herren-Wäsche!
nur gutes Fabrikat — 4-fache Leinkragen 25 u. 30 Kop. St. Lein-Vorleger 50 K., Manchetten, Manischken mit Kragen, 4-fach, 25 K., Manchetten- u. Brustknöpfe, Socken, farb. u. echt-schw. Trarbänder, waschechte Bindeschlipse. — Grosse Auswahl Cravatten in schönen Mustern, Regen- u. Sonnenschirme, Damenhandschuhe v. 15 Kop. Paar an, Tüllshawls, Spitzenkragen, Gürteltaschen, Ledergürtel, Brochen, Zopf- u. Haarkämme, echtschwarze glatte u. krause Damenstrümpfe 40 u. 45 Kop., ebenso für Kinder in allen Grössen, von 25 Kop Paar an, empfiehlt
J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Die Butter-, Käse-u. Wildhandlg
Ritter-Str. Nr. 18
empfiehlt
jegliches Wild.
vorzüglichen Tränen-echten Limburger Schmand-Edamer und Gründelikaten Pott-**Käse**
Runasche Tischbutter, süss u. gesalzen, täglich frischen **Twarok.**
Ger. u. geback Schinken, ger. Sigi, Bücklinge u. Heringe, saure Gurken, gute Oktober-Killo, ½ Dose zu 20, 25, 30 u. 40 Kop., marinirtun Aal, ½ Dose 40 Kop., Stachel- u. Schwarzbeeren in Flaschen, Citronen à 4 K. d. St., Apfelsinen 30 Kop. 10 St.

Eine Pension
für 4 Personen für die Sommermonate wird **gesucht** — Sand-Str. 18.

Ein Schreiber
der die landwirthschaftliche und Brennerei-Buchführung versteht, **sucht** zu St Georgi 1903 **Stelle** Adr.: Jurjew, Livland, Teichstr. 47.
J. K.

Als Lehrlinge
für die **Buchdruckerei** können sich 15-jährige Knaben melden bei
H. Laakmann.

Ein gut empfohlener
Kutscher
welcher auch **Gärtner** ist und ev. auch das Amt eines **Stallmeisters** übernehmen würde, **kann nachgewiesen werden** durch das Kommissions-Bureau in Jurjew, Pleskausche Strasse Nr. 4.

Eine geb. j. Dame
die Schlammbäder brauchen muss, ist bereit **am Strande** gegen geringes Honorar od. auch nur gegen Kost u. Logis irgend welche **Verpflichtungen** zu übernehmen. Näh. Jakobstr. 19, 1 Tr., v. 4—5.

Eine Wohnung
von 4—5 Zimmern, womöglich mit einem kleinen Gärtchen, zu Ende Mai resp. Anfang Juni **gesucht.** Gefl. Off. sub H F. an d. Exp. d. Bl.

Suche ein geeignetes
Studierzimmer
ev. mit Pension. Offerten sub „Z." an die Expedition d. Zeitung.

Eine möblirte Wohnung
von 2 Zimmern **mit Clavier** für die Theatersaison **zu miethen gesucht.** Off. sub P. an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Gesucht 1 Wohnung v. 2–3 Zim.
u. Küche im oberen 2. Stadtteil. Off. sub „Wohnung" an d. Exped. d. Bl.

Familienwohnung
von 5 Zimmern und Küche zu vermiethen in der Ritterstraße. Näheres Mönchstr. Nr. 9.

Zu vermiethen
eine warme Wohnung von 6 Zim., Veranda u. Garten — Hetzelstr. 2.

Speicherräume
vermiethet **E. Retsch,** Gr. Markt.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Die nächste Sitzung
findet am **7. Mai** statt.

Vorzüglichen
Frischen u. gepreßten Caviar
Geräucherten Rigaschen Lachs
Weniggesalzenen Sömga
Балыкъ (Бѣло-рыбица)
Geräucherte Butten
„ **Rigaer** Bücklinge
„ Revaler „
Königsheringe
Oktober-Killo
Schwedische Appetit-Anchovis
Kurische Cervelat-Wurst
Englische Fleisch- und Fisch-Pasteten
Straßb. Gänseleber-Pasteten und andere Delicatessen in großer Auswahl
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

25% Provision
zahlen wir an Reisende, Agenten und Kolporteure, die den **Verkauf unserer Ansichtskarten** übernehmen wollen. Muster-Kollektion, 100 Stück sortirt, **90 Kop.** (auch Marken).
Germania Kommandit-Gesellschaft
Berlin, Besselstr. 21 F.

Ein wenig gebrauchtes
Pianino
wird verkauft — Mönch-Str Nr. 9.

Petersb. Str. 143
Eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Entrée, Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wird am 1. Juli mietfrei. Zu erfragen Steinstr. 3.

Grosser schwarzer Hund
hat sich Sonntag, d. 30. d. M., in der Gärtnerei Gebr. Tönisson, Fellinsche Str., eingefunden. Der Eigentümer kann ihn daselbst in Empfang nehmen.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (2 Br.); P. N.; P. Z. (2 Br.);

Hierzu als Beilage: **Prospekt über künstliche Düngemittel. Zu beziehen durch Georg Riik, Jurjew und Walk.**

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 1 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Düngungsversuch mit Hafer des Herrn Subtschaninow, Gouv. Pskow.



Ungedüngt. Volldüngung.

Auf ein schweres Jahr hat unsere Landwirtschaft wieder zurückzublicken, denn die grosse Nässe und Kälte, die fast überall im Jahre 1902 in den Ostseeprovinzen herrschten, haben nicht nur das Getreide am Ausreifen verhindert und die Hackfrüchte zum Faulen im Boden veranlasst, sondern machten es auch unmöglich die im allgemeinen schöne Wiesenernte einzubringen, die auf den Feldern einfach verfaulen musste, sowie die Winterfelder zu bestellen, da an ein erfolgreiches Pflügen und Säen nicht zu denken war.

Um so fühlbarer war dieses, als auch das Jahr 1901 in Folge seiner grossen Trockenheit in vielen Teilen der Ostseeprovinzen eine Missernte hervorgerufen hatte.

Die Vorräte, die hier und da an Futtermitteln und Getreide waren, wurden vollständig aufgebraucht, und fast überall tritt uns heute Futtermangel und Getreidenot entgegen. Das Wiesenheu steigt in seinem Preise, das Sommergetreidestroh lernte man bei dem schrecklichen Futtermangel ganz besonders hoch schätzen; sogar das Winterstroh muss in den meisten Wirtschaften herangezogen werden, um seine Heerde wenigstens bis zum Weidegang durchzubringen.

Mit dem Ende des Winters werden überall sämmtliche Vorräte vollständig aufgebraucht sein und wird daher jeder Landwirt im kommenden Jahre in erster Linie dafür sorgen müssen, seine Ernte möglichst hoch zu gestalten, damit nicht nur für den kommenden Winter gesorgt ist, sondern wieder der Anfang für neue Vorräte für schlechtere Zeiten gelegt wird.

Sind auch die Mittel in vielen Wirtschaften in Folge der doppelten Missernte geschwächt und nur schwer aufzutreiben, so soll man doch nicht vergessen, dass das einzige Mittel, die Wirtschaft wieder aufzurichten und auf fester Grundlage weiter bestehen zu lassen, nur eine gute Ernte im kommenden Jahre ist, weshalb alles gethan werden müsste, um eine solche zu erreichen.

Vor allem müssten die Landwirte rechtzeitig für eine gesunde, keimkräftige Saat sorgen, denn in vielen Wirtschaften hat dieselbe von der ungünstigen Witterung in hohem Grade gelitten: teils musste das Getreide noch unreif eingebracht werden, teils hat es vom Froste gelitten, teils ist es beim späteren Lagern dumpfig geworden oder musste stark gedarrt werden, was selbstverständlich die Keimfähigkeit mehr oder weniger herabsetzen musste. Eine gute Saat muss aber der Landwirt haben, denn sonst ist die ganze Arbeit und Mühe umsonst und verloren.

In zweiter Linie muss er dann aber auch für eine kräftige Düngung seiner Felder sorgen. Er muss den Pflanzen einen Boden anheimstellen, aus welchem sie reichlich schöpfen können, um sich kräftig und voll zu entwickeln, und ist eine kräftige Düngung der Frühjahrssaat in diesem Jahre umsomehr angezeigt, als in recht vielen Fällen die Herbstbestellung der Felder unmöglich war, weshalb eine natürliche Anreicherung des Bodens durch Bodenverwitterung etc. nur im beschränkten Maasse stattfinden konnte.

Dabei ist dann auch nicht zu vergessen, dass in vielen Fällen das Sommergetreide im kommenden Jahre an Stelle der Winterung treten muss und so auch als Vorfrucht für den Klee und Hackfrüchte erscheint, die nur einen lohnenden Ertrag geben, wenn die Vorfrucht eine gute, starke Düngung erhalten hat.

Eine Düngung der Sommerung mit einem Sack Superphosphat resp. 1 Sack Thomasmehl, 2 Pud. Chilisalpeter als Kopfdüngung und ½ Sack 30% Kalisalz wird jedenfalls für die zukünftige Ernte von vorzüglicher Wirkung sein, während bei einer Vorratsdüngung auch für die folgenden Pflanzen wie Klee resp. Kartoffeln die Düngung mit Ausnahme von Chilisalpeter um das Doppelte erhöht werden kann. Das Kalisalz, welches leider in vielen Wirtschaften noch an die letzte Stelle gesetzt wird, ist dabei keineswegs zu vernachlässigen, denn der Mangel an Kali im Boden wird im kommenden Jahre um so schärfer zu Tage treten, als, wie schon oben erwähnt, eine Herbstbestellung der Felder in vielen Fällen nicht ausgeführt werden konnte und auch die beträchtlichen Niederschläge des Jahres 1902 den Boden an leichtlöslichen Pflanzennährstoffen teilweise ausgelaugt haben müssen.

Dass dabei die Kosten für Düngemittel bei richtiger Anwendung der Düngung nicht verloren gehen, sondern sich sogar in den überaus ungünstigen Jahren, wie dieses z. B. das Jahr 1902 war, bezahlt machen, zeigen zum Beispiel verschiedene Düngungsversuche, von denen hier einige angeführt werden sollen.

Versuche von E. v. Pistohlkors zu Immafer, Gouv. Livland.

Hafer.

Düngung pro Lofstelle:	Ertrag pro Lofstelle Korn:	Stroh:	Mehrertrag gegen ungedüngt: Korn.	Stroh.	Geldwert des Mehrertrags:	Kosten der Düngung.	Reingewinn.
Ungedüngt (Mittel von 2 Parzellen).	45 Pud. 08 Pf.	119 Pud. 30 Pf.	—		—	—	—
8 Pud. Superphosphat. 2 » Chilisalpeter.	54 » 12 »	160 » 32 »	9 Pud. 12 Pf.	41 Pud. 02 Pf.	19 Rub. 75 Kop.	8 Rub. 00 Kop.	11 Rub. 75 Kop.
8 » Superphosphat. 2 » Chilisalpeter. 3 » 30% Kalisalz.	60 „ 20 »	180 » 08 »	15 » 20 »	69 » 18 »	33 » 25 »	10 » 25 »	23 » 00 »

Gerste.

Ungedüngt (Mittel von 2 Parzellen).	48 » 26 »	58 » 26 »	—	—	—	—	—
8 » Superphosphat. 2 » Chilisalpeter.	52 » 28 »	64 » 32 »	4 » 02 »	6 » 06 »	5 » 10 »	8 » 00 »	— 2 » 90 »
8 » Superphosphat. 2 » Chilisalpeter. 3 » 30% Kalisalz.	58 » 32 »	78 » 36 »	10 » 06 »	20 » 10 »	14 » 20 »	10 » 25 »	3 » 95 »

Hier ist also nur bei gleichzeitiger Kalidüngung ein Gewinn von der Düngung zu verzeichnen.

Kartoffeln.

Ungedüngt (Mittel von 2 Parzellen).	237 Pud. 10 Pf. Knollen.	—	—	—	—
8 Pud. Superphosphat. 4 „ Chilisalpeter.	305 „ 24 „ „	68 Pud. 14 Pf. Knollen.	13 Rbl. 68 Kop.	11 Rub. 60 Kop.	2 Rub. 08 Kop.
8 „ Superphosphat. 4 „ Chilisalpeter. 4 „ 30% Kalisalz.	387 „ 04 „ „	149 „ 34 „ „	29 „ 97 „	14 „ 60 „	15 „ 37 „

Ganz besonders interessant sind dann die Versuche des Herrn Schulzenberg im Gouvernement Livland, Gemeinde Kawast bei Dorpat, weil dieser Versuchsansteller auf einen Umstand hinweist, der wohl auch überall, wo künstliche Düngemittel angewandt werden, beobachtet, aber doch wohl noch immer nicht in seiner weiten Bedeutung gewürdigt wird. Die Resultate seiner Versuche sind folgende:

Fahnenhafer.

Düngung pro Lofstelle.	Ertrag pro Lofstelle Korn.	Stroh.	Mehrertrag gegen ungedüngt: Korn.	Stroh.	Geldwert des Mehrertrages.	Kosten der Düngung.	Reingewinn.
Ungedüngt.	21 Pud. 00 Pf.	62 Pud. 00 Pf.	—	—	—	—	—
8 Pud. Superphosphat. 2 „ Chilisalpeter.	38 „ 20 „	84 „ 00 „	17 Pud. 20 Pf.	22 Pud. 00 Pf.	15 Rbl. 55 Kop	8 Rbl. 00 Kop.	7 Rbl. 55 Kop.
8 „ Superphosphat. 2 „ Chilisalpeter. 3 „ 30% Kalisalz.	52 „ 00 „	116 „ 00 „	31 „ 00 „	54 „ 00 „	29 „ 80 „	10 „ 25 „	19 „ 65 „

Kartoffeln.

Ungedüngt.	385 Pud. Knollen.	—	—	—	—
8 „ Superphosphat. 2 „ Chilisalpeter.	561 „ „	176 Pud. Knollen.	35 „ 20 „	8 „ 00 „	27 „ 20 „
8 „ Superphosphat. 2 „ Chilisalpeter. 3 „ 30% Kalisalz.	583 „ „	198 „ „	39 „ 60 „	10 „ 25 „	29 „ 35 „

Die Wirkung der künstlichen Düngemittel und namentlich des 30% Kalisalzes ist hier eine ganz vorzügliche. Was aber noch von grösserer Bedeutung ist, ist der Umstand, dass auf den gedüngten Parzellen die Wachstumsperiode beim Hafer um etwa 1½—2 Wochen verkürzt wurde, während bei Kartoffeln das Blühen gleichfalls ca. 1½ Wochen früher einsetzte. Dabei zeigte das Haferstroh, welches eine Länge von 5 Fuss und darüber erreichte, auf der gedüngten Parzelle nur wenig Neigung zum Lagern. Man kann auf diese Umstände nicht oft genug aufmerksam machen, da dieselben die Bedeutung der Kunstdünger in den Ostseeprovinzen, wo wir in der Regel mit einem nassen, feuchten Herbste zu thun haben, in hohem Maasse erhöhen, denn sein Getreide 1½—2 Wochen früher in die Scheunen einführen zu können ist ein Umstand, den jeder praktische Landwirt wohl zu würdigen weiss.

Von ebensolcher Bedeutung ist dann die Düngung der Wiesen im kommenden Frühjahr. Gerade dieses Futtermittel ist infolge der nacheinander folgenden Missernten vollständig verbraucht, ja es herrscht augenblicklich sogar daran überall recht fühlbarer Mangel. Von einer guten Heuernte aber hängt das Schicksal der Viehwirtschaft ab und muss daher dafür gesorgt werden, nicht nur eine genügende Menge Heu für den kommenden Winter einzubringen, sondern auch womöglich einen Vorrat an diesem so wertvollen Produkt für eventuelle zukünftige Schwierigkeiten zu schaffen.

Als Durchschnittsdüngung liesse sich 1 Sack Thomasmehl, Knochenmehl oder Superphosphat mit 1 Sack Kainit, die im Herbst oder auch möglichst früh im Frühjahr kräftig untergeeggt werden, empfehlen. Um das Wachtum der Gräser von vornherein gleich lebhafter zu gestalten, ist dann auch eine geringe Chilisalpeter-Kopfdüngung wohl angezeigt und entschieden von ganz vorzüglicher Wirkung.

Folgender Wiesendüngungsversuch sei hier noch angeführt um ein Beispiel für die vorzügliche Wirkung der Kunstdungüng auf Wiesen zu geben.

Wiesendüngungsversuch des Herrn Karpinski, Königreich Polen 1902.



Düngung pro Lofstelle: Ungedüngt 1½ Sack Tomasmehl 1½ Sack Kainit. |-1½ Sack Thomasmehl.

Der zu diesem Versuche erwählte Boden war Torfboden mit Mergeluntergrund und waren die Erträge von den einzelnen Parzellen auf die Lofstelle berechnet folgende:



50 Pud. 72 Pud. 101 Pud.

Die oben angeführten Photographien lassen die vortreffliche Wirkung des Kunstdüngers, namentlich aber des Kainits erkennen, wobei ganz besonders darauf hingewiesen werden muss, dass nicht nur die Erntemengen, sondern auch die Qualität des Heues in ganz vorzüglicher Weise verbessert wurde.

Ein Lager von künstlichen Düngemitteln unterhalten:

GEORG RIIK.

JURJEW (Dorpat) und **WALK.**

Дозволено цензурою 26-го Февраля 1903 г. С.-Петербургъ. Типографія М. Я. ГЕРЦЪ. Казанскій пр., № 4—21.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaction von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 75 Mittwoch, den 2. (15.) April **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Rauchet
Papiros „GRACIE"
angefertigt aus bestem Tabak
10 St. — 6 Kop., 25 St. — 15 Kop.
Gesellschaft A. N. Bogdanow & Co.

Inhalt.

Inland: Das neue Kriminalgesetzbuch. Zur Lage. Zur Krugsfrage. In Sachen der Tollschen Polarexpedition. Etat-Erhöhung. Riga: Garanten-Versammlung. Probezug. Reval: Von der Irrenanstalt. Narva: Sängerfest. Kurland: Arbeitshäuser. St. Petersburg: Tageschronik. Pleskau: Auswanderung. Moskau: Bittschriften-Empfang. Kowno: Antisemitische Gährung. Odessa: Bekehrte Stundisten. Simferopol: Entlassene Agenten. Rostow: Stadthauptmannschaft. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Im Banne des weißen Todes. Mannigfaltiges.

Inland.

Das neue Kriminalgesetzbuch

wird, wie die Moskauer „Russk. Wed." melden, im Laufe dieser Woche publiziert werden.

Zur Lage.

Die „Pet. Wed." knüpfen an die Reproduktion des offiziellen Berichts über die Studenten-Unruhen an leitender Stelle folgende Ausführungen, in denen die gegenwärtigen Vorgänge in der äußeren Politik den Vorgängen im Innern Rußlands entgegengehalten werden:

„Mit schweren Empfindungen sieht Rußland den heranrückenden politischen Ereignissen entgegen. Es gibt im ganzen Lande nicht einen einzigen Menschen, der bewußter Weise die jeden Augenblick drohenden Komplikationen herbeiwünscht. Unsere frühere Glut in Allem, was sich auf den Balkan bezog, ist längst abgekühlt. Die künstlichen Versuche, dieses Vergangene, das uns so viele unvergeßliche Opfer gekostet hat, wieder zu beleben, führen zu keinen greifbaren Resultaten. Die Gesellschaft ist den Erinnerungen an diese blutige Aera mit ihrem ruhmlosen Ausgange gegenüber taub. Eben kann auch von keiner Spur von Enthusiasmus für panslavistische Ideen die Rede sein. Andere Gedanken, andere bisher schlummernde Regungen durchdringen unser soziales Bewußtsein. Allen ist es klar, entsetzlich klar, daß vom fernen gelben Osten, vom nahen mohammedanischen Osten, aus dem treulos gestimmten Westen, daß von allen Seiten sich im Stillen verständigende und ihre Kräfte sorgsam abwägende Feinde uns bedrohen, denen schon allein der Begriff eines machtvollen Rußland Gegenstand eines unbezwingbaren Hasses ist.

Wir sind von außen von einer Feindschaft umgeben, wo jedes Durchschimmern unserer innern Unzulänglichkeiten die Herzen der über uns kreisenden Raben freut — und daher horchen wir mit doppeltem Schmerze auf Alles, was die ausländischen Hoffnungen auf russische Schwäche und Zerfahrenheit nähren muß.

Diese Gedanken drängen sich einem besonders in den Sinn, wenn man von neuen, wenn auch ganz oberflächlichen Gährungen unter der Jugend erfährt. . . ."

Im seinem weitern Verlaufe betont der Artikel eindringlich, wie sehr Rußland gerade jetzt, wo von allen Seiten ein rätselhaftes Dunkel näher rückt, seine Jugend braucht und wie schmerzlich daher solche Ausbrüche der Unzufriedenheit in „den sorgenvollen Tagen, die wir eben durchleben", wirken müssen.

Zur Entschädigung der Kronsgüter-Arrendatoren für die geschlossenen Krüge

schreibt man der „Düna-Z.":

„Durch Schließung der Krüge auf den Kronsgütern sind die Arrendatoren derselben in eine sehr schwierige Lage versetzt, wodurch ihnen, die schon so wie so durch die letzten schlechten Jahre mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die Behauptung der von ihnen gepachteten Güter fast unmöglich gemacht wird. Wenn die Regelung in der Entschädigungsangelegenheit bei Privatgütern auch schwieriger ist, so dürfte das wohl bei den zu den Kronsgütern gehörigen Krügen nicht der Fall sein, namentlich da durch die Steuerinspektoren sowie auch Güterinspektoren schon lange die Höhe der Krugspachten genau festgestellt worden ist, und so wäre es daher ein Leichtes eine Summe in der Höhe der Krugspacht einfach von der Arrendezahlung abzuziehen. Statt dessen sind bis zum heutigen Tage den Arrendatoren keinerlei Ermäßigungen der Arrendezahlung bewilligt worden. Bittschriften um Stundung der Arrende in der Höhe der Krugspacht, welche von den meisten Arrendatoren eingesandt wurden, sind unberücksichtigt geblieben.

Es ist doch selbstverständlich, daß die Arrendatoren, die bei der Uebernahme des Gutes, welches ihnen mit dem Kruge verpachtet wurde, auch mit der Krugeinnahme rechneten, und nur mit dieser das Gut für eine bestimmte Arrendezahlung pachten konnten, zumal die Krugspacht oft mehr als ein Drittel der gesamten Gutspacht ausmachte. Auf einen in der „Düna-Z." im vorigen Jahre veröffentlichten Artikel, über die schwierigen Verhältnisse auf den Kronsgütern, antwortete der Herr Kronsgüterinspektor S.: „Es werde ja keiner gebeten noch gezwungen ein Kronsgut zu pachten". Das ist ja freilich wahr und man dürfte bestimmt davon überzeugt sein, daß unter den durch die Krugschließung geschädigten Arrendatoren sich auch bestimmt keiner bereit gefunden hätte, ein Gut zu pachten, wenn es ihm bekannt gewesen wäre, daß ihm nach Ablauf einiger Arrendejahre die Pacht um ungefähr ein Drittel gesteigert wird durch Fortnahme eines mitgepachteten Objektes."

In Sachen der Polar-Expedition Baron E. Tolls meldet die „St. Pet. Z." unter anderem: „... Nach den vom Astronomen Seeberg zurückgelassenen Papieren nimmt Birulja (der neulich zurückgekehrte Oberzoologe der Expedition) an, daß Baron Toll am Kap Wyssoki auf Neu-Sibirien am 28. Juni eingetroffen ist und sich drei oder vier Tage später über das Eis nach Bennetland begeben hat. Um diese Zeit befand sich Birulja bereits im Innern von Neu-Sibirien. Obgleich das Eis bei der Abfahrt des Baron Toll schon brüchig zu werden begann, nimmt Birulja doch an, daß es Toll gelungen ist, Bennetland zu erreichen, da er doppelte Baidars mit sich führte. Herr Brussnew, der Baron Toll entgegengereist ist, wird ihn bis zum Aufgehen des Meeres auf Neu-Sibirien erwarten, während eine andere erfahrene Persönlichkeit, Herr Tolstow, den Baron auf Kotelny am Ort des Ueberwinterns der „Sarja" erwarten wird. Auf Neu-Sibirien wiederum wird Baron Toll während des ganzen Sommers von erfahrenen Promyschlenniks, die erst nach dem Zufrieren des Meeres über das Eis nach dem Festlande zurückkehren sollen, erwartet. Schließlich ist noch Leutnant Koltschak dem Baron entgegengereist; er hofft auf einer Schaluppe Bennetland erreichen zu können. Nach der Meinung des Herrn Birulja wird Toll im Sommer zurückkehren"...

— Nach einem Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachten, das im heute eingetroffenen „Reg.-Anz." publiziert ist, sollen vom 1. Januar 1903 an zur Verstärkung der Kanzlei- und Wirtschafts-Etats der Livländischen Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten 1000 Rubel jährlich aus der Staatsrentei angewiesen werden.

Riga. Eine Versammlung der Garanten des Stadttheaters fand am vorigen Sonnabend im unteren Saale der großen Gilde statt. Das Präsidium führte das Stadthaupt von Riga, Herr George Armitstead. Von den Anträgen, welche zur Verhandlung kamen, erwähnt die „Rig. Rdsch." folgende: Es wurde der Wunsch geäußert, daß die Theaterleitung 20 Freibillets zu allen Vorstellungen, mit Ausnahme der Erstaufführungen, Gastspiele, Benefize, Operetten und Possen, zur Verteilung an Schüler der mittleren Lehranstalten zur Verfügung stellen möge. Dieser Wunsch fand die Billigung der Versammlung. — Eine Anfrage, ob bezüglich des Ausfalls, den die Theaterkasse durch das Spielverbot an 33 Abenden zu tragen hat, eine Besserung in Aussicht stehe, konnte dahin beantwortet werden, daß von der mit Beratung des Spielverbots beschäftigten Kommission in St. Petersburg bisher nichts Bestimmtes erreicht worden sei, daß aber einige Aussicht bestehe, wenigstens für die Fastnachtswoche die Erlaubnis zu Theateraufführungen zu erlangen. Ein weiteres von der großen Majorität der Versammlung acceptiertes Petitum betraf die Abschaffung der Zwischenaktsmusik im Interesse der Theaterorchester-Mitglieder, die im Westen längst nicht mehr existiert. Bei dieser Gelegenheit weist die „Düna-Z." aber auch auf ein Moment hin, das in der Versammlung zur Sprache kam und, wie nicht geleugnet werden kann, einen deprimierenden Eindruck machte, die Tatsachen nämlich, daß im umgekehrten Verhältnis zu den steigenden Anforderungen des Theaters, dessen Ausgaben sich z. B. in diesem Jahre allein um ca. 7000 Rbl. gesteigert haben, während bekanntlich das neue Theatergesetz ihm die Einnahmen von etwa 30 Tagen entzogen hat, einmal die Zeichnung für die Garantiesumme einen nicht unerheblichen Rückgang erfahren hat, zum andern aber, und das dünkt in einer andern Richtung hin noch bedenklicher, fast ein Drittel der gezeichneten Garantiesummen trotz wiederholter Mahnungen auch jetzt noch, d. h. ein halbes Jahr nach Versendung der Repartitionslisten, noch nicht bezahlt worden ist. „Gilt es schon im gewöhnlichen Leben für selbstverständlich, daß man seine Verbindlichkeiten zu erfüllen hat, so bringt die Nichtbezahlung einer fürs Theater garantierten Summe das Comité, das in seinen Ausgaben mit festen Summen rechnen muß, in eine sehr mißliche Lage. Aber auch die Garanten, die, wenn es das Interesse des Theaters erheischt, gern ihre volle Garantiesumme opfern wollen, dürften doch verstimmt werden, wenn man auf ihre Schultern Summen abschieben muß, die andere soit disant Garanten renommistisch gezeichnet haben und dann mit souveräner Nachlässigkeit zu bezahlen unterlassen. Dem Theater ist ohne Frage weit mehr mit kleinen, der finanziellen Lage des Betreffenden entsprechenden Summen, die aber wirklich bezahlt werden, gedient, als mit Summen, die, einer momentanen Großmutlaune entspringend, nicht realisiert werden können. Im Interesse unserer deutschen Bühne ist Opferwilligkeit und Präzision in der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen eine Notwendigkeit."

— Gestern wurde, der „Rig. Rdsch. zufolge, aus Riga nach Orel ein schwerer Probezug abgefertigt, der in seiner Zusammenstellung dem Kaiserlichen Zuge gleichkommt, und zwar zur Prüfung der Zuverlässigkeit des Weges. Eine solche Prüfung wird bereits zum dritten Mal bewerkstelligt und soll noch einige Male ausgeführt werden.

Estland. Zum Prediger von St. Johannis in Ferwen, welche Pfarre infolge des Ablebens des Propstes v. Gebhardt vakant geworden, hat, wie wir dem „Teataja" entnehmen, der Konvent den Predigtamts-Kandidaten Rosenstein gewählt. Die Gemeinde soll von dieser Wahl sehr befriedigt sein.

Reval. Nach dem von den Revaler Blättern veröffentlichten Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Estland für das Jahr 1902 bestand das Vermögen der Gesellschaft Dezember 1902 in dem Immobil Seewald im Buchwerte von 172,060 Rbl. 26 Kop., belastet mit einer Hypothek zum Besten des Revaler Vereins der Immobilienbesitzer im Restbetrage von 2987 Rbl. 47 Kop., in diversem Inventar im Buchwerte von 4644 Rbl. und in einem Kapital von 34,621 Rbl., was in Summa einen Kapitalbestand von 208,337 Rbl. ergibt, gegen 178,070 Rbl. am 31. Dezember 1901. Mithin hat sich das Vermögen der Gesellschaft im verflossenen Jahr um

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 2. April 1862:

Seit einigen Wochen sind in unserer Universitäts- und Schulstadt zwei sonst ziemlich unbeachtete Unterrichtsgegenstände, das Turnen und dre Gesang, in lebendige Aufnahme gekommen. Lehrer, Schüler und Schülerinnen sind in reger Bewegung, Jung und Alt reckt und streckt sich, ringt, springt und schwingt nach den Vorschriften des neuen Turnlehrers, Herrn Reinhard, und mit dem neu eingetretenen Frühjahr hat unser Erziehungswesen eine neue Aera begonnen, wo man dem durch ewiges Lernen erschlafften Geiste und dem durch anhaltendes Sitzen geschwächten Körper mit passenden Körperbewegungen aufhelfen zu müssen gedenkt. Mit großer Freude wurde daher die Nachricht begrüßt, daß schon der Entwurf zu einer allgemeinen Turnhalle in Angriff genommen ist. („Inland.")

Im Banne des weißen Todes.

Aus: Kapitän Sverdrups „Neues Land".

Die Schrecken des Todes werden lebendig beim Lesen der vierten Lieferung von Kapitän Sverdrups Werk „Neues Land" (Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig). Diese Lieferung beginnt mit einem Kapitel über die Polar-Expedition des Amerikaners Greeley, dessen Lagerplatz von Sverdrup aufgesucht wurde, um nach den Resten jener furchtbaren Tragödie zu forschen, die der Rettung der wenigen Ueberlebenden vorherging. Erst wenn man diese Schilderung gelesen hat, weiß man voll zu würdigen, was für Helden jene Männer sind, die im Dienste der Wissenschaft hinausziehen in die Welt des ewigen Eises und der ewigen Nacht, ohne die sichere Hoffnung zu haben, zurückkehren zu können in die geliebte Heimat. Wie nahe stand Sverdrup und den Seinen oft der Tod! Aber wenn auch seine Expedition 2 treue Mitglieder, darunter den Arzt, verlieren mußte, glückte es ihr doch, nach langen Jahren auf ihrem Schiffe „Fram" ins Vaterland zurückzukehren. Die berühmteste geographische Gesellschaft, die zu London, hat kürzlich Kapitän Sverdrup in Anerkennung seiner großartigen Leistungen die zweite königliche Medaille verliehen und auch den Kartographen der Expedition Sverdrups, Rittmeister Isachsen, durch den Murchison-Preis ausgezeichnet. — Wir lassen hier die Schilderung, welche Sverdrup über die Expedition Greeleys und ihr trauriges Ende gibt, folgen, indem wir im übrigen unsern Lesern die Lektüre des Sverdrupschen Werkes warm empfehlen.

*

Der Bericht über den Untergang des „Proteus", den Greely in Brevoort vorfand, war ein harter Schlag für den kühnen Polarreisenden, bildete aber nur den Anfang der Tragödie, die sich im Laufe der nächsten neun Monate auf der öden Insel im Eismeere abspielte — einer Tragödie, die es an Schaurigkeit mit den grauenhaftesten Erzählungen über das Martyrium arktischer Reisenden aufnimmt.

In einem Steinhause mit dem letzten Boote als Dach schleppten sie sich hungernd einen hoffnungslosen Winter hin. Nur einige wenige Seehunde, ein paar Füchse und im April ein kleiner Bär sowie eine Art Seeflöhe, die sie selbst „Krabben" nannten, bildeten den Zuwachs, den ihre kärglichen Vorräte erhielten. Sie machten daraus, was sie konnten, indem sie außerdem Lederriemen kochten, die sie aus Schuhen und Anzügen schnitten.

Die offizielle Totenliste spricht eine fürchterliche Sprache. Von 26 überlebten nur 7 die schreckliche Zeit. 14 verhungerten, zwei von diesen litten dazu noch an Skorbut und einer an Darmentzündung. Einer starb an Skorbut, einer, Sergeant Elison, an den Folgen von Erfrieren der Glieder. Unter unerträglichen Schmerzen lebte dieser über 7 Monate mit erfrorenen Händen, Füßen und Nase, und um den Löffel zum Munde führen zu können, ließ er ihn sich schließlich an den Armstumpf festbinden. Einer starb auf einer Schlittenfahrt vor Frost und Erschöpfung, einer ertrank bei der Jagd und einer, der Gemeine Henry, wurde auf Greelys Befehl erschossen, weil er von den für alle bestimmten Vorräten stahl und deshalb als gefährlich für das Leben der übrigen angesehen wurde. Da Henry der Riese unter ihnen und infolge der reichlichen Nahrung mindestens ebenso stark wie zwei von den anderen war, wurden die drei Sergeanten, denen der Befehl erteilt worden war, zugleich beauftragt, aufzupassen, daß nicht andere dabei verwundet würden.

Mitten in dieser schwarzen Nacht des Hungers und der Krankheit leuchten in vollem Glanze die Sterne des Pflichtgefühls, der Selbstaufopferung und der Freundschaft.

Leutnant Lockwood z. B. verhungerte am 9. April; aber bis zum 7. April hat er sein stenographiertes Tagebuch geführt und mit großer Genauigkeit Barometer- und Thermometerstand fast ohne Ausnahme von jedem Tage notiert. Um einen spärlichen Fleischvorrat zu holen, den Nares 1875 beim Kap Isabella hinterlegt hatte, zogen vier der ausgehungerten Unglücklichen auf eine freiwillige Expedition aus. Sie bemächtigten sich des kostbaren Schatzes. Aber unbarmherzig fegt der November-Sturm über die Ebenen hin, wirbelt gewaltige Schneemassen auf, und der Frost packt den unglücklichen Elison. Das kostbare Fleisch müssen sie opfern, um ihren Freund zu retten, was ihnen aber trotz allem nicht gelingt. Der kräftigste von ihnen, der kühne Sergeant Rice, soll Hilfe holen, während sich die beiden anderen in den Schlafsack legen und ihren erstarrten Kameraden zwischen sich nehmen, um ihn warm zu halten. Der Sack fror steif, und als die Hilfe kam, hatten sie 18 Stunden regungslos in derselben Lage dagelegen!

Gegen das Frühjahr 1884 machten zwei von diesen Vieren, die Sergeanten Rice und Frederick, wieder einen Versuch, sich des Fleisches zu bemächtigen. Doch wieder sollte er mißlingen. Sie wurden von einem heftigen Schneesturme überfallen, und Rice wird schwerkrank. Um seinen sterbenden Freund zu erwärmen und zu schützen, zieht Frederick seinen Timiak, seine Eskimojacke aus Vogelbälgen, aus und deckt ihn damit zu. Umsonst, Rice begann von [illegible]

nen Lieben in der Heimat und von all dem guten Essen, daß er bekommen würde, wenn er nach Hause käme, zu phantasieren. In einem klaren Augenblicke nimmt er seinem Freunde das Versprechen ab, seinen Nachlaß mit heimzunehmen und seine Manuskripte an ein bestimmtes Blatt zu senden.

Halb entkleidet, in einem fürchterlichen Schneesturm bleibt Frederick mit seinem Freunde im Arme mehrere Stunden auf dem Schlitten sitzen, bis Rice ausgelitten hat. Er kann selbst nicht mehr, aber das dem entseelten Freunde gegebene Versprechen und die Pflicht gegen sein Land und seine Kameraden stählen seine Willenskraft. Er tastet sich dorthin, wo sie den Schlafsack zurückgelassen hatten, um das Fleisch schneller transportieren zu können, und ruht sich bis zum nächsten Tage aus. Dann kehrt er nach dem Schlitten zurück, nimmt das, was er nach Rices Bitte mit heimnehmen soll, an sich und hackt und gräbt mit einem Beile und seinen bloßen Fingern dem Toten im Eise ein Grab.

Im Jahre 1884 zog eine Entsatzflotte von drei Schiffen unter Führung des Kapitäns zur See W. S. Schley, des jetzigen Admirals, zwischen Grönland und Ellesmereland nach Norden. Sie legten Depots an verschiedenen Stellen an, und am 22. Juni kamen zwei Schiffe nach Kap Sabine. Schon waren Partien an Land gesandt, um Depots anzulegen, als die an Bord Gebliebenen trotz des Heulens des Sturmes Hurra-Rufe hörten und [illegible]

30,267 Rbl. vergrößert. Der Bericht verbreitet sich, wie das „Rig. Tgbl." referiert, eingehend über die zahlreichen Spenden und Veranstaltungen zum Besten der Gesellschaft, unter denen insbesondere eine Zuwendung des Notstands-Comités im Betrage von 20,000 Rbl. hervorgehoben sei. Erwähnt sei auch, daß der Präsident der Gesellschaft, Landrath Baron Budberg, auf der im Juni stattgehabten Versammlung der Krugs-Interessenten den Antrag stellte, von der für die Schließung der Krüge in Aussicht gestellten Entschädigungssumme 5% gemeinnützigen Zwecken zuzuwenden, davon speziell 3% der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke. Die Teilnehmer an der Versammlung haben sich fest zu dieser Zahlung verpflichtet, und an die übrigen Interessenten sind Zirkulare mit der Aufforderung ergangen, sich obigem Antrage anzuschließen. Bei noch so vorsichtiger Berechnung darf man annehmen, daß auf diese Weise, dank der Opferwilligkeit unserer Rittergutsbesitzer, ein Kapital von mindestens 30,000 Rbl. der Gesellschaft zugehen wird. — Die Bauarbeiten in Seewald sind zu Ende geführt worden: die im Berichtsjahre 1901 im Bau begriffenen Gebäude, d. h. das Doktorat, das provisorische Verwaltungsgebäude, die beiden Krankenhäuser sowie das Maschinengebäude sind fertig gestellt und das Doktorat bereits im Frühjahr, das Maschinengebäude im Herbst bezogen worden. — Gearbeitet wird noch an der Herstellung eines artesischen Brunnens und an der Beendigung der Gartenanlagen. Die Berichterstatter Präsident Baron Budberg und Sekretär N. Riesenkampff können ihren Bericht damit schließen, daß die Eröffnung der Anstalt in der ersten Hälfte des Jahres 1903 als gesichert zu betrachten ist.

Kurland. In einem längeren Eingesandt wird in der „Rigas. Am." für die Errichtung von Arbeitshäusern in den Gemeinden, wo man die arbeitsfähigen, aber säumigen Gemeindeabgabenzahler beschäftigen könnte, plädiert. Der Einsender spricht die Hoffnung aus, daß durch die Errichtung derselben die Zahl der Gemeindeabgaben-Schuldner, von denen mancher sogar ziemlich wohlhabend ist, verringert würde. Ein solches Arbeitshaus haben jetzt eben die Krons-Würzauschen Gemeindevertreter zu bauen beschlossen. Ob es sich aber bewähren wird, das wird die Zukunft lehren.

Narva. Wie der „Narw. List." mitteilt, haben die estnischen Vereine in Narva beschlossen, das Jubiläum St. Petersburgs durch ein Sängerfest zu begehen und die Gesangvereine des Wesenbergschen Kreises (d. h. in Jewe, Waiwara u. s. w.) zur Teilnahme an demselben aufzufordern. Es sollen am 17. und 18. Mai zwei Konzerte, ferner eine Theatervorstellung und verschiedene Volksbelustigungen in Szene gesetzt werden.

St. Petersburg, 1. April. Vor einiger Zeit hat sich, wie die Residenzblätter berichten, ein großes Syndikat russischer Eisenindustrieller gebildet. Wie aus der an die Hauptkäufer versandten Mitteilung hervorgeht, will das Syndikat die Eisenpreise fast um 2½ mal erhöhen.

— Der Minister des Innern ist, der „Now. Wr." zufolge, vorgestern aus Moskau nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— Die Ueberführung der Leiche des Konsuls Schtscherbina und die Bestattung derselben im Tschernigowschen Gouvernement wird, den Residenzblättern zufolge, laut Allerhöchstem Befehl, auf Staatskosten erfolgen.

— Im Ackerbauministerium ist, den Blättern zufolge, eine Konferenz mit der Beratung der Frage über eine Förderung des Absatzes der Produkte der russischen Geflügelzucht auf den Märkten des In- und Auslandes beschäftigt.

— In St. Petersburg soll, wie die Residenzblätter melden, demnächst eine neue Gesellschaft begründet werden, deren Hauptziel die Sanierung der Dörfer und die Vorbeugung von Erkrankungen unter den Bauern bilden wird. Die Tätigkeit der Gesellschaft wird sich auf ganz Rußland erstrecken.

— Die „Russkoje Ssobranje" in St. Petersburg wird in nächster Zeit, wie die Residenzblätter berichten, sich ein eigenes riesiges Haus bauen; neben dem Hause wird sich eine Kirche befinden. Auf dem Gebäude soll ein imposanter Turm errichtet werden, auf dem alle berühmten Namen der russischen Geschichte angebracht werden. Auf dem geweihten Banner werden die Worte „Orthodoxie, Selbstherrschaft und Volkstum" prangen.

— In Sachen der Mißbräuche in der Versicherungsgesellschaft „Rossianin" findet Mitte April die Verhandlung vor dem St. Petersburger Bezirksgericht statt. Der Direktor der Gesellschaft Herr de Rossi ist verstorben, doch wollen seine Erben, wie die „Nowosti" mitteilen, das Andenken ihres Vaters vor Gericht verteidigen lassen und haben damit den Rechtsanwalt Goldstein betraut. Es liegt hier also der seltene Fall vor, daß ein Anwalt zur Rehabilitirung des Rufes eines Verstorbenen vor Gericht auftritt.

Aus Pleskau wird dem „Rish. Westn." geschrieben, daß dort in der Zeit vom 22. bis zum 28. März gegen 400 Auswanderer durchgereist sind, von denen die meisten von den Stationen Werro, Walk und Neuhausen kamen. Ihr Reiseziel war Sibirien.

Moskau. Vom Moskauer Oberpolizeimeister wird in den Moskauer Blättern zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Entgegennahme von auf den Allerhöchsten Namen lautenden alleruntertänigsten Bittschriften täglich um 9 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends durch den dejourierenden Flügel-Adjutanten bei Sr. Kais. Majestät erfolgt, weshalb diejenigen Personen, welche solche zu überreichen wünschen, sich zu den oben angegebenen Stunden bei der Troizki-Pforte im Kreml zu versammeln haben.

Kiew. Die „Kiewsk. Ssl." weiß zu melden, daß gegen hunderttausend deutsche Kolonisten aus den Gouvernements Kiew und Wolhynien nach Posen übersiedeln wollen. — Wenn diese Meldung auch mit Vorsicht aufzunehmen ist, so ist sie jedenfalls ein Beweis dafür, daß die Auswanderungsbewegung immer größere Dimensionen annimmt.

Kowno. Ueber eine starke antisemitische Gährung berichtet der „Ssew.-Sapadn. Kr." aus Wilki im Gouv. Kowno. Den Anlaß hierzu hat ein sich unter der christlichen Bevölkerung hartnäckig erhaltendes Gerücht gegeben, wonach die Juden in ihrer Synagoge, die wegen Baufälligkeit auf Befehl des Gouverneurs geschlossen worden war, ein Mädchen eingesperrt hätten. Die feindselige Stimmung der Bevölkerung der ganzen Umgegend gegen die Juden erreichte bald einen solchen Grad, daß die Synagoge auf Befehl der Polizei geöffnet wurde. Natürlich fand man Niemand darin. Trotzdem rotten sich die Bauern immer wieder zusammen, und die Gefahr ist von den Juden noch keineswegs abgewandt.

Odessa. Ueber die Bekehrung zweier Stundisten weiß der „Priasf. Kr." zu berichten. Im vorigen Herbst wurden zwei Bauern, die zur Sekte der Stundisten gehörten, einberufen und in eine Artillerie-Brigade in Taganrog eingereiht. Vom ersten Tage an zeichneten sich die beiden Rekruten durch musterhaftes Betragen und großen Diensteifer aus, weigerten sich aber kategorisch Waffen zu tragen, da dieses ihrer Ueberzeugung widerspräche. Die Ermahnungen der Vorgesetzten führten zu keinem Resultat. Vor Kurzem traf nun aus Jekaterinoslaw der ältere Gehilfe des Eparchial-Missionars ein, der zwei Tage mit den beiden Arretierten verbrachte und sie von ihrer falschen Interpretierung des Evangeliums überzeugte. Die beiden Soldaten hätten — so berichtet das Blatt — hierauf beschlossen, zur Orthodoxie zurückzukehren.

Kischinew. Der Chefredakteur des „Bessarabez", Kruschewan, ist, den Blättern zufolge, für Verleumdung eines Korrespondenten des „Odessk. List." zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ssimpferopol. Das ganze Personal der Ssimpferopoler Agentur der Versicherungsgesellschaft „Rossija" — mit Einschluß des Arztes — ist, wie die „Russk. Ssl." meldet, dieser Tage wegen Betruges entlassen worden. Es war nämlich herausgekommen, daß eine ganze Reihe von Personen, die an hochgradiger Schwindsucht litten, in letzter Zeit zur Versicherung empfohlen worden waren.

Rostow am Don. Wie der „Priasf. Kr." aus zuverlässiger Quelle mitteilt, wird dieser Tage in St. Petersburg in einer besonderen Konferenz die Kreirung einer Stadthauptmannschaft in Rostow beraten werden.

Finnland. Der Minister-Staatssekretär v. Plehwe, welcher zugleich Kanzler der Alexander-Universität zu Helsingfors ist, hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, die Vorstellung des Konsistoriums wegen der Ernennung des Dr. jur. H. Renvall zum Dozenten der Nationalökonomie und Statistik an der genannten Hochschule nicht genehmigt.

— Nach Angaben eines Redners auf der letzten Sitzung der finnischen nationalökonomischen Vereinigung beträgt die Summe, welche von finnländischen Emigranten in Amerika jährlich in die Heimat geschickt wird, ungefähr 4 bis 5 Millionen Mark.

— An die Finnländische Eisenbahn-Verwaltung ist, nach Mitteilung der „Finl. Gas.", die Vorschrift ergangen, daß die gesamte Geschäftsführung vom 1. Januar 1904 in finnischer Sprache zu führen ist. Die Stationsblankets, Billets, Quittungen, Frachtbriefe 2c. müssen von dem gleichen Termin in finnischer und schwedischer Sprache gedruckt werden.

— Vor einiger Zeit forderte der Polizeimeister von Wiborg von dem dortigen Kaufmann S. Sohlberg, welcher die Berechtigung zum Handel mit Dynamit besitzt, die Vorlage der Rechenschafts- und Geschäftsbücher über diesen Handel. Da Kaufmann S. dies verweigerte, machte der Polizeimeister dem Gouverneur Mjassojedow hiervon Meldung, worauf dieser ohne Weiteres die Versiegelung des Kaufmann S. gehörigen Dynamitlagers sowie die Entziehung der Handelsberechtigung mit diesem Artikel verfügte. Kaufmann Sohlberg hat jetzt beim Senat über diese Gouverneurs-Verfügung Beschwerde geführt.

— Das Finanzministerium hat, der „Finl. Gas." zufolge, von seinem Johannesburger Korrespondenten ein Telegramm folgenden Inhalts erhalten: „Eine große Anzahl Finnländer ist nach Transvaal herübergekommen; ich rate, vor weiterer Auswanderung hierher zu warnen, da der Arbeitermarkt überfüllt ist."

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) April.

Die Bagdad-Bahn und England.

Wegen Raummangels haben wir bisher den Bericht über die am vorigen Mittwoch im englischen Unterhause geführte Discussion über den von Deutschland in Angriff genommenen Bau der Bagdad-Bahn zurückgestellt. Die Discussion ließ die specifisch englischen Gesichtspunkte betreffs dieses groß angelegten Unternehmens vielfach recht charakteristisch hervortreten.

Im englischen Unterhause hatte der conservative Abgeordnete Gibson Bowles an den Premierminister Balfour die Anfrage gerichtet, welche Mitteilungen zwischen der englischen Regierung und auswärtigen Regierungen gewechselt worden seien mit Bezug auf die Bagdad-Eisenbahn und ihre Verlängerung bis nach Koweit am Persischen Meerbusen.

Der Premierminister Balfour erstattete nun seine Antwort schriftlich — dahin lautend, daß keine formelle Mitteilungen in dieser Sache ergangen seien. Die in Frage stehende Bahn sei nicht, wie in der Anfrage angenommen werde, eine rein deutsche. Die Angelegenheit sei nur in zwei kurzen Unterredungen — einer mit dem französischen, der anderen mit dem deutschen Botschafter — ungefähr vor 13 Monaten zur Sprache gekommen. Staatssekretär Lansdowne habe damals ausgeführt, man sollte dem Unternehmen nicht unfreundlich gegenüberstehen — vorausgesetzt natürlich, daß britischem Kapital und britischen Interessen mindestens die gleichen Rechte eingeräumt würden wie denen irgend einer anderen Macht. „Es hat", bemerkte Balfour, „in der Sache ein Austausch von Mitteilungen mit englischen Kapitalisten stattgefunden, der auch jetzt noch fortgesetzt wird. Eine endgiltige Regelung der Angelegenheit ist noch nicht zu stande gekommen. Die zur Beratung stehenden Vorschläge enthalten keine Garantieübernahme für die ausschließliche Zuweisung der Postbeförderung oder irgend eine andere Unterstützung. Dem Vernehmen nach sollen uns folgende Vorschläge gemacht werden: 1) daß in der Frage des Kapitals und der Kontrolle über die Bahn England jeder anderen Macht vollkommen gleichgestellt wird; 2) daß bei den Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit der Türkei, welche jetzt eingeleitet sind und die ohne jede Beziehung auf die Bagdad-Bahn die Frage einer Erhöhung der türkischen Zölle akut gemacht haben, die englische Regierung sich einer begründeten Erhöhung dieser Zölle nicht widersetzen wird, obgleich ein Teil der Mehreinnahmen zur Garantierung der für die Handelsinteressen der Türkei so wichtigen Bahn verwendet werden soll; 3) daß, wenn die Bahn sich tatsächlich zur schnelleren Beförderung der Post nach Indien geeignet erweist, sie zur Beförderung dieser Post verwendet werden soll, unter Bedingungen, über die später eine Einigung zu erfolgen haben würde; 4) daß die englische Regierung nicht durch Geld oder Geldversprechungen, sondern nur durch ihre guten Dienste bei der Beschaffung einer geeigneten Endstation in oder in der Nähe von Koweit beteiligt sein soll. Die Vorschläge werden sorgfältig erwogen werden."

Der leitende Staatsmann fuhr dann fort: „Die deutschen und die französischen Finanzgruppen sind darüber einig, daß, welches Verfahren immer die englischen Finanzleute oder die englische Regierung einschlagen mögen, früher oder später das große Unternehmen doch ausgeführt werden wird. Eine Schwierigkeit bezüglich der Geldbeschaffung ist nicht vorhanden — ob die Engländer den Plan unterstützen oder nicht. Freilich steht es in der Macht der englischen Regierung, jedes derartige Projekt zu behindern und ihm Unbequemlichkeiten zu bereiten, aber daß das Projekt schließlich mit oder ohne unsere Zustimmung oder Teilnahme durchgeführt werden wird, ist außer Frage. Der Punkt, über den die Regierung schließlich ihre Entscheidung zu treffen haben wird, ist der, ob es nicht wünschenswert ist, daß, wenn diese Bahn, die die Operationsbasen des Mittelmeeres mit dem Persischen Golf verbindet, gebaut werden soll, britisches Kapital und britische Interessen dabei in ebenso hohem Maße vertreten sein sollen, als Kapital und Interessen irgend einer anderen fremden Macht. Es sind noch wichtige Nebenfragen zu berücksichtigen, aber die eben erwähnte ist die Hauptfrage... Wir würden zu erwägen haben, ob es erwünscht ist oder nicht, daß das, was unzweifelhaft der kürzeste Weg nach Indien sein würde, gänzlich in Händen französischer oder deutscher Kapitalisten unter Ausschließung englischer Kapitalisten sein soll, ferner ob es wünschenswert ist, daß die Erschließung des Handels im Persischen Golf in den Gebieten eines Scheiks erfolgt, der unter unserem besonderen Schutz steht, und mit dem wir besondere Verträge haben, oder in einem Teil des Persischen Golfes, in welchem wir keine solchen Vorzugsrechte besitzen. Wir haben vor allem zu erwägen, ob es ratsam ist, den Reiseverkehr gänzlich unter der Kontrolle anderer Nationen zu lassen, mit welchen wir wohl auf freundschaftlichstem Fuße stehen, die aber nicht mit uns die gleichen Interessen haben. Unsere Politik bezüglich jener weniger zivilisierten Weltteile geht eher dahin, eine oder mehrere andere Nationen dort tätig zu sehen, als allein zu handeln. Ob in diesem Falle ein Schritt in der Richtung dieser allgemeinen Politik geschieht, darüber können Zweifel bestehen, aber im großen und ganzen liegt es in unserem Interesse, daß Länder, die wir sicherlich nicht auffangen können, anderseits auch nicht gänzlich von irgend einer anderen Macht aufgesaugt werden. Es ist besser, daß solche in Händen von drei großen Mächten sind, als in denen von zweien oder einer, und wenn sie in europäischen Händen sein sollen, so läßt sich viel dafür sagen, daß sie teilweise in Händen von England, Deutschland und Frankreich sind. Ueber eine etwaige baldige Entscheidung der Regierung kann ich noch nichts sagen."

Die Londoner Zeitungen erklären sich im allgemeinen mit Balfours Rede über die Bagdad-Bahn einverstanden. Großbritannien könne es nicht auf sich nehmen, den Fehler, den es beim Suezkanal gemacht habe, zu wiederholen. Aber sie ersuchen die Regierung dringend, Garantien zu schaffen, daß die britische Beteiligung nicht zu Verlusten in der bevorzugten Stellung Großbritanniens am Persischen Golf führe.

Sehr wenig erbaut ist man in **Deutschland** von einer Palast-Revolution, die sich in der deutschen Botschaft zu Washington abgespielt hat. Das gesamte Botschaftspersonal, mit Ausnahme des neuen Botschafters und des unbeweibten Grafen Montgelas, verlangt seine Versetzung, weil es zu Differenzen wegen der Antrittsbesuche der Frau des Botschafters gekommen ist. Es handelt sich

Fortsetzung in der Beilage.

---

schnelle, und es erweckte unermeßliche Freude, als man hörte, daß es Greely gut gehe, er aber nur noch 40 Rationen habe. Leider folgte sofort die Enttäuschung, denn als sie an die letzte Seite kamen, lasen sie mit Bestürzung das Datum — des 21. October 1883; das war also vor 8 Monaten!

In größter Spannung wurde eine Schaluppe nach Norden geschickt. Sie spähen und spähen, und endlich sehen sie in der trüben Luft oben auf einem kleinen Bergrücken die Umrisse eines Menschen. Es wird signalisiert; die Gestalt antwortet und kommt herunter, sie geht aber wie ein Trunkener und fällt zweimal. Sie sieht aus wie ein Gespenst mit eingefallener Wangen, wilden Augen und zottigem Barte und Haaren. Leutnant Colwell, der Führer des Bootes, füllt seine Taschen mit Brot und Pemmikan und eilt mit mehreren Begleitern in Greelys Zelt.

Dort wartete ihrer ein grauenhafter Anblick. Der Tür zunächst lag ein Mann, der tot zu sein schien, mit herabgesunkenem Unterkiefer und offenen, starrblickenden Augen. Ihm gegenüber lag einer ohne Hände und Füße, ein Löffel war ihm an den rechten Armstumpf gebunden. Zwei hatten gerade eine Kautschukflasche von der Zeltstange heruntergenommen und gossen daraus in eine Blechtasse.

Gerade vor ihnen lag auf den Händen und Knien ein dunkler Mann mit einem langen verfilzten Barte und mit Augen, die in eigenthümlichem Glanze funkelten. Er war mit einem schmutzigen, zerrissenen Schlafrocke bekleidet und trug einen kleinen, roten Fez auf dem Kopfe. Als er Colwell sah, erhob er sich ein wenig und setzte sich eine Brille auf.

Der Leutnant ergriff seine Hand und fragte ihn, ob er Greely sei.

„Ja", antwortete er mit schwacher Stimme, abgebrochen und schleppend, „ja — sieben von uns übrig — hier sind wir — sterbend — wie Männer. Getan, was zu tun — ich ausgeschickt war — giebt mir das beste Zeugnis."

Dann fiel er erschöpft zurück.

Es war eine rührende Scene, als Colwell den Unglücklichen ein paar Stückchen Speise und abwechselnd ein wenig Pemmikan auf einer Messerspitze gab. Sie konnten nicht stehen, sondern lagen auf den Knien, streckten die Hände empor und baten um mehr; aber man war so vernünftig, ihnen dies abzuschlagen.

Als Greely merkte, daß er keinen Pemmikan mehr erhielt, griff er nach einer Büchse mit Absud von Seehundshaut; dies, sagte er, dürfe er verzehren, da es ihm selbst gehöre. Man nahm ihm die Büchse fort; aber als Colwell damit beschäftigt war, die umgefallene Zeltstange wieder aufzurichten, hatten sie die halbgeleerte Pemmikanbüchse ergriffen und kratzten sie leer.

Ihr Haus hatten sie im Mai, als der Schnee aufzutauen begann und das Wasser durch das Dach drang, verlassen müssen und ihre Zuflucht zum Zelte genommen. Fünfzig Schritte vom Zelte waren zehn Tote begraben. Einer, der vor einigen Tagen gestorben war, lag unbegraben am Fuße des Landrückens. Vier waren am Strande niedergelegt und von den Wellen ins Meer gespült worden. Der erschossene Soldat lag auf einer Schneewehe in der Nähe des Zeltes.

Als man die Leichen zur Konservierung während der Heimreise mit Alkohol präparieren wollte, fand man, daß von sechsen das Fleisch teilweise abgeschnitten war!

Die Schrecken und Leiden der letzten drei Wochen brauchen nicht geschildert zu werden, sagt Schley; wenn ihre Geschichte je erzählt werden wird, mag es von den Ueberlebenden selbst geschehen.

Mannigfaltiges.

Ostern im Schnee. Kuriose Launen darf man ja dem Monat April nicht übelnehmen; denn er hat im Lauf der Jahrhunderte das Recht ersessen, die armen Menschen durch seine Unbeständigkeit und seine Mucken nach Kräften zu ärgern. Aber jetzt treibt es der April doch etwas gar zu toll! Er pfuscht dem Winter ins Handwerk und streut Eis und Schnee umher, so daß es an vielen Orten Deutschlands „weiße Ostern" gab. Wie aus München berichtet wird, herrschte dort seit Donnerstag Nacht ununterbrochener Schneefall. Da im Hochgebirge massenhafter Neuschnee gefallen ist, würde bei plötzlich eintretendem Tauwetter Hochwassergefahr zu befürchten sein. — Winter war auch in Oesterreich eingekehrt. Die ganze Umgebung Wiens war mit einer weißen Decke überzogen und Schneestürme tobten. Auch in Böhmen schneite es stark und der Böhmerwald bot mit seinen Schneemassen das Bild einer Winterlandschaft.

— Vom Kaiserbesuch in Kopenhagen. — Zwei dänische Minister, Hörup und Sörensen, sind ehemalige Redacteure. Als diese beiden Kaiser Wilhelm vorgestellt wurden, äußerte der Herrscher in seiner liebenswürdigen Weise einige anerkennende Worte über ihre ministerielle Tätigkeit. Als die Minister dann entlassen waren, meinte König Christian gut gelaunt: „Nun, sie sind ja soweit ganz tüchtig, aber sie haben von ihrer früheren bürgerlichen Tätigkeit her noch die Angewohnheit, daß sie manches wichtige Schriftstück ungelesen in den Papierkorb wandern lassen — weil sie es für ein Frühlingsgedicht oder so etwas halten."

— Von einem musikalischen Erdstoß wird aus Graslitz in Böhmen, wo kürzlich ein Erdbeben wahrgenommen wurde, folgendes Geschichtchen berichtet: In einem Gasthause opferte eines Abends ein Gast ein Zweihellerstück und warf es in den Musikautomaten. Doch dieser hatte keine Lust zu spielen; der Zweiheller blieb auf halbem Wege stecken. Auch die Gäste kümmerten sich nicht weiter um den widerspenstigen Automaten und gingen bald nach Hause. Doch gegen Mitternacht, als alles schlief, erschütterte plötzlich ein heftiger Erdstoß das ganze Haus und entsetzt sprangen der Gastwirt und seine Familie aus den Betten. Wie sehr wurde aber der Schreck vermehrt, als auch der Automat sich zu rühren begann. Der Erdstoß hatte das Zweihellerstück vollends hinabgeschüttelt, was der Automat promt quittirte, indem er einsetzte: „Komm herab, o Madonna Theresa .."

— Eine Gesellschafterin gesucht. Unter dieser Spitzmarke erschien jüngst in einem großen englischen Blatte das folgende Inserat: „Gesucht von einer der Pflege bedürftigen Dame eine Gesellschafterin, die sich nützlich zu machen versteht. Sie muß häuslich, liebenswürdig, musikalisch, an zeitiges Aufstehen gewöhnt, hübsch und eine gute Pflegerin sein. Strikte Temperenzlerin vorgezogen. Kein Salär, aber komfortables Heim." — Einige Tage später erhielt die Inserentin durch die Packetpost einen Korb mit dem Vermerk: „Nicht stürzen!" zugestellt. Als der Korb geöffnet wurde, fand sich darin eine gefleckte Katze vor. Um ihren Schwanz hatte sie das folgende Schreiben befestigt: „Madame! Unter Bezugnahme auf Ihre Annonce freut es mich, Ihnen zu einer sehr nützlichen Gesellschafterin verhelfen zu können, die bestimmt auch Ihren Anforderungen entsprechen wird. Sie ist sehr häuslich, steht sehr zeitig auf, ist sehr liebenswürdig und hübsch. Da sie bereits Mutter mehrerer Familien ist, besitzt sie große Erfahrungen a. Pflegerin und ist dabei vollständige Abstinenzlerin. Auf Salär erhebt sie keinen Anspruch und verlangt nichts mehr als ein komfortables Heim."

— Sir Radcliffe und Sir Kneller der erstere ein berühmter englischer Arzt, der letztere ein berühmter englischer Maler, waren nahe Nachbarn und zu einer Zeit so befreundet, daß durch die trennende Mauer zwischen den beiden Gärten ein Durchgang gebrochen wurde. Aber wie das öfter bei Nachbarn geschieht, ihre Freundschaft wurde getrübt und der Maler ließ dem Doktor durch seinen Bedienten sagen, daß er den Durchgang wieder vermauern lassen wollte. „Sage Deinem Herrn," antwortete Radcliffe dem Boten, „daß er alles, was er will, mit dem Durchgang tun kann, solange er ihn nicht bemalt." Einige Augenblicke später kehrte der Bediente mit folgender Antwort vom Künstler zum Doktor zurück: „Sir Godfrey Kneller ist bereit, alles von seinem Nachbar zu nehmen, ausgenommen seine Medizin!"

— Indiscrete Behandlung. — „.... Ja, Ihr Herr Gemahl braucht nichts als Ruhe!" — „Und wie oft soll ich ihm das Beruhigungsmittel, das Sie verschrieben haben, geben?" — „Ihm gar nicht — das bitte ich Sie, meine Gnädige, selbst zu nehmen!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 75. Mittwoch, den 2. (15. April) 1903.

also um einen durchaus „zeitgemäßen" Konflikt, aus dem uns, wie die „Frankf. Ztg." sarkastisch meint, die erfrischende Luft des 20. Jahrhunderts in der erfreulichsten Deutlichkeit entgegenweht. Der neue Botschafter Speck von Sternburg ist mit einer Amerikanerin verheiratet. Diese wünscht, daß ihr nach der Sitte ihres Landes die Damen, die mit ihr gesellschaftlich verkehren wollen, den ersten Besuch machen und so mußte ihr Mann die Antrittsbesuche bei dem Botschaftspersonal allein machen. Nicht nur das: er gab auch nur eine Karte ab als Zeichen, daß sein Besuch lediglich dem Herrn des Hauses gelte. Die ignorierten Damen berufen sich nun darauf, daß die deutsche Botschaft eben deutscher Boden sei, auf dem naturgemäß die deutsche Sitte herrsche, derzufolge der Ankömmling, der auf gesellschaftlichen Verkehr rechnet, den ersten Besuch zu machen habe, um dadurch den Wunsch nach solchem Verkehr zu bekunden. Da nun aber die Frau Speck zu Sternburg nicht zu den Botschaftsdamen und diese nicht zu der Frau Botschafterin kamen, so kennt man sich gegenseitig nicht und beide Teile fühlen sich tief im Innersten gekränkt. Es scheint dem vielgewandten Leiter der deutschen Politik, dem Grafen Bülow, bisher nicht gelungen zu sein, einen Ausweg in diesem Konflikt zu finden und man muß ohne weiters zugeben, daß da die gewohnte Politik der „mittleren Linie" vollständig versagt. In dem Streit um den Zolltarif konnte der Reichskanzler allenfalls mit diesem Hilfsmittel auskommen, in dem Streit um die Etikette wird er damit kläglich Schiffbruch erleiden und sich demgemäß schon um eine grundsätzliche Lösung bemühen müssen. Bereits beginnen alldeutsche Organe schweres Geschütz gegen diese neue Art der „amerikanischen Gefahr" aufzufahren; sie beschweren sich darüber, daß wegen dieser Etikettenfrage das gesamte Botschaftspersonal versetzt werden soll. — Der ganze Vorfall ist nicht geeignet, die Stellung der deutschen Vertretung zu erhöhen, er zeigt nur, welche Kleinlichkeiten oft in der Politik eine Rolle spielen.

Das **englische Parlament** hat sich vertagt, um nach Ostern am 21. April seine Sitzungen wieder aufzunehmen. — Besonders interessant waren die letzten Verhandlungen gerade nicht. Der „Erziehungsreform-Vorlage für London" widmete man im Lande wie auch im Parlament selbst noch weniger Interesse als der berühmten großen Schulreform selbst. Von weit größerer Bedeutung war die Erklärung des Finanzministers Ritchie, die er einer politischen Abordnung gegenüber abgab und die nicht mehr und nicht weniger bedeutete, als daß in absehbarer Zeit gar nicht an eine Aufhebung der „Brodsteuer" zu denken sei. Auch die niederen und weniger begüterten Klassen — erklärte Ritchie rundweg — hätten die Pflicht, ihren Anteil an den Kosten zu tragen, die die Größe und Machtstellung des britischen Reiches unweigerlich mit sich bringe. Insbesondere seien die Arbeiter an der Aufrechterhaltung der Vorherrschaft Englands zur See interessiert. Eine starke Flotte sei notwendig, um jederzeit den Angehörigen sämtlicher Klassen die Nahrungszufuhr zu sichern und die See für den britischen Handel offen zu halten. Der Finanzminister erklärte offen und ohne jeden Rückhalt, daß er die Steuer nicht nur nicht fallen lassen könnte, sondern daß er auch gar nicht die Absicht habe, dies zu thun, da er sowohl die Getreide- und Mehlzölle, als auch den Zuckerzoll für sehr gerecht halte.

Zur gleichen Zeit wie in Holland ist auch in **Rom** das Ende des Ausstandes eingetreten, nämlich in der Nacht auf Freitag. Unterm 10. April wird aus Rom telegraphiert: „Die Stadt hat vollständig ihr gewöhnliches Aussehen. Einige Versuche zu Ausschreitungen wurden von der Polizei ohne Widerstand unterdrückt. Das Gerücht von der Abreise der Fremden ist falsch, im Gegenteil bringen die Züge zahlreiche Reisende. — Die Vereinigung der Schriftsetzer und die Arbeiterkammer hielten in der Nacht eine Sitzung ab und beschlossen, eine Kundgebung zu veröffentlichen, worin alle Klassen der Arbeiter, mit Ausnahme der Schriftsetzer, aufgefordert werden, die Arbeit wieder aufzunehmen; gleichzeitig wird in der Kundgebung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es den von einigen angesehenen Bürgern unternommenen Vermittlungsversuchen gelingen wird, auch eine Einigung zwischen den Schriftsetzern und deren Arbeitgebern herbeizuführen. Die Veröffentlichung der Kundgebung ist heute früh erfolgt. Die Arbeiter nehmen die Arbeit unverzüglich auf."

Ein Telegramm aus **Peking** meldet den Tod Yunglus. Der Großsekretär Yunglu, Präsident der Finanzkontrolle, war unstreitig der einflußreichste Staatsmann in China, der mächtigste Mann, der eigentliche Regent des Reiches. Seine Tochter ist an den Prinzen Tschun, seine Nichte an den Prinzen Pulun verheiratet. Die Thronfolge wird, wie von gut unterrichteten Chinesen allgemein geglaubt wird, entweder einem zukünftigen Sohn des Prinzen Tschun oder dem Prinzen Pulun, einem Neffen Kuanghsüs, zufallen. Junglu wäre also früher oder später Großvater oder Onkel des zukünftigen Kaisers geworden. Indes war nicht zu erwarten, daß Yunglu den Kaiser überleben könnte. Der Großsekretär war schon seit Monaten ein kranker und gebrochener Mann, obgleich er nur wenig über 60 Jahre alt geworden ist. Die chinesische Regierung verliert in ihm eine ihrer kräftigsten Stützen.

Lokales.

Von der Kunst-Ausstellung. II.

Wie ein Romantiker unter den andern Landschaftern erscheint Edmund Steppes. Seine Bilder scheinen der Wirklichkeit weit abgerückt — sowohl in den Motiven, als auch in der eigenartigen grünen Färbung. Auch die solide, an altmeisterliche Gewöhnung erinnernde Technik verleiht ihnen etwas Archaistisches. Am stimmungsvollsten mutet uns sein „Märchen" (64) an, das man sich unwillkürlich mit phantastischer Staffage belebt wünschte, auf welche der Künstler aber grundsätzlich in seinen Bildern zu verzichten scheint.

Von den übrigen Landschaften, unter denen manche eingehendere Betrachtung verdienten, erwähnen wir nur noch kurz das „Ostend-Boot" von Raoul Frank (13), das einzige Seestück unserer Ausstellung. Die gelblich-graue, schwellende Flut, der mit rauchenden Schloten sich Bahn brechende Dampfer, der trübe Himmel vereinigen sich zu einem Nordsee-Bild von frappanter Wahrheit.

Bemerkenswert sind ferner der „Winterabend am Fluß" von C. Felber (12), eine interessante Studie in Weiß und Grau, und zwei stimmungsvolle Wald-Interieurs von A. Segal (58 und 59).

Nächst der Landschaft ist am zahlreichsten das „Genre" vertreten, mit welchem unglücklich gewählten Namen man nun schon sich gewöhnt hat, figürliche Darstellungen zu bezeichnen.

Das meiste Aufsehen und die verschiedenste Beurteilung rufen hier die „Hesperiden" von Karl Marr (42) hervor. Am Ufer des tiefblauen westlichen Meeres halten die drei Jungfrauen die Wacht vor dem Baume mit den goldenen Früchten. Schweigend und ernst stehen sie da, nur wenig bewegt, dünne Schleierstreifen in der Hand, sonst in heroischer Nacktheit. Man fühlt es dem Künstler nach, wie er sich bestrebt hat, diese Gestalten in ihrer herben jungfräulichen Schönheit, in der fast stilisierten Strenge der Zeichnung jeden sinnlichen Reizes zu entkleiden und sie in eine höhere, außerirdische Sphäre zu entrücken. Dazu scheint uns nun auch die seltsam phantastische Farbengebung durchaus zu stimmen, die dem Gemälde im Verein mit der Zeichnung zu einer im besten Sinne dekorativen Wirkung verhelfen.

Von Kunz Meyer, dessen „Sehnsucht" wir schon besprachen, sind noch drei kleinere Bilder da. Die „Schlangenkönigin" (49), in hübsche Märchenstimmung getaucht, ein entzückender „Knabenkopf" (48) und eine phantastische Alpenschlucht („Im Nebel" 50), in welcher sich ähnlich wie in der „Drachenschlucht" und dem „panischen Schrecken" von Böcklin die Formen der Felsen und das Getön des Wasserfalls zu einem rufenden Berggeist verdichten, den die erregte Phantasie der in tötlichem Schreck fortstürzenden Alpenwanderer leibhaftig zu sehen und zu hören glaubt.

Nicht recht überzeugend wirkt die angestrebte Märchenstimmung in Karl Hartmanns „Fischer und Nixe" (21), einer der zahllosen bis jetzt noch immer mißglückten Versuche, Goethes „Fischer" zu illustrieren, von dem der Dichter selbst zu sagen pflegte: eine bildliche Darstellung der Idee sei unmöglich, das „Gefühl des Wassers", das er in dem Gedicht habe schildern wollen, könne man nicht malen — wie uns scheint, mit Unrecht, denn ein Böcklin hätte es gekonnt.

Antik-mythisch ist die Stimmung des „Abend im Hain" von Ph. O. Schäfer (67). Ein wunderschön gezeichneter Jüngling bläst im Schweigen des Abends die Doppelflöte, während hinter ihm die mächtige Gestalt eines ausruhenden Heros mit der Keule sichtbar wird, an den sich eine Waldnymphe schmiegt. Das „Ständchen" desselben Künstlers (68) fesselt durch den schönen träumerischen Ausdruck des lauschenden Mädchens und den seelenvollen Blick des Geigers. Seine Bestimmung würde das dekorativ gehaltene Bild wohl am schönsten als Schmuck eines Musikzimmers erfüllen.

Ein berufener Schilderer der deutschen Märchenwelt, Georg Schuster-Woldan, hat seinen „Menschenfresser" (69) hergesandt, ein im Ausland schon recht bekanntes Bild des Meisters, der durch seinen „Rattenfänger", den „Getreuen Eckart" und anderes längst populär geworden. Mit höchst eindrucksvoller Charakteristik führt uns der Maler den gräßlichen Unhold vor, der mit seinem langen, fuchsroten Bart, wilde Gier im Blick, durch die Stämme des Bergwaldes ins Dickicht eilt, drei unglückliche Opfer im Arm haltend.

Auch der „Mädchenkopf" desselben Künstlers (70) stammt aus Märchensphären.

Eines der stimmungsvollsten Bilder, vor dem man immer wieder stehen bleiben muß, sind die „Abendklänge" von Melchior Kern (34), der außerdem noch zwei ansprechende Landschaften ausgestellt hat (35, 36). Vor einem bekränzten Kruzifix verrichten zwei Mönche in braunen Kutten ihre Andacht, während aus der Ferne vom Dorfkirchlein her die Abendglocken das Ave Maria läuten. Die tiefen, ruhigen Schatten des Abends, die ernsten dunklen, Gestalten der Mönche stehen in einem wunderbar schönen Kontrast zu dem Streifen rotgoldenen Sonnenlichts im Hintergrund. Ein Farbenakkord von wohligster Stimmung klingt aus dem Bilde. Von welchem innern Frieden muß der Maler eines solchen Bildes erfüllt gewesen sein! Unwillkürlich fallen uns hier die schönen Worte eines modernen Kunstschriftstellers ein: „Bilder wollen nicht gemalt sein um zu verblüffen, Bilder sollen Lebensbekenntnisse sein entwickelter Menschen sein; man kann zu ihnen kommen mit schwerem und mit übermütigem Herzen — immer spricht ein menschliches Wort aus ihnen, das über den Augenblick hinaus in das ewige Geheimnis des Lebens zeigt. Das aber können nur Bilder sein, die dem Maler in stillen Stunden unwillkürlich zu Tagebuchblättern wurden. Im Grunde sind alle guten Bilder Memoiren, in einer stillen Klosterzelle geschrieben — mögen sie nun von Leidenschaft oder Resignation berichten." ss.—

Außer der in unserem Montag-Blatte berichteten Sache wurden in der Sonnabends-Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rig. Bezirks-

gaer Bezirksgerichts noch folgende weitere Sachen verhandelt:

Wegen einer Entstellung im Antlitz war der aus Tschorna gebürtige Makar Gushew belangt worden. Er hatte am 11. August v. J. mit seinem Bekannten und Freunde Amelkin zusammen getrunken, war aber schließlich, als es ans Bezahlen ging, mit ihm in Streit geraten, der bald in eine recht artige Schlägerei überging. Bei dieser Gelegenheit hatte Gushew die Nase des Amelkin mit den Zähnen erfaßt und ein Stück herausgebissen. — Bei der Verhandlung erklärten die Angeklagten, daß sie sich versöhnt hätten und baten das Gericht, diese Versöhnung gelten zu lassen. Das Gericht verurteilte Gushew zu 7 Tagen Polizeiarrest.

Das Ehepaar Johann und Amalie Anijago war angeklagt, der Forstwache tätlichen Widerstand geleistet zu haben. Der Forstmeister Müller aus Terrafer hatte sie im Walde beim unerlaubten Grasmähen angetroffen und hatte, da sie sich geweigert hatten, ihre wahren Namen anzugeben, einen Buschwächter zu ihnen geschickt, damit er ihre Personalien feststelle. Die Angeklagten hatten beide den Buschwächter, einen schon ziemlich bejahrten Mann, geschlagen. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je 2 Monaten Gefängnis.

Der Kleinhändler August Luik, aus Hellenorm gebürtig, der lügenhaften Denunciation angeschuldigt, hatte am 6. Oktober 1901 gegen den Akziseaufseher Oskar Sild bei dessen Vorgesetzten eine Klage eingereicht, in welcher ausgeführt wurde, daß Sild von ihm 150 Rbl. habe erpressen wollen und ihm 10 Rbl. und einen Geldbeutel gestohlen habe. Die Untersuchung in dieser Sache ergab die völlige Haltlosigkeit dieser Anklagen und daher wurde Luik wegen lügenhafter Denunciation belangt. Nebenbei bemerkt, hatte Sild ein Protokoll aufgenommen, auf grund dessen Luik wegen unerlaubten Branntweinverkauf belangt wurde. Das Gericht verurteilte Luik zu 1½ Monaten Polizeiarrest.

Die 59-jährige Lena Weddo hatte sich zusammen mit ihren beiden Töchtern Bertha und Marie Stern (alias Swaigsne) wegen Ladendiebstahls zu verantworten. Zum Felde ihrer Tätigkeit hatten sie eine Handlung am Großen Markt ausersehen. Im Laufe von ein paar Monaten waren aus der Handlung verschiedene Stücke Zeug verschwunden. Der Inhaber des Geschäfts erhielt zuletzt eine anonyme Anzeige, daß seine Waaren bei den Angeklagten seien. Er begab sich mit der Polizei dorthin und fand auch in der Tat die vermißten Zeuge, die teilweise bereits zu Kleidern verarbeitet waren. Da festgestellt wurde, daß die schon wegen Diebstahls vorbestrafte Marie Stern die Handlung besucht hatte, so verurteilte das Gericht diese Angeklagte zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Gefängnis und sprach die beiden anderen Angeklagten frei.

Der ehemalige Arrendator eines Palloperschen Gesindes Hans Jaks war angeschuldigt, auf den Ländereien des Gesindes im Laufe eines Winters Bäume für mehr als 300 Rbl. gefällt zu haben, die er zu fällen nicht berechtigt war. Das Gericht verurteilte den Jaks zu 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest und zu 591 Rbl. 60 Kop. Schadenersatz zum Besten des Besitzers des Gutes oder, falls er die Summe nicht zahlen könne, zu noch 3 Monaten Arrest.

—i—

Dem Prediger zu Groß-St. Johannis im Fellinschen Kreise, Pastor Georg Rosenberg, hat der Livländische Gouverneur gestattet, beim dortigen Küstorat eine Bibliothek zu eröffnen.

Der Livländische Gouveeneur hat dem Johann Raudsepp die Eröffnung einer Buchhandlung bei der Rappinschen lutherischen Kirche gestattet.

Während bei uns vorgestern bei starkem Südwinde volles Sommerwetter herrschte, hat in Südlivland und speziell in Riga ein starkes Schneeunwetter getobt. Wie die „Rig. Rdsch." berichtet, sind durch dasselbe die Telephon- und Telegraphenleitungen in der Stadt und auch außerhalb größeren Störungen ausgesetzt gewesen, und auf vielen Linien sind die Leitungen noch immer unterbrochen. Das schwere eiserne Telephongerüst, welches auf dem Dache des Kommerzhotels aufgestellt war, und annähernd 200 Drähte zu tragen hatte, ist durch die Schwere des an den Leitungsdrähten anhaftenden Schnees umgeworfen und am Rande des Daches hängen geblieben, und da die Passage durch das herabhängende Gerüst gefährdet ist, wurde der Wagenverkehr auf dem Theater-Boulevard bis auf weiteres aufgehoben und die Straße gesperrt. Ebenso war auch der Wagenverkehr der elektrischen Straßenbahn auf dieser Strecke der Ringbahn unterbrochen.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatte sich am Montag August Krause wegen Diebstahls von Hafer auf der hiesigen Eisenbahnstation zu verantworten. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Gleich nach Verkündigung dieses Urteils wurden 3 Personen vor die Schranken des Gerichts geführt, die zusammen mit Krause in eine Diebstahlssache verwickelt waren. Der eine derselben Märt Jeks hatte nämlich in der Kastanien-Allee Stiefel gestohlen und die anderen hatten ihm beim Verkauf des Gestohlenen geholfen. Der Friedensrichter verurteilte Märt Jeks zu 5 Monaten Gefängnis und die anderen Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis.

—i—

Die heute fällige Nummer der „Düna-Ztg." ist uns bis Schluß der Redaktion nicht zugegangen.

Nach dem Jagdkalender ist während des April die Jagd auf Erpel, Kampfhähne, Waldschnepfen, Gänse und Schwäne, Auer- und Birkhähne gestattet. Alles übrige Wild darf weder geschossen noch in den Handel gebracht werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Gründonnerstag: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Joh. 13, 1—17.
Prediger: Professor Mag. Bergmann.

St. Johannis-Kirche.

Am Gründonnerstag, den 3. April: Beichte um ½10 Uhr und Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: I. Cor. 11, 23—32.
Prediger: Schwartz.
Kollekte zum Besten des Knaben-Waisenhauses.
Lettischer Gottesdienst mit Abendmahl um 3 Uhr Nachmittags.
Prediger: stud. theol. Rublis.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Sonntag Judica für die Idioten und Epileptiker in Marienhof 40 Rbl. 26 Kop.; für die Armen zu Mariae Verkündigung 1 Rbl. 39 Kop.+ im letzten Passionsgottesdienst 89 Kop.+3 Rbl. 20 Kop. + zum Andenken an Verstorbene 5+5 Rbl.; für die Kirchen-Remonte 2 Rbl. 16 Kop. + 81 Kop. + 17 Kop. + 1 Rbl. + 5 Rbl.+1 Rbl.; für die St. Johannis-Waisen 1 Rbl.; für den blinden Zögling 1+1 Rbl.; für die Mission 40 Kop. + 1 Rbl.; für die Kirche von den Konfirmanden 22 Rbl. 10 Kop.; für die Arbeit an Israel 50 Kop.; für die Nothleidenden 50 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Gründonnerstag: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Am Karfreitag: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um **1 Uhr** (nicht um 12 Uhr).
Am Karfreitag: estnische Gottesdienste um 10 Uhr und um 5 Uhr Nachmittags (mit Liederzetteln).

Todtenliste.

Dorothea Büttner, † am 30. März zu Riga.

Annette Elisabeth Freyberg, † am 30. März zu Reval.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Moskau, Dienstag, 1. April. Gestern besichtigten Ihre Majestäten im Palais die Arbeiten der Stroganowschen Schule und hörten die Abendliturgie in der Kreuzerhöhungs-Kirche. Heute hörten Ihre Majestäten die Liturgie in der Mutter Gottes-Kirche.

Ihre Majestäten besuchten die alte Kirche „Das Wunder des Archistrategen Michail", wo sie vom Metropoliten empfangen wurden. Hier besichtigten Ihre Majestäten auch das Gewölbe, in dem der Patriarch Germogen eingeschlossen war.

Köln, Dienstag, 14. (1.) April. Die „Köln. Z." meldet aus Konstantinopel, daß der Gedanke, wonach englische Offiziere mit der Aufsicht über die türkischen Truppen in Macedonien und Albanien betraut werden sollen, dort kein Entgegenkommen findet. Anstatt dessen ist der Plan entstanden, dorthin Militär-Agenten zu schicken.

Brest, Dienstag, 14. (1.) April. Gestern abend fanden hier antiklerikale Demonstrationen gegen die Katholiken statt, die hier zu einem Kongreß versammelt sind. Die Demonstranten wurden mehrfach von der Polizei auseinandergetrieben, wobei mehrere Polizeibeamte verwundet wurden.

Marseille, Dienstag, 14. (1.) April. Gestern Abend ist Loubet auf dem Dampfer „Jeanne d'Arc" nach Algier abgereist.

Madrid, Dienstag, 14. (1.) April. Auf einer von 20,000 Personen besuchten Versammlung in Barcelona wurde die Einigung aller Republikaner zu einer Partei beschlossen.

Athen, Dienstag, 14. (1.) April. Die deutschen Prinzen sind gestern Abend abgereist.

Sofia, Dienstag, 14. (1.) April. Aus Malanka wird mitgeteilt, daß die Albanesen in den Dörfern wüten.

Tanger, Dienstag, 14. (1.) April. Der Sultan hat alle Europäer, bis auf 2, aus seinen Diensten entlassen.

Moskau, Dienstag, 1. April. Ihre Majestäten wohnten der Abendliturgie in der Kreuzerhöhungs-Kirche bei.

Wien, Dienstag, 14. (1.) April. Kaiser Franz Josef verlieh dem Ministerpräsidenten v. Körber den St. Stephansorden.

Sofia, Dienstag, 14. (1.) April. Die Session der Sfobranje ist geschlossen worden.

Konstantinopel, Dienstag, 14. (1.) April. Das Stationsschiff „Donez" ist nach Saloniki abgedampft, um die Leiche Schischerbinas abzuholen.

Peking, Dienstag, 14. (1.) April. Ein in einem Gasthofe entstandener Streit zwischen 50 deutschen und ebenso vielen österreichischen Soldaten ging in eine Straßenprügelei über. Es wurde mit Stöcken, Messern und andern Waffen gekämpft. Eine Schar Chinesen sah der Prügelei zu. Eine Kompagnie deutscher Soldaten und österreichische Patrouillen trennten die Kämpfenden. Viele Verwundete mußten ins Hospital geschafft werden.

Algier, Dienstag, 14. (1.) April. Ein italienisches und ein englisches Geschwader sind hier eingetroffen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. April 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,95
Berlin „ 100 Rmk.	46,30

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98½
4% Prämien-Anleihe (1864)	433
„ „ (1866)	333¼*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	295½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95¼*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1082*
„ „ Russ. Bank	324
„ „ Internat. Hand.-Bank	411
„ „ Disconto-Bank (o. D.)	375*
„ „ Privat-Handels-Bank	215*
„ „ Brianster Schienenfabrik	112¼*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	141*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	465*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	86½

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Апрѣля 1903 г.

Am Karfreitag

sind die

Friseur-Geschäfte

nur v. 12–2 U.

geöffnet.

Das Friseur-Amt.



Die Gärtnerei

Gebr. Tönisson

Fellinsche Strasse, in der Nähe des Bahnhofes

empfiehlt zu den Feiertagen:

blühende Rosen in Töpfen, geschnittene Rosen, blühende Azalien Reseda, Cinerarien, Goldlack, Hyazinthen, Narcissen, div. Palmen u. Blattpflanzen,

frischen Salat

fertigt an Bouquets, Blumenkörbe, Jardinièren, Kränze etc.

Verkauf und Annahme von Aufträgen in der

Handlung W. Kortlang

Promenaden-Str. Nr. 9.

Halskrausen

Gaze und Spitzen-Stoffe

Waschschleier u. Schleiertülle

Lavaliers u. Spitzenkragen

Sophie Part

Ritter-Strasse 5.

Handschuhe

in Glacé, schwedisch-rehlederne, Trikot, baumwollene Handschuhe in allen Sorten, **Herren-Krawatten, Tragbänder, Gürtel, Frisur-Kämme, Strümpfe, Socken** empfiehlt zu soliden Preisen

M. Kaplan

Nr. 8 Ritter-Strasse Nr. 8

In Repshof deckt d. Vollbluthengst

„Urbino"

von „Triton" a. d. „Porcelaine".

Vollblutstuten für 25 Rbl.
Halbblutstuten „ 15 „
Stuten v. Kleingrundbes. „ 8 Rbl.

Wegen Aufgabe der Arrende findet am 21. April c.

auf dem Gute Flemmingshof

eine öffentliche

Auction

des gesammten lebenden und todten Gutsinventars aus freier Hand statt.

Gute Arbeitspferde

ein Federwagen und **ein Arbeitswagen** sind **zu verkaufen** — Fischer-Strasse Nr. 38.

Kanarien-Vögel

zu verkaufen — Rig. Str. 71, im Hof, Qu. 15, im gr. Hause, v. 2—4 Uhr n.

Abreise halber

werden verschiedene guterhaltene Möbel, 1 Trumeau, 1 Querspiegel und verschiedenes Küchengeräth billig verkauft — Alexanderstr. 25, parterre, links.

Eine junge Dame wünscht ein

Pianino od. Klavier

für 2 Monate **zu mieten.** Offert. sub F. O. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein neuer Flügel

billig **zu verkaufen** — Kastanien-Allee Nr. 30, im Hof.

Ein wenig gebrauchtes, guterhalt

Velociped

zu kaufen gesucht. Firma, Preis & Adresse bis zum I. Feiertage sub E. K. an d. Exped d. Blattes erbet.

Ein sehr wenig gebrauchtes

Kinder-Velociped

ist billig **zu verkaufen** — Russische Strasse Nr. 22, im Hof. Zu besehen von 9—11 u 3—5 Uhr.

Eine gebrauchte

Kalesche

ist **zu verkaufen** — Gartenstr. 25.

Eine gebrauchte, gut erhaltene, leichte kleine

Kalesche od. verdeckte Droschke

mit abnehmbarem Verdeck wird zu **kaufen gesucht.** Offerten bitte bis zum 10. April abzugeben — Revaler Str. 28.

Billig verkauft werden

Prachtwerke und andere Bücher,

sowie Bilder in allen Grössen — **Petersburger Str. 70,** 1 Tr. hoch, und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Programme und Anmeldebogen für die

VI. Livländ. Gewerbeausstellung

sowie Auskünfte, diese Ausstellung betreffend, bei Herrn E. Oberleitner, Handlung Kühnstrasse 4.

Arbeits-Journale

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Dem geehrten Publicum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich auch in diesem Frühling eine Partie

schönster Stammrosen

in allen Farben und **in den verschiedensten Sorten** abzugeben haben werde.

A. Lipping, Berg-Str. Nr. 3.

Goldene Medaille Nishny-Nowgorod. ● Goldene Medaille Riga.

Die anerkannt vorzüglichen Biere der Brauerei

C. Stritzky, Riga

als: **Pilsener, Dortmunder, Römer dunkel** u. **Lager,** sowie

Neu!!! **Klosterbräu à R. 1.60** pr Korb

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Bernh. Frederking, Kühn-Str. 8.

NB. Niederlage: Techelf. Str. 6. — Bierbuden: Küter-Str. 11, Malzmühlen-Str. 54, Kloster-Str. 14.

Вѣнская Кондитерская

Ивановская 7.

Приглашаю почтеннѣйшую публику на свою

пасхальную выставку

отличающуюся въ этомъ году въ сравненіи съ прежними годами особымъ богатствомъ и разнообразіемъ.

Гуго Вернеръ.

Рекомендую **яйца** изъ марципана цѣною отъ одной коп. и дороже, любимыя публикою **яйца-деликатесъ** имѣются вновь. **Пасхальныя яйца.** сахарныя, шоколадныя (съ сюрприз. и безъ оныхъ), бумажныя, плюш. и бронсир., стеклян. и фарфоров. Самые разнообразные, забавные и весьма взящные **сюрпризы и бездѣлушки, фигурки** изъ вкуснаго шоколада собственн. приготовленія. Всевозможныя лакомства и сласти лучшаго качества.

Заказы на пирамиды, торты, пироги, крендели, бабы, куличи и пасхи, мазуры и всякія печенія для праздниковъ покорнѣйше прошу сдѣлать заблаговременно.

Junge Kanarienvögel

u. **andere Vögel** sind zu **verkaufen** — Carlowa-Strasse Nr. 82.

Am Dom

eine Sommerwohnung zu haben. Off. sub „P. F. 100" an d. Exp. d. Bl.

Wichtig für jeden Industriellen, Hausbesitzer

etc. etc. — Der

Jahn'sche

Schornstein- u. Ventilations-Aufsatz

ist der beste und verbreitetste der Welt.

Unübertroffen bester Apparat zur **Erhöhung** des Zuges in Schornstein- und Ventilations-Kanälen.

Patentiert und preisgekrönt in allen Staaten.

In jeglichen Grössen, bis 100 cm., lieferbar.

Maschinenfabrik „J. Haubner"

Jurjew.

Zu Ostern

empfehle verschiedene

Formen.

L. Liblik

Klempner-Werkstatt & Lampenhandlung Jakobsstr. 6.



Für 250 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich Jedem per Post einen

practischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen lateinischen oder russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen zu.

Dieselben eignen sich daher

zum Zusammensetzen u. Selbstdrucken

von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mittheilungen aller Art, zum Numeriren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc., etc.

Nr. 2	mit	204	Buchstaben	2.75 Kop.
Nr. 3	„	243	„	3.00 „
Nr. 4	„	345	„	4.00 „
Nr. 5	„	430	„	4.50 „
Nr. 6	„	630	„	6.50 „
Nr. 7	„	800	„	8.00 „

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Die weltberühmten

Naumann's „Germania"-Fahrräder

Modell 1903

sind eingetroffen und empfiehlt in grosser Auswahl

General-Vertreter

für Jurjew und Umgebung

M. Meos

Rathaus-Str. Nr. 9.

Ausländische

Pianinos

sowie **Pianinos** von **Offenbacher & Co.,** St. Petersburg, eingetroffen. Pianoforte-Magazin von **J. Moritz,** Johannis-Strasse 2.

Bruteier

von **Rouen-Enten** aus Pakkast sind für 3 Rbl. 50 Kop. pr. Dtz. zu haben in der **balt. Wildhandlung**

Rigasche Str. Nr. 3.

Fahrräder und Nähmaschinen

werden gewissenhaft gereinigt und repariert zu billigem Preise im **Zwangsarbeitshause,** Malzmühlen-Strasse Nr. 30.

Die Verwaltung.

Schöne

Kronen-Rosen

sind **noch zu haben** — Jamasche Strasse Nr. 36, bei **J. Stamm.**

Ein zuverlässiges, deutsch- oder russischsprechendes

Kindermädchen

auf's Land **gesucht.** Anmeld. den 8. April, v 10—12 Vm., Hôtel London.

Für 250 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich jedem per Post einen

praktischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen** od. **russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen. Mit diesem Stempel kann Jedermann bei Umstellung der Buchstaben nach Belieben Couverts, Visitenkarten etc. selbst bedrucken, sowie Schriftstücke auf Postpapier anfertigen. Besonders für Kanzleien sehr zu empfehlen:

Verstellbare Stempel:

Nr. 2	mit	240	Buchstaben	300 Cop.
Nr. 3	„	430	„	450 „
Nr. 5	„	630	„	650 „
Nr. 6	„	800	„	800 „

J. Gawronsky,

Gravir-Anstalt, Goldingen (Kurland). Billigste Bezugsquelle für Siegel, Petschafte und alle denkbaren Stempel. Von der Adresse Vermerk zu nehmen wird gebeten

---

Auf dem Gute **Haselau** sind grössere und kleinere

Sommerwohnungen

zu vermieten.

---

2 Sommerwohnungen

möblirt, mit allen Wirtschaftsbeq. **in Kerimois,** 5 W. von der Eisenbahnstat. Nüggen, **zu vermieten.** Tannenwald, Wasser, Telephon-Verbindg. Näheres Botanische Str. 15, II. Stock, durch d. Hof, von 11—12 Uhr, bei Fr. Wolff

---

Eine Wohnung

v. 6—7 Zimm. wird **zu miethen,** od. **ein Haus** im Preise v. 7—8000 Rbl. zum 1. Mai **zu kaufen gesucht.** Off. sub „83" an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine trockene, warme

Wohnung

von 2 Zim. u Küche sofort **zu vermieten** — Fischer-Str. 51. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein Arzt wird unter günstigen Bedingungen als **Vertreter** auf's Land für den Sommer **gesucht.** Kenntnisse der estnischen Sprache erwünscht. Gefl. Offerten in die Expedition dieses Blattes sub „Aerztlicher Vertreter" erbeten.

Ein Mädchen

welches das Kochen übernehmen kann, findet sofort Stellung zum Alleindienen — Johannis-Str. 12, eine Treppe hoch.

Für ein Gut in Estland wird zum sofortigen Antritt eine

Meierin

gesucht, die auch das Füttern der Herde beaufsichtigen muss. Offert, unter „Meierin" an die Exp. d. Bl.

Jurjew. Ehst. Männer-Hilfsverein.

Am 2. Osterfeiertage, d. 7. April

Familienabend mit Tanz.

Clavierspiel, Gesang von Gemischtem Chor u. Männerchor, Duette à piston Duette.

Anfang 1/2 9 Uhr Abends.

Billette für Mitglieder u. Damen 25 Kop., für fremde Herren 45 Kop. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

St. Marienkirche.

Am zweiten

Osterfeiertage, den 7. April c.

Geistliches Concert

des

Orgelvirtuosen

A. Kapp

aus St. Petersburg

unter Mitwirkung

von

Frau Basilier.

PROGRAMM.

1. Sonate A-Dur . . **F. Mendelssohn.** (Herr A. Kapp.)
2. a) Arie H-Moll-Messe . . . . . **J. S. Bach.**
   b) Arie aus „Stabat Mater" . . . **Pergolese.** (Frau Basilier.)
3. Sonate F-Moll: Andante, Fuge, Finale . . . . . **A. Kapp.** (Herr Kapp.)
4. a) Arioso aus „Geistl. Cantate" **Tschaikowsky.**
   b) Arie aus der Cantate „Aus Gottes Zeit" . . **J. S. Bach.** (Frau Basilier.)
5. Toccata F-Dur . . **J. S. Bach.** (Herr Kapp.)

Anfang 5 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Wohlthätigkeitssteuer): 75, 50 u. 25 Kop.

Billetverkauf in der **Buchhandlung des „Postimees" im Rathhause** und am Tage des Concerts von 4 Uhr ab an der Kirchenthür.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31. марта 1903 года.

Активъ.

	Руб.	Кп.
Касса	107,996	58
Учетъ векселей	939,018	18
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	15,907	57
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	48,830	—
„ „ негарантированныхъ	76,974	31
ипот. облигацій	47,960	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 254,714.— запасн. капитала)	448,523	05
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	43,962	52
„ „ „ % бумагъ негарант.	235,769	27
„ „ „ ипот. облигацій	533,466	71
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	422,598	30
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	58,292	02
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	19,729	80
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	12,249	18
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	265,222	42
б) векселя на коммиссіи	40,154	94
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	9,022	72
Расходы подлежащіе возврату	1,263	05
Переходящія суммы	5,470	27
Руб.	3,376,410	89

Пассивъ.

Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	261,147	78
Вклады:		
Срочные	1,935,152	—
Безсрочные	11,796	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	645,540	62
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	164,213	99
б) векселя на коммиссіи	4,394	96
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	30,386	27
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	311	54
Проценты по вкладамъ	33,413	55
Счетъ процентовъ и коммиссій	37,930	05
Пенсіонный фондъ служащихъ	53,575	27
Переходящія суммы	8,696	86
Руб.	3,376,410	89

Stand der Jurjewer Bank

am 31. März 1903.

Activa.

	Rubel.	Kp.
Cassenbestand	107,996	58
Discontirte Wechsel	939,018	18
Coupons und zahlbare Effecten	15,907	57
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	48,830	—
ungarantirten Werthpapieren	76,974	31
Hypothekarischen Obligationen	47,960	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 254,714.—)	448,523	05
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	43,962	52
„ „ „ „ ungarantirten „	235,769	27
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	533,466	71
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	422,598	30
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	58,292	02
„ „ „ „ Handelsvaluten	19,729	80
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	12,249	18
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	265,222	42
b) Incassowechsel	40,154	94
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	44,000	—
Unkosten	9,022	72
Unverrechnete Auslagen	1,263	05
Interims-Conto	5,470	27
Rbl.	3,376,410	89

Passiva.

Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	261,147	78
Einlagen:		
Terminirte	1,935,152	—
Unterminirte	11,796	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	645,540	62
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	164,213	99
b) Incassowechsel	4,394	96
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	30,386	27
Effecten-Zinsen	311	54
Einlagen-Zinsen	33,413	55
Zinsen und Provisionen	37,930	05
Pensionsfonds der Beamten	53,575	27
Interims-Conto	8,696	86
Rbl.	3,376,410	89

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-
Kurländische Stadt-Hypotheken-

Starke

Erdbeeren-Pflanzen

in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten

100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas	Lätest of All
Dr. Hogg	Royal Souvereign.
Garteninspector A. Koch.	Sensation.
Helgoland.	Laxton's Noble
Mad. Struelens.	Laxton's Nr. 1
Kaisers Sämling	Teutonia
König Albert von Sachsen.	Laxton's Scarlet Queen
Sieger.	St. Joseph.
Apricose.	Kaiser Nicolaus.

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2½ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	2½ „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weissköpfige, ...	4 „
Hopfen, grosser baierischer	6 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop.	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop.	1 „

empfiehlt

J. Daug[illegible]

Zwei Erkerzim[illegible]

(event. mit Möbel) sind an [illegible] bender Einwohner zu [illegible] Revalsche Strasse Nr. [illegible]

Süsse Valencia-Apfelsinen **10 Stück 35 K.**

Süsse Blut-Apfelsinen **10 Stück 40 K.**

Süsse Messina-Apfelsinen
„ „ Blut- „
Frische Ananas
Calville-Aepfel

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Strasse Nr. 2.

Soeben eingetroffen und empfiehlt
das Neueste in
Oster- und Postkarten
in ca. 500 Mustern.
Carl Unger.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich sämmtliche
***garnirten Filzhüte** zu bedeutend*
herabgesetzten Preisen
(von 1 Rubel an).
***Ritter-Strasse 18,** vis-à-vis Bäcker Frischmuth.*
R. Luberg.
Empfehle Batist-Blousen in verschiedenen Farben.

Neueste Special-Sorte
Papyros
Derptskija
10 St. 6 Kop., 25 St. 15 Kop.
***von hervorragender Qualität** der Fabrik*
A. G. Ruthenberg, RIGA
Hier am Orte zu haben in allen besseren Handlungen.
Derptskija ***Derptskija***

Die vorzüglichsten Sorten
gerösteten Caffee
in Bohnen und gemahlen von 50 Kop. bis 1 Rbl. pro Pfund, beständig frisch geröstet, aus
eigener Caffee- und Cichorien-Rösterei
sowie reine gute geröstete Cichorie à 10 Kop. Pf., Malzcaffee, Feigencaffee.
Ausgewählte rohe Caffees in allen Preislagen von 36 Kop. pr. Pfund an empfiehlt
Ecke Schloss- u. Johannisstr. **M. Paul.**

Wiener Conditorei
Zum Besuch meiner, dieses Jahr ganz besonders reichhaltigen **Oster-Ausstellung** lade ergebenst ein.
Empfehle Ostereier **J. H. Werner.**
aus Marzipan, von 1 Kop. an. Die beliebten gefüllten Delicatesseier sind wieder zu haben. Ostereier aus Zucker, Chocolade, mit und ohne Surprisen; aus Tragant, Holz, mit und ohne Surprisen; Papier, Peluche, Bronce, Glas und Porcellan. **Osterattrapen** aller Art, **Osterfiguren** aus **selbstbereiteter wohlschmeckender** Chocolade. Aller Art Naschwerk.
Bestellungen
zum Osterfeste auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Baben, Koulitschen, Masureks, Paskis, Blech- und Streusselkuchen werden frühzeitig erbeten.

Allein ächten **Kybelit-Balsam, Cognac, Rum, Arac, feine Tafelschnäpse** und **Liqueure**, in- und ausl.,
Französ. Champagner, **Pommery, Röderer, Cliquot (England)** etc.
Inländ. do. **Doyen & Co., Excelsior, Nowast** etc.
In- u. ausl. **Weine** in grosser Auswahl **von 35 Kop.** pr. Flasche.
Höchste Qualität eines **Tisch-** u. **Bowlenweines** „Russ. Moselblümchen" **50 Kop. pr. Flasche.**
Vorzügliche Stoofweine: **Madeira** u. **Portwein à 1 Rbl. pr. Stoof**
Rote und weisse **Naturweine à 70 Kop. pr. Stoof, Malaga, süss, 80 Kop. pr. Stoof, Bischof,** roth u. **weiss, Krimmer, 60 Kop. pr. Stoof** empfiehlt
Bernh. Frederking
!!! Kühn-Strasse Nr. 8 !!!

Neueste Mode-Parfüms
von unvergleichlicher Fülle u. Lieblichkeit
Nr. 4711 Extrait „La Surprise"
Nr. 4711 Extrait „Juventa"
Nr. 4711 Extrait „Verisempra"
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Der
Dampfer  **Dorpat**
wird auch in diesem Jahre den Verkehr
zwischen Jurjew und Pskow
sowie **sämtlichen Zwischenstationen** vermitteln.
Abfahrt **von Jurjew** jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 7 Uhr Morgens
Abfahrt **von Pskow** jeden Montag, Mittwoch und Freitag, 8 Uhr Morgens.
Am Dienstag, den **8. April, 8** Uhr Morgens, findet von hier die erste Fahrt statt.
Gebr. Brock.

Bürgermusse. — 20. April
Vokal- (Volkslieder-) u. Instrumental-
Konzert
unter Leitung von **A. Sprenk-Läte.**

Bekanntmachung.
Hierdurch bringe ich zur Anzeige, dass ich den
Alleinverkauf
meiner sämmtlichen Fabricate
Herrn Georg Stahlberg
in Firma K. Stahlberg
Jurjew, Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1
übertragen habe.
Hochachtungsvoll
Jul. Popp
Hutfabrik, Riga.

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Ein neues Mittel von unschätzbarem Werth ist
Dr. Obermeyer's
HERBA-SEIFE.
Von vielen Aerzten wärmstens empfohlen.
Die **Herba-Seife** übertrifft alle bisherigen Mittel gegen **trockene u. nasse Flechten, Finnen, Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Hautjucken, Hautscheifer** und sonstige Hautunreinigkeiten.
Als vorzügliches Heilmittel gegen jegliche Art Hautausschläge ist die **Herba-Seife** garantirt vollständig unschädlich und ruft auf gesunder Haut keinerlei Erscheinungen hervor, sondern erzeugt nur, indem sie sich wie eine besonders milde Toiletteseife verwäscht, eine hervorragend glatte zarte Haut und bleicht den Teint.
Nach wenigem Gebrauch bester Erfolg!
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Haupt-Depôt für Russland: **M. Schneider,** Riga, Scheunenstr. 1.
Engros-Niederlage in St. Petersburg bei Herm. Goldberg, Gostin. Dwor Nr. 114, obere Galerie.

Dr. Obermeyer's
Herbaseife
empfiehlt in rother und schwarzer Packung die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die Niederlage
der
Brauerei C. L. Kymmel,
Riga
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10
empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität
Wiener Expoxt-, hell }
Lager- „ }
Pilsener Export- „ } **Bier**
Löwenbräu, dunkel }
Spalterbräu „ }
Tafelbier, hell.
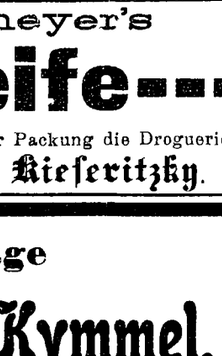

Ausserdem dieselben Biere in Globus-Selbstschänkern.
Bestellungen werden entgegengenommen:
1) **Handlung B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10
2) „ **Carl Frederking,** Alexander-Strasse Nr. 2
3) **Engros-Lager**: „Felsenkeller" **Botanische Str. 3.**

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Export- (dunkel) } **Bier**
Meth
Porter, eigener Fabr. u. englischen
Limonaden und **Fruchtwasser**
Selters- und **Sodawasser**
Appollinaris
Weine, in- und ausländische
Liqueure, ausländ. und eigener Fabrik.
Champagner, in- und ausländ.
Arac, Rum, Cognac
empfiehlt in anerkannter Güte einer geneigten Beachtung
„Tivoli" A.-G.
Um prompte Zustellung zu ermöglichen werden **rechtzeitige Bestellungen** erbeten.


Blühende
Rosen
Azaleen, Levkoyen, Goldlack, Hyazinthen, Maiblumen, Cinerarien etc.,
schöngeschmückte
Gärtchen, Körbchen, Sträusse
empfiehlt
Joh. Daugull.

Zum Osterfeste
Ostereier
in Zucker, Tragant, Chocolade, Marzipan, Glas u. Porcellan.
Osterattrapen in Seide u. Peluche.
Osterhasen in Chocolade, Marzipan u. Papier-maché
Holzeier mit hübschen Surprisen.
Cartonnagen in grosser Auswahl in Seide u. Peluche
empfiehlt billigst
die Conditorei von
R. A. Luchsinger
NB. **Bestellungen** von grossen Torten, Macaron- und Eis-Aufsätzen, Paschi, Kulitschis, Baben, Mazurken, rechtzeitig erbeten.

Frische Bohnen
„ **Spargel**
„ **Kartoffel**
„ **Gurken**
„ span. **Zwiebeln**
Kastanien
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Zur gefl. Beachtung
empfiehlt ihre in ganz **besonders hoher Güte** angefertigte
Papiros
Becha
25 Stück 15 Kop.
10 Stück 6 Kop.
5 Stück 3 Kop.
Gesellsch. **S. Gabai**
Jurjew.

Chr. Truuts
vorm. Reinhardt
Alexander-Strasse 12
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

feinste engl. Herren- und Damen-Sättel, Pferdegeschirre, Reitzäume, Gerten, Reitstöcke, Schabraken etc.
Grosses Lager aus vorzüglichem Material gearbeiteter Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Tragbänder, Schulranzen etc. — Alle Reparaturen und Bestellungen werden schnell u. sauber zu den mässigsten Preisen ausgef.

Herren-Wäsche!
nur gutes Fabrikat — 4-fache Leinkragen 25 u. 30 Kop. St. Lein-Vorleger 50 K., Manchetten, Manischken mit Kragen, 4-fach, 25 K., Manchetten- u. Brustknöpfe, Socken, farb. u. echt-schw. Tragbänder, waschechte Bindeschlipse. — Grosse Auswahl Cravatten in schönen Mustern, Regen- u. Sonnenschirme, Damenhandschuhe v. 15 Kop. Paar an, Tüllshawls, Spitzenkragen, Gürteltaschen, Ledergürtel, Brochen, Zopf- u. Haarkämme, echtschwarze glatte u. krause Damenstrümpfe 40 u. 45 Kop., ebenso für Kinder in allen Grössen, von 25 Kop. Paar an, empfiehlt
J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практикъ
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Bitte das Geld
welches Sie an Briefmarke ersparten, z. Wohltätigkeitszwecken anzuwenden. **Die Jungfrau.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Z. (6 Br.); H. F.; P. N.; P.

Knorr's Dörrgemüse: Rosenkohl, Spinat, Schnei... Carotten, Suppengrün, Br... Brockerbsen, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc. bei

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 2 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
a usgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 76 Donnerstag, den 3. (16.) April 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Sonnabend, den 5. April.

Inhalt.

Inland: Zur Geschichte der Universitätsfrage. Zur Schulreform. Baltische Monatsschrift. Erläuterung des Gouverneurs. Walkscher Kreis: Auswanderung. Walk: Kommunales. Marienburg: Arretierung von Brandstiftern. Mitau: Personalien. St. Petersburg: Zur Reform der Städteordnung. Tageschronik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ostern in Madrid. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Geschichte der Universitätsfrage.

In der vor kurzem in Anlaß des 100-jährigen Jubiläums des Ministercomités erschienenen Geschichte der Tätigkeit desselben gibt der Verfasser, S. M. Sseredonin, Professor der russischen Geschichte am Kais. Historisch-philologischen Institut, u. A. einen Ueberblick über die das Bildungswesen des Reichs betreffenden Verhandlungen im Schoß des Ministercomités während der Regierung des Kaisers Alexander II.

Dem ausführlichen Referat der „St. Pet. Ztg." über diese Kapitel der historisch sehr wertvollen Edition entnehmen wir die folgenden Beiträge zur Geschichte der Universitätsfrage während der Regierung des Kaisers Alexander II.

Fast mit dem Beginn der Regierung, — sagt der Verfasser — treten in den Universitäten Unruhen auf deren politischer Charakter für die Regierung klar war, und so erhob sich die außerordentlich schwierige Frage, durch welche Maßregeln man den Gedanken der studierenden Jugend die wünschenswerte Richtung geben könnte — eine um so schwierigere Aufgabe, als die Regierung von sich aus Alles tat, die Ausdehnung der Universitätsbildung zu fördern und die früheren beschränkenden Maßregeln aufhob.

In seinem Rechenschaftsbericht von 1859 hatte der Minister Kowalewski die Studenten energisch verteidigt: sie seien durch ihre Jugend, die in diesem Alter unvermeidlichen Extravaganzen, die geistige Gährung inmitten der Gesellschaft, der sie weit mehr angehören als den Universitäten, zu entschuldigen. Das Gesetz von 1835 gebe nicht hinreichende Mittel zum Kampfe mit den Unruhen an die Hand; es habe im Vergleich mit dem von 1804 das moralische Band zwischen den Studenten und den Professoren gelockert, die bedeutende Zunahme der Zahl der Studenten habe dies noch mehr getan; ohne Korporationen zu bilden, tragen sie halbe Offiziersuniform und seien einer besonderen Universitätspolizei unterworfen, d. h. die guten Seiten der korporativen Organisation seien beseitigt, die schwachen geblieben; dadurch, daß man Denen, die die Universität absolvirt, die Rechte des Staatsdienstes gegeben habe, sei die wissenschaftliche Bedeutung der Universitäten auf Null reduziert, da sie zu einem Durchgangspunkt geworden seien, der Einem in der Folge im Staatsdienst Gewinn bringe. Folglich müsse man das wissenschaftliche Niveau der Studenten heben und die schwachen Anzeichen von korporativer Organisation, die noch in dem Gesetze von 1835 geblieben seien, beseitigen.

Daraufhin faßte das Comité, nach Anhörung der Kommission und der Antwort des Ministers, folgende Beschlüsse (1861): Der Unterrichtsminister soll das klassische System wieder einführen; die Aufnahmeprüfungen sind an den Gymnasien in Gegenwart von Deputierten abzuhalten; es ist völlige Unterordnung der Studenten unter die Universitätsbehörde einzurichten, alle Versammlungen sind positiv zu verbieten; die Zahl der freien Zuhörer ist entsprechend den vorhandenen Räumen zu beschränken; junge Leute unter 17 Jahren sind nicht aufzunehmen; die Uniform ist abzuschaffen; Stipendien sind vorherrschend denen zu geben, die aus den Gymnasien desselben Lehrbezirks eintreten; die an die Absolvierung geknüpften Rechte sind beizubehalten. Die Besoldungen der Professoren sind zu erhöhen und die Wahl der Rektoren und Prorektoren nach dem Gesetz von 1835 vorzunehmen.

1) Nach den Ereignissen von 1866 wurde die Aufsicht über die Studenten verschärft, wozu die Untersuchungskommission unter dem Vorsitz von M. N. Murawjew den Anstoß gab. Es wurde dem Unterrichtsminister befohlen, die Studenten strenger zu beaufsichtigen, Maßregeln zu treffen zur Verminderung der Zahl der freien Zuhörer, als des gefährlichsten und unzuverlässigsten Elementes in der studierenden Jugend, die Wahl der zur weiteren Fortbildung ins Ausland zu schickenden jungen Gelehrten zu überwachen — nicht sogleich nach Absolvierung der Universität sollte dies geschehen, sondern erst nachdem sie völlige Zuverlässigkeit ihrer Gesinnung und ihrer politischen Ueberzeugungen bewiesen hätten.

In den von einer besonderen Kommission ausgearbeiteten Bestimmungen handelte es sich u. A. auch um die Behandlung der aus den höheren Schulen Ausgeschlossenen; der Staatssekretär M. Ch. Reutern wandte ein, die Einrichtung einer ständigen polizeilichen Aufsicht über die ersteren könnte die Regierung zu sehr belasten und jene unter allzu unangenehme Lebensbedingungen stellen. Damit stimmten der Minister Graf Tolstoi und der Kaiser überein. . . .

Im Jahre 1877 erklärte bei der Beratung über die Ursachen der schnellen Verbreitung revolutionärer Lehren unter der studierenden Jugend der Generaladjutant S. A. Greigh, nach seiner tiefen Ueberzeugung müsse man in einer solchen Sache zuerst die Wege untersuchen, auf denen die subversiven Lehren sich bisher bei uns verbreitet haben, und die Frage beraten, inwieweit der Verbreitung der Propaganda Vorschub leiste die Leichtigkeit, mit der Leute, die durch die Verhältnisse und die Haltung ihres Familienlebens nicht dazu vorbereitet seien, Zutritt zu den Universitäten haben. Werbe nicht die Propaganda ihre allerschlimmsten Mitarbeiter inmitten der Jugend an, die in das feindlichste und erbittertste Verhältniß zu der Gesellschaft und ihren Gesetzen gestellt werde durch den unablässigen Kampf der äußersten Not mit den Bestrebungen, Wünschen und Ansichten, welche die höchste Wissenschaft eröffne, und müsse man nicht in solchem Falle die Zahlung für den Unterricht in den Hochschulen erhöhen und jegliche Befreiung davon aufheben, damit diese nur den jungen Männern offen stehen, die entweder durch eigene Mittel oder durch staatliche Stipendien sichergestellt seien?

Auch 1879 vertrat Greigh noch einmal diese Ansicht: die geringe Zahlung, die Stipendien und Nachlässe vermehren künstlich die Zahl Derer, die eine Hochschulbildung erstreben, den Uebergang von einer Schicht der Gesellschaft in die höhere. Das Comité stimmte dem völlig zu: die Hochschulbildung soll zugänglich sein, aber daraus folgt nicht, daß man das Streben nach ihr künstlich wecken muß, zumal in Rußland, wo der Unterschied in der Lebenshaltung der Gesellschaftsklassen noch so groß ist. Indessen habe man bisher den Zudrang zu den Hochschulen künstlich durch zahlreiche Privilegien gefördert, besonders durch solche in Betreff des Militärdienstes. Diesem Beschluß erteilte der Kaiser seine Zustimmung. . . .

Zur Schulreform.

Am 31. März fand in den Verwaltungsräumen des Petersburger Lehrbezirks die erste Sitzung des Gelehrten Comités des Ministeriums der Volksaufklärung in Sachen der Reform der mittleren Lehranstalten statt, und zwar unter Teilnahme von Pädagogen, die nicht zum Bestande des Comités gehören. Den Vorsitz führte der Präses des Comités Geheimrat Sonin. Zu den Mitgliedern der Kommission gehören: der gesammte Bestand des Gelehrten Comités, alle Direktoren der Petersburger Gymnasien und Realschulen und die Bezirksinspektoren der Volksschulen des Petersburger Lehrbezirks. Die Plenarsitzungen des Comités werden allwöchentlich stattfinden. Wie die „Düna-Z." nach den „Nowosti" referiert, wird das Comité 3 Sektionen ausscheiden, entsprechend dem Allerhöchst vorgezeichneten dreifachen Typus der Mittelschule. Zur detaillierten Ausarbeitung des Allerhöchsten Projektes werden drei, von Specialisten der einzelnen Lehrfächer verstärkte Kommissionen geplant. In den Plenarsitzungen werden allgemeine Fragen verhandelt werden, so auf der nächsten Sitzung, Mittwoch nach Ostern, die Frage über die Erhaltung oder Aufhebung der Vorbereitungsklasse; in den folgenden Sitzungen wird die Frage über die Zahl der für Gymnasien und Realschulen gemeinsamen Klassen — zwei, wie zur Zeit geplant wird, oder drei, wie die Kommission Janowsky projektierte — beprüft werden.

In der Sitzung vom 31. März kamen zwei Fragen zur Verhandlung: über die bessere Organisation des Erziehungswesens, dem besondere Beachtung geschenkt werden soll, und über die Ausbildung des Lehrerpersonals, wobei die Ausarbeitung verschiedener Typen von Vorbereitungsanstalten, resp. Kursen geplant wird. In derselben Sitzung wurden die leitenden Grundlagen der Reform mitgeteilt. Diese sind, wie bereits gemeldet: 1) Gymnasien mit beiden und mit einer alten Sprache, wobei die Zahl der letzteren eine dominierende sein muß; 2) 7-klassige Realschulen und 3) allgemeinbildende Lehranstalten mit einem 6-klassigen Kursus, der das Recht zum Staatsdienst in den Gouvernementsinstitutionen gibt.

Baltische Monatsschrift.

Das Märzheft der „Balt. Monatsschrift" — das uns durch ein Versehen verspätet zugegangen ist — enthält an erster Stelle einen Nachruf für den am 11. Januar verstorbenen ehemaligen Gouverneur von Kurland, Paul v. Lilienfeld, in welchem der Verfasser, Herr R. v. H.-J., eine der markantesten Persönlichkeiten in der jetzigen kurländischen Landesvertretung, speziell betont, einen „wie verständnisvollen Förderer und Beschützer der in den 60-er Jahren (der sog. „Reckeschen Periode) begonnene und durch die 70-er sich noch fortziehende rege Gestaltungstrieb der heimischen Verhältnisse in Paul v. Lilienfeld gefunden hat."

Hieran schließt sich ein sehr instruktiver Artikel von Friedrich Stillmark, der in Anlehnung an das Jubiläumswerk des Landrats F. v. z. Mühlen die hundertjährige Geschichte der Estländischen adeligen Kreditkasse behandelt.

Besonderes Interesse wird ein in diesem Heft reproduzierter, bisher unveröffentlichter Brief des früheren Rektors und nachmaligen Bischofs K. Chr. Ulmann aus dem Jahre 1842 beanspruchen dürfen, in welchem er selbst über seine Entlassung als Professor wegen des ihm gebrachten Fackelzuges berichtet und damit den authentischsten Beitrag zu einer der interessantesten Episoden in der Geschichte unserer Universität liefert.

In der Rubrik „Literarische Rundschau" ist besonders hervorzuheben ein eingehende Besprechung des „Jahrbuchs der bildenden Kunst", die dem Referenten, dem bekannten baltischen Kunstkenner Dr. W. Neumann, Gelegenheit gibt, sein eigenes Urteil über manche künstlerische Ereignisse des vorigen Jahres abzugeben. — Professor emer. J. Engelmann referiert über ein neuerschienenes sehr lesenswertes Werk, die Memoiren des französischen Emigranten Grafen Moriolles, aus denen ein interessantes Licht auf die Hofhaltung des Großfürsten Konstantin in Warschau vor dem Aufstande fällt. — F. Lezius referiert in Kürze den Inhalt von Ad. Harnacks neustem Buch: „Die Ausbreitung des Christentums"; K. Stavenhagen bespricht zwei Umdichtungen indischer Dramen durch Leopold v. Schröder und F. Moritz den Bericht über die Tätigkeit des Estländischen Jagd-Vereins.

Die „Baltische Chronik" umfaßt die Zeit vom 19. September bis zum 4. November des vorigen Jahres.

Der Professor der hiesigen Universität Dr. G. W. Chlopin ist, wie die Odessaer Blätter melden, von der medizinischen Fakultät der neurussischen Universität in Odessa dieser Tage zum Professor für das Katheder der Hygiene gewählt worden.

— Die Kompetenz der Gemeindeältesten in Bezug auf Beaufsichtigung

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 3. April 1807.

Gerichtliche Bekanntmachung:

Allerhöchst Seine Kaiserliche Majestät haben geruhet, in Hinsicht derjenigen Studirenden von Adel, welche in Kriegsdienst zu treten wünschen, unterm 14. März d. J. noch folgendes Allergnädigst zu verordnen: daß diejenigen Studirenden, welche ihre Cursen auf Universitäten beendigt haben und sich in St. Petersburg bey einem der beyden Land-Kadettencorps melden, sogleich daselbst als Unterofficiere aufgenommen und nachdem sie dort die zur Bildung zum Militärdienst festgesetzte Frist zugebracht, mit Officiersrang zu den Regimentern entlassen und angestellt werden sollen.

Als welches zur schuldigen Befolgung Allerhöchst Sr. Majestät Willens und des an die Kaiserliche Universität zu Dorpat deshalb gelangten Auftrages des Herrn Curators derselben, Sr. Excellenz des Herrn General-Majors und Ritters von Klinger desmittelst sämmtlichen auf dieser Universität befindlichen Studirenden von Adel zu ihrer Wissenschaft bekannt gemacht wird.

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat:

Carl Friedrich Meyer, d. Z. Rector.
H. Frisch, Sekr.

*

Dorpat, den 2. April 1813.

Danksagung:

„Der Attamann der Orenburgschen Truppen, Oberster und Ritter Uglitzky, stattet den Bewohnern der Stadt und des Kreises Dorpat für die ausgezeichnet gute Aufnahme des Attamann und des 7. Baschkiren-Regiments, seinen verbindlichsten Dank ab. Ihm, seinen Offiziers und seinen Truppen wird diese Aufnahme unvergeßlich sein."

Ostern in Madrid *).

Die Straßen der spanischen Hauptstadt wimmeln von Fremden. Die meisten eilen nach dem Süden, um in Sevilla die berühmten Feste der semana santa mitzumachen und dann in Granada den Einzug des Frühlings zu erleben. Indes gibt es auch für die in Madrid Bleibenden noch manches Merkwürdige zu sehen.

Da langen zunächst aus dem großen Palmenwald bei Elche in der Provinz Alicante einige Tage vor Palmsonntag ganze Wagenladungen von Palmzweigen an, die allerdings kein frisches, grünes Aussehen, sondern eine zarte gelbe Färbung haben, die durch das Zusammenbinden der Krone des Baumes erzielt wird. Unter diesen Zweigen befinden sich ganz wundervolle Exemplare und je größer der Zweig, desto höher der Preis. Von der deutschen Kolonie Valencias wurden solche Palmen 1888 zur Leichenfeier Wilhelms I. nach Berlin gesandt und erregten dort allgemeines Aufsehen wegen ihrer riesigen Größe und Schönheit. Hier finden diese Zweige, die oft auch ganz kunstvoll geflochten sind, nun eine andere Verwendung. Am Palmsonntag werden sie nämlich des Morgens in der Kirche eingesegnet und dann mit hübschen seidenen Schleifen an den Balkons der Häuser befestigt — „paraque no entre el diablo", d. i. „damit der Teufel nicht hereinkann!" Es ist dies ja immerhin ein beruhigendes Gefühl, obgleich auch hier die meisten vom Teufel nichts spüren, wenn er sie beim Kragen hat. Man macht sich diese Palmzweige, die dann bis nächste Ostern hängen bleiben, auch gegenseitig zum Geschenk. Sehr fein ist es übrigens auch, seinen Freunden und namentlich den Freundinnen, bei denen man dadurch in den Geruch der Frömmigkeit kommt, schön duftendes Rosmarin, Lorbeerbüschel oder Olivenzweige zu verehren. Die letztern sollen besonders gegen Donner und Blitz Schutz gewähren, wenn man beim Heranziehen der Verderben bringenden Wolken einige Blätter des geweihten Zweiges verbrennt. Noch sicherer wirkt in Gewittersgefahr das Anzünden eines am Palmsonntag geweihten cirio de Maria, eines Kandelabers mit drei Kerzen, zwei gelben und einer roten.

Die österlichen Kirchenfeste beginnen hier am Mittwoch Abend mit dem Gesang des „Miserere" unter großer Orchesterbegleitung. Schwachnervigen Personen kann man kaum empfehlen, dieser Feierlichkeit beizuwohnen, denn an der bekannten Stelle: „Und die Berge taten sich auf", erhebt sich plötzlich ein so furchtbares Getöse, als ob die Gewölbe der Kirche einstürzen und die Anwesenden unter ihren Trümmern begraben wollten. Ich bin noch nicht dahinter gekommen, mit welchen szenischen Hilfsmitteln dieses wirklich äußerst wirkungsvolle Geräusch hervorgerufen wird.

Der Hauptfesttag ist der grüne oder wie der Spanier sagt, der „heilige" Donnerstag. In allen Kirchen sind große, von zahllosen brennenden Kerzen umgebene „Monumente" errichtet, worauf der Leib Christi ruht, bewacht von zwei grimmig dreinschauenden Legionssoldaten. Es ist nun Vorschrift, diesem symbolischen Leichnam in sieben verschiedenen Kirchen, den Stationen, einen Besuch abzustatten und jedesmal sieben Vaterunser, sieben Ave Marias, ein Credo und ein Salve zu beten. Am Eingang der Kirche sitzen vornehme Damen vor einem Tisch mit großen Tabletts, um Almosen entgegenzunehmen, die sich dann auch bald sehr zahlreich anhäufen, denn die ihnen bekannten Kavaliere überbieten sich natürlich, ihren Zoll zu entrichten und dafür einen Dankesblick aus den schönen, heute so ernst dareinschauenden Augen einzuheimsen. Alle Welt ist in höchster Gala: die Damen zum Teil in weißer Spitzenmantille und mit Blumen im Haar, die Herren im bestem Sonntagsstaat, die Militärs in goldgestickten Uniformen mit Ordenssternen übersäet.

An diesem Tage kann man die Spanierin auch einmal in der Entfaltung des nationalen Kunstwerkes, das sie mit Hilfe der Mantille auf ihrem Haupte in unendlicher Mannigfaltigkeit so anmutig aufzubauen weiß, bewundern. Mit diesem Zauber, der sie von oben überflutet, nimmt sie zuletzt Sinn und Urteil gefangen. „Der Schönheit Schleier aus der Hand — der Kunst", möchte man paraphrasierend dies Meisterwerk nennen. Sei es aus den kostbarsten Spitzen, sei es aus bescheidenem Gewebe, stets reizt und fesselt die Drapierung. Wie diese gerade für ihr Köpfchen zu gestalten, das fühlt jede Spanierin unbewußt heraus. Bald befestigt sie daher die Mantille auf hohem Kamm, so daß sie wie ein bräutlicher Schleier auf Schulter und Busen herabfließt, bald liegt sie kranzgleich auf dem Haar und umrahmt Gesicht und Nacken. Dann wieder scheint sie, von Rosen und Nelken unterbrochen, eine wahre Blumenlaube zu bilden oder sie rankt sich, eine königliche Tiara, um die stolze Pracht der Locken. — Doch genug! Die Promenade des heiligen Donnerstags bekommt sonst einen allzu weltlichen Anstrich!

Am Freitag ändert sich das Bild insofern, als jedermann schwarz gekleidet ist, da es ja nun gilt, die Leiche des Herrn, von dem Bilde der Schmerzensmutter gefolgt, in feierlicher Prozession zu Grabe zu tragen.

Am folgenden Tage, dem Gloria-Samstag, werden dann Punkt 10 Uhr die bis jetzt als Zeichen der Trauer verschleierten Altäre wieder enthüllt, und es beginnt auf den Straßen, die bisher durch das Einstellen allen Wagenverkehrs ein stilles, todtes Gepräge trugen, ein um so lauteres Leben. Schüsse und Raketen knallen, alle Glocken läuten, die liebe Jugend macht einen Heidenlärm, Kutschen und elektrische Wagen stellen sich auf einmal wieder ein, die halb geschlossenen Türen der Häuser öffnen sich ganz, die halbmast gehißten Flaggen der öffentlichen Gebäude gehen in die Höhe, und man bereitet sich, des langen Fastens müde, auf das Osteressen, die Mona, vor, die eigentlich draußen im Freien genossen werden muß und aus allen möglichen guten Dingen besteht, worunter die panes quemados (trockene, stark aufgegangene Kuchen) eine Hauptrolle spielen. Alles sieht, alles sehr naive, etwas platt, [illegible] den, nichts von den „süßen Himmelsfreuden, die einst Faust an jenem Feiertage [illegible] morgen zu hören glaubte.

Aus [illegible]
eigenartige

*) Aus der „Köln. Ztg."

industrieller Etablissements erstreckt sich, gemäß einer vom Gouverneur in Nr. 35 der „Livl. G.-Z." veröffentlichten Erläuterung auf Grund Art. 16 der Landgemeindeordnung vom 19. Februar 1866 sowie wiederholter Senatsentscheidungen, ausschließlich auf die auf Gehorchsland belegenen und Personen steuerpflichtigen Standes gehörigen Etablissements, nicht aber auf solche, die Personen privilegierten Standes — Edelleuten, Geistlichen, Ehrenbürgern — gehören oder aber auf Hofesland belegen sind, es sei denn, daß die Gemeindeältesten gleichzeitig auch die Gutspolizei ausüben.

Aus dem Walkschen Kreise wird der „Rig. Aw." geschrieben: In den letzten Wochen sind aus den Gemeinden, welche an das Witebskische Gouvernement grenzen, viele Leute in entfernte Gouvernements, wie z. B. Pensa und Jenisseisk, ausgewandert. Manche sind schon dort gewesen und haben sich Wohnstätten ausgesucht.

Walk. Der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am vorigen Freitag lag, wie der „Walk. Anz." berichtet, u. A. ein Schreiben der Livländischen Medizinalbehörde wegen Bewilligung einer Pension von 357 Rbl. jährlich oder weniger dem Stadtarzt Dr. E. Koch vor. Das Staothaupt wies darauf hin, daß die Versammlung auf den zweiten Punkt dieses Schreibens hin ihr Gutachten abgeben müsse, ob es möglich sei aus städtischen Mitteln die Pension von 357 Rbl. oder eine geringere Summe jährlich zu bewilligen. StV. J. Breedis proponiert dieses Gesuch strikt abzuweisen — in Anbetracht dessen, daß die städtische Pensionskasse geschlossen, Dr. Koch seine geleisteten Beiträge zurückerstattet sind und die städtischen Gelder zu notwendigeren Zwecken verwendet werden könnten. — Bei der Abstimmung wurde das Gesuch um Bewilligung einer Pension mit 24 gegen 4 Stimmen abgeschlagen. — Ferner sollte die Versammlung über das in der städtischen Pensionskasse freigewordene Kapital, das nach Rückerstattung der geleisteten Beiträge nachgeblieben ist, bestimmen. Das Stadthaupt erklärte, daß nach Aufhebung der Kasse alle geleisteten Beiträge zurückerstattet sind, mit Ausnahme desjenigen des ehemaligen Stadthauptes v. Dahl, der eine Zurücknahme verweigere. Nachgeblieben sind in der Kasse 3873 Rbl. 84 Kop, welche Summe laut § 26 des Pensionskassen-Statuts durch die Versammlung eine Bestimmung erhalten müsse. — Laut Proposition des Stadthauptes wird einstimmig beschlossen, die Summe als unantastbares Kapital unter dem Namen „städtisches Pensionskapital" zu belassen und die Zinsen zur Unterstützung derjenigen Personen zu verwenden, die nach dem jetzt geänderten Statut Anspruch auf eine solche erheben können. — Zu Punkt 7 der Tagesordnung lag der Versammlung ein Gesuch des Archivarius Grabinsky um unentgeltliche Ueberlassung eines Quartieres im Stadtamtsgebäude oder zu einem möglichst geringen Preise vor. StV. J. Breedis proponierte das Quartier zum vollen Preise abzutreten, StV. M. Alwer wollte den Preis auf 50 Rbl. jährlich festgesetzt wissen, während Dr. Graudin eine Miete von 80 Rbl. vorschlug mit der Bedingung, daß der Mieter die innere Remonte der Wohnung auf sich zu nehmen habe, doch möge ihm für die erste Remonte die Summe von 10 Rbl. aus städtischen Mitteln bewilligt werden. Letztere Proposition wurde mit 21 Stimmen gegen 7 angenommen. — Schließlich lag der Versammlung ein Gesuch des Laternenanzünders Puderfel um Gewährung einer Pension von 10 Rbl. monatlich vor. StV. Alwer machte die Versammlung darauf aufmerksam, daß der Petent 70 Jahre alt sei, 38 Jahre der Stadt gedient habe und nun wegen Hinfälligkeit und Krankheit nicht mehr in der Lage sei zu arbeiten; er erhalte wohl von der Steuerverwaltung freies Quartier im Armenhause und 3 Rbl. monatlich, doch sei diese Unterstützung zu gering, um davon zu leben und eine Familie, in der sich auch noch zwei unerzogene Kinder befinden, zu unterhalten. Die Versammlung möge daher das Gesuch voll und ganz bewilligen. StV. H. Einer erklärte, daß die Unterstützung des Petenten Sache der hiesigen Steuerverwaltung sei, zu der er angeschrieben — StV. Graudin sprach sich gegen jede materielle Unterstützung aus, da die Stadt nicht dazu da sei, für Jeden zu sorgen; man möge ihm aber leichtere Arbeiten übertragen. M. Alwer zweifelte daran, daß ein 70-jähriger Greis noch zur Arbeit fähig sei, woraufhin W. Graudin der Versammlung mitteilte, daß sein eigener Vater über 70 Jahre alt ist und noch immer seinen Unterhalt durch Arbeit sich erwirbt. A. Krylow proponierte 3 Rbl. monatlich, K. Suija 7 Rbl. Bei der Abstimmung erwiesen sich für den ersten Vorschlag (10 Rbl. monatlich) nur 2 Stimmen und für die beiden anderen (3 und 7 Rbl.) nur 6, so daß das Gesuch des Puderfel mit 22 Stimmen abgewiesen wurde.

Marienburg. Wie der „Walk. Anz." erfährt, sind sechs der Brandstiftung in Marienburg dringend verdächtige Persönlichkeiten dingfest gemacht und nach Riga befördert worden.

Estland. Den „Rew. Isw." zufolge sind die Tracierungsarbeiten auf der Strecke Kegel-Hapsal gegenwärtig beendet und es soll demnächst zum Bahnbau selbst geschritten werden.

Mitau. Auf den neukreierten Posten eines kurländischen Landesarchiv-Direktors ist der „Düna-Z." zufolge, seitens der kurländischen Ritterschaft der heimische Historiker, früher Oberlehrer an der Estländischen Ritter- und Domschule zu Reval, Oskar Stavenhagen, berufen worden.

St. Petersburg, 2. April. In der Zeitschrift „Prawo" behandelt ein Herr G. Schreider das Projekt der neuen Städteordnung für St. Petersburg, wobei er zum Schluß gelangt, daß dasselbe auf eine „verdoppelte Bureaukratisierung der Stadtverwaltung" und „auf eine Ausdehnung des Systems der administrativen Bevormundung bis zur äußersten Grenze" hinauslaufe. Der erste Schritt zu einer solchen Bureaukratisirung liege schon darin, daß nach dem Projekt bei den Wahlen nur eine relative Majorität verlangt wird: bei starker Zersplitterung der Stimmen könne daher sehr leicht der Fall eintreten, daß fast alle in die Duma gewählten Vertreter der Stadt der Majorität der Wähler nicht erwünscht sind. Ferner müsse man in Betracht ziehen, daß nach dem neuen Projekt eine Anzahl Angelegenheiten der Kompetenz der Duma entzogen und dem Stadtamt übergeben wird, daß die Duma das Recht verliert, Exekutivkommissionen zu wählen, daß der Stadthauptmann hinfort nicht nur die Beschlüsse der Duma aufheben, sondern auch durch andere ersetzen kann.... Dadurch behalte die Duma de facto nur eine Scheinexistenz. — — Auch die „Now. Wr." konstatiert in einem „Das Manifest und die städtische Reform" überschriebenen Artikel, daß aus dem Projekt ein Mißtrauen gegenüber der Tätigkeit kommunaler Kräfte spricht, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Manifest vom 26. Februar, das die Notwendigkeit und den Nutzen der Arbeit „lokaler Kräfte" hervorhebt, auch auf die endgiltige Gestaltung dieses Projekts einwirken werde. Man müsse zu denjenigen Prinzipien zurückkehren, die der Städteordnung von 1870 zu Grunde lagen; dieselbe habe im Laufe von 20 Jahren den überzeugendsten Beweis von der Kraft und Lebensfähigkeit der Idee der lokalen Selbstverwaltung gegeben....

— Das neue Kriminalgesetzbuch, das, wie die „St. Pet. Wed." melden, am 22. März von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt worden ist, und dessen Publizierung die Blätter für die allernächste Zeit in Aussicht stellen, bildet den Gegenstand eines längeren Artikels der „Now. Wr." in welchem das Blatt den humanen Charakter des neuen Kodex hervorhebt sowie das Vertrauen den Richtern gegenüber betont, das u. A. in dem weiten Spielraum zu Tage tritt, der in der Bestrafung des einzelnen Delikts ihnen gegeben wird. Im weiteren Verlauf des Artikels wird dann auf die allgemeinen Bestimmungen des neuen Kodex eingegangen, so vor allem auf die Strafenskala. — — Die „Pet. Wed." gehen auf die Bestimmungen des neuen Kodex noch nicht ein, sondern führen nur einige Fragen an, die bei der Beratung des Kodexentwurfs im Reichsrate von letzterem aufgeworfen sind und deren Lösung den betr. Institutionen aufgetragen ist. Es sind dies 1) eine Veränderung der gerichtlichen Kompetenzen der Gemeindegerichte, denen wichtige Criminalvergehen, wie Diebstahl und Betrug entzogen werden sollen; 2) eine Ausarbeitung näherer Bestimmungen über Zwangsarbeit in Arbeitshäusern und bei öffentlichen Arbeiten und 3) eine Durchsicht des Verzeichnisses der Personen, die von der Körperstrafe befreit sind; 4) eine Veränderung der Kompetenz in Kriminalsachen der durch das Gesetz vom 12. Juli 1889 kreirten Institutionen, d. h. der Landhauptleute, Kreis- und Gouvernementssessionen u. s. w.

— Dieser Tage wurde im Zivil-Kassations-Departement des Senats, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, eine Beschwerde der russischen Unfallversicherungsgesellschaft „Pomoschtsch" über die Entscheidung des Moskauer Appellhofs in einem Prozeß der Gesellschaft gegen die Firma Bromley in Moskau verhandelt. Bromley hatte die Arbeiter seiner Fabrik bei der Gesellschaft gegen Unfall versichert, im Laufe der Zeit aber die Arbeitslöhne herabgesetzt, ohne die Gesellschaft hiervon zu verständigen. Nach Ablauf des Kollektiv-versicherungs-Vertrages erfuhr die Gesellschaft davon, und da sie der Ansicht war, daß Bromley unter diesen Umständen eine höhere Prämie hätte zahlen müssen, so machte sie eine Entschädigungsforderung auf 9000 Rbl. geltend. Nachdem der Prozeß bereits in der Vorinstanz zu Bromleys Gunsten entschieden worden, wies der Senat auch die Kassationsbeschwerde der Gesellschaft ab.

Tula. Eine tätliche Abrechnung erfolgte, nach den „Mosk. Wed.", dieser Tage in der Tulaer Abteilung der Moskauer Diskonto-Bank. Der Gutsbesitzer Schtschelin war dorthin gekommen, einen Wechsel zu diskontieren; der Direktorgehilfe Wolkow, der, wie die „M. W" meinen, persönliche Differenzen mit Schtsch. hatte, wies letzteren kurz ab, worauf ein Wortwechsel folgte, der rasch in Tätlichkeiten überging, infolge deren Schtsch. blutig in sein Gasthaus gebracht wurde.

Jalta. Wie der „Krimsk. Westn." meldet, sind 47 Stundisten, gegen welche die Polizeibehörden wegen Abhaltung von Gebetsversammlungen ohne obrigkeitliche Erlaubnis eine Anklage erhoben hatte, die aber vom Stadtrichter freigesprochen waren, von der Jaltaer Kreissession gleichfalls freigesprochen worden. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Türen statt, jedoch durften alle Glaubensgenossen der Angeklagten zugegen sein.

Finnland. Da für die am Donnerstag in Björneborg stattfindende Rekrutenaushebung kein Lokal zu erlangen gewesen ist, hat der Senat, den Revaler Blättern zufolge, gestattet, zu diesen Zwecken die Räume einer dortigen Staatsschule zu benutzen.

— Der Polizeisekretär Melartin in Wiborg wurde von dem dortigen Ratsgericht, als er in einer Klagesache den Kaufmann E. S. Michejew vertreten wollte, in Hinsicht auf sein Auftreten vor genanntem Gericht am 18. März, wobei ein wegen Diebstahl Verurteilter unter Zuhilfenahme von Polizeibeamten mit Gewalt aus dem Gerichtssaale entfernt und auf freien Fuß gesetzt worden war, für unwürdig erklärt, als Vertreter anderer Personen vor Gericht fungieren zu können.

— Auf der am 17. März in Tammerfors abgehaltenen Ratshausversammlung wurde beschlossen, keine Mitglieder für die Aushebungskommission zu wählen.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) April.

„Speckchen".

In der „Zukunft" lesen wir über Herrn Speck von Sternburg, den Washingtoner deutscher Botschafter:

„Washington. Bahnhofshalle. Der Präsident reist gen Westen, um für seine Partei und Person als Meeting-Redner ein Weilchen zu agitieren. Er ist schon eingestiegen und plaudert mit Verwandten und Freunden.

Da eilt ein schlanker junger Herr hastigen Schrittes herbei und klettert in den Wagen des Präsidenten. Der ruft: „Speckchen, was machen Sie denn hier? Kommen Sie etwa, um mich zu sehen? Das ist aber nett!" Und Roosevelt bleibt huldvoll. „Wenn ich zurückkomme, wollen wir zusammen reiten. Wie steht's denn mit Ihren Pferden?" — „Die sind noch in Calcutta." — „Dann müssen Sie meine reiten. Bitte, liebe Schwester, sorge dafür, daß während meiner Abwesenheit meine und meiner Frau Pferde dem Baron zur Verfügung sind." — „Besten Dank, Herr Präsident; bin nur bang, Ihr Pferd mich auch tragen kann." Gelächter, denn der Baron ist dünner als der Präsident. Das Zeichen zur Abfahrt. Roosevelt ruft: „Baron! Baron!" Eilig naht der Gerufene. „Ich möchte Ihnen noch sagen, wie hoch ich Ihnen anrechne, daß Sie gekommen sind, um von mir zu Abschied nehmen." Verbeugung. Der Zug rollt aus der Halle."

Diese hübsche Geschichte stand im „Daily Telegraph" und im „Newyork Herald"; in fetten Lettern las man darüber: „President calls the baron „Speckie" — „der Präsident nennt den Baron „Speckchen"." Der Baron ist Herr Speck von Sternburg, der in Washington den Deutschen Kaiser und das Deutsche Reich vertritt. Er war, im Ton nationalen Stolzes wurde es im „Berl. Local-Anz." gemeldet, „der einzige Diplomat, der zur Verabschiedung auf dem Bahnhof erschien." Sicher auch der einzige, der den Gaul des Präsidenten besteigen darf. Die anderen Diplomaten, diese rückständigen Leute, bilden sich wahrscheinlich ein, nur der Gesandte eines Vasallenstaates habe auf dem Bahnhof anzutreten, um sich von dem Oberhaupte des Reiches zu verabschieden, bei dem er beglaubigt ist. Jetzt werden sie schön neidisch sein.

Der Freiherr Speck von Sternburg aber hat nicht übertrieben, als er sagte, in Deutschland werde man staunen, wenn man ihn erst an der Arbeit sehe. Wir staunen schon lange und sind einfach empört gegen die schnöden Kritiker, die rieten, den yankeefierten Gatten einer Amerikanerin nicht als Botschafter nach Washington zu schicken. Kann ein Botschafter in so kurzer Zeit mehr erreichen? Nein. Kommen die Lascelles, Szögyenyi, Osten-Sacken etwa auf den Bahnhof, wenn Wilhelm der Zweite nach Kopenhagen, Cadinen oder Rom reist? Nein. Werden sie vor versammeltem Kriegsvolk mit neckischem Kosenamen gerufen? Nein. Reiten Sie die Pferde des Kaisers? Nein. Muß das Ansehen einer Großmacht nicht ungemein zunehmen, wenn ihr Vertreter auf dem Bahnhof Honneur macht, „Speckchen" genannt wird und, während der höchste Repräsentant des Staates auf Reisen ist, einen huldvoll geliehenen Gaul besteigen darf? Aber natürlich. Also möge man endlich merken, wie schmackhaft dieser amerikanische Speck ist...

Die hübsche Geschichte, die im „Local-Anzeiger" als ein Triumph deutscher Staatsmannskunst gemeldet wurde, spielte sich am ersten April ab, am Geburtstag eines früher weit über Verdienst geschätzten Politikers, der behauptet hat, die Zeit des Nachlaufens, des Werbens um Liebe sei für Deutschland dahin. Hatte schauerlich antiquierte Ansichten. Hätte den Sternburger vielleicht rauh zurückgerufen und ihm unter vier Augen dann nicht allzu sänftiglich gesagt, daß man mit solchen Exerzitien zu Fuß und zu Pferde im Lande des über alle Europäer Vorstellung selbstbewußten Onkels Sam vielleicht für eine Operettengesellschaft, nicht aber für eine Großmacht wirken könne. Ein wahres Glück, daß der Mann sicher beigesetzt ist und frische Kräfte sich seitdem frei regen dürfen."

„In **Frankreich** darf die Dreyfus-Affäre den Gerichtsboden nicht überschreiten — so hat die Kammermajorität beschlossen, der Jaurès ein Votum im Sinne einer parlamentarischen Enquete abringen wollte. Nun ist aber des Fragens und Ratens darüber kein Ende, ob

---

punkt in diesem Jahre zum ersten Mal der junge König ist. In glänzender Marschall-Uniform von einer Schar spanischer Granden geleitet, deren Namen in der spanischen und zum Teil europäischen Geschichte einen Klang haben, begibt er sich am Gründonnerstag in feierlichem Aufzug von seinen Gemächern nach der im hellsten Lichterglanz strahlenden Schloßkapelle, wo der gesamte Hofstaat bereits versammelt ist, die Damen sich gegenseitig in der Pracht der Toiletten und des flimmernden Geschmeides überbieten. Vom Nuntius empfangen, beginnt zunächst die Prozession, wobei der Armee-Bischof unter goldenem Baldachin das Allerheiligste trägt. Dann stimmen Chor und Orchester die große Messe irgend eines berühmten Meisters an, nach deren Beendigung der prächtige Zug unter Marschklängen hinausflutet und seinen Weg zum Säulensaal nimmt, wo sich auf den Tribünen das diplomatische Korps, die Minister und die sonstigen geladenen Gäste eingefunden haben, um der Zeremonie der Fußwaschung und Speisung der Armen beizuwohnen.

An der einen Wand ist ein Altar errichtet, von dem sich wirkungsvoll der herrliche, das Abendmahl darstellende Gobelin aus der reichen Sammlung des königlichen Hauses abhebt. Rechts und links davon stehen mit grünem Tuch überspannte Bänke, worauf die Armen — in diesem Jahr zwölf Männer — Platz nehmen. Manche müssen, weil sie blind sind, von königlichen Dienern geführt werden. Ihre Lumpen haben sie natürlich vorher mit reinlichen, vom Hofmarschallamt gelieferten Anzügen vertauscht. Dennoch springt der Gegensatz gegen die überwältigende Pracht der Umgebung in die Augen; er soll eben den Akt der Demut, den zu vollziehen sich jetzt das Staatsoberhaupt anschickt, noch mehr hervortreten lassen. Aller Augen richten sich nun auf den König, wie er die Füße jener Armen wäscht und trocknet und ihnen dann an dem aus einfachem, nicht gestrichenem Tannenholz gefertigten Tisch das Essen serviert, wobei er von den Herzogen und Grafen unterstützt wird. Wirklich gegessen wird allerdings nicht; die Speisen werden vielmehr von der Dienerschaft in große Körbe verpackt, die den armen Leuten beim Verlassen des Palastes zu hohen Preisen abgekauft zu werden pflegen. Die Speisen bestehen gewöhnlich aus Eierkuchen, Lachs, Merlan, Aal mit Reis, verschiedenen marinierten und gebratenen Fischen, gefüllten Artischocken, Austern, Oliven, Kuchen aus Blätterteig, Milchreis, Käse, feinen Aepfeln, Apfelsinen, Limonen, getrockneten Pfirsichschnitten, Pflaumen, Rosinen, Nüssen, Haselnüssen, Anisgebäck u. s. w. Mancher möchte alle Tage eine solche Fastenspeise haben!

Was nun am Gründonnerstage ein glänzendes Fest war, verwandelt sich am folgenden Tage in eine nicht minder eindrucksvolle Trauerfeierlichkeit, deren Höhepunkt die Verehrung des Kreuzes in der Schloßkirche ist. Der König verläßt seinen Betstuhl und schreitet allein nach der Mitte der Kirche. Dreimal kniet er vor dem dort auf einem Teppich liegenden Kreuz nieder und küßt es. Dann naht der Bischof von Zion; neben ihm schreitet ein Hofbeamter, der eine silberne Platte trägt, auf der sich Gerichtsakten befinden, die die Todesurteile für eine Anzahl Verbrecher enthalten. Der Bischof, darauf hindeutend, fragt nun den König: „Begnadigen Eure Majestät diese Schuldigen?", worauf Don Alfonso antwortet: „Ich verzeihe ihnen, damit Gott mir verzeihen möge!" Sofort werden die schwarzen Bänder, die die Akten zusammenhalten, durch weiße ersetzt, und der König kehrt dann, nachdem er noch eine große Goldmünze gespendet, zu seinem Betstuhl zurück.

Daran schließt sich die Verehrung der Reliquien: eines Stückes vom Kreuze Christi und der sog. „heilige Nagel", doch findet diese Zeremonie in der königlichen Privatkapelle statt. Inzwischen wird in der Schloßkirche das Monument beseitigt, und der Altar zeigt nun die Szene auf dem Kalvarienberge, worauf nach der Rückkehr des Hofes die Predigten über die Worte Christi ihren Anfang nehmen, zu denen gewöhnlich die besten Kanzelredner Spaniens herangezogen werden, weshalb dann auch der Zudrang sehr stark ist.

Die Zeremonien finden dann am ersten Ostertage mit der Segnung des gebratenen, auf blumengeschmückter Schüssel liegenden Osterlammes ihr Ende. Der Hof kostet zwar davon, dann wandert das leckere Mahl aber nach der Wachtstube der Hellebardiere, die sich nicht lange nötigen lassen, sondern ihm wacker zusprechen. Die Materie tritt wieder in ihr Recht!

Mannigfaltiges.

Von der Frau Prinzessin Luise von Toscana erscheinen demnächst im Verlag von Hermann Seemann Nachfolger zu Leipzig zwei Musikstücke, die einen Einblick in das Gefühlsleben der vielbesprochenen Frau gestatten. Die eine dieser Kompositionen ist ein warm empfundenes und effektvoll durchkomponiertes Liebeslied mit dem Titel „Du allein", die andere Komposition ist ein „Capricietto" für Klavier zu zwei Händen, dessen schermütig walzerartige Weise leicht an ungarische Musik anklingt.

— Aus dem Tessin. Lugano und Locarno weisen zur Zeit einen enormen Fremdenverkehr auf. Die meisten Hotels sind bis auf den letzten Winkel besetzt. Das Hauptkontingent der Fremden liefern die Deutschen.

— Ein gutes Weinjahr war das Jahr 1539; damals gab es so viel Wein, daß sich der Spruch erhielt: „Tausendfünfhundertdreißig und neun Galten die Faß mehr als der Wein." Statt nun den alten geringen Wein auszuschütten, kam, so erzählen die „M. N. N.", ein Gutsherr auf den Gedanken, ihn durch seine Bauern in der Frohne austrinken zu lassen. Sie mußten in der Woche einen Tag zusammenkommen; ungemessen ergoß sich der Wein in ihre durstigen Kehlen und erhitzte die Köpfe. Streit und Verletzungen waren die Folge davon, und die deswegen verhängten Strafen trugen dem Edelmann als Gerichtsherrn mehr ein, als wenn er den Wein verkauft hätte. — Heutzutage würde man diesen Weinspender einen — „Gemütsmenschen" nennen.

— Splitter. „Die Wahrheit wird selten ruhig gesagt und noch seltener ruhig hingenommen." — „Die Theorie zielt und die Praxis trifft." — „Die Sehnsucht nach der „guten alten Zeit" ist die Sehnsucht nach der Jugend." — „Auch die Höflichkeit ist eine Waffe, mit der man sich mancher Feinde erwehren kann."

Zwei Unglückliche.

Durch die neue Rechtschreibung für Deutschland ist bekanntlich das th auch in den wenigen deutschen Wörtern verschwunden, denen es die „Puttkamersche" Schreibung belassen hatte; geblieben ist es in dem Worte „Thron", das gemäß seiner Herkunft aus dem Griechischen als „fremder" Bestandteil des Sprachschatzes angesehen wird. Hierauf bezieht sich folgende scherzhafte Ballade, die, verfaßt von Dr S. Schayer, auf dem Stiftungsfest der Berliner Gesellschaft für deutsche Philologie nach der Weise der „Lorelei" gesungen wurde:

Es waren zwei Konsonanten,
Die hatten einander so lieb,
Daß sie in Zorn entbrannten,
Wenn man sie zusammen nicht schrieb.

Es eint mit dem t sich, dem scharfen,
So zärtlich das flüsternde h,
Daß wie von Zithern und Harfen
Es lieblich lispelt: th.

Jedoch mit dem Jahresbeginne
Von neunzehnhundertunddrei,
Da war's mit der tranlichen Minne
Von t und h vorbei.

Als wilde Ehe erklärte
Den Bund das strenge Gericht
Und bald fand der arme Gefährte
Seine schöne Buhle nicht.

Er suchte auf allen Wegen,
Er klopfte an Tor und Tür,
Er harrte in Schnee und Regen —
Sein Liebchen kam nicht herfür.

Er fuhr, wo sie einstens gekoset
Hinunter ins tiefe Tal,
Doch wie er auch tobet und toset,
Stumm bleibt es in seiner Qual.

Da hätt' er wohl gerne verloren
Der Sinne gesunden Gebrauch,
Auf daß dem schwärmenden Toren
Erschien der geliebte Hauch —
Drum kauft er sich Wein für 'nen Taler
Und „trinkt sich tüchtig in Tran",
Zwar wird er stets bleicher und fahler,
Kann doch sein Lieb nicht umfahn.

Nicht einmal der Tränen Bronnen
Ertränken das bittere Leid;
Denn, ach, ihre Macht ist zerronnen
Mit der holden Spiranten-Maid.

Jetzt will er aus Ton sie gestalten
Und beseelen mit liebendem Kuß;
Doch eitel sind Willensgewalten,
Wo's fehlt am — Spiritus.

Und was er auch tut, seinen Taten
Entströmet kein wirkender Hauch,
Bis daß die Verzweiflung geraten
Das kühnste Wagnis dem Gauch:
Demütig fleht er zur Krone
Um Gnade fürs arme th;
Und sieh, von des Königs Throne
Wird Heil ihm und Rettung, hurra!"

---

der Kriegsminister auf administrativem Wege versuchen wird, über einige dunkle Punkte des Prozeßverfahrens von 1894 und 1899, die in den letzten Kammersitzungen vor den Osterferien wieder zur Sprache kamen, Licht zu verbreiten oder nicht. Wenn er es täte, so würde er den Beifall der 75 Abgeordneten ernten — fast ausschließlich Sozialisten, welche auf der Seite von Jaurès blieben, aber im Lande wüßte man ihm dafür geringen Dank; denn das Bedürfniß nach Beschwichtigung und friedlicher Arbeit ist groß und eine Enquete über die Affäre, wie sie auch heißen möchte, würde neue Aufregung schaffen und nach langen Bemühungen, Kämpfen, Kosten und Sorgen höchst wahrscheinlich im Sande verlaufen. Jaurès, der Enthüllungen verhieß, hat seine Ohnmacht gezeigt, und der Kriegsminister dürfte daraus die Lehre gezogen haben, daß es mehr als unklug wäre, sich in das Abenteuer zu stürzen, zu dem er mit Drohungen und Schmeicheleien aufgefordert wird. — Die Sozialisten, in deren Plan es lag und liegt, eine Wiederaufnahme der „Affäre" für ihre Parteizwecke auszunutzen, grollen dem gemäßigten Republicaner Ribot und dem Nationalisten Lasies, welche beide Jaurès mit Argumenten verschiedener Art entgegentraten, aber weit mehr noch grollen sie den Radikalen, die sich weigerten, mit ihnen zu gehen, die Dreyfus-Angelegenheiten auf den Boden verwiesen, wohin sie gehören, und so die sozialistische Aktion in einer entscheidenden Stunde lähmten. Sie verhehlen auch nicht ihre Unzufriedenheit mit dem Ministerpräsidenten Combes, der ihren Erwartungen nicht entsprach, und erheben gegen ihn den Vorwurf, der sich in ihren kirchen- und religionsfeindlichen Blättern sonderbar ausnimmt, er denke nur an „seine Kongregationen" und wie er den Strauß mit ihnen zu seinem Ruhme ausfechte.

Ganz interessant ist, wie in **Schweden** die Bedeutung des Kopenhagener Kaiserbesuches besprochen wird. So schreiben die „Stockholms Tidningen": „Nirgends wird das Faktum der Kopenhagener Begegnung wohl mit aufrichtigeren und wärmeren Empfindungen begrüßt als innerhalb der schwedisch-norwegischen Union, wo man vielleicht den unmittelbarsten und klarsten Begriff besitzt von den Vorteilen eines freundschaftlichen nachbarlichen Zusammengehens zwischen den Nationen des nord- und südgermanischen Stammes. Schon zu jenem Zeitpunkt, als die Kunde von dem geplanten Besuche des dänischen Thronfolgers am Berliner Hofe nach dem Norden gelangte, drängte sich uns die frohe Gewißheit auf, daß endlich auch der südlichste unter den skandinavischen Staaten seinem mächtigen Nachbarreiche die Rangstelle eines neugewonnenen Freundes zuzubilligen im Begriff stehe. Ueber die rein nationale Seite hinaus mußte auf dänischer Seite auch der Segen eines interskandinavischen Einverständnisses mit dem Deutschen Reich in die Augen springen, welcher namentlich für die Pflege der deutschfreundlichen Beziehungen im kulturellen und ökonomischen Sinne so naheliegende Anhaltspunkte darbietet. Das Deutsche Reich seinerseits wird Gewicht darauf zu legen wissen, daß der Weg zum Herzen der nordischen Stammesbrüder noch immer zum guten Teil über das dänische Inselreich führt und daß in der loyalen Freundschaftserklärung Dänemarks ein beruhigendes Moment enthalten ist, welches der gesamten Lage im Norden zu gute kommen muß."

Aus **Kopenhagen** wird vom Sonnabend gemeldet: Der König von Dänemark hat bei der Gratulations-Cour zu seinem Geburtstage den Oberpräsidenten von Kopenhagen beauftragt, der Bevölkerung der Stadt den Dank und die Anerkennung für das entgegenkommende Auftreten auszusprechen, das dem Deutschen Kaiser während seines Kopenhagener Aufenthaltes zuteil geworden war. — Die vom Kaiser gespendete Summe von 3000 Mk. ist dem Kopenhagener Unterstützungsverein zugewiesen worden.

Ueber die Rüstungen der Comités in **Macedonien** wird der „Köln. Z" aus Sofia unterm 5. April geschrieben: Es ist für jedermann offenes Geheimnis, daß die Auflösung der macedonischen Comités, deren Leiter stufenweise aus anfänglicher Haft in Polizeiaufsicht und endlich im stillen in den Zustand vollständiger Bewegungsfreiheit übergingen, die im Auslande zwar vielfach übertriebene Tätigkeit der Revolutionäre in Sofia keineswegs abgeschnitten hat. Die Comités versammeln sich nicht mehr in einem alten Raum, dessen Miete einfach unbezahlt bleibt, sondern anderswo und disponieren und operieren auf der Karte, rüsten Banden aus und erhalten Meldungen durch Sonderboten aus Macedonien. Nur die Gelder laufen etwas spärlich ein, worüber sich die Führer bitter beklagen. Hingegen beteiligen sich wieder auffällig viele bulgarische Offiziere an den Beratungen der Geheimcomités. Fremde Journalisten, von denen es jetzt in Bulgarien und Macedonien wimmelt, wurden mehrfach in den letzten Tagen zu solchen Sitzungen der Geheimcomités zugelassen. Die Inszenierung der ganz nutzlosen Geheimtuerei wurde mir von einem solchen Zugelassenen etwa folgendermaßen geschildert: In einem kleinen, halbverfallenen Häuschen des alten Stadtteils von Sofia saßen vier Männer in einem nur notdürftig eingerichteten kahlen Raum um einen alten Holztisch, auf welchem sich eine türkische Karte, ein Tintenfläschchen und etwas Papier befanden, und schienen als Hauptquartier für die Entsendung der Banden tätig zu sein. Sie teilten dem Fremden mit, daß gegenwärtig 68 Banden ausgerüstet in Macedonien stünden, was ungefähr doppelt so viel wäre, als amtlich zugestanden und in Konsulatsberichten angegeben wird. Ueberdies zeigten sie dem Wißbegierigen, der einer an der macedonischen Sache nur sehr entfernt interessierten Nation angehörte, die Marschordnung für die nächsten Tage, an deren jedem eine Bande von 10 Mann aus Bulgarien aufbrechen sollte. Sie boten dem Berichterstatter an, ihn anstandslos über die Grenze zu bringen. Besonders hervorgehoben wurde, daß über die Hälfte der Banden diesmal von bisherigen bulgarischen Offizieren geführt würde und daß eine große Anzahl von Offizieren macedonischer Herkunft noch bereit stände. Dennoch waren die „Geheimbündler" in Sofia so ehrlich dem Fragenden zu erklären, daß sie ernstlich nicht daran glaubten, jetzt irgend ein Eingreifen Europas im großen Stile für Macedonien zu erreichen, obwohl Sarafow und Genossen gänzlich das System geändert hätten, allen Kämpfen mit Türken auswichen, hingegen wichtige Verbindungen und Bauten in so häufiger Wiederholung zerstören wollten, daß Europa endlich einsehen sollte, daß die Türken tätsächlich nicht mehr Herren in ihrem Lande seien und nicht mehr über die Autorität, internationale Einrichtungen zu schützen, verfügten. Hand in Hand damit sollten die grausamsten Schritte gegen Mohammedaner gehen, damit diese Bevölkerung zu Ausschreitungen schreite. In den letzten Tagen haben die hier noch mehr als anderswo aufgebauschten Meldungen über die albanischen Bewegung eine große Aufregung in den macedonischen Kreisen verursacht. Seither aber lassen sie die Köpfe wieder hängen, da sie sehen, daß Rußland auch durch eine Herausforderung, wie den Angriff auf den russischen Konsul in Mitrowitza, nicht aus seiner Haltung, getreu der Parole, daß der Friede auf dem Balkan bewahrt bleiben muß, herausgeht."

Lokales.

Eine interessante Senats-Entscheidung in Jagdangelegenheiten ist dieser Tage hier angelangt. Wie s. Z. berichtet, hatten im Maexhoffschen Gebiet im Werroschen Kreise Kusta Ziugand und sein Sohn Jakob im Winter 1901 auf 1902 im Laufe einer einzigen Nacht vom Bodenfenster aus neun Hasen im Garten geschossen. Der Friedensrichter hatte Kusta Ziugand zu 20 Rbl. und Jakob Ziugand zu 10 Rbl. Strafe verurteilt. Das Plenum hob dieses Urteil auf und sprach die Angeklagten frei.

Der Vertreter des Klägers reichte darauf eine Kassationsbeschwerde an den Dirigierenden Senat ein, welcher fand, daß das Jagdgesetz sich nur auf das Wald-, Feld- und Wiesen-Arreal eines Gesindes und nicht auf die Gärten, Höfe und Wohngebäude erstrecke, daß daher die Angeklagten, da sie Hasen in ihrem Garten geschossen, das Jagdgesetz nicht übertreten hätten. Auf Grund dieser Erwägungen verfügte der Senat: die Kassationsbeschwerde des Gutsbesitzers, resp. dessen Vertreters ohne Folgen zu lassen.

Derselbe Ziugand ist es auch, der gegen den Gutsbesitzer eine Civilforderung wegen Beschädigung von Apfelbäumen in seinem Garten durch Hasen geltend gemacht hat. Wie schon berichtet, ist die Forderung im Betrage von 38 Rbl. vom Friedensrichter dem Kläger zugesprochen worden. Interessant wird die weitere Entwickelung dieses Prozesses sein.

Zur Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung

in unserem Blatte bemerkt die „Rig. Rdschau", nachdem sie den Artikel unseres Montag-Blattes wiedergegeben hat:

„So die „Nordl. Ztg." Wir sind unserer Collegin dankbar, daß sie es unternommen hat, eine Frage praktisch zu lösen, die auch uns schon seit einiger Zeit, und zwar auch gerade im Interesse der lernenden Jugend, beschäftigt hat, und wir wünschen der „Nordl. Ztg." bei ihrem Unternehmen den besten Erfolg. Dabei können wir nicht umhin, auf die nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten hinzuweisen, die sich unter den gegebenen Verhältnissen der Neuerung entgegenstellen und die uns vorläufig noch davon abhalten den angeführten Vorgängern zu folgen. — Was zunächst die sprachlich-theoretische Seite anlangt, so haben uns die „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis", herausgegeben im Auftrage des Königlich Preußischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten (1902) nicht davon zu überzeugen vermocht, daß die neue Rechtschreibung wirklich schon konsequent und systematisch entwickelt ist. Der Duden war uns unbekannt, stellt indessen doch nur eine Privatarbeit dar und entbehrt daher bis zu einem gewissen Grade der Autorität.

Die praktischen Schwierigkeiten der Neuerung für unser Blatt aber liegen in Folgendem:

1) müßten alle unsere Redakteure, trotz jahrzehntelanger Gewöhnung an die alte Rechtschreibung, sich der neuen anbequemen, und zwar ohne jedes Uebergangsstadium; 2) müßten alle oder wenigstens die meisten von auswärts einlaufenden Manuskripte nach der neuen Rechtschreibung korrigiert werden, was, streng genommen, doch wohl nur mit Zustimmung der Verfasser geschehen könnte; 3) müßte der Inseratenteil, der ausschließlich aus fremden Manuskripten besteht, ebenfalls durchweg korrigiert werden, was noch weit größere Schwierigkeiten bereiten und einen unverhältnißmäßigen Aufwand an Zeit und Mühe kosten würde; 4) würden, falls in Anbetracht dessen, im Inseratenteil die alte Rechtschreibung beibehalten, im Text der Zeitung dagegen die neue eingeführt würde, die Setzer, die bald Inserate, bald Text zu setzen haben, so konfus werden, daß die Korrectoren alle Hände voll zu tun hätten, die Einheitlichkeit der Rechtschreibung wieder herzustellen.

Wir meinen daher, daß, solange die neue Rechtschreibung bei demjenigen Teil der deutschen Bevölkerung, der irgendwie an der Zeitung mitarbeitet, resp. an ihrem Zustandekommen interessiert ist, noch durch die Schule so wenig verbreitet ist, wie gegenwärtig und wohl noch geraume Zeit für die Presse noch kein zwingender Grund vorliegt, sich der Neuerung in der Rechtschreibung anzuschließen, während ihre blos teilweise Anwendung — durch unveränderten Abdruck neuorthographischer Manuskripte und Zeitungsausschnitte — der so erwünschten Einheitlichung geradezu Hohn sprechen würde. — Aufgeschoben, ist indessen nicht aufgehoben!"

*

Unsere Rigaer Kollegin nimmt also im Prinzip zu der neuen Orthographie eine wohlwollende Stellung ein und hegt im wesentlichen nur in Bezug auf die praktische Durchführung der Neuerung Bedenken. Nach unseren — nun schon dreitägigen Erfahrungen — überschätzt die „Rig. Rdsch." die Schwierigkeiten dieser Art sehr erheblich. Die bei uns von auswärts einlaufenden Manuskripte sind bereits jetzt zum größeren Teil nach der neuen oder doch nach einer ihr nahe verwandten Orthographie abgefaßt, die Entlehnungen aus den meisten ausländischen Blättern bedürfen gar keiner oder viel geringerer Korrekturen als früher und die Setzer eignen sich mit solchem Eifer und solcher Schnelligkeit die neue Orthographie an, daß beispielsweise schon am zweiten Tage ein durch besondere Umstände unkorrigiert in die Setzerei gewandertes, nach der alten Orthographie abgefaßtes Manuskript von einer Setzerin aus eigener Kenntnis völlig fehlerlos nach der neuen Rechtschreibung gesetzt war. Und schließlich braucht man auch keine Träne dem Malheur nachzuweinen, wenn in der ersten Zeit jede Nummer selbst ein halbes Dutzend unpräziser Schreibungen enthält. — Damit wird der Uebergang von der bisherigen Buntheit der Rechtschreibung zur zukünftigen Einheitlichkeit, der Einklang zwischen Schul- und Zeitungs-Orthographie, die Gewinnung einer festen Norm inmitten der bisherigen Willkür nicht zu teuer bezahlt.

Die „Revalsche Zeitung" knüpft an die Wiedergabe unserer Ausführungen die Bemerkung: „Wir glauben, daß in der Tat in nicht allzuferner Zeit alle deutschen Druckereien und Zeitungen diesem Beispiel werden folgen müssen."

Zu der Mitteilung, daß hier am Orte ein neues, zweimal wöchentlich auszugebendes estnisches Blatt „Uudiste" erscheinen soll, bemerkt der „Teataja": „Wir wissen nicht zu sagen, ob diese Meldung des „Post." richtig ist. Ist sie aber richtig, so ist die Konzession zur Herausgabe den Herren Dr. R. Aawakiwi, P. Speek und M. Martna erteilt worden."

Auf der letzten Generalversammlung des Vereins „Wanemuine" ist an die Stelle des vom Präsidium zurückgetretenen Schullehrers M. Reinik der seitherige Vizepräses Häusler zum Präses gewählt worden. Ferner wurden neu in den Vorstand gewählt: zum Vizepräses Cand. jur. L. Olesk, zum Stellvertreter der Vorsitzenden Schullehrer Lukjepp und zum Sekretär der Post- und Telegraphenbeamte Sisask.

Ein größerer Einbruchsdiebstahl wurde vor etwa 1½ Monaten im Laiwaschen Wibulane-Gesinde ausgeführt. Die Diebe hatten die eine Wand der Kleete auseinandergenommen und unter den in der Kleete befindlichen Sachen gründlich aufgeräumt, nämlich Wäsche und Eßwaaren für etwa 300 Rbl. fortgebracht. — Revier-Aufseher Wakulski unternahm vorgestern Abend in Anlaß dieses Diebstahls in der Beeren-Straße Nr. 10 eine Haussuchung und es gelang ihm auch, einen Teil der gestohlenen Sachen in der Wohnung der Maria Fromm ausfindig zu machen. —i—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Karfreitag: um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Johannes 12, 20—33.
Prediger: Hahn.
Um 6 Uhr liturgischer Nachmittagsgottesdienst mit Liederzetteln zum Besten der Armen.

St. Johannis-Kirche.

Am Karfreitag, den 4. April: Beichte um ½10 Uhr und Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Die Worte des Herrn am Kreuz.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Armen.

Um 4 Uhr Nachmittags liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln zum Besten der Witwen der St. Johannis-Gemeinde.

Todtenliste.

Friedrich Peplin, † im 80. Jahre am 2. April zu Riga.

Julie Rusching, geb. Meyer, † am 2. April zu Riga.

Wilhelm Johannes Kansberg, † im 20. Jahre zu Reval.

Carl Stilcke, † am 12. April (30. März) zu Bad Oeynhausen.

Generalin Charlotte v. Haeckel, geb. Baronesse Koskull, † am 1. April hierselbst.

Telegramme

der Rufsischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Mittwoch, 15. (2.) April. Die „Nordd. Allg. Z." teilt mit, daß die Kaiserin auf den Rat der Aerzte darauf verzichten muß, den Kaiser nach Italien zu begleiten.

Wien, Mittwoch, 15. (2.) April. In Adrianopel und Mustapha-Pascha sind Bulgaren arretiert worden, die an der Sprengung der Eisenbahnbrücke und der versuchten Sprengung des Krons-Petroleum-Depots bei Mustapha-Pascha teilgenommen haben.

Konstantinopel, Mittwoch, 15. (2.) April. Zur Seelenmesse für Schtscherbina hatte die russische Botschaft die türkischen Regierungsvertreter nicht eingeladen. Dieselben erschienen aber trotzdem.

Der Kriegsminister besuchte den russischen Botschafter und sprach ihm sein Beileid aus.

Die Nachricht, daß der russische Botschafter eine Entschädigung für die durch den Tod Schtscherbinas entstandenen Verluste verlangt habe, ist falsch.

Seitens der türkischen Regierung ist befohlen worden, daß der Mörder Schtscherbinas gehängt werde.

St. Petersburg, Donnerstag, 3. April. Der „Reg.-Anz." teilt mit, daß Se. Maj. der Kaiser dem Telegramm über den Tod Schtscherbinas Höchsteigenhändig hinzuzufügen geruhte: „Aeußerst traurig. Schtscherbina starb als Held, tapfer seine Pflicht erfüllend."

Tschernigow, Donnerstag, 3. April. Die Beisetzung Schtscherbinas wird unter großartigen Trauerfeierlichkeiten — in Anwesenheit von Repräsentanten des Adels, der Stadtverwaltung, aller Ressorts und Stände, unter Beteiligung der Lehranstalten und Angereisten aus anderen Gouvernements — vollzogen werden.

Algier, Mittwoch, 15. (2.) April. Der Präsident Loubet traf hier ein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 1. April. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Nach anfänglicher abwartenden Haltung, die allseits an den Tag gelegt wurde, belebte sich später, von der Steigerung der Bankaktien ausgehend, der heutige Verkehr ganz ansehnlich und die Gesamtstimmung nahm auf allen Gebieten ein freundliches Aussehen an. Die Spekulation war geschäftseifrig und die Nähe der Feiertage bildete in ihrer Tätigkeit kein Hindernis wie gestern. Die bekannt gewordenen Einzelheiten aus dem Jahresabschluß der „Privatbank" befriedigten die Börse und hatten eine bessere Bewertung ihres Preisstandes zur Folge... Nach dem offiziellen Verkehr blieb die Tendenz fest und einige Dividendenpapiere stiegen weiter. — Während der bevorstehenden Feiertage wird die Börse in St. Petersburg von Freitag, den 4. inklusive, bis Dienstag, den 8. April exkl., geschlossen sein.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 2 Апрѣля 1903 г.

Ostara-Papier
mit reizenden colorirten Bildern, die prompt gelingen
Mikado u. Marmorirpapier
Marmorir-Streufarbe
Eierfarben in Päckchen
Eierfarben-Lack
Goldfarbe u. Silberfarbe
Farbige Seifen-Eier
mit Bildern in gr. Auswahl
Holzfarben
empfiehlt die Droguerie
John Pfeil.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Am Karfreitag
sind die
Friseur-Geschäfte
nur v. 12–2 U.
geöffnet.
Das Friseur-Amt.

Sonntag, d. 13. April
1 Uhr Mittags
findet auf dem Hofe
Forbushof
eine
AUCTION
v. Wtrthschaftsinventar
statt.

In Repshof deckt d. Vollbluthengst
„Urbino"
von „Triton" a. d. „Porcelaine".
Vollblutstuten für 25 Rbl.
Halbblutstuten „ 15 „
Stuten v. Kleingrundbes. „ 8 Rbl.

Mehrere a. e. Grundst. befindliche
Häuser
i. II. Stadtth. werd. **verkauft.** Adr. sub 399 zu erfrag. in d. Exp. d. Bl.

Edeltannen
(abies sibirica) in schönen gesunden Exemplaren, mehrfach verschult, 3—4 Fuss hoch, werden à 1 Rbl. pro Stück ab Bahnhof Wäggewa geliefert (Emballage z. Selbstkostenpreise) von der **Gutsverwaltung Cardis.**

Auf hohem Boden erzog, tragende
Apfelbäume
sind wegen Raummangel **zu verkaufen** — Mühlen-Strasse Nr. 28.

Volles
Gutsinventar
wird **verkauft** in Carlsberg (Puugi).

1 Herren-Schreibtisch
zu verkaufen — Pleskausche Str. 8.

Auf dem Gute **Haselau** sind grössere und kleinere
Sommerwohnungen
zu vermieten.

2 Sommerwohnungen
möblirt, mit allen Wirtschaftsbeq. **in Kerimois,** 5 W. von der Eisenbahnstat. Nüggen, **zu vermieten.** Tannenwald, Wasser, Telephon-Verbindg. Näheres Botanische Str. 15, II. Stock, durch d. Hof, von 11—12 Uhr, bei Fr. Wolff.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entrée, allen Wirthschaftsbeq. u. Wasserleitung zum 1. Juni **miethfrei** — Mühlen-Str. 5. Näheres beim Hauswächter.

Suche eine möbl. od. unmöblirte **Wohnung** von 3—4 Z. mit Küche zum Juni od. August. Offert sub N. E. M. in der Expedition d. Zeitg. niederzulegen.

Saal mit Vorzimmer
still gel., gut möbl., v. 1. Mai f. 3 M. abzug. Fürs n. Sem. Vorz. m. 2 gut m. Z. — Johannis-Str. 24, oben, n. d. Universität. Frau Mary Kaibel.

2 gut möblirte
Zimmer
mit Pension können gleich abgegeben werden — Johannis-Str. 7, II. Etg.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ
ищетъ
КВАРТИРУ
для пріюта арестантскихъ дѣтей. Свѣдѣнія съ подробнымъ указаніемъ условій найма просятъ сообщить письм. или устно предсѣдательницѣ Комитета, К. П. Забѣлиной, Магазинная улица 3.

Das Jurj. Damen-Gefängnis-Comité
sucht eine Wohnung
für das Asyl für Arrestanten-Kinder. Mündliche oder schriftliche Auskünfte nebst genauen Bedingungen zu richten an die Präsidentin des Comités, Frau K. P. Sabelin, Magazin-Str. 3.

Gesucht 1 Wohnung v. 2–3 Zim.
u. Küche im oberen 2. Stadtteil. Off. sub „Wohnung" an d. Exped. d. Bl.

Eine **trockene**
Familienwohnung
von 10 Zimmern nebst Küche und allen and. Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Garten ist **zu vermieten.** Zu erfragen Malzmühlenstrasse 26, eine Treppe.

Arzt
gesucht, Deutscher bevorzugt. Fixum 1000 Rbl. Daselbst wird Krankheits halber die
Apotheke
unter **sehr vorteilhaften Bedingungen verkauft.** Näheres durch Joh. Baer, Аблетъ чр. Ицки, Таврическ. губ.

Ein
Verwalter
der mehrere Jahre ein grösseres Gut verwaltet u. gute Empfehlungen u. Attestate hat, und ein **Futtermeister** **suchen Stellung.** Ad. Эст. губ., чр. ст. Ристь, им. Цирсаль. **J. Palio.**

Eine deutschsprech. Wirthin [illegible] **Stellung.** Zu erfr. sub 400 in der Exped. d. Bl.

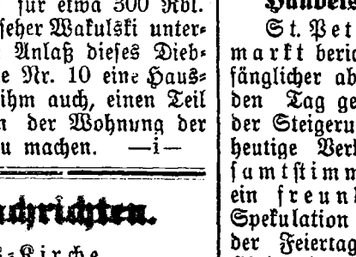

Ein gut empfohlener
Kutscher
welcher auch **Gärtner** ist und ev. auch das Amt eines **Stallmeisters** übernehmen würde, **kann nachgewiesen werden** durch das Kommissions-Bureau in Jurjew, Pleskausche Strasse Nr. 4.

Einen Lehrling
mit den erforderlichen Schulkenntnissen wünsche für meine Droguerie zu engagieren.
John Pfeil.

Für ein Gut in Estland wird zum sofortigen Antritt eine
Melerin
gesucht. [illegible] **Hütten** [illegible] **Heerde** beaufsichtigen [illegible] **Offerten** unter [illegible]

Blühende
Blumen
und
Veilchensträusse
empfiehlt die Blumenhandlung
Markert
Promenaden-Str. 4.

Handschuhe
in Glacé, schwedisch-rehlederne, Trikot, baumwollene Handschuhe in allen Sorten, **Herren-Krawatten, Tragbänder, Gürtel, Frisur-Kämme, Strümpfe, Socken** empfiehlt zu soliden Preisen
M. Kaplan
Nr. 8. Ritter-Strasse Nr. 8.

Braumeister
sucht hier oder im Innern des Reiches **Stellung.** Off. sub J. M. an die Expedition der Zeitung erb.

Eine geb. j. Dame
die Schlammbäder brauchen muss, ist bereit **am Strande** g[illegible] ringes Honorar od. auch [illegible] Kost u. Logis irgend wel[illegible] **pflichtungen** zu übernehm[illegible] Jakobstr. 19, 1 Tr.

Ein Schreiber
der [illegible]

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder“**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Wir empfehlen in feinster Qualität

Gartengeräthe

wie: Oculier-, Garten- und Spargel-Messer, Baumscheeren, Zweigscheeren, Obstpflücker, Drahtbürsten zum Reinigen von Baumstämmen, Blumen- nnd Garten-Spritzen, Heckenscheeren, Rasenmähmaschinen, Sägen etc. etc.

„Iduna“-Sägen

mit messerartig geschliffenen Zähnen, liefern einen messerähnlichen Schnitt, schneiden frisches wie trockenes Holz gleich leicht.

Praktischste Säge für Gartenzwecke und den Hausgebrauch.

Gebr. Brock.

Saint-Julien

von L. Renard & Co., Bordeaux pr. Fl. 85 K.

Listrac Médrac Schröder & Schyler & Co.	„ „ 1.— „
Weissen und rothen Tarragona-Wein	„ „ 1.20 „
Wermut-Wein	„ „ 1.25 „
Saint-Raphael-Wein	„ „ 1.75 „
Berncastler Doktor	„ „ 2.— „
Weissen und roten Wein „Derby“	„ „ 35 „
Roten Kachetiner Wein „Dschordschadse & Co.“	„ „ 50 „
Zimlänskoje, mouss. Wein	„ „ 70 „
Maitrank, mouss. Wein von Beckmann & Co.	„ „ 1.— „

Apanagen-Weine, div.

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Die

Brauerei Gambrinus

empfiehlt dem hochgeehrten Publicum ihre Bierfabricate vorzüglicher Qualität:

Pilsener Lagerbier (hell)
Bayrisches Lagerbier (hell)
Klosterbräu (dunkel)
vorzüglichen **Porter** und
Meth in bekannter Güte.

***Bestellungen** werden in der Brauerei, bei den Herren **M. Paul** (hinter dem Rathhause), und **E. Hefftler,** Promenaden-Str., sowie in den Buden der Brauerei: **Rigasche Str. 72, Ufer-Str. 1, Pleskauer Str. 4, Revaler Str. 47** und **Marien-Str. 24** erbeten.*

Вѣнская Кондитерская

Ивановская 7.

Приглашаю почтеннѣйшую публику на свою

пасхальную выставку

отличающуюся въ этомъ году въ сравненіи съ прежними годами особымъ богатствомъ и разнообразіемъ.

Гуго Вернеръ.

Рекомендую **яйца** изъ марципана цѣною отъ одной коп. и дороже, любимыя публикою **яйца-деликатесъ** имѣются вновь. **Пасхальныя яйца**, сахарныя, шоколадныя (съ сюрприз. и безъ оныхъ), бумажныя, плюш. и бронсир., стеклян. и фарфоров. Самые разнообразные, забавные и весьма изящные **сюрпризы и бездѣлушки, фигурки** изъ вкуснаго шоколада собственн. приготовленія. Всевозможныя лакомства и сласти лучшаго качества.

Заказы на пирамиды, торты, пироги, крендели, бабы, **куличи и пасхи,** мазуры и всякія печенія для праздниковъ покорнѣйше прошу сдѣлать заблаговременно.

Vorzüglichen

Arensburger Schweizer Käse

von **A. Schlup**-Arensburg.

Alleinverkauf in Jurjew bei

Carl Frederking

Alexander-Strasse 2.



Самокрасящ. гребенки



красятъ волоса въ любой несмываемый натуральный цвѣтъ, послѣ чего можно гофрировать, завивать и проч. **Гребень совершенно безвреденъ.**

Штука 2 руб. 50 коп.

Адресъ: Товариществу „ТАВАНЪ“ Варшава, Лешно 22.



Haarfärbekamm

für Kopf- und Baarthaare



graue oder rothe Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar!

Haarfärbekamm à 2.00 das Stück

Bartfärbekamm 1.50 Cop. das Stück mit genauer Gebrauchsanweisung.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Wiener Conditorei

Zum Besuch meiner, dieses Jahr ganz besonders reichhaltigen **Oster-Ausstellung** lade ergebenst ein.

Empfehle Ostereier **J. H. Werner.**

aus Marz pan, von 1 Kop. an. Die beliebten gefüllten Delicatesseier sind wieder zu haben. Ostereier aus Zucker, Chocolade, mit und ohne Surprisen; aus Tragent, Holz, mit und ohne Surprisen; Papier, Peluche, Bronce, Glas und Porcellan. **Osterattrapen** aller Art, **Osterfiguren** aus **selbstbereiteter wohlschmeckender** Chocolade. Aller Art Naschwerk.

Bestellungen

zum Osterfeste auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Baben, Koulitschen, Masureks, Paskis, Blech- und Streusselkuchen werden frühzeitig erbeten.

Художественныя
ОТКРЫТЫЯ ПИСЬМА КРАСНАГО КРЕСТА
продаются вездѣ.

Акварели русскихъ художниковъ; картины художника Гриценко; архитектурные памятники гор. С.-Петербурга; цвѣты; иллюстрированные каталоги высылаются за 7 коп. марку изъ склада изданій: С.-Петербургъ, Старорусская 3, Попечительный Комитетъ о сестр. Красн. Креста.

Soeben eingetroffen und empfiehlt

das Neueste in

Oster- und Postkarten

in ca. 500 Mustern.

Carl Unger.

Süsse Leberwurst

empfiehlt **E. Oss**

Petersburger Strasse 4.

Vorzügliches Bier „Maexhof“

empfiehlt Firma **Ernst Hefftler,** Promenadenstr. 7 und die Niederlage, **Alexander-Str. Nr. 33.**

Bruteier

von **Rouen-Enten** aus Pakkast sind für 3 Rbl. 50 Kop. pr. Dtz. zu haben in der **balt. Wildhandlung**

Rigasche Str. Nr. 3.

Die weltberühmten

Naumann's „Germania“-Fahrräder

Modell 1903

sind eingetroffen und empfiehlt in grosser Auswahl

General-Vertreter

für Jurjew und Umgebung

M. Meos

Rathaus-Str. Nr. 9



Quelle d. Schönheit — Patent. in England.

Crême Cazimi
Metamorphosa
gegen Sommersprossen.

Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depôts** in den Handelshäusern

J. B. Segal

in Wilna und Odessa.

Cazimi

Metamorphosa

gegen

Sommersprossen.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Frische Bohnen
„ Spargel
„ Kartoffel
„ **Gurken**
„ span. **Zwiebeln**
Kastanien
Blumenkohl

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstrasse Nr. 2.

Süsse Trüffel-Sardellen-Petersburger Rauch-Kalbs- } **Leberwurst**

E. Johst.

Aerztliches Gutachten, welches die **ausgezeichneten Eigenschaften** von

SOMATOSE

beweist: **Dr. Kölbl-Wien, Wiener Klin. Rundschau 1898** — spricht sich nach dreijährigen Beobachtungen in Uebereinstimmung mit vielen anderen Aerzten und Klinikern dahin aus, dass Somatose ein **hervorragendes Nährmittel** der Gegenwart darstellt, welches bei d. verschiedenartigst. Krankheiten ausgezeichn. Dienste leistet. Im Gegensatz zu anderen Präparaten wuchs beim Gebrauche von Somatose der Appetit in bemerkenswerther Weise. in der Mehrzahl der behandelten Fälle konnte nach kurzer Zeit bedeutende Gewichtszunahme und Vermehrung des Haemoglobins im Blute beobachtet werden. 90/2

Giftfreie Eierfarben
Eierlacke
Marmorir-
Stroschein- } **Papier**
Geisha-

empfehlen

Gebr. C. & W. Stamm

Droguenhandlung.

Ein grosses elegantes

Trumeau

steht wegen Raummangels **zum Verkauf,** tägl. v. 3—4 Uhr, Stapelstr. 1.

Mit der vom **Estländischen Landwirthschaftlichen Verein vom 22. bis 25. Juni d. J.** in

Reval

veranstalteten landwirthschaftlichen Ausstellung wird eine

Ausstellung

für Möbel-Tischlerei und Wohnungseinrichtung

verbunden werden.

Das Programm der Ausstellung wird kostenlos übersandt.

Nähere Auskünfte ertheilt das Ausstellungs-Comité in Reval.

Weine
Champagner } in- u. ausländ.
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum

in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth

Weinhandlung „Tivoli“.

Süsse Valencia-Apfelsinen **10 Stück 35 K.**

Süsse Blut-Apfelsinen **10 Stück 40 K.**

Süsse Messina-Apfelsinen
„ „ Blut- „
Frische Ananas
Calville-Aepfel

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Strasse Nr. 2.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur Anzeige, dass wir den

Alleinverkauf

unserer Fabrikate

Herrn Georg Stahlberg

in Firma K. Stahlberg

Jurjew, Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1

übertragen haben.

Hochachtungsvoll

Kreusler & K°.

Hutfabrik, Warschau.

Die Niederlage

der

Brauerei C. L. Kymmel,

Riga

B. Frederking

Grosser Markt Nr. 10

empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität:

Wiener Export-, hell
Lager- „
Pilsener Export- „ } **Bier**
Löwenbräu, dunkel
Spalterbräu „
Tafelbier, hell.



Ausserdem dieselben Biere in Globus-Selbstschänkern.

Bestellungen werden entgegengenommen:

1) **Handlung B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10
2) „ **Carl Frederking,** Alexander-Strasse Nr. 2
3) **Engros-Lager**: „Felsenkeller“ **Botanische Str. 3.**

Bürgermusse.

Montag, d. 7. April c.

Frühstück

à la Karte.

Anfang 1 Uhr.

Musik v. d. Ullrich. Kapelle.

Die Oekonomie.

Die Gärtnerei

Gebr. Tönisson

Fellinsche Strasse, in der Nähe des Bahnhofes

empfiehlt zu den Feiertagen:

Blühende Rosen in Töpfen, geschnittene Rosen, blühende Azalien, Reseda, Cinerarien, Goldlack, Hyazinthen, Narcissen, div. Palmen u. Blattpflanzen,

frischen Salat

fertigt an Bouquets, Blumenkörbe, Jardinièren, Kränze etc.

Verkauf und Annahme von Aufträgen in der

Handlung W. Kortlang

Promenaden-Str. Nr. 9.

Vorzüglichen

Frischen u. gepreßten Caviar
Geräucherten Rigaschen Lachs
Weniggesalzenen Sömga
Балыкъ (Бѣло-рыбица)

Königsheringe

Oktober-Killo
Schwedische Appetit-Anchovis
Kurische Cervelat-Wurst
Englische Fleisch- und Fisch-Pasteten
Straßb. Gänseleber-Pasteten
und andere Delicatessen
in großer Auswahl

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. Nr. 2.

Verzeichniss der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 18. bis zum 25. März 1903).

Briefe:

72. Аннѣ Акербергъ.
73. Элизе Куусъ.
74. Юганъ Тубергъ.
75. Емиліе Вазихъ.
76. Т. Мармеръ.
77. Александру Алферову.
78. Вольфсону.
79. С. П. Неустроеву.
80. М. И. Германъ.
81. Марія Каскъ.
82. И. Крузе.
83. H. Simson.
84. К. Мюллеру.
85. А. Лауерсону.
86. Maria Kartin.
87. Анна Оденъ.
88. Э. Апсонъ.
89. Георгію Шварцу.
90. Семену Мошкову.
91. Л. Адеяю.
92. А. И. Клавдіи.

Повѣстки.

93. А. М. Никольскому.
94. В. Плаксъ.
95. В. М. Перникину.
96. В. В. Ковердинскому.
97. А. Ю. Гизеке.
98. Грюнбергу.
99. Е. Г. Тернау.
100. С. Шидловскому.
101. Левинскому.
102. Я. Я. Котсману.
103. Б. Каменгаузенъ.
104. А. Д. Тихомирову.
105. М. С. Коберидзе.

Telegramme.

2. Гендель.
3. Іосифу Бему.

8-10,000 Rubel

werden gegen 2 erste städtische Sicherheiten **gesucht.** Adr. erbeten sub J. O. an d. Exped. dieses Blatt.

Der ehrliche Empfänger, der am Mittwoch, d. 2. April, **an d. Kasse der Jurjewer Rentei**

50 Rbl.

mehr erhalten hat, wird höflichst gebeten dieselben dem Kassirer **Ch.** zu retournieren.

In der Handlung **Carl Unger** ist **1 Päckchen vergessen worden,** enth. Handschuhe. Shlips u. Knöpfe. Gegen Insertionsgebühr abzuholen.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. K. (4 Br.); F. O. (2 Br.); 83; P.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 76 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Am 3. April ½9 Uhr Morgens verschied nach schwerem Leiden

Frau Prof. Elisabeth Gutmann

geb. von Raupach.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 5. April, um 3 Uhr Nachmittags von der klinischen Kapelle aus statt.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 3 апрѣля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 77 Sonnabend, den 5. (18.) April **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die Versicherungs - Gesellschaft „Rossija"
schliesst auf sicheren Grundlagen und unter vorteilhaften Bedingungen Versicherungen von:

Kapitalien auf den Todesfall
Alterversorgungs-Kapitalien
Wittwen-Pensionen
Aussteuer für Mädchen
Stipendien für Knaben
Lebenslängliche Leibrenten.

Am 1. Januar 1903 waren versichert 80.224 Personen
mit **166.456.000.**— Rubel.

Auskunft wird erteilt in der Verwaltung **(St. Petersburg, Morskaja, Nr. 37),** durch den Agenten
in Jurjew, Herrn Bernhard Pedder
(Grosser Markt 11, Filiale der Pleskauer Commerzbank), und durch die Agenten in allen Städten des Reiches.

Rauchet
Papiros „GRACIE"
angefertigt aus bestem Tabak
10 St. — 6 Kop., 25 St. — 15 Kop.
Gesellschaft A. N. Bogdanow & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Dienstag, den 8. April.

Inland.

Vom neuen Kriminalkodex.

Ueber den neuen Kriminalkodex welcher am 22. März Allerhöchst bestätigt worden ist, bringt, wie bereits in Kürze erwähnt, die „Now. Wr." einen längeren Artikel, in dem vor Allem hervorgehoben wird, daß das neue Kriminalgesetzbuch den Stempel großer Humanität trägt.

„Viele Neuerungen — so referiert die „St. Pet. Z." — die einen sympathischen Zug der neuesten westeuropäischen Kriminalkodices bilden, sind in ihn aufgenommen worden. So ist die Verhängung der Todesstrafe auf die schwersten Staatsverbrechen beschränkt worden, und nicht nur bei Minderjährigen, sondern auch bei Frauen wird sie durch unbefristete Zwangsarbeit ersetzt. In Bezug auf die Frauen ist die Todesstrafe nur für Attentate gegen das Leben, die Gesundheit, die Freiheit und überhaupt die Unantastbarkeit der geheiligten Persönlichkeit des Herrn und Kaisers, der Kaiserin und des Thronfolgers und für Anschläge beibehalten worden, welche die Entthronung des Regierenden Herrschers zum Zweck haben oder durch welche er der obersten Gewalt beraubt oder in seinen Rechten beschränkt werden soll. Ueberhaupt gestattet der neue Kriminalkodex bei mildernden Umständen den Uebergang von der Todesstrafe zu unbefristeter Zwangsarbeit oder einer Zwangsarbeit von 10 bis 15 Jahren. Als höchstes Maß der befristeten Zwangsarbeit sind — von einzelnen Ausnahmefällen abgesehen — 15 (statt 20) Jahre festgesetzt worden.

Die Idee des bürgerlichen Todes in Gestalt der lebenslänglichen Entziehung aller Rechte ist durch den neuen Kriminalkodex beseitigt. Lebenslänglich können nur die Standesrechte sowie die erworbenen dienstlichen Rechte und Vorzüge entzogen werden. Mit der Verurteilung zum Tode, zur Zwangsarbeit oder Deportation ist im neuen Kodex der Verlust der Vermögensrechte verknüpft, während die Familienrechte im Gegensatz zu dem bisherigen Gesetz bei der Verurteilung zur Zwangsarbeit oder Deportation nicht eo ipso, sondern nur unter bestimmten Bedingungen verloren gehen.

Eine wesentliche Erleichterung des Loses der zu schweren Freiheitsstrafen Verurteilten ist die Befreiung vor dem Termin. Bei guter Führung tritt diese ein: für Diejenigen, welche zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilt sind — nach Verlauf von 15 Jahren, für die Uebrigen — nach Verbüßung von zwei Dritteln der Strafe. Auch die zur Einsperrung in einem Korrektionshause Verurteilten können auf diese Weise nach Verbüßung von fünf Sechsteln der Strafe befreit werden. Erwähnenswert ist ferner, daß eine Geldstrafe auf einen Termin bis zu einem Jahre gestundet werden kann.

Die Untersuchungshaft wird nach dem neuen Kodex ganz oder teilweise angerechnet.

Die Strafenskala ist nach dem neuen Kodex folgende: 1) Todesstrafe; 2) Zwangsarbeit, und zwar unbefristet oder auf 4—15 (in Ausnahmefällen 20) Jahre mit nachfolgender Ansiedelung; 3) Deportation zu unbefristeter Ansiedelung, die nur in einigen wenigen Fällen verhängt wird; 4) Einsperrung im Korrektionshause auf eine Zeit von 1½ bis 6, in einigen Fällen auch bis zu 8 Jahren; 5) Festungshaft auf eine Zeit von zwei Wochen bis zu 6 Jahren, in einigen Fällen auch bis zu 8 Jahren; 6) Gefängnishaft auf eine Zeit von zwei Wochen bis zu einem Jahre, in einigen Fällen auch bis zu zwei Jahren; 7) Arrest auf eine Zeit von einem Tage bis zu 6 Monaten, in einigen Fällen auch bis zu einem Jahre, und 8) Geldstrafen (Minimum 50 Kop.).

Die „Now. Wr." konstatiert in ihrer Abhandlung, daß das neue Kriminalgesetzbuch auch insofern einen bedeutenden Fortschritt involviert, als in ihm ein weit größeres Vertrauen zum Gericht gezeigt wird, als in dem alten. Die Einteilung der Strafen in eine Menge von Graden ist beseitigt, ebenso die Norm für die Bestrafung nach Maßgabe der Beteiligung am Verbrechen (als Täter, Anstifter, Komplice 2c.), so daß die Verhängung der Strafe in weit höherem Grade dem Ermessen des Richters überlassen ist. Auch die mildernden Umstände werden nicht aufgezählt — der Richter ist in ihrer Berücksichtigung nicht mehr eingeschränkt.

Außerordentlich wichtig ist in dem neuen Kriminalkodex die Bestimmung, daß das Gericht in solchen Fällen, wo ein Verbrechen infolge Müssigganges begangen worden ist, verfügen kann, daß der Delinquent nach Verbüßung der Gefängnishaft auf eine Zeit von 6 Monaten bis zu zwei Jahren in ein Arbeitshaus gesperrt werde.

Die Institute der bedingten und der unbestimmten Verurteilung sind in dem neuen Kriminalkodex nicht aufgenommen worden.

Zum Schluß spricht die „Now. Wr." den berechtigten Wunsch aus, daß das neue Kriminalgesetzbuch bald in Wirksamkeit treten möge.

Der Königsberger Astronom, Professor Hermann Struve, ein Livländer und Sohn Otto Struves, erhielt, wie dem „Rig. Tgbl." telegraphiert wird, von der Royal Astronomical Society in London die goldene Medaille für seine Berechnungen über die Bewegungen der Saturn-Monde.

— Der Friedensrichter des 3. Rayons hierselbst, Hofrat Michailowski, ist, wie wir aus dem „Reg.-Anz." ersehen, auf sein Gesuch hin aus dem Dienste entlassen worden. — Mit Bedauern sieht man Hrn. Michailowski aus seiner hiesigen Stellung scheiden.

— Der Friedensrichter des 3. Rayons des Reval-Hapsalschen Distrikts Hofrat Kornienko ist zum Friedensrichter des 1. Rayons des Wenden-Walkschen Distrikts ernannt worden; ferner der ältere Gerichtsamtskandidat beim Mitauer Bezirksgericht Kirjakow — zum Ergänzungsfriedensrichter für das Gouvernement Livland.

Marienburg. Ueber das am 23. März abgebrannte alte Schloß bringt der „Balt. Westn." folgende Mitteilungen: Es war ein dreistöckiges Holzgebäude, zwar alt, aber doch gut erhalten. Sein Bau hat s. Z. gegen 80,000 Rubel gekostet. Türen, Fenster, Dielen waren meist von Eichenholz, die Wände mit Oelfarbeanstrich zeigten schöne Malereien. Der Erbauer Geheimrat Baron Vietinghoff hatte das Schloß mit allem möglichen Luxus ausgestattet und es hat s. Z. Kaiser Alexander I. als Gast beherbergt. — Wie die „Rig. Rdsch." hinzufügt, haben sich im alten Schloß, das gegenwärtig an Behörden und Privatpersonen vermietet war, noch einige Kunstwerke befunden, die mitverbrannt sind.

Riga. Die Wahl des Ober-Rabbiners für Riga ist am Mittwoch, wie die Rigaer Blätter berichten, von 122 Vertretern der 12 Rigaschen Synagogen und Bethäuser mit seltener Einmütigkeit in der kleinen Gilde vollzogen worden. Der bisherige Ober-Rabbiner Dr. J. Michelsohn wurde einstimmig wiedergewählt.

Oesel. Der Landmarschall von Oesel hatte, der „Livl. Gouv. Z." zufolge, den Minister des Innern telegraphisch ersucht, am Throne Sr. Kaiserlichen Majestät den Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle der zum Landtag versammelten Ritterschaft, die stets bereit sei, den im Allerhöchsten Manifest vom 26. Februar verlautbarten weisen und liebevollen Intentionen des vergötterten Monarchen zu folgen, niederzulegen. — Auf den Bericht hierüber geruhte der Herr und Kaiser am 13. März zu erklären, daß Se. Majestät diesen Bericht mit Vergnügen gelesen habe.

Estland. Kürzlich hat den „Rev. Fsw." zufolge das Revaler Bezirksgericht eine Entscheidung des Dirigierenden Senats über eine prinzipielle Frage erhalten. Diese Frage betrifft das Jagdrecht der Gutsbesitzer des Gouvernements Estland auf den an Bauern verkauften Grundstücken. In einem Prozeß des Bauern Janitz mit dem Gutsbesitzer Baron Ungern-Sternberg hat nämlich der Senat die Erläuterung gegeben: „Das Jagdrecht auf den an Bauern verkauften Grundstücken verbleibt den früheren Besitzern nur in dem Falle, wenn dieses Recht für eine gewisse Entschädigung besonders ausbedungen ist. In entgegengesetztem Fall gehört das Jagdrecht ausschließlich dem bäuerlichen Eigentümer des Grundstückes oder demjenigen, dem er es abgetreten hat."

Narva. Den Bau der Eisenbahn Taps-Rshew betreffend, ist dem Direktor

Feuilleton.

Eine vor-osterliche Reminiszenz vor bald 50 Jahren.

Dorpat, den 24. März 1856:

„Welche Freude, welche Heiterkeit auf allen Gesichtern! Welche Rührung allenthalben vor wenig Tagen bei der ersten Nachricht vom abgeschlossenen Frieden. Ja, lassen Sie sich's erzählen, was mein sonst so starres Herz aufs tiefste rührte, daß meinem kalten Auge eine Thräne entschlüpfen mußte: Greise umarmten und küßten sich auf offener Straße und riefen: „Frieden, ja Gott sei gedankt, Frieden!" Mütter hoben ihre Säuglinge in die Höhe und riefen ihnen zu: „Kind, Kind, wir haben Frieden!" Knaben in der Schule schüttelten sich die Hände und fühlten die Freude ihrer Väter nach! Geschäftsleute fühlten sich behaglicher in ihren Comptoirs und lauschten schon dem Schellenklang über dem eintretenden Handelsfreund! Kurz Alles freut sich hier auf die bevorstehenden Segnungen des Friedens." („Inland").

Briefe Bismarcks an seine Gattin.

Die „Gartenlaube" setzt in ihrem neuesten Hefte die Veröffentlichung von Briefen Bismarcks an seine Gattin aus dem Kriege von 1870—1871 fort.

In einem aus Versailles, 8. Oktober 1870, datierten Briefe heißt es in Bezug auf die Kavallerie-Attacke bei Mars-la-Tour, an der beide Söhne Bismarcks im 1. Garde-Dragoner-Regiment teilgenommen hatten:

„Das Kreuz haben die Dragoner, die mit unseren Jungen ritten, jeder einzelne verdient, und wir alle hier im Hauptquartier gehn ohne Scham und Gram damit umher; und in der Garde-Kavallerie sind die Kreuze nicht nach den Erlebnissen, sondern nach den Regimentern verteilt worden, z. B. 4 Stück für die 1. G.-Drag., ebenso viele für die Gardes du Corps, die sich gewiß ebenso brav wie die Dragoner geschlagen haben würden, wenn man ihnen Gelegenheit dazu gegeben hätte, die aber nur bei Sedan ins Feuer kamen, dort 2 leicht Verwundete hatten, und nun mit ihren 4 Kreuzen diese beiden und 2 andere brave Leute schmückten. Dafür kann der König wenig; er tut nach dem Antrage der Division (Goltz) und die Dragoner hatten eben niemand, der Anträge für sie stellte, weil ihre Stabsoffiziere und Rittmeister tot waren. Ich für mein Teil kann für meine Söhne nichts fordern, verdient haben sie es beide ohne Zweifel."

Dann erzählt er, wie ihn sein Sohn Wilhelm, der inzwischen zum Leutnant befördert worden war, „am 2. im Bette, mit Blumenthals Uniform und fremden Hosen an", überfallen hatte: „Dazu hängte er Karls Landwehr-Cartouche um, setzte meinen, nur in der Spitze nicht richtigen Generalshelm auf, und so nahm ich ihn mit zur Kirche, wo er sich vor Sr. Maj. meldete, der über den Anzug nichts sagte. Zu Tisch tranken wir Sekt, aus Rothschilds Keller gekauft, bis Dein Sohn einen roten Sattel auf der Nase hatte, und dann ritt er mit Philipp über Lagny und Claye wieder in sein 3 Meilen entferntes Quartier, nicht ohne mir mein Gold aus der Westentasche und 2 Paar Handschuh abgenommen zu haben, auch mit Cognac und Zigarren versehen."

Weiter erzählt der Reichskanzler von einem Spazierritte — „um in der weichen stillen Herbstluft durch Louis XIV. lange grade Parkgänge, durch rauschendes Laub und geschnittene Hecken, an stillen Teichflächen und Marmorgöttern vorbei, Röschen eine Stunde zu galoppieren, und nichts Menschliches als Josefs klappernden Trainsäbel hinter mir zu hören und dem Heimweh nachzuhängen, wie es der Blätterfall und die Einsamkeit in der Fremde mit sich bringen, mit Kindererinnerungen an geschorne Hecken, die nicht mehr sind."

„Dieses Vergnügen werde ich mir in dem verlassenen Königsgarten nun wohl täglich machen, bei Rezen und Sonnenschein, um den vermittelnden Diplomaten zu entgehen; die Briefe kann ich leider nicht abweisen, sie kommen aus Berlin oft lästiger wie aus der Fremde, Landtagswahlen und Papstbeschwerden, deutsche Verfassung und Personenstreit in Elsaß-Lothringen oder Rheims, wo jetzt der Großherzog von Schwerin Gouverneur ist und Gerhard mit ihm.

Rußland nimmt sich sehr liebenswürdig, England außer dem Waffenhandel nicht schlimm, Beust unsicher wie immer, und unsre amerikanischen Freunde wissen seit Frankreich Republik geworden ist, nicht mehr genau, mit welcher Seite des Gesichtes sie wohlwollender lächeln sollen. Sie lieben uns nach wie vor, aber Republik! — sie vermögen den Franzosen nicht mehr zu hassen."

In dem zweiten Briefe aus Versailles, 7. Dezember 1871, kommt Bismarck auf die damalige Lage vor Paris zu sprechen und schreibt:

„Nach den glänzenden Siegen an Loire und im Norden sitzt unsre große Pariser Armee nach wie vor still, ob fest „gemauert" oder ob ihr wie Tor „ein weiblich Gewand die Knie umwallt" und am Gehen hindert, Gott weiß es, aber betrübend ist es, und Menschen kostet es mehr wie jeder Sturm. Unsre guten Pommern, 9. und 49. Regt. haben den Sieg vom 2. mit vielem Blute bezahlt, ebenso die braven Württemberger. Auch Moltke ist — und natürlich mit entscheidender Stimme — gegen den Angriff und für alle Waffenstillstände; der Sturm werde uns 1000 Mann kosten; das glaube ich nicht. Das defensive Abwarten feindlicher Ausfälle, die täglichen kleinen Verluste, die Krankheiten, haben aber seit 2 Monaten etwa 10,000 gekostet. Ich enthalte mich natürlich, meine civilistische Ansicht solchen Autoritäten gegenüber geltend machen zu wollen der gute Roon aber ist vor Aerger über unsere Passivität und seine vergeblichen Versuche, uns zum Angriff zu bringen, recht krank gewesen, jetzt besser, resigniert, nur darf man nicht von der Sache reden, er wird gleich unwohl vor Bitterkeit. Er bleibt eigentlich nur mir zu Gefallen hier, weil ich sonst allein und ganz vereinsame. Ich meine nicht, daß ich Widerstand aller auf politischem Gebiete zu bekämpfen hätte, im Gegenteil, aber ich habe keine menschliche Seele hier zum Reden über Zukunft oder Vergangenheit. Wenn man zu lange Minister ist, und dabei nach Gottes Fügung Erfolge hat, so fühlt man deutlich wie der kalte Sumpf von Mißgunst und Haß einem allmählich höher und höher bis ans Herz steigt; man gewinnt keine neuen Freunde, die alten sterben oder treten in verstimmter Bescheidenheit zurück, und die Kälte von oben wächst, wie das die Naturgeschichte der Fürsten, auch der besten, so mit sich bringt; alle Zuneigungen aber bedürfen der Gegenseitigkeit, wenn sie dauern sollen. Kurz — mich friert, geistig und ich sehne mich bei Dir zu sein und mit Dir in Einsamkeit auf dem Lande. Dieses Hofleben erträgt kein gesundes Herz auf die Dauer."

Mannigfaltiges.

Gedankensplitter: Wundere Dich nicht, daß Du in die Tinte gerätst, wenn Du von ihr leben willst. — Wer seine Sorgen ertrinkt, mache sich auf einen doppelten Kater gefaßt. — Glückliche Kurzsichtigkeit! Dein Teich, auf dem Du fährst, scheint Dir ein Weltmeer. — Nicht Jeder steht, der aufrecht steht. — Die Wahrheit [illegible] Menschen erfahrt Du aus seinem Munde. Vielen schmeckt das Leben [illegible] immer genießen wollen, [illegible] ausheben. [illegible]

des Eisenbahndepartements ein Gesuch der Stadt Narva zugegangen, zu veranlassen, daß die Bahn nicht nach Taps, sondern nach Narva, resp. bis zur Narowa-Mündung geführt werde. In dem Gesuch wird darauf hingewiesen, daß bei der Ausmündung der Bahn auf Taps der ganze Handel aus dem neuerschlossenen Rayon der Gouvernements Pleskau, Twer 2c. sich nach Reval hinziehen und Narva um den Rest seiner Handelsbeziehungen mit den erwähnten Rayons bringen würde.

St. Petersburg, 4. April. Zur Frage der Gewissensfreiheit in Rußland hat, nachdem dieses Thema, wie erwähnt, auch in den Betrachtungen anderer Residenzblätter angedeutet worden, nun auch der „Sswjet" Stellung genommen, wobei er einen Passus aus der Ansprache des Metropoliten von Moskau an Ihre Majestäten zum Ausgangspunkt nimmt. Dieser Passus lautet folgendermaßen: „Wie lehrreich und erfreulich für das Volk ist diese Teilnahme besonders in unseren bösen Tagen, wo die Feinde unseres Vaterlandes so vielfache Anstrengungen anwenden, um unseren Glauben und unsere Kirche zu untergraben, natürlich von der Ueberzeugung ausgehend, daß, wo die Altäre fallen, auch die Throne stürzen." An diesen Passus knüpft nun der „Sswjet" nachstehende, von der „St. Pet. Ztg." wiedergegebene Betrachtungen: „Die von dem Moskauschen Metropoliten ausgesprochene Wahrheit muß jedem orthodoxen Christen bekannt sein; zum großen Leidwesen vergessen aber Viele von uns diese Wahrheit, die ihnen bekannt gewesen. Als ein furchtbarer Vorwurf gegen die Kleinmütigen klangen die Worte des Metropoliten von den Feinden unseres Vaterlandes, welche unseren Glauben und unsere Kirche zu untergraben suchen, da sie davon überzeugt sind, daß mit den Altären auch die Throne stürzen. Rußland ist das Land der weitgehendsten Glaubensduldsamkeit. Die Glaubensduldsamkeit ist durch die Grundgesetze des Reiches festgesetzt. Diese Glaubensduldsamkeit ist auch in dem neulichen Allerhöchsten Manifest vom 26. Februar nochmals verkündet worden. Aber der orthodoxe Glaube ist in Rußland der herrschende gewesen, ist es und wird es sein. Wäre es anders, so würde Rußland aufhören zu existieren. Viele falsche Apostel der angeblichen Gewissensfreiheit vermengen aber bei uns dieses heilige Recht jedes denkenden Wesens mit der Willkür des hochfahrenden aufrührerischen Geistes, mit der Freiheit für die sinnlosen Phantasien der zügellosen Sektiererei. Viele kleinmütige und kurzsichtige Leute sind bereit, aus dem Evangelium des Herrn den kosmopolitischen Katechismus einer moralisch-philosophischen Lehre zu machen, die Gottheit zu vermenschlichen und die Sakramente durch die Gedanken des eilfertigen, von Dünkel erfüllten Verstandes zu ersetzen. Unter diesen Feinden unseres Vaterlands finden sich müßige Schwätzer, welche um moderner Phrasen willen weder das Heiligtum ihrer Heimat noch das ihres Glaubens schonen, die nicht wissen, was sie tun, und zur Ergötzung müßiger und modern gestimmter Hörer müssige Reden führen. Unter diesen Feinden gibt es aber auch solche, welche bewußtermaßen, absichtlich, den Altar zu stürzen suchen, um dann auch den Thron zu stürzen. Diese Leute wissen, was sie tun. Es finden sich unter ihnen auch Leute von hervorragendem Talent, die einst berühmt waren, später aber durch Widerstand gegen die Kirche Schmach auf sich luden. Mächtig ist die Predigt des Bösen, Viele verführt sie, und von dieser Verführung schreiben sich auch hauptsächlich jene Wirren her, welche das Zarische Herz bekümmern, wie in dem Manifest vom 26. Februar gesagt ist. Diese Wirren hindern das Wachsen und Gedeihen Rußlands. Der Metropolit von Moskau hat offen, vor dem Antlitz des Selbstherrschers aller Reußen, vor dem Tore des alten Moskauschen Gotteshauses, im Beisein der Geistlichkeit und des Hofstaates und einer nach Tausenden zählenden Menge von treuen Untertanen gesagt, was jeder Russe fühlen muß, aber noch Keiner so klar zu sagen gewagt: Ein Feind und Gegner der Kirche ist auch ein Feind Rußlands und seines Zaren."

— In den ersten Ostertagen wird nach Mitteilung der „Mosk. Wed." das Eintreffen des Finanzministers Staatssekretärs Witte in Moskau erwartet. Auch der Kriegsminister General-Adjutant Kuropatkin soll demnächst dort eintreffen.

— Die Kommission in Sachen des Alkoholismus beabsichtigt, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben, sich mit einem Gesuch an den Justizminister zu wenden, daß in das Strafgesetzbuch eine dahin lautende Bestimmung aufgenommen werde, daß Personen, die ein Verbrechen im Rausch begangen haben, nach Verbüßung der Strafe obligatorisch in eine Heilanstalt für Alkoholiker abzugeben sind.

— Das Programm für die Semestralprüfungen an der St. Petersburger Universität ist, den Blättern zufolge, für alle Fakultäten festgesetzt. Die Examina finden in der Zeit vom 14. April bis zum 29. Mai statt.

— Ein interessanter literärischer Prozeß kam dieser Tage, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, in zweiter Instanz in Petersburg zur Verhandlung. Der Redakteur der „Now. Wr." Bulgakow hatte Ende des Jahres 1901 angekündigt, daß er in seinem „Neuen Journal ausländischer Literatur" die erste vollständige russische Uebersetzung des bekannten Werkes „Tausend und eine Nacht" nach dem Text von Dr. Madrus in Monatslieferungen herausgeben werde. Ein gewisser Nikolajew hatte nun sämtliche 12 Monatshefte erhalten, fühlte sich aber verkürzt, da er statt 1001 Nacht nur 375 Nächte im Laufe des Jahres 1902 erhalten hatte und klagte gegen Bulgakow auf Nachlieferung der fehlenden Nächte. Vom Friedensrichter wurde nun der Kläger zwar abgewiesen, dagegen erkannte das Plenum, daß der Herausgeber des „Neuen Journals" (zugleich Redakteur der „Nowoje Wremja") F. J. Bulgakow verpflichtet sei, dem Kläger Nikolajew eine vollständige und genaue Uebersetzung von „Tausend und eine Nacht" zu liefern. — Als Prinzipienfrage gelangt jetzt der Prozeß an den Senat.

— Die Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des fiskalischen Branntweinverkaufs hat, den Blättern zufolge, endgiltig beschlossen den Bedarf an Monopolflaschen pro 1904, 1905 und 1906 bei denselben Fabriken zu bestellen, die früher an der Lieferung dieser Flaschen teilgenommen haben. Die Bestellung im Betrage von 120 Millionen Flaschen wird entsprechend der Produktionsfähigkeit der Fabriken verteilt werden.

— In der Nacht auf den 3. April entstand, wie die „St. Pet. Z." berichtet, um ½2 Uhr ein großer Brand auf der Fabrik der Nordischen Glasindustrie an der 22. Linie Nr. 3 auf Wassili-Ostrow. Trotz des großen Feuerwehr-Aufgebots war das Feuer nicht zu hemmen; mit ungeheurer Schnelligkeit ging es von einem Hause auf das andere über und nach Verlauf von etwa einer Stunde standen, mit Ausnahme von 3 Speichern, alle Gebäude der Fabrik in Flammen. . . . Die Fabrik, welche vollständig ausgebrannt ist, war mit sämtlichen Maschienen, allen Einrichtungen nnd mit der fertigen sowie in Arbeit befindlichen Ware in der Nordischen und in der Salamandra-Versicherungsgesellschaft für 1,412,000 Rbl. zu gleichen Teilen versichert, der Gesamtschaden dürfte die Summe von 900,000 Rbl. erreichen. Wodurch das Feuer entstanden, ist nicht aufgeklärt.

Dwinsk. Die Petersburger Zeitung „Nowosti" berichtet, wie die „Lib. Ztg." referiert, über folgenden Prozeß: Arbeiter, Letten und Deutsche, begannen über den Glauben zu streiten. Jeder lobte den seinigen und tadelte den fremden. Der Unternehmer Andreas Andick war auf Seite der Lutheraner. Alle hätten wahrscheinlich diesen Disput vergessen, wenn nicht Andick bei der Abrechnung sich mit einem der Arbeiter verzankt hätte. Der Letztere denunzierte, daß Andick den herrschenden Glauben getadelt hätte. Das Bezirksgericht fand den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn zur Haft für die Dauer von 2½ Monaten, wobei in dem Urteil ausgeführt wurde, daß Andick durch sein Verhalten kein Aergerniß habe erregen wollen.

Moskau. Am 29. März wurde im Gerichtshof, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, ein Prozeß gegen 168 Angeklagte verhandelt, dem folgender Tatbestand zu Grunde lag: Im Jahre 1894 prozessierten die Bauern der Solotowschen Gemeinde, Kreis Wetluga, mit dem Grundbesitzer Warschawski wegen eines 500 Dessjatinen großen Waldgrundes, den sie für sich beanspruchten. Das Kostromaer Bezirksgericht und der Moskauer Appellhof sprachen den Bauern jedoch nur 52 Dessjatinen von dem strittigen Terrain zu. Die Bauern aber fügten sich dem Urteil nicht, verlangten eine Wiederaufrollung des Prozesses und verjagten die in dem Walde beschäftigten Holzfäller und Buschwächter Warschawskis. Alle Vorstellungen und Ermahnungen des örtlichen Isprawnik und eines speziell zu diesem Zweck abdelegierten Rats der Gouv.-Regierung blieben fruchtlos, und so wurden 168 Bauern der Solotowschen Gemeinde wegen Nichterfüllung der Vorschriften der Behörden dem Gericht übergeben. Die Angelegenheit wurde zuerst im vorigen Jahre im Kostromaer Bezirksgericht ohne Teilnahme von Geschworenen verhandelt. Das Gericht verurteilte zwei der Angeklagten als Rädelsführer zu 4 Jahren Gefängnis, die übrigen volljährigen Angeklagten zu drei Wochen und die Minderjährigen zu drei Tagen Arrest. Gegen dieses Urteil legten die Bauern beim Moskauer Gerichtshof Beschwerde ein, der das Urteil dahin abmilderte, daß auch die beiden Rädelsführer nur drei Wochen Arrest erhalten sollen.

Ssamara. Schöne Aussichten für die Osterfeiertage eröffnet die „Ssam. Gas.". Das Blatt schreibt: „Die Feiertage kommen heran . . . Das Arbeitsvolk, frei von der täglichen, schweren Arbeit, sucht nach Zerstreuungen. Bei uns in Ssamara bestehen diese in Spazierengehen, Trinken, Prügeleien und verschiedenen Unanständigkeiten. Die Prügeleien und Skandale enden größtenteils sehr traurig: mit Verstümmelungen und Totschlägen, im besten Falle endigen sie in Polizeiprotokollen und in den Kammern der Stadtrichter. Andere Zerstreuungen giebt es in Ssamara für das Volk nicht. Die Bedürfnisse des Volkes nach Belustigungen werden noch durch die auf dem Iljinker Marktplatz erbauten Schaubuden befriedigt, in denen das Volk mit dem Anschauen der Clowns die Zeit verbringt."

Jelissawetpol. Der Gouverneur von Jelissawetpol teilt den Kreis-Administrativbeamten in einem Zirkular mit, daß sie für hartnäckiges Nichtausführen der Befehle der Gouvernementsobrigkeit zunächst zu Geldstrafen verurteilt werden sollen; falls auch diese Maßregel erfolglos bleiben sollte, werde er zu strengeren Maßregeln greifen.

Odessa. Zum Rektor der Neurussischen Universität ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der ordentliche Professor dieser Universität Staatsrat Derewitzki ernannt worden.

Archangelsk. Wie den „Pet. Wed." aus Archangelsk geschrieben wird, macht sich im dortigen Gouvernement ein starker Mangel an Priestern bemerkbar. So seien dort gegenwärtig schon 26 Priesterstellen vakant, während die Anzahl derselben noch vor wenigen Jahren höchstens 10 betrug. Um wenigstens einige der vakanten Priesterstellen besetzen zu können, sei die Eparchialobrigkeit in den letzten Jahren gezwungen gewesen, die Priesterstellen zum Teil mit schon pensionierten Geistlichen zu besetzen, zum großen Teil aber auch solche Elemente wieder heranzuziehen, die früher wegen verschiedener Vergehen ihrer Priesterstellen verlustig gegangen war. Auch aus den benachbarten Gouvernements könne man keine geeigneten Kräfte gewinnen, da dort ein ebenso großer Mangel an Priestern herrsche. „Wo bleiben — ruft der Korrespondent aus — die Seminaristen, diese direkten Kandidaten für Priesterämter?"

Finnland. Dem Senat ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, in der Frage des Ausgleiches der finanziellen Wehrpflichtsbürde ein Vorschlag zugegangen, gemäß welchem der finnländische Fiskus außer den Ausgaben für Militärpensionen 2c. einen jährlichen Beitrag an die Reichsschatzkammer zu entrichten hätte, welcher vom Finanzminister, dem Generalgouverneur und dem Senat festgesetzt wird. Dem außerordentlichen finnländischen Landtage 1899 ging bekanntlich ein Gesetzentwurf zu, welcher diese Frage dahin regeln wollte, daß Finnland außer den direkten Kosten für den Unterhalt der finnländischen Truppen an die russische Staatskasse einen jährlichen Beitrag leisten sollte, dessen Höhe, angefangen mit 1,121,296 Mk. im Laufe von 9 Jahren auf 10,091,664 Mk. zu bringen beabsichtigt war. Dieser Entwurf veranlaßte jedoch keine Maßnahmen.

— Da die Räume des Staatslyceums in Björneborg auf Weisung des Senats für die dortigen Rekrutenaushebungen zur Verfügung gestellt wurden, ist der Unterricht an dieser Schule für die 10-tägige Dauer der Aushebung eingestellt worden.

— Im Laufe des Jahres 1902 hat die finnländische Oberpreßverwaltung den Blättern 16 Warnungen erteilt. Außerdem wurden vom Generalgouverneur 5 verantwortlichen Herausgebern von Zeitungen Warnungen erteilt. In genanntem Jahre wurden 13 Blätter sistiert, einige für immer, andere temporär. In der gleichen Zeit confiszierte die Oberpreßverwaltung 7996 Nummern ausländischer Preßorgane, davon der größte Teil oder 5134 Nummern reichsschwedischen Ursprungs. 16 einheimische und 104 ausländische Bücher wurden ganz oder teilweise verboten.

— Während der Dienstzeit des jetzigen Wiborger Gouverneurs Mjassojedow sind außer anderen Beamten auch sehr viele Konstabler der Wiborger Polizei entlassen worden. Jetzt haben sechs Konstabler der genannten Polizei plötzlich selbst den Dienst quittiert.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) April.

Das Ausstands-Gesetz und die Niederwerfung des Ausstandes in Holland.

Die Ostertage im Auslande sind allenthalben ohne Zwischenfälle irgend welcher Art verlaufen. Auch die Niederlande machen keine Ausnahme, wo nach der vorangegangenen Aufwühlung der Leidenschaften immerhin mit der Möglichkeit ernsterer Zusammenstöße gerechnet werden konnte. Die Vorkehrungen der Regierung haben offensichtlich beschwichtigenden Einfluß geübt und dem Treiben der Agitatoren einen festen Damm entgegengesetzt. Nicht an letzter Stelle dürfte sich die Tatsache geltend macht haben, daß ungeachtet des von den Führern der Ausstandsbewegung versuchten Druckes die gesetzgebenden Körperschaften das Ausstands-Gesetz rasch erledigt haben. Das Gesetz, dem die Zweite Kammer mit 78 gegen 15 Stimmen die Zustimmung erteilte, während es in der Ersten Kammer sogar einstimmige Billigung fand, enthält sehr weitgehende Strafvorschriften, deren straffe Handhabung außer Zweifel steht. Das Gesetz lautet:

Artikel I. Art. 284 des Strafgesetzbuchs lautet: „Mit Gefängnis von höchstens 9 Monaten oder Geldbuße bis 300 Gulden wird bestraft: 1. Wer einen andern durch Gewalt oder andere Tatsächlichkeit oder durch Bedrohung mit Gewalt oder einer andern Tatsächlichkeit, wenn sie gegen diesen andern oder gegen dritte gerichtet ist, widerrechtlich zwingt, etwas zu tun, nicht zu tun oder zu dulden. 2. Wer einen andern durch Bedrohung mit Schmähung durch Wort oder Schrift zwingt, etwas zu tun, nicht zu tun oder zu dulden. — In dem unter 2) angegebenen Falle wird das Vergehen nur auf die Klage dessen hin, gegen den es verübt worden ist, verfolgt. — Dem Artikel 426 des Strafgesetzbuches wird ein neuer Artikel beigefügt, der lautet: Wer widerrechtlich auf öffentlichen Wegen einen andern in seiner Bewegungsfreiheit hindert oder mit einem oder mehrern andern sich einem andern gegen dessen ausdrücklich erklärten Willen aufdrängt oder ihn in hindernder Weise verfolgt, wird mit Haft bis einem Monat oder Geldbuße bis 100 Gulden bestraft.

Artikel II. Nach Art. 358 des Strafgesetzbuchs werden drei neue Artikel eingeschaltet. Sie lauten: a) „Der Beamte oder eine andere im öffentlichen Eisenbahnverkehr dauernd oder zeitweilig angestellte Person, die nicht zum Personal einer Eisenbahn gehört, auf der ausschließlich mit beschränkter Geschwindigkeit befördert wird, der, in der Absicht, in der Ausübung eines öffentlichen Dienstes oder im öffentlichen Eisenbahnverkehr Störung herbeizuführen oder fortdauern zu lassen, unterläßt oder, wenn er gesetzlich dazu aufgefordert wird, sich weigert, Arbeiten zu verrichten, wozu er sich ausdrücklich oder kraft seines Dienstvertrages verpflichtet hat, wird mit Gefängnis bis sechs Monate oder Geldbuße bis 300 Gulden bestraft." b) „Wenn zwei oder mehrere Personen infolge von Verabredung dieses im vorigen Artikel umschriebene Vergehen verüben, werden die Schuldigen, wie die Führer oder Anstifter dieser Verabredung mit Gefängnis bis zwei Jahre bestraft." c) „Wenn die in Art. 358 a) umschriebene Absicht erreicht wird, dann wird Gefängnisstrafe

Fortsetzung in der Beilage.

— Vom Astralleib. Die für das vielgenannte „Medium" verhängnißvolle Rolle, welche die Berliner Kriminalpolizei bei der Entlarvung der Blumen-„Apporte" gespielt hat, bringt die Tatsache in Erinnerung, daß einer der Begründer des modernen „wissenschaftlichen" Spiritismus, Herr du Prel, allen Ernstes einmal vorgeschlagen hat, die Kriminalpolizei durch hellsehende Somnambulen zu ersetzen! Du Prel ist auch, wenn nicht der Erfinder, so doch der eigentliche Theoretiker des im Prozeß kürzlich viel genannten Astralleibes. Sollte doch den Einkauf der Blumen in Zürich nicht Frau Rothe, sondern ihr Astralleib besorgt haben. Es wäre gar so übel nicht, wenn man einen Astralleib besäße, den man nach Belieben ausschicken könnte, während man den eigentlichen Leib auf dem Kanape weiter ausruhen läßt und dabei seine Zigarre raucht. Wie bequem wäre der Astralleib für die Kritiker, die oft in mehrere Theater und Konzerte zu Premièren zitirt werden. Es soll übrigens auch schon Dichtungen mit dem Astralmotiv geben. Eine Dame, die von zwei Männern geliebt wird, kann dem einen ihr leibliches, dem andern ihr Astralherz widmen. Herr du Prel meinte sogar, so gut wie in einen, könnte sich die Seele auch in beliebig viele Astralkörper materialisiren. Das junge Kalb stößt schon mit dem Kopf, ehe es noch Hörner hat, es stößt also mit den Astralhörnern; ein Baby beißt schon auf den Lutschpropfen, ehe es Zähne hat — das sind die Astralzähne. — — Soll man es aber glauben, daß das Buch, in dem all diese Dinge stehen, kürzlich wieder neu aufgelegt worden ist?! Die Mystik kehrt eben periodisch wieder. Sah doch schon die Somnambule Justinus Kerners, Frau Hauffe, die „Seherin von Prevorst", in ihrem magnetischen Schlaf bei Menschen, die einen Arm oder ein Bein verloren hatten, trotzdem dieses Glied unversehrt. Das war schon damals der Astralleib, der auch in allen „Doppelgängern" steckt. Da der Astralleib im Grunde nichts anderes ist als eine Vorstellung, der Realität beigelegt wird, sei hier eine Anekdote von einem berühmten Physiologen erzählt, der ganz gelegentlich — in schlagfertiger Entgegnung — an einem gemütlichen Philosophen-Abend einen schwärmerischen Kollegen entwaffnete. Der Letztere erzählte aufgeregt und siegesgewiß, er hätte die Vorstellung von einer Stufe vor seinem Hausthor gehabt und sei gestern Nacht über diese eingebildete Stufe gestrauchelt und gestürzt; wer könnte da noch an der Realität der Vorstellungen zweifeln? „Verzeihen Sie," warf der Physiologe ein, „solange Sie mir nicht beweisen, daß ich über die Stufe strauchle, die Sie sich einbilden, glaube ich nicht an die Realität der Vorstellungen."

— Wie in Griechenland Räuberbanden entstehen. Panontsos machte seit längerer Zeit die Provinz Elis unsicher. In diesen Tagen gelang es, ihn in einem vereinzelten Hause in dem Dorfe Amalias auszukundschaften und ihn einzuschließen. Es entspann sich ein Gefecht, das einem Soldaten und einem Bauer das Leben kostete. Schließlich gelang es, Feuer an das Haus zu legen. Um sich nicht ergeben zu müssen, erschoß sich nun der Eingeschlossene in dem brennenden Hause. Die Ursache, daß Panontsos ein „Phygadikos" wurde, war die Liebe. Er liebte ein schönes Mädchen in seinem Heimatdorfe, und als deren Bruder die Heirat der beiden verhinderte, erschoß er ihn, entzog sich dann der Verhaftung durch die Flucht in die Berge und wurde damit zum „Phygadikos", das ist einer, der sich seiner Verhaftung und dem sich daran schließenden Verfahren durch die Flucht entzieht. Dem ersten Verbrechen solcher Leute folgt dann bei dem abenteuerlichen Leben in den Bergen bald ein zweites und drittes und der Räuber ist fertig. Es gesellen sich drei, vier andere zu ihm, die ihn, wenn er sich durch mutige Taten auszeichnet, zu ihrem Führer wählen. Bald wird die Bande durch das Gesetz für vogelfrei erklärt, und nun wird sie ein Schrecken der ländlichen Bevölkerung, die meist die Sicherung von Leben und Hab und Gut durch Versorgung der Bande erkaufen muß. Das dauert oft Jahre, denn auch hier spielt die Politik mit, und schon mancher Abgeordnete hat seine Wahl durch Unterstützung solcher Leute gewonnen.

— Schlagfertig. Ein paar hübsche Beispiele von schlagfertigen Antworten, die einen Gegner ohne weiteres zum Schweigen brachten, erzählt eine englische Zeitschrift. — Sehr klug war die Antwort, die einem früheren Herzog von York zugeschrieben wird. Bei Tisch bezog sich der Herzog auf eine Reihe geleerter Flaschen, denen er den humoristischen Spitznamen „Seesoldaten" gab. Ein anwesender Marineoffizier fragte darauf verletzt, was er mit einem so geringschätzigen Vergleich meine. Darauf antwortete der Herzog: „Ich nenne sie „Seesoldaten", weil sie ihre Pflicht getan haben und bereit sind, sie wieder zu tun." — Miß Mitford pflegte ein reizendes Geschichtchen von der Höflichkeit der Bauern in Berkshire zu erzählen. Sie ging eines Tages in jener Grafschaft spazieren und erzählte einer Gefährtin weitläufig von diesem Gegenstand. Da kamen sie zu einem Tor, und ein in der Nähe stehender Knabe stürzte herzu und öffnete es galant, damit die Damen durchgehen konnten. „Ich bin sicher, Du bist kein Berkshire-Knabe", sagte die Freundin, die über die Höflichkeit der Grafschaft sehr skeptisch dachte. „Du bist eine Lügnerin, denn ich bin einer", kam schnell wie der Blitz die vernichtende Antwort. — Papst Pius IX. konnte in seiner ruhigen Weise sehr sarkastisch sein. Einst bot er einem jungen englischen Attaché, dem er eine Unterredung gewährte, eine Zigarre an. „Ich danke, Ew. Heiligkeit", sagte der junge Diplomat in einem Anfall von Tugendhaftigkeit, „ich habe keine Laster." „Das ist kein Laster; wenn es eins wäre, würden Sie es haben", antwortete der Papst ruhig. — Dr. Radcliffe war ebenso berühmt wegen seiner Grobheit als wegen seiner Tüchtigkeit als Arzt Als er eines Tages aus seinem Wagen stieg, fand er vor seinem Hause einen Steinsetzer, der Pflasterarbeiten ausführte und ihm den Weg versperrte. „Nun, Schurke", donnerte Radcliffe, „willst Du für eine derartige Arbeit bezahlt werden? Du hast mein Pflaster verdorben, und es dann mit Erde bedeckt, um Deine schlechte Arbeit zu verbergen." „Doktor", antwortete ruhig der Mann, „meine Arbeit ist nicht die einzige schlechte, die die Erde verbirgt."

— Von Warschau aus werden seit mehreren Jahren Taschenuhren geringster Qualität in ungeheuren Mengen gegen Nachnahme unverlangt in die Provinz versandt. Da die meisten Adressaten den Empfang der Nachnahmesendung verweigern, so geht sie gemäß den bestehenden Postbestimmungen nach Warschau zurück. Hier setzt nun, wie der „Warsch. Dn." mitteilt, die Spekulation des Absenders der Schundwaare ein, indem er gleichfalls den Rückempfang seiner Sendung verweigert und es darauf ankommen läßt, daß diese öffentlich versteigert wird. Da die Uhren bei dieser Gelegenheit in den meisten Fällen ihres neuen, gefälligen Aussehens wegen weit über ihren Wert hinaus bezahlt werden und der der Post zukommende Betrag sich nur nach Kopeken berechnet, so bleibt für den spekulativen Absender ein rundes Sümmchen nach.

— Monroe-Doktrin. Uncle Sam sendet der Münchener „Jugend" aus Newyork folgende Zuschrift: „Dear Sir! I have in the dutch journals gelest, You weißen not, wat is Monroe-doctrin, and I will You give snell an explication very simple, ein einfaches Erkläring fon this, ueil ich Sie liebe. Well! For example, ich habe a dog, ein Hund, and You pay me a visit, machen ein Visit in mein Haus and my dog beißt Sie in the leg, der Bein! Very good! I can das Hund not forbid, nicht verbieten, Sie zu beißen, aber I can You forbid zu klagen, my dog, not? And uenn Sie uollen, You can verklagen, accuse, my dog, aber ich uerde not pay, nicht befallen, uas er Sie gebeißt in the Bein. You have comprehended? That is Monroe-doctrin! Oder for example, ich fahren in ein Coupé of the railway, first class, and ich legen my Bein auf an other place. Well! Sie uollen vielleicht auch ein place, and haben paid for das place, no ich haben my Bein? Allright! Sie müssen nun see, sehen, nie Sie come to your place, denn so neit reichen my Bein, so neit reichen auch my doctrin. Have you comprehended? That is Monroe-doctrin. And uenn Sie nehmen my Bein und es uollen legen down, herunter, ich nerde make a little boxing with You, bis You have a Gesicht uie ein Cotelette! Very good, not? That is Monroe-doctrin. Have You comprehended? I am with thousand compliments your

Uncle Sam."

— Vater: „Hans, ich sehe, Dein Brüderchen hat den kleineren Apfel. Hast Du ihn selbst wählen lassen?" — Hans: „Gewiß, Papa! Ich sagte: entweder den kleinen oder gar keinen — und da hat er den kleinen genommen."

— Idealer Weinreisender. Chef: „Ich habe jetzt ein wahres Juwel von einem Weinreisenden! Der Mann ist äußerst nüchtern — hat aber infolge Erfrierens eine knallrote Nase." („Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung

№ 77. Sonnabend, den 5. (18.) April 1903.

verhängt: im Falle des Art. a) bis einem Jahr, im Falle des Art. b) bis vier Jahren.

Ein weiterer Paragraph regelt die Aberkennung von bürgerlichen Rechten infolge von Verurteilungen wegen Störungen des Eisenbahnverkehrs und gleichzeitig begangener anderer Vergehen.

Die Ausstandsbewegung ist diesmal vollkommen gescheitert. Ueber den Ausgang dieses Unternehmens wird der „Köln. Ztg." aus Amsterdam vom 10. April geschrieben:

„Ein schmählicheres, unrühmlicheres, man darf selbst sagen: lächerlicheres Ende hat schwerlich je ein Ausstand genommen, als die mit vollen Backen vorgestern verkündigte Arbeitseinstellung. Nach den siegeszuversichtlichen Berichten zu schließen, die das Organ „Het Volk" verbreitet hatte, und der beinahe olympischen Ruhe, die der Abwehr-Ausschuß zur Schau trug, war man darauf gefaßt, daß der Ausstand wenigstens noch ein paar Tage Lebenskraft haben würde. Man wollte deshalb auch zuerst an die sich rasch durch die Stadt verbreitende Nachricht nicht glauben, bis eine vom Abwehr-Ausschuß unterzeichnete Kundmachung die Niederlage offen eingestand, zugleich aber die Arbeiter auf bessere Zeiten vertröstete und sie vor allem beschwor, ihre Organisation zu hegen und zu pflegen. Wenn „Het Volk" dem noch beifügt, daß die Hafenarbeiter die Arbeit noch nicht aufnehmen und daß die Gemeindearbeiter ebenfalls so lange noch ausstehen würden, bis ihre entlassenen Kameraden wieder angenommen seien, so ist dies eitel Wind und Großsprecherei; denn die Hafenarbeiter haben gar nichts aufzunehmen, da die Arbeitgeber sie ausgesperrt haben, und was die städtischen Arbeiter betrifft, so ist es wahrlich nicht an ihnen, dem Gemeinderat jetzt das Gesetz vorzuschreiben... Alle Größen, mit denen die Führer des Ausstandes gerechnet haben, sind entweder gar nicht vorhanden gewesen oder haben sich als unzuverlässig oder schwindelhaft gezeigt. Man scheint des Glaubens gelebt zu haben, daß das Militär im äußersten Fall sich weigern würde, auf das Volk, „seine Väter und Brüder", zu schießen, und in der Tat gaben auch einige wiederholte Fälle der Unbotmäßigkeit bei Soldaten und Unteroffizieren Anlaß zur Beunruhigung; aber als es darauf ankam, hat kein einziger Soldat den Dienst verweigert — im Gegenteil: der Befehlshaber der Garnison in Amsterdam hat ihnen für ihre Hingabe an den Dienst und ihren Pflichteifer öffentlich seine Anerkennung ausgesprochen. Und auch jetzt hat man wieder eines der vielen Beispiele dafür, wie zielbewußtes Auftreten, durchgreifende Tatkraft und rücksichtslose Entschlossenheit den Eindruck auf die Massen niemals verfehlten, denn unter dem Geschrei und Getümmel, den Drohungen und Verwünschungen der Sozialdemokraten ist die Beratung und Annahme der Strafgesetz-Novelle wie im tiefsten Frieden vor sich gegangen."

Ein gutes Beispiel ist in **Deutschland** für die Reichstags-Wahlen seitens der Hamburger Wähler gegeben worden: dort haben sich die bürgerlichen Parteien auf gemeinsame Kandidaten geeinigt. Zu diesem der Bekämpfung der Sozialdemokratie geltenden Kompromiß bemerken die „Hamb. Nachrichten": „Ob es möglich erscheint, in Deutschland allgemein und speziell in Hamburg der Sozialdemokratie in dieser Weise Herr zu werden, ist eine Frage, deren Beantwortung auf die Verpflichtung zum Kampfe gegen die Umsturzpartei gänzlich ohne Einfluß bleiben muß, und es gereicht uns zur Befriedigung, daß es auch in der Versammlung des Gesamtausschusses des hiesigen Reichstagswahlvereins als eine Ehrenpflicht Hamburgs erkannt worden ist, den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit allen Kräften und ohne Rücksicht auf den Erfolg aufzunehmen. Selbst, wenn es nicht gelingen sollte, den Sozialdemokraten auch nur einen Wahlkreis zu entreißen — was wir aber keineswegs glauben, wenn die Sache richtig und energisch angefaßt wird, — würde es schon ein nicht zu unterschätzender Erfolg sein und einen Ausblick auf eine bessere Zukunft gewähren, wenn die bürgerlichen Parteien durch gemeinsamen energischen Kampf gegen die Sozialdemokratie, wenigstens an Stimmzahl zunehmen sollten. Jedenfalls ist es Hamburg seiner eigenen Ehre und seinem eigenen Interesse schuldig, den Kampf gegen die Herrschaft der „Genossen" mit Aufgebot aller Kräfte aufzunehmen — schon um aus dem erniedrigenden Verdachte herauszugelangen, daß es mit seiner bisherigen Vertretung durch drei Sozialdemokraten im Reichstage eigentlich ganz einverstanden sei." — Die „Freis. Ztg." schreibt aus gleichem Anlaß: „In der Aufstellung von zwei Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei im Staate Hamburg liegt eine Anerkennung seitens anderer Parteien für das Verhalten gerade der Freisinnigen Volkspartei einmal bei den Kämpfen über den Zolltarif und sodann auch gegenüber der Sozialdemokratie. Im Jahre 1898 sind noch in allen drei Hamburger Wahlkreisen besondere nationalliberale Kandidaten aufgestellt worden, was diesmal unterblieben ist. Die Sozialdemokratie siegte damals in allen drei Wahlkreisen im ersten Wahlgang, freilich ohne in ihrer Stimmenzahl die Mehrheit der Wahlberechtigten zusammenzufassen."

Zur Vermeidung von Illusionen bezüglich der Reise des Kaisers Wilhelm nach Dänemark sieht sich die Berliner „Deutsche Ztg." veranlaßt, aus einem ihr von Kopenhagen zugegangenen Briefe folgenden Passus mitzuteilen: „Was sagen Sie dazu, daß während des Aufenthaltes des Kaisers in den Bilderläden der Hauptstraße Karikaturen des Kaisers ausgestellt waren, daß er ferner in dem Hauptwitzblatt „Klodt Stans" widerlich karikiert dargestellt war und daß schließlich am Tage nach seiner Abreise in allen Buchhandlungen 20—30 Exemplare des Buches: „Unser letzter Kampf für Süd-Jütland!" ausgestellt waren! Das Buch kostet 10 Kronen; einen solchen Preis wendet man doch nicht an eine aufgegebene Sache!"

Am vorigen Dienstag wurde in Bremen der 9. Internationale Kongreß gegen den Alkoholismus eröffnet. Namens des Reiches begrüßte Staatssekretär Graf Posadowsky die Teilnehmer des Kongresses. Er führte in längerer Rede aus, daß die Entwickelung der modernen Kultur, in welcher das Leben sich vorwiegend nicht mehr in Gottes freier Natur, sondern in geschlossenen Räumen vollziehe und an die geistige und körperliche Spannkraft jedes Einzelnen erhöhte Anforderungen stelle, die Gefahr des übermäßigen Alkoholgenusses erhöhe und daß deshalb eine Bekämpfung der Alkoholgefahr um so notwendiger sei. Die Art dieser Bekämpfung, ihr Umfang und ihre Ziele würden nach der Eigenart eines Volkes, nach seinen allgemeinen Lebensgewohnheiten und nach den klimatischen Verhältnissen des Landes wesentlich verschieden sein müssen. Freude an körperlichen Uebungen in frischer, freier Luft und Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Volksklassen würden aber allerwärts ein geeignetetes Mittel sein, um den Feind zu bekämpfen. Die Gesetzgebung würde stets nur äußerlich, gewissermaßen mechanisch, eine gewisse Hilfsaktion leisten können; die innere Heilung des Uebels müsse ohne Beschränkung jeglichen Lebensgenusses aus einer veredelten Volkssitte hervorgehen. Und hier erwachse, namentlich den höher gebildeten Gesellschaftsklassen, die ernste Pflicht, Führer der Mission zu sein. Die Jugendkraft schöpfte ein Volk nur aus der Verfolgung idealer Ziele und deshalb sei es mit Freude zu begrüßen, wenn sich warmherzige Vertreter der Wissenschaft und Praxis zusammenfänden, um solche Ziele zu einer Lebensaufgabe zu machen. Alle gebildeten Völker stehen in diesem Kampfe für die geistige und körperliche Gesundheit der Menschheit Schulter an Schulter. Möge deshalb — so schloß der Staatssekretär — der Kongreß ein Markstein sein auf dem Wege des Fortschritts menschlicher Gesittung.

Aus San Remo wird berichtet: Am Montag Abend wurde in San Remo auf Ordre der römischen Behörde, die damit dem Ersuchen der deutschen Behörden entsprach, der frühere preußische Leutnant Hellmuth Wessel verhaftet. Wessel wurde wegen Spionage und Verkaufs deutscher Festungspläne an Frankreich von der deutschen Polizei verfolgt. Bei seiner Verhaftung protestierte der Offizier und rief: „Laßt mich unbehelligt, es handelt sich um eine politische Angelegenheit. Nieder mit Deutschland!" Wessel hatte bisher unter falschem Namen in Nizza gelebt. Nach seiner Uebersiedelung nach Italien hatte die deutsche Regierung sofort Schritte zu seiner Auslieferung getan. — Wessel stand früher in Thorn, war dann desertiert und wurde seit einigen Jahren steckbrieflich verfolgt.

Der kurz bereits gemeldeten Schlägerei zwischen deutschen und österreichischen Soldaten in Peking mißt man in Berlin wenig Bedeutung bei; man ist, wie der „Königsb. Allg. Ztg." gemeldet wird, insofern davon überrascht, als nach allen früheren Nachrichten die deutschen und österreichischen Soldaten sehr gut harmonierten. Sehr bedauerlich bleibt es, daß in Gegenwart zahlreicher Chinesen sich solche unerquicklichen Vorgänge abspielten. Von der deutschen reducierten ostasiatischen Besatzungsbrigade (Kommandeur Generalmajor v. Rohrscheidt in Tientsin) steht das zweite Bataillon des zweiten ostasiatischen Infanterie-Regiments mit Ausnahme der vierten Kompagnie, die in Langfang garnisoniert, in Peking. Die deutschen Truppen in Peking gelten als musterhaft. Es handelt sich um ein beklagenswertes Ereigniß, das aber jeglicher Bedeutung ermangelt und Schlüsse auf die Disziplin der deutschen Truppen in keiner Weise gestattet.

Von einem deutsch-amerikanischen Konflikt meldet ein Telegramm aus Boston an die „Newyork Sun.": Der Vorstand des amerikanischen Ausschusses für Missionswesen im Auslande habe einen Brief vom 16. Februar erhalten, wonach die Mannschaft eines deutschen Kriegsschiffes die Zöglinge der Vorbereitungsanstalt für eingeborene Lehrer und Geistliche auf der Karolinen-Insel Ruk festgenommen und 300 Meilen weit nach Ponape, dem Sitz der deutschen Regierung, transportiert habe. Die Zöglinge seien an Bord des Schiffes schlecht behandelt und beschuldigt worden, gegen Deutschland gepredigt zu haben, was sie leugneten. Der deutsche Kapitän beschuldige die amerikanischen Missionare, überall das größte Civilisationshindernis zu sein; sie trügen schwere Schuld an den chinesischen Wirren und hätten in Kleinasien allerhand Unheil angerichtet, was der Missionsvorstand ableugnet. Er habe hinzugefügt, daß, als die deutsche Regierung die Karolinen übernahm, sie sich verpflichtet habe, die amerikanische Missionsarbeit nicht zu stören. Das Staatsdepartement sei verständigt worden und eine Untersuchung stehe bevor.

Präsident **Loubet** hat am Sonntag die angekündigte Reise nach Algier angetreten. In seiner Begleitung befinden sich der Senatspräsident Fallières, der Minister des Aeußeren Delcassé und der Marineminister Pelletan. — Am Montag traf der Präsident in Marseille ein. Der Bischof von Marseille hielt eine Begrüßungsrede, in welcher er erklärte, daß die Geistlichkeit von Marseille eine politisch tadellose Haltung einnehme und sich ihren Pflichten um so mehr ergeben zeige, als sie die Religion als ein für die Größe und die Wohlfahrt der Nation notwendiges Element ansehe. — Präsident Loubet erwiderte, die Aufgabe der Kirche sei, für Frieden, Brüderlichkeit und Versöhnung einzutreten. Wenn sie diese Aufgabe in einer solchen Weise erfülle, wie in der Diözese von Marseille, so habe sie ein Anrecht auf die Achtung und Unterstützung aller guten Bürger. — Später wohnte der Präsident den Uebungen von Turnvereinen im Park Borelly bei. In Erwiderung auf die Begrüßung des Vorsitzenden des Verbandes der Turnvereine forderte Herr Loubet die Vereine auf, in ihrer Tätigkeit, Verteidiger des Vaterlandes heranzubilden, nicht nachzulassen, namentlich am Vorabend des Tages, wo die Herabsetzung der militärischen Dienstzeit es noch mehr erforderlich mache, diese Armee zu stärken, welcher seine Sympathie und seine Hoffnungen angehörten.

In Bordeaux war in dieser Woche der französische sozialistische Parteikongreß versammelt, dessen wesentlichste Aufgabe darin bestand, über den Fall Millerand zu Gericht zu sitzen und nach gut sozialdemokratischem Brauche und gut sozialdemokratischen Anschauungen über Meinungsfreiheit darüber zu entscheiden, ob Genosse Millerand aus der Partei hinausexpediert werden soll. Millerand hat das Verbrechen begangen, Mitglied eines bürgerlichen Ministeriums gewesen zu sein und später als Deputierter auch einige Abstimmungen vollzogen zu haben, die sich aus einer positiven, praktischen Politik ergeben. Millerand gehört nicht zu den Sozialdemokraten, die sich beispielsweise nach deutschem Muster den Luxus und den Scherz erlauben, gegen das Budget zu stimmen. Millerand macht auch kein Hehl daraus, daß, wie die Dinge liegen, ein Realpolitiker nicht gegen den Militäretat oder für die sofortige Trennung von Schule und Kirche stimmen kann. Uebrigens ist der Partei-Bannfluch noch einmal mit knapper Not an dem Haupte Millerands vorbeigegangen. Mit einer verhältnismäßig geringen Mehrheit wurde der von der Kommission bereits angenommene Beschluß auf Ausstoßung Millerands vom Plenum dank dem Einfluß Jaurès verworfen. Der Parteikongreß hat mit 109 gegen 81 Stimmen den Ausschluß Millerands aus der Partei abgelehnt. Die sehr erregte Diskussion hatte zwei Tage gedauert. Millerand hat in drei langen Reden seinen Standpunkt verteidigt. Für Millerand trat besonders Jaurès ein und einzig seinem Einfluß ist es, wie dem „B. T." gemeldet wird, zu danken, wenn schließlich der Ausschluß Millerands unterblieb. Die Kommission hat den Ausschluß mit 19 gegen 16 Stimmen votiert, der Kongreß aber warf diesen Beschluß durch Annahme einer Tagesordnung Jaurès um, die zwar Millerands Verhalten nicht billigt, aber von seinen Erklärungen Kenntnis nimmt und die Ausstoßung ablehnt.

Am vorigen Montag wurde in **Rom** auf dem Kapitol der 7. Internationale Landwirtschaftliche Kongreß eröffnet. Bei der Feier waren zugegen der König und die Königin, die Minister Nasi, Baccelli und Cocco-Ortu, die Präsidenten des Senats 2c. — Der erste Tag des Kongresses in Rom begann mit einem Fiasko der deutschen Agrarier. Es wurde nämlich in der vorberatenden geschäftlichen Sitzung beschlossen, den vom Vorsitzenden des Deutschen Landwirtschaftsrats Grafen v. Schwerin-Löwitz eingebrachten Antrag auf Bildung eines handelswirtschaftlichen Kartells der europäischen Staaten mit der Spitze gegen Amerika als nicht genügend reif und durchdacht von der Tagesordnung abzusetzen und ihn dem nächsten Kongreß zu überweisen.

In **Madrid** wurde am 12. April eine Versammlung von Republikanern abgehalten, die von 15,000 Personen besucht war. Dort wurde mitgeteilt, daß auch in den Provinzen an zahlreichen Orten Zusammenkünfte unter Beteiligung von mehr als 300,000 Republikanern stattgefunden hätten. Es wurden sehr erregte Reden gehalten, die von Hoch-Rufen auf die Republik begleitet waren. — Zu der Versammlung in Barcelona hatten sich 20,000 Personen eingefunden. Es wurde der Beschluß gefaßt, alle Republikaner zu einer Partei unter alleiniger Führung von Salmeron zu vereinigen.

Am vorigen Montag fand in **Konstantinopel** die Konstituierung der Kais. Ottomanischen Bagdad-Eisenbahngesellschaft statt. Auf das Kapital von 15 Mill. Frank wurde die Hälfte einbezahlt. — Der „Standard" kündigt den Abschluß eines Abkommens an, wonach England, Deutschland und Frankreich gleichen Anteil an der Leitung der geplanten Bagdad-Bahn nehmen; die Einkünfte werden durch die türkischen Zölle gewährleistet; drei englische Mitglieder des Verwaltungsrats wurden bereits gewählt, zwei oder drei weitere werden gewählt, sobald die Abmachungen vollendet sind. In Konstantinopel haben deutsche und französische Vertreter des Bahn-Syndikats am 11. April eine Sitzung behufs Gründung einer Gesellschaft für den Bau der ganzen Linie von Konia nach dem persischen Meerbusen abgehalten. — Der Leitartikel des „Standard" mißbilligt das gegen Deutschland in gewissen englischen Kreisen ausgedrückte Mißtrauen, das alle vernünftigen Grenzen überschreite. Er sagt: „Wenn wir uns überall abschrecken lassen wollten, wo deutsches Kapital und deutsche Tatkraft in Frage kommen, würden wir uns erheblichen Verlust an greifbarem Nutzen wie an Einfluß zufügen; es wäre schimpflich für uns, von diesem Unternehmen zurückzustehen; die Besorgnisse der Gegner sollten übrigens dadurch gehoben werden, daß wir in dieser Sache nicht mit Deutschland allein, sondern auch mit Frankreich zusammengehen."

Aus dem **Orient** sind neuerdings keine Nachrichten eingegangen, die auf eine Verschlimmerung der Lage hindeuteten. Von Interesse sind einige Aeußerungen, die der italienische Militärattaché in Konstantinopel, Oberstleutenant Signorile, gegenüber einem Vertreter des Pariser „Temps" getan hat. Oberstleutnant Signorile, der im Auftrage seiner Regierung Macedonien bereist hat, bestätigte, daß zahlreiche bulgarische Offiziere macedonischer Herkunft als Bandenführer aufträten. Was die Bevölkerung Macedoniens anlange, so sei sie im allgemeinen nicht geneigt, sich auf das „gefährliche Abenteuer" der Bulgaren einzulassen. Der italienische Offizier meinte ferner, daß die Ruhe sicherlich wiederhergestellt werden würde, wenn die beabsichtigten Reformen ernstlich durchgeführt werden sollten. Auf die Frage des Berichterstatters erklärte Oberstleutnant Signorile, daß an der Vorzüglichkeit des Reformprogrammes kein Zweifel. — Ueber russische Schritte wegen der Ermordung des Konsuls Schtscherbina berichtet die „Neue Freie Presse" aus Belgrad: „Es verlautet, Rußland verlange als Entschädigung für die Familie des getöteten Konsuls Schtscherbina 120,000 Frs., die Entsendung von 20,000 Mann anatolischer Truppen nach Alt-Serbien zur ständigen Niederhaltung der Albanesen und endlich die Errichtung einer Sühnekapelle auf dem Tatorte."

Eine Meldung aus **Peking** vom 13. April besagt: Als Grund für die Verzögerung der Räumung Niutschwangs wird von russischer Seite angegeben, daß man beabsichtige, dort eine internationale Sanitätskommission unter russischer Leitung zu bilden, um eine Wiederkehr der Bubonenpest-Epidemie zu verhindern.

In **Marokko** haben die Aufständischen im Nordosten des Sultanats einen wesentlichen Erfolg errungen: die Festung Frajana ist ihnen nach längerem Widerstande in die Hände gefallen. Eine in Madrid vorliegende amtliche Depesche berichtet über den Vorgang: „Die Aufständischen ließen gegen das Fort Frajana eine Mine springen und stürmten dann durch die offene Bresche. Die Besatzung leistete eine Zeitlang Widerstand, wich dann aber zurück und flüchtete auf spanisches Gebiet. Die Aufständischen verfolgten die Flüchtigen bis an die Grenze dieses Gebiets. Der Pascha, seine Frauen und eine Anzahl verwundeter Askaris befinden sich unter dem Schutze der Spanier. Diese nahmen ihnen die Waffen ab und pflegten die Verwundeten." Privatmeldungen besagen daß, als das Fort in die Luft ging, 40 Mann ums Leben kamen, darunter ein Offizier. Mit dem Pascha, der am Schenkel verwundet ist, sind noch 23 Verwundete nach Melilla geflüchtet. Viele der Angreifer sind zu ihren Stämmen zurückgekehrt. — Die „Morning Post" meldet aus Tanger vom 13. April: „Der Sultan hat alle in Fez von ihm angestellten Europäer entlassen mit Ausnahme des Kaid Mc Lean und des zur französischen Militärkommission gehörigen Arztes Verdan. — Eine marokkanische Gesandtschaft begab sich zur Begrüßung des Präsidenten Loubet nach Algier.

Lokales.

Von der Kunst-Ausstellung. III.

Zu der Zeit als ein Wilhelm v. Kaulbach in Berlin seine weltgeschichtlichen Fresken schuf und ein Piloty in München seine Tragödien aus der Geschichte aller möglichen Zeiten und Völker malte, galt das Historienbild für den Gipfel aller Malkunst und auf diesem Felde Lorbeeren zu pflücken war der Gegenstand der kühnsten Träume aller Kunstjünger. Die letzten Jahrzehnte, die so viele früheren Ideale entthronten, haben auch das Historienbild seines Nimbus entkleidet.

In jenen Bildern, aus denen zu den älteren Generationen der Genius der Geschichte selbst erhebend oder erschütternd zu reden schien, sah man nun nichts als hohles Theaterpathos, mit antiquarischem Wissen aufgeputzte Rührscenen, unwahre Gefühle mit erborgtem Flitter drapiert... Hatte man doch jetzt sogar für Raffaels Stanzen kaum noch etwas übrig und nur Velasquez' „Uebergabe von Breda" staunte man als das höchste Muster seiner Gattung an. — Angesichts dieser äußerst kritischen Stellungnahme der Kunstrichter und des Publikums zur Historienmalerei gehört in neuester Zeit schon ein ganz ungewöhnlicher Mut dazu, sich auf dieses heikle Gebiet zu wagen; um so freudiger aber kann es begrüßt werden, wenn es einem Künstler gelingt etwas Beachtenswertes in dieser Richtung zu schaffen.

Solch ein beachtenswerter Versuch auf dem Gebiet der Historienmalerei scheint uns nun „Das Erbe" von Hoffmann v. Westenhof (28) zu sein.

In das kaiserliche Rom führt uns der Künstler. Der Kaiser ist tot; das Erbe desselben tritt ein noch knabenhafter Jüngling an, der heute zum ersten Mal auf dem kaiserlichen Stuhl sitzt und zaghaft und haltlos in das vielgestaltige, wirre Treiben hineinsieht, das sich in der mächtigen Halle neben und vor ihm entfaltet. Die Senatssitzung, die mit der Proklamierung des neuen Herrschers geschlossen, ist zu Ende, die Senatoren haben ihre Sitze teils verlassen, teils ergehen sie sich noch unter einander in privaten Bemerkungen. Unten aber in der Halle drängt sich eine vielköpfige Volksmenge; angefeuert durch Redner aus ihrer Mitte jauchzen sie zum Teil dem neuen Kaiser zu, teils eifern sie in Leidenschaft gegen einander, teils sind sie mit ihren eigenen Trieben und kleinlichen Sonderinteressen beschäftigt. Links verläßt den Raum, die Stufen herabsteigend, ein Großer des Reichs, den der Wechsel der Regierung gestürzt zu haben scheint, denn Ingrimm spricht aus seinen Zügen und der geballten Faust, während seine Rivalen höhnisch hinter ihm drein blicken. Die eigentliche Macht wird nicht in der Hand des schwachen Knaben auf dem Thron ruhen, sondern unzweifelhaft in der des Alten mit dem finsteren Tyrannenblick, der als allmächtiger Ratgeber links neben dem Throne sitzt und auf dessen Wink die unheimlichen Liktoren zu beiden Seiten des Thrones bereit sind, die seinem Willen Widerstrebenden zu vernichten. Davon redet das blutende Haupt zu Füßen der Statue der Gerechtigkeit. Das also ist das Erbe, das der beklagenswerte Jüngling anzutreten hat, das ist der Glanz des Herrscherthrons, „solium sella candens"!

Es ist erstaunlich, mit welcher Wucht der Charakteristik der Künstler seinen Stoff behandelt. Eine schier unerschöpfliche Fülle der verschiedenartigsten Typen schüttet der Maler vor uns aus, fast ohne sich zu wiederholen. Wollte man allen den so ungemein interessant gegebenen Episoden, Gruppen und Einzelfiguren des Gemäldes gerecht werden, man müßte ein Buch darüber schreiben. Ein scharf satirischer Zug geht durch die Darstellung; er tritt hervor in dem Senator, der rechts oben in seinem Marmorsessel vom Schlaf überwältigt ist, in der Art, wie die bronzene Göttin der Gerechtigkeit nur ein Auge mit der Binde verdeckt zeigt, damit sie mit dem andern nach der Macht hinschielen kann, ferner in einer Reihe höchst drastischer Szenen in der Volksmenge. Meisterhaft beherrscht der Künstler die Linear- und Luftperspektive. Besonders wenn man das Bild aus einiger Entfernung betrachtet, ist es erstaunlich, wie der Raum sich vertieft und wie die vorderen Gestalten der Menge aus dem Rahmen herauszutreten scheinen. Dem Wert und der Wirkung des Bildes tut es keinen Abbruch, daß es mehr eine farbig getönte Zeichnung als ein eigentliches Gemälde ist. Von einem Künstler, der so gestalten kann, wird man noch Bedeutendes zu erwarten berechtigt sein.

Zwei Bilder von Walter Firle, „Blumengarten" (14) und „Wiedergenesen" (16) setzen uns den sympathischen Meister, den wir schon vor zwei Jahren hier vertreten sahen, von der liebenswürdigsten Seite. [illegible] und blüht es von Blumen [illegible] dem Garten, inmitten dessen [illegible] zu den nach oben strebenden [illegible]

beugt. Besonders rührend ist das andere Bild, auf dem ein junges Mädchen, noch schwach und matt, zum ersten Mal nach langer Krankheit ins sonnige Freie geleitet ist und nun auf leuchtend grüner Wiese sitzt, liebevoll behütet von ihrem alten Mütterchen.

Eine heitere Anekdote erzählt Walter Gefken in dem Bilde „Derbe Scherze" (20). Wie sich in dem Gesicht des schmucken Landmädchens, das von zwei übermütigen Burschen geneckt wird, Verlegenheit mit lächelndem Gleichmut paart, ist sehr gelungen dargestellt. Von der tüchtigen Beobachtungsgabe dieses Malers zeugen noch drei weitere Studien (17, 18, 19).

Wie verschieden die Behandlung desselben Themas ausfallen kann, sehen wir an Kurt Rügers „Sehnsucht" (57) im Vergleich zu dem schon besprochenen Bilde von Kunz Meyer. Die an sich nicht wirkungslose Idee Rügers ist leider nicht anziehend ausgeführt. Auch vor seiner „Waldesdämmerung", ein nymphenartiges Wesen mit einem Schleier darstellend, will es zu keiner rechten Märchenstimmung kommen.

Eine vorzügliche Aktstudie auf grünem Rasen bietet Wenzel Wirkner (nicht Winkler, wie der Katalog fälschlich angibt) in seinem Bilde „Abend" (83). Ganz wunderbar stimmt der warme Fleischton des im Uebrigen nicht vorteilhaft gestellten Modells zu dem tiefen Grün der Wiese und der Abendsonne im Hintergrunde der sehr schön gemalten Landschaft. Man beachte besonders den duftigen Schimmer auf dem Haar und dem zarten Profil des Mädchens.

Noch mehreres Interessante aus der „Luitpold-Gruppe" sowie die von unseren einheimischen Künstlern ausgestellten Bilder zu besprechen, behalten wir uns für einen Schlußartikel vor.

—ss.

Unter der Aufschrift „Vor 100 Jahren" bringt zum 3. April 1803 die „St. Pet. Z." aus ihrem 77. Jahrgange folgende Universitäts-Reminiszenz:

„In Sr. Kaiserl. Majestät dem Dirigirenden Senat mit Höchsteigenhändiger Unterschrift gegebenen Allerhöchst namentlichen Ukas vom 21. März ist enthalten: „Da in der Stadt Dorpat schon eine Universität eröffnet worden, auf welcher Vorlesungen in der Protestantischen Religion gehalten werden, so befehlen Wir, von heute an darauf zu sehen, daß die jungen Leute in dem Bezirk dieser Universität, die sich dem geistlichen Stande widmen, die Theologie auf dieser Universität zu Dorpat zu studiren, und daß kein Kandidat von dem Justizkollegio als Pastor angestellt werde, er habe dann über sein Studium auf dieser Universität ein Zeugniß von derselben aufzuweisen. In Folge dessen sind dergleichen Studenten des obbesagten Bezirks von den Schulen fremder Reiche zurück zu berufen, um sich auf der Universität zu Dorpat die nöthigen Kenntnisse zum geistlichen Stande, zu dem sie sich vorbereiten, zu erwerben; diejenigen aber, die dieser vorläufigen Verordnung nicht nachkommen, sollen nie als Pastores angestellt werden. Wir sezzen, von der Erlassung dieses Ukases an gerechnet, einen dreijährigen Termin fest, so daß nach Verlauf desselben diese Verordnung durchaus in Vollziehung gebracht werde". (Contrasignirt: „Minister der Volksaufklärung Graf Peter Sawadowskij")."

Auf der letzten, am 12. v. Mts. abgehaltenen Sitzung der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen wurde bei Eröffnung der Sitzung von dem Präsidenten Oberlehrer Bernhard Hollander u. A. auch des am 18. Februar verstorbenen Dr. med. Johannes Sachssendahl in ehrender Weise gedacht. In dem Sitzungsbericht heißt es darüber: „Indem der Präsident der Verdienste gedachte, die sich Dr. med. Joh. Sachssendahl um die einheimische Münz- und Siegelkunde erworben, erinnerte er besonders an seine Teilnahme am X. Archäologischen Kongreß zu Riga im J. 1896. Er habe bei dieser Gelegenheit nicht nur eine größere wertvolle Sammlung galvanoplastischer Siegelabdrücke ausgestellt, die noch jetzt in unserem Museum aufbewahrt wird, sondern auch zwei sehr beachtenswerte Vorträge gehalten über die Bedeutung des Siegels für die Geschichtsforschung und für archivalische Studien und über das Gewichtssystem des XI. und XII. Jahrhunderts in Liv-, Est- und Kurland. Mit Anton Buchholtz und Joh. Sachssendahl seien uns zwei Forscher auf dem Gebiete der baltischen Münz- und Siegelkunde entrissen worden, deren reiches Wissen immer wieder in Anspruch genommen worden sei."

Wie die „Pern. Z." berichtet, wird die Nordlivländische Exportschlachterei demnächst auch in Pernau eine Verkaufsstelle errichten.

Wie alljährlich beim Hochwasser, so ist auch in diesem Jahre die Benutzung des Prahmes bei Lunia mit nicht geringen Gefahren verbunden. Diese Gefahren sind so ernstlich, daß nicht wenige Passanten, die sonst den Prahm benutzen, auf der Fahrt zur Stadt den Umweg über Rewold vorziehen, obwohl dort wieder die Landstraße mit ihrem schweren Lehmuntergrunde in recht miserablem Zustande ist. Es wäre durchaus kein großes Kapital aufzuwenden nötig, um den Prahm zu jeder Zeit leistungsfähig zu machen. Die Mittel zur Instandsetzung des Prahmes könnte man ja, wenn es nicht anders möglich ist, vielleicht aus den Wegebau-Kapitalien erwirken.

Ein allgemeines Disziplinar-Reglement für die Eisenbahn-Bediensteten wird nach Mitteilung der „Now. Wr." in einer besonderen Konferenz ausgearbeitet. Gleichzeitig wird beabsichtigt die Stellung der Eisenbahn-Bediensteten nicht nur in dienstlicher Beziehung, sondern auch zum Publikum zur Beseitigung der wiederholten Vorwürfe seitens des letzteren strikt klarzustellen und strengere Strafen für die Verletzung der Pflichten seitens der Bahnbediensteten festzusetzen.

Auf der Baltischen Eisenbahn sind, den „Rew. Isw." zufolge, in den zwischen St. Petersburg und Narva verkehrenden Passagier- und Schnellzügen transportable Telephon-Apparate eingeführt worden, die erforderlichen Falls an jedem Punkt der Bahnlinie an die besondere Telephon-Leitung angeschlossen werden können, welche sämtliche Stationen zwischen St. Petersburg und Narva verbindet.

Drei minderjährige Diebe wurden gestern auf dem Gute Techelfer vom Urjadnik Truusa ergriffen. Sie hatten in der Kastanien-Allee bei einem Bau Werkzeuge der Arbeiter gefunden und flugs nach Techelfer zum Verkauf gebracht. Dort hatte der Urjadnik sie bemerkt und ergriffen. Der jüngste der ergriffenen Diebe ist 9 Jahre alt; der kann es noch weit bringen.

—i—

Krieg den Wespen! Es dürfte vielleicht manchem noch nicht bekannt sein, daß man es im April in der Hand hat, das Auftreten der Wespen, welche unter Umständen zu einer Plage werden können, zu beschränken. Jede im April auftretende, durch Ausstreuen von Zucker anzulockende Wespe ist nämlich eine Königin, und man vernichtet in ihr, wenn man sie tödtet, eine fruchtbare Stammmutter ganzer zukünftiger Wespenkolonien.

Am zweiten Osterfeiertage wird in der St. Marien-Kirche ein geistliches Konzert von Herrn Arthur Kapp aus St. Petersburg und Frau Basilier aus Helsingfors stattfinden. Das Programm zeugt von Geschmack, denn es enthält u. A. die Mendelssohn-Sonate in A-dur, Orgelkompositionen und Arien von Bach und eine Arie von Pergolese u. s. w.; besonders aufmerksam gemacht sei auf eine Sonate in F-moll vom Konzertgeber selbst. Herr Kapp, ein Schüler des Prof. Homilius, ist in Petersburg in verschiedenen Konzerten mit bestem Erfolge aufgetreten und hat u. A. auch in Moskau, wo er auf eine Einladung der dortigen musikalischen Gesellschaft die Leitung einer Aufführung seiner Kompositionen persönlich übernommen, allseitige Anerkennung gefunden. — Frau Basilier, Finnländerin von Geburt, hat in Paris bei Mme. Viardot-Garcia und dann in Italien eine gute Schule gehabt und wird in Finnland als eine gute Oratoriensängerin sehr geschätzt.

Todtenliste.

Karl Jaskowsky, † am 1. April zu St. Petersburg.

Theodor v. Irmer, † im 20. Jahre am 2. April zu Zarskoje Sselo.

Ella Kryszon, † im 18. Jahre am 1. April zu Riga.

Nikita Sawerkin, † am 2. April zu Riga.

Baron Alexander v. Stackelberg, † am 3. April zu Lilienbach (Estland).

Marie Gello, geb. Tscheredeeff, † am 1. April zu St. Petersburg.

Carl Beilstein, † am 3. April zu St. Petersburg.

Roman Rothberg, † im 39. Jahre am 30. März zu Baku.

Elisabeth Gutmann, geb. v. Kaupach, † am 3. April hierselbst.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

24. .... (Sd3×Lf2)

25. Tf1×f2

Stand nach dem 25. Zuge von Weiß:

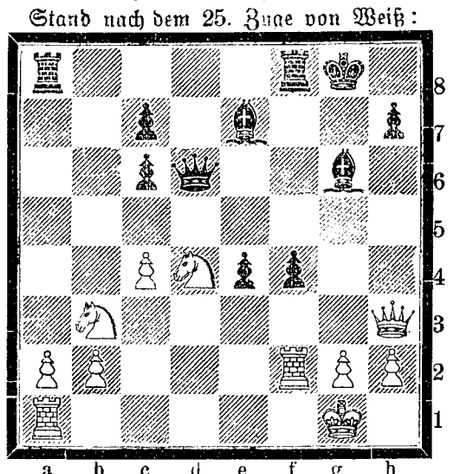

2. Damenbauerspiel.

25. (Ke2—e3) La5—b6 †

Stand nach dem 25. Zuge von Schwarz:

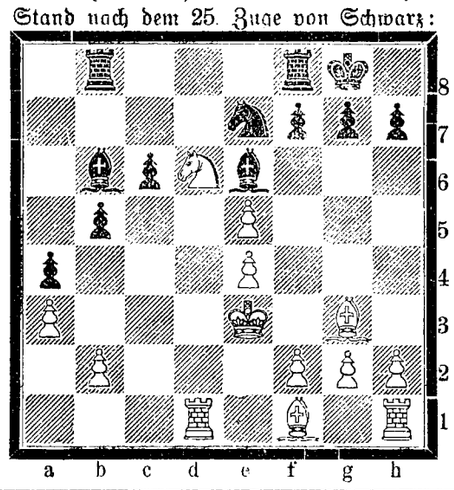

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 1. Osterfeiertag: Festgottesdienst um 11 Uhr.

Predigt-Text: I. Kor. 15, 3—5.

Prediger: Professor Dr. A. Seeberg.

Den 2. Osterfeiertag um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Johannes 20, 11—18.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Ostersonntag, den 6. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I. Kor. 15, 12—20.

Prediger: Wittrock.

Liturgischer Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.

Liederzettel an der Kirchenthür zu Schulgeld für arme Kinder.

Am Ostermontag, den 7. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Lucas, 24, 13—35.

Prediger: Schwartz.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr.

Prediger: stud. theol. J. Rammann.

St. Marien-Kirche.

Am Ostersonntag: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

Prediger: Mag. teol. Doc. O. Seesemann.

Vorher estnische Gottesdienste um 6 Uhr Morgens (mit Liederzetteln) und um 10 Uhr.

Am 2. und 3. Feiertag: estnische Gottesdienste um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 14. April, um 4 Uhr Nachmittags im Pastorat. Anmeldungen werden von 9—10 Uhr Morgens im Pastorat entgegengenommen.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Osterfeiertage, den 6. April: Estnischer liturgischer Frühgottesdienst mit Liederzetteln um 6 Uhr Morgens.

Estnischer Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Am 2. Osterfeiertage, den 7. April: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Osterfeiertage, den 8. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die männliche und weibliche Jugend am Montag, den 14. April. Meldungen werden am 9., 10., 11. April im Pastorat empfangen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Schriftsetzers Hugo Tähnas Sohn Eduard Alfons. Proklamiert: Geschäftsführer Leonhard Karfeldt mit Marguerite Laffon; Armin Schulmann mit Pauline Oigus.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Sarrap Tochter Karoline; des Jaan Aermann Sohn Alexander; des Johann Susi Sohn Friedrich Johannes. Proklamiert: Eduard Rebane mit Kreta Paajas. Gestorben: des Jaan Rässa Sohn Rudolf 1 2/12 Jahre alt; Tischler August Alexander Borga, 49 1/2 Jahre alt; Reet Lerum (Peurma), Jakob's Witwe, 64 Jahre alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 4. April. Der Minister des Innern hat befohlen, die Herausgabe der Zeitung „Uralez" auf drei Monate zu sistieren.

Bachmut, Donnerstag, 3. April. In der Gorlowschen Maschienenfabrik brannten gestern die Kessel- und andere Werkstätten nieder, die in der Moskauschen Versicherungs-Gesellschaft für 317,000 Rbl. versichert waren. Der Schaden beläuft sich auf über 400,000 Rbl. 200 Meister und Arbeiter müssen entlassen werden.

Berlin, Donnerstag, 16. (3.) April. Die Moskauer städtische Fünfmillionen-Anleihe wurde gestern hier stark überzeichnet.

London, Donnerstag, 16. (3.) April. Der „Morning Post" meldet man aus Schanghai, daß die Vertragsverhandlungen zwischen Amerika und China zu völligem Stillstand gekommen seien. Diese Lage sei dadurch geschaffen, daß China sich geweigert hatte, dem Verlangen der Vereinigten Staaten zu entsprechen, alle Zollhäuser im Innern des Landes abzuschaffen.

Sofia, Donnerstag, 16. (3.) April. Der Fürst ist nach Mentone abgereist. Dadurch wird allen Gerüchten von einer Krise die Spitze abgebrochen.

Algier, Donnerstag, 16. (3.) April. Präsident Loubet ging unter dem Salut der fremden Kriegsschiffe ans Land. Admiral Krüger, der Befehlshaber des russischen Geschwaders, erklärte, er sei glücklich darüber, daß Se. Maj. Kaiser Nikolaus ihn ausersehen habe, Loubet zu begrüßen. Der Präsident erwiderte, er sei sehr gerührt über den freundschaftlichen Gedanken des Kaisers, daß er zu anderen Flaggen auch diejenige der befreundeten verbündeten Nation entsandt habe. Beim Festmahl im Sommerpalais brachte Loubet einen Trinkspruch aus, in welchem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Vertreter der Flotten von vier fremden Mächten zugegen seien. Er dankte den Monarchen, die zu seiner Begrüßung so schöne Schiffe entsandt hätten; diese Beweise von Sympathie ehrten in gleicher Weise Frankreich und seine großen Kolonien und würden in der gesamten Nation Widerhall finden.

Malta, Donnerstag, 16 (3.) April. König Edward kam Vormittags an Bord der königlichen Yacht hier an.

Newyork, Donnerstag, 16. (3.) April. Nach einem Telegramm aus Beaumont (Texas) ist das Petroleumgebiet von Spindleton mit 256 Bohrtürmen durch Feuer vernichtet. Der Schaden soll sich auf 10,000,000 Dollars belaufen.

Taschkent, Freitag, 4. April. 6 bewaffnete maskierte Personen drangen ins Nobelsche Comptoir ein und raubten die Kasse. Ein Wächter ist schwer verwundet. Die Verbrecher sind verschwunden.

Rom, Freitag, 17. (4.) April. König Edward trifft hier am 27. (14.) April ein und bleibt 3 Tage.

Belgrad, Freitag, 17. (4) April. Die radikalen Minister werden in allernächster Zeit entlassen und durch liberale ersetzt werden

Konstantinopel, Freitag, 17. (4.) April. Der Gehilfe des Generalstabschefs Marschall Omer Rushdi Pascha ist zum Kommandierenden der bei Mitrowitza konzentrierten Truppen ernannt worden.

Die Leiche Schtscherbinas, der unterwegs militärische Ehren erwiesen werden, trifft morgen hier ein und wird hierauf auf einem Dampfer nach Rußland transportiert.

Algier, Freitag, 17. (4.) April. Loubet besuchte die Umgegend Algiers und nahm an einem ihm von den Institutionen Algiers gegebenen Diner teil. Hierauf reiste er nach Oran ab. — Der Marineminister empfing die Kommandeure der hier befindlichen Geschwader und sprach in einer Rede den Wunsch aus, daß die betreffenden Flotten einander nie anders als in brüderlicher Gesinnung begegnen mögen.

St. Petersburg, Sonnabend, 5. April. Der Minister des Innern hat befohlen, die Herausgabe der Zeitung „Ssamarskaja Gaseta" auf 3 Monate zu sistieren.

Der Familie des Konsuls Schtscherbina sind Allerhöchst 10,000 Rbl. gespendet worden.

Sofia, Freitag, 17. (4.) April. Wie die bulgarischen Zeitungen melden, beträgt die Zahl der Banden jenseits Vardar über 50, diesseits 25.

Konstantinopel, Freitag, 17. (4.) April. Die Pforte hat in den Provinzen umfassende Vorsichtsmaßregeln zur Unterdrückung der für Ostern in Aussicht genommenen energischen Aktionen des macedonischen Comités ergriffen.

Schemsi Pascha wird zu morgen in der Nähe von Mitrowitza 35 Bataillone konzentrieren. In diplomatischen Kreisen hofft man, daß es im letzten Augenblick gelingen wird, die Albanesen auf friedlichem Wege zu zähmen.

In diplomatischen Kreisen bleibt man bei der einstimmigen Ansicht, daß die macedonischen Comités absichtlich Nachrichten über zu Ostern geplante bedeutende Aktionen verbreiten, um die Bevölkerung einzuschüchtern, die Muselmänner zu erregen und Gewalttätigkeiten hervorzurufen. Die Möglichkeit eines allgemeinen Aufstandes sei ausgeschlossen. Mangel an Geldmitteln mache sich schon stark bemerkbar.

Oran, Freitag, 17. (4.) April. Loubet ist hier eingetroffen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 5 Апрѣля 1903 г.

Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der **Alemannia-Fahrräder**
1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, staunend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen.
Zubehörteile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5.50, mit Garantie Mk. 6.—, 6.50, Schläuche mit Garantie Mk. 3. 50 u. 4.—
J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke **Flensburg,** 115.

Erfahrene deutsche
Bonne
wird für einen dreijährigen Knaben auf dem Lande **gesucht.** Meldungen mit Vorweisung von Zeugnissen werden am 8. und 9. April von 12—2 Uhr Mittags, Pepler-Strasse Nr. 16, 1 Tr., empfangen.

Geübte
Auflegerinnen
finden **dauernde Beschäftigung** bei **hohem Lohn** in der Schnakenburgschen Buchdruckerei.

In den Sommermon. werden v. e. erfahrenen Lehrer **Privatstund.** erteilt und **Knaben in Pension** genommen. Groß. Garten vorhand.; auch Clavier u. Harmonium. Adr. erb. sub N. N. an die Exp. d. Bl.

Gesucht 1 Wohnung v. 2—3 Zim. u. Küche im oberen 2. Stadtteil. Off. sub „Wohnung" an d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung
v. 6—7 Zimm. wird **zu miethen,** od. **ein Haus** im Preise v. 7—8000 Rbl. zum 1. Mai **zu kaufen gesucht.** Off. sub „83" an d. Exp. d. Bl. erb.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ
ищетъ
квартиру
для пріюта арестантскихъ дѣтей. Свѣдѣнія съ подробнымъ указаніемъ условій найма просятъ сообщить письм. или устно предсѣдательницѣ Комитета, К. П. Забѣлиной, Магазинная улица 3.

Das Jurj. Damen-Gefängnis-Comité
sucht eine Wohnung
für das Asyl für Arrestanten-Kinder. Mündliche oder schriftliche Auskünfte nebst genauen Bedingungen zu richten an die Präsidentin des Comités, Frau K. P. Sabelin, Magazin-Str. 3.

Eine trockene, warme
Wohnung
von 2 Zim. u Küche sofort **zu vermieten** — Fischer-Str. 51. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zwei renovirte
Familienwohnungen
von je 6 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen **sind miethfrei** — Scharren-Straße Nr. 7.

Drei renovirte
Familienwohnungen
2 von je 6 und eine von 7 Zimmern, Küchen, Wirtschaftsräumen, Glasveranden und Benutzung eines Gartenplatzes sind **miethfrei** — Marienhofsche Straße 19.

Eine **trockene**
Familienwohnung
von 10 Zimmern nebst Küche und allen and. Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Garten ist **zu vermieten.** Zu erfragen Malzmühlenstrasse 26, eine Treppe.

Eine
Sommerwohnung
v. 2 Zimm. nebst Küche, am Heiligenseeschen See gelegen, ist **zu vermieten.** Freies Boot zum Gebrauch. Zu erfragen beim Wirten J. Liiwamägi, pr. Nustago-Heiligensee, Kitsemäe.

Ein im vergangenen Jahre gebauter, kleiner
Lustdampfer
von 3 1/2—4 Pferdekraft wird Umstände wegen für den halben Preis, d. h. 600 Rubel per Cassa abgegeben. Der Rumpf ist aus Holz, wogegen Kessel und Kompound-Maschine nach dem neuesten System konstruirt sind. Der Dampfer, welcher nur drei Mal gebraucht worden, ist wie neu und daher sehr preiswürdig. Länge 28 Fuss, Breite 7 Fuss, Tiefgang 1 1/2—1 3/4 Fuss, Platz für 12 Personen. Gedeckt ist das Boot mit einem Bresentdach. Der Dampfer liegt in Hungerburg bei Narva und erteilt nähere Auskunft R. Goldbach, Narva.

Auf dem Gute **Haselau** sind grössere und kleinere
Sommerwohnungen
zu vermieten.

Die bisher von der St. Georgskirchenschule eingenommenen
Räumlichkeiten
7 Zimmer., Küche etc., Petersburger Str. Nr. 3 / Steinstr. 1, sind zu vermieten. Das Nähere beim Hauswächter.

Dem geehrten Publicum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich auch in diesem Frühling eine Partie
schönster Stammrosen
in allen Farben und **in den verschiedensten Sorten** abzugeben haben werde.
A. Lipping, Berg-Str. Nr. 3.

Kleine und große
Familienwohnungen
v. 2, 4 und 6 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind **zu vermieten** — Rigasche Straße Nr. 71, Haus Stoltzenwaldt.

Möblierte
Sommerwohnungen
im Küstorat Odenpae, am See gelegen, **zu vermieten.** Zu erfragen beim Küster zu Odenpae pr. Nustago.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

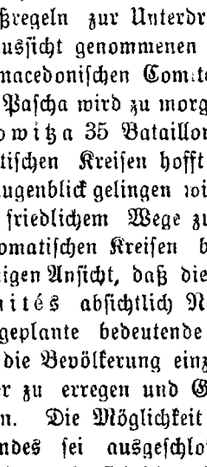

Зубной Эликсиръ
САЛОЛЪ
ТОВАРИЩЕСТВО
БРОКАРЪ и Ко.
НОВѢЙШЕЕ АНТИСЕПТИЧЕСКОЕ СРЕДСТВО.
Разрѣшено Московскимъ Врачебнымъ Управленіемъ какъ не содержащій въ своемъ составѣ вредныхъ для здоровья веществъ.
№ 8124.
Правител. Вѣстн. № 281—1899 г.

Eine
Sommerwohnung
von 5 Zimmern nebst Küche etc. abzugeben in Arrol, Ges. Weeka-Juhan, 3 1/2 Werst von der Station Bockenhof, am Wege nach Arrol. Wald. Nahrungsmittel leicht zu haben.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 5 апрѣля 1903 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen

Natürliche

Mineralwasser

Apollinaris, Avenarius
Biliner Sauerbr., Borshom
Contrexeville, Ems. Kränchen
Essentucker, Fachinger
Giesshübler, Homb. Elisenql.
Karlsb. Mühl- u. Schlossbrn.
Kissinger Rakotzy
Levico schwaches u. starkes
Marienbader Kreuzbrunnen
Narsan, Roncegno
Schles. Obersalzbrunnen
Vichy Celest., Vichy Gr. Grille
Wildungen Georg Victor Quel.
Wildungen Helenen Quelle

Bitter-Wasser: Apenta in ¹/₁ u. ¹/₂ Fl. / Franz Josef / Friedrichshaller / Hunyadi Janos

hält vorräthig d. Droguerie

Jodn Pfeil.

Buchführung

Correspondenz — Schönschrift nach neuer Methode — Comptoir-Praxis durch brieflichen Unterricht

von F. Simon - Berlin 027

gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor

Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.

Während der Sommermonate, **vom 1. Mai bis 1. August,** übernehme ich Abschlüsse und Einrichtungen von Büchern sowie erteile

Einzelunterricht in der dopp. Buchführung.

Cand. der Handelswissenschaften

Hans Margens.

Fortuna-Strasse Nr. 6.
Sprechst. 1—2 Uhr mittags.

Auction

im ritterschaftlichen Gestüt Torgel b. Pernau

den 1. Mai c. um 2 Uhr Nachmittags.

Zum Verkauf kommen:
5 vierjährige Hengste
3 ältere Hengste
3 vierjährige Stuten
5 alte Mutterstuten
7 einjährige Fohlen.

Die Gestütsverwaltung.

Wegen Aufgabe der Arrende findet am 21. April c.

auf dem Gute Flemmingshof

eine öffentliche

Auction

des gesammten lebenden und todten Gutsinventars aus freier Hand statt.

Erdbeerpflanzen

„Laxton Nobles", die bewährteste Sorte, **billig abzugeben** — Mühlen-Strasse Nr. 31.

Junge Eichenbäume

sind zu haben — Carlowastrasse 78

In Repshof deckt d. Vollbluthengst

„Urbino"

von „Triton" a. d. „Porcelaine".

Vollblutstuten	für 25 Rbl.
Halbblutstuten	„ 15 „
Stuten v. Kleingrundbes.	„ 8 Rbl.

10,000 Rbl.

werden als erste Hypothek nach der Kreditkasse zu 6 % auf e. grösseres Gut in Estland gesucht. Offerten sub „B. K." in der Expedition der Zeitung erbeten.

Ein grosses elegantes

Trumeau

steht wegen Raummangels **zum Verkauf,** tägl. v. 3—4 Uhr, Stapelstr. 1.

Kl. Druckerei zu verk. Altstr. 2

Zu verkaufen eine leichte

halbverd. Kalesche.

Zu besehen beim Malermeister Schröder, Steinstr. Nr. 9.

Geldschrank schmal, dunkl. p., billig z. v. — Fortuna-Str. 16, i. Hof. Daselbst auch ein **photographischer Apparat,** 24 × 30, z. v.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Blühenden Goldlack, Cinerarien u. Primeln

empfiehlt **Jul Tarto**
Kastanien-Allee 24.

Das Beschlagen der Gräber

mit Rasen u. fetter Henne u. **das Dekorieren** derselben übernimmt **Gärtner Koppel,** Marienstr. 24, unweit des Johannis-Friedhofes.

Eine neue Sendung

Broderien ●●● ●●u. Corsets

empfing

Luise Schwartz

Gr. Markt 1.



Livl. Schweiz

Gut Solitude (Meyershof) bei Wenden

Sommer- u. Jahres-Pension.

Pensionäre finden freundl. Aufnahme u. gute Verpflegung. Herrl. waldreiche Gegend, herrschaftl. Wohnhaus mit bequem geleg. heizb. Zimmern, auch f. Familien geeignet. Im herrlichen Park an der Aa. Bahn und Stadt in nächster Nähe. Vorzügl geeignet für Erholungsbedürftige. Aufnahme v. Pensionären auch f. kurze Zeit. Eingerichtete Zimmer für Touristen. Näheres **Solitude** per Wenden, Frau E. Model oder **Riga,** Kaufstr. 15, 4 Tr., Frau Dr. Larssen, v 2—5.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk. 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland

---

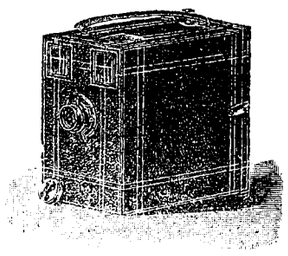

Photographische

Apparate

der neuesten Systeme

und zwar:

Hand- und Stativkamera zu 1 50, 2.—, 4.—, 5.—, 8.50, 10.—, 15.—, 20.—, 22.—, 30.—, 38.—, 50.—, 58 —, 75.— und teurer.

Apparate für 6 Aufnahmen, mit sämmtl. Zubehör zum Photographieren für
Format 4¹/₂ × 6 cm. = 4 Rbl.
6 × 9 cm. = 6 „

Kodaks in allen Preislagen u. zwar:
Brownie Kodak Nr. 1 nur 2.50
„ „ Nr. 2 5.—
Pocket Kodak . . . . 10 —
Folding Pocket Kodak Nr. 1 = 20
etc. etc.

Magnesium - Blitzlichtlampen zu Momentaufnahmen im Zimmer zu 2 Rbl., 3., 5.— u. 6 Rbl.

Stative in Holz, Metall und Aluminium.

S. v. Kieseritzky

Jurjew (Livland) Petersb. Str. 6.

Ein

Verwalter

der mehrere Jahre ein grösseres Gut verwaltet u. gute Empfehlungen u. Attestate hat, **Futtermeister** und ein **suchen Stellung.** Ad. Эст. губ., чр. ст. Ристи, им. Ширсаль. **J. Pallo.**

Auf dem Gute **Schloss-Sommerpahlen,** per Eisenbahnstation Sommerpahlen der Riga-Pleskauer Eisenbahn, ist die

Stelle eines Viehpflegers

resp. Schreibers **vacant.** Reflectanten können sich melden bei der Gutsverwaltung.

Ein junger Mann (Deutscher) **sucht zum Herbst Stellung** als

Comptoirist

im Bureau oder auf einer Bank, hier oder nach auswärts. Gefl. Off. sub „E." erbeten an d. Exp. d. Bl.

Список лицамъ, замѣнившимъ свои

Пасхальные визиты 1903 г.

пожертвованіями **въ пользу пріюта арестантскихъ дѣтей,** содержимаго Юрьевскимъ Женскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Arndt, J.
Андрусовъ, Н.
Андерсонъ, В.
Боковневъ, П.
Brasch, G. von, Ropkoy.
Безносовъ, Н. П.
Berg, F.
Buhmeister, J.
Бѣляевъ, Д. П.
Банделье, Л.
Бакштъ.
Вернеръ, Н. И.
Великовъ.
Виноградскій, В. И.
Вагнеръ, В.
Виркгаузъ, Х.
Вреде, Баронесса.
Варесъ, М.
Грюнеръ, Т.
Габай, С. Т-во.
Гринко-Угликъ.
Грёдингеръ, В. О.
Головинъ, В. М.
Glück, A.
Гензель, Ю.
Генсъ, Б.
Гиршфельдъ, А.
Гейеръ, Р. А.
Г. П.
Dresselt, P.
Дрожжевой заводъ.
Екимовъ, Н. И.
Забѣлинъ, Н. М., полиціймейстеръ.
Змигродскій, І.
Зассъ, А. В.
Звенигородскій, В. Л.
Залескій, Ф. І.
Зингеръ, компанія.
Клопусъ, Л. Н.
Крюгеръ, В. А.
Кондаковъ, И.
Карташевъ, В. А.
Колтуновскій, М. И.
Кивастикъ, Эд.
Капланъ и Прессъ.
Kenn, A.
Крейцбергъ, І. Г.
Колькъ, И.
Кизерицкій, З. фонъ.
Kramer, Dr. A.
Качковъ, Ф.
Кудрявцевъ, Ф. К.
Kusik, Eduard.
Kenkmann, K.
Кодасовъ, Н. Г.
Ласковскій, Ѳ. П.
Липпингъ, К. Ив.
Laakmann.
Lietz, A.
Ленцнеръ, К.
Ленцнеръ, А.
Лаасъ, Г.
Löhmus, H.
Локъ, І.
Майдель, баронъ.
Маршинсонъ, А. И.
Мартинскій, А.
Малама, В. З.
Малокъ, Г.
Макушевъ, Т. Т.
Mäesepp, A.
Мауеръ, М.
Масловъ, В.
Maiste, J.
Мирвицъ, Д.
Мясниковъ, К. П.
Назаровъ, И. В.
Nolcken, A, Baron.
Нильпъ, И. П.
Нефедьевъ. Е. В.
Окушко, Л. Ф.
O'Rourke.
Oss, Joh.
Полетовъ, Н. И.
Поповъ, П.
Перли
Павловъ, А. В.
Ploetz, H.
Поповъ, Н.
Pusik, H.
Пучковскій, С.
Панова, Л.
Петтъ, Фр.
Рѣзвовъ, И.
Раупахъ, К.
Родзяловскій, В. В.
Rammat, C.
Раагъ, К. А.
Ретчъ, Эд.
Ретчъ. Л.
Ряпсей, И. К.
Ратманъ, Д.
Рютли, О.
Сиферсъ, Э. Ф.
Савинъ, Н. А.
Schmaltz, W.
Симонъ, І.
Салтановъ, С. А.
С. С.
Соонъ, И. М.
Сиверсъ, фонъ, Ѳ. В.
Смирновъ, А. И.
Садовскій, А.
Соннъ, М.
Спасскій, Л.
Schwarz, J.
Сперанскій, капитанъ.
Samuel.
Staden.
Тамбергъ, И.
Теннисонъ, І.
Тотешъ, И.
Тихомировъ.
Тацъ, А. М.
Torm
Tietzo
Терганъ, Р.
Трейманъ, А.
Тихомировъ, А.
Tiesenhausen.
Трефнеръ, Г.
Фуксъ, А. К.
Фредеркингъ, Б.
Фитингофъ, Е. В. баронъ.
Форсуновъ, И. К.
Faure, F G.
Хвольсонъ, В. Д.
Харитоновскій, Д-ръ.
Худницкій, І. Я.
Hansen, C.
Черновъ, К. Е.
Чижъ, В. Ф.
Чоповскій, В.
Шпитманъ, К.
Шульцъ, Артуръ.
Штальбергъ, Георгъ
Юргенсъ, Георгій.
Якобсонъ, А. И.
Эрдманъ, П.
Эшшольцъ, И. Фр.



BILLIGE

Rosen für d. Garten

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop., **Remontant-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7¹/₂ Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Stämmige Rosen mit schönen Kronen (grosser Vorrath):

Halbstämmige von 2—2¹/₂ Fuss Höhe à 75—100 Kop., 12 Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rubel.

Hochstämmige von 3—5 Fuss Höhe à 1¹/₄—1¹/₂ Rubel, 12 Sorten nach meiner Wahl 15—18 Rubel.

Ein Verzeichniss von Rosen, Bäumen, Sträuchern, Edeltannen, Stauden, Knollen, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Georginen, Nelken, Stockrosen, Gladiolus, Canna, Begonien etc. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull in Jurjew (Livland).

Verkäuferin

gewandte, moglichst erste Kraft, vertraut mit kl. Kontorarbeiten, der 3 Ortssprachen mächtig, für dauernde Stellung pr. sofort **gesucht.** Gehalt nach Vereinbarung. Anfängerinnen werden nicht berücksichtigt. Schriftliche Offerten mit Zeugnis-Abschriften unter **„Verkäuferin 20/25"**, postlagernd Jurjew, einzusenden.

Ein gut empfohlener

Kutscher

welcher auch **Gärtner** ist und ev. auch das Amt eines **Stallmeisters** übernehmen würde, **kann nachgewiesen werden** durch das Kommissions-Bureau in Jurjew, Pleskausche Strasse Nr. 4.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen sucht als

Käse- oder Futtermeister

Stellung. Adr. Gut Walguta, чр. Эльва. Käsemeister Enno.

Eine Amme

sucht Stellung — Langstraße Nr. 30.

Braumeister

sucht hier oder im Innern des Reiches **Stellung.** Off. sub J. M. an die Expedition der Zeitung erb.

Es wird gesucht

ein stiller oder aktiver **Kompagnon** mit einem Kapital bis 5000 Rubel für ein hiesiges gut eingeführtes Geschäft. Offerten unter „5000 Comp." an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine ältere erfahrene Wirtin

welche die innere und äussere Wirthschaft übernimmt, wünscht Engagement. — Kastanien-Allee 46, beim Hauswirt.

St. Marienkirche.

Am zweiten Osterfeiertage, den 7. April c.

Geistliches

Concert

des

Orgelvirtuosen

A. Kapp

aus St. Petersburg

unter Mitwirkung

von

Frau Basilier.

PROGRAMM.

1. Sonate A-Dur . . F. Mendelssohn. (Herr A. Kapp.)
2. a) Arie H-Moll-Messe . . . . . J. S. Bach.
   b) Arie aus „Stabat Mater" . . . Pergolese. (Frau Basilier.)
3. Sonate F-Moll: Andante, Fuge, Finale . . . . . A. Kapp. (Herr Kapp.)
4. a) Arioso aus „Geistl. Cantate" Tschaikowsky.
   b) Arie aus der Cantate „Aus Gottes Zeit" . . J. S. Bach. (Frau Basilier.)
5. Toccata F-Dur . . J. S. Bach. (Herr Kapp.)

Anfang 5 Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Wohlthätigkeitssteuer): 75, 50 u. 25 Kop.

Billetverkauf in der **Buchhandlung des „Postimees" im Rathhause** und am Tage des Concerts von 4 Uhr ab an der Kirchenthür.

Bürgermusse.

Montag, d. 7. April c.

Frühstück

à la Karte.

Anfang 1 Uhr.

Musik v. d. Ullrich. Kapelle.

Die Oekonomie.



Am 2. Osterfeiertage

d. 7. April c., um 4 U. nachm.

Kinder-Fest

mit nachfolgendem

Tanz

für Erwachsene.

Musik von der Stadtkapelle.

Anmeldungen von Gästen bis zum 5. April bei Herrn E. Graeff Weinhandlung Anderson.

Arzt

gesucht, Deutscher bevorzugt. Fixum 1000 Rbl. Daselbst wird Krankheits halber die

Apotheke

unter **sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft.** Näheres durch Joh. Baer, Аблешъ чр. Ичкя, Таврическ. губ.

Ein Arzt wird unter günstigen Bedingungen als **Vertreter** auf's Land für den Sommer **gesucht.** Kenntnisse der estnischen Sprache erwünscht. Gefl. Offerten in die Expedition dieses Blattes sub „Aerztlicher Vertreter" erbeten.

Ein gebildeter

junger Mann

der die deutsche, russ. und estnische Sprache beherrscht, wird als Wirtschaftseleve **gesucht.** Zu melden am 2. Feiertag, zw. 9 u. 11 Uhr, Aller-Str. 74, oben, rechts.

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, den 19. April 1903

Gesangs- und Orchester-

Konzert

gegeben von

Herrn Georg Stahlberg

und

Hrn. Guido v. Samson-Himmelstjerna.

Programm.

1. Orchestersuite „Sigurd Jorsalfar" . . . . . **Grieg.**
   a) Vorspiel (In der Königshalle)
   b) Intermezzo (Borghilds Traum) } op. 56.
   c) Huldigungsmarsch
   (Orchester.)
2. 2 Arien „O Isis und Osiris" } a. d. Zauberflöte . **Mozart.**
   „In diesen heil. Hallen" }
   (Mit Orchesterbegleitung.)
3. Cavatine a. d. Jüdin . . . . . **Hallévy.**
   (Mit Orchesterbegleitung.)
4. Vorspiel zu der Oper „Lohengrin" . . . . . **Wagner.**
   (Orchester.)
5. a) Arie a. d. Oper „Simon Boccanegra" . . . . . **Verdi.**
   b) Romance „It is so sad" . . . . . **G. von Samson.**
   (Mit Orchesterbegleitung.)
6. Suite d'Orchestre „Sylivia" . . . . . **Delibes.**
   Prélude. — Les Chasseresses Pizzicati.
   Cortège de Bacchus.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's** vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Wanemuine.

Am zweiten Osterfeiertage

den 7. April c.

Tanz-Abend.

Entrée für eingeführte Gäste 50 Cop., für Mitglieder u. Damen 30 Cop.

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Wanemuine.

Am 3. Osterfeiertage, den 8. April

Zum 1. Mal:

Murtud kôrkus

(Забубенная головушка).

Drama in 5 Akten nach F. Karejew J. Sulew.

Preise der Plätze wie gewöhnl.

Anfang 8 Uhr Abends.

A. Wiera.

Ein Gärtner

d. alle Gartenarbeiten versteht, **sucht Arbeit** — Schloss-Str. 3. **Kangur.**

Jung. anständ. Herr

sucht ab 19. April **gut möbl. Zimmer,** womögl. m. Pension. Gefl. Off. mit Preis unter „Manja" an d. Exp. d. Bl.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

6 Апрѣля

въ день Свѣтлаго Христова Воскресенія

взамѣнъ праздничн. визитовъ обмѣнъ

поздравленій

въ помѣщеніи собранія въ 1 часъ пополудни для гг. членовъ и ихъ гостей.

Входъ безплатный.

9 Апрѣля

Семейный

--танцовальный-- вечеръ.

Начало въ 8½ часовъ вечера.

Входная плата и условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

Jurjewer Estn. Handwerker-Hilfsverein.

Am 2. Osterfeiertage, d. 7. April.

Familienabend mit Tanz.

Clavierspiel, Gesang von gemischtem Chor u. Männerchor u. Cornet à piston Duette.

Anfang ½9 Uhr Abends.

Billette für Mitglieder u. Damen 25 Kop., für fremde Herren 45 Kop. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.



M. Mauer

Schuhmachermeister.

Empfehle mein selbst angefertigtes Lager von

Stiefeln u. Schuhen

Herren-, Damen- und Kinder-

hellen wie schwarzen, in allen Grössen, sowie

leichte Sommer-Galoschen.

Bestellungen wie **Reparaturen** werden in kürzester Zeit ausgeführt. Solide Preise und reelle Bedienung werden zugesichert.

Ein neues Mittel von unschätzbarem Werth ist **Dr. Obermeyer's**

HERBA-SEIFE.

Von vielen Aerzten wärmstens empfohlen.

Die **Herba-Seife** übertrifft alle bisherigen Mittel gegen **trockene u. nasse Flechten, Finnen, Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Hautjucken, Hautschelfer** und sonstige Hautunreinigkeiten.

Als vorzügliches Heilmittel gegen jegliche Art Hautausschläge ist die **Herba-Seife** garantirt vollständig unschädlich und ruft auf gesunder Haut keinerlei Erscheinungen hervor, sondern erzeugt nur, indem sie sich wie eine besonders milde Toiletteseife verwäscht, eine hervorragend glatte zarte Haut und bleicht den Teint.

Nach wenigem Gebrauch bester Erfolg!

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Haupt-Depôt für Russland: **M. Schneider,** Riga, Scheunenstr. 1.

Engros-Niederlage in St. Petersburg bei Herm. Goldberg, Gostin. Dwor Nr. 114, obere Galerie.

Dr. Obermeyer's

Herbaseife---

empfiehlt in rother und schwarzer Packung die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Вмѣсто визитовъ

конверты Красн. Креста

въ пользу общины св. Евгенія

продаются въ Главномъ Управленіи Краснаго Креста [illegible] писчебумажныхъ и эстанныхъ магазинахъ — [illegible] С.-Петербургъ, Пески, Старорусская 3, [illegible] о сестр. Красн. Креста.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochüre **„Der Schiefwuchs der Kinder“,** herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Der

Dampfer  Dorpat

wird auch in diesem Jahre den Verkehr

zwischen Jurjew und Pskow

sowie **sämtlichen Zwischenstationen** vermitteln.

Abfahrt **von Jurjew** jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 7 Uhr Morgens

Abfahrt **von Pskow** jeden Montag, Mittwoch und Freitag, 8 Uhr Morgens.

Am Dienstag, den **8. April,** 8 Uhr Morgens, findet von hier die erste Fahrt statt.

Gebr. Brock.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Anzeige, dass ich den

Alleinverkauf

meiner sämmtlichen Fabricate

Herrn Georg Stahlberg

in Firma K. Stahlberg

Jurjew, Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1

übertragen habe.

Hochachtungsvoll

Jul. Popp

Hutfabrik, Riga.

Kaufhof Nr. 14. **Kaufhof Nr. 14.**

Fahrräder

„Russia“  „Brennabor“

der Fahrradwerks und Automobil-Fabrik von	Modell 1903.	der Fahrradwerke von
A. Leutner & Co. **Riga** älteste und grösste Fabrik Russlands.		**Gebr. Reichstein** **in Brandenburg** grösste und älteste Fabrik des Continents. Im J. 1902 über 40,000 Räder verkauft.

mit den neuesten Nabenbremsen (Wree wheel) sind eingetroffen.

„Russia“ u. „Brennabor“ sind d. leichtlaufendsten stabilsten Räder d. Gegenwart.

Grösste Auswahl am Platze.

Ausserdem empfehle mein Lager in **Laufdecken** u. **Luftschläuchen,** wie: **Continental, Excelsior, Velo, Superior-Special, Russisch-Amerik., Freysinger** u. **Original-Dunlop.**

Glocken, Acetylen-Laternen etc. **zu mässigen Preisen.**

Kaufhof Nr. 14, Jurjew. **J. Hint**

Leder- und Fahrrad-Handlung.

Neueste Special-Sorte

Papyros

Derptskija

10 St. 6 Kop., 25 St. 15 Kop.

von hervorragender Qualität

der Fabrik

A. G. Ruhtenberg,

RIGA.

Hier am Orte zu haben in allen besseren Handlungen.

Derptskija Derptskija

Gegen Sommersprossen!!

Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

In allen besseren Geschäften erhältlich.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei Georg Stolzer, K. [illegible] bei Eduard Jansen, B. Genss; ferner in Fellin bei Wold. Truhl, in [illegible] bei J. W. Hayaberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 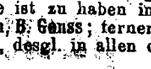 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich!**

Dürkopp's „Diana“-



Mod. 1903. **Fahrräder** **Mod. 1903.**

welche sich am Platze über 14 Jahre durch dauerhaften Bau, leichtesten Gang und hochfeine solide Eleganz am besten bewährt haben und

speziell für hiesige Wege konstruiert sind

empfiehlt unter vollständiger Garantie und bequemen Zahlungsbedingungen.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Einzige Werkstatt für Reparaturen von Fahrrädern u. Nähmaschinen mit einem beständ. Lager aller erford. Ersatzteile.

Ausverkauf

von

Tapeten u. Goldleisten.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Miethern diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrathes moderner Tapeten zu aeusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.

Gr. Markt Nr. 1. **John Pfeil.**

In meinem Verlage erschien soeben:

Zur Frage nach Bismarcks Verhalten

in der

Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges

von

Georg Rathlef

Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Wiener Conditorei

Johannis-Str. 7

empfiehlt zu Sonntag und Montag

Fleisch-, Fisch- und Kohl-

Piroggen.

Bestellungen auf Torten, Baben, Kulitschi, Blech- u. Streusselkuchen werden noch angenommen.

Die Gärtnerei

Gebr. Tõnisson

in der Fellinschen Str.

empfiehlt zu den Feiertagen

frischen Salat

Radieschen, Spinat.

Vorzügliches Bier „Maexhof“

empfiehlt Firma **Ernst Hefftler,** Promenadenstr. 7 und die Niederlage, **Alexander-Str. Nr. 33**

Bruteier

von **Rouan-Enten** aus Pakkast sind für 3 Rbl. 50 Kop. pr. Dtz. zu haben in der **balt. Wildhandlung**

Rigasche Str. Nr. 3.

Auf der Landstelle **Kleini** unter Ropkoy, sind cir. **500 Pud** vorigjährigen keimenden

Saathafers

à 1 Rbl. pr. Pud **zu verkaufen.** Proben liegen aus Johannis-Str. 12, eine Treppe hoch.

Die weltberühmten

Naumann's „Germania“-Fahrräder

Modell 1903

sind eingetroffen und empfiehlt in grosser Auswahl

General-Vertreter

für Jurjew und Umgebung

M. Meos

Rathaus-Str. No. 9.

Bestellungen auf

Malerarbeiten

und Zimmer-Dekorations-Malereien

werden angenommen und ausgeführt von

J. Buhmeister, Malermeister

Tapetenhandlung, Rathhaus.

Zur gefl. Beachtung

empfiehlt ihre in ganz **besonders hoher Güte** angefertigte Papiros

Becha

25 Stück 15 Kop.
10 Stück 6 Kop.
5 Stück 3 Kop.

Gesellsch. S. Gabai

Jurjew.

In grosser Auswahl

Sommerstoffe

in ausl. Zephyr, Piqué, Mousseline de laine etc. etc.

zu Kleidern und Blousen, sowie

Moiré-Röcke, schwarz u. farbig

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Die rühmlichst bekannten

„Adler“-  Fahrräder

der Weltfirma Actien-Gesellschaft „Adler“, Fahrradwerke vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt a/M.

erhielt in **neuen 1903 Modellen** die Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

General-Vertretung für die Ostseeprovinzen in Jurjew (Livland)

Promenaden-Str. Nr. 11.

NB. Als General-Vertretung für Liv-, Est- und Kurland sind wir in der Lage obige erstklassige **Fahrräder** zu einem **besonders mässigen** Preise zu offeriren.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur Anzeige, dass wir den

Alleinverkauf

unserer Fabrikate

Herrn Georg Stahlberg

in Firma K. Stahlberg

Jurjew, Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1

übertragen haben.

Hochachtungsvoll

Kreusler & Ko.

Hutfabrik, Warschau.



Zirkus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Montag d. 7. April und Dinstag d. 8. April 1903

2 grosse Fest-Vorstellungen.

Tages-Vorstellung — Anfang 3 Uhr nachmittags zu bekannt ermässigten Preisen: Loge 3 Rbl., I. Platz 75 Kop., II. Pl. 50 Kop., III. Pl. 40 Kop., IV. Pl. 30 Kop. Galerie 15 Kop.

Abend-Vorstellung — Anfang 8½ Uhr Abends. Preise gewöhnliche. — Auftreten sämtlicher neu engagirter Artisten und Artistinnen. Zum Schluss grosse historische Pantomime unter dem Namen: „Taras Bulba“ unter Mitwirkung der ganzen Truppe und des Corps de Ballet.

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Export- (dunkel)
Meth
Porter

Bier

in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli“.

Chr. Truuts

vorm. Reinhardt

Alexander-Strasse 12



empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

feinste engl. Herren- und Damen-Sättel, Pferdegeschirre, Reitzäume Gerten, Reitstöcke, Schabraken etc.

Grosses Lager aus vorzüglichem Material gearbeiteter Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Tragbänder, Schulranzen etc. — Alle Reparaturen und Bestellungen werden schnell u. sauber zu den mässigsten Preisen ausgef.



Wanderer- 

Fahrräder

sind elegant, leichtlaufend und dauerhaft!!

Wanderer-Räder sind auch wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht mehr teurer sind wie andere Marken. Wanderer-Räder wurden 1900 in Paris einzig unter den deutschen Fahrrädern mit dem

„Grand prix“ prämiirt!

Obige Fahrräder, die ich aus Überzeugung bestens empfehlen kann, sind in grosser Auswahl bei mir vorrätig.

P. Adler

Handlung Rathhaus-Str. 6 — Werkstatt Stein-Str. 14.

Kataloge auf Verlangen.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joachm. Christn. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Hoch- u. halbstäm. ROSEN

in den besten Sorten und schöner Bewurzelung verkauft **R. Milles,** Rosenschule, Fischer-Strasse Nr. 30.

Der ehrliche Empfänger, der am Mittwoch, d. 2. April, **an d Kasse der Jurjewer Rentei**

50 Rbl.

mehr erhalten hat, wird höflichst gebeten dieselben dem Kassirer **Ch.** zu retournieren.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Latrinenausfuhr.

Anmeldestelle: **Ritter-Str. Nr. 5.**

J. Mauer.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. E. M. (3 Br.); E. K. (2 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 14 der Feuilleton-Beilage.

Cigarren, Tabak & Papiros von der Belgischen Gesellschaft „La Habanera“ empfiehlt B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, Alleinverkauf.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 5 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Matthiesen

Am 6. April verschied nach schweren Leiden

Elsbeth von Helmersen

im 55. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. April, 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus (Pepler-Strasse 4) statt.

Psalm 116, V. 5.

Die Hinterbliebenen.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 8 апрѣля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 78 Dienstag, den 8. (21.) April **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Des heutigen Festtages wegen
erscheint kein volles Blatt.

Inland.

Allerhöchstes Reskript.

Unserem General-Gouverneur von Finnland.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht das nachstehende Allerhöchste Reskript, das in der Uebertragung der „St. Pet. Z." wie folgt lautet:

„Besorgt um die engere staatliche Zusammenschließung Unseres Reichs bereiteten Wir Maßnahmen zur Einigung des Großfürstenthums Finnland mit den Stammteilen des Reichs vor, doch stieß die Ausführung dieser Maßnahmen bei einem Teile der Bevölkerung Finnlands auf vermessenen Widerstand. Böswillige Leute erlaubten sich zu dem Zwecke, die friedliche, ihren Hetzereien nicht geneigte Bevölkerung auf den Weg der Widersetzlichkeit gegen die Regierung fortzuziehen, zu Handlungen, die den ruhigen Lebenswandel störten, und schreckten sogar vor offener Gewalt bezüglich der Personen nicht zurück, die ihrer Pflicht treu blieben. Unter gewöhnlichen Verhältnissen konnte die durch derartige Handlungen gestörte Ordnung durch die Heranziehung der Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortung und durch andere in den allgemeinen Gesetzen vorgesehene Mittel wiederhergestellt werden. Gegenwärtig indessen erscheinen diese Mittel unanwendbar, da einige Amtspersonen und insonderheit die Gerichtsinstitutionen nicht nur zur Wahrung der allgemeinen Ordnung nicht beitragen, sondern nicht selten selbst das verderbliche Beispiel des Ungehorsams gegen das Gesetz geben.

Indem Wir die Ordnung in Finnland wiederherzustellen und das dem Gesetze gehorsame Volk vor dem Einfluß der Aufrührer zu schützen wünschen, haben Wir für wohl befunden, zeitweilig, auf drei Jahre, den höheren Regierungs-Autoritäten des Großfürstenthums Finnland besondere Vollmachten zur Wahrung der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe zu erteilen. Diese Vollmachten sind in einer von Uns am 20. März (2. April) d. J. bestätigten Verordnung aufgezählt.

Ihnen diese Verordnung zur gehörigen Ausführung übersendend, machen Wir gleichzeitig hiermit Unserem Finnländischen Senat die rascheste Revision der Gesetzbestimmungen über die Gerichtsordnung und das Gerichtsverfahren zur unerläßlichen Pflicht.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus."

Zarskoje Sselo, den 27. März (9. April) 1903.

*

Allerhöchste Verordnung

über Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe in Finnland.

Auf den alleruntertänigsten Vortrag des Minister-Staatssekretärs des Großfürstentums Finnland hat Se Majestät der Kaiser während Seines Aufenthaltes in Zarskoje Sselo am 20. März (2. April) nachstehende temporäre Verordnungen über Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe in Finnland Allerhöchst zu bestätigen geruht:

1) Dem Generalgouverneur wird anheimgestellt:

a. Verfügungen über die zeitweilige Schließung von Gasthäusern, Magazinen und überhaupt kommerziellen und gewerblichen Anstalten zu treffen;

b. alle öffentlichen und privaten Versammlungen zu verbieten;

c. Privatvereine und ihre Abteilungen zu schließen;

d. Personen, die als schädlich für die staatliche Ordnung anerkannt worden sind, den Aufenthalt in Finnland zu verbieten; derartige Verfügungen, abgesehen von solchen, die keinen Aufschub erleiden können, sind vom Generalgouverneur nicht anders als mit Allerhöchster Genehmigung zu treffen und können mit Verbannung dieser Personen in bestimmte Teilen des Reichs verbunden sein.

2) Personen, die zur Verbannung in das Reich bestimmt sind, werden dem Minister des Innern zur Verfügung gestellt, von dem es abhängt, auf Grund der für das Reich geltenden Bestimmungen diese Personen der öffentlichen polizeilichen Aufsicht zu unterstellen. Auf ein schriftliches Verlangen des Generalgouverneurs oder Gouverneurs können diese Personen von der allgemeinen Polizei oder dem abgeteilten Gensdarmencorps verhaftet und bis zur Abfertigung nach dem Bestimmungsorte in der Haft behalten werden. Dieselben Maßnahmen werden auf Personen angewandt, die nicht unmittelbar zur Ausweisung nach bestimmten Gegenden bestimmt waren, die aber, nachdem ihnen der Aufenthalt in Finnland verboten worden ist, nicht zur festgesetzten Zeit Finnland verlassen haben oder eigenmächtig dahin zurückgekehrt sind.

3) Den in den Artikeln 1 und 2 dieser Verordnung erwähnten Personen können bei der Ausweisung aus Finnland die ihnen etwa zukommenden Staatspensionen nicht anders entzogen werden, als mit der für jeden Fall einzeln eingeholten Allerhöchsten Genehmigung.

4) Den Gouverneuren der finnländischen Gouvernements ist es anheimgestellt, auf administrativem Wege sowohl alle Angelegenheiten betreffs Verletzung der Allerhöchsten Verordnung über öffentliche Versammlungen vom 2. Juni zu entscheiden, als auch die Angelegenheiten wegen Verletzung der von den Gouverneuren oder von diesen gemeinschaftlich mit den Stadtverwaltungen erlassenen obligatorischen Verordnungen oder Polizeiverordnungen, von denen vorher bekannt gemacht worden ist, daß sie nicht der Gerichtsbarkeit der Behörden unterliegen. Die der Uebertretung dieser Verordnungen Schuldigen werden von den Gouverneuren zu Geldstrafen in einem Umfange verurteilt, der durch die betreffenden Verordnungen festgesetzt ist, 100 Mark aber nicht übersteigen darf; bei Zahlungsunfähigkeit ist diese Strafe auf Grund der einschlägigen Gesetzesbestimmungen durch Gefängnißhaft zu ersetzen. Klagen über die von den Gouverneuren erlassenen Verfügungen können in zweiwöchiger Frist dem Generalgouverneur nur dann vorgelegt werden, wenn sie die Kompetenzsphäre der Gouverneure übersteigen oder eine unrichtige Interpretation des Gesetzes involvieren; die Entscheidungen des Generalgouverneurs sind endgiltig und inappellabel.

5) Die Stadtmagistrate und die städtischen und landischen Gemeindeverwaltungen sind der Oberaufsicht des Generalgouverneurs und der unmittelbaren Aufsicht der Gouverneure auf folgender Grundlage unterstellt:

a) Ueber Personen, die zu Bürgermeistern, Ratsmännern, Präsidenten oder Vizepräsidenten von Kommissionen oder anderen Organen der Stadt- und Landverwaltung gewählt worden sind, wird dem örtlichen Gouverneur Bericht erstattet, von dem die Bestätigung der gewählten Personen abhängt. Erfolgt zwei mal eine Nichtbestätigung der gewählten Person, so wird der betreffende Posten vom Wirtschafts-Departement des Senats in Uebereinstimmung mit dem Generalgouverneur besetzt.

b) Die Bürgermeister und Ratsmänner der Magistrate, die Präsidenten und Vizepräsidenten der Kommissionen und andere Persönlichkeiten, die im Dienste der städtischen oder landischen Gemeindeverwaltungen stehen, können auf administrativem Wege vom Wirtschafts-Departement des Senats in Uebereinstimmung mit dem Generalgouverneur unter Wahrnehmung der Allerhöchsten Verordnung vom 1. (14.) August 1902 ihres Amtes enthoben werden.

c) Den Gouverneuren wird es anheimgegeben, die Ausführung der Beschlüsse der ihnen unterstellten Kommunalautoritäten, die den allgemeinen staatlichen Interessen oder den Bedürfnissen der örtlichen Bevölkerung nicht entsprechen oder eine Verletzung der Gesetze involvieren, zu inhibieren. Ueber derartige Beschlüsse haben die Gouverneure dem Generalgouverneur zu berichten, der, wenn er deren Inhibierung für notwendig erachtet, das Wirtschafts-Departement des Senats dazu auffordert.

6) Vorstehende Verordnung verbleibt für die Dauer von drei Jahren, gerechnet vom Tage ihrer Veröffentlichung in der Gesetzsammlung des Großfürstentums Finnland, in Kraft.

Gez.: Minister-Staatssekretär Plewe.

*

In einem vom „Reg. Anz." reproduzierten Artikel äußert die „Finl. Gaseta" unter Anderem: „... Die Zeit der Straflosigkeit ist vorbei. Daß die Aufrührer (крамольники) sich bedenken und sich freiwillig den Befehlen der Obergewalt unterordnen, darf man nicht erwarten, und so müssen sie denn dazu gezwungen werden. In Seiner großen Gnade dem Finnischen Volke gegenüber hat Se. Maj. der Kaiser den höchsten Beamten nur temporär, auf 3 Jahre, außerordentliche Vollmachten erteilt — augenscheinlich in der Hoffnung, daß bei einträchtiger Arbeit der Regierung und des vernünftigen Teils der Bevölkerung der Aufruhr in dieser Zeit gebrochen sein wird und die Dinge einen gesetzmäßigen Verlauf genommen haben werden."

Zur Schulreform

Der „Reg.-Anz." bringt in seiner Nummer vom 7. April nachstehende Mitteilung zur Schulreform:

Am 15. März ist es Sr. Majestät genehm gewesen, dem Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung Allerhöchst die nachfolgenden Hinweise zu erteilen, die als Hauptgrundlagen der auszuarbeitenden Gesetzesprojekte über die Mittelschulen zu dienen haben.

Die Gymnasien bleiben achtklassig; in ihnen werden die beiden alten Sprachen gelehrt, jedoch ist in den meisten das Griechische nicht obligatorisch. Die Aneignung des Gymnasialkursus eröffnet den Zutritt zur höheren Universitätsbildung.

2) Die Realschulen, deren Lehrplan gleichfalls einer Revision unterliegt, bleiben sechsklassig mit einer 7. Ergänzungsklasse. Die Absolvierung dieser letzteren Klasse eröffnet den Zutritt in die höheren technischen Anstalten.

3) Außer den Gymnasien und Realschulen sollen sechsklassige Mittelschulen mit einem abgeschlossenen allgemeinbildenden Kursus organisiert werden. Die Absolvierung des Kursus in diesen Lehranstalten gibt das Recht zum Dienst im Gouvernement.

4) Eine breite Entwickelung soll der mittleren technischen und professionellen Bildung, die auf Befriedigung praktischer Lebensbedürfnisse gerichtet ist, gegeben werden.

5) Besondere Aufmerksamkeit soll der Erweiterung von Mitteln und Wegen zur Hebung des religiös-sittlichen und überhaupt des erzieherischen Einflusses der Schulen aller Typen auf die Lernenden geschenkt werden sowie zur Stärkung ihrer Ergebenheit dem russischen Staatsgedanken und Volkstum gegenüber.

6) In Anbetracht einer möglichst vollständigen Lösung der pädagogischen Aufgaben sollen Pensionen eingerichtet werden, in welchen die Zöglinge einer bestimmten Gruppe von Lehranstalten einer Stadt die entsprechende Anleitung finden können.

7) In Uebereinstimmung mit den Forderungen, die an die reorganisierte Mittelschule gestellt werden, sollen unverzüglich Mittel und Wege zu einer zweckentsprechenderen Ausbildung von Lehrern eruiert werden.

Ferner ist es Sr. Majestät genehm gewesen am 28. März auf den alleruntertänigsten Bericht des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung hin, Allerhöchst zu befehlen:

In denjenigen Gymnasien, in denen auf Grund des am 20. Juli 1902 Allerhöchst bestätigten Stundenplanes der Beginn des griechischen Unterrichts in die 5. Klasse verlegt war, soll vom Lehrjahr 1903/1904 an der griechische Unterricht schrittweise nicht obligatorisch werden, und zwar soll für diejenigen Schüler, die in diesem Frühjahr oder in den allernächsten Jahren aus der IV. in die V. Klasse versetzt werden, ohne daß sie in den vorhergehenden Klassen griechischen Unterricht gehabt haben, der griechische Unterricht bis zur Beendigung des Gymnasialkursus nicht obligatorisch sein; ferner sollen in Zukunft die Gymnasialabiturienten, die keinen griechischen Unterricht gehabt haben, dieselben Rechte genießen, die bisher durch Absolvierung des Gymnasialkursus erworben wurden — jedoch mit der Einschränkung daß sie in die Zahl der Studierenden der historisch-philologischen und orientalischen Fakultät sowie in die historisch-philologischen Institute nicht anders aufgenommen werden können, als nachdem sie eine Ergänzungsprüfung im Griechischen bestanden haben, und zwar nach einem Programm, das für die auf legislativem Wege reorganisierten Gymnasien festgesetzt werden soll.

Die obenangeführten Allerhöchsten Hinweise sind dem Vorsitzenden des Gelehrten Comités im Ministerium der Volksaufklärung zur strikten Befolgung bei Ausarbeitung des diesem Comité bereits übergebenen Materials in Sachen der Reorganisation der Mittelschule mitgeteilt worden. Das Gelehrte Comité ist zugleich beauftragt, über die Veränderungen in den gegenwärtig geltenden Stundenplänen und Programmen in den höheren Gymnasialklassen zu beraten, — Veränderungen, wie sie durch die schrittweise Einführung des nicht-obligatorischen griechischen Unterrichts hervorgerufen werden — sowie zu bestimmen, was für einen Lehrstoff die Schüler der höheren Gymnasialklassen sich an Stelle des Griechischen aneignen sollen."

Kleines Feuilleton.

Der 6. April 30 Jesu Todestag. In einer Sitzung der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften hat Professor Hans Achelis von Königsberg einen Versuch, den Karfreitag zu datieren, vorlegen lassen, der in den „Nachrichten" der Gesellschaft (Philologisch-historische Classe 1902, Heft 5) veröffentlicht ist. Mit Hilfe genauer Rechnungen, die für ihn in Astronomischen Rechen-Institut in Berlin angestellt sind, hat er auf folgendem Wege den Todestag Jesu zuverlässig datiert. Jesu ist an einem Freitag gekreuzigt (Matth. 27, 62; 28. 1. Mark. 15, 42. Luc. 23, 54. Joh. 19, 31). Jesus ist nach Johannes am 14. Nisan (Frühlingsmonat), nach den anderen drei Evangelien am 15. Nisan gekreuzigt. Das Jahr fehlt. Pilatus war Landpfleger von 26 bis 36; Ostern 36 war er schon abgesetzt.

Im Jahre:	fiel der 14. Nisan auf:	der 15. auf:
26	Sonnabend	Sonntag
27	Mittwoch	Donnerstag
28	Montag	Dienstag
29	Sonntag	Montag
30	Freitag, den 6. April	Sonnabend
31	Dienstag	Mittwoch
32	Montag	Dienstag
33	Freitag, den 3. April	Sonnabend
34	Dienstag	Mittwoch
35	Montag	Dienstag

Hieraus ergiebt sich zweierlei: 1) [illegible] hat das genaue Datum: Jesus kann nicht am 15. Nisan gekreuzigt sein. 2) Es bleibt die Wahl zwischen dem 6. April 30 und dem 3 April 33. Zur Entscheidung in dieser Wahl helfen uns andere Datierungen bei Lukas und Johannes. „Das angenehme Jahr des Herrn", die öffentliche Wirksamkeit Jesu, beginnt nach Lukas im unmittelbaren Anschluß an das Auftreten Johannes des Täufers, dieser aber trat auf: 1) im fünfzehnten Jahre des Tiberius 2) als Pontius Pilatus Judäa verwaltete, 3) und in Galiläa Herodes Tetrarch war, 4) sein Bruder Philippus aber Tetrarch war über Ituräa u. s. w. 5) und Lysanias Tetrarch über Abilene, 6) unter dem Hohenpriester Hannas und Kaiphas (Luk. 3, 1). Das ist die Zeit zwischen dem 19. August 28 und dem 18. August 29. Johannes läßt beim ersten Auftreten Jesu die Juden zu ihm sagen (2,20): In 46 Jahren wurde dieser Tempel aufgebaut u. s. w. Das führt auf das Jahr 27/28. Da nun Jesus bei Lukas ein Jahr, bei Johannes zwei (oder drei) Jahre wirkt, so haben beide Evangelien als Todesjahr das Jahr 30 angenommen. Diese Annahme findet ihre Bestätigung dadurch, daß gerade in diesem Jahre der Todestag ein Freitag ist, und wir können also mit guten Gründen den 6. April 30 als den wahren Karfreitag ansehen.

— Ueber das Wetter in der Osterwoche, speciell vom Donnerstage und Freitag der ausländischen Osterwoche, liegen aus dem Auslande u. A. folgende Meldungen vor: Berlin, 16. April: „Gegen 5 Uhr Nachmittag [illegible] 16. April: „Im Oberharz herrscht seit gestern bei drei Grad Kälte ein furchtbarer Schneesturm. Der Schnee liegt 1 Meter hoch und auf der Straße Braunlage-Torfhaus stellenweise 1½ Meter. Mehrere Wagen sind im Schnee stecken geblieben. Heute früh hat der Sturm etwas nachgelassen, es schneit aber noch ununterbrochen." — Simmern, 16. April: „Gestern und heute trat im Nahe-Tal und auf dem Hundsrück starker Schneefall ein. Die Temperatur sank auf fünf Grad unter Null. Der Forstschaden an Winterfrüchten und der Obstblüte ist bedeutend." Paris, 16. April: „In Frankreich herrscht starke Kälte. In Paris, Lille und Belfort ist Schnee in großen Mengen gefallen. Der Frost richtete in den Weinbergen von Bordeaux und vom Departement Hérault erheblichen Schaden an." — Paris, 17. April: „Hier sowie in Lille, Lyon und St. Etienne fällt Schnee. In Marseille dauert das Unwetter an und hat vielfachen Schaden angerichtet. Auf einem Teil der Quais ist die Arbeit eingestellt worden. Kein Schiff kann in den Hafen einlaufen. Die vor Anker liegenden Schiffe wurden vielfach losgerissen."

— Die Krone des Saitaphernes ist falsch. Aus Paris wird gemeldet: Dem Untersuchungsrichter ist der Bericht über die Enquete betreffs der Krone des Saitaphernes zugegangen. Der Bericht bestätigt die Fälschungen. Zu dieser Feststellung gelangte man, da die Verwendung moderner Instrumente, besonders bei der Einteilung der Reliefelder, nachgewiesen ist. Der Verkäufer der Tiara, der Oesterreicher Rogel, ist unauffindbar. Das Werk wird künftig in der Abteilung für moderne Kunstobjekte des Louvre mit dem Vermerk „Rachumofski fecit" ausgestellt werden.

— In der Nacht auf Ostersonntag ereignete sich in Essen eine schaurige Bluttat. Der im Osterurlaub dort anwesende Seekadett Hüssener, ein Sohn des unlängst verstorbenen Fabrikdirektors und Gewerken Hüssener, traf, wie die „Köln. Volks-Z." berichtet, kurz nach Mitternacht einen anderen Urlauber, den Gemeinen August Hartmann, einen Sohn des Besitzers des Hotels „Berliner Hof." Hartmann soll es unterlassen haben, den im Range eines Vizefeldwebels stehenden Hüssener zu grüßen. Letzterer verfolgte den Hartmann, der mit seinem Begleiter die Flucht ergriff, holte ihn ein und verletzte ihm mit dem Degen einen Schlag über den Kopf und über den Rücken und einen Stich in den Rücken der ins Herz drang. Der Begleiter des Hartmann schaffte den tödlich Verletzten mit Hilfe einiger Passanten in eine nahegelegene Restauration, wo Hartmann nach wenigen Minuten starb, ohne noch zum Bewußtsein gekommen zu sein. Der Täter verlangte selbst, festgenommen zu werden; er trug große Gleichmütigkeit zur Schau. Entgegen den äußerst bestimmten Bekundungen des Begleiters des Hartmann will er von dem Getöteten tätlich angegriffen worden sein; er habe „seine Offiziersehre retten müssen". Das Publikum nahm eine drohende Haltung gegenüber dem Kadetten an, doch gelang es der Schutzmannschaft, ihn zur Rathauswache zu bringen, von [illegible] gegen dem Bezirkskommando vorgeführt [illegible] Den Getötete stand im Alter von 22 Jahren. Hüssener ist zwei Jahre jünger. Beide waren lange Zeit Schulkollegen.

— Aus Madrid wird nom 16. April gemeldet: In Barcelona ist der Ausbruch einer unbekannten Epidemie zu verzeichnen. Mehrere Tausend Personen erkrankten plötzlich an Durchfall und Erbrechen. Bisher ist jedoch kein Todesfall eingetreten. Die Ursache der Krankheit wird dem schlechten Trinkwasser und dem Genuß verfälschter Lebensmittel zuzuschreiben sein.

— Die Ostereier des Saitaphernes. Aus Paris wird gemeldet: Es war vorauszusehen, daß die Pariser Industrie die Geschichte von der Tiara des Saitaphernes für ihre Zwecke ausnutzen würde, aber daß es in so gewaltigem Umfange geschehen könnte, hatte Niemand geahnt. Bei allen Pariser Zuckerbäckern und Gewürzkrämern sah man Ostereier, die die Form der berühmten Tiara [illegible] eigentlich waren es immer zwei Tiaren, die unten an der Basis verbunden waren. „Die meisten dieser Attrappen sind aus [illegible] Pappdeckel angefertigt. Den [illegible] schuf aber ein Papierhändler ab, dessen Schaufenster stundenlang von einer großen Menschenmenge umlagert wurden — hatte doch Alles, was dort ausgestellt war, die Form der berühmten Tiara! Man sah dort Tiaren aus vergoldetem Metall, die als Tintenfässer, Aschenbecher, Streuhalbschachteln u. s. w. zu [illegible] drollig [illegible] waren, aber [illegible]

— Ein Allerhöchster Namentlicher Ukas an den Dirigierenden Senat vom 6. d. Mts. lautet: Dem Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, Geheimrat Saenger befehlen wir Allergnädigst das Amt des Ministers der Volksaufklärung zu übernehmen.

— Se. Maj. der Kaiser hat zum Osterfeste innerhalb der evang.-lutherischen und reformierten Geistlichkeit Rußlands Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 2. Klasse dem Oberpastor der Moskauschen evang.-lutherischen St. Peter-Pauls-Kirche Heinrich Dieckhoff; den St. Annen-Orden 1. Klasse dem Vizepräsidenten des evang.-lutherischen Generalkonsistoriums-Bischof Konrad Freifeldt; den St. Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Pastor der evangelisch-lutherischen St. Georgs-Kirche am 2. Kadettencorps Alexander Nielsen; den St. Annen-Orden 2. Klasse dem Vizepräsidenten des Moskauschen evang.-lutherischen Konsistoriums und Generalsuperintendenten Pastor Alexander Fehrmann; den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Vizepräsidenten des Livländischen evang.-lutherischen Konsistoriums Generalsuperintendenten Gustav Oehrn, dem Superintendenten des Kalischer Bezirks Pastor der Zdunsawolaschen ev.-augsburgschen Gemeinde Eduart Berner, dem evang.-lutherischen Religionslehrer der Prischiber Centralschule in Taufen Pastor Paul Baumann, dem Pastor der evang.-lutherischen St. Petri-Kirche zu St. Petersburg Gottlieb Keußler, dem Pastor der evang.-lutherischen St. Jacobi-Kirche in Pleskau Hermann Bresinsky, dem Pastor zu Tomaszow Eugen Biedermann und dem Generalsuperintendenten der reformierten Kirchen der Wilnaschen Synode Pastor Wilhelm Mieszkowski; den St. Annen-Orden 3. Klasse dem Religionslehrer der evang.-lutherischen St. Annenschule zu Petersburg, Pastor der St. Annen-Kirche Arthur Malmgreen, dem Pastor der evang.-lutherischen Gemeinde Roshischtsche im Gouv. Wolhynien Georg Kerm, dem Pastor der Warschauer Gemeinde Julius Bursche und dem Pastor der Trinitatis-Gemeinde in Lodz Rudolf Gundlach; den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Pastor zu Katharinenstadt im Gouv. Ssamara Theophil Keller, dem Pastor-Diakon der finnischen Gemeinde der St. Marien-Kirche zu Petersburg Johann Saarinen und dem Vizesuperintendenten der reformierten Kirchen des Wilnaschen Bezirks Pastor Michael Jastrzembski; das goldene Brustkreuz den Pastoren Paul Watanen zu Koltuscho-Rjabowo im Gouv. Petersburg, Johann Schwindt zu Moloskowizy, Friedrich Heinrichsen zu Fresental im Gouv. Ssamara, Wilh. Beck in Jelissawetgrad, Gottlieb Koch in der Kolonie Weizenfeld und Ad. Dymowski in Pultusk. — Außerdem sind mehreren finnländischen Oberpastoren, Pröpsten und Kapellanen Orden verliehen worden.

— Von der medizinischen Fakultät ist, den „Pet. Wed." zufolge, als Kandidat für das Katheder der Histologie, Embryologie und vergleichenden Anatomie, das durch den Abgang Professor Tschermak's vakant wird, der Prosektor an der Militär-medizinischen Akademie Dr. med. P. A. Poljakow ausersehen worden.

Riga. Der Rigaschen Stadtverwaltung ist, den Rigaer Blättern zufolge, die Genehmigung zur Emission von 4½% städtischen Obligationen für die Summe von 3 Mill. Rbl. nominal für den Bau eines neuen Wasserwerks zur Versorgung Rigas mit Grundwasser ertheilt worden.

Kurland. Der Gouverneur von Kurland, Hofmeister Swerbejew ist unterm 6. d. Mts. Allergnädigst zum Stallmeister des Allerhöchsten Hofes ernannt worden.

St. Petersburg, 7. April. Im „Reg.-Anz." liegt ein eingehender telegraphischer Bericht über die Osternacht in Moskau vor. Ihre Majestäten geruhten dem Nachtgottesdienst in der Spass-Kirche beizuwohnen und dort die Glückwünsche der Anwesenden entgegenzunehmen. Am Morgen wohnten Ihre Majestäten dem Festgottesdienste in der Usspenski-Kathedrale bei, worauf im Kreml eine Gratulationscour stattfand. Am Abend des ersten Ostertages geruhten Ihre Majestäten den Großfürsten Sjergei Alexandrowitsch zu besuchen und traten bei dieser Gelegenheit auf den Balkon des Palais des Generalgouverneurs heraus. Um diese Zeit spazierten ungezählte Mengen auf der Twerskaja und so erfüllte ein einstimmiges Hurrahrufen eine Viertelstunde lang die Luft. Ihre Majestäten beantworteten huldvoll die Grüsse des frohlockenden Volkes. — Am Abend war die Stadt prachtvoll illuminiert.

— Der „Nat.-Z." wird aus Thorn telegraphirt, der russische Verkehrsminister Fürst Chilkow sei dort auf einem russischen Regierungsdampfer eingetroffen. Oberpräsident Delbrück und der russische Generalkonsul in Danzig Ostrowski waren dem Minister bis zur Grenze zur Begrüßung entgegengefahren. Die Reise soll stromab bis Danzig fortgesetzt und auch auf die Memel ausgedehnt werden. Der Minister unternimmt die Reise, um die Weichselregulierungsarbeiten kennen zu lernen, da auch die russische Regierung jetzt eine gründliche Regulierung der Weichsel vornehmen will.

— Der Corpsarzt des Gardecorps, Dr. med. S. Unterberger, ist zum Ehrenleibmedikus des Allerhöchsten Hofes unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung ernannt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) April.

Zur Orientkrisis.

Bisher hat der Telegraph von den für die Ostertage alten Stils angekündigten Heldentaten der macedonischen Banden noch nichts zu melden gehabt und man kann nur hoffen, daß die unruhigen bulgarischen Patrioten in Erkenntniß der Sachlage und in Würdigung der festen friedensfreundlichen Haltung Rußlands und Oesterreichs einstweilen von weiteren Versuchen zur Realisierung ihrer Bestrebungen absehen.

Was die Vorgänge in Albanien betrifft, so werden in einem Bericht aus Konstantinopel vom 14. April über das Auftreten des Divisionsgenerals Schemsi-Pascha folgende Mitteilungen gemacht:

Nach der am 20. v. Mts. stattgehabten Versammlung in Zojzey, bei Prizrend sind ca. 1500 Albanesen gegen Prizrend gezogen, um die dortigen Notabeln zum Anschlusse an die Reform-Opposition zu bewegen. Die Vorstellungen des ihnen entgegengesandten sehr geachteten Chefs Rustem Kabas blieben wirkungslos, und es kam tatsächlich zu einer Zusammenkunft mit den Notabeln von Prizrend, welche sich auch der Liga zur Opposition gegen die Reformen anschlossen und eine Protestdepesche an den Sultan absandten. Zu weiteren Demonstrationen kam es nicht, da der inzwischen eingetroffene Schemsi energisch eingriff. Mit 2½ Bataillonen und einer Eskadron besetzte er die vier Zugänge zur Stadt. Es wurden Schützengräben aufgeworfen, und die Truppen bezogen daneben Feldlager. Schemsi-Pascha gab Befehl, jede Annäherung von Massen oder einzelner Bewaffneter mit Waffengewalt zurückzuweisen, und verbot das Waffentragen im Weichbilde der Stadt. Dann berief er die Notabeln von Prizrend und die Chefs von Luma und Podejma zu sich und erklärte ihnen, daß er jeden, welcher Opposition zu machen oder auch nur zu demonstrieren versuchen sollte, verhaften und sofort exilieren lassen werde. Dieses energische Auftreten und die inzwischen eingetroffenen Truppenverstärkungen (4½ Infanteriebataillone und eine Eskadron) übten gute Wirkung, und seitdem herrscht in der ganzen Umgebung vollste Ruhe.

Eine Wiener Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet uns vom vorigen Freitag: Das Todesurteil gegen Ibrahim, den Mörder des Konsuls Schtscherbina, ist seitens der Pforte dem russischen Botschafter offiziell mitgeteilt worden. Der Anstifter oder Mitwisser des Attentats auf Schtscherbina, ein in Mitrowitza wohnender Krämer Namens Hussein, wird gleichfalls verurteilt. Auch die Anstifter des Angriffs auf Mitrowitza sollen bestraft werden. — Die Nachricht, der Botschafter Sinowjew habe eine Geldentschädiguug für das Attentat auf Schtscherbina verlangt, ist vollkommen falsch.

Der Verzicht der Kaiserin auf die Mitreise nach Rom ist, wie wie aus **Berlin** verlautet, nicht so zu deuten, als ob der Heilungsproceß an dem gebrochenen Arm irgendwie gestört wäre oder sonst irgendwelche gesundheitlichen Besorgnisse gehegt werden müßten. Vielmehr hat die Kaiserin im Ganzen ihren Unfall gut überwunden; der heilende Arm bedarf jedoch einer sorgsamen Schonung, wie sie auf einer längeren Reise kaum möglich wäre.

Aus Anlaß der Etikettestreitigkeiten, die sich nach dem Eintreffen des deutschen Gesandten in Washington, Speck von Sternberg, hinsichtlich der Besuchsfrage ergeben haben, wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die Gattin des deutschen Missionschefs, auch wenn er nicht Botschafter ist, den Besuch der Damen des deutschen Botschaftspersonals zu erwarten berechtigt ist. Was das übrige diplomatische Korps betrifft, so steht ein solches Recht nur der Frau Botschafterin zu, sodaß dieser z. B. in Washington auch der erste Besuch von Seiten der Gemahlinnen der höchsten Beamten der Vereinigten Staaten, mit Ausnahme derjenigen des Präsidenten selbst, anzustatten wäre.

Der Präsident **Loubet** hat sich von Algier nach Oran begeben und bei einem ihm zu Ehren veranstaltete Banket auch dort eine längere Rede gehalten. Er wies darauf hin, daß ihm von fremden Mächten Kundgebungen zu teil geworden sind, deren tiefe Bedeutung von aller Welt werde verstanden werden. Diese Kundgebungen, sagte der Präsident, bestehen erstens in der Anwesenheit des von Rußland, der verbündeten und befreundeten Nation, entsandten Geschwaders, dann in der Anwesenheit des Geschwaders, welches England entsandte, dessen Herrscher nach zwei Wochen Gast Frankreichs sein werde, ferner in der Anwesenheit des von Italien, unserem Nachbar, unserem Freunde, abgeschickten Geschwaders endlich in der Anwesenheit der Geschwader Spaniens und Portugals, „deren Sympathien jeden Tag sich immer mehr befestigen und lebhafter und wärmer werden."

König **Edward von England** ist in Malta eingetroffen und wird sich nach kurzer Rast daselbst in dieser Woche nach Italien begeben. König Edward soll auch — zum ersten Male nach seiner schweren Krankheit — in Homburg v. d. Höhe zu längerem Kurgebrauch, wahrscheinlich im Spätsommer, eintreffen.

Aus **Belgrad** wird unterm 18. April telegraphiert: „Die Bewegung gegen das Königshaus nimmt außerordentlich zu. Der König scheint völlig isoliert zu sein. Bei den letzten Straßenexzessen wurden die Bilder des Königs und des Königin öffentlich zerrissen."

In **Marokko** gestaltet sich die Lage immer bedrohlicher für den Sultan. Nach übereinstimmenden Meldungen aus Madrid und London dringt der Prätendent siegreich vor. Die „Morning Post" meldet aus Tanger vom 17. April: Dem Vernehmen nach ist die Grenzstadt Udjda vom Prätendenten eingenommen worden. Die Garnison soll sich auf französisches Gebiet zurückgezogen haben. — Nach Meldungen aus Melilla verkündete der Prätendent, der von seinem Siege überzeugt ist, er werde sich in Fez zum Sultan ausrufen lassen und die Mächte ersuchen, ihn als Souverän anzuerkennen. In Madrid erklärte der Ministerpräsident Silvela einem Berichterstatter gegenüber, die Regierung sei verpflichtet, in der marokkanischen Angelegenheit strengste Neutralität zu wahren. Da der Prätendent Herr der Umgebung von Melilla geworden sei, müsse die Regierung den Dienst der Zollerhebungsstellen einstellen. Die Aufständischen bewahrten Spanien gegenüber eine Haltung, gegen die nichts einzuwenden sei.

Lokales.

Das Osterwetter, das uns diesmal beschieden gewesen, hat in keiner Weise den an den frühen Beginn des Frühjahrs geknüpften Hoffnungen entsprochen. Es war ein Aprilwetter, wie es im Buch steht: am Sonntag Abend der schönste warme Regen, der u. A., wie uns mitgeteilt wird, in einem Garten unserer Stadt ein Veilchen zur Blüte gebracht hat, am Montag Sonnenschein und Schneeflocken in steter Abwechselung und auch heute fehlte es nicht an Schnee und Regen.

Die Monopolbuden und alle Getränkeanstalten waren bekanntlich im Laufe des ganzen Ostersonntags und am zweiten Feiertage bis zur Mittagsstunde geschlossen. Kurz vor 12 Uhr waren am Montag vor allen Monopolbuden nicht wenig Liebhaber des gebrannten Getränkes versammelt und warteten in Sturm und Regen unverdrossen mit einer gewissen Andacht auf das Oeffnen der Branntweinsquellen, damit sie ja keine Minuten länger, als durchaus notwendig ist, fasten müßten. — Dem entsprechend waren gestern mehr Betrunkene auf den Straßen zu sehen, als am Sonntag.

Ueber das hier erscheinende neue estnische Blatt „Uudised" weiß der „Teataja" Folgendes mitzuteilen: die Konzession zur Herausgabe des Blattes ist den Redakteuren P. Speek und M. Martna erteilt worden; als verantwortliche Redakteure sind die Herrn P. Speek und Dr. Aawakiwi bestätigt worden.

Der Wasserstand des Embach schwankt seit längerer Zeit zwischen 8 und 9 Fuß: erfolgt ein stärkerer Regenguß oder ist der Wind gegen die Strömung gerichtet, so steigt das Wasser um einige Zoll, um dann bald wieder zu fallen. — Am ersten Osterfeiertage war der Wasserstand 9 Fuß über Normal, heute ist er 8⅛ Fuß, resp. 32,21 Meter über dem Meeresspiegel.

Schach.

Auf die letzten Züge von Reval ist diesseits geantwortet worden; in der französischen Partie mit 25..... Tf8—f6 und im Damenbauerspiel mit Ke4—d3.

Todtenliste.

Amalie Quaest, geb. Jankowsky, † im 83. Jahre am 31. März zu Lemsal.

Anton Weidemann, † am 3. April zu Mitau.

Emilie Eeck, geb. Grote, † am 3. April zu Mitau.

Marc Stump, † im 69. Jahre am 16. (3.) April zu Yverdon.

Hermann Eberling, † am 4. April zu St. Petersburg.

Georg Thomasson, † im 47. Jahre am 3. April zu St. Petersburg.

Geheimrat Robert Lenz, † am 2. April auf dem Gute Kuujärvi et Nykirka.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kaluga, Sonntag, 6. April. Vorgestern entgleiste bei der Station Babynino der Moskau-Kiewer Bahn der aus Kiew kommende Schnellzug Nr. 2. Fünf Passagierwaggons und ein Bagagewaggon sind zertrümmert. Ein Passagier ist getötet, 2 sind schwer und 19 leicht verwundet. Die Strecke ist in einer Entfernung von 60 Sashen beschädigt. Der Gouverneur reiste an den Ort der Katastrophe.

Kalisch, Sonntag, 19. (6.) April. Ein noch nie dagewesener Schneesturm hat hier gewütet und die Erde mit einer Schneeschicht von einer halben Arschin bedeckt. Der telegraphische Verkehr war unterbrochen. Eine Menge Wagen und Fuhren sind im Schnee stecken geblieben. Der Schneesturm hat enormen Schaden angerichtet, in den Gärten sind die Bäume zerbrochen.

Danzig, Sonntag, 19. (6.) April. Der Minister Fürst Chilkow reiste am Abend nach Berlin.

Konstantinopel, Sonntag, 19. (6.) April. Nach Mitrowitza ist Befehl gegeben, die Todesstrafe an Ibrahim zu vollstrecken.

Calice und Sinowjew wurden vom Sultan in Audienz empfangen und bestanden auf einer raschen und vollständigen Durchführung der Reformen.

Der Sultan empfing den italienischen Botschafter und erklärte ihm, daß er fest entschlossen sei, die Reformen in Macedonien energisch durchzuführen.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою Юрьевъ 8 Апрѣля 1903 г.

Gemälde-Ausstellung.

Die Ausstellung bleibt bis zum **14. April** von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet und können vom 9. April an die **Schüler der hiesigen Lehr-Anstalten je zwei mit einem Billet** dieselbe besuchen.

Die Niederlage der Brauerei **C. L. Kymmel-Riga,** empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere in Grosser Markt Nr. 10,** Pilsener-Export und Löwenbräu à 80 Kop., Tafelbier und Spatenbräu à 1 Rbl. per Syphon.

Arensburg, Insel Oesel (Livland)
NEUE HEIL- und SCHLAMM-BADEANSTALT.
Saison 20. Mai — 20. August.
Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: **Dr. Victor Schultz,** St. Petersburg, Moika 93, Qu. 10, täglich ausser Freitag und Sonntag, von 2—3 Uhr; vom 20. Mai ab: Arensburg, Schloss-Strasse Nr. 11, Haus Baron Nolcken; **Dr. G. Carstens,** Arensburg, Grosse Hafen-Strasse, im eigenen Hause; **Dr. A. Baron Sass,** Arensburg, Gouvernements-Strasse Nr. 9, im eigenen Hause.
Neue illustrirte Broschüre: **„Arensburg und seine Curmittel",** N. Kymmel's Verlag, Riga, 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Saison:
Mai — Oktober. Bad Reichenhall
Soolebad, Molken- u. grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Soole, Mutterlaugen-, Moor-, elektrische, Licht-, Latschen- u. kohlensauere Sool-Bäder; Milch, Kefir, Ziegenmolke, Trinksoole, Kräutersäfte, alle Mineralwässer frisch; grösste pneumat. Kammern, Inhalationen aller Art, Gradirwerke, Soolefontaine, Terrainkuren nach Prof. Oertel, Kaltwasserheilanstalten, Heilgymnastik. Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch Hochquellenleitung, Kanalisation und Desinfektion. Neuerbautes k. Kurhaus mit grossen Konzert- und Lesesälen; ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen; Croquet- u. Lawn-Tennisplätze; nahe Nadelwälder; 24 km. wohlgepflegte Kurwege mit verschiedener Steigung. Täglich 2 Konzerte, Theater; Bahn, Telegraph, Telephon. Ausführliche Prospekte kostenfrei durch die Bureaus von Rudolf Mosse u. das **k. Badkommissariat.**

In grosser Auswahl
Sommerstoffe
in ausl. Zephyr, Piqué,
Mousseline de laine etc. etc.
zu Kleidern und Blousen, sowie
Moiré-Röcke, schwarz u. farbig
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Es wird gesucht
ein stiller oder aktiver **Kompagnon** mit einem Kapital bis 5000 Rubel für ein hiesiges gut eingeführtes Geschäft. Offerten unter „5000 Comp." an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein Schreiber
der die landwirthschaftliche und Brennerei-Buchführung versteht, **sucht** zu St Georgi 1903 **Stelle.** Adr.: Jurjew, Livland, Teichstr. 47. **J. K.**

Gebildete Dame kinderlieb, die eine Reihe von Jahren einen grösseren Haushalt geleitet hat, sucht Engagement. Off. sub B. M. an die Expd. d. Blattes.

Jung. anständ. Herr
sucht ab 19. April **gut möbl. Zimmer,** womögl. m. Pension. Gefl. Off. mit Preis unter „Manja" an d. Exp. d. Bl.

Ein im vergangenen Jahre gebauter, kleiner
Lustdampfer
von 3½—4 Pferdekraft wird Umstände wegen für den halben Preis, d. h. 600 Rubel per Cassa abgegeben. Der Rumpf ist aus Holz, wogegen Kessel und Kompound-Maschine nach dem neuesten System konstruirt sind. Der Dampfer, welcher nur drei Mal gebraucht worden, ist wie neu und daher sehr preiswürdig. Länge 28 Fuss, Breite 7 Fuss, Tiefgang 1½—1¾ Fuss, Platz für 12 Personen. Gedeckt ist das Boot mit einem Brosentdach. Der Dampfer liegt in Hungerburg bei Narva und erteilt nähere Auskunft R. Goldbach, Narva.

Bad Salzbrunn i/Schles.
407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisonbauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Essilmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer). — Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Striebeck** in Bad Salzbrunn.
Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

10,000 Rbl.
werden als erste Hypothek nach der Kreditkasse zu 6 % auf e. grösseres Gut in Estland gesucht. Offerten sub „B. K." in der Expedition der Zeitung erbeten.

Glasschrank schmal, dunkl. p., billig z. v. — Fortuna-Str. 16, i. Hof. Daselbst auch ein **photographischer Apparat,** 24 × 30, z. v.

Ein oder zwei möbl. ZIMMER
werden (ohne Pension) vermiethet — Rigasche Strasse 101.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¹/₁ Stück 50 Cop., ¹/₂ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt
Limonadenfabrik „Tivoli".

Neueste Mode-Parfüms
von unvergleichlicher Fülle u. Lieblichkeit
Nr. 4711 Extrait „La Surprise"
Nr. 4711 Extrait „Juventa"
Nr. 4711 Extrait „Verisempra"
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
12 Апрѣля
ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ
съ танцами, играми и угощеніемъ дѣтей.
Начало въ 7 часовъ вечера.
Условія входа обыкновенныя.
Члены „Родника", ихъ семейства, почетные посѣтители и учащіеся платятъ по 50 коп. съ персоны, а гости по 1 рублю.
Вѣшалка 5 коп. съ персоны.
Совѣтъ Старшинъ.

Eine WIRTIN
welche die Vieh- u. Milchwirtschaft gut kennt und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** Stellung — Russische Str. 8, in der Gewürzhandlung.

VERLOREN! am 2. Feiertage um ½6 U. nachm. am Gr. Markt, an d. Ecke d. Ritterstrasse, ein **Regenschirm.** Die halbseidener ehrlichen Finder werden höflichst gebeten, ihn im optischen Magazin von **P. Schultze** abgeben zu wollen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. E. M.; Manja.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 8 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 79 Mittwoch, den 9. (22.) April **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Rauchet
Papiros „GRACIE"
angefertigt aus bestem Tabak
10 St. — 6 Kop., 25 St. — 15 Kop.
Gesellschaft A. N. Bogdanow & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Historische Reminiszenz. Ankauf von Remonten. Verleihungen. Von der Universität. Personalien. Bahn Taps-Rshew. Werro: Zum Notstand. Marienburg: Brandstifter. Riga: Betrug. Nachruf. Rohheit. St. Petersburg: Tageschronik. Ovidiopol: Prozeß. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Von der Erstaufführung des Musikdramas „Weltuntergang". Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

In Anlaß des Allerhöchsten Erlasses an den Generalgouverneur von Finnland schreibt die offizielle „Finl. Gaz.", nachdem sie denselben als einen „Akt von hervorragender Bedeutung" gekennzeichnet hat, u. A. die folgenden Sätze:

„Die Gesetzeserlasse der letzten Monate hatten die friedliche Lage des Gebiets im Auge und erweiterten von diesem Gesichtspunkt aus die Vollmachten des Generalgouverneurs. Für normale Zeiten genügend, erweisen sie sich als ungenügend zum Kampfe mit dem Aufruhr; die Allerhöchste temporäre Verordnung vom 20. März verfolgt daher den Zweck, die Obrigkeit mit Waffen zu bewaffnen, die der gegenwärtigen Lage in Finnland entsprechen.

Werden die Führer der revolutionären Bewegung in Finnland denn wirklich nicht endlich einsehen, daß alle ihre Bemühungen den einigenden Prinzipien der Regierung Widerstand entgegenzusetzen, fruchtlos sind, und daß sie durch ihre Aktionen nicht die russische Macht brechen, sondern nur auf ihr herrliches Vaterland Unglück heraufbeschwören und sich selbst dem Untergange weihen.

Wollen wir hoffen, daß diese außerordentlichen Maßregeln zu den gewünschten Resultaten führen und der Notwendigkeit vorbeugen werden, zu noch strengeren und grausameren Maßregeln greifen zu müssen — Maßregeln, vor denen die russische Regierungsgewalt augenscheinlich nicht Halt machen wird, den für jeden treuen Untertanen heiligen selbstherrlicheu Willen des Russischen Zaren um jeden Preis erfüllend."

Eine historische Reminiszenz.

Dem kürzlich schon erwähnten Bericht über die Tätigkeit des Ministercomités 1802—1902 ist noch folgender Passus nach der „St. Pet. Z." zu entnehmen:

„In Veranlassung einer Eingabe des Erzbischofs Platon von Riga war im Comité 1867 Beratungsgegenstand der „Unterricht im Russischen in den baltischen Gouvernements. Es ging von dem Satze aus, daß alle Bemühungen und Beschlüsse der Regierung in dieser Angelegenheit bisher ein toter Buchstabe geblieben seien; es sei also notwendig, den Grund zu einem neuen, rationellen System zu legen und fürs erste wenigstens eine Anstalt zu gründen, in der alle Fächer in russischer Sprache gelehrt würden.

Das Comité beschloß daher: 1) es soll in Riga ein russisches Gymnasium gegründet werden; 2) die Vorschläge des Grafen Tolstoi in Betreff der Erweiterung des Unterrichts im Russischen im Dorpater Lehrbezirk werden bestätigt und derselbe beauftragt, auch andere Mittel zur Erreichung des gestellten Zieles aufzusuchen; 3) es sollen alle Minister auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, mit vereinten Kräften anzustreben, daß in allen Behörden des Gebiets die russische Sprache eingeführt werde; wozu der Kaiser bemerkte: „Ist auszuführen."

Ankauf von Remonten in den baltischen Provinzen 1903.

Die „Balt. Wochenschr." publiziert in ihrer letzten Nummer folgende Mitteilung:

„Nachdem die Kaiserliche Kavallerie-Inspektion ihre Zufriedenheit mit den im Jahre 1902 in Livland und Estland gekauften Remonten ausgesprochen hat, ist beschlossen worden, in Zukunft alljährlich durch die Warschauer Remontekommission in den baltischen Provinzen Pferde zu Militärzwecken zu kaufen.

In diesem Jahre hat die Kommission unter dem Kommando Sr. Exzellenz des Herrn General Baron Stempel den Auftrag, an den Orten Mitau, Wenden, Walk, Fellin, Weißenstein, Wesenberg und in unserer Stadt wenigstens 200 Remonten von englischem Blut, 2 Arschin 1½ Wersch. Mindestmaß, zwischen 3 und 6 Jahr alt, zu den für das Triennium 1901—1903 bestimmten Preisen anzukaufen. Auch ist begründete Aussicht vorhanden, daß, wenn der diesjährige Ankauf wieder zufriedenstellend ausfällt, der Preisdurchschnitt von 1904 ab bedeutend erhöht wird. Von 1904 ab werden wahrscheinlich auch Pferde für die Feldartillerie in unseren Provinzen gekauft werden. Es werden dazu starkknochige, breite Pferde mit englischem Blut gesucht, die nicht größer als 1½—2½ Werschok über 2 Arschin zu sein brauchen.

Die Kaiserliche Kavallerieinspektion wünscht auch in diesem Jahre vor den Remontemärkten, deren Termine zeitig bekannt gemacht werden sollen, einige Mitteilungen über die Anzahl der Zuchtställe und des Zuchtmaterials auf den Livländischen Gütern und der voraussichtlichen in diesem Jahr zu stellenden Remonten zu haben.

Von dem Verein zur Förderung der Pferdezucht wird nun in nächster Zeit an alle Güter in Livland eine bezügliche Anfrage gerichtet werden, die nur durch Eintragung einiger Zahlen zu beantworten ist. Auf Beschluß des Direktoriums des Vereins ersuche ich daher alle Herren Besitzer, Arrendatoren oder deren Stellvertreter die mitgesandten Antwortkarten ausgefüllt auf die Post zu geben und auch, wo keine Pferdezucht getrieben wird und keine Remonten abzugeben sind, die Karten mit diesem Vermerk versehen zurückzusenden.

Ich bemerke noch ausdrücklich, daß die betreffenden Angaben ganz ohne Verbindlichkeit sein sollen und daß aus denselben durchaus nicht eine Verpflichtung erwächst, die in dieser Enquete aufgezählten Pferde auch auf dem nächsten Remontemarkt vorzustellen und noch weniger sie zu verkaufen, falls der Preis nicht konveniert. Es soll nur der gegenwärtige Bestand von zur Remonte geeigneten Pferden annähernd festgestellt werden.

Wünschenswert ist es freilich, daß möglichst viel gute Pferde gezeigt und auch verkauft werden."

F. v. Sivers,
d. Z. Präsident des Vereins zur Förderung der Livländischen Pferdezucht.

Wie eine Korrespondenz des „Rish. Westn." berichtet, sind nach dem jetzt gemachten Vorschlag für die Remonte der Universitätsgebäude 54,000 Rbl. erforderlich. Assigniert sind hierzu jedoch nur 30,000 Rbl.

— Im Ressort des Finanzministeriums sind zum Osterfeste folgende Verleihungen an Beamte im Gouvernement Livland erfolgt: der St. Wladimir-Orden 3 Klasse dem Direktor der Kommerz-Schule des Rigaschen Börsencomités Wirkl. Staatsrat Ernst Friesendorff; der St. Annen-Orden 2. Klasse dem Berechner des Rigaschen Zollamts Hofrat Schiemann; der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Rigaschen Gouv.-Rentmeister Arthur Wilde, dem jüngeren Revidenten der Accisevertwaltung Arsenjew, dem älteren Accise-Inspektorsgehilfen L. v. Mickwitz, dem Steuerinspektor des Rigaschen Kreises Nikonorow, dem Pernauschen Rentmeister Neledinski; der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse den Accise-Inspektoren Tessalkin und Joseph Loesewitz. — Im Ressort der Grenzwache ist der Kommandeur der Arensburgschen Brigade Oberst v. Loevis of Menar für Auszeichnung zum Generalmajor befördert worden.

— An dem zu Ende des Juli-Monats in Straßburg zusammentretenden Internationalen Seismologen-Kongreß wird, wie aus ausländischen Fachblättern zu ersehen ist, von hier aus der Direktor der hiesigen Sternwarte, Professor Dr. G. Lewitzki, der sich speciell seismologischen Forschungen zugewandt hat, als einer der drei Vertreter Rußlands teilnehmen.

— Die Fortsetzung der Verhandlungen der Kommission für neue Bahnen über die geplante Linie Taps-Rshew findet, den Residenzblättern zufolge, am 17. April statt.

—b— **Werro.** Ein buntbewegtes Bild geschäftigen Lebens bietet jetzt unser Bahnhof. Fast täglich langen seit einiger Zeit 10—20 Waggons Getreide aus dem Innern des Reiches an, welches als Saatgetreide an die Bauergemeinden verteilt wird. Der regnerische, kalte Sommer des vorigen Jahres hatte ja in unserem Kreise alle Hoffnung auf Saatkorn vernichtet und fast alle Bauergemeinden sowie eine große Anzahl Güter, waren in die Lage versetzt, solches von auswärts beziehen zu müssen. Der Ankauf und die Verteilung des Saatgetreides geschieht durch Vermittelung der Obrigkeit. Die dasselbe erwartenden Bauern besetzten mit hunderten von Fuhren die ganze Umgebung der Bahnhofsgebäude. Die lebhaft gestikulierenden Menschengruppen, das Prüfen und Wiegen beim Empfang des Saatgutes durch die Beamten, Experten und Lieferanten, die sie umgebende, neugierig interessierte Volksmenge — alles das gibt ein ungewöhnliches Leben. Wie wir hören, bietet ein ähnliches Bild auch die Station Anzen, welche mehreren größeren Gemeinden des Kreises als Ausladeort bequemer liegt. Die meisten Lieferungen von Saatgetreide an die Gemeinden geschehen hier durch den livländischen Samenbauverband und die Händler T. und S. in Werro. Nicht nur Saatkorn allein ist aber in diesem Jahr aus dem Innern des Reiches hierher transportiert worden, sondern — ganz abgesehen von den großen Mengen Gebrauchskorn für Stadt und Land — auch schon mehrere Waggons Roggen für das Werrosche Notstandsgebiet in den Hahnhofschen Bergen. Das zu diesem Zweck gegründete Notstandscomité hat durch eifrige Sammeltätigkeit bisher den Ansprüchen der Notleidenden nachkommen können und wird auch wohl bis zur neuen Roggenernte im Stande sein, die Hilfeleistungen fortzusetzen. Durch die eifrige Mitarbeit des Ortspredigers in Range ist ganz besonders mit Arbeitsnachweis sowie Beköstigung der Schulkinder des Notstandsgebiets viel Hilfe und Segen geschafft worden.

Marienburg. Zur Ermittelung der Brandstiftungen in Marienburg (die einen Schaden von beiläufig 40,000 Rbl. verursacht haben!) waren, da die örtliche Polizei sich erfolglos bemüht hatte, zunächst, wie die Rigaer Blätter berichten zwei Detektivs aus Riga entsandt worden, worauf Ende März der Prokureur des Rigaschen Bezirks-Gerichts Hesse und der Chef der Rigaschen Detektivpolizei Koszko hinreisten um das Ermittelungsverfahren einzuleiten. Nunmehr sind, wie bereits gemeldet, drei der Brandstiftung verdächtige Leute verhaftet und bei ihnen sachliche Beweise gefunden worden.

Riga. Ueber eine hervorragende Betrugsaffaire berichten die Rigaer Blätter. Im August des vorigen Jahres hatte der in einer der Rigaer Eisenbahnverwaltungen angestellte K. Ledeskalning ca. 10,000 Rbl. verschleudert und, um sein Vergehen zu decken, in der Livländischen adligen Güter-Kredit-Sozietät die im Wendenschen Kreise belegene Besitzlichkeit seines Bruders verpfändet. L. machte bei dieser Operation die Entdeckung, daß die Bank an Dokumenten blos eine Personallegitimation und einen Auszug aus den Büchern der Grundbuch-Abteilung verlangte, und beschloß, sich dieses zu Nutze zu machen. Nachdem es ihm gelungen war, im Wendenschen und Walkschen Kreise mehrere unverpfändete Gesinde zu ermitteln, machte er Leute ausfindig, die dem Aeußern nach den Besitzern dieser Gesinde glichen, und brachte sie durch verschiedene Versprechungen dazu, seinen Plänen zu dienen. Es waren das die Bauern Jahn B., Jahn und Michael B., Adam und Karl S., Peter O, Thomas P. und Tennis P. — lauter ältere Männer. Da einige der tatsächlichen Gesindebesitzer Söhne haten, so versicherte sich K. L. ferner der Mitwirkung der jungen Leute Jahn L. und Jahn J. und behufs Darstellung der Rolle einer Gesindeswirtin, der Emilie S. — Darauf ging es an die Fabrikation von Stempeln ver-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 4. April 1740.

„An Einen Edlen Rath der Kayserlichen Stadt Dörpt.

Nachdem Ihre Kayserl. Majesté vermittelst einer unter dero eigenhändigen Höchsten Unterschrifft ergangenen Ordre, des Herrn General en Chef von Bismarck Excellence zum Gouverneur über Liefland Allergnädigst zu ernennen geruhet; Als wird solches E. E. Rath hierdurch bekannt gemachet, und Wir verbleiben

E. E. Raths wohl und bereitwillige
Lacy."

Riga, den 2. April 1740.

Von der Erstaufführung des Musikdramas „Weltuntergang"

im Neuen Theater zu Reval am 21. März 1903.

Ueber die Erstaufführung des ersten baltischen, von einem Balten gedichteten und einem Balten in Musik gesetzten, Musikdramas bringt die „St. Pet. Ztg." in ihrer Donnerstag-Nummer eine eingehende Besprechung ihres M.-Musikreferenten. Es heißt daselbst:

„An dieses von Christoph Mickwitz gedichtete, von Otto Muyschel in Musik gesetzte Werk hatte man nicht allein am Aufführungsort hohe Erwartungen geknüpft, sondern auch sonst überall, wo man dem Geistesleben in den Ostseeprovinzen mit aufmerksamem Blick folgt und wo der Klang des Namens Christoph Mickwitz geschätzt wird. Diese Erwartungen erwiesen sich als durchaus begründet. Obzwar die Aufführung in musikalischer Hinsicht weit hinter den Intentionen des Komponisten zurückblieb, war doch der kühn emporstrebende Geistesflug, der Beide, den Dichter und den Tonsetzer, beseelt hatte, mächtig genug, um die Hörer trotz der vielen Hindernisse in der Reproduktion mit sich zu reißen.

Eine Erstaufführung befriedigt selten Alle. Man kommt mit hohen Augenbrauen und ebensolchen Prätensionen ins Theater und möchte ganz außergewöhnliche Dinge schauen, am liebsten den „Weltuntergang" selber. Statt dessen erblickte man, als der Vorhang zum ersten Mal in die Höhe ging, einen im romanischen Stil gehaltenen prachtvollen Saal des Fürstbischofs in Würzburg. Zwei junge Mädchen stehen an einem weiten Bogenfenster und schauen in die Ferne hinaus. Der Duft von tausend Blüten und das Flöten und Zwitschern der Vögel dringt in den Saal. Hinter der Szene hört man das Volk jubeln und singen. Das eine der jungen Mädchen, die Nichte des Bischofs, Minnegard, soll Nonne werden, wie es ihre Mutter auf dem Sterbebett gewünscht hat; sie kann nicht die vom Frühling entfachten Gefühle ihrer Freundin Ethel teilen. Da steigt der als Teufel verummte Jägermeister des Bischofs durchs Fenster herein. Die Mädchen fahren erschreckt auseinander, erkennen ihn und sind über ihn entrüstet. Der Fürstbischof erscheint mit seinem Gefolge, unter dem sich auch Fulco und Hellmuth, die Verehrer der beiden Mädchen, befinden. Der Bischof hat eine große Sitzung berufen und eröffnet sie in feierlicher Würde:

„Vernehmt, wozu ich Euch hierher beschied.
Ihr wißt, es geht ein banges Raunen um,
Daß nah der Tag, der uns zum Weltgericht
Vor Gottes Antlitz ladet. Greise Mönche,
Sie brachten uns aus Welschland her die Kunde,
Daß in der Nacht der Sommersonnenwende,
Im Jahr des Herrn, da man eintausend schreibt,
Die Erde reif wird für den jüngsten Tag."

Die Handlung geht im Jahre 1000 vor sich. Die ganze abendländische Welt erwartete den Anbruch des tausendjährigen Friedens, von welchem in der Offenbarung Johannis die Rede ist. Der Glaube und der Aberglaube feierten ihre höchsten Triumphe.

Die Menschen verfielen je nach Charakterveranlagung in die exaltierteste Vergnügungssucht oder in Schwermut und religiösen Irrsinn. Der Jägermeister Arn gehört zu dem geringen Häufchen Derjenigen, die aller Skrupeln und Zweifel ledig in den Tag hineinleben, ohne sich um die Zukunft zu kümmern. Der Bischof beschließt den Arn als den einzigen Ungläubigen nach Rom zu schicken, um dort die volle Wahrheit zu erfahren. Zum Schluß des ersten Bildes wird Minnegard ins Kloster entführt, Fulco, welcher es verhindern wollte, wird vom Gefolge festgehalten. Der Vorhang fällt. Verwandlung . . . Im Eichenhain Wotans opfern die heidnischen Priester, umringt von den Wotansanbetern. An den Untergang der Welt glauben sie natürlich nicht und wollen nur die allgemeine Verwirrung ausbeuten, um den alten Glauben wieder zu Ehren zu bringen.

Der zweite Akt geht auf einer freien Wiese vor einer Schenke vor sich. Es wird getanzt und gelacht. Hellmuth raubt seiner Ethel einen Kuß, worüber die letztere sehr empört ist. In die allgemeine Freude dringt aus der Ferne düsterer Gesang und Posaunenklang. Büßer kommen, unter ihnen Arn, welcher ein anderer Mensch geworden ist. Das Weltende wird nun allgemein erwartet. Mit einer Wehklage schließt der Akt.

Der dritte Akt bietet am meisten Handlung. Er bringt eine Menge gut kontrastierender Bilder. Ein Miserere wird gesungen, Fulco wirbt um die Liebe Minnegards, die Heiden werden nach mutigem Kampfe vertrieben; die beiden Liebespaare vereinigen sich glücklich und mit dem Ruf „holde Liebe" schließt das Drama.

Der Text basiert auf der gleichnamigen Dichtung Felix Dahns. Die Behandlung und Bearbeitung des Sujets sind jedoch vollständig selbständig und originell. Die Sprache ist farbenfrisch und lebendig. Die szenische Planirung des Ganzen deutet auf eine nicht geringe Bühnenerfahrenheit des Dichters. Was man an dem Text aussetzen könnte, ist eine gewisse breite Ausführlichkeit, die in Bezug auf die musikalische Verarbeitung nicht immer zu empfehlen ist. Man hat zuweilen die Wagner-Texte in Bezug auf ihre Kurzatmigkeit verspottet und verlacht. Vom rein dichterischen Standpunkt aus betrachtet, sind die meisten Texte Wagners durchaus nicht mustergiltig, ja nicht einmal schön. Die nervöse pathetische Hast, die ihnen oft anhaftet, wird einen jeden einigermaßen nüchternen und von der Bläsfe des Impressionismus wenig angekränkelten Leser kühl stimmen. Dieselben pathologisch angehauchten Interjektionen klingen aber im Zusammenhang mit der Musik weit verständlicher als ohne Musik. Und was in ihnen nicht schlecht und nicht falsch ist, das ist die Kürze. Damit sei aber nicht gesagt, daß Wagner stets wegen der Kürze zu loben sei. Im Gegenteil, er ist sogar durch einige seiner Längen und durch die berüchtigte „unendliche Melodie" am frühesten bekannt und berühmt geworden. Die Reaktion hat aber gerade diese „unendliche Melodie" zur conditio sine qua der neudeutschen Schule gemacht und das Dehnen und Recken der musikalischen Phrasen ist so modern, daß es eigentlich Wunder nimmt, solch einem prägnant schreibenden Komponisten zu begegnen, wie Otto Muyschel [illegible] hat der Textdichter zu danken, daß [illegible] Längen, wie die Ansprache des [illegible] die Erzählung Arns noch recht [illegible] sen. Die Erzählung [illegible] etwas in [illegible]

schiedener Gemeindeverwaltungen des Wendenschen und Walkschen Kreises und Anfertigung der nötigen Dokumente, worauf die Kompagnie durch ihre Mitglieder bei der Livländischen adligen Güter-Kredit-Sozietät 11 fremde Gesinde verpfändete und dadurch im Ganzen eine Summe von 17,011 Rubel 18 Kop. erschwindelte. Nur durch einen Zufall kam dieser Schwindel bald an den Tag; der Tennis P. hatte nämlich in trunkenem Mute in Wenden mit den glänzenden Geschäften der Kompagnie geprahlt, und dem Chef der Rigaschen Detektivpolizei, Herrn Koschko, dem die Untersuchung der Affaire übertragen wurde, gelang es denn auch, den Schwindel aufzudecken und 6000 Rbl. von der erschwindelten Summe in verschiedenen Verstecken zu ermitteln. Da mehrere der Teilnehmer an der Betrugsaffaire bemittelte Leute sind, ist zu erhoffen, daß auch die noch fehlende Summe wird beigetrieben werden können.

— Am Montag Abend verschied der Druckereibesitzer und Mitherausgeber des „Rigaer Tagebl." Wilhelm Scheffers im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene war, wie wir einem der ehrenden Nachrufe der Rigaer Abendblätter entnehmen, in Plau in Mecklenburg geboren. Aus kleinen Anfängen hat er sich dank seiner Tatkraft allmählich emporgearbeitet, bis er in der Mitte der 70-er Jahre nach Riga kam, um hier im Auftrage der weltbekannten Firma Singer & Co. ein Nähmaschinengeschäft einzurichten. Nachdem er gegen 12 Jahre diesem Geschäft mit Erfolg als Leiter vorgestanden hatte, erwarb er sich durch Kauf die damals einem Consortium gehörende Druckerei und Herausgabe des „Rig. Tageblatt". Wilhelm Scheffers war ein Mann der Arbeit. Mit rastloser Energie und nie ermüdendem Eifer trat er an die Aufgabe, die er sich gesetzt, heran. Er war ein umsichtiger Geschäftsmann, der zielbewußt vorging und stets bestrebt war, sein Geschäft, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, von Jahr zu Jahr zu heben. — Scheffers war immer gern bereit, mit seinem durch Erfahrung und weite Geschäftskenntnisse erprobten Rat seinen Mitmenschen an die Hand zu gehen, wie er auf anderer Seite auch häufig durch die Tat gezeigt hat, daß er ein warmes Herz für Andere hatte. Ein freundliches Andenken werden dem Verstorbenen Alle, die ihn kannten, bewahren.

— Unter der Spitzmarke „Bodenlose Roheit" berichten die Rigaer Blätter: Am Nachmittag des 2. April gerieth der im Hause Nr. 113 an der Matthäistraße wohnende Handwerker Eduard B. mit seiner Schwiegermutter Mathilde L. in Streit und warf die alte Frau aus einem Fenster der 2. Etage hinab auf die Straße. Bei diesem Sturz hat Mathilde L. schwere Beschädigungen des Kopfes und linken Beines davongetragen. Die Lage der Verwundeten, die ins Stadt-Krankenhaus abgefertigt wurde, flößt, angesichts ihres hohen Alters, Besorgnis ein.

Estland. Wie der „Rev. Z." aus Hapsal berichtet wird, sollen die Arbeiten an dem unter der Leitung des Ingenieurs v. Götte seit dem vorigen Sommer ins Werk gesetzten Bau der Linie Kegel-Hapsal nach Ostern mit verstärkter Kraft fortgeführt werden. Der Unternehmer der Erdarbeiten soll nach den Ostertagen mit 3000 Arbeitern seine Tätigkeit beginnen, sodaß man auf die Beendigung des Bahnbaues im Herbst rechnen darf. — In der winterlichen Arbeitspause war von einigen Interessenten der Wunsch geäußert worden, den Bahnhof in Hapsal an einer anderen Stelle als an der ursprünglich hierfür in Aussicht genommenen errichtet zu sehen. Wie nun aus den kurzen Notizen der Residenzblätter über den im Frühling beginnenden Bahnbau ersichtlich, scheint diese Zwischenfrage ohne Folge belassen worden zu sein, was insofern recht erfreulich ist, als dadurch leicht eine Verzögerung in der Vollendung des ganzen Baues hätte verursacht werden können.

St. Petersburg, 8. April. Am 2. Osterfeiertage hat Se. Maj. der Kaiser, dem „Reg.-Anz." zufolge, eine aus 12 Mann bestehende Deputation der Moskauer Fabrikarbeiter empfangen, welche Ihren Majestäten Salz und Brod überreichen zu dürfen das Glück hatte. Die Arbeiter trugen blaue Blousen. Der Arbeiter Affanassjew hielt hierbei folgende Ansprache: „Allergnädigster Herr und Zar-Väterchen! Wir Arbeiter von den Fabrik-Etablissements der ersten Hauptstadt Rußlands sind unendlich glücklich, Euere Kaiserliche Majestät von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Indem wir uns erkühnen, zu Ihren Füßen unsere treuuntertänigen Gefühle niederzulegen und Brot und Salz darzubringen, beglückwünschen wir Sie, vergötterter Herr und Kaiser, zum hellleuchtenden Fest der Auferstehung Christi." Se. Majestät geruhte das Salz und Brod in Empfang zu nehmen und den Arbeitern für ihre Darbringung zu danken.

— Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch ist am 7. April um 2 Uhr Tags in Moskau eingetroffen.

— Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. April 1903 sind Allergnädigst verliehen worden: der St. Wladimir-Orden 1. Klasse dem Botschafter beim König von Italien, Wirkl. Geheimrath Alexander Nelidow; der St. Alexander Newski-Orden dem Botschafter beim Kaiser von Oesterreich Wirkl. Geheimrat Senateur Grafen Peter Kapnist; dem Botschafter in Nord-Amerika, Hofmeister Grafen Arthur Cassini.

— Professor Martens hat, wie die Residenzblätter berichten, nach 30-jähriger Lehrtätigkeit den Lehrstuhl für internationales Recht an der St. Petersburger Universität verlassen. Sein Nachfolger ist Baron Taube, Beamter des Ministeriums des Aeußern, den die juristische Fakultät der St. Petersburger Universität mit großer Majorität gewählt hat. Baron Taube ist ein ehemaliger Schüler des Herrn Martens und bekannt als Autor eines bemerkenswerten Werkes über die Geschichte des internationalen Rechts.

— Der Journalist Ljuboschiz, der das „Fischfang-Bild" Bunins auf der Ausstellung mit der Aufschrift „Gemeinheit" gekennzeichnet und dadurch einen großen Tumult verursacht hat, ist, wie aus der Gerichtschronik der Residenzblätter zu ersehen, vom Friedensrichter in contumaciam, unter Ausschluß einer Geldstrafe, zu 6 Tagen Haft verurteilt worden. Die Gerichtsverhandlung bildete natürlich ein „Ereignis" für die Residenzler, die in hellen Haufen in die Kammer des Friedensrichters geströmt waren.

Ovidiopol. Am 30. März gelangte, wie die Blätter berichten, in Ovidiopol ein Prozeß gegen 4 städtische Bürger zur Verhandlung, die dessen angeklagt waren, das Stadthaupt — einen weißbärtigen Greis — in Gegenwart fast aller Stadtverordneten überfallen und verprügelt zu haben. Ort der Handlung: ein Trakteur, wohin sich die Stadtverordneten nach Durchsicht des Budgets in corpore begeben „und sich sehr gehörig angetrunken hatten." Grund des Ueberfalls: Weigerung des Stadthaupts den Angeklagten die Arrende für städtisches Pachtland zu ermäßigen. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu 3 Monaten Arrest.

Finnland. In der Helsingforser Tagespresse war nach ausländischer Quelle ein Gerücht verbreitet worden, daß 43 finnländische Prediger entlassen worden seien. Dieses Gerücht hat sich jedoch, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, als falsch erwiesen. Zwar hatte die genannte Anzahl Pastoren die Wehrpflichtigenverzeichnisse nicht zu dem bestimmten Termin eingeliefert, allein dank den unermüdlichen Bemühungen der kirchlichen Obrigkeit und besonders des Erzbischofs Johansson hat der größte Teil der renitenten Prediger sich nunmehr zur Einlieferung der erforderlichen Verzeichnisse bewegen lassen. Nur ca. 10 Pastoren haben diese nicht eingeschickt. Auf welche Weise diese gemaßregelt werden sollen, ist noch unbekannt.

— In Anwendung der neuesten Verordnungen hat Gouverneur Mjassojedow bei der Bestätigung der für das Bürgermeisteramt von Wiborg seitens der Wähler vorgestellten Kandidaten keinen derselben acceptiert. Es waren drei verabschiedete Staatsbeamte — Protokollsekretär K. Stahlberg, Hofgerichtsassessor Svinkufond und Landsekretär L. v. Knorring — von Wiborger Bürgern zur Wahl aufgestellt worden.

— Der neue Gouverneur von Wasa Knipowitsch, traf, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, am Donnerstag in Wasa ein und trat sofort sein Amt an. Die Beamten der Länbehörde begrüßte er mit folgenden Worten: „Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, meine Herren! Es freut mich auch, daß ich wieder nach Finnland, meinem Heimatland zurückkehren durfte, das ich herzlich liebe. Mein Arbeitsprogramm müßten Sie, meine Herren, gut kennen: Ich bin hierher gekommen um gewissenhaft und pünktlich den Willen Sr. Maj. des Kaisers zu erfüllen, und ich bin überzeugt, daß alle, die ihr Vaterland wirklich lieben, mit mir übereinkommen werden. Ich hoffe, daß wir unter gemeinsamer Arbeit zum Besten des Läns und seiner Bevölkerung bald auf freundschaftlichen Fuß kommen werden."

— Sämtliche auf den Schiffen der Dänisch-Russischen Kompagnie dienenden Finnländer sind entlassen worden.

— In Björneborg begann am 15. (2.) April die Rekrutenaushebung. Von 508 aufgebotenen Wehrpflichtigen waren 347 zur Stelle. Von den 161 Abwesenden befinden sich 69 auf Seereisen oder im Auslande. Alle Ausschankstellen der Stadt außer den erstklassigen Restaurants, sind für die 10-tägige Dauer der Rekrutenaushebung geschlossen worden.

— Mit dem Dampfer „Urania" verließen am vergangenen Mittwoch 400 Emigranten über Hangö die Heimat. Unter den aus Amerika zurückgekehrten Emigranten sollen, wie aus Süd-Osterbotten berichtet wird, auch Jünglinge sein, welche gekommen sind, um sich dem diesjährigen Wehrpflichtsaufgebot zu unterwerfen.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) April.

Graf Bülow plaudert über Politik.

In einer der letzten Nummern des „Temps" findet sich ein Bericht Josef Galtiers über einen Besuch, den dieser Vertreter des Pariser Blattes dem Reichskanzler Grafen v. Bülow in Sorrent abgestattet hat. Wir entnehmen dem Bericht Nachstehendes:

Graf Bülow gab zunächst seiner Liebe für Italien Ausdruck, bewunderte die Gegend von Sorrent, sprach von Pompeji und archäologischen Dingen und kam dann auf die Politik. „Die Lage in Europa ist ausgezeichnet", erklärte er. „Wir haben ja allerdings die Balkan-Frage. Das ist ja gewiß kein Gewitter in einem Wasserglase — denn das Glas wäre wirklich zu groß. Aber die Kanzleien haben sich darüber verständigt, diese gefährliche Zone zu umgrenzen und zu verhindern, daß das Uebel noch weiter um sich greife. Das Einvernehmen hierüber ist vollständig erzielt. Wir hoffen fest und bestimmt, daß diese Wirren den europäischen Frieden nicht gefährden werden, und wir haben auch den energischen Willen dazu. — Man kann sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland kaum besser wünschen, als sie augenblicklich sind. Ich kann zwischen den beiden Ländern nicht einen einzigen dunklen Punkt entdecken. In der Vergangenheit ruhen die blutigen Zwiste, deren Wiederkehr wir meiner Ansicht nach nicht zu befürchten haben. Wir müssen alles pflegen und entwickeln, was uns nähern kann, und die Schwierigkeiten fallen und sich verflüchtigen lassen, die uns trennen könnten. „Festina lenti" — sagten die alten Weisen. Wenden wir diese Maxime an! Sie hat ihr Gutes. Ich komme täglich mehr zu der Ueberzeugung, daß unsere beiden Nationen geschaffen sind, um sich zu verständigen. Seit Jahrhunderten hat Frankreich einen wohlthätigen Einfluß auf das deutsche Genie ausgeübt, und Frankreich seinerseits hat sich nicht schlecht bei den Ideen befunden, die es von Deutschland empfangen hat. Unsere Zivilisationen vervollständigen einander. Das Land Pasteurs, Michelets, Voltaires und Molières kann nicht anders, als im guten Einvernehmen mit dem Helmholtz', Goethes und Schillers leben. In dem Gebäude der allgemeinen Zivilisation bildet Frankreich nicht allein ein Schmuckstück, sondern es ist ein Eckstein geblieben, der für das Gleichgewicht, d. h. für das Bestehen des Gebäudes selbst, notwendig und unentbehrlich ist. Ich glaube an den Frieden zwischen beiden Völkern und wünsche ihn. Stellt man in Frankreich eine Beschwichtigung Deutschland gegenüber fest?" — „Die jungen Generationen betrachten Deutschland, ohne auf das Erbe der Hoffnungen zu verzichten, das ihnen von ihren Vorgängern hinterlassen worden ist, ohne Haß und ohne Furcht", erwiderte Galtier auf diese Frage des Kanzlers. „Sie lassen seiner Macht, seinem Aufblühen und seinem Wohlstande volle Gerechtigkeit widerfahren; sie sprechen mit Achtung von ihm, weil sie es kennen gelernt haben." — „Bei uns in Deutschland werden die Franzosen immer sympathischer", gab der Kanzler zurück. „Man empfängt sie überall mit mehr als Höflichkeit. Das ist ein sehr beruhigendes Anzeichen. Ich spreche da aus persönlicher Erfahrung. Eigentlich ist der „Temps" nicht immer sehr liebenswürdig mit mir gewesen", schloß Graf Bülow. „Das ist nun einmal so. Der Politiker gleicht einem Schirm, auf den es regnet, schneit und hagelt. Ich weiß übrigens, daß die Presse auch meinen Collegen Herrn Delcassé nicht verschont, der sich in Europa der allgemeinen Hochachtung erfreut."

Wie es scheint, wird in **Deutschland** der Trierer Schulstreit noch weiter auszufechten sein. Es war zu erwarten, daß der streitbare Bischof Korum seinen Geistlichen und den Trierer Katholiken gegenüber den Rückzug, zu dem er veranlaßt worden, in jeder erdenklichen Weise abschwächen und eine Durchsetzung seines Willens auf Umwegen versuchen werde. Nach neueren Berichten der „Frankf. Z." aus der Zeit der Osterbeichte ist dies in vollstem Umfange geschehen, und zwar in einer Weise, die es der Staatsregierung zur unabweislichen Pflicht machen dürfte, sich abermals der Sache anzunehmen und reinen Tisch zu machen. Es ist nämlich festgestellt, daß trotz der Zurücknahme des Publikandums tatsächlich von der Trierer Geistlichkeit ganz im Sinne dieses Publikandums verfahren wird. Schon vor einiger Zeit wurde berichtet, daß Bischof Korum nur äußerlich nachgegeben habe, dagegen in einem Geheimerlaß an sämtliche Geistliche Triers das Publikandum vollständig aufrecht erhalte: demgemäß wurden die Gläubigen bei ihrer Osterbeichte ermahnt, ihre Kinder aus der „Konfessionslosen" Schule wegzunehmen, widrigenfalls sie das nächste Mal die Absolution nicht erhalten könnten!

Aus Berlin meldet die „Russ. Tel.-Ag." vom Sonnabend: Kaiser Wilhelm empfing den russischen Marine-Attaché Fürsten Dolgorukow, der ein Album mit Photographien, aufgenommen während des Besuches des Kaisers Wilhelm in Reval, überreichte.

Das deutsche Kaiserpaar hat am vorigen Donnerstage dem dritten Vortrag des Prof. Delitzsch beigewohnt. Das Aufsehen, welches die bisherigen Vorträge des Assyriologen über die Beziehungen der alt-babylonischen Religion zum Alten Testament erregt haben, hatte zu diesem Vortrage, der wieder im Saale der Singakademie stattfand und der die vor einem Jahre unternommene babylonische Reise des Forschers behandelte, ein überaus zahlreiches Publikum angelockt. Die Kaiserin trug den durch Sturz verletzten Arm in einer grauseidenen Binde. In der Gesellschaft des Kaiserpaares befanden sich u. A. Admiral Hollmann und v. Lucanus. Professor Delitzsch enthielt sich in diesem Vortrage jeden Exkurses in das Gebiet der Religion und vermied jede polemische Spitze. Er schilderte nur mit hinreißender Lebendigkeit, was er auf seiner halbjährigen Reise gesehen hatte. — Th. Kappstein schließt seinen Bericht im „Berl. Tagbl." über den Abend wie folgt: „Viele gute Lichtbilder hatten den Vortrag erläutert; das Schönste kam zuletzt: der Kaiser, dem ‚vortrefflichen' Professor wiederholt die Hand schüttelnd, neben ihm Admiral Hollmann, der treue Freund von Fr. Delitzsch, in ihrer Mitte die Kaiserin. Aber weder Dryander, noch Faber, noch — Harnack in der Kaiserlichen Loge."

Einige Aufklärung über die vielbesprochenen Vorgänge in der deutschen Botschaft in Washington bietet der Brief eines Deutschen, der der „Deutschen Agrar-Korr." zur Verfügung gestellt worden ist. Es heißt in dem Brief: „Man scheint sich in Berlin der Täuschung hinzugeben, als ob man dem Präsidenten Roosevelt eine besondere Freude durch die Versetzung Specks nach dort gemacht habe, während in Wirklichkeit sowohl der Präsident, wie auch seine Umgebung wenig geschmeichelt und höchst erstaunt gewesen sind, den Herrn v. Speck, der eben erst mit der Stellung eines Generalkonsuls in Kalkutta betraut worden war, plötzlich als Vertreter des „Deutschen Kaisers" hier anlangen zu sehen. Vermutlich wird bei Ihnen der Umstand, daß Speck mit einer Amerikanerin verheiratet ist, als einer seiner besonderen Vorzüge angesehen. Dem gegenüber muß ich aber betonen, daß es gerade im freien Amerika recht bedeutende gesellschaftliche Abstufungen gibt. Diejenige Stufe, auf der Frau v. Specks Verwandte stehen, gehört aber nicht zu denjenigen, aus denen bisher Botschafterinnen genommen worden sind. Man begegnet diesen Aussetzungen bezüglich Specks ganz offen in der amerikanischen Gesellschaft; sie sind mir gegenüber mit vielen Einzelheiten, trotzdem ich doch ein Deutscher bin, von einflußreichen politischen Persönlichkeiten gemacht worden."

Zu dem in Nordamerika Verstimmung erregenden Konflikt auf den Karolinen Inseln schreibt die „Nordd. Allg. Z." offiziös: „Nach einem Bericht des stellvertretenden Kaiserlichen Vizegouverneurs in Ponape hat der

---

in das Drama hinein und würde der Textdichter dieselbe fortgelassen haben, so wäre der Eindruck des ganzen Werkes noch viel intensiver als er schon war.

Herr Otto Muyschel ist ein blutjunger Tondichter, auf den man feste Hoffnungen für die Zukunft setzen kann. Die Musik zum Drama „Weltuntergang" lehnt sich allerdings in einigen Stücken an die des mächtigen Zauberers Richard Wagner an, des Eigenen und Urwüchsigen ist aber so viel, daß allenfalls von einer Beeinflussung durch Wagner, keineswegs aber von einer Nachahmung der Werke dieses Meisters die Rede sein kann. Eine erfreuliche und hochanzuschlagende Eigenschaft des Talents dieses jungen Tonsetzers ist die Prägnanz der Gedanken. Die Ideen liegen nicht bleischwer auf der Erde, wie bei den meisten komponierenden Jünglingen der jetzigen Musikwelt, sondern sie schwingen sich auf elastischen, festen Flügeln in die freie Luft hinauf. Gleich nach dem Vorspiel, als man das Volk hinter der Szene singen hört, erkennt man an der meisterhaft kombinierten schillernden Stimmung die emporstrebende Lust des Tonsetzers, etwas Neues zu wollen. Temperament, Farbensinn und Frische quellen aus dem darauffolgenden Gespräch zwischen Minnegard und Ethel. Wunderhübsch macht sich zum Beispiel das etwas sinnlich empfundene Flötenmotiv, welches bei den Worten Ethels: „Und lieber reicht' ich an des Altars Stufen dem Liebsten, als der Jungfrau meine Hand" als Begleitungsfigur dient. Einen koloristischen Meisterwurf hat Herr Otto Muyschel bei Ethels entrüstungsvollen Worten „Er lebte wohl im kecken Glauben, er dürfe Alles sich erlauben, weil ich ihn freundlich angeschaut u. s. w." getan. Es folgt der reizend komponierte Auftritt Arns. „Und ging's nach mir, so sollte dauern jahrein, jahraus der Karneval", das ist die Grundstimmung der Musik, welche Arn charakterisiert. Wunderschön klingt das Karnevals-Motiv. Imponierend wirkt der starre Ausdruck in der Musik bei den Worten „Der Teufel ist da". Eine reiche Abwechselung in Farben und Stimmungen bringt auch der zweite Akt. Besonders frisch wirken die Szenen vor dem Wiederkommen Arns... Eine starke Seite im Talent des jungen Meisters ist die Handhabung orchestraler Effekte. Die Stimme behandelt Herr Otto Muyschel weniger liebevoll. Dafür glänzt aber das Orchester durch allerhand bunt wechselnde Bilder, welche die Stimmungen und Personen charakterisieren. Unter den vielen gut verarbeiteten Motiven gefallen mir die ernsteren weniger. Das „Weltuntergangs"-Motiv klingt wohl sehr bestimmt, hat aber doch keine festen Umrisse. Daß dem Komponisten die heiteren Schilderungen ausgezeichnet gelungen sind, beruht nach meinem Dafürhalten darauf, daß in denselben viel mehr von der künstlerischen Wahrheit drinsteckt als in den düsteren. Denn Weltuntergang gibt es ja im Drama überhaupt nicht und Arn predigt das Ende der Welt und die Buße auch ganz unnütz, denn Alles löst sich ja später in Wohlgefallen auf.

Wenn ich am Anfang meines Berichts von der unbefriedigenden Ausführung der Musik sprach, so bezieht sich das lediglich auf die Mittel, die dem Neuen Theater in Reval zur Verfügung stehen, keineswegs aber auf den Leiter des musikalischen Teils der Aufführung, Herrn Kapellmeister Ritte-Schwarzwald. Herr Kapellmeister Ritte-Schwarzwald verstand die zu Gebote stehenden Mittel vortrefflich auszunutzen und das Orchester funktionirte unter seiner Leitung ausgezeichnet...

Die Begeisterung des Publikums ging in hohen Wellen. Lorbeerkränze und Blumen gab es die Fülle. Herrn Mickwitz wurden drei, Herrn Otto Muyschel zwei Lorbeerkränze überreicht. Ungefähr so verhalten sich vielleicht auch die Verdienste Beider um das schön gelungene Werk, das ohne Zweifel bald den Weg in die weite Welt antreten wird."

Mannigfaltiges.

Die Festlegung des Oster-Sonntages ist im Auslande schon wiederholt in Anregung gebracht worden. Bekanntlich wird seit der Bestimmung des Konzils von Nizäa im Jahre 325 das Osterfest an demjenigen Sonntag gefeiert, der dem Eintritt des ersten Frühlings-Vollmondes folgt, und das Fest kann danach auf jeden Tag zwischen dem 9. (22.) März und dem 13 (26.) April fallen. Es wird nun vorgeschlagen, Ostern immer auf den dritten Sonntag nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche zu verlegen, so daß dieses Fest und die anderen, die sich nach seinem Termin regeln, immer nur innerhalb einer bestimmten Woche schwanken können. Oster-Sonntag würde dann stets auf einen Tag zwischen dem 22. und 29. März (4. und 11. April), Pfingsten zwischen den 10. und 17. (23. und 30.) Mai fallen.

— Vom Osterwetter liegen folgende weitere telegraphische Meldungen vor: Breslau, 18. April: „Hier schneit es seit heute früh ununterbrochen. Die Fernsprechverbindung mit Oberschlesien ist unterbrochen." — Wien, 18. April: „Während der letzten Nacht herrschte hier ein heftiger Sturm, begleitet von starkem Schneefall, der auch heute Vormittag anhält." — Rom, 18. April: „Von den Hafenplätzen an der Westküste kommen Meldungen über heftige Stürme auf See. In der Nähe von Civita-Vecchia wurde gestern ein italienisches Segelschiff an einen Felsen geschleudert und zerschellt. Man befürchtet, daß sich noch mehr Schiffsunfälle ereignet haben."

— Der sensationelle Mord in Konitz, der seit drei Jahren, da die Ermordung des Gymnasiasten Winter in Konitz von den Antisemiten als vermeintlicher Ritualmord hingestellt wird, in Deutschland die Gemüther erregt, taucht wieder auf. In einem Abort in der Nähe der Stelle, wo der Ueberzieher des Ermordeten aufgefunden war, wurden menschliche Knochen gefunden, die sämtlich zu Körperteilen Winters gehören können. In einem dieser Berichte heißt es: „In der Abortgrube wurden im Ganzen gefunden: der Knochen des rechten Oberschenkels, zwei Knochen des rechten Unterschenkels, zwei Knochen des linken Unterschenkels, der linke Oberarmknochen und beide Unterarmknochen des linken Armes. An einem Armknochen hing eine gut gearbeitete Herrenmanchette, welche entweder dem Winter gehört hat oder von einem Täter bei der Verbergung verloren wurde. Vom Skelet des unglücklichen Winter fehlen nur noch die Knochen zur Handwurzel und die Finger. — Die Aufregung in der Stadt ist wiederum sehr groß.

— Orkan in Australien. Wie man aus Townsville, der bedeutendsten Hafenstadt Nord-Queenslands, meldet, hat dort ein Orkan furchtbare Verwüstungen angerichtet. Die meisten Kirchen, die Schulen sowie zahlreiche Privatgebäude liegen in Trümmern; die abgehobenen Zinkdächer flogen wie Papierbogen durch die Luft. Das einstürzende Krankenhaus begrub die Kranken unter Balken und Schutt; sechs sind tot und eine große Anzahl verwundet.

— Ein sehr intelligenter Rekrut war der Naze von Schonneutz, der bei der Infanterie in Ulm diente. Der Feldwebel hatte Instruktion erteilt über das Benehmen beim Schildwachstehen. „Wenn jemand kommt, so hat die Schildwache zu rufen dreimal: Wer da? — Erfolgt keine Antwort, so hat die Schildwache Feuer zu geben." — Als anderen Abend der Feldwebel sich von der pünktlichen Erfüllung des Dienstes überzeugen wollte, ging er an die Wache, die obiger Naze bezogen hatte, vorbei, und Naze rief mit Aufgebot beider Lungenflügel: „Dreimal wer da?" Der Feldwebel gab keine Antwort. Sofort zündete Naze ein Zündhölzchen an und übergab es instruktionsmäßig dem verblüfften Feldwebel.

— Im Klub. „Das Duell abschaffen, meine Herren?!... Aber dann, wodurch den Leuten zeigen, daß man Ehre hat?!"

— Im Eifer. Kunde: „Hoffentlich ist der Wein gut, den Sie mir liefern werden?" — Reisender: „Ich garantiere, übers Jahr sind Sie in der Trinkerheilanstalt!"

(„Luft. Bl.")

Kommandant S. M. S. „Cormoran" während d Anwesenheit des Schiffes auf der Insel Ruck in den Ost-Karolinen dort vier eingeborene Missionslehrer verhaften lassen, nachdem durch verschiedene Zeugen festgestellt worden ist, daß sie sich ungebührlicher Aeußerungen gegen die deutsche Regierung und der Aufreizung der Bevölkerung schuldig gemacht haben. Die vier Eingeborenen sind am 1. Februar bei dem oben genannten kaiserlichen Beamten in Ponape eingeliefert worden. Da die Wahrheit der gegen die vier eingeborenen Lehrer erhobenen Beschuldigungen nicht nur von diesen selbst, sondern auch von dem amerikanischen Missionar auf Ruck, Mr. Stimson, bestritten worden ist, hat sich der Vizegouverneur zur Untersuchung der Angelegenheit selbst nach Ruck begeben. Seine Berichterstattung über das Resultat kann hier nicht vor Anfang Juni erwartet werden."

Eine Meldung aus Washington vom letzten Freitag lautet: „Auf Ersuchen des Staatssekretärs des Auswärtigen, Hay, beorderte Marinesekretär Moody das europäische Geschwader der amerikanischen Flotte nach Marseille zur Begrüßung des Präsidenten Loubet bei seiner Rückkehr aus Algier. Man giebt hier der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland dies nicht als Geringschätzung für sich mit Hinsicht auf die Ablehnung der Einladung zu einem Besuche amerikanischen Geschwaders in Kiel auffassen werde, da die Umstände hier ganz andere seien."

In der Angelegenheit der Prinzessin Luise von Toskana scheint jetzt eine etwas mildere Auffassung am Dresdener Hof Platz gegriffen zu haben. In der katholischen Hofkirche zu Dresden wird wieder für die Prinzessin gebetet, nachdem sie längere Zeit aus dem Gebet ausgeschlossen worden.

In **Oesterreich** hat das Osterfest dem Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber vom Kaiser Franz Josef das Großkreuz des Stephans-Ordens gebracht. Ueber die politische Bedeutung dieser Auszeichnung wird den „Münch. N. Nachr." aus Wien geschrieben: Nachdem Herr v. Koerber zu Ostern 1901 das Großkreuz des Leopold-Ordens erhalten hatte, wurde ihm nun dieses Osterei in Gestalt der höchsten Ordensauszeichnung, die in Oesterreich für Verdienste verliehen werden kann, beschert. Denn der Orden vom Goldenen Vließ ist kein Verdienstorden, er wird ausschließlich an besonders angesehene Mitglieder des Hochadels verliehen. Das Großkreuz des Stephans-Ordens ist also immer schon ein Beweis für die besondere Zufriedenheit des Kaisers. Seit dem Grafen Taaffe hat es in den letzten Jahrzehnten kein österreichischer Ministerpräsident erhalten. Wenn nun Herr v. Koerber dieses Großkreuz tragen darf, so ist es ein Beweis dafür, daß der Kaiser den Erfolgen des jetzigen Ministerpräsidenten volle Anerkennung zu teil werden läßt. Dies ist auch vollkommen begreiflich... Die Verleihung des Stephans-Ordens an Herrn v. Koerber ist gleichzeitig auch ein deutliches Vertrauensvotum für die Zukunft. Sie besagt, daß die Politik Koerbers auch die Politik der Krone ist, und daß der bisherige Kurs beibehalten werden soll.

Der von den französischen Klerikalen gegen das Ministerium Combes geführte Feldzug verräth ein förmliches System. Zunächst kam der „Petit Dauphinois" mit „Enthüllungen", wonach der Sohn des Konseilpräsidenten, Edgar Combes, durch eine Mittelsperson der Grande Chartreuse das Anerbieten gemacht haben sollte, gegen Zahlung einer Million Francs die staatliche Ermächtigung für das Kloster herbeizuführen. Edgar Combes hat inzwischen die Gerichte angerufen und der angebliche Vermittler hat die Behauptung des „Petit Dauphinois" mit aller Entschiedenheit dementiert. Wie planmäßig eingeleitet der Feldzug gegen den Konseilpräsidenten ist, das erhellt aus folgendem Pariser Telegramm vom 16. April: „Der Karthäuserpriester Rey teilte einem Mitarbeiter des „Gaulois" mit, eine mit zahlreichen Senatoren und Deputirten in Beziehung stehende Persönlichkeit habe Ende Februar dem Prior des Ordens im Namen einer parlamentarischen Gruppe folgenden Vorschlag gemacht: Der Karthäuserorden möge 300,000 Fr. sofort bezahlen, um die Mitglieder der parlamentarischen Gruppe zu verpflichten, die Genehmigung des Gesuches der Karthäuser in der Deputirtenkammer zu sichern. Sodann sollten die Karthäuser zwei Millionen Fr. für den Wahlfonds der parlamentarischen Gruppe zahlen. Der Unterhändler habe erklärt, daß er insbesondere im Auftrage von drei der republikanischen Gruppe angehörigen einflußreichen Parlamentariern verhandle. Der Prior habe den Vorschlag abgelehnt. Der „Gaulois" fügt hinzu, der Name des Unterhändlers werde demnächst veröffentlicht werden." — Hier soll also gleichsam ein neues „Panama" innerhalb der republikanischen Parteigruppen unterstellt werden. Völlig ausgeschlossen muß jedoch erscheinen, daß tatsächlich eine größere Anzahl Mitglieder der beiden parlamentarischen Körperschaften nicht blos der Bestechung sich zugänglich erwiesen haben sollen, sondern auch in einer so rückhaltlosen Weise ihr Schicksal den Karthäusermönchen anvertraut haben. Vielmehr darf bis auf Weiteres angenommen werden, daß es sich, wenn überhaupt etwas Wahres an der ganzen Geschichte sein sollte, nur um das Vorgehen eines Betrügers handelt, der durch falsche Versprechungen Geld erpressen wollte.

Zum **englisch-portugiesischen Geheimvertrage** melden Lissaboner Blätter, daß Portugal sich verpflichtet hat, England im Kriegsfall 30,000 Mann Hilfstruppen zu stellen und gleichzeitig Großbritannien zu gestatten, die Azoren und einige Häfen an der atlantischen Küste als strategische Stützpunkte für seine Flotte zu benutzen.

In **Süd-Afrika** haben sich nicht weniger als 8855 englische Soldaten als Kolonisten angesiedelt. Reisekosten und verschiedene andere Beihilfen sind vom Kriegsministerium bestritten worden. 4819 haben sich in Transvaal und dem Freistaat, 2145 in der Kapkolonie und 1881 in Natal niedergelassen. — In Transvaal hat bis jetzt die Hüttensteuer der Kaffern 7000 Lstr. eingebracht, man nimmt an, daß mit der Zeit die Einnahme auf 100,000 Lstr. kommt.

Lokales.

Zur Aufführung der „schönen Melusine".

Wie die vorläufige Bekanntmachung im Inseratenteil besagt, findet die längst geplante Aufführung des Oratoriums „Die schöne Melusine" von H. Hofmann am 26. und 27. April statt. Auch jetzt hat der Vorstand des Handwerker-Vereins, wie im vorigen Jahre zur Aufführung der „Glocke", in bereitwilliger Weise das Sommertheater" für diese Tage der Musikalischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt.

In zahlreichen Chor- und Orchesterproben ist zur Aufführung gearbeitet worden, während die Soli von den neu engagierten Opernkräften ausgeführt werden. Unserem musikliebenden Publikum dürfte die Nachricht besonders erfreulich sein, daß es der Musikalischen Gesellschaft gelungen ist, unsere Primadonna Frl. L. Stoll als Vertreterin der Titelpartie zu gewinnen.

Auch diesmal wird die Aufführung von lebenden Bildern begleitet sein, zu denen die Vorbereitungen bereits im Gange sind. Zum Teil schließen sich die Bilder an den berühmten Cyklus „Die schöne Melusine" von Moritz von Schwind an, von dem das Original im kaiserlichen Hofmuseum in Wien sich befindet. Näheres darüber wird vor der Aufführung noch mitgeteilt werden. (Das Belegen der Plätze zur Aufführung wird nicht vor Anfang der nächsten Woche möglich sein und wird dann eine nähere Bestimmung darüber veröffentlicht werden.)

Konzert A. Kapp.

Am zweiten Osterfeiertage konzertierte in der St. Marien-Kirche der Orgelvirtuose Herr Arthur Kapp. Wir lernten in diesem Künstler eine junge Kraft kennen, dem die günstigste Prognose für die Zukunft zu stellen ist, haben wir es doch jetzt schon mit einem Meister zu tun, der sein Instrument in jeglicher Hinsicht beherrscht. Vor Allem ist neben der vollendeten Technik die geschmackvolle Registrierung, soweit eine solche die St. Marien-Orgel zuläßt, und die Klarheit des Spieles hervorzuheben. Es tut uns leid, Herrn Kapp nicht auf unserer schönen St. Johannis-Orgel gehört zu haben, da in dem Falle die erwähnten Vorzüge seines Spieles in einer ganz anderen Beleuchtung sich hätten geltend gemacht.

Das Programm wies gleichfalls in der Auswahl der Piécen Reichhaltigkeit und künstlerischen Geschmack auf; die schöne A-Dur-Sonate von Mendelssohn mit ihrem farbenreichen zweiten Satze eröffnete das Programm. In der zweiten Orgelnummer trat Herr Kapp auch als Komponist vor das Publikum. Die drei Sätze aus der F-Moll-Sonate, die wir zu hören bekamen, zeigten uns, daß der Künstler auch auf produktivem Gebiete einen sehr erfolgreichen Anfang gemacht hat. Auf das zart gehaltene, Ruhe wirkende Andante folgt eine streng durchgeführte Fuge, von welcher ein kurzer Verbindungssatz zum kühn und kraftvoll gearbeiteten Finale hinüberleitet. Namentlich berührte uns beim Anhören dieses Kappschen Werkes angenehm, daß der Komponist hier in bestimmten Zügen einen bestimmten Gedanken musikalisch illustriert; es ist kein unruhiges Hin- und Herflackern oder Zaudern — im Gegenteil, es atmet zielbewußte Energie aus dem ganzen Werke. Als Schlußnummer spielte der Künstler die bekannte F-Dur-Toccata von Bach.

Am Konzert beteiligte sich auch eine Sängerin, Frau Basilier aus Finnland. Die Künstlerin besitzt einen schönen, voluminösen Mezzo-Sopran von dunkler Schattierung, der eine sorgfältige Schulung aufweist. In der ersten Gesangsnummer, der Arie aus der H-Moll-Messe von Bach, machte sich ein starkes Tremolo störend bemerkbar, doch schwand im weiteren Verlauf des Konzerts dieses Tremolo gänzlich und wir konnten uns daher an der schönen Gesangskunst und dem herrlichen Organ Frau Basiliers in vollem Maße erfreuen. Vor Allem war das Arioso aus der geistlichen Kantate von Tschaikowsky eine durchaus anerkennenswerte Leistung, wie auch die Arie aus Bachs Kantate „Aus Gottes Zeit" zu bester Geltung kam. K.

Ueber den neuen Universitäts-Glockenturm wird dem „Rish. Wesin." von hier geschrieben: „Er hat keineswegs den archaistischen Stil des Gebäudes verletzt; das ist jetzt, wo die Schneedecke geschmolzen ist, besonders klar geworden: die vorzeitigen Beschwerden von Personen eines bestimmten Lagers haben sich als vergeblich erwiesen. Bezüglich des symbolischen Charakters dieses Glockenturmes hat sich ein Charkower Professor, der Protohierei Bütkewitsch sehr glücklich geäußert. Seiner Meinung nach weist der Glockenturm auf dem Dache des Universitätsgebäudes ostentativ darauf hin, daß der Glaube über dem hochmütigen (кичливый) Gebäude dominiert."

Behufs Ausbildung zur Professur sind, wie wir in der „Düna-Z." lesen, auf Antrag des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, vom Ministerium folgende Absolventen der hiesigen Universität bei derselben belassen worden: Baron Alexander v. Freytag-Loringhoven, für den Lehrstuhl des Civilrechts, ohne Stipendium; cand. chem. Rudolf v. Sahmen für den Lehrstuhl der Chemie und Sergei Rosanow, für den Lehrstuhl der slavisch-russischen Philologie, beide auf zwei Jahre mit einem Gehalt von je 600 Rbl. jährlich.

Die „Odessaer Zeitung" ist, wie wir aus ihrer letzten Nummer ersehen, zur neuen deutschen Orthographie übergegangen.

Laut Allerhöchstem Befehl vom 9. März werden, wie die „Livl. Gouv.-Ztg." publiciert, im laufenden Jahr von den Reserve-Untermilitärs der Infanterie, der Feld- und der Festungsartillerie im Europäischen Rußland und Kaukasus zu Uebungen einberufen:

a) vom Dienstantrittsjahr 1898 — die Reserve-Untermilitärs der Infanterie und Festungsartillerie, die nach weniger als 3 Jahren zur Reserve übergeführt worden sind; b) vom Dienstantrittsjahr 1893 — alle Reserve-Untermilitärs der Infanterie, Feld- und Festungsartillerie.

Nicht einberufen werden alle Untermilitärs der 1. Bildungskategorie, die der Einberufung mit den Reservefähnrichen unterliegen.

Die Uebungen dauern: 28 Tage — bei der Festungsartillerie; 21 Tage — bei der Feldartillerie und für diejenigen Reserve-Infanteristen, die weniger als 3 Jahre bei der Truppe gedient haben; 14 Tage — für die Reserve-Infanteristen, die mehr als 3 Jahre bei der Truppe gedient haben, doch können die Kommandeure Untermilitärs, die nicht immer in der Front gestanden haben und nach 14 Tagen noch ungenügend vorbereitet sind, 7 weitere Tage zurückhalten.

Im Wilnaschen Militärbezirk beginnen die Uebungen in diesem Jahr am 10. September, im Petersburger, Finnländischen und Kasanschen am 20. August, im Moskauschen am 1. September, im Warschauschen am 10. September, im Kiewschen am 15. September und im Kaukasus und Odessaer Militärbezirk am 1. Oktober.

Die „Livl. Gouv-Z." veröffentlicht in ihrer Nr. 30 vom 19. März eine obligatorische Verfügung der Livländischen Gouv.-Behörde für Fabrik- und Hüttenwesen, betreffend das Verbot des Rauchens in den Räumen von feuergefährlichen Fabriken und Etablissements des Livländischen Gouvernements. Unbedingt verboten ist das Rauchen von Tabak und das Beisichführen von Zündhölzchen: 1) in allen Werkstätten — in selbständigen oder in Hilfs-Werkstätten — bei Fabriken und Etablissements, in denen die Herstellung von Gegenständen aus Holz oder die Verarbeitung von Holz stattfindet, 2) in Räumlichkeiten zum künstlichen Trocknen von Holz, 3) in Räumlichkeiten zum Reinigen und Zerkleinern von Holz in Zellulose-Fabriken in solchen Fällen, wo diese Räumlichkeiten sich in ununterbrochener Verbindung mit anderen Werkstätten dieser Fabriken befinden, und 4) in Werkstätten, in denen zur Bearbeitung der Produkte oder Gegenstände der Fabrikation verwandt oder aufbewahrt werden: Benzin, Aether, Spirituslack, Spiritus und andere leicht entzündliche Flüssigkeiten. — Arbeiter, welche sich einer Uebertretung dieser Verfügung schuldig machen, können einer Geldstrafe unterworfen oder von der Fabrikleitung vor Ablauf der kontraktlichen Frist, falls sie jedoch auf unbestimmte Zeit angenommen sind, ohne 14-tägige Kündigung entlassen werden. Einem aus diesem Grunde entlassenen Arbeiter ist es auf Grund der Anmerkung 2 zum Art. 105 des Gewerbestatuts freigestellt, im Laufe eines Monats beim Gericht über Kontraktbruch klagbar zu werden. Die Leiter der Fabriken und Etablissements aber, auf welche sich die obligatorische Verfügung bezieht, können von dem ihnen eingeräumten Rechte der unverzüglichen Entlassung von Arbeitern nur unter der Bedingung Gebrauch machen, daß in den Regeln für die innere Einrichtung alle diejenigen Werkstätten genau aufgezählt sind, in denen es unbedingt verboten ist, zu rauchen oder Zündhölzchen bei sich zu führen, und in denen für Rauchen Arbeiter entlassen werden sollen; außerdem aber ist ein gedrucktes Exemplar der obligatorischen Verfügung an einem sichtbaren Platz in russischer und in den örtlichen Sprachen im Comptoir der Fabrik und in denjenigen Werkstätten, auf welche sich die Verfügung bezieht, anzubringen. — Die obligatorische Verfügung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in der „Gouv.-Z." in Kraft.

Auf dem Lande hört man fast allgemein darüber klagen, daß das Hornvieh, die Schafe und Schweine in diesem Jahre häufiger als sonst erkranken und der junge Wurf vielfach eingehe. Als Ursache dieser Erscheinung wird der kalte und nasse Sommer des vorigen Jahres angesehen. — Auch die Bienenzüchter sollen in diesem Winter und Frühjahr aus dem nämlichen Grunde sowie aus Nahrungsmangel viele Schwärme verloren haben

Ein Diebstahl ist in der Nacht auf gestern im Veterinärinstitut ausgeführt worden. Der Dieb hat mittelst Nachschlüssels die Räumlichkeiten für die Versuchstiere geöffnet und daraus einige Kaninchen und Meerschweinchen gestohlen. —i—

Briefkasten.

Hrn. K. W. in O. Besten Dank; wird demnächst veröffentlicht werden.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Moritz Lazarus, der Mitbegründer der Völkerpsychologie, ist am 13. April in Meran, wo er lebte, nachdem er sein Berliner Lehramt niedergelegt hat, einem Leiden erlegen, das ihn lange gequält hat. Er war am 15. September 1824 in Filehne (Posen) als Sohn eines Rabbiners geboren und sollte Kaufmann werden. Die Bekanntschaft mit den Söhnen eines Gutsbesitzers ermöglichte es ihm aber, das Gymnasium zu besuchen. Auf den Universitäten Leipzig und Berlin trieb er neben geschichtlichen und juristischen Studien hauptsächlich philosophische und psychologische, namentlich von Herbart beeinflußt. In der Mitte der fünfziger Jahre lenkte er durch die feinsinnigen Monographien über das „Leben der Seele" die Aufmerksamkeit auf sich und begründete 1859 mit Steinthal die „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft", durch die er die von Herbart zuerst angebahnte Wissenschaft der „Völkerpsychologie" in die Oeffentlichkeit einführte.

— Im Berliner Theater wurde am 16. April als Novität das dreiaktige Schauspiel „Arbeit" unseres Landsmannes, des aus Riga gebürtigen Schriftstellers Korfiz Holm, zum ersten Male mit einem zum Teil sehr lebhaften Heiterkeitserfolge aufgeführt, der im Wesentlichen der munteren und liebenswürdigen Darstellung zu verdanken war. „Das Stück, wie es seit dem Jahre 1900 im Druck vorliegt (Verlag von Albert Langen, München), kann — so urteilt der Referent der „Nat.-Z." — ursprünglich nur in einzelnen Episoden und szenischen Wendungen als komisch gelten, während in der gestern gespielten Umarbeitung fast alles Gewicht auf die heiteren Motive, auf die komischen Figuren und den Humor einer beinahe possenhaften Wiedergabe gelegt worden ist... Im Ganzen hatte der gestrige Theaterabend jenen merkwürdigen Zwittercharakter, bei dem der Autor und die Schauspieler sich zweifelnd fragen: „Haben wir gesiegt?", während das eingesessene Premièrenpublikum sich leise fragt, warum die Fremden eigentlich klatschen." — Den „Münch. Neuest. Nachr." wird über diese Première telegraphiert: „Korfiz Holms Schauspiel „Arbeit" erfährt in der Presse eine überwiegend ungünstige Beurteilung; doch wird dem Verfasser Talent nicht abgesprochen."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Unterstützungskasse am Palmsonntag 49 Rbl. 45 Kop. + 5 + 1 + 3 + 1 Rbl.; für die Armen am Mittwoch in der Karwoche 7 Rbl. 97 Kop. + am Karfreitag 39 Rbl. 63 Kop. + 1 + 10 + 1 Rbl. + 50 Kop. + 50 Kop. + mit Zweckbestimmung 12 + 16 Rbl.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 93 Kop. + 1 Rbl. 74 Kop. + 8 Rbl. 20 Kop. + 1 + 1 + 1 + 2 Rbl. und von dem Herrn dim. Bürgermeister Oberleitner ein Wertpapier nominal 500 Rbl.; für die Witwen der St. Johannis-Gemeinde als Ertrag der Liederzettel im liturgischen Karfreitags-Gottesdienst 68 Rbl. 72 Kop. + 1 Rbl.; für die Mission 1 + 1 + 1 Rbl. + 1 Rbl. 50 Kop.; für das Knabenwaisenhaus am Gründonnerstag 13 Rbl. 16 Kop.; für die Taubstummen 1 + 1 Rbl.; für die Leprösen 2 Rbl.; für die Notleidenden 1 Rbl. 50 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Todtenliste.

Elsbeth v. Helmersen, † im 55. Jahre am 6 April hierselbst.

Wilhelm Scheffers, † im 63. Jahre am 7. April zu Riga.

Josepha v. Pawlowitsch, verw. Pastorin v. Nerlich, geb. Statkowski, † im 76. Jahre am 7. April zu Riga.

Karl Abraham, im 42. Jahre am 5. April zu Riga.

Karl Fabricius, † im 87. Jahre am 3. April zu Leal.

Alexander Ravit, † am 7. April zu St. Petersburg.

Wilhelm Adolf Ohl, † am 7. April zu St. Petersburg.

Georg Richter, † am 7. April zu St. Petersburg.

Reinhold La Coste, † am 5. April zu St. Petersburg.

Louise Woronowicz, geb. Wünsch, † am 6. April zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kalisch, Dienstag, 21. (8.) April. Der Schneesturm hat aufgehört. Die Verluste in Gärten und Wäldern sind enorm.

Berlin, Dienstag, 21. (8.) April. Die „Frankf. Z." teilt mit, daß sich der bulgarische Exarch an alle seine Eparchien mit einem Aufruf gewandt hat, in welchem er auffordert, der revolutionären Bewegung entgegenzuwirken.

Aus vielen Gegenden Ostpreußens wird berichtet, daß der gestrige Schneesturm großen Schaden angerichtet hat. Auf vielen Eisenbahnlinien ist der Verkehr eingestellt. In Schlesien sind mehrere Züge durch Schneeverwehungen aufgehalten worden.

Königsberg, Dienstag, 21. (8.) April. Der Kopenhagener Dampfer „Christian IX." traf bei Borkholm das russische Segelschiff „Baltia" ohne Mast und mit einem starken Leck. Trotz des starken Sturmes begab sich der Steuermann des „Christian" in einer Schaluppe zum Schiff und rettete mit Lebensgefahr die aus 7 Mann bestehende Besatzung der „Baltia", welche gleich darauf unterging. Die Geretteten sind in ihre Heimat befördert worden.

Wien, Dienstag, 21. (8.) April. Der Schneesturm hat die Telegraphendrähte stark beschädigt. Der Verkehr stockt an vielen Orten.

Kopenhagen, Dienstag, 21. (8.) April. Am Sonntag wütete ein Schneesturm. Der Eisenbahnverkehr stockte. Eine Menge Telegraphendrähte sind zerstört.

Rom, Dienstag, 21. (8.) April. Prinetti hat heute sein Demissionsgesuch eingereicht.

Sofia, Dienstag, 21. (8.) April. In vielen Städten Macedoniens wurden die Nachtgottesdienste in der Osterwoche zur Vermeidung von Demonstrationen untersagt.

Die Türken umzingelten die Bande von Ssajew, die von einem Verräter denunziert war. Es fand ein heißer Kampf statt, in dem Ssajew fiel.

General Paprikow ist zum Generalinspektor der Truppen ernannt worden.

Cettinje, Dienstag, 21. (8.) April. Vorgestern verwundete ein unbekannter Albanese durch Revolverschüsse zwei neuernannte Richter in Skutari. Die Lage der Verwundeten ist ernst.

Honkong, Dienstag, 21. (8.) April. In der Provinz Kuangsi sterben Tausende vor Hunger.

Werny, Dienstag, 8. April. Am Morgen des ersten Ostertages fand hier ein Erdbeben mit starkem unterirdischen Getöse statt.

Lissabon, Dienstag, 21. (8.) April. Der König besuchte heute den russischen Kreuzer „Admiral Nachimow."

Rom, Dienstag, 21. (8.) April. Der König hat die Demission Prinettis angenommen.

Syrakus, Dienstag, 21. (8.) April. König Edward ist hier eingetroffen.

Saloniki, Dienstag, 21. (8.) April. Gestern überschritt eine Bande von 500 Mann, die zum Teil bulgarische Uniformen trugen, die Grenze und umzingelte eine türkische Truppenabteilung von 30 Mann. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Die Türken erhielten Verstärkungen und schlugen die Bande zurück, welche jetzt energisch verfolgt wird.

Konstantinopel, Dienstag, 21. (8.) April. In den letzten Tagen sind hier mehrere Albanesen arretiert worden. Unter der albanesischen Wache im Yildiz-Kiosk sind verschiedene Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die verdächtigen Elemente sind entfernt worden.

Die in Ipek versammelt gewesenen Albanesen-Führer sind wieder auseinander gegangen.

Das Osterfest ist in den Vilajets Uesküb und Monastyr ruhig verlaufen.

Außer dem Redifcorps in Konia wird noch das Redifcorps in Smyrna mobilisiert — im Ganzen 24 Bataillone.

Die Pforte hat beschlossen, die um Mitrowitza konzentrierten Truppen zu verstärken und zu diesem Zwecke noch zwei Redifdivisionen zu mobilisieren.

Das Ministercomité beschloß, zu kriegerischen Aktionen gegen die Albanesen überzugehen.

Telegraph. Coursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. April 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,95
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98¹/₈ Käuf.
4% Prämien-Anleihe (1864)	443
„ „ (1866)	340
Prämien-Anleihe der Adelsbank	302¹/₂
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95⁵/₈*
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Balt.-Waggonfabrik	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	124¹/₂
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	337
„ „ Internat. Hand.-Bank	395
„ „ Disconto-Bank (o. D.)	385
„ „ Privat-Handels-Bank	221*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	104*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	143¹/₄*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	88*
„ „ Russ. Transport-Ges.	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Апрѣля 1903 г.

Gemälde-Ausstellung.
Die Ausstellung bleibt bis ... April von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet und können vom 9. April an die Schüler der hiesigen ... je zwei ... gesehen werden.

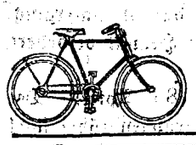

Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der **Alemannia-Fahrräder**

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, staunend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen.
Zubehörteile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5.50, mit Garantie Mk. 6.—, 6.50, Schläuche mit Garantie Mk. 3. 50 u. 4.—

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke **Flensburg,** 115.

Grosser Mark. Nr. 10.

B. Frederking, empfiehlt von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg (praemiirt auf der Nordliv- ländischen Ausstellung)

Thränen-Käse

In meinem Verlage erschien soeben:

Zur Frage nach

Bismarcks Verhalten

in der

Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges

von

Georg Rathlef

Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Buchführung

Correspondenz. Schönschrift nach neuer Methode. Comfort-Praxis durch brieflichen Unterricht

von F. Simon - Berlin 027

gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor

Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief

Eine neue Sendung

Broderien u. Corsets

empfing

Luise Schwartz

Gr. Markt 1.

Für 250 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich jedem per Post einen

praktischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen** od. **russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen. Mit diesem Stempel kann Jedermann bei Umstellung der Buchstaben nach Belieben Couverts, Visitenkarten etc. selbst bedrucken, sowie Schriftstücke auf Postpapier anfertigen. Besonders für Kanzeleien sehr zu empfehlen:

Verstellbare Stempel:

Nr. 2	mit 240	Buchstaben	300 Cop.
Nr. 3	„ 430	„	450 „
Nr. 5	„ 630	„	650 „
Nr. 6	„ 800	„	800 „

J. Gawronsky,

Gravir-Anstalt, Goldingen (Kurland). Billigste Bezugsquelle für Siegel, Petschafte und alle denkbaren Stempel. Von der Adresse Vermerk zu nehmen wird gebeten



Starke

Erdbeeren-Pflanzen

in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten

100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas
Dr. Hogg
Gartenінspector A. Koch.
Helgoland.
Mad. Struelens.
Kaisers Sämling
König Albert von Sachsen.
Sieger.
Apricose.
Royal Souvereign.
Sensation.
Laxton's Noble
Laxton's Nr. 1
Teutonia
Scarlet Queen
St. Joseph.
Kaiser Nicolaus.

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.
Rothe ohne Ranken.
Weisse ohne Ranken.
Gloire de St. Genis-Laval.
Weisse von Orleans.
Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

	pro 100 Stück
grosse Erfurter Riesen-	2½ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	2½ „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schlosskopf, neue weisse Kopfige,	4 „
Hopfen, grosser baierischer	6 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, Victoria, à 30 K. pr. Dtz.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop.	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop.	1 „

empfiehlt

J. Daugull.

Kleine deutsche

Gesangbücher

von 1 Rbl. 25 Kop. an

in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Weine } in- u. ausländ.
Champagner }
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum

in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth

Weinhandlung „Tivoli".

Programme und Anmeldebogen für die

VI. Livländ. Gewerbeausstellung

sowie Auskünfte, diese Ausstellung betreffend, bei Herrn E. Oberleitner, Handlung Kühnstrasse 4.

Tüll-Gardinen

in den neuesten Mustern

empfiehlt

Arth. Feldmann.

Neueste Special-Sorte

Derptskija

Papyros

10 St. 6 Kop., 25 St. 15 Kop.

von hervorragender Qualität der Fabrik

A. G. Ruhtenberg, RIGA.

Hier am Orte zu haben in allen besseren Handlungen.

Derptskija Derptskija

Bestellungen auf

Malerarbeiten und Zimmer-Dekorations-Malereien

werden angenommen und ausgeführt von

J. Buhmeister, Malermeister

Tapetenhandlung, Rathhaus.



Wanderer-Fahrräder

sind elegant, leichtlaufend und dauerhaft!!

Wanderer-Räder sind nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht mehr teurer sind wie andere Marken. Wanderer-Räder wurden 1900 in Paris einzig unter den deutschen Fahrrädern mit dem

„Grand prix" prämiirt!

Obige Fahrräder, die ich aus Überzeugung bestens empfehlen kann, sind in grosser Auswahl bei mir vorrätig.

P. Adler

Handlung Rathhaus-Str. 6 — Werkstatt Stein-Str. 14.

Kataloge auf Verlangen.

Eine

Garnitur Saalmöbel

Querspiegel und **eine Fussnähmaschine** sind Abreise halber billig **zu verkaufen** — Küter-Str. 7, oben, rechts.

Ein neues eleg. Damen-Rad

wird billig **verkauft** — Revalsche Strasse Nr. 30.

Edeltannen

(abies sibirica) in schönen gesunden Exemplaren, mehrfach verschult, 3—4 Fuss hoch, werden à 1 Rbl. pro Stück ab Bahnhof Wäggewa geliefert (Emballage z. Selbstkostenpreise) von der **Gutsverwaltung Cardis.**

6000 Rbl.

sind gegen sichere 6% Obligationen **zu vergeben.** Offert. sub A. Z. an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein Haus

mit grossem Garten, im I. Stadtteil, **zu verkaufen.** Näheres in der Expedition des Blattes sub Nr. 398.

Mehrere a. e. Grundst. befindliche

Häuser

i. II. Stadtth. werd **verkauft.** Adr. sub 399 zu erfrag. in d. Exp. d. Bl.

Wenig gebrauchte

Kupfer-Kasserollen

zu verkaufen — Rig. Str. 24, 2 Tr. h.

Ein Klavier

wird verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Zu verkaufen eine leichte

halbverd. Kalesche.

Zu besehen beim Malermeister Schröder, Steinstr. Nr. 9.

Eine viersitzige Kalesche mit abnehmbarem Verdeck ist billig zu haben. Zu bes. bei Wagenb. Fischer.

Wohne jetzt **Kastanien-Allee 35,** im Hof und empfange Kranke wie früher zu jeder Zeit.

Hebamme u. Masseuse Frau E. Zernalt.

Sonnen- & Regenschirme

vorzügliches Fabrikat empfing u. empfiehlt billigst

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1.



Schöne Vögel erhält Jeder bei Gebrauch v. Schatz's präm. Singfutter:

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Der beste Freund des Magens

ist der

St. Raphaël-Wein



der als

tonisch, stärkend u. Verdauung befördernd

empfohlen wird.

Der Geschmack ist ausgezeichnet.

Broschüren über d. nährenden, stärkenden u. heilsamen St. Raphaël-Wein von Dr. von Barre werden auf Wunsch versandt.

Compagnie du vin St. Raphaël
Valence (Drôme), France.



Für 250 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich Jedem per Post einen

praktischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen lateinischen oder russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen zu.

Dieselben eignen sich daher

zum Zusammensetzen u. Selbstdrucken

von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mittheilungen aller Art, zum Numeriren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc., etc.

Nr. 2	mit 204	Buchstaben	2.75 Kop.
Nr. 3	„ 243	„	3.00 „
Nr. 4	„ 345	„	4.00 „
Nr. 5	„ 430	„	4.50 „
Nr. 6	„ 630	„	6.50 „
Nr. 7	„ 800	„	8.00 „

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ

ищетъ

квартиру

для пріюта арестантскихъ дѣтей. Свѣдѣнія съ подробнымъ указаніемъ условій найма просятъ сообщать письм. или устно предсѣдательницѣ Комитета, К. П. Забѣлиной, Магазинная улица 3.

Das Jurj. Damen-Gefängnis-Comité

sucht eine Wohnung

für das Asyl für Arrestanten-Kinder. Mündliche oder schriftliche Auskünfte nebst genauen Bedingungen zu richten an die Präsidentin des Comités, Frau K. P. Sabelin, Magazin-Str. 3.

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, den 19. April 1903

Gesangs- und Orchester-

Konzert

gegeben von

Herrn Georg Stahlberg

und

Hrn. Guido v. Samson-Himmelstjerna.

Programm.

1. Orchestersuite „Sigurd Jorsalfar" . . . . . Grieg.
   a) Vorspiel (In der Königshalle)
   b) Intermezzo (Borghilds Traum) } op. 56.
   c) Huldigungsmarsch (Orchester.)
2. 2 Arien „O Isis und Osiris" } a. d. Zauberflöte . Mozart.
   „In diesen heil. Hallen" (Mit Orchesterbegleitung.)
3. Cavatine a. d. Jüdin . . . . . Hallévy. (Mit Orchesterbegleitung.)
4. Vorspiel zu der Oper „Lohengrin" . . . . . Wagner. (Orchester.)
5. a) Arie a. d. Oper „Simon Boccanegra" . . . . . Verdi.
   b) Romance „It is so sad" . . . . . G. von Samson. (Mit Orchesterbegleitung.)
6. Suite d'Orchestre „Sylvia" . . . . . Delibes.
   Prélude. — Les Chasseresses Pizzicati.
   Cortège de Bacchus.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Musikalische Gesellschaft.

Am 26. u. 27. April

im Theater des Handw.-V.

Aufführungen des Oratoriums

Die schöne Melusine.

für Chor, Soli und Orchester

von

Heinrich Hofmann.

(mit lebenden Bildern)

Ordentliche

Generalversammlung

der

„Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland"

im Ritterhause zu Riga am 21. April 1903

Abends 8 Uhr.

Tagesordnung.

1. Aufnahme von Mitgliedern.
2. Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrats.
3. Bericht der Revisions-Commission.
4. Wahlen.
5. Bericht der Kommission zur Ausarbeitung von Statuten für d. Irrenasyl.
6. Diverse Anträge.

Für den Fall, dass am 21. April 1903 die laut § 22 des Statuts zur Beschlussfähigkeit der Generalversammlung erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erscheinen sollte, wird

am 5. Mai 1903, Abends 8 Uhr

eine zweite, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähige Generalversammlung zur Erledigung obiger Tagesordnung im Ritterhause zu Riga stattfinden. **Der Verwaltungsrat.**

Dem geehrten Publicum zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich auch in diesem Frühling eine Partie

schönster Stammrosen

in allen Farben und **in den verschiedensten Sorten** abzugeben haben werde.

A. Lipping, Berg-Str. Nr. 3.

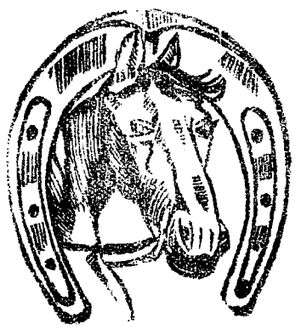

Zirkus C. Momino

auf dem Polizeiplatze.

Mittwoch, d 9. April, u. **Donnerstag, d. 10. April 1903**

Grosse ausserord. Vorstellungen.

2. Debut der neuengagierten erstklassigen Artisten in ihren Non plus ultra-Productionen. — Zum Schluss grosse Feerie-Pantomime **„Der grüne Teufel",** unter Mitwirkung der ganzen Truppe und des Corps de Ballet.

Annonce. Sonnabend, den **12. April: Benefiz** für die hier so beliebten musikalischen Clowns **Gebrüder Parmi.**

Eine **trockene**

Familienwohnung

von 10 Zimmern nebst Küche und allen and. Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Garten ist **zu vermieten.** Zu erfragen Malzmühlenstrasse 26, eine Treppe.

Eine

Sommerwohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsbeq., am Fichtenwalde, unweit eines Sees und der Eisenbahn gelegen, ist **zu vermieten.** Näheres durch Herrn Simson, Marktstr. 3.

По благословенію Святѣйшаго Синода Императорскому Православному Палестинскому Обществу разрѣшено произвести во всѣхъ церквахъ Имперіи на службахъ Вербной недѣли тарелочный сборъ

для помощи православныхъ въ Іерусалимѣ и въ Святой Землѣ.

Извѣщая о семъ, Совѣтъ Императорскаго Православнаго Палестинскаго Общества убѣдительно проситъ всѣхъ Православныхъ оказать посильную помощь этому дѣлу, такъ какъ Общество исключительно существуетъ лишь вышеупомянутымъ сборомъ.

Pension

für eine Schülerin — Revalsche Str. 30. Daselbst werden **Hühner** (weisse Italiener) **verkauft**

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen sucht als

Käse- oder Futtermeister

Stellung. Adr. Gut Walguta, pp. Dorpat. Käsemeister Enno.

Auf dem Gute **Schloss-Sommerpahlen,** per Eisenbahnstation Sommerpahlen der Riga-Pleskauer Eisenbahn, ist die

Stelle eines Viehpflegers

resp. Schreibers **vacant.** Reflectanten können sich melden bei der Gutsverwaltung.

Eine russische Bonne

kann empfohlen werden — Mühlen-Strasse 3, Quart. 5.

Eine Amme

sucht Stellung — Langstr. Nr. 30.

Eine deutschsprechende, zuverläss.

Kinderwärterin

welche schon bei Kindern gedient hat u. gute Attest. vorweisen kann, kann sich melden — Kühnstr. 2, 1 Treppe.

Dienstmädchen

ordentl., ehrlich, **gesucht** — Philosophen-Str. 23, part., v. 12—1 Uhr.

Geübte

Auflegerinnen

finden **dauernde Beschäftigung** bei **hohem Lohn** in der Schnakenburgschen Buchdruckerei.

1 Familienwohnung

v. 5 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq. **ist mietfrei** — Holm-Str. 24.

Eine kleine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbeq. wird zum 1. Juni **mietfrei** — Mühlen-Str. 41. Daselbst ist **eine Kleete** zum Abstellen von Möbeln **zu vermieten.**

Eine Wohnung von 6 Zimmern

nebst Veranda u. Entrée **zu vermieten** — Kastanien-Allee 33.

Ein möbl. freundlich. Zimmer

ist an eine stilllebende Dame abzugeben — Johannisstrasse 5, im Hof, eine Treppe. Schneiderin Könns.

In d. Forstei Illi, unweit Elwa sind zwei **Wohnungen zu vermieten.** Näh. Auskunft erteilt Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Salz-Strasse Nr. 3

eine **Wohnung** von 7 Zimmern, Balcon u. sämmtlichem Zubehör zu vermiethen.

Zwei renovirte

Familienwohnungen

von je 6 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen **sind miethfrei** — Scharren-Straße Nr. 7.

Drei renovirte

Familienwohnungen

2 von je 6 und eine von 7 Zimmern, Küchen, Wirtschaftsräumen, Glasveranden und Benutzung eines Gartenplatzes sind **mietfrei** — Marienhoffsche Straße 19.

VERLOREN! am 2. Feiertage um ½6 U. nachm. am Gr. Markt, an d. Ecke d. Ritterstrasse, ein **Regenschirm.** Die halbseidener ehrlichen Finder werden höflichst gebeten, ihn im optischen Magazin von **P. Schultze** abgeben zu wollen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Manja (4 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 9 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und hohen Festtagen.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 80 Donnerstag, den 10. (23.) April **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: In Sachen der Religionsverbrechen. Zur Krugsentschädigung. Revision der Accisevertwaltung. Riga: Reminiszenz. Güterzentralbahnhof. Burtneek: Jubiläum. Wolmar: Landwirtschaftliches. Goldingen: Nachruf. Windau: Fälschungen. Polangen: Rätselhafter Vorfall. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Katastrophe. Ssamara: Verbot. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Locales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Im europäischen Wetterwinkel. Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen der Religionsverbrechen.

Aus dem neuen Kriminalgesetzbuch, dessen inzwischen erfolgte Bestätigung kürzlich bereits gemeldet worden ist, sind, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, die Strafbestimmungen über den Abfall von der orthodoxen Kirche ausgeschieden, und sind nunmehr dem Kirchengesetz für die orthodoxe Kirche (Уставъ духовныхъ консисторій) beigefügt worden.

Zur Krugsentschädigungsfrage.

Aus Schloß Oberpahlen ist uns nachfolgende Zuschrift zugegangen:

„In Nr. 57 Ihres geschätzten Blattes las ich eine „Zur Entschädigung der Kronsgüter-Arrendatoren für die geschlossenen Krüge" überschriebene, aus der „Düna-Z." übernommene Zuschrift, welche sich darüber beklagt, daß die Bittschriften der meisten Arrendatoren unberücksichtigt geblieben sind.

Da ich selbst Arrendator eines in Kurland belegenen Kronsgutes bin und für meinen geschlossenen Krug in verhältnißmäßig kurzer Zeit einen entsprechenden Arrendeerlaß erwirkt habe, bin ich geneigt anzunehmen, daß die Schuld des Mißerfolges eher bei meinen Berufsgenossen selbst, als bei den in Frage kommenden Institutionen des Ministeriums der Landwirtschaft und der Reichsdomänen zu suchen ist. Sind mir doch Fälle bekannt, wo Arrendatoren sich aus „Billigkeitsrücksichten" an Schreiber der Rentei und an den nächsten russischen Priester um Rat und wegen Abfassung ihrer Bittschriften gewandt haben. Wem es bekannt ist, daß selbst Rechtsanwälte, die in Zivilsachen sehr erfahren sind, sich nur mit einiger Mühe in den sogenannten Verwaltungssachen zurechtfinden, wird von den erstgenannten Beratern nicht mehr als eine mehr oder weniger gute Schreibeübung erwarten. — Da ich selbst der russischen Sprache mächtig und seit vielen Jahren in der Verwaltung größerer Güter leitend beschäftigt bin, habe ich Gelegenheit gehabt, mir einige Erfahrungen zu sammeln, konnte daher fremde Hilfe entbehren und da es dem Einen oder Andern nützen könnte, wollte ich in Nachstehendem mitteilen, wie ich zu meiner Entschädigung gekommen bin.

Zu allererst rate ich, schon bei der Annahme eines Kronsgutes den Kontrakt und die allgemeinen Bestimmungen mit Verständnis durchzulesen, um zu sehen, ob man blos die Räume des Kruges oder auch das Schankrecht zum Gute mitgepachtet hat. Das ist oft im Kontrakt nicht ausdrücklich gesagt, daß man die Schankberechtigung mit erworben habe, aber solches läßt sich deutlich aus einigen Paragraphen des Kontrakts entnehmen, in denen z. B. gesagt ist, daß der Arrendator selbst die Patente und Handelsdokumente lösen muß u. s. w. In diesem Falle kann man immer auf einen Erfolg rechnen. Ist dagegen im Kontrakt nur gesagt, daß man das Gut nebst Krug gepachtet hat und leuchtet aus den weiteren Bestimmungen nicht hervor, daß man die Schankberechtigung miterworben hat, dann hat man keinen Anspruch an eine Entschädigung für den geschlossenen Krug, indem derselbe nur als zum Gute gehörig im Kontrakt miterwähnt worden ist.

Ich befand mich im ersteren Falle und hatte, durch Erfahrung gewitzigt, mit meinem Krugspächter einen auf dem „gehörigen" Stempelbogen in russischer Sprache geschriebenen Kontrakt abgeschlossen. Nun ist mir aber auch bekannt, daß die meisten Kronsgüter-Arrendatoren schriftliche Kontrakte auf gewöhnlichem Papier mit ihren Krugspächtern abgeschlossen oder sich gar mit mündlichen Abmachungen begnügt haben. Diese kann man allerdings keiner Behörde als Beweismittel vorstellen, oder im besten Falle nur dann, wenn es sich lohnt oder man willens ist, die oft recht hohe Strafe für Umgehung des Stempelsteuergesetzes zu bezahlen.

Die Annahme aber, daß die zu einem ganz anderen Ministerium gehörenden Steuerinspektoren oder daß die Kronsgüter-Inspektoren verpflichtet wären, die Höhe der Krugspachten festzustellen, ist als eine irrige von der Hand zu weisen. Infolge Nichtvorhandenseins von Dokumenten beruhen die Ermittelungen dieser Beamten mehr oder weniger auf Schätzungen, und dann ist ja bekanntlich keine Institution verpflichtet, die Beweismittel für irgend eine Privatperson zu sammeln, sondern die betreffenden Arrendatoren müssen solche selbst vorstellen und könnten sich in Fällen, wo keine rechtsgiltigen Kontrakte vorliegen, durch das in § 82, 1—8 der Zivilgerichtsordnung festgesetzte Verfahren zur Sicherstellung von Beweismitteln zu helfen versuchen.

Nachdem mein Krug geschlossen war, erbat ich mir zu allererst vom Herrn Gouverneur eine Bescheinigung darüber, daß dieses ohne mein Verschulden geschehen. Mit dieser Bescheinigung und einer notariell beglaubigten Kopie des Kontrakts mit meinem Krugspächter wandte ich mich dann an das Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen und da ich dokumentarisch den Nachweis erbracht hatte, daß der Krug, welcher mir so und so viel jährlich eingetragen, ohne mein Verschulden geschlossen worden, wurde mir auf Grund der § 4060 und 4075 des III. Tl. des Provinzialrechts eine entsprechende Summe von der Jahresarrende erlassen.

Das ganze Verfahren dauerte etwa ein Jahr, wobei ich erwähnen muß, daß im Ministerium der Landw. u. d. Reichsdomänen alle Angelegenheiten ohne Verzug erledigt werden. Die meisten Verzögerungen erleiden die Sachen bei den mit Arbeiten überhäuften unteren Organen, doch habe ich auch bei den Herren Kronsförstern und Kronsgüter-Inspektoren stets bereitwilliges Eingehen auf berechtigte Forderungen und Zuvorkommenheit gefunden.

Schloß-Oberpahlen, 4. April.

Carl Wilde,
Arrendator des Kronsgutes Oschenecken.

Zur Revision der Livländischen Gouvernements-Accise-Verwaltung wird der „Rig. Rdsch. zufolge, zu Ende dieses Monats aus St. Petersburg ein speziell zu diesem Zweck abkommandierter Beamter des Finanzministeriums erwartet.

Aus dem Wolmarschen Kreise. Der Kaugershoffsche landwirtschaftliche Verein, von dessen eifriger und vielseitiger Tätigkeit die lettischen Blätter wiederholt berichtet haben, hat auf seiner letzten Generalversammlung, wie das „Rig. Tgbl." der „Rig. Aw." entnimmt, den Beschluß gefaßt, ein eigenes Journal zu gründen und bei der hohen Staatsregierung um die Erlaubnis zur Herausgabe eines solchen nachzusuchen. Die Mitgliederzahl des Vereins ist im vorigen Jahr von 151 auf 285 gestiegen.

Burtneek. Am gestrigen Tage vollendeten sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, für den Burtneekschen Pastor David Blumenthal fünfundzwanzig Jahre pastoraler Amtstätigkeit. Die Feier des Jubiläums ist auf einen späteren Termin verschoben worden.

Riga. Unter der Spitzmarke: „Vor 25 Jahren" schreibt das „Rig. Tgbl.": Am 3. April 1878 wurde im Saale der St. Johannisgilde auf Veranlassung des Livländischen Gouverneurs durch Se. Magnifizenz den wortführenden Bürgermeister Eduard Hollander die erste Versammlung der Stadtverordneten einberufen. Auf dieser Versammlung, die vom Aeltermann der St. Johannis-Gilde W. J. Taube als Alterspräsidenten geleitet wurde, fand, nach Erledigung einiger Vorfragen, die Wahl des Stadthaupts und dessen Kollegen statt. Zum Stadthaupt wurde mit 60 Stimmen gewählt der Bürgermeister Robert Büngner und zum Stadthaupt-Kollegen mit 70 Stimmen der Aeltermann der Großen Gilde Gustav Molien. Die ministerielle Bestätigung des neugewählten Stadthaupts und des Stadthaupt-Kollegen erfolgte am 25. April. Molien starb bereits am 19. Juli 1878. Am 16. August 1878 wurde zu seinem Nachfolger Ratsherr Ludwig Kerkovius erwählt. — Seit Einführung der neuen Städteordnung im Jahre 1878 sind Stadthäupter von Riga gewesen: 1878—85 dim. Bürgermeister Robert Büngner († 1892), 1885—89 dim. Gouverneur von Livland Hofmeister Dr. August v. Oettingen, 1889—1901 dim. Ratsherr Ludwig Kerkovius und seit 1901 George Armitstead.

— Die Einweihung der neuen Zentral-Güterstation der Riga-Oreler Eisenbahn fand, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern um 12 Uhr Mittags, durch eine gottesdienstliche Feier statt, an der viele Eisenbahnbeamte und Privatpublikum teilnahmen. Nach Schluß der Feier wurde den Arbeitern Thee und Imbiß gereicht. — Mit dem gestrigen Tage ist die neue Güterstation für alle Waren, mit Ausnahme von Schütt- und Speicherwaren, eröffnet worden.

Polangen. Mehrere lettische Blätter erzählen, der „Rig. Rdsch." zufolge, mit ganz geringen Abweichungen in den Nebenumständen, folgenden Fall: Am 17. März war der Gerichtsvollzieher in Begleitung von zwei Schutzleuten in einem dem Grafen Tyszkiewicz gehörigen Gesinde erschienen, um den Pächter zu exmittieren. Dieser und sein Weib waren nicht zu Hause, in der Wohnstube fand man jedoch einen Greis und die Kinder des Pächters vor. Da letztere krank in den Betten lagen, wurde ein Arzt herbeigerufen, der Scharlach oder Masern konstatierte. Darauf hin unterblieb die Exmission der Pächterfamilie, es wurden jedoch zwei Wirtschaftsgebäude ausgeräumt, die Graf Tyszkiewicz zum sofortigen Abbruch bestimmt hatte, der im Beisein der Schutzleute ausgeführt wurde. Als das durch

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. I.

Berlin-Budapest. — Nach Belgrad. — Befürchtungen unterwegs. — Ankunft in der serbischen Hauptstadt. — Empfang beim König Alexander. — Wichtige Aeußerungen. — Allerhand Unterhaltungen. — Unpolitisches und Politisches. — Belgrad im Frühlingsschmuck. — Auf nach Albanien!

Belgrad, 10. April (29. März).

Abfahrt Nachmittag Berlin Zoologischer Garten. Kalt und unfreundlich ist's draußen und nicht minder drinnen in dem seit Anno Tobak benutzten Eisenbahnwagen, der auf jeder größeren Station liebevoll auf seinen Gesundheitszustand untersucht wird und der, wenn ihn wider Willen die fauchende Lokomotive vorwärts zieht, seine Abneigung gegen die Steigerung des modernen Verkehrs durch Quietschen und Stöhnen zu lebhaftem Ausdruck bringt. Und darin ward er unterstützt von den in drangvoller Fülle zusammengepreßten Fahrgästen, die sich die Zeit vertrieben mittels anmutiger, aber absolut nicht anzüglicher Bemerkungen über gewisse direkte Wagen zwischen Berlin und Budapest einer gewissen Eisenbahnverwaltung. Es war also eine nette Nacht, welche an die Akrobatenkunststücke menschlicher Gliedmaßen recht anhaltende Anforderungen stellte.

Desto schöner war der Morgen. Uebergossen von goldigem Frühlingslicht lagen die ungarischen Gefilde da mit blühenden Mandel- und Pfirsichbäumen, mit stattlichen Gehöften, in denen es regsam zuging, mit der blitzenden Donau und den alten Kastellen wie prunkenden Stiftskirchen an ihren Ufern. Budapest — ein paar Stunden Aufenthalt. Freudeareiche und freudenspendende Stadt mit deinen holden lebensprühenden Frauen und deinen stolzen, vielbelebten Hauptstraßen, mit deinem lustigen internationalen Getriebe und deiner krähwinkeliglächerlichen Anmaßung, daß Jedermann auf Gottes weitem Erdenrunde die ungarische Sprache schon mit der Muttermilch eingesogen haben muß.

Dann wieder zur Bahn. Durch die endlose Pußta geht's: hier und da ein paar wackelige Hütten, hier und da ein paar Ortschaften mit weißen Häuschen, ein von hastigen, staubaufwirbelnden Pferden dahingeschleuderter offener Wagen, ein von sechs mächtigen Ochsen gezogenes, schwerfälliges Gefährt mit buntfarbig gekleideten Bäuerinnen — sehr aufregend ist die Geschichte gerade nicht. Ganz anders die Gespräche in den Coupés: Serbien will mobil machen, in Belgrad gab's einen blutigen Aufstand, in Albanien schlägt man sich Tag für Tag, in Macedonien herrscht Anarchie, Fürst Ferdinand denkt, von der Armee und dem Volk gedrängt, der Türkei den Fehdehandschuh hinzuwerfen und hofft damit den europäischen Brand zu entzünden, der ihm die Königskrone bringen soll — und all' das wurde sehr ernsthaft von ganz ernsthaften Leuten verhandelt!

Wir saßen beim flackernden Gasschein zu Dreien im Speisewagen und ließen uns den Vöslauer Goldeck munden, da trat mit gutmütigem Lächeln ein furchtbar dicker österreichischer Polizeiwachtmeister an unseren Tisch: „I bitt' schön um Vergebung, daß i stör', meine Herren, i bitt' schön die Pässe!" — Nanu, das war doch früher nicht?! Der Dicke liebäugelt mit der Flasche und schmunzelt, als ob er den Goldeck schon auf den Lippen fühlte: „I bitt' schön, 's ist halt Befehl von oben!" — Die Leute, die vorhin den Weltkrieg in hellen Flammen hatten auflodern lassen, blickten höhnisch jene an, die ihnen widersprochen, und meinten mit chimborassoartiger Ueberlegenheit: „Nun, was haben wir gesagt, 's geht eben los!" — Und da schlängelte sich auch noch der Mann mit dem Zahlblack heran: „Meine Herren, darf ich bitten? Wir sind gleich in Semlin. Fahren's auch nach Konstantinopel? Nein, blos bis Belgrad? Na, da sein's froh! 'S ist schon wieder bei Mustapha Pascha letzte Nacht eine Brucken gesprengt worden — sie machen's toll da unten! — Bitt' schön 3 Gulden 50 Kreuzer", und der liebenswürdige Zeitgenosse benutzte die Wirkung seiner Alarmnachricht, sich schleunigst um 1 Gulden 30 zu verrechnen — natürlich nicht zu seinem Ungunsten.

Drüben, jenseits der Donau, tauchen in langer Kette die flimmernden Lichter Belgrads auf; der Zug rasselt über die langgespannte eiserne Brücke, kurz vor 10 Uhr ist die serbische Hauptstadt erreicht. Eine genaue, aber freundlich durchgeführte Kontrolle des Passes seitens eines energisch dreinschauenden Polizeioffiziers, eine flüchtige Durchsicht des Gepäcks, hinein in die Stadt dann, daß Kies und Funken stieben.

Alles still und friedlich, wo noch vor kurzem eine so „furchtbare Revolte" getobt haben soll, das elektrische Licht der Straßenampeln liegt mit mildem Schein auf den hellgrünen Blättern der Kastanien, die Hufschläge einer Kavallerie-Patrouille klappern hallend auf dem Pflaster, die Fensterläden der Häuser sind geschlossen, Dunkelheit vermählt sich mit Ruhe, und das Ergebnis ist von philisterhafter Wirkung; nur aus dem Erdgeschoß eines gelbgetünchten, niedrigen Hauses, auf dessen Dache die rot-blauweiße Fahne flattert, glüht heller Kerzenschein auf die Blumen des Vorgartens — es ist das Arbeitsgemach im Konak des Königs.

Und zwei Tage später stand ich in jenem behaglich eingerichteten Gemach König Alexander gegenüber, der von gleicher Freundlichkeit und demselben gewinnenden Wesen war wie bei meinem Besuch vor zwei Jahren. Der König begrüßte mich mit festem Handschlag; er sieht frisch und kräftig aus, klar blicken hinter den Brillengläsern die Augen, in denen tiefes seelisches Empfinden liegt. In der zwanglos und, zwar deutsch geführten Unterhaltung erinnerte ich den König daran, daß vor zwei Jahren, genau wie jetzt, eine Verfassungsänderung vorgenommen worden wäre. „Ja", rief lebhaft der König aus, „ich hatte doch eingesehen, daß sich durch manch' Drumherum zu viele Schwierigkeiten ergaben; ich merkte, daß wir nicht so flott weiterkamen, wie ich wollte, und daher die Neueinsetzung der alten Verfassung. Und ich hoffe, sie wird uns gute Dienste tun", auf ein Zeitungsblatt weisend mit seiner Proklamation an das serbische Volk.

Dann fragte der König nach Woher und Wohin der Reise. Auf die Antwort, daß es nach Albanien und Macedonien gehen solle, versetzte der König: „Da sieht's gefährlich aus. Wie soll das noch enden? Gutes ist kaum zu erwarten!" Ich erwähnte der kürzlichen Gerüchte, daß Serbien hätte mobil machen wollen. „Nein", versetzte der König schnell, „wir haben durchaus nicht die Absicht, die Ersten zu spielen und den Großmächten ihre Rolle zu erschweren. Wir haben früher ein paar mal angefangen, diesmal nicht. Und selbst wenn wir ein solches Wagnis unternehmen wollten — wüßten wir, was dabei herauskäme? Wüßten wir, was für uns abfiele? Niemand arbeitet gern umsonst. Die Gefahr liegt auf einer ganz andern Seite! Natürlich sind wir auf scharfer Hut und werden uns nicht überraschen lassen, wenn es sich um nationale Fragen und unsere Interessen handelt. Aber uns fortreißen lassen zu unvorsichtigen Schritten, nein, das gibt es nicht!"

Das Gespräch berührte dann noch mancherlei andere Dinge. In dem ganzen Sichgeben des Königs lag Frische und Heiterkeit; er erschien mir angeregter und lebhafter wie vor zwei Jahren.

Zu mancherlei anderen Aussprachen und Begegnungen bot sich in den paar Tagen meines Belgrader Aufenthalts, während welcher ich vom Vertreter unseres Gesandten, Legationsrat Dr. v. Eckart, jegliche Förderung erfuhr, mehrfache Gelegenheit. Man verfehlt hier Niemand so leicht, und einer Plauderei über politische wie unpolitische Dinge sind wenige abgeneigt; so ergaben sich anregende Unterhaltungen mit jetzigen wie früheren hiesigen Staatsmännern und sonstigen Diplomaten.

Ueber das Königspaar konnte man viel Freundliches vernehmen. Die Ansicht, daß der König biegsam Wachs sein würde in den Händen der hiesigen Parteiführer, hat er zur Genüge gründlich widerlegt; man rühmt sein Verständnis für politische und wirtschaftliche Fragen, seine Entschlossenheit in wichtigen Dingen, aber auch sein ruhiges Einlenken, falls dies geboten. Die tiefgehenden Verstimmungen, welche einst in hiesigen Kreisen die Vermählung des Königs hervorgerufen, sind allmählich vernarbt — gehören doch frühere erbitterte Feinde der Königin der jetzigen Regierung an. Königin Draga hat in kluger Weise das Ihrige dazu beigetragen, sich warme Sympathien zu erwerben, sie vermied in ihrer hohen Stellung jegliche Ueberhebung und begegnet denen, die sie noch als Hofdame sowie später gekannt, mit aufrichtiger Herzlichkeit; vielfachen wohltätigen Bestrebungen sich widmend, weiß sie bei festlichen Gelegenheiten würdig zu repräsentieren, sie erscheint auf großen Bällen gern im altserbischen Kostüm — wallendes, weites Gewand aus Bordeauxrotem Sammet mit reicher Gold- und Silberstickerei, um den Hals sich windend und bis zu den Füßen herabfallend eine kostbare, breite Schärpe in Form einer kirchlichen Stola, im gelockten, dunkelbraunen Haar ein altertümliches Diadem — und sucht in der weiblichen Bevölkerung den Sinn für Werke der Mildtätigkeit zu wecken.

Die letzten Trubel bedauert man, mißt ihnen aber keine zu große Bedeutung bei und hofft, daß sie sich nicht wiederholen. Dagegen betrachtet man mit großer Sorgsamkeit die Vorgänge in [illegible]

Abbruch gewonnene Material abgeführt werden sollte, erschienen ein Wachtmeister der Grenzwache, ein Gefreiter und zwei Soldaten, bewaffnet in Begleitung mehrerer Bauern und inhibierten die Abfuhr. Die Schutzleute zogen sich darauf zurück, weil sie befürchteten, daß es zu einem Konflikt kommen könnte.

Goldingen. Am 30 März starb in Goldingen, dem dortigen „Anzeiger" zufolge, der in seinem Wirken aufs wärmste anerkannte Schulinspector Hermann Meder im Alter von 65 Jahren. Als Leiter verschiedener Schulen war er 38 Jahre in Goldingen tätig gewesen. Im Jahre 1857 hatte er das erste Dorpatsche Lehrer-Seminar absolviert und war später Kreislehrer geworden. Seine Beerdigung fand unter lebhafter Beteiligung der Freunde und Bekannten des Verstorbenen, seiner Kollegen, Schüler, deren Eltern sowie der übrigen Stadtbewohner statt.

Windau. Die betrügerischen Manipulationen mit der Butter haben Nachfolger auf anderem Gebiete gefunden. Ein Windauscher Kaufmann teilt der „Wind. Ztg." mit, daß in einem Transport aus Warschau per Bahn angekommener, mit Plomben versehener Säcke Zucker sich Steinchen vorgefunden haben.

St. Petersburg, 9. April. In der allernächsten Zeit wird, wie Odessaer Blätter melden, eine besondere türkische Deputation, welche eine diplomatische Spezialmission hat, durch Odessa nach St. Petersburg durchreisen. Dieselbe wird aus den höchsten türkischen Würdenträgern bestehen.

— Das Projekt der neuen Städteordnung für St. Petersburg ist, den Residenzblättern zufolge, in den betr. Departements des Reichsrats bereits durchgesehen worden und gelangt Mitte April vor die Plenarsitzung des Reichsrats.

Moskau. Eine schwere Eisenbahn-Katastrophe hat sich, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, am Freitag gegen 9 Uhr Morgens auf der Brjansker Bahn 197 Werst von Moskau ereignet. Auf einer sumpfigen Strecke zwischen den Stationen Worotynsk und Babynino entgleiste der nach Moskau gehende Schnellzug Nr. 2. Kurz vorher hatte der Postzug die Strecke passiert, wobei der Zugführer ein Rütteln und Nachgeben der Schienen wahrgenommen und auf der nächsten Station darüber Bericht erstattet hatte. Trotzdem ging der Schnellzug, der mit zwei Lokomotiven fuhr, an der gefährlichen Stelle mit einer Geschwindigkeit von 50 Werst die Stunde, um eine Verspätung von 40 Minuten einzuholen. Plötzlich gingen die gelockerten Schienen auseinander, die Räder der Lokomotiven durchschnitten die Schwellen und wühlten sich in den Bahndamm ein, der Bagagewaggon und der Waggon I. Klasse wurden quer über die Schienen geschoben und beim Anprall der nachdrängenden Waggons zerdrückt und zertrümmert, zwei Waggons II. Klasse zerbarsten und zwei Waggons der III. Klasse wurden stark beschädigt. Einen Augenblick herrschte Todesstille, dann erfüllten herzzerreißende Schmerzensschreie und Hilferufe die Luft. Aus den Trümmern des Waggons I. Klasse ragten blutende menschliche Gliedmaßen hervor. Das Eisenbahnpersonal und die unverletzt gebliebenen Passagiere machten sich sofort an die Forträumung der Trümmer. Da fand man die Leiche eines Knaben, dem der Kopf abgerissen war, unter den Resten des Bagagewaggons zwei zu unförmlicher Masse zerdrückte Menschen, offenbar blinde Passagiere, dort erblickte man einen blutigen nackten Frauenarm. Viele Passagiere konnten aus den Fenstern der umgestürzten Waggons gezogen werden oder sich selbst auf diesem Wege ins Freie retten. Die Zahl der Toten ist noch nicht genau bekannt. Von den ca. 19 Verletzten sind einige bereits gestorben. Unter den Schwerverletzten nennen die Blätter den vereid. Rechtsanwalt Panzew, den Zugführer Warenkow, den Eisenbahnagenten Popow, die Passagiere Filatow und Ssokolow. Sechs Stunden mußten die Passagiere auf freiem Felde warten, bis ein Notzug eintraf, der sie nach Moskau brachte.

Ssamara. Wie die „Ssam. Gas." meldet, ist es verboten worden, Reklamen und Bekanntmachungen auf rotem Papier zu drucken.

Nikolsk-Ussuriisk. Durch die in letzter Zeit in Nikolsk-Ussuriisk stattgefundenen Ueberfälle und Morde, die garnicht aufhören wollen, sind dort, den Blättern zufolge, völlig panikartige Zustände eingetreten. Selbst die Polizeibeamten gehen in der Nacht nie einzeln aus, sondern immer nur in Trupps, da sie sonst überfallen und ermordet werden.

Tomsk. Ueber den Branntweinkonsum im Tomsker Kreise liegen folgende Daten vor: vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1902 wurden 110,000 Eimer zum Preise von 982,911 Rbl. verkauft. Nach den letzten statistischen Erhebungen entfallen auf Stadt und Kreis Tomsk rund 368,500 Bewohner. Demnach trank jeder Bewohner, einschließlich Frauen, Minderjährige, Säuglinge, in einem halben Jahr mehr als einen Vierteleimer Branntwein, wofür jeder Bewohner (Säuglinge 2c. eingerechnet) 3 Rbl. 18. Kop. zu zahlen hatte.

Finnland. Das durch Petitionen aus verschiedenen Orten des Landes veranlaßte Gesuch des Senats um Einstellung der diesjährigen Rekrutenaushebungen für den Fall, daß sich keine hinreichende Anzahl Freiwilliger zur Kompletierung des finnländischen Gardebataillons melden sollte, wurde, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, Allerhöchsten Ortes abschlägig beschieden.

— Nachdem der Magistrat von Borgö der Gouvernementsverwaltung in Helsingfors mitgeteilt, daß die Stadt über kein Lokal für die Kreisaushebungs-Kommission verfüge und es unmöglich gewesen sei, für diese Zwecke ein Lokal zu mieten, hat Gouverneur Kaigorodow dem Magistrat die kategorische Mitteilung zugehen lassen, daß das Stadthaus dortselbst als Platz für die Arbeiten der Aushebungskommission während des Rekrutenaufgebots vom 25.—30. Mai ausersehen worden sei.

— Die Promotion, welche von den Studierenden für Ende Mai in Aussicht genommen war, soll, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, bis auf gelegenere Zeit aufgeschoben werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) April.

Amerikanisch-Deutsches.

Der Präsident Roosevelt ist höchst ärgerlich über die in Nordamerika systematisch betriebene Deutschenhetze und soll speziell über die Dispositionen des Marineamtes, welches amerikanische Schiffe zur Begrüßung des Präsidenten Loubet nach Marseille entsenden will, der Einladung nach Kiel sich aber zu entziehen suchte, tief ergrimmt sein. Präsident Roosevelt hat auch auf seiner Rundreise durch den Westen der Vereinigten Staaten in Waukesha, einem Vororte Milwaukees, eine Rede gehalten, in der er u. A. betonte:

... Ich möchte jeden Mann, der im öffentlichen Leben steht, jeden Mann der Presse mit besonderem Nachdruck darauf hinweisen, daß Kraft und Stärke vereint sein sollten, daß wir nicht allein in Worten, sondern auch in Taten auf die Rechte und die Gefühle anderer Nationen die sorgfältigste Rücksicht zu nehmen haben. Ich gerate immer in Unruhe, wenn ich sehe, wie in den Vereinigten Staaten über die uns befreundeten Nationen geredet wird. Die unliebenswürdigen, ungerechten und unüberlegten Dinge, die über irgend eine fremde Nation gesagt werden, bringen uns keinen Nutzen. Wir wollen Freundschaft, wir wollen Frieden mit allen. Wir wünschen allen Nationen das Beste. Wir wünschen ihnen Erfolg und nichts Arges. Wir sehen mit Freude, wenn es ihnen gut geht. Laßt uns die freundlichen Versicherungen anderer Mächte entgegennehmen, als die Beweise ihres aufrichtigen guten Willens und das Echo ihrer wirklichen Gesinnung und laßt uns jedes Wort vermeiden, welches diesen guten Willen in üblen Willen verkehren könnte."

Ein Newyorker Telegramm der „Frankf. Z." vom 20. April meldet: Präsident Roosevelt sandte ein Telegramm nach Washington, worauf das Marineamt erklärte, das europäische Geschwader werde mehrere Häfen Nord-Europas anlaufen und zweifellos die Route so einrichten, daß es während der Kieler Festlichkeiten dort sei.

Algiers Entwickelung.

Bei Gelegenheit des Besuches des Präsidenten der französischen Republik in Algerien bringt die „Neue Zürcher Z." die nachstehende Schilderung von Land und Leuten unter der französischen Herrschaft:

„Algier ist seit 1830 französische Kolonie. Die Franzosen machten noch unter der Herrschaft Karls X. dem Räuberstaate des Deys von Algier ein Ende. Es ist eine ewige Schmach für Europa, daß es sich die nordafrikanischen Raubstaaten so lange gefallen ließ und daß einzelne Mächte ihnen sogar Tribut zahlten, um ihre Angehörigen vor Ausplünderung und Abführung in die Sklaverei zu schützen. Der Malteserorden, der den Schutz der Christen im westlichen Mittelmeer übernommen hatte, war den Seeräubern gegenüber ohnmächtig, alle seine Unternehmungen schlugen fehl. Der ältere Graf Bray, der in seiner Jugend, bevor er in bayerische Dienste trat, dem Malteserorden angehört hatte, erzählt in seinen Lebenserinnerungen von einem solchen nutzlosen Kriegszuge, an dem er sich beteiligt hatte. Warum aber auch noch später, als Malta schon längst englisch geworden war, Algier seine Seeräuberei fortsetzen durfte, das gehört zu den offenen Geheimnissen der europäischen Diplomatie. Nur das eine mag hier betont werden, daß die Seeräuber sich wohl hüteten, sich an einem englischen Fahrzeuge und an englischem Eigentum zu vergreifen.

Es gehört zu den Ruhmestaten Frankreichs, daß es hier mit kräftiger Hand eingriff; freilich war die Eroberung Algiers nicht im Stande, den schwankenden Bourbonenthron zu stützen. Und auch Karls X. Nachfolger, dem Bürgerkönige Ludwig Philipp, nützten die algerischen Kriegstaten seiner Söhne, von denen sich namentlich der Herzog von Aumale auszeichnete, nichts. Obschon im Jahre 1847 durch die Gefangennahme des berühmten arabischen Häuptlings Abd-el-Kader, der jahrelang der französischen Herrschaft erfolgreich Widerstand geleistet hatte, die Unterwerfung des ganzen Landes durchgeführt war, fiel doch wenige Monate darauf das Juli-Königtum zusammen.

Seither ist im Großen und Ganzen die Ruhe nicht mehr gestört worden. Nur im Frühjahre des Jahres 1871, als die Niederlagen Frankreichs unter den afrikanischen Stämmen bekannt geworden, gab es eine gewisse Unruhe unter den Eingeborenen; sie wurde aber bald gedämpft und als zehn Jahre später die Krumiers ins Land fielen, führte das zur Besitznahme von Tunis. Nach allen Richtungen dehnt sich die französische Herrschaft aus, besonders nach Süden in die Sahara hinein und nach der marokkanischen Seite hin. Daß übrigens noch nicht vollkommene Zufriedenheit herrscht, beweist der Aufstand in Marguerite vom vorigen Jahre, der zu einem langwierigen Hochverratsprozeß führte, im welchem zu Tage trat, daß die Eingeborenen sich in der Tat über manche Maßregeln der französischen Bureaukratie ernstlich zu beklagen haben. Auch wird es immer Unzufriedenheit geben, da die beiden Elemente, die herrschenden französischen und die unterworfenen Araber, nie zu einer Rasse verschmolzen werden.

Das Gefühl der Unterdrückung werden die Araber wohl nie los werden, aber auch nie die Ueberzeugung, daß sie gegen die jetzige Herrschaft nicht mehr anzukämpfen vermöchten. Der gläubige Araber ist auch heute noch ein Fanatiker und der „Rumi" (d. h Römer oder Europäer überhaupt) ihm ein verhaßter Eindringling. Der durch Jahrhunderte eingewurzelte Abstand zwischen ihm und diesem, der Gegensatz ihrer politischen und kulturellen Wahrheit und Interessen, der politische Ausgleich in einer so gemischten Bevölkerung läßt sich nicht in einer Generation überbrücken. Was das Bevölkerungsgemisch angeht, so stehen den 3,800,000 Eingebornen mohammedanischen Glaubens nur gegen 300,000 Franzosen und ein buntes Gemisch von 50,000 Juden und gegen 250,000 Fremde anderer Nationalitäten gegenüber. Dazu kommt, daß wie im Mutterlande, so auch in der Kolonie die schwache Geburtsziffer des französischen Elements von der des eingeborenen und der der andern Nationalitäten in einer Weise überflügelt wird, der die Einwanderung aus dem selbst blutarmen Mutterlande keinen Einhalt zu tun vermag. Der Berichterstatter für das diesjährige algerische Budget stellt dies gefährliche Ergebnis fest, indem er für den Ausgleich zwischen Fremden und Franzosen noch eine Lösung findet: die Erziehung der ersteren zu französischer Sinnesart und ihre Nationalisierung nach den persönlichen Verdiensten. Für das Zukunftsverhältniß von Franzosen und Mohammedanern aber schreibt er: „Wir glauben nicht, daß es uns jemals gelingen wird, das eingeborene Element uns anzupassen, mit Ausnahme vielleicht der Berber und Kabylen. Für die große eingeborene Masse aber werden wir noch lange Zeit, wenn nicht für immer, die Eroberer einer andern Rasse und eines andern Glaubens bleiben, den man nur erträgt, weil er die Macht hat und man nicht anders kann."

Immerhin ist die französische Herrschaft Algerien zu einer wahren Wohltat geworden. Sie hat die Mohammedaner gewöhnt, andere Glaubensbekenntnisse neben sich zu dulden, so daß jetzt in Algier Mohammedaner, Christen der verschiedensten Bekenntnisse und Juden friedlich nebeneinander wohnen. Vor Allem aber zeigt sich ein ganz bedeutender wirtschaftlicher Aufschwung des Landes: Eisenbahnen in einer Ausdehnung von dreitausend Kilometern durchziehen das Land von Westen nach Osten und nach dem Süden hin; die Fläche, die dem Ackerbau gewonnen wurde, hat sich verdrei- und vervierfacht; der Weinbau hat eine gewaltige Zunahme erfahren; überall sind Haupt- und Nebenstraßen, Kanäle und künstliche Bewässerungsanlagen erbaut und Flüsse korrigiert worden. Wohl sind viele Fehler begangen und es ist auch heute noch manches, wie es nicht sein sollte. Doch haben die Franzosen in der Kolonisation Algiers Großes geleistet und sie dürfen ihr Werk sehen lassen, das auch in der Beziehung als gelungen zu bezeichnen ist, als die Kolonie jetzt ihr eigenes Budget hat und sich selbständig erhalten kann.

Der Besuch Loubets wird sicherlich dazu beitragen, die Kolonie zu neuer Tatkraft anzuspornen".

Ueber die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen

erfährt der „Börsen-Kurier", daß der diplomatische Handelsagent Rußlands, Geheimrat Timirjasew, in Berlin sich an den Beratungen der Sachverständigen-Konferenz beteiligt hat, welche sich mit dem neuen deutschen Zolltarif eingehend beschäftigte. Da auch die deutschen Kommissare mit dem Vorstudium des russischen Zolltarifs nahezu zu Ende sind, dürfte der Einleitung der mündlichen Verhandlungen zwischen beiden Staaten nichts mehr im Wege stehen. Wahrscheinlich werden diese Konferenzen zum Teil in Berlin, zum Teil in Petersburg geführt werden. Für die Beratungen wird außer Timirjasew noch der Finanz-Attaché der russischen Botschaft, Hr. Golubjew, als russischer Unterhändler bezeichnet.

Am vorgestrigen Dienstag haben der **deutsche Reichstag** und das preußische Abgeordnetenhaus ihre Sitzungen wieder begonnen. Der Reichskanzler Graf Bülow trat am Sonnabend, von Neapel seine Rückreise nach Berlin an; er traf Montag früh um 7 Uhr in München ein, von wo er ohne Aufenthalt nach Berlin weiter fuhr. Der Reichstags-Präsident Graf Ballestrem, der Montag früh 5 Uhr mit dem schlesischen Zuge in Berlin eintreffen wollte, ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, nach telegraphischer Mitteilung mit dem Zuge im Schnee stecken geblieben und war bis Montag Mittag noch nicht angekommen.

Die an anderer Stelle in unserem vorigen Blatte gemeldete blutige Tat in Essen hat vor allem dort, aber auch im übrigen Deutsch-

---

„Falls die Türken mit voller Energie in Albanien zufassen, werden sie bald den Aufstand unterdrücken", sagte mir einer der ersten hiesigen Diplomaten, „aber es fragt sich, ob sie wollen. Jedes Zaudern und Indielängeziehen kann verhängnisvoll werden. Ebenso steht's in Macedonien. Niemand vermag auch nur mit der geringsten Gewißheit etwas vorauszusagen, plötzliche Ereignisse können trotz der unzweifelhaften Friedensliebe der Mächte dort alles ändern." Und den gleichen Auffassungen begegnete ich auch an anderen entscheidenden Stellen. „Man erwartet, daß in diesem Frühling die Lawine nicht ins Rollen kommt", sagte mir der diplomatische Vertreter eines großen europäischen Staates, „aber....." und dazu das bewußte Achselzucken, „man kann im Orient ebenso getäuscht werden wie in China: man glaubt ganz genau bewandert zu sein in allen Dingen und steht plötzlich vor den jähesten Ueberraschungen und Rätseln."

In Belgrad selbst und bei dessen Bevölkerung spürt man nichts von irgendwelchem kriegerischen Drange. Es ist eine trauliche und beschauliche Stadt, in der man nur an den bunt zusammengewürfelten, ländlichen Besuchern mit einer Fülle malerischer Erscheinungen merkt, daß wir an der Schwelle des Orients weilen. Wer sich hier etwas näher umschaut, sieht, daß man mit allem Eifer bestrebt ist, sich völlig von dem Schlendrian früherer Regierungen nnd den drückenden Ueberlieferungen harter Jahrhunderte zu befreien. Meistenteils begegnet man einem ausgeprägt modernen Leben und Weben mit zielbewußtem Ringen nach einem kraftvollen Vorwärts. Auf baulichem Gebiet sind in den letzten Jahren sehr erhebliche Fortschritte gemacht worden und das städtische Bild verschönert sich zusehends. Wie lieblich wirkt es im Zauber des Lenzes, der hier bereits mit vollen Händen seine berückenden Gaben ausgestreut hat, in den zahllosen Gärten, die uns so freundlich in den Nebenstraßen grüßen, duftet herrlich der blaue und weiße Flieder und sind die Apfelbäume überäet mit Blütenschnee; Blumen sprießen allerorten hervor und Veilchen wie Vergißmeinnicht säumen die Pfade der benachbarten Hügel ein, zwischen denen sich mit breiten silbernen Streifen Save und Donau winden.

Schwer trennt man sich von der friedlichfreundlichen Stadt. Aber die Abschiedsstunde hat geschlagen; bereit liegt der Paß mit der Erlaubnis, die macedonische Grenze zu überschreiten, und schon erhielt ich ein an die Grenzbehörden gerichtetes Empfehlungsschreiben des hiesigen türkischen Gesandten, Fethy Pascha, der in seinem verbindlich-eleganten, rasch entgegenkommenden Wesen wie auch in seinem ansprechenden Aeußeren viel Aehnlichkeit mit dem jetzigen Großvezier Ferid hat — heute Nacht noch geht's gen Uesküb und Mitrowitza!

Kunst und Wissenschaft.

In Heidelberg tagte in voriger Woche die 7. Versammlung deutscher Historiker. Von den zahlreichen Vorträgen, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, sei derjenige unseres Landsmannes des Professors Dr. J. Haller aus Marburg erwähnt; er sprach über den „Ursprung der gallikanischen Freiheiten". — Am 18. (6.) April wurde der Kongreß geschlossen.

— Der deutsche Reichstagsabgeordnete Kaplan Dasbach hatte in einer Katholikenversammlung erklärt: er zahle 2000 Gulden dem, der den Nachweis bringe, daß der Grundsatz, „der Zweck heilige das Mittel", sich in den jesuitischen Schriften finde. Der ehemalige Jesuitenpater Graf v. Hoensbroech hat diese Herausforderung angenommen, und erklärt in der „Tägl. Rundsch.", daß er den Beweis erbringen werde. Drei katholische, drei protestantische Universitätsprofessoren und als Obmann ein jüdischer sollen entscheiden, ob dem Grafen der Nachweis gelungen ist.

Mannigfaltiges.

Einem Mitarbeiter der „Now. Wr." hat eine dem Grafen Leo Tolstoi nahestehende Persönlichkeit folgende Mitteilungen gemacht: „Ich sah Leo Nikolajewitsch vor einer Woche. Er fühlt sich sehr wohl und sein Gesundheitszustand ist vortrefflich. Nach der Krankheit ist sein körperliches Befinden und sein Gemütszustand ganz besonders frisch. Er liest und arbeitet viel. Augenblicklich schreibt er seine Selbstbiographie und hat bereits die beiden ersten Kapitel, welche seine Kindheit behandeln, beendet. Diese beiden Kapitel zu schreiben fiel ihm, wie er sagt, besonders leicht. Schwerer wird es sein, die Jugend und die folgende Zeit zu beschreiben. Abends wird vorgelesen. Leo Nikolajewitsch verfolgt buchstäblich alle Erscheinungen in der Literatur. Ihm werden Werke von allen Weltenden, aus Paris, Newyork, Ostindien und sogar Australien gesandt. Leo Nikolajewitsch erzählte mir u. a., wie er in der Krim von einer amerikanischen Touristengesellschaft besucht wurde. Die Amerikaner trafen dort auf einer Jacht ein, mit der sie fast die ganze Welt umsegelt hatten. Leo Nikolajewitsch war krank und konnte die Touristen nicht empfangen, doch ließ er sich schließlich bewegen, auf der Veranda sitzend die amerikanischen Damen und Herren vorbeidefilieren zu lassen, nachdem die letzteren versprochen hatten, sich nur mit einem Gruß zu begnügen. Alles ging gut; zum Schluß der Prozession aber trat eine Lady aus der Reihe heraus, schritt auf Tolstoi zu und begann stotternd: „Leon Tolstoi! Leon Tolstoi! Ich habe alle ihre Werke gelesen. Sie haben einen ungeheuren Einfluß auf mein Leben gehabt, besonders aber gefällt mir das eine... das eine... das eine..." Sie konnte sich auf den Titel nicht besinnen. Leo Nikolajewitsch merkte, daß sie garnichts von seinen Werken gelesen hatte, um ihr aber aus der Verlegenheit zu helfen, soufflierte er ihr: „Kindheit und Knabenalter!" „Ach ja, Leon Tolstoi, ach ja, Kindheit und Knabenalter, das war's gerade!" rief die Lady und defilierte dann vergnügt weiter. — — Jetzt ist Leo Tolstoi so frisch und munter, daß er selbst schreibt. Zur Erholung spielt er Abends Wint, zuweilen drei Robber nach einander".

— Das Wetter im Auslande ist so kalt, daß viele Obstzüchter durch Erfrieren der Blüthen einen colossalen Schaden erlitten haben. In Frankreich, Süddeutschland und Wien, das mit Schnee überschüttet wurde, ist die Bevölkerung ganz verzweifelt.

— Aus San Francisco wird berichtet, daß die Insel Santa Catalina im Stillen Ozean die erste Zeitung eingerichtet hat, die vollständig durch drahtlose Telegraphie bedient wird. Der Ort, wo diese Zeitung erscheint, heißt Avalon. Die Insel ist 25 Meilen vom amerikanischen Festlande entfernt und hat keine Kabelverbindung mit demselben. Die Zeitung nennt sich „Drahtlos" und bringt jeden Morgen die neuesten ihr durch den drahtlosen Apparat übermittelten Nachrichten zur Kenntnis ihrer Leser. Die Nachrichten werden von Los Angeles in Kalifornien übermittelt.

— Von einem grausigen Fund wird aus Manila, 13. Abril (31. März), berichtet: Das Flaggschiff des Admirals Montojo „Reina Christina", das in der Seeschlacht bei Manila am 1. Mai 1898 gesunken war, ist jetzt gehoben und auf den Strand geschafft worden. In dem Schiffe wurden etwa 80 Skelette von Mannschaften des Schiffes gefunden. Ein Offizier, welcher den Degen in der Scheide an der Seite trug, war von 15 Kugeln getroffen worden. Die Amerikaner beabsichtigten, die Ueberreste der Gefallenen nach seemännischem Brauch in das Meer zu versenken, die Spanier wünschen jedoch sie in der Heimat zu bestatten.

— Der russische Goldschmied Rachumowski durfte am Donnerstag zum ersten Male, wie aus Paris geschrieben wird, die Tiara des Saïtapharnes ansehen, wegen deren er am Palmsonntag in Paris eingetroffen war. Er besah sie aufmerksam und erklärte sie für sein Werk, das er nach den Bestellungen eines Goldschmieds in Odessa ausgeführt hatte. Herr Clermont-Ganneau, dem die Ergründung der Frage, ob die Tiara echt oder unecht sei, anvertraut worden, wäre der Meinung, daß wenigstens einige ihrer Teile, so der Mittelstreifen, der zwei Szenen nach Homer darstellt, echt sind und nur restauriert wurden. Allein Rachumowski scheint dies nicht gelten lassen zu wollen, und man glaubt, der Archäolog werde sich fügen müssen.

— Ein Pariser Beruf. Ein Bild aus dem Pariser Leben zeichnet der „Figaro": Vor dem Gitter des Hospitals, in das die Besucher strömen, geht ein korrekt gekleideter Mann spazieren. Es ist 3 Uhr. Die Zeit des Krankenbesuches ist zu Ende und die Angehörigen zerstreuen sich in kleinen Gruppen. Frauen, junge Mädchen gehen vorüber, mit bekümmerter oder zufriedener Miene; andere wischen sich die von Tränen gerötenten Augen ab. An diese tritt der Mann heran. Er flüstert ihnen mit halblauter Stimme einige Worte zu, zieht dabei aus seiner Tasche eine Karte. Und bisweilen entspinnt sich eine Unterhaltung. Bisweilen stößt aber auch die Weinende den Mann zurück und flüchtet sich, gleichsam erschreckt, wobei sie noch stärker weint... Der Mann ist ein Vermittler für die Anordnung von Begräbnisfeierlichkeiten. Hinter dem Bild des Schmerzes steht er die Möglichkeit eines „Geschäftes", wittert er die künftige Trauer. Und er bietet seine Dienste im voraus an!...

— Boshaft. In Christiania erzählt man sich folgende Geschichte: Aus irgend einem gleichgiltigen Grunde hatte sich jemand mit einem Wurstfabrikanten entzweit und beschlossen, sich an diesem zu rächen. Als eines Tages der Laden des Wursthändlers mit Publikum angefüllt war, trat hastig der Mann hinein und warf eine todte Katze auf den Ladentisch mit den Worten: „Hier ist die zwölfte!.. habe heute keine Zeit, Rechnung vorzulegen, komme aber morgen wieder!" Weg war der Boshafte, ein Teil der Kundschaft retrierte und der Ladeninhaber raste wie ein Vulkan.

— Blüten amerikanischen Humors. „Ich glaube, mein Freund hat noch nie jemand im Leben hintergangen." — „Und einem solchen Esel soll ich eine Stelle geben? Glauben Sie, ich hätte Zeit, ihm die Anfangsgründe des Geschäfts beizubringen?" — — „Du hattest versprochen, Maud nichts von meiner Verlobung zu sagen, und nun erfahre ich, daß Du es doch getan hast." — „Bitte, ich habe es ihr nicht erzählt; ich habe sie nur gefragt, ob sie es schon wüßte." — — Wenn man einer Frau sagt, sie sei „ganz anders wie die anderen", erblickt sie darin ein Kompliment. — — „Gertrud sagt, sie werde nicht heiraten, bis sie ihr Ideal gefunden haben wird." — „Was versteht sie unter Ideal?" — „Den ersten Mann, der ihr einen Heiratsantrag machen wird."

land eine ungeheure Aufregung hervorgerufen; u. A. kam es in Essen vor dem Bezirkskommando, wo der Seekadett Hüssener, der Mörder des Soldaten August Hartmann, in Haft war, zu drohenden Zusammenrottungen. „Selbstverständlich" — lesen wir in der „Köln. Z." — „hat die Sozialdemokratie sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihren Mühlen gerade jetzt vor den Reichstagswahlen Wasser zuzuführen, und in großen Versammlungen gegen das Heer zu hetzen. Es ist unvermeidlich, daß derartige Vorgänge aber auch in Kreisen, welche den sozialdemokratischen Lehren ganz ablehnend gegenüberstehen, äußerst aufregend wirken, und wir haben in den letzten Tagen Beweise genug davon erfahren. Mit die schärfsten Urteile kann man aus dem Offizierscorps hören, und wir möchten nur dringend davor warnen, verallgemeinernde Schlüsse zu ziehen. Die Untersuchung ist eingeleitet und wird durchgeführt und wir haben das Vertrauen, daß die Entscheidung schnell und in vollster Oeffentlichkeit erfolgt. Für die Tat eines unreifen Menschen nun aber das gesamte Offizierscorps, dem er noch gar nicht angehörte, verantwortlich zu machen, ist vollkommen verfehlt und gibt nur den Gegnern unserer ganzen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung Waffen in die Hand. Die Vorschriften über den Gebrauch der Waffe sind eingehend genug, an derartige Vorfälle, wie der Essener, hat aber der Gesetzgeber nicht gedacht und nicht denken können. Schwer wie die Tat, wird die Strafe sein, wenn auch der jähe Abschluß einer eben betretenen Laufbahn, abgesehen von der sonstigen Sühne, der Vernichtung eines Menschenlebens nicht gleich gerechnet werden kann. Es wird nun in militärischen Kreisen die Ansicht ausgesprochen, der Fähnrich sei nicht genügend über seine Rechte und Pflichten belehrt gewesen, und man stützt sich dabei auf Aeußerungen, die er in einem Briefe an die Familie des Getöteten getan hat. Im Zusammenhang damit wird bedauert, daß die Kriegsartikel, deren § 18 den Mißbrauch der Waffe mit schwerer Strafe bedroht, nicht mehr wie früher bei vielen Vergehen und Verbrechen den Strafrahmen enthalten, der durch die häufige Verlesung bisher jedem Beteiligten völlig bekannt wurde. § 149 des Militär-Strafgesetzbuchs belegt rechtswidrigen Waffengebrauch mit Gefängnis bis zu einem Jahre. § 122 und 123 bestrafen mit Gefängnis bis zu drei Jahren den Vorgesetzten, der einen Untergebenen schlägt, stößt oder sonst körperlich mißhandelt. Ist infolge der Mißhandlung der Tod eingetreten, so tritt Zuchthaus nicht unter drei Jahren oder in minder schweren Fällen Gefängnis oder Festungshaft nicht unter einem Jahre ein. Das Gesetz vom 20. März 1837 über den Waffengebrauch des Militärs spricht davon, daß die Flucht eines Verhafteten mit der Waffe vereitelt werden darf, es setzt aber hinzu „nur insoweit als zur Erreichung der vorstehend angegebenen Zwecke erforderlich ist", und hebt anderseits hervor, daß die vorläufige Festnahme erfolgen darf, wenn die Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann."

Die „Newyork-World" erzählt angeblich aus dem Munde des Botschaftsrats Grafen Quad, zur Abberufung v. Hollebens, dieser habe auf einem Empfangsabend beim russischen Botschafter Cassini unerwartet folgende Kabeldepesche erhalten: „Es hat unserem kaiserlichen Herrn gefallen, Sie sofort von allen weiteren Diensten zu entbinden. Am besten wäre es, wenn Sie zum Scheine krank würden und sofort nach Haus kämen. v. Richthofen." — „Dr. v. Holleben", erzählt die „World" weiter, „las die Depesche ohne ein Zeichen der Erregung, entschuldigte sich beim Grafen Cassini und eilte zur deutschen Botschaft, wo er seinem Kammerdiener befahl, in aller Eile seinen Koffer zu packen. Er nahm den Mitternachtszug nach Newyork, wo dann am nächsten Tage berichtet wurde, Dr. v. Holleben sei krank geworden und werde einen ausgedehnten Urlaub antreten.

Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich befinden sich bereits auf italienischem Boden. Sie trafen am 18. April Vormittags an Bord der Jacht „Saphir" in Taormina ein, besichtigten die Ruinen des altgriechischen Theaters und setzten am Nachmittag ihre Reise fort. — Am 19. trafen die Prinzen in Neapel ein, wo die Jacht mit Geschützsalut empfangen wurde. Sodann statteten der Kronprinz und Prinz Eitel-Friedrich der Königin von Portugal an Bord der Königlichen Jacht „Amelia" einen Besuch ab.

In einer Wiener Zeitung befindet sich, von Kalksburg datiert, folgende Notiz: „Am Ostersonntag ist Pater Bülow, ein Oheim des deutschen Reichskanzlers, im Alter von 86 Jahren im hiesigen Jesuiten-Kollegium gestorben." — Dazu bemerkt die Berliner „Deutsche Z.": „Unseres Wissens war es in weiteren Kreisen bisher unbekannt, daß ein naher Verwandter unseres Reichskanzlers Mitglied des Jesuiten-Ordens sei. Hat es damit seine Richtigkeit, so würde diese Tatsache nicht verfehlen, einiges Aufsehen zu erregen."

Aus **Oesterreichisch-Schlesien** wird über einen schweren Schlag berichtet, den die national-polnische Propaganda erlitten hat. Eine Meldung aus Teschen besagt: Die nationale polnische Propaganda in Oesterreichisch-Schlesien hat einen geradezu vernichtenden Schlag bei den in den letzten Tagen im März stattgefundenen Wahlen der größeren Gemeindevertretung der evangelischen Gemeinde in Teschen erhalten. Bei dieser Erneuerungswahl wurden 87 Mitglieder neu gewählt, und hierbei sind sämtliche polnisch-nationalen Kandidaten, welche seit vielen Jahren dieser Vertretung angehörten, gefallen, darunter auch der Landtags- und Reichsratsabgeordnete Dr. Michejda. An ihrer Stelle wurden von den in ihrer überwiegenden Majorität polnischen Wählern die Kandidaten der deutschfreundlichen Polen und der Deutschen gewählt.

Aus **Luxemburg** ist von der gegenwärtigen Kammertagung die Tatsache zu berichten, daß die deutsche Sprache ihren Einzug in die luxemburgische Kammer gehalten hat und verschiedene Abgeordnete mit dem alten Zopf gebrochen haben, die Geschäfte des Landes in einer fremden, dem Volke unverständlichen Sprache zu führen. Der Abgeordnete Dr. Welter hat zuerst den Mut dazu gefunden, und mehrere seiner Kollegen sind alsbald seinem Beispiel gefolgt. Bei der Beratung über den neuen deutsch-luxemburgischen Eisenbahn- und Zollvereins-Vertrag hat Dr. Welter sogar die Kammer ausdrücklich dazu aufgefordert, nunmehr auch die sprachlichen Folgen aus dem Vertrage zu ziehen. Am Schluß seiner Rede heißt es wörtlich: „Da in Zukunft unsere Beziehungen zu Deutschland sich noch inniger als bisher gestalten werden, werden wir auch daran denken müssen, der deutschen Sprache bei uns mehr Geltung zu verschaffen, wir werden das Zweisprachensystem aufgeben und uns an eine einzige Sprache, die deutsche, halten müssen." Einem Abgeordneten, der meinte, das Zweisprachensystem gehöre zu den Eigentümlichkeiten der luxemburgischen Rasse, erwiderte Dr. Welter, daß neun Zehntel der Bürger Luxemburgs die französische Sprache überhaupt nicht verstehen. Sie komme nur für die Bevorrechteten, aber nicht für das Volk in Betracht. Die Geistlichkeit predige ausschließlich deutsch, weil sie wohl wisse, daß sie sonst nicht verstanden würde.

Aus **Rom** wird unter der Spitzmarke „Der Papst weint um Frankreich" berichtet: Eine tiefergreifende Szene spielte sich beim Empfang der französischen Pilger ab. Der Papst brach unter Tränen in die Worte aus: „Wenn Frankreich fortfahren wird, sich von seinen religiösen Traditionen abzuwenden, so ist es verloren".

In Bezug auf den **Buren-Generalhilfsfonds** ersucht der Schatzmeister des Fonds, W. J. C. Brebner, im Begriffe, nach Südafrika zurückzukehren, die „Correspondenz Nederland" um die Bekanntgabe, daß das Bureau des Fonds auf die Weisungen der Generale Botha, de Wet und de la Rey hin am 11. April geschlossen worden ist. Alle weiteren Beiträge zu dem Fonds nimmt der Deutsche Buren-Hilfsbund (Berlin W. 50, Neue Ansbacher Straße 2) oder der Sekretär und Schatzmeister des General-Hilfsfonds-Comités in Südafrika, Dr. van Velden, in Pretoria entgegen. Als Ergebnis der in Europa aufgemachten Sammlungen konnte bisher der ansehnliche Betrag von 2,076,393 Mark nach Südafrika gesandt werden. Die Generale Botha, de Wet und de la Rey begrüßen die Gelegenheit dieser vorläufigen Abrechnung, um für die werktätige Großherzigkeit, mit der gerade das deutsche Volk ihrem Aufrufe um milde Gaben nachgekommen ist, im Namen ihres Volkes innigsten Dank zu sagen. Die aus so vielen und so weit geöffneten Händen geflossenen Spenden vermögen dem in Südafrika noch weit und breit herrschenden Elend wenigstens sein Herbstes zu nehmen.

Aus **Nordamerika** wird wiederum von einer Vergewaltigung an den Schwarzen gemeldet. Ein Telegramm aus Joplin (Missouri) berichtet, daß die weiße Bevölkerung das Gefängnis stürmte, einen des Mordes angeklagten Neger lynchte und darauf Feuer an das Negerviertel legte. Die Negerbevölkerung wurde mit Steinwürfen aus ihren Häusern vertrieben, die Feuerwehr verhinderte man an den Löscharbeiten. Die Polizei war nicht im Stande, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Mehrere Personen wurden in dem Getümmel verletzt. Die Unruhen setzten sich Abends fort und man befürchtete weiteres Blutvergießen. Die Neger verkaufen ihre Habe und verlassen die Gegend. Der Bürgermeister erbat 500 Mann Truppenverstärkung zum Schutze der Stadt.

Lokales.

Von den Wegebau-Kapitalien sollten in diesem Jahre größere Beiträge u. A. in der Weise zur Verwendung gelangen, daß fast alle aus unserer Stadt auslaufenden Landstraßen auf etwa 2 Werst chaussiert würden. In diesem Frühjahr wurden mehrfach Torge ausgeschrieben, leider aber fanden sich, wie wir hören, keine Unternehmer, die für den angesetzten Preis die Arbeit zu übernehmen Willens waren; nur die Straße von der Eisenbahnstation Laisholm bis zur Revalschen Straße (eine Strecke von etwa 2 Werst) konnte abgegeben werden; diese Strecke allein wird in diesem Jahre chaussiert werden. — Das Projekt einer festen Embach-Brücke bei Joesuu ist ausgearbeitet und zuständigen Orts eingereicht worden, die Bestätigung dieses Projektes, dessen Realisirung sehnlich herbeigewünscht wird, steht aber zur Zeit leider noch aus.

Vielen unserer Ausland-Reisenden dürfte nicht bekannt sein, daß man sich zur Beschaffung von Rundreisebillets keineswegs an eine der ausländischen Ausgabestellen (Königsberg, Berlin, Oderberg, Wien 2c.) zu wenden braucht, sondern dieselben auch aus St. Petersburg beziehen kann. Solche „zusammengestellte Fahrscheinhefte" nach Finnland und Stockholm, nach Deutschland, nach der Schweiz, nach Frankreich, Italien 2c. über Eydtkuhnen, Graniza 2c., giltig für 60 Tage, werden in St. Petersburg im Komptoir beim Finnländischen Bahnhof (Симбирская улица, Nr. 16) werktäglich von 9—3 Uhr und an den Feiertagen von 9—12 Uhr Mittags ausgereicht; auch werden dort alle näheren Auskünfte über Rundreisebillets erteilt. Daraus erwächst dem Reisenden zunächst die Annehmlichkeit, daß er sein mit russischem Gelde bezahltes Fahrscheinheft nicht erst an der Grenze empfängt, also der Spannung darüber, ob er es dort auch wirklich vorfindet, überhoben ist, sondern es tritt auch die Preisermäßigung für seine Fahrt schon für die in Rußland zu durchmessende Strecke in Geltung. — Beiläufig sei für die in die Schweiz Reisenden auf das dort geltende „Generalabonnement" aufmerksam gemacht. Gegen Zahlung von nur 75 Frcs. kann man auf den Eisenbahnen zweiter und auf den Dampfschiffen erster Klasse 30 Tage lang in der Schweiz reisen, wohin und wie oft man will — von Schaffhausen bis Genf, von Neuchatel oder Basel über den St. Gotthard bis nach Lugano und Chiasso am Komer See, auf dem Vierwaldstätter, Thuner und Brienzer, Genfer und Bodensee; nur die Zahnrad-Bahnen und die Fahrten auf den kleineren Seen sind in dieses Abonnement nicht eingeschlossen. Dritter Klasse kostet ein solches Generalabonnement für 30 Tage nur 55 Frcs. Wer also die Schweiz zum Reiseziel hat, nehme sich sein Fahrscheinheft bis Basel oder Zürich und versorge sich dort mit einem „Generalabonnement" auf 15 Tage, 30 Tage oder 3 Monate.

In Anlaß der vielleicht mißverstandenen Bemerkung über die Marienkirchen-Orgel, welche in der Konzertbesprechung der gestrigen Nummer unseres Blattes enthalten war, geht uns von geehrter Seite der folgende Hinweis zu, welcher geeignet ist, einer etwaigen falschen Auslegung obiger Bemerkung in Bezug auf den Wert unserer Marienkirchen-Orgel vorzubeugen:

Die Marienkirchen-Orgel ist von eben derselben Weltfirma W. Sauer erbaut, welche auch die Johanniskirchen-Orgel erbaut hat, und unterscheidet sich von der Johanniskirchen-Orgel nicht durch geringere Qualität, sondern lediglich durch geringere Größe und die geringere Anzahl der Register, namentlich der Schmuckstimmen.

Es sind wiederum einige mit Holz beladene Lodjen den Embach heraufgekommen, aber die Preise sind noch sehr hohe. Für einen Faden Birkenholz wird 6 Rbl. 70 Kop., für einen Faden Ellernholz 6 Rbl. und Grähenholz, 1 Arschin lang, ebenfalls 6 Rbl. verlangt.

Die Theehandelsgesellschaft Peter Botkin's Söhne in Moskau (auch hier am Orte durch eine Filiale vertreten) veröffentlicht in der „Torg.-Prom. Gaz." ihren Rechenschaftsbericht pro 1902. Der Reingewinn für das verflossene Geschäftsjahr beträgt 40,258 Rbl. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von nur 5%, während dieselbe im vorhergehenden Berichtsjahr 10% betrug. Dieser bedeutende Gewinnausfall der Aktionäre hängt wohl damit zusammen, daß die Gesellschaft, um der Konkurrenz die Spitze zu bieten, ihren Absatz bedeutend zu erweitern strebt. Das Grundkapital ist im Berichtsjahr auf 1,600,000 Rbl. vergrößert worden.

Das April-Heft der „Baltischen Jugendschrift" ist uns erst heute zugegangen — etwas verspätet, denn die Rigaer Blätter brachten bereits vor mehreren Tagen Hinweise auf dieses Heft. Die „Rig. Rdsch." referierte: Das April-Heft unserer illustrierten Monatsschrift für die Jugend trägt in Wort und Bild auch dem Osterfest Rechnung — in Wort durch das schöne Gedicht von Karl Freiherr v. Fircks „Wie zögernd", im Bilde durch die vortreffliche G. Hillner'sche Schilderung des Vorganges auf dem Bilde von P. Rubens „Die Kreuzabnahme". Weitere Beiträge bilden: die Fortsetzung der Erzählung „Der Gemeindepeter" von Baronin Taube of Carlöe; das bildlich für uns etwas verfrühte „Jubilate im Walde", das Wunderland des Yellowstrom; das Gedicht „Es sprießt und grünt"; „Ratschläge für Naturaliensammler"; „Wie es manchmal in der Krankenstube hergeht"; Aufgaben- und Rätsel-Ecke.

Zwei Pferde und ein Arbeitswagen auf eisernen Achsen wurden in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Lunia'schen Liva-Wirtes Johann Rattasepp gestohlen. Die Spuren der Diebe führten hierher. Leider blieben die angestellten Nachforschungen erfolglos.

—i—

Literarisches.

„Ueber modernes Christentum" betitelt sich ein soeben in Kommission bei Kluge und Ströhm in Reval im Druck erschienener Vortrag, den Pastor emer. A. H. Haller in Reval gehalten hat. Der Verfasser beleuchtet vom streng kirchlichen Standpuncte aus die in der neuesten Zeit innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche zu Tage getretenen Strömungen. Der Ertrag der kleinen Broschüre (Preis 25 Kop.) ist zu einem wohltätigen Zweck bestimmt.

Auf zwei kürzlich erschienene Schulbücher sei die Aufmerksamkeit der Lehrenden gelenkt.

„Erdkunde in konzentrischen Kreisen" (erste Unterrichtsstufe) lautet der Titel eines geographischen Leitfadens, der von J. Gydé, Lehrer an der Reformierten Kirchenschule zu St. Petersburg, im Verlage von K. L. Ricker (St. Petersburg, 1903, 164 Seiten mit zahlreichen Abbildungen) soeben erschienen ist. Das Buch macht einen ganz vortrefflichen Eindruck. Die Einteilung des Stoffes ist von größter Uebersichtlichkeit und Folgerichtigkeit, der Text klar und anziehend; der Hauptvorzug dieses für deutsche Schulen in Rußland berechneten Lehrbuches liegt aber in der außerordentlichen Anschaulichkeit, mit welcher der ganze geographische Stoff durch bestens gewählte Illustrationen dem jugendlichen Begriffsvermögen nahegebracht wird. Die Geographie wird dem Lernenden von Anfang an „interessant" gemacht — ein etwas triviales, aber unseres Erachtens mit das höchste Lob, das einem Lehrbuch gezollt werden kann.

Ein gediegenes Lehrbuch ist auch die „Geschichte der deutschen Literatur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart", ein Lehrbuch für Schule und Haus, von N. Struve, Lehrer an der St. Pauli Realschule zu Odessa (Odessa, Druck von A. Schultze, Langeron-Straße 36; 358 Seiten nebst Anhang: „Das Neueste auf dem Gebiet der Literatur im Laufe der drei letzten Jahrzehnte"). Das Buch ist zwar hauptsächlich für russische Schulen berechnet, eignet sich aber, wie uns scheinen will, sehr wohl auch für den häuslichen Unterricht in deutschen Kreisen. Es ist von soliden pädagogischen Grundsätzen aus geschrieben, sucht aber dabei das Lehrhafte vor dem Inhalt des Lehrstoffes möglichst zurücktreten zu lassen, so daß der verdienstvolle Verfasser in der Tat seine Literaturgeschichte mit einigem Recht mehr als Lesebuch für Schüler und Schülerinnen, wie als Lehrbuch bezeichnen darf. — Auf den Zusammenhang der deutschen literarischen Produktion mit der Zeitgeschichte ist sorgfältig Rücksicht genommen; die Darstellung ist ungekünstelt fesselnd und faßlich.

*

Das allbekannte Knabenspielzeug, der Drachen, ist neuerdings mit überraschendem Erfolg in den Dienst der meteorologischen Wissenschaft gestellt worden, indem man durch eigens konstruierte Drachen und Drachenballons die oberen Luftschichten erforscht, um eine sichere Grundlage für Wetteransagen zu gewinnen. In welcher Weise dies geschieht, erörtert ein interessanter Aufsatz von F. Mewius „Die Erforschung der Luft durch Drachen und Ballons" in dem soeben erschienenen 8. Illustrierten Oktav-Heft der beliebten Familienzeitschrift „Ueber Land und Meer". Nicht minder anziehend sind die gleichfalls mit Abbildungen ausgestatteten Artikel über die südfranzösische Stadt Arles mit ihren antiken Denkmälern, über Pöchlarn an der Donau mit dem dort geplanten Nibelungen-Denkmal, die neuentdeckten Porträts des berühmten englischen Malers Gainsborough in der Stuttgarter Staatsgemäldegalerie, ferner über den Sardinenfang an der Küste der Bretagne, die Sportliebe des Messiassängers Klopstock und die Funkentelegraphie in der Armee. Neben der Fortsetzung des spannenden Romans von Richard Voß „Für die Krone" enthält das Heft eine ergötzliche Humoreske „Ein Freier" von Fr. G. Triesch und eine ansprechende Skizze „Bettelkäter" von Lotte Gubalke. Zahlreiche kleinere Artikel von den verschiedensten Gebieten, die reich illustrierte Rubrik „Aus aller Welt", literarische Besprechungen, Rätsel u. s. w. gestalten den Inhalt mannigfaltig und reich. — Von den Illustrationen seien das farbige Kunstblatt „Der Retter in der Not" (nach dem Gemälde von A. Weczerzick), ferner „Weidende Pferde in der Ukraine", „Winterabend" und die Wiedergaben der Gainsboroughschen Porträts ganz besonders hervorgehoben.

Todtenliste.

Helene Auguste Pfeifer, gen. Haake, geb. Taube, † am 4. April zu Riga.

Katharina Kühn, geb. Sandstaedt, † am 9. April zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Sewastopol, Mittwoch, 9. April. Der „Donez" mit der Leiche Schtscherbinas ist unter dem Salut der Kriegsschiffe hier eingetroffen.

Berlin, Mittwoch, 22. (9.) April. Hier ist gestern eine deutsch-chinesische Eisenbahngesellschaft für den Bau chinesischer Staatsbahnen begründet worden, deren Finanzierung die Deutsche Bank und mit ihr in Verbindung stehende Banken übernehmen. Das Grundkapital beträgt 10 Millionen Mark. Zum Vorsitzenden ist der Bankdirektor Hansemann gewählt worden.

Rom, Mittwoch, 22. (9.) April. Der König verlieh Prinetti den Mauritius-Orden 1. Klasse und erhob ihn, den Blättern zufolge, in den Marquisstand.

Konstantinopel, Mittwoch, 22. (9.) April. Der Sultan teilte Sinowjew mit, daß der Mörder Ibrahim auf derselben Stelle an den Galgen gezogen werden wird, wo er auf Schtscherbina geschossen hatte. Dasselbe Schicksal wird auch den Händler Hussainen, den Anstifter zum Verbrechen, treffen.

Schanghai, Mittwoch, 22. (9.) April. Mukden und Kaigan sind von den Russen vollständig geräumt worden.

Sidi-Bel-Abbas, Mittwoch, 22. (9.) April. Die arabischen Stämme in der Sahara haben den heiligen Krieg proklamiert.

Libau, Donnerstag, 10. April. [illegible] Ackerbauminister in Paris acquirierten 45 [illegible] gekrönten Rassetiere und 8 Kühe sind hier eingetroffen.

St. Petersburg, Donnerstag, 10. April. Der Kiewsche Gouverneur-Generalleutnant Trepow ist zum Senateur ernannt worden.

Kronstadt, Donnerstag, 10. April. Gestern kam es zu einer heftigen Schlägerei zwischen Matrosen und Soldaten. Als Truppen heranrückten, wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Moskau, Mittwoch, 9. April. Ihre Majestäten und der Großfürst-Thronfolger wohnten heute einem Ihnen vom Moskauer Adel in den Räumen der „Blagorodnoje Ssobranje" gegebenen Osterfrühstück bei. — Auf eine Ansprache des Adelsmarschalls Fürsten Trubezkoi brachte Se. Maj der Kaiser folgenden Toast aus: „Im Namen Ihrer Majestät und in Meinem Namen danke Ich Ihnen, meine Herrschaften, für Ihr gastliches und prächtiges Festgelage. Es hat uns ein herzliches Vergnügen bereitet, Ihre gastfreundlichen Räume wieder zu besuchen und wieder, wie vor 3 Jahren, das Osterfrühstück von Ihnen entgegenzunehmen. Im Namen der Kaiserin, des Großfürsten-Thronfolgers und in dem Meinen trinke Ich auf das Wohl, den Ruhm und das Gedeihen des Moskauer Adels. Auf Ihr Wohl, Meine Herrschaften!"

Paris, Mittwoch, 22. (9.) April. Alfred Dreyfus wandte sich mit einem Schreiben an den Kriegsminister, worin er um Aufnahme der Untersuchung betreffs der gefälschten Dokumente ersucht.

London, Mittwoch, 22. (9.) April. Ein Artikel der „Times" verurteilt scharf das ganze Bagdadbahn-Projekt. England dürfe nicht mittun, da das Unternehmen für Rußland beleidigend sei.

Syrakus, Mittwoch, 22. (9.) April. König Edward von England reiste von hier nach Neapel ab.

Sofia, Mittwoch, 22. (9.) April. Der relativ friedliche Verlauf des Osterfestes in Macedonien beruhigt die Pforte nicht in genügendem Maße. Die Mobilisierung wird in verstärktem Maßstabe fortgesetzt. Essad Pascha hat eine Menge aufständischer Albanesen im Bezirk von Skutari arretiert.

Konstantinopel, Mittwoch, 22. (9.) April. Bei Radowizy kam es zu einem Gefecht zwischen einer türkischen Abteilung und einer Bande, welche jene umzingelt hatte. Es kamen türkische Verstärkungen. Die Bande verlor 2 Führer, 20 Mann an Todten und 50 an Verwundeten; die Türken verloren 2 Offiziere und 18 Mann an Todten und Verwundeten. — Ein noch ernsteres Gefecht fand im benachbarten Bezirk statt.

Unter den Albanesen des Prisrenschen Bezirks soll kolossale Aufregung herrschen. Auch 40 Dörfer des Monastyrschen Bezirks schlossen sich den Aufständischen an. — Ssarafow kommandiert eine Abteilung von 1800 aufständischen Bauern.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 8. April. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die Pariser Spekulation bereitete während der Osterfeiertage ihren hiesigen Kampfgenossen mit der von dort gemeldeten scharfen Baisse in den Aktien Brjansker Hüttenwerke eine höchst unliebsame und verlustbringende Ueberraschung. Die Aktien sind in Paris innerhalb drei Börsentagen von 293 bis 263 geworfen worden und bei uns erlitten sie hieraufhin eine Entwertung bis 102 (an der letzten Börse vor den Feiertagen kotirten dieselben 112) die ohne Rückwirkung auf den Kursstand der übrigen Dividendenpapiere und die Gesamtstimmung — die sich als rfest kennzeichnete — geblieben ist. Der heutige Verkehr war nur schwach besucht und Diejenigen, die nicht fehlten, waren nur wenig tatenlustig. Der Schwerpunkt der geschäftlichen Tätigkeit wickelte sich auf dem Bankengebiet ab. Von letzteren gehörten in erster Reihe zu den favorisierten die Aktien der Russischen und Internationalen und nächst diesen Industrie- und Privatbank, die sämtlich ansehnliche Kurserhöhungen davontrugen... Anlagewerthe waren still und von Prämienanleihen bewertete man nur Erste etwas höher. — Die Wolga-Kama-Kommerzbank verteilt für 1902 eine Dividende von 70 Rbl. (gegen 50 Rbl. für 1901).

Coursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 18. (5.) April 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,70	104,40	—
3½ „ „	99,90	99,70	—
4% Hypothek. d. Grundcredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Actien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior.-Actien (letzte D.)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Actien	—	—	—
Russ. Not. per Cassa 100 Rbl.	216,40	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Graffé.
Korrektor: [illegible]

Ausschank: Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.
Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt in vorzüglicher Qualität:
Frederking, C. L. Kymmel, Riga, B. Fr.

Orthopäde Paschen, Dessau

hat in seiner

Berliner Wohnung, Dorotheenstr. 70, Hochpart., ständiges Bureau als Auskunftsstelle

über seine Methode und Aufnahmebedingungen für die **Dessauer** Heilanstalt **eröffnet.** Bureauzeit **11—3 Uhr,** auch Sonntags. **Telephonanschluss** wird noch bekannt gegeben. **Persönliche Sprechstunden** im Bureau zu erfragen.



Dem hochgeehrten Publicum teile ich ergebenst mit, dass ich bei meiner Sattler-Werkstube auch eine

Special-Tapezier-Werkstube

eingerichtet habe und empfehle mich zur Anfertigung von

allerlei Tapezierarbeiten

und **eleganten Decorationen der Wohnungen.**

Das **Aufpolstern und Beziehen von Sitzmöbeln** u. auch **Matratzen** wird schnell und sauber zu den mässigsten Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts

Alexander-Str. 12. vormals Reinhardt.



Самокрасящ. гребенки



красятъ волоса въ любой несмываемый натуральный цвѣтъ, послѣ чего можно гофрировать, завивать и проч. **Гребень совершенно безвреденъ.**

Штука 2 руб. 50 коп.

Адресъ: Товариществу „ТАВАНЪ“ Варшава, Лешно 22.

Saxlehner's Bitterwasser

Hunyadi-Janos ist ein Naturproduct, dessen **abführende Wirkung allgemein bekannt ist,** als Normaldosis genügt ½ Wasserglas voll. Wir



bitten auf die gedruckte Portrait-Schutzmarke, welche sich auf jeder Etiquette unseres echten Bitterwassers befindet, genau zu achten.

Eigenthümer Andreas Saxlehner in Budapest.

Zu haben bei den Droguisten und Apotbehern.

Man verlange in den Niederlagen

Saxlehner's Bitterwasser.

Unterricht

in moderner **Maschinen-Stickerei** u. **Annahme von Wäche, Blousen und Kinderkleidern**

Kastanien-Allee 89

Quartier 8.

Sonnen- & Regenschirme

vorzügliches Fabrikat empfing u. empfiehlt billigst

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1.

Glatten und punktierten

Tüll- u. Gaze- Trauer- Waschtüll- Gittertüll- Poudretüll- u. Braut-Schleier.

Sophie Part

Ritter-Str. 5.

Moderne Strohhüte Sonnenschirme

empfiehlt

R. Jürgenson & Co.

Ritter-Str. Nr. 17.

Hüte werden umgeformt.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW. 7

Patentanwalts - Bureau.

1 guter Postwagen

zu **verkaufen** — Johannisstr. 28.

Ausverkauf

der verschiedensten Gegenstände — Sand-Str. 34, 1 Tr.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb **Wagenschmiere**

empfiehlt

Martin Böckler

chem. Fabrik, Reval.

Tüchtiger Vertreter gesucht.

Quelle d. Schönheit



Patent. in England.

Crême Cazimi Metamorphosa gegen Sommersprossen.

Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depôts** in den Handelshäusern

J. B. Segal

in Wilna und Odessa

Cazimi Metamorphosa gegen Sommersprossen.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

„ODOBRIN“

von M. W. Lebedew.



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.

Zu haben bei S. von Kieseritzky.

Vom Gute **Runa** empfiehlt frische **pasteurisirte Tafelbutter** à 37 Kop. pro Pfund die Butter- u. Käsehandlung

Ritter-Strasse 18.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:

Nistkasten für Staare

Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke

und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Zum 1. Mai werden von einem kränklichen älteren Herrn **zwei** stille, trockene

Zimmer zu mieten gesucht,

und zwar im 1. oder 2. Stadtteile u. nicht sehr entfernt vom Domberge. Offer. sub „K. B.“ an d. Exp. d. Bl.

1 Wohnung

bestehend aus 2—3 Zimmern wird für das nächste Semester **gesucht.** Offert. sub K. T. P. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht von einem kinderlosen Ehepaare eine

Wohnung

von 4 hellen, grossen Zimmern und mit einem Garten. Off. erbeten Rathaus-Str. 48, Qu. 6.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern nebst Küche im I. Stadttheil **gesucht.** Offerten sub „Wohnung“ an die Exped. d. Bl.

Wohnung

von 1—2 Zimmern, möblirt, nebst voller Pension zum 20. April **gewünscht.** Separater Eingang erford. Offerten nebst Preisangabe erbeten: Kreutzmann, Stern-Strasse 30.

Eine stille und freundliche

Wohnung

v. 3 Zim., mit heller Küche, Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist **zu vermieten** u. täglich zu besehen Petersburger Str. 121, vis-à-vis dem Ausstellungspl. Auch sind daselbst tragb. **Apfelbäume** zu haben.

Ein Buden-Local

wird am **Grossen Markt** zu mieten gesucht. Off. post. rest. sub A. B. erb.

Eine

Sommerwohnung

von 3 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsbeq., am Fichtenwalde, unweit eines Sees und der Eisenbahn gelegen, ist **zu vermieten.** Näheres durch Herrn Simson, Marktstr. 3.

In d. Forstei Illi, unweit Elwa sind **Wohnungen zu vermieten.** zwei Näh. Auskunft erteilt Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Sommerwohnungen

Klein-Kabbina. Zu erfragen Gutsverwaltung Lunia

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ

ищетъ

квартиру

для пріюта арестантскихъ дѣтей. Свѣдѣнія съ подробнымъ указаніемъ условій найма просятъ сообщить письм. или устно предсѣдательницѣ Комитета, К. П. Забѣлиной, Магазинная улица 3.

Das Jurj. Damen-Gefängnis-Comité

sucht eine Wohnung

für das Asyl für Arrestanten-Kinder. Mündliche oder schriftliche Auskünfte nebst genauen Bedingungen zu richten an die Präsidentin des Comités, Frau K. P. Sabelin, Magazin-Str. 3.

Arthur Feldmann

Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren-Geschäft

— Kühn-Str. Nr. 1 —

empfiehlt für die Frühjahrs- und Sommer-Saison:

Farbige Kleiderstoffe

in grossen Sortimenten und allen Preislagen

Schwarze Kleiderstoffe in bewährten Qualitäten

Gediegene und auserlesene Sortimente in

Kostümstoffen

Stoffe f. Confirmandinnen

in reichhaltiger Auswahl

Seidenstoffe und Sammete

für Blousen und Besätze

Reizende **Neuheiten in diversen Sommerstoffen**

zu Kleidern und Blousen, als:

Mousseline, Crystalline, Batiste, Satins etc. etc.

In- u. ausländische Kleider-Piqués.

Sonnenschirme En-tout-cas Regenschirme.

Reichassortirte Auswahl in waschechten

Kleider- und Schürzen-Cattunen

Wasa-Stoffe, Moirés & Jupon-Stoffe

Grosses Lager in

Leinen und Weisswaaren

Madapolame, Hemdentuche, Halbleinen,

Reinleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gedecke, Wischtücher, Taschentücher etc.

Vorzügliche Auswahl in

Tüll-Gardinen.

Reichhaltige Auswahl

in allen **Futterstoffen, Seide, Halbseide,** Alpacca, Lustre, Serge etc., **Trauerstoffe.**

Specialität: Schwarze und Halbtrauerstoffe.

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll, Baumwoll - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Mit der vom **Estländischen Landwirthschaftlichen Verein vom 22. bis 25. Juni d. J.** in

Reval

veranstalteten landwirthschaftlichen Ausstellung wird eine

Ausstellung für Möbel-Tischlerei und Wohnungseinrichtung

verbunden werden.

Das Programm der Ausstellung wird kostenlos übersandt.

Nähere Auskünfte ertheilt das Ausstellungs-Comité in Reval.



Haarfärbekamm

für Kopf- und Baarthaare



graue oder rothe Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar!

Haarfärbekamm à 2.00 das Stück

Bartfärbekamm 1.50 Cop. das Stück mit genauer Gebrauchsanweisung.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Auction.

Wegen Auflösung des Gestütes werden sämmtliche Pferde, bestehend aus

Arabern, Reinblut-Trabern und Halbbl.-Engländern

auf dem Gute Lugden bei Jurjew

(Livland), von der Eisenbahnstation Nüggen der Riga-Pleskauer Bahn 5 Werst entfernt, meistbietlich **am 12. April,** 11 Uhr vorm., verkauft.

Es wird gebeten ein

Mädchen (1 Woche alt) **als Pflegekind**

anzunehmen. Näheres am 12. April von 2—4 Uhr in der Frauenklinik.

Pension

für eine Schülerin — Revalsche Str. 30. Daselbst werden **Hühner** (weisse Italiener) **verkauft.**

Für das Gut Bockenhof wird ein unverheirateter

Schreiber

zu Georgi **gesucht,** der der russischen Schrift mächtig ist. Zu erfragen Sonntag, den 13. und Montag, den 14., von 7—8 Uhr Abends, Teich-Strasse Nr. 28.

Gebildete Dame kinderlieb, die eine Reihe von Jahren einen grösseren Haushalt geleitet hat, sucht Engagement. Off. sub B. M. an die Expd. d. Blattes.

Freien Landaufenthalt f. d. Sommerferien

in gebildeter deutscher Familie, 60 Werst v. d. Stadt, findet **firm**

französisch-sprech. Dame

gegen täglich 1—2 Stunden französ. Conversation mit 2 Mädchen, v. 11 u. 9 J. Adressen erbeten i. d. Exped. d. Ztg. unter Chiff. „Conversation“.

Ein junges Mädchen

sucht Stelle in der Stube oder zu Kindern, hier oder zum Verreisen — Pastorat-Strasse Nr. 14, im Hof.

Ein junges russischsprechendes

Mädchen, d. zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder in der Stube **Stellung** — Philosophen-Str. 25.

Eine

Verkäuferin

für **Früchte** und **Naschwerk** sucht

Firma Ernst Heiftler.

Eine deutschsprechende, zuverläss.

Kinderwärterin

welche schon bei Kindern gedient hat u. gute Attest. vorweisen kann, kann sich melden — Kühnstr. 2, 1 Treppe.

Eine gut attestirte

WIRTIN

sucht Stellung — Petersb. Str. 51.

Eine deutsch- od. russ.-sprechend.

MAGD

die gut zu kochen versteht, wird nach Wolmar **gesucht** — Petersburger Str. Nr. 43, v. 10—3.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

Hoch- u. halbstäm. ROSEN

in den besten Sorten und schöner Bewurzelung verkauft **R. Milles,** Rosenschule, Fischer-Strasse Nr. 30.



Ein Geschäftsmann **sucht** pr. sofort

350 Rbl.

gegen Sicherheit und gute Prozente. Off. sub L. B. an die Exped. d. Bl.

Wenig gebrauchte

Damen-Sättel

und russisches **2 Spänner-Pferdegeschirr** sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts** vorm. Reinhardt, Alexander-Str. Nr. 12.

Ein neues eleg. Damen-Rad

wird billig **verkauft** — Revalsche Strasse Nr. 30.

Ein gut erhaltenes

Damenrad

ist **zu verkaufen.** Zu erfragen in J. Anderson's vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Ein Fahr-Pferd

br. Halbblut, Engländer-Stute, 5 J. alt, 2 Ar. 3 W. h., **zu verkaufen** Fischer-Strasse Nr. 38.

Möbel

verschiedene, werden Abreise halber **verkauft** — Johannis-Strasse Nr. 9, parterre, von 12—5.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Manja (3 Br.); A. Z.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
a tsgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 81 Freitag, den 11. (24.) April **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Dementi. Vom Düna-Aa-Kanal. Walk: Eisenbahnunfall. Estland: Unsicherheit. St. Petersburg: Tageschronik. Tambow: Eine Brücke. Odessa: Schließung eines Klubs. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Friedrich Delitzsch über seine Reisen in Babylon. Das Unwetter vom 18. (5.) und 19. (6.) April in Mittel-Europa. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Außer der „Allerhöchsten Verordnung über Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung in Finnland" vom 20. März ist dieser Tage in Finnland noch eine weitere offizielle Publikation erfolgt: eine neue Instruktion für den Generalgouverneur von Finnland, welche am 13. März die Allerhöchste Bestätigung erhalten und durch welche die Instruktion vom Jahre 1812 außer Kraft gesetzt ist.

Ueber die Bedeutung dieser neuen Instruktion äußert sich die „Finlandskaja Gaseta", nachdem sie einen historischen Rückblick über die bisherige Kompetenzsphäre des Generalgouverneurs gegeben, des Weiteren wie folgt:

„Die gesetzlichen Bestimmungen der letzten Monate in ihrer Gesamtheit haben die Gewalt des Generalgouverneurs erheblich verstärkt. Das Gesetz vom 26. August (8 September) vorigen Jahres über die Veränderungen in einigen Abteilungen des Kaiserlich Finnländischen Senats hat seinen Einfluß auf die Tätigkeit des Senats gekräftigt; die Allerhöchsten Verordnungen vom 18. (31.) Juli und 1. (14.) August 1902 über den Modus der Ausschließung aus dem Dienst und die Gerichtsübergabe von Amtspersonen haben das gesamte beamtete Personal in Abhängigkeit von dem Generalgouverneur versetzt, da sie ihm weitgehende Befugnisse in Sachen der Anstellungen in dem Administrativ- und Justizressort und mit Bezug auf die Entfernung nachlässiger oder unwürdiger Beamten einräumen. Die Allerhöchst bestätigte Instruktion vom 13. (26.) März an den Generalgouverneur hat demselben wichtige Machtvollkommenheiten bezüglich der allgemeinen Verwaltung des Gebiets übertragen. Auf diese Weise ist gegenwärtig die Bedeutung des obersten Vertreters der Staatsgewalt und des obersten Chefs der Civilverwaltung in Finnland auf die erforderliche Höhe gebracht worden. Der Generalgouverneur ist im Besitze hinreichender Machtbefugnisse, um die Tätigkeit aller finnländischen Behörden und Amtspersonen entsprechend den allgemeinen Staatsinteressen und der Würde Rußlands sowie zum Wohle des finnischen Volkes und zum Gedeihen des Großfürstentums Finnland zu leiten."

So weit die „Finl. Gas." aus der Zahl der Bestimmungen der neuen Instruktion, die von der „Düna-Z." mitgeteilt werden, greifen wir die folgenden heraus:

1) Der Generalgouverneur von Finnland ist der höchste Repräsentant der Reichsmacht in Finnland und in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Senats kraft dieses Amtes zugleich der höchste Chef der zivilen Behörden des Landes. Die Rechte und Pflichten, die dem Generalgouverneur als Inhaber des letzteren Amtes zustehen, sind im Reglement für den Senat und den dazu gehörenden Aenderungen und Kompletierungen sowie in den Instruktionen für den höchsten Chef der zivilen Behörden und anderen hierher gehörenden Statuten enthalten....

9) Der Generalgouverneur leitet die Arbeit sämtlicher Behörden und Beamten, wacht darüber, daß Gesetze, Verfassungen und Verfügungen, sämtliche Verwaltungszweige betreffend, genau befolgt werden und sorgt dafür, daß die allgemeine Ordnung und Ruhe aufrecht erhalten bleiben.

10) Bei außerordentlichen Vorkommnissen, wenn, in Anbetracht der Unzulänglichkeit oder Nutzlosigkeit der zuständigen Maßregeln und Verfügungen seitens der Behörden, es nötig erscheint ohne Aufschub besondere Schritte zu tun, die die Machtbefugnisse des Generalgouverneurs überschreiten, ist es demselben gestattet, auf seine eigene Verantwortung hin solches zu tun, worüber er unmittelbar S. Maj. dem Kaiser Miteilung zu machen hat.

11) Dem Generalgouverneur sind alle Zweige der lokalen zivilen Behörden unterstellt, darunter der Magistrat und die kommunale Verwaltung in den Städten und auf dem Lande, jedoch mit Ausnahme einiger Einrichtungen, die unter besonderer Verwaltung stehen, wie z. B. die Kaiserliche Alexander-Universität. Gleichwohl stehen auch diese Anstalten unter der Aufsicht des Generalgouverneurs, welcher, wenn er ein Versäumnis oder eine Unordnung bemerkt, kraft der ihm zuerteilten höchsten administrativen polizeilichen Macht im Lande die zuständigen Personen um eilige Zurechtstellung ersucht und in wichtigeren Fällen die nötigen Schritte tut, worüber er den zuständigen Personen Mitteilung macht. In Uebereinstimmung hiermit sind alle Einrichtungen und Beamten im Lande verpflichtet, den Forderungen und Vorschriften des Generalgouverneurs nachzukommen und ihn ohne Verzug in allen Angelegenheiten zu unterstützen, wo er in seinem Amt solcher Unterstützung bedarf.

14) Der Generalgouverneur hat das Recht, bei den Versammlungen aller Regierungs- und kommunalen Einrichtungen in den finnländischen Län zugegen zu sein sowie von denselben Berichte und Aufklärungen, originale Akten und Protokolle zu fordern. Auch sollen ihm Abschriften von allen Zirkularen und Verordnungen eingereicht werden, die von den zuständigen und kommunalen Anstalten und Beamten ausgefertigt werden.

15) Bei Durchführung von Verfügungen handelt der Generalgouverneur durch die Behörden und Personen, denen dies laut Reglement und Statuten für die lokale Verwaltung zukommt. In außerordentlichen Fällen oder wenn der zuständige Chef nicht anwesend ist, kann der Generalgouverneur mit Uebergehung desselben durch die untergeordneten Personen handeln. Diese sollen nach Empfang eines Befehls vom Generalgouverneur ohne Aufschub denselben ausführen und ihrem nächsten Chef darüber Bericht erstatten.

16) Der Generalgouverneur hat das Recht, zwecks persönlicher Erklärungen und in Dienstsachen sämtliche Beamte und Angestellte im Lande zu sich zu befehlen, diejenigen nicht ausgenommen, die auf Grund einer Wahl ein Amt bekleiden.

17) Der Generalgouverneur besitzt die höchste polizeiliche Macht in den Län Finnlands sowie den Oberbefehl über die Polizei in den Städten und auf dem Lande.

18) Der Generalgouverneur soll geeignete Schritte tun, um die Verbreitung von schädlichen Lehren, die die Ordnung stören, Unzufriedenheit mit der Regierung wecken oder Feindschaft zwischen den einzelnen Teilen der Bevölkerung hervorbringen könnten, zu hemmen...

20) Der Generalgouverneur hat die Oberaufsicht über die Presse in Finnland. Zu diesem Zwecke ist es ihm überlassen: 1) für bestimmte Zeit oder für immer die Herausgabe von periodischen Druckschriften zu verbieten, gemäß der gnädigen Verordnung vom 29. Januar 1900; und 2) in besonderen bemerkenswerten Fällen öffentliche Bibliotheken, Lesesäle aller Art und Buchdruckereien zu schließen.

21) Der Generalgouverneur hat die allgemeine Aufsicht über alle Lehranstalten in Finnland; abgesehen davon, daß der Generalgouverneur den Unterricht in eine solche Richtung zu leiten hat, daß der Jugend ein Geist der Ergebenheit für Se. Majestät den Kaiser und Rußland beigebracht werde, soll er sich persönlich oder durch die bei ihm angestellten Beamten darüber vergewissern, daß der Unterricht und die Erziehung in den genannten Anstalten auf richtige Weise betrieben wird...

Klagen über sämtliche Behörden und kommunale Einrichtungen sowie Maßregeln der Beamten können dem Generalgouverneur direkt eingereicht werden, der dieselben aus eigener Machtbefugniß behandelt, wo es ihm laut Gesetz zukommt, oder die Kläger anweist, sich an das zuständige Gericht zu wenden; über Sachen von größerer Wichtigkeit hat er Sr. Maj. dem Kaiser Bericht zu erstatten.

29) Dem Generalgouverneur stehen eine Kanzlei und andere Einrichtungen und Beamte zur Seite auf Grund hierüber geltender Statuten. Die Arbeitsordnung bei Behandlung der Fragen in der Kanzlei wird durch den Generalgouverneur bestimmt.

Zu der neulich von uns reproduzierten Nachricht über die Erteilung des Religionsunterrichts in der Porskowaschen Schule (Kirchspiel Isaak) in russischer Sprache, geht dem „Rev. Beob." von zuständiger Seite folgendes Dementi zu: „In Zurechtstellung der aus dem „Postimees" entnommenen Notiz betreffs Einführung des russischen Religionsunterrichts in der Porskowaschen Schule möchte ich anführen, daß von einer dahingehenden Verfügung des Volksschulinspektors weder der örtlichen noch der Kreisschulkommission etwas bekannt ist."

— Ueber die bisherige Frequenz des Düna-Aa-Kanals wird den Rigaer Blättern berichtet: „Bis zum 9. April, 12 Uhr Mittags, passierten die obere Strecke des Düna-Aa-Kanals 420 Flöße mit 46,340 Balken und Brussen, 35,538 Sleepers, 17,244 halben Sleepers und Lafetten, 20,907 Pittprops und 718 Brettern."

Aus Walk wird dem „Rish. Westn." geschrieben: Am 3. April war auf der Walk-Pernauschen Schmalspurbahn unweit der Station Rujen auf der 43. Werst von unbekannten Bösewichtern ein großer Stein auf die Schienen gewälzt um den gemischten Zug Nr. 6 zum Entgleisen zu bringen. Diese Absicht wurde nicht erreicht, da es dem Maschinisten gelang, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß nur ein Aufenthalt von etwa einer halben Stunde entstand. Der Stein zeigte beim Abwägen durch die Gensdarmerie ein Gewicht von fast 7 Pud.

Estland. Im Hapsalschen Kreise wird, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, lustig darauflosgeknallt. Kaum sind die Untersuchungs-Akten in Sachen des Attentates vom 14. März geschlossen und sieht der Delinquent hinter Schloß und Riegel seiner Aburteilung entgegen, wird uns schon wieder über eine neue Revolver-Affäre berichtet. Um 10 Uhr Abends des 5. April, am Ostersonnabend, war der Kirchenkerl der Kirche St. M., wohnhaft im J.-Gesinde, im Begriffe, sich mit seiner Familie zur Ruhe zu begeben, als er plötzlich einen Knall und Krach vernahm und im Nebenzimmer eine Fensterscheibe durch einen Revolverschuß zertrümmert fand. Wegen der argen Dunkelheit konnte er draußen Niemand entdecken. Dem Revolverhelden ist es denn auch bedauerlicher Weise gelungen, sich im Schutze der Nacht der Verfolgung zu entziehen. — Nur eine strenge Kontrolle nebst aufzuerlegender hoher Steuer auf Revolver, wenn nicht gar Konfiskation dieser Waffe von zuständiger Seite, könnte auf dem Lande diesem Unwesen, das von Jahr zu Jahr zunimmt, steuern.

St. Petersburg, 10. April. Die Ein-

Feuilleton.

Friedrich Delitzsch über seine Reisen in Babylon.

Im Beisein des Kaisers und der Kaiserin berichtete, wie schon kurz gemeldet, am Freitag Abend in der Berliner Singakademie Professor Friedrich Delitzsch den Mitgliedern und Freunden der Deutschen Orientgesellschaft über seine Reisen in Babylon. Eine zahlreiche Hörerschaft hatte sich eingefunden. Der große Saal der Singakademie reichte gerade noch aus, sie aufzunehmen.

Wie wir einem Bericht der „Voss. Z." entnehmen, setzte Delitzsch damit ein, das Bild des alten Euphrat- und Tigris-Landes in die Erinnerung zurückzurufen. Das alte Babylon war ein wahres Eden. Es trug reiche Kornfelder und Palmwälder. Ein Holland des Altertums, war es von Hunderten von Wasserstraßen durchzogen. Der Ausbau der Wasserstraßen war der Ruhmestitel der Königin. Jeder Fürst trachtete, seinen Namen mit dem Ausbau und der Verbesserung der Wasserwege zu verknüpfen. An den Wasserstraßen lagen volkreiche Städte, in denen Handel und Wandel blühte, und gesegnete Weiler und Dörfer. Der Reichtum Babylons war sprichwörtlich.

Wie ganz anders ist es jetzt um das Land zwischen Euphrat und Tigris bestellt. Es kann keinen größeren Gegensatz geben als das Einst und das Jetzt Babylons. Das einst fruchtbarste Gebiet des ganzen Orients ist jetzt eine trostlose Sandwüste. Die Kanäle sind versandet und selbst den Hauptströmen fehlt es ganze Strecken weit so an Wasser, daß die Schiffahrt zeitweilig fast ganz darniederliegt. Das Land ist entvölkert und die wenigen Bewohner, die es hat, leben in der größten Armut und werden von Fiebern beständig heimgesucht. Sie führen den schwersten Kampf um ihr armseliges Leben. Es wäre falsch, wollte man die trostlosen Zustände in Babylonien der türkischen Regierung zum Vorwurf machen. Das Land lag schon darnieder, als die Türken die Herrschaft antraten. Man muß der türkischen Regierung sogar nachsagen, daß sie sich bemüht, Wandel zu schaffen. Aber ganz entbehrt das „Land verglimmenden Lebens", das Babylonien ist, doch der Reize nicht. Man trifft noch auf Stellen, die lehren, daß es sich verlohnt, auf dereinstige bessere Zeiten für Babylon zu hoffen.

Das Reisen in einem Lande, wie dem heutigen Babylonien, wird niemand zu den Vergnügungen zählen. Es gehören dazu starke Nerven, ein heiteres Gemüt, ein kräftiger Körper und der Verzicht darauf, auch nur auf mehrere Stunden hinaus für sein Tun einen Plan zu entwerfen — mit dem Willen, ihn durchzuführen. Delitzsch hatte sehr bald zu erfahren, daß das Wort gilt: andere Länder, andere Sitten. Bald nachdem er zu Pferde in die Ebene von Antiochien gelangt war, kehrte er bei einem Scheich ein. Er bat seinen Wirt um ein Waschbecken. Der aber führte ihn durch den Wohnraum ins Freie und wies schweigend auf den Bach in der Nähe des Hauses. Auch an das Wohnen in Erdhügelhäusern in Kurdendörfern muß sich derjenige, der den europäischen Komfort genossen hat, erst gewöhnen. Es mutet den Reisenden sonderbar an, wenn er beim Gang durch eine Stadt sieht, wie über die Straße Ströme von Blut fließen, die von den landesüblichen Straßenschlachtungen von Tieren herrühren.

Ein schweres Stück Arbeit hat der Reisende zu leisten, der den Weg von Bagdad nach Babylon macht. Schon der Aufenthalt in Bagdad aber ist eine der schwersten Strapazen. Nur wenige Europäer vermögen in Bagdad der Einwirkung der Hitze zu widerstehen. 70 v. H. der Europäer, die in Bagdad sich niederließen, sind dort gestorben. Die ungünstigen klimatischen Verhältnisse bewirken, daß Europäer, wie es Delitzsch erlebte, von Fieberphantasien befallen werden. Wer zu Pferde von Bagdad auszieht, erhält bald Gelegenheit, sich zum Kunstreiter auszubilden. Bald muß er über hohe Dämme hinweg, bald muß er durch ein Strombett ziehen. Dann gilt es über eine Brücke hinwegzukommen, die aus einer einzigen Palmenstange besteht, deren scharfe Kante noch obenein nach oben gerichtet ist. Daß er über eine solche Brücke glücklich hinüberkam, das erachtet Delitzsch als das größte Kunststück, das je ein deutscher Professor vollbrachte. Dazu kommt die Fliegen- und die Mückenplage. Die Mitglieder der deutschen Orient-Expedition hatten Moskitonetze mitgebracht. Aber sie erregten damit nur die Heiterkeit der Eingeborenen. Die Netze hatten viel zu weite Maschen. Die Mücken im Lande sind solche von den kleinsten Formen. Die Schutznetze, welche die einheimischen Frauen anfertigen, sind deshalb so dicht, daß darunter kein Europäer auch nur kurze Zeit zu liegen vermag. Allmählich überwindet man die Mückenplage. Die Haut wird immun gegen die Stiche.

Für den Europäer ist das Reisen in Babylonien verhältnismäßig sicher, obwohl die Araber und Kurden im Lande die zügellosesten Kinder des türkischen Reiches sind, von Alters her freiheitliebend und zu Raub und Totschlag neigend. Abdul Hamid meinte, es wäre gut, wenn man aus den Landesbewohnern irreguläre Truppen bildete. Er richtete die Hamidje-Regimenter mit Kurdenfürsten an der Spitze ein. Die Neuerung erwies sich aber als ein gefährliches Ding. Aus den kriegerischen Neigungen der Bewohner erklärt es sich, daß es in jedem Dorf einen befestigten Raum mit einem Turm gibt, auf dem beständig ein Bewaffneter Wache hält. Kein Dorf ist vor den Nachbardörfern sicher. Jeder Araber trägt auf seinen Gängen drei Dinge mit sich: ein Martini-Gewehr, den Handschar und die Keule. Auch der Europäer, der mit dieser Landessitte vertraut ist, vergißt niemals, Waffen bei sich zu tragen. Sonst ist er dem ausgesetzt, daß ein Araber, der ihm begegnet, ihn darauf aufmerksam macht, daß er, der Araber, bewaffnet sei, der andere aber nicht, und daß er ihn bitte, ihm alles, was er bei sich habe, zu übergeben. Ein britischer Forscher, der in Babylonien reiste, gibt deswegen allen Europäern, die in jener Gegend reisen, den Rat, eine Nummer der „Times" beständig bei sich zu führen, dann könnten sie, nach einer solchen Begegnung, sich wenigstens notdürftig papieren neu einkleiden.

Ungemein reizvoll ist die Fahrt auf einer Barke auf dem Tigris. Die heutige Barke ist noch dieselbe, wie im alten Babylon: Holzstämme ruhen auf aufgeblasenen Tierhäuten. Ein kleines Holzzelt dient als Obdach für den Reisenden. Die Barke geht zumeist sanft auf dem serpentinartig sich über weite Flächen hinziehenden Flusse vorwärts. Jedoch kann der Reisende, wie es Delitzsch erging, auch einen heftigen Sturm erleben. Auch sonst lehrt vielerlei, daß zwischen dem alten und neuen Babylon noch der Aehnlichkeiten manche vorhanden sind. Die Krankenbehandlung ist dieselbe wie einst und noch besteht der Glaube, daß der Feuergott vor dem Fieber zu schützen vermag.

Die Deutsche Orient-Gesellschaft hat sich die Aufgabe gestellt, die antiken Schätze auf babylonischem Boden zu heben. Sie will zunächst die Topographie Babyloniens aufdecken, sodann eine babylonische Archäologie schaffen helfen und die Denkmäler aus altbabylonischer Zeit für die Wissenschaft bergen. Was zunächst die Topographie angeht, so hat sich schon jetzt feststellen lassen, daß das, was Herodot von der Stadt Babylon berichtet, nicht zutrifft. Herodot ist ein Opfer der orientalischen Uebertreibung geworden. Wir wissen, daß Babel räumlich nicht größer war, als München und Dresden. Wir wissen in einzelnen Teilen der alten Stadt genau Bescheid. Aber auch in der Kenntnis der einzelnen Hauptbauten der Babylonier sind wir weiter gekommen. Wir kennen z. B. die Grundrisse der Tempel mit den Wohnungen der Priester und Priesterinnen. Aber großes Neues steht uns hier noch bevor. Ein deutscher Gelehrter hat eine Stelle gefunden, auf der sich infolge der Besonderheit der Baumaterialien oberflächlich der Grundriß eines groß angelegten Tempelbaues abzeichnet, der in dem Boden darunter ruht.

Noch nach einer anderen Richtung ist durch die babylonischen Ausgrabungen unser Wissen bereichert worden. Die Entwickelung der Keilschrift ist klarer geworden. Es ist ungemein schwer, sich verständlich zu machen, warum die Babylonier gerade dieses oder jenes Zeichen gewählt haben, um damit einen Gegenstand oder Vorgang zu veranschaulichen. Die Keilschriftzeichen sind komplexer Natur. Aber aus den Funden aus immer älterer Zeit läßt sich das erkennen: die Zeichen waren ursprünglich einfacher. Z. B. war das Zeichen für Bewegen, Handeln ein Fuß. Erst allmählich entstand die schwer zu deutende Form — teils dadurch, daß die ursprünglich senkrechte Richtung des Zeichens in eine wagerechte umgewandelt wurde und weiter dadurch, daß die Form der Zeichen dem Schreibmaterial angepaßt wurde. — Neue Aufschlüsse brachten die Ausgrabungen auf dem Gebiete der Geschichtsschreibung. Die Feldzüge des Cyrus und Darius erscheinen in einem anderen Lichte als bisher.

Delitzsch schloß mit Dankesworten an den Sultan, der die Arbeit der Orientgesellschaft aufs beste fördert, gedachte der unermüdlichen Arbeit des deutschen Konsuls Richardt und sprach die Hoffnung aus, daß Babylonien noch dereinst eine neue Blütezeit erstehen werde.

Das Unwetter vom 18. (5.) und 19. (6.) April in Mittel-Europa.

1. Berlin und Umgebung.

Die Wetterkatastrophe vom 14. April 1902, die so viel Ungemach über Berlin brachte, hat sich gestern — so lesen wir u. A. in der Montag-Nummer der „Nat.-Ztg." — in etwas anderer Gestalt zwar, aber mit fast ebenso verheerenden Wirkungen wiederholt. Schon in der Nacht zum Sonntag setzte der von Regen und Schneefall begleitete orkanartige Sturm ein und dauerte den ganzen Tag hindurch fort. Der Schneefall wurde zeitweise gelinder, setzte aber in den Abendstunden mit erneuter Stärke ein, so daß Sonntag früh Alles unter einer zusammenhängen Schneedecke lag, die freilich nicht lange vorhielt. Der Sturmwind aber heulte, pfiff und sang sein schaurig Lied in allen Tonarten fort, deckte Dächer und Schornsteine ab, streute Dachsteine und zerschmetterte Fensterscheiben auf die Straßen, warf Bäume und Baugerüste um und richtete noch mancherlei Unheil an. So leer wie gestern waren die Straßen Berlins selten: Alles flüchtete in schützende Räume oder blieb wohlgeborgen zu Hause. Omnibusse und Droschken strikten oder fuhren nach Hause, weil sie fürchteten, vom Sturme umgeworfen zu werden; nur die Straßenbahnen bewährten sich im Kampfe gegen die Elemente und hielten, von einigen unerheblichen Störungen abgesehen, den Betrieb aufrecht. Fernsprechanlagen und Telegraphenleitungen wurden vielfach zerstört, Firmenschilder [illegible]

führung einer Landschafts-Verfassung in den westlichen Gouvernements von der seit längerer Zeit die Rede war, wird, wenn die „Now. Wr." recht unterrichtet ist, unterbleiben. Die „Reform" der Landesverwaltung wird sich darauf beschränken, daß zur Feststellung des Landesprästanden-Budgets „Ortseinwohner" durch Ernennung seitens des Ministers des Innern hinzugezogen werden sollen. In welchem numerischen Verhältnis zu den Regierungsbeamten und nach welcher Auswahl — ist in der „Now. Wr." nicht gesagt.

— Ein Kongreß der Wohltätigkeits-Vereine an dem auch ausländische Gäste teilnehmen sollen, ist, wie die Residenzblätter berichten, für den nächsten Herbst in Aussicht genommen. — Die Hauptfrage, die auf dem Kongreß verhandelt werden soll, wird die Vereinheitlichung der Tätigkeit aller Wohltätigkeits-Vereine in ganz Rußland sein; es soll auch die Errichtung eines Zentralbureaus zur Registrierung aller Armen in St. Petersburg beraten werden.

Witebsk. Der Gouverneur von Witebsk hat den ihm unterstellten Institutionen befohlen, in den an ihn gerichteten Berichten und Bittschriften nicht mehr zu schreiben: „Ich habe die Ehre zu melden, zu bitten", sondern einfach: „Ich melde, ich bitte u. s. w."

Tambow. Im vorigen Jahre wurde über den Fluß Studenez in Tambow eine massive Brücke gebaut. Der Stadtingenieur, der das Bauprojekt ausgearbeitet, beaufsichtigte die Bauarbeiten, das Baumaterial stellte eines der Stadtamtsmitglieder. Als man endlich fertig war und das Baugerüst entfernte, entdeckte man an der Brücke große Risse und sie begann sich zur Seite zu neigen. Der Verkehr wurde untersagt und gegenwärtig erwartet man nach dem „R. Sfl." jeden Tag den Zusammenbruch der Brücke.

Sfotschi. Wie im offiziellen Teile des „Kawkas" berichtet wird, haben in Sfotschi im Schwarzmeer-Gouvernement am 17. März Unordnungen stattgefunden, die durch den im Arrestlokale erfolgten Tod eines Bauern veranlaßt waren. Eine ca. 100 Personen große Schar rottete sich vor dem Arrestlokale zusammen und erklärte, daß der Tod des betr. Bauern durch ihm seitens der Polizisten beigebrachte Schläge erfolgt sei. Hierauf verprügelte die Menge mehrere Polizeibeamte, drang ins Arrestlokal ein und befreite alle Arrestanten. Während des Tumults wurden der Kreischef und ein Offizier durch Steinwürfe verwundet. Ein Militärdetachement zerstreute die Menge. Die hierauf eingeleitete Untersuchung ergab die Richtigkeit der von den Bauern erhobenen Anklage: der Tod sei nicht, wie bei der Untersuchung durch den Kreischef festgestellt, durch Alkoholvergiftung, sondern tatsächlich durch Insulte von Seiten der Polizisten erfolgt. Sowohl gegen den Kreischef und die Polizisten als auch gegen die Tumultuanten sind Untersuchungen eingeleitet.

Odessa. Nach einer Depesche der „Now. Wr." aus Odessa wurde der Klub der russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel vom Stadthauptmann im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Sittlichkeit geschlossen.

Port-Arthur. Ein seltsames Telegramm hat die Zeitung „Nowy Krai" am 7. März erhalten: „Hurra, hurra, hurra! Die Beamten des Traktionsdienstes der 4. Abteilung der Ostchinesischen Bahn haben ihr Gehalt pro Januar bekommen! Die Beamten des Traktionsdienstes."

Finnland. Wie die „Rev. Ztg." referiert, schreibt die „Helsingfors Posten" in einem Leitartikel „Solidarität": Das Solidaritätsgefühl ist eine mächtige Triebfeder. Einmal erwacht und allgemein, führt dasselbe Großtaten aus. Füllt eine große Freude Herz und Sinn, so drängt die Seele nach Ausdrücken, welche der ganzen Welt vernehmbar sind. Wie anders, wenn Trauer die Brust zusammenpreßt und das Auge trocken bleibt. Da schweigt der Mund. Aber diese drückende Stille, die von Allen ohne Worte verstanden wird, weckt die Gemüter weit besser als die Freude. Das Gefühl der Freude begegnet gar zu oft nur der Gleichgiltigkeit, während die Trauer eine wunderbare Kraft über die Gemüter besitzt. Sie zündet den Funken der Sympathie, einen Funken, welcher weit fliegt. Eine Nation in Trauer, welche Macht, wenn die Trauer tief und ernst ist, wenn sie aller Gemüter durchdrungen und alle einer Denkungsart sind. Ein Volk, welches von einem Unglück betroffen wurde, muß dahin streben, daß alle Mitbürger das Verhängnis wahrnehmen. Dergleichen weckt. Um jedoch stark in der Trauer zu sein, müssen alle Mitbürger das Unglück von einem und demselben Standpunkte sehen. Die Trauer ist vollständig und wahr erst dann, wenn das ganze Volk gleich denkt. Auf dieses Ziel müssen alle Bestrebungen gerichtet sein. Was uns jetzt von Nöten ist, das ist Solidarität. Derjenige, welcher versucht dem wachsenden Eintrachtsbedürfnis entgegenzuarbeiten, stellt sich abseits von seinem eigenem Volke. Ein Sinn — zwei Sprachen. Das ist und muß unsere Loosung sein, vor welcher alle anderen Interessen zusammenschrumpfen. Solidarität, Eintracht — und unser Volk wird leben.

— Die Studentenschaft der Helsingforser Universität hat, dem „Rev. Beob." zufolge, beschlossen, den Handel mit geistigen Getränken in dem Studentenhause gänzlich zu verbieten.

— Den finnländischen Zeitungen ist es verboten worden, die Nachrichten aus dem Kaiserreich unter der Rubrik „Aus Rußland" zu veröffentlichen. An Stelle dieser Rubrik ist jetzt eine andere „Aus russischen Zeitungen" getreten.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) April.

Bismarck in Oesterreich.

Maximilian Harden veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse" einen interessanten Artikel über die seinerzeit vielbesprochene Reise des Fürsten Bismarck nach Wien — eine Reise, die durch den bekannten Urias-Brief Caprivis gekennzeichnet ist. Harden schreibt:

An einem Frühsommertag 1892 war ich in Friedrichsruh. Alles rüstete sich froh für die Reise. Von Wien aus war ich von verschiedenen Seiten gebeten worden, der Ankunft des Riesen auf kleiner Laute zu präludieren; über Bismarcks Stimmung, Absicht, Sentiments für Oesterreich „etwas zu schreiben". Da ich nie genug — oder immer zu viel? — Ehrgeiz besaß, nach der Rolle eines Bismarck-Choragen zu streben, hatte ich die Anträge dankend abgelehnt. Auch hätte ich nichts zu schreiben gewußt: wie der große Preuße zu Oesterreich stand, wußte die Welt; und ein gütig in die Intimität Aufgenommener hatte nicht Schleier zu lüften, die der Hausherr noch nötig fand.

Im Laufe des Gesprächs erzählte ich dem Fürsten von den unerfüllten Wünschen der ihm freundlich gestimmten Wiener Zeitungen. Lebhaft, mit der feinen, aller Unterschiede des Lebensalters und der Lebensleistung behutsam wegwischenden Höflichkeit, die ihn nie verließ, ging er darauf ein:

„Ich glaube, mir bei Ihnen den wohlanständigen Ruf eines Privatmannes erworben zu haben, der sich jeder Ingerenz auf das Handeln seiner Freunde enthält. Chacun à son goût. Auch in diesem Falle hätte ich Ihre Entschlüsse nicht prägraviert. Jetzt aber kann ich offen sagen, daß die Entscheidung, die Sie wählten, mir sehr angenehm ist. Sehr. Ich möchte mich in Oesterreich ganz geräuschlos halten und alles meiden, was zu politischen, sogar zu nationalen Demonstrationen irgendwie Anlaß geben könnte. Deshalb fahre ich auch nicht über Prag. Da ist immer ein bischen Gewitterneigung, und das Stammesgefühl könnte sich lauter äußern, als rebus sic stantibus wünschenswert ist. Schließlich werden die streitenden Teile sich doch von Volk zu Volk verständigen müssen — ich erwarte einiges dafür von dem, was man heutzutage soziale Frage nennt: Wirtschaft, Horatio! Auch von gemeinsam fühlbarem ungarischen Druck. Wenig von gouvernementalen Eingriffen; die Haut ist zu wund und die nervöse Ueberreiztheit zu weit gediehen. Ein Fremder hat in innere österreichische Fragen erst recht nicht dreinzureden — weder in die böhmische noch in die ungarische, die, wenn ich richtig sehe, mehr und mehr zur cisleithanischen Existenzfrage werden wird. Ich reise nicht in Geschäften und bin schon Frau und Kindern schuldig, mich wie ein ordentlicher Hausvater aufzuführen. Außerdem werde ich den Kaiser Franz Josef sehen, der mir unter den bekannten erschwerenden Umständen immer ein gnädiger Herr war und auch jetzt die erbetene Audienz gern gewährt hat, sogar mit dem beneficium, im Ueberrock erscheinen zu dürfen. Dafür muß ich um so dankbarer sein, als es an Verdächtigungen nicht gefehlt haben wird, weil ich Szögyenys Anregung, einen Handelsvertrag abzuschließen, artig, aber entschieden von mir wies; und wohl auch aus anderen Gründen. Ich verdenke keinem Menschen, daß er seinen Vorteil wahrnimmt, kann mir aber nicht auf meine alten Tage abgewöhnen, mich als Bürger des Deutschen Reiches zu fühlen, den unsere Sonne wärmt und unser Regen naß macht. Wir haben das kürzere Ende gezogen und müssen uns bis auf weiteres damit abfinden. Item, ich möchte in Oesterreich nicht lästig werden und introduzierende Artikel, auch gut gemeinte, könnten schon an Aergernis streifen. Ich will Hochzeit feiern und, damit Schweninger endlich wieder zufrieden ist, für ein paar Wochen alles politische Elend vergessen."

So war die Stimmung unmittelbar vor der Abreise. Bismarck kannte damals noch nicht Caprivis Depesche vom 9. Juni, die das Personal der deutschen Botschaft anwies, der Hochzeitsfeier fern zu bleiben, und dem Prinzen Reuß befahl von der unvermindert auf dem Fürsten lastenden Ungnade dem Grafen Kalnoky Mitteilung zu machen; er ahnte nichts von den zähen Bemühungen, ihn um die erbetene und bewilligte Audienz zu bringen. Am 20. Juni sah er Abends den Grafen Kalnoky bei sich. Am 22. Juni konnte er sich mit der tapferen Prinzessin Reuß über die leidigen Vorgänge aussprechen. Nun wußte er Bescheid. Am 3. April 1890 das ganz ungewöhnlich lange Handschreiben, das der Flügeladjutant Graf Wedel dem Kaiser Franz Josef überbringt: Aufzählung der Gründe, die „zur Entlassung Bismarcks zwangen". Am 9. Juni 1892 Caprivis Urias-Brief. Als die Wirkung sich nicht im erwarteten Umfang einstellt und man in Wien wenig Lust zeigt, d'épouser les haines d'autrui (sich mit den Abneigungen anderer zu verbinden) neue „dringende Vorstellungen". Endergebnis: Bismarck sieht den Kaiser nicht, die Kronprinzessin Stephanie, die der Trauung zuschauen wollte, reist plötzlich ab, kein der Botschaft Angehöriger kommt zur Hochzeitsfeier. Am 23. Juni empfängt der Fürst einen Herausgeber der „Neuen Freien Presse". Am nächsten Morgen bringt die „N. Fr. Pr." das Interview. Der Sturm bricht los.

Bismarck hatte sich auf die Audienz beim Kaiser Franz Josef, mit dem er vor genau vierzig Jahren in dienstlichen Verkehr getreten war, sehr gefreut. Nicht nur, weil sie ihm die Möglichkeit bot, schlichter, prunkloser Pflichterfüllung seinen Respekt zu zeigen; ihm lag auch daran, Mißverständnisse aufzuklären, die vom Persönlichen ins Politische hinüberwirkten; und ich habe Grund, zu glauben, daß er an dieser Stelle, wo er von Nikolsburg her volles Vertrauen genoß, damals den Rückversicherungs-Vertrag zur Sprache bringen wollte, die „doppelte Assekuranz", zu deren nicht unberächtlichsten Zwecken auch der gehört hatte, einem bestimmten Petersburger Hofzirkel die via Prag-Krakau genährte Furcht vor einem oesterreichischen Offensivstoß von den Nerven zu nehmen. Bismarcks Nachfolger hatte die russische Assekuranz, die Deutschland jedenfalls das Maximum an Friedenssicherung gewährte und deren Erneuerung Schuwalow anbot, als „zu kompliziert" abgelehnt und es klang glaublich, daß der erste Kanzler in Wien der Treulosigkeit beschuldigt worden sei. Einerlei: er hat Schlimmeres verschmerzt. Daß er aber, der zum ersten Male wieder in die Oeffentlichkeit trat, wie ein Bemakelter gemieden wurde, als Hochzeitsvater, von alten und neuen Freunden, und daß die Bannbulle aus dem Hause kam, in das, wäre er nicht gewesen, nie ein Kanzler der Deutschen den Fuß gesetzt hätte: das entfesselte den Pelidenzorn.

Mit der heftigsten Entschiedenheit hat Bismarck stets sich gegen die Schwärmertendenzen gestemmt, die Oesterreichs deutsche Länder schon unter der Hohenzollern-Herrschaft sahen. Allbekannt ist sein Wort: „Wenn Oesterreich nicht existierte, müßten wirs schaffen." Nicht so bekannt der Ausspruch: „Unser heutiges Wirtschaften auf Prestige und äußeren Glanz hat u. a. auch den Nachteil, daß die Deutschen in Oesterreich glauben müssen, wir hätten's wirklich bis an die Sterne weit gebracht und sie allein säßen im Dunkel. Das ist gefährlich, weil es auf die Dauer die Habsburgische Politik von uns abdrängen muß und einen Nachfolger des Kaisers Franz Josef auf den Gedanken bringen könnte, es mal auf der anderen Seite zu versuchen. Die Anziehungskraft eines geschwächten Deutschland wäre jedenfalls ja geringer. Schon darum bin ich gegen die Unbescheidenheit dekorativer Effekte."

Anton Prokesch-Osten hat 1872 dem alten Gegner ein gutes Zeugniß ausgestellt. „Bismarck", schrieb er, „war der Mann für den Umguß Deutschlands in die neue Form. Der Beruf Preußens überwältigte ihn so, daß er selbst mit mir die Unerläßlichkeit der Einheit Deutschlands unter Preußen mehrmals besprach (in Frankfurt — 1854!)." „Er war durch und durch nur Preuße; er würde, wenn ein Engel vom Himmel herabgestiegen wäre, ihn ohne preußische Kokarde nicht eingelassen, dagegen dem Satan selbst, zwar mit Verachtung, aber doch die Hand gereicht haben, wenn dieser dem preußischen Staat ein deutsches Dorf zugeschanzt hätte. — Ein gutes Zeugnis, auf das der Zensierte stolz sein durfte. Und doch sah Prokesch nur das äußere Kleid Bismärckischen Wesens, die Uniform. Einen, der nur Preuße war, hätte der deutsche Süden nicht, hätten nicht unter fremder Sonne die heißesten Herzen so leidenschaftlich geliebt — die Besten, ohne seiner Politik lange erst nachzufragen.

Noch immer ist in **Deutschland** die Frage über die Zulassung der Jesuiten nicht entschieden. Ueber das Stimmenverhältnis im Bundesrat in Sachen der Aufhebung der Jesuiten-Paragraphen läßt sich die amtliche „Leipz. Z." folgendermaßen vernehmen: „Außer Zweifel ist zur Zeit lediglich, daß mit Preußen in der Sache Bayern, und daß dagegen Sachsen, Württemberg, Hessen, die große Mehrzahl der thüringischen Staaten und Lübeck ihre Stimmen abzugeben gedenken. Wie sich die übrigen verbündeten Regierungen schließlich zur Sache stellen werden, beruht lediglich auf Vermutungen und darüber dürfte zur Zeit noch nicht einmal der Reichskanzler allenthalben sicher unterrichtet sein. Ob dieser für den Fall, daß der Antrag auf Aufhebung dieses Paragraphen keine sichere Aussicht auf Annahme im Bundesrat haben würde, es vorziehen würde, wie gleichfalls von einigen Seiten versichert wird, die Beschlußfassung hierüber ad calendas graecas zu vertagen, wird sich gewiß gleichfalls der Kenntnis engerer oder weiterer Kreise entziehen. Jedenfalls dürften unter den jetzigen Verhältnissen weder diejenigen Regierungen, die für Aufhebung zu stimmen gedenken, noch diejenigen, die dagegen sich erklären werden, ein Interesse daran haben, die endgiltige Beschlußfassung in der Angelegenheit zu beschleunigen. Man wird sich daher gedulden müssen!"

Am vorigen Sonntag beteiligten sich die Offiziere und Mannschaften des deutschen Kriegsschiffes „Gazelle" zur Vorfeier des Stapellaufs des neuen amerikanischen Kreuzers

---

allerlei Unheil angerichtet. Auch eine Menge Menschen kam bei dem Toben der Elemente zu Schaden. Von der Gewalt des Unwetters geben die folgenden Meldungen ein annäherndes Bild.

Die Feuerwehr hatte von 12 Uhr an bis Abends ununterbrochen zu tun. Am Planufer 41 mußte das Dachgesims befestigt werden, dort wieder hatte der Sturm das Dach abgedeckt, dort war der Schornstein umgerissen, am Spittelmarkt mußte ein Schutzdach vom Dache entfernt werden, weil es herunterzustürzen drohte. In der Gotzkowsky-Straße 28 hatte der Sturm ein Zinkdach losgerissen und in der Oranienburger-Straße 60/63 das Dach abgedeckt. Die Arbeiten zur Beseitigung der Gefahr und weiterer Schäden waren oft für die Feuerwehrmänner mit Lebensgefahr verbunden. — Um das Dach des Opernhauses, das an einer Seite losgerissen war, wieder zu befestigen, war die Feuerwehr vier Stunden tätig. Das Wasser stand fußhoch auf dem Dach und jeden Augenblick konnte der Sturm das Dach mit samt den Mannschaften hinwegreißen. Mehrere Male riß der Sturm die Ecken des Daches ganz bedenklich in die Höhe. Schließlich gelang es, mit außergewöhnlich langen und starken Nägeln das Dach zu befestigen.

Furchtbar hat der Sturm in der Bernauer-Straße gehaust. Dort wurde das Dach des Hauses Nr. 48 abgedeckt, mehrere Schornsteine umgerissen, der Telephonmast verbogen, die Fernsprechleitungen zerstört, Fenster eingedrückt und andere Schäden verursacht. An der Ecke der Königgrätzerstr. und Potsdamer Platzes drückte der Sturm eine große Schaufensterscheibe der Gerolschen Weinhandlung ein. Durch die herumfliegenden Glassplitter wurden mehrere Personen verletzt. Am Köllnischen Fischmarkt erlitt eine Frau Verletzungen durch Glassplitter und ein Passant durch Holzteile. An der Ecke der Invaliden- und Eichendorffstraße wurde ein Zigarrenladen verwüstet, das Schaufenster eingedrückt und die Waaren auf die Straße geschleudert. Das drei Meter hohe Kreuz des östlichen Turms der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche wurde in seinen Festen gelockert. — Insgesamt wurden acht Personen erheblich verletzt, mehr als 300 Schaufensterscheiben zertrümmert.

Im Tiergarten sah es sehr wüst aus. Aeste und Zweige bedeckten den Boden. Gegen vierzig große Bäume hat der Sturm entwurzelt und umgeworfen, von den viel kleineren gar nicht zu reden. Ein Opfer des Sturmes ist auch ein dreistämmiger Riesenbaum am Faulen See geworden, der unzähligen Malern „Modell gestanden" hat. Seine Stämme barsten auseinander und zerschlugen im Fallen drei Bänke. An der Louisen-Insel stürzte eine Pappel ins Wasser. In der Löwenallee liegen sechs Bäume. Auf dem Potsdamer Platz wurden Mittags durch die Straßenreiniger nicht weniger als zwei Schubkarren voll Glassplitter zusammengefegt und fortgeschafft. In den meisten Straßenzügen mußten an verschiedenen Stellen die Bürgersteige durch Holzstangen gesperrt werden, weil durch den Sturm gelockerte Gegenstände herabzufallen drohten. Von den Anschlagsäulen flogen die Plakate in Fetzen herunter.

In der Umgebung Berlins hat das Unwetter nicht minder erhebliches Unheil angerichtet. In den königlichen Gärten Potsdams hat der Orkan unermeßlichen Schaden verursacht, so daß sich der Hof-Gartendirektor Fintelmann am Sonntag Nachmittag veranlaßt fand, dem Kaiser darüber telegraphischen Bericht zu erstatten. Viele prächtige Bäume, die noch aus der Zeit Friedrichs des Großen stammen, wurden entwurzelt und stürzten um. Am Eingang des Parks von Sanssouci wurde eine hohe, alte Linde, deren Stamm mit Efeu umrankt war, zu Fall gebracht. Bei der Muschelgrotte stürzte ein alter Baum um, im Fallen Verschiedenes mit sich reißend. Ungemein viele Akazien im Park von Sanssouci wurden aus der Erde gerissen. Verschiedene Bäume stürzten ins Wasser des Palaisgrabens; eine große Tanne, die im Marly-Garten stand, wurde über die Mauer in der Nähe des Mausoleums Kaiser Friedrichs hinweggerissen und versperrte den Weg nach der großen Fontaine. Im Lustgarten brachte der Sturm kurz hintereinander 5 alte Kastanienbäume, welche das Denkmal Friedrich Wilhelms I. umgaben, zu Falle. Die Turmuhr des neuen Potsdamer Postgebäudes wurde herausgerissen und stürzte, in Stücke zerberstend, auf den Posthof nieder.

Die Baumblüte in Werder wurde durch das Unwetter schwer beschädigt, zahlreiche Obstbäume entwurzelt, viele Blütenzweige umhergeworfen. — Im Grunewald hat der Windbruch fürchterlich gehaust und stellenweise große Lücken in den Baumbestand gerissen.

Die ungeheuren Schneemassen, welche der Schneefall der Nacht in den Straßen Berlins angehäuft hatte, veranlaßten ein umfangreiches Aufgebot der Straßenreinigungskolonnen.

2. Sonstige Sturmnachrichten.

Ueber die Störungen im Eisenbahn- und Telegraphenverkehr liegen die folgenden amtlichen Meldungen vor:

Sämtliche Telegraphen-Verbindungen zwischen Deutschland und Schweden und Rußland sind unterbrochen. Auch die inländischen Leitungen in Pommern, Schlesien und östlich von Berlin sind vielfach gestört. Die Züge aus der Richtung Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen sind wegen Schneeverwehungen und Stürme teils mit stundenlanger Verspätung eingetroffen, teils liegen dieselben noch eingeweht auf den Strecken.

Frankfurt a. O., 19. April. Seit gestern Abend herrscht hier ein heftiger, auch heute noch andauernder Schneesturm, der in Stadt und Regierungsbezirk Frankfurt bedeutenden Schaden, besonders in den Wäldern durch Entwurzelung und Bruch von Bäumen angerichtet hat. Der Posener Zug ist auf der Strecke liegen geblieben.

Danzig, 19. April, Nachmittags 2 Uhr. In Folge starker Schneefälle ist der Nachtschnellzug aus Berlin mit achtstündiger Verspätung eingetroffen; die Züge aus Pommern sind bereits seit vier Stunden überfällig.

Gleiwitz, 19. April: Das stürmische Schneetreiben dauert noch unausgesetzt an. Stellenweise liegt der Schnee bis über Manneshöhe. Alle Fernsprechleitungen Oberschlesiens sind unterbrochen. Die Telegraphenleitungen sind bis auf eine Breslauer gestört. Auf den Straßenbahnen und Kleinbahnen ist seit gestern der Verkehr unmöglich; aller Kohlen- und Güterversand ist eingestellt.

Breslau, 18. April, Abends 10 Uhr. Heute Abend hat der Schneefall aufgehört, doch hält der starke Sturm noch an, der besonders in den Telephonleitungen und in den Anlagen und Baumpflanzungen schweren Schaden angerichtet hat.

Jauer, 20. April: Das „Jauersche Stadtblatt" meldet: Die Stadt Jauer ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Auf der Strecke Jauer-Maltsch ist der Verkehr vollkommen eingestellt. Auf der Strecke Jauer-Liegnitz liegen die Züge bei Triebelwitz fest.

Magdeburg, 20. April: Durch den seit gestern früh wütenden heftigen Sturm wurde in der vergangenen Nacht eines der an der Nordseite des Domes, der sog. Paradiespforte, befindlichen Türmchen herabgerissen.

Andernach am Rhein, 18. April: Die schönen Märztage veranlaßten die Schwemmsteinfabrikanten schon frühzeitig mit der Fabrikation zu beginnen, zumal die alten Bestände sich sehr verringert hatten. Die in den letzten Tagen eingetroffenen Schneefälle und Fröste haben Millionen der neu fabrizierten Schwemmsteine zerstört, und die Arbeiter mußten ihre Tätigkeit einstellen. Sowohl Arbeiter wie Fabrikanten erleiden große Verluste.

Budapest, 20. April: Nach dem gestrigen Schneesturm in einem großen Teile des Landes, besonders im Westen und Nord-Westen, trat heute Morgen starker Reif und Frost ein, welcher an den Obstbäumen, den Weinstöcken und am Sommergetreide bedeutenden Schaden anrichtete.

Wien, 19. April: Noch immer treffen Nachrichten aus der Provinz und Ungarn über Schneefälle, Sturm und Frost ein; auch hier trat heute leichter Schneefall ein. Die Telegraphen- und Telephon-Verbindungen verschiedener Linien sind noch immer gestört. — Auf mehreren Lokalstrecken Mährens und Schlesiens ist der Verkehr wegen Schneeverwehungen eingestellt.

Kopenhagen, 19. April: In Folge des hier herrschenden Sturmes brachen die Ankerketten des hier liegenden russischen Kreuzers „Kreisser". Derselbe kollidierte mit dem Bollwerk der Marinewerft und hißte die Notflagge. Drei Bergungsdampfer leisteten ihm Hilfe.

Mannigfaltiges.

Die italienische archäologische Mission hat bei Herakleion auf der Insel Kreta einen herrlichen Palast aufgedeckt und verschiedene Gegenstände von hervorragendem Interesse gefunden. Die Nachforschungen werden weiter fortgesetzt.

— Die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ist in der jüngsten Zeit in einem nie vorher beobachteten Maße plötzlich gestiegen, so daß die Einwanderungsbeamten kaum im Stande sind, die ihnen erwachsenden Arbeiten zu bewältigen. In den ersten elf Tagen des April kamen über 41,000 Einwanderer in Newyork an. Der deutsche Anteil an der Einwanderung ist von 18 auf 4 %, der irische von 8 auf 3 % gefallen, während der italienische von 12 auf 33 und der österreichisch-ungarische von 14 auf 27 % gestiegen ist.

— Je nachdem. Richter: „Sie sagen, Sie haben den Angeklagten sein ganzes Leben lang gekannt." — Zeuge: „Jawohl, Herr Richter." — Richter: „Nun, glauben Sie, daß er fähig ist, dies Geld gestohlen zu haben?" — Zeuge: „Wieviel war es denn?" („Lust. Bl.")

— Qualifikations-Nachweis. Uebermensch: „Werden Sie aber auch der rechte Mann für die Dienerstelle bei mir sein?" Stellensuchender: „Gnädiger Herr, ich bin auch schon in einer Kaltwasserheilanstalt gewesen!"

— Höhere Diplomatie. Gesandter (zum neuen Attaché): „Ihr Posten an hiesiger Gesandtschaft, Herr Attaché, ist ein sehr angenehmer, nur müssen Sie noch das Französisch lernen, welches der hiesige Fürst spricht." („Jug.").

„Westvirginia an einem Umzuge durch die Straßen von Newport-News (Virginia). Außerdem fand ein Höflichkeitsaustausch zwischen den amerikanischen und deutschen Offizieren statt. Auf dem Banket nach dem Stapellauf gab der Kommandant der „Gazelle" seinem Danke Ausdruck für die herzliche Aufnahme, die er überall durch die amerikanischen Marineofffziere erführe; er hoffe, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern dauernd aufrechter halten blieben.

Der in Essen verhaftete Fähnrich . S. Hüssener, der den Artilleristen Hartmann erstochen hat, ist in der Nacht auf Sonnabend nach Kiel übergeführt worden. Die Abfahrt wurde geheim gehalten und Hüssener um Mitternacht in einer Droschke nach Altenessen geschafft, weil große Menschenmengen die beiden Essener Bahnhöfe besetzt hielten. Von Altenessen aus brachte man Hüssener im Hamburger Schnellzug nach Kiel. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln hatten sich aber auch in Altenessen zahlreiche Personen eingefunden, die laute Schmährufe und Verwünschungen auf Hüssener ausstießen. In Kiel wurde Hüssener in geschlossener Droschke vom Bahnhof in die Garnison-Anstallt übergeführt, wo ihm eine gewöhnliche Arreſtzelle zugewiesen wurde. Die Hauptverhandlung findet in Kiel vor dem Kriegsgericht statt.

Der in Italien verhaftete frühere deutsche Leutnant Wessel erklärt, alle in seinem Besitz befindlichen, die Dreyfuß-Angelegenheit betreffenden Dokumente seien in Brüssel in Sicherheit gebracht. Die französischen Nationalisten hätten ihm 10,000 Francs für diese Dokumente geboten, um die kompromittierenden Schriftstücke davon zu vernichten. Er erklärt ferner, Beziehungen zu Henry gehabt zu haben, von dem er weitere Fälschungen zu kennen behauptet. Wessel wird nach Genua abgeführt, doch wird die italienische Regierung wahrscheinlich seine Auslieferung verweigern.

In **Paris** bemächtigt sich der nationalistischen Presse steigende Aufregung in Anlaß des bevorstehenden Besuches des Königs Edward. Die dem König feindselige Bewegung nimmt täglich zu. Die Boulevard-Presse fordert entweder zu Kundgebungen auf oder empfiehlt dem Publikum durch Schweigen seine Gesinnung zu bezeigen. Rochefort, der interviewt worden ist, empfiehlt diese letztere Art des Protestes und wünscht, daß an den Häusern Transparente mit der Inschrift: „Vivent les Boers!" angebracht werden. Die „Patrie", deren ganze letzte Nummer der Hetze gegen den König von England gewidmet ist, erklärt, daß sie Hunderte von zustimmenden Kundgebungen erhalten habe; sie veröffentlicht deren sechsundzwanzig, die teils in Versen, teils in Prosa abgefaßt sind. Die meisten Briefschreiber empfehlen die Ausschmückung der Häuser mit Fahnen in den Transvaal-Farben und fordern die Pariser auf, „Vive Marchand! Vivent les Boers!" zu rufen. — Auf der anderen Seite fühlt man sich in Paris durch den bevorstehenden Besuch des Königs, der sich einst in der Seine-Stadt so heimisch fühlte, außerordentlich geschmeichelt und als Nation geehrt.

Die „Times" hat ihrer Pekinger Korrespondenten eine zweite Reise durch die **Mandschurei** machen lassen, und dieser meldet jetzt telegraphisch aus Niutschwang, daß in den letzten sechs Monaten keine weitere Aenderung eingetreten sei als die, daß sich Rußland in der Mandschurei noch mehr festgesetzt habe als zuvor. In dem Bericht des Korrespondenten, dessen Mitteilungen mit großer Vorsicht aufgenommen werden müssen, heißt es: „Am 8. April sollte Rußland vertragsmäßig Niutschwang an China abgeben. Heute aber ist der Ort von den Russen vollständig besetzt; auf dem Zollamt weht die russische Flagge, die Russen ziehen die Haussteuer ein und verwalten die Eingeborenenstadt, und der Tempel, der im Zentrum des Fremdenviertels liegt, ist zur russischen Kaserne umgestaltet worden. An dem Eisenbahnknotenpunkt Taschitschiach, der 14 englische Meilen von Niutschwang entfernt ist, werden mit großem Eifer Kasernements gebaut. Mit jedem Zuge, der in der Mandschurei eintrifft, kommen russische Offiziere und Mannschaften zur Verstärkung der Eisenbahnwachen an. Die Russen erklären, die Stadt könne an die Chinesen nicht übergeben werden, da der Taotai zur Uebernahme nicht bevollmächtigt sei. — Der Taotai war bereit, Niutschwang zu übernehmen, erhielt aber von den Russen den Befehl, nach Mukden zurückzukehren und dort das Resultat der Verhandlungen zwischen den Russen und dem Generalgouverneur abzuwarten. Der Generalgouverneur in Mukden soll aber vollständig Werkzeug in Händen der Russen sein. Die russischen Behörden in Niutschang versichern jetzt, daß die Räumung der Stadt nach dem russischen Osterfest stattfinden werde." — Mukden und Kalgan sind inzwischen von den russischen Truppen geräumt worden.

Es ist gegenwärtig, wie die deutschen Blätter betonen, äußerst schwierig, sich in Europa ein genaues Bild von der **Lage in Marokko** zu machen. Man kann aber nach allen Meldungen wohl kaum daran zweifeln, daß der Aufstand sehr große Fortschritte macht. Der spanische Premierminister hat sogar konstatiert, daß das ganze Land um den spanischen Besitz herum in den Händen der Revolutionären sei, und daß es deshalb notwendig wurde, die Zollbestimmungen aufzuheben. Da das Hauptquartier des Prätendenten etwa 150 engl. Meilen südwestlich von Melilla ist, so erscheint es wahrscheinlich, daß daß ganze Land östlich dieser Linie sich heute in den Händen des Prätendenten befindet. Tatsächlich weisen auch alle Nachrichten auf diese Wahrscheinlichkeit hin. Die Anwesenheit des siegreichen Prätendenten in der Nachbarschaft von Melilla bringt ihn in Verbindung mit den kriegerischen Riffstämmen, und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß es ihm gelingen wird, diese Stämme sämtlich zum Anschluß zu bewegen. Dadurch aber würde seine Macht sehr gestärkt werden, und der Fall des Sultans wäre keineswegs ausgeschlossen. — Der Kampf hat indes schon seit einiger Zeit aufgehört Besorgnis in Europa zu erregen. Aus dem, was augenblicklich im Mittelmeer vor sich geht, ist deutlich zu ersehen, daß unter den Mächten ein vollständiges Einverständnis herrscht. Da dem so ist, wird es, wie der Londoner „Daily Graphic" richtig bemerkt, für jeden Menschen außerhalb Marokkos wenig oder gar keinen Unterschied machen, ob der Sultan den Prätendenten niederzwingt oder ob der Prätendent den Sultan besiegt.

Lokales.

Von der Kunstausstellung IV.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Schluß unserer diesjährigen Ausstellung und bald wird uns nur noch die Erinnerung an viele genußreiche Stunden mit dieser erlesenen Sammlung von Werken einer der vornehmsten deutschen Künstlergenossenschaften verknüpfen Wenn es der beste Maßstab für den Wert einer Ausstellung ist, daß sie immer wieder neue Anregung gewährt und man immer etwas noch nicht Bemerktes zu entdecken hat, man mag noch so häufig hingehen, so dürfte diese Ausstellung der „Luitpold-Gruppe" einen derartigen Maßstab nicht zu scheuen brauchen. Gerade bei wiederholtem Besuch erschließen sich die eigentümlichen Schönheiten auch derjenigen Bilder, die dem flüchtigen Betrachter nicht sofort sich aufdrängen.

Von den Genredarstellungen erwähren wir nachträglich noch die äußerst charakteristischen, farbenglühenden Schilderungen von Fr. Eisenhut aus dem asiatischen und kaukasischen Leben (10 und 11), das stimmungsvolle Bild von Mayer-Franken „Heimkehrende Hirten," in dem die bewegte, auf- und absteigende Silhouette der Gestalten das Vorwärtsdrängen sehr lebendig schildert, ferner den „Tanz" von Hans Lietzmann, an den uns neben der frischen Bewegung des Bachantenpaars besonders der wunderschön gemalte Duft auf dem Felsenufer links im Hintergrunde gefällt.

Den Humor vertritt außer dem schon erwähnten Bilde „Derbe Scherze" von Geffken noch der „Student" von Bacharach-Barke, der allerdings trotz virtuoser Technik durch zu drastische Realistik abstößt. Darin könnte man diesen Studenten das moderne Gegenstück zu dem Barberinischen Faun der Münchener Glyptothek nennen.

Das Tierstück ist repräsentiert durch eine Reihe tüchtiger Studien, von denen wir nur das „Elchwild" von Perkuhn (54), die Bilder von Hennig (23—25) und die vortrefflich beobachteten Hundestudien von Richard Strebel (65, 66) erwähnen.

Am wenigsten zahlreich ist das Porträt vertreten; immerhin gehören die „Veronika" von Walter Thor (74) und die merkwürdige „Porträtstudie im grünen Kleide" von Kanser (38) zu den besseren Bildern der Ausstellung.

Von sonstigen Werken verdienen besondere Beachtung das sehr schön gemalte „Interieur" von A. Brougier (5) und das Stilleben „Seefische" von Olga Hartmann-Beggrow (22).

Ein eigenartiger Künstler der Griffelkunst ist J. Taschner, dessen farbige Radierungen (75—78) einen seltsam archaisierenden Humor zeigen.

Neben diese deutschen Künstler treten einige unserer einheimischen mit sehr respektablen Proben ihres Könnens. Das weibliche Porträt von R. von zur Mühlen (84) frappiert durch seine sprechende Lebendigkeit des Ausdrucks und die „Lichtstudie" von Frl. E. Rudolff (85) ist ein neuer Beweis für die koloristische Begabung unserer einheimischen Künstlerin.

Den Landschaftsstudien von E. Musso, die im Uebrigen von Fleiß und guter Beobachtung zeugen, wird die Nachbarschaft so vorzüglicher ausländischer Landschafter denn doch gar zu gefährlich. Frl. Susa Walter stellt eine geschmackvolle entworfene Blattstudie aus und in letzter Stunde ist noch ein sehr sympathischer italienischer Knabe mit Apfelsinen von Frl. Dannenberg, jetzt in Paris, der Ausstellung einverleibt worden.

Wir können unseren Bericht nicht schließen, ohne unseren besonderen Dank an die Herren zu richten, durch deren Bemühen diese schöne Ausstellung ermöglicht worden ist. —ss.

Auf der am 25. Januar hierselbst abgehaltenen Generalversammlung Baltischer Forstwirte teilte, wie wir dem in der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." veröffentlichten Protokoll entnehmen, u. A. der Präses mit, daß der Landrat Baron Stackelberg-Kardis ihm gegenüber geäußert habe, er werde sich freuen, wenn die diesjährige Sommerexkursion des Vereins nach Kardis stattfinden würde. Der Zweck der Exkursion wäre hauptsächlich die Besichtigung der Moorentwässerungen und Kulturen. Die Teilnehmer müssen am Morgen von hier aus kommend in Wäggewa (resp. Kardis) eintreffen und würden am Abend zurückkehren um, wenn keine andere Aufforderung vorliegen sollte, am anderen Tage hier eine Sitzung abzuhalten. — Der Verein votierte Landrat Baron Stackelberg-Kardis seinen Dank.

Ueber die Tätigkeit des hiesigen Kreis-Kuratoriums für Volksnüchternheit im Jahre 1902 werden uns einige nähere Daten mitgeteilt.

Um den übermäßigen Genuß geistiger Getränke zu bekämpfen, hat das Mäßigkeits-Kuratorium zunächst Volksvorlesungen mit Nebelbildern veranstaltet, sodann Volksbibliotheken, Lesezimmern und Theehäuser eröffnet. Zwei Theehäuser wurden schon vor 3 Jahren im hiesigen Kreise eröffnet, und zwar in Tschorna und Nofs.

Das im Jahre 1901 begründete Theehaus in unserer Stadt war an der Rigaschen Straße bei der Pferdepost eröffnet worden und erfreute sich eines ziemlich lebhaften Zuspruches. Die Besucher bestanden meist aus Studierenden der Universität, Kommis und Kleinhändlern, die die Abende dort beim Lesen von Büchern und Zeitschriften und Spielen verbrachten. Unter den Besuchern herrschte die größte Ordnung und Ruhe. Am 15. Juni v. J. wurde das Theehaus, um mehr dem wirklichen Volke zu dienen, nach dem jetzigen Lokal am Viktualien-Markt übergeführt. Dort wurde das Kontingent der Besucher ein ganz anderes: es besteht aus Markthändlern und Bauern, die vom Lande zur Stadt kommen. Hatte früher in den Räumlichkeiten des Theehauses Ruhe und Stille geherrscht, so hört man im neuen Lokal beständig Lärm und lautes Sprechen. Beim Billard versammeln sich um die Spieler große Mengen Zuschauer, die das Spiel mit Witzen und Bemerkungen verfolgen. Die Einnahmen im neuen Lokal nahmen aber bedeutend zu. Früher hatte das Theehaus mit einem Defizit gearbeitet, hier ergab es einen Ueberschuß. Die Zahl der Besucher nahm bedeutend zu. Im alten Lokal war die höchste Zahl der Besucher im Laufe eines Monats 2583 Personen gewesen; im neuen Lokal betrug die Frequenz im November 8297 Personen, fiel aber im Dezember auf 6868 Personen, weil in diesem Monat der Mäßigkeits-Verein „Ugaunia" nicht allzu weit vom Markt auch ein Theehaus eröffnete, das den Besuchern mehr Komfort bot. Im Laufe des Jahres wurde das Theehaus von 47,417 Personen besucht. Die Einnahmen des Kuratoriums bestanden 1) aus einer Beisteuer der Krone von 786 Rbl. 33 Kop., 2) aus Mitgliedsbeiträgen von 15 Rbl., 3) aus den Einnahmen des Theehauses im Betrage von 4508 Rbl. 66 Kop, 4) Einnahmen aus Theatervorstellungen und anderen Vergnügungen im Betrage von 286 Rbl. 53 Kop. — insgesamt 10,146 Rbl. 17 Kop. Davon wurden 9010 Rbl. 56 Kop. verausgabt, sodaß ein Ueberschuß von 1135 Rbl. 61 Kop. verblieb Volksvorlesungen mit Nebelbildern wurden im Laufe des Jahres 41 abgehalten, die von 8458 Personen besucht waren. Von den Besuchern wurde eine Zahlung von 10 und 3 Kop. erhoben.

Aehnlichen Zwecken wie das Mäßigkeits-Kuratorium sollen auch die im Kreise bestehenden 10 Mäßigkeits- und 15 Gesang- und Musikvereine und ferner noch die 18 Volksbibliotheken dienen. In Zukunft beabsichtigt das Kuratorium auch eine Speiseküche anzulegen.

Während sich für unsere Hauptbahn durch Abschaffung der Kurierzüge einschneidende Veränderungen zum 18. April vorbereiten, weist der mit dem 18. April in Geltung tretende Sommerfahrplan der Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Schmalspurbahn wenig Aenderungen auf. Der Morgenzug nach Pernau wird von der Station Walk 1 um 4 Uhr 40 Minuten abgelassen und trifft in Moisekül um 8 Uhr 24 Minuten ein. Von dort geht ein Zug nach einem Aufenthalt von 22 Minuten nach Pernau, wo er wie bisher um 11 Uhr 31 Min. Vormittags eintrifft; ein zweiter Zug geht von Moisekül nach Fellin und weiter nach Reval um 9 Uhr 10 Min. ab, er trifft in Fellin um 11 Uhr 31 Min. und in Reval um 8 Uhr 20 Min. Abends ein. Der Abendzug wird von Walk um 3/4 5 Uhr nach Moisekül abgelassen, wo er um 8 Uhr 43 Min. anlangt. In Moisekül findet dieser Zug Anschluß an den nach Pernau gehenden Zug nach 20 Min. Aufenthalt und an den nach Reval gehenden Zug nach etwa einer Stunde. Die nach Pernau fahrenden Passagiere langen um 11 Uhr 48 Min. Nachts und die nach Fellin resp. Reval reisenden um 12 Uhr Nachts resp. 8,35 Min. Morgens an. Will man von unserer Stadt auf die Schmalspurbahn in Walk gelangen, so hat man den um 1 Uhr 27 Min. Nachts abgelassenen Zug zu benutzen. In Walk hat man dann eine Wartezeit von 50 Min. zu überstehen. Wollte man den Abendzug der Schmalspurbahn benutzen, so hätte man unsere Stadt mit dem Postzuge um 9 Uhr 43 Min. Morgens zu verlassen und in Walk eine Wartezeit von fast 4 1/2 Stunden.

Aus Riga kommende Passagiere erreichen den Abendzug der Schmalspurbahn in Walk bei Benutzung des Postzuges um 9 Uhr 50 Minuten Morgens, wobei es in Walk eine Wartezeit von 1 Stunde und 20 Minuten gibt, bei Benutzung aber des um 8 Uhr 5 Minuten Abends abgelassenen Personenzuges hat man in Walk eine Wartezeit von 3 1/4 Stunden um den Morgenzug benutzen zu können.

Aus Reval gehen die Züge der Schmalspurbahn vom Hafen um 9 Uhr 45 Abends und 9 Uhr 10 Morgens ab, sind in Fellin um 5 Uhr 31 Morgens und 5 Uhr 29 Abends. In Walk treffen die Züge um 12 Uhr 8 Minuten Mittags und 12 Uhr 27 Minuten Nachts ein. Die Nachts anlangenden Passagiere finden um 1 Uhr 45 Minuten Nachts Anschluß an den aus Riga hierher kommenden Personenzug.

Die Walk-Marienburg-Stockmannshoffsche Schmalspurbahn hat, wie schon erwähnt, in dem Sommerfahrplan den langen Aufenthalt in Alt-Schwanenburg abgeschafft. Die beiden Züge gehen nach dem Sommerfahrplan ohne längeren Aufenthalt die ganze Strecke durch. — Erwähnt sei noch, daß diese Schmalspurbahn auch Waggons erster Klasse benutzt, während die Pernau-Felliner und die Fellin-Revaler Bahn nur über Waggons zweiter und dritter Klasse verfügt.

Wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, ist es der Direktion des Badesalons in Katharinental gelungen, für den Mai-Monat das ausgezeichnete Schnéevoigtsche Orchester in einem Bestande von ca. 50 Mann zu einer Serie täglicher Konzerte zu gewinnen. Das erste Konzert soll, bereits am 1. Mai stattfinden.

In der Nacht auf den 4. April ereignete sich wenige Werst vor Taps, wie dem „Teataja" berichtet wird, ein Unglücksfall. Der Gehilfe des Lokomotivführers des Waarenzuges Nr. 102 Grünberg hatte, während der Zug sich ohne Dampf mit einer Geschwindigkeit von 50 Werst in der Stunde bewegte, an der Lokomotive eine Arbeit zu verrichten, bei der er abstürzte. Der Unglückliche, der an seinem Paletot hängen geblieben war und in dieser Lage vom Dampfzylinder einen fürchterlichen Stoß erhalten hatte, der ihn zur Seite abschleuderte, blieb bewußtlos liegen und wurde von Taps aus in das Wesenbergsche Krankenhaus gebracht, wo er wieder zu sich kam. An seinem Wiederaufkommen wird gezweifelt.

Dieser Tage wurde auf dem hiesigen Kirchhof die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Leiche lag in einem neuen Grabe und wurde bei der Beerdigung der Leiche, für welche das Grab bestimmt war, entdeckt. Wie es scheint ist das Kind nicht eines natürlichen Todes gestorben. —i—

Ein Pferd wurde gestern früh aus dem Stall des Pallaschen Sooli-Gesindes gestohlen. Der Dieb hatte die Stalltür mittelst Nachschlüssels geöffnet. —i—

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

25. .... (Tf8—f6)
26. Tf2—f1

Stand nach dem 26. Zuge von Weiß:

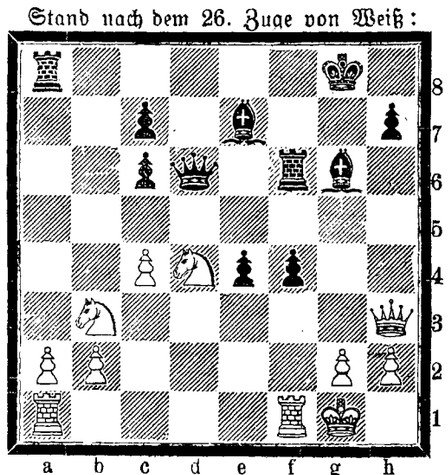

2. Damenbauerspiel.

25. (Ke2—e3) La5—b6 †
26. Ke3—d3 Tb8—d8

Stand nach dem 26 Zuge von Schwarz:

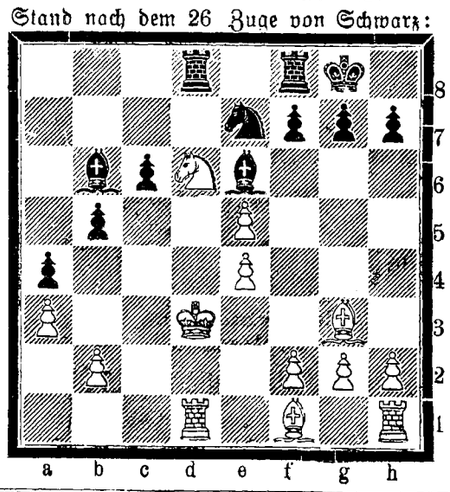

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	28	Rbl. 55	Kop.
„ „ Kirche (gr. Gb.)	20	„ 70	„
„ „ Armen	11	„ 94	„
„ „ Notleidenden	—	„ —	„
„ „ Taubstummen	1	„ 95	„
„ „ Lepröſen	1	„ 31	„
„ „ Mission	1	„ 93	„
„ „ Blinden	1	„ 59	„
„ „ Bau d. Küsterats	2	„ 69	„
„ „ Unterstützungskasse	1	„ 8	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Frau Professor Elisabeth Gutmann, geb. v. Raupach, 34 Jahre 3 Monate alt.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Lehrers Hermann Sägga Sohn Roland; des Geschäftsführers der Laakmannschen Buchbinderei Karl Hermann Forstreuter Tochter Amalie Elisabeth Gertrud; des Zahnarztes Richard Theodor Robert Mathiesen Sohn Hellmut. Gestorben: Frau Auguste Charlotte Fink, geb. Karlson, 63 Jahre alt; Limonadenfabrikant und Ehrenhauptmann der Feuerwehr August Heinrich Stamm, 62 Jahre alt; Schneidergesell Karl Woldemar Anderson, 75 Jahre alt; Emma Karoline Johanna Weber, 26 10/12 Jahre alt; Steinsetzer Wilhelm Schmager, 74 1/12 Jahre alt; Buchhändler Karl Friedrich Krüger 52 11/12 Jahre alt; Witwe Karoline Grüuberg, geb. Jannowsky, 83 2/12 Jahre alt; des Lehrers Hermann Sägga Sohn Roland, 15 Tage alt; Frau Katharina Eggert, geb. Tichow, 71 2/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Särrak Sohn Felix Arthur; des Hans Linno Tochter Salme; des Peet Feldmann Sohn Alfred. Gestorben: Peter Mollok, Kristian Sohn, 68 4/12 Jahre alt; Jüri Freiberg, alt 65 Jahre alt; des Willem Toower Tochter Erna Elfriede, 2 2/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Maria v. Handtwig, geb. Scheuermann, † am 8. April zu Reval.

Erika Glasenapp (Kind), † am 8. April zu Reval.

Meta Drewnik, † am 8. April zu Riga.

Charlotte v. Hoffmann, geb. Sesemann, † im 67. Jahre am 15. (2.) April zu Freudenstadt.

Carl Ludwig August Friederici, † im 66. Jahre am 8. April zu Reval.

Henriette v. Haecks, † im 96. Jahre am 9. April zu Reval.

Heinrich Robert Labinski, † im 53. Jahre am 10. April zu Reval.

Johanna Lindenberg, geb. Sundmann, † im 52. Jahre am 8. April zu Mitau.

Weinhändler Peter Schäffer, † am 17. (4.) April zu Starnberg.

Sergei Alexander Johansen, † im 20. Jahre am 9. April zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Moskau, Donnerstag, 10. April. Gestern wohnten Ihre Majestäten und der Großfürst-Thronfolger einer Vorstellung im Kleinen Theater bei.

Tschernigow, Donnerstag, 10. April. Die Leiche Sschtscherbinas trifft am Sonnabend in Tschernigow ein. Es werden verschiedene Deputationen erwartet.

Kopenhagen, Donnerstag, 23. (10.) April. Die Königin von England ist nach London abgereist.

Aden, Donnerstag, 23. (10.) April. 10 englische Offiziere und 180 einheimische Soldaten sind im Somalilande getötet worden. Die ganze Abteilung war 220 Mann groß. Einzelheiten fehlen noch.

Peking, Donnerstag, 23. (10.) April. Dem Prinzen Tsching ist vorgeschrieben worden zur Reorganisation der chinesischen Finanzen auf dem Wege der Feststellung einer gleichen Geldvaluta im ganzen Staate zu schreiten. In Peking wird ein Münzhof errichtet. — Diese Maßregeln werden auf japanischen Einfluß zurückgeführt.

Newyork, Donnerstag, 23. (10.) April. Gestern wurden in Guaquil zwei unterirdische Erdstöße verspürt.

St. Petersburg, Freitag, 11. April. Die Kaiserin Maria Feodorowna ist aus Kopenhagen nach Rußland abgereist.

Tiflis, Donnerstag, 10. April. In der Nacht wurde ein leichtes Erdbeben verspürt.

London, Donnerstag, 23. (10.) April. Das Kriegsministerium hat vom Obersten Swyne eine genaue telegraphische Mitteilung über die schweren Verluste im Somalilande erhalten. Danach ist eine fliegende Kolonne, die aus 160 Sikhs unter Kommando des Obersten Plunkett bestand, bis auf 7 Mann vollständig vernichtet.

Im Unterhause erklärte der Premierminister, daß die Regierung beschlossen habe, sich am Bau der Bagdadbahn nicht zu beteiligen.

Neapel, Donnerstag, 23. (10. April). Der Herzog der Abruzzen stach heute in See, um dem König Edward entgegenzufahren.

Sofia, Donnerstag, 23. (10.) April. Die Bande des verstorbenen Sfajew hat 25 türkische Soldaten gefangen genommen, entwaffnet und hierauf wieder in Freiheit gesetzt.

Die Blätter berichten Einzelheiten über Gefechte größerer macedonischer Banden mit den türkischen Truppen.

Konstantinopel, Donnerstag, 23. (10.) April. Die Einberufung von 6 europäischen Bataillonen ist angeordnet worden zur Unterdrückung der Aktionen der macedonischen Banden.

Beim Dorfe Sabrekani nördlich von Prilep fand ein Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und einer 25 Mann starken bulgarischen Bande statt. Die Bande rettete sich, indem sie Dynamitbomben warf und 7 Tote und Verwundete zurückließ. Die türkische Truppe hatte 6 Tote und 7 Verwundete.

Kursbericht.

Riga, 9. April 1903.

		Käuf.	Verk.
4 1/2 %	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96	97
5 %	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5 %	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4 1/2 %	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4 1/2 %	Livl. Pfandbr.	98	99
4 %	Livl. Pfandbr.	90	91
4 1/2 %	Kurl. Pfandbr.	99 1/2	100 1/2
4 %	Kurl. Pfandbr.	91 1/2	92 1/2
4 %	Estländ. Pfandbr.	89 1/2	90 1/2
	Rigaer Kommerzbank-Aktien		

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt

Donnerstag, den 10. April, um 11 Uhr vormittags verschied nach langem schwerem Leiden

Jurist **Christian Mubli.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. April, um 1/24 Uhr nachmittags statt.

Die trauernden Angehörigen.

Es ist die höchste Zeit

dasz Sie jetzt beim Schneiden Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun.**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es musz in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

Für

Brand-Arbeit

empfiehlt hochfeinen, lederfarbigen **Carton**

Carl Unger.

Curort HAPSAL am Baltischen Strande

in Estland.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Eisen- u. Dampfwannen, Nauheimer kohlensaure Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Electricität- und Mineralwasser-Curen. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speciell indicirt bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Curgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affectionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose ꝛc. litten. Musik, Theater, Concerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo ꝛc. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. — Volle Pension zu mäßigen Preisen im Hotel „Salon". Broschüre u. Auskünfte über Wohnung durch die Bade-Commission.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

In meinem Verlage erschien soeben:

Zur Frage nach Bismarcks Verhalten

in der

Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges

von

Georg Rathlef

Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Vorräthig sind:

Nistkasten für Staare

Kommoden
Schränke
Treppen
Stumme Diener
Staffeleien
Gartenbänke

und verschied. kleine Holzarbeiten.

Bestellungen auf Tischler- und Buchbinderarbeiten werden jeder Zeit entgegengenommen.

Die Nr. 15 des hiesigen Wochenblattes **Inserate** werden bis **11 Uhr** Vorm. in der C. Beckerschen Blumenhandlung (an der Steinbrücke) empfangen.

„Olewik" erscheint morgen, den **12. April.**

Die Expedition des „Olewik".

!! Wichtig !!

für jeden Müller!

Künstliche Auflagen

für abgenutzte oder unbrauchbare

Mühlsteine

eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.

Denkbar grösste Leistung – geringste Abnutzung.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur und Commissionsgeschäft **Rigasche Str. 129,** Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-,** sowie **Feld-** und **Wiesensaaten; Rahmseparatore „Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.

„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Іюля, а багажъ — 12 Августа 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 26 Іюля, а багажа — 27 Августа 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	количествія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Валкъ	Юрь	3734	Пенька прессован.	4	30	Ловягинъ	Кузнецовъ
С. Петерб.	„	79865	Сукно тонкое	4	30	Богдановъ	Предъяв. д.
„	„	80035	„	4	—	„	„ „
Рига I	„	86700	Бумага оберточная	2	30	Пассъ	„ „
Варшава г. Прив.	„	104478	Листья искуствен.	1	39	Флейшеръ	„ „
Бронницы М.Каз.	„	34	Фарфоровыя издѣл.	2	20	Акулинъ	„ „
Москва М. Брест.	„	2791	Мануфакт. товаръ	5	02	Вайсфельдъ	„ „
Варшава г.Прив.	„	105840	Заготовки	2	05	Хмѣлевскій	„ „
Ревель	„	7854	Книги печатанныя	2	11	Пихлакасъ	Мязепъ
С.-Петерб.	„	23860	„ „	2	10	„Просвѣщеніе	Предъяв. д.
Иркутскъ	„	1046	Домашнія вещи	10	29	Мокѣевъ	Севастьяновъ
Вержболово	„	147	Галантерейн. тов.	7	03	Герцъ	Предъяв. д.
Вегева	„	237	Багажъ	1	10	—	—
Спетерб. СПБ.В.	„	9396	„	—	24	—	—

Die Dom-Halle ist eröffnet.

In meinem Verlage erschien soeben

Сборникъ Андерсона.

№ 1.

ПОВѢСТИ

Александра Сергѣевича

Пушкина

(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Пособіе для класснаго и домашняго чтенія и снабдѣнъ подстрочными поясненіями

Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** Коп.

J. Anderson

vorm. E. J Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Sonnen- & Regenschirme

vorzügliches Fabrikat empfing u. empfiehlt billigst

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1.



Starke Zierbäume und **Ziersträucher**

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: **starke hochstämmige Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7 1/2 Rbl.*
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ „ 100 R.
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: **Crataegus, Weissdorn,** pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., **Akazien,** Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc. (in Massen vorhanden).

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum.

Coniferen, als: div. Edeltannen, Silber-, Engelmanns-, Nordmanns- u. Balsam-Tannen, Fichten, Zürbel-, Kiefern, div., Lärchen, Wachholder, Taxus, schöne Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc.

empfiehlt

Joh. Daugull.

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ

ищетъ

квартиру

для пріюта арестантскихъ дѣтей. Свѣдѣнія съ подробнымъ указаніемъ условій найма просятъ сообщить письм. или устно предсѣдательницѣ Комитета, К. П. Забѣлиной, Магазинная улица 3.

Das Jurj. Damen-Gefängnis-Comité sucht eine Wohnung

für das Asyl für Arrestanten-Kinder. Mündliche oder schriftliche Auskünfte nebst genauen Bedingungen zu richten an die Präsidentin des Comités, Frau K. P. Sabelin, Magazin-Str. 3.

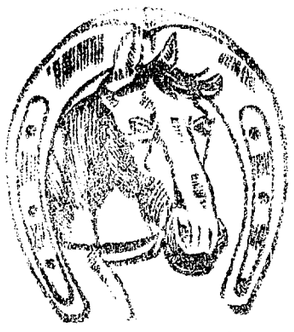

Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Freitag, den 11. April 1903

Grosse ausserordentl. Vorstellung.

Grosser Revanche-

Entscheidungs-Ringkampf

französisch, zwischen d. hiesigen Athleten Karl Babut und d. hiesigen Amateur-Athl. Jakob Karlson, bekannt als starker Mensch. Da am 27. März d. Ringkampf unentschieden blieb, so wird dieses Mal bis zur Entscheidung gerungen, d. h. so lange bis einer besiegt ist. Jeder stellt eine Prämie von 50 Rub. baares Geld.

Ausserdem Auftreten sämtlicher neuengagierter Künstler und Künstlerinnen. — Zum Schluss: grosse komische Pantomime **„Harlequin Statue".**

Annonce. **Morgen,** Sonnabend, d 12. März, **Benefiz** für die ausgezeichneten musikalischen Clowns **Gebr. Parmi.**

Anfang 9 Uhr Abends.

Gegen Sommersprossen!!

Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.

= 8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl. =

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.

= 8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K. =

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.

8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Художественныя

ОТКРЫТЫЯ ПИСЬМА КРАСНАГО КРЕСТА

продаются вездѣ.

Акварели русскихъ художниковъ; картины художника Гриценко; архитектурные памятники гор. С.-Петербурга; цвѣты; иллюстрированные каталоги высылаются за 7 коп. марку изъ склада изданій: С.-Петербургъ, Старорусская 3, Попечительный Комитетъ о сестр. Красн. Креста.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Ein wenig gebrauchtes **Pianino** wird **verkauft** — Mönch-Str. 9.

Ein Klavier wird verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Eine **Normal-Apotheke** auf dem Lande, mit mehr als 3000 Rbl. Umsatz ist **zu verkaufen.** Näheres in Wendau über Jurjew, Livland.

1 kleiner Bauplatz

wird gesucht. Offert. erbeten sub P. M. an die Exped. d. Blattes.

Suche zum 1. Juli ein **Quartier** von c. 8—9 Zim., wenn möglich im II. Stadtteil Offerten bitte in der Expedition d. Zeitg. niederzulegen. Dr. med. **Th. Lackschewitz.**

1 Wohnung

bestehend aus 2—3 Zimmern wird für das nächste Semester **gesucht.** Offert. sub K. T. P. an d. Exp. d. Bl.

1 Wohnung

von 6—9 Zimmern mit einem Garten **zu mieten gesucht.** Offerten sub „Hans 76" an die Exped. d. Ztg.

Zum 1. Mai werden von einem kränklichen älteren Herrn **zwei** stille, trockene

Zimmer zu mieten gesucht, und zwar im 1. oder 2. Stadtteile u. nicht sehr entfernt vom Domberge. Offer. sub „K. B." an d. Exp. d. Bl.

Ein möbl. freundlich. Zimmer ist an eine stilllebende Dame abzugeben — Johannisstrasse 5, im Hof, eine Treppe. Schneiderin Könns.

F. F.-W.

Sonntag, d. 13. April c.

8 Uhr Morgens

Musterung

sämtlicher Korps und

Beginn der Frühjahrsübungen.

Der Hauptmann.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

12 Апрѣля

ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ

съ танцами, играми и угощеніемъ дѣтей.

Начало въ 7 часовъ вечера.

Условія входа обыкновенныя.

Члены „Родника", ихъ семейства, почетные посѣтители и учащіеся платятъ по 50 коп. съ персоны, а гости по 1 рублю.

Вѣшалка 5 коп. съ персоны.

Совѣтъ Старшинъ.

Musikal. Gesellschaft.

St. Marien-Gilden-Saal.

Montag, den 14. April a. c.

Abends 8 Uhr:

Chorprobe

zu

„Melusine."

Um **vollzähliges** Erscheinen der Mitwirkenden bittet

Der Vorstand.

Ein junger Mann, der gute Zeugnisse besitzt, sucht als

Meier od. Futtermeister

Stellung. Adr.: Jurjew, Livland, Garten-Str. 61. **A. Püss.**

Für das Gut Bockenhof wird ein unverheirateter

Schreiber

zu Georgi **gesucht,** der der russischen Schrift mächtig ist. Zu erfragen Sonntag, den 13. und Montag, den 14., von 7—8 Uhr Abends, Teich-Strasse Nr. 28.

Ein Schreiber

der die landwirthschaftliche und Brennerei-Buchführung versteht, **sucht** zu St Georgi 1903 **Stelle.** Adr.: Jurjew, Livland, Teichstr. 47.

J. K.

Für Kontorarbeit

findet **ein junger Mann** mit guter Empfehlung, welcher deutsch, russisch und estnisch in Wort und Schrift beherrscht, dauernde Stellung. Nur selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnissabschriften sind an die Expedition des Blattes sub „Kontorarbeit" zu richten.

Ein Knabe

mit den nötigen Schulkenntnissen kann als **Lehrling** sofort eintreten bei Uhrmachermeist. **Eduard Kiwastik,** Promenaden-Strasse Nr. 11.

Ein junges deutsch- u. russischsprechendes **Mädchen sucht** zu grösseren Kindern oder als Stütze der Hausfrau **Stellung** -- Annenhofsche Str. 19.

Kassirerin

wird für eine hiesige Handlung **gesucht.** Näheres beim Präses des Consum-Vereins „Sparsamkeit", Herrn L. F. Okuschko, Küter-Str. 3.

Eine estnischsprech. Magd

die zu kochen u. die Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** — Botanische Strasse 24.

Eine junge Magd

welche zu nähen u. die Glanzplätterei verst., sucht zu Kindern od. in der Stube Stell. — Lodjenstr. 19, III. St.

Ein gesundes

Mädchen

von 9 Wochen bittet man als **Pflegekind** anzunehmen. Zu erfr. Pastorat-Strasse 14, bei Frau Tennok.

Dienstmädchen

ordentl., ehrlich, **gesucht** — Philosophen-Str. 23, part., v. 12—1 Uhr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (2 Br.); K. B. (3 Br); 5000 Komp.; K. T. P.

Knorr's Dörrgemüse: Rosenkohl, Spinat, Schneidebohnen, Sellerieswurzeln, Wirsing, Rothkraut, Carotten, Suppengrün, Brockerbsen, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc. bei **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 11 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 82. Sonnabend, den 12. (25.) April **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Landwirtschaftliche Unfallversicherung. Vom „Felliner Anzeiger". Kommerzgerichte. Verleihungen. Rettungsmedaillen. Walk: Fliegende Kolonne. Wenden: Anonyme Denunziationen. Ermes: Dementi. Narva: Prozeß. Kurland: Kirchspielskonvente. Libau: Milzbrand. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Hochstapler. Kischinew: Große Exzesse. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Im europäischen Wetterwinkel. II. Mannigfaltiges.

Inland.

Landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Wie erinnerlich, ist zu Beginn des vorigen Jahres ein Abkommen den Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranzvereins mit der Rigaschen gegenseitigen Unfallversicherungsgesellschaft getroffen worden, dem zufolge der Arbeitgeber nicht mehr wie bisher verpflichtet ist, seine sämtlichen im ganzen Wirtschaftsbetriebe beschäftigten Arbeiter und Angestellten in den Versicherungsvertrag einzuschließen, sondern das Recht genießt, bei der Versicherung unter den einzelnen Wirtschaftszweigen eine Auswahl zu treffen, wobei dann nur innerhalb des betr. Wirtschaftszweiges die in demselben beschäftigten Personen kollektiv zu versichern sind.

Es kann demnach der Arbeitgeber nach seinem Dafürhalten nur das Personal der Landwirtschaft oder der Forstwirtschaft oder eines einzelnen gewerblichen Nebenbetriebes, — oder er kann auch das Personal verschiedener Wirtschaftszweige in beliebiger Kombination unter einander zur Versicherung bringen. Ja es ist ihm sogar gestattet, aus der Landwirtschaft die Forstwache auszuscheiden und diese Nebengruppen allein für sich zu versichern.

Wie jetzt Herr O. v. S. in der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." berichtet, hat, wie zu erwarten, die durch den neuen Versicherungsmodus gewährte Erleichterung eine Belebung des Versicherungsgeschäfts im Jahre 1902 zur Folge gehabt, die, wenn sie auch immer noch als geringfügig gelten muß, doch immerhin einen Fortschritt auf diesem wichtigen Gebiet der Arbeiterversicherung bedeutet.

Gegen das Jahr 1901, in welchem im ganzen 9 Versicherungen mit einer Gesamtlohnsumme von 115,091 Rubeln zum Abschluß gelangten, weist das Jahr 1902 17 Versicherungen mit einer Lohnsumme von 170,119 Rubeln auf.

Ein Bild davon, wie sich die Auswahl der einzelnen Wirtschaftszweige bei der Versicherung des Jahres 1902 gestaltet hat, liefert die nachfolgende Zusammenstellung:

Es waren Versichert die Arbeiter und Angestellten:	In Fällen	Mit einer Lohnsumme von Rbl.	Gegen eine Prämienzahlung von p|m	Rbl.	Kop.
in der Landwirtschaft	8	79666	10	796	66
im Dreschbetrieb allein	4	4153	18	74	75
in der Forstwirtschaft u. Holzfällerei	6	34356	12	412	28
in der Forstwache allein	9	10590	14	148	26
„ „ Meierei mit Maschienenbetrieb	2	1326	12	15	91
in der Torfstecherei mit Maschienbetrieb	2	2034	12	24	41
in der Mahlmühle	2	505	12	6	06
„ „ Brennerei	4	3801	12	45	62
„ „ Bierbrauerei	4	12764	12	153	16
„ „ Sägerei	11	20924	18	376	84

Indem wir auf die näheren Ausführungen, die die „Balt. Wochenschr." zu diesen Tabellen gibt, verweisen, wollen wir erwähnen, daß sich trotz des beschränkten Kreises von Versicherungen, wie sie bisher durch den Livl. Feuerassekuranzverein bei der Rigaschen Gesellschaft zum Abschluß gelangt sind, an den im Laufe des Jahres 1902 versicherten Personen doch schon mehrere Unfälle ereignet haben, die einen Einblick in die mit den verschiedenen Betrieben verbundenen Gefahren gestatten. So sind im Sägereibetrieb nicht weniger als 4 Verletzungen, bei der Holzfällerei 2 vorgekommen. — In der Landwirtschaft ereignete sich der Fall, daß ein Mädchen bei der Viehhütung von einem vagierenden tollen Hunde gebissen wurde. Die Versicherungsgesellschaft trug hier die Kosten der Behandlung im Pasteurschen Institut in Petersburg und vergütete außerdem den Tagelohn für die bis zur erfolgten Heimkehr verstrichene Zeit. Außer den vorstehenden Fällen von Verletzungen, die nur vorübergehende Arbeitsunfähigkeit zur Folge gehabt, hat aber auch ein Unfall mit tötlichem Ausgange stattgefunden. Ein Holzhauer wurde von einem niederfallenden Baume erschlagen. Der Getötete war unverheiratet. Da aber seine schon hochbetagten und arbeitsunfähigen Eltern ihren Unterhalt in der Hauptsache von dem Sohne bezogen hatten, so billigte ihnen die Rigasche Gesellschaft eine Schadloshaltung in Gestalt einer einmaligen Zahlung im Betrage von fast 165 Rubeln zu.

„Nach den angeführten Erfahrungen aus der kurzen Zeit der Praxis der durch den Livl. Feuerassekuranzverein vermittelten Unfallversicherung bedarf es wohl — so schließt der Bericht — keiner näheren Erörterung dessen, daß eine Geringschätzung der mit der Land- und Forstwirtschaft und deren Nebenbetrieben verbundenen Unfallgefahren durchaus nicht begründet ist, sondern daß vielmehr dieser Versicherungszweig einem tatsächlichen Bedürfnis der beteiligten Kreise entspricht.

Ebenso kann auch nicht geleugnet werden, daß die Einrichtung der Unfallversicherung, wie sie gemäß dem zwischen dem Livl. Feuerassekuranzverein und der Rigaschen Gesellschaft geschlossenen Vertrage besteht, den Ansprüchen der Versicherungsnehmer an Bequemlichkeit und Wohlfeilheit der Versicherung nach jeder Richtung entgegenkommt sowie daß die seitens der Rigaschen Gesellschaft geübte Praxis der Schadenregulierung durchaus geeignet ist, das Vertrauen zu rechtfertigen, das dieser Gesellschaft nach den Intentionen ihrer Gründung und nach ihren statutarischen Bestimmungen von vornherein entgegenzutragen war."

Vom „Felliner Anzeiger".

Der „Fell. Anz." bringt an der Spitze seiner gestern edierten, zum zweiten Male nur Inserate enthaltenden Nummer folgende Mitteilung:

„Da der am 3. d. Mts. nach Riga zur Zensur beförderte für die gestern fällige Nummer des Anzeigers bestimmte Text bis heute Freitag den 11. April früh nicht in unsere Hände gelangt ist, so sehen wir uns genötigt, unsere Leser zu ersuchen, die Textlosigkeit des Blattes freundlichst entschuldigen zu wollen.

Herausgeber und Redakteur des „Fell. Anz."
J. Körber."

Zur Frage der Handelsgerichte

weiß der Petersburger Korrespondent der polnischen Zeitung „Gaz. Losow.", wie die „Neue Lodz. Ztg." referiert, zu melden, daß sich die Ansichten des Finanzministeriums wegen des Bestehens von Handelsgerichten insofern geändert haben, als man jetzt im Ministerium diese Gerichte für den allgemeinen Handel als nützlich befunden hat. Einige Städte, welche um die Eröffnung solcher Gerichte nachgesucht haben, wie z. B. Lodz, können nun auf eine zustimmende Entscheidung seitens des Finanzministeriums rechnen.

— Innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr in Walk sind, wie der heute eingetroffene „Reg.-Anz." meldet, unterm 10. d. Mts nachstehende Auszeichnungen verliehen worden: der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Hauptmann Oskar Raue; der Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Präses des Verwaltungsrats W. v. Dahl; die goldene Medaille „Für Eifer" zum Tragen am Halse am Annenbande dem Vizehauptmann S. Hainberg; die silberne zum Tragen am Halse am Stanislausbande dem Mitgliede des Rettungskorps Ferdinand Kajander; die silberne zum Tragen auf der Brust am Stanislausbande dem Gliede des Verwaltungsrats Gustav Braun und dem Chef des Wasserkorps Nikolai Dahlberg. — Innerhalb der Werroschen Freiwilligen Feuerwehr sind verliehen worden: der St. Stanislausorden 3. Klasse dem Gliede des Verwaltungsrats W. v. Gaffron; silberne Medaillen zum Tragen auf der Brust am Stanislausbande dem Gliede des Verwaltungsrats Robert Dultz, dem Chef des Rettungskorps Richard Schmoll und dem Hauptmann Eduard Hotte. — Innerhalb der Pernauschen Feuerwehr ist der Stanislausorden 3. Klasse dem Gliede des Verwaltungsrats Christian Meybaum verliehen worden.

— Die Rettungsmedaille ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Osterfeste u. A. folgenden Personen verliehen worden: der Witwe eines Accisebeamten Mary v. Harder, dem Seekadetten Moritz Knüpffer und dem Sohne des Revalschen Kaufmanns I. Gilde, Artur Baetge.

Walk. Das Blindenkuratorium der Kaiserin Maria Feodorowna wird, wie der „Balt. Wehstn." der „Rig. Rdsch." zufolge, erfahren hat, im Juli und August wiederum — wie im Jahre 1898 — eine fliegende Okulistenkolonne unter Leitung des Dr. Lezenius' nach Walk abdelegieren, um namentlich den zahlreichen Trachomkranken unentgeltliche Hilfe zu gewähren.

Wenden. Bei der Kreispolizei sind in letzter Zeit, wie dem „Balt. Wehstn.", der „Rig. Rdsch." zufolge, berichtet wird, eine Menge anonymer Denunziationen gegen den Kreischef Gehilfen, gegen Landpolizisten, Gemeindeälteste und andere Chargen der Polizei wegen widerrechtlicher Handlungen oder Dienstvernachlässigung eingelaufen. Bei der angestellten Untersuchung haben sich alle die von den anonymen Denunzianten angeführten angeblichen Tatsachen als erlogen erwiesen, weshalb der Kreischef am 15. März bekannt gegeben hat, daß anonyme Schriftstücke gänzlich unberücksichtigt bleiben werden.

Ermes. In einer lettischen Zeitung war kürzlich gemeldet worden, daß der nach Ermes vozierte Pastor Auning jun. die Berufung abgelehnt und der Patron, um den Wünschen der Gemeinde entgegenzukommen, ihnen drei lettische Kandidaten freigestellt habe. Die Nachricht ist, der „Düna-Z." zufolge, eine irrige. Pastor Auning, der lege vociert worden ist, hat die Vokation angenommen und wird bereits in den nächsten Wochen das Amt antreten.

Narva. Wie der „Prib. Kr." meldet, ist

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Zur Geschichte des Gymnasium-Gebäudes.

In einer „Dorpat, den 26. März 1856" datierten Notiz berichtet die Zeitschrift „Inland":

„Unser Gymnasium — einst das Postgebäude, dann der Wittwensitz der in Dorpat am 31. Mai 1797 mit Tode abgegangenen Wittwe des Gardelieutenants Baron Alexander Iwanowitsch Tscherkassow, geb. Princessin Hedwig Elisabeth Biron von Kurland (geb. den 23. Juni 1727), unter Kaiser Paul I. zum Sitz des Livländischen adlichen Fräuleinstifts bestimmt dessen Verlegung nach Fellin einige Jahre später erfolgte, dann seit 1804 für das neuerrichtete Gymnasium bestimmt, endlich im Jahre 1830 durch Ankauf des Nielsen'schen Hauses und Zuziehung benachbarter Grundstücke bedeutend erweitert — sieht im Laufe dieses Sommers neuen Bauten entgegen, durch welche bisher noch wenig benutzte Räume des weitläufigen Gebäudes in den Verband des Ganzen gezogen werden sollen. Der Kaufmann C. G. Reinhold hat die Ausführung übernommen."

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

[Reisebriefe von Paul Lindenberg. II.

Ostermorgen in Ueskueb. — Militärische Szenen. — Von den türkischen Truppen. — Beim Generalgouverneur Hilmi-Pascha. — Straßenleben. — Welch' Völker sonder Zahl! — Bunte Bilder. — Ein Stück deutscher Heimat im Orient. — Allerhand Ansichten. — Ein Besuch beim General Nassir-Pascha.

Ueskueb, 12. April (30. März).

Statt des feierlichen Klanges der Osterglocken am heutigen gedenkreichen Sonntage die hallenden Weisen des Hamidie-Marsches, Truppen ziehen eben am frühen Morgen an meinem kleinen Parterre-Zimmerchen, das dreimal so groß ist als eine Schiffskabine und noch weniger Ausstattung wie eine solche enthält, vorüber zum nahen Bahnhofe hin, und von der hochgelegenen Kaserne dringen langgezogene militärische Signale herab. Völlig kriegerisch geht's in Ueskueb zu: hier merkt man, daß etwas los ist und daß sich vielleicht besondere Dinge ereignen können!

Welch' packende militärische Szenen gestern Mittag, als ich nach 14-stündiger Eisenbahnfahrt von Belgrad her hier anlangte. Auf den Wiesen unmittelbar beim Bahnhofe lagerten zwei Bataillone Infanterie in feldmarschmäßiger Ausrüstung, aus den Truppenmassen ragten die beiden grün-roten mit reichen Goldstickereien versehenen Fahnen hervor, umleuchtet von funkelnden Sonnenstrahlen, die gelegentlich das schwere Regengewölke durchbrachen. Es war prächtiges Soldatenmaterial, das man hier beobachtete, ruhige, ernste Leute mit sehnigen Gliedern, mit entschlossenen, wettergebräunten Mienen. Auf dem Bahnsteige eine Zahl höherer Offiziere in gemessenem Gespräch, zum Teil energische, dabei nicht einer gewissen Eleganz entbehrende Erscheinungen, manche von völlig deutschem Aussehen. Adjutanten kommen angesprengt, daß die vor dem Bahnhof versammelten Zigeuner, Kutzowallachen, Bulgaren nach allen Richtungen entfliehen, Befehle ertönen, die Soldaten treten mit Gewehr und Proviantsack an, eine schnelle Musterung — und in zehn Minuten sind die Waggons gefüllt. — Bald darauf setzt sich der Zug gen Mitrowitza in Bewegung, und nun verspürt man zum ersten Male Bewegung in den Soldatenmassen, — ein dreimaliges flammendes: „Padischah tschok yascha!" „Gott erhalte den Sultan!" — ertönt aus den Coupés heraus.

Gestern, zur zehnten Abendstunde, langte von Saloniki her ein neuer Militärtransport von Redifs (Landwehr) an, um sofort weiterzufahren. Auch hier waren Ruhe und Ordnung der Truppen bewundernswert. Kein Lärmen und Rufen, Singen und Lachen, die Leute drängten sich an die breiten, mittleren Oeffnungen der Gepäckwagen, gleich Glühlichtchen schimmerten die brennenden Zigaretten und aus der dunklen Umgebung hoben sich nur die roten Tarbusche ein wenig ab, blitzte hier und da eine Feldzugsmedaille, eine Säbelscheide.

Dieser Ernst, diese Entschlossenheit machten tiefen Eindruck. Solche Trupen, sagte man sich, gehen überall hin, wohin sie der Padischah schickt — ob nach Syrien oder nach Mesopotamien, ob nach Aegypten oder nach Bulgarien — kampfentschlossen bis zum letzten, und wehe, wenn sich mit ihrem blinden Gehorsam und ihren soldatischen Vorzügen fanatischer Glaubenseifer vermischt!...

Ueskueb ist der Mittelpunkt aller bisher nötig gewordenen und noch nötig werdenden Operationen in den macedonischen und albanesischen Gebieten. Hier hat Hilmi-Pascha seinen Sitz aufgeschlagen, der vom Sultan ernannte Generalinspekteur zur Einführung der Reformen in den drei Vilajets Saloniki, Monastyr und Kossowa. Er genießt ebenso das Vertrauen seines Monarchen wie jenes der Großmächte und hat sich bisher seiner wahrlich riesenschweren Aufgabe gewachsen gezeigt. Zur Zeit ist er der Allgewaltige hier, sein Befehl gilt allein, von ihm hängen sämtliche militärische und zivile Maßnahmen ab; eine Unvorsichtigkeit seinerseits könnte unberechenbare Folgen haben.

Es war selbstverständlich mein Trachten, diesen Mann kennen zu lernen, und bald nach meiner Ankunft machte ich mich zu ihm auf den Weg. Er residiert in einem bunt angestrichenen Häuschen, am rauschenden Wardar gelegen. Nichts deutet auf dieses Hauptquartier hin — ein paar offene Wagen, ein paar von Soldaten gehaltene Pferde vor der Tür, das sind die einzigen Merkmale. Eine enge Holztiege geht's empor, oben auf dem linoleumbelegten Flur einige Diener, von denen einer meine Karte und das Empfehlungsschreiben des Belgrader Gesandten entgegennimmt, um schon nach einer Minute zurückzukehren, indem er das übliche Handzeichen macht und den Vorhang zum Arbeitsgemach des Paschas hochschlägt. Der kleinste und der bescheidenste Raum, den man sich denken kann, zwei niedrige holzvergitterte Fenster mit dem Blick auf den Strom und die sich jenseits aufbauenden grauen Festungsgemäuer, blaugetünchte Wände, ein roter, den Fußboden bedeckender Teppich, eine Petroleumhängelampe, eine Polsterbank, auf der drei Sekretäre sitzen, einige Ledersessel und ein mit Schriftstücken völlig bedeckter schlichter Mahagonitisch. Und vor letzterem, in einen dunklen Wintermantel gehüllt, Hilmi-Pascha, etwa Ende der 50-er, mit schwarzem wenig meliertem Vollbart, ernst und gelassen schauenden Augen, mit schmalen, gleichmäßigen Gesichtszügen. Er bietet mir die Hand und läßt einen Stuhl heranrücken, ein Druck auf den elektrischen Klingelknopf, und ein Diener bringt Kaffee und Zigaretten; ich trage dem Pascha meine Wünsche vor und bitte um ein empfehlendes Wort nach Mitrowitza. Seine Antwort ist freundlich-bejahend:

„Wir haben nichts zu verheimlichen", meint er, „Sie sollen alles sehen, was überhaupt zu sehen ist, und können alles beschreiben — je offener, desto besser. Ich werde durch Briefe an die Polizei- wie Militärbehörden Sorge tragen, daß Ihnen nichts in den Weg gelegt wird. Die Schwierigkeiten unserer Lage brauche ich Ihnen nicht erst zu erzählen, aber, ich wiederhole, wir haben kein Urteil zu scheuen, und deshalb komme ich gerade den Vertretern der Presse in jeder Weise entgegen."

Das Gespräch, französisch geführt und häufig unterbrochen von Meldungen und Depeschen, die sogleich erledigt werden, wandte sich bald anderen Gegenständen zu, und so gemessen sonst die Ausdrucksweise des Paschas war, merkte man ihm doch eine gewisse freudige Genugtuung an, als er des Besuches des deutschen „Kronprinzen" — er sprach dies Wort deutsch aus — und dessen Bruders in Konstantinopel erwähnte.

Nun, nachdem das Wichtigste erledigt war, um morgen früh nach Mitrowitza, wohin wöchentlich blos dreimal Züge verkehren, ungehindert fahren zu können, konnte man sich in Ueskueb umschauen.

Welch' eine Ueberfülle farbiger, packender Eindrücke. Jeder Blick ein Bild und — jeder Schritt ein Schmerz! Aber inmitten der Zauberwelt des Orients, die uns, so oft wir sie auch kennen gelernt, immer wieder in ihren Bann schlägt, achten wir kaum des unsagbaren Pflasters und Schmutzes. Prächtig liegt die Stadt mit ihrem Häusergewirr, aus dem die spitzen Minarets der Moscheen hell emporragen, im weiten Talkessel, den nord- und südwestlich die kühn zu den Wolken sich aufreckenden, wildzerklüfteten, von blendendem Schnee bedeckten Gebirgszüge des Ljubotre und Karaschitza abschließen. Auf die Stadt herab schauen die Ueberreste eines umfangreichen, befestigt gewesenen Schlosses, welche vielleicht noch aus jener Zeit stammen, als sich hier anno 1346 König Stephan Duschan, nachdem er die Bulgaren und Byzantiner besiegt, die Zarenkrone der Serben und Griechen auf das Haupt setzte. Das war der Höhepunkt des Serbenreiches, welches bald zerfiel und dessen Erbschaft die Türken übernahmen, eine Erbschaft, die ihnen schon manche Schwierigkeiten bereitet, zumal seit sich die Nationalitäten-Ideen immer kraftvoller entwickelt.

Römer, Bulgaren, Serben, Türken haben hier in Uesküb — dem [illegible] und außer ihnen [illegible] ten [illegible]

vom Rigaer Bezirksgericht der Accisebeamte N. J. Uljanow zu 1½ Jahren Arrestanten Kompagnie verurteilt worden, und zwar für Veruntreuung von 12,000 Rbl. Kronsgeldern, die er aus den Kronsmonopolbuden eingesammelt hätte.

Kurland. Auf den 19. April sind, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, vom Kurländischen Ritterschafts-Comité Kirchspiels-Versammlungen anberaumt worden, die sich hauptsächlich mit der durch den Tod des Grafen Hugo v. Keyserling erforderlichen Wahl eines Landesbevollmächtigten und mit der Neubesetzung des infolge Rücktritts des Grafen Reutern Baron Nolcken auf Ringen vakanten Amtes eines residierenden Kreismarschalls zu beschäftigen haben werden.

Liban. In der vorigen Woche sind drei bei der Verpackung von aus dem Akmolinsker Gebiet eingetroffenen Fellen beschäftigte Arbeiter an Milzbrand erkrankt. Eine Kommission, die prüfen sollte, was mit den vom Milzbrand infizierten Fellen zu geschehen habe, hat der „Lib. Z." zufolge, nachstehende Beschlüsse gefaßt: Eine Partei von 29,257 Fellen, bei deren Verpackung die Infektion der Arbeiter stattgefunden hat, zu verbrennen. Die übrigen im Speicher lagernden Felle, die nicht mit dieser Partie eingetroffen waren, durch Formalindämpfe zu desinfizieren. Den ganzen Speicher mit Chlorkalk zu desinfizieren. Die aus diesem Speicher in einen Dampfer verladene Partie Hafer auf offener See zu versenken und den Dampfer dann einer Desinfektion zu unterziehen. Die Mittel für die Desinfektion gleichwie die Summen zur Entschädigung für die verbrannten Felle werden vom Ministerium des Innern aus den Spezialmitteln zur Unterdrückung von Epizootien angewiesen werden.

St. Petersburg, 11. April. Zum neuen Erlaß in Sachen der Schulreform schreiben die „Birsh. Wed.", wie die „St. Pet. Z." referiert, unter anderem: „Die Freiheit der Wahl ist durch die jetzige Reform festgesetzt und bildet deren ungeheures positives Resultat. Die russische Gesellschaft wird die Beseitigung des obligatorischen Charakters der vollen klassischen Bildung freudig begrüßen. Die aufrichtigen Verehrer der griechisch-römischen Kultur und der alten Sprachen werden immerhin dadurch befriedigt, daß die griechische Sprache fakultativ in die Gymnasialprogramme aufgenommen ist, und unzufrieden werden nur die Pseudokonservativen sein. Gerade sie haben die Autorität der klassischen Bildung dadurch vernichtet, daß sie ihr Nebenzwecke aufzwängten, die durchaus keinen pädagogischen Charakter hatten. Sie werden um das traurige Erbe des Grafen D. A. Tolstoi Leid tragen, die russische Gesellschaft aber wird jetzt erleichterten Herzens aufathmen."

— Der Direktor des Polizeidepartements A. Lopuchin ist, den „Pet. Wed." zufolge, am 10. April nach Moskau abgereist.

— Das Projekt eines Krematoriums (für Leichenverbrennung) auf dem Smolenski-Felde liegt, wie die Blätter melden, kompetenten Sphären zur Prüfung, resp. Bestätigung vor.

— Otto Grünerwald, der langjährige Exekutor und Polizeimeister des Petersburger Postamts, hat, der „Düna-Z." zufolge, kürzlich seinen Abschied eingereicht und letzteren nunmehr auch erhalten.

Moskau. Ein gefährlicher Hochstapler, der sich bald für einen stellenlosen Schauspieler, bald für einen in Not geratenen Beamten oder für einen ausgeschlossenen Studenten ausgab und mit der Gutmütigkeit der Moskauer Mißbrauch trieb, ist, wie der „St. Pet. Z." telephonirt wird, von der Detektivpolizei verhaftet worden. Als man den Schwindler durchsuchte, fand man in seinen Taschen zahlreiche, soeben empfangene Briefe, die Summen im Betrage von 3 bis zu 25 Rbl. enthielten und von ihm als Antwort auf seine Bettelbriefe empfangen worden waren. Am verblüffendsten dürfte der Umstand sein, daß der Hochstapler wohlbestalter Eisenbahnbeamter ist und ein Jahresgehalt von 1200 Rbl. bezieht. Wie der Hochstapler im Verhör gestand, habe er bereits seit längerer Zeit den Gedanken gehabt, auf diese Weise seine Einkünfte zu vergrößern; obgleich er seine Idee erst vor einigen Wochen realisiert, sei es ihm doch möglich gewesen, in dieser kurzen Frist mehrere Tausend Rubel zu erschwindeln.

Kischinew. Der „Reg. Anz." berichtet über einen großen antisemitischen Exzeß in Kischinew: „Am 6. und 7. April wurde die jüdische Bevölkerung Kischinews von einem Arbeiterhaufen überfallen. Die Unordnungen begannen mit einer Plünderung der jüdischen Geschäfte und Wohnungen und nahmen überaus schnell den Charakter allgemeiner Exzesse an. Ungeachtet der Anstrengungen der Polizei und der hernach von ihr requirierten Truppen, schlugen die in der Stadt zerstreuten Tumultuanten die Fenster der jüdischen Häuser ein (wobei zufällig auch die Scheiben in mehreren christlichen Wohnungen zerschlagen wurden), vernichteten und raubten das Eigentum. Am Tage darauf nahmen die wieder inszenierten Unordnungen, trotzdem Truppen aufgeboten wurden, einen drohenden Charakter an: es kam zu wiederholten Schlägereien, und es wurden nicht nur Steine und Stöcke, sondern auch eiserne Brechstangen und Revolver in Tätigkeit gesetzt; hierbei wurden 25 Personen getötet, 75 Personen schwer und ungefähr 200 Personen unbedeutend verletzt. Auf die Verfügung des Innern ist über die Stadt Kischinew das Gesetz über den verstärkten Schutz verhängt worden.

Odessa. Am 3. d. Mts. brannte, infolge Fahrlässigkeit eines Arbeiters beim Rauchen, die kolossale Zuckerfabrik von Rosenberg & Kussis nieder. Die Fabrik ist, der „Od. Z." zufolge, total ruiniert. Die Maschinenabteilung wurde vollständig von den Flammen vernichtet. Außerdem fielen dem Feuer ca. 250,000 Pud Zucker zum Opfer. Der Schaden soll 2 Millionen Rubel übersteigen. Die Fabrik ist in mehreren Versicherungsgesellschaften für 2½ Millionen Rubel versichert.

Finnland. Die finnländische Oberschulverwaltung hat, den Revaler Blättern zufolge, den Volksschuldirektionen in den Städten des Landes sowie den Volksschulinspektoren folgendes Zirkular zugehen lassen: „Da es für die ungestörte Tätigkeit der Volksschulen notwendig ist, daß sowohl die Lehrer als auch die Schüler sich Meinungsäußerungen und im allgemeinen aller Handlungen enthalten, welche als politische Aufreizung gekennzeichnet werden könnten, so hat die Oberschulverwaltung es für nötig befunden, Sie aufzufordern, die Ihnen unterstehenden Lehrer darauf aufmerksam zu machen, daß dieselben in obengenannter Hinsicht sowohl die Aufführung der Schüler überwachen, als auch sich selbst eines solchen Auftretens befleißigen, daß sie in erwähnter Hinsicht keinen Anlaß zu Anmerkungen geben." — Ein ähnliches Zirkular ging unlängst den höheren Schulen zu.

— Der Senat hat beantragt, die neue Uniform russischen Musters für die Kreis- und Districtschefs in Finnland, erst vom 1. Januar 1904 einzuführen.

— Folgendes Zirkular ist, der „Rev. Z." zufolge, den Distriktschefs im Gouvernement Wiborg vom Gouverneur Mjassojedow zugesandt worden: Wie mir wohl bekannt ist, hat der aufrührerische Geist, welchen übelgesinnte Personen zu wecken versuchten, unter der Bevölkerung des Wiborger Gouvernements absolut kein Terrain gewonnen. Aus den niederen Schichten haben in letzter Zeit viele bei mir Klage geführt über diese unter dem Volke betriebene Aufwiegelung und mich gebeten, Maßnahmen zur Steuerung dieses Uebels zu ergreifen. Daß die Mehrzahl der Bevölkerung bisher gleichgiltig einigen Schreihälsen erlaubt hat, die Richtung ihrer Ansichten zu bestimmen, rührt daher, daß dieselbe noch nicht mit der nötigen Schärfe an den Ernst der gegenwärtigen Lage erinnert wurde. Diesen Auftrag auszuführen, übertrage ich den Herren Distriktschefs, welche stets in unmittelbarer Berührung mit den niederen Volksschichten stehen und deren Worte am besten Gehör gewinnen. Mögen dieselben also, jeder in seinem Distrikt, nicht durch Wiederholung meines Befehls, sondern durch ihre persönliche Einwirkung der Bevölkerung beweisen, daß das beste Mittel, womit jeder sich selbst und seinen Mitbrüdern dienen kann, darin besteht, unermüdlich an der gemeinsamen Arbeit zur Unterdrückung der schädlichen Aufwiegelungsstrebungen teilzunehmen, welches am sichersten dadurch erreicht wird, daß die Schuldigen sofort ergriffen und den Händen der zuständigen Obrigkeit überantwortet werden. Indem Ihr zu diesen Maßnahmen schreitet, müßt Ihr vor allen Dingen den offiziellen Formalismus bei Seite lassen und redlich, schnell und energisch handeln, dabei bedenkend, daß Eure Stellung dieses verlangt und, was wichtiger ist, daß das Glück und das zukünftige Schicksal Eures Vaterlandes davon abhängt.

— In Kuopio wurde, dem „Rev. Beob." zufolge, am 7. April eine große Altfennomanen-Versammlung abgehalten. Von den Beschlüssen dieser Versammlung, welche in der letzten Nummer der „Uusi Suometar" veröffentlicht worden, heben wir folgende hervor: „Es ist die Pflicht unserer einheimischen Beamten, in den jetzigen Verhältnissen, wo es nur irgendwie möglich ist, auf ihren Posten zu verharren und in den auf die Wehrpflicht bezüglichen Sachen die Forderungen der Regierung zu erfüllen. — Die Geistlichen dürfen nicht durch ihr Verhalten die Volkskirche Gefahren preisgeben. — Die kommunalen Organe sollen dieselbe Stellung zu der Wehrpflichtsache einnehmen, wie die für die Beamten als richtig erklärte. — Die Aufgebotsverrichtungen dürfen zu keinen Demonstrationen Veranlassung geben."

— Infolge des neulich eingetretenen Vizekanzlerwechsels an der Helsingforser Universität hat der Sekretär des Vizekanzlers, der außeretatmäßige Professor Valfrid Vasenius erklärt, daß er von seinem Posten zurücktreten wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) April.

Zur Krisis in Macedonien.

Ueber die Vorgänge, die sich vor und nach dem mörderischen Anfall auf den russischen Konsul Schtscherbina abspielten, veröffentlicht die „Neue Freie Presse" interessante Mitteilungen ihres Spezialkorrespondenten, denen wir Nachstehendes entnehmen:

„Die Absicht, den Albanesen das Eindringen in die Stadt Mitrowitza zu verwehren, war vollkommen begründet und durch Besetzung der Zugänge zur Stadt auch gewährleistet. Mitrowitza ist gegen Handstreich oder Ueberfall im Osten durch die Sitnica, im Norden und Westen durch den Ibar, im Süden durch die leicht zu haltenden Höhen vollkommen geschützt. Die Besetzung der Flußübergänge im Osten und Norden der Stadt in rein defensivem Sinne, der im Terrain äußerst starke offensive Brückenkopf im Westen und die starke Besetzung der Höhen im Süden der Stadt schlossen jede Gefahr für die Stadt vollkommen aus — insbesondere einem Haufen gegenüber, der wohl um den Einlaß in die Stadt bettelte, aber gar keine Miene machte, mit Gewalt einzudringen. Bei dieser Sicherheit der Stadt konnten die Albanesen so lange gelangweilt werden, bis sie freiwillig abzogen oder aber durch eine feindliche Aktion — sei es durch den ersten Schuß oder durch das Ueberschreiten einer ihnen bezeichneten Demarkations-Linie — gleichsam den Krieg erklärten. Aber in einen Haufen hinein zu schießen, bevor derselbe eine feindliche oder gewalttätige Absicht zeigt, ist bisher durch die Völkerrechtslehrer noch nicht begründet worden. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß Said Bey, den ich als energischen, selbstbewußten Soldaten kennen lernte, aus eigenem Antrieb den Befehl zur Eröffnung des Feuers nicht gegeben hätte, obwohl er mir gegenüber mit allem Nachdrucke behauptete, durch den russischen Konsul nicht beeinflußt worden zu sein. Said Bey ist ein Mann zwischen 30 und 40 Jahren, schlank, temperamentvoll, mit angenehmem, aber energischem Gesichtsausdrucke. Ich hielt ihm meine Mutmaßung vor, daß er zur Eröffnung des Feuers teilweise durch den russischen Konsul bestimmt worden sei. „Nein, ich bin der Kommandant, ich kenne meine Pflichten und lasse mich darin von Niemandem beeinflussen." Aber schon durch die Anwesenheit des Konsuls in der Position und durch die Aeußerung seiner Besorgnisse für die Sicherheit der Stadt wurde indirekt ein Einfluß ausgeübt. Den Befehl zur Eröffnung des Feuers soll Schemsi Pascha telegraphisch mit der Bemerkung gegeben haben: „Machen Sie mir keine Schande." „Wollen Sie die Wahrheit wissen? — Nun denn. Als ich die Nachricht erhielt, daß die Albanesen Vucitrn überfallen haben, telegraphierte ich dies an Hilmi Pascha und Schemsi Pascha mit dem Beifügen, daß ich, wenn sie nach Mitrowitza kommen würden, ihr Eindringen in die Stadt mit Waffengewalt zu verhindern die Absicht habe. Hilmi Pascha sowie Schemsi Pascha erklärten sich telegraphisch einverstanden. Als die Albanesen vor der Stadt standen, erhielt ich von Hilmi Pascha und später von Schemsi Pascha den telegraphischen Befehl, zu schießen, wenn es notwendig werden sollte. Ich antwortete: „Ich kenne meine Pflicht und werde, wenn der Moment der Notwendigkeit eintritt, das Feuer eröffnen lassen." So geschah es auch. Vom Konsul nahm ich keine Beeinflussung an. Im Gegenteile war gerade er es, der gegen Abend sagte: nun wäre es genug des Schießens; ich möge das Feuer einstellen lassen...

Mit der Bewilligung zur Besichtigung der Position der Kaserne, aus welcher das Feuer eröffnet wurde, schied ich von Said Bey. Ich nahm den Eindruck mit, daß solange Mitrowitza unter diesem Kommandanten steht, dort jeder Konsul unter allen Umständen ruhig schlafen könne. Daß Said Bey entschieden leugnet, unter fremdem Einflusse gehandelt zu haben, ist leicht verständlich, denn jeder selbstbewußte Kommandant will schließlich die Verantwortung für seine Anordnung allein tragen, kann aber auch aus dem Grunde nicht zugeben, einem unberufenen Dränger nachgegeben zu haben, um nicht den Schein der Unsicherheit im Entschlusse auf sich zu lenken. Die übrigen türkischen Offiziere behaupteten alle unumwunden, daß der russische Konsul zum Schießen gedrängt habe. Ein höherer Offizier bestätigt als Augenzeuge aus nächster Nähe, daß Schtscherbina, von der Brücke in die Position zurückgeholt, der Besorgniß Ausdruck gab, die Albanesen könnten während der Nacht in die Stadt eindringen, und die Aeußerung fallen ließ, es müsse noch vor Einbruch der Dunkelheit geschossen werden. Auch in der Batterie-Position auf den Höhen südlich der Stadt, wo sich der Konsul um die Mittagszeit des 30. März befand, äußerte er sich in ähnlichem Sinne." Salih Zeki, Leutnant in der reitenden Batterie, dessen Aufgabe in der Abwehr einer aus einigen hundert Albanesen bestehenden Gruppe, die auf etwa 1000 Meter auf demselben Rücken bei einem Dorfe ziemlich gedeckt, aber untätig — bemerkbar war, bestand. Diesem gegenüber äußerte sich der Konsul auch über die Notwendigkeit des Schießens und machte speziell die Bemerkung, daß er mit Ungeduld auf einen Angriff der Albanesen warte, damit sie durch das Geschützfeuer eine Lehre erhalten. Während dieser Anwesenheit des Konsuls kam der Kommandant Said Bey und gab dem Leutnant den Befehl, ein Vordringen der Albanesengruppe gegen die Stadt, wenn nötig, durch Geschützfeuer zu verwehren. Dies erfordere die Ehre

Fortsetzung in der Beilage.

---

bunten Gemisch, das die Straßen füllt. Albanesen, trotzige, große Gestalten, in enganliegenden weißwollenen Beinkleidern mit schwarzen Schnüren darauf, Bulgaren in bunten Jäckchen und blauen Pluderhosen, serbische und griechische Geistliche in schwarzen Talaren mit hohen schwarzen Mützen, Türken in europäischer Gewandung und in Kaftans mit rotem Fez, zerlumpte Zigeuner, weiß und schwarz verhüllte Mohammedanerinnen, von denen die wohlhabenderen farbige Seidenstrümpfe und zierliche Lackschuhe tragen, Jüdinnen mit pelzbesetzten Mänteln, Serbinnen und Bulgarinnen mit buntgestreiften, unten an den Knöcheln zusammengebundenen Pumphosen, Griechinnen mit bunten Miedern, weißen Röcken und roten Schürzen, dazwischen Soldaten aller Waffengattungen (und ohne jegliche weibliche Begleitung!), Kawassen der Konsuln in goldverzierten Trachten mit Yatagans und Pistolen im Gürtel — das drängt und schiebt sich in stets wechselndem Durcheinander die engen, holprigen Straßen entlang. Dazwischen rufen Verkäufer gellend ihre Waren aus, viele Handwerker sitzen arbeitend vor den Türen ihrer baufälligen Baracken, Bettler drängen sich heran, Kinder tollen in munteren Spielen, schwerbeladene Esel und Maultiere kommen angetrottet, Büffel ziehen plumpe Karren mit Mehl, Tierhäuten, Holz, hunderte halbwilder Hunde, die in der letzten Nacht ihre ganzen musikalischen Talente entwickelten, liegen ihren Kämpfen und Liebesbewerbungen ob, Enten, Gänse, Hühner treiben sich gackernd und schnatternd im Morast umher, und ein plötzliches — Halli, Hallo! — Kreischen, Schreien, Wettern, Bellen, zwei Pferde gehen durch und stürmen mit dem Wagen einher, daß wir gerad' noch dem Beispiel einiger Türken folgen und auf eine niedrige Moscheemauer mit jäher Hast springen können, und dicht an uns vorbei geht die wilde Jagd, die Straße entlang, über die noch aus der Römerzeit herrührende festgefügte Brücke, unter deren Steinbogen der Wardar seine schäumenden Fluten ungestüm dahinwälzt.

Und inmitten dieses echtesten Orients oder doch in seiner engsten Nachbarschaft ein Stück der deutschen Heimat! Schon gestern, bei der Ankunft, fiel mir beim Bahnhof ein großer Garten auf, dem man in jeder Einzelheit die liebevollste Pflege anmerkte. Wie sauber alles, wie einladend, hohe Fichten, blühende Obstbäume, lauschige Ruheplätzchen, Blumenbeete zwischen kiesbestreuten Wegen — „So was schafft nur ein Deutscher" — und richtig, das Besitztum gehört dem Sektionsingenieur der Orientalischen Eisenbahnen Eduard Wiegand, der trotz jahrzehntelangen Lebens in der Türkei seine gemütvolle rheinländische Ausdrucksweise nicht verlernt und in dessen traulichem Heim ich frohe Osterstunden verleben konnte.

Auch hier, in verschiedenartig zusammengesetztem Kreise hörte man, daß von türkischer Seite keinerlei Ausschreitungen provoziert wurden, im Gegenteil, daß die Behörden viel zu lange dem Ränkespiel zusahen, welches fast einzig von Bulgarien aus betrieben wird. Und daneben konnte man die Ansicht vernehmen, daß die ganze europäische Türkei in Trümmer gehen müßte, ehe sie die albanischen und macedonischen Gebiete aufgibt, denn dies wäre politisch wie moralisch der Anfang vom Ende. Die einzelnen Raub- und Ueberfälle werden dadurch erleichtert, daß die auf dem Lande wohnenden Albanesen das Recht des Waffentragens haben, während das Dynamit von Ostrumelien her eingeschmuggelt wird; zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten herrscht steter Neid, am größten ist die Erbitterung zwischen Serben und Bulgaren, während Griechen und Rumänen die ruhigen Elemente bilden. Und wenn man klipp und klar fragt: „Wie soll das enden?" so erhält man von sämtlichen offiziellen wie privaten Persönlichkeiten eine unbestimmte Antwort oder das nicht weniger klare Achselzucken: „Wer weiß es? — Allah weiß es!"

Friedlichen Anschauungen über die augenblickliche Lage in und um Mitrowitza begegnete ich in einer heute Vormittag geführten Unterhaltung mit dem General Nassir-Pascha, der zu den befähigtesten hohen türkischen Offizieren gehören soll und welcher, unter dem Generalinspekteur, sämtliche militärischen Unternehmungen leitet. Ich fand ihn im Hause Hilmi-Paschas, in einem völlig kahlen Zimmerchen, gebeugt über eine auf einem rohen Holztische liegende große türkische Generalstabskarte. Eine hohe Erscheinung in dunkelblauer Uniform, ein willensstarkes Gesicht mit langem, blondem Schnurrbart, sicher, dabei freundlich der Blick der klaren blauen Augen. Der General begrüßte mich in geläufigem Deutsch. „Exzellenz waren wohl längere Zeit in Deutschland?" — „Niemals, ich habe die Sprache wie viele unserer Offiziere in Konstantinopel erlernt. Das ist doch sehr wichtig für uns bei dem hohen Stande Ihrer Armee und dem rastlosen Fortschreiten Ihrer Heeresverwaltung." Und mit Begeisterung sprach er von Moltke: „O, leider taugten damals unsere Generale garnichts, heute würden wir es schon besser machen!" — sowie von General von der Goltz. Auch verhehlte Nassir-Pascha seine Freude nicht über den Besuch des Kronprinzen: „Ihr Kaiser, den ich persönlich in Konstantinopel kennen und verehren gelernt, ist uns wohlgewogen: das spornt uns immer von neuem an". Ich brachte die Rede auf die Unruhen. „Zunächst ist nichts zu befürchten in und um Mitrowitza, wir halten scharfe Wacht, Sie werden sich selbst davon überzeugen!"

Also überzeugen wir uns davon!

Mannigfaltiges.

Funkentelegraphie und Polarforschung. Aus Newyork schreibt man: Die Funkentelegraphie zum Zweck der Polarforschung zu verwerten, ist die beachtenswerte Anregung des amerikanischen Schiffskapitäns Mac Gray. Er empfiehlt das kombinierte Vorgehen von zehn Expeditionen, deren jede nach dem Vorbild von Nansens „Fram" auszurüsten wäre, um den Nordpol zu erreichen. Jedes der zehn Schiffe sollte von einem andern Punkt zwischen der Behringsstraße und Kap Tscheljuskin seine Ausfahrt machen, um auf dem geeignetsten Wege zum Pol vorzudringen. Alle Schiffe sollten aber mit Apparaten für Funkentelegraphie ausgerüstet sein, um ständig unter einander sowie mit der neu errichteten Station auf Petermannland verkehren zu können. Auf diese Weise könnte in kritischen Situationen jedem Teil Hilfe gebracht werden, während die Wahrscheinlichkeit, den so lange vergebens gesuchten Nordpol endlich zu erreichen, eine sehr große sei. Da die Kosten der ganzen Expedition „nur" anderthalb Millionen Dollars betragen würden, meint Mac Gray, sollten sich zehn reiche Amerikaner schnell daran machen, je ein Schiff auf ihre Kosten auszurüsten. — Damit dürfte es nun wohl noch seine gute Weile haben; allein so viel erscheint durchaus zeitgemäß und unerläßlich, daß keine Nordpol-Expedition mehr abgehen sollte, ohne sich durch „Funkspruch" eine ständige Verbindung mit ihrem Ausgangspunkt gesichert zu haben.

— Da Abg. Dasbach an der Herausforderung des Grafen Hoensbroech betreffs des von letzterem angebotenen Nachweises, daß die Jesuiten den Grundsatz vertreten: „Der Zweck heiligt die Mittel", hauptsächlich die Zusammensetzung des Schiedsgerichts getadelt hat, das über diese Frage entscheiden soll, stellt jetzt Graf Hoensbroech in der „Tägl. Rundsch." als Schiedsrichter auf die juristischen Fakultäten der drei größten deutschen Hochschulen: Berlin, Leipzig, München. Damit ist, meint Graf Hoensbroech, bei der Entscheidung die Konfessionalität völlig ausgeschieden und nur die strenge Wissenschaft hat das Wort.

— Lampe mit selbsttätiger Löschvorrichtung. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sehr viele Brände dadurch entstehen, daß die Petroleumlampe umgeworfen wird, wobei sich das aus dem Behälter ausfließende Petroleum entzündet. Man hat auch wohl schon verschiedene Einrichtungen getroffen, um ein Ausfließen des Petroleums selbst bei umgestürzter Lampe zu verhüten, ohne aber den gewünschten Zweck in vollkommener Weise bisher erreicht zu haben. Nach einem soeben erteilten Patent erscheint die Aufgabe, Explosionen umgestürzter Lampen zu verhüten, der Lösung wieder einen Schritt näher gebracht zu sein. Der Erfinder jenes Patentes — so schreibt das Patentbureau Rich. Lüders in Görlitz — ordnet nämlich im Behälter einen Schwimmer an, welcher eine Brandscheibe über der Flamme hochhält, während beim Umfallen der Lampe der Schwimmer durch eine Feder niedergedrückt wird, so daß die Brandscheibe sich auf den Docht auflegt und die Flamme zum Ersticken bringt.

— Ein Land, in welchem wenig geheiratet wird, ist Irland. In keinem Lande der Welt gibt es so viele „alte Mädchen", wie auf der grünen Insel Erin. Man muß auf den Gedanken kommen, daß die irischen Männer nur in England und in den Vereinigten Staaten, wohin sie gewöhnlich zwischen dem 15. und 25. Lebensjahre auswandern, sich Frauen suchen. Nach der letzten Zählung ist in Irland mehr als die Hälfte aller Frauen von 29 Jahren und darüber unverheiratet. In den Grafschaften Leicester, Ulster und Münster ist die Zahl der heiratsfähigen, aber unverheirateten Mädchen besonders groß; dabei wird der Procentsatz von Jahr zu Jahr größer. Während die Zahl der unverheiratet Gebliebenen in den genannten Grafschaften im Jahre 1881 noch 47,7 von Hundert war, betrug sie im Jahre 1891 schon 50,8 von H. und im Jahre 1901 gar 52,7 v. H.

— Die kleinste Universität der Welt befindet sich in Sierra-Leone, der britischen Kolonie an der Westküste Afrikas. Die Universität wurde vor drei Jahren in Foura-Bey, nicht weit von Freetown, der Hauptstadt von Sierra-Leone, gegründet. Ihrem Aeußeren nach würde man sie eher für eine bescheidene Dorfschule als für einen Palast der Wissenschaften halten, wie wir sie in Europa zu sehen gewöhnt sind. Sie ist trotzdem ziemlich gut eingerichtet und enthält Vortragssäle, ein Laboratorium, ein naturgeschichtliches Museum und eine Bibliothek. Es fehlen ihr nur — Schüler... Gegenwärtig sind es neunzehn, die die Kurse besuchen. Dafür hat die Universität von Foura-Bey fünf Professoren, so daß also auf jeden fast vier Schüler kommen.

— Jovial. Kranker (verzweifelt): „Jetzt bin ich bereits zehn Jahre bei Ihnen in Behandlung!" Arzt: „Na sehen Sie, und leben immer noch!"

— Kleinchen schläft seit einiger Zeit mit Großmama in einem Zimmer. Die Mutter hat es ermahnt, immer hübsch acht zu geben und alles so zu machen wie Großmama. Kleinchen erzählt fröhlich, daß, es Abends seine Kleider schon ganz ordentlich hinlegen kann und fährt dann stockend und niedergeschlagen fort: „Eines, Mutti, kann ich aber noch gar, gar nicht!" „Was, Liebling?" „Die Zähne herausnehmen!" („Jug.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 82. Sonnabend, den 12. (25.) April 1903.

der türkischen Armee. Von hier nahm Said Bey den Konsul in die Position bei der Kaserne mit. Leutnant Salih Zeki fand keine spezielle Veranlassung, das Feuer zu eröffnen, doch als er die Schüsse aus der Hauptposition vernahm, ließ auch er einen Schuß abgeben, worauf die Albanesen sofort flüchteten. Die übrigen Schüsse ließ er nur behufs Entladung der Geschütze abfeuern."

Vom russischen Konsulat zu Mitrowitza wird, wie der Korrespondent hervorhebt, die Einflußnahme Schtscherbinas auf die militärische Aktion nicht nur zugegeben, sondern als pflichtgemäßes Wirken hingestellt. Hierüber kam es zwischen ihm und Herrn Maschkow, dem russischen Konsul aus Uesküb, der zur Vertretung des Verwundeten sich nach Mitrowitza begeben hatte, zu einer Erörterung, über die sehr eingehend berichtet wird.

Was nun die Frage betrifft, ob es seitens eines Konsuls klug war, unter den herrschenden Verhältnissen einen Schein der Urheberschaft scharfer Maßnahmen auf sich zu lenken, will der Korrespondent zuerst feststellen, daß sowohl im Volke wie auch hauptsächlich in der Garnison die Ueberzeugung herrsche, daß nur auf Drängen des russischen Konsuls das Feuer eröffnet wurde. „Dies fehlte nur noch", heißt es in der „Neuen Freien Presse" weiter, „um das Attentat zur Reife zu bringen. Daß der russische Konsul von allem Anfang eine schwere Situation in Mitrowitza haben werde, konnte schon aus der feindlichen Haltung, welche sich beim Anlangen seiner Pferde und Hunde zeigte und zu ihrer Fortschaffung nach Uesküb zwang, mit Sicherheit vorausgesehen werden. Dieser Umstand allein wies deutlich genug auf die Notwendigkeit, großer Reserve seitens des russischen Funktionärs hin"...

Am vorigen Sonnabend hielt in **Berlin** der deutsch-russische Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen seine 5. ordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Die Versammlung war aus allen Teilen Deutschlands und von verschiedenen Firmen aus Rußland sehr zahlreich besucht. Das auswärtige Amt hatte als seinen Vertreter den Legationsrat Maron, Generalkonsul in St. Petersburg, entsandt. Ferner nahm Dr. List, der Handelssachverständige des deutschen Reiches in St. Petersburg, an der Versammlung teil. Nach mehreren Referaten und lebhafter Debatte wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Die in dem neuen russischen Zolltarif festgesetzten Zollsätze würden die Ausfuhr aus Deutschland nach Rußland, die schon unter den gegenwärtigen Zollsätzen im Gegensatz zu der stets wachsenden Einfuhr Deutschlands aus Rußland sehr nachgelassen hat, zum weitaus größten Teil unmöglich machen. Die Versammlung erhebt mit allem Nachdruck Einspruch dagegen, daß die über die westliche russische Landgrenze eingeführten Waren mit einem höheren Zoll belegt werden als die auf dem Seewege eingeführten Waren. Sie erblickt in dieser Differenzierung einen handelspolitischen Angriff speziell gegen Deutschland und bittet die deutsche kaiserliche Regierung, in erster Linie zu fordern, daß die Differenzierung der Zollsätze beseitigt werde. Ferner erklärte sie, daß auch bei den für die Einfuhr zur See festgesetzten Zollsätzen die Ausfuhr aus Deutschland nach Rußland nicht aufrecht erhalten, geschweige denn zu der Ausfuhr Rußlands nach Deutschland in das rich[illegible]

jährigen Handelsvertrag festzulegenden Vertragstarif mit möglichst vielen gebundenen Positionen für die aus Deutschland exportierten Waren wesentliche Ermäßigungen der aufgestellten Zollsätze herbeizuführen."

Der deutsche Gesandte in Mexiko, Freiherr Dr. Edmund v. Heyking, ist dieser Tage in Berlin eingetroffen.

In **Frankreich** ist — sehr im Gegensatz zu der gestern gekennzeichneten englandfeindlichen Haltung der Nationalisten — von anderen einflußreichen Kreisen unausgesetzt daran gearbeitet worden, eine Annäherung an England herbeizuführen und einer solchen Annäherung als sichere vertragsmäßige Grundlage eine Abkommen über ein ständiges Schiedsgericht zwischen den beiden Mächten zu erzielen. Für den Schiedsgerichtsgedanken wird neuerdings in der französischen Presse Stimmung gemacht. Der „Matin" läßt sich aus London berichten, daß die Absicht der Anhänger jener Bestrebungen dahin gehe, ein Vereinbarung sicherzustellen, wonach bei künftigen ernsten Differenzen nach Erschöpfung der üblichen diplomatischen Mittel nicht, wie dies seither gebräuchlich war, die Botschafter abberufen würden, vielmehr eine aus sechs Mitgliedern zusammengesetzte gemischte Kommission zur Prüfung und friedlichen Schlichtung des Streites ernannt werden solle. Es wird darauf hingewiesen, daß in den Kreisen der französischen und englischen Handelskammern der Gedanke zahlreiche unbedingte Freunde zähle.

Durch die neuerlichen Maßnahmen gegen die nicht-konzessionierten Kongregationen hat der Culturkampf in Frankreich wieder schärfere Formen angenommen. Darüber liegt vom 20. April eine Reihe von Meldungen vor. In mehreren Generalräten wurden Beschlüsse gefaßt, in denen die Politik der Regierung gegenüber den Kongregationen gebilligt wird; die Generalräte der Departements Maine et Loire, Vendée und Loire inférieure aber sprachen sich gegen die Ausweisung der Kongregationen aus. — In Lyon teilte der Kardinalbischof dem Ministerpräsidenten Combes mit, er sei zu seinem Bedauern nicht in der Lage, gemäß dem Rundschreiben des Ministerpräsidenten unverzüglich die Abhaltung des Gottesdienstes in nicht-genehmigten Kultusstätten einstellen zu lassen, noch diese solchen Geistlichen zu verbieten, welche nicht-genehmigten Kongregationen angehören. — In Nantes benachrichtigte der Bischof ebenfalls den Ministerpräsidenten, daß er nicht in der Lage sei, das Abhalten von Gottesdiensten und Predigten an den Kultusstätten zu verbieten, auf welche sich das Rundschreiben des Ministerpräsidenten bezieht. — In Grenoble wurde ein Gerichtsvollzieher, welcher den Mönchen des Karthäuserklosters eine Vorladung vor das Zuchtpolizeigericht behändigen sollte, von den Einwohnern mit Gewalt an der Ausführung seines Auftrages gehindert; er mußte die Vorladung beim Bürgermeister hinterlegen. — In Nimes veranlaßte die Weigerung der Franziskaner, das Kloster siegeln zu lassen, eine Kundgebung. Gensdarmerie und Polizei schritten ein; es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Seit den letzten Jahren beschäftigt man sich in **Schweden**, wie schon wiederholt an dieser Stelle bemerkt worden, angelegentlicher mit militärischen Dingen. So hat dieser Tage eine Kommission, welche mit der Ausarbeitung eines Organisationsplanes für den schwedischen Landsturm beauftragt [illegible] ihrem Vorschlage sollen 156 Landsturmbezirke errichtet werden, mit 2000 Mann durchschnittlich in jedem Bezirke. Die Hauptmasse der Landsturmtruppen wird aus Infanterie bestehen, an den Küsten und an der Grenze werden aber überdies noch Landsturmabteilungen, bestehend aus Reiterei, Radfahrern, Schneeschuhläufern und aus Positionsartillerie, errichtet. Die Landsturmtruppen sollen zum Teil von Berufsoffizieren befehligt werden, zum Teil von dazu besonders ausgebildeten Forstbeamten und Schullehrern, welche für diese Ausbildung Lust und Begabung bekunden. Vorläufig werden die Truppen mit 8 Millimeter-Remingtongewehren ausgerüstet, welche jedoch so schnell wie nur möglich durch 6,5 Millimeter-Magazingewehre ersetzt werden sollen. Jedes vierte Jahr sollen Mobilisationsübungen unternommen werden. Die neue Landsturmorganisation wird im Laufe von vier Jahren vollständig durchgeführt werden können.

Wie man aus **Rom** schreibt, ist nunmehr die amtliche Nachricht eingetroffen, daß König Edward von England auch dem Papste im Vatikan seinen Besuch abstatten wird. Am 29. April verabschiedet sich König Edward förmlich im Quirinal oder er wird vom König und der Königin von Italien in feierlicher Prozession das Abschiedsgeleite nach der britischen Gesandtschaft in Rom erhalten, sodaß Edward VII. damit gleichsam das königlich italienische Territorium verläßt. In der Botschaft — also auf englischem Boden — wird der König seine Uniform wechseln und dann in der Gala-Equipage des Gesandten nach dem Vatican fahren. — Papst Leo hat, nach Erledigung der formellen Fragen, dem britischen Herrscher eine direkte Botschaft nach Malta gesandt mit der Versicherung, daß er sich glücklich schätzen werde, den König im Vatikan als Gast zu sehen. Er soll dabei diesen Besuch als ein Ereignis von höchster Bedeutung hingestellt haben, zumal es das erste Mal sei, daß ein König von England den Papst in Rom aufsucht. Allerdings bemühen sich die protestantischen Herrscher sehr stark um diese Zusammenkünfte. — In England ist man zum Teil sehr ungehalten, daß der „defensor fidei", der im Kron-Eid dem Papismus Feindschaft schwur, nun selber zum Papste geht.

Der Korrespondent der „Times" in Tanger meldet aus **Marokko**, daß der Sultan außerordentlich bestürzt sei über die Nachricht, daß die ganzen nördlichen und östlichen Distrikte Marokkos auf die Seite des Prätendenten traten. Man habe ihm vorher mitgeteilt, der Aufstand sei niedergeworfen. Nachrichten aus dem Norden und Osten könnten nur noch über Tanger nach Fez gelangen, und das erkläre, daß der Sultan erst in letzter Zeit von dem wirklichen Zustand des Landes Nachricht erhielt. Aus Briefen gehe hervor, daß man in Fez eifrig rüste, da der Sultan baldmöglichst gegen die Rebellen im Tasa-Distrikt ins Feld rücken wolle.

Lokales.

Einiges Statistische aus unserem Kreise.

Die Zahl der Verbrechen und Vergehen im hiesigen Kreise hat sich im Laufe des vergangenen Jahres im Vergleich zum vorigen Jahre bedeutend vermindert. Es sind 222 Fälle weniger wie damals zur Anzeige gebracht worden. Die Gesamtzahl aller im vergangenen Jahre ernierten Vergehen betrug 2293. Von diesen kompetierten den allgemeinen Gerichtsinstitutionen 392; speziell [illegible] sich darunter 44 Brandstiftungen, [illegible] Fälle [illegible]

von Brandstiftungen. — Eigentumsdelikte kamen insgesamt 1171 zur Anzeige.

Das Vereinsleben im hiesigen Kreise hat sich im Laufe der letzten Jahre immer weiter entwickelt. Zum Schluß des vorigen Jahres bestanden im hiesigen Kreise nicht weniger als 116 Vereine, darunter 60 zur gegenseitigen Hilfeleistung bei Brandschäden. — Es bestanden ferner 7 freiwillige Feuerwehren, 9 Mäßigkeits-Gesellschaften, 19 landwirtschaftliche Vereine, 15 Gesang- und Musikvereine und 2 Velociped-Vereine.

In den Armenhäusern der Gemeinden wurden im Laufe des verflossenen Jahres 351 Personen männlichen und 616 Personen weiblichen Geschlechts verpflegt, gegen das vorhergehende Jahr wies die Anzahl der Verpflegten eine Abnahme von 72 Personen auf.

Die drohende Perronsperre für die Nichtreisenden auf unserem Bahnhof ist, wie zu erwarten stand, Tatsache geworden. Es war vorauszusehen, daß unser kurz vor den Osterferien veröffentlichter Appell, dem Unfug des Ueberschwemmens unseres Bahnhofes mit das Geleit gebenden Personen und mit neugierigen Bummlern verschiedenen Alters und Geschlechts ziemlich wirkungslos verhallen würde, und so hat sich denn die Eisenbahn-Aufsichtsbehörde gezwungen gesehen, da das Mittel der sanften Ueberredung versagte, zu strengen Maßnahmen zu greifen.

Auf dem hiesigen Bahnhof ist eine Bekanntmachung des Chefs der St. Petersburg-Warschauer Gensdarmerie-Verwaltung, Generalmajors Pusanow, folgenden Inhalts ausgehängt:

„In Anbetracht der örtlichen Bedingungen und im Einvernehmen mit dem Chef der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn verbiete ich hiermit den Zutritt des nicht mit Fahrbilletten versehenen Publikums auf den Perron des Bahnhofes. Diejenigen Personen, die sich dieser Verfügung nicht unterwerfen, werden auf Grund des Art. 29 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches wegen Nichtbefolgung gesetzlicher Forderungen der Polizei zur Verantwortung gezogen werden."

In unserem Bahnverkehr sind in der Zukunft wichtige Aenderungen zu erwarten. Es wird beabsichtigt, Lokomotiven und Waggons schwerster Konstruktion auf der Strecke St. Petersburg-Riga in den Dienst zu stellen und aus diesem Grunde sollen die Eisenbahnbrücken über den Embach und die Amme (den Wassulaschen Bach) umgebaut werden. Der Umbau der Brücke über den Amme-Fluß soll bereits in diesem Jahre in Angriff genommen werden; während dieser Zeit wird den Verkehr eine Notbrücke vermitteln. Die Embach-Brücke soll dann im nächsten Jahre umgebaut werden; dabei soll die Durchlaßweite der Brücke bedeutend vergrößert werden, weil bei der gegenwärtigen Brücke im Frühjahr bei Hochwasser die Brückenöffnung sich als zu klein erwiesen hat. Das Wasser oberhalb der Brücke steht bei Hochwasser etwa 2 Fuß höher als unterhalb. — Wie verlautet, sollen nach dem Umbau der Brücken die Kurierzüge auf der Route St. Petersburg-Riga wieder eingeführt werden.

In der Jakobi-Kirche zu Riga wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, morgen die Jahresfeier des südlivländischen Bezirks der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland abgehalten. Die Predigt wird der Pastor an unserer Universitätsgemeinde, Privatdozent Mag. Traugott Hahn, halten.

Im vorigen Jahre berichteten wir von einer höchst erfreulichen Vereinigung Kawelechtscher Kleingrundbesitzer zum Zwecke einer mithilfe des hiesigen culturtechnischen Bureaus zu bewerkstelligenden größeren Entwässerungsanlage. Welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren, illustriert neuerdings ein vom „Post." referierter Prozeß, der sich dieser Tage vor dem Friedensrichter in Nustago abgespielt hat. — Die hauptsächlichsten Schwierigkeiten erwuchsen aus dem Umstande, daß mehrere Grundbesitzer auf Kosten der anderen Teilnehmer an dem Unternehmen partizipieren wollten Einer der Teilnehmer, auf dessen Conto 170 Rbl. entfielen, unterzeichnete die Vereinbarung nicht, obwohl er mündlich an dem Durchlegen des Grabens teilzunehmen zugesagt hatte. Da wollten die übrigen Mitglieder des Konsortiums von sich aus 70 Rbl. aufbringen, falls er wenigstens 100 Rbl. beisteuere. Auch auf diesen billigen Vorschlag ging der spekulative Wirt nicht ein. So kam die Sache vors Gericht und hier wurde — sehr erfreulicher Weise — entschieden, daß der Widerstrebende nicht nur den vollen Betrag von 170 Rbl. dem Konsortium zu leisten, sondern auch 20 Rbl. Gerichtskosten und 12 Rbl. Zeugengelder zu begleichen habe. — Das ist eine sehr heilsame Lehre für zukünftige ähnliche Fälle.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Quasimodogeniti, den 13. April: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: I. Timotheus 2, 8.

Prediger: Mag. J. Frey.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 13. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I. Joh. 5, 4—10.

Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr Nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins.

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 14. April, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt (Jakobusbrief).

Aus unvorhergesehenem Grunde muß die Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend eine Woche früher — also am 21. und nicht am 28. April — beginnen. Die Konfirmation findet am Sonntag Exaudi, den 18. Mai, statt. Meldungen werden täglich von 10—11 Uhr Vorm. entgegengenommen.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte um 9½ Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 13. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die männliche und weibliche Jugend am Montag, den 14. April, um 4 Uhr Nachmittags.

Todtenliste.

Werner Baltabol (Kind), † am 9. April zu Riga.

Meta Göhring, † im 27. Jahre am 8. April zu Riga.

Karl Friedrich Zelchert, † im 80. Jahre am 6. April zu Libau.

Juliane Caroline Nirk, im 57. Jahre am 9. April zu Reval.

Louise Dultz, geb. Schopp, † im 79. Jahre am 10. April zu Riga.

Elektro-Ingenieur Eugen Konrad Hablützel, † am 14. (1.) April zu Zürich.

Carl Friedrich Steinert, † im 33. Jahre am 8. April zu Riga.

Frau Propst Marianne Hasselblatt, geb. Luther, † im 80. Jahre am 10. April zu Runa.

Gardeoberst a. D. Victor v. Frank, † am 10. April zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Moskau, Freitag, 11. April. Heute fand eine Allerhöchste Parade der Truppen der Moskauer Garnison statt, welche vom schönsten Wetter begünstigt war.

Der Großfürst Thronfolger ist mit einem Extrazuge nach Twer abgereist.

Paris, Freitag, 24. (11.) April. Eine Gruppe englischer Bankiers erklärte dem Sultan von Marokko ihr Einverständnis, eine Anleihe von 7½ Millionen Francs zu Wege zu bringen, welche durch die Zolleinnahmen garantiert wird.

London, Freitag 24. (11.) April. Der Finanzminister hat im Unterhause das Budget eingebracht. Die Ausgaben betragen 143,954,000 Lstr., die Einnahmen 154,770,000 Lstr. In Anbetracht des Ueberschusses schlug der Finanzminister vor, die Einkommensteuer bis auf 11 Pence vom Pfund zu verringern sowie die Zölle auf Brotkorn aufzuheben.

Belgrad, Freitag, 24. (11.) April. Vorgestern überschritten bewaffnete Albanesen die serbische Grenze, erschlugen einen Grenzwächter und überfielen serbische Bauern, von denen 2 getötet wurden. Die Regierung hat der Pforte darüber Vorstellungen gemacht —um so mehr, als noch weitere Grenzüberfälle seitens der Albanesen erwartet werden.

Konstantinopel, Freitag, 24. (11.) April. Der englische, französische, und italienische Botschafter haben sich den Vorstellungen angeschlossen, die der russische und österreichische Botschafter am vorigen Freitag dem Sultan gemacht hatten und welche von Deutschland sofort und energisch unterstützt worden waren.

Yokohama, Freitag, 24. (11.) April. Zwischen der konstitutionellen Partei und dem Ministerium ist ein Kompromiß zu Stande gekommen, dem zufolge, die Forderungen der Regierung unverändert angenommen werden. Das Grundsteuerprojekt wird wahrscheinlich verändert werden.

Bromberg, Freitag, 24. (11.) April. Durch den letzten Sturm sind in den östlichen Provinzen Deutschlands 52 Menschen umgekommen.

London, Freitag, 24. (11.) April. Im Unterhause erklärte der Finanzminister, daß die Ausgaben für den Südafrikanischen und Chinesischen Krieg 217,000,000 Lstr. betragen. Die Staatsschuld betrage gegenwärtig 770,778,000 Lstr. Man dürfe hoffen, daß die Ausgaben für die Armee sich bedeutend verringern werden; eine starke Flotte jedoch sei eine Lebensfrage für England. Die britische Flotte werde so lange vergrößert werden, als die Flotten der übrigen Mächte vergrößert werden.

Konstantinopel, Freitag, 24. (11.) April. Der ökumenische Patriarch hat bei der Pforte Beschwerde gegen die bulgarische Regierung wegen illegaler Einziehung von Kirchengütern erhoben.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. April 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,95
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98⅛
4% Prämien-Anleihe (1864)	437*
„ „ (1866)	335*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	298*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	332½
„ „ Internat. Hand.-Bank	391
„ „ Disconto-Bank (o. D.)	375
„ „ Privat-Handels-Bank	219
„ „ Briansker Schienenfabrik	105*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	141*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	87½*

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gemälde-Ausstellung.

Der Schluss der Ausstellung findet **Montag, den 14. April,** um 6 Uhr Nachm. statt.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

22 апрѣля 1903 года, въ 2 часа дня, будутъ произведены въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи **торги**, съ переторжкою чрезъ три дня, на поставку сосновыхъ пополамъ съ еловыми **дровъ для войскъ** въ г. Юрьевѣ въ теченіи 2-хъ лѣтъ, со дня заключенія контракта. Количество потребныхъ въ поставку дровъ опредѣлено приблизительно по 300 саж. однополѣнной мѣры въ годъ.

Полиціймейстеръ Забѣлинъ.

Ausverkauf

von

Tapeten u. Goldleisten.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Miethern diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrathes moderner Tapeten zu aeusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.

Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.



Feinste **Luniasche**

Tafel-Butter

kostet vom 1. April an 40 Kop. und **prima Exportbutter** 35 Kop. d. Pfund

BUTTERHANDLUNG

Rigasche Strasse Nr. 3.

Wicken

(Keimfähigkeit über 90%) ca. 200 Pud à 1.25 Kop. verkauft im Auftrage

Johannis-Str. 12. **Lorentz Sander.**

Wenig gebrauchte

Damen-Sättel

und russisches **2 Spänner-Pferdegeschirr** sind billig zu verkaufen bei **Chr. Truuts** vorm. Reinhardt, Alexander-Str. Nr. 12.

Auction

im ritterschaftlichen Gestüt Torgel b. Pernau **den 1. Mai c.** um 2 Uhr Nachmittags.

Zum Verkauf kommen:

5 vierjährige Hengste
3 ältere Hengste
3 vierjährige Stuten
5 alte Mutterstuten
7 einjährige Fohlen.

Die Gestütsverwaltung.

Sonntag, d. 13. April
1 Uhr Mittags
findet auf dem Hofe
Forbushof
eine
AUCTION
v. Wirthschaftsinventar
statt.

Ein Fahr-Pferd

br. Halbblut, Engländer-Stute, 5 J. alt, 2 Ar. 3 W. h., **zu verkaufen** Fischer-Strasse Nr. 38.

Zu verkaufen eine leichte

halbverd. Kalesche.

Zu besehen beim Malermeister Schröder, Steinstr. Nr. 9.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

wird **verkauft** — Mönch-Str. 9.

Ein Geschäftsmann **sucht** pr. sofort

350 Rbl.

gegen Sicherheit und gute Prozente. Off. sub L. B. an die Exped. d Bl.

5000 Rubel

werden gegen Sicherheit gesucht. Offerten erbeten an die Expedition dieses Blattes sub „Nr. 100".

Gesucht

gegen zwei gute Obligationen

à 2000 u. 3000 Rbl.

ein Kapital zu 6% pro anno. Offerten erbeten unter „C. M. E." an die Exped. d. Blattes.

Eine **alte Handschrift** **Bischof Meinhard** betreffend, ist aufgefunden worden und kann von Fachgelehrten besichtigt werden — Sandstrasse 34, eine Tr. hoch.

Frühjahrsumhänger

wird verkauft — **Sandstr. 34,** 1 Tr.

Th. Grunau

Masseur

staatlich diplomiert i. In- u. Auslande Sprechst. von 11—2 u. 6—8 Uhr Alt-Str. 16, parterre, Eingang i. Hof.

Vom 14. bis zum 26. April c.

- Räumungs-Ausverkauf -

von zurückgesetzten

Strohhüten

für Herren, Damen und Kinder

zu jedem annehmbaren Preise Desgleichen wird eine Partie **Regen- und Sonnenschirme** bedeutend unterm Einkaufspreise geräumt. Der Ausverkauf findet statt bei

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7
eine Treppe.

Reizende

Sonnen-Schirme,

schw. u. farbig empfing u. empfiehlt zu billigen Preisen

B. Genss.

Ecke Kühn u. Buden-Str.

Aus der Pianofortefabrik
R. Rathke, St. Petersburg
sind

Flügel und Pianinos

eingetroffen im Pianofortemagazin **R. Grünreich**
Magazin-Str. Nr. 10.
Reparaturen werden das. angenomm.

Ausverkauf

von **Sätteln, Pferdegeschirren** u. **Tschemodans** i. Sattlergeschäft von

A. Tenz

Grosser Markt Nr. 14.

Gänzl. Ausverkauf

nur noch bis zum 30. April

unter Einkauf.

K. Soome, Schreibwaaren-Hndl. Promenadenstr. 9.

Schöne

Kronen-Rosen

sind **noch zu haben** — Jamasche Strasse Nr. 36, bei **J. Stamm.**



Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**

Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen

Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**

Buschobst

auf Zwergunterlage

(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**

Stachel- und Johannisbeeren

etc. zu **billigen** Preisen.

Joh. Daugull.



Ein neuer Rahm-Separator

für Dampfturbinenbetrieb (entrahmt 400 Stouf in der Stunde) wird wegen Vergrösserung des Geschäfts **billig** verkauft

Gilden-Strasse 3.

Eine Garnitur Saalmöbel

gut erhalten, Couchette, Querspiegel, Fussnähmaschine, Schreibtisch, Blumen u. einige Bilder sind Abreise halber **billig** zu verkaufen — Küter-Strasse 7, oben, rechts. Zu besehen von 3—6 Uhr nachmittags.

Möbel

verschiedene, werden Abreise halber **verkauft** — Johannis-Strasse Nr. 9, parterre, von 12—5.

Ein sehr wenig gebrauchtes

Damenrad

wird billig verkauft in Kaufhof Nr. 26.



Dürkopp's „Diana"-Fahrräder

Mod. 1903. **Mod 1903.**

welche sich am Platze über 14 Jahre durch dauerhaften Bau, leichtesten Gang und hochfeine solide Eleganz am besten bewährt haben und

speziell für hiesige Wege konstruiert sind

empfiehlt unter vollständiger Garantie und bequemen Zahlungsbedingungen.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Einzige Werkstatt für Reparaturen von Fahrrädern u. Nähmaschinen mit einem beständ. Lager aller erford. Ersatzteile.

Die Dom-Halle

ist eröffnet.

Das Beschlagen der Gräber

mit Rasen und fetter Henne u. das **Dekorieren** derselben übernimmt **Gärtner Koppel,** Marienstr 24, unweit des Johannis-Friedhofes.

Ein Lehrer

erteilt Erwachsenen Unterricht i. d. deutschen Sprache u. Kindern Nachhilfestunden. Steinstraße 71.

Sonnenschirme

und

En-tout-cas

erhielt und empfiehlt

Arth. Feldmann.

Der Livländische Stadt-Hypotheken-Verein

vollzog am 19. November 1902 die statutenmässige Ausloosung seiner 5% Pfandbriefe. Die ausgeloosten Pfandbriefe werden vom **16. April 1903 ab** eingelöst: in **Jurjew** (Dorpat) bei der Vereinscasse und bei der Jurjewer Bank und in **Riga** bei der Rigaer Börsen-Bank.

Die ausgeloosten Pfandbriefe sind mit allen Coupons zu präsentiren, deren Fälligkeitstermin nach dem 16. April 1903 eintritt, **widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem zu zahlenden Capital in Abzug gebracht werden wird.**

Nummern der ausgeloosten 5% Pfandbriefe:

Litt. **A.** Rbl. **1000.**		Litt. **B.** Rbl. **500.**	Litt. **C.** Rbl. **100.**	
94	735	1301	2103	3543
108	756	1302	2111	3644
157	807	1315	2152	3653
177	863	1344	2186	3727
271	880	1372	2242	3746
299	1013	1479	2509	15025
314	1028	1535	2586	15120
397	1196	1633	2592	15374
413	1209	1634	2602	15424
420	5306	1694	2679	15455
487	5342	1723	2727	15543
496	5355	1760	3033	15579
555	5411	1845	3094	15580
570	5457	1902	3150	15583
586	5465	1938	3172	15605
588		2020	3176	15607
613		10011	3196	15616
676		10077	3265	15666
686		10090	3386	
692		10224	3388	

Nummern der Pfandbriefe, welche bei früheren Ausloosungen gezogen, bis zum 19. November 1902 aber noch nicht zur Einlösung präsentirt worden sind. — Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von den in nachstehend aufgeführten Rubriken näher angegebenen Terminen ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Capital in Abzug gebracht.

I. 5% Pfandbriefe:

Litt. A. Rbl. 1000 №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. B. Rbl. 500 №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. C. Rbl. 100. №№		Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.
49	16	April	1901	1352	16	April	1897	2121		16	April	1902
345	„	„	1902	1405	„	„	1902	2210		„	„	1897
513	„	„	„	1758	„	„	1897	2211		„	„	1899
564	„	„	„	1842	„	„	1901	2323		„	„	1902
621	„	„	1900	1972	„	„	1899	2401		„	„	1898
794	„	„	1902	10115	„	„	1901	2437		„	„	1902
1179	„	„	1899	10147	„	„	1899	3187		„	„	1899
1203	„	„	1901	10255	„	„	1902	3244		„	„	1901
1256	„	„	1899	10309	„	„	„	3355		„	„	1902
5062	„	„	1900					3367		„	„	1899
5329	„	„	„					3401		„	„	1902
5404	„	„	1901					3658		„	„	1898
								3679	(894*)	„	„	1897
								3733		„	„	1901
								3734		„	„	1898
								15250		„	„	1902
								15417		„	„	„
								15453		„	„	„
								15561		„	„	„
								15587		„	„	„

*) Anmerkung. Die in Klammern ( ) aufgeführte Nummer bezeichnet denjenigen 6% Pfandbrief, welcher in Gemässheit des Beschlusses der Delegirten-Versammlung dieses Vereins vom 28. Februar 1895 zu convertiren war, bisher jedoch der Direction noch nicht zur Conversion vorgestellt worden ist.

II. 6% Pfandbriefe:

Litt. A. Rbl. 1000 №	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.	Litt. C. Rbl. 100 №	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.
684	16	April	1894	893	16	April	1896

Jurjew, den 19. November 1902.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **S. Lieven.**

Nr. 1015. Secretaire: O. Wilde.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk. 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Ein junger Mann (Deutscher) **sucht zum Herbst Stellung** als

Comptoirist

im Bureau oder auf einer Bank, hier oder nach auswärts. Gefl. Off. sub „E." erbeten an d. Exp. d. Bl.

Für Kontorarbeit

findet **ein junger Mann** mit guter Empfehlung, welcher deutsch, russisch und estnisch in Wort und Schrift beherrscht, dauernde Stellung. Nur selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnissabschriften sind an die Expedition des Blattes sub „Kontorarbeit" zu richten.

Auf dem Gute **Schloss-Sommerpahlen,** per Eisenbahnstation Sommerpahlen der Riga-Pleskauer Eisenbahn, ist die

Stelle eines Viehpflegers

resp. Schreibers **vacant.** Reflectanten können sich melden bei der Gutsverwaltung.

Ein gut attestirter **Kutscher** sucht Stellung — Stapelstr. 35.

Aug. Reisner.

Sommerpensionäre

finden freundliche Aufnahme in Kehrimois. Näheres Botanische Str. 15, II. Etage, durch den Hof, bei Frau Wolff, 11—12 täglich.

Ein gesundes

Mädchen

von 9 Wochen bittet man als **Pflegekind** anzunehmen. Zu erfr. Pastorat-Strasse 14, bei Frau Tennok.

Gebildete Dame kinderlieb, die eine Reihe von Jahren einen grösseren Haushalt geleitet hat, sucht Engagement. Off. sub B. M. an die Expd. d. Blattes.

Kassirerin

wird für eine hiesige Handlung **gesucht.** Näheres beim Präses des Consum-Vereins „Sparsamkeit", Herrn L. F. Okuschko, Küter-Str. 3.

Kassiererin

gesetzten Alters, der drei Landessprachen mächtig, **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe der seitherigen Beschäftigung und der Gehaltsansprüche empfängt sub „R. M." d. Exp. d. Ztg.

Eine gut attestirte **WIRTIN** **sucht Stellung** — Petersb. Str. 51.

Gesucht für die **Sommermonate** eine

firme Köchin.

Meldung sofort schriftlich. Станція Эльва. Гостинница Эльва.

Geübte

Auflegerinnen

finden **dauernde Beschäftigung** bei **hohem Lohn** in der Schnakenburgschen Buchdruckerei.

---

2 Sommerwohnungen

von 3—4 Zimmern, möblirt mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten in Kehrimois, 16 Werst von Jurjew, 5 Werst von d. Eisenbahnstation Nüggen, trockener Tannenwald, Wasser u. Telephon. Näheres Botan. Str. 15, II. Etage, durch d. Hof, bei Fr Wolff, 11—12 täglich.

Vermiete meine vollständig eingerichtete

Villa

am estländischen Strande, 4 Werst, von der Eisenbahn. 10 Zimmer, Holz, gefüllter Eiskeller Preis 250 Rbl. Zu erfragen vormittags 10—12 Uhr.

Dr. Otto.

Eine grosse und eine kleine

Sommerwohnung

auf dem Gute Ilmjerw unweit Heiligensee zu haben. Zu erfr. Grosser Markt Nr. 4, Fr. Borck.

Möblierte

Sommerwohnungen

im Küstorat Odenpae, am See gelegen, **zu vermieten.** Zu erfragen beim Küster zu Odenpae pr. Rustage.

Eine gute

Sommerwohnung

bei Kamby ist zu vermiethen. Zu erfragen Neumarkt-Str. Nr. 23.

In d. Forstei Illi, unweit Elwa sind **Wohnungen zu vermieten.** Näh. Auskunft erteilt Frau Rechtsanwalt Erdmann, Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Kleine und große

Familienwohnungen

v. 2, 4 und 6 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind **zu vermieten** — Rigasche Straße Nr. 71, Haus Stolzenwald.

---

1 Familienwohnung

v. 5 Zim. mit allen Wirtschafts-beq. **ist mietfrei** — Helen-Str. 21.

F. F.-W.

Sonntag, d. 13. April c.
8 Uhr Morgens

Musterung

sämtlicher Korps und

Beginn der Frühjahrsübungen.

Der Hauptmann.

Im oberen Saale der „Ressource"

Morgen (Sonntag) nachmittags **präcise** um 5 Uhr

Probe

für volles Orchester

Grieg, Wagner, Delibes.

Wanemuine.

Sonntag, den 13. April

Zum 2. Mal:

Murtud kõrkus

(Забубенная головушка).

Drama in 5 Akten nach F. Karejew J. Sulew.

Preise der Plätze wie gewöhnl.

Anfang 8 Uhr Abends.

A. Wiera.

Musikal. Gesellschaft.

St. Marien-Gilden-Saal.

Montag, den 14. April a. c.

Abends 8 Uhr:

Chorprobe

zu

„Melusine."

Um **vollzähliges** Erscheinen der Mitwirkenden bittet

Der Vorstand.

---

1 Wohnung

von 6—9 Zimmern mit einem Garten **zu mieten gesucht.** Offerten sub „Hans 76" an die Exped. d. Ztg.

Wohnung

von 1—2 Zimmern, möblirt, nebst voller Pension zum 20. April **gewünscht.** Separater Eingang erford. Offerten nebst Preisangabe erbeten: Kreutzmann, Stern-Strasse 30.

Eine kleine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbeq. wird zum 1. Juni **mietfrei** — Mühlen-Str. 41. Daselbst ist **eine Kleete** zum Abstellen von Möbeln **zu vermieten.**

Drei renovirte

Familienwohnungen

2 von je 6 und eine von 7 Zimmern, Küchen, Wirtschaftsräumen, Glasveranden und Benutzung eines Gartenplatzes sind **mietfrei** — Marienhofsche Straße 19.

Zwei renovirte

Familienwohnungen

von je 6 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen **sind mietfrei** — Scharren-Straße N. 7.

Eine am Domgraben, Hetzelstr. Nr. 6 belegene

Familienwohnung

v. 6 Zim. nebst Garten u. Veranda w. z. Mitte August mietf. Zu bes. v. 2—4. Nähere Ausk. erteilt Frl. Kupffer, Marienhofstr. 7 v. 3—4.

Wohnung

von 9 Zimmern, grosser Glasveranda, Benutzung des Gartens vom 1. August, event. auch früher, **mietfrei** — Philosophen-Str. 10. Auskunft dortselbst.

Eine

Wohnung

von 4 Zim. mit Veranda u. Benutzung eines Gartens wird im August mietfrei und kann täglich besichtigt werden Petersburger Str. 121.

Auch sind daselbst tragb. **Apfelbäume** zu haben.

Ein möbl. freundlich. Zimmer

ist an eine stilllebende Dame abzugeben — Johannisstrasse 5, im Hof, eine Treppe. Schneiderin Könns.

Eine möbl.

Studentenwohnung

mietfrei — Marienstr. 13.

Photograph. Aparat

24×30 billig z. v., Fortuna-Str. 16, II Hof. d. **Glasschrank** dunkel. v. [illegible]

Ein gut erhaltenes

Velociped

wird billig verkauft. Jamasche Str. 42.

Foxterrier

weiss m. schw. [illegible] zen. Fleck, [illegible] **Belohnung** [illegible]

†

Nach langem Leiden ist mein lieber Mann, unser Vater und Grossvater

Michael Seitenberg

im 79. Lebensjahre gestern am 11. April in Gott dem Herrn entschlafen.

Psl. 40, 5.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. April, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter

Marianne Hasselblatt

geb. **Luther**

findet am Dienstag, den 15. April, um 2 Uhr Mittags von der Kirche aus auf dem Kirchhof zu Camby statt.

Die Kinder.

Bad Hangö Finnland.

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt **Dr. med. Walter Collan** aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. **Medizinische Bäder:** Kreutznacher, Nauheimer, Fichtennadel, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder. Grosses Bassin etc. **Trinkkur** mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

die Direction der Badeanstalt HANGÖ.

Fahrräder Russia und Brennabor

sind die leichtlaufendsten und elegantesten Räder der Gegenwart.

Auf **Russia** sind in früheren Jahren wie auch im Jahre 1902 die Meisterschaften für die Ostseeprovinzen auf kurze und lange Strecken gewonnen worden.

Russia und Brennabor sind extra für unsere schlechten Wege gebaut

Russia und Brennabor bieten die grösste Garantie, da die eine Fabrik im Lande und von anderen die Teile im Vorrat.

Grösstes Lager am Platze.

Ausserdem empfehle mein Lager in

Laufdecken und Luftschläuchen

wie: Continental, Excelsior, Original-Dunlop, Velo, Superior, Russisch-Amerikan. und Freysinger. **Fahrrad-Utensilien.**

Reelle Bedienung. — Mässige Preise.

Jurjew, Kaufhof Nr. 14. **J. Hint**

Leder- und Fahrrad-Handlung.

Wasch- & Glanzplätt-Anstalt

3 Fischmarkt 3

empfiehlt sich dem geehrten Publikum Jurjews und nimmt zu jeder Zeit zum Waschen an Leibwäsche, Damen-Blusen, -Röcke, Studenten-Kittel etc. Durch neuangelangte Kräfte, finnische u. Moskauer Plätterinnen, bin ich im Stande, unter Garantie die Wäsche schön weiss mit gutem Glanz zu liefern. **Fischmarkt 3. Annahme Ritterstrasse 5.**

Die rühmlichst bekannten



„Adler"-Fahrräder

der Weltfirma Actien-Gesellschaft „Adler", Fahrradwerke vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt a/M.

erhielt in **neuen 1903 Modellen** die Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

General-Vertretung für die Ostseeprovinzen in Jurjew (Livland)

Promenaden-Str. Nr. 11.

NB. Als General-Vertretung für Liv-, Est- und Kurland sind wir in der Lage obige erstklassige **Fahrräder** zu einem **besonders mässigen** Preise zu offeriren.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen**, **B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Hayaberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Fantasiebenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Bekanntmachung.

Teile meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dasz ich aus dem Geschäfte d. Herrn M. Mauer freiwillig ausgetreten bin u. nun selbst alle

Schuhmacherarbeiten

wie auch **Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** übernehme. Das **Broncieren der Ballschuhe** (in Gold, Silber etc.) führe gut aus.

A. Lätt

Rigasche Str. 57, Haus G. Riik, im Hof.

Literatur der neuen deutschen Rechtschreibung.

Brunner. Ausführliches orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache nebst Regeln für die neue deutsche Rechtschreibung. 88 Kop.

Duden. Orthographisches Wörterverzeichniss der deutschen Sprache nach den amtlichen Regeln. 30 Kop.

Duden. Orthographisches Wörterbuch. 99 Kop.

Elermann. Einführung in die deutsche Rechtschreibung. Planmässige Uebungen nach ihrer Schwierigkeit geordnet. 33 Kop.

Geerling. Diktate für den Unterricht in der Rechtschreibung. Neue amtliche Rechtschreibung. 66 Kop.

Gemss. Die neue Rechtschreibung. 33 Kop.

Huth. Kleines Wörterbuch der deutschen Sprache. 6 Kop

Pöschel. Taschenbuch der deutschen Rechtschreibung. 60 Kop.

Vogel. Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache nach der neuesten Orthographie. 1 Rbl. 68 Kop.

Wilpert. Die neue deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichniss. 14 Kop.

Vorrätig in

J. Anderson's

vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlg.

Elegant garnierte

Damen-Strohhüte

empfiehlt in grosser Auswahl

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1.

Halskrausen

Gaze und Spitzen-Stoffe
Waschschleier u. Schleiertülle
Lavaliers u. Spitzenkragen

Sophie Part

Ritter-Strasse 5.

Mahagoni

(Saalgarnitur, auch einzelne Stücke, Spiegel etc.) — **Sandstr.** 34, 1 Tr.

Orthopäde Pasohen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder"**, herausgegeben vom **Orthopäden Pasohen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, den 19. April 1903

Gesangs- und Orchester-

Konzert

gegeben von

Herrn Georg Stahlberg

und

Hrn. Guido v. Samson-Himmelstjerna.

Programm.

1. Orchestersuite „Sigurd Jorsalfar" . . . . . Grieg.
   a) Vorspiel (In der Königshalle)
   b) Intermezzo (Borghilds Traum) } op. 56.
   c) Huldigungsmarsch
   (Orchester.)
2. 2 Arien „O Isis und Osiris" } a. d. Zauberflöte . Mozart.
   „In diesen heil. Hallen"
   (Mit Orchesterbegleitung.)
3. Cavatine a. d. Jüdin . . . . . Hallévy.
   (Mit Orchesterbegleitung.)
4. Vorspiel zu der Oper „Lohengrin" . . . . . Wagner.
   (Orchester.)
5. a) Arie a. d. Oper „Simon Boccanegra" . . . . . Verdi.
   b) Romance „It is so sad" . . . . . G. von Samson.
   (Mit Orchesterbegleitung.)
6. Suite d'Orchestre „Sylivia" . . . . . Delibes.
   Prélude. — Les Chasseresses Pizzicati.
   Cortège de Bacchus.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager- } **Bier**
Export- (dunkel)
Meth
Porter

in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli".

A. P. Popow

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaaren - Handlung

vorm. **SLAKOMANOW.**

empfiehlt billigst in grosser Auswahl

Neuheiten in diversen Sommer-Stoffen.

Grosser Markt Nr. 12

Haus Bokownew.



Alexander-Str. 12.

Dem hochgeehrten Publicum teile ich ergebenst mit, dass ich bei meiner Sattler-Werkstube auch eine

Special-Tapezier-Werkstube

eingerichtet habe und empfehle mich zur Anfertigung von

allerlei Tapezierarbeiten

und **eleganten Decorationen der Wohnungen.**

Das **Aufpolstern und Beziehen von Sitzmöbeln** u. auch **Matratzen** wird schnell und sauber zu den mässigsten Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts

vormals Reinhardt.

Neueste Special-Sorte

Papyros

Derptskija

10 St. 6 Kop., 25 St. 15 Kop.

von hervorragender Qualität

der Fabrik

A. G. Ruhtenberg,

RIGA.

Hier am Orte zu haben in allen besseren Handlungen.

Derptskija Derptskija

Musikalien

Bücher von **Komponisten** — Sandstr. 34, 1 Tr. h.

Gardinenleiste

zum Abteilen eines Zimmers, zu haben — Sandstr. 34, 1 Tr.

Musikalische Gesellschaft.

Sonnabend, d. 26. u. Sonntag, d. 27. April 1903

im Theater des Handw.-V.

Aufführungen des Oratoriums

Die schöne Melusine.

für Chor, Soli und Orchester

von

Heinrich Hofmann.

(mit lebenden Bildern.)

Dirigent: Herr Musikdirektor Rudolf Griwing.

Solisten: **Frl. L. Stoll** (Sopran), **Miss M. Woodall** (Alt), **Herr Miertsch** (Bariton), **Herr Katz** (Bass).

Verstärktes Orchester.

Beginn **8¼** Uhr abends.

Billette à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. u. 50 Kop. Parquet, à 75 Kop. (Balcon), und Logen à 5 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. 90 K. bei **J. Anderson** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und an der Abendkasse von 6 Uhr ab.

Textbücher à 10 Kopeken.



Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Sonnabend, den 12. April 1903

Grosse komische Vorstellung unter der Benennung: „Lach- und Erholungs-Abend" zum

Benefiz für die beliebten hiesigen excentrisch - musikalischen Clowns

Gebr. Parmi.

Zum Schluss: Grosse Ballet-Pantomime: **Die Geheimnisse eines spanischen Klosters.**

Anfang 9 Uhr Abends.

Sonntag, den 13. April, **2 grosse Sensations-Vorstellungen** mit neuen Programmen. Tagesvorstellung bei ermässigten Preisen **um 3 Uhr. Abends 9 Uhr** gewöhnliche Preise.

Der Sagnitzsche landwirt. Verein

wird in

WALK

am 12., 13. u. 14. Juli 1903

eine

landw. Ausstellung

veranstalten.

Abteilungen: I. Haustiere u. Geflügel. II. Landw. Maschinen u. Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landw. Technik. V. Industrie: a) Weibliche Hausindustrie. b) Männerarbeiten. c) Lokales Gewerbe. VI. Allgemeine Abt. für Gartenbau, Bienenzucht, Literatur etc.

Schriftliche **Anfragen** beantwortet u. **Anmeldungen** empfängt bis zum 4. Juli c. der Sekretär des Sagn. landw. Ver. Herr **E. Steinberg** per Adr.: **Stat. Sagnitz, Schl. Sagnitz.** In **Walk** empfängt Anmeldungen die Droguenhandlung **P. Einer,** Moskauer Str., Haus Kronberg.

HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*HAMMOND*Hammond

Garantirt beste Schreibmaschine

Hammond

schreibt in allen Sprachen.

Ueber 60,000 im Gebrauch.

Vertreter

Gesellsch. T. I. HAGEN.

Moskau: Gr. Lubjanka 3.
St. Petersburg: Wladimirski Prosp. 4.

III Schriftmuster & Kataloge kostenfrei III

Vertreter für Ehst-, Liv- und Kurland N. Chr. Hvlid, Riga Weberstrasse Nr. 15.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Verloren am 11. April um 11 Uhr vorm. auf dem Wege von der Augenklinik durch den Wallgraben in die Botanische Str. eine **schwarze Damenuhr.** Der ehrl. Finder w. geb., dieselbe gegen angem. Bel. Peplerstr. 6, b. Jakowlew abzug.

Vier Breloques

an einem kleinen Ringe befestigt, sind gestern in Techelfer Gärten gefunden worden. Abzuholen Wallgraben 9.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. B. (4 Br); K. P. P. (2 Br.); P. M. (3 Br.); Kontorarbeit (2 Br.); Konversation; B. M.; A. Z.; Hans 76; A. Z.

Hiezu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospect über Maschinen und Geräthe von Langenskiopen & Co., Riga.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 15 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 12 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 83 Montag, den 14. (27.) April **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Von der Universität. Ernennung. Riga: Vom Sängerfest. Schiffsuntergang. Mitau: Besondere Auszeichnung. Libau: Prinzipielle Prügelei. Jakobstadt: Brand. St. Petersburg: Tageschronik. Witebsk: Absetzung. Moskau: Empfänge. Wolhynien: Kolonisten-Auswanderung. Kischinew: Zum großen Exzeß. Barnaul: Nachruf. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Neue Bismarck-Briefe. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Die „Finnl. Gaz." veröffentlicht in ihrer letzten Nummer Folgendes:

„Der Minister-Staatssekretär des Großfürstentums Finnland hat den Finnländischen Generalgouverneur davon in Kenntnis gesetzt, daß Se. Maj. der Kaiser am 13. (26.) März dieses Jahres Allerhöchst zu befehlen geruht hat, der Finnländischen Bezirksverwaltung des Roten Kreuzes 10,000 Mark anzuweisen, zur Einrichtung und zum Unterhalt von Speiseküchen in der Stadt Helsingfors für die infolge der Arbeitslosigkeit mittellosen Arbeiter — mit dem Zusatz, daß die eventuellen übrigbleibenden Gelder auf Unterstützung der unter der Mißernte leidenden Bevölkerung Finnlands verwandt werden."

Hieran knüpft die „Finnl. Gaz." folgenden Kommentar:

„Die oben publizierte Mitteilung des Staatssekretärs des Großfürstentums Finnland erweist sich als neues Zeichen der Allergnädigsten Fürsorge des Erhabenen Herrn des Russischen Reichs um die Nöte aller Seiner Treuuntergebenen, ohne Unterschied der Rasse und der Stellung. Die Allerhöchst gespendete Summe von 10,000 Mark ist der Finnländischen Bezirksverwaltung der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes zwecks Einrichtung und Unterhaltung von Speiseküchen in Helsingfors für die Arbeitslosen zur Verfügung gestellt worden. Die Arbeitslosigkeit ist eine temporäre, vorübergehende Not; sie fängt auch schon gegenwärtig an geringer zu werden — im Zusammenhang mit der durch die Eröffnung der Navigation und den Beginn der Bausaison bedingten Erhöhung des Arbeitsangebots. Die Zarische Gnade hat jedoch, nachdem sie durch ihre reiche Gabe die vom Roten Kreuz geleistete hochchristliche Unterstützung geheiligt, die eventuell nach Befriedigung dieses temporären Bedürfnisses verbleibenden Gelder für eine nicht weniger heilige Sache bestimmt — die Unterstützung der unter der Mißernte leidenden Bevölkerung.

Am Tage der Eröffnung der unentgeltlichen Speiseküchen in den Nyländischen und Aboschen Kasernen sprach der Vorsitzende der Exekutivkommission Geheimrat Deitrich es den zum Mittagsmahl versammelten Arbeitern, ihren Frauen und Kindern gegenüber aus, daß dem Herzen des Russischen Zaren alle seine Treuuntergebenen gleich nahe stehen sowohl die Bewohner der Kernprovinzen Rußlands, als auch die Finnländer, die im Norden des Russischen Reiches wohnen. Der neue Beweis Zarischer Gnade gegenüber den Bedürfnissen der Finnländischen Bevölkerung legt allen Bewohnern des Gebiets die moralische Pflicht auf, „durch ehrliche Erfüllung ihrer Pflichten und durch Gehorsam den Behörden gegenüber für die erwiesene Hilfe zu danken", — wie es der Töpfer Philipp Laine am Tage der Eröffnung der Speiseküchen am 2. (15.) März im Namen der Arbeitslosen ausgesprochen."

*

In derselben Nummer berichtet die „Finl. Gaz." eingehend über einen Besuch des Generalgouverneurs in diesen Speiseküchen die „buchstäblich genommen, Tausende dortiger Arbeiter vom Hungertode retten." Bei dieser Gelegenheit sprach der Generalgouverneur folgende Worte, die auf seinen Befehl vom Helsingforser Polizeimeister ins Finnische übersetzt wurden:

„Ich freue mich, Euch zu sehen an diesen reichbesetzten Tischen — nicht nur satt, nein auch gesund, heiter und zufrieden. Seid dessen eingedenk, daß Ihr von der Gefahr der Hungersnot gerettet werdet durch die menschenfreundliche russische Gesellschaft des Roten Kreuzes, deren wichtigste Aufgabe darin besteht, zur Zeit von Volksnöten Hilfe zu erweisen. Diese Gesellschaft, die auf dem ganzen unermeßlichen Gebiete des großen und machtvollen Rußland wirkt, hat jetzt schon zehn Comités in den Grenzen Finnlands. Das Rote Kreuz hat auch Euch, Brüderchen, helfen können — teils dank den Privatspenden russischer Wohltäter, insbesondere aber dank dem reichen Beitrage zum heiligen Werke unseres vergötterten Kaisers, dessen Kaiserlichem Herzen alle ihm von Gott anvertrauten Untertanen gleich nahe stehen.

Auf eine solche Hilfe in schweren Augenblicken könnt Ihr, Finnländischen Bürger, die Ihr aber zugleich auch russische Untertanen seid, da Ihr zum Bestande des Russischen Reiches gehört, rechnen, wenn Ihr nach Gesetz und Gewissen lebt."

Nachdem die anwesenden Arbeiter diese Rede aufmerksam angehört hatten und sichtlich in die Bedeutung jedes ihrer Worte eingedrungen waren, riefen sie mit unverfälschter, aufrichtiger, einmütiger Begeisterung mehrfach ihr Finnländisches „Eljaken!" (er lebe hoch), wobei sie, nach örtlicher Sitte, ihre rechten Hände emporhoben. Die Frauen riefen, tief sich niederbeugend, wie es in Finnland Brauch ist, mit Tränen in den Augen mit begeisterter Simme ihr „Kitoksia" (d. h. „wir danken sehr!"). Man fühlte, daß sie alle wirklich bis ins tiefste ihrer Seele von Dankbarkeit erfüllt waren, für die Hilfe, die sie von den schweren Folgen der Hungersnot befreit hatte."

An der hiesigen Universität sollen demnächst, wie der „Rish. Westn." erfährt, sechs neue Inspektorgehilfen-Posten kreiert werden. Die Mittel hierzu seien bereits assigniert. — Somit wird die Zahl der Inspektorgehilfen auf 9 steigen.

— Der Revident der Accisevertwaltung des Gouvernements Wilna Kollegienrat Kusmin ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum ältern Revidenten der Accisevertwaltung des Gouvernements Livland ernannt worden.

Riga. Das Festcomité des V. lettischen allgemeinen Gesangfestes hat, wie das „Rig. Tgbl." dem „Balt. Westn." entnimmt, am Mittwoch seine konstituierende Sitzung abgehalten. Zum Präses des Festcomités wurde Rechtsanwalt Fr. Großwald, Vizepräses Rechtsanwalt K. Osoling, zum Schatzmeister Kaufmann Zelming und zum Schriftführer Advocat Straußmann gewählt. — Bisher haben sich 170 Chöre mit ca. 5700 Sängern und Sängerinnen gemeldet.

— Das, wie telegraphisch gemeldet, unweit Bornholm gesunkene Schiff „Baltija" war, wie die „Rigas Aw:" schreibt, im Jahre 1893 in Dubbeln erbaut, gehörte einem J. Putnin in Majorenhof und hatte eine Größe von 199 Register-Tons. Die aus 7 Mann bestehende Besatzung, die bekanntlich gerettet wurde, ist bereits in Riga eingetroffen. Nach ihren Aussagen hat das Schiff ein Leck erhalten und ist infolge dessen gesunken.

Mitau. Die Kurländische Ritter- und Landschaft hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, Veranlassung genommen, in § 25 des Landtagsschlusses, dem Herausgeber des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches Herrn Leonid Arbusow wegen seines „bewundernswerten Fleißes und seiner hervorragenden Verdienste ... um die baltische Geschichtsforschung" eine besondere Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Libau. Wegen Uneinigkeit bei Entscheidung der Frage: „ob die Chinesen oder die Albanesen größere Spitzbüben wären", kam es dieser Tage, wie die „Lib. Z." berichtet, unter fünf Arbeitern am Eingang zur Memel-Straße zu einer lebhaften Diskussion, die bald in eine allgemeine Schlägerei ausartete. Einige von den „Politikern" versuchten dadurch ihrer Ansicht mehr Nachdruck zu verschaffen, daß sie ihre Messer zogen und ihren Gegnern nicht unerhebliche Verletzungen beibrachten. Durch vier Schutzleute wurden schließlich die Raufbolde getrennt und im nächsten Polizeirevier eingeliefert.

Windau. Die Gage des Stadthauptes von Windau ist der „Kurl. Gouv.-Z." zufolge auf 1200 Rbl., die seines Stellvertreters auf 500 und die der Stadträte auf 300 Rbl. pro Jahr festgesetzt.

Jakobstadt. Am 7. April um 3 Uhr nachmittags brannte, wie der „Deenas Lapa" geschrieben wird, die katholische Kirche in Jakobstadt nieder. Der verursachte Schaden ist für die kleine katholische Gemeinde sehr empfindlich, da die Kirche samt allen Reliquien dem Feuer zum Opfer fiel.

St. Petersburg, 13. April. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna ist vorgestern, dem „Reg.-Anz." zufolge, in Gatschina eingetroffen. Am selben Tage traf daselbst auch der Großfürst Thronfolger ein.

— Die „Russ. Tel. Ag." berichtet unter dem 25. (12.) April aus Plewna: Um 9 Uhr Morgens begann die Feier der Grundsteinlegung der Gedächtnißkapelle. Der Stellvertreter des Bischofs hielt die Seelenmesse für die gefallenen Helden ab. Anwesend waren die Gäste aus Sofia; der Fürst war durch den General Nikolajew vertreten; ferner waren die Minister, der russische diplomatische Agent Bachmetjew, der Präsident der Sfobranje, die Mitglieder des Comités „Der Zar-Befreier", Vertreter der Presse und große Volksmassen anwesend. Um 12 Uhr wurde den Gästen ein Bankett im Lokal der Duma gegeben. Um 5 Uhr besuchte man die Griwiza-Redoute und andere Redouten.

— Ueber den Stand der Wintersaaten im mittleren Rayon des Europäischen Rußland berichtet die „Handels- und Industrie-Z.": Die wechselnden Witterungsverhältnisse im Herbst und Winter waren den Feldern sehr ungünstig, doch hat das milde und regnerische Frühjahr die Schäden teilweise wieder ausgeglichen. Trotzdem ist der Felderstand in einigen Gouvernements, besonders in den Gouvernements Mohilew, Wilna, Grodno und Kowno, ein ungenügender geblieben. Die Feldarbeiten haben im Durchschnitt um 10 bis 15

Feuilleton.

Neue Bismarks Briefe.

Den soeben im Cottaschen Verlage (Stuttgart) erschienenen „Briefen Bismarcks an seine Gattin" aus dem Kriege von 1870/71, von denen wir einige schon früher veröffentlichen konnten, entnehmen wir noch nachstehende Briefe und einige prächtige Partien, die keines weiteren Kommentars bedürfen.

Versailles, 28.—29. Okt.

Mein Liebling.

Es ist zwar schon 12 vorbei, und ich endige eben meine früh begonnenen Besprechungen, nützliche und alberne, ich habe Dir auch gestern ein Metz-Telegramm geschickt, aber da ich morgen so früh nicht aufstehe wie der Courrier geht, so muß ich heut noch meine Entrüstung über den auch Dir gemeldeten und in vielen Zeitungen gedruckten Gedanken zu Papier bringen, als hemmte ich das Spiel unserer Geschütze gegen Paris und trüge damit die Schuld an der Verlängerung des Krieges. Jeden Morgen seit Wochen hoffte ich durch das Donnern geweckt zu werden, über 200 stehn schon, aber sie schießen nicht, und sollen doch noch nicht einmal Paris, sondern nur einige Forts zum Ziele nehmen. Es schwebt über der Sache irgend eine Intrigue, angesponnen von Weibern, Erzbischöfen und Gelehrten; bekannte hohe Einflüsse sollen mitspielen, damit das Lob des Auslandes und die Phrasenberäucherung keine Einbuße erleiden. Jeder klagt hier über Hindernisse anonymer Natur, der eine sagt, man stellt die Artillerietransporte auf den Bahnen zurück, damit sie nicht eintreffen, der andere schilt auf Mangel früherer Vorbereitung, der Dritte sagt, die Munition sei noch zu wenig, der vierte, die Armirung unfertig, der Fünfte es sei alles da, nur der Befehl zu schießen nicht. Dabei frieren und erkranken die Leute, der Krieg verschleppt sich, die Neutralen reden uns drein, weil ihnen die Zeit lang wird, und Frankreich waffnet mit den 100,000 den von Gewehren aus England und Amerika. Das alles predige ich täglich, und dann behaupten die Leute, ich sei Schuld an dem Verschleppen, was vieler ehrlicher Soldaten Tod verursachen kann, um sich vom Auslande für Schonung der „Zivilisation" loben zu lassen. Bitte widersprich der Lüge gegen jedermann und grüße unsre Kinder herzlich. — Herbert soll ja nicht eilen, es ist ganz etwas Andres 2 Stunden spatzieren reiten oder 10 Stunden auf der Dienstschabracke kleben. Es ist auch gar keine Verwendung für Kavallerie, das Regt. liegt noch in Villette aux aulnes still, und bleibt noch bis zum Frieden oder Frühjahr da liegen. Mir geht es wohl, viel Minister, wir werden den Reichstag wohl Ende November (20) hierher einberufen, mit Bundesrat und Fürsten-Congreß. Dein

v. B.

Aus den teilweise recht verdrießlichen Tagen in Versailles stammen auch die nachstehenden Auslassungen:

17. November ... Mir geht es gut, aber rastlos Tag und Nacht. Roon ist krank aus Aerger über die Intriguen gegen das Bombardement der Pariser Forts. Wenn das einmal bekannt wird, weshalb unsere guten Soldaten so lange im Granatfeuer schlafen müssen und nicht angreifen dürfen, das wird böses Blut geben, und bekannt wird es werden, denn es sind zu viel Leute, die daran glauben. Ob der König es weiß und duldet, oder getäuscht wird, darüber ist Streit; ich glaube letzteres gern. Das Komplott, wenn es existiert, sitzt bis im Generalstabe, der mir außer dem guten und klugen alten Moltke überhaupt nicht gefällt; ihm ist der Erfolg kaiserwahnsinnig in die Krone gefahren, und ich ängstige mich oft, daß diese anmaßende Selbstüberschätzung an uns noch gestraft werden wird; mit Moltkes Namen decken sich andere, er selbst ist alt geworden und läßt gehen, was geht. Die Regimenter reißen uns durch, nicht die Generäle.

7. Dezember .... Nach den glänzenden Siegen an Loire und im Norden sitzt unsere Pariser Armee nach wie vor still, ob fest „gemauert", oder ob ihr wie Tor „ein weiblich Gewand die Knie umwallt" und am Gehen hindert, Gott weiß es, aber betrübend ist es, und Menschen kostet es mehr wie jeder Sturm. Auch Moltke ist, und natürlich mit entscheidender Stimme, gegen den Angriff und für alle Waffenstillstände: der Sturm werde uns 1000 Mann kosten; das glaube ich nicht. Das defensive Abwarten feindlicher Ausfälle, die täglichen kleinen Verluste, die Krankheiten haben aber seit zwei Monaten etwa 10,000 gekostet. Ich enthalte mich natürlich, meine zivilistische Ansicht solchen Autoritäten gegenüber geltend machen zu wollen; der gute Roon aber ist vor Aerger über unsere Passivität und seine vergeblichen Versuche, uns zum Angriff zu bringen, recht krank gewesen, jetzt besser resigniert, nur darf man nicht von der Sache reden, er wird gleich unwohl vor Bitterkeit. Er bleibt eigentlich nur mir zu Gefallen hier, weil ich sonst politisch und gemütlich ganz vereinsame. Ich meine nicht, daß ich Widerstand Aller auf politischem Gebiete zu bekämpfen hätte, im Gegenteil; aber ich habe keine menschliche Seele hier zum Reden über Zukunft oder Vergangenheit. Wenn man zu lange Minister ist und dabei nach Gottes Fügung Erfolge hat, so fühlt man deutlich, wie der kalte Sumpf von Mißgunst und Haß einem allmählich höher und höher bis ans Herz steigt; man gewinnt keine neuen Freunde, die alten sterben oder treten in verstimmter Bescheidenheit zurück, und die Kälte von oben wächst, wie das die Naturgeschichte der Fürsten, auch der besten, so mit sich bringt; alle Zuneigungen aber bedürfen der Gegenseitigkeit, wenn sie dauern sollen. Kurz, mich friert — geistig, und ich sehne mich, bei Dir zu sein, und mit Dir in Einsamkeit auf dem Lande. Dieses Hofleben erträgt kein gesundes Herz auf die Dauer.....

24. Dezember .... Endlich ist Aussicht auf Feuer gegen Paris, hoffentlich noch vor Sylvester. Was Roons und meine monatelange Arbeit nicht durchsetzte, scheint der Sturm der Berliner Blätter und der Widerhall, den der Reichstag davon herbrachte, bewirkt zu haben. Auch Moltke soll bekehrt sein, seit er anonyme Zeitungsgedichte erhielt, die zeigten, daß sein System, als ob die Sache ihn nichts anginge, vor der öffentlichen Meinung keine Gnade fand. Der Ruhm der Führung liegt in dem bewundernswerten Heldenmut der Truppe; nur etwas weniger davon, und keiner der Führer würde vor der Kritik heute bestehen. Bei der Verzettelung der Armee von Tours bis Lille, und der übereilten Verheißung, dann schläfrigen Kriegführung vor Paris, existiert noch kein einziges Departement in Frankreich, in dem wir vollständig Herren wären, so daß wir keine Kontribution beitreiben könnten. Gott besser's; sein Arm ist nicht Fleisch.

21. Januar 1871. Mein Liebling, ich habe Dir schrecklich lange nicht geschrieben, verzeih, aber diese Kaisergeburt war eine schwere, und Könige haben in solchen Zeiten ihre wunderlichen Gelüste, wie Frauen, bevor sie der Welt hergeben, was sie doch nicht behalten können. Ich hatte als Accoucheur mehrmals das dringende Bedürfnis, eine Bombe zu sein, und zu platzen, daß der ganze Bau in Trümmer gegangen wäre. Nötige Geschäfte greifen mich wenig an, aber die unnötigen verbittern.

Vom Zustandekommen des Friedensvertrages berichtet folgender Brief:

Versailles, 16. Nov. 70.

Mein liebes Herz,

Delbrück reist morgen und ich würde ihn gern begleiten, um vom Reichstage den Vorteil des Wiedersehens zu ziehen, aber ich getraue mich hier nicht fort. Es ist die Luft wieder so dick von Vermittlungsversuchen und Händeln unter den neutralen Mächten, die in unsre hineinspielen, und es spuken so viele fürstliche Phantasiegebilde über Deutschland im Hauptquartier umher, daß ich mich von Sr. Maj. nicht trennen kann, so schwer es mir wird, mir eine Unterbrechung meiner Tretmühlen-Arbeit zu versagen. — Ich komme wenig aus dem Arbeitszimmer, fast gar nicht aus dem Garten heraus, da nicht alle Tage Zeit und Wetter zum Reiten ist; ich sehe fast niemand als unsre Räte und Kanzleidiener, den König beim Vortrage und konferierende Minister; ich erinnere mich kaum eines an Zerstreuung so armen Daseins, gewürzt höchstens durch Besuche hoher Herren, deren politische Hirngespinste ich bekämpfe. Ich will aber alles gern tragen, wenn Gott nur gutes Ende gibt — diesseits und jenseits des Rheins. Die deutschen Sachen bringen die meiste Arbeit. Von letzterer nimmt Delbrück die größere Last auf sich, aber die Fürsten kann er mir nicht abnehmen, und die Europäer auch nicht. Dabei wird es der Reichstag noch übel nehmen, daß ich ihm die Ehre versage, in Person zu erscheinen; ich kann alle Gründe, die mein Hierbleiben nötig machen, nicht öffentlich sagen, hilf deshalb Delbrück, die Meinung verbreiten, daß mich die Reise zu sehr angreifen würde, ich sei nicht krank, aber doch nicht kräftig genug, um Reise hin und her nebst Reichstag aushalten und dann geschäftsfähig bleiben zu können. Daß ich nach 3 durchfahrenen Nächten, 8 Tagen Reichstag und wieder 60 Stunden Fahrt nicht gerade gestärkt in [illegible] wäre, ist zuzugeben, deshalb nicht

Tage früher begonnen als gewöhnlich und sind im Allgemeinen befriedigend verlaufen. Leider haben an vielen Orten Umpflügungen stattfinden müssen, so daß das Areal der Sommerfelder auf Kosten der Winterfelder recht bedeutend zugenommen hat.

— Der Militärgouverneur des Amur-Gebietes dementiert den Blättern zufolge, alle Gerüchte über den Ausbruch einer Cholera-epidemie in Ostasien.

— Die Arbeiten der beim Reichsrat zur Kodifikation eines Landwirtschafts-Statuts niedergesetzten Kommission nähern sich, der „Now. Wr." zufolge, ihrem Abschluß.

— Der Eisbrecher „Jermak" hat sich, dem „Kotlin" zufolge, aus Kronstadt zur Insel Hochland begeben, um vier im Eise steckengebliebene deutsche Dampfer, von denen zwei in gefährlicher Lage sind, zu befreien.

— In der gemeinsamen Sitzung des Petersburger Stadtamts und der Jubiläums-Kommission wurde nach der „Pet. Gas." beschlossen, zu der bevorstehenden Zweijahrhundertfeier Petersburgs Einladungen nur an diejenigen Städte zu schicken, welche Peter der Große besucht hat und welche zu seiner Eroberungs- und Staatstätigkeit in unmittelbarer Beziehung stehen. Solcher Städte sind 33 vorgemerkt worden; ferner werden noch an 60 andere russische Städte Einladungen versandt werden.

Moskau. Am vorigen Donnerstag empfing, wie die „Mosk. Deutsche Z." meldet, der Minister des Innern W. K. v. Plehwe die Vertreter der Moskauer Landschaft, den Präsidenten des Gouvernementslandschaftsamtes D. N. Schipow, den Präsidenten des Moskauer Kreislandschaftsamtes N. F. Richter und zwei Mitglieder des Landschaftsamtes.

— Der Minister des Innern Staatssekretär v. Plehwe empfing dieser Tage, wie die „Mosk. Deutsche Z." berichtet, in seinem Absteigequartier im „National-Hotel" eine Deputation der Moskauer Duma, bestehend aus dem Stadthaupt Fürsten Golizyn, dessen Gehilfen J. A. Lebedew, dem Stadtamtsmitglied D. D. Duwakin und den Dumamitgliedern W. J. Guerier, N. N. Schtschepkin, N. J. Gutschkow und A. J. Gutschkow. Der Minister sprach mit der Deputation über städtische Angelegenheiten.

Witebsk. Das Stadthaupt von Witebsk Wolkowitsch ist, dem „Reg. Anz. zufolge, auf Grund der Paragraphen 149 und 150 der Städteordnung von seinem Amte entfernt worden.

Kischinew. Zum großen antisemitischen Exzeß berichtet der „Bessarabez", daß nicht Juden allein gelitten haben, sondern auch die Wohnungen von Schutzleuten, von einem Accisebeamten u. s. w. geplündert worden sind. Ferner sind die Fenster der Gouvernementstypographie, des Militärkasinos, eines Klubs u. s. w. zertrümmert worden. Die Aufgabe der Truppen sei eine sehr schwere gewesen, da sie sich über die ganze Stadt verteilt halten und mehrere Punkte, wie die Banken, die Post, die Wasserleitung ganz besonders schützen mußten.

Shitomir. Am 3. Osterfeiertage fand hier, wie der „Wolhyn" berichtet, eine Riesenprügelei statt, an der sich mehrere Hundert Personen beteiligten. Den Anlaß bildete der Streit zweier Soldaten mit einem Juden. Die Soldaten flüchteten blutend in die Kathedrale. Nur mit Mühe gelang es die Ordnung wiederherzustellen.

Mohilew. Wie die Zeitung „Sjewero Sapadnoje Sslowo" meldet, wird gegenwärtig die Begründung einer Universität im Nordwestgebiet in den kompetenten Sphären beabsichtigt, und zwar ist hierfür die Stadt Mohilew in Aussicht genommen. Der Kurator des Wilnaer Lehrbezirks hat sich bereits an die Duma Mohilews mit der Anfrage gewandt, ob sie bereit wäre, ein Grundstück zu einem Universitätsgebäude herzugeben.

Wolhynien. Wie der „Wolyn" berichtet, beginnt mit dem Eintritt des Frühjahrs tatsächlich eine Massenauswanderung der deutschen Kolonisten in die östlichen Provinzen Deutschlands hin sich bemerkbar zu machen. So soll man längs der Nowogradwolynsker Chaussée täglich große Züge Auswanderer, die auf schwerbeladenen Wagen mit Sack und Pack hinausziehen, beobachten können. Am meisten wandern die Emigranten aus dem Kreise Shitomir, und zwar aus den Dörfern, die an der Linie Sslatujew-Kossarowo-Nowinka und Radtschizy gelegen sind, aus. Aber auch aus anderen Bezirken, wie aus dem Luzker und Dubnyer Kreise, sieht man viele Kolonisten fortziehen. Diese Bewegung erstreckt sich im Allgemeinen über das ganze Gouvernement Wolhynien und einige an dieses angrenzende Gebiete. Das hauptsächlichste Ziel der Auswanderer soll die Provinz Posen sein, woselbst ihnen zur Ansiedelung viele Vorteile und materielle Unterstützung zu Teil werden sollen.

Tschernigow. Am Sonnabend um 9 Uhr Abends traf, wie die „Russ. Tel. Ag." berichtet, der Extrazug mit der Leiche Schtschербinas in Tschernigow ein. Auf dem Bahnhofe wurde sie von den Verwandten des Verstorbenen, den Vertretern aller Ressorts, Institutionen und Stände, mit dem stellv. Gouverneur Rodionow an der Spitze, und dem Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen, Kammerherrn Ssergejew, empfangen. Als der Zug über die Dessna-Brücke ging, wurden der Leiche von Dampfern des Ministeriums der Kommunikationen Ehrenbezeigungen erwiesen. Auf dem ganzen Wege durch die Stadt bis zur Kathedrale standen ungeheure Volksmassen und die Zöglinge aller Lehranstalten. Selbst auf den Dächern und auf Bäumen hatten sich die Leute postiert. An der Trauerprozession beteiligte sich die ganze weiße und schwarze Geistlichkeit Tschernigows. Die Menge der Kränze war sehr groß. Der ganze Weg war mit Blumen und Grün bestreut. Von allen Regierungs- und Privatgebäuden hingen schwarze Flaggen hinab. Soldaten mit Gewehren und eine große Volksmenge standen an beiden Seiten. Während der ganzen Zeit herrschte musterhafte Ordnung.

Aus Barnaul (Gouv. Tomsk) schreibt man der „St. Pet. Z.": „Heute am 31. März, wurde ein Mann zu Grabe getragen, der sich weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus einen geachteten Namen und außerordentlich viel Liebe zu erringen gewußt hat; es waren Gefühle der Dankbarkeit und Liebe, die Reich und Arm heute veranlaßten, dem treuen tüchtigen Arzt und edlen Menschenfreund bei seinem letzten Gange in dichten Schaaren die letzten Ehren zu erweisen. Im Jahre 1833 in Fellin geboren, wirkte Ferdinand Saß nach Absolvierung seiner medizinischen Studien an der damaligen Universität Dorpat, seit 1861 als Stadtarzt in Mariinsk, darauf wurde er Leiter des Berghospitals in Salair im Altai-Bezirk und später Chef des Medizinalwesens im genannten Bezirk, in welcher Stellung er in Barnaul als Oberarzt am Berghospital tätig war. — 1889 pensioniert, wirkte der Verstorbene fortan als freipraktizierender Arzt in Barnaul.

Finnland. Bankdirector Graf Mannerheim und der Großindustrielle Wolff erhielten vom Generalgouverneur, der Zeitung „Tidningen" zufolge, den Befehl binnen sieben Tagen Finnland zu verlassen.

— Der seit einiger Zeit beurlaubte Polizeimeister von Wiborg Oberstleutnant Victor Stenström hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

— Bei dem Rekrutenaufgebot in Tammerfors am letzten Dienstag hatten sich von zusammen 364 Wehrpflichtigen 137 eingefunden. 21 Wehrpflichtige, welche in dem Verzeichnisse fehlten, stellten sich freiwillig — Bei der Musterung in Nyslott waren von 296 Aufgebotenen 32 Personen anwesend. Beide Verrichtungen fanden in Gegenwart der resp. Gouverneure Swertschkow und Watazi statt. — In Wiborg erschienen von 229 Aufgebotenen aus der Stadt 114 und von 282 Aufgebotenen aus der Landgemeinde 211. In Wiborg wird das Aufgebot im Rathaussaale verrichtet.

— Am letzten Montag verließen den Revaler Blättern zufolge, 204 finnländische Emigranten mit dem Dampfer „Capella" und am Sonnabend 545 Emigranten mit dem Dampfer „Polaris" über Hangö die Heimat. In dieser einen Woche sind somit nicht weniger als 749 Finnländer ausgewandert.

— Nach einer Meldung des „Dagblad" sind weiter folgende Personen aus Finnland ausgewiesen worden: Der ehemalige Senator Leo Mechelin unter Pensionsverlust, die Redakteure Dr. Axel Lille und Koni Zilliacus, welche jedoch schon in Stockholm wohnen, ferner der ehemalige britische Konsul Eugen Wolff, Bruder des eben ausgewiesenen Großindustrillen R. Wolff und Mitglied der Demonstrations-Deputation, welche sich s. Z. nach Petersburg begab, endlich die Leiter der jung-finnischen Partei, Buchhändler Hagelstam und Advokat Jonas Castren.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) April.

In Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Die „Frankf. Z." hatte, worüber wir auch unsererseits berichteten, nach Informationen von „vertrauenswürdiger Seite" mitgeteilt, daß die Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland über die neuen Handelsverträge schon ziemlich weit gediehen seien. Ein Staatsrat, Vertreter der russischen Regierung, weile seit einer Woche in Berlin und arbeite dort mit den deutschen Regierungsvertretern. Man glaube, daß der Handelsvertrag mit Rußland in vier Wochen fertig sein werde. Auch die Verhandlungen mit Oesterreich und der Schweiz seien bereits ziemlich weit gediehen.

Von officiöser deutscher Seite wird dem gegenüber erklärt:

„Die Meldung der „Frank. Z." von deutsch-russischen Handelsvertragshandlungen ist durchaus verfrüht; sie beruht offenbar auf Vermutungen, die durch die Anwesenheit des Gehilfen des russischen Finanzministers Timirjasew in Berlin wachgerufen sind; möglich, daß Staatsrat Timirjasew nach Berlin gekommen ist, um im Auftrage des Ministers Witte mit der hiesigen Botschaft Rücksprache über die Handelsvertragsverhandlungen und die Art der Behandlung der damit zusammenhängenden Fragen zu nehmen. Die zuständigen amtlichen deutschen Stellen sind jedoch bisher nicht davon verständigt worden, daß Timirjasew sich mit ihnen in Verbindung zu setzen wünsche. Bisher ist weder mit Rußland noch Oesterreich noch der Schweiz über neue Handelsverträge verhandelt worden. Wann die Verhandlungen beginnen werden, darüber ist noch keine Bestimmung getroffen."

In **Deutschland** scheint die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes erfreulicher Weise wirklich sehr fraglich geworden zu sein. Gegen die Aufhebung im Bundesrat zu stimmen, hat, wie der „Köln. Z." aus Karlsruhe gemeldet wird, die badische Regierung ihre Bundesratsvertreter angewiesen. Wie dem „Fränk. Kur." aus Berlin gemeldet wird, ist bis jetzt außer den preußischen und bayerischen Stimmen im Bundesrat für die Zulassung der Jesuiten nur eine einzige Stimme eines kleinen Bundesstaates gesichert.

Aus Neapel wird vom 23. April gemeldet: Der Herzog der Abruzzen, der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sowie der Herzog von Braganza begaben sich heute zur Begrüßung des Königs von England an Bord seiner Jacht. Hierauf empfing der König eine militärische Abordnung unter Führung des Generals Pedotti, die den König im Namen des Königs Viktor Emanuel willkommen hieß. Abends illuminierten die Stadt und das Geschwader. — König Edward erwiderte den Besuch der deutschen Prinzen an Bord des „Saphir".

Ueber die Bluttat des Kadetten Hüssener ist, nach der „Rhein.-Westf. Z.", die Voruntersuchung abgeschlossen. — Nach der „Post" hat Hüssener auf dienstlichem Wege Beschwerde gegen seine Verhaftung eingelegt, weil er glaube, vollständig der Instruktion gemäß gehandelt zu haben. Die „Post" hebt dem gegenüber hervor, daß Hüssener in Wahrheit den militärischen Vorschriften schnurstracks zuwider gehandelt habe. Er habe absolut kein Recht gehabt, den Hartmann zu verhaften. Sein ganzes Vorgehen laufe auf die Sucht, sein eigenes Ich ostentativ zur Geltung zu bringen, hinaus. Ueber die Strafe, welche Hüssener zu erwarten hat, führt die „Post" aus: Wird Hüssener des rechtswidrigen Waffengebrauches für schuldig befunden, so hätte er nach § 149 „vorbehaltlich der verwirkten höheren Strafe" Gefängnis oder Festungshaft bis zu einem Jahre zu erwarten. Die Bestrafung nach § 149 tritt nur subsidiär ein. Nach §§ 122 und 123 werden vorsätzliche Verletzungen Untergebener durch Vorgesetzte mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren bestraft. Ist der Tod dadurch herbeigeführt, so tritt Zuchthaus nicht unter drei Jahren, in minder schweren Fällen Gefängnis oder Festungshaft nicht unter einem Jahre ein.

Die „Chemnitzer Allg. Z." schreibt: In der Wiener Hofgesellschaft kursieren Erzählungen über die zukünftige Stellung der ehem. Kronprinzessin von Sachsen, wonach der Kronprinz der Ansicht zuneige, daß, wenn eine Aussöhnung der Prinzessin mit dem Vaterhause erfolgt, auch eine solche mit ihm nicht unmöglich sei. Sein Verharren bei dieser Ansicht, im Hinblick auf die Konsequenzen hinsichtlich der Thronfolge, soll einen Konflikt zwischen dem König und dem Kronprinzen und die Einfügung des Passus von der „längst im Stillen tief gefallenen Frau" in das bekannte Manifest des Königs hervorgerufen haben.

Wie gemeldet, war mit allerlei kleinen Seitenhieben der Reichskanzler Graf Bülow mit einem kürzlich in Wien verstorbenen Jesuitenpater v. Bülow als mit seinem Verwandten in Beziehungen gebracht worden. Nun wird konstatiert, daß die Vorfahren des Paters v. Bülow sich schon im Jahre 1333 von der Linie abzweigten, welcher der Reichskanzler angehört. Dem gemäß wird der gewiegteste genealogische Forscher mit dem naiven Laien in der Auffassung zusammentreffen, daß der verstorbene Jesuitenpater zum mindesten ein sehr — alter „Onkel" des Reichskanzlers war. Dem Andenken des Paters v. Bülow aber tritt man nicht zu nahe, wenn man annimmt, Reichskanzler Graf Bülow habe von der Existenz seines „Onkels" erst Kenntnis bekommen, als jener das Zeitliche segnete.

Ueber Alfred Dreyfus' Brief an den Kriegsminister wird aus **Paris** vom 22. April gemeldet: Dreyfus hat an den Kriegsminister einen Brief gerichtet, worin er um eine neue Untersuchung seiner Angelegenheit bittet. Das Schreiben, das im „Temps" zwei volle Spalten umfaßt, zerfällt in drei Teile. Der erste Teil beschäftigt sich mit dem Bordereau, das vom deutschen Kaiser mit einer Anmerkung versehen sein soll. Das Vorhandensein dieses Schriftstücks, sagt Dreyfus, sei zwar schon früher behauptet worden; aber erst der Brief Ferlet de Bourbonnes an Jaurès habe die Existenz der gefälschten Kaisernote endgiltig nachgewiesen. Der zweite Teil des Schreibens Dreyfus' bespricht die Zeugenaussage Cernuschis in Rennes, deren Falschheit nun mehr unbestritten sei. Dreyfus zieht dabei auch die vom Brüsseler „Petit Bleu" gebrachte Unterredung mit dem Spion Wessel heran. Im dritten Teil schildert Dreyfus sein Leben seit 1894 und die Enttäuschung, die ihm 1899 das Urteil von Rennes gebracht hat, und gelangt zu nachstehendem Schluß: „Seit diesem Urteil habe ich unabläßig an die gesetzmäßige Revision meines Prozesses gedacht und allmählich alle Beweis-

---

geht, d. h. körperlich. Verdruß ist viel, wie überall, wo viel unbeschäftigte Fürsten sind, aber ich härte mich doch mehr ab.

d. 17. Delbrück reist erst Nachmittag; sage ihm, der Wahrheit entsprechend, wie dankbar ich seine rastlose und erfolgreiche Arbeitskraft bewundere; Du weißt, daß meine Anerkennungsfähigkeit nicht groß ist, aber dieser kommt mir durch, so daß ich sogar im Briefe an Dich davon spreche, den gewöhnlich andere Gedanken als geschäftliche füllen. — Unsere Geschütze schweigen noch immer, nachdem man etwa 3 Mal so viele hergefahren hat, als einstweilen gebraucht werden können. Ich war von Hause aus, d. h. vor zwei Monaten, gar nicht für die Belagerung von Paris, sondern für andere Kriegsmethoden; aber nachdem die große Armee hier 2 Monat festgenagelt und während dem der Enthusiasmus bei uns verraucht und der Franzose rüstet, muß die Belagerung auch durchgeführt werden; es scheint aber, als wolle man die 400 schweren Brummer und ihre 100,000e von Zentner Kugeln bis nach dem Frieden stehen lassen und dann wieder nach Berlin fahren. Dabei handelt es sich nicht einmal um Bombardement der Stadt, sondern nur der detachierten Forts. Das wissen die vieleicht gar nicht, deren Einfluß diese Zögerungen zugeschrieben werden. Gott weiß, wozu es gut ist. Herzliche Grüße an die Kinder und Oberchen (Geheimrat v. Obernitz), dessen Treue Du lobst. Habt Ihr Schnee? Hier ist wieder milde Sonne mit Regen wechselnd. Dein Treuster (trotz Oberchen)

v. B.

*

„Versailles, 27. 2. 71. Mein liebes Herz, ich habe Deine tägliche Treue im Schreiben schlecht vergolten, und jedesmal, wenn mir Engel Deinen Brief ans Bett brachte, Reue und gute Vorsätze gehegt; aber es ging einen Tag wie den anderen, täglich sechs auch sieben Stunden Thiers und Favre, und mein kleiner Freund Thiers ist sehr geistreich und liebenswürdig, aber kein Geschäftsmann für mündliche Unterhandlungen. Der Gedankenschaum quillt aus ihm unaufhaltsam wie aus einer geöffneten Flasche und ermüdet die Geduld, weil er hindert, zu dem trinkbaren Stoffe zu gelangen, auf den es ankommt. Dabei ist er ein braver, kleiner Kerl, weißhaarig, achtbar und liebenswürdig, gute altfranzösische Formen, und es wurde mir sehr schwer, so hart gegen ihn zu sein, wie ich mußte. Das wußten die Bösewichter, und deshalb hatten sie ihn vorgeschoben. — Gestern haben wir endlich unterzeichnet, mehr erreicht, als ich für meine persönliche politische Berechnung nützlich halte. Aber ich muß nach oben und nach unten Stimmungen berücksichtigen, die eben nicht rechnen. Wir nehmen Elsaß und Deutsch-Lothringen, dazu auch Metz, mit sehr unverdaulichen Elementen, und über 1300 Millionen Taler. Die letzte Schwierigkeit wird nun sein, diese Bedingungen in Bordeaux durch die 700 Köpfe starke Versammlung zu bringen. — Aber Gott hat uns mit seiner starken Hand so weit geführt, er wird uns ja auch den Frieden fest machen, für den neben vielem Gesindel in Frankreich, so viele ehrliche Leute bei uns und auch bei den Gegnern gefallen, verkrüppelt und in Trauer sind. Mein Herz ist voll demütigen Dankes, und ich hoffe, mit Deinen beiden blauen Jungen bald bei Dir zu sein, in etwa 14 Tagen. Gott behüte Dich, und gebe uns schnelles Wiedersehen. Wegen Einzug, nicht mehr Gefahr, als überall im Leben unter Gottes Obhut. Herzliche Grüße vor allen an Marie, und an Deine treue Trösterin, Frau von E(isendecher). Dein v. B."

Mannigfaltiges.

Der Scheesturm in Deutschland hat doch weit mehr Menschenleben vernichtet, als zuerst angenommen wurde. Ein Bericht aus Breslau vom 22. April meldet: Bisher wurde in Schlesien 15 im Schneesturm erfrorene Personen aufgefunden. Mehrere andere werden noch vermißt. — In der Kaiserfahrt zwischen Stettin und Swinemünde bietet gegenwärtig, wie die „Stett. Neuest. Nachr." schreiben, einen furchtbaren Anblick ein in Folge des Sturmes gesunkenes einmastiges Fahrzeug. Der Mast ragt um ungefähr drei Viertel seiner Höhe aus dem Wasser. In der Mastspitze hat sich ein Mann der Besatzung zu bergen gesucht. Er ist notdürftig und auch nur mit Strümpfen bekleidet. Dem Dampfer „Merkur", welcher den Mann zu retten versuchte, gelang das Rettungswerk des hohen Seeganges wegen nicht. Inzwischen ist der Mann, der sich festgebunden hatte, erfroren und hängt als Leiche am Mast.

— König Edwards Gepäck verloren. Aus Rom wird der „Daily Mail" telegraphiert, daß bei der Ankunft in Syrakus der Kurier des Königs höchst unangenehm durch die Tatsache überrascht wurde, daß das Gepäck des Königs, das er bis Malta zu beaufsichtigen hatte, fehlte. Er stellte Erkundigungen an, und man telegraphierte an alle Stationen zwischen Rom und Syrakus. Er erhielt darauf die Nachricht, daß dem Gepäckwagen bei Reggio ein Unfall passiert sei und daß das Gepäck am nächsten Tage nachkommen werde. Der Zug kam auch, aber nicht das Gepäck. Der Kurier händigte darauf die Korrespondenz für den König, die er bei sich trug, an den englischen Konsul aus, und dieser reiste sofort nach Malta. Als auch am Sonnabend Morgen noch keine Nachricht über das Gepäck eingelaufen war, telegraphierte der Kurier nach Malta, und es wurde von dort ein Kriegsschiff nach Syrakus geschickt, um es abzuholen. — Alle Nachforschungen nach dem verlorenen Gepäck haben bis Sonntag keinen Erfolg gehabt.

— Von Loubets Reise wird unterm 22. April aus Paris berichtet: Nach der Revue in le Kreider (Oran) führten die Frauen der Chefs von Blidah und Ferryville vor Loubet den volksüblichen Bauchtanz auf und nahmen mit besonderer Erlaubnis der anwesenden Religionsbehörden Champagner an, welchen auch die Chefs kosten durften. Ihr Wortführer rief: „Gebt uns Kanonen und zeigt uns, wo der Feind steht!" — Die letzte Phrase dürfte ihre schwungvolle Prägung nicht von den patriotischen Gatten der bauchtanzenden Afrikanerinnen, sondern in Paris erhalten haben.

— Der Kuß aus der Mode. Das Küssen ist unmodern und zu einer Gewohnheit entartet, die nur noch von „Liebenden, kleinen Kindern und anderen Individuen mit unentwickeltem oder unbedeutendem Intellekt" geübt wird. Diese Behauptung stellt der „Family Doctor" auf, und er sagt weiter, daß in der englischen Gesellschaft eine Frau nicht zweimal in der Saison geküßt wird. Wenn Frauen zusammenkommen, so küssen sie sich nie auf die Lippen, sondern drücken einen „Anflug von Kuß" auf Kinn, Wangen, Stirn, Augenlieder oder Haare. Dieselbe Zeitschrift berichtet, wie die amerikanischen Studentinnen nach hygienischem Prinzip küssen. Im Smith College, Northamton, „küssen sie auf der schrägen Linie, die von der linken Ecke des Mundes ausgeht." In Vassar zieht man das Kinn vor, und die älteren Studentinnen von Wesley „drücken ihre Küsse möglichst hoch im Gesicht, fast unter den Augenwimpern auf".

— Beinahe, aber nicht ganz. — An das Stadthaupt einer Großstadt Rußlands gelangte dieser Tage ein Brief aus Frankreich unter der Adresse „Monsieur le Maire de..." Das Convert war geöffnet und amtlich wieder versiegelt worden und trug den Postvermerk: „Versehentlich geöffnet durch Maier."

Wie die Frauen einander schalten.

Im „Kladderadatsch" lesen wir folgenden poetischen Beitrag zum Tagesklatsch von Washington:

Es saßen stolz beisamen zwei Frauen im fernen Gau,
Da sprach die edle v. Sternburg zu des Rates Frau:
„Wie mein Mann so herrlich vor allen Räten steht,
So wie der lichte Vollmond vor den kleinen Sternen geht."
Da sprach die Frau Rätin: „Dein Mann sei noch so schön,
So mußt Du meine Rede im Argen nicht versteh'n.
Du mußt es dennoch halten, wie alle es getan.
Ich werd' in allen Züchten Deinen ersten Besuch empfahn."
„Du willst Dich überheben," sprach die Botschafterin,
„Wohlan, ich will doch schauen, ob Du nicht künftighin
Achten wirst die Sitten hier in Amerika."
Es waren beide Frauen in sehr zornigem Mut allda.
Nun schieden sie von hinnen, in Unlust gingen sie weg,
Da sprach zu ihrem Gemahle die Frau Baronin Speck:
„Ich kann zuerst zu dieser Eigenholdin nicht geh'n.
Kann denn die Person das in ihrem Schädel nicht versteh'n?
Der edle Herr v. Sternburg, als er weinen sah
Seine traute Genossin, gar gütlich sprach er da:
„Solche üppige Rede wird nimmer ihr verzieh'n,
Wein' nicht, liebe Fraue, ich schreib' es kühnlich nach Berlin.
Büßen soll die Rede der Eigenholdin Mann,
Oder man treff' mich nimmer unter den Botschaftern an."
Man soll Frauen ziehen, schrieb da der kühne Degen,
Daß sie üppige Reden lieber lassen unterwegen.
Also schrieb Herr Speck dann. Ach da mußte wohl
In Washington mancher Recke scheiden vom Kapitol.
Ihn biß eine Natter. Mancher Held, erkoren
Durch eines Weibs Geschnatter, ging da dem Kapitol verloren!

elemente gesammelt, dabei die Verleumdungen und Lügen verachtend und Stillschweigen übend in der sichern Erwartung, daß die Gerechtigkeit eines Tages triumphieren werde. Ein Opfer von verbrecherischen Machenschaften und Gesetzesverletzungen, die zwei mal mir gegenüber begangen wurden, wende ich mich vertrauensvoll an das Oberhaupt der militärischen Gerichtsbarkeit. Indem ich mich auf die neue Tatsache stütze, die durch Herrn Ferlet de Bourbonne an den Tag gekommen ist, das endgiltig erwiesene Vorhandensein einer angeblichen Randbemerkung des deutschen Kaisers auf dem sog. Bordereau, bitte ich Sie, Herr Minister, eine neue Untersuchung anordnen zu wollen, erstens über den Gebrauch, der beim Prozeß in Rennes von dem gefälschten Schriftstück gemacht worden ist, und über die Wirkung die dieses Schriftstück auf das Urteil des Kriegsgerichts in Rennes vom 9. Dezember 1899 hervorgebracht hat, und zweitens über den lügnerischen und betrügerischen Carakter des Zeugnisses Cernuschis im selben Prozeß.

Aus Nantes wird von folgender Kulturkampf-Szene berichtet: Es wurden vor dem dortigen Prämonstratenser-Kloster Kundgebungen gegen die Mönche veranstaltet. Als die Menge mit Steinen gegen das Gebäude warf, machten die Mönche, mit Knütteln bewaffnet, einen Ausfall; (!) es kam zu einer Rauferei, bei der ein Mann lebensgefährlich verletzt wurde.

England hat wieder einmal eine schwere Schlappe in Afrika erlitten — dieses Mal aber nicht durch die Buren, sondern von den Schaaren des Mullah im Somalilande. Oberst Swann telegraphiert unterm 23. April an das englische Kriegsamt aus Boholle: Eine fliegende Kolonne unter Oberst Cobbe, welche am 10. April Galadi verließ, um den Weg nach Walwal zu erkunden, erlitt am 17. April eine schwere Niederlage. Oberst Cobbe, welcher sich in Fumburru befand, hatte den Entschluß gefaßt, nach Galadi zurückzukehren wegen der großen Schwierigkeiten, welche dem Aufklärungsmarsche auf Walwal entgegenstanden und wegen Wassermangels. Als er eben abrücken wollte, hörte er aus der Richtung, in welcher sich eine kleine Truppe unter Hauptmann Olivey befand, Gewehrfeuer. Er entsandte um 9¼ Uhr früh den Oberst Plunkett mit 160 Mann ostafrikanischer Schützen und 78 Sikhs sowie zwei Maximgeschützen, um Olivey zu befreien, der aber tatsächlich nicht angegriffen worden war. Um 11¾ Uhr Mittags wurde wiederum heftiges Gewehrfeuer aus der Richtung vernommen, in welche Plunkett entsandt war. Später trafen Flüchtlinge ein, welche berichteten, daß Plunkett mit Verlusten geschlagen sei. Nach weiterhin eingegangenen Nachrichten ist Plunketts Truppe bis auf 37 Mann vollständig aufgerieben worden. Plunkett war von sehr starken feindlichen Truppen, aus berittener Infanterie bestehend, auf nahe Distanz angegriffen worden. Er hielt den Feind zurück, bis er keine Munition mehr hatte und ließ dann Carré formieren und die Truppen mit dem Bajonnet vorgehen. Schließlich überwältigte der Feind das Carré und machte außer den erwähnten 37 Geflüchteten alle übrigen nieder. — Bei der Niederlage gingen auch zwei Maximgeschütze verloren. — Oberst Cobbe hat in seinem Lager außer einer Truppe von 220 Mann etwa 1000 Kamele. Er glaubt nicht ohne Hilfe sich zurückziehen zu können. General Manning bricht von Gumburru auf, um Cobbe zu entsetzen.

Wie eine Londoner Depesche der „Rig. Rdsch." meldet, erwartet man als Resultat der Reise des Königs Edward nach Paris und des Gegenbesuchs Loubets einen Handelsvertrag, wie er in den Jahren von 1860 bis 1881 bestand.

In **Rom** findet die Grundsteinlegung des Goethe-Denkmals am 6. Mai in Gegenwart Kaiser Wilhelms, der deutschen Prinzen und des italienischen Königs nebst Gemahlin sowie der Behörden statt. Die Stadt gibt ein Gartenfest auf dem Monte Pincio Der Bürgermeister Colonna bat auf die Eröffnung des Professors Eberlein, daß der deutsche Kaiser die Kosten der Grundsteinlegung zu übernehmen wünsche, dies der Stadt zu überlassen.

Die **macedonische Krisis** entwickelt sich neuerdings augenscheinlich nicht in den von den Großmächten gewünschten Bahnen. Vom Yildiz-Kiosk — so lautet eine telegraphische Meldung aus Konstantinopel vom 24. April — wird fortgesetzt mit verschiedenen Elementen der albanesischen Opposition im Vilajet Uesküb verhandelt. Man hofft sie durch Truppenansammlungen und die Drohung, gegen sie vorzugehen, zum Aufgeben ihrer Opposition gegen die Reformen zu bewegen. Die maßgebenden diplomatischen Kreise werden durch diese Haltung der Pforte wenig befriedigt; sie befürchten einen Mißerfolg und die Ausbreitung der albanesischen Opposition auf andere Vilajets oder aber, daß das Aufgeben der Opposition nur ein momentanes, die Beruhigung keine dauernde sein würde, wenn ein energisches militärisches Vorgehen unterbleibt. In den Kreisen des Yildiz-Kiosk scheint dagegen die Meinung vorzuherrschen, daß die Anwendung von Waffengewalt, solange sich die Opposition der Albanesen nicht offensiv äußere, zu vermeiden sei und zuerst alle friedlichen Beruhigungsmittel erschöpft werden müßten. — Ein Irade untersagt den Behörden von Uesküb, den anwesenden fremden Berichterstattern die Erlaubniß zu Reisen ins Innere des Landes zu gewähren.

In **China** wütet eine entsetzliche Hungersnot. Nach Meldungen aus der Provinz Kwangsi sterben dort Tausende als Opfer der Hungersnot; Frauen verkaufen sich als Sklavinnen, um dem Hungertod zu entgehen. Der amerikanische Konsul hat Sammlungen eingeleitet.

Die **Eisenbahn vom Kap bis Kairo** ist, wie die „Chartered Company" zuwissen gibt, bis auf 35 englische Meilen Entfernung von den Wankie-Kohlenfeldern durchgeführt. Die Eisenbahn ist also 167 Meilen über Buluwajo hinaus gelangt. Im letzten Jahre gingen die Arbeiten sehr langsam vor sich, weil es an Arbeitskräften fehlte. Man bemüht sich aufs eifrigste, das genannte Kohlengebiet möglichst bald zu erreichen da sämtliche größeren Städte in Rhodesia von dort mit Kohlen versorgt werden können. Die neue Linie hat den Erfolg gehabt, daß die Frachtpreise auf der Linie von Beira nach Salisbury bedeutend zurückgingen. Der Telegraph vom Kap nach Kairo, der bisher mit dem Eisenbahnbau Schritt hielt, ist diesem nunmehr vorausgeeilt und durch Nyassaland in deutsches Gebiet eingetreten. Hat man den Bahnbau erst bis Wankie fertiggestellt, so wird man sich möglichst beeilen, die 70 Meilen von dort bis zu den Victoriafällen zu erledigen. Baumaterial für den Bau der Strecke ist reichlich vorhanden, und die genannte Linie würde Gebiete eröffnen, die reich sind an Kupfer, Blei und Zink. — Die Eisenbahnen von Rhodesia besitzen den einzigen Luxuszug Südafrikas. Es werden jetzt außerdem besondere Wagen für Touristen eingestellt, die von Sportsleuten oder von solchen, die sich von dem Reichthum des Landes überzeugen wollen, gemiethet werden können.

Im ehemaligen **Oranje-Freistaat** werden Regierungsverordnungen nunmehr auch in holländischer Sprache bekannt gegeben. In den dortigen Schulen herrscht zur größten Freude der Nicht-Engländer die holländische Sprache vor. Besonders zeichnet sich hierdurch das Gymnasium in Adelaide aus; diesem wird demnächst ein Pensionat angegliedert werden. Ferner soll in Adelaide eine Industrieschule errichtet werden, von der man sich großen Nutzen fürs Land verspricht. Früher wurde der Beschluß gefaßt, für die Witwen und Waisen, ungefähr 1800 an der Zahl, welche in den Lagern zurückgeblieben waren, ein Heim zu errichten; man hat jedoch davon abgesehen, da die Leute alle Unterkommen gefunden haben.

Von englischer Seite wird das nordatlantische Geschwader **Nordamerikas**, das der großsprecherische Admiral Dewey kürzlich als das „machtvollste Geschwader der Welt" bezeichnet hatte, als ziemlich minderwertig angesehen. Aus London wird berichtet: Den Schlachtschiffen des amerikanischen nordatlantischen Geschwaders stießen in der letzten Zeit mehrere Unfälle zu. Einige dieser Unfälle sind ernsterer Natur gewesen als man bisher in der Oeffentlichkeit wußte. Der Mangel an erprobten Offizieren und an ausgebildeten Ingenieuren wie auch die mangelhafte Ausbildung eines großen Teiles des Schiffspersonals sollen für den Staatssekretär Moody und die übrigen Beamten des Marineamtes Gegenstand großer Sorge sein. Nach Ansicht vieler Offiziere der Marineverwaltung befindet sich die amerikanische Marine in einem beklagenswerten Zustande. Nach den Unfällen der letzten Zeit soll das nordatlantische Linienschiffsgeschwader dienstunfähig geworden sein.

Lokales.

Heute in aller Frühe wurde von der Polizei überall, wo es nur anging, folgende Bekanntmachung angebracht:

Auf einen Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers über die Einberufung der Landwehr unterliegen der Einberufung im hiesigen Kreise zum Behufe der probeweisen Formierung einer Landwehr-Druschina die von der hiesigen oder anderen Kreis-Wehrpflichtskommissionen im vergangenen Jahre zur Landwehr 1. Kategorie zugezählten Personen, die ihren beständigen oder zeitweiligen Wohnort in der Stadt oder im hiesigen Kreise haben. Von der Einberufung sind befreit die Landwehrleute, welche in der Anmerkung zum Art. 25 des Wehrpflichtsgesetzes bezeichnet sind, wie Volksschullehrer mit dem Lehrerdiplom und Schüler von Lehranstalten der ersten zwei Kategorien.

Die Einberufung zur Probe-Formierung von Landwehr-Druschinen vertritt für die Landwehr die Leistung der Landwehrübung, aber diejenigen, die die Landwehrübungen durchgemacht haben, sind ebenfalls zum Erscheinen auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet.

Die Landwehr muß sich in unserer Stadt in der Kreis-Wehrpflichtbehörde um 9 Uhr Morgens versammeln, und zwar haben sich zu versammeln am 21. d. Mts. die Landwehrleute aus der Stadt und den Kirchspielen Talkhof, Eeks, Rügen, St. Marien, Kawelecht, Randen, Ringen, Theal, Wendau, Camby und Odenpä und am 22 d. Mts. aus den Kirchspielen Torma, Lais, Bartholomäi, Marien-Magdalenen und Koddafer.

Die Landwehrleute erhalten für die ihnen mitgebrachten Kleidungsstücke und Fußbekleidung von der Krone eine Bezahlung, und zwar für 1 Paletot aus grauem, event. auch schwarzem oder braunem Bauertuch mit warmem Futter 14 Rbl., ferner für einen Rock von derselben Farbe 8. Rbl. 50 Kop., für eine Weste 1 Rbl. 70 Kop., für Beinkleider 5 Rbl., für ein Paar Stiefel 7 Rbl. Nach Schluß der Uebungen werden die Kleidungsstücke den Landwehrleuten, die es wünschen, zurückgegeben, wobei sie 10% des Wertes zu ihrem Besten ausgezahlt erhalten.

Erwähnt sei noch, daß die Landwehrleute nicht eine besondere Zitation zum Erscheinen erhalten werden und daß sie auf Grund der in Rede stehenden Bekanntmachung zu erscheinen haben. Diejenigen, die zur Uebung nicht erscheinen unterliegen strenger Bestrafung.

Unsere solide Steinbrücke wurde heute in der Mittagszeit durch Feuer bedroht. Durch eine unvorsichtig fortgeworfene glimmende Papyros oder, was wahrscheinlicher ist, durch Funken aus dem Schornstein eines Dampfers hatte die Mittellage des Holzwerks Feuer gefangen und war ins Glimmen geraten. Das Feuer wurde rasch, jedoch nicht ohne Beihilfe der Feuerwehr, gelöscht. — Es wäre, auch ganz abgesehen von unseren Brücken, durchaus zu wünschen, daß alle unsere kleinen Dampfer mit Funkenfängern versehen seien.

Der günstige Wind aus Südost hat eine größere Anzahl Boote mit Holz bereits jetzt hierher gebracht; selbst vom Peipus her sind Boote mit Holz hier angelangt. Die Holzpreise sind daher auch ein wenig heruntergegangen. —a—

Der bekannte grüne Fahrplan der Rigaer Lokalbahnen für die Sommersaison ist soeben im Verlage von N. Kymmel erschienen; er wird sich, bemerkt das „Rig. Tagbl.", natürlich derselben regen Benutzung zu erfreuen haben, wie bisher immer.

In einer Aufführung des Oratoriums „Die Jahreszeiten", welche vom Musikverein in Pernau am 27. April veranstaltet wird, werden als Solisten, wie wir der „Pern. Z." entnehmen, Frau Elly Ammon-Grimm und Herr Georg Stahlberg aus unserer Stadt sowie Herr Lehbert aus Reval mitwirken.

Gegenüber einem mißverstandenen früheren Erlaß werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß die Militärkapelle nur in öffentlichen Gärten nicht länger als bis 1 Uhr Nachts spielen darf, im Uebrigen aber (in Klubs, auf privaten Gesellschaften 2c.) mit Genehmigung des Regimentskommandeurs beliebig lange spielen kann.

Ein erlesener musikalischer Genuß steht unserem Publikum, nachdem ihm lange genug auf diesem Gebiete nichts geboten worden, am nächsten Sonnabend mit dem Konzert der Herren Georg Stahlberg und Guido v. Samson-Himmelstjerna bevor. Das mit feinem Geschmack und wirkungsvoller Abwechselung zusammengestellte Programm weist Liedervorträge und reizvolle Orchester-Kompositionen auf; seine Besonderheit für unsere Verhältnisse liegt darin, daß uns ein Sänger nicht mit Klavier-, sondern mit Orchesterbegleitung eine Reihe der schönsten und speciell für den Konzertsaal ausnehmend geeigneter Arien vortragen wird.

Herr Georg Stahlberg, der in seinem herrlichen Baß Weiche mit strotzender Kraft, Fülle mit Geschmeidigkeit so schön vereinigt, ist im Auslande, aber auch in unserer Heimath (wie speziell in Riga) mit Anerkennung geradezu überschüttet worden; es freut uns, daß der verwöhnte Sänger seiner Heimatstadt nicht vergißt und ihr wiederum, und zwar in der gerade für seine Stimme angemessenen Begleitung eines großen Orchesters, Proben seines hervorragenden Könnens bieten wird.

Das Orchester tritt dieses Mal unter dem Dirigentenstabe des Hrn. Guidov Samson zu löblichem gemeinsamen Schaffen zusammen. Wir haben Hrn. v. Samson bereits als feinfühligen, seine Aufgabe in großen Zügen erfassenden und wirksam die musikalischen Ideen gestaltenden Dirigenten kennen gelernt. Und schöne Ziele sind es, die er sich für den kommenden Sonnabend gestellt hat. Vollständig neu für unser Publikum ist die hochinteressante, farben- und stimmungsreiche Griegsche Orchester-Suite „Sigurd Jorsalfar" mit ihrer wunderbar schönen Instrumentation. — Ebenso wird hier zum ersten Mal die ganze „Sylvia"-Suite zu Gehör gebracht werden. — Eine gern gehörte Nummer wird fraglos auch das herrliche Vorspiel zum „Lohengrin" für jeden Musikfreund bilden. Schließlich sei noch erwähnt, daß auch eine eigene Komposition G. v. Samson's, die von Hrn. Stahlberg vorzutragende Romanze „It is so sad" mit Orchesterbegleitung, im Programm enthalten ist.

Das Orchester ist durch Musikfreunde verstärkt; es wird sicherlich mit besonderer Lust und Liebe zur Sache seinen dankbaren Aufgaben gerecht werden.

Literarisches.

Lebensregel für Neurastheniker. Von Dr. med. Ralf Wichmann, Nervenarzt in Bad Harzburg. (4. verb. Auflage, Preis 1 Mark, Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30) — Dieses Buch, welches der wohlbekannte Nervenarzt seinen seither weit verbreiteten Schriften „Die Neurasthenie und ihre Behandlung" und „Die Wasserkuren im Hause" folgen ließ, darf einen bei derartigen Schriften seltenen Erfolg verzeichnen, denn es konnten in kurzer Zeit 4 starke Auflagen davon gedruckt werden. In der That sollte dieses Buch von jedem Neurastheniker gelesen werden, denn es ist sehr verständig geschrieben und zeugt von in langjähriger Praxis erworbenen hervorragenden Kenntnissen. Die Schrift gibt den zahlreichen über ihre Nerven Klagenden Aufklärungen über die verschiedenen Erscheinungsformen ihrer Krankheit; alle Klagen werden sachgemäß einzeln behandelt. So gelangen, um nur einzelnes hervorzuheben, die Kopfbeschwerden, die Rückenschmerzen, das Gefühl allgemeiner Körperschwäche und großer Mattigkeit, das Herzklopfen, die Klagen über Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen, die sexuelle Neurasthenie, die Klagen über Zwangsgedanken und über Angstgefühle zur Besprechung. Bei den einzelnen Fällen werden die betr. Verhaltungsmaßregeln angeführt. Angesichts der weiten Verbreitung der Neurasthenie sei diese Schrift aufs neue allen Nervenleidenden angelegentlich empfohlen.

Ueber die Lebensbeziehungen von Zwillingen veröffentlicht die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens" nach den neuesten Forschungen des Gelehrten Galton recht interessante Einzelheiten. Galton fand, daß bei Zwillingen bei zunehmendem Alter charakteristische Eigentümlichkeiten, körperliche Gebrechen u. s. w., die man in ihrer Jugend nicht bemerkte, zugleich hervortreten. Bei einzelnen Paaren zeigten sich bei zunehmendem Alter zu ein und derselben Zeit Fingerkrümmungen, andere bekamen stets zu gleicher Zeit Zahnschmerzen, und beiden mußte gleichzeitig derselbe Zahn ausgezogen werden; auch das gleichzeitige Ausfallen der Haare, das gleichzeitige Erkranken an ein und derselben Krankheit und der gleichzeitige Tod wurden konstatiert. Ein Vater schrieb von seinen Zwillingssöhnen: „Ihr Gesundheitszustand ist merkwürdig ähnlich: erkrankt der eine, so ist unfehlbar nach einigen Tagen auch der andere an demselben Leiden krank, und sie werden gleichzeitig gesund. So war es mit dem Keuchhusten, den Wasserpocken, den Masern 2c."

Schach.

Wie s. Z. berichtet, hat der hiesige vielversprechende Schachspieler stud. Orest Ewetzky mit einem der stärksten Moskauer Spieler, Hrn. L. Genika, zwei Korrespondenz-Partien gespielt, von denen er die eine schon vor mehreren Wochen gewann. Nun ist er auch in der zweiten Partie glücklicher Sieger geblieben. — Nachdem er als Führer der Schwarzen in der von L. Genika (Weiß) unregelmäßig (mit f2—f3) eröffneten Partie seine Figuren sehr gut entwickelt und durch ein hübsches Manöver einen Bauer erobert hatte, ergab sich nach dem 30. Zuge von Schwarz folgende Stellung:

Stand nach dem 30. Zuge von Schwarz.

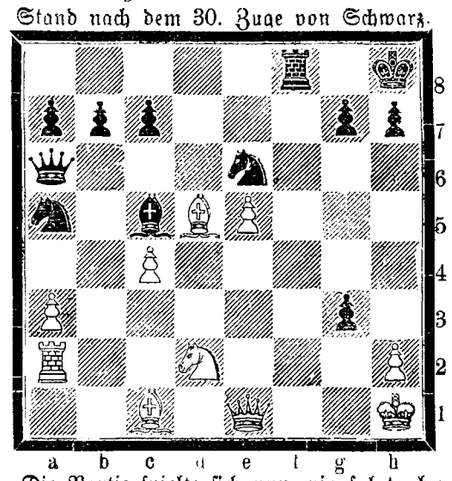

Die Partie spielte sich nun wie folgt ab: (L. Genika) und (Orest Ewetzky).

31. Sd2—e4 Sa5×c4 (!) (ein vortrefflicher Zug, der auf den ersten Blick für Schwarz Figurenverlust nach sich zu ziehen scheint.) 32. Ld5×e6 Da6×e6 33. Se4×c5 De6—d5 † 34. Sc5—e4 Tf8—f2 (!) 35. Ta2×f2 g3×f2 36. De1×f2 Dd5×e4† 37. Kh1—g1 Kh8—g8 38. Lc1—f4 De4—b1† 39. Kg1—g2 Db1—b2 40. Df2×b2 Sc4×b2 41. e5—e6 c7—c6 42. Lf4—d6 Sb2 c4 43. Ld6—e7 Sc4—e3 † 44. Kg2—f3 Se3—f5 45. Le7—c5 b7—b6 46. Lc5—f2 Kg8—f8 47. Kf3—f4 g7—g6 48. Kf4—e5 Kf8—e7 49. Lf2—e1 h7—h6 50. Le1—b4 † c6—c5 51. Lb4—d2 Sf5—h4 (Schwarz schafft sich einen Freibauer) 52. Ld2×h6 Sh4—f3 † 53. Ke5—d5 Sf3×h2 54 Lh6—g5† Ke7—e8 55. Kd5—c6 Sh2—f3 56. Lg5—e3 Sf3—d4† (Diese Züge sind die einzigen, die zum Gewinn führen; bei anderen Zügen kann Weiß Remis halten.) 57. Kc6—b7 Sd4×e6 58. Kb7×a7 Se7—c7 59. Ka7—b7 Sc7—d5 Weiß gibt auf.

Leider verliert unser Schachverein Hrn. Orest Ewetzky, da er sich nach Moskau begeben hat. Hoffentlich kehrt jedoch dieser überaus talentvolle Schachspieler in nicht allzu ferner Zeit hierher zurück. Sein Scheiden ist speziell auch im Hinblick auf die mit Reval schwebenden Korrespondenz-Partien sehr zu bedauern

In den Korrespondenz-Partien mit Reval ist diesseits in der Französischen Partie auf den 26. Zug von Reval mit c6—c5 und in dem Damenbauerspiel mit f2—f3 geantwortet worden.

Im Rigaer Schachverein beginnt binnen kurzem das Frühjahrs-Vorgabeturnier, das infolge seiner kurzen Dauer (4 Abende) sich stets einer regen Teilnahme erfreut. — Der telegraphische Wettkampf zwischen dem Rigaer Schachverein und der Berliner Schachgesellschaft wird im Herbst seinen Anfang nehmen. Seitens des Rigaer Klubs wird die Leitung der Partien in die Hände der besten Analytiker gelegt werden.

Schachturnier in Wien. Ein internationales Turnier des Wiener Schachklubs beginnt am 1. Mai n. St. Die Teilnehmer sind: Pillsbury und Marshall aus Amerika; Gunsberg und Teichmann aus London; Janowski aus Paris; Mieses aus Leipzig; Marco und Schlechter aus Wien; Maroczy aus Ofen-Pest; Tschigorin aus Petersburg. Es ist ein Zweirunden-Turnier und Vorschrift ist, daß alle Eröffnungen angenommene Königsgambits sind.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Dienstag, den 29. April. Beginn einer Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Ostersonntag 16 Rbl. 51 Kop. + am Ostermontag 3 Rbl. 85 Kop. + 5 Rbl.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 58 Kop. + 1 Rbl. 4 Kop. + 3 Rbl.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des März: zu Schulgeld für arme Kinder 7 Rbl. 11 Kop.; für das Waisenhaus 5 Rbl. 75 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madras 13 Rbl. 46 Kop.; für die Notleidenden 5 Rbl.; zu Kostgeld für einen Waisenknaben 82 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Hauptgottesdienst Sonntag, den 20. April. Anmeldung zur Communion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Zum Besten der Kirche sind eingegangen: von Peter R. 1 Rbl., L. E. 1 Rbl. 90 Kop., Ida A. 1 Rbl.

Todtenliste.

Adelheit Toprowsky, geb. Kassewitsch, † im 59. Jahre am 10. April zu Riga.

Hermann Kretschmann, † im 77. Jahre am 11. April zu Libau.

Gräfin Constance Lambsdorff, † im 91. Jahre am 10. April zu Laiden.

Zahnarzt Caesar Kolbe, † am 11. April zu St. Petersburg.

Ingenieur Friedrich Scholtze, † am 10. April zu St. Petersburg.

Wilhelm v. Mickwitz, † am 12. April zu St. Petersburg.

Ellinor Meurer, (Kind), † am 10. April in Wladiwostok.

Karlotto Kistenmacher, † am 10. April zu St. Petersburg.

Ferdinand v. Bielawski, † im 70. Jahre am 4. April zu Tula.

Michael Seitenberg, † im 79. Jahre am 11. April hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Sonntag, 26. (13.) April. Wie die „Frankfurter Ztg." meldet, sind gegen 100 albanesische Bedienstete aus der Umgebung des Sultans entlassen worden.

Neapel, Sonntag, 26. (13.) April. König Edward und der Herzog der Abruzzen wohnten einer Theatervorstellung im Theater San Carlo bei.

Sofia, Sonntag, 26. (13.) April. Die bulgarische Grenzwache ist verstärkt worden.

Belgrad, Sonntag, 26. (13) April. Die Nachricht, daß der stellv. russische Konsul in Mitrowitza Maschkow verwundet worden ist, entbehrt jeglicher Begründung.

Konstantinopel, Sonntag, 26. (13.) April. Auf die nachdrückliche Forderung des deutschen Gesandten hin sind alle hier befindlichen deutschen Schulen und Wohlthätigkeitsanstalten offiziell anerkannt worden.

Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß Sarafow am 28. März in einem Gefecht verwundet worden ist und sich verbirgt; er wird energisch verfolgt werden.

Plewna, Sonntag, 26. (13.) April. In einem Telegramm dankte das Denkmals-Comité dem Zaren für die von Rußland für die Befreiung Bulgariens gebrachten Opfer. Fürst Ferdinand schickte aus Mentone Danktelegramme an den Zaren und den König von Rumänien.

Bohotle, Sonntag, 26 (13.) April. Zwischen der Kolonne des Majors Haugh und den Truppen des Mullah kam es zu einer Schlacht. Die Engländer hatten 13 Tote, darunter 2 Offiziere; 4 Offiziere sind verwundet. 200 Feinde sind getötet.

Santiago, Sonntag, 26. (13.) April. Fast die ganze Stadt Pizagua mit allen Banken und Handelshäusern ist niedergebrant, da es an Wasser zum Löschen mangelte.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 25. (12.) April 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,10	104,80	—
3½ „ „	99,90	99,30	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100,30	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)			
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)			
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien			
Russ. Not. per Kasse 100 Rbl.	216,10		

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt.

Stadt Riga
Landarzt Kafka

Arensburg, Insel Oesel (Livland)

NEUE HEIL- und SCHLAMM-BADEANSTALT.

Saison 20. Mai — 20. August.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: **Dr. Victor Schultz,** St. Petersburg, Moika 93, Qu. 10, täglich ausser Freitag und Sonntag, von 2—3 Uhr; vom 20. Mai ab: Arensburg, Schloss-Strasse Nr. 11, Haus Baron Nolcken; **Dr. G. Carstens,** Arensburg, Grosse Hafen-Strasse, im eigenen Hause; **Dr. A. Baron Sass,** Arensburg, Gouvernements-Strasse Nr. 9, im eigenen Hause.

Neue illustrirte Broschüre: **„Arensburg und seine Curmittel“,** N. Kymmel's Verlag, Riga, 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Vom 16. April c. an werden die Dampfer

„Maria“ u.  „Nicolai“

täglich regelmässige Fahrten machen und zwar:
nach **Länitz** um **4 Uhr** Nachmittags, von **Länitz** um **5 Uhr** Morgens
„ **Kosa** „ **4½** „ „ „ **Kosa** „ **5** „
Der Dampfer „Nicolai“ wird am 19. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 13. August
„ „ „Maria“ „ „ 16. „ 11. „ 9. „ 11. „
von hier aus nicht expedirt werden.

Gebr. Brock.

Zur Confirmation

empfiehlt in **grosser** Auswahl **billigst**

schwarze und **crême** Kleiderstoffe

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswarenhndlg.
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selters u. Sodawasser

empfiehlt

Limonadenfabrik „Tivoli“.

Вмѣсто визитовъ

конверты Красн. Креста

въ пользу общины св. Евгенiи

продаются въ Главномъ Управленiи Краснаго Креста и въ лучшихъ писчебумажныхъ и эстанныхъ магазинахъ. — Складъ изданiи: С.-Петербургъ, Пески, Старорусская 3, Попечительный Комитетъ о сестр. Красн. Креста.



Photographen! Amateure!

Entwickelt photographische Platten und Films

ohne Dunkelkammer

mit

Coxin

bei Tages- oder bei künstlichem Licht Beobachtet genau die Gebrauchsanweisung. Coxin ist zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Neuheiten

in in- und ausländischen

Sommerstoffen

empfiehlt in **grosser Auswahl**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswarenhndlg.
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

5000 Rubel

werden gegen Sicherheit gesucht. Offerten erbeten an die Expedition dieses Blattes sub „Nr. 100“.

8000 Rubel

als erste Obligation auf ein steinernes städtisches Immobil gesucht. Offerten sub „8000“ in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

1 kleiner Bauplatz

wird gesucht. Offert. erbeten sub P. M. an die Exped. d. Blattes.

Zu kaufen gesucht ein Haus

mit einem kl. Garten im II. Stadtteile (Kastanien-Allee, Mühlen-Str.). Off. sub S. S. an d. Exp. d. Blattes.

Ein Haus

mit grossem Garten, im I. Stadtteil, **zu verkaufen.** Näheres in der Expedition des Blattes sub Nr. 398.

Verkauft wird ein Gut

im Pskowschen Gouvernement, Kreis Nowortiew, 401 Dess. mit dazugehörigen Wirtschafts- und Nebengebäuden, vollständiges Inventar. Näheres zu erfahrren beim Grafen Tatischew, C.-Petersburg, Aptekarskij per. 4.

Eine **Normal-Apotheke**

auf dem Lande, mit mehr als 3000 Rbl. Umsatz ist **zu verkaufen.** Näheres in Wendau über Jurjew, Livland.

Zum Anfang Mai **kauft**

2 gute Obligationen

à 2000 im Auftrage

Ed. Beckmann.

Zu verkaufen eine Kommode u. ein Herren-Schreibtisch

— Pleskausche Str. 8. E. Erne.

1 guter Postwagen

zu **verkaufen** — Johannisstr. 28.

22 апрѣля 1903 года, въ 2 часа дня, будутъ произведены въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленiи **торги,** съ переторжкою чрезъ три дня, на поставку сосновыхъ пополамъ съ еловыми **дровъ для войскъ** въ г. Юрьевѣ въ теченiи 2-хъ лѣтъ, со дня заключенiя контракта. Количество потребныхъ въ поставку дровъ опредѣлено приблизительно по 300 саж. однополѣнной мѣры въ годъ.

Полицiймейстеръ Забѣлинъ.

Объявленiе

Отъ Юрьевскаго Полицiймейстера объявляется, что въ виду появленiи въ гор. Юрьевѣ бѣшенныхъ собакъ, съ 15-го сего Апрѣля, впредь до особыхъ распоряженiй, вводятся въ дѣйствiе одобренныя Юрьевской Городской Думой 23 Мая 1891 года и опубликованныя въ № 70 Лифл. Губ. Вѣдомостей за тотъ же годъ **обязательныя для жителей г. Юрьева постановленiя о мѣрахъ къ огражденiю отъ бѣшенныхъ собакъ.**

Въ силу сихъ постановленiй всѣ собаки, выпускаемыя на улицу, отнынѣ должны быть снабжены намордниками по образцу, имѣющемуся въ полицiи, или же должны быть на привязи длиною не болѣе 1½ арш., въ противномъ же случаѣ онѣ будутъ изловлены и, въ случаѣ появки за ними владѣльцевъ, по истеченiи 2-хъ сутокъ убиты. Независимо сего владѣльцамъ собакъ поставляется въ обязанность въ случаѣ, если ими будутъ замѣчены какiя либо подозрительныя болѣзненныя симптомы у своихъ собакъ, немедленно помѣщать ихъ на привязь и заявлять объ этомъ полицiи, для принятiя надлежащихъ мѣръ.

гор. Юрьевъ, Апрѣля 14 дня 1903 г.

Полицiймейстеръ **Забѣлинъ.**

Auktion.

Mittwoch, den 16. April c., um 3 Uhr Nachmittags werden in der Erbsenstr. 42, im Hof, Möbel, Kleider, Wäsche u. Wirtschaftsgerät meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, d. 12. April 1903.

Nr. 3. Stadtauktionator J. Sewell.



Die Meierei und Handlung mit Meiereiprodukten **Gildenstr. 3** empfiehlt tägl. frische süsse **Tafelbutter** 1 Pf. zu 40 Kop., tägl. frische leicht gesalz. Tafelbutter 1 Pf. zu 38 Kop. vorzügl. Exportbutter 1 Pfund zu 35 Kop., **Vollmilch** und **Kaffeeschmant** zu ermässigten Preisen.

Wicken --

(Keimfähigkeit über 90%) ca. 200 Pud à 1.25 Kop. verkauft im Auftrage

Johannis-Str. 12. **Lorentz Sander.**

Spiegel

Finnisches Fensterglas 3 Trumeaus u. 1 Entrée-Spiegel im Eschenrahm. sind billig zu haben bei

Ritterstr. 5. **H. Tatarker.**

Möbelschnur

in allen Farben à **5** Kop. pro Arschin,

dicke wollene Franzen

4 Werschok breit à **50 Kop.** Arschin übernimmt das Posamentiergeschäft

M. Nischtschanski.

Daselbst wird schwarzes dauerhaftes **Bürstenband** à **4 Kop.** Arschin verkauft.

Schloss-Strasse Nr. 12.

Wegen Verkaufs des betreffenden Grundstückes werden

halbstämmige Rosen

in schönen Sorten zu 5 Rbl. Dutzend abgeg. Marienhofsche Str. 62, i. Grtn.

ROSEN:

Remontant- u. Thee-, in den reichblühendsten Sorten, wie Carol. Testout, Kais. Augusta, La France, Krüger etc. pr. Dtz. (Probesortiment) 2 Rbl., pr 100 Stück 15 Rbl. Baumschulverzeichnis portofrei. — **Baumschule „Wassalem“** Kegel, Estland.

1 neumod. türk. Schlafdivan u. 2 Krollhaar-Obermatratzen

billig zu verkaufen — Uferstr. 20, bei der Holzbrücke.

Bekanntmachung

Da mein Mann **Eugen Cordts** seit 4 Monaten nicht bei mir ist, bitte ich Jedermann, ihm nichts zu borgen. Seine Schulden bezahle ich nicht.

Vom 14. bis zum 26. April c.

- Räumungs-Ausverkauf -

von zurückgesetzten

Strohhüten

für Herren, Damen und Kinder

zu jedem annehmbaren Preise Desgleichen wird eine Partie **Regen- und Sonnenschirme** bedeutend unterm Einkaufspreise geräumt. Der Ausverkauf findet statt bei

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7 eine Treppe.

Gänzl. Ausverkauf

nur noch bis zum 30. April unter Einkauf.

K. Soome, Schreibwaaren-Hndl. Promenadenstr. 9.



Starke Erdbeeren-Pflanzen

in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten

100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas
Dr. Hogg.
Garteninspector A. Koch.
Helgoland.
Mad. Struelens.
Kaisers Sämling
König Albert von Sachsen.
Sieger.
Apricose.
Royal Souvereign.
Sensation.
Laxton's Noble
Laxton's Nr. 1
Teutonia
Scarlet Queen
St. Joseph.
Kaiser Nicolaus.

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.
Rothe ohne Ranken.
Weisse ohne Ranken.
Gloire de St. Genis-Laval.
Weisse von Orleans.
Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen- früher v. Argenteuil, französ.	2½ Rbl
Ruhm von Braunschweig	2½ „
Schneekopf, neue weissköpfige,	3 „
Hopfen, grosser baierischer	4 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	6 „
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	2 „
Pfeffermünze, à 20 Kop. „	3 „
Schnittlauch, à 10 Kop. „	2 „
	1 „

empfiehlt

J. Daugull.

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Solider Herr

mit 100 Rbl. Beteiligung **sofort** zu hochrent. Geschäft als Kassierer auf Reisen **gesucht.** Offert. sub O. W. an die Expedition d. Blattes erbet.

Stelle als Verwalter

hier oder im Innern d. R. sucht prakt. u. akadem. gebildeter Landwirt mit besten Zeugnissen. Gefl. Offert. an die Exped. d. Blat. sub „Agronom“.

Ein gebildeter **Eleve**

für Landwirtschaft u. Meierei **kann sich melden,** entweder auf dem Gute Raigla bei Rappin oder bei **Lorentz Sander,** Johannis-Str. 12.

Ein tüchtiger Koch

wird für's Land **gesucht.** Zu melden Petersburger Hôtel, morgens zwischen 10 u. 11 Uhr.

Ein Kellner

u. ein **Marqueur** können sich melden — **Hôtel Amerika.**

Für Kontorarbeit

findet **ein junger Mann** mit guter Empfehlung, welcher deutsch, russisch und estnisch in Wort und Schrift beherrscht, dauernde Stellung. Nur selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnissabschriften sind an die Expedition des Blattes sub „Kontorarbeit“ zu richten.

Юрьевскiй Дамскiй Тюремный Комитетъ

ищетъ

квартиру

для пріюта арестантскихъ дѣтей. Свѣдѣнiя съ подробнымъ указанiемъ условiй найма просятъ сообщить письм. или устно предсѣдательницѣ Комитета, К. П. Забѣлиной, Магазинная улица 3.

Das Jurj. Damen-Gefängnis-Comité

sucht eine Wohnung

für das Asyl für Arrestanten-Kinder. Mündliche oder schriftliche Auskünfte nebst genauen Bedingungen zu richten an die Präsidentin des Comités, Frau K. P. Sabelin, Magazin-Str. 3.

Sommerwohnungen

Klein-Kabbina. Zu erfragen Gutsverwaltung Lunia.

2 Sommerwohnungen

von 3—4 Zimmern, möbliert, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten in Kehrimois, 16 Werst von Jurjew, 5 Werst von d. Eisenbahnstation Nüggen, trockener Tannenwald, Wasser u. Telephon. Näheres Botan. Str. 15, II. Etage, durch d. Hof, bei Fr. Wolff, 11—12 täglich.

Eine möbl. **Studentenwohnung**

mietfrei — Marienstr. 13.

Die bisher von der St. Georgskirchenschule eingenommenen

Räumlichkeiten

7 Zimmer., Küche etc., Petersburger Str. Nr. 3 / Steinstr. 1, sind zu vermieten. Das Nähere beim Hauswächter.

Eine Wohnung von 6 Zimmern

nebst Veranda u. Entrée **zu vermieten** — Kastanien-Allee 33.

Zu vermieten

eine hübsche **Wohnung** v. 4—5 Zim., Garten, Veranda u. Eiskeller. Zu erfragen — Schloss-Str. Nr. 6.

Kleine Wohnung

von 3 Zimmern und **ein einzelnes Zimmer** mietfrei — Karlowastr. 3.

Ein hübsches **Absteigequartier**

abzugeben. Zu erfragen in der Expedition des Blattes sub Nr. 401.

Ein gut erhaltenes **Damenrad**

ist **zu verkaufen.** Zu erfragen in J. Anderson's vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Sommerpensionäre

finden freundliche Aufnahme in Kehrimois. Näheres Botanische Str. 15, II. Etage, durch den Hof, bei Frau Wolff, 11—12 täglich.

Freien Landaufenthalt f. d. Sommerferien

in gebildeter deutscher Familie, 60 Werst v. d. Stadt, findet **firm**

französisch-sprech. Dame

gegen täglich 1—2 Stunden französ. Conversation mit 2 Mädchen, v. 11 u. 9 J. Adressen erbeten i. d. Exped. d. Ztg. unter Chiff. „Conversation“.

Kassirerin

wird für eine hiesige Handlung **gesucht.** Näheres beim Präses des Consum-Vereins „Sparsamkeit“, Herrn L. F. Okuschko, Küter-Str. 3.

Sofort gesucht ein Mädchen

welches kochen kann, u. ein **Stubenmädchen,** welches russ. spricht — Johannis-Str. 7, Speiseküche, Paradeuthüre, I. Treppe.

Eine junge dipl. Russin

wird zum Unterricht einiger Stund. tägl. gewünscht — Rigasche Str. 69, Qu. 9. Sprechstd. ½9—9 Uhr m. u. 3—4 Uhr nachmittags.

Eine Magd

d. zu kochen verst., sucht z. Alleindienen Stell. — Erbsenstr. 6, im Hof.

Ein junges Mädchen

das zu nähen versteht, **sucht** als Kammerjungfer od. Bonne, hier od. nach auswärts **Stellung** — Techelfersche Str. 15, im Hof.

Ein gut empfohlen. Mädchen

wünscht Stelle z. Alleindienen auf d. Lande od. z. Verreisen. Näheres Jacob-Strasse 19.

Stütze der Hausfrau

die zu kochen versteht, **findet Stellung** — Alexander-Str. 35.

Ein Stubenmädchen

das zu plätten versteht, wird für's Land **gesucht** — Mühlen-Str. 16.

Junges Mädchen, der russischen, deutschen, lettischen und estn. Sprache mächtig, wünscht Stellung in d. Stube oder zu Kindern Russ. Str. 3, beim Hausbesitzer.

Ein gewandtes, gut'deutschspr. **Stubenmädchen** wird zu sofortigem Eintritt **gesucht** — Wallgraben Nr. 9. Zu erfragen Vormittags von 11—12 Uhr.

Köchin u. Stubenmädchen

firm russisch sprechend, **können sich melden** — Karlowa-Str. 17.



Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Montag, den 14. April 1903

Grosse Sport-Vorstellung

Benefiz

für das

Trio Kraftschenko.

Auftreten sämtlicher neuengagierter Künstlerinnen und Künstler.

Zum Schluss: Grosse Ballet-Pantomie:

„Mazeppa“.

Anfang 9 Uhr Abends.



Im Saale der St. Marien-Gilde

Freitag, den 18. April

um 6 Uhr Nachm.

wird

Oberpastor V. Wittrock

zu wohltätigem Zweck

aus dem religiösen Epos

„Maria Magdalena“

von

Dietrich Vorwerk

ausgewählte Stücke vorlesen.

Zum Empfang freiwilliger Gaben werden Becken ausgestellt.

Verein für Kammer-Musik.

Freitag, den 18. April

IV.

Familien-Abend

im Saale der Bürgermusse.

PROGRAMM:

1. **Beethoven,** Streichquartett op. 18 Nr. 3 D-dur:
   Allegro — Andante con moto — Allegro — Presto.
2. **Drei Lieder für Sopran.**
3. **Brahms,** Klavierquintett op. 34 F-moll:
   Allegro non troppo — Andante un poco Adagio — Scherzo Allegro — Finale poco sostenuto.

Nichtmitglieder haben gegen Zahlung Zutritt. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. pro Person incl. Billetsteuer.

Konzertflügel von Rathke.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Bürgermusse.

20. April

Vokal- u. Instrumental-Konzert

A. Sprenk-Läte.

Gluck-Bülow: Ouverture zu „Paris und Helena“.
Waikse sõõl, Mälestus, Üles, Ara wiis, Kus käsid ja? Pulma laul } Volkslieder für gemischten Chor
Haydn: D-dur-Symphonie.
Lõkaja laul, Kaske või pisarad, Paaride laul } Volkslieder für Männerchor.
A. Läte: Mändaja ja tähed, für Chor, Soli und Orchester

Anfang 8½ Uhr.

Preise der Plätze: 1 Rbl., 75, 50 u. 30 **Kop.** Billetverkauf beim „Postimees“ und K. E. Sõõt.

Ein gesundes **Mädchen**

von 9 Wochen bittet man als **Pflegekind** anzunehmen. Zu erfr. Pastorat-Strasse 14, bei Frau Tennok.

Ein gut attestierter **Kutscher** sucht Stellung — Stapelstr. 35.

Aug. Reisner.

Verzeichnis der unbestellbaren Correspondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 25. März bis zum 10. April 1903).

Briefe:

1. П. Кивн.
2. И. К. Трейфельдту.
3. Р. Терандъ.
4. Я. Салу.
5. П. Стейнбергу.
6. Luise Saun.
7. Paul Ratnik.
8. Марiи Педдеръ.
9. А. Михельсонъ.
10. А. Г. Макаревичъ.
11. H. Metslang.
12. Анна Луузе.
13. Л. А. Вилюмовичу.
14. А. И. Виноградову.
15. Вольмерсонъ.
16. Ольга Андресонъ.
17. Amalie Karro.
18. Johan Kubu.

Повѣстки.

19. К. І. Кирпену.
20. Георгiю Купчи.
21. Т. О. Беднарчику.
22. А. Рихтеру.
23. Н. Ѳедоровскому.
24. П. М. Крыловскому.
25. Э. Г. Якобсону.
26. Б. М. Бронштейну.
27. Г. Альтаузенъ.
28. И. Н. Ячьменихину.
29. Югану Ухвелтъ.
30. Л. Исмидтъ
31. Марiи Судипъ.
32. В. Стародубскому.
33. А. М. Лебеденко.
34. С. Зандлеръ.

Telegramme.

1. Хавановой.
2. Нубергъ.
3. Маротворцеву.
4. Урштейну.
5. Питеру.
6. Махотиной М.
7. Киселеву.
8. Лифляндской.
9. Грепачевской.
10. Витя Пермикенъ.
11. Беликову.

Ein Klavier

wird verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Zu verkaufen

junge Ziegen

— Alleestrasse 71.

Vier Vorstehrwelpen

zu verkaufen — Embach-Straße Nr. 11.

Verloren am Sonntag auf dem Dom **ein Handsack**

enthaltend eine Uhr und einen Geldbeutel. Abzugeben Gartenstr. 59. Birn.

Verloren am 11. April um 11 Uhr vorm. auf dem Wege von der Augenklinik durch den Wallgraben in die Botanische Str. eine **schwarze Damenuhr.** Der ehrl. Finder w. geb., dieselbe gegen angem. Bel. Peplerstr. 6, b. Jakowlew abzug.

Foxterrier

weiss m. schwarzem Ohren u. schwarzen Fleck am Ruthenansatz, vor e. Woche verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeb. Karlowastr. 20.

J. M. — A. S.

Ich weiss alles! Ich bin Ihnen gefolgt und habe alles gesehen.

E. —o—

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kontorarbeit (8 Br.); R. M. (7 Br.); Wohnung (2 Br.); P. M.; K. B.; Konversation;

Печатать разрѣшено полицiею. Юрьевъ, 14 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Cigarren, Tabak & Papiros von der Belgischen Gesellschaft empfiehlt „La Habanera“ empfiehlt B. Frederking Grosser Markt Nr. 10, Alleinverkauf.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
a ısgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 84. Dienstag, den 15. (28.) April 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die Kemmernschen Schwefel- und Schlammbäder

40 Werst von Riga, an der Riga-Tuckumer Eisenbahn.

Heil-Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
In Kemmern werden mit Erfolg geheilt: Rheumatismus der Gelenke und Muskeln, Frauen-, Haut- und Nervenkrankheiten, alle Formen von skrofulösen und syphilitischen Leiden. Eine neue Schlammbadeanstalt für Frauenkrankheiten und die verschiedenen Formen des Rheumatismus, sowie eine neue Wasserheilanstalt mit Duschen und elektrischen Wannen. Die Heilungskur durch Wannen von 12—30 Rbl. Wohnungen von 40—150 Rbl. für 6 Wochen. Einzelne Zimmer von 10—25 Rbl. monatlich. — Wohnung mit vollständigem Unterhalt in den Pensionen von 35—80 Rbl. monatlich. — Um nähere Auskünfte bitte sich zu wenden an **die Bade-Verwaltung.** Adr.: Станція Кеммернъ, Рига-Тукумская желѣзная дорога.

Inhalt.

Inland: Kommunales aus Walk. Residierung im Landratskollegium. Personalien. Fellin: Von der Zensur. Riga: Vom Polytechnikum. Arbeiter aus dem Innern. Reval: Elektrische Anlage. Oesel: Brand. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Taschendiebe. Kischinew: Zum Juden-Exzeß. Odessa: Geflüchtete Juden. Amur-Gebiet: Aus der Mandschurei. Blagoweschtschensk: Wegzug der Chinesen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Im europäischen Wetterwinkel. III. Mannigfaltiges.

Inland.

Kommunales aus Walk.

In seiner letzten Nummer bringt der „Walk. Anz." eine Zuschrift, die eine für Walk brennend gewordene und, wie es scheint, in charakteristischer Weise behandelte kommunale Frage — die Begründung einer Realschule — erörtert. Wir geben sie im Nachfolgendem mit nur unwesentlichen Kürzungen wieder:

„Wir haben — so heißt es in der Zuschrift — in letzter Zeit gehört, daß die Stadtverwaltung sich mit großer Energie für die Begründung einer Realschule in unserer Stadt durch die Regierung bemüht. Für diese Bemühungen wird die Stadtverwaltung viel Dank ernten, denn der Nutzen, welchen das Vorhandensein einer Realschule mit Rechten der Stadt bringen wird, ist außerordentlich groß. Vielen unbemittelten Eltern, welche ihre Söhne nicht in die Schulen anderer Städte schicken können, wird Gelegenheit geboten werden, ohne größere Ausgaben ihren Kindern eine höhere Bildung zu geben, und durch den Zuzug eines großen Lehrerpersonals und vieler Schüler aus anderen Gegenden werden der Verkehr in der Stadt und die Einnahmen der Städter wachsen.

Nur eine Seite der Frage und zwar eine sehr wesentliche, ist bisher ganz unaufgeklärt geblieben, und vergebens habe ich im Walkschen Anzeiger darüber nach einer Auskunft gesucht. Ich meine die finanzielle Seite der Frage, d. h. ob die Stadt überhaupt im stande ist, die nötigen Opfer für eine Krons-Realschule zu bringen. Die Idee, für Walk eine Realschule mit Rechten zu erlangen, ist ja keine neue, denn schon die frühere Stadtverwaltung hat sich für dieses Projekt interessiert und die erforderlichen Auskünfte von den staatlichen Institutionen gesammelt. Nach Ansicht der früheren Stadtverwaltung waren aber die Mittel der Stadt Walk zu gering, um die Begründung einer Realschule durchsetzen zu können. Sollten sich die Verhältnisse so rasch geändert haben?

Der Walksche Anzeiger hat uns berichtet, daß die Stadtverordneten-Versammlung sich dazu bereit erklärt hat, für die Krone ein Schulgebäude zu erbauen und eine jährliche Subvention von 3000 Rbl. der Krone zu zahlen. Das Schulgebäude, welches nach den Wünschen der Regierung erbaut werden muß, wird meiner Ansicht nach wenigstens 80,000 Rbl. kosten. Es erscheint mir ganz ausgeschlossen, daß die Regierung ein Gebäude aus Kalksteinen nach dem Plane eines Wendenschen Baumeisters für nur 40,000 Rbl., wie die Stadtverwaltung hoffen soll, acceptieren wird. Nehmen wir aber den günstigsten Fall an, daß das Gebäude nur soviel kosten wird, als der Stadt durch ihr Reservekapital zur Verfügung steht, d. i. in runder Summe 50,000 Rbl. Was wird die Folge sein?

Zunächst besitzen wir dann gar kein Reservekapital mehr und können für eine sehr lange Zeit nichts Bedeutenderes unternehmen, sodaß z. B. von der Einrichtung eines neuen Marktplatzes, der Einführung einer neuen Straßen-Beleuchtung, der Anlage einer Wasserleitung, dem Bau eines Schlachthauses 2c. nicht mehr die Rede sein kann, denn die Ausgaben für diese Dinge können von den gewöhnlichen jährlichen Einnahmen nicht bestritten werden. Hierbei ist zu bedenken, daß der Bau eines Schulgebäudes keine produktive Ausgabe für den Stadtsäckel bildet, wie z. B. der Bau eines Schlachthauses, welcher von der früheren Stadtverordneten-Versammlung beschlossen wurde, von der jetzigen aber nicht ausgeführt zu werden scheint. — Wenn das Reservekapital aufgebraucht wird, fallen auch die Zinsen desselben als jährliche Einnahme für die Stadt fort. In runder Summe betragen diese Zinsen 2350 Rbl. Zu dem Ausfall der Zinsen ist noch die jährliche Amortisation der Anleihe aus dem Reservekapital und zwar in der von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen Höhe von 1% jährlich als Ausgabe hinzuzurechnen, was bei einer Anleihe von 50,000 Rbl. die Summe von 500 Rbl. ausmacht. Schließlich werden sich die Ausgaben der Stadt um die alljährlich der Krone zu zahlenden 3000 Rbl. vergrößern, sodaß in Summa die jährlichen Ausgaben der Stadt infolge der Realschule um ca. 5850 wachsen werden. Aus welchen Quellen sollen nun diese 5850 Rbl. gedeckt werden? Zunächst wird wohl die Subvention für das private Progymnasium im Betrage von 1350 Rbl. benutzt werden können. Es bleiben aber dann immer noch 4500 Rbl. zu decken. Voraussichtlich werden die Einnahmen der Stadt in nächster Zeit durch Vergebung von Grundzinsplätzen, vielleicht auch durch eine Umschätzung der Immobile, 2c. wachsen. Mit diesen Einnahmen werden aber auch die anderweitigen Ausgaben sich vermehren, sodaß auf etwaige Mehreinnahmen für die Deckung der Kosten der Schule nicht zu rechnen ist. Nach ungefähr 8 Jahren werden jährlich 1400 Rbl. Zinsen vom Eklonschen Legat frei, bis dahin sind es aber, wie gesagt, immer noch 8 Jahre, während welcher auf diese Einnahme verzichtet werden muß, abgesehen davon, daß diese 1400 Rbl. auch für andere Zwecke sehr nötig werden können.

Als einziger Ausweg erscheint eine Erhöhung der Immobiliensteuer. Dieselbe beträgt zur Zeit bei 8% rund 9800 Rbl. Wenn wir nun diese Steuer bis zum gesetzlich erlaubten Betrage, d. h. bis zu 10% erhöhen, so erhalten wir eine Mehreinnahme von 2450 Rbl. Auch dann bleiben noch 2050 Rbl. zu decken. Wo soll diese Summe herkommen? Selbst wenn das Schulgebäude nur 40,000 Rbl. kosten sollte, so vermindert sich das Manko nur um höchstens 550 Rbl. und es müssen noch 1500 Rbl. aufgebracht werden. Wie aber, wenn der Bau der Schule, was viel wahrscheinlicher ist, mehr als 50,000 Rbl. beansprucht? Dann wächst die Summe von 2050 Rbl. bei jeder Mehrausgabe von 10,000 Rbl. um mindestens 500 Rbl.

Sehr lobenswert ist es, daß die Stadtverordneten, welche zum größten Teile Hausbesitzer sind, aus Patriotismus sich mit einer Immobiliensteuer belasten wollen, welche um 1/4 größer als die bisherige ist, denn daß dieses erfolgen muß, werden wohl alle Stadtverordneten wissen. Wie wird aber der kleine Mann darüber denken, wenn er z. B. statt 16 Rbl. — 20 Rbl. und statt 20 Rbl. — 25 Rbl. wird zahlen müssen?

Unsere Stadt hat in den letzten Jahren an Umfang bedeutend zugenommen, es sind aber meist arme Leute, welche zur Stadt gezogen sind, gewöhnlich wollen sie dem Notstande auf dem Lande entgehen und vergrößern das Proletariat in der Stadt. Außerdem ist in der Stadt eine allgemeine Verarmung durch die schlechten Zeiten und die wachsende Konkurenz zu konstatieren. Andererseits erwachsen aber der Stadtkasse durch die große Ausdehnung der Stadt eine Menge großer Ausgaben für die Herstellung und Pflasterung der Straßen, die Beleuchtung derselben etc. Es ist einfach schauderhaft, in welchem Zustande sich jetzt im Frühjahr und Herbst die meisten Straßen in der Stadt befinden. Aus diesem Grunde kann auch keine Rede davon sein, daß etwaige Mehreinnahmen die Kosten der Schule decken werden, denn das könnte nur unter Vernachlässigung der dringendsten Bedürfnisse der Stadt geschehen. Es bleiben also die beiden Faktoren bestehen: Erhöhung der Immobiliensteuer auf 10% und dann noch ein zu decken des Manco von über 2000 Rbl. jährlich.

Schließlich ist auch eine andere Frage zu berücksichtigen. Ist in unserer Stadt unter den Eltern der Kinder überhaupt das Bedürfnis nach einer höheren Schule sehr verbreitet? Einen Maßstab dafür könnte die Anzahl der städtischen Kinder in dem jetzigen privaten Progymnasium und die Zahl der auswärtige Schulen besuchenden Kinder abgeben, obwohl von den letzteren nicht alle eine Realbildung gewählt haben. Wie ich höre, sollen das private Progymnasium nicht mehr als 20 Kinder aus der Stadt und ihren Vorstädten besuchen. Rechnen wir hierzu, hochgegriffen, noch hinzu, daß 10 städtische Knaben auswärtige Schulen besuchen, so haben wir für unsere Krons-Realschule im Ganzen 30 städtische Schüler. Verdoppeln wir aber auch diese Zahl, denn eine Krons-Realschule wird gewiß mehr städtische Schüler haben, auf 60, so wird ein jedes die Realschule besuchende städtische Kind der Stadt den 60-ten Theil von 5850 Rbl., also circa 100 Rbl. jährlich kosten.

Leider ist aus den bisher bekannt gewordenen Verhandlungen der Stadtverwaltung nicht zu ersehen, wie die Verwaltung die Kosten der Krons-Realschule aufzubringen gedenkt, ich muß aber annehmen, daß darüber ein fertig ausgearbeiteter Plan vorliegt. Da dieser Plan auch in der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache gekommen sein muß, kann ich der Redaktion des Walkschen Anzeigers den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich über diese Frage ganz ausgeschwiegen hat. Die Frage ist aber von einer solchen Wichtigkeit, daß auch geringere Erdenbürger, als die im Stadthause Thronenden, darüber Auskunft erhalten möchten. Von den Stadtverordneten wird nur ein sehr kleiner Bruchteil der städtischen Steuern aufgebracht, während die übrigen Steuerzahler das Gros der städtischen Einnahmen liefern. Daher möchten diese nur erfahren, nicht darüber stimmen, wie die Stadtverwaltung die löbliche Absicht der Errichtung einer Krons-Realschule durchzuführen gedenkt. Mein Interesse für die städtischen Angelegenheiten wird mir hoffentlich keiner der Herren Stadtverordneten verargen. Je vielseitiger eine Angelegenheit erörtert wird, desto klarer muß der Sachverhalt werden. Es würde mich sehr freuen, wenn meine obigen Bedenken widerlegt werden könnten. Solange dieses aber nicht geschehen ist, spreche ich hiermit die öffentliche Bitte aus, es möge von berufener Seite, etwa von einem Stadtverordneten, eine Mitteilung über die finanzielle Ausführbarkeit der Errichtung einer Realschule veröffentlicht werden.

Caveant consules, ne quid detrimenti capiat res publica! X.

Hierzu bemerkt der „Walk. Anz":

Auf den uns in der obigen Zuschrift gemachten Vorwurf erwidern wir, daß unseres Wissens nach in den offiziellen Versammlungen der Stadtverordneten noch kein bestimmtes Budget über die Deckung der Kosten der Krons-Realschule aufgestellt worden ist, vielmehr diese Frage aufgeschoben wurde,

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 8. April 1808.

„Einem geehrten Publikum zeige hiermit an, daß, da mein Gärtner in diesem Frühjahre seine Frau durch den Tod verloren hat, wodurch ihm die Bewirthung der Gäste sehr erschwert, und er überhaupt dadurch von seiner Verrichtungen abgehalten wird; ich mich gemüssigt sehe, Allen und Jeden hierdurch zu ersuchen, ihre etwaigen Besuche in meinem Englischen Garten bloß auf die Sonn- und Feyertage zu beschränken, besonders aber ihreen Domestiken nicht zu gestatten, daß solche willkürlich in den Gärten herumlaufen, als wodurch schon sehr vieler Schaden verursacht worden.

Lunia, den 8. April 1808.

F. G. Graf von Münnich."

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. III.

Nach Mitrowitza. — Unterwegs. — Eine Ostergabe. — Ankunft in Mitrowitza. — An der Bahre des Konsuls Schtscherbina. — Militärisches Leben. — Beim Kommandanten Said-Bey. — Auf blutiger Stätte. — Allerhand Erzählungen. — Parade. — Ein Abendessen mit Ueberraschungen.

Mitrowitza, 13. April (31. März).

Früh um 7 Uhr heute Morgen auf dem Bahnhof zu Uesküb. Der nach Mitrowitza bestimmte lange Zug ist mit Rekruten dicht besetzt, die Waggons zweiter Klasse sind von Offizieren eingenommen, Säbel klirren, kurze Kommandos ertönen, Ordonnanzen kommen mit letzten Meldungen; dann das dritte Zeichen der Glocke und langsam setzen sich die beiden Lokomotiven in Bewegung. Fesselnde Landschaftsbilder entrollen sich längst der Bahnstrecke: sorgsam bebaute Felder, auf denen hell die erste Saat aufsprießt, braune Aecker, deren Boden der von wuchtigen Ochsen gezogene hölzerne Pflug umwühlt, blütenüberfäete Obstbäume, die schäumende, Mühlen treibende Sitznitza, einzelne freundliche Ansiedelungen, bis sich die Szenerie ändert und die Maschinen stöhnend mit ihrer schweren Last den durch Berge und Felsen führenden Eisenweg erklimmen. Und plötzlich ein Ruf des Entzückens: in wunderbarer Beleuchtung durch die goldige Frühlingssonne ragt linker Hand die stolze Gebirgskette des Ljubotra empor mit dem riesigen, eisumpanzerten, spitz sich zum blauen Himmelszelt aufreckenden Gipfel, der aus einsamer Höhe kühn herabschaut auf seine schneebedeckten Trabanten zu beiden Seiten — ein Gemälde, so ernst, so ergreifend, wie wir es sonst nur im Berner Oberlande erwarten.

An den Haltestellen überall bunte militärische Bilder neben dem sonstigen, farbenreichen orientalischen Getriebe. Paschas kommen mit Dienerschaft, bettelnde Zigeunerkinder bieten Veilchensträuße an, befreundete Offiziere feiern ein Wiedersehen, Zaptiehs (Gensdarmen) mit langen Flinten auf dem Rücken und dichtgefülltem Patronengürtel halten Wache und drängen das schaulustige Publikum zurück, Verkäufer bieten Kuchen, Brot, Aepfel, Wasser an, einzeln und in kleineren Gruppen stehen Albanesen — sofort kenntlich an ihrer weißen, wollenen, schwarzbesetzten Gewandung — zusammen, von großer, sehniger Gestalt, mit trotzigen Blicken die Soldaten musternd. Ueberall auf den Dörfern nahe den Stationen liegt Militär, am meisten in Firusbey; jedes Gehöft ist mit starker Einquartierung belegt. Kavallerie bivouakiert außerhalb der Ortschaft, auf den Hügeln sind zahllose weiße Zelte aufgeschlagen und sieht man Wachtposten wie Patrouillen, und als hier unser Zug abdampft, da stimmen unsere Rekruten, die sich sonst außerordentlich ruhig verhalten, brausend das: „Padischah tschok yascha!" an und der Ruf findet begeisterte Erwiderung; er pflanzt sich fort und schallt uns noch lange aus dem Lager nach.

Ein hübsches Erlebnis auf einer dieser Stationen: eine Gruppe von Serben, Griechen, Türken steht vor meinem Wagen und staunt den einzigen Zivilisten im Zuge an. Endlich überwiegt doch die Neugierde: ein junger Serbe in buntem Hemde, mit dunklem, gesticktem Jäckchen, breiter, roter Leibbinde und blauen Pluderbeinkleidern tritt zögernd heran, und ich kann seinen Worten entnehmen: woher des Wegs? „Berlin, Aleman." Kurzes, heimliches Tuscheln, dann kramt der Serbe in seinen Pumphosen herum und drückt mir zwei buntbemalte Eier in die Hand: „Aleman, Aleman" sagend, und die beturbanten Türken nicken wohlgefällig und machen mit der dreimaligen Handbewegung das grüßende Zeichen.

Aus den Gebirgen hastet der Zug hinab in die Ebene und durchquert das Amselfeld, einst blutgetränkt durch zwei Schlachten, in denen die Türken (1389 und 1448) die südslavischen Heerscharen besiegten, durch den ersten Kampf ihre Herrschaft in Europa auf lange Zeit hinaus befestigend. Vom Coupéfenster aus erblickt man eine kleine, einsam liegende gekuppelte Moschee, errichtet an jener Stelle, wo bei dem gewaltigen Völkerringen am 15. Juni 1389 Sultan Murad in seinem Zelt von einem serbischen Edelmanne ermordet wurde.

Kurz nach 1 Uhr ist Mitrowitza erreicht. Höhere Offiziere erwarten auf dem kleinen, militärisch besetzten Bahnhofe den Truppentransport, ein paar Befehle, genau nach 8 Minuten marschieren die Rekruten still und gelassen der etwa eine halbe Stunde entfernten Stadt zu. Auch ich ziehe desselben Weges, begleitet von einem baumlangen Zaptieh, den mir der Stationschef, ein französisch sprechender Armenier, zur Führung und Bedeckung mitgegeben. Die Gegend ist sehr anmutig, durchströmt von der Sitnitza, die sich in Schlangenlinien durch das Tal windet, das von hohen Bergzügen — den Schlupfwinkeln der aufständischen Albanesen — eingerahmt wird. Allerorts erblickt man die weißen Pünktchen der Zelte, die sich zu einem großen Lager verdichten auf einer felsigen Erhebung, auf der Geschütze aufgefahren sind und von welcher her schmetternde Trompetensignale ertönen; dort ist der militärische Stützpunkt des Ortes und dort sowie unterhalb dieses Hügels fand der Kampf statt, da liegt auch die Kaserne, in welcher ich mich bei Said-Bey, dem Truppen-Kommandanten, melden will.

Steinig ist der Weg und heiß brennt die Sonne herab, Hunger und Durst sind groß, aber wie heißt's doch so schön: „Erst das Geschäft und dann das Vergnügen." Also vorwärts!

Eine Strecke vor der Kaserne, gegenüber weiten mohamedanischen Friedhöfen, liegt ein neues, steinernes Häuschen, eine mächtige weiß-blau-rote Fahne mit langen, breiten Trauerwimpeln weht von dem Dach, Priester und zwei Kawassen stehen vor der niedrigen Tür: das muß doch das russische Konsulat sein und sollte hier vielleicht die Aufbahrung des so unglücklich aus dem frischen Leben gerissenen Konsuls Schtscherbina stattfinden? Denn ein Hauch des Feierlichen, des Traurigen umschwebt dies einsame Haus. Ich trete ein, gebe meine Karte ab, ein Soldat führt mich eine enge, von serbischen und bosnischen Landleuten dichtgefüllte Treppe hinauf, und in einem mit Teppichen und Bildern hübsch ausgestatteten Gemach finde ich den große Gala-Uniform tragenden russischen Konsul Maschkow aus Uesküb sowie zwei serbische Konsuln aus nahen Städten.

Liebenswürdige Aufnahme, Kaffee und Zigaretten sowie die Einladung, dem in kurzem stattfindenden Requiem beizuwohnen, man warte nur noch auf den Bischof. Aber meine Zeit ist knapp und solch' russischer Trauergottesdienst währt lange. So führt mich denn der russische Konsul in ein kleines Zimmer: hier ruht in einem offenen, eichenen Sarge der wenige Tage zuvor seinen Verletzungen erlegene Konsul Schtscherbina. Ein feines, schmales, sympathisches Gesicht mit spitz geschnittenem, schwarzem Vollbart, in den gefaltenen Händen ein Kruzifix, zu Füßen des von Kreuzen umgebenen Sarges der Kranz des Königs von Serbien mit liebevoller Widmung, auch sonst viele Kränze, in einer Ecke ein die Sterbegebete murmelnder Priester, Behutsam, tiefe Ergriffenheit in den wettergebräunten Zügen, nahen Serben, Bosniaken, Bulgaren, auch Frauen und Kinder, in den Händen tragen sie brennende Wachslichtchen, sie bekreuzigen sich, knien nieder und küssen die Hände des Toten, leise knistern die Kerzen und der Duft der Blumen, die drückende Hitze, das Rätsel des Todes legten sich dumpf auf die Nerven.....

Draußen wieder der grelle Sonnenschein, Frühlingspracht und kriegerisches Leben! Auf einem der Kaserne benachbarten Kirchhofe lagern die eben angelangten Rekruten, zwischen plumpen, weißen Grabsteinen, zwischen niedrigen, alten und neuen Gräbern. Auf dem offenen Platze vor der zweistöckigen Kaserne aber wird „gedrillt", tout comme chez nous, nur daß hier die Herren Unteroffiziere nicht so sehr raisonnieren, sonst aber auch: „eins-zwei, eins-zwei", die Beine fliegen hoch, die Blicke gerad in einer Richtung, dann im Laufschritt marsch-marsch, Präsentierübungen und Griffekloppen.

Nach Said-Bey, dem Kommandanten, fragend, führt man mich in einen sehr sauberen Wartesaal, wo alsbald ein Adjutant erscheint, der gut französisch spricht, „aber", meint er, „wir haben hier auch einen Kollegen, mit dem Sie deutsch plaudern können," und er eilt flugs diesen, einen mittelgroßen Offizier mit rotblondem Schnurrbart und blauen Augen, feldmarschmäßig [illegible] wissen. [illegible] Präsentierübungen [illegible]

bis der Plan der Errichtung einer Realschule von der Regierung genehmigt worden ist. (!)

Wie die Rigaer Blätter übereinstimmend melden, hat am 14. April Landrat v. Sivers-Römershof die Residierung im Livländischen Landratkollegium übernommen.

— Auf dem Madrider internationalen Aerztekongreß befinden sich der „Düna-Z." zufolge, von baltischen Aerzten u. A. Dr. med. R. Baron Engelhardt, Dr. med. F. Knochenstiern, Dr. med. Lackschewitsch und Dr. med. Loßky—Riga.

Fellin. In Sachen der letzten textlosen Nummer des „Fell. Anz." erfahren die Rigaer Blätter aus kompetenter Quelle, daß die am 3. April abgesandten Korrekturbogen des „Fell. Anz." von der Rigaschen Zensur noch nicht erhalten sind.

Riga. Ueber die Aufnahme in das Rigasche Polytechnikum wird der „Rig. Rdsch." berichtet, daß das gelehrte Comité des Instituts auf eine Anfrage des Ministeriums der Volksaufklärung erklärt hat, daß bei der nächsten Aufnahme strengstens nach dem Reglement werde verfahren werden, d. h. daß nach Aufnahme der Vergünstigungen genießenden Personen, nämlich der einheimischen mit ensprechenden Fachzensuren, alle übrigen Aspiranten einem strengen Konkurrenzexamen werden unterworfen werden.

— Arbeiter aus den inneren Gouvernements Rußlands treffen, wie die Rigaer Blätter berichten, noch immer in Riga ein. Dieser Tage kam ein Zug mit 342 Mann aus dem Weichselgebiet in Riga an; diese Leute wurden mit einem besonders für sie zusammengestellten Zuge nach Mitau weitergebracht, wo sie für verschiedene Ziegelbrennereien engagiert worden sind. In den letzten zwei Monaten sind aus verschiedenen inneren Gouvernements fast bis 1000 Arbeiter in Riga eingetroffen.

—g— **Oesel.** In der Osterwoche sind auf dem Gute Eukül außer dem Wohnhause und der Kleete sämtliche Gebäude mit ca. 200 Kopf Milchvieh und Arbeitspferden niedergebrannt. Nur 2 Kälber sind gerettet. Das Feuer soll an zwei Stellen gleichzeitig begonnen haben.

Reval. Sicherem Vernehmen nach plant die Aktien-Gesellschaft „Volta" die Anlage einer Elektrizitäts-Zentrale zur Lieferung elektrischer Beleuchtung in Stadt und Hafen. Es ist, wie die Revaler Blätter berichten, zunächst in Aussicht genommen, die Leitung, die eine obere sein soll, durch die Lang-Straße, Breit-Straße auf den Domberg, über den Großen Markt und die Karri-Straße zu führen. Die Anlage wird mit der Berechnung ausgeführt werden, daß auch noch andere Straßen in das Bereich der Zuführung elektrischer Beleuchtung hineinbezogen werden können. Im Interesse der Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Häusern der Stadt kann man nur wünschen, daß das Projekt der Aktiengesellschaft „Volta" bald realisiert werden möchte.

St. Petersburg, 14. April. Auf dem gegenwärtig in St. Petersburg tagenden Slavisten-Kongreß hat sich ein interessanter Vorgang abgespielt, der bei den Residenzblättern große Entrüstung hervorruft. Es wurde, wie die „Pet. Wed." erzählen, die Frage der Herausgabe einer slavischen Enzyklopädie erörtert; hierbei sprach der bekannte Wiener Professor und russische Akademiker Jagitsch sein Bedauern darüber aus, daß die Slaven keine allgemeine Literatursprache besitzen und erklärte das Russische für nicht fähig diese Rolle zu übernehmen; hierauf schlug der Bonner Professor Götz vor, sich bei Abfassung der slavischen Enzyklopädie der deutschen Sprache, als einer „allgemeingebräuchlichen" zu bedienen. „Natürlich" — sagen die Residenzblätter — „fiel dieser Vorschlag durch, jedoch hat der russische Professor Miljukowes möglich gemacht, für diesen Vorschlag zu stimmen."

— Der „Promyschl. Mir." registriert die Tatsache, „daß sich die Stimmung auf der Börse zum Schluß der Osterwoche zum Schlimmeren gewandt habe und zwar unter dem Einfluß der Regierungsmitteilung über die Unordnungen in Kischinew."

— Wie die „Now." melden, kommt der ehemalige Oberkommandierende der verbündeten Streitkräfte im fernen Osten Graf Walderssee auf seiner eigenen Jacht im Sommer nach St. Petersburg. Ferner werden im Laufe des Sommers erwartet der Graf Castellane aus Frankreich, der Milliardär Astor aus Amerika, Baron Rothschild aus Triest und der Herzog von Marlborough aus England.

— Nach der letzten Volkszählung in der Residenz gab es, den Blättern zufolge, dort ca. 34,000 ausländische Untertanen, hauptsächlich deutsche Reichsangehörige; Franzosen gab es 2424, darunter zwei Drittel Damen; über 2000 Engländer; 638 Italiener; 70 Spanier; 7 Südamerikaner; 9 Portugiesen; 185 Belgier 2c. Die Zahl der Hebräer ist mit 19,279 berechnet.

Moskau. Am Ostersonnabend nahm die Geheimpolizei, wie die „Mosk. deutsche Z." berichtet, eine ganze Schar von Taschendieben ca. 30 Mann, fest, die z. T. aus der Provinz angereist waren in der Hoffnung, in dem Gedränge bei den zu erwartenden Festlichkeiten gute Geschäfte zu machen. Fast alle Verhafteten erwiesen sich als rückfällige und bereits mit Stadtverbot belegte Verbrecher.

Kischinew. Zum großen antisemitischen Exzeß in Kischinew meldet der „Bessarabez," daß am 9 April die Leichen von 37 Juden einer gerichtlich-medizinischen Untersuchung unterzogen worden sind. Fast alle hatten Kopfwunden, die ihnen mit stumpfen Gegenständen, wie Stöcken, Holzhalgen, Möbelstücken u. drgl. beigebracht worden waren. — Im jüdischen Krankenhause befinden sich gegenwärtig 62, zum Teil entsetzlich verstümmelte, Schwerverwundete, deren Zustand großenteils hoffnungslos ist.

Kiew. Wie der „Kiewl." berichtet, hat die Polizei kurz vor Ostern im Dorfe Obmatschewo einen Kleinbürger verhaftet, der das Volk im Namen des Priesters Joan von Kronstadt segnete, unter den Bauern verschiedene neue religiöse Lehren verbreitete und weissagte. Unter Anderem beteuerte er den Bauern, daß es in diesem Frühling einen großen Krieg geben werde, in welchem die russischen Truppen schwere Verluste erleiden werden u. s. w. Vor zahlreich versammelten Volke lehrte er ganz in der Nähe der Kirche und zwar während der Gottesdienste.

Odessa. Alle kleineren Gasthäuser in Odessa sind nach dem „Russk. Sst." voll von Flüchtlingen aus Kischinew, die der dortigen Judenhetze am 7. und 8. April entgangen sind. Alle trugen die Spuren der Aufregung und Angst auf ihren blassen verweinten Gesichtern, und traurig wurden die Traurigen von ihren Odessaer Glaubensgenossen auf dem Bahnhof empfangen.

Blagoweschtschensk. Die Chinesen ziehen fort, sie liquidieren ihre Geschäfte, halten geheime Versammlungen ab und zeigen überhaupt ein befremdendes Benehmen — diese Erscheinung wird von verschiedenen ostsibirischen Blättern einstimmig konstatiert und dahin kommentiert, daß der Exodus nach China sich aus Vorsicht und Furcht vor den „Dingen, die da kommen sollen", vollzieht. Der „Armursk. Krai" behauptet sogar, daß es auf „Befehl aus Peking" geschehe.

Amurgebiet. Der Generalgouverneur Ssubbotitsch ist, wie die „Now. Wr." mitteilt, in die nördliche Mandschurei abgereist, um die dortigen Garnisonen zu inspizieren.

Finnland. In Minnesota (Nordamerika) hat sich, wie die Revaler Blätter berichten, eine große finnische Kolonisationsgesellschaft gebildet. An der Spitze derselben stehen außer verschiedenen bekannten Persönlichkeiten in Minneapolis und St. Paul, die im Westen ansässigen Finnländer F. Bergstädt und Pastor J. Falkner. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 300,000 Dollars, während dieselbe über einen Landbesitz von 60,000 Acres verfügt. Das Terrain ist 40 engl. Meilen von Dulut entfernt und im Rayon der Städte Mississippi, Floodwood und Swan River belegen.

— Der greise Führer der Altfennomanen, d. h. der sog. „Regierungspartei", Exsenator Yrjö — Koskinen wurde am Georgstage, den 23. April, Gegenstand großer Ovationen seitens seiner Gesinnungsgenossen. Aus verschiedenen Orten waren Deputationen mit Glückwunschadressen eingetroffen. Außerdem trafen eine Masse Depeschen ein, u. A. von dem Gouverneuren Lang in Abo und Berg in Kuopio. In Wiborg war sogar der Unterricht im finnischen klassischen Lyceum für den ganzen Tag eingestellt, während der Rektor und ein Lehrer sich einer Deputation angeschlossen hatten.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) April.

Von der Bagdad-Bahn.

England hat die Beteiligung am Bau der Bagdad-Bahn abgelehnt.

Die „Times" veröffentlicht den Inhalt des ihr von der Deutschen Bank übermittelten Vertrages mit der Türkei vom 5. März, welcher der anatolischen Eisenbahn die Konzession für den Bau der Bagdad-Bahn gewährt, samt den Statuten der neuen Bagdadbahn-Gesellschaft.

Nach Art. 1 wird die Konzession der Anatolischen Eisenbahngesellschaft erteilt für den Bau und die Verlängerung der Konieh-Linie nach Bagdad und Basra sowie für Zweigbahnen von Tell-Habesch nach Aleppo, nach Urfa, von Sadijeh nach Schankin, von Zubeir nach dem Persischen Golf. Nach Art. 2 ist die Konzession auf 99 Jahre erteilt. Art. 3 stipulirt die Einteilung der Bahn in Abschnitte von 200 Kil. Länge. Der Bau der ersten Sektion hat 3 Monate nach Billigung der Pläne zu beginnen und ist zu vollenden innerhalb 2 Jahren, die ganze Bahn innerhalb 8 Jahren. Nach Art. 5 übt die Kontrolle das türkische Arbeitsministerium. Art. 6 setzt die Rechte zur Expropriation innerhalb 15 Kil auf jeder Seite der Bahn fest. Art. 7 bestimmt, daß nur ein Geleise zu legen ist und ein zweites erst dann, wenn die Einnahmen 30,000 Frs. jährl. pro Kil. erreicht haben. Art. 8 stipuliert Zollfreiheit für das erforderliche Material. Art. 9 handelt von der Berechtigung zur Schifffahrt auf dem Schatel Arab, Tigris und Euphrat. Art. 19 regelt das eventuelle Recht der Pforte, vor Ablauf der 99 Jahre Teile oder die ganze Linie zu erwerben. Art 23 behandelt das Recht zur Errichtung von Häfen in Bagdad, Basra und am persischen Golf. Art. 35 betrifft die Garantie der türkischen Regierung für 11,000 Frs. Einnahme per. Kil. und die Modalität der Zahlung derselben. Die Bagdadbahn-Gesellschaft verpfändet den Aktienbesitzern der Staatsanleihe die ganze Linie von Konieh bis zum persischen Golf nebst Material. Art. 45 setzt fest, daß die Gesellschaft einen bis zur Summe von 4 Mill. Frs. gehenden Betrag für die Einrichtung von Militärposten aufbringt, so, wie dies das türkische Kriegsministerium für nötig erachten wird. — In dem Kostenanschlag werden in Art. 2 die eisernen Brücken, Schienen 2c. nach dem Vorbild der preußischen Staatsbahnen bewertet. Der Sitz der Verwaltung ist Konstantinopel. Das ursprüngliche Aktien-Kapital ist auf 15 Mill. Frs. festgesetzt; die Anatolische Bahn wird davon 10% übernehmen. Die weiteren Bestimmungen betreffen die Verwaltung, Generalversammlung u. s. w. Dr. A. Gwinner von der Deutschen Bank in Berlin ist zum Präsidenten der Gesellschaft ausersehen.

Nach Erörterung dieser Schriftstücke kommt die „Times" zu der Schlußfolgerung „daß England nicht hoffen könne, den mindesten Nutzen aus dem Projekte zu ziehen." Die Einzigen, die, wenn das Unternehmen erfolgreich sei, Gewinn daraus zögen, würden die Deutschen, möglicherweise auch die Türken sein. Es sei nicht Englands Sache, ein Unternehmen zu fördern, das auf einen positiven Nachteil für die britischen Interessen hinauslaufe. — Diese englische Gegnerschaft ist vermutlich darauf berechnet, Deutschland möglichst allein mit der russischen Gegnerschaft gegen die Bahn zu belasten, um damit einen Gegensatz hervorzurufen, von dem sich England Vorteil verspricht. — Damit stimmt auch die folgende Meldung aus Berlin vom 23. April überein:

„Die Verhandlungen wegen einer englischen Beteiligung an der Bagdad-Bahn sind vorläufig abgebrochen worden, da die englische Finanzgruppe die Zusage der Erfüllung der seitens der deutschen Gruppe aufgestellten Bedingungen von der englischen Regierung nicht erlangen konnte. Diese Bedingungen waren bekanntlich die folgenden: Erstens sollte die englische Regierung ihre wohlwollende Unterstützung dazu leihen, daß die Garantien für den Weiterbau der Bagdad-Bahn über die erste Teilstrecke hinaus durch eine mäßige Erhöhung des türkischen Zolltarifs gefunden werden; zweitens sollte die englische Regierung in Aussicht stellen, die indische Post zu später zu vereinbarenden Bedingungen über die Bagdad-Bahn zu leiten, falls diese tatsächlich die bessere Route werden sollte; und drittens sollte die englische Regierung ihre guten Dienste zur Verfügung stellen, damit eine geeignete Endstation der Bagdad-Bahn, am Persischen Meerbusen bei Koweit angelegt werden könne.

Gleich der „Times" protestieren die meisten Londoner Blätter gegen jede englische Beteiligung am Unternehmen. Nur zwei Preßorgane, der „Daily Graphic" und der „Daily Telegr." urteilen besonnen und günstig über das Projekt.

Der „Daily Graphic" sagt: „Man behauptet natürlich, daß ohne unsere Beteiligung der Plan zu Schanden werden müsse. Wir glauben das nicht. Die großen deutschen und französischen Finanziers sind keine Narren, und wir können sicher sein, daß sie ein so großes Unternehmen nicht von den Capricen des englischen Publikums abhängig gemacht haben werden. Unser anmaßendes Verhalten wird gerade zur Folge haben, daß der Ausländer seine ganze Kraft anwendet. Wenn wir uns dessen entsinnen, daß Frankreich 60 Millionen Lstr. in das wertlose Panama-Projekt steckte, so dürfen wir einsehen, daß es für Deutschland und Frankreich zusammen nicht schwierig sein kann, 15 Millionen Lstr. für einen Plan aufzubringen, der nach den Bestimmungen des Abkommens sich bezahlt machen muß."

Der „Daily Telegraph" schreibt allgemein über den Deutschenhaß in englischen Blättern aus dem gleichen Anlaß: „Niemand wird leugnen, daß die Opposition gegen die englische Teilnahme an dem Bau der Bahn fast ganz in übertriebenem Deutschenhaß ihren Ursprung hat. Ein amerikanischer Präsident bemerkte einst mit Recht, daß ein Haß, der

---

stellt er sich vor. Auch dieser Offizier, welcher, was Aussehen und Benehmen anbelangt, sofort deutsche Epaulettes tragen könnte, hat unsere Sprache auf der Militärschule in Konstantinopel gelernt. Sicher, bescheiden, liebenswürdig tritt er einem entgegen und erbietet sich als Dolmetscher bei Said-Bey, der nur türkisch spricht.

„Der Herr Kommandant läßt bitten", meldet eine Ordonnanz. In einem bescheidenen Zimmerchen, an dessen weißen Wänden ein paar Waffen hängen, finden wir Oberst Said — straffe, untersetzte Gestalt, energisches Gesicht mit schwarzem Schnurrbart, kluge, scharf schauende Augen, Soldat durch und durch. Das hat er bewiesen bei dem Angriff der Albanesen, wo er den Befehl führte und ohne Zögern einschritt, obwohl er selbst Albanese ist. Er drückt seine Freude aus, einen „aleman" begrüßen zu können, erlaubt alles zu besichtigen und alles zu photographieren und teilt mir Hauptmann Mehmed Nedjeb als Begleiter zu. Und einen besseren Führer hätte ich mir nicht wünschen können, kluges Wissen, kurze, erschöpfende Erklärungen, verbindlichste Formen. Wir wohnen dem Exerzieren bei, besuchen die Kantinen, in denen das Essen gekocht wird, durchwandern das Zeltlager, in welchem die Leute singend und lachend die Waffen reinigen, und besteigen den Hügel, auf dem zwölf Geschütze zum Teil hinter Erdwällen postiert sind, dieselben beiden Batterien, welche den Angriff der Albanesen zurückgeschlagen und von denen eine dabei unter dem Befehl meines Hauptmanns gestanden.

Ein weiter Blick öffnet sich von hier oben; dicht unten in einer Talmulde das Städtchen Mitrowitza mit ein paar dürftigen Moscheen, dahinter ein hoher, schroffer Felskegel mit der Ruine eines Schlosses, das natürlich, wie so vieles hier, eine blutige Vergangenheit hat, vor uns unten das Flüßchen mit jener Brücke, über welche die Albanesen in die Stadt dringen wollten.

Und der Hauptmann erzählt mir: „In einzelnen Trupps nahten die Albanesen von den Bergen und schlossen sich erst unten zusammen, etwa 1500 bis 2000 Mann, sämtlich bewaffnet, einzelne singend. Wir wußten, was der Stadt bevorstand, wenn die Schar sich ihrer bemächtigt hätte, denn die Hälfte der Einwohnerschaft ist albanesisch, sie hätten mit ihren Freunden paktiert, man hätte die christlichen Familien geplündert und gemordet, und es wäre uns nur mit großen Verlusten möglich gewesen, den Ort zu nehmen und zu säubern. — Oberst Said tritt an der Spitze zweier Bataillone den Albanesen entgegen, drei mal fordert er sie auf zurückzuweichen und auseinanderzugehen, er hätte ein Iradé des Sultans und müsse eventuell Gewalt anwenden, es half nichts. Da ein Zeichen von ihm, und wir eröffneten das Feuer, im ganzen 84 Schuß abgebend, und als die Albanesen jetzt auf die Brücken zustürmen, feuert auch die Infanterie. Nun erst erfolgt der Rückzug, wobei die Toten und Verwundeten — wir schätzen die gemeinsame Zahl auf zweihundert — mitgenommen werden. Von der anderen Seite, da drüben, also in unserem Rücken, sollen gleichfalls 2000 Albanesen im Anmarsch gewesen sein, als sie aber sahen, daß es ernst wurde, und die Gefallenen bemerkten, stiegen sie garnicht erst von den Bergen herab."

Nach einer anderen Erzählung beabsichtigten die Albanesen, nicht die Stadt zu zerstören, sie wollten „nur" die zwölf Geschütze haben, den russischen Konsul Schischerbina sowie die christlichen Zaptiehs gefangen nehmen, sich dann in ihre Schlupfwinkel zurückziehen und auf Grund dieser etwas verschiedenartigen Beute mit dem Sultan unterhandeln. . .

Jegliche Ueberrumpelung Mitrowitzas ist jetzt ausgeschlossen, denn die umliegenden Bergketten sind mit Militär besetzt, überall sieht man Zelte und Posten, Kolonnen von 30 bis 50 Mann sowie Kavallerietrupps durchstreifen die Gegend. In und um Mitrowitza liegen ca. 6000 Soldaten, in Albanien etwa 14,000, täglich fast treffen je 2000 — meist aus Anatolien und zwar von Konstantinopel mit Schiffen bis nach Saloniki und von dort per Eisenbahn — ein; man erwartet noch 30,000 Mann. Dann beabsichtigt man (Bestimmtes weiß man freilich nicht) eine allgemeine Entwaffnung der Albanesen vorzunehmen und die Truppen ständig in diesen Gebieten zu lassen; das bedeutet zwar für die Türkei ein großes finanzielles Opfer, aber es muß gebracht werden, will man endgiltig die Ruhe herstellen.

Mitrowitza selbst bietet garnichts — ein elendes Städtchen mit ca. 3 bis 4000 Einwohnern, mit ein paar Gassen, die fortwährend Patrouillen durchziehen; das Pflaster ist furchtbar, wo es fehlt — und es fehlte oft — der Schmutz fußtief, die beiden Han's (Gasthöfe) sehen so abschreckend aus, daß man schaudernd zurückweicht.

Um 6 Uhr sind wir wieder auf dem Kasernenplatze, denn es findet die tägliche Abendparade statt. Die Truppen ziehen heran und stellen sich in langen Gliedern auf, die Musik spielt das Gebet, mit welchem sich die dumpfen Trommelwirbel vermischen, die Artilleristen präsentieren mit dem Säbel, die Infanteristen mit dem Gewehr, dreimal braust es stürmisch durch die Luft: „Gott erhalte den Padischah." Feierliche Musikweisen auch von den Hügeln und aus den Tälern sowie der gleiche Ruf. Mit klingendem Spiel rücken die Soldaten ab, in die Kaserne und zu den Zelten, zwischen denen bald die Lagerfeuer aufflammen.

Mehrere Majore laden mich und meinen Begleiter ein — — aber blos zu Kaffee und Zigaretten in ihren Kasernenräumen, ach, und ich hätte doch gern was Kompakteres vorgezogen, denn wenn auch in Mitrowitza nichts mehr von Revolte zu verspüren ist, in meinem Magen revoltierte es desto mehr. Von früh an weiter nichts genossen als den Morgenkaffee und unterwegs ein Stück Brot mit einem Glase Wein.

Endlich, endlich geht's zum Bahnhof zurück, hinter mir als getreuer Schatten mein Zaptieh. Der Bahnhofschef hatte bei meiner Ankunft so etwas gemurmelt von gemeinsamem Essen in der Nähe der Station — ach, ich malte mir die schönsten Schnitzel, Rührei mit Speck, kaltes Huhn und sonstwas Gutes aus. Ja, sonstwas! Hinter dem Bahnhof eine Bretterbude, in dieser ein unsagbar schmieriger griechischer Wirt und ein noch viel schmierigeres von einer Küchenlampe erhelltes Loch mit drei noch schmerigeren Holztischen. Ich warf einen Blick in die benachbarte „Küche", wo der Grieche umherhantierte, und da prallte ich zurück. Also nur acht Eier, ungesäuertes Brot und eine halbe Flasche Wein, der Aehnlichkeit mit Tinte hatte. Zur Unterhaltung diente ein Zirkus, der seine Vorstellung auf dem Rande meines Glases gab; erst dachte ich, es sind Mücken, aber als die lieben Tierchen immer mit einem Hupp-Hupp davonsprangen, erkannte ich ihr wahres Wesen. Mir ist manches schon passiert, aber daß die Herren Flöhe — für Damen hatten sie zu starke Taillen — auf meinem Weinglase gymnastische Uebungen machten, doch noch nicht! Außerdem waren's Antialkoholiker, denn statt in den Wein zu hupfen, sprangen sie lustig ins Leben hinein, sie wollten, wie ich gar schnell an mir merkte, etwas anderes als wie Rebenblut trinken! Als einige der süßen Geschöpfe eine Gavotte auf meiner Hand tanzten, verließ ich dieses gastfreie Grand-Hotel und verlasse damit den springenden Punkt des heutigen Abends. O, daß er mich leider nicht auch verläßt hier in meinem eiskalten Bahnhofskämmerchen, wo ein aus Uesküb mitgebrachtes Feldbett für mich aufgeschlagen ist:

„Wer nie die kummervollen Nächte
Gebissen ward ohn' Unterlaß,
Der kennt noch nicht des Orients Mächte,
Der kennt noch nicht der Flöhe Haß!"

Mannigfaltiges.

Die Berliner Zensur hat nun doch die Aufführung der „Maria von Magdala" durch den Goethe-Bund gestattet. Die vom Abg. Barth auf eigene Kosten beabsichtigte Aufführung des Dramas unterbleibt hiernach zu Gunsten der des Goethe-Bundes. Maßgebend für die veränderte Entschließung des Polizeipräsidiums ist wohl gewesen, daß jenes Privatunternehmen ohnehin nicht wohl verboten werden konnte.

— Ein großes Haus. Im Holborn-Viertel in London ist ein Gebäude vollendet worden, wie es sich in Europa wol kaum zum zweiten Male findet. Es enthält 6153 Zimmer; 30 Aufzüge befördern die Bewohner der elf Stockwerke und mitten darin ist ein Restaurant für die 8600 Einwohner des Hauses eingerichtet, die für sich also die Bevölkerung eines kleinen Landstädtchens ausmachen. Nach dem „Figaro" beliefen sich die Kosten des Baues auf 2½ Millionen Pfd. St. oder auf 50 Mill. Mark.

— Ein Reklame-Scherz, den der „Herren-Confectionär" erzählt, wird in London viel belacht. In einem Variété-Theater bildet das Auftreten eines Atleten die Sensationsnummer. Der Kraftmensch hebt eine Eisenplatte, auf der ein Automobil mit drei Insassen fährt, und reißt schwere eiserne Ketten wie Zwirnsfäden auseinander. Nach der letzten Nummer umtost ihn ntcht endenwollender Beifall. Herkules entschließt sich, noch eine Zugabe zu machen. Rasch bringt ihm ein Diener ein kleines Paket auf die Bühne. Zum Vorschein kommt — eine Hose, eine ganz gewöhnliche Hose. Der Atlet nimmt — die Musik schweigt hiebei — in jede Hand ein Hosenbein und tut, als wenn er die Hose entzweireißen wollte. Er zieht und zerrt, seine Muskeln spannen sich an, die Adern im Gesicht treten hervor. Die Hose aber bleibt ganz. Nach mehreren „vergeblichen Versuchen" tritt er achselzuckend vor die Rampe und erklärt mit lauter Stimme, daß hier seine Kraft versage, denn die Hosen der Firma X. Y seien unzerreißbar!

— Gedankensplitter: „Wo Gold ist, da sammeln sich Heiratskandidaten".

— Schadenfreude Gefängnißarzt (zu einem erst kürzlich eingelieferten Schwerverbrecher): „Ich fürchte. Ihre Tage sind gezählt." — Verbrecher: „Na dann hätt' ich ja die Richter schön gefoppt, die mich lebenslänglich verurteilt haben." Lust. Bl.

— In der Kaserne. Offizier: „Worüber beklagt sich die Mannschaft?" — Unteroffizier: „Bitte wollen sie einmal versuchen!" (Er reicht ihm einen Teller.) — Offizier (kostend): „Nun? Das ist doch eine ausgezeichnete Suppe." — Unteroffizier: „Zu Befehl! Aber man will uns mit Gewalt einreden, es wäre Thee."

— Ueber ein Dankspröchlein von Wilhelm Busch wird der „Fkft. Ztg." aus Eisenach vom 21. berichtet: Der Stammtisch einer dortigen Weinstube hatte Wilhelm Busch zu seinem 71. Geburtstag (15. April) eine Flasche Chablis und einen schönen Pokal mit folgender Widmung übersandt:

„Das Schlimmste — dieser Satz steht fest —
Ist, wenn man's Trinken unterläßt."

Darauf ist von Busch aus Wiedensahl bei Stadthagen nachstehende launige Antwort eingelaufen:

„Ejedem, getreu und fleißig,
Tat er manchen tiefen Zug.
Erst, nachdem er zweimal dreißig,
Sprach er: Jetzo sei's genug!
Von den Taten, wohl vollbrungen,
Liebt das Alter auszuruhn,
Und nun ist es an den Jungen,
Gleichfalls ihre Pflicht zu tun."

sich festgesetzt hat, die schlechteste Basis für eine auswärtige Politik sei. Es ist ganz gut, wenn wir die deutsche Diplomatie mit eifersüchtigem und selbst mißtrauischem Auge beobachten. Es zeugt aber nicht von Staatsmannschaft oder von gesundem Menschenverstande, wenn wir unsere eigenen Interessen in der eitlen Hoffnung vernachlässigen, auf diese Weise unseren Nachbarn alte Streicheheimzahlen zu können. Das ist die Politik, deren sich ein irischer Pöbelhaufe bediente, als er die Banknoten einer unsympathischen Bank verbrannte und sich einbildete, auf diese Weise die Bank zu schädigen."

Die Bemerkung des „Daily Graphic", daß der Bau der Bagdad-Bahn auch ohne englische Beteiligung sicher ist, muß als durchaus zutreffend betrachtet werden und bildet den Kernpunkt der ganzen Frage. Auch Mr. Balfour hat ja seiner Zeit diese Auffassung ganz entschieden vertreten. Sollte der Beweggrund für die jetzt gleichwohl eingenommene ablehnende Haltung in der Erwartung zu suchen sein, daß die englische Beteiligung später einen höheren Preis und besondere Konzessionen erlangen könnte, so dürfte sich eine solche Auffassung als ganz verfehlt erweisen.

Aus dem deutschen Reichstage.

Am vorigen Freitag gelangte die im Namen des Centrums von den Abgeordneten Gröber und Stötzel in Sachen der Tötung des Artilleristen Hartmann eingebrachte Interpellation zur Verhandlung. Dieselbe lautete:

„An den Herrn Reichskanzler erlauben wir uns die Anfrage zu richten: 1) was dem Herrn Reichskanzler über die Tötung des Fuß-Artilleristen Hartmann vom Westfälischen Fußartillerie-Regiment Nr. 7 in Köln durch den Kadetten zur See Hüssener in Essen bekannt ist; 2) ob der Herr Reichskanzler bereit ist, dahin zu wirken, daß durch Abänderung der bestehenden Vorschriften über das Waffentragen beurlaubter Kadetten und Mannschaften der Begehung solcher und ähnlicher Verbrechen mehr als bisher vorgebeugt wird.

Nachdem der Abg. Stötzel (Centr.) die Einbringung der Interpellation hauptsächlich damit begründet hatte, daß die durch diesen Vorgang in das Volk getragene Empörung zu denken Anlaß gebe, erklärt Staatssekretär v. Tirpitz das Folgende:

Auf die erste Frage werde ich mir erlauben, Ihnen diejenigen Meldungen vorzulesen, die mir vom zuständigen Gericht zugegangen sind. Am 14. April, so meldet das Gericht, hat die Garnison-Verwaltung in Essen folgendes Telegramm erhalten: „Der Kanonier Hartmann ist in vergangener Nacht vom Fähnrich zur See Hüssener durch einen Stich in die linke Brustseite getötet. Letzterer verhaftet. Leichenschau und Obduktion durch Amtsgericht veranlaßt. Marinestation der Ostsee benachrichtigt." Auf eine sofortige, vom Gericht veranlaßte Rückfrage hat das Garnison-Kommando in Essen weiter geantwortet: „Tat in Essen am 12. d. Mts. Nachts auf der Straße geschehen infolge Ungehorsamsverweigerung. (Lachen links.) Zeugen der Tat vorhanden. Ermittelungsverfahren an Ort und Stelle eingeleitet." Ich habe nun, nachdem mir die Interpellation bekannt wurde, nochmals telegraphisch um Bescheid ersucht, wie auf Grund der jetzigen Untersuchung der Tatbestand sich darstellt, und ich habe heute folgendes Telegramm vom Gericht in Kiel bekommen: „Fähnrich Hüssener stellte Hartmann wegen auffälliger Trunkenheit und befaht ihm, zur Wache zu folgen. Hartmann folgte ihm 20 Schritt in Begleitung Lütschers; dann riß er sich los, wobei Hüssener einen Stoß erhielt. Hartmann floh, Hüssener zog den Dolch, verfolgte ihn, rief Halt, schlug ihn zweimal mit dem Dolch und stieß ihn dann mit dem Dolch in den Rücken. (Pfui-Rufe links.) Hartmann war dem Hüssener wahrscheinlich unbekannt; ein Notizbuch mit Namen solcher, die er melden wollte, ist bei Hüssener nicht gefunden. Hüssener war nüchtern, er behauptet, in gutem Glauben gehandelt zu haben und bestreitet Tötungsabsicht." In kurzer Frist wird die gerichtliche Verhandlung ja Klarheit schaffen; sollte es dann noch erforderlich sein, so bin ich bereit, auf Grund des gesamten vorliegenden Aktenmaterials dem Hause eingehende Darlegungen zu machen.

Was die zweite Frage betrifft, so sind die Bestimmungen über den Waffengebrauch des Militärs ganz präzise, und ebenso die Bestimmungen und Vorschriften über die Behandlung Betrunkener. Die Vorschrift über die Verwendung von Waffen lautet: „Jeder Vorgesetzte ist berechtigt, die Waffe zu gebrauchen, um einen tätlichen Angriff eines Untergebenen abzuwehren oder um seinen Befehlen in äußerster Not und dringender Gefahr Gehorsam zu verschaffen." (Bewegung links. Rufe: „Wo war denn die Gefahr?") Der Artikel ist gegen früher dadurch verschärft worden, daß zwischen den Worten „äußerster Not" und „dringender Gefahr" früher ein „oder" stand. Es müssen also jetzt beide Voraussetzungen zutreffen, wenn der Vorgesetzte berechtigt ist, von seinen Waffen Gebrauch zu machen. Hüssener hat gegen die bestehende Bestimmung direkt verstoßen. Ich werde darauf hinwirken, daß die Bestimmung aufs eindringlichste in den Instruktionen dem Personal eingeschärft und entsprechend häufig wiederholt wird. — Ich möchte dann noch auf einen kleinen Irrtum in der Interpellation aufmerksam machen. Es handelt sich nicht um einen Kadetten zur See, sondern um einen Fähnrich, also einen Unteroffizier mit Portepée, er befindet sich im dritten Dienstjahr und im 21. Lebensjahr. Ich führe das nicht etwa als Entschuldigung an, im Gegenteil, es verschärft die Angelegenheit nur. Ich sage das nur, um falschen Anschauungen entgegenzutreten, die im Publikum verbreitet sind. Gegen die Auffassung, daß den betreffenden Chargen ein unrichtiges Verfahren anerzogen wird, muß ich aufs allerentschiedenste protestieren. Ich glaube, für niemanden ist es unangenehmer, wenn solche Fälle passieren, als für den Vorgesetzten selbst; aber ich glaube, man kann einen solch ganz exceptionellen Fall, über den ja noch nicht einmal volle Klarheit herrscht, nicht generalisieren. Es wird das Verbot des Waffentragens auf Urlaub gefordert. Soll da der Garnison-Urlaub auch eingeschlossen sein oder soll ein Unterschied gemacht werden zwischen denen, die auf Garnison-Urlaub sind und den übrigen Beurlaubten? Es würde sich doch überhaupt darum handeln, das Waffentragen in der Armee zu verbieten. (Lebhaftes: „Sehr richtig!" links.) Aber das kann doch nicht in der Absicht der Interpellanten gelegen haben. — Die Marineverwaltung bedauert aufs tiefste das unglückliche Vorkommnis, und ich kann nur sagen, daß in der Beurteilung, welche dieser Fall in der Marine selbst gefunden hat — vorausgesetzt, daß die bis jetzt bekannt gewordenen Tatsachen richtig sind — die stärkste Sicherung gegen die Wiederholung eines solchen Falles liegt, soweit überhaupt ein solcher Schutz absolut gegeben werden kann.

An diese Erklärungen des Staatssekretärs v. Tirpitz schloß sich eine Besprechung des Vorganges, in der er auf allen Seiten des Hauses die Tat die denkbar schärfste Verurteilung fand. So charakterisierte der Abg. Lenzmann (Fr. Vp.) sie als ein Konglomerat von Dummheit, Gefühlsroheit und protziger Ueberhebung. Er sowohl wie der Abg. Bebel legten dem Vorfall eine symptomatische Bedeutung bei und bezeichneten ihn als den Ausfluß eines Systems. Die Abgg. Paasche (Natl.) und v. Normann (Cons.) protestieren gegen die Verallgemeinerung eines Ausnahmefalls. Mit dem freisinnigen und dem sozialdemokratischen Redner vertrat Gröber den Standpunkt, daß den Mannschaften ohne Schädigung der Disziplin das Waffentragen beim Urlaub verboten werden könne. Der Staatssekretär v. Tirpitz ergriff noch einmal das Wort, um mitzuteilen: Soeben sei ihm auf seine Anfrage telegraphiert worden, Hüssener sei leicht erregbar, sei stets schroff gegen die Untergebenen gewesen und habe keine Selbstzucht geübt. Es sei daher schon früher einmal seine Entlassung erwogen worden, doch habe man noch einen Versuch mit ihm machen wollen. Im übrigen wiederholte Staatssekretär v. Tirpitz, Hüssener habe gegen die Instruktionen gehandelt. Die ungeheuerliche Tatsache sei in hohem Maße bedauerlich, aber er protestiere dagegen, daß man aus dieser Tat allgemeine Schlüsse ziehe. — Nach Bemerkungen einiger anderer Abgeordneten, die keine neuen Gesichtspunkte vorbrachten, wurde die Debatte geschlossen.

Ueber den endgiltigen Friedensschluß in Trier macht die „Köln. Z." jetzt nähere Mitteilungen. Danach hat die Regierung folgende Zugeständnisse gemacht: Deutsch und Geschichte in den oberen Klassen werden in Zukunft von einer neu ernannten katholischen Lehrerin erteilt, die pädagogischen Lehrbücher von Ostermann und Heilermann werden abgeschafft, dafür Volkmer I und II eingeführt und die pädagogischen Schriften aus dem klerikalen Verlag Schöningh in Paderborn. — Es sind dies sämtliche von katholischer Seite erhobene Forderungen. Bischof Korum hat also erreicht, was er wollte.

Auf dem IX. internationalen Kongreß gegen den Alkoholismus in Bremen ist der Gegensatz zwischen Temperenzlern und Abstinenzlern sehr scharf zum Ausdruck gekommen, und zwar tragen die Letzteren die Schuld daran. Denn die Vertreter der radikalen Richtung haben in ihren Leitsätzen ganz horrende Behauptungen und Forderungen aufgestellt. Dazu gehört beispielsweise das Diktum des Professors Forel, daß jeder Mensch, der einmal betrunken gewesen, geisteskrank sei (!!). — Bemerkt sei noch, daß in der Debatte über das Thema „Die Aufgaben der Schule im Kampf gegen den Alkohol-Teufel" ein Oberprimaner Petersen aus Hanlinda in Thüringen das große Wort führte als Vertreter abstinenter Schülerverbände. — Es fehlte auch nicht an Hinweisen darauf, daß unter den fanatischen Abstinenzlern das demokratische, resp. sozialdemokratische Element sehr stark vertreten war.

Im **Haag** sind Mitteilungen aus der Umgebung des alten Präsidenten Krüger eingetroffen, wonach dieser jetzt vollständig wiederhergestellt ist. Er gedenke in wenigen Wochen, wahrscheinlich Mitte Mai, falls die Witterung gut ist, nach Holland zurückzukehren. Man hat dort bereits für ihn die kleine Villa Dschomma in Hilversum gemietet.

Im **englischen Unterhause** brachte am Donnerstage der Schatzkanzler Ritchie das Budget ein. Der Voranschlag für 1903/4 beziffere die Ausgaben auf 143,954,000 Lstr., die Einnahmen auf Grundlage der bestehenden Besteuerung auf 154,770,000 Lstr., so daß sich danach ein Ueberschuß von 10,816,000 Lstr. ergeben würde. Im Hinblick hierauf schlägt der Finanzminister vor, die Einkommensteuer von 1 Sh. 3 Pence für 1 Lstr. auf 11 Pence herabzusetzen und den Kornzoll aufzuheben. Durch die Herabsetzung der Einkommensteuer würden sich die Einnahmen aus dieser Steuer um 8½ Mill. Lstr. vermindern; ferner würde die Aufhebung des Kornzolles eine Mindereinnahme von 2 Mill. Lstr. ergeben. Der Minister schlägt sodann vor, die Aufwendungen für die Staatsschuld auf 27 Mill. Lstr. jährlich festzusetzen, wovon 6 Millionen zur Amortisation bestimmt werden sollen. Schatzkanzler Ritchie führte bezüglich des Budgets aus: „Die Kosten der Kriege in Südafrika und China belaufen sich auf 217,000,000 Lstr. Die nationale Schuld beträgt jetzt 770,778,000 Lstr., wird aber 1908, wenn keine Zwischenfälle eintreten, auf 694,000,000 Lstr. herabgemindert sein. Bezüglich des Sinkens des Konsolskurses liegt kein Grund zu der Befürchtung vor, daß es auf anormale Umstände zurückzuführen sei, ebensowenig wie dies früher bei dem Steigen des Konsolskurses der Fall war. „Wir brauchen bezüglich der finanziellen Lage der Konsols keine Befürchtungen zu hegen. Trotz der Vermehrung des Heeres und der Flotte ist die Ausgabenlast verhältnismäßig geringer als vor 40 Jahren. Es ist zu hoffen, daß eine beträchtliche Herabsetzung der Ausgaben für das Heer im nächsten Jahr oder in zwei Jahren eintreten kann. (Beifall.) Eine starke Flotte aber ist für uns eine Lebensfrage. Cobden hat einst geäußert, er würde 100 Millionen aufwenden, um die unangreifbare Suprematie unserer Flotte aufrechtzuerhalten. Glücklicherweise stehen wir mit allen fremden Mächten in freundschaftlichen Beziehungen. Als Cobden seine Aeußerung tat, dachte er an Frankreich. Ich freue mich, daß unsere Lage jetzt eine ganz andere ist. (Beifall.) Die Beziehungen zwischen beiden Mächten sind die herzlichsten, und wir alle hoffen, daß das Gefühl gegenseitiger Achtung, das die Regierungen und die Bevölkerungen der beiden Völker beseelt und das in den Vorbereitungen für einen herzlichen Empfang unseres Königs in Frankreich so schlagend zu Tage tritt, von Jahr zu Jahr noch stärker wird. Es ist nicht die Eifersucht irgend einer Macht, die uns dazu zwingt, immer mehr für unsere Flotte auszugeben. Unsere Flotte muß wachsen, solange die anderen Flotten wachsen. Ich freue mich zu bemerken, daß Anzeichen nicht fehlen, daß einige unserer Nachbarn wünschen, ihren Ausgaben für die Flotte ein Halt zuzurufen. Wir begrüßen diese Anzeichen auf ihrer Seite mit Freude und können sie versichern, daß, wenn sie eine solche Politik annehmen und an ihr festhalten werden, wir bereitwillig und loyal ihrem Vorgehen folgen werden." (Beifall.) — Der Schatzkanzler erklärt ferner, die Aufhebung des Kornzolles werde am 1. Juli in Kraft treten.

Aus **Italien** werden aus verschiedenen Gegenden Ruhestörungen gemeldet. Sie haben durchaus keinen politischen Charakter, sondern sind ausschließlich auf die große Arbeitslosigkeit zurückzuführen, welche in verschiedenen Gegenden des Landes herrscht. Sie ist speziell im Bezirke von Ravenna darum so hoch gestiegen, weil dort die Reisecultur, welche viele Arbeitskräfte fordert, aufgegeben und durch Ackerbau ersetzt ward. Dort und auch im Süden, im Bezirke von Lecce, rotten sich die hungernden Landarbeiter zusammen und verüben unter dem Rufe: „Wir wollen Brot, wir wollen Arbeit!" allerlei Unfug. — In einer Reihe von Ortschaften, so in Nardo, in Galatina, Torre Santa Susanna, Oria, Manduria, Copertino, Severano, Alezio, Tuglie, haben sich Tumulte ereignet. Auch in der Nähe Roms und in Segni ist Aehnliches vorgekommen.

Betreffs der **Mandschurei** läßt sich das Reutersche Bureau allerlei über Forderungen Rußlands berichten — Meldungen, die noch der Bestätigung bedürfen. Rußland soll folgende Bedingungen an China für den Fall der Räumung der Mandschurei gestellt haben: 1) Es sollen keine mandschurischen Häfen oder Städte mehr dem fremden Handel neu geöffnet werden; 2) keine fremden Konsuln sollen neu zugelassen werden; 3) keine Fremden, mit Ausnahme von Russen, sollen in dem öffentlichen Dienst der Mandschurei angestellt werden; 4) der Stand der Verwaltung in der Mandschurei bleibt unverändert; 5) die Zolleinnahmen des Hafens Niutschwang sollen der „Russisch-„Chinesischen Bank übergeben werden; 6) unter russischer Kontrolle soll ein Gesundheitsausschuß gebildet werden; 7) Rußland soll das Recht haben, Telegraphendrähte und Pfähle an alle chinesischen Linien in der Mandschurei anzuschließen; 8) kein zur Mandschurei gehöriges Gebiet darf an eine andere Macht veräußert werden.

Nach einem Telegrammn aus Yokohama ist in der politischen Lage in **Japan** eine Klärung herbeigeführt worden. Zwischen der Verfassungspartei und dem Ministerium ist ein Kompromis abgeschlossen worden, durch welches eine ernste politische Krisis abgewendet wird. Danach werden die Forderungen der Regierung für die Vermehrung der Flotte unverändert genehmigt werden, während die von der Verfassungspartei ebenfalls bekämpfte Vorlage betreffend die Grundsteuer wahrscheinlich eine Abänderung erfahren wird.

Von **Nord-Amerika** her wird wieder eine glänzende humanitäre Stiftung von internationaler Bedeutung gemeldet. Der durch zahllose Stiftungen bekannte Millionär Carnegie führte am Freitag vor seiner Abreise nach Europa seinen Entschluß aus 1,500,000 Dollars zur Errichtung eines Friedenstempels (!) für den ständigen Schiedsgerichtshof im Haag zu stiften. Er ließ die Gabe durch den hiesigen holländischen Gesandten mit der Bestimmung übermitteln, daß die holländische Regierung die Verantwortung für die Verwaltung übernimmt. — Der „Friedenstempel" soll vor allem eine Bibliothek für Zwecke des Schiedsgerichts in sich schließen.

Zwischen **Kanada und Deutschland** ist durch das ziemlich rücksichtslose Vorgehen der großen englischen Kolonie ein Zollkrieg ausgebrochen. Das Vorgehen Kanadas wird von der deutschen Presse aller Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, mit Einmütigkeit als eine völlig ungerechtfertigte Maßnahme zurückgewiesen. Es sind verschiedene Nachrichten im Umlaufe, denen gegenüber deutsche Blätter folgenden Tatbestand feststellen: „Bei den beteiligten Reichsressorts finden zur Zeit Erwägungen statt, welche Gegenmaßregeln unsererseits gegenüber der Erhebung von Zuschlagszöllen von deutschen Waren bei der Einfuhr nach Kanada zu treffen sein werden." Es handelt sich danach also nicht um das „Ob", sondern nur um das „Wie" des Vorgehens.

Lokales.

Am nächsten Donnerstag, den 17. April, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1. Schreiben der St. Petersburger Distriktsverwaltung für Verkehrswege über eine neue Einteilung des Embachufers für die Bedürfnisse der Schifffahrt und über eine Durchsicht der Fristen für unentgeltliches Ankern von Fahrzeugen. — 2. Gutachten der von der Stadtverwaltung am 19. Dezember 1902 erwählten Kommission in Sachen der Eröffnung bei einer der städtischen Elementarschulen einer besonderen Ergänzungsklasse für Knaben von 13 bis 15 Jahren, mit einem Programm, das ihrer zukünftigen praktischen Tätigkeit als Handwerker entspricht. — 3. Entwurf einer obligatorischen Verordnung über Schlachtung von Vieh und Kontrolle des Fleisches. — 4. Fixierung der Gage für den Direktor des Schlachthauses. — 5. Wahl eines Gliedes der Handwerkskommission. — 6) Wahl eines Gliedes der Kommission zur Verwaltung der Stadtgüter. — 7. Wahl eines Handelsdeputierten-Kandidaten.

—rl— In der Nacht von Sonntag auf Montag ist die bei der Kirche von St. Bartholomäi belegene Bude, in der sich auch die Telephon-Zentrale befand, vollständig niedergebrannt. Die örtliche Freiwillige Feuerwehr erschien trotz der Mitternachtsstunde, in der das Feuer ausbrach, nach kurzer Zeit ziemlich vollzählig auf dem Brandplatze, konnte aber nur einen Teil des Inventars bergen, das Haus selbst war nicht mehr zu retten. Durch diesen Brandschaden ist die telephonische Verbindung unserer Stadt mit den im nördlichen Teile des Kreises befindlichen Gütern vorläufig gehemmt.

Vor einigen Tagen wurde ein Fall von Tollwut in unserer Stadt konstatiert: ein zum hiesigen Zirkus Momino gehöriger Hund ging, wie in dem Veterinär-Institut festgestellt wurde, an der Tollwut ein und nachträglich stellte sich, wie wir hören, heraus, daß er am Morgen auf dem Polizeiplatze mehrere Hunde — man spricht von mindestens fünf — gebissen hat. Auch soll in der Karlowa-Straße ein mit allen Anzeichen der Tollwut behafteter Hund gestern gesehen worden sein. — Es ist also größte Vorsicht geboten.

Die Polizei hat nicht gesäumt, sofort die obligatorischen Verordnungen über Maßnahmen zum Schutz vor tollwütigen Hunden in Kraft zu setzen. Alle Hunde sind mit vorschriftmäßigen Maulkörben zu versehen oder an der Leine zu führen. Ohne Maulkorb herumvagierende Hunde sind einzufangen und, falls die Besitzer sich nicht binnen 24 Stunden melden, zu töten.

Die ohne Maulkorb eingefangenen Hunde werden, wie früher, gegen Entrichtung von 2 Rbl. ausgeliefert werden. Diese Summen werden zur Deckung der durch die Hundefängerei entstehenden Unkosten verwandt werden.

Abgesehen von diesen polizeilichen Maßnahmen sollten die Hundebesitzer von sich aus alles tun, um der Weiterverbreitung der Hundswut nach Möglichkeit vorzubeugen. Vor allem sollten sie ihre Hunde sorgfältig beobachten, in wieweit sie nicht etwa ein auffälliges Benehmen zeigen, und sie bei den ersten verdächtigen Anzeichen an die Kette legen, bezw. tierärztlichen Rat einholen.

Das Wasser im Embach steht heute auf 8¼ Fuß über Normal resp. 32,05 Meter über dem Meeresspiegel. Hält das trockene Wetter noch einige Tage an, so wird die Dampfpumpe bei der Hefefabrik in dieser Woche fortgeschafft werden können. Die in der Gegend der Hefefabrik überschwemmten Gärten verbreiten in Folge der Stagnation des Wassers einen unangenehmen Geruch und machen die Luft in jener Gegend äußerst ungesund.

Die gestrige Sitzung des Friedensrichter-Plenums dauerte nur ein paar Stunden. Viele Sachen wurden zurückgestellt, weil Zeugen nicht erschienen waren. Gegen Schluß der Verhandlung erschienen jedoch mehrere dieser Zeugen und erklärten, daß sie im Korridor gewesen seien, vom Schutzmann aber nicht in den Saal gelassen worden seien. Das Plenum verfügte hierauf die diesen Zeugen auferlegten Strafen nicht beizutreiben.

Zur Verhandlung gelangte u. A. eine Anklage wegen Diebstahls gegen Jaan Kadajas, der angeschuldigt war aus der Küche des Buchbindermeisters U. in der Alt-Straße kupfernes Küchengeschirr gestohlen zu haben. Der Angeklagte hatte bereits beim Friedensrichter nachgewiesen, daß er das bei ihm gefundene Geschirr nicht gestohlen, sondern von den Dieben in Versatz genommen hatte. Der Friedensrichter hatte ihn wegen Hehlerei zu 2 Monaten Arrest verurteilt, und da im Plenum die beim Friedensrichter ermittelten Tatsachen dieselben blieben, so bestätigte es das Urteil des Friedensrichters.

In den Grenzen des Gutes Unnikülll ist man, wie der „Post." erfährt, Falschmünzern, die sich mit der Herstellung falscher Silbermünze beschäftigten, auf die Spur gekommen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mitwoch, den 16. April, nm 6 Uhr Nachmittags Bibelstunde über Matth. 6, 1—4 (das Almosengeben.)

Donnerstag, den 17. April, um 5 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Aus unvorhergesehenem Grunde muß die Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend eine Woche früher — also am 21. und nicht am 28. April — beginnen. Die Konfirmation findet am Sonntag Exaudi, den 18. Mai, statt. Meldungen werden täglich von 10—11 Uhr Vorm. entgegengenommen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Verwalter Alexander Kelle mit Alide Anna Groß. Gestorben: Frau Kristine Birk, 44⅓ Jahre alt; Kaufmann Willem Päer, 65 Jahre alt; Witwe Wilhelmine Louise Kristine Werdland, 74 11/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Henriette v. Magnus, † im 71. Jahre am 13. April zu Riga.

Ernst Ewald Junghahn, † im 50. Jahre am 11. April zu Zabeln.

Julie Hermannsohn, geb. Schenk, † im 79. Jahre am 13. April zu Riga.

Maschinist August Hallier, † am 13. April zu Riga.

Lisette Lebedew, geb. Rodenberg, † im 54 Jahre am 13. April zu Weißenstein.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Moskau, Montag, 14. April. Am Sonntag Abend wohnten Ihre Majestäten einer musikalischen Soirée beim Großfürsten Sergei Alexandrowitsch bei.

Heute besuchten Ihre Majestäten das Pensionat für die Kinder des Moskauer Adels und die Moskauer Handelsschule.

Helsingfors, Montag, 27. (14.) April. Gestern fand hier eine russische Theatervorstellung zu wohltätigem Zwecke statt, welche enormen Erfolg hatte.

Paris, Montag, 27. (14.) April. Delcassé teilte dem Präsidenten mit, daß das nordamerikanische Geschwader am 29. (16.) April zur Begrüßung Loubets in Marseille eintreffen wird.

Kap Haiti, Montag, 27. (14.) April. Die Revolution in San Domingo kann als beendet angesehen werden.

Moskau, Montag, 14. April. Se. Maj. der Kaiser besuchte den Grafen P. A. Schuwalow.

Königsberg, Montag, 27. (14.) April. Der frühere deutsche Botschafter in Rom, v. Keudell, der bekannte Freund Bismarcks, ist gestorben.

Metz, Montag, 27. (14.) April. General Haeseler wurde in Anlaß seines 50-jährigen Dienstjubiläums zum Feldmarschall ernannt.

Wien, Montag, 27. (14.) April. Der König von Sachsen ist hier eingetroffen.

Prag, Montag, 27. (14.) April. Die Vertreter der tschechischen Partei beschlossen die Opposition der jetzigen Regierung gegenüber energisch fortzusetzen.

Rom, Montag, 27. (14.) April. Der König von England traf hier ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Könige empfangen. Der Bürgermeister hielt eine Begrüßungsansprache. Die Straßen sind prachtvoll geschmückt.

Tunis, Montag, 27. (14.) April. Loubet ist hier eingetroffen und machte dem Bey von Tunis einen Besuch. Hierauf fand im Palais des Generalresidenten ein Galafrühstück statt. Während desselben hielt der Bey eine Rede, in welcher er seiner Ergebenheit der französischen Republik gegenüber Ausdruck gab. Loubet dankte für seine Treue.

Newyork, Montag, 27. (14.) April. Aus Willemstad wird berichtet, daß die venezolanischen Regierungstruppen die Insurgenten geschlagen sind und sich bei Koro verschanzt haben.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt.
Assessor Schirren.

Die Niederlage der Brauerei **C. L. Kymmel-Riga,** empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere in Globus-Selbstschänkern** (Bier-Syphon.)

Grosser Markt Nr. 10, Pilsener-Export und Löwenbräu à 80 Kop., Tafelbier und Spatenbräu à 1 Rbl. per Syphon.

Gegen Motten offeriert

Mottenpulver, Mottenspiritus
Dalmatiner Insektenpulver
Campher und Naphtalin
Naphtalin-Campher die

Droguerie John Pfeil.

Strohhutlacke in 11 Farben
Strandschuhcrême in 3 Farben
Strandschuhglasur in 3 Farben
Goldkäferschuhlack
Galoschenlack empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

---

22 апрѣля 1903 года, въ 2 часа дня, будутъ произведены въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи **торги**, съ переторжкою чрезъ три дня, на поставку сосновыхъ пополамъ съ еловыми **дровъ для войскъ** въ г. Юрьевѣ въ теченіи 2-хъ лѣтъ, со дня заключенія контракта. Количество потребныхъ въ поставку дровъ опредѣлено приблизительно по 300 саж. однополѣнной мѣры въ годъ.

Полиціймейстеръ Забѣлинъ.

Möbelschnur 5 Kop. pro Arschin, in allen Farben à
dicke wollene Franzen 4 Werschok breit à **50 Kop.** Arschin
übernimmt das Posamentiergeschäft
M. Michtschanski.
Daselbst wird schwarzes dauerhaftes **Bürstenband** à **4 Kop.** Arschin verkauft.
Schloss-Strasse Nr. 12.

Vom 14. bis zum 26. April c.
-Räumungs-Ausverkauf-
von zurückgesetzten
Strohhüten
für Herren, Damen und Kinder
zu jedem annehmbaren Preise.
Desgleichen wird eine Partie **Regen- und Sonnenschirme** bedeutend unterm Einkaufspreise geräumt. Der Ausverkauf findet statt bei

K. Stahlberg
Neumarktstr. 7
eine Treppe.

Spazierstöcke
empfiehlt in Auswahl
2. Rigasche Str. 2. **Amor**
Schreibmaterialienhndlg.

Spitzen-Kragen
Krawatten
Gürtel-Schnallen u.
Gürtel-Bänder.
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Herren-Wäsche
nur gutes Fabrikat, als:
Kragen, Manschetten, Manchetten, Brust- und Aermelknöpfe Krawatten in hübschen Mustern u. **Tragbänder** empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

J. K. Peterson
Grosser Markt 9.

Moderne Strohhüte Sonnenschirme
empfiehlt
R. Jürgenson & Co.
Ritter-Str. Nr. 17.
Hüte werden umgeformt.

Hunde-Maulkörbe
empfiehlt
Chr. Truuts
vorm. Reinhardt
Alexanderstrasse 12.

Ein gut erhaltenes
Damenrad
ist zu verkaufen bei **Otsing,** Ritter-Strasse Nr. 17.

Dubbeln-Marienbad
Dr. Nordström's Cur- und Wasserheilanstalt
am Ostseestrande bei Riga
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**
Sommer-Saison vom 20. Mai bis 1. September.
Winter-Saison vom 1. September bis 20. Mai.
Renovirte, comfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Reconvalescenten u. Badegäste. — Pensionspreise: von 3 Rbl. pro Tag an incl. Bäder.**
Nähere Auskunft ertheilt der Arzt und Besitzer
Dr. Kitta-Kittel Dubbeln.

Arensburg
Insel Oesel, Gouvernement Livland.
Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.
Saison v. 20. Mai bis 20. August. Auskünfte ertheilen die Aerzte der Anstalt: Director der Anstalt Herr Dr. R. Burjian, St. Petersburg, Troizki Nr. 29, Herr Dr. Meywald Arensburg. Alle näheren Auskünfte ertheilt die Anstalt bereitwilligst und sendet auf Wunsch Prospecte gratis.

Sanatogen
für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch K. I. KRESSLING, St. Petersburg.

(Nur echt in russischer Originalverpackung.)

Süsse
Valencia-
Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Bestellungen auf moderne
Möbel
auch mit Messingeinfassung, sämtliche **Möbel-Polsterungen und Reparaturen** werden billig u. sauber ausgeführt

Jacobstr. 30.
Tischler **O. Audum.**

ROSEN:
Remontant- u. Thee-, in den reichblühendsten Sorten, wie Carol. Testout, Kais. Augusta, La France, Krüger etc. pr. Dtz. (Probesortiment) 2 Rbl., pr. 100 Stück 15 Rbl. Baumschulverzeichnis portofrei. — **Baumschule „Wassalem"** Kegel, Estland.

Hoch- u. halbstäm. ROSEN
in den besten Sorten und schöner Bewurzelung verkauft **R. Milles,** Rosenschule, Fischer-Strasse Nr. 30.

Gesucht
gegen zwei gute Obligationen
à 2000 u. 3000 Rbl.
ein Kapital zu 6% pro anno. Offerten erbeten unter „C. M. E" an die Exped. d. Blattes.

8000 Rubel
als erste Obligation auf ein steinernes städtisches Immobil gesucht. Offerten sub „8000" in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Zu kaufen gesucht ein
HAUS
mit einem kl. Garten im II. Stadtteile (Kastanien-Allee, Mühlen-Str. u. s. w). Off. sub S. S. an d. Exp. d. Blattes.

Ein gut erhaltenes
Velociped
wird billig verkauft. Jamasche Str. № 27.

Vermiete meine vollständig eingerichtete
Villa
am ostländischen Strande, 4 Werst, von der Eisenbahn. 10 Zimmer, Holz, gefüllter Eiskeller. Preis 250 Rbl. Zu erfragen vormittags 10—12 Uhr.
Dr. Otto.

Sommerwohn.
zu vermieten
Strand Selgs bei Wesenberg.
Näheres Rosen-Str. 55. Frau Raid.

Für die Sommerferien
möblierte Wohnung mit Veranda im Garten **zu vermieten.** Näheres Mühlen-Str. 5, parterre.

Sommerwohnung
bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Veranda, in der Nähe von Nustago, bei der Odenpähschen Kirche ist zu vergeben. Nachzufragen bei H. Neumann über Nustago.

Elegant garnierte
Damen-Strohhüte
empfiehlt in grosser Auswahl
K. Stahlberg
Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1.

Ein kleines **Mädchen** bittet man als
Pflegekind
anzunehmen — Lang-Strasse Nr 30.

Dringend bittet man ein Kind (**Mädchen,** eine Woche alt) als **Pflegekind** anzunehmen. Näheres am 16. April von 8 Uhr morg. bis 6 Uhr nachm. Hôtel „Embach", Zimmer Nr 12.

Zwei ältere Studenten suchen für's nächste Semester
Pension
in einer gebildeten deutschen Familie. Offerten mit Angabe der Bedingungen sub „G. C." an die Expedition der Nordl. Ztg. erbeten.

Sommerfrische Wösso.
Bei einer gebildeten Dame finden **Pensionäre** (Herren u. Damen) Aufnahme und gute Verpflegung. Näheres Allee-Str. 80, Zimmer 5.

Ein junger Mann, der gute Zeugnisse besitzt, sucht als
Meier od. Futtermeister
Stellung. Adr.: Jurjew, Livland, Garten-Str. 61. **A. Püss.**

Stelle als Verwalter
hier oder im Innern d. R. sucht prakt. u. akadem. gebildeter Landwirt mit besten Zeugnissen. Gefl. Offert. an die Exped. d. Blat. sub „Agronom".

---

1 Wohnung
von 6—9 Zimmern mit einem Garten **zu mieten gesucht.** Offerten sub „Hans 76" an die Exped d. Ztg.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern, womöglich mit Garten, wird zum August gesucht. Off. sub. „K. W." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung als
Absteigequartier
geeignet, zu vermieten. Näheres Hotel Petersburg.

Eine ältere Dame sucht
1-2 Zimmer
mit Beköstigung in einer Familie. Off mit Preisangabe sub J. P. an die Expedition des Blattes.

Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst Balkon **zu vermieten** — Lodjen-Str. 15.

Gross-Kabbina.
2—3 Zimmer, Veranda, Küche, Eiskeller.
Stahlberg, Neumarktstr. 4, 8—9 Abds.

Ein wenig getragener, eleganter
Sommerumleger
ist billig **zu verkaufen** — Alexander-Strasse Nr. 12.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt in Anlass von **Hochzeiten, Silberhochzeiten, Jubiläen** etc.
Tableaux in geschmackv. Ausführung
sowie **Zusammenstellungen** von Professoren, Lehrern, Studierenden, Schülern und sämtlichen Vereinigungen.
Gruppen in verschiedenen Grössen für Studierende und Schüler bei billigster Preisnotierung.

Lawn-Tennis
Rackets, Bälle, Netze, Futterale, Pressen und Pflöcke
der berühmt. Londoner Fabrikanten **Slazenger & Sons, Feltham & Ayres** sowie
Echt englische
Fussbälle
Ping-Pongs und Federbälle empfingen in neuer Sendung
Gebr. Brock.

Geräucherte Butten
„ Bücklinge
„ Sprotten
Geräuchert. Rigaschen Lachs
Narvasche Neunaugen
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. Nr. 2.

Vorzügliche gepresste
Küchenbutter
à 32 Kop. d. Pfund, pudweise billiger, empfiehlt die Käse- u. Butterh.
Rigasche Str. 3.

Rasmussen's
Breitsäemaschinen
für Korn, Gras u. gemischte Saaten à 90 Rbl u. **Handdrillmaschinen** (New-Model) für Rüben u. Burkanen à 20 Rbl. offeriert **Lorentz Sander,** Jurjew, Johannis-Strasse Nr. 12.

Ein 2 wöchentlicher, ungetaufter, ausser Ehe geborener **hübsch. Knabe** wird gebeten **an Kindes statt** anzunehmen. Rosalie Külaots, Jurjew, Fischer-Strasse Nr 45.

Ein Meier
mit guten Attestaten sucht Stellung. Karl Sommerfeldt, Gut Baswer pr. Rakke.

Es wird gesucht
ein stiller od. aktiver **Kompagnon** mit einem Kapital bis 5000 Rubel für ein hiesiges gut eingeführtes Geschäft. Offerten unter „5000 Komp." an die Expedition des Blattes erb.

Aeltere erfahr. Wirtin
die gut russisch spricht, **sucht Stelle** hier oder zum Verreisen — Stapel-Str. 2, 3. Stock.

Eine Wirtin
die das Kochen u. die Viehwirtschaft übernimmt, sucht Stell.—Teichstr. 24.

Gesucht aufs Land ein deutsch- od. russischsprechendes
Mädchen
zu drei Kindern. Anmeldungen nur am Mittwoch, d. 16. April, Altstr. 17.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
das nähen und gut plätten kann, wird sofort für's Land **gesucht.** Meldungen Teich-Str. Nr. 42, part., Mittwoch, d. 16, von 9—11 Uhr.

Köchin u. Stubenmädchen
firm russisch sprechend, **können sich melden** — Karlowa-Str. 17.

Für ein junges landsches
Mädchen
sucht einen Dienst Fr. Prof. Oswald Schmidt, Mühlen Str. Nr. 5.

Es finden dauernde Stellen zum 1. Mai d. J.
1) eine deutschsprechende
Kinderwärterin in mittleren Jahren
2) eine estn. u. russichverstehende
Küchenmagd
Alles Nähere ist in dem Apotheker Magazin bei Johannes Rehfall, въ г. Юрьевъ, С. Пет. руб. brfl. zu erf.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.

Stets vorräthig sind:
Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Anfang 9 Uhr Abends.
Zirkus Carlo Momino
Dienstag, den 15. April 1903
Grosse aussergew. Damen-V.

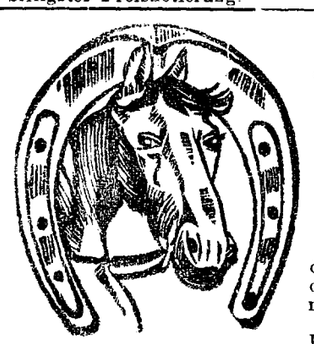

Damen frei.
Jeder Herr, welcher ein Billet löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen.
Auftreten sämtlicher neuengagierter Künstlerinnen und Künstler.
Zum Schluss: Grosse komische Pantomime: **Rekrutirung in Frankreich.**

Vom 16. April c an werden die Dampfer
„Maria" u.  „Nicolai"
täglich regelmässige Fahrten machen und zwar:
nach **Länitz** um **4 Uhr** Nachmittags, von **Länitz** um **5 Uhr** Morgens
„ **Kosa** „ **4½** „ „ „ **Kosa** „ **5** „
Der Dampfer „Nicolai" wird am 19. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 13. August
„ „ „Maria" „ „ 16. „ 11. „ 9. „ 11. „
von hier aus nicht expedirt werden.
Gebr. Brock.

Vorzüglichen
Arensburger Schweizer Käse
von **A. Schlup**-Arensburg.
Alleinverkauf in Jurjew bei
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Wichtig für jeden Industriellen, Hausbesitzer
etc. etc. — Der
John'sche
Schornstein- u. Ventilations-Aufsatz
ist der beste und verbreitetste der Welt.
Unübertroffen bester Apparat zur **Erhöhung** des Zuges in Schornstein- und Ventilations-Kanälen.
Patentiert und preisgekrönt in allen Staaten.
In jeglichen Grössen, bis 100 cm., lieferbar.
Maschinenfabrik J. Haubner
Jurjew.

Das neuerfundene **Haarwasser**
„Siebertol"
wird in Kürze auch in Russland in den Handel kommen und durch die Apotheken, Droguerien und Parfümerien zu beziehen sein.
Bestätigt für Russland von der Livl. Medicinal-Verwaltung sub Nr. 272.
Alleiniger Erfinder und Fabrikant:
Chemiker **Hugo B. Siebert,** Wiesbaden u. Jurjew (Livl.).

Wasch- & Glanzplätt-Anstalt
3 Fischmarkt 3
empfiehlt sich dem geehrten Publikum Jurjews und nimmt zu jeder Zeit zum Waschen an Leibwäsche, Damen-Blusen, -Röcke, Studenten-Kittel etc.
Durch neuangelangte Kräfte, finnische u. Moskaner Plätterinnen, bin ich im Stande, unter Garantie die Wäsche schön weiss mit gutem Glanz zu liefern. **Fischmarkt 3. Annahme Ritterstrasse 5.**

Neueste Mode-Parfüms
von unvergleichlicher Fülle u. Lieblichkeit
Nr. 4711 Extrait „La Surprise"
Nr. 4711 Extrait „Juventa"
Nr. 4711 Extrait „Verisempra"
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Med. Gesellschaft.
Mittwoch, d. 16 April.
Dehio: Mitteilungen.

Musikal. Gesellschaft.
Im obern Saal der „Ressource"
Mittwoch, d. 16. April
präcise 6 Uhr nachmittags
Orchesterprobe.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

Haus-Chor
Mittwoch, d. 16. April c., 6 Uhr N.
Samson.

Verein für
Kammer-Musik.
Freitag, den 18. April
IV.
Familien-Abend
Im Saale der Bürgermusse.

PROGRAMM:
1. **Beethoven,** Streichquartett op. 18 Nr. 3 D-dur:
   Allegro — Andante con moto — Allegro — Presto.
2. **Drei Lieder für Sopran.**
3. **Brahms,** Klavierquintett op. 34 F-moll:
   Allegro non troppo — Andante un poco Adagio — Scherzo Allegro — Finale poco sostenuto.

Nichtmitglieder haben gegen Zahlung Zutritt. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. pro Person incl. Billetsteuer.

Konzertflügel von Rathke.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 16. April a. c. abends 9 Uhr:
Bibelabend
(2. Tim. 2, 14 ff.).

Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.



Vier Vorstehwelpen
zu verkaufen — Embach-Straße Nr. 11.

Verloren am 11. April um 11 Uhr vorm. auf dem Wege von der Augenklinik durch den Wallgraben in die Botanische Str. eine **Damenuhr.** Der **schwarze** ehrl. Finder w. geb., dieselbe gegen angem. Bel. Peplerstr. 6, b. Jakowlew abzug

---

Gefunden
vor dem Bahnhof **eine Damenuhr.** Abzuholen Mühlen-Strasse 49, von 7—8 Uhr abends.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kontorarbeit; Konversation; O. W. (2 Br.); K. B.; A. Z.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 15 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
a ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 85 Mittwoch, den 16. (29.) April **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Zum neuen Kriminalkodex. In Sachen des Farbentragens. Riga: Vom lettischen Sängerfest. Schließung einer Vereinigung. Friedrichstadt: Ernennung eines Stadthaupts. St. Petersburg: Vom Kaiserbesuch in Moskau. Tageschronik. Moskau: Explosion. Kasan: Charakteristisches Faktum. Kiew: Ein Pseudopriester. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Im europäischen Wetterwinkel. IV. Die „Witterung der Zukunft." Mannigfaltiges.

Inland.

Zum neuen Kriminalkodex.

Der neue Kriminalkodex wird von den „Rusktija Wedomosti" mit folgenden Worten begrüßt:

„Vor uns liegt nicht eine bloße Kodifizierungsarbeit, sondern ein neuer ganz selbstständig ausgearbeiteter Kriminalkodex. Das geht schon aus einem Vergleich der Paragraphenzahl im alten und im neuen Kodex hervor — im alten Gesetz gab es 1711 Paragraphen, im neuen nur 684, obgleich das Kapitel von geringeren Rechtsverletzungen, das früher ausgeschieden war, jetzt neuhinzugekommen ist.

Das enorme, verschiedenartige Material, das der Kommission zur Verfügung gestanden hat, die Verwendung der Resultate der modernen Kriminalwissenschaft, die Berücksichtigung ausländischer Gesetzgebungen und der gegenwärtigen Lage des Reiches, die in ganz Rußland bekannten Namen der Mitglieder der Kommission (unter denen sich solche Autoritäten wie die Senatoren Taganzew und Foinizki befanden), die sorgsame und vielmalige Durchsicht des Entwurfs in verschiedenen kollegialen Institutionen und endlich die lange Dauer der Ausarbeitung — alles das bildet die Gewähr dafür, daß der neue Kodex nicht das Produkt einer oberflächlichen Arbeit ministerieller Kanzleien und bureaukratischer Voreingenommenheit ist, sondern die tief und selbständig bedachte und nach allen Richtungen hin beprüfte Tat ernster legislativer Arbeit, die Frucht einer Arbeit, die über 40 Jahre gewährt hat."

*

Während die übrigen Blätter sich bisher meist auf ähnliche allgemein gehaltene Charakteristiken des neuen Gesetzbuches beschränken, hat die „Now. Wr." bereits begonnen, ihre Leser mit dem Inhalt einzelner Kapitel des neuen Gesetzbuchs bekannt zu machen.

So greift einer dieser Artikel die neuen Bestimmungen gegen die „Verbrechen der Menge", die sog. „Zusammenrottungen" (скопище) heraus, wie sie im neuen Gesetzbuch dargelegt sind.

Die „Verbrechen der Menge" waren früher im russischen Strafkodex garnicht besonders vorgesehen. Erst im Jahre 1891 wurden, hauptsächlich infolge der antisemitischen Exzesse in die russische Gesetzgebung Strafbestimmungen eingeführt, durch welche die kriminelle Verantwortlichkeit für Teilnahme an öffentlichen Zusammenrottungen stipuliert wurde — falls hierbei aus Rassen-, Konfessions- oder Standeshaß oder aber aus wirtschaftlichen Motiven Gewalttätigkeiten gegen Personen oder fremdes Eigentum begangen worden waren.

Diese Bestimmungen, die in der Gerichtspraxis in Folge der häufigen Massenexzesse und Straßenunordnungen oft zur Anwendung gelangt sind, sind nun, der „Now. Wr." zufolge, im neuen Kodex sehr wesentlich ergänzt und ausgearbeitet worden. Diese neuen Bestimmungen lassen sich im Wesentlichen dahin zusammenfassen:

Zunächst sieht der neue Kodex die von einer Personengruppe (толпа) in Szene gesetzten Ausschreitungen (буйство) vor, die eine schwere Schädigung oder den Tod anderer Personen zur Folge haben. Diejenigen Teilnehmer an der Ausschreitung, die nicht selbst aktiv und unmittelbar an dieser Schädigung mitgewirkt haben, werden nun mit Gefängnishaft bis zu 3 Monaten bestraft, die Leiter und Anstifter der Ausschreitung jedoch mit Gefängnishaft bis zu einem Jahre.

Ferner sieht der Kodex das Nicht-Verlassen einer öffentlichen Zusammenrottung vor, von der die Polizei offenkundig ein Auseinandergehen verlangt hat. Die hierfür angesetzte Strafe (Arrest bis zu drei Monaten) wird verschärft, sobald zum Auseinandertreiben der Zusammenrottung angesichts hartnäckiger Widersetzlichkeit des Haufens die Hinzuziehung bewaffneter Macht erforderlich geworden ist.

Besonders behandelt der neue Kodex die Teilnahme an öffentlichen Zusammenrottungen, die den Zweck verfolgen ihre Mißachtung der höchsten Obrigkeit oder einen Tadel der bestehenden Regierungsform oder Thronfolgeordnung gegenüber auszudrücken, oder ihre Sympathie einem Aufstande, einem Verrat oder einer auf gewaltsame Zerstörung der bestehenden sozialen Ordnung gerichteten Lehre oder einem ihrer Vertreter auszusprechen. — In solchem Falle werden die Schuldigen mit Festungshaft bis zu 3 Jahren oder mit Gefängnishaft bestraft, wobei die Strafe für die Anstifter u. s. w. noch weiter verschärft wird.

Ferner sieht der neue Kodex gleich den Bestimmungen von 1891 die Zusammenrottungen vor, die Gewalttätigkeiten gegen fremdes Eigentum oder einen Einbruch in fremde Wohnungen zur Folge gehabt haben. Im neuen Kodex wird hierbei noch ein neues Motiv für derlei Zusammenrottungen angeführt: Gerüchte, die die öffentliche Ruhe stören.

Eine weitere Verschärfung der Strafen tritt für die Teilnahme an solchen Zusammenrottungen ein, deren Teilnehmer 1) der bewaffneten Macht gewaltsamen Widerstand geleistet, eine Schildwache überfallen u. s. w.; 2) ein Waffendepot, eine Eisenbahn, ein Kreditinstitut u. s. w. zerstört haben; 3) Arrestanten gewaltsam befreit und 4) Explosivstoffe benutzt haben. — Die Teilnehmer an einer solchen Zusammenrottung werden mit Zwangsarbeit bis zu acht Jahren bestraft, wobei für die Anstifter, die aktiv sich Betätigenden u. s. w. noch weitere Verschärfung der Strafe eintritt.

Zum Schluß muß noch bemerkt werden, daß der neue Kodex den Begriff „Zusammenrottung" (скопище) allgemein faßt, indem er darunter auch ein zufälliges, unvorhergesehenes Ansammeln von Personen und ihre Vereinigung zu gemeinsamer Aktion versteht.

Zur Frage des Farbentragens korporeller Studenten.

Man schreibt, der „Düna-Z." aus Mitau:

Man hört hier vielfach die Ansicht aussprechen, daß eine durch die Mitausche Polizei gegen Angehörige studentischer Korporationen wegen öffentlichen Tragens von Farbenmützen anhängig gemachte Anklagesache neuerdings an den Dirigierenden Senat gelangt sei, und letzterer sich dahin geäußert habe, daß das öffentliche Tragen studentischer Abzeichen überall in Rußland gestattet sei.

Diese Ansicht ist insofern irrig, als ein Senatsukas in beregter Angelegenheit überhaupt nicht erfolgt ist. Es handelt sich lediglich um mehrere Klagen, welche von der örtlichen Polizei gegen Angehörige Rigascher Korporationen beim Friedensrichter des 1. Distrikts der Stadt Mitau angestrengt worden waren wegen öffentlichen Tragens von Farbenmützen auf den Straßen der Stadt Mitau. — Die Polizei fußte hierbei auf einem Zirkular des Kurländischen Gouverneurs vom 28. August 1891, welchem wiederum ein Zirkular des Kurators des Rigaer Lehrbezirks vom 3. August 1890 zur Grundlage diente, wonach den Zöglingen des Rigaschen Polytechnikums untersagt wurde, ihre korporativen Abzeichen außerhalb des Rayons der Stadt Riga zu tragen.

Der Friedensrichter fällte in allen Sachen ein freisprechendes Urteil. In einer dieser Anklagesachen apellierte die Mitausche Polizei an das örtliche Plenum und dieses bestätigte das freisprechende Urteil des Friedensrichters. Die genau motivierte Entscheidung des Mitau-Bauskeschen Friedensrichterplenums ist insofern interessant, als sie Schlüsse bezüglich Angehöriger auch anderer Hochschulen gestattet.

Als Ausgangspunkt seiner Deduktionen diente dem Gericht der §5 der Allerhöchst bestätigten Regeln für die Korporationen Angehöriger des Rigaschen Polytechnikums vom 18. Februar 1877, laut welchem eine jede Korporation ihre farbigen Abzeichen besitzt, welche von den Gliedern derselben zu tragen sind. Da nun am 23. Dezember 1899 eine Allerhöchste Genehmigung erfolgt ist, welche denjenigen Studenten des Rigaschen Polytechnischen Instituts, die Korporationen angehören, zeitweilig das Tragen ihrer korporativnen Abzeichen gestattet, jedoch unter der Bedingung, in solchem Falle keine Uniform anzulegen, so folgerte das Plenum hieraus, daß die Korporations-Abzeichen durch das Gesetz der studentischen Uniform gleichgestellt sind, in Folge dessen denn auch diese, gleich der Uniform, überall in Rußland öffentlich getragen werden können. Ferner müsse in Betracht gezogen werden, daß die Allerhöchst bestätigten Regeln vom 18. Februar 1877 das Recht des öffentlichen Tragens von Korporations-Abzeichen nicht auf einen bestimmten Ort beschränken. Wenn dieser Umstand zusammengehalten werde mit dem in Grundlage eines Allerhöchsten Erlasses vom 27. August 1902 erfolgten Zirkulars des Verwesers des Ministeriums der Volksaufklärung vom selben Datum, nach welchem alle studentischen Korporationen, welche bis dahin an russischen Hochschulen existierten, auf früherer Grundlage fortbestehen sollen, so müsse zugegeben werden, daß das Zirkular des Kurators des Rigaer Lehrbezirks vom 3. August 1890 nicht mehr zu Recht bestehe und als aufgehoben zu betrachten sei. Auf Grund der angeführten Erwägungen fällte das Plenum sein freisprechendes Urteil. Gegen dasselbe hat die Polizei keine Kassation an den Senat eingereicht.

Riga. Das Lettische Sängerfest ist, wie aus einer Mitteilung an der Spitze der Sonnabendnummer des „Balt. Westn." zu ersehen, definitiv auf den 18, 19 und 20. Juni 1904, d. i. Freitag, Sonnabend und Sonntag festgesetzt worden. — Gemeldet sind 197 Chöre mit 7347 Sängern; davon aus Riga 23 Chöre mit 1385 Sängern, aus Livland 94 Chöre mit 3246 Sängern, aus Kurland

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 9. April 1856.

Am 24. März hat hier der Ankauf der jenseits des Embach an der Russischen Straße belegenen Zeeh'schen Häuser für den Preis von 25,000 R. S. zum Besten der hiesigen Veterinär-Anstalt stattgefunden. Bekanntlich war die Folge des Besuchs, den der verstorbene Graf Uwarow als Minister der Volksaufklärung im Jahre 1838 der Universität abstattete, im Jahre 1839 der Ankauf des früher dem Staatsrath v. Bock, später den Kindern des Kammerherrn Otto v. Löwenstern gehörig gewesenen, unmittelbar neben dem akademischen Hauptgebäude belegenen großen steinernen Gebäudes für 65,009 R. B. A. zum Zwecke eines geselligen Erheiterungslocals für die Studirenden herbeigeführt worden. In diesem Gebäude, das vor dem Bau des akademischen Haupt-Gebäudes dessen Stelle vertrat, war die Universitätselbst am 21. April 1802 eröffnet worden, und in demselben Saale constituirte sich am 20. November 1855 die Universitäts-Kirchen-Gemeinde. Von 1839 bis 1845 befand sich in den Räumen dieses Hauses die damalige Akademische Musse; von 1845—48 war es während des Umbaus des Klinikums zur Aufnahme der klinischen Anstalten eingeräumt, seit 1849 einstweilen der hier eröffneten Veterinär-Anstalt überwiesen."

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. IV.

Abschied von Mitrowitza. — Wieder in Uesküb. — Neue Wühlereien. — Was muß in Albanien geschehen? — Die türkische Regierung und ihre Stellung zu den Albanesen. — Die Albanesen, ihre Tugenden und Untugenden. — Von den bulgarischen „Revolutionären".

Ueskueb, 14. (1.) April.

Es war ein ergreifender Abschied heute Morgen von Mitrowitza. Hell lachte um die sechste Stunde die goldigste Frühlingssonne auf die anmutig-großartige Landschaft herab, da nahte auf den gewundenen Felspfaden von der Stadt her ein ernster, langer Zug zur Bahnstation; es glänzt von Säbelscheiden und Gewehrläufen, von mannigfachen Uniformen und den goldgestickten Gewändern der Priester, allmählich hört man die feierlichen Weisen eines Trauermarsches und mit ihnen vermischt sich vom Artillerielager her der dröhnende Gruß der Geschütze: dem toten Konsul Schtscherbina gilt's, dessen sterbliche Ueberreste nach Saloniki und von dort zur russischen Heimat geführt werden sollen.

Voran wird das Pferd des Verstorbenen geleitet, ein Schimmel mit langer schwarzer Schabracke, dann folgen singende serbische Kinder mit brennenden Wachskerzen in den Händen, vor dem Sarge schreiten die Geistlichen und neben demselben türkische Offiziere in Gala mit den Orden des Konsuls, dahinter die fremden Konsuln und ein bunter Schwarm von serbischen, bulgarischen, bosnischen Landleuten, darauf drei Bataillone Infanterie, die sich längs des Bahnsteges postieren. Unter Musik, Gesang und Gebeten wird der blumenverhüllte Sarg in einen innen wie außen schwarz ausgeschlagenen und mit Tannengrün geschmückten sowie mit je einem großen weißen Kreuze auf jeder Längsseite versehenen Gepäckwagen, in welchem auch mehrere Geistliche Platz nehmen, gehoben, und langsam verläßt der Zug die Station, vorbei an den präsentierenden Soldaten.

Auf den verschiedenen Haltestellen stehen Truppenabteilungen in Parade; serbische, bulgarische, griechische Kinder kommen singend mit brennenden Kerzen unter Führung des Priesters und in Begleitung der Erwachsenen zum Trauerwagen, alles klimmt hinan, um den Sarg zu küssen — die christliche Bevölkerung jener weiten Gebiete hat einen neuen Märtyrer erhalten, er ist ja für ihre Sache gestorben, sein Beispiel spornt auch die lauesten Gemüter zum Widerstande gegen jede Willkür von oben wie unten an, zum Festhalten an Wünschen und Forderungen! Das ist der politische Punkt dieser Fahrt. Für Rußland und dessen Bestrebungen aber in Albanien und Macedonien ist der tote Konsul mehr wert wie dreißig lebende. Auch hier in Uesküb, wo wir um 1 Uhr anlangten, wiederholte sich dieselbe Szene: Militär war aufgestellt, die Obrigkeit versammelt, Kränze wurden gebracht — der Name Schtscherbina wird nicht in diesen Gegenden vergessen werden, er wird vielleicht einmal ein Flammenzeichen für die Christen bilden, wenn der sich allmählich vorbereitende große Brand zum Ausbruch gelangt.

Daß sich das noch in diesen Frühlingsmonaten ereignen wird, ist kaum anzunehmen, trotz der fortgesetzten Schürereien und Wühlereien. So wurden hier erst dieser Tage von der über den Wardar führenden Steinbrücke (in Genf gedruckte) Plakate entfernt, die eine Abbildung enthielten, wie ein Hodscha, ein türkischer Priester, einen Bulgaren mit der linken Hand am Halse packt während er mit der rechten den Dolch in das Herz stößt, die Unterschrift lautet: „Solch' einen Tod wünschen die Türken." Täglich werden von Militärpatrouillen einzelne Häuser nach Waffen durchsucht, aber das Ergebnis ist meist ein sehr geringes.

Nachdem die Versöhnungs-Aufgabe der aus Konstantinopel abgesandten Priester-Kommission gescheitert ist — wenigstens erzählt man dies hier — dürfte wohl endlich die türkische Regierung einsehen, daß sie nur durch harte Maßregeln den Frieden sichern kann. Man faßte die Albanesen bisher zu sehr mit Glacéhandschuhen an, wozu übrigens eine gewisse Veranlassung vorlag. Die Leibwache des Sultans besteht aus Albanesen, im Yildiz-Kiosk und in den Ministerien befinden sich Albanesen in hohen Stellungen, dann aber auch ersparten die abgehärteten, kampfgewohnten Söhne Albaniens dem Sultan zwei Armeekorps. Man zählt in Albanien etwa 60,000 kriegstüchtige Männer; sie sind sämtlich mit Martini-Gewehren bewaffnet und erhalten jährlich auf Staatskosten eine Anzahl Patronen. Im Falle eines Krieges nun standen in Albanien jene 60,000 entschlossenen, harten, leicht für eine Sache begeisterten Leute dem Sultan zur Verfügung.

Das war alles ganz gut und schön, bis neuerdings die von den Großmächten geforderten Reformen eingeführt wurden. Letztere beeinträchtigen mancherlei altüberlieferte Bevorzugungen der Albanesen und räumen den verhaßten Christen die gleichen Rechte ein. Daher der Aufruhr in Albanien, der ganz andere Ursachen hat wie jener in Macedonien. Will man also die Albanesen zur Ruhe zwingen, so muß zuvor ihre Entwaffnung geschehen. Es wird zwar manch' Blutvergießen bedingen, ist aber bei rücksichtsloser Energie doch durchzuführen. Freilich gehören große Truppenmassen dazu, die dann natürlich auch als ständige Besatzung in Albanien verbleiben müssen. Das kostet der türkischen Regierung einen schönen Batzen Geld; sie muß jedoch in den sauren Apfel beißen, um die Mächte zufriedenzustellen und endlich wieder Herr im eigenen Hause zu werden.

Es sind stolze, kühne Gestalten, diese Albanesen, und das Auge hat seine Freude an ihnen. Auch über manch' rühmenswerte Eigenschaften verfügen sie; sie sind treu, wem sie Treue geschworen, halten das Gastrecht für heilig und gewähren selbst ihren ärgsten Feinden ein Lager an ihrem Herd, wenn jene darum bitten; unerschrockene Tapferkeit verbinden sie mit bewundernswerter Todesverachtung. Aber wie sie ihr Leben oft für nichts in die Schanze schlagen, ebenso leicht opfern sie auch der Anderen Leben um ein nichts, auf Grund einer geringen Beleidigung, eines verletzenden Wortes, oft genug aus reinem Uebermut. Die Blutrache führen sie bis zum äußersten durch, und ganze Familien werden dabei vernichtet. Eng, gleich den schottischen „clans" halten einzelne Männer und Geschlechter zusammen und fechten gemeinsam ihre Sachen aus; erbitterte Feindschaft besteht zwischen den mohammedanischen und den christlichen Albanesen, von denen die letzteren bedeutend in der Minderheit sind.

Als disziplinierte Soldaten sind die Albanesen wenig zu gebrauchen; sie neigen zu Plünderung und Grausamkeiten, weshalb sie Edhem-Pascha aus dem griechisch-türkischen Feldzuge heimschickte. Wenn ein albanesischer Truppentransport die Eisenbahnstationen berührt, so flüchtet alles möglichst schnell, was nicht unbedingt da bleiben muß. Denn nur aus Lust am Knallen schießen diese lieben Balkanbewohner ihre Flinten ab; auf solche Weise wurde auf dem hiesigen Bahnhofe vor wenigen Wochen der neujährige Sohn eines Bey getötet. Ein ander Mal zog ein Trupp auf der Station Köprülü mit wilden Rufen hin und her: „Wo sind Bulgaren? Wir wollen ihnen die Köpfe kürzer machen!" und einen bulgarischen Priester, der ihnen unglücklicherweise in die Hände fiel, ängstigten sie derart, daß der Aermste mehr tot wie lebendig war; dann schnitten sie ihm die Hälfte seines Bartes ab und ließen ihn mit einer Tracht Prügel laufen.

Die türkischen Offiziere sind machtlos, denn wenn sie streng vorgehen, so sind sie nie vor einer Kugel sicher. Neuerdings hat man mehrere stehende albanesische Bataillone aufgelöst und sie in Einzelteilen anderen Regimentern zugeordnet.

Lassen sich in Albanien die Gründe der Empörung aus dem Charakter der rauhen freiheitliebenden und seit altersher an fast unbegrenzte Freiheit gewöhnten Söhne des Landes erklären, so hat die Miniergarbeit der bulgarischen Revolutionäre in Macedonien oft einen ganz anderen Hintergrund.

Denn wer von der bulgarischen Bevölkerung, meist wegen Diebstahls und Räubereien, den türkischen Behörden in irgend welcher Weise in die Hände gerät, der spielt sich als politischer „Kamitaten" auf und nimmt [illegible] ihre Sachen aus erbitterte Feindschaft besteht

73 Chöre mit 2565 Sängern, und von auswärts 7 Chöre mit 151 Sängern.

— Die Schreyenbusch'sche Gesellschaftliche Vereinigung ist, den Rigaer Blättern zufolge, auf Verfügung des Ministeriums des Innern geschlossen worden.

Friedrichstadt. Jetzt ist der Stadtverwaltung, wie das „Rig. Tgbl." nach der „Rig. Aw." meldet, die offizielle Mitteilung zugegangen, daß der Apotheker Feierabend vom kurländischen Gouverneur zum Stadthaupt von Friedrichstadt ernannt worden ist. Eine solche Ernennung von Seiten des Gouverneurs erfolgt auf Grund der Städteordnung, wenn die von der StV.-Vers. erwählten Kandidaten zwei mal nicht der Bestätigung gewürdigt worden sind. Die Friedrichstädtische StV.-Vers. hatte zum ersten Mal Herrn J. Plume und, als dessen Bestätigung abgelehnt worden war, als dessen Bestätigung abgelehnt worden war, Herrn Meschwehwer zum Stadthaupt gewählt. Letzterer verzichtete später selbst auf dieses Amt.

St. Petersburg, 15. April. Die „Mosk. Wed." schreiben, wie wir einem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, u. A.: „Auf ihrer Wallfahrt zu den alten Klöstern und Kirchen Moskaus besuchten der Herr und Kaiser und die Herrin und Kaiserin am 10. April auch das Alexius-Kloster, auf dessen weitem Friedhofe viele Moskowiter bestattet sind, welche dem Selbstherrlichen Zaren und der teuren Heimath treu und redlich gedient haben. Das liebreiche Herz des Herrschers, welches die Verdienste dieser wahren Russen schätzt, bewog Ihn, ihr Andenken in der Person jenes großen Patrioten zu ehren, der bei Lebzeiten das große Beispiel gegeben hat, wie man Gott, dem Zaren und dem Vaterlande selbstverleugnend dient — ein Beispiel, welches auch nach seinem Tode den Russen ein Leitstern ist. Der Herrscher hat das Grab Michail Nikiforowitsch Katkows besucht. Welcher tiefe historische Sinn liegt in diesen einfachen Worten! .... Der Herr und Kaiser hat dieses Grab besucht und das Andenken dessen geehrt, der zu dem Staatsrecht des Selbstherrlichen Kaiserlichen Rußland den Grund gelegt, der für die Wahrheit dieses Rechts mutig gelitten, das Andenken des treuen Dieners der Kirche, des Zaren und des Vaterlandes. — Diese große Ehre, die M. N. Katkow nach seinem Tode erwiesen worden ist, und mit ihm allen übrigen russischen Patrioten, welche nach tatenreichem Leben unter der Erde ruhen, erscheint als eine Aufmunterung aller Diener des Zaren, auf dem von dem großen Katkow gewiesenen Wege mutig zu dienen."

— Der Kriegsminister Generaladjutant A. N. Kuropatkin hat, den Blättern zufolge, gestern seine Reise in den Fernen Osten angetreten. Mit der Erfüllung seiner Obliegenheiten ist der Chef des Generalstabs Generaladjutant Sacharow betraut worden.

— In diesem Jahre werden, den Residenzblättern zufolge, neben Gymnasialabiturienten auch Realabiturienten zum Eintritt in die Militär-medizinische Akademie zugelassen werden. Jedoch darf die Zahl der letzteren nicht mehr als 25 % aller Eintretenden betragen.

— Versuchsweise hat das Finanzministerium in den Gouvernements Perm, Pleskau und Kostroma in den Monopolbuden den Verkauf von Büchern und Broschüren gestattet, die ihrem Inhalte nach den Tendenzen der Tätigkeit der Mäßigkeitskuratorien entsprechen. Die erwähnten Bücher müssen vom Ministerium der Volksaufklärung gestattet sein.

— Die dieser Tage eröffnete Photographische Ausstellung umfaßt, den Blättern zufolge, 6 Abteilungen in allen Zweigen der zeitgenössischen Photographie, jedoch mit besonderer Berücksichtigung der künstlerischen Photographie. An dieser letzteren sind Frankreich, Italien, Belgien, England und Amerika beteiligt und man sieht u. a. Vitrinen des Pariser Photoklubs, des belgischen Klubs von Künstler-Photographen, der Turiner Gesellschaft von Liebhaberphotographen, des Londoner und Newyorker Kammerklubs. Auch sind Deutschland und Oesterreich mit Exponaten vertreten. Die Russische Abteilung enthält Vitrinen sämtlicher russ. Photographie-Gesellschaften und der Kasaner, Samaraer und Kiewer Liebhaberphotographengesellschaften. Auch viele Petersburger Liebhaberphotographen haben ihre Arbeiten ausgestellt. Besondere Aufmerksamkeit lenken in der wissenschaftlichen Sektion die Arbeiten der Photographenschulen bei der Petersburger Universität, beim physikalischen Hauptobservatorium und beim Charkower technologischen Institut auf sich.

— In der permanenten Ausstellung der Kaiserl. Gesellschaft zur Förderung der Künste ist ein Aufsehen erregender Diebstahl verübt worden. Ein Seegemälde von Aiwasowski ist verschwunden, der Dieb bisher noch nicht ermittelt.

Moskau. Auf der 104. Werst des Samelowo-Zweiges der Moskau-Jaroslaw-Archangeler Eisenbahn wurde am 12. April, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, in der Nähe der Station Taldom während der Fahrt eines Passagierzuges eine sehr heftige Detonation vernommen, die unter den Passagieren eine unbeschreibliche Panik hervorrief. Der Zug wurde möglichst schnell von dem Maschinisten zum Stehen gebracht und bei der Untersuchung fand man auf den Schienen einen Sack, der Bertholetsalz, Pulver und verschiedene andere Explosivstoffe enthielt. Von wem der Sack hingelegt worden ist, konnte nicht ermittelt werden. Nach kurzem Aufenthalt konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Menschen sind durch die Explosion nicht verletzt worden.

Shitomir. Wie die „Wolyn" berichtet, fand in Shitomir am 8. April wieder ein größerer Straßenzident statt. Dieses Mal waren es 4 im dortigen Zirkus auftretende Chinesen, welche bei einem Spaziergange (unter Soldatenschutz) von einer 400 Mann großen mit Stöcken bewaffneten Menge verfolgt und verprügelt wurden. Nur mit Mühe und Not retteten Soldaten unter einem Regen von Steinen die Chinesen in ein Hotel.

Kischinew. Der „Now. Wr." wird unter dem 12. April aus Kischinew telegraphiert: „Hier ist der Direktor des Polizeidepartements Lopuchin eingetroffen. In der Stadt ist Alles ruhig. Die jüdischen Buden sind alle geschlossen."

Kasan. Unter der Spitzmarke: „Ein kleines, aber charakteristisches Faktum", berichtet der „Wolsh. Westn.", daß dieser Tage ein Einwohner Kasans in einer der Vorstadt-Straßen fast ertrunken ist. Er war so tief in den Schmutz versunken, daß er nur mit Hilfe eines ihm zugeworfenen Strickes von Leuten, die auf sein Geschrei hin zusammengelaufen waren, gerettet werden konnte.

Kiew. Eine merkwürdige Geschichte von einem „Pseudo-Priester" weiß die „Kiewsk. Gas." zu berichten. Danach erschien Mitte März in einem Dorfe bei Winniza ein junger Mann, der einst aus der 3. Klasse des Seminars ausgeschlossen war, und gab sich für den neuernannten Priester aus. Gleich in der ersten Woche reichte er 300 Bauern das Abendmahl, verarrendierte das Kirchenland, erhielt dafür Handgeld und nahm auch sonst unter verschiedenen Vorwänden Darlehen von den Bauern. Der örtliche „Diatschok" wagte es allerdings zu erklären, daß der neue „Batjuschka" den Gottesdienst falsch zelebriert, drang damit aber nicht durch. Nachdem der Pseudopriester es 2 Wochen so getrieben, nahm er noch eine größere Summe aus der Kirchenkasse und fuhr in die nächste Kreisstadt, wo er 3 Tage hindurch in Herrlichkeit und Freuden lebte. Seitdem hat man seine Spur verloren...

Jelisawetpol. Von der Polizei sind 3 Personen arretiert worden, welche im Verdacht stehen sektiererische Propaganda zu machen. Bei ihnen wurden 11 lithographierte Broschüren gefunden und eine handschriftliche mit dem Titel „Die frohe Botschaft." Die Angelegenheit ist dem Konsistorium übergeben.

Sibirien. Wie die örtlichen Blätter melden, haben die landlosen Edelleute des Gouvernements Ssamara Bevollmächtigte aus ihrem Kreise ausgewählt, die nach Sibirien reisen und daselbst Landgebiete auswählen sollen, die am geeignetsten zur Uebersiedelung erscheinen. Am 1. März wurde von allen Denen, die sich an dieser Uebersiedelung beteiligen wollen, eine Abgabe erhoben, die für jede der landlosen adligen Familien 1 Rbl. 5ß Kop. bis 2 Rbl. betrug; diese Abgabe hat insgesamt eine ziemlich große Summe ergeben. Dieser Tage sollen die Bevollmächtigten nach Sibirien abreisen.

Ostasien. Zum Schutz der russisch-chinesischen Grenze längs dem Amur sind vom Marineministerium, den „Pet. Wed." zufolge 20 flachgehende Kanonenboote bei einer russischen Werft bestellt worden.

Finnland. An einer Ovation für den früheren Gouverneur von Wasa Björnberg hatten auch Schüler der höheren Schulen der genannten Stadt teilgenommen. Bei einer kurz darauf durch den Oberdirektorsgehilfen an der Oberschulverwaltung V. Tavaststjerna erfolgten Inspektion der erwähnten Lehranstalten, wurde, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, in den Klassen ein Verhör angestellt zwecks Ermittelung, wie viele Schüler an der obengenannten Ovation teilgenommen, welche gesungen, wer die Schüler dazu aufgefordert, aus welchen Motiven sie hingegangen und dergleichen. In der höheren Töchterschule weigerte sich die Vorsteherin Fräulein A. Krook, die verlangten Auskünfte zu erteilen unter Hinweis darauf, daß sie ihren Schülerinnen selbst erlaubt hatte, der Huldigung beizuwohnen. Infolge dessen ist Fräulein Krook unter dienstliche Anklage gestellt und einstweilen ihrer Amtsfunktionen enthoben worden.

— In der Helsingforser Tagespresse wird bekanntgegeben, daß von jetzt an Inserate und Anzeigen über Konzerte, Theatervorstellungen und sonstige Lustbarkeiten nur dann zum Abdruck gelangen können, wenn denselben die Erlaubnißbescheinigung der Polizeibehörde beigefügt ist.

— Der Ernennung des Wiborger Volksschulinspektors Hj. Basilier zum Inspektor des Volksschulwesens an der Oberschulverwaltung hat der Generalgouverneur seine Bestätigung versagt.

— Dem Redakteur der „Finl. Gas.", cand. jur. Iwan Bashenow ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Stanislausorden 3. Kl. verliehen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) April.

Sicherung vor Streiks im Verkehrsgewerbe.

Der Streik in Holland lenkte die Aufmerksamkeit auf eine der schwierigsten Fragen der modernen Sozialpolitik, wie nämlich die Ausübung des Koalitionsrechtes mit den Staatsinteressen, mit den Interessen der gesamten Volkswirtschaft zu vereinbaren ist.

Auch von den größten Freunden der Arbeiterbewegung wird nicht geleugnet, daß manche Streiks leichtsinnig vom Zaune gebrochen und frivol durchgeführt werden. Freilich haben diese Streiks auch meist die größten Nachteile für die Streikenden selbst im Gefolge; immerhin ziehen sie die ganzen Betriebe, auf die sie sich erstrecken, in Mitleidenschaft. Bei der modernen Arbeitsteilung legen sie in der Regel noch eine Reihe von anderen Gewerben lahm, deren Arbeiter mit den Streikenden gar nichts zu tun haben oder gar nichts zu tun haben wollen. Eine wirtschaftliche Gefahr für ein Land und insbesondere für die minderbemittelte Bevölkerung wird aber ein Streik, der die Verkehrsadern stille stehen läßt, ein Streik der Eisenbahn- und Schiffahrtsanstalten. Ein solcher Streik unterbindet, wenn er tatsächlich allgemein wird, nicht blos den Verkehr, sondern durch den Handel, und weil Rohmaterial, Kohlen u. s. w. nicht rechtzeitig zur Stelle geschafft werden können, auch weitere Zweige der Industrie; ja er gefährdet unter Umständen die Ernährung der großen Städte, die auf tägliche Zufuhr angewiesen sind.

Im preußischen Abgeordnetenhause wiederholen, wie von deutschen liberalen Blättern ausgeführt wird, alle Jahre die jeweiligen Eisenbahnminister die Forderung, daß die Eisenbahnangestellten nicht sozialdemokratischen Organisationen angehören dürfen, daß ein Eintreten in Streiks mit Entlassung gleichbedeutend ist, daß jedenfalls ein solcher Streik mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert werden müsse. Es ist ein schwieriges Problem, das hier vorliegt. In den Staatsbetrieben sind weite Kreise der Arbeiter nicht Beamte, sondern eben nur Bedienstete, die jederzeit entlassen werden können, und die deshalb sich auch mit dem Betriebe nicht solidarisch verbunden fühlen wie etwa Beamte. In Holland sind diese Eisenbahngesellschaften, um deren Streiks es sich handelt, sogar Privatgesellschaften. In der Kammer ist denn auch eine Verstaatlichung angeregt worden. Würde diese den Streik hintan halten?

In den politischen Kreisen Berlins wird gegenwärtig ernsthaft über die Frage verhandelt, wie solch einem Streik im Verkehrsgewerbe vorgebeugt werden kann; als das einzig wirksame Mittel, das die Koalitionsfreiheit der Arbeiter unangetastet läßt, gleichzeitig aber doch das Verkehrsgewerbe und damit die gesamte Volkswirtschaft vor willkürlichen Eingriffen irregeleiteter oder doch von dem einseitigen Klassenegoismus verführter Arbeiter sichert, erscheint die Maßnahme, daß man allen Bediensteten im Verkehrsgewerbe Beamteneigenschaft mit Pensionsberechtigung, Witwenversorgung u. s. w. verleiht. Mit den Rechten eines Beamten würden sie auch die Pflichten übernehmen müssen. Streiks von Beamten sind ein innerer Widerspruch.

Gegenwärtig sträubt man sich anscheinend in Regierungskreisen noch gegen diesen Gedanken. Es dürfte aber vermutlich nicht allzu lange mehr dauern, und man wird diesen Ausweg ergreifen; denn die sozialistische Propaganda dringt trotz alledem und alledem auch in die königlichen Werkstätten und in die Eisenbahnbetriebe ein. Ist sie stark genug, so wird der Versuch nicht ausbleiben, die Arbeiter zu einem Streik anzuleiten. Gewiß sind auch gerechtfer-

---

ist er plötzlich ein politisch Verfolgter, der sich als bemitleidenswerter Verteidiger der großen slavischen Sache geberdet. Seine Freunde sorgen dann für das nötige Geschrei, die Konsuln mischen sich ein, die Türkei gibt nach — — und der edle Bandit läuft frei umher, um sein altes Gewerbe ungehindert von neuem zu betreiben. Gerad' in den jüngsten Tagen ist eine ganze Schar dieser Gauner und Verbrecher auf fremde Veranlassung hin aus den Gefängnissen entlassen worden und kehrte höhnend in die Ortschaften des Vilajets Saloniki zurück. Man wird wahrscheinlich bald von verschiedenen neuen Raubanfällen, Erpressungen und sonstigen „revolutionären" Scherzen hören!

Leider stockt hier wegen der Unruhen Handel und Wandel gänzlich. Man vernimmt herbe Klagen, niemand will etwas kaufen, die fremden Handelshäuser draußen geben keinen Kredit; auf diese Weise werden auch Deutschland wie Oesterreich wirtschaftlich erheblich geschädigt.

Die „Witterung der Zukunft".

Ein lachender Philosoph ist Herr Miguel Zamacois, der im „Gaulois" mit sonniger Heiterkeit das merkwürdige Wetter dieses sog. „Frühlingsmonats" glossiert.

„In diesen Tagen", schreibt er, „wo die Kalendergläubigen schon ihre Strohhüte aufsetzten, ihre Wintersachen auszogen und ihre Hunde scheren ließen, begann es plötzlich zu schneien, zu frieren, zu stürmen; man sprach sogar wieder von dem berühmten Hagelkorn — Sie wissen schon — „groß wie ein Taubenei", das jedes Jahr in X..., in der Auvergne, gefunden wird, und dem dann sofort ein Hagelkorn, „groß wie ein Hühnerei", folgt, das man bald darauf in Y..., in der Provence, findet. Und da die meteorologischen Artikel in allen Zeitungen fast ebenso wüteten, wie draußen der Hagel, kam mir der Gedanke, meinen Freund Loiseux auszufragen. — Sie würden den Namen Loiseux vergebens auf der Liste der amtlichen oder patentirten Wetterkenner suchen, die man bei großen atmosphärischen Krisen zu befragen pflegt. Herr Loiseux ist ebenso wenig Meteorologe wie irgend jemand Anderes; er ist ein oberflächlicher Geist der über alles mit jener Selbstgenügsamkeit und jener Sicherheit plaudert, die man bei zahlreichen Schönrednern findet.

Ich ging also zu meinem Freunde Loiseux. Sein erster Gedanke war offenbar, daß ich ihn „anpumpen" wollte, denn der Empfang war eisig. Als er aber hörte, daß ich aus dem Quell seiner Weisheit schöpfen wollte, taute er plötzlich auf und ließ seinem Redefluß freien Lauf:

„Ihr Besuch ehrt mich", begann er, „aber er überrascht mich keineswegs. Ich kann Ihnen allerdings sehr interessante Dinge sagen, denn ich bin der Schöpfer einer neuen Wissenschaft, die ich die „philosophische Meteorologie" nenne. Diese Wissenschaft hat natürlich die üblichen genauen Beobachtungen der Meteorologen zur Grundlage; hier ist mein Thermometer, mein Registrierbarometer, mein Pluviometer; hier ist ein kleiner Kapuziner, der sich den Kopf mit einer Kapuze bedeckt, wenn Regen in Aussicht steht; hier ist eine kleine Frau, die mit einem Sonnenschirm in der Hand aus ihrem Häuschen tritt, wenn die Sonne scheint; hier ist eine Tänzerin, deren Röckchen bei jedem Wetterwechsel die Farbe wechselt; hier in diesem Glase sitzt ein Laubfrosch, der von seiner Leiter herab das Wetter prophezeit; ich halte mir eine Katze nur deshalb, um genau aufzupassen, wenn sie die Pfote ans Ohr legt, denn Sie wissen, daß das Regen bedeutet; als Dienstmädchen nehme ich nur alte Personen, die an Rheumatismus leiden, weil diese für den Witterungswechsel besonders empfindlich sind. Aber alle diese Hilfsquellen sind für mich nur Mittel zur Lösung eines großen Problems, dem ich alle meine geistigen Fähigkeiten widme. Dieses Problem heißt: die Witterung der Zukunft. Es gibt, mein lieber Freund, eine Anzahl Beobachtungen, die Gemeinplätze geworden sind, und welchen man ungerechterweise keine Aufmerksamkeit schenkt. Zum Beispiel: „Die Erde kühlt sich ab; die Jahreszeiten sind durch einander geworfen; es gibt keinen Sommer, keinen Winter mehr" u. s. w. Es gibt sogar Leute, die hinzufügen, daß die Jahreszeiten unter dem Kaiserreich bestimmter waren.... Ich will die Frage, die uns beschäftigt, nicht mit der Politik verquicken, aber ich muß doch konstatieren, daß jene Leute die Wahrheit sprechen. Unter dem Kaiserreich kamen die Jahreszeiten noch ungefähr zu der vom Kalender festgesetzten Zeit. Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, welchen Einfluß die Republik auf die Frage ausgeübt hat, wir wollen lieber an die unberechenbaren Folgen der neuen Weltordnung denken. Alle stimmen darin überein, daß der Sommer jetzt weit in den Winter hineinreicht, der dafür ein Stück vom Sommer an sich reißt. Von Jahr zu Jahr tritt diese Erscheinung stärker hervor, was sich aus den einsichtsvollen Wetterbeobachtungen der Portierfrauen und der Sechser-Rentiers ergibt. In diesem Jahre konnte man es leicht konstatieren, da der Winter besonders mild war, und da man in dem Augenblick, wo die ersten Hitzen beginnen sollten, von Schlittschuhlaufen spricht und anstatt des klassischen „Blütenschnees" wirklichen Schnee sieht. Ich sehe nicht ein, warum nicht bald die Hundstage im Januar sein und die Seine im August zufrieren sollte. Wenn also die Menschen fortfahren, sich nach der alten Tradition zu kleiden, im Mai die Winterkleider abzulegen und sie im Oktober wieder anzuziehen, so wird im Sommer die Sterblichkeit infolge von Erkältungen und im Winter infolge von Sonnenstichen und Hitzschlägen entsetzlich groß sein. Was uns fehlt, sehen Sie, ist ein großer internationaler Kongreß, der die Revision des Kalenders besorgen müßte. Mit dem Fortschritt schreitet eben alles fort! Das haben auch die Jahreszeiten getan, und daher müssen ihre Data geändert werden. Dann wird man nicht mehr die Leute zu Ostern mit lächerlichen Strohhüten sehen; dann wird man nicht mehr in den heißen Oktobertagen geschlossene Droschken sehen; dann wird man nicht mehr erleben, daß staatliche Verwaltungen nach alter Gewohnheit das Heizen einstellen, wenn alle Welt an Erstarrung der Fingerspitzen leidet, oder die Oefen glühend werden lassen, wenn alle Welt in Hemdärmeln spazieren geht!..."

„Sehr richtig bemerkt, Herr Loiseux! Und wie gut wird erst Ihr Jahreszeitenrevisions-Kongreß aufgenommen werden, wenn er bei derselben Gelegenheit durchsetzt, daß unser Jugendfrühling bis in den Winter unseres Lebens hinein verlängert wird!"

Mannigfaltiges.

Promotion eines Blinden zum Doktor juris. Im Mai 1901 trat in die Anstalt zur Ausbildung von später Erblindeten zu Wien ein österreichischer Offizier ein welcher das Unglück hatte, vollständig und unheilbar zu erblinden. Er beabsichtigte zuerst blos, eine manuelle Fertigkeit zu erlernen, bald aber regte die besondere Intelligenz und Ausdauer des Offiziers den Plan an, seine Ausbildung an sein früheres Leben anzuknüpfen, und da er vor seinem Eintritt in die Armee juridische Studien betrieben hatte, wurde der Versuch gemacht, dem Blinden die Fortsetzung derselben zu ermöglichen. Nach einer von dem Leiter der Anstalt für diesen Fall eigens erdachten Methode wurde er befähigt, nach Notizen, welche er in tastbarer Blindenschrift gemacht, immer größere Texte zu reproduzieren und durch eine Remington-Maschine in Typenschrift zu übertragen. Mit der fortschreitenden methodischen Uebung verminderten sich die Schwierigkeiten immer mehr, erhöhte sich die Leistungsfähigkeit des Blinden so sehr, daß er im Herbst 1901 mit berechtigter Zuversicht die Universität Krakau bezog, die Rigorosen und Staatsprüfungen ordnungsgemäß ablegte und im März dieses Jahres zum Doktor der Rechte promoviert wurde. Der blinde Doktor beabsichtigt, sich der Advokatur zu widmen. — Die Anstalt zur Ausbildung von später Erblindeten hat auch in einem anderen Falle das höchste Ziel seiner Bestrebungen, Erblindete für die geistige Arbeit auszubilden, erreicht, indem sie einen früheren Korrespondenten befähigte, an einer Blinden-Anstalt zu Kairo das Lehramt in fremden Sprachen und in kaufmännischen Fächern wirkungsvoll auszuüben.

— Mädchen als Einbrecher. In Pest wurde eine aus drei Mädchen bestehende Diebesgesellschaft in dem Augenblicke verhaftet, als sie in einem Hause einen Einbruch verüben wollte. Die drei Einbrecherinnen sind die 19-jährige Anna Smolen, die 23-jährige Anna Földi und die 12-jährige Maria Földi. Sie hatten den berüchtigten Vaganten Ludwig Földi, einen 20-jährigen Burschen, zum Spießgesellen. Die Diebesgesellschaft drang in das Haus ein, um die Wohnungen mehrerer, vom Hause abwesender Parteien zu plündern. Ein Schutzmann bemerkte jedoch ihr eigentümliches Benehmen und schloß das Tor, um die Diebe in der Falle zu fangen; es wäre ihm dabei fast schlecht ergangen, denn die kräftigen Frauenspersonen stürzten sich wie rasend auf ihn. Bald aber kamen dem Bedrängten drei andere Schutzleute zu Hilfe, denen es erst nach hartem Kampfe gelang die Einbrecherinnen festzunehmen. Bei den Verhafteten fand man zahlreiche Diebeswerkzeuge vor.

— Ein salomonisches Urteil fällte jüngst ein Fahrgast der Straßenbahn. In einem Waggon der elektrischen Straßenbahn zu N. entstand zwischen zwei alten Damen ein Streit um das Oeffnen des Fensters. Die eine behauptete, sie würde den Tod davon haben, wenn der Kondukteur das Fenster aufmache, die andere erklärte, sie werde vom Schlage getroffen werden, wenn das Fenster noch länger geschlossen bleibe. Der von beiden Teilen als Schiedsrichter angerufene Kondukteur wußte sich weder zu raten noch zu helfen, als ein mitfahrender Passagier auf einen rettenden Gedanken kam. „Machen Sie das Fenster nur auf, Herr Kondukteur'" sagte er; „dann stirbt die eine; nachher machen Sie es wieder zu, dann stirbt die andere; auf diese Weise bekommen wir endlich Ruhe."

— Lakonisch. Frau (vor dem Schaufenster stehen bleibend): „Diesen Pelz möchte ich haben!" Mann (weitergehend): „Ja, dann hättest Du als Bisam auf die Welt kommen müssen!"

— Uebertrumpft. Erster Gauner: „Ich bin zwar noch nicht lange beim Gewerbe, aber eine Hose hab ich doch schon auf der Anklagebank durchgesessen." — Zweiter Gauner: „Da kanste noch nicht mitreden, ick habe schon eine Anklagebank durchjesessen."

— Der Pantoffelheld. „Kennen Sie denn meine Frau?" — „Nein, ich habe nicht das Vergnügen!" — „Woher wissen Sie, daß es ein Vergnügen ist?"

— Unter der Ueberschrift „Ehre sei Gott in der Höhe!" wird der „Frkf. Ztg." vom Mendelpaß geschrieben: „Ein nicht unterzeichneter Vers, den ich hier oben an einer Hütte, in der Nähe des Mendelpasses finde, verdiente wohl, aus seiner Vergeseinsamkeit einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht zu werden; er nennt sich „Bergpsalm" und lautet:

„Ehre sei Gott in der Höhe!
Er hat die Berge so hoch gestellt,
Und tat damit seine Weisheit kund,
Damit nicht jeder Lumpenhund,
Mit dem die Täler so reichlich gesegnet,
Dem fröhlichen Wandrer hier oben begegnet.
Ehre sei Gott in der Höhe!"

Wogegen einzuwenden ist, daß einer, der auf den Bergen herumkraxelt und die Felswände mit seinen „Versen" beschmiert, darum allein noch lange kein anständiger Kerl ist.

tigte Beschwerden der Arbeiter vorhanden, das ist aber in allen Berufen so. Solange die Eisenbahnangestellten nicht wirkliche Beamte sind, kann man ihnen ohne Rechtsbruch die Betätigung der Koalitionsfreiheit nicht verwehren. Ist durch die Beamtenstellung die materielle Lage dieser Arbeiter in den Verkehrsgewerben gesichert, so werden die alljährlichen Frühjahrsstürme im wirtschaftlichen Leben sich erheblich verringern.

Es darf als sicher angenommen werden, daß der **deutsche Reichstag** in einigen Tagen zum Abschluß seiner diesmaligen Tagung und damit der Legislatur-Periode überhaupt gelangen wird. Der Reichstag, der im Jahre 1898 gewählt wurde, hat wohl fünf Jahre bestanden, aber nur zwei Tagungen abgehalten. Die eine dauerte von 1898 bis 1900, die andere von 1900 bis 1903. Man gelangte bis auf eine Ausnahme während der Legislatur-Periode stets zu Vertagungen statt zum Schluß der Sitzungsperiode, weil man wichtige Gesetzentwürfe, deren Beratungen gefördert waren, nicht fallen lassen wollte. Obschon der Reichstag, der sich jetzt zum Auseinandergehen anschickt, manchen Tadel erfahren und in einzelnen Beziehungen verdient hat, hat er doch — so führen die „Berl. Pol. Nachr." aus — auf einer ganzen Reihe politischer Gebiete recht ansehnliche positive Ergebnisse zu verzeichnen. Auf dem Gebiete der Stärkung der Wehrfähigkeit Deutschlands hat er sich durch die Annahme des Friedenspräsenzgesetzes und der Flottengesetze verdient gemacht. Es sind dabei ja nicht sämtliche Forderungen der verbündeten Regierungen bewilligt worden, jedoch im großen Ganzen wurden die Maßnahmen gebilligt, die von den letzteren ins Auge gefaßt waren. Besonders reichhaltig ist die Arbeit des jetzigen Reichstages auf socialpolitischem Gebiete gewesen. Wenn, was wahrscheinlich, die Novelle zum Krankenversicherungsgesetze zu Stande kommt, so hat dieser Reichstag sämtliche Arbeiterversicherungsgesetze einer Revision unterzogen, die bei der Unfall- sowie der Invaliditätsversicherung recht gründlich ausgefallen ist und sicherlich für recht viele Jahre ausreichen wird. Die Reihe der fertiggestellten Arbeiterschutzgesetze ist lang — es brauchen nur die Novelle zur Gewerbeordnung mit der Mindestruhezeit für die Angestellten im Handelsgewerbe, die Seemannsordnung, das Gesetz über die Kinderbeschäftigung in gewerblichen Betrieben erwähnt zu werden. — Auch im Ausbau des mit dem Bürgerlichen Gesetzbuche begonnenen neuen bürgerlichen Rechts ist der Reichstag durch Fertigstellung des Hypothekenbankgesetzes und des Gesetzes über die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen tätig gewesen. In der Steuerpolitik hat der Reichstag einschneidende Arbeit nicht geleistet, immerhin war ihm vorbehalten, eine ganze Anzahl darauf bezüglicher Gesetze mit zustande zu bringen. Ein besonderes Verdienst hat sich der Reichstag in der Wirtschaftspolitik durch die Fertigstellung des neuen Zolltarifgesetzes erworben. Es wird ja durch die Handelsvertragstarife noch manche Aenderung erfahren müssen, ehe es den wirklichen Bedürfnissen des deutschen Erwerbslebens überall angepaßt sein wird, aber mit diesem Gesetze hat der jetzige Reichstag für den künftigen die Basis zur Fertigstellung neuer Handelsverträge geschaffen und somit auch schon für seinen Nachfolger vorgearbeitet. Auch Aufgaben der Förderung der allgemeinen Wohlfahrt sind vom Reichstage durch das Reichsseuchengesetz sowie das Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetz gelöst worden. Von sonstigen größeren Gesetzen seien schließlich noch das Auswanderungsgesetz und das Gesetz über die Versicherungsunternehmungen genannt. — Diese Aufzählung wird genügen, um ein Bild von der positiven Tätigkeit des jetzt dem Ende zueilenden Reichstags zu geben. Leider hat er auch manches Versäumniß aufzuweisen, wozu namentlich die Zurückstellung der Entscheidung über die ostafrikanische Centralbahn zu rechnen wäre.

Es heißt, daß Kaiser Wilhelm den Rückweg aus Italien über Luzern, Zürich, Schaffhausen nehmen und dabei inkognito reisen werde. Die Bundesbehörden treffen polizeiliche Vorkehrungen in den Kantonen, durch die der kaiserliche Zug geht. Aus Rom melden Berliner Blätter, daß der dortigen Botschaft ein Zeitpunkt, an dem die Grundsteinlegung für das Goethe-Denkmal erfolgen solle, noch nicht bekannt sei. Die Prüfung der Bodenverhältnisse des für das Denkmal ausersehenen Platzes auf dem Monte Pincio habe ergeben, daß sich der Platz wenig dazu eigne. — Kaiser Wilhelm tritt morgen, Donnerstag, von Bückeburg aus seine italienische Reise an — über Basel und den St. Gotthard nach Mailand. Ein eigener Sonderzug für die kaiserlichen Pferde und Staatswagen, die in Rom zur Auffahrt in den Vatican von der deutschen Gesandtschaft aus benützt werden sollen, ist von Berlin über München nach Rom bereits unterwegs. Siebzehn Pferde und drei Staatswagen treffen mit diesem Marstallzug am 27. April Nachts dort ein: es ist dies eine sehr kostspielige Fracht, da es von Berlin bis Rom 1700 Kilometer sind, der Sonderzug also für die Hinfahrt allein etwa 8000 Mark kosten wird. Für die Rückfahrt erwachsen die gleichen Auslagen. — Die beiden kaiserlichen Prinzen sind ihrem Vater entgegengefahren und treffen mit ihm zusammen in Rom ein.

Der sächsische Kronprinz setzte seiner früheren Gemahlin, einer offiziösen Meldung zufolge, eine Jahresrente von 30,000 Mark aus.

In **Frankreich** soll neben anderen Institutionen auch der so vielgenannte Wallfahrtsort Lourdes durch die Regierung geschlossen werden — d. h. geschlossen werden soll die berühmte Grotte mit der wundertätigen Quelle und dem Gnadenbilde der Mutter Gottes von Lourdes. Der Ort ist eine Schöpfung Napoleonischen Regimes und hatte der Gunst desselben sein Aufblühen zu danken. Am 11. Februar 1858 hatte die vierzehnjährige Hirtin Bernadette Soubirous in der Grotte zum ersten Mal jene Vision, die sich dann noch siebzehn mal wiederholte; bald nach der ersten Vision soll in der Grotte die wundertätige Quelle entsprungen sein. Im Jahre 1862 wurde das Wunder durch den Bischof von Tarbes anerkannt, und der Ruf von Lourdes als heilkräftiger Wallfahrtsort verbreitete sich bald in ganz Frankreich. Bemerkenswerth ist, daß unter der Republik Lourdes immer mehr Zuspruch aus allen Ländern fand, und daß der Kampf gegen den Klerikalismus dem Glauben an die Wunderkraft von Lourdes keinen Eintrag machte. Auch Emil Zolas berühmter Roman, in dem die Fahrten der mit Kranken gefüllten Trains, die Umzüge der Gläubigen, das Einsteigen der Kranken in die mit dem heilkräftigen Wasser gefüllten Bade-Bassins, die Szenen der Ekstase bei vermeintlichen Heilungen geschildert sind, verminderte das Zuströmen zu dem Gnadenorte nicht. Papst Pius IX. hat 1876 die in der Grotte aufgestellte Marien-Statue durch den Nuntius krönen lassen und Leo XIII. ließ den Tag der Vision (11. Februar) in Lourdes als Festtag feiern. Im Jahre 1900 wurde Lourdes von mehr als 600,000 Pilgern besucht, und mehr als 100,000 Flaschen „des Wundermassers" wurden versendet. Diesem „blühenden" Aufschwunge des Wallfahrtsortes soll nun durch ein Dekret der französischen Regierung mit einem Schlage ein Ende bereitet werden.

Präsident Loubet hielt bei einem ihm zu Ehren gegebenen Festmahl in Constantine eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß seine Reise einen Waffenstillstand unter den sich bekämpfenden Parteien hervorgerufen habe. Der Präsident sprach den Wunsch aus, daß auch in Zukunft Einigkeit herrschen möge und forderte die Anwesenden auf, die Herzen der Eingeborenen durch Teilnahme und Gerechtigkeit zu gewinnen, um aus Nordafrika einen Stützpunkt des französischen Einflusses im Mittelmeer und ein Absatzgebiet für den Handel und die Industrie des Mutterlandes zu machen. — Präsident Loubet weihte am Freitag das neue Stadthaus von Constantine ein und empfing die Verbannten von 1851 sowie deren in Constantine ansässige Nachkommen. Bei dem Empfang gab der Präsident seiner Sympathie für die Franzosen Ausdruck, die verbannt wurden, weil sie die Gesetze und die Republik verteidigten, und welche durch die Gewalt und nicht durch das Recht bezwungen, durch die Willkür und nicht durch das Gesetz verbannt worden seien.

Baron Reinach veröffentlicht, wie ein Telegramm der „Rig. Rdsch." berichtet, im „Temps" einen Brief des verstorbenen deutschen Botschafters, Fürsten Münster, worin dieser bestimmt erklärt, daß Dreyfus niemals in irgend welchen Beziehungen zur deutschen Regierung gestanden habe.

Die Hiobspost aus dem Somalilande hat in **England** einen starken Eindruck hinterlassen. Wie sich aus den bis jetzt vorliegenden Berichten ergibt, haben die Engländer sich täuschen lassen und angenommen, der Mullah habe sein Heer aufgelöst, weil er selbst nicht mehr ein noch aus wisse und seine Mannschaften bitter Mangel litten. Die Folge war, daß die Engländer nun auch ihre Streitkräfte zersplitterten, und diesen Augenblick hat der Mullah geschickt benutzt, um eine aus 200 Soldaten mit zwei Maxim-Geschützen bestehende Abteilung in einem Hinterhalt zu vernichten. — Die Streitkräfte, über die England zur Zeit dort verfügt, sind sehr gering. Man hatte anfangs die Stärke des Expeditionskorps höher bemessen, doch die Schwierigkeit der Verpflegung bestimmte das Kriegsministerium, die Zahl herunterzusetzen.

Der Hiobspost aus dem **Somalilande** folgt jetzt eine für die Engländer sehr willkommene Siegesbotschaft, die die ernsten Besorgnisse zerstreut, welche man seit der Nachricht von dem Schicksal des Oberst Plunkett betreffs der Kolonnen Cobbe und Manning hegte. Es wird telegraphiert: „General Manning hatte auf dem Marsche zur Befreiung des Obersten Cobbe einen Kampf mit den Streitkräften des Mullah, von denen 2000 Mann getödtet wurden. Oberst Cobbe wurde befreit."

Aus **Washington** wird gemeldet: Präsident Roosevelt wies den Marinesekretär Moody an, dafür zu sorgen, daß die amerikanischen Marineoffiziere sich jeder Aeußerung in der Presse bezüglich Fragen der internationalen Politik enthalten. Die Verordnung erfolgte nach einer Unterredung des Präsidenten mit führenden Deutsch-Amerikanern in Milwaukee, wobei er diesen versicherte, er mißbillige die unbedachten Aeußerungen des Admirals Dewey.

Lokales.

Eine von hier aus in Anregung gebrachte technische Frage von hohem prinzipiellen Interesse beschäftigt gegenwärtig den Reichsrat. Es ist dies die Frage über die Denaturalisierung des Spiritus, d. i. die Umwandelung des Spiritus in ein solches Surrogat, daß er zum Konsum für den Menschen unbrauchbar wird, wohl aber für technische Zwecke verwertbar bleibt; für die Brennereien der Ostseeprovinzen wäre es von größter Bedeutung, wenn es gelänge, mit dem denaturierten Spiritus, welcher von der Accisezahlung frei wäre, ein absatzfähiges wohlfeiles Brenn- und Beleuchtungsmaterial zu gewinnen. Es handelt sich dabei um die Erfindung einer solchen Methode der Spiritus-„Verpfuschung", die volle Garantien gegen einen Mißbrauch (durch Verwendung als Getränk) bietet.

Nun hat sich Baron Taube aus Kaster kürzlich an das Ministerium der Finanzen mit dem Gesuch gewandt, es möge ihm gestattet werden, alljährlich 100,000 Grad Sprit aus der Kasterschen Brennerei zu denaturieren, weil er zum Transport von Ziegeln auf dem Embach sich einen Dampfer mit einem Spiritus-Motor (in Königsberg werden solche Dampfboote mit einem Motor von 6—8 Pferdekräften für ca. 8000 Mk. hergestellt) anschaffen möchte. Ein solcher Dampfer könnte bequem bis zu 40,000 Ziegeln auch gegen den Strom befördern und der Betrieb des Motors durch Spiritus würde sich wesentlich billiger stellen, als die Holzfeuerung: bei einem Kostenpreise von 1½ Kop. pro Grad würde der Dampfer das Nämliche für 2 Rbl. leisten, wie bei Holzfeuerung für 6 Rbl.

Dieses Gesuch des Baron Taube ist jetzt, wie die Blätter melden, vom Finanzministerium dem Reichsrat überwiesen worden, wo die Frage über eine zweckmäßige Denaturierung des Spiritus einer Prüfung unterzogen wird.

Das Friedensrichter-Plenum hatte zum gestrigen Sitzungstage mehrere Accise-Vergehen zur Verhandlung angesetzt. Von diesen sei zunächst erwähnt eine Anklage wegen gewerbsmäßigen Bier- und Brantwein-Verkaufs gegen den Kleinhändler in der Berg-Straße Jaan Loot. Beim Friedensrichter hatte einer der befragten Zeugen ausgesagt, daß er bei Loot Bier gekauft habe, und der Friedensrichter hatte darauf hin den Angeklagten zu 50 Rbl. Strafe verurteilt. Derselbe Zeuge war, da er nicht mehr in unserer Stadt wohnhaft ist, auf Veranlassung des Plenums an seinem Wohnorte eidlich befragt worden und hatte dort seine beim Friedensrichter gegebene Aussage bestätigt. Gestern wurden noch weitere Zeugen vernommen, die gesehen zu haben behaupteten, daß der Angeklagte keine geistigen Getränke dem ersten Zeugen verkauft habe. Das Plenum aber schenkte diesen Zeugen keinen Glauben und bestätigte das Urteil des Friedensrichters — mit dem Zusatz jedoch, daß, falls der Angeklagte die zudiktierten 50 Rbl. Strafe zu zahlen nicht im Stande sein sollte, er dafür 2 Wochen Arrest zu verbüßen habe.

In einer zweiten Accisesache war Karl Lang, der Kommis einer Bierbude, wo Bier nur zum Forttragen verabfolgt werden darf, belangt worden, weil er in der Bierbude hatte Bier trinken lassen. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 20 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurteilt. Das Plenum bestätigte dieses Urteil.

Der zu Ellistfer verzeichnete Jüri Sudist war wegen Jagens ohne Jagdschein und wegen Wilddieberei vom Besitzer des Gutes Warrol belangt worden. Der Angeklagte hatte am 20. November v. J. auf den Ländereien des Gutes Warrol einen Hasen geschossen. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten für jedes der angeführten Vergehen zu 25 Rbl., resp. 1 Woche Arrest und zu den Gerichtskosten verurteilt. Das Plenum bestätigte dieses Urteil des Friedensrichters. —i—

Der Minister des Inneren hat am 24. Februar 1903 die Statuten des Laisholmschen, des Tignitzschen und des Ayaschen Vereins zur gegenseitigen Hilfeleistung bei Brandschäden bestätigt.

Der Herr Livländische Gouverneur hat dem Johann Wään gestattet im Dorfe Sotago im Laisschen Gebiet eine photographische Anstalt zu eröffnen und photographische Aufnahmen in ganz Livland zu veranstalten.

Mehrere der hier eingetroffenen Lodjen haben Holz von im Walde abgestorbenen Bäumen geladen. An dem Holz ist deutlich die Tätigkeit des Borkenkäfers zu konstatieren. Das Holz rührt aus Wäldern von der Peipus-Gegend her. In Kawast sind viele Eschen durch den Borkenkäfer vernichtet worden, die gefällt sind und jetzt als Brennholz verkauft werden.

Eine Kuh wurde in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Sotagaschen Kaliosta Gesindes gestohlen. Der Bestohlene Kusta Hubel konnte feststellen, daß die Kuh zur Stadt gebracht war, doch sind die hier angestellten Nachforschungen bisher leider erfolglos geblieben. —i—

Einen bekannten Dieb nebst einen Begleiter traf gestern um 11 Uhr Abends der Schutzmann Pren in der Botanischen Straße mit einem Paar neuer Stiefel an, und da er voraussetzte, daß sie gestohlen seien, ließ er die beiden Helden die Stiefel auf die Hauptwache tragen. Dort gestanden sie, daß ihre Beute aus einem Vorhause der Botanischen Straße stamme. Der Bestohlene ist bisher noch nicht erschienen, um sein Eigentum abzuholen. Die beiden Diebe sind Knaben von 13 und 15 Jahren, die bereits mehr als einen Diebstahl auf dem Gewissen haben. —i—

Die Aufmerksamkeit unseres Publikums sei auch an dieser Stelle auf die am kommenden Freitag im Saale der St. Marien-Gilde stattfindende Vorlesung des Epos „Maria Magdalena" von Dietrich Vorwerk durch den Oberpastor B. Wittrock hingelenkt. Es dürfte gewiß Viele interessieren, mit dieser wertvollsten religiös-epischen Dichtung des hochbegabten neuen Dichters bekannt gemacht zu werden, und wir glauben den Besuchern voraussagen zu können, daß sie sicherlich nicht enttäuscht am Freitag den Saal der Marien-Gilde verlassen werden. — Durch ihren Besuch würden sie zugleich einen wohltätigen Zweck fördern, der aller Förderung wert ist.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Hermann Nikolai Kristian Müller Sohn Axel Leopold; des Jaan August Klement Sohn August; des Kristian Pallo Sohn Kristof Eduard; des Johannes Paap Sohn Eduard Woldemar; des Julius Kustk Sohn Nikolai; des August Bachmann Sohn Ferdinand; des Gustav Puksmann Sohn Richard; des Mart Käggu Tochter Hildegard Johanna; des August Weßmann Sohn Oskar; des Paul Zimmermann Sohn Woldemar Johannes; des Jaan Kruus Tochter Hilda; des Johannes Läst Tochter Elisabeth; des Tawid Jonasse Tochter Hilda Johanna; des Friedrich Alexander Lüüs Tochter Alide; des Gustav Birk Tochter Meta; des Jaan Beekmann Tochter Alice; des Adam Sissask Sohn Adolf; des Karl Taal Tochter Linda; des Karl Tee Tochter Alwine Margarethe; des Jüri Loigo Sohn Edmund Richard; des Arthur Andreas Adonis Lätt Sohn Andreas; des Hans Anni Tochter Hilda Marie. Gestorben: des Hint Kübbar Tochter Gretchen Leontine, 6 Monate alt; des Jann Abel Tochter Selma Leontine, 1²/₁₂ Jahre alt; Hans Pillau, Tönnis Sohn, ca. 55 Jahre alt; Mai Luts, Jaaks Witwe, 64¹⁰/₁₂ Jahre alt; Lena Hartmann; ca. 65 Jahre alt.

Todtenliste.

Johann Volkmann, † im 81. Jahre am 12. April zu Riga.

Reinhold Evert, † im 33. Jahre am 14. April zu Koil (Estland).

Eugenie Eva Wunderlich, geb. Birck, † am 14. April zu Riga.

Theodor Johannes Spiegel, † im 63. Jahre am 14. April zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dienstag, 15. April. In der „Gesetzessammlung" wird der Befehl betreffs Verhängung des verstärkten Schutzes über die Stadt Kischinew und den Kreis Kischinew publiziert.

Moskau. Dienstag, 15. April. In Allerhöchster Gegenwart fand gestern ein Ball beim Großfürsten Sergei Alexandrowitsch statt.

Berlin, Dienstag, 28. (15.) April. Die „Nat.-Ztg." publiziert einen Artikel in der Mandschurischen Frage. Das Blatt betont, daß Deutschland nicht zur Zahl der Mächte gehört, die daran interessiert sind, daß Rußland möglichst rasch die Mandschurei verläßt. Deutschland hat es mehrfach zu verstehen gegeben, daß es die Mandschurei als zur russischen Einflußsphäre gehörend anerkennt und in der Mandschurei nicht ein Gebiet sieht, das zur Sphäre gehört, auf die sich das von den Mächten abgeschlossene Uebereinkommen über die Integrität des chinesischen Reiches bezieht. Das Blatt erwartet eine friedliche Lösung der Frage.

Hamburg, Dienstag, 28. (15.) April. Nach authentischen Nachrichten sind während des letzten Unwetters 83 Fahrzeuge untergegangen; 223 Personen sind ertrunken.

London, Dienstag, 28. (15.) April. Im Unterhause teilte Cranborne mit, daß die schwedischen Instruktoren für die Reorganisation der türkischen Gensdarmerie schon ernannt sind.

Sofia, Dienstag, 28. (15.) April. Zur Verstärkung der Grenzbewachung sind in großer Eile ein Infanteriebataillon und eine Kavallerieschwadron abgegangen.

Der Fürst kehrt zum St. Georgstage zurück.

Sarafow ist, nach hier eingetroffenen Nachrichten, nicht verwundet.

Die Blätter veröffentlichen nähere Mitteilungen über Gefechte bei Adrianopel. Die Grenzwachen nahmen 10 verwundete Bandenmitglieder und einen Bandenführer gefangen.

Drei neue Jahrgänge des Rylsker Regiments sind zur Verstärkung der Grenzbewachung einberufen worden.

Die bulgarische Agentur erklärt, daß die im Auslande verbreiteten Nachrichten wonach Waffen geraubt seien und ehemalige bulgarische Offiziere nach Macedonien gereist seien, um die dortigen russischen Konsuln zu ermorden, der Begründung entbehren.

Semlin, Dienstag 28. (15.) April. Die türkische Gesandte in Belgrad erklärt, daß die abwartende Haltung der Türkei aus dem Wunsche entspringt, den Widerstand der Albanesen vollständig zu zermalmen und einem teilweisen Mißerfolg zu entgehen, der die Albanesen nur aufmuntern könnte. In allernächster Zeit werden 8 Bataillone in Ipek und Djakowo einmarschieren; dann wird zur Unterdrückung der Opposition geschritten werden.

Konstantinopel, Dienstag, 28. (15.) April. Nach Serres sind 16 in Deutschland ausgebildete Offiziere mit dem Auftrage abgereist, an der bulgarischen Grenze Befestigungen aufzuführen.

Washington, Dienstag, 28. (15.) April. Staatssekretär Hay hatte eine einstündige Unterredung mit dem russischen Botschafter in der Mandschurei-Frage. — Nichtoffiziell wird behauptet, daß die amerikanischen Interessen in der Mandschurei gewahrt bleiben werden.

St. Petersburg, Mittwoch, 16. April. Der „Reg.-Anz." publiziert einen Allerhöchsten Tagesbefehl an den Dirigierenden Senat, durch welchen der neue Kriminalkodex bestätigt und die Publizierung desselben angeordnet.

Moskau, Dienstag, 15. April. Heute fand im Kreml ein Allerhöchstes Diner statt, zu welchem 400 Einladungen ergangen war.

Berlin, Dienstag, 28. (15.) April. Während des letzten Unwetters sind in Deutschland 194 Personen umgekommen. Die meisten derselben sind erfroren oder verirrt.

Rom, Dienstag, 28. (15) April. Der König von England legte auf den Gräbern der Könige Viktor Emanuel und Humbert Kränze nieder.

Sofia, Dienstag, 28. (15.) April. In der Nähe der Grenzen fand ein ernstes Gefecht zwischen einer neuerschienenen Bande und türkischen Truppen statt.

Nach Bitoli sind eine Menge arretierter Bulgaren gebracht worden, die des Einverständnisses mit den Banden verdächtig sind.

Die Nachricht von einem Zusammenstoß zwischen türkischen und bulgarischen Grenzposten ist falsch.

Konstantinopel, Dienstag, 28. (15.) April. Die Albanesen aus Luma und ein Teil aus Ipek haben die Reformen acceptiert. Die übrigen Albanesen setzen ihren Widerstand fort.

Die Pforte hat die Nachricht von zwei kleineren Gefechten im Vilajet Monastyr erhalten.

Port Said, Dienstag, 28. (15.) April. Im europäischen Teil der Stadt wurde ein Pestfall konstatiert.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 14. April. Mit der Rückkehr zu dem regelmäßigen, während der Ostersonntage so oft unterbrochenen Verkehr und dem mit der Moskauer Spekulation hergestellten Kontakt, nahm die Stimmung — so berichtet die „St. Pet. Z." — auf allen Gebieten wieder ein festes Gepräge an und in dem geschäftlichen Getriebe pulsierte überall frisches Leben und Unternehmungslust. Besonders animirt waren Bankactien, die gegen Freitag höherer Bewertung sich erfreuten. Recht lebhaft ging es auf dem Gebiet der metallurgischen Werte zu, von denen Brjansker Hüttenwerke, Sormowo, Putilow sowie die Aktien der Maschinenfabrik „Hartmann" zu den am stärksten favorisierten zählten. Nach dem offiziellen Verkehr erhielt sich die gute Stimmung für Dividendenpapiere weiter. Anlagewerte waren still und Prämien-Anleihen besserten ihren Kursstand ganz ansehnlich.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. April 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,95
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,72

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98½
4% Prämien-Anleihe (1864)	439½
„ „ (1866)	339*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	300½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010*
„ „ Russ. Bank	339
„ „ Internat. Hand.-Bank	403
„ „ Disconto-Bank (o. D.)	385*
„ „ Privat-Handels-Bank	218*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	107½*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	—
„ „ Ges. der Maizew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	88*
„ „ Russ. Balt.-Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Haffner.

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.
empfiehlt von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg (praemiirt auf der Nordliv- ländischen Ausstellung)
Arensburger Thränen-Käse

Vorzügliche
! Ernährungsmittel !
Somatose, Somatose u. Eisen
Sanatogen, Eucasin
Nutrose, Malzextrakt
Kasseler Haferkakao
Lahmann's Nährsalzkakao
„ Nährsalzschokoladen
Pflanzenmilch f. Säuglinge
Milch-Schokolade.

Droguerie John Pfeil.

Ich wohne jetzt
in der
Stern-Str. 13.
R. Schaback
Kreis-Tierarzt.

Wohne jetzt **Kastanien-Allee 35,** im Hof und empfange Kranke wie früher zu jeder Zeit.
Hebamme u. Masseuse Frau E. Zernalt.



Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich in meiner Bude, **Botan. Str. 19**
Weissbrot u. Kuchen
aus der Bäckerei E. Böning verkaufe. Hochachtungsvoll
Ambrosius.

Ziegenmilch u. junge Ziegen
zu haben — Stapelstr. 21/23.

Hygienische Haarunterlagen und Zöpfe
zur Schonung des eigenen Haares empfiehlt
Hugo Griep
Perrückenmachermeister,
Johannisstr. 16.

Gänzl. Ausverkauf
nur noch bis zum 30. April
unter Einkauf.
K. Soome, Schreibwaaren-Hndl.
Promenadenstr. 9.

Spiegel
Finnisches Fensterglas
3 Trumeaus u. **1 Entrée-Spiegel** im Eschenrahm. sind billig zu haben bei
Ritterstr. 5. **H. Tatarker.**

Möbelschnur in allen Farben à **5** Kop. pro Arschin,
dicke wollene Franzen ¼ Werschok breit à **50 Kop.** Arschin übernimmt das Posamentiergeschäft
M. Wichtschanski.
Daselbst wird schwarzes dauerhaftes **Bürstenband** à **4 Kop.** Arschin verkauft.
Schloss-Strasse Nr. 12.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Ein gebrauchtes
Fahrrad
wird Abreise halber billig **verkauft.** Zu besehen täglich von 5—6 Uhr nachmittags. Teich-Str. 4, eine Treppe hoch.

Ein Char-à-banc und eine Kalesche
stehen zum Verkauf. **C. Kordt,**
Petersburger Str. 17.

Ein sehr gutes
Planino
(Firma Schroeder) ist billig **zu verkaufen** — Neumarkt-Str. 9.

Bauerde
kann abgeführt werden — Peplerstrasse Nr. 23.

Vom 16. April c. an werden die Dampfer
„Maria" u. „Nicolai"



täglich regelmässige Fahrten machen und zwar:
nach **Länitz** um **4 Uhr** Nachmittags, von **Länitz** um **5 Uhr** Morgens
„ **Kosa** „ **4½** „ „ „ **Kosa** „ **5** „ „
Der Dampfer „Nicolai" wird am 19. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 13. August
„ „Maria" „ „ 16. „ 11. „ 9. „ 11. „
von hier aus nicht expedirt werden.
Gebr. Brock.

Personen gebildeter Stände
finden für 45 Rbl. mtl.
Aufnahme in der
Pension am Strandort Neubad
bei
Frau H. Winck.
Adr.: Neubad, pr. Station Hinzenberg.

Rosen.
Schöne Kronen sind abzugeben Rathaus-Str. **Nr. 5.**
Zu erfragen im **Friseur-Geschäft.**

ROSEN:
Remontant- u. Thee-, in den reichblühendsten Sorten, wie Carol. Testout, Kais. Augusta, La France, Krüger etc. pr. Dtz. (Probesortiment) 2 Rbl., pr. 100 Stück 15 Rbl. Baumschulverzeichnis portofrei. — **Baumschule „Wassalem"** Kegel, Estland.

Die beliebten
Sen-Sen Cachous
erhielt aufs Neue und empfiehlt dieselben die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Zwei Wohnungen
von 3—4 Zimmern, im II. Stadtteil, in der Nähe des Bahnhofes **gesucht.** Offerten erbeten Rigasche Str. Nr. 1, Wurstgeschäft.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ
ищетъ
квартиру
для пріюта арестантскихъ дѣтей. Свѣдѣнія съ подробнымъ указаніемъ условій найма просятъ сообщить письм. или устно предсѣдательницѣ Комитета, К. П. Забѣлиной, Магазинная улица 3.

Das Jurj. Damen-Gefängnis-Comité
sucht eine Wohnung
für das Asyl für Arrestanten-Kinder. Mündliche oder schriftliche Auskünfte nebst genauen Bedingungen zu richten an die Präsidentin des Comités, Frau K. P. Sabelin, Magazin-Str. 3.

Verkauft wird ein
Gut
im Pskowschen Gouvernement, Kreis Nowotorow, 401 Dess. mit dazugehörigen Wirthschafts- und Nebengebäuden, vollständiges Inventar. Näheres zu erfahren beim Grafen Tatischew, C.-Петербургъ, Аптекарскій пер. 4.

Zu kaufen gesucht ein
HAUS
mit einem kl. Garten im II. Stadtteile (Kastanien-Allee, Mühlen-Str. u. s. w). Off. sub S. S. an d. Exp. d. Blattes.

Eine
Normal-Apotheke
auf dem Lande, mit mehr als 3000 Rbl. Umsatz ist **zu verkaufen.** Näheres in Wendau über Jurjew, Livland.



Ein neuer Rahm-Separator
für Dampfturbinenbetrieb (entrahmt 400 Stoof in der Stunde) wird wegen Vergrösserung des Geschäfts **billig** verkauft
Gilden-Strasse 3.

---

1 gut erhalt. Flinte
wird verkauft (20 Rbl.) — Fellinsche Strasse 1. Zu besehen zwischen 6½—8 Uhr abends.

---

1 Buffet
1 Reisekorb (2 Arsch. lang)
1 gr. Badewanne
sind billig zu verkaufen — Petersburger Strasse 1, Handl. A. Pusik.

Ein Lehrer
erteilt Erwachsenen Unterricht i. d. deutschen Sprache u. Kindern Nachhilfestunden. Steinstraße 71.

Ein Student
wünscht während der Sommerferien **Stunden zu erteilen.** Näheres Botanische Strasse Nr. 18.

Setzer-Gehilfen
finden Condition in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein gebildeter
Eleve
für Landwirtschaft u. Meierei **kann sich melden,** entweder auf dem Gute Raigla bei Rappin oder bei **Lorentz Sander,** Johannis-Str. 12.

Ein deutschsprechender
Lehrling
kann sich melden in der Photographie **C. Schulz,** Garten-Str. 3.

Ein Knabe
mit den nötigen Schulkenntnissen kann als **Lehrling** sofort eintreten bei Uhrmachermeist. **Eduard Kiwastik,** Promenaden-Strasse Nr. 11.

Ein gut **Kutscher** sucht Stellung — Stapelstr. 35.
Aug. Reisner.

Vorarbeiterinnen und Schülerinnen
können sich melden im Putzgeschäft S. Eisenmann, Russische Str. 6.

Eine russ. Bonne
wird gesucht — Magazin-Strasse Nr. 12, unten.

Gesucht eine deutsche Bonne
welche täglich in das Haus kommt und russisch versteht, zu einem sechsjährigen Mädchen — Karlowa-Strasse 24, unten.

Suche zum 1. Juli ein
Quartier
von c. 8—9 Zim., wenn möglich im II. Stadtteil Offerten bitte in der Expedition d. Zeitg. niederzulegen.
Dr. med. **Th. Lackschewitz.**

Gesucht
für eine Privatschule ein Lokal von 6—7 Zimmern. Bevorzugt wäre eines, bestehend aus 2 isolierten Wohnungen von 4 (Schule) und 2—3 Zimmern (Privatw.). Es können auch 3 Wohnungen von je 2—3 Zimmern sein. Offert. nebst Preisang. sub „Schullokal" empf. d. Exped. d. Blattes.

Auf dem Gute **Haselau** sind grössere und kleinere
Sommerwohnungen
zu vermieten.

---

1 freundl. Sommerwohnung
v. 4 Zim., möbliert, in der Nähe des Kerischen Waldes, ist **zu vergeben.** Näheres Stein-Str. 5, von 3—4.

Eine Wohnung
v. 6—8 Zim. mit Veranda u. Garten, auf Wunsch auch Stallraum, wird zum August **mietfrei** — Peplerstr. 1. Zu erfragen Nr. 5.

Kleine und große
Familienwohnungen
v. 2, 4 und 6 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind **zu vermieten** — Rigasche Straße Nr. 71, Haus Stoltzenwaldt.

Eine Wohnung von 6 Zimmern
nebst Veranda u. Entrée **zu vermieten** — Kastanien-Allee 33.

Ein kleines möbl. ZIMMER
mit voller Pension wird vom August an einem stilllebenden Herrn (Lutheraner) vermietet — Gartenstrasse 47, parterre.

Musikalische Gesellschaft.

Sonnabend, d. 26. u. Sonntag, d. 27. April 1903
im Theater des Handw.-V.
Aufführungen des Oratoriums
Die schöne Melusine.
für Chor, Soli und Orchester
von
Heinrich Hofmann.
(mit lebenden Bildern)

Dirigent: Herr Musikdirektor Rudolf Griwing.
Solisten: **Frl. L. Stoll** (Sopran). **Miss M. Woodall** (Alt). **Herr Miertsch** (Bariton), **Herr Katz** (Bass).

Verstärktes Orchester.

Beginn **8¼** Uhr abends.

Billette à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. u. 50 Kop. Parquet, à 75 Kop. (Balcon), und Logen à 5 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. 90 K. bei **J. Anderson** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und an der Abendkasse von 6 Uhr ab.

Textbücher à 10 Kopeken.



Anfang 9 Uhr Abends.
Zirkus Carlo Momino
Mittwoch, den 16. April 1903
Brillante Vorstellung
zum
Benefiz für Director **K. Momino**
Zu dieser Vorstellung gelangen **10 prachtvolle Gegenstände** als Erinnerungsgabe gratis zur Verlosung. Unter diesen Gegenständen ist das Hauptgeschenk eine **silberne Remontoir-Uhr.** Jeder, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, erhält an der Casse zum Empfang der zu verlosenden Gegenstände Contre-Marken pro Billet: Galerie 1 Contremarke. IV. Platz 2, III. Pl. 3, II. Pl. 4, I. Pl. 5 und Logen 15 Contremarken.
Zum Schluss: Grosse historische Pantomime **Das Leben für den Zar**
Zu dieser Vorstellung haben Passe-partout-Billets keine Giltigkeit.

Weine
Champagner } in- u. ausländ.
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum
in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth
Weinhandlung „Tivoli".

Neueste Special-Sorte
Papyros
Derptskija
10 St. 6 Kop., 25 St. 15 Kop.
von hervorragender Qualität
der Fabrik
A. G. Ruhtenberg,
RIGA.
Hier am Orte zu haben in allen besseren Handlungen.

Derptskija Derptskija

Художественныя
ОТКРЫТЫЯ ПИСЬМА КРАСНАГО КРЕСТА
продаются вездѣ.
Акварели русскихъ художниковъ; картины художника Гриценко; архитектурные памятники гор. С.-Петербурга; цвѣты; иллюстрированные каталоги высылаются за 7 коп. марку изъ склада изданій: С.-Петербургъ, Старорусская 3, Попечительный Комитетъ о сестр. Красн. Креста.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, d. 16. April a. c. abends 9 Uhr:
Bibelabend
(2. Tim. 2, 14 ff.).
Jeder Jüngling u. Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Musikal. Gesellschaft.
Im Saale der
St. Marien-Gilde
Donnerstag, d. 17. April
abends 8 Uhr
Chorprobe.
Um vollzähliges und präcises Erscheinen der Mitwirkenden bittet
Der Vorstand.

Im Saale der
St. Marien-Gilde
Freitag, den 18. April
um 6 Uhr Nachm.
wird
Oberpastor V. Wittrock
zu wohltätigem Zweck
aus dem religiösen Epos
„Maria Magdalena"
von
Dietrich Vorwerk
ausgewählte Stücke vorlesen.

Zum Empfang freiwilliger Gaben werden Becken ausgestellt.

Bürgermusse.
20. April
Vokal- u. Instrumental-Konzert
A. Sprenk-Läte.

Das evangelische
Lehrerinnenheim
in **St. Petersburg** bringt hiermit zur Kenntnis, dass vom August ab stundengebende Lehrerinnen und Pensionärinnen dauernde Aufnahme finden. Familienanschluss. Französische und englische Conversation. Rechtzeitige Anmeldungen werden erbeten: Конногвардейскій переул. № 4, кв. 1.

Eine Köchin sucht Stellung
— Philosophenstr. 19. Anna Rae.

Köchinnen
können empfohlen werden durch **Frau A. Hoffmann,** Blumstr. 4. — Daselbst ist auch ein **möbliertes Zimmer** mit voller Pension auf einen Monat abzugeben.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** hier oder zum Verreisen — Salz-Str. 10, unten.

Нужна кухарка
умѣющая хорошо готовить, понимающая и говорящая порусски. Карлова ул. № 17, наверху.

Eine deutschsprechende **Köchin sucht** für die Sommermonate, hier oder nach auswärts **Stellung** — Alt-Str. 5, II. Stock, im Hof.

Aeltere Kindermagd
mit guten Attestaten, der russischen Sprache mächtig, **kann sich melden** — Mühlen-Str. 20, parterre.

Gesucht
zum Verreisen ein ordentl., deutschsprechendes **Kindermädchen.** Nur solche mit Attest. sollen sich melden Johannis-Str. 38, im Hof, links.

Gesucht
ein ordentliches, russisch u. deutschsprechendes **Mädchen** zu Kindern — Karlowa-Str. 31.

Eine goldene
Damenuhr
ist am 15. d. Mts. in der Stadt zw. 6 u. 8 Uhr abends **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben Wallgraben 17. **Dr. Truhart.**

H.-V.
Sonntag, den 20. April
7 Uhr abends
Preis-Kegelschieben.
Der Vorstand.

H.-V.
Vom **1. Mai ab** wird die Saison-Kapelle
jeden Dienstag
von 9—11 Uhr
und
jeden Sonnabend
von 9—12 Uhr abend
gegen ein Entrée von 20 Kop. pro Familie für Mitglieder und 20 Kop. à Person für eingeführte Gäste,
sowie
jeden Sonntag während der Theater-Saison
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Vorstellung
für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste
ohne Entrée
Garten-Konzerte
veranstalten.
Der Vorstand.

H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Locals und Theaters für die Sommer-Saison 1903.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourirenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Bau-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Bitte mich mit solchen Witzen ganz in Ruh zu lassen!
Olga.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kontorarbeit; Konversation; G. C. (7 Br.); C. M. E.; Kontorarbeit; Hans 76 (2 Br.); S. S.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 16 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
a tsgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 86 Donnerstag, den 17. (30.) April **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

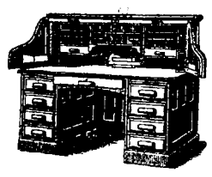

Wenn Sie fortgehen,

lassen Sie unbesorgt Alles auf d. Schreibtische liegen!

Momentaner Verschluss

des Tisches und aller Seitenschubladen mittelst Rolljalousie. Bequem, durabel, elegant und nicht teuer; aus Eichen-, Nuss- und Rotholz, amerikanischer Polirung, welche nicht durch Tintenkleckse beeinträchtigt wird. Kataloge gratis.

Es wird höflichst gebeten, genau auf die Firma zu achten:

Haupt-Magazin Schwedisch-Amerikanischer vervollkommneter Comptoir- und Bibliothek-Einrichtung

ST. PETERSBURG, Bolsch. Konjuschennaja Nr. 13.
Telephon 5376.

Inhalt.

Inland: Allerhöchster Erlaß. Ein lettisches Urteil über Finnland. In Sachen der Volksschulen. Werro: Verbrechen. Riga: Vom neuen Museum. Feuerschaden. Estland: Brand. Reval: Prozeß. Estnischer Unterricht. Libau: Zuchtviehausstellung. St. Petersburg: Ein wichtiges Dementi. Tageschronik. Irkutsk: Vom Pastor. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Inland.

Allerhöchster Namentlicher Erlaß an den Dirigierenden Senat.

Vor mehr als einem halben Jahrhundert, während der Regierung Unseres Urgroßvaters Kaiser Nikolaus I., wurde im Jahre 1845 ein Kodex der Kriminal- und Korrektionsstrafen publiziert, dessen Herausgabe eine langdauernde legislative Arbeit voranging.

Die während der Regierung Unseres Großvaters Kaiser Alexander II. erfolgten grundlegenden Reformen erneuerten die ganze Struktur des russischen staatlichen Lebens. Die unter dem Einflusse dieser Reformen erfolgte Veränderung der Lebensbedingungen des Volkes rief die Notwendigkeit hervor die Kriminalgesetze mit diesen in Einklang zu bringen.

Dieses Werk, das auf den Monarchischen Hinweis Kaiser Alexander II. begonnen worden war, wurde durch den Erhabenen Willen Unseres unvergeßlichen Vaters Kaiser Alexander III. einer besonderen Kommission anvertraut, der befohlen wurde, das Projekt eines Kriminalkodex zu entwerfen.

Nachdem Wir den Thron Unserer Väter bestiegen, haben Wir nicht aufgehört für Beendigung dieses Werkes von erstklassiger staatlicher Bedeutung Sorge zu tragen.

Angesichts dessen haben Wir, nachdem die Kommission ihre umfassenden Arbeiten beendet, den Befehl erteilt, den von ihr ausgearbeiteten Entwurf eines Kriminalkodex, im Zusammenhang mit den Resolutionen der Ressorts einer Beratung zunächst in einer besonderen Konferenz beim Reichsrat, hierauf in einer besonderen Session der Vereinigten Departements des Reichsrats und in einer Plenarsitzung desselben zu unterziehen.

Nachdem Wir es für wohl erachtet, den auf diesem Wege zusammengestellten und durchgesehenen Kodex zu bestätigen, stellen Wir ihn dem Dirigierenden Senat zu und befehlen diesem, die erforderlichen Maßnahmen zur Publizierung und hierauf zur Inkraftsetzung desselben an einem von Uns besonders zu bestimmenden Termin zu treffen.

Im Vertrauen, daß das neue Kriminalgesetz, das mit den gegenwärtigen Lebensbedingungen des staatlichen und sozialen Lebens in Einklang gebracht ist, zu einer erfolgreichen Handhabung der kriminellen Gerichtsbarkeit beitragen wird, verbleiben Wir der festen Zuversicht, daß dieses Gesetz, indem es die Gebiete des Verbotenen und Zugelassenen scheidet und verbrecherischen Anschlägen entgegenwirkt, dazu dienen wird, die bürgerliche Ordnung in höherem Maße zu beschützen und im Volke das Gefühl für Gesetzlichkeit zu festigen, das jeden Einzelnen sowohl im Kreise seiner privaten Tätigkeit, als auch im gemeinsamen Leben der Stände und Verbände leiten muß.

Das Original ist von Sr. Kais. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolaus.

Zarskoje Sselo
den 22. März 1903.

Ein lettisches Urteil über Finnland.

Unter dem Titel „Das Wachsen der finnländischen Krisis" bringt die „Rig. Awise" einen Leitartikel, der nach dem Referat der „Rig. Rdsch." folgendermaßen lautet:

„Im September vorigen Jahres hat in Finnland eine schwerwiegende Umwälzung stattgefunden. Die Gewalt des von der Regierung eingesetzten Generalgouverneurs ist verstärkt, die Rechte des Senats, des früheren Hauptes der Verwaltung Finnlands, sind beschränkt, die Ernennung der Beamten vom Generalgouverneur abhängig gemacht worden, dem anheimgegeben worden, auch außerhalb Finnlands geborene Personen zu Aemtern zu ernennen. Der Zweck der erwähnten Umgestaltung war, daß sämtliche Aemter Finnlands, die sog. Administration, in solche Hände käme, die der Regierung gehorchen und sich nicht an der Opposition und Agitation gegen die Regierung beteiligen.

Als wir damals von der Umgestaltung berichteten, bemerkten wir, daß für die Zukunft noch weitere scharfe Maßregeln der Regierung zu erwarten seien, falls die bisherige Opposition gegen die Russische Regierung fortdauere.

Eine solche Fortdauer ist leider Gottes eingetreten. Wenngleich sich die Landesverwaltung jetzt gesetzmäßig verhält, so wird doch außerhalb derselben die Opposition bis zu letzter Zeit mit aller Kraft aufrecht erhalten, da die schwedische Partei, von der diese Opposition ausgeht, noch immer das öffentliche Leben Finnlands beherrscht. Ein Teil des finnischen Volkes steht unter dem während der alten Zeit der Oberherrschaft der schwedischen Nationalität entstandenen Ideen-Einfluß. Er stößt mit in das schwedische Horn und spricht die schwedischen politischen Lehren nach. Es giebt indessen auch eine andere finnische Partei, die erkennt, daß alle schwedische Ereiferung für die alten Einrichtungen nur daher kommt, daß mit dem Umsturz der alten Einrichtungen auch der herrschende aristokratische Standpunkt der schwedischen Nationalität in Finnland nun umstürzen wird. Diese Partei empfindet sehr richtig, daß von der alten Selbstverwaltung des Landes nur durch Verständigung mit der Russischen Regierung etwas zu retten ist."

Es folgt eine kurze Erwähnung der neuesten Maßregeln gegen Privatpersonen, Vereine und Versammlungen; dann heißt es weiter:

„So weit hat es die halsstarrige Opposition der schwedischen Partei gebracht. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Oppositon in jedem Sinne viel zu weit gegangen ist. Der Widerstand und die Schikane welche die schwedische Partei in letzter Zeit gegen das Verfahren der Regierung beständig gezeigt hat, ist nicht mehr mit gesundem Verstande und Ueberlegung zu erklären. Sie läßt sich nur durch Leidenschaft und Verzweiflung erklären. Die schwedische Partei empfindet, daß ihrem nationalen Uebergewicht von Reformen so wie so Ruin droht und das Einzige, was sie vermag, ist, alles durch Opposition zu verzögern, wobei sie noch hofft, auch den leichtgläubigen Teil der Finnen gegen die Regierung zu erbittern und an ihren Oppositionswagen zu spannen.

Schon jetzt ist vorauszusehen, daß die ganze finnländische Krisis mit dem Umsturz der Gewalt der schwedischen Nationalität enden wird. Die alte Ordnung, nach welcher die schwedische Nationalität über die Finnen herrschte, wird niemals wieder hergestellt werden. Die alte finnländische Ständeversammlung (Landtag) wird begreiflicherweise nicht mehr einberufen werden, und wenn die allgemeine Selbstverwaltung nach einiger Zeit wiederhergestellt werden sollte, so wird das auf Grund neuer Einrichtungen geschehen, die besser für unsere Zeit passen wie der alte Landtag aus 4 Ständen, den die Vorherrschaft der schwedischen Nationalität künstlich aufrecht erhalten hat.

Wie bald die Selbstverwaltung des Landes wiederhergestellt werden wird läßt sich gegenwärtig nicht sagen. Das wird davon abhängen, wie rasch diejenige Finnische Partei in die Breite wächst, die für Freundschaft mit der Regierung und für Erfüllung ihrer Forderungen einsteht."

So die „Rig. Aw."

Der Sperrdruck findet sich im lettischen Original. „Noch Anderes im Artikel durch gesperrten Druck hervorzuheben, haben wir", bemerkt die „Rig. Rdsch.", „unterlassen, um den Gesamteindruck des Originals nicht zu beeinträchtigen."

Von der vom Ministerium der Volksaufklärung in diesem Jahre für die Volksschulen angewiesenen Summe von 1,400,000 Rbl. entfallen, dem „Rish. Westn." zufolge, auf den hiesigen Lehrbezirk — 40,000 Rbl.; hiervon sind 30,000 für Eröffnung ministerieller Elementarschulen ausgeworfen. Speziell auf Livland entfällt die Hälfte dieser Summe.

—b— **Werro.** Am 10. April Abends, nach einem viel besuchten Markt, wurde die

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat und Graf v. Wittgenstein.

Dorpat, den 13. April 1813:

„Se. Erlaucht der Herr General von der Kavallerie, Graf von Wittgenstein, haben aus Ihrem Hauptquartier zu Berlin ein sehr gnädiges Dankfagungsschreiben „an die Herren Mitglieder der Musse in Dorpat" für den von denenselben zur Unterstützung und Verpflegung der blessirten Krieger unter den Befehlen gedachter Sr. Erlaucht, subscribirten Geldbeitrag von 3000 Rubeln zu erlassen geruht, welcher am 8. d. M. hier eingegangen ist. — Die resp. Gesellschaft der Musse wird daher zu einer möglichst zahlreichen Zusammenkunft in dem jetzigen Mussen-Local am 16. d. M. hiemit eingeladen, damit derselben sowohl vorgedachtes Schreiben eröffnet, als auch mit ihr über die zweckmäßigste Verwendung vorerwähnten Beitrags, so wie über mehrere Gegenstände berathschlagt werden können. Die Vorsteher."

(Wenn wir nicht irren, ist dieses Schreiben unter Glas und Rahmen gebracht worden und befindet sich im Kaminzimmer der Ressourcen-Gesellschaft. (Die Red.)

Dazu entnimmt die „Dörptsche Zeitung" unter dem 11. Mai 1813 aus dem Kotzebueschen Volksblatte Nr. 5 nachstehenden Artikel:

„Berlin, den 10. April:

Ein Klubb zu Dorpat, die „Musse" genannt, hat, bei Gelegenheit eines fröhlichen Festes, dem Grafen Wittgenstein, Liefflands Schutzengel, einen Beweis der Liebe und Dankbarkeit gegeben, und jenen festlichen Tag in seinem eigenen Geiste verherrlichen wollen. Nicht allein die Armee und Gefangenen wurden erquickt, sondern auch von sämmtlichen Mitgliedern eine freywillige Beysteuer unterzeichnet, jährlich dreytausend Rubel, solange der Krieg währt, zur Erquickung der, bei dem Armeecorps des Grafen verwundeten Krieger. Er selbst soll die Summe vertheilen. Dieser Beschluß wurde in einem, von den Vorstehern unterzeichneten Schreiben dem Herrn Grafen freundlich und herzlich mitgetheilt; es rührte ihn tief, und er antwortete: daß unter allen Ehrenbezeugungen die ihm erwiesen worden, er diese für eine der größten halte."

Eine Erklärung in Sachen Friedrich Wieck-Robert Schumann.

Aus Dresden geht uns von der Hof- und Kammervirtuosien Frl. Marie Wieck, der einzigen noch lebenden Tochter Friedrich Wiecks, also Schwester Klara Schumanns und Schwägerin Robert Schumanns eine Erklärung zu, die wir, obgleich unserem Leserkreise die ganze Angelegenheit durch keinerlei Umstände besonders nahe gebracht erscheint, einerseits mit Rücksicht auf die sehr dringende Bitte der gefeierten, mehr als 70-jährigen Künstlerin, andererseits im Hinblick auf den Kreis bedeutender Menschen, aus dem die Zuschrift stammt, hiermit wiedergeben.

„Erklärung."

Verschiedene Zeitungen haben in letzter Zeit Kritiken über die Biographie „Klara Schumann, ein Künstlerleben", welche von Herrn Litzmann herausgegeben ist, gebracht. Das Material wurde in wenig pietätvoller Weise von der Tochter Klara Schumanns dazu geliefert. Es handelt sich meist um jene Briefe, welche meine Schwester Klara während der Brautzeit an ihren späteren Gatten, Robert Schumann, gerichtet hat. Es sollen auch noch mehr dergleichen Briefe, aus dem Jahre ihrer Verheiratung, erscheinen.

Es ist klar, daß der bekannte Zwist es mit sich brachte, daß diese erwähnten Briefe offenbar in gegenseitiger Hitze geschrieben wurden; sie sind einem Liebespaar zu verzeihen. — Sicherlich ist aber diese Veröffentlichung nicht im Sinne Klara Schumanns gewesen. Dafür spricht schon der Umstand, daß gerade diese Briefe erst nach ihrem Tode gedruckt worden sind. Die dadurch wieder ausgegrabene Heiratskalamität hätte man schon wegen ihres monotonen Eindrucks und wegen der darin vorkommenden Schmähungen des Vaters auslassen sollen. Bei der heutigen Presse müssen sie ein total falsches, unwahres Licht auf Friedrich Wieck werfen. — Ich, die ich mein ganzes Leben der Kunst geweiht, der ich mit meinem Vater, dessen genievolle pädagogische Wirksamkeit in Büchern, Aufsätzen sowie Briefen gewürdigt wird, zusammengelebt, die ich als Schwester und Schwägerin am meisten mit beiden Schumanns künstlerisch gewirkt, fühle mich gedrungen gegen solche Beschuldigungen dieses einzige Mal aufzutreten.

Es ist doch schon aus sehr vielen erschienenen Büchern und auch oft von der Presse erwiesen, daß Friedrich Wieck mit seinen drei Töchtern Klara, Marie, Cäcilie und seinen Schülern ohne die ihm angedichtete tyrannische Strenge nur das Beste gewollt und daß ihm angesichts der Heiratsverweigerung jede auch nur anscheinend unedlen Motive fremd gewesen sind. Es ist auch leicht, jetzt nur auf der Seite des genievollen, weltunpraktischen Paares zu sein. — Viele kennen, ohne es zugeben zu wollen, die Beweggründe, welche Friedr. Wieck bestimmten, die Heirat seiner Tochter noch verschieben zu lassen; er wollte sie noch ein Vermögen in England hinzu verdienen lassen. — Wer die leider anfänglich sehr sorgenvolle Lage der Beiden in Dresden mit erlebt hat, würde dem vielleicht zu streng dagegen auftretenden ängstlichen Vater Recht geben, wenn auch nach jetzigen Begriffen ein Liebespaar lieber hungern soll, als warten. — Daß meine Schwester und mein Schwager, welche zusammen gehörten, ihr Unrecht einsahen, aber auch die Kränkungen vergessen konnten und wollten, haben sie als edle Charaktere dadurch bewiesen, daß sie schon nach einem Jahr die Versöhnung anbahnten. Diese führte von beiden Seiten zu fortgesetzt guten Beziehungen mit der Familie Wieck: gegenseitige Briefe, Geschenke, Dedikationen schon gedruckter Noten, Einladungen beweisen dies zur Genüge.

Daß Friedrich Wieck der Schumannschen Muse stets sehr zugetan war und sie mit Liebe gepflegt hat, versteht sich von selbst, wenn auch manchmal durch gelegentlich von ihm hingeworfene Urteile dies abgeschwächt erschien. — Trotz aller Anfeindungen führte er Schumann und Chopin in die Oeffentlichkeit ein. Dies wird aber totgeschwiegen. — Meine Schwester hing mit anbetender Liebe an ihrem Vater und diese Liebe brach nach einem Jahr der Kämpfe mit aller Gewalt wieder hervor. Ebenso war die angebliche Geldgier meines Vaters eine Fabel; gerade das Gegenteil war der Fall. Nichts war ihm verhaßter als Geldgier. Seinen Töchtern Geld zu geben, war er stets bereit, wenn es auch bei dem Prozeß anders erschien. Im übrigen hatte Klara eine sonnige Jugend und schöne Heimat bei ihrer stets für sie sorgenden Stiefmutter Clementine Wieck-Fechner.

Schon vor ihrer Verheiratung eine große, berühmte Künstlerin, mußte sie dadurch schon Schumanns Begeisterung zu wecken, es beweisen unter vielem anderen auch die Jugendbriefe, wie Schumann über seinen edlen Freund und Berater dachte.

Ich halte es für meine Pflicht gegenüber einigen Blättern, diese Erklärung auf Grund des von mir selbst mit Erlebten und des authentisch Bewiesenen (Biographien v. Kohut und Joß) zu veröffentlichen. Diese manchmal unglaublichen Angaben werfen ein falsches Licht auf meinen Vater.

Meine demnächst erscheinenden „Erlebnisse und Gedanken" werden noch näher darauf eingehen und Briefe darüber bringen.

Marie Wieck,
Hohenzollernsche Hof- und Kammervirtuosin.

Dresden, April 1903.
Albrecht-Straße 42.

Photograph — Amateur.

Daß der Aufenthalt in unseren photographischen Dunkelkammern, seien es nun die geräumigen der größeren Ateliers, der Lehranstalten, der Laboratorien oder die improvisierten Kammern und Kämmerchen unserer Privatwohnungen — nicht zu den Annehmlichkeiten und Freuden unseres Daseins gehören, darüber giebt es wohl nicht zweierlei Meinung. Trotz stetig gesteigerter Empfindlichkeit unserer Trockenplatten, trotz der ebenfalls fortlaufend vermehrten Energie unserer Entwickler, hat man deshalb wegen zu wiederholten Malen versucht die Entwickelung und Fertigstellung der Aufnahmeplatte bei hellerem Licht und womöglich ohne Dunkelkammer auszuführen.

Zunächst versuchte man es mit helleren Rotnen. Da aber die heute gebräuchliche Trockenplatte gegen alle Strahlen empfindlich ist, welche nicht rein rubinrot erscheinen, so bei Verwendung von helleren, gelben, grünen, blauen Scheiben, welche dem Auge [illegible] wünschten Ziele [illegible] ferner mit Dunkelkammer [illegible]

Bevölkerung unserer kleinen, friedlichen Stadt in die größte Aufregung versetzt. Am Ende der Weidendammstraße, hart am See, wurde plötzlich um 11 Uhr Abends heftiges Geschrei gehört. Bei Erforschung der Ursache fand man zwei Schwerverwundete und einen durch Messerstiche getöteten Bauer. Alle drei gehörten der Hahnhofschen Gemeinde an und hatten die Nacht in der Stadt verbringen wollen. Die Verwundeten wurden ins Stadthospital gebracht, wo sie sich eben noch in Behandlung befinden. Als der Tat dringend verdächtig erwiesen sich die Fleischerburschen einer hiesigen Schlachterei, die sofort verfolgt, ergriffen und verhaftet wurden. Man vermutet einen Racheact. — Seit vielen Jahren ist nur einmal eine ähnliche Tat in unserer Stadt vorgekommen, daher ist der Schreck und die Erregung der Bewohner leicht zu verstehen.

Rigascher Kreis. Ein Gesuch der Olaischen Gemeinde um Konzessionierung eines örtlichen Klubs ist, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, vom Ministerium des Innern abschlägig beschieden worden.

Riga. Die Rigaer Stadtverordnetenversammlung hat am vorigen Montag, den Rigaer Blättern zufolge, u. A. einstimmig beschlossen zum Bau des projektierten Museums der bildenden Künste auf der Esplanade nach den Plänen des Dr. Neumann zu schreiten, und hat den von der vorbereitenden Kommission aufgestellten Kostenanschlag von 232,810 Rbl. bestätigt. Samt den im Jahre 1903—1904 zu erwartenden Eingängen wird der Museumsbau-Fonds 233,800 Rbl. betragen.

— Am Montag um 1¼ Uhr Mittags brach, wie die Rigaer Blätter berichten, im Brennereigebäude der Aktien-Gesellschaft A. Wolfschmidt am 1. Weidendamm Nr. 25/27 Feuer aus, welches bald aus dem Dachstuhl in heller Flamme herausschlug und größere Dimensionen anzunehmen drohte, weshalb die zweite Meldung für Großfeuer gegeben wurde. Es gelang jedoch der Fabrik-Feuerwehr, sowie den Berufs-Feuerwehren das Feuer zu lokalisieren und bald zu unterdrücken, so daß die auf Großfeuer requirierten Löschkräfte nicht in Aktion zu treten brauchten. Den immerhin nicht unbedeutenden Schaden hat die 1. Russische Kompagnie zu tragen.

Estland. In der Nacht auf Mittwoch ist, wie die Revaler Blätter berichten, in Kegel ein zweistöckiges Wohngebäude, in welchem sich die Apotheke und eine Bude befinden, bis auf den Grund niedergebrannt. Dem Eigentümer der Besitzung erwächst ein bedeutender Schaden, indem nur das Haus versichert war. Das Feuer soll in einer Beamtenwohnung ausgebrochen sein. In diesem Gebäude befand sich auch die Kegelsche Telephon-Zentrale, die ebenfalls abgebrannt ist.

Reval. Am 12. April kam vor dem Friedensrichter des 4. Distrikts, wie die Revaler Blätter berichten, ein interessanter Fall zur Entscheidung. Am 5. März betrat der Einspänner Johann W. auf einen Augenblick ein Trinklokal und ließ sein Gespann aufsichtslos vor demselben stehen. Während dieser Zeit passierten zwei junge Leute L. R. und A. W. in nicht ganz nüchternem Zustande die Straße, bemächtigten sich des Fuhrwerkes, der eine als Kutscher, der andere als Fahrgast, und jagten davon. Der Fuhrmann bemerkte dieses, bestieg ein anderes Fuhrwerk und setzte ihnen nach. Die Hetzjagd hätte vielleicht längere Zeit in Anspruch genommen, wenn nicht der Schlagbaum an der Koppelstraße herabgelassen gewesen wäre, wodurch den Ausreißern der Weg versperrt wurde und der Fuhrmann die Flüchtlinge einholte. Beide wurden als Pferdediebe dem Friedensrichter zur Bestrafung vorgestellt. Beim Verhör gaben sie die Erklärung ab, daß sie nicht beabsichtigten zu stehlen, sondern in ihrer angeheiterten Stimmung nur einen Scherz sich erlaubt hätten. Der Fuhrmann schloß sich der Ansicht der Angeklagten an. Gegen diese ihre Erklärung hatte der Friedensrichter nichts einzuwenden und sprach sie frei, verurteilte sie jedoch nach § 42 wegen Trunkenheit zu je einer Geldstrafe von 5 Rbl. oder zu einem Arrest von 2 Tagen. Nicht wenig überrascht war der Rosselenker, als er nach § 29 des Friedensrichterreglements dieselbe Strafe zudiktiert bekam, weil er sein Pferd ohne Aufsicht stehen gelassen hatte. Die beiden Angeklagten zahlten sofort die ihnen auferlegte Pön aus.

— Die Einführung des estnischen Sprachunterrichts im Nikolai-Gymnasium ist, wie dem „Teataja" zu entnehmen, unlängst vom Kurator des Lehrbezirks genehmigt worden. Der Unterricht soll mit dem nächsten Schuljahr beginnen. Zum Lehrer der estnischen Sprache wurde Herr J. Weski ernannt, dessen obrigkeitlich bestätigtes Programm außer dem eigentlichen Sprachunterricht auch eine kurze Uebersicht über die Mythologie der finnischen Völker, die Grundgesetze der Poetik 2c. umfaßt. Damit haben die im vorigen Jahre verlautbarten Wünsche ihre Erledigung gefunden.

Libau. Im Mittelpunkt des Interesses aller Viehzuchtreibenden Landwirte steht, wie wir in der „Lib. Z." lesen, augenblicklich die vorgestern eröffnete Ausstellung des in Frankreich von Herrn Bodisko angekauften Zuchtviehs. Die ausgestellten Exemplare sind, mit großer Sachkenntnis und Sorgfalt ausgesucht und stellen eine vorzügliche Auslese aus den 6 wichtigsten Zuchtrassen Frankreichs dar. Die Auswahl kann als eine besonders gute bezeichnet werden, da sowohl Tiere mit ausgeprägter Mastfähigkeit als auch solche vertreten sind, die in Bezug auf Milchergiebigkeit und Zugfähigkeit bekanntermaßen Gutes leisten.

St. Petersburg, 16. April. In Sachen des von der Reuterschen Agentur gemeldeten Ultimatums Rußlands an China, das in der gazen westeuropäischen Presse die größte Erregung verursacht hat, bringt die „Now. Wr." in ihrer heutigen Nummer ein hochsensationelles Dementi, indem sie u. A. schreibt: „Wir können auf Grund von Informationen aus den allerzuverlässigsten Quellen mitteilen, daß Rußland an die chinesische Regierung keinerlei Ultimatum gestellt hat und ebenso auch von China nicht die Unterzeichnung eines neuen Abkommens über die Mandshurei als Vorbedingung für die Räumung derselben unsererseits verlangt hat. Die ganze Mitteilung der „Agentur Reuter" sowie das Telegramm des Pekinger „Times"-Korrespondenen stellen eine vollständige Erfindung dar"...

— Für die Reise des Kriegsministers in den Fernen Osten ist von der Russisch-Baltischen Waggonfabrik in Riga ein besonderer Zug hergestellt worden, der aus 5 Waggons besteht. Zum Schutz gegen Schüsse bei der Reise durch die Mandschurei sind sämtliche Waggons von innen gepanzert.

— Die Gesamteinnahmen aller russischen Eisenbahnen für 1902 betragen 592,553,471 Rbl, d. h. 18,586,899 Rbl. mehr als 1901. Die Schienenlänge aller dem Verkehr dienenden Wege betrug 54,075 Werst gegen 53,030 Werst im Jahre 1901. Demnach ist 1902 die Wersteinnahme um 19 Rbl. oder 0,2% gesunken. Die größte Verminderung der Einnahmen hatten die Ssysran-Wjasmaer, die Ussuri-, die Transbaikal-, die Moskau-Windau-Rybinsker, die Moskau-Kasaner Bahn. Die Anzahl der Passagiere betrug 1902 — 109,019,682 Personen, Frachten wurden befördert 7,663,706 Pud-Tausend.

— Seine Kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger Michael Alexandrowitsch hat, den Blättern zufolge, mit Allerhöchster Genehmigung das Protektorat über den Russischen Automobil-Verein übernommen.

— Zum Kampfe gegen die Tuberkulose beabsichtigt die Stadtverwaltung, der „St. Pet. Z." zufolge, eine Reihe energischer Maßnahmen zu ergreifen. In erster Reihe soll auf die Initiative der Sanitätskommission nach dem Projekt des Privatdozenten Lipski ein spezielles bakteorologisches Laboratorium errichtet werden, das zuerst den im Dienste der Stadtverwaltung stehenden Aerzten und später, nach Maßgabe der Erweiterung des Laboratoriums, sämtlichen Aerzten der Residenz zu Untersuchungen eingeräumt werden wird.

Irkutsk. Welche Ansprüche — schreibt das „St. Pet. Sonntagsbl." — an die körperliche Leistungsfähigkeit der Pastoren manche Stellungen machen, geht aus dem letzten Berichte des Pastors von Irkutsk, Sibbul, recht deutlich hervor. Derselbe hat seine in ganz Ostsibirien zerstreute Gemeinde im Jahre 1902 an 36 Orten aufgesucht und hat dabei eine Strecke von 8587 Werst oft auf den denkbar schlechtesten Wegen und bei allerlei Unbilden der Witterung zu Wasser und zu Lande zurückgelegt, und auf dieser Reise vollzogen eine Trauung, 2 Konfirmationen, eine Beerdigung, 2 Krankenkommunionen, 29 Kinder getauft und an 233 Personen das heilige Abendmahl verabreicht. An den Gottesdiensten, die er abhielt, nahmen an den erwähnteu 36 Orten teil 309 Personen. Die Reise erfolgte im Winter bei strengster sibirischer Kälte, teils im Sommer bei Sturm und Regen; einmal schlug der Blitz nur wenige Faden von ihm ein und zersplitterte eine Telegraphenstange. Und diese körperlichen Anstrengungen, die auch eine eiserne Gesundheit untergraben können, werden nicht etwa erleichtert durch eine Befriedigung des Gemütes, denn der Pastor hat es meist zu tun mit verwiesenen Verbrechern und geistig abgestumpften verkommenen Leuten, so daß ihn nur das Bewußtsein erfüllter Pflicht aufrecht zu erhalten vermag. Diese Stellung des Pastors von Irkutsk ist auch wohl einzig in ihrer Art.

Finnland. Am Montag, d. 16. reisten, den Revaler Blättern zufolge, folgende Personen, welchen vom Generalgouverneur kraft der jüngsten Verordnung der Ausweisungsbefehl geworden, von hier nach Schweden ab: Gutsbesitzer Freiherr V. M. v. Born, Bankdirektor Graf C. Mannerheim, Consul Eugen Wolf (Wiborg) und der Rechtsanwalt Jonas Castrén. Freiherr v. Born hatte am 2. Ostertage eine Anzahl Juristen auf sein Gut eingeladen. Bei der Rückkunft derselben nach Helsingfors an demselben Abend wurden einige von ihnen, verabschiedete Beamte des Aboer Hofgerichts, von der Polizei auf dem Bahnhofe verhaftet, nach erfolgter Visitation und Abnahme sämtlicher Papiere jedoch nächsten Tages wieder freigelassen.

— In Wiborg wurde der Kaufmann Hjalmar Grönroos am 6. April verhaftet, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er unzensierte Literatur verbreite. Da bei der eingeleiteten Untersuchung jedoch keine schwereren Indizien gegen ihn vorgebracht werden konnten, wurde er zwei Tage später auf freien Fuß gesetzt. Die Verhaftung geschah auf Befehl des Gouverneurs Mjassojedow.

— Der Postchef in Mariehamn U. L. Godenhjelm hat die Weisung erhalten, sein Abschiedsgesuch in drei Tage einzureichen.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) April.

Zur Mandschurei-Frage.

Die Forderungen, welche Rußland betreffs der von ihm beanspruchten Räumung der Mandschurei nach den Informationen des Reuterschen Bureaus an China gestellt haben soll, haben wir in unserem vorgestrigen Blatte wiedergegeben.

Natürlich ertönt der Hauptlärm in England; man braucht sich aber deswegen noch nicht sonderlich aufzuregen, denn England wird — darauf deutet schon jetzt die Sprache einiger englischer Preßorgane hin — vermutlich mit Würde nachgeben und sich in das Unvermeidliche der russischen Ansprüche fügen, wie es das schon oft genug getan hat.

Wir geben zunächst aus dem englischen Entrüstungs-Chorus einige Stimmen wieder.

Die „Morning Post" hofft, daß das britische Kabinet sich über die einzuschlagende Politik im klaren ist und sie entschieden durchführen werde. Es sei schon zu viel von den britischen Interessen geopfert worden. Rußland müsse aufgefordert werden, seine Zusagen zu verwirklichen, und die Aufforderuug dazu müsse deutlich sein. Denn das englisch-japanische Bündnis erheische die Erhaltung des bestehenden Gleichgewichts in China und Korea auf politischem wie auf geschäftlichem und industriellem Gebiete. Wenn England seine eigenen Interessen nicht zu wahren vermöge, werde Japan sich naturgemäß fragen, welche Hilfe es zu erwarten habe, sobald seine eigenen Interessen bedroht würden, was sicher geschehen werde, wenn man solche Dinge hingehen lasse. — Der „Standard" schließt sich dieser Ansicht an und bemerkt, das Bündnis verleihe der Auffassung Japans über den angekündigten Rechtsbruch ein besonderes Interesse. Denn der Vertrag stelle es jeder von beiden Parteien frei, ihre Interessen in China zu schützen, falls sie durch das angriffsweise Vorgehen einer anderen Macht bedroht würden. „Doch selbst wenn unser ferner östlicher Verbündeter nicht betroffen würde", schließt der Artikel, „können wir diese Verletzung der internationalen Billigkeit nicht gleichgiltig hingehen lassen. Die Regierung wird kaum ermangeln, in Petersburg hervorzuheben, daß die Auffaugung der Mandschurei keine vollendete Tatsache werden kann, ohne die ganze chinesische Frage aufzurollen und eine Verständigung wieder zu eröffnen, wobei die ganze gesittete Welt beteiligt ist." — Der „Daily Graphic" nimmt die Angelegenheit ruhiger und glaubt nicht, daß die neuen russischen Forderungen zu ernsten Störungen der internationalen Lage führen werden. Die Mächte würden naturgemäß dafür sorgen, daß die offene Tür und die Gleichberechtigung in der Mandschurei gewahrt werde. Allein es sei sehr zweifelhaft, ob irgend eine sich bemühen werde, der Russifizierung der innern Verwaltung des Landes Hindernisse zu bereiten. Von den Oppositionsblätternhebt „Daily Chronicle", Lord Roseberys Organ, hervor, der japanische Gesandte habe bestimmt erklärt, die Einräumung der russischen Forderung durch China würde unzweifelhaft gegen die Bestimmungen des Bündnisses verstoßen, daß abgeschlossen worden sei, um den status quo in China und die offene Tür zu wahren. Der „Daily Chronicle" nimmt diese Erklärung ziemlich skeptisch hin und bekennt sich zu der Annahme, der status quo werde verletzt und die offene Tür den Verbündeten vor der Nase zugeschlagen werden. Es sei indessen wohl noch nicht zu spät, für England noch einen Vorteil herauszuschlagen, der dem Rußland zugestandenen entspräche, besonders da das Bündnis Englands Stellung in Ostasien gestärkt habe und eine entschlossene Haltung von seiner Seite das Gleichgewicht in Ostasien herstellen könne, wenn sie auch Rußland nicht von seinen Ziele abwenden dürfte. — Die „Daily News" endlich meint, nur die Vereinigten Staaten und Japan würden über Rußlands Vorgehen knurren. Ihre Sache sei indessen nicht Englands Sache. Es liege in seinem Interesse, sich mit Rußland zu verständigen und ihm in der Mandschurei freie Hand zu lassen, wenn es England in Indien Ruhe lassen wolle.

Das Bedürfnis nach Ruhe für Indien wird vermutlich auch dieses Mal England sein Verhalten in der Mandschurei-Frage vorschreiben.

Die englischen Hoffnungen auf ein Einspringen Nordamerikas zu Gunsten der englisch-japanischen Wünsche dürften jedenfalls zu Wasser werden. Zu den russischen Forderungen an China schreibt allerdings die „Newyork Preß": Falls Rußland die Vereinigten Staaten nicht aus seiner politischen Rechnung gestrichen habe, müsse es sich auf einen starken Abstrich von seiner Forderuug auf Schließung der offenen Tür in der Mandschurei gefaßt machen. Die Tür müsse offen bleiben, diese Politik werde Rußland gegenüber um jeden Preis durchgesetzt werden. Wenn Japan und England die Tür aufbrechen, falls man sie ihnen vor der Nase zuschlage, würden die Vereinigten Staaten dies nicht selbst zu tun brauchen; falls aber jemals die Tür dem amerikanischen Handel verschlossen werden sollte, würde sie nicht geschlossen bleiben. Die „Tribune" sagt nach einem Ueberblick über die Mandschurei-Frage: Es ist unwahrscheinlich, daß Großbritannien oder Japan die drohende Auffaugung der Mandschurei durch Rußland ohne scharfen Protest zulassen würden. Was aber sie oder andere Mächte auch tun mögen, die Interessen der Vereinigten

---

diese waren vermittelst der daran angebrachten Aermel die Hände, und außerdem durch ein besonderes Loch der Kopf hineinzustecken; angebrachte Rubinscheiben sorgten für Einfallen des Lichts. Die Praxis konnte sich aber mit diesen Vorrichtungen nicht befreunden. Man construierte Schalen aus rotgelbem Celluloid und aus rubinrotem Glas und versah diese alsdann mit Verschlußdeckel. Auch diese Instrumente führten sich nicht ein, denn das Celluloid konnte nicht zuverlässig so gefärbt werden, daß es die darin befindlichen Platten vor dem Tageslicht genügend schützte; die rubinroten Schalen waren zu dunkel, um das fortschreitende Entwickeln mit genügender Genauigkeit darin beobachten zu können, da ja das Licht bei ihnen, ehe es zum Auge gelangte, durch den Glasboden und Schalendeckel hindurchdringen mußten...

Heute aber ist von einem Verfahren zu berichten, das tatsächlich ohne alle neuen Apparate die Entwickelung und Fertigstellung jeder beliebigen im Handel gebräuchlichen Trockenplatten mit dem beliebigen Entwickler (ausgenommen dem veralteten Eisenentwickler) bei Tages- oder irgend einem künstlichen Licht gestattet. Die Methode ist nicht nur tatsächlich sehr erfolgreich und gut, sondern auch besonders einfach auszuführen. Sie ist im deutschen Reich patentirt: die Deutsche Coxin-Gesellschaft in Berlin exploitiert die Erfindung.

Die Aufnahmeplatte kommt aus der Kassette oder aus dem Apparat noch unter Ausschluß des Lichts, z. B. mit Hilfe eines kleinen Wechselsackes, den sich ein Jeder leicht im Hause selbst fertigen kann, oder mit Hilfe eines kleinen Wechsel-Kästchens in eine eigenartige chemische Lösung, nämlich in das Coxin. Coxin ist zwar auch rot gefärbt, besteht aber, wie hier bemerkt werden soll, keineswegs nur aus rotem Farbstoff. In dieser Lösung verbleibt die Platte ca. 2 Minuten (länger schadet nicht). Die Coxinlösung darf als Vorbad immer wieder benutzt werden; es erschöpft sich nicht; es ist nur erforderlich, daß diese Flüssigkeit 1 Centimeter hoch über der Platte steht. Die Platte saugt sich mit der Flüssigkeit voll und nach Ablauf der Zeit sind die lichtempfindlichen Moleküle gleichsam in einer Schicht eingehüllt, welche bei der Weiterbearbeitung der Platte im Licht aktinische Strahlen abhält. Man nimmt sodann die Platte aus dem Vorbade heraus und legt sie in den daneben stehenden Entwickler, welcher nicht gefärbt ist. Hier in der Entwickelung sieht man alsdann das Bild hervorkommen und man kann auch sofort beobachten, ob Ueber- oder Unterexposition vorliegt. In beiden Fällen können unmittelbar darauf die entsprechenden Gegenmittel angewendet werden. Erkennt man in den tiefsten Schatten, d. h. also an den hellsten Stellen des Negativs die Details, und beginnen sich diese Stellen etwas zu belegen, so ist alles, was durch die Entwickelung vorzuholen ist, vorhanden, und die Fixage kann beginnen. Nach nur wenig Uebung wird man erkennen, daß es viel leichter und zuverlässiger ist, am Licht in der Aufsicht zu kontrollieren, als bei dem schwachen Licht der Dunkelkammer in der Durchsicht.

Schon im Entwickler, abermals aber auch in der Fixage verliert die Platte etwas von der ihr aus dem Vorbade anhaftenden Färbung; immerhin sieht sie aber auch noch nach der Fixage gefärbt aus. Diese Färbung verliert sich aufs gründlichste während einer ½-stündigen Waschung in fließendem Wasser.

Bei Verwendung des Coxin-Vorbades hat man ein sicheres Erkennungszeichen für die Beendigung der gründlichen Auswaschung darin, daß man beobachtet, ob die Platte noch gefärbt aussieht oder nicht. Ist die Färbung verschwunden, so ist, wie Versuche mit der Jod-Stärke-Reaktion ergeben haben, auch das Fixir-Natron entfernt.

Das neue Coxin-Verfahren zur Entwickelung und Fertigstellung photographischer Aufnahmeplatten ohne Dunkelkammer bei Tages- oder künstlichem Licht ist so überaus einfach und bei Befolgung der Gebrauchsvorschrift und bei Verwendung der Original-Zusammensetzung so überaus zuverlässig, daß es erstaunlich erscheint, daß nicht schon früher Jemand auf die glückliche Idee eines zweckmäßigen Vorbades vor der Entwickelung gekommen ist.

Wie bei allen guten Erfindungen erstaunen wir auch hier über die Einfachheit, und erfinderisch veranlagte Gemüter mögen in ihr Erstaunen auch noch das Bedauern mischen darüber, daß nicht sie es sind, die durch eine entsprechende Angabe uns von der verhaßten Dunkelkammer befreiten.

Sei dem, wie ihm wolle — das Verdienst, diese gute und erfolgreiche Idee gehabt und tatsächlich nach mühevoller, unentwegter Arbeit die richtige Zusammensetzung des notwendigen Vorbades glücklich gefunden zu haben, gebührt Johann Ludwig in Mainz.

Mannigfaltiges.

Der Schneesturm der letzten Tage, so schreibt man aus Kopenhagen, hat in den nordischen Gewässern eine große Zahl von Schiffsunfällen verursacht. Fortgesetzt treffen noch immer Nachrichten über Strandungen ein, besonders von der südschwedischen Küste und von Jütland. Die dänischen Rettungsstationen an der jütländischen Küste waren durch den Schneefall an der Ausübung ihrer Hilfstätigkeit meist gehindert. Der Sturm an sich war nicht so stark, jedenfalls weit geringer als derjenige der Weihnachtstage: die Sturmschnelle betrug jetzt nur 25 Meter gegen 35 Meter während des Weihnachtssturmes.

— Skjelskör (Seeland), 25. (12) April: „Heute Nachmittag 4 Uhr ist hier in der Nähe ein Ballon des Deutschen Vereins für Luftschiffahrt, welcher heute Vormittag in Berlin aufgestiegen war, gelandet. Unmittelbar nach dem Niedergange des Ballons, welchem vier deutsche Luftschiffer wohlbehalten entstiegen, explodierte der Ballon aus unbekannter Ursache und verbrannte vollständig. Die Offiziere blieben unverletzt und reisten alsdann nach Berlin zurück."

— Der Nachlaß der Königin der Belgier wird aller Wahrscheinlichkeit nach gerichtlich geordnet werden. Nach dem Brüsseler „Soir" bestreitet Graf Lonyay die Legalität gewisser testamentarischer Zuwendungen, weil sie das verfügbare Vermögen angeblich übersteigen, während Prinz Philipp von Koburg die Legate anerkennt. Nun kämen aber noch die Gläubiger der Prinzessin Louise in Betracht, die drei Brüsseler Advokaten mit der Wahrnehmung ihrer Interessen beauftragt haben. Diese behaupteten, der Nachlaß sei, da König und Königin in Gütergemeinschaft gelebt hätten, bedeutend größer als angegeben. Es seien jetzt Verhandlungen mit den Testamentsvollstreckern im Gange, welche die Vorlegung des Heiratsvertrages bezweckten.

— Ein Zigarettenkrieg. Die Zigarette, die sich im Sturm die Männerwelt erobert hat und bei den Damen Alleinherrscherin ist, soll jetzt in ihrem Siegeslaufe gehemmt werden. Man hat ihr in den Vereingten Staaten von Nordamerika, noch entschiedener in England, am nachdrücklichsten aber in Kanada den Krieg erklärt. Daß die kleine, zierliche verführerische Zigarette nicht ganz ungefährlich, jedenfalls der Gesundheit nachteiliger ist als die männliche Zigarre und gar die friedliche und patriarchalische Pfeife, haben Aerzte längst gepredigt. Aber das hat nichts genützt, man griff immer häufiger zur Zigarette. Da auch Knaben und selbst Mädchen im frühesten Kindesalter sich aus Zigarettenrauchen gewöhnt haben und da diese Leidenschaft von den schrecklichsten physischen und moralischen Folgen begleidet ist, hat sich in England eine Liga gebildet, die gegen das Zigarettenrauchen junger Leute ankämpft, und in kurzem werden das kanadische und das englische Parlament mit aparten Zigaretten-Gesetzen befaßt werden. In Kanada will man, da das Verbot des Zigarettenverkaufs an jugendliche Personen unter 16 Jahren nichts genützt hat, die Herstellung und Einfuhr von Zigaretten ganz und gar verbieten; in England will man es vorläufig nur mit einem Verbot des Verkaufens und Ueberlassens von Zigaretten an Jugendliche versuchen. Natürlich findet das Vorhaben viel Widerspruch — weil man den Kindern das Vergnügen des Rauchens nicht men will, sondern weil man glaubt, daß solche Verbote doch nichts nützen werden, wenn nicht Lehrer und Eltern mit gutem Beispiel voranzugehen und selbst das Rauchen aufgeben. Tatsache ist, daß die Zigarette, die auch die Großen verführt, viel öfter zu rauchen, die Jugendlichen besonders dadurch verleitet, daß sie so billig zu haben ist.

— Generaloberst Graf Haeseler, der in Metz residierende „Ersatz-Moltke" der deutschen Armee, hat am Sonntag sein 50-jähriges Dienstjubiläum begangen. Bei dieser Gelegenheit gibt die „Straßb. Post" eine kurze Schilderung seiner Persönlichkeit Sie erzählt dabei auch folgendes Geschichtchen: Haeselers größtes Augenmerk war darauf gerichtet, die jungen Soldaten nach ihrem Diensteintritt zu denkenden Menschen zu erziehen, die mit Ueberlegung die Befehle ausführen, und nicht nur den toten Buchstaben nach, mechanisch. So sagte der Kommandierende einst zu einem Dragoner: „Reiten Sie nach jener Höhe dort, wo der Baum steht, und kommen Sie dann hierher zurück." Einen Augenblick zauderte der Mann, denn er war sonst gewohnt, einen bestimmten Auftrag zu erhalten. „Bekomme ich keinen Auftrag, Exzellenz?" fragte er schließlich. „Tun Sie, was ich Ihnen gesagt habe", war die kurze Antwort. Nach etwa 20 Minuten kehrte der Mann zurück. „Sind Sie auf der Höhe gewesen?" — „Zu Befehl, Exzellenz." — „Was für ein Baum steht dort?" — „Das weiß ich nicht, Exzellenz." Die Stirn des Kommandierenden furchte sich. Mehr mißmutig als ärgerlich sagte er: „Ich hatte Ihnen absichtlich keinen besonderen Auftrag gegeben. Wenn ich sage: „Reiten Sie nach dem Baum", so ist es selbstverständlich, daß man sich ihn ansieht." — Darauf zog der Reitersmann einen Zweig aus dem Stiefelschaft und sagte: „Da ich den Baum nicht kannte, habe ich dieses mitgebracht, Exzellenz!" — Man kann sich die Erheiterung der Umstehenden denken. Aber auch der Kommandierende lachte herzlich. „Famos, mein Sohn, es ist ein Birnbaum", sagte er und gab dem überraschten und erfreuten Meldereiter einen Taler.

— Erster Gedanke. Mann (eine gerichtliche Zustellung öffnend): „Da haben wir's; jetzt mußt Du wegen Deines bösen Mundwerks noch vor den Schranken des Gerichts erscheinen!" — Frau (entsetzt): „Ach Gott — und ich habe nichts anzuziehen!"

Staaten und ihre Rechte seien klar. China täte wohl, sich zu erinnern, daß seine Vertragsverpflichtungen aus dem Jahr 1858 noch giltig seien und daß die Vereinigten Staaten deren ehrliche Erfüllung erwarteten. Die anderen Newyorker Blätter enthalten keine Kommentare der russischen Forderungen. — Der russische Botschafter Graf Cassini erklärte, wie das „Bureau Laffan" aus Washington meldet, in einer Unterredung über die Lage in der Mandschurei, er könne bestimmt sagen, daß kein Plan erwogen worden sei, der den amerikanischen Handel und Verkehr in jenem Lande beschränken würde. Der Botschafter, der noch keine Nachrichten über die russischen Forderungen an China erhalten hat, bemerkte dabei, Rußlands Handelsinteressen und sein politischer Einfluß längs der Eisenbahn seien niemals angezweifelt worden; er wiederholte dann seine Versicherung, daß die getroffenen Vereinbarungen die amerikanischen Handelsbeziehungen nicht gefährden würden.

Ueber die Stimmung in Japan wird aus Yokohama telegraphiert: „Die letzten Forderungen Rußlands an China bezüglich der Mandschurei bilden den Gegenstand der Erörterung in der japanischen Presse. Sogar Blätter, die bisher in der Mandschurei-Frage Mäßigung zeigten, schließen sich der Ansicht an, daß die Zeit gekommen sei, daß alle an der Integrität und Entwickelung der kommerziellen Hilfsquellen Chinas interessierten Mächte eine feste Haltung Rußland gegenüber zeigen müßten."

Ueber eine alte Wasserstraße von Deutschland nach Rußland.

Fürst Chilkow, der Minister der Wegekommunikationen, besuchte am Dienstag voriger Woche den russisch-deutschen Grenzstrom Memel-Niemen, um die dortigen Flußregulierungsarbeiten kennen zu lernen. Freitag Mittag ist er auf einem Dampfer die Memel stromauf gefahren. Dazu wird der „Tägl. Rdsch." aus jener Gegend geschrieben:

Nicht wenig dürften diesen hohen Beamten, der als einfacher Ingenieur am Anfang seiner hohen Laufbahn die Technik in Amerika studiert hat, die 1872 bis 1875 erbauten mächtigen Eisenbahnbrücken fesseln, die sich bei Tilsit über den Memelstrom und dessen 4 Kilometer breites Flußtal spannen. Merkwürdiger Weise waren es übrigens die Russen, die Ende Juni 1757 bei ihrem Einbruche unter General Fermor während des siebenjährigen Krieges die ersten schwimmenden Brücken auf dem Memelstrom eingerichtet und dadurch den Anstoß zu einer jetzt noch bestehenden Pontonbrücke gegeben haben. Im Jahre 1767 erbaute auf Staatskosten der damalige Ober-Deichinspektor Lilienthal die auf 36 Prähmen ruhende erste Brücke über die Memel, die 1150 Fuß lang ist, ohne die Auf- und Abfahrt zu rechnen. Im Winter mußten in der „guten alten Zeit" alle Reisenden, die nach Rußland wollten, mit der gelben Postkutsche auf Fähren über die Memel gesetzt werden, so z. B. noch in den sechziger Jahren König Wilhelm mit seinem Gefolge, der Kronprinz, auch vordem Bismarck, als er Gesandter in Petersburg war. Vor etwa 30 Jahren wurde für den Sommer eine unmittelbare Dampferverbindung auf der Memel eingerichtet. Früher konnte man mit den Dampfern „Neris" und „Kiepstut" von Tilsit auf der Memel gleich bis Kowno fahren, das einst unter dem Namen Kauen eine Burg des deutschen Ritterordens war. Da erzählte Otto Glagau, der in dem bekannten Notstandsjahr 1867 dort reiste und über den Grenzverkehr ein Buch schrieb, in diesen Skizzen allerhand ergötzliche Schmugglerkunststückchen, die auf den Dampfern über die russische Grenze verübt wurden. So wurden öfters alle armen Flößer, die als Zwischendeckgäste ihrer slavischen Heimat zueilten, statt des als einziger Kleidung ortsüblichen langen Hemdes mit feinen schwarzen Gehröcken bekleidet, die ihnen dann an Ort und Stelle auf russischer Seite wieder abgenommen wurden. Da nämlich vor 30 Jahren die russischen Schneider in den Grenzstädten noch keinen anständigen „Bratenrock" fertigen konnten, bestellte Alles, was in dem weiten Grenzlande sich zur Gesellschaft zählte, seine Anzüge in Königsberg. Eine Weile hat die russische Regierung dieses Treiben gehen lassen, weil sie nichts davon wußte. Erst 1881 kam der Ukas, daß die russischen Dampfer nur bis zur russischen Grenze und die preußischen Dampfer nur bis zur deutschen Grenze fahren dürfen. Vielleicht überzeugt sich jetzt Fürst Chilkow, daß die Gründe für diese Verkehrsbehinderung jetzt nicht mehr bestehen, die ein Uebernachten in den armseligen Grenzstädtchen, bald auf deutscher, bald auf russischer Seite, das Umladen der Güter und des Gepäcks und zahllose Scherereien im Gefolge hat, da ja selbst der Schmuggel zu Lande in den Niederungen der Grenzflüsse bedeutend abgenommen hat. Der geschilderte Kleiderschmuggel hätte jetzt überhaupt keinen Sinn mehr, da die Russen jetzt, wie vieles andere, ihre Anzüge auch in ihren Provinzstädten, wie Kowno, selber herstellen können.

In **Berlin** veröffentlicht das dortige Polenblatt eine förmliche Proskriptionsliste bisheriger polnischer Reichstags-Abgeordneter, die nicht wiedergewählt werden sollen. Es sind dies: Dr. v. Jazdzewski, der zu versöhnlich und deutschfreundlich sein soll, Fürst Radziwill als Teilnehmer an den Posener Kaiserfestlichkeiten, Fürst Czartoryski, der erklärt hat, daß er im Parlament grundsätzlich nicht sprechen will, Graf Hektor Kwilecki als freiwilliger Zentrumskandidat. Der gleichfalls den radikalen Nationalpolen zu gemäßigte bisherige Abgeordnete für den 4. Posener Wahlkreis, Fabrikbesitzer Cegielski soll abgesägt und durch Dr. Niegolewski-Posen ersetzt werden.

Die preußische Regierung verlangt die Auslieferung Wessel's wegen Betrugs und Privaturkundenfälschung in folgenden zwei Fällen. Im Jahre 1899 war er in Ostende mit zwei Herren, Woldemar Becker und Leonhard Sutti, zusammen. Jener verlor an diesen 3320 Lire, von denen er ihm 1020 Lire schuldig blieb. Diese 1020 Lire erhielt Wessel in zwei Raten und er wird beschuldigt, gefälschte Quittungen darüber ausgestellt zu haben. Wessel bestreitet die Richtigkeit dieser Angaben und behauptet nach dem „Corriere della Sera" immer noch, sie wären nur ein Vorwand, um seine Auslieferung durchzusetzen, weil er der französischen Regierung Dokumente über die Dreyfus-Affäre aus dem Besitz der preußischen Regierung überliefert habe. Seine Frau ist, nachdem ihre Behauptung von ihrer angeblichen Verbindung mit der Dreyfus-Partei durch Dreyfus selbst und durch Gabriel Monod Lügen gestraft sind, plötzlich kleinlaut geworden und behauptet, sie dürfe nicht reden. Nur eine mysteriöse Anspielung auf die Dokumentenkassette, die das Paar in Brüssel habe, tischt sie immer wieder auf.

Ein ergötzliches Bild aus der vorigen Donnerstag-Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses zeichnet die „Nat. Corr.": Präsident v. Kroecher: „Das Wort hat der Abg. Frhr. v Zedlitz (freicons.)" — Niemand meldet sich. — „Derselbe scheint nicht anwesend zu sein. Dann hat das Wort der Abg. Dr. Langerhans (freis. Vp.) (Zuruf: „Ist auch nicht da!") Dann hat das Wort der Abg. Schmitz (Z). — Auch dieser ist nicht anwesend. (Heiterkeit.) — Nunmehr gebe ich das Wort dem Abg. Hahn (B. d. L. Zuruf: „Fehlt gleichfalls!" Große Heiterkeit). Dann schließe ich die Debatte. (Stürmische Heiterkeit.) Damit ist die erste Lesung der beiden Gesetzesanträge beendet." (Heiterkeit.) — „Das ist, bemerken die „Leipz. N. N.", „der greuliche „Absentismus" in seiner greulichsten Gestalt. Nicht einmal so viel Achtung vor dem Parlament hatten die Herren, daß sie an dem Tage, an dem sie sich das Wort gesichert hatten, anwesend waren. Und dabei erhalten die preußischen Abgeordneten Diäten!"

Wie aus **Paris** telegraphisch gemeldet wurde, veröffentlicht Baron Reinach in der Dreyfus Affäre ein Schreiben des Botschafters Fürsten Münster. Josef Reinach gibt einen Brief wieder, welchen der verstorbene Fürst Münster am 20. Mai aus Bückerbug an ihn gerichtet hatte. In diesem Briefe heißt es: „Als die Affäre Dreyfus begann, fragte ich Schwarzkoppen, ob er irgend etwas über Dreyfus wisse; er versicherte mir in der bestimmtesten Weise, daß er keinerlei Beziehungen zu Dreyfus gehabt habe. Ich ließ an den Kriegsminister und Generalstab in Berlin schreiben und erhielt die Antwort, daß ein Offizier Dreyfus nicht bekannt sei und daß unsere Behörden niemals irgendwelche Beziehungen zu ihm gehabt hätten." Bezüglich der bekannten Unterredung mit dem Präsidenten Kasimir Perier und Herrn Dupuy heißt es in dem Brief des Fürsten Münster weiter: „Ich glaube nicht, daß Schwarzkoppen Esterhazy vor dem Jahre 1893 gekannt hat. Ich weiß nicht, auf welche Weise Esterhazy seine Dienste angeboten hat, ob mündlich oder schriftlich." Ferner zitiert Reinach ein an ihn gerichtetes Schreiben Kasimir Periers vom 22. November 1897, worin Kasimir Perier anläßlich eines von gewissen Personen gefälschten Briefes Kaiser Wilhelms II. seine Entrüstung über die „skandalösen Erfindungen" ausdrückt.

Der **König von England** traf am Montag um 3 Uhr Nachmittags in Rom ein und wurde am Bahnhof von dem König von Italien empfangen, der ihn aufs herzlichste begrüßte. Dann fuhren die Monarchen unter den Hochrufen der Volksmenge zum Termini-Platze, wo der Bürgermeister von Rom Fürst Prostero Colonna König Edward im Namen der Stadt Rom bewillkommnete. Im Quirinal angelangt, fand die Begrüßung des königlichen Gastes durch die Königin Helene statt. Auf dem Platze vor dem Quirinal bereitete eine zahlreiche Volksmenge dem König und der Königin, die sich mehrmals auf dem Balkon zeigten, begeisterte Kundgebungen.

Zu dem von **Kanada** Deutschland aufgezwungenen Zollkriege lesen wir in der „Nordd. Allg. Ztg.": Die zwischen Deutschland und Kanada seit sechs Jahren schwebenden zollpolitischen Differenzen haben in jüngster Zeit die kanadische Regierung dazu geführt, deutsche Waren mit Kampfzöllen zu belegen, die ein Drittel der gewöhnlichen Zollsätze betragen. Die Vorgeschichte dieser Maßnahme geht bis in das Jahr 1897 zurück, wo Kanada sich zur Gewährung eines hinter dem allgemeinen Zolltarif um 12½ v. H. zurückbleibenden Vorzugszolls für Einfuhrgüter aus Großbritannien entschloß. Dieser Schritt verstieß gegen den damals noch in Kraft stehenden deutsch-englischen Meistbegünstigungsvertrag, der auch die britischen Kolonien umfaßte. Auf die von der Kaiserlichen Regierung veranlaßten Vorstellungen hob Kanada die Benachteiligung Deutschlands vorläufig wieder auf, bewog aber England zur Kündigung des Meistbegünstigungsvertrages mit Deutschland, der demgemäß am 30. September 1898 erlosch. Seitdem ist zwischen Deutschland einerseits und Großbritannien mit dessen Kolonien anderseits ein vertragloser Zustand eingetreten; soweit indessen England und die englischen Kolonien mit Ausnahme Kanadas in Betracht kommen, gilt tatsächlich und jederzeit widerruflich die Meistbegünstigung fort. Kanada gegenüber trat als Konsequenz der ungünstigeren Behandlung deutscher Waren der autonome deutsche Zolltarif in Kraft, der Staaten gegenüber zur Anwendung gelangt, mit denen eine vertragsmäßige Vereinbarung nicht zu erzielen ist. England und dessen übrige Kolonien erfahren, wie schon erwähnt, bis auf weiteres eine andere Behandlung, weil und solange sie den vertraglosen Zustand nicht zu einer Benachteiligung Deutschlands im Vergleich zu anderen Staaten ausnützen. Die neuerlichen Entschließungen Kanadas verschieben die Lage abermals sehr wesentlich zu Ungunsten Deutschlands, das nunmehr im Verkehr mit Kanada um 33⅓ v. H. ungünstiger gestellt ist als alle übrigen Staaten und sogar um 66⅔ v. H. ungünstiger als England.

Lokales.

Der hier wohnhafte Herr Fabrikinspektor hatte bei der Revision der Haubnerschen Fabrik und der Bücher gefunden, daß dort ein Lehrling etwa 20 Tage vor Erreichung des 15. Lebensjahres eingetreten sei, daß beim Eintritt des Lehrlings in die Fabrik von der Fabrikinspektion nicht die Erlaubnis erwirkt war, Minderjährige zu beschäftigen, daß er endlich nicht die vorgeschriebenen Bücher für Minderjährige geführt habe Der Herr Fabrikinspektor hatte darüber ein Protokoll aufgenommen und es dem Friedensrichter zugestellt, damit Herr Haubner auf Grund des Art. 1404' des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen werde. Der Friedensrichter hatte ihn zu 50 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurteilt. Im Plenum stellte der Vertreter des Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt v. Bröcker, einen Taufschein des in Rede stehenden Lehrlings vor, nach welchem er beim Eintritt in die Fabrik bereits einige Tage über 15 Jahre alt gewesen war. Es handelte sich um die Monate Juni und Juli, die in den russischen Schriftzeichen ziemlich gleich (іюнь, іюль) geschrieben werden. Der Herr Fabrikinspektor hatte den Lehrling als im Juli geboren notiert, während nach dem gestern vorgestellten Taufschein der Lehrling im Juni geboren sein soll.

Das Plenum verfügte: die Sache zurückzustellen und den Ehrenfriedensrichter Sferkow zu beauftragen, die Kirchenbücher zu besichtigen, um festzustellen, ob dort der „14. Juni" oder „14. Juli" als Geburtstag des betr. Lehrlings angegeben ist.

Der hiesige Hausbesitzer Johann Tomson war wegen Beleidigung des Rasinschen Försters Karheiding auf Grund eines von ihm selbst aufgenommenen Protokolles laut Art. 31 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches (Beleidigung polizeilicher Chargen) belangt worden. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen, weil der Beleidigte ein privater Forstbeamteter sei. Das Plenum aber hob dieses Urteil auf und verurteilte Tomson zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest.

Der Badestuben-Inhaber Jaan Oun war wegen Zulassung von Unzucht in seiner Badestube zu 2 Wochen Arrest verurteilt, das Plenum bestätigte dieses Urteil.

Der Friedensrichter hatte einen gewissen Gustav Müller auf Grund des Art. 38 zu 7 Tagen Arrest und 3 Rbl. Schadenersatz verurteilt, weil er auf der Straße einem Mädchen ein Tuch mit einer ätzenden Flüssigkeit bespritzt hatte. Das Plenum fand, daß in diesem Falle nicht der Art. 38, sondern der Art. 152 anzuwenden ist; es hob daher das Urteil des Friedensrichters auf und verurteilte den Angeklagten zu 5 Rbl. resp. 1 Tag Arrest und zu 3 Rbl. Schadenersatz.

Auf der kürzlich abgehaltenen Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins zu Randen wurde, wie wir einem Referat des „Post." entnehmen, die prinzipiell interessante Frage erörtert: ist es dem Kleingrundbesitzer vorteilhaft, auf seinem Terrain landlose Leute anzusiedeln? Nach lebhafter Diskussion einigte man sich dahin, daß solche Ansiedelung wohl vorteilhaft sei: der Kleingrundbesitzer gewinne dadurch schätzbare Arbeitshilfskräfte, es werde die Familienbildung gefördert und die Landarbeiter würden dadurch fester an die heimische Scholle geknüpft. Das gegenwärtig herrschende System der Heuerung von Sommerknechten wirke depravierend. — Beiläufig bemerkt soll am 20. Juli eine Pferde- und Rindvieh-Ausstellung arrangiert werden.

(Eingesandt.)

Mit dem Eintritt trockener Witterung wäre es sehr wünschenswert, daß den Hausknechten das Besprengen der Straßen beim Fegen unnachsichtig zur Pflicht gemacht würde, wie es die obligatorischen Verordnungen verlangen; dann könnte man Morgens und Abends die Fenster öffnen und die Wohnungen lüften. Neulich war z. B. die Rigasche Straße beim Passieren derselben nach 8 Uhr Abends in eine undurchdringliche Staubwolke gehüllt, weil die Hauswächter, ohne die Straße besprengt zu haben, eine Reinigung vornahmen. N.

Der auf morgen, Freitag, angesetzte vierte Familienabend des Kammermusikvereins verspricht wiederum durch das überaus fesselnde Programm, welches zwei erstklassige Perlen enthält, und bei der sorgfältigen Vorbereitung auf die öffentlichen Produktionen, welche in diesem Verein gute, altbewährte Sitte ist, einen erlesenen Kunstgenuß, welchen sich die zahlreichen Liebhaber wirklich guter Musik nicht entgehen lassen mögen. Das D-dur-Quartett op. 18 von Beethoven zeigt den Meister auf der Höhe des Schaffens in der Jugendperiode, wo die übermäßige Stoffülle von Musik welche in diesem Riesengeist schlummerte, in reichster Produktion förmlich explodierte, zunächst an die Mozartschen weicheren und knapperen Formen sich anlehnend, dann aber immer einsamer, immer gewaltiger seine Bahnen ziehend. Man denke nur an das gigantische Septett, an die 2. Symfonie, welche sich diesen Schöpfungen unmittelbar anschließen. Geht Beethoven später immer mehr in die Tiefe, erscheint er manchen in seiner letzten Zeit noch immer geradezu barock, so ist in dem aufzuführenden genannten Jugendwerke Originalität, Lieblichkeit, Klangschönheit mit musterhafter Formbeherrschung und Tiefe gepaart, so daß auch dem Laien, dem nicht tiefer Geschulten reiner Wohlklang entgegentönt, der bestrikt und zugleich erhebt.

Ein sehr großes Interesse beansprucht das zweite dieses Mal produzierte Kammermusikwerk, das gewaltige Klavierquintett op. 37 von Brahms. Wir müssen es dem Verein schon im voraus Dank wissen, daß er sich an diese gigantische Komposition herangewagt hat. Wer die Programme der letzten Familienabende verfolgt, wird bemerken, in wie reichem Maße Brahms, der Autor, welcher in den Musikzentren sowohl im Orchester, als in der Kammermusik (man denke nur an die Meininger und ihre Triumphzüge, früher unter Bülow, jetzt unter Steinbach) so regelmäßig produziert wird, auch in unserer Stadt in den letzten Jahren vor die Oeffentlichkeit trat. So ist jeder allmählich im Stande, sich über den kühnen, bisweilen barocken, bisweilen fast grübelnden, bisweilen geradezu hinreißenden, dabei jederzeit interessanten Autor sein Urteil zu bilden. Brahms gehört wie alle Klassiker, besonders aber wie Bach und Beethoven, zu den Komponisten die durch genauere Bekanntschaft immer mehr gewinnen, während andere anfangs glänzen, dann verblassen. Das genannte Quintett gehört zu den großartigsten Kompositionen des Autors. Für uns ist es neben dem Klavierquintett von Schumann und dem Klavierquartett desselben Autors eine der höchsten, wenn nicht die höchste Kammermusikleistung der Nachbeethovenschen Musikepoche, wobei wir gern zugeben, daß die vor kurzem ebenfalls hier produzierten Klavierquartette von Brahms sowie das große H-dur- und C-moll-Trio des Komponisten an dieses Riesenwerk nahe heranreichen. Die ganze Arbeit ist viel verständlicher, in leichterem Fluß entworfen, wie sonst bei Brahms. Vieles, z. B. der erste und dritte Satz, spricht, namentlich bei guter Produktion, sofort an; der 2. und 4. Satz enthalten gewaltige Momente, die beim zweiten und dritten Hören immer verständlicher werden. Vom Ganzen möchte man wie Goethe von Beethovens C-moll-Symfonie sagen: „Es ist ganz stupend."

Der Kampf für und wider Brahms ist in großen Kunstzentren längst zu seinen Gunsten entschieden. Hüten wir uns, daß wir nicht aus Lethargie, aus schlendrianmäßigem Hängen am Alten, aus ästhetischer Blasiertheit hier zurückbleiben und die wahre Genußfähigkeit verlieren. Dazu ist aber das Hören notwendig. Man benutze darum die Gelegenheit. Die Produktion beider großer Werke liegt in bewährten Händen. Für das Klavier ist eine unserer vorzüglichsten Interpretinnen (namentlich in Kammermusik) gewonnen worden. Eine Probe, die wir hörten, zeugte von ernstem Studium, feinem Stilgefühl, temperamentvoller Auffassung und sehr anerkennenswerter Ueberwindung der bedeutenden technischen, speziell rhythmischen Schwierigkeiten.

Als zweite Nummer des Abends wird eine sympathische, hier sehr gern gehörte Solistin (hoher Sopran), welche leider in der letzten Zeit seltener aufgetreten ist, einige noch näher zu bestimmende Lieder singen. ε.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Photographen Heinrich Friedrich Riedel Tochter Gerda Emmy Maria; des Kaufmanns Johannes Eduard Kusik Sohn Eduard; des Kommis Peter August Peterson Sohn Hellmut Hans Andreas; des Schriftsetzers Woldemar Mann Sohn Woldemar Ernst; des Bankbeamten Heinrich Oskar Friedrich Nicking Tochter Erika Waldtraut. Proklamiert: Premierleutnant Ernst Goldmann mit Frl. Emilie Ella Amata Reichart; Fabrikpächter Karl Ernst Alexander Vielrose mit Frau Eleonore Schilling, geb. Hahn. Gestorben: Frl. Elisabeth v. Helmersen, 54⁷/₁₂ Jahre alt; Feldwebel Adam Koch, 35⁷/₁₂ Jahre alt; Frau Auguste Schmager, geb. Köhler, 74²/₁₂ Jahre alt.

Todesliste.

Olga Wilhelmine Dreßler, † am 13. April zu Riga.

Baronin Edith Saß, geb. v. Transehe-Roseneck, † am 15. April zu Groß-Santen (Kurland).

Alexander Deringer, aus Zarskoje Sselo, † am 15. April zu Bugry.

Valerie Wagner, geb. v. Etlinger, † am 15. April zu St. Petersburg.

Justine Ottho, geb. Kayser, † im 76. Jahre am 14. April zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Mittwoch, 29. (16.) April. Kaiser Wilhelm wird während seiner Reise nach Rom vom Grafen Bülow und dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee begleitet werden.

Wien, Mittwoch, 29. (16.) April. Der König von Sachsen ist nach München abgereist. Der Kaiser begleitete ihn auf den Bahnhof.

Prag, Mittwoch, 29. (16.) April. In [illegible] und Umgegend wurden mehrere [illegible] Erdstöße verspürt.

London, Mittwoch, 29. (16.) April. Im Oberhause erklärte Lord Lansdowne, daß General Manning beauftragt ist, einen ausführlichen Bericht über die Lage im Somalilande vorzustellen.

Rom, Mittwoch, 29. (16.) April. Während des Galadiners brachte König Viktor Emanuel einen Toast in italienischer Sprache auf den König Edward und das englische Königshaus aus. König Edward antwortete englisch.

Der König von England unternahm mit dem König Viktor Emanuel eine Spazierfahrt und besichtigte verschiedene Sehenswürdigkeiten. Am Abend empfing er das diplomatische Korps. Um 8 Uhr Abends fand ein Galadiner und hierauf eine Theatervorstellung statt.

Sofia, Mittwoch, 29. (16.) April. Die bulgarische Agentur hält die Gerüchte von einem Zusammenstoß bulgarischer und türkischer Truppen an der Grenze für unbegründet.

Konstantinopel, Mittwoch, 29. (16.) April. Die Pforte erklärt, daß sie von der Kommission in Ipek und vom Marschall Omer Rushdi befriedigende Nachrichten erhalten hat. Man kann die Hoffnung hegen, daß alle albanesischen Stämme in kürzester Zeit ihren Widerstand den Reformen gegenüber aufgeben und daß vollständige Ruhe eintreten wird.

St. Petersburg, Donnerstag, 17. April. Im „Reg.-Anz." wird ein huldvolles Allerhöchstes Reskript an den Großfürsten Sergei Alexandrowitsch publiziert.

Der Vizegouverneur von Estland Dirin ist zum Vizegouverneur von Nowgorod und der Vizegouverneur von Nowgorod Giers zum Vizegouverneur von Estland ernannt worden.

Moskau, Mittwoch, 16. April. Um 7 Uhr abends erfolgte die Abreise Ihrer Majestäten aus Moskau.

Rjasan, Mittwoch, 16. April. Der Arrestant Issakow, welcher einen Mordversuch auf den Leibmedikus Tichonow gemacht hatte, ist aus der Irrenanstalt entflohen.

Berlin, Mittwoch, 29. (16.) April. Auf eine Anfrage des Reichstagspräsidenten, ob und wann die Regierung eine Interpellation über den Termin des Außerkrafttretens der Handelsverträge beantworten werde, erklärte Staatssekretär Graf Posadowsky, daß der Reichskanzler auf Grund dringender begründeter Ursachen, die die Interessen der Landwirtschaft nahe tangieren, keine Erklärung darüber abgeben könne, wann die bestehenden Handelsverträge außer Kraft treten und durch neue werden ersetzt werden.

Rom, Mittwoch, 29. (16.) April. Zu Ehren des Königs von England fand eine große Parade statt, an der sich 20,000 Mann beteiligten.

König Edward verließ mit einer Suite von 3 Personen die englische Botschaft.

Sofia, Mittwoch, 29. (16.) April. Die Blätter berichten, daß gestern 2 Kilometer von Saloniki ein Zug in die Luft gesprengt worden ist, in welchem ein türkisches Bataillon transportiert wurde.

Nach halboffiziellen Mitteilungen ist beim Dynamittattentat auf den Militärzug nur die Lokomotive zerstört worden. Wie die Comités jedoch melden, gibt es auch Tote und Verwundete.

Bei Troskowo im Bezirk von Dschumaa haben erbitterte Gefechte begonnen.

Die türkische Regierung entwaffnet die Bevölkerung Macedoniens.

Konstantinopel, Mittwoch, 29. (16.) April. Es haben 2 Gefechte türkischer Truppen mit Banden stattgefunden.

Bizerta, Mittwoch, 29. (16.) April. Die „Jeanne d' Arc" mit dem Präsidenten Loubet ist heute hier eingetroffen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin**, Donnerstag, 30. (17.) April. Die Ablehnung der Beantwortung der Handelsvertrags-Interpellation wird als ein Anzeichen für die handelsvertrags-freundliche Stimmung Deutschlands und seiner Kontrahenten angesehen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 15. April. Die geschäftliche Tätigkeit auf dem Fondsmarkt, berichtet die „St. Pet. Z.", nahm heute nicht weniger große Ausdehnung an, als dies gestern auf allen Gebieten der Fall war und die Gesamtstimmung zeichnete sich von Anfang bis Schluß des Verkehrs durch Festigkeit aus, die auch Nachmittags sich voll behauptete. Besonderer Aufmerksamkeit erfreuten sich Bankaktien, deren Kurse in schnellem Tempo aufwärts gingen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt.
Kommissionär [illegible]

Nach schwerem Leiden verschied gestern um 6 Uhr nachmittags

Frau Baumeister **Anna Louise Drauke**

geb. **v. Schulze.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet Sonntag, den 20. April, um 1 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll, Baumwoll - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Es ist die höchste Zeit

dasz Sie jetzt beim Schneiden Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun.**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es musz in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich in meiner Bude, **Botan. Str. 19**

Weissbrot u. Kuchen

aus der Bäckerei E. Böning verkaufe. Hochachtungsvoll

Ambrosius.

Sehr schöne

Messina-Apfelsinen

erhielt und empfiehlt die Fruchthandlung

Chaima

Promenaden-Strasse 1.

Gänzl. Ausverkauf

unter Einkauf

nur noch bis 30. April. Schreibmaterialien-Handlung **K. Soome,** Promenaden-Strasse Nr. 9. — Daselbst **Buden-Einrichtung** zu haben.

Soeben erschien

und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karlusha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung

von

Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein breiter, eleganter

Spiegel (Trumeau)

wird verkauft. Zu besehen tägl. v. 7—8 abends, Stapelstr. 1. Daselbst werden 2 eleg. **Kleider** verkauft, 1 rosa seid. Foulard u. 1 eleg. blau. wol.

1 guter Postwagen

zu **verkaufen** — Johannisstr. 28.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Stets vorräthig sind:

Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede - Elbing, Preussen.

Moussirenden

Maitrank

von Bekmann & Co.

St. Petersburg

R. 1.– pr. Flasche

Bowlen-Weine

von **40 Kop. per Flasche**

erhielt

Firma **Ernst Hefftler.**

Elegant garnierte

Damen-Strohhüte

empfiehlt in grosser Auswahl

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7 u. Rittersir. 1.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb

Wagensohmiere

empfiehlt

Martin Böckler

chem. Fabrik, Reval.

Tüchtiger Vertreter gesucht.

ROSEN:

Remontant- u. Thee-, in den reichblühendsten Sorten, wie Carol. Testout, Kais. Augusta, La France, Krüger etc. pr. Dtz. (Probesortiment) 2 Rbl., pr. 100 Stück 15 Rbl. Baumschulverzeichnis portofrei. — **Baumschule „Wassalem"** Kegel, Estland.

Hoch- u. halbstäm. ROSEN

in den besten Sorten und schöner Bewurzelung verkauft **R. Milles,** Rosenschule, Fischer-Strasse Nr. 30.

Bauerde

kann abgeführt werden — Pepler-Strasse Nr. 23.

Eine fast neue

Pelzrotunde

ist billig **zu verkaufen** — Küter-Strasse 7, im Hof.

Süsse

Valencia-Apfelsinen

10 Stück 35 Kop.

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

In meinem Verlage erschien soeben:

Zur Frage

nach

Bismarcks Verhalten

in der

Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges

von

Georg Rathlef

Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Gesucht wird eine

Wohnung

von circa 8 Zimmern mit Leutezimmer, Stall, Wagenremise und Kutscher-Wohnung Meldungen sub Nr. 1043 an die Expedition d. Blatt.

Wohn. v. 9 Zimmern

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juni mietfrei — Küterstr. 3, III. Etage. Ausk. daselbst.

Eine Wohnung von 5 Zimmern

mit Wirtschaftsbequemlichkeiten und Gärtchen, wird Ende Juni mietfrei — **Neumarktstrasse 19.**

Ein möblirt. Zimmer

wird vermietet — Mühlen-Strasse Nr. 28, II. Etage.

Eine Wohnung als

Absteigequartier

geeignet, zu vermieten. Näheres Hotel Petersburg.

Ein hübsches

Absteigequartier

abzugeben. Zu erfragen in der Expedition des Blattes sub Nr. 401.

Sommerwohnungen

Klein-Kabbina. Zu erfragen Gutsverwaltung Lunia

Verreise

bis zum 22. April. Nach Rückkehr Sprechstunden von 9—10 U. v. und 4—6 Uhr nachm.

Rechtsanwalt E. v. Jessen

Jacobstrasse 28.

M. Hirschfeldt

wohnt

PIANISTIN Alt-Str. 5.

Dank.

Für die wiederholten schönen Sendungen dankt herzlich

die Empfängerin **A. W.**

In grosser Auswahl

Moselweine
Rheinweine
Bordeauxweine
Portweine
Sherry
Madeira
Ungarweine
Champagner
Cognac, Rum, Arac
Porter u. Liqueure

empfiehlt

Firma Ernst Heffter.

Herren-Wäsche

nur gutes Fabrikat, als:

Kragen, Manischken, Manchetten, Brust- und Aermelknöpfe Krawatten in hübschen Mustern u. **Tragbänder** empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

J. K. Peterson

Grosser Markt 9.

Aus der Pianofortefabrik

R. Rathke, St. Petersburg

sind

Flügel und Pianinos

eingetroffen im Pianofortemagazin **R. Grünreich** Magazin-Str. Nr. 10.

Reparaturen werden das. angenomm.

Mottenkräuter
Naphtalin
Campher u Naphtalincampher
Insektenpulver, Terpentienöl

für Mottenvertilgung.

Juergenson & Schaback

Rasmussen's

Breitsäemaschinen

für Korn, Gras u. gemischte Saaten à 90 Rbl. u. **Handdrillmaschinen** (New-Model) für Rüben u. Burkanen à 20 Rbl. offeriert **Lorentz Sander,** Jurjew, Johannis-Strasse Nr. 12.

Ein 2 wöchentlicher, ungetaufter, ausser Ehe geborener **hübsch. Knabe** wird gebeten **an Kindes statt** anzunehmen. Rosalie Külaots, Jurjew, Fischer-Strasse Nr. 45.

Es wird gesucht

ein stiller od. aktiver **Kompagnon** mit einem Kapital bis 5000 Rubel für ein hiesiges gut eingeführtes Geschäft. Offerten unter „5000 Komp." an die Expedition des Blattes erb.

Ein

Eleve-Wirtschaftsgehilfe

kann sich melden bei der Gutsverwaltung **Caster** pr Jurjew.

Tonschneider

für Pferdebetrieb, mit 3—5 tausend tägliche Lieferung, **zu kaufen gewünscht.** Offerten erbeten: per Wesenberg, Cementfabrik.

Ein deutschsprechender

Knecht

kann sich melden — Johannis-Str. 7, in der Conditorei.

Ein stilllebend. junger Mann

sucht per **sofort** im Centrum der Stadt ein gut **möbl. Part.-Zimmer.** Gefl. Off. sub W. W. an d. Exp. d. Bl.

1 freundl. Sommerwohnung

v. 4 Zim. möbliert, in der Nähe des Kerischen Waldes, ist **zu vergeben.** Näheres Stein-Str. 5, von 3—4.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder",** herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II



Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Donnerstag, den 17. April 1903.

Grosse aussergewöhnlich interess. Vorstellung für die gesammte Damenwelt.

Alle Damen frei!! Jeder Herr, welcher ein Billet löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen. — Auftreten von neuengagirten Artisten und Artistinnen. — Zum Schluss: Grosse komische Pantomime: **Die Maskerade.** — Studenten in Uniform zahlen auf jedem freien Platze (ausser Logen und numerirte Plätze) nur 50 Kop.

Annonce: In diesen Tagen werden **wiederum neue Künstler** auftreten.

Rosen.

Schöne Kronen sind abzugeben Rathaus-Str. **Nr. 5.**

Zu erfragen im **Friseur-Geschäft.**

Arbeits-Journale

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Süsse Messina

Blut-Apfelsinen

Valencia-Apfelsinen

35 Stück für 1 Rbl.

erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Einem ordentlichen jungen

Mädchen

von 15—17 Jahren, mit mittleren Schulkenntnissen kann eine Stelle nachgewiesen werden — Jamasche Strasse Nr. 38. Zu sprechen von 3 Uhr nachmittags

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau, hier oder zum Verreisen — Jamasche Strasse Nr 35.

Es finden dauernde Stellen zum 1. Mai d. J.

1) eine deutschsprechende

Kinderwärterin in mittleren Jahren

2) eine estn. u. russichverstehende

Küchenmagd

Alles Nähere ist in dem Apotheker Magazin bei Johannes Rehfall, въ г. Гдовѣ, С. Пет. губ. brfl. zu erf.

Eine gewandte

Nähterin

kann sich melden bei

R. Luberg, Ritter-Str. 18.

Vorarbeiterinnen und Schülerinnen

können sich melden im Putzgeschäft S. Eisenmann, Russische Str. 6.

Нужна кухарка

умѣющая хорошо готовить, понимающая и говорящая порусски. Карлова ул. № 17, наверху.

Ein zuverlässiges deutschsprech

Kindermädchen

auch Russin, kann sich zu kleineren Kindern melden — Techelfer-Str. 9, im Hof.

Setzer-Gehilfen

finden Condition in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

!! Wichtig !!

für jeden Müller!

Künstliche Auflagen

für abgenutzte oder unbrauchbare

Mühlsteine

eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.

Denkbar grösste Leistung – geringste Abnutzung.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur und Commissionsgeschäft

Rigasche Str. 129, Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-,** sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.

„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Verein für Kammer-Musik.

Freitag, den 18. April

IV.

Familien - Abend

im Saale der Bürgermusse.

PROGRAMM:

1. **Beethoven,** Streichquartett op. 18 Nr. 3 D-dur:
   Allegro — Andante con moto — Allegro — Presto.
2. **Drei Lieder für Sopran.**
3. **Brahms,** Klavierquintett op. 34 F-moll:
   Allegro non troppo — Andante un poco Adagio — Scherzo Allegro — Finale poco sostenuto.

Nichtmitglieder haben gegen Zahlung Zutritt. Damen zahlen 30 Kop., Herren 50 Kop. pro Person incl. Billetsteuer.

Konzertflügel von Rathke.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Im Saale der St. Marien-Gilde

Freitag, den 18. April

um 6 Uhr Nachm.

wird

Oberpastor V. Wittrock

zu wohltätigem Zweck

aus dem religiösen Epos

„Maria Magdalena"

von

Dietrich Vorwerk

ausgewählte Stücke vorlesen.

Zum Empfang freiwilliger Gaben werden Becken ausgestellt.

По благословенію Святѣйшаго Синода Императорскому Православному Палестинскому Обществу разрѣшено произвести во всѣхъ церквахъ Имперіи на службахъ Вербной недѣли тарелочный сборъ

для помощи православныхъ въ Іерусалимѣ и въ Святой Землѣ.

Извѣщая о семъ, Совѣтъ Императорскаго Православнаго Палестинскаго Общества убѣдительно проситъ всѣхъ Православныхъ оказать посильную помощь этому дѣлу, такъ какъ Общество исключительно существуетъ лишь вышеупомянутымъ сборомъ.

Auf Wunsch der Jurjewschen Polizei habe ich als Muster zwei

Hunde-Maulkörbe

angefertigt, welche die Polizei für gut befunden hat, und empfehle dieselben in grosser Auswahl den Besitzern von Hunden

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts

vorm. Reinhardt

Alexanderstrasse 12.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

Verloren eine Tuchmalerei u. 3 Blumenvorlagen

von der Teichstrasse bis zum Rathaus. Der Finder wird sehr gebeten, dieselben Scharrenstrasse Nr. 7, parterre, abzugeben.

Ich für meinen Teil lasse mir keine Rolle in solch' erniedrigender Komödie zu erteilen. N. N.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Dr. med. Lakschewitz; Schullokal (2 Br.); G. C. (2 Br.); K. W.; Hans 76; C. M. E.; „8000".

Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.

Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel, Riga, B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt in vorzüglicher Qualität:

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 17 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
a sgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 87. Freitag, den 18. April (1. Mai) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Der große Exzeß in Kischinew. Reichssprache und Muttersprache. Fellin: In Sachen der Kirchenregulative. Wenden: Eine Unsitte. Jakobstadt: In Sachen der Handelsschule. St. Petersburg: Tageschronik. Wladimir: Ein Kreis von Analphabeten. Winniza: Auch ein antisemitischer Exzeß. Terek-Gebiet: Aus einem Protokoll. Kars: Ein Gerücht. Sibirien: Ein Sektierer-Prozeß. Von der ostchinesischen Bahn. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Im europäischen Wetterwinkel. V. Mannigfaltiges.

Inland.

Der große Exzeß in Kischinew.

Ueber den großen antisemitischen Exzeß in Kischinew liegen jetzt in den Blättern ausführliche Berichte von Augenzeugen vor, die den kurzen Bericht des „Reg.-Anz." wesentlich ergänzen. So schreibt u. A. ein Korrespondent der „Nowosti":

„Worte und Farben reichen nicht aus, um das zu schildern, was in unserer Stadt am 6., 7. und 8. April geschehen ist. Die Krawalle begannen am 6. d. M. mit dem Einwerfen von Fenstern der jüdischen und — aus Versehen — auch einiger christlichen Häuser. Voran gingen zwei, drei Rädelsführer, denen geräuschlos und in aller Ordnung einige Dutzend halbwüchsiger Burschen folgten. In den Taschen hatten sie Steine, die sie in die Fenster schleuderten. Die Schutzleute griffen einige dieser Burschen, ließen sie aber sofort los, als die Aelteren für sie eintraten.

Am Montag, 7. April, trat ich auf die Straße, wo sich mir folgender Anblick bot: Ein Haufe von 20 bis 30 Mann zog lärmend und schreiend die Michailowskaja Uliza entlang. Vor einem jüdischen Lebensmittelladen machten sie Halt und begannen die Tür zu zertrümmern. Aus dem Innern der Bude erschollen verzweifelte Hilferufe, die Exzedenten aber kehrten sich nicht daran, brachen die Tür ein, drangen in den Laden und warfen alle Waren und Geräte auf die Straße. Einen Teil der Sachen vernichteten sie, die wertvolleren nahmen sie mit sich. Nach geschehener Tat zog der Haufe weiter.

Um 4 Uhr ging ich wieder auf die Straße. Beim Passieren der Polizeistraße sah ich ein Bild völliger Zerstörung. Alle Läden und Häuser der Juden waren verödet und von Grund aus verwüstet. Keine lebende Seele zu sehen. In diesem Augenblick hörte ich Pfeifen und Gröhlen von der Ecke der benachbarten Gostinnaja Uliza her. Ich eilte dorthin, und meinen Blicken bot sich dasselbe Bild wie am Morgen. Die Exzedenten arbeiteten mit Eifer in der Lebensmittelbude eines unglücklichen Juden. Hier waren, wie ich bemerkte, auch schon Barfüßler am Werk.

Am Dienstag, 8. April, ging ich hinaus, um mir die verwüsteten Straßen anzusehen. Was ich sah, spottet der Beschreibung. Auf der Nikolajewskaja Uliza begegnete mir eine Fuhre, auf der zwei Leichen lagen, mit einem schwarzen Tuch bedeckt. Von den der Fuhre Folgenden erfuhr ich, daß es die Leichen von zwei totgeschlagenen Juden, Vater und Sohn, waren. Tausende jüdischer Familien sind zu Grunde gerichtet, die Zahl der Totgeschlagenen geht in die Dutzende, die der Verwundeten in die Hunderte. . ."

Ein anderer Korrespondent schreibt:

„Im Laufe der beiden Osterfeiertage plünderte und verwüstete der in Wut geratene christliche Pöbel, bestehend aus halbwüchsigen Burschen und Erwachsenen, Kleinbürgern, Arbeitern und sogar Personen in Beamtenuniform, alle jüdischen Häuser, Läden und Magazine und tötete und verstümmelte eine Menge Menschen, darunter viele Frauen und Kinder. Letztere wurden von den Plünderern aus dem zweiten und dritten Stockwerk direkt auf das Straßenpflaster hinabgeschleudert. Viele Synagogen wurden geplündert, die Thora-Rollen in Stücke zerrissen und besudelt. In einigen Synagogen versuchten die Wächter Widerstand zu leisten, wurden aber zu Boden geschlagen. Alle Straßen waren mit einer dichten Schicht Daunen und Federn aus den zerrissenen Pfühlen und Kissen bedeckt, alle Möbel aus den verwüsteten Häusern waren in kleine Stücke zertrümmert, ja sogar die Dielen, Oefen und Schornsteine wurden nicht geschont, sondern demoliert.

Ich bin Zeuge des Kiewer Krawalls von Jahre 1882 gewesen, aber was ich dort gesehen, läßt sich nicht mit dem vergleichen, was ich in den beiden Ostertagen wahrnehmen mußte. Was die Plünderer nicht vernichten oder forttragen konnten, begossen sie mit Petroleum und zündeten es an. Die Zahl der verwundeten Juden, die Toten ungerechnet, erreicht **300**. Es muß konstatiert werden, daß die Krawalle unterdrückt wurden, ohne daß ein Schuß fiel, durch die bloße Verkündigung des Belagerungszustandes. Die Verluste werden auf mehrere Millionen Rbl. geschätzt. Tausende sind ohne Obdach, Kleidung und Nahrung".

Zum Schluß spricht der Korrespondent die Vermutung aus, daß der Judenkrawall die Folge der antisemitischen Hetzereien der Zeitung „Bessarabez" gewesen sei.

Eine Korrespondent der „Pet. Wed." entwirft u. A. folgende Schilderung von der Entstehung des Krawalls:

Seit dem Erscheinen von Artikeln eines gewissen Charakters im „Sjwjet", der „Now. Wr." und im „Bessarabez", die sich mit den hiesigen Juden befaßten, begann sich die Bevölkerung unserer Stadt merkbar feindselig zu den Juden zu verhalten und die Neigung zu zeigen, mit ihnen einmal abzurechnen. Täglich zirkulierten in der Stadt bedrohliche Gerüchte: „Es scheint, daß man zu Ostern die Juden prügeln wird!"; doch legte Niemand, der den friedlichen Charakter der hier vorherrschenden moldauschen Bevölkerung kannte, den Gerüchten ernste Bedeutung bei und bis Ostern war alles ruhig. — Am ersten Ostertage war alles geschlossen, es herrschte eine feierliche Stille. . . Die Volksmasse strömte allmählich auf einen der städtischen Plätze, wo eine Schaukel und Buffets mit Naschwerk aufgestellt waren. . . Auch einige Juden waren dort und sahen zu, wie die Christen sich vergnügten. Da plötzlich, gegen 12 Uhr Mittags, begann es sich in der Masse zu regen; mehrere Juden lösten sich aus der Masse und stürzten zu ihren Häusern, hinter ihnen halbwüchsige Christen, Steine schleudernd und „Haut das jüdische Gezücht tot!" rufend. Diese Rufe wirkten auf die Masse wie ein elektrischer Schlag. . . ."

Aus den weiteren Ausführungen dieser Korrespondenz, die sich mit denen der obenangeführten in allem Wesentlichen deckt, heben wir nur noch nachstehenden Passus hervor:

„Die christliche Intelligenz betrug sich entsetzlich: sie hat keinen Finger gerührt, um den Exzessen ein Ende zu machen. . . Ruhigen Gemütes ging sie spazieren und beobachtete die entsetzliche „Arbeit"; überall sah man Wagen mit festlich angekleideten Insassen ruhig umherfahren. . ."

Zum Kapitel „Reichssprache und Muttersprache"

findet sich in der „Now. Wr." ein Schreiben des Priesters P. Daw, das sich gegen eine frühere Korrespondenz der „Now. Wr." aus der Feder des Herrn „Rishanin" wendet. Letzterer hatte behauptet, daß ein Teil der hiesigen orthodoxen Geistlichkeit den „extremen Tendenzen des örtlichen estnisch-lettischen Nationalismus" huldige. Dem gegenüber konstatiert nun, wie die „Düna. Z." referiert, Priester P. Daw, daß die indigene orthodoxe Geistlichkeit mit der echt-russischen vollkommen und in jeder Hinsicht solidarisch sei und daß im Spezi-ellen der letzte Eparchialkongreß keinerlei Beschlüsse in Sachen des Religionsunterrichtes in der Muttersprache habe fassen können, da diese Frage schon bei dem Entstehen der orthodoxen Schulen im Gebiete von der Regierung endgiltig entschieden worden sei. Der letzte Kongreß habe zudem nicht nur nicht gegen die Anwendung der russischen Sprache in den Schulen plaidiert, sondern mit Bedauern auf die noch geringen Erfolge der Reichssprache in der örtlichen Bevölkerung hingewiesen. Alle Mitglieder des Kongresses hatten eindringlich betont, daß „bei der gegenwärtigen Lage des Schulwesens im Gebiet, der Zeitpunkte noch weit entfernt ist, da die russische Sprache zur Umgangssprache der örtlichen Bevölkerung werden wird, da sie nicht nur in den Schulen und Behörden, sondern auch in der Familie des Esten und Letten erklingen und die Möglichkeit da sein wird, der örtlichen Bevölkerung die Wahrheiten des Glaubens in dieser Sprache zuzuführen". Nur die Frage über die Klassen, in der der Religionsunterricht in russischer Sprache zu beginnen habe, wurde erörtert und auch das nur infolge der Zwiespältigkeit der Schulpraxis: der lutherische Religionsunterricht werde selbst in den Mittelschulen in deutscher Sprache erteilt, während die orthodoxe Geistlichkeit sogar in den ABC-Schulen den Unterricht vom 2. Jahr an in russischer Sprache erteilen müsse.

Zum hiesigen Abgeteilten Zensor ist, dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, an Stelle des Hofrats Cand. Jöggewer, der auf sein Gesuch hin verabschiedet wird, das außeretatmäßige ständige Mitglied der Pinsker Kreisbehörde für bäuerliche Angelegenheiten, Staatsrat Babanow, ernannt worden.

— Wie der „Düna-Z." aus guter Quelle berichtet wird, ist begründete Aussicht vorhanden, daß bereits in allernächster Zeit seitens des Ministeriums der Wegekommunikation die Summe von 100,000 Rbl. zur Herstellung einer Kammerschleuse bei Hollershof bewilligt werden wird, wodurch der Düna-Aa-Kanal auch für Boote und Dampfer benutzbar werden würde.

Fellin. Im „Fell. Anz." lesen wir: „Wir hatten neulich Gelegenheit, auf eine Ungenauigkeit in der russischen Uebersetzung des Paistelschen Kirchenregulativs hinzuweisen, indem daselbst versehentlich das seitens der Gemeinden dem Pastor zu liefernde Holzquantum anstatt in Faden in Fudern aufgeführt war. Dieses Versehen ist nun, wie wir erfahren, seitens der Gouvernements-Verwaltung ungesäumt zurechtgestellt und dadurch der protestierenden Holstfershofschen Gemeinde die Handhabe für ihre Weigerung, dem Pastor das ihm zu kommende Holzquantum zu liefern, benommen worden."

Wendenscher Kreis. Im Serbischen Kirchspiel — so schreibt ein Herr A. B. den „Latw. Aw." — hat sich eine häßliche Sitte eingeschlichen. An Konfirmationstagen, so auch am 30. März d. J., wird, da in der Nähe sich ein Krug und eine Branntweinmonopolniederlage befinden, ganz unsinnig getrunken. Ein jeder konfirmierte Jüngling hat, da er nun in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen worden, an Getränken beizusteuern und da ergibt sich denn der widerwärtige Anblick, daß mit den Erwachsenen und Alten sich auch die eben konfirmierte Jugend total betrinkt.

Jakobstadt. Betreffend die Gründung einer Handelsschule berichtet ein Korrespondent der „Deenas Lapa", daß die Stadt und 6 benachbarte Landgemeinden übereingekommen sind, ein Kapital von 10,000 Rbl. zur ersten Einrichtung der Schule, gemeinsam aufzubringen. Man hofft auch auf eine Staatssubsidie für diesen Zweck, während der Unterhalt der Schule womöglich aus den Schulgeldern bestritten werden soll.

St. Petersburg, 17. April. Die gesamte Ausdehnung der Sibirischen Magistrale beträgt nach den Daten des Ministeriums der Wegekommunikation 7783 Werst (die Sibirische Bahn 3180, die Transbaikal-Bahn 1418, die Ussuri Bahn 812, die Ostchinesische Bahn 1413 Werst). Bisher sind für diese Bahn etwa 780 Mill. Rbl. ausgegeben. Die Strecke von den

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 18. April 1860:

„Am Vormittage des 13. April traf Se. Durchlaucht, der Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland Fürst Alexander Arkadjewitsch Italiiski, Graf Ssuworow-Rimnikski, von St. Petersburg über Narva und Reval kommend, hieselbst ein und stieg im Hause des Rathsherrn Tjun ab. Noch an demselben Tage wurden Sr. Durchlaucht die Spitzen der Behörden vorgestellt, worauf eine allgemeine Empfangnahme Tages darauf stattfand. Außer dem Besuche der öffentlichen Locale widmete Se. Durchlaucht, mit dem Kammerherrn Grafen Ssologub, mehreren Privat-Kreisen die Stunden der Erholung und verließ um die Mitternachtsstunde des 15. Dorpat."

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. V.

Saloniki. — Schönheit und Frohsinn. — Von der Vergangenheit. — Ueberbleibsel einstiger Zeiten. — Auf der Hauptstraße. — Am Quai. — Die Sefardims oder Spaniolen. — Deutschtum am Aegäischen Meer. — Im deutschen Kegelklub.

Saloniki, 18. (5.) April.

Trommelschlag und Pfeifenklang bildeten auch hier den kriegerischen Gruß am ersten Morgen. Schnell die Fensterläden geöffnet, die goldigste Frühlingssonne flutet in das Zimmer, hallenden Schrittes marschieren Truppen vorbei — gerad' wurden sie gelandet und beziehen nun die Zeltlager auf den Hügeln im Rücken der Stadt, um so bald wie möglich mit der Bahn ins Innere befördert zu werden, gleich ihren Kameraden, die lustig und guter Dinge dieser Tage an mir vorüberrollten.

Welch' ein Blick überallhin! Dicht zu meinen Füßen rauschen flüsternd und schäumend die blauen Wogen des Aegäischen Meeres, über welchem sich, gleich silbernen Flocken, Möwen wiegen; drüben, an griechischer Küste, erhebt in majestätischer Schönheit und Macht der Olymp sein schneeumhülltes Haupt, das sich scharf abhebt von dem wolkenlos blauen Himmel: Fahrzeuge mit geschwellten Segeln beleben die Wellen, die in dem frischen Winde zierliche Schaumköpfchen aufgesetzt haben; in weitem Halbkreise dehnt sich die Stadt am Strande aus und steigt mit ihren bunten Häuschen, den spitzen, weißen Minarets, den dunklen, ernsten Zypressenhainen auf mohammedanischen Friedhöfen terrassenförmig an den Bergen hinauf, überragt oben von der wuchtig-drohenden Zitadelle, von der sich graue, ausgezackte Festungsmauern hinaberstrecken. Und dies ganze südlich-prunkvolle Gemälde gehüllt in den aus Sonnenstrahlen und Blumenranken gewebten Mantel des herrlichsten Lenzes! Mild und dabei doch kräftig ist die Luft, die man mit Entzücken einatmet. Rosen entfalten ihre Knospen in den Gärten, schwer hängen über die Balkone die blauen Blütentrauben der Glycinien hernieder und mit dem Dufte des Flieders vermischt sich jener des Goldregens — o, wie sind da im Umsehen alle Strapazen und Entbehrungen der letzten Tage vergessen und wie freut man sich in froher Daseinslust, dessen, was einem hier die gütigste Natur in überreicher Fülle bietet.

Von altersher genießt Saloniki den Ruf einer prunkenden, einer anmutvollen Stadt, und mit ihrer lieblichen Lage ging wohl zusammen, daß sie ihren Namen nach der Schwester Alexanders des Großen, Thessalonike, erhielt. Ein Hauptplatz des reichentwickelten Handels der umliegenden weiten Gebiete, hatte der Ort von früh an eine große wirtschaftliche und politische Bedeutung und ward oft genug in blutiger Weise verwickelt in die schweren Kämpfe des Völkerringens um die Vorherrschaft im Orient, denn nicht umsonst bildete er einen wichtigen Punkt an der großen Heerstraße, der Via Egnatia, welche die Verbindung zwischen herstellte Byzanz längs des Marmara- und Aegäischen und dem Adriatischen wie Jonischen Meere. Selbst ein Kaisersitz befand sich hier einige Zeit hindurch. Theodoros Angelos Komnenos, der im Jahre 1222 Thessalonike erobert hatte, ließ sich in Saloniki zum Kaiser krönen, aber nur noch sein Sohn bekleidete die gleiche Würde, dann war es mit der Herrlichkeit vorbei, und neue politische Ungewitter stiegen über Stadt und Land auf — das schlimmste, als Sultan Murad 1422 mit einem gewaltigen Heere heranzog, dessen Angriffe jedoch mit venetianischer Hilfe abgeschlagen wurden; Venedig besetzte nun den Platz und ließ ihn durch einen fürstlichen Stellvertreter verwalten. Bald aber kehrten die Türken wieder, am 29. März 1430 wehte die rote Flagge mit dem weißen Halbmond auf der Festung und ist seitdem nicht mehr von dort verschwunden.

Begreiflich ist, daß in dieser stürmischen Vergangenheit viel untergehen mußte von den steinernen Erinnerungszeugen so vieler Regierungen und Völker, aber etwas mehr, wie vorhanden, hätte man doch erwartet. Von den einstigen christlichen Kirchen, die später in Moscheen verwandelt wurden, sieht man ab; baulich wie geschichtlich bieten sie wenig Interessantes. Aus venetianischer Zeit rührt, gleich der Zitadelle, ein sich am Meer erhebender massiver Turm her, mit festungsartiger Umgebung unten; noch immer heißt er wegen seines früheren roten Anstriches, obwohl dieser längst einem hellen gewichen, der Blutturm, und wer weiß, ob er sich nicht auch noch in anderer Beziehung diesen Namen erworben. Seit langem wird er als Gefängnis benutzt; ehemals saßen hier die „schweren Jungen" von Saloniki — und deren giebt's genug! — neuerdings scheint er mehr Militärpersonen zum unfreiwilligen Aufenthalt zu dienen. Ein schöneres Gefängnis (wenn man überhaupt in dieser Beziehung von „schön" reden darf!) läßt sich auf der ganzen Welt kaum denken: das blaue Meer, die vielgegliederte Stadt, das abwechslungsvolle Leben unten im Hafen und am Quai, jede Minute bringt ein neues Bild. Die Herren Gefangenen scheinen ja auch recht vergnügter Stimmung zu sein; sie thronen keck auf den Zinnen, lassen die Beine zwischen den offenen Schießscharten herabbaumeln, schwatzen, lachen, singen und bombardieren gelegentlich die Spaziergänger der beliebten Promenade am Strand mit ihren Zigarettenstummeln und mit weniger angenehmen Dingen: „Ein frohes Leben führen wir!"

Die Stadt wird quer durchschnitten von der Dschaddeh-Jolu, der Hauptstraße, einem Rest der erwähnten Via Egnatia. Hier darf man sich keinen Träumereien über den Wandel der Geschichte und die Geschicke der Nationen hingeben, hier heißt's aufpassen, denn auf und nieder flutet lärmend und unermüdlich der Verkehr in der engen, zum Teil von niedrigen Baracken eingesäumten Straße, deren „Pflaster" Benutzung Dante mit vollstem Recht unter seine Höllenstrafen hätte aufnehmen können. Reiter kommen angetrabt, Maultiere sind mit frischgeschlachteten Hammeln beladen, Esel trotten mit Lasten aller Art einher, ein Zug Kamele mit Baumwolle und Sesamsaat naht unter dem Gebimmel hellklingender Glöckchen wiegenden Schrittes, verschleierte Türkinnen sitzen in offenen Gefährten, deren Rosse mutig ausgreifen, die Kutscher der kleinen Pferdebahnwagen tuten unaufhörlich, ein Zug Soldaten bahnt sich rücksichtslos in dem Gewirr den Weg, Wasser- und Limonadenverkäufer suchen nach Kunden, Lastträger keuchen unter schweren Paketen — da, plötzlich hemmen wir die Schritte: über die Straße weg spannt sich ein aus Mauerwerk errichteter Bogen, der an jeder Seite herauswächst aus schweren Eckpfeilern, die in Höhe von drei Metern mit Marmorplatten bedeckt sind, die einige arg verstümmelte, einen Siegeszug darstellende Reliefs aufweisen. Der Triumphbogen des Konstantin ist's, das einzige Zeichen von Römers Gnaden her, eine wehmütige Erinnerung an all' das, was einst hier gestanden haben mag.

Aber wie fast überall im Orient, vermißt man auch hier nicht gar so sehr Denkmäler und sonstige Sehenswürdigkeiten, die der artige Reisende oft mehr aus Pflicht wie aus Wissensdrang besichtigt. Das Volksleben um uns herum entschädigt uns ja reichlichst. Die Stunden verfließen im Umsehen — so viel giebt's zu schauen, zu beobachten. Und könnte man sich dazu einen unterhaltenderen Platz denken, wie in einem der zahllosen Cafés am Quai, mit dem blinkenden Meer dicht vor uns, dem hehren Olymp da drüben, den weißen Häuschen am Strande, dem abwechslungsvollen Treiben um uns herum? Auch hier ein verwirrendes Völkergemisch mit einer Fülle charakteristischer Erscheinungen, verhältnismäßig wenig Türken, dafür sehr viele Griechen, Bulgaren, Serben, Albanesen, und, mehr wie all' diese zusammen, Juden, die über zwei Drittel der [illegible] Seelen

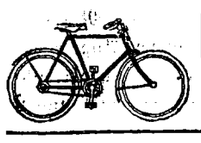

Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der **Alemannia-Fahrräder**

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, staunend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen. Zubehörteile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5.50, mit Garantie Mk. 6.—, 6.50, Schläuche mit Garantie Mk. 3. 50 u. 4.—

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke **Flensburg,** 115.

Ich wohne jetzt
in der
Stern-Str. 13.
R. Schaback
Kreis-Tierarzt.

In meinem Verlage erschien soeben
Сборникъ Андерсона.
№ 1.
ПОВѢСТИ
Александра Сергѣевича
Пушкина
(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Приспособлен. для классн. и домашн. чтенія и снабдѣнъ подстрочными поясненіями
Г. Г. фонъ Эльцъ.
Цѣна **40** коп.
J. Anderson
vorm. E. J Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Stroh-Hüte
werden
gewaschen, gefärbt und nach d. neuesten diesjährigen Façons umgeformt.
C. P. Lange
Nr. 14 Neumarkt-Strasse Nr. 14
vis-à-vis d. Bürgermusse.

Cerin
kaltflüssiges
Baumwachs.
Cerin, kaltflüssiges Baumwachs schliesst die Veredelungsstelle luftdicht ab.
Cerin läuft in der Sonne nicht ab und wird nicht spröde, enthält ferner keine Bestandteile, welche auf die Veredelung der Bäume schädlich einwirken können u. ist von vielen Autoritäten des Gartenbaues begutachtet und empfohlen worden.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

ROSEN:
Remontant- u. Thee-, in den reichblühendsten Sorten, wie Carol. Testout, Kais. Augusta, La France, Krüger etc. pr. Dtz. (Probesortiment) 2 Rbl., pr. 100 Stück 15 Rbl. Baumschulverzeichnis portofrei. — **Baumschule „Wassalem"** Kegel, Estland.

Verkauft wird ein
Gut
im Pskowschen Gouvernement, Kreis Nowo'schew, 401 Dess. mit dazugehörigen Wirtschafts- und Nebengebäuden, vollständiges Inventar. Näheres zu erfahrren beim Grafen Tatitschew, C.-Petersburg, Аптекарскій пер. 4.

Die Wohnhäuser nebst Gärtchen Breitstr. 13 u. 15
werden unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näheres durch
Ed. Beckmann.

Ein grosses bebautes Grundstück
nebst Obst- u. Gemüsegarten, in oberer Stadtgegend u. an 3 Strassen gelegen, wird zusammenhängend od. geteilt günstig verkauft. Näheres durch Ed. Beckmann.

Zu verkaufen
drei Arbeitspferde
— Alexander-Strasse Nr. 71. Zu besehen v. 7 U. morg. bis 2 U. nachm.

Ein guter
Flügel
wird für 165 Rbl. **verkauft** im Expressbureau.

Ein sehr gutes
Planino
(Firma Schroeder) ist billig **zu verkaufen** — Neumarkt-Str. 9.

Ein wenig gebrauchtes
Fahrrad
(Dürkopp) ist billig **zu verkaufen** im Spritzenhause.

Sanatorium Riesengebirge **Schreiberhau** Bahnstation.
Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei
Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Vorzüglichen
Arensburger **Schweizer Käse**
von **A. Schlup-Arensburg.**
Alleinverkauf in Jurjew bei
Carl Frederking
Alexander-Strasse 2.

Stroh-Hüte
für Herren, Damen und Kinder
in grosser Auswahl und vorzüglicher Qualität
empfing und empfiehlt
K. Stahlberg
Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1.

Neuheiten
in in- und ausländischen
Sommerstoffen
empfiehlt in **grosser Auswahl**
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswarenhndlg.
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Soeben erschien:



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.
Giltig vom 18. April 1903
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Gegen Sommersprossen!!
Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Vorzügliche gepresste
Küchenbutter
à 32 Kop. d. Pfnnd, pudweise billiger, empfiehlt die Käse- u. Butterh.
Rigasche Str. 3.

Für
Brand-Arbeit
empfiehlt
hochfeinen, lederfarbigen **Carton**
Carl Unger.

Gänzl. Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts von
modernen Damen- u. Kinder-HÜTEN
zu Fabrikspreisen.
E. Baruchsohn
Promenadenstr. 8.

Spazierstöcke
empfiehlt in Auswahl
2. Rigasche Str. 2. **Amor**
Schreibmaterialienhndlg.

Zwei Pud
Saarahofsche Kochbutter
ist abzugeben — Teich-Strasse 14.

Offeriere aus meiner Handlung
Butter
bei grosser und guter Quantität, in kleinem und grossem Masse, nämlich:
Küchenbütter zu **28** u. **30 Kop. pro Pfund**
Tischbutter (aus süssem und auch aus gekochtem Schmand) zu **35 Cop. pro Pfund.**
Hochachtungsvoll
M. Peterson.
Kaufstr., neben d. Barklayplatze.

Sprachstunden.
Französische, deutsche u. **englische** Stunden werden hier **monatlich** von **diplomirten Lehrerinnen,** welche viele Jahre in **Paris** und **London** unterrichtet haben, erteilt — Marienhofsche Str. 11, Wohnung 5, im Hof, links, 1 Treppe hoch. Sprechstunde täglich von 4—5.

Ein junger Mann (Deutscher) **sucht zum Herbst Stellung** als
Comptoirist
im Bureau oder auf einer Bank, hier oder nach auswärts. Gefl. Off. sub „E." erbeten an d. Exp. d. Bl.

Eine russische
Lehrerin
wünscht zum Sommer. vom Mai bis zum Oktober eine Stelle als **Bonne,** auch zum Verreisen. Adr.: Rappin, griechische Parochialschule.

Freien Landaufenthalt f. d. Sommerferien
in gebildeter deutscher Familie, 60 Werst v. d. Stadt, findet **firm**
französisch-sprech. Dame
gegen täglich 1—2 Stunden französ. Conversation mit 2 Mädchen, v. 11 u. 9 J. Adressen erbeten i. d. Exped. d. Ztg. unter Chiff. „Conversation".

Eine Schneiderin
findet dauernde Beschäftigung — Rigasche Strasse Nr. 41.

Ein gut empfohlenes
Mädchen
kann sich zum Alleindienen melden — Stern-Str. 19, 1 Treppe hoch.

Eine deutschsprechende **Köchin** **sucht** für die Sommermonate, hier oder nach auswärts **Stellung** — Alt-Str. 5, II. Stock, im Hof.

Gesucht
zum Verreisen ein ordentl., deutschsprechendes **Kindermädchen.** Nur solche mit Attest. sollen sich melden Jakobstr. 60, bei Frau Redlin.

Deutsch sprechende
Aufwärterin
für 2 Herren gesucht — Techelfer-Str. 11 (parterre, links).

Möblierte
Sommerwohnung
4 Zimmer, Küche und Veranda, **zu vergeben** — Kastanien-Allee 37.

Auf dem Gute **Haselau** sind grössere und kleinere
Sommerwohnungen
zu vermieten.

Das neuerfundene **Haarwasser**
„Siebertol"
wird in Kürze auch in Russland in den Handel kommen und durch die Apotheken, Droguerien und Parfümerien zu beziehen sein.
Bestätigt für Russland von der Livl. Medicinal-Verwaltung sub Nr. 272.
Alleiniger Erfinder und Fabrikant:
Chemiker **Hugo B. Siebert,** Wiesbaden u. Jurjew (Livl.).

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 19. April 1903
Gesangs- und Orchester-
Konzert
gegeben von
Herrn Georg Stahlberg
und
Hrn. Guido v. Samson-Himmelstjerna.

Programm.

1. Orchestersuite „Sigurd Jorsalfar" . . . . . Grieg.
   a) Vorspiel (In der Königshalle)
   b) Intermezzo (Borghilds Traum) } op. 56.
   c) Huldigungsmarsch
   (Orchester.)
2. 2 Arien „O Isis und Osiris" } a. d. Zauberflöte . Mozart.
   „In diesen heil. Hallen" }
   (Mit Orchesterbegleitung.)
3. Cavatine a. d. Jüdin . . . . . Hallévy.
   (Mit Orchesterbegleitung.)
4. Vorspiel zu der Oper „Lohengrin" . . . . . Wagner.
   (Orchester.)
5. a) Arie a. d. Oper „Simon Boccanegra" . . . . . Verdi.
   b) Romance „It is so sad" . . . . . G. von Samson.
   (Mit Orchesterbegleitung.)
6. Suite d'Orchestre „Sylvia" . . . . . Delibes.
   Prélude. — Les Chasseresses Pizzicati.
   Cortège de Bacchus.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.



Anfang 9 Uhr Abends.
Zirkus Carlo Momino
Freitag, den 18. April 1903
Grosse interessante Vorst.
Benefiz für Herrn Sytschew.
Sehr viel Interessantes!
Zum Schluss zum 2. Mal die grosse Pantomime: **Mazeppa.**
Ausserdem wird Herr Sytschew **15 preiswerthe Gegenstände** an das hochgeehrte Publikum als Erinnerungsgabe verschenken. Jeder der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, erhält an der Kasse zum Empfang der zu verlosenden Gegenstände Contre-Marken.

Neueste Special-Sorte
Papyros
Derptskija
10 St. 6 Kop., 25 St. 15 Kop.
von hervorragender Qualität
der Fabrik
A. G. Ruhtenberg,
RIGA.
Hier am Orte zu haben in allen besseren Handlungen.
Derptskija Derptskija

Suche für die Sommerferien **in Elwa**
ein Zimmer mit **guter,** voller Pension (womöglich mit Badeeinrichtung). Gefl. Offert. sind zu richten an Frl. **Korneljuk,** Fellin Haus Schopp.

Eine gute Wohnung
von eventuell 12 Zimm., Wasserleitung, Stall für 4 Pferde, Wagenremise ist in einigen Monaten **zu vermieten** — Ecke der Petersburger und Rathaus-Str. Zu besehen täglich von 6—7 Uhr. Näheres zu erfrag. Neumarkt-Str. 14, bei Thiemann.

Eine gute Wohnung
von 7 Zimmern mit Wasserleitung ist v. 1. Juni ab **zu verm.** Zu erfr. Neumarktstr. 14, von 6—7 Uhr.

Zu vermiethen vom 15. Juni e.
Wohn. v. 7. Zimm.
nebst Glasveranda etc. — Altstr. 11.
und ein
einzeln. Zimmer
im Hof. Zu besehen von ½2 — ½3 Uhr. Näheres durch Ed. Beckmann.

Ein möblirt. Zimmer
wird vermietet — Mühlen-Strasse Nr. 28, II. Etage.

Zu verm. am Dom gelegene warme u. trockene **Part.-Wohn.** von 6 Zimmern mit Wirtschaftsräumen, Veranda und Gärtchen Hetzelstr. 2.

Zwei Wohnungen
von 3—4 Zimmern, im II. Stadtteil, in der Nähe des Bahnhofes **gesucht.** Offerten erbeten Rigasche Str. Nr. 1, Wurstgeschäft.

I möbl. Wohnung
von 1—2 Zimmern nebst einer Küche **wird gesucht.** Adressen unter E. A. T. an die Exped. des Blattes.

Mietfrei vom 1. Mai
eine warme, trockene **Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche, in der Mühlen-Str. 31. Zu besehen von 12—2 Uhr.

Ein kleines möbl. ZIMMER
mit voller Pension wird vom August an einem stilllebenden Herrn (Lutheraner) vermietet — Gartenstrasse 47, parterre.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.
Sonntag, den 20. April
7 Uhr abends
Preis-Kegelschieben.
Der Vorstand.

M. K.
Wegen des abendlichen Concerts **Beginn der morgigen Uebung präcise ½6 Uhr Nachm.** Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Bürgermusse.
20. April
Vokal- u. Instrumental-Konzert
A. Sprenk-Läte.
Gluck-Bülow: Ouverture zu „Paris und Helena".
Waikšel šõõl
Mälestus
Ülles
Ära wiis
Kus käisid ja?
Pulma laul
} Volkslieder für gemischten Chor
Haydn: D-dur-Symphonie.
Lõikaja laul
Kaste wõi pisarad
Paaride laul
} Volkslieder für Männerchor.
A. Läte: Rändaja ja tähed, für Chor, Soli und Orchester
Anfang 8½ Uhr.
Preise der Plätze: 1 Rbl., 75, 50 u. 30 Kop. Billetverkauf beim „Postimees" und K. E. Sööt.

Der Ausverkauf
von
Stroh-Hüten
für Herren, Damen und Kinder
zu jedem annehmbaren Preise dauert fort bei
K. Stahlberg
Neumarktstr. 7
eine Treppe.

Modernes
Stickgarn
Perlé
Mouliné
Merkgarn und
waschechte Seide
in hübscher Auswahl empfiehlt
Frida Boseke
Nr. 10 Ritter-Str. Nr. 10.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ
ищетъ
квартиру
для пріюта арестантскихъ дѣтей. Свѣдѣнія съ подробнымъ указаніемъ условій найма просятъ сообщить письм. или устно предсѣдательницѣ Комитета, К. П. Забѣлиной, Магазинная улица 3.

Das Jurj. Damen-Gefängnis-Comité
sucht eine Wohnung
für das Asyl für Arrestanten-Kinder. Mündliche oder schriftliche Auskünfte nebst genauen Bedingungen zu richten an die Präsidentin des Comités, Frau K. P. Sabelin, Magazin-Str. 3.

R.-V.
Sonntag, den 20. April a. c.
Ausfahrt nach Quistenthal.
Abfahrt 9½ Uhr von der Rennbahn.
Der Fahrwart.

D.-A. Sonnabend, d. 19. April

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 1043; Schullokal W. W.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 18 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 88 — Sonnabend, den 19. April (2. Mai) — 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

VI. Livl. Gewerbeausstellung
vom **29.** August bis **2.** September 1903.

Inhalt.

Inland: Zur Krugsentschädigungsfrage. Versetzung in den Mittelschulen. Konzession. Fellin: Chaussierung der Poststraßen. Amtsenthebung. Wolmar: Kommerzschule. Riga: Nachruf. Ordination. Arensburg: Sektierer-Prozeß. St. Petersburg: Ein Vortrag über die Sektiererfrage. Tageschronik. Moskau: Zahl der Mohammedaner. Odessa: Ausfuhrsteuer für Getreide. Lettischer Gesangverein. Alkohol in Mäßigkeitsvereinen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus der Lagunenstadt. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Krugentschädigungsfrage.

In Anknüpfung an die von uns publizierte Zuschrift des Herrn Kronsarrendators Wilde zur Frage der Entschädigung der Kronsarrendatoren schreibt die „Düna-Z." in ihrer gestern erschienenen Nummer:

„Aus der Zuschrift erhellt nicht, welche Krüge Herr Wilde im Auge hat, ob die von den Gouverneuren administrativ geschlossenen oder die infolge der Einführung des Kronsmonopols ministeriell aufgehobenen.

Was die von den Gouverneuren administrativ geschlossenen Krüge auf Kronsgütern betrifft, so haben, wie wir aus bester Quelle hören, sämtliche Kronsarrendatoren — es dürfte mehrere hundert geben — die darum eingekommen sind, volle Entschädigung erhalten, ja man hat ihnen sogar die geschlossenen Krüge abgenommen, die keinen Wert mehr für die Arrendatoren hatten, und dieselben als besondere Obrokstücke seitens der Krone weiter verpachtet.

Bei der Schließung der Krüge infolge Einführung des Branntweinmonopols sind die Arrendatoren dagegen nicht voll in der Höhe der Einnahmen, wie sie sich aus den korroborierten Kontrakten mit den Krügern unzweideutig ergeben, entschädigt worden, sondern nach etwa zweijähriger Dauer ist auf die unverzüglich von sämtlichen Kronsarrendatoren Kur- und Livlands eingereichten Gesuche, die Entscheidung erfolgt, daß die Entschädigung nur prozentualiter von allen Pachtobjekten, wie Land, Mühle, Krügen 2c., zu erfolgen habe.

Für die während der zwei Jahre bis zur erfolgten Entscheidung des Domänenministeriums von den Kronsarrendatoren nicht gezahlte Differenz haben dieselben Strafprozente in Betrag von 1% monatlich, gleichbedeutend mit 12% jährlich, zu zahlen. Durch diesen Beschluß, der durch die Domänenverwaltung einer Anzahl Kronsarrendatoren mitgeteilt worden ist, erleiden dieselben eine bei der Ungunst der Zeiten für den Landwirt doppelt empfindliche materielle Einbuße, die um so größer wird, als sie gezwungen werden die geschlossenen Krüge zu behalten, weil etwas Land an ihnen haftet, dessen Wert aber nicht in irgend einem Verhältnis zu den Unkosten steht, die aus Assekuranz, Remonte und Unterhalt der Krugsgebäude erwachsen. Die qu. Arrendatore sind dadurch gezwungen mit einem Minus zu arbeiten.

Im Interesse derselben wäre eine Aenderung des derzeitigen Modus der Entschädigung dringend zu wünschen."

In diesem Frühling wird, wie die Blätter erfahren, die Versetzung in den Mittelschulen auf denselben Grundlagen, wie im vorigen Jahre vor sich gehen. Schüler mit befriedigenden Zeugnissen werden ohne Examina in die höhere Klasse versetzt werden; bei ungenügenden Urteilen wird in den betr. Fächern ein Nachexamen gestattet werden, oder aber die Schüler werden für ein zweites Jahr in derselben Klasse belassen werden.

— Das Recht zur Herausgabe der „Ristirahwa pühapaewa leht" ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf die Erben des verstorbenen Propstes Woldemar Kentmann übergegangen. Als zweiter Redakteur des Blattes ist zugleich Pastor C. Thomson zu Haggers bestätigt worden.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: „Wir haben s. Zeit über den resultatlosen Verlauf der in den Terminen vom 4. und 19. Februar zu öffentlichem Ausbot gestellten Arbeiten zwecks Chaussierung der Poststraßen an den Ausgängen unserer Stadt berichtet. Wie gegenwärtig zu hören, hat sich nunmehr in der Person des Kaufmanns Puchk ein Unternehmer gefunden, der sich bereit erklärt hat, unter den gegebenen Ausbotbedingungen die betr. Arbeiten herzurichten. — So hat sich in letzter Stunde die erfreuliche Aussicht eröffnet, daß noch im Laufe dieses Jahres wenigstens ein Teil der Wegebauten in Angriff genommen wird.

— Der Fellinsche Volksschulinspektor Proschljakow hat, wie der „Post." erfährt, nach Revision der Gemeindeschulen seines Bezirks sieben Schulmeister ihrer Aemter enthoben. Unter den um ihr Amt Gekommenen befanden sich auch einige, welche der Inspektor erst zu Beginn des vorigen Semesters selbst als Schulmeister eingesetzt hatte.

Wolmar. Die Stadtverordneten-Versammlung hat, wie aus dem jetzt in der „Gouv.-Z." publizierten Protokoll ihrer Februarsitzung zu entnehmen, einer Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Henschel, Dr. Apping, L. Schwanck und P. Morowski, die Frage der Errichtung einer Kommerzschule in Wolmar zur Bearbeitung überwiesen.

Riga. Einer der ältesten Aerzte Rigas ist in Philipp Keilmann nach langem arbeitreichen Leben zur ewigen Ruhe eingegangen. Geboren am 27. April 1829, bezog er, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, 1849 die ehemalige Dorpater Universität zum Studium der Medizin, das er bereits 1854 mit dem Grade eines Doktors der Medizin absolvirte. Bereits als Doktorand begann er seine Praxis an den Cholerabaracken und ließ sich 1855 als Arzt in Riga nieder, wo er als Ordinator am Militärhospital während des Krimkrieges fungierte. Von 1861 bis 1881 war er Arzt an verschiedenen Fabriken und Wohltätigkeits-Anstalten und 40 Jahre hindurch Arzt der Arbeiter des Gas- und Wasserwerks. Unter dem Generalgouverneur Fürsten Bagration fungierte er als Beamter für jüdische Angelegenheiten. — Dem Livländischen Tierschutz-Verein, dem er zuletzt als Ehrenmitglied angehörte, hat er lange Jahre mit großem Eifer gedient und auch sonst, wo es galt, „Menschen nützen", stets bereitwillig mitgeholfen. — Seinem bescheidenen milden, Wesen entsprechend war er kein Mann starker Initiative, wohl aber ein treuer und unermüdlicher Mitarbeiter an vielen guten Werken, ein liebevoller Freund und Berater der vielen Bedürftigen, mit denen ihn seine ausgebreitete Vorstadtpraxis in Berührung brachte.

— Morgen, am 20 April, wird, den Rigaer Blättern zufolge, der Herr Generalsuperintendent den cand. Uhder in der St. Gertrudkirche ordinieren. Cand. Uhder hat bereits zwei Jahre in Cardiff in der Arbeit der Seemannsmission gestanden.

Arensburg. Am 31. März gelangte vor dem Friedensrichter, dem „Prib. Kr." zufolge, ein Prozeß gegen 40 Sektierer wegen eigenmächtigen Abhaltens von Gebetsversammlungen zur Verhandlung. Der Friedensrichter sprach alle Angeklagten schuldig und verurteilte sie zu 2 bis 4 Tagen Arrest.

St. Petersburg, 18. April. In der juristischen Gesellschaft bei der St. Petersburger Universität sollte am heutigen Tage Herr Jassewitsch-Borrodajewski einen Vortrag über „Die bestehende Gesetzgebung gegen die Sektierer" halten. Diesem Vortrag legt der Redner, den „Pet. Wed." zufolge, folgende Thesen zu Grunde: 1). Nach der Bauernreform und der Uebersetzung der Bibel ins Russische ist das Sektenwesen gewachsen und es ist eine ganze Reihe von Sekten mit rationalistischem Anstrich auf der Bildfläche erschienen. — 2) Die Arbeiten des Comités vom Jahre 1864 unter Vorsitz des Grafen Paria, die vom Prinzip der Glaubensduldsamkeit getragen waren, haben sich im Gesetz vom Jahre 1864 nicht widergespiegelt; nach dem Sinne dieses Gesetzes gehören fast alle Sekten zu den „besonders schädlichen." — 3) Das Gesetz vom 19. April 1874 hat den Altgläubigen wesentliche Erleichterungen betreffs des Familienrechts gewährt, aber dieselben von drückenden Formalitäten umgeben. — 4) Die wohltätige Wirkung des Gesetzes vom 3. Mai 1883, welches allen „Raskolniki" das Recht des Gottesdienstes gab, wurde durch die administrative Praxis wieder paralysiert. — 5) Das Gesetz vom 4. Juli 1894 erhielt in der Praxis eine so ausgedehnte Deutung, daß der Begriff des Stundismus mit dem Begriff des Sektiertums überhaupt identisch wurde. — 6) Das Prinzip der Duldsamkeit verlangt, auf die Sektierer angewandt, nicht nur, daß man ihnen das Recht der Betätigung ihres Glaubens gibt, sondern ihnen auch andere Rechte, wie das Recht der freien Uebersiedelung, persönlicher Integrität, christlicher Beerdigung u. s. w. gewährleistet. — 7) Die Frage einer Reform unserer Gesetzgebung gegen die Sektierer ist durch das Manifest vom 26. Februar auf die Tagesordnung der nächsten Zeit gesetzt worden.

— In St. Petersburg ist, dem „Grashd." zufolge, das Gerücht verbreitet, daß König Edward von England in allernächster Zeit nach St. Petersburg kommen wird.

— Ende Mai wird dem „Pet. List." zufolge, Graf Leo Tolstoi auf einige Tage in St. Petersburg erwartet.

— Die „Handels- und Industrie-Z."

Feuilleton.

Aus der Lagunenstadt.

Novellette von E. S.

Draußen über dem schmalen Kanal liegt die schwarze Nacht und auch im Zimmer ist's dunkel außer dem Bereich des gelben Lichtkreises meiner kleinen Lampe. Die Fenster sind fest verschlossen mit den hölzernen Läden, daß ja kein Moskito den Weg zu mir hereinfinde und sich am Ende gar noch unter die weißen Vorhänge meines Bettes verirre, das drüben in der Ecke steht. Ein paar unbeschriebene Ansichtspostkarten liegen vor mir auf dem Tisch, — die kommen später daran, wenn ich im Reinen bin mit mir selbst und meine Venezianer Erinnerungen und Erlebnisse endgiltig abgeschlossen habe. Und das kann nur geschehen, indem ich sie zu Papier bringe, was rasch getan sein soll; dann habe ich Ruhe auf der Heimfahrt in mein stilles Leben. — Die Karten nahm ich heute mit von einem Mann, der sie mir in der Merceria anbot; laß sehen, was es für Ansichten sind. Sie zeigen den Dogenpalast, die Piazzetta, den Markusplatz, den Rialto, die Seufzerbrücke, Santa Maria della Salute, und hier noch den Lido, lauter bekannte Bilder. Ich warf kaum einen Blick darauf heute Morgen, als ich sie kaufte, und jetzt tut mir das Herz weh, wenn ich sie ansehe.

... Gestern bin ich Fritz Hesse wieder begegnet — nach 8 langen Jahren. Die sind mir jetzt wie ein Traum. War's nicht gestern, als wir alle zusammen auf dem Rialto standen, Olga Heindorf, ihre Eltern, ein paar Bekannte derselben, Fritz Hesse und ich. Das war ein Abend, wie mann ihn nur in Venedig erleben kann. Der goldige Schein, wie ihn die alten Bilder zeigen, lag über Wasser und Land gebreitet. Wie schwimmendes Gold schimmerten die kleinen Wellen im Kanal grande, aus dem die alten Palazzi stiegen, weich und verträumt, grau und doch goldig verschleiert. Und die schlanken schwarzen Gondeln glitten übers dunkle Wasser als die anmutigen Träger des jungen unverwüstlichen Lebens, das sorglos die Ruinen vergangener Tage überwuchert.

... Nein, gestern war's nicht, es ist wohl lange her. Ich sehe mich selbst etwas abseits von der Gruppe stehen, ein blutjunger Mensch in den ersten Semestern. — Am Garda-See, wo ich die Heindorfs kennen gelernt, hatte ich mich schon in Olga verliebt, aber ich war zu einfältig und schüchtern, um es ihr zu zeigen. Sie war ja ein Kind, als ich sie zum ersten Mal sah. Alles an ihr war noch ganz unbewußt, ihre reizende kindliche Koketterie, ebenso wie der Ernst und die Kraft ihrer Empfindungen. Und ich staunte sie an wie ein Wunder; ich war wie der Prinz, der vor Dornröschen anbetend, in scheuem Entzücken auf die Knie gesunken wäre, anstatt sie zu küssen.

Bald, nachdem ich in Venedig einen wenig älteren Schulkameraden, Fritz Hesse, bei Heinsdorfs eingeführt hatte, erkannte ich meinen Fehler: nach kurzer Zeit schon war ich der Dritte. Da hätte ich mich vielleicht wehren sollen, aber ich konnte nicht: sie zog ihn ja vor.

So hielt ich mich auch an jenem Abend abseits, wie schon so oft in den kurzen Tagen unserer Bekanntschaft und schaute zu den Beiden hinüber. Fritz Hesse lehnte rückwärts am Brückengeländer; vor ihm stand Olga, der er alles Hübsche über Venedig sagte, was ihm in diesem Augenblick einfallen mochte. Und sie freute sich darüber und lachte, daß die dunklen Augen blitzten und man die zwei Reihen weißer Zähne sah zwischen den roten Lippen. Die Sonne streifte sie von der Seite, so daß ihr rotblondes Haar wie Feuer glänzte an der rechten Schläfe und ihr weißes Kleid leuchtete wie frischer Schnee; um den lichten Hals trug sie ein Band von schwarzem Sammet.

„So ist es recht", sagte sie, „Sie scheinen Venedig ebenso sehr zu lieben wie ich. Ist's hier nicht zauberhaft schön?"

Fritz Hesse wandte kein Auge von ihr. „Viel zauberhafter noch für uns als für Sie!" — Sie sah ihn einen Moment halb erstaunt an, dann stieß sie ihren Sonnenschirm fast heftig aufs Pflaster, aber sie wurde nicht böse. „So sollen Sie nicht sein", sagte sie, indem sie die roten Lippen aufwarf. „Das habe ich nicht gern." Ihr lebhafter Blick flog über den Kanal. „Jetzt sollten da die reichgeschmückten Gondeln fahren aus der alten Zeit", sagte sie, „das gäbe ein prächtiges Bild."

„Und Sie", fuhr Fritz Hesse fort, „sollten diese Treppe heraufkommen im schweren, seidenen Kleid mit der goldenen Spange im Haar und der langen weißen Perle auf der Stirn."

„Und Sie", fiel Olga ihm ins Wort, „mit einem Mantel von purpurnem Sammet und einem Barett mit einer wallenden Feder und einem Degen an der Seite."

„Wirklich?" fragte er dagegen, „wollten Sie das?"

Sie errötete flüchtig. „Ach, natürlich nur des Bildes wegen", sagte sie dann leichthin, „und so sollte ein Maler uns abbilden, mitten im goldenen Licht." Sie sah ihn fast schüchtern an dabei, als fürchte sie, zu viel gesagt zu haben, aber als sie seinen lebhaften Augen begegnete, verlor sich ihr glänzender Blick sofort ins Weite.

„Der Maler könnte ich ja sein", mischte ich mich nun ins Gespräch.

Sie schaute auf und blickte mich freundlich an. „Ach ja, das wäre sehr nett, Sie müßten natürlich auch dabei sein." — Ich verbeugte mich stillschweigend, während ich schon heftig bereute, etwas gesagt zu haben.

Olgas Eltern waren inzwischen vorausgegangen; so folgten wir nun langsam nach und gingen die Stufen hinab, dann durch ein Gewirr von engen Gäßchen, treppauf, treppab, über viele Kanälchen nach dem Markusplatz. Die beiden neben mir unterhielten sich eifrig, ich hörte kaum was sie sprachen, und schritt neben ihnen her, wie einer, der im Schlafe wandelt. Einmal machte ich den Versuch, mich zu den Vorangegangenen zu gesellen; da blickte Olga auf: „Bleiben Sie doch bei uns, wohin wollen Sie?" Es klang nervös und fast ängstlich. So blieb ich und biß die Zähne auf einander.

Immer, wenn ich sehr aufgeregt bin, prägen sich mir alle äußeren Nebenumstände mit unvertilgbarer Deutlichkeit ein, so auch damals. Ich weiß genau, daß wir auf dem Wege dreimal angebettelt wurden: einmal von zwei halbwüchsigen kecken Mädchen, die unter fortwährendem Gemurmel neben uns herliefen, bis Fritz Hesse ihnen ein paar Kupfermünzen gab; das zweite Mal von einer Frau mit einem Kinde auf dem Arm, die unaufhörlich von der Madonna sprach, bis auch sie ihren Soldino erhalten hatte, und endlich von einem reizenden kleinen Bürschchen, das vor uns herlief, indem es alle Augenblicke einen Purzelbaum schlug, dann stehen blieb, die schmutzige kleine Hand ausstreckte und uns mit den glänzenden schwarzen Augen bittend ansah. Aber weder Fritz Hesse noch ich besaßen noch ein Kupferstück für ihn. Endlich kam ich auf die Idee, ihm das Silbergeld zu zeigen, das er kaum sah, als er auch schon traurig den Kopf schüttelte und verschwand.

Bald nach diesem kleinen Erlebnis traten wir auf den Markusplatz hinaus. Er lag schon fast ganz im Schatten, nur noch die großen goldenen Kreuze auf der Kirche funkelten hell in der Abendsonne. Wie im Traume sah ich sie an; ich war nun schon fest entschlossen, am nächsten Morgen Venedig zu verlassen. So nahm ich Abschied von allem, während wir langsam über das Marmorpflaster schritten, gefolgt von Scharen von Tauben. Rings um uns dehnten sich die weißen Prokurazien, von deren Sims die Marmorgötter lächelnd schauten. Schlank und sicher stieg der Campanile in den Abendhimmel und wie ein Märchenwunder lag die Markuskirche in ihrer morgenländischen blumenreichen Pracht vor uns. Darnach erhob sich zu unserer Linken die glatte rötliche Wand des Dogenpalastes, von doppelten Säulenreihen getragen, und über uns stand der Löwe des hlg. Markus auf hoher Säule neben seinem alten Gefährten St. Theodor und blickte zum Meer hinaus, das er einst beherrscht, als noch der Doge Hochzeit hielt mit seiner stolzen Braut, der blauen Adria. Dann tat die Lagune sich vor uns auf, vom Abendschein überhaucht; zahllose Gondeln schwankten an den Marmorstufen und viele Schiffer drängten sich umher. Auch Heindorfs bestiegen ein Fahrzeug, nachdem sie mit Hesse noch eine Gondelfahrt für den Abend verabredet hatten.

So trennten wir uns. Ich ging mit Hesse zu unserem Gasthof, wo ich sofort meinen Koffer packte. Wir hatten kein Wort mehr gewechselt seit dem Abschied von Olga. Erst beim Abendessen teilte ich ihm meinen Entschluß mit. „Tu was Du willst", sagte er, „aber sei kein Narr und gondele heute Abend noch einmal mit uns. Das ist erst der richtige Abschied von Venedig." So ließ ich mich überreden und kam mit.

Die Gesellschaft verteilte sich in 2 Gondeln. Fritz und Olga saßen neben einander, auf den vorderen Sitzen desselben Schiffes einige Bekannte der Heindorfs. Hinter Olgas Eltern saß ich allein am Ende des andern. So fuhren wir in den Kanal hinaus.

Es war eine dunkle, mondlose Nacht. Nur Millionen von Sternen flimmerten am Himmel. Das blanke Wasser dehnte sich schwer und schwarz von 1000 Lichtern bespiegelt. Wie dunkle Schatten glitten viele Gondeln an uns vorüber, wie Schatten die Menschen, die sie trugen. Auch eine mit Lampions behängte Barke voll Italienern zog langsam vorbei; diese sangen erst im Chor mit feurigem Rhythmus, dann einzeln langgezogen und tremolierend. Besonders ein Tenor war unter ihnen, dessen klangvolles, mit tiefem Gefühl vorgetragenes Lied mir heute noch nachgeht, wie es mich in jener Nacht fast zu Tränen rührte.

Als wir umkehrten, glitt die andere Gondel an mir vorüber, Fritz Hesse beugte sich vor, um Olga ins Gesicht zu sehen, die Gestalt des Mädchens, ihre weiße Hand [illegible]

berichtet, daß das Verkehrsministerium vom 1. Mai besondere Regeln zu einer Erleichterung des Eisenbahntransportes von sibirischer Butter von den sibirischen Stationen zu den baltischen Häfen einführen wird. Und zwar sollten diese Regeln sowohl einer Aufsicht behufs Sicherung der Ware gelten, als auch eine schnelle Beförderung ermöglichen. Zu diesem Zwecke werden auf der ganzen Strecke Tscheljabinsk-Batraki-Moskau-Kreutzburg für Riga und Libau und über Tossno für St. Petersburg und Reval besondere Schnellzüge mit Eiswaggons kursieren und auf bestimmten Stationen während des Sommers Eisvorräte in Reserve gehalten werden.

— In St. Petersburg soll demnächst, den Blättern zufolge, ein astronomischer Klub begründet werden, der sich die Popularisierung astronomischer Kenntnisse zur Aufgabe macht. Zu diesem Zwecke wird der Klub astronomische Broschüren ediren, Vorlesungen veranstalten und Observatorien errichten. In der Provinz wird der Klub Filialen errichten.

— Die zehn berühmtesten Zeitgenossen zu nennen hatte, der „St. Pet. Z." zufolge, die „Pet. Gaz.", nach ausländischem Vorbilde, ihren Lesern vorgeschlagen. Die meisten Stimmen entfielen auf L. N. Tolstoi (977), hierauf die gleiche Stimmenzahl (613) auf A. P. Tschechow und Maxim Gorki; es folgen dann: der Maler Prof. J. Repin mit 432 Stimmen, Prof. D. J. Mendelejew (429), der Opernsänger Schaljapin (314), der Maler W. W. Wereschtschagin (mit 295 Stimmen) 2c.

Moskau. Die Moskauer mohammedanische Bevölkerung, die bereits auf mehr als 12,000 Köpfe angewachsen ist, beabsichtigt eine zweite Moschee in Moskau zu erbauen. Zu diesem Zweck werden in beiden Residenzen Sammlungen veranstaltet, die bisher bereits 100,000 Rbl. eingebracht haben.

Warschau. Eine Filiale der „Russkoje Ssobranje" soll in Warschau gegründet werden, und der zum Präsidenten der Filiale erwählte Gehilfe des Kommandeurs der Truppen des Warschauer Militärbezirkes Generallieutnant Bogoljubow ist nach St. Petersburg gereist, um die erforderlichen Verhandlungen zu führen. Eine solche Filiale ist bereits vor einigen Wochen in Charkow eröffnet worden.

Odessa. Der Finanzminister hat den Blättern zufolge, seine Genehmigung dazu erteilt, daß in Odessa eine städtische Ausfuhrsteuer auf Getreide im Betrage von $^1/_{30}$ Kopeken pro Pud erhoben wird. Bedingung dabei ist, daß die Börsenversammlung mit Stimmenmehrheit laut § 14 ihrer Statuten sich mit der Steuer für einverstanden erklärt, und daß nur Mitglieder der Börse dieser Steuer unterworfen werden.

— Am 7. April hat der Odessasche Lettische Gesangverein, wie dem „Balt. Westn." geschrieben wird, seine Eröffnung mit einem geselligen Abend gefeiert, zu dem etwas über hundert Personen beiderlei Geschlechts versammelt gewesen sind.

— Wie die Zeitung „Slowo" berichtet, hat das Finanzministerium bei den Landschaften angefragt, ob es nicht zeitgemäß wäre, mit dem Verkauf von Wein und Schnaps in den Lokalen des Kuratoriums für Volksnüchternheit zu beginnen. Hierzu bemerkt die „Od Ztg.": „Wenn wir nicht schon Mitte April hätten, so würden wir dies für einen Aprilscherz dieses Blattes halten."

Finnland. Bei der Rekrutenmusterung in Abo am letzten Montag fanden sich, den Revaler Blättern zufolge, von 300 einberufenen Wehrpflichtigen 201 ein. Von 319 Aufgebotenen in Kausala (Iktis, Gouv. Nyland) waren bei der Musterung 224 anwesend. Von den aufgebotenen Wehrpflichtigen in Uleaborg, welche im vorigen Jahre den Musterungen ferngeblieben waren, fanden sich am vergangenen Sonnabend bei der Gouvernementswehrpflichtsbehörde in Uleaborg im Ganzen 13 ein, von welchen bei der Besichtigung 5 für tauglich befunden und zur Ableistung ihrer Dienstpflicht nach Helsingfors geschickt wurden. Die Zahl der nicht erschienenen Rekruten betrug im vorigen Jahre für die Stadt und Landgemeinde Uleaborg 131 (132 waren aufgeboten) und für die ganze Provinz 2259 (2686.) Bei der Musterung in Jääskis (Gouv. Wiborg) vor einigen Tagen waren von 389 Aufgebotenen 347 anwesend.

— Zum Wehrpflichtsaufgebote in Kuopio waren von 367 Aufgebotenen nur 35 erschienen. In dem ersten Distrikt des Gouv. Wasa betrug die Gesamtzahl der Aufgebotenen 527. Von diesen erschienen 189, während 215 sich in Amerika aufhalten. Im vergangenen Jahre waren aus diesem Distrikt nur 38 erschienen. In Juva (Gouv. St. Michel) waren von 244 Aufgebotenen 187 anwesend.

— Der Kommune Wirolax (Gouv. Wiborg) ist eine Pön von 4500 Mark auferlegt worden, weil sie sich geweigert hat, Mitglieder in die Kreis-Wehrpflichtskommission zu wählen.

— Der Generalgouverneur hat in einem Schreiben an den Senat vorgeschlagen, daß ein Comité bei der Oberschulverwaltung eingesetzt werden möchte zwecks Vornahme einer Revision der in den Schulen zum Gebrauch erlaubten Lehrbücher, speziell der in der Geschichte und Geographie, um aus denselben alle unrichtigen Angaben über Finnlands Stellung im Reiche zu entfernen. Für diese Kommission würde der Generalgouverneur ein Mitglied ernennen.

— Anläßlich seines Namenstages war dem bekannten früheren Senator Freiherrn Yrjö Koskinen u. A. auch ein Glückwunschschreiben von dem fennomanischen Verein „Suomalainen Nuija", welcher nach Ansicht der „Uusi Suometar" die finnisch gesinnte akademische Jugend der Landesuniversität repräsentiert, zugegangen. Infolge eines Referats genannten halboffiziösen Blattes veröffentlichten nunmehr „finnisch gesinnte Studenten" im „Päivalehti" die Zurechtstellung, daß obengenannter Verein weder seit langem noch gegenwärtig auch nur annähernd die gesamte finnisch gesinnte Studentenschaft repräsentiert. Im Uebrigen hatte man von gewisser Seite große Anstrengungen gemacht, um Telegramme und Deputationen an den ehem. Senator Y. Koskinen zu Wege zu bringen, jedoch mit wenig Erfolg.

— Der Wirt des „Touristenhotels" in Imatra, Serenius, ist verhaftet worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. April (2. Mai).

Die Mandschurei-Frage.

In der abgelaufenen Woche sind die Diplomatie, die Parlamente und nicht zuletzt die europäische Presse von einer Frage in Atem gehalten worden, welche eines gewissen komischen Beigeschmackes bei allem Ernst, mit dem sie behandelt worden, nicht entbehrt. Es war dies die mandschurische Frage. Den komischen Beigeschmack erhielt sie dadurch, daß von russischer Seite, von der doch die ganze Aufregung eingefädelt sein sollte, aufs bestimmteste erklärt wurde, daß ein Ultimatum, wie es nach der Reuterschen Agentur von Rußland an China gestellt sein sollte, garnicht existiere, daß mithin jeder Grund zum Alarm fortfalle. Eine offizielle Erklärung seitens der russischen Diplomatie ist allerdings nicht erfolgt; wohl aber ist die vorgestern von uns inhaltlich näher charakterisierte Information der „Now. Wr." soeben im englischen Unterhause durch die an die Londoner Regierung gemachten Eröffnungen der dortigen russischen Diplomaten bestätigt worden.

Um so seltsamer macht es sich, wenn trotz dem im Auslande in den verschiedensten Tonarten die kritische Mandschurei-Frage weiter erörtert wird. Freilich mag dem ganzen Alarm irgend ein kleiner Kern zu Grunde liegen; das deutet auch die „Nowoje Wremja" zum Schluß ihres Artikels an, indem sie schreibt:

„.... Den übernommenen Verpflichtungen entsprechend, von denen wir uns durchaus nicht lossagen wollen, wird die allmähliche Räumung der Mandshurei und die Uebergabe der Civil- und Militärverwaltung dieses Gebiets an die örtlichen Behörden von uns vollzogen. Natürlich entstehen bei der Uebergabe eines so ungeheuren Gebiets gewisse Spezialfragen, deren Regelung im beiderseitigen Interesse wünschenswert ist und die nach einem Gedankenaustausch zur beiderseitigen Zufriedenheit entschieden werden. Ein so friedlicher Verlauf ist aber nicht nach dem Herzen Derer, welche neue Komplikationen im fernen Osten wünschen. Deshalb wird die dreiste Erfindung von einem Ultimatum in Umlauf gesetzt, werden die Nachrichten von den Protesten der Großmächte gebracht. Ganz umsonst glauben jedoch unsere Gönner, daß man auf diese Weise Rußland veranlassen könnte, den erwählten Weg zu verlassen. Wenn Rußland gegen seinen Willen bei der erfolgreich vor sich gehenden Räumung der Mandshurei Schwierigkeiten bereitet werden, so können wir diese Räumung zeitweilig einstellen und uns wiederum mit dem „ruhigen Abwarten des weiteren Ganges der Ereignisse" befassen. — Will man das im fernen Osten erzielen?"

Trotz dieser decidierten Erklärung, welche mindestens beweist, daß all das Lärmen verfrüht ist, seien von den aus dem Auslande vorliegenden neuesten Nachrichten einige hier registriert.

Eine Meldung aus Peking vom 27. April besagt über das Vorgehen des amerikanischen Vertreters daselbst: Der amerikanische Gesandte Conger überreichte dem Prinzen Tsching eine Note, in welcher gegen zwei Artikel des von Rußland vorgeschlagenen Abkommens Einspruch erhoben wird, die besonders den amerikanischen Interessen zuwiderlaufen. Die Note wendet sich dagegen, daß China das Versprechen abgebe, keine weiteren Städte für den fremden Handel zu öffnen, da die Verhandlungen über einen chinesisch-amerikanischen Handelsvertrag, dem zufolge Mukden und Takuschan zu Freihäfen erklärt werden sollen, im Fortschreiten begriffen seien. In der Note wird ferner gegen das Versprechen Chinas Einspruch erhoben, als fremde Beamte nur Russen anstellen zu wollen. Die amerikanische Regierung enthält sich einer Aeußerung über die übrigen Forderungen Rußlands, behält sich jedoch vor, auf seinen vertragsmäßigen Rechten zu bestehen, wenn Vertragsverletzungen vorkommen.

Aus Yokohama wird telegraphiert: „Die Parteistreitigkeiten sind zur Zeit beigelegt worden, weil man infolge des Vorgehens Rußlands bezüglich der Mandshurei eine Krisis in den Beziehungen Japans zum Auslande befürchtet. Das Vorgehen Rußlands führte zu einer weiteren Kräftigung der zwischen Marquis Ito und dem Kabinett zustande gekommenen Verständigung. Die Mandshurei-Frage bildete den Gegenstand häufiger Erörterungen zwischen dem früheren Premierminister und dem Ministerium. Die japanischen Blätter fahren fort, sich in den Besprechungen der Mandshurei-Frage der Mäßigung zu befleißigen, sprechen aber einstimmig die Ueberzeugung aus, daß die beteiligten Mächte eine feste Haltung annehmen müssen. Der Vorschlag Rußlands, die Städte der Mandschurei für die übrigen Nationen zu schließen, wird von der Presse als direkter Verstoß gegen die bestehenden Verträge erachtet."

In China selbst wird in der Bevölkerung eine lebhafte Bewegung gegen das Ansinnen Rußlands geschürt. Das berüchtigte „Reutersche Bureau" erfährt, die chinesische Regierung habe der russischen Regierung in Petersburg die offizielle Ablehnung der von Rußland für die Räumung der Mandschurei erhobenen Forderungen übersandt.

Aus dem deutschen Reichstage.

Am Mittwoch gelangte im deutschen Reichstage folgende, vom Grafen Limburg-Stirum im Namen der Conservativen eingebrachte Interpellation zur Verhandlung:

„Ist der Reichskanzler bereit, Auskunft zu geben, wann die bestehenden Handelsverträge seitens des deutschen Reiches gekündigt werden sollen?"

Die Erklärung des Staatssekretärs Grafen Posadowski lautete: „Ganz abgesehen von den staatsrechtlichen Bedenken, welche in dieser Tagung des hohen Hauses eingehend erörtert worden sind, kann der Reichskanzler zur Zeit aus dringenden sachlichen Gründen, welche besonders die landwirtschaftlichen Interessen nahe berühren, keine Auskunft darüber geben, wann die bestehenden Handelsverträge durch neue ersetzt oder gekündigt werden würden. Der Reichskanzler muß daher die Beantwortung der Interpellation ablehnen." („Hört, hört!" links, Unruhe rechts.)

Nach diesen Worten verließ Graf Posadowski den Saal; sämtliche Regierungs-Kommissare folgten ihm.

Die Debatte, die sich, trotz dieser Erklärung der Regierung, an die Interpellation schloß, hatte keinerlei Bedeutung mehr. Die Interpellation war von den Konservativen zu keinem anderen Zweck eingebracht worden, als vor den Wahlen Gelegenheit zu einer Aussprache über die handelspolitischen Fragen noch vor Schluß des Reichstages zu bieten.

Der „Berl. Lokal-Anz." bemerkt: „Die Regierung ist offenbar entschlossen, solange die Aussicht besteht, daß die gegenwärtigen Tarifverträge durch neue ersetzt werden können, eine Kündigung überhaupt nicht eintreten zu lassen. Sie will sich nicht der Gefahr aussetzen, daß es nicht gelingt, neue Verträge abzuschließen oder zu deren Giltigkeit die Genehmigung des Reichstags zu erlangen, und daß so ein verhängnisvolles Vakuum eintritt, daß einem Zollkriege gegen alle Staaten verzweifelt ähnlich sähe. Auf demselben Standpunkt scheinen auch die andern Staaten zu stehen. Alle Teile scheinen übereingekommen zu sein, die Verträge nicht zu kündigen, sondern sie stillschweigend so lange fortlaufen zu lassen, bis an ihre Stelle neue Tarifverträge treten können."

Die Angelegenheit der Prinzessin Louise von Toskana war, wie aus Wien gemeldet wird, Gegenstand der Besprechung zwischen dem am Wiener Hofe weilenden König Georg von Sachsen und dem Kaiser Franz Josef. Es hatte die Absicht bestanden, während der Anwesenheit des Königs in Wien diese Angelegenheit endgiltig zu regeln; man ist aber von diesem Plane abgekommen, da weder der Wiener noch der Dresdener Hof an den völligen Abbruch der Beziehungen zwischen der Prinzessin Louise und Giron glaubt. Es werde vielmehr angenommen, daß die zeitweilige Trennung Beider nur ein Manöver sei. Die Gründe für diese Wendung beruhen auf Mitteilungen, welche beiden Höfen erst in der letzten Zeit zugegangen sind.

In **Frankreich** ist am vorigen Mittwoch die Ausweisung der Mönche aus dem Kloster Grande Chartrense durchgeführt worden. Die Mönche befanden sich in der Kapelle. Um zu ihnen zu gelangen, mußten sechs Türen eingeschlagen werden. Ungefähr 1000 Personen waren aus allen Richtungen herbeigeeilt und veranstalteten eine Kundgebung für die Mönche. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war eine Anzahl Truppen herangezogen worden; doch ist ein irgend

---

tauchten ihre Finger ins weiche, unergründliche, rätselvolle schwarze Wasser.

Tags darauf verließ ich damals Venedig. — Und jetzt sind es 8 Jahre her, seit wir da alle beisammen waren.

Vor einigen Tagen kam ich wieder nach Venedig auf der Heimkehr von einer archäologischen Studienreise nach dem mittleren und südlichen Italien. Da hatte sich hier vieles verändert. Die Stadt war eleganter geworden und moderner. Die klappernden Pantöffelchen fanden sich nur noch selten, ebenso die großen gelben Shawls und die schwarzen Spitzentücher um das üppige Haar der Mädchen. Durch den Kanal grande fuhr mich ein geschäftiger Vaporetto und auf dem Markusplatz lag der Campanile in Trümmern. Einige der Marmorgötter hatte er mit herabgeschlagen, die andern standen noch weiß und lächelnd am blauen Himmel.

Außer einer Verlobungsanzeige von Fritz und Olga hatte ich seither keine Nachrichten weder von Heindorfs noch Hesse gehabt, noch hatte mich darnach verlangt. Eine schwere Zeit lag hinter mir, da ich in der Sorge um beide Eltern, die bald nach einander starben, meine eigenen Kümmernisse vergessen hatte. Später war ich längere Zeit außer Landes gewesen und immer sehr einsam meinen Studien nachgegangen. Aber seit ich nun wieder Venedigs Boden unter den Füßen hatte, folgte mir die Erinnerung an alte Zeiten auf Schritt und Tritt und wies mir alle Plätze, die ich einst in Olgas Gesellschaft aufgesucht....

Und gestern Mittag nun geschah's, daß ich unvermutet auf einer Brücke Fritz Hesse traf. Er sah gut aus, wenig älter geworden und war allein. Wir begrüßten uns freundschaftlich und doch gezwungen. Fast ehe ich sie gedacht, war mir die Frage entfahren: „Und was macht Olga?" — sah ich ihr Bild doch vor uns stehn, hier in Venedig.

In langen Zügen sog Hesse an seiner Zigarette, ehe er antwortete, er sah mich auch nicht an dabei, endlich warf er den brennenden Stummel ins Wasser, daß er aufzischte und erlosch.

„Sie ist tot", sagte er, „mich wundert's, daß du nichts davon weißt; sie war meine Frau geworden. Auf der Hochzeitsreise in der Schweiz verunglückten wir beide durch einen Sturz aus dem Wagen; ich kam mit dem Leben davon, sie starb nach 8 Tagen." Er fuhr mit der Hand langsam über die Stirn. „Verzeih, daß ich dich nicht benachrichtigte", sagte er dann, „ich konnte damals nicht und später — ach weißt du, es kommt einem so vieles dazwischen. — Und noch etwas will ich dir lieber gleich mitteilen, Paul", fügte er nach einer Weile hinzu, „ich bin dabei, mein Junggesellenleben aufs neue zu verlassen. Meine Braut ist ein liebes Mädchen und hat mir schon über vieles hinweggeholfen. Sieh her, das ist sie."

Er nahm aus seiner Brieftasche eine Photographie, welche ein hübsches Mädchen mit ernsten Augen darstellte. — Und noch ein Bild fiel jetzt dem Weiterblätternden in die Hand. Er reichte es mir schweigend hin und ich nahm es, während mir die Thränen in die Augen traten. Es war Olga. „Das trage ich immer bei mir", sagte Fritz Hesse, „Käte hat sie auch gekannt und lieb gehabt."

Wie wir den Nachmittag verbrachten, weiß ich kaum. Endlich wards Abend und wir schlenderten zum Zattere hinaus, wo wir zusammen aßen in einem kleinen Gasthaus, gegenüber der Fabrikinsel Giudecca. Es war eine Nacht, wie die, in welcher wir damals gondelten. Wir saßen auf der Straße dicht am Wasser. Aus dem hellerleuchteten Wirtshaus trug uns ein Kellner Speisen und eine Lampe herüber. Wovon wir anfangs sprachen, kann ich mich nicht entsinnen. Ueber mir wölbte sich der Sternenhimmel und mir zur Seite dehnte sich das schwarze Wasser mit den vielen Lichtern darin. Die großen Kohlenbarken, die in der Nähe verankert lagen, schaukelten, daß die Wellen an ihren Planken klatschend emporschlugen, so oft der kleine Dampfer von der Giudecca herüberfuhr. Vorbeigehende Mädchen und Knaben plauderten lachend und von den Schiffen tönte Gesang und Geschrei. — Meine Gedanken wurden erst wieder klar und geordnet von dem Moment an, da Fritz Hesse mit glühender Begeisterung über die alte venezianer Kunst zu sprechen begann, die erfüllt von Lebenskraft und Lebensreichtum fast überreif zu nennen sei, wie die saftstrotzende Frucht, die am ersten vom Baum fällt und verdirbt.

„Jetzt aber ist Venedig tot," erwiderte ich; „Das alte Venedig ist tot mit seiner Pracht und seinem Graus. Von Tag zu Tag sind die Wellen daran, es zu begraben." — Da sah mich Fritz Hesse mit seinem intensiven Blick an, über seine Zigarette hin weg, die er soeben anzündete. „Aber es hat gelebt", sagte er.

„So wie du es einst von dir wirst sagen können. Was hilft mir all meine Wissenschaft, ich bin doch nur ein Zuschauer beim Spiel des Lebens." So dachte ich da in der Bitterkeit meines Herzens, aber ich sprach es nicht aus. Und heute schon bin ich froh darüber; denn ich hätte es bereut und zurückgenommen.

Es war spät, als wir uns endlich trennten — diesmal vielleicht fürs Leben. Heute ist Fritz Hesse zu seiner Braut zurückgekehrt und morgen in aller Frühe trägt auch mich der schnaufende Zug über die lange Brücke durch die träumende Lagune aufs feste Land hinaus — weit weg von der alten Stadt der Dogen, deren Türme für mich dann wohl auf immer im Meer versinken.

Mannigfaltiges.

Präsident Roosevelt auf Schneeschuhen. Während der Erholung, die sich Präsident Roosevelt vor einigen Wochen im Yellowstone-Park gönnte, unternahm er auch in Begleitung von Burroughs und Major Pitcher Ausflüge auf Schneeschuhen. Der Präsident und Burroughs waren beide noch Anfänger in der Kunst. Trotzdem unternahmen sie das Wagnis, eine steile Anhöhe hinabzulaufen. Es dauerte nicht lange, bis sich Burroughs überschlug. Er stak mit dem Kopfe im Schnee und streckte die zappelnden Beine gen Himmel. Kaum hatte er sich aus seiner Lage befreit, als er die zappelnden Beine des Präsidenten sah. Die Amerikaner werden demnächst das Vergnügen haben, Bilder von dem kopfstehenden Präsidenten zu sehen, denn der böse Major benutzte das Mißgeschick seiner Begleiter, um schleunigst eine Aufnahme zu machen. Abgesehen von einer Wunde, die der Präsident durch Reißen einer Patronenhülse im Gesicht erhielt, ist er aus der etwas rauhen Erholungszeit, während der häufig in Zelten kampiert wurde, gesund und für die Anstrengungen des Wahlkampfes neu gekräftigt hervorgegangen.

— König Alexander von Serbien wurde, wie die „Niederld. Wochenschr." meldet, seitens der Niederl. Lebensversicherungsgesellschaft von der Liste der Versicherten gestrichen, weil er, trotz wiederholter Aufforderung, seine Prämie nicht bezahlt hat. — Das dürfte, trotz Ben Akiba, noch nicht dagewesen sein: ein „gestrichener" Fürst!

— „Onkel Tom" tot. Der Neger, welcher seinerzeit der amerikanischen Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe als Modell in dem bekannten Roman „Onkel Toms Hütte" diente, ist dieser Tage im hohen Alter von 111 Jahren gestorben. Mit seinem wirklichen Namen hieß er Nomian Argo; als Sklave gehörte er dem früheren General Kennedy.

— Große Schwindelei. Die Londoner Polizei hat einen Steckbrief hinter einem Grafen Bostari erlassen, welcher Londoner Antiquitätenhändler um 240,000 Mk. betrogen hat. Der geriebene Graf ist schon seit dem 2. Februar verschwunden. Auf die Ergreifung des internationalen Gauners ist eine Belohnung von 4000 Mk. gesetzt.

— Den Weintrinkern kommt eine unangenehme Kunde: Die jüngsten Nachtfröste haben, laut Drahtmeldungen aus Bordeaux, in den französischen Weingebieten außerordentlichen Schaden angerichtet. Stellenweise ist die Hälfte der Ernte vernichtet. Nur die Hochgewächse haben, weil noch weniger entwickelt, in geringerem Maße gelitten. Zahlreiche erste Firmen in Bordeaux zogen telegraphisch ihre Offerten zurück; eine erhebliche Preissteigerung ist die unausbleibliche Folge der Wetterkatastrophe.

— Ein Blick in die Augen. Die Farbe der Augen hat bisher hauptsächlich den Romanschreiber und den Dichter beschäftigt. Jetzt hat sich aber auch ein kaltblütiger englischer Statistiker des Themas bemächtigt und allerhand Merkwürdiges darüber herausgebracht. Wenn man den Durchschnitt von Europa und Amerika nimmt, so haben 44,6% Männer helle Augen, und zwar blaue und graue. Bei den Frauen haben blaue oder graue Augen aber nur 32,2% Es gibt also mehr Männer als Frauen mit blauen Augen. In den Farben, die zwischen hell und dunkel liegen, ist der Prozentsatz der beiden Geschlechter fast derselbe. Zu dieser Kategorie gehören braune oder nußfarbene Augen. Der Prozentsatz dieser Abteilung beträgt bei Männern 43,1 und bei Frauen 45,1. Schwarze Augen finden sich bei 20,7% Frauen und 12,3% Männern. Blaue Augen sollen große Anziehungskraft besitzen. Griechen und Römer der klassischen Zeit hatten blaue Augen. Auch die Göttin Minerva hatte einen Beinamen, der bedeutete, daß sie blaue Augen hatte. Dagegen sind graue Augen immer das Idol bedeutender Romanschreiber gewesen. Die meisten Heldinnen der modernen Literatur sind grauäugige Mädchen. Von den lebenden großen Menschen sowie den berühmten Toten haben und hatten fast alle graue oder blaue Augen. Shakespeare und fast alle englischen Dichter hatten graue Augen. Coleridge hatte große hellgraue, leuchtende Augen. Byrons Augen waren grau mit langen, schwarzen Wimpern. Chattortons leuchtende große Augen waren am charakteristischsten für ihn. Bei starker Erregung erschien eines heller und größer als das andere. Grüne Augen bezeichnen den Ruhm. Die Kaiserin Katharina von Rußland hatte grüne Augen. Diese Farbe ist jedoch nicht beliebt.

— Einen neuen Titel hat St. Bureaukratius geschaffen. Das bayrische Staatsministerium des Innern gibt laut „Frankf. Z." bekannt, daß mit dem staatlichen Konsulenten für Milchwirtschaft Dr. Herz der Probemelkassistent Eß der Allgäuer Herdbuchgesellschaft zum Studium der milchwirtschaftlichen Verhältnisse Dänemarks abgeordnet ist.

— Amerikanischer Humor. Weil's ihm Spaß macht. „Bobby übt seit kurzem eifrig Klavier," sagte der Onkel des Junpen. „Ja," erwiderte seine Mutter, „ich habe jetzt gar keine Mühe damit." „Wie hast Du denn das angefangen?" „Einige Nachbarn beklagten sich über den Lärm, den seine Uebungen machten, und ich erzählte es ihm. Nun hält er das Ueben für einen großen Spaß."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 88. Sonnabend, den 19. April (2. Mai) 1903.

theater zu Reval; der Tenorbuffo Hr. Beutler vom Stadttheater zu Reval; Erster Held und Liebhaber Herr Hoftheaterdirektor Jacoby vom großherzoglichen Hoftheater zu Neu-Strelitz; der jugendliche Charakterspieler und Regisseur, zugleich Bonvivant und jugendlicher Komiker Hr. Willy Koch vom Hoftheater zu Neu-Strelitz (vom Herbst 1903—1908 nach glänzend absolviertem Gastspiel an das Stadttheater zu Breslau engagiert); Erster Charakterkomiker und Regisseur der Operette und Posse Herr Köchy vom Stadttheater zu Ulm; Erster jugendlicher Held und Liebhaber Hr. Kämmerer vom Stadttheater zu Frankfurt an der Oder; Heldenvater und Charakterspieler Hr. Gläser vom Stadttheater zu Luzern; Erste Liebhaberin Frl. Ruhden vom Stadttheater zu Kiel; Erste Sentimentale Frl. Klaire Helliot vom Stadttheater zu Reval; Erste Naive Frl. Valerie Leßmüller vom Stadttheater zu Reval; Anstandsdame und Heldenmutter Frl. Gabrieli vom Stadttheater zu Kiel; Erste komische Alte Frl. Johanna Böckers vom Stadttheater zu Heilbronn; Väter und Charakterspieler Herr Kawe vom Stadttheater zu Reval.

Als Kapellmeister fungieren der großherzogliche Musikdirektor Fritz Hauptmann vom Hoftheater zu Neu-Strelitz und Hr. M. Cahnbley vom Stadttheater zu Reval. — Im Chor werden die Damen: Kämpfe I und II, Becker, Ackel, Kawe, Hagen und Werther von Reval und Frl. Rungius vom Stadttheater in Halle; die Herren: Becker, Wagner, Meyer, Lohberg, Behrens und Hagen von Reval, Wüstehube von Plauen, Schröder und Tiedemann vom Hoftheater in Neu-Strelitz tätig sein.

Wie gestern im inländischen Teile unseres Blattes gemeldet worden, gibt der seitherige Abgeteilte Zensor, Herr Cand. J. Jöggewer, sein Amt als Zensor auf. In den zwölf Jahren, während denen er dieses aufreibende und arbeitsreiche Amt, das nicht nur die Zensierung der hier erscheinenden deutschen und estnischen Blätter, sondern auch die der Mehrzahl der auswärts erscheinenden estnischen Preßorgane und der hier anlangenden ausländischen Drucksachen erfordert, bekleidet hat, haben wir mit diesem Beamten in tagtäglicher Berührung gestanden und es ist uns Bedürfnis, ihm jetzt bei seinem Scheiden auszusprechen, daß er in einer Weise, welche vollste Anerkennung und Erkenntlichkeit beansprucht, seinen schwierigen Aufgaben gerecht geworden ist. Streng und aufs gewissenhafteste nach seinen Instruktionen als Staatsbeamter verfahrend, hat er in seinen amtlichen Beziehungen doch nie etwas durchfühlen lassen, was an kleinliches, chicanöses Vorgehen erinnerte; Arbeitseifer und Gerechtigkeitsgefühl gaben seiner Amtsführung die Signatur nnd bei Allen, die mit ihn im Berührung gekommen sind, hinterläßt er das Andenken eines pflichttreuen, ehrenhaften Beamten.

In der hiesigen Realschule findet, wie uns mitgeteilt wird, in der nächsten Woche ein seltenes Ereignis statt: eine Aufführung von Sophokles' Antigone in russischer Uebersetzung: Sophokles' Dramen auf Schülerbühnen sind in klassischen Gymnasien nicht sehr selten, in einer Realschule dürfte es bis jetzt, in Rußland wenigstens, überhaupt noch nicht vorgekommen sein. Das mit viel Schwierigkeiten verbundene Unternehmen ist aus dem Wunsche entsprungen, auch die Realschüler in den Geist der gewaltigen griechischen Tragödien einzuführen, sei es auch nur durch eine Uebersetzung. Ein Teil der Chöre wird mit der herrlichen Mendelssohnschen Musik vorgetragen, das Uebrige melodramatisch recitiert werden. Die Dekorationen und die Bühne sind mit Anlehnung an das antike Theater eigens zu dem Zwecke hergestellt worden.

Der gestrige Familienabend des Vereins für Kammermusik war zwar nicht sonderlich zahlreich besucht, bot aber fast überreichen Genuß, so daß man kaum weiß, wo man mit dem Bericht beginnen soll. Also der Reihe nach!

Zuerst hörten wir in recht vollendeter Form das Beethovensche Quartett op. 18 Nr. 3 D-dur, das uns so recht zum Bewußtsein brachte, bis zu welch großem Abstande zwischen Pianissimo und Fortissimo es unsere Streichquartett-Vereinigung gebracht hat. Und das Presto im letzten Satze bewies, welcher Sicherheit sich diese Vereinigung auch bei höchster Eile im Tempo erfreut. Ueber die Notwendigkeit, das Presto so schnell zu nehmen, läßt sich streiten, und wir möchten weniger geübten Kräften zum Trost sagen, daß es mäßiger genommen nicht vollständig abfallen dürfte.

Die Ausführung der zweiten Nummer war freundlichst von Frau Ammon-Grimm übernommen worden. Auf dem Programm stand ganz bescheiden: „Drei Lieder für Sopran", aber wir bekamen ausgedehnte große Sachen zu hören, zu deren Ausführung bedeutende Kraft und Ausdauer gehört. Welch reiche Dynamik kam in der Arie aus den „Kindern der Haide" von Rubinstein zur Anwendung, und welch perlende Coloratur hörten wir in der „Bekehrten" von Volkmann! Aus den drei Gesängen wurden vier, denn die liebenswürdige Sängerin ließ sich nach dem „Ständchen" von Richard Strauß noch zu der Zugabe eines sympathischen schwedischen Volksliedes herbei. Frau Ammon-Grimm hat sich längere Zeit der Oeffentlichkeit entzogen, und die Ruhe hat der Stimme wohlgetan — sie erklang in besonderer Frische und Kraft, und wir danken von Herzen für die glänzende genußreiche Ausführung der zweiten Programm-Nummer.

Das vorzügliche Gelingen der dritten Nummer, des Klavierquartetts von Brahms, ist in erster Linie Fräulein Hedwig Wulffius zu danken. Eine bis ins kleinste gehende Ausgestaltung des schwierigen Werkes zeugte von nachhaltigem ernsten Studium und ermöglichte einen ungetrübten Genuß und völliges Sichversenken in den Inhalt, der reichgegliedert zum Ausdruck kommt. Der erste Satz klingt wie die Schilderung eines ganzen Menschenlebens mit seinen Leiden und Freuden, Höhen und Tiefen. Der zweite Satz ist ein pastoraler Gesang, der bald von einzelnen, bald von mehreren oder allen Instrumenten ausgeführt wird. Wo einzelne Instrumente siegen, heben die andern die Hauptpunkte in wirksamer Weise hervor. Der dritte Satz beginnt mit einem gleichsam beratenden Gemurmel, worauf ein Siegesmarsch ertönt, durch den geleitet die Kämpfer eine Position nach der andern nehmen. Dazwischen wieder beratendes Murmeln und der Siegesmarsch ertönt immer freudiger, bis man am Schluß zu hören glaubt: Kommt nur heran! Wir hauen euch alle in die Patsche. Am Anfange des letzten Satzes beginnt eine Totenklage. Die Erwägung aber, daß die Toten für eine gute Sache gefallen sind, tröstet, und unter des erkämpften Friedens Segnungen beginnt neues Leben und neues Schaffen. Zuweilen will sich noch Wehmut beim Andenken an die Verluste einschleichen, aber neue Aufgaben verlangen die Anspannung aller Kräfte, und die Wehmut muß weichen.

Diese, man könnte sagen, gediegenste Arbeit des Komponisten auf dem Gebiete der Kammermusik, welche auch dem Verständnis des weniger geübten Hörers bei so klarer Darstellung nahe gebracht werden kann, dürfte aber nicht nach einmaliger Ausführung beiseite gelegt werden, denn sie gewinnt gerade bei mehrmaligem Hören, und wir bitten im Interesse aller Musikkenner und Musikbeflissenen um eine nochmalige Ausführung im nächsten Semester und mit derselben Besetzung. L.

Die städtische Promenaden-Kommission nimmt sich in diesem Frühjahr sehr eifrig der öffentlichen Plätze der Stadt an und speziell werden jetzt recht viele Anpflanzungen gemacht. So wurde z. B. auf dem Platz vor dem Hotel Bellevue eine ganze Reihe Linden in diesem Frühjahr gepflanzt, da die früher dort angepflanzten Pappeln eingegangen waren. — Der besonderen Aufmerksamkeit der Kommission erfreut sich der Barklay-Platz. Der frühere, ziemlich defekte Holzzaun ist durch einen hübschen Drahtzaun auf Gußeisenpfählen ersetzt worden und auf dem Platz selbst werden zahlreiche Neuanpflanzungen vorgenommen.

Leider ist auch hier wieder zu Tage getreten, wie traurig weit wir in der Kultur zurückgeblieben sind, wie wenig Pöbel und jugendliche Taugenichtse öffentliches Gut zu achten wissen, wie so schwach der Schutz ist, dessen sich die Zierden unserer Stadt, unsere öffentlichen Anlagen, seitens des Publikums zu erfreuen haben. Kaum waren auf dem Barklay-Platz hinter dem Denkmal einige Nadelbäume gepflanzt worden — die Arbeiter hatten noch nicht den Platz verlassen — als ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann sich auf eine der Bänke setzte, von wo er die neugepflanzten Bäume erreichen konnte, und sofort auch die ihm nächstliegenden Aeste abzubrechen begann. Wenn man ihm doch eine Tracht Prügel zudiktieren könnte! — Nachdem dann der Zaun gezogen worden, wurde schon in der Nacht der die Pfosten verbindende Draht aus reinem Uebermut an vielen Stellen durchgerissen. — Immer wieder sehen wir es, daß der Pöbel und unsere rohe, pietätlose Jugend keine Mühe scheut, um an unseren Anlagen ihr Zerstörungswerk trotz aller in den Weg gelegten Schwierigkeiten auszuführen. In diesem Jahre ist, wie wir hören, beschlossen worden, einen besonderen Wächter für die Anlagen anzustellen.

Die Einführung einer offiziellen Wrake im Handelsverkehr wird nach der „Now. Wr." geplant. Und zwar soll sie gegen die verschiedenen Verfälschungen der Rohstoffe gerichtet sein. Nach dem vorliegenden Projekt sollen die Wraker vereidigt werden und eine Kommission bilden, die unter Vorsitz eines Vertreters des Finanzministeriums aus Handwerkern — die vom Handwerkeramt geprüft sind — und Kaufleuten als Vertretern des Kaufmannsamtes besteht. Alle Klagen über Warenfälschungen werden von der Wrak-Kommission erledigt und diese soll auch das Recht erhalten, über die Schuldigen Geldstrafen bis zu 100 Rbl. zu verhängen.

Am 26. März 1903 ist es, dem „Reg.-Anz." zufolge, dem Volksschullehrer Peter Speek und dem Bürger Michael Martna gestattet worden, in unserer Stadt unter Redaktion von P. Speek und des Arztes Richard Aawakiwi unter Präventivzensur eine estnische Zeitung unter dem Titel „Uudised" (Neuigkeiten) zweimal wöchentlich herauszugeben. Diese Zeitung wird u. A., wie aus dem offiziell bestätigten Programm hervorgeht, neben den sonstigen Nachrichten auch Artikel bringen, die eine Annäherung der Esten an Rußland und die Bekanntmachung der Esten mit der Geschichte und gegenwärtigen Lage Rußlands zum Ziel haben. Im Feuilleton sollen in erster Linie russische Schriftsteller berücksichtigt werden. — Der Abonnementspreis beträgt 2 Rbl. 50 Kop. jährlich.

Die ganze St. Petersburger Post, die bisher mit dem Kurierzuge befördert wurde, ist heute früh bei Wegfall dieses Zuges ausgeblieben; das Einireffen der Post ist uns erst für die Mittagszeit nach Schluß der Redaction in Aussicht gestellt worden. — Wir hoffen, daß diese Verspätung nur einen durch die soeben eingetretenen einschneidenden Veränderungen im Fahrplan bedingten Ausnahmefall darstellt, dem möglichst bald auf irgend eine Weise abgeholfen werden wird. Sollte die Beförderung der Post von Petersburg hierher nur mit dem Vormittags eintreffenden Zuge wirklich die Regel bleiben, so würde damit ein für Handel und Verkehr geradezu unleidlicher Zustand geschaffen werden.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte eine Anklage wegen gewerbsmäßigen Bier- und Branntweinhandels gegen die Kleinhändlerin Mai Istper zur Verhandlung. Die Angeklagte hatte gestanden, daß sie Bier verkauft habe, doch nur ein einziges Mal; der Friedensrichter hatte sie aber wegen gewerbsmäßigen Handels mit geistigen Getränken zu 15 Rbl. Strafe, wegen Bierverkaufs zu 75 Rbl. Strafe, resp. 2 Monaten Arrest, wegen Branntweinverkaufs zu 3 Monaten Gefängnis und zu 15 Rbl. Patentsteuer verurteilt. Im Plenum wurde dieses Urteil bestätigt, da ein Zeuge deponierte, daß er häufig bei der Angeklagten geistige Getränke gekauft habe.

—i—

Ein Pferd samt Wagen und Anspann wurde in der Nacht auf gestern aus der Riege

des Alt-Wrangelshoffschen Prussaku-Gesindes gestohlen. Die Diebe hatten die Tür der Riege erbrochen. —i—

Stolz auf das annähernde Eintreffen seiner Witterungs-Vorherbestimmungen für die erste Hälfte des April, versteigt sich nunmehr, wie das „Rig. Tgbl." referiert, Herr Demtschinski, der russische Falb, auf den die „Now. Wremja" schwört, zu der Prognose des nächsten Winters. Er könne auch den übernächsten Winter schon heute charakterisieren, beschränke sich jedoch auf den kommenden. Sehen wir, was er von diesem vorhersagt:

Der Herbst 1903 weist geringfügige Niederschläge auf, er ist warm und kurz. Der Winter tritt in ganz Rußland früh ein Wahrscheinlich wird der Oktober (nördlicher gegen Mitte, südlicher gegen Ende des Monats) alle Feldarbeiten unterbrechen. Obgleich im November ein vom 10. bis fast zu Ende des Monats andauerndes großes, von Regen begleitetes Tauwetter eintreten und die Felder auftauen wird, so kann das doch nicht zum Vorteil derselben gereichen, denn es stehen heftige, schneelose Fröste bevor. Der ganze Winter ist ein sehr rauher (Fröste bis zu 30 und 40 Grad), ohne Tauwetter; höchstens wird der Februar im Süden für ein paar Tage die wilden Wasser in den Flüssen steigen machen. Im übrigen Rußland jedoch wird vom November bis Mitte März kaum Taumetter eintreten. — In der ersten Hälfte des Winters fällt wenig Schnee, dagegen in der zweiten übermäßig viel. — Der ganze Januar und das Ende des Februar bringen heftige und häufige Schneegestöber, die im Osten und Südosten schon im Dezember beginnen. Nach dem frostreichen Winter ohne Tauwetter wird der massenhafte locker liegende Schnee unter den ersten Strahlen der Sonne schnell schmelzen. Daher stehen große Frühlingswasser zu erwarten.

Diese Skizze des bevorstehenden Winters, sagt Herr Demtschinski, zwingt uns, folgende Maßnahmen zu treffen: 1) Die Herbstaussaat ist überall möglichst früh vorzunehmen: was nicht unter dem Regen gegen Ende August in die Erde gelangt, das wird auf den ausgetrockneten Feldern des September keine Aufnahme finden können; was aber im Oktober ausgesäet werden sollte, das kommt unter den Frösten um. 2) Der Winterweizen wird überall schlechte Resultate liefern, es sei denn, daß er vor dem Oktober-Schnee mit Stroh bestreut worden war. Versuchet, wenn auch kleine Feldstücke zu bedecken. 3) Die Gärten wird man gut einhüllen und im Frühling ein zu frühes Erblühen verhüten müssen. 4) Schwache Fundamente der Gebäude sind mit Dünger und Stroh zu bedecken, denn die Erde wird tief gefrieren. 5) Viehfutter ist für einen langen Winter vorrätig zu halten, der in den nördlichen Gouvernements bis Mitte Mai andauern wird. Für die Wohnungen versorge man sich mit größerem Brennmaterialvorrat. Darauf sollten die Stadtverwaltungen ihre besondere Aufmerksamkeit lenken, falls sie Holzlieferungen übernehmen. Den Eisenbahnen, besonders den unter Nordost- und Ostwinden leidenden, sei empfohlen, größere Geldsummen zum Kampf gegen Schneeverwehungen in ihre Budgets einzustellen. Die für Eisenbahnbau bestimmten Mittel sollten im Jahre 1904 bis zum Minimum verkürzt werden, da das Jahr 1905 riesige Mehrausgaben in Anspruch nehmen wird. — So schreibt N. A. Demtschinski aus Torbino unter dem 7. April. Wir wollen sehen, ob das Glück seiner Theorie günstig ist.

Es sei auch an dieser Stelle auf das morgen stattfindende Konzert des Herrn Sprenk-Lätе hingewiesen, in welchem neben einer Gluck'schen Ouvertüre und der D-dur-Symfonie von Haydn, auch das jüngste größere Werk Herrn Sprenk-Lätes, das schon einmal hier aufgeführte „Der Wanderer und die Sterne" für Chor und Soli, zum Vortrag gelangt. Auch die estnischen Volkslieder für gemischten und Männerchor werden das lebhafte Interesse der Verehrer estnisch-nationaler Musik wecken.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 20. April um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Jesaia 54, 7—10.
Prediger: Hahn.

Dienstag, den 29. April. Beginn einer Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 20. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Eph. 2, 4—10.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 21. April, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Misericordias, den 20. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Evang. Jünglings-Verein (Karlowastr. 10) Sonntag, abends 7 Uhr: Versammlung: Leiter stud. pharm. Madison.

Todtenliste.

Dr. med. Philipp Keilmann, † im 75. Jahre am 18. April zu Riga.

Alexander Lewitzky, † am 16. April zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Woronesh, Freitag, 18. April. Am ersten Osterfeiertage wurde im Dorfe Buturlinowka die Mutter Gottes der Sekte der Chlysty angehalten. Die Bevölkerung fing, empört durch den Gottesdienst der Chlysty, sie alle ab.

Marseille, Freitag, 1. Mai (18. April). Der Chef der amerikanischen Division begrüßte mit den Kommandeuren der 4 amerikanischen Fahrzeuge Loubet und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er Namens des amerikanischen Volks und seines Präsidenten Loubet die herzlichsten Wünsche für das Wohlergehen Frankreichs und das persönliche Glück Loubets übermitteln könne. Letzterer erwiderte, daß er tief gerührt sei von dieser Erklärung, deren Bedeutung Frankreich zu würdigen wissen werde. — Am Abend reiste der Präsident nach Paris ab.

London, Freitag, 1. Mai (18. April). Der „Times wird aus Peking berichtet, daß Admiral Alexejew eine Bekanntmachung erlassen hat, wonach in der von Rußland geräumten Provinz Mukden die Ausländer hinfort ohne russische Pässe reisen können.

Semlin, Freitag, 1. Mai (18. April). Plötzlich ist an der serbischen Grenze gegenüber Ristovatz, wo es nicht einen einzigen Albanesen gibt und wo niemals Unruhen vorgekommen sind, ein türkisches Bataillon angelangt und hat dort Posto gefaßt. Die serbische öffentliche Meinung ist erstaunt und erregt über diesen durch nichts zu rechtfertigenden Vorgang; man hofft, daß das Bataillon sich wieder entfernen wird und daß die Mächte diesen Ausweg aus der Affäre zu erleichtern verstehen werden. Die serbische Regierung wird ebenso korrekt wie immer vorgehen.

Prisa Bey, ein Gegner der Reformen, der sich nach Djakowo begeben hatte, ist auf Befehl des Sultans nach Uesküb berufen worden. Dieses wird der erste Albanesenführer sein, der ins Gefängnis gesetzt wird. — Die Albanesen kündigen eine Antireform-Zusammenkunft an. Omer Pascha droht, sie mit Hilfe von Truppen auseinanderzutreiben.

Vankouwer, Freitag, 1. Mai (18. April). Nach den letzten Nachrichten aus Franko ist die Katastrophe einem Bergsturz zuzuschreiben. Der vermeintliche Vulkanrauch war nichts anderes als Staubwolken, die von den stürzenden Felsmassen emporgehoben waren. — Die Zahl der Toten beträgt 95. Die Telegraphenlinien sind zerstört.

München, Freitag, 1. Mai (18. April). Der König von Sachsen ist nach Stuttgart abgereist.

Budapest, Freitag, 1. Mai (18. April). In der Deputiertenkammer brachte der Ministerpräsident Szell einen Bericht über die angesichts der Nichtbestätigung des temporären Budgets ergriffenen Maßregeln ein. Das Mitglied der Kossuth-Partei Polonyi erklärte, daß der Bericht Verfügungen mitteile, die die Folge einer Verletzung der Konstitution seien; daher dürfe die Kammer nicht in eine Debatte über den Bericht treten. — Szell versucht sich zu verteidigen, worauf ein beispielloser Lärm entsteht. Die Sitzung wird unterbrochen. Nach einer Pause setzt Szell unter mehrfachen Unterbrechungen der Sitzung und bei fortwährendem Lärm seine Rede fort. Es werden Stimmen laut, welche eine Zurücknahme der Erlasse verlangen. Die Sitzung schließt unter großer Erregung.

Paris, Freitag, 1. Mai (18. April). König Edward traf um 3 Uhr Mittags hier ein und wurde auf dem Bahnhof vom Präsidenten Loubet begrüßt. Nach Vorstellung der auf dem Bahnhof Erschienenen begab sich der Präsident mit dem König in die englische Botschaft. Unterwegs wurden sie von einer großen Volksmenge begrüßt. — Im Laufe des Tages unternahm der König eine Spazierfahrt in die Champs Elysées und empfing hierauf in der englischen Botschaft die Deputierten der englischen Handelskammer.

London, Freitag, 1. Mai (18. April). Die „Times" berichtet aus Kanton, daß 5 amerikanische und 5 japanische Offiziere, die den Bau einer Eisenbahn überwachten, bei Juantsin vom Pöbel überfallen worden sind und sich hierauf in einem Tempel verbarrikadiert haben. Der amerikanische Konsul hat ein Kanonenboot zu Hülfe gerufen. Chinesische Truppen haben sich gleichfalls hinbegeben.

Konstantinopel, Freitag, 1. Mai (18. April). Heute herrscht in Saloniki vollständige Ruhe.

Sfamakow, Freitag, 1. Mai (18. April). Die türkischen Truppen gegen die Albanesen sind folgendermaßen verteilt: bei Mitrowitza stehen 20 Bataillone, bei Prisren 30, bei Tschtin, Wuschitern, Ipek je 4, in Djakowo 1 Bataillon. Im ganzen sind dort 63,000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie und 96 Kanonen zusammengezogen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. April 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,90
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,70

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98⅜
4% Prämien-Anleihe (1864)	435½*
„ „ (1866)	335½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	300*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94¼*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1034*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	101*
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1013*
„ „ Russ. Bank	336½
„ „ Internat. Hand.-Bank	396*
„ „ Disconto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	218
„ „ Brianster Schienenfabrik	102½*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	140½*

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Апрѣля 1903 г.

Beilage zu Nr. 88 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Heute Nachts 1/2 2 Uhr verschied sanft nach langem schweren Siechthum unsere inniggeliebte Schwester

Amalie Friederika von Goebel.

Die tiefbetrübten Schwestern.

D. 19. April 1903.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 19 апрѣля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

ernsterer Zwischenfall nicht vorgekommen. Die Zahl der ausgewiesenen Karthäuser betrug 23. Mit ihnen hatten sich im Kloster noch eingeschlossen Pichat, der Deputierte des Kreises, und der Rechtsanwalt Poucet. Die Mönche weigerten sich, das Kloster freiwillig zu verlassen. Sie wurden nach dem zu dem Kloster gehörigen Gasthof gebracht, wo sie durch den Untersuchungsrichter verhört wurden.

Wie man aus Paris meldet, soll sich der Kriegsminister für die von Dreyfus schriftlich verlangte Untersuchung für unzuständig erklärt haben und das Gesuch an den Justizminister abgeben wollen. Wie weiter berichtet wird, ist die vom Kriegsminister eingeleitete Voruntersuchung bereits so weit gediehen daß die Revision nahe bevorstehe.

Aus allen Provinzen laufen in **Italien** die traurigsten Nachrichten ein; man begreift kaum, wie und ob die ohnehin schon schwer geprüfte Landwirtschaft diese Krise überstehen wird. Der schlimme Nachwinter, der seit dem 17. April Italien heimsucht, mit seinen Schneestürmen und argem Frost vernichtete aller Orten die in Aussicht stehende reichliche Ernte. Der Wein ist überall zu Grunde gegangen, die Blüten der Fruchtbäume, die Gemüse, die Maulbeerblätter, die so wichtig sind für die italienische Seidenkultur, sind total erfroren. Der Schaden ist nur nach Millionen zu berechnen. Es kann vielleicht als Maßstab dienen, daß Tivoli allein, welches etwa 18,000 Hektoliter Wein produziert, eine Million durch die erfrorenen Reben verliert. Die Provinz Foggia erleidet durch Ausfall der Wein-, Frucht- und Gemüse-Ernte einen Schaden von 30 Millionen. Die vielen beschäftigungslosen Taglöhner und sonstigen Arbeiter verlangen Brot und Arbeit.

Aus **Rom** wird unterm 29. April gemeldet: Bei prächtigem Wetter und unter lebhafter Teilnahme der Bevölkerung fand heute Vormittag eine große Parade zu Ehren des Königs von England statt. Bald nach 8 Uhr fuhren der König und die Prinzen mit glänzendem Gefolge und Eskorte von Kürassieren nach dem Paradefelde. Die Parade an der 20,000 Mann unter dem Befehl des Korpskommandeurs Besozzi teilnahmen, verlief glänzend. König Edward sprach dem Könige Viktor Emanuel wiederholt seine Bewunderung über die Haltung der Truppen aus. Nach Beendigung des Vorbeimarsches fuhren die Monarchen unter begeisterten Huldigungen der Bevölkerung nach dem Quirinal zurück. — Am Nachmittage fuhr König Edward von der englischen Botschaft, mit drei Personen im Gefolge, in zwei geschlossenen Wagen nach dem Vatikan, wo er um 4½ Uhr Nachmittags eintraf, von Palastgarden empfangen. Sodann wurde er vom Majordomus nnd sonstigen päpstlichen Würdenträgern begrüßt und im feierlichen Zuge zur Sala Clementina geleitet, wo der Oberstkämmerer Brileti den König erwartete und die Nobelgarden ihm Ehren erwiesen. Der König begab sich hierauf mit Gefolge in die Privatwohnung des Papstes. Der Papst kam ihm entgegen und geleitete König Edward allein in sein Kabinett, wo zwei gleichartige Sessel aufgestellt waren. Die Unterredung dauerte 25 Minuten. — Um 5 Uhr fuhr der König direkt nach dem Quirinal zurück.

Ueber den Ausfall der Kortes-Wahlen in **Spanien** wird aus Madrid vom 27. April gemeldet: In der Provinz sind die Wahlen zu den Kortes sehr unruhig verlaufen. In Madrid haben die Republikaner die Mehrheit. In einem Bezirk der Stadt verhinderte eine Gruppe, die in das Wahllokal eingedrunger war, die Vornahme der Wahl und zertrümmerte die Wahlurne. Mehrere Personen wurden bei dem Handgemenge verletzt, darunter auch mehrere Schutzleute. Gensdarmerie-Patrouillen ziehen durch die Straßen. In Barcelona kam es zwischen Republikanern und Katalanisten wiederholt zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Personen durch Revolverschüsse verletzt wurden. Parteigänger der Republikaner griffen Priester mit Steinwürfen an. Auch in Salamanka kam es zu Zusammenstößen. Der Vorsitzende des Wahlbureaus wurde ausgepfiffen, in Valencia wurde eine Person durch Revolverschüsse verletzt, in Granada wurden die Wahlurnen durch Stockschläge zerstört. — Trotzdem ist nicht daran zu zweifeln, daß die Regierung in der neuen Kammer über eine Majorität zu verfügen haben wird.

Lokales.

Zur bevorstehenden Saison im Sommertheater des Handwerker-Vereins.

Am 1. Mai wird das Sommertheater des Handwerker-Vereins unter der artistischen Direktion des Herrn Hoftheaterdirektors Karl Jacoby seine diesjährige Spielzeit eröffnen. Wie in den vorhergehenden Jahren wird der Spielplan große Oper, Spieloper, Operette, Schau- und Lustspiel und Posse umfassen.

Das Repertoire weist eine große Anzahl Novitäten auf — im Schauspiel unter anderen: „Der arme Heinrich" von Gerhart Hauptmann, „Monna Vanna" von Mäterlingk, „Zwischen 2 Herzen" von Richard Voß, „Im bunten Rock" von Schönthan und Frhrn. v. Schlicht, „Lieselott" von Heinrich Stobitzen, „Ein unbeschriebenes Blatt" von Frhrn. v. Wolzogen, dem Vater des Ueberbrettls, „Gerechtigkeit" von Otto Ernst, „Hoffnung auf Segen" von Hejdermanns, „Die Kaiserin des Balkans" vom Fürsten Nikolaus von Montenegro, „Satisfaktion" von Baron A. v. Roberts, „Ueber den Wassern" 2c. 2c. 2c. — In der Oper sind als Neuaufführungen zu verzeichnen: „Der fliegende Holländer", „Der Prophet", „Der Waffenschmied", „Der Postillon", „Die Stumme von Portici", „Zampa", „Die weiße Dame", „Das Nachtlager von Granada", „Der Rattenfänger von Hameln", „Robert der Teufel", „Die Favoritin", „Othello", „Das Glöckchen des Eremiten", „Orpheus" (von Gluck), „Rienzi" 2c. 2c. — In der Operette fügen sich neben die alten Schlager ein: „Das süße Mädel", „Das verwunschene Schloß", „St. Cyr" 2c. — Von Klassikern gelangen namentlich zur Aufführung: „Ein Wintermärchen" von Shakespeare in der Bearbeitung von Dingelstedt mit der prachtvollen Musik von Flotow, „Ein Sommernachtstraum" von Shakespeare mit der Musik von Mendelssohn, „Romeo und Julia", „Die Braut von Messina", „Don Carlos", „Wilhelm Tell" 2c. 2c.

Das nachstehend aufgeführte Personal weist große Veränderungen auf; nur einzelne wenige der Mitglieder sind uns alte, gute Bekannte. Als Vertreterin der hochdramatischen Partien werden wir den Liebling unseres Publikums, Frl. Stoll vom Stadttheater in Halle wieder begrüßen; Heldentenor ist Herr Hugo Simon vom großherzoglichen Hoftheater zu Neu-Strelitz, dem ein bedeutender Ruf vorausgeht; Altistin und Mezzosopranistin ist Miß Doris May Woodall vom großherzoglichen Hoftheater zu Neu-Strelitz, der gefeierte Liebling des Hofes und des Publikums der mecklenburg. Residenz, die in den von der Lessing-Gesellschaft und dem Hugo-Wolff-Verein zu Berlin veranstalteten Konzerten im vergangenen Winter Triumphe gefeiert hat; Opernsoubrette ist Frl. Marga Dietz vom Stadttheater zu Halle; jugendliche dramatische und Koloratursängerin Frl. René von Hannover. Ferner werden fungieren: der Bariton Herr Robert Mirtsch vom Hoftheater zu Neu-Strelitz; der Baßbuffo und Regisseur der Oper Herr Paul Dinger vom Hoftheater zu Dessau; der seriöse Baß Herr Katz vom Stadt-

Fortsetzung in der Beilage.

Technikum Strelitz (Mecklenburg)
Ingen.-, Technik.-u. Meisterkurse Maschinen und Elektrotechnik. Hoch- u. Tiefbau. Eisenkonstrukt. Tischlerei. Tägl. Eintritt. Abgek. Studium.

Ein Lehrer
erteilt Erwachsenen Unterricht i. d. deutschen Sprache u. Kindern Nachhilfestunden. Steinstraße 71.

Während der Sommermonate, **vom 1. Mai bis 1. August,** übernehme ich Abschlüsse und Einrichtungen von Büchern sowie erteile
Einzelunterricht in der dopp. Buchführung.
Cand. der Handelswissenschaften
Hans Margens.
Fortuna-Strasse Nr. 6.
Sprechst. 1—2 Uhr mittags.



Uebernehme
Hausverwaltungen und auch andere Vertrauens-Posten in der Stadt Jurjew.
J. Matto
Hausbesitzer, Petersburger Str. 117.

Hygienische Haarunterlagen und Zöpfe
zur Schonung des eigenen Haares empfiehlt
Hugo Griep
Perrückenmachermeister,
Johannisstr. 16.

Spiegel
Finnisches Fensterglas 3 Trumeaus u. I Entrée-Spiegel im Eschenrahm. sind billig zu haben bei
Ritterstr. 5. **H. Tatarker.**

Gut keimende
Leinsaat
Hafer, Thymothee u. Kleesaat
offeriert
A. Mondson
Rigasche Strasse 72.



Quelle d. Schönheit — Patent. in England.
Crême Cazimi
Metamorphosa
gegen Sommersprossen.
Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Depôts** in den Handelshäusern
J. B. Segal
in Wilna und Odessa.

Haematogen Dr. Hommel
dito von Stein u. Gruning
Haematogen-Pulver Trmpd.
empfing in neuer Sendung die
Droguerie John Pfeil.

Natürliche u. künstliche Mineralwasser, div. Limonaden u. Kefir.
Mag. Juergenson & Schaback.

W C
iener onditorei
Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt


Die Meierei und Handlung mit Meiereiprodukten **Gildenstr. 3** empfiehlt tägl. frische süsse **Tafelbutter I Pf. zu 40 Kop.,** tägl. frische leicht gesalz **Tafelbutter I Pf. zu 38 Kop.** vorzügl **Exportbutter I Pfund zu 35 Kop., Vollmilch** und **Kaffeeschmant** zu ermässigten Preisen.

Glas-Milchschaalen
in allen Grössen, empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr


Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**
Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen
Pflirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**
Buschobst
auf Zwergunterlage
(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**
Stachel- und Johannisbeeren
etc. zu **billigen** Preisen.
Joh. Daugull.

Lawn-Tennis
Rackets, Bälle, Netze, Futterale, Pressen und Pflöcke
der berühmt. Londoner Fabrikanten **Slazenger & Sons, Feltham & Ayres** sowie
Echt englische Fussbälle
Ping-Pongs und Federbälle
empfingen in neuer Sendung
Gebr. Brock.

Der Ausverkauf
von
Stroh-Hüten
für Herren, Damen und Kinder
zu jedem annehmbaren Preise
dauert fort bei
K. Stahlberg
Neumarktstr. 7
eine Treppe.

Gänzl. Ausverkauf unter Einkauf
nur noch bis 30. April. Schreibmaterialien-Handlung **K. Soome,** Promenaden-Strasse Nr. 9. — Daselbst **Buden-Einrichtung** zu haben.

Prämienloose
III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. Mai 1903 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co. Petersburg.
Eduard Friedrich.

Auf Wunsch der Jurjewschen Polizei habe ich als Muster zwei
Hunde-Maulkörbe
angefertigt, welche die Polizei für gut befunden hat, und empfehle dieselben in grosser Auswahl den Besitzern von Hunden
Hochachtungsvoll
Chr. Truuts
vorm. Reinhardt
Alexanderstrasse 12.

Cazimi Metamorphosa
gegen
Sommersprossen.
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Offeriere aus meiner Handlung
Butter
bei grosser und guter Quantität, in kleinem und grossem Masse, nämlich:
Küchenbütter zu **28** u. **30 Kop. pro Pfund**
Tischbutter (aus süssem und auch aus gekochtem Schmand) zu **35 Cop. pro Pfund.**
Hochachtungsvoll
M. Peterson.
Kaufstr., neben d. Barklayplatze.

Auction
im ritterschaftlichen Gestüt Torgel b. Pernau
den 1. Mai c. um 2 Uhr Nachmittags.
Zum Verkauf kommen:
5 vierjährige Hengste
3 ältere Hengste
3 vierjährige Stuten
5 alte Mutterstuten
7 einjährige Fohlen.
Die Gestütsverwaltung.

Ein Haus
mit grossem Garten, im I. Stadtteil, **zu verkaufen.** Näheres in der Expedition des Blattes sub Nr. 398.

ROSEN:
Remontant- u. Thee-, in den reichblühendsten Sorten, wie Carol. Testout, Kais. Augusta, La France, Krüger etc. pr. Dtz. (Probesortiment) 2 Rbl., pr 100 Stück 15 Rbl. Baumschulverzeichnis portofrei. — **Baumschule „Wassalem"** Kegel, Estland.

Hoch- u. halbstäm. ROSEN
in den besten Sorten und schöner Bewurzelung verkauft **R. Milles,** Rosenschule, Fischer-Strasse Nr. 30.

Trockene Birken-Planken
werden **verkauft** — Ropkoi, Dorf Külitse, Gesinde Talus.

Gebrauchte Herren- und Damen-
Fahrräder
kauft und **verkauft** die Uhren- und Fahrradhandlung
Eduard Kiwastik
Promenaden-Str 11.

Ein tadellos erhaltenes
Fahrrad
bester Qualität (Wanderer) steht Umstände halber **zum Verkauf.** Zu besehen in der Handlung **Gebr. Brock,** Grosser Markt Nr. 11.

Ein gut erhaltenes
Damenrad
ist zu verkaufen bei **Otsing,** Ritter-Strasse Nr. 17.

Ein Char-à-banc und eine Kalesche
stehen zum Verkauf. **C. Kordt,** Petersburger Str. 17.

Pol. Kleiderschrank
I Kommode u. I Herren-Schreibtisch sind zu verkaufen — Pleskausche Strasse 8. **E. Erne.**

Ein grosses elegantes
Trumeau
steht wegen Raummangels **zum Verkauf,** tägl. v. 3—4 Uhr, Stapelstr. 1.

Grosse, bequeme
Hängematten
Lawn-Tennis-Netze, Schuhblätter, Spindelschnüre und **Zentrifugenriemen** aus Baumwolle u. s. w. empfiehlt **Carl Tennison,**
Reepschläger Malzmühlenstr. 82.

Reparaturen von Flügeln & Pianinos
werden gut ausgeführt im Pianoforte-Magazin
Magazin-Str. 10.
Instrumentenmacher **Grünreich.**

Rasmussen's Breitsäemaschinen
für Korn, Gras u. gemischte Saaten à 90 Rbl u. **Handdrillmaschinen** (New-Model) für Rüben u. Burkanen à 20 Rbl. offeriert **Lorentz Sander,** Jurjew, Johannis-Strasse Nr. 12.

Ein guter
Flügel
wird für 165 Rbl. **verkauft** im Expressbureau.

Ein sehr gutes
Pianino
(Firma Schroeder) ist billig **zu verkaufen** — Neumarkt-Str. 9.

Ein gebrauchtes
Pianino
zu kaufen oder für die Sommermonate auf's Land zu mieten gewünscht. Offerten sub „A. 1131" in der Exp. d. Blattes niederzulegen.

Hoher Nebenverdienst.
Allen denjenigen, die einen grossen Bekanntenkreis haben, kann eine Specialität nachgewiesen werden, welche jährlich einen Verdienst von mehr als 1000 Rbl. abwirft. Off. sub A. G. 1966 an Haasenstein & Vogler A. G. Köln a Rhein.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr 24a, Deutschland.

Aelterer
Apothekerlehrling
der schon zu arbeiten versteht, wie auch ein
Apothekergehilfe
event. stud., da nur für die Sommermonate, während ersterer auf Wunsch auch länger bleiben kann, finden Condition. Estnisch erforderlich. Schriftl. Off. sub „Strandapotheke" an die Exped. des Blatt.

Ein Meier
mit guten Attestaten sucht Stellung. Karl Sommerfeldt, Gut Baswer pr. Rakke.

Ein junger Meier
sucht Stellung — Stapelstr. 35

Futtermeister unverheir. m. gut. Zgn. wünscht Stelle. Adr.: пр. ст. Анцень Пс. Р. ж. д. имѣніе Сарро-Анцень, Leinbock.

Ein tüchtiger Sattler
u. Tapezierer sucht in d. Stadt od. auf d. Lande Arbeit — Rig. Str. 25, in der Handlung für Strickarbeiten.

Gesucht ein
Kindermädchen
das zu nähen versteht — Stern-Str. 31, parterre.

Eine junge Magd
d. zu nähen verst., sucht als Stubenmädchen Stellung — Stein-Str. 7.

Eine Köchin
sucht hier od. zum Verreisen Stellung — Teichstr. 76.

Ein gesundes Mädchen von 1 Jahr und 2 Monaten, bittet man als **Pflegekind** anzunehmen. Zu erfragen Fortuna-Strasse 11, vom 19—21 April.

Eine gewandte
Nähterin
kann sich melden bei
R. Luberg, Ritter-Str. 18.

Eine russische Dame
wünscht für die Sommermonate auf dem Lande gegen Logis und Kost täglich einige **russ. Stunden** zu erteilen. Offerten sub M. R. an die Expedition des Blattes.

I junges Mädchen
welches selbständig schneiderieren kann, wird **gesucht.** Adressen sub „Schneiderin" an die Exped. d. Bl.

Wirtin mit sehr guten Zeugnissen wünscht Stelle. Adresse: Werro, Buchhandl. Karlson, Lit. H. F.

Eine Wirtin
die gut zu kochen versteht und Zeugnisse hat, sucht eine Stelle — Fischerstr. 38, oben.

Einem ordentlichen jungen
Mädchen
von 15—17 Jahren, mit mittleren Schulkenntnissen kann eine Stelle nachgewiesen werden — Jamasche Strasse Nr 38. Zu sprechen von 3 Uhr nachmittags

Ein gut empfohlenes
Mädchen
kann sich zum Alleindienen melden — Stern-Str. 19, 1 Treppe hoch.

Ein junges Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht** als Kammerjungfer od. Bonne, hier od. nach auswärts **Stellung** — Techelferscbe Str. 15, im Hof

Ein stilllebend. junger Mann
sucht per **sofort** im Centrum der Stadt ein gut **möbl. Part.-Zimmer.** Gefl. Off. sub W. W. an d. Exp. d. Bl.

Zwei Wohnungen
von 3—4 Zimmern, im II. Stadtteil, in der Nähe des Bahnhofes **gesucht.** Offerten erbeten Rigasche Str. Nr. 1, Wurstgeschäft.

Eine ältere Dame sucht
1-2 Zimmer
mit Beköstigung in einer Familie. Off mit Preisangabe sub J. P. an die Expedition des Blattes.

Gesucht
für eine Privatschule ein Lokal von 6—7 Zimmern. Bevorzugt wäre eines, bestehend aus 2 isolierten Wohnungen von 4 (Schule) und 2-3 Zimmern (Privatw.). Es können auch 3 Wohnungen von je 2—3 Zimmern sein. Offert. nebst Preisang. sub „Schullokal" empf. d. Exped. d. Blattes.

Gesucht wird eine
Wohnung
von circa 8 Zimmern mit Leutezimmer, Stall, Wagenremise und Kutscher-Wohnung Meldungen sub Nr. 1043 an die Expedition d. Blatt.

Schöne Wohnung
von zwei Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Erbsen-Str. 39.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Glasveranda u. Gärtchen ist **miet frei** — Kastanien-Allee Nr. 9.

Wohnung
von 9 Zimmern, grosser Glasveranda, Benutzung des Gartens vom 1. August, event. auch früher, **miet frei** — Philosophen-Str. 10. Auskunft dortselbst.

Spitzen-Kragen Krawatten Gürtel-Schnallen u. Gürtel-Bänder.
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Ein
Eleve-Wirtschaftsgehilfe
kann sich melden bei der Gutsverwaltung **Caster** pr Jurjew.

Sommerwohnung
bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Veranda, in der Nähe von Nustago, bei der Odenpähschen Kirche ist zu vergeben Nachzufragen bei H. Neumann über Nustago.

Gross-Kabbina.
2—3 Zimmer, Veranda, Küche, Eiskeller
Stahlberg, Neumarktstr. 4, 8—9 abds.

Möblierte
Sommerwohnungen
im Küstorat Odenpae, am See gelegen, **zu vermieten.** Zu erfragen beim Küster zu Odenpae pr. Nustago.

Eine gute
Sommerwohnung
von 4 Zimmern, teils möbliert, wird in Rauge billig vermietet. Adresse: Rauge, pr. Werro. G. Arras.

Sommerwohnung
möbliert od. unmöbliert, von 2 Zim. und Küche u. allen Wirtschaftsbeq., im Garten gelegen, am Ufer eines Sees, 4 Werst von der Station Tabbifer, **ist zu vergeben.** Näheres bei Jüri Surwa, Sootaga, Gesinde „Puuseppa"

Sommerwohnung
v. 3—4 Zim. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten,** schön gelegen, Tannenwald, in Schilling, 10 Werst von der Eisenbahnstation Bockenhof, 4 Werst von der Halbstation Charlottental. Auf Wunsch Pferde zur Verfügung. Schriftlich Schilling pr. Bockenhof.
Pabstell.

Zu vermieten eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern, Küche und Veranda. Zu besehen werktäglich von 3—5 — Kastanien-Allee Nr. 19.

Eine Wohnung als
Absteigequartier
geeignet, zu vermieten. Näheres Hotel Petersburg.

Eine Wohnung von 5 Zimmern
mit Wirtschaftsbequemlichkeiten und Gärtchen, wird Ende Juni mietfrei — **Neumarktstrasse 19.**

Mietfrei vom 1. Mai
eine warme, trockene **Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche, in der Mühlen-Str. 31. Zu besehen von 12—2 Uhr.

Jakob-Strasse Nr. 24
3 Zimmer, Entrée u. Küche **zu vermieten.** Zu besehen von 3—4 Uhr nachmittags.

Grosses Budenlocal
zu vermieten, gleich od. v. 1. Juli a. c. ab. Zu erfr. Ritterstr. 8, 1 Tr. hoch, rechts, v. 9—12 Uhr vormitt.

WANZEN
und deren Brut vertilgt durch Flüssigkeit [illegible] kauf[illegible]

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder“**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Turn- und Spielplatz

Revalsche Strasse Nr. 21 a.

Die Turn- und Spielstunden haben am Montag, d. 14. April, begonnen.

Den Kindern der Mitglieder des Turnvereins sind drei mal in der Woche je 2 Spielstunden zur unentgeltlichen Benutzung reserviert, und zwar: am Montag, Donnerstag und Sonntag von 5 bis 6 Uhr für Knaben und am Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr und Sonntag von 4 bis 5 Uhr für Mädchen.

Die Leitung dieser Stunden während des Semesters hat Herr Turnlehrer A. Punga freundlichst übernommen.

Anmeldungen zur Ausreichung von Eintrittskarten für die Kinder der Mitglieder werden in der Turnhalle täglich zwischen 11 und 12 Uhr entgegengenommen.

Die Direction des Turnvereins.



M. Mauer

Schuhmachermeister,

Ritterstr. Nr. 5.

Empfehle dem hochgeehrten Publicum mein selbst angefertigtes Lager von

Herren-, Damen- und Kinder-

Stiefeln u. Schuhen

aus diversen modernen farbigen Ledersorten. Nicht vorhandene Grössen können in kürzester Zeit angefertigt werden.

Da ich nun wieder persönlich meine neu eingerichte Werkstube leite, so ist es mir möglich, jeden Auftrag in kürzester Zeit und zur Zufriedenheit meiner p. p. Kundschaft auszuführen.

NB. **Für den Strandaufenthalt** empfehle besonders: **Pastein, nahtfeste Turnschuhe und leichte Sommer-Galoschen.**

Zur Confirmation

empfiehlt in **grosser** Auswahl **billigst**

schwarze und **crême** Kleiderstoffe

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswarenhndlg.
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Export- (dunkel)
Meth
Porter

Bier

in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli“.

Rosen.

Schöne Kronen sind abzugeben Rathaus-Str. **Nr. 5.**

Zu erfragen im **Friseur-Geschäft.**

ТОВАРИЩЕСТВО

Брокаръ и Ко.

РЕКОМЕНДУЕТЪ

„ПЕТРОЛЬ“ (ЖИДКОСТЬ)

ДЛЯ УКРѢПЛЕНІЯ ВОЛОСЪ.

(МЫЛО) **„ПЕТРОЛЬ“**

ДЛЯ УНИЧТОЖЕНІЯ ПЕРХОТИ.

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tscherkow, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Jedes Wäschestück trägt, die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbezeichnungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich!**

Grösstes Tapeten -Lager

am Platze

(über 200,000 Rollen, über 2000 Muster, welche beständig durch hinzukommende Neuheiten ergänzt werden) in den **elegantesten** und **modernsten** französischen, englischen, türkischen, persischen etc. Dessins und im **Decadence-Styl** sowie **in grösster Auswahl** einfachere Tapeten, in neuen geschmackvollen Mustern, hergestellt aus festem Papier

zu den billigsten Preisen

ferner: Plafond-Rosetten, Netzrouleaux, Goldleisten, Wildstücke (für Speisezimmer), Makulatur-Papier, Wand-Karton und Isolier-Pappe (gegen feuchte Wände) — zu Fabrikpreisen empfiehlt

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Musterbücher oder Proberollen fürs Land stehen bereitwilligst zur Verfügung.

Morgen, Sonntag, den 20. a. c.

von 12 Uhr ab

Vanille-Spritzkuchen

bei

R. A. Luchsinger.

NB. Von jetzt ab verfertige **täglich wieder 2 Sorten Gefrorenes** (Schmand und Frucht) portionsweise wie auch ausser dem Hause.



Fahrräder „Russia“ u. „Brennabor“

sind die leichtlaufendsten und elegantesten Räder der Gegenwart.

Auf **Russia** sind in früheren Jahren wie auch im Jahre 1902 die Meisterschaften für die Ostseeprovinzen auf kurze und lange Strecken gewonnen worden.

Russia und Brennabor sind extra für unsere schlechten Wege gebaut

Russia und Brennabor bieten die grösste Garantie, da die eine Fabrik im Lande und von anderen die Teile im Vorrat.

Grösstes Lager am Platze.

Ausserdem empfehle mein Lager in

Laufdecken und Luftschläuchen

wie: Continental, Excelsior, Original-Dunlop, Velo, Superior, Russisch-Amerikan. und Freysinger. **Fahrrad-Utensilien.**

Reelle Bedienung. — Mässige Preise.

Jurjew, Kaufhof Nr. 14. **J. Hint**

Leder- und Fahrrad-Handlung.



BILLIGE

Rosen für d. Garten

Niedrige buschige Exemplare:

Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa und verschiedene hübsche gefüllte ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop., **Remontant-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50 bis 100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

Stämmige Rosen mit schönen Kronen (grosser Vorrath):

Halbstämmige von 2—2½ Fuss Höhe à 75—100 Kop., 12 Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rubel.

Hochstämmige von 3—5 Fuss Höhe à 1¼—1½ Rubel, 12 Sorten nach meiner Wahl 15—18 Rubel.

Ein Verzeichniss von Rosen, Bäumen, Sträuchern, Edeltannen, Stauden, Knollen, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Georginen, Nelken, Stockrosen, Gladiolus, Canna, Begonien etc. wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Johann Daugull in Jurjew (Livland).

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joachm. Christn. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Bekanntmachung.

Theile meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dasz ich aus dem Geschäfte d. Herrn M. Mauer freiwillig ausgetreten bin u. nun selbst alle

Schuhmacherarbeiten

wie auch **Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** übernehme.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

A. Läte

Rigasche Str. 57, Haus G. Riik, im Hof.

Sattler, Tapezierer und Dekorateur

P. Tenz

Ritter-Str. Nr. 19

empfiehlt sich zur Anfertigung von Sattler-Arbeiten u. übernimmt auch das Umpolstern u. Ueberziehen von Möbeln u. Matratzen sowie versch. Dekorationsarbeiten zu bill. Preisen.

Neue nützliche Beschäftigungen für Jedermann.

Elektrische: Waggons, Lokomotiven, Böte und dergl. von 25 Rbl

Sammlungen von Experimenten der statischen Elektrizität u. des Magnetismus von 6 Rbl.

Schreibmaschinen „Globe“ 20 Rbl.

Galvanoplastik zur Vernickelung, Versilberung u. Vergoldung 25 R.

Cabinets zur Erlernung d. galvanischen Elektrizität (Elektromotor, Induktionsapparat, Elektromagnet, Rumkorffs Spirale, Klingel, Lämpchen, Batterie und dergl.) von 25 Rbl.

Lämpchen mit Stativ u. Batterie für Kinder z. Selbstzusammenstellen 6 Rbl.

Holzbrand-Apparate

„Juwel“ ohne Ballons von 10 R.

System Paklen mit Ballon v. 8 R.

Elektrisches Frage- u. Antwort-Spiel, antwortet auf Fragen aus d. Geschichte, Geographie, Litteratur u dergl. 15 Rbl.

Amerik. Laubsäge-Apparate

Zum Anschrauben an d. Tisch 12 R.

Ebenfalls mit Fussbetrieb 18 R.

Stereoskope von 1 R. 50 K.

Amerikanische Zimmergymnastik, von 7 R. 50 K.

Lötapparat 4 R.

Elektrische Taschen-Lämpchen und Laternen von 3 R.

Photographische Apparate v. 3.50

Sammlung von Kunststücken v. 6 R.

Geduldspiele (Sammlung) v. 1 R.

Buchbindereiinstrumente (vollständiges Zubehör) 35 R.

Elektromotore, Dynamomaschinen, Rumkorffs Spiralen mit Geisslerröhre von 15 R.

Kinder-Typographie-Maschinen, Buchstabensatz und sämtliches Zubehör 25 R.

Ebenfalls Handtypographien v. 3 R.

Telephons: können von Kindern selbst aufgestellt werden von 10 R.

Camera-obscura zum Zeichnen von der Natur, von Porträts, Landschaften u. dergl. 8 Rbl.

Modelle von Maschinen mit Heissluft von 7 R.

Dampfmaschinen, Turbinen, Lokomotiven, Lokomobilen-Motore, Dampfschiffe u. dergl. v. 6 R.

Cinematograph zur Erzeugung von lebenden Photographien von 15 R.

Ausländische Laterna magica von 6 Rbl.

Zu den Lokomotiven einzelne Waggons u. Eisenbahnschienen v. 1 R.

Für grössere Mädchen:

Zuschneideapparate um jedes beliebige Kleid selbst zuzuschneiden 9 R.

Apparate zum Ausnähen von Teppichen 5 R 50 K.

Stopfapparat 2 R. 50 K.

Jedem Gegenstand liegt eine genaue Gebrauchsanweisung bei.

Lager für neue Erfindungen

St Petersburg, Gr. Morskaja, 33.

Versand sofort.

Bad Hangö Finnland.

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt **Dr. med. Walter Collan** aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. **Medizinische Bäder:** Kreutznacher, Nauheimer, Fichtennadel, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder. Grosses Bassin etc. **Trinkkur** mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

die Direction der Badeanstalt HANGÖ.



Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Sonnabend, den 19. April 1903

Damen frei!!

Jeder Herr, welcher ein Billet löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen. — Auftreten von neuengagirten Artisten und Artistinnen. Zum Schluss: Grosse Pantomime: **Der brasilianische Affe.** — Zu dieser Vorstellung gelangen **10 wertvolle Gegenstände gratis zur Verlosung.**

Morgen, Sonntag, um 9 Uhr abends

Grosser interessanter Ringkampf

zwischen dem Amateur-Athleten Herrn **Babut** und dem Zirkus-Athleten Herrn **Kraftschenko.** Prämie 100 Rbl. — Auftreten neuer Künstler und Künstlerinnen. Zum Schluss grosse Pantomime: **Das Leben für d. Zar.**

Studenten in Uniform zahlen auf jedem freien Platze (ausser Logen und numerirte Plätze) nur 50 Kop.

Stroh-Hüte

für Herren, Damen und Kinder

in grosser Auswahl und vorzüglicher Qualität

empfing und empfiehlt

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1.

Personen gebildeter Stände

finden für 45 Rbl. mtl. Aufnahme in der

Pension am Strandort Neubad

bei

Frau H. Winck.

Adr.: Neubad, pr. Station Hinzenberg.

Musikal. Gesellschaft.

Im Theater des Handw.-Vereins

Montag, den 21. April c.

präc. 8 Uhr abends

Hauptprobe

zu

„Melusine“

für

Chor und Orchester.

Um vollzähliges und präcises Erscheinen der Mitwirkenden bittet

Der Vorstand.

Elegant garnierte

Damen-Strohhüte

bei

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1.

Glatten und punktierten

Tüll-
Gaze-
Trauer-
Waschtüll-
Gittertüll-
Poudretüll-
Braut-

Schleier.

Sophie Part

Ritter-Str. 5.

Herren-Wäsche

nur gutes Fabrikat, als:

Kragen, Manschetten, Brust- und Aermelknöpfe

Krawatten in hübschen Mustern u. **Tragbänder** empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

J. K. Peterson

Grosser Markt 9.

H.-V.

Sonntag, den 20. April

7 Uhr abends

Preis-Kegelschieben.

Der Vorstand.

Haus-Chor.

Sonntag, den 20 April o. 6 Uhr.

Samson.

Bürgermusse.

20. April

Vokal- u. Instrumental-Konzert

A. Sprenk-Läte.

Wanemuine.

Sonntag, den 20. April

Erstes

Garten-Konzert

mit Illumination u. Feuerwerk.

Der Eintritt für Mitglieder u. Damen frei. Fremde Herren zahlen 20 Kop.

Anfang 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 19. April

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. S.; W. W. (2 Br.); Kompagnon 5000

Hiezu als Beilage: Prospect des **Ersten Rigaer Schreibmaschinen-Bureaux Max Klaczko, über die „Ideal-Standard-Schreibmaschine“.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 16 der Feuilleton-Beilage.



Dürkopp's „Diana“-Fahrräder

Mod. 1903. **Mod 1903.**

welche sich am Platze über 14 Jahre durch dauerhaften Bau, leichtesten Gang und hochfeine solide Eleganz am besten bewährt haben und

speziell für hiesige Wege konstruiert sind

empfiehlt unter vollständiger Garantie und bequemen Zahlungsbedingungen.

Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**

Einzige Werkstatt für Reparaturen von Fahrrädern u. Nähmaschinen mit einem beständ. Lager aller erford. Ersatzteile.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 18 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 89 Montag, den 21. April (4. Mai) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

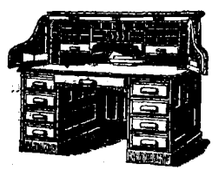

Wenn Sie fortgehen,

lassen Sie unbesorgt Alles auf d. Schreibtische liegen!

Momentaner Verschluss

des Tisches und aller Seitenschubladen mittelst Rolljalousie. Bequem, durabel, elegant und nicht teuer; aus Eichen-, Nuss- und Rotholz, amerikanischer Polirung, welche nicht durch Tintenkleckse beeinträchtigt wird. Kataloge gratis.

Es wird höflichst gebeten, genau auf die Firma zu achten:

Haupt-Magazin Schwedisch-Amerikanischer vervollkommneter Comptoir- und Bibliothek-Einrichtung

ST. PETERSBURG, Bolsch. Konjuschennaja Nr. 13.
Telephon 5376.

Inhalt.

Inland: Die Religionsverbrechen im neuen Kodex. Bahn Taps-Rshew. Erlaß von Steuerrückständen. Emigrantenunterstützung. Vom neuen Zensor. Riga: Adelskonvent. Personalien. Estland: Unsicherheit. Vom Bahnbau. Vizegouverneur. Windau: Nichtbestätigungen. St. Petersburg: Schafrow spurlos verschwunden. Mohilew: Ein Dementi. Charkow: 50 Tage unter der Erde. Finnland: Zu den Ausweisungen. Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Internationale Meeresforschung. Im europäischen Wetterwinkel. Mannigfaltiges

Inland.

Die Religionsverbrechen im neuen Kriminalkodex. I.

Das Kapitel „Von der Verletzung der Bestimmungen zum Schutze des Glaubens“ hat, der „St. Pet. Z.“ zufolge, im neuen Kriminalkodex folgenden Wortlaut:

Art. 73. Wer den Dreieinigen Gott, die Mutter Gottes, die Heilige Jungfrau Maria, die Himmlischen Heerscharen oder die Heiligen Gottes schmäht; wer die heiligen Sakramente, das heilige Kreuz, die Reliquien, Heiligenbilder oder andere der orthodoxen oder einer anderen christlichen Kirche heilige Gegenstände mit Wort oder Tat beschimpft; wer die Heilige Schrift, die orthodoxe Kirche und ihre Glaubenssätze oder überhaupt den christlichen Glauben schmäht, unterliegt für diese Gotteslästerung oder Beschimpfung des Heiligtums, wenn dieselbe verübt wurde

1) während des öffentlichen Gottesdienstes oder in der Kirche: der befristeten Zwangsarbeit oder der Verweisung zur Ansiedelung;

2) in einer Kapelle oder einem christlichen Bethause, oder öffentlich, oder in verbreiteten resp. öffentlich ausgestellten Drucklegungen, Briefen oder bildlichen Darstellungen: der Verweisung zur Ansiedelung;

3) in der Absicht, ein Aergernis unter den Anwesenden zu erregen: der Einsperrung im Korrektionshause bis zu drei Jahren oder der Festungshaft bis zu drei Jahren.

Wenn aber die Gotteslästerung oder Schmähung des Heiligtums zwar unter den erwähnten Umständen stattgefunden hat, jedoch auf Unvernunft, Bildungsmangel oder Betrunkenheit zurückzuführen ist, so wird der Schuldige mit Arrest bestraft.

74. Wer

1) die Einrichtungen und Gebräuche der orthodoxen Kirche oder des Christenthums überhaupt schmäht;

2) mit Wort oder Tat Gegenstände verunglimpft, welche durch den Gebrauch beim Gottesdienst der orthodoxen oder irgend einer anderen christlichen Kirche geheiligt sind;

3) in unangemessener Weise über heilige Gegenstände oder über die im Art. 73 erwähnten Glaubenssachen spottet,

wird für diesen Frevel bestraft, wenn er verübt wurde:

1) während des öffentlichen Gottesdienstes oder in der Kirche: mit Gefängnishaft bis zu sechs Monaten;

2) in einer Kapelle oder einem christlichen Bethause oder öffentlich, oder in verbreitenten oder öffentlich ausgestellten Drucklegungen, Briefen oder bildlichen Darstellungen: mit Gefängnishaft;

3) in der Absicht, Aergernis unter den Anwesenden zu erregen: mit Gefängnis bis zu sechs Monaten.

Wenn aber der Frevel zwar unter den erwähnten Umständen, jedoch durch Unverstand, mangelnde Bildung oder im Zustande der Trunkheit verübt wurde, so wird der Schuldige bestraft mit Arrest bis zu drei Monaten.

75. Wer durch unanständiges Geschrei, Lärm oder anderen Unfug den öffentlichen christlichen Gottesdienst in einer Kirche, Kapelle oder einem christlichen Bethause stört, wird mit Arrest bis zu drei Monaten bestraft.

Wenn infolge eines solchen Unfuges der Gottesdienst unterbrochen oder der Unfug von mehreren Personen verübt wurde, so trifft den Schuldigen die Strafe des Arrests.

Wenn der im ersten Teil dieses Artikels erwähnte Unfug in der Absicht verübt wurde, den Gottesdienst zu stören, so wird der Schuldige mit Gefängnishaft bestraft.

Wenn aber der in solcher Absicht gestörte Gottesdienst unterbrochen werden mußte, so unterliegt der Schuldige einer Gefängnishaft bis zu sechs Monaten.

76. Wer eine in Rußland gesetzlich anerkannte nichtchristliche Glaubensgemeinschaft schmäht oder einen Gegenstand der religiösen Verehrung dieser Glaubensgemeinschaft mit Wort oder Tat verunglimpft, wird, falls ein derartiges Verbrechen in einem Bethause der nichtchristlichen Glaubensgemeinschaft oder bei einer öffentlichen Kultushandlung derselben verübt wurde, mit Arrest bestraft.

Wurde das Verbrechen aus Unverstand, mangelnder Bildung oder im Zustande der Trunkenheit verübt, so unterliegt der Schuldige dem Arrest bis zu einem Monat oder einer Pön bis zu hundert Rubel.

77. Wer durch unanständiges Geschrei, Lärm oder anderen Unfug die Kultushandlung einer in Rußland gesetzlich anerkannten nichtchristlichen Glaubensgemeinschaft unterbricht, wird, wenn ein solches Verbrechen öffentlich oder im Gebethause verübt wurde, bestraft mit: Arrest bis zu drei Monaten.

78. Wer einen Christen ohne Vornahme der christlichen Gebräuche beerdigt, ohne daß besondere Schwierigkeiten vorlagen, einen Geistlichen zur Vornahme dieser Gebräuche heranzuziehen, unterliegt: dem Arrest bis zu drei Monaten.

79. Wer eine bereits bestattete oder nicht bestattete Leiche beraubt oder schändet, wird bestraft mit: Einsperrung im Korrektionshause bis zu drei Jahren.

War das erwähnte Verbrechen mit einer unsittlichen Handlung verknüpft, so unterliegt der Schuldige: der Einsperrung im Korrektionshause nicht unter drei Jahren.

Geschah das erwähnte Verbrechen aber aus Aberglauben, Unverstand oder im Zustande der Trunkenheit, so wird der Schuldige bestraft mit: Gefängnishaft bis zu sechs Monaten.

80. Wer

1) durch Gewalt oder strafbare Drohung jemand zu Kultushandlungen oder Gebräuchen zwingt, welche unter einem Verbot der Bestimmungen der Glaubensgemeinschaft des Letzteren stehen, oder ihn durch solche Mittel zur Teilnahme an diesen Kultushandlungen und Gebräuchen nötigt;

2) durch Gewalt oder strafbare Drohung jemand daran hindert, die Kultushandlungen seiner in Rußland anerkannten Glaubensgemeinschaft auszuüben oder am Gottesdienste seiner Konfession teilzunehmen,

wird bestraft mit Gefängnißhaft.

Wenn dieser Zwang oder diese Nötigung gegenüber dem Geistlichen einer christlichen Konfession oder dem Geistlichen einer nichtchristlichen Glaubensgemeinschaft erfolgte, so unterliegt der Schuldige: der Gefängnishaft nicht unter drei Monaten.

81. Wenn eine Person nichtchristlichen Glaubens, auch ohne Anwendung von Gewalt oder strafbarer Drohung, iemand, der bei ihr in Dienst, Lehre oder Arbeit steht, an der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten oder an der von der betreffenden Konfession vorgeschriebenen Heilighaltung des Sonntags resp. eines anderen Feiertags hindert, so wird dieselbe bestraft mit: einer Pön bis zu fünfzig Rubel.

(Schluß folgt.)

Das Projekt der Eisenbahnlinie Taps-Rshew ist, der „St. Pet. Z.“ zufolge, von der Kommission für Eisenbahnbauten in ihrer am 17. April unter dem Vorsitze des Direktors des Eisenbahndepartements E. K. Ziegeler von Schaffhausen abgehaltenen Sitzung abgelehnt worden. — Die Kommission ist nach eingehender Prüfung der Frage zu der Ueberzeugung gelangt, daß die fragliche Eisenbahnlinie die Nikolaibahn nicht entlasten würde, da letztere fast ausschließlich dem St. Petersburger Hafen Waren zuführt, und daß für die Waren aus dem Moskauer Rayon der kürzeste Weg zum Meere über Kreuzburg nach Riga führt; somit würde die Bahn Rshew-Taps hauptsächlich auf den sehr geringen Lokalverkehr angewiesen sein und voraussichtlich nicht einmal so viel einbringen, daß die Obligationen getilgt werden könnten. — Endlich würde die fragliche Bahn den Bau der ins Auge gefaßten neuen Linie Wolokolamsk-Narwa, welche eine ganze Reihe von Städten berühren würde und daher durchaus wünschenswert erscheint, unmöglich machen. Aus allen diesen Gründen erklärte die Kommission den Bau der Eisenbahn Rshew-Taps für unerwünscht.

— Der Erlaß von Steuerrückständen der ärmsten Einwohner ist nach einer vom „Rish. West.“ mitgeteilten Senatsentscheidung den Städten und Landschaften formell nicht erlaubt; da sie jedoch Summen zu wohltätigen Zwecken bestimmen können, sind bezügliche Beschlüsse wegen der formellen Inkorrektheit allein nicht zu kassieren.

— Rückkehrenden Emigranten sollen gemäß einer dem Minister des Innern erteilten Ermächtigung erforderlichen Falles Unterstützungen erteilt werden, die jedoch insgesamt die Summe von — 3000 Rbl. jährlich nicht übersteigen sollen.

— Der dieser Tage zum hiesigen Zensor ernannte Herr Babanow ist, wie das „Rig. Tgbl.“ mitteilt, in den Ostseeprovinzen aufgewachsen und war als Bauerkommissar in Oesel tätig, wo er zuerst die Aufmerksamkeit auf die Erpressungswirtschaft seines Vorgängers im Amt, des damaligen Kreischefs von Oesel, Kassatzki, zu lenken suchte. Später suchte er um seine Versetzung in das Nordwest-Gebiet nach. Herr Babanow ist der Landessprachen vollständig mächtig.

Riga. Der beschließende Adelskonvent der Livl. Ritterschaft tritt, der „Düna-Z.“ zufolge, am 5. Mai zusammen.

— Dem erblichen Ehrenbürger Paul Kerkovius ist, der „Livl. Gouv.-Z.“ zufolge, die Weiterführung der in Riga, Domplatz Nr. 5, befindlichen Typographie, Lithographie, Stereotypie, Photolitographie, Photokopie, Zinkographie und Schriftgießerei, die bisher dem preußischen Untertan Wilhelm Scheffers gehörten, gestattet worden.

Estland. Zu der bekannten Unsicherheit auf dem Lande im Hapsalschen Kreise gesellt sich neuerdings, wie den „Rev. Beob.“ geschrieben wird, eine andre nicht zu unterschätzende Erscheinung, bedingt durch den Bau der Kegel-Hapsaler Eisenbahn. — Rohe daherwandernde Arbeiterbanden machen den Verkehr auf der Poststraße unsicher. Sie treiben Unfug aller Art: Passanten werden insultiert, nicht vorbeigelassen und wenn dies erzwungen wird, so erhält eines der Pferde einen Hieb mit dem stets bereit gehaltenen Knüttel, sodaß die erschreckten Pferde sich zur Seite werfen und das Gefährt in den Straßengraben zu stürzen droht, wobei der Passan

---

Feuilleton.

Internationale Meeresforschung.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Balt. Wochenschr.“ aus der Feder von Guido Schneider folgenden interessanten Aufsatz.

Im Jahre 1899 wurde auf einer Konferenz von Vertretern der an die Ostsee und Nordsee grenzenden Staaten zu Stockholm und im Mai 1901 auf einer ebensolchen Versammlung zu Christiania beschlossen, nach gewissen, von sachkundigen Delegierten der interessierten Staaten aufgestellten Regeln gleichartige und möglichst gleichzeitige Untersuchungen über Temperatur und Salzgehalt des Wassers, Temperatur und Druck der Luft, Wetter, Plankton, Fischwanderungen und Fischbrut anzustellen. Ein Zentralcomité, bestehend aus Vertretern verschiedener Staaten und verschiedener Wissenschaften, hat seinen ständigen Sitz in Kopenhagen, leitet die einzelnen Enqueten in gemeinsame Bahnen und veröffentlicht die gewonnenen Resultate in seinen „Bulletins des résultats acquis pendant les courses périodiques.“

Obgleich die Untersuchungen noch lange nicht mit der gewünschten Intensität und Ausdehnung überall begonnen haben, haben sie doch bereits interessante und praktisch wichtige Resultate geliefert hinsichtlich der Wanderungen der Lachse, Aale und Dorsche und der direkten Abhängigkeit unseres Klimas von den Temperaturverhältnissen des nördlichen Atlantischen Ozeans.

Im Allgemeinen wußte man ja schon lange, daß der Golfstrom mit seinem warmen Wasser erheblich zur Erwärmung der Küstengegenden Europas beiträgt. Trotzdem war es aber bisher nicht möglich, vorauszusehen, ob wir z. B. einem warmen oder kalten Winter und Frühling entgegengehen. Professor Petterson in Stockholm hat nun in mehreren Abhandlungen deutlich den jeweiligen Zusammenhang zwischen unserer Witterung und den Wassertemperaturen des Atlantischen Ozeans nachweisen können. Ist die Oberflächentemperatur des nordatlantischen Meeres unter dem Mittelwerte, so können wir einen kalten Winter mit langandauernder Schneedecke und spätem Erwachen der Vegetation im Frühling erwarten (vgl. Ostenfeld: „De internationale Havundersögelser„).

Leider beschränken sich die erwähnten internationalen Arbeiten vorerst nur auf die Nord- und Ostsee, das Eismeer im Norden Europas und den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans. Hoffentlich wird es gelingen, auch Frankreich, Spanien und Portugal für die gemeinsame Sache zu interessieren. Das Resultat wäre in diesem Fall eine weit umfangreichere Erforschung des Ozeans, die noch genauere Daten zur Beurteilung unserer Klimaverhältnisse bieten dürfte.

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. VI. a

Von Saloniki nach Monastyr. — Geschichtlicher Boden. — Große Eindrücke. — Die Bewachung der Bahn. — Ankunft in Monastyr.

Monastir, 22. (9.) April.

Es ist denkwürdiger, geschichtlicher Boden, über den uns die Bahn von Saloniki nach Monastyr in zehn Stunden führt. Die Heerscharen Philipps von Macedonien und Alexanders des Großen sammelten sich hier zu kühn gewagten Eroberungszügen, wie sie vor- und nachher nie die Welt gesehen, und das kleine, mißachtete Reich der macedonischen Herrscher vor Philipp ward der Schrecken von Rom und Athen, der persischen und indischen Länder. Und später, als nach kurzer Herrlichkeit der so plötzlich aufgegangene Glanz erloschen, welch' verwirrendes, blutiges Getümmel sahen diese zu hoher Kultur gelangten Gebiete! Mit ungeheurer Wucht wurden sie von den gallischen Massen überschwemmt, Pyrrhus folgte mit seinen Heeren, die Römer durchzogen sie kampfentflammt, dann rangen hier die Byzantiner mit den kühn emporstrebenden slavischen Völkerschaften, zumal den Bulgaren, um die Vorherrschaft am Balkan, bis die Osmanen erschienen und siegreich überall die Fahne des Propheten wehen ließen, nachdem auf dem Amselfelde Sultan Murad die slavische Kraft gebrochen.

Von neuem aber sucht sich jetzt letztere emporzuringen zu keckem Wagnis und zu selbständiger Machtentfaltung. Die Losreißung Griechenlands, Rumäniens, Serbiens, Bulgariens vom türkischen Staate hat die in Macedonien lebenden Zugehörigen jener Stämme mit gährendem Selbstbewußtsein erfüllt und läßt ihre Blicke sehnsüchtig über die Grenzen schweifen, von dort Hülfe erwartend. Aber von wem und für wen? Zu viele sind's, die hier auf Beistand von draußen harren, von denen jeder für sich den besten Teil des fetten Bissens beansprucht. Und keiner gönnt dem anderen auch nur das geringste. Die Griechen sagen: „Lieber tausend Jahre unter den Türken, als zwei Jahre unter den Bulgaren“, und ähnlich dürften wiederum die letzteren, ferner die Serben, die Walachen, die Albanesen denken.

Niemand traut seinem christlichen Nachbarn vom anderen Stamme Gutes zu. „Kommen die Bulgaren an die Spitze, so können wir schon gleich einpacken und verschwinden“, meinen die Serben. Vor einem kräftigen Bulgaren hegt Jedermann hier berechtigte Besorgnis, und man ist einig im Haß gegen den bulgarischen Großmachtskitzel, während man andrerseits Furcht hat vor allerhand „unbewußten“ geheimen Plänen Rußlands, die in der Phantasie der Bevölkerung, auch der türkischen sowie in der politischen Unterhaltung der meist national sehr engbegrenzten geselligen Kreise eine große Rolle spielen. Davon gelegentlich näheres.

... Blau schimmerte das Meer herüber und helle Morgensonne lag auf dem flachen Weideland, als um die siebente Stunde unser Zug Saloniki verließ. Aus den kleinen Dörfern ragten gleich Kastellen die Wohnstätten der wohlhabenden Grundbesitzer hervor, festgemauerte Behausungen mit turmartigem Aufbau, der unten nur Schießluken enthält und bei einem Ueberfalle den Bewohnern als Festung dient, in der sie sich so lange halten können, bis Unterstützung naht. Denn ganz sicher ist's hier immer noch nicht — selbst nicht in der nahen Umgebung von Saloniki, und ein guter Revolver, ein schußfertiges Gewehr gehören zur nötigsten Ausrüstung auf der „Campagna“, dem Lande. Im Hinblick auf das bulgarische Bandenwesen ist die militärische Bewachung der Bahn eine recht sorgsame; Patrouillen zu Fuß und zu Pferde erblickt man längs der Geleise, auf jeder Haltestelle Gensdarmerie-Posten, jede Brücke und jeder Tunnel werden doppelt bewacht, in weißen Zelten, auch in schnell errichteten Lehm- und Reisig-Baracken sind die Soldaten untergebracht, einzelne Ortschaften haben eine Einquartierung von 60 und mehr Mann erhalten.

Rechtsseitlich der zweiten Station [illegible] führt der Weg zur Stätte der ehemaligen [illegible], jener freudigen macedonischen [illegible], der Alexander der Große gesiegt hat, [illegible] welcher aber heute nicht [illegible] ist, außer [illegible] und einige [illegible]

selbst auch vom Knüttel gestreift wird. Bauern wagen es schon nicht mehr, allein mit ihren Fuhren zur Stadt zu fahren und bilden größere Gruppen, sich einander anschließend. Die nur spärlich vertretenen, meist weitabwohnenden Urjadniks, die nicht zur Stelle sein können, trifft keine Schuld. -- Ueber einen derartigen Unfug, ausgeführt von Eisenbahnarbeitern, wird berichtet: Am Sonntag, den 13. d. Mts., begab sich der Bauer H. L. mit seinem Begleiter zum Hellamaschen Jahrmarkt und kehrte um 2 Uhr Nachmittags im W.-schen Kruge an der Poststraße ein. Beim Heraustreten aus dem Kruge von einem Stein an der Stirn getroffen, sah H. L sich plötzlich von einer aufgeregten Arbeiterbande umringt, die ihm den Weg unter Drohungen versperrte. Der um Beistand angerufene anwesende Inhaber des Kruges sowie der ebenfalls anwesende Eisenbahn-Dessjatnik versagten anfänglich ihren Beistand, bis nach abermaliger energischer Aufforderung seitens des Ueberfallenen ersterer sich endlich entschloß, zu seinem Gewehr zu greifen, während letzterer, obgleich im Besitz der Pässe, sich weigerte, ihm beizustehen und die Namen der Angreifer zu nennen. Unablässig wurde H. L. von der aufgeregten Bande belagert und befand sich in kritischer Situation, aus der er sich nicht früher befreien konnte, als bis der mittlerweile herbeigerufene Urjadnik zur Aufnahme eines Protokolls erschien....

— Dieser Tage ist, den „Rew. Isw." zufolge, eine Partie Erdarbeiter aus dem Witebskischen Gouvernement in Reval eingetroffen und hat sich am selben Tage nach Kegel begeben, um beim Bau der Linie Kegel-Hapsal tätig zu sein. Auf der Station Pleskau langen täglich 250—350 Erdarbeiter und Zimmerleute, vorzugsweise aus dem Rshewschen-Kreise, an und begeben sich weiter nach Kegel. Auch Material wird in verstärktem Maße angeführt. Die Arbeiten an der Telegraphenlinie nähern sich ihrem Abschluß.

— Wie der „Rev. Beob." hört, ist der neuernannte Vizegouverneur von Estland, Kammerjunker des Allerhöchsten Hofes, Kollegienrat Giers, ein Sohn des verstorbenen Ministers des Aeußern N. K. Giers.

Windau. Der von der neuen Stadtverordneten-Versammlung zum Stadthaupt erwählte Rechtsanwaltsgehilfe P. Schulz ist, der „Rig. Awise" zufolge, in diesem Amte vom Kurländischen Gouverneur nicht bestätigt worden. Solches wurde der Stadtverordneten-Versammlung am 16. April bekannt gemacht, an welchem Tage sie über 12 Fragen, darunter über die der Wahl des Stadthaupts, zu verhandeln hatte. Es wurde beschlossen, letztere nach 14 Tagen vorzunehmen. Der zum Stadtrat und Stellvertreter des Stadthaupts erwählte Dr. A. Blau ist in solchem Amte bestätigt worden.

St. Petersburg, 20. April. Wie der „Mosk. List." berichtet, ist der wegen verschiedener dienstlicher Mißbräuche gerichtlich abgeurteilte, aber gegen Kaution auf freiem Fuß belassene frühere Kronstädter Polizeimeister Schafrow aus seinem Aufenthaltsort im Rayon des 2. Petersburger Bezirks spurlos verschwunden und konnte trotz energischer Recherchen bisher nicht ermittelt werden.

— Wie die „Lib. Ztg." erfährt, ist für den 18.—21. Mai der Besuch des englischen Königs am russischen Hofe angemeldet worden.

— Die Flucht einer Leprakranken aus einem St. Petersburger Hospital hat die oft erörterte Frage wieder aufgerollt, ob Leprakranke wider ihren Willen zum Verbleiben im Hospital gezwungen werden können. — Nach Angabe der „Now. Wr." hat der Oberarzt des Kalinkin-Hospitals erklärt, daß keine strikte Weisung der Medizinalbehörde dieserhalb vorliege, daß aber zur Zeit in zwei Petersburger Krankenhäusern, im Alafusow-Hospital und in der Klinik der Mil.-Med.-Akademie je ein Leprakranker wider seinen Willen zurückgehalten wurde. Da indessen die Krankenhäuser für Leprakranke nicht eingerichtet seien und eine Isolierung nicht durchführbar, so sei dieses Verfahren nicht unbedenklich. Den wiederholten Mahnungen zur Einrichtung einer Lepra-Baracke, habe die Stadt bisher keine Folge gegeben.

— Die Schüler der 8. Klasse zweier Petersburger Gymnasien sollen, wie die „Now." berichten, im Sommer eine Reise nach Palästina unternehmen. 32 Schüler unter Führung eines Lehrers sollen sich daran beteiligen.

Charkow. Ende Februar war, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, in einer Bulazelschen Mine der Bauer Jerochin spurlos verschwunden. Am 16. April abends fanden ihn in einem der unterirdischen Ausbaue andere Arbeiter, die sein Stöhnen gehört hatten. Der Unglückliche hat 50 Tage unter der Erde verbracht und ist zum Skelet abgemagert. Er ist bei vollem Bewußtsein und seine Kräfte kehren wieder. Man hofft, ihn völlig wiederherstellen zu können und ist der Ansicht, daß er in einer Art Lethargie gelegen habe.

Mohilew. Kürzlich hatte die „Now. Wr." über den Plan, in Mohilew eine Universität zu begründen, berichtet und dabei mitgeteilt, daß der Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks bei der Mohilewschen Stadtverwaltung angefragt habe, ob die Stadt zur Abtretung von 60 Dessjätinen städtischer Ländereien für die in Aussicht genommene Universität bereit sein würde. Jetzt erklärt der „Wilensk. Westn." die ganze Nachricht als eine Ente und behauptet nach „Mittheilungen aus zuverlässigster Quelle", daß von der Wilnaschen Lehrbezirks-Verwaltung keinerlei Anfragen an die Mohilewsche Stadtverwaltung wegen eventueller Abtretung städtischen Grund und Bodens für eine Universität ergangen seien. Darauf erwidert die „Now. Wr.", daß sie die Angaben über den Antrag des Wilnaschen Kurators einem offiziellen Organe, der — „Mohilewschen Gouvern. Ztg.", entnommen habe, und die „Sfew.-Sapad. Ssl." bestätigt es, daß in Mohilew die allgemeine Ueberzeugung geherrscht hat, die oben erwähnte Anfrage des Wilnaschen Kurators sei tatsächlich erfolgt.

Finnland. Die amtliche „Finljandskaja Gasetu" veröffentlicht eine Mitteilung betreffs der bisherigen Ausweisungen aus Finnland. Veranlaßt ist dieselbe, wie dem Referat des „Rig. Tgbl." zufolge einleitend erwähnt wird, durch die in Finnland verbreiteten „übertriebenen Gerüchte von angeblich übermäßigen Ausweisungen von Personen, die für die staatliche Ordnung und die öffentliche Ruhe schädlich sind." „Als bester Beweis für die Unbegründetheit derartiger Gerüchte kann dienen, daß diese strenge, aber durchaus notwendige Maßnahme eines zeitweiligen Verbots, sich innerhalb der Grenzen Finnlands aufzuhalten, nur gegen wenige Personen angewandt worden ist." Nach der „Finnlands Allmänna Tidning" zählt die „Finl. Gas." dann folgende 7 Personen auf: Bankdirektor Graf Mannerheim, cand. jur. Jonas Kastrèn, Buchhändler Wenzel Hagelstam, Gutsbesitzer Baron Magnus Viktor v. Born, Konsul Eugen Wolf, Fabrikant Reguel Wolf und Hofrat Abraham August Fellman. — Weiter heißt es in der „Finl. Gas.": „Die Handlungen, die als Grundlage dieser Ausweisung gedient, sind uns nicht genau bekannt, aber man lese, wie z. B. Stockholmer Zeitungen („Aftonbladet" vom 24. April) davon sprechen. „Senator Leo Mechelin wurde der Ausweisung unterworfen wegen jener leitenden Rolle, die er während langer Zeit in Sachen der Verteidigung des Rechtes Finnlands auf Autonomie gespielt hat, sowie wegen seiner patriotischen Tätigkeit in der Gesellschaft". — „Dr. Axel Lille war Gegenstand des Hasses (? der „Finl. Gas.") der höheren leitenden Personen, weil er Chefredakteur der „Nya Pressen" gewesen war und im Verdacht stand, seine schriftstellerische Tätigkeit in demselben Geiste fortzusetzen. — Herr Konni Zilliakus war Glied der Redaktion der „Nya Pressen", Glied des Comités (Anmerkung der „Finl. Gas.": „Es gab also ein Comité?") der großen Volksadresse vom Jahre 1899 und hat die Bücher „Aus der neuesten Geschichte Finnlands", „Das revolutionäre Rußland" u. s. w. verfaßt. — Jonas Kastrèn, der politische Führer der jungfenomanischen Partei, war ein eifriger Leiter bei der Sache des passiven Widerstandes, namentlich unter der Bauernschaft Oesterbotniens, aber auch in vielen anderen Gegenden. — Graf Karl Mannerheim nahm zusammen mit seiner Gemahlin, der Sängerin Aino Mannerheim, lebhaften Anteil an der nationalen Arbeit zur Förderung der Volksbildung und zog sich schon vor zwei Jahren den besonderen Haß (? die „Finl. Gas.") des Gouverneurs Kaigorodow zu. (Anm. der „Finl. Gas.": „Tatsächlich wurde von Graf und Gräfin Mannerheim, wie den Lesern bekannt, am 7. Mai 1901 in Helsingfors ein Konzert „zu patriotischem Zweck" veranstaltet trotz des Verbots der Obrigkeit, und zur Sistierung des nicht gestatteten Konzerts erforderte es sogar die persönliche Einmischung des Gouverneurs. In letzter Zeit veranstaltete die Gräfin im Auslande eine Reihe von Konzerten mit dem offen angegebenen Zweck, „den Widerstand Finnlands zu unterstützen".) — Konsul Eugen Wolf, einer der ersten Großhändler Finnlands, ist in politischer Hinsicht bekannt namentlich dank seiner bemerkenswerten Rede, die er bei der Ueberbringung der Massen-Adresse nach Petersburg hielt; diese Rede zog ihm im Jahre 1899 Verfolgungen zu und er verlor sogar sein Amt als Konsul. — Fabrikant Reguel Wolf, Bruder des Vorhergehenden und zusammen mit ihm Besitzer der Fabrik Tainiokoski am Wuoxen. Sein „Verrat" bestand in jener patriotischen aufklärenden Arbeit, die er unter seinen Arbeitern und in der Gemeinde, in der er lebte, verrichtete. — Buchhändler Wenzel Hagelstam ist bekannt als Herausgeber und Historiker publizistischer Literatur. Zusammen mit den Herren Castrèn, Zilliakus und Lille strengte er den bekannten Prozeß gegen den Senator Yrjö Koskinen wegen lügenhafter Denunziation an. — Dr. Ljulju ist einer der jungfenomanischen Publizisten. Die von ihm in Wiborg herausgegebene Zeitung war die erste, die von dem gegenwärtigen Generalgouverneur unterdrückt wurde. Er war jüngst Mitbewerber um den Lehrstuhl der Philosophie. (Anm. der „Finl. Gas.": „In dem Verzeichnis der Zeitung „Aftonbladet" sind außer Ausgewiesenen noch Namen angegeben, deren Träger freiwillig das Gebiet verlassen haben, ohne eine Ausweisungsverfügung erhalten zu haben — vielleicht unter dem Einfluß des beunruhigenden Bewußtseins ihrer Schuld.") — „Wenn das Vorstehende", fügt die „Finl. Gas." hinzu, „für richtig zu halten ist, so sollte es allein völlig hinreichend erscheinen für die Anwendung jener Strafe, die die erwähnten Personen betroffen hat. Es erübrigt nur noch zu erwähnen, daß die Mehrzahl von ihnen auch Verfasser der bekannten „Relation betreffs der Russifizierungs-Maßnahmen des Jahres 1900" waren, die als erster „Katechismus" des passiven Widerstandes erschien und Methoden für den Widerstand gegen die Regierungsmaßnahmen und ihre Realisierung empfahl." Die gleiche Maßnahme der „Ausscheidung von Parasiten aus der Gesellschaft, die für die staatliche Ordnung oder die öffentliche Ruhe schädlich sind", wird nach der Versicherung der „Finl. Gas." auch weiterhin in der dreijährigen Periode angewandt werden — „unter Beobachtung bedingungsloser Gerechtigkeit und der erforderlichen Vorsicht, bis in Finnland der das Wohl seiner Bevölkerung bedingende friedliche Verlauf des Lebens Eingang gefunden hat."

— Den Rektoren und Vorsteherinnen der höheren Knaben- und Mädchenschulen im Lande, staatlichen sowohl als auch privaten, ist, den Revaler Blättern zufolge, von der Oberschulverwaltung die Einhaltung der Allerhöchsten Festtage zur Pflicht gemacht worden.

— Die Pensionsgesuche der ihrer Aemter enthobenen Staatsbeamten, Referendarsekretär F. Stjernvall und Assessor der Zollverwaltung B. Grotenfelt, wurden abschlägig beschieden.

— Für die wiederholte Weigerung, eine Kommunalversammlung zwecks Vornahme der Mitgliederwahlen für die Aushebungskommission einzuberufen, hatte Gouverneur Kaigorodow den Kommunalvorsitzenden der Landgemeinde Ekenäs, Gutsbesitzer P. J. Aschan, im vergangenen Jahre mit einer Pön von 500 Mk. belegt. Die beim Senat über diese Strafverfügung angestrengte Klage blieb erfolglos. Um diese Pön beizutreiben, wurde auf Weisung des Gouverneurs am 11. April d. J. beim Gutsbesitzer A. eine Pfändung vorgenommen, wobei es sich jedoch erwies daß A. keinerlei pfändbares Eigentum besaß. Der betreffende finnländische Vollziehungsbeamte beantragte hierauf beim Gouverneur die Umwandlung der Pön in eine andere Strafe, was auch insofern erfolgte, als A. am 25. d. M. im Nichtzahlungsfalle mit einer Gefängnishaft von 60 Tagen bedroht wurde. Gleichzeitig wurde ihm verboten, vor Strafverbüßung den Ort zu verlassen. Gutsbesitzer Aschan hat nunmehr die ihm auferlegte Strafzahlung geleistet.

— Mit dem Dampfer „Urania" traten am letzten Mittwoch 400 finnländische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. April (4. Mai).

Die Mandschurei-Frage.

Das Dementieren von russischer Seite und das Interpellieren von ausländischen Parlamentariern in Sachen der durch die Reutersche Agentur in die Welt gesetzten Forderungen Rußlands an China betreffs der Mandschurei nimmt ziemlich ungestört seinen Fortgang.

Es darf einstweilen als einigermaßen gewiß angenommen werden, daß einesteils von einem russischen Ultimatum an China, wie es das Reutersche Bureau kennzeichnete, nicht die Rede ist, daß aber anderenteils Rußland gewisse Forderungen zur Sicherstellung seiner Interessen in der Mandschurei nach deren Räumung geltend gemacht hat. Das Letztere deutet auch ein Artikel der „Now. Wremja" an, wo es u. a. heißt: „... Die ausländische Presse will die Chinesen schrecken, indem sie die Verschlingung der Mandschurei in der Perspektive zeichnet. Wir können die Chinesen beruhigen; nach unserer Ansicht läßt sich das gemeinsame Interesse Rußlands und Chinas dahin fassen, daß die Mandschurei unter chinesischer Verwaltung, aber unter sorgsamer russischer Aufsicht bleibe; die für beide Mächte gemeinsame Gefahr bestände darin, daß ausländische Missionare, Unternehmer, Kaufleute und hauptsächlich politische Agenten eine Rußland feindselige Propaganda begönnen, zu dem Zweck, uns mit China zu brouillieren. Wir brauchen einen soliden Frieden mit China und als Unterpfand des Friedens einen entschiedenen unbestrittenen Einfluß in der Sibirien benachbarten Provinz."

Sehr plausibel klingt, was in einer der offiziösen Wiener „Pol. Korr." aus St. Petersburg zugehenden Mitteilung gesagt wird, wo es heißt:

„Die russische Regierung hält an dem Entschluß fest, die Mandschurei zu räumen, wie sie bereits den südwestlichen Teil der Provinz Mukden geräumt hat. Selbstverständlich erachtet sie es aber dabei für eine Notwendigkeit, über die höheren Interessen, die sie dort zu schützen hat, zu wachen. Unter diesen Interessen steht in erster Linie dasjenige der Transsibirischen Bahn, welches erheischt, in Niutschwang eine Ordnung der Dinge aufrechtzuerhalten, die für gute Sanitätszustände Gewähr bietet. . . . Ferner wird in Petersburg eine Reihe von Bürgschaften für die Sicherung der Ordnung zum Schutze des bezeichneten Schienenweges für unerläßlich gehalten. Die Verhandlungen hierüber werden gegenwärtig zwischen der russischen Gesandtschaft in Peking und der chinesischen Regierung gepflogen. Rußland hält sich für um so berechtigter zur Forderung dieser Garantien, als es allein die Sorge und die Kosten für die Herstellung der Ordnung in der Mandschurei auf sich genommen hat. Das St. Petersburger Kabinet hat auch immer geltend gemacht, daß Rußland in Bezug auf die Schritte, die es bei der chinesischen Regierung hinsichtlich seiner dort zu schützenden großen Interessen zu unternehmen hat, eine besondere Stellung einnimmt. Diesen Interessen kommt übrigens ein universeller Charakter zu, da die Transsibirische Bahn dazu bestimmt ist, eine der größten Adern des internationalen Verkehrs zu werden. Die russische Gesandtschaft in Peking hat kürzlich der chinesischen Regierung eine in freundschaftlichstem Tone gehaltene Note übermittelt, in welcher die erwähnten Garantien bestimmt werden."

Wir übergehen die recht widerspruchsvollen Meldungen, die in dieser Affäre aus Washington und Peking nach Europa übermittelt werden, und beschränken uns auf die Wiedergabe eines telegraphischen Resumés über die diesbezüglichen neuesten Erörterungen im englischen Unterhause. Es wird über die Unterhaus-Sitzung vom vorigen Donnerstage aus London telegraphiert:

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts führt in Beantwortung einer Frage betreffs der Mandschurei-Angelegenheit aus, daß der Austausch von Mitteilungen zwischen den beteiligten Mächten noch im Gange sei. Die Regierung habe jedoch aus vertrauenswürdiger Quelle die Bestätigung der Nachricht erhalten, daß die russische Regierung erklärt habe, sie habe keine Kenntnis von dem angeblichen Abkommen und daß sie jede ihr nachgesagte Absicht von sich weise, ausschließliche Vorrechte in der Mandschurei anzustreben oder Versicherungen, die sie hinsichtlich jener Provinz abgegeben habe, nicht erfüllen zu wollen. — Gibson Powles (kons.) fragt an, ob im Hinblick auf die im Artikel 9 der Haager Konvention enthaltene Empfehlung, internationale Streitigkeiten, die einer verschiedenen Würdigung von Tatsachen entspringen, einer internationalen Untersuchungskommission zu überweisen, die Regierung erwägen wolle, ob es sich empfehle, der russischen Regierung vorzuschlagen, daß

---

dem mitten im Grün gelegenen Karaferia kurze Rast gemacht, berühren wir eine zweite ehemalige Residenz der Könige Macedoniens, Wodena, das alte Edessa, in dem Philipp, der Vater Alexanders, seinen gewaltsamen Tod gefunden. Auf trotzigem, aus Tropfstein gebildetem Bergvorsprung, von dem sich silberne Wasserfälle in die tiefe, grün besponnene Ebene ergießen, während aus der Ferne der Olymp weißschimmernd majestätisch herübergrüßt, ruht der Ort mit seinen weißen Häuschen so malerisch, so friedlich und idyllisch, daß sich unwillkürlich ein bewundernder Ruf auf die Lippen drängt. „Hier sollten Sie bei Ihrer Rückkehr Station machen," sagte mein kundiger, liebenswürdiger, auf einer Inspektionsreise begriffener Begleiter, Bauinspektor Hochgraßl; „fast garnicht besucht wird die Stadt von Touristen und sie bietet doch so viel in jeder Beziehung". — „Gut, abgemacht, auf der Rückfahrt bleibe ich hier!"

Hinter Wodena klimmt die unter umsichtigster deutscher Verwaltung stehende Bahn immer höher in das Gebirge hinein, durch zahlreiche Tunnels geht's und über lange rasselnde Eisenbahnbrücken, welche jähe Abgründe überspannen. Dann plötzlich in der Einsamkeit ein liebliches Landschaftsbild: der weite Ostrowo-See mit seinen grünlich-blauen Fluten und der massigen, schneebedeckten Felskette als Abschluß, bald dahinter der Petersko-See, an seinen Ufern einzelne Dörfchen, deren Herden von bewaffneten, in faltige, dunkle Mäntel gehüllten Hirten auf di Weide getrieben werden. Keuchend, dichte graue Dampfwolken auspuffend, schleppt die Maschine langsam die schwere Last bergan; großartige Ausblicke eröffnen sich in ernste Gebirgstäler mit blinkenden Sturzbächen, von allen Seiten schieben sich die Berge zusammen, Eis umhüllt ihre Häupter und dichte Schneefelder erstrecken sich bis zu ihren Füßen — es ist eine Alpenszenerie von wilder Wucht und überraschender Romantik. Und sie steht in schroffstem Gegensatz zu den wohlgepflegten Getreidefeldern und den blütenüberschütteten Obstbäumen der pelagonischen Ebene, in die jetzt unser Zug hinabrollt, und dort unten taucht nun Monastyr auf, hinter ihm aber die lange, stolze Kette der eisumpanzerten Neretschka-Blanina-Alpen, zwischen denen der 2300 Meter hohe Peristeri sein spitzes Haupt hoheitsvoll in die Wolken reckt.

Brr! Man merkte bei der Ankunft in Monastyr die Nähe der Eisriesen; es war bitter kalt, daß man sich fröstelnd in die Mäntel hüllte, und siehe da — Schneeflocken wirbelten lustig herab und der grundlose Schmutz bestätigte die Mitteilung, daß am Morgen der Schnee hier noch 10 Zentimeter hoch gelegen — für uns, die wir aus der südlichen Pracht Salonikis kamen, kein angenehmes Willkommen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Auf der Strecke Sosnowice-Warschau der Warschau-Wiener Eisenbahn war der Verkehr des vielen Schnees wegen einige Tage fast ganz eingestellt. Als man endlich wagte, in der Richtung nach Warschau einen Personenzug abzulassen, erhielten auf sämtlichen Stationen die Reisenden dritter Klasse Freibillets; sie hatten aber die Pflicht, wenn etwa der Zug im Schnee stecken bleiben sollte, sofort auszusteigen und bei der Wegschaffung des Schnees mit tätig einzugreifen, was sie auch bereitwilligst getan haben.

— Die Idealbraut des deutschen Kronprinzen. Die französische Frauenzeitung „Femina" hat im Interesse des deutschen Kronprinzen eine eigenartige Konkurrenz veranstaltet. Das Blatt hat nämlich kürzlich seine Leserinnen ersucht, dem Kronprinzen eine Braut zu wählen. Die Redaktion nannte folgende Kandidatinnen: die Prinzessinnen Hildegard und Annunziata von Bayern, Alice, Margarethe und Patricia von Großbritannien, Eva von Battenberg, Thyra von Dänemark, Beatrice von Sachsen-Coburg und die Infantin Maria Theresia. Jene Leserin des Blattes, welche den Namen derjenigen Kandidatin erraten würde, der bei diesem Plebiszit die meisten Stimmen zufallen würden, sollte als Siegerin eine reizende Haarnadel im Preise von 800 Fr. erhalten. Diese Prinzessin, die von den meisten Damen ausgewählt würde, sollte also so etwas wie die Idealbraut darstellen. Das Ergebnis der Konkurrenz wird in vier Wochen veröffentlicht. — Der deutsche Kronprinz wird gewiß hocherfreut darüber sein, daß ihm die schwere Wahl so erleichtert wird.

— Ueber den Kindersegen der Berliner Familienmütter geben die nüchternen Ziffernreihen einer Tabelle interessante Aufschlüsse, die das Statistische Amt der Stadt Berlin über die Geburten im Jahre 1902 veröffentlicht. Darnach hat den Record in Kinderreichtum eine Mama, die im Alter von 45 Jahren stand, mit dem 28. — schreibe: achtundzwanzigsten — Kinde erreicht. Ihr am nächsten stand eine Familienmutter, die mit 41 Jahren bereits 23 Kinder der Welt geschenkt hatte; drei andere beglückten im Alter von 40, bezw. 43 und 46 Jahren ihre Gatten mit dem 21. Kinde. Mehr als ein Dutzend Kinder (13 bis 20) konnten im genannten Jahre 246 Berliner Frauen ihr eigen nennen; gerade ein Dutzend mal hatte sich der Storch bei 169 Müttern eingestellt. Den jugendlichsten Müttern, Damen von 16 Jahren, von denen 11 ihres ersten, eine ihres zweiten Kindes sich erfreuten, standen zwei Damen im Alter von über 50 Jahren gegenüber, von denen die eine ihr Erstgeborenes, die andere ihr 4. aus der Taufe heben konnte.

— Eine Million für ein Ideal-Dienstmädchen. Aus Chicago wird geschrieben: Der Bankier Farson, ein bekannter Millionär, erklärt sich in einer Annonce bereit, einem Mädchen (nicht zu jung), das gewillt sei, in sein Haus einzutreten und bis zu seinem Ende als Stubenmädchen zu dienen, in seinem Testament eine Million Dollars auszusetzen und dies ganz abgesehen von einem reichlich zugemessenen Lohne und Geschenken. Allerdings müßte die betreffende Donna das Ideal eines Mädchens im Sinne Farsons sein; als erforderliche Eigenschaften werden u. a. angeführt: das Mädchen muß „ideal" servieren, den Gästen alle Wünsche an den Augen ablesen können, sie darf nie schmollen, muß sich aller vulgären Ausdrücke enthalten, klug sein und wissen, daß sie nur eine Dienerin sei. Sie darf nie zu Fremden von Familienangelegenheiten sprechen, muß besonders nett angezogen sein, eine gute Köchin, treffliche Wärterin sein und sich — ihre Kleider selbst machen. Dies sind so einige der Anforderungen des Krösus. An Anträgen wird es ihm nicht fehlen.

— In Amerika werden die reichsten Leute immer närrischer und geberden sich, als ob alle Tage Fasching wäre. Jetzt ist es dort Sitte geworden, daß ein Millionär, der etwas auf sich hält, am Vorabend seiner Hochzeit ein Junggesellensouper giebt, an dessen Schluß Möbel und „bric-à-brac" im Wert von Tausenden vernichtet werden, um die Verachtung für das Geld zu zeigen. Teppiche werden zerschnitten, Spiegel zerschlagen und zerbrochenes Porzellan wird knöcheltief auf dem Boden des Eßzimmers zerstreut. Wer am meisten Möbel zerstört, ist der feinste Kerl. Diese stolze Verachtung des Geldes wurde kürzlich in Los Angeles so weit getrieben, daß vom Hause des Wirtes nur die Wände und das Dach übrig blieben. Die Gäste verbrannten sogar die Kleider des Haushofmeisters und badeten dann in Champagner. — Das nennt man noch Kultur!...

— Folgendes humoristische Wahlinserat enthält der „Dresd. Anz." als „Eingesandt": „Der gewissenhafte Wähler nimmt sich für den 16. Juni keine Reise vor, lehnt Einladungen ab, die ihn an der Ausübung seiner Wählerpflicht hindern, veranstaltet keine Hochzeit u. s. w. Es kommt auf jede Stimme an! Wenn die liebende Braut aber nun gerade am 16. Juni heiraten will? Dann heißt es „Wer die Wahl hat, hat die Qual!"

schwebende Fragen, betreffend die Mandschurei, Persien, Afghanistan und die Dardanellen, der Entscheidung des Haager Schiedshofes unterstellt werden. — Premierminister Balfour erwidert darauf, die englische Regierung hegt zwar den Wunsch, sich die durch die Gründung des Haager Schiedshofes für die internationalen Beziehungen zu treffenden Vorteile aufs äußerste zu Nutze zu machen; er glaube aber nicht, daß irgendwelche der gegenwärtig zwischen England und Rußland schwebenden Fragen von der Art seien, daß sie der Haager Schiedshof in ersprießlicher Weise verhandeln könnte. — Gibson Powles entgegnet, seine Anfrage habe auf die in der Konvention erwähnte Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission Bezug genommen. — Hierauf sagte Balfour: „Ich würdige diesen Punkt wohl, denke aber nicht, daß durch ihn die in meiner Antwort angedeutete allgemeine Potitik abgeändert wird."

Die bulgarisch-patriotische Bewegung in Macedonien

entartet in Brandstiftertum und Dynamitardentum. Bulgarische Bombenwerfer und Dynamithelden scheinen fortan in der „macedonischen Bewegung" das große Wort führen zu wollen und die erste empörende Frucht ihres schändlichen Treibens hat die Stadt Saloniki zu kosten bekommen.

Wir registriren zunächst folgende aus Saloniki unterm 30. April der türkischen Botschaft in Paris zugegangene Meldung: Das Gebäude der Ottomanischen Bank stand in Flammen. Ein Teil desselben wurde gerettet. Es sind alle Maßnahmen getroffen, worden, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern und die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Feuer war dadurch entstanden, daß von bulgarischen Revolutionären Bomben geworfen wurden. Die Konsuln erkennen selbst die Richtigkeit dieser Tatsache an. Mehrere Personen, welche sich in drei Wagen befanden, begannen plötzlich Dynamitbomben zu werfen. In dem Augenblick, wo der Brand ausbrach, wurden zwei der Uebelthäter durch Bombensplitter zerrissen; drei andere wurden lebend gefangen genommen. Ein Soldat und ein Wächter wurden getötet; von den Angestellten der Bank ist niemand umgekommen. Die Anstifter der Unruhen waren auf einem Dampfer der Messageries Maritimes eingetroffen. Der bulgarische Schulmeister Georgi, welcher bald wieder nach Ueskueb abreiste, wurde unterwegs verhaftet und nach Saloniki zurückgeschafft, wo er dem Gericht übergeben wurde.

In Saloniki herrschte eine unbeschreibliche Panik, was durchaus nicht wunderbar erscheinen kann, wenn man die nachfolgenden, gestern uns zugegangenen Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." liest, welche via Konstantinopel aus Saloniki berichten: „Am Mittwoch Abends wurden von den macedonischen Comités an etwa 50 (!) Punkten der Stadt und Umgegend Dynamit-Attentate ausgeführt. Die Filiale der Ottomanischen Bank und die Banque Metallique sind niedergebrannt. Es heißt, die Geldsummen der beiden Banken seien gerettet worden. — Auch gegen das Gebäude des Klubs der Ausländer und einige Restaurants wurden Bomben geschleudert. Militär, Gensdarmerie und Polizei verfolgten die Verbrecher. Es fanden Scharmützel statt, die sich bis gegen Mitternacht hinzogen. Vom Eisenbahnpersonal ist nur der Leiter der Werkstätten, Billigs, verwundet worden. Der Vali und der militärische Kommandant erschienen an den Orten der Brandstiftungen und ordneten die Besetzung der Straßen und den strengen Schutz der Konsulate und der Hauptgebäude durch Militär an. Der Vali versprach den Konsuln den Schutz der Ausländer. Abgesehen von mehreren auf frischer Tat ertappten Schuldigen sowie bewaffneten Bulgaren sind viele verdächtige Personen verhaftet worden. Es herrscht große Erregung, der Handel stockt. Die Pforte hat alle Maßregeln zum Schutze der Ausländer und der eigenen Untertanen ergriffen. Die Garnison ist durch 4 Smyrnaer Bataillone verstärkt worden. Der Großvezier gab den Diplomaten beruhigende Versicherungen.

In Saloniki ist, einer weiteren Meldung zufolge, der deutsche Klub zerstört worden; drei Mitglieder des Klups wurden verwundet, einer getötet. Der Verweser des deutschen Generalkonsulats ist leicht verwundet. — Das Petroleumlager der Eisenbahn und die deutsche Schule haben ebenfalls durch Bomben gelitten; die letztere weist jedoch nur geringe Beschädigungen auf. Die Explosion eines französischen Dampfers ist gleichfalls die Folge eines Dynamitattentats. Es verlautet, daß gleichzeitig mit den Ereignissen in Saloniki und im Vilajet Monastyr zahlreiche Banden über die bulgarische Grenze gegangen seien und bedeutende Zusammenstöße stattgefunden hätten. Die Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

Eine weitere Konstantinopeler Meldung besagt: Die Pforte wird über Saloniki den Belagerungszustand verhängen. Im Yildiz-Kiosk wurde in der Nacht ein Minister at einberufen, worauf ein Kriegsrat stattfand. Die Gerüchte über die Mobilisierung des 3. Salonikischen und des 2. Adrianopelschen Armeecorps bewahrheiten sich nicht. — Türkischen Meldungen zufolge sollen Attentate auch auf das Postamt in Saloniki ausgeführt worden sein, ohne jedoch viel Schaden anzurichten. Die Verbrecher fuhren in Equipagen bei der Ottomanischen Bank vor; einige von ihnen stürzten sich auf die Schildwachen, während andere gewaltsam in das Gebäude eindrangen und dasselbe durch eine Dynamitexplosion in Brand steckten.

Der **deutsche Reichstag** hat am vorigen Donnerstage seine letzte Sitzung im alten Bestande abgehalten. Zum Glück war er wenigstens zu dieser letzten Sitzung beschlußfähig und hing nicht von der Gnade der Sozialdemokraten ab, die ihre durch die Arbeitsunfähigkeit der Mehrheit begründete Herrschaft noch am Tage vorher durch Konstatirung der Beschlußunfähigkeit der Sitzung geltend gemacht hatten. So konnte am Donnerstag die Krankenkassen-Novelle in legaler Abstimmung durchgebracht werden. Dann gab der Präsident Graf v. Ballestrem die übliche Geschäftsübersicht. Der Abg. v. Normann (kons.) sprach dem Präsidenten höchste Anerkennung und Dankbarkeit für die unparteiische Geschäftsleitung aus, worauf dieser dem Vorredner und allen, die ihm zugestimmt hatten, dankte. — Nunmehr verlas der Reichskanzler die kaiserliche Botschaft, durch welche der Reichstag geschlossen wird. Der Präsident schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiser-Hoch.

Der Rücktritt des Frhrn. Speck v. Sternburg wird plötzlich von der Newyorker Presse nicht nur als möglich, sondern als schon bald bevorstehend angekündigt. Der Berliner Korrespondent des „Newyork Herald" kabelt seinem Blatte sogar, eine starke Strömung im deutschen auswärtigen Amte dränge auf die Abberufung des außerordentlichen Gesandten von dem Washingtoner Posten. Dies würde indessen ein Zugeständnis an die sog. Bismarck-Verehrer bedeuten — die Situation sei sehr verwickelt. Das aber sei sicher, daß Baron Sternburg bald aus der Washingtoner Botschaft entfernt werden würde — es sei denn, daß der Kaiser persönlich die Rolle eines Schirmherrn übernehme.

Die sozialdemokratische Maifeier in Berlin wurde am Freitag Vormittag von den Gewerkschaften mit 70 Versammlungen in allen Stadtteilen eingeleitet. In allen Versammlungen wurde eine lange Resolution mit den bekannten Forderungen der Sozialdemokraten angenommen. Die Beteiligung an der Maifeier war, nach Meldung eines Berichterstatters, geringer als sonst, wozu die kritische Zeit in manchen Branchen nicht unerheblich beigetragen hat. Am Nachmittag fanden Ausflüge in die Umgebung und Abends Festlichkeiten in allen größeren Lokalen statt.

Der 100. Geburtstag des Generalfeldmarschalls Kriegsministers Grafen Roon ist am Sonnabend Abends von den Offizieren des Kriegsministeriums durch ein Festmahl in dem großen Festsaale des Kaiserhofes gefeiert worden. Kriegsminister v. Goßler hatte zu dieser offiziellen Feier auch die beiden Söhne des Marschalls, nämlich den Reichstagsabgeordneten Generalleutnant Grafen Waldemar v. Roon auf Krobnitz und den in Wiesbaden lebenden General der Infanterie Arnold v. Roon sowie dessen Schwager, den Hofprediger Dr. Rogge, in Potsdam, eingeladen.

Die standesamtliche Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karoline von Reuß fand am Mittwoch in Bückeburg im Palais der Fürstin-Mutter zu Schaumburg-Lippe statt. Den Act vollzog Staatsminister Dr. Rothe.

Unterm 1. Mai wird aus **Wien** berichtet: Erzherzog Josef Ferdinand, der Bruder der Prinzessin Louise von Toskana, welcher bisher Major bei den Salzburger Kaiserjägern war, ist auf Befehl des Monarchen unter Beförderung zum Oberstleutnant nach Laibach versetzt worden — angeblich strafweise wegen seines Verhaltens der Aristokratie und dem Hofe gegenüber, besonders aber wegen seines freundschaftlichen Verkehrs mit einer bürgerlichen Beamtenfamilie, wo seine häufigen Besuche der Tochter des Hauses galten.

Aus **Paris** wird unterm 2. Mai über König Edward gemeldet: „Beim Besuch des Königs von England im Elysée stellte Präsident Loubet dem Könige die Personen seiner Civil- und Militär-Suite vor. Am Abend war in der Comédie française Galavorstellung. Auf dem Wege dahin wurde der König vom Volke freudig bewillkommnet. Der König saß zwischen dem Präsidenten und dessen Gemahlin. Nach der Vorstellung gab der Präsident dem Könige bis zur englischen Botschaft das Geleit.

In **Italien** drücken die Blätter ihre Genugtuung darüber aus, daß König Edward den Besuch beim Kardinal-Staatssekretär Rampolla unterlassen hat. Zanardelkis Leibblatt „Capitän Fracassa", sagt: „Der Besuch des englischen Souveräns im Vatican war, besonders nach den Trinksprüchen, eine brüske Verletzung des lächerlichen Besuchszeremoniells im Vatikan, das vom Kardinal-Staatssekretariat noch vor wenigen Wochen für unverletzlich erklärt wurde. Dem füge man noch die überaus bescheidene Form hinzu, welche König Edward seiner Fahrt aus der Via Settembre nach dem Vatikan mit der Rückkehr nach dem Quirinal gegeben hat, und denke an die völlige Unterlassung des Besuches bei Rampolla — dann sind keine Worte mehr nötig, um den Mißerfolg des erlauchten Prälaten, der das Staatssekretariat leitet, darzustellen."

Lokales.

Die durch den neuen Fahrplan geschaffene Situation für unseren postalischen Verkehr stellt sich, wie hier zur Begegnung mancherlei Fragen und Zweifel notiert sei, augenblicklich folgendermaßen dar:

Der Verkehr der Briefe und sonstigen Postalien von hier nach Riga und aus Riga hierher ist sich, ebenso wie der postalische Verkehr mit Reval, nahezu ganz gleich geblieben.

Dagegen hat der veränderte Fahrplan sowohl für die nach St. Petersburg von hieraus abgehenden, als auch für die aus St. Petersburg kommenden Postalien sehr spürbare Veränderungen zum Schlechteren nach sich gezogen. Die nach St. Petersburg zu befördernden gewöhnlichen Briefe 2c. können nicht, wie bisher, noch bis 9 Uhr Abends dem Briefkasten im Postcomptoir anvertraut werden, sondern müssen, um noch am selben Tage expediert zu werden, spätestens um **dreiviertel fünf** Uhr Nachmittags auf dem Postcomptoir abgeliefert sein, da sie nur mit dem um 6 Uhr 30 Min. Nachmittags abgehenden Zuge expediert werden.

Noch schlimmere, vom gesamten Publikum als außerordentlich lästig empfundene Zustände sind — hoffentlich nur vorübergehend — für die aus St. Petersburg anlangenden Postalien eingetreten: die ganze Petersburger Postsendung gelangt nämlich nicht mehr am Morgen, sondern erst in der Mittagszeit hierselbst zur Ausgabe; denn sie wird nicht etwa mit dem um 8 Uhr 40 Min. Morgens aus St. Petersburg abgelassenen und um 1 Uhr 15 Min. Nachts hier eintreffenden „Personenzuge", sondern erst mit dem um 8 Uhr Abends aus St. Petersburg abgehenden und nach ½10 Uhr Vormittags hier anlangenden „Postzuge befördert. Auf alle Unzuträglichkeiten dieser Beförderung — wer hat in der Mittagszeit mitten in der Arbeit und im Geschäftsdrange Zeit, die von ihm abonnierten Residenzblätter zu lesen oder die anlangende geschäftliche Korrespondenz zu erledigen?! — gehen wir einstweilen nicht näher ein, da die, wie wir hören, von dem hiesigen Postcomptoir aus eingeleiteten Bemühungen zur Abstellung dieses widersinnigen Beförderungsmodus hoffentlich von Erfolg begleitet sein werden.

Konzert Stahlberg-v. Samson.

Sonnabend gab uns Herr Georg Stahlberg wieder Gelegenheit, seinen herrlichen Baß zu bewundern: in einem Konzert, in dem Herr G. v. Samson die Leitung des orchestralen Teils übernommen hatte, brachte Herr Stahlberg eine Blütenlese schönster Baßarien aus der Opernliteratur in bekannt meisterhafter Weise zu Gehör. Wie schon bei früheren Gelegenheiten erwähnt, zeichnet sich die Stimme Herrn Stahlbergs nicht nur durch Fülle und Kraft aus, sondern gerade die Weichheit, die diesem Organ innewohnt, ist es, womit der Sänger seine Zuhörer hinreißt; auch die musterhafte Tonbildung und die einheitliche Ausgeglichenheit aller Lagen dieser Stimme, die mehr als zweieinhalb Oktaven umfaßt, tragen zu der erzielten Gesamtwirkung bei. Daß der Vortrag und die Textaussprache mustergiltig sind, brauchen wir bei einem Künstler, wie Herrn Stahlberg, wohl kaum speziell zu erwähnen.

Das Programm des Sängers bestand fast durchweg aus Opernarien — so aus den beiden herrlichen Arien des Sarastro aus Mozarts „Zauberflöte" und der berühmten Cavatine aus Halévys „Jüdin". — Als einzige lyrische Pièce gelangte eine Composition des Herrn G. v. Samson, eine Romanze „It is so sad", zum Vortrage — eine recht gefällige Nummer, die von dem hübschen schöpferischen Talente ihres Autors zeugt; nur wollte es uns scheinen, als wenn dieses Lied seinem ganzen Charakter nach nicht so recht für einen Baß passe. — Die Orchesterbegleitung, die ausnahmslos von Herrn v. Samson instrumentiert war, gab den Gesangsvorträgen einen schönen, fundamentalen Hintergrund.

Herr G. v. Samson bewährte sich als Dirigent von Routine und Geschmack. So sind wir speziellen Dank schuldig für die Aufnahme zweier hier noch nicht gehörter größerer Orchesterwerke in das Programm: wir meinen die schöne, stimmungsvolle Orchestersuite „Sigurd Jorsalfar" von Grieg und die graziöse, echt französische Luft ausströmenden Orchestersuite „Sylvia" von Delibes. Das erstgenannte Werk besteht aus drei Nummern, von denen die beiden ersten, das Vorspiel und das Intermezzo, trotz ihrer Kürze und Einfachheit eine Menge außerordentlicher musikalischer Schönheiten in sich bergen, die, richtig an den Tag gelegt, stets von großer Wirkung sich erweisen werden. Der dritte und letzte Teil, der Huldigungsmarsch, kontrastiert in seinem Charakter mit den beiden vorausgegangenen in stärkstem Maße und hat doch wiederum viel Gemeinsames mit ihnen. Namentlich schön ist das Cello-Quartett, das zuerst das Hauptthema bringt; es hätte bei der Aufführung wohl noch etwas stärker in den Vordergrund treten können. — Das Werk von Delibes gehört dem Aeußeren nach demselben Genre an, doch hat es einen total verschiedenen Charakter mit Griegs Suite: es leugnet nicht seinen engen Zusammenhang mit dem Ballet und seine Herkunft von der Bühne. Ist es von einschmeichelnder Natur und dem Ohr leicht empfänglich, so kann es doch selbst bei wirklich tadelloser Wiedergabe nur eine kurze berauschende Wirkung hervorbringen, die mit dem Endakkorde auch erlischt. — Außerdem gelangte noch das hier schon oft gehörte Lohengrin-Vorspiel von Wagner zum Vortrag.

Wir können im Allgemeinen nur wünschen, auch in Zukunft solche musikalische Aufführungen veranstaltet zu sehen, da sie dem Publikum Gelegenheit bieten, sich mit hier noch unbekannten Werken bekannt zu machen. Wir glauben in Herrn G. v. Samson die geeignete Persönlichkeit zu besitzen, die mit Verständnis und Tatkraft derartige Veranstaltungen durchführen wird. K.

Vor etwa einem Monat verschwand, wie s. Z. berichtet, der Hauswirt Kordt auf unerklärliche Weise. Alle bisher angestellten Nachforschungen blieben erfolglos. Am vorigen Freitag nun wurde die Leiche im Embach oberhalb der Stadt gefunden und ins Anatomikum abgefertigt. Aeußerlich sind keine Anzeichen irgend welcher Gewalttätigkeiten an der Leiche zu bemerken; vielleicht wird die Section nähere Anhaltspunkte über die Todesursache geben. —i—

In der Sonnabend-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte ein Fall von Pferdediebstahl zur Verhandlung. Die Angeklagten waren Peter Lesti, Alexander und Michel Blum, die in der Nacht auf den 19. Dezember im Dorfe Lohhusu 2 Pferde gestohlen hatten. Der Diebstahl war sofort bemerkt worden und fast zu gleicher Zeit mit den Dieben waren auch die Verfolger aus dem Dorfe gefahren. Von den Dieben war nur Peter Lesti sofort ergriffen worden; die Brüder Blum, die sich durch die Flucht gerettet hatten, behaupteten, daß sie unschuldig seien. Der Friedensrichter hatte alle drei Angeklagten schuldig gesprochen und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die beiden mehrfach vorbestraften Brüder Blum hatten nun an das Plenum appelliert, erreichten aber zu ihrem Besten nichts; das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Die beiden in Rojel wohnhaften Lostreiber Karl Melder und Otto Annuk hatten sechs dem Gute gehörige Schwellen gestohlen. Als sie beim Friedensrichter belangt wurden, erklärten sie, daß der Wächter und Hauptbelastungszeuge ihnen die Schwellen selbst für eine alte Schuld gegeben habe. Der Friedensrichter hatte beide Angeklagten freigesprochen. — Im Plenum aber wurde festgestellt, daß der Wächter, während noch die beiden Diebe die Schwellen auf ihre Gefährte luden, schon den Diebstahl der Gutsverwaltung gemeldet hatte. Das Plenum verurteilte jeden der Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis.

Wegen unvorsichtigen Fahrens durch die Straßen des Dorfes Kükita war Fedor Fomkin zu 1 Monat Arrest verurteilt worden. Der Angeklagte hatte einen 15-jährigen Knaben überfahren und verletzt, wofür er außerdem noch 8 Rbl. 60 Kop. Krankengelder zu leisten hatte. Das Plenum bestätigte dieses Urteil.

Kustaw Kümmel hatte eine Windmühle erbrochen und bestohlen. Da die Nacht mondhell war, hatte die Magd des Müllers ihn deutlich gesehen und erkannt; auch war sein Wagen am nächsten Tage mit Mehlstaub bedeckt gewesen. Der Friedensrichter hatte dem Angeklagten 8 Monate Gefängnis als Strafe zudiktiert und das Plenum bestätigte dieses Urteil. —i—

Zwecks größerer Bequemlichkeit im Telegraphenverkehr wird laut Anordnung des Ministers des Innern im Telegraphen-Ressort eine besondere Art Privattelegramme unter dem Namen „дневныя" (Tagestelegramme) eingeführt, deren Annahme auf folgenden Grundlagen stattfinden: 1) Der Absender eines inländischen Privattelegramms, der nicht wünscht, daß das von ihm aufgegebene Telegramm dem Adressaten zur Nachtzeit zugestellt werde, hat vor der Adresse das Wort „дневная" zu bemerken. 2) Das Wort „дневная" wird nicht in Rechnung gebracht und wird unentgeltlich telegraphisch zur Kenntnis der Adreß-Institution übermittelt. 3) Telegramme mit der Aufschrift „дневная" werden gleichzeitig mit den übrigen Telegrammen in der allgemein angeordneten Weise in der Reihenfolge ihrer Aufgabe oder ihres Eintreffens von anderen Institutionen befördert. Die Zustellung dieser Telegramme an die Adressaten an den Bestimmungsorten erfolgt aber nur in der Zeit zwischen 7 Uhr Morgens und 10 Uhr Abends.

Eine ziemlich neue Farbenmühle, die zwei verdächtige Knaben in der Salz-Straße verstecken wollten, wurde ihnen von Schülern abgenommen. Der rechtmäßige Eigentümer kann die Mühle beim Pristaw des 2. Stadtteils in Empfang nehmen.

Die Besetzung der Solopartien bei der bevorstehenden Aufführung der „Schönen Melusine" verspricht in mehrfacher Hinsicht besonders interessant zu werden. Ein Wort des Lobes über unsere ausgezeichnete Primadonna Frl. L. Stoll, welche die Titelpartie übernommen hat, zu sagen, dürfte ebenso überflüssig sein, wie die Mitteilung, daß sie im Winter in Deutschland neue Triumphe gefeiert hat, kaum überraschen dürfte. — Eine ihr ebenbürtige Vertreterin der Altpartie werden wir in Frl. D. Woodall begrüßen dürfen, über welche uns eine Reihe der glänzendsten Rezensionen des Auslandes vorliegen. Es bleibt nur zu bedauern, daß die Altpartie der Klotilde eine so kleine ist, daß vielleicht nicht alle Vorzüge dieser offenbar eminenten Künstlerin hervortreten können. — Den Partner der schönen Melusine, den Grafen Raimund, singt Herr Mirtsch, Opernbariton, ebenso wie Frl. Woodall vom großherzoglichen Hoftheater in Neustrelitz. Auch ihm geht ein ausgezeichneter Ruf voraus, den er in gleicher Weise seinem schönen Organ wie seinem dramatisch wirksamen Vortragstalent zu verdanken hat. — Die beiden kurzen Baßpartien des Sintram und des Königs der Wassergeister hat unser neuengagirter Opernbaß Herr Katz übernommen, der schon im Winter hier gelegentlich eines Gastspiels sich wohlverdienten Beifall errungen. Eine Tenorpartie weist dieses Oratorium nicht auf.

Eine Einführung in den musikalischen Teil der Aufführung ist uns aus berufener Feder für die nächsten Tage in Aussicht gestellt, worauf sich einige Notizen über die Illustration des Oratoriums durch lebende Bilder werden. (Beiläufig bemerkt, ist das h da aufgetauchte Gerücht, es seien zur ...führung der „Melusine" keine Billets mehr zu haben, ein unbegründetes.)

Schach.

Korrespondenz-Partien mit Reval.

Die letzten Züge von Reval sind diesseits beantwortet worden: in der französischen Partie mit Dd6—e5 und im Damenbauerspiel mit Td1—c1.

Todtenliste.

Alexander Bernhardt, † im 69. Jahre am 19. April in Welikan.

Anna v. Reinhold, † am 18. April zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wien, Sonnabend, 2. Mai (19. April). Vier österreich-ungarische Kriegsschiffe sind im Hafen von Saloniki eingetroffen.

Paris, Sonnabend, 2. Mai (19. April). Loubet holte den König Edward heute in einem Sechsspänner aus der englischen Botschaft ab und fuhr mit ihm nach Vincennes, wo zu Ehren des Königs eine Truppenparade stattfand.

Der König von England und Präsident Loubet begaben sich zu den Rennen nach Longchamps.

Der König Edward besuchte in Begleitung des Präsidenten und Combes' die Mairie, wo der Maire eine Ansprache an den König richtete.

Rom, Sonnabend, 2. Mai (19. April) Heute traf der Deutsche Kaiser in Begleitung des Kronprinzen des Prinzen Eitel Friedrich, des Grafen Bülow und des Grafen Waldersee am Nachmittag hier ein und wurde auf dem Bahnhof vom Könige, den Herzogen von Aosta, von Genua und der Abruzzen und dem Grafen von Turin empfangen.

Neapel, Freitag, 1. Mai (18. April). Die Division des Mittelmeergeschwaders erhielt den Befehl sich nach Saloniki zu begeben.

Konstantinopel, Sonnabend, 2. Mai (19. April). Beim Dorfe Baldo wurde eine 50 Mann starke Bande von türkischen Truppen angegriffen und verlor 29 Tote und 17 Verwundete. Die Türken hatten nur einen Verwundeten.

Hierselbst verlautet, daß gleichzeitig mit den Vorfällen in Saloniki auch im Vilajet Monastyr verschiedene Aktionen stattgefunden hätten. Den Gerüchten zufolge überschritten starke Banden die bulgarische Grenze; es fanden große Bandenkämpfe statt.

Alle Botschafter machten der Pforte nachdrückliche Vorstellungen wegen der Vorgänge in Saloniki.

Beim Dorfe Kiris wurde eine türkische Patrouille mit Bomben beworfen, welche jedoch nicht platzten.

Aus verschiedenen Gegenden kommen Meldungen über vielfache Anwendung von Dynamit durch bulgarische Banden.

In Prisren sind acht neue Bataillone eingetroffen.

Edib Pascha ist nach Saloniki abgereist, um dem dort organisierten außerordentlichen Gericht zu präsidieren.

Saloniki, Freitag, 1. Mai (18. April). Donnerstag wurden wiederum acht bis zehn Bomben geworfen und mehrere Personen getötet. — Die Panik dauert fort, Viele sind verhaftet.

Saloniki, Sonnabend, 2. Mai (19. April). Hier sind große Dynamitvorräte aufgefunden worden. Die Arretierungen dauern fort.

Washington, Sonnabend, 2. Mai (19. April). Der amerikanische Botschafter in Petersburg meldet, daß die Zeitungsnachrichten über die von Rußland China vorgeschlagene Konvention vollständig unrichtig seien; es entspreche nicht der Tatsache, daß Rußland China aufgefordert habe, die Gesuche anderer Mächte um Ueberlassung von Vertragshäfen und die Errichtung von Konsulaten in der Mandschurei zurückzuweisen. Rußland denke nicht daran, andere Mächte der Vorteile zu berauben, die sie in der Mandschurei besäßen. Auch werde nichts geschehen, um die zur Zeit dem Handel geöffneten Häfen zu schließen. Rußland wünsche gerade, amerikanisches Kapital heranzuziehen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 19. April. Vom Fondsmarkt registriert die „St. Pet. Z.": Eine recht unfreundliche Physiognomie zeigte der heutige Verkehr und obgleich pflichtgemäß die ständigen Börsenbesucher [illegible] im geschäftlichen Getriebe wenig [illegible] Dividendenpapier blieb heute von Transaktionen verschont und keins von ihnen nahm die Aufmerksamkeit längere Zeit in Anspruch. Nebenläufig bemerkt, [illegible] tionen mit 82, rein [illegible]

†

Frau Doctor **Marie Kienast**

geb. Krueger.

I. Corinth. 13.

Die tiefbetrübten Kinder, Grosskinder u. Geschwister.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. April a. c., praecise 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

†

Nach schwerem Leiden verschied in Riga unser einziger, heissgeliebter Sohn

Johannes Koik

geb. d. 4. Juli 1888
gest. d. 20. April 1903.

Joh. 13, 7.

April 1903.

Pastor **Georg Koik** zu Helmet
Emilie Koik, geb. Wulff.

Von dem Livländischen Landrats-Collegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am **23. April 1903**

ritterschaftliche Pferdeposthaltereien in Festen, Martzen und Modohn eröffnet

sowie dass am genannten Tage die Pferdeposthaltereien Neu-Calzenau, Bersohn, Neu-Schwaneburg und Adsel geschlossen werden.

Riga, Ritterhaus, den 19. April 1903.

Ad mandatum:

Nr. 2690. Ritterschafts-Notar: **v. Transehe.**

Arensburg, Insel Oesel (Livland)

NEUE HEIL- und SCHLAMM-BADEANSTALT.

Saison 20. Mai — 20. August.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: **Dr. Victor Schultz,** St. Petersburg, Moika 93, Qu. 10, täglich ausser Freitag und Sonntag, von 2—3 Uhr; vom 20. Mai ab: Arensburg, Schloss-Strasse Nr. 11, Haus Baron Nolcken; **Dr. G. Carstens,** Arensburg, Grosse Hafen-Strasse, im eigenen Hause; **Dr. A. Baron Sass,** Arensburg, Gouvernements-Strasse Nr. 9, im eigenen Hause.

Neue illustrirte Broschüre: **„Arensburg und seine Curmittel",** N. Kymmel's Verlag, Riga, 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Stroh-Hüte

für Herren, Damen und Kinder

in grosser Auswahl und vorzüglicher Qualität

empfing und empfiehlt

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1.

Möbelmagazin Gartenstr. Nr. 2

Gustav Pock.

Uebernehme Bestellungen auf verschiedene nach neuesten Mustern auszuführende

Speise- & Schlafzimmer-, Boudoir-, Cabinet- & Saaleinrichtungen

sowie auch das **Aufpolstern u. Beziehen von Sitzmöbeln.** Empfehle ausserdem zu billigen Preisen: Saal- und Speisezimmer-Einrichtungen u. s. w.



Ein sehr wenig gebrauchtes, gut erhaltenes

Damenrad

wird billig **verkauft** im Kaufhof 26.

Zu vermieten

ein grosses **möbl. Zimmer,** im Garten gelegen. Zu erfr. Alleestr. 29 od. Sandstr. 13.

---

22 апрѣля 1903 года, въ 2 часа дня, будутъ произведены въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи **торги,** съ переторжкою чрезъ три дня, на поставку сосновыхъ пополамъ съ еловыми **дровъ для войскъ** въ г. Юрьевѣ въ теченіи 2-хъ лѣтъ, со дня заключенія контракта. Количество потребныхъ въ поставку дровъ опредѣлено приблизительно по 300 саж. однополѣнной мѣры въ годъ.

Полиціймейстеръ Забѣлинъ.

Wohne jetzt Küter-Str. 4

Schneider J. Keskküla

und übernehme billig das Anfertigen von Herren- u. Schüler-Uniformen u. Civilanzügen. Auch reinige ich getragene Kleider vom Glanze.

Bekanntmachung.

Das **Beschlagen** und **Dekorieren** der Gräber in bester Form mit Rasen und Grasarten übernimmt billig

Gärtner R. Koppel.

Jurjew, Marien-Str. 24, in d. Nähe des deutschen Friedhofes.

Elegant garnierte

Damen-Strohhüte

bei

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1.

Marwede'sche

Moos-Sohlen

antiseptische

zum täglichen Auswechseln.

Bester Schutz gegen Fusskälte u. -Schweiss.

Jeder üble Geruch wird beseitigt.

Dreifache Haltbarkeit des Schuhwerkes.

Rheumatische Affection und Erkältung verhütend.

Dieselben sind in allen Grössen zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Der Ausverkauf

von

Stroh-Hüten

für Herren, Damen und Kinder

zu jedem annehmbaren Preise dauert fort bei

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7
eine Treppe.

Ausverkauf

von

Tapeten u. Goldleisten.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Miethern diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrathes moderner Tapeten zu aeusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.

Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.

Wäsche u. Blusen

werden billig u. gut gearbeitet in d. Petri-Str. 34, im Hof. M. Mauer.

Stoffe
zu Knabenanzügen
Blusenstoffe
Touristen-Hemden
Regenschirme
empfing

Ew. Freymuth.

„ODOBRIN"

von M. W. Lebedew.



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Gesucht

für eine Privatschule ein Lokal von 6—7 Zimmern. Bevorzugt wäre eines, bestehend aus 2 isolierten Wohnungen von 4 (Schule) und 2-3 Zimmern (Privatw.). Es können auch 3 Wohnungen von je 2—3 Zimmern sein. Offert. nebst Preisang. sub „Schullokal" empf. d. Exped. d. Blattes.

Eine gute

Sommerwohnung

von 4 Zimmern, teils möbliert, wird in Rauge billig vermietet. Adresse: Rauge, pr. Werro. G. Arras.

---

2 Werst von **Elwa** ist beim Gesinde Angaste eine geräumige

Sommerwohnung

mit Veranda und Garten abzugeben.

---

1 Wohnung

von 5—6 Zimmern zum August **gesucht.** Offerten sofort an Dr. D. Lawrow, Kommerz-Hôtel

---

Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Balkon **zu vermieten** — Lodjen-Str. 15.

Ein möblirtes Zimmer

a. Wunsch mit Pension, für d. Sommer **zu vermieten** — Gartenstr. 12.

Zum Anfang Mai **kauft**

2 gute Obligationen

à 2000 im Auftrage

Ed. Beckmann.

Es werden **verkauft**

3 Satz eiserne Türen

geeignet für Speicher oder Keller. Zu erfragen Stein-Strasse Nr. 36.

Ein breiter, eleganter

Spiegel (Trumeau)

wird verkauft. Zu besehen tägl. v. 7—8 abends, Stapelstr. 1. Daselbst werden 2 eleg. **Kleider** verkauft, 1 rosa seid. Foulard u. 1 eleg. blauwoll.

Ein Speisetisch

ein Reisekoffer u. andere Sachen sind **zu verkaufen** — Rathausstr. 25.

Die obere Wohnung

Pepler-Strasse 15

ist demnächst renoviert für 550 Rbl. jährlich **zu vermiethen.** Auskunft erteilen die Hausleute.

Gesucht 4000 Rbl.

auf eine I. u. II. Obligation. Anzufragen bei Rechtsanwalt Louis Olesk, Garten-Strasse Nr. 43.

Musikalische Gesellschaft.

Sonnabend, d. 26. u. Sonntag, d. 27. April 1903

im Theater des Handw.-V.

Aufführungen des Oratoriums

Die schöne Melusine.

für Chor, Soli und Orchester

von

Heinrich Hofmann.

(mit lebenden Bildern.)

Dirigent: Herr Musikdirektor Rudolf Griwing.

Solisten: **Frl. L. Stoll** (Sopran), **Miss M. Woodall** (Alt), **Herr Miertsch** (Bariton), **Herr Katz** (Bass).

Verstärktes Orchester.

Beginn **8¼** Uhr abends.

Billette à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. u. 50 Kop. Parquet, à 75 Kop. (Balcon), und Logen à 5 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. 90 K. bei **J. Anderson** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und an der Abendkasse von 6 Uhr ab.

Textbücher à 10 Kopeken.

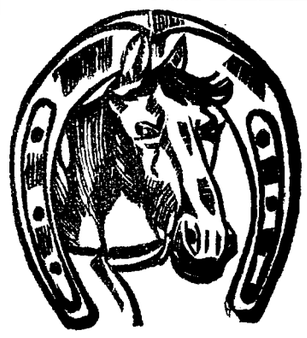

Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Montag, den 21. April 1903

Neue Künstler

aus dem Zirkus Ciniselli

in St. Petersburg.

Zum Schluss grosse Pantomime: **Der Entrepreneur** oder: **Ein halbes Stündchen beim Direktor.**

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selter- u. Sodawasser

empfiehlt

Limonadenfabrik „Tivoli".

ROSEN:

Remontant- u. Thee-, in den reichblühendsten Sorten, wie Carol. Testout, Kais. Augusta, La France, Krüger etc. pr. Dtz. (Probesortiment) 2 Rbl., pr 100 Stück 15 Rbl. Baumschulverzeichnis portofrei. — **Baumschule „Wassalem"** Kegel, Estland.



Starke

Zierbäume

und

Ziersträucher

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ „ 100 R.
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc. (in Massen vorhanden).

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum.

Coniferen, als: div. Edeltannen, Silber-, Engelmanns-, Nordmanns- u. Balsam-Tannen, Fichten, Zürbel-, Kiefern, div., Lärchen, Wachholder, Taxus, schöne Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc.

empfiehlt

Joh. Daugull.

Milch

20—40 Wedro täglich **zu kaufen gesucht;** Offerten С.-Петербургъ, Троицкая ул., уголъ Щербакова пер., Молочная

В. Ив. Иванова

od. Ив. Лане, Столярный № 9.

Zwei Pud

Saarahofsche Kochbutter

sind abzugeben — Teich-Strasse 14.

Gänzl. Ausverkauf unter Einkauf

nur noch bis 30. April. Schreibmaterialien-Handlung **K. Soome,** Promenaden-Strasse Nr. 9. — Daselbst **Buden-Einrichtung** zu haben.

Ein junger Meier

sucht Stellung — Stapelstr. 35

Lehrlinge

für die **Buchdruckerei** können sich melden bei H. Laakmann.

Eine deutsche

Gouvernante

für ein gebildetes russisches Haus in Kiew, unter günstigen Bedingungen, sucht und erteilt mündliche Auskunft am Mittwoch und Donnerstag Nachm. 4—5 in seiner Wohnung, Salzstr. 1, Pastor Lezius.

Eine **französischsprech. Dame** sucht gegen

freien Aufenthalt

für d. Sommer eine Stelle am Strande, bevorz. Pernau, Arensburg, Hapsal. Off. sub „Strand" an d. Exp. d. Bl.

Ein russ.- u. deutschsprechendes

Stubenmädchen

das zu nähen versteht, sucht nach auswärts Stellung — Quer-Str. 15.

Wirtin mit sehr guten Zeugnissen wünscht Stelle. Adresse: Werro, Buchhandl. Karlson, Lit. H. F.

Gutattestierte Köchin

findet Stellung — Alt-Strasse 17, im Putzgeschäft.

Abonnementshefte

für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern

zu 10, 25 und 50 Billetten mit einer Ermässigung bis zu 20% sind für den I. Platz, das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der

Buchhandlg. **J. G. Krüger.**

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 24-го апрѣля

въ 7½ часовъ вечера.

Сообщенія:

Прив.-доц. **А. Д. Богоявленскій:** Дѣйствіе металловъ на фотографическую пластинку.

Прозекторъ **Н. П. Корниловичъ:** а) „О тончайшемъ строеніи и поперечно-полосатыхъ мышцъ и новая гипотеза ихъ сокращенія".

б) „Случай нахожденія глисты (Trichocephalos dispar) въ эпителіи гортани кошки".

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am Donnerstag, d. 24. April

7½ Uhr Abends.

Vorträge:

1) **N. P. Kornilowitsch:**
a) „Ueber den feineren Bau der quergestreiften Muskelfasern und eine neue Hypothese ihrer Construction".
b) „Ein Fall von Vorkommen des Trichocephalos dispar im Epithel des Kehlkopfes der Katze".
2) **A. D. Bogojawlensky:** „Die Wirkung der Metalle auf die photographische Platte".

Im Saale der

St. Marien-Gilde

Mittwoch, den 23. April

um 6 Uhr Nachm.

wird

Oberpastor V. Wittrock

zu wohltätigem Zweck

aus dem religiösen Epos

„Maria Magdalena"

von

Dietrich Borwerk

ausgewählte Stücke, **Kreuzigung u. Auferstehung,** vorlesen.

Zum Empfang freiwilliger Gaben werden Becken ausgestellt.

Alter-Versorgungs-Casse.

Anmeldungen und **Einzahlungen** für den 1. Mai nimmt entgegen Schlossstr. 30 Pastor **Pfeil.**

Kirchl. Armenpflege

Comité-Sitzung

Freitag, den 25. April c.

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Pension Grünberg

am Orroschen Strande, 8 Werst von der Station Jewe: **Zimmer** und **Familienwohnungen,** nicht weit vom Strande. Näheres daselbst, auch schriftlich.

Frau Grünberg
Orro per Jewe.

Sommeraufenthalt

Peddast auf Moon. Vorzügl. Seebäder, ländliche Ruhe, bequemste Dampferverbindung, Post u. Telegraph. Näheres bei Turnlehrer Punga, Uferstr. 17.

In Schreibershof

finden **Pensionäre** Aufnahme. Nähere Auskunft erteilt Frl. Stahl-Schröder, Schreibershof pr. Bahnstation Hoppenhof.

Ein **Student sucht** ein Zimmer mit voller

PENSION

zum sofortigen Einzug. Offerten sub A. G. an die Expedition d. Bl. erb.

Stud. theol., d. Russ. mächtig, **sucht**

eine Hauslehrerstelle

für die Sommerferien. Offerten sub „H. T." an die Exped. d. Blattes.

Futtermeister unverheir. m. gut. Zgn. wünscht Stelle. Adr.: ур. ст. Анцень Пс. Р. ж. д. имѣніе Старо-Анцень, Leinbock.

Ein Kellner

mit guten Empfehlungen, der deutschen und russischen Sprache mächtig, kann sich zwischen 4 u. 5 Uhr im Hotel Petersburg melden.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. 1131; Nr. 1043; K. B.; J. P.

Цензоръ разрѣшилъ печатать. Юрьевъ, 21 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 90 Dienstag, den 22. April (5. Mai) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Donnerstag, den 24. April.

Inhalt.

Inland: Die Religionsverbrechen im neuen Kodex. II. Vom Kurator. Vom russischen Theater. Reval: Personalien. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Arbeiterdeputation. Osterglückwünsche. Kischinew: Vom Exzeß. Tiraspol: Panik. Blagowetschtschensk: Gesuch. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Im europäischen Wetterwinkel. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Religionsverbrechen im neuen Kriminalkodex. II.

Die Artikel „Von der Verletzung der Bestimmungen zum Schutze des Glaubens" lauten nach der „St. Pet. Z." im neuen Kriminalkodex des Weiteren wie folgt:

82. Wer durch Mißbrauch seiner Machtvollkommenheiten, Zwang, Verlockung durch Versprechung von Vorteilen oder Betrug einen Christen zum Uebertritt zu einem nichtchristlichen Glauben veranlaßt, wird bestraft mit: Einsperrung im Korrektionshause bis zu drei Jahren oder Festungshaft bis zu drei Jahren.

Wenn aber die Verleitung unter Anwendung von Gewalt oder strafbarer Drohung erfolgte, so unterliegt der Schuldige: der Zwangsarbeit bis zu sechs Jahren oder der Verweisung zur Ansiedelung.

83. Wer durch Mißbrauch seiner Machtvollkommenheiten, Zwang, Verlockung durch Versprechungen von Vorteilen oder Betrug einen Orthodoxen zum Uebertritt zu einer anderen christlichen Konfession verleitet, wird bestraft mit: Festungshaft bis zu drei Jahren.

Wenn aber die Verleitung zum Uebertritt durch Gewalt oder strafbare Drohung erfolgte, so wird der Schuldige bestraft mit: Verweisung zur Ansiedelung.

84. Wer durch Mißbrauch seiner Machtvollkommenheiten, Zwang, Verlockung mittelst Versprechung von Vorteilen oder Betrug einen Orthodoxen zum Uebertritt zu bestehenden oder neuerdings verkündeten Irrlehren oder Sekten verleitet, wird bestraft mit: Verweisung zur Ansiedelung.

Wenn eine solche Verleitung durch Gewalt oder strafbare Drohung verübt worden ist, so wird der Schuldige bestraft: mit Zwangsarbeit bis zu sechs Jahren oder Verweisung zur Ansiedelung.

Wenn die Verleitung zu einer Irrlehre oder Sekte erfolgt, deren Zugehörigkeit mit fanatischen Anschlägen auf das eigene Leben oder fremdes oder mit Selbstverstümmelung oder Verstümmelung Anderer oder mit offenbar unsittlichen Handlungen verbunden ist, so wird der Schuldige bestraft: mit Verweisung zur Ansiedelung in besondere für diese Verurteilten vorgesehene Ortschaften.

Wenn eine solche Verleitung durch Gewalt oder strafbare Drohung verübt, ist, so wird der Schuldige bestraft mit Zwangsarbeit bis zu acht Jahren.

Diesen Strafen unterliegt auf diesen Grundlagen der Anhänger des Skopzentums oder einer anderen der oben genannten fanatischen Lehren, der schuldig ist, zu seiner Lehre Personen eines anderen christlichen oder nichtchristlichen Bekenntnisses verleitet zu haben.

85. Wer eine Person, welche der Lehre der Skopzen angehört, mit ihrer Einwilligung verstümmelt oder aber die gleiche Tat an einer Person verübt, um sie zum Uebertritt zum Skopzentum zu verleiten, wird bestraft mit Zwangsarbeit bis zu sechs Jahren.

Wenn die Verstümmelung unter Anwendung von Gewalt oder strafbarer Drohung verübt worden ist, so wird der Schuldige bestraft: mit Zwangsarbeit bis zu zehn Jahren.

86. Der Muhamedaner, Jude oder Heide, der schuldig ist, durch Mißbrauch seiner Machtvollkommenheit, Zwang, Verführung durch ein Versprechen von Vorteilen oder Betrug einen fremdstämmigen russischen Untertan nicht christlichen Bekenntnisses zu einem anderen nichtchristlichen Bekenntnis verleitet zu haben, wird bestraft: mit Gefängnishaft bis zu drei Monaten.

87. Wer schuldig ist, durch Gewalt oder strafbare Drohung Jemand zum Uebertritt von einem Glaubensbekenntnis zu einem anderen verleitet zu haben, wird, wenn er nicht der Bestrafung nach den Artikeln 82 — 84 unterliegt, bestraft: mit Einsperrung im Korrektionshaus bis zu drei Jahren.

88. Der nach dem Gesetz zur Erziehung des unter seiner Obhut stehenden noch nicht vierzehnjährigen Kindes oder Mündels verpflichtete Vater oder Vormund, welcher sich schuldig macht, an demselben religiöse Gebräuche eines nichtchristlichen Glaubensbekenntnisses vorzunehmen, wird bestraft: mit Festungshaft bis drei Jahren.

89. Der nach dem Gesetz zur Erziehung des unter seiner Obhut stehenden noch nicht vierzehnjährigen Kindes oder Mündels verpflichtete Vater oder Vormund, der schuldig ist, an demselben die Taufe nach den Gebräuchen einer anderen christlichen Kirche vollzogen oder dasselbe den Sakramenten einer anderen christlichen Kirche zugeführt zu haben, unterliegt: der Festungshaft bis zu einem Jahr.

90. Wer schuldig ist des öffentlichen Haltens oder Lesens einer Predigt, Rede oder eines Aufsatzes oder der Verbreitung oder öffentlichen Ausstellung einer Schrift oder einer bildlichen Darstellung, welche Rechtgläubige zum Uebertritt zu einem anderen Glaubensbekenntnis oder zu einer Irrlehre oder Sekte anregt, wird, wenn diese Handlung zum Zweck, Orthodoxe zum Abfall zu verleiten, verübt wurde, bestraft: mit Gefängnishaft bis zu einem Jahre oder mit Arrest.

91. Ein Raskolnik oder Sektierer, der wissentlich schuldig ist, die Taufe oder eine andere geistliche Handlung, die den Uebertritt zum Raskol oder zur Sekte bezeichnet, nach seinem Ritual an einer Person verübt zu haben, welche zur orthodoxen Kirche gehört oder der Taufe nach den Gebräuchen der orthodoxen Kirche unterliegt, wird bestraft: mit Arrest.

Derselben Strafe unterliegt ein Raskolnik oder Sektierer, der schuldig ist, wissentlich eine andere geistliche Handlung an einer Person verübt zu haben, die während der Vollziehung der Handlung zur orthodoxen Kirche gehörte.

92. Wer schuldig ist, öffentlich seine Zugehörigkeit dem vom Gesetz verbotenen Raskol dokumentiert zu haben, wird bestraft: mit einer Pön bis zu 300 Rbl.

93. Der Geistliche eines fremden christlichen Glaubensbekenntnisses, welcher schuldig ist:

1) wissentlich nach seinen Riten an einem Orthodoxen die Konfirmation, Salbung oder eine andere heilige Handlung vollzogen zu haben, welche die Annahme des fremden christlichen Bekenntnisses bedeutet, oder der nach seinen Riten die Taufe an einem Kinde vollzieht oder zuläßt, welches nach den Gebräuchen der orthodoxen Kirche zu taufen ist;

2) wissentlich einen Orthodoxen zur Beichte oder zum Abendmahl oder zur Oelung nach den Gebräuchen seines Glaubensbekenntnisses zugelassen zu haben;

3) wissentlich Unterricht in der Katechese seines Glaubensbekenntnisses einer minderjährigen Person orthodoxen Bekenntnisses erteilt zu haben;

4) wissentlich die Ehe eines Fremdgläubigen mit einer Person orthodoxen Bekenntnisses vor der Trauung durch einen orthodoxen Geistlichen vollzogen zu haben, wird bestraft: mit einer Geldstrafe bis zu 300 Rbl

Außerdem wird der Schuldige für den Fall des im 1. Punkt dieses Artikels Gesagten von seinem kirchlichen Amte für die Zeit von drei Monaten bis zu einem Jahre entfernt, und bei einer Wiederholung auf ein bis drei Jahre oder für immer; für den Fall der Wiederholung der Verbrechen, die in den Punkten 2 und 3 dieses Artikels erwähnt sind — auf drei Monate bis zu einem Jahre, und bei Wiederholung des im Punkt 4 erwähnten Verbrechens, auf drei bis zu sechs Monaten.

91. Der Geistliche eines fremden christlichen Bekenntnisses, der schuldig ist:

1) der wissentlichen Vollziehung einer Ehe zwischen einem Fremdgläubigen und einer Person orthodoxen Bekenntnisses, wenn hernach die Ehe nicht nach orthodoxen Ritus vollzogen worden ist;

2) der wissentlichen Vollziehung der Ehe zwischen orthodoxen Personen —

wird bestraft: mit einer Pön bis zu 500 Rbl.

Außerdem wird der Schuldige von seinem kirchlichen Amte auf drei Monate bis zu einem Jahre entfernt, und im Wiederholungsfalle — auf ein bis drei Jahre oder für immer.

95. Wer schuldig ist, durch Gewalt oder eine strafbare Drohung Personen am Uebertritt zum orthodoxen Glauben zu verhindern, wird bestraft: mit Gefängnishaft nicht weniger als sechs Monate.

96. Wer schuldig ist der Zugehörigkeit zu einer Irrlehre oder Sekte, die mit fanatischen Anschlägen aufs eigene Leben oder Leben Anderer, oder mit offenbar unsittlichen Handlungen verbunden ist, wird bestraft: mit Verweisung zur Ansiedelung in besonders für diese Verurteilten bezeichnete Ortschaften.

Derselben Strafe unterliegt, wer sich der Selbstverstümmelung aus Fanatismus schuldig macht.

97. Wer sich eigenmächtig die Würde eines Geistlichen eines christlichen Bekenntnisses anmaßt und sich der Verrichtung heiliger Handlungen schuldig macht, die nur von Geistlichen dieses Bekenntnisses vollzogen werden können, wird bestraft: mit Gefängnishaft.

Wenn der Schuldige eine Taufe oder Trauung vollzogen hat, wird er bestraft: mit Einschließung im Korrektionshause.

98. Eine Person nichtchristlichen Bekenntnisses wie auch eine Person eines fremden christlichen Bekenntnisses, ein Raskolnik oder Sektirer, die schuldig sind der Beleidigung eines orthodoxen Geistlichen oder der im Art. 475 vorgesehenen Anwendung von Gewalt außerhalb des Gottesdienstes oder der Vollziehung einer heiligen Handlung, aber in der Absicht, eine Nichtachtung des orthodoxen Glaubens und der orthodoxen Kirche zu dokumentieren, wird bestraft: mit Gefängnishaft.

Wenn diese Beleidigung oder Anwendung von Gewalt während des Gottesdienstes oder während der Vollziehung heiliger Handlungen verübt wurde, so wird der Schuldige bestraft: für Beleidigung — mit Korrektionshaushaft bis zu drei Jahren; für Anwendung von Gewalt — mit Einschließung im Korrektionshause.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr P. P. Iswolski, sollte sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, gestern Abend in Dienstangelegenheiten nach St. Petersburg begeben.

— In einer Korrespondenz der „Now. Wr." aus Riga über das dortige russische Theater heißt es u. A.: „Die russische Bevölkerung Rigas allein konnte dem russischen Theater natürlich nicht so große Einnahmen bringen; das Theater wurde aber eifrig auch von den anderen Einwohnern Rigas besucht. Dieses Faktum ist besonders erfreulich und bedeutsam, da es vom Wachsen des russischen kulturellen Einflusses in Riga Zeugnis ablegt..."

Reval. Wie die „Rev. Z." notiert, hat das Theater-Comité, „um den Zusammenhang mit dem nachbarlichen Sommertheater der Musenstadt auch in Zukunft im künstlerischen Interesse unseres Theaters aufrecht zu erhalten", die artistische Direktion des Revaler Stadttheaters für die nächste Saison dem auch für unser Sommertheater gewählten artistischen Direktor des Neustrelitzer Hoftheaters Herrn Jacoby übertragen.

St. Petersburg, 21. April. Der „Reg.-Anz." bringt folgende Mitteilung: „Einer vom kaiserlichen Botschafter Sinowjew in Konstantinopel eingetroffenen Unterlegung gemäß ist der Albanese Ibrahim, der dem verstorbenen Konsul zu Mitrowitza, Schtscherbina, die Todeswunde beibrachte, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Obwohl ein anderes Urteil natürlich unmöglich zugelassen werden konnte, so geruhte doch Se. Maj. der Kaiser, von dem Gefühle des Mitleids beseelt, dem Wunsche Ausdruck zu verleihen, daß dem Verbrecher das Leben geschenkt werden möge. Der Sultan, hiervon in Kenntniß

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. VI. b

Militärisches Leben. — Von der Einwohnerschaft. — In den Straßen. — Beim Generalgouverneur Ali Risah-Pascha. — Wichtige Aeußerungen. — Allerhand Ansichten und Meinungen. — Bulgaren und Albanesen. — Ueberfälle. — Die Reformen. — Was wird werden?

Monastir, 22. (9.) April.

Eine Viertelstunde von der Bahn entfernt liegt die Stadt Monastyr. Drei umfangreiche Kasernenbauten und eine Kriegsschule, an denen man vorüberkommt, beweisen die strategische Wichtigkeit Monastyrs, welches im Rücken Albanien, vor sich Macedonien hat. In den engen, holprigen Straßen viel militärisches Leben, hier und da Patrouillen, gelegentlich ein Posten vor einem rot-weißen Schilderhause, einige Offiziere zu Pferde — eine Kompagnie, unter Pfeifen- und Trommelklang von einem Streifzuge zurückkehrend. 5000 Mann mit 100 Geschützen beträgt die ständige Garnison, die in den letzten Wochen wesentlich verstärkt war, aber dieser Tage eine Anzahl Truppen nach Albanien sandte, weil man dort ernstere Ereignisse befürchtet, als im eigentlichen Macedonien.

Die Stadt selbst ist ein Gemisch des echtesten Orients und des modernen Europa, denn neben den elendesten Holz- und Lehmbaracken, die jede Minute einzufallen drohen, erheben sich nette steinerne Häuschen mit farbigem Anstrich, vielfach im Besitz der Konsulate, neben Moscheen und verlassenen mohammedanischen Friedhöfen erblickt man eine kleine bulgarische und griechische Kirche, die aber, wie ich heute früh mich überzeugen konnte, die Gläubigen nicht mit feierlichem Glockenklang — dieses christliche Attribut ist in der Türkei verboten, und selbst die Bahnverwaltungen hatten große Mühe, die Signalglocken auf den Stationen einzuführen — zum Gebet rufen, sondern durch den Schlag eines Klöppels auf zwei harte Holzbretter, was übrigens weithin hörbar ist.

Auf den engen Gassen, von denen man meist einen herrlichen Blick auf die nahen, mit frischem Schnee umhüllten Gebirge genießt, viel lärmendes Hin und Her. Mit kurzen, melancholischen Rufen treibt ein Hirte seine schwarzen, starknackigen Büffel entlang, hochbepackte Eselchen traben an uns vorüber, Bulgaren haben dichte Schafpelze — das wollige Fell nach innen, über die Schultern geworfen und führen einen regen Handel mit Milch, die sie auf Maultieren aus ihren Dörfern hereingebracht, Kawassen in der frauenartigen weißen Fustanella, ein ganzes Waffenarsenal im Gürtel, stolzieren umher, schwarzberockte griechische Priester begleiten eine Schar Kinder, zerlumpte, verschmitzte Jungen drängen uns ihre Stiefelputzdienste auf, Jüdinnen zeigen sich in ihren pelzbesetzten, dunkelroten Sammetmänteln und dicht verschleierte Türkinnen huschen eilfertig dahin, als ob sie verfolgt werden; überhaupt tritt das türkische Element gegen das christliche erheblich zurück und haust im eigenen Quartier, nahe dem Dragor, der seine gelben Gewässer mit starkem Gefäll brausend durch die Stadt ergießt.

Auch hier wieder das bunteste Völkergemisch in der ca. 50,000 Seelen zählenden Einwohnerschaft — vor allem Bulgaren, Serben, Griechen, während die eigentliche europäische Kolonie, die Konsuln eingeschlossen, kaum zwanzig Personen zählt. Und jede Nation treibt Sonderpolitik und befehdet die andere, jede ist emsig bestrebt, durch Propaganda, Gründung von Schulen ꝛc. der anderen zuvorzukommen und schreckt nicht vor wüsten Aufhetzungen zurück. Daher die mit dem Namen „Monastyr" verbundenen häufigen Ausschreitungen, die sich leider nicht blos auf politische und religiöse theoretische Auseinandersetzungen beschränken, sondern auch schon zu blutigen Zwisten geführt haben. Wahrscheinlich kein freundliches Bild für die in vieler Beziehung religiös durchaus toleranten Türken, welche den „Giaurs" gern die Ausübung ihres Glaubens lassen, falls der ihrige nicht angetastet wird; liegen doch in der sogenannten Hauptstraße die recht stattlichen Gebäude der Amerikanischen Bibelgesellschaft und der französischen Lazaristen, und schallen kirchliche Gesänge aus den griechischen, bulgarischen, serbischen, rumänischen Schulen weit hinaus. Und überall flattert irgend eine Konsulatsflagge in den österreichischen, französischen, russischen, griechischen, serbischen, italienischen, englischen, rumänischen, bulgarischen Farben — all' diese Staaten sind ja hier durch ihre Konsuln vertreten.

Die armen Türken, der arme Generalgouverneur der Provinz: denn wo so viele Köche sind, kann man da wohl einen guten Brei erwarten? Von dem Generalgouverneur Ali Risah-Pascha hatte ich schon viel Gutes in Uesküb, wo er längere Zeit Militär-Kommandant gewesen, gehört; man rühmte dort sein energisches Auftreten, sein liebenswürdiges Wesens, gerechtes Verhalten sein treffliches Deutsch, seine guten Beziehungen zu den dort wohnenden Oesterreichern und Deutschen. All' das fand ich bestätigt. Der Konak liegt außerhalb der Stadt am schäumenden Dragor, ein langer ansehnlicher, sauberer Bau, in dessen Seitenflügeln Militär untergebracht ist, selbst auf dem weiten Hofe kampieren Soldaten in weißen Zelten, und Ordonnanzen füllen Treppen und Gänge. Das Ganze erinnert mehr an Kaserne wie an Regierungspalast. Das mag wohl daher kommen, daß der Gouverneur gleichzeitig Brigadegeneral ist und eine glänzende soldatische Laufbahn hinter sich hat, hier, in dieser „kritischen" Provinz, war als Allgewaltiger ein Militär mehr am Platz wie ein Zivilist.

Und eine prächtige, das Auge erfreuende militärische Erscheinung ist dieser Pascha, dem man in seiner eleganten, prall sitzenden, hechtgrauen, mit den roten Generalsstreifen verzierten Uniform sofort die deutsche Schulung anmerkt. Etwa zu Anfang der 50-er Jahre stehend, mit wohlgepflegtem schwarzen Kinn- und Schnurrbart, mit seinem gebräunten Gesicht, dem festen, offenen Blick, den raschen Bewegungen hat der Pascha viel südlich-temperamentvolles. Mit warmem Händedruck begrüßte er in seinem saalartigen, völlig europäisch und behaglich ausgestatteten Arbeitsgemach den Schreiber dieses: „Eine unerwartete, doppelte Freude, einen Deutschen und, wie mir Ihre Karte sagt, einen Berliner zu sehen. Kommen Sie, setzen Sie sich her, erzählen Sie mir, wie es draußen, wie es in Berlin ausschaut." Der Pascha sprach in vollendetem Deutsch, das höchst selten einen kleinen fremden Accent, gelegentlich sogar Anklänge des Berliner Dialekts, wie „nee, nee", „ach, ja woll", aufwies, denn wie aus der lebhaft geführten Unterhaltung hervorging, war Ali Risah sieben Jahre in Berlin kommandiert gewesen — noch unter Moltke, beim Großen Generalstabe. Mit Verehrung sprach er von den drei Kaisern, die er persönlich gekannt, von der Parade vor dem todkranken Kaiser Friedrich im Charlottenburger Schloßpark, von dem jetzigen Kaiser, den er noch als Hauptmann im ersten Garde-Regiment [illegible] kennen gelernt. „O, ich war so sehr gern in Berlin, es war eine schöne Zeit voll großer Erinnerungen; ich habe treue Freunde dort gelassen!"

„Und wie schaut's hier aus, Exzellenz?"

„Vor allem nicht so schlimm, wie man es draußen macht. Kürzlich war ein französischer Korrespondent bei mir, ich wies auf seinen photographischen Apparat und fragte ihn: „Na, haben Sie denn nun die Leichen und Verwundeten photographiert, die nach den Berichten Ihrer Blätter auf allen Straßen hier herumliegen sollen?" Und er gestand mir, daß er sich die Situation hier ganz anders, hundert mal düsterer vorgestellt. Alles, was hier passiert, wird im Auslande bedeutend vergrößert und vergröbert. Sehen Sie, an vielen Orten Spaniens und anderswo wird geschossen und getötet, man hört von Aufruhr und blutigen Volksaufständen — draußen bekümmert man sich kaum darum. Findet aber bei uns zwischen Gensdarmen und Briganten ein Scharmützel statt, so wird in ganz Europa daraus ein großes politisches Ereignis gemacht."

„Glauben Exzellenz an einen allgemeinen Aufstand in Macedonien?"

„Keineswegs. Ich sehe die Sache im ganzen hier in unserem Gebiet nicht gefahrdrohend an, deshalb habe ich auch Truppen wieder fortgeschickt. Wir haben viel mit einzelnen [illegible] Banden zu tun; seien Sie überzeugt, es ist weit mehr Briganterie dabei, als daß politische Zwecke dahinterstecken. Diese Räubergesellschaft hockt in ihren einsamen Felsennestern hoch oben im Gebirge und steigt nur zu [illegible] und Raubzügen herab. — [illegible] 100 Mann

gesetzt, hat darauf dem Russischen Botschafter erklärt, daß er sich dem hochherzigen Willen Sr. Maj. des Kaisers füge, daß aber der Verbrecher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt werden würde."

— Der Einzelnummer-Verkauf der Zeitung „Nowoja Wremja" ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, verboten worden.

— Am 24. April um 11 Uhr Morgens wird, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, in Petersburg eine Allerhöchste Truppenschau stattfinden, an der 54½ Bataillone, 43 Escadrons, 14 Sotnien, 126 Geschütze der Artillerie zu Fuß und 36 Geschütze der berittenen Artillerie teilnehmen werden.

— Wie die „Sib. Shisn" mitteilt, wird Ende April der Minister des Innern in Sibirien erwartet.

— Dem Aufruf des Sibirischen Comités zur Sammlung von Spenden für den Kirchenbau in Sibirien ist zu entnehmen, daß in den letzten 10 Jahren mehr als 2 Millionen Bauern nach Sibirien gegangen sind, von denen 600,000 auf Kronsparzellen angesiedelt wurden. Im laufenden Jahre haben 30,310 Uebersiedler die sibirische Grenze passiert, davon in den zwei Wochen vom 22. März bis zum 7. April — 13,025 Mann.

— Eine Enquete bezüglich der 10 größten Zeitgenossen folgt jetzt der andern. Die „Now. Dn." veröffentlichen in einer ihrer letzten Nummern folgendes Resultat ihrer Anfrage, auf welche 947 Antworten eingelaufen sind. Wieder eröffnet Leo Tolstoi die Reihe mit 830 Stimmen, dann folgen Edison (679), M. Gorki (650), Marconi (548), Röntgen (541), Ibsen (430), Spencer (426), Mendelejew (418), Metschnikow (362) und Prof. Mommsen mit 323 Stimmen.

— Wie die „Pet. Gas." mitteilt, hat ein photographisches Atelier in St. Petersburg im Laufe einer einzigen Woche über 10,000 Photographien des Konsuls Schtscherbina verkauft.

— In diesem Herbst soll, den Blättern zufolge, in St. Petersburg ein Handwerker-Kongreß zur Besprechung verschiedener akut gewordener Fragen im Leben der Handwerker einberufen werden.

— Bei der Militär-Medizinischen Akademie wird gegenwärtig, wie die „Now. Wr." meldet, ein großes Studentenkonvikt errichtet.

Moskau. Am 12. d. Mts. um 10 Uhr Vormittags geruhten, wie die „Mosk. Deutsch. Z." nachträglich berichtet, Ihre Kais. Hoheiten Großfürst Sfergei Alexandrowitsch und Großfürstin Jelissaweta Feodorowna die Osterglückwünsche von einer aus acht Personen bestehenden Arbeiterdeputation des Moskauer Fabrikrayons entgegenzunehmen. Der Großfürst schenkte jedem Mitgliede der Deputation ein Porzellan-Ei mit dem Namenszuge Sr. Kaiserl. Hoheit in slavonischer Schrift und mit dem Moskauer Wappen, und ihre Kais. Hoheit ließ Jedem ein Album mit den Porträts der Kaiserlichen Familie überreichen.

— 4,843,000 Kuverts mit Visitenkarten sind von den Moskauer Briefträgern, der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, während der Osterfeiertage ausgetragen worden. Am 1. Feiertage traten die Briefträger schon um 5 Uhr Morgens ihre Wanderung an.

Kischinew. Wie der „Now. Wr." aus Kischinew gemeldet wird, wurden dort zum 14. April wieder antisemitische Exzesse erwartet, doch verlief der Tag ruhig. — Der große Exzeß, während der Osterfeiertage hat an mehreren Orten des Kischinewschen und der benachbarten Kreise einen Widerhall gefunden; an mehrere dieser Punkte mußten Truppen abdelegiert werden. Die Zahl der Toten ist gegenwärtig auf 43 festgestellt, doch werden täglich noch weitere Leichen aufgefunden. — Die Zahl der arretierten Tumultuanten beträgt ca. 800; zur Unterstützung der Familien der Tumultuanten laufen zahlreiche Spenden ein.

Kiew. Wie der „Now. Wr." aus Kiew geschrieben wird, hat dort in der Zeit vom 15. bis am 18. April ein Massenauszug von Juden stattgefunden, der durch das Gerücht veranlaßt war, daß sie vom 18. niedergemetzelt werden würden. Viele jüdische Handlungen waren an diesem Tage geschlossen. Die polizeiliche Aufsicht in der Stadt ist verschärft worden.

Tschernigow. Wie die „Tschern. Gub. Wed." berichten, machte am 13. April ein wegen des Verdachts auf Diebstahl verhaftetes Individuum, während es vom Polizeimeister Hirschfeldt verhört wurde, einen Mordversuch auf denselben. Der Verbrecher wurde von anwesenden Schutzleuten rechtzeitig entwaffnet, so daß der Polizeimeister unverletzt blieb. Der Attentäter ist Jude.

Tiraspol. Die Kischinewer Judenhetzen in den diesjährigen Osterfeiertagen haben, der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, auch bei der Tiraspoler Judenschaft eine Panik hervorgerufen. Viele haben die Stadt verlassen, andere wechseln in der Nacht die Wohnungen und versammeln sich zu 5—6 Familien in einer Wohnung, um dort die Nacht zu verbringen. Doch hat die Polizei Anordnungen zu Verhütung von Straßenaufläufen getroffen und läßt die Hauptstraßen durch Militär abpatrouillieren.

Blagoweschtschensk. Dem früheren Polizeimeister von Blagoweschtschensk, Batarewitsch, der eine Festungsstrafe abbüßt, ist es auf sein alleruntertänigstes Gesuch hin gestattet worden, nach Verbüßung der Strafe wieder in den Staatsdienst einzutreten, und zwar unter Wiederherstellung aller seiner Dienstrechte.

Finnland. Gouverneur Kaigorodow hat, den Revaler Blättern zufolge, den städtischen Behörden in Hangö die Mitteilung zugehen lassen, daß er bestimmt habe, als Lokal für die dort demnächst bevorstehende Rekrutenaushebung das Rathaus zu benutzen. In Wiborg hatte Gouverneur Mjassojedow bekanntlich ebenfalls den Rathaussaal als Lokal für das Aushebungsgeschäft bestimmt. Da die Stadtverordneten bis zu dem bestimmten Tage die Schlüssel nicht abgeliefert hatten, ließ der Gouverneur die Türen von einem russischen Schlosser öffnen.

— Haussuchungen sind, dem „Rev. Beob." zufolge, vorgenommen worden u. A. bei der greisen Mutter des Baron V. M. v. Born, wohnhaft in Helsingfors, bei zwei Neffen desselben, v. Wendt, in dem Hagelstamschen Bücherlager, bei der Mutter des Buchhändlers Wentzel Hagelstam auf dem Gute Vesterkulla unweit Helsingfors, im Redaktionsbureau des „Wiipurin Sanomat" in Wiborg, in der Wohnung des Redakteurs des genannten Blattes Dr. J. A. Lyly, und im Touristenhotel am Imatra, dessen Inhaber Serenius verhaftet wurde. In der Fabrik Tainionkoski bei Wuoxen, deren Disponent Reguel Wolff war, wurde die Haussuchung unter Bedeckung von einer Schwadron Dragoner vollzogen.

— Auf Grund der neuen Gouverneursinstruktion hat der Gouverneur von Wiborg dieser Tage die dortige städtische Volks- und Leihbibliothek revidieren lassen, wobei der Zensor Schtschestny Anlaß fand, ein Buch zu konfiszieren. Auf die Reklamation der Bibliotheksdirektion erklärte jedoch die Oberpreßverwaltung genanntes Buch für vollkommen ungefährlich und wies den Zensor an, dasselbe wieder zurückzustellen.

— Die „Finnl. Gaz." berichtet: „Im Hause Nr. 6 an der Simonstraße fand am 22. (9.) April eine Dynamitexplosion statt. Der Schuldige ist zwar bekannt, kann jedoch wegen Mangels an Beweisen vor der Hand nicht zur Verantwortung gezogen werden. Er hat die Tat aus Rache vollbracht. Die Explosion durch die in den Küchenherd gelegte Dynamitpatrone war so stark, daß die Diele aufgerissen wurde, die Türen aufsprangen und das ganze Haus bis auf den Grund erbebte."

— In den letzten Jahren ist als 1. Mai-Surprise eine massenweise auftretende Fennisierung der Familiennamen zur Mode geworden. So veröffentlichen die offiziellen Blätter auch in diesem Jahre nicht weniger als 94 Namenveränderungen. Unter diesen kommen auch folgende vor: P. Gawrilow heißt nunmehr Salo, Wianor Gordejew — Väinö Ylänne, Pelagia Michailowa — Keija Mäkimaa, sowie Feodor und Gusti Chudarow — Salmela.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. April (5. Mai).

Die Mordgesellen auf der Balkanhalbinsel.

Das mit starker Verspätung gestern leider erst nach dem Druck unseres Blattes in unsere Hände gelangte interessante Depeschenmaterial der „Russ. Tel.-Ag." enthält vor allem eine Reihe von Mitteilungen über die Schreckenstaten der bulgarischen Desperados in Saloniki und anderwärts.

Die Macedonier verfolgen mit ihren Gewalttaten einen doppelten Zweck: erstens soll durch solche „Knalleffekte" die europäische Oeffentlichkeit in Atem gehalten und zweitens soll die friedliche Bevölkerung an Ort und Stelle aufgerüttelt werden, damit dann blutige Zusammenstöße Anlaß geben, von „türkischen Greueln" zu reden und eine „europäische Intervention" zu verlangen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß man überall die plumpe Taktik der Macedonier durchschaut und daß diese durch ihr schändliches Treiben in Wirklichkeit gerade das Gegenteil von dem erreichen, was sie erreichen wollen. Kein Hahn wird danach krähen, wenn die Türken mit dem gemeingefährlichen Gesindel kurzen Prozeß machen; und wenn der Türkei ein Vorwurf gemacht werden sollte, dann könnte es nur der sein, daß sie allzulange Nachsicht geübt und sich der zweifelhaften Elemente nicht versichert hat, ehe das Unglück geschehen war. Möglich wäre das zweifellos gewesen, denn die Dynamitattentate in Saloniki waren geradezu angesagt worden, und die Behörden hätten, wenn sie umsichtiger gewesen wären, doch wohl verhindern können, daß Leute, die von vornherein verdächtig erscheinen mußten, so ungestört ihr Spiel trieben.

Jedenfalls wird sich kein Staat in der Welt finden, welcher das Treiben dieser Mordbrenner und politischen Anarchisten auch nur halbwegs zu entschuldigen willens wäre. Schon aus praktischen Erwägungen wird das nicht geschehen; denn welchem Staate könnte damit gedient sein, daß in der Türkei eine Art hoher Schule für solche Dynamit-Untaten kultivirt wird, die in jedem beliebigen Staatswesen durch ein Häuflein Desperados ihre Wiederholung finden könnten.

Die neuesten Meldungen über die Dynamit-Untaten besagen:

Außer der Ottomanischen Bank wurde auch der deutsche Klub zerstört; drei seiner Mitglieder wurden verwundet, einer ist tot; auch soll der deutsche Konsulatsverweser leicht verletzt sein. Das Petroleum-Depot der Bahn und die deutsche Schule wurden mit Bomben beschossen — letztere ohne großen Schaden. Die Explosion des französischen Dampfers „Guadalquivir" ist ebenfalls die Folge eines Bombenattentats.

Weiter wird aus Konstantinopel gemeldet:

Es wird versichert, die Comités bereiteten hier, in Monstayr und an anderen Orten ähnliche Attentate vor, wie sie in Saloniki zur Ausführung gelangten. Die diplomatischen Vertreter konferierten mit der Pforte über die stattgehabten Ereignisse und forderten entsprechende Maßnahmen zum Schutze ihrer Untertanen. Die Ereignisse in Saloniki haben in türkischen Regierungskreisen lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Es überwiegt die Ansicht, daß die Mächte der Pforte bei Ergreifung der strengsten Maßregeln gegen die Comités keine Hindernisse in den Weg legen würden. In diplomatischen Kreisen ist man erstaunt, daß die Pforte nicht ausreichendere Schutzmaßregeln ergriffen hatte. Privatmeldungen zufolge habe das Alles geschehen können, weil die schlechtbezahlte türkische Polizei und Gensdarmerie unter dem Einfluß der Comités gestanden haben. — Dynamitattentate und einzelne Renkontres kamen noch bis zum Freitag Morgen in Saloniki vor. — Der Minister des Innern giebt bekannt, daß auf Seiten der Türken 7 Personen getötet und einige Dutzend verwundet worden seien. Von ausländischen Untertanen wurden getötet ein französischer Schweizer und ein Italiener und verwundet 7 Personen. Die Haussuchungen und Verhaftungen werden fortgesetzt. Es verlautet, daß Geheimstellen für die Herstellung und Aufbewahrung von Dynamit beständen. Die Unruhe ist noch groß, Handel und Verkehr stocken. — In der Nacht fand eine Sitzung des Ministerrats statt. Die Pforte weist jegliche Verantwortung für die stattgehabten Ereignisse von sich und macht Bulgarien für dieselben verantwortlich.

In Saloniki verübten die bulgarischen Revolutionäre in einigen Straßen scheußliche Grausamkeiten. Nach einer Information der „Agence Havas" entdeckte die Polizei unter den wichtigsten Teilen der Stadt Gruben, in denen Minen angelegt waren, um die ganze Stadt in die Luft zu sprengen. Ungefähr 1000 (?) Revolutionäre seien verhaftet und 300 (?) Personen tot. — Diese „Havas"-Meldung klingt denn doch etwas gar zu romantisch.

Die bulgarischen Patrioten scheinen übrigens das Bombenwerfen auch in das Gefechtsfeld eingeführt zu haben; wenigstens wird vom 3. Mai gemeldet: In der Nähe von Gabrowo im Djuma-Bezirk wurde eine Bande unter dem Kommando des Kapitäns Protogerow von 2000 Mann türkischer Truppen eingeschlossen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Es wurden 60 Bomben geworfen. Protogerow wurde verwundet, 20 Aufständische sind gefallen. Kapitän Baltow eilte zur Hilfe herbei und befreite die Eingeschlossenen, wurde jedoch kontusioniert.

Zweifellos wird der Kampf gegen die bulgarischen Banden von den Türken mit steigendem Grimm weitergeführt werden, was ihnen unmöglich verargt werden könnte. So ist denn, Konsularberichten zufolge, bei dem Dorfe Beyrlar, im Bezirke Djuma, eine 50 Mann starke bulgarische Bande vollständig aufgerieben worden. Unter den Toten befanden sich 2 bulgarische Majore, ein Leutnant und ein Arzt in Uniform. Die Türken hatten 11 Tote und 9 Verwundete.

Kaiser Wilhelm II. in Rom.

Kaiser Wilhelm hat Sonntag nach seiner Ankunft in der „ewigen Stadt" seinen Besuch dem Papst abgestattet!

Am Sonnabend um ¼6 Uhr Nachmittags traf der Kaiser mit seinen beiden Söhnen und den Grafen Bülow und Waldersee in Rom ein; am Bahnhof wurde er vom König Viktor Emanuel, dem Herzog von Aosta, dem Herzog der Abruzzen und dem Grafen von Turin feierlich empfangen. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte den Kaiser bei den Ankunft. Bei der Begrüßung auf dem Bahnhof umarmten sich Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel drei mal herzlichst. Bei der Abfahrt nach dem Quirinal saßen im ersten Wagen der Kaiser und der König, ihnen folgten die Prinzen, Reichskanzler Graf Bülow, Ministerpräsident Zanardelli, Feldmarschall Graf Waldersee und andere. — Auf der Piazza Esedra begrüßte der Bürgermeister von Rom den Kaiser, der erwiderte: „Er sei glücklich, wieder in Rom zu weilen, der Stadt, die er liebe, welche ein Volk bewohnte, das ihm teuer ist." Bei diesen Worten bereitete die Menge dem Kaiser begeisterte Huldigungen. — Vor dem Quirinal, wo die Monarchen um 5¾ Uhr eintrafen, durchbrach die Menge das Truppenspalier und gab ihre Begeisterung durch Schwenken der Hüte und Tücher kund.

Am Sonntag begab sich Kaiser Wilhelm in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Eitel Friedrich und der Suite zunächst ins Pantheon, wo er auf den Gräbern der Könige Viktor Emanuel und Humbert Kränze niederlegte, und

---

Ortschaft zernieren und es kommt zu einem mehr oder minder heftigen Zusammenstoß."

„Man spricht davon, daß 30,000 bewaffnete Bulgaren in Macedonien des Zeichens zum Aufstande harren?"

„Nun, ihnen stehen mindestens 30,000 bewaffnete Türken in den Dörfern und Städten gegenüber. Und die werden sich ihrer Haut schon wehren. Dazu das Militär. An einen Aufstand, der zu dem und dem Zeitpunkt vorausgesagt wird, glaube ich nicht. Was hatte man uns nicht hier für die jetzigen griechischen Ostern prophezeit — Dynamitattentate, Bahnsprengungen, Ueberfälle von Kasernen, und nichts ist passiert. Ich hoffe zudem, daß die Reformen ihr Gutes tun und besänftigend wirken werden. Bei mir sind schon Abordnungen bulgarischer Dörfer erschienen mit der Bitte: „Befreien Sie uns doch blos von den Briganten" — und diese Briganten sind ihre Landsleute und geben vor, für eine große politische Sache tätig zu sein! Mit den Räubereien, die in erster Linie stehen, ist einzig noch der Zweck verbunden, Europa in Unruhe zu erhalten und womöglich eine fremde Einmischung herbeizuführen."

„Und dann?"

Ein Achselzucken, etwa in der Bedeutung: „Ja, wer kann wissen, was sich dann ereignet!"

Die Ansichten Risah Paschas fand ich im wesentlichen bestätigt durch die Unterhaltungen, die Abends im Honoratiorenzimmer des „Hotels Belgrad", dessen Tischtücher gar zu deutlich erkennen lassen, was es in den letzten fünf Tagen an Speisen und Getränken gegeben, zwischen ein paar Franzosen und uns drei Deutschen — der dritte ein seit neun Jahren hier lebender Sektions-Ingenieur der Bahn, ein fröhlicher Sohn Darmstadts — geführt werden. Man zollte Risah Pascha, seiner Entschlossenheit, seiner Unbestechlichkeit vollstes Lob, aber auch er kann nicht immer, wie er will, er muß stete Rücksichten auf die Konsuln nehmen und hat mit Widerspruch im eigenen Hause, d. h. seitens seiner Untergebenen, zu tun. So bedrohten kürzlich Abends hier drei albanesische Soldaten mit ihren Seitengewehren ohne jeden Grund die Passanten; eine Polizeipatrouille will einschreiten, aber sie wird ausgelacht, denn erstens werden die Polizisten von dem Militär überhaupt nicht als voll angesehen, zweitens ward die Patrouille von einem Polizeioffizier geführt, der früher in Monastyr ..... Kellner gewesen und der, da die Reformen christliche Polizeioffiziere verlangen, von den Behörden genommen ward, weil sich kein anderer gemeldet hatte (für 120 Piaster, gleich 21 Mark den Monat, wenn's zudem bezahlt wird!). Eine zweite Patrouille verhaftet die Albanesen, die Nachricht verbreitet sich in der Kaserne, in der viele Albanesen liegen, es kommt zum Tumult, und das Ende ist: die Soldaten werden freigelassen, die Polizisten eingesperrt!

Natürlich entmutigt so etwas die Albanesen nicht. Kam vor wenigen Tagen ein bewaffneter fast betrunkener Albanese hoch zu Roß in das zur Erde gelegene Café des „Hotel d'Orient" geritten. „Gebt mir Raki!" (ein aus Weintrebern hergestellter Schnaps) und er knippst dabei an seinen Pistolen. Der schreckensbleiche Wirt entspricht dem Verlangen und der Albanese reitet ab, ohne zu bezahlen; er kehrt in einen benachbarten Han (Ausspannung) ein, um seinen Rausch auszuschlafen. Man benachrichtigt die Polizei, diese aber sträubt sich, gegen den Albanesen einzuschreiten. Darauf wendet man sich an Risah-Pascha, der sofort Militär abschickt, das sich des Albanesen bemächtigt und ihn ins Gefängnis bringt.

Jeder wünscht hier dringlichst, daß die Türken gegen das Bandenunwesen aufs energischste vorgehen möchten, daß mit den Führern kurzer Prozeß gemacht werde und sie am erstbesten Baume aufgeknüpft würden. Die Soldaten und deren Führer wären auch selbst damit einverstanden, aber sie wagen es nicht, da dann wieder gleich von „türkischen Grausamkeiten" geschrieen wird und sich die Konsuln einmischen.

Gerstern wurde in einem nahen Dorfe geknallt — zwei Bulgaren und ein Soldat sollen gefallen sein, näheres weiß man nicht, und all' solche und ähnliche Nachrichten lassen sich hier sehr schwer auf ihre Glaubwürdigkeit prüfen. In ein anderes bulgarisches Gebirgsdorf drang eine Bande von 30 Mann ein und rief die Einwohner zusammen: „Gebt uns 30 Pfund, sonst ..." und die Leute bezahlten! Gelegentlich erhalten sie auch „Bons" dafür und werden vertröstet: „Wenn wir erst zur Herrschaft gelangt sind, so erhaltet Ihr diese und jene Stellen und Ihr könnt Euch in die Besitztümer der und der Türken teilen!" Und die gutgläubigen Bauern sitzen beim Wein und Raki, sie stoßen an: „Es soll kommen, was wir hoffen!" sie betrinken sich und geraten in die schönste Keilerei, da sie uneinig werden bei der Verteilung des Felles des Bären, der noch gar nicht erlegt ist! — Macht sie ein Vorsichtiger aber aufmerksam: „Es kann doch schlecht ausgehen", so heißt es: „O, dann wird uns Europa schon helfen!"

Ein Menschenleben gilt recht, recht wenig, und wehe, wer die Rache der Bulgaren oder Albanesen erweckt hat: er kann eines schnellen Endes gewiß sein, die Kugel aus dem Hinterhalt, der Dolchstoß im Dunkeln ist ihm sicher. Aber auch unter sich kennen diese Halbwilden keine Schonung. Vor wenigen Monaten gerieten nicht weit von hier Albanesen wegen einer Quelle, welche die Bewohner des einen Oertchens für ihre Felder abgraben wollten, in Streit, und das Endresultat: drei Tote auf dem Platz! Sollte aus irgend einem Grunde, der ja nicht zu erhoffen ist, die Türkei in diesen macedonischen und albanesischen Gefilden den noch immer kraftvollen Druck ihrer Hand verlieren, so würde höchst wahrscheinlich eine furchtbare Metzelei der christlichen und albanesisch-mohammedanischen Stämme unter einander erfolgen, eine Anarchie, wie sie kaum je zuvor dagewesen. Das ist die Ansicht Aller, die hier lange im Lande leben und die Verhältnisse genau kennen, vor allem die Meinung unserer deutschen Landsleute, die durch ihren Beruf mit den verschiedensten Volksschichten in Berührung treten.

Mit der Einführung der Reformen ist man gleichmäßig vorgegangen. Die albanesischen Feldwächter, welche oft die ländliche Bevölkerung aufs härteste bedrücken, sind entlassen und in ihre Heimat gesandt worden, die Dörfer mit christlicher Einwohnerschaft wählten für die Albanesen Christen. Jede Beschwerde findet jetzt weit eher Gehör, wie früher, die Macht der Dorftyrannen ist stark gebrochen, eventuell senden die Dörfer Abordnungen zum nächsten Kaimakam (Landrat) oder selbst zum Vali (Oberpräsidenten) der Provinz; sie wissen ferner auch, welche Stütze sie an den Konsuln haben. Es herrscht doch nicht mehr jener gesetz- und rechtlose Zustand auf dem Lande, der so große Erbitterung hervorgerufen. Und noch ein merkwürdiger Erfolg der Reformen: gestern langte hier General Suleiman Pascha an, dem die Bahnbewachung von Saloniki bis Monastyr untersteht. Er befuhr in zwei Tagen die gesamte Strecke auf einer Draisine, um sich selbst zu überzeugen, ob seine umfassenden und sorgsamen Anordnungen befolgt werden. Ein Pascha zwei Tage auf der Draisine — nein, das hätte es früher nicht gegeben!

Und vielleicht haben die Unruhen doch den Erfolg, daß die Türkei nicht blos vorübergehend und nicht nur in den von Aufruhr bedrohten Provinzen mit dem Schlendrian aufräumt, der bisher so vielen Kulturbestrebungen unübersteigbaren Widerstand entgegengesetzt. Die aufgeklärten Türken — und es giebt deren sehr viele — wären am meisten damit zufrieden und erblicken darin die Rettung des osmanischen Reiches vor inneren und äußeren gewaltsamen Erschütterungen.

Mannigfaltiges.

Das Germanische Museum in Nürnberg hat, wie die „Frkf. Z." erfährt, eine eigenartige Stiftung zugewendet erhalten. Professor und Maler Rudolf Geißler hat der Bibliothek des Germanischen Museums das Original-Manuskript und Zeichnungen zum Struwwelpeter von dem Frankfurter Arzt Heinrich Hoffmann aus dem Jahre 1844 geschenkt.

— „Lang, lang ists her." „In diesem Medaillon tragen Sie gewiß irgend ein teures Andenken?" — „Ja, in der Tat eine liebe Erinnerung — eine Locke meines Mannes!" — „Aber Ihr Gatte lebt doch noch?" — „Allerdings, doch seine Haare sind ein Ding der Vergangenheit!"

— Im Heiratsbureau. „Ihnen vermittle ich keine Frau mehr! Sie sind mir noch Ihre Selige schuldig!"

— Stoßseufzer. Vater (dessen Tochter Klavierstunden nimmt): „O hätte doch Marconi lieber ein drahtloses — Klavier erfunden!" (Fl. Bl.)

— April-Scherze. — Kaiser Wilhelm soll sich über die April-Scherze in der Presse sehr amüsirt und eifrig nach solchen gefahndet haben. Wir wissen nicht, schreibt die Münchener „Jugend", ob auch nachstehende zu seiner Kenntnis gelangt sind: „Präsident Roosevelt hat der amerikanischen Marine den Namenszug des Deutschen Kaisers auf den Epaulettes, Achselstücken und Schulterklappen verliehen in der Erwartung, daß selbe sich jederzeit dieser Auszeichnung würdig zeigen werde." — — „Der König von Italien ließ den Deutschen Kaiser bitten, auf seiner Romreise den Papst zu besuchen. Der Kaiser antwortete, er stehe an der Spitze eines zu zwei Dritteln protestantischen Reiches und habe im Vatikan nichts zu suchen." — — „Die Abreise des Kaisers nach Italien erlitt eine unliebsame Verzögerung, weil die Achsen des Hofzuges eingerostet (!) waren."

stattete darauf der Königin-Wittwe Margherita einen Besuch ab. Cardinal Rampolla begab sich in die preußische Gesandtschaft beim Vatikan, um dem Kaiser den Gruß des Papstes zu überbringen. — Nach dem Gottesdienst in der Kapelle der Deutschen Botschaft fuhren Kaiser Wilhelm und die Prinzen zur preußischen Mission beim Vatikan, wo ein Frühstück stattfand, an dem Rampolla und mehrere Cardinäle teilnahmen.

Als nach dem Frühstück Kaiser Wilhelm sich in den Vatikan begab, bildeten auf dem Wege dorthin Truppen Spalier. Der Kaiser und der Kronprinz fuhren in einer à la Daumont bespannten Equipage. Die Suite folgte in 12 Equipagen. Der Kaiser ging allein in das Privatkabinet des Papstes hinein. Die Prinzen und die Würdenträger blieben in dem anstoßenden Gemach. Die Unterredung des Kaisers mit dem Papst dauerte 20 Minuten, worauf der Papst die Prinzen und die Suite empfing. An diese letzteren wandte sich der Papst mit einer Bewillkommungsrede in französischer Sprache. Der Papst schenkte dem Kaiser und den Prinzen Mosaikgemälde. — Nach der Verabschiedung vom Papste machten der Kaiser und die Prinzen beim Kardinal Rampolla eine kurze Visite.

In einem Spezial-Telegramm der „Rig. Rdsch." heißt es über den Besuch beim Papst: „Der Papst kam dem Kaiser über die Schwelle seines Gemachs entgegen und begrüßte ihn überaus herzlich. Die Hand des Kaisers wollte der Papst garnicht loslassen. In dem längeren Gespräch, das sich dann zwischen Beiden entspann, wurden verschiedene Themata berührt, so der Streit um Babel und Bibel, ferner Angelegenheiten des vatikanischen Archivs und schließlich das Missionswesen, speziell chinesische Missionsfragen. — Der Kaiser war von dem Verlauf des Besuches entzückt und äußerte wiederholt seine Bewunderung gegenüber der Geistesfrische des Papstes.

Der Kronprinz wird am 6. Mai in Rom seinen 21. Geburtstag feiern und am selben Tage mit seinem Bruder die Rückfahrt nach Berlin antreten, während der Kaiser sich von Rom aus zunächst zum Fürsten Fürstenberg nach Donaueschingen und dann nach Straßburg und Schloß Urville bei Metz begeben wird.

Auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin hat sich am Sonnabend früh ein schwerer Eisenbahnunfall zugetragen. Der Insterburger Personenzug hielt noch in der Bahnhofshalle, als der erste Potsdamer Vorortzug, vom Schlesischen Bahnhof kommend, um 5 Uhr 20 Min. in den Bahnhof Friedrichstraße einfuhr. Der Potsdamer Vorortzug fuhr auf den in der Halle haltenden Insterburger Personenzug. Der Anprall war geradezu fürchterlich. Die Maschine des auffahrenden Zuges hob den Schlußwagen des haltenden Zuges hoch, drückte verschiedene Wagen förmlich in einander und brachte zwei Wagen zum Entgleisen. Der bereits ausgestiegenen Personen bemächtigte sich im ersten Augenblick eine ebenso große Aufregung wie der noch in den einzelnen Abteilen befindlichen Fahrgäste. — Zwischen zwei Wagen eingekeilt hing der Körper eines jungen Mannes, der noch Lebenszeichen von sich gab. Mit Aexten und Beilen ging es fieberhaft an die Arbeit, um den Verunglückten zu befreien, doch konnte ihm Hilfe nicht mehr gebracht werden. Er hatte außer Brüchen der Wirbelsäule noch andere schwere Verletzungen davongetragen und wurde schließlich tot aus den Trümmern hervorgehoben. Er wurde als der 17jährige Artist Hans Mühlfeit rekognosziert. — Zehn Personen wurden verwundet, einige davon schwer.

Hofbaurat Ihne, der Hofarchitekt des Kaisers, verweilte in der vergangenen Woche einige Tage in Bonn. Es handelt sich um den Neubau des Corpshauses der Bonner „Borussen", dessen Räume nicht mehr modernen Ansprüchen genügen. Bekanntlich haben der Kaiser und seine beiden ältesten Söhne als Studenten diesem Corps angehört, und es verlautet nach der „Nat.-Z." in Bonner akademischen Kreisen, daß es der Kaiser selbst sei, der „seinem" Corps ein neues Heim stiften wolle.

Im **ungarischen Abgeordnetenhause** ist es in weiterer Folge der von der Oppositionspartei betriebenen Obstruktionstaktik, welche sich an eine Vorlage betreffs Erhöhung des Rekrutenkontingents knüpfte, zu wilden Skandalszenen gekommen. Schon am Mittwoch herrschte eine erhöhte Temperatur im Abgeordnetenhause. Bei der Beratung des Budget-Provisoriums wies der Ackerbauminister Daranyi auf die schweren Folgen hin, die sich aus der Obstruktion ergeben würden. Er zählte die wichtigen Fragen seines Ressorts auf, deren Erledigung durch die Obstruktion vereitelt wird. Die Opposition unterbrach den Minister wiederholt mit Zurufen. Daranyi markierte, daß die auswärtigen Staaten schon Verhandlungen zum Abschluß von Handelsverträgen begonnen hätten, nur mit Oesterreich-Ungarn werde nicht verhandelt, weil die Obstruktion die Erledigung des Zolltarifs verhindere. Der Minister führte in seiner Rede weiter aus, daß die Ausdrücke, welche in letzter Zeit im Hause gegenüber der Krone gefallen seien, mit den Traditionen des Hauses und den Gefühlen der Nation in schroffem Widerspruch ständen. Allerdings wisse er wohl, daß diese Aeußerungen nicht von Herzen kämen, denn der Ungar sei der Dynastie treu; aber wenn man im Auslande solche verletzende Worte lese, werde man irregeleitet. Das Ausland müsse wissen, daß nirgends in Europa das dynastische Gefühl und die monarchische Idee so tiefe Wurzeln geschlagen hätten wie in Ungarn. Der Minister bemerkte schließlich, daß die fieberhafte Aufregung, die mit allen möglichen Mitteln genährt werde, dem Organismus der Nation unheilbaren Schaden zufüge. — Am vorigen Freitag, am 1. Mai, brach der Sturm im Abgeordnetenhause los. Es wird darüber berichtet: Der Ministerpräsident v. Szell reicht einen Bericht über die Verfügungen ein, welche er infolge der Nichterledigung der Gesetzesvorlage über das Budget-Provisorium bezüglich der Fortführung des Staatshaushalts getroffen habe. Polonyi (Kossuth-Partei) erklärt den Bericht für ungesetzlich, das Abgeordnetenhaus könne den Bericht nicht in die Verhandlung ziehen. v. Szell, der nur unter Toben und Fußstampfen seine Rede fortsetzen kann, weist den Vorwurf einer Verletzung der Verfassung zurück. Die Notlage sei durch die Obstruktion entstanden. (Lärm. Der Präsident schwingt die Glocke.) Szell, welcher in dem Tumult schwer verständlich ist, beruft sich darauf, daß das versammelte Abgeordnetenhaus nur die Verhandlung zu erlauben habe. (Widerspruch, Toben links.) v. Szell bedauert mit erhobener Stimme, daß ein Teil der Opposition die Redefreiheit so auffasse, daß sie den Ministerpräsidenten sich nicht rechtfertigen lasse gegen den Vorwurf des Verfassungsbruches. Da der Präsident die Ruhe nicht herstellen kann, wird die Sitzung unterbrochen. Nach der Pause setzt v. Szell seine Rede eine Zeitlang ungestört fort; es entsteht sodann wieder neuer Lärm. Der Präsident verliest den Paragraphen der Hausordnung, nach welchem ein Ruhestörer, der trotz Ermahnung im Ruhestören beharrt, eine Ordnungsstrafe erhält. v. Szell beendet seine Rede mit der Erklärung, wenn die Minorität sich als Vertretung der Nation hinstelle, so sei das ein schwerer Selbstbetrug, und wenn sie Gewalt anwende, eine leere Anmaßung. (Beifall rechts, Lärm links.) — Beoethy (parteilos) stellt fest, die Verantwortung für den Ex-lex-Zustand treffe die Regierung. Die Oppositionellen Hollo, Gabriel und Ugroß beschuldigen den obersten Rechnungshof der Verfassungsüberschreitung. v. Szell rechtfertigt den Rechnungshof. Es kommt zu so stürmischen Szenen, daß v. Szell nicht mehr zum Wort gelangt. Die Sitzung wird wieder unterbrochen und eine Pause angeordnet. — Nach Wiederbeginn der Verhandlung setzt der Ministerpräsident v. Szell seine Rede fort, wobei der Lärm unausgesetzt fortdauert und Zwischenrufe ertönen: „Vorlage zurückziehen!" Der Ministerpräsident kann minutenlang nicht zum Wort kommen. Der Präsident hat während der Rede v. Szells die Estrade verlassen und sich auf die niedriger gelegene Referententribüne begeben, von wo er das Haus besser übersehen und die Zwischenrufe besser vernehmen kann. Er leitet während des Restes die Beratungen von dieser Tribüne. — Die Sitzung schließt unter großer Erregung.

In **Paris** ist dem König Edward eine durchaus ehrende, ja glänzende Aufnahme bereitet worden. Von den angedrohten antienglischen Demonstrationen der Nationalisten ist auch nicht das geringste zu berichten gewesen. — Die gewollte englisch-französische Annäherung hat augenscheinlich erhebliche Fortschritte gemacht. Die englischen Blätter drücken ihre hohe Befriedigung aus über den Empfang des Königs Edward in Paris.

In **England** kann man gegenwärtig ein Spiel beobachten, wie es die dortigen Blätter oft schon mit dem Auslande und speziell gerade mit Rußland getrieben haben. Die von russischer Seite ausgegangenen Erklärungen halten nämlich verschiedene englische Blätter nicht ab, Rußland die von diesem bestrittenen Absichten dennoch zuzuschreiben. Neben dem „Daily Chronicle" zweifelt die „Times" die Aufrichtigkeit der russischen Versicherungen, die ihrer Ansicht nach den Fehler hätten, über das Ziel hinauszuschießen und zu spät zu kommen, offen an und trat für ihren Pekinger Berichterstatter ein, der bisher noch immer „außerordentlich gut informiert" gewesen sei.

Dem „Daily Expreß" zufolge herrscht in England unter den Offizieren der Miliz eine solche Abneigung gegen das Kriegsministerium, daß der Miliz 741 Offiziere an dem vorgeschriebenen Bestande fehlen. Die Offiziere nehmen massenhaft ihren Abschied, und der Offiziersersatz nimmt immer mehr ab. — Als Hauptgrund wird angegeben, daß man die Milizoffiziere bei Ordensverleihungen übergangen habe. Die Offiziere beschweren sich ferner darüber, daß man auf ihre Vorschläge betreffs einer geeigneten Ausbildung der Truppe nicht eingehe. So verlange man heute noch, daß die Artillerie an vollständig veralteten Geschützen einexerziert werde, und das Transportwesen der Miliz werde trotz aller Mahnungen vollständig vernachlässigt. Von den 21 Milizbataillonen, die man nach Südafrika schickte, habe weder ein Offizier noch ein Mann auch nur die geringste Anerkennung erfahren, während man die Yeomanry mit Auszeichnung überhäuft habe.

Am vorigen Donnerstag hat in **St. Louis** die feierliche Uebergabe des Weltausstellungsgeländes an die Ausstellungsbehörden stattgefunden. Der Feierlichkeit wohnte, Präsident Roosevelt bei, ferner der frühere Präsident Cleveland, Mitglieder beider Häuser des Kongresses, die fremden Ausstellungskommissare und das diplomatische Corps, sowie eine etwa 60,000 Köpfe zählende Zuschauermenge.

Lokales.

Gestern um 12 Uhr Mittags fand in der Aula der Universität die Antrittsvorlesung des Professors D. M. Lawrow statt. Er sprach über das Thema „Die Pharmakologie als experimentelle biologische Wissenschaft."

Heute fand in der Aula der Universität die Promotion des stellv. Prosektors am Histologischen Institut N. P. Kornilowitsch zum Doktor der Medizin statt, und zwar auf Grund seiner Dissertation „Ueber die feinste Struktur der kontrahierenden Bestandteile der quergestreiften Muskeln bei einzelnen Tieren." — Als ordentliche Opponenten fungierten die Professoren W. A. Affanassjew, A. Rauber und W. F. Tschish."

Der neuernannte hiesige Zensor, Herr Sachari Georgiewitsch Babanow, ist, wie wir dem „Rish. Westn." in Ergänzung der gestern von uns gebrachten Daten entnehmen, aus den baltischen Provinzen, und zwar aus Reval, gebürtig und gegenwärtig ca. 45 Jahre alt. Seine Carrière begann er auf pädagogischem Gebiet und zwar als Lehrer der russischen Sprache an einem (?) Gymnasium des ehemaligen Dorpater Lehrbezirks; hierauf wurde er Lehrer der russischen Sprache an der Revalschen Kreisschule, worauf er zum Geschäftsführer der Estländischen Gouvernementsverwaltung ernannt wurde. Aus Reval siedelte S. G. Babanow nach Saratow über, wo er als Redakteur der dortigen Gouvernements-Zeitung fungierte. Bei Durchführung der Reformen im hiesigen Gebiet berief ihn der verstorbene Livländische Gouverneur Sinowjew zum Dienst hierher, wobei er zum Bauerkommissar in Pernau ernannt wurde. Nachdem er 8 Jahre lang diese Stellung bekleidet, wurde er zum Bauerkommissar in Arensburg, hierauf in Lemsal und dann zum ständigen Gliede der Behörde für Bauernangelegenheiten in Pinsk (Gouv. Minsk) ernannt. Nach Aufhebung dieser Behörde trat er in den Dienst des Polizeidepartements, von wo aus er jetzt zum hiesigen Zensor ernannt wurde.

Konzert Sprenk-Läte.

Am Sonntag arrangierte Herr Sprenk-Läte in der Bürgermusse mit seinem zahlreichen Chor und einem recht respektablen Dilettanten-Orchester eine musikalische Aufführung. Herr Sprenk-Läte, der sich schon viele Verdienste um die Hebung der Musik, speziell der nationalestnischen, in unserer Stadt erworben hat, hatte auch vorgestern wieder vollen Erfolg.

Das Konzert eröffnete die Gluck'sche Ouvertüre zu „Paris und Helena" im Arrangement von Hans v. Bülow. Die Wiedergabe dieser Nummer war in Anbetracht der mitwirkenden Kräfte eine recht annehmbare. — Als Hauptorchesternummer war die Haydn'sche D-dur-Symfonie in das Programm aufgenommen. Auch dieses Werk kam dank der bewährten Leitung des Herrn Sprenk-Läte zu voller Geltung und bewies zugleich den Fleiß und die Ausdauer der Mitwirkenden. Namentlich schön entwickelten sich das Adagio und das Menuetto vor dem Zuhörer. Im letzten Satze, dem Allegro spirituoso, hätte das Tempo etwas beschleunigter sein können.

Den Clou des Abends bildeten die estnischen Volkslieder für gemischten Chor. Dieselben, zum Teil von Herrn Sprenk-Läte harmonisiert, charakterisierten in scharfen, plastischen Zügen das Seelenleben des Volkes: neben Tönen tiefster Trauer und unerfüllter Sehnsucht erklangen auch schalkhafte, lustige Weisen, die sich stellenweise, wie z. B. im Hochzeitsliede, zu ausgelassener Freude und hellem Jubel steigerten. Die Wiedergabe dieser Nummern durch den zahlreichen Chor, der über jugendfrische und wohlklingende Stimmen verfügt, war eine durchaus gelungene und es mußten mehrere Lieder auf Verlangen des Publikums wiederholt werden. Auch die drei Volkslieder für Männerchor wurden mit Beifall aufgenommen, nur machte sich in den Männerstimmen noch eine gewisse Rauhheit geltend.

Als letzte Nummer war eine größere Composition Herrn Sprenk-Lätes', „Der Wanderer und die Sterne," angesetzt. Wir haben dieses Werk schon früher bei seiner Erstaufführung musikalisch näher besprochen und wollen darum hier nur konstatieren, daß es in der vorgestrigen guten Wiedergabe bei seinem Melodienreichtum und seinen schönen Harmonien von großer Wirkung war.

Der Abend, dem ein zahlreiches Publikum beiwohnte, brachte seinem Leiter und den Mitwirkenden rauschenden wohlverdienten Beifall ein und hinterließ einen günstigen Eindruck auf die Anwesenden. K.

Zur besseren Aneignung der neuen Sprachen — französisch, deutsch und englisch — plant das Ministerium der Volksaufklärung, wie den „Now." zu entnehmen, außer dem obligatorischen Unterricht in den betreffenden neuern Sprachen während der Schulzeit noch einen solchen in der schulfreien Zeit zu organisieren, und zwar auf folgenden Grundlagen: die Beschäftigungen sind freiwillige, doch werden zu ihnen solche Schüler, die im Russischen und in der Mathematik zurückgeblieben sind, nicht zugelassen; die Fortschritte, der Fleiß und das Betragen werden bei diesen Beschäftigungen nicht zensiert, auch sind weder die Anwendung von Büchern noch schriftliche Arbeiten zulässig: die Beschäftigungen sollen ausschließlich den Charakter lebendiger Colloquien über die Gegenstände der Umgebung, über Gelesenes und Gelerntes aus der Literatur, Geschichte und Geographie tragen. Die Schüler sollen in Gruppen zu 10 Mann geteilt werden und die Vergütung darf nicht mehr als 20 Kop. pro Stunde und Schüler betragen. Die Beschäftigungen beginnen von der 4. Klasse an und sollen mit Beginn des kommenden Schuljahrs zur Einführung empfohlen werden.

Der Embach ist in den letzten Tagen beständig, wenn auch langsam, gefallen. Heute zeigt der Pegel bei der Steinbrücke einen Wasserstand von 7⅜ Fuß über Normal, resp. 31,75 Meter über dem Meeresspiegel. — Die Dampfpumpe arbeitet noch weiter fort; erst wenn der Wasserstand auf 7¼ Fuß zurückgegangen ist, wird die Abzugsröhre bei der Hefefabrik geöffnet werden können, da dann das Wasser aus dem Embach nicht mehr eindringen würde.

Gegenüber Verlästerungen, die sich gegen achtbare Glieder der Familie Stern (alias Swaigsne) richten, fügen wir unserer Mitteilung in Nr. 75 unseres Blattes über zwei Ladendiebinnen, die zufällig denselben Namen führten, auf Ersuchen hinzu, daß die beiden in Rede stehenden Diebinnen, Töchter der Lena Weddo, aus einem Krüdnershofschen Gesinde im Cambyschen Kirchspiel stammen.

In der Nacht auf vorgestern wurde aus dem Stall des Meiershofschen Jakobi-Gesindes ein dunkelbraunes Pferd gestohlen. Außer dem Pferde ist ein Arbeitswagen auf eisernen Achsen gestohlen worden. —i—

Alle vier Pferde des Techelferschen Werrewi-Wirtes wurden in der Nacht auf gestern aus dem Stall gestohlen. Die Diebe haben den Stall mittelst Nachschlüssels geöffnet. —i—

Briefkasten.

Hrn. Mag. J. T. in O. Ihre werte Korrespondenz wird tunlichst bald veröffentlicht werden.

Literarisches.

Professor W. G. Alexejeff: „Die Mathematik als Grundlage der Kritik wissenschaftlich-philosophischer Weltanschauung." (Nach Untersuchungen von N. W. Bugajew und P. A. Nekrassow im Zusammenhang mit meinen Untersuchungen über formale Chemie.)

—t. Dr Alexejeff, Professor der reinen Mathematik an der hiesigen Universität, legt seiner Arbeit eine Studie zu Grunde, in welcher der Moskauer Mathematiker P. A. Nekrassow die Grundlagen der sozialen Physik von Quetelet einer Revision unterzieht und speziell zwei Fehler Queteletes berichtigt, um so zu einem neuen, richtigeren „Schema" der Untersuchung sozialer Erscheinungen mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu gelangen. Die Zweckmäßigkeit und Richtigkeit der Nekrassowschen (arithmologischen) Methode erläutert und begründet nun Professor Alexejeff in seiner in deutscher Sprache abgefaßten kurzen, aber gedankenreichen Abhandlung. Er zeigt, wie man nach einer Korrektur der Queteletschen Methode nicht in eine positivistische, mechanische oder rationalistische Weltanschauung hineingetrieben wird, sondern zu einer idealistischen, für göttliches Walten und eine willensfreie Entwickelung offene Bahn lassenden Erfassung des Seins und Werdens gelangt. In das Queteletsche „Schema" wird der freie Wille als eine besondere physische Kraft eingeführt. „Die metaphysische Kraft, welche das organische Leben durchdringt, ist das Wollen; sie ist eine wählende, ordnende und mehrende Kraft." — In sehr anerkennender Weise zieht der Autor die in dieser Frage von Professor G. Teichmüller und namentlich von Professor Dr. Alexander v. Oettingen geltend gemachten Gesichtspunkte heran. — Wir müssen auf den Versuch verzichten, in das volle Verständnis der untersuchten Probleme und die Anwendbarkeit der arithmologischen Methode auf die philosophische Erfassung der Dinge tiefer einzudringen; gewiß aber ist es ein Verdienst des Verfassers, daß er in dieser Schrift die deutsche Gelehrtenwelt mit der Ideenwelt russischer Gelehrten bekannt macht, und gewiß wird seine Studie, manchem philosophierenden Kopf Anregung bieten — zeigt sie doch, wie sich eine Brücke von der exaktesten aller Wissenschaften, der Mathematik, zu der Philosophie schlagen läßt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 23. April, um 11 Uhr liturgischer Festgottesdienst zum Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 23. April, am Namensfest J. Maj. der Kaiserin Gottesdienst um 10 Uhr.

Am Nachmittag findet keine Bibelstunde statt.

Donnerstag, den 24. April, um 5 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, 23. April, Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Evang. Jünglingsverein, (Karlowa Str. 10) Mittwoch, 9 Uhr abends: Bibelabend (2 Tim. 2,22—26.)

Todesliste.

Amalie Friederike v. Goebel, † im 71. Jahre am 10. April hierselbst.

Anna Julianne Rink, geb. Buchholz, † im 67. Jahre am 19. April zu Riga.

Dr. Harald Swenson, † im 34. Jahre am 20. April zu Riga.

Alice Aschenkampff, † im 26. Jahre am 19. April zu Riga.

Marie Louise Josephine Mezard, † im 85. Jahre am 20. April zu Riga.

Woldemar Lange, † am 3. Mai (20. Apr.) in Antwerpen.

Manja Spring, † im 16. Jahre am 20. April zu St. Petersburg.

Frau Doktor Marie Kienast, geb. Krüger, † hierselbst.

Johannes Koik, † im 15. Jahre am 20. April zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Kiew, Montag, 21. April. Die Auswanderung der Juden, die vor kurzem begonnen hatte, hört jetzt auf. Man meint, daß einige Tausende der ärmsten jüdischen Familien, größtenteils Frauen und Kinder, Kiew verlassen haben. Die Reicheren sind in Gasthäuser übergesiedelt. Die aufregenden Gerüchte haben aufgehört.

Paris, Montag, 4. Mai (21. April). König Edward gab gestern in der englischen Botschaft ein Diner zu Ehren Loubets.

Rom, Montag, 4. Mai (21. April). Nachdem Kaiser Wilhelm mehrere Besuche gemacht hatte, kehrte er in den Quirinal zurück, wo ein Galadiner stattfand. Nach demselben wohnte der Kaiser mit beiden Söhnen und das italienische Königspaar einer Galavorstellung bei.

Athen, Montag, 4. Mai (21. April). Die griechische Regierung lenkte die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Gewalttaten, die in Macedonien von Bulgaren an Griechen verübt werden.

Sofia, Montag, 4. Mai (21. April). Saloniki wird von einer 15,000 Mann starken türkischen Armee bewacht; hierzu kommt noch die 20,000 Mann starke türkische Bevölkerung, welche bewaffnet ist.

Lindau, Montag, 4. Mai (21. April). Das „Lindauer Tageblatt" teilt mit, daß die Prinzessin Louise, ehemalige sächsische Kronprinzessin, von einer Tochter entbunden worden ist.

Sofia, Montag, 4. Mai (21. April). Der Ministerrat hat mehrere Tage der Reihe nach getagt.

Gestern fanden die Ergänzungswahlen für die Kammer statt; die Mehrzahl derselben fiel zu Gunsten der Regierung aus.

Das Ministerium des Aeußern hat vom bulgarischen Handelsagenten in Saloniki die Nachricht erhalten, daß die Meldung, wonach er arretiert worden sei, falsch ist.

Die Abendpost behauptet, daß das Dynamit nicht aus Bulgarien, sondern aus Oesterreich importiert werde.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin**, Dienstag, 5. Mai (22. April). Laut Meldung aus München hat Bayern Verwahrung eingelegt wider die Einwanderung der aus Frankreich vertriebenen Kongregationen. Das Ministerium verweigert ihnen die Erlaubnis zur Ansiedelung.

Eine Meldung aus Belgrad besagt: In den hiesigen politischen Kreisen glaubt man, die Türkei werde in kürzester Zeit in einen Krieg mit Bulgarien verwickelt sein. Im Kriegsministerium herrscht fieberhafte Tätigkeit; demnächst werden sämtliche Reservisten einberufen werden.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 2. Mai (19.) April 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,80	104,50	—
3½ „ „	90,20	89,90	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100,30	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte Div.)	—		
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien			
Russ. Not. per Kasse 100 Rbl.			

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Gulbis.
Annoncen-Expedition

Nervenstärkende Ernährung
für Erwachsene und Kinder.

Sanatogen

Broschüre gratis und franko.
K. I. Kressling, St. Petersburg

(Nur echt in russischer Originalverpackung)

Wohne jetzt **Kastanien-Allee 35,** im Hof und empfange Kranke wie früher zu jeder Zeit.
Hebamme u. Masseuse Frau E. Zernalt.

Ein Student

wünscht während der Sommerferien **Stunden zu ertellen.** Näheres Botanische Strasse Nr. 18.

Während der Sommermonate, **vom 1. Mai bis 1. August,** übernehme ich Abschlüsse und Einrichtungen von Büchern sowie erteile

Einzelunterricht in der dopp. Buchführung.

Cand. der Handelswissenschaften
Hans Margens.
Fortuna-Strasse Nr. 6.
Sprechst. 1—2 Uhr mittags.



Uebernehme

Hausverwaltungen und auch andere Vertrauens-Posten in der Stadt Jurjew.
J. Matto
Hausbesitzer, Petersburger Str. 117.

Elegant garnierte

Damen-Strohhüte

bei
R. Stahlberg
Neumarktstr. 7 u. Ritterstr. 1.

W C

iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt.

Gänzl. Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts von
modernen Damen- u. Kinder-HÜTEN
zu Fabrikspreisen.
E. Baruchsohn
Promenadenstr. 8.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Proviser **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Mottenkräuter
Naphtalin
Campher u. Naphtalincampher
Insektenpulver, Terpentinöl
für Mottenvertilgung.
Juergenson & Schaback

Reparaturen von
Flügeln & Pianinos

werden gut ausgeführt im Pianoforte-Magazin
Magazin-Str. 10.
Instrumentenmacher **Grünreich.**

Ein gebrauchtes
Billard
wird **zu kaufen gesucht.** Offert. nebst Preisangabe sub „Billard" empfängt d. Ann.-Exped. F. Sicard, Riga, Marstall-Str. Nr. 32, I.

Von dem Livländischen Landrats-Collegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am **23. April 1903**
ritterschaftliche Pferdeposststationen in Festen, Martzen und Modohn eröffnet
sowie dass am genannten Tage die Pferdeposststationen Neu-Calzenau, Bersohn, Neu-Schwanenburg und Adsel geschlossen werden.
Riga, Ritterhaus, den 19. April 1903.
Ad mandatum:
Nr. 2690. Ritterschafts-Notar: **v. Transehe.**

Neueste Special-Sorte
Papyros
Derptskija
10 St. 6 Kop., 25 St. 15 Kop.
von hervorragender Qualität
der Fabrik
A. G. Ruhtenberg, RIGA.
Hier am Orte zu haben in allen besseren Handlungen.

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Neuheiten
in in- und ausländischen
Sommerstoffen
empfiehlt in **grosser Auswahl**
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswarenhndlg.
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Weine
Champagner } in- u. ausländ.
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum
in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth
Weinhandlung „Tivoli".

Neueste Mode-Parfüms
von unvergleichlicher Fülle u. Lieblichkeit
Nr. 4711 Extrait „La Surprise"
Nr. 4711 Extrait „Juventa"
Nr. 4711 Extrait „Verisempra"
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Milch

20—40 Wedro täglich **zu kaufen gesucht;** Offerten С.-Петербургъ, Троицкая ул., уголъ Щербакова пер. Молочная
В. Ив. Иванова
од. Ив. Лане, Столярный № 9.

Alte Münzen

in Gold, Silber, Kupfer und Platina werden **zu kaufen gewünscht.** Off. unter „Alte Münzen" empf. d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Marstall-Str. Nr. 32, I.

Gebrauchte Herren- und Damen-
Fahrräder
kauft und **verkauft** die Uhren- und Fahrradhandlung
Eduard Kiwastik
Promenaden-Str. 11.

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst die
„TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft"
in **Pruszkow**
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Eine Partie
Ziegelsteine
zu verkaufen in der Lodje an der Dampfer-Strasse Nr. 5.

Trockene
Birken-Planken
werden **verkauft** — Ropkoi, Dorf Küllitse, Gesinde Talus.

Ein tadellos erhaltenes
Fahrrad
bester Qualität (Wanderer) steht Umstände halber **zum Verkauf.** Zu besehen in der Handlung **Gebr. Brock,** Grosser Markt Nr. 11.



Anfang 9 Uhr Abends.
Zirkus Carlo Momino
Dinstag, den 22. April 1903
Gr. High-Life-Vorstellung
mit abwechselungsreichem Programm.

Zweites Debut der neuengagierten erstclassigen **Künstler aus dem Circus Ciniselli** in Petersburg: **Herrn Henrico,** ersten Jockeyreiters des Continents, welcher durch seine Productionen in allen Residenzstädten Furore gemacht hat — Erstes Debut der kühnen **Jockeyreiterin M-lle Lola.** — Zum Schluss: Grosse komische Pantomime: **Die Pariser Grisette.** — Freibillets haben von jetzt ab **keine Giltigkeit!**

Morgen, Mittwoch, den 23. April c.
Schaue und staune!!!
Auftreten der hier noch nie gesehenen, unübertrefflichen Künstler aus dem Circus Ciniselli in Petersburg. Drittes Debut des tollkühnen und besten Jockeyreiters der Gegenwart Herrn **Henrico.** — Zweites Debut der einzig in ihrer Art dastehenden **Jockeyreiterin M-lle Lolla** u. s. w., u. s. w.
Anfang 9 Uhr Abends.

CORSETS
der Fabrik **P. Dutolot et Cie.,** Brüssel, Paris, London, New-York, für Russland Kiew. Pariser Ausstellung 1900 den grossen Preis erhalten. Gut assortiertes Lager.
Ritter-Str. Nr. 5. **Sophie Part.**

Gute Speise- u. Saat-Kartoffeln
sind billig zu hab. Rigasche Str. 79.

ROSEN:
Remontant- u. Thee-, in den reichblühendsten Sorten, wie Carol. Testout, Kais. Augusta, La France, Krügor etc. pr. Dtz. (Probesortiment) 2 Rbl., pr 100 Stück 15 Rbl. Baumschulverzeichnis portofrei. — **Baumschule „Wassalem"** Kegel, Estland.

Hoch- u. halbstäm. ROSEN
in den besten Sorten und schöner Bewurzelung verkauft **R. Milles,** Rosenschule, Fischer-Strasse Nr. 30.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Strandort Wösso.
Bei einer gebildeten Dame finden **Pensionäre** (Herren u. Damen) Aufnahme und gute Verpflegung. Näheres Allee-Str. 82, Zimmer 5.

Stud. theol., d. Russ. mächtig, **sucht eine Hauslehrerstelle** für die Sommerferien. Offerten sub „H. T." an die Exped. d. Blattes.

Ein
Eleve-Wirtschaftsgehilfe
kann sich melden bei der Gutsverwaltung **Caster** pr Jurjew.

Ein Meier
mit guten Attestaten sucht Stellung. Karl Sommerfeldt, Gut Baswer pr. Rakke.

Forsteleve
mit der nötigen Schulbildung kann sofort antreten. Grössere Kulturarbeiten, Forstvermessungen, Nivellements, gutes Lehrrevier. Bedingungen zu erfragen im Expresskontor in Jurjew.

Auf einem Gute mit Brennerei wird ein
Wirtschaftsgehülfe
ohne gegenseitige Vergütung **gesucht.** Zu erfr. auf d. Pferdeposts.

Ein Kellner
mit guten Empfehlungen, der deutschen und russischen Sprache mächtig, kann sich zwischen 4 u. 5 Uhr im Hotel Petersburg melden.

Es finden dauernde Stellen zum 1. Mai d. J.
1) eine deutschsprechende
Kinderwärterin in mittleren Jahren
2) eine estn. u. russichverstehende
Küchenmagd
Alles Nähere ist in dem Apotheker Magazin bei Johannes Rehfall, въ г. Гдовъ, С. Пет. губ. brfl. zu erf.

Gutattestierte Köchin
findet Stellung — Alt-Strasse 17, im Putzgeschäft.

Gesucht
ein deutschsprechend. Mädchen das gut zu kochen versteht
eine erfahrene Kinderwärterin (Russin).
Nur gut empfohlene Personen wollen sich melden: Hôtel de Russie, Zim. Nr. 11, von 3 bis 5 U. nachm.

Spiegel
Finnisches Fensterglas 3 Trumeaus u. **1 Entrée-Spiegel** im Eschenrahm. sind billig zu haben bei
Ritterstr. 5. **H. Tatarker.**

Eine deutsche
Gouvernante
für ein gebildetes russisches Haus in Kiew, unter günstigen Bedingungen, sucht und erteilt mündliche Auskunft am Mittwoch und Donnerstag Nachm. 4—5 in seiner Wohnung, Salzstr. 1, Pastor Lezius.

1 junges Mädchen
welches selbständig schneiderieren kann, wird **gesucht.** Adressen sub „Schneiderin" an die Exped. d. Bl.

Eine Bonne
die russ. u. deutsch spricht, **sucht** für die Sommermonate **Stellung** — Küterstr. 11. Zu sprechen v. 10—12 Uhr vormittags.

Gesucht eine
firme Schneiderin
ins Haus — Jakobstr. 11.

Erfahr. Kassiererin
wünscht eine Stelle. Off. sub A. M. an die Expedition d. Blattes erbet.

Ein gebildetes
Mädchen
aus guter Familie wünscht als Stütze der Hausfrau auf dem Lande, auch zu Kindern, unentgeltlich eine Stelle mit jährlicher Abmachung. Näheres in der Stellenvermittelung, Wallgraben 12. Daselbst wird auch eine tüchtige **Kammerjungfer** mit guten Zeugnissen **gesucht.**

Ein junges Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht** als Kammerjungfer od. Bonne, hier od. nach auswärts **Stellung** — Techelfersche Str. 15, im Hof.

Eine deutsch- und russischsprech.
Kinderwärterin
sucht Stellung. Zu erfragen in d. Expedition des Blattes sub Nr. 402.

Von einem älteren Herrn werden zum 1. Aug. oder gleich
zwei stille (isollerte) Zimmer
zu mieten gesucht. Off. sub „Zwei Zimmer" an d. Exped. d. Bl. erbet.

Suche für die Sommerferien **in Elwa**
ein Zimmer mit **guter,** voller Pension (womöglich mit Badeeinrichtung). Gefl. Offert. sind zu richten an Frl. **Korneljuk,** Fellin Haus Schopp.

Ein Convents-Quartier
von circa 6—8 Zimmern wird **gesucht;** mit Garten bevorzugt. Off. sub „Nr. 1000" an die Exped. d. Bl.

1 Sommerwohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten,** 8 Werst von der Eisenbahnstation Bockenhof u. 1 1/2 Werst vom Wirtzjärw entfernt. Zu erfragen auf der Poststation bei Herrn Partz.

Sommerwohnung
v. 3—4 Zim. mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten,** schön gelegen, Tannenwald, in Schilling, 10 Werst von der Eisenbahnstation Bockenhof, 4 Werst von der Halbstation Charlottental. Auf Wunsch Pferde zur Verfügung. Schriftlich Schilling pr. Bockenhof.
Pabstell.

Abonnementshefte
für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern
zu 10, 25 und 50 Billetten mit einer Ermässigung von 5%, 10% u. 15% sind für den I. Platz, das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der Buchhandlg. **J. G. Krüger.**

Theolog. Abend
bei **Bergmann.**

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 24-го апрѣля
въ 7 1/2 часовъ вечера.
Сообщенія:
Прозекторъ **Н. П. Корниловичъ:** а) „О тончайшемъ строеніи и поперечно-полосатыхъ мышцъ и новая гипотеза ихъ сокращенія". б) „Случай нахожденія глисты (Trichocephalos dispar) въ эпителіи гортани кошки".
Прив.-доц. **А. Д. Богоявленскій:** Дѣйствіе металловъ на фотографическую пластинку.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 24. April**
7 1/2 Uhr Abends.
Vorträge:
1) **N. P. Kornilowitsch:**
a) „Ueber den feineren Bau der quergestreiften Muskelfasern und eine neue Hypothese ihrer Construction".
b) „Ein Fall von Vorkommen des Trichocephalos dispar im Epithel des Kehlkopfes der Katze".
2) **A. D. Bogojawlensky:** „Die Wirkung der Metalle auf die photographische Platte".

St. Marien-Gilde.
Die zu **Mittwoch,** den 23. April, angezeigte
Vorlesung
von
Oberp. V. Wittrock
wird bis auf weiteres
verschoben.

1 Wohnung
von 5—6 Zimmern zum August **gesucht.** Offerten sofort an Dr. D. Lawrow, Kommerz-Hôtel.

Für die Sommermonate
werden **2 einz. Zimmer** mit Benutzung des Gartens vermietet — Revalsche Str. 36. Zu bes. v. 12—1.

Eine
Wohnung
von 6 Zimmern nebst Veranda und Entrée **billig zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 33.

Eine **freundliche**
Wohnung
von 4 Zimmern ist **zu vermieten** Schmal-Str. 6, 2 Treppen.

Zu verm. e am Dom gelegene warme u. trockene **Part.-Wohn.** von 6 Zimmern mit Wirtschaftsräumen, Veranda und Gärtchen Hetzelstr. 2.

Eine Wohnung von 5 Zimmern
mit Wirtschaftsbequemlichkeiten und Gärtchen, wird Ende Juni mietfrei — **Neumarktstrasse 19.**

Eine gute Wohnung
von 7 Zimmern mit Wasserleitung ist v. 1. Juni ab **zu verm** Zu erfr. Neumarktstr. 14, von 6—7 Uhr.

1 freundl. Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. 137.

Für die Sommermonate wird
eine Wohnung
mit Veranda und Garten abgegeben — Schloss-Str. 15, parterre.

Eine gute Wohnung
von eventuell 12 Zimm., Wasserleitung, Stall für 4 Pferde, Wagenremise ist in einigen Monaten **zu vermieten** — Ecke der Petersburger und Rathaus-Str. Zu besehen täglich von 6—7 Uhr. Näheres zu erfrag. Neumarkt-Str. 14, bei Thiemann.

Grosses Budenlocal
zu vermieten, gleich od. v. 1. Juli a. c. ab. Zu erfr. Ritterstr. 8, 1 Tr. hoch, rechts, v. 9—12 Uhr vormitt.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.
Vom **1. Mai ab** wird die Saison-Kapelle
jeden Dienstag
von 9—11 Uhr
und
jeden Sonnabend
von 9—12 Uhr abend
gegen ein Entrée von 20 Kop. pro Familie für Mitglieder und 20 Kop. à Person für eingeführte Gäste,
sowie
jeden Sonntag während der Theater-Saison
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Vorstellung
für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste
ohne Entrée
Garten-Konzerte
veranstalten.
Der Vorstand.

H.-V.
Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Locals und Theaters für die Sommer-Saison 1903.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourirenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 10. bis zum 18. April 1903).

Briefe:
35. А. А. Васильевой.
36. М. В. Бречкевичу.
37. Eduard Braun.
38. Е. Н. Баклажонковой.
39. Замуелъ Коха.
40. Аннѣ Лембергъ.
41. Bertha Masing.
42. Елена Мартинъ.
43. Марія Павелъ.
44. Wilhelm Peterson.
45. Ю. П. Петерсонъ.
46. Линѣ Пельтинъ.
47. Hr. Kaufmann.
48. А. Н. Поспѣлову.
49. J. Punschel.
50. А. Я. Семейкину.
51. Линѣ Сытъ.
52. Іог. Томсону.
53. А. В. Тягунову.
54. М. К. Тотенгаунтъ.
55. Лиза Ундрицъ.
56. Х. И. Кангро.
57. Часовникову, П. Г.

Повѣстки.
58. А. Сандлеръ.
59. М. Липпингъ.
60. В. А. Оррику.
61. Д. Я. Кудинову.
62. Яну Лодескъ.
63. Ев. ф. Менье.
64. Тихомирову, В. В.
65. М. Ф. Гаврилову.
66. В. Кузьмину.
67. А. Верману.
68. Г. Розенбергу.
69. Нагдали Оглы.
70. Марін Сульпъ.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. G. (8 Br.); 1043; J. P.; E.; M. R.

Hiezu als Beilage: **Prospekt über „Adler"-Fahrräder.** General-Vertreter für Liv-, Est- u. Kurland **Ed. Kiwastik,** Jurjew, Livland.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 22 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 91 Donnerstag, den 24. April (7. Mai) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Sanatogen. **Siehe den der heutigen Nummer beigelegten Prospect.**

Inhalt.

Inland: Die Religionsverbrechen im neuen Kodex. III. Zur Krugsentschädigungsfrage. Personalien. Riga: Vom lettischen Sängerfest. Industrieller Aufschwung. Libau: Von der Ausstellung. Goldingen: Schiffahrt mit Hindernissen. St. Petersburg: Tageschronik. Saratow: Ausschreitungen. Ssimferopol: Simulantin. Jelissawetpol: Kirchenschändung. Wladiwostok: Abgeschaffte Schnellzüge. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Im europäischen Wetterwinkel. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Religionsverbrechen im neuen Kriminalkodex. III.

Ueber die wesentlichsten Unterschiede zwischen den bisher geltenden und den neuen Strafbestimmungen gegen Religionsverbrechen schreibt die „Now. Wr." u. a.:

„Der neue Kodex beschränkt, indem er die Strenge der auf Religionsverbrechen gesetzten Strafen mildert, diesen Begriff auf solche verbrecherische Anschläge, die unmittelbar gegen die Bestimmungen zum Schutz des Glaubens gerichtet sind. Aus diesem Grunde sind vom neuen Kriminalkodex der Meineid, die Kirchenschändung sowie Angriffe auf das Leben geistlicher Personen oder die Beleidigung solcher aus der Zahl der Religionsverbrechen ausgeschieden. Bei allen diesen Vergehen ist das religiöse Moment ein erschwerendes; es kann aber keineswegs das Wesen der verbrecherischen Handlung bestimmen. So ist z. B. der kirchenschändende Diebstahl eines heiligen Gegenstandes aus einer Kirche ein Sachverbrechen und keineswegs ein Religionsverbrechen; der Meineid ist die Bekräftigung einer lügnerischen Zeugenaussage durch den Eid, d. h. eine verbrecherische Entstellung der Wahrheit, aber kein Religionsverbrechen 2c. Diesen Sinn gibt der neue Kodex den erwähnten Verbrechen.

Ferner hat der neue Kodex aus der Zahl der kriminell zu belangenden Handlungen die Nichtbefolgung verschiedener rein kirchlicher Bestimmungen ausgeschieden. Dazu gehören das Nichterfüllen kirchlicher Vorschriften seitens zur Orthodoxie Neubekehrter, das Fernbleiben von der Beichte und dem Hlg. Abendmahl aus Gleichgiltigkeit oder Nachlässigkeit u. s. w.

Desgleichen ist im neuen Kodex der Abfall von einer christlichen in eine nichtchristliche Konfession, sowie der Abfall von der Orthodoxie in andere christliche Konfessionen nicht vorgesehen und hört somit auf, ein Verbrechen zu sein."

Zur Krugsentschädigungsfrage.

In Sachen der Entschädigung der Kronsarrendatoren ist uns folgende weitere Zuschrift zugegangen:

„Auf die in Nr. 88 Ihres geschätzten Blattes unter der Ueberschrift „Zur Krugsentschädigungsfrage" enthaltenen Ausführungen der „Düna-Z." diene zur Mitteilung, daß mein Krug allerdings zu den „von den Gouverneuren administrativ geschlossenen" Krügen gehörte, ich aber vergeblich nach einer gesetzlichen Grundlage dafür gesucht habe, warum diesen Krügen ein Vorzugsrecht vor den infolge Einführung des Krons-Branntweinmonopols ministeriell geschlossenen eingeräumt worden sein sollte.

Findet sich hierfür der Grund nicht in den betreffenden Arrendekontrakten, so kann es sich nur um ein zur Vereinfachung und Beschleunigung des Entschädigungsverfahrens vom Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen auf allgemeiner Grundlage ausgearbeitetes Projekt handeln, welches den Kronsgüter-Arendatoren zur Annahme vorgelegt worden ist, diese aber hierzu weder verpflichtet, noch viel weniger ihnen aufgezwungen werden kann. Jedem einzelnen bleibt das Recht der Berufung an die nächstvorgesetzte Instanz übrig über die Entscheidung des Ministeriums an den Dirigierenden Senat.

Daß während der Sachverhandlungen bis zur endgiltigen Entscheidung der Entschädigungsfrage die volle Arrende nebst den kontraktlich ausgemachten Strafprozenten für den Nichtzahlungsfall gefordert wird, dürfte jeder Arrendegeber recht und billig finden, wenngleich es ja nicht in Abrede gestellt werden kann, daß solches für den Arrendenehmer nicht angenehm, ja mitunter sogar drückend sein kann. Nach erfolgter Entscheidung zu seinen Gunsten kann er ebensowohl die mehrgezahlte Arrende als auch die etwa erhobenen Strafprozente zurückfordern und wird dieselben ganz sicher erhalten.

Um sich vor den lästigen Strafprozenten zu sichern und auch die Rückzahlung der mehrgezahlten Arrende zu vereinfachen, gibt es nur ein Mittel: daß man zum Fälligkeitstermin der Arrendezahlungen den voraussätzlichen Mehrbetrag in Wertpapieren als Sicherstellung der vollen Arrendesumme deponiert und die Rentenquittung nebst einem erklärenden Gesuch der Domänenverwaltung vorstellt.

Im Uebrigen hatten meine Zeilen nur den Zweck, der Ansicht entgegenzutreten, als seien die oft zu verschiedenen Ressorts gehörenden Regierungsinstitutionen verpflichtet, die Initiative zur Entschädigung der Kronsgüter-Arendatoren für deren geschlossene Krüge zu ergreifen.

Wer die Verhältnisse kennt, wird zugeben, daß in den letzten zehn Jahren auch im Ministerium der Landwirtschaft und Reichsdomänen viel zur Vereinfachung und Beschleunigung der Geschäftsführung geschehen ist und, hoffen wir's, noch geschehen wird.

Schloß Oberpahlen, 20. April.

Carl Wilde."

Vom Ministerium der Volksaufklärung ist, der „St. Pet. Z." zufolge, erklärt worden, daß die freien Zuhörer der russischen Universitäten keinerlei Dokument zum Aufenthalt in der Universitätsstadt oder zur Abreise erhalten und weder zu den Kontroll- noch den Semesterprüfungen zugelassen werden.

Werro. Der Werrosche Kronsförster Koll-O. Hausmann ist, wie die „Livl. Gouv.-Z." publiziert, auf sein Gesuch aus dem Dienst entlassen worden.

Riga. In das Programm des lettischen Gesangfestes sollen, der „Latw. Aw." zufolge, außer einigen russischen Liedern nur lettische Kompositionen aufgenommen werden. Das Fest wird nur Vokalmusik, nicht aber (wie es bei den estnischen Gesang und Musikfesten stets der Fall gewesen) auch Instrumentalmusik umfassen, da diese letztere Musik unter den Letten noch nicht genügend verbreitet ist.

— Auf einen gewissen Aufschwung der Rigaer Fabrikindustrie scheinen nach dem „Rig. Tagbl." die Erweiterung zahlreicher Fabriken in diesem Jahre hinzudeuten. An der Warlzwerk-Straße wird sogar eine neue umfangreiche Fabrik — die Parkettfabrik der Firma Leroff & Ahrendt erbaut. Erweiterungsbauten werden u. a. von den Fabriken „Phönix", „Prowodnik", von der Russisch-Rheinischen Bleifarben-Fabrik an der Ssuworow- und Pernauer Straße, von der Fabrik für Hartguß-Industrie „Sirius" an der Bickernschen Straße, von den Amerikanisch-Baltischen Lederwerken in Mühlgraben, von der Rigaer Baumwollenspinnerei, Zwirnerei und Bandweberei vorm. W. Eickert unternommen.

Libau. Ueber die spätere Verwendung des importierten französischen Zuchtviehs ist, der „Lib. Z." zufolge, noch nichts definitiv entschieden; voraussichtlich werden die Bullen auf die Kronsfarmen zu Zuchtzwecken verteilt werde, um die Vorzüge des französischen Rindes in Rußland auf die einheimische Rasse zu übertragen. Dieser Tage wurden 46 Stück von dem ausgestellten Vieh nach Moskau zur Ausstellung verladen; die übrigen 5 Stück gehen auf eine Kronsfarm bei Petersburg. — Die Ausstellung hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen; es sind ca. 3—4000 Eintrittskarten ausgeteilt worden.

Goldingen. Ein Gegenstück zu den Hindernissen und Belästigungen, die, wie wir berichteten, die russischen Bahnarbeiter in Estland dem Verkehr auf der Landstraße bereiten, gibt folgender Bericht des „Gold. Anz." von dortigen Flußpiraten: „Der Dampfer „Sarja", welcher, nachdem er einer Reparatur unterzogen worden, seine Fahrten zwischen hier und Windau wieder aufgenommen hat, konnte am Freitag, dem 11. d. Mts., Goldingen nicht erreichen, da die Windau ca. 15 Werst unterhalb durch einen Schlagbaum von Holzflössern gesperrt worden war. Alle Versuche, die Flösser zur Freigabe des Weges zu überreden, mißlangen, und so blieb den 30 Passagieren nichts anderes übrig, als die Strecke nach Goldingen bei den denkbar schlechtesten Wegen zu Fuß zurückzulegen, nur einigen Wenigen gelang es, sich aus den Gesinden ein Bauerfuhrwerk zu verschaffen. Der Dampfer aber mußte mit seinen Waren nach Windau zurückkehren. Am Montag fand er dasselbe Hindernis vor. Nun ließ aber die Flußpolizei den Schlagbaum durchhauen, so daß die „Sarja" ihre Fahrt fortsetzen konnte."

St. Petersburg, 23. April. Die Nachricht, daß der Entwurf der neuen Städteordnung für St. Petersburg schon der Plenarversammlung des Reichsrats zugestellt worden ist erweist sich, wie die „Prawo" mitteilt, als unbegründet. Der Entwurf unterliegt gegenwärtig noch der Durchsicht in den vereinigten Departements des Reichsrats.

— Die Reiseroute des Kriegsministers Generaladjutanten Kuropatkin geht, der „St. Pet. Z." zufolge, zuerst nach Wladiwostok, von wo er nach Nagasaki übersetzt, und dann zwei Wochen in Japan verweilt. Aus Japan kehrt der Kriegsminister nach Port Arthur und von dort durch die Mandschurei nach Petersburg zurück.

— Zum Nachmittagsprediger an der St. Annen-Kirche ist, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, Pastor Hermann Hansen gewählt worden, zur Zeit Pastor-Adjunkt an der St. Michaelis-Kirche und gleichzeitig Religionslehrer an der St. Annenschule. Pastor Hansen hat in den siebziger Jahren in Dorpat, wo er auch Landsmann der „Estonia" war, studiert und ist dazwischen längere Zeit Prediger in Transkaukasien gewesen. — Die Predigerwahl an der St. Annen-Kirche ist infolge des Rücktrittes des Pastors Julius Müthel erfolgt, der aus Gesundheitsrücksichten nunmehr als Emeritus nach Riga zurückzukehren gedenkt. Nur wird der dritte Prediger nicht mehr den beiden anderen koordiniert sein, sondern, wie das bereits vor der vor 16 Jahren stattgehabten Berufung Pastor Müthels der Fall gewesen ist, wiederum Nachmittags- und Hilfsprediger sein. Erwähnt sei, daß die ganze St. Annengemeinde gegen 15,000 Angehörige zählt. Von den St. Petersburger evangelischen Gemeinden wird also fortan nur die etwas größere St. Petrigemeinde drei einander koordinierte Prediger haben.

— Nach 3-jähriger Gefangenschaft bei den Engländern kehrte dieser Tage, den Residenzblättern zufolge, der russische Stabs-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 22. April 1863:

Am 17. April, dem Geburtsfeste Seiner Majestät, traf der hochwürdige Bischof r. Ulmann aus St. Petersburg hier ein, um auf seiner Erholungs-Reise in das Ausland hier zu verweilen. Der glänzende Fackelzug, welcher dem verehrten Oberhirten am 18. Abends von sämmtlichen Studirenden der Hochschule gebracht wurde, erinnerte in seiner imposanten Weise an die Abbildungen der landsmannschaftlichen Festzüge in Leipzig, Göttingen und Jena aus dem vorigen Jahrhunderte, und rief unwillkührlich das landesgeschichtlich gewordene Bild des von dem Kurländer Kolb besungenen „Burschen-Aufzugs" von 1812 ins Gedächtniß, an welchem der Gefeierte selbst in der damaligen Ordnung nach Facultäten an der Spitze der Theologen theilnahm."

(„Inland.")

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. VI.

Wieder nach Uesküb. — Allerhand Gerüchte. — Was ereignet sich? — Unterwegs. — Was man hier und da hört. — Von den bulgarischen Banden. — In Uesküb. — Militärisches Leben. — „Nichts Neues!" — Aussichten und Ansichten.

Uesküb, 26. (13.) April.

Wie viele eindrucksvolle Bilder drängen sich doch hier im Orient binnen wenigen Tagen zusammen! Monastyr in seiner felsumschlossenen Einsamkeit und mit dem blendenden Hintergrund seiner schneebedeckten Alpen, darauf Wodena, der einstigen macedonischen Herrscher stolze Königsstadt, in welcher bei frohem Hochzeitsmahle Philipp durch den Dolchstoß des Pausanias getroffen ward, heute das lieblichste Idyll mit dem Rauschen schäumender, sich in jähe Tiefe ergießender Wasserfälle, mit dem Raunen weitästiger Platanen, die die marmornen Erinnerungszeugen einer großen Vergangenheit beschatten, mit Nachtigallensang in den blühenden Fliederbüschen und dem Dornröschengerank gelber Kletterrosen vor geheimnisvollen Tropfsteinhöhlen, aller von so frühlingstrunkener, poesieerfüllter Schönheit, wie ich sie bisher nur auf der Alhambra gefunden, dann Saloniki mit dem lächelnden blauen Meere, der goldigen Sonne, dem tiefblauen Himmel, und jetzt wiederum das bergumrahmte Uesküb mit grundlosem Schmutz, in welchem eben bei grellem Pfeifenklang eine Kompagnie Smyrnaer Jäger festen Trittes zum Bahnhof marschiert.

Warum wieder in Uesküb? Das kam so: In Saloniki Wispern und Flüstern: „Haben Sie schon gehört?" „Was, das wissen Sie nicht?" und auf die drängenden Fragen: „Ipek in Albanien soll von den Truppen zerniert sein! Die Kanonen haben schon gesprochen! Jetzt wird's ernst. 40,000 Albanesen stehen in Waffen den Türken gegenüber."

Da erwachte ungestüm das journalistische Gewissen. Nach Konstantinopel sollte es gehen, nun ging's nach Uesküb, um an der Quelle Näheres zu erfahren und um womöglich teilzunehmen an dem kriegerischen Getümmel.

Für Langschläfer ist das Reisen im Orient nichts. Um die sechste Morgenstunde setzt sich der Zug nach Uesküb in Bewegung; bald verschwindet das Meer und es geht durch weite, baumlose Ebenen, in denen albanische Hirten, das Gewehr auf dem Rücken, Schaf- und Rinderherden weiden lassen. Hier und da ragt ein Tumulus hervor, kleine, künstliche Hügel, die ehemals an dieser Völkerstraße zu Wachdiensten, vielleicht auch als Begräbnisstätten gedient haben mögen und in welchen man mit Hilfe von Spitzhacke und Schaufel gewiß manch' wertvolles Stück finden würde.

Heute steht der Schienenweg unter umfassender militärischer Bewachung, Patrouillen zu Pferd und Fuß erblickt man längs der Bahnstrecke, stärkere Posten, die in Zelten oder Lehmbaracken untergebracht sind, an den Brücken und Tunnels. Die armen Kerle! Von Stromnitza aus, wo kürzlich ein blutiges Scharmützel zwischen türkischem Militär und einer bulgarischen Bande stattgefunden, sind auf 40 Kilometer 270 Soldaten bez. Gensdarmen unter dem Kommando von zwei Offizieren und neun Unteroffizieren verteilt. Die Leute haben seit drei Wochen nur Brot erhalten, nicht einen Happen Fleisch, nicht einen Pfennig Geld. „Mit leerem Magen müssen wir auf- und abmarschieren, Tag und Nacht, das ist kein Vernügen für uns!" so klagen sie. Ein Offizier wandte sich dieser Tage an die Behörden von Gewkile: „Wir müssen besser verpflegt werden, wir sind zu matt, um die Bahn zu bewachen!" Ob's helfen wird?

Dies und Aehnliches hört man auf den Stationen von den „Eisenbahnern", den Stationschefs, Zugführern, Ingenieuren, die französisch, oft deutsch sprechen, steht doch auch diese Bahn unter deutscher Verwaltung. So wurde mir mitgeteilt, daß man vorgestern im Sumpfe von Amatowo zwei türkische Fischer ertränkt aufgefunden — ein kleiner „Scherz" herumziehender Bulgaren. Der Terrorismus dieser Räuber, von denen jeder einen Strick — denn eine Kugel ist zu schade — verdiente, ist schrecklich. Sie brandschatzen die Dörfler in jeder Weise; wenn sie nicht Geld fordern, so verlangen sie so Lebensmittel und Kleider. In einem Gewkile benachbarten Dorfe befahlen sie einem Bauern: „Schlachte ein Rind und pökele es gut ein, wir brauchen es bald"; und wehe, wer einer solchen Anordnung nicht Folge leistet. Gelegentlich verstehen sie sich auch zur „Bezahlung" auf eigentümliche Art. So ging kürzlich eine Bande bewaffneter und zum Teil uniformierter Bulgaren, die selbst einen Trompeter bei sich hatten, über den Wardar nach Gratetz zu. Sie heimsten in einem Dorfe tüchtig ein, was sie nur aus Küche und Keller bekommen konnten, und stellten dann einen „Wechsel" aus auf einen in der Nähe wohnenden reichen türkischen Grundbesitzer. Und der Türke berappte tatsächlich aus Angst von der Rache der Banditen. In Köprülü, einer an der Bahn liegenden Stadt von 35,000 Einwohnern und mit starker Garnison, ward mir erzählt, daß die Leute nicht mehr wagten, ihre Weinberge zu pflegen und die entfernteren Felder zu bebauen, so groß ist die Unsicherheit.

Das ist nur denen verständlich, welche diese Gegenden bereisten. Ernste, einsame Gebirgsketten mit zahllosen tiefen, mit Buschwerk bewachsenen Schluchten, mit trockenen Flußbetten, welche sich in Zickzackwindungen durch die Bergeinschnitte ziehen, ohne Weg und Steg, mit verborgenen Schlupfwinkeln überall; wenige Ortschaften, deren Bewohner aus Angst in jeder Weise die Räuber unterstützen und sie warnen, falls Militär naht. Erfahren dies wiederum die Soldaten, so geht's von ihrer Seite den Dörflern schlecht. Die Bauern sind bei diesen jammervollen Zuständen der leidendste Teil, und es steht sehr zu befürchten, daß sich auch in wirtschaftlicher Beziehung für diese so schwer heimgesuchten Gebiete die schlimmsten Nachteile ergeben werden Hungersnot — das fehlte nun gerad' auch noch!

Wilde Romantik liegt über dieser schweigsamen, verlassenen, mit Buchsbaum und Flieder bestandenen Gebirgspässen, durch die sich schäumend und brausend in vielfachen Strudeln der Wardar ergießt, dessen Laufe die Bahn meist folgt, an manchen Stellen fast eingeklemmt zwischen schroffen Felsenwänden, über denen Falken und Adler langsam ihre Kreise ziehen. Dann geht's hinein in das fruchtbare Tal von Uesküb. Nach achtstündiger Fahrt ist der Ort erreicht, der von fern bereits mit seinen grauen Festungsgemäuern und hellen Kasernenbauten hoch über dem Flusse einen prächtigen Anblick gewährt.

Schon auf dem Bahnhofe herrscht regstes militärisches Leben: eine Gruppe von Offizieren überwacht hier die Verladung einer Batterie, dort harren wiehernd und scharrend die Pferde der letzteren der Stunde, wo sie in die bereitstehenden, strohgefüllten Güterwagen verbracht werden, und da trotten einige Dutzend Maultiere einher, jedes mit zwei Holzkisten bepackt, an welchen mit großer, schwarzer, deutscher Schrift steht: „Fertige Metallpatronen", während von Büffeln gezogene schwerfällige Karren Zelte und sonstige Biwackgeräte enthalten, und nun in der Ferne klingendes Spiel, man erkennt die schallenden Weisen des Hamdie-Marsches, Waffen blitzen in der Sonne, in langer Kette naht Infanterie, ein ganzes Regiment ist's, das in einzelnen Kolonnen nach der Schienen-Aufstellung kommt, die der Eisenbahnzug rangiert hat. [illegible] soll. Es [illegible]

kapitän Schulshenko nach Petersburg zurück. Er hatte früher auf Seiten der Buren gekämpft, war 1900 von den Engländern gefangen genommen und nach Zentralindien gebracht und dort mit anderen Gefangenen, worunter auch 2 Russen, ein gewisser Meyer, mosaischer Konfession, und ein Rigenser, Karl Blum, streng bewacht worden. Durch Zeitungsartikel auf Shulshenko aufmerksam geworden, befahl der Vizekönig von Indien, den Stabskapitän freizulassen, der jetzt wieder bei seiner früheren Truppe, der Kertscher Minen-Kompagnie, in Dienst tritt. Nach den Worten Sch's wurden die Gefangenen von den Engländern sehr schlecht behandelt, besonders hinsichtlich der Beköstigung, und wurden auch nach dem Friedensschluß noch gefangen gehalten.

— Einer „Selbstmördersekte" ist die Polizei, wie aus Petersburg berichtet wird, auf die Spur gekommen. Die Angehörigen dieses seltsamen Geheimbundes haben es sich zur Pflicht gemacht, an ihrem dreißigsten Geburtstage freiwillig zu sterben, und gehen hierbei von der Begründung aus, daß die durchschnittliche Lebensdauer des Menschen nur dreißig Jahre beträgt, während ein Mehr „auf Kosten anderer Individuen gelebt" wird! Diesen „Fehler der Natur" beabsichtigte nun die „Selbstmördersekte" zu verbessern, indem jedes Mitglied den Eid leistete, mit 30 Jahren zu sterben. Hatte einer der Geheimbündler das dreißigste Lebensjahr erreicht, so wurde er in einem unterirdischen Gewölbe in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder und unter feierlichen Zeremonien lebendig eingemauert. Die Polizei erhielt nun Kenntnis von dem abergläubischen Treiben des Bundes und überraschte die Gesellschaft gerade in dem Augenblick, als Vorbereitungen getroffen wurden, ein Mitglied in vorgeschriebener Weise einzumauern. Alle Anwesenden wurden verhaftet. Diese sonderbare Sekte, der schon zahlreiche Personen zum Opfer gefallen sind, soll auch „Zweigniederlassungen" in Moskau, Kiew und Odessa besitzen.

Charkow. Auf der Lokomotiven-Fabrik hat, nach der „Now. Wr.", ein riesiger Brand stattgefunden. Der Verlust an Gebäuden, Maschinen und fertigen Waaren wird auf 1,300,000 Rbl. berechnet. Die Arbeiter haben Verletzungen und die gewöhnlichen Brandwunden davongetragen. 800 Personen sind infolge des Brandes ohne Arbeit.

Sfaratow. In Sfaratow kursieren bis jetzt, den „Pet. Wed." zufolge, Gerüchte von irgend welchen Vorgängen, die sich dort in der Osterwoche ereignet haben sollten. Den Grund zu diesen Gerüchten wird ein von der offiziellen Gouvernements-Zeitung ausführlich mitgeteilter Vorfall abgegeben haben. Danach ist es in den Ostertagen zwischen Soldaten und der Polizei zu einem Rencontre gekommen: die Soldaten wollten einen von der Polizei arretierten Kameraden in Zivil befreien und verübten hierbei Ausschreitungen, denen erst das Erscheinen berittener Schutzleute ein Ende machte.

Sfimferopol. Unlängst wurde, den Blättern zufolge, in der psychiatrischen Abteilung des Gouvernements-Semstwohospitals ein siebzehnjähriges Mädchen mit Zeichen von akutem Wahnsinn interniert. Einige Tage darauf wurde in dasselbe Hospital die Mutter des Mädchens abgeliefert, die auf den ersten Blick sehr melancholisch aussah. Bald aber bemerkten die Aerzte, daß sie es hier mit einer Simulantin zu tun hatten und daß die Mutter den Irrsinn geheuchelt hatte, um nur ihrer heißgeliebten Tochter möglichst nahe sein zu können oder wenigstens mit den Verhältnissen und der Lage, in der sich jene befand, bekannt zu werden. Die Mutter wurde als völlig gesund natürlich wieder aus dem Hospital entlassen

Tschenstochow. Der „War. Dnew" teilt mit, daß die Stadt Tschenstochow den Städten zugezählt worden ist, in denen Personen, die unter polizeilicher Aufsicht stehen, nicht wohnen dürfen.

Jelissawetpol. Aus Wartaschen im Nuchinschen Kreise berichtet die „Now. Obosr.", daß dort am zweiten Osterfeiertage während des Gottesdienstes irgend welche Personen in die orthodoxe Kirche eindrangen, den Priester und den Diakon bei Seite stießen, ersterem das Evangelium aus der Hand rissen und hierauf in der Kirche die empörendsten Schändungen vollführten. Der Gouverneur von Jelissawetpol ist am Ort der Tat eingetroffen.

Wladiwostok. Die durch den Fahrplan vom 18. April eingeführten direkten Schnellzüge zwischen Irkutsk und Wladiwostok sind, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, wieder abgeschafft worden.

Finnland. Dem Senat ist, den Revaler Blättern zufolge, anbefohlen worden, neue Gesetzbestimmungen über die Anfertigung und den Handel mit Sprengstoffen auszuarbeiten.

— Das von dem Gutsbesitzer Freiherrn v. Born dem Justizdepartement eingereichte Schreiben mit dem Ersuchen, ihm auf gesetzmäßigem gerichtlichen Wege Gelegenheit zur Rechtfertigung zu bieten, wurde vom genannten Departement ohne weiteres dem Oekonomidepartement des Senats, welchem der Generalgouverneur, resp. dessen Gehilfe präsidiert, überwiesen.

— Am zweiten Osterfeiertage kehrte eine Anzahl Juristen von einer Gesellschaft auf dem Lande mit einem Extrazuge nach Helsingfors zurück. Dort angelangt, wurden die Häradshöfdinge H. J. Bronikowsky, W. Forsman, Procopé und A. Palmgren verhaftet. Nach erfolgter Visitation und Abnahme ihrer Papiere wurden sie wieder freigelassen — Bronikowsky an demselben Abend, die anderen erst um die Mittagszeit des folgenden Tages.

— Auf Befehl des Generalgouverneurs haben der Landsekretär der Gouvernementsverwaltung in Wasa, Ingman, sowie der Vizelandsekretär Möller ebendaselbst, vom Gouverneur Knipowitsch die Weisung erhalten, binnen 3 Tagen ihr Abschiedsgesuch einzureichen.

— Der Solo-Violoncellist des Helsingforser Philharmonischen Orchesters Georg Schneevoigt wird sich, finnischen Blättern zufolge, vom kommenden Herbst mit seiner Gattin Sigrid Sundgren-Schneevoigt in Deutschland niederlassen, um dort zu konzertieren.

— Mit dem Dampfer „Regulus" verließen wiederum am vergangenen Sonnabend 226 Emigranten über Hangö die Heimat. Am letzten Mittwoch reisten bereits 400 mit dem „Urania" ab, folglich beträgt die Emigrantenzahl für die letzte Woche 626, wobei noch Viele auf anderem Wege ausgewandert sein mögen.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. April (7. Mai).

Die Dynamit-Untaten in Saloniki.

In den politischen Kreisen wird, wie ein Artikel des „Lok.-Anz." betont, der Zwischenfall von Saloniki als sehr ernst angesehen. Der Verdacht verstärkt sich, daß Bulgarien bei diesen Vorgängen die Hand im Spiel haben muß. Die bedeutenden Massen Dynamit, die in Saloniki offenbar zur Verwendung kamen, stammen unmöglich aus einer kleinen Werkstatt und könnten kaum an Ort und Stelle gelangt sein, ohne daß von beamteten Personen dabei ein Auge zugedrückt wurde. Die Tragweite der Sache würde naturgemäß bedeutend anwachsen, wenn es etwa gelänge, nachzuweisen, daß bulgarische Behörden ihr förderlich waren. Als praktische Maßnahmen des Sultans wird man eine weitere Konzentration türkischer Streitkräfte nach Bulgarien erwarten müssen. Wenn hieraus auch nicht der unmittelbare Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen Bulgarien und der Türkei zu folgern ist, so muß man andrerseits damit rechnen, daß ernste Verwickelungen bei weiteren Komplikationen immer näher rücken.

Wenn sich nun im Hafen von Saloniki Kriegsschiffe aller Staaten versammeln, welche dort ihre Staatsangehörigen zu schützen haben, so soll diese Flottendemonstration keineswegs den Charakter einer Intervention gegen die türkischen Behörden annehmen. Sie hat einzig und allein den Zweck, gegebenenfalls die betreffenden Staatsangehörigen zu schützen, keineswegs aber sich in die Maßnahmen der Behörden von Saloniki bei Herstellung der Ordnung in der Stadt einzumischen. Man nimmt auch an, daß die Flottendemonstration den Aufständischen in Macedonien neuerlich klar machen wird, daß sie auf eine Intervention irgend einer der Signatarmächte nicht zu rechnen haben und daß sie sich der Durchführung der Reformen vergebens widersetzen.

Bei der Sprengung der Ottoman-Bank in Saloniki am vorigen Mittwoch sollen ganze 50 Kilo Dynamit zur Verwendung gelangt sein. Ueber den Hergang bei der Zerstörung der Bank liegt in der „Frkf. Z." eine ausführlichere telegraphische Meldung vor, in der es heißt:

„Die zerstörte Ottoman-Bank in Saloniki ist ein palastartiger Bau mit gut gepflegtem Vorgarten in einem ziemlich belebten Teile Salonikis. Anstoßend an die Bank befindet sich das vornehmste Hotel der Stadt, das Hotel „Colombo". Beim Ueberschreiten des Vorhofes hat man zur Rechten das kleine Parterregebäude des deutschen Kegelklubs, dessen Mitglieder meist aus Deutschen und Schweizern bestehen, zu dem aber auch andere Angehörige der Soloniker Fremdenkolonie zählen. Gegenüber der Bank erhebt sich die Filiale der Bank von Mytilene. Mittwoch Abend nach Sonnenuntergang fuhren vor der Bank drei Wagen vor. Dem ersten entstiegen vier Mann, welche den ahnungslosen Posten sofort durch Revolverschüsse töteten. Nun entstiegen dem Wagen weitere acht Mann und drangen in das Bankgebäude ein. Die Gashähne wurden aufgedreht und in das Gebäude dann Feuer gelegt. Nachdem dies geschehen, warfen die Revolutionäre noch einige Bomben und begaben sich hierauf nach der Bank Mytilene, welche sie in der gleichen Weise in Brand steckten. — In der Stadt brach alsbald eine entsetzliche Panik aus, welche alles zu lähmen schien. Die Revolutionäre wandten sich alsdann ungehindert gegen das Hotel „Colombo", das sie durch Bombenwürfe arg beschädigten, und zerstörten dann den deutschen Kegelklub. Der Konsularverweser Fohr, ein Bayer, befand sich mit mehreren Freunden im Klub. Er wurde leicht verletzt. Später zog man aus den Trümmern einen ebenfalls anwesend gewesenen Schweizer als Toten sowie mehrere Deutsche schwer verwundet hervor. — Die Revolutionäre richteten noch weiteres Unheil in mehreren Restaurants an und beschädigten ferner auch die deutsche Schule."

Wie die „Köln. Z." aus Saloniki vom 1. Mai meldet, wurden dort mehrere Personen auf der Straße mit Dynamit ergriffen; als sie Bomben aufs Geratewohl fortwarfen, wurden sie von der erbitterten Menge erschlagen. „Es haben viele Verhaftungen stattgefunden, die anscheinend auf Widerstand stießen, da mehrere Hundert Menschen getötet worden sind."

Aus dieser letzteren Nachricht zu schließen, müssen die Attentate einen ganz entsetzlichen Umfang angenommen haben. Die Dynamithelden sind als würdige Spießgesellen von Ravachol und Vaillant und andern anarchistischen Mordbuben gekennzeichnet und haben sich des Nimbus der Freiheitskämpfer selbst beraubt. Gegen derartige Elemente müssen die schärfsten Mittel angewendet werden, und hoffentlich findet sich Niemand, der die Verschwörer in Schutz nimmt.

Schließlich meldet noch eine Depesche aus Konstantinopel vom 4. Mai (Montag): „Gestern wurde ein neuer Anschlag auf die Türkische Bank in Saloniki verübt. Der Täter wurde getötet. In diplomatischen Kreisen herrscht Erbitterung über die anarchistische Tätigkeit der Comités. Gleichzeitig glaubt man aber, daß durch verschärfte Maßregeln weitere größere Unruhen in Saloniki nicht zu befürchten seien.

Kaiser Wilhelm in Rom.

Kaiser Wilhelm ist bei seinem Einzuge in Rom von dem sprichwörtlichen Hohenzollern-Wetter total im Stich gelassen worden. — Unterm 2. Mai wurde der „Köln. Z." aus Rom telegraphiert:

„Die Aussichten für den Empfang Kaiser Wilhelms sind nicht sehr günstig: seit gestern gießt ein „unendlicher Regen herab", von scharfem Winde gepeitscht, und noch macht der Himmel keine Miene, sich aufzuklären. Bei anhaltendem Regen ist daher auf den Zulauf einer großen Menge, der notwendigen Staffage für den Einzug eines Fürsten, bei der Natur des Italieners nicht zu rechnen. Die Ausschmückung der Straßen zeigt dasselbe Bild wie bei dem Empfang des Königs Eduard, nur sind die englischen Farben mit den deutschen vertauscht; sie hängen wassertriefend melancholisch da mit verwaschenen Farben, nur die arg verstaubten Laubgewinde gewinnen durch die Waschung von oben ihre Frische wieder. — Um so erquickender ist der Empfang durch die Presse, die in kurzen aber markigen und herzlichen Artikeln ohne Phrasen den Kaiser als alten Freund des Hauses Savoyen und als das Haupt der befreundeten, durch den politischen Werdegang und durch ihr wissenschaftlich-künstlerisches Streben verwandten deutschen Nation willkommen heißt."

Eine weitere Depesche vom Sonnabend um ½3 Uhr Nachmittags lautet: Es regnet in Strömen. Infolge des Regens gab das Erdreich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Rom und Civitavecchia an zwei Stellen nach... Der Kaiserliche Zug hat Corneto passiert; er erlitt eine etwa einstündige Verspätung."

Bei der um ¼6 Uhr Nachmittags erfolgten Ankunft des Kaisers hatte in Rom sich das Wetter gebessert; eine sehr große Menschenmenge erwartete ihn.

Beim Galadiner im Quirinal am Sonntag brachte der König von Italien einen Trinkspruch in italienischer Sprache aus, worin er seiner Freude über die Anwesenheit des Kaisers Wilhelm, seines treuen Verbündeten, und der Prinzen Ausdruck verlieh. Der König dankte dem Kaiser, der in allen Schicksalswandlungen Italien den Beweis beständigen Interesses und herzlicher Sympathie und ein Pfand inniger Freundschaft geben wollte, die seit drei Generationen die beiden Familien, die Heere und Völker fest verbinden. „Die heutige Begegnung," fuhr der König fort, „ist eine neue Bekräftigung des gemeinsamen Willens Deutschlands und Italiens, alle ihre Anstrengungen und ihr einträchtiges Wirken unter den Auspicien des gegenseitigen Bündnisses auf die Erhaltung des Friedens zu richten." — Der Kaiser erwiderte mit einem Trinkspruch in deutscher Sprache. Er dankte für den glänzenden Empfang seitens der Hauptstadt und des Volkes, der sich durch warme Herzlichkeit ausgezeichnet habe. „Ich erkenne in demselben", sagte Kaiser Wilhelm, „die Bekräftigung der Tatsache, daß das Bündnis, welches unsere beiden Häuser und Länder verbindet, vom italienischen Volke in voller Sympathie anerkannt und unverändert gepflegt wird." Der Kaiser gedachte sodann in warmen Worten des Königs Humbert und schloß in italienischer Sprache: „Ich trinke auf das Wohl des Königspaares, des italienischen Heeres und des Volkes!"

Am Montag Vormittag fand zu Ehren des Kaisers eine Truppenschau statt, welcher Kaiser Wilhelm, der König und die Königin von Italien, der deutsche Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und die Prinzen des italienischen Königshauses beiwohnten. Um Mittag war die Parade beendet und die Herrschaften fuhren nach dem Quirinal zurück. — Der Reichskanzler Graf Bülow konferierte mit dem Ministerpräsidenten Zanardelli und hierauf mit dem Minister des Aeußern Morin.

Die Festvorstellung im „Argentina"-Theater am Sonntag verlief aufs glänzendste. Der Kaiser führte die Königin. Als sie die Königsloge betraten, erhob sich das Publikum und bereitete eine begeisterte Kundgebung. Die Musik spielte die deutsche und die italienische Nationalhymne. Auch beim Verlassen des Theaters fanden begeisterte Kundgebungen statt. — In fast allen Theatern wurde Sonntag Abend auf Verlangen des Publikums die deutsche Nationalhymne gespielt und von der Zuhörerschaft mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Am Montag bald nach 9 Uhr Morgens fuhren der Kaiser, der König, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sowie die Prinzen des italienischen Königshauses in offenen, von Kürassieren eskortierten Wagen vom Quirinal zu der zu Ehren des Kaisers stattfindenden Truppenschau. Die Volksmenge brachte den Herrschaften bei der Vorbeifahrt überall stürmische Huldigungen dar. Es hatten etwa 18,000 Mann in drei Linien Aufstellung genommen. Die glänzenden Waffen und Uniformen boten im Verein mit den lebhaften Farben der flatternden Fahnen ein prächtiges Schauspiel. Der glänzenden Truppenschau wohnte eine unabsehbare Menschenmenge bei, welche die Staatsober-

---

Haltung, ruhig und entschlossen. Anatolische Soldaten find's, also aus Klein-Asien, dem Stammlande der Osmanen, der beste Kern des türkischen Volkes. Auch die Offiziere sehen vortrefflich aus; welch' ein Unterschied bei ihnen zwischen einst und jetzt! Man trifft auch viele elegante Erscheinungen von brillantem Aeußern und besten Formen; sie sind aus der nach deutschem Muster eingerichteten Militärschule in Konstantinopel hervorgegangen.

Hier also schaut's kriegerisch aus. Sollte an den in Saloniki verbreiteten Gerüchten doch etwas Wahres sein, sollte man in den Bergen und Tälern Albaniens schon kämpfen? Aber soviel man sich erkundigt, bei Deutschen, Franzosen, Türken, überall dieselbe Auskunft: „Nichts Neues in und um Uesküb!" Die gleiche Nachricht von Ingenieuren der Bahn, welche heute Mittag hier aus Mitrowitza angelangt sind, ebenso seitens des Militär-Kommandanten und General-Inspekteurs, die ich noch gestern Nachmittag aufgesucht. Und wenn man der Sache auf den Grund gehen will und drei und vier mal fragt, dann mit höflichem Achselzucken: „Ja, wir bereiten uns vor!" Meine Bitte, mir Pässe zu gewähren, um nach Prisrend und Ipek zu gelangen, den Hauptpunkten albanesischer Agitation, wurde mit liebenswürdiger Höflichkeit abgelehnt: „Wir könnten keinerlei Garantie für Sie übernehmen, es ist undenkbar, Ihren Wunsch zu erfüllen, so gern wir es sonst möchten."

Daß man in den seltensten Fällen im Orient die Wahrheit erfährt und auch dann nur unter den schwierigsten Umständen, öffnet eben den gewagtesten Vermutungen Tür und Tor. Was wird hier gelogen, wie sucht Jedermann auf eigene Faust die orientalische Frage zu lösen und bindet dabei seinen verehrten Mitmenschen die furchtbarsten Bären auf!

Aber beklagenswert ist es, daß oft all' das törichte Gewäsch seinen Weg in die Zeitungen findet und draußen die ernstesten Beunruhigungen hervorruft, wodurch auch in wirtschaftlicher Beziehung großer Schaden entsteht. Es ist ein frivoles Spiel, das oft aus reiner Lust am Tratsch, oft auch aus anderen, weit unedleren Gründen getrieben wird und die härteste Verurteilung verdient. So brachte kürzlich ein sehr angesehenes Wiener Blatt eine Depesche, daß in Saloniki Panik herrsche, daß man dort die Lage für sehr gefahrdrohend ansehe und sich viele europäische Familien zur schleunigen Abreise entschlossen hätten. Jede Silbe eine berechnete Lüge!

Hier nun in Uesküb betrachtet man die Situation folgendermaßen: Die türkische Regierung zieht starke Truppenkräfte zusammen, um einem eventuellen albanesischen Aufstande sofort gewachsen zu sein. Der Mittelpunkt der militärischen Operationen ist Werisowitsch, auf der Strecke zwischen hier und Mitrowitza, ein hochgelegener Punkt, der ein schnelles Handeln nach allen Seiten hin ermöglicht. Dort sind jetzt etwa 17,000 Mann mit der erforderlichen Artillerie versammelt unter dem Befehl des Feldmarschalls Esmer-Pascha, der einen tüchtigen Divisionsgeneral unter sich hat, Chemsi-Pascha, den die Albanesen höllisch fürchten, da er, ein echter Troupier von der Pike auf, keinen Spaß versteht. Man wird zunächst alles versuchen, um sich friedlich auseinanderzusetzen, dann, wenn dies vergeblich ist und gar kein anderer Ausweg übrig bleibt, wird das Schwert sprechen. Im allgemeinen aber glaubt man hier, daß es nicht zu schwerwiegenden Ereignissen kommen wird. Quien sabe — wer weiß es!

Vielleicht hört man an entscheidenden Stellen in Konstantinopel Genaueres — also auf nach dem Bosporus!

Mannigfaltiges.

In der blutigen Schlacht bei Magersfontein am 11. December 1899 fielen auf der Seite der Buren zahlreiche skandinavische und finnländische Krieger. Das skandinavische Corps hatte eine ungeheuer schwierige Position zu verteidigen und wurde nach heldenmütigem Kampfe fast vollständig niedergemacht. Skandinavier in Kimberley haben den Vorschlag gemacht, ein Grabdenkmal für die gefallenen nordischen Krieger zu errichten. Der Entwurf zeigt einen Grabhügel mit einem in altnordischem Stil gehaltenen Stein, von vier mit Ketten verbundenen Ecksteinen umgeben. Die Basreliefs am Denkmal sollen vier gerüstete Walküren darstellen, mit den Inschriften: „Svea, Nora, Dana und Suomi (Finnland)", und mit Zeilen aus bekannten Gedichten aus der Literatur der betreffenden Völker; so sollte unter dem Suomi-Bildniß die Runebergsche Zeile stehen: „Der tapfren Väter Geist auf tapfre Männer sieht!"

— Ein Curiosum vor dem Revaler Plenum bildete jüngst, wie die Revaler Blätter berichten, die Klage der Petronella D. Sie hatte einer gewissen Josepha A. 10 Rbl. versprochen, wenn diese ihr einen rechtschaffenen Polen als Mann verschaffen wollte. Dieses war letzterer auch gelungen, indem ein Feldwebel jene heiratete. Die Ehevermittlerin verlangte aber außer den versprochenen 10 Rbl. noch 13 Rbl., die sie ihr zugestanden, als Schadenersatz, weil sie viel Zeit verloren und ihrem Dienst als Weißbrodhändlerin nicht hatte nachgehen können. Die Sache kam am 12. Februar vor dem Friedensrichter des 9. Distrikts zur Verhandlung. Der vorgeladene Zeuge bestätigte, die D. habe gesagt, sie wolle die 10 Rbl. nicht zahlen, weil ihr Mann sie nicht liebe. Auf diesen Ausspruch hin fand der Friedensrichter, daß zwischen den Partnerinnen offenbar eine Vereinbarung stattgefunden habe, und verurteilte sie zur Zahlung von 10 Rbl. und 1 Rbl. Gerichtskosten. Für die zweite Forderung von 13 Rbl. lagen keine Beweise vor. Damit indessen war die Petronella D. nicht zufrieden und reichte eine Appellation ans Plenum ein. Dieses aber bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

— Hundert ausverkaufte Häuser hat Gorkis „Nachtasyl" mit der am Montag stattgehabten Aufführung in Berlin erzielt. Das „Kleine Theater" hat damit die Summe von 200,000 Mark eingenommen, so daß es in der Lage war, an Dichter und Uebersetzer eine Tantième von 25,000 Mark zu zahlen. Es dürfte dabei nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß Gorki einen großen Teil seiner Einnahmen für unglückliche Landsleute hergiebt. Auch für seine bedürftigen jüdischen Mitbürger hat Gorki, dessen nächstes Stück den Titel „Der Jude" führt, kürzlich 10,000 Rubel gezeichnet.

— Im 102. Lebensjahr ist am Mittwoch Frau Jutta v. Ilten, geb. Freiin Grote, in Waldhausen nach kurzer Krankheit sanft entschlafen. Im vorigen Jahre, als sie am 12. Juni in ihr 102. Lebensjahr trat, war die hochbetagte Dame noch körperlich und geistig so rüstig, daß sie inmitten der zahlreichen Gratulanten an der Unterhaltung lebhaft Anteil nahm. Zu ihrem 100. Geburtstage hatte Kaiser Wilhelm II. ein huldvolles Gratulationsschreiben an „die Letzte, die noch den Kanonendonner von Waterloo gehört gesandt."

— Tieck und Wrangel. Als der alte Wrangel einmal in Dresden war, wurde ihm bei einem Festmahle u. a. auch Ludwig Tieck vorgestellt. Wrangel sagte nichts, aber im Laufe des Essens ergriff er sein Glas, blickte zu Tieck hinüber und rief ihm zu: „Hoch Oranien!" Tieck verstand nicht, was Wrangel damit meinte, und erst später wurde man sich darüber klar. Wrangel hatte Tieck mit Tiedge verwechselt, und in dunkler Erinnerung war ihm dessen Epos „Urania" geblieben, das er von seiner Jugendzeit her kannte. Noch heute wird diese Geschichte oft erzählt; sie ist zur 50. Wiederkehr von Tiecks Todestag gewiß zeitgemäß.

— Rasch erfaßt. Zimmerwirtin (zu dem einziehenden Studenten): „... Ich habe Ihnen doch schon gesagt, daß die Miete praenumerando gezahlt wird!" — Student: „Selbstverständlich! Die bin ich Ihnen also bereits schuldig!"

— Blüten amerikanischen Humors teilen die „Münch. N. N." mit: Policeman (zum Hausvater): „Sind Sie das Haupt der Familie?" „Dem Namen nach." — — „Warum heulst Du denn so?," fragte ein Reisender in Texas einen kleinen Jungen. — „Der Zyklon hat gestern alle Häuser im Orte umgeweht bis auf eins." — „Und das wäre?" — „Das Schulhaus." — — „Junger Mann," sprach der Vater der Angebeteten, „können Sie denn auch eine Familie ernähren?" — „Wie? Haben Sie Ihr Vermögen verloren?," rief der Freier erschrocken.

— Albanesische Sprichwörter lesen wir in den „M. N. N.": Ein friedlicher Gatte feiert seine Hochzeit alle Tage. — Besser der Tod als die Furcht. — Der Fehler des Kopfes wird mit dem Kopfe bezahlt. — Wenn man der Katze nichts zu fressen gibt, ernährt man die Mäuse. — Besser die rote Flamme auf dem Dach, als der schwarze Rauch im Hause. — Alter Hund wird niemals Jäger. — Die Worte sind Frauen, die Taten Männer. — Sprich wenig und selten. — Wer seiner Mutter nicht gehorcht, wird seiner Schwiegermutter gehorchen müssen. — Der Mann, der von der Schlange gebissen ist, fürchtet die Eidechse. — Durch Worte dreht sich das Mühlrad nicht.

Beilage zu Nr. 91 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief sanft am Abend des 23. April

Frau Julie von Knorring

geb. von Strandmann.

Die Bestattung findet statt auf dem Gross - Cambyschen Kirchhof, Dienstag, den 29. um 3 Uhr Nachmittags.

Jurjew, den 24. April 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 24-го апрѣля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

häupter und die Prinzen bei ihrer Ankunft und Abfahrt mit begeistertem Jubel begrüßte.

An dem Montag Mittags stattgehabten Empfang von Mitgliedern der deutschen Institute und Kolonie durch den Kaiser Wilhelm nahmen insgesamt etwa 30 Personen teil. Der deutsche Botschafter Graf von Monts stellte dem Kaiser die Vertreter des Archäologischen Instituts, des Flottenvereins und der Kolonie vor. — Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich nahmen, abweichend von den bisher getroffenen Dispositionen, an dem Frühstück in der Botschaft nicht teil, sondern begaben sich nach den Museen. Nach dem Frühstück in der Botschaft hielt Kaiser Wilhelm Cercle im Garten der Botschaft und fuhr später beim Präsidenten des Roten Kreuzes und der Fürstin Colonna vor und nahm dann den Thee bei der Frau des deutschen Militär-Attachés v. Chelius ein. — Von hieraus begab sich der Kaiser nach dem Forum Romanum, wo er mit König Viktor Emanuel zusammentraf. — Vor der Galatafel empfing König Viktor Emanuel den Reichskanzler Grafen Bülow in besonderer Audienz.

Gleich dem Reichstage ist auch der **preußische Landtag** geschlossen worden. Die letzte Herrenhaus-Sitzung am vorigen Mittwoch schloß mit einer Dissonanz, nämlich mit einem scharfen Zusammenprall zwischen der Regierung und den agrarischen Hochkonservativen. Letztere brachten einen Antrag ein, durch welchen der Ministerpräsident ersucht wurde, im Bundesrat dafür einzutreten, daß die Kündigung der bestehenden Handelsverträge und der kündbaren Meistbegünstigungsverträge alsbald erfolge. Die Regierungsvertreter verließen bei Beginn des Referats ostentativ das Haus. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit gegen die Vertreter der Städte, der Universitäten und Hochschulen sowie den Freiherrn v. Lucius und Dr. Böttticher angenommen. — Oberbergrat Wahler Namens der Regierung führte aus: Die Kündigung der Handelsverträge kann keinen Zweck haben. Wenn man überhaupt wieder Handelsverträge will, muß man den andern Staaten nicht gleich mit dem Revolver in der Hand entgegentreten. Einen vertragslosen Zustand haben wir 1893 gehabt; wir haben damals gesehen, daß ein solcher Zustand fast dasselbe ist, wie ein Zollkrieg. Nun meint Graf Mirbach allerdings, die Landwirtschaft werde nicht direkt durch einen Zollkrieg geschädigt. Diese Ansicht kann ich nicht teilen: der Zucker- und Spiritusexport der Landwirtschaft würde durch einen Zollkrieg aufs schwerste geschädigt werden. Was kann es übrigens der Landwirtschaft helfen, wenn sie hohe Zölle hat, die anderen Erwerbszweige die Preise aber nicht bezahlen können! Man spricht von der Interessengemeinschaft aller Erwerbsstände, aber gerade die treibenden Elemente — ich meine damit in erster Linie den Bund der Landwirte — wollen die Interessen der Industrie nicht vertreten. Das agitatorische Treiben des engeren Vorstandes des Bundes der Landwirte ist die Vorfrucht der Sozialdemokratie. (Sehr richtig! links; Unruhe rechts.) Dieser Antrag wird eine sehr schlechte Wirkung für den Wahlkampf haben. Er wird der Opposition die Möglichkeit geben, mit dem Schlagwort der Brotverteuerung den Kampf zu führen.

Aus **Paris** kommen widersprechende Meldungen über den Charakter der öffentlichen Kundgebungen gegenüber König Edward von England. Das Richtigste wird wohl sein, daß sein Empfang zwar nicht vom Enthusiasmus der Pariser getragen gewesen ist, aber doch nur ganz vereinzelte, in dem allgemeinen Trubel kaum bemerkte Gegendemonstrationen hervorgerufen hat. Die offizielle Welt hat den König, der am Montag Paris verließ, jedenfalls nach Möglichkeit zu ehren gesucht. — Vom Montag meldet eine Havas-Depesche: „In der englischen Botschaft gab König Edward gestern Abend ein Diner zu Ehren Loubets. Alle Minister, die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Mitglieder des diplomatischen Corps und hervorragende Vertreter der künstlerischen, politischen und literarischen Kreise nahmen am Festmahl teil. Einige Minuten bevo. Loubet die Botschaft verließ, entstand unter der in der Nachbarschaft der Botschaft versammelten Menge ein starkes Gedränge. Die Polizei mußte einschreiten; drei Personen von verdächtigem Aeußern wurden verhaftet."

In **England** ist man nicht ohne Grund einigermaßen stolz darauf, daß König Edward in einer Etikette-Frage gegenüber dem Vatikan fest geblieben ist. Man beanspruchte seitens des Vatikans — und der Kardinal-Staatssekretär Rampolla war der energischeste Vertreter dieser Anschauung — daß der König seinen Besuch beim Papst nicht von dem mit unversöhnter Feindseligkeit betrachteten königlichen Quirinal, sondern, mangels einer eigenen englischen Vertretung beim Hlg. Stuhl, von einem geistlichen Institut Roms aus abstatte. König Edward aber blieb fest dabei, den Papst entweder von der englischen Botschaft im Quirinal aus oder aber garnicht zu besuchen. Der Vatikan gab schließlich grollend nach: eine Visite des Kardinals Rampolla beim König unterblieb und der König fuhr auf eine schriftliche Einladung des Papstes von der englischen Botschaft aus zum Besuch. — Ein Prälat soll ausgerufen haben: „Besser wäre es gewesen, wenn der Papst den König Edward gar nicht, als so empfangen hätte!" — Kaiser Wilhelm hat, wie erwähnt, seinen Besuch von der preußischen Mission beim Vatikan aus gemacht.

Loka[illegible]

In Anlaß des Namenstages Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna hatte gestern die Stadt sich in Flaggenschmuck gehüllt und wurden Vormittags in den städtischen Kirchen Festgottesdienste zelebriert. Abends fand Illumination statt. — Um 11 Uhr Vormittags wurde eine Kirchenparade des hier stationierten Krassnojarskschen Infanterie-Regiments, das an diesem Tage sein Regimentsfest beging, auf dem Kasernenplatze abgehalten.

Heinrich Hofmann: Das Märchen von der schönen Melusine. Für Solostimmen, Chor und Orchester-Dichtung von Osterwald.

Der Autor des genannten Werkes, vor noch nicht einem Jahre etwa 60-jährig gestorben, gehört zu den renommiertesten Komponisten der Gruppe, welche sich an Mendelssohn und Schumann anschloß, während er als genauer Kenner der Wagnerschen Partituren, ähnlich wie Bruch, zugleich Manches, namentlich die glänzende Orchestrierung, das genaue deklamatorische Sich-Anschließen des Tones, der Tonreihe an die Wortfolge, worin bereits Schumann (namentlich im Liede) ein Vorgänger Wagners ist, von diesem größten Dramatiker der letzten Epoche entlehnte. Wenn wir Hofmann mit Wagner und Brahms vergleichen und etwa neben Bruch in eine bestimmte Gruppe stellen, so wird unser Autor nach dem gewöhnlichen Laienurteil, welches meistenteils schablonenhaft orientiert, das heißt von den Klängen, Tonfolgen abhängig ist, welche dem Betreffenden zufällig durch seine musizierende Umgebung in die Ohren gelangt sind, als ein sog. „Schönklinger" im Unterschied von den „Uebelklingern" erscheinen. Gerade Wagner und Brahms hatten sich lange Zeit in dem Kampfe, der um sie tobte, unverdient diesen Titel erworben — hauptsächlich wohl deshalb, weil sie ebenso wie Autoren, die zu den größten zählen (ich nenne beispielsweise Michel Angelo, Shakespeare, Beethoven), bisweilen das Charakteristische, die plastische Gestaltung, wo es ihnen um letztere zu tun ist, mehr betonen, als das sog. Schöne. Autoren, die eine wahre Angst haben, die oft dem Herkommen nachgebildete Schönheitslinie zu verletzen, werden darum immer im großen Publikum eine gewisse Zugkraft besitzen, und falls sie dabei neue, originelle Formen schaffen, wie Mozart und Mendelssohn, mehr und unmittelbarer ansprechen als die anderen, oft barock erscheinenden Autorengruppen.

Gehen wir nun nach diesen allgemein orientierenden Bemerkungen zu dem Werke Hofmann's über, so werden wir wohl sagen können, daß es, ähnlich wie die besten Werke von Bruch, durch ganz hervorragende Tonschönheit ausgezeichnet ist. Für uns liegt diese Schönheit im Unterschiede von Bruch, der den Schwerpunkt seiner Arbeit meist in wuchtige, breit und plastisch dahinfließende Chormassen verlegt, fast noch mehr in den überaus poetisch, bestrickend und innig empfundenen, dabei mit voller Formbeherrschung, vielleicht mit einem leichten Anschluß an Mendelssohn, entworfenen Soli, während die Chöre meist kurze Aeußerungen des Volkes, der Nixen, der Jäger und anderer Gruppen sind, die, überaus effektvoll ausgearbeitet, doch rasch vorüberbrausen, aber allerdings durch das Eingreifen der Soli einen hohen poetischen, speziell dramatischen Gehalt gewinnen.

Der Gedanke der Osterwald'schen Dichtung ist der bekannte, von ersten Autoren wie Goethe (Fischer), Eichendorff (Lockung), Fouqué (Undine) im Anschluß an die mittelalterliche Volksdichtung ausgeführte Gegensatz der „Elemente" des Wassers und der Luft — des Wassers mit seiner Kühle und geheimnißvollen Tiefe, der Luft mit ihrem Leben, aber auch mit ihrer Glut. Diese Gegensätze werden auf das Menschliche, Seelische übertragen. Die Fluten, die Flutbewohner sind kühl, geheimnißvoll, aber auch seelenlos, darum für den Menschen lockend, jedoch zugleich gefährlich, tod bringend. Umgekehrt fühlen Flutbewohner das Bedürfnis, aus den Fluten ins warme Leben, ins Licht, in die Beseeltheit des Menschlichen einzudringen mit ihrer Freude, ihrer Liebe, aber auch ihrem Leid. Auch diese „Lockung" kann todbringend werden. Für den Flutenbewohner heißt es: „Der Tod ist die Glut", und für den Erdbewohner: „Der Tod ist die Flut."

Der Dichter gestaltet den Stoff folgendermaßen:

An einem kühlen, von Vogelgesang umtönten Waldbrunnen weilen die Nixen; ihre Königin Melusine erglüht in Liebe zum Grafen Raimund von Toulouse, den sie am Brunnen erblickt. Die Liebe wird erwidert. Raimund muß in Gegenwart der Nixen schwören, daß er Melusine ehelichen will — unter der Bedingung, daß letztere an jedem Sonnabend für ihn unsichtbar bleiben darf. Der Graf hat keine Ahnung, daß Melusine eine Nixe ist, und schwört ewige Treue, worauf die Vermählung stattfindet. Damit schließt der erste Teil.

Der Komponist bietet im ersten Chor eine balladenartige, erzählende Einleitung, einen melodiös schwungvollen Chor, welcher am Schluß des ganzen Werkes als Epilog wiederholt wird und sich wundervoll einprägt, das ganze Werk noch einmal magisch beleuchtend. Auch Bruch und Gade lieben diese Manier, die wesentlich dazu beiträgt, die Popularität ihrer Arbeiten zu erhöhen. Der zweite Chor (2- und 3-stimmiger Frauenchor) schildert das Leben der Nixen, wobei Mendelssohn und Weber wohl die unwillkürlich kopierten Vorbilder bilden. Aus dem 3-stimmigen Chor erhebt sich Melusine, die Liebe zu Raimund bekennend, von den Nixen gewarnt (den Tod bringt die Glut). Die daran sich schließende Arie Melusinens „Sein Bild umschwebt mich" zeugt von duftigster poetischer Empfindung und befriedigt, zumal bei der zu erwartenden vorzüglichen Interpretation, hohe Anforderungen. — Es folgt nach dem Verschwinden der durch Hornsignale verscheuchten Nixen der frische Jägerchor der Mannen des Grafen „Feinsliebchen ich muß scheiden", fein aufgebaut und vortrefflich instrumentiert, worin der Autor überhaupt Meister ist; man merkt es ihm an, wie sorgfältig er die rechte Dynamik des Orchesters studiert hat. — Die nun folgende Nummer, Raimunds Lied „Die Linden rauschen, es plaudert die Welle", worin Raimund seine Sehnsucht nach Melusine ausspricht, wird fortgesetzt durch ein lebhaftes Duett zwischen ihm und Melusine, worin letztere ihre Bedingung stellt, den Schwur der Treue und ihr Verschwinden an jedem Schlußtage der Woche. Es folgt ein innig und sinnig empfundener Adagio-Satz, welcher sich ebenfalls vor der Katastrophe am Schluß des Werkes wiederholt, der wohl zu dem lieblichsten gehört, was der auch sonst so melodiöse Autor geschaffen. Das A-dur in der innigen Verschlingung der Stimmen wirkt geradezu zauberisch schön. Das Ganze erinnert etwas an die Gartenszene in desselben Autors berühmter Fritjoff-Symfonie. — Nach der Schwurszene, wo Nixen und Jäger wieder eingreifen, und einem prächtigen Nixenchor, wo Raimund und Melusine die führenden Stimmen bilden (bei entsprechender Ausführung von grandioser Wirkung), schließt der erste Teil mit einer Art Hochzeitsmarsch „Auf zum Schloß, die Hörner klingen" Nixen und Jäger zusammenwirkend gedacht, und breiter tuschartiger Orchesterbegleitung. Wer des Autors „Aschenbrödel" kennt, wird wissen, wie geschickt der Meister derartiges zu entwerfen versteht.

Der zweite Teil der Dichtung beginnt mit der vollzogenen Ehe, wo wiederum vom Komponisten das obengenannte innige Motiv, diesmal in D-dur, angedeutet wird, welchem aber sofort ein unruhiges Baßmotiv folgt, worin die Unruhe des Volkes über die Herkunft Melusinens und zugleich über eine anhaltende Dürre ausgedrückt wird, welche gleichzeitig mit der vollzogenen Vermählung das Land drückt. Dasselbe wiederholt sich noch öfter, so schon in der Unterredung zwischeng Clothilde, Raimunds Mutter, und Sintram, seiner Mutter Bruder. Melusinens Verschwinden am Sonnabend scheint ihnen anzudeuten, daß sie mit dem Teufel im Bunde steht, zumal Niemand ihre Herkunft kennt.

Die Unruhe steigert sich noch durch einen wütenden Volkschor, in dem die tumultuierende Menge die Herausgabe und den Tod der Hexe verlangt, welche durch Zauber den Landesherrn betört und Ursache der Dürre des Landes ist. Dieser Chor, öfter wiederholt, mit den solistischen Zwischenszenen, wo die Mutter und Sintram den Grafen zu überreden suchen und er mannhaft bleibt, gehören zu den schwungvollsten, dramatisch belebtesten Teilen des Werkes und bieten einen imponierenden Eindruck.

Schließlich geht Raimund darauf ein, ohne an seinen Schwur zu denken, Melusine am Sonnabend zu belauschen, um womöglich die Herkunft zu erfahren (ein ähnliches Motiv wie im Lohengrin) und die Wut des Volkes zu stillen.

Zwischen einem kurzen dreistimmigen lieblichen Nixenchor, der den Gesang Melusinens umschließt, spricht dieselbe noch einmal kurz vor der Katastrophe, die sie von dem Gatten ewig trennt, in ergreifenden Tönen ahnungslos das Glück aus, welches ihr durch den Liebesbund mit Raimund entsprossen ist. Die große Arie „O könnt' ich fassen in ein Wort, die selge Lust, die ich empfinde", soll trotz der Warnungen der Nixen blos selige Freude bekunden. Das Allegro erinnert etwas an die Mendelssohnsche Art, ist aber doch nicht eigentlich entlehnt und kann ihres Eindrucks nicht verfehlen. Das Schlußgebet um Segen fürs Land ist ein durch Einfachheit ergreifender Ausdruck wahrer Andacht.

Nun folgt im Finale die Katastrophe. Raimund belauscht die Nixen; in drastischem Aufbau, wobei Melusinens und Raimunds Stimmen wiederum den Chor beherrschen, verläuft die Szene: die Nixen und auch Melusine sind entsetzt und empört über den Bruch des Schwurs. Die Wassergeister (Männerchor) kommen zur Strafe herbei, Raimund soll sterben. Melusine bittet den König der Geister um Raimunds Leben. Dieser gewährt es, aber der Graf bleibt ewig getrennt von der Gattin. Raimund bittet um einen letzten Kuß. Melusine gewährt ihn, ohne zu ahnen, daß der Gatte daran sterben muß. Hier ertönt im begleitenden Gesang der Nixen und Wassergeister zum letzten Mal (wiederum H—dur) das oben erwähnte innige Motiv. Man wird die ganze Szene geradezu ergreifend nennen müssen. Das Motiv mit den kleinen, auf die Szene angewandten Veränderungen erinnert an die früheren Szenen und beleuchtet sie; der Chor schließt resumirend: „An deinem heißen Kuß er verdirbt, in der Flut ist das Leben, doch den Tod bringt die Glut." Der Schlußchor erinnert an die geheimnißvolle Macht und den Zauber der kühlen Flut, in die Melusine nun wieder zurück muß. Hier ist der Ton in geradezu genialer Weise der Stimmung des Textes angepaßt und darum von ergreifender Wirkung. Zum Schluß wird die balladenartige Einleitung mit nur kleinen Veränderungen, wie bereits erwähnt, wiederholt, was ungemein sympathisch wirkt.

So weit das Werk. Die Ausführung ist seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet worden.

Wir haben der bewährten Direktion des Herrn Musikdirektors Rudolf Griwing bereits so viele vortreffliche, stilgemäße Aufführungen zu danken — ich erinnere nur an die so überaus gelungene Aufführung von Bruchs „Glocke" im Vorjahre, daß wir gar nicht zweifeln, er werde zu so vielen früheren guten Taten wiederum eine neue hinzufügen. Diese Hoffnung ist um so berechtigter, als dieses Mal nach allgemeiner Erwartung ganz vorzügliche Solokräfte die Aufführung unterstützen werden. Wie sehr dies im Vorjahre bei Frl. Stoll der Fall war, ist noch in unser Aller Erinnerung. Schon diese Kraft als Melusine allein dürfte unsere Erwartung auf einen seltenen Genuß nicht wenig spannen. ε.

Wie uns aus Pleskau mitgeteilt wird, fand daselbst am 20. d. M. die Generalversammlung der Aktionäre der Pleskauer Kommerzbank statt. Gleich bei der Eröffnung der Versammlung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die beiden Herren Verwaltungsräte Schutow und Alexander Brock aus Gesundheitsrücksichten ihre Aemter niederlegen und eine Wiederwahl unter keinen Umständen annehmen würden. Aus der Mitte der Versammlung wurde das lebhafteste Bedauern hierüber geäußert und der wärmste Dank für die langjährige Tätigkeit den beiden scheidenden Herrn ausgesprochen. Zur Bekräftigung dieses beschloß die Versammlung einstimmig, Herrn Brock ein Ehrengeschenk zu überreichen und Herren Schutow eine lebenslängliche Pension von 2000 Rbl. jährlich auszusetzen. Zur Tagesordnung übergehend, bestätigte die Generalversammlung den Rechenschaftsbericht pro 1902 und erteilte der Verwaltung Decharge. Es wurde ferner beschlossen, aus dem Reingewinn im Betrage von etwa 93,000 Rbl. 16 Rbl. pro Aktie (250 Rbl.) als Dividende zur Auszahlung gelangen zu lassen, d. h. 6,4%. An Stelle der Herren Schutow und Brock wurden die Herren Vereidigter Rechtsanwalt v. Bröcker und Ingenieur Meyer zu Verwaltungsräten und zu deren Substituten die Herren Baron Wyneken und Dehio gewählt. Letzterer ist, wie wir erfahren, an Stelle des Herrn Alexander Brock Direktor der Bank geworden.

Im hiesigen Gymnasium fand vorgestern ein musikalisch-deklamatorischer Schüler-Abend statt — der erste unter dem neuen Gymnasial-Direktor Staatsrat A. Grosset. Die Ausführung des mit der Kaiser-Hymne eröffneten und mit ihr schließenden umfangreichen und abwechselungsvollen Programmes — es zählte 15 Nummern, darunter mehrere Doppelnummern, und wurde durch Zugaben und ein nicht im Programm verzeichnetes Klavierstück für 4 Hände erweitert — bewies, daß unter den Schülern des Gymnasiums Musik und Deklamation eifrige Pflege finden. Da war zunächst das Schüler-Orchester zu erwähnen, das etwa 25 Mann zählte und außer Streichern auch ein paar Kornetisten und Flötisten aufwies; es exekutierte einen Marsch, einen Straußschen Tanz und ein Largo von Händel. Es verfügt über einige vielversprechende Kräfte, vor Allem über einen trefflichen Violinisten, der auch als Solist wohlverdienten Beifall errang; auch ein zweiter Violinist leistete auf seiner schönen Geige recht Respektables in einem Violin-Solo. Ein Orchester besonderer Art bildete der Balalaika-Chor, der mit Verständnis und Geschmack seine Sachen vortrug. Der recht stimmkräftige Chor sang mehrere patriotische russische Lieder, namentlich von Sslawjanski. Das musikalisch Wertvollste repräsentierten in unseren Augen die Darbringungen aus dem Gebiete der Kammermusik (ein Trio und ein Quartettsatz von Gade und Rubinstein), die mit bemerkenswerter Exaktheit zu Gehör gebracht wurden. Als Erscheinung besonderer Art ist zu verzeichnen, daß eine Nummer des Programmes nicht nur von Gymnasiasten ausgeführt wurde, sondern auch von einem Gymnasiasten komponiert war: es war dies ein vom Schüler Annow gefällig komponiertes deutsches Lied „Gruß", das von einem anderen, mit einer hübschen Simme begabten Schüler unter lebhaftem Applaus vorgetragen wurde. — An die musikalischen und deklamatorischen Darbietungen schloß sich ein Tanzabend.

Eine interessante Schüleraufführung fand gestern Abend in der hiesigen Realschule statt — die Aufführung der „Antigone" von Sophokles in russischer Uebertragung mit der Mendelssohnschen Musik — ein Unternehmen, wie es wohl zum ersten Male von einer Realschule ins Werk gesetzt worden ist. Die Rollen waren gut besetzt und sicher einstudiert, auch die Chorgesänge wurden präzise exekutiert. Die Bühne und die Kostüme waren entsprechend und mit viel Geschmack hergerichtet. Die darstellenden Schüler ernteten vom Publikum reichen Beifall.

Die warme Witterung der letzten Tage hat die Entwickelung der Vegetation in erstaunlichem Maße gefördert. Die Faulbeerbäume stehen (am 23. April!) bereits in voller Blüte, das Vieh wird schon vielfach zur Weide getrieben. Denjenigen Landwirten, die am gestrigen Georgi-Tage eine neue Stelle angetreten haben, ist die Sorge um das Viehfutter genommen.

Die Tätigkeit der Dampfpumpe wurde gestern Nachmittag eingestellt und das Abzugsrohr bei der Hefefabrik wurde geöffnet. Die Dampfpumpe hatte bisher das Wasser bedeutend niedriger innerhalb des Walles gehalten, wie der Embachstand war; daher strömte nach Oeffnung des Abzugsrohres das Wasser aus dem Embach in die Straßen. Hoffentlich findet es bald seinen natürlichen Abfluß durch weiteres Fallen des Embachwassers. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute 7¼ Fuß über Normal.

Auf dem Lande werden von den Dieben eifrig die Kuh- und Pferdeställe erbrochen. So wurde in der Nacht auf Dienstag aus dem Stall des Hellenormschen Liiwaku-Gesindes eine braune Kuh im Werte von 60 Rbl. gestohlen. —i—

Neueste Post.

Mitau, Die Kurländische Ritter- und Landschaft hat, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, auf den am 19. April abgehaltenen Kirchspielsversammlungen zum Landesbevollmächtigten erwählt den Fürsten Georg Lieven auf Kabillen.

Kiew, 21. April. Es herrscht völlige Ruhe. Die jüdische Bevölkerung beruhigt sich. Die in Hotels Abgestiegenen kehren in ihre ständigen Wohnungen zurück. Die an der Peripherie der Stadt lebenden Juden, die nach den zentralen Stadtteilen übergesiedelt waren, kehren in ihre Wohnhäuser zurück. Das in Dachkammern und Kellergeschossen verborgene oder bekannten Christen in Verwahrung gegebene Mobiliar wird in die Wohnungen zurücktransportiert. Die aus der Stadt gezogenen Tausende jüdischer Familien sind noch nicht zurückgekehrt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Mittwoch, eingegangen.)

Paris, Dienstag, 5. Mai (22. April). Loubet sandte an König Edward ein Telegramm nach Portsmouth, in welchem er für die wohlwollende Gesinnung dankt, die der König Frankreich gegenüber bekundet habe. — Präsident Loubet erhielt darauf vom Könige von England aus Cherbourg ein warmes Danktelegramm.

Sofia, Dienstag, 5. Mai (22. April). Infolge einer Erkrankung an der Angina hat der Fürst seine Rückkehr aus Mentone aufgeschoben.

Portsmouth, Dienstag, 5. Mai (22. April). Die königliche Yacht mit dem König Edward an Bord ist um 1 Uhr Nachmittags hier eingetroffen.

St. Petersburg, Donnerstag, 24. April. In Anlaß des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna wurde gestern im Palais zu Zarskoje Sselo ein feierlicher Gottesdienst zelebriert. Hierauf fand ein Frühstück statt.

Die Großfürstin Jelissaweta Mawrikiewna wurde gestern von einem Sohn entbunden, der den Namen Georg erhielt. Der Zustand Ihrer Kais. Hoheit und des Hohen Neugeborenen ist vollständig befriedigend.

Paris, Mittwoch, 6. Mai (23. April). Fürst Ferdinand von Bulgarien machte Loubet einen Besuch, welcher von diesem erwidert wurde.

Rom, Mittwoch, 6. Mai (23. April). Kaiser Wilhelm ist abgereist.

Aden, Mittwoch, 6. Mai (23. April). Hier verlautet, daß der Mullah die englischen Truppen angegriffen hat, aber zurückgeschlagen worden ist. Die Verluste der Engländer sind bedeutend.

Konstantinopel, Mittwoch, 6. Mai (23. April). Die Zahl der in Saloniki getöteten Bulgaren beträgt 51.

In Uesküb wurden bei Bulgaren Dynamitvorräte gefunden.

Bei den in Konstantinopel lebendenden macedonischen Bulgaren sind Hausfuchungen vorgenommen worden, jedoch ohne Erfolg.

Die Pforte hat vom bulgarischen Exarchen die Abberufung des Bischofs von Strumiza verlangt. Der Exarch verweigerte die Abberufung.

In Folge der Vorgänge in Saloniki, sind in Macedonien zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Die Pforte hat beschlossen, die Tätigkeit der bulgarischen Handelsagenten zu kontrollieren.

Hier sind mehrere bulgarische Kaufleute verhaftet worden. Bulgarien bemüht sich um ihre Freilassung.

Im Lyceum in Uesküb sind 3 Packen mit Waffen gefunden worden. Die Türkei will alle bulgarische Schulen schließen.

Die Führer der Albanesischen Opposition sind auf dem Wege in die Verbannung nach Kleinasien.

Der Ministerrat beschloß die Abberufung des bulgarischen Handelsagenten in Monastyr zu verlangen, doch wurde dieser Beschluß vom Sultan nicht bestätigt.

Bei Ochrida fand ein Gefecht statt, in welchem 70 Aufständische und 100 türkische Soldaten fielen.

Die Lehrer des bulgarischen Gymnasiums in Saloniki sind sämtlich arretiert worden.

Ristowaz, Mittwoch, 6. Mai (23. April). Gestern versuchte ein als Mullah verkleideter Aufständischer das Telegraphenamt in Saloniki in die Luft zu sprengen, wurde aber sofort getötet.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. April 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,90
Berlin „ 100 Rmk.		46,30

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente		98⅜
4% Prämien-Anleihe (1864)		435*
„ „ (1866)	Käuf.	335
Prämien-Anleihe der Adelsbank		297½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.		95⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.		—
„ „ Wolga-Kama-Bank		1015*
„ „ Russ. Bank		338*
„ „ Internat. Hand.-Bank		[illegible]
„ „ Privat-Handels-Bank		[illegible]
„ „ Brianzker Schienenfabrik		105
„ „ Gesellschaft „Sjormowo"		140
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.		86½

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. [illegible] Mai
Lossowsky [illegible]

22 Апрѣля 1903 года послѣ продолжительной и тяжкой болѣзни скончался

Дѣйствительный Статскій Совѣтникъ

ИВАНЪ КАРЛОВИЧЪ КЕДИНГЪ

о чемъ съ глубокимъ прискорбіемъ извѣщаютъ родныхъ и знакомыхъ

жена и сестры покойнаго.

Выносъ тѣла усопшаго изъ квартиры (Мельничная 47) послѣдуетъ 24 сего Апрѣля въ 7 час. вечера въ лютеранскую Св. Іоанна церковь, а погребеніе 25 Апрѣля въ 1 час. дня на лютеранскомъ кладбищѣ.

Am 23. April a. c. verschied nach langem schweren Leiden im 69. Lebensjahre

Julius Müller.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags auf dem Cambyschen Kirchhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gross-Camby.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder“,** herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II



Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Donnerstag, den 24., und Freitag, den 25. April 1903

Zwei grosse Vorstellungen für Damen.

Interessantes Programm

Damen frei!

Jeder Herr, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen. — Zum Schluss grosse komische Pantomimen.

Anfang 9 Uhr Abends.

H.-V.

Sonntag, den 27. April

Frühstücks-Musik.

Anfang 12½ Uhr mittags.

Entrée frei.

Täglich von 1 bis 5 Uhr nachmittags

Diner à part.

Abonnementshefte

für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern

zu 10, 25, 50 u. 100 Billetten mit e. Ermässigung von 5%, 10%, 15% u. 20% sind für den I. Platz, das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der Buchhandlg. **J. G. Krüger.**

Kirchl. Armenpflege

Comité-Sitzung

Freitag, den 25. April c.

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Grosse Gilde.

Heute, d. 24. April c.

Versammlung

9 Uhr abends.

Der Aeltermann.

Ученo-Литературное Общество.

Въ субботу 26 апрѣля въ 7½ часовъ вечера въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества **Я. И. Лаутенбахъ** сдѣлаетъ докладъ: „Краткій обзоръ литовской исторіи литературы“.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, d. 27. April. a. c

Estnische Theatervorstellung:

Kodu

(Die Heimat).

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann. Estnisch v. Joh. Tönnisson.

Preise der Plätze: 1 R. 30 K., 1 R., 75 K., 50 K. u. 40 K. Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung des „Postimees“ im Rathhause und am Sonntag von 5 Uhr ab an der Kasse.

In den Zwischenpausen Musik von der Ullrichschen Kapelle.

Anfang 7½ Uhr.

Der Vorstand des Radf.-Vereins „Tara“.

R.-V.

Sonntag, den 27. April

4 Uhr nachmittags

Umzug.

Musik v. der Stadtkapelle.

Abfahrt von der Bürgermusse präc. 4¾ Nachmittags.

Entrée für Mitglieder 20 Kop. à Person.

Wäsche u. Blusen

werden billig u. gut gearbeitet in d. Petri-Str. 34, im Hof. M. Mauer.

Stoffe

zu Knabenanzügen
Blusenstoffe
Touristen-Hemden
Regenschirme

empfing

Ew. Freymuth.



Für Radfahrer!

Herkules Radlauf-Glocke.

Uhrwerks-Glocken, ziehen sich von selbst auf.

Trillerschlag-Glocken.

Revolver-Glocke, grösste Neuheit der Saison, gibt 10 Schuss in 8 Sekunden ab und ist praktischer als die lästige Hundepeitsche;

Oelkannen, diverse

Dalli, bestes Polirmittel der Welt, reinigt und polirt sämtliche Teile am Rade schnell u. sauber greift Nickel u. Emaille nicht an;

Sport-Carton, enthält 6 der für Radfahrer brauchbarsten Gegenstände

Pneumatik - Mäntel und -Luft-Schläuche in verschiedenen Grössen empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Münchener Hofbräu

pr. Korb 1/1 Fl. R. 1.90 K.
„ „ 1/2 „ „ 1.25 K.

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli“.

Möbelmagazin Gartenstr. Nr. 2

Gustav Pock.

Uebernehme Bestellungen auf verschiedene nach neuesten Mustern auszuführende

Speise- & Schlafzimmer-, Boudoir-, Cabinet- & Saaleinrichtungen

sowie auch das **Aufpolstern u. Beziehen von Sitzmöbeln.** Empfehle ausserdem zu billigen Preisen: Saal- und Speisezimmer-Einrichtungen u. s. w.

Waldungen kauft

möglichst mit Grund und Boden gegen Baarzahlung ein Kapitalist. Angebote mit ausführlicher Beschreibung unter „Nr. 5400“ an die Exped. erbeten.

Gut keimende

Leinsaat

Hafer, Thymothee u. Kleesaat

offeriert

A. Mondson

Rigasche Strasse 72.

Spitzen-Kragen
Krawatten
Gürtel-Schnallen u. Gürtel-Bänder.

Sophie Part

Ritterstrasse 5.

W C

iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt

---

Intell. Dame

mittl. Alters, g. Charakt., spr. russ., deutsch u. franz., mit guten Empfehlungen, wünscht Stelle als Gesellschaft., Reisebegl. od. zu j. Mädchen, auch würde sie die Wirtschaft übernehmen. Off. sub 575 an d. Exp. d. Bl.

Eine junge Dame

d. drei Ortssprachen mächtig, **sucht eine Stelle** als Verkäuferin. Off. sub L. K. an die Exped. d. Blattes.

Eine **französischsprech. Dame** sucht gegen

freien Aufenthalt

für d. Sommer eine Stelle am Strande, bevorz. Pernau, Arensburg, Hapsal. Off. sub „Strand“ an d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein junges **russischsprechendes** Mädchen als

Verkäuferin

— Ritter-Strasse 12.

Erfahr. Kassiererin

wünscht eine Stelle. Off. sub A. M. an die Expedition d. Blattes erbet.

Zum sofortigen Antritt wird eine ältere, erfahrene

BONNE

zu zwei Kindern auf's Land **gesucht.** Anmeldungen am Sonnabend, d. 26. c, von 10—12 und von 3—5 Uhr in der Pepler-Str. Nr. 16.

Ein junges Mädchen

welches selbständig schneiderieren kann, **sucht Stellung** hier od. zum Verreisen — Petersb. Str. 56, Par.-Tr.

Ein junges russ.-sprechendes

Mädchen

mit guten Zeugnissen, das zu nähen versteht, **sucht** als Stubenmädchen oder Köchin **Stellung** — Botanische Strasse Nr. 14, 1 Treppe.

Ein junges Mädchen

mit guten Attestaten wünscht als Wirtin od. Köchin Stellung. Näheres Kastan.-Allee 75, b. Fr. Jacobson.

Ein junges

Mädchen

das auch Deutsch versteht, **bittet dringend um einen Dienst** als Stubenmädchen, Aufwärterin oder um Näharbeit. Zu erfragen Pastorat-Strasse Nr. 14, im Hof.

Gesucht

ein deutschsprechend. Mädchen das gut zu kochen versteht **eine erfahrene Kinderwärterin** (Russin).

Nur gut empfohlene Personen wollen sich melden: Hôtel de Russie, Zim. Nr. 11, von 3 bis 5 U. nachm.

Eine deutsch- und russischsprech.

Kinderwärterin

sucht Stellung. Zu erfragen in d. Expedition des Blattes sub Nr. 402.

Gesucht eine Köchin

zum Verreisen für ein erstklassiges Restaurant, welche selbständig verschiedene Portionen anzufertigen, sowie auch zu kochen, zu salzen und Säfte einzukochen versteht. Abmachung Petersburger Str. 74.

Ein Kellner

mit guten Empfehlungen, der deutschen und russischen Sprache mächtig, kann sich zwischen 4 u. 5 Uhr im Hotel Petersburg melden.

---

empfiehlt in **grosser Auswahl**

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr 3.

moderne Rahmen und Rahmenleisten.

Uebernehme sämtliche Einrahmungen.

Neue Genre-, Sport- und **Blumen-Postkarten.** — **Ansichtskarten der Stadt** in 60 Mustern. — Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9—6 Uhr.

Milch

20—40 Wedro täglich **zu kaufen gesucht;** Offerten C.-Петербургъ, Троицкая ул., уголъ Щербакова пер.' Молочная

B. Ив. Иванова

od. Ив. Лане, Столярный № 9.

Ein Haus

gesucht zu kaufen od. zu pachten. Off. sub N. L. Z. an d. Exp. d. Bl.

Pferde

sehr stark, grau, **zu kaufen gesucht.** Offert. zu richten Gr. Markt, Hôtel Amerika. **Enrico Pissiutti.**

Eine wenig gebrauchte

Kalesche

billig **zu verkaufen** — Botanische Str. Nr. 24. **Leppik.**

Ein fast neues Fahrrad

bester Qualität, „Russia Nr. 21“, ist Umstände halber billig **zu verkaufen** in der Buchdruckerei Hermann, Petersburger Strasse Nr. 3.

Ein fast neues

Damenrad

ist billig zu verkaufen — Alexander-Strasse Nr. 12.

Wegen Aufgabe d. Geschäftes

verkaufe billig alle

Möbel.

M. Laurson

Alt-Str. 6.

ROSEN:

Remontant- u. Thee-, in den reichblühendsten Sorten, wie Carol. Testout, Kais. Augusta, La France, Krüger etc. pr. Dtz. (Probesortiment) 2 Rbl., pr 100 Stück 15 Rbl. Baumschulverzeichnis portofrei. — **Baumschule „Wassalem“** Kegel, Estland.

Hoch- u. halbstäm. ROSEN

in den besten Sorten und schöner Bewurzelung verkauft **R. Milles,** Rosenschule, Fischer-Strasse Nr. 30.

---

30 Fuss lange

Streckbalken

u. 3 Zoll dicke **Planken** sind billig abzugeben — Markt-Str. Nr. 27.

Ein guter

Flügel

wird billig verkauft im Express-Bureau.

Gut erhalt. Buden-Einrichtung

zu haben **bis zum 30.April** Promenadenstrasse Nr. 9. **K. Soome.**

Abreise halber

werden folgende Gegenstände billig **verkauft:** 1 Schrank, 1 Sofa, 1 Speisetisch, 1 Kleiderknagge und 1 Spiegel. Zu besehen v. 11—3 Uhr nachm, Jakobstr. 60, im Hof, 2. St.

Zu verkaufen

Gardinen und **Gardinen-Stangen, Tische, Betten, Küchen-Gerät** etc Zu besehen v. 3—5 Uhr Gr. Markt Nr. 15, III. Etg.

Zwei neue

türkische Divans

u. verschied. **Krollhaarmatratzen** sind Abreise halber billig zu verk. — Ufer-Str. 20, bei d. Holzbrücke.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Litteratur—auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Ein tadellos erhaltenes

Fahrrad

bester Qualität (Wanderer) steht Umstände halber **zum Verkauf.** Zu besehen in der Handlung **Gebr. Brock,** Grosser Markt Nr. 11.

Ein breiter, eleganter

Spiegel (Trumeau)

wird verkauft. Zu besehen tägl. v. 7—8 abends, Stapelstr. 1. Daselbst werden 2 eleg. **Kleider** verkauft, 1 rosa seid. Foulard u. 1 eleg. blauwoll.

---

1 Badeschrank

zu verkaufen Pleskausche Str. 12.

---

1 Familienwohnung

von 4 Zimmern, Küche und Garten **mietfrei** — Rathhaus-Str. 46.

Eine Wohnung

von 9 Zimmern, Entrée, Leutezimmer, Veranda u. grossem Garten, zum August **zu vermieten** — Techelfer-Str. 5. Zu besehen v. 12—1 Uhr.

Wohn. v. 9 Zimmern

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juni mietfrei — Küterstr. 3, III. Etage. Ausk. daselbst.

Zwei gut möblierte Zimmer

zusammen oder einzeln, mit voller Pension, können gleich abgegeben werden — Johannis-Str. 7, II. Etg.

Modernes

Stickgarn

Perlé
Mouliné
Merkgarn und
waschechte Seide

in hübscher Auswahl empfiehlt

Frida Boseke

Nr. 10 Ritter-Str. Nr. 10.

Von einem älteren Herrn werden zum 1. Aug. oder gleich

zwei stille (isolierte) Zimmer zu mieten gesucht. Off. sub „Zwei Zimmer“ an d. Exped. d. Bl. erbet.

---

1 Wohnung

von 5—6 Zimmern zum August **gesucht.** Offerten sofort an Dr. D. Lawrow, Kommerz-Hôtel

---

Sommerwohnung

möbliert od. unmöbliert, von 2 Zim. und Küche u. allen Wirtschaftsbeq., im Garten gelegen, am Ufer eines Sees, 4 Werst von der Station Tabbifer, **ist zu vergeben.** Näheres bei Jüri Surwa, Sootaga, Gesinde „Puuseppa“.

Für die Sommermonate

werden **2 einz. Zimmer** mit Benutzung des Gartens vermietet — Revalsche Str. 36. Zu bes. v. 12—1.

Die obere Wohnung

Pepler-Strasse 15

ist demnächst renoviert für 550 Rbl. jährlich **zu vermiethen.** Auskunft erteilen die Hausleute.

Zu vermieten

ein grosses **möbl. Zimmer,** im Garten gelegen. Zu erfr. Alleestr. 29 od. Sandstr. 13.

Eine Köchin wird gesucht

Johannis-Str. 7, in der Speiseküche.

Spazierstöcke

empfiehlt in Auswahl

2. Rigasche Str. 2. **Amor** Schreibmaterialienhndlg.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb **Wagenschmiere**

empfiehlt

Martin Böckler

chem. Fabrik, Reval.

Tüchtiger Vertreter gesucht.

Sommeraufenthalt

Peddast auf Moon. Vorzügl. Seebäder, ländliche Ruhe, bequemste Dampferverbindung, Post u. Telegraph. Näheres bei Turnlehrer Punga, Uferstr. 17.

Ein junger Mann (Deutscher) **sucht zum Herbst Stellung** als

Comptoirist

im Bureau oder auf einer Bank, hier oder nach auswärts. Gefl. Off. sub „E.“ erbeten an d. Exp. d. Bl.

Revierförster.

Gesucht junger Mann anständiger Familie, Absolvent einer Mittelschule, Beherrschen Deutsch und Estnisch, gesund, militärfrei, der sich praktisch und theoretisch zur Revierförster-Prüfung vorbereiten will. Hilfe bei Forsteinrichtungs- und Bureauarbeiten. Freie Kost und Logis.

Oberförster E. Hartmann

Alt-Anzen-Forstei pr. Anzen.

Suche einen **kautionsfähigen**

Verwalter.

Zu melden Gilden-Str. 7, Quartier 5 oder in Tamme bei Jurjew.

Auf einem Gute mit Brennerei wird ein

Wirtschaftsgehülfe

ohne gegenseitige Vergütung **gesucht.** Zu erfr. auf d. Pferdeposts.

Forsteleve

mit der nötigen Schulbildung kann sofort antreten. Grössere Kulturarbeiten, Forstvermessungen, Nivellements, gutes Lehrrevier. Bedingungen zu erfragen im Expresskontor in Jurjew.

Glas-Milchschaalen

in allen Grössen, empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Verloren

ein goldenes Armband Sonntag v. d. Univer.-Kirche bis z. Johannis-Kirche. Abzugeben Küter-Strasse 8.

Um Entschuldigung

bittet höflichst der Gymnasiast, welcher vorgestern, den 22. April, in Techelfer so unvorsichtig rannte.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 24 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 92 Freitag, den 25. April (8. Mai) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Inhalt.

Inland: Eine Rede des Finanzministers. Aus dem neuen Kriminalkodex. Pernau: Kommunales. Libau: Ein Falschspieler-Prozeß. St. Petersburg: Tageschronik. Kischinew: Zum großen Exceß. Odessa: Stundistenprozesse. Vom Finanzminister. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Marschall Macdonalds Memoiren. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine Rede des Finanzministers.

Am 20. April ist in St. Petersburg ein „Kongreß zur Ausarbeitung von Maßregeln zur Verbreitung des Eisenkonsums in Rußland" vom Finanzminister S. J. Witte mit einer Rede eröffnet worden, die das „Rig. Tgbl." nach Residenzblättern, wie folgt, referiert:

In seiner Wirtschaftspolitik hält sich ein jeder Staat entweder an das Schutzzollsystem oder an das System des Freihandels; das eine wie das andere System aber ist nicht ein Ziel an sich, sondern nur das Mittel zur Erreichung eines bestimmten Zieles. Das Ziel des Staates ist stets das allgemeine Wohl der ganzen Bevölkerung; auf dem Gebiet des Verbrauches besteht dieses Wohl in der Zugänglichkeit billiger und guter Produkte, auf dem Gebiete der Erzeugung aber in der Entwickelung der produktiven Kräfte des Landes. Das Schutzzollsystem strebt diesem Ziele zu, indem es günstige Bedingungen für die Verarbeitung der natürlichen Reichtümer des Landes schafft und damit allmählich eine inländische Konkurrenz hervorruft, die unaufhaltsam die Preise für die Produkte auf die normalen Kosten eines rationell geleiteten Betriebes plus einer normalen Verzinsung des Kapitals herabdrückt.

Bei dem Freihandel wird die Bevölkerung ohne Verzögerung mit billigen Produkten versorgt, aber es gibt fast kein Beispiel in der Geschichte der wirtschaftlichen Entwickelung der Staaten dafür, daß diese Politik zur Entfaltung der produktiven Kräfte des Landes geführt hätte. Jedenfalls hängt die Wahl des einen oder des anderen Systems von den Verhältnissen ab, in denen sich ein Staat gerade befindet. England z. B. hat seine Industrie durch einen schonungslosen Protektionismus geschaffen und ist erst dann, als es allen anderen Staaten industriell überlegen war, zum Freihandel übergegangen; jetzt, wo andere Länder, die ebenfalls das Schutzzollsystem angewandt haben, den Engländern auf dem Weltmarkt ernstliche Konkurrenz zu machen beginnen, beginnen auch in England noch vor kurzem ganz undenkbare Abweichungen vom Freihandel hervorzutreten. In Nordamerika hat man mit Hilfe des Protektionismus einen außerordentlichen Aufschwung der Industrie herbeigeführt, so daß jetzt dort, wie im vorigen Jahrhundert in England, Stimmen für einen Uebergang zum Freihandel laut werden.

In Rußland, wo noch bis vor kurzem die Industrie schwach entwickelt war, war das Schutzzollsystem von Anfang an vorgezeichnet. Rußland konnte doch nicht ewig auf ausländische Erzeugnisse angewiesen sein und seine natürlichen Reichtümer brach liegen lassen. Es konnte doch nicht ewig den Ausländern für einen jeden Fetzen Papier und für jeden Nagel Tribut zahlen. Im ganzen Laufe des vorigen Jahrhunderts wurden unter wiederholten Schwankungen bescheidene Versuche mit dem Schutzzollsystem gemacht. „Aber erst Kaiser Alexander III., dieser historische Zarische Typus eines machtvollen, wahrhaft russischen Mannes, betrat mit dem Zolltarif von 1891 den Weg eines durchgreifenden und konsequenten Schutzzollsystems."

Der Tarif von 1891 hat schon deshalb seine Kritiker gefunden, weil der Protektionismus große, wenn auch nur zeitweilige Opfer erfordert. Lange hat man gesagt, daß dieses für die Bevölkerung schwere System die Preise nicht auf ein normales Niveau herabdrücken könne. Diese Behauptungen aber haben sich nicht erfüllt. Im Jahre 1881 wurden z. B. in Rußland 27 Mill. Pud Gußeisen erzeugt, im Jahre 1890—55 Mill. Pud und im Jahre endlich 1900 — 177 Mill. Pud. Mit Einrechnung der ausländischen Einfuhr und bei Umrechnung des ganzen Konsums von Gußeisen, Eisen, Stahl und Fabrikate in Gußeisen ergiebt sich, daß Rußland im Jahre 1881 — 57½ Mill. Pud Gußeisen, darunter 47% eigener Produktion, verbrauchte; im Jahre 1890 — 78 Mill. Pud, wovon 70% eigene Produktion waren, und im Jahre 1900 — 206½ Mill. Pud, von denen 85½% in Rußland erzeugt war. Auch die Preise wurden völlig zugänglich und niedrig und kamen fast den ausländischen Preisen gleich. So sind die Preise für Gußeisen von 78 Kop. auf der Nishnier Messe des Jahres 1881 auf 56 Kop. im Jahre 1902 während der Messe in Nishni herabgegangen.

Jetzt spräche man allerdings — führte der Finanzminister weiter aus — weniger von der Ergebnislosigkeit des Schutzzollsystems, als von der Krisis der Eisenindustrie, die man diesem System zuschreibt. Das sei jedoch schwerlich zutreffend, denn Krisen wiederholen sich periodisch in allen Ländern, auch wo Freihandel herrscht.

Wie vorher die Bevölkerung Opfer bringen mußte, so seien jetzt die Industriellen an der Reihe. Die Regierung könne Maßregeln ergreifen, um den Uebergang zu erleichtern, die Maßnahmen dürften aber nicht künstliche sein. Denn lebensfähig ist nur eine Industrie, die selbständig ist, auf eigenen Füßen zu stehen und den veränderten Anforderungen sich anzupassen vermag.

Solange das Eisen teuer war, suchte die Bevölkerung ihren Bedarf möglichst zu verringern und ersetzte das Eisen durch Holz und andere Materialien. Diese Sparsamkeit betreffs des Eisens ist derart zur Gewohnheit geworden, daß jetzt, wo das Eisen billig geworden ist, die Bevölkerung erst wieder an das billige und bessere Material gewöhnt werden muß. Das ist zunächst die Aufgabe der Industrie, dann des Handels und der Technik. „Aber in dieser Richtung die Initiative zu ergreifen, allen interessierten Gruppen die Annäherung zur gemeinsamen Prüfung und Klarstellung der Lage zu erleichtern, ist Sache der Regierung.

Das Finanzministerium erwartet von den Arbeiten des Kongresses gute Ergebnisse für die Lösung der für die Eisenindustrie sehr wichtigen Aufgabe der Erweiterung ihres Absatzmarktes, indem für die verschiedensten Bedürfnisse der Bevölkerung das dieser so notwendige und nunmehr billig gewordene Produkt Verwendung findet, nach dessen Verbrauchsmenge manche Nationalökonomen das Kulturniveau eines Landes bestimmen. Hoffen wir, daß der Eisenverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in einer nicht fernen Zukunft wesentlich zunimmt."

Aus dem neuen Kriminalkodex.

Die Bestimmungen des neuen Kriminalkodex gegen den Zweikampf lauten nach der „St. Pet. Z." wie folgt:

Art. 481. Wer sich des Zweikampfes schuldig macht, wird bestraft: mit Festungshaft bis zu einem Jahr.

Wenn der Herausforderer und der Herausgeforderte am verabredeten Orte erschienen waren oder sogar schon die Waffen entblößt oder zum Kampfe bereit waren, der Zweikampf jedoch aus von ihnen unabhängigen Gründen nicht erfolgte, so unterliegen die Schuldigen hierfür: der Festungshaft bis zu einem Monat.

482 Wer seinen Gegner im Zweikampfe sehr schwer verwundet oder getötet hat, wird bestraft: mit Festungshaft bis zu vier Jahren.

War die Bedingung gestellt, daß der Zweikampf erst mit dem Tode des Einen enden sollte, so unterliegt der Schuldige: der Festungshaft.

483. Sekundanten, welche wissentlich einen Zweikampf zugelassen haben, der den Tod des einen Teilnehmers bedingt, ebenso auch andere Personen, welche wissentlich zur Stellung einer solchen Bedingung beitrugen, werden, wenn der Kampf sehr schwere Verletzungen oder den Tod zur Folge hatte, bestraft: mit Festungshaft bis zu einem Jahr.

484. Für einen Zweikampf ohne Sekundanten unterliegt der Schuldige: der Festungshaft bis zu drei Jahren.

Hat ein solcher Zweikampf eine sehr schwere Verletzung oder Tötung zur Folge gehabt, so wird der Täter bestraft: mit Verweisung zur Ansiedelung.

485. Wer einen Beamten in Ausübung seiner amtlichen Obliegenheiten zum Zweikampf herausfordert, unterliegt: dem Arrest bis zu drei Monaten.

Geschah die Herausforderung gegenüber einem Vorgesetzten im Staats- oder Kommunaldienst, so wird der Schuldige bestraft: mit Festungshaft bis zu einem Jahr.

486. Wer wissentlich und zum Nachteil des Gegners sich über die Bedingungen des Zweikampfes hinwegsetzt, wird bestraft: mit Einsperrung ins Korrektionshaus.

Hat der Schuldige bei diesem Anlaß seinen Gegner sehr schwer verletzt oder getötet, so trifft ihn die Strafe für schwere Körperverletzung oder Tötung.

Derselben Strafe unterliegt, wer Jemand zur Abweichung von den Bedingungen des Duells angestiftet hat; ebenso der Sekundant, welcher wissentlich eine solche Abweichung zuließ, und jede Person, welche sich der Beihilfe zu einem derartigen Verbrechen schuldig macht.

487. Wer Jemand zur Herausforderung zum Zweikampf oder zur Annahme einer Herausforderung oder zur Erneuerung des Zweikampfes anstiftet, wird bestraft: mit Festungshaft bis zu einem Jahr.

Straflos bleiben: 1) diejenigen Personen, welche eine Forderung überbrachten; 2) die Sekundanten und andere Personen, unter deren Beihilfe der Zweikampf stattfand, mit Ausnahme der im Art. 483 und 486 vorgesehenen Fälle; 3) Aerzte, welche in dieser Eigenschaft beim Zweikampf Hilfe leisteten.

488. Wer mit seinem Gegner verabredet, daß einer von Beiden, durch das Loos bestimmt, sich das Leben zu nehmen hat, wird, wenn der Selbstmord infolge dieser Verabredung tatsächlich erfolgte, bestraft: mit Zwangsarbeit bis zu acht Jahren.

Wenn infolge einer solchen Verabredung nur der Versuch des Selbstmordes stattfand, der Tod jedoch aus Gründen, welche von den kontrahierenden Teilen unabhängig waren, nicht erfolgte, so wird der Schuldige bestraft: mit Einsperrung ins Korrektionshaus.

Derselben Strafe unterliegt in gleicher Grundlage, wer zu einer solchen Verabredung anstiftet oder Beihilfe leistet.

Pernau. Wie die „Pern. Z." berichtet, hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 17. April beschlossen, das Stadtamt zu ermächtigen, dem Livländischen Landrats-Kollegium mitzuteilen, daß die Stadtverordneten-Versammlung mit dem vom Landrats-Kollegium projektierten Modus der event. Verteilung der für den Verlust des Ausschankes der monopolisierten Getränke in Aussicht stehenden Entschädigung, soweit hierbei die auf den Stadtgütern belegenen Krüge in Frage kommen, einverstanden ist.

Libau. Montag Vormittag begann, nach der „Lib. Z", der sich fast ein Jahr schon hinziehende Prozeß gegen den Bauer Wolodkewitsch, der von einer Reihe von Mitgliedern des musikalisch-literärischen Klubs wegen Falschspielens beim Hazard angeklagt war. Im Juni vorigen Jahres hatte sich obengenannter Mann, der für einen Gutsbesitzer aus Charkow gehalten wurde, in Libau zum Bade eingefunden, hatte sich im Klub einführen lassen und am Hazardspiel teilgenommen, wo er sich durch unglaubliches Glück auszeichnete. Mehrere verdächtige Umstände veranlaßten schließlich die Verhaftung des Wolodkewitsch. Die Verhandlungen im Bezirksgericht am Montag begannen gegen 11 Uhr Vormittags und dauerten, mit einer Unterbrechung von 4—7 Uhr, bis 12 Uhr Nachts, wobei von 17 Zeugen nur 7 vernommen werden konnten. Am Dienstag wurde die Zeugenvernehmung forgesetzt.

St. Petersburg, 24. April. Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte, wie der „Reg.-Anz." berichtet, das Glück Generalleutnant Fürst Obolenski — der ehemaliger Gouverneur von Charkow, gegenwärtig der Admiralität zugezählt und, wie nach der „Rig. Rdsch." gerüchtweise verlautet, zu einem wichtigen hohen Posten ausersehen.

— Der Verkauf der Tribünenplätze für die Maiparade hat, den Blättern zufolge, bisher recht günstige Resultate geliefert. Nach vorläufigem Ueberschlag dürften der Stadt davon ca. 10,000 Rbl. Reingewinn zufließen. Die Errichtung der Tribünen hat Ausgaben annähernd in der Höhe der genannten Summe erfordert.

— Um Erhöhung des Verkaufspreises von Branntwein um 40 Kopeken pro Wedro, um die dadurch erübrigte Summe zu Volksbildungszwecken zu verwenden, sucht, der „St. Pet. Z." zufolge, die Zarskoselosche Kreisversammlung nach. Dem Gesuch sollen sich alle Kreise des Petersburger Gouvernements ebenso wie Kronstadt angeschlossen haben.

Twer. Aus dem Dorfe Jurjewski im Starizaschen Kreise wird den „Birsh. Wed." geschrieben: Am Montag der Passionswoche brach im Dorfe Popadjino bei starkem Winde ein Brand aus. Das Feuer ergriff schnell ein Gebäude nach dem anderen und nach einer Stunde stand eine ganze Hälfte des Dorfes in Flammen. Es versammelte sich viel Volk, aber Niemand dachte daran, den Gefährdeten zu helfen. Die Ursache dieser Gleichgiltigkeit gegen das Unglück des Nächsten war die Kronsbranntweinbude: das Volk drängte sich

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 23. April 1854:

„Seit vier Tagen erfreuen wir uns des köstlichsten Sommerwetters: die Temperatur ist heute bis auf 21° R. im Schatten gestiegen, obgleich gestern Abend Gewitter und Platzregen uns überraschten. — Die Abhänge der ehemaligen Wälle beginnen grün zu werden, auf dem Domberge begrüßte am 21. fröhlicher Quartettgesang von Studenten das Aufblühen der Natur, und Jung und Alt wirft einen Sehnsuchtsblick auf ein zwangloses, freudenreiches Landleben, das gastlich mehrere Orte in unserer Umgebung uns bieten, wie Heiligensee, Camby, Cabbina, Forstei Tuigo."

(„Inland.")

Marschall Macdonalds Memoiren.

R. Kr. Die hinterlassenen „Memoiren des Marschalls Macdonald", nach der 7. Auflage des französischen Originals von H. v. Natzmer, Generalmajor z. D., bearbeitet und mit einem sehr guten Porträt ausgestattet, sind soeben in der bekannten Memoiren-Bibliothek des Robert Lutz'schen Verlages in Stuttgart erschienen.

Macdonald wurde als Sohn eines schottischen Flüchtlings am 17. November 1765 in Sedan geboren. Die Leutnantsepauletten erhielt er 1790, zwei Jahre später zog er zum ersten Mal in den Krieg. Noch im nämlichen Jahre wurde er für Tapferkeit und Umsicht zum Oberstleutnant befördert, im folgenden Jahr avancierte er zum Oberst und zum General, im November 1794 zum Divisionskommandeur. Das Avancement war damals also sehr gut, aber dafür war die Stellung eines hohen Offiziers auch sehr ungemütlich, denn die republikanischen Machthaber schickten die Generäle gern zur Guillotine. Ein persönlicher Feind, der in Paris Einfluß hatte, genügte hiezu vollkommen. Auch Macdonald war schon so ziemlich dem Scharfrichter verfallen, aber durch einen Zufall wurde er vergessen.

Von den vielen interessanten Episoden, die Macdonald aus der Revolutionszeit erzählt, sei eine herausgegriffen. Als sein Regiment vor der Festung Lille Lager bezogen hatte und die Verpflegung von der Stadt nicht rechtzeitig eintraf, schrien die Soldaten: „Diese Bluthunde haben unseren guten Capet ermordet. Es lebe der König!" und als ihnen Macdonald später versprach, daß sie bald zu essen und trinken bekämen, riefen sie begeistert: „Es lebe die Republik!"

1798 wurde Macdonald nach Italien geschickt und 1799 zum Befehlshaber der Armee von Neapel ernannt. Als solcher hatte er allerlei Verdrießlichkeiten mit unbotmäßigen und intriguanten Untergenerälen; dazu wurde er auch noch schwer verwundet. Wir würden gern bei dieser Periode länger verweilen, weil sie die unglaubliche Disziplinlosigkeit und Lässigkeit der damaligen französischen Generalität interessant illustriert, aber der Raum verbietet es. Nach Paris zurückgekehrt, fand Macdonald alle Kreise in heftiger Gährung gegen die Willkürherrschaft des Direktoriums. Man bat ihn, die Machthaber zu stürzen, aber er lehnte ab. Nach ihm soll Moreau ersucht worden sein, aber auch er wollte nichts davon wissen. So fiel die Wahl zuletzt auf Napoleon, der sofort mit Klugheit ans Werk ging. Wir überspringen nun die nächsten Jahre, um uns um so mehr dem hochdramatisch geschriebenen Teil der Memoiren, der von den letzten Jahren der Napoleonischen Herrschaft handelt, widmen zu können. Hier rollt uns der Autor oft Bilder mit einer Anschaulichkeit auf, die uns tief ergreift und auf die jeder Berufsschriftsteller stolz sein könnte. Macdonald hat hier förmlich mit seinem Herzblut geschrieben.

Beim Zuge Napoleons nach Rußland kommandierte der Marschall eine zur Sicherung des linken Flügels des französischen Hauptheeres bestimmte kleine Armee, die aus dem preußischen Hilfscorps unter York, 3 Regimentern Polen, einem Regiment Bayern und einem Regiment Westfalen bestand. Nachdem die französische Hauptarmee den Rückzug angetreten hatte, mußte auch Macdonald kehrt machen, wobei er General York die Nachhut übergab. General York, der so wie so schon kein besonders liebenswürdiger Herr war, wurde immer kühler und kühler, und als Macdonald mit seinen Hauptkräften in Tilsit angekommen war, war York samt seinen Truppen nicht mehr zu finden. Trotzdem die Lage Macdonalds immer bedrohlicher wurde, trotzdem sein Stab, der den Uebergang Yorks zu den Russen verriet, ihm dringend vorstellte, Tilsit sofort zu verlassen, damit ihm nicht noch die Rückzugslinie abgeschnitten würde, blieb der Marschall. Er wollte lieber seinen Untergang riskiren, als den Vorwurf auf sich laden, daß er seine Nachhut im Stich gelassen habe. Endlich am 5. Tag trafen Briefe von den Generalen York und Massenbach ein, die Macdonald den Abschluß der bekannten Konvention von Tauroggen mitteilten.

Vom Jahre 1813 an erhalten die Memoiren einen besonderen Reiz dadurch, daß Macdonald hier sehr oft von Napoleon berichtet, und zwar intime Vorgänge. So traf der Marschall einmal den Kaiser, wie dieser auf einige feindliche Reiter, obwohl sie so weit entfernt waren, daß man sie gar nicht treffen konnte, 17 Kanonenschüsse abgeben ließ. Als Napoleon merkte, daß Macdonald dies nicht begriff, sagte er: „Sehen Sie, auch eine verlorene Kugel trifft doch immer etwas, mitunter einen Mann von Bedeutung. Was waren es denn anders als verlorene Kugeln, die Moreau, Duroc und Bessières trafen?" Der Zufall spielt also [illegible] Napoleon [illegible] Tages [illegible] derbar." — Hier guckt Napoleons bekannter Aberglaube drastisch hervor.

Endlich nahte für die durch ungeheure Entbehrungen geprüfte französische Armee die Katastrophe von Leipzig, die Macdonald ebenso wie das vorausgegangene Elend ergreifend schildert. „Bei dem Anblick der zahllosen Toten und Verwundeten um mich her," schreibt er zur Schlacht bei Leipzig, „stieg in mir der Wunsch auf, daß auch mich eine Kugel schnell hinwegraffen möchte, um nicht auch noch den Schluß des grausigen Trauerspiels mit ansehen zu müssen. Indem ich so dachte und dabei mit meinem Fernrohr die Schlacht auf anderen Punkten beobachtete, bemerkte ich zu meiner Linken den Feind im Zurückgehen und das Corps des Generals Reynier in zwei Treffen formiert im Vorgehen. Das vordere Treffen bestand aus dem sächsischen Kontingent, das hintere aus Franzosen. Ich traf infolge dessen Anordnungen, ebenfalls zum Angriff zu schreiten; da trat ein Ereignis ein, das mich erstarren ließ: ich sah die Sachsen, als sie die vom Feinde verlassene Stellung erreicht hatten, plötzlich gegen das ihnen folgende Treffen Front machen und feuern. Kalten Blutes, in kaltschreienden Weise schossen sie die Kameraden nieder, mit denen sie bisher in treuer Waffenbrüderschaft gefochten." [illegible] übertrug Napoleon den [illegible] Abgang Tauroggens [illegible]

um sie in der Hoffnung, man werde ihm erlauben, den Branntwein zu „retten". Endlich wurde die Erlaubnis erteilt, und der Haufe stürzte sich auf die Bude. Alles beeilte sich, so viel Flaschen als möglich zu ergreifen: die Taschen wurden mit Flaschen vollgestopft, ebenso der Busen und sogar die Stiefelschäfte und ein Jeder zog sich dann mit seiner Last in einen stillen Winkel zurück, um die Beute zu bergen und dann aufs neue an die „Rettung" zu gehen. Schon brannte die Lage, als noch immer Leute sich mit Flaschen beluden. Die Folgen waren traurig genug. Bald tranken Alle um die Wette, Männer, Weiber, Kinder. Um die Beute entstand ein Streit und es gab Verletzungen. Bis in die späte Nacht dauerte das wilde Gelage und wüste Trinklieder übertönten das Weinen der Frauen und Kinder, die alle ihre Habe verloren hatten. Zwei Personen blieben schließlich tot auf dem Platz und mehrere andere gelang es nur mit Mühe und Not ins Leben zurückzurufen. Es war noch ein Glück, sagt der Korrespondent, daß das Volk nicht zu dem Spiritus gelangte, der auf den oberen Fächern stand — sonst wäre die Zahl der Opfer noch viel größer gewesen.

Charkow. Ein Spezialtelegramm der „Now. Wr." berichtet von der am Dienstag erfolgten Zeremonie der Ueberführung des wundertätigen Bildes der Mutter Gottes von Oserjan ins Kurjashsker Kloster. Der Zeremonie wohnten viele Tausende bei, trotzdem wurde die Ordnung nicht gestört. „Angesichts der Ereignisse, die erwartet wurden, gewinnt — so heißt es im Telegramm — diese Nachricht eine besondere Bedeutung."

Kischinew. Bei dem großen Exzeß sind, wie die Untersuchung ergeben hat, **700** Wohnungen und **600** Buden demoliert worden. Die Summe der Verluste hat, der „Now. Wr." zufolge, noch nicht genau festgestellt werden können. — Wie den „Pet. Wed." geschrieben wird, ist die Zahl der Opfer viel größer, als man bisher annahm: bis zum 16. April waren **44** Leichen beerdigt; im jüdischen Hospital befinden sich **84** Schwerverwundete; an ambulatorischen Kranken sind **354** registriert. — Die Straßen sind noch immer wie ausgestorben. — Ein Korrespondent der „Times" ist in Kischinew eingetroffen.

Odessa. Wie der „Od. List." berichtet, gelangte dieser Tage vor der Odessaer Kreissession ein Prozeß gegen 22 Bauern und Bäuerinnen zur Verhandlung, welche dessen angeklagt waren, eine Frau nach stundistischem Ritus beerdigt zu haben. Die Bauern, welche vom Landhauptmann zu je 40 Rbl. Strafe verurteilt waren, erklärten vor dem Plenum, daß sie gegenwärtig Baptisten sind, vor 20 Jahren jedoch noch griechisch-orthodox gewesen seien. Obgleich der Prokureursgehilfe sich für Freisprechung der Angeklagten aussprach, bestätigte das Plenum doch das Urteil des Landhauptmanns. — Dieselbe Session des Plenums sprach 14 Bauern eines andern Dorfes, die gleichfalls der Vollziehung einer Beerdigung nach stundistischem Ritus angeklagt waren, auf Antrag des Prokureurs frei.

— Laut eingetroffenen Nachrichten kommt, der „Odess. Z." zufolge, der Finanzminister Staatssekretär S. J. Witte, dessen Ankunft man entgegensah, nicht nach Odessa.

Finnland. Zur Anstellung dreier neuer Preßbevollmächtigten hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, der Senat die Mittel bewilligt, und zwar für einen solchen Funktionär in Abo jährlich 4000 Mk., in Hangö 2500 Mk. und in Wiborg 3000 Mk. Genannten Beamten wird es obliegen, der Zollbesichtigung der Waren in den Packhäusern beizuwohnen und ebenso der Revision der Passagiereffekten. Außerdem haben dieselben die Kontrolle über Druckereien, Leihbibliotheken und Lesesäle sowie Bücherauktionen zu übernehmen.

— Der Gouverneur von Tavastehus, Swertschkow, hat die Landgemeinde Messuby für ihre Weigerung, Mitglieder in die Aushebungskommission zu wählen, mit einer Strafzahlung von 300 Mk. belegt. Erwähnenswert ist, daß die in genanntem Gouvernement in dieser Angelegenheit verfügten Strafzahlungen stets bedeutend niedriger ausfallen, als in den Gouvernements Nyland und Wiborg.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. April (8. Mai).

Französisch-Englisches.

Es ist allerlei kombiniert worden von einer englisch-französischen, ja selbst von einer englisch-französisch-russischen intimen Verständigung, welche der Besuch des Königs von England in Paris zur Reife gebracht haben soll. Derartige Vermutungen können einstweilen getrost in das Reich der Phantasie verwiesen werden; daß aber eine englisch-französische Annäherung eingetreten ist, daß die Erinnerung an Faschoda und an die Haltung Frankreichs während des Transvaal-Krieges in den ferneren Beziehungen der beiden Staaten keine Rolle spielen soll, darf wohl als Tatsache hingestellt werden.

Ueber das Maß bloßer Höflichkeitsphrasen gehen beispielsweise die bei dem Haupt-Festmahl ausgetauschten Trinksprüche sicherlich hinaus.

Zu Ehren des Königs von England gab Präsident Loubet am Sonnabend im Elysée ein Festmahl, bei dem der Präsident folgenden Trinkspruch ausbrachte:

„Sire! Ich erhebe mein Glas zu Ehren Euerer Majestät und danke Ihnen herzlich für Ihren Besuch, diese Kundgebung der herzlichen Beziehungen, welche so glücklich zwischen unseren beiden Ländern bestehen und sich noch enger knüpfen sollen für die Entwickelung so vieler gemeinsamen Interessen und für den Weltfrieden. Ich trinke auf den König, die Königin und die Königliche Familie, auf ihr Wohlergehen und auf die Wohlfahrt Großbritanniens."

König Edward erwiderte:

„Die Worte, Herr Präsident, welche Sie eben gesprochen, haben mich lebhaft gerührt. Ich habe Ihnen zu danken für den schönen Empfang, den ich hier gefunden habe. Ich kenne Paris seit meiner Kindheit und bin oft hierher gekommen. Ich habe stets die Schönheit dieser einzigen Stadt bewundert und den Geist ihrer Bewohner. Ich werde niemals den Empfang vergessen, der mir von Ihnen, Herr Präsident, von Ihrer Regierung und von dem Volke zu teil geworden ist. Ich freue mich über diese Gelegenheit, welche die Bande der Freundschaft noch enger knüpfen und beitragen wird zur Annäherung unserer beiden Länder in ihrem gemeinsamen Interesse. Unser großer Wunsch ist, daß wir gemeinsam fortschreiten auf dem Wege der Zivilisation und des Friedens. Ich erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der Republik und auf die Wohlfahrt und die Größe Frankreichs."

Kaiser Wilhelm in Rom.

Der Besuch des Kaisers Wilhelm in Rom wird von der Bevölkerung und Presse Roms aufs wärmste gewürdigt. Der „Messagero" schreibt: „Die Bevölkerung Roms hat den Deutschen Kaiser wie einen alten Freund begrüßt, der von einer langen Reise zurückkehrt. Seit 15 Jahren ist es das dritte Mal, daß Rom den genialen, sympathischen deutschen Herrscher als Gast aufnimmt, und man kann wohl sagen, daß jedes Mal ein neues Glied dem Freundschaftsbande hinzugefügt wurde und nun wiederum hinzugefügt wird, welches die beiden Länder vereinigt." — Die „Tribuna" schreibt, der Kaiserbesuch sei gleichzeitig ein Akt von politischer Bedeutung und eine Kundgebung des Gefühls. Der Kaiser habe immer Italien und seinem König große Zuneigung bewiesen; daher erkläre sich die lebhafte Begrüßung, mit der er stets hier empfangen werde. Die Freundschaft Deutschlands habe sicher Italien mit zu seiner Größe verholfen.

Die „Tribuna" hebt hervor, daß der König zur großen Hoftafel auch Marconi einlud. Bei der Rundfahrt in Rom am Montag begegnete der Kaiser spazierengehenden Priestern und Nonnenschulen, die ihn unter lebhaftem Tücherschwenken mit Hochrufen begrüßten. Ueberall kam die ausgesprochenste Sympathie für das Fremdartige in der Erscheinung des Kaisers zum Durchbruch. — Die Blätter wissen von der Rundfahrt des Kaisers allerlei amüsante Vorfälle zu erzählen. Auf den Rand der großen Fontäne des Quirinalplatzes war eine Anzahl Schaulustiger hinaufgeklettert, darunter ein umfangreicher Priester, der sich besonders begeistert gebärdete und nicht müde wurde, sein Jesuitenhütlein zu schwenken, um Evviva zu rufen. Im Augenblick der höchsten Begeisterung glitt der Geistliche aus und sauste kopfüber in das große Wasserbecken der Fontäne. Da das ganze Interesse der Menge sich auf den Kaiser konzentrierte, ließ das Publikum den Aermsten zappeln und schwimmen, bis endlich einige Menschenfreunde den Reverendo unter Heiterkeit des Publikums mehr tot als lebendig aus dem nassen Elemente zogen.

Am Dienstag früh begaben sich der Kaiser, der König, der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich und die italienischen Prinzen per Eisenbahn nach Monte Cassino zur berühmten Benediktiner-Abtei. Beim Empfang brach die Menge in begeisterte Rufe aus. Auch die Prinzen wurden lebhaft begrüßt. — Am Abend um 7 Uhr trafen die Fürstlichkeiten wieder in Rom ein.

*

Der „Reichsbote" bringt die nachstehende merkwürdige Ausführung: „Kaiser Wilhelm II. und das Januarius-Wunder in Neapel. Die ultramontanen Blätter im deutschen Reich wissen zu melden, offenbar infolge direkter Mitteilung aus dem päpstlichen Staatssekretariat des Kardinals Rampolla, daß der Besuch des Kaisers Wilhelm im Vatikan am Sonntag, den 3. Mai, stattfinden wird. Kaiser Wilhelm wird, nach derselben Quelle, bis Mittwoch, den 6. Mai, dem Geburtstage des Kronprinzen, in Rom verweilen. Von einem Besuch Neapels oder sonstiger italienischer Städte verlautet nichts; es steht aber zu erwarten, daß die Hohenpriester der Papstkirche ihn einladen werden, das Wunder des heiligen Januarius in Augenschein zu nehmen, welcher Heilige nach der von den Hohenpriestern der Papstkirche festgesetzten Ordnung am Sonnabend, den 2. d. Mts., seinen ersten diesjährigen, acht Tage dauernden Wunderzyklus beginnt. Man muß doch annehmen, daß die Papstkirche, die sich der Wunder ihrer Heiligen als eines der schlagendsten Beweismittel für ihre Heiligkeit und ihren alleinseligmachenden Charakter rühmt, an die Wahrheit des Januarius-Wunder glaubt. Tut sie das, so muß sie auch den Mut haben, vor Nichtkatholiken die Verantwortung für den Vorgang in Neapel zu übernehmen, ja sie muß sogar wünschen, daß diese sich von der Tatsächlichkeit des Wunders überzeugen... Noch vor einigen Jahren war ein deutscher Priester, der jetzige Pfarrer Dr. Drammer in Aachen, Zeuge des Januarius-Wunders und veröffentlichte über den Vorgang einen begeisterten Bericht. Der Ultramontanismus läßt nach einer im Verlage der „Germania" in Berlin erschienenen Broschüre für den Kaiser Wilhelm II. beten, damit er katholisch wird. Hat der Ultramontanismus den Mut der Wahrheit für seine Sache, so zeige er es jetzt. Auch die Evangelischen haben ein Interesse daran, daß ihr Kaiser den römischen Katholizismus an seiner Quelle kennen lernt, und sie erwarten und sind überzeugt, daß diese Erkenntniß den Kaiser noch mehr in seinem evangelischen Glauben befestigen wird."

Der römische Korrespondent des „Berl. Tagebl." will aus vatikanischen Kreisen folgende Informationen erhalten haben: Das „schwarze Rom" ist über das Auftreten des Kaisers außer sich vor Wonne. Sein Einzug im Vatikan war gegenüber dem bescheidenen Besuche des Königs Eduard von England ein wahrer Triumphzug. Er kam nicht wie ein protestantischer Fürst, sondern wie ein katholischer Imperator, der gewissermaßen von dem pompösen Rom Besitz ergreifen will. Der Papst kam, wie das beim Empfange des Königs Eduard nicht der Fall war, dem Kaiser bis über die Schwelle des Gemaches entgegen und begrüßte ihn in französischer Sprache mit den Worten: „Mit Freude sehe ich Sie zum dritten Male!" Kaiser Wilhelm war von dem herzlichen Empfange des Papstes, der seine Hand nicht loslassen wollte, so gerührt, daß er zuerst keine Antwort fand. Das Gespräch des Kaisers mit dem Papst berührte auch die Angelegenheit „Bibel und Babel", dann das vatikanische Archiv und das Missionswesen. Der Papst erkundigte sich über das Missionswesen in China; der Kaiser versprach, daß die deutschen Missionare niemals seinen Schutz entbehren würden. Bei Ueberreichung der Photographie der Metzer Kathedrale bemerkte der Papst, das Portal der Metzer Kathedrale sei dem von Rouen sehr ähnlich. — Als der Kaiser den Vatikan verließ, erschien Papst Leo am Fenster des bekannten Eckzimmers und sah dem in der Sonne blinkenden Zuge des Kaisers und dessen Eskorte lange nach.

Deutschland steht nunmehr ganz im Zeichen der Wahlbewegung. Eine Partei nach der anderen erscheint mit ihrem Wahlaufrufe auf der Bildfläche und die Agitation setzt allenthalben rührig ein. — Die Hauptversammlung des nationalliberalen Vereins zu Berlin nahm hinsichtlich der Teilnahme der nationalliberalen Wähler Berlins folgenden Vorstandsbeschluß einstimmig an: „Um eine Zersplitterung innerhalb der liberalen Parteien in Berlin zu vermeiden, nimmt die nationalliberale Partei von der Aufstellung eigener Kandidaturen in Berlin Abstand und empfiehlt den Parteigenossen, bereits im ersten Wahlgang für die Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei zu stimmen." — Diese Abstinenz kehrt ihre Spitze natürlich gegen die Sozialdemokratie.

Wegen der Maifeier sind in Berlin und den Vororten nach den bisherigen Ermittelungen etwa 5000 Arbeiter ausgesperrt worden. Nach den Angaben der betreffenden Organisationen sind von der Aussperrung rund 2000 Maurer, 300 Zimmerer, 200 Putzer, 250 Bauhilfsarbeiter, 800 Holzarbeiter und etwa 350 Metallarbeiter sowie etwa 1000 Arbeiter anderer Branchen betroffen worden. Unter den Ausgesperrten befinden sich zahlreiche Akkordarbeiter, die nun infolge der Aussperrung keinen Anspruch mehr auf Auszahlung des Lohnes für angefangene Akkordarbeit haben. Auffallend gering ist die Zahl der ausgesperrten Metallarbeiter, was darauf zurückzuführen ist, daß in sämtlichen Berliner Betrieben voll gearbeitet wurde und nur in einigen Vorortbetrieben ein Teil gefeiert hat.

Das Kind der Prinzessin Luise und Girons ist am vorigen Dienstag auf den Namen Anna Pia getauft worden. Von der Familie Toskana weilt nur die Mutter der Prinzessin Luise am Wochenbett. Das Kind steht unter fortwährender Ueberwachung, um eine etwaige Unterschiebung zu verhüten. Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird das Kind wahrscheinlich am Dresdener Hofe erzogen werden. Die Frage der Auslieferung des Kindes soll durch ein Privatübereinkommen zwischen dem König von Sachsen und der Prinzessin Luise geregelt sein. Letztere wird nach ihrer Gesundung eine Heilanstalt oder ein geistliches Institut, jedoch kein Kloster, aufsuchen und späterhin das toskanische Schloß Schlackenwörth beziehen.

Während in Deutschland die Mai-Feier sehr ruhig verlaufen ist, hat sie in **Oesterreich** stellenweise zu Exzessen geführt. So war der Verlauf des 1. Mai in Graz ein stürmischer und teilweise sogar blutiger. Vor der Metallwarenfabrik Brandtner-Robathin, wo die Leute freiwillig arbeiteten, hatten sich über 1000 Arbeiter angesammelt, fast sämtliche Fabrikfenster wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Da die Menge die Wache bedrohte, zog diese vom Leder. Zwei Wachleute wurden durch Steinwürfe am Kopfe schwer verletzt. Auch bei anderen Betrieben wurden die Fenster demoliert.

Daß man in **England** nicht daran denkt, Rußland zur Räumung der Mandschurei veranlassen zu können, geht aus nachstehenden Bemerkungen des „Spektator" deutlich genug hervor. Das genannte Blatt sagt: „Wenn wir klug sind, so nehmen wir keine Versicherung als aufrichtig an, die von einer Räumung der Mandschurei spricht. Die Mandschurei ist ebenso ein Teil des russischen Reiches geworden, wie Aegypten zu England oder Tunis zu Frankreich zu rechnen ist. Eine Rückgabe an China liegt nicht im Bereich der politischen Möglichkeit. Wenn aber die Mandschurei auch nicht geräumt wird, so könnten und sollten die Mächte doch darauf bestehen, daß sie nicht für den internationalen Handel geschlossen wird. Der Druck aber, der notwendig ist, um die Tür offen zu halten, sollte von allen Mächten gemeinsam erfolgen. Wahrscheinlich würde man mit Dank annehmen, daß wir den Druck allein ausübten. Wenn wir klug sind, lassen wir uns nicht darauf ein, auf diese Weise die Kastanien aus dem Feuer zu holen, sondern bestehen darauf, daß sich Alle, die davon zu profitieren hoffen, an dem unangenehmen Teil der Aufgabe beteiligen."

Fortsetzung in der Beilage.

Auftrag gerecht zu werden, aber plötzlich ging auch die hessische Division zum Feinde über, besetzte die alten Wälle Leipzigs und schoß auf ihre bisherigen französischen Bundesgenossen. Nun war kein Halten mehr: Macdonalds Truppen flohen nach der Lindenauer Brücke, um hier die Elster überschreiten und die allgemeine Rückzugslinie gewinnen zu können. Aber die Brücke war gesprengt und keine andere vorhanden. Man hatte es vergessen, andere Uebergänge herstellen zu lassen. Rasch wurde ein Notsteg geschaffen, der jedoch sehr bald seinen Dienst versagte. Der Marschall selbst fiel dabei ins Wasser, erreichte aber doch das andere Ufer. Hier angelangt, wandte er sich zurück. Was er dabei sah und empfand, beschreibt er wie folgt: „Bis an den Rand des Wassers getrieben, standen unsere ratlosen Truppen in dicht gedrängten Haufen. Zu Hunderten stürzten sie sich in die Fluten. Nur wenigen gelang es, das Ufer zu erreichen, die anderen fanden in dem reißenden Gewässer ihren Tod. Es war ein trostloser, herzzerreißender Anblick. und durch all' den Lärm, das Geschrei der Massen und den Hilferuf der Ertrinkenden drang deutlich zu mir herüber: Monsieur le maréchal, sauvez vos soldats! Sauvez vos enfants! Ach Gott, ich konnte ja nicht helfen."

Wir übergehen die letzten Kämpfe des kaiserlichen Heeres und wenden uns der Abdankung Napoleons zu, bei der Macdonald eine hervorragende Rolle spielte. Er war der Abgesandte, der dem Kaiser in Fontainebleau im Namen der Armee zu erklären hatte, daß diese des Krieges müde sei. Macdonald und Coulincourt waren auch die Mittelsmänner zwischen den Verbündeten, vor allem dem Kaiser von Rußland und Napoleon. Selbstverständlich hat der Marschall die interessanten Erlebnisse, die er bei diesen Unterhandlungen machte, eingehend geschildert. Ueber seine letzte Zusammenkunft mit dem gestürzten Kaiser erzählt er: „Der Kaiser saß, in einen einfachen Schlafrock gehüllt, die nackten Füße in Pantoffeln, den Hals bloß, den Kopf zwischen beiden Händen, die Ellenbogen auf das Knie gestützt, vor einem Kamin.... Er hob wie schlaftrunken langsam den Kopf und sah sich einen Augenblick wirr um; dann stand er müde auf, reichte mir die Hand und entschuldigte sich, von meinem Eintritt nichts gehört zu haben. Ich war von seinem Anblick ganz betroffen. Seine quittengelbe, zum Teil olivgrüne Farbe gab ihm das Aussehen eines Schwerkranken." Zum Andenken erhielt Macdonald den Säbel Murad Bays, den Napoleon in der Schlacht am Berge Tabor getragen hatte. „Er ließ," schreibt der Marschall, „den Säbel bringen und reichte ihn mir. Infolge der Bewegung, die mich hierbei übermannte, vermochte ich nur wenige Worte des Dankes zu stammeln. Da umarmte er mich auf einmal und gegenseitig umschlungen küßten wir uns in überströmenden Gefühlen."

Unter Ludwig XVIII. spielte Macdonald ebenfalls eine bedeutende Rolle. Ausführlich berichtet er darüber, wie der neue König überall Unzufriedenheit erregte und so die Rückkehr Napoleons geradezu provozierte. Als letzteres Ereignis eintrat, blieb Macdonald den Bourbonen treu. Er begleitete den König teilweise auf seiner Flucht, wobei er eine köstliche Szene miterlebte. In Lille traf bei dem von tausend Aengsten gequälten, überall Verrat befürchtenden Ludwig XVIII. auch der alte Prinz Condé ein. Und just so, als ob der Hof noch ganz ruhig in Versailles säße, fragte er: „Werden Euer Majestät morgen am grünen Donnerstag die Zeremonie der Fußwaschung vornehmen?"

Hiermit schließen wir das Referat über das ausgezeichnete Werk, das ein offener, kluger und auch ehrlicher Soldat, der mit „am sausenden Webstuhl der Zeit saß," geschrieben hat.

Macdonalds Memoiren bilden eine volkstümliche, von Anfang bis zu Ende fesselnde Lektüre, ebenso unterhaltend als belehrend, und sind daher nicht nur Militärpersonen, sondern für die weitesten Kreise bestimmt.

Literarisches.

„Im Lande des einstigen Paradieses", der neueste Vortrag des Professors Friedrich Delitzsch, den er am 17. April in der Singakademie in Berlin vor dem Kaiserpaare und den Mitgliedern der deutschen Orientgesellschaft gehalten hat, ist auf Befehl des Kaisers dem Druck übergeben worden und wird demnächst, mit etwa 50 Abbildungen versehen, bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinen.

Mannigfaltiges.

Vom Wetter aus Berlin. In der Localchronik eines Berliner Blattes vom vorigen Montag lesen wir: „Eine neue Hitzwelle, die zweite vorzeitige dieses Frühjahrs, zieht wieder über uns hinweg. Die Wärmegrade, die uns der gestrige Sonntag brachte, waren hochsommerlicher Art: bereits hat der Hitzschlag in Berlin ein Menschenleben gefordert. Man möchte feierlichst Protest erheben gegen diese Verrückung des Jahreszeiten. Wir missen zwar ganz gern das berüchtigte, winterlich angehauchte „Mailüfterl", aber auf das milde Lenzeswalten des Wonnemonats möchten wir nicht verzichten. Der Naturfreund kommt um all die Freuden, die ihm das Werden draußen bei Mutter Grün bereitet: dem treibhausmäßigen Parforcetempo gegenüber, mit dem sich bei dieser Wärme die Entwicklung in Wald und Feld vollzieht, wird der Wunsch um so lebendiger, es möchte mit dem Wetter doch wieder so werden, „wie einst im Mai", von dem die Sänger sangen. Man kommt nicht einmal so recht zum behaglichen Genuß des frühzeitigen Sommers; noch stehen die Eisheiligen vor der Tür. Was werden die bringen?"..

— Marconi's Ehrung in Rom. Der in voriger Woche nach Rom heimgekehrte Marconi wurde bei seiner Ankunft mit großen Huldigungen empfangen. Am Bahnhof erwarteten ihn Vertreter des Ministerpräsidenten und der einzelnen Ministerien, eine große Menschenmenge und zahlreiche Vereine mit Fahnen und Musikkapellen. Der Bürgermeister begrüßte Marconi im Namen Roms. Auf dem Wege zum Hotel wurden Marconi die Pferde des Wagens ausgespannt. Die Menge trug ihn auf den Schultern bis zum Hotel. Auch hier hörten die Kundgebungen nicht auf und Marconi mußte sich wiederholt auf dem Balkon zeigen.

— An dem Rennen zu Longchamp, das zu Ehren König Edwards veranstaltet wurde, hatten sich zwei ausgezeichnete Pferde von Duchamps beteiligen sollen. Da aber das eine „Krüger" und das andere „Boer" heißt, so hatte ihr Besitzer sie vom Festprogramm zurückgezogen.

— Serbische Hofgeschichten. Aus Budapest wird der „Voss. Z." geschrieben: In hiesigen, mit den Vorgängen am serbischen Hofe vertrauten Kreisen erzählt man sich folgende amüsante Begebenheit, die sich vor einigen Tagen am Belgrader Königshofe zugetragen haben soll und die sehr charakteristisch für die Zustände in der serbischen Hofgesellschaft ist. Die Gattin eines ehemaligen Ministers, die zu den geschworensten Feindinnen der Königin Draga zählt, war letzten Sonnabend gezwungen, in ihrer Eigenschaft als Vorstandsmitglied eines Belgrader Vereins bei der Königin in Audienz zu erscheinen. Die Dame tat so, als wäre ihr die Hofetikete fremd, und unterließ es, der Königin die Hand zu küssen. Tags darauf rühmte sie sich in einer Gesellschaft dieser Unterlassung, indem sie erzählte, daß es ihr nicht einfalle, dieser ..... die Hand zu küssen. Eine Dame dieser Gesellschaft erzählte das ihrem Gatten, und dieser hatte nichts Eligeres zu tun, als hiervon bei Hof Bericht zu erstatten. — Montag Mittag fuhr ein Hofwagen vor dem Hause der Vorstandsdame vor, die die Aufforderung erhielt, vor der Königin zu erscheinen. Eine Ablehnung war unmöglich und so fuhr sie denn im Hofwagen zum königlichen Konak. Dort wollte sie sich in den Empfangssaal der Königin Draga begeben. Diese aber stand bereits an der Türschwelle und reichte, ohne ein Wort zu sagen, der Dame die Hand zum Kusse. Die Dame tat, was sie nicht lassen konnte, küßte die dargebotene Hand, worauf ihr die Königin mit wütendem Blick zurief: „Und nun marsch!" und ihr die Tür wies. — Der Hofwagen hatte auf die Bekehrte nicht gewartet.

— Lakonisch. Junger Rechtsanwalt: „War ein Klient hier?" — Schreiber: „Während der Mittagszeit muß einer hier gewesen sein... Ihr Ueberzieher fehlt nämlich!"

— Blüten amerikanischen Humors. Wohltätige Dame: „Sie sagen, Sie waren drei Jahre lang an einem Platze, armer Mann; weshalb sind Sie denn von demselben weggegangen?" — „Ich wurde begnadigt, Madame." — — Mrs. Noosens: „Eben habe ich unserer Tochter gesagt, sie möge sich schämen, am Sonntag Klavier zu spielen." — Mr. Noosens: „Bloß am Sonntage?" — — „Was hast Du Dir zum Geburtstage gewünscht, Willie?" — „Ich habe meine Mama gebeten, sie möge mir an jenem Tage das Gesicht nicht waschen." — — „Wenn Du mir versprichst, diesen garstigen Ausdruck nicht mehr zu gebrauchen, werde ich Dir 5 Cents geben, Tommy." — „Allright, Mama; ich weiß aber einen noch viel ärgeren Ausdruck, der mindestens 10 Cents wert ist."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 92. Freitag, den 25. April (8. Mai) 1903.

Auf eine Anfrage hin gab im **englischen Parlament** kürzlich der Kriegsminister Mr. Brodrick eine Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß man den unfruchtbaren Feldzug gegen den „verrückten Mullah" aufzugeben gedenkt. Die englischen Truppen hatten die Grenze des englischen Protektorats überschritten und sind in einem Gebiete geschlagen worden, welches nicht englisch ist. — Die englische Presse ist zum Teil darüber empört, daß man den Feldzug gegen den Mullah mit einem Rückzug abzuschließen gedenkt.

Dem „Hannov. Kurier" wird aus London telegraphiert, König Edwards Besuch beim deutschen Kaiser in Potsdam sei im Prinzip entschieden und werde wahrscheinlich Ende August stattfinden. — Dagegen wird die Nachricht von einem Besuch des Königs von England am St. Petersburger Hofe neuerdings von London aus dementiert.

In **Belgien** steht der kürzlich an dieser Stelle als Eventualität erwähnte Erbschaftsprozeß der Gräfin Lonyay gegen ihren Vater, König Leopold von Belgien, wegen des Nachlasses der Königin Marie Henriette in kurzem bevor. Die Gräfin Lonyay behauptet, die Ehe ihrer Eltern sei auf Grund der Gütergemeinschaft abgeschlossen; sie beansprucht deshalb von dem gemeinsamen elterlichen Vermögen im Betrage von hundert Millionen Francs ein Drittel der auf die Mutter entfallenden Hälfte, also etwa siebzehn Millionen. König Leopold bestreitet die Gütergemeinschaft und behauptet, seine Ehe mit der früheren österreichischen Erzherzogin in Wien sei nach österreichischem Hausrecht auf Grund der Gütertrennung abgeschlossen worden. Prinz Philipp von Koburg hat sich noch nicht entschieden, ob er sich der Aktion der Gräfin Lonyay namens seiner Gemahlin Luise anschließen soll.

Ueber Vorgänge in **Marokko** meldet ein Telegramm aus Tanger vom 3. Mai: „Der englische Dampfer „Herkules" ist heute hier mit 250 Israeliten aus Arzila angekommen, welche die von Munition und Lebensmitteln entblößte Stadt verließen. Sie zahlten an Raisuli, den Führer der Beniaros, 10,000 Francs unter der Bedingung, daß er Arzila nicht angreife. Raisuli und seine Untergebenen rufen in jenem Bezirk starke Beunruhigung hervor." — Nach einem weiteren Telegramm aus Tanger dauern dort die Plünderungen fort. Der „Times" wird aus Tanger telegraphiert, daß die Lage in der befestigten Stadt Arzila, die 28 englische Meilen von Tanger entfernt ist, außerordentlich bedenklich erscheint. Schon seit drei Wochen haben die Juden dieser Stadt um Hilfe gefleht. Sie baten um Zusendung eines Schiffes, da ihnen der Weg zur Flucht über Land abgeschnitten war. Der offene Kampf zwischen den Bergstämmen und den Regierungstruppen dient natürlich dazu, die Unruhen zu vergrößern, und wenn nicht sofort Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, so könnte es sein, daß die täglichen Räubereien sich bald nicht mehr auf das Eigentum der Eingeborenen beschränken.

Lokales.

Auf der gestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurden zunächst vom Sekretär der Gesellschaft Professor N. J. Kusnezow die von Gesellschaften und Privatpersonen eingelaufenen Schriften vorgelegt; unter denselben befanden sich u. A. die „Geschichte der hiesigen Universität" von Prof. Petuchow und das unter Redaktion von Prof. Lewizky edierte „Biographische Lexikon"; ferner die „Berichte" des botanischen Museums bei der Akademie der Wissenschaften, desgleichen des botanischen Gartens in Bukarest u. s. w.

Nach Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung hielt der stellv. Prosektor am Institut der vergleichenden Anatomie N. P. Kornilowitsch einen Vortrag über einen von ihm konstatierten Fall von „Vorkommen des Trichocephalos dispar im Epithel des Kehlkopfs der Katze", woran sich eine Diskussion zwischen dem Redner und Professor Tschisch schloß. — Ein weiterer Vortrag des Herrn Kornilowitsch wurde für eine spätere Sitzung zurückgestellt.

Den Schluß der gestrigen Sitzung bildete ein Vortrag der Privatdozenten A. D. Bogojawlensky über die „Wirkung der Metalle auf die photographische Platte." —l.

In Hamburg findet gegenwärtig eine am 2. Mai (19. April) eröffnete internationale „Allgemeine Ausstellung für hygienische Milchversorgung" statt, die in sofern unser erhöhtes Interesse beansprucht, als sie auch von hier aus beschickt worden ist — und zwar von der rühmlichst auf diesem Gebiet bekannten, von Professor Happich geleiteten Bakteriologischen Station des hiesigen Veterinär-Instituts. Dieses Institut ist denn auch, wie wir aus der neuesten Nummer des Ausstellungsorgans ersehen, bei der am Montag erfolgten Preisverteilung durch eine Silberne Medaille des Senats der Hansestadt Hamburg ausgezeichnet worden. Ferner wurde der „milchwirtschaftlichen Abteilung des Veterinär-Instituts" ein Ehrendiplom zuerkannt. Unter den bei der Prämiierung erwähnten Instituten und Firmen haben wir sonst aus Rußland nur einen Namen angetroffen, den von Dr. Hippius-Moskau, der in der „Abteilung für Vorrichtungen zur Behandlung der Milch im Haushalt" ein Ehrendiplom erhalten hat. — Am vorgestrigen Mittwoch um 3 Uhr Nachmittags sollte Herr Professor K. Happich im chemisch-bakteriologischen Laboratorium der Ausstellung einen mit Demonstrationen verbundenen Vortrag über nützliche Milchbakterien halten.

Die Allerhöchst bestätigte Russische Gesellschaft zur Förderung der Volkshygiene hat am Abend des vorigen Montag in St. Petersburg eine Sitzung abgehalten, die sich an erster Stelle mit Studien der Professoren Dr. W. Chlopin hierselbst und Dr. G. Tammann über den „Einfluß hohen Luftdruckes auf die Mikroorganismen" beschäftigte.

Den Wehrpflichtsbehörden ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, gemäß einem Zirkular des Generalstabs vorgeschrieben worden, bei der Rekrutierung die Augen eines jeden Wehrpflichtigen untersuchen zu lassen, auch wenn die Betreffenden eines Augenleidens nicht Erwähnung tun. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß von den, von den Truppenchefs beanstandeten und von der besonderen Militär-Kommission wegen Untauglichkeit ganz aus dem Dienst entlassenen Rekruten fast ein Viertel wegen Augenleiden für untauglich erklärt wird.

Wie die Handels- und Industrie-Z." mitteilt, sollen in der bevorstehenden Sommersaison fast auf allen Kronsbahnen Waggons III. Klasse mit numerierten Plätzen in den Verkehr gebracht werden.

In der Montag-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Hans Lood, der wegen Heudiebstahls zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt war, zur Verhandlung. Im vergangenen Winter wurde eine Scheune des Talkhofschen Alt-Toa-Gesindes erbrochen und daraus Heu — etwa ein Fuder — gestohlen. Als am nächsten Morgen die Spuren besichtigt wurden, waren sofort alle Anwesenden darin einig, daß sowohl der Dieb als auch sein Pferd von besonders kleiner Statur gewesen sein müßten, und das traf auf den Angeklagten und sein Pferd zu. Bei Verfolgung der Spuren gelangte man direkt in das Gesinde, in dem der Angeklagte wohnte. In seiner Scheune fand man das gestohlene Heu, das durch verschiedene Gräser, die im und am Fluß wachsen, kenntlich war. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten auf Grund obiger Tatsachen schuldig gesprochen, und da er schon wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu der empfindlichen Strafe von 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Recht teuer kamen dem Karl Zobel drei kleine Birken zu stehen, die, eine Beute aus einem bäuerlichen Walde, kaum ausgereicht hatten, den Ofen auch nur ein mal zu erwärmen. Der Friedensrichter hatte ihn zu 1 Monat Arrest und insgesamt zu 3 Rbl. Strafzahlung verurteilt. Im Plenum wurde dieses Urteil bestätigt.

Sieben Personen, die wegen Haferdiebstahls belangt waren, wurden vom Plenum dem Untersuchungsrichter übergeben, da die Angeklagten den Diebstahl mittelst Einbruchs ausgeführt hatten und der Hafer in einem Raume gelegen hatte, der mit dem Wohnhause unter einem Dache sich befand.

Am letzten Sitzungstage des Friedensrichter-Plenums, am vorigen Dienstag, gelangte u. A. die Appellationsklage des Jakob Allik zur Verhandlung, der wegen Getreidediebstahls vom Friedensrichter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt war. Der Löwenhofsche Laose-Wirt hatte im Herbst v. J. bemerkt, daß ungedroschenes Getreide von seinem Felde gestohlen werde. Am 10. November schickte er Nachts seinen Bruder zum Wachehalten aufs Feld, der bei seinem Eintreffen auf dem Felde sah, wie ein Mensch mit einem Bündel eiligst sich entfernte und in dem von Allik bewohnten Gesinde verschwand. Bei Allik wurde eine Haussuchung vorgenommen und dabei fand man ungedroschenes Getreide bei ihm vor. Obwohl Allik selbst keine Felder oder Heuschläge hat, hält er sich eine Kuh, kauft aber für sie kein Heu. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Ein ehemaliger Krüger namens Samuel Warjun wurde wieder einmal wegen Bier- und Brantweinhandels belangt. Er wurde, konform dem vom Friedensrichter gefällten Urteil, zu 15 Rbl. Patentsteuer, 25 Rbl., resp. 1 Woche Arrest und zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Angeklagte betreibt gegenwärtig in den Krugsräumlichkeiten Getreidehandel. —i—

Das Verkehrsministerium hat, der „St Pet.Z." zufolge, für alle Bahnen die Verfügung erlassen, daß die Nachnahmesumme auf Waren außer dem Besitzer der Waren auch einer dritten Person, welche die Bescheinigung vorzeigt, ausgezahlt werden kann, wenn sich auf der Bescheinigung die Zessionsaufschrift des Besitzers befindet. Die Unterschrift des Letzteren braucht nur dann behördlich beglaubigt zu werden, wenn bei den betreffenden Eisenbahnbeamten Zweifel an ihrer Echtheit entstehen.

Ein graues Pferd wurde in der Nacht auf Mittwoch aus dem Stall der Wirtin Lena Karja im Spankauschen Gebiet gestohlen. Das Pferd ist dadurch kenntlich, daß der linke Huf einen Riß hat. Außerdem sind auch Pferdegeschirr und ein ungestrichener Arbeitswagen gestohlen worden. —i—

In die Daugull'sche Blumenhandlung unweit der Steinbrücke waren in der Nacht auf Mittwoch Diebe eingedrungen und hatten einen Korb mit Eiern, die eine Aufkäuferin dort abgestellt hatte, gestohlen. Der Schutzmann Jüri Pree bemerkte etwa um 4 Uhr Morgens, wie zwei Knaben sich hinter dem Häuschen zu schaffen machten; er rief sie an, diese aber ergriffen die Flucht und ließen einen Korb mit Eiern stehen. Der Schutzmann brachte den Korb auf die Polizei, wo später auch die Bestohlene erschien. —i—

Von der seitens der hiesigen estnischen Buchhandlung P. Schmidt ins Werk gesetzten großen illustrierten estnischen Weltgeschichte, dessen erste Lieferung wir vor

Weihnachten besprachen, sind nunmehr vier Lieferungen in großem Lexikonformat erschienen. In denselben ist die alte Geschichte bereits bis Kaiser Hadrian, also bis zum Schluß des goldenen Zeitalters der römischen Kaiserzeit, fortgeführt worden. Nur bei so starker Zusammendrängung des Stoffes wird es möglich sein, dieses wertvolle Volksbuch in dem ihm gebührenden Rahmen zum Abschluß zu bringen.

Ein Blinder, der kürzlich aus dem Rigaer Blindeninstitut zurückgekehrt ist, hat, worauf wir auch an dieser Stelle hinzuweisen ersucht werden, angefangen, in unserer Stadt waschbare und geruchlose Fußmatten aus Kokosschnur für Vorzimmer, Balkons, Empfangsräume, Comptoire und Paradeeingänge anzufertigen; anderwärts verdrängen diese Kokosschnur-Fußmatten erfolgreich die übelriechenden gewöhnlichen Bastmatten. Wünschen wir, daß der Fleiß des Blinden auch hier seinen Lohn finde.

Zu welchen Kniffen sich Leute entschließen, um zu einer freien Fahrt per Eisenbahn zu gelangen, zeigt ein Fall einer Fahrt unter der Lokomotive. Obgleich man auf diesem Platz jeden Augenblick den Tod erwarten kann, finden sich Waghalsige, welche in dieser Lage nicht einige wenige, sondern Tausende von Werften zurücklegen. — Solch ein Reisender wurde, den „Rew. Jsw." zufolge, dieser Tage auf der Station Taps der Baltischen Bahn vom Maschinisten Reimann entdeckt, als er seine von Reval nach St. Petersburg gehende Lokomotive schmierte. Der Reisende erwies sich als der Bauer W. S. aus dem Harrienschen Kreise; er saß unter der Lokomotive auf dem Verstärkungskreuz des den Kessel tragenden Rahmens. Nach Aussage des S. hatte er seinen gefährlichen Sitz in Rasik bestiegen und beabsichtigte nach St. Petersburg zu fahren, wobei er gestand, solche Fahrten ausschließlich des Nachts auf dem ganzen russischen Eisenbahnnetz bewerkstelligt zu haben. Er hat so die Fahrt auf der sibirischen Bahn bis Tomsk gemacht und war wieder in die Heimat zurückgekehrt, ohne einen Groschen für die Reise auszugeben. Jetzt habe er die Absicht gehabt, eine Reise nach China zu machen, sehe aber zu seinem großen Bedauern, daß er sie auf einige Zeit werde aufschieben müssen. In jedem Fall hoffe er aber, in nicht ferner Zukunft seine Absicht zu verwirklichen und sich bestimmt ohne Billet bis nach China durchzuschlagen. Für seine Reise durch Rußland habe er ca. ein Jahr gebraucht und sei zu seiner eigenen Verwunderung nirgends bemerkt worden. — Es wurde ein Protokoll aufgenommen und der kühne Reisende dem Gericht übergeben.

Ein Opernglas in Elfenbeinfassung mit einem geplatzten Okular ist einer verdächtigen Persönlichkeit abgenommen worden; der rechtmäßige Eigentümer kann es beim Pristaw des 1. Stadtteils in Empfang nehmen.

Briefkasten.

Hrn. N. N. in P. Besten Dank für ihre Mitteilung.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Mission 13 Rbl., davon 3 Rbl. für die Hungernden in Majaweram. Für die armenischen Waisen in Ursa 16 Rbl. Für die Unterstützungskasse 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Für Arme am Sonntag Quasimodogeniti 6 Rbl. 20 Kop. + in der Bibelstunde 3 Rbl. 24 Kop. + 2 + 5 Rbl; für die Predigten 8 Rbl. 53 Kop; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 73 Kop. + 1 Rbl. 3 Kop; für die Mission 5 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Herr Harry Liedke, 31 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Anders Nielsen mit Antonie Gabriele Elisabeth Jaanson. Gestorben: Michael Seitenberg, 78½ Jahre alt; Frau Eugenie Katharine Alide Blumberg, 29¾ Jahre alt.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

27. . . . (Dd6—e5)

28. Sb5—c3

Stand nach dem 28. Zuge von Weiß:

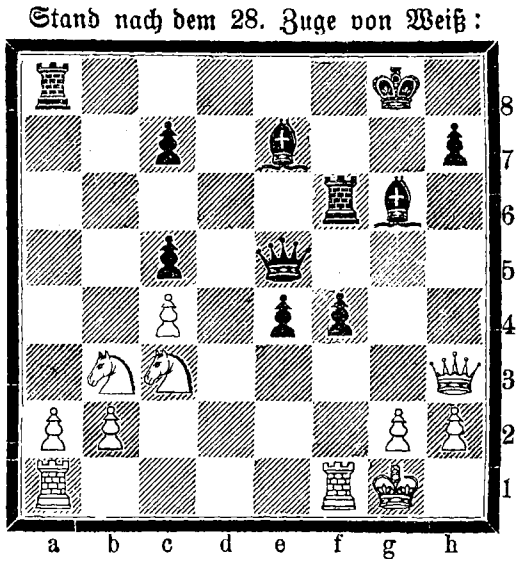

2. Damenbauerspiel.

28. (Td1—c1) f7—f6

Stand nach dem 28. Zuge von Schwarz:

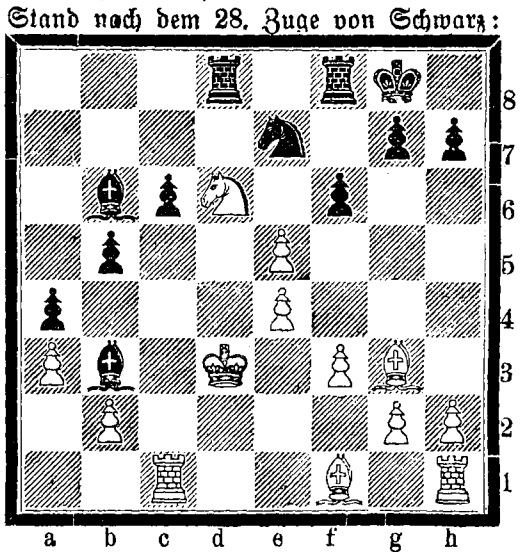

Vom Wiener internationalen Gambit-Turnier. Am vorigen Sonnabend (2. Mai) begann das Turnier, an dem teilnehmen: M. J. Tschigorin, Pillsbury, Marshall, Gunsberg, Mieses, Teichmann, Swiderský, Maroczy, Marco und Schlechter. Janowsky (Paris) konnte krankheitshalber nicht erscheinen. — In der ersten Runde siegten im Anzuge: Pillsbury über Swiderský, Marco über Marshall; im Nachzuge Tschigorin über Schlechter, Mieses über Teichmann. Remis machten Maroczy und Gunsberg. — In der zweiten Runde siegten im Anzuge: Marshall über Maroczy, Teichmann über Schlechter, Mieses über Swiderski; im Nachzuge: Pillsbury über Gunsberg. Die Partie Tschigorin-Marco wurde nicht bendet. — In der dritten Runde siegten im Anzuge: Maroczy über Tschigorin, Schlechter über Mieses, Swiderský über Gunsberg; mit den Schwarzen siegte Marshall über Pillsbury. Die Partie Marco-Teichmann wurde remis.

Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, wird zum Herbst dieses Jahres in St. Petersburg von Schachfreunden die Veranstaltung eines internationalen Turniers geplant.

Todtenliste.

Alexander Kunder, † im 49. Jahre am 21. April zu Reval.

Anna Julianne Rink, geb. Buchholz, † im 67. Jahre am 19. April zu Riga.

Adolph Kühnert, † im 56. Jahre am 20. April zu Riga.

Ida Baronesse Ceumern, † am 22. April zu Riga.

Carl-Otto Edler v. Rennenkampff, † im 76. Jahre am 22. April zu Sastama.

Wilfried Zilp, † im 21. Jahre am 23. April zu Riga.

Herbert Freiherr v. Kapherr-Bärenklause, † am 3. Mai (20. Apr.) zu Eberswalde.

Christoph Mathias Wilhelm Drachenhauer, † im 65. Jahre am 23. April zu Riga.

Julie v. Knorring, geb. v. Strandmann, † am 23. April hierselbst.

Julius Müller, † im 69. Jahre am 23. April in Groß-Kamby.

Wirkl. Staatsrat Iwan Keding, † am 22. April hierselbst.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Donnerstag, 24. April. Die Allerhöchste Maiparade ist abgesagt worden.

Aschabad, Donnerstag, 24. April. Der Fluß Teshden ist aus seinen Ufern getreten und hat die ganze Umgegend überschwemmt. Viele Gebäude sind vollständig unter Wasser. Der Bahnverkehr ist eingestellt. Der Anprall des Wassers war so stark, daß viele Gebäude zerstört worden sind. Die Einwohner konnten sich kaum retten. Die Verluste sind enorm. Das Wasser steigt.

Rom, Donnerstag, 7. Mai (24. April). Der Minister des Aeußern Morin stattete heute dem Grafen Bülow einen Besuch ab. — Der König ließ dem Grafen Bülow sein Bildnis überreichen.

Madrid, Donnerstag, 7. Mai (24. April). Die Regierung hat keine Nachricht von dem gestern gerüchtweise gemeldeten Tode des Prätendenten erhalten.

St. Petersburg, Freitag, 25. April. Dem Gouverneur von Tavastehus ist der Annenorden I. Klasse und dem Landsekretär des Gouvernement Nyland, Reinbot, ein Brillantring verliehen worden.

Oderberg, Donnerstag, 7. Mai (24. April). Wiener Blätter berichten, daß bei Uesküb zwei bulgarische Lehrer und ein Priester arretiert worden sind welche gegen die Truppen kämpften. — Es sind bulgarische Wächter arretiert worden, welche als Mullahs und türkische Offiziere verkleidet waren. 12 Bataillone haben sich nach Djakowo begeben.

London, Donnerstag, 7. Mai (24. April). Die Transvaal-Anleihe ist emittiert. 30 Millionen sind realisiert worden.

Die Nachricht, daß König Edward im Herbst nach Berlin und Wien kommen wird, muß als verfrüht bezeichnet werden.

Sofia, Donnerstag, 7. Mai (24. April). Die Polizei wacht aufmerksam über die geheimen Aktionen der Macedonier. Sie hat nicht weit von Sofia zwei Fuhren mit Flinten, Revolvern und Patronen angehalten.

Einem Gefecht bei Gabrowo wohnten als Zuschauer auf türkischer Seite deutsche Offiziere bei.

Konstantinopel, Donnerstag, 7. Mai (24. April). Der Führer der Aufständischen Zontschew ist bei Saloniki getötet worden.

In Saloniki sind alle Schulen geschlossen. Die Direktoren und Lehrer sind arretiert. An anderen Orten sind gleichfalls viele bulgarische Lehrer arretiert.

Der bulgarische diplomatische Agent hat zwei mal Vorstellungen wegen des Vorgehens der Polizei gemacht.

Im Vilajet Monastyr fand ein Gefecht mit Bulgaren statt. 6 von ihnen wurden getötet.

Die Arreste und Haussuchungen in den europäischen Vilajets dauern fort. Die Behauptung, daß Polizeibeamte viele reiche Bürger arretieren, um von ihnen Geld zu erpressen, ist falsch.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 25 Апрѣля 1903 г.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера симъ объявляется, для свѣдѣнія, что въ силу дѣйствующихъ мѣстныхъ обязательныхъ постановленій, одобренныхъ Юрьевскою Городскою Думою 30 Мая 1895 года, между прочимъ

воспрещается ѣзда на велосипедахъ

по тротуарамъ, аллеямъ и дорожкамъ для пѣшеходовъ, находящихся въ передѣлахъ раіона городской полиціи, на каменномъ мосту, на Малой Ботанической улицѣ и на Яковлевской отъ угла Монашеской до угла Широкой улицы и по слѣдующимъ пунктамъ:

а) на перекрестахъ Рижской, Садовой, Новорыночной, Старой и Променадной улицъ,

б) на перекрестахъ Старой, Обводной и Ивановской улицъ,

в) на перекрестахъ Замковой и Ивановской улицъ,

г) на перекрестахъ Яковлевской, Ботанической и Техельверской улицъ.

Воспрещается также вести велосипеды по тротуарамъ, аллеямъ и дорожкамъ для пѣшеходовъ.

Полиціймейстеръ:
Забѣлинъ.

Natürliche u. künstliche Mineralwasser, div. Limonaden u. Kefir.
Mag. Juergenson & Schaback.

In grosser Auswahl

Moselweine
Rheinweine
Bordeauxweine
Portweine
Sherry
Madeira
Ungarweine
Champagner
Cognac, Rum, Arac
Porter u. Liqueure

empfiehlt

Firma Ernst Heffter.

ROSEN:

Remontant- u. Thee-, in den reichblühendsten Sorten, wie Carol. Testout, Kais. Augusta, La France, Krüger etc. pr. Dtz. (Probesortiment) 2 Rbl., pr 100 Stück 15 Rbl. Baumschulverzeichnis portofrei. — **Baumschule „Wassalem"** Kegel, Estland.

Starke

Erdbeeren-Pflanzen

in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten

100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas	Royal Souvereign.
Dr. Hogg	Sensation.
Gartenninspector A. Koch.	Laxton's Noble
Helgoland.	Laxton's Nr. 1
Mad. Struelens.	Teutonia
Kaisers Sämling	Scarlet Queen
König Albert von Sachsen.	St. Joseph.
Sieger.	Kaiser Nicolaus.
Apricose.	

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2½ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	2½ „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weissköpfige,	4 „
Hopfen, grosser baierischer	6 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop. „	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop. „	1 „

empfiehlt

J. Daugull.

Harmonium

(Carpenter Organ) **zu verkaufen** — Mühlen-Strasse Nr. 3, tägl. (ausser an Sonntagen) von 11—1 Uhr.

Vom **27.—29. April** ist mein photographisches Atelier

geschlossen.

F. Dannenberg.

Sattler, Tapezierer und Dekorateur

P. Tenz

Ritter-Str. Nr. 19

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Sattler-Arbeiten** u. übernimmt auch das **Umpolstern** u. **Ueberziehen** von Möbeln u. **Matratzen** sowie versch. **Dekorationsarbeiten** zu bill. Preisen.

Saarahofsche Kochbutter

ist zu haben — Teich-Str 14.

Oktober-Killo

zu 32 Kop. ½ Dose

empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.

Viktualien-Markt.

Eier von italienischen Hühnern sind zu haben — Garten-Str. Nr. 2.

5000 Rubel

werden gegen I. Obligation zu 5½ % auf ein steinernes Immobil **gesucht.** Gefl. Offerten unter Chiffre 5000 in der Exped. d. Blatt niederzulegen.

Eine

Wohnung

von 6 Zimmern nebst Veranda und Entrée **billig zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 33.

Gesucht z. Mitte Juli

eine Wohnung

von 3—4 Zimmern u. Wirtschaftsbequeml. Gefl. Off. nebst Preisangabe unter Ch. C. E. an d. Exp. d. Bl. erb.

---

2 Werst von **Elwa** ist beim Gesinde Angaste eine geräumige

Sommerwohnung

mit Veranda und Garten abzugeben.

I Sommerwohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten,** 8 Werst von der Eisenbahnstation Bockenhof u. 1½ Werst vom Wirtzjärw entfernt. Zu erfragen auf der Poststation bei Herrn Partz.

Für die Sommermonate wird

eine Wohnung

mit Veranda und Garten abgegeben — Schloss-Str. 15, parterre.

Eine freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern mit Benutzung eines Gartens Ende Mai **zu vermieten** — Blum-Str. Nr. 8 (Shukowsky-Str.).

I freundl. Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. 137.

Pferde

sehr stark, grau, **zu kaufen gesucht.** Offert zu richten Gr. Markt, Hôtel Amerika. **Enrico Pissiutti.**

Ein wenig gebrauchter

Kinderwagen

auf Gummirädern ist für 15 Rbl. **zu verkauf.** — Steinstr. 26, part., rechts.

Ein Sattler

der 5 Jahre auf Gütern gearbeitet hat, **sucht Arbeit.** Adr. Rathaus-Strasse 48. **A. Pöder.**

Pension Grünberg

am Orroschen Strande, 8 Werst von der Station Jewe: **Zimmer** und **Familienwohnungen,** nicht weit vom Strande. Näheres daselbst, auch schriftlich.

Frau Grünberg
Orro per Jewe.

Eine gebild. Deutsche

welche die russ. Sprache beherrscht, wünscht eine Stelle als Bonne od. Gesellschaft., kann auch in d. Wirtschaft behilflich sein — Kalkstr. 1, Qu. 3.

Zum sofortigen Antritt wird eine ältere, erfahrene

BONNE

zu zwei Kindern auf's Land **gesucht.** Anmeldungen am Sonnabend, d. 26. c, von 10—12 und von 3—5 Uhr in der Pepler-Str. Nr 16.

Eine junge Dame

welche die Retouche erlernen will, kann sich melden bei **C. Schulz,** Photogr. Atelier, Gartenstr. 3.

Eine ältere Person

die selbständig eine kleine Wirtschaft führen kann, **wird gesucht** — Grosser Markt Nr. 7, in der Colonialwaaren- u. Tabakshandlung.

Eine gut attestierte

Köchin

und eine junge **Kinderwärterin** (deutsch- oder russischsprechende) **können sich melden** — Garten-Strasse Nr 45, II. St.
Fr Professor **Miklaschevsky.**

Eine Magd sucht als Köchin oder zum Alleindienen **Stellung** — Garten-Str. 37, beim Hauswächter.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Ew. Freymuth

Special-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr 3.

Anfang des nächsten Monats finden photographische

Aufnahmen auf den Kirchhöfen

statt. Bestellungen bis dahin erbeten.

Bestellungen auf **auswärtige Aufnahmen jeder Art** werden **täglich** entgegengenommen und **prompt** ausgeführt.

Zur Confirmation

empfiehlt in **grosser** Auswahl **billigst**

schwarze und **crême** **Kleiderstoffe**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswarenhndlg.
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Stets vorräthig sind:

Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Wirtschaftsgehilfe

od. **Futtermeister,** mit guten Zeugnissen, **sucht Stellung** — Botanische Strasse 70.

Gesucht eine

Wäscherin

ins Haus — Hetzel-Strasse Nr. 6. Zu sprechen von 3—5 Uhr.

Stud. theol., d. Russ. mächtig, **sucht eine Hauslehrerstelle** für die Sommerferien. Offerten sub „H. T." an die Exped. d. Blattes.

Ein Meier

mit guten Attestaten sucht Stellung. Karl Sommerfeldt, Gut Baswer pr. Rakke.

PLESKAUER COMMERZBANK.

Die am 20. April stattgehabte ordentliche Generalversammlung beschloss, den Rechenschaftsbericht pro 1902 zu bestätigen und an die Actionäre eine Dividende von 6,4%, d. i. Rbl. 16.— pro Actie zu vertheilen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt:

in **Pleskau** an der Casse der Bank;
in **Pernau** an der Casse der Filiale;
in **Jurjew** an der Casse der Filiale;
in **Windau** an der Casse der Filiale;
in **Ostrow** an der Casse der Filiale;
in **St. Petersburg** bei der St. Petersburger Privat-Handelsbank;
in **Riga** bei der Rigaer Börsenbank.

Bilanz per 31. December 1902.

Activa.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
An Cassa-Conto	56865	25	237021	99	293887	24
„ Giro-Conto „условный" bei der Reichsbank.	67140	71	19000	—	86140	71
„ Special-Conto bei d. Reichsbank besich. durch Wechsel	164963	30	—	—	164963	30
„ Darlehen gegen Unterpfand von Werthpapieren	89195	—	180900	—	270095	—
„ Darlehen gegen Unterpfand von Waaren	129	20	59467	32	59596	52
„ Discontirte Wechsel	677130	11	2277704	67	2954834	78
„ Incasso-Wechsel	79733	49	145100	11	224833	60
„ Cambio-Conto	26856	73	3303	50	30160	23
„ Coupons-Conto	1732	57	12706	09	14438	66
„ Effecten-Conto*)	238044	68	190492	26	428536	94
„ Conto-Corrent-Conto	483058	71	1911051	39	2394110	10
„ Correspondenten Loro	105612	97	276907	90	382520	87
„ „ Nostro	257464	13	263846	15	521310	28
„ Conto der Centrale mit den Filialen	1516446	—	867183	80	2383629	80
„ „ „ Filialen unter einander	—	—	406209	55	406209	55
„ Marken-Bestand	18	15	779	90	798	05
„ Conto pro Diverse	36046	41	48315	27	84361	68
„ Handlungs-Unkosten-Conto pro 1903	1035	67	3815	05	4850	72
„ Protestirte Wechsel	6200	—	669	15	6869	15
„ Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	1678	40	8870	83	10549	23
„ Immobil-Conto	86796	65	80762	64	167559	29
	3896148	13	6994107	57	10890255	70

*) Hiervon R. 61283.25 C. dem Reservecapital gehörig.

Passiva.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Per Capital-Conto	1250000	—	—	—	1250000	—
„ Reserve-Capital	61283	25	—	—	61283	25
„ Wechsel z. Besicherg. des Special-Contos bei d. Reichsb.	164963	30	—	—	164963	30
„ Rediscontirte Wechsel	12481	59	—	—	12481	59
„ Einlagen auf laufende Rechnung	289080	19	612225	98	901306	17
„ „ „ Kündigung	—	—	20343	15	20343	15
„ „ „ feste Termine	388722	—	3353554	03	3742276	03
„ Conto-Corrent-Conto	24059	81	591688	25	615748	06
„ Correspondenten-Loro	671083	42	217957	14	889040	56
„ „ Nostro	30107	69	22932	97	53040	66
„ Conto der Centrale mit den Filialen	867105	86	1512818	62	2379924	48
„ „ „ Filialen unter einander	—	—	405940	32	405940	32
„ Conto pro Diverse	56099	02	45654	23	101753	25
„ Accept-Conto	3759	76	5402	54	9162	30
„ Zinsen-Conto pro 1903	12809	89	47202	28	60012	17
„ „ Rückständige Zinsen auf Einlagen	15967	15	101408	75	117375	90
„ Nicht erhobene Dividende	25	—	—	—	25	—
„ Gewinn- und Verlust-Conto, Reingewinn pro 1902	36483	91	56979	31	93463	22
„ 5% Steuer auf Einlagen-Zinsen	9330	34	—	—	9330	34
„ 5% „ „ Giro- „	823	36	—	—	823	36
„ 5% „ „ Correspond. „	343	65	—	—	343	65
„ 5% „ „ Conto-Corrent-Credit-Zinsen	859	47	—	—	859	47
„ 0,216% „ Steuer auf Conto-Corrent-Debet-Zinsen	759	47	—	—	759	47
	3896148	13	6994107	57	10890255	70

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1902.

Debet.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Zinsen für rediscontirte Wechsel	2416	73	582	42	2999	16
„ „ Giro-Conto	14034	51	16722	11	30756	62
„ „ Einlagen	19225	32	163234	78	182460	10
„ an Correspondenten	62558	17	72981	24	135539	41
Zinsen an Conto-Corrent-Conto	1722	04	24444	59	26166	63
Provision, gezahlte Commissionen	7237	92	14979	58	22217	50
Abschrift auf Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	288	60	1362	29	1650	89
Abschrift auf dubiose Forderungen	28000	—	14170	04	42170	04
Handlungs-Unkosten-Conto	79037	07	90941	77	169978	84
Abschrift auf Immobil-Conto	1808	35	1682	56	3490	91
Reingewinn	36483	91	56979	31	93463	22
	252812	62	458080	70	710893	32

Credit.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Zinsen für discontirte Wechsel	62137	31	175892	05	238029	36
„ „ Darlehen	6976	32	34036	98	41013	30
„ von Correspondenten	81274	27	89746	99	171021	26
„ „ Conto-Corrent-Conto	37544	75	85618	33	123163	08
Cambio-Zinsen und Coursgewinn	1804	89	5164	61	6969	50
Effecten-Zinsen u. Coursgewinn	31078	29	15276	15	46354	44
Provision, erhobene Commissionen	21659	04	47651	62	69310	66
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	4468	10	759	50	5227	60
Einnahme von den Häusern	5869	65	3934	47	9804	12
	252812	62	458080	70	710893	32

Gewinn-Vertheilung.

Dividende R. 16 pro Actie von Rbl. 250 5000 Actien	Rbl.	80000.—
Dotation des Reserve-Capitals	„	9065.93
Tantième des Verwaltungsrathes	„	2803.90
Uebertrag auf Gewinn- und Verlust-Conto pro 1903	„	1593.39
	Rbl.	93463.22

Der Verwaltungsrath der Pleskauer Commerz-Bank:

Präses **Ed. Sutthoff.** **Chr. Schmidt.** **D. Daniels.** **A. Baron Wolff.**

Verwaltungsrath und Director **A. Brock.**

Buchhalter **C. Stegmann.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Livländischen Landrats-Kollegiums wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am

22. Mai a. c. präcise 4 Uhr nachmittags

in der Stadt Jurjew (Dorpat) im Lokale der Wehrpflichtskommission, Johannis-Strasse Nr. 40, ein **Torg** ohne Peretorg stattfinden wird behufs Vergebung folgender Wegebauten im Werroschen Kreise:

1. **einer Chaussee bei einem Gesinde d. Gutes Uelzen;**
2. **einer Chaussee bei e. Gesinde d. Gutes Alt-Anzen;**
3. **einer Chaussee bei dem Gute Waimel;**
4. **eines Grandweges zur Eisenbahnstation Menzen.**

Den resp. Reflektanten steht werktäglich vom 1. bis zum 20. Mai c. von 3—5 Uhr nachmittags beim unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstrasse Nr. 33) die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge, Torgbedingungen etc. frei. Angebote sind schriftlich und nicht später als bis zum 20. Mai c. auf den Namen des Kreisdeputierten R. von Sivers einzureichen.

D. d. 24. April 1903.

Kreisdeputierter **R. von Sivers.**
Geschäftsführer **A. von Ekesparre.**

Nr. 16.

Arensburg

Insel Oesel, Gouvernement Livland.

Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

Saison v. 20. Mai bis 20. August. Auskünfte ertheilen die Aerzte der Anstalt: Director der Anstalt Herr Dr. R. Bursian, St. Petersburg, Troitzki Nr. 29, Herr Dr. Meywald. Arensburg. Alle näheren Auskünfte ertheilt die Anstalt bereitwilligst und sendet auf Wunsch Prospecte gratis.

Kur- und Wasserheilanstalt

Sassenhof bei Riga

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht; Atmungs-, Verdauungs- und Circulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrische Bäder; elektrische Glühlichtbäder; Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Sommer- und Winterkuren. Telephon - Verbindung mit Riga.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Musikalische Gesellschaft.

Sonnabend, d. 26. u. Sonntag, d. 27. April 1903

im Theater des Handw.-V.

Aufführungen des Oratoriums

Die schöne Melusine.

für Chor, Soli und Orchester

von

Heinrich Hofmann.

(mit lebenden Bildern.)

Dirigent: Herr Musikdirektor Rudolf Griwing.

Solisten: **Frl. L. Stoll** (Sopran), **Miss M. Woodall** (Alt), **Herr Miertsch** (Bariton), **Herr Katz** (Bass).

Verstärktes Orchester.

Beginn 8¼ Uhr abends.

Billette à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. u. 50 Kop. Parquet, à 75 Kop. (Balcon), und Logen à 5 Rbl. 10 Kop. und 3 Rbl. 90 K. bei **J. Anderson** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und an der Abendkasse von 6 Uhr ab.

Textbücher à 10 Kopeken.

Münchener Hofbräu

pr. Korb 1/1 Fl. R. 1.90 K.
„ „ 1/2 „ „ 1.25 K.

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli".

ЛАНОЛИНОВОЕ МОЛОКО.

„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ чистоту.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ гладкость.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ нѣжность.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ мягкость.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ красоту.

РЕКОМЕНДУЕТЪ

Товарищество

БРОКАРЪ и Ко.

Französischer Champagner

Ruinart Père & Fils, Rheims

gegründet 1729

pr. Flasche R. 5.50 Kop, demi sec und sec.

Vve Cliquot, Louis Roederer, Pommery & Greno, Louis Roeder Ay, Charles Heidsieck etc.

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Gegen Sommersprossen!!

Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

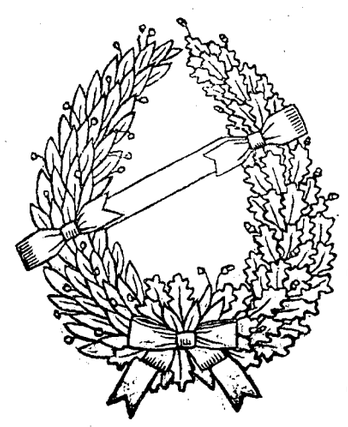

Empfehle mein

grosses Lager

von

Särgen

und

Metallkränzen

mit

Trauer-schleifen

zu den

billigsten Preisen.

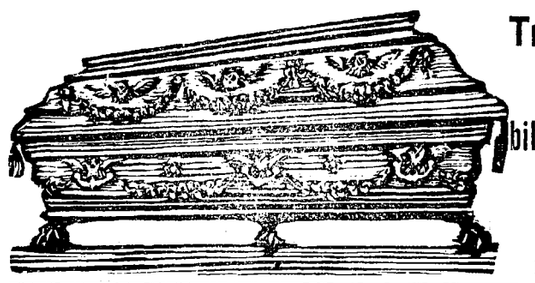

N. Sülk

Rathhausstr. Nr. 5.

Sommerwohnung in ELWA

2 Zim., Küche u. Veranda. Zu erfr. bei Rechtsanw. v. Busch, Kühnstr. 3.

Ein gut gelegener

Speicher

od. **gross. Kellerräume** (am liebsten in d. Stadt geleg.) **zu mieten gew.** Adr. sub „Speicher" an d. Exp. d. B.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА

на 31 марта 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

pro 31. März 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	51142	20	169811	93	220954	13	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ услови. въ Отд. Госуд. Банка	70514	71	21000	—	91514	71	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	175487	65	—	—	175487	65	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	668446	28	2221375	75	2889822	03	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	103453	25	5699	85	109153	10	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	32000	—	—	—	32000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	71193	70	189105	86	260299	56	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	95500	—	154390	—	249890	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	3660	—	27995	—	31655	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	326	30	381592	65	381918	95	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	446	98	2056	44	2503	42	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	91398	36	125599	19	216997	55	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	60472	30	71068	60	131540	90	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1160	09	10235	32	11395	41	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	15919	29	772	59	16691	88	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	31326	05	218084	64	249410	69	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	19064	49	719682	16	738746	65	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	512669	85	1337387	80	1850057	65	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	157978	96	157978	96	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	10027	58	138359	13	148386	71	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	55799	76	59913	18	115712	94	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	27711	13	42849	73	70560	86	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1768629	87	360416	53	2129046	40	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	433000	96	433000	96	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	6200	—	669	15	6869	15	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	14215	45	27641	68	41857	13	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	23	15	771	35	794	50	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	34358	61	35059	40	69418	01	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	86796	65	80762	64	167559	29	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1678	40	8870	83	10549	23	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4009622	10	7002151	32	11011773	42	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	61283	25	—	—	61283	25	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	388945	81	618622	79	1007568	60	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	16143	15	16143	15	2) Unterminirte.
3) срочные	357117	—	3273581	35	3630698	35	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б	225487	65	—	—	225487	65	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	124096	02	—	—	124096	02	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	42672	49	229243	31	271915	80	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	534687	54	65171	69	599859	23	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	93288	21	210228	87	303517	08	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	381616	66	138824	76	520441	42	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	358418	47	1768999	44	2127417	91	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	433143	96	433143	96	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	4448	19	4109	38	8557	57	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	25	—	—	—	25	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	25411	12	70221	06	95632	18	Erhobene Zinsen und Commission.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	15592	80	99112	83	114705	63	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	52834	29	72739	88	125574	17	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	232	99	2004	77	2237	76	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	07	—	73	—	80	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	29	—	—	—	29	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	04	—	42	—	46	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	99	2	93	3	92	0,216 % „ „ „ Debet- „
Чистый доходъ за 1902 г.	93463	22	—	—	93463	22	Reingewinn pro 1902.
	4009622	10	7002151	32	11011773	42	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 61,283 р. 25 к. *) Hiervon 61,283 R. 25 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauisches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Verein!

Abonnementshefte

für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern

zu 10, 25, 50 u. 100 Billetten mit e. Ermässigung von 5%, 10%, 15% u. 20% sind für den I. Platz, das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der Buchhandlg. **J. G. Krüger.**

In meinem Verlage erschien soeben

Сборникъ Андерсона.

№ I.

ПОВѢСТИ

Александра Сергѣевича

Пушкина

(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Приспособилъ для класснаго и домашняго чтенія и снабдилъ подстрочными пояснеміями

Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** коп.

J. Anderson

vorm. E. J Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Moussirenden

Maitrank

von Bekmann & Co.
St. Petersburg

R. 1.– pr. Flasche

Bowlen-Weine

von **40 Kop. per Flasche**

erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Zunahme der Körperkräfte, bei **Steigerung des Appetits,** bewirkt

SOMATOSE

schon in kleinen Dosen. Empfehlenswert für **Lungenkranke, Bleichsüchtige** und **Reconvalescenten.**

69/1902.

Für

Brand-Arbeit

empfiehlt hochfeinen, lederfarbigen **Carton**

Carl Unger.

Gänzl. Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts von

modernen Damen- u. Kinder-HÜTEN

zu Fabrikspreisen.

E. Baruchsohn
Promenadenstr. 8.

Milch

20—40 Wedro täglich **zu kaufen gesucht;** Offerten C.-Петербургъ, Троицкая ул., уголъ Щербакова пер. Молочная

B. Ив. Иванова

od. Ив. Лане, Столярный № 9.

Verloren

ein goldenes Armband Sonntag v. d. Univer.-Kirche bis z. Johannis-Kirche. Abzugeben Küter-Strasse 8.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" abgegeben wurden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: **Zwei Zimmer** (5 Br.); M. R.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 25 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 93 Sonnabend, den 26. April (9. Mai) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

VI. Livl. Gewerbeausstellung
vom **29.** August bis **2.** September 1903.

Inhalt.

Inland: Auch ein Projekt. Berliner Baltenabend. Monopolstatistik. Kurland: Wahlen. Libau: Großer Prozeß. St. Petersburg: Aus dem Tagebuche des „Grafhdanin". Tageschronik. Moskau: Kommilitonenfeier. Odessa: Hungertod. Simferopol: Emigration. Finnland: Ausweisung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Im europäischen Wetterwinkel. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Auch ein Projekt.

Ein Herr N. A. Demtschinski — wohl der bekannte Wetterprophet — nimmt auf 5 langen Spalten der „Now. Wr." Stellung zur Universitätsfrage und sieht eine Lösung derselben in der „Dezentralisation" der Hochschulen.

Das Unnormale im heutigen Leben der russischen Hochschulen repräsentieren seiner Ansicht nach folgende Momente:

1) Der allzu große Andrang der Jugend zu den zentralen Städten.

2) Das teure Leben in den großen Zntren und im Zusammenhang damit das immer größer werdende Elend.

3) Das allzu muntere Leben in den Zentren, das für die Jugend unter Gesang und Tanz verläuft und ihr nicht die Möglichkeit gibt, sich zu konzentrieren.

4) Das durch die ganze Struktur des gesellschaftlichen Lebens bedingte Fehlen von jungen Leuten, die zu wissenschaftlicher Arbeit wirklich vorbereitet sind.

5) Das Fehlen einer Fühlung zwischen der ganzen Masse der Lernenden und der Professoren — einer Fühlung, wie sie in Universitäten, welche Tausende von Studenten zählen, garnicht mehr möglich ist.

6) Die materielle Lage der Professoren, welche derart ist, daß sie sie zwingt, zu Nebenberufen zu greifen.

7) Die Belastung mit allerlei komplizierten gesellschaftlichen Pflichten, welche den Professoren die Möglichkeit nimmt, sich mit der Wissenschaft zu beschäftigen.

Die Folge hiervon sei die vollständige Wesenlosigkeit der russischen Wissenschaft. Gleich wie man Modenovitäten aus Paris beziehe, so nähre man sich in Rußland mit den Wissenschaftskrumen, die vom reichen Tische der Deutschen und der englischen Universitäten fallen.

Herr Demtschinski weiß nun ein radikales Heilmittel gegen diese Mängel anzugeben. Die Lösung der „komplizierten Gleichung" heißt: „Man muß das trennen, was bisher künstlich vereint war." In Erläuterung dieser Zauberformel führt Herr Demtschinski dann folgendes Projekt vor:

Der Begriff „Universitas" sei heutzutage ein Unsinn geworden. Eine universelle Bildung sei heutzutage garnicht mehr möglich. Daher sei es nicht nur unnütz, sondern direkt schädlich, die Juristen mit den Mathematikern oder die Philologen mit den Medizinern unter einem Dache studieren zu lassen. Jede einzelne der bisher „künstlich zusammengekleisterten" Fakultäten muß daher hinfort eine in jeder Beziehung selbständige Einheit bilden. Und zwar dürfen diese Einzel-Fakultäten sich keineswegs in größeren Städten befinden, sondern müssen irgendwo auf dem flachen Lande untergebracht werden, damit die Zöglinge dieser „Kollegien" die „allheilende Natur lieben lernen."

Herr Demtschinski scheint auch schon einen Plan dafür ausgearbeitet zu haben, wo die ca. 40 Fakultäten Rußlands hinversetzt werden sollen; wenigstens schlägt er vor, die Juristen der St. Petersburger Universität in der Nähe Pleskaus, an den Ufern der Welikaja oder des Peipus, anzusiedeln; die Mathematiker sollen in die Nähe Nowgorods, an den Wolchow oder Ilmen hin u. s. w. Das „Dorfleben" werde alle moralischen Gebresten der studierenden Jugend heilen. . . .

Die einzigen Bedenken gegen diesen Reformplan, die Herr Demtschinski gelten läßt, die Bedenken finanzieller Natur, weiß er rasch zu zerstreuen: Aus jeder Universität müssen 3 Fakultäten (die Mediziner dürfen dableiben) aufs Land ausgesiedelt werden; diese Aussiedelung koste pro Fakultät 2 Millionen; diese paar Dutzend Millionen werden ber dadurch flüssig, daß man den begonnenen Bau der großen Nordischen Bahn einstweilen einstellt. . . .

Dem Gedächtnis des weil. Professors Dr. Johannes Lemberg

ist eine eingehendere biographische Skizze aus der Feder des ehem. hiesigen, nunmehr St. Petersburger Professors F. Loewinson-Lessing in dem in Stuttgart erscheinenden „Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie" gewidmet. Nachdem der äußere Lebensgang des Hingeschiedenen gezeichnet und seine eigenartige Persönlichkeit mit Wärme gewürdigt worden, heißt es in Bezug auf Lembergs wissenschaftliche Bedeutung:

„Mit Lembergs Tod ist einer der unermüdlichsten und originellsten Arbeiter auf dem Gebiet der chemischen Mineralogie und Geologie dahingegangen. Lembergs Werk in kurzen Zügen zu charakterisieren, ist eine schwierige Aufgabe und ich verzichte vorläufig darauf, ein volles Bild davon zu entwerfen; es genügt eine Durchmusterung der von ihm ausgeführten Analysen, Umwandlungen und Neubildungen, um sich davon zu überzeugen, wie viele Minerale und Mineralgruppen, wie viele hydrochemische Prozesse des Mineralreichs von Lemberg analytisch und experimentell studiert worden sind. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, daß er derjenige ist, dem die chemische Mineralogie und Geologie nach Bischof am meisten zu verdanken hat. Er hat eine neue Methode geschaffen, um Bildung und Umbildung von Silicaten experimentell zu studieren. Diese Methode wurde leider bisher nur von Lembergs Schüler Thugutt mit Erfolg angewandt: das Arbeiten mit Lembergs Digestor, die sorgfältige mechanische und chemische Vorbereitung des Versuchsmaterials und der große Aufwand von Arbeit und Zeit sind eben nicht dazu geschaffen, viele Nachahmer zu finden. . . ."

Und weiter heißt es zum Schluß:

„Analytisch-synthetische Untersuchungen waren Lembergs Hauptarbeitsfeld. Er hat aber auch gern, und im letzten Decennium seines Lebens sogar ausschließlich, auf dem Gebiet mikrochemischer Untersuchungen gearbeitet; hier hat er eine neue Methode, diejenige farbiger Niederschläge auf dem zu untersuchenden Mineral, ausgearbeitet und auf viele Minerale angewandt. Diese Methode ist höchst anschaulich und zur Wahrnehmung feiner Einsprengungen und Durchwachsungen die einzig geeignete, und es ist zu bedauern, daß dieselbe wenig Beachtung gefunden hat, ja selbst in chemisch-mineralogischen Lehrbüchern unberücksichtigt bleibt oder wenigstens nicht die verdiente Würdigung findet."

Aus Berlin wird uns unter dem 6. Mai (23. April) geschrieben: Der Berliner Baltenabend gelegentlich des Eröffnungstages der heimatlichen alma mater (21. April) ist um einige Tage verschoben worden. Ursprünglich war der 2. Mai (19. April) in Aussicht genommen, jetzt aber ist Sonnabend, der 9. Mai (26. April), festgesetzt worden. Die Aufforderungen zur Teilnahme sind heute versandt worden. Unterzeichnet haben für die Fraternitas Rigensis Herr v. Bornhaupt, für die Estonia Geheimrat v Falck, die Livonia Professor Harnack, für die Curonia Professor Schiemann und für die Neobaltia Professor Seeberg. Nach der Stimmung in der hiesigen Baltenkolonie wird die Teilnahme eine recht rege sein. v. S.-r

— Aus dem Rechenschaftsbericht über den fiskalischen Branntweinverkauf in 56 Gouvernements und Gebieten Rußlands pro 1901, der im „Westn. Fin." veröffentlicht wird, ist zu ersehen, daß nach dem Konsum von Branntwein und Spiritus Livland die 21., Kurland und Estland die 51., resp. 52. Stelle einnehmen. In Livland wurden im Berichtsjahr 884,643 Wedro verkauft, was gegen das Vorjahr (1900) ein Plus von 459,746 Wedro ausmacht, in Kurland — 322,825 Wedro (um 165,409 mehr als im Vorjahr) und in Estland 252,760 Wedro, was ein Mehr von 142,495 Wedro bedeutet.

Kurland. Auf der am 19. April stattgehabten Kirchspielsversammlung ist, wie die „Düna-Z." in Bestätigung einer Meldung der „St. Pet. Z." berichtet, Fürst Georg Lieven-Kabillen, z. Z. wohnhaft in Riga, an Stelle des verstorbenen Grafen Hugo Keyserling zum kurländischen Landesbevollmächtigten gewählt worden, während für keinen der Kandidaten auf das durch den Rücktritt des Grafen Reutern Baron Nolcken-Ringen vakant gewordene Amt eines residierenden Kreismarschalls die erforderliche absolute Majorität erzielt wurde, so daß eine nochmalige Wahl für diesen Posten anberaumt werden muß.

Libau. Die „Lib. Z." bringt ein eingehendes Referat über Fortsetzung und Schluß des großen Prozesses gegen den Falschspieler Wolodkewitsch, dem wir u. A. Folgendes entnehmen: „Sehr interessant gestaltete sich das Verhör des Polizeimeisters und des Pristaws Biltschinski, die die Arretierung und Haussuchung beim Beklagten vorgenommen hatten. Der Zeuge Biltschinsky erklärte, daß er sich mit dem Revieraufseher Sarrin ins Hotel Petersburg begeben und dort den Angeklagten mit seiner Maitresse Bibikina angetroffen hätte. Er teilte ihm den Zweck seines Erscheinens mit, worauf er zuerst den Angeklagten selbst untersuchte, ihm sein Portefeuille abnahm, das er nach Durchsicht auf einen Stuhl legte, und sich dann an einen Tisch setzte, um ein Protokoll aufzunehmen, während der Revieraufseher mit der Besichtigung der beiden Zimmer begann, wobei er ca. 50 Spiel neuer und alter Karten, darunter einige mit dem Stempel der Libauschen Mus. Litt. Gesellschaft — diese besonders für die Klubs hergestellten Karten dürfen nicht an Private verkauft werden — Geld, Kassabuch, 2 Koffer mit Sachen, eine kleine Maschine und anderes mehr fand. Als die Karten entdeckt wurden, stürzte sich der Angeklagte auf den Revieraufseher und entriß ihm einige Spiele, die ihm wieder abgenommen wurden. Als der Polizeimeister erschien, wollte ihm der Pristaw das Portefeuille einhändigen, das aber vom Stuhl verschwunden und bei der Bibikina vorgefunden wurde. Wie weiter beide Zeugen angaben, wurde ihnen vom Beklagten 1000 Rbl. zu einem „wohltätigen Zwecke" angeboten, was sie als Bestechung ansahen, und dem Revieraufseher Sarrin direkt 200 Rbl., falls er nur oberflächlich besichtige. Die Bibikina ist nur von der Frau des Portiers visitiert worden, wodurch es auch möglich war, daß in der Droschke, mit der sie zur Polizei fuhr, noch 2 Spiele Karten gefunden wurden. Weiter gab der Zeuge Biltschinsky an, daß der Angeklagte in der Erregung, als alle Versuche, die Haussuchung zu hintertreiben, fehlschlugen, ausgerufen habe: „Außer gezeichneten Karten werden Sie nichts finden" Dieser Ausspruch wurde von dem Angeklagten strikt in Abrede gestellt." — Am Mittwoch um 7 Uhr abends begannen dann die Anklage- und Verteidigungsreden, die bis 12 Uhr dauerten. Als erster ergriff der Prokureursgehilfe Lebedew das Wort und schilderte in knappen Umrissen das mehr als sehr bewegte Vorleben des Angeklagten, um dann an der Hand des Materials auf die Anklage des Falschspielens in Libau einzugehen. Darauf erhielt der bekannte russische Rechtsanwalt Mar-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 23. April 1856:

In diesen Tagen langten hier mehrere große Partien Brennholz an, welche den neuen Kerraferschen Canal herab in den Embach und auf diesen hierher geflößt waren.

Die Universität hat die an der Baulinie des Universitätsgebäudes und den Dom angränzenden, den Erben des Stadt-Elementarschullehrers Joh. Gotth. Schultz und dem Ad. Koch gehörigen Grundstücke für 2600 R. S. acquirirt, und soll somit die Küterstraße, durch die kleine Marienstraße verlängert, in gerader Linie auf den Domberg führen.

(„Inland")

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. VIII.

Die Wege nach Konstantinopel. — Abseits der Touristenstraße. — Abschied von Saloniki. — Mit der Bahn zum Bosporus. — Unterwegs. — Ankunft in Konstantinopel. — Nachschrift: Die Ereignisse in Saloniki.

Konstantinopel, 1. Mai (18. April).

Viele Wege führen bekanntlich nach Rom, verhältnismäßig wenige nach Konstantinopel — besonders aus Deutschland-Oesterreich. Am häufigsten wird die Linie über Belgrad-Sofia gewählt; sie ist die bequemste und kürzeste, freilich auch die uninteressanteste. Denen, die nicht mit jeder Stunde geizen, die nicht jeden Groschen umzudrehen brauchen und die vor allem gern von der großen Touristenstraße abweichen, ist der Weg über Saloniki dringend zu empfehlen. Denn er vermittelt in bequemer Art die nahe Bekanntschaft mit dem unverfälschtesten Orient und ist reich an großartigen landschaftlichen Schönheiten, wie sie nicht allzu häufig auf Europens Gefilden zu finden sind, abgesehen von den bedeutsamen geschichtlichen Ereignissen, die einen hier auf Schritt und Tritt begleiten. Saloniki selbst darf als eine der fesselndsten Städte des gesamten Orients bezeichnet werden; nur wenig Europäertum drängt sich hier den Augen auf, die sich mit Bewunderung sättigen können an den blauen Fluten des Aegäischen Meeres, an dem buntbewegten Schiffsleben auf demselben, an dem als wirkungsvollsten Abschluß dienenden majestätischen, schneeumhüllten Olymp an der entgegengesetzten Küste des weiten Golfes

Von Saloniki hat man fast Tag um Tag Gelegenheit, zur See nach Konstantinopel zu gelangen; ich wählte die Bahn und bin dadurch wahrscheinlich um die nähere Schilderung eines netten Schiffsbrandes gekommen, denn der „Guadalquivir", dessen Maschine einen unvorhergesehenen Luftsprung machte und einen verheerenden Brand verbreitete, stand obenan auf der Liste der eventuell zu benutzenden Dampfer.

Der Schienenweg, welcher in 25-stündiger Fahrt Saloniki mit Konstantinopel verbindet, verdankt seine Entstehung hauptsächlich strategischen Gründen und bewährte sich ausgezeichnet im letzten türkisch-griechischen Kriege, ebenso wie auch jetzt wiederum, da in kürzester Zeit die kleinasiatischen sowie die in und um Konstantinopel versammelten Truppen nach Macedonien, Albanien und damit sowohl an die Grenzen Griechenlands wie an jene Serbiens, Bosniens und Montenegros geworfen werden können. Da der Personenverkehr kein allzu großer ist, gehen wöchentlich von jedem der beiden Hauptpunkte nur drei Züge ab, zu denen dann stets ein starker Andrang herrscht.

Auch diesmal wieder, wo die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne die abwechselungsvollen Szenen auf dem offenen Bahnstege Salonikis beschienen, denn die fünfte Stunde, auf welche die Abfahrt angesetzt ist, hatte noch nicht geschlagen, und alles drängte in eilfertiger Hast durcheinander: ein Pascha mit seiner Begleitung, säbelklirrende Offiziere, mit Gewehr und Munition versehene Soldaten, bildhübsche, mit koketter Pariser Eleganz gekleidete Spaniolinnen, schwarzverschleierte Türkinnen, unter deren dunklen Obergewändern beim Einsteigen schillernde helle Seidenstoffe und sorgfältig beschuhte, zierliche Füßchen erschienen, lebhaft sich geberdende Griechen und Armenier, würdevolle Türken, bulgarische Bauern und Bäuerinnen, erstere in ihren Schafpelzen, letztere in grellroten, übereinander geschachtelten Röcken, und dazwischen bahnten sich, fortwährend ihr heulendes „Wardar! Wardar!" („Vorsicht!") ausstoßend, keuchende Packträger den Pfad, mit Lasten auf dem Rücken, die bei uns nicht drei Mann schleppen könnten.

Endlich das dritte Zeichen: die Maschine ruckt an und setzt sich in Bewegung, noch einmal grüßt mit seiner leuchtenden Azurfarbe das Meer herüber, dann rollen wir den noch von dichten Wolken umschleierten mächtigen Bergzügen der Ausläufer des Rhodope-Gebirges zu. Auch diese Bahnstrecke ist in umfassender Weise militärisch besetzt, — gegen sie richtete sich ja zuerst die Wut der bulgarischen Banden, die mittelst Dynamit eine Brücke sprengten und mehrfach vor kurzem verkündet hatten, daß sie einen der nächsten Züge in die Luft fliegen lassen würden. Eine ganz nette Aussicht für uns Passagiere!

Mehr und mehr kommt man den Gebirgen näher. Eingebettet in einen von Laubbäumen und Buschwerk gebildeten lichten Frühlingsmantel liegen weißleuchtende Ortschaften und Städte zu ihren Füßen in fruchtbaren Tälern, so Dorian am Ufer des kräuselnde Schaumwellen aufwerfenden Sees gleichen Namens, dann Seres, schon zu Zeiten des Xerxes von Bedeutung, darauf Drama — alle drei malerisch und romantisch. Von längstvergangenen Tagen blutiger Völkerkämpfe erzählen die epheuumrankten Ruinen fester Schlösser und Burgen auf nahen Hügeln, ferner zahllose künstliche Erderhöhungen, von denen aus dereinst die alte Heerstraße bewacht ward. Noch heute wird sie stark benutzt: kleinere und größere Karawanen von schellenklingenden Eseln, Maultieren, Pferden ziehen sie entlang, hier und da erblickt man ein Zeltlager; die Tiere grasen ungehindert auf den Wiesen, während die Treiber an loderndem Feuer sich einen Hammel braten, der an eisernem Spieße über den Flammen gedreht wird. Rechter Hand von der Bahn, nach der Küste zu, erstrecken sich ausgedehnte Weideländer, bewaffnete Hirten in dunkelroten Wollenmänteln hüten die oft nach hunderten von Stücken zählenden Herden, unterstützt darin von gelbfarbigen Wolfshunden, welche mit wildem Gekläff dem Zuge nachsetzen, während Schafe, Kühe und Pferde oft in toller Hast die Flucht ergreifen, bis ihnen ein Sumpf oder Bach Einhalt gebietet.

Der schönste Teil der Fahrt ist jener längs der Stromengen des Karasu. Dicht schieben sich die Berge zusammen mit zerklüfteten Marmorbrüchen, von denen sich wirkungsvoll die rötlichen Blüten der Judasbäume abheben; oft auch fallen am anderen Ufer die Felsplatten fast senkrecht zum Fluß hinab, dessen lehmgraue Fluten brausend und gurgelnd über Steinblöcke dahinschießen, sprudelnde Kaskaden bildend oder dunkle Höhlen mit ihrem Gischt füllend, wogegen die Bahn häufig — mehr denn fünfzehn mal — ihren Weg durch die Berge suchen muß, zuweilen auf Kunstbauten über dem Strome entlangpolternd, um gleich danach rauchumhüllt in einem der Tunnels zu verschwinden. Und überall in dieser ernsten, unheimlichen, ergreifenden Einsamkeit Wachtposten vor Zelten und Lehmbaracken, allen Launen der Witterung ausgesetzt, geduldig ihren Dienst erfüllend, trotz kärglichster Verpflegung.

Welche Wichtigkeit man schon früher diesen Pässen beimaß, beweisen die an den breiteren Stellen vorhandenen vielfachen Trümmer einstiger Befestigungen, die als Flußsperre benutzt wurden; andere Burg- und Mauerreste, die man in den mit blühenden Obstbäumen reich besetzten, freundlichen Tälern von Okdschilar erblickt, mögen ehemals die Grenze von Mazedonien und Thracien bezeichnet haben; einzelne Brücken und Aquadukte deuten auf römischen Ursprung hin; die Ueberbleibsel einer größeren Stadt werden Abedera, der Geburtsstätte Demokritos', zugeschrieben.

Um 5 Uhr Nachmittags blaut nochmals das Meer wiederum, auf und die Berge Dermothrarakis, ragen hoch aus ihm heraus. Drama aghatsch ist erreicht, und [illegible] von den türkischen [illegible] naffen, die auf das [illegible] schen Fremdling [illegible] meinen Schritt

golin das Wort und führte den Nachweis, daß alles von den Zeugen vorgebrachte zwar belastend sei, aber nicht genüge, um ein schuldigsprechenes Verdikt zu fällen. Er stell weiter fest, daß das Gesetz nur als Falschspiel Vorbereitetes anerkenne und nicht das Ausnutzen der Unachtsamkeit der Mitspielenden, wie in die Karten sehen u. s. w. Nach einer kurzen Pause wies der Redner darauf auf die Fehler hin, die bei der Voruntersuchung vorgekommen seien, die jetzt die Sachlage des Angeklagten sehr erschweren, vertiefte sich dann in die rein juristische Seite der Sache und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß diese Tragödie der Irrungen durch ein freisprechendes Urteil einen „allseitig befriedigenden" Abschluß finden möge. — Das am Mittwoch gefällte Urteil lautete: 1) Der Angeklagte ist freizusprechen. 2) Die Zivilklage ist abzuweisen. 3) Alle abgenommenen Gegenstände (Geld u. s. w.) seien ihm zurückzuerstatten; nur die Karten und die Maschine sind zu vernichten.

St. Petersburg, 25. April. Gegen die Einführung der Preßfreiheit in Rußland wendet sich Fürst Meschtscherski, wie wir in seinem letzten Tagebuche lesen, mit folgender Motivierung: „Jedes Gesetz in Rußland muß doch augenscheinlich den russischen Sitten und Gebräuchen angepaßt werden und nicht etwa den deutschen oder englischen. Unsere Sitten und Gebräuche sind aber für Niemand ein Geheimnis. Bei der Diskutierung einer jeden Frage ist unser erstes Argument: „Du lügst"; das zweite: „Du bist ein Schuft" und das dritte gewichtigste und schlagendste: „Die Faust ins Maul"... Eine andere Debatten-Ethik ist bei uns bisher noch nicht ausgearbeitet worden. Daran muß man denken, wenn man von Preßfreiheit redet. . ."

— Fürst Meschtscherski registriert im „Grashd." die letzten Tagesneuigkeiten: 1) Am 22. April hat es in St. Petersburg gewittert; vor dem Gewitter war es kühl, nachher kalt. 2) Die Nachricht, daß der König von England nach Petersburg kommt, beruht auf Erfindung. 3) Ins Zeremonial der St. Petersburger Jubiläumsfeierlichkeiten ist auf Wunsch des Stadthaupts Lelianow folgender Punkt aufgenommen: „Am Vorabend des Jubiläums begeben sich die Stadtverordneten unter Vortritt des Stadthaupts in corpore in die Badstube. 4) Zur Erinnerung an das Jubiläum wird die Duma aus Granit und Marmor ein Museum und Aquarium erbauen, in welchem alle die Sachen und Tiere aufbewahrt werden sollen, die in der Petersburger Wasserleitungs-Röhre aufgefunden werden. Dieser Bau werde die Verdienste der Duma um Einrichtung von Filtern deutlich vor Augen führen. . .

— Der Minister der Volksaufklärung, Geheimrat Saenger, ist, der „Now. Wr." zufolge, am Mittwoch Abend nach Twer abgereist.

— Am 22. April fand in der „Palme" nach dem Beispiel der letzten Jahre ein Baltenabend statt, der, wie wir aus dem ausführlichen Bericht der „St. Pet. Z." ersehen, von etwa 300 Herren und Damen besucht war und einen sehr animierten Verlauf nahm. Der Abend begann mit einem Vortrag von Pastor C. Walter über „Andreas Knöpken und die Reformation in Livland".

— Das Projekt eines Weißmeer-Kanals ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, von der Nordbahnen-Kommission ausgearbeitet worden. Der neue Kanal soll das Weiße Meer mit der Ostsee verbinden und folgende Richtung nehmen: Newa-Ladogasee-Swir-Onegasee — durch mehrere Seen und Flüsse zum Weißen Meer. Von den 219 Werst der letzten Strecke (von Powenez bis zum Dorfe Sforoki) sind 129 Werst schiffbar und nur auf 90 Werst werden Vertiefungsarbeiten (bis neun Fuß) nötig sein, eine Arbeit, die etwa 8 Millionen Rubel kosten würde.

— In der letzten Sitzung des Gelehrten Comités des Ministeriums der Volksaufklärung wurde, wie die „Nowosti" nach dem Referat der „St. Pet. Z." mitteilen, über die Spezialfrage verhandelt, welche Klassen bei den Gymnasien und Realschulen als allgemeine zu betrachten sind und von welcher Klasse der Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache zu beginnen hat. Das Gelehrte Comité äußerte sich dahin, daß es wünschenswert wäre, die ersten beiden Klassen für die Gymnasien und die Realschulen als gemeinsame zu betrachten und daß der Unterricht in der lateinischen Sprache somit von der dritten und der der griechischen — von der fünften Klasse zu beginnen hätte.

— Durch die Sistirung der Maiparade hat die Stadtverwaltung, der „St. Pet. Z." zufolge, einen Verlust von 10,000 Rbl. erlitten, was zusammen mit dem im vorigen Jahr in derselben Veranlassung erlittenen Verlust die Summe von 19,000 Rbl. ausmacht.

Moskau. Von ca. 30 ehemaligen Jüngern der alma mater Dorpatensis wurde, der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, am Montag Abend der Stiftungstag der baltischen Landesuniversität mit geselligem Beisammensein im Restaurationssaal des Hotel Berlin begangen. Es wurden Toastreden gehalten, von welchen die erste der deutschen Wissenschaft galt, welche nahezu hundert Jahre mit schönem Erfolg gepflegt worden ist. Bei Gesang und Becherklang und in traulicher Unterhaltung blieben die Erschienenen bis in die späte Nacht versammelt und manche Gruppen trennten sich erst im Morgengrauen.

Odessa. Vor einigen Tagen traf in Odessa, wie die „Od. Now." mitteilen, aus Kairo der hoffnungslos kranke J. Potocki ein, ein bekannter Vertreter des polnischen Magnatentums, vielfacher Millionär und Besitzer von etwa 100 großen Gütern. Ein unheilbares Leiden hat ihn vor einiger Zeit niedergeworfen. Seine Gemahlin beschloß aus Gram über die Unheilbarkeit des Gatten Hungers zu sterben und nahm trotz aller Gegenvorstellungen und Bitten der Verwandten 14 Tage lang keine Nahrung zu sich, bis sie tatsächlich verhungerte. Der kranke Graf wurde in Odessa vom Dampfschiff in einem Krankenwagen in ein dortiges Hotel gebracht.

Sfewastopol. Zur Emigration der Tataren berichtet der „Krimski Westn.", daß vor einigen Tagen auf dem Dampfer „Oleg" 600 Tataren von Sfewastopol nach Konstantinopel zur Uebersiedelung in die Türkei abgereist sind. Nach 14 Tagen soll ihnen eine noch größere Anzahl von tatarischen Emigranten folgen.

Finnland. „Tidningen" zufolge, erhielt der Chefredakteur des jungfinnischen Blattes „Paivälehti", E. Erkko, den Ausweisungsbefehl.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. April (9. Mai).

Vom Bomben-Attentat in Saloniki.

Während bisher über die Bomben-Attentate nur telegraphische Meldungen vorlagen, von denen man nicht wissen konnte, wieweit die Censur bei ihrer Abfassung mitgewirkt hatte, ist aus Saloniki jetzt ein ausführlicher schriftlicher Bericht in Wien eingetroffen. Er ist unter dem unmittelbaren Eindruck der Schreckensszenen geschrieben und darf als eine authentische Schilderung der Vorgänge gelten. Ein Privattelegramm meldet darüber dem „Lokal-Anzeiger":

Ich schreibe aus Saloniki unter dem Eindruck der eben erfolgten Katastrophe. Um 8 Uhr Abends zerstörten außerhalb der Stadt Missetäter die große Gasleitung. Das war das Signal zur Aktion. In dem Augenblick, als die ganze Stadt finster wurde, explodierten an mindestens zehn Punkten der Stadt, namentlich in den großen Kaffeehäusern, Dynamitbomben, welche eine unbeschreibliche Verwirrung hervorbrachten An einer Stelle warf ein früherer bulgarischer Offizier, der vor zehn Tagen hierherkam, eine Bombe nach der anderen ziellos auf die Straße, im ganzen fünfzehn. Die herbeigeeilten Truppen durchlöcherten ihn mit Kugeln und töteten vier Personen, die zu ihm zu gehören schienen. Der erste Gedanke jedermanns war, nach Hause zu eilen und sich einzusperren. Bis Mitternacht dauerten die Explosionen fort. Die Polizei tötete und arretierte drauf los, soviel sie konnte. Am folgenden Morgen war die Stadt militärisch besetzt. Die Kaufläden wurden nicht geöffnet. Der Gouverneur zog durch die Straßen, um die Bevölkerung zu beruhigen. Um 1 Uhr hörte man wieder Explosionen; alles floh in die Wohnungen. Die Polizei entdeckte das Haus, wo die Bomben fabriziert wurden, und überraschte noch fünf Bulgaren darin. Zwei begingen Selbstmord, drei wurden nach hartnäckigem Widerstand getötet. Otto Trümpler, ein österreichischer Kaufmann, der zur Zeit der Explosion in der Bank dort vorüberging, wurde getötet.

Das Haus, in welchem die Bomben fabriziert wurden, liegt in einem Gäßchen hinter der Bank. Die Parterrewohnung gehört einer Italienerin, welche einzelne Zimmer vermietet. In einem derselben wohnte seit einem Jahre ein junger Mann namens Jurdan Georgi, der sich für einen Serben ausgab; er sprach aber mit den Quartierleuten nur französisch und türkisch. Er gab sich für einen Handelsagenten aus, war aber in Wirklichkeit bulgarischer Offizier und Bombenfabrikant. Er trug den Fez, tagsüber war er fort vom Hause, Nachts arbeitete er mit jungen Leuten, die ihn besuchten. Keiner trug jemals ein Paket; sie müssen das Dynamit in kleinen Mengen auf dem Körper verteilt gehabt haben. Am Abend des Attentats, als die Bank explodiert war, kam Jurdan ohne Fez, totmüde, aber ganz gefaßt, nach Hause. Tags darauf ging er in anderen Kleidern, mit einem Strohhut, fort. Er sagte, er werde gleich wiederkommen; wenn ein junger Mann nach ihm frage, solle er warten. Die Verkleidung erregte Verdacht; seine Tür war offen, man trat ein und fand einen Koffer, welcher furchtbar schwer war, was den Verdacht verstärkte. Die Polizei wurde verständigt. Jurdan kehrte arglos nach Hause zurück. Dreißig Soldaten umringten das Haus und versperrten alle Ausgänge. Der Gefährte Jurdans kam, man ließ ihn durch. Ehe die Soldaten kamen, waren zwei Freunde Jurdans mit großen Paketen ins Haus getreten. Als alle vier im Hause waren, klopfte der kommandierende Offizier an die Tür. Die Italienerin öffnete, der Offizier verlangte nach dem serbischen Zimmerherrn. Der Serbe ließ sagen, man möge ihn erwarten. Die vier Anarchisten beeilten sich, alle Dokumente, die kompromittieren konnten, zu zerstören. Zwei davon nahmen Bomben zu sich und gingen hinaus. Alle vier hatten je zwei Revolver und im Gilet Kartuschen mit 150 Kugeln. Jurdan ging auf einen Altan und warf eine Bombe auf die Straße, wo er die Soldaten vermutete. Eine Salve antwortete. Jurdan warf eine zweite Bombe. Wieder Gewehrfeuer. Eine Kugel verwundete Jurdan am Arm, als er eben die dritte Bombe warf, die an der Brüstung zerschellte. Sein Gefährte hatte ebenfalls zwei Bomben geworfen, ehe er angeschossen wurde. Als er sich verloren sah, schoß sich Jurdan eine Revolverkugel in den Kopf und fiel tot um. Sein Gefährte sprang in den Garten und rief den Quartierleuten zu: „So sterben Bulgaren!", und erschoß sich ebenfalls. Die anderen zwei waren auf das Dach geflüchtet, warfen von dort Bomben und wurden durch Gewehrschüsse getötet.

Als alles still war, drang man ins Haus. Der Koffer war geleert, man fand Pauspapier, Postkarten und Papierasche. Die Leichen wurden auf einen Karren geladen und zum Konak geführt. Die vier Anarchisten waren offenbar dabei, für den Abend ein zweites Attentat vorzubereiten; die Anzeige der Hausleute allein hat es verhindert.

Weitere Konsularmeldungen aus Saloniki besagen übereinstimmend, daß die Zivil- und Militärbehörden eifrig mit Nachforschungen nach Comitémitgliedern und ihren Helfershelfern beschäftigt seien und daß zu diesem Zwecke Haussuchungen und zahlreiche Verhaftungen stattfinden. In einigen Fällen wurden Dynamitpatronen sogar bei Frauen und Kindern verborgen gefunden. Seit den ersten Ereignissen wurden einige Male Dynamitbomben oder -Patronen geworfen, ohne jedoch Schaden anzurichten. Aus den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung ist zu ersehen, daß die Uebeltäter größtenteils Bulgaren aus Macedonien und Bulgarien sind. Einige verhaftete Bulgaren aus Saloniki scheinen Helfershelferdienste geleistet zu haben. Die Nachricht, daß der bulgarische Handelsagent in Saloniki kompromttiert sei, hat keine Bestätigung gefunden. Entgegen verschiedenen Meldungen über grobe Ausschreitungen der türkischen Truppen konstatiert die Meldung des österreichisch-ungarischen Konsulats, daß zwar Befürchtungen in dieser Beziehung vorhanden waren, daß jedoch keine flagranten Fälle in Wirklichkeit festgestellt wurden. Die Vorfälle scheinen überhaupt aufgebauscht worden zu sein; ebenso haben die Nachrichten, daß türkische Zivilpersonen unbeteiligte Bulgaren angegriffen hätten, keine vertrauenswürdige Bestätigung erhalten.

Am Sonntag wurde ein neuer Anschlag auf die türkische Post in Saloniki verübt. Der Täter wurde getötet. In diplomatischen Kreisen herrscht Erbitterung über die fortgesetzte anarchistische Tätigkeit der Comités. Gleichzeitig glaubt man aber, daß durch verschärfte umfassende Maßregeln bedeutendere Vorfälle in Saloniki nicht mehr zu befürchten seien.

Der „Agence Havas" wird aus Saloniki gemeldet: Die Professoren des bulgarischen Gymnasiums, welche, wie man sagt, hier die revolutionäre Bewegung leiten, sind alle verhaftet worden. Der Wali zeigt sich zu Fuß in den Straßen der Stadt. Der Vorsitzende des Ausnahmegerichts Edib-Pascha ließ gleich nach seiner Ankunft überall in der Stadt bekannt machen, daß der Sultan ihm den Auftrag gegeben, die Schuldigen streng zu bestrafen. In Uesküb hielt die Polizei Haussuchungen bei Bulgaren ab, wobei sie einen Vorrat an Dynamit fand.

Aus Konstantinopel wird vom 3. Mai gemeldet: „Bei hier lebenden bulgarischen Macedoniern wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, die jedoch kein Ergebnis hatten. Trotzdem wurden wiederum viele Verdächtige verhaftet. Die Pforte verlangte neuerdings von dem bulgarischen Exarchen die Absetzung des Bischofs Gerassim in Strumitza, weil er angeblich stark bloßgestellt sei. Der Exarch antwortete, daß die Beschuldigungen unberechtigt seien; seine Absetzung würde gegen das kanonische Recht verstoßen und sei daher unstatthaft, worauf der Kultusminister dem Exarchen mitteilte, Gerassim werde von den Ortsbehörden nicht mehr als Bischof anerkannt und habe Strumitza zu verlassen. Eine gleiche Mitteilung erhielt Gerassim vom Kaimakam."

Kaiser Wilhelm in Rom.

Die Stimmung in Rom ist augenscheinlich eine ganz außerordentlich festtäglich gehobene gewesen. Das Blatt „Capitale" veröffentlicht u. A. einen Artikel, in dem es heißt:

„Man übertreibt nicht, wenn man behauptet, daß Rom den Deutschen Kaiser und die kaiserlichen Prinzen mit wahrer, unverfälschter Begeisterung empfangen hat. Rom liebt den Kaiser, weil es weiß, daß er ein aufrichtiger loyaler Freund des Hauses Savoyen und Italiens ist. Mit Vergnügen hat es auch seine jugendlichen Söhne hier gesehen. Man hat es hier mit etwas mehr als mit einer konventionellen oder vorbereiteten Kundgebung zu tun — mit Begeisterung die aus tiefen, echten Gefühlen hervorgeht. Wo der kaiserliche Zug vorbeikommt, grüßt das Volk mit lautem Beifall, und in diesen Kundgebungen liegt etwas Offenes und sehr Herzliches. Dieser Besuch des Kaisers befestigt wirklich die Bande zwischen Italien und Deutschland. Es ist unmöglich, daß Kaiser Wilhelm nicht bemerkt, wie aufrichtig er in Rom geliebt und geschätzt wird, und daß sein so vornehmer Charakter nicht den Wunsch empfindet, so viel Zuneigung mit gleicher Zuneigung zu vergelten. Es lebe Italien, es lebe Deutschland!"

Auch in der Deputiertenkammer kam es am Montag zu einer bezeichnenden Kundgebung. Zu Beginn der Sitzung ergriff der Präsident das Wort zu folgender Erklärung:

„Die Kammer wird Kenntnis haben von den gestern zwischen den Majestäten Kaiser Wilhelm II. und König Viktor Emanuel ausgetauschten Trinksprüchen und wird sich den darin ausgesprochenen herzlichen Gefühlen anschließen. Ich erachte es indessen als eine teure Pflicht, dem Hause davon Kenntnis zu geben, daß ich die Ehre gehabt habe, von dem Könige dem Kaiser vorgestellt zu werden, und daß ich Sr. Majestät die ehrfurchtsvolle Huldigung der Nation überbracht und ihm die lebhafte Genugtuung der Nation dafür ausgesprochen habe, daß er zum dritten Male Italien einen Besuch abgestattet hat (Beifall) als eine Bekundung aufrichtiger und lebhafter Gefühle von Zuneigung und Freundschaft, welche die italienische Nation mit der deutschen verbinden. (Lebhafter Beifall) Der Kaiser gab mir den angenehmen Auftrag, der Kammer für die von mir in ihrem Namen ausgesprochenen Gefühle zu danken. (Zustimmung.) Indem ich Sr. Majestät hierfür meinen Dank aussprach, habe ich mich für verpflichtet gehalten, dem Kaiser die ehrerbietigsten Glück- und Segenswünsche für die deutsche Nation zu übermitteln." (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident sprach diese Worte stehend und die Kammer hörte sie gleichfalls stehend an. — Kaiser Wilhelm scheint von seinem Besuche Roms außerordentlich befriedigt zu sein; er hat Orden in großer Zahl ausgeteilt. Ferner hat er 10,000 Mk. für den Ausbau der

---

teilt und getauscht hatten — denn mit Bayerisch Bier und Frankfurter Würstle ist's unterwegs nix! — bei einer mit französischen, italienischen und griechischen Brocken durchsetzten, gelegentlich auch pantomimischen Unterhalturg. Ein von Adrianopel kommender Schlafwagen wird hier dem Zuge eingefügt und da die letzten Nächte sehr wenig Schlummer gebracht, war die Ruhe in dem behaglichen Einzelabteil eine desto festere und stärkendere.

Am nächsten Morgen von neuem das Meer, das herrliche, seine sonnenbestrahlten Wellen mit wohligem Brausen auf den flachen Strand werfend. Alterszgraue, von Schlinggewächsen überwucherte Mauern und Zinnen, das geheimnisumwobene Schloß der Sieben Türme mit seinen blutgetünchten, halb zerfallenen Toren, im Hintergrund sich aufbauend Kuppeln, Moscheen, Minarets, Paläste und buntes Häusergewirr in lichtem Morgenglanze — Konstantinopel, das schönheitsumwobene, wunderbare, gedenkreiche, es liegt in all' seinem Prunk und in all' seiner Pracht vor uns.

Oftmals gesehen, du Stadt der Städte, und doch nie genug bewundert! Häßlich im Innern und berauschend von außen, unter diesem wolkenlos blauen Frühlingshimmel, gegen den sich die schlanken, dunklen Cypressen der mohamedanischen Friedhöfe, die spitzen Minarets, die wellenumkosten Paläste des alten Serail, die mormorflimmernden Sultansschlösser von Dolmabagtsche und Tschiragan so zauberhaft abheben, als könnte eins ohne das andere garnicht bestehen und als hätte der größte Künstler der Welt die Pläne und Stimmungen zu diesem Gemälde ohnegleichen entworfen! — — — —

*

Nachschrift:

Soeben werden hier Mitteilungen — leider nicht nähere — verbreitet von Bomben-Attentaten in Saloniki, und es handelt sich diesmal nicht um aufgebauschte Gerüchte. Also so weit ist es schon gekommen, daß die bulgarischen Verschwörer in einer volkreichen Stadt ihre höllischen Pläne ungestört ausführen! Und diese Attentate waren seit drei Wochen angesagt; man sprach fortwährend von ihnen während meiner Anwesenheit in Saloniki, man bewachte „sorgfältig" die Ottomanische Bank, auf welche es zuerst abgesehen sein sollte. Und wie war diese Bewachung? Ich konnte mich davon überzeugen, da ich wenige Tage vor meiner Abreise um die Mittagsstunde Geld auf einen Kreditbrief erheben wollte. Am Eingang des schmalen Vorgartens ein schläfriger Posten; er ließ mich ungefragt passieren; in dem großen Flur war kein Mensch zu sehen, die Portierloge war leer, die Türen zu den Kassenräumen standen etwas offen. Ich trat ein, niemand zu erblicken, ebenso war's mit dem Bureau für die Kreditbriefe und mit dem Direktor-Zimmer — ich hätte überall nach Belieben schalten und walten können. Endlich erscheint ein zehnjähriger Knabe: er sagt mir, daß die sämtlichen Herren zu Tisch seien — ach so!

Mit dem Gebäude ist nicht viel Glück verbunden. Ein reicher Grieche hatte es sich als Villa erbaut und prächtig ausgestattet: die Treppen sind von weißem Marmor, Zimmer und Säle auf das schönste geziert, zwischen den Lorbeergebüschen des Gartens stehen erlesene bildnerische Kunstwerke. Dann ging's mit den Geschäften schlecht, der Besitzer verarmte und wäre fast Hungers in seinem luxuriösen Heim gestorben, das niemand kaufen wollte, bis es endlich die Ottomanische Bank erwarb.

An den Rücken des Grundstückes stößt das Hotel „Colombo" und zwar nimmt jenen, der Bank direkt benachbarten Teil die von dem Deutschen Klub errichtete Kegelbahn ein. Hier versammelten sich regelmäßig in den Abendstunden von 6 bis 8 Uhr die Mitglieder des Klubs, dem etwa 25 der angesehensten Deutschen, Oesterreicher und Schweizer angehören, zu fröhlichem Kegelspiel und anregendem Geplauder; Sonntags sind auch die Damen zugegen. Ueber die treffliche Zusammensetzung dieser geselligen Vereinigung, über den wohltuenden Geist, der in ihr herrscht, habe ich erst kürzlich geplaudert. Jedem, der unter diesen tüchtigen, liebenswürdigen, gastfreundlichen Männern auch nur ein paar Stunden zugebracht, werden sie stets in lieber Erinnerung bleiben.

Jetzt wird man wohl von einer Panik in Saloniki sprechen, von der dort bisher noch nichts zu spüren war; jetzt aber ist es auch endlich Zeit, daß die türkische Regierung nicht mehr fackelt. In den bedrohten Städten und Ortschaften müßte das Standrecht verkündet werden und jeder, dem die Beteiligung an einem Komplott nachgewiesen wird, müßte baumeln. Dann würde bald Ruhe werden! Das ist auch die Ueberzeugung aller hier, die es mit der Türkei gut meinen.

Mannigfaltiges.

Große Schneefälle in den Schweizer Alpen. Die Simplonstraße ist durch meterhoch liegende Schneemassen für jeden Verkehr gesperrt. Seit Montag ist auch die telegraphische Verbindung unterbrochen, nachdem der Draht noch am Sonntag ein schweres Unglück gemeldet hatte. Eine zu Tal donnernde Lawine fegte das in der Nähe des Simplonhospizes gelegene Schirmdach Nr. 6 hinweg und tötete eine 80jährige Frau mit ihren beiden Enkelkindern. — Auch aus Davos sind Berichte von starken Schneefällen eingetroffen.

— Am 1. Mai hat in England eine eigentümliche Maifeier stattgefunden. 87 junge Herren von der Londoner Fondsbörse hatten sich zu einem Fußrennen von London nach Brighton (etwa 90 Kilometer in direkt südlicher Richtung) vereinigt. Der Marsch ward um ½6 Uhr Morgens vom Parlamentsgebäude aus angetreten, und obwohl Manche unterwegs abfielen, legte doch eine beträchtliche Anzahl die ganze Strecke bis zum Brightoner Aquarium zurück. Der zuerst ans Ziel Gelangende war ein Mr. Broad, der die Wanderung in 9½ Stunden zurücklegte, während sechs Andere innerhalb der nächsten 20 Minuten das Ziel erreichten.

— Gut deutsch allewege! In einem kürzlich erschienenen Schriftchen von Scherf über die Grundsätze der Spruchbehörden bei Beurteilung von Ansprüchen wegen Bruchschäden findet sich S. 31 folgender schöne Satz: „Der gegen eine den wegen eines Fett- (Magen-) Bruchs erhobene Entschädigungsanspruch zurückweisende Entscheidung des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung zu G. eingelegte Rekurs wurde vom Reichsversicherungsamt mit folgender Begründung verworfen u. s. w."

— Lebende Reklame. In dem Schaufenster eines Newyorker Apothekers ist seit einigen Monaten eine junge und hübsche Dame zur Schau gestellt, die den Tag über weiter nichts tut, als aus einen patentierten Gummiball die Dämpfe einer patentierten Desinfektionsmedizin einzuatmen. Diese Dame ist die bestdesinfizierte Person der Welt und es ist ihr vollständig unmöglich, von irgendwelcher Ansteckung behaftet zu werden — so wenigstens behaupten die Erfinder des Fabrikats, die natürlich aus dieser Reklame einen vorzüglichen Nutzen ziehen. Die Dame, die darnach befragt wurde, wie ihr die Rolle als Schauobjekt gefalle, antwortete jüngst einem Reporter: „Well, ich glaube, es ist ein ganz hübscher Weg, um sich 25 Dollars die Woche zu verdienen!" — Ein Laden im fashionablen Broadway-Viertel derselben Metropole ist alltäglich seit geraumer Zeit von einem belustigten Volkshaufen belagert, der ein allerliebstes, etwa im 19. Lenze stehendes Mädchen, ein lebendes Reklamemodell, beobachtet. Es ist von Kopf zu Fuß in wasserdichten Mackintosh eingekleidet; nur das Gesicht ist freigelassen und das reizende blonde Lockenhaar, das unter einem Ueberwurf hervorquillt. Von der Decke herab fallen dicke Wassertropfen auf die Schöne herab, die davon vollständig unberührt zu sein scheint, während die neugierige Zuschauermenge auf der Straße fröstelt. Erst nach mehreren Stunden wird diese Vorstellung unterbrochen, das Wasser hört auf zu tropfen und die junge Dame entledigt sich lächelnd ihres Obergewandes, um dem Publikum zu zeigen, daß sie vollständig trocken geblieben. — Dieser Weg der Markschreierei soll einen ganz außerordentlichen Erfolg haben; der Fabrikant der wasserdichten Mäntel hat im Laufe weniger Monate seinen Umsatz gewaltig vermehrt und damit auch seinen geschäftlichen Profit verbessert

— Englischer Humor. Immer der andere. Hutton: „Das war nicht nett von Dir, daß Du Dich weigertest, mir die gewünschten 20 Schilling zu leihen; ein Freund sollte immer dem anderen helfen." Button: „Ja, aber Du willst immer, daß ich der andere sei." — Sein Vermächtnis. „Als Herr Casey starb, hinterließ er alles, was er hatte, dem Waisenhause." „Das ist wirklich sehr schön von ihm. Was hat er hinterlassen?" „Seine zwölf Kinder."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 93. Sonnabend, den 26. April (9. Mai) 1903.

sagte dann: „Unsere Stellung am Persischen Golf weicht von der jeder anderen Macht ab. Die Regierung würde die Errichtung einer Flottenbasis oder eines befestigten Hafens im Persischen Golf für eine sehr ernste Drohung gegen die englischen Interessen halten und würde sicherlich mit einem solchen Unternehmen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegentreten. (Beifall.) Soweit ich weiß, besteht aber keine derartige Absicht."Er hoffe, mit Persien zu einem vorteilhaften Handelsvertrage zu kommen, der England vor jeder Benachteiligung gegenüber einer anderen Macht sichere.

Lokales.

Seitens der Stadtverwaltung ist unsere Stadt neuerdings mit einigen großstädtischen Requisiten ausgestattet worden, welche unserem Straßenbilde einen modernen Zug verleihen, nämlich mit Litfaßsäulen aus Zementguß. Nachdem als erste Vorläuferin dieser Neulinge, welche von unseren durch das Bekleben ihrer Häuser mit roten, gelben, blauen 2c. Affischen und Reklamen genugsam geärgerten Hausbesitzern gewiß mit Vergnügen werden willkommen geheißen werden, schon im vorigen Jahre auf dem Dome bei der großen Klinik eine Säule errichtet war, sind in diesen Tagen mehrere weitere Litfaßsäulen aufgestellt worden. Wie wir hören, sollen zunächst ihrer zehn an den belebtesten Punkten der Stadt Aufstellung finden — auf dem Barklay-Platz, auf dem freien Dreieck an der Ecke der Marienhoffschen Straße und der Kastanien-Allee, bei der Petri-Kirche, diesseits und jenseits der Steinbrücke, bei der Holzbrücke 2c. — Die Litfaßsäulen, die von der Firma Karl Ullmann in Riga geliefert sind, nehmen sich solid und recht geschmackvoll aus.

Neuerdings ist, wie wir hören, im Post- und Telegraphenressort eine Neuerung eingeführt worden, die zunächst zwar nur für St. Petersburg und nur für gewisse Gelegenheiten von praktischem Wert ist, die uns aber von allgemeiner Bedeutung für die zukünftige Entwickelung, bezw. für die dereinstige Vereinfachung des telegraphischen Verkehrs zu sein scheint. Es ist nämlich versuchsweise speziell für Petersburg und speziell für festtägliche Telegramme (zu Ostern, Neujahr, Weihnacht, zu den Namenstagen Wjera, Nadeshda, Ljubow und Sophie) der Beförderungsmodus eingeführt worden, daß derartige Telegramme mit der (nicht zu bezahlenden) Aufschrift „Поздравительная" in jeden beliebigen Petersburger Postkasten geworfen werden können, wobei der taxmäßige Betrag in Postmarken auf das den Text des Telegrammes enthaltende Papier aufzukleben ist Das betreffende Telegramm ist einem geschlossenen, an das Telegraphen-Comptoir adressierten, unfrankierten Couvert anzuvertrauen. — Welch eine wesentliche Vereinfachung und Erleichterung in diesem Modus des Telegraphierens geboten wird, liegt auf der Hand; hoffentlich ist die Zeit nicht allzu fern, wo auch für Telegramme anderen Charakters und an anderen Orten eine entsprechende, an die Akkuratesse und den Diensteifer der Post- und Telegraphenbeamten allerdings keine geringen Ansprüche stellende Vereinfachung der Beförderung Platz greift.

Zur Aufführung der „Schönen Melusine".

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die lebenden Bilder, welche das Hofmannsche Oratorium illustrieren sollen, mit Anlehnung an den berühmten Bilderzyklus von Moritz v. Schwind gestellt werden. Da der Text des Oratoriums, der von Wilhelm Osterwald geschrieben ist, wesentlich von der Fassung des Märchens abweicht, die Schwind seinen Illustrationen zu Grunde gelegt hat, so kann nur ein Teil seines Cyklus für die lebenden Bilder als Muster dienen. Es sind (mit Abweichungen im Einzelnen, die sich aus technischen Gründen ergeben) folgende: Das Anfangs- und Schlußlied: Die schöne Melusine am Quell; Melusine und Raimund im Walde; Melusine und die Nixen im Bade; Raimund überrascht Melusine und die Nixen. Ferner ist zum Beginn des zweiten Teils das im Text nicht vorgesehene Bild: Melusine und Raimund auf der Höhe ihres Liebes- und Eheglücks, nach dem Schwindschen Entwurf eingefügt worden. Als begleitende Musik ist zu diesem Bilde das herrliche Terzett aus Bruchs „Glocke": „Holder Friede, süße Eintracht 2c." gewählt worden, das von den Damen Frl. Stoll und Woodall und Herrn Simon, unserem neuen Operntenor, vorgetragen werden wird.

Von den übrigen 6 Schwindschen Bildern konnten nur ganz vereinzelte Motive zu den 12 lebenden Tableaus benutzt werden. Um eine nähere Vergleichung zu ermöglichen, ist das Schwindsche Werk in einer selten schönen Ausgabe in großen Photographien, die zu diesem Zweck freundlichst zur Verfügung gestellt worden sind, im linken Korridor des Theaters ausgestellt worden. Das Original im Wiener Hofmuseum stellt einen ununterbrochen fortlaufenden Fries dar, der vom Künstler als rundumlaufende Dekoration im Innern eines Rundtempels gedacht war. Man hat sich also den breiten trennenden Rand der Photographien wegzudenken. — ss.

Die 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts wird in diesem Monat nur eine ganz kurze Session in unserer Stadt haben. Es werden sich zu verantworten haben: am Montag, den 28. April: 1) Feodor Beresin wegen Diebstahls; 2) Johann Tarnos wegen Raubes und Oskar Tomson wegen Hehlerei; 3) Julie Korko wegen Diebstahls; 4) Maddis Oia, 5) Jaan Luik, 6) Jaan Tobi, 7) Jaan Wabrason und 8) Jaan Wesi — alle wegen Körperverletzung; am Dienstag: 1) Peter Michelson u. A., 2) Ludwig Sarapuu u. A., 3) Ans Wälk u. A., 4) Wassilissa Kolossow — alle wegen Diebstahls; 5) Wilhelm Piirak wegen Drohung und Erpressung, 6) Jaan Kaar und 7) Max Pragst wegen Körperverletzung; 8) Adam Erma wegen Einbruchsdiebstahls; am Mittwoch: 1) Peter Meier wegen Beleidigung eines Gemeindeältesten; 2) Reinhold v. Liphart wegen Duells; 3) Nikolai Essenson wegen falsarischen Unterschiebens eines Briefes; 4) Karl Popp wegen Einbruchsdiebstahls; 5) Liisa Olesk wegen Nachlässigkeit im Eisenbahndienst; 6) Alexander Saritz wegen Amtsbeleidigung.

Dem „Fell. Anz." zufolge weist die Pernau-Revaler Linie der ersten Zufuhrbahngesellschaft in den drei ersten Monaten des laufenden Jahres gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme ca. von 50,000 Rbl. auf.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich am Dienstag wegen Ruhestörung Adam Kadajason und August Sarring zu verantworten. Die beiden Angeklagten hatten ihr letztes Kupfergeld zusammengelegt und dafür eine Flasche Schnaps gekauft. Nachdem sie in den Inhalt sich auf dem Barklay-Platz geteilt, gerieten sie wegen des Besitzes der Flasche in Streit, der schließlich in eine regelrechte Schlägerei ausartete. Ein Schutzmann brachte sie beide auf die Polizei. Der Friedensrichter verurteilte Kadajason zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest, und Sarring zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest.

Die beiden Kleinhändler August Franz und Michel Kurs, die die Sonntagsruhe nicht eingehalten und am Sonntag zu verbotener Zeit ihre Kleinhandlungen geöffnet hatten, wurden zu je 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt.

Wegen Aufkäuferei wurden der Jaan Aun und die Jekaterina Potakow zu 10. Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt.

Der Fuhrmann Jaan Johst hatte auf dem Markt ein Schwein gekauft, und da er das ganze Schwein nicht verbrauchen konnte, hatte er einen Schinken geräuchert und ihn auf den Markt zum Verkauf gebracht. Es stellte sich nun heraus, daß der Schinken finnig war. Der Friedensrichter verurteilte ihn wegen Verkaufs ungenießbaren Fleisches zu 30 Rbl., resp. 8 Tagen Arrest.

Der Mehlhändler Carl Raud hatte auf dem Markt Korn aus einem Stof verkauft. Er wurde dafür zu 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt.

Johann Lattik war trotz des Verbotes eines Schutzmannes mit einem Fuder durch die Kühn-Straße gefahren, wofür er mit 7 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest bestraft wurde. —i—

(Eingesandt.)

Ergebenste Anfrage.

Könnten die lebenden Bilder zur „Schönen Melusine" nicht in solchen Abschnitten der Musik gestellt werden, wo die Musik unbeschadet des musikalischen Gedankens eine Pause machen kann? Während der Musik nehmen die Bilder die Aufmerksamkeit des Publikums und zum Teil auch der Mitwirkenden so sehr in Anspruch, daß die Musik unbeachtet vorüberzieht, und dazu ist sie doch zu schade. L.

Infolge des noch immer nicht behobenen verspäteten Eintreffens der Petersburger Post, der sich heute auch die Revaler Blätter anschlossen, geben wir aus technischen Rücksichten eine Reihe inländischer Nachrichten unter der Rubrik der „Neuesten Post" wieder.

Schach.

Vom Wiener Gambit-Turnier. Die Hängepartie zwischen Tschigorin und Marco endete, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, mit dem Siege Tschigorin's. In den ersten 3 Runden haben je 2 Gewinnpartien erzielt: Marshall, Mieses, Pillsbury und Tschigorin.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 27. April, um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Jesaia 40, 26—31.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 27. April: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: II. Kor. 4, 7—11.

Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 28. April, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Jubilate, den 27. April: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Evang. Jünglings-Verein (Karlowastr. 10) Sonntag, abends 7 Uhr: Versammlung: Leiter Pastor Lezius.

Todtenliste.

Alexander Prätorius aus Moskau, † am 16. April zu Schnepfental.

August Alexandtr Ehlertz, † im 64. Jahre am 24. April zu Riga.

Heinrich Kohl (Kind), † am 23. April zu Libau.

Lukas Jansen, † im 70. Jahre am 3. Mai (20. April) zu Karlsruhe.

Neueste Post.

St. Petersburg. Die Maiparade ist, den „Pet. Wed." zufolge, wegen des schlechten Wetters nicht zustande gekommen.

Die „Russk. Wed." dementieren die Nachricht, daß Leo Tolstoi im Mai nach Petersburg zu kommen beabsichtigt. Sein Gesundheitszustand ist vollkommen befriedigend und er kann ganz regelmäßig arbeiten.

Moskau. Unter der Anklage, ein Gebetshaus eingerichtet zu haben, hatte sich, wie die „Mosk. Deutsch. Z." berichtet, dieser

Tage der Konditoreiwaren-Fabrikant Sſawelſjew vor dem Friedensgericht zu verantworten. Die Polizei hatte einmal ca. 30, ein zweites Mal 7 Personen bei Sſ. getroffen, denen er aus der Bibel vorlas. Als corpus delicti waren 3 an der Wand hängende Kartons mit Bibelsprüchen konfisziert worden. Vor Gericht erkannte sich Sſ. keiner Hinneigung zur Ketzerei schuldig; er und die bei ihm gewesenen Personen seien orthodoxe Christen, er lese gern in der Bibel und seine Arbeiter und Bekannten hören gern zu, und wenn sich jemand gedrungen fühle zu beten, so werde ein Gebet gesprochen. Der Vertreter der Polizei bestand auf der Anklage, Sſ. sei ein Sektierer. — Der Friedensrichter Schewelkin fand keinerlei Anzeichen eines Vergehens, wenn nicht erwiesen sei, daß die Betreffenden einer verbotenen Sekte angehören, sprach Sſ. frei und bestimmte, daß die ihm abgenommenen Kartons mit den Bibelsprüchen ihm zurückgegeben werden.

Wie die Blätter melden, ist die Moskauer Polizei von der Rigaer Polizei benachrichtigt worden, daß seit dem 15. April der 17-jährige Baron Arthur v. Stempel vermißt wird. Mit nur wenig Geld, höchstens 100 Rbl., in der Tasche hat sich der abenteuerlustige junge Mann am angegebenen Tage aufgemacht auf eine phantastische Weltreise. Er wollte zunächst mehrere Städte Rußlands besuchen und dann direkt nach Afrika marschieren. Die Eltern des jungen Mannes sind ernstlich besorgt und haben für den Nachweis seines Aufenthaltsortes eine Belohnung ausgesetzt. Der Vermißte ist von mittlerem Wuchs, blond, von kränklicher Gesichtsfarbe und hat unbedeutende Pockennarben. Er trägt einen dunkelgrünen Tirolerhut mit Feder und dunkelgrauen Regenmantel mit Kappe. Es ist möglich, daß er ein Gewehr und einen Dolch bei sich trägt. Die Rigaer Polizei bittet, sie durch dringliches Telegramm im Entdeckungsfalle von der Anwesenheit des Vermißten zu benachrichtigen.

Kiew. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, sind in Kiew serbische und bulgarische Agenten eingetroffen, um dort bedeutende Einkäufe an Fleischkonserven und Zwieback zu bewerkstelligen.

Kischinew. Hier ist am 20. April, dem „Bessarabez" zufolge, mit einem Extrazuge der Kommandierende der Truppen des Odessarer Militärbezirks Graf Mussin-Puschkin eingetroffen.

Bachmut. Hier langen, der „Now. Wr." zufolge, täglich aus den Zentralgouvernements ganze Waggons mit Arbeitern an. Die Arbeitsstockung in Bergwerken und Fabriken und die schlechten Ernteaussichten gestalten die Arbeiterfrage sehr kompliziert.

Odessa. In Odessa sind, nach dem „Russ. Sſl.", über 200 Individuen verhaftet worden, die im Verdacht stehen, sich an den Unruhen in Kischinew beteiligt zu haben und bei denen teilweise auch verschiedene, dort geraubte Wertsachen gefunden wurden.

Tomsk. Im Tomsker Gefängnis machten, den Blättern zufolge, am 1. Osterfeiertag die Arrestanten Krawall und verlangten, daß altem Brauche gemäß an diesem Tage die Kammern nicht geschlossen werden. Durch das kluge Auftreten des Gouverneurs Fürsten Wjasemski ließen sich die Arrestanten, welche schon angefangen hatten, Türen und Oefen zu erbrechen, beruhigen und kehrten in die Kammern zurück, ohne daß schärfere Maßregeln ergriffen werden mußten.

Finnland. Als Baron V. M. v. Born, Graf Karl Mannerheim, Konsul Eugen Wolff und Cand. jur. Jonas Castrén am 27. April ihre Reise nach Schweden antraten, wollten, wie die Revaler Blätter berichten, die Studentensänger auf der Helsingforser Eisenbahnstation den Scheidenden einen Abschiedsgruß im Liede bieten. Da dieses nicht gestattet wurde, folgten die Studenten mit dem Zuge bis nach der Station Malm, wo sie ihren Vorsatz ausführten. Auch in Abo wurde den genannten Herren eine ähnliche Huldigung zu teil.

Mandschurei. Wie der „Now. Kr." meldet, hat der Tsjan-Tsjun von Mukden nach Peking telegraphiert, daß russische Ingenieure in Begleitung von Truppen in der Mandschurei Nachforschungen nach Metalladern anstellen und daß, wenn die chinesische Regierung nicht bald entsprechende Maßregeln ergreift, alle wertvollen Goldadern in die Hände von Russen übergegangen sein werden.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 25. April. Auf der 69. Werst der St. Petersburg-Warschauer Bahn entgleiste um Mitternacht mit 3 Waggons der Zug Nr. 11. Der Zugführer wurde verwundet, sonst niemand.

Tschardshui, Freitag, 25. April. Der Eisenbahnverkehr auf der Transkaspischen Bahn ist zwischen Aschabad und Merw infolge der Ueberschwemmung der Flüsse Tedshen und Murgab unterbrochen. Die Station Tedshen ist vom Wasser abgetragen, das Geleise zerstört. Bei Merw steht das Wasser 18 Fuß hoch.

Paris, Freitag, 8. Mai (25. April). Nach Toulon ist der Befehl gesandt worden, ein Geschwader nach Saloniki zu schicken.

Athen, Freitag, 8. Mai (25. April). Ein offizielles Telegramm bestätigt, daß in Monastyr und Umgegend ernste Unruhen ausgebrochen sind. In ganz Griechenland stehen die Macedonier unter strenger Aufsicht. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Sofia, Freitag, 8. Mai (25. April). Seit dem Attentat in Saloniki wird die Lage der macedonischen Bevölkerung von Tag zu Tage schwieriger. Die Polizeibehörden arretierten alle angesehenen Personen, Priester und Lehrer. Die Baschibozuks verüben Eigenmächtigkeiten. In macedonischen Kreisen wird die türkische Polizei einer sträflichen Nachsicht bezichtigt, die sie übe, um später einen Vorwand zum Vorgehen gegen die Macedonier zu haben.

Belgrad, 8. Mai (25. April). Die Pforte schickte der bulgarischen Regierung in Anlaß der Ereignisse in Saloniki eine scharfe Note zu. Aus Sofia erfolgte gleichfalls eine scharfe Antwort.

Konstantinopel, Freitag, 8. Mai (25. April). Einige Botschaften haben bei sich einen eigenen innern Matrosen-Wachtdienst eingeführt, wie er in der russischen Botschaft schon früher bestanden hat.

Nach einer offiziellen Mitteilung aus Saloniki beträgt die Zahl der getöteten Bulgaren 35; einige haben sich vergiftet.

Die militärischen Maßnahmen werden in erweitertem Maßstabe fortgesetzt.

Die Pforte stellt die ihr von den Blättern zugeschriebenen Kriegsabsichten in Abrede.

Im muselmänischen Teil von Monastyr gaben Bulgaren einige Schüsse ab. Es entstand eine Panik; die Buden wurden geschlossen. Zahlreiche Unruhestifter sind arretiert worden, die Ordnung ist wiederhergestellt.

Die Pforte will das ganze, Bulgarien kompromittierende Material, das bei der Untersuchung in Saloniki zu Tage treten wird, den Großmächten mitteilen oder veröffentlichen.

Die Mitteilung aus Bulgarien, daß, wenn die Pforte den Inhalt ihrer letzten, an ein Ultimatum erinnernden Note nicht revoziere und durch eine andere in der üblichen Form gehaltene ersetze, Bulgarien gleichfalls in scharfen Ausdrücken antworten werde, wird keine Abänderung der türkischen Note nach sich ziehen. Es ist eine Verschärfung des Mißverständnisses zu erwarten, doch halten orientierte Kreise den Ausbruch direkt feindseliger Aktionen für unwahrscheinlich.

Saloniki, Freitag, 8. Mai (25. April). Hier sind neue Verhaftungen vorgenommen worden. Die Bevölkerung befürchtet neue Explosionen. Aus den innern Provinzen kommen beunruhigende Nachrichten über Gefechte bei Monastyr. Das Dorf Banitza ist nach hartnäckigem Kampfe mit einer starken Bande von den türkischen Truppen in Brand gesteckt worden.

Vier italienische Schiffe sind hier eingetroffen. — In Saloniki herrscht vollkommene Ruhe; es verlautet, daß der Sultan sich persönlich an den Fürsten Ferdinand mit dem Gesuch gewandt hat, noch ernstere Maßregeln gegen die macedonischen Comités zu ergreifen.

St. Petersburg, Sonnabend, 26. April. Im „Reg.-Anz." wird ein Allerhöchstes Reskript an den Leibchirurgen Hirsch in Anlaß von dessen 50-jährigem Dienstjubiläum veröffentlicht.

Konstantinopel, Freitag, 8. Mai (25. April). Türkische Quellen behaupten, daß man nach den letzten Nachrichten keinen Widerstand seitens der Albanesen weder in Ipek noch in Djakowo zu erwarten habe. Die Albanesen haben ihren Widerstand angesichts der Erklärung der Türkei aufgegeben, daß die Konzentrierung von Truppen in ihren Gebieten als Vorsichtsmaßregel gegen kriegerische Absichten der Nachbarländer erfolgt sei.

In Monastyr wurden in der Nähe der Moscheen Bomben geworfen. In der Umgegend fanden Gefechte statt.

Danew hatte den türkischen Kommissar gebeten, die letzte Note wieder zurückzunehmen, da sie einige ungerechtfertigte Angriffe enthielt. Der Kommissar erfüllte die Bitte. Dem Zwischenfall wird keinerlei Bedeutung beigelegt.

Die türkischen Truppen wurden in Djakowo mit Ovationen empfangen. Ipek wurde gleichfalls ohne Widerstand eingenommen.

Die Polizeimaßregeln gegen verdächtige Personen werden eifrig fortgesetzt.

Die Mobilisierung von 6 neuen Redifbataillonen ist angeordnet worden.

In Bitoli sind 100 Bulgaren arretiert worden.

Zontschew ist nicht getötet worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 24. April. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Nach sehr fester und animierter Eröffnung schloß der heutige Verkehr in matter und geschäftsloser Haltung. Da das Publikum sich seit Wochen nur platonisch für die Börsenvorgänge interessiert, ist das Geschäft in Dividendenpapieren ausschließlich auf die berufsmäßige Spekulation beschränkt. Von den einzelnen Gebieten ist herzlich wenig Interessantes zu berichten, denn die Umsätze waren auf ein Minimum reduziert. Den Aktionären der Moskau-Windau-Rybinsk-Bahn wird die unangenehme Ueberraschung zu Teil, daß sie für 1902 ohne Dividende bleiben, und diese traurige Nachricht entwertete in schnellem Tempo den Kursstand dieser Aktien von 124 auf 118.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. April 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,85
Berlin	„ 100 Mrk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,67

Fonds- und Actien Course.

4%	Staatsrente	98⅜
4%	Prämien-Anleihe (1864)	435½
„	„ (1866) Käuf.	334½
Prämien-Anleihe der Adelsbank		297½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.		—
„ „	Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	112*
„ „	Wolga-Kama-Bank	1013*
„ „	Russ. Bank	333*
„ „	Internat. Hand.-Bank	391
„ „	Disconto-Bank	—
„ „	Privat-Handels-Bank	215
„ „	Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „	Brianster Schienenfabrik.	95
„ „	Gesellschaft „Sormowo".	137¾*
„ „	Ges. der Walzew-Werke	—
„ „	Ges. d. Putilow-Fabr.	84½

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 26 Апрѣля 1903 г.

Krypta in Monte Cassino und 10,000 Lire für die Armen geschenkt.

Am Dienstag erwartete eine große Menschenmenge die Rückkehr der Monarchen von Cassino. Vor dem Bahnhofe hatten 1500 Pilger aus Baden und der Rheinprovinz mit zwei deutschen Fahnen Aufstellung genommen. Sie senkten unter Hochrufen die Fahnen und sangen die deutsche Hymne. Der Kaiser winkte den Pilgern mit der Hand seinen Gruß zu. — Der Zug der Monarchen und Prinzen setzte sich dann unter einer Escorte von Kürassieren nach dem Quirinal in Bewegung.

Die Paläste des Kapitols waren zu Ehren des Kaisers herrlich mit Pflanzen und Blumen geschmückt und glänzend erleuchtet. Zwischen den Palästen waren künstlerisch ausgeführte Zelte errichtet. Der Kapitolplatz war herrlich geschmückt. Auf dem Kapitolplatz und an der Treppe, die zu den Museen führt, waren die städtischen Bediensteten in historischen Uniformen aufgestellt. Kurz nach 10 Uhr trafen die Majestäten und die Prinzen auf dem Kapitol ein. Bürgermeister und Gemeinderäte geleiteten sie in den Saal der Horatier und Kuriatier, wo Cercle abgehalten wurde, dann besichtigten die Herrschaften, begleitet von dem Bürgermeister und den Gemeinderäten, den Senatorenpalast und bewunderten den herrlich durch Scheinwerfer beleuchteten antiken Stadtplan und vom Fenster aus die ebenso beleuchteten Ruinen des Palatins, das Forum und das Kolosseum. Später wurden das Forum und der Palatin verschieden farbig bengalisch erleuchtet. Als die in der Umgebung versammelte Menschenmenge in begeisterte Beifallskundgebungen ausbrach, erschienen die Majestäten auf dem Balkon.

Nach der Illumination begaben sich die Majestäten und Prinzen nach dem Großen Saal des Gemeinderats und beehrten die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Senatoren, Deputierten und andere Eingeladene mit Ansprachen. Später wurden noch Museen und Galerien besucht, die ebenfalls herrlich decoriert waren. Die Festlichkeit verlief aufs glänzendste.

Am Mittwoch unternahm Vormittags der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Monte Pincio. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich verließen um 11¼ Uhr den Quirinal in Begleitung zweier Atjudanten und besuchten das Forum Romanum, das Trojanum und das Kolosseum. Um 12 Uhr begaben sich der Kaiser und der König mit den Prinzen nach dem Palais der Königin-Witwe, um einem Familienfrühstück beizuwohnen, das von der Königin-Mutter zu Ehren des Kaisers gegeben wurde. Auf der Fahrt wurden die Herrschaften von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt.

Kaiser Wilhelm trat am Mittwoch um 6 Uhr Nachmittags die Rückreise an.

Der Rücktritt des Kriegsministers v. Goßler steht, wie aus **Berlin** der „Köln. Ztg." gemeldet wird, demnächst bevor. In Berliner politischen Kreisen wird nach der „Voss. Z." seit Monaten als offenes Geheimnis erzählt, daß Herr v. Goßler sich des kaiserlichen Vertrauens nicht mehr zu erfreuen habe.

Ueber die Zukunft der Tochter der ehem. sächsischen Kronprinzessin Luise und die durch die Geburt einer Tochter geschaffene Lage bemerken die „Dresd. Nachr.", daß die staatsrechtliche Seite der Angelegenheit hierdurch wesentlich vereinfacht worden ist. Nach Berichten aus **Wien** wurde die Prinzessin von ihrer Mutter, der Großherzogin Alice von Toskana, gepflegt und, als sie mehrmals in heftiges Schluchzen ausbrach und um das Schicksal des Kindes besorgt war, beruhigt und getröstet. Bei der Niederkunft waren der sächsische Hofarzt, der Hausarzt der toskanischen Familie, Hofrat Dr. Bever und die Dresdener Hebamme Frau Helbig anwesend. In einem Gemach neben dem Schlafzimmer wurde die Legitimierung der neugeborenen Prinzessin von dem sächsischen Hofkommissar beurkundet. Unmittelbar nach der Niederkunft gingen nach Dresden, Wien und Salzburg offizielle Depeschen ab. Seitens des Dresdener Hofes, an den das Beurkundungs-Protokoll sofort abgesendet wurde, werden alle weiteren Verfügungen erwartet. Das Befinden der neugeborenen Prinzessin und ihrer Mutter ist befriedigend. — Aus Dresden wird ferner gemeldet: Dem in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte gegenüber, daß Prinzessin Luise nur scheinbar mit Giron gebrochen habe, ist darauf hinzuweisen, daß ihre Aussöhnung mit den Eltern nur unter der Bedingung erfolgt ist, daß Giron für sie nicht mehr existiere.

Wie aus **Paris** vom vorigen Dienstag gemeldet wird, werden die Basilica und die Grotte von Lourdes vorläufig nicht geschlossen. Die großen wirtschaftlichen Interessen, welche sich an die aus der ganzen Welt nach Lourdes strömenden Pilgerzüge knüpfen, veranlassen die Regierung, diesen Wallfahrtsort zu tolerieren, nachdem dem Prinzip Genüge geschehen ist durch Entfernung der Kongregations-Geistlichen von der Leitung des Wallfahrtsortes.

Im **englischen Oberhause** gab der Minister Lansdowne die Erklärung ab, die vertraulichen Verhandlungen die zwischen der britischen Regierung und hervorragenden britischen Firmen über die Nützlichkeit einer Beteiligung an der Bagdad-Bahn stattfanden, wurden nicht fortgesetzt. Der Marquis

Fortsetzung in der Beilage.

Natürliche
Mineralwasser
Apollinaris, Avenarius
Biliner Sauerbr., Borshom
Contrexeville, Ems. Kränchen
Essentucker, Fachinger
Giesshübler, Homb. Elisenql.
Karlsb. Mühl- u. Schlossbrn.
Kissinger Rakotzy
Levico schwaches u. starkes
Marienbader Kreuzbrunnen
Narsan, Roncegno
Schles. Obersalzbrunnen
Vichy Celest., Vichy Gr. Grille
Wildungen Georg Victor-Quel.
Wildungen Helenen-Quelle
Bitter-Wasser: Apenta in ¹/₁ u. ½ Fl. / Franz Josef / Friedrichshaller / Hunyadi Janos
hält vorräthig d. Droguerie
John Pfeil.

Ausverkauf
von
Tapeten u. Goldleisten.
Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Mietern diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines grosseren Vorrates moderner Tapeten zu äusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.
Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.

Interessante und nützliche Beschäftigungen.
Camera Obscura, mittelst welcher man leicht und ohne vorherige Erlernung Ansichten, Landschaften u. Porträts genau u. schön zeichnen kann, 6 Rbl.
Apparate „Juwel" zum Einbrennen auf Holz, Leder, Sammet u. s. w. 10 Rbl.
Galvanoplastik zur Vernickelung, Versilberung u. Vergoldung aller möglichen Gegenstände 35 Rbl.
Sammlung von Zubehören u. Apparaten für Experimente mit statischer Elektrizität und Magnetismus 6 Rbl.
Pantographie, mittels welcher jeder Vergrösserung und Verkleinerung von allen möglichen Zeichnungen, Plänen, Umrissen u. dergl. akkurat u. genau ausführen kann R. 3.50.
Cabinets zur Erlernung d. galvanischen Elektrizität u. zur Bekanntmachung mit d. Elektrizität, Klingel, Rumkorffs Spirale, Induktionsapparat, Elektromagnet, Glühlämpchen, Batterie, welche dem Cabinet beigefügt sind, 30 Rbl.
Fernseher zur Beobachtung von Gegenständen bis 3 Werst Entfernung 3 Rbl.
Neue auseinandernehmbare amerikanische Laubsägen mit Fussbetrieb 18 Rbl.
Completter Buchbinder zum Einbinden von Büchern, Journälen u. dergl. 35 Rbl.
Neue photographische Handapparate, mittelst welcher jeder leicht u. ohne vorherige Erlernung Ansichten, Landschaften, Porträts u. dergl. aufnehmen kann. Mit vollständigem Material zum Photographieren in der Grösse des Visitformats 8 Rbl.
Sammlung interessanter Kunststücke u. Hokus-Pokus z. Erheiterung der Gesellschaft 10 Rbl.
Ebenfalls versch. Geduldspiele 3 R.
St Petersburg, Gr. Morskaja, 33.
Lager für neue Erfindungen.
Alle Gegenstände werden mit einer genauen Gebrauchsanweisung nach Erhalt des Betrages versandt.

Ein gut erhaltener
Salon-Flügel
(Firma Schiller-Beck, Petersburg) steht billig zum Verkauf — Blum-Str. Nr. 7, tägl. von 12—3.

Lawn-Tennis
Rackets, Bälle, Netze, Futterale, Pressen und Pflöcke
der berühmt. Londoner Fabrikanten **Slazenger & Sons, Feltham & Ayres** sowie
Echt englische
Fussbälle
Ping-Pongs und Federbälle empfingen in neuer Sendung
Gebr. Brock.

Fellin
Privat-Mädchenschule und Pension.
Das **Aufnahmeexamen** vor den Ferien findet am 16. Mai, 3 Uhr nachmittags statt. Rechtzeitige Anmeldungen neuer Schülerinnen und Pensionärinnen werden erbeten. Nähere Auskunft über Schule und Pension erteilt Frau **Dr. Kieseritzky,** Stern-Str. Nr. 9, von 10 bis 11 Uhr vorm. u. 4—5 nachm.
Gertrud Knüpffer, geb Maurach.

Während der Sommermonate, **vom 1. Mai bis 1. August,** übernehme ich Abschlüsse und Einrichtungen von Büchern sowie erteile
Einzelunterricht in der dopp. Buchführung.
Cand. der Handelswissenschaften
Hans Margens.
Fortuna-Strasse Nr. 6.
Sprechst. 1—2 Uhr mittags.



Beginne d. 5. Mai meinen zweiten
Spanarbeit-Kursus
Unterrichte in folgenden Arbeiten: Damen-, Kinder- und Strandhüte, Blumen-Körbchen. Anmeldungen täglich von 11—12 Uhr Vormittags.
E. Aindt
Quappen-Str. Nr. 16.

Kleider- u. Blusen-Stoffe
in Tsche-Tschun-Tscha
und
engl. Victoria-Lawn
(Halbbatist)
in allen Farben
empfing und empfiehlt
in grosser Auswahl
R. Tergan.

Glatten und punktierten
Tüll- u. Gaze- Trauer- Waschtüll- Gittertüll- Poudretüll- u Braut- Schleier.
Sophie Part
Ritter-Str. 5.

Hoch- u. halbstäm. ROSEN
in den besten Sorten und schöner Bewurzelung verkauft **R. Milles,** Rosenschule, Fischer-Strasse Nr. 30.

Eine wenig gebrauchte
Kalesche
billig **zu verkaufen** — Botanische Str. Nr. 24. **Leppik.**

Blut Apfelsinen
Bananen
Frische
Pomeranzen
Frische Bohnen
Frische Gurken
grosse holl. pr. St. 25 Kop.
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Soeben eingetroffen
eine frische Sendung hochfeiner **Castlebey-Heringe** à ℳ 15 Cop. Vorzügliche große **Königsheringe** à ℳ 10 Cop.
N. BECKMANN
Kaufhof № 32.

Haematogen Hertel
erhielt in frischer Sendung
die Droguerie R. Pabo
Grosser Markt Nr. 17.

W C
iener onditorei
Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt

Gute Speise- u. Saat-Kartoffeln
sind billig zu hab. Rigasche Str. 79.

Milch
20—40 Wedro täglich **zu kaufen gesucht;** Offerten С.-Петербургъ, Троицкая ул., уголъ Щербакова пер., Молочная
В. Ив. Иванова
od. **Ив. Лане,** Столярный № 9.

Gesucht
1000 Rbl.
auf sichere Landes-Obligat. von 8—10% Offerten an die Exped. d. Bl. sub № 1000.

Eine gute
Obligation
von 1000 Rbl. verkauft im Auftrage
Ed. Beckmann.

Mehrere a. e. Grundst. befindliche
Häuser
im II. Stadtt. werd. **verkauft.** Adr. sub 399 an die Exped. d. Blattes.

Pferde
sehr stark, grau, **zu kaufen gesucht.** Offert. zu richten Gr. Markt, Hôtel Amerika. **Enrico Pissiutti.**

Am 1. und 2. Mai
werden Abreise halber **Möbel** verkauft Kastanien-Allee № 9.

Ein gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gewünscht. Gefl. Off. mit Preisangabe sub NEI erbeten an die Exp. d. Bl.

Photograph.-Apparat,
24×30 O. billig z. v. Fortuna-Str. 16, i. Hof.

empfiehlt
C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.
Postkarten mit Selbstportraits
3 Stück = 1 Rbl., nach vorhandenen Negativen
3 Stück = 45 Kop.
Lebensgrosse Portraits in ff. Ausführung à 15 Rbl.
Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9—6 Uhr.



Dürkopp's „Diana"-Fahrräder
Mod. 1903. **Mod 1903.**
welche sich am Platze über 14 Jahre durch dauerhaften Bau, leichtesten Gang und hochfeine solide Eleganz am besten bewährt haben und
speziell für hiesige Wege konstruiert sind
empfiehlt unter vollständiger Garantie und bequemen Zahlungsbedingungen.
Alexander-Str. 9. **W. Laatsch.**
Einzige Werkstatt für Reparaturen von Fahrrädern u. Nähmaschinen mit einem beständ. Lager aller erford. Ersatzteile.

Waldungen kauft
möglichst mit Grund und Boden gegen Baarzahlung ein Kapitalist. Angebote mit ausführlicher Beschreibung unter „Nr. 5400" an die Exped. erbeten.

Uebernehme
Hausverwaltungen und auch andere Vertrauens-Posten in der Stadt Jurjew.
J. Matto
Hausbesitzer, Petersburger Str. 117.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Gut erhalt. Buden-Einrichtung
zu haben **bis zum 30. April** Promenadenstrasse Nr. 9. **K. Soome.**

1 Badeschrank
zu verkaufen Pleskausche Str. 12.

Ein guter
Flügel
wird billig verkauft im Express-Bureau.

Ein wenig gebrauchter
Kinderwagen
auf Gummirädern ist für 15 Rbl. **zu verkauf.** — Steinstr. 26, part., rechts.

Meyers kleines Konversations-Lexicon, letzte Auflage, steht zum Verkauf.
Rigasche Str. № 6.
Färberei Robloff.

Eine Sommerwohnung
von 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml., 16 Werst von der Stadt, Wald u. Wasser vorhanden, wird abgegeben. Zu erfragen bei Frl. Madisson, Petersb. Str. 52.

Sommerwohnungen
3 u. 4 Zimmer, möbliert, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Näheres Botanische Str. 15, durch d. Hof, II Etage. Frau Wolff, 11—12 U.

In der **Forstei Illi** ist die
grössere Wohnung
noch zu haben. Nachfr. Hôtel Elwa.

1 Wohnung von 5 Zimmern
wird mietfrei — Rigasche Str. 87.

1 Familienwohnung
von 4 Zimmern, Küche und Garten **mietfrei** — Rathhaus-Str. 46.

Hotel Elwa
Kleine und grosse Zimmer
sind mit voller Pension noch
zu vergeben.
Die
Kegelbahn
ist eröffnet.

Wohn. in Kl. Kabbina
vollständig und teilweise möbliert. Zu erfragen Gutsverwaltung **Lunia.**

Jakob-Strasse Nr. 24
3 Zimmer, Entrée u. Küche **zu vermieten.** Zu besehen von 3—4 Uhr nachmittags.

Wohnung von 5 Zimmern
Mädchenzimm. u. Küche mit Benutz. d. Gartens, falls erford. auch Stallr u. Wagenr., **zu verm.** Rosenstr. 28.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern mit Balkon, kl. Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten.** Auf Wunsch auch ein Stall. Zu erfrag. Jakob-Str. 56, II. Etage.

Ein möbl. Zimmer
kann stilllebenden Mietern, auf Wunsch mit voller Pension, abgegeben werden — Alexander-Strasse Nr. 11, 1 Treppe hoch.

Ein kleines, freundliches, stilles
Zimmer
mit voller Pension vergibt Fr. **E. Stamm,** Revalsche Str. № 30. Daselbst wird ein großer **Eisschrank** verkauft.

Grosses Budenlocal
zu vermieten, gleich od. v. 1. Juli a. c. ab. Zu erfr. Ritterstr. 8, 1 Tr. hoch, rechts, v. 9—12 Uhr vormitt.

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15 Juni bis 15. August die
Familienwohnung
parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Strohhüte
in reicher Auswahl
empfiehlt
R. Jürgenson & Co.
Ritter-Strasse Nr. 17.
Vom 5 Mai ab Promenaden-Strasse Nr. 9.

Stoffe
zu Knabenanzügen
Blusenstoffe
Touristen-Hemden
Regenschirme
empfing
Ew. Freymuth.

Grosse, bequeme
Hängematten
Lawn-Tennis-Netze, Schuhblätter, Spindelschnüre und **Zentrifugenriemen** aus Baumwolle u. s. w. empfiehlt **Carl Tennison,**
Reepschläger Malzmühlenstr. 82.

Eine alte zuverlässige
Wirtin
wünscht Stellung — Johannis-Str 4, i. H.

Ein junges Mädchen
mit guten Attestaten wünscht als Wirtin od. Köchin Stellung Näheres Kastan.-Allee 75, b. Fr. Jacobson.

Ein junges
Mädchen
das auch Deutsch versteht, **bittet dringend um einen Dienst** als Stubenmädchen, Aufwärterin oder um Näharbeit. Zu erfragen Pastorat-Strasse Nr. 14, im Hof.

Gesucht eine
Wäscherin
ins Haus — Hetzel-Strasse Nr 6. Zu sprechen von 3—5 Uhr.

Юрьевскій Дамскій Тюремный Комитетъ
ищетъ
квартиру
для пріюта арестантскихъ дѣтей. Свѣдѣнія съ подробнымъ указаніемъ условій найма просятъ сообщить письм. или устно предсѣдательницѣ Комитета, К. П. Забѣлиной, Магазинная улица 3.

Das Jurj. Damen-Gefängnis-Comité
sucht eine Wohnung
für das Asyl für Arrestanten-Kinder. Mündliche oder schriftliche Auskünfte nebst genauen Bedingungen zu richten an die Präsidentin des Comités, Frau K. P. Sabelin, Magazin-Str. 3.

Alter-Versorgungs-Casse.
Anmeldungen und **Einzahlungen** für den 1. Mai nimmt entgegen
Schlossstr. 30 Pastor **Pfeil.**

Kirchl. Armenpflege
Die
Sammelbücher
bittet **bis zum 14. Mai a. c.** zurückzuholen
Der Präses.

Sattler, Tapezierer und Dekorateur
P. Tenz
Ritter-Str. Nr. 19
empfiehlt sich zur Anfertigung von Sattler-Arbeiten u. übernimmt auch das Umpolstern u. Ueberziehen von Möbeln u. Matratzen sowie versch. Dekorationsarbeiten zu bill. Preisen.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk. 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geniner Str. 24a, Deutschland.

In den Sommermon. werden v. e. erfahrenen Lehrer **Privatstund.** erteilt und **Knaben in Pension** genommen. Groß. Garten vorhand.; auch Clavier u. Harmonium. Adr. erb. sub N. N. an die Exp. d. Bl.

Revierförster.
Gesucht junger Mann anständiger Familie, Absolvent einer Mittelschule, Beherrschen Deutsch und Estnisch, gesund, militärfrei, der sich praktisch und theoretisch zur Revierförster-Prüfung vorbereiten will. Hilfe bei Forsteinrichtungs- und Bureauarbeiten. Freie Kost und Logis.
Oberförster E. Hartmann
Alt-Anzen-Forstei pr. Anzen.

Wer erteilt
Russische Stunden?
Gefl. Off. mit Angabe d. Bedingungen sub. „S S 66" empf. d Exp. d. Bl.

Gesucht
eine billige Pension für einen schlichten alten Mann. Zu melden bei
Oberpastor **Wittrock.**

Lehrlinge
für die **Buchdruckerei** können sich melden bei H. Laakmann.

Eine junge Dame
d. drei Ortssprachen mächtig, **sucht eine Stelle** als Verkäuferin. Off. sub L. K. an die Exped. d. Blattes.

Eine Dame
sucht Pension auf dem Lande od. am Strande. Beding.: Absolute Ruhe und Stille zu einer Liegekur, warme Bäder, nächste Nähe d. Eisenbahnstation. Off. sub A. B. Nr. 666 an die Exp. d. Blatt.

Gesucht ein junges **russisch-sprechendes** Mädchen als
Verkäuferin
— Ritter-Strasse 12.

Gesucht eine
Verkäuferin
mit guten Attestaten Bevorzugt werden, die schon in einer Bäckerei tätig gewesen sind. **Spitmann,** vormals Frischmuth, Ritterstr. 13.

Eine ältere deutschsprechende
Frau
die selbständig einen kleinen Haushalt führen und das Kochen übernehmen kann, wird für die Sommermonate auf's Land **gesucht** — Gross. Markt Nr. 4, 1 Treppe.

Ein gebildetes
Mädchen
aus guter Familie wünscht als Stütze der Hausfrau auf dem Lande auch zu Kindern, unentgeltliche Stelle mit jährlicher Abmietung. Meldung in der Stellenvermittelung „Wallgraben 12. Daselbst wird auch eine tüchtige **Kammerjungfer** mit guten Zeugnissen **gesucht.**

Вдова покойнаго дѣйствительнаго статскаго совѣтника

Ивана Карловича Кедингъ

приноситъ искренюю благодарность всѣмъ роднымъ, знакомымъ, сослуживцамъ и представителямъ адвокатуры, почтившимъ память дорогого усопшаго.

Bad Hangö Finnland.

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt **Dr. med. Walter Collan** aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. **Medizinische Bäder:** Kreutznacher, Nauheimer, Fichtennadel, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder. Grosses Bassin etc. **Trinkkur** mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

die Direction der Badeanstalt HANGÖ.

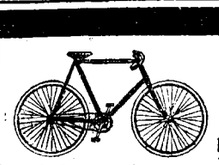

Fahrräder „Russia" u. „Brennabor"

sind die leichtlaufendsten und elegantesten Räder der Gegenwart.

Auf **Russia** sind in früheren Jahren wie auch im Jahre 1902 die Meisterschaften für die Ostseeprovinzen auf kurze und lange Strecken gewonnen worden.

Russia und Brennabor sind extra für unsere schlechten Wege gebaut

Russia und Brennabor bieten die grösste Garantie, da die eine Fabrik im Lande und von anderen die Teile im Vorrat.

Grösstes Lager am Platze.

Ausserdem empfehle mein Lager in

Laufdecken und Luftschläuchen

wie: Continental, Excelsior, Original-Dunlop, Velo, Superior, Russisch-Amerikan. und Freysinger. **Fahrrad-Utensilien.**

Reelle Bedienung. — Mässige Preise.

Jurjew, Kaufhof Nr. 14. **J. Hint**

Leder- und Fahrrad-Handlung.

Die erwartete neue Sendung

Sommerstoffe

ist eingetroffen und empfiehlt

R. Tergan.

Münchener Hofbräu

pr. Korb 1/1 Fl. R. 1.90 K.
„ „ 1/2 „ „ 1.25 K.

empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli".

Neueste Special-Sorte

Papyros

Derptskija

10 St. 6 Kop., 25 St. 15 Kop.

von hervorragender Qualität

der Fabrik

A. G. Ruhtenberg,

RIGA.

Hier am Orte zu haben in allen besseren Handlungen.

Derptskija Derptskija

Möbelmagazin Gartenstr. Nr. 2

Gustav Pock.

Uebernehme Bestellungen auf verschiedene nach neuesten Mustern auszuführende

Speise- & Schlafzimmer-, Boudoir-, Cabinet- & Saaleinrichtungen

sowie auch das **Aufpolstern u. Beziehen von Sitzmöbeln.** Empfehle ausserdem zu billigen Preisen: Saal- und Speisezimmer-Einrichtungen u. s. w.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder"**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II



Empfehle mein

grosses Lager

von

Särgen

und

Metallkränzen

mit

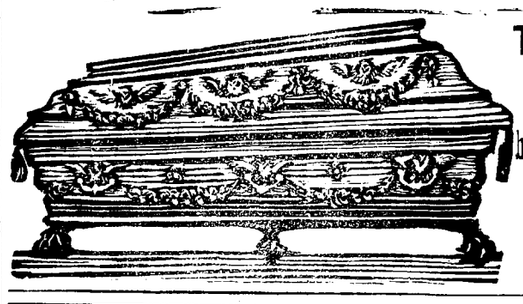

Trauerschleifen

zu den

billigsten Preisen.

N. Sülk

Rathhausstr. Nr. 5



Kraftmehl „KAMARIN"

für Reconvalescenten, Blutarme, Nervenleidende etc.

Preis 1 Pfund 60 Kop.

Depôt für die hiesige Stadt und Umgegend in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Die rühmlichst bekannten



„Adler"-Fahrräder

der Weltfirma Actien-Gesellschaft „Adler", Fahrradwerke vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt a/M.

erhielt und empfiehlt in **neuen 1903 Modellen** die Uhren- und Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

General-Vertretung für die Ostseeprovinzen in Jurjew (Livl.)

Promenaden-Strasse Nr. 11.

NB. Als General-Vertretung für Liv-, Est- und Kurland sind wir in der Lage, obige erstklassige **Fahrräder** zu einem **besonders mässigen** Preise zu offerieren.

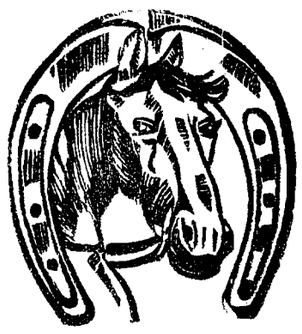

Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Sonnabend, den 26. April c.

Grosse humoristische Vorst.

zum

Benefiz für den dummen August **Alex**

welcher an diesem Abend viele neue Nummern ausführen wird. **Auftreten neuer Künstler.** Zum Schluss grosse historische Pantomime: **Rodrigo, der Räuberhauptmann.**

Sonntag, den 27. April

Zwei grosse Vorstellungen

Um **3** Uhr Nachmittags

Tagesvorstellung bei ermässigten Preisen. Kinder frei.

Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen, oder zwei Kinder mit einem Billet.

Um 9 Uhr Abends: Grosse Fest-Vorstellung mit neuem Programm.

Bestellungen

auf sämtliche

„Gummiwaaren"

der

Russischen Amerikanischen Gummifabrik, St. Petersburg

zum Fabrikpreise

werden schnellstens ausgeführt.

Beständig hier auf Lager:

Gummi-Bälle in grosser Auswahl

Badewannen aus Gummituch, z. Zusammenlegen

Gummi-Schläuche mit und ohne Einlage

Spiral-Schläuche mit Einlage

Hanf-Schläuche in div. Dimensionen

Gummi-Ringe

„ **Eisbeutel**

„ **Handschuhe**

„ **Ohrenspritzen**

„ **Korken**

etc. etc.

Stock-Thermometer, Brenner-Utensilien

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen in Blechdosen von 1/10, 1/20, 1/40, 1/8 Kg.

---

3 gebrauchte Marquisen werden **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten sub „Marquisen" in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Ein gut erhaltenes **Velociped** ist zu verkauf. Jamasche Str. № 27 b. Koslow.

Arthur Feldmann

Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren-Geschäft

Kühn-Str. Nr. 1

empfiehlt für die Frühjahrs- und Sommer-Saison:

Farbige Kleiderstoffe

in grossen Sortimenten und allen Preislagen

Schwarze Kleiderstoffe in bewährten Qualitäten

Gediegene und auserlesene Sortimente in

Kostümstoffen

Stoffe f. Confirmandinnen

in reichhaltiger Auswahl

Seidenstoffe und Sammete

für Blousen und Besätze

Reizende **Neuheiten in diversen Sommerstoffen** zu Kleidern und Blousen, als:

Mousseline, Crystalline, Batiste, Satins etc. etc.

In- u. ausländische Kleider-Piqués.

Sonnenschirme En-tout-cas Regenschirme.

Reichassortirte Auswahl in waschechten

Kleider- und Schürzen-Cattunen

Wasa-Stoffe, Moirés & Jupon-Stoffe

Grosses Lager in

Leinen und Weisswaaren

Madapolame, Hemdentuche, Halbleinen,

Reinleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gedecke, Wischtücher, Taschentücher etc.

Vorzügliche Auswahl in

Tüll-Gardinen.

Reichhaltige Auswahl

in allen **Futterstoffen, Seide, Halbseide,** Alpacca, Lustre, Serge etc., **Trauerstoffe.**

Specialität: Schwarze und Halbtrauerstoffe.

H.-V.

Sonntag, den 27. April

Frühstücks-Musik.

Anfang 12 1/2 Uhr mittags.

Entrée frei.

Täglich von 1 bis 5 Uhr nachmittags

Diner à part

Abonnementshefte

für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern

zu 10, 25, 50 u. 100 Billetten mit e. Ermässigung von 5%, 10%, 15% u. 20% sind für den I. Platz, das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der Buchhandlg. **J. G. Krüger.**

Wanemuine.

Sonntag, d. 27. April c.

1/2 9 Uhr abends

Familienabend.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, d. 27. April. a. c.

Estnische Theatervorstellung:

Kodu

(Die Heimat).

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann. Estnisch v. Joh. Tönnisson.

Preise der Plätze: 1 R. 30 K., 1 R., 75 K., 50 K. u. 40 K. Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung des „Postimees" im Rathhause und am Sonntag von 5 Uhr ab an der Kasse.

In den Zwischenpausen Musik von der Ullrichschen Kapelle.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand des Radf.-Vereins „Tara".

Jurjewscher Estnischer Handwerker-Hilfsverein

Sonntag, den 4. Mai a. c.

in der **Turnhalle, Breitstr.**

Bazar

zum Besten d. Vereins.

Anfang 12 Uhr mittags.

Während des Bazars Musik.

Billette à 15 Kop.

Um 9 Uhr abends

Tanz.

Billette für eingeführte Herren 50 Kop., für Mitglieder und Damen 30 Kopeken. **Der Vorstand.**

R.-V.

Sonntag, den 27. April

4 Uhr nachmittags

Umzug.

Musik v. der Stadtkapelle.

Abfahrt von der Bürgermusse präc. 3/4 Nachmittags.

Entrée für Mitglieder 20 Kop. à Person.

Drei

Vorsteher-Welpen

1 1/2 Monate alt, **sind zu verkaufen.** Zu erfragen Embach-Strasse 11.

Gefunden

in der Stern-Strasse **ein Geldbeutel mit Inhalt.** Abzuholen gegen Insertionskosten aus der Expedition der Nordlivländischen Zeitung.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Speicher (2 Br.); N. L. Z. 2 Br.); A. G.; Zwei Zimmer (3 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 17 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 26 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 94 Montag, den 28. April (11. Mai) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Der Arbeiterstrike im neuen Kriminalgesetzbuch. Aerztetag. Kassatzki verschwunden. Ernennungen. Topographische Untersuchungen. Entscheidung in Sachen der Prästanden. Walk: Bettelunwesen. Riga: Bewilligung. Reval: Von der jüdischen Gemeinde. St. Petersburg: Tageschronik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: „Die Freundinnen der jungen Mädchen." Wissenschaft. Mannigfaltiges

Inland.

Der Arbeiterstrike im neuen Strafgesetzbuch.

Das gegenwärtig geltende Strafgesetz bestimmt in Art. 1358 Folgendes: „Für strafbares Einverständnis zwischen den Arbeitern irgend welcher Gewerke, Fabriken oder Manufakturen behufs Abbrechens der Arbeit vor Ablauf der von den Unternehmern solcher Betriebsanstalten bedungenen Zeit, um dadurch die Fabrikanten zur Erhöhung des Arbeitslohnes zu zwingen, unterliegen die Schuldigen dem Arrest: die Rädelsführer auf eine Zeit von drei Wochen bis zu drei Monaten, die Uebrigen aber von sieben Tagen bis zu drei Wochen."

Somit erscheint, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, eine jede verabredete Arbeitseinstellung strafbar

Das neue Strafgesetzbuch, das die Strafen für Strike im Allgemeinen verschärft, knüpft nun die Strafbarkeit an die Voraussetzung der Gemeinschädlichkeit des Strike in jedem einzelnen Falle, indem es, der „St. Pet. Z." zufolge, in Art. 307 bestimmt:

„Arbeiter an einer Fabrik, an einem Bergwerk, an Eisenbahn- und Hafenwerkstätten und überhaupt solchen Unternehmungen, bei denen die Einstellung der Tätigkeit die Interessen der lokalen Bevölkerung schädigen könnte, werden, wenn sie nach Uebereinkunft unter einander die Arbeit einstellen, um vor Ablauf der Dienstfrist den Unternehmer zur Erhöhung des Arbeitslohnes zu veranlassen, für diesen Strike bestraft: mit Gefängnishaft von nicht mehr als drei Monaten.

Wenn ein Teilnehmer am Strike während des letzteren eine absichtliche Beschädigung des Eigentums des Unternehmers oder einer bei ihm angestellten Person ausführt, so wird er, falls er dafür nicht einer strengeren Strafe unterliegt, bestraft: mit Gefängnishaft.

Wenn ein Teilnehmer am Strike auf Verlangen der zuständigen Behörde oder des Verwalters des Unternehmens die Arbeit wieder aufnimmt, so wird er von der Strafe für Teilnahme am Strike befreit.

Die Verschärfung der Strafe kommt namentlich bei der Aufreizung zum Strike zur Geltung, denn während bisher die „Rädelsführer" nur mit 3 Monaten Haft im Höchstfalle bestraft werden konnten, bestimmt Art. 368 des neuen Gesetzes Folgendes: Wer schuldig ist, Arbeiter zu dem im Art. 367 erwähnten Strike aufgereizt zu haben, auch wenn er selbst nicht Arbeiter ist, wird, wenn der Strike erfolgte, bestraft: mit Einschließung in das Korrektionshaus.

Wenn die Aufreizung nicht von einem Arbeiter ausging, und wenn der Strike nicht erfolgte, so wird der Schuldige bestraft: mit Gefängnishaft."

Somit ist auch der erfolglose Versuch unter Strafe gestellt und bildet ein eigenes Delikt, während sonst der erfolglose Versuch meist nicht als strafbar gilt.

Zum Schutz der Arbeitgeber gegen willkürliche Handlungen einzelner Arbeiter dient Art. 369, welcher bestimmt: „Ein Fabrik- oder Bergwerksarbeiter, welcher schuldig ist, seine Arbeit eigenmächtig vor Ablauf der Dienstfrist oder bei Anstellung auf unbestimmte Zeit niedergelegt zu haben, ohne den Unternehmer zwei Wochen vorher davon in Kenntnis gesetzt zu haben, wird bestraft: mit Arrest von nicht mehr als einem Monat.

Derselben Strafe unterliegt ein Arbeiter, welcher sich bei einem Gold- oder Platina-Unternehmen verdingt hat und gar nicht oder erst nach Ablauf zweier Wochen nach dem im Dienstvertrage vorgesehenen Termin kündigt."

Der XV. Aerztetag der Gesellschaft livländischer Aerzte findet vom 3.—5. Juni in Pernau statt.

Anmeldungen von Vorträgen werden bis spätestens den 15. Mai erbeten und sind, unter Beifügung einer kurzen Inhaltsangabe, zu richten an den Sekretär Dr. G. Engelmann, Riga, Thronfolger-Boulevard 6.

Die „Livl. Gouv.-Z." bringt die Bekanntmachung, daß der ehemalige Hofrat Josef Kassatzki, der auf 4 Jahre unter Polizei-Aufsicht gestellt war, aus Riga verschwunden ist, und fordert jeden, dem sein Aufenthaltsort bekannt ist, auf, der Polizeiverwaltung davon Mitteilung zu machen.

— Zur Frage, wie es mit den regulativmäßig von einem Bauergesinde zu leistenden Naturalprästanden zu Gunsten der lutherischen Kirche zu halten ist, wenn das Gesinde in den Besitz einer orthodoxen Person übergegangen ist, ist kürzlich von der örtlichen Gouvernements-Regierungsinstanz eine Entscheidung getroffen worden. Gestützt auf Art. 717 des Sswod Sak. Bd. XI T. I, der lautet: „Steuern und Gaben irgend welcher Art zu Gunsten der Kirche dürfen ohne Allerhöchste Einwilligung weder vergrößert, noch verringert, noch abgeschafft werden," verlangten der Pastor und der Küster zu Pillistfer im Fellinschen Kreise vom Kirchspiel die Leistung der Prästanden im früheren Umfang bei Verteilung des Anteils der Gesinde orthodoxer Bauern auf die kontribuierenden lutherischen Wirthe. Da eine Einigung zwischen beiden Teilen nicht erfolgte, so wurde, wie der „Rish. Westn." dem estnischen Blatt „Teataja" entnimmt, die zuständige Regierungsinstanz angegangen, deren Spruch am 10. März dahin ergangen ist, daß, da nach Anmerk. 1 zum Art. 717 des Sswod. Sak. Bd. XI T. I orthodoxe Bauern von den Leistungen für lutherische Kirchen befreit sind, die Lutheraner aber nicht verpflichtet sind, die Leistungen für Orthodoxe zu tragen, beim Uebergang von Gesindebesitzern zur griechischen Orthodoxie die früheren Prästanden als ihnen erlassen anzusehen sind.

— Zu stellv. Geschäftsführern der Wehrpflichtsbehörden sind ernannt worden: der Rigaschen städtischen: der grad. stud. Johannes Gottfriedt, der Wendenschen Kreisbehörde Cand. jur. Gustav v. Hirschheydt, der Walkschen Cand. jur. Wold. v. Dahl, der Oeselschen Kollegien-Sekretär Karl Frey; zum Geschäftsführer der Fellinschen Wehrpflichtsbehörde ist der Koll.-Assessor Johannes Körber ernannt worden; zeitweilig zur Wahrnehmung der Funktionen von Geschäftsführern abkommandiert sind: in der Rigaschen Kreisbehörde: in die hiesige der Kanzleipraktikant der Gouvernementsregierung Ernst Frey, in die Werrosche der Kanzleibeamte der Gouvernementsregierung Walter v. Zeddelmann.

— Geodätische und topographische Untersuchungen Livlands durch eine Abteilung von 83 Offizieren des Militärtopographencorps unter der Leitung des Generalleutnants Bonsdorf haben, dem „Kig. Tgbl." zufolge, am Donnerstag begonnen. Bei der Abteilung befinden sich ca. 200 Mann Untermilitärs.

Walk. Der „Walk. Anz." schreibt: „Das Bettelunwesen in unserer Stadt nimmt wieder überhand. Rein in Scharen, namentlich an den Sonnabenden, durchziehen die Bettler die Straßen und fordern ihren Tribut. Wer von denen wirklich hilfsbedürftig ist, lassen wir dahingestellt sein, die sog. „arme Reisende" wenigstens bestimmt nicht, denn diesen kommt es doch hauptsächlich nur auf Geld an, das sofort in „Monopol" umgesetzt wird. Vor einigen Jahren wurden vom jüngeren Kreisschefgehilfen an einem Sonnabend alle Bettler aufgegriffen und ihren Gemeinden übergeben, und wir hatten auf ein Jahr wenigstens Ruhe. Sollte diese Maßregel jetzt wirklich nicht auszuführen sein?"

Riga. Für Errichtung einer Kammerschleuse beim Düna-Aa-Kanal ist, der „Düna-Z." zufolge, ministeriell die Summe von 100,000 Rbl. angewiesen worden.

Reval. In der Revaler Synagoge wurde, wie dem „Teataja" zu entnehmen, am vorigen Sonntag ein Gebet für die Seelen der bei der letzten Judenhetze in Kischinew ermordeten Hebräer gesprochen und für die notleidenden Familien milde Gaben gesammelt. Die schon mehrfach bewiesene Hilfsbereitschaft der Hebräergemeinde zeigte sich auch diesmal im besten Lichte, indem die vorhandenen 200 Familien, die keineswegs alle wohlhabend sind, 451 Rbl. zusammenbrachten, wobei die einzelnen Beiträge sich auf 10 Kop. bis 100 Rbl. beliefen.

St. Petersburg, 27. April. Am Sonnabend beging der Leibchirurg Sr. Maj. des Kaisers Dr. med. G. Hirsch sein 50-jähriges Dienstjubiläum. In diesem Anlaß besuchten den Jubilaren der Großfürst-Thronfolger und der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, ferner zahlreiche hohe Würdenträger. Von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna war ein Glückwunschtelegramm eingetroffen. — Der hochverdiente Jubilar entstammt bekanntlich den Ostseeprovinzen und ist im Jahre 1828 in Estland geboren.

— Der Minister der Volksaufklärung ist nach Petersburg zurückgekehrt.

— Im „Figaro" ist zu lesen: „Die Handelskammer der Stadt Calais hat zum Zeichen ihrer Hochachtung für den hervorragenden russischen Staatsmann auf Vorschlag Alfred Guillot's, Mitgliedes der Moskauer Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, beschlossen, ein großes Packhaus im Hafen von Calais „Entrepôt Serge de Witte" zu benennen."

— Im Juni d. J. erwartet man, den Blättern zufolge, in Petersburg wieder die Ankunft des deutschen Schulschiffs „Charlotte". Auch sollen in der diesjährigen Schiffahrtsperiode schwedische, amerikanische und italienische Schulschiffe zu erwarten sein.

— Der am Abend des 24. April von Petersburg nach Wirballen abgegangene Schnellzug Nr. 11 ist um 12 Uhr 35 Min. in der Nähe der Station Sswerskaja entgleist. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, stieß auf der 69. Werst die Lokomotive des in voller Fahrt begriffenen Zuges auf ein Hindernis, das eine Entgleisung der Lokomotive, des Bagagewaggons und zweier Waggons zweiter Klasse zur Folge hatte. Nach einigen heftigen Stößen blieb der Zug stehen, so daß ein weiteres Unheil verhütet wurde. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Ursache der Entleisung eine quer über die Schienen gelegte Eisenbahnschwelle war. Ueber den Täter hat sich noch nichts ermitteln lassen. Infolge dieser Katastrophe trafen die fälligen Züge der Warschauer Bahn mehr oder weniger verspätet ein.

Moskau. Vor dem Moskauer Gerichtshof gelangte, der „Now. Wr." zufolge, am 22. April ein Prozeß gegen 15. Arbeiter wegen Unordnungen auf einer Fabrik in Serpuchow im vorigen Jahre zur Verhandlung. Die Angeklagten wurden teilweise zu Gefängnishaft, teilweise zu Arrest verurteilt. — Am 25. April gelangte vor demselben Gerichtshof ein anderer Prozeß wegen Unordnungen auf der Danilowschen Manufak-

---

Feuilleton.

„Die Freundinnen der jungen Mädchen."

Einem an uns gerichteten Ersuchen gern entsprechend, geben wir in Nachstehendem folgenden in der „Rig. Rdsch." veröffentlichten Artikel wieder:

„Die Oktobertage des letztverflossenen Jahres ließen das Zentralbureau in Neuchatel in der Schweiz auf ein Vierteljahrhundert des Bestehens des Internationalen Freundinnen-Vereins zurückblicken. Und wahrlich haben alle Glieder desselben und alle die Tausende, denen im Laufe der 25 Jahre Hilfe zuteil geworden, gleichen Grund, Gott für den sichtbaren Segen zu danken, den er auf das Wirken dieses Vereins gelegt hat."

So schrieben die Berliner vierteljährlich erscheinenden Mitteilungen des Vereins der Freundinnen der jungen Mädchen. Bei uns weiß man immer noch garnichts oder doch nur sehr wenig von der Existenz und der Tätigkeit des genannten Vereins und daher sei es gestattet, kurz noch einmal zu wiederholen, was vor ca. 6 Jahren bereits in unseren Tagesblättern über die Entstehung des Vereins veröffentlicht worden ist.

Im Jahre 1877 traten in Genf Frauen, die 8 verschiedenen Nationalitäten angehörten, zu einem Bunde zusammen, der sich die Aufgabe stellte, Schutz und Beistand den jungen Mädchen zu leisten, die dessen bedurften. Besonders den fremd in der Fremde ihr Brot Suchenden wollte man helfen. Dies Unternehmen fand allgemeinen Anklang und die Zahl der Mitglieder wuchs überraschend schnell.

Bald zog sich die Verbindung wie ein Netz mit immer enger werdenden Maschen über alle 5 Weltteile, ja auch auf einigen Inseln des Stillen Ozeans gibt es Mitglieder. Alle zwei Jahre gibt das Zentralbureau ein Adreßbüchlein mit den Namen sämtlicher amies heraus. Diese Liste ermöglicht es jedem Gliede, sich ohne Weiteres an die anderen amies zu wenden, um einen Schützling zu empfehlen, oder um sich Auskunft zu erbitten über eine etwa Vermißte oder in schwieriger Stellung sich Befindende u. s. w., u. s. w.

Es bildeten sich mit der Zeit in den einzelnen Ländern National- und Lokalcomités, die nun in spezielleren Weise, den Bedürfnissen entsprechend, Uebelständen begegnen und für den Schutz der jungen Mädchen eintreten können. Die Internationale Liste vom Jahre 1902 gibt die Adressen von gegen 3000 amies. Die einzelnen Nationallisten aber zählen deren noch mehr. So hat Deutschland allein über 5000 Freundinnen; die kleine Schweiz hat verhältnismäßig noch mehr. In Rußland, einschließlich Polen, Finnland, Kaukasien und Sibirien, gibt es bis jetzt 118 amies, von denen 42 auf die baltischen Provinzen kommen. Ueber die anderen Länder fehlen mir die genauen Angaben.

Was tun aber nun diese Tausende von Freundinnen? Alles zu verzeichnen, was Gott den Freundinnen im verflossenen Vierteljahrhundert gelingen ließ, ist ebenso unmöglich wie unnötig, aber aus der Arbeit in Riga seien doch ein paar Fälle aus letzter Zeit als Beispiele erzählt. Da kam eines Tages ein Vater zu einer amie. Seine 17-jährige Tochter, die sich in Deutschland zur Malerin ausbildete, hatte seit vielen Wochen keine Nachricht gegeben; er bat die Freundin, sich nach der Tochter erkundigen zu wollen. In kürzester Zeit erhält die Freundin aus der betreffenden Stadt die Antwort, die dortige Freundin habe das junge Mädchen in dem Atelier des Lehrers vergeblich gesucht, sie aber krank im Hospital gefunden, und sie wolle sich ihrer annehmen. Nach einigen Wochen kam von der Genesenen ein Brief an den Vater: sie erzählt, ein guter Engel in Gestalt einer amie habe sie aufgesucht, sie regelmäßig besucht, habe sie hernach in ihr Haus aufgefordert, und sie könne der guten Dame nie genug danken. — Ein andrer Fall. Eine verzweifelte Mutter schreibt aus Berlin nach Riga, die Freundin solle ihr Kind aufsuchen. Die 18-jährige, auffallend schöne Tochter sei heimlich davongegangen, die Spuren wiesen nach Riga. Die Mutter wolle nicht die Polizei in Bewegung setzen, das dürfte die Tochter noch mehr gegen die Familie aufreizen, aber eine amie könne in aller Stille vielleicht auf das Mädchen Einfluß gewinnen. Und das junge, schöne Mädchen wurde gefunden. — Noch ein Beispiel. Ein junges Mädchen, Rigenserin, fleht brieflich um Hilfe. Sie sei in einer Stadt im Innern Rußlands Bonne bei den Kindern einer russischen Familie. Sie befinde sich in einer so schwierigen Lage, daß sie fort wolle und müsse, aber man zahle ihr den Lohn seit 6 Monaten nicht aus, sie sei ohne Geld, man lasse sie nicht allein vom Hause, in die Kirche habe sie nie gehen dürfen. Die betreffende Freundin schrieb sofort, da an dem Ort damals noch keine amie war, an den lutherischen Pastor, der sogleich einschritt, das Mädchen aus der unwürdigen Lage befreite, ihr zu ihrem Gelde, und bald auch zu einer anderen Stelle verhalf. Dieser letzte Fall beweist, wie dringend es zu wünschen ist, daß junge Mädchen aus Städten, in denen amies sind, nicht fortziehen möchten, ohne von diesen Empfehlungen an amies oder Prediger an ihren Bestimmungsort mitzunehmen. Sie haben dadurch die Sicherheit in Händen, im Notfall Beistand zu finden, haben von Hause aus Jemand, an den sie sich halten können. Und es kann durch die amie auch auf die Herrschaft, bei welcher das Mädchen eine Stellung gefunden hat, Einfluß zum Nutzen des jungen Mädchens ausgeübt werden.

Ist die Tätigkeit unserer hiesigen Freundinnen auch fürs erste noch sehr gering, weil sie noch nicht genügend in Anspruch genommen werden, so ist doch immerhin ein Anfang gemacht. Großartig aber ist wahrhaftig, was vor allem in der Schweiz, auch in Deutschland und in Schweden, wie in vielen anderen Ländern von den amies geleistet wird. Es gibt keinen zweiten Verein in der Welt der so buchstäblich weltumfassend, so viel zum sittlichen Schutz der Mädchen getan hat und tut. Wiederholt ist auch die lobendste Anerkennung dem Verein widerfahren, und auf der Jubiläumsausstellung in Paris im Sommer 1900 erhielt er den ersten Preis, die goldene Medaille. In der Tat — was alles hat der Freundinnen-Verein geschaffen! Es seien vor allem die vielen „Heimaten", „Homes" genannt; das sind billige Heimstätten für Durchreisende, Stellensuchende, aber auch Angestellte aller Art. So z. B. in Berlin die „Heimat" in der Köthnerstraße 42, 43, woselbst auch das Hospiz für Mädchen und Frauen gebildeter Stände sich befindet, mit billigem Mittagstisch, Bibliotek und Lesezimmer. Und dann alle die „Theeabende" oder sog. „Jungfrauen-Vereine", das sind Versammlungen von jungen Mädchen unter Leitung von Damen zu gemeinsamer Lektüre, zu Gesang, Vorträgen und Andachten. Stellenvermittelung, sorgsames Nachgehen den Versorgten, reger Briefverkehr mit in die Ferne gezogenen Mädchen, die sich an eine amie gewandt hatten, das gehört zu der Tätigkeit der Freundinnen. Aber auch Kranke besuchen, Anreisende empfangen und weiter geleiten bildet einen Teil der Arbeit in großen Städten. Tausende von Briefen werden jährlich von amies geschrieben, um Rat zu erteilen und um zu warnen, um Erkundigungen einzuziehen über Häuser und Familien, die ein junges Mädchen verlangt haben, oder über das Mädchen u. s. w. Auch um einer Reisenden an den Orten, wo sie etwa Züge wechseln oder sich aufhalten muß, eine beratende Freundin an den Bahnhof entgegenzubestellen. Warnungstafeln mit Adressenangaben sind seit 1897 in Waggons und Wartesälen in Deutschland angebracht, bei uns seit 2 Jahren. Ja, die Bahnhofsmission bildet jetzt einen besonderen Zweig der Tätigkeit. In München z. B. ist diese Arbeit seit Jahren aufs Beste organisiert. Dort arbeiten abwechselnd Evangelische und Katholiken, die einen mit rosa, die andern mit gelben Abzeichen; beide Konfessionen treiben hier in echt christlichem Sinne das Werk der Bewahrung und Rettung miteinander. Für alle jungen Mädchen, die von Freundinnen angemeldet, durch Freundinnen auf den Bahnhöfen empfangen werden, ist ein farbiges Band, „der rosa Ratgeber" oder das gelbe Band das Erkennungszeichen. Auch [illegible] haben auf diese Weise [illegible] gewidmete und auch [illegible] und Nordfinland [illegible] [illegible]

tur zur Verhandlung. Von den 22 Angeklagten wurden 8 freigesprochen.

Odessa. Wie der „Odessk. List." mitteilt, wird in einem Tagesbefehl an die Truppen des Odessaer Militärbezirks eine Tabelle der Verpflegung im ersten Monat nach dem Mobilisierungsbefehl für den Fall des Krieges publiziert.

Tula. Infolge einer bedeutenden Einschränkung des Betriebes der Tulaschen Kronswaffenfabriken ist eine große Anzahl von Arbeitern entlassen worden. Angesichts der prekären Lage der Erwerbslosen und der allgemeinen Depression im Handel mit Metallwaren wurde vom Tulaschen Gouverneur, v. Schlippe, eine Konferenz aus Vertretern der Stadt, der örtlichen Gesellschaft, der Fabrikverwaltung und aller Ressorts einberufen, wobei, dem „Reg.-Anz." zufolge, beschlossen wurde, um die Erteilung einer Subvention an die Tulaer Gesellschaft zur Förderung der Hausindustrie zu ersuchen zwecks Unterstützung derjenigen Fabrikarbeiter, die bereit wären, ihr Gewerbe im Hause fortzusetzen. Se. Maj. der Kaiser hat daraufhin der erwähnten Gesellschaft einen Kredit von 30,000 Rbl. zu eröffnen anbefohlen.

Finnland. Den administrativen und sonstigen Behörden ist von der Kommunikationsexpedition des Senats die Mitteilung zugegangen, daß sämtliche Telephonleitungen des Landes zu amtlichen Gesprächen unentgeltlich benutzt werden können.

— Bei der Rekrutenmusterung in Kuopio fanden sich von 269 Wehrpflichtigen 214 ein. Bei der Musterung in Muhos waren von 90 Aufgebotenen 55 anwesend, während sich zu der Rekrutenaushebung in Pyhäjävi (Gouv. Wiborg) von 247 Wehrpflichtigen 213 einfanden.

— Am letzten Mittwoch verließen mit dem Dampfer „Polaris" wiederum 550 finnländische Emigranten via Hangö ihr Heimatland. Obgleich in Hangö jetzt polizeilicherseits eine strenge Kontrolle der Auswandererpässe eingeführt ist, hat die Emigration in letzter Zeit doch nicht ab-, sondern bedeutend zugenommen.

— Dem Mag. zool. an der St. Petersburger Universität Guido Schneider wurde von der philosophischen Facultät der Universität in Helsingfors der Grad des Dr. phil. zuerkannt.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. April (11. Mai).

Von der Balkan-Halbinsel.

Zwischen der Pforte und Bulgarien ist es bereits zu allerlei Zwischenfällen gekommen; sind dieselben bisher auch glücklich beigelegt, so liegt doch allerlei in der Luft, was das glimmende Feuer der wachsenden beiderseitigen Verbitterung leicht zur Flamme anfachen könnte. Daß Fürst Ferdinand von Bulgarien die Möglichkeit ernsterer Verwickelungen erwogen und vielleicht gar ins Auge gefaßt hat, darauf deuten die verschiedenen „diplomatischen Krankheiten" hin, die ihn angeblich an der Rückkehr nach Bulgarien hindern sollten, ihn aber nicht gehindert haben, nach Paris, in den Hauptsitz der bulgarenfreundlichen Agitation, zu fahren und dort den Präsidenten der Republik und sonstige französische Staatsmänner zu besuchen. Jetzt freilich — so wird gemeldet — ist seine Anwesenheit in Bulgarien unbedingt notwendig, und so kehrt er heim — vermutlich nicht in der von den Türken gewünschten nachgiebigen Stimmung.

Ganz bezeichnend ist der Inhalt eines Artikels, welchen die in Sofia erscheinende offiziöse „Bolgaria", einer Meldung der „Russ. Tel.-Ag" zufolge, unterm 7. Mai veröffentlicht. In Besprechung der letzten Ereignisse in Macedonien tadelt sie zwar die Dynamitanschläge, betont aber gleich, daß alle Verantwortlichkeit auf die türkische Regierung falle. Die Dynamitbomben würden nicht in Bulgarien angefertigt. Die Türkei, welche sich in einem Zustande von Anarchie und Rechtlosigkeit befinde, könne sich nicht darüber beklagen, daß verzweifelte Menschen auftauchten, die zu verzweifelten Mitteln griffen. Wenn die Türkei nicht wirklichen Frieden in Macedonien durch Einführung von Reformen herstelle, könnten neue ernste Unordnungen erfolgen.

Auch den Mächten gegenüber, bei denen die vielgerühmte „Einigkeit" auch einige Risse zu haben scheint, hat die Pforte keinen leichten Stand. Neuerdings werden die durch die Ereignisse von Saloniki erwachsenen Schadenansprüche von den Mächten der Pforte gegenüber geltend gemacht. Nach einem Telegramm aus Konstantinopel haben die Botschafter Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens der Pforte mitgeteilt, daß sie formelle Ansprüche auf Schadenersatz für die in Saloniki bei den Ruhestörungen ihren Landsleuten zugefügten persönlichen und sachlichen Beschädigungen erheben werden.

*

Ueber die Mine unter der Ottomanbank in Saloniki wird der „N. Fr. Pr." aus Saloniki unterm 2. Mai geschrieben:

In Begleitung eines europäischen Ingenieurs und eines türkischen Offiziers bin ich heute in den unterirdischen Gang hinabgestiegen, welchen die bulgarischen Revolutionäre gegraben hatten, um die Banque Ottomane, die türkische Post und mit ihnen das ganze Fremdenviertel in die Luft zu sprengen. Glücklicherweise ist rechtzeitig der Leitungsdraht abgerissen und dadurch ein unerhörtes Unglück verhütet worden, das Hunderte von Menschenleben und Millionenwerte vernichtet hätte.

Der Ottomanischen Bank schräg gegenüber, etwa 20 Meter weiter in der nämlichen Straße, befand sich ein Fleischerladen. Der Besitzer, ein Bulgare, verkaufte kaum so viel, um die Miete zu bezahlen. Seine Gehilfen und sich selbst [illegible] kümmerte sich um das Mißverhältnis zwischen seinem Geschäfte und seinen Ausgaben. Der Laden war durch eine Zwischenwand in zwei Teile geschieden. Im vorderen befanden sich die Würste, die Schinken und geräucherten Zungen, die Leberpasteten — hier war das Geschäft. Im rückwärtigen Teil war der Einstieg in den unterirdischen Gang. Dieser begann im Keller, war 1,85 Met. hoch und 90 Cent. breit. In weiterer Ausdehnung war der Gang mit starken Pfosten gestützt und mit Holz verkleidet, um jeden Erdrutsch zu verhindern. Für den Bau scheint ein alter aufgelassener Kanal benutzt worden zu sein, der längs der Straße lief und von den Mineuren verbreitert ward.

Als man den unterirdischen Gang entdeckte, fand man darin Blasbälge, elektrische Werkzeuge, Lampen, Akkumulatoren, Voltasche Säulendrähte und einen ganzen Vorrat von Apparaten. Die Uebeltäter arbeiteten also mit Elektrizität und wahrscheinlich bei Tage, damit das Geräusch ihrer Arbeit nicht nächtlichen Wanderern auffalle. Wie viele ihrer wohl waren? Man glaubt sechs oder sieben, die sich dann zu zwei und zwei ablösten. An dem Durchbruch selbst konnte immer nur einer arbeiten; der andere mußte den Schutt bei Seite schaffen. Die übrigen bearbeiteten in ihrer Tischlerwerkstatt das für die Stützen nötige Holz. Wie viel Zeit sie wohl brauchten, um den Gang zu vollenden? Ingenieure meinen, es seien mindestens sieben bis acht Monate nötig gewesen. Der Fleischer hat den Laden vor mehr als einem halben Jahre gemietet, und wahrscheinlich ist der Gang dann sofort in Angriff genommen worden.

Was geschah mit der Erde? Diese Frage beschäftigt alle Welt. Man behauptet, daß es in der Nachbarschaft große unbenutzte Hauskeller gibt, die als Abladeraum benutzt worden sind. Als kein Platz mehr vorhanden war, füllte man die Erde in kleine Säcke, und jeder Bulgare, der vorüberging, mußte scheinbar in den Fleischerladen eintreten, um irgend einen Kauf zu machen. Er trug dann zwei bis drei Säckchen Erde fort, um sie in irgend einem Winkel zu entleeren. Als diese Arbeit vollendet war, begann man mit der Installierung der elektrischen Batterie. Als diese tadellos funktionierte, wurde das Dynamit in kleinen Mengen herbeigeschafft, die anfangs am Ende des Ganges unter der türkischen Post und in der Mitte sowie unterhalb der Ottoman-Bank aufgestapelt wurden. Gleichzeitig wurden etwa 20 Kilo scharfe und spitze Stahlstücke, welche geeignet waren, die härtesten Körper zu durchdringen, herbeigebracht.

Der für die Attentate bestimmte Tag kam heran. Offenbar um irrezuführen und jeden Verdacht abzuwenden, begaben sich zehn bis zwölf junge Bulgaren und demissionierte Offiziere der bulgarischen regulären Armee zur Bank und warfen Bomben vor dem Gitter und durch die Fenster des Seitenflügels, welcher der Mine zunächst lag. Eine große Bombe, die hier explodierte und die Mauer zum Einsturz brachte, hat die Mine erschüttert und den Leitungsdraht zerrissen. Nur diesem glücklichen Umstande hatte man es zu danken, daß ein großes Unglück verhütet wurde.

Die Anarchisten benahmen sich wie Verrückte; sie liefen hin und her, warfen Bomben und begannen Streit mit der Schildwache, während andere durch das Gitter in die Bank drangen und Höllenmaschinen in das Stiegenhaus warfen. Dasselbe geschah im Seitenflügel. Zum Ueberfluß und um die herrschende Verwirrung noch zu vermehren, wurden aus einem Fenster eines gegenüber der Bank befindlichen bulgarischen Hotels kleinere Dynamitbomben mit brennenden Lunten in die Straße geworfen, die beim Aufsallen explodierten. Dies alles hatte zur Folge, daß die Wache den Kopf verlor.

Nach einer anderen Version soll der elektrische Leitungsdraht schon vor der für das Attentat festgesetzten Stunde abgerissen sein, was die Anarchisten bewog, sich mit Bomben auszu[illegible] und dieselben nach einem vorher festgesetzten Plan zu werfen. Der Einbruch in die Bank muß durch den Laden des Fleischers erfolgt sein, von wo sich die Verschwörer in sämtliche die Bank umgebenden Straßen begaben. Der Bankdirektor, Herr Letayf, ein Syrier, und seine Familie sind nur durch ein Wunder gerettet worden. Seine Frau und Kinder vergossen Tränen der Verzweiflung, denn sie waren durch das Feuer von allen Seiten eingeschlossen. Man war gezwungen, die Kinder durch das Fenster der Küche zu werfen. Mittlerweile war eine Patrouille auf dem Schauplatze erschienen. Die Soldaten entdeckten eine kleine verborgene Tür, die sie mit Kolbenschlägen sprengten, worauf Herr und Frau Letayf und der Chefkorrespondent der Bank, Herr Guys, der Beweise großen Mutes ablegte, sich retten konnten

Kaiser Wilhelm in Rom.

Am Mittwoch bald nach 5 Uhr Nachmittags fuhren Kaiser Wilhelm und die Prinzen auf den Bahnhof zur Heimreise. Zum Abschied waren die Straßen und Plätze, die der Kaiser passieren mußte, von weit größeren Menschenmassen angefüllt, als bei der Ankunft. Das Wetter war prächtig und die Straßendecorationen kamen sehr schön zur Geltung. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers waren keine Truppenspaliere gebildet, und die kaiserlichen Wagen hatten beinahe Mühe, sich durch die jubelnde Volksmenge einen Weg zu bahnen.

Die Besichtigung des Platzes für das Goethe-Denkmal auf dem Monte Pincio durch den Kaiser fand noch in letzter Stunde vor der Abreise, aus persönlichem Entschluß des Kaisers völlig unvermutet statt. Der Besuch geschah so plötzlich, daß selbst der Schlüssel für die Umzäunung des Bauplatzes fehlte. Der Kaiser konnte den Platz daher nur von außen besichtigen. Er gefiel ihm ausnehmend gut. Der Widerstand gegen den Plan, den Grundstein des Goethe-Denkmals während der Anwesenheit des Kaisers zu legen, soll vom Grafen Monts ausgegangen sein. Die Feier wurde aufgeschoben, nach einer in Rom von vatikanischer Seite verbreiteten Nachricht angeblich deshalb, weil ihr von den italienischen Goethe-Freunden ein gewisser kirchenfeindlicher Charakter beigelegt worden wäre.

Mit den Ergebnissen der Romfahrt scheint man auf den beteiligten Seiten sehr zufrieden zu sein. — Aus Mailand wird der „Voss. Ztg." telegraphiert: Nach einer Meldung der der Regierung nahestehenden „Italie" habe die Besprechung des deutschen Reichskanzlers Grafen v. Bülow mit dem Ministerpräsidenten Zanardelli und dem Minister des Innern Morin wegen Erneuerung der Handelsverträge einen alle Teile befriedigenden Verlauf genommen und eine Grundlage für die demnächst einzuleitenden Verhandlungen geschaffen. — Seitens des Vatikans verspricht man sich offenbar nicht irgend welche tiefeingreifenden Neuerungen. Wenigstens veröffentlicht der „Offervatore Kattolico" zwei Artikel, in denen er jedwede baldige Aenderung der päpstlichen Politik ableugnet. Der Papst habe sich sehr über den Kaiserbesuch gefreut, habe aber keine Eile, den bisherigen Kurs zu wechseln, sondern werde abwarten. — Alles hänge davon ab, ob Frankreich auf einer kirchenfeindlichen Politik beharren wolle oder nicht.

*

Die große Truppenschau vom 4. Mai war als der Glanzpunkt gedacht, ist es aber in doppelter Hinsicht nicht geworden. Der „Allg. Ztg." wird dazu geschrieben: „Die Vorgänge dabei waren — wenigstens für den Unbeteiligten — so komisch, daß sie eine kurze Schilderung verdienen. Rom hat zwei Paradeplätze, die Piazza d'Armi am Rande der Stadt und den Prato di Centocelle, fünf Kilometer weit in der Campagna. Zwei Straßen führen hinaus, die Via Tuscolana durch die Porta San Giovanni und die Via Casilina durch Porta Maggiore. Auf dem Platz von Centocelle wurde nun auf Befehl des Königs die Parade, die auf der Piazza d'Armi stattfinden sollte, verlegt, weil der zu enge Raum, wie sich bei Anwesenheit König Edwards herausstellte, keine Entfaltung der reitenden Truppen zuließ. So machten sich denn in der Frühe Hunderte von Wagen, mit den Einladungskarten versehen, Hunderte von Wagen ohne Karten und Zehntausende von Fußgängern auf, um den Paradeplatz zu erreichen. Die erste Ueberraschung, die sie erlebten, war die völlige Absperrung der Via Tuscolana für die Fürstlichkeiten und so ergoß sich ein Strom von hunderttausend Menschen und mehreren Tausend Wagen auf die schmale Via Casilina, eine von Mauern eingefaßte Landstraße, aus der es vom Stadttor bis Centocelle keinen Ausweg gibt. Nach 7½ Uhr schon war das Gewühl unendlich, schrittweise nur rückten die Wagencolonnen vor, zwischen denen sich die Scharen der Fußgänger durchzuwinden suchten. Da plötzlich wird um 9 Uhr der Befehl gegeben, überhaupt Niemand mehr durchzulassen, auch die Eingeladenen nicht. Wer ihn gegeben, das ist heute noch nicht festzustellen, denn bei dem Höllenbreugel, der nun die Folge war, will sich Niemand als Urheber melden. Die Eingänge zum Paradefeld schließen sich und Alles wird rücksichtslos zurückgewiesen. Der frühere Ministerpräsident Rudini, Visconti-Venosta, die Familien des Kriegsministers Ottolenghi und des Bürgermeisters Fürsten Colonna, der russische Botschafter Nelidow und vielleicht 20,000 bis 30,000 Fußgänger werden nun einfach Gefangene auf der Via Casilina. Vorwärts läßt man sie nicht, seitwärts und rückwärts können sie nicht, und so bleiben alle 4 bis 5 Stunden in Sonnenglut und Staub auf der Via Casilina liegen, bis nach der Parade erst sich die Wagenkolonnen, deren letzte um 4½ Uhr Nachmittags wieder in der Stadt ankamen, auflösen konnten. Die Glücklichen waren also zehn Stunden unterwegs, ohne auch nur einen Soldaten von der Parade gesehen zu haben. Die Empörung in Rom ist ungeheuer und hat ja auch schon im Parlament Ausdruck gefunden. Die Opfer des Vorfalles brauchen natürlich für den Sport nicht zu sorgen und die Frage: „Wie gefällt Ihnen die Via Casilina?" ist an der Tagesordnung."

Einen kurzen, aber wirksamen Epilog zur Romreise des Kaisers Wilhelm läßt sich die Londoner „Times" aus Rom telegraphieren. Die Depesche lautet: „Kaiser Wilhelm unterließ in seinen Reden und Handlungen nichts, um seine Besuchsfreunde für sich einzunehmen, und alles, was er sprach und tat, fand in ihrer sensitiven südlichen Natur schnelle Erwiderung. Wenn persönliche Einflüsse in der internationalen Politik irgend welche Bedeutung haben, hat der Kaiser viel für die Stärkung des Dreibundes und die Versöhnung der mit dessen Erneuerung Unzufriedenen in Italien getan."

In **Berlin** wird der Rücktritt des Kriegsministers v. Goßler nunmehr als ganz sicher angenommen. Während der Minister noch vor kurzem — so schreibt die officiöse „Neue Pol. Korr." — die Absicht hatte, die kommende Militärvorlage zu bearbeiten und im Reichstage zu vertreten und erst nach deren Durchbringung im Jahre 1904 seinen Abschied zu erbitten, ist er von diesem Entschluß in jüngster Zeit zurückgekommen und hatte dem Kaiser in dem letzten Immediatvortrage vor der Romreise sein Abschiedsgesuch unterbreitet, in Verfolg dessen der Kaiser dem Minister einen dreimonatigen Urlaub erteilte, nach dessen Beendigung Herr v. Goßler definitiv zurücktritt.

In voriger Woche sprach man in Sachsen davon, daß von Dresden aus eine vollständige

---

Der Verein gibt auch eine Menge von Schriften heraus. So u. A. in Neuchatel das vortreffliche und interessante „Journal du Bien Public", das monatlich erscheint und von der Arbeit der Freundinnen aus allen Ländern und auf allen Gebieten berichtet sowie alle Adressenveränderungen, ferner auch eine Liste der neueintretenden und ausgetretenen Mitglieder anzeigt. Von den Berliner Blättern seien nur die schon zu Anfang erwähnten „Mitteilungen" angeführt, dann die „Heimatglocken" und die die Blätter des Vorstände-Verbandes. Die Mitteilungen erscheinen mit dem grünen Kreuz im Wappenschild, dem Abzeichen des deutschen Zweiges des Internationalen Vereins, welcher seinerseits einen siebenstrahligen Stern führt. Eine ungezählte Menge von Flugblättern, Broschüren, Festgrüßen werden jährlich versandt.

Dieses Alles ist ein Teil der sichtbaren Arbeit, aber der Hauptteil dürfte wohl die unsichtbare Wirksamkeit sein, von der noch schwerer sich reden läßt. Wer kann ermessen, in wie vielen Fällen Bewahrung vor leiblichen und moralischen Gefahren gelungen ist mit Gottes Hilfe. Je größer die Städte werden, je größer die Konkurrenz auf allen Arbeitsgebieten wird, um so gefährdeter ist die Lage der jungen Mädchen, die ihr Brot im Wettbewerb auf dem Markt des Lebens verdienen müssen. Und da hat die Arbeit der Freundin einzusetzen, indem sie einmal dahin zu wirken strebt, die Arbeit suchenden landischen Mädchen abzuhalten, ohne sicheren Stellennachweis in die Stadt zu gehen, und zweitens indem sie den Mädchen, welche nun einmal schon in der Stadt arbeiten, mit Teilnahme und Liebe zur Seite steht, sie an Sonntag-Nachmittagen zu harmlos fröhlichem Zusammenkommen mit Ihresgleichen auffordert, mit ihnen liest, singt, oder ihnen sonstige Anregung und Freude zu bereiten sucht. Jeder Mensch arbeitet lieber und besser, wenn sein Leben nicht ganz den Sonnenschein des Wohlwollens und gelegentlicher Festfreude entbehrt. Die ganz Einsamen und Freudlosen sind auch am ersten allen Gefahren preisgegeben.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß alle Rigaschen amies sich dem Bethabara-Verein angeschlossen haben, weil sie allein kein eigenes „Home" gründen konnten und weil Bethabara ja auch derselben Sache dient. Der Bericht über Bethabaras Tätigkeit pro 1902 erscheint dieser Tage und wird mit den Karten für 1903 den Mitgliedern zugestellt werden. Daher sei hier nichts weiter davon gesagt, als daß die Arbeit rüstig vorwärts geht und wächst und daher möglichst viele Mitglieder erwünscht sind und erbeten werden. Diese Zeilen haben nur den Zweck, von dem Freundinnen-Verein zu berichten und zugleich sämtliche amies in Rußland zu immer lebendigerer Betätigung an der Mitarbeit aufzufordern. Eine Jede möge die Sache an dem Punkt anfassen, den sie für wichtig und möglich hält. Das Feld für die Betätigung ist noch sehr groß. So zum Beispiel, um nur eins zu nennen, ist meines Wissens noch gar keine Fürsorge für die in den Fabriken arbeitenden Mädchen in Angriff genommen. Wo immer die Arbeit der Freundinnen in dem rechten Sinne getan wird, da wird auch der geringste Dienst dem Ganzen zu Gute kommen. Aber es gilt auch hier, wie überall: die ganze Persönlichkeit muß eingesetzt werden mit aller Energie, aber vor Allem mit Liebe.

Marie v. Engelhardt-Riga.

Riga im März 1903.

*

Wir fügen Vorstehendem hinzu, daß der Verband der „Freundinnen" auch hier am Orte seine Vertretung hat; speziell läßt sich Frau Elisabeth v. Stryk, geb. Comtesse Igelstrom (Mönch-Str. 1), angelegen sein, die Interessen der schutzlos dastehenden jungen Mädchen als „Freundin" zu vertreten.

Kunst und Wissenschaft.

Man hatte erwartet, daß die schwedische Südpolarexpedition des Dr. Nordenskjöld Ende Februar oder anfangs März bei den Falklands-Inseln eintreffen werde. Das Schiff der Expedition „Antarktik" ist zu Anfang November v. J. von Feuerland südwärts abgegangen, um Dr. Nordenskjöld und seine Genossen von der Station auf Snowland im Admiralty-Sund, wo sie überwintert haben, abzuholen. Da bis jetzt keine Nachricht über die Expedition vorliegt, beschäftigt man sich in Schweden nun, wie die Göteborger „Handels-Tidning" erfährt, mit den Vorbereitungen zu einer Entsatzexpedition für die Expedition. Sie soll entsandt werden, wenn mit den dieser Tage von den Falklands-Inseln in Buenos-Ayres oder Montevideo erwarteten Schiffen keine Nachricht über die Expedition eintrifft. Man erwartet, daß die Regierung zur Bewilligung von Mitteln dem Reichstage einen Gesetzentwurf einbringen wird.

Mannigfaltiges.

Aus dem Reisenotizbuch. (Von Oskar Blumenthal):

Wenn ich an die Küste des Mittelländischen Meeres im Schlafwagen fahre, so beneide ich immer die Ströme, welche die Reise ans Meer in ihrem eigenen Bett zurücklegen können.

Man fährt ja vortrefflich in unseren Luxuszügen, aber im Speisewagen wird es immer aufs neue klar, wie sehr ein Reisender allen Unbilden der Fütterung ausgesetzt ist.

In Italien und der Schweiz habe ich Eilzüge kennen gelernt, die höchstens zu den Schein-Eiligen gerechnet werden können.

In der schleichenden Kleinbahn zwischen Riva und Mori wird es dem Reisenden doppelt klar, wie schwer es einem wird, sich vom Gardasee zu — entfernen.

Wenn es Menschen gibt, die an der Reisewut kranken, so gibt es auch wieder andere, die nur an der Rückreisewut leiden. Ihr Herz empfindet stets in der Pfeilrichtung nach Hause, und alle ihre Gedanken umschwärmen das Retourbillet.

Wenn ich vor der Eingangspforte des Casinos in Monte Karlo im raschesten Lauf die Wagen und Automobile vorfahren sehe, so kommt mir immer das schwermütige Wort der Philosophen in den Sinn: „Mensch, warum eilst Du so? Das Unglück wartet."

*

Ein komisches Bittgesuch. Unter den vielen Briefen, die Edward VII. während seines Aufenthalts in Paris erhielt, soll sich, dem „Echo de Paris" zufolge, einer befunden haben, der folgendermaßen begann: „Sire! Da ich die große Ehre hatte, am Blinddarm eine ähnliche Operation durchmachen zu müssen, wie Ew. Majestät, wäre ich sehr glücklich, wenn ich zur Erinnerung an Ihren Aufenthalt in Paris ein kleines Geschenk erhielte. . ." (Folgt eine Bitte um Unterstützung) — Wenn's nicht wahr ist, ist's gut erfunden!

— Ein Amerikaner als Haifischvertilger. Ein Amerikaner aus Washington ist Gewährsmann für das folgende stark hundstagsmäßig klingende Histörchen über amerikanischen Unternehmungsgeist in Havanna. Ein reicher Käsefabrikant von Chicago, der nach Havanna gekommen war, um sich nach einer Gelegenheit für günstige Kapitalanlage umzusehen, aber schon so ziemlich alle Felder gepflügt fand, kam auf eine wahrhaft großartige Idee. Die Behörden Havannas hatten, da in den Gewässern der Perle der Antillen ein unangenehmer Ueberschuß menschenvertilgender Haifische herumschwimmt, eine Verordnung erlassen, daß für jedes tot eingebrachte Ungetüm dieser Gattung eine Prämie bezahlt werden solle, und zwar 12 Mk. für weibliche und 8 Mk. für männliche Haifische. Besagter Chicagoer kam nun auf den Gedanken, die Haifischtötung in großartigem Maßstabe als gewinnbringende Unternehmung zu betreiben. Die Lieblingsspeise der Haifische, wenn sie keine Menschen verspeisen können, sind Hunde, und da von diesen Hunderte herrenlos in Havanna herumlaufen, so ließ der kluge Käsemächer die Tiere im Großen einfangen, um sie als Lockspeise zu verwenden. Gleichzeitig verschrieb er sich aus Chicago bedeutende Mengen eines sehr wirksamen Sprengmittels. Nun wurden Boote gemietet und einzelne fette Hundeleichen den Haifischen als Köder hingeworfen. In Schwärmen kamen sie heran, die Ungeheuer der Tiefe, und als sie auf solche Weise angelockt waren, wurden Hundeleichen je mit 4 Pfund des Sprengstoffes gefüllt und dieser durch Drahtleitung mit einer an Bord der Schiffe befindlichen elektrischen Batterie verbunden. Dann wurden die hündischen Höllenmaschinen über Bord geworfen, und im Nu kamen Dutzende von Haifischen angeschwommen, um den leckeren Bissen zu erhaschen. Sowie ein tüchtiger Haufen in nächster Nähe der Hundeleiche herumschwamm, ward der elektrische Funken appliziert, eine gewaltige Explosion erfolgte, und Dutzende toter Haie trieben in dem blutgeröteten Wasser, jeder eine Prämie repräsentierend. Der Chicagoer will ein Aktienunternehmen zur Vertilgung von Haifischen ins Leben rufen; er verspricht sich davon bedeutende Einkünfte, solange die Gelder der kubanischen Republik anhalten. — Probatum est!

— Ein theaterfester Einbrecher ist in dem böhmischen Städtchen Holeschowitz wohnhaft. Dort hat in einer Jute- und Baumwollweberei der Langfinger sein mißglücktes Experiment mit einer Wendung entschuldigt, die einige Vertrautheit mit Björnsons Werken verriet. Als nämlich die einbruchsichere Kasse trotz der angestrengtesten Bemühungen nicht nachgeben wollte, schrieb der Einbrecher mit rotem Stift auf die Kasse: „Ueber unsere Kraft!" Dann trat er, vermutlich wenig vergnügt, den Rückweg an.

— Ein kleiner Junge sah einen Wassertropfen unter dem Mikroskop und wunderte sich über die vielen darin herumschwimmenden Lebewesen. — „So," sagte er, „jetzt weiß ich auch, was immer so kribbelt wenn ich Selterswasser trinke."

Beilage zu Nr. 94 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

†

Heute verschied nach kurzer Lungenentzündung

Friedrich von Liphart

Erbherr auf Rojel

geb. $\frac{17.}{30.}$ Dezember 1819, gest. $\frac{26.\ April}{9.\ Mai}$ 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Monte Carlo, 9. Mai 1903.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 28-го апрѣля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Aussöhnung mit dem Hause Toskana in die Wege geleitet sei. — Der „Rhein. Kurier" meldet aus München: „Das Glückwunschtelegramm des Kronprinzen an die Prinzessin Luise wird als Zeichen milder Stimmung des Kronprinzen betrachtet. Dieselbe wurde wohl hervorgerufen durch einen langen reuevollen Brief, welchen die Prinzessin vor mehreren Wochen auf Veranlassung ihres Beichtvaters an den Kronprinzen sofort in mildem Sinne beantwortet. Die Bitte richtete. Der Brief wurde vom Kronprinzen, ihre Kinder sehen zu dürfen, wurde jedoch entschieden abgelehnt. — Dem gegenüber meldet der „Dresd. Anz." von zuständiger Seite: Die Meldung, Kronprinz Friedrich August habe anläßlich der Geburt einer Prinzessin der Prinzessin Luise von Toskana ein Glückwunschtelegramm gesandt, bestätigt sich in keiner Weise. Der Kronprinz traf vielmehr auf eine Anfrage telegraphisch Bestimmungen wegen der Taufe des Kindes. Das Kind bleibt zunächst bei der Mutter. Weitere Bestimmungen sind bisher nicht getroffen worden." — Wie die „Münchener Z." aus Salzburg meldet, verlautet am dortigen Hofmeisteramt, daß der Zustand der neugeborenen Tochter der Prinzessin Luise von Toskana besorgniserregend sei, da das Kind sehr schwächlich ist und auch sehr wenig Nahrung zu sich nimmt. Wegen des schwächlichen Zustandes des Kindes mußte die Taufe noch am Tage der Geburt stattfinden.

In **Frankreich** publiziert der nationalistische „Matin" die mehrerwähnten Feldzugsbriefe des Fürsten Bismarck in wortgetreuer Uebersetzung. Er glaubte diese Veröffentlichung begründen zu müssen: in einer Zeit, wo sich Alles verwischt und Alles vergißt, sei es ganz gut, gewisse Dinge in Erinnerung zu bringen Zu diesen Dingen gehört nach Meinung des „Matin" der „Haß, der brutale, greuliche Haß gegen die Nation, gegen die Herr von Bismarck Krieg führte". Die Leser werden erstaunt sein, in diesen Feldbriefen nicht eine Zeile zu finden, die auf solchen „Haß" deutet. Um aber die Leser in die rechte Stimmung zu versetzen, brachte der „Matin" dabei ein „Bildnis" Bismarcks, das eine größere Aehnlichkeit mit einem Bulldoggen- oder Tigerkopf hat, als mit ihm. Eduard Drumont hat, so schreiben die „Hamb. Nachr.", in den Briefen jenen Haß nicht gefunden, dafür aber einen „neuen Bismarck", der, „wenn auch nicht vollständig unbekannt, so doch sehr verschieden ist von dem Bismarck der Legende". Drumont scheint die bisher und längst erschienenen Sammlungen der Bismarckbriefe nicht gelesen zu haben. „Es ist nicht mehr der hartherzige Wüterich, nicht eine Art von teutonischem Menschenfresser, mit dem die französischen Mütter so lange ihren Kleinen Angst machten. Nur selten bricht die Brutalität des Germanen durch. Bismarck erscheint uns als ein guter Familienvater. Die deutsche Sentimentalität lebt trotz allem in ihm. Das „Vergißmeinnicht", die blaue Blume des Liedes, ist nicht ganz tot in der Seele des Eroberers." Aber wenn die Briefe auch nicht eine vollständige Gefühllosigkeit verraten, wie man sie den Eroberern gern zuschreibt, so findet man, meint Drumont weiter, auch keine Spur von falscher Gefühlsseligkeit. Es ist charakteristisch, was Drumont dazu bemerkt: „Ein Jules Favre, ein Jules Ferry, ein Jules Simon hätten, wenn sie intime Briefe über den Krieg schrieben, nicht versäumt, endlose Tiraden über Humanität einzuflechten, und hätten sich alle drei Zeilen unterbrochen, um sich die Tränen zu trocknen. Der spätere deutsche Reichskanzler ist von einer so pharisäischen Haltung ganz frei. Ohne Begeisterung für den Krieg, nimmt er ihn doch kühl mit allen seinen Folgen hin. Ein einziger Gedanke beherrscht ihn und beherrscht alles Uebrige: Deutschlands Größe." Zum Schluß sagt Drumont in seinem Aufsatz in der „Libre Parole": „Bismarck war nicht eins jener intuitiven Genies, eins jener Genies, wie Bonaparte, die wie Blitze leuchten, plötzlich aufflammen, die uns blenden wie Meteore. Das Genie unseres furchtbaren Feindes war vor allem gesunder Menschenverstand, Beobachtung und lange Geduld. Er studierte die Fragen, während unsere Politiker lange Reden hielten; er unterrichtete sich, ehe er handelte; trotz der Emser Depesche hat er die Leute weniger getäuscht, als man gewöhnlich sagt; aber er ließ die Leute sich selber täuschen." Im übrigen vergleicht Drumont — bewundernd — die „gefälschte Depesche" von Ems mit — mit der Fälschung Henry's und den ganzen Artikel schreibt er, um den Besuch Edwards VII. in Paris mit Bismarcks Besuch in Biarritz in Parallele zu stellen. Das ist eine Sache für sich. Aber bemerkenswert ist es, daß der eine oder andere Franzose jetzt, beginnt, sich ein Bild von dem wirklichen Wesen des Fürsten Bismarck zu machen.

Im **englischen Oberhause** machte am Dienstag Lord Lansdowne einige Mitteilungen über die Bagdad-Bahn und Persien. Es hätten, erklärte er, in Sachen der Bagdad-Bahn vertrauliche Unterhandlungen zwischen der britischen Regierung und den Vertretern gewisser großer englischer Häuser stattgefunden, um festzustellen, ob die Bedingungen, unter denen das Unternehmen ausgeführt werden könnte, es der britischen Regierung gestatteten, ihre Unterstützung anzubieten. Diese Verhandlungen würden nicht fortgesetzt. Bei den Unterhandlungen mit den Vertretern der englischen Finanz habe gewiß nicht nur das Bestreben obgewaltet, sich zu vergewissern, ob sie von der Regierung eine Unterstützung des Projekts erwarten könnten, sondern sich auch Klarheit darüber zu verschaffen, ob sie im Begriff seien, etwas zu tun, was die Interessen Englands schädigen könnte. (Beifall). Die Stellung Englands weiche von der jeder andern Macht ab. Die Regierung würde die Errichtung einer Flottenbasis oder eines befestigten Hafens im persischen Golf als eine sehr ernste Drohung gegen die englischen Interessen ansehen und würde dem sicherlich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegentreten. (Beifall.) „Soweit ich weiß, besteht aber keine derartige Absicht. Die Frage unserer Handelsbeziehungen zu Persien, und besonders die Frage des Zolltarifs werden gegenwärtig einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Der persische Zolltarif dient den Interessen des britischen Handels nicht. Ich bin nicht damit zufrieden, daß Großbritannien sich nur mit der Behandlung als meistbegünstigte Nation seitens Persiens begnügen soll. Ueber diese Frage schweben jetzt Verhandlungen. Ich habe alle Hoffnung, daß es uns gelingen wird, ein Abkommen zustande zu bringen, durch das wir, anstatt, die Tariffestsetzungen zwischen Persien und den andern Mächten anzunehmen, ohne daß auf die Wirkungen für den englischen Handel Bezug genommen wird, in der Lage sein werden, ein eigenes Abkommen zu besitzen, das uns das Recht geben würde, darauf zu bestehen, daß, wenn Persien jemals an dem Tarif rühren will, die englischen Interessen besonders berücksichtigt werden. Wenn jemals eine Eisenbahn in Persien gebaut wird, haben wir das Recht, im südlichen Teile Persiens Bahnen zu bauen. 225 Kil. der neuen Telegraphenlinie zwischen Teheran und der indischen Grenze sind schon gebaut. Mit Bezug auf die in Rußland aufgenommene persische Anleihe ist zu bemerken, daß die persische Regierung damals recht wohl gewußt hat, daß die britische Regierung Persien ihren Beistand gewähren wollte. Aus besonderen Gründen hat die persische Regierung aber ein Abkommen mit Rußland getroffen."

Das britische Schatzamt hat nunmehr eine Uebersicht über die Ausgaben des südafrikanischen Krieges veröffentlicht. Darnach haben die Kosten, welche bei Beginn des Krieges auf etwa sechs Millionen Pfund Sterling veranschlagt waren, im ganzen die Summe von 211 Millionen Lst. betragen.

Vom Fürsten **Ferdinand von Bulgarien** meldet eine gestern uns zugegangene Depesche der „Russ Tel.-Ag." aus Paris vom 9. Mai: „Der Fürst von Bulgarien verläßt nach siebentägigem Aufenthalte, in welchem er eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten Loubet und dem Minister des Aeußern Delcassé hatte, heute Abend Paris und kehrt nach Sofia zurück. Heute gab der russische Botschafter, Fürst Urussow, zu Ehren des Fürsten ein Frühstück, an welchem außer den Personen der fürstlichen Suite und der bulgarischen Diplomaten der französische Botschafter in St. Petersburg Bompard mit Gemahlin und die Mitglieder der russischen Botschaft teilnahmen.

In **Marokko** fand, wie über Melilla nach Madrid gemeldet wird, in der Nähe von Fez ein blutiger, zehn Stunden langer Kampf zwischen den Aufständischen und den Truppen des Sultans statt. Die Aufständischen bemächtigten sich der Stellungen der kaiserlichen Truppen, die zahlreiche Tote und Verwundete zurückließen. Aber auch die Aufständischen erlitten große Verluste und verlangten vom Prätendenten Verstärkungen.

Aus **Newyork** wird vom 7. Mai gemeldet Ein ungewöhnlicher Streit, der in seinen Folgen an die korsische Blutrache erinnert, schwebt seit 1896 um die Marschallschaft der Stadt Jackson in Kentucky. Im Jahre 1896 standen sich als Bewerber die Bürger Hargis und Cardwell gegenüber. In den Wahlstreitigkeiten wurde Hargis von Cardwell getötet. Den Sieg im Wahlkampfe trug schließlich 1901 die Partei des Getöteten davon. Daraufhin erschoß der Grafschaftsrichter Cockerill einen Verwandten des Hargis, was die Anhänger der Hargis-Partei damit beantworteten, daß sie zwei Anhänger Cardwells töteten und am Montag dieser Woche den Führer der Gegenpartei J. B. Marcum ermordeten. Marcum wurde am Torweg des Gerichtsgebäudes von Jackson, wo er sich längere Zeit verbarrikadiert hatte, überfallen. Die Mörder Marcums sollen bekannt sein; ihre Namen werden jedoch aus Furcht vor der Rache der Schuldigen nicht genannt.

Lokales.

„Die schöne Melusine."

Das Erscheinen von Schumanns „Pilgerfahrt der Rose" zog eine Menge ähnlicher musikalischer Dichtungen nach sich, besonders da der Verkehr zwischen Menschen und Fabelwesen sowohl dem Dichter, als auch speziell dem Musiker die Gelegenheit zur Schilderung prächtigster Gegensätze und feiner Mischungen bietet. Einen solchen Stoff behandelt auch Heinrich Hoffmann in seinem „Märchen von der schönen Melusine." Der Inhalt der Dichtung und detaillierte Hinweise auf seinen musikalischen Wert sind unserem Publikum bereits gegeben, so daß wir uns hier nur noch in Kürze über die Musik aussprechen wollen.

Heinrich Hoffmann hat, wie es scheint mit seinem Werk nicht ein Kunstwerk schaffen wollen, sondern vielmehr ein Werk, das Allen und Jedem verständlich ist, daher er denn auch nirgends das Bestreben zeigt, aus dem Volks- und Liedton herauszutreten. Diese ausspruchslose Musik leidet daher auch an einer gewissen Einförmigkeit trotz seiner ansprechenden und einschmeichelnden Melodien. Auch das dramatische Element tritt nur spärlich hervor. Daher erklärt sich wohl auch das schnelle Verschwinden dieser Komposition vom Repertoire weltlicher Kantaten. Doch verdienten etliche Chöre, wie z. B. die hübschen, frischen Jägerchöre, wohl ein längeres Dasein.

Was nun die beiden Aufführungen dieses Werkes durch unsere musikalische Gesellschaft unter Leitung des Musikdirektors Herrn R. Griwing betrifft, so können wir sie beim besten Willen nicht zu den besten zählen, machte sich doch namentlich in den Chören eine recht auffallende Unsicherheit und eine daraus sich ergebende Schüchternheit geltend. Der gemischte Chor wurde seinen Aufgaben noch ganz gut gerecht, in etlichen Chören sogar recht gut, wie z. B. im Schlußchor des ersten Teiles, im Volkschor und namentlich im „Heil bracht ihm die Flut" mit seiner schönen Steigerung im zweiten Teile; dagegen geriet der Männerchor mehrmals in die Brüche, vor Allem ging der schöne Jägerchor total verloren. Die Harmonie des Chores der Wassernixen mit dem Chor der Jäger nach Raimunds Schwur im ersten Teil hatte auch Anklänge an unauflösbare Disharmonien. — Der Damenchor hielt sich im Allgemeinen sehr brav, nur wäre auch dort mehr Sicherheit aller Sängerinnen wünschenswert gewesen; wir erinnern z. B. nur an den schnellen Einsatz, mit dem das Finale des ersten Teiles beginnt. Auch in dynamischer Hinsicht wiesen sowohl die einzelnen Stimmen im Verhältnis zu einander, als auch speziell in den einzelnen Stimmen scharfe Lücken auf: wir meinen darunter den stellenweise gewonnenen Eindruck einer plötzlichen Reduktion des Chors auf ca. ein Viertel.

Die Solopartien befanden sich ausnahmelos in den Händen von Mitgliedern unserer diesjährigen Oper, wobei bemerkt sei, daß nur eine Probe mit Solisten den Aufführungen vorausgegangen war. Frl. Stoll, der ausgesprochene Liebling unseres Publikums seit zweier Opern-Saisons, brachte ihre Partie der Melusine recht gut zur Getlung, obgleich die Stimme in Folge einer Erkältung bei der ersten Aufführung etwas verschleiert klang; auch gestern machte sich hin und wieder noch eine leichte Indisposition bemerkbar. Sehr schön gelang ihr gestern die Arie „Es ist Graf Raimund" im ersten Teil und namentlich das „O fürchtet nichts" mit dem folgenden innigen Gebet im zweiten Teil. Auch im Ensemble machte sich ihre volltönende, sympathische Stimme dominierend geltend. In Frl. Woodall, unserer neuen Altistin, scheint unsere Oper eine außerordentlich tüchtige Kraft gefunden zu haben, die uns zu den besten Hoffnungen für die beginnende Saison berechtigt. Das Wenige, das wir von der Künstlerin in der Partie der Klothilde zu hören bekamen, bewies ein schönes, gesättigtes Organ von guter Schulung, deutliche Diktion und künstlerischen Vortrag. — Herr Miertsch als Graf Raimund füllte seinen Platz recht gut aus; seine Stimme scheint trotz schwachen Volumens, das sich namentlich im Ensemble bemerkbar macht, Wohllaut zu haben, und sein Gesang ist rein und sicher; etwas mehr Leben im Vortrage seiner beiden großen Arien wäre wohl am Platz gewesen. Herr Katz, unser neuer seriöser Baß, den wir schon gelegentlich eines Gastspieles in unserer Stadt haben kennen gelernt, verfügt über einen Baß von respektabler Tiefe und großem Volumen, nur will uns seine Tonbildung, die speziell in den höheren Lagen einige Beengtheit anweist, nicht ganz ansprechen.

Eine sehr erfreuliche Beigabe war das herrliche Terzett „Holder Friede, süße Eintracht" aus Bruchs „Lied von der Glocke", gesungen von den Damen Frl. Stoll und Frl. Woodall und Herrn Simon, unserem neuen Heldentenor.

Neben Herrn Musikdirektor K. Griwing, der den musikalischen Teil leitete, gebührt unser aufrichtigster Dank Herrn Direktor A Graß, der sich in liebenswürdigster Weise der Mühe unterzogen hatte, die lebenden Bilder nach dem berühmten Bilderzyklus „Die schöne Melusine" von M. v. Schwind in der Wiener Gemäldegalerie zu stellen. Wieviel mühsamer Arbeit und namentlich feiner Kunstsinn zum Gelingen dieses Unternehmens gehören, erkennt man erst, wenn man in Betracht zieht, mit welchen auf den ersten Blick schier unüberwindbaren Schwierigkeiten Herr Graß zu rechnen hatte, galt es doch unter den gebotenen Umständen oft vom Original stark abweichen zu müssen und seinem eigenen schöpferischen Talente Aufgaben zu stellen. Um so mehr verdient denn auch das außerordentliche Gelingen und speziell die ungestörte Einheit des Ganzen vollste Anerkennung und wärmsten Dank. — Dieser Dank wurde denn auch in Gestalt zweier Loorbeerkränze den beiden verdienten Leitern, dem des musikalischen und dem des szenischen Teiles der Aufführung, übermittelt. Auch den Solistinnen wurden schöne Blumensträuße als Anerkennungszeichen für das Gebotene überreicht. K.

Wir freuen uns, den Lesern mitteilen zu können, daß der an dieser Stelle hervorgehobene Uebelstand in der Beförderung der St. Petersburger Post, soweit das unter den obwaltenden Umständen praktikabel erscheint, nunmehr behoben ist: die Post aus St. Petersburg wird fortan zwei mal hier anlangen, und zwar die erste mit dem sog. Revaler Zuge um 1 Uhr 15 Min. Nachts, die zweite mit dem um ½10 Uhr Vormittags hier eintreffenden Zuge. Die erste Post enthält die am Morgen aus St. Petersburg abgehende Post und namentlich, soweit die Blätter zeitig genug auf dem Petersburger Postamt abgeliefert sind, auch die St. Petersburger Morgenblätter, und wird schon am Morgen darauf den hiesigen Adressaten ausgefolgt. Heute sind uns bereits die meisten Residenzblätter — die „St. Pet. Ztg." freilich ist ausgeblieben — am Morgen zugegangen. — Um die rasche Durchführung dieser höchst erwünschten Neuerung hat sich speziell der derzeitige Stellvertreter des auf Urlaub abwesenden Chefs des hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoirs, der Gehilfe desselben Herr A. Dsiedsiul, verdient gemacht.

Eine Bitte.

Die Theaterleitung richtet an alle Theaterfreunde die Bitte, durch freiwillige Beiträge den Requisitenfundus unseres Sommertheaters vervollständigen zu helfen. Das Gebiet der brauchbaren Gegenstände ist unbegrenzt; es sei jedoch hiermit ein kleiner Hinweis auf das besonders Wünschenswerte gegeben: Statuetten, Büsten, Bücher, Schreibzeug, Vasen, Leuchter, Geschirr, Lampen u. s. w.

Mittelst Resolution des Herrn Livländischen Gouverneurs vom 12. April d. J. ist zum Handelsdeputierten für das nächste Quadriennium für unsere Stadt Gustav Thiemann bestätigt worden.

Bei einem Ausbau, der an dem früheren Commerzbürgermeister Walter gehörigen Hause in der Ritter-Straße Nr. 22 vorgenommen wird, ist man auf mächtige Fundamentmauern gestoßen, die sicherlich dem Gebäude des alten Hofgerichts angehören. Die Mauern erstrecken sich in die Breit-Straße hinein, welche vor dem im Jahre 1775 durch die Kaiserin Katharina bestätigten neuen Straßenplan offenbar verbauter gewesen ist.

Beim Löschen von Kohlen ist Vorsicht stets vonnöten. Am Sonnabend Nachmittag entstand wegen Außerachtlassung der gebotenen Vorsichtsmaßregeln in der Mühlen-Straße Nr. 20 ein Brand, der glücklicherweise rechtzeitig bemerkt und von den Hausbewohnern gelöscht wurde. Eine Magd hatte Kohlen gelöscht und diese in einem Holzkasten in der Retirade abgestellt, wo sie durch den Zug zum Glühen gebracht waren. Als das Feuer bemerkt wurde, hatten bereits die Wände Feuer gefangen.

—i—

Das Ministerium des Innern hat am 27. März d. J. die Statuten des Awwinorm-Waddingschen Gesang- und Musik-Vereins „Waldecho" bestätigt.

Heute früh verschied plötzlich auf der Treppe des Kaufhofes der Schuhmacher Karl Briggo. Er war vorher auf dem Viktualien-Markt gewesen, setzte sich nach 6 Uhr auf die Treppe des Kaufhofes und sank dort auch sofort tot nieder. Der Verstorbene war seit längerer Zeit dem Trunke ergeben. —a—

Auf dem Fleischmarkt handeln mehrere Händler bloß mit Schweinefleisch, wobei sie zu ihren Vorräten lediglich durch Aufkäuferei — entweder auf der Landstraße oder in den Straßen — der Stadt oder auf dem Viktualien-Markt gelangen. Um nun bei Einkäufen auf dem Viktualien-Markt nicht unter die Anklage der Aufkäuferei zu geraten, schickt der Händler gewöhnlich einen Bekannten aus, der nicht Fleischhändler ist, und dieser besorgt für ihn das Kaufgeschäft. Wenn es auch schwer fällt, einen solchen Pseudo-Aufkäufer zu ertappen, so gelingt das bei einiger Geduld doch wohl. So hatte der Marktvogt Ssemenow vor einiger Zeit den August Rootsi bei einer derartigen Manipulation abgefaßt, der sich am Freitag beim Friedensrichter des 1. Distrikts zu verantworten hatte. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt. — Von dem nämlichen Friedensrichter wurden drei Aufkäuferinnen, die auf dem Viktualien-Markt beim Aufkauf von Butter und Eiern ergriffen waren, jede mit 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest bestraft.

—i—

Todtenliste.

Auguste Lisette Anna Frobeen, † am 25. April zu Riga.

Malwine Wilhelmine Rohl, geb. Kalning † am 24. April zu Riga.

Jenny Wiltzer, † am 22. April zu Wenden.

Ruth Ungern-Sternberg (Kind), † am 24. April zu Wait.

Nikolai Eduard Neugebauer, † am 25. April zu St. Petersburg.

Louise Donack, geb. Jacob, † im 54. Jahre am 25. April zu Riga.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

28. (Sb5—c3) Le7—d6

Stand nach dem 28. Zuge von Schwarz:

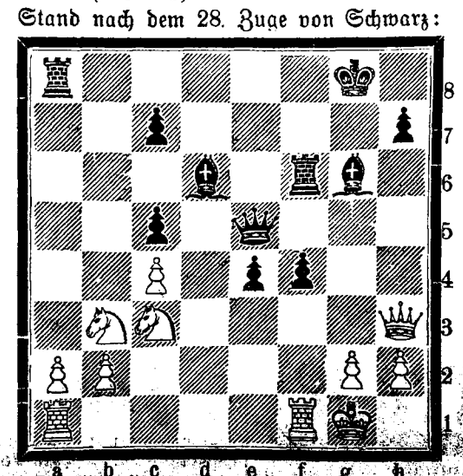

2. Damenbauerspiel.

28. . . . (f7—f6)

29. e5×f6

Stand nach dem 29. Zuge von Weiß:

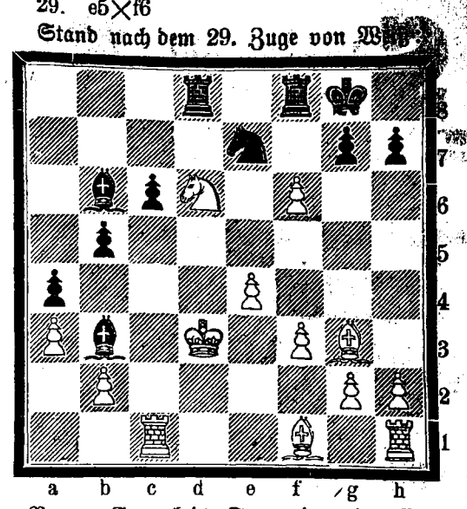

Vom Gambit-Turnier in Wien. In der vierten Runde siegten im Anzuge Mieses, über Gunsberg, Marshall über Swiedersky und Teichmann über Maroczy, im Nachzuge Marco über Schlechter; die Partie Tschigorin-Pillsbury endete remis. In der fünften Runde siegten durchweg die Schwarzen über die Weißen, nämlich Tschigorin über Swiedersky, Marshall über Gunsberg, Mieses über Marco. Die Partie Pillsbury-Teichmann endete mit Remis. — Nach dem fünften Gange hat sich folgender Stand ergeben: Marshall und Mieses je 4, Tschigorin 3½, Pillsbury und Teichmann je 3, Marco 2½ und in größerem Abstande Gunsberg, der diesmal sehr unglücklich gespielt hat, mit ½ Gewinnpoint.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Nizza, Sonnabend, 9. Mai (26. April). Das amerikanische Geschwader, das sich gegenwärtig in Villafranka befindet, wird sich Ende Mai nach Kiel begeben.

Sofia, Sonnabend, 9. Mai (26. April). Die letzten Gefechte fanden bis zur Grenze selbst beim Kloster des hlg. Prochor, unweit von Bitoli, statt. — Das letzte Treffen, an dem sich Sarafow beteiligte, war sehr ernst. Die türkischen Truppen verloren 150 Mann.

Konstantinopel, Sonnabend, 9. Mai (26. April). In Monastyr warfen Bulgaren in die Moschee Bomben, die aber nicht explodierten. Dank dem energischen Eingreifen türkischer Soldaten wurde die Ruhe nicht gestört. Fünfzehn Täter wurden verhaftet. — In einem Dorfe bei Serres griff eine bulgarische Bande türkische Soldaten mit Bomben an; die Bande wurde umzingelt und vollständig vernichtet.

In den europäischen Vilajets sind zahlreiche verdächtige Bulgaren arretiert worden.

Die Nachricht, daß längs der bulgarischen Grenze große Truppenmassen konzentriert werden, bestätigt sich nicht.

Nach den Berichten der Konsuln haben in Bitoli bewaffnete Türken die Bulgaren überfallen; die Pforte dagegen behauptet, daß die Unordnungen von den Bulgaren ausgegangen sind.

Das Mißverständnis mit dem Sekretär der bulgarischen diplomatischen Agentur, Nikiforow, dessen Papiere konfisziert waren, ist beigelegt worden.

Saloniki, Sonnabend, 9. Mai (26. April). In einem Brunnen nahe der österreichischen Post wurden hier gestern einige Kilogramm Dynamit gefunden. Durch die am Mittwoch Abend in Monastyr von Bulgaren in die Moschee geworfenen Bomben wurden nach amtlicher Feststellung 11 Personen getötet und 19 verwundet. — In Uesküb sollen Revolutionäre aus Sofia eingetroffen sein. Die Konsulate in Uesküb werden von Truppen bewacht.

St. Petersburg, Montag, 28. April. Der „Reg.-Anz." publiziert ein Zirkular des Ministers des Innern an die Gouverneure, Stadthauptleute und Oberpolizeimeister über die Juden-Tumulte in Kischinew. Eingangs wird in dem Rundschreiben konstatiert, daß bei den Unruhen 45 Menschen getötet wurden oder infolge der erlittenen Mißhandlungen starben, während 74 schwer und etwa 350 relativ leicht verwundet wurden. Es wurden gegen 700 Häuser von Juden und 600 Buden ausgeraubt. — Das Rundschreiben geht dann näher auf die Ursachen und die nächste Veranlaßung zum Ausbruch der Judenverfolgung ein.

Kursbericht.

Riga, 25. April 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96	97
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	99
4½%	Livl. Pfandbr.	98	99
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	92½
4%	Estland. Pfandbr.	89½	90½
	Rigaer Kommerzbank-Aktien		

Für die Redaktion verantwortlich: Carl A. Hasselblatt. Buchdruckerei [illegible]

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder**. Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren**. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm**, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Französischer Champagner
Ruinart Père & Fils, Rheims
gegründet 1729

pr. Flasche R. 5.50 Kop, demi sec und sec.

Vve Cliquot, Louis Roederer, Pommery & Greno, Louis Roeder Ay, Charles Heidsieck etc.

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Neu eingetroffen:

ausl. weiße & schwarze

Ajour-Batist-, Mousseline u. Grenadine-Stoffe

und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Soeben erschien:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Abreise halber wird ein gut erhaltenes

Velociped

verkauft. Näheres beim Feldwebel der 1. Rotte des Krasnojarskischen Infanterie-Regiments.

Wenig gebrauchtes

Damenrad (Adler)

zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 2, oben. Zu besch. von 2—3 Uhr.

Gebrauchte

Fahrräder

verkauft im Auftrage

P. Adler, Rathhaus-Str. 6.

Echt. Kreuznacher Badesalz
Badesalz, rothes Badesalz
Kohlensäure- u. Schwefelbad
Waldwollextract
Badethermometer
Bade-Matschalken
Loofah- u. Badeschwämme

sind erhältlich in der

Droguerie John Pfeil.

Kinderwagen

empfehlen

Gebr. Brock.

Feuerwerk

für die Maifeier.

Juergenson & Schaback.



Brausendes

Brom-salz

von Dr. E. Sandow

ist soeben in frischer und tadelloser Sendung wiederum eingetroffen in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Litteratur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Auf dem Gute **Meyershof** ist noch

Gersten- und Schwerthafer-Saat

zu verkaufen. Die Gutsverwaltung.

Gute

Saatkartoffeln

sind **noch** auf dem Gute **Neu-Camby abzugeben.** Näheres bei der Gutsverwaltung

---

Zwei Rehe

(Bock u. Ricke) werden **verkauft.** Näheres Garten-Strasse 16.

Ein Platz

auf dem **alten St. Johannis-Kirchhof** steht zum Verkauf — Blumen-Str. Nr. 7, tägl. von 12—3 Uhr.

5000 Rubel

werden gegen I. Obligation zu 5½ % auf ein steinernes Immobil **gesucht.** Gefl. Offerten unter Chiffre 5000 in der Exped. d. Blatt niederzulegen.

Neu angefertigte

Rosshaar-Obermatratzen

sind zu haben — Rosen-Strasse 43, links.

Meyers kleines Konversations-Lexicon,

sechste Auflage, steht zum Verkauf.

Rigasche Str. № 6.
Färberei Rohloff.

Abreise halber

verschiedene Möbel

verkauft: 1 Couchette, 1 Schreibtisch, ein Speisetisch, Betten, eine Badewanne u. A. — Teichstrasse 31.

Wassiljeff.

Gut erhalt. Buden-Einrichtung

zu haben **bis zum 30. April** Promenadenstrasse Nr. 9. **K. Soome.**

Ein sehr wenig gebrauchtes

Damen-Rad

ist **billig zu verkaufen** — Alexander-Strasse Nr. 12.

Ein tadellos erhaltenes

Fahrrad

bester Qualität (Wanderer) steht Umstände halber **zum Verkauf.** Zu besehen in der Handlung **Gebr. Brock,** Grosser Markt Nr. 11.

Oktober-Killo

zu 32 Kop. ½ Dose

empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.

Viktualien-Markt.

Saarahofsche
Kochbutter

ist zu haben — Teich Str. 14.



„Adler"-Fahrräder

vorm. Heinrich Kleyer, Frankfort a. M. Erstklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1893-er Modellen.

Fahrrad-Zubehörteile

Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatiks** und **Luftschläuche**, Original-Kontinental u. Freysinger, hält auf Lager und empfiehlt d. Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Promenad.-Str 11.

„Adler"-Generalvertretung für die Ostsee-Provinzen.

Sofort Geld

verdienen und erhalten Personen jeden Standes

Ausbezahlt

bei Uebernahme einer sehr lukrativen Vertretung, **auch als Nebenerwerb**

Ohne Risiko.

Off. unter Motto „**Sofort Geld**" an **Heinr. Eisler, Berlin SW. 19.**



Wanderer-Fahrräder

sind elegant, leichtlaufend u. dauerhaft!

Wanderer-Räder sind nach wie vor **die besten,** obgleich sie jetzt nicht mehr teurer sind wie andere Marken. Wanderer-Räder wurden 1900 **in Paris einzig** unter den deutschen Fahrrädern mit dem

„Grand prix" prämiirt!

Obige Fahrräder empfiehlt der Vertreter für Jurjew und Umgegend

P. Adler

Handlung Rathaus-Str. 6
Werkstatt Stein-Str. 14.

Kataloge auf Verlangen.

Zum Anfang Mai **kauft**

2 gute Obligationen

à 2000 im Auftrage

Ed. Beckmann.

In sehr schöner Lage am Heiligensee ist ein

Sommerhaus

von 6—7 Zimmern, möbliert, **zu vermieten.** Auskunft erteilt Frau Dr. Otto, Peplerstrasse 25, von 10 bis 12 Uhr.

Eine Sommerwohnung

unweit Hasen ist **zu vergeben.** Zu erfragen Küter-Strasse Nr. 4, Schuhwaarengeschäft.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Entrée und Küche ist vom 1. Juli an **zu vermieten.** Zu erfragen in d. Lampen-Handlung Rathaus-Str. 6. **P. Adler.**

Die obere Wohnung

Pepler-Strasse 15

ist demnächst renoviert für 550 Rbl. jährlich **zu vermiethen.** Auskunft erteilen die Hausleute.

Eine

Wohnung

von 6 Zimmern nebst Veranda und Entrée **billig zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 33.

Eine gute Wohnung

von eventuell 12 Zimm., Wasserleitung, Stall für 4 Pferde, Wagenremise ist in einigen Monaten **zu vermieten** — Ecke der Petersburger und Rathaus-Str. Zu besehen täglich von 6—7 Uhr. Näheres zu erfrag. Neumarkt-Str. 14, bei Thiemann.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern mit Balkon, kl. Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten.** Auf Wunsch auch ein Stall. Zu erfrag. Jakob-Str. 56, II. Etage.



Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Montag, den 28. April c.

Damen frei.

Debuts neuer Künstler.

Zum Schluss grosse komische Pantomime: **Der Bär und die Schildwache.**

Lein

Veranda- u. Marquisen- in Blau, Roth u. Ecru gestreift

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selter- u. Sodawasser

empfiehlt

Limonadenfabrik „Tivoli".



Dem hochgeehrten Publicum teile ich ergebenst mit, dass ich bei meiner Sattler-Werkstube auch eine

Special-
Tapezier-Werkstube

eingerichtet habe und empfehle mich zur Anfertigung von

allerlei Tapezierarbeiten

und **eleganten Decorationen der Wohnungen.**

Das **Aufpolstern und Beziehen von Sitzmöbeln** u. auch **Matratzen** wird schnell und sauber zu den mässigsten Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts

Alexander-Str. 12. vormals Reinhardt.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправ-ки	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига I	Юрьевъ	94646	Пассажирскія вещи	4	29	Гергардъ и Гей	Предъяв. д.
Варшава СПБ. В.	„	4702	Письмен. принадл.	3	—	Фельсъ	„ „
Лодзь	„	352286	Изд. хлобчато бум.	13	08	Розенблатъ	„ „
Рига I	„	99320	Чай	2	13	Боткинъ	„ „
„	„	2706	Кожевенный товаръ	6	17	Слуцкинъ	„ „
С.-Петерб. В.	„	12666	Чернила	14	35	Чернильн. фабр.	„ „
Вильна СПБ. В.	„	10349	Чулки	4	06	Бочи	„ „
Рига	„	14578	Канцеляр. принад.	8	10	Данцигеръ	„ „

Eine freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern mit Benutzung eines Gartens Ende Mai **zu vermieten** — Blum-Str. Nr. 8 (Shukowsky-Str.).

---

1 Wohnung

von 7 Zimmern u. Küche mietfrei Küter-Str. 10.

---

2 möblierte Zimmer

sucht alleinstehender Herr. Offerten mit Preisangabe sub Dr. Sch. an die Expedition d. Blattes.

Eine unmöbl. Wohnung

von 2 bis 4 Zimmern mit Veranda oder Balkon wird von einem einzelnen stilllebenden Herrn **zu mieten gewünscht** (am liebsten vom Juli oder August an). Offerten mit Preisangabe unter Nr. 101 an die Expedition des Blattes.

Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Balkon **zu vermieten** — Lodjen-Strasse 15.

Lehrlinge

für die **Buchdruckerei** können sich melden bei H. Laakmann.

EinBillard-Marqueur

kann sich melden — Hôtel Amerika.

Eine Köchin

sucht Stellung — Allee-Strasse 4, in der Bude.

Eine Magd

die gut zu kochen, zu nähen u. die Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** — Botanische Str. 24.

Gesucht eine

Wäscherin

ins Haus — Hetzel-Strasse Nr. 6. Zu sprechen von 3—5 Uhr.

Forsteleve

mit der nötigen Schulbildung kann sofort antreten. Grössere Kulturarbeiten, Forstvermessungen, Nivellements, gutes Lehrrevier. Bedingungen zu erfragen im Expresskontor in Jurjew.

Revierförster.

Gesucht junger Mann anständiger Familie, Absolvent einer Mittelschule, Beherrschen Deutsch und Estnisch, gesund, militärfrei, der sich praktisch und theoretisch zur Revierförster-Prüfung vorbereiten will. Hilfe bei Forsteinrichtungs- und Bureauarbeiten. Freie Kost und Logis.

Oberförster E. Hartmann
Alt-Anzen-Forstei pr. Anzen.

Eine gebildete

Deutsche

die **fliessend russisch spricht** u. **Erfahrung** im Umgang mit Kindern hat, wird zu drei lebhaften Knaben **gesucht.** Antritt sofort bis zum Schluss der Sommerferien, die auf dem Lande zugebracht werden. Meldungen Wallgraben 9, täglich von 11—1 Uhr.

Eine russische Bonne

kann empfohlen werden — Mühlen-Strasse 3, Qu. 5.

---

2 junge Mädchen

suchen in d. Stube od. z. Kindern hier od. z. Verreisen Stellung Alexanderstr. 88. 1 Tr.

Gesucht eine zuverlässige

Russin,

die zu kochen versteht u. gute Zeugnisse hat. Stellenvermittelung Wallgraben 12.

H.-V.

Mittwoch, d. 30. April

Walpurgisfeier.

Concert

von der

Theater-Kapelle.

Anfang 9 Uhr Abends.

Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens.**

Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Der Vorstand.

Med. Gesellschaft.

Mittwoch, den 30.: **Hartge:** Zur Therapie des Unterleibs-Typhus

---

M. K.

Uebungsnachmittag Dienstag d. 29. April, ¾6 Uhr.

Der nächste

kunstgeschichtliche Vortrag

findet nicht Dienstag, sondern

Mittwoch, den 30. April

statt.

A. Grass.

Kirchl. Armenpflege

Die

Sammelbücher

bittet **bis zum 14. Mai a. c.** zurückzuholen

Der Präses.

Schwefelbad Baldohn.

Pension „Hellanthus".

Eröffnung 10. Mai 1903. Passanten finden Aufnahme. Auskünfte ertheilt bis dahin: Frau R. v. Sicard, Riga, Marstall-Str. Nr. 32 I.

Sommeraufenthalt

Peddast auf Moon. Vorzügl. Seebäder, ländliche Ruhe, bequemste Dampferverbindung, Post u. Telegraph. Näheres bei Turnlehrer Punga, Uferstr. 17.

Ein zum Examen arbeitender

Pharmaceut

wird auf sechs Wochen fürs Land **gesucht.** Tägl. 4 Arbeitsstunden, Gage 40 Rbl. Zu erfragen bei Fr. Oberlehrer A. Haase, Jakob-Str. 11.

Gesucht

eine billige Pension für einen schlichten alten Mann. Zu melden bei Oberpastor **Wittrock.**

Ein junges

Mädchen

das auch Deutsch versteht, **bittet dringend um einen Dienst** als Stubenmädchen, Aufwärterin oder um Näharbeit. Zu erfragen Pastorat-Strasse Nr. 14, im Hof.

R.-V.

Fahrstunden

auf der Rennbahn:

Täglich von 8½—12 Uhr Abends.
Damen-Stunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 5—7 Uhr Nachmittags.
Knaben-Stunden: Montag u. Freitag von 7—8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Drei

Vorsteher-Welpen

1½ Monate alt, **sind zu verkaufen.** Zu erfragen Embach-Strasse 11.

Vertilger von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. E. J. (2 Br.); S. S. 66 (2 Br.); C. B. (4 Br.); N. 1000; Zwei Zimmer (2 Br.); A. B. Nr. 666 i. Speicher.

Печатать разрѣшено полиціи. Юрьевъ, 28 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
a sgen mmen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 95 Dienstag, den 29. April (12. Mai) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ministerielles Zirkular. Schwindeleien mit sibirischer Exportbutter. Personalien. Zur Schulreform. Lettisch-Estnisches. Walk: Kommunales. Vom Postcomptoir. St. Petersburg: Tageschronik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Im europäischen Wetterwinkel. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Zirkular des Ministers des Innern.

Ein Zirkular des Ministers des Innern an die Gouverneure, Stadthauptleute und Oberpolizeimeister lautet:

Am 6. und 7. April wurden in Kischinew von einem Haufen örtlicher Einwohner, hauptsächlich aus dem einfachen Volk, Unordnungen ausgeführt, die gegen den hebräischen Teil der Bevölkerung gerichtet waren. Hierbei wurden 45 Personen getötet oder starben an den Folgen der empfangenen Schläge, 74 Personen wurden schwer verwundet und ca. 350 verhältnismäßig leicht verletzt. Während der Unordnungen, die von der Entwendung des den Juden gehörigen Eigentums begleitet waren, wurden 700 jüdische Häuser und 600 jüdische Buden ausgeraubt.

Die hierüber angestrengte Untersuchung legte klar, daß diese Unordnungen eine Folge der zwischen den Christen und Juden des Gouvernements Bessarabien bestehenden gespannten Beziehungen gewesen sind, bei denen jedes absurde Gerücht über die Juden als Anlaß für den Ausbruch der Volksleidenschaften dienen konnte. Als ein derartiger Anlaß erwiesen sich die erlogenen Anschuldigungen, als ob die Juden in dem Flecken Dubossary, im benachbarten Gouvernement Cherssson, in Kiew und in Kischinew selbst zu Ritualzwecken einige Morde an Christen ausgeführt hätten. Die Verbreitung derartiger Lügennachrichten führte dazu, daß unter den Arbeitern und dem einfachen Volke Kischinews zu Ende März und Anfang April über die Notwendigkeit, die Juden zu schlagen, eifrig verhandelt wurde, ja sogar handschriftliche Blätter in Umlauf gesetzt wurden, durch welche die Bevölkerung, bei Aufzählung der gegen die Juden gerichteten Beschuldigungen, aufgefordert wurde, die Juden zu schlagen.

Am ersten Osterfeiertage, den 6. April, hatte sich auf dem Tschuchlinschen Platze in Kischinew in Erwartung der Eröffnung der Schaubuden und anderer Belustigungen eine Volksmenge angesammelt, deren Stimmung nichts Außergewöhnliches ahnen ließ. Gegen 4 Uhr Nachmittags setzte sich eine christliche Frau mit einem Kinde auf dem Arm in einen Karusselwagen. Der damit unzufriedene Eigentümer des Karussels, ein Jude, stieß die Frau vom Karussel und schlug sie, so daß sie hinfiel und das Kind ihr entglitt. Dieser Vorfall diente als nächste Ursache der Unordnungen. Die erboste Menschenmenge begann die Fenster der benachbarten Judenwohnungen mit Steinen einzuwerfen, worauf sich die Unordnungen auch auf die benachbarten Straßen ausdehnten und der Pöbel sich in verschiedene Quartale zerstreute und die Läden und Häuser der Juden demolierte.

Auf Leute, welche die Häuser demolierten, folgten Andere, die zu plündern begannen. Die schnell um sich greifenden Exzesse konnten nicht mit einem Schlage zum Stillstande gebracht werden und arteten dermaßen aus, daß am Abend des 6. April die Ausschreitungen der Masse sich nicht nur in Angriffen gegen das Eigentum der Juden, sondern auch in Gewaltakten gegen diese selbst äußerten. Es wurden 9 Personen getötet. Um 10 Uhr Abends nahmen die Unordnungen ein Ende.

Am nächsten Morgen überfiel im neuen Bazar zu Kischinew ein Haufe von Juden, der die Menge der dort angesammelten Gruppen von Christen bedeutend an Zahl übertraf, die letzteren mit Stöcken. Die Schlägerei war bald zu Ende; am anderen Ende des Bazars versammelten sich jedoch die Juden von neuem und überfielen dort die ihnen an Zahl nachstehenden Christen. Aus dem Judenhaufen ertönte ein Schuß und ein Christ fiel verwundet zu Boden. Hierauf entstanden in der Stadt neue Unordnungen, die zu einer massenhaften Zerstörung jüdischer Wohnungen und zur Vertreibung der Juden führten. Die vom Abend an zur Aufrechterhaltung der Ordnung durch die Stadt entsandten Militärpatrouillen erwiesen sich als ungenügend. Daher wurden neue Truppenkommandos requiriert, wobei der Gouverneur die zur Aufrechterhaltung der Ordnung erforderliche anordnende Gewalt dem Truppenchef übertrug. Anfänglich gelang es den requirierten Truppenteilen nicht, die Unordnungen zu unterdrücken, weil infolge der Ungewandtheit der Polizei, die offenbar der erforderlichen Leitung entbehrte, die Straßen nicht nur mit Exzedenten, sondern auch mit Haufen von Neugierigen überfüllt waren. Als darauf die Truppen nach einem bekannten System in die Distrikte der Stadt verteilt wurden, in denen Unordnungen vorgekommen waren, hörten diese am Abend des 7. April auf.

Am nächsten Tage wiederholten sich die Vorkommnisse vom 7. April nicht mehr. Die Vorgänge in Kischinew riefen aber unter dem jüdischen Teile der Bevölkerung vieler Ortschaften des Reiches Aufregung hervor, während unter den Christen sich Gerüchte von bevorstehenden Ausbrüchen seitens der Juden verbreiteten.

In einigen Städten begannen die Juden aus ihrer Mitte Vereinigungen zu ihrer Selbstverteidigung zu bilden.

Auf meinen alleruntertänigsten Bericht über die angeführten Daten und den Gang der Unordnungen hin, die durch den am Orte anwesenden stellvertretenden Direktor des Polizei-Departements übermittelt wurden, geruhte Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen, den Chefs der Gouvernements und der Städte einzuschärfen, daß es ihnen zur Pflicht gemacht wird unter eigener persönlicher Verantwortung, alle Maßregeln zur Verhinderung von Gewalttätigkeiten und zur Beruhigung der Bevölkerung zu ergreifen, um den Anlaß zu Befürchtungen für Leben oder Eigentum eines Teils derselben zu beseitigen.

Indem ich Euere Exzellenz von diesem Monarchischen Willen in Kenntnis setze, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen zur Richtschnur bekannt zu geben: 1) daß keinerlei Verbindungen zum Selbstschutze geduldet werden dürfen und 2), daß die Zivilbehörden, indem sie die Forderungen der Punkte 15 und 16 der III. Beilage zum Artikel 316 des 11. Bandes des Sswod Sakonow genau erfüllen, während der Unruhen, bei Requirierung von Militär, nicht berechtigt sind, ihre Pflichten hinsichtlich der Wiederherstellung der Ruhe der Militärobrigkeit zu übergeben, sondern persönlich an den Orten der Unruhen anwesend sein und die gemeinschaftliche Tätigkeit der requirierten Truppen und der Polizei zu einer verständigen und energischen Unterdrückung der Ausschreitungen zu führen bestrebt sein müssen.

Nach dem Sinne der angeführten Bestimmungen stellt die Zivilobrigkeit ihre persönlichen Verfügungen nur dann ein, wenn sie sich an die Truppenkommandeure mit der Aufforderung gewandt hat, mit der Waffe einzuschreiten, und zwar nur für die Zeit dieser Aktion und nur dort, wo man zur Wiederherstellung der Ordnung zu diesem Mittel zu greifen gezwungen war.

Zu den Schwindeleien mit sibirischer Exportbutter.

Aus Omsk geht uns von einer Seite, die wir als in der in Frage stehenden Angelegenheit gut informiert anzusehen Grund haben, die nachfolgende Zuschrift zu, der wir, um jedem Mißverständnis vorzubeugen, die Bemerkung vorausschicken möchten, daß wir selbstverständlich nnd ganz im Sinne der Zuschrift einer Erwiderung des angegriffenen Teiles gern Raum geben werden.

Omsk 12. April 1903.

Bezug nehmend auf die Inland-Notiz in der „Nordlivl. Z." in Nr. 72 vom 29. März laufenden Jahres über die vielfach festgestellten Betrügereien beim Export sibirischer Butter fühlen wir uns gedrungen, zu dieser mit Recht vielerörterten Frage Stellung zu nehmen. Wir begnügen uns zunächst, die besprochene Materie vom Gesichtspunkte örtlichen Interesses aus zu betrachten. Zugleich verweisen wir auf die Nr. 9719 der „Now. Wr." vom 26. März, woselbst in dem Artikel: „Wer exportiert Steine und Eis anstatt Butter?" dieselbe Frage einer eingehenden Besprechung unterworfen wird.

Die „Sib. Torgowaja Gas.", welche der erwähnten Notiz in der „Nordlivl. Z." zu Grunde liegt, verfügt offenbar über unanfechtbare Beweise, denn sonst hätte sie nicht den Mut, bestimmte dänische Butter-Exportfirmen unter Namennennung direkter Schwindeleien zu beschuldigen. Genannte Zeitung nennt 3 dänische Firmen: Rindom u. Restorf, Groes Peterson und Karl Holbeck, welche das Vertauschen von Butter mit Steinen, Eis und Erde systematisch betrieben haben sollen. Aus der beträchtlichen Anzahl der großen und kleinen ausländischen (meist dänischen) Firmen, welche sich mit dem Export der sibirischen Butter befassen, bezichtigt man nur die drei obengenannten und nicht fünf, wie die „Nordlivl. Z." infolge Trennung der Doppelnamen angibt. Besagte drei Firmen haben ihre Hauptgeschäfte in der Stadt Omsk und unterhalten außerdem im Bereiche der Eisenbahn mehrere Filialabteilungen, welche sich ausschließlich mit dem Aufkauf sibirischer Butter und mit dem Absatz von Meiereiartikeln befassen. Die verdächtigten Handelshäuser existieren also wirklich und ihre Vertreter oder Eigentümer sind am Platz; allein letztere haben bisher nichts getan, um sich zu rehabilitieren und den Verdacht unreellen Handelns von sich zu wälzen. Im Gegenteil, die Herren ignorieren völlig die Meinung der örtlichen Gesellschaft sowie diejenige der Produzenten sibirischer Butter und der interessierten offiziellen Verwaltungsorgane. Solches Verhalten macht stutzig, nährt und schürt das Mißtrauen. Unwillkürlich zwingt sich die Frage auf: warum schweigen die Herren?

Sibirien produziert viel Butter für den internationalen Markt. Auch steht es außer allem Zweifel, daß die sibirische Milchwirtschaft trotz der Unbill klimatischer und ökonomischer Verhältnisse sich unaufhaltsam weiter ausdehnen, entwickeln und immer mehr Exportware liefern wird. Ganz ebenso steht es außer Frage, daß die Qualität der sibirischen Butter im Laufe der wenigen Jahre des Bestehens dieses für Sibirien neuen Zweiges der Landwirtschaft infolge der fortgesetzten Bemühungen der Staatsregierung, der örtlichen landwirtschaftlichen Vereine und der Produzenten selbst wirklich besser geworden ist. Kurz — die sibirische Butter zeigt eine energisch aufsteigende Tendenz sowohl hinsichtlich der Marktfähigkeit, als auch hinsichtlich der Quantität und Qualität. Wenn die sibirische Exportbutter sich nun einen beachtenswerten Platz auf dem Weltmarkte gesichert hat, so verdanken wir das in erster Linie der Fürsorge der Regierung und zum allergeringsten Teil den ausländischen Exporteuren, welche sich leider so gern große Verdienste um die Erfolge der sibirischen Milchwirtschaft zuschreiben. Sieht man näher zu, so findet man diese Verdienste kaum nennenswert. Entsprechender wäre es vielleicht, von der immensen Bedeutung der großen sibirischen Eisenbahn zu reden und derselben auch die Förderung des sibirischen Butterhandels gut zu schreiben. Sibirien birgt noch manche Schätze, welche mit der Zeit und dank der Eisenbahn dem internationalen Handel erschlossen werden. Ist die Ware da und ist sie gut und billig, so werden die Käufer nicht ausbleiben, wobei es gleichgiltig bleibt, ob dieselben Deutsche, Engländer, Dänen oder Türken sind.

Die ersten Butterexporteure in Sibirien waren allerdings Dänen. Sie kamen vor etwa 8 Jahren und brachten Separatoren und andere Bedarfsartikel für Meiereiwirtschaft mit. Letztere fanden überaus vorteilhaften und reißenden Absatz. Anfangs eröffneten einige Dänen im Kurganischen und Tjukalinskischen Kreise des Tobolskischen Gouvernements einige wenige Fabriken für Herstellung der Exportbutter. Diese

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. IX.

Allerhand Vergleiche. — Politische Eindrücke. Was wird werden? — Gleichgiltigkeit. — Bei Tewfik-Pascha, dem Minister des Aeußeren. — Voll guter Hoffnung! — Empfang seitens des Großveziers Ferid-Pascha. — Jetzt und vor zwei Jahren. — Die Attentate in Saloniki. — Was man hier weiß! — Gerüchte. — Konstantinopel und Skutari, Europa und Asien.

Konstantinopel, 3. Mai (20. April).

Oftmals hier im Orient, wenn man, müde vom Umherstreifen, sich irgendwo ein Plätzchen zum Ausruhen gewählt hat und es um uns wirbelt und quirbelt von bunt und phantastisch gekleideten, schreienden, hastenden, faulenzenden und schwatzenden Menschen, dann kommt es einem vor, als ob man sich mitten in einem Maskenfest befände und man wundert sich über sich selbst, daß man nicht teilnimmt an diesem lustigen, wirrenden und flirrenden Durcheinander. All' diese Leute, die da in stetem Wechsel an uns vorüberziehen, sie scheinen fröhlich und guter Dinge zu sein; sogar die Hamals, die Packträger, die einen Augenblick ihre drückenden Lasten niedersetzen, plaudern sofort vergnügt mit ihren Gefährten und gehen auf jeden Scherz ein, ebenso tun es die verstümmelten, altersgebeugten Bettler, welche zu Dutzenden auf der von brausendem Verkehr erfüllten Sultan-Valide-Brücke hocken, stehen und liegen.

Aber auch in anderer Hinsicht paßt der Vergleich mit dem erwähnten Feste auf viele Verhältnisse des Orients. Wie man beim Schellengeklingeldes Prinzen Karneval nichts ernst nimmt und alles in rosigem Licht betrachtet, wie man nur der flüchtigen Stunde lebt und sie vollauf zu genießen strebt, ohne an den Morgen mit seiner katzenjämmerlichen Stimmung zu denken, genau so hier im Reiche des Halbmondes. Die schwerwiegendsten Ereignisse werden leicht genommen, man tröstet sich: „ach, es wird nicht so schlimm sein", und wird's immer schlimmer, nun — „Gott ist groß, er wird schon helfen!"

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß die Orientalen die prächtigsten und kühnsten Bauten aufzuführen, aber nicht dauernd zu erhalten verstehen. An wundervollen Moscheen, an verschwenderisch ausgestatteten Palästen, an kunstreichen Fontänen und dergleichen fehlt es nicht; aber wie steht all' das häufig nach wenigen Jahrzehnten aus?! Und ähnlich ist's mit dem Staatengebilde. An die Zukunft wird nicht gedacht. Was geht's uns an, was sich da ereignet, für uns ist das Haus, welches unsere Vorfahren gebaut, noch gut genug, uns wird's wohl nicht auf den Kopf regnen, denn, wenn das Dach auch morsch ist, es hält noch einige Jahre.

Und dabei steckt in dem türkischen Volke ein so tüchtiger, gesunder Kern und man fühlt warme Sympathieen mit diesen ruhigen, bescheidenen, mäßigen, frommen Menschen; das Land birgt Quellen des reichsten Wohlstandes, aber sie sind teils noch nicht erschlossen, teils werden sie ziellos vergeudet, und von all' dem, was durch die oft sehr harte Arbeit von Millionen hervorgebracht wird, zehren jene paar Hundert, die an der Krippe sitzen und sich die Taschen füllen. Die Einblicke, die man in die Verhältnisse des Offiziers- und Beamtenstandes erhält, sind traurigster Art, und man versteht es, daß viele die Gelegenheit ergreifen, für das oft in sechs, sieben, acht Monaten nicht bezahlte Gehalt sich auf unrechtmäßige Weise schadlos zu halten. Zudem verfügt die Türkei auch über tüchtige, redliche, gewissenhafte Beamte, aber was können trotz des besten Willens Einzelne gegen ein System machen, das zu tief eingewurzelt ist und zu viele Mitschuldige hat, als daß es überhaupt noch ausrottbar wäre.

Zu den Männern von tadellosestem Rufe gehört der Minister des Aeußern, Tewfik-Pascha, der lange Jahre als türkischer Botschafter in Berlin geweilt und sich zur Gattin eine Schweizerin erkoren. Völlig deutsch mutet uns sein in enger Nachbarschaft des massigen Gebäudes der deutschen Botschaft gelegenes Heim an — eine zierliche Villa mit idyllischem Vorgarten. Drinnen im Hause der gleiche wohltuende Eindruck echter Behaglichkeit, Eleganz und Sauberkeit. Unbeschreiblich herrlich ist die Aussicht aus den hohen, offenen Fenstern dieser Gemächer auf den Bosporus und die jenseitige asiatische Küste, auf die von Dampfern, Seglern und pfeilschnellen Kaïks durchfurchten blauen Fluten, auf die hellen Häuschen und Moscheen, die dunklen Zypressen und Pinien Skutaris. Hier wird einem das Warten nicht lang, und zu früh meldet der Diener: „Seine Exzellenz lassen bitten."

Tewfik-Pascha reicht mit freundlichen Worten die Hand zum Gruß; etwa zu Anfang der 60er Jahre, von mittelgroßer Gestalt, mit ergrautem Vollbart, mit ruhig prüfenden Augen und klugen, wohlwollenden Mienen, ist sein Wesen von weicher Schlichtheit und Vornehmheit; seine Stimme hat einen wohllautenden Klang; man merkt, daß die Worte sorgfältig gewählt werden.

Das Gespräch, mit Erinnerungen an Deutschland und allerhand Fahrten, nahm bald politische Färbung an, da ich von meinem Besuche Albaniens und Macedoniens sowie von den dort frisch gewonnenen Eindrücken erzählte „Und darf ich mir die Frage gestatten, wie Ew. Exzellenz die Lage ansehen?" — „Bei weitem nicht so gefährlich, wie man es draußen macht. Wie mir mitgeteilt wird, hat die Bevölkerung in Albanien neulich unseren Truppen Ovationen dargebracht. Auch mit dem bulgarischen Bandenwesen in Macedonien hoffen wir bald fertig zu werden. Wir haben genügend Militär dort, senden aber trotzdem noch Verstärkungen hin. Sie wissen, der Kräftige hat die Bestimmungen in der Tasche. Neuerdings sind wir davon abgekommen, die einzelnen Ortschaften mit kleineren Detachements zu belegen, wir lassen jetzt lieber größere Truppenmassen an den wichtigeren Punkten, um, falls nötig, mit genügenden Kräften nach allen Seiten hin eingreifen zu können, und versprechen uns davon besseren, schnelleren Erfolg. Die Einwohnerschaft in den drei Vilajets Saloniki, Monastyr und Kossowo wünscht sehnsüchtig Ruhe; die Saaten stehen trefflich, die letzten sehr willkommenen Regengüsse haben viel Segen gebracht und lassen eine reiche Ernte erwarten. Ich hoffe bestimmt auf eine gute, friedliche Entwicklung nach den Stürmen des Frühlings."

Gleich Tewfik-Pascha gilt der neue Großvezier Ferid-Pascha als unbedingt ehrlich, zuverlässig, vaterlandsliebend. Seine Bekanntschaft hatte ich gerade vor zwei Jahren in Konia gemacht, wo er als Generalgouverneur der gleichnamigen Provinz den Ruf eines Wohltäters der letzteren genoß. In wenigen Jahren, während welcher er das Vilajet verwaltet, hatten sich die Einnahmen desselben um das Dreifache gehoben, die Gehälter an die Beamten und Soldaten wurden pünktlich bezahlt, diejenigen seiner Untergebenen, die sich für metallene Händedrücke empfänglich erwiesen, wurden ohne Gnade fortgejagt. Viel ward für die Unterrichtsanstalten, für die Sauberkeit der Stadt, für öffentliche Bauten und Wege getan, kurz, die ganze Provinz sang das Lob dieses bewundernswerten Vali, der nun nach dem Sultan den höchsten Posten in der Türkei bekleidet.

Weit draußen in der Vorstadt Nischantas liegt sein Privatheim. Unscheinbar ist das Haus, das er nur provisorisch bewohnt und bald mit einem würdigeren Heim vertauschen wird. Eine Zahl Diener stürzt heraus, als mein Wagen hält, ein Kawaß in roter, goldbordierter Jacke, zwei mächtige Revolver und einen silberbeschlagenen Yatagan in der breiten gelben Leibbinde, ein langer Eunuch mit schlotterigen Gliedmaßen und ein paar sporenklingende Kavalleristen vermehren den Troß, und nun erscheint ein forscher Adjutant in kleidsamer Marine-Uniform mit goldenen Fangschnüren, der mich in geläufigem Deutsch begrüßt: „Sie müssen leider ein wenig warten, eben ist ein Kammerherr Sr. Maj. des Sultans gekommen, der mit Seiner Hoheit Wichtiges konferiert."

Das Warten wird einem nicht lang in dem kleinen, europäisch eingerichteten Empfangszimmer, mit dem [illegible] dessen Hochglanz

Fabriken waren äußerst primitiv und trugen in Allem den Stempel der größtmöglichen Exploitation. Nichtsdestoweniger rentierten sich diese primitiven Meiereien vorzüglich — zahlte man doch damals für 1 Pud Milch nur 20 bis 25 Kop. Jetzt sind die Milchpreise unter dem Drucke zielbewußter Arbeit der Gemeinde- und Genossenschaftsmeiereien bis durchschnittlich 48 Kop. pro Pud gestiegen, wogegen die Butterpreise auf den örtlichen Märkten sich gleichmäßig erhalten haben. Sehr bald ließen die ausländischen Unternehmer ihre Meiereien eingehen und begnügten sich mit dem bequemeren Zwischenhandel und dem Verkauf von Maschinen, oder sie zogen weiter nach Osten, woselbst die Konkurrenz eine schwächere ist, die Milchpreise niedriger stehen und daher auch größere Vorteile zu erwarten waren.

Unter den ersten und späteren ausländischen „Pionieren" auf dem Gebiete der Milchwirtschaft und des Butterhandels gab es nur wenige wirkliche Fachleute; überdies wechselten selbige sehr oft ihren Standort und gaben damit ihren eigenen Unternehmungen einen Schein der Unzuverlässigkeit. Im Laufe der letzten Jahre sind viele Firmen eingegangen, wogegen andre neu eröffnet wurden. Allein die Gesamtzahl der Exportfirmen wächst ununterbrochen. Die in Sibirien sich aufhaltenden Butterexporteure sind in erster Linie Händler und befassen sich außer mit dem Butterhandel mit diversen Nebenzweigen. Viele von ihnen exportieren außer Butter noch Fleisch, Wild und die meisten befassen sich mit dem Verkauf von allerhand landwirtschaftlichen Maschinen. Letzteres Geschäft will sich aber nicht besonders entwickeln, weil die besser und reeller bedienten Kronsniederlagen für landwirtschaftliche Maschinen die Handelsvorteile auf ein gewisses Minimum herabdrücken und somit diese Branche weniger lohnend machen. Die Vielseitigkeit der Unternehmungen einzelnen Exportfirmen, die Unbeständigkeit ihrer Leiter und nicht zum geringsten die Unkenntniß der örtlichen Sprache und Sitte, mögen ihre Passivität und ihren Indifferentismus in Sachen der Regleung der sibirischen Meiereiwirtschaft erklären. Tatsache ist es, daß die sibirische Milchwirtschaft sehr bald nach dem Erscheinen der ersten Exporteure sich selbst überlassen blieb und daß sie schwere Irr- und Lehrjahre durchmachen mußte, bis die sibirische Butter sich ihr jetziges Renommee erkämpfte.

Um der anfangs um sich greifenden Raubwirtschaft und den antihygienischen Verhältnissen, unter welchen die Butter geliefert wurde, ein Ende zu machen mußte die Regierung eingreifen. Jetzt unterhält und besoldet die Regierung eine große Anzahl von Meiereiinstruktoren. In Kurgan funktioniert das zweite Jahr ein spezielles Bureau zur Förderung und Unterstützung von Genossenschaftsmeiereien; die Verwaltung des sibirische Kosakenheeres fördert mit allen Mittln die ihr unterstellten Gemeindemeiereien. In Tomsk, Omsk und Kurgan sind von der Regierung spezielle bakteriologische Laboratorien für Milch- und Butteranalysen sowie für die Herstellung von Reinkulturen eröffnet worden. Die sibirischen landwirtschaftlichen Vereine und die staatlich besoldeten Agronome haben der Meiereiwirtschaft die größte Aufmerksamkeit zugewandt. Alljährlich haben Kongresse stattgefunden, auf denen Fragen und Bedürfnisse der sibirischen Milchwirtschaft eingehend erwogen wurden. Man braucht nur die Editionen der landwirtschaftlichen Vereine in Kurgan, Omsk, und Tomsk zu durchmustern und man wird finden, daß in Sibirien selbst die Bedeutung der Meiereiwirtschaft richtig erkannt worden ist. Bisher hat es in Sibirien kaum einen Handelszweig gegeben, dem auch annähernd eine derartige Förderung zu teil geworden wäre, wie der Meiereiwirtschaft. Die interessierten Ministerien haben den Buttertransport mit großen Kapitalanwendungen geregelt und die örtlichen landwirtschaftlichen Vereine sind so entgegenkommend gewesen, daß sie für regelmäßige und gewissenhafte Verteilung der Kühlwaggons unter die einzelnen Exporteure sogar besondere Comités organisiert haben. Um die Qualität der Butter zu heben, haben die einzelnen Bezirks- und Gouvernementsverwaltungen besondere Sanitätsregeln für den Meiereibetrieb ausgearbeitet und eine möglichst genaue Beaufsichtigung der Vieh- und Milchwirtschaft organisirt.

Wenn nun das schwer erkämpfte Renommee der sibirischen Butter wirklich durch absichtliche Schwindeleien zum Nachteil des produzierenden Landes herabgedrückt werden soll, so ist es mehr als gerechtfertigt, sich mit allen Mitteln dagegen zu wehren. Die vom Finanzministerium für die Untersuchung dieser Angelegenheit niedergesetzte Kommission wird offenbar zur Klärung der Frage viel beitragen; allein es wäre trotzdem sehr erwünscht, daß die Herren Rindom u. Restorf, Groes Peterson und Karl Holbek ihr Schweigen brechen. Es ist ja wohl möglich, daß die Herren sich sicher fühlen und deshalb schweigen, aber dennoch dürfte kein solides Handelshaus solche Verdächtigungen gleichgiltig hinnehmen. Wir wünschen aufrichtig in dieser Sache Aufklärung. Sibirien möchte seine Ware als solche, gut oder schlecht, wie sie ist, auf den Weltmarkt bringen. Schon das zweite Jahr bemühen sich die sibirischen landwirtschaftlichen Vereine, für die sibirische Butter eine von der dänischen sich unterscheidende Originalverpackung einzuführen und die einzelnen Kisten und Fäßchen mit bestimmten Marken zu versehen, damit der Ursprung der Ware sich stets und leicht feststellen ließe. Bisher haben diese Bemühungen keinen Erfolg gehabt; die aufkaufenden Handelshäuser widersetzen sich dem. Noch müssen wir unsere Butter in eingeführten dänischen Tönnchen versenden, obwohl wir wissen, daß die besten Sorten unserer Ware nur zu oft unter dänischer Firma verkauft werden. Eine Umsortierung der sibirischen Ware ist leicht zu bewerkstelligen, da die meisten Transportschiffe deutsche und dänische Häfen anlaufen und nur die wenigsten die Butter direkt nach England befördern.

Auf dem im Februar laufenden Jahres in Tomsk stattgehabten Kongreß für Milchwirtschaft und Butterexport hat Herr Sfoldatow den ausländischen Exporteuren einige Unredlichkeiten vorgeworfen und zugleich um Aufklärung über den schier unverständlichen Butterhandel, wie er hier geführt wird, gebeten. Gewiß ist es schwer verständlich, warum einzelne Exportfirmen schlechte Butter in großen Mengen kaufen und dabei Preise zahlen, welche diejenigen des Buttermarktes weit übersteigen. Leider schwiegen die auf dem Congreß anwesenden Herren Exporteure; sie schwiegen auch später, wo dieselbe Frage in der Presse ventiliert wurde. — Wer mit der Technik der Beförderung der sibirischen Butter vertraut ist, der weiß wie schwer sich Vertauschungen oder Fälschungen während des Transportes ausführen lassen. Die meiste Butter wird invollständig gefüllten, wohlversiegelten und gut plombierten Waggons befördert. Mit dem Siegel der Verladungsstation kommen die Waggons auf der Endstation an, woselbst die Ware von eigenen Agenten in Empfang genommen wird. Um sich zu garantieren, wäre nichts leichter und zweckmäßiger, als die Ware beim Einkauf ordentlich zu prüfen, was übrigens auch eingehalten wird. Woher also die Schwindeleien?

Zu Anfang laufenden Jahres veranlaßte das Expeditionshaus Gerhart Hey in Riga die Untersuchung einer sibirischen Butterladung und fand in einigen Butterfäßchen Erde und Eis. War das Zufall? L. M.

Der Herr Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof hat, wie die Rigaer Blätter melden, vom gestrigen Tage ab die Residierung im Livländischen Landratskollegium wieder übernommen.

— Der Unterricht in der Rechtskunde, für welchen im neuen Programm der Mittelschulen im ganzen fünf Lehrstunden in der Woche angesetzt waren, wird, wie der Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, aus diesem gestrichen werden.

— Eine bemerkenswerte Erscheinung ist es, daß, wie wir einer Walkschen Korrespondenz des „Post." entnehmen, in jedem Frühjahr immer mehr Esten über Walk ins lettische Gebiet einwandern, um dort Ländereien zu pachten. Besonders stark ist diese Bewegung in diesem Frühjahr, da der vorigjährige Mißwachs im lettischen Theile des Walkschen Kreises noch empfindlicher war, als im estnischen Teile. Dazu kommt, daß der Este haushälterischer ist, als der Lette und namentlich die weibliche estnische Bevölkerung sich viel größere Beschränkungen in Bezug auf Kleidung, Putz und dgl. m. auferlegt, als es die lettische tut.

Walk. Am 29. April, Dienstag, findet, wie aus dem „Walk. Anz" zu ersehen, eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung statt, auf welcher folgende zwei Punkte zur Verhandlung gelangen: 1) Ergänzender Entwurf des Bauplanes für die projektirte Realschule. 2) Beisteuer der Stadt zur Unterstützung der Vorarbeiten zum Bau eines Embach-Aa-Kanals.

— Eine postalische Neuerung in unserem Postcomptoir, schreibt der „Walk. Anz.", ist uns seit einigen Tagen aufgefallen. Selbstverständlich dient sie aber nicht den Interessen des Publikums. Unser Postcomptoir verkauft nämlich jetzt auch Ansichts-Postkarten, und zwar tut das der Beamte, der Postmarken und Postkarten verkaufen muß, Telegramme empfängt, mit den Sparkassen-Einlagen zu tun hat, rekommandierte Briefe in Empfang nimmt, poste restante-Briefe ausgiebt und noch diverse andere Aufgaben hat. Wie sehr gerade dieser Beamte belastet ist, wissen unsere Leser wohl aus eigener Erfahrung und daher wundern wir uns, daß diese Neuerung, die durchaus nicht von der vorgesetzten Behörde vorgeschrieben ist, in unserem Postcomptoir eingeführt werden mußte, zumal doch heutzutage Ansichts-Postkarten in jedem Kramladen zu kaufen sind.

Riga. Der Dozent des Rigaer Polytechnikums, Herr Th. Buchholz, hat am Donnerstag, den 24. April c., wie der „Mosk. Deutsch. Ztg." zu entnehmen, an der dortigen Universität seine Magister-Dissertation über „Materialien zur Morphologie und Systematik der unterirdischen Pilze" verteidigt. Die Arbeit wurde von der Fakultät für eine wertvolle Bereicherung der Wissenschaft erklärt und dem Magistranden die Würde eines Magisters der Botanik zugesprochen.

Kurland. Am 20. April introduzierte der Kurländische Generalsuperintendent Panck, der „Düna-Z." zufolge, den Pastor Julius Grosse zum Schaulenschen Kreisprediger. Bei der Feier in der Alkischekschen Kirche assistierten die Pastoren Seeberg und Külpe.

St. Petersburg, 28. April. Angesichts der schädlichen Richtung der Zeitungen „Prawo" und „Woschod" hat der Minister des Innern befohlen, ihnen die erste Verwarnung zu erteilen.

— Die sog. Maiparade wird, den Residenzblättern zufolge, am 30. April stattfinden.

— Am 27. April fand eine Sitzung der Slavischen Wohltätigkeitsgesellschaft statt, auf welcher der jetzt im Auslande lebende Graf J. P. Ignatjew durch Ballotement zum Präsidenten wiedergewählt wurde. Zu Vizepräsidenten wurden A. A. Naryschkin und A. S. Budilowitsch gewählt.

Sibirien. Wie die „Sib. Shisn" meldet, ist der ganze Süden der Mandschurei von englischen Waaren überfüllt. Der englische Handel hat in Mukden, Girin, Charbin u. s. w. festen Fuß gefaßt. Sowohl die englischen, wie auch die japanischen Waaren seien billiger als die russischen.

Finnland. Der Gouverneur von St. Michel Batazi hat die Stadt St. Michel bei Strafandrohung von 10,000 Mk. aufgefordert, bis zum 13. Mai Mitglieder in die Wehrpflichts-Kommission zu wählen und bei einer weiteren Pön von 10,000 Mk. die Prüfung des Wehrpflichtigen-Verzeichnisses zu vollziehen. In diesem Anlasse hat der Magistrat eine erneute Rathausversammlung zum 13. Mai einberufen.

— Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika macht in einem Zirkular bekannt, daß die Regierung nicht für diejenigen eintreten kann, welche nach Finnland zurückgekehrt, dort zum Militärdienst herangezogen werden, obgleich sie Bürger der Vereinigten Staaten geworden und in Washington einen Reisepaß in gesetzlicher Weise erhalten haben.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. April (12. Mai).

Die neue englisch-französische Freundschaft.

Ueber den Besuch König Edwards in Paris berichtet der „Standard", die Pariser „hätten König Eduard einen ebenso warmen und enthusiastischen Empfang bereitet wie dem Zaren, als er zum ersten Mal unter ihnen erschien". Der „Daily Telegr." setzt hinzu, Paris habe der ganzen Welt gezeigt, „daß es keine Ehre, keine Huldigung gebe, die Frankreich verleihen könne, die es nicht im Edelmut seines Herzens dem König von England darbringen würde".

„Diese Aeußerungen wichtiger ministerieller Blätter, denen unabhängige Berichte über das wirkliche Verhalten der Pariser durchaus widersprechen, sind — so heißt es in einer Londoner Korrespondenz der „Münch. Neueste Nachr." — typisch für die Art, wie gegenwärtig die ganze englische Presse ohne Ausnahme für die Freundschaft mit Frankreich Stimmung macht. John Bull soll um jeden Preis eingeredet werden, daß er den „Froschesser" liebt und daß dieser ihn liebt. Diese plötzliche Franzosenschwärmerei ist das genaue Gegenstück der ebenso allgemeinen Deutschenhetze und steht zu ihr im Verhältnis von Wirkung und Ursache. Erst seit man sich hier im Zusammenhang mit der deutschen Chamberlain-Agitation eingeredet hat, daß Deutschland Englands wahrer Feind ist — und darauf schwören heute neunzig von hundert Engländern — hat man eine plötzliche Liebe für Frankreich entdeckt, für das man noch vor kurzem nur Worte des Hohns und der Herausforderung hatte. Und erst seit die englische Presse gegen Deutschland hetzt, hat man in Paris entdeckt, daß die Engländer eigentlich doch ganz prächtige Leute seien. Die neue englisch-französische Freundschaft bietet das Schauspiel einer Liebe, die sich allein auf den gemeinsamen Haß gegen Deutschland gründet.

Die hiesige Presse ist in ihren Kommentaren zu dem Königsbesuch sonst sehr vorsichtig. Sie begnügt sich im allgemeinen, die Rede des Königs zu paraphrasieren und ganz allgemein von der neuen und diesmal „ewigen" Freundschaft zwischen den zwei großen Nationen, die eigentlich allein wirklich „frei und kultiviert" sind, zu schwärmen. Die Welt hat ja diese Melodien schon im letzten Jahrhundert des öfteren zu hören bekommen. Was die praktische Bedeutung der neuen Entente betrifft, so weiß man wohl, daß sie einen spezifisch lokalen Charakter trägt, das heißt, sich nur auf gewisse Mittelmeer-Fragen bezieht, daß sie dagegen die übrigen schwebenden englisch-französischen Streitfragen (wir erinnern nur an Siam, die neuen Hebriden, Neufundland) gar nicht berührt. Man hofft allerdings, die neue Freundschaft werde deren Lösung erleichtern, natürlich im englischen Sinne.

In Bezug auf die allgemeine Konstellation der Mächte erwartet man die Hauptsache erst von der Zukunft. Diese Hoffnungen bewegen sich in zwei diametral entgegengesetzten Richtungen. Den prinzipiell antideutschen Kreisen ist die Entente das Mittel, um das heiß ersehnte allgemeine Einvernehmen mit Rußland zu erzielen, das Deutschland völlig isolieren soll. Nicht eine Lockerung des Zweibundes, sondern seine Erweiterung durch den Beitritt Englands soll das Ziel sein. Die andere Richtung — und sie ist die der eigentlich ministeriellen Kreise — glaubt umgekehrt, daß eine Annäherung zwischen den Westmächten unfehlbar die Intimität zwischen Frankreich und Rußland abschwächen und schließlich untergraben muß. Alles das ist Zukunfsmusik; wenn aber die neue Freundschaft je weittragendere Folgen haben sollte, so glauben wir sicher, daß sie eher in der zweiten als in der ersten Richtung liegen werden und daß man sich eben deshalb in Deutschland wegen der Verbrüderung der zwei „liberalen Kulturnationen" keinerlei graue Haare wachsen zu lassen braucht."

Eine positive Frucht des Besuches Königs Edward in Paris glaubt man auf Kosten Deutschlands übrigens bereits im Heranreifen zu erblicken: man sieht in England mit Freude das deutsche Projekt der Bagdad-Bahn bereits zusammengebrochen. England habe es fertig gebracht, auch das französische Kapital von diesem Unternehmen abwendig zu machen, und so werde die „Deutsche Bank" von dessen Finanzierung abstehen müssen.

Zum **Besuch Kaiser Wilhelms in Rom** veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." am Sonnabend folgende Auslassung: „Gewisse politische Kreise im Auslande haben den Augenblick, in dem Se. Maj. der Kaiser den Boden Italiens wieder verlassen würde, kaum erwarten können, um ihre Treibereien zwischen Deutschland und Italien von neuem in Szene zu setzen. Nach einem Pariser Zeitungstelegramm verbreitet die „Agence Havas" aus Rom datierte Depeschen, die sich zu der Behauptung versteigen, die Art des Kaiserbesuches beim Papst habe in offiziellen italienischen Kreisen einen peinlichen Ein-

---

Major Reschid-Bey, plaudert viel und nett. Er erzählt von Kiel, woselbst er den Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostsee-Kanals beigewohnt, vom Kaiser und der kürzlichen Anwesenheit der beiden Prinzen in Konstantinopel, von seiner Frau, die eine Deutsche, eine Rostockerin, ist und ihm ein Töchterchen bescheerte — und seine Augen leuchteten vor Stolz und Freude.

Der Kammerherr poltert mit seiner Begleitung die hölzerne Treppe herab, ich werde in das Empfangsgemach geführt, einen großen dreifenstrigen Raum mit recht dürftigen Polstermöbeln, mit verschossener Tapete, mit ein paar dilettantenhaft gemalten Oelbildchen. Die Türen werden aufgerissen, Ferid-Pascha, der Großvezier, tritt ein. Ja, ist denn das noch derselbe Mann, mit dem ich vor zwei Jahren im fernen Winkel Anatoliens so angeregte Stunden verlebt? Damals frisch, fröhlich, rüstig, von lebhaftem Wesen, mit seinen sprühenden Augen, dem kurzen dunklen Vollbart, der zierlichen Figur und dem tadellosen Aeußern wie ein rechter Pariser Boulevardier, temperamentvoll in jeder Bewegung, heute müde und abgespannt, in der lässigen Haltung und dem ergrauten Bart mehr einem 60er als einem 50er, der er ist, ähnelnd. Und langsam, klanglos ist seine Sprache, ohne Farbe die Wange, die Stirn mit Furchen bedeckt — nichts ist mehr von jenem unternehmungsfrohen, wagemutigen Pascha auf Asiens Gefilden. Dies und jenes berührt die französisch geführte Unterhaltung. Als ich gelegentlich dem Vezier meine Glückwünsche ausdrücke über die hohe Stellung, die er jetzt einnimmt, da huscht es wie ein entsagendes Lächeln über die pergamentenen Züge, ich berühre politische Fragen, aber finde kein Eingehen darauf: „Es wird schon werden, es wird bald besser sein" — das ist alles. Nur zum Schluß erwähnt der Vezier der „terribles accidents" in Saloniki, die schon mehr anarchistischen Charakter tragen.

Wie freue ich mich, aus dem Halbdunkel des Zimmers wieder in die lachende Sonne treten zu können. Der Adjutant eilt zum Abschied herbei. „Hören Sie", meinte ich, „Ihre Hoheit hat sich aber tüchtig verändert, seitdem ich sie das letzte Mal gesehen." Ein Achselzucken und: „Ja, es ist nicht leicht, Großvezier der Türkei zu sein!"

Gern hätte ich Ferid-Pascha gefragt, ob er mir denn endlich etwas Näheres über die Ereignisse in Saloniki sagen könnte, aber ich hatte die Empfindung, daß er selbst nicht viel davon wüßte. Man tappt hier ganz im Ungewissen, heute noch nach vier langen, bangen Tagen! Alles, auch in den europäischen Kreisen, verlautet blos gerüchtweise: „Es heißt so", „es soll sein", „man sagt so", „der und der erzählte mir", das bildet die Einleitung von allerhand Berichten, die manchmal einen wahren Kern, sonst aber viel eigene Zutaten enthalten

Die Zeitungen haben — was ihnen natürlich nicht zur Last gelegt werden darf — noch nicht ein einziges Wort darüber gebracht; sie veröffentlichen offizielle Nachrichten, daß die Marineoffiziere im Sommer weiße Uniform tragen dürfen, daß man auf Befehl des Sultans an die Armen dieses und jenes Stadtteils Fleisch und Brod verteilt hat, daß durch Beschluß des Staatsrates das Minimum des heiratsfähigen Alters für Knaben auf das zwölfte, für Mädchen auf das neunte Lebensjahr festgesetzt wurde und daß Ehen unter dieser Grenze für null und nichtig erklärt werden — aber keine Silbe über die Bombenattentate in der fröhlichen Stadt am Aegäischen Meer.

Unter solchen Umständen ist denn auch nie Mangel hier an den verworrensten und tollsten Nachrichten, die man sich in den Wiener Bierlokalen der Pera-Straße schaudernd ins Ohr raunt, denn selbst dort wagt man nicht laut darüber zu sprechen, es könnte ja ein „Spion" in der Nähe sitzen, und man wäre dann vor Unannehmlichkeiten nicht sicher. So soll, auf Grund solch' ‚glaubwürdiger' Mitteilungen, General Schakir-Pasch in Verisowitsch meuchlings erdolcht, der russische Konsul Maschkow in Mitrowitza erschossen (nicht weniger wie dreimal bereits), ein Eisenbahnzug bei Dedeagatsch in die Luft gesprengt worden sein und ähnliches mehr. Mit Dynamit geht man jetzt hier sehr leichtfertig um — bei den mündlichen Unterhaltungen, und es wird für Konstantinopel eine gleiche Schreckensherrschaft vorausgesagt wie in Saloniki. Auch die Botschaften sollen von den bulgarischen Geheim-Comités mit der näheren Bekanntschaft von Bomben bedroht sein, falls die Herren Vertreter der fremden Mächte nicht schleunigst Albanien und Macedonien verteilen und ein Groß-Bulgarien über Nacht schaffen.

Gar so schnell wird das wohl nicht gehen, und das letzte Stündchen für Halbmond auf europäischem Boden hat in absehbarer Frist noch nicht geschlagen. Aber langsam dürfte es nahen. Freilich wird's ein blutiges Ringen geben und die leuchtende Perle am Bosporus, das einstige Byzanz mit seiner wildbewegten Vergangenheit wird dann von neuem vernichtende Tage erleben. Es hat schon seinen Sinn, wenn die frommen Türken bestimmen, daß sie drüben in Skutari, auf kleinasiatischem Boden, begraben werden, um sicher zu sein vor der Entweihung ihrer Gräber durch die Giaurs. „Siehe", sagte einmal ein aus Bulgarien nach Anatolien eingewanderter Flüchtling zu einem deutschen Forscher, „vor vielen, vielen Jahren, da sind unsere Väter von Osten her nach Anatolien und darauf nach Rumelien gekommen. Damals waren wir stark und brauchten viel Land, jetzt sind die „Christliani" in Rumeli stark geworden und man drängt uns Osmanli nach Anadoli zurück. Ich weiß sehr gut, wie es in den alten Zeiten war, das habe ich nicht aus Büchern gelernt, sondern mein Vater und Großvater haben es mir erzählt, und wenn ich so allein auf meinem Pferde reite, dann kommt das alles in meinen Kopf zurück, und ich weiß, wie es war."

Mannigfaltiges.

Wien, 7. Mai. Heute fand in Anwesenheit des deutschen Botschafters Grafen v. Wedel, des bayerischen Gesandten Frhrn. von Tucher, des Unterrichtsministers Ritter v. Hartel, des Bürgermeisters Lueger, zahlreicher Deputationen von Vereinen und sonstigen Vertretern der musikalischen Welt die Enthüllung des Grabdenkmals für Johannes Brahms statt.

— Budapest, 8. Mai. Ungeheures Aufsehen erregt, daß Bela v. Jußt im National-Kasino beim Bakkaratspiel 2,400,000 Kronen gewonnen hat. Als Verlierer wird Graf Karolyi genannt.

— Die Sardinen sind wieder da! Aus Brest wird gemeldet: Der Notstand der Fischer in der Bretagne scheint beseitigt. Seit vier Tagen wimmelt es im Küstengebiete von Sardinen und Makrelen, so daß der Fang sehr reichlich zu werden verspricht.

— Einen Einfluß des Automobilismus auf die Kunst konstatiert gelegentlich einer Aufführung von „Fausts Verdammung" im Hamburger Stadttheater F. Pfohl, der Musikkritiker der „Hamb. Nachr.": „Der Mephisto des Herrn Goritz ist schärfer, zischender, diabolischer geworden. Herr Goritz ist eifriger „Autler". Wer Automobil fährt, hat sich fast immer halb und halb dem Teufel verschrieben. Der Teufel sitzt gern irgendwo mit im Wagen. Die ganze Kunst des Autlers besteht nun darin, aufzupassen, daß ihn der Teufel nicht holt. Dieser fortwährende Umgang mit dem Junker Satanas hat nun, wie es scheint, auf das Vermögen des Künstlers, dämonische Charaktere zu bilden, in günstigstem Sinne eingewirkt; und wenn nicht nach Pech und Schwefel, so roch sein Mephisto doch schon recht infernalisch nach Benzin."

— Aus der Schule. Bei einem Schulexamen wurde ein Knabe über die Wirkungen der Kälte und Wärme befragt. — „Die Kälte zieht zusammen und die Hitze dehnt aus," erwiderte er, wie es ihm gelehrt war und fügte aus eigener Veranlassung hinzu: „Darum sind auch im Winter die Tage kurz und im Sommer lang."

— Amerikanischer Humor. Liebenswürdig. Hausfrau (zur neuen Köchin): „Und denken Sie daran, Jane, daß wir jeden Morgen um 7 Uhr frühstücken." Jane: „Sehr wohl, gnädige Frau. Und wenn ich nicht zur Zeit unten bin, brauchen Sie nicht auf mich zu warten." — Ein Mitleidiger. „Johnnie," sagte die Mutter zu dem Unverbesserlichen, „ich werde es Papa sagen, daß er Dich heute Abend, wenn er nach Hause kommt, durchprügelt." „Bitte, tue das nicht, Mama," erwiderte Johnnie reumütig, „Papa ist immer so müde, wenn er nach Hause kommt."

---

druck gemacht, der immer mehr zunehme. Infolge dessen sei die politische Wirkung der Reise des Kaisers, soweit die italienische Regierung in Frage komme, gleich Null. Ob die Verbreitung solcher Tendenzdepeschen auf eine Irreführung der öffentlichen Meinung in Frankreich berechnet ist, mag dahingestellt bleiben. Sollte damit die Absicht verbunden sein, in Italien gegen Deutschland Stimmung zu machen, so dürfte der Versuch sein Ziel völlig verfehlen. Tatsächlich konnten die äußeren Formen des Besuches Sr. Majestät beim Papst in Rom nur den gerade entgegengesetzten Eindruck erwecken, wie ihn die „Agence Havas" charakterisiert, da durch die Einhaltung feierlicher Formen bei der Fahrt nach dem Vatikan vor den Augen der Welt bezeugt wurde, wie wenig der Papst in dem Genuß der ihm zustehenden Rechte eines Souveräns beschränkt ist. Die erwähnten französischen Ausstreuungen erhalten durch den Umstand ein eigenartiges Gepräge, daß sie in die Oeffentlichkeit durch die „Agence Havas" gebracht werden, die bekanntlich in der Pariser Publizistik eine besondere Stellung einnimmt."

Eine allgemeine Wahlbetrachtung aus Nordwest-Deutschland, welche der „Straßb. Post." zugeht, besagt: „Die Aufstellung von Kandidaturen für die Reichstagswahlen ist bei uns im ganzen und großen jetzt vollendet. Aber abgesehen hiervon ist von einer eigentlichen Wahlbewegung noch nicht viel zu bemerken. Allein die Sozialdemokraten und die in unseren Wahlkreisen recht tätigen Nationalsozialen entfalten bisher eine rege Wahlagitation. Letztere haben in einem bisher konservativ vertretenen, in zwei nationalliberalen und in einem freisinnig vertretenen Wahlkreise Kandidaten aufgestellt — darunter ihren ersten Führer, den Pfarrer a. D. Naumann, und sind schon sehr eifrig an der Bearbeitung der Wahlkreise. Sie hoffen jedenfalls einen oder den anderen Wahlkreis zu erobern und mit ihren ersten Vertretern in den Reichstag einzuziehen... Im ganzen liegen in unserer Gegend die Aussichten für den Liberalismus und die Gegner der Agrarier günstig. Denn die landwirtschaftliche Bevölkerung Nordwest-Deutschlands, die im wesentlichen Viehzucht treibt und in hohem Grade auf den Bezug von ausländischen Futtermitteln angewiesen ist, ist über die hohen Futtermittelzölle des neuen Zolltarifs wenig erfreut und wünscht dringend eine Herabsetzung dieser Zölle durch die Handelsverträge... Die Sozialdemokratie trägt sich stark mit der Hoffnung, Bremen und Kiel zu gewinnen, doch erscheint das noch als sehr zweifelhaft. Im Gegenteil erwartet man in bürgerlichen Kreisen, daß die Veränderung des Wahlreglements in den großen Städten, z. B. auch in Hamburg, den Sozialdemokraten Stimmen abwendig machen wird, denn viele Kleingewerbetreibende, Wirte, Handwerker, Krämer, u. s. w., die sich im Bann der Sozialdemokratie befinden, denken im stillen ganz anders über diese Partei, als sie öffentlich aussprechen. Sie haben ihre schlimmen Erfahrungen bei den vielen unglücklich verlaufenen Streiks gemacht, da sie die Hauptkosten dieser Bewegungen zu tragen hatten; sie mußten den Streikenden die Waren auf Kredit vorstrecken, ohne jemals Bezahlung dafür erlangt zu haben."

In **Paris** wird gegenwärtig die Bestechungs-Affäre in der Karthäuser-Angelegenheit, in welcher der Sohn des Ministerpräsidenten Combes verwickelt sein soll, vor dem Untersuchungsrichter verhandelt. Darüber wird vom Sonnabend gemeldet: Der Untersuchungsrichter verhörte den Generalagenten der Karthäuser, Audier, in Gegenwart seines Vetters Guerre. Audier erklärte, bei einem Frühstück am 15. März habe ihn Guerre versichert, daß wenn man 300,000 Francs an Edgar Combes zahle, die von den Karthäusern nachgesuchte Genehmigung erlangt werden könnte. Guerre versicherte seinerseits, er habe sich niemals erboten, bei Edgar Combes zu vermitteln. Der Journalist Ponce bestätigt, daß er in den Artikeln, die von ihm im „Massager de Valence" veröffentlicht worden sind, berichtete, daß Audier das Anerbieten bezüglich der Erlangung der Unterstützung Edgar Combes' gemacht worden sei.

Eine Hiobspost aus Nordafrika ist dem von dort kaum zurückgekehrten Präsidenten Loubet auf dem Fuße gefolgt. Ein französischer Lebensmittelzug unter militärischer Bedeckung wurde 25 Kilometer von Taghit, 100 Kilometer südlich von der Oase Figig, von 600 Reitern und 900 Mann Fußtruppen, die zu den Stämmen der Uladscherir, Benigil und Beraber gehörten, aufgehoben. Die angegriffene Karawane umfaßte 500 mit Vorräten und Kleidungsstücken beladene Kamele. Alles wurde geraubt. Dreißig Mann, welche zu der Karawane gehörten, wurden getötet, 18 verletzt. Die Angreifer, gegen welche ihrer großen Zahl wegen nicht vorgegangen wurde, lagerten mitten auf französischem Gebiet. — Die Ausrüstung einer Strafexpedition erscheint unvermeidlich.

Im **englischen Unterhause** fragte am Donnerstage Gibson Bowles an, ob ein authentischer Bericht über die Unterredungen zwischen König Edward und den Königen von Italien und Portugal, dem Papst und Loubet bei den letzten Zusammenkünften vorliege. — Balfour erwiderte: „Private und freundschaftliche Unterhaltungen verlieren ihren privaten Charakter, wenn ein amtlicher Bericht darüber aufgenommen wird." (Gelächter.)

Die **bulgarische Regierung** hat sich mit einer die Türkei anklagenden Note an die Großmächte gewandt. In einer Depesche der „Russ. Tel.-Ag." heißt es darüber: Die von der bulgarischen Regierung an die Großmächte gerichtete Note ist in energischen Worten abgefaßt und wälzt die gesamte Verantwortlichkeit für die Vorgänge in Saloniki auf die Türkei. Um einer weiteren Steigerung der Unzufriedenheit vorzubeugen, verlangt die fürstliche Regierung, daß die Bestrafung und Verfolgung der Schuldigen unter der Kontrolle der europäischen Konsuln in Macedonien vor sich gehe.

Aus **Konstantinopel** wird dem „Standard" gemeldet: „Die Schreckensherrschaft, welche die macedonischen Comités in ganz Macedonien ausüben, ist schlimmer als die türkischen Grausamkeiten, und wenn ihr nicht Einhalt getan wird, wird sie durch Metzeleien zweifellos zum Kriege führen. Keines Christen Leben ist heute in Macedonien sicher. Wenn er sich weigert, Geld zu zahlen, wird er ermordet; lehnt er es ab, den Banden beizutreten und selbst zu morden, so ermordet man ihn. Verweigert er, dem Comité Mitteilung zu machen, oder macht er Aussagen gegen die Comités, so muß er sterben. Die Griechen ermordet man bei jeder Gelegenheit. Nicht zufrieden damit, die eingeborne Bevölkerung abzuschlachten, gehen die Comités jetzt dazu über, die Ausländer mit Bomben anzugreifen. Die Türken fragen sich verwundert, wie lange die Geduld Europas andauern wird. Als die Engländer Alexandria besetzten, zögerten sie nicht, Mörder, Brandstifter und Plünderer summarisch abzutun, und wenn die Türken nicht unter fremder Ueberwachung, die vielleicht ratsam wäre und auch willkommen geheißen werden würde, ein ähnliches Verfahren einschlagen, ist es schwierig, den Missetaten der Banden ein Ende zu machen. Die Verzweiflung der Türken über das Verhalten Bulgariens wächst täglich, und man darf nicht erstaunt sein, wenn die Türken schließlich über die Grenze rücken. Die Türken sagen zwar, sie seien überzeugt davon, daß sie bei dem Vorgehen gegen Bulgarien schließlich nichts gewinnen würden; aber sie rechnen darauf, daß ihr Vorgehen die sofortige Entsendung russischer Truppen nach Warna und Burgas zur Folge haben würde, und daß diese Truppen, wenn sie die Orte einmal besetzt hätten, dort bleiben würden. Auf diese Weise würde Bulgarien indirekt bestraft werden, und mittlerweile den Türken Gelegenheit geboten sein, die Empörerbanden fürchterlich zu züchtigen."

Lokales.

Dem in der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." publizierten Bericht über die Regenstationen im März (n. St.) entnehmen wir die folgenden zusammenfassenden Bemerkungen: „Im Berichtsmonat war bei erhöhtem Luftdruck die Temperatur in fast ganz Rußland viel zu hoch und übertraf in unserem Gebiet das vieljährige Mittel um mehr als 5 Grad. Besonders warm war die erste Hälfte des Monats und die letzten 5 Tage, während in der Zwischenzeit etwa die normale Temperatur herrschte..... Die warme Witterung des Berichtsmonats ist auf den Stand der Felder von gutem Einfluß gewesen, und nach zahlreichen Berichten haben zum Schluß des Monats die Feldarbeiten beginnen können. Aus Kurland wird sogar vom Beginn der Aussaat berichtet.

Im Zusammenhang mit der warmen Witterung steht auch das schon im vorigen Bericht erwähnte außerordentlich frühe Aufgehen aller Gewässer nicht bloß in unserem Gebiet, sondern auch im Innern Rußlands. Alle einlaufenden Berichte melden einstimmig ein verfrühtes Aufgehen, meist um 2—3 Wochen, in den Baltischen Provinzen aber um einen Monat oder mehr.

Der antizyklonale Witterungscharakter des Berichtsmonats kam in der Verteilung der Niederschläge zum Ausdruck. Mit Ausnahme des Nordostens war der Niederschlag im ganzen Europäischen Rußland unter dem normalen und betrug im Durchschnitt nicht mehr als die Hälfte des vieljährigen Mittels In unserem Gebiet erreichten die Monatssummen im März im Durchschnitt etwa ³/₄ der normalen, doch waren dieselben auf die einzelnen Gegenden recht ungleich verteilt. Etwas zu feucht war nur ein kleineres Gebiet in Südlivland, während die Flußgebiete der kurländischen Aa, des Embach und der Pernau, ferner auch die Nordküste Estlands beträchtliche Fehlbeträge aufzuweisen hatten. Die übrigen Landstriche hatten etwas weniger oder ebenso viel Niederschläge, wie im vieljährigen Mittel.

Auch die Zahl der Niederschlagstage ist im Berichtsmonat zu niedrig und beträgt im Durchschnitt 8 gegen 12 im vieljährigen Mittel.

Imfolge der warmen Witterung sind in diesem Jahr die Gewitter außerordentlich früh aufgetreten. Schon vom 1. (n. St.) wird aus Hummelshof von einem Wetterleuchten berichtet; am 31. wurde an einer ganzen Reihe Stationen in Kurland ein starkes Gewitter beobachtet, das sich über einen größeren Raum erstreckt hat"...

Unter der Aufschrift „Die Bangemacher in der Enge" brachte der „Post." vor einiger Zeit einen Artikel, welcher einen nicht uninteressanten Einblick in die Strömungen innerhalb der estnischen Presse eröffnet. Es heißt daselbst:

„Die estnische Aristokratie" ist der neueste Popanz, durch dessen Hilfe einige Schlauköpfe es für eine leichte Sache erachteten, recht viel Volkes in ihre Netze zu scheuchen. Da des Popanz Vater selbst keine Universitätsbildung hatte, so markierte er die Universitätsbildung als Merkzeichen der Aristokratie. Außer der Bildung mußten auch einige andere belastende Momente gefunden werden, doch damit geriet der Mann in Bedrängnis: die Schuldmomente, die er bei den Anderen tadelte, sah das Volk an ihm selbst in noch größerem Maße haften, so daß er dieses Rüstzeug wieder einsteckte. Die Popanzerei aber hatte damit noch kein Ende. Nicht allein Leute von Elementarbildung, sondern auch einige junge Männer von Universitätsbildung führen fort, den nämlichen Gedanken weiter fortzuspinnen und vor einem Jahr brachten ein hiesiges und Revaler Blatt um die Wette Artikel, in welchen die bisherigen führenden Esten zu Aristokraten gestempelt wurden, die sich vom Volke zu separiren bestrebten und die Vereine des Volkes nicht mehr besuchten, weil ihr Geschmack, die Art ihres Vergnügens 2c. mit der Art des Volkes differiere — mit einem Wort: sie kehrten, so hieß es, dem nationalen Volke den Rücken."

„Das Volk", heißt es weiter, „hatte nun das Recht, von den neuen führenden Männern etwas Besseres zu erwarten, denn aus dem Niederreißen des alten, mangelhaften Baues erwächst kein Vorteil, wenn an seine Stelle nicht etwas Besseres aufgeführt wird. Aber das Niederreißen versteht mancher, der von aufbauender Arbeit nichts versteht, und unsere großen Kritiker ließen ihre Musterarbeit ungetan. Später bezeugte dann A. Grenzstein in seinem „Abschiedswort", daß die gescholtenen „Aristokraten" hier und da auch gute Arbeit getan hätten; das aber sei nur aus Ehrgeiz geschehen 2c. Die unausgesprochene Ergänzung dieses Gedankens ist: Wir selbst haben zwar nichts Besseres zuwege gebracht, unser Handeln ist hier und da dem Volke wohl nachteilig gewesen, aber trotzdem sind doch wir die wahren Volksmänner (rahwamehed)"...

Wie dem „Rish. Westn." von hier geschrieben wird, sind vom Direktorium der Universität am 24. April 108 Studenten, welche ihre Kollegiengelder bis dahin nicht entrichtet hatten, exmatrikuliert worden. — Der Korrespondent spricht dabei die Vermutung aus, daß in vielen Fällen die Zahlung nur aus „Zerstreutheit" unterblieben ist.

In der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich die bereits mehrfach vorbestrafte Julie Korko wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte war kaum einige Tage aus dem Gefängnis entlassen worden, als sie auch schon im Kaufhof aus der Handlung Nr. 10 (Adamson) einen Diebstahl ausführte und dabei ergriffen wurde. Sie war ihrer Schuld geständig und wurde infolge dessen zu der gesetzlich zulässig niedrigsten Strafe, nämlich zu 2½ Jahren Gefängnis, verurteilt.

Der zu Werro verzeichnete Feodor Berefin war angeschuldigt, in Rustago 5 Ellen Baumwollenzeug gestohlen zu haben. Der Angeklagte behauptete, das Zeug vom Sohne der Bestohlenen gekauft zu haben. Da nicht nachgewiesen werden konnte, daß der Angeklagte den Diebstahl ausgeführt hat, obwohl er das Zeug verkauft hatte, wurde er wegen Hehlerei zu 2 Monaten Arrest verurteilt. —i—

Laut einer Verfügung des Friedensrichter-Plenums findet, wie wir erfahren, in der Krepost-Abteilung in den Monaten Juni, Juli und August die Annahme von Gesuchen und mündlichen Anträgen nur am Dienstag Mittwoch und Donnerstag statt. Die Sitzungen in der Krepost-Abteilung werden am 14. und 28. Juni, 12. und 28. Juli und 9. und 23. August stattfinden.

In seiner neuesten Nummer teilt der „Postimees" mit, daß seinem Herausgeber an Stelle des alten, vor 46 Jahren konzessionierten Programmes ein erweitertes und vollständigeres Programm bestätigt worden ist.

Wegen Tierquälerei hatte sich am Sonnabend beim Friedensrichter des 1. Distrikts August Treial zu verantworten. Der Angeklagte hatte ein zu schweres Fuder seinem Pferde aufgeladen und es arg mißhandelt, als ihm die Kräfte versagten. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Der Angeklagte Kusta Kopli hatte Erpel während der Schonzeit verkauft; er wurde zu 1 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt.

Ferner hatten sich am Sonnabend noch 8 Fleischer wegen Verkaufs aufgeblasenen Kalbfleisches zu verantworten. Diejenigen männlichen Angeklagten, die die Kälber selbst geschlachtet hatten und ihre Schuld nicht eingestanden, wurden zu 30 Rbl., resp. 10 Tagen Arrest verurteilt, diejenigen aber, die ihre Schuld eingestanden, kamen mit einer Strafe von 20 Rbl., resp. 7 Tagen davon Bei den weiblichen Angeklagten schwankte die Strafe zwischen 15 und 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. —i—

Die projektierte Einführung von offiziellen Firmenregistern scheint in absehbarer Zeit Tatsache werden zu wollen. Wie die „Jur. Gaz." meldet, hat sich namentlich die Warschauer Kaufmannschaft schon seit 30 Jahren immer wieder darum bemüht, doch ohne Erfolg, da das Finanzministerium mit einer starken Opposition von seiten der Kaufmannschaft der innerrussischen Gouvernements zu rechnen hatte. Diese Opposition soll jetzt endlich aufgehört haben und die baldige Verwirklichung des Projekts hauptsächlich vom Justizministerium abhängen, da die Führung der Firmenregister bei den Gerichtsinstitutionen geplant wird.

Drei Personen, die vor kurzem eine Arreststrafe wegen Zertrümmerns von Fenstern verbüßt hatten, schlugen in der Nacht auf Sonntag im 1. Stadtteil in mehreren Häusern abermals Fenster ein. Glücklicherweise wurden sie von der Polizei abermals ergriffen und dem Gericht übergeben. —i—

Uns ist folgende Subskriptions-Einladung zur Veröffentlichung zugegangen:

Der „Verein zur Kunde Oesels" hat beschlossen, die Herausgabe des im Manuskript vollendeten 3. Bandes von „Oesel einst und jetzt", von dem Verfasser der „Bausteine zu einer Geschichte Oesels" M. K., in die Hand zu nehmen. Es ergeht daher an alle Diejenigen, die dieses Unternehmen fördern wollen, die Einladung, an der eröffneten Subskription Anteil zu nehmen. Der Supskriptionspreis ist auf 2 Rbl. festgesetzt worden und Subskriptions-Anmeldungen werden von dem genannten Verein und der Druckerei des „Arensburger Wochenblattes" entgegengenommen. Aus der Inhaltsangabe ist ersichtlich, welche Fülle interessanten Stoffes dieser 3. Band enthält, der das ganze Werk zum Abschluß bringt, und es darf der Verein wohl annehmen, daß das Interesse für dieses Werk, welches durch die beiden bereits erschienenen 2 Bände in hohem Grade geweckt worden ist, in diesem dritten oder Schlußbande nach allen Seiten die gewünschte Würdigung finden wird. An die Redaktionen der baltischen Blätter ergeht die Bitte, durch Veröffentlichung dieser Subskriptions-Einladung ihrerseits an der Förderung dieses Unternehmens sich beteiligen zu wollen.

Präses O. v. Möller.
Sekretär C. Wilde.

In Ergänzung der gestern von der Theaterleitung an dieser Stelle ausgesprochenen Bitte um Vervollständigung des Requisitenfundus unseres Sommertheaters seien die etwaigen Spender von Requisiten gebeten, ihre Beiträge gefälligst beim Exekutor des Handwerkervereins abliefern zu wollen.

Schach.

Vom Gambit-Turnier in Wien. In der sechsten Runde siegten im Anzuge: Tschigorin über Gunsberg und im Nachzuge: Marshall über Mieses, Pillsbury über Schlechter, Maroczy über Marco, Swidersky über Teichmann. An der Spitze der Kämpen stehen augenblicklich Marshall mit 5, Tschigorin mit 4½, Pillsbury und Mieses mit je 4 Points.

Literarisches.

Die Redaktion von „Velhagen & Klasings Monatsheften" hat nach ihrer Gewohnheit dem Mai-Heft wieder den Charakter eines Frühlingsheftes gegeben. Unter dem Titel „Lenzesklänge" finden wir Frühlingsgedichte fast aller namhaften Dichter und Dichterinnen unserer Tage und lernen sie zugleich im Bilde kennen. Boguslaw Sporgies führt uns durch Wort und Bild in die „Berliner Parks"; Professor Dr. Ed. Heyck schildert uns in gleicher Weise „Das Liebespaar in der Kunst". Die Frühlingssonne spielt auch eine große Rolle in den Bildern, die dem Aufsatz von Fritz Stahl über „Eugen Bracht" beigegeben und zum Teil farbig reproduziert sind. Eine Novelle von Hans Hoffmann: „Tante Fritzchen auf Abwegen" erzählt uns, wie dieser Liebling des liebenswürdigen Dichters einem Liebespaar zu seinem Lebensglück verhilft — auf die Gefahr hin, mit den höchsten örtlichen Autoritäten in einen schweren Konflikt zu geraten. Von großem aktuellem Interesse ist der trotz des spröden Stoffes sehr amüsante Aufsatz von Dr. Felix Falker „Macedonisches". Der Roman von Otto von der Pfordten: „Das offene Fenster" schließt in diesem Heft, in dem zugleich ein Roman von Ida Boy-Ed „Die Ketten" zu erscheinen beginnt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 1. Mai Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.

Prediger: stud. theol. A. Wolansky.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am Sonntag Misericordias Domini 5 Rbl. 97 Kop. + 29 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 20 Kop.; für die Kircheneremonte 3 Rbl. 69 Kop. + 22 Kop.; für die Arbeit an Israel 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Knochenhauermeisters Andreas Lindenberg Sohn Harry. Proklamiert: Typograph Ernst Joseph Bonberg mit Jenny Rosalie Hoffmann; Meier Henrik Waldemar Thomas Nielsen mit Maali Liw.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Karl Timmusk Sohn Artur; des Victor Theodor Rudolf Persel Sohn Oskar; des Alexander Johannes Pärn Sohn Arved Hugo; des Gustav Heinrich Rämmson Tochter Alma Adele; des Johann Oun Sohn Harald. Proklamiert: Jaan Hunt mit Miina Saar; Paul Willemson mit Elisabeth Stammberg; Jaan Patska mit Mathilde Marie Emilie Kame; Johannes Frey mit Olga Johanna Wendel; Otto Sarrin mit [illegible] Kaufmann Johann Oja mit Emma Marie Elisabeth Kaupmees. Gestorben: des Johann Kruse Sohn Rudolf, 2 Jahre alt; Hermann Kraus Peter's Sohn, 18¹⁰/₁₂ Jahre alt; Lena Auus, Karls Wittwe, 75¹¹/₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

John Graatz, † im 22. Jahre am 24. April zu Libau.

Johann Friedrich Bormann, † im 67. Jahre am 27. April zu Riga.

Pauline Krause, geb. Lukaschewitz, † am 25. April zu Mitau.

Robert Rosenberg, † im 57. Jahre zu Riga.

Grigori Labutin, † am 27. April zu Riga.

Elsa Mora (Kind), † am 27. April zu Riga.

Friedrich v. Liphart, Erbherr auf Rojel, † im 84. Jahre am 9. Mai (26. April) zu Monte Carlo.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Montag, während des Druckes des Blattes eingegangen.)

Sofia, Sonntag, 10. Mai (27. April). Es wird als positiv versichert, daß Bomben in Monastyr nicht geworfen worden sind. Dort sind bei dem Handgemenge ca. 20 Bulgaren und 3 Türken getötet worden. Der Vali läßt sich den Schutz der Ausländer angelegen sein; Hunderte von Bulgaren wurden verhaftet.

Newyork, Sonnabend, 9. Mai (26. April). Kurz vor der Abfahrt des Dampfers „Umbria" der Cunard-Linie beschlagnahmte die Polizei unter dem im Hafen lagernden Passagiergut eine Kiste mit 100 Pfund Pulver — vermutlich Dynamit, mit einer komplizierten in Tätigkeit befindlichen Maschine. Die Polizei hatte einen Brief erhalten, dem zufolge die Mafia die Absicht hatte, den englischen Dampfer in die Luft zu sprengen. Die Kiste soll von Italienern zur Beförderung gestern Abend aufgegeben worden sein.

Jekaterinoslaw, Montag, 28. April. Das Comité in Sachen des XIII. Archäologischen Kongresses hat seine Arbeiten begonnen.

London, Montag, 11. Mai (28. April). Das Königspaar hat sich nach Schottland begeben.

Konstantinopel, Montag, 11. Mai (28. April). Der Großvezier hat dem Vali von Monastyr den Befehl gegeben, mit allen Mitteln Grausamkeiten gegen die Christen zu verhindern. Der Vali bemüht sich energisch die Christen zu beruhigen, doch fürchten sich letztere noch immer, ihre Häuser zu verlassen.

Bulgarien versucht selbst und durch die Großmächte die Pforte zu bewegen, den Massenverhaftungen der Bulgaren ein Ende zu machen.

Sofia, Montag, 11. Mai (28. April). Der Präsident der Sfobranje verreist auf mehrere Wochen nach St. Petersburg.

In der Kathedrale fand eine feierliche Seelenmsse für die bei den Unordnungen in Saloniki gefallenen Bulgaren statt.

Newyork, Montag, 11. Mai (28. April). Bei Untersuchung der auf dem Dampfer „Umbria" gefundenen Kiste fand die Polizei 200 Dynamitpatronen, 2 trockene Batterien, 3 Lunten. Eine Lunte brannte und hätte im Verlauf weniger Minuten eine Explosion hervorgerufen.

Aus Lima wird berichtet, daß dort einige Todesfälle an der Pest konstatiert worden sind.

In einem Briefe an die Polizei hieß es, daß die Mafia den Befehl gegeben habe, alle Schiffe, die unter englischer Flagge in den Newyorker Hafen einlaufen, zu zerstören.

Samarkand, Montag, 28. April. Vorgestern Abend traten 4. maskierte Kaukasier vor den Augen der auf dem Kaufmann-Prospekt Promenierenden in das Geschäft von Zacho, gaben dort mehrere Schüsse ab, nahmen die Kasse mit 600 Rubeln fort und gingen dann langsam weg, indem sie die Nachwächter durch Schüsse verscheuchten. Hierauf verschwanden sie spurlos in einem Park.

Paris, Montag, 11. Mai (28. April). Fürst Ferdinand ist nach Sofia abgereist.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 9. Mai (26.) April 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,80	104,50	—
3½ „ „	—	—	99,—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100,30	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Noten per Kassa 100 Rbl.	216,30	215,70	—

Für die Redaktion verantwortlich [illegible]
Carl Haase[illegible]

Abonnements auf die Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus à 60 Kop. für die Theater-Saison

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exped.

Proklam.

Von der Oberdirektion der Livl. adeligen Güter-Creditsocietät werden in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868, sowie des Patents der Livl. Gouvernements-Verwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der Oberdirektion ausgestellten zwei Stück Zinseszins-Rekognitionen, und zwar:

Nr. $\frac{531}{109}$ d. d. 27. März 1886 für Oskar von Stryk, nominal gross 49,100 Rbl.

Nr. $\frac{532}{110}$ d. d. 27. März 1886 für Oskar von Stryk, nominal gross 7900 Rbl.

Einwendungen formieren zu können meinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proklamsfrist von 2 Jahren, d. h. spätestens bis zum 22. April 1905 hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Wertpapiere aber für mortifiziert und ungültig erklärt werden sollen und das weitere Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 22. April 1903.

f. d. Oberdirektor: **Baron Wolff.**

Nr. 3600. Obersekretär: E. Baron Sass.

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop., die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Die
Photochemigraphische Kunstanstalt
des
„Rigaer Tageblatt"
(Paul Kerkovius)
Riga, Domplatz Nr. 5
liefert in anerkannt vorzüglichster Ausführung
Clichés
für Zeitschriften, Kataloge, Preislisten, Karten, Inserate und alle möglichen Illustrations- und Reklamezwecke, speziell **Autotypien** in Kupfer und Zink für feinsten Illustrationsdruck, sowie in
Lichtdruck
Ansichts-Postkarten, Briefbogen, Reproduktionen von Gemälden und besonders **Alben** mit Ansichten der inneren und äusseren Ausstattung grösserer Fabrik-Etablissements.
Mit Auskünften und Kosten-Anschlägen steht zu Diensten und Muster versendet
die Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt" Abteilung: Kunstanstalt.

Metall-Grab-Kränze
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Klempner-, Bau- und Malerarbeiten
übernimmt billig unter Garantie
Klempnermeister **A. Charchat**
Rigasche Str. 38.

Die neue amerikanische Werkstätte
Rigasche Str. Nr. 24
empfiehlt sich zur
Anfertigung neuer Fahrräder
Sämtliche **Bestellungen u. Reparaturen** werden gewissenhaft, unter Garantie, zu soliden Preisen ausgeführt.
Daselbst werden auch gebrauchte **Fahrräder gekauft, verkauft und vermietet.**

Ein
Reit- und Fahrpferd
(hohes Halbblut), brauner Wallach, 6 Jahre alt, 2 Arschin 3¾ Werschok, steht **zum Verkauf** — Pepler-Str. 23. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein wenig gebrauchter
Kinderwagen
auf Gummirädern ist für 15 Rbl. **zu verkauf.** — Steinstr. 26, part., rechts.

Strohhüte
in reicher Auswahl
empfiehlt
R. Jürgenson & Co.
Ritter-Strasse Nr. 17.
Vom 5 Mai ab Promenaden-Strasse Nr. 9.

Mehrere a. e. Grundst. befindliche
Häuser
im II. Stadtt. werd. **verkauft.** Adr. sub 399 an die Exped. d. Blattes.

2 wenig gebrauchte
Fahrräder
stehen billig **zum Verkauf** bei Schneider Seppa, Rigasche Str. 24.

Ein gut erhaltenes
Velociped
ist zu verkauf. Jamasche Str. №27 b. Koslow.

Ein gut erhaltener
Salon-Flügel
(Firma Schiller-Beck, Petersburg) steht billig zum Verkauf — Blum-Str. Nr. 7, tägl. von 12—3.

1 Pianino
für die Sommermonate **zu vermieten** bei Frau **A. Hoffmann,** Blumstrasse Nr. 4 (Жоповская 4).

Zu verkaufen eine kleine leichte
Kalesche
für 200 Rbl. Zu besehen beim Malermeister Schroeder, Stein-Str. 9.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Fellin
Privat-Mädchenschule und Pension.
Das **Aufnahmeexamen** vor den Ferien findet am 16. Mai, 3 Uhr nachmittags statt. Rechtzeitige Anmeldungen neuer Schülerinnen und Pensionärinnen werden erbeten. Nähere Auskunft über Schule und Pension erteilt Frau **Dr. Kieseritzky,** Stern-Str. Nr. 9, von 10 bis 11 Uhr vorm. u. 4—5 nachm.
Gertrud Knüpffer, geb. Maurach.

In grosser Auswahl
Moselweine
Rheinweine
Bordeauxweine
Portweine
Sherry
Madeira
Ungarweine
Champagner
Cognac, Rum, Arac
Porter u. Liqueure
empfiehlt
Firma Ernst Heffter.

Soeben eingetroffen
eine frische Sendung hochfeiner **Castlebey-Heringe** à ℳ 15 Cop. Vorzügliche große **Königsheringe** à ℳ 10 Cop.
N. BECKMANN
Kaufhof № 32.

W C
iener onditorei
Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt

Moussirenden
Maitrank
von Bekmann & Co.
St. Petersburg
R. 1.– pr. Flasche
Bowlen Weine
von **40 Kop.** per Flasche
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Prämienloose
III. Emission (Adels-Agrarbank) versichert gegen Amortisation per 1. Mai 1903 zu 2 Rbl 15 Kop. pro Billet im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co. Petersburg
Eduard Friedrich.

2 Werst von **Elwa** ist beim Gesinde Angaste eine geräumige
Sommerwohnung
mit Veranda und Garten abzugeben.

Eine Sommerwohnung
von 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml., 16 Werst von der Stadt, Wald u. Wasser vorhanden, wird abgegeben. Zu erfragen bei Frl. Madisson, Petersb. Str. 53.

1 Sommerwohnung
von 2—3 Zimmern oder auch **einzelne Zimmer** nebst 2 Veranden **zu vermieten.** Täglich Dampferverbindung. Auf Wunsch mit Möbeln. Näheres Allee-Str. Nr. 78, bei Herrn Lehrer Kima.

Bad Salzbrunn i/Schles.
407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den **Oberbrunnen,** weltgedehnte **Anlagen** in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: **Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch**), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des **Halses,** der Luftröhren und **Lungen,** bei **Magen-** und Darmkatarrh, bei **Leberkrankheiten** (Gallensteinen), bei **harnsaurer Diathese (Gicht),** bei **Diabetes.** Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer).— Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Striebel** in **Bad Salzbrunn.**
Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.



Anfang 9 Uhr Abends.
Zirkus Carlo Momino
Dinstag, den 29. April c.
Herren frei.
Jede Dame, welche ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht einen Herrn frei einzuführen (mit Ausnahme d. Logen), oder 2 Herren können ein Billet benutzen.
Zum Schluss grosse komische Pantomime.

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Neueste Mode-Parfüms
von unvergleichlicher Fülle u. Lieblichkeit
Nr. 4711 Extrait „La Surprise"
Nr. 4711 Extrait „Juventa"
Nr. 4711 Extrait „Verisempra"
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Вмѣсто визитовъ
конверты Красн. Креста
въ пользу общины св. Евгенiи
продаются въ Главномъ Управленiи Краснаго Креста и въ лучшихъ писчебумажныхъ и эстанныхъ магазинахъ. — Складъ изданiи: С.-Петербургъ, Пески, Старорусская 3, Попечительный Комитетъ о сестр. Красн. Креста.

Weisse und farbige
Glacé-Handschuhe
und
Spitzen-Taschentücher
empfiehlt
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Gesucht für die St. Georgi-Schule eine
Wohnung
von 4—7 Zimmern. Offert. erbeten an: Священнику В. Бесеребренникову, Петербургская ул. 95 od. Stein-Str. 1, an den Schullehrer.

Gesucht ein kleines
unmöbl. Zimmer.
Offert. mit Preisangabe sub „Nr. 3" an die Expedition des Blattes.

Zu vermieten eine am Dom gelegene warme, trock. **Parterre-Wohn** v. 6 Zim. mit beq. Wirtschaftsr., Veranda u. Gärtchen — Hetzelstr. 2.

Eine Wohnung
von 9 Zimmern, Entrée, Leutezimmer, Veranda u. grossem Garten, zum August **zu vermieten** — Techelfer-Str. 5. Zu besehen v. 12—1 Uhr.

Ein kleines, freundliches, stilles
Zimmer
mit voller Pension vergibt Fr. **E. Stamm** Revalsche Str. № 30. Daselbst wird ein großer **Eisschrank** verkauft.

1 Wohnung von 5 Zimmern
wird mietfrei — Rigasche Str. 87.

Sommerwohnung
f. d. Juni u. Juli, mit e. gr. Garten u. Veranda ist billig zu haben — Steinstr. 13.

Eine hübsche
Sommerwohnung
beim Gute **Kerimois,** 16 W. von Jurjew, ist **zu vergeben.** Näheres Hasen-Strasse Nr. 1, Jurjew.

Pension Grünberg
am Orroschen Strande, 8 Werst von der Station Jewe: **Zimmer** und **Familienwohnungen,** nicht weit vom Strande. Näheres daselbst, auch schriftlich.
Frau Grünberg
Orro per Jewe.

Da ich meine
Pension
erweitern will, finden noch mehrere kleine und grössere Mädchen vom August an Aufnahme. Rechtzeitige Meldungen noch in diesem Semester erbeten. Sprechstunde: 11—1 Uhr Vorm. **Pastorin Landesen,** Stern-Str. 25.

Für das Bureau des **städt. Gaswerks** wird ein junger Mensch als
Lehrling
verlangt. Persönliche Meldung von 10 bis 11 Uhr Vormitt. beim
Director.

Ein Futtermeister
sucht Stellung — Alexander-Str. Nr. 79 **A. Poisen.**

Eine ältere deutschsprechende
Frau
die selbständig einen kleinen Haushalt führen und das Kochen übernehmen kann, wird für die Sommermonate auf's Land **gesucht** — Gross. Markt Nr. 4, 1 Treppe.

Ein Budenlocal
mit Wohnung und grossen Lagerräumen wird zum 24. Juli a. c **billig vermietet** — Alt-Strasse 6.

Abreise halber
Möbel zu verkaufen
— Johannis-Strasse Nr. 9.

Tonschneider
für Pferdebetrieb, mit 3—5000 Ziegeln tägl. Lieferung wird
zu kaufen gewünscht.
Adresse: per Wesenberg, Cementfabrik Kunda, Taormina.
W. Linkgreim.

Haus-Chor
Mittwoch, d. 30. April, 6 Uhr nm.
Samson.

H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Locals und Theaters für die Sommer-Saison 1903.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourirenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Eine Dame
sucht Pension auf dem Lande od. am Strande. Beding.: Absolute Ruhe und Stille zu einer Liegekur, warme Bäder, nächste Nähe d. Eisenbahnstation. Off. sub A. B. Nr. 666 an die Exp. d. Blatt.

Gesucht eine
Verkäuferin
mit guten Attestaten Bevorzugt werden, die schon in einer Bäckerei tätig gewesen sind. **Spitmann,** vormals Frischmuth, Ritterstr. 13.

Eine gebildete
junge Russin
(Lehrerin) wünscht für die Ferien eine Stelle hier oder auf dem Lande. Näheres Rathaus-Str. Nr. 18, täglich in der Schule von 9—12 vormittags.

Eine tüchtige Negativ- u. Positiv-
Retoucheuse
(od. Retoucheur) wird zum sofortigen Antritt **für Pleskau gesucht.** Adresse mit Angabe der Bedingungen bis zum 11. Mai abzugeben bei **G. Weltz,** Rigasche Strasse 2, von 2—3 Uhr.

Ein junges Mädchen
das zu schneiderieren versteht, wünscht zu Kindern oder als Kammerjungfer eine Stelle zum Verreisen — Botanische Strasse Nr. 42, parterre, rechts.

Ein junges Mädchen
welches die Kochschule besucht hat und ein Zeugnis besitzt, wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau hier od. zum Verreisen — Jamasche Strasse 35, unten, links.

Eine deutschsprech. Köchin
die gut zu kochen versteht, **sucht** hier oder zum Verreisen **Stellung** — Techelfersche Str. 17.

Das Jurj. Damen-Gefängnis-Comité
sucht eine Wohnung
für das Asyl für Arrestanten-Kinder. Mündliche oder schriftliche Auskünfte nebst genauen Bedingungen zu richten an die Präsidentin des Comités, Frau K. P. Sabelin, Magazin-Str. 3.

1. Vorst. **Privates**
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 1. Mai 1903
Eröffnungs-Vorstellung.
Zum 1. Mal:
Ein
Wintermärchen.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare. Für die deutsche Bühne übersetzt und bearbeitet von Franz von Dingelstedt. Musik von Fr. von Flotow.
Anfang 8 Uhr Abends.
Preise der Plätze incl. Steuer: Die Prosceniums-Logen pro Platz 1 Rbl. 30 Kop., 1. Reihe (Stuhlplätze) 1 Rbl. 30 Kop., 1 Platz 1 Rbl. 20 Kop., 1. Parkett 90 Kop., 2. Parkett 60 Kop., 3. Parkett: 1.—3. Reihe 40 Kop., 4. u. 5. Reihe 30 Kop. Logen à 4 Rbl. u. 3 Rbl., Balkon 65 Kop.
Der Billetverkauf findet statt: an den Wochentagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr nachmittags in J. G. Krüger's Buchhandlung, an Sonn- und Festtagen von 12—2 Uhr mittags in der Bürgermusse und von 6 Uhr abends ab an der Theaterkasse im Handwerkerverein.

H.-V.
Mittwoch, d. 30. April
Walpurgisfeier.
Concert
von der
Theater-Kapelle.
Anfang 9 Uhr Abends.
Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens.**
Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 20 K.
Der Vorstand.

H.-V.
Vom **1. Mai ab** wird die Saison-Kapelle
jeden Dienstag
von 9—11 Uhr
und
jeden Sonnabend
von 9—12 Uhr abend
gegen ein Entrée von 20 Kop. pro Familie für Mitglieder und 20 Kop. à Person für eingeführte Gäste,
sowie
jeden Sonntag während der Theater-Saison
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Vorstellung
für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste
ohne Entrée
Garten-Konzerte
veranstalten.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Am 30. April, ½10 Uhr ab,
Maiabend.
Der Vorstand.

Ein kleiner
Stubenhund
zu verkaufen — Kreuz-Str. Nr. 8.

Verloren
ein adressiertes Couvert m. Geld.
Abzugeben in der Expedition der Zeitung gegen Belohnung.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Dr. Sch. (3 Br.); S. S. 66 (2 Br.); Nr. 101; Nr. 5400.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 29 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 96 Mittwoch, den 30. April (13. Mai) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inhalt.

Inland: Der Saatenstand im nördlichen Rußland. Die Feier des 21. April in Berlin. Zum Spiritusexport. Riga: Vom „Rig. Tgbl.". Vom russischen Theater. Ungesetzliche Sammlung. Reval: Bewaffneter Einbruch. St. Petersburg: Verwarnungen. Tageschronik. Kischinew: Eingelaufene Spenden. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der alte Kirschbaum. Brief eines jungen Seemannes aus unserer Stadt. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Saatenstand im nördlichen Rußland.

Ueber den Saatenstand im nördlichen Rayon des Europäischen Rußland um Mitte April bringt die „Handels- und Industrie-Z." einen eingehenden Bericht, dem wir nach dem Referat der „St. Pet. Z." Folgendes entnehmen:

Nach den vorliegenden Daten hat das zeitig eingetretene warme Frühjahr nur teilweise die Schäden gutmachen können, welche die Felder im nördlichen Teile Rußlands durch die ungünstigen meteorologischen Bedingungen im Herbst und im Winter erlitten hatten.

Am ungünstigsten stehen die Wintersaaten in den Gouvernements Pleskau, Nowgorod und Witebsk und in den westlichen Teilen der Gouvernements Ssmolensk und Twer. Etwas besser, aber immer noch unbefriedigend, ist der Felderstand in Livland und stellenweise in den Gouvernements Ssmolensk, Twer, Jaroslaw, Wologda, Kostroma und Perm. Der ungünstige Felderstand ist hauptsächlich dem Ausfaulen im Herbst und dem Anfrieren im Winter zuzuschreiben; außerdem ist fast überall die Qualität des Saatkorns eine schlechte gewesen.

In den oben nicht genannten Gouvernements ist der Stand der Winterfelder ein befriedigender zu nennen; stellenweise stehen die Saaten sogar gut.

Die Feldarbeiten sind im Frühling fast überall um 1 bis 2 Wochen früher begonnen worden als gewöhnlich; in vielen Gouvernements mußten die Winterfelder für Sommerkorn umgepflügt werden.

In Livland stehen die Saaten im allgemeinen wenig befriedigend. Die Bodenfeuchtigkeit ist eine genügende, im Kreise Wenden eine zu große. Im Kreise Werro haben die Feldarbeiten früher als gewöhnlch begonnen; in den Kreisen Wenden und Wolmar dagegen waren sie zu Mitte April noch gar nicht in Angriff genommen. Fast überall herrscht Mangel an Saatkorn.

In Kurland ist der Felderstand ein befriedigender, und der Boden ist genügend durchfeuchtet; im Kreise Illuxt ist die Feuchtigkeit zu groß. Die Feldarbeiten begannen zum Teil früher als gewöhnlich, zum Teil um die gewöhnliche Zeit. Mangel an Saatkorn war nicht zu verzeichnen.

In Estland ist der Saatenstand im Durchschnitt ein befriedigender, nur in den Kreisen Weißenstein und Hapsal stehen die Felder nicht gut. Die Arbeiten hatten überall, außer im Kreise Weißenstein, rechtzeitig begonnen; in letzterem Kreise herrschte Saatmangel.

Feier des 21. April in Berlin.

Berlin, 10. Mai (27. April).

—v. S.— Zur Feier des Stiftungstages der heimatlichen alma mater versammelten sich Sonnabend Abend im Burggrafenhof, einem vornehmen Restaurant von Berlin W., etwa dreißig Philister und Gäste, um die Erinnerung an die Burschenzeit aufzufrischen und das Band, welches alle einstigen Dorpatenser eint, neu zu knüpfen. Es waren dieses Mal weniger erschienen, wie zur vorigjährigen Hundertjahrfeier — ein Umstand, der indeß nicht befremdlich ist und sich teilweise darauf zurückführen läßt, daß viele damals aus der Ferne, aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands herbeigeeilt waren. Sodann waren von den diesjährigen Unterzeichnern des Aufrufes mehrere durch besondere Gründe zurückgehalten worden. Professor Adolf Harnack, der so wenig über seine freie Zeit verfügen kann, hatte leider absagen müssen; ebenso stellte sich dem Erscheinen des zweiten bedeutenden Theologen an der Berliner Hochschule, Professors Seeberg, im letzten Augenblick ein Hindernis entgegen; Geheimrat Georg v. Falck vom literarischen Bureau des Staatsministeriums war durch einen schweren Krankheitsfall in seiner Familie ans Haus gefesselt, und Ernst v. Bergmann, auf dessen Kommen man auch gerechnet hatte, mußte am Sonnabend dem Rufe eines Kranken folgen.

Der Abend verlief ungeachtet der verminderten Zahl der Teilnehmer überaus angeregt und harmonisch. Die Anwesenden hatten, soweit sie Mitglieder der Korporationen in der Embachstadt waren, die Farben ihrer Verbindungen angelegt und so gestaltete sich das Bild der Festversammlung bedeutend lebhafter und bunter als unter gewöhnlichen Umständen und ohne den studentischen Schmuck auch Kopf und Brust der Philister.

Die größte Zahl wies auch dieses Mal die „Fraternitas Rigensis" auf, deren Mitglieder viel zahlreicher wie die der anderen Korporationen in der Hauptstadt des deutschen Reiches wohnen. Von der „Curonia" waren drei Philister anwesend, von der „Estonia" und „Neobaltia" je einer, und die Livonenfarben waren überhaupt nicht vertreten.

Die Versammlung nahm um 9 Uhr Abends ihren Anfang und entwickelte sich in bekannter Weise. Zuerst eine Ansprache unseres verdienten Historikers Professors Theodor Schiemann, in der er in geistvollen Worten das Charakteristische des baltischen Geistes darlegte und auf die Pflichten der in Deutschland lebenden Balten gegenüber ihrem jetzigen Vaterlande hinwies. Die Rede fand natürlich allseitigen Beifall. — Dann folgte der Gesang von Burschenliedern unter der geschickten Leitung eines ehemaligen magister cantandi der Fraternitas Rigensis, Herrn Kerkovius. Auch gesangliche Einzelvorträge wurden uns von den Herren Hausmann und v. Sternberg geboten, von denen ersterer bereits im vorigen Jahre viel zur Belebung des Abends beigetragen hatte. Beide Herren, von denen Herr v. Sternberg als Philister der Rigaer Korporation „Rubonia" einen Gruß seiner Verbindung entbot, verfügen über ansprechende Stimmmittel, erweckten daher allgemeinen Beifall und ließen das Verlangen, noch mehr zu hören, als gegeben wurde, immer wieder hervortreten.

Unter angeregter Unterhaltung, Gesang und Reden wurde dem vortrefflichen Münchner und Pilsner Biere reichlich zugesprochen, und die Stunden vergingen im Fluge. Es war recht spät, als man sich zum Verlassen des Burggrafenhofes entschloß, aber auch jetzt wollte eine kleine, aber trinkfeste Gesellschaft noch nicht die heimischen Penaten aufsuchen, sondern kehrte noch für einige Zeit in einem der in den letzten Jahren im Westen in Menge entstandenen Wiener Cafés ein. Der Sonntag Morgen war schon angebrochen, als die letzten endlich nach Hause gingen.

Der Spiritusexport aus den Ostseeprovinzen ins Ausland betrug, wie die „Rig. Rdsch." der „Kurl. Gouv.-Z." entnimmt, 1886 noch 5,455,000 Wedro, seitdem ist er beständig gesunken und hat 1900 ganz aufgehört!

Riga. Das Recht zur Herausgabe der Blätter: „Rigaer Tageblatt", „Feuerwehr-Nachrichten" und „Rigasche Hausfrauen-Zeitung" ist, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, zufolge Schreibens der Oberpreßverwaltung vom 22. April auf Herrn Paul Kerkovius übergegangen, welcher unter dem genannten Datum vom Chef der Oberpreßverwaltung als Herausgeber der genannten Blätter bestätigt worden ist.

— Ueber das russische Theater in Riga findet sich in den „Mosk. Wed." eine „P. R-ky" gezeichnete Korrespondenz, aus der die „Düna-Z." folgenden Passus hervorhebt: „In der verflossenen Saison bestanden die Besucher zur Hälfte aus Deutschen, Letten, Hebräern, Polen; von den Deutschen waren es, natürlich, nicht die sogenannten Literaten!"

— In jüngster Zeit erschienen fremde Hebräer in Riga, die beim Publikum Spenden sammelten. Dieser Tage wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, einer dieser Sammler verhaftet, der zuerst angab, daß er zum Besten Abgebrannter sammele, schließlich aber bekannte, daß er die Sammlungen zu seinem eigenen Besten verwende. In seinem Sammelbuche waren Spenden im Betrage von etwa 600 Rbl. notiert, darunter solche von einigen großen Firmen. Außerdem enthielt das Buch noch Aufschriften in hebräischen Charakteren. Eine Untersuchung in dieser Angelegenheit ist eingeleitet.

Reval. In der Nacht auf Dienstag ist, wie die Revaler Blätter berichten, im Höfschen des Oberlehrers Hoppé an der Pernauschen Straße ein Einbruch verübt worden, bei dem der Besitzer durch einen Revolverschuß verwundet worden ist. Die Einbrecher waren, drei an der Zahl, durch die Glasveranda in das Haus eingedrungen. Während die Frau mit den Kindern sich in ein entfernteres Zimmer zurückzog, hatte ihr Mann sich rasch in die Kleider geworfen und war mit einem Revolver hinausgeeilt, um den Hausknecht zu wecken und mit diesem gemeinsam die Diebe zu verscheuchen, resp. einzufangen. Er sah auf der Treppe einen Mann stehen, der sofort bei seinem Nahen auf ihn schoß und ihn zwei Fingerbreit unter dem Herzen in den Leib traf. Zum Glück war die Ladung eine so schwache, daß die Kugel in dem Muskelfleisch stecken blieb und nicht in das Innere eindrang. Herr Hoppé feuerte seinerseits auf den Spitzbuben 3 Schüsse ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Verwundete, dessen Verletzung zum Glück keine lebensgefährliche zu sein scheint, wurde in das nahe belegene Diakonissenhaus transportiert, wo ihm die Kugel extrahiert wurde. Einer der 3 Einbrecher, der ein spitzes Eisen bei sich führte, ist von der Polizei bereits dingfest gemacht.

St. Petersburg, 29. April. Die telegraphisch schon kurz registrierte Mitteilung des „Reg.-Anz." über eine Preßmaßregelung lautet im vollen Wortlaut folgendermaßen: Der Minister des Innern hat auf Grund des Art. 144 des Zensur- und Preß-Regl. Sw. Sak. Bd. XIV (Ausg. v. J. 1900) am 28. April c. verfügt: I. Angesichts der schädlichen Richtung der Zeitung „Prawo", die sich u. A. in dem in Nr. 18 dieses Blattes erschienenen Artikel „Das Kischinewer Blutbad" äußerte, der Zeitung „Prawo" in der Person ihrer Herausgeber und Redakteure, des Privatdozenten der Kaiserlichen Universität St. Petersburg Wladimir Hessen und des Koll.-Assessors Nikolai Lasarewski die erste Verwarnung zu erteilen. — II. Angesichts der schädlichen Richtung der Zeitung „Woschod" die sich u. A. in der in Nr. 17 dieses Blattes veröffentlichten Rubrik „Wochenschau" äußerte, der Zeitung „Woschod" in der Person ihres Herausgebers und Redakteurs, des Vereidigten Rechtsanwalts Maxim Ssyrkin die erste Verwarnung zu erteilen.

— Beim ökumenischen Patriarchat in Konstantinopel ist, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, die Antwort des heiligen Synods der russischen Kirche auf das Rundschreiben, in welchem die Vereinigung der Kirchen angeregt wurde, eingetroffen. In derselben heißt es, daß die russischen Theologen schon seit langer Zeit die Möglichkeit dieser Vereinigung studieren, aber zur Ueberzeugung gelangt sind, daß sie sich aus sozialen, geschichtlichen, politischen, dogmatischen und anderen Gründen nicht verwirklichen lasse: alle Versuche zur Vereinigung müssen als vergebliche angesehen werden. Selbst die Vereinigung der Altkatholiken mit der orthodoxen orientalischen Kirche sei unmöglich, wenngleich eine Annäherung nicht schwierig wäre. Die Altkatholiken seien jedoch eine unbedeutende Minorität inmitten der reformierten Kirchen, unter deren Einfluß sie stehen, so daß sie keinen selbständigen Schritt unternehmen können. Es wäre daher jeder Versuch in dem vom ökumenischen Patriarchen Joachim III. vorgeschlagenen Sinne erfolglos. Auch die Kalenderfrage sei von der Kirche und vom Staate in Rußland eingehendst geprüft worden. Eine von Fachmännern eingesetzte Kommission sei zum Schlusse gelangt, daß eine Aenderung der orthodoxen Zeitrechnung ohne Verletzung der Dogmen der orthodoxen Kirche unmöglich wäre. Wie verlautet, soll die autokephale Kirche in Griechenland dieselben Anschauungen kundgegeben haben.

— Vom Hlg. Synod ist, den „Mosk. Wed." zufolge, an die Geistlichkeit aller Eparchien die Zirkularverfügung erfolgt, daß künftighin beim Tode von solchen Personen, die nachweislich bei Lebzeiten den Altgläubigen oder Sektierern angehörten und ohne Beichte gestorben sind, wenn sie auch in ihrem Passe als Orthodoxe aufgeführt werden, es den orthodoxen Geistlichen unbedingt verboten ist, die Funeralien nach rechtgläubigem Ritus zu vollziehen und sie auf orthodoxen Friedhöfen zu beerdigen.

Feuilleton.

Der alte Kirschbaum.

(Für die „Nordlivl. Ztg.")

Alter Baum, welch' zarter Blütenschleier
Fiel auf dich im Traum der Frühlingsnacht!
Stehst nun da beschämt in fel'ger Feier,
Daß noch einmal dir ein Blüh'n erwacht.

Alter Baum, wie strahlst du liebestrunken,
Wie ein Strauß auf dunkler Wetterwand.
Voll und schneeig und so glückversunken,
Lichter werfend in das Frühlingsland.

Sprach der Grundherr: „Heuer muß er fallen.
Morsch und hohl, raubt er nur Luft und Licht.
Wenn er herbstet, wird die Axt erschallen,
Hilft ihm all sein tolles Blühen nicht."

— — Alter Baum, wie rührt mich tief dein Schweigen!
Ahnst du schon im kühlen Abendweh'n,
Leises Schauern in den Blüthenzweigen:
„Meinen Frühling werd' ich nicht mehr seh'n?"

Maurice von Stern.

Brief eines jungen Seemannes aus unserer Stadt

(nach der Ueberfahrt von Kobe in Japan nach Viktoria auf Vancouver).

Wir geben in Nachstehendem ohne weitere Erläuterung einen uns zur Disposition gestellten Privatbrief wieder, der in seiner knappen Seemannssprache unter Vermeidung jeglicher breiten Ausführungen glücklich überstandene Gefahren andeutet, die in ihrem vollen Umfange wohl nur der Seemann von Beruf wird zu würdigen vermögen, die aber doch wohl auch bei manchem ehrsamen Binnenlandmenschen lebhaftere Vorstellungen wachrufen dürften.

Port Esquimalt, Vancouver Island, 19. April 1903.

Liebe Eltern! Wie Ihr meinem Telegramme wohl werdet entnommen haben, hatten wir auf der letzten Reise Pech.

Schon zu Anfang der Reise hatten wir verschiedene recht schwere Stürme zu bestehen, die das Schiff oder vielmehr die Takelage desselben sehr anstrengten. Infolge des Umstandes, daß wir in Ballast waren, arbeitete die „Columbia" nämlich ganz unglaublich. (Die „Columbia" ist eine eiserne Viermastbark, das viertgrößte Bremer Segelschiff.)

Am 9. Februar ging uns während eines ziemlich heftigen Sturmes der Ballast über (auf eine Seite), so daß wir Schlagseite bekamen. Schon damals mußten wir die ganze Nacht arbeiten, um das Schiff über den anderen Bug zu werfen. Ich habe noch nie eine solche Rollerei mitgemacht wie in jener Nacht.

Am 12. Februar lenzten wir gezwungenermaßen vor einem Zyklon 24 Stunden lang her. Dabei arbeitete das Schiff aber nicht so schwer, wie damals, als wir beigedreht lagen. Beide Male verloren wir übrigens die Fock (unterstes Segel im Vortopp).

Nunmehr bekamen wir ziemlich gutes Wetter, jedoch Ost-Wind. Am 2. März waren wir nur noch 800 Meilen von Land ab, kamen jedoch kaum vorwärts, da wir unsern Kurs aufkreuzen mußten. Am 26. März waren wir nur noch 250 Meilen von der Einfahrt zum Puget Sound, als wir wieder schlechtes Wetter bekamen, das in der Nacht vom 27. auf den 28. zum Orkan ausartete. Da wir beigedreht lagen — lenzen konnten wir nicht, da wir dann auf Land gelaufen wären — arbeitete das Schiff wieder mächtig. Plötzlich, um 1½ Uhr Nachts, kam der Großbrahmsteng mit den beiden Brahm- und der Royalrahe von oben gestürzt. Zu erwarten war das lange; er hatte sich ganz losgearbeitet, ebenso wie die Rahen. Bei dem Sturze brachen sämtliche Brassen im Großtopp, die Stagen nach dem Vortopp, die Brassen dorthin, sowie der Kreuzbrahmsteng, der jedoch oben hängen blieb und beim Rollen mit kolossaler Wucht den Mast bearbeitete. Der Großbrahmesting samt den an ihm befestigten Rahen war außerbords an der Seite des Schiffs hängen geblieben und bearbeitete die Schiffswand, so daß wir ihn schleunigst kappen mußten, um Lee zu bekommen. Die Rahen im Vortopp waren sämtlich los und schlugen fast rund um den Mast. Im Großtopp hatten sich die Marsrahen sowie die Großrahe zwischen Mast und Pardunen festgekeilt.

Gegen 6 Uhr Morgens, als wir damit beschäftigt waren, Brassen für die Vorrahen zu scheeren, stürzte der ganze Großmast, indem er 2 Fuß über Deck abbrach, unter Blitzen und Krachen über Bord — glücklicherweise ohne jemand zu verletzen, obschon wir kaum 10 Fuß von ihm abstanden. Im Deck hatte er mit dem einen Ende der Großrahe ein Loch geschlagen durch das hölzerne und eiserne Deck, doch wurde dieses gleich mit Planken gedichtet. Bis 8 Uhr arbeiteten wir, um die Pardunen des Großmastes mit Meisseln und Aexten zu kappen.

Während einige von uns nun Kaffee tranken, holte das Schiff mächtig über und — der ganze Vortopp stürzte mit einem Schlag über Bord; zugleich drückte er die beiden Rettungsboote, die auf dem Logis standen, platt. Nun hieß es wieder kappen.

Bevor wir jedoch noch damit fertig waren, stürzte der Kreuztopp in sich selbst zusammen. Die Rahen fielen über Bord, Marssteng, Brahmsteng und Unterbrahmrahe fielen an Deck — wunderbarerweise ohne irgend welchen bedeutenden Schaden anzurichten. Das Schlimmste dabei war, daß die Schnuren beim Schlagen unser bestes Boot einfing, so daß wir (36 Mann) nur noch ein heiles Boot übrig hatten, das überdies baufällig genug war.

Der Kreuztopp hatte auch den Besahnsteng mit sich gerissen. Nun konnte nichts mehr brechen. Vortopp und Großtopp waren beide 2 Fuß über Deck gebrochen, vom Kreuz und Besahnmast standen nur noch die Untermasten. Rahen hatten wir keine mehr, auch keine Spieren, um Notrahen zu machen.

So waren wir ein willenloses Spielzeug von Wind und Wellen. Dazu rollte das Schiff unglaublich, richtig wie ein Uhrpendel; oben war das ganze Gewicht ja weg.

Acht Tage trieben wir so, ohne das Schiff regieren zu können, bis wir die Küste von Vancouver Island in Sicht bekamen. Der südliche Wind trieb uns mit 3 Meilen Fahrt gegen das circa 20 Meilen entfernte Land.

Glücklicherweise wechselte der Wind und setzte uns nach Süden zu. Nach 2 Tagen jedoch bekamen wir wieder Vancouver Island in Sicht, da der Wind wieder südlich war. Dieses Mal kamen wir bis auf 15 Meilen heran, da die Boote (das eine war notdürftig geflickt und mit einem Segeltuchboot [illegible] wir einen Lotsen einzuholen [illegible] der „Columbia" [illegible]

— Ueber den beabsichtigten Besuch des Königs Edward von England in St. Petersburg teilt „Daily Mail" mit, der König werde im Juli seinen Schwiegervater König Christian in Kopenhagen besuchen und sich von da zu Ende des Monats (n. St.) nach Petersburg begeben, um auf der Rückreise wahrscheinlich auch in Berlin einen Besuch abzustatten.

— Im Dezember findet, der „Now. Wr." zufolge, in St. Petersburg ein allrussischer elektrotechnischer Kongreß statt.

— Neue Goldmünzen sind, den „Birsh. Wed." zufolge in dem Münzhof geprägt worden im Werte von 37 Rbl. 50 Kop. (= 100 Francs); die neuen Münzen sind nur in 300 Exemplaren geprägt und ausschließlich als Allerhöchste Geschenke bestimmt.

Kischinew. Wie die Odessaer Blätter berichten, hat S. J. Witte zum Besten der Juden in Kischinew 10 Rbl. gespendet. — Zum Besten der Familien der arretierten Tumultuanten sind schon Tausende gesammelt worden.

— Graf L. N. Tolstoi hat, Blättermeldungen zufolge, zum Besten der Notleidenden in Kischinew 15,000 Rbl. gespendet.

Finnland. Vor einiger Zeit hatte, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, der Generalgouverneur beim Senat Vorstellungen darüber erhoben, daß die finnländischen Schiffsbesatzungen in der Regel keine Kenntnis der russischen Sprache besitzen und die Schiffsjournale auch nicht in russischer Sprache geführt werden, was oftmals zu beschwerlichen Weiterungen mit resp. russischen Konsulaten Veranlassung gebe. Der Senat hat hierauf die nähere Behandlung dieser Angelegenheit einem aus 3 Senatoren bestehenden Ausschusse überwiesen.

— Das amtliche Blatt „Finlands allmänna tidning" veröffentlicht, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, jeden Tag Notizen über die Resultate der diesjährigen Aushebungen für den Militärdienst. Aus diesen geht hervor, daß von den bisher zum Aufgebot einberufenen 7200 Jünglingen im ganzen 2744 ausgeblieben sind, also etwa 38%. Von den Gestellungspflichtigen aus denselben Bezirken blieben voriges Jahr etwa 54% aus.

— Finnländischen Blättern zufolge ist außer den acht bereits genannten Personen auch der Baron Silfverhielm ausgewiesen worden.

— Für das vakante Amt eines Zensors in Torneå haben sich keine Aspiranten gemeldet.

— Zu Mitgliedern des Comités, welches eine Durchsicht der an Finnlands Schulen im Gebrauch befindlichen Lehrbücher vornehmen soll zwecks Ausmerzung aller falschen Angaben aus denselben über das Verhältnis des Großfürstentums zum Reiche, hat der Senat den Oberdirektor der Schulverwaltung, Freiherrn Y. K. Yrjö-Koskinen, dessen Gehilfen V. R. Tavaststjerna sowie den Oberinspektor A. H. Snellmann ausersehen. Bekanntlich hat sich der Generalgouverneur die Ernennung eines Mitgliedes vorbehalten.

— Der stellv. Vizekanzler der Helsingforser Universität Staatsrat J. R. Danielson wurde an seinem 50jährigen Geburtstage vergangenen Donnerstag Gegenstand mehrfacher Huldigungen von Seiten der finnischen Partei. Unter anderen Adressen wurde ihm eine von 322 Studenten unterzeichnete überreicht. Am Abend war ihm zu Ehren eine Feier von der Tavastländischen Studentenlandsmannschaft, als deren Inspektor Staatsrat Danielson 17 Jahre fungiert, arrangiert worden. Auffallend war, daß der Lehrkörper der Universität als solcher in keiner Weise an der Ehrung des neuernannten Vizekanzlers teilnahm.

— Eine eigenartige Aufforderung ist dem finnländischen Frauenverbande „Union" von einem „Vaterlandsfreunde" zugegangen, welche darin gipfelte, daß der Verband dahin wirken möge, daß keine reichen Finnländerinnen sich mit Ausländern verheiraten möchten, da sonst die einheimischen Kapitalien aus dem Lande flössen. Diese deutlich aus wohlgemeinten nationalökonomischen Gründen hervorgegangene Aufforderung veranlaßte leider keine Maßnahmen.

— Einem aus vier Personen bestehenden Comité unter dem Präsidium des Professors J. N. Lang ist, wie der „St. Pet. Z." in Bestätigung einer früheren Meldung geschrieben wird, der Auftrag erteilt worden, einen Vorschlag zu Bestimmungen auszuarbeiten, durch welche der Handel mit Sprengstoffen geregelt und die Staatskontrolle über denselben effektiver gestaltet werden könnte.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. April (13. Mai).

Zur Balkan-Frage.

Die Beziehungen zwischen der Pforte und der bulgarischen Regierung haben sich seit den jüngsten Vorgängen in Saloniki noch ungünstiger gestaltet, als sie schon vorher waren. Die Stimmung in türkischen Kreisen gegen Bulgarien grenzt jetzt an Erbitterung und die „Militärpartei" in Konstantinopel empfiehlt ganz offen, man solle mit militärischen Machtmitteln gegen Bulgarien vorgehen, wenn die bulgarische Regierung nicht endlich wirkliche Energie betätige, um den Uebertritt von Banden und die Einschmuggelung von Dynamit aus dem Fürstentum nach Macedonien zu verhindern. Die betreffenden militärischen Kreise der Türkei verhehlen sich die Tragweite eines bewaffneten Vorgehens der Pforte gegen Bulgarien nicht, aber sie machen geltend, daß es für die Pforte in absehbarer Frist kaum möglich sein würde, die revolutionäre Bewegung in Macedonien völlig zu unterdrücken, wenn dieselbe aus Bulgarien fortwährend neue Förderung erfährt, daß die Pforte Gefahr laufe, sich schließlich, wenn auch nicht militärisch, so doch finanziell zu erschöpfen, und daß es, wenn die bulgarische Regierung sich nicht entschließen könne, volle Loyalität zu üben, für die Türkei immer noch vorteilhafter sein würde, Bulgarien zu einer loylen Haltung zu zwingen, als den gegenwärtigen unerträglichen Zustand ins Ungemessene zu verlängern. Es ist abzuwarten, ob der Sultan, der allein entscheidet, diesen Auffassungen der Militärpartei beipflichten wird. Er ist ein sehr vorsichtiger Politiker und hat die Erfahrungen des letzten türkisch-griechischen Krieges noch in frischer Erinnerung. Damals siegte die Pforte, durfte aber von dem von ihr okkupierten griechischen Gebiet nichts behalten und verlor obendrein noch Kreta. Ueberdies ist das bulgarische Heer immerhin kein zu verachtender Gegner und es wäre mindestens fraglich, ob im Falle eines türkisch-bulgarischen Krieges Serbien auf jedwede Diversion in der Richtung gegen Altserbien verzichtete. Ja, wenn die Botschafter der Mächte in Konstantinopel gemeinsam der Pforte den Rat erteilen würden, ein Ultimatum an die bulgarische Regierung zu richten — dann würde der Sultan wohl nicht lange zögern, mit Bulgarien abzurechnen. Ein solcher gemeinschaftlicher Ratschlag wird aber schwerlich ergehen und darum dürfte der Standpunkt der türkischen Militärpartei in Yildiz vorerst kaum durchdringen.

Inzwischen hat Fürst Ferdinand von Bulgarien in Paris mit Delcassé eine zweistündige Unterredung gehabt, von deren Verlauf er angeblich sehr befriedigt gewesen sein soll. Er hat durch seinen Pariser Vertreter mitteilen lassen, er habe die Zuversicht, die Mächte würde den Sultan von Bulgariens Loyalität überzeugen und der Kriegspartei in Konstantinopel wirksam entgegenarbeiten.

Aus Saloniki wird der „Neuen Fr. Presse" unter dem 4. Mai geschrieben:

Es scheint, daß die Behörden nun die Fäden in der Hand haben, um die Attentate der letzten Tage aufklären zu können. Freitag ward ein junger Mensch aus Köprülü, namens Petre Bogdan, verhaftet. Durch Drohungen und Versprechungen brachte man ihn zu folgendem Geständnis: Die Bande, welche zur Vollbringung der anarchistischen Attentate in Saloniki bestimmt war, bestand aus neun Mitgliedern, von denen sieben aus Köprülü und zwei aus Sofia entsendet waren. Sie hatten den Auftrag, den abscheulichen Plan in ganz anderer Weise auszuführen, als es ihnen gelang. Die Attentate sollten erst in einigen Wochen, vielleicht erst in Monaten begangen werden, wurden jedoch durch besondere Umstände überstürzt. Das Hotel „Colombo" beschloß vor kurzem, seine Abzugskanäle einer gründlichen Reinigung unterziehen zu lassen. Zu diesem Zweck ward ein großer Graben in der Straße angelegt. Dieser Graben ging über den von den Anarchisten gegrabenen Tunnel weg, und obwohl sich dieser in beträchtlicher Tiefe befand, lag doch die Befürchtung nahe, daß er entdeckt werden könnte. Vor etwa zehn Tagen hielten deshalb die Verschwörer eine Beratung und beschlossen, die Ausführung ihres Verbrechens zu beschleunigen. Sie ward für Mittwoch, den 29. April, festgesetzt und mißlang teilweise wegen des erwähnten Grabens. Petre Bogdan selbst war beauftragt, die Konsulate in die Luft zu sprengen, in deren Nähe er wohnte. Er ward aber früher dingfest gemacht und hat die Namen seiner 8 Mitschuldigen genannt. Sieben von ihnen sind umgekommen. Es erübrigt nur, noch einen aufzufinden. Petre hat über einen der Toten, Namens Konstantin Vassilow, Auskünfte gegeben, die durch die Ereignisse bestätigt wurden. Vassilow trug in der Tat jene Dokumente bei sich, von denen Petre sprach. In Vassilows Besitze wurde auch eine in Chiffren geschriebene Postkarte gefunden, deren entzifferter Inhalt bestätigt, daß die Zahl der Attentäter neun betrug und daß die anderen Mitverschworenen das Comité nur mit Geld unterstützten. Außerdem wurden einige Professoren und Kaufleute über alle Vorgänge auf dem Laufenden erhalten; sie beschränkten sich aber darauf, Ratschläge zu erteilen und nahmen keinen aktiven Anteil an der Verschwörung. Dies alles geht aus den Mitteilungen Petre Bogdans hervor, die zum Teil bereits bestätigung gefunden haben. Man glaubt übrigens, daß der jugendliche Verbrecher die volle Wahrheit noch immer nicht gestanden hat und daß er sich große Mühe gibt, die Behörden irrezuführen. Die Behörden sind aber auf ihrer Hut, und alles läßt darauf schließen, daß sie alle Fäden der Verschwörung aufdecken werden. — Mittlerweile hat das Standgericht seine Tätigkeit begonnen und eine Proklamation an die Bevölkerung gerichtet.

Ueber die Operationen gegen die Albanesen veröffentlicht ein Wiener Blatt folgende Meldung aus Uesküb vom 7. Mai: „Die Operationen gegen die Albanesen haben begonnen. Schakir-Pascha ist am 5. Mai von Prizrend mit einer kombinierten Brigade abmarschiert und hat auf dem Umwege über den Südwestabhang der Millanovac-Planina, wo er am 5. d. bei Rahovce nächtigte, Djakowa erreicht. Die Albanesen verhielten sich gänzlich passiv. Die Befürchtung, daß Ruhe nur während der Anwesenheit des Militärs herrschen, nach dessen Abmarsch aber die früheren Zustände der Unbotmäßigkeit zurückkehen werden, entkräftet Hilmi-Pascha mit dem Entschluß der Regierung, in diesen Gegenden künftighin starke Garnisonen zu belassen. Nassir-Pascha hat sich von Ferizowitsch nach Mitrowitza begeben, wo die Konzentrierung seiner Division vollendet wird. Die Truppentransporte dauern fort und werden nunmehr bis Mitrowitza dirigiert."

Englisch-Französisches.

Im Pariser „Figaro" teilt der ständige Mitarbeiter des Blattes Georges Villiers folgende Aeußerungen des Ministers des Auswärtigen Delcassé über den Besuch des Königs von England in Paris mit:

„Der Besuch König Edwards in Paris ist so gewesen, wie er sein sollte, und es gereicht mir zum Vergnügen, festzustellen, wie einmütig die öffentliche Meinung auf beiden Seiten des Aermelmeeres sich zu dessen Erfolg beglückwünscht hat. Der spontane Beweis von Achtung und Sympathie, den der König von England der Französischen Republik überbracht hat, ist dieser wertvoll gewesen Am Tage nach der glänzenden Kundgebung von Algier, die in den Gewässern unserer schönen Kolonie die russische, italienische, englische, spanische, portugiesische Flotte vereint hat — ich kann natürlich nicht den Besuch des amerikanischen Geschwaders in Marseille vergessen —, hat die Reise des Königs Edward nach Frankreich uns noch einmal mehr bewiesen, daß man in Europa der französischen Politik Gerechtigkeit widerfahren läßt. Diese Politik ist klar und gerade. Wie ich es vor einigen Wochen im Abgeordnetenhause sagte, ist die russische Allianz für uns die unveränderliche Grundlage, der Angelpunkt jeder auswärtigen Aktion. Aber stark durch diese Allianz, die uns genügt, sind wir darum nur noch mehr geneigt, in Europa alle Annäherungen von Interessen und Gefühlen zu begünstigen, die sich da zeigen. Wir sind und wollen ein Element materiellen und moralischen Gleichgewichts bleiben, und in den Dienst dieser Ideen stellen wir unsere nationalen Ideen. Die fremden Regierungen haben das verstanden. Wir beglückwünschen uns dazu. Zu einer Zeit, da die Bedeutung der wirtschaftlichen Interessen mit jedem Tage wächst, so daß sie sogar oft die politischen Interessen beherrschen und bestimmen, ist es überflüssig, noch besonders auf die Nützlichkeit hinzuweisen, die für Frankreich und England darin besteht, aufrichtige gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten, durch die ihr Handel nur gewinnen kann. Ich füge hinzu, daß, ohne daß man deshalb eines positiven Einvernehmens oder positiver Abmachungen bedarf, wünschenswert ist, daß die beiden Völker einander gegenüber in einer Atmosphäre von Gefälligkeit und gutem Willen leben, die die Regelung von Problemen erleichtern wird, die sich eines Tages in irgend einem Teile der Welt, wo sie beide Interessen haben, ihnen stellen könnten. Die Reise König Edwards hat dazu beigetragen, diese Atmosphäre zu schaffen. Es ist mir sehr angenehm, dies anzuerkennen."

Der englische Botschafter Sir Edmund Monson erklärte sich gleichfalls über den Verlauf des Besuches hoch befriedigt und versicherte, daß auch der König die angenehmste Erinnerung an die Aufnahme bewahrt habe, die ihm in Paris zu teil geworden ist. Ueber die politischen Folgen läßt sich der englische Diplomat sehr kurz dahin aus, daß „die Freundschaft zwischen den beiden Nationen ihren normalen Beziehungen entspreche".

Deutschland wird gegenwärtig ganz von dem Interesse für die Wahlbewegung beherrscht, obgleich dieselbe im allgemeinen ohne rechte Kraft und ohne Schwung verläuft. Die polnische Wahlbewegung in der Provinz Posen gestaltet sich, ganz im Gegensatz zu der deutschen, sehr rege. Nicht einmal die Kandidatenfrage ist auf deutscher Seite bis jetzt geregelt. Die Vorschläge der polnischen Wahlversammlungen, denen die Aufstellung der Kandidaten durch das Provinzial-Wahlcomité folgt, liegen nunmehr vor; sie lassen erkennen, daß die radikale Richtung gesiegt hat. Leute wie Dziembowski-Pomian, Graf Kwilecki, Cegilski werden einfach nicht wieder aufgestellt, und Herr v. Jazdzewski beugt einem ähnlichen Schicksale durch freiwilligen Verzicht vor. Dagegen erscheinen Politiker wie v. Chrzanowski, Graf Mielzynski, Dr. v. Niegolewski, die kein anderes Verdienst aufwerfen können, als daß sie ihre deutschfeindliche Gesinnung möglichst offen zur Schau tragen, als Vertrauensmänner der Wähler. Und in Westpreußen zeigt sich dasselbe Schauspiel. Der radikale Pole Kulerski-Graudenz wird aufs heftigste bekämpft; die einfachen Leute, die große Masse halten um so fester an ihm. Im Ruhrbezirk gibt sich das Zentrum alle erdenkliche Mühe, die Polen zu gewinnen, die dortigen Polen weisen das Liebeswerben aber stolz-verächtlich ab. Zum Ueberflusse verkünden die polnischen Blätter, die Fühlung mit der Masse der „Polen in der Fremde" haben, daß das Zentrum durch seine Agitation nicht das geringste machen werde. In Oberschlesien ist es ebenso. Auch das Zentrum gesteht ein, daß dort die Dinge schlecht stehen. Das Polentum in Preußen will eben jetzt auf eigenen Füßen stehen, weil es nach der Meinung der Agitatoren so erstarkt ist, daß sich die bisherige Zurückhaltung erübrigt. Der Mann, der im Reichstage von der „preußischen Pest" sprach, der Abgeordnete v. Chrzanowski, ist in allen Berliner Wahlkreisen polnischer Kandidat. Das beleuchtet die Lage wohl deutlich genug.

Ueber drei Milliarden Mark an deutsche Arbeiter sind während der Jahre 1885 bis 1901 dank der gesetzlichen Arbeiter-Versicherung an Entschädigungen für Krankheit, Unfälle, Invalidität und Alter gezahlt worden. Das sind Wohltaten der Gesetzgebung, die vor 20 oder 30 Jahren einfach für unmöglich erklärt worden wären. Die gewaltige Summe bezeichnet Leistungen, wie andere Länder sie bis jetzt hinsichtlich der Arbeiter-Fürsorge auch nicht annähernd erreichen. Ein anschauliches und lehrreiches Bild der Fortschritte und Segnungen der deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung wird soeben in drei politischen Flugschriften 1) Unfall-Fürsorge — 2) Kranken-Fürsorge — 3) Invaliden-Fürsorge gegeben, welche in Gesprächsform die Frage: Wie sorgt man in Deutschland und wie im Auslande für verunglückte, kranke oder invalide Arbeiter? erörtern. Es wird darin nachgewiesen, daß nirgends die Fürsorge für den Arbeiter so vorzüglich ist wie in Deutschland, wo dank dem trefflichen Ausbau der Arbeiterversicherung und infolge der langjährigen Ansammlung von Versicherungsbeiträgen, die der Arbeiter nur zum kleineren Teil aufbringt, Wohlfahrtseinrichtungen in immer weitgehenderer Weise getroffen werden können, so unter anderem auch durch Begründung von Erholungsheimen und Heilstätten.

Die Unruhen in **Kroatien** dauern noch immer fort. In Agram durchzogen am vorigen Donnerstag Abends zahlreiche Demonstranten die Straßen mit den Rufen „Tod den Magyaren!" Polizei und Gensdar-

---

Wir hatten die ganzen 11 Tage nach Schiffen ausgeschaut. Einen Dampfer und einen Segler sahen wir, doch beide wurden auf uns trotz Abschießens von Raketen und Hissens von Flaggen nicht aufmerksam.

Am 6. April sahen wir wieder am Horizont den Rauch einem Dampfers, der auf uns zukam. Um 10 Uhr Vormittags war er an unserer Seite. Es war der norwegische Dampfer „Norman Isles" aus Tonsberg, mit Holz unterwegs nach Japan. Nach Wechseln von Signalen setzte er ein Boot aus (uns war dieses wegen des Rollens nicht möglich) und dieses nahm unseren Kapitän auf den Dampfer. Derselbe bewirkte, daß der „Norman Isles" uns ins Schlepptau nahm. Eigentlich wollte er nur die Mannschaft nach Japan mitnehmen. Das wäre eine schöne Bescherung gewesen!

Am 7. April kamen wir dann in Port Esquimalt, 10 Minuten von Victoria, an. Nun liegen wir hier, um abgezahlt zu werden, da das Schiff wohl nicht mehr aufgerippt werden wird wegen der zu hohen Kosten.

Ein wahres Wunder ist es, daß niemand zu Schaden gekommen ist. Ohne den Dampfer wären wir übrigens heute wohl nicht mehr am Leben. Da, wo er uns fand, ist die Küste steil und felsig und heißt Wreck Bay. Vor 3 Jahren ist daselbst ein Schiff im Orkan zerschellt. Wir sind noch gut davongekommen.

Ich denke mich Ende der Woche abbezahlen zu lassen und gehe dann nach Tacoma oder San Francisco. Ob ich von da nach Europa oder Australien mustere, weiß ich noch nicht.

Papa gratuliere ich noch herzlichst zum Geburtstage. Nächstes Jahr bin ich möglicherweise als Steuermann dann bei Euch.

Herzlichste Grüsse von Eurem Sohn.

Kunst und Wissenschaft.

Der Pockenkeim ist, wie die „Daily Mail" aus Boston meldet, von Professor Councilman von der Harvard-Universität gefunden worden. Der Keim ist ein Protozoon (die niedrigste Form tierischen Lebewesens). Die Pockenforschung gehört deshalb nach Professor Councilman in das Gebiet der Pathologie und nicht der Bakteriologie.

— Hermann Sudermanns neues Drama „Sokrates der Sturmgesell", wird gleich zu Anfang der nächsten Spielzeit im Berliner Lessing-Theater zum ersten Male aufgeführt werden.

— Ein Schauspiel vom Dichter des „Jörn Uhl". Es wurde schon vor längerer Zeit erwähnt, daß Gustav Frenssen an einer Gelegenheitsdichtung arbeite, die für die Jubelfeier der Stadt Husum am Tage ihres dreihundertjährigen Bestehens (im Juli d. J.) bestimmt ist. Frenssen ist, wie er erzählt, Husum zu Dank verpflichtet; als er ein armer Schüler war und jeden Freitisch als willkommene Hilfe betrachten mußte, hatte er in Husum einen Freitisch mehr, als er brauchte: das hat er den Husumern nicht vergessen. Das Stück, das er der Stadt als Zeichen seiner Dankbarkeit geschrieben hat, heißt „Das Heimatsfest" und wird am 5. Juli zum ersten Male aufgeführt werden.

— Ein musikpädagogischer Kongreß wird im Herbst dieses Jahres im Anschluß an die Einweihung des Richard Wagner-Denkmals in Berlin stattfinden. Vorsitzender ist Professor Xaver Scharwenka. Wir erhalten dazu folgende Mitteilung: Als erste Aufgabe des Kongresses ist ein einheitliches Vorgehen der Konservatorien bezüglich der Lehrpläne, Prüfungen und Abgangszeugnisse ins Auge gefaßt, um einen tüchtigen Stamm gründlich gebildeter Musiklehrer und -Lehrerinnen heranzubilden. Es gilt dadurch dem Pfuschertum im Musiklehrerstande einen wirksamen Damm entgegenzusetzen und der Willkür und dem Mißbrauch zu steuern, der heute mit dem Worte „konservatorisch ausgebildet" getrieben wird. Es wird ferner darauf ankommen, das Publikum durch wiederholte Aufsätze auf die Reformbestrebungen aufmerksam zu machen und es zu veranlassen, bei der Wahl einer Lehrkraft nach Zeugnissen zu fragen. Es ist dies der erste Schritt zur Selbsthilfe der Musiklehrer zur Verbesserung ihres Standes.

Mannigfaltiges.

Eine Erinnerung an den letzten Unfall der deutschen Kaiserin ist jetzt durch den Kaiser dem Hohenzollern-Museum überwiesen worden. In dem großen Glasschrank im Zimmer Kaiser Wilhelms II. liegt neben kostbaren Gegenständen von Gold und Silber ein einfaches Stück Borke von etwa 45 bis 50 Centimeter Länge. Verwundert fragt man sich: „Was hat dieses rohe Waldprodukt unter so vielen Wertsachen zu tun?" Aufschluß erteilt ein beiliegender Zettel mit folgender Aufschrift: „Baumrinde, mit der Seine Majestät der Kaiser am 27. März 1903 Ihrer Majestät der Kaiserin im Grunewald den ersten Notverband um den gebrochenen Arm legte, bis ärztliche Hilfe kam."

— Der „Zigeunerkönig" James Stanley ist vor einigen Tagen in Boston gestorben. Er wurde in dem Vororte West Roxbury mit großem Pomp beerdigt. Die Leiche wurde in einem eisernen, 800 Pfd. schweren Sarge begraben. — Stanley hat testamentarisch seine Gattin Isabella als „Königin" eingesetzt und ihr sein Vermögen, bestehend aus 100,000 Mk. in baarem Gelde und einem Hausgrundstück im Werte von 60,000 Mk, hinterlassen. Den größten Teil des Vermögens hat die „Königin" durch Wahrsagen erworben.

— Das Recht, ledig zu bleiben, wurde unlängst in Japan feierlich verkündet. Bisher nötigte ein Jahrhunderte altes Gesetz die Japanerinnen, sich vor Erreichung des 36. Lebensjahres zu verehelichen. Wenn diese Frist vorüber war und die Schöne noch immer keinen Gemahl hatte, wurde sie „von Amts wegen" mit einem Gatten versehen.

— Einen Ultimo-Aprilscherz größeren Stils haben einige Münchener Witzbolde mit Erfolg in Szene gesetzt. Jedoch dürften die nicht ganz einwandfreien Mittel sie, falls sie entdeckt werden, mit dem groben Unfugparagraphen in unsanfte Berührung bringen, abgesehen von etwaigen Civilentschädigungsansprüchen. Eine große Anzahl von Hundebesitzern, namentlich aus den Vororten, erhielt in den letzten Apriltagen Vorladungsformulare, die ganz korrekt im Reichsformat gedruckt und mit Journalnummer versehen waren. Man forderte sie auf, am 1. Mai ihre Hunde zur Untersuchung vorzuführen wegen des zunehmenden Auftretens einer verheerenden Hundekrankheit. Verschiedene Blätter schildern anschaulich den Verlauf der Hundevisitation. Nach der Abendzeitung hatten sich gegen 2½ Uhr Nachmittags schon 100 bis 150 Personen, jeder seinen Hund an der Leine, vor dem Schrannen-Pavillon eingefunden. Als sich gegen 3 Uhr die Tore der Schrannen-Halle noch immer nicht geöffnet hatten, ging einigen ein Licht auf, eine Vermutung, die zur Gewißheit wurde, als um 4 Uhr Nachmittags noch immer Niemand von der „Kommission" erschienen war. Die meisten der Gefoppten machten gute Miene zum bösen Spiel: jeder Neuankommende wurde mit allgemeinem Hallo begrüßt. — Große Heiterkeit erregte es, als ein Hundezüchter von Schwabing mit einem großen Wagen voller Hundekäfige mit etwa 25 Hunden am Platze ankam und schließlich auch noch einige Soldaten mit der Hundemeute der königlichen Equitationsanstalt, etwa 30 Stück, am Platze erschienen. Zum Schluß erschien noch keuchend eine alte Dame mit zwei dicken Möpsen, die ängstlich ihrer Befürchtung Ausdruck gab, ob sie nicht etwa zu spät gekommen sei und dafür bestraft werde. Freilich gab es auch viele, die dem Spaß keine heitere Seite abgewinnen konnten und ihrem Aerger durch lautes Schimpfen Luft machten. Ein Polizeikommissar besänftigte die Leute und veranlaßte sie schließlich, wieder heimzugehen. Von dem Urheber dieses Witzes, der im ganzen wohl 200 bis 300 Personen gefoppt hatte, hat man noch keine Spur.

— Ein boshafter Wahlscherz wurde, den „M. N. N." zufolge, in Metz durch eine kleine doppelsprachige Flugschrift verübt. Der deutsche Titel lautete: „Kurzer Inhalt der Reden, welche Herr Reichstagsabgeordneter Pierson auf der Tribüne des deutschen Reichstags gehalten hat während der beiden Perioden, wo er die Wähler des Wahlbezirks Metz-Land vertrat. Bitte wenden!" Entfaltet man nun den Bogen, so erblickt man — leeres Papier.

merie säuberten die Straßen, wobei 22 Personen verhaftet und mehrere durch Säbelhiebe schwer verletzt wurden. In der Ortschaft Sveti Peter Orelovac hetzten die Agitatoren die Einwohner bei Verkündigung des Standrechtes durch die Behauptung auf, daß die Verkündigung gesetzwidrig sei, da der Kaiser sie nicht unterschrieben habe. Die aufgereizte Menge begann das Militär anzugreifen, das gezwungen war, die Feuerwaffe zu benutzen. Von der Menge blieben ein Toter und sieben Schwerverwundete auf dem Kampfplatze. Durch Schüsse aus der Menge wurde ein Offizier verwundet.

Die Preßverhältnisse in **Serbien** illustriert recht drastisch das Schicksal des oppositionellen Organs „Odjek", dessen Erscheinen wegen der Publizierung einer Anzahl von — Psalmen eingestellt wurde. Das Blatt, dem es total unmöglich gemacht worden war, über serbische Sachen zu schreiben, suchte sich gegen die Zensur damit zu helfen, daß es auf vier Seiten — lauter alttestamentarische Psalmen abdruckte. Aber es kam schlecht an. Der gestrenge Zensor fand die Auswahl der Psalmenverse tendenziös und gegen König und Königin gerichtet; am 24. April wurde das Blatt eingestellt und diese Maßregel erst nach mehreren Tagen wieder zurückgezogen. — Wie ferner aus Belgrad gemeldet wird, sind 35 Offiziere der Belgrader Garnison in die Provinz versetzt worden, weil sie den letzten Staatsstreich nicht gebilligt haben.

Die **Türkei** hat, wie in Wiener Blättern berichtet wird, den Botschaftern mitteilen lassen, daß sie in wenigen Tagen das gesamte belastende Material gegen das bulgarische Exarchat und die diesem unterstehenden Bistümer und Schulen in Macedonien überreichen werde. Das Exarchat habe sich allerdings einige Jahre lang dem Druck des revolutionären Comités zu entziehen gewußt, aber seit Mitte des Jahres 1901 habe es sich den stetigen Drohungen gefügt und dem Treiben der Revolutionäre willenlos zugesehen. Dies sei eine unverzeihliche Pflichtverletzung. Denn der Exarch weise den Bischöfen und Geistlichen sowie auch sehr vielen Lehrern und Lehrerinnen die Gehälter an, wozu er von der bulgarischen Regierung alljährlich gegen 5 Mill. Francs erhalte. Er wisse aber, daß diese seine Untergebenen weder das Amt des Geistlichen noch das des Lehrers ausfüllen, sondern daß sie ausschließlich revolutionäre Propaganda betreiben. Vielen dieser Personen sei vom Exarchat noch das Gehalt ausgezahlt worden, obwohl sie seit Monaten als Mitglieder revolutionärer Banden ein Räuberleben führten. Andererseits sei festgestellt, daß viele Lehrer und Geistliche, für welche der Exarch das Geld anwies, gar nicht vorhanden sind, und daß das für diese gegebene Geld einfach in die Kasse der Revolutionäre floß. Dieses ganze System der Täuschung sei vom Exarchen ebenso begünstigt worden, wie von den Bischöfen und den sog. bulgarischen Handels-Agenten. Die Pforte werde deshalb sich genötigt sehen, die gesamte bulgarische Kirchen- und Schulorganisation, soweit sie durch das Geld der bulgarischen Regierung unterhalten werde, aufzuheben.

Aus der **Mandschurei** werden aus englischen und nordamerikanischen Quellen wiederum allerlei alarmierende Nachrichten über das Vorgehen der Russen herübertelegraphiert. So soll speziell die russische Garnison in Niutschwang sehr erheblich verstärkt sein.

In **Nord-Amerika** trägt sich der Katholizismus mit großen Hoffnungen. So hat der römisch-katholische Prälat von Chicago, Erzbischof Quigley, in öffentlicher Rede sich eingehend über die Lage der katholischen Kirche in Amerika ausgelassen und sie als eine ungemein günstige und befriedigende geschildert. Nach seinen statistischen Angaben wächst die Zahl der Konvertiten namentlich aus den besseren und besten Kreisen der nordamerikanischen Gesellschaft in überraschender Weise. Erzbischof Quigley geht infolgedessen in seinem Optimismus sogar so weit, zu glauben, daß die Mehrheit der Bevölkerung in allen großen Städten der Vereinigten Staaten und vor allen Dingen des ganzen Westens in 50 Jahren römisch-katholisch sein werde!"

Von der kurländischen Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik.

(Sitzung vom 11. März.)

Der Vorsitzende Frhr. Alex. v. Rahden eröffnet die ordentliche Generalversammlung, indem er daran erinnert, daß am 22. Februar d. J. die Sektion das zehnte Jahr ihrer Tätigkeit vollendet habe. Herr Oberlehrer Oskar Stavenhagen habe sich freundlichst erboten, die Resultate dieser zehnjährigen Arbeit in einem kurzen Rückblicke zusammenzufassen, daher wolle er, der Vorsitzende, sich nur darauf beschränken, allen denjenigen Personen, die durch ihre Mitarbeit so wesentlich zur Erfüllung der Aufgaben, welche sich die Sektion bei ihrer Begründung gestellt hat, beigetragen haben, insbesondere allen Mitarbeitern an dem Jahrbuche zu danken und an solchen Dank die Bitte zu knüpfen, auch in dem neu beginnenden Dezennium dieses tätige Interesse der Sektion bewahren zu wollen.

In Erledigung der Tagesordnung erstattet der Vorsitzende hierauf Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr 1902, aus dem hier Folgendes hervorgehoben sei: Die Zahl der Mitglieder hat im vergangenen Jahre eine bedeutende Steigerung erfahren; sie betrug am Schlusse des Jahres 1901—201, im Laufe des Berichtsjahrs verlor die Sektion 5 Mitglieder durch den Tod und 6 durch Austritt, wohingegen 41 neue Mitglieder aufgenommen wurden, so daß der effektive Zuwachs sich auf 30 Mitglieder beläuft — eine Ziffer, die nur in dem Begründungsjahr der Sektion übertroffen worden ist. Der gegenwärtige Mitgliederbestand beträgt somit 231 (222 ordentliche und 9 korrespondierende) und verteilt sich geographisch gruppiert wie folgt: Kurländer 145, Livländer 38, Estländer 26, Ausländer 13 und aus dem Inneren des Reichh 9. Das Interesse, welches man in den Kreisen unseres gebildeten Bürgerstandes den Bestrebungen der Sektion entgegenbringe, sei — wenn man das Mitgliedererzeichnis als Maßstab dafür gelten lassen dürfe — nach wie vor ein überaus geringes; weise dasselbe doch nur 9 Mitglieder aus diesen Kreisen auf und darunter nur einen Prediger. — Die Frequenz der Monats-Sitzungen, deren im Jahre 1902 acht stattgefunden haben, hat sich etwas reger als bisher gestaltet; durchschnittlich sind diese Versammlungen von 14 Personen besucht worden. Auch der Verkehr mit auswärtigen Gesellschaften hat durch den Hinzutritt von 24 Vereinen wiederum eine Erweiterung erfahren, sodaß die Sektion gegenwärtig mit 129 wissenschaftlichen Institutionen im Schriftenaustausch steht. Die Nachfrage nach den älteren Jahrgängen des Jahrbuchs für Genealogie 2c. war hierbei eine so rege, daß den bez. Wünschen in Ermangelung der erforderlichen Exemplare nicht in vollem Umfange entsprochen werden konnte. Es wäre sehr dankenswerth, wenn Mitglieder, die auf den Besitz dieser älteren Jahrgänge unserer Zeitschrift keinen besonderen Wert legen, die betr. Hefte dem Sektions-Vorstande zur Verfügung stellen wollten. Namentlich sind die beiden ersten Jahrgänge (1893 und 1894) zur Zeit vollständig vergriffen.

Die Bibliothek hat durch Ankauf der Sudendorffschen und der Bremischen Urkundenbücher eine wertvolle Erweiterung ihres Bestandes erfahren. Für geschenkweise Darbringungen ist die Sektion Frhrn. Harald v. Toll und Fürst Michael Lieven-Pelzen zu Dank verpflichtet. Die ungenügenden Räumlichkeiten, über welche die Sektion gegenwärtig zur Unterbringung der Bibliothek verfügt und die eine systematische Aufstellung derselben wesentlich erschweren, haben dem Sektions-Vorstande schon längst den Wunsch nahegelegt, ein geeigneteres Lokal für dieselbe zu beschaffen. Dieser Wunsch dürfte nunmehr in absehbarer Zeit seiner Erfüllung entgegengehen, da gegründete Aussicht vorhanden ist, unsere Büchersammlung in den Räumen des neuen Landesarchivs aufzustellen.

An Veröffentlichungen erschienen im verflossenen Vereinsjahr zwei recht umfangreiche Bände des Jahrbuchs (Jahrgang 1900 und 1901), während augenblicklich zwei weitere sich unter der Presse befinden, so daß mit dem Schlusse des laufenden Jahres die Sektion ihrer laut Statut den Mitglieder gegenüber übernommenen Verpflichtung in dieser Beziehung nachgekommen sein wird. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit einem erneuten Appell an die Mitglieder und an alle Freunde heraldischer Kunst und heraldischer Wissenschaft, durch eine rege Beschickung der auf den September verschobenen heraldischen Ausstellung zu deren Zustandekommen beitragen zu wollen.

Nachdem hierauf der Cassabericht des Schatzmeisters zur Verlesung gelangt und von der Versammlung genehmigt worden war, schritt dieselbe zur statutenmäßigen Neuwahl des Sektionsvorstandes, bei welcher letzterer in seinem bisherigen Bestande per Acclamation wiedergewählt wurde.

Nunmehr ergriff Oberlehrer Oskar Stavenhagen das Wort zu einem Rückblick auf die 10-jährige Tätigkeit der genealogischen Sektion und auf die vorliegenden 9 Bände des Jahrbuches derselben.

Lokales.

Unserem Sommertheater, das morgen unter der neuen Leitung des Hrn. Hoftheater-Direktors Jacoby seine diesmalige Saison beginnt, sei ein Willkommengruß entboten. — Wir wünschen, daß es unserem Publikum in reichem Maße ästhetischen Genuß und angenehme Zerstreuung bieten möge, daß der richtige Konnex zwischen der Theaterleitung und dem Publikum herrsche, daß gerechte Würdigung des Gebotenen auf der einen und das Bestreben, wirklich Gutes zu bieten, auf der andern Seite Hand in Hand mit einander gehen.

Als ein günstiges Omen sehen wir es an, daß die Direktion zu der Eröffnungs-Vorstellung für morgen, Donnerstag, das Shakespaere'sche Schauspiel „Ein Wintermärchen" ausersehen hat — wird uns darin doch eines der interessantesten Erzeugnisse des größten Dramatikers aller Zeiten und Völker vorgeführt, in dem sich erschütternde Tragik und drastischer Humor eigenartig mit einander verknüpfen. Dazu kommt als spezieller Vorzug gerade für eine Eröffnungsvorstellung, daß das „Wintermärchen" scharf gezeichnete Figuren enthält, die den Darstellern volle Gelegenheit bieten, die Fähigkeit ihrer individualisierenden Gestaltungskraft zu zeigen, also einigermaßen stichhaltige Proben ihres Könnens abzulegen.

Eine Anklage wegen Erpressung gelangte in der gestrigen Sitzung der 2. Criminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts zur Verhandlung. Der Angeklagte Wilhelm Piirak hatte einem auf dem Lande bei Oberpahlen wohnhaften Kaufmann einen Brief geschrieben, in dem er angedroht hatte, den Kaufmann zu ermorden und sein Haus in Brand zu stecken, falls er nicht an einem bestimmten Tage in einem genau bezeichneten hohlen Baum 65 Rbl. deponiere. Der Kaufmann hatte den Brief dem Urjadnik gezeigt und dieser hatte geraten, das Geld hineinzulegen und dem Schreiber des Briefes aufzulauern. Das geschah auch und Piirak wurde, als er das Geld aus dem Baume herausholte, ergriffen. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und führte zu seiner Verteidigung aus, daß er nie die Absicht gehabt habe, den Kaufmann zu ermorden oder sein Haus anzustecken, er habe nur irgendwie sich Geld beschaffen wollen, da er vom Gericht zu 100 Rbl. Alimentenzahlung verurteilt sei und er gern diese Zahlung sofort geleistet haben würde. Das Gericht verurteilte Piirak zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu vier Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung. Da das ein Antragsvergehen ist, so könnte der Kläger dem Angeklagten verzeihen und ihm die Strafe erlassen.

Einen verunglückten Raubanfall auf der Petersburger Landstraße in der Nähe des deutschen Kirchhofes hatte Aus Wälk unternommen. Er hatte zusammen mit einem Kumpan am Abend des 4. Mai 1901 das Pferd des Bauern Reinwald angehalten und ein Stück Leder vom Wagen herabgerissen. Dieses Mal war er aber an den Unrechten gelangt. Der Beraubte war vom Gefährt abgesprungen, hatte ihn gepackt und ihn, trotz seiner verzweifelten Gegenwehr, zum nächsten Hause geschleppt. Wälk hatte das Stück Leder bei seiner Ergreifung seinem Kumpan übergeben, der damit das Weite gesucht hatte. Ein Schutzmann, der bald am Tatorte eintraf, brachte Wälk auf die Polizei Auf Befragen erklärte er, daß sein Helfershelfer und Kumpan ein gewisser Jaan Adamson gewesen sei, der erst längere Zeit nach dem Vorfall ermittelt wurde. — Bei der gestrigen Verhandlung leugnete Adamson seine Schuld, während Wälk gestand, daß er mit Adamson zusammen den Raub ausgeführt habe. Nicht er, sondern Adamson habe das Stück Leder vom Gefährt gerissen. Das Gericht verurteilte Aus Wälk zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 3½ Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung; Adamson wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Die bereits früher wegen Diebstahls zum Verlust aller besonderen Standesrechte verurteilte Fischhändlerin Wassilissa Kolossow war am 30. November v. J. in der Sand-Straße, wo sie Fische zum Verkauf angeboten hatte, beim Diebstahl ergriffen worden. Die Angeklagte war ihrer Schuld geständig und wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

—i—

Der Vorsitzende des hiesigen Friedensrichter-Plenums macht in der „Gouv.-Z." bekannt, daß laut einer Verfügung des Plenums vom 29. November v. J. Iwan Rapsei, Christian Luha, Karl Bars, Jaak Reichmann und Lui Olesk Zeugnisse als Privat-Rechtsanwälte erteilt worden sind und daß sie somit im hiesigen Friedensrichter-Bezirk fremde Sachen zu führen berechtigt sind.

Vom Ministerium des Innern sind am 28 März d. J. die Statuten eines Mäßigkeits-Vereins unter dem Namen „Das Sonnchen" im Dorfe Nos bestätigt worden.

Die „Livl. Gouv.-Z." publiziert Verfügungen der 1. Zivil-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts vom 3. und 7. Januar d. J., wonach der hiesige Kaufmann Wassili Slakomanow und der Baumeister Karl Besht für bankerott erklärt werden.

Von einem Gartenfreunde geht uns folgende Notiz, die gewiß manchem Gartenbesitzer willkommen sein wird, zur Veröffentlichung zu:

Mehrere Gartenbesitzer hatten sich an das Kommissionsbureau des Livl. Vereins mit dem Ersuchen gewandt, es möge von den in Allasch gewonnenen Tuff- und Gartensteinen, die zur Ausschmückung der Gartenbeete, Blumengruppen und Einfassungen sich so gut bewähren und einen wirklich hübschen Gartenschmuck bilden, Probemuster kommen lassen. Das Bureau ist den Wünschen der betreffenden Gartenbesitzer bereitwilligst nachgekommen und hat Proben ausgestellt, und zwar Tuffsteine in 3 Mustern: 1) mehr abgerundete, kleine und leichte von grauer Grundfarbe; 2) größere, ziemlich schwere mit scharfen Ecken und Kanten von bräunlicher Färbung; 3) sehr leichte, weiche von helleren Farben.

Dieser hübsche Gartenschmuck kann preiswert nur geliefert werden, wenn der Bezug waggonweise geschieht; dann wird sich das Pud auf ca. 16 Kopeken stellen — für eine einmalige Anlage, da dieses Schmuckmaterial ja dauernd ist, eine gewiß leicht erschwingliche Ausgabe. Da bis zur Effektuierung der Bestellung wohl 2 Wochen vergehen, so mögen diejenigen, die ihren Garten bald schmücken und sich an diesem Bezuge beteiligen wollen, ihre Bestellung im Kommissionsbureau möglichst umgehend machen.

Die „Rigasche Industrie-Zeitung" hat in ihrer Nr. 6. ihres 29. Jahrgangs folgenden Inhalt: Ueber die Errichtung von elektrischen Zentralanlagen in russischen Städten von Ingenieur C. v. Schmidt. — Technischer Verein: Protokoll Nr. 1275 (Projekt der Gründung einer technischen Mittelschule in Riga). — Technische Mitteilungen: Sauggas und Sauggasmotoren; Photographie ohne Dunkelkammer; über Gipsmörtel. — Industrie und Gewerbe: Herstellung von Farbenringen auf Metall; Herstellung von Torfkohle; Heizwert der Kohlen; ein neues Naftagebiet am Kaspischen Meer; die Bakuschel Naftaindustrie im Jahre 1902; Herstellung des amerikanischen Opaleszentglases; die chemische Industrie im Jahre 1902 (Schluß); Versuchsstation für Zuckerrübenbau in Rußland. — Kleinere Mitteilungen: Russische Staatsunterstützung für Platinraffinerien; Transport skandinavischer Eisenerze durch deutsche Schiffe; [illegible] Aluminium; Metallzerstäubung nach dem Gelnhauser Verfahren; künstliche Rubine; Polierpulver für feine Stahlwaaren; Perlenfischerei in Ceylon; neue Elemente in der Atmosphäre. Bücherschau 2c.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Hauptgottesdienst Sonntag, den 4. Mai. Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Der nächste deutsche Gottesdienst findet nicht am 4. Mai statt, sondern am 11., und dann mit Konfirmationsfeier.

Evang. Jünglingsverein (Karlowa-Str. 10), Mittwoch, 9 Uhr abends: Bibelabend (2. Tim. 3,1 ff.).

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: Des Bagage-Kassierers Carl Reisneek Sohn Alexander. Proklamiert: Herr Rittergutsbesitzer Felix Johann von Berg auf Randen mit Fräulein Amalie Fanny Marie Annette von Grote. Der Kanzelleibeamte der Universität Heinrich Eugen Stahl mit Melanie Ploom, geb. Allik. Der Kaufmann Kaspar Tobber mit Frl. Hilda Luise Elisabeth Pfaff. Der Apotheker zu St. Simonis Gustav Theodor Gnadeberg mit Fräulein Leontine Amalie Jacoby. Der Gutsbesitzer Wassily Gorelow aus Wladimir mit Frl. Margarethe Annette Becker. Gestorben: Der Buchbindermeister Nikolai Rudolf Sülk, 75²/₁₂ Jahre alt. Frau Anna Luise Draucke, 74 Jahre alt. Frau Doktorin Marie Emilie Kienast, 65²/₁₂ Jahre alt. Der Friedensrichter, Wirkliche Staatsrat und Ritter Johann Eugen von Kaeding, 56¹/₂ Jahre alt. Der Dekorateur Andreas Anton Beckareck, 62⁸/₁₂ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Siffask Tochter Hilda, des Gustav Alexander Pihhus Sohn Johannes, des Andres Ehrlich Tochter Minna, des Kristian Leppik Tochter Mathilde, des Jaan Marran Tochter Elfriede Magdalene, des Gustav Bersin Sohn Alexander, des Karl Kuhlberg Sohn Jaan Friedrich, des August Tampu Tochter Emilie, des Karl Mölder Sohn Elmar. Proklamiert: August Stern mit Ann Poltrago, August Eduard Paß mit Anna Ros, August Rosenberg mit Marie Wint, August Eduard Iwanson mit Caroline Blum, Peter Traat mit Kadri Saar, Kusta Rattasep mit Ello Nurk, Awdei Oja mit Alma Johanna Kabbin. Gestorben: Johann Liimer, Michel's Sohn, 30 Jahre alt; Gustav Käri (auch Sell), Gottliebs Sohn, 38⁵/₁₂ Jahre alt; Jaan Pirrus, 65⁹/₁₂ Jahre alt; Jaak Saar, 77⁹/₁₂ Jahre alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dienstag, 29. April. Der Kongreß der Eisenindustriellen ist geschlossen worden.

Berlin, Dienstag, 12. Mai (29. April). Ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Venezuela ist publiziert worden betreffs Bildung einer Kommission zur Feststellung der deutschen Forderungen und zur schiedsrichterlichen Entscheidung bestimmter Fragen.

Velletri, Dienstag, 12. Mai (29. April). In der vorigen Nacht wurde hier ein Erdbeben verspürt, welches 2 Sekunden andauerte.

Sofia, Dienstag, 12. Mai (29. April). In Monastyr legte die türkische Polizei selbst absichtlich Bomben, wodurch sie eine Niedermetzelung der Bulgaren provozierte.

In Serres, Uesküb, Dschuma und anderen Orten fanden neue Verhaftungen statt. — Das Dorf Banitza im Bezirk von Serres ist belagert.

Zontschew ist nicht getötet.

Konstantinopel, Dienstag, 12. Mai (29. April). Der Generalinspektor Hilmi-Pascha dementiert die Nachricht, daß bei den Haussuchungen in Uesküb Dynamit gefunden worden ist.

Die achte Kavalleriedivision ist nach Novy-Bazar versetzt worden.

In 6 Dörfern der Sandshaks Adrianopel und Kirkimes wurden Waffen gefunden. Viele Verdächtige wurden arretiert.

Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß mehrere Banden armenischer Revolutionäre in den Sandshak von Bajazet vorgedrungen sind. Vorsichtsmaßregeln sind ergriffen.

Die aus Ipek entsandten Delegierten, welche gegen die Annahme der Reformen agitieren sollten, sind zurückgekehrt, ohne etwas erreicht zu haben.

Während der Vorfälle in Monastyr am vorigen Mittwoch sind dort 8 Griechen und 6 Bulgaren getötet und 4 Griechen und 3 Bulgaren verwundet worden.

Schanghai, Dienstag, 12. Mai (29. April). Der Vizekönig von Nanking und der Taotai von Schanghai unterschrieben einen Check als Entschädigungssumme für die Verluste der Vereinigten Staaten. 13 von den Vertretern anderer Mächte überwiesene Checks wiesen sie an die Bankierskommission mit der Motivierung zurück, daß, falls die Zahlung in Goldvaluta erfolgen soll, der Kurs vom 1. April 1903 zu Grunde gelegt werden müsse.

Honkong, Dienstag, 12. Mai (29. April). In dem Bezirk Nockin leiden 73,000 Personen Hunger. Ihnen sind Lebensmittel geschickt.

Watsonville, Dienstag, 12. Mai (29. April). Roosevelt erklärte in einer Rede, daß die Vorherrschaft der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean sich in Zukunft zu einer noch mehr dominierenden gestalten werde. Im Laufe noch dieses Jahrhunderts muß der Stille Ozean unter amerikanischen Einfluß kommen.

St. Petersburg, Mittwoch, 30. April. Die Allerhöchste Parade findet am 2. Mai statt.

Sofia, Dienstag, 12. Mai (29. April). Es bestätigt sich, daß nach den Vorgängen in Saloniki die türkischen Truppen und Gensdarmen begonnen haben, Unschuldige zu verhaften. — Ferner haben sie einen Ueberfall auf die bulgarische Kirche gemacht, einen Priester getötet, Schändungen verübt und das Kirchengerät geplündert.

In dem Bezirk von Kastoria steht eine Hungersnot bevor, da es nicht möglich ist, die Felder zu bebauen.

Die türkische Regierung verbannt alle Verdächtigen nach Kleinasien.

Die Bewohner mehrerer Dörfer haben sich empört und sind von Truppen umzinegelt. — Viele Einwohner von Dschumaa sind verbannt.

Viele Bauern haben sich ins Gebirge begeben. Die Auswanderung hat wieder begonnen.

Konstantinopel, Dienstag, 12. Mai (29. April). Im gestrigen Ministerrat wurde das Gesetz betreffs Unifizierung der Staatsschuld fertiggestellt und sollte am Mittwoch unterschrieben werden.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

12,35	Nachts Ankunft aus Riga.
1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,30	Morgens Abfahrt nach Riga.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35	Abends Ank. aus Elwa und Rüggen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 28. April. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die politische Indisposition und der Wunsch der meisten Haussiers, ihre Engagements auf ein Minimum zu reduzieren, waren in dem heutigen Verkehr wie während der letzten drei Börsentage der vorigen Woche die Ursache, daß die Stimmung für sämtliche Dividenden-Papiere eine unfreundliche Physiognomie zur Schau trug. Neben Realisationen beeinflußten noch Blankoabgaben das gesamte Kursniveau ungünstig, das Geschäft war jedoch auf keinem Gebiet von nennenswerter Ausdehnung. Von Banken erlitten die schärfsten Rückgänge die Aktien der Russischen und Industrie-Bank, von industriellen Werten Brjansker Kohlengruben sowie Goldindustrie-Aktien. Die Spekulation suchte ihren Tagesverdienst in Brjansker Hüttenwerken zu erlangen, die vielfachen Kursschwankungen ausgesetzt waren. — Nach dem offiziellen Verkehr war es eine Nuance fester, jedoch gänzlich umsatzlos. Von Anlagewerten konnte man diejenigen Obligationen, die von Agrarbanken emittiert wurden, billiger erwerben. Alle Loosgattungen waren flau, besonders diejenigen der Adelsagrarbank.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. April 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,35
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,67

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98½
5% Prämien-Anleihe (1864)	429½*
„ „ (1866)	329½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	293
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010*
„ „ Russ. Bank	331
„ „ Internat. Hand.-Bank	387½
„ „ Disconto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	215
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brjansker Schienenfabrik	89½*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	136*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	430
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	81½
„ „ Russ. Balt.-Waggonfabrik	[illegible]

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt
Korrektur gelesen [illegible]

Abonnements auf die Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus à 60 Kop. für die Theater-Saison

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exped.

Wohne jetzt **Kastanien-Allee 35,** im Hof und empfange Kranke wie früher zu jeder Zeit.
Hebamme u. Masseuse Frau E. Zernalt.

Ein Student

wünscht während der Sommerferien **Stunden zu ertheilen.** Näheres Botanische Strasse Nr. 18.



Mastochsenfleisch

empfiehlt **E. Oss**
Petersburger Strasse 4.

Oktober-Killo

zu 32 Kop. ½ Dose
empfehlen
Lellep, Nurk & Ko.
Viktualien-Markt.

Saarahofsche
Kochbutter
ist zu haben — Teich-Str. 14.

Revaler
Oktober-Killo
v. 25 Kop. pr. ½ Dose und teurer empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8.

In frischer Füllung
trafen soeben folgende



Mineral-wässer 1903 ein:

Obersalzbrunnen
Apollinaris
Fachingen
Borshom
Wildungen, Helenen- u. Georg Victor-Quelle
Vichy grand grille, Celestins
Essentucky Nr. 17
Karlsbader Sprudel, Mühl- und Schlossbrunnen
Levico, stark u. schwach
Kissingen Rakoczi
Emser Kränchen
Hunyadi Janos
Franz Josef.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Gut keimende
Leinsaat
Hafer, Thymothee u. Kleesaat
offeriert
A. Mondson
Rigasche Strasse 72.

Gute Speise- u. Saat-Kartoffeln
sind billig zu hab. Rigasche Str. 79.

Auf dem Gute **Meyershof** ist noch
Gersten- und Schwerthafer-Saat
zu verkaufen. Die Gutsverwaltung.

Junge Ziegen
und **Böcke** sind **zu verkaufen** — Pepler-Strasse Nr. 14.

Zwei Rehe
(Bock u. Ricke), werden **verkauft.** Näheres Garten-Strasse 16.

Französischer Champagner
Ruinart Père & Fils, Rheims
gegründet 1729
pr. Flasche R. 5.50 Kop, demi sec und sec.
Vve Cliquot, Louis Roederer, Pommery & Greno, Louis Roeder Ay, Charles Heidsieck etc.
empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.

Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Die erwartete neue Sendung
Sommerstoffe
ist eingetroffen und empfiehlt
R. Tergan.

Derptskija

Neueste Special-Sorte
Papyros
Derptskija
10 St. 6 Kop., 25 St. 15 Kop.
von hervorragender Qualität
der Fabrik
A. G. Ruhtenberg, RIGA.
Hier am Orte zu haben in allen besseren Handlungen.

Derptskija

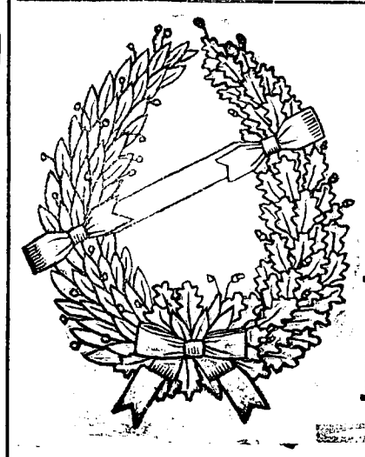

Empfehle mein
grosses Lager
von
Särgen
und
Metallkränzen
mit
Trauer-schleifen
zu den
billigsten Preisen.

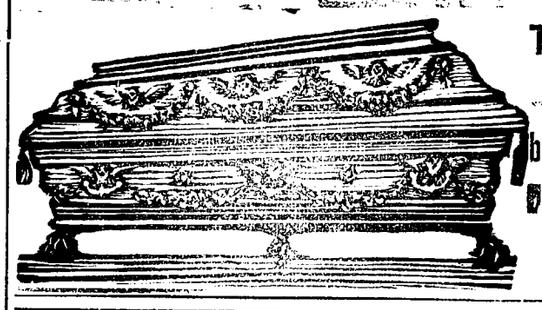

N. Sülk
Rathhausstr. Nr. 5

Товарищество
БРОКАРЪ и Ко.
РЕКОМЕНДУЕТЪ
Модные Духи
пріятные и продолжительные запахи:

„Тубероза“ | „Mon Parfum“
„Чудо“ | „Idéal“
„Лѣсная Фіалка‘ | ‚Parfum Moderne‘

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	назначенія	№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	ф.	Фамилія отправит.	получат.
Рига I	Юрь.	94646	Пассажирскія вещи	4	29	Гергардъ и Гей	Предъяв. Д.
Варшава СПБ. В.	„	4702	Письмен. принадл.	3	—	Фельсъ	„ „
Лодзь	„	352286	Изд. хлобчато бум.	13	08	Розенблатъ	„ „
Рига I	„	99320	Чай	2	13	Боткинъ	„ „
„	„	2706	Кожевенный товаръ	6	17	Слуцкинъ	„ „
С.-Петерб. В.	„	12666	Чернила	14	35	Чернильн. фабр.	„ „
Вильна СПБ. В.	„	10349	Чулки	4	06	Бочи	„ „
Рига	„	14578	Канцелар. принад.	8	10	Данцигеръ	„ „

Wohne jetzt **Steinstr. 75**
und übernehme wie früher zu mässigen Preisen
alle Töpferarbeiten und Reparaturen.
Töpfermeister **Alex. Kurko.**

Regen-
und
Sonnenschirme
empfiehlt in grosser Auswahl
Hermann Ploetz.

Kleider- u. Blusen-Stoffe
in Tsche-Tschun-Tscha
und
engl. Victoria-Lawn (Halbbatist)
in allen Farben
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

„ODOBRIN“
von M. W. Lebedew.

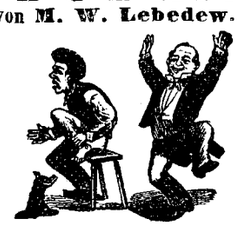

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur echt, wenn die Etiquette wandlos ist. Nr. 22,473 trägt.

Zu haben bei S. von Kieseritzky.

Bade-Wannen
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Gesucht 4000 Rbl.
auf eine I. u. II. Obligation. Nähere Nachricht gibt Rechtsanwalt **Lui Olesk,** Gartenstr. 43.

Wenig gebrauchtes
Damenrad (Adler)
zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 2, oben. Zu beseh. von 2—3 Uhr.

Gebrauchte
Fahrräder
verkauft im Auftrage
P. Adler, Rathhaus-Str. 6.

Ein Herrenrad
wird verkauft — Gildenstr. 7, Qu Nr. 10. Zu besehen v. 7—8 Uhr ab.

Zu verkaufen
ein Schreibtisch, Betten, Tische, Schränkchen, Küchengeräth etc Zu besehen v. 3—5 U. Gr. Markt 15, 3. Et.

Harmonium
(Carpenter Organ) **zu verkaufen** — Mühlen-Str. Nr. 3, Qu. 3, tägl. (ausser an Sonntagen) von 11—1 Uhr.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden
Rohrsitze
zu herabgesetzten Preisen eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.
Solide Arbeit.



Anfang 9 Uhr Abends.
Zirkus Carlo Momino
Mittwoch, den 30. April c.
Damen u. Herren frei!!
Jede Dame, welche ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, einen Herrn, und jeder Herr hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder: 2 Herren oder 2 Damen können ein Billet benutzen.
Zum Schluss grosse komische Pantomime.

Weine
Champagner } in- u. ausländ.
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum
in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth
Weinhandlung „Tivoli“.

CORSETS
der Fabrik **P. Dutoict et Cie.,** Brüssel, Paris, London, New-York, für Russland Kiew. Pariser Ausstellung 1900 den grossen Preis erhalten. Gut assortiertes Lager.
Ritter-Str. Nr. 5. **Sophie Part.**

Russischer u. deutsch. Text
Coursbuch für Russland.
Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.
Preis 50 Kop., mit Porte 62 Kop.
Verlag von
N. Kymmel, Riga.
Empfohlen v. Eisenb.-Dep.

Gesucht ein kleines
unmöbl. Zimmer.
Offert. mit Preisangabe sub „Nr. 3“ an die Expedition des Blattes.

Eine unmöbl. Wohnung von 2 bis 4 Zimmern mit Veranda oder Balkon wird von einem einzelnen stilllebenden Herrn **zu mieten gewünscht** (am liebsten vom Juli oder August an). Offerten mit Preisangabe unter Nr. 101 an die Expedition des Blattes.

Gross-Kabbina.
2—3 Zimmer, Veranda, Küche, Eiskeller
Stahlberg, Neumarktstr. 4, 8—9 abends.

Eine schöne
Sommerwohnung
von 4—5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbeq., eine Werst von der Plattform Middendorf, ist billig **zu vermieten.** H. Kühle, pr. Middendorf.

---

1 Sommerwohnung
13 Werst aus Jurjew, an einem schönen Tannenwalde gelegen, billig **zu vermieten** Werroscher Weg, Gesinde Tohwri, unweit Rewold.

In sehr schöner Lage am Heiligensee ist ein
Sommerhaus
von 6—7 Zimmern, möbliert, **zu vermieten.** Auskunft erteilt Frau Dr. Otto, Peplerstrasse 25, von 10 bis 12 Uhr.

Wohn. in Kl. Kabbina
vollständig und teilweise möbliert. Zu erfragen Gutsverwaltung **Lunia.**

Zu vermieten
eine neue, renovierte **WOHNUNG,**
bestehend aus 2 Buden, 1 Saal, Speisezimmer u. Küche und den erforderlichen Ablegeräumen; geeignet als Lesehalle für Studenten; kann auch als Speisehaus abgegeben werden — Rathaus-Str. 26. Zu besehen täglich von 2—6 Uhr. Näheres im Hause auf d. Hof, Nr. 24, 1 Treppe.

Eine Wohnung
v. 6—8 Zim. mit Veranda u. Garten, auf Wunsch auch Stallraum, wird zum August **mietfrei** — Peplerstr. 1. Zu erfragen Nr. 5.

---

1 Familienwohnung
von 4 Zimmern, Küche und Garten **mietfrei** — Rathhaus-Str. 46.

---

2 gut möblierte Zimmer
m. v. Pension zum nächsten Semester **zu vermieten** — Teich-Str. 10, eine Treppe. Zu bes. am Vormitt.

Theologisch. Abend
bei **Eisenschmidt.**

Livländischer Hausfleissver.
Generalversammlung
Mittwoch, d. **21. Mai c.,** 7 Uhr Ab., im Lokale der Schülerwerkstatt, Techelfersche Str. 2.
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht.
2) Wahlen.
Falls die Generalversammlung wegen ungenügender Betheiligung nicht zustande kommt, so findet zur Erledigung derselben Tagesordnung eine
zweite Generalversammlung
am Mittwoch, d. 28. Mai c., 7 Uhr ab., im nämlichen Lokale
statt, welche unabhängig von der Zahl der Teilnehmer beschlussfähig ist. Der Verwaltungsrath.

Das evangelische
Lehrerinnenheim
in **St. Petersburg** bringt hiermit zur Kenntnis, dass vom August ab stundengebende Lehrerinnen und Pensionärinnen dauernde Aufnahme finden. Familienanschluss. Französische und englische Conversation. Rechtzeitige Anmeldungen werden erbeten: Конногвардейскій переул. № 4, кв. 1

Ein Arzt
übernimmt Stellvertretung. Off. sub S. D. an die Expedition des Blattes.

Stud. theol.
der die Sommerferien in Dorpat verbringen muss, **sucht** eine **Hauslehrerstelle** in der Stadt od. in der nächsten Umgegend. Offerten sub „R. L.“ an die Exp. d. Blatt. erb.

Eine 14-jährige Lettin
die auch russ. spricht, **sucht eine Stelle** zu Kindern — Jakobstr. 11.

Ein gebildetes, deutsch- u. estnisch-sprechendes
junges Mädchen
wird als Stütze der Hausfrau in eine gröss. Wirtschaft **gesucht** — Gross. Markt 4, 1 Treppe.

Ein junges deutschsprechendes
Mädchen
sucht Stellung — Techelf. Str. 50.

Köchin
mit guten Zeugnissen **gesucht** — Rigasche Str. 6, 1 Treppe.

Eine erfahrene, ältere, deutsch- oder russischsprechende
Kinderwärterin wird gesucht
— Küter-Str. 3, 2 Treppen hoch.

Zwei Zimmer
für den Sommer **zu vermieten** — Teich-Strasse Nr. 36.

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15 Juni bis 15. August die
Familienwohnung
parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

Wohnung von 5 Zimmern
Mädchenzimm. u. Küche mit Benutz. d. Gartens, falls erford. auch Stallr u. Wagenr., **zu verm.** — Rosenstr. 28.

Abreise halber
Möbel zu verkaufen
— Johannis-Strasse Nr. 9.

---

1. Vorst. **Privates**
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 1. Mai 1903
Eröffnungs-Vorstellung.
Zum 1. Mal:
Ein
Wintermärchen.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare. Für die deutsche Bühne übersetzt und bearbeitet von Franz von Dingelstedt. Musik von Fr. von Flotow.

Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze incl. Steuer: Die Proscenium-Logen pro Platz 1 Rbl. 30 Kop., 1. Reihe (Stuhlplätze) 1 Rbl. 30 Kop., 1 Platz 1 Rbl. 20 Kop., 1. Parkett 90 Kop., 2. Parkett 60 Kop., 3. Parkett: 1.—3. Reihe 40 Kop., 4. u. 5. Reihe 30 K. Logen à 4 R. 20 K. u. 3 Rbl., Balkon 60 Kop.

Der Billetverkauf findet statt: an den Wochentagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr nachmittags in J. G. Krüger's Buchhandlung, an Sonn- und Festtagen von 12—2 Uhr mittags in der Bürgermusse und von 6 Uhr abends ab an der Theaterkasse im Handwerkerverein.

Abonnementshefte
für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern
zu 10, 25, 50 u. 100 Billetten mit e. Ermässigung von 5%, 10%, 15% u. 20% sind für den I. Platz, das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der Buchhandlg. **J. G. Krüger.**

H.-V.
Mittwoch, d. 30. April
Walpurgisfeier.

Concert
von der
Theater-Kapelle.
Anfang 9 Uhr Abends.

Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens.**

Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 20 K.

Der Vorstand.

Ruder-Club.
Heute Abend
9 Uhr
im Bootshause
Maifeier
mit Musik.
Der Vorstand.

Alter-Versorgungs-Casse.
Anmeldungen und **Einzahlungen** für den 1. Mai nimmt entgegen
Schlossstr. 30 Pastor **Pfeil.**

Jurjewscher Estnischer Handwerker-Hilfsverein.
Sonntag, den 4. Mai a. c.
in der **Turnhalle, Breitstr.**
Bazar
zum Besten d. Vereins.
Anfang 12 Uhr mittags.
Während des Bazars Musik.
Billette à 15 Kop.

Um 9 Uhr abends
Tanz.
Billette für eingeführte Herren 50 Kop., für Mitglieder und Damen 30 Kopeken. **Der Vorstand.**

Welpen
echt englische (Pointer) **abzugeben** — Rathaus-Str. 5, Friseur-Salon.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Dr. Sch. (3 Br.); S. S. 66; A. B. Nr. 666.

Печатать разрѣшено поля діев. Юрьевъ, 30 апрѣля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 97 Donnerstag, den 1. (14.) Mai **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Senatsentscheidung. Von den Parochialschulen. Pastorenprozeß. In Sachen der Missionskollekten. Personalien. Riga: Vom Landmarschall. Reval: Juridik. Einbruch. St. Petersburg: Zu den Vorgängen in Monastyr. Tageschronik. Kiew: Merkwürdige Enquete. Simferopol: Prozeß. Wladikawkas: Epidemie. Tiflis: Religionsunterricht. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Von spanischen Universitäten und Studenten. Mannigfaltiges.

Inland.

Senatsentscheidung.

Eine interessante Senatsentscheidung in einem Prozeß gegen einen baptistischen Gemeindevorsteher wird in den „Lib. Now." mitgeteilt. Derselbe war dessen angeklagt, daß er 2 Personen, die er zur baptistischen Lehre bekehrt, getauft hatte, ohne daß sie ein Entlassungszeugnis aus der lutherischen Kirche vorgewiesen hatten.

Dadurch sei aber ein Zirkular des kurländischen Gouverneurs vom 16. Oktober 1893 verletzt worden, in welchem den Vorstehern baptistischer Gemeinden vorgeschrieben wird, daß sie bei Vollziehung der baptistischen Taufe an Lutheranern unbedingt die Vorweisung eines Zeugnisses zu verlangen hätten, worin der betr. ev.-luth. Pastor bescheinigt, daß der zum Baptismus Uebertretende ihm von dieser seiner Absicht Mitteilung gemacht habe.

Der zur Verantwortung gezogene Gemeindevorsteher, der von den Friedensrichter-Institutionen auf Grund des § 29 des Friedensrichterstatuts für schuldig erkannt worden war, hat an den Senat appelliert.

Der Senat gab nun seine Entscheidung dahin ab, daß der § 29 des Friedensrichterstatuts nicht im Falle der Verletzung irgendwelcher spezieller Bestimmungen angewandt werden könne, die wohl Privatpersonen irgendwelche Verpflichtungen auferlegen oder an sie bestimmte Forderungen stellen, aber keine bestimmte Form der Verantwortlichkeit stipulieren; wenn in einem Gesetz für Nichtbefolgung desselben keine kriminelle Verantwortlichkeit festgesetzt sei, so könne eine solche auch nicht durch obligatorische Verordnungen hierzu nicht besonders bevollmächtigter Personen stipuliert werden.

Auf Grund dieser Erwägungen kassierte der Senat das Urteil des Libauschen Friedensrichterplenums.

Von lutherischen und Griechisch-orthodoxen Parochialschulen.

Der „Rish. Westn." beklagt in einer seiner letzten Nummern die Indolenz und das Mißtrauen, das einige Teile der russischen Gesellschaft im baltischen Gebiet den griechisch-orthodoxen Parochialschulen gegenüber an den Tag legen und führt hierfür folgendes Vorkommniß aus der letzten Zeit als Beispiel an:

„Nach der Inspizierung einer solchen griechisch-orthodoxen Parochialschule wurde dem Vorsteher derselben eine Bemerkung gemacht, wie sie schon fast ganz stereotyp geworden ist und allem Anschein nach gewöhnlich auch auf keinen Widerspruch stößt, nämlich: „Man sieht ja allerdings, daß Sie sich Mühe geben, aber ich muß doch gestehen, daß Ihre Schule bedeutend schwächer als die benachbarte lutherische ist."

Dieses Mal legte nun der Vorsitzende eifrig Protest ein und machte den Vorschlag, die Schüler der beiden Schulen sollten zusammen vorgeführt werden. Dieser Vorschlag war um so leichter auszuführen, als sich die griechisch-orthodoxe und die lutherische Schule unter ein und demselben Dache befanden. Der Vorschlag wurde acceptiert und die Schüler beider Schulen wurden in eine Klasse geführt. Es begann ein gemeinschaftliches Examen. Schließlich (въ концѣ концевъ) entschied das Schiedsgericht zu Gunsten der Schüler der griechisch-orthodoxen Schule."

Pastorenprozeß.

Am 8. Mai gelangt, der „Düna-Z." zufolge, in einer Sitzung der ersten Kriminalabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts in Wolmar ein Prozeß gegen den lutherischen Pastor zu St. Matthiä (im Wolmarschen Kreise) Ernst Moltrecht zur Verhandlung. Die Anklage auf Grund des Art. 1576 des Strafgesetzes (Trauung eines Paares, wobei der eine Teil offiziell zur orthodoxen Kirche gehörte).

Zur Frage der evangelischen Mission teilt das dem „Eesti Post." beigelegte Missionsblatt mit, daß im Hinblick auf die Mißernten der letzten Jahre der Livländische Gouverneur die Sammlungen von Gaben für die ausländische Mission in allen lutherischen Kirchen mit Ausnahme der städtischen und 42 Landkirchen (darunter 24 im estnischen Distrikt) verboten habe. — Außerdem soll sich das Generalkonsistorium an die Prediger mit der Weisung gewandt haben, daß Predigten von Missionaren nur mit jedesmaliger Erlaubnis des Ministers des Innern gehalten werden können und daß eine Nichtbeachtung dieser Vorschrift leicht ein allgemeines Verbot der Missionspredigten nach sich ziehen könne.

— Unterm 19. v. Mts. ist der Rechtsanwalt E. v. Jessen in die Zahl der Vereidigten Rechtsanwälte des St. Petersbunger Gerichtsbezirkes aufgenommen worden. (Herr v. Jessen, der sich hier am Orte niedergelassen hat, ist ein Sohn des weil. Direktors des Veterinärinstitutes, Professors Jessen; er hat die hiesige Universität im Frühjahr 1871 mit dem Kandidatengrade der juristischen Fakultät absolviert und dann 31 Jahre lang im Innern Rußlands die Aemter eines Untersuchungs- und Friedensrichters bekleidet.)

Riga. Der livländische Landmarschall Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern Abend in Amtsgeschäften nach St. Petersburg begeben.

Reval. Vorgestern hat, den Revaler Blättern zufolge, die Juridik des Estländischen Konsistoriums unter dem Vorsitz des Präsidenten Landrat Graf Igelstrom begonnen.

— Wie der „Rev. Beob." hört, hat die Behandlung des Herrn A. v. Hoppé, über dessen Verwundung durch einen Einbrecher wir gestern berichteten, einen so günstigen Verlauf genommen, daß der Patient schon gestern aus der Diakonissen-Anstalt in seine Wohnung übersiedeln konnte. — Die Recherchen nach den Einbrechern sind bisher erfolglos geblieben.

St. Petersburg, 30. April. Zu den Vorgängen in Monastyr (Bitolia), die sich dort am vorigen Mittwoch abgespielt haben, bemerkt die „Now. Wr.". „Diese Nachrichten rufen einen äußerst schweren Eindruck hervor. Augenscheinlich ist dort etwas Entsetzliches und Empörendes passiert, vielleicht eine direkte Niedermetzelung der Christen auf den Straßen der friedlichen Stadt. Leider merkt man aus allen Berichten, daß etwas verschwiegen wird; das muß die Aufregung noch erhöhen. Unter diesen Umständen wäre es wünschenswert, daß der Bericht unseres Konsuls in Monastyr veröffentlicht würde. Vor einiger Zeit wurden die Berichte unserer Konsuln in allen drei europäischen Vilajets publiziert. Damals wurde darin von Anschlägen der Bulgaren und einigen Ueberfällen auf Muselmänner berichtet. Jetzt wäre es sehr zeitgemäß, auf demselben authentischen Wege die Ereignisse in Monastyr festzustellen, wo die Türken an den Christen augenscheinlich tierische Grausamkeiten, und zwar in den allerweitesten Dimensionen, verübt haben."

— Der Gouverneur von Nowgorod Generalleutnant Unterberger hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 28. April das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

— Die Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland hat Sonntag, den 27. April, um 3 Uhr Nachmittags im Saale der St. Petrischule ihre Jahresversammlung abgehalten. Den Vorsitz führte, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, der Präsident Generaladjutant O. v. Richter; anwesend waren 11 Mitglieder des Zentral-Comités und 35 andere Mitglieder. Zunächst verlas Pastor emer. C. Bertoldy den umständlichen Bericht, auf den hier nicht eingegangen werden soll, weil er demnächst im Druck erscheint. Dann folgten die Wahlen. Von den neun Direktoren schieden drei dem Turnus gemäß aus und wurden mit Akklamation wiedergewählt; es waren das die Herren: Stallmeister Al. Baron Budberg, Stallmeister P. Baron Rausch v. Traubenberg und Redakteur P. v. Kügelgen. Hieran schloß sich die Wahl einiger neuen Kassenrevidenten sowie diejenige eines neuen Geschäftsführers an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten von diesem (übrigens honorierten) Amt zurücktretenden Staatsrats Herm. v. Samson und gewählt wurde der Beamte des Heraldie-Departements und Sekretär des St. Annen-Kirchenrats cand. hist. Axel v. Gernet. Zum Schluß sprach Generaladjutant v. Richter Herrn F. v. Samson für seinen 18-jährigen treuen Dienst den Dank der Unterstützungskasse aus.

— Die Flucht des ehemaligen Kronstädter Polizeimeisters Schafrow, die in diesen Tagen einige Blätter signalisiert hatten, erweist sich als eine Erfindung. Im „Sswet" veröffentlicht Herr Schafrow selbst folgende Zuschrift vom 26. April: „G. H.! Ich habe heute zufällig erfahren, daß in der Nr. 104 der von Ihnen herausgegebenen Zeitung sich die Meldung findet, daß ich verschwunden sei. Da ich nicht verschwunden bin und mich fast täglich im Bezirksgericht aufhalte, so bitte ich Sie sehr, durch gegenwärtige Zuschrift diese Notiz zu widerlegen. — Oberstleutnant Schafrow, Kronstädter Polizeimeister, temporär außer Dienst gesetzt. — Ich wohne: Petersburger Seite, Rybazkaja Nr. 6."

— Binnen kurzem sollen nach dem „Mosk. List." Terrainstudien für eine elektrische Bahn zwischen Petersburg und Moskau aufgenommen werden. Die Bahn soll die

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Riga, den 1. Mai 1812.

Der in Dorpat sich aufhaltende dimittirte Lieutenant von Nierot hat den Wunsch geäußert, auf eigene Kosten ein adliches Frei-Corps von reitenden Jägern errichten zu dürfen. Se. Kais. Majestät haben Allerhöchst geruhet, ihm zu diesem patriotischen Unternehmen die Erlaubniß zu ertheilen, und in einem von dem Herrn Kriegsminister Excellenz, an Se. Durchl. der Infanterie, Rigaischen Kriegs-Gouverneur und Ritter Fürsten Lobanow-Rostowsky gerichteten Schreiben, den Lieutnant v. Nierot des Allerhöchsten Wohlwollens und künftiger, diesem wichtigen Dienst entsprechenden Belohnungen versichern zu lassen. Es läßt sich mit Recht erwarten, daß dieses aus wahrer Vaterlandsliebe schön hervorgehende, mit warmem Eifer unter dem Allerhöchsten Schutze und Beifall beginnende Unternehmen den erwünschten Fortgang haben werde. Die Behörden des Liefl. Gouvernements sind angewiesen worden, ihm alle Assistenz zu leisten. („Der Zuschauer.")

Von spanischen Universitäten und Studenten.

Original-Korrespondez der „Nordlivl. Ztg."
von E. v. Ungern-Sternberg.

Madrid, 3. Mai (20. April) 1903.

Mit ihrem aufgeregten, ungeordneten Treiben machen heute wieder einmal die Studenten viel von sich im modernen Spanien reden. Wochenlang haben sie das ganze Königreich in Aufregung erhalten, und wenn jetzt die revolutionäre Bewegung das ganze Land zu ergreifen scheint, so sind es wieder Studenten und Universitätsprofessoren, die dieser Bewegung eine intelligente Führung und Organisation geben. Salmeron, der mächtige Leiter der republikanischen Partei, ist Universitätsprofessor, von den 34 erwählten republikanischen Abgeordneten sind gleichfalls der größere Teil Professoren, und es ist dadurch wieder einmal der Beweis erbracht, daß noch heute, ebenso wie in früheren Jahrhunderten, die Universitäten im Mittelpunkt der kulturellen und politischen Ereignisse Spaniens stehen geblieben sind.

Sie waren die Grundlage der spanischen Kultur, eines Riesengebäudes, das wohl in manchen Auswüchsen düster und abstoßend war, jedoch in seiner Gesamtheit großartig und erhaben wirkte. Die ganze Bildung und Unbildung, alle Fehler und Tugenden Spaniens kamen in den Hörsälen seiner alten Universitäten zum Ausdruck. Dort wurden jene ernsten Räte der Könige gebildet, von dort kamen die stolzen Feldherren und Krieger in Flandern und in den Kolonieen, von dort jene kühnen Arbeiter und Konquistadoren, von denen die ganze Welt sprach, und jene wunderlichen Doctoren der Theologie und die gelehrten Klostermönche.

Wer hätte nicht vom Ruhm und Ansehen Salamancas, scientiarum omnium princeps, gehört? In allen wichtigen Staatsangelegenheiten pflegte man ihren Rat einzuholen; so wurden ihr auch die Vorschläge des Weltentdeckers Columbus zur Begutachtung vorgelegt, Heinrich VIII. von England befragte sie über seine Ehe mit Katharina von Aragon, die gregorianische Kalenderreform wurde ihr unterbreitet und sie mußte aus ihren bedeutenden Einkünften wiederholt dem Staate Darlehen machen — kurz ihre Rolle war eine führende.

Die Gründung vieler spanischer Universitäten reicht ins römische Altertum zurück. So ließe sich an der Hand unwiderlegbarer Handschriften nachweisen, daß die Hochschulen zu Huesca und zu Valencia schon vor Christi Geburt bestanden haben. In Huesca studierte einige Zeit Pontius Pilatus. Man weiß ja, daß unter den Römern Spanien zu hoher geistiger Blüte gelangte, und daß z. B. die beiden Seneca und Lucanus Spanier waren (zu Cordoba geboren).

Jedoch die Gründung der christlichen Universitäten Spaniens entfällt auf folgende Jahreszahlen: Die älteste ist die vorerwähnte Universität von Salamanca, 1209 von Alfons IX. von Kastilien zuerst in Palencia gegründet und erst 31 Jahre später von Fernando III. nach Salamanca verlegt. Alfons XI. gründete 1346 die Universität von Valladolid, Pedro VI. von Aragon schuf 1354 die christliche Hochschule von Huesca aus den Trümmern der heidnischen Ueberlieferung; dieser König gab seinen eigenen Palast für die Universität her.

Im Jahre 1500 wurde vom großen Staatsmann Kardinal Cisneros die Hochschule von Alkala gegründet, die, 1836 mit allen Archiven und Bibliotheken nach der Reichshauptstadt übergeführt, jetzt die Madrider „Universidad Central" genannt wird. Die Universität von Valencia wurde 1411 erbaut, aber erst im Jahre 1500 wurde ihr vom Papst Alexander VI., als Borgia selbst ein Valencianer, der Titel einer Hochschule verliehen. Carl V. stiftete 1531 die Universität von Granada und 1543 die zu Saragossa. Derselbe Kaiser errichtete auch 1551 und 1553 die Universitäten in Lima und Mexiko. Die übrigen spanischen Universitäten sind neueren Datums.

Ihre Blütezeit fällt mit der des ganzen Reiches zusammen, ihr Einfluß ist auf die Entwickelung Spaniens als Weltmacht ein großer und ausschlaggebender gewesen und alles ideale Streben fand in ihnen eine feste Wurzel.

Bereits am Anfang des 16. Jahrhunderts erhielten die Universitäten ihre eigenen Sondergesetze. Das Amt des Rektors wechselte jedes Jahr ab und die Studenten selbst wählten ihre Lehrer und Professoren. Das Hauptstudium war natürlich die Theologie, welches Studium acht Jahre währte, bis der Doctorgrad erworben werden konnte. Durch das [illegible] der freien Wahl der Lehrer durch die [illegible] entstanden natürlich manche Mißbräuche, die bald zu ernsten Konflikten führten und die Disziplin untergruben. Mußte doch den Professoren in ihrem eigenen Interesse alles daran liegen, sich mit ihren Schülern gut zu stellen und ihnen ihre Fehler nachzusehen; denn wollten sie allzuviel Strenge anwenden, so wurden sie einfach von den unzufriedenen Scholaren abgesetzt. Der Erzbischof Primas von Toledo, unter dessen Gerichtsbarkeit die frühere Universität von Madrid stand, versuchte diesen Mißständen abzuhelfen, kam dabei aber sehr schlecht an, da sich die ganze Universität gegen ihn in Waffen erhob, und blutige Kämpfe zwischen den Studenten und den übrigen Stadtbewohnern waren an der Tagesordnung, bis der Erzbischof endlich von seinen Absichten abließ.

Aber trotz aller Uebergriffe und trotz der unbeschränkten Freiheiten durfte das damalige Spanien doch stolz auf seine Studenten sein. In den Herzen der Schüler und Lehrer glühten wahre Wißbegierde und ideales Streben, und die Wissenschaft und die Nation gewannen dadurch und wurden so groß und mächtig, daß sie die ganze Welt blendeten, ihre Kultur über die fernen Ozeane verbreiteten und jenes Weltreich aufrichteten, in dem die Sonne niemals unterging.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts begann es dann mit den Universitäten in Spanien stark bergab zu gehen; ebenso wie die ganze Nation, so litten auch sie an derselben geistigen und materiellen Armut, die als eine Folge des Fanatismus und der Inquisition sich über das ganze Reich verbreitete. Im 18. Jahrhundert, unter der Regierung Carlos III., eines aufgeklärten Monarchen, der 5000 Jesuiten verhaften und vertreiben ließ, erlangten die Universitäten dann wieder einen Teil ihrer früheren Blüte zurück, um sie dann später während der napoleonischen Kriege und der darauf folgenden klerikalen Reaktion von neuem zu verlieren.

In neuerer Zeit haben sich [illegible] Universitäten beflissen, die ähnlichen Institute des Auslandes mehr oder weniger nachzuahmen. Wie überall, so fängt denn auch hier das Ideal dem Nützlichkeitsprinzip zu weichen an. Heute kommt es den spanischen Studenten weniger auf Wissen und auf ein ideales Streben, als vielmehr darauf an, möglichst bald die lästigen Examina zu bestehen und dann eine, wenn auch noch so bescheidene, Anstellung zu finden.

Jedoch von ihren Vorfahren haben sie den reizbaren, auf rührerischen Geist geerbt, der sich nur allzuhäufig in Straßentumulten Luft macht, von ihnen auch die Unbändigkeit ihrer freiheitlichen Bestrebungen.

Die spanischen Studenten haben es weit schwerer als die deutschen oder ostseeprovinziellen, zusammenzuhalten. Sie kennen weder Verbindungen noch Korporationen und als einziges Bindeglied darf vielleicht nur dieselbe Fakultät gelten, denn selbst die Estudiantinas, d. h. musikalische Studentenvereinigungen, die, in altertümliche Tracht gekleidet, mit Guitarren, Mandolinen, Flöten und Geigen Ständchen bringen und, ja auch über Spanien hinaus bekannt sind, können keineswegs im Sinne von Korporationen aufgefaßt werden.

Von der deutschen „Feuchtfröhlichkeit" weiß der spanische Student nichts, wenn er auch von Jugendlust und Uebermut überzuschäumen pflegt; die kleinen Putzmacherinnen, Bonnen und Gouvernanten, die unvermeidlichen Gefährtinnen der spanischen Studenten, wissen davon zu berichten.

Im gesellschaftlichen Leben spielt der spanische Student keine große Rolle, wenigstens giebt ihm sein „Studententum" keinerlei Vorrechte. In den Hörsälen herrscht strenger Kollegienzwang und die Professoren schreiben ihren Schülern aufs genaueste alle Bücher vor, nach denen sie zu lernen haben. [illegible]

erste Zeit ausschließlich dem Transport der Post dienen.

— Am 28. April hat, den Residenzblättern zufolge, das Schmücken der Residenz zu den am 16. bis 18. Mai stattfindenden Jubiläumsfestlichkeiten begonnen.

Moskau. Die Moskauer Abteilung der Kaiserlichen Technischen Gesellschaft wird, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, zum 5. Mai eine allgemeine Konferenz von Vertretern aller Moskauschen Vereine, die wissenschaftliche oder die allgemeine Bildung fördernde Ziele verfolgen, einberufen, um die Frage wegen Begründung eines „Palastes der Wissenschaften" zu beraten. Es ist in Aussicht genommen worden, zu diesem Behufe im Zentrum der Stadt einen Palast zu erbauen, in dem Säle für öffentliche Vorträge und für Theatervorstellungen, Bibliotheken, Lesezimmer u. s. w. eingerichtet werden sollen, wobei man vermeiden will, daß das Unternehmen einen geschäftlichen Charakter annimmt.

— Bei der Verwaltung der Eisenbahnen hat, der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, eine Spezialkommission Maßnahmen für den auf der Moskau-Kasaner Bahn während der bevorstehenden Festtage in der Ssarowskischen Einsiedelei zu erwartenden verstärkten Passagierverkehr ausgearbeitet. Unter anderem sollen auf den Stationen für die Pilger besondere Wetterdächer errichtet werden und vom 5. Juli bis 5. August Extrazüge für Pilger verkehren.

Brest-Litowsk. Trotz der strengen Maßnahmen, welche die Verwaltung der Südwestbahnen gegen die billetlosen Passagiere ergriffen hat, will sich die Zahl derselben noch immer nicht verringern. Wie der „Utr. Kurjer" mitteilt, wurden vor einigen Tagen in einem von Brest-Litowsk nach Warschau gehenden Passagierzuge von der Kontrolle nicht weniger als **108** Passagiere ohne Billet ermittelt!

Charkow. Hunderte von Arbeitern, die durch den großen Brand der Lokomotivenfabrik brotlos geworden sind, werden demnächst in ihre Heimat befördert werden. Die Administration der Fabrik hat darum nachgesucht, daß 400 Arbeitern freie Fahrt auf den Kronsbahnen zugestanden werde.

Kiew. Eine eigenartige pädagogische Enquete veranstaltet, der „Kiewsk. Gas." zufolge, die örtliche Privattöchterschule der Fr. Lwow. Die Lehrerinnen gehen von Haus zu Haus mit seinem Fragebogen von 36 Fragen. Einige dieser Fragen seien hier angeführt: Welches sind die materiellen Mittel der Eltern oder Erzieher (genaue Jahreseinnahme in Rubel)? Wer ist in der Familie krank, und zwar mit chronischem Leiden behaftet? Welches von den Familiengliedern beeinflußt die geistige und sittliche Entwickelung der Schülerin in günstiger Weise? Welches in ungünstiger Weise? Ist in der Schülerin Anhänglichkeit oder die Abneigung zu der Umgebung (Patriotismus in Bezug auf Rußland) entwickelt oder nicht und warum? (Liebe zur Schule, zur Familie?) Wer hat diese Gefühle entwickelt, die Schule oder die Familie? Lernt die Schülerin nur um der guten Zensur willen oder aus Wissensdurst? Ist das Bewußtsein der Verpflichtungen und des Dankes gegenüber der Familie, der Schule, dem Vaterlande für die genossene Erziehung und Bildung entwickelt? Welche Pläne hegt die Schülerin für ihr ferneres Leben nach Absolvierung der Schule (Beruf?)? — Wie die „Kiewsk. Gas." mitteilt, finden die Eltern, daß die Beantwortung dieser Fragen sehr schwierig sei.

Simferopol. Vor der Session des Odessaer Gerichtshofs gelangte dieser Tage, wie der „Salgir" berichtet, ein Prozeß gegen 2 Schutzleute zur Verhandlung, die dessen angeklagt waren, einem Bauern „in Erfüllung ihrer dienstpflichten" Schläge beigebracht zu haben, die dessen Tod zur Folge hatten. Die Experten erklärten, daß die Verwundungen unbedingt tödlich waren und nicht von einer Person beigebracht sein konnten. Der Gerichtshof sprach den einen Schutzmann frei und verurteilte den anderen zur Abgabe in die Arrestanten-Kompagnie auf 1½ Jahre.

Ssaratow. Auf ein Gesuch der Ssaratower Gesellschaft zur Unterstützung von Lehrern, dahingehend, das Halten zweier Vorträge zu gestatten, erklärte, dem „Ssar. Dn." zufolge, der Kurator des Lehrbezirks, daß die Vorstellung von genauen Inhaltsangaben nicht genügend sei, sondern der volle Wortlaut der zu haltenden Vorträge ihm vorher vorgestellt werden müsse. — Die geplanten Vorträge werden nicht stattfinden.

Wladikawkas. Wie dem „Now. Obosr." geschrieben wird, herrscht in Rostow am Don und in fast allen Städten des nördlichen Kaukasus gegenwärtig eine starke Flecktyphus-Epidemie Die Zahl der tödlich verlaufenden Fälle ist sehr groß. Durch Arbeiter, die gerade jetzt auf Arbeit auszuziehen beginnen, wird die Epidemie immer weiter verschleppt.

Tiflis. Auf einer Sitzung der Kaiserlichen kaukasischen landwirtschaftlichen Gesellschaft wurde, wie die „Bak. Jsw." mitteilen, seitens vieler Lehrer konstatiert, daß „in letzter Zeit an die Elementarschulen das Verlangen gestellt werde, daß der Religionsunterricht der fremdstämmigen und andersgläubigen Kinder nicht in ihrer Muttersprache erfolgen solle". Infolgedessen sei der Religionsunterricht für Kinder, die nicht griechisch-orthodox sind, fast ganz eingestellt worden. . . .

Finnland. Dem „Rev. Beob." wird geschrieben: „Wie verlautet, ist den expatriierten Finnländern der Aufenthalt in Schweden verwehrt worden. Als die ersten vier in Stockholm eintrafen, erhielten sie den Befehl, die Hauptstadt in 24 Stunden und Schweden in 15 Tagen zu verlassen."

— Am Abend des 29. April erschien ein unbekannter Herr im Hotel des Herrn Egeberg am Imatra. Nachdem er sich im Hotel bis zum Abend des folgenden Tages aufgehalten, bat der Fremde Herrn Egeberg, eine Depesche auf das nahe belegene Telegraphencomptoir zu bringen. Auf dem Wege dahin sind nun der Restaurateur Egeberg sowie der Telegraphentechniker Eugen Rinneberg spurlos verschwunden. Bis jetzt hat man nichts über ihr Schicksal erfahren können.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Mai.

Von den Führern der bulgarischen Revolutionäre.

Die bulgarischen Bandenführer in Macedonien werden von einer für Romantik nicht unempfänglichen Feder in der „Voss. Ztg." wie folgt gezeichnet:

„Die Zahl der in Macedonien stehenden Freischaren wird wohl mit 50 bis 60 einzuschätzen sein und ebenso groß ist auch die Anzahl der Anführer, der „Wojwoden", meist ehemaliger Lehrer, Offiziere und Studenten. Der bekannteste und bedeutendste unter ihnen ist wohl Boris Sarafow, der gegenwärtig den Türken im Bezirke Monastyr zu schaffen macht. Als Oberleutnant trat er 1895 aus dem bulgarischen Heeresverbande, machte im Pirimgebirge den in Bulgarien berühmt gewordenen Streifzug bis zum Städtchen Melnik, das er überrumpelte und einen Tag in Händen hielt, leitete nach seiner Rückkehr in Sofia als Vorsitzender des Obercomités die macedonische Organisation und kam in dieser seiner Eigenschaft vor drei Jahren auf die Anklagebank, beschuldigt der Teilnahme an der Ermordung des rumänischen Professors Michaileanu. Er wurde damals freigesprochen, lebte dann einige Zeit abseits der revolutionären Bewegung im Auslande, trat Mitte letzten Winters neuerdings nach Macedonien über, durchzog mit einer Freischar ganz Macedonien und steht nun im Monastyr-Gebiet, wo er großes Ansehen genießt. Die dortige bulgarische Bevölkerung nennt ihn nicht anders als „König (Kral) Boris", denn Kaiser (Zar) bleibt noch immer der Sultan. Die jungen Leute aus den Dörfern, in die er kommt, begrüßen ihn mit Freudenschüssen und bleiben zu seiner Verfügung. — Sarafow scheint sehr gut ausgerüstet zu sein, denn er führte, wenigstens zu Anfang seines Zuges, sechzehn Pferde mit sich, die mit Munition und Bomben bepackt waren. Er zeigt großen Wagemut im Kampfe, besitzt aber genug kaltes Blut, um sich nicht überflüssiger Gefahr auszusetzen. Es ist von dem Manne viel geschrieben worden, Gutes und Schlechtes; jedenfalls ist er durch seine Entschlossenheit, unbeugsamen Willen, zielbewußtes Streben eine höchst bedeutende Erscheinung in der Reihe der macedonischen Freiheitskämpfer. Er soll von den Geldern, über die er nach Auflösung seines Comités verfügte, 40,000 Frcs. für Ausführung der Saloniehier Anschläge verwendet haben.

Die nächstbedeutende Persönlichkeit unter den Männern der Tat ist Georgi Deltschew, der im Solonichier Gebiet „arbeitet". Er sprengte die Eisenbahnbrücke und den Tunnel bei Angista, er ist der Hauptfabrikant der Dynamitbomben, der Hauptorganisator der Revolution, der typische Vertreter des Terror. Bei Ausbruch des türkisch-griechischen Krieges verließ er die Junkerschule in Sofia, wo er sich zum Offizier ausbildete, kämpfte als Freiwilliger unter den Griechen, begab sich dann nach Macedonien und machte sich an den Aufbau der sog. „inneren" revolutionären Organisation, wobei er vor keinem Mittel, auch nicht vor Mord, zurückscheute, wenn es galt, widerhaarige oder unverläßliche Elemente zu bewältigen. Persönlich soll er von keiner besonderen Tapferkeit sein, jedenfalls wich er bis jetzt jedem Zusammenstoß mit türkischen Truppen aus. Das elende Leben auf den Verschwörerpfaden hat seine Gesundheit bereits zerrüttet.

Der bedeutendste und erfolgreichste Gefechtsleiter ist ein gewisser Tschernopejew. Er diente als Unteroffizier in der bulgarischen Armee und steht seit sechs Jahren in Macedonien. Obwohl selbst bereits sechs mal verwundet, soll er bis zur letzten Zeit bei den zahlreichen Zusammenstößen nicht einen einzigen seiner Leute verloren haben. Er gilt als unübertrefflicher Schütze und bei Beginn jeden Gefechtes gehören die ersten fünf Schüsse ihm; nachdem er fünf Feinde niedergestreckt, darf auch seine Freischar das Feuer eröffnen. Er kann auch als der Schatzmeister der Revolution bezeichnet werden, denn er war es, zugleich mit dem „Wojwoden" Sandanski, der durch die Entführung der Miß Stone den Amerikanern eine Viertelmillion Francs Lösegeld abgenommen hat. Sein Gebiet ist das Maleschewo-Gebirge, zwischen dem Struma- und Wardar-Fluß. Dort steht auch sein gewesener Sekretär K. Asenow, ein blutjunger Mann, der erst voriges Jahr die fünfte Gymnasialklasse absolviert hat und bereits drei mal im Gefecht verwundet worden ist. Im Vertrauen auf seine Fähigkeiten übergab ihm Tschernopejew ein Kommando von 23 Mann.

Oberleutnant Kowaltschew, auch ein Freigesprochener aus dem Michaileanu-Prozesse, kommandiert im Gebiet von Istip, A. Kioseto, ein alter Wojwode, steht in Köprülü u. s. w. Die Wojwoden Argyr, Sawa Michailow, P. Katzew, Tschakalarow, Gligor und andere sind ehemalige Lehrer, Toma ein Priester.

Durch seine Blutgier ist Atanas Babata im Monastyrgebiete bekannt, ein junger Mensch von 24 Jahren, der von anderen Banden zu Exekutionen gerufen wird, zu denen sich sonst kein Mitglied entschließen kann.

Viele Kämpfer der alten romantischen Räuberschule, die sog. Aramii, die sich im Gebiete des Struma-Flusses aufhalten, wie Alexi und Kote, werden von der revolutionären Leitung nicht als gleichberechtigt betrachtet, wie überhaupt die jetzige Bewegung weit mehr einen politischen Zug trägt als die meisten Francireurzüge früherer Jahre.

Hyper-Byzantinismus in Deutschland.

Die bekanntlich offiziös bediente „Köln. Ztg." schrieb vor einigen Tagen:

„Es ist aufgefallen, daß in der Reichshauptstadt am Geburtstage des Kronprinzen zwar die Gebäude aller Reichsbehörden und aller preußischen Behörden reich geflaggt hatten, ebenso wie auf den vier Türmen des Reichstagsgebäudes deutsche Flaggen gehißt waren, daß dagegen auf den Gebäuden der Gesandtschaften der mittleren deutschen Bundesstaaten kein Flaggenschmuck vorhanden war. Nur die bayerische Gesandtschaft bildete eine Ausnahme, indem dort die bayerische Fahne gehißt war. Es ist ja wohl selbstverständlich, daß das auffällige Unterlassen einer solchen Ehrung nicht den einzelnen am Berliner Hofe beglaubigten Gesandten zur Schuld anzurechnen ist, sondern auf Weisungen der einzelnen Landesregierungen erfolgt. Aber derartige allgemeine Weisungen sind falsch; sie machen namentlich den Ausländern gegenüber einen schlechten Eindruck, und deshalb sollten sie baldigst beseitigt werden. Die Geburtstage des deutschen Kronprinzen berühren jeden Deutschen, er mag Preuße, Sachse oder Württemberger sein. Es ist nicht angemessen, daß, wenn alle öffentlichen deutschen Gebäulichkeiten an einem dieser Festtage in der Reichshauptstadt Flaggenschmuck tragen, gerade die deutschen Gesandtschaften sich hiervon ausschließen. Wir sprechen die Erwartung aus, daß diese Anregung genügen wird, um für spätere Jahre eine Aenderung herbeizuführen."

Hierzu bemerken die „Hamb. Nachr." sehr zutreffend: „Wir glauben doch, das Kölnische Blatt überließe es besser den deutschen Bundesregierungen, darüber zu befinden, wie sie ihre Gesandtschaft zu instruieren haben. Es muß in den Bundesstaaten einen befremdlichen Eindruck machen, wenn ein Blatt, das notorisch in offiziösen Beziehungen steht, ihnen förmlich einen Verweis erteilt und Vorschriften darüber macht, wie sie sich dem kaiserlichen Hause gegenüber zu benehmen haben. Den Partikularisten in Bayern u. s. w. aber wird durch solche offiziösen Anmaßungen nur Wasser auf die Mühle getrieben. Jedenfalls liegt für die nicht-preußischen Bundesstaaten keinerlei politische noch sonstige Verpflichtung vor, den Geburtstag der Kaiserin oder des Kronprinzen festlich zu begehen. Für das Deutsche Reich und seine Glieder existiert lediglich der deutsche Kaiser; Kaiserin und Kronprinz haben weder verfassungsrechtlich noch politisch einen locus standi und selbst unsere nationalsten und patriotischesten Blätter haben nicht die Gewohnheit, den Geburtstagen der Kaiserin oder des Kronprinzen festliche Artikel zu widmen. Freilich tut letzteres die „Köln. Z.", aber das ist auch ein gänzlich in Servilität versunkenes Blatt, das vor allem in den Staub sinkt, alles belobhudelt, was den regierenden Kreisen angehört oder von dort kommt und dafür auch die gebührende Einschätzung in denjenigen Kreisen unseres Volkes findet, die bei allem Patriotismus und bei aller Loyalität ihres Empfindens doch ihrer eigenen Würde eingedenk bleiben und nicht in byzantinischen Kriechereien ihr Selbstgefühl verlieren wollen. — Wir hoffen, daß die leitenden Kreise in Berlin Empfindung für die Notwendigkeit haben werden, den peinlichen Eindruck in den Einzelstaaten zu beseitigen, daß die ungehörige Sprache der „Köln. Ztg." irgendwie auf amtliche Eingebung zurückzuführen sei."

Es scheint sich zu bestätigen, daß in **Deutschland** bereits mannigfache Vorbereitungen für eine neue Militär-Vorlage im Gange sind. „Nach einer Berliner Depesche der „Magdeb. Z." dürfte es sich im wesentlichen um die Bildung der dritten Bataillone bei jenen Regimentern handeln, die gegenwärtig nur zwei

---

der sich Bücher nach eigener Wahl kaufen wollte, er käme niemals durch das Examen. Jedes Jahr läßt der Professor dann eine neue „verbesserte" Auflage seiner Textbücher erscheinen und die älteren Ausgaben werden sorgfältig von ihm abgestempelt, sodaß sie nicht mehr benutzt oder einem Kameraden geliehen werden können.

Das Abiturientenexamen, das in Spanien lange nicht so schwer wie in den meisten nordischen Ländern ist, wird von den Schülern durchschnittlich im 14. oder 15. Lebensjahre bestanden; 17- oder 18-jährige Abiturienten müssen schon sehr faule Schlingel sein; so kommt es denn, daß auch die Universitätskurse oft noch in den Knabenjahren absolviert werden können — 18-jährige Advokaten und 21-jährige Aerzte sind deshalb keine absolute Seltenheit. Es ist das ein Schade für die Wissenschaft, da diese jungen Herren ihr Pensum wohl ganz schön gelernt haben mögen, aber es unmöglich verdaut haben können. Uebrigens zeichnet sich der Spanier durchschnittlich durch eine außergewöhnliche Begabung und Auffassungsfähigkeit aus.

Im Jahre 1902 gab es in ganz Spanien (20 Millionen Einwohner) nur 16,915 Studenten; davon entfielen auf Barcelona 3233, auf Madrid 2948, auf Valencia 1647, auf Granada 1716, Valladolid 1559, Santiago 1670, Sevilla 1549, Saragossa 1195, Salamanca 1039 und auf Oviedo 359 Studenten. Mehr als ein Drittel — 6285 — widmeten sich der Medizin, und wirklich sind es gerade die medizinischen Wissenschaften, in denen in Spanien ganz Hervorragendes geleistet wird. So erkannte es auch der soeben in Madrid abgehaltene allgemeine Aerztekongreß bewundernd an.

Jetzt wieder treten die Universitäten und Studenten in den Vordergrund des politischen und kulturellen Lebens der Nation. Die Zukunft wird beweisen müssen, ob sie wirklich fähig sind, dem noch vom Klerikalismus geknechteten Vaterlande zur Regeneration zu verhelfen.

Mannigfaltiges.

Das Alter des Maitranks. Die „Staatsanzeiger" und sonstigen amtlichen Preßerzeugnisse zeichnen sich im allgemeinen nicht durch kurzweiligen Inhalt aus; als rühmliche Ausnahme muß der „Staatsanzeiger für Württemberg" genannt werden, der in seiner Beilage jüngst eine interessante Mitteilung über die Geschichte der Maibowle von G. Bilfinger veröffentlichte. Der Verfasser, obwohl Schwabe, erkennt doch den Rheinländern den Ruhm zu, den duftigen Trank zuerst gemischt zu haben, und führt als Gewährsmann natürlich einen rheinischen Mönch an. Wandalbertus, diaconus et monachus Prumiensis monasterii, der ehemals so reichen Benediktinerabtei in der Eifelstadt Prüm, hat nämlich Anno 854 ein Menologium geschrieben, d. h eine Schilderung der zwölf Monate des Jahres, und zwar selbstverständlich in lateinischen Hexametern. Wir führen nur die maßgebendsten an:

Hoc herbis durum prodest mollire lyaeum,
Praesumtisque novercarum vitare venena
Potibus, in variam quos gignunt arva medelam.

„Jetzt ist es ratsam, den herben Wein mit duftigen Kräutern zu versetzen und mit den Tränken, welche zu mancherlei Arzenei die Fluren hervorsprießen lassen, sich zum Voraus gegen die Giftkräutlein tückischer Stiefmütter zu sichern", übersetzt Bilfinger. Entweder hat Wandalbertus noch zu sehr in der Erinnerung an die Erfahrungen der Merovinger mit Frau Fredegunde gesteckt oder er hat sich im Wort vergriffen und wollte nicht noverca, sondern socrus (Schwiegermutter) gebrauchen. Zweifellos aber dürfte sein, daß er den Maitrank meint, zumal wenn er fortfährt, daß solcher Trank heilsam sei gegen schleichendes Siechtum. Auch Dodonäus hält den Maitrank geeignet, „das Herz froh und die Leber gesund zu machen". Wäre das ein Stoff gewesen für Viktor Scheffel: Wandalbertus mit der Maibowle!

— In Paris geht die Untersuchung der Tiara, welche im Auftrage der Regierung von dem Gelehrten Clermont-Ganneau mit beredter Geheimnistuerei geführt wird, ihrem Ende entgegen. Nachumowski hat, wie Indiskretionen berichten, im ersten Augenblick sein Werk nicht wiedererkannt: ein rötlicher Oxydüberzug und 80 künstliche Beulen hatten es 2000 Jahre alt gemacht. Bis auf zwei kleine Nägel, die man auf einer der drei Lötstellen angebracht, als hielten sie den Reif zusammen, ist die Tiara allein des Russen Künsten entsprungen. Sie wurde ihm mit 2000 Rbl. bezahlt. Seine Auftraggeber brachten ihm drei Vorlagen, darunter auch die Zeichnung jener scythischen Partei, welche den Gelehrten am meisten imponiert; später verlangten die Auftraggeber diese Vorlagen zurück, aber Nachumowski brachte Kopien davon nach Paris mit, die er damals angefertigt. Außerdem hatte man ihm die bewußte Inschrift (Widmung an den König) auf einem Goldstreifen vorgelegt, und er brachte sie auf seiner Tiara in Reliefbuchstaben an — ganz unwissenschaftlich, denn alle Metallinschriften jener Epochen liegen tief und sind meist nur punktiert; schließlich erhielt er einen Goldstreifen, auf dem man keinerlei künstlerische Arbeit mehr zu unterscheiden vermochte, der aber zweifellos sehr alt war und den er in der Tiara anbringen mußte. Den größten Teil der Dekoration überließ man der eigenen Erfindung des Russen und er gestand, daß er seine Vorlagen in dem „Bilderatlas zur Weltgeschichte" von Ludovic Weißer gefunden. In dem Buche Weißers ist der Schild Scipios abgebildet, der auf der Tiara Platz gefunden; Weißer beging den Irrtum, die auf dem Schild befindlichen Talente dreieckig zu zeichnen und Rachumowski kopierte getreu die Talente dreieckig — obwohl es nie andere, denn runde gegeben! Solch kleine Anzeichen, übernommene Irrtümer, vermögen keinen Zweifel darüber zu belassen, daß Rachumowski der Künstler ist, der die kurzsichtigen Herren des Louvre hinters Licht geführt; selbst die stilisierten Lilien, die der Russe irgendwo als doch gewiß nicht antike Ornamente angebracht, machten die Autoritäten nicht stutzig. — Eigentlich berührt es komisch, daß Rachumowski jetzt in Paris so sehr gefeiert wird, obwohl es klar ist, daß er irgendwie der Helfershelfer von Schwindlern gewesen ist. Wer diese Schwindler waren, bewahrt der Russe für sich: Berufsgeheimnis! Nur den als Hauptantiquitätenfabrikant bezeichneten Hochman verteidigt er aufs wärmste. Dieser Hochman wäre eine naive Seele und selbst das Opfer eines konsequenten Betrugs gewesen. Eines Tages habe man ihm eine aus „Ausgrabungen" stammende Plaquette gebracht mit der Inschrift: Karuodnamhcoh. Das wäre nicht klar gewesen — aber um so größer wäre Hochmans Vertrauen, je unklarer! Er kaufte und dann wurde ihm geraten, die Inschrift einmal von hinten nach vorn zu lesen = „Hochman dourak", was auf gut russisch bedeutet „Hochman ist ein Dummkopf". Es fehlte nur noch, daß man auf der Tiara, die der Russe für alles andere, nur für kein Meisterwerk der Goldarbeitung erklärt, einen ähnlichen Scherz an die Adresse der Museumsdirektoren entdeckte.

— „Spaziergänge in Livland" betitelt sich ein kurzer Artikel von Eva Gräfin von Baudissin im „Weltspiegel", dem illustrierten Beiblatt des „Berl. Tageblatts" (vom 10. Mai [27. April] 1903). Der Artikel, referiert die „Rig. Rdsch.", ist von Bildern der Ruine Segewold, der Gutsmannshöhle, des Segewoldschen Prahms und einer baltischen Liniendroschke begleitet. Der Aufsatz, für einen reichsdeutschen Leserkreis berechnet, bringt dem Einheimischen wohl nichts Neues. Die Verfasserin ruft am Schluß des Berichts über ihre 8tägige Wanderung durch die Livländische Schweiz aus: „Was bedeuten in diesem Lande Entfernungen? Ich gestehe beschämt, daß ich niemals geahnt habe, daß die Ostseeprovinzen an Umfang dem fünften Teil des Deutschen Reiches gleichkommen — ich nehme aber an, daß meine Unwissenheit vereinzelt dasteht!" Und ihren Lesern gibt sie dann den Rat: „Wer billig reisen will und um ein Ziel verlegen ist, versuche es mit meiner Schweiz. Mein niedliches, sauberes Zimmer (Villa Zentral, Segewold) kostete pro Tag nur 60 Kop. = 1,20 Mark und die Preise der Lebensmittel entsprachen dieser Forderung, die den Wirten anderer „Schweizen", auch der echten! zur Nachahmung empfohlen wird.

— Madrid, 9. Mai: Als die Infantin Isabella heute vom Spazierritte zurückkehrte, wurde sie beim Absteigen vom Pferde durch einen Hufschlag an der Lippe verwundet. Die Wunde mußte genäht werden. Der Zustand der Infantin ist keineswegs beunruhigend.

— Paris, 9. Mai. Lebaudys lenkbarer Ballon legte heute bei Regen und mäßigem Winde 37 Kilometer in eineinhalb Stunden zurück. Der Ballon erreichte eine Maximalhöhe von 300 Metern. Ein Kirchhof wurde umkreist. Die Landung am Ausgangsorte erfolgte glatt.

— Die Seeschlange ist schon da! Sie hat sich in diesem Jahre früher als je gezeigt, und zwar in den Spalten eines Pariser Blattes des „Matin." Diesem wird von seinem „Spezialberichterstatter" aus Havre gemeldet: Der Kapitän Torgensen, der Führer des norwegischen Dreimasters, „Emil Stang" der von Mobile in Le Havre angekommen ist, berichtet, daß er am 20. April gegen ein Uhr Nachmittags eine ungeheure Seeschlange bemerkt hat, die aus den Fluten emportauchte. Die Schlange befand sich drei oder vier Faden von „Emil Stang" entfernt. Sie maß acht bis neun Meter in der Länge und war etwa fünfzig Zentimeter dick; ihre Farbe war braun. Das Ungeheuer rückte auf der Oberfläche des Wasser durch kleine Bewegungen vor. Als der Kapitän sein Schiff darauf lenkte, tauchte die Schlange plötzlich unter und verschwand.

— Einer, der's nicht nötig hat. Man schreibt der „Tägl. Rundschau": In einem aufstrebenden schwäbischen Luftkurorte stand vor nicht langer Zeit eine wichtige Frage auf der Tagesordnung des Gemeinderates: die Errichtung einer städtischen Badeanstalt. Die Gasthofbesitzer und Inhaber von Pensionen hatten lebhaft dafür agitiert, und Alles in dem Städtchen, was sich von Fremden „nährte", wünschte die Errichtung Aber die weisen Väter der Stadt bedachten nicht nur die Annehmlichkeiten einer solchen Errungenschaft, sondern sahen sich pflichtgemäß die Sache auch von der Kehrseite an: eine Badeanstalt kostet eben Geld und in diesem Fall sollte sie nicht wenig kosten. In der entscheidenden Sitzung des Gemeinderates erhob sich nun ein lebhaftes Für und Wider der Meinungen. Schon schien der Sieg der „Modernen" gesichert, da erhob sich der Senoir des Gemeinderates, ein ehrwürdiger Greis im Silberhaar, und sprach: „Ihr Herra, i bin fünfundsiebzig Jahre alt und immer gsund gwea und i hab mei Lebtag kein Bad gnomma!" Diese Worte des alten Herrn verfehlten ihren Eindruck auf die Versammelten nicht: mit erheblicher Mehrheit wurde der Antrag der Neuerer abgelehnt.

haben. Wenn alle Infanterie-Regimenter, die jetzt nur zwei Bataillone haben, ein drittes Bataillon erhalten, so würde das einer Verstärkung des Heeres um 43 Bataillone oder einer Erhöhung der Friedens-Präsenzstärke um 30,000 Mann gleichkommen. Die Regimenter mit zwei Bataillonen sind 1897 gebildet worden dadurch, daß man die 1893 geschaffenen 173 Halb-Bataillone zu 86 Vollbataillonen und 43 Regimentern zusammenlegte.

Die Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg, derentwegen jahrelang mit der römischen Kurie verhandelt worden, ist nunmehr, nachdem der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen den Nachtragsetat nahezu einstimmig genehmigt hat, endgiltig gesichert. Die für den Fall ihrer Genehmigung erfolgten Berufungen des Lehrkörpers sind dadurch definitive geworden und am 1. Oktober d. J. wird die neue Fakultät bestimmt in Tätigkeit treten. Der Nachtragsetat enthält auch eine Forderung zu Gunsten der evangelischen Kirche in Elsaß-Lothringen. Besonders bemerkenswert ist gegenüber den Anfechtungen, welche die Begründung der katholisch-theologischen Fakultät zu Straßburg von deutscher Seite erfahren hat, daß im Landesausschuß von Elsaß-Lothringen nur eine verschwindende Minderheit, bestehend aus dem sozialdemokratischen Mitgliede und zwei bekannten klerikalen Protestlern, dagegen gestimmt hat. Die Zusammensetzung dieser Minorität ist bezeichnend für die Tatsache, wessen Geschäfte die deutschen Gegner der neuen Fakultät geführt haben. Wenn der Staatssekretär v. Köller gegenüber Anfragen im elsaß-lothringischen Landesausschuß es verneint hat, daß germanisatorische Absichten bei Errichtung der katholischen Fakultät im Vordergrunde der Erwägungen ständen, so ist ja eine derartige Aeußerung vom Standpunkte der reichsländischen Regierung aus wohl begreiflich. Allein die Logik der Tatsachen wird sicherlich zu anderen Ergebnissen führen — dazu nämlich, daß mit der Begründung der Straßburger katholischen Fakultät ein wichtiger Schritt zum Wiedererwachen deutschen wissenschaftlichen Geistes in den Kreisen des elsaß-lothringischen Klerus geschehen ist.

Wie die „Bresl. Morgenztg." wissen will, wurde der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen durch einen „blauen Brief" zur Einreichung seines Abschiedsgesuches als Commandeur des sechsten (schlesischen) Armeekorps aufgefordert. Dieser Brief wurde, da der Erbprinz sich zur Zeit in Oppeln befand, vom diensttuenden Adjutanten geöffnet und dann erst an den Adressaten weiterbefördert. Auf dem Bahnhof in Oppeln erhielt der Erbprinz die Kenntnis davon, daß er das Kommando des Corps niederzulegen habe.

Wie in den Jahren 1880 und 1890, so ist auch bei der letzten Volkszählung vom 31. Dezember 1900 in **Oesterreich** die Umgangssprache erhoben worden, jedoch nur bezüglich der anwesenden einheimischen Bevölkerung, die aus 25,632,805 Personen bestand. Von diesen sprachen 9,170,939 deutsch, 5,955,397 böhmisch-mährisch-slowakisch, 4,259,152 polnisch. Seit dem Jahre 1890 haben die polnische, serbisch-kroatische und rumänische Umgangssprache ihr Herrschaftsgebiet den anderen gegenüber erweitert. Bei allen übrigen Sprachgruppen ist im Verhältnis zur gesamten einheimischen Bevölkerung ein Rückgang zu verzeichnen. Die Personen mit deutscher Umgangssprache befanden sich 1900 in der Mehrzahl in Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark und Tirol, diejenigen mit böhmisch-mährisch-slowakischer Umgangssprache in Mähren und Böhmen, diejenigen mit polnischer Umgangssprache nur in Galizien, und diejenigen mit italienisch-ladinischer Umgangssprache in Triest und Gebiet, während die Personen mit ruthenischer, rumänischer und magyarischer Umgangssprache sich in allen im Reichsrat vertretenen Ländern in der Minderzahl befinden. In dem letzten Jahrzehnt haben in Niederösterreich alle Umgangssprachen der deutschen gegenüber etwas an Boden gewonnen; in Oberösterreich und Salzburg ist keine nennenswerte Verschiebung eingetreten; in Steiermark wurde das Gebiet der slowenischen Umgangssprache gegenüber dem deutschen ein wenig zurückgedrängt, desgleichen in Kärnten, während in Krain nur eine unbedeutende Verschiebung zu Gunsten der slowenischen Umgangssprache stattgefunden hat. Einen erheblichen Fortschritt weist das italienische Sprachgebiet in Triest und Istrien auf, wogegen in Görz und Gradisca die Sprachverhältnisse ziemlich unverändert blieben. In Tirol ist das Italienische zurückgegangen, hat aber in Vorarlberg an Boden gewonnen. In Böhmen sind 1890—1900 nennenswerte Verschiebungen nicht eingetreten, wohl aber in Mähren und Schlesien, woselbst das deutsche Sprachgebiet zurückgedrängt wurde. In Galizien hat die polnische Umgangssprache gegenüber der ruthenischen und deutschen an Ausdehnung gewonnen, in der Bukowina die deutsche gegenüber der ruthenischen und rumänischen, und in Dalmatien hat neuerdings das Italienische gegenüber dem Serbisch-Kroatischen Einbußen erlitten.

Aus **Athen** meldet eine Depesche vom 11. Mai. „Die heute zum dritten Mal seit den Osterferien einberufene Kammer ist nicht beschlußfähig. Die Opposition treibt Obstruktion, indem sie den Sitzungen fernbleibt. Die Lage des Ministeriums ist schwierig. Man spricht von einer bevorstehenden Krise."

In **Spanien** herrscht drückende politische Schwüle. Die Konservativen glauben jetzt, wo sie bei den Wahlen doch noch eine Majorität, freilich keine sehr imponierende, durchgedrückt haben, den Mut ihrer Anhänger durch eine besonders resolute Sprache heben zu müssen; dadurch reizen sie aber die Republikaner, die nun auf neue Kundgebungen sinnen. Zunächst ist der Gedanke aufgetaucht, bei Eröffnung der Kortes durch den König unmittelbar nach Verlesung der Thronrede in stürmische Hochrufe auf die Republik auszubrechen. Hoffentlich gelingt es den ruhigeren Elementen, diesen Auftritt, der zu Skandalen und Tumulten führen würde, zu vermeiden. Aber der Gedanke zeigt jedenfalls die Stimmung. Wie sehr man sich in den breiteren Volksschichten schon mit der Notwendigkeit einer Veränderung zu befreunden anfängt, wenn es so wie bisher weitergehen sollte, zeigt der Umstand, daß die Kinder auf der Straße jetzt mit phrygischen Papiermützen, worauf die Polizei Jagd macht, und mit hölzernen Säbeln Republik spielen. Ernster sind die Bemühungen aufzufassen, auch das Heer oder wichtige Teile desselben für den republikanischen Gedanken zu gewinnen. Es verlautet, daß zur Zeit Sondierungen in dieser Hinsicht stattfinden, die, wenn sie von Erfolg sein sollten, bald von sich reden machen würden.

Aus **Newyork** liegen über die telegraphisch gemeldete Entdeckung einer Höllenmaschine auf dem Dampfer „Umbria" die folgenden vom Montag datierten näheren Mitteilungen vor: „Die Entdeckung auf dem britischen, zur Cunard-Linie gehörenden Dampfer „Umbria" erregt fortgesetzt große Aufregung. Die „Umbria" sollte Sonnabend Nachmittags 4 Uhr abfahren. Mittags erhielt der Polizei-Kommissar Greene folgenden Brief: „Geehrter Herr! Die Mafia grüßt Sie und sendet Ihnen die besten Wünsche. Im Cunard-Dock befindet sich eine Kiste mit 100 Pfund Dynamit; darin ist eine Maschine, die, wenn richtig gestellt, das Zeug jeden Augenblick innerhalb 36 Stunden explodieren lassen kann. Die Gesellschaft hat England den Krieg erklärt und die Zerstörung jeden Dampfers, der unter britischer Flagge aus Newyork abgeht, beschlossen. Der Unterzeichnete erhielt Befehl, das Werk mit der Zerstörung des „Oceanic" zu beginnen, doch fuhren so viele Frauen und Kinder auf dem Schiff, daß die Gesellschaft ihren Plan in der letzten Minute änderte. Die Maschine in der Kiste ist die erste, die gemacht wurde, und roh gearbeitet. Sie ist nur eingesetzt, um zu beweisen, wie leicht es ist, einen Dampfer in den Grund zu bohren, und um die Interessierten zu überzeugen, daß die Gesellschaft keine leeren Drohungen ausstößt. Die Gesellschaft hat beschlossen, den Newyorker Hafen von den britischen Schiffen zu säubern, und es wird ihr gelingen. Den Grund dieses Unternehmens wünscht die Gesellschaft nicht zu enthüllen. Genug sei es, zu bemerken, daß sie zu ihrem Schutz den Krieg in Feindesland übertragen muß. Sie braucht nicht zu sagen, daß sie ihn so besser — wie nur sie es versteht — führen wird. Dies ist ihre erste und letzte Warnung. Und wer in Zukunft auf einem britischen Dampfer fährt, muß es auf seine Gefahr tun. Die Gesellschaft verlangt und gibt kein Pardon, also: drauf, Macduff! Und verflucht, wer zuerst: Halt, genug! ruft. Gezeichnet Pietro Demartini." Ps. „Die Batterie ist nicht verbunden und ohne Zündhütchen, der Zünder ist nicht eingestellt." — Dieses letztere bestätigte sich, und daher war keine Gefahr bei der Handhabung der Kiste. Die Sachverständigen glauben, daß das Uhrwerk der Maschine nicht richtig funktioniert haben würde. Das Dynamit genügte jedoch, um 45 Tonnen Felsen zu sprengen und würde den Boden aus dem größten Dampfer einfach weggeblasen haben. Der Polizeipräfekt erklärt: Gleichviel, was beabsichtigt gewesen sei, ein Verbrechen liege schon darin, so viel Dynamit nach dem Hafen zu schicken, wo es beim Hantieren explodieren und eine unglaubliche Katastrophe anrichten könnte. Es sei die größte und gefährlichste Höllenmaschine, die er je gesehen. Ueber den Urheber des Anschlags herrscht noch Dunkel. Der Urheber muß reichlich Geld besitzen, da die Kiste allein über 100 Mark gekostet haben muß. — Die britische Botschaft in Washington faßt die Bedrohung des britischen Schiffsverkehrs sehr ernst auf und läßt sich von ihrem Newyorker Konsul ausführlich berichten, um eventuell diplomatische Schritte zu ergreifen. — Die „Umbria" fuhr mit 750 Passagieren nach Liverpool ab. Die Entdeckung der Höllenmaschine wurde an Bord streng geheim gehalten. Nach einer drahtlosen Depesche vom Dampfer befand sich tags darauf auf hoher See an Bord alles wohl. — Weiter wird aus Newyork gemeldet: Die Polizei ermittelte, daß die Höllenmaschine in einem grünen Wagen von zwei Italienern auf die Landungsbrücke gebracht worden ist. Das Dynamit ist in Pennsylvanien fabriziert, die Batterien stammen aus Ohio, das Uhrwerk ist in Konnektikut angefertigt. Die graphologischen Sachverständigen gaben ihr Gutachten dahin ab, daß der anonyme Brief von einem gebildeten Amerikaner, der seine Handschrift zu verstellen suchte, geschrieben sei.

Lokales.

Eine Duellaffäre gelangte in der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts zur Verhandlung. Die Beteiligten waren die Herren Reinhold v. Liphart-Ratshof und Baron Werner v. Wolff-Kawast. Der Letztere ist nach dem Duell nach Süd-Afrika gereist, und daher war von Seiten des Gerichts die Anklage gegen ihn ausgeschieden und Herr v. Liphart allein belangt worden. Der Angeklagte, der selbst zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde vom Rechtsanwalt-Gehilfen A. Lieven vertreten. Von den vorgeladenen 6 Zeugen waren 5 erschienen. Durch deren Verhör wurde festgestellt, daß am 3. Juli 1901 etwa 3 Werst von Rathof zwischen den Genannten ein Duell stattgefunden hatte, und daß dabei Herr v. Liphart am Halse verwundet war. Die Aerzte hielten die stark blutende Wunde anfangs für lebensgefährlich, da zwei größere Gefäße verletzt waren. Der Heilungsprozes verlief aber schnell und ohne jegliche Komplikationen, sodaß der Kreisarzt Dr. Charitonowski bei der Besichtigung nach erfolgter Heilung die Verletzung als eine leichte bezeichnen konnte.

Von den befragten Zeugen wurde deponiert, daß, soviel ihnen bekannt sei, die Veranlassung zum Duell ein beleidigender Brief gewesen sei, den Baron Wolff an Herrn v. Liphart gerichtet hatte. — Der Verteidiger der Angeklagten beantragte die Anwendung des Art. 1503, nach welchem bei schweren Verletzungen der schwer Verwundete straflos ausgeht. Der Kreisarzt Dr. Charitonowski habe die Wunde als eine leichte bezeichnet; er habe sie aber erst nach der Heilung gesehen; daher seien die Aussagen der Aerzte, die den Verwundeten behandelt hätten, von ausschlaggebender Bedeutung und diese hätten ausgesagt, daß infolge der Verwundung sein Klient in Lebensgefahr geschwebt habe. Finde das Gericht, daß es nicht möglich sei, den Art. 1503 anzuwenden, so habe er Folgendes als Milderungsgrund anzuführen. Die Forderung sei nicht von Herrn v. Liphart ausgegangen, sondern von seinem Gegner, der ihn zudem auch noch brieflich beleidigt hatte. Vor dem Duell habe sein Klient nichts unterlassen, um es abzuwenden; er habe ein Ehrengericht einberufen und die Sache diesem zur Entscheidung vorgelegt; das Ehrengericht habe erklärt, daß Hrn. v. Liphart die Wahl zwischen einer Ehrenerklärung oder Waffen zukomme; wenn er hierauf den Austrag der Sache durch die Waffen gewählt habe, so erkläre sich das durch das Vorausgegangene; das eine andere Wahl kaum zuließ. Keine geringe Rolle spielten in dieser Wahl der Waffen die gesellschaftliche Stellung des Angeklagten und die in dieser Gesellschaft herrschenden Lebensanschauungen. — Der Verteidiger ersuchte um Freisprechung des Angeklagten. Nach kurzer Beratung erschien das Gericht und verkündete das Urteil, nach welchem auf Grund des Art. 1505 dem Angeklagten 7 Tage Hausarrest als Strafe zuerkannt wurden.

Der wegen Fälschung eines Attestes angeschuldigte Nikolai Essenson hatte bei seinem Dienstantritt beim Arrendator des Gutes Elistfer ein von Herrn von Zur-Mühlen-Groß-Kongota ausgestelltes Attestat vorgestellt, das in fehlerhaftem Deutsch mit orthographischen Fehlern ausgestellt war. Als Essenson etwa nach 3 Monaten den Dienst verließ, hatte der Arrendator Hirschfeld dieses Attestat der Polizei vorgestellt. Bei der gestrigen Verhandlung erklärte Herr von Zur-Mühlen, daß der Angeklagte bei ihm gedient habe und ein Attestat etwa wie das gefälschte erhalten haben würde, falls er solches verlangt hätte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Polizei-Arrest.

—i—

Die am 9. v. Mts. in Riga abgehaltene Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen eröffnete, wie wir dem in den Rigaer Blättern veröffentlichten Sitzungsbericht entnehmen, der Präsident Oberlehrer Bernhard Hollander durch die Mitteilung, daß Frau Dr. Sachssendahl die Sammlung von Siegelabgüssen ihres verstorbenen Mannes, welche bei Gelegenheit des X. Archäologischen Kongresses in Riga ausgestellt und dem Dom-Museum zur Aufbewahrung übergeben war, gemäß dem Wunsche ihres verstorbenen Gemahls der Gesellschaft dargebracht habe.

Das Wasser im Embach ist im Laufe der letzten Tage beständig gefallen und zeigt heute nur noch 6½ Fuß über Normal, resp. 31,50 Meter über dem Meeresspiegel. Die Straßen und Gärten in 3. Stadtteil bei der Hefefabrik werden bereits trocken.

Wie wir in der „Lib. Z." lesen, beabsichtigt der frühere artistische Direktor unseres Sommertheaters, Herr C. Bretschneider, nunmehr in Libau im Familiengarten für die Sommermonate ein Sommertheater zu eröffnen, in dem Stücke leichteren Genres, Operetten, Einakter u. s. w. zur Aufführung gelangen sollen.

In vorddeutschen Blättern begegnen wir folgender Bemerkung über „Rückfahrkarten nach Rußland": „Mit Gültigkeit vom 16. (3.) Mai d. J. kommen [illegible] von Berlin nach St. Petersburg und umgekehrt über Wirballen Rückfahrkarten mit 45-tägiger Giltigkeit, sowie im Verkehr von den Stationen Kolberg und Königsberg i. Pr. (Ostbahnhof) nach Warschau und umgekehrt über Mlawa Rückfahrkarten mit 45-tägiger Giltigkeit für die II. und III. Wagenklasse zur Einführung."

Das „Kursbuch für Rußland" für die Sommersaison 1903 ist soeben im Verlage von N. Kymmel erschienen. Die vorliegende neue Ausgabe dieses längst allgemein geschätzten nützlichen Reisebegleiters hat wiederum eine wesentliche Erweiterung erfahren müssen durch neue Bahnen, die im Laufe des letzten halben Jahres dem Verkehr übergeben worden sind, sodaß 200 neue Stationen im Kursbuch figurieren. — Ferner unterscheidet sich die jetzige Ausgabe von den früheren wesentlich dadurch, daß der Bequemlichkeit des reisenden Publikums Rechnung getragen wird durch eine neue Anordnung und Erweiterung der Marschrouten. Die Marschrouten sind berechnet ausgehend von den Städten Riga, St. Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa, Kiew und sind sehr leicht zu übersehen infolge dessen, daß die entsprechenden Endpunkte in alphabetischer Reihenfolge angeordnet sind. Auch das Ausland hat bei den Marschrouten Berücksichtigung gefunden.

Das Bootshaus des Ruder-Vereins oberhalb der Holzbrücke ist dieser Tage bestohlen worden. Die Diebe haben die Vorräte zur Maifeier, bestehend in Wein und anderen Getränken, sowie auch einige Ruderer-Kostüme fortgeschleppt. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln. —i—

Zu den Wettervoraussagen des Herrn Demtschinski bietet Herr J. S. in den „St. Pet. Wed." folgende, von der „St. Pet. Z." reproduzierte charakteristische Illustration: In der Nr. 9732 der „Now. Wr." vom 10. April wird eine Prognose angeführt, in der Herr Demtschinski für den 8.—12. April als wahrscheinlich ein Winterwetter voraussagte; darauf werde es warm und vom **20.—22.** April sogar heiß werden. In derselben „Nowoje Wremja" wird nun am 27. April geschrieben: „Die von Demtschinski für die Zeit vom **19.** April vorausgesagte kalte Woche war tatsächlich kalt und regnerisch. Am Tage stieg die Temperatur nicht über +5 Gr. R.; Nachts schwankte sie zwischen Null und +2 Grad R." — Wenn auch die weiteren Prognosen Herr Demtschinskis in so negativer Weise mit der Wirklichkeit „übereinstimmen", so können wir von nun ab bis in den Anfang Mai hinein warme Tage erwarten.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen, Freitag, geht im Sommertheater „Der Postillon von Lonjumeau" in Szene. Die hier lange nicht gegebene Oper mit ihren reizenden, prickelnden Melodien dürfte ihre Zugkraft nicht verfehlen — um so weniger, als Hr. Hofopernsänger Simon die Partie des Chapelon zu seinen Glanzleistungen zählt. Das berühmte „Postillonlied" und die ganze Durchführung der stimmlich sehr schwierigen Partie ist eine Leistung des Herrn Simon, die ihn den besten Vertretern des Chapelon ebenbürtig zur Seite stellt. Ebenso wird Frl. Marga Dietz, die beliebte Opernsoubrette des Hallischen Stadttheaters, eine entzückende Madelaine abgeben. Es geht beiden Künstlern ein überaus guter Ruf voraus.

Schach.

Vom Gambit-Turnier in Wien. Gegenwärtig hat sich Tschigorin an die Spitze aller Kämpen aufgearbeitet. In der siebenten Runde siegten: im Anzuge Swiderski über Schlechter; im Nachzuge Tschigorin über den bisher meistbegünstigten Marshall und Teichmann über Gunsberg. Remis wurden die Partien Pillsbury-Marco und Mieses-Maroczy. Stand des Turniers nach der 7. Runde: Tschigorin 5½, Marshall 5, Mieses und Pillsbury je 4½, Teichmann 4 2c.

Literarisches.

Aus Wilhelm von Humboldts Nachlaß bringt das Mai-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottlaender) — die im vorhergegangenen Hefte begonnene Publikation fortsetzend — weitere interessante Dokumente: Briefe von Gentz, Rauch, Jakob Grimm, Schön, v. Stein, Karoline v. Wolzogen, Herbart — Briefe, die, reich an interessanten Mitteilungen, für die Schreiber wie für den Empfänger charakteristisch sind und zu unserer Kenntnis der Beziehungen der genannten Persönlichkeiten zu dem Staatsmann neues wertvolles Material beibringen. Im Mai-Heft von „Nord und Süd" widmet ferner Oskar Wilde dem vor einem Jahre verstorbenen Denker Adalbert Svoboda einen die Persönlichkeit und die Weltanschauung des Verfassers der „Idealen Lebensziele" charakterisierenden Essay, der eine schöne poetische Ergänzung durch ein dem Andenken des Verstorbenen geweihtes Gedicht von Helene Svoboda, seiner Witwe, erhalten hat. — Ein Erinnerungsblatt zur 100-jährigen Geburtstagsfeier des Feldmarschalls Grafen Albrecht v. Roon hat Fedor v. Köppen mit seinem fesselnden biographischen Aufsatz „Vom Kadetten zum Feldmarschall" beigesteuert. Der alte, unter dem Namen eines Optimisten bekannte pseudonyme Mitarbeiter von „Nord und Süd" hat sich mit neuen Betrachtungen: „Die moderne Kulturwelt ein Narrenhaus" eingestellt, in denen er wieder als echter Eigendenker wichtige Kulturprobleme der Gegenwart und der nächsten Zukunft beleuchtet und dabei eine Originalität der Anschauung und des Ausdrucks zeigt, die nicht überall widerspruchslos hingenommen werden wird, aber jedenfalls zu [illegible]

In der „Nordlivländischen Zeitung" [illegible] und anregt. Dem Rothe-Schen [illegible] seinerzeit in „Nord und Süd" zuerst [illegible] vor das Forum der Oeffentlichkeit gezogen und bis in seine letzten Schlupfwinkel verfolgt worden ist, wird jetzt an dieser Stelle ein satirischer Epilog in Gestalt einer lustigen dramatischen Burleske, der Spiritistenkomödie „Der Maulwurf" von Wolfgang Hammann, gesprochen. An belletristischen Gaben enthält das „Nord- und Süd"-Heft noch zwei novellistische Schöpfungen, die von exotischem Reize sind: eine Kaukasus-Novelle von Stanislaus Lucas: „Simurgs Thron" und die türkische Haremsgeschichte „Biti" von Kérimée Havoum. Eine illustrierte Bibliographie und eine Zeitschriftenschau schließen das Heft ab.

„Der Stein der Weisen." Mit dem uns kürzlich zugegangenen sehr reichhaltigen und splendid illustrierten 1. Heft beginnt die angesehene populär-wissenschaftliche Halbmonatsschrift ihren 16. Jahrgang. In den zahlreichen Aufsätzen sind fast alle Gebiete des Wissens berührt: Medizin und Physiologie (Serumtherapie), Technik (Amerikanische Kriegsflotte, Lokomotivbau), Naturwissenschaften (Mikrophotographie, „Der Planet Saturn". „Astronomisches Universalinstrument"). Naturgeschichte (Das neu entdeckte Säugetier Okapi, Bienen), Geographie (Der Arlberg, „Die Tehuelchen, „Die Nilstauwerke bei Siut und Assuan"), dann eine höchst interessante illustrierte Abhandlung über Tätowierungen, Amateurphotographie, „Das Saltaspiel" u. s. w. Eine besondere Beilage füllen die zahlreichen kurzen Mitteilungen über die neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der exakten Naturwissenschaften, übersichtlich und instruktiv angeordnet. So führt sich die beliebte Revue (A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig) in sehr beachtenswerter Weise ein, was ihr gewiß viele neue Freunde verschaffen wird. Die Zeitschrift erscheint in halbmonatlichen Heften im Umfange von 36 Großquartseiten, ausgestattet mit 30 bis 40 Abbildungen und das Heft kostet nur 50 Pf.

Todtenliste.

Werner Eckmann, † am 29. April zu Libau.

Julius Bürger (Kind), am 26. April zu Libau.

Nikolai Hebsacker, † am 10. Mai (27. April) zu Kassel.

Pauline Schmidt, geb. Peters, † am 29. April zu Reval.

Leokadie v. Gyntyllo, geb. v. Rechniewska, † am 27. April zu Libau.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wien, Mittwoch, 13. Mai. (30. April). Das österreichisch-ungarische Geschwader hat den Befehl erhalten, Saloniki zu verlassen. Nur ein Panzerschiff, das Schiff „Wien", bleibt dort zurück.

London, Mittwoch, 13. Mai (30. April). Im Unterhause erklärte Chamberlain bei Beratung des Budgets des Postressorts, daß, falls die Sibirische Bahn in der Lage sein wird, regelmäßig die englische Post zu befördern und dieser Modus der Beförderung sich rascher als der auf dem Seewege erweisen wird, er den ersteren Weg vorziehen wird. Zur Klärung dieser Frage fänden eben Unterhandlungen statt.

Konstantinopel, Mittwoch, 13. Mai (30. April). Die Pforte erklärt, daß die Zeitungsmeldungen, wonach die türkische Bevölkerung in Uesküb allen Christen feindlich gesinnt sei, falsch seien.

Für Provenienzen aus Alexandria ist eine zweitägige Quarantäne festgesetzt.

Yokohama, Mittwoch, 13. Mai (30. April). Der Kaiser eröffnete persönlich die Parlamentssession und kündigte Maßregeln zur Verstärkung der Landesverteidigung an.

Tomsk, Mittwoch, 30. April. Der Tom ist aus den Ufern getreten und hat den untern Teil der Stadt überschwemmt. Eine Menge Personen ist ohne Obdach und Kleidung geblieben.

Konstantinopel, Mittwoch, 13. Mai (30. April). Der Sultan schickte dem Vali von Monastyr für seine Treue und die von ihm erwiesenen Dienste seinen Monarchischen Gruß und übertrug ihm das Kommando über die Truppen des Vilajets.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin**, Donnerstag, 14. (1.) Mai. Auf der gestern stattgehabten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft berichteten zwei Berliner Aerzte über ein neues Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose. Es handelt sich um ein Pulver, welches aus Blättern der Eukalyptuspflanze hergestellt ist und mit Zusätzen zum Einathmen in die erkrankte Lunge verwandt wird. — Die bisherigen Erfolge des „Sanosin" genannten Mittels sind ganz überraschend. Allerdings [illegible] verschiedene Aerzte auch Bedenken.

[illegible]
Cand. [illegible]

Abonnements auf die Theaterzettel

mit Zustellung ins Haus à 60 Kop. für die Theater-Saison

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztg.-Exped.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Симъ доводится до свѣдѣнія публики, что съ 29 Апрѣля

пересылка простой и заказной корреспонденцій

изъ Юрьева въ С. Петербургъ и мѣста по ближайшимъ желѣзнымъ дорогамъ производится кромѣ почтоваго поѣзда, отходящаго въ 6 часовъ 30 минутъ вечера, еще съ пассажирскимъ № 14 въ 4 часа 13 минутъ утра.

Отправляется корреспонденція какъ поступившая въ Контору, такъ и опущенная въ ящикъ при главномъ входѣ въ нее со стороны Рыцарской улицы, съ 5¼ часа пополудни до 9 часовъ вечера.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur Kenntnis des Publikums gebracht, dass vom 29. April an die

Beförderung der einfachen u. rekommandirten Korrespondenz aus Jurjew nach St. Petersburg

und d. Orten der nächstbelegenen Bahnen ausser mit dem um 6 Uhr 30 Minuten abends abgehenden Zuge auch mit dem Passagierzuge Nr. 14 um 4 Uhr 13 Min. morgens bewerkstelligt wird. So befördert wird die im Comptoir und die in dem beim Haupteingange an d. Ritter-Strasse befindlichen Postkasten von 5¼ Uhr nachmittags bis 9 Uhr Abends deponierte Korrespondenz.

Das Betreten des Kerimoisschen Waldes ist gestattet den Bewohnern der zum Gute Kerimois gehörigen Sommerwohnungen und

verboten

den Bewohnern der d. angrenzenden Bauern gehörig. Sommerwohnungen.

Herren-, Damen- & Kinder-Reform-Schuhe

erhielt und empfiehlt

Hermann Ploetz.

Gute Schindeln

verkaufe zu **billigen** Preisen — Alt-Kusthof, Lolli-Mühle. Daselbst wird auch **das Decken der Dächer** übernommen. **M. Toom.**



Wanderer-Fahrräder

sind elegant, leichtlaufend u. dauerhaft!

Wanderer-Räder sind nach wie vor **die besten,** obgleich sie jetzt nicht mehr teurer sind wie andere Marken. Wanderer-Räder wurden 1900 **in Paris einzig** unter den deutschen Fahrrädern mit dem **„Grand prix" prämiirt!**

Obige Fahrräder empfiehlt der Vertreter für Jurjew und Umgegend

P. Adler

Handlung Rathaus-Str. 6
Werkstatt Stein-Str. 14.
Kataloge auf Verlangen.

Ein gut erhaltenes starkes

Velociped

(Dürkopp) steht Umstände halber **zum Verkauf.** Zu besichtigen zwischen 6 und 8 Uhr abends — Rosenstrasse Nr. 39.

2000 Rbl.

werden auf eine sichere Obligation gesucht. Offerten erbeten unter „2000 Rubel" an die Exped. d. Bl.

Vom 20. Mai bis Ende August a. c. practiciere ich in

Kemmern.

Dr. med.
Friedrich v. Berg.

Uebernehme alle Arten
Revisorische Arbeiten
— Jurjew, Alexander-Strasse 19.
Louis Jacobsenn
Ritterschafts- u. Credit-systems-Districts-Revisor.

Aus Berlin zurückgekehrt.

Meine vorläufige Adresse:

Carl Helmer

Jurjew — Livland
Allee-Strasse Nr. 29.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Diesjährige Australische Aepfel Französ. Kirschen Algier-Kartoffeln

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.

W C

iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt.

Gesucht 4000 Rbl.

auf eine I. u. II. Obligation. Nähere Nachricht gibt Rechtsanwalt
Lui Olesk, Gartenstr. 43.

Luniasche Tafelbutter

zu haben **à 40 Kop.** Butterhandlung
Rigasche Strasse Nr. 3.

Luniasche Exportbutter ist in der Handlung **nicht erhältlich** und nimmt Bestellungen ausschliesslich entgegen der Hausaufseher Johannis-Strasse Nr. 28.

Stark vermehrende

Saatkartoffeln

sind zu haben — Allee-Str. 49.

Das französische

Korsett „Lydia"

habe in neuer Sendung empfangen.

Sophie Part

Ritterstr. 5.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere

empfiehlt

Martin Böckler

chem. Fabrik, Reval.

Tüchtiger Vertreter gesucht.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze

zu herabgesetzten Preisen eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Solide Arbeit.

Mehrere a. e. Grundst. befindliche

Häuser

im II. Stadtt. werd. **verkauft.** Adr. sub 399 an die Exped. d. Blattes.

Ein Platz

auf dem **alten St. Johannis-Kirchhof** steht zum Verkauf — Blumen-Str. Nr. 7, tägl. von 12—3 Uhr.

Zu verkaufen eine kleine leichte

Kalesche

für 200 Rbl. Zu besehen beim Malermeister Schroeder, Stein-Str. 9.

Ein

Reit- und Fahrpferd

(hohes Halbblut), brauner Wallach, 6 Jahre alt, 2 Arschin 3⅞ Werschok, steht **zum Verkauf** — Pepler-Str. 23. Zu erfragen beim Hauswächter.

Es werden einige Möbel

(Schrank, Kommode, Sofa etc.) verkauft — Mühlenstrasse 19.

Photogr. Apparat

(Stereoscop)

zu verkaufen Fischerstr. 19, v 10—12

Die Strickerei Schloss-Strasse Nr. 10

Eingang von der Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung **aller Art Strickarbeiten,** wie das **Anstricken** von Herren- u. Damen-Socken à 12 K Für neue Damen-Strümpfe 20 Kop., Herren-Socken 15 Kop.

Eine Schneiderin

sucht aus dem Hause Arbeit — Botanische Strasse 14, 1 Tr.

Da ich meine

Pension

erweitern will, finden noch mehrere kleine und grössere Mädchen vom August an Aufnahme. Rechtzeitige Meldungen noch in diesem Semester erbeten. Sprechstunde: 11—1 Uhr Vorm. **Pastorin Landesen,** Stern-Str. 25.

Angehende Verwalter

die Einblick in eine russische Wirtschaft gewinnen wollen, finden für 30 Rbl. monatlich bei mir Aufnahme und Ratschläge zur Erlangung von Stellen im Innern des Reiches. In den letzten zwei Jahren bezogen von mir aus zwölf junge Leute Verwalterposten. Корреспондентъ Мин. Зем. Конрадъ Дитенбергъ, им. Петровское, почт. отд. Вознесенье, Владим. Губ.

Erfahrener Mann

durch 15jährige Leitung sämtlicher Bau- u. Tischlerarbeiten in Petersburg mit dieser Branche bestens vertraut, der deutschen, russischen und estnischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, wünscht hier entsprechende Anstellung. Off. erbeten unter A. 306 an die Exped. d. Blattes.

Braumeister

welcher auch die Leitung d Mineralwasserfabrikation übernimmt, sucht, gestützt auf gute Zeugn. und Empf., hier od. im Innern d. Reiches Stellung. Off. sub „Braumeister" an die Exp. d. Zeitung erbeten.

Ein j. verh. kinderloser Mann, der deutsch, russ. u. estn. spricht, bittet um eine **Verkäufer, Aufseher** Stelle als u. s. w. hier oder auswärts. Off. sub E. K. erb. an die Exp. d. Bl.

Futtermeister

mit 12-jähriger Erfahrung **sucht,** gestützt auf gute Attestate, per sofort Stellung. Off. zu richt. an Hrn. J. Liiw, Techelferstr. 37, abz. an T.N.

Für das Bureau des **städt. Gasswerks** wird ein junger Mensch als

Lehrling

verlangt. Persönliche Meldung von 10 bis 11 Uhr Vormitt. beim

Director.

Eine tüchtige Negativ- u. Positiv-

Retoucheuse

(od. Retoucheur) wird zum sofortigen Antritt **für Pleskau gesucht.** Adresse mit Angabe der Bedingungen bis zum 4. Mai abzugeben bei **G. Weltz,** Rigasche Strasse 2, von 2—3 Uhr.

Eine junge Magd die zu nähen versteht, sucht zu Kindern oder in d. Stube St. — Fischerstr. 47, i. H.

Eine Magd welche zu kochen und die Viehwirtschaft versteht, sucht Stellung — Russische Str. 5. J. Wään.

Gesucht eine deutsch- oder russischsprechende

Köchin

mit Attestaten — Gartenstr. 45, Frau Prof Miklaschewsky.

Gebrauchte Herren- und Damen-

Fahrräder

kauft und **verkauft** die Uhren- und Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

Promenaden-Str 11.

Tschi-tschun-tscha

wird verkauft — Gartenstr. 2, 3. Et. Zu beseh. von 11—2 Uhr.

Спѣшно прод. мебель

дѣтская кровать, ванна 2—3 мая отъ 11 до 4 часовъ — Каштановая улица № 9.

Ein unmöbl. Zimmer

im Garten gelegen, zu vermieten — Gartenstrasse 46.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder",** herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 KK

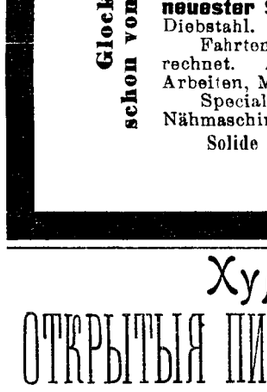

Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Donnerstag, den 1. Mai c.

Benefiz für die beliebten musikalisch. Clowns **Gebr.-Trio Parmi.**

Erstes Debut des Warschauer Champion-Athleten und Ringkämpfers Herrn

P. Jankowski I.

Heute 2 französische Ringkämpfe. 1) zwischen Hrn. **Jankowski** und dem Zirkus-Athleten Hrn. **Kraftschenko**; 2) zwischen Hrn. **Jankowski** und dem deutschen Ringkämpfer Hrn. **S. Stern.** — Herr Jankowski zahlt demjenigen, der ihn besiegen sollte, eine **Prämie von 100 Rbl.**

Auf der Durchreise kommt

G. Lurich

in diesen Tagen nach Jurjew und wird mit anderen **berühmten Athleten der Welt** hier einige Vorstellungen veranstalten.

Glocken-Anlagen schon von Rbl. 4.— an!!!

Centralwerkstatt
und
Vernickelungs-Anstalt

Jurjew-Dorpat, Ritterstr. 9
im früheren Local d. Act.-Ges. „Tivoli".

Ausführung von elektr. Beleuchtungs-, Telephon- u. Glocken-Anlagen, jeglicher Art Signale u. Sicherheits-Einrichtungen **neuester Systeme,** gegen Einbruch u. Diebstahl.

Fahrten aufs Land werden billigst berechnet. Annahme sämtlicher mechan. Arbeiten, Montagen etc. etc.

Special-Abteilung für Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparaturen aller Systeme.

Solide Arbeit und billige Preise!!!

Auskünfte u. Kostenanschläge bereitwilligst!!!

Художественныя

ОТКРЫТЫЯ ПИСЬМА КРАСНАГО КРЕСТА

продаются вездѣ.

Акварели русскихъ художниковъ; картины художника Гриценко; архитектурные памятники гор. С.-Петербурга; цвѣты; иллюстрированные каталоги высылаются за 7 коп. марку изъ склада изданій: С.-Петербургъ, Старорусская 3, Попечительный Комитетъ о сестр. Красн. Креста.

Bestellungen

auf sämtliche

„Gummiwaaren"

der

Russischen Amerikanischen Gummifabrik, St. Petersburg

zum Fabrikpreise

werden schnellstens ausgeführt.

Beständig hier auf Lager:

Gummi-Bälle in grosser Auswahl	**Gummi-Schläuche** mit und ohne Einlage	**Gummi-Ringe**
Badewannen aus Gummituch, z. Zusammenlegen	**Spiral-Schläuche** mit Einlage	„ **Eisbeutel**
	Hanf-Schläuche in div. Dimensionen	„ **Handschuhe**
		„ **Ohrenspritzen**
		„ **Korken**
		etc. etc.

Stock-Thermometer, Brenner-Utensilien

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Eine gute Wohnung

von 7 Zimmern mit Wasserleitung ist v. 1. Juni ab **zu verm.** Zu erfr. Neumarktstr. 14, von 6—7 Uhr.

Eine Familienw.

zu vermieten in der Küterstrasse 8. Dasbst. w. **Schlosserwerkzeuge** v.

Gesucht für die Sommermonate eine **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern und Küche. Offert. sub „K. J. M." an die Expedition d. Blattes.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Gartenstr. 46.

---

2. Vorst. **Privates**

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Freitag, den 2. Mai 1903
Der
Postillon von Lonjumeau.
Komische Oper in 3 Acten nach dem Französischen von Friedrich. Musik von Adam.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Sonntag, den 4. Mai
Grosses
Frühstück
und
Militär-Musik.

Anfang 12½ Uhr Mittags.

Entrée frei.

Kirchl. Armenpflege

Die
Sammelbücher
bittet **bis zum 14. Mai a. c.** zurückzuholen

Der Präses.

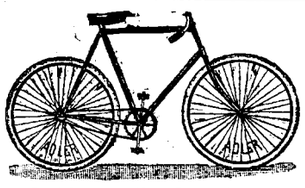

„Adler"-Fahrräder

vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Erstklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1893-er Modellen.

Fahrrad-Zubehörteile

Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatiks** und **Luftschläuche,** Original-Kontinental u. Freysinger, hält auf Lager und empfiehlt d. Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Promenad.-Str 11.

„Adler"-Generalvertretung für die Ostsee-Provinzen.

Im Fleckenort „Tôrwa"

27 Werst von der Stadt Walk und 25 Werst von der Station Bockenhof, wird ein vor zwei Jahren gebautes **Haus von 5 Zimmern und Küche** nebst Stallräumen, Wagenschauer und Kleete für den Sommer

billig vermietet.

3 mal wöchentlich Briefpost. Schöne u. wasserreiche Umgegend. Kiefern- und Fichtenwälder. Nähere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt im Technischen Bureau, Ritterstr. 9.

Wainopäh.

Am estländ. Strande, Station Wesenberg, möblierte Villa von 7 Zimmern, Stallraum u. Remiese zu vermieten. Anfragen sind gefl. zu richten an die Gutsverwaltung zu Uchten, Station Kappel.

Gross-Kabbina.

2-3 Zimmer, Veranda, Küche, Eiskeller

Stahlberg, Neumarktstr. 4, 8—9 abends.

Eine hübsche

Sommerwohnung

beim Gute **Kerimois,** 16 W. von Jurjew, ist **zu vergeben.** Näheres Hasen-Strasse Nr. 1, Jurjew.

Kleine und große

Familienwohnungen

v. 2, 4 und 6 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind **zu vermieten** — Rigasche Straße Nr. 71, Haus Stoltzenwaldt.

Eine gute Wohnung

von eventuell 12 Zimm., Wasserleitung, Stall für 4 Pferde, Wagenremise ist in einigen Monaten **zu vermieten** — Ecke der Petersburger und Rathaus-Str. Zu besehen täglich von 6—7 Uhr. Näheres zu erfrag. Neumarkt-Str. 14, bei Thiemann.

Drei

Vorsteher-Welpen

1½ Monate alt, **sind zu verkaufen.** Zu erfragen Embach-Strasse 11.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 101 (3 Br.);

Soeben erschien:

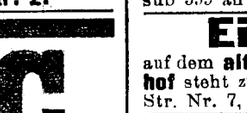

Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 1 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 98 Freitag, den 2. (15.) Mai **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Strömungen in den griechisch-orthodoxen Kirchenschulen. Vom Gouverneur. Hirschenhof: Revision. Reval: Kommunales. Libau: Automobilverkehr St. Petersburg: Tageschronik. Kischinew: Prozesse. Odessa: Bestrafung. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Zur Geschichte des Exiels der Einwohner Dorpats vom Jahre 1565. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Strömungen in den griechisch-orthodoxen Kirchenschulen.

In Anlaß des zu Anfang dieses Jahres stattgehabten Kongresses der griechisch-orthodoxen Geistlichen der hiesigen Eparchie spielte sich, wie erinnerlich, in den Spalten der „Now. Wr." kürzlich eine Polemik ab, die die Frage zum Gegenstande hatte, inwieweit sich gegenwärtig unter den griechisch-orthodoxen Geistlichen und in den griechisch-orthodoxen Schulen des Gebiets national-örtliche Einflüsse geltend machen.

In derselben Frage ergreift jetzt der „Rigaer"-Korrespondent der „Now. Wr." wieder das Wort, wobei er speziell auf die veränderte Stellung hinweist, die die russische Sprache in den griechisch-orthodoxen Kirchenschulen einzunehmen beginne.

Wie wir einer Uebersetzung der „St. Pet. Z." entnehmen, schreibt er:

„Schon seit der Gründung der baltischen orthodoxen Schule ist der Unterricht in ihr in russischer Sprache erteilt worden; die Gründer und ersten Lehrer dieser Schule waren russische Priester, die aus den inneren Gouvernements geschickt worden waren und die örtlichen Sprachen nicht kannten; sie erzielten so glänzende Resultate, daß ihre estnischen und lettischen Zöglinge nach dreijährigem Unterricht in die geistlichen Lehranstalten eintreten konnten, und aus ihrer Mitte ist eine Reihe der hervorragendsten einheimischen Vorkämpfer für die Orthodoxie im Gebiet hervorgegangen: Drechsler, Lindenberg, Tisik, Suigusaar und Andere.

Jetzt aber, fast ein halbes Jahrhundert nach der Gründung der hiesigen orthodoxen Schule, erweist sich plötzlich als unmöglich, was bei den ersten Schritten der Schule vollständig möglich war und ihr eigentlich bei der Bevölkerung die ungeheure Popularität geschafft hat — die russische Unterrichtssprache.

Leider ist zu bemerken, daß in dem Beschluß der XXV. Konferenz der Rigaschen Eparchialgeistlichkeit in dieser Frage nur formell die Bestrebungen zum Ausdruck gekommen sind, die in der Praxis von vielen Priestern estnischer und lettischer Nationalität schon verwirklicht worden waren. Die hiesige Eparchialobrigkeit muß schon seit langer Zeit sorglich darüber wachen, daß in den orthodoxen Schulen die Bestimmungen über die russische Unterrichtssprache beobachtet werden, da sich unter dem Einflusse estnisch-lettischer nationalistischer Bestrebungen hartnäckige Versuche bemerkbar machen, die russische Unterrichtssprache in denjenigen Sprengeln, wo die Geistlichen estnischer und lettischer Nationalität sind, durch die estnische und lettische zu ersetzen. Gleichzeitig machen sich schwache Fortschritte in der russischen Sprache bemerkbar.

Das ist nicht selten auch in den offiziellen Berichten hervorgehoben worden, z. B. in dem Bericht über den Zustand der hiesigen orthodoxen Schulen in den Jahren 1898—99, der in den „Rishsk. Epar. Wed." veröffentlicht ward. Die mangelhaften Fortschrittte in der Religion und in der russischen Sprache werden nicht selten folgendermaßen erklärt: Der Priester soll zu beschäftigt sein, es sollen keine bestimmten Programme existieren u. s. w. Zu einer solchen Erklärung hat, wie in den „Rishsk. Eparch. Wed." veröffentlicht wird, Seine Eminenz Agafangel eine Resolution gefällt, in der gesagt wird: „Die Ursache des mangelhaften Fortschritts liegt nicht darin, daß die Geistlichen außerordentlich beschäftigt sind. Weder Kurse noch Programme werden helfen, wenn die Ortsgeistlichen auf das Schulwesen nicht die ernsteste Aufmerksamkeit verwenden."

Ebenso unzulänglich wie diese von der Eparchialobrigkeit zurückgewiesenen Entschuldigungen sind auch die Motive, welche die XXV. Konferenz veranlaßt haben, sich dagegen auszusprechen, daß die Peter Pauls-Bratstwo ihre Editionen mit russisch-estnischem und russisch-lettischem Paralleltext erscheinen lasse. In ihrer Besprechung dieses Konferenzbeschlusses sagt die Peter Pauls-Bratstwo, nachdem sie ihrem Kummer darüber Ausdruck gegeben, daß ihre Editionstätigkeit gerade deshalb von der Konferenz für „unnütz" und „in gewisser Beziehung sogar für schädlich" erklärt worden ist, weil sie in ihren Editionen neben der estnischen und lettischen Sprache auch die russische gebraucht, ganz mit Recht: „Wenn man sich von der russischen Sprache fern hält, die als ein großer kultureller Faktor bei der Vereinigung der zum Bestande des Russischen Staats gehörigen vielen Völkerschaften erscheint, so kann man nicht zur Vereinigung der örtlichen Bevölkerung mit dem russischen Volke, sondern nur zur Weckung örtlicher patriotischer Bestrebungen gelangen."

Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, unternimmt, wie die „Düna-Z." hört, im kommenden Sommer eine Revisionsreise in mehrere Kreise Livlands.

Hirschenhof (im Wendenschen Kreise). Vor kurzem war vom Livländischen Gouverneur der Bauerkommissar des II. Wendenschen Bezirks zur Revision der Verwaltung der Kolonie Hirschenhof abdelegiert worden. Die Revision dauerte, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, neun Tage und die aufgenommenen Protokolle umfassen gegen 40 Bogen.

Reval. Die letzte Sitzung der Stadtverordnetenversammlung hat, den Revaler Blättern zufolge, u. a. nachstehende Beschlüsse gefaßt: Nachdem das Stadthaupt die Verhandlungen mit der Mitteilung eröffnet, daß auch an die Revalsche Stadtverwaltung eine Einladung zur Beteiligung an der Jubiläumsfeier des 200-jährigen Bestehens der Residenz St. Petersburg ergangen sei, beschloß die Versammlung, eine aus dem Stadthaupt J. v. Hueck, dem stellv. Stadthaupt Hoerschelmann und dem Stadtsekretär Benecke bestehende Deputation zur bezeichneten Feier nach St. Petersburg zu entsenden behufs Uebergabe einer Glückwunschadresse der Stadt Reval, und bewilligte die hierzu erforderlichen Mittel. — Ferner beschloß die Versammlung nach längeren Debatten einstimmig: den Revalschen estnischen Vereinen „Estonia," „Lootus," „Kalew," „Hilfsverein der Handwerker" und „landwirtschaftlichem Verein" mit Ausschluß eines öffentlichen Ausbotes ein städtisches Grundstück von 450 Quadrat-Faden an der Karripforten-Promenade zum gemeinschaftlichen Besitz mit solidarischer Haftung in Grundzins zu vergeben, und zwar zum Aufbau eines öffentlichen estnischen Theaters und für die Bedürfnisse der bezeichneten estnischen Gesellschaften zur Verwirklichung ihrer gemeinnützigen Zwecke in Grundlage ihrer Statuten. — Ferner beschloß die Versammlung, aus den laufenden städtischen Mitteln einen Kredit von 150 Rbl. zu eröffnen zur Abkommandierung einiger Vertreter der Stadtverwaltung und der freiwilligen Feuerwehr nach Helsingfors welche sich mit der Wirkung der elektrischen Signalisation von Feuerschäden in der genannten Stadt bekannt zu machen hätten.

Libau. Der Plan, einen ständigen Automobilverkehr zwischen Libau und Memel einzurichten, ist, wie die „Lib. Z." schreibt, trotz der ihm entgegentretenden Schwierigkeiten nicht aufgegeben worden. Es ist jetzt den betreffenden Herren, die sich für dieses Unternehmen interessieren, gelungen, eine ausländische Firma zu einer Probefahrt von Memel nach Libau zu veranlassen; von dem günstigen Ausfall derselben wird die Realisierung dieses äußerst sympathischen Unternehmens abhängen. Die Probefahrt ist für Pfingsten in Aussicht genommen.

St. Petersburg, 1. Mai. Das neue Reglement für Dienstvergehen ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, dieser Tage vom Reichsrat angenommen worden.

— Der X. Kongreß der Forstbesitzer und Forstwirte, dessen Einberufung auf 10 Tage im August, laut „Reg.-Anz.", vom Minister der Landwirtschaft nach Uebereinkommen mit dem Minister des Innern gestattet worden ist, wird sich mit folgenden Fragen zu beschäftigen haben: 1) die Ausführung allmählicher Abholzungen; 2) Befestigung und Bewaldung des Festlandes und des Küstensandes; 3) Einfluß des Eisenbahntarifs auf den Holzhandel; 4) Einfluß der Provenienz der Samen auf das Wachstum des Waldes; 5) die Schwierigkeiten, die der russisch-deutsche Handel zu überwinden hat; 6) Einfluß der Servitute auf die Forstwirtschaft; 7) das Versuchswesen in den russischen Forsten.

— Zwei neue Preßorgane werden in dem „Reg.-Anz." angezeigt: 1) eine Zeitung „Russj", die von Alexei Alexejewitsch Ssuworin (dem Sohne des Herausgebers der „Now. Wr.") herausgegeben werden wird, und 2) ein Wochenblatt „Дружескія Рѣчи", vom Fürsten Wladimir Petrowitsch Meschtscherski mit folgendem Programm herausgegeben: 1) Kolloquien über sittlich-politische Themata, 2) äußere und innere Rundschau, 3) Erzählungen, 4) historischer Teil, 5) aus dem Leben: gute Beispiele, 6) „Lustiges", 7) Landwirtschaft, 8) Hygiene und Volksgesundheit, 9) Fragen und Antworten und 10) Genre- und historische Zeichnungen. Abonnementspreis: 1 Rbl. jährlich.

— Für den neukanonisierten Heiligen Seraphim von Sarow wird, wie der „St. Pet. List." berichtet, in verschiedenen Werkstätten ein kostbarer Sarkophag hergestellt, dessen Deckel aus reinem Silber im Gewicht von 3½ Pud bestehen soll. Der Sarkophag nebst Baldachin soll auf 80,000 Rbl. zu stehen kommen.

— Einer unverbürgten, von der „Mosk. Deutsch. Z." reproduzierten Nachricht zufolge, soll Paul Krüger den Wunsch geäußert haben, sich einer Deputation der Stadt Saardam in Holland anzuschließen und zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach Petersburg zu kommen.

— Der Klub der Automobilfahrer hat bei der Stadtverwaltung um die Erlaubnis zur Veranstaltung eines großen Automobil-Wettfahrens während der Jubiläumsfeierlichkeiten nachgesucht.

Moskau. Dieser Tage fand, nach der „Now. Wr.", die letzte Auktion der Habe des früheren Eisenbahnmannes S. J. Mamontow statt. Die Auktion wurde von einem Sohne Mamontows geleitet. Ein Gemälde, das auf 10,000 Rbl. geschätzt war, wurde für das Museum des Kaisers Alexander III. zum Preise von 1918 Rbl. erworben, ein zweites für 4000 Rbl. verkauft. Die übrigen Sachen gingen unter dem Preise ab.

— Im Moskauer Bezirksgericht beginnt am 7. Mai, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, die Verhandlung des Monstreprozesses gegen die der Wechselfälschung angeklagten Moskauer Kaufleute Bromberg, Aronowitsch und Gurewitsch, die im ganzen 2177 gefälschte Wechsel im Gesamtbetrage von mehr als 2½ Mill. Rubel in den Verkehr gebracht hatten.

— Mit dem Zuge der Großen Sibirischen Eisenbahn sind nach China abgereist der deutsche Gesandte am Hofe Peking Dr. Mumm v. Schwarzenstein und der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr Czikann v. Wahlborn.

Kischinew. Vor dem Kischinewer Friedensrichter haben, dem „Beff." zufolge, jetzt sehr zahlreiche Prozesse gegen solche Personen begonnen die dessen angeklagt sind, daß sie an den Exzeßtagen auf den Straßen herumliegende Sachen sich angeeignet haben.

Odessa. Auf Grund der obligatorischen Verordnung über den verstärkten Schutz

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 2. Mai 1860.

Unlängst geleitete der hiesige Fuhrmann Leidloff die in Riga gelandete erste Abtheilung Holsteinscher Colonisten hierher, welche, für verschiedene Güter in der Umgegend Dorpats verschrieben, als Wiesen-Entwässerer, Drain-Röhren-Anleger und Land-Bebauer hier ihr Fortkommen suchen, auch zum Herbst größtentheils ihre Familie ins Land zu ziehen beabsichtigen.

(„Inland.")

Zur Geschichte des Exils der Einwohner Dorpats vom Jahre 1565.

Auf der am 9. v. Mts. in Riga stattgehabten Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen hielt, wie wir dem in den Rigaer Blättern veröffentlichten Sitzungsbericht entnehmen, Baron Hermann v. Bruiningk einen Vortrag, in welchem er Folgendes ausführte:

Was man vom Exil der Einwohner Dorpats vom Jahre 1565 wußte, beruht hauptsächlich auf den Angaben des Franz Nyenstede, der in seiner Chronik berichtet, im Sommer 1565 habe der Moskowiter alle Dörptschen Bürger und Einwohner, die nach der Eroberung der Stadt (1558) ihrer Armut halber dort verblieben waren, mit Weib und Kind wegführen und in entlegene moskowitische Städte, „Woladimer, Nisen-Nowgarden, Costroma und Uglitz", verteilen lassen. An diese kurze Nachricht knüpft Nyenstede die bekannte Erzählung vom Pastor Johann Wettermann, der dank seinen trefflichen Eigenschaften sogar die Gunst des Großfürsten in dem Maße zu erwerben vermochte, daß dieser ihm die Durchsicht der sonst völlig unzugänglichen, in vermauerten Gewölben verwahrten, großfürstlichen Bibliothek anvertraut habe. Die ausführliche Schilderung dieser Angelegenheit gewinnt dadurch an Glaubwürdigkeit, daß Nyenstede hinzufügt, Herr Thomas Schreffer und Herr Johann Wettermann hätten ihm selbst solches berichtet. Längst schon hat jene Erzählung die verdiente Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Von den vielen Forschern, die sich mit ihr mehr oder weniger eingehend befaßt haben, seien u. A. genannt: aus dem 18. Jahrhundert J. Backmeister; aus der ersten Hälfte des 19. Jahrh. der berühmte russische Historiograph Karamsin und der Dorpater Professor F. Closius, aus neuester Zeit N. Lichatschew und Professor R. Hausmann (letzterer in seinem gelegentlich des X. Archäologischen Kongresses 1896 gehaltenen Vortrage: Closius, Iter rossicum).

Was nunmehr über das Exil der Einwohner Dorpats und einige mit der Bibliothek-Episode in Zusammenhang stehende Persönlichkeiten an neuen Nachrichten gewonnen wurde, fand sich in einer Akte des Ritterschaftsarchivs zu Riga, in der man bezügliche Aufschlüsse schwerlich vermuten sollte. Es ist eine 1642 begonnene Prozeßakte, in der eine vom Dorpater Rat gegen Anna v. Hochgräffen, Wittwe des Adam Schraffer (oder Schrapfer) und nachmals gegen deren Sohn Adam Johann wegen gewisser in der Vorstadt von Dorpat belegener Immobilien geführte Revindikationsklage verhandelt wird, wobei u. a. eine Mühle in Frage kommt, die „Westhofs- oder Propst- oder Malzmühle" genannt wird, — höchst wahrscheinlich dieselbe Mühle, an die heute der Name „Malzmühlenteich" erinnert. Um den Nachweis zu führen, daß diese Mühle seit alters auf Bürgerland gestanden und einem Bürger namens Westhof gehört habe, der 1565 nebst den übrigen Dorpater Bürgern in die Gefangenschaft nach Rußland geführt worden wäre, produziert der Rat ein Verzeichnis der damals Exilierten.

Es ist überschrieben: „Verführung der Dörptschen nach der Moschow in Anno 1565 d. 9. July. Mala nova de Tarpato vel Derpato". — Dem Verzeichnis ist eine drastische Schilderung des Elends der Verbannten vorausgeschickt, aus der zu entnehmen ist, daß sie in Schuten und Loddigen (also zunächst wohl nach Pleskau) gebracht wurden, und die Einschiffung eine Woche gedauert habe — ferner, daß nicht die ganze Einwohnerschaft, sondern nur die Deutschen exiliert wurden, von denen kaum über 3 Personen in der Stadt zurückblieben — unter ihnen einer, der die Deutschen verleumdet und dergestalt das ganze Unglück verursacht hatte. Daß Verdächtigungen wegen verräterischer Umtriebe im Spiel gewesen, die an die kurz vorher in Pernau stattgehabte Verräterei der Hofleute anknüpften, war nicht unbekannt. Die Schilderung schließt mit der Mitteilung, die Exilierten hätten flehentlich gebeten, man möge ihr trauriges Schicksal aller Welt kundthun. Dieser Schluß, ganz besonders aber die Worte der Ueberschrift „Mala nova de Tarpato vel Derpato", die sozusagen für einen „weiteren Leserkreis" gewählt zu sein scheinen, legen die Vermutung nahe, daß der Aufsatz als politisches Flugblatt, wie sich solche unter der Bezeichnung „Neue Zeitungen" damals großer Beliebtheit erfreuten, gedruckt zu werden bestimmt war.

Im Verzeichnis sind die Exilierten gruppenweise aufgezählt, zuerst Bürgermeister und Rat nebst dem Ratsschreiber, dann die „Predikanten", ferner die Bürger und endlich einige Gruppen von Personen, die nicht zu den genannten Kategorien gehören — diese leider summarisch, ohne Namensnennung. Unter ihnen werden besonders „4 thumbpfaffen" angeführt, unter welcher Spottbezeichnung der offenbar protestantische Schreiber, im Gegensatz zu dem von ihm für die lutherischen Geistlichen gebrauchten Ausdruck „Predikanten", gewiß die katholische Geistlichkeit verstanden wissen wollte. An ehemalige, ihrem Bekenntniß untreu gewordene Domherren kann man nicht wohl denken. Auch ist es erwiesen, daß nicht lange zuvor (1558) die Katholiken, namentlich wohl in der Umgebung des Bischofs, in Dorpat noch so weit zahlreich und einflußreich waren, daß damals im Dom Messe gelesen wurde.

Unter den namentlich angeführten Exilierten interessieren zunächst einige Personen, die zu Franz Nyenstede in verwandtschaftlichen Beziehungen standen. So wird unter den Ratsgliedern an erster Stelle Ewert Neystette genannt, der sich schon 1551 als Dorpater Ratmann nachweisen läßt, ferner unter den Bürgern, Claus Neystette. Daß beide des Franz N. Blutsverwandte gewesen sind, darf als gewiß gelten und erklärt zur Genüge, warum sich Franz N. ausführlich (nach 1554) in Dorpat aufgehalten hat, sein Schwiegervater, Herr Detmer Meyer, wird unter den in die Gefangenschaft abgeführten Ratsgliedern genannt.

Speziell für die Erzählung von der großfürstlichen Bibliothek nennt Nyenstede als Gewährsmänner den Pastor Johann Wettermann und Herrn Thomas Schreffer. Da Schreffer hier durch die Titulatur „Herr" als Ratsglied gekennzeichnet ist, so ist es wohl gewiß die nämliche Person, die als „Herr Thomas Schrawe" im Verzeichnis der exilierten Ratsglieder vorkommt und von Nyenstede als eine von den drei Persönlichkeiten genannt wurde, die dem Johann Wettermann bei Besichtigung der großfürstlichen Bibliothek an die Hand gingen. Bekanntlich ist der dem Abdruck der Nyenstedeschen Chronik in dem Monumenta Livoniae antiqua zu Grunde gelegte Text korrekturbedürftig, auch war die Schreibweise der Namen in der Zeit unsicher. Die beiden anderen als Gehilfen des Johann Wettermann bei Besichtigung der großfürstlichen Bibliothek erwähnten Personen, Joachim Schröder und Daniel Bracke, finden sich ebenfalls im Verzeichnis, das folglich zur Unterstützung der Glaubwürdigkeit des von Franz Nyenstede Ueberlieferten nicht zu unterschätzende Bedeutung gewinnt. Von Johann Wettermann, der im Verzeichnis als einer der beiden exilierten „Predikanten" namhaft gemacht wird, ist es aus glaubhafter Quelle bekannt, daß er aus der Gefangenschaft nach Livland zurückkehrte und kurz vor dem (1571) Johann Taube und Ebert Kruse in Dorpat veranstalteten Blutbade an der „Pestilenz" [illegible]

sind, der offiziellen Odessaer Zeitung zufolge, 5 Studenten der Neurussischen Universität vom Stadthauptmann zu je 150 Rbl. Strafe verurteilt worden.

Finnland. Von der Oberpreßverwaltung ist, den Revaler Blättern zufolge, der „Helsingfors Posten" bereits zum zweiten Mal eine Verwarnung erteilt worden. Veranlaßt wurde diese Maßregel durch einige in einer scherzhaften Betrachtung über die Einstellung des Unterrichts in einer Schule am 23. April, dem Namenstag des ehem. Senators Yrjö-Koskinen, vorkommenden Anspielungen.

— Der Gouverneur Sswertschkow hat bei einer Pönandrohung von 17,000 Mark der Stadt Tammerfors vorgeschrieben, die Mitgliederwahlen für die Kreiswehrpflichtskommission bis zum 27. Mai zu vollziehen.

— Zu der 200-jährigen Jubiläumsfeier der Stadt St. Petersburg sind auch die Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsitzenden der Gouvernementsstädte Finnlands eingeladen worden.

— Das Gesuch des Frl. Alexandra Gripenberg um die Konzession zur Herausgabe einer schwedischen Monatsschrift „Hertha" ist abschlägig beschieden worden.

— Das von dem Gutsbesitzer Freiherrn v. Born dem Senat eingereichte Gesuch um gerichtliche Erledigung seiner Angelegenheit wird laut Beschluß des Oekonomiedepartements demnächst zur Verhandlung gelangen.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Mai.

Von der Orient-Krisis.

Die Lage auf der Balkan-Halbinsel ist, wie u. a. die „Nordd. Allg. Z." in ihrer letzten Montag-Nummer ausführt, überwiegend als frei von Momenten anzusehen, aus denen besorgniserregende Krisen erwachsen könnten. Dieser Auffassung gab auch Graf Goluchowski am Sonnabend gegenüber einer Abordnung des österreichisch-ungarischen Exportvereins Ausdruck. Nach einer in den Wiener Blättern veröffentlichten Mitteilung sprach sich der leitende Staatsmann sehr zuversichtlich über die Zustände auf der Balkan-Halbinsel aus, indem er erklärte, daß er, ohne ein Prophet sein zu wollen, doch an der Ueberzeugung festhalte, daß dank dem gemeinsamen Vorgehen Oesterreich-Ungarns und Rußlands zur Durchführung der Reformen in der Türkei ernste Komplikationen nicht zu befürchten seien. Graf Goluchowski lud schließlich die Exporteure ein, sich durch die jüngsten Vorgänge nicht abhalten zu lassen, die Beziehungen mit den Balkanländern fortzusetzen, da es sich sonst ereignen könnte, daß der österreichisch-ungarische Export durch die ausländische Konkurrenz verdrängt würde.

Das officiöse Wiener „Fremdenblatt" befaßt sich in einem am Sonntag früh erschienenen Artikel mit der Situation im Orient und kommt hierbei zu nachstehenden Schlußfolgerungen:

„Zu den Zielen der bulgarisch-macedonischen Revolutionäre gehört es offenbar, die europäischen Mächte zu einem Eingreifen zu verleiten. Die Angriffe auf Leben und Eigentum von Fremden verfolgen vermutlich diesen Zweck. Die Mächte jedoch sind entschlossen, sich der größten Vorsicht zu befleißigen, und eine Erklärung, die Ministerpräsident v. Szell im ungarischen Reichstag über die Bestimmung der österreichisch-ungarischen Escadre vor Saloniki abgegeben hat, wird alle Zweifler darüber aufklären, daß auch bei diesem Anlaß die richtige Linie streng eingehalten wird. Es handelt sich nicht um eine Flottendemonstration, sondern darum, das Gefühl der Sicherheit bei unseren Angehörigen in der großen Hafenstadt zu erhöhen, und man weiß bereits seit einigen Tagen, daß die Escadre sehr bald wieder diese Station verlassen wird. Die türkische Regierung ist durch die Attentate hinlänglich daran gemahnt, alle Vorkehrungen zu treffen, um künftigen verbrecherischen Versuchen vorzubeugen. Die neue Taktik der Comités hat Opfer gefordert, die überall beklagt werden, aber diese Taktik ist zugleich ein Beweis, daß ihre sonstigen Mittel erschöpft sind und daß sie, wenn die Türkei mit ruhiger Energie und Konsequenz verfährt, sehr bald am Ende ihrer Kräfte angelangt sein werden. Die letzte Phase der revolutionären Bewegung stellt vielleicht größere Anforderungen an die Nerven der Türkei, als alle vorangegangenen; aber mit Geduld und Umsicht wird sie den unheimlichen Feind besiegen."

Nach einem Konstantinopler Telegramm der „Frkf. Z." beschloß die russische Regierung, keine Kriegsschiffe nach Saloniki zu entsenden. Der Sultan habe diesen Entschluß Rußlands sehr hoch aufgenommen.

Der „Petit Parisien", dem in Pariser Journalistenkreisen gute Beziehungen zu behördlichen Stellen nachgesagt werden, veröffentlicht eine Mitteilung über die beiden Brandherde im Osten und Westen des Mittelmeeres und erklärt, daß auch Frankreich sowohl in Macedonien als in Marokko auf nichts anderes als auf die Aufrechterhaltung des Friedens bedacht sei. Dadurch, daß die Fahrzeuge, die nach Saloniki gesandt seien, keine Landungstruppen an Bord hätten, werde von allen beteiligten Mächten der Beweis erbracht, daß sie sich mit keinen feindlichen Absichten gegen den Sultan trügen und die Orientfrage nicht aufrollen wollten.

*

Ueber die neueren tatsächlichen Vorkommnisse in Saloniki wird der „N. Fr. Pr." von dort unterm 6. Mai geschrieben:

„Das außerordentliche Standgericht, welches zur Aburteilung der bulgarischen Anarchisten eingesetzt ward, hat heute seine Tätigkeit begonnen. Die erste Verhandlung ward gegen jenen Yorghi Mings oder Minew geführt, der für den Anstifter des Brandes auf dem „Guadalquivir" gilt. Man stellte zuerst die Identität des Angeklagten fest, zu welchem Zwecke der Kapitän des Schiffes, Combes, und seine Offiziere vorgeladen waren. Die Herren erschienen in Begleitung des französischen Konsuls, seines Kanzleichefs und des Dragomans und erkannten ihn alle auf das bestimmteste. Minew ward leichenblaß, faßte sich aber bald wieder. Nun begann das Verhör. Minew gab zu, daß er sich auf dem „Guadalquivir" eingeschifft habe, um sich nach Konstantinopel und von dort nach Varna zu begeben, leugnete aber hartnäckig, das Attentat begangen zu haben. Er behauptete, er hätte seine Kabine nicht verlassen und wäre beinahe selbst ein Opfer des Brandes geworden. Auf die Frage, was das Paket enthalten habe, das er, mit einem Tuche umwickelt, sorgfältig in der Hand trug, erklärte er, er habe kein Paket getragen und hätte seine Kabine erst im Augenblick der Explosion verlassen. Nach eindringlichen Kreuz- und Querfragen erklärte er: „Man klagt mich an, das Attentat auf dem „Guadalquivir" verübt zu haben. Das ist ein französisches Schiff. Ich verlange daher, vor ein französisches Gericht gestellt und von französischen Richtern abgeurteilt zu werden." — Damit schloß die Verhandlung und ward vertagt.

Die in Saloniki angestellte Voruntersuchung hat ergeben, daß in den ersten vierzehn Tagen des Monats Dezember 1902 sechs Fässer Dynamit, angeblich „eingesalzene Fische" enthaltend, an die Adresse des Agenten und Kommissionärs Georg Minassot in Saloniki eingetroffen sind. Diese Fässer hatten ein Gesamtgewicht von 1650 Kilogramm. Nun ist es aber bekannt, daß ein Faß mit eingesalzenen Fischen nur 60 bis 70 Kilogr. wiegt; die fraglichen Fässer wogen aber jedes 275 Kilogramm.

Die in **Deutschland** nunmehr vollzählig erschienenen Wahlaufrufe aller Parteien werden in den „Leipz. Neuest. Nachr." folgendermaßen kritisiert: „Wenn Wahlaufrufe Kriegsrufe sein, wenn sie die Anhänger anfeuern, die Gleichgiltigen aus ihrer trägen Ruhe emporschrecken sollen, dann ist bisher überhaupt noch kein Wahlaufruf erschienen; wohl aber haben wir die Ehre und das Vergnügen gehabt, langatmige Auseinandersetzungen ohne Saft und Kraft zu genießen. Man braucht nicht allzuviel Phantasie, um sich auszumalen, wie all diese wunderlichen Dokumente entstehen: Da setzt sich eine Anzahl von jenen Männern zusammen, die wohlbeleibt sind und des Nachts gut schlafen und die in ihrer Gemeinschaft Zentralcomité, Parteiausschluß oder so ähnlich heißen, und sie sitzen und schwitzen, und sitzen und streiten herum um jedes Wort, sie stutzen hier einen Satz und dort einen Gedanken, bis dann zuletzt ein Werk zu Stande kommt, das Niemanden erfreut, Niemanden hinreißt, nirgends zündet. — Wahlaufrufe sollen Kampfaufrufe sein, sie sollen wirken wie das Wort des Feldherrn in der Schlacht, wie ein Blücher'sches Wort: sie sollen scharf und klar auf den Feind hinweisen, ihn zeichnen, daß er auch dem blöden Auge erkennbar sei. Und nun nehme man einen dieser Aufrufe zur Hand! Nun erquicke man sich zuerst an dem, was der flammenden Seele Sattlers und Bassermanns entsprang! Einhundertfünfzig Druckzeilen und kein wirksamer Gedanke, anderthalbtausend Worte und keine Klarheit! Und ach, es kriecht der leise Zweifel herauf, daß überhaupt nur Wenige den Aufruf bis zum seligen Ende, bis zu jener erschütternden und originellen Wendung lesen werden, die von dem „Dienst der guten Sache" und „dem Wohl des ganzen teuren Vaterlandes" redet. Nein, es steckt kein Blut, keine Physiognomie in dem Aufruf. — Immerhin soll der nationalliberale Wahlaufruf nur als Paradigma dienen. — Auch die Elaborate der anderen Parteien werden das Schicksal haben, von den Gesinnungsgenossen als ein Wunderwerk der Weisheit gepriesen, aber von keinem bis zu Ende gelesen zu werden. So späht man vergebens in dem Aufruf des Zentrums nach dem Punkte, der Interesse erwecken würde. Und der Freisinn? Herr Eugen Richter hat die Parole ausgegeben, ohne Parole zu kämpfen, jeden Aufruf im Tintenfaß zurückzuhalten. Er verweist den Kampf auf den einzelnen Wahlkreis: Hier gilt es, so meint er, vielleicht den Genossen zu schonen, dort den Zentrumsmann, hier muß man auf den Conservativen rechnen, dort gar auf den Nationalsocialen, nirgends aber geht es ohne Krücken: Soll er selbst diese Krücken zerbrechen? Es ist eben auch hier die entsittlichende Wirkung der Stichwahlpolitik, die sich geltend macht. — Der Wahlkampf kann nicht mit Glacéhandschuhen geführt, die Masse nicht mit doktrinärer Langweiligkeit gewonnen werden. Die Worte eines solchen Aufrufs müssen im Gedächtnis haften, sie müssen bestimmte, klare Vorstellungen erwecken, sie müssen die Agitation fördern und beleben. Mit dem, was wir bisher erlebt und gesehen haben, wird man keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken. Die Parteigläubigen werden ja getreulich ihre Pflicht erfüllen, aber dem Feinde wird man keinen Anhänger abjagen."

Unter der Aufschrift „Deutsche Gründlichkeit" schreibt die Londoner „Daily Mail": „Der Jahresbericht des Deutschen Flotten-Vereins zeigt deutlich die Volkstümlichkeit der Flottenbewegung in Deutschland. Seine Mitgliederzahl beträgt jetzt nicht weniger als 630,000 mit einem jährlichen Einkommen von 400,000 Mark. Als direkte Nachbildung der British Navy League wurde der Verein erst 1898 ins Leben gerufen: am Ende des Gründungsjahres betrug seine Mitgliederzahl schon 14,000 und ist seit dieser Zeit in mächtigen Sprüngen in die Höhe gegangen. An der Spitze steht als Schutzherr Prinz Heinrich von Preußen, der im Kriegsfall den Oberbefehl über die deutsche Flotte ausüben wird. Er vertritt den Kaiser, der den Bestrebungen des Vereins ein warmes Interesse entgegenbringt. Außerdem sind die meisten deutschen Bundesfürsten Schutzherren der Landesverbände. Kürzlich, als der Verein seine Hauptversammlung in München abhielt — einer Stadt, von der man immer annahm, daß sie der deutschen Flottenbewegung feindlich gegenüberstehe — war sogar der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig anwesend. Die Agitation des Vereins wird nach allen Seiten mit der größten Emsigkeit betrieben. Der Deutsche Flotten-Verein hat sogar Zweigvereine in vielen englischen Kolonien gegründet, eine Tatsache die zu ernstem Nachdenken alle Veranlassung gibt. In Johannesburg, auf Ceylon, in Bombay und Melbourne besitzt der deutsche Flottenverein zahlreiche Mitglieder, während die British Navy League große Schwierigkeiten hat, ihre englischen Mitbürger zu einem regeren Interesse aufzurütteln. Die Bedeutung des Deutschen Flotten-Vereins wird einem aufmerksamen Beobachter kaum entgehen können. Sein Ziel ist: im deutschen Volke den Flottengedanken zu wecken und zu stärken und die Nation für die großen Opfer vorzubereiten, die eine demnächstige weitere Vermehrung der Flotte von ihr fordern wird. — Der Verein überzeugt die breiten Schichten der Bevölkerung von der ungeheuren Wichtigkeit einer starken Seemacht und veranlaßt sie, sich mit Flottenfragen zu beschäftigen. „Der Deutsche Flotten-Verein", schreibt kürzlich „Le Yacht", eines der bestunterrichteten französischen Marine-Blätter, „hat in der Meinung des deutschen Volkes einen völligen Umschwung hervorgerufen und der deutschen Nation die Augen geöffnet. Je besser der Boden vorher bearbeitet wird, um so größer ist der Erfolg der Anstrengung". — Deutschland befolgt auch hier seine oft bewährte traditionelle Politik. Es erzieht sein Volk systematisch zur künftigen Oberherrschaft zur See. Genau so wie „Sedan", nach Moltkes Aeußerung, durch den deutschen Schulmeister gewonnen wurde, wird das zukünftige „Sadowa zur See" durch den Deutschen Flotten-Verein und dessen fortgesetzte zielbewußte Propaganda ermöglicht". — Mit diesen Worten schließt das englische Blatt seine Ausführungen.

Aus der Schweiz besagt eine Meldung vom 12. Mai: Nach 8-monatigem Aufenthalt in Clarens, wo sich sein Befinden bedeutend besserte, reiste der ehemalige Präsident des Oranje-Freistaats, Steijn, heute Nachmittag mit seiner Familie nach Reichenhall (Bayern) ab, wo er den Sommer verbringen will.

Mit den Militärskandalen will es in **England** noch immer kein Ende nehmen. Am skandalösesten scheint es gegenwärtig in der Miliz zuzugehen. Die Offiziere dieser Truppen reichen jetzt, wie aus London den „B. N. N." geschrieben wird, dutzendweise ihren Abschied ein, weil sie sich einerseits die Behandlung nicht gefallen lassen wollen, die ihnen vom Kriegsministerium zu teil wird, und anderseits wollen sie sich nicht selbst zu Mitschuldigen machen. Die beiden Ausgaben der „Gazette", die während der letzten Wochen erschienen, machten nicht weniger als 37 Abschiedsbewilligungen an Milizoffiziere bekannt; das ist noch niemals dagewesen. Die jämmerliche Behandlung der Offiziere besteht zunächst darin, daß sie ihr Gehalt niemals regelmäßig bekommen. Orden, Medaillen und dergleichen Auszeichnungen, die die Offiziere während des letzten Krieges zugesprochen erhielten, sind ihnen bis jetzt noch nicht ausgehändigt worden. Dafür werden aber fortgesetzt sinnlose Bestimmungen über Uniformveränderungen herausgegeben, die den Offizieren große Unkosten verursachen. Ein Regimentskommandeur reichte neulich seinen Abschied ein, weil kein einziger seiner Leute ein Paar Stiefel hatte, das jünger als zwei Jahre war. Zehn Leute dieses Regiments hatten überhaupt keine Stiefel, sondern trugen als Ersatz abgelegte Pantoffeln ihrer Offiziere. Klagen über Klagen sind an das Kriegsministerium gegangen, aber ohne daß sie nur den geringsten Erfolg gehabt hätten. Der betreffende ehemalige Kommandeur des stiefellosen Regiments hat jetzt einem Unterhaus-Abgeordneten die Sache ans Herz gelegt und sich bereit erklärt, vor dem Hause zu erscheinen und seine Erfahrungen dort zum besten zu geben.

Aus **Tanger** meldet eine Depesche vom 12. Mai: „Hier sind Meldungen eingegangen, nach welchen Tetuan von den umliegenden Stämmen, welche alle Gärten niedergebrannt hätten, eingeschlossen sei. In der Stadt herrsche große Panik. Der Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten in Tanger, Torres, sandte Truppen und Munition auf dem Seewege. Hier sind zwei Dampfer mit Munition angekommen, welche für den Sultan bestimmt sind." — Die ganze marokkanische Frage erregt wieder größere Besorgnis. Aus Paris wird vom Dienstag gemeldet. „Sämtliche verfügbaren Marineoffiziere und Matrosen haben Befehl erhalten, sich sofort nach Marseille und Toulon zu begeben: ebenso sind alle Beurlaubten zurückberufen worden. Wie es heißt, steht diese Maßnahme in Zusammenhang mit der Entsendung eines Geschwaders nach Marokko."

Aus dem **Somali-Lande** gelangt über Bohotle die Nachricht an das „Bureau Reuter", daß die englische Expedition so bald wie möglich den Rückmarsch nach Bohotle antreten und dann die Operationen im Juni

---

und Wolmer Wettermann wird man folglich seine Familianten erblicken dürfen.

Das Verzeichnis zählt mit Namensnennung nur 99 Personen auf, aber da von diesen gesagt ist, daß sie Familienhäupter (Heubter) seien und die Familien damals einen zahlreicheren Bestand hatten, als gegenwärtig, zudem auch der größte Teil aus Kaufleuten und Handwerkern bestand, deren Gesellen und Lehrlinge zum Hausstande gehörten, so wird sich die Gesamtzahl der Exilierten, mit Einschluß der summarisch angeführten, gewiß auf etwa 1000 Personen veranschlagen lassen — ein immerhin geringer Rest der einst zahlreichen Bürgerschaft.

Zu der vom Vortragenden verlesenen Schilderung der Vorgänge bei der Abführung der Exilierten bemerkte Herr L. Arbusow, daß sie mit einem, dasselbe Ereignis beschreibenden zeitgenössischen Brief fast wörtlich übereinstimme. — Dieser Brief und das Verzeichnis werden im Jahreshefte der „Sitzungsberichte" vollständig zum Abdruck gelangen.

Literarisches.

Selma Lagerlöf: „Die Königinnen von Kungahälla." Novellen. Inhalt: Wo einst das große Kungahälla stand. — Die Waldkönigin. — Sigrid Storrada. — Astrid — Margareta Fredkulla. — Die Königin auf der Ragnhildisnsel. (Geheftet 2, 50 Mk. Verlag von Albert Langen in München.) Ein neues Buch von Selma Lagerlöf repräsentiert schon fast immer ein literarisches Ereignis. „Die Königinnen von Kungahälla", der neue Novellenzyklus dieser Frau, ist wieder ein herrliches Buch, das ihr auch in Deutschland viele neue Freunde zu den alten werben wird. Verbunden sind diese Novellen durch den gemeinsamen Boden, auf dem sie spielen. In einer Einleitung werden wir auf die Stätte geführt, an der einst die sagenhafte mächtige Stadt Kungahälla stand. Sie ist vom Erdboden verschwunden, üppig wuchert über ihrem Grabe der Wald. Nur ein einsamer Runenstein liegt da. Wer seine Schrift entziffert, dem steigen sie auf, die Bilder einer großen Vergangenheit. Und Selma Lagerlöf versteht es, Runen zu lesen, nicht nur die Schrift auf alten Steinen, nein, auch die Rätselschrift menschlicher Seelen. Farbig, prächtig und groß sind die Bilder, die sie vor uns aufrollt, ob sie nun Vergangenheit oder Gegenwart schildert. Denn ihre Kunst ist über der Zeit.

Zum Thema „Babel und Bibel" nimmt Hermann Gunkel in einem Aufsatz Stellung, den die „Deutsche Rundschau" in ihrem Maiheft veröffentlicht. Er führt aus, in welchem Zusammenhange die jüdische und die babylonische Schöpfungsgeschichte miteinander stehen, wie dieser Zusammenhang historisch zu erklären ist und inwiefern die Erzählung in der Bibel für die Anschauung unserer Zeit einen entscheidenden Fortschritt bedeutet. Der Persönlichkeit und der geschichtlichen Stellung Albrechts v. Roon gedenkt im Hinblick auf den hundertjährigen Geburtstag des großen Organisators Erich Marcks, der es versteht, die überragenden Gestalten der deutschen Einheitsgeschichte aus ihrer Verbindung mit dem Werdegang Preußens heraus zu erklären. In die Zeit der italienischen Renaissance versetzt ein Artikel „Am Hofe der Sforza" von O. v. Gerstfeld, eine kleine Abhandlung über ein Gemälde der Ambrosiana in Mailand mit kulturgeschichtlichen und kunstwissenschaftlichen Excursen. Richard Ehrenbergs Darstellung von der Geschichte des Hauses Parish in Hamburg wird fortgesetzt — ein wertvoller Teil seiner umfassenden Studie über die Entstehung und Bedeutung großer Vermögen. — Eröffnet wird das Heft durch die ersten, lebendige Schilderungen aus dem Berliner Leben enthaltenden Kapitel eines Romans „Das grüne Band" von Georg Hirschfeld, beschlossen wird es durch kürzere Beiträge zur Politik, Wissenschaft und Litaratur, eine politische Rundschau, durch literarische Notizen 2c. 2c.

Mannigfaltiges.

Hübsche und zweckmäßige „Ratschläge für den Verkauf" veröffentlicht die interessante Halbmonatsschrift „Der deutsche Kaufmann" in einer Anzahl Aphorismen von Louis Goldberg, die so bemerkenswert für Käufer wie für Verkäufer sind: Das wertvollste Kapital des Kaufmanns ist seine Kundschaft. — — Schlechte Waare wird auch gekauft, aber nur — einmal! — — Mit jedem Stück minderwertiger Waare, welches man aussendet, gibt man einen Bruchteil seines guten Rufes fort. — — Delikate Verpackung ist wie die schöne Handschrift: die erste Empfehlung. — — Wer Bedingungen vor Abschluß des Geschäftes verschweigt (um erst nachher damit herauszukommen), hat Grund dazu. Sie sind — geschäftshindernd. — — Reelle Waare hat magische Kraft. Sie zieht die Käufer immer wieder an. — — Entweder keine Preisauszeichnung, oder solche, die Jedermann lesen kann. Geheimzeichen machen mißtrauisch. — — Auch billige Waare muß ansehnlich sein! — — Kundschaft muß zur Bekanntschaft werden, sonst hat sie keinen Bestand. — — Wer zu billig verkauft, liefert nicht nach Muster, oder er braucht Geld! — — Wer schnell Kredit gibt, hat schnell einen großen Namen bei den — schlechten Zahlern! — — Auch Reklamationen haben ihr Gutes. Sie mahnen an begangene Fehler! — — Nach Ländern oder Gegenden verkaufen, mit deren Verhältnissen man nicht bekannt ist, heißt Geld auf den Spieltisch legen. — — Mit neuen Kunden geht es wie mit einer neuen Wohnung: erst wenn man sie einige Zeit bewohnt hat, lernt man verstehen, warum der vorhergehende Mieter ausgezogen ist.

— Kein Nachfolger für Lauff. Der „Rheinische Kurier" kann nach Erkundigungen an zuständiger Stelle die Meldung, Axel Delmar sei zum Nachfolger Lauffs als Dramaturg des Wiesbadener Hoftheaters ausersehen, für unrichtig erklären. Die Stelle soll überhaupt nicht wieder besetzt werden.

— Ein Höllenkonzert. Anläßlich einer neuen Rundreise des Sousa-Orchesters mit seinen Riesenblechinstrumenten wird gegenwärtig die Erinnerung an ein Kraftkonzert aufgefrischt, das Aurélien Scholl in seinen Pariser Chroniken beschreibt. Es war im Jahre 1863. Ein Erfinder hatte die Erlaubnis erhalten, im neuen Pariser Zirkus, dem Hippodrom Arnault, ein Dampfpiano vorzuführen, von dem er wahre Wunder versprach. Die Vorstellung erfolgte am 11. Juli. Ganz Paris war herbeigeströmt. Der Impresario Arnault kündigte mit lautem Rufe das Erscheinen des Wunderinstruments an, und in die Bahn fuhr ein auf vier Rädern ruhender, von einem Pferde gezogener Kessel, über dem eine Reihe von Röhren nach Art der Hirtenpfeife der Alten angebracht waren. Der Erfinder schürte unter dem Kessel ein Steinkohlenfeuer, drehte das Piston, und der Dampf strömte zugleich in alle Rohrpfeifen. Niemals schlug ein solcher Höllenlärm an menschliche Ohren; nie hat ein Gewitter, ein Erdbeben oder ein Vulkan auch nur die Hälfte des Getöses verursacht, das hier ertönte. Man denke sich die Trompeten von Jericho, geblasen vom Mistral, dazu das Brüllen von 500 lebend verbrennenden Löwen und 1200 betrunkenen Eseln, und man hat einen schwachen Begriff von der ersten Melodie des Dampfpianos. Alles hält sich die Ohren zu, die Kinder schreien, die Frauen werden ohnmächtig und mehrere Zuhörer eilen entsetzt davon. „Was ist los?" fragt Arnault. Der Erfinder dreht aus allen Kräften an den Ventilen und ruft: „Es ist zu stark geheizt". „Genug!" tönt es von allen Seiten. Nur der Bankier Emile Cremieux, der so taub war, daß er, wenn die Kanone des Hotel „des Invalides" donnerte, fragte, ob es schon „halb" schlüge, tritt an den Impresario heran, zeigt auf ein mächtiges Rohr und fragt, ob das eine Tromba oder ein Cornet à piston sei. Plötzlich erfolgt ein gewaltiger Knall: das Pianoist gesprungen. Alles rennt und flüchtet, und nachdem sich die Dampfwolken zerteilt, sieht man den Erfinder mit einem zerschmetterten Arm inmitten verbogener Röhren und sonstiger Trümmer ohnmächtig am Boden liegen. Der Pianokessel war in der Mitte geborsten. Mitleidslos hat danach, so schreibt die „Köln. Ztg.", auch der Künstlerwitz das mißglückte Projekt des verunglückten Erfinders ausgebeutet, und der Münchener Verein „Hölle" führte bald darauf zur unbändigen Heiterkeit seiner Mitglieder und Gäste bei einer karnevalistischen Veranstaltung einer Karikatur des Riesen-Dampfpianos unter dem ominösen Namen Koksofenrohr-Kakophonium vor.

— Aus dem Sprachschatz der Chemiker. In der „Techn. Rundschau" veröffentlicht der Privatdozent Dr. F. Herrmann eine Abhandlung über die Zusammensetzung verschiedener Farbstoffe und fördert dabei wieder einmal recht hübsche Eigennamen zu Tage. So heißt das Rosanilin in der Sprache des Chemikers: Triamidodiphenyltolcarbinol, das Fuchsin: Triamidodiphenyltolcarbinolchlorhydrat und ein Säureviolett wird als Tetramethylbenzylphenyltriamidotriphenylcarbinolmonosulfosaures Natron bezeichnet.

— Die Unschuldige. Sie: „Du, Franz, übermorgen sind's fünfundzwanzig Jahr', daß wir uns g'heiratet hab'n — soll'n wir da net unsre Sau abstechen. . . . ?" — Er (einfallend: „Geh' hör auf. Was kann denn das arme Vieh dafür, daß i' vor fünfundzwanzig Jahren g'heiratet hab!"

---

wieder aufnehmen wolle. Der Bericht sagt, daß General Manning augenblicklich wegen der unzureichenden Transportmittel weder an einen Vormarsch noch an einen Rückmarsch denken könne, weil beides unter den augenblicklichen Umständen mit Gefahr verknüpft sei. Der Transport der Verwundeten von Galadi und der Kranken von Galkayu erfordert ganz besondere Vorsichtsmaßregeln. Man hält die sofortige Beschaffung von weiteren 5000 Kamelen für notwendig. Die Garnison in Galadi besteht aus 400 Mann unter dem Kommando des Obersten Cobbe; sie hat 5 Maximgeschütze. Die „Daily News" bemerken zu dieser Nachricht, daß sie keineswegs überraschend komme, und führen alsdann aus: „Seit der Vernichtung der Kolonne Plunkett schwebt General Manning sozusagen in der Luft: er ist nicht stark genug, um den Vormarsch fortzusetzen, und er muß unglücklicherweise erst noch den Beweis führen, daß er stark genug ist, den Rückmarsch durchzuführen. Es fehlt ihm an Transportgelegenheit für Bagage und Verwundete. Wahrscheinlich leidet er auch unter Wassermangel. Das ist eine etwas merkwürdige Lage für einen General, der, wie Mr. Brodrick sagt, „seinen Auftrag erfüllt hat". Tatsache ist, daß der General sich in einer sehr heiklen Lage befindet, und daß der törichte Optimismus der Regierung ein tragisches Ende finden könnte."

In **Nordamerika** hat das Zentralcomité der demokratischen Partei die Absicht ausgedrückt, für die im Jahre 1904 stattfindende Präsidentenwahl den früheren Präsidenten Cleveland als Candidaten aufzustellen. Bisher war es nicht üblich, einen Präsidenten zum dritten Mal als Candidaten aufzustellen, obgleich die Verfassung dies nicht verbietet. Sämtliche demokratischen Blätter sind der Ansicht, daß Cleveland der einzige Candidat sei, der, wie vor zwölf Jahren, die demokratische Partei zum Siege führen könnte.

Aus **Newyork** kommen eigentümliche Nachrichten über den in Venezuela akkreditierten Gesandten Bowen. Es heißt nämlich: Der Herr legte für seine Rückkehr nach Caracas ein Blaubuch vor, wonach die Alliierten Deutschland und England von ihm dupiert worden seien. Er habe nämlich doppelte Vollmachten gemacht — die eine für eine Verhandlung mit den Alliierten, die andere für sämtliche übrigen Mächte. Er habe von den Alliierten eine Zurückweisung der letzteren Vollmacht erwartet, wodurch die ganze Verhandlung des Haager Schiedsgerichts hinfällig geworden wäre. Bowen scheint das Bedürfnis zu haben, mit seinem Erfolge zu renommieren.

Lokales.

Sommertheater.

Der diesjährigen Eröffnungsvorstellung im Handwerkerverein wurde wohl allseitig mit ganz besonderer Spannung entgegengesehen: ein zum großen Teil hier bisher unbekanntes Ensemble sollte unter Leitung eines neuen artistischen Leiters zum ersten Mal vor uns treten — und zwar in einem Schauspiel, das hier seit langen Jahren nicht mehr über die Bühne gegangen, obgleich es ein Hauptrepertoirestück aller deutschen Theater ist. — Wenn trotzdem die gestrige Vorstellung nicht so zahlreich besucht war, als man es erwarten mußte, so ist dieses wohl vor allem der kalten Witterung zuzuschreiben: wenn man „Wintermärchen" hört, kann es draußen wohl kalt sein, im Innern des Raumes aber muß ein lodernder Kamin die Kälte vergessen machen. . .

Es gibt wenige Dramen Shakespeares, die eine so widerspruchsvolle Beurteilung erfahren, wie dieses sein letztes Werk: während die einen Literarhistoriker nur einige wenige Szenen — so Teile des arkadischen Aktes — anerkennen, sonst aber auf viele Ungereimtheiten und Widersprüche des Dramas, auf „die psychologisch unmögliche" Peripetie in Leontes nach der Gerichtsszene die „Statuenfarce" zum Schluß u. s. w. hinweisen, und das „Wintermärchen" als Ganzes genommen für ein „unmögliches Stück" erklären — schreibt z. B. ein Kritiker wie Brandes über das „Wintermärchen" die folgenden geistvollen Worte:

„Rein abstrakt als Musik betrachtet gleicht dieses Stück einer Seelengeschichte. Es beginnt mit großen Gemütsbewegungen, mit Spannung und Angst; die Voraussetzungen sind fürchterliche Mißgriffe, die selbstverschuldete und unverschuldete Angst herbeiführen: Vergessen und Leichtsinn lösen die Verzweifelung ab; doch auch dieser Zustand scheitert, und indem das Herz dann wieder vereinsamt, von ratloser Trauer und hoffnungsloser Reue verzehrt wird, findet es in seinem Allerheiligsten eine zum Tode verurteilte, versteinerte, aber unversehrte, treu bewahrte Erinnerung, die, durch Tränen losgekauft, aufs neue lebendig wird. Das Stück hat Geist und Moral, wie eine Symfonie es haben kann, nicht weniger, aber auch nicht mehr. Es würde ein Mißverständnis sein, nach dem psychologischen Beweggrunde für die jahrelange Verborgenheit Hermiones zu suchen. Am Schluß des Stückes ist sie da, weil sie schließlich nötig ist, wie der abschließende Akkord in der Musik oder die abrundende Arabeske in der Zeichnung."

Und den gestrengen Kritikern, die den dramatischen Aufbau des Stückes tadeln, die „Einheit von Raum und Zeit" in demselben vermissen, ruft Brandes zu: „Der Dichter phantasiert hier frei auf seinem Saiteninstrument über ein poetisches Thema. Er malt dekorativ ohne besondere Rücksicht auf einen Totalgedanken, sich mit dem Tone des Farbenzusammenklanges und mit der Einheit der Stimmung begnügend. . . . ."

Und so ist es denn auch kein Zufall, sondern aus tiefem künstlerischen Verständnis entsprungen, wenn Flotow gerade dieses Drama und das, was in ihm sprunghaft und unausgesprochen war, durch Musik zu vervollständigen und zu erklären gesucht hat; die Flotowsche Musik mit ihrem immer wiederkehrenden Märchenmotiv wahrt dem Drama den Charakter des „Märchens", den Shakespeare selbst, dem rationalistischen Zuge seiner Zeit folgend, immer wieder nur zu leicht zerstört.

— — Die gestrige Aufführung dieses dem einzelnen Darsteller und dem Ensemble schwierige Aufgaben stellenden Dramas kann unserm diesjährigen Schauspielensemble eine sehr hoffnungsvolle Prognose stellen.

Vor allem mußte — was bei einer Erstaufführung und bei einer eben erst konstituierten Truppe nur selten der Fall ist — das sichere, feste Ensemblespiel, so besonders im großen arkadischen Akt, in sehr angenehmer Weise auffallen, ein Moment, an dem Herrn Direktor Jacoby, der das Stück inszeniert hatte, das Hauptverdienst zufällt.

Herr Direktor Jacoby hatte auch als Darsteller, wie es diejenigen, die ihn hier vor 3 Jahren gesehen, nicht anders erwarten konnten, ein großes Verdienst um das Gelingen der gestrigen Aufführung: sein Leontes war in äußerer Erscheinung, Diktion und Auffassung eine dramatisch wirkungsvolle Interpretierung dieses unmenschlichen, sinnlosen Tyrannen, dessen leidenschaftliche Eifersuchtsausbrüche nicht wie bei Othello wenigstens einen subjektiv wahrscheinlichen Anlaß haben, sondern unmotiviert aus der Luft gegriffen sind und dessen sprunghafter und psychologisch nicht genügend motivierter Charakter dem Darsteller große Schwierigkeiten bietet.

Eine viel plastischere und künstlerisch wertvollere Gestalt hatte Frau Ruhden zu verkörpern, die unglückliche Gattin des Leontes, Hermione, die sich würdig den anderen unschuldig leidenden Frauengestalten Shakespeares, wie Desdemona, Imogen u. s. w. anschließt und „in sich so seltene Eigenschaften, wie Würde ohne Stolz, Liebe ohne Leidenschaft und Zärtlichkeit ohne Schwäche vereinigt." Diese Charakteristik der Hermione trat in der Darstellung Frau Ruhdens, unterstützt durch ihr volltönendes Organ, in sehr eindrucksvoller Weise zu Tage; namentlich ist ihr Spiel in der großen Gerichtsszene hervorzuheben.

Das komische Element des Stückes, der schelmische, geistreiche, überlegene Gauner Autolykus, der in den beiden letzten Akten im Mittelpunkt der Handlung steht, fand durch den Charakterdarsteller Herrn Willy Koch eine sehr amüsante und charakteristische durch Maske und Mimik ausgezeichnet unterstützte Verkörperung. — Unter den zahlreichen andere Künstlern, die gestern im „Wintermärchen" mitwirkten, seien noch Frl. Helliot als „Perdita", Herr Köchy als alter Hirt, Herr Kämmerer als Florizel und Herr Glaeser als König Polyxenes hervorgehoben. Frau Gabrieli hatte in Diktion und Gesten als Paulina leider in ihrer Szene mit dem König einige recht unglückliche Momente, während ihr im letzten Akt die Darstellung dieser zu den gelungensten des Dramas gehörenden, aus einem Holz geschnitzten, tat- und wortkräftigen Frau weit besser gelang. Herr Beutler als junger Hirt hätte beim Vorstadtpublikum Londons im XVI. Jahrhundert mehr Lachsalven wie heutzutage geerntet.

Die Musikbegleitung wurde vom Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Cahnbley stimmungsvoll durchgeführt.

So können wir denn, soweit es sich nach dieser ersten Aufführung, die von Akt zu Akt gesteigerten Beifall fand, urteilen läßt, in diesem Jahre einer interessanten Schauspielsaison entgegensehen. —p—

Die Firma J. G. Faure, eine der rührigsten Firmen unserer Stadt, ist eben mit der Erbauung eines großen Bagger-Prahms für die Krone beschäftigt, der beim Vertiefen des Embach Verwendung finden soll. Der Prahm ist 84 Fuß lang und etwa 3 Faden breit und wird ganz aus Eisen hergestellt. Außer dem zur Herstellung der Blechwände erforderlichen Rohmaterial sind alle andern Bestandteile in der Faureschen Fabrik hergestellt. — Mit dem Bau wurde im Januar begonnen und gegenwärtig ist der kolossale Prahm im Bau bereits so weit vorgeschritten, daß man nach 8—10 Tagen mit seinem Hinüberschaffen nach dem Embach wird beginnen können.

Der Prahm enthält 4 Abteilungen für die Aufnahme der durch die Baggermaschine ausgehobenen Erde; diese Abteilungen erhalten bewegliche Holzböden. Wenn alle Behälter mit Erde gefüllt sind, wird der Prahm von einem Schleppdampfer nach einer tiefen Stelle des Flusses gebracht, wo die ausgebaggerte Erde in den Fluß gelassen wird. Damit der Prahm beim Oeffnen der Böden nicht versinke, sondern beim Entleeren sich hebe, sind neben den Abteilungen für die Erde und an beiden Enden des Prahms luftdichte Abteilungen eingerichtet. — Wie verlautet, soll bereits in diesem Herbst die Baggermaschine bei unserer Stadt eintreffen, um die äußerst flache Stelle unterhalb der Hefefabrik zu vertiefen. —a—

Vom Departement der direkten Steuern ist, auf Vorstellung des estländischen Kameralhofs, erläutert worden, daß bei der Besteuerung der Aufnahme- und Entlassungsscheine der Gemeindeverwaltungen die Bestimmungen des „Alphabetischen Registers," das zur Erläuterung der Verordn. über die Gewerbeust. herausgegeben worden ist, streng einzuhalten sind. Auf Grund der Nr. 239 des Registers sind, wie wir in der „Düna-Z." lesen, die Beschlüsse der Bauer-, Kleinbürger, Handwerker u. a. Gemeinden, darunter: über Aufnahme von neuen Gliedern oder Entlassung aus dem Verbande, über Bevollmächtigung zur Führung der Angelegenheiten der Gemeinden 2c. — steuerfrei. Auf Grund der Punkte 39, 48 und 49 Abth. VII. Nr. 274 des Alphab. Reg. sind die Aufnahmescheine, die von den Steuerverwaltungen (Kleinbürgerämtern) zur Vorstellung in die Kameralhöfe bezüglich des Nichtvorhandenseins von Hindernissen zur Aufnahme ausgereicht werden, ferner die Entlassungsscheine, die den Bauern, resp. Kleinbürgern zwecks Zuzählung zu einem anderen Steuerverbande oder (höhern) Stande verabfolgt werden — mit einer Stempelsteuer von 1 Rbl., resp. 60 Kop. pro Bogen zu begleichen, auf genauer Grundlage der lit. a. P. 1 Art. 13, und P. 4 Art. 17 der Verordn. über die Stempelsteuer. Bescheinigungen jedoch über die Zuzählung zu einer Bauergemeinde, einer Bauerfamilie, oder über das Nichtvorhandensein von Hindernissen zur Ueberführung in eine andere Bauergemeinde 2c. sind steuerfrei.

Die Aufnahmeprüfungen in die Vorbereitungsklasse und 1. Klasse des hiesigen Gymnasiums beginnen am 27. Mai, für die übrigen Klassen aber ebenso wie auch die Examina zur Erlangung von Reifezeugnissen am 19. Mai.

Uebermorgen, Sonntag, um 1 Uhr Mittags findet im Saale des Handwerker-Vereins abermals eine Ausstellung der Schülerzeichnungen und der Schlußaktus nebst Prämiierung statt. Unter teilweise veränderten Umständen haben im abgelaufenen Schuljahre die Teilnehmer an den Fortbildungskursen ihren Aufgaben nachkommen müssen; hoffen wir, daß sie auch dieses Mal mit Ehren die Probe werden bestehen, die sie am kommenden Sonntag von ihrem Fleiß und ihrer Befähigung abzulegen haben.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich gestern die Magd Anna Wiido wegen unvorsichtigen Umgehens mit Feuer zu verantworten. Am 19. April hatte die Angeklagte Abends eine brennende Lampe auf den Schreibtisch der Poirierschen Wohnung am Großen Markt Nr. 4 so unvorsichtig hingestellt, daß die Gardinen am Fenster Feuer gefangen hatten. Bei ihrer Rückkehr ins Zimmer brannten bereits verschiedene Möbel, das Feuer konnte aber glücklicherweise noch gelöscht werden. (Der durch das Feuer angerichtete Schaden wurde auf etwa 200 Rbl. geschätzt). — Der Friedensrichter verurteilte die Angeklagte zu 8 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest.

Vorgestern hatten sich bei demselben Friedensrichter zwei Marktfleischer wegen Verkaufs aufgeblasenen Kalbfleisches zu verantworten. Der Angeklagte Konstantin Krylow wurde zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest und die geständige Minna Rütel zu 8 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt.

Der Händler Eduard Truus hatte 3 Bekassinen zum Verkauf gehabt, obwohl für dieses Wild bereits die Schonzeit eingetreten ist. Der Friedensrichter diktierte diesem Angeklagten eine Strafe von 2 Rbl., resp. 1 Tag Arrest zu.

Der Militärpflichtige Johannes Lumi war angeschuldigt, sich selbst verstümmelt zu haben, um sich der Militärpflicht zu entziehen. Wie in den meisten derartigen Fällen hatte auch dieser Angeklagte sich mit einem Ohrenübel über den Militärdienst hinwegzuhelfen versucht. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Einzelhaft im Militärgefängnis, die er nach seiner Einstellung in den Militärdienst zu verbüßen hat.

(Eingesandt.)

Bei der gegenwärtigen Hundefängerei werden meist nur minderjährige Knaben verwandt. Da eine derartige Beschäftigung notwendig mit einer guten Portion Roheit verbunden ist, so erschiene es wünschenswert, daß minderjährige Knaben von dieser Beschäftigung nach Möglichkeit ferngehalten werden.

E. R.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Als erste Novität dieser Saison geht am Sonnabend das Lustspiel: „Ein unbeschriebenes Blatt" in Szene. Am königlichen Residenztheater zu München erzielte dieses Werk bei seiner Neuaufführung einen durchschlagenden Erfolg, was fast selbstverständlich erscheint, da es Ernst v. Wolzogen, den populären Schriftsteller zum Verfasser hat. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Gabrieli, Ruhden, Leßmüller, Krüger und der Herren Gläser, Koch, Köchy und Direktor Jacoby.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 3. Mai 1903, um 6 Uhr Nachmittags Beichtgottesdienst.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

28. . . . (Le7—d6)
29. Ta1—e1

Stand nach dem 29. Zuge von Weiß:

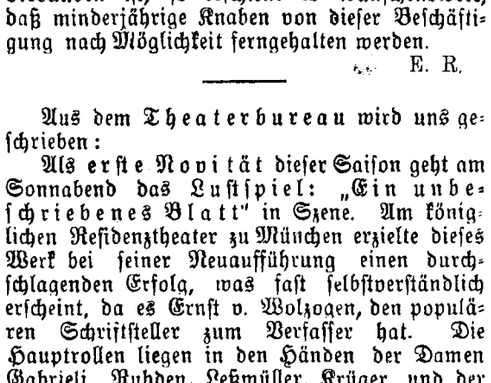

2. Damenbauerspiel.

29. (e5×f6) Tf8×f6

Stand nach dem 29. Zuge von Schwarz:

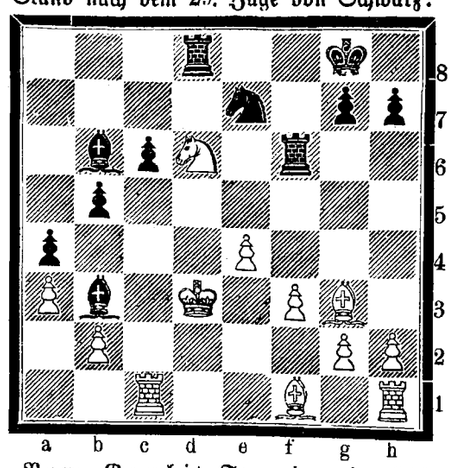

Vom Gambit-Turnier in Wien. In der achten Runde siegten: im Anzuge Teichmann über Marshall sowie Schlechter über Gunsberg, im Nachzuge Tschigorin über Mieses; remis wurden die Partien Maroczy-Pillsbury und Marco-Swiderski. — Gegenwärtiger Stand des Turniers: Tschigorin 6½, Marshall, Pillsbury und Teichmann je 5, Mieses 4½, Points.

Kunst und Wissenschaft.

Frauen als Aerzte in London. Aus London wird berichtet: Wieder ist eine Frau, Miß K. Chamberlain, als Aerztin am „Royal Free Hospital" angestellt worden. Die zunehmende Anerkennung der weiblichen Aerzte führt eine größere Anzahl von Frauen dazu, Medizin zu studieren. Für das kommende Semester haben sich an der Medizinschule für Frauen 230 Studentinnen eingetragen. Die letzte Zählung zeigt, daß in London jetzt 115 vollberechtige Aerztinnen praktizieren. In Wimpole-Street wohnen sieben, die alle einträgliche und zunehmende Praxis haben. In Harley-Street wohnen vier Aerztinnen. In den Krankenhäusern würdigt man die Dienste der Frauen als Aerzte und Wundärzte sehr. Am „Royal Free Hospital" gibt es bereits 16 Aerztinnen, und die 70 Studierenden an diesem Institut sind Mädchen. Am „New. Hospital" für Frauen gehören zum konsultierenden Stab zwei Aerztinnen, während 33 Besuche machen und wundärztlich tätig sind. Aerztinnen sind auch an verschiedenen anderen Instituten Londons angestellt, und man findet sie auch in den Krankenhäusern zu Birmingham, Manchester, Edinburg, Glasgow, Dundee, Hull, Bristol, Birkenhead und Oxford.

— Die Richard Wagner-Festspiele im Prinz-Regenten-Theater zu München werden in der Zeit vom 8. August bis 14. September abgehalten. Die Aufführungen finden in der Reihenfolge statt, daß sich fünf Cyklen ergeben, von denen jeder die sämtlichen zur Darstellung bestimmten Werke — Ring der Nibelungen, Lohengrin, Tristan und Isolde, Tannhäuser und die Meistersänger von Nürnberg — umfaßt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen der Hofkapellmeister Zumpe, Fischer und Röhr.

Todesliste.

Wilhelmine Jeannette Skalberg, geb. Thomson, † im 53. Jahre am 1. Mai zu Riga.

Luise Grünberg, † im 81. Jahre am 29. April zu Riga.

Michle Brenner, geb. Lewinowitz, † am 30. April zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern verspätet uns zugestellt.)

St. Petersburg, 1. Mai. In der heutigen Ziehung der 5% - Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank fielen Gewinne auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 3260 Nr. 47;
75,000 Rbl. auf Ser. 12341 Nr. 36;
40,000 Rbl. auf Ser. 12172 Nr. 15;
25,000 Rbl. auf Ser. 3934 Nr. 23;
10,000 Rbl. auf Ser. 13624 Nr. 41; Ser. 9386 Nr. 42; Ser. 10209 Nr. 19;
8000 Rbl. auf Ser. 7434 Nr. 34; Ser. 5596 Nr. 3; Ser. 11005 Nr. 40; Ser. 8104 Nr. 31; Ser. 11558 Nr. 11;
5000 Rbl. auf Ser. 10150 Nr. 28; Ser. 11129 Nr. 26; Ser. 2363 Nr. 36; Ser. 10784 Nr. 33; Ser. 6856 Nr. 45; Ser. 3008 Nr. 11; Ser. 3580 Nr. 16; Ser. 13052 Nr. 20;
1000 Rbl. auf Ser. 1751 Nr. 22; Ser. 15089 Nr. 41; Ser. 8584 Nr. 18; Ser. 6606 Nr. 10; Ser. 8597 Nr. 35; Ser. 7001 Nr. 40; Ser. 1189 Nr. 33; Ser. 4848 Nr. 22; Ser. 11390 Nr. 8; Ser. 10086 Nr. 7; Ser. 12975 Nr. 48; Ser. 11620 Nr. 30; Ser. 12020 Nr. 2; Ser. 3058 Nr. 20; Ser. 7335 Nr. 2; Ser. 3094 Nr. 32; Ser. 14576 Nr. 29; Ser. 10429 Nr. 14; Ser. 15455 Nr. 48; Ser. 8961 Nr. 13.

Wien, Donnerstag, 14. (1.) Mai. Das „Fremdenblatt" publiziert eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Danew über die Möglichkeit kriegerischer Komplikationen. Danew erklärte, er könne die bestimmte Versicherung geben, daß von Seiten Bulgariens nichts geschehen werde, um eine solche Wendung der Dinge hervorzurufen. „Wir haben Sympathien für Macedonien, wir achten jedoch die Oberherrschaft des Sultans und wünschen nur bessere Lebensbedingungen für unsere Stammesgenossen. Macedonien strebt nach Verwirklichung der Bestimmungen des Berliner Traktats; daher halten wir die macedonische Frage für eine Angelegenheit der Großmächte, die unser kleines Volk nicht lösen kann." Die Grenze werde streng überwacht, sie könne aber unmöglich hermetisch verschlossen werden. Die übereifrigen Maßregeln gegen die macedonischen Bulgaren trügen dazu bei, im Lande Erregung hervorzurufen. Die Nachrichten von Maßnahmen der Pforte gegen die bulgarischen Bischöfe und Handelsagenten seien falsch.

Moskau, Donnerstag 1. Mai. Hier ist eine Viehausstellung eröffnet worden. An derselben nehmen französische, deutsche und schweizerische Viehzüchter teil.

Sofia, Donnerstag, 14. (1.) Mai. Fürst Ferdinand ist hierher zurückgekehrt.

Zontschew ist hier eingetroffen, um sich kurieren zu lassen.

Konstantinopel, Donnerstag, 14. (1.) Mai. Gestern hat man in Monastyr die Läden wieder zu öffnen begonnen.

Nach einer Mitteilung aus dem Yildiz-Kiosk hat sich der Einmarsch der Truppen in Ipek um einige Tage verzögert, da Verstärkungen abgewartet werden.

Peking, Donnerstag, 14. (1.) Mai. Der russische Geschäftsträger in Peking erklärte, daß für Reisen in der Mandschurei kein russischer Paß erforderlich sei.

Es erweist sich, daß in Niutschwang sich eine russische Garnison von 5009 Mann befand, welche sich aus Niutschwang entfernte; nachher kehrte eine ebenso große Abteilung dahin zurück. Diese Truppen marschierten auf eine Station im Süden der Halbinsel und benutzten die Forts von Niutschwang, um hier auszuruhen. Hierdurch war das Gerücht entstanden, daß Niutschwang von den russischen Truppen wiederum besetzt worden sei.

Paris, Donnerstag, 14. (1.) Mai. Der Maire und mehrere Glieder der Pariser Munizipalität reisen dieser Tage nach St. Petersburg zum Jubiläum ab.

Madrid, Donnerstag, 14. (1.) Mai. Sechs spanische Bankhäuser haben mit Marokko einen Vertrag wegen einer Anleihe von 10 Millionen Pesetas abgeschlossen, welche durch die Zolleinnahmen garantiert ist.

Konstantinopel, Donnerstag, 1. Mai. Im Bezirk von Serres haben mehrere Gefechte zwischen türkischen Truppen und Banden stattgefunden.

San Franzisko, Donnerstag, 14. (1.) Mai. Roosevelt sagte, der sicherste Weg zur Erreichung des Friedens sei der, zeigen, daß die Vereinigten Staaten den Krieg nicht fürchten. Daher müsse man dafür Sorge tragen, daß noch weitere Kriegsschiffe der besten Art gebaut wurden.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

*12,35	Nachts	Ankunft aus Riga.
1,15	Nachts	Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,27	Nachts	Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens	Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens	Abf. nach Petersburg u. Reval.
*6,30	Morgens	Abfahrt nach Riga.
9,31	Morgens	Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens	Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens	Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm.	Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm.	Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03	Abends	Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends	Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28	Abends	Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends	Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,30	Abends	Ank. aus Elwa und Rüggen.

*) Dieser Zug wird erst am 6. Mai eingestellt und funktioniert nur bis zum 31. August.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 30. April. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Mit der heute erledigten Ultimoregulierung, welche von der Spekulation schon lange nicht solche Geldopfer forderte wie diesmal, griff gleichzeitig eine bessere Stimmung Platz, die verschiedentlich günstig auf das Kursniveau der Dividendenpapiere einwirkte und auch das Geschäft auf einigen Gebieten lebhafter als gestern gestaltete. Die Baisseparteі verhielt sich ruhig und neigte mehr auf die Seite der Verminderung ihrer Engagements, die ziemlich umfangreich sein sollen. — Auf dem Gebiet der metallurgischen Werte spielten die Aktien der Brjansker Hüttenwerke die dominierende Rolle und ihre Steigerung bis 95 (gestern 89½) blieb nicht ohne Reflex auf die restlichen Aktien gleicher Kategorie. Die Verwaltung der Putilow-Werke wird anstatt, wie bis jetzt angenommen wurde, 4 nur 3 Rbl. als Dividende für 1902 in der Generalversammlung den Aktionären in Vorschlag bringen. Bankaktien dokumentierten sich als fest, waren aber nicht animiert. Anlagewerte verkehrten in kleinsten Beträgen und von Prämien-Anleihen stiegen Adelslose im Laufe des Geschäfts von 291½ bis 295 (gestern 294½) und wurden Nachmittags in den Bankkomptoiren sogar mit 297½ bezahlt. Nach der Tirage lieferbar wurden dieselben zu 282½ bis 285½ umgesetzt.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. — Druck von H. Laakmann's Buchdruckerei.

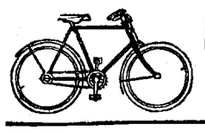

Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der **Alemannia-Fahrräder**

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, staunend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen.
Zubehörteile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5.50, mit Garantie Mk. 6.—, 6.50, Schläuche mit Garantie Mk. 3. 50 u. 4.—

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke **Flensburg,** 115.

ЮРЬЕВ. ГИМНАЗІЯ.

Пріемныя испытанія въ приготовительный и I кл. гимназіи начинаются съ 27-го мая, въ прочіе классы, а равно испытанія на полученіе свидѣтельствъ съ 19-го мая.

Директоръ: А. Гроссетъ.

Fellin

Privat-Mädchenschule und Pension.

Das **Aufnahmeexamen** vor den Ferien findet am 16. Mai, 3 Uhr nachmittags statt. Rechtzeitige Anmeldungen neuer Schülerinnen und Pensionärinnen werden erbeten. Nähere Auskunft über Schule und Pension erteilt Frau **Dr. Kieseritzky,** Stern-Str. Nr. 9, von 10 bis 11 Uhr vorm. u. 4—5 nachm.

Gertrud Knüpffer,
geb. Maurach.

Schwefelbad Baldohn.

Pension „Helianthus".

Eröffnung 10. Mai 1903. Passanten finden Aufnahme. Auskünfte ertheilt bis dahin: Frau R. v. Sicard, Riga, Marstall-Str. Nr. 32 I.

Die erwarteten
Kaukasischen Hüte
sind angekommen — Garten-Str. 9.
R. Palm.

Ausverkauf
von **Damen- und Herren-Sätteln, Tschemodans u. Pferdegeschirren** im Sattlergeschäft von
A. Tenz, Gr. Markt 14.

Für
Brand-Arbeit
empfiehlt hochfeinen, lederfarbigen **Carton**
Carl Unger.

Stark vermehrende
Saatkartoffeln
sind zu haben — Alles-Str. 49.

Auf dem Gute **Meyershof** ist noch
Gersten- und Schwerthafer-Saat
zu verkaufen. Die Gutsverwaltung.

Rosen
Hochstämme, I. Qual., à 1 Rbl.
Niedrige Rosen, I. Qual., Dtz. 2 Rbl.
Ziersträucher, junge, pro 100 Stk. 3 Rbl.
Parkbäume, versch. Sort., Dtz. 1 Rbl.
Junge Ahorne, pro 100 St. 75 Kop.
Erdbeerpflanzen, pro 100 St. 2 Rbl.
Vergissmeinnicht, blühend, 100 St. 2 Rbl. 50 Kop.
Kaktus-Dahlien, Knollen, Dutz. 1 Rbl. 80 Kop.
Versandt-Gärtnerei **Wassalem** u. Baumschule, Kegel, Estl.

Die Wohnhäuser nebst Gärtchen Breitstr. 13 u. 15
werden unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näheres durch
Ed. Beckmann.

Ein grosses bebautes Grundstück
nebst Obst- u. Gemüsegarten, in oberer Stadtgegend u. an 3 Strassen gelegen, wird zusammenhängend od. geteilt günstig verkauft. Näheres durch Ed. Beckmann.

Wenig gebrauchtes
Damenrad (Adler)
zu verkaufen — Rigasche Strasse Nr. 2, oben. Zu beseh. von 2—3 Uhr.

Ein gut erhaltenes starkes
Velociped
(Dürkopp) steht Umstände halber **zum Verkauf.** Zu besichtigen zwischen 6 und 8 Uhr abends — Rosenstrasse Nr. 39.

Eine Strickmaschine
ist billig zu verkaufen — Alexander-Strasse Nr. 34.

Harmonium
(Carpenter Organ) **zu verkaufen** — Mühlen-Str. Nr. 3, Qu. 3, tägl. (ausser an Sonntagen) von 11—1 Uhr.

Zu kaufen gesucht ein
Billard
— Rigasche Strasse Nr. 65.

1 Schlaf-Divan, Portièren und Kindervelociped
sind billig **zu verk.** — Shukowsky-Blum-)Str. 22, 1 Tr. h., rechts. 9—12U.

In Beantwortung verschiedener an mich ergangener Anfragen teile ich hierdurch unserer früheren werten Kundschaft mit, dass

Herr Chr. Truuts

niemals unter der Leitung meines verstorbenen Mannes, des Sattlermeisters F. Reinhardt, gearbeitet hat. Ferner hat Herr Chr. Truuts weder das ganze Geschäft, noch alle tüchtigen, bei meinem Manne angestellt gewesenen Arbeiter übernommen, sondern nur bei der Auflösung des Geschäfts teilweise Einrichtungen und Ware von mir gekauft. Daher steht Herrn Chr. Truuts auch nicht das Recht zu, unter seiner Firma „vormals Reinhardt" zu setzen.

Frau verw. K. Reinhardt.

Kur- und Wasserheilanstalt Sassenhof bei Riga

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht; Atmungs-, Verdauungs- und Circulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrische Bäder; elektrische Glühlichtbäder; Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Sommer- und Winterkuren. Telephon-Verbindung mit Riga.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Ostseebad Cranz.

Von Königsberg in Pr. per Bahn in 35 Minuten erreichbar.

Salondampfer-Verbindung Cranz-Memel.
Mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet.

Berühmt durch seinen kräftigen Wellenschlag und durch die bequem zu erreichenden Bäder. **Modern eingerichtete Warm-, Moor- u. elektrische Bäder,** Douchen aller Art, Massage, Gelegenheit zu Milch- und Molkenkuren.

Drei Badeärzte, Apotheke im Ort, Telephon, elektrisches Licht. Meilenweite Spaziergänge, unmittelbar an den Kurort grenzend, abwechselnd Tannen- und Laubwald, wohlgepflegte Promenadenwege.

Die schönsten Punkte des Samlandes leicht per Bahn in einer halben Stunde zu erreichen. Regelmässige Dampferpartien nach den beliebten Ausflugsorten der kurischen Nehrung. — Bequeme Familienwohnungen. Comfortable Hôtels. Zahlreiche Pensionate.

Täglich Konzerte, Réunions, Gesellschafts- und Kinderfeste, Gondelfahrten, Wasserfeuerwerk, Scheibenschiessen etc.

Frequenz der Saison 1902: 8828 Badegäste.
Saison vom 1. Juni bis Ende September.
Nähere Auskunft durch **Die Badeverwaltung.**

Tobler & Ko. in Bern.

Schweizer Milch- Schokolade
Haselnuss- do.
Koch- do.

empfiehlt
Alexander-Str. Nr. 2. **Carl Frederking.**

Die unterzeichneten Firmen bitten höflichst ihre geehrte Kundschaft, zur Notiz nehmen zu wollen, daß ihre Verkaufslokale an den

Sonntagen

vom 11. Mai a. c. bis auf Weiteres völlig

geschlossen

bleiben.

Joh. Anderson
P. N. Besnosow & Filiale
Consum-Verein „Бережливость"
R. Ekimow
B. Frederking
Bernh. Frederking, Kühnstr. 8
Carl Frederking
Gesellschaft S. Gabai
Ernst Hefftler
W. Juselberg, Firma A. Holsting
P. A. Kasarinow
F. J. Martinsen
Ed. Rosenthal
Aktien-Gesellschaft der Bier- & Methbrauerei & Destillatur „Tivoli"
D. Willmann & Co.
D. Welikow.

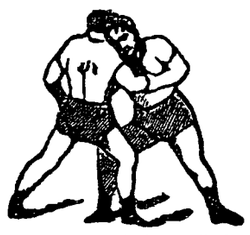

Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Freitag, den 2. Mai c.

Gr. Sport-Vorstellung.

Zweites Debut des Warschauer Champion-Athleten und Ringkämpfers Herrn

P. Jankowski I.

Heute 2 französische Ringkämpfe: 1) zwischen Hrn. **Sersch-Deckmann** und dem Hrn. **Jankowski. Prämie von 100 Rbl.** 2) Zwischen Hrn. **S. Stern** und dem Zirkus-Athleten **Kraftschenko. Prämie 50 R.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзеваніи въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Августа, а багажъ — 12 Сентября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Августа, а багажа — 27 Сентября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига I	Юрь.	94646	Пассажирскія вещи	4	29	Гергардъ и Гей	Предъяв. д.
Варшава СПБ. В.	„	4702	Письмен. принадл.	3	—	Фельсъ	„ „
Лодзь	„	352286	Изд. хлобчато бум.	13	08	Розенблатъ	„ „
Рига I	„	99320	Чай	2	13	Боткинъ	„ „
„	„	2706	Кожевенный товаръ	6	17	Слуцкинъ	„ „
С.-Петерб. В.	„	12666	Чернила	14	35	Чернильн. фабр.	„ „
Вильна СПБ. В.	„	10349	Чулки	4	06	Бочи	„ „
Рига	„	14578	Канцеляр. принад.	8	10	Данцигеръ	„ „

Oktober-Killo
zu 32 Kop. ½ Dose
empfehlen
Lellep, Nurk & Ko.
Viktualien-Markt.

Ein junges Mädchen
welches die Kochschule besucht hat und ein Zeugnis besitzt, wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau hier od. zum Verreisen — Jamasche Strasse 35, unten, links.

Ein gebildetes Fräulein
wünscht für die Sommermonate gegen freie Reise u. Aufenthalt in einem Badeorte eine Stelle als Gesellschafterin oder zu grösseren Kindern. Versteht russisch! Offerten sub A. K. an die Exped. d. Ztg. erb.

Gutes Mittagessen wird während d. Sommermonate, v. 26. Mai ab, verabfolgt — Botanische Str. 70, eine Treppe hoch.

Ostseebad Neukuhren.
Ihre Pensionate **Villa Margarete** u. **Pension Schieritz** empfehlen Pensionären und Passanten Fräulein **M. Kalinowski** und Frau **Krüger,** geb. Kalinowski.

Sommerpension
für Herren und Damen gegen mässigen Preis in einer der schönsten Gegenden Estl., am Flusse, im Tannenwalde, in d. Nähe e. Eisenbahnstation, kann nachgewiesen werden — Wallgraben 12, von 2—4 Uhr.

Ein junger, gut attest.
Branntweinbrenner
sucht in Estl., Livl. od. im Innern d. Reich. Stell. Näh. pr. Teleph., Ringen'sche Apoth. od. Elwa, Postst. J Unger.

Köchin
russisch sprechend u. gut kochend, **kann sich melden** — Karlowa-Strasse Nr. 17, II. Stock.

Köchin
mit guten Zeugnissen **gesucht** — Rigasche Str. 6, 1 Treppe.

3. Vorst. **Privates**
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 3. Mai 1903
Novität! Ein Novität!
unbeschriebenes Blatt.
Lustspiel in drei Aufzügen von Ernst von Wolzogen.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
Zu der am Sonntag, den 4. Mai a. c., um 1 Uhr Mittags im Saale des Handwerker-Vereins stattfindenden
Austellung
der Schülerzeichnungen und nachfolgendem
Schluss-Actus nebst Präniirung
ladet alle Interessenten ein
Das Gewerbe-Museum-Comité.

Gesucht eine deutsch- oder russischsprechende
Köchin
mit Attestaten — Gartenstr. 45, Frau Prof Miklaschewsky.

Gesucht für die Sommermonate eine **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern und Küche. Offert. sub „K. J. M." an die Expedition d. Blattes.

Ein junger Mann sucht für die Zeit seiner Einberufung als Reserve-Fähnrich vom 12. Mai bis Ende Juni a. c. in einer anständigen deutschen Familie ein
möbl. Zimmer
mit Beköstigung. Off. nebst Preisangabe erbeten: Reval, poste restante. **A. L.**

Sommerwohnung
von 4 Zimm., Küche, Veranda mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, gelegen im Tannenwalde, am Wasser, **zu vermieten.** Näheres Botanische Str. 15, durch d. Hof, II. Etage, bei Frau Wolff, von 11—12.

Eine Sommerwohnung
unweit Hasen ist **zu vergeben.** Zu erfragen Küter-Strasse Nr. 4, Schuhwaarengeschäft.

Zu vermieten
eine Wohnung von 5 Zimmern mit allen erforderlichen Wirtschaftsbequemlichkeiten auf d. Gute **Kawast.** Näheres bei der Gutsverwaltung.

2 gut möblierte Zimmer
m. v. Pension zum nächsten Semester **zu vermieten** — Teich-Str. 10, eine Treppe. Zu bes. am Vormitt.

Möbliertes Zimmer
schön gel., ist zu **verg.** — Rev Str. 47. Zu erfr. daselbst. Frau Tülkowa.

3 Studentenwohnungen
mit voller Pension werden fürs nächste Semester **mietfrei** — Stern-Strasse 30.

Eine Familienwohn.
von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Zu vermiethen vom 15. Juni e.
Wohn. v. 7. Zimm.
nebst Glasveranda etc. — Altstr. 11. und ein
einzeln. Zimmer
im Hof. Zu besehen von ½2 — ½3 Uhr. Näheres durch Ed. Beckmann.

1 Wohnung von 5 Zimmern
wird mietfrei — Rigasche Str. 87.

Ein Windhund
ist **zu verkaufen.** Näheres Jakob-Strasse 54, beim Hausknecht.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, den 3. Mai.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. J. M. (6 Br.); E. K.; A. 306.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 апрѣля 1903 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	153,213	82
Учетъ векселей	924,259	01
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	16,210	07
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	51,640	—
„ „ негарантированныхъ	72,854	31
ипот. облигацій	46,260	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ конхъ Руб. 261,050.— запасн. капитала)	432,539	37
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	46,571	56
„ „ „ % бумагъ негарант.	248,790	84
„ „ „ ипот. облигацій	514,096	69
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	402,653	56
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	57,691	20
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	33,083	75
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	6,325	28
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	255,789	89
б) векселя на коммиссіи	53,454	41
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	11,141	50
Расходы подлежащіе возврату	1,237	20
Переходящія суммы	7,393	43
Руб.	3,379,205	89
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	261,147	78
Вклады:		
Срочные	1,910,993	—
Безсрочные	11,576	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	667,635	97
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	171,236	39
б) векселя на коммиссіи	3,317	41
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	22,994	89
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	938	90
Проценты по вкладамъ	26,367	74
Счетъ процентовъ и коммиссій	47,687	20
Пенсіонный фондъ служащихъ	53,610	60
Переходящія суммы	11,848	01
Руб.	3,379,205	89

Stand der Jurjewer Bank

am 30. April 1903.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	153,213	82
Discontirte Wechsel	924,259	01
Coupons und zahlbare Effecten	16,210	07
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	51,640	—
ungarantirten Werthpapieren	72,854	31
Hypothekarischen Obligationen	46,260	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 261,050.—)	432,539	37
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	46,571	56
„ „ „ „ ungarantirten „	248,790	84
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	514,096	69
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	402,653	56
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	57,691	20
„ „ „ „ Handelsvaluten	33,083	75
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	6,325	28
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	255,789	89
b) Incassowechsel	53,454	41
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	44,000	—
Unkosten	11,141	50
Unverrechnete Auslagen	1,237	20
Interims-Conto	7,393	43
Rbl.	3,379,205	89
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	261,147	78
Einlagen:		
Terminirte	1,910,993	—
Unterminirte	11,576	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	667,635	97
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	171,236	39
b) Incassowechsel	3,317	41
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	22,994	89
Effecten-Zinsen	938	90
Einlagen-Zinsen	26,367	74
Zinsen und Provisionen	47,687	20
Pensionsfonds der Beamten	53,610	60
Interims-Conto	11,848	01
Rbl.	3,379,205	89

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 2 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 99. Sonnabend, den 3. (16.) Mai **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der Livl. Güter-Kreditsozietät. Landwirtschaftlicher Bericht. Oberpahlen: Korrespondenz. Riga: Predigervokation. Estland: Vom „Teataja". Reval: Erdrutsch. Goldingen: Abgewiesene Klage. Friedrichstadt: Kommunales. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Russisch-japanischer Trust. Kiew: Bestechungsprozeß. Odessa: Landwirthschaftl. Genossenschaft. Sewastopol: Prozeß. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Im europäischen Wetterwinkel. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Livländischen Güter-Kreditsozietät.

Dem kürzlich erschienenen Rechenschaftsbericht der Livländischen Adeligen Güter-Kreditsozietät pro 1902 entnimmt der „Fell. Anz." nachstehende Daten:

Am 1. Januar 1903 befanden sich Pfandbriefe in Kurs für den Betrag von 46,333,800 Rbl., ferner 4% Zinseszinsscheine und dito Depositalscheine incl. die angelaufenen Zinsen für 920,915 Rbl. 31 Kop., endlich 3½% Sparkasseneinlagen für 10,818 Rbl. 68 Kop.

Für das Jahr 1902 ergibt sich nach Abzug der Verwaltungskosten 2c. ein Reingewinn von 134,299 Rbl. 36 Kop. Von diesem Reingewinn wurden in Gemäßheit vorliegender Willigungen a) der livl. gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät, dem Oeselschen landwirtschaftl. Verein, dem Landeskulturbureau und der livl. Gesellschaft zur Verbesserung der Flußverbindungen 40,500 Rbl. verabfolgt, b) der Generalversammlung zur Disposition gestellt, resp. dem Meliorationsfond einverleibt 26,649 Rbl. 68 Kop., c) dem Reservefond der Sozietät zugeschlagen 67,149 Rbl. 68 Kop. — Das Reservekapital betrug zum 1. Januar 2,969,567 Rbl. 90 Kop.

Der Sozietät waren zu Ausgang des Berichtsjahres im Ganzen verpfändet 498 Güter und 20,711 Gesinde, zusammen 21,209 Grundstücke in einem Flächenareal von 2,769,531 Dessjätinen für eine Pfandbriefschuld von (17,993,800+34,462,200=) 52,456,000 Rbl.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

Auf Grund von 48 der Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät eingesandten Berichten vom 1. Mai (18. April) veröffentlicht Herr K. Sponholz in der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." einen zusammenfassenden landwirtschaftlichen Bericht, dem wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen:

„Im Augenblick gedeiht alles aufs beste. Die Pflugarbeiten des Herbstes, die zum größten Teil ungetan bleiben mußten, da es zu naß war, konnten verhältnismäßig bequem bei dem frühen Eintritt des Frühjahrs nachgeholt werden. Der Nachteil, daß der Boden den Winter über nicht in rauher Furche gelegen, bleibt ja bestehen, er wird aber hoffentlich mehr als kompensiert durch den Vorteil, den das nasse Jahr 1902 durch Lösen der Bodenbestandteile gebracht hat. Es ist eine falsche Ansicht, daß nasse Jahre die Nährstoffe aus dem Boden derart auswaschen, daß im nächsten Jahre aus diesem Grunde ein Rückschlag in den Ernten stattfinden muß. Die Sache liegt vielmehr so, daß durch die größeren vorhandenen Wassermengen größere Mengen der Mineralbestandteile in lösliche Form übergeführt werden können, wovon ein Teil ja allerdings durch das Grundwasser (resp. Drainwasser) fortgeführt, ein Teil aber absorbiert wird und den Pflanzen als aufnehmbarer Bodenbestandteil zur Verfügung steht.

Nach jeder Richtung ist der Winter gut überstanden worden. Nur ganz vereinzelt wird darüber geklagt, daß der Klee ausgegangen ist, ohne daß eigentlich ein Grund für dieses Absterben der Pflanzen anzugeben ist. Die Wiesen zeigen bereits schönen Graswuchs. Der Roggen hat ebenfalls Winter- und Frühlingsanfang (der durch Kahlfröste und Sonnenschein Schlechtes erwarten ließ) sehr gut überstanden. Hier und da sich findende Fehlstellen bleiben naturgemäß in keinem Jahr vollständig aus. Die mit frischer Saat im vorigen Jahre bestellten Roggenfelder haben gewiß kein glänzendes Aussehen, doch was gekeimt hat, ist auch lebensfähig geblieben.... Wie weit die Vegetation am 18. April bereits fortgeschritten war, zeigt die Nachricht aus Olbrück (Oesel): „Wenn die Witterung so anhält, dann können wir zu Georgi die Roggenähren erwarten." Hafer ist zu einem großen Teil bereits gesäet.

Dank dem kurzen und nicht strengen Winter, ist das Vieh in vortrefflichem Zustande. Durch das reichliche, wenn auch recht minderwertige Rauhfutter ist bei genügender Zugabe an Kraftfuttermitteln der Milchertrag ein guter. Wer sich nur auf die großen Massen von Klee und Heu verlassen hat, bei dem ist der Milchertrag kein genügender gewesen. Krankheiten sind keine beobachtet worden.

Bestimmt man den Frühjahrsanfang durch das Erscheinen der Zugvögel, so ist zu konstatieren, daß die meisten Vögel nur wenig oder garnicht früher eingetroffen sind als etwa im Jahre 1902 — eine Beobachtung, die unser bekannter Ornitholog E. v. Middendorff vollkommen bestätigt. Die Lerche allerdings ist überall in der 2. Hälfte des Februar dauernd eingetroffen, während sie im Jahre 1902 erst um den 8. März herum eintraf. Ebenso zogen die Waldschnepfen früher.

Oberpahlen. Wie uns aus Oberpahlen geschrieben wird, wurde dieser Tage in einem dortigen Gesinde ein Fall von Milzbrand an einem Pferde konstatiert. Zur Einschränkung der Krankheit sind unverzüglich die notwendigen ärztlichen und polizeilichen Maßregeln getroffen worden. — Zwei Verkäufer aus dem Krugslokal des Hans Puchk im Flecken Oberpahlen wurden vom Friedensrichter dieser Tage zu 100, resp. 125 Rbl. Strafe oder zu 5 Wochen Arrest verurteilt, weil die Einrichtung der Krugslokalitäten nicht genau den Anordnungen der Polizei entsprochen hatte. Der Kaufmann L. wurde für Oeffnen seiner Bude zu unerlaubter Zeit zu 20 Tagen Arrest verurteilt. — Das zeigt wieder einmal, wie auf empfindliche Strafen die Uebertreter des Accise-Reglements sich gefaßt zu machen haben.

Fellin. Wie der „Fell. Anz." mitteilt, tritt Frl. Marie v. Dumpff mit Schluß dieses Semesters von der Leitung der Stadttöchterschule zurück, der sie im Laufe langer Jahre mit Hingebung und Erfolg vorgestanden hat. Das Stadt-Schulkollegium hat nun neulich im Hinblick auf die hierdurch entstehende Vakanz auf Neubesetzung des Postens Bedacht genommen, wobei erfreulicher Weise mit Einhelligkeit der abgegebenen Stimmen die Wahl auf Frl. Anna Ammende aus dem Nachbarort Pernau, eine im Dienste bewährte Lehrkraft, gefallen ist.

Riga. Nachdem dem Pastor Rudolf Bergmann von der Jesuskirche die um vorgerückten Alters willen nachgesuchte Entlassung vom Amt bewilligt worden ist, hat, wie dem „Rig. Kirchenbl." zu entnehmen, das Livländische evang.-lutherische Konsistorium, in Erfüllung der ihm obliegenden Patronatsverpflichtung, den bisherigen Rigaschen Stadtvikar, Pastor Peter Harald Poelchau, zum Nachfolger Pastor Bergmanns an der Jesuskirche berufen. — Pastor Poelchau ist zunächst nur verpflichtet worden, die deutsche Gemeinde zu bedienen, da eine Neuordnung der Gemeindebedienung an der Jesuskirche in Aussicht genommen ist.

Estland. Unter der Spitzmarke „Ein Kampf zwischen Bauer und Baron" tischt, wie wir in der „Rev. Z." lesen, der „Teataja" seinen Lesern folgende aus Wierland ohne weitere Orts- und Namensnennung datierte Schauergeschichte auf: Ein Bauer kauft von einem freiherrlichen Gutsbesitzer ein vom früheren Inhaber noch nicht geräumtes Gesinde und zahlt 100 Rbl. Handgeld ein, worüber der Baron quittiert. — Nach einem Jahr bittet der neue Pächter den Gutsherrn um Balken zur Reparatur der Gebäude, erhält jedoch eine Absage und fordert das eingezahlte Handgeld zurück. Der Baron verlangt die Quittung, die der Bauer vorweist, ohne sie aus den Händen zu geben, bevor der Gutsherr das Geld auf den Tisch gezählt hat. Kaum hat der Baron die Quittung in den Händen, als er mit den Worten: „Nun bekommst Du doch nichts!" das Geld in die Schublade zurückschiebt und Anstalten macht, die Quittung zu zerreißen. Der Bauer fällt jedoch über ihn her, wirft ihn zu Boden und bemüht sich, ihm die Fetzen der Quittung zu entreißen. Der anwesende Verwalter eilt seinem Herrn zu Hilfe, wird jedoch gleichfalls vom Bauern verprügelt, der sich nach glücklicher Wiedereroberung der Quittung entfernt. Am anderen Tage kommt durch Vermittelung des Urjadniks und eines als Zeugin auftretenden Dienstmädchens ein Vergleich zu Stande und der Bauer erhält sein Geld zurück. Zum Schluß der Korrespondenz wird der betreffende Gutsbesitzer als langjähriger Schulrevident und Ehrenfriedensrichter näher charakterisiert.

Reval. Gestern hat es, den Revaler Blättern zufolge, um 8 Uhr Morgens am nordwestlichen Abhange des Domberges unter dem vor einigen Jahren untermauerten Hause der Ritterschaft, in dem sich ehemals Wohnungen der Domlehrer befanden, einen regelrechten Erdrutsch gegeben, der am oberen Rande der Schuttumhüllung der uralten Felseninsel in einer Breite von etwa 5 Faden angesetzt hat und, sich nach unten etwas verbreiternd, die Geröllmassen mit ihrem Bestande an Rasenstücken und kleinen Bäumen über die ganze Anlage zwischen dem Domberg und dem Wall der Patkulbastion bis unter die Brücke fortgewälzt hat. Offenbar ist längs dieser Stütze des Bergrandes das Wasser der atmosphärischen Niederschläge in das Geröll hineingesickert, hat sich dort verfangen und nun bei erneutem Zufluß einen Ausweg gesucht und dabei eine recht große Lücke in das den Fuß des Berges umlagernde Erdreich gerissen. — Von Jahr zu Jahr büßt der Domberg immer mehr den pittoresken Charakter seines freiliegenden Abhanges ein.

Goldingen. Die von einigen Goldingenschen Wählern lettischer Nationalität gegen die Goldingenschen Stadtverordnetenwahlen eingereichte Klage ist, der „Düna-Z." zufolge, seitens der Kurländischen Gouvernementsbehörde in Städteangelegenheiten ohne Verfolg gelassen worden.

Friedrichstadt. Am 29. April fand, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, die erste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung unter Leitung des vom kurländischen Gouverneur ernannten Stadthaupts Herrn Hugo Feyerabend statt. Die Sitzung begann am Dienstag um 5 Uhr Nachmittags und wurde am Mittwoch kurz vor 4 Uhr Morgens geschlossen. Die Tagesordnung umfaßte 16 Punkte. Zum Stellvertreter des Stadthauptes wurde Herr J. Pluhme wiedergewählt.

St. Petersburg, 2. Mai. In ihrem heutigen Leitartikel dementiert die „Now. Wr." die von der „Agentur Reuter" gleichzeitig aus Newyork, Peking, Shanghai, Tokio, Washington und London gebrachte, großes Aufsehen erregende Meldung, wonach die russischen Truppen am 5. Mai n. St. Niutschwang wieder besetzt hätten. Niutschwang, seit 1900 besetzt, sei seitdem überhaupt noch garnicht von den russischen Truppen geräumt worden. „Die Okkupation von Niutschwang steht in keinem Zusammenhang mit den von uns betreffs Räumung der südwestlichen Mandschurei übernommenen Verpflichtungen. Inkou und sein Hafen Niutschwang bilden einen der Endpunkte der ostchinesischen und somit auch der sibirischen Bahn. Es ist uns unmöglich, unsere Truppen von diesem Punkte zu entfernen und die Zivil- und Militärverwaltung in die Hände der chine-

---

Feuilleton.

Zum Schutz öffentlicher Anlagen vor 90 Jahren.

Dorpat, den 2. Mai 1815.

Bekanntmachung:

„Nachdem auf Anordnung des Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat im verwichenen Jahre eine große Allee bei der Einfahrt von der St. Petersburgischen Straße, an der neuen Revalschen Heerstraße bis zum Hofe des Stadtgutes Jama hin, angelegt worden, und diese Anlage hauptsächlich vom Gemeinsinn für das Nützliche bewacht werden kann, so fordert der Rath, im vollen Vertrauen darauf, daß dieser Gemeinsinn hieselbst der herrschende sey, sämmtliche Einwohner der Stadt Dorpat auf, diese Anlage durch Ermahnungen an Domestiecken und Leute des niederen Standes, soweit eines jeden Wirkungskreis reicht, gegen alle Beschädigungen der Bäume zu sichern, auch fordert der Rath die Bewohner des Landes auf, diese Allee-Bäume nachbarlich zu ehren, und setzt im Falle des Widerstandes gegen diese Anordnung fest: daß derjenige, der einen Baum gedachter Allee ausreißt oder abbricht oder sonst beschädigt oder auch durch Thiere beschädigen läßt, mit verhältnißmäßiger Leibesstrafe belegt und bis zur Leistung des Ersatzes in Haft gehalten, die Thiere aber, welche in und neben der Allee sich los und ohne Wächter herumtreiben, oder welche jemand an die Bäume oder an deren Pfosten anbinden würde, weggenommen werden und an die Armenhäuser verfallen sollen.

Im Namen und von wegen E. E. Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat

Bürgermeister Fr. Akermann.
C. L. Thomson, loco Secret.

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. X.

Der Nachrichtendienst in der Türkei. — Nur immer langsam voran! — Erinnerungen an Saloniki. — Von Konstantinopel nach Philippopel. — Die „Bewachung" der Bahn. — Allerlei vom Vali in Adrianopel. — Auf welchem Wege gelangte das Dynamit nach Saloniki? — Jenseits der Grenze. — Vergleiche. — Auf bulgarischem Boden. — In Philippopel.

Philippopel, 5. Mai (22. April).

Hier erst in Philippopel erfuhr ich nach meiner gestrigen Ankunft durch Wiener Blätter die ganze Tragweite der Ereignisse in Saloniki. Hätte ich Näheres darüber in Konstantinopel gewußt, wo man nicht einmal an den zuständigsten Stellen genügende Auskunft erhielt, so wäre ich sofort nach Saloniki zurückgefahren. Freilich tritt ja stets nach dem Sturm eine Ruhe ein, aber ich hätte meinem lieben Otto Trümpler das letzte Geleit geben und hätte dem schwerverwundeten Ingenieur Philipps die Hand drücken können. Welch' frohe Stunden hatte ich noch vor kurzem mit Beiden verlebt. Wie heiter und zuversichtlich klang ihr: „Auf Wiedersehen in Deutschland, wenn uns im Sommer unser Urlaub dorthin führt!"; und jetzt schläft der eine von ihnen bereits den letzten Schlaf unter den dunkelschattigen Zypressen des einsamen Friedhofes hoch über dem blauenden Meer, dessen Strand und Land im Laufe der Jahrhunderte schon so viel blutig Schreckliches gesehen. Otto Trümpler, der zu den angesehensten europäischen Kaufleuten der Hafenstadt gehörte, war ein Schweizer, bieder, zuverlässig, hilfsbereit, von echtem Freundschaftsgefühl beseelt; über 20 Jahre weilte er schon im Orient, unermüdlich tätig und voll Eifer seinem Berufe ergeben, sein ganzes Glück in seiner Familie findend, an der Seite seiner liebenswürdigen, anmutigen Gattin, einer Landsmännin von ihm, und seiner beiden hübschen, aufgeweckten Kinder, einem fünfjährigen Mädchen und einem elfjährigen Knaben. In seinem traulichen Heim, wo noch vor kurzem unsere Gläser so hell zusammenklangen, herrscht nun düstere Trauer, und der Frohsinn, der dort stets ein willkommener Gast gewesen, er ist für immer daraus gewichen! ...

„Glückliche Reise!" — es waren die letzten Worte, die ich mit dem lieben Freundeskreise in Saloniki gewechselt. Jener Wunsch auf die Fahrt, der meist ganz gewohnheitsmäßig gesagt wird, hat zur Zeit im osmanischen Reiche seine besondere Bedeutung, und als am vorgestrigen Abend unser Zug Konstantinopel verließ, da hatte man als Spezialgepäck einen ganzen Sack voll dumpfer Gerüchte miterhalten — von Brückensprengungen bei Adrianopel und von sonstigen geschehenen, bezüglich geplanten Attentaten auf diese Linie, die ja schon vor mehreren Wochen von einem Dynamitanschlage bei Mustapha-Pascha heimgesucht worden war.

„Aber die Bahn wird doch militärisch bewacht", hört man sagen. Gewiß, und zwar mittelst eines recht starken Truppenaufgebotes, aber was will das bedeuten — in der Türkei! Vor wenigen Tagen inspizierte General Nadir Pascha auf einer Dräsine die Strecke; als er in Adrianopel eintraf, versetzte er zu einigen dortigen Europäern in geläufigstem Französisch: „Meine Herren, Sie können ruhig schlafen, denn die Soldaten an der Bahn schlafen auch! Die Parole auf der ganzen Linie lautet: Schnarchen!" — Auch bei diesen armen Teufeln in fadenscheinigen Uniformen wiederholt sich, was ich schon von der Bahn Saloniki-Uesküb berichtet: sie suchten kürzlich die Ortsbehörden auf und baten flehentlich: „Wir wollen ja gar kein Geld, gebt uns doch nur Nahrung, wir verhungern sonst!" ...

Zum Vali (Oberpräsidenten) des gewaltigen Bezirks Adrianopel kamen einflußreiche Europäer: „Exzellenz, es muß mehr für die Sicherheit der Bahn geschehen, jeden Augenblick kann etwas mit den Zügen passieren — denken Sie, wenn der Orient-Expreßzug in die Luft geht, welch ein Spektakel in ganz Europa!" — „Ja, meine Herren", sagt der würdige Beamte, „tun Sie, was Sie wollen, ich habe kein Geld." Und dabei bezieht dieser Pascha ein doppeltes Gehalt als Generalgouverneur und oberster Truppen-Kommandant seines Vilajets, und er empfängt es auch, denn seine Gemahlin stammt aus dem Palais-Harem, sie ist eine Prinzessin, und deren Männer läßt man nicht auf Bezahlung warten; desto länger die Beamten, Offiziere, Soldaten, Gensdarmen.

Ein hübsches Stückchen von dem gleichen Vali, wobei ich erzähle, daß all' diese Nachrichten, auch die Aufsehen erregenden folgenden, aus absolut sicherer, unparteiischer Quelle herrühren: Die Reformen bedingen die Anstellung einer gewissen Zahl christlicher Gendarmen, auch in Adrianopel wurden ihrer zwanzig bis dreißig — wahrscheinlich höchst minderwertige Gesellen — geworben mit einem Monatssold von 12 Medschidiehs (etwa 40 Mark). Gut, sie erhalten sogar neue Uniformen und paradieren in diesen bei dem Vali vorbei. Als sie sich gleich darauf in der Wachtstube des Konaks einfinden, heißt es: „Zieht mal die Uniformen aus!" — „Ja, aber die können wir doch behalten!" — „Was, für Euch Kerle so gute Uniformen? Nichts da, hier, nehmt diese" und man warf ihnen Lumpen ihn. Und als sich dann die Polizisten ihr erstes Gehalt holen wollten, da schnauzte man sie an: „Paschol, weg, wir haben selbst nichts," und erst auf vielfaches Drängen gab man jedem von ihnen 2 Medschidiehs.

Daß unter solchen Umständen diese verehrlichen „Hüter des Gesetzes" mit Dieben und Gaunern Hand in Hand gehen, darf nicht wundernehmen. Muß man da noch sehr erstaunen, wenn man vernimmt, daß das zu den Attentaten in Saloniki und dem übrigen Macedonien benutzte und noch zu benutzende Dynamit zu Schiff in Kavalla, einem Hafenorte am Aegäischen Meere anlangte, und als Mehl — es waren „nur" anderthalb Tonnen — eingeführt wurde, d. h. ein paar Goldstücke werden wahrscheinlich diese Einführung ermöglicht haben. Eine andere Dynamitsendung traf in einer Kiste in Stiefeln ein, zufällig versieht ein europäischer Beamter den Dienst, ihm [illegible] der mit Tabak beladen [illegible] auch und findet [illegible]

fischen Behörden zu legen, solange die Ordnung in den angrenzenden Gebieten nicht völlig gewährleistet und keine Sanitätskontrolle eingeführt ist — im entgegengesetzten Falle würden wir das ganze ostsibirische Bahnunternehmen ernster Gefahr aussetzen..... Für uns liegt keinerlei Veranlassung vor, Inkou und seinen Hafen zu evakuieren."

— In der „Now. W." plädiert ein Herr M. Wassiljew wieder einmal sehr eifrig dafür, daß Petersburg anläßlich des bevorstehenden Jubiläums in Petrograd umbenannt werde, wobei er die Umbennuung Dorpats und Dünaburgs als Präzedenzfälle anführt. „Solange Rußland noch nicht von den Deutschen erobert, und kein „deutsches Kurfürstentum" geworden ist, habe es ein Recht darauf, eine Hauptstadt mit russischem Namen zu haben. Jetzt, wo das ganze Slaventum so sehr schwere Momente durchlebe (der Verfasser erinnert an Macedonien und Mommsens Briefe gegen die Tschechen), werde es ihm ein Trost sein zu erfahren, daß Rußland jede Gelegenheit benutze, um an den Tag zu legen, daß es ein russisches, slavonisches Reich sei, wo der Name „Slaven" nicht vom deutschen „Sklaven", sondern von „Slava" (Ruhm) abgeleitet werde.... Auch Schlüsselburg müsse bei dieser Gelegenheit in Oreschek umbenannt werden, dann wird es Jurjeff und Dwinsk nicht mehr zu beneiden brauchen."

— Geheimrat W. J. Kowalewski, der ehemalige Gehilfe des Finanzministers, ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, in letzter Zeit wiederum an die Oeffentlichkeit getreten, indem er in der fünften Sektion des Eisenkongresses den Vorsitz geführt hat und nach dem Bericht eines Teilnehmers die Verhandlungen daselbst, wie das von seinen hervorragenden Geistesgaben und seinen langjährigen Erfahrungen im Staatsdienst zu erwarten gewesen war, in ungewöhnlich geschickter, glänzender Weise geleitet hat. Zum Schluß ist ihm zum Dank für diese Leistung auf dem Kongreß eine stürmische Ovation zu teil geworden, die Geheimrat Kowalewski mit den bewegten Worten erwidert hat, dieser Dank und die ihm bewiesene Teilnahme gereiche ihm zu einer wahren Aufrichtung in der „schwersten Zeit" seines Lebens!

— Im Hinblick auf den dieser Tage geschlossenen Kongreß der Eisenindustriellen sind nachstehende, vom Ingenieur Fonjakow im „Gorno-Saw. List." angeführte Tatsachen von besonderem Interesse; sie zeigen, in wie hohem Grade die russische Industrie noch vom Auslande abhängig ist: Von den 18 Hochöfen Südrußlands sind, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, 7 von Belgiern, 5 von Franzosen, 3 von Deutschen, 1 von Engländern und 1 von Amerikanern erbaut worden; in Bezug auf den achtzehnten Hochofen stand dem Autor keine Angabe über die Nationalität des technischen Bauleiters zur Verfügung. Was die technische Produktionsleitung betrifft, so stehen 5 Hochöfen unter deutscher, 3 unter belgischer, 2 unter französischer, 1 unter luxemburgischer, 1 unter tschechischer, 1 unter englischer und 1 Hochofen unter schwedischer Leitung; in Bezug auf die übrigen Hochöfen standen dem Autor teils keine Angaben zur Verfügung, teils sind es neue Hochöfen, die ihre Tätigkeit noch nicht begonnen haben.

— Jubiläumsmarken werden, wie die „Pet. Gas." erfährt, zum 200-jährigen Jubiläum Petersburgs vom Postamt in Verkehr gesetzt werden; es sind dazu Fünf- und Siebenkopeken-Marken ausersehen.

— Götzendiener in Petersburg gibt es nach den Angaben der Statistischen Sektion, wie die „Pet. Gas." anführt, 68 (57 Männer und 11 Frauen); sie halten sich im Rayon des Liteiny-Stadtteils auf.

Moskau. In den kommerziellen Kreisen Moskaus vernimmt man, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, mit großem Interesse vom Entstehen eines russisch-japanischen Trusts, welche den gesamten russisch-japanischen Ein- und Ausfuhrhandel an sich reißen will. Initiator des Unternehmens soll der bekannte japanische Finanzmann Schimamula sein, welcher seinerzeit in Japan eine Handelszeitung herausgab, die hauptsächlich den russisch-japanischen kommerziellen Interessen gewidmet war. Er hat auch eine Dampferverbindung zwischen Wladiwostok und den japanischen Häfen ins Leben gerufen.

Kiew. Im Kiewer Militär-Bezirksgericht wird, wie die „Kiewsk. Gas." meldet, dieser Tage ein Prozeß gegen Beamte der Michailowskschen Krons-Pulverfabrik wegen Bestechlichkeit und ungesetzlicher Handlungsweise beginnen. Im Ganzen sind vom Generalleutnant Dragomirow 16 Beamte dem Gericht übergeben, darunter der Direktorgehilfe, der Kanzleichef, der Geschäftsführer des Wirtschaftskomités u. s. w.

Odessa. Die „Od. Z." erzält aus Petersburg die Nachricht, daß die Statuten der „Südrussischen Landwirtschaftlichen Genossenschaft", über deren Konstituierung wir im vorigen Jahre unter dem Titel „Fernwirkung baltischer Landwirtschaft" eingehend berichtet haben, nun endlich bestätigt sind. Die erste Hauptversammlung wird aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen dem 27.—31. Mai statt finden können

Sfewastopol. Dieser Tage begann, den Blättern zufolge, im Marinekriegsgericht in Sfewastopol die Verhandlung eines Prozesses gegen den Kapitän 1. Ranges Wahl, den Kapitän 2. Ranges Fridowski und den Leutnant Stepanow wegen Verletzung der Dienstobliegenheiten, infolgedessen 10 Mann der niedern Chargen vom Panzer „Tschesma" ihren Tod fanden. (Unter ihnen brach beim Besteigen des Panzers der vom Ufer auf denselben hinübergelegte Steg). Es sind über 100 Zeugen aufgerufen. Die Verhandlung wird 3—4 Tage in Anspruch nehmen; derselben wohnt auch der Oberkommandeur der Schwarzmeerflotte Vizeadmiral Sfkrydlow bei.

Finnland. Der Senat hat, den Revaler Blättern zufolge, der Vorstellung der Oberschulverwaltung betreffs der Umwandlung des zweisprachigen Lyceums in St. Michel in ein ausschließlich finnisches zugestimmt und ein diesbezügliches Gesuch einzureichen beschlossen. Dieses Lyceum war die einzige Staatsschule in diesem Landesteile, wo die schwedische Sprache noch eine Heimstätte hatte. Mit dem kommenden Lehrjahre wird dieselbe auch hier aus dem Lehrplane ausgeschieden werden.

— Mit dem Dampfer „Arkturus" verließen am Mittwoch wieder 550 Emigranten über Hangö die Heimat. Mit demselben Dampfer kehrten 54 Emigranten nach Finnland zurück.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Mai.

Zum englisch-portugiesischen Bündnis.

König Edward ist zu den heimischen Penaten zurückgekehrt, nachdem er während seiner fünfwöchentlichen Rundreise 3800 englische Meilen zurückgelegt, 31 Reden gehalten, 15 Adressen empfangen, 25 Festessen erledigt, 6 Theater besucht, 7 Truppenmusterungen vorgenommen, 8 Gottesdiensten beigewohnt und verschiedene Wassercorsos, Feuerwerke, Stiergefechte, Pferderennen, Taubenschießen und Polopartien durch seine Gegenwart ausgezeichnet hat. Das ist ein „Record", der so leicht von keinem anderen Souverän übertroffen werden dürfte.

Ueber die Bedeutung der königlichen Rundreise sind sich — so wird den „Hamb. Nachr." aus London geschrieben — hierzulande alle Leute einig. Doch vermeidet man es sorgfältig, Betrachtungen darüber anzustellen, wie wohl die politischen Verhältnisse im einzelnen durch die jüngsten internationalen Freundschaftsbeteuerungen beeinflußt werden könnten. Der Engländer erachtet derartige Spekulationen für zwecklos. Er begnügt sich damit, seiner Befriedigung Ausdruck zu verleihen, daß das längst in Vergessenheit geratene Bündnis mit Portugal wieder aufgefrischt und ein „herzliches Einvernehmen mit Italien und Frankreich hergestellt" worden ist. Alles andere überläßt er der Zukunft. Man vermeidet es hier um so mehr, das neu geschaffene Bündnis genauer auf seinen praktischen Wert zu untersuchen, als alle derartigen Untersuchungen nur die friedliche Entwickelung der Dinge beeinträchtigen und Veranlassung zu neuen Mißverständnissen geben können. Die englische Losung lautet „Abwarten", und so lange man abwartet, wird man sich in einer Sphäre allgemeiner Phrasen bewegen.

Auch Italien und Frankreich dürften guten Grund haben, sich England gegenüber als gefühlvolle Freunde zu gerieren, die sich aber bis auf weiteres zu nichts Bestimmtem verpflichten. Mit Portugal liegt die Sache anders. Portugal hat nicht eine „entente cordiale", sondern ein Offensiv- und Defensiv-Bündnis mit England geschlossen und es ist nur natürlich, daß man sich in Portugul über die praktische Bedeutung dieses Bündnisses aufregt, mag auch das stärkere England das portugiesische Bündnis mit anscheinender Gleichgiltigkeit betrachten. „Wir sind unendlich viel kleiner und schwächer", sagen die Portugiesen. „Unsere Finanzen sind in einem jämmerlichen Zustande. Unsere Armee zählt überhaupt nicht. Wie können wir in einem Bündnis mit England ein gleichwertiger Faktor sein? Liegt nicht die Gefahr nahe, daß wir von einem Verbündeten zu einem Schützling heruntersinken?" Und hier regt sich das ganze Selbstgefühl der Portugiesen. Ihr Nationalstolz fühlt sich beim bloßen Gedanken, von den Engländern protegiert zu werden, beleidigt, und leidenschaftlich rufen sie aus: „Wir wollen Verbündete sein, doch keine Schützlinge!"

Während der Anwesenheit König Edwards in Lissabon war dieses Empfinden etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Jetzt tritt es aufs neue an die Oberfläche, und die Portugiesen stellen sich bereits die Frage: „Wie sollen wir es machen, um nicht aus Verbündeten Englands zu Schützlingen Englands zu werden?" Die Antwort ist klar: nur dann kann sich das kleine Portugal mit dem Riesen England ohne Gefahr verbünden, wenn es seine Finanzen bessert und seine Armee reorganisiert. Dieser Ansicht ist auch der frühere Kriegsminister, General de Moraes Sarmento, der soeben ein interessantes Buch veröffentlicht hat. In diesem Buche gibt General Sarmento der Ansicht Ausdruck, daß das Bündnis mit England für Portugal vorteilhaft sei. Doch er bezeichnet als Bedingung für die Dauerhaftigkeit des Bündnisses, daß Portugal stark und geachtet sei. Das läßt sich natürlich nur durch eine große Armee erreichen. Diese dünkt dem General um so notwendiger, als Portugal vor einer fremden Invasion nicht durch die englische Kriegsmacht geschützt werden kann. Bevor englische Truppen in portugiesischem Gebiet konzentriert werden können, würde mindestens ein Monat vergehen. In der Zwischenzeit hätte der Feind reichlich Gelegenheit, in die iberische Halbinsel einzudringen. Das Bündnis mit England und die daraus entspringende Möglichkeit, mit anderen Mächten in Konflikt zu geraten oder zum Protegé Englands herabzusinken, legt also dem kleinen Portugal die unabweisbare Pflicht auf, seine Armee bedeutend zu vermehren. Anstatt seine Küstenverteidigung zu entwickeln, wird Portugal in Zukunft große Summen für die Entwicklung seiner Armee verwenden müssen, die stark genug sein muß, einen kontinentalen Gegner bis zur Ankunft der Engländer im Schach zu halten.

Dies sind die Folgen, die sich für Portugal aus dem Bündnis mit England ergeben. Werden sich die portugiesischen Republikaner und Sozialisten damit einverstanden erklären? Werden sie mit General Sarmento übereinstimmen, daß ein Bündnis mit England für Portugal vorteilhaft ist? Oder werden sie nicht sagen, daß die Freundschaft Englands um den Preis eines verdoppelten oder verdreifachten Armeebudgets zu teuer erkauft ist? Aehnliche Erwägungen auch dürften Italien und Frankreich davon abhalten, ein gar zu enges Einvernehmen mit England zu schließen.

In einem längeren **„Deutschland und die macedonische Frage"** bititelten Artikel betont die „Köln. Z." gegenüber aus Sofia stammenden Nachrichten, daß kein deutscher im Dienste der Pforte stehender Offizier in Macedonien weilt, sondern sich die zehn deutschen Offiziere im türkischen Heere in Konstantinopel befinden. Das Blatt bemerkt dann weiter: „Wir glauben auch die Entstehung der Gerüchte nachweisen zu können. Kürzlich sind einige junge türkische Offiziere, die im preußischen Heere einige Jahre ausgebildet waren, zu den Truppen an der Grenze geschickt worden. Ihre Haltung und ihr Auftreten kann bei der Bevölkerung den Eindruck hervorgerufen haben, sie seien Deutsche. Ein ähnlicher Fall ereignete sich 1897 beim griechischen Krieg. Die türkischen Soldaten erzählten damals, General v. Grumbckow, der Inspecteur der Artillerie, dessen Eingreifen die Einnahme von Larissa verdankt wurde, habe einen deutschen Adjutanten bei sich, der nicht nur Türkisch spräche, sondern auch einen türkischen Namen angenommen habe. Tatsächlich war der Herr ein Osmane, Oberst Mustafa Natik, der aber in Kassel bei dem 11. Feldartillerieregiment Dienst getan hatte. Wenn die türkischen Landwehrleute sich damals so in ihrem eigenen Landsmann täuschen konnten, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß auch jetzt eine solche Verwechselung stattgefunden hat. Es würde sich nicht lohnen, darauf zurückzukommen, wenn wir nicht die Beobachtung gemacht hätten, daß ununterbrochen Deutschland beschuldigt wird, die Türkei zum Kriege mit Bulgarien zu hetzen. Diese Behauptungen sind böswillige Erfindungen. Deutschland hat nur den einen Wunsch, die Ruhe auf der Balkanhalbinsel möglichst bald hergestellt zu sehen; ein Zusammenstoß der Pforte mit Bulgarien würde aber gerade die entgegengesetzten Folgen haben. Wir stehen neben Oesterreich-Ungarn und Rußland in dem Bestreben, den Brand in Macedonien nach Möglichkeit einzuengen."

In **Paris** ist nunmehr das Verhör Frédéric Humberts von dem Untersuchungsrichter Leydet endgiltig abgeschlossen worden. Der Richter faßte, ohne von dem Angeklagten unterbrochen zu werden, die Ergebnisse der Untersuchung folgendermaßen zusammen: „Es ist jetzt festgestellt, daß die Crawford-Erbschaft nur in Ihrer und der Ihrigen Einbildung existiert hat. Der Anfang dieses Betruges geht auf die Zeit Ihrer Ankunft in Paris und auf die ersten Schwierigkeiten zurück, die Ihnen Ihre Anleihen bereiteten. Damals setzten Sie das Gerücht einer Erbschaft in Umlauf, das allmälich immer größere Verhältnisse annahm. Später machten Sie sich die Leichtgläubigkeit Ihres Vaters zu nutze, und dieser stand Ihnen mit seinen Ratschlägen zur Seite. Ferner ist festgestellt, daß Sie bei allen darauf folgenden Verhandlungen eine sehr wichtige Rolle spielten. Sie sind sozusagen der Hauptmacher bei der ganzen Sache gewesen, bei der es sich darum handelte, Geld und immer mehr Geld zu finden. Die Sachverständigen sind einig darüber, daß Sie der Verfasser der Müller- (Sekretär der Crawfords) Briefe sind, während Ihre beiden Schwäger, Romain und Emile Daurignac, die Robert und Henri Crawford gezeichneten Briefe geschrieben haben. Dank Ihren Kombinationen, Ihren Beziehungen und Ihren Vermittlern haben Sie sich so eine Summe verschafft, die ich auf **80** Millionen beziffere. Auf Ihr Teil persönlich kommen davon 5 oder 6 Millionen. Diese Ziffer entspricht ungefähr den Kosten Ihrer verschiedenen Prozesse gegen die Brüder Crawford, die kein Mensch je zu Gesicht bekommen hat." — Auf die Frage, ob er noch etwas hinzuzufügen habe,

---

hätte jedenfalls ein silberner Händedruck genügt, um das übliche „pekei" („es ist gut!") zu erzielen.

Bei dieser Lässigkeit und Bestechlichkeit der türkischen Behörden erklären sich auch die Erfolge und das provozierende Auftreten der Macedonier, die u. a. im Vilajet Adrianopel ungeniert eine Lotterie veranstalteten zum Besten der bulgarischen Banden, und die Lose wurden bei Christen wie Türken überraschend schnell abgesetzt . . . ! Uebrigens fühlen sich die wenigen Europäer in Adrianopel durchaus nicht behaglich und sicher: es soll wie dumpfes Grollen durch die mohamedanische Bevölkerung gehen, die zu merken scheint, daß sich vielleicht wichtige Ereignisse vorbereiten, welche ihre Existenz gefährden können. Wenn dann der religiöse Fanatismus erwacht, sieht es bös aus um die Andersgläubigen — in einem derartigen Falle übrigens auch um jene in Konstantinopel, denn was nützen da die kleinen Stationäre, die mehr zu den Luftfahrten der Herren Botschafter und Gesandten bestimmt sind, als zum Schutze des Lebens und Eigentums der fremdstaatlichen Angehörigen.

— — Ein auffälliger Unterschied ist's, wenn man die türkische Grenzstation Mustapha-Pascha hinter sich hat. Seit achtzehn Jahren erst steht dieses ostrumelische Gebiet unter bulgarischer Verwaltung, aber wie anders schaut's hier aus als drüben: dort schreckliche Wege und jammervolle Lehm- und Strohbaracken, hier regelmäßige Chausseen, steinerne Häuser, stattliche Gehöfte, ansehnliche Ortschaften. Die bulgarische Bauerschaft ist fleißig und anstellig, sie strebt mit zäher Energie vorwärts, selbst unwirtlichem Boden ringt sie einen Ertrag ab und bringt es langsam zu mäßigem Wohlstand.

Noch eindrucksvoller ist der Vergleich zwischen Adrianopel und Philippopel. Vor zwei Jahrzehnten boten die beiden Städte dasselbe Bild an Schmutz und Verwahrlosung; die erstere hat sich in nichts verändert, die letztere, die mit ihren vier jäh aus der Ebene aufsteigenden Syenitfelsen einen sehr malerischen Anblick gewährt, ist in ihren Hauptteilen ganz europäisch geworden; Ruhe, Ordnung, Sauberkeit herrschen hier, man fühlt sich wieder zum ersten Male nach vier Wochen in einem Kulturlande, mag auch dies und jenes noch daran auszusetzen sein.

Eine glatte Allee, vielfach von freundlichen, hellen Villen und Landhäuschen eingesäumt, führt vom Bahnhofe zur Stadt, welche von weiten, fruchtbaren Landstrecken, durch die sich die Maritza windet, umgeben ist. Licht und breit ist die Hauptstraße mit ansprechenden Häusern und Läden; ihre Fortsetzung jenseits des Marktplatzes veranschaulicht uns, wie es früher hier ausgesehen: jammervolles Pflaster, niedere Hütten, deren morsche Dächer man mit der Hand berühren kann, offene Werkstätten, einige kleinere Moscheen, ein paar Ausspannungen mit orientalischem Getriebe. Die neue Stadt liegt mehr westlich zwischen und an zweien der erwähnten interessanten Felskegel, hier erheben sich inmitten schmucker Gärten zahllose Villen und hübsche Häuschen, die von der Wohlhabenheit und dem Geschmack ihrer Bewohner Zeugnis ablegen. Tatsächlich ist denn auch Handel und Wandel Philippopels weitaus bedeutender wie jener Sofias.

Natürlich hörte man auch hier bei Wein und Bier — letzteres sehr frisch und gut bei einem fidelen, höchst originellen und witzigen Leipziger mit dem seltenen Namen Schulze — mancherlei über die Zustände und Vorgänge in Macedonien. Aber diese Nachrichten schienen mehrfach nach dieser und jener Seite hin beeinflußt zu sein oder einen besonderen Zweck zu verfolgen; von den Bulgaren, von denen einige sicher sehr gut unterrichtet waren infolge ihrer Zugehörigkeit zu macedonischen Geheimcomités, wurden die Attentate in Saloniki aufs herbste gemißbilligt: „Wir brauchen nicht diese Art von Gewalttätigkeiten, die uns vor Europa bloßstellen, wir werden auch mit anderen Mitteln unser Ziel erreichen!"

Mannigfaltiges.

Weib, Frau, Gemahlin — über die drei Begriffe machte David Strauß folgende Bemerkung: Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib; heiratet man aus Bequemlichkeit: Herr und Frau, aus materiellen Rücksichten: Gemahl und Gemahlin Man wird geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Den kranken Mann pflegt das Weib, ihn besucht die Frau, und nach seinem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns das Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.

— Ein Riesenfamilienessen fand letzthin in der Mormonenstadt Salt Lake City statt. Dort hatten die drei Gebrüder Lorin, Winslow und Aaron Farr ihre 400 Kinder, Enkel und Urenkel zu einem gemeinsamen Essen eingeladen. Der jüngste der drei Brüder, Lorin, ist 83 Jahre alt und hat für sich allein 315 Nachkommen. Da Präsident Roosevelt demnächst auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten auch in Salt Lake City anhalten wird, wollen die drei Brüder mit ihrer ganzen Sippe dem Präsidenten sich vorstellen, um ihm zu zeigen, daß es noch kinderreiche Familien in Amerika gibt.

— Reiche Bettler. Ein englisches Blatt bezeichnet als den reichsten Bettler den Oesterreicher Simon Oppasich, der ohne Füße und Hände geboren war. Das Mitgefühl mit seiner Gebrechlichkeit brachte ihm ein großes Vermögen in Gestalt von Almosen. Im Jahre 1880, in welchem er 47 Jahre alt war, hatte er 240,000 Mk. gespart, 1888 hatte sich sein Vermögen durch Spekulationen auf 500,000 Mk. in Baarem und etwa 800,000 Mk. in Grundbesitz in Triest und Parenzo vermehrt. Seitdem hat er durch Börsenspekulationen sein Vermögen vervierfacht. — Als der italienische Bettler Tori im vorigen Jahre starb, fand man in seiner Wohnung Bankabrechnungsbücher, Wertpapiere, Gold, Silber und andere Gegenstände im Werte von 1,600,000 Mk.; zwei Neffen, die seit Jahren sehr ärmlich gelebt hatten, beerbten ihn. Bei dem Tode eines Bettlers in Auxerre, Frankreich, fand man in einem alten Koffer für 1,000,000 Fr. Pfandbriefe und in der Wohnung 400 Flaschen Wein aus dem Jahre 1790 — In demselben Jahre hinterließ eine alte Frau, die in einer elenden Dachstube in Paris gelebt hatte, Wertpapiere, die ein jährliches Einkommen von 525 Fr. abwarfen; alles war durch Betteln erspart. Bei dieser Gelegenheit sei allerdings auch die Nachricht erwähnt, daß in Barcelona die Bettler, um ihre Lage zu verbessern, sich zusammengetan und einen Gewerkverein begründet haben. Es wimmelt in der Stadt von Leuten, die von der Mildtätigkeit auf der Straße leben. Sie haben bemerkt, daß man ihnen meist Geldstücke von 2½ Centimes Wert gab, wie sie in dieser Gegend noch existieren. Um nun das Publikum zu zwingen, nicht weniger als ein Fünfcentime-Stück zu geben, schreibt der erste Artikel der Statuten vor, daß die kleineren Geldstücke, die den Bettlern gegeben werden, von diesen nicht wieder in Umlauf gesetzt werden sollen. Und da es nur noch eine verhältnismäßig geringe Zahl von diesen gibt, so rechnen die Bettler von Barcelona darauf, sie in einiger Zeit alle beiseite gebracht zu haben.

— Ein beharrlicher Sünder ist der englische Premierminister Balfour. Er ist, wie die englischen Blätter melden, unlängst zum dritten Male wegen zu schnellen Fahrens auf dem Motor verurteilt worden. Auf einer Ferienreise nach Clouds in der Nähe von Salisbury, wo er die Osterfeiertage zu verbringen gedachte, war es, wo Herr Balfour neuerdings mit dem Gesetze in Konflikt kam. Dringende Regierungsgeschäfte waren es also nicht, die ihn zu einer Geschwindigkeit veranlaßten, die den Polizisten vor Gericht zu der Erklärung hinriß: „Die Maschine flog mit einer furchtbaren Geschwindigkeit durch die Luft." Mr. Balfour hat für diese Luftfahrt, bei der er, nebenbei bemerkt, eine Geschwindigkeit von 33 englischen Meilen in der Stunde erreichte, 70 Mk. bezahlen müssen. — Merkwürdig ist, daß, gegen die sonstigen gesetzlichen Gepflogenheiten, die Strafen des Ministerpräsidenten abstatt zugenommen haben. Die erste Schnellfahrt zog ihm eine Strafe von 120 Mk. und die zweite eine von 100 Mk zu.

— Die belgischen Lourdespilger. Schon seit einigen Wochen war es den belgischen Zollbeamten aufgefallen, daß der Zudrang zu den Pilgerzügen nach Lourdes ein anormal großer gegenüber jenem der Vorjahre war. Besonders zahlreich waren die Bresthaften, welche mit mächtigen Wundverbänden an den Grenzbahnhöfen vorbeifuhren. Endlich bemerkten die schlauen Zöllner, daß häufig dieselben Physiognomien in Intervallen von einigen Tagen immer wieder von neuem als Sieche nach Frankreich einfuhren. Um dieses Wunder U. L. Frau von Lourdes aufzuklären, wurde am Abend des 5. Mai der Pilgerzug nach Lourdes auf der belgischen Grenzstation angehalten und alle Pilger wurden genau untersucht. Das Resultat war, daß man 14 Schmuggler entdeckte, welche unter der Maske von Schwerkranken mitreisten. Die Wundverbände und die enormen Bäuche der Wassersüchtigen bestanden aus mächtigen Paketen feiner Spitzen. Einige von ihnen, die als völlig Gelähmte figurierten, waren gleich antiken Mumien völlig in lange Spitzen eingewickelt.

— Der Menschenfreund. Ein junger Mann stürzt sich in das Wasser, um seinem Leben ein Ende zu machen. — Ein edler Menschenfreund, der des Weges kommt, sieht dies, springt sofort dem Unglücklichen nach und rettet ihn mit Gefahr des eigenen Lebens. Nachdem er ihn an das Ufer gebracht, stellt er ihm das Törichte seines Benehmens lebhaft vor und fragt schließlich, was ihn zu dieser entsetzlichen Tat getrieben habe. — Der Unglückliche erzählt nun betrübt, daß er im allgemeinen in guten Verhältnissen lebe, jedoch eine Schwiegermutter . . . „Was?!" schreit der Menschenfreund, „Schwiegermutter!!! Dann ist Ihnen nicht mehr zu helfen!" Sagt's und wirft den jungen Mann wieder in das Wasser.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 99. Sonnabend, den 3. (16.) Mai 1903.

ist, im Verdacht. Man fand in dem zurückgehaltenen Koffer Rosseaus Teile eines Uhrwerks, und die Handschrift des Flüchtigen gleicht derjenigen, welche der bekannte Warnungsbrief aufweist.

Lokales.

Ein Gouvernantenheim in unserer Stadt.

In letzter Zeit ist unsere Gesellschaft wiederholt an die sittliche Verpflichtung erinnert worden, Anteil an den Bestrebungen zu nehmen, welche auf die Fürsorge für die in ihrem Berufe arbeitsunfähig gewordenen Gouvernanten abzielen. Es blieb jedoch bisher bei der theoretischen Darlegung der Notwendigkeit, daß in dieser Richtung bei uns etwas geschehen müsse; je klarer diese Notwendigkeit erkannt wurde, mit um so lebhafterer Befriedigung darf nun die Verwirklichung dessen, was bisher nur als Idee vorschwebte, begrüßt werden.

Eine um die Erziehung unserer Jugend hochverdiente deutsche Lehrerin hat, wie wir hören, eine größere Summe dargebracht, durch welche es ermöglicht worden ist, das recht ansehnliche Baron Tiesenhausensche Haus (Blumen-Straße Nr. 4) nebst dem schönen, großen Garten zu erwerben, um es unter dem Namen „Julienheim" als Heim für betagte, arbeitsunfähige oder eines schützenden Asyls bedürftige Gouvernanten einzurichten. — Als eine beim Hilfsverein bestehende Stiftung soll dieses Gouvernantenheim von einem Verwaltungsrat geleitet werden, der sich aus den Damen Frl. Maria Girgensohn, E. v. Rieckhoff, M. Lille und H. v. Behaghel-Adlerscron sowie den Herren Stadthaupt V. v. Grewingk, Stadtarchitekt G. Meder und Universitätsprediger Mag. T. Hahn zusammensetzt.

So ist mit dieser Gründung ein hocherfreulicher Anfang gemacht worden, aber freilich nur ein Anfang; denn um das Institut zu dem zu machen, was es sein soll, und um es zu erhalter, bedarf es weiterer Arbeit und der Bewährung werktätiger Sympathie auch von anderer Seite. Das in Rede stehende Haus bietet Raum für 12 Lehrerinnen, auch ist genügend Baugrund zu etwaigen Erweiterungsbauten vorhanden. Leider aber sind die der Stifterin zur Verfügung stehenden Mittel nicht höhere, als daß sie eben gerade zum Erwerbe des Immobils ausreichten; die Stifterin hofft daher, daß auch andere Berufsgenossinnen ihrem Beispiel folgen und Zuwendungen dem neuen, ihrem Besten dienenden Institut überweisen werden, auf daß nicht nur die auf dem Hause ruhende Schuld gedeckt, sondern auch ein Kapital zur Deckung der Unterhaltskosten aufgebracht würde. Es würde sicherlich den Gouvernanten, die hier Aussicht auf ein schützendes Asyl für sich und ihre Berufsgenossinne haben, nicht schwer fallen, alljährlich einen bescheidenen Geldbeitrag — sei es auch nur mit einem Rubel — zu leisten.

Dann aber mögen sich auch andere Hände hilfsbereit öffnen. Die Lehrerin und Erzieherin hilft ja oft genug mit dem Ueberschuß des sauer von ihr Erworbenen ihren Eltern und heranwachsenden Verwandten, so daß sie in Krankheitsfällen oder im Alter dann selbst auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen ist; da stößt sie, die gern für Andere gegeben hat, oft nicht auf diejenige freundliche nnd freudige Hilfe, auf die sie wohl sollte rechnen können. — Es heißt, die Lehrenden sollten sich möglichst sorgenfrei ihrem hohen, aber aufreibenden Beruf widmen können; dazu aber trüge das Bewußtsein sicherlich nicht wenig bei, daß man ihre Tätigkeit auch durch werkfreudige Unterstützung schätzt. Möge daher die neue Stiftung für recht Viele die Anregung dazu bieten, ihre Sympathie für den dornenvollen, so oft des natürlichen häuslichen Stützpunktes entbehrenden Beruf der Lehrerinnen werkfreudig zu betätigen, auf daß das neue Gouvernantenheime bald als ein festfundiertes Institut dastehe.

Unsere Stadt erscheint besonders geeignet für ein derartiges Heim, weil der Lebensunterhalt sich hier relativ billig (auf etwa 10 Rbl. monatlich) stellt und weil zugleich unsere Stadt mancherlei geistige Anregung bietet, die anderweitig fehlt. Trotz der vorhandenen bescheidenen Mittel sollen schon in diesem Jahre 3 Damen Wohnung in dem Heim erhalten.

Sommertheater.

Gestern trat ein Teil unseres neuen Opernensembles mit der Aufführung des „Postillons von Lonjumeau" von Adam vor unser Publikum. Ohne auf Grund der ersten Eindrücke ein endgiltiges Urteil fällen zu wollen, glauben wir uns durch die gestrige Aufführung doch berechtigt, unserem Publikum eine genußreiche und sehr befriedigende Oper-Saison in Aussicht zu stellen.

In der gestrigen Oper trat unser neuer Heldentenor, Herr Simon, in einer für die Beurteilung seiner Stimmmittel maßgebenden Rolle auf. Wir heißen ihn als eine vielversprechende Kraft willkommen — in der Erwartung, daß das, was gestern an seinem Gesange tadelnswert war, nur eine durch momentane Indisposition und mehr zufällige Momente bedingte vorübergehende Erscheinung bildet. Denn er verfügt über die Haupterfordernisse, die wir von einem richtigen ersten Tenor erwarten müssen, nämlich über Schmelz und Kraft des Organs und Geschmack im Vortrage. Gestern allerdings ließ ihn seine Stimme mitunter im Stich und gegen die Reinheit der Intonation kamen wiederholt erhebliche Verstöße vor; wir glauben uns aber, wie gesagt, nicht darin zu irren, wenn wir diese Verfehlungen vor allem auf eine temporäre Indisponiertheit des Sängers zurückführen.

Frl. Dietz, unsere Opernsoubrette, verfügt über ein schönes, klares, leicht ansprechendes Organ, auch über richtiges Singen; dazu kommen als weitere für die Sängerin einnehmende Eigenschaften Reinheit in der Tonbildung und temperamentvolles Spiel, auch beherscht sie eine gerade zurespekterregende Coloratur. Nur in den höchsten Höhen ließ es gestern ihre Stimme mitunter fehlen. — Unser Baßbuffo, der uns nicht fremde Herr Dinger, entledigte sich seiner Rolle mit vielem Geschick, doch fehlte ihm die Tiefe, das heißt nicht in der Auffassung, sondern im Ton; so verlor z. B. seine Baßarie im 2. Akte „Fürwahr, des Chores feinste Blüte" viel von ihrer Wirkung. — Herr Mirtsch fand sich dem Inhalte nach sehr wohl in seine Rolle, doch trat er, wenn auch als zweite Person, gesanglich zu wenig hervor. Im Spiel genügte er in jeder Hinsicht; er war immer elegant, auch wo er mit starken Farben auftrug.

Die Chöre und namentlich das Orchester waren von dem Hrn. Kapellmeister Hauptmann, der alle Erfordernisse eines tüchtigen Dirigenten zu besitzen scheint, gut instruiert und wurden unter seinem festen Taktstock sicher an manchen Klippen vorübergeführt. Mit Spannung sehen wir der Aufführung einer größeren Oper entgegen; sie wird uns, wie wir hoffen Gutes bieten. K.

Zu Beginn der Sommersaison sind in unserem Handwerker-Verein verschiedene Neuerungen getroffen, die vom Publikum mit Dank begrüßt werden dürften. Die längst als unzulänglich erkannte Beleuchtung des Gartens durch Petroleumlaternen ist durch Einführung von Auerlicht ersetzt und somit auf eine zeitgemäße Höhe gebracht worden. Vor dem Theater und auf dem Platz vor der Musikmuschel sind je zwei große Gaskandelaber mit starkbrennenden Auerflammen aufgestellt worden und auch die Hauptallee wird mit einer langen Reihe solcher Flammen erleuchtet. — Ferner hat sich das Gartenbau-Comité die Bepflanzung des neu angekauften Terrains an der Garten-Straße angelegen sein lassen und endlich ist einem lang gehegten Wunsche unseres sportlustigen Publikums entsprochen, indem ein Lawntennis-Platz im hinteren Teil des Gartens, beim Spielplatz, angelegt worden ist, der gegen eine geringe Zahlung dem Publikum zur Verfügung steht.

(Eingesandt.)

Gegenüber der katholischen, Kirche an der Rückseite des Grundstückes Mühlenstraße 3, ist eine offene Kloake, die Auge und Geruch beleidigt. Es wird dringend gebeten, diesem Uebelstande abzuhelfen. H.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts gelangte am Mittwoch ein Diebstahl beim Präses des hiesigen Friedensrichter-Plenums, Staatsrat V. Golowin, zur Verhandlung. Angeklagt war die aus Tomsk gebürtige Alexandra Tominskaja, die etwa 3 Tage als Schneiderin bei dem Be ohlenen gearbeitet und bei dieser Gelegenheit die Sachen gestohlen hatte. Wie bereits berichtet, hatte sie die gestohlenen Wertsachen gleich nach dem Diebstahl nach Tomsk geschickt, von wo sie telegraphisch zurückgeforde t wurden. Als die Sachen eintrafen, erwies es sich, daß in dem Packen noch bedeutend mehr enthalten war, als der Bestohlene aufgegeben hatte; diese übrigen Sachen waren ebenfalls Eigentum Herrn Golowins. Da der Wert der gestohlenen Sachen unter 300 Rbl. angegeben war, gelangte die Sache vor dem Friedensrichter zum Austrag. Die Angeklagte war ihrer Schuld geständig und wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Viel schlimmer erging es dem 18-jährigen Johann Walkmann und dem 17-jährigen Eduard Räppo, die angeschuldigt waren, in der Nacht auf den 8. März aus einem Schauer mittelst Einbruchs 5 Hühner gestohlen und der beim städtischen Wiesenwächter wohnhaften Mai Perand verkauft zu haben. Die Angeklagten waren ihrer Schuld geständig, wurden aber, trotzdem sie noch nicht vorbestraft und noch minderjährig sind, zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Mia Perand wurde wegen Hehlerei mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Ferner gelangte noch ein Diebstahl aus dem Speisehause Nr. 11 in der Rathaus-Straße zur Verhandlung. Wie bereits berichtet, hatten die Diebe einen im Speisehause abgestellten Pelz durch einen Fuhrmann auf den Schlitten tragen lassen, wobei sie dem Fuhrmann gesagt hatten, daß der Pelz ihr Eigentum sei. Den Pelz hatten die Diebe noch nicht verkaufen können, als schon die Polizei erschien und ihn abnahm. Die Angeklagten leugneten ihre Schuld, wurden aber ungeachtet dessen auf Grund der Zeugenaussagen zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. —i—

Heute geht, wie schon mitgeteilt, im Sommertheater die Novität „Ein unbeschriebenes Blatt" von E. Wolzogen in Szene. Das Stück zeichnet sich, wie uns mitgeteilt wird, durch leichten, fließenden Dialog und sprudelnden Humor aus; dabei ist es völlig frei von Laszivitäten. — Am Sonntag Abend gelangt neu einstudiert „Die Fledermaus" zur Aufführung. Eine höchst erwünschte Bereicherung wird der II. Akt der Operette dadurch erfahren, daß Miss Hay Woodall folgende Einlagen zu Gehör bringt: „O laßt mich träumen" von Sullivan, „Gesang Weylas" und „In dem Schatten meiner Locken" von Hugo Wolff. Die Rosalinde wird als einmalige Gastrolle Frl. Prange vom Stadttheater in Lodz singen. Den Eisenstein singt Hr. Beutler, den Alfred Hr. Simon, die Adele Frau Katti Jacoby, den Orlowsky Frl. Dietz, den Gefängnisdirektor Hr. Dinger und den Frosch Hr. Köchy. Die Besetzung verspricht demnach gutes. — Für Montag ist eine Wiederholung des Lustspiels „Ein unbeschriebenes Blatt" angesetzt.

Vom Theatercomité wird uns geschrieben: Mit herzlichem Dank quittiert das Theatercomité den Empfang folgender Sachen zur Ausstattung des Theaters: von Herrn B—ow 4 Blumenkörbe- und Ständer, 1 Tischdecke, 2 weiße Fenstergardinen, 1 Vase mit Makartbouquet, 2 Humpen, 1 Wandteller; von Herrn S. eine größere Anzahl verschiedener Service-Gegenstände, von Fr. v. Oe. eine Vase.

Das Comité ist auch fernerhin bereit, derartige Gaben in Empfang zu nehmen und gibt sich der Hoffnung hin, daß unser Theaterpublikum in dieser Hinsicht dem Revaler nicht nachstehen wird, das sein Theater mit einer großen Fülle von Requisiten ausgestattet hat. — Außer den bereits genannten Gegenständen wären auch Waffen aller Art, Möbel, Portiè-

ren oder Stoff zu solchen, Bilder u. s. w. höchst erwünscht.

Kunst und Wissenschaft.

Aus Darmstadt wird unterm 12. Mai telegraphiert: „Der 100. Geburtstag Justus v. Liebigs wird heute hier festlich begangen. Die Stadt ist mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. Heute fanden in den höheren Schulen Festakte statt. Um 10½ Uhr begann im städtischen Saalbau eine große Feier, der auch der Großherzog beiwohnte. Ferner waren erschienen zahlreiche Verwandte des Gefeierten, sämtliche Minister sowie zahlreiches Publikum. Die eigentliche Festrede hielt Professor Vollhard-Halle, ein Freund und Schüler Liebigs. Beigeordneter Dr. Glaessing feierte im Namen der Stadt Darmstadts großen Sohn; Professor Paul Wagner hob die außerordentlichen Verdienste Liebigs um die Landwirtschaft hervor. — Nachmittags findet ein Festmahl statt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 4. Mai: um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Psalm 40, 2—12.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 4. Mai: Bibelfest um 10 Uhr.

Predigt-Text: II. Petr. 1, 16—21.
Prediger: Wittrock.

Collecte zum Besten der Bibelverbreitung

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Der Bibelabend für Hausväter findet Montag, den 5. Mai, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Cantate: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 9¼ Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Cantate, den 4. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Der nächste deutsche Gottesdienst findet am 11. Mai um 6 Uhr morgens mit Konfirmations- und Abendmahlsfeier statt.

Evang. Jünglings-Verein (Karlowastr. 10) Sonntag, abends 7 Uhr: Versammlung: Leiter Mag. Berendts.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 2. Mai. Heute fand die Allerhöchste Parade statt.

Lenkoran, Freitag, 2. Mai. Eine Grenzwachpatrouille wurde aus dem Hinterhalt von persischen Räubern überfallen. Ein Rittmeister und 2 Soldaten wurden getötet.

Konstantinopel, Freitag, 15. (2.) Mai. Eine unparteiische genaue Untersuchung hat ergeben, daß die heimlich eingeführten großen Mengen Dynamit nicht aus Bulgarien, sondern aus Belgien über Griechenland importiert worden sind.

Die Nachricht, daß der Großvezier um seinen Abschied eingekommen ist, entbehrt der Begründung.

Der Sultan hat den Befehl wiederholt, daß bei Ergreifung strenger Maßregeln gegen die bulgarischen Comités in keinem Falle Gewalttätigkeiten gegen unbeteiligte Personen zugelassen werden sollen. Hierfür sind persönlich alle Administrativorgane verantwortlich.

Laut Mitteilung der Pforte ist in Monastyr und Umgegend die Ruhe wiederhergestellt.

St. Petersburg, Sonnabend, 3. Mai. Im „Reg.-Anz." wird ein ausführlicher Bericht des stellv. russischen Konsuls in Uesküb in Sachen der Einführung der Reformen in den 3 rumelischen Vilajets publiziert.

Jalta, Freitag, 2. Mai. Der Dampfer „Batum" rettete 3 Meilen von Jalta die Mannschaft eines vom Sturm umgeworfenen Dampfboots. Ein Matrose war ertrunken.

Sofia, Freitag, 15. (2.). Das Ministerium Danew hat demissioniert; die Demission ist angenommen worden.

Konstantinopel, Freitag, 15. (2.) Mai. Die italienische Botschaft teilte der Pforte mit, daß die Division des italienischen Geschwaders Saloniki verlasse und dort nur ein Panzerschiff und ein Torpedoboot zurücklasse.

Die Zeitungsmeldung, daß durch ein Irade des Sultans alle hier lebenden aus dem Fürstentum Bulgarien stammenden Bulgaren ausgewiesen worden sind, ist falsch; ebenso unbegründet ist die Nachricht, daß alle in den Provinzen lebenden Bulgaren ins Fürstentum zurückkehren müssen.

Die Nachricht von neuen Attentaten in Uesküb und Monastyr und der Niedermetzelung der dortigen Christen ist falsch.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Mai 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,85
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,67

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98¾
% Prämien-Anleihe (1864)	457
„ „ (1866)	335½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	237½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	117*
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	392½
„ „ Disconto-Bank	380*
„ „ Privat-Handels-Bank	206 o. D
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	485*
„ „ Brianster Schienenfabrik	95½*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	137¾*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	83¼*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Gewinnliste

der 27. Ziehung der 5%-Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank am 1. Mai 1903.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 3260 Nr. 47;

75,000 Rbl. auf Ser. 12341 Nr. 36;

40,000 Rbl. auf Ser. 12172 Nr. 15;

25,000 Rbl. auf Ser. 3934 Nr. 23;

10,000 Rbl. auf Ser. 13624 Nr. 41; Ser. 9386 Nr. 42; Ser. 10209 Nr. 19;

8000 Rbl. auf Ser. 7434 Nr. 34; Ser. 5596 Nr. 3; Ser. 11005 Nr. 40; Ser. 8104 Nr. 31; Ser. 11558 Nr. 11;

5000 Rbl. auf Ser. 10150 Nr. 28; Ser. 11129 Nr. 26; Ser. 2363 Nr. 36; Ser. 10784 Nr. 33; Ser. 6856 Nr. 45; Ser. 3008 Nr. 11; Ser. 3580 Nr. 16; Ser. 13052 Nr. 20;

1000 Rbl. auf Ser. 1751 Nr. 22; Ser. 15089 Nr. 41; Ser. 8584 Nr. 18; Ser. 6606 Nr. 10; Ser. 8597 Nr. 35; Ser. 7001 Nr. 40; Ser. 1189 Nr. 33; Ser. 4848 Nr. 22; Ser. 11390 Nr. 8; Ser. 10086 Nr. 7; Ser. 12975 Nr. 48; Ser. 11620 Nr. 30; Ser. 12020 Nr. 2; Ser. 3058 Nr. 20; Ser. 7335 Nr. 2; Ser. 3094 Nr. 32; Ser. 14576 Nr. 29; Ser. 10429 Nr. 14; Ser. 15455 Nr. 48; Ser. 8961 Nr. 13.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser	Nr.	Ser.	Nr.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.
10	32	4369	38	8946	42	12,559	8
105	50	4489	42	8954	1	12,676	25
162	17	4490	48	9032	19	12,683	44
168	46	4527	21	9099	2	12,689	35
274	21	4542	32	9202	38	12,734	21
287	1	4565	41	9236	44	12,854	11
475	26	4597	13	9257	4	12,892	20
483	7	4605	7	9351	1	12,929	28
572	34	4724	7	9430	20	12,984	20
747	49	4755	11	9447	48	13,007	35
905	8	4783	45	9500	26	13,016	27
975	15	4810	19	9616	16	13,029	31
1001	46	4892	29	9631	6	13,046	6
1042	21	4903	19	9678	2	13,131	42
1075	36	4934	21	9679	30	13,131	7
1182	48	5052	46	9701	23	13,141	17
1257	20	5150	21	9845	14	13,152	33
1347	17	5211	30	9921	20	13,178	40
1470	24	5250	31	9949	4	13,191	5
1667	11	5390	21	9984	25	13,216	32
1820	40	5409	4	9990	49	13,289	45
1880	45	5469	20	9993	3	13,340	23
1942	32	5481	13	10,080	42	13,343	47
2011	23	5565	10	10,098	21	13,409	19
2139	9	5598	31	10,302	35	13,519	23
2239	24	5680	11	10,407	38	13,577	38
2250	44	5731	50	10,620	19	13,639	20
2282	41	5860	28	10,765	26	13,797	5
2303	38	5870	38	10,804	14	13,844	27
2320	12	6000	46	10,809	2	13,913	42
2371	10	6051	44	10,887	1	13,941	25
2533	18	6203	38	10,901	43	13,977	34
2584	32	6276	23	11,055	13	13,978	11
2587	13	6332	38	11,058	13	14,035	29
2588	34	6399	11	11,124	1	14,069	37
2630	35	6529	2	11,126	44	14,227	33
2665	37	6579	29	11,174	4	14,299	35
2679	21	6599	38	11,185	18	14,303	21
2682	49	6613	42	11,250	2	14,366	12
2746	38	6622	23	11,251	24	14,379	46
2758	46	6625	18	11,268	42	14,433	35
2802	50	6812	5	11,298	27	14,590	28
3026	3	6843	43	11,315	1	14,633	20
3165	6	6894	25	11,363	11	14,716	32
3187	5	7042	43	11,367	47	14,781	33
3205	10	7156	17	11,409	17	14,861	9
3213	9	7175	33	11,574	19	14,884	40
3253	39	7262	19	11,706	14	14,902	7
3285	10	7356	34	11,780	16	14,911	21
3365	47	7380	16	11,799	34	14,934	42
3445	11	7622	50	11,803	16	14,966	9
3513	30	7663	29	11,808	39	15,072	48
3532	19	7663	40	11,878	32	15,129	4
3357	7	7735	16	11,944	3	15,140	20
3682	14	7749	22	12,007	17	15,170	7
3711	5	7791	10	12,037	48	15,326	17
3772	42	8006	18	12,041	32	15,379	22
3824	37	8032	33	12,049	29	15,525	45
3945	42	8103	2	12,132	36	15,598	1
3951	18	8220	6	12,302	45	15,641	3
3965	36	8314	2	12,350	26	15,661	7
3990	45	8444	1	12,398	17	15,677	44
4147	41	8724	20	12,412	10	15,704	33
4224	15	8868	43	12,432	22	15,709	19
4340	11	8923	25	12,531	29	15,783	15

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600,000 Rubeln.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

73	2752	5799	8782	11,158	14,096
125	2840	5979	8783	11,296	14,148
183	2924	6039	8916	11,297	14,153
238	3023	6073	8939	11,380	14,184
322	3242	6083	8957	11,382	14,211
457	3311	6176	9102	11,407	14,285
553	3433	6519	9155	11,563	14,501
730	3477	6665	9175	11,641	14,546
854	3728	6749	9233	11,655	14,649
938	3765	6838	9303	11,920	14,680
1000	3780	7413	9393	12,349	14,717
1222	3941	7425	9581	12,416	14,905
1346	4147	7477	9599	12,601	14,932
1406	4359	7537	9822	12,678	14,967
1408	4580	7610	9970	12,697	14,988
1438	4592	7665	10,129	12,738	15,032
1679	4748	7918	10,182	13,260	15,108
1910	4755	7923	10,196	13,285	15,172
1938	4757	7925	10,751	13,526	15,433
2049	4795	7969	10,796	13,555	15,693
2143	4894	8028	10,806	13,638	15,707
2153	4905	8143	10,836	13,855	15,750
2285	4912	8217	10,856	13,917	
2318	5060	8268	10,885	14,013	
2567	5430	8343	10,933	14,035	
2701	5626	8778	11,130	14,075	

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 3 Мая 1903 г.

erwiderte Frédéric Humbert, er berufe sich nur auf seine früheren Erklärungen.

Im **englischen Unterhause** beschäftigte man sich am vorigen Montag abermals mit der Mandschurei-Angelegenheit und Rußland. Josef Walton fragte, ob die Regierung ein gemeinschaftliches Vorgehen mit Amerika und Japan herbeizuführen suchen werde, um zu einem bestimmten Uebereinkommen mit Rußland zur raschen Erfüllung der Versicherungen bezüglich der Räumung der Mandschurei zu gelangen. — Cranborne entgegnete: In Beantwortung der während der letzten Tage unabhängig von einander erfolgten freundschaftlichen Mitteilungen der englischen und der amerikanischen Regierung habe die russische Regierung erklärt, daß sie an den Verpflichtungen festhalte, welche sie betreffs Räumung der Mandschurei übernommen habe, obwohl diese zeitweilig verschoben worden sei. Insbesondere habe die russische Regierung erklärt, daß sie nicht die Absicht habe, Maßregeln zu ergreifen, die darauf abzielten, die fremden Konsuln auszuschließen oder dem auswärtigen Handel oder der Benutzung der Häfen Hindernisse zu bereiten. „Wir haben auch," fährt der Redner fort, „von dem englischen Konsul in Niutschwang die Nachricht erhalten, daß die kürzlich verbreiteten Berichte bezüglich einer russischen Wiederbesetzung unbegründet seien; unter diesen Umständen sehen wir keinen genügenden Grund für das von dem Vorredner gewünschte Vorgehen.

In Bezug auf **Marokko** — klagt in ihrer Dienstag-Nummer die „Nat.-Z." — ist es nachgerade fast unmöglich geworden, sich ein der wirklichen Lage der Dinge entsprechendes Bild von den Vorgängen zu machen. Ueber Tanger und Melilla, über Madrid, London und Paris treffen Nachrichten ein, die teils dementiert werden, teils unbestätigt bleiben, teils einander in wesentlichen Punkten widersprechen. Aus all dem geht hervor, daß zur Zeit auch in Marokko selbst keine Stelle besteht, welche als Zentrale für zuverlässige Nachrichten gelten kann. In Tanger wie in den spanischen Presidios, im Lager des Sultans wie in dem des Prätendenten übersieht man jeweils nur einen engbegrenzten Teil des gesamten Schauplatzes, und zwischen den Berichten über die Vorgänge in den einzelnen Bezirken läßt sich vielfach nur schwer der Zusammenhang erkennen. So ist man in der Hauptsache auf negative Schlüsse angewiesen, wenn man sich eine Vorstellung über die Gesamtlage in dem unglücklichen Reiche machen will, das immer mehr einer völligen Anarchie zutreibt. Die Zeit, wo wenigstens die Bewohner der größeren Küstenstädte sich als nicht unmittelbar betroffene Zuschauer fühlen konnten, ist nun offenbar auch vorbei und selbst in Tanger macht die Ruhe, mit welcher man bisher die Kämpfe bei Fez, ja sogar die bei Melilla hatte betrachten können, einem sehr unbehaglichen Gefühl der Unsicherheit Platz, seit in der nächsten Nähe der Stadt Krieg und Empörung ausgebrochen sind. Man sieht Truppenbewegungen zu Wasser und zu Lande, man hört, daß Zufuhren, die für Tanger bestimmt waren, 7 Stunden von der Stadt entfernt abgefangen wurden, daß in noch größerer Nähe offener Straßenraub getrieben und von berufener Seite der Rat erteilt wird, das Weichbild der Stadt nicht zu verlassen. Dazu kommt die Ankunft der Flüchtlinge aus Tetuan, die sich indeß nur zum kleineren Teil nach Tanger gewandt haben, während die Mehrzahl nach Gibraltar fuhr, weil selbst Tanger nicht mehr sicher genug erschien.

Aus **Newyork** wird zu dem Dynamitanschlag auf die „Umbria" gemeldet: Der Frachtkutscher John Bath stellte sich der Polizei und gab an, daß er die Kiste mit der Höllenmaschine mit einem Gehilfen auf einem dem Spediteur Rooney gehörigen Wagen nach der „Umbria" gefahren habe. Wie Bath ferner mitteilte, hat er das Gepäckstück aus einer Pension in der 34. Straße abgeholt. Weder der Spediteur noch der Rollkutscher hatten eine Ahnung von dem gefährlichen Inhalt; die Kutscher saßen sogar bei der Fahrt zum Hafen ganz gemütlich auf der Kiste mit dem Mordinstrument. — Bisher ist die Polizei noch zu keiner Verhaftung in der mysteriösen Angelegenheit gekommen, hat aber einen gewissen Rosseau, der Amerikaner oder Franzose sein soll, in der schon erwähnten Pension gewohnt hat und seit Sonnabend verschwunden

Fortsetzung in der Beilage.

Nervenstärkende Ernährung für Erwachsene und Kinder.

Sanatogen

Broschüre gratis und franko. K. I. Kressling, St. Petersburg

(Nur echt in russischer Originalverpackung) **Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.**

Leichner's Hermelinpuder Fettpuder, Puderquasten Trockene u. Fettschminken
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Ausverkauf
von
Tapeten u. Goldleisten.
Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Mietern, diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrates moderner Tapeten zu äusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.
Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.

Надзиратель 4 Округа Лифляндскаго Акцизнаго Управленія объявляетъ, что 13-го мая 1903 года въ 10 часовъ утра въ канцеляріи Округа имѣютъ быть произведены **торги** на поставку для нуждъ Юрьевскаго казеннаго № 3 виннаго склада въ 1903 году 150 куб. саж. сосновыхъ и 20 куб.-саж. березовыхъ дровъ.

Лица, желающіе принять на себя эту поставку, приглашаются въ означенный срокъ явиться въ канцелярію Округа (г. Юрьевъ, Рижская ул. д. № 60) и по заявленіи наименьшей цѣны и предъявленіи залоговъ заключить предварительный договоръ.

Подробныя условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи Округа и въ Губернскомъ Акцизномъ Управленіи (г. Рига, Суворовская д. № 4) ежедневно кромѣ праздничныхъ и воскресныхъ дней отъ 10 до 2 час. дня.

Окружный Надзиратель
Баронъ Фитингофъ.

Der Inspektor des 4. Bezirks der Livländischen Akziseverwaltung macht hiermit bekannt, dass am 13. Mai a. c. um 10 Uhr morgens in der Bezirks-Kanzlei ein **Ausgebot** auf Lieferung von 150 Kubikfaden Tannen- und 20 Kubikfaden Birkenholz zum Bedarf der Jurjewschen Kronsbranntwein-Niederlnge Nr. 3, für das Jahr 1903 stattfinden wird.

Personen, welche diese Lieferung zu übernehmen wünschen, werden aufgefordert, zum genannten Termin in der Bezirks-Kanzlei, Jurjew, Rigasche Str. Nr. 60, zu erscheinen, um bei Angabe des Preises und Hinterlegung einer Kaution einen vorläufigen Kontrakt abzuschliessen.

Nähere Auskünfte über die Lieferung werden täglich — ausser an Sonn- und Festtagen — von 10—2 Uhr nachmittags in der Bezirks-Kanzlei und in der Gouvernements-Akziseverwaltung, Riga, Ssuworow-Str. Nr. 4, erteilt.

Gesucht 4000 Rbl.
auf eine I. u. II. Obligation. Nähere Nachricht gibt Rechtsanwalt **Lui Giesk,** Gartenstr. 43.

Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien
finden in meiner Anstalt am **20. Mai** von 11—1 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nchm. statt. Anmeldungen dazu empfange ich täglich in meiner Sprechstunde 5—6 nachm.
Eilige Schulangelegenheiten bitte ich vor dem Pfingstfeste zu erledigen, da ich erst am Anfang August von m. Ferienreise zurückzukehren gedenke. **Amalie Salomon**
Jurjew in Livl., Magazinstr. 10. 2. Etage.

Aus Berlin zurückgekehrt.
Meine vorläufige Adresse:
Carl Helmer
Jurjew — Livland
Allee-Strasse Nr. 29.

Wohne jetzt Steinstr. 75
und übernehme wie früher zu mässigen Preisen
alle Töpferarbeiten und Reparaturen.
Töpfermeister **Alex. Kurko.**



Das Betreten des Kerimoisschen Waldes
ist gestattet den Bewohnern der zum Gute Kerimois gehörigen Sommerwohnungen und
verboten
den Bewohnern der d. angrenzenden Bauern gehörig. Sommerwohnungen.

Sie kaufen recht vorteilhaft
fertige Herren-Anzüge
Herren-Ueberzieher
Beinkleider
Piqué-Westen
u. s. w.
elegante Damen-Jacken
Kleiderröcke (Strapatzschoss)
Modejupons
letztmoderne, sehr elegante Kragen
im Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Hôtel London.

Gebrauchte
guterhaltene Damen- und Herren-
Fahrräder
zu billigsten Preisen verkauft
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Zu kaufen gesucht ein
Haus
mit einem Garten. Gefällige Off. sub. E. G. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Rentables Haus
in beliebiger Stadtgegend zu kaufen gesucht. Offerten nebst Angabe des Preises u. der Bedingungen zu richten an die Exp. dieses Blattes sub „A. B. Haus".

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.
empfiehlt in Anlass von **Hochzeiten, Silberhochzeiten, Jubiläen** etc.
Tableaux in geschmackv. Ausführung
sowie **Zusammenstellungen** von Professoren, Lehrern, Studierenden, Schülern und sämtlichen Vereinigungen.
Gruppen in verschiedenen Grössen für Studierende und Schüler bei billigster Preisnotierung.

Lawn-Tennis
Rackets, Bälle, Netze, Futterale, Pressen und Pflöcke
der berühmt. Londoner Fabrikanten **Slazenger & Sons, Feltham & Ayres** sowie
Echt englische Fussbälle
Ping-Pongs und Federbälle
empfingen in neuer Sendung
Gebr. Brock.

Zurückgelegte Künstler-Postkarten
(Genre, Landschaften, Blumen)
in sortierten Kollektionen
10 Stück 30 Kopeken
25 „ 50 „
50 „ 75 „
100 „ 100 „
bei
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

25% Provision
zahlen wir an Reisende, Agenten u. Colporteure, die den **Verkauf unserer Ansichtskarten** übernehmen wollen. Muster-Collection 100 Stück sortiert **90 Kop.** (auch Marken). Correspondenz deutsch oder französisch. **Germania-Commandit-Gesellschaft, Berlin, Bessel-Strasse P. 17.**

Gebrauchte
Fahrräder
verkauft im Auftrage
P. Adler, Rathhaus-Str. 6.

Ein gut erhaltenes starkes
Velociped
(Dürkopp) steht Umstände halber **zum Verkauf.** Zu besichtigen zwischen 6 und 8 Uhr abends — Rosenstrasse Nr. 39.

2000 Rbl.
werden auf eine sichere Obligation gesucht. Offerten erbeten unter „2000 Rubel" an die Exped. d. Bl.

Очень дешево
продается 3 и 4 мая мебель по случаю отъѣзда — Каптан. ал. д. № 9.
Абреise halber werden am 3. und 4. Mai
sehr billig Möbel verkauft
Kastanien-Allee Nr. 9.

Ein guterhaltener Flügel und ein Pianino billig zu verkaufen.
Nachzufragen Neumarkt-Straße 9.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Übersetzungen
aus dem **Russischen u. Deutschen ins Estnische,** sowie Korrekturen estnischer Schriften u. Bücher übernimmt
K. Kotsar
Jurjew, Stapelstr. № 12.

Blindenarbeit.
Waschbare und geruchlose **Fussmatten** aus Cocosschnur werden auf Bestellung angefertigt und sind auch im Vorrath zu haben Carlowastrasse Nr. 48.

Für Damen.
Neuer Zuschneideapparat mittels welchem jeder ein beliebiges Kleid zuschneiden kann *9 R.*
Neuer Stopfapparat repariert Strümpfe, Stoffe, Wäsche, Tischtücher u. dgl. *Rbl. 2,50.*
Neuer Apparat zum Ausnähen von Teppichen, Vorhängen, Portièren u. dgl. *6 Rbl.*
Neue Apparate für Gesichtsmassage von 3 Rbl. und taurer.
Neuer Apparat zum Einbrennen von Verzierungen auf Holz u. dgl. *10 Rbl.*
Neuer Zeichenapparat für Stickereien 10 Rbl.
Neue Zimmergymnastik zur Stärkung der Gesundheit und der Nerven 7 Rbl.
Neue Servietten zum putzen von Kostbarkeiten 1 Rbl.
Kaltes Lockeneinlegen der Haare 2 Rbl.
Dampf-Douche fürs Gesicht, beseitigt jeden Flecken, Pickel u. dgl. 25 Rbl.
Neuer Fleckenreiniger, beseitigt jeden Flecken aus Stoffen *1 R.*
Neue selbstfärbende Kämme, färben die Haare in jeder beliebigen Farbe *3 Rbl.*
Neuer luftreinigender Apparat, vernichtet Mikroben, beseitigt schlechten Geruch u. dgl. *R. 4.50.*
Lager für Neue Erfindungen,
St. Petersb., Gr. Morskaja 33.
Versand gegen Baareinsendung.

Stark vermehrende
Saatkartoffeln
sind zu haben — Allee-Str. 49.

Rosen
Hochstämme, I. Qual., à 1 Rbl.
Niedrige Rosen, I. Qual., Dtz. 2 Rbl.
Ziersträucher, junge, pro 100 Stk. 3 Rbl.
Parkbäume, versch. Sort., Dtz. 1 Rbl.
Junge Ahorne, pro 100 St. 75 Kop.
Erdbeerpflanzen, pro 100 St. 2 Rbl.
Vergissmeinnicht, blühend, 100 St. 2 Rbl. 50 Kop.
Kaktus-Dahlien, Knollen, Dutz. 1 Rbl. 80 Kop.
Versandt-Gärtnerei **Wassalem** u. Baumschule, Kegel, Estl.

Eine Sommerwohnung
von drei Zimmern, zwei Werst von der Station Nüggen, Wald in der Nähe, ist **zu vermieten.** Näheres im **Remi-Gesinde,** beim Wirt Löhmus.

Eine schöne
Sommerwohnung
von 4—5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbeq., eine Werst von der Plattform Middendorf, ist billig **zu vermieten.** H. Kühle, pr. Middendorf.

Wohn. in Kl. Kabbina
vollständig und teilweise möbliert. Zu erfragen Gutsverwaltung **Lunia.**

Elwa.
Eine **Sommerwohnung** von zwei großen Zimmern, fester Veranda, Küche und Keller zu 50 Rbl. zu haben. Zu erfragen bei Frau von Busch, Lehnstr. 8.

Das Beschlagen der Gräber
mit Rasen und fetter Henne u. das **Dekorieren** derselben übernimmt **Gärtner Koppel,** Marienstr. 24, unweit des Johannis-Friedhofes.

Die Puppen-Klinik
befindet sich jetzt
Stein-Strasse Nr. 49, im Hof.
Annahme von 11—4 Uhr.

Ein junger Mann sucht für die Zeit seiner Einberufung als Reserve-Fähnrich vom 12. Mai bis Ende Juni a. c. in einer anständigen deutschen Familie ein
möbl. Zimmer
mit Beköstigung. Off. nebst Preisangabe erbeten: Reval, poste restante. **A. L.**

In der Nähe der Stadt sind zwei
Familienwohnung,
für den Sommer **zu vermieten.** Zu erfragen Rathaus-Straße Nr. 69, im Hof.

Zu vermieten
eine neue, renovierte **WOHNUNG,**
bestehend aus 2 Buden, 1 Saal, Speisezimmer u. Küche und den erforderlichen Ablegeräumen; geeignet als Lesehalle für Studenten; kann auch als Speisehaus abgegeben werden — Rathaus-Str. 26. Zu besehen täglich von 2—6 Uhr. Näheres im Hause auf d. Hof, Nr. 24, 1 Treppe.

Mietfrei vom 1. Juni eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und all. Wirtschaftsbeq. in d. II. Etage Schukowsky-Str. 26. Quar. 7. Zu besehen v. 2 Uhr nachm.

1 Familienwohnung
von 4 Zimmern, Küche und Garten **mietfrei** -- Rathhaus-Str. 46.

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15 Juni bis 15. August die
Familienwohnung
parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

Wohnung von 5 Zimmern
Mädchenzimm. u. Küche mit Benutz. d. Gartens, falls erford. auch Stallr. u. Wagenr., **zu verm.** Rosenstr. 28.

Kastanien-Allee Nr. 43 eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Veranda und Küche vom 1. Juni zu vermieten.

Gesucht zu Mitte Juli eine
Wohnung
v. 4—5 Zim., womöglich mit einem Garten. Off. sub E. H. i. d. Exp. d. Bl. erbeten.

1 Wohnung
von 4 Zimmern mit Benutzung eines Gartens ist zu vermieten Blumenstr. (Schukowskystr.) Nr. 8.

Ein möbl. Zimmer
kann stilllebenden Mietern, auf Wunsch mit voller Pension, abgegeben werden — Alexander-Strasse Nr. 11, 1 Treppe hoch.

Eine Sommerwohnung
von 3 Zimmern in Ringen — Kirepi-Küti — 2 Werst v. d. St. Middendorf, z. vermieten. Z. erfr. b. Pastor Klasey, Pleskausche Str. 26.

1 Sommerwohnung
von 2—3 Zimmern oder auch **einzelne Zimmer** nebst 2 Veranden **zu vermieten.** Täglich Dampferverbindung. Auf Wunsch mit Möbeln. Näheres Allee-Str. Nr. 78, bei Herrn Lehrer Kivik.

Arensburg. Pension **Frl. L. Clementz.**
In der Nähe der Badeanstalt u. vis-à-vis dem Park. Habe noch einige Zimmer zu vergeben. Meldungen **bis z. 9. Mai nach Riga, Albert-Str. 5, Q. 7,** von da ab: **Arensburg,** Park-Str. Nr. 4.

Gesucht volle Pension
für 2 Knaben unter 5 Jahren. Offerten poste restante V. D. U.

Da ich meine
Pension
erweitern will, finden noch mehrere kleine und grössere Mädchen vom August an Aufnahme. Rechtzeitige Meldungen noch in diesem Semester erbeten. Sprechstunde: 11—1 Uhr Vorm. **Pastorin Landesen,** Stern-Str. 25.

Dipl. Hauslehrer
(spec. der deutschen Sprache) **sucht Anstellung.** Off. sub Lit. J. M. an die Expedition der Nord livl. Zeitung.

Angehende Verwalter
die Einblick in eine russische Wirtschaft gewinnen wollen, finden für 30 Rbl. monatlich bei mir Aufnahme und Ratschläge zur Erlangung von Stellen im Innern des Reiches. In den letzten zwei Jahren bezogen von mir aus zwölf junge Leute Verwalterposten. Korrespondentъ Мин. Зем. Конрадъ Дитенбергъ, им. Петровское, почт. отд. Вознесенье, Владим. Губ.

Erfahrener Mann
durch 15jährige Leitung sämtlicher Bau- u. Tischlerarbeiten in Petersburg mit dieser Branche bestens vertraut, der deutschen, russischen und estnischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, wünscht hier entsprechende Anstellung. Off. erbeten unter A. 306 an die Exped. d. Blattes.

Braumeister
welcher auch die Leitung d Mineralwasserfabrikation übernimmt, sucht, gestützt auf gute Zeugn und Empf., hier od. im Innern d. Reiches Stellung. Off. sub „Braumeister" an die Exp. d. Zeitung erbeten.

Futtermeister
mit 12-jähriger Erfahrung **sucht,** gestützt auf gute Attestate, per sofort Stellung. Off. zu richt. an Hrn. J. Liiw, Techelferstr. 37, abz. an T.N

Lehrlinge
für die **Buchdruckerei** können sich melden bei H. Laakmann.

Ein **Knabe** mit den nötigen Schulkenntnissen kann als
Lehrling
sofort eintreten bei
Uhrmachermeister
Ed. Kiwastik
Jurjew, Promenaden-Str. Nr. 11.

In einer deutsch., gebild. Familie sind 2 zusammenhängende
möblierte Zimmer
mit separ. Eingang, mit oder ohne Pension v. Anfang Juni bis Anfang Aug zu vergeben. Näheres: Uferstraße Nr. 10, I Treppe v. 12—3 Nachm.

Zu vermieten eine am Dom gelegene warme, trock. **Parterre-Wohn** v. 6 Zim. mit beq. Wirtschaftsr., Veranda u. Gärtchen. — Hetzelstr. 2

Jakob-Strasse Nr. 24
3 Zimmer, Entrée u. Küche **zu vermieten.** Zu besehen von 3—4 Uhr nachmittags.

Mietfrei
1—2 möblierte Zimmer bis zum 1. Sept. Petersburger Str. 12, 1 Treppe.

Juden-Bude Nr. 33
verschiedene Blumen- und Angelstöcke, sowie Besen zu haben.

Jakob-Strasse Nr. 6
steht e. gut erhalt. starke **Drosohke** (ein- u. zweispännig zu fahren) **wegen Raummangels** für den Preis von 120 Rbl. zum Verkauf.

Ein hölzernes bequemes Bett
mit wenig gebrauchter Matratze wird für 10 Rbl. **verkauft** — Ringstr. Nr. 37, im Hof. Sprechstunde 10—12 und 6—7.

Wanemuine.
Sonntag, den 4. Mai 1903.
Deborah.
Schauspiel mit Gesang in 9 Bildern nach Dr. Mosenthal. T. Ellerhein.
Anfang 8 Uhr abends.
A. Wiera.

Jurjewscher Estnischer Handwerker-Hilfsverein.
Sonntag, den 4. Mai a. c. in der Turnhalle, Breitstr.
Bazar
zum Besten d. Vereins.
Anfang 12 Uhr mittags.
Während des Bazars Musik.
Billette à 15 Kop.
Um 9 Uhr abends
Tanz.
Billette für eingeführte Herren 50 Kop., für Mitglieder und Damen 30 Kopeken. **Der Vorstand.**

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk. 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Ein ord. u. fleißiger **Knabe** aus guter Familie, kann sich als
Lehrling
melden b. Schuhmachermeister **J. Johannson,** Steinstraße 69.

Eine Dame
sucht Pension auf dem Lande od. am Strande. Beding.: Absolute Ruhe und Stille zu einer Liegekur, warme Bäder, nächste Nähe d. Eisenbahnstation. Off. sub A. B. Nr. 666 an die Exp. d. Blatt.

Eine tüchtige Negativ- u. Positiv-
Retoucheuse
(od. Retoucheur) wird zum sofortigen Antritt **für Pleskau gesucht.** Adresse mit Angabe der Bedingungen bis zum 4. Mai abzugeben bei **G. Weltz,** Rigasche Strasse 2, von 2—3 Uhr.

Ein gebildetes, deutsch- u. estnischsprechendes
junges Mädchen
wird als Stütze der Hausfrau in eine gröss. Wirtschaft **gesucht** — Gross. Markt 4, 1 Treppe.

Eine dipl. junge **Dame** wünscht gegen Erteilung v. Nachhilfestunden, resp. gegen Zahlung f. d. Sommer Pension i. einer i. Elwa wohnenden Familie. Gef. Off. unter „Pension" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Magd
die zu kochen versteht, sucht zum Alleindienen Stellung — Kastanien-Allee 61. Quar. 1.

Ein deutschsprechendes
Mädchen
für Kinder **gesucht** — Marienhoffsche Straße Nr. 19, 1 Treppe.

Köchin
russisch sprechend u. gut kochend, **kann sich melden** — Karlowa-Strasse Nr. 17, II. Stock.

In allen Buchhandlungen zu haben
Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 10 Kop. —

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder"**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Curort HAPSAL am Baltischen Strande
in Estland.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Schlammbäder, Fichtennadel- Salz-, Eisen- u. Dampfwannen, Nauheimer kohlensaure Bäder. Die wärmsten Seebäder am baltischen Strande, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Massage, Electricität- und Mineralwasser-Curen. Privatklinik des Dr. von Krusenstiern mit gut eingerichteten Honoratioren-Zimmern. Gesundes Klima, reinste stärkende Seeluft, Tannenwaldungen und ausgedehnte Seepromenaden, deshalb speciell indicirt bei Schwächezuständen des Kindesalters jeglicher Art. Jährlich über 3000 Curgäste, die an den verschiedenen Arten von Rheumatismus, Gicht, chron. Affectionen der weibl. Sexualorgane, Scrophulose 2c. litten. Musik, Theater, Concerte, Tanzabende, Spielplätze für Lawn-Tennis, Bodjo 2c. Geschützte Meeresbucht zu Bootfahrten mit Segel-, Ruder- und Paddelböten. — Volle Pension zu mäßigen Preisen im Hotel ‚Salon'. Broschüre u. Auskünfte über Wohnung durch die Bade-Commisson.

Bad Hangö Finnland.

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt **Dr. med. Walter Collan** aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. **Medizinische Bäder:** Kreutznacher, Nauheimer, Fichtennadel, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder. Grosses Bassin etc. **Trinkkur** mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

die Direction der Badeanstalt HANGÖ.

Neu eingetroffen:

ausl. weiße & schwarze

Ajour-Batist-, Mousseline u. Grenadine-Stoffe

und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäfts.

Ritter-Str. Nr. 12. **R. Grempler.**

Tapeten

in ganz neuen modernen Mustern mit breiten Borden

empfiehlt

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joachm. Christn. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Versicherungen auf Lebenszeit gegen Unfälle
auf Reisen mit Eisenbahnen und Dampfschiffen

werden abgeschlossen in der **Verwaltung der Gesellschaft „Rossija"** (St. Petersburg, Morskaja, 37) durch den Agenten

in Jurjew, Herrn B. Pedder

(Filiale der Pleskauer Kommerzbank, Jurjewer Filiale, und Küter-Str. Nr. 14)

und durch die **Agenten der Gesellschaft** in den Städten des Reiches.

„Prowodnik"-Linoleum

empfehlen zu Katalogpreisen d. Fabrik

Gebr. Brock.

12 neue Stadtansichts-Postkarten

in moderner Ausführung sind zu haben bei

H. Raag
Ritterstr. Nr. 13, Haus Frischmuth.

Unser

Putz- & Modegeschäft

befindet sich jetzt

Promen.-Str. 9.

R. Jürgenson & Co.
vormals Ritter-Str. 17.

Empfehle zu billigen Preisen mein reichassortiertes Lager von

künstl. Blumen

für Hüte und Ballgarnituren

M. Hurwitz
Rathausstrasse Nr. 36.

Die Strickerei Schloss-Strasse Nr. 10

Eingang von der Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung **aller Art Strickarbeiten,** wie das **Anstricken** von Herren- u. Damen-Socken à 12 K. Für neue Damen-Strümpfe 20 Kop., Herren-Socken 15 Kop.

Wannen Bade-

empfiehlt

P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Die neue amerikanische Werkstätte

Rigasche Str. Nr. 24

empfiehlt sich zur

Anfertigung neuer Fahrräder

Sämtliche **Bestellungen u. Reparaturen** werden gewissenhaft, unter Garantie, zu soliden Preisen ausgeführt.

Daselbst werden auch gebrauchte **Fahrräder gekauft, verkauft und vermietet.**

Junge Ziegen

und **Böcke** sind **zu verkaufen** — Pepler-Strasse Nr. 14.

Für den Landaufenthalt!!!

Erzählungen Romane Novellen

(Leihbibliothekbände)
pro Band 15 Kopeken
100 Bände 10 Rubel

ältere Musikalien

pro Heft 10 Kop.

bei

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Moderne

Strohhüte Sonnenschirme Handschuhe

empfiehlt

R. Jürgenson & Co.
Promenaden-Str Nr. 9
vorm. Ritterstr. 17.

W C

iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt.

Soeben eingetroffen

eine frische Sendung hochfeiner **Castlebey-Heringe** à ℳ 15 Cop. Vorzügliche große **Königsheringe** à ℳ 10 Cop.

N. BECKMANN
Kaufhof № 32.

Kleider- u. Blusen-Stoffe

in Tsche-Tschun-Tscha

und

engl. Victoria-Lawn (Halbbatist)

in allen Farben

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Grosse, bequeme

Hängematten

Lawn-Tennis-Netze, Schuhblätter, Spindelschnüre und **Zentrifugenriemen** aus Baumwolle u. s. w. empfiehlt **Carl Tennison,**
Reepschläger Malzmühlenstr. 82.

Weisse und farbige

Glacé-Handschuhe

und

Spitzen-Taschentücher

empfiehlt

Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.



Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Sonnabend, den 3. Mai c.

Erstes Debut des berühmten bulgarischen Champions und Ringkämpfers Herrn

N. Petroff.

Heute 2 französische Ringkämpfe: 1) zwischen Hrn. **N. Petroff** und dem Hrn. **Sersch-Deckmann. Prämie von 100 Rbl.** 2) Revanche-Ringkampf zwischen Hrn. **Jankowski** und **S. Stern. Prämie 100 Rbl.** Auftreten neuengagierter Artisten.

Sonntag, den 4. Mai a. c.
um 3 Uhr nachmittags

Grosse Kinder-Vorst.

Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen, oder zwei Kinder mit einem Billet.

Abends um 9 Uhr:

Zwei interessante Ringkämpfe.

1) Zwischen Herrn **N. Petroff und dem Herrn Jankowski. Prämie 250 Rbl.** 2) Herr **Sersch-Deckmann contra Herrn Stern. Prämie 100 Rubel.** — Das Nähere in den Affichen.

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Export- (dunkel)
Meth
Porter

Bier

in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli".

Die erwartete neue Sendung

Sommerstoffe

ist eingetroffen und empfiehlt

R. Tergan.

Central-Werkstatt und Vernickelungs-Anstalt

Jurjew-Dorpat, Ritterstr. 9
im früheren Local d. Act.-Ges. „Tivoli".

Ausführung von elektr. Beleuchtungs-, Telephon- u. Glocken-Anlagen, jeglicher Art Signale u. Sicherheits-Einrichtungen **neuester Systeme,** gegen Einbruch u. Diebstahl.

Fahrten aufs Land werden billigst berechnet. Annahme sämtlicher mechan. Arbeiten, Montagen etc. etc.

Special-Abteilung für Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparaturen aller Systeme.

Solide Arbeit und billige Preise!!!

Glocken-Anlagen schon von Rbl. 4.— an!!!

Auskünfte u. Kostenanschläge bereitwilligst!!!



Chr. Truuts

im vormals Reinhardt'schen Geschäftslocal

Alexander - Strasse 12

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

feinste engl. Herren- und Damen-Sättel, Pferdegeschirre, Reitzäume, Gerten, Reitstöcke, Schabraken etc.

Grosses Lager aus vorzüglichem Material gearbeiterer Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Tragbänder, Schulranzen, etc. — Alle Reparaturen und Bestellungen werden schnell u. sauber zu den mässigsten Preisen ausgef.

Die rühmlichst bekannten



„Adler"- Fahrräder

der Weltfirma Actien-Gesellschaft „Adler", Fahrradwerke vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt a/M.

erhielt und empfiehlt in **neuen 1903 Modellen** die Uhren- und Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik
General-Vertretung für die Ostseeprovinzen in Jurjew (Livl.)
Promenaden-Strasse Nr. 11.

NB. Als General-Vertretung für Liv-, Est- und Kurland sind wir in der Lage, obige erstklassige **Fahrräder** zu einem **besonders mässigen** Preise zu offerieren.

Veranda- u. Marquisen-Lein

in Blau, Roth u. Ecru gestreift

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

4. Vorst. **Privates**

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 4. Mai 1903.

Einmaliges Gastspiel d. Fräulein Else Brange.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Anfang 7 Uhr abends.

5. Vorstellung.

Montag, den 5. Mai 1903

Zum zweiten Mal:

Novität! Ein Novität!

unbeschriebenes Blatt.

Lustspiel in drei Aufzügen von Ernst von Wolzogen.

Anfang 8 Uhr abends.

H.-V.

Sonntag, den 4. Mai

Grosses

Frühstück

und bei günstiger Witterung

Militär-Musik.

Menu.

Potage à la Pierre le Grand aux cannelons
Dünalachs mit Embachkrebsen
Petites bouchées à la reine
Junge Kartoffeln mit Caviar
Tartelettes de bécasses
Engl. Bratrippchen mit Spargel
Tournedos de bœuf aux olives
Gebratene Taube im Nestchen
Croûtes d'ananas
etc.

Beginn d. Musik 12½ U. Mtgs.

Entrée frei.

H.-V.

Zu der am Sonntag, den 4. Mai a. c., um 1 Uhr Mittags im Saale des Handwerker-Vereins stattfindenden

Austellung

der Schülerzeichnungen und nachfolgendem

Schluss-Actus nebst Prämiirung

ladet alle Interessenten ein

Das Gewerbe-Museum-Comité.

Wanemuine.

Der wegen Regen nicht stattgefundene

Maiabend

wird am

Sonnabend, den 3. Mai

stattfinden.

Der Vorstand.

Es werden einige Möbel
(Schrank, Kommode, Sofa etc.) verkauft — Mühlenstrasse 19.

Welpen

echt englische (Pointer) **abzugeben** — Rathaus-Str. 5, Friseur-Salon.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, den 3. Mai.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. J. M. (10 Br.); S. D. (2 Br.); A. 306; Nr. 101.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 13 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 3 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 100 Montag, den 5. (18.) Mai **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 7. Mai.

Inhalt.

Inland: In Sachen einer Kirchspielsvorsteher-Wahl. Zur Mittelschulreform. Senatsentscheidung. Audienz. Von der Universität. Personalien. Sibirische Butter. Walk: Kommunales. Fellin: Wegebauarbeiten. Wolmar. Bezirksgericht. Riga: Jubiläum. Ermes: Introduktion. Fehteln: Nicht-Bestätigung. Estland: Personalien. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Danktelegramm. Odessa: Bestrafung. Bachmut: Strike. Tiflis: Unordnungen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Unsere jungen Mädchen und ihre schönsten Jahre. Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen einer Kirchspielsvorsteher-Wahl.

Aus einer Korrespondenz der „Sakala" war unlängst zu ersehen, daß auf dem Saaraschen Kirchspielskonvent der Saarahoffche Mardi-Gesindeseigentümer Jüri Toidu per majora vota zum Kirchspielsvorsteher erwählt worden war. Die „Sakala" frohlockte über diese Errungenschaft, indem sie wieder einmal, von der ihr eigentümlichen Gesetzesauslegung Gebrauch machend, ihre Leser ganz unverfroren belehrt, daß der Art. 741 des Kirchengesetzes (Ausg. vom Jahre 1896) den Gesindeswirten die passive Wählbarkeit auch zu dem Posten eines Kirchenvorstehers gewährleistet.

Diese Ansicht findet nun im „Fell. Anz." die nachstehende einleuchtende Widerlegung:

Uns scheint — schreibt der „Fell. Anz." — daß die „Sakala" zu früh frohlockt hat, da doch zunächst abzuwarten sein wird, ob die Wahl des Jüri Toidu seitens der bestätigenden Aufsichtsinstanz anerkannt werden wird, sodann möchten wir konstatieren, daß der allegierte Art. 741 nicht die mindeste Handhabe für die von der „Sakala" beanspruchte freie Interpretation desselben bietet, wie Jeder sich unschwer davon überzeugen wird, der das Kirchengesetz zur Hand nimmt.

Der letzte Zweifel dürfte aber schwinden, wenn der Gesetzesforscher die Anmerkung zu jenem Artikel ins Auge faßt, die nachstehenden Wortlaut hat:

„In den drei Ostseegouvernements können zu Kirchenvorstehern der landischen Kirchspiele auch Personen gewählt werden, welche nicht zum örtlichen Stammadel gehören, wenn sie nur im Kirchspiele Güter pfandweise oder zu Eigentum besitzen, oder aber Arrendatoren von Gütern sind...."

Im russischen Originaltext ist für „Güter" der Ausdruck „имѣнія" gebraucht. Solange dieser Ausdruck nicht gleichbedeutend mit „Gesinde" „усадьба" zu rechnen ist, wird die „Sakala" wohl darauf verzichten müssen, außerhalb ihres Leserkreises irgend einem denkenden Menschen ihre freie Ausnutzung des allegierten Artickels aufzubinden.

Von vornherein erklären wir, daß wir mit der „Sakala" über diesen Differenzpunkt nicht zu rechten beabsichtigen, denn, daß sie der Belehrung nicht zugänglich ist, hat sie uns vor 2 Jahren sattsam gezeigt, als es ihr in Anlaß der Erörterung der Frage, wer den Küster zu wählen habe, angesichts des unzweideutigen Wortlauts des Art. 506 des Kirchengesetzes in den Kram paßte, sich zu der Behauptung zu versteigen, „Kirchenvorstand" und „Kirchenkonvent" seien synonyme Begriffe...

Wir sind der Ansicht, daß bei den Auslassungen der estnischen Blätter, die nunmehr im „Rish. Westn." ihren Sekundanten gefunden haben, wie so oft, der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist, im übrigen werden wir abwarten, welche Stellung die betr. Aufsichtsinstanzen zu der Frage einnehmen werden. Nur auf zwei Punkte sei hier kurz hingewiesen. Der Art. 743 des K.-G. besagt:

„Den Kirchenvorstehern werden als Gehilfen in den ökonomischen Angelegenheiten der Kirche und für die Handhabung der Kirchenpolizei bäuerliche Kirchenvormünder (Bauerkirchenvormünder, Sechsmänner oder Unterkirchenvorsteher) untergeordnet; zu diesen Aemtern werden zuverlässige Landleute in allen Landgemeinden gewählt."

Sollte nicht der hier ausgesprochene Hinweis — von anderen schwerwiegenden Argumenten abgesehen — das Verhältnis klar stellen, in welchem die Vertreter des Groß- und Kleingrundbesitzes im Sinne des Gesetzes berufen sind, an der Verwaltung unserer ökonomischen Kirchengemeinde-Angelegenheiten teilzunehmen.

Des ferneren müssen wir konstatieren, daß dem „Post." bei Allegierung des Art. 597 des einheimischen Privatrechts sozusagen ein bedauerlicher Lapsus zugestoßen ist, wenn er die daselbst sub Pkt. 5 angeführten „abgeteilten, kein vollständiges Landgut bildenden Landstellen oder Gutsabteilungen" als „Gesindesstellen" anspricht. Von dem zum „Postimees" in naher Beziehung stehenden Cand. jur. Tönisson hätte sich das estnische Blatt doch unschwer auf die Artt. 610—612 eben jenes Kodex aufmerksam machen lassen können, in denen klar dargelegt wird, was unter jener technischen Bezeichnung „Landstelle" zu verstehen ist. Wir sind überzeugt davon, daß der Jurist Tönisson nach Einsichtnahme dieser ihm in der Hast des Augenblicks augenscheinlich entgangenen Artikel ohne weiteres die Idee fallen lassen wird, den Art. 597 für die von ihm verfochtene Ansicht ferner ins Feld zu führen.

Das Schlimme bei der Sache ist nur, daß die bäuerlichen Konventsdelegierten — durch ihre Preßorgane hierzu aufgemuntert — vermutlich auf der ganzen Linie darauf schwören werden, daß den Kleingrundbesitzern das passive Wahlrecht zu den Posten eines Kirchen- wie Kirchspielsvorstehers gesetzlich zukommt, resp. daß sie gegebenen Falles diesem Glaubenssatz gemäß handeln werden. Die gleiche Wahrnehmung war zu beobachten, als vor einigen Jahren die irrige Parole ausgegeben wurde, daß die Amtsdauer der bekanntlich auf Lebenszeit gewählten Kirchenvorsteher auf 3 Jahre zu beschränken sei."

Die Arbeiten an der Reform der Mittelschulen, deren zeitweilige Ergebnisse mehrfach durch die Presse bekannt geworden sind, werden, wie man der „Düna-Z." aus Petersburg schreibt, von der mit dieser Aufgabe betrauten Kommission erst gegen Ende des laufenden Jahres beendigt sein. Dann wird das Reformprojekt noch im Ministerium der Volksaufklärung selbst begutachtet werden müssen, bevor es in den Reichsrat gelangt, um schließlich die gesetzliche Bestätigung zu erhalten; es kann also etwa erst nach einem Jahre zur Einführung gelangen. Aus diesen Gründen soll denn auch, wie verlautet und schon früher berichtet worden, für das Schuljahr 1903 auf 1904 das zur Zeit bestehende Lehrprogramm der „Einheitsschule" Geltung behalten.

— In der Frage der Besetzung der gagierten Posten in den Stadtverwaltungen hat der Dirigierende Senat, der „St. Pet. Z." zufolge, eine wichtige Entscheidung gefällt. Danach hat das Stadthaupt ohne die Genehmigung des Gouverneurs oder Stadthauptmanns nicht nur kein Recht, die etatsmäßigen und außeretatsmäßigen Posten zu besetzen, sondern er ist sogar nicht berechtigt, seine Kandidaten zur temporären Besetzung dieser Posten zuzulassen. Nach der Meinung des Senats muß diese Ordnung durchaus günstig die Verwaltung des Stadthaushalts beeinflussen, da dem Gouverneur, bezw. Stadthauptmann durch das Gesetz vorgeschrieben ist, die in Rede stehende Frage in einer sehr kurzen Zeit, binnen zwei Wochen, zu entscheiden.

— Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna sich vorstellen zu dürfen hatten am 30. April, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück der Minister der Volksaufklärung Geheimrat Saenger und der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Kammerherr Iswolski.

— Auf der letzten des Conseils Sitzung der Universität ist, wie wir hören, dem Mag. theol. Karl Girgensohn als Privatdozenten innerhalb der theologischen Fakultät die venia legendi für das Fach der systematischen Theologie erteilt worden. — Das volle Heimbürger-Reisestipendium, das für zwei Jahre zu verteilen war, ist dem Vernehmen nach dem Privatdozenten Mag. theol. Konrad Graß und dem Astronomen und Observator Mag. Konstantin Pokrowski zuerkannt worden.

— Dem Direktor der Provinzialirrenanstalt zu Treptow an der Rega, Pommern, Dr. med. August Merklin, früher 2. Arzt zu Rothenberg bei Riga, ist, wie dem „Rig. Tgbl." aus Berlin mitgeteilt wird, der Titel Sanitätsrat verliehen worden — eine Auszeichnung, die sonst meist Aerzten erst in späteren Lebensjahren zuteil zu werden pflegt.

— Wie die sibirischen Blätter mitteilen, werden in der Sommercampagne aus Sibirien in die baltischen Häfen 1,960,000 Pud Butter versandt werden, und zwar vom April bis zum 31. Oktober, wobei die meisten Transporte im Juni und Juli stattfinden werden.

Fellin. Am 19. April fand in Fellin, dem „Fell. Anz." zufolge, angekündigtermaßen unter dem Präsidium des Kreisdeputierten v. Anrep-Kerstenshof ein Ausbot von Wegebauarbeiten statt. Hierbei kamen in Frage: 1) der Bau eines Pflasterwegs bei der Bahnstation Ollustfer in einem Flächenareal von 178 □ Faden, 2) der Bau eines Grandweges Heimthal-Rimmo in einem Flächenareal von 3000 □ Faden. — Beide Strecken sind erfreulicherweise vergeben worden, und zwar hat die erstgenannte Remonte der Herr Albert Kuldkepp-Taiser zum Preise von 595 Rbl. übernommen, während die zweite Strecke der Herr Fr. von Sivers-Heimthal für die Summe von 1490 Rbl. erstanden hat. Beide Strecken müssen bis zum 15. September fertiggestellt sein.

Walk. Die Stadtverordneten-Versammlung am 29. April beschloß, dem „Walk. Anz." zufolge, nach Verlesung eines Schreibens des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, laut welchem der von der Stadtverwaltrng vorgestellte Bauplan für die projektierte Realschule für ungenügend erachtet wird, auf Vorschlag des Stadthauptes: ihre Einwilligung dazu zu erklären, das Schulgebäude entsprechend dem Plane, welchen der Herr Kurator für gut befinden wird, zu erbauen.

Wolmar. Am 7., 8. und 9. Mai finden Sitzungen des Bezirksgerichts in Wolmar statt. Am 7. Mai gelangt außer mehreren Anklagen wegen Diebstahls auch ein Fall von Lynchjustiz zur Verhandlung; angeklagt sind die 3 Personen Tonnis Aunin, Jaan Skrastin und Eduard Ballod. Am 8. Mai gelangt außer der bereits erwähnten Anklage gegen Pastor

Feuilleton.

Unsere jungen Mädchen und ihre schönsten Jahre*).

Von Auguste Sprengel.

„Eine Nation kann nicht wirksamer für ihr Gesamtgedeihen sorgen, als wenn sie die rechte Entwickelung des weiblichen Geschlechts befördert; sie kann nicht schlimmer den Grund ihres Daseins vergiften, als wenn sie die Frauen ihrem hohen natürlichen Berufe entfremdet. Wer von der Zukunft Früchte begehrt, muß die Blüten der Gegenwart pflegen; die besten Blüten aber eines Volkes sind seine Frauen."

Diese Worte Heinrich v. Sybels, wenn er sie auch vor mehr als 30 Jahren gesprochen, haben noch heute ihre Geltung nicht verloren, und so mögen sie als Einleitung zu einem Aufsatze dienen, der unsern jungen Mädchen, den Schülerinnen unsrer höheren Mädchenschulen, gewidmet ist, und der die Zeit ihres Lebens behandeln soll, da sie die Blüten sind, von denen Sybel spricht: die Zeit, nachdem sie die Schule verlassen haben, eine Zeit, die so wundervoll ausgenutzt, so fruchtbar gemacht werden könnte, und die nur zu häufig gedankenlos, zwecklos, planlos hingebracht wird.

In unsern Witzblättern, in den humoristischen Abteilungen unserer Tageszeitungen ist die „höhere Tochter" zu einer ständigen Figur geworden; Stilblüten aus ihren Aufsätzen, Fragen, Antworten und Urteile aus der höhern Mädchenschule — mögen sie dem Eingeweihten auch noch so unwahrscheinlich vorkommen — werden immer aufs neue zum besten gegeben und von dem Leser je nach seinem Standpunkte mit Lachen, mit Kopfschütteln, mit Mißbehagen aufgenommen, von den meisten aber als unzweideutige Beweise angesehen für die Oberflächlichkeit, Zerstreutheit und Unklarheit, die ja Hauptkennzeichen der „höheren Tochter" sein sollen. Von der Höhe seines Primanerbewußtseins herab belächelt der Bruder die Unwissenheit der Schwester, wenn es sich um staatliche Einrichtungen bei den alten Griechen und Römern handelt; der Vater bemüht sich vergebens, Auskunft von seiner Tochter zu erhalten über die Lage eines Orts, dessen Namen er zum erstenmal in der Zeitung findet; die Mutter wundert sich, daß sie trotz Küchenchemie, trotz der Lehre von Wasserstoff und Sauerstoff nicht weiß, wann das Wasser kocht — „ja, was hat das Mädchen denn eigentlich in der Schule gelernt?"

Und dies sind noch harmlose Beispiele, Viel krassere werden angeführt, um zu beweisen, wie wenig die höhere Mädchenschule leistet; sehr scharfe, verdammende Urteile werden laut, und als „Ergebnis der jetzigen Höhern-Töchterschul-Bildung" wird z. B. hingestellt „das Fehlen tieferen Verständnisses für das, was gelehrt und zum teil auch gelernt worden ist, die mangelnde Freude an geistig-ernster Arbeit und Furcht vor körperlicher Anstrengung."

Wir wollen hier nicht untersuchen, wie viele von diesen und andern Vorwürfen mit Recht auf das Schuldkonto der Schule zu schreiben sind; denn es ist doch Tatsache, daß gerade die höhere Mädchenschule sich seit etwa 30 Jahren außerordentlich entwickelt hat. Man darf eben von der Schule nicht zu viel verlangen. Sie kann weiter nichts tun, als einen sicheren Grund legen. Sie bemüht sich, dem Erkennen, dem Fühlen und Wollen ihrer Schülerinnen Klarheit und Festigkeit zu geben. Sie zeigt ihnen hohe Ziele; sie gibt ihnen Uebersichten, sie verschafft ihnen Einsicht in wertvolle Gedankenkreise und rüstet sie planmäßig mit einem gewissen Vorrat und Grundbegriffen nnd Kenntnissen aus. Damit aber schließt sie ihre Arbeit ab. Und wenn wir den Wert derselben auch ganz gewiß nicht unterschätzen wollen, so verschließen wir uns ebenso wenig der Erkenntnis, daß unsere jungen Mädchen nicht hinreichend fürs Leben ausgerüstet sind. Gerade die besten und tüchtigsten unter ihnen wollen sich an dem Wissen, das die Schule ihnen vermittelt hat, nicht genügen lassen; sie verlangen mehr und ihre Eltern und ihre Erzieher sind ihnen auch dies Mehr zweifellos schuldig. Man muß ihnen etwas bieten, was die Schule ihnen nicht gewährt hat und — nach ihrer jetzigen Einrichtung — ihnen nicht gewähren konnte.

Trotzdem hat man dies Ansinnen an die Schule gestellt! sie „ist ja dazu da"; sie sollte dies Mehr leisten. Man hat die Einführung neuer Fächer gefordert. Wer vielleicht mit seiner Tochter nach Italien reisen wollte, hielt Italienisch und Kunstgeschichte für nötig; wer unter den üblen Folgen einer nachlässigen, unüberlegten Wirtschaftsführung litt, verlangte Haushalts- und Wirtschaftskunde; wer kränkliche, verweichlichte oder schlecht gepflegte Kinder hatte, wünschte Gesundheitslehre und Samariterkurse; auch Pädagogik und Psychologie erschienen dringend geboten. So häuften sich die Wünsche und Ansprüche; so sollte immer mehr Stoff in die neun oder zehn Schuljahre hineingedrängt werden; so wuchsen die Anforderungen an die Aufnahmefähigkeit und die Arbeitskraft der Schülerinnen. Denn es gab in der Tat Schulen, die, den Wünschen des Publikums Rechnung tragend, immer neue Lehrgegenstände einführten; andere dagegen verschlossen ihre Pforten solchem Ansinnen und ließen lieber den Vorwurf über sich ergehen, altmodisch und rückständig zu sein, keine Fühlung mit den Forderungen des Tages zu haben. Ihre Vertreter erkannten eben, daß die Schule in Gefahr war, gründliche Arbeit in bescheidenen Grenzen aufzugeben um eines ausgedehnteren, aber oberflächlichen Wissens willen, an Tiefe zu verlieren, um an Breite zu gewinnen.

Und nicht die Lehrer und Lehrerinnen allein waren es, die diesen neuen Forderungen sorgend, warnend, zweifelnd gegenüber standen. Es gesellten sich ihnen mächtige Helfer hinzu. — Helfer freilich, die vielfach zunächst nicht als solche erkannt wurden. Diese Helfer waren die Aerzte, und es ist nicht zu verwundern, daß sie, einzelne Fälle verallgemeinernd, häufig als Gegner der höhern Mädchenschulen überhaupt auftraten, daß sie, wenn sie die jungen Mädchen bleichsüchtig, kraftlos, nervös und dabei mit Schulstunden und Schularbeiten überlastet sahen, geneigt waren, die ganze Einrichtung der höhern Mädchenschule für verkehrt und verfehlt zu halten, daß sie allen Schulen, allen Lehrern und Lehrerinnen die Vorwürfe machten, die einzelne sicher mit Recht verdient hatten. Gewiß, die Ueberbürdungsfrage hat viel böses Blut gemacht, manchen Zwiespalt herbeigeführt. Sie hat auch manche Faktoren viel zu wenig berücksichtigt, z. B. den ganzen Zuschnitt des heutigen Lebens mit seiner Hast und Unrast, ferner den Umstand, daß heute viel mehr Kinder in die höhern Schulen geschickt werden als früher, daß also die häusliche Vorbildung, die sie mitbringen, eine viel ungleichere ist u. a. Aber Tatsache ist doch, daß sie wie ein luftreinigendes Gewitter wohltätig und befreiend gewirkt hat.

Wir dürfen also folgende Punkte als feststehend ansehen:

1. Die Bildung, mit welcher die höhere Mädchenschule ihre Schülerinnen entläßt, ist nicht ausreichend. Sie bedarf einer Ergänzung, um die Frau zur geistig ebenbürtigen Gefährtin des gebildeten Mannes zu machen.

2. Gerade die besten und tüchtigsten unsrer jungen Mädchen empfinden diesen Mangel und sehen sich nach Abhilfe. Ein Beweis hierfür ist gewiß die Tatsache, daß seit Jahren eine große Anzahl von Mädchen z. B. die Lehrerinnenseminare besuchen, nicht um sich für den Lehrerinnenberuf auszubilden, sondern nur, um arbeiten, um weiterlernen zu können. Bezeichnend ebenfalls — freilich aber auch zugleich ernste Bedenken erregend — ist neuerdings der große Zudrang zu den Realgymnasial- und Gymnasialkursen, zu den Hörsälen der Universität.

3. Die Eltern werden sich immer mehr ihrer Pflicht bewußt, daß sie solchen Wünschen ihrer Töchter Rechnung tragen müssen; denn über Aussprüche wie: „Ein Mädchen braucht nicht viel zu lernen", „meine Tochter soll nach der Schulzeit die Bücher beiseite legen" u. a. dürfen wir wohl endlich getrost zur Tagesordnung übergehen.

4. Die neun oder höchstens zehn Schuljahre, die man bis dahin den Mädchen zugestanden, genügen nicht, um sie in richtiger Weise mit der Bildung auszurüsten, die sie mit Recht für sich in Anspurch nehmen dürfen.

5. Die Lehrer warnen vor Verfrühung. Es gibt vieles, was eine gebildete Frau wissen und kennen muß, was aber einem Schulmädchen noch nicht gegeben werden darf.

6. Die Aerzte warnen vor Ueberbürdung. Sie weisen aufs entschiedenste auf die verderblichen Folgen hin. „Eine gesunde Seele in gesundem Körper", „Gesunde Mütter für unser deutsches Volk", das sind die Losungsworte geworden, die ernsteste Beachtung fordern.

Was folgt nun aus diesen Sätzen?

Einfach dies: daß man den Mädchen dasselbe zugestehe, was man ihren Brüdern nie verweigert hat, daß man ihnen mehr Zeit zum Lernen gebe. Warum muß denn ein junges Mädchen mit 16 Jahren „fertig" sein? Warum sollen gerade dann ernstere Beschäftigungen für sie aufhören, wenn ihr Interesse dafür geweckt, ihr Geist entwickelt genug ist, um mit immer steigendem Verständnis an ihnen teilzunehmen? Warum macht man den jungen Mädchen die Jahre, die, äußerlich genommen, gewiß ihre schönsten sind, nicht nach jeder Richtung hin zu den schönsten? Haben doch die Söhne, nachdem sie die Schule verlassen, in der Tat ihre schönsten Jahre vor sich, Jahre, in denen sie das Leben und seine Ansprüche, Welt und Menschen kennen lernen, in denen sie sich vorbereiten für den Beruf, der ihr Leben [illegible] Für ihren Beruf [illegible]

*) Aus der „Deutschen Welt" Nr. 21.

E. Moltrecht wegen Einsegnung einer Mischehe vor der Trauung durch den orthodoxen Priester, eine Klage gegen Pastor Treu wegen Eröffnung einer Erziehungsanstalt ohne obrigkeitliche Erlaubnis und gegen Wilm Dannenberg wegen Erteilens von Unterricht, ohne durch ein Diplom dazu berechtigt zu sein, zur Verhandlung. Am 10. Mai gelangen u. a. eine Anklage gegen den Hebräer Peilet Berner wegen Hausierhandels und gegen Jaan Witin wegen Religionsverspottung zur Verhandlung.

Riga. Am Sonnabend waren, den Rigaer Blättern zufolge, hundert Jahre seit dem Bestehen des Rigaer Stadtkrankenhauses vergangen.

In Ermes wurde, dem „Walk. Anz." zufolge, am Freitag, den 25. April, der neuerwählte Pastor E. Auning ins Pastorat eingeführt. Anwesend waren bei diesem Akt der Kirchspielsvorsteher und die Kirchenvormünder.

Fehteln-Odensee. Wie die „Rig. Aw.", der „Rig. Rdsch." zufolge, feststellt, sind die Gemeindewahlen drei mal vollzogen und jedes Mal angefochten worden. Zwei mal hat sie der Bauerkommissar kassiert und zum dritten Mal Diejenigen bestätigt, die bei der ersten und dritten Wahl gewählt waren. Dieser Tage ist jedoch eine Verfügung des Bauerkommissars eingetroffen, laut welcher die bei der zweiten Wahl Gewählten bestätigt werden. Diese sollen denn nun ihre Aemter antreten.

Estland. Dem „Teataja" zufolge ist der ehemalige Mitarbeiter an der Redaktion dieses Blattes, der Cand. jur. J. Jürine, zur Zeit in Fellin, zum Beamten für besondere Aufträge beim Estländischen Gouverneur ernannt und mit der Stellvertretung des Hapsalschen Bauerkommissars betraut worden.

Libau. Die Festung Libau ist, einer Resolution des Militärconseils zufolge, aus der zweiten in die erste Rangklasse übergeführt worden, wobei ihr gegenwärtiger Etat zeitweilig unverändert bleibt, der Rang des Kommandanten jedoch in dem eines vollen Generals oder Generalleutnants bestimmt wird.

St. Petersburg, 4. Mai. In ihrem Leitartikel konstatiert die „Now. Wr.", daß die Lage in Macedonien, vom lokalen Gesichtspunkt aus betrachtet, sehr ungenügend sei und jeden Augenblick eine weitere Verschlimmerung erfahren könne; wenn man jedoch die dortigen Wirren vom Standpunkt der internationalen Politik aus betrachtet, komme man zu viel günstigeren Resultaten. Die Befürchtungen, daß diese Wirren zu einer Störung des europäischen Friedens führen werden, existieren kaum mehr. — Die „Now. Wr." betont dann im weiteren Verlaufe des Artikels das korrekte Verhalten der andern Mächte. Nur England scheine zu seinem Vorteil auf dem Balkan Komplikationen schaffen zu wollen, finde aber auf dem Kontinent keine Unterstützung.

— Das Gesetz über die Einführung der Landschafts-Institutionen in den neun westlichen Gouvernements ist, der „St. Pet. Z." zufolge, Freitag in der Gesetzsammlung veröffentlicht worden.

— Der Minister der Volksaufklärung hat sich, den Residenzblättern zufolge, dieser Tage nach Nowgorod begeben.

— Die Beratungen über den Russisch-Deutschen Handelsvertrags-Entwurf werden in Petersburg stattfinden und zwar unter Vorsitz des Geheimrats Timirjasew.

— In einem „Eingesandt" der „Now. Wr." wird neuerdings der Vorschlag gemacht, Petersburg nicht in „Petrograd", sondern in „Piter" umzutaufen. Dieser Name sei schon jetzt im Volke weit verbreitet.

Moskau. Wie die „Mosk. Wed." berichten, wurde dem Kardinal Rampolla von Moskau aus ein Dank- und Begrüßungstelegramm zugeschickt, und zwar nicht etwa von einer der katholischen Kirchengemeinden Moskaus, sondern von einer Anzahl katholischer Slaven, resp. slavischer Katholiken, die sich zu einem Bankett versammelt hatten. Das genannte Blatt schreibt über die Veranlassung zu dieser Kundgebung: Kurz vor Ostern sei aus Rom die Nachricht in Moskau eingetroffen, daß die Majorität der Kardinäle sich damit einverstanden erklärt habe, den Kaiser Wilhelm als Protektor der Katholiken (soll wohl heißen im Orient) anzuerkennen. Die Sache sei beinahe beschlossen und man warte nur auf die Ankunft Kaiser Wilhelms in Rom. Sogleich habe nun eine Gruppe slavischer Katholiken mit dem Vorsitzenden der Slavischen Gesellschaft in Moskau, Tscherep-Spiridowitsch, dem Staatssekretär Kardinal Rampolla in Rom ein Telegramm geschickt, in welchem in den allerentschiedensten Ausdrücken gegen diese Absicht protestiert wurde, und dieser Tage sei nun ein Telegramm aus Rom eingetroffen, daß der Deutsche Reichskanzler Graf Bülow, trotz seiner vollsten Ueberzeugung vom Erfolg, vom Kardinal Rampolla eine ganz unerwartete Absage erhalten habe. Das Entzücken der slavischen Katholiken oder katholischen Slaven darüber sei ohne Grenzen gewesen.

Bachmut. Am 1. Mai verweigerten 300 Arbeiter der Wolynzewschen Kohlenwerke die Weiterarbeit. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, sei der Grund für den Strike in der Nichtauszahlung der Löhne zu suchen.

Odessa. Der stellv. Stadthauptmann hat, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, 19 Juden und 11 Russen wegen Verletzung der obligatorischen Verordnung betreffend das Verbot von Zusammenrottungen zu je 500 Rbl. Strafe, resp. 3 Monat Arrest verurteilt.

Tiflis. Die Zeitung „Kawkas" meldet im amtlichen Teil unterm 27. April: Um 10 Uhr Morgens begannen in den Hauptstraßen Gruppen von Arbeitern zu erscheinen. Gegen Mittag schickten sich etwa 100 Arbeiter an, den Golowinski-Prospect zu durchziehen. Die Polizei schritt sofort ein und bewirkte, daß in 10 Minuten die Ruhe wieder hergestellt war. Bei dem Zusammenstoß wurden 63 Manifestanten verhaftet; 30 von ihnen wurden sofort wieder freigelassen, die übrigen mit Haft bestraft. Schwere Verletzungen kamen bei dem Zusammenstoß nicht vor.

Finnland. Se Maj der Kaiser hat, der „Finnl. Gaz." zufolge, am 7. Mai zu erklären geruht, daß die Verordnung vom 1. (14.) August 1902 über die Art und Weise, in welcher Beamte der administrativen Behörden ihrer Aemter enthoben werden können, auch auf alle diejenigen, welche im Dienst des Unterrichtswesens stehen, mit Ausnahme der Lehrer und Beamten der Alexander-Universität zu Helsingfors, ihre Anwendung finden soll. An demselben Tage hat Seine Majestät der Kaiser gleichfalls auf Vorstellung des Generalgouverneurs dem Senat den Befehl erteilt, den Lektor am finnländischen Lyceum zu Uleaborg M. Rosendal zu verabschieden. Lektor R. hatte bereits früher von dem Generalgouverneur auf Grund der obengenannten Verordnung die Weisung erhalten, seinen Abschied einzureichen. Da er der Weisung nicht Folge leistete, gelangte die Sache an den finnländischen Senat. In seinem in dieser Veranlassung an den Generalgouverneur abgefertigten Schreiben machte der Senat geltend, daß diese judiziellen Verordnung nach Ansicht des Senats nur auf Angestellte der administrativen Behörden Bezug habe, weshalb der Senat keine Maßregel zur Verabschiedung des Lektors R., der zum Schulressort gehöre, treffen könne. Dieser Fall hat nun die Eingangs angeführte Allerhöchste Resolution zur Folge gehabt.

— Der Generalgouverneur hat den Senat aufgefordert, Maßnahmen dahin zu ergreifen, daß die der Aktiengesellschaft Kurt & Co. und der Firma F. O. U. Nordberg gehörige Telephonleitung zwischen Tornea und Haaparanta (in Schweden) abgebrochen wird.

— Nach einer am 7. Mai auf Vorstellung des Senats emanierten neuen Verordnung über das Paßwesen erhält der Senat das Recht, im Einverständnis mit dem Generalgouverneur die Ausfertigung von ausländischen Pässen auch anderen Behörden als den Gouverneuren zu übertragen, sowie diesen Behörden nähere diesbezügliche Vorschriften zu erteilen.

— Im bisherigen Verlaufe der Rekrutenmusterungen in den beiden nördlichsten, von der Emigration am meisten betroffenen Gouvernements fanden sich von 903 Wehrpflichtigen im Gouv. Wasa 397 und im Gouv. Uleaborg von 359 Aufgebotenen 178 ein. Beim Aufgebot in Ylivieska (Gouv. Uleaborg) vor einigen Tagen waren von 286 Wehrpflichtigen 170 ausgeblieben.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Mai.

Zur Krisis auf der Balkanhalbinsel.

Allgemach scheinen die Dinge auf der Balkanhalbinsel in ein ruhigeres Fahrwasser zu treiben und einem friedlichen Abwarten Platz zu machen. Weder haben die Dynamitarden in den letzten Tagen etwas von sich hören lassen, noch ist es zu bedenklicheren Ausbrüchen der Volksleidenschaften gekommen. Auch die etwas überraschende Ministerkrisis in Bulgarien ist, wie versichert wird, nicht in friedensfeindlichem Sinn zu deuten; es steht zu erwarten, daß die Anschauungen des Ministerpräsidenten Danew auch im neuen Kabinet die maßgebenden bleiben.

Neuerdings veröffentlicht das Wiener „Fremdenbl." eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Danew über die Lage auf der Balkanhalbinsel. Danew erklärte bezüglich der Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung, er könne die bestimmteste Versicherung geben, daß seitens Bulgariens nichts geschehen werde, um eine solche Wendung zu provozieren. Der Ministerpräsident fuhr fort: „Ich gebe unumwunden zu, daß wir Aspirationen nach Macedonien haben, doch achten wir die Souveränität der Türkei, nur wollen wir bessere Verhältnisse für unsere Nationalen in Macedonien und streben namentlich die Durchführung des Berliner Vertrages an. Daher betrachten wir die macedonische Frage als Sache der Mächte, als eine Frage, die unser kleines Volk allein nicht lösen kann. Die Unruhen in Macedonien halte ich für eine Folge des Umstandes, daß die von Oesterreich-Ungarn und Rußland empfohlenen und von der Türkei angenommenen Reformen noch immer nicht durchgeführt sind. Die Ereignisse in Saloniki werden in Bulgarien einmütig verurteilt. Das dort verwendete Dynamit ist möglicherweise auch aus Bulgarien eingeschmuggelt, doch ist dafür die bulgarische Regierung nicht verantwortlich. Die Grenze wird streng überwacht, ein hermetischer Abschluß ist jedoch unmöglich. Die Maßnahmen und Ausschreitungen gegen die Bulgaren in Macedonien tragen dazu bei, Aufregung im Lande hervorzurufen, und verschärfen jedenfalls die Gegensätze. Die Meldung von Maßregeln der Türkei gegen den bulgarischen Metropoliten und die Handelsagenten ist unzutreffend."

In Macedonien selbst sind besonders alarmierende Vorgänge in letzter Zeit nicht vorgekommen; das in Monastyr Vorgefallene ist sehr übertrieben worden. Die türkische Botschaft in London erhielt am Dienstag nachstehendes Telegramm aus Konstantinopel: „In Beantwortung von Fragen, die sich auf gewisse Gerüchte beziehen, welche kürzlich im Zusammenhang mit gewissen bedauerlichen Vorkommnissen, die angeblich sich in Monastyr abgespielt haben sollen, in Umlauf kamen, hat der Wali von Monastyr der hohen Pforte mitgeteilt, daß sich die ganze Angelegenheit auf die Ermordung eines Christen durch einen betrunkenen türkischen Gensdarmen und auf einen Streit zwischen Privatpersonen beschränke, in welchem ein anderer Christ verwundet wurde. Die beiden Leute wurden sofort verhaftet. Es liegt auf der Hand, daß die Uebertreibung dieser Tatsache und die Behauptung, daß zwei Drittel der angeblichen Opfer Griechen gewesen seien, dem Wunsche entsprang, dem Vorfall eine andere Bedeutung zu geben. Die Berichte, denen zufolge einige Christen in dem Dorfe Tschupara und dessen Umgebung ermordet worden sein sollen, und die weitere Mitteilung, daß Muselmänner mit diesen Morden zu tun gehabt hätten, sowie daß bewaffnete Baschi-Bazuks sich ansammelten, sind ebenfalls unbegründet. Während der letzten beiden Tage ist nicht der geringste Verstoß gegen Ordnung und Sicherheit vorgekommen, und die Bevölkerung geht wie früher ihrem Geschäfte nach."

Kaiser Wilhem II. weilt seit voriger Woche in Elsaß-Lothringen; er traf am Donnerstag in Metz ein, wohin die Kaiserin schon früher gereist war. Auf dem Bahnhof wurde er von der Kaiserin sowie den Spitzen der Behörden empfangen. Er begab sich sodann in Begleitung des Gouverneurs zu Pferde nach dem Domplatz zur Einweihung des neuen Christusportales an der Metzer Kathedrale. Er begrüßte den Vertreter des Papstes, Kardinal-Fürstbischof Kopp-Breslau. Ferner waren anwesend die Kaiserin, der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, der Erzbischof Dr. Fischer-Köln u. s. w. Der Kaiser richtete an den Metzer Bischof Benzler eine Ansprache, in der er betonte, daß es ihm zur besonderen Freude gereiche, dem Bischof das Portal übergeben zu können, das ein Meisterwerk der Architektur wie Bildhauerkunst sei. Schon die bildliche Darstellung habe die freudige bewundernde Anerkennung des Papstes gefunden. Die Anwesenheit seines Stellvertreters sei eine besondere Ehre für das Bistum und das lothringische Land, zu der der Kaiser seinen herzlichsten Glückwunsch ausspreche. Er gab der Hoffnung Raum, daß durch die Pforte fromme Christen, treue deutsche Untertanen zum Dienste des Herrn eintreten mögen, und schloß mit den Worten: „Das walte Gott!" — Nunmehr befahl der Kaiser die Enthüllung des Portals. Hierauf hielt der Bischof Benzler eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß der heutige Tag immer denkwürdig sein werde in der Geschichte der Stadt und der Diözese Metz. Der neue Portalbau zeuge von dem hohen christlichen Sinne des kaiserlichen Mäcen. Der Kaiser erstrebe, in Ruhe und in Frieden sein Volk beglücken zu können. Des Kaisers Wirken seien Werke des Friedens und des Segens. — Eine auf die Feier bezügliche Urkunde wurde von dem Kaiserpaar, dem Kardinal-Fürstbischof Kopp, dem Statthalter von Elsaß-Lothringen und einigen weiteren Persönlichkeiten unterzeichnet. Es folgte eine musikalische Feier, nach deren Schluß das Kaiserpaar zum Bezirkspräsidium fuhr. Vor dem um ¾7 Uhr stattfindenden Diner wurde Kardinal-Erzbischof Kopp vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Der „Köln. Ztg." geht aus Rom von einem in der dortigen deutschen Kolonie in angesehener Stellung befindlichen Herrn ein längeres Schreiben zu, in welchem bittere Klage darüber geführt wird, daß bei Gelegenheit des letzten Kaiserbesuches in Rom der deutschen Kolonie so geringe Berücksichtigung zu teil wurde. Es sei nicht das erste Mal, daß unter den Deutschen Roms nach einem Kaiserbesuche bedauerliche Verstimmung zurückbleibe. Ein früherer deutscher Botschafter äußerte: „Ich kenne keine deutsche Kolonie;" heute scheine derselbe Zustand zu herrschen. Die deutsche Kolonie bestehe nicht nur aus der Handvoll Diplomaten und Beamten. Das geflissentliche Nichtbeachten der übrigen Deutschen könne nicht dazu dienen, die freudige Treue und das Festhalten der in der Fremde lebenden Deutschen

---

ist für Mädchen viel schwerer zu beantworten, als für Knaben.

Gewiß gibt es eine Anzahl Berufe, die den Frauen jetzt zugänglich sind. Ganz allmählich freilich, nur langsam und widerstrebend öffneten ihnen die meisten derselben ihre Tore. Lehrerinnen und Krankenpflegerinnen und neben ihnen die Künstlerinnen waren die Bahnbrecher. Sie erfuhren es an sich selbst und ließen andere erkennen, welch' ein Segen auch für die Frau in der Erfüllung fest geordneter Pflichten, in der freudigen Hingabe an einen frei gewählten Beruf, in dem bewußten Ausnutzen der von Gott verliehenen Kräfte und Gaben liegt. Und als erst glücklich das Vorurteil überwunden war, welches anfangs die erwerbende Frau oft mit der Tat, immer aber mit Worten und Gedanken aus ihrer Kaste stieß, da fielen mehr und mehr die hemmenden Schranken. Nicht nur die Söhne, auch viele Töchter des Hauses fragen sich heute: „Was kann, was will ich werden?" ....

Es steht also fest: die Gelegenheit zur Vorbildung für die Berufe die die jungen Mädchen sich wählen können, ebenso wie ihre Brüder es tun, ist gegeben und gleichfalls die Zeit zu solcher Vorbildung — es sind eben die Jahre, nachdem sie die Schule verlassen haben.

Aber in welcher Weise hat man denn für die bei weitem größere Zahl jener gesorgt, die keine berufliche Ausbildung suchen, die nach der Schulzeit ruhig im Elternhause bleiben? Wo finden sie Zeit und Gelegenheit zur Vorbereitung auf den höchsten und heiligsten aller Berufe, auf den, der ihrem eigensten Wesen am meisten entspricht, den die Natur selbst geboten und geordnet hat, und der immer und trotz allem der Beruf der Frau ist und bleibt? Und doch sollen aus den jungen Mädchen Frauen werden, die im eigenen Hause stehen als der Licht und Segen spendende Mittelpunkt desselben, als die treu sorgende, liebevolle Gattin und Mutter, als die besonnene Erzieherin der Kinder, die kluge und umsichtige Erhalterin des Gutes, die verständnisvolle Gefährtin des gebildeten Mannes. „Denn die Frau, die die großen Interessen ihres Mannes gar nicht versteht, ist auch nicht imstande, den Idealismus in ihm zu pflegen und zu stärken, der materiellen Vorteil um höherer Güter willen verschmäht; sie wird im Gegenteil versuchen, ihn in ihren engen Gesichtskreis hineinzuziehen." Unser deutsches Haus, unser deutsches Volk braucht Frauen, fest gegründet in Religion, Sitte und Vaterlandsliebe, gesund an Leib und Seele, mit klarem Blick, mit warmem Herzen und geschickter Hand, die genau wissen, auf einen wie verantwortungsvollen Platz Gott sie gestellt hat.

Kann aber die Schule schon eine derartige Erkenntnis geben? Kann sie genügend vorbereiten auf so weit und so tief gehende Pflichten? Nimmermehr. Und so heißt auch hier die Antwort: die Ausbildung auch für diesen Beruf gehört in die Jahre nach beendeter Schulzeit.

„Aber", sagen wohl die Eltern, „sollen die armen Mädchen denn nie aufhören zu lernen? Sie sollen doch ihre schönsten Jahre genießen. Sie sollen sich ihres Lebens freuen, und wir wollen uns an ihnen freuen, wenn wir müde vom schweren Tagewerk, erschöpft vom Kampfe des Lebens sind. Sie sollen der Schmuck, die Blumen unseres Hauses sein. Und sie haben ja auch allerlei Pflichten und Beschäftigungen." Sind solche Ansichten unberechtigt? Und wollen wir unseren jungen Mädchen die Freuden der Jugend mißgönnen? Ganz gewiß nicht. Mögen sie sie genießen nach Herzenslust — „die Jugend will sich äußern, will sich freu'n". Mögen sie aber zugleich erkennen, daß auch hier für sie das Wort gilt:

„Mein Erbteil wie herrlich, weit und breit!
Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit."

Gewiß, sie haben Zeit in diesen Jahren, Zeit zu naiver Daseinsfreude, Zeit zu freundlicher Geschäftigkeit, zur Erfüllung kleiner Pflichten, Zeit aber auch zu ernsthafter Vorbereitung auf ernste Aufgaben. Und sie sehnen sich im Grunde nach solcher wirklichen Arbeit, oft vielleicht, ohne es selbst klar zu erkennen. Denn was ist die Unzufriedenheit, die Blasiertheit, die Nervosität, die nur zu häufig auf wenige Jahre des Tanzens und Tennisspielens, des Blühens und Genießens folgt, was ist sie anders als die geistige Not, die so oft nicht verstanden wird, als der Hunger und Durst nach tieferem Wissen, nach ernster, befreiender Arbeit? Und diese Not zu begreifen, diese Arbeit herbeizuschaffen, ist Pflicht der Eltern. Sie müssen bedenken, daß auch die Tochter ihres Hauses dereinst die Herrin eines andern Hauses werden wird, von der man erwartet, daß sie weise herrsche. Wie aber erlangt sie die verdiente Gewalt, die ihr im Hause gebührt? Nur dadurch, daß sie sich in den Dienst der Pflicht stellt, daß sie sich durch gründliche Arbeit bekannt macht mit den Aufgaben, die ihrer warten.

Jetzt ist die Zeit gekommen, um all' das zu betreiben, was unüberlegter Uebereifer der armen Schule aufbürden wollte. Hierher gehören Gesundheitslehre und Krankenpflege, Hygieine des Wassers, der Luft, der Wohnung, der Kleidung, der Nahrung, hierher Unterweisung in hauswirtschaftlicher Buchführung, in Vermögensverwaltung und Versicherungswesen, in Bürger- und Gesetzeskunde, soweit es die Rechtsgeschäfte des täglichen Lebens und die Stellung der Frau im Recht betrifft. Jetzt ist auch die Zeit gekommen zu einer Einführung in pädagogische Psychologie, in die Ideen Fröbels und Pestalozzis, in Wohlfahrtsbestrebungen und Armenpflege, in die Arbeit der inneren Mission. All diese Gebiete dürfen der gebildeten Frau nicht fremd sein; darum wollen wir sie unsern jungen Mädchen erschließen, sie ihnen erschließen zu einer Zeit, da sie lernfähig und lernfreudig sind. Dann, bei richtigem Wechsel von heiterm Lebensgenuß und ernster, gründlicher Arbeit, werden diese Jahre, die zwischen dem Austritt aus der Schule und dem Eintritt in den eigenen Hausstand liegen, für unsre jungen Mädchen in der Tat zu schönsten Jahren; dann werden in die Furchen der Zeit Saaten gestreut, die still für die Ewigkeit blühen.

Aber wenn nun die so erzogenen jungen Mädchen nicht heiraten? Was nützt ihnen dann die sorgfältige Vorbereitung auf ihren Hausfrauenberuf? Immer sehr viel. Für wie manche, die kein eigenes Haus zu verwalten hat, öffnet sich, nachdem der Tod das Elternhaus geschlossen, ein fremdes, dem sie nun in Tüchtigkeit vorstehen kann, sei es als Vertreterin der Hausfrau und Mutter, sei es als Leiterin oder Helferin in einer Anstalt für Kranke oder Genesende, für Hilfsbedürftige und Schwache. Manch einer, die kein eigenes Kind zu erziehen hat, werden fremde Kinder ans Herz gelegt, und eine segenverheißende Arbeit bietet sich ihnen allen auf dem weiten Gebiete der helfenden und dienenden Liebe, der vorbeugenden und rettenden Arbeit an denen, die schutzlos im Leben stehen, der Fürsorge für Verlassene und Verwahrloste — kurz, auf dem weiten, noch immer viel zu wenig von kundiger Frauenhand angebauten Gebiete der öffentlichen Wohlfahrtspflege.

Noch sehen wir viel reiches Ackerland brach liegen, das sich in der Arbeitskraft und Arbeitswilligkeit ungezählter Frauen darbietet. Helfen wir darum alle, daß solch Ackerland seine Frucht bringe.

Mannigfaltiges.

Eine „Baisse" in amerikanischen Romanen. Wie „The Bookman" berichtet, ist die „Hausse" in der amerikanischen Romanliteratur, die schnell zu Hunderttausend-Auflagen geführt hatte, augenscheinlich vorüber, und die unvermeidliche Reaktion hat eingesetzt. Die Buchhändler beklagen sich, daß der Markt mit Romanen überfüllt ist; und sicherlich wird die starke Nachfrage der Verleger nach geschichtlichen Romanen bald ein Ende nehmen. Die veränderte Lage kann der Ueberproduktion oder der Entwickelung des Geschmacks bei den amerikanischen Lesern zugeschrieben werden.

— Aus einem Historienbuch. Die „Jugend" spottet: „Und es ereignete sich fernerhin, daß in Berolinum im Jahre des Herrn 1903 ein Denkmal enthüllt wurde, wie das zu jener Zeit dort Sitte war. Und es stand auf dem Sockel „Richard Wagner!" Und ein großer internationaler Musik-Wettstreit fand statt an diesem Tage. Und es wurden gesungen und gespielt Lieder aus aller Herren Ländern. Und als sodann die Hülle des Denkmals fiel, da entstand großer Schrecken und Staunen unter der Bevölkerung, denn ein Wunder war geschehen: die Statue hatte sich umgedreht!"

— Ein Uhrmacher hatte in seinem Laden eine große Uhr ausgehängt mit der Inschrift: „Geht 300 Tage ohne Aufziehen!" — Ein Herr las es und trat ein. „Sie haben da eine sehr interessante Uhr," sagte er. „Nur Eins möchte ich gern wissen." — „Nämlich?" „Wie lange sie geht, wenn sie aufgezogen wird."

— Immer Fachmann. Spiritist (als seine junge Frau ihre falschen Haare, Zähne und Büste ablegt): „Himmel, Emilie, Du dematerialisierst Dich ja vollständig!" (Jugend.)

— Einteilung. „Es gibt eigentlich nur zwei Arten von Menschen: solche, die Trinkgelder nehmen, und solche, die Trinkgelder geben." („Simplicissimus.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 100. Montag, den 5. (18.) Mai 1903.

Form einer Abkochung zur Behandlung tuberkulöser Prozesse benutzt wird. Aus den Blättern der Pflanze wird ein Pulver hergestellt, das, mit Schwefelblume und Holzkohle versetzt, von den genannten Aerzten zu Einatmungen in die erkrankten Lungen verwandt wird. Die Einatmung geschieht in einfachster Weise zur Nachtzeit oder zu verschiedenen Stunden des Tages in einem geschlossenen Raume. Einen schädlichen Einfluß hat das Mittel, welches auf den Namen „Sanosin" getauft worden ist, nach den bisherigen Beobachtungen nicht gezeigt; um so auffallender soll sich die günstige Wirkung auf das Befinden der tuberkulösen Kranken gezeigt haben.

Um ein spezifisches Mittel — etwa in dem Sinne des Kochschen Tuberkulin — handelt es sich nach den Ausführungen von Dr. Danelius und Professor Sommerfeld durchaus nicht; der Hauptwert des neuen Mittels soll vielmehr darin liegen, daß es die wesentlichsten Beschwerden der Patienten in verhältnismäßig kurzer Zeit mildert oder ganz beseitigt. Vor allem werden die katarrhalischen Erscheinungen, die ja so häufig das Krankheitsbild der Tuberkulose beherrschen, erheblich gebessert. Husten und Auswurf ließen bereits nach wenigen Wochen auffallend nach, und Hand in Hand damit ging eine Abnahme der quälenden Schmerzen. Auch die übrigen Symptome wurden durchweg günstig beeinflußt; Fieber und Nachtschweiße verloren sich. Dagegen steigerte sich der Appetit, und das Körperwicht wies bei zahlreichen Kranken erhebliche Zunahme — bis zu 15 Pfund — auf. Der Untersuchungsbefund an den Brustorganen selbst bestätigte die Besserung des Allgemeinbefindens, die von den beiden Aerzten für um so bemerkenswerter gehalten wird, als sie zumeist unter den ungünstigsten hygieinischen Verhältnissen erzielt worden ist.

An die beiden Vorträge schloß sich eine Vorstellung verschiedener Kranker, welche die Brauchbarkeit der neuen Behandlungsmethode dartun sollte. Beide Redner faßten die Ergebnisse ihrer Beobachtungen, die sich im Höchstfalle auf einen Zeitraum von etwa sechs Monaten erstrecken, dahin zusammen, daß das neue Mittel besser als die bisher bekannt gewordenen die zahlreichen Beschwerden der Patienten beeinflusse und in erster Linie auf die katarrhalischen Erscheinungen vorteilhaft einwirke.

Zurückhaltender war im allgemeinen das Urteil derjenigen Aerzte, die in der Diskussion das Wort ergriffen. Geh. Medizinalrat Professor Wolff riet zu einer vorsichtigen Beurteilung der Methode, da die Zeit der Beobachtung zu kurz sei. Dr. Raminer verspricht sich von einer Einwirkung eingeatmeter Mittel überhaupt nicht viel; er hält es für ausgeschlossen, daß ätherische Stoffe durch Inhalation in die tieferen, feineren Luftwege eindringen. Auch von anderer Seite wurden gewisse Bedenken geäußert. Dagegen betonte Dr. Engel, ohne weitere Schlußfolgerungen an seine Mitteilungen zu knüpfen, daß er bei keinem anderen der bekannten Mittel eine solche überraschend schnelle Veränderug des Auswurfes habe feststellen können, als bei Anwendung des Sanosin.

Lokales.

Am Donnerstag, den 8. Mai, findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1) Bericht der Revisionskommission für die Repartition der Kronsimmobiliensteuer pro 1903. — 2) Entwurf eines Geschäftsordnungsreglements für die Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung. — 3) Gutachten der Taxatinoskommission in Sachen der Zusammenstellung einer neuen Instruktion für die Taxation von Immobilien. — 4) Gutachten der von der Stadtverordneten-Versammlung erwählten Kommission für Ausarbeitung eines Ortstatuts über den Wildhandel. — 5) Antrag des Stadtamts auf Ankauf eines dem „Hilfsverein" gehörenden Grundstücks an der Allee-Straße zwecks Erbauung eines Hospitals für akute Infektionskrankheiten. — 6) Antrag des Stadtamts auf Eröffnung eines Kredits von 3133 Rbl. zwecks Pflasterung der Marienhofschen Straße mit Parkettsteinen und zwecks Pflasterung eines Teils der Fellinschen Straße mit den auf der Marienhofschen Straße herausgenommenen Pflastersteinen. — 7) Antrag des Stadtamts auf Durchlegung einer unterirdischen Zementröhre von der Ecke der Rigaschen Straße und der Kastanienallee (teils längs der Rigaschen und Philosophen-Straße, teils durch private Grundstücke) bis zur Werroschen Straße zur Abführung von Schnee- und Regenwasser, das sich im Frühling an der Rigaschen Straße ansammelt. — 8) Gesuch des Hausbesitzers Hugo Treffner um Erlaß der auf seinem Hause an der Pferde-Straße lastenden Rückstände der städtischen Immobiliensteuer. — 9) Gesuch des Kanzleibeamteten K. Grosset um Gewährung einer einmaligen Unterstützung. — 10) Einladung der St. Petersburger Stadtverordneten-Versammlung zur Teilnahme an der Feier des 200-jährigen Jubiläums der Gründung der Residenz.

Gestern Mittag fand im großen Saale des Handwerker-Vereins unter reger Beteiligung der Schlußaktus der Zeichenkurse in Verbindung mit der alljährlichen Ausstellung der Schüler-Zeichnungen statt.

Die Feier wurde in Stellvertretuug des Präses des Gewerbemuseums-Comités Herrn A. Lieven von Herrn C. Lauge mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Zeichenkurse gab und den Nutzen betonte, der durch sie gebracht werde. In richtiger Anerkennung der Bedeutung dieser Kurse haben die beiden Gilden zum Unterhalt derselben eine Unterstützung bewilligt. Die Zahl der Teilnehmer an den Kursen sei im letzten Jahre gestiegen, obgleich neuerdings nur die Lehrlinge solcher Prinzipale und Meister, die selbst Mitglieder des Vereins sind, die Kurse besuchen dürfen.

Im Anschluß hieran verlas Herr Lauge den Jahresbericht, worauf die Verteilung der zuerkannten Prämien folgte.

Prämien in Gestalt von Reißzeugen und Farbenkasten erhielten: vom Tischleramt und Herrn Bandelier gestiftete Prämien: Martin Lohmann, Peter Tawer, Gustav Köppa, August Köresaar, Peter Brackmann; Prämien des Handwerker-Vereins: Nikolai Jakobson, Oskar Suur; vom Maleramt gestiftete Prämien: Alexander Pallu, Josef Parckel, Arnold Weddo, Karl Kenk; eine von Hrn. C. Unger gestiftete Prämie: Alexander Reimann; Prämien in Gestalt von Theaterbilletten erhielten: Adolf Tuuba, Woldemar Abolin und Johann Musti; Belobigungen für Eifer und Fleiß: Konstantin Schilling, Friedrich Rettel, Albert Katzo, Martin Lajus, Harry Pfaff, Eduard Prinks, Wilhelm Grün, Märt Paltzer und Karl Punna.

Zum Schluß sprach Herr Lauge den Dank des Gewerbemuseum-Comités dem Handwerker-Verein und den Gilden sowie den Stiftern von Prämien gegenüber aus; ein weiterer Dank galt der unermüdlichen und treuen Arbeit der Lehrer — der Herren P. Barth und R. v. z. Mühlen.

Herr Lauge schloß die Feier mit dem Wunsche, daß die Zeichenkurse, getragen vom Interesse und dem Wohlwollen ihrer Gönner, sich immer weiter entwickeln mögen.

Die Ausstellung der Schülerzeichnungen war sehr reichhaltig und wies viele sauber und talentvoll ausgeführte Arbeiten auf; neben einfachen Ornamentzeichnungen sah man auch größere gemalte Friese, Vorlagen für moderne Möbel, sehr hübsch ausgeführte Tierköpfe u. s. w. — So bewies die Ausstellung, daß in den Zeichenkursen mit viel Erfolg und Nutzen gearbeitet wird.

Sommertheater.

„Ein unbeschriebenes Blatt" von Ernst v. Wolzogen gab vorgestern Abend unserem neuen Theaterensemble zumersten Mal Gelegenheit, in einem Lustspiel vor unser Publikum zu treten, und zwar mit einem sehr guten Erfolge.

Das Stück war, wie man es gleich den ersten Szenen anmerken konnte, unter der Regie des Herrn Willy Koch sicher einstudiert und gewandt und sorgfältig inszeniert worden. — Die einzelnen Rollen waren durchweg sehr befriedigend besetzt; so war Herr Direktor Jacoby ein sehr eleganter junger Universitätsprofessor, Herr Gläser in Maske und Spiel ein sehr gelungener alter griesgrämiger Oberst, Frl. Leßmüller eine sehr muntere und nette 17-jährige Frau Professor; Herr Koch verstand es seinem jungen Portepéefähnrich viele amüsante und von der Schablone abweichende Züge zu verleihen; sehr gut war auch Herr Köchy als alter Universitätsprofessor. — Die Damenrollen wurden von Frau Ruhden und Frl. Gabrieli bestens durchgeführt; die Wirtschafterin Therese wurde von Frau Hagen mit viel Komik ausgestaltet. — Ueber den Inhalt des flott gespielten Salonlustspiels wollen wir nichts verraten, da morgen eine Wiederholung desselben bevorsteht. —p—

Zu den nicht gerade zahlreichen Operetten, die sich durch ihre wirklich schöne Musik auszeichnen und daher sich einen ständigen Platz im Spielplan aller besseren Bühnen erobert haben, gehört unstreitig in allererster Linie „Die Fledermaus" von Johann Strauß. Vom ersten Tage ihres Erscheinens im Jahre 1874 in Wien bis auf heute bewährt sie ihre Zugkraft und wird immer wieder vom Publikum mit Vergnügen aufgenommen. Auch gestern machte unser neues Operetten-Ensemble mit dieser Operette den Anfang in der beginnenden Saison.

Diese Erstlingsvorstellung hatte insofern noch ein besonderes Interesse, als Frl. Else Brange in einem einmaligen Gastspiel als Rosalinde auftrat. Wir hatten es hier mit einer gereiften Künstlerin zu tun, die über szenische Routine und Bühnensicherheit verfügte, was schon ihr sicheres Spiel bewies. Auch in gesanglicher Hinsicht befriedigte ihre Rosalinde im allgemeinen durchweg, wenn auch mehr Schmelz und jugendliches Feuer diese Rolle nicht beeinträchtigt hätten. Sehr gut gelang ihr die Arie: „Klänge der Heimat." — Ihr Partner, Herr Beutler, unser neuer Operetten- und lyrischer Tenor, hatte keinen leichten Stand als Eisenstein, besonders da etliche Rollen mit unseren erstklassigen Opernkräften besetzt waren. Seinem Spiel mangelten nicht Lebhaftigkeit und Humor, doch war seine Stimme den in dieser Partie gestellten Anforderungen nicht ganz gewachsen; auch bei ihrer vollen Entwickelung klang sie etwas tonlos. Wir wollen hoffen, daß das ein vorübergehender Mangel ist, zumal wir in dieser Saison eine stärkere Berücksichtigung der Spieloper erwarten dürfen, wo gerade dem lyrischen Tenor oft die Hauptrolle zukommt.

Eine reizende Kammerzofe zeichnete uns Fr. Jacoby in ihrer Adele; namentlich verstand sie es, im zweiten Acte die Allüren ihres Standes ganz wunderhübsch zu verdecken, so daß die Situation des Nichterkennens durch den Prinzen und seine Gäste erheblich ans Glaubwürdigkeit gewann, — ein Vorzug, den wenige Darstellerinnen dieser Rolle besitzen. Auch ihr munteres, neckisches Spiel wie ihr schöner Gesang, z. B. in der Ariette: „Spiel ich die Unschuld vom Lande" nahmen das Publikum für die sympathische Künstlerin ein, die es gestern freilich mehrfach an Reinheit der Intonation fehlen ließ.

Den Alfred sang Herr Simon; sein klangvolles, reiches Organ ist ein gut geschulter wirklicher Tenor, wie wir ihn auf unserer Opernbühne seit längerer Zeit nicht gehört haben. Wir sehen mit Spannung unserer Opernsaison entgegen, zumal sie uns reiche Abwechselung verspricht und die ersten Kräfte durchweg gute zu sein scheinen. Auch Herr Mirtsch als Dr. Falke wurde seiner Aufgabe gerecht. Den Gefängnisdirektor Frank gab Herr Dinger mit vielem Humor. Er markierte unserem Geschmack nach nur zu stark die Berauschtheit im letzten Akte. In noch viel höherem Maße gilt dies von dem monopolduftenden Gefängniswärter Frosch des Hrn. Köchy, dem wir im Uebrigen Sinn für wirklichen Humor und wirklich lustige Einfälle garnicht absprechen wollen. Sein unbändiges Herumtaumeln auf der Bühne wirkte auf die Dauer schon nicht mehr humoristisch und schlug die feineren Pointen tot. Zu seiner Entschuldigung wollen wir, um nicht mißverstanden zu werden, nicht unterlassen zu betonen, daß die Partie des Frosch eine Rolle von derber Drastik unzweifelhaft ist; wir opponieren nur gegen ein Zuviel an Drastik. — Anerkennend sei noch die gesang-

liche Leistung der Frau Becker als Prinz Orlofsky registriert; wir vermißten ein wirksameres Kostüm.

Von den Ensemble-Sätzen ist als besonders gelungen das Finale des zweiten Aktes hervorzuheben.

Eine hochwillkommene Einlage gab Frl. Woodall zum besten: die Künstlerin trug drei Lieder, zwei von Hugo Wolff und eins von Sullivan, wirklich konzertmäßig vor. Unsere Hoffnung, in der Künstlerin eine erstklassige Kraft zu finden, bestätigt sich in immer bestimmterem Maße. Ihr herrliches Organ, ihre vollkommene Gesangskunst, ihre musterhafte Diktion und ihr feiner, seelenvoller Vortrag bezaubern den Zuhörer und gewinnen ihr im Sturm die Sympathien des Publikums. Das bewies auch gestern der rauschende Applaus, den jede von ihr gesungene Nummer nach sich zog. Namentlich reichen Beifall riefen Wolff's „Gesang Weylas" und das mit Orchesterbegleitung vorgetragene Sullivansche Lied „O laßt mich träumen" hervor. Wir hoffen, Frl. Woodall nicht zum letzten Mal als Liedersängerin — ein Fach, das die Künstlerin vollkommen zu beherrschen scheint und in dem sie in Berlin große Erfolge errungen hat — auf unserer Bühne gehört zu haben. K.

Ein Turnfest

in größerem Stil findet unter der Aegide unseres rührigen Turnlehrers Alexander Punga am kommenden Freitag statt; beteiligen werden sich daran die Schüler des Gymnasiums, der Realschule und der v. Zeddelmann'schen Privatlehranstalt — insgesamt etwa 400 Schüler.

Wer noch die großen Turnfeste der alten Zeit, wie sie in der Regel auf dem Platze zu Füßen unserer altehrwürdigen Domruine veranstaltet wurden, in der Erinnerung hat, wem noch gewärtig ist, welche Augenweide für Jeden, der Sinn und Herz für Jugendfrische und Jugendkraft hat, das wetteifernde turnerische Leisten der Hunderte von Knaben bot — wird mit froher Spannung diesem Feste entgegensehen. Seit dem letzten großen Turnfest sind bereits 16 Jahre verstrichen und so Manche werden am kommenden Freitag wohl zum ersten Male Zeugen dieses Schauspiels sein.

Das Turnfest, welches auf dem für diese Zwecke sehr geeigneten Velodrom des Radfahrer-Vereins stattfindet, und um 4 Uhr Nachmittags seinen Anfang nimmt, soll einen mehr häuslichen, schulmäßigen Charakter haben; es soll daher auch nicht ein öffentlicher Verkauf der Billette stattfinden. Ist das Turnfest aber auch in erster Linie für die Angehörigen der mitwirkenden Schüler bestimmt, so wird doch Keinem, der sich für das Turnwesen interessiert, der Zutritt verwehrt werden und es soll Jedermann in den Stand gesetzt sein, durch Vermittelung der Schüler Eintrittsbillette zu dem Turnfeste zu erhalten.

In Sachen der zu bestellenden ausländischen Rundreisebillette (Fahrscheinhefte) brachten wir vor einigen Wochen eine Information des Inhalts, daß man sich zur Beschaffung von Rundreisebilletten keineswegs an eine der ausländischen Ausgabestellen (Königsberg, Berlin, Oderburg u. s. w.) zu wenden brauche, sondern dieselben auch aus Petersburg, aus dem Comptoir beim Finnländischen Bahnhof (Симбирская улица №16) beziehen könne. Als Vorteil dieser Einrichtung wurde hervorgehoben, daß in diesem Falle die Preisermäßigung für die Fahrt schon für die in Rußland zurückgelegte Strecke eintritt.

Diese letztere Mitteilung beruht nun, wie wir einem der „Lib. Z." zur Verfügung gestellten Prtvatbriefe des genannten Bureaus an einen Herrn, der von dieser Institution Gebrauch machen wollte, entnehmen, auf einem bedauerlichen Irrtum, und damit wird der ganze Wert dieses Modus der Bestellung so ziemlich auf Null herabgedrückt, zumal noch andere Verklausulierungen mit ihm verbunden sind. Es knüpfen sich nämlich an die Bestellung eines Fahrscheinheftes in St. Petersburg folgende Bestimmungen:

1) Die Billettes werden nach anderen Städten nicht zugeschickt. — 2) Die Bestellung hat 3—4 Tage vor der Abreise zu erfolgen. — 3) Die Giltigkeitsdauer des Fahrscheins wird vom Tage, an dem man die Grenze überschreitet, an gerechnet. — 4) Die Fahrscheine haben in Rußland keine Ermäßigung. — 5) Bei der Bestellung ist ein Handgeld von 1 Rbl. 15 Kop. zu zahlen. Nach Punkt 1 kommt also diese Institution nur für die Bewohner Petersburgs, bzw. für solche Reisende, die einen Bekannten in Petersburg mit der Abholung des Billets beauftragen können, in Betracht. Einen pekuniären Vorteil gewährt die Bestellung in Petersburg gegenüber der bei den ausländischen Ausgabestellen, wie aus Punkt 4 ersichtlich, nicht. Die Vorteile dieser Einrichtung sind also für die Einwohner anderer Städt recht illusorisch.

Die im Sommertheater für heute, Montag, angesetzte Vorstellung des Lustspiels „Ein unbeschriebenes Blatt" fällt aus und wird, wie man uns mitteilt, dafür am Dienstag, den 6. Mai, wiederholt werden. Vor Beginn der Vorstellung wird vom gesamten darstellenden Personal des Theaters in Anlaß des Geburtstagfestes Sr. Majestät des Kaisers die Nationalhymne gesungen werden.

Am Mittwoch findet die Erstaufführung des neueinstudierten Schauspiels Alt-Heidelberg" von Meyer-Förster statt. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Koch, der den Kammerdiener Lutz spielen wird. Die übrige Besetzung: ist Erbprinz Karl Heinz — Herr Kämmerer; Staatsminister — Hr. Gläser; Dr. Jüttner — Hr. Köchy; Käthi — Frl. Leßmüller. Frl. Leßmüller hat die Käthi in Reval kreirt und sich namentlich mit dieser Rolle die Gunst des Revalschen Publikums errungen. Das Stück ist ganz besonders gut einstudiert und in allen Einzelheiten genau ausgearbeitet.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

29. (Ta1—e1) Ta8—e8

Stand nach dem 29. Zuge von Schwarz:

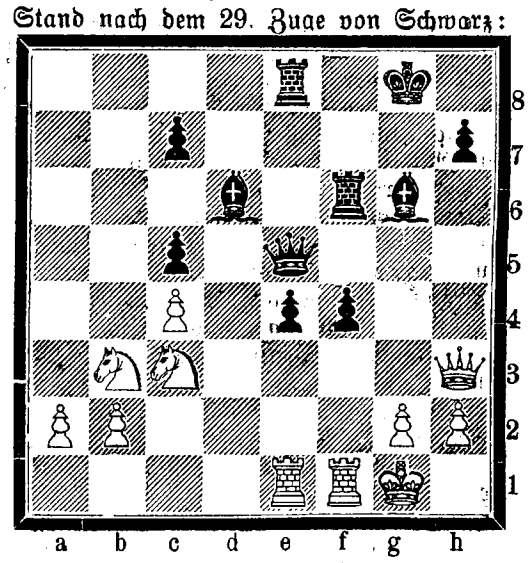

2. Damenbauerspiel.

29.... (Tf8×f6)

30. e4—e5

Stand nach dem 30. Zuge von Weiß:

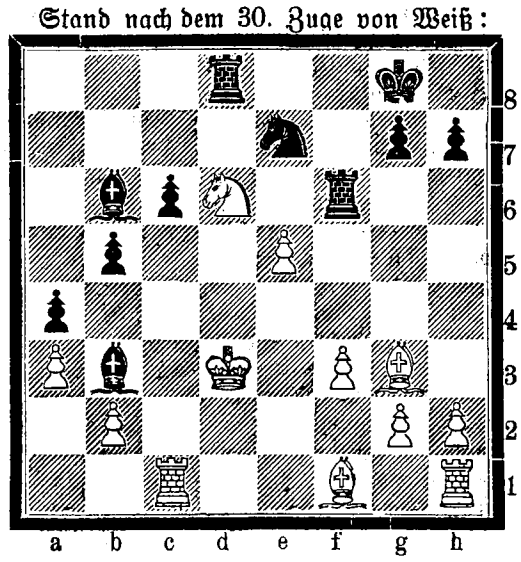

Vom Gambit-Turnier in Wien. Am Freitag ist die erste Runde des Turniers beendet worden, d. h. von den 10 Gegnern hat jeder mit jedem in 9 Gängen je eine Partie gespielt, und nunmehr nimmt die zweite und letzte Runde, wo, unter Wechsel des Anzuges, wieder jeder mit jedem eine Partie auszukämpfen hat, ihren Anfang. Es siegten: im Anzuge Tschigorin über Teichmann und Pillsbury über Mieses, sowie im Nachzuge Marco über Gunsberg; remis wurden die Partien Swiderski-Maroczy und Marshall-Schlechter. — Der Stand des Turniers nach dem Schluß der ersten Runde, also nach dem neunten Gange, war: Tschigorin 7½, Pillsbury 6, Marshall 5½, Teichmann 5, Marco, Maroczy und Mieses je 4½, Swiderski 4, Schlechter 3 und Gunsberg ½.

Der zehnte Gang brachte dem russischen Vorkämpfer Tschigorin noch einen weiteren Vorsprung. Nach einem Wiener Telegramm der „Now. Wr." vom vorgestrigen Sonnabend siegten: im Anzuge Tschigorin über Schlechter und Mieses über Teichmann sowie mit den Schwarzen Marco über Marshall. Remis wurden die Partien Swiderski-Pillsbury und Gunsberg-Maroczy. Die meisten Gewinnpoints haben gegenwärtig: Tschigorin 8½, Pillsbury 6½, Marco, Marshall und Mieses je 5½, Maroczy und Teichmann je 5. Tschigorin hat somit die besten Chancen für den ersten Preis.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Dienstag, den 6. Mai: zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Dienstag, den 6. Mai, Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Braumeister Christoph Groß, † am 24. April zu Riga.

Wilhelm Dörr, † am 1 Mai zu St. Petersburg.

Katharina Nielitz, geb. Degoutigny, † im 83 Jahre am 3. Mai zu Reval.

Rosalie v. Bulmerincq, geb. Riedel † im 78. Jahre am 2. Mai zu Riga.

Emilie Keäster, † im 63. Jahre am 3. Mai zu Riga.

Wilhelmine Rehwald, † am 30. April zu Riga.

Ehemaliger Direktor des Felliner Landesgymnasiums Dr, phil. Franz Waldmann, † am 14. (1.) Mai zu Schaffhausen.

Marie Topper, † im 72. Jahre am 2. Mai zu St. Petersburg.

Elsa Oehmke (Kind), † am 30. April zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag 5. Mai. Der Einzelnummerverkauf der „Now. Wr." ist wieder gestattet worden.

Sofia, Sonntag, 17. (4.) Mai. Die türkische Regierung führt eilig Befestigungen an der Grenze auf.

Flüchtlinge überschreiten die macedonische Grenze auf der ganzen Linie.

Fürst Ferdinand hat den verabschiedeten General Petrowo mit der Bildung des Kabinets betraut. Das Kabinet ist noch nicht formiert worden.

Die Bemühungen des Fürsten sind auf Bildung eines Koalitionsministeriums gerichtet. Es werden Verhandlungen mit den Führern der Volkspartei Tscheschows, der demokratischen Partei Karawelows und anderer Parteien geführt.

Konstantinopel, Sonntag, 17. (4.) Mai. Der Einmarsch der türkischen Truppen in Ipek erfolgte am 15. Mai. Die Pforte sieht die militärischen Aktionen gegen die Albanesen als beendet an.

Das Gerücht, daß auf den Orient-Expreßzug geschossen worden sei, findet keine Bestätigung.

Die Pforte dementiert die Nachricht, daß der bulgarische Bischof in Strumiza, Gerassim, arretiert worden sei.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 5 Мая 1903 г.

am gemeinsamen Vaterlande zu fördern; das sei um so mehr empfunden worden, als soeben erst König Edward den in Rom lebenden Engländern sich so recht als ihr König gezeigt habe. — Aufsehen erregt, daß gerade die höfische „Köln. Z." mit Anklagen dieser Art hervortritt.

In der „Nat.-Z." lesen wir: „Deutsche Kolonisten aus Rußland sind neuerdings von der Ansiedlungskommission in größerer Zahl geworben und mit Erfolg im Posenschen angesiedelt worden. Russische Blätter verbreiten nun die Mitteilung, daß deutsche Kolonisten, die bisher in Südrußland ansässig waren, sich aber auf Besitzungen der Ansiedlungskommission seßhaft machen wollten, enttäuscht über die preußischen „Beutelschneider" nach Rußland zurückgekehrt seien. Diese Angaben beruhen auf blanker Erfindung. Die Deutschen aus Rußland, die sich mit Hilfe der Ansiedlungskommission in ihrem alten Vaterlande wieder angesiedelt haben, sind mit dem Tausche sehr zufrieden. Die Ursache der russischen Falschmeldungen dürfte, wie das „Pos. Tgbl." meint, darauf zurückzuführen sein, daß verschiedene südrussische Kolonisten in die Hände von Schwindlern oder Güterschlächtern gefallen sind."

Im **englischen Unterhause** kam es am vorigen Donnerstage zu einigen bemerkenswerten Aeußerungen bei Beratung des Marinebudgets. Zunächst besprach, wie eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet, der Liberale Robertson das Anwachsen des Budgets für den Bau neuer Schiffe. Die Admiralität gedenke zu diesem Zweck so viel zu verausgaben, wie Frankreich, Rußland und Deutschland zusammen. Er wies sodann auf die Haager Konvention und den Vorschlag Rußlands zur Verminderung der maritimen Rüstungen hin und drängte die Regierung, Schritte zu tun, um eine Verminderung der Ausgaben für maritime Zwecke herbeizuführen. — Der Parlamentssekretär der Admiralität Arnold Forster führte aus, es sei Pflicht der Admiralität, mit den Tatsachen zu rechnen, wie sie sind, und nicht, wie sie sein könnten. So weit entfernt liege noch ein Stillstand in den maritimen Vorbereitungen der Großmächte, daß in dieser Richtung eine erhöhte Tätigkeit eingesetzt habe, und wenn die erhöhte Tätigkeit in einem Fall mehr hervorgetreten sei als im andern, so sei dies gerade bei jener Macht der Fall gewesen, von welcher Robertson erwähnte, daß sie Vorschläge zur Herabsetzung der Rüstungen gemacht habe. Redner fuhr fort: „Was wir wissen wollen, ist: Welches sind die Streitkräfte, die wahrscheinlicherweise gegen uns in irgend einer Kombination ins Feld geführt werden können, deren Zustandekommen mit Fug für möglich gehalten werden kann? Nach den verfügbaren Aufstellungen wird von Rußland und Frankreich der Bau von drei Schlachtschiffen mehr als England durchgeführt, beziehungsweise geplant. Die Admiralität fordert keine Ausgabe, welche über die Bedürfnisse Englands hinausgeht, sondern erfüllt lediglich die Pflicht, sich für jeden Fall, der vernünftigerweise erwartet werden könne, zu rüsten. Aber angesichts des friedlichen und freundschaftlichen Charakters der französischen Regierung und im Hinblick auf die Tatsache, daß im französischen Ministerium des Aeußern eine so gewichtige Persönlichkeit wie Delcassé an der Spitze stehe, glaube er, daß Frankreich und England wohl über eine Verminderung der Rüstungen beraten könnten, um dann zu sehen, ob sie sich nicht mit Rußland verständigen könnten. Selbst wenn Deutschland nicht zustimmen sollte, würden diese drei Mächte etwas tun können, um eine Verminderung der Flottenrüstungen zu erreichen.

Der Londoner „Daily Chronicle" meldet vom 14. Mai aus **Athen**: In dem Keller eines dort ansässigen bulgarischen Händlers, des Bruders eines kürzlich in Saloniki getöteten Bulgaren, wurden neun Dynamitbomben gefunden.

In **Rumänien** haben der Ministerpräsident Sturdza und der Minister des Aeußern Bratiano sowie der Minister des Innern Lascar anläßlich der Generalratswahlen eine Rundreise unternommen. In Jassy eingetroffen, wurde ihnen ein glänzender Empfang bereitet; bei einem den Ministern zu Ehren veranstalteten Mahle brachte der Ministerpräsident einen Toast auf den König aus und besprach sodann die politische Lage. Redner führte aus, Rumänien bilde gegenwärtig einen festen Punkt inmitten der Wirren des Orients.

In **Saloniki** wurde, wie der „Neuen Freien Presse" brieflich gemeldet wird, bei einer genauen Durchsuchung des unterirdischen Ganges zur Banque de Salonich ein Seitengang gefunden, worin sich ein großes Gefäß mit Dynamitpatronen befand, die mehr als 1000 Gr. Dynamit enthalten. Die Patronen waren mit Zündschnur versehen, die bereits angebrannt, aber erloschen war. Die Explosion dieser Dynamitpatronen sollte unmittelbar nach der ersten Explosion unter der Bank erfolgen. Sie hätten eine furchtbare Zerstörung bewirkt und sicher alle Menschen getötet, die sich angesammelt hatten. Mittelst brennenden Petroleums war die Zündschnur bereits entzündet; sie erlosch aber, als durch die erste Explosion der unterirdische Gang verschüttet und die Luft abgesperrt wurde.

Ueber die Vorgänge in **Marokko** wird aus Tanger vom 13. Mai gemeldet: Die Truppen des Sultans befinden sich auf dem Marsch nach Tazza. Sie haben in der Nähe von Fez die aufständischen Bergbewohner geschlagen, welche große Verluste erlitten. — Der in Tanger angekommene englische Konsul in Tetuan erklärt die Lage dort für äußerst ernst. Ein französischer Dampfer habe darauf verzichten müssen, in den Hafen einzulaufen. Zwei englische Dampfer sind wieder nach Tetuan abgegangen."

Wie schon erwähnt, ist vom britischen Schatzamt eine ausführliche Zusammenstellung der **Kriegskosten für den Transvaal-Krieg** sowie der Expedition nach China herausgegeben worden, auf die wir nachträglich noch etwas näher eingehen möchten. Diese Kosten verteilen sich auf vier verschiedene Finanzjahre. Für den südafrikanischen Krieg belaufen sie sich auf die enorme Summe von 211 Millionen Pfund Sterling und für die Wirren in China auf 6 Mill. Pfund Sterling. Von dieser Summe wurden über 67 Millionen Lstr. durch Staatseinkünfte gedeckt, während etwa 150 Millionen geborgt werden mußten. Da aber verschiedene der Anleihen mit einem Diskonto herausgegeben wurden, ist die wirklich eingegangene Schuld höher als 150 Millionen. Auf der anderen Seite ist in Betracht zu ziehen, daß Transvaal eine Rückzahlung von 30 Millionen Lstr. versprochen hat. Ehe diese Rückzahlung erfolgt ist, sind wiederum die Zinsen für nahezu 3 Jahre auf die ganze Schuld zu zahlen, was eine Ausgabe von etwa 12 Millionen ergeben würde. Wenn man also die Rückzahlung von Seiten Transvaals, und das Anwachsen der Kriegsschuld durch die Verzinsung in Betracht zieht, kommt man zu dem Ergebnis, daß die Nettokosten des Krieges sich auf rund **200** Millionen Pfund Sterling belaufen werden. — Angesichts dieser kolossalen Summe erscheint die Veranschlagung der Kriegskosten, die das englische Finanzministerium im Jahre 1899 machte, geradezu komisch. Sir Michael Hicks Beach erklärte damals, daß man „nach einer außerordentlich gründlichen Berechnung" zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß der Krieg in Südafrika einen Kostenaufwand von 10 (!) Millionen Pfund Sterling veranlassen werde. In der englischen Presse macht man jedoch nicht das Finanzministerium, sondern das Kriegsministerium für diese merkwürdige Rechnung verantwortlich, indem man behauptet, daß die falschen Schlüsse über die voraussichtlichen Kriegskosten aus den Angaben des Kriegsministeriums gezogen worden seien.

Aus **Chicago** wird telegraphiert, daß der mutmaßliche „Umbria"-Attentäter John Rssow bei den Anarchisten-Aufständen von 1886 eine hervorragende Rolle spielte. Er hat außer den an die „Umbria" geschickten noch zwei Bomben fabriziert. Die Polizei hat eine von diesen gefunden. — Der in Liverpool angekommene Dampfer „Cyril" berichtet, daß die französische Polizei in St. Nazaire eine Dame der ersten Kajüte und einen Mann aus dem Zwischendeck als verdächtige Anarchisten verhaftet hat.

In den **Südstaaten der nordamerikanischen Union** ist gegenüber den Negern ein wahres Lynchjustiz-Fieber ausgebrochen. In allen Südstaaten hat sich eine neue Gesellschaft, die „Weißen Lilien", gebildet; sie besteht aus Republikanern, die über Roosevelts Begünstigung der Neger aufgebracht sind und versuchen, einen Flügel der republikanischen Partei, der sich streng gegen die Neger wendet, zu bilden. Der Krieg gegen Neger in Staatsstellen wird wütend geführt. Jüngst wurde in Gallatin in Tennessee ein schwarzer Postmeister durch eine Bande bewaffneter Weißer aus seinem Bureau vertrieben. In Fayette (Missouri) sind zwei Negerinnen öffentlich ausgepeitscht worden, weil man Argwohn wegen eines geringen Vergehens gegen sie hegte; dann befahl man ihnen, die Stadt zu verlassen und bei Gefahr ihres Lebens nicht zurückzukehren. In Wrightsville wurde ein junger Neger, der einen Polizisten erschoß, vom Galgen genommen; es wurde ihm die Kehle durchschnitten und der Körper von Kugeln durchlöchert. In Kentucky wurde eine Negerköchin, die verdächtig war, ihre Herrin vergiftet zu haben, nur mit Mühe vor dem Lynchjustiz ausübenden Pöbel beschützt. In Beachs Still wurden zwei Weiße, die in einen Negerball eindringen wollten, vom Türhüter aufgehalten; darauf verschlossen sie die Türen des Gebäudes, feuerten auf die tanzenden Neger, töteten zwei und verletzten neun. — Diese Beispiele zeigen, daß in den Südstaaten niemand, der eine schwarze Haut hat, seines Lebens sicher ist.

Eine neue Behandlung der Tuberkulose.

Ueber das, wie telegraphisch gemeldet, auf der am vorigen Mittwoch auf der Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft zur Kenntnis gebrachte neue Heilverfahren gegen die Lungenschwindsucht wird folgendes Nähere gemeldet:

Zwei Berliner Aerzte, Dr. Danelius und Professor Sommerfeld, berichteten über ein neues Mittel zur Behandlung der Tuberkulose. Es handelt sich um eine Eukalyptus-Art, welche nach den Entdeckungen des Herrn Robert Schneider von den Eingeborenen Nordwest-Australiens in

Fortsetzung in der Beilage.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что начиная съ 7-го мая с. г.

безвозмездное оспопрививаніе

производится въ городской больницѣ по средамъ въ 10 часовъ утра.

30-го апрѣля 1903 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: № 678. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass, beginnend mit dem 7. Mai c., die

unentgeltliche Schutzpockenimpfung

im Hospital Mittwochs um 10 Uhr Vormittags stattfinden wird.

Metall-Grab-Kränze

empfiehlt

P. Adler

Rathaus-Str. 6.

Wenig gebrauchte

Damen-Sättel

und **2 Gespann russ. Pferdegeschirr** stehen zum Verkauf bei **Truuts**, Alexander-Str. 12, **vormals Reinhardt**'sches Geschäftslocal.

Rosen

Hochstämme, I. Qual., à 1 Rbl.
Niedrige Rosen, I. Qual., Dtz. 2 Rbl.
Ziersträucher, junge, pro 100 Stk. 3 Rbl.
Parkbäume, versch. Sort., Dtz. 1 Rbl.
Junge Ahorne, pro 100 St. 75 Kop.
Erdbeerpflanzen, pro 100 St. 2 Rbl.
Vergissmeinnicht, blühend, 100 St. 2 Rbl. 50 Kop.
Kaktus-Dahlien, Knollen, Dutz. 1 Rbl. 80 Kop.

Versandt-Gärtnerei **Wassalem** u. Baumschule, Kegel, Estl.

Gebrauchte

Fahrräder

verkauft im Auftrage

P. Adler, Rathhaus-Str. 6.

Eine Strickmaschine

billig zu verkaufen — Alexander-Strasse Nr. 34.

Kinderwagen

empfehlen

Gebr. Brock.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Симъ доводится до свѣдѣнія публики, что съ 29 Апрѣля

пересылка простой и заказной корреспонденцій

изъ Юрьева въ С. Петербургъ и мѣста по ближайшимъ желѣзнымъ дорогамъ производится кромѣ почтоваго поѣзда, отходящаго въ 6 часовъ 30 минутъ вечера, еще съ пассажирскимъ № 14 въ 4 часа 13 минутъ утра.

Отправляется корреспонденція какъ поступившая въ Контору, такъ и опущенная въ ящикъ при главномъ входѣ въ нее со стороны Рыцарской улицы, съ 5¼ часа пополудни до 9 часовъ вечера.

Начальникъ Конторы: **А. Смирновъ.**

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur Kenntnis des Publikums gebracht, dass vom 29. April an die

Beförderung der einfachen u. rekommandirten Korrespondenz aus Jurjew nach St. Petersburg

und d. Orten der nächstbelegenen Bahnen ausser mit dem um 6 Uhr 30 Minuten abends abgehenden Zuge auch mit dem Passagierzuge Nr. 14 um 4 Uhr 13 Min. morgens bewerkstelligt wird. So befördert wird die im Comptoir und die in dem beim Haupteingange an d. Ritter-Strasse befindlichen Postkasten von 5¼ Uhr nachmittags bis 9 Uhr Abends deponierte Korrespondenz.

Ein guterhaltener

Flügel und ein Pianino

billig zu verkaufen. Nachzufragen Neumarkt-Strasse 9.

Schwefelbad Baldohn.

Pension „Heilanthus".

Eröffnung 10. Mai 1903. Pensionäre und Passanten finden Aufnahme. Auskünfte ertheilt bis dahin: Frau R. v. Sicard, Riga, Marstall-Str. Nr 32 I.

Frische Lymphe

traf soeben ein und empfiehlt dieselbe

S. v. Kieseritzky.

Uebernehme alle Arten

Revisorische Arbeiten

— Jurjew, Alexander-Strasse 19.

Louis Jacobsenn

Ritterschafts- u. Credit-systems-Districts-Revisor.

Gesucht 4000 Rbl.

auf eine I. u. II. Obligation. Nähere Nachricht gibt Rechtsanwalt **Lui Olesk,** Gartenstr. 43.

2000 Rbl.

werden auf eine sichere Obligation gesucht. Offerten erbeten unter 2000 Rbl." an die Exped. d. Blatt

Kl. Druckerei zu verk. Allstr 2

Abreise halber

verschiedene Möbel

verkauft: 1 Couchette, 1 Schreibtisch, ein Speisetisch, Betten, eine Badewanne u. A. — Teichstrasse 31. Wassiljeff.

Es werden einige Möbel

(Schrank, Kommode, Sofa etc.) verkauft — Mühlenstrasse 19.

Ein hölzernes bequemes Bett

mit wenigqebrauchter Matratze wird für 10 Rbl. **verkauft** — Rigasche Str. 33, im Hof. Sprechstunde 10—12 und 5—7.

Zu verkaufen

1 verdeckter Postwagen f. 2 Pferde **1 Korbwagen** und 2-spänner engl. **Pferde-Geschirre.**

G. Lorberg, Sattlermeister, Stein-Strasse 9.

Eine Münzensammlung

darunter auch einige sehr seltene Exemplare, wird verkauft — Alexander-Str. 3, 1 Treppe, von 12—2. Daselbst ist auch ein neuer **Gummimantel** zu verkaufen.

Wäscherolle

zu verkaufen — Breitstr. 15, beim Hauswächter im Hof.

Gut erhaltene **Quecksilber-Barometer** (auch Reise-) verkauft. Zu besehen von 2—3 und 5—7 Teichstr. 4, 1 Treppe hoch.

!! Wichtig !!

für jeden Müller!

Künstliche Auflagen

für abgenutzte oder unbrauchbare

Mühlsteine

eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.

Denkbar grösste Leistung — geringste Abnutzung.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur und Commissionsgeschäft **Rigasche Str. 129,** Jürjew (Livland).

Offerire: **Getreide-,** sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.

„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Im Fleckenort „Tôrwa"

27 Werst von der Stadt Walk und 25 Werst von der Station Bockenhof, wird ein vor zwei Jahren gebautes **Haus von 5 Zimmern und Küche** nebst Stallräumen, Wagenschauer und Kleete für den Sommer

billig vermietet.

3 mal wöchentlich Briefpost. Schöne u. wasserreiche Umgegend. Kiefern- und Fichtenwälder. Nähere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt im Technischen Bureau, Ritterstr. 9.

Zu vermieten

eine Wohnung von 5 Zimmern mit allen erforderlichen Wirtschaftsbequemlichkeiten auf d. Gute **Kawast.** Näheres bei der Gutsverwaltung.

3 Studentenwohnungen

mit voller Pension werden fürs nächste Semester **mietfrei** — Stern-Strasse 30.

Eine Sommerwohnung

von drei Zimmern, zwei Werst von der Station Nüggen. Wald in der Nähe, ist **zu vermieten.** Näheres im **Remil-Gesinde,** beim Wirt Löhmus.

In Elva eine

Sommerwohnung

von 2 Zimmern, Küche u. Veranda **zu vergieb.** Ausk. auf d. Postst.

Sommerwohnung

1 Werst v. Elwa, in d. nächsten Nähe v. d. Peedo-Mühle, schön gelegen, 2 Zim., Küche u. Veranda **billig zu vergeb.** Näh. Techelf. Str. 37.

In Haselau sind zwei

Familienwohnungen

für den Sommer **zu vermieten.** Zu erfragen Rathaus-Str. 69, im Hof.

Kleines Haus in

Heiligensee

in reizender Lage, zu vermieten. Näheres bei Frau Prof. Schmidt, Mühlen-Str. 5, parterre.

Für die Sommermonate

ist eine möblierte **Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern mit Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, **zu vermieten.** Zu erfragen Alexander-Strasse 3, 1 Treppe, links, von 11—4 Uhr.

Eine gute Wohnung

von eventuell 12 Zimm., Wasserleitung, Stall für 4 Pferde, Wagenremise ist in einigen Monaten **zu vermieten** — Ecke der Petersburger und Rathaus-Str. Zu besehen täglich von 6—7 Uhr. Näheres zu erfrag. Neumarkt-Str. 14, bei Thiemann.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Keller etc., trocken und warm, mit Benutzung des grossen Gartens, ist an stillere Bewohner, sogleich zu vermieten. Nähere Auskunft bei den Herren Damen, gegenüber Alexander-Str. 18, zu erfragen.

Sofortiger grosser Nebenverdienst

mit weiteren hohen Provisionsbezügen ist **Herren aller Stände,** die gewandt, im persönlichen Verkehr routiniert und strebsam sind **auch als Nebenerwerb** geboten. Offerten in deutscher Sprache unter **„J. N. 5399" an Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Stilllebende Damen suchen eine **Parterrewohnung** von 4 bis 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten in der Sternw., Peplerw., Gartenw. oder Teichstraße. Angebote sub „Stilllebende Damen" werden erbeten binnen einer Woche an d. Exped. d. Bl.

Eine gute freundliche

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entrée, Küche, Waschküche, allen Wirtschaftsbeq. u. ev. Stallraum f. 4 Pferde nebst Mitbenutzung einer Remise ist vom 1. August c. an **zu vermieten** — Quappen-Str. 8. Zu besch. v. 11 U. Vorm. an.

1 möbl. Wohnung

von 2 Zimmern, Küche u. Entrée ist **zu vermieten** — Sternstr. 26.

Eine sonnige, warme

Wohnung

v. 4 Zimm., Küche u. sämtl. Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Allee-Str. 84. Zu erfragen daselbst im oberen Stock.

1 hübsche Wohnung

von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. ist gleich **zu vermieten** — Alexander-Str 35, Haus Kosslow.

Teichstrasse 31

sind bequeme **Familienwohnungen** zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine freundl. stille Wohnung

von 4 Zimm., mit Entrée, Veranda u. Benutzung eines Gartens ist **zu vermieten** — Petersburger Berg Nr. 119 Daselbst wird Anfang Juli eine **Wohnung v. 4** Zim. mit allen Wirtschaftsbeq mietfrei.

Eine Wohnung

von 9 Zimmern, Entrée, Leutezimmer, Veranda u. grossem Garten, zum August **zu vermieten** — Techelfer-Str. 5. Zu besehen v. 12—1 Uhr.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Entrée und Küche ist vom 1. Juli an **zu vermieten.** Zu erfragen in d. Lampen-Handlung Rathaus-Str. 6. **P. Adler.**

Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst Balkon **zu vermieten** — Lodjen-Strasse 15.

Mietfrei vom 1. Juni eine

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und all. Wirtschaftsbeq. in d. II. Etage Schulstr. Nr. 22, Quar. 7. Zu besehen v. 2 Uhr nachm.

Die Bude Nr. 3

im Kaufhof, mit dem Eingange vom Hofplatz, ist zu vermieten. Näheres Alexander-Str. 18.

Gesucht wird

volle Pension

für 2 junge Damen in Livland, in hübscher Gegend mit Tannenwald und Wasser, erwünscht in der Umgegend von Werro. Reflektanten bittet man Beschreibung und Bedingungen nach St. Petersburg: Знаменская ул. 40, кв 44, an J. v. Wahl zu senden.

Gesucht volle Pension

für 2 Knaben unter 5 Jahren. Offerten poste restante V. D. U.

Ein Arzt

übernimmt Stellvertretung. Off. sub S. D. an die Expedition des Blattes.

Ein junger, gut attest.

Branntweinbrenner

sucht in Estl., Livl. od. im Innern d. Reich. Stell. Näh. pr. Teleph., Ringensche Apoth. od. Elwa, Poststr. J. Unger.

Jeune homme Français

desire trouver pension a Yourieff dans famille française pour quelques mois. S'adresser sub Nr. 403 au bureau du journal.

Ein gebildetes Fräulein

wünscht für die Sommermonate gegen freie Reise u. Aufenthalt in einem Badeorte eine Stelle als Gesellschafterin oder zu grösseren Kindern. Versteht russisch! Offerten sub A. K. an die Exped d. Ztg. erb.

Eine russische Dame

wünscht für die Sommermonate auf dem Lande gegen Logis und Kost täglich einige **russ. Stunden** zu erteilen. Offerten sub M. R. an die Expedition des Blattes.

Empfohlen

wird für den Sommer eine junge **musik. Russin** z. Kindern od. Erwachsenen. Zu erfahren bei Frl. M. v. Knorre, St. Petersburg, Nishegorodskaja 31, Wohn. 10. — Bedingungen schriftl., Wass. Ostr. 9. Linie, Nr. 58, Wohn. 20.

Рекомендуютъ

на лѣто образов. молод. особу (русскую) знающ. хорошо музыку, для занятій съ дѣтьми. Осведом. можно у г-жи Фишъ-Кнорре, Спб. Петербургъ, Нижегородская ул. 31, кв. 10. — Объ условіяхъ письм. Спбургъ, Вас. Остр. 9 лин., д. 58, кв 20, Нат. Ас. Левитской.

Zu e. 12-jährigen Mädchen

w. f. d. Zeit d. Sommerferien eine gleichaltrige Spielgefährtin gewünscht. Mit russisch. Umgangsspr. bevorzugt. Näh. Johannisstr. 18.

Eine Köchin

wünscht e. Stelle hier od. zum Verreisen — Ufer-Str. Nr. 14, Quart. 14, Paradentür.

Ein junges Mädchen

Absolv. ein. höh. Instituts, aus geb. deut. Familie, wünscht eine **Ferienstelle,** wom. am Strande, als Gesell. od. zu gröss. Kindern. Gefl. Offert. an die Exped. unter „E. N." erbeten.

Ein ordentl. Stubenmädchen

welches deutsch, russisch spricht und zu nähen versteht, wird **sofort gesucht.** Zu erfragen Alexander-Str. 22, links, Tür 10.

Arbeits-Journale

Publication.

Im Auftrage des Pernau-Fellinschen Kreisdeputierten Herrn K. von Anrep-Kerstenshof wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass **am 28. Mai 1903 um 4 Uhr nachmittags in der Stadt Fellin im Locale der Wehrpflichtsbehörde**

ein Torg ohne Peretorg

stattfinden wird, betreffend Vergebung eines in den Jahren 1903 und 1904 auszuführenden

Baus einer Chaussee im Flecken Törwa (940 F. lang).

Kostenanschlag insgesamt: 12,709 Rbl. 45. Kop.

Die Einsicht der näheren Torgbedingungen sowie der Pläne, Kostenanschläge und Contraktbedingungen steht den Reflektanten werktäglich von 12—2 Uhr mittags bei dem unterzeichneten Geschäftsführer (Fellin, Vogelstrasse Nr. 1) frei. — Angebote sind schriftlich vor Beginn des Torges auf den Namen des Herrn Kreisdeputierten K. von Anrep-Kerstenhof im Torglocale einzureichen.

Geschäftsführer der Verwaltung des Wegebaukapitals:

G. von Freymann.

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass **am 27. Mai c. um 2 Uhr Mittags in Walk, Elisabethstrasse Nr. 4,** vom Herrn Kreisdeputierten von Samson-Hummelshof ein **Torg, ohne Peretorg,** zur Vergebung des

Baues folgender Chausseen

abgehalten werden wird:

I. Bau einer Chaussee bei der Station Quellenstein der Pernauer Bahn — 405 Faden — Kostenanschlag 3279 Rbl. 46 Kop.

II. Bau einer Chaussee bei der Station Moiseküll der Pernauer Bahn — 111,3 Faden — Kostenanschlag 1341 Rbl. 51 Kop.

III. Bau eines Grandweges vom Flecken Rimmo nach Neu-Karrishof und Euseküll — 12 Werst — Kostenanschlag 3362 Rbl. 80 Kop.

Die Pläne u. Kostenanschläge werden im gen. Lokal in Walk zur Einsicht ausliegen.

Riga, Ritterhaus, den 24. April 1903.

Ad mandatum

Nr. 2770. Secretär: **W. von Klot.**

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass **am 27. Mai a. c. um 2 Uhr Mittags in Walk, Elisabethstrasse Nr. 4,** vom Herrn Kreisdeputierten von Samson-Hummelshof ein **Torg, ohne Peretorg,** zur

Vergebung d. Baues d. Chaussee Pernau-Weissenstein

— 9 Werst — Kostenanschlag 34,423 Rbl. 47 Kop. — abgehalten werden wird.

Plan und Kostenanschlag werden im gen. Lokal in Walk zur Einsicht ausliegen.

Riga, Ritterhaus, den 1. Mai 1903.

Ad mandatum:

Nr. 2955. Secretär: **W. von Klot.**

Die

Photochemigraphische Kunstanstalt des „Rigaer Tageblatt"

(Paul Kerkovius)

Riga, Domplatz Nr. 5

liefert in anerkannt vorzüglichster Ausführung

Clichés für Zeitschriften, Kataloge, Preislisten, Karten, Inserate und alle möglichen Illustrations- und Reklamezwecke, speziell **Autotypien** in Kupfer und Zink für feinsten Illustrationsdruck, sowie in

Lichtdruck Ansichts-Postkarten, Briefbogen, Reproduktionen von Gemälden und besonders **Alben** mit Ansichten der inneren und äusseren Ausstattung grösserer Fabrik-Etablissements.

Mit Auskünften und Kosten-Anschlägen steht zu Diensten und Muster versendet

die Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt" Abteilung: Kunstanstalt.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Anmeldungen zur Bereinigung d. Latrinen

werden nach wie vor **im Stadtwaagehause** zur Zeit, wo dasselbe geöffnet, entgegengenommen.

Das

Aufnahme-Examen

für alle Klassen meiner Privat-Mädchenanstalt findet statt am **23. Mai, 3 Uhr** nachmitt. Anmeldungen dazu empfange täglich, ausser an Feiertagen, von 3—¼4 Uhr im Schulgebäude, Jakob-Str. 13.

A. Grass.

Die

Aufnahmeprüfung

vor den Ferien findet statt am **22.** und **23. Mai** von 4 Uhr nachm. ab. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Rig. Str. 37, Sprechst. v. 4—5.

In meiner

Privat-Schule

werden Knaben und Mädchen von 6—12 Jahren zum Eintritt in höhere Lehranstalten nach gleichem Programme vorbereitet.

Der Unterricht wird nach neuster Methode in leicht fasslicher Weise geführt, so dass auch schwach befähigte Kinder folgen können.

Für die russische Sprache ist eine Lehrkraft ersten Ranges, so dass in jeder Hinsicht für Deutsch und Russisch gleich gut gesorgt ist.

Anmeldungen neueintret. Schulkinder werden entgegengenommen tägl. von 4—5 Uhr nachm. bei

Frau E. Seezen
Rigasche Str. Nr. 69, Qu. 9.

Fellin

Privat-Mädchenschule und Pension.

Das **Aufnahmeexamen** vor den Ferien findet am 16. Mai, 3 Uhr nachmittags statt. Rechtzeitige Anmeldungen neuer Schülerinnen und Pensionärinnen werden erbeten. Nähere Auskunft über Schule und Pension erteilt Frau **Dr. Kieseritzky,** Stern-Str. Nr. 9, von 10 bis 11 Uhr vorm. u. 4—5 nachm.

Gertrud Knüpffer,
geb. Maurach.

Ein Student

wünscht während der Sommerferien **Stunden zu erteilen.** Näheres Botanische Strasse Nr. 18.

W C

iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt

---

Milch-, Butter- & Käse-Handlung

Pepler-Str. Nr. 26

empfiehlt

guten sauren Schmand und Milch
(сметано, простокваша)
Quark, Käsemilch
(творокъ)
Beste Tafel- u. Küchenbutter.
Pepler-Str. Nr. 26.

Oktober-Killo

zu 32 Kop. ½ Dose

empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.
Viktualien-Markt.

Bei **Schwächezuständen** und **Blutarmuth** leistet

SOMATOSE

hervorragende Dienste.

Eisen-Somatose mit 2% Eisen bewirkt Kräftezunahme u. Fleischansatz. 69/02

Erwiderung

Frau verw. K. Reinhardt.

Bezugnehmend auf die von Frau K. Reinhardt veröffentlichte Bekanntmachung in Nr. 98 der Nordlivl. Zeitung, erlaube ich meiner hochgeehrten Kundschaft ergebenst mitzuteilen, dass ich das Sattler- und Tapeziererfach in einer auswärtigen, **weit grösseren, leistungsfähigeren und mit allen modernen Einrichtungen und Werkzeugen** versehenen Werkstube unter der Leitung tüchtigerprobter in- und ausländ. Werkmeister erlernt habe und daher mein Fach soweit kenne, dass ich jeder in- und auswärtigen Konkurrenz die Spitze bieten kann. Ferner habe ich meine Werkstube in jeder Hinsicht mit den neuesten Werkzeugen versehen, so dass ich stets im Stande bin, jeden ertheilten Auftrag prompt und zur besten Zufriedenheit der Kundschaft auszuführen. Zurückkommend auf die vormals Reinhardtsche Werkstube, erlaube ich höfl. mitzuteilen, dass dieselbe in seinem ganzen Bestande von mir als erprobtem Fachmann **zu übernehmen unmöglich war,** weil das Rohmaterial grösstentheils unbrauchbar war und die Werkzeuge den jetzigen Ansprüchen durchaus nicht entsprachen.

Gleichzeitig teile ich mit, dass ich **alle** tüchtigen Arbeiter der vormals Reinhardt'schen Werkstube bis auf einen, den ich durch eine auswärtige bessere Kraft ersetzte, übernommen habe und die Arbeiter bereits einen Monat vor meiner Uebernahme auf das Bitten der Frau Reinhardt hin wegen Arbeitsmangel in ihrer Werkstube beschäftigte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Chr. Truuts

vorm. Reinhardt'sches Geschäftslocal
Alexander-Str. 12.

Kleine deutsche

Gesangbücher

von 1 Rbl. 25 Kop. an

in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Unger, Johannis-Str. 8.

!! Noch nicht dagewesen !!

Photographir-Stock

(Ben-Akiba).

Grösste Neuheit der Saison!

Es macht viel Spass und Freude, mit dem Spazierstock „BEN-AKIBA" photographische Aufnahmen zu machen, namentlich da die Handhabung desselben eine sehr einfache und die Mitnahme keine Belästigung, wie das Tragen von anderen photographischen Apparaten, sondern eher eine Stütze und zugleich Waffe für jeden Spaziergänger oder Touristen ist.

Zu erhalten in der Droguerie von

Gebr. C. & W. Stamm
Ritterstrasse 10.

Grösste Neuheit der Saison!

Die Preise für

Haushaltungsseifen

sind v. 5. Mai an **um 1 Kop. pro Pfund ermässigt:**

Gelbe Seife I, Anisseife, à **12** Kop. pro Pfd.
Gelbe „ II, à **11** Kop pro Pfd.
Blaumarmorirte Seife I à **10** Kop. pro Pfd.

Alex. Frederking, Seifenfabrik.

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selter u. Sodawasser

empfiehlt

Limonadenfabrik „Tivoli".



Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Montag, den 5. Mai c.

Damen frei.

Jeder Herr, welcher ein Billet löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder: zwei Damen können ein Billet benutzen.

Heute 4 französische Entscheidungs-Ringkämpfe zwischen dem berühmten bulgarischen Ringkämpfer Herrn **Petroff** und nachfolgenden Herren: 1) Herr **Petrow** contra Herrn **Laurison**; 2) Herr **Wuks** contra Herrn **Petroff**; 3) Herr **Kabin** contra Hrn. **Petroff**; 4) Herr **Kraftschenko** contra Herrn **Stern.**

Dienstag, den 6. Mai

Grosse grandiose Vorstell. – Herren frei.

Jede Dame, die ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, einen Herrn frei einzuführen, oder: zwei Herren können ein Billet benutzen. — **Zwei Entscheidungs-Ringkämpfe:** 1) Herr **Sersch-Deckmann** contra Herrn **Jankowski;** 2) Herr **Stern** contra Herrn **Babut.**

Beginn der Ringkämpfe um 11 Uhr abends. — Näheres in den Affichen.

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Blaue Brüsseler Treibhaus-Trauben

Frische

australische Aepfel

empfiehlt

Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Badewannen

zu billigen Preisen empfiehlt

L. Liblik
Jakobst. 6.



Wanderer-Fahrräder

sind elegant, leichtlaufend u. dauerhaft!

Wanderer-Räder sind nach wie vor **die besten,** obgleich sie jetzt nicht mehr teurer sind wie andere Marken. Wanderer-Räder wurden 1900 **in Paris einzig** unter den deutschen Fahrrädern mit dem

„Grand prix" prämiirt!

Obige Fahrräder empfiehlt der Vertreter für Jurjew und Umgegend

P. Adler
Handlung Rathaus-Str. 6
Werkstatt Stein-Str. 14.
Kataloge auf Verlangen.

Die erwarteten

Strümpfe und Socken

erhielt

Ew. Freymuth.

Sonnenschirme

Damenstrümpfe, echt schwarz, 40, 45K. das Paar, Korsets, Tüllshawls, Handschuhe, Herren-Wäsche: Kragen, 4fach, Lein, à 25 u. 30 K., Lein-Manischken 50 K., bunte Manischken 40 K., grosse Auswahl Kravatten zu billigen Preisen empfiehlt

J. Kuhhi
Nr. 4 Kaufhof Nr. 4.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Litteratur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Ausländischen u. russischen

Erbstüll

in Schwarz und Weiss zu Arbeiten neu eingetroffen.

Sophie Part
Ritterstr. 5.

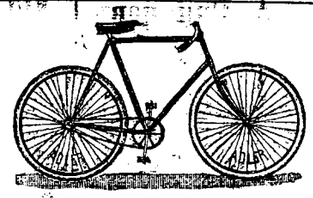

„Adler"-Fahrräder

vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Erstklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1903-er Modellen.

Fahrrad-Zubehörteile

Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatiks** und **Luftschläuche,** Original-Kontinental u. Freysinger, hält auf Lager und empfiehlt d. Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Promenad.-Str 11.
„Adler"-Generalvertretung für die Ostsee-Provinzen.

Sonntag Abend ist eine

silberne Damenuhr

auf dem Wege von der Gartenstr. 15 durch die Pepler-Str. bis zur Marien-Kirche **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben Gartenstrasse 15, bei Frau Dr. Busse.

---

5. Vorst. **Privates**

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Heute, Montag, den 5. Mai 1903
keine Vorstellung.

Morgen, Dienstag, den 6. Mai 1903
Fest-Vorstellung zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers Nikolai II.
National-Hymne
gesungen vom gesamten Personal.

Zum zweiten Mal:

Novität! Ein Novität!
unbeschriebenes Blatt.
Lustspiel in drei Aufzügen von Ernst von Wolzogen.

Anfang 8 Uhr abends.

6. Vorstellung.

Mittwoch den 7. Mai 1903.

Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster.

Anfang 8 Uhr abends.

Abonnementshefte

für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern

zu 10, 25, 50 u. 100 Billetten mit e. Ermässigung von 5%, 10%, 15% u. 20% sind für den I. Platz, das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der Buchhandlg. **J. G. Krüger.**

M.-K. Schlussabend

Dienstag d. 6. Mai c., 8 Uhr.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, den 7. Mai c. 6 Uhr Nachm.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 8-го мая
въ 7½ часовъ вечера.

Сообщенія:

1) **А. И. Никитинскій:** „О сѣверномъ постпліоценѣ".
2) **Д. П. Севастьяновъ:** „Мѣстонахожденіе мамонта на рѣкѣ Березовкѣ (Сѣв. Вост. Сибирь).
3) Проф. **Б. И. Срезневскій:** Объ аспарагинѣ растеній".

Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft

am Donnerstag, d. 8. Mai
7½ Uhr Abends.

Vorträge:

1) Herr **A. J. Nikitinsky:** „Ueber das nordische Postpliocen".
2) Herr **D. P. Sewastjanow:** „Ueber den Mammuth-Fundort am Flusse Beresowka im nordöstlichen Sibirien".
3) Herr Prof. **B. J. Sresnewsky:** „Ueber die Transpiration der Pflanzen".



R.-V.

Wegen des am 9. d. M. stattfindenden **Turnfestes** finden

Dienstag u. Freitag keine Fahrübungen statt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. (4 Br.); E. G. (3 Br.); 2006; V. D. U.; E. H.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ, 5 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 101. Mittwoch, den 7. (20.) Mai **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Organisation der Fabrikarbeiter. Direktor Waldmann. Vom Kurator. Riga: Hoher Besuch. Reval: Neubauten. Goldingen: Kommunales. St. Petersburg: Tageschronik. Kischinew: Aus den Exzeßtagen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Im europäischen Wetterwinkel. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine Organisation der Fabrik-Arbeiterschaft.

An den Reichsrat ist ein Projekt über die Einführung von Arbeiter-Aeltesten (старосты) in der Fabrik- und Bergwerks-Industrie gelangt.

Darnach werden, wie es nach den von der „Rig. Rdsch." reproduzierten Informationen der „Now. Wr." heißt, die Arbeiter-Aeltesten von den Arbeitern eines Industrie-Etablissements mit Genehmigung des älteren Fabrikinspektors und des Bezirksingenieurs gewählt. Die Aeltesten werden gewählt, um die Vermittler zu bilden zwischen ihren Wählern und der Fabrikverwaltung sowie den offiziellen Institutionen und Beamten der Inspektion in Sachen des Lohnes oder der sonstigen Lebensverhältnisse der Arbeiter des betr. Etablissements. Den lokalen Behörden für Fabrik- und Bergwerksangelegenheiten wird das Recht eingeräumt, gegebenen Falls die Verwaltungen der industriellen Etablissements zur Einführung von Aeltesten zu verpflichten, selbst dann, wenn die Industriellen dieses nicht wünschen. Die Beratungen der Arbeiter über die in den Regeln vorgesehenen Gegenstände können nur in jeder einzelnen Gruppe, die einen Aeltesten erwählt hat, vorgenommen werden; eine allgemeine Beratung von Angelegenheiten, die mehrere Arbeitergruppen angehen, kann nur durch die Arbeiterältesten geführt werden. Wenn die Gouvernements-Obrigkeit sich davon überzeugt, daß die zu Aeltesten erwählten Arbeiter sich für ihr Amt nicht eignen, darf sie sie vor Ablauf der Wahlperiode ihres Amtes entsetzen. Beschwerden über Handlungen der Beamten der Fabrik-Inspektion in Sachen des Gesetzes über die Arbeiter-Aeltesten kompetieren vor die Behörden für Fabrik- und Bergwerksangelegenheiten.

Für den Fall, daß die industriellen Etablissements die vorgesehenen Regeln nicht erfüllen, ist eine besondere Verantwortung der Industriellen und Fabrikanten vorgesehen.

Dr. Franz Waldmann,
der letzte Direktor des Livländischen Landesgymnasiums zu Fellin†.

Aus Neuhausen in der Schweiz trifft die Trauernachricht von dem Hinscheiden Franz Waldmanns ein, die in weiten Kreisen mit wehmütigem Erinnern an alte Zeiten und einen wackeren Mann, der unsere Heimat und ihre Jugend lieb hatte, aufgenommen werden wird.

„Franz Waldmann ist — so heißt es in einem ihm gewidmeten ehrenden Nachruf der „Düna-Z." — am 28. (16.) April 1847 zu Arbon im Canton Thurgau geboren. Er besuchte das Gymnasium in Frauenfeld, studierte darauf von 1866—68 Philologie in Freiburg, München und Zürich und war dazwischen Hauslehrer beim Freiherrn v. Lilgenau bei Regensburg. Zweiundzwanzig Jahre alt nahm er dann seinen Weg nach Livland, wo er an der in hohem Ansehen stehenden alten Schmidtschen Schule 1869 bis 1870 in derselben Stadt angestellt wurde, in der er später eine erfolgreiche direktoriale Tätigkeit entfalten sollte. Doch schon 1871 ging er als Oberlehrer der alten Sprachen an das Nikolaigymnasium nach Libau, wo er, nachdem er in Dorpa 1873 das Oberlehrerexamen gemacht und in Freiburg zum Doktor promoviert worden war, bis zum Schluß des Jahres 1878 wirkte. Hier begründete Waldmann sich auch seinen häuslichen Herd.

Doch bereits im Januar 1879 wanderte er aus Kurland nach dem ihm lieb gewordenen Fellin zurück, um an dem vor wenigen Jahren neugegründeten Livländischen Landesgymnasium den Unterricht in den klassischen Sprachen zu leiten. Als Heinrich Seesemann das mit Hingebung und Erfolg bekleidete Amt eines Direktors der Landesschule aufgab, übertrug das Vertrauen der Livländischen Ritterschaft Waldmann die Leitung des damals noch in hoher Blüte stehenden Instituts, dem er seine Kraft und Arbeit, aber auch seine Liebe und sein Herz geweiht hat. Acht Jahre hat der nun Heimgegangene seines schweren Amtes gewaltet.

Es gibt gewiß keine schwierigere Tätigkeit, als die des Leiters einer großen Schule — das hat Waldmann auch als Direktor an sich erfahren. Das Wort „Wer am Wege baut, hat viele Meister" traf auch für ihn zu und manches Mißverstehen seiner besten Intentionen ist ihm wie anderen nicht erspart geblieben. Es hing das mit seiner Art des Empfindens und Sichgebens zusammen, die nicht stark nach Außen hervortrat, sondern scheinbar reserviert war. Aber es war das nur Schein; wer ihn kannte und mit ihm arbeitete, der spürte sein warmes, treues Herz, sein für alles Edle und Gute empfängliches Gemüt, der erfreute sich an dem Humor, der sein Gespräch durchzog und aus seinen freundlichen Augen sprach. Und diese Eigenschaften, zu denen noch eine hervorragende Fähigkeit, den Schülern der Prima die Klassiker nahe zu bringen, kam, brachten — wie hätte es auch anders sein können! — seine Persönlichkeit auch da zur Geltung, wo, wie bei der Jugend, impulsives Wesen und die Leichtigkeit, sich in andere Naturen zu finden, eher verstanden werden, als äußerliche Gemessenheit. Mit Dankbarkeit und Liebe denken auch die ehemaligen Lehrer des Fellinschen Landesgymnasiums an ihren verehrten alten Direktor zurück, mit dem zusammen zum Wohl von Livlands Jugend zu wirken ihnen eine liebe Erinnerung geblieben ist. Welche Fülle von Bildern zieht vor ihrem Auge vorüber, wenn sie jener Jahre gedenken. Wieviel Lust und Leid haben sie gemeinsam durchlebt und getragen! Verbunden hat sie alle aber auch später mit ihrem Direktor die Lieb zur Heimat, mit der der Schweizer so eng verwachsen war, daß er, als es ans bittere Scheiden von Livland ging, seine Gedanken immer wieder zu uns hinübersandte. Er fand in der Schweiz ein neues Feld der Tätigkeit als Rektor einer Schule in Neuhausen, aber mit den Freunden und Genossen im baltischen Lande blieb er eng verbunden. Seine Briefe sprechen es in rührender Weise aus, wie sehr er an Allem teilnahm, was hier geschah, und wenn ein Balte ihn und sein gastliches Haus in Neuhausen aufsuchte, so war das für beide Teile ein echtes Freuen.

Waldmanu war aber nicht nur ein treuer Mensch, er war auch ein vielseitig gebildeter Gelehrter, von dessen Arbeitseifer und Wissen eine große Reihe von Schrifen Zeugnis ablegen. Sie geben ein so gutes Bild seiner Interessen, daß einige hier Platz finden mögen. So schrieb er: Zur Geschichte des Bernsteins. — Der Bernstein im Altertum. — Balten, Russen und Polen in der Karlsschule vor hundert Jahren. — Eine hanseatische Moskowiterreise im Jahre 1603. — Ein Stammbuch des Dichters Lenz. — Vorgeschichte und Geschichte des ersten Jahrzehnts des livländischen Landesgymnasiums. — Der Schlußbericht derselben Schule. — Bilder aus dem russischen Gymnasialleben vor 50 Jahren. — Lavater und Karamsin. — Russische Dichter und Schriftsteller in Livland. — Muralt. — und andere. Dazu kommen eine große Anzahl von lokalhistorischen und pädagogischen Artikeln.

Seit Monaten war Waldmann ein schwerkranker Mann. Ein Herzleiden und die Zuckerkrankheit im Bunde haben seinem Leben am 1. (14.) Mai dann ein Ziel gesetzt, ohne daß er die Absicht, im milden Lugano eine Linderung seiner Leiden zu erreichen, hat ausführen können.

„Hoch ist fürwahr und heilig das Amt des
Erziehers und Lehrers,
Seiner Sorge vertraut ist ja die Pflege des
Keims
Bildsamer Jugend, es scharet um ihn das
Geschlecht sich der Zukunft,
Daß er ihm wecke den Sinn, daß er ihm bilde
den Geist!"

So hatte Waldmann 1883 selbst in poetischer Form einem Kollegen zugerufen, dieser Devise hat auch er nachgelebt. Und so wird dem Leiter der Jugend, dem treuen Kollegen und Freunde die Liebe und Verehrung der Nachlebenden in die Gruft folgen. Wir werden sein Gedächtnis in Ehren halten."

Der Kurator des Lehrbezirks, Kammerherr P. P. Iswolski, kehrt, dem „Rish. Westn." zufolge, am 8. Mai aus St. Petersburg nach Riga zurück.

Riga. Die „Rig. Rdsch." schreibt an leitender Stelle: „Ein hoher Besuch steht unserer Stadt in nächster Zeit bevor. Se. Kais. Hoheit Großfürst Wladimir Alexandrowitsch wird, wie wir erfahren, am Montag, den 19. Mai, zu kurzem Aufenthalt in Riga eintreffen. — Die Stadt Riga wird, wie wir hören, zu Ehren des hohen Gastes ein Diner im Hause der Schwarzhäupter-Compagnie veranstalten."

Reval. Im Revaler Hafen stehen große Neubauten in den nächsten Jahren bevor. Wie der „Rev. Beob." hört, hat das Comité der Hafenverwaltung in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, demnächst bei der Hauptverwaltung der Handelsschifffahrt und Häfen mit einem vom Wirkl. Staatsrath v. Rummel ausgearbeiteten Projekt für den Umbau des Hafens vorstellig zu werden. — Zunächst soll der Neubau der sog. Kauffahrteibrücke in der Mitte des Hafenbassins in Angriff genommen werden. Der alte Holzbau dieser Brücke soll durch einen soliden Steinbau mit Eisenbahngeleisen ersetzt werden. Außerdem gehört zu diesem Projekt die Einfassung des Kabotagehafens mit einem Steinquai. Der Kostenanschlag dieser Arbeiten beläuft sich auf 1½ Mill. Rbl. Es ist Aussicht vorhanden, daß mit den Arbeiten im nächsten Jahr begonnen werden wird. Ein zweites Projekt betrifft die sogenannte Kronsbrücke, die ebenfalls aus Stein erbaut werden und zugleich mehr ins Meer hinein verlegt werden soll, so daß für den Handelsverkehr mehr Raum gewonnen wird. Die Kosten dieses Baues sollen sich auf 2½ Mill. Rubel stellen. — Bei den wachsenden Einnahmen vom Import Revals wird hoffentlich die Hauptverwaltung keinen Anlaß haben, der Verwirklichung dieser Projekte ihre Genehmigung zu versagen.

Goldingen. Die Stadtverordnetenwahlen sind, nach Angabe des „Gold. Anz.", bestätigt worden. Das gen. Blatt zählt in seiner Nr. 18 die Gewählten auf, außer denen noch zwei Hebräer zu Stadtverordneten ernannt sind.

St. Petersburg, 6. Mai. Die Durchsicht des Projekts der neuen Städteordnung für St. Petersburg in den vereinigten Departements des Reichsrats ist, den Residenzblättern zufolge, beendet worden. Vor die Plenarversammlung des Reichsrats gelangt das Projekt in wesentlich veränderter Fassung. So haben sich u. A. die Departements des Senats dagegen ausgesprochen, daß die Kontrolle der städtischen Angelegenheiten der Staatskontrolle übergeben werde, sowie dagegen, daß dem Stadthaupt das Recht zustehen solle, die Stadtverordneten-Versammlung nach seinem Ermessen einzuberufen. Die Bestimmung der Sitzungstermine solle vielmehr einer besonderen Kommission zustehen. Außerdem sind eine Reihe Korrekturen vorgenommen worden, die die Möglichkeit von Eigenmächtigkeiten seitens des Stadthaupts beseitigen sollen. Der Punkt des Projekts, der Zahler der Wohnungssteuer zu den Wahlen hinzuzieht, ist

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 3. Mai 1862.

„Gestern Abend traf Se. Erlaucht der neu ernannte Curator des Dörptschen Lehrbezirks, Wirklicher Staatsrath Kammerherr Graf Keyserling, hieselbst ein und nahm anderen Tages die Vorstellung der Glieder der verschiedenenen hiesigen Lehranstalten entgegen."

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. XI.

In der bulgarischen Hauptstadt. — Allgemeine Eindrücke. — Jetzt und früher. — Abenteuerliche Gerüchte. — Empfang seitens des Ministerpräsidenten Dr. Danew. — Wichtige politische Mitteilungen. — Bulgarien und Macedonien. — Die Türkei und die Grenzüberwachung. — Andere Erörterungen. — Die Macedonier in Bulgarien und ihre Ziele. — Macedonien als autonome Provinz. — Die Ansichten macedonischer Führer. — Organisation und Propaganda. — Böse Aussichten für Macedonien.

Sofia, 8. Mai (25. April).

Es ist eine anmutende Stadt, dies Sofia, schmuck und freundlich sich ausdehnend in weitem Talkessel, als Hintergrund desselben die reckenhaften, mit frischem Grün bedeckten, oben noch schneeumhüllten Gebirgszüge des Witosch. Selbst wenn man nach kürzerer Abwesenheit das Stadtgebiet von neuem betritt, bemerkt man wesentliche Fortschritte in seiner Ausgestaltung und Verschönerung. In energischer Weise ward die orientalische Vergangenheit abgestreift, und das Wenige, was heute noch davon erhalten ist, dient mehr zu einem Vergleich zwischen Einst und Jetzt. Und wie muß dies Einst gewesen sein, wenn man hört, daß im Jahre 1879, als Fürst Alexander nach Bulgarien kam, das sogenannte „Palais" gerade zwei bewohnbare Zimmer enthielt, während es bei schlechtem Wetter in die übrigen Räume lustig hereinregnete, daß die Wagen im grundlosen Schmutz stecken blieben; daß man Abends, da es eine Beleuchtung nicht gab, sich mit Laternen versehen mußte, um nicht in die unter Dorngebüsch und Unkraut versteckten Brunnen zu versinken; daß diese Häuser dem Einsturz nahe waren oder auch einpurzelten, weil die Soldaten während des Winterfeldzuges das Holz herausgerissen und als Brennmaterial benutzt hatten.

Damals zählte Sofia 12,000, heute über 70,000 Einwohner. Auf der sorgsam gehaltenen, breiten Chaussee vom Bahnhofe zur Stadt sausen in schneller Fahrt die großen Wagen der elektrischen Bahn entlang, elektrische Bogenlampen verbreiten mit Einbruch der Dämmerung ihr mildes Licht, die Straßen mit den prächtigen Blicken auf die landschaftlich reizvolle, bergige Umgebung sind in bestem Zustande. Die neueren stattlichen Bauten wurden in sehr gefälligem Stil errichtet und nahe den anmutigen, mit Denkmälern geschmückten Parkanlagen dehnen sich allerliebste Villenquartiere aus — kurz, man hat oft das Gefühl, sich in einer adretten deutschen Residenzstadt, die im Bädeker sich ihre zwei Sterne verdienen will, zu befinden.

Für das Fremdartige sorgen die zahlreichen Erscheinungen der Landleute, die sich langsamen Schrittes durch die Straßen bewegen, oft ihre schwerfälligen, von mächtigen Stieren gezogenen Wagen begleitend, die Bauern trotz der Hitze in langen, mit dem Fell nah innen gekehrten Schafpelzen, unter denen bunt durchwirkte, weiße Gewänder hervorgucken, die Bäuerinnen in roten und blauen Trachten mt selbstgefertigten, schönen Stickereien, mit riesigen silbernen Gürtelschnallen und altererbten klingenden Silbermünzen, welch letztere sich die jungen Mädchen auch in die langen Zöpfe geflochten haben. Das Militär belebt gleichfalls durch die verschiedenen Uniformierungen, die den russischen sehr ähneln, das Straßenbild; Offiziere wie Soldaten sind kraftvolle Erschinungen von feldmarschmäßigem Aussehen und Auftreten, Haltung wie Kleidung sind gleich gut.

Natürlich bilden hier die Ereignisse in Macedonien, besonders in Saloniki, den häufigen Gesprächsstoff, und es fehlt dabei nicht an dunklen Prophezeiungen, daß sich das junge Fürstentum zu abenteuerlichen Schritten fortreißen lassen könnte, zumal, wie man behauptet, das Militär derartigen Wagnissen nicht abgeneigt wäre. Es mußte daher von großem Interesse sein, die Meinung des verantwortlichen Leiters der bulgarischen Politik, des Ministerpräsidenten Dr. Danew, zu erfahren, und auf eine Anfrage erhielt ich sogleich zustimmende Antwort.

Dr. Danew bewohnt eine zierliche Villa in einer der neuen Straßen, die abseits des regeren Verkehrs liegen und durch ihre Lauschigkeit sehr anmutend wirken. Der Ministerpräsident mag etwa Ende der 40-er Jahre stehen; mit dunklem Haar und kurz gehaltenem Bart, mit lebhaft blickenden Augen, drückt sein mit schlicht-elegantem Aeußeren verbundene Wesen Energie und Klugheit aus. Sein mit Bücherregalen voll besetztes Arbeitszimmer liegt nach dem Garten zu, in dessen Kastanienbäumen und Fliedergebüschen allerhand befiederte Sänger munter lärmen — das Ganze friedlich und freundlich.

In vorzüglichem, geläufigstem Deutsch begrüßte mich Dr. Danew, der in Prag und Heidelberg studiert hat, und bald wandte sich die Unterhaltung den schwebenden politischen Fragen zu. Nachdem ich die obigen Gerüchte hervorgehoben und eventueller kriegerischer Verwicklungen gedacht, meinte der Minister bestimmten Tones: „Nein, und ich bitte Sie, erklären Sie auf das allerbestimmteste, daß sämtliche ausschlaggebende Faktoren in Bulgarien den Frieden, den absoluten Frieden wollen. Wir denken garnicht daran, den Großmächten ihr ohnehin so schweres Werk noch schwieriger gestalten zu wollen und wir denken ebensowenig daran, die Türkei irgendwie zu provozieren, wie ich auch überzeugt bin, daß sie dies nicht mit uns tun wird. Wir wollen Ruhe und Frieden auf der Basis gesunder Entwickelung und eines gedeihlichen Fortschrittes unseres Staates und Volkes. Wir streben schon deshalb nach Ruhe, weil wir unseren Kredit stärken wollen, indem wir die 6-prozentigen Obligationen unserer Anleihe in 5-prozentige umzuwandeln gedenken, wobei wir auch auf die tätige Mithilfe des deutschen Geldmarktes rechnen. Unsere letzte Anleihe war eine 5-prozentige und wurde fast zu einem Drittel in Deutschland gedeckt. In ein paar Wochen werden wir den neuen Hafen von Burgas dem Verkehr übergeben, was für den deutschen Handel von großer Wichtigkeit ist, und wir hoffen dabei auf die Anwesenheit eines Dampfers der regsamen deutschen Levante-Linie in Hamburg, deren schöne und stattliche Schiffe ja jetzt so viel für den deutschen Verkehr mit dem Orient tun und dem deutschen Handel zu wesentlichen Fortschritten gegenüber dem österreichischen und französischen verhelfen."

Das Gespräch berührte die Vorgänge in Macedonien: „Ich brauche kaum hervorzuheben", meinte Dr. Danew, „daß gleich uns auch die vernünftigeren Macedonier auf das schärfste die Dynamit-Attentate verurteilen. Sehr groß ist die Zahl der in Bulgarien lebenden Macedonier, welche in vielen einflußreichen Stellungen zu finden sind und erhebliche Summen für die Bestrebungen ihrer Landsleute übrig haben. Man klagt uns an, daß wir den Grenzdienst lässig versehen: man soll die Türkei dafür verantwortlich machen, nicht uns. Wir tun tatsächlich alles, was in unseren Kräften steht, aber wir können doch keine chinesische Mauer längs der oft durch unwirtliche Gebirge gehenden Grenze ziehen; dazu kommt der Schmuggel hin- und herüber, diese Leute kennen jeden Schritt und Tritt und dienen den Banden als Führer. Wir haben den Türken gemeinsame Grenzüberwachung vorgeschlagen, dann hätten wir eine weit strengere Kontrolle durchführen können, aber unser Vorschlag wurde abgelehnt. Und wie [illegible] türkischen Militärs [illegible]

in den Departements unverändert geblieben.

— Der Minister des Innern hat, dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, befohlen, auf Grund des § 154 des Preßgesetzes die Herausgabe der Zeitung „Wolyn" einzustellen; ferner auf Grund des § 178 des Preßgesetzes den Einzelnummerverkauf der Zeitung „Nowosti" zu verbieten. — Das Erscheinen der am 4. April sistierten „Ssamarskaja Gaseta" ist wieder gestattet worden, desgleichen der Einzelnummerverkauf der Zeitung „Nowoje Wremja" und „Kiewskoje Slowo."

— Der Gouverneur von Bessarabien (Kischinew) v. Raaben ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter Zuzählung zum Ministerium des Innern, seiner Stellung enthoben worden.

— Der Gehilfe des Reichssekretärs, Geheimrat Baron Uexküll v. Güldenbandt, ist, unter Belassung in seiner Stellung, zum Senator ernannt worden.

— Der Stadthauptmann von St. Petersburg, Generalleutenant Kleigels, ist zum Generaladjutanten Sr. Majestät ernannt worden. — Dem Kommandeur des Allerhöchsten Konvois Baron Meyendorff ist der St. Stanislausorden I. Klasse verliehen worden.

— Der Minister der Volksaufklärung ist, der „Now. Wr." zufolge, nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— Für den Empfang der zu den Jubiläumsfeierlichkeiten eintreffenden Deputationen, für den Modus der Ueberreichung der Adressen u. s. w. ist, der „St. Pet. Z." zufolge, bereits ein Programm ausgearbeitet worden. Im ganzen werden ca. 150 Deputationen erwartet, die aus ca. 500—600 Personen bestehen dürften. Abgesehen von den Vertretern der Städte werden ca. 1200 Vertreter höherer Regierungsinstitutionen, wissenschaftlicher Vereine, Lehranstalten u. s. w. Gäste der Stadt sein.

— Wie die Berliner Blätter melden, beauftragte die Sibirische Eisenbahn eine große Berliner Möbelfirma, die Einrichtung der Wartesäle für mehr als 300 Stationen zu liefern; es wurden ausschließlich Holzmöbel bestellt, darunter allein 16,000 Stühle einer Gattung. Der Wert der bestellten Möbel repräsentiert 500,000 Rbl.

Wilna. Da die Zahl der Letten in Wilna im Zunehmen begriffen ist, bemühten sie sich, wie der „Rig. Aw.," dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, geschrieben wird, darum, daß in einer der lutherischen Kirchen lettische Gottesdienste abgehalten würden. Der Militärgeistliche, Pastor Golwer, ein geborener Lette, fand sich dazu bereit und hielt vom 1. September vorigen Jahres ab allmonatlich einen lettischen Gottesdienst ab. Als jedoch am ersten Weihnachtsfeiertage die Kirche den Letten nicht eingeräumt wurde, wandten sie sich an das Konsistorium, welches verfügt hat, daß ein mal im Monat ein lettischer Gottesdienst abgehalten werden soll, falls sich mehr als 40 Gemeindeglieder dazu einfinden. — Nach eigener Angabe des Korrespondenten hat die Zahl der Besucher der lettischen Gottesdienste bisher gegen 100 Personen betragen. Diese Zahl erscheint ihm indessen genügend, um die Wilnaschen Letten zu veranlassen, gleiche Rechte mit den deutschen Gemeindegliedern anzustreben.

Kischinew. Ein sonderbarer Zwischenfall aus den Kischinewer Schreckenstagen wird von der „Mosk. Dtsch. Z." nach der „Jushn. Obosr." von einem Stabsoffizier K. erzählt. Derselbe hatte im Vorbeimarschieren an einem Hause erschütternde Hilferufe von dort gehört und seinen Soldaten befohlen, die Pforte einzuschlagen und nach dem Rechten zu sehen. Dort fanden sie schon zwei Tote, taten weiterem Blutvergießen Einhalt und zogen dann weiter. Die Geretteten folgten ihnen auf den Fersen und drangen mit den Soldaten — wahrscheinlich aus Furcht vor einem weiteren Blutbade — bis in die Kaserne ein. Der Kompagniechef wurde „wegen eigenmächtiger, auf persönliche Initiative erfolgter Anordnung" zu disziplinarer Verantwortlichkeit gezogen! In Petersburg faßte man dieses eigenmächtige Eingreifen zur Rettung von Menschenleben jedoch glücklicherweise für den Stabsoffizier anders auf: mit Umgehung des üblichen Instanzenganges erfolgte telegraphisch die Mitteilung, dem betreffenden Kompagniechef sei der Wladimirorden 4. Klasse erteilt worden.

Finnland. Den bereits früher genannten Personen, welche sich unfreiwilligerweise zu vorläufig dauerndem Aufenthalte in das Ausland begeben haben, folgten, wie die Revaler Blätter berichten, am letzten Freitag der Vizehäradshöfding O. Procopé, der Redakteur des jungfinnischen Organs „Uusi Savo" P. Broselbt, und der Prokurist der Firma Ranin in Kuopio, K. Broselbt. Letztere beiden hatten sich auf einer seiner Zeit in Kuopio arrangierten Regierungspartei-Versammlung in heftiger Weise gegen verschiedene Regierungsmaßnahmen ausgelassen.

— Nachdem sich der finnländische Generalgouverneur Generaladjutant Bobrikow mit dem Minister des Auswärtigen Staatssekretär Grafen Lamsdorff in Verbindung gesetzt und dieser mit dem schwedisch-norwegischen Gesandten in Petersburg in Unterhandlung getreten ist, ist, der „St. Pet. Z." zufolge, im Einverständnis mit der schwedisch-norwegischen Regierung der schwedisch-norwegische Konsul in Nystad Savön wegen Teilnahme an politischen Manifestationen seines Amtes enthoben worden.

— Zwecks Beitreibung der dem Gutsbesitzer Freiherrn v. Born in seiner Eigenschaft als Kommunalvorsitzender in Perna für seine Weigerung, eine Kommunalversammlung zur Erledigung der Mitgliederwahlen für die Aushebungskommission einzuberufen, auferlegten Strafzahlung von 5500 Mk. wurde auf dem Gute desselben, Sarflax, eine Exekutivauktion abgehalten, auf welcher u. a. eine größere Partie Rinder zur Versteigerung gelangen sollte. Da jedoch für einen einzigen Stier die Summe von 5600 Mk. geboten wurde, war der Zweck der Auktion erfüllt und die Versteigerung wurde eingestellt. Dem Distriktschef von Perna, Synnerberg, hat Gouverneur Kaigorodow für Eifer und Energie im Dienste beim Senat eine Gratifikation von 1200 Mk. befürwortet.

— An Stelle des seines Amtes enthobenen Fischerei-Inspektors Dr. Nordquist verwaltete bisher der Gehilfe desselben, Mag. phil. J. A. Sandman, diesen Posten. Dem Vorschlage des Senats, dieses Verhältnis auf ein weiteres Jahr auszudehnen, hat, den Revaler Blättern zufolge, der Generalgouverneur seine Zustimmung versagt, und zwar aus dem Grunde, weil Mag. Sandman keine russischen Sprachkenntnisse besitzt. Der Generalgouverneur schlägt dagegen seinerseits vor, den Translateur an der Generalgouverneurskanzlei, G. A. Gröndahl, welcher zwar keine praktischen Erfahrungen in obengenanntem Fache besitze, wohl aber theoretische Studien darin betrieben habe und dessen juridische Kenntnisse von großem Nutzen sein würden bei der Durchführung der neuen Fischereiverordnung, zum Fischerei-Inspektor zu ernennen. Für den Fall, daß der Senat anderer Meinung sein sollte, befürwortet der Generalgouverneur die Ernennung seines Adjutanten, Rittmeisters J. Timirjasew, welcher besonderes Interesse für die Fischerei hegt, zum Fischerei-Inspektor.

— In der Zeitung „Laatokka" in Lahtis protestieren einige Gemeindeglieder gegen die Predigt des örtlichen Pastors Lillquist am letzten Sonntag. „Das, was wir gelernt haben heilig zu halten, wird von diesem Prediger als Erbsünde gestempelt. Unsere Bildung und unsere Grundgesetze sind unsere Schwäche, verkündet er öffentlich. Unsere durch Jahrhunderte ererbten und hochgehaltenen Ideale sowie die Ecksteine unserer nationalen Entwickelung sind also nur Laster. Dieses lehrt ein finnländischer Mann. Wir müssen aufs tiefste beklagen, daß uns im 20. Jahrhundert solche mittelalterliche Mönchslehren aufgedrängt werden."

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Mai.

Eine Rede Chamberlains.

Am vorigen Donnerstage hielt in einer Versammlung seiner Wähler zu Birmingham der Kolonialminister Chamberlain eine Rede, die Aufsehen erregt und durch ihren drohenden Schlußpassus in Deutschland sehr verstimmend wirkt. — Chamberlain führte etwa aus:

Von der britischen Reichspolitik der nächsten Jahre werde es abhängen, ob das britische Weltreich als eine freie Nation gegen die ganze Welt zusammenstehen oder ob es in getrennte Staaten zerfallen werde, welche selbstsüchtig ihren eigenen Interessen nachgehen und dabei die Vorteile verlieren würden, die nur die Einigkeit geben kann. Daß, wenn Großbritannien in Gefahr sei, alle Hilfsquellen der Kolonien zur Verfügung des Mutterlandes ständen, wäre eine wunderbare Errungenschaft, die fast jedes Opfer wert wäre. Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Chamberlain unter Hinweis auf die Vorzugsbehandlung, welche die Kolonien dem Mutterlande gewähren wollen, aus, die ganze Lage habe sich seit den Tagen Cobdens und Brights geändert. Die Politik der Diktatur und Einmischung seitens fremder Mächte beruhe in dem Glauben, daß England mit seinem Steuersystem so eng verbunden wäre, daß es seine Kolonien nicht verteidigen könne. Die gegenwärtige Lage sei eine solche, welche die Pioniere des Freihandels nicht im Auge gehabt hätten, und er könne nicht glauben, daß, wenn dieselben jetzt lebten, sie gezögert hätten, Verträge auf Vorzugsbehandlung und Gegenseitigkeit mit Englands eigenen Kindern abzuschließen. Seiner Meinung nach sei die ganze der Freihandelslehre gegebene künstliche, falsche Auslegung auf den kleinen Rest von „Klein-Engländern" und Anhängern der Manchesterschule zurückzuführen. Das Land dürfe aber nicht, soweit die Landsleute der Engländer in Betracht kommen, durch irgend eine technische Begriffsbestimmung des Freihandels gebunden werden und dürfe nicht zögern, wenn nötig, zu Vergeltungsmaßnahmen zu schreiten, wenn immer die zwischen England und den Bürgern seiner Kolonien bestehenden Interessen bedroht seien.

Er glaube nicht, daß die allgemeinen Wahlen nahe seien, doch würde, wenn sie kommen, der Ausfall derselben von der Frage abhängen, ob das Volk bereit sei, alles zu tun — selbst wenn es gelegentlich gegen seine vorgefaßte Meinung gehe, was nötig sei, um das Reich zu festigen, das nur durch Interessenbeziehungen ebenso wohl als durch Gefühlsbeziehungen erhalten werden könne.

Weiter bemerkte Chamberlain: Was das Vorzugsverhältnis betreffe, in dem Großbritannien zu Kanada stehe, so sei das britische Reich ein Ganzes und unteilbar. Großbritannien habe geglaubt, daß ein Abkommen von dieser Art, mit dem Kanada ihm eine Freundlichkeit erweise, eine Art Familienabkommen sei, welches niemand anders etwas angehe. Unglücklicherweise habe Deutschland darüber andere Anschauungen: Deutschland bestehe darauf, Kanada so zu behandeln, als wäre es ein Land für sich, und es weigere sich, Kanada als Teil eines Reiches anzuerkennen, das berechtigt sei, Vorzugsrechte für sich in Anspruch zu nehmen. Deutschland sehe in jenem Vorzugsverhältnis etwas mehr als eine häusliche Angelegenheit und habe Kanada durch Erhebung von Zuschlagszöllen bestraft. Deutsche Blätter sprächen es ganz offen aus, daß dies eine Politik der Wiedervergeltung sei, darauf berechnet, andere Kolonien davon abzuschrecken, England die gleichen Vorteile einzuräumen. Es liege deshalb darin nicht bloß eine Bestrafung Kanadas, sondern auch eine Drohung gegen Südafrika, Australien und Neuseeland, und diese Politik werde durch die Annahme gestützt, Großbritannien sei mit seinem Finanzsystem so eng verwachsen, daß es seine Kolonien nicht verteidigen könne und daß jeder, der es versuche, eine Art von Spezialbeziehungen mit England anzuknüpfen, dies auf eigene Gefahr tue, und man es ihm überlassen müsse, die Feindschaft des Auslandes zu tragen. Chamberlain schloß seine Rede: Dies bedeutet nichts anderes, als uns in eine demütigende Stellung herabwürdigen. Das will ich auf keinen Fall, und ich weiß, was folgen wird, wenn man diesen Gedanken Platz greifen läßt.

*

In Berlin ist man von dieser Sprache des noch immer populärsten und einflußreichsten englischen Ministers natürlich nicht sehr erbaut. So schreibt die „Dtsch. Ztg." dagegen:

„Vom größer-britischen Standpunkt aus hat Chamberlain mit seiner englischen Politik ohne Zweifel recht. Aber seine Dreistigkeit gegenüber dem Auslande geht denn doch selbst über die Hutschnur seines grauen Cylinders. Er verlangt, daß das Ausland auch fast völlig selbständige britische Kolonien, Kolonien, die eigene Zollverwaltung haben, deren Parlamente in Zollsachen selbständig zustimmen oder ablehnen, daß wir die als zum britischen Hause gehörig betrachten, wenn sie das Mutterland uns gegenüber bevorzugen. Ein starkes Stück! Wir haben offenbar England gegenüber ohne ernste Gegenleistung zu lange von Jahr zu Jahr die Meistbegünstigung verlängert; nun glaubt Chamberlain mit Dreistigkeit durchzukommen — genau wie einst die Nordamerikaner mit der Mac Kinley-Bill, Dingley-Bill und dem Zucker-Zuschlag. Etwas wenigstens hat unsere Regierung, wie es scheint, inzwischen doch zugelernt. Ob es freilich praktisch war, daß unsere liberal-offiziösen Blätter den letzten Zollzuschlag gegen Kanada, wie Chamberlain richtig zitiert, als Warnung oder Drohung gegen Südafrika, Australien u. s. w. ausposaunten, lassen wir dahingestellt sein. Im Gefühl, daß die Reichsregierung endlich mal das Selbstverständliche und Richtige tat, posaunte man vielleicht für unsere Verhältnisse, für unsere Politik mit der Unfähigkeit, England ein wenig an die Leine zu nehmen, etwas zu laut."

Die Münchener „Allg. Ztg." bemerkt zur Rede Chamberlains: „Offenbar hält der Colonialminister den Termin der Neuwahlen doch für näher, als die Regierung es zur Stunde schon zugeben mag, und hat sich daher beeilt, mit dem Rufe: „Bruch mit dem Manchestertum und Schaffung einer größer-britischen Zollunion, die allen wirtschaftlichen Konkurrenten die Spitze zu bieten vermag!" — eine Wahlparole zu schaffen, die zugleich seinen imperialpolitischen Aspirationen durchaus entspricht und wohl geeignet erscheint, die Gemüter in England aufs äußerste zu erregen. Daß der Tag kommen werde, an dem selbst das auf sein unentwegtes Festhalten am Freihandelsprinzip so stolze Vaterland der Bright, Cobden und Gladstone die manchesterlichen Theorien über Bord werfen und im Interesse seiner längst nicht mehr alleinherrschenden Industrie den mehr oder minder offenen Uebergang zum Protektionismus proklamieren würde, war nach mancherlei Anzeichen ja schon seit Jahren vorauszusehen. Und daß der „stärkste Mann" im gegenwärtigen Kabinet auch der bestgeeignete Mann zur Inauguration dieser neuen wirtschaftlichen Aera ist, läßt sich gewiß nicht in Abrede stellen. Ein sehr geschickter Schachzug ist es jedenfalls, daß er speziell in seiner Eigenschaft als Vorkämpfer für die jenseits des Kanals jetzt so populäre Imperialpolitik und die größer-britische Idee den Bruch mit dem Freihandelsprinzip für unbedingt geboten erklärt. Auf diese Weise wird er es Hunderttausenden seiner Landsleute wesentlich erleichtern, das, was sie soeben noch als wirtschaftliches Dogma hoch hielten, nun als untauglich zu verwerfen. An Opponenten wird es ihm freilich dessen ungeachtet nicht fehlen."

Der deutsche Generalkonsul in Zürich, Dr. v. Eckardt, ist, wie schon telegraphisch gemeldet, in **Berlin** eingetroffen. Man bringt sein Erscheinen in unterrichteten Kreisen mit der Erneuerung des schweizerischen Handelsvertrages in Zusammenhang. Der schweizerische Zolltarif ist fertig. „Es scheint — bemerkt ein Königsberger Blatt — „als ob man, ähnlich wie das lückenlose Werk des Zolltarifs, nun auch ein lückenloses Vertragswerk dem Reichstag auf einmal vorlegen will, nämlich alle Handelsverträge gleichzeitig. Wenn von solchen Verhandlungen auch zwischen London und Berlin gemeldet wurde, so ist das nichts Neues seit Einrichtung des Provisoriums, das am 31. Dezember 1903 abläuft. Die Ereignisse in Kanada und Südafrika scheinen allerdings dahin zu wirken, daß ein eigentlicher Handelsvertrag mit England nicht beliebt wird, sondern man sich beiderseits mit einem Meistbegünstigungsvertrage begnügt. Es scheint übrigens, als ob der Bundesrat jetzt mit seinen Erwägungen über ein Vorgehen gegen Kanada zu einem Abschluß gelangt ist. Jedenfalls gehen die Handelsvertragsverhandlungen erheblich glatter von statten, als den Agrariern und — neuerdings den Sozialdemokraten lieb ist. — Das letztere läßt die neueste Chamberlain-Rede gerade nicht erkennen.

Ueber den Rücktritt des Kriegsministers veröffentlicht das „Berl. Tagbl." eine Zuschrift, worin behauptet wird, daß Minister

---

verhaftet, noch kein einziges Gewehr beschlagnahmt worden! Viele Waffen kommen übrigens aus Griechenland nach Macedonien, andere langen per Schiff in Saloniki an." — —

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten fand ich durch andere Unterhaltungen bestätigt. Eine davon, mit einem mir von früher her bekannten bulgarischen Staatsmann geführt, der bei der Wiedergeburt des Fürstentums und seiner ferneren Entwicklung eine wichtige Rolle gespielt, heute aber als Philosoph und Kosmopolit völlig unparteiisch Dinge und Menschen beurteilt, ließ fesselnde Streiflichter auf die macedonischen Bestrebungen und Wirrungen wie Verirrungen fallen, und ich folge in Nachstehendem meinem in jeder Beziehung zuverlässigen Gewährsmann.

Es gibt in Sofia zwei macedonische Comités, welche auf die Befreiung Macedoniens auf Grund des Berliner Vertrages hinarbeiten. Das eine, von Professor Michaelowsky geleitete, ist das gemäßigtere und ihm gehören die in Bulgarien lebenden ruhigeren und gebildeten macedonischen Elemente an; das andere wird von Sarafow beeinflußt, einem heute etwa 28-jährigen Manne, der kurze Zeit bulgarischer Offizier war und nebst seinen Comitégenossen für die rücksichtsloseste Propaganda der Tat eintritt. Von den bulgarischen Macedoniern — es leben gegenwärtig in Macedonien etwa 800,000 Bulgaren, ebenso viele Türken, 115,000 Griechen, 15,000 Serben — ist die Befreiung des heutigen Bulgariens von der türkischen Herrschaft ausgegangen. Nun weilen jetzt in Bulgarien ca. 150,000 bulgarische Macedonier, die allen Ständen angehören, den vornehmsten wie den geringsten; sie sind so straff organisiert wie ein Armeecorps, von ihnen geht die große Bewegung aus. Tausende dieser Macedonier gehören als Soldaten, an fünfhundert als Offiziere der Armee an. Daß diese, wenn sie an die Grenze kommandiert sind, den in die Türkei eindringenden Freischärlern nichts in den Weg legen, ist selbstverständlich, und ebenso, daß all diese Bestrebungen der Lostrennung Macedoniens auf sympathischen Widerhall bei der Bevölkerung Bulgariens stoßen.

„Ja, und wie stellen Sie sich nun das zukünftige Macedonien vor, etwa als ein Stück des gefürchteten Groß-Bulgarien?" fragte ich meinen Auskunftgeber.

„Keineswegs, sondern als autonome Provinz mit einem Gouverneur an der Spitze, der einem nicht direkt am Balkan interessierten Staate angehört, und der von den Großmächten unterstützt wird. Am besten wäre eine vorläufige Okkupation seitens einer kraftvollen Macht, Rußland und Oesterreich sind dabei ausgeschlossen. In einigen Jahren kann man macedonische Milizen heranbilden, die dann den militärischen und Sicherheitsdienst leisten könnten. Die Loslösung Macedoniens vom türkischen Staate soll nur aus humanitären Gründen, nicht aus politischen geschehen!" ...

Diese vorstehend wiedergegebenen Ansichten nun erhalten eine wichtige Ergänzung in den Meinungen hervorragender Macedonier, die mir von vertrauenswerter Seite mitgeteilt wurden und die sich auf dieser Tage geführte Aussprachen beziehen Danach nun wollen die bulgarischen Macedonier garnicht so viel von ihren Stammesgenossen im Fürstentum wissen, auch nicht, daß ihnen Bulgarien bei der Befreiung Macedoniens in direkter Weise hilft, denn sie fürchten, daß in einem Groß-Bulgarien Macedonien aufgeht. Letteres wünschen auch sie als selbständige Provinz mit einem Gouverneur, der völlig unabhängig von Konstantinopel ist. Selbst an den bulgarischen Freischärlern liegt den Macedoniern nicht viel jene sind Hitzköpfe, die auf eigene Faust handln — wie es die jetzt nach Bulgarien zurückgekehrten verwundeten Offiziere und Soldaten getan — und sich nicht der Organisation fügen. Diese muß großartig gefügt und verzweigt sein: in dem Bandenwesen sowohl wie in den Dynamit-Attentaten liegt ein sorgsam vorbereitetes System, was schon daraus hervorgeht, daß die Macedonier in Sofia von den Ereignissen in Saloniki wußten. Als einem der Comitéführer in Sofia kürzlich mitgeteilt ward, daß in Saloniki Schlimmes passiert sei, da sagte er sofort unterbrechend: „Nicht wahr, es sind viele Häuser in die Luft gegangen? O, es werden noch mehr hochfliegen." Nach gewissen Andeutungen von derselben Seite scheint Konstantinopl weniger, desto mehr dafür Saloniki, Ueskül und Monastyr bedroht zu sein, auch gegen russische Konsulate und deren Vertreter in den macedonischen Gebieten sollen verschiedene Anschläg vorbereitet werden. „Wir besitzen mindestens bis zum Herbst Munition und Dynamit", äußerte derselbe Macedonier; „Europa würde sich wundern, wenn es erführe, von wem wir es haben — mag es glauben, es komme aus Bulgarien. Wir werden nicht rasten und ruhen, bis unser Ziel erreicht ist, und oft genug wird noch der Schrecken sprechen!" ...

Mannigfaltiges.

Die Frage des lenkbaren Luftschiffes ist, wenn man enthusiastischen Berichten der französischen Blätter Glauben schenken will, um einen bedeutenden Schrit der Verwirklichung nähergekommen. Freitag Vormittag ist ein von dem Ingenieur Julliot konstruierter, von dem Luftschiffer Juchmès geführter Ballon die Strecke Moisson-Mantes (bei Versailles) hin und zurück gefahren Trotz des schlechten Wetters — es regnete anfänglich und später herrschte ziemlich heftiger Wind — hat der Ballon in 1 ½ Stunden 37 Kilometer zurücklegen können. Er umkreiste die Kathedrale von Mantes und kehrte zu seiner Abfahrtsstelle zurück. Das Fahrzeug besteht (ähnlich wie jenes, mit dem Santos-Dumont im Oktober 1901 um den Eiffelturm fuhr) aus einem länglichen, zigarrenförmigen Ballon; die Lenkbarkeit soll durch große Luftschrauben erzielt werden, die bis zu 1000 Umdrehungen in der Minute machen können. Nach dem Urteil berufener Fachleute von der französischen Militär-Luftschifferabteilung zeichnet sich der Ballon Juliots gegenüber seinen Vorgängern durch große Stabilität und Sicherheit aus. Er hat auch mit 1 ½ Stunden die größte Zeit erreicht, die bisher ein „lenkbares" Luftschiff in der Luft ausgehalten hat. Bisher betrug der Rekord nur ¾ Stunden. — Trotz dieses schönen Erfolges warnt das Institutsmitglied Cailletet, eine der ersten Autoritäten auf aëronautischem Gebiete, vor Uebertreibungen Er glaubt, wenn die Menschen je einmal zu praktischen Erfolgen mit „lenkbaren" Luftschiffen kommen sollten, dies nicht mit Ballonfahrzeugen geschehen könnte, sondern nur mit Flugwerkzeugen aus schwereren Körpern als die Luft.

— Die „New-York World" feierte jüngst ihren zwanzigsten Geburtstag durch die Ausgabe einer aus 140 Seiten bestehenden Sondernummer. Es ist die größte Zeitung, die je veröffentlicht wurde; sie enthält fast 570 Spalten Annoncen. Alle epochemachenden Ereignisse seit dem 11. Mai 1883, als Josef Pulitzer, der Redakteur und Besitzer, die alte „World" übernahm, sind bildlich festgehalten. Ferner sind die Glückwünsche vieler bedeutender Amerikaner abgedruckt, darunter von dem früheren Präsidenten Cleveland, von General Miles, Admiral Dewey, Whitelaw Reid und Richter Brewer. Cleveland erinnert die „World" daran, daß er ohne ihre kräftige Befürwortung im Jahre 1884 nicht zum Präsidenten erwählt worden wäre.

— Für Briefmarkensammler Frankreich erhält nach der „T. R." neue Briefmarken, und zwar endlich einmal „französische", nicht „antike", nämlich solche mit einer Säerin von Roty, dem Frankreich auch seine jetzigen schönen Münzen verdankt.

— Die Pariser Figaros sinnen auf blutige Rache. Seit längerer Zeit fordern die Pariser Barbiergehilfen am Sonntag um 3 Uhr Schluß und Nachmittag frei. Jetzt künden sie auf kleinen, überall verteilten Zetteln an, daß alle Klienten, die um diese Zeit in Barbiergeschäfte kommen, geschunden, zerschnitten und gestochen werden. Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp? ...

— Anders genommen. „Wenn Sie meine Nichte heiraten, bekommen Sie jedenfalls ein aufopferndes Mädchen zur Frau!" — „Wieviel hat sie denn aufzuopfern?"

— Beim Heiratsvermittler. Dame „Ein ganz ansehnlicher Herr, mit dem Sie mich bekannt gemacht haben, aber er spricht so wenig." — Heiratsvermittler: „Was tut das? Als Ihr Mann wird er ja so wie so nicht zu Worte kommen."

— Auf dem Heimweg vom Bierkeller. „Warum weinst Du denn, Kleiner?" — „Ach, ich hab' mein' Vater verloren ... wenn der nur allein nach Hauf' find't!"

— Zukunftsbild. Verteidigerin (zu ihrer Klientin): „Ich werde also eine großartige Verteidigungsrede halten — und am Schluß fallen wir Beide in Ohnmacht."

(Fl. Bl.)

v. Goßler nach einer sehr ungnädigen Szene kurz vor der Abreise des Kaisers nach Bückeburg sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Die Antwort sei die sofortige Erteilung eines dreimonatigen Urlaubes gewesen. Als Beweis, daß der Kriegsminister beim Kaiser in Ungnade gefallen ist, wird mitgeteilt, daß der Kaiser, gegenüber dem Versuch einer hochgestellten Persönlichkeit, nach der Rückkehr aus Italien dem Kriegsminister eine Abschiedsaudienz zu bewirken, wörtlich erklärt habe: „Ach, was, ich will ihn gar nicht mehr sehen!" Im „Berl. Tagbl." wird ferner behauptet, daß sich die persönlichen Beziehungen des Kriegsministers seit Monaten auf die unumgänglichsten Formen beschränkten, und daß der Kaiser dienstlich mit dem Kriegsminister nur noch vermittelst des Militärkabinetts verkehrte. — Die Beurlaubung Goßlers wird im „Armee-Verordnungsblatt" durch folgenden, von Straßburg datirten kaiserlichen Erlaß bekanntgegeben: „Ich benachrichtige das Kriegsministerium, daß ich dem Staats- und Kriegsminister General der Infanterie v. Goßler einen dreimonatigen Urlaub von Mitte Mai d. J. ab bewilligt und mit der Vertretung desselben sowohl im Kriegs- wie im Staatsministerium den Generalleutnant v. Einem, gen. v. Rothmaler, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, beauftragt habe."

Der unfreiwillige Rücktritt des Erbprinzen von Meiningen vom Breslauer Corps-Kommando wird in der gesamten deutschen Presse lebhaft erörtert. Es wird, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, allseitig eine amtliche Aufklärung über die wahre Ursache des Rücktrittes verlangt, damit der Besorgnis ein Ende gemacht werde, als ob der humane Erlaß des Erbprinzen über die Soldatenmißhandlungen, der mittlerweile zurückgenommen worden ist, die Desavouierung des Erbprinzen und in weiterer Folge dessen Verabschiedung veranlaßt hätte. — Als auffallend gegenüber den bisher gemeldeten Umständen, unter denen der Rücktritt des Erbprinzen erfolgte, wird, jetzt eine neue Meldung des „Meininger Tagebl." bezeichnet, nach welcher der Erbprinz vom Kaiser Wilhelm zum Inspekteur der zweiten Armee-Inspektion ernannt worden ist.

In den Berichten der „Germania" über den Besuch des Kaisers Wilhelm im Kloster Monte Cassino kommt folgende Stelle vor: „Ein allbekannter, doch ungenannter hochw. deutscher Benediktiner rief aus: „Der Deutsche Kaiser in Monte Cassino! Das war eine Glorie und Herrlichkeit, das war eine gehobene Stimmung; das Modell eines Mannes, der ganz Pflicht, ganz Tätigkeit, ganz Eifer für alles Gute, Hohe und Edle — er kam zum hlg. Benedikt, seine Gottesburg, sein Grab zu sehen und zu ehren. Sein Einzug durch die historische Treppe war herrlich; diese sah endlich einmal wieder irdische Größe mit edlem Herzen und frohem Sinn und treuem Gottesglauben über sich dahinschreiten — möge es ein guter Anfang sein für kommende Zeiten!.." Ueber das Verderbliche solcher Schmeicheleien schreiben die „Leipz. Neust. Nachrichten": „Der alte Kant schon hat den Satz geschrieben, daß Schmeichler die Verderber der Großen und Mächtigen sind. Nicht umsonst hat der verschlagene Führer des Zentrums immer wieder, vor Bewunderung ersterbend, davon erzählt, wie die Taten des neuen Kurses sich würdig dem zur Seite stellen, was die Epoche des ersten Kaisers vollbracht hat, und nicht umsonst ergehen die wohlgeschulten Psychologen des Vatikans sich heute in glühenden Hymnen auf die Persönlichkeit des Kaisers."

Kaiser Franz Josef weilt zur Zeit in **Budapest**, doch ist sein diesmaliger Aufenthalt daselbst schon durch manche aus den nationalistischen Aspirationen hervorgehende Zwischenfälle getrübt worden. Im ungarischen Abgeordnetenhause griff am Freitag der Abgeordnete Hollo den Ministerpräsidenten heftig an wegen der Intonierung der österreichischen Volkshymne bei dem am Tage vorher zu Ehren der Anwesenheit des Königs Franz Josef stattgehabten Donau-Feste. Dies sei ein Faustschlag für die Nation gewesen. Der Ministerpräsident werde sich mit solchen Kundgebungen nicht retten, ebensowenig mit bestellten Ovationen in der Provinz. Der Ministerpräsident verwahrte sich gegen die letztere Zumutung und sagte, die Intonierung des Kaiserliedes sei für das Militär beim Erscheinen des Monarchen eine Dienstvorschrift; damit sei absolut keine Tendenz gegen Ungarn verbunden. „Dies war einfach eine Ovation für den König und nicht für den Kaiser." Bei diesen Worten brach die Opposition in solchen Lärm aus, daß die weitere Rede des Ministerpräsidenten unverständlich blieb.

In **Kroatien und Slavonien** dauern die Unruhen fort. In Buccari fanden wiederum Kundgebungen statt, bei denen 25 Gefangene, die bei früheren Kundgebungen verhaftet worden waren, befreit wurden. Nach Meldstugen aus Fiume wurde infolge der stattgehabten und noch erwarteten Kundgebungen nach den Stationen der Bahn Karlstadt-Fiume Militärentsandt. Die zerstörten Bahn-Signalapparate werden ausgebessert. Im Draga-Tal zerschnitten Demonstranten die Telephon- und Telegraphendrähte.

Aus **Frankreich** wird vom vorigen Freitag über eine neue Spionage-Affäre berichtet: Gestern Abend verhaftete in Nancy, dem „Matin" zufolge, ein aus Paris gekommener Commissar der Geheimpolizei einen gewissen Badiguet, der beschuldigt wird, Deutschland militärische Papiere ausgeliefert zu haben. Badiguet war früher Postbeamter in Paris und wurde entlassen, weil er an dem Diebstahl eines Depeschensacks beteiligt schien. Seit 1902 hatte er sich in Nancy als Kaffeehändler etabliert. Er und seine Frau reisten häufig nach Reims und Straßburg, was der Polizei in Nancy auffiel. Das Ehepaar wurde beobachtet, und angeblich unterliegt es keinem Zweifel, daß es Spionage betrieben hat.

Ueber die Bemühungen der Pforte, in **Macedonien** den Widerstand der Albanesen zu brechen, liegen aus Konstantinopel vom 17. Mai einige nähere telegraphische Mitteilungen vor. Zunächst wird türkischerseits über das Gefecht, das am 13. Mai bei Debabat, 10 Kilometer nordwestlich von Djakowa, stattfand, berichtet: Das Truppenlager Omer Ruschdi Paschas wurde aus großer Entfernung beschossen, worauf die Truppen vorgingen und den Albanesen einen Verlust von ungefähr 120 Toten und Verwundeten beibrachten. Hierauf zerstörten die Truppen in 7 Dörfern der Umgebung die Häuser oppositioneller Albanesen, die unter der Führung Hassan Slakus stehen. Die Wohnsitze der Christen wurden geschont. — Die Nachrichten über den Fortgang der Aktion und den Einmarsch in Ipek lauten vielfach widersprechend. Während nach Angaben der Pforte die Truppen widerstandslos in Ipek einmarschiert sind und gut empfangen wurden, die Führer der Opposition dem Sultan ihre Unterwerfung und Annahme der Reformen telegraphisch mitgeteilt hätten, verlautet andererseits, daß der von Mitrowitza kommenden Division Nassir Paschas vor Ipek kurze Zeit Widerstand geleistet wurde und die Truppen Schemsi Paschas unterwegs zwischen Djakowa und Ipek stark behelligt wurden. Die Stimmung in den Sandshaks Ipek und Prizrend sei noch sehr gereizt und weiterer Widerstand werde vorbereitet.

Wie schon telegraphisch kurz gemeldet, hat in **Nordamerika** der Präsident Roosevelt eine fulminante Rede zu Gunsten einer Vermehrung der amerikanischen Flotte gehalten. Er könne nicht verstehen, wie Jemand, der auf die Größe seines Vaterlandes vertraue und froh sei, daß sein Vaterland mit stolzer Zuversicht seiner mächtigen Zukunft gerecht zu werden suchen müsse, etwas anderes als Expansionist sein könne. „Wenn wir — fuhr der Präsident fort — uns nicht schwach und als entartete Söhne der Vorfahren zeigen wollen, aus deren Lenden wir stammen, müssen wir in dem Werke fortfahren, das wir begonnen haben." Roosevelt sprach die Hoffnung aus, daß dieses Werk immer friedlich sein werde. Es sei nötig, daß alle hochgemuten Männer, welche stolz darauf seien, einer mächtigen Nation anzugehören, sehen, daß Amerika sich rüste, in der Welt eine große Stellung zu nehmen und zu behalten. Denn sein Platz sei bei den sich ausdehnenden Nationen und bei den Nationen, welche den Mut hätten, groß zu sein und vertrauensvoll eine Führerstelle übernehmen. — Präsident Roosevelt führte alsdann weiter aus: Der sicherste Weg, den Frieden zu erhalten, sei, zu zeigen, daß die Vereinigten Staaten einen Krieg nicht fürchten; sie müßten daher für den Bau weiterer und besserer Schlachtschiffe Sorge tragen.

Eine Newyorker Meldung vom 16. Mai besagt: Der Verfertiger der zur Verladung auf der „Umbria" bestimmten Höllenmaschine habe diese, wie die Polizei nach der „Frankfurter Zeitung" erklärte, allein gearbeitet. Er sei ein Franzose, der die Engländer leidenschaftlich hasse.

Lokales.

Gestern, am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, war die Stadt mit Flaggen geschmückt und des Vormittags wurden in sämtlichen städtischen Kirchen Festgottesdienste zelebriert. — Auf dem Großen Markte wurde Vormittags eine Parade des hier stationierten Krassnojarskischen Regiments abgehalten und am Abend fand Illumination statt. — Die gestrige Festvorstellung im Sommertheater des Handwerker-Vereins wurde mit der vom gesamten Bühnenpersonal gesungenen Kaiserhymne eröffnet.

Auf ein Gesuch des hiesigen Stationschefs hin ist, wie uns mitgeteilt wird, auf der hiesigen Eisenbahnstation eine dankenswerte Neuerung eingeführt, nämlich eine Kammer zur Aufbewahrung von Passagiergepäck eröffnet worden. Diese Kammer ist in erster Linie zur Aufbewahrung von Handgepäck (auch Mänteln, Schirmen u. s. w.) bestimmt, doch werden, je nach dem vorhandenen Raum, auch größere Bagagestücke angenommen. Die Zahlung beträgt pro Tag und Gepäckstück 5 Kopeken. Die Sachen werden in der Kammer 3 Tage aufbewahrt, worauf sie in die allgemeinen Gepäckräume der Station übergeführt werden. Die Verantwortung für die Sachen trägt nicht die Bahnverwaltung, sondern der Verwalter der Kammer.

In Ergänzung des im Feuilleton der Nr. 94 unseres Blattes wiedergegebenen Artikels über die „Freundinnen der jungen Mädchen," sei hinzugefügt, daß, wie uns neuerdings mitgeteilt wird, in unserer Stadt außer der damals angeführten Dame noch zwei Damen dem genannten Verein als „amies" angehören. Es wirken hier am Orte als Freundinnen der jungen Mädchen: Frl. M. Girgensohn — Johannis-Straße Nr. 14, Frl. Else Schwarz — Revalsche Straße Nr. 51, und Frau v. Stryk — Mönch-Straße Nr. 1.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich am Montag die Magd Maria Jerberg wegen unvorsichtigen Umgehens mit Feuer zu verantworten. Wie s. Z. berichtet, hatte die Angeklagte anscheinend tote Kohlen in einen hölzernen Kasten geschüttet und dann abgestellt. Die Kohlen aber hatten zu glimmen angefangen und es wäre ein Feuerschaden entstanden, wenn der Rauch nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre. Die Angeklagte war ihrer Schuld geständig und wurde zu 6 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt.

Der Speisewirt Peter Mitt war angeschuldigt, in einer Branntweinsbude gelärmt zu haben. Der Verkäufer und ein Schutzmann hatten ausgesagt, daß der Angeklagte angetrunken gewesen sei, gelärmt und sich geweigert habe, zur Polizei zu kommen. Vorgestern wurden zwei Privatpersonen befragt, die während jener Begebenheit in der Branntweinsbude gewesen waren. Diese deponierten, daß der Verkäufer dem Angeklagten eine Flasche verabfolgt habe, an der der Hals gleichunterhalb des Korkens abgeschlagen gewesen sei. Als der Angeklagte die Flasche entgegengenommen habe, sei der abgeschlagene Teil der Flasche auf den Tisch gefallen, worauf der Angeklagte entweder eine andere Flasche oder die Rückgabe seines Geldes verlangt habe. Der Verkäufer habe weder das Eine noch das Andere getan, sondern einen Schutzmann gerufen, der den Angeklagten auf die Polizei gebracht habe. Auf die Frage des Richters, ob der Angeklagte freiwillig der Aufforderung des Schutzmannes Folge geleistet habe oder ob er ihn gewaltsam habe zur Polizei bringen müssen, konnten die Zeugen keine genügende Auskunft geben. Wohl aber wurde konstatiert, daß der Angeklagte garnicht betrunken gewesen war. — Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 1 Rbl., resp. 1 Tag Arrest. —i—

Ein größerer Diebstahl wurde Freitag Abend im Laiwaschen Pödra-Gesinde ausgeführt. Aus dem unverschlossenen Wohnzimmer waren verschwunden eine goldene Damenuhr, eine silberne Herrenuhr, ein goldenes Armband, eine goldene Broche, drei goldene Ringe, eine Karakul-Mütze und 2 Pelze, insgesamt für mehr als 300 Rbl. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf einen Knecht des Gesindes, der seit dem Diebstahl verschwunden war. Der Wirt begab sich sofort hierher und begann mit Hilfe der Polizei Recherchen nach dem Verschwundenen anzustellen. Vorgestern um etwa 5 Uhr Morgens ergriff man den Gesuchten im Gasthause „Gdow" an der Neumarkt-Straße. Bei ihm fand man auch die gestohlene Damenuhr, während er die anderen Sachen bereits an den Mann gebracht hatte. Der Ergriffene ist ein schon mehrfach vorbestraftes Individuum. —i—

Auf der hiesigen Eisenbahn-Station wurde gestern Morgen ein mit Winkeladvokatur sich befassendes Individuum beim Taschendiebstahl ergriffen. Er hatte einem Bauern im Wartesaal 3. Klasse einen Geldbeutel mit 10 Rbl. aus der Tasche gezogen. —i—

Ein 6 Jahre altes braunes Pferd samt Wagen und Anspann wurde am Sonntag Vormittag bei der Tormaschen Kirche gestohlen. Das Pferd gehörte dem Rojelschen Tuliwere-Wirt Hans Mäggi. —i—

Die Nr. 36 des Sportblattes „Das Pferd in Rußland" hat nachfolgenden Inhalt: Noch Einiges über Doping. — St. Simon und Le Saucy. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden). — Trabrennsport und Traberzucht. — Letzte Nachrichten. — Russischer Rennkalender.

Heute, Mittwoch, geht im Sommertheater, wie schon erwähnt, „Alt-Heidelberg" in Szene. Das auf den deutschen Bühnen im vorigen Jahre meistgegebene Drama wird, zumal alle Rollen neu besetzt sind, hoffentlich auch in dieser Saison seine Zugkraft bewähren. Der transparente Prospekt des Heidelberger Schlosses ist eigens für die „Alt-Heidelberg"-Vorstellung gemalt, und zwar von dem Dekorationsmaler des Sommertheaters Herrn v. Bazan.

Morgen, Donnerstag, findet eine Wiederholung der „Fledermaus" statt. Die Besetzung der einzelnen Partien ist dieselbe; nur wird der Prinz Orlowsky von Frl. Dietz, unserer Opernsoubrette, gesungen. — Auf allgemeinen Wunsch wird Miß May Woodall im II. Akt die mit so außerordentlichem Beifall aufgenommenen Einlagen nochmals zu Gehör bringen.

Schach.

Vom Gambit-Turnier in Wien. Im 11. Gange siegten: im Anzuge Pillsbury über Gunsberg und Schlechter über Teichmann, ferner im Nachzuge Marshall über Marocszy und Mieses über Swiderski. Remis schloß die Partie Marco-Tschigorin. — Derzeitiger Stand des Turniers: Tschigorin 9, Pillsbury 7½, Marshall und Mieses 6½, Marco 6, Marocszy und Teichmann 5, Swiderski 4½, Schlechter 4 und Gunsberg 1.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 8. Mai: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.

Prediger: stud. theol. Th. Willigerode.

Todtenliste.

Baronin Marie Manteuffel, geb. v. Kleist, † am 4. Mai zu Libau.

Baronin Luise v. Maydell, geb. v. Renteln, † im 87. Jahre am 2. Mai zu Mitau.

Wilhelmine Wendelbrück, † am 3. Mai zu Riga.

Ernst Heinrich Dittrich, † im 61. Jahre am 2. Mai zu Windau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Charbin, Montag, 5. Mai. Der Kriegsminister hat sich in Charbin 3 Tage aufgehalten und einem Manöver der Truppen der Charbiner Garnison beigewohnt. Beim Besuch des Lagers der Grenzwache übermittelte der Minister den Truppen in feierlicher Weise den Monarchischen Gruß und den Zarischen Dank. Seine Worte wurden vom Donner der Geschütze und dem nicht endenwollenden „Hurra" der Truppen und der russischen Bevölkerung Charbins übertönt. — Es fand ein Mittagsmahl für die Untermilitärs und in einem wundervollen Zelt ein Frühstück für die Offiziere statt, dem auch die chinesischen Behörden beiwohnten.

Marseille, Montag, 18. (5.) Mai. Etwa 5000 Personen zogen heute vor die Präfektur, um dort eine Adresse niederzulegen, worin die Trennung von Kirche und Staat gefordert wird.

Gibraltar, Montag, 18. (5.) Mai. Die spanische Regierung traf wegen der unsicheren Lage in Marokko Maßnahmen zur Verteidigung von Ceuta und wird sechs schwere Geschütze zu Schiff dorthin senden. Die Truppen des Sultans griffen Tazza an und nahmen die Stadt im Sturm.

Sofia, Montag, 18. (5.) Mai. Die Versuche ein Koalitionsministerium zu bilden, sind bisher gescheitert. Wahrscheinlich wird wieder ein Kabinett Danew gebildet werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Mai. Vom heutigen Verkehr auf dem Fondsmarkt, konstatiert die „St. Petersburger Zeitung", haben wir nur wenig Günstiges zu berichten. Die Stimmung für sämtliche Dividendenpapiere war keine feste; auf allen Gebieten herrschte Apathie und selbst in den von der Spekulation gewöhnlich beachteten Effekten kamen die allerwenigsten Abschlüsse zu stande. Die Kurse, die sofort niedriger als vorgestern einsetzten, unterlagen fast gar keinen Schwankungen. Bei dieser geschäftlichen Eintönigkeit erschien den Börsenbesuchern der einstündige Verkehr ungemein lang. Nach der Börse stagnierte das Geschäft gänzlich.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 16. (3.) Mai 1903.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	104,80	104,50	—
3½	„ „	—	—	99,80
4%	Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½%	„ „	—	—	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100,30	—
	Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
	„ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
	Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
	Russ. Not per Kassa 100 Rbl.	216,35	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 7 Мая 1903 г.

Wohne jetzt **Kastanien-Allee 35**, im Hof und empfange Kranke wie früher zu jeder Zeit.
Hebamme u. Masseuse Frau E. Zernalt.

Massiere
vom Juni ab in Wösso.
Lilly Girtmann
Masseuse.

Wohne jetzt Steinstr. 75
und übernehme wie früher zu mässigen Preisen
alle Töpferarbeiten und Reparaturen.
Töpfermeister **Alex. Kurko.**

Arensburg. **Pension Frl. L. Clementz.**
In der Nähe der Badeanstalt u. vis-à-vis dem Park. Habe noch einige Zimmer zu vergeben. Meldungen **bis z. 8. Mai nach Riga, Albert-Str. 5, Q. 7,** von da ab: **Arensburg,** Park-Str. Nr. 4.

Stud. d. Univ.
(erfahrener Repetitor, der 6 Jahre unterrichtet hat) sucht **Stunden** für d. Sommer zu erteil., hier od. z. Verreisen. Off. sub D. S. T. an d. Exp. d. Bl.

Gegen freie Pension
wird zur Beaufsichtigung d. Schularbeiten zweier Knaben ein Student (luth., nicht korporell) fürs nächste Sem. gesucht — Garten-Str. 38a, 1 Tr.

Sofortiger grosser Barverdienst
mit weiteren hohen Provisionsbezügen ist **Herren aller Stände,** die gewandt, im persönlichen Verkehr routiniert und strebsam sind **auch als Nebenerwerb** geboten. Offerten in deutscher Sprache unter **„J. N. 5399" an Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Gesucht für's nächste Semester aufs Land ein
Hauslehrer
womöglich mit Realschul-Bildung. Adr. sub 405 in d. Exp. d. Ztg.

Ein Schüler
der VII. Kl. des Pleskauer Gymnasiums wünscht für den Sommer eine Stelle zu kleineren Knaben. Adr.: Куртъ Лукесъ, Псковъ, въ контору Г. А. Лукса.

Ein älterer Mann
sucht als Futter- oder Hütermeister **Stellung** — Alexander-Str. 79.

Eine Köchin
wünscht e. Stelle hier od. zum Verreisen — Ufer-Str. Nr. 14, Quart. 14, Paradentür.

Eine tüchtige Magd
sucht zum Alleindienen **Stellung** — Fischer-Str. 6, in der Bude.

Laryngolog
Assistent und
Zahnarzt
für eine Privatklinik **gesucht.** Adr. sub Nr. 404 zu erfahr. in d. Exp. d. Bl.

Eine gebildete junge Dame musikalisch, wünscht während der Sommerferien Stunden zu erteilen, hauptsächl. in der Musik, im Französischen u. Deutschen, oder ist bereit, eine Stelle anzunehmen als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau od. z. Kindern, womögl. hier am Ort. Off. sub P. W. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Verkäuferin
kann sich melden — Ritter-Str. 18, bei Frau E. Weinberg.

Eine Schneiderin
die Kleider u. auch Wäsche näht, **sucht Arbeit** — Rigasche Str. 107.

Eine junge russische
Kinderwärterin
sucht Stellung — Fortuna-Str. 49.

Eine Magd
sucht als Stuben- od. Kindermädchen Stellung — Wallgr. 25, im Hof.

2 Gärtnerlehrlinge
können sofort in dem Botanischen Garten aufgenommen werden.

Eine Lehrerin
der russ. u. deutsch. Sprache mächtig, sucht e Sommerstelle, hier od. z. Verreisen. Näh. Erkund. bitte einzuziehen bei Frl. Horn, Rig. Str. 37.

Empfohlen
wird für den Sommer eine junge **musik. Russin** z. Kindern od. Erwachsenen. Zu erfahren bei Frl. M. v. Knorre, St. Petersburg, Nishegorodskaja 31, Wohn. 10. — Bedingungen schriftl., Wass. Ostr. 9. Linie, Nr. 58, Wohn. 20.

Ein ordentl. Stubenmädchen
welches deutsch u. russisch spricht und zu nähen versteht, wird **nach Walk gesucht.** Zu erfragen Alexander-Str. 29, eine Tr., von 10—2.

Eine firme Köchin
die in d. Wirtschaft bewandert ist und drei Sprachen versteht, sucht sofort eine Anstellung. Zu erfragen Kastanien-Allee Nr. 38.

Eine zuverlässige
Miteinwohnerin
wird gesucht — Stern-Str. Nr. 26. Zu erfragen daselbst.

Klein. möbl. ZIMMER
zu vermieten — Lehmstr. 1, Paradentreppe, parterre.

1 still., frndl. Zimmer
kann abgegeben werden — Botanische Str. 70, unten, rechts.

Billig zu vermieten
kleine Sommerwohnung in Gross-Kabbina, auf Wunsch möbliert. Auskunft daselbst. Tägl. Dampferverbindung.

In Haselau sind zwei
Familienwohnungen
für den Sommer **zu vermieten.** Zu erfragen Rathaus-Str. 69, im Hof.

Wohnung in Klein-Kabbina.
Näheres zu erfragen daselbst.

3 möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension sind vom 1. Juni — 10. Aug. mietfrei — Techelf.-Str. 12.

Drei möblierte
Zimmer
fürs nächste Semester mit od. ohne Pension zu verm. — Mühlenstr. 16, von 2—3 Uhr zu besehen.

Eine gute freundliche
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Küche, Waschküche, allen Wirtschaftsbeq. u. ev. Stallraum f. 4 Pferde nebst Mitbenutzung einer Remise ist vom 1. August d. J. an **zu vermieten** — Quappen-Str. 8. Zu besch. v. 11 U. Vorm. an.

Stilllebende Damen suchen eine **Parterrewohnung** von 4 bis 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten in der Stern-, Pepler-, Garten- oder Teichstraße. Angebote sub „Stilllebende Damen" werden erbeten binnen einer Woche an d. Expd. d. Bl.

Gesucht fürs nächste Semester
zwei Zimmer
mit voller Pension von zwei Studenten in e. gebildeten deutschen Familie. Off. sub K. L. an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht zu Mitte Juli eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern. Off. sub N. W. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, Keller etc., trocken und warm, mit Benutzung eines grossen Gartens, ist an stilllebende Einwohner, am liebsten ältere Damen, sogleich zu vermieten. Zu erfragen Allee-Str. 17.

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15. Juni bis 15. August die
Familienwohnung
parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

Ein Budenlocal
mit Wohnung und geräumen Lagerräumen wird zum 23. Juli a. c. **billig vermietet.**

Рекомендуютъ
на лѣто образов. молод. особу (русскую) знающ. хорошо музыку, для занятій съ дѣтьми. Освѣдом. можно у г-жи фонъ-Кнорре, Ст. Петербургъ, Нижегородская ул. 31, кв. 10. — Объ услов. уан. письм. СПбургъ, Вас. Остр. 9 лин., д. 58, кв. 20, Нат. Аф. Левитской.

Mietfrei
vom 15. Juni **2 möblierte Wohnungen** von 2, resp. 3 Zimmern in der Mühlen-Str. 31. Zu besehen von 4—6 Uhr.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Entrée **mietfrei** — Rigasche Str. 3, Hampf. Zu besehen in den Vormittagsstunden.

3 gut möbl., schöne Zimmer
zusammen od. einzeln, sind frei geworden u. können monatlich u. täglich abgegeben werden, mit od. ohne Pension — Johannisstr. 7, 2 Treppen.

Das Geschäftslokal Gartenstr. 2
wird vom 1. Juli [illegible] erfr. Rigasche Str. 4, im Möbelmag.

Die [illegible]
(darunter auch [illegible] Exemplare [illegible] Dr.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что ею предоставленное содержателю конторы разъсыльныхъ Г-ну Тенсману исключительное право пользоваться

колоннами для наклеиванія афишъ

сооруженными городскимъ управленіемъ въ разныхъ частяхъ города. Желающіе помѣщать свои объявленія на колоннахъ, должны обращаться въ контору разъсыльныхъ.

5-го мая 1903 года.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 709. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass das Recht der ausschliesslichen Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten

Litfasssäulen

dem Inhaber des Express-Bureau, Herrn Tensmann, verpachtet worden ist. Personen, die die Säulen zum Affichieren benutzen wollen, haben sich daher an das Express-Bureau zu wenden.

Юрьевское реальное училище.

Пріемныя испытанія въ приготовительный, во II и слѣдующіе высшіе классы начинаются 21 мая; въ I классъ — 27-го мая.

Пріемъ прошеній въ канцеляріи училища ежедневно отъ 11—1 ч. дня.

Юрьевская женская гимназія

А. С. Пушкина.

Пріемныя испытанія во II и слѣдующіе классы начинаются 20-го мая; въ приготовительный и I классъ — 27-го мая. — Пріемъ прошеній ежедневно у начальницы гимназіи.

In meiner

Privat Schule

werden Knaben und Mädchen von 6—12 Jahren zum Eintritt in höhere Lehranstalten nach gleichem Programme vorbereitet.

Der Unterricht wird nach neuster Methode in leicht fasslicher Weise geführt, so dass auch schwach befähigte Kinder folgen können.

Für die russische Sprache ist eine Lehrkraft ersten Ranges, so dass in jeder Hinsicht für Deutsch und Russisch gleich gut gesorgt ist.

Anmeldungen neueintret. Schulkinder werden entgegengenommen tägl. von 4—5 Uhr nachm. bei

Frau E. Seezen
Rigasche Str. Nr. 69, Qu. 9.



Rosen

Hochstämme, I. Qual., à 1 Rbl.
Niedrige Rosen, I. Qual., Dtz. 2 Rbl.
Ziersträucher, junge, pro 100 Stk. 3 Rbl.
Parkbäume, versch. Sort., Dtz. 1 Rbl.
Junge Ahorne, pro 100 St. 75 Kop.
Erdbeerpflanzen, pro 100 St. 2 Rbl.
Vergissmeinnicht, blühend, 100 St. 2 Rbl. 50 Kop.
Kaktus-Dahlien, Knollen, Dutz. 1 Rbl. 80 Kop.

Versandt-Gärtnerei **Wassalem** u. Baumschule, Kegel, Estl.

Gebrauchte

Fahrräder

verkauft im Anfrage **P. Adler,** Rathhaus-Str. 6.

Für Sammler

französische Confirmationskarten (Cathol., mit Aussprüchen v. Bernh. v. Clairvaux u. A.) zu h. — Sandstr. 34.

Saal-Garnitur

(Mahagoni) **zu verkaufen** — Sand-Str. 34. Dort sind auch verschied **Wirtschaftsgegenstände** zu haben.

Phot. Apparat

Handcamera 9×12 wird **billig verkauft** — Gilden-Str. 12. Inden 3

Für den Landaufenthalt!!!

Erzählungen
Romane
Novellen

(Leihbibliothekbände)
pro Band 15 Kopeken
100 Bände 10 Rubel

ältere Musikalien

pro Heft 10 Kop.
bei

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Sattler- u. Tapeziergeschäft

A. Tenz, Ritterstr. 19

übernimmt das

Aufpolstern u. Ueberziehen

von **Möbeln und Matratzen,** sowie **versch. Dekorations- u. Sattler-**Arbeiten zu billigen Preisen.

Sonnenschirme

Damenstrümpfe, echt schwarz, 40, 45K. das Paar, Korsets, Tüllshawls, Handschuhe, Herren-Wäsche: Kragen, 4fach, Lein, à 25 u. 30 K., Lein-Manischken 50 K., bunte Manischken 40 K., grosse Auswahl Kravatten zu billigen Preisen empfiehlt

J. Kuhhi
Nr. 4 Kaufhof Nr. 4

Gardinen

wollene u. **Musselin-Kleider** werden gewaschen — Rathausstr. 75.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettesäfe höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Цвѣточные лѣтники

разныхъ сортовъ для посадки въ клумбахъ, рабатахъ и ящикахъ продаются по умѣреннымъ цѣнамъ

въ Ботаническомъ Саду.

Verschiedene

Sommerblumen

zum Auspflanzen auf Blumenbeeten, Rabatten und Blumenkästchen sind in dem

Botanischen Garten

billig zu haben.

2000 Rbl.

werden auf eine sichere Obligation gesucht. Offerten erbeten unter „2000 Rbl." an die Exped. d. Blatt.

Mehrere a. e. Grundst. befindliche

Häuser

im II. Stadtt. werd. **verkauft.** Adr. sub 399 an die Exped. d. Blattes.

Wenig gebrauchte

Damen-Sättel

und **2 Gespann russ. Pferdegeschirr** stehen zum Verkauf bei **Trauts,** Alexander-Str. 12, **vormals Reinhardt**'sches Geschäftslocal.

Jakob-Strasse Nr. 8
steht e. gut erhalt. starke Droschke (ein- u. zweispännig zu fahren) **wegen Raummangels** für den Preis von 120 Rbl. zum Verkauf.

Abreise halber werden folgende fast neue Gegenstände bill. **verkauft:** 2 Eschenbetten mit Federmatratzen, 1 Eschen-Kommode, 1 Bettschränkchen, 1 Spiegel, 1 Speise-Klapptisch, 6 Birken-Speisestühle, 2 kleine Tischchen, 1 Couchette — Rigasche Str. 87, Thür 1., v. 11—2 U.

Zu verkaufen

1 Herren-Schreibtisch u. Boudoir-Möbel

— Rigasche Strasse 117.

---

1 gross. Kissenkasten 2 Polsterstühle

werden **verkauft** — Mühlen-Strasse 5, Quartier 5.

Eine Dresch-Garnitur

System Ruston-Proktor, **Lokomobile** 8 Pferdekraft, **Dreschmaschine** 6 Pferdekraft, sind **zu verkaufen.** Die Verkaufs-Bedingungen sind zu erfahren beim Kupferschmied **R. Lood,** Stein-Str. 29.

Saison:
Mai — Oktober.

Bad Reichenhall

Soolebad, Molken- u. grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Soole, Mutterlaugen-, Moor-, elektrische, Licht-, Latschen- u. kohlensauere Sool-Bäder; Milch, Kefir, Ziegenmolke, Trinksoole, Kräutersäfte, alle Mineralwässer frisch; grösste pneumat. Kammern, Inhalationen aller Art, Gradirwerke, Soolefontaine, Terrainkuren nach Prof. Oertel, Kaltwasserheilanstalten, Heilgymnastik. Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch Hochquellenleitung, Kanalisation und Desinfektion. Neuerbautes k. Kurhaus mit grossen Konzert- und Lesesälen; ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen; Croquet- u. Lawn-Tennisplätze; nahe Nadelwälder; 24 km. wohlgepflegte Kurwege mit verschiedener Steigung. Täglich 2 Konzerte, Theater; Bahn, Telegraph, Telephon. Ausführliche Prospekte kostenfrei durch die Bureaus von Rudolf Mosse u. das **k. Badkommissariat.**

Tobler & Ko. in Bern.

Schweizer { Milch- Schokolade / Haselnuss- do. / Koch- do.

empfiehlt

Alexander-Str. Nr. 2. **Carl Frederking.**

DAMEN-
Phantasie- & Stroh-Hüte

in geschmackvollsten Garnituren empfiehlt zu den ***billigsten*** *Preisen*

Alt-Strasse 17. ***W. Sienlein.***

Koche auf Vorrat



Weck's Apparate
zur
Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.

Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung!

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift: „Die Frischhaltung" vom Vertreter für Russland

S. v. Kieseritzky
Petersburger Str. Nr. 6.

Die Preise für

Haushaltungsseifen

sind v. 5. Mai an **um 1 Kop. pro Pfund ermässigt:**

Gelbe Seife I, Anisseife, **à 12** Kop. pro Pfd.
Gelbe „ II, **à 11** Kop. pro Pfd.
Blaumarmorirte Seife I à **10** Kop. pro Pfd.

Alex. Frederking, Seifenfabrik.

Ausverkauf!

Um zu räumen verkaufen wir von Mittwoch, den 7. Mai,

bis zum Pfingstfest:



lange Sommerjacken auf Seidenfutter, **von Rbl. 10 an**
Damen-Kleiderröcke
Damen-Unterröcke
Damen-Kragen aus den neuesten Stoffen
Damen- moderne kurze Jacken
Waschbare Blusen

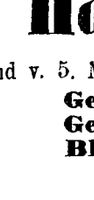

Herren-Sommer-Überzieher
Sommer-Anzüge, Beinkleider
Piqué-Westen
Ulster-Mäntel, Hochzeitsröcke, s. w.
Schwarze Tricotbeinkleider.

Es werden nur gute Waaren billig verkauft.

Um geneigten Zuspruch bittet

Das Bekleidungsgeschäft

Kaplan & Press

Alex.-Str. 8, Jurjew.

Anmeldungen zur Bereinigung d. Latrinen

werden nach wie vor **im Stadtwaagehause** zur Zeit, wo dasselbe geöffnet, entgegengenommen.



Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Mittwoch, den 7. Mai c.
Grosse interessante Vorstellung.

Damen frei.

Jeder Herr, welcher ein Billet löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder: zwei Damen können ein Billet benutzen.

Heute: Sensationeller **Entscheidungs-Ringkampf! N. Petroff contra Jankowsky I.** Prämie 250 Rbl. — Auftreten neuer Künstler.

Beginn der Ringkämpfe um 11 Uhr abends. — Näheres in den Affichen.

Weine
Champagner } in- u. ausländ.
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum

in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth

Weinhandlung „Tivoli".

Tapeten

in ganz neuen modernen Mustern mit breiten Borden

empfiehlt

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Die erwartete neue Sendung

Sommerstoffe

ist eingetroffen und empfiehlt

R. Tergan.

CORSETS

der Fabrik **P. Dutoict et Cie.,** Brüssel, Paris, London, New-York, für Russland Kiew. Pariser Ausstellung 1900 den grossen Preis erhalten. Gut assortiertes Lager.

Ritter-Str. Nr. 5. **Sophie Part.**

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Wenig gesalzenen

geräuch. Lachs

à 70 Kop. pro Pfd. erhielt u. empfiehlt **M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Oktober-Killo

zu 32 Kop. 1/2 Dose
empfehlen

Lellep, Nurk & Ko.
Viktualien-Markt.

Milch-, Butter- & Käse-Handlung
Pepler-Str. Nr. 26
empfiehlt
guten sauren Schmand und Milch
(сметано, простокваша)
Quark, Käsemilch
(творокъ)
Beste Tafel- u. Küchenbutter.
Pepler-Str. Nr. 26.

Das französische

Korsett

„Lydia"

habe in neuer Sendung empfangen.

Sophie Part
Ritterstr. 5.

Elegante Armleuchter werden **vermietet** im Möbelmagazin — Rigasche Strasse Nr. 4.

Ein Amazonen-Papagei mit Käfig wird billig **verkauft** — Rigasche Str. 3, bei Hampf.

Die erwarteten

Strümpfe und Socken

erhielt

Ew. Freymuth.

Moderne

Strohhüte
Sonnenschirme
Handschuhe

empfiehlt

R. Jürgenson & Co.

Promenaden-Str Nr. 9
vorm. Ritterstr. 17.



Badewannen

zu billigen Preisen empfiehlt

L. Liblik
Jakobst. 6.

Kleider- u. Blusen-Stoffe

in Tsche-Tschun-Tscha
und
engl. Victoria-Lawn
(Halbbatist)
in allen Farben
empfing und empfiehlt
in grosser Auswahl

R. Tergan.

Verloren

am 5. Mai ein breiter **goldener Ring.** Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben Holm-Str. 12, parterre.

---

7. Vorst. **Privates**

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 8. Mai 1903.
Gastspiel d. Fräulein Else Brange.
Zum zweiten Mal:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Anfang 8 Uhr abends.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ **четвергъ, 8-го мая**
въ 7½ часовъ вечера.

Сообщенія:
1) **А. И. Никитинскій:** „О сѣверномъ постпліоценѣ".
2) **Д. П. Севастьяновъ:** „Мѣсто-нахожденіе мамонта на рѣкѣ Березовкѣ (Сѣв. Вост. Сибирь).
3) Проф. **Б. И. Срезневскій:** Объ исцареніи растеній".

Sitzung

der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 8. Mai**
7½ Uhr Abends.

Vorträge:
1) Herr **A. J. Nikitinsky:** „Ueber das nordische Postpliocen".
2) Herr **D. P. Sewastjanow:** „Ueber den Mammuth-Fundort am Flusse Beresowka im nordöstlichen Sibirien".
3) Herr Prof. **B. J. Sresnewsky:** „Ueber die Transpiration der Pflanzen".



Clubabende

finden von jetzt ab
jeden Mittwoch u. Sonnabend
statt. Der Vorstand.

Zurückgelegte

Künstler-Postkarten

(Genre, Landschaften, Blumen)
in sortierten Kollektionen

10 Stück 30 Kopeken
25 „ 50 „
50 „ 75 „
100 „ 100 „

bei

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Sie kaufen recht vorteilhaft

fertige Herren-Anzüge
Herren-Ueberzieher
Beinkleider
Piqué-Westen
u. s. w.

elegante Damen-Jacken
Kleiderröcke (Strapatzschoss)
Modejupons
letztmoderne, sehr elegante Kragen

im Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Hôtel London.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: V. D. U. (3 Br.); S. D.; M. R.; E. G.; A. B.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 102 Donnerstag, den 8. (21.) Mai **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Landschaftsinstitutionen im Westgebiet. Orthodoxe Priester. Veränderungen im Acciseressort. Riga: Kommunales. Lemsal: Allerhöchster Dank. Estland: Bestätigung. Libau: Auswanderung. St. Petersburg: Ermordung des Gouverneurs von Ufa. Tageschronik. Moskau: Eingestürzter Viadukt. Vergessenes Manuskript. Poltawa: Einzug von Truppen. Saratow: Maßregel gegen Dummköpfe. Tomsk: Administrative Strafen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton. „Georg Grindels Dichtungen und Kompositionen." Ein Mittel zum Erkennen des Scheintodes. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Landschaftsinstitutionen für die Westgouvernements.

Der „Reg.-Anz." hat dieser Tage einen Allerhöchsten Befehl, betreffend „die Reorganisation der Institutionen, die die Angelegenheiten der Landschafts-Oekonomie in den neun Westgouvernements verwalten" veröffentlicht. Es handelt sich, kurz gesagt, um Einführung beschränkter Landschafts-Institutionen in den bisherigen Nichtlandschafts-Gouvernements Wilna, Witebsk, Wolhynien, Grodno, Kiew, Kowno, Minsk, Mohilew und Podolien. Worin nun der Unterschied zwischen den Gouvernements mit der alten Landschaftsverfassung und denen mit der jetzt reorganisierten Verfassung besteht, wird, wie wir einem Referat des „Rig. Tgbl." entnehmen, in der „Birshew. Wedom." auseinandergesetzt.

Abgesehen von ihrem veränderten Namen (die neuen Institutionen erhalten die Bezeichnung Kreis- und Gouvernements-Comité in Sachen der Landschafts-Oekonomie, statt Kreis- und Gouvernements-Landschaftsversammlung schlechtweg), besitzt die reorganisierte Landschaftsverwaltung nur vorberatende Funktionen; die letzte Entscheidung (z. B. bei Budgetentwürfen) liegt beim Ministerium des Innern, resp. nach Vereinbarung beim Finanzministerium oder anderen Zentralorganen. Den schärfsten Unterschied konstatiert das Blatt bei Besprechung der Zusammensetzung der neuen Institutionen. Der Gouverneur, der in den Gouvernementslandschaften nur die Session eröffnet und schließt, ist in den Gouvernementscomités der ständige Präsident (in den Gouv.-Landschaftsversammlungen ist es der Adelsmarschall) und zu dem Bestande gehören außer zwei Landschaftsabgeordneten von jedem Kreise der Gouv.-Adelsmarschall, der Vizegouverneur, die Dirigierenden des Kameralhofes und der Domänenverwaltung, ein Vertreter des Apanagen-Ressorts, (wenn Apanagen im Gouvernement vorhanden), die Kreis-Adelsmarschälle, ein Mitglied der Gouvernementssession für städtische Angelegenheiten, die ständigen Mitglieder der Gouvernementssession (oder der Gouvernementsbehörde für bäuerliche Angelegenheiten), der Präsident und die Mitglieder des Gouvernementsamtes in Sachen des Landschaftshaushaltes und das Stadthaupt der Gouvernementsstadt. Die beiden Landschaftsabgeordneten (ihre Zahl kann auf ein Gesuch hin vom Minister des Innern bis zu fünf erhöht werden) werden auf folgende Weise ernannt: der Gouverneur schlägt nach Vereinbarung mit dem Gouv.-Adelsmarschall und dem betreffenden Kreis-Adelsmarschall für den Posten jedes Landschaftsabgeordneten und seines Ersatzmannes zwei Kandidaten vor, von denen der Minister des Innern einen auf drei Jahre ernennt. Der Minister kann verlangen, daß ihm eine größere Zahl von Kandidaten vorgestellt werde.

In den Kreiscomités präsidiert der Kreis-Adelsmarschall, Mitglieder sind alle Landhauptleute und Steuer-Inspektoren, der Kreisisprawnik, ein Vertreter des Domänenressorts, ein Vertreter des Apanagenressorts, wenn Apanagen vorhanden, der Vertreter des Ingenieurwesens, das Stadthaupt der Kreis- oder Gouvernementsstadt oder der Stadtälteste der Kreisstadt, die ständigen Mitglieder des Kreisamtes in Sachen des Landschaftshaushaltes, die Landschaftsabgeordneten des Kreises und 2 bis 5 vom Gouverneur ernannte Gemeindeälteste.

Der Vorsitzende und die Mitglieder des Gouvernementsamts werden vom Minister der Innern ernannt, im Kreisamt präsidiert der Kreis-Adelsmarschall.

In den Gouvernements Witebsk, Minsk und Mohilew treten die neuen Institutionen in diesem Jahre ins Leben, in den übrigen aber, nachdem der Minister des Innern die spezielle Erlaubnis eingeholt.

— — Zu dieser wichtigen Neueinführung bemerken die „St. Pet. Wed.", daß die Regierung wohl ernste politische Gründe gehabt haben müsse, die sie zwangen, von der Einführung der gewöhnlichen Landschaftsverfassung in den Westgouvernements abzusehn; das neue „Surrogat" für eine „Landschaft" stelle ein wissenschaftliches Experiment dar; die Zeit werde lehren, ob es sich bewährt. . . .

Nach einer Notiz des „Rish. Westn." sind von rund 200 in den Ostseeprovinzen amtierenden griechisch-orthodoxen Priestern nur 35 geborene Russen, alle übrigen Letten oder Esten.

Lemsal. Auf den alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern über den Ausdruck der alleruntertänigsten Gefühle der Beamten und der Bürger der Stadt Lemsal, die, in Anlaß des Allergnädigsten Manifestes vom 26. Februar 1903 beschlossen haben, einen Verein zur Unterstützung der Lernenden aller Lehranstalten der Stadt zu gründen, geruhte, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, Seine Majestät anzubefehlen, durch die resp. Autoritäten mitzuteilen, daß der Herr und Kaiser diese Kundgebungen mit Vergnügen angehört habe.

Riga. Der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 5. Mai lag, den Rigaer Blättern zufolge, u. A. ein Antrag des Stadtamts, betr. Absendung einer Deputation nach St. Petersburg in Anlaß der bevorstehenden Feier des 200-jährigen Jubiläums der Gründung der Residenz vor. Es wurde beschlossen, eine Deputation, mit dem Stadthaupt an der Spitze, zur Ueberreichung einer Adresse zu entsenden. Zu Gliedern der Deputation wurden auf Vorschlag des Stadthaupts per Acclamation gewählt: die Stadtverordneten v. Schubert und N. D. Merkuljew. Ferner lag der Versammlung eine Vorlage des Stadtamts vor, betr. Einführung eine Steuer von automatischen Equipagen, in Grundlage des Gesetzes vom 20. Januar 1903. — Nachdem es durch Allerhöchst bestätigtes Gesetz den Städten anheimgegeben, von Velozipeds und Automobilen eine Steuer zu erheben, proponierte das Stadtamt, die Besteuerung der Velozipede (mit 1 Rbl. 50 Kop.) einstweilen bis zur erforderlichen Relation mit dem Herrn Polizeimeister in Bezug auf Registrierung und Kontrolle der Velozipede hinauszuschieben, von Automobilen dagegen, beginnend mit dem 1. Januar 1904, eine Steuer von 3 Rbl. pro Pferdekraft zu erheben, die alljährlich bis zum 1. März einzuzahlen ist, widrigenfalls eine Pön von 50% des Steuerbetrages zu erheben ist. — Der Stadtverordnete Großwald fand, daß das Verhältnis zwischen der Besteuerung der Velozipede (1½ Rbl.) und der Automobile nicht dem Werte der beiden Vehikel entspräche und proponierte 6 Rbl. pro Pferdekraft, der Stadtverordnete v. Cramer sogar 10 Rbl. Nachdem beide Anträge fast einstimmig abgelehnt worden, wurde der Vorschlag des Stadtamts mit großer Majorität angenommen.

Riga. Die Arbeiten zum Bau des Kunstmuseums haben, dem „Rig. Tgbl." zufolge, auf der Esplanade bereits begonnen. Der Bauzaun wird aufgestellt, Ziegel werden angeführt und die Aushebung der Baugrube dürfte bald erfolgen. — Die Maurerarbeiten sind dem Maurermeister Neuberg vergeben worden.

Estland. Wie der „Rev. Beob." erfährt, ist an Stelle des Propstes Girgensohn-Ruckö Pastor Paul Plath zu Keinis als Propst der Insularwiek und Pastor Karl Rall zu Weißenstein an Stelle des verstorbenen Propstes Gebhardt zu St. Johannis als Propst von Jerwen bestätigt worden.

Libau. Die Auswanderertransporte über Libau haben, nach der „Lib. Z.", in den Frühlingsmonaten dieses Jahres eine besonders hohe Ziffer erreicht. So sind in dem Zeitabschnitte vom 24. Febr. bis Ende März im ganzen 1534 Personen beiderlei Geschlechts, darunter 713 Halbwüchslinge und Kinder unter 7 Jahren, die fast durchweg aus dem Innern des Reiches stammten und per Eisenbahn nach Libau befördert worden waren, mit den Tourendampfern nach den englischen Häfen dirigiert worden, von wo sie mit den großen Auswandererdampfern die Weiterreise nach ihrer Heimat, meist den Vereinigten Staaten von Nordamerika, bewerkstelligt haben.

St. Petersburg, 7. Mai. Ein gestern verspätet eingelaufenes Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." aus Ufa vom 6. Mai meldet:

Heute um 4 Uhr Nachmittags wurde der Gouverneur Bogdanowitsch im Stadtparke von zwei Verbrechern durch neun Kugeln getötet."

Ein weiteres Telegramm meldet: „Heute, um 4 Uhr Nachmittags, promenierte der Gouverneur Bogdanowitsch allein im Stadtpark, wo viele Personen spazieren gingen. Auf dem Gange durch die zur Kathedrale führende Seitenallee begegneten ihm zwei oder drei Verbrecher. Der eine verbeugte sich und übergab ein versiegeltes Paket, während die beiden Anderen gleichzeitig eine Reihe von Schüssen auf den Rücken und die Brust des Gouverneurs abgaben, dessen Tod augenblicklich erfolgte. Ein Kirchendiener sah zuerst das Verbrechen und stürzte sich auf die Verbrecher, um sie zu fassen, wurde aber durch auf ihn gerichtete Schüsse zurückgeschreckt, so daß die Verbrecher entkommen konnten. Von dem zusammengeströmten Volk wurde der leblose Körper des Gouverneurs in das Gouverneurs-Haus getragen, wo sofort die Vertreter der Behörden erschienen. Die ganze Stadt beweint mit aufrichtigen Tränen das vorzeitige Hinscheiden des in heimtückischer Weise ermordeten Gouverneurs N. M. Bogdanowitsch, der während seiner sechsjährigen Anwesenheit in Ufa sich allgemeine Liebe erworben hatte."

Zur Ermordung des Gouverneurs Bogdanowitsch schreibt die „Now. Wr.": „Der Telegraph hat die Nachricht von einem neuen schändlichen Verbrechen gebracht, dessen Opfer einer der aufgeklärtesten und humansten russischen Gouverneure N. M. Bogdanowitsch geworden ist. Nach den Attentaten auf B. v. Wahl und Fürst J. M. Obolenski hat sich jetzt die Hand der Verbrecher gegen den dritten Gouverneur erhoben, den die Umstände dazu gezwungen hatten, gleichwie die beiden erstgenannten, zu den vom Gesetz vorgeschriebenen strengen Maßnahmen zur Unterdrückung von Straßenunordnungen zu schreiten. St. M. Bogdanowitsch ist heute von 2 Verbrechern durch 9 Schüsse getötet worden. Diese Untat muß mit den kürzlich vorgefallenen Unruhen in Slatoust in Zusammenhang gebracht werden, welche vom Verstorbenen unterdrückt wurden." — Der Verstorbene war in den Jahren 1890—1892 Vizegouverneur von Livland.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern und Chef der Gensdarmerie Generalleutnant v. Wahl ist, den „St. Pet. Wed." zufolge,

Feuilleton.

„Georg Grindels Dichtungen und Kompositionen."

(Riga, Verlag von N. Kymmel, 121 S.)

Am hohen Meeresufer
Da rauscht es wonnesam
Und aus der dunklen Tiefe
Ein Ruf gar traurig kam:

„Vor vielen, vielen Jahren,
Da warst du wohlgemut,
Da sangest du von Liebe
Und rüstigem Jugendmut.

Und nun bist du so trübe,
Gebrochen ist dein Herz;
Ach, früher sangst du Wonne,
Jetzt singest du nur Schmerz."

Ich lauschte ob dem Rauschen
Sprach leise vor mich hin:
„Im Grab vergangner Zeiten
Da liegt mein froher Sinn.

Ach damals war es anders,
Das ist nun längst vorbei —
Die Freuden sind gefesselt,
Die Qualen wurden frei."

Da kam ein wonnig Träumen
Und hat mich still umwebt:
Das Leben ist gestorben
Und das Gestorbne — lebt.

Dieses Gedicht Georg Grindels mutet uns gewissermaßen wie eine Inschrift an auf dem poetisch-musikalischen Denkmal, das ihm seine Landsleute von der „Fraternitas Rigensis", nachdem sie vor 8 Jahren auf dem fernen Friedhof zu Astrachan durch ein Grabdenkmal sein Andenken geehrt, nunmehr in ebenso pietätvoller, als würdiger Weise mit der Herausgabe seiner ausgewählten Gedichte und Kompositionen gesetzt haben. Dieses neue Denkmal aber spricht nicht nur zu seinen Freunden, sondern auch manches andre Burschenherz, das einst für die alma mater Dorpatensis geschlagen hat, wird warm werden, wenn ihm die Lieder und Sänge Georg Grindels herantönen. Denn sind auch schon bald 75 Jahre dahingestrichen, seitdem Georg Grindel die Schwelle unserer Universität zum ersten Male überschritt, so ist sein Gedächtnis hier doch nicht erstorben; das Andenken des feuchtfröhlichen Dichters und Komponisten von Studentenliedern lebt bis heute hier fort und wenn auch mit der Zeit die Vorstellungen von Georg Grindel für die jüngeren Generationen einigermaßen nebelhaft und legendär verschwommen geworden sind — die Hauptsache wissen sie doch: sie wissen, er war der Barde der alten alma mater Dorpatensis, ihr burschikosester Dichter und ihr burschikosester Komponist.

„Vor vielen, vielen Jahren,
Da warst Du wohlgemut,
Da sangest Du von Liebe
Und rüstigem Jugendmut —"

Es war im Sommer 1829, als der (einer seit einem Jahrhundert in Riga ansässig gewesenen schwedischen Familie entsprossene) 19-jährige Georg Grindel in die Matrikel der alma mater Dorpatensis eingetragen wurde und sich dem ungebundenen studentischen Leben als frater Rigensis in freier Jugendlust hingab. Sieben Semester hindurch „magister bibendi et cantandi", war er der Typus eines flotten Burschen, verschwenderisch ausgestattet mit all jenen Eigenschaften, welche im Kreise der Genossen in diesen Jahren die höchste Anerkennung sich erobern — ein humorvoller, liebenswürdiger Causeur, eine stattliche, männliche Erscheinung, ein trinkfroher Zecher, ein vorzüglicher Sänger dessen Baß viel bewundert ward, ein reimgewandter, gedankenreicher Dichter, ein von Melodien erfüllter Liederkomponist. — Ueber den Freuden des Studentenlebens gingen die Jahre dahin und unter mancherlei Nöten absolvierte Grindel endlich im November 1840 sein medizinisches Studium mit dem Schlußexamen. Nun mochte er im Rückblick auf das einst Durchlebte wohl singen:

„Im Grab vergangner Zeiten
Da liegt mein froher Sinn."

Als „Kronsmediziner" wird ihm zunächst in Kronstadt eine kümmerliche Stelle am Seehospital überwiesen und im Januar 1845 wird er nach Astrachan versetzt, wo er bereits im Februar 1846 — er war erst 35 Jahre alt geworden — „an einem Brustleiden" starb. In der Heimat hatte man von seiner Krankheit nichts geahnt.

Diesen kurzen Ueberblick über den Lebensgang Georg Grindels haben wir der anziehenden biographischen Skizze entnommen, welche Arend Berckholz den ausgewählten Schöpfungen des Dichters und Komponisten vorausschickt. Es folgen dann etwa 40 Gedichte, meist Liebesgedichte, aber auch zwei Farbenlieder der „Rigensis" und weinfrohe Burschenweisen. Den Hauptinhalt des Buches bilden aber Grindels Kompositionen — mehr als ein halbes Hundert Quartette und Lieder für eine Singstimme. Den Beschluß bilden einige der Kompositionen, die zwar Grindel zugeschrieben werden, wo jedoch für Grindels Urheberschaft ein unbestrittener Nachweis nicht [illegible] hat erbracht werden können — darunter die beliebten Burschenlieder „An der Ostsee Strand", „Ein köstliches Ding ist's um beide", „Im tiefen Keller sitz ich hier" und „Wird's mir in der Welt zu weit".

Wenn aber heute noch im frohen Burschenkreise die Lieder erschallen: „Wie wird das kleine Volk genannt", „Auf, Brüder, trinkt, weil Bachus winkt", „Lustig zieht der Bursch durchs Leben" oder das Farbenlied der „Fraternitas" „Drei Farben lob' ich mir vor allen" — dann mag man auch des Sängers dieser Lieder gedenken. Diese von Mund zu Mund fortwandernden Lieder und das schöne Buch „Georg Grindels Dichtungen und Kompositionen" seien uns in anderem Sinne, als es einst gemeint war, eine Bekräftigung für des Dichters Wort:

„Das Leben ist gestorben
Und das Gestorbne — lebt." t.

Ein Mittel zum Erkennen des Scheintodes.

„Der Türmer" (Monatsschrift für Gemüt und Geist, Herausgeber Jeannot Emil Freiherr v. Grotthus, Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart, enthält in seinem April-Heft unter den zahlreichen lesenswerten Beiträgen, wie „Kaiser und Bekenner", „Was uns not tut (Evangelische Kirche)" 2c., auch eine kleine Betrachtung über den sog. Scheintod — einen Gegenstand, der, worauf das „Rig. Tgbl." aufmerksam macht, besonders in unserer russischen Presse als mehr und mehr [illegible] erlebt noch mehr [illegible] gebracht [illegible] öffentlich [illegible] und ist auch [illegible] Die Furcht [illegible] vor der angeblichen Gefahr beim Publikum [illegible] und dann wohl auch von nichtrussischen Blättern gen als willkommener Gesprächsgegenstand der Leser herübergenommen wird. Wir geben daher zur besseren Einsicht den vom „Türmer" unter obiger Ueberschrift veröffentlichten Artikel, wie folgt, wieder:

Die Furcht vor dem vorzeitigen Begrabenwerden ist weit verbreitet und erhält leider fortwährend neue Nahrung durch gewisse schaudererregende Nachrichten, wie sie immer wieder ihren Rundgang durch die Zeitungen machen. Nun soll sich gar ein Arzt erst kürzlich dahin ausgesprochen haben, daß unter 200 Begräbnissen mindestens eines zu früh erfolgt sei. Mit Recht hat das „Journal der amerikanischen medizinischen Vereinigung" diese Aeußerung als eine ganz ungerechtfertigte, ungeheuerliche Beunruhigung des Publikums, die „geradezu einem Verbrechen gleichkommt", bezeichnet. Die amerikanische Zeitschrift verweist das sog. Lebendigbegrabenwerden nahezu in das Reich der Fabel. Es sei zweifelhaft, ob unter einer Million Begräbnissen auch nur eines vorzeitig erfolge. Fast alle die grausigen Geschichten von Starrkrampfbefallenen, die erst im Grabe erwachen zu fürchterlichster Hilflosigkeit, seien verbrecherischer Schwindel, auf das Sensationsbedürfnis berechnete Erfindungen gewissenloser Reporter. Vollends gewissenlos aber seien jene Leute, die mit der Behauptung auftreten, das einzig zuverlässige Schutzmittel gegen das Lebendigbegrabenwerden erfunden zu haben, und nun für ihre „Erfindung" Reklame zu machen, durch phantastische Angaben in der Presse die Furcht

tätig, die Redaktion der „Ostpreußischen Zeitung", des führenden Organs der deutschkonservativen Partei Ostpreußens, übernommen und wird schon in nächster Zeit nach Königsberg übersiedeln.

Riga. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch trifft, wie der „Düna-Z." mitgeteilt wird, voraussichtlich am 20. Mai um 8 Uhr Morgens in Riga ein, um die dort zur Probemobilisation versammelten Landwehrleute, welche aus den Kreisen einberufen sind, die zum Petersburger Militärbezirk gehören, zu inspizieren. Am Nachmittag ist eine Schießübung in Kurtenhof in Aussicht genommen. Am Abend um 11 Uhr verläßt Se. Kais. Hoheit bereits wieder die Stadt.

— Se. Kais. Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch hat, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, die Einladung der Livländischen Ritterschaft zu einem Frühstück gelegentlich seines bevorstehenden Besuches in Riga angenommen. Das Frühstück soll im Hause des Landrats v. Grote-Lemburg stattfinden, da die Arbeiten am Umbau des Ritterhauses bis zur Ankunft Sr. Kais. Hoheit nicht fertiggestellt sein können.

Reval. Wie die „Rev. Z." erfährt, wird demnächst einem lebhaften Bedürfnis des Publikums entsprochen werden, indem sich Fräulein A. Segal entschlossen hat, eine Musikschule in Reval zu eröffnen. Da bereits alle Schritte getan sind, um die endgiltige Bestätigung des Ministers zu erlangen, so wird die Musikschule voraussichtlich im August dieses Jahres eröffnet werden können. — Die Methode des Unterrichts wird genau dieselbe sein, wie sie am St. Petersburger Konservatorium ausgeübt wird.

— Am 10. Mai trifft in Reval, den „Rew. Isw." zufolge, das wundertätige Muttergotteshild von Püchtitz ein, um 8 Tage dort zu verweilen.

— Die ersten Beiträge zum Bau des projektierten estnischen Theater- und Klublokals in Reval sind von einer Seite eingelaufen, woher sie nach der Auffassung des „Teataja" beinahe am wenigsten zu erwarten waren, indem die Schuhmacher und Schuhmachergesellen der St. Kanutigilde gelegentlich ihrer jüngsten Zusammenkunft je 25 Rbl. zum genannten Zweck gezeichnet hätten.

Mitau. In voriger Woche sind, der „Mit. Z." zufolge, **10** Kinder von einem tollwütigen Hunde gebissen worden. Acht derselben sind nach Petersburg in das Pasteursche Institut gebracht worden. Der Hund wurde eingefangen und es wurde konstatiert, daß er tatsächlich von Tollwut befallen ist.

St. Petersburg, 8. Mai. Wie die Zeitung „Kiewsk. Sst." berichtet, soll demnächst das Gouvernement Wolhynien in zwei Gouvernements, ein Gouvernement Shitomir und ein Gouvernement Luzk zerteilt werden, und zwar sollen zu letzterem auch 8 Kreise der Gouvernements Lublin und Siedlce hinzugeschlagen werden. Es sind dieses diejenigen Kreise des Zartums Polen, die eine „früher uniirte" Bevölkerung haben.

— Der Minister der Volksaufklärung ist, der „Now. Wr." zufolge, am 7. Mai aus St. Petersburg nach Moskau abgereist.

— Wie die „Birsh. Wed." mitteilen, werden die Absolventen geistlicher Seminarien, und zwar nicht nur I., sondern auch II. Kategorie zu den Konkurrenzprüfungen im Institut der Wegebauingenieure zugelassen werden.

— Der Londoner Lordmayor Marcus Samuel hat, ausländischen Zeitungen zufolge, unter Hinweis auf die Vorfälle in Kischinew die Einladung der Stadt Petersburg zur Feier ihres 200-Jubiläums abgelehnt.

— Aus Tjukalinsk bringt die „Handels- und Industrie-Z." die kurze telegraphische Nachricht, daß dort in einem Buttertransport wiederum Ziegelsteine vorgefunden worden sind.

— Ein neues Reglement über die Einfuhr ausländischer Waren ist, den Residenzblättern zufolge, vom Finanzministerium ausgearbeitet worden. Einer wesentlichen Umarbeitung sind besonders die Strafregeln für Verletzung der Zollbestimmungen unterzogen worden. Unter anderem sind die sog. Accidentien, Strafen für Verstöße rein formalen Charakters, aufgehoben worden. Auch ist die Machtbefugnis der örtlichen Zollbehörden bezüglich der Befreiung von Strafen für formale Verletzungen der Zollbestimmungen bedeutend erweitert worden. Das Projekt des neuen Reglements wird in einer besonderen Kommission beim Reichsrat beprüft werden.

— In St. Petersburg hat sich, den Residenzblättern zufolge, eine Gesellschaft zum Kampfe gegen das Hazardspiel gebildet.

— In Anlaß der enormen Mengen von Tinte, die von den Kronsbehörden konsumiert werden, ist die Frage angeregt worden, eine Kronstintenfabrik zu errichten.

Rostow am Don. Wie den „Pet. Wed." geschrieben wird, hat in Rostow am Don in den letzten Tagen des April unter den Juden eine entsetzliche Panik geherrscht, die in der Nacht auf den ersten Mai ihren Höhepunkt erreichte. Viele Juden hatten Rostow verlassen, die andern hatten ihre Habe bei Seite gebracht und hielten sich hinter verschlossenen Türen auf. Der 1. Mai, an dem Patrouillen die Stadt durchzogen, verlief ruhig.

Sfewastopol. Wie die örtlichen Blätter melden, haben im Sfimferopoler Gefängnis dieser Tage Unordnungen stattgefunden, die mit einer großen Prügelei zwischen Arrestanten begannen. Schließlich wurde das Einschreiten eines Militärkommandos erforderlich. Die Arrestanten hatten sich darüber beklagt, daß man ihnen gegenüber zu streng vorgehe.

Jekaterinoslaw. Eine Baronin v. Pfeilitzer-Franck hatte, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Kurl. G.-Ztg." berichtet, zuständigen Ortes darum nachgesucht, bei einer Elementarschule ihres Wohnortes, des Städtchens Alexandrowka, eine Sonntagsschule für Personen beiderlei Geschlechts lutherischer Konfession errichten zu dürfen. Dieses Gesuch ist bei der Motivierung abgelehnt worden, daß einerseits Sonntagsschulen nur für Personen eines Geschlechts errichtet werden können und daß zweitens in Elementarschulen Personen aller Konfessionen Aufnahme finden können. Ein Religionslehrer lutherischer Konfession könne jedoch für die Schüler dieser Konfession an der Schule angestellt werden.

Finnland. Die letzten Wehrpflichtsaufgebote haben, den Revaler Blättern zufolge, folgende Resultate erzielt: In Kauhajoki (Gouv. Wasa) waren aufgeboten 393, anwesend 238, abwesend: in Amerika 142, in der Heimat 13. Aus sieben Kommunen desselben Gouvernements war kein einziger erschienen, obgleich 227 Jünglinge aufgeboten waren. Im ganzen sind aus 29 Kommunen der Gouvernements Wasa, Kuopio und Abo von 997 Aufgebotenen 473 erschienen. In St. Michel waren von 439 Aufgebotenen 371 erschienen.

— Folgende Beamte haben wiederum die Weisung erhalten, ihren Abschied einzureichen: der Notar des Wasaer Hofgerichts Freiherr Erik v. Troil, der Bürgermeister von Björneborg Freiherr H. v. Hellens, die Justizratsherrn von Helsingfors J. E. Loo und G. L. Björkman, sowie der Kanzlist der Obergefängnisverwaltung, Vizehäradshöfding E. Polón. Außerdem ist der Distriktschef von Kauhajoki (Gouv. Wasa), Vizehäradshöfding E. Taxell ohne vorhergehendes Gesuch seines Amtes enthoben worden.

— Unlängst wollte der Jugendverein in Tohmajärvi (Gouv. Kuopio) die Feier des 97. Geburtstages J. W. Snellmans mit einer einfachen Festlichkeit begehen. Bei dieser Gelegenheit sah sich die Direktion jedoch veranlaßt, dem versammelten Publikum bekannt zu geben, daß die Festlichkeit nicht stattfinden könne, da die wichtigsten Teile des Programms, die Festrede sowie der Vortrag, behördlicherseits beanstandet worden. Nach dem Absingen einiger Lieder und Verlesung eines Gedichts zerstreute sich denn auch das Publikum, welches zu der geplanten Festlichkeit herbeigeströmt war.

— „Tidningen" zufolge, wurde der frühere Gouverneur Senator Baron Gripenberg in Uleaborg aus Finnland ausgewiesen.

— Die Zahl der über Hangö im Monat März emigrierten Personen betrug 1445, wovon 1309 Männer, 42 Frauen und 104 Kinder waren Im April stieg die Zahl der Emigranten auf 2391 Personen, davon 1608 Männer, 603 Frauen und 180 Kinder.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Mai.

Zu Chamberlains Rede.

Unter dem Titel „Das größer-britische Familienabkommen" wird in einem Leitartikel der „Nat.-Z." die Stellungnahme Chamberlains zur Zollpolitik Deutschlands gegenüber den britischen Kolonien beleuchtet. Es sei dabei daran erinnert, daß Deutschland aus dem Grunde Kanada das Meistbegünstigungsrecht nicht mehr zugestehen sollte, weil dieses Waren aus England gegenüber den aus Deutschland eingeführten bei der Verzollung begünstigt. — In dem Artikel wird ausgeführt:

„In entschiedenerer Form, als es bisher jemals geschehen, hat Chamberlain in Birmingham die handelspolitische Einheit Größer-Britanniens proklamiert. Er bezeichnet das Abkommen über die Vorzugszölle, die Kanada dem Mutterlande gewährt, als „eine Art Familienabkommen, welches Niemand anderes etwas angeht". Ja, er geht so weit, die Nichtanerkennung dieses „Familienabkommens" als einen Versuch darzustellen, England „in eine demütigende Stellung herabzuwürdigen". Damit spielt er eine Angelegenheit, die wir lediglich als Frage unseres handelspolitischen Verhältnisses zu Kanada betrachten, auf allgemein-politisches Gebiet hinüber. Ihm auf diesem Wege zu folgen, haben wir nicht den geringsten Anlaß. Für uns bleibt die Frage der kanadischen Vorzugs- oder Kampfzölle eine rein handelspolitische, die wir mit Kanada direkt abzumachen haben, ohne uns damit in innerbritische Angelegenheiten einzumischen. Die Grundsätze, deren Wahrung wir von Kanada fordern, sind keine anderen, als diejenigen, die wir gegenüber unseren eigenen Kolonien anwenden. Deutschland hat sich, trotzdem es an einem Drängen nach der entgegengesetzten Richtung nicht gefehlt hat, bisher konsequent der Zollbegünstigung im Verkehr mit seinen Kolonien enthalten und behandelt fremde Waren in den deutschen Ueberseegebieten nach denselben Sätzen wie die eigenen, ebenso wie umgekehrt bei der Einfuhr nach Deutschland koloniale und fremde Erzeugnisse mit denselben Maßen gemessen werden.

Chamberlain spricht ferner von Bestrafungen und Drohungen seitens Deutschlands gegenüber den englischen Kolonien, wo es sich doch nur um das Festhalten an jenen Grundsätzen handelt, die das deutsche Reich seinerseits befolgt und und die England selbst bis zu dem kanadischen Fall allgemein befolgt hat. Deutschland tut in diesen Fragen nichts anderes, als daß es den besten Traditionen der englischen Handelspolitik folgt, von denen England selbst mit Chamberlains Willen allerdings weit abrücken soll.

Wenn wir das größer-britische „Familienabkommen" in handelspolitischer Beziehung nicht anerkennen, so können wir uns dabei obendrein auf keinen geringeren Kronzeugen stützen als auf jene Teile des größer-britischen Reiches, die ihrerseits nicht gewillt sind, mit in das Familienabkommen einzutreten und das System der Vorzugszölle zu übernehmen. Und schließlich haben die gleichzeitig von Chamberlain und Balfour gehaltenen Reden ja hinlänglich gezeigt, daß nicht nur zwischen England und einem Teil seiner Kolonien, sondern sogar innerhalb des Londoner Kabinets scharfe Gegensätze in der handelspolitischen Auffassung herrschen."

Wie rastlos in **Berlin** falsche Gerüchte fabriziert werden, beweist ein neuerdings in Sachen des bisherigen Kriegsministers v. Goßler notwendig gewordenes Dementi. Die „Neue Pol. Corr." schreibt: „Die Ausführungen in einem Elaborat über den Rücktritt des Kriegsministers v. Goßler, wonach dieser seinen Urlaub in kaiserlicher Ungnade angetreten habe, sind von Anfang bis zu Ende erfunden."

Das Kaiserpaar wird am 3. Juni von Berlin in Frankfurt a. M. eintreffen, um dem Begrüßungskonzert zum Sängerwettstreit beizuwohnen. Nach Schluß desselben begibt sich das Kaiserpaar nach Wiesbaden, von wo es nach Beendigung der Festspiele nach Homburg übersiedelt.

Ueber die deutsche Marine hat sich, wie der Newyorker Korrespondent eines Berliner Blattes meldet, eine amerikanische Autorität in bemerkenswerter Weise geäußert. Am 2. Mai hielt der Vorsteher der Ingenieur-Abteilung der amerikanischen Marine, Contreadmiral Georg Melville, in Philadelphia vor dem dortigen Ingenieur-Verein einen Vortrag über die militärische Bedeutung von Experimenten in der Schiffs-Ingenieurkunst. Unter anderem sagte er: „Die Entwickelung Deutschlands als Seemacht während der letzten 30 Jahre hat die ganze Welt mit Erstaunen erfüllt, und ich glaube, daß die deutschen Schlachtschiffe im Verhältnis zu ihrem Tonnengehalt die besten sind, die der Ozean trägt. Deutschlands Erfolge können nur dadurch erklärt werden, daß man anerkennt, wie bei der Anlage und Organisation der Schiffswerften und beim Entwurf und Bau der Schiffe solche Pläne benutzt sind, zu deren Herstellung eingehendes Studium, sorgfältige Ueberlegung und wissenschaftliche Forschung angewendet waren."

Aus **Siebenbürgen** wird der „Kön. Hart. Z." über die deutschen Schulen daselbst geschrieben: Ganz aus eigenen Mitteln haben die Siebenbürger Sachsen sich ein wohlentwickeltes Schulwesen geschaffen, für dessen Erhaltung sie jährlich 1 Million Kronen opfern — nicht gerechnet ihre Beiträge zu den allgemeinen Schullasten des Staates. Einen Ueberblick über Stand und Bestand des deutschen Schulwesens in Siebenbürgen gibt das „Statistische Jahrbuch der evangelischen Landeskirche Augsburger Bekenntnisses in den Siebenbürgischen Landesteilen Ungarns" denn mit dieser Landeskirchengemeinschaft ist das siebenbürgisch-deutsche Schulwesen eng verwachsen. Nach den Angaben dieses Jahrbuches besaßen im Jahre 1901 die 216,225 deutschen evangelischen Siebenbürger 571 Volksschulen. Davon waren 80 nur einklassig, 215 nur zweiklassig, 276 Schulen aber hatten mehr als zwei Klassen. Die Gesamtschülerzahl betrug 30,944, die Zahl der Lehrkräfte 545. An die Volksschulen schlossen sich an 14 höhere Volks- und Bürgerschulen mit 2441 Schülern und 76 Lehrern; dann kamen an Mittelschulen 7 Gymnasien, 2 Realschulen und 1 theologisch-pädagogisches Seminar mit 1394, resp. 570 und 95 Schülern und mit 94, resp. 25 und 9 Lehrern. Zu diesen Anstalten gesellten sich dann noch 9 Gewerbeschulen, 1 Handelslehrlingsschule mit einem Kursus für Mädchen und 3 Ackerbauschulen. In diesen 13 Schulen wurden im Berichtsjahre 2368 Schüler von 133 Lehrern unterrichtet. Interessant ist es zu sehen, in welchem Grade diese deutschen Schulen von den nicht-deutschen Nationalitäten besucht wurden. In den Volksschulen kamen auf hundert Kinder etwa 3 nicht-deutsche, in den Mittelschulen auf hundert Schüler 20 Nichtdeutsche, davon über 12 Rumänen und fast 6 Magyaren. In den unter der dritten Kategorie aufgezählten Schulen kamen auf hundert Schüler über 22 Rumänen und fast 10 Magyaren.

In **Frankreich** haben am vorigen Sonntag verschiedentlich Kulturkampf-Kundgebungen stattgefunden. Vor allem haben in Paris an mehreren Stellen zwischen Gegnern und Anhängern der Kirche Zusammenstöße stattgefunden. In einer Kirche des Bezirks Belleville kam es zu einer Schlägerei, bei der etwa zehn Personen Verletzungen davontrugen. In dem Augenblick, wo der Geistliche seine Predigt begann, erscholl aus einer Gruppe von Freidenkern, die unmittelbar unter der Kanzel Platz genommen hatten, der Ruf: „Genug!" Sofort fielen mehrere klerikal gesinnte junge Leute mit Stockhieben und Faustschlägen über die Freidenker her. Das Handgemenge wurde schnell allgemein. Es

---

der meines Jungen Vater war? So fragt ein Priester Gottes und schämt sich nicht!"

Unter diesen Scheltworten verschwand der Pastor. Er ließ sein Boot losmachen; da aber alle seine Leute betrunken waren, so mußte er selbst die vier Meilen über den Fjord bis zum Pastorat zurückrudern.

Später wurde vom Pastor Klage geführt über Madame Juhls Betragen. Der Gemeindeschulze kam auf den Hof, aber ihm wurde der Eintritt ins Haus verweigert und er erhielt keine Auskunft.

Nachher kam der königliche Vogt von Tromsö nach Kjelnaes, Madame Juhl nahm ihn sehr wohl auf und bewirtete ihn drei Tage lang.

Später war von der Sache niemals mehr die Rede; aber dem Pastor wurde seine Versetzung nach dem Südtn angekündigt.

Madame Juhl war eine tüchtige Frau. Sie ging selbst auf Fischfang aus und dann in Männerkleidern und Oeljacke. Sie setzte Häusler ein den ganzen Fjord entlang und erweiterte noch die Ländereien, die Rattikof dem Hofe zugefügt hatte. Im Herbst zog sie mit großem Gefolge auf die Berge, um die Steuern von den Finnen einzuziehen. — Beklagten sich diese dann zuweilen, so erhob sie gleich wieder Klage, daß die Renntiere ihre Fluren beschädigt hätten, und immer war sie es, die Gehör fand.

So war sie in beständiger Tätigkeit und, wo sie erschien, eine Autorität. Die Fischer und Strandbewohner des ganzen Distriktes hatten ein Kontobuch bei Madame Juhl für Mehl und andere Waren, und Madame Juhl nahm Arbeit für Geld, wenn der Fischfang spärlich und das Geld rar war. Gab es dagegen reichlich Fische, so daß die Leute mit einer Handvoll Geld nach Haus kamen, so wartete Madame Juhl bis zum Sommer. Zu denen, die nicht in Kjelnaes gewesen waren, um ihre Schuld abzuzahlen, kam sie selbst mit einigen handfesten Leuten und holte das Geld. Häufig brach sie da in ein verschlossenes Haus ein, wo sie voraussetzte, daß die Insassen vor ihr geflüchtet waren, und suchte in Laden und Schränken. In diesem und vielem andern folgte sie Rattikofs, ihres Vaters, Weise und wurde sehr reich, da nach und nach viel Menschen hergezogen waren und es großen Betrieb mit Fischfang und Ackerbau jetzt dort gab.

— — So hart und unbarmherzig Madame Juhl gegen sich selbst und ihre Untergebenen war, so milde und zartfühlend war sie gegen ihren Sohn Anton, der lang aufgeschossen, bleich und still war, je älter er wurde. Selbst gab Madame Juhl wenig auf ihre Kleidung, und ihre täglichen Bedürfnisse an Essen, Trinken und dergleichen waren sehr gering. Aber für Anton mußten die Kleider in Bergen oder Tromsö gekauft werden; er hatte ein Zimmer im neuen Gebäude über dem Laden und dort hängte Madame Juhl eigenhändig Gardinen auf, wie sie auch, wenn sie in der Stadt gewesen war, immer etwas mitbrachte, ein Stück feines Hausgerät, ein Bild im Goldrahmen oder irgend etwas anderes, womit Antons Zimmer geschmückt wurde. Für Anton kochte sie auch feinere Gerichte und war empfindlich drauf, daß sie ihm auch schmeckten. Ebenso paßte sie auf, daß er sich nicht überarbeitete; waren viele Käufer im Laden, so ging sie selbst hinunter und half mit.

So bekam Anton zarte weiße Hände; aber ein glücklicher Mann war er nicht. Gewöhnlich las er alle nur erdenklichen Bücher, die er sich verschaffen konnte. Die Mutter beredete ihn, eine Reise zu machen, aber er wollte nicht. Sie bat ihn, sich Verkehr zu suchen, aber er entschuldigte sich damit, daß in der Gegend nichts zu suchen sei. Sie bot ihm an, was er wollte; aber Anton Juhl wollte nichts anderes, als teilhaben an der Bewirtschaftung des Gutes. Und hier gab Madame Juhl nichts von sich.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

„Feuer im Neuen Palais!" Mit diesem telegraphischen Anruf wurde am Montag Morgen die Potsdamer Feuerwehr alarmiert. Das Feuer war auf der Gartenseite des Neuen Palais im zweiten Stock des südlichen Flügels in dem Schlafzimmer des Kronprinzen ausgebrochen. Durch die Stichflamme eines Ofens war die Lohe, mit welcher die Zwischenräume der Wände des Zimmers ausgefüllt sind, in Brand geraten, so daß es innerhalb der Wände weiter glimmte und einen mächtigen Qualm entwickelte. Die gefährdete Wand mußte, um an den Brandherd zu gelangen, eingehauen werden. Es gelang hierauf schnell, den Brand abzulöschen. Seidene Wandteppiche, Draperieen und ein Teil der Möbel sind teils angebrannt, teils verbrannt.

— Der Uebertritt eines ganzen französischen Dorfes zum Protestantismus hat sich, dem „Matin" zufolge, im Departement Haute-Loire vollzogen. Ein von der Hauptstadt des Kantons, Le Puy, 3 Kilometer entfernt gelegenes Dorf Malataverne wünschte seit Jahren, um sich den Weg nach der bischöflichen Kathedrale in Puy zu ersparen, im Besitz eines eigenen Gotteshauses zu sein. Man baute munter darauf los, und als die Kirche unter Dach und Fach gekommen war, bat eine Deputation des Fleckens den Bischof um die Anstellung eines Priesters. Der geistliche Oberhirt wies das Gesuch ab; erneute Versuche führten ebenso wenig zum Ziele. So vergingen 10 Jahre. Endlich wurden es die Leute von Malataverne müde, noch länger auf einen katholischen Priester zu warten und wandten sich an das protestanische Konsistorium von Saint Etienne mit dem Gesuche um einen Geistlichen. Ihr Wunsch ist nun erfüllt worden. Unlängst weihten drei protestantische Pfarrer die Kirche ein, und das ganze Dorf nahm an der Feier teil. Nur vier Personen sind katholisch geblieben; die ganze übrige Bevölkerung von Malataverne ist unter ihrem neuen evangelischen Pfarrer zum Protestantismus übergetreten.

— Der Flieder hat in diesem Jahre — keinen Duft. Die „Nat.-Z." schreibt: Nur ganz allmählich ist man zur Erkenntnis dieser unerfreulichen Tatsache gelangt. Zunächst glaubte Jeder, er merke diesen Duft nicht, weil er Schnupfen habe — herrschte doch auch eine Zeitlang eine Witterung, bei der dieser Erkältungszustand als der normale erschien. Deshalb wunderte man sich auch nicht weiter, wenn andere Leute gleichfalls nichts von einem Fliederduft merkten. Erst als man überhaupt Niemanden fand, der sich an dem zarten, lieblichen Duft des Flieders so wie früher erfreuen konnte, begann man stutzig zu werden. Es erschien höchst unwahrscheinlich, daß alle Menschen gleichzeitig Schnupfen haben sollten. Außerdem hätte wenigstens bei den einen oder anderen diese Geruchsunempfindlichkeit schließlich ein Ende finden müssen. Die Schuld muß also auf der anderen Seite liegen. Die Fliederblüten haben tatsächlich nicht den gewohnten Duft. Ganz in der Nähe merkt man zwar einen schwachen Fliedergeruch, aber die Duftwellen fehlen, die sonst um diese Zeit die laue Luft erfüllen, die einen wohlig umgeben, wenn man über den Lustgarten, Wilhelmsplatz, den Tiergarten oder sonstwo geht, wo blühende Fliederbüsche stehen. Anscheinend sind die Duftkeime den rauhen Winden und dem Schnee des April zum Opfer gefallen. Das ist sehr traurig. Denn was ist ein Flieder ohne Duft? Ein Spargel ohne Kopf, eine Miß Duncan ohne Beine!

— Eine Anekdote erzählt der „Gieß. Anz.": In den vierziger Jahren kam ein Bauer mit einem Beutel voll Silbergeld nach Gießen, um seine Steuern zu bezahlen. Das Geld hatte er in einen Korb voll Eier gelegt. Ein faules Ei war unterwegs entzwei gegangen und das ganze Silbergeld war durch den Schwefelwasserstoff schwarz geworden. Das schwarze Geld aber nahm der Steuerbeamte nicht an und wies das Bäuerlein schroff ab. Was tun? Das Bäuerlein fragt hin und her und erfährt endlich zu seiner Freude, daß am Bahnhof im Laboratorium ein Mann sei, der schwarzes Geld weiß machen könne. Diesen Mann — es war Liebig — fand er auch und fragte, indem er ihm sein Leid klagte, ob er schmutziges Geld weiß machen könne. Liebig bejahte es. Im Nu war von seinem Assistenten durch Waschen mit Säure das Geld weiß gemacht, und die blanken Taler erhielt der Bauer zurück. „Was sein ich schuldig?" fragte dieser. „Es kostet nichts", lautete die Antwort. „Nun, dann trinken Sie und Ihr Gesell (und dabei drückte er Liebig ein Sechskreuzerstück in die Hand) wenigstens einen guten Schoppen!" Der Gesell aber war der spätere Professor Will.

— Ein hübsches Epigramm von Ludwig Fulda findet sich in der Halbmonatsschrift „Die Welt auf Reisen", herausgegeben von J. Landau:

Die Tristesten von allen Tristen,
Das sind die ewig enttäuschten Touristen;
Sie haben sich alle Wunder der Welt
Immer ganz anders vorgestellt:
Den Montblanc viel blanker
Und das Matterhorn schlanker,
Das Nordkap viel kälter
Und Pompeji viel älter,
San Marko bedeutender
Und den Glockenturm läutender...
Ein Glück nur, daß Narren von solchem Schlage
Noch nicht gereist sind am ersten Tage:
Sie hätten mit ihrer Kritik der Welt
Dem lieben Gott das Schaffen vergällt.

wurde mit Stühlen geworfen. Die Polizei griff ein und trennte die Kämpfenden. Sie führte etwa 50 Personen, die an der Ausschreitung teilgenommen hatten, hinaus und nahm fünf Verhaftungen vor. Ein späterer Bericht schildert den Vorgang wie folgt: „Etwa 150 mit Knütteln bewaffnete Mitglieder des zumeist aus Fleischhauern des Bezirks La Villette bestehenden royalistischen Comités hatten sich nach der Kirche begeben, um die angekündigten Kundgebungen der Antiklerikalen und Sozialisten zurückzuweisen. Als bei Beginn der Predigt des früheren Jesuitenpaters Oriol sich ein Sozialist erhob und an den Pater die Frage richtete, wer ihn ermächtigt habe, zu predigen, stürzten die Fleischhauer auf die Gruppe von Antiklerikalen los und hieben auf sie erbarmungslos ein. Die Antiklerikalen versuchten zu flüchten, wurden aber von der Menge umringt und weitergeprügelt. Erst als die Polizei in die Kirche eindrang, wurden sie befreit. Die Fleischhauer hatten sich inzwischen durch eine Seitentür geflüchtet. Während der ganzen Zeit war Oriol ruhig auf der Kanzel verblieben. Vor der Kirche hatte sich inzwischen eine Menschenmenge angesammelt, die die Kirche stürmen wollte. Der Polizei gelang es mit Mühe, die Menge zurückzuweisen." — Am Abend kam es zu Ruhestörungen am Ausgange der Kirche Notre Dame de Plaisance, wo ein ehem. Mitglied einer aufgehobenen Kongregation eine Predigt gehalten hatte, ohne die gegenwärtigen Ereignisse zu erwähnen. Beim Verlassen der Kirche schlossen sich die Teilnehmer des Gottesdienstes zu einem Zuge zusammen und durchzogen das Stadtviertel, wobei sie die Marseillaise sangen und Hochrufe auf die Freiheit und die Priester ausbrachten. In der Avenue du Maine kam es zu einem Zusammenstoß mit Freidenkern, welche mißhandelt und zum Rückzuge gezwungen wurden. Weiterhin fanden wieder Schlägereien statt. In der Rue de la Gaîté schritt die Polizei ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Bei den Ruhestörungen wurden mehrere Personen verletzt. Die Ruhestörer wurden auseinander getrieben, die Bewegung in dem Viertel hält jedoch an. Ueber die Vorgänge wird weiter berichtet: „Zahlreiche Nationalisten unter Führung des Gemeinderats Méry, zweier Deputierten sowie Max Régis' hatten sich eingefunden, um die Predigt eines früheren Jesuitenpaters vor Unterbrechungen zu schützen. In der Straße fand zwischen 2000 Nationalisten und ihren Gegnern ein Handgemenge statt. Zwei von den Antiklerikalen wurden schwer verletzt. Auch Polizeipräfekt Lépine wurde, als er die Straße absperren wollte, durch einen Hieb über den Kopf leicht verletzt." — In Reims, Rouen und anderen Orten, in denen auf Veranlassung des Blattes „Action" gegen die Kongregationen gerichtete Versammlungen abgehalten wurden, sind ebenfalls zwischen Klerikalen und der Gegenpartei Zusammenstöße vorgefallen. In Marseille zogen etwa 5000 Personen vor die Präfektur, um dort eine Adresse niederzulegen, in welcher Trennung von Kirche und Staat gefordert wird.

Ueber das in **Spanien** wahrzunehmende Wachsen der republikanischen Bewegung wird dem „Berl. Tagebl." über London berichtet: „Ein dem spanischen Hofe sehr nahe stehender, eben aus Madrid zurückgekehrter Herr, dessen besondere Anhänglichkeit an die königliche Familie mir bekannt ist, teilte mir sorgenvoll mit, daß die republikanische Bewegung in Spanien immer aussichtsvoller auftritt. Er maß diesen Umstand vornehmlich der Tatsache bei, daß während die Republikaner sich eifrigst rühren, der junge König seit seiner letzten Reise im vorigen Jahre, wo er von der Bevölkerung enthusiastisch aufgenommen wurde, sich durchaus passiv verhalten und dadurch die Fühlung mit dem Volke verloren hat. Wenn er reise, so geschehe dies möglichst unauffällig, fast geheim. Die Schuld hierfür wird der ängstlich um ihren Sohn besorgten Königin beigemessen. Wie groß die Verehrung für die Königin als Regentin war, so sehr wünscht man heute ihre Entfernung von der Seite des jungen Königs und würde am liebsten ihre Rückkehr in ihre österreichische Heimat sehen. Es scheint aber, daß niemand in ihrer Umgebung es wagt, ihr über die Situation Aufklärung zu geben und ihr diesen Schritt nahe zu legen. Mein Gewährsmann wies darauf hin, wie es der Infantin Isabella gelungen ist, im Volke, in dessen Mitte sie lebe, große Popularität zu erlangen, und meinte, daß dieses Beispiel genügen sollte, den jungen König dem Volke mehr zuzuführen, um eine allen treuen Royalisten und Freunden der königlichen Familie überaus schmerzliche Katastrophe zu verhindern."

Ein Telegramm aus **Peking** meldet, daß Generalgouverneur Tschang-tschih-tung dem Thron vorgeschlagen hat, auf Kosten der Regierung eine Anzahl Studenten nach Europa zu senden. Bisher sind solche ausschließlich nach Japan gesandt worden. Mit Bezug auf das Kaiserliche Edikt vom 5. Oktober 1902 aber wünsche er, jetzt junge Leute auch nach Europa und Amerika zu senden. Tschang schlägt vor, daß zunächst acht Zöglinge der Nankinger Marineschule nach England und acht Zöglinge der Nanyanger Militärschule nach Deutschland gehen, und zwar alle auf drei Jahre. Tschang hat zur Bestreitung der Kosten 20,000 Taels pro Jahr aufgebracht. Der Thron, so fügt das Blatt hinzu, habe den Vorschlag Tschang-Tschih-tungs gutgeheißen.

Das in **Pretoria** in Garnison stehende Leinster-Regiment, welches sich vor kurzem durch Aufruhr unliebsam bemerkbar machte, scheint in Disziplinlosigkeit geraten zu sein. Dem Bureau Reuter wird telegraphisch mitgeteilt, daß nach Angabe der „Pretoria News" in den ersten 4 Monaten dieses Jahres in dem genannten Regiment nicht weniger als 30 Kriegsgerichte über Mannschaften und Unter offiziere stattfanden. Die verhängten Strafen schwankten von 28 Tagen bis zu 4 Jahren — abgesehen von einem Fall, in welchem 3 Gemeine zu je 5 Jahren Gefängnis verurteilt wurden, weil sie einen Vorgesetzten geschlagen hatten. Während derselben Zeit fanden 181 kleinere Verurteilungen statt. In den meisten Fällen war Trunkenheit Veranlassung zu den Vergehen. Es ist auffällig, daß gerade dieses disziplinlose Regiment zum großen Teil aus ganz jungen Soldaten besteht, die man mit dem Namen „Brodricks" zu bezeichnen pflegt. Die Zeitungen in Pretoria weisen auf die Notwendigkeit einer Untersuchung hin, damit festgestellt werde, wen die Verantwortung für die herrschenden Zustände trifft.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Mai 1903.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidierte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung vom 17. April nahm die Versammlung zunächst den Bericht der Revisionskommission für die Repartition der Kronsimmobiliensteuer pro 1903, in dem diese Repartition in allen Punkten gutgeheißen wurde, zur Kenntnis.

Hierauf wurde der vom Stadtamt ausgearbeitete Entwurf einer Geschäftsordnung für die Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung in allen einzelnen Punkten angenommen, nachdem die zu einzelnen Punkten von den StVV. Tönisson und Paldrock proponierten Zusätze mit 28 gegen 20 Stimmen abgelehnt waren. Zu den betreffenden Punkten kündigten hierauf 20 Stadtverordnete Separatvota an.

Ein Vorschlag der Taxationskommission, die in der Sitzung vom 9. Januar beauftragt worden war, ein Gutachten in Sachen der Einführung einer Instruktion für die Taxation der Handels- und Industriee-Etablissements sowie der unbebauten Grundstücke abzugeben, jetzt aber für die Besteuerung sämtlicher Immobilien eine neue Instruktion vom Stadtamt ausarbeiten zu lassen proponierte, da die alte nicht mehr vollständig sei und ihrer Bestimmung nicht mehr entspreche, — wurde auf Antrag des Stadtamts einstimmig angenommen.

Ein Gutachten der Kommission für Ausarbeitung eines Ortsstatuts über den Wildhandel wurde auf Antrag des Stadtamts für die nächste Sitzung zurückgestellt.

Ein Antrag des Stadtamts, für 5 Rbl pro Quadrat-Faden ein dem „Hilfsverein" gehöriges Grundstück von 1031 Quadrat-Faden an der Alleestraße zwecks Erbauung eines Hospitals für akute Infektionskrankheiten anzukaufen und die hierzu nötige Summe aus der Darlehenskasse zu entnehmen, wurde gleichfalls einstimmig angenommen.

Desgleichen wurde ein Antrag des Stadtamts auf Eröffnung eines Kredits von 3133 Rbl. zwecks Pflasterung der Marienhoffschen Straße mit Parkettsteinen und zwecks Pflasterung eines Teils der Fellinschen Straße mit den auf der Marienhoffschen Straße herausgenommenen Pflastersteinen einstimmig angenommen. Die betr. Summe von 3133 Rbl. steht dadurch zur Verfügung, daß an Ueberschüssen der Bank in die städtische Kasse nicht, wie im Budget vorgesehen, 16,000, sondern 19,133 Rbl. geflossen sind.

Ein Antrag des Stadtamts auf Durchlegung einer unterirdischen Zementröhre von der Ecke der Rigaschen Straße und der Kastanienallee (teils längs der Rigaschen und Philosophen-Straße, teils durch private Grundstücke) bis zur Werroschen Straße zur Abführung von Schnee- und Regenwasser, das sich im Frühling an der Rigaschen Straße ansammelt, — wurde einstimmig angenommen.

Ein Gesuch des Hausbesitzers Hugo Treffner, man möge die auf seinem Hause an der Pferde-Straße lastenden Rückstände der städtischen Immobiliensteuer in Anbetracht dessen, daß dieses Immobil einer Lehranstalt diene, erlassen — wurde von der Versammlung auf Antrag des Stadtamts abschlägig beschieden. Das Stadtamt hatte seinen Antrag damit motiviert, daß der § 128 der Städteordnung hier keine Anwendung finden könne, da er sich nur auf Häuser, welche Lehranstalten gehören, beziehe; würde dieses Gesuch bewilligt werden, so müßten auch alle anderen Häuser, in denen sich Lehranstalten befinden, von der Steuer befreit werden. Auch ein im Jahre 1899 von Herrn Treffner eingelaufenes gleichlautendes Gesuch habe damals die Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt, jedoch in dem Wunsche, Herrn Treffner zu unterstützen, beschlossen, die vorhandenen Restanzen aus den zu Repräsentationszwecken assignierten Summen zu decken. Daraufhin habe jedoch der Livländische Gouverneur, ohne in dem betr. Falle den Beschluß aufzuheben, das Stadthaupt beauftragt, die Stadtverordneten-Versammlung aufzufordern, sich in ihren Beschlüssen an die Bestimmungen des Gesetzes zu halten. — Ein Antrag des StV. Tönisson, das Gesuch des Herrn Treffner in Anbetracht der Verdienste, die sich seine Schule um die Stadt erworben, zu bewilligen und sein Haus, solange sich seine Lehranstalt darin befinde, von der Besteuerung zu befreien, wurde abgelehnt, desgleichen ein zweiter Antrag des StV. Tönisson, die Behandlung der Frage zu vertagen. Ein Antrag des StV. Kiima, das betr. Haus für immer von den Abgaben zu befreien, war vorher gleichfalls abgelehnt worden.

Auf ein Gesuch des Kanzleibeamteten Grosset wurde ihm wegen Krankheit einstimmig eine einmalige Unterstützung von 100 Rbl. bewilligt.

Auf eine Einladung der St. Petersburger Stadtverordneten-Versammlung zur Teilnahme an der Feier des 200-jährigen Jubiläums der Gründung der Residenz beschloß die Versammlung einstimmig, das Stadthaupt Herrn V. v. Grewingk zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach St. Petersburg abzudelegieren und ihn zu beauftragen, die Stadt St. Petersburg in einer besonderen Adresse zu beglückwünschen. Z.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete in Abwesenheit des Präsidenten der Vizepräsident Professor N. Andrussow. Zunächst legte der Sekretär Professor N. Kusnezow die eingegangenen Zuschriften vor, darunter solche von der Naturforscher-Gesellschaft in Odessa und von der ethnographischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest; es wurde beschlossen, mit der letzteren Körperschaft in den offerierten Schriftenaustausch zu treten. — Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen die Herren A. J. Nikitinski, Cand. Joh. Feuereisen, stud. v. Essen und stud. Lawdanski.

In längerem Vortrage sprach hierauf Herr D. P. Ssewastjanow über den Mammut-Fundort an der Beresowka im nordöstlichen Sibirien. Das Mammut wurde bei der Mündung eines ganz kleinen Zuflusses der Beresowka, eines Nebenflusses der Kolyma, an einer ausgewaschenen hohen Uferstelle gefunden. Der Vortragende schilderte an der Hand mehrerer Photographien den Charakter der ganzen Gegend mit ihren Lehmablagerungen auf einer starken Eisschicht. Er schloß sich dabei der auch von Baron Toll vertretenen Ansicht an, daß es sich bei diesen Eisschichten wahrscheinlich um Gletschereis handele, für welche Annahme er besonders in der Struktur des Eises eine Stütze fand. An der Diskussion beteiligten sich namentlich die Professoren Andrussow und Kusnezow.

Sodann hielten noch Vorträge Professor B. J. Ssresnewsky über die Transpiration der Pflanzen und Herr A. J. Nikitinsky über das nordische Postpliocän. —t.

Das Comité des estnischen Gesang- und Musikfestes, das in Pernau am 7. und 8. Juni dieses Jahres abgehalten werden soll, gibt zu wissen, daß „eingetretener Schwierigkeiten wegen" nur die in Livland bestehenden Gesang- und Musikchöre aktiv an dem Feste teilzunehmen befugt sind, während die anderweitigen estnischen musikalischen Vereinigungen, also namentlich die in Estland bestehenden, von einer aktiven Beteiligung am Feste ausgeschlossen sein sollen.

Der „Post." bespricht diese Nachricht ausführlicher. Wir können ihm lebhaft den Kummer und die Enttäuschung angesichts dieser Entscheidung nachfühlen; für um so deplacierter aber halten wir es, wenn er sich in Verdächtigungen Luft macht, die in ihrer Unbestimmtheit und Allgemeinheit unstatthaft sind. Er schreibt nämlich: „Wir wissen wohl, daß die schlauen Feinde estnischen Lebens die Bestrebungen und Unternehmungen unseres Volkes zu verdächtigen versuchen; auch das ist uns nicht unbekannt, daß ihre heimlichen Anschläge zeitweilig Beachtung erlangt haben; aber ebenso wissen wir auch, daß alle diese Verdächtigungsversuche vollkommen grundlos sind 2c. 2c." — Wer sind diese „Verdächtiger?" Sind es die Anhänger des Hrn. Grenzstein, die der „Post." vor 3—4 Jahren anläßlich der gescheiterten Bestrebungen zur Bildung eines Centralvereins der estnischen landwirtschaftlichen Vereine als solche hinstellte, oder soll auf die Deutschen mit dieser Anschuldigung ein Schatten geworfen oder sonst Jemand bezichtigt werden? Solche dunkle, vage Verdächtigungsbeschuldigungen können nur scharf verurteilt werden — schon weil sie von jedem „Post."-Leser beliebig in dieser oder jener Richtung völlig unkontrollierbar aufs gehässigste ausgebeutet werden können.

Ein 20-jähriger junger Mensch namens Kristian Kriisa hatte sich gestern beim Friedensrichter des 1. Distrikts wegen Bettelns zu verantworten. Der Angeklagte war angetrunken gewesen und hatte in der Gegend der Schnapsbude in der Erbsen-Straße die Passanten belästigt. Der Schutzmann Deksnis hatte ihn schließlich auf die Polizei gebracht. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 16 Tagen Gefängnis.

Karl Pensa, Johann Karo und Alexander Pombe, der Ruhestörung angeschuldigt, hatten, wie s. Z. berichtet, nachts die Fenster in mehreren Häusern im 1. Stadtteil eingeschlagen — so in der Techelferschen, in der Melonen- und in der Erbsen-Straße. Der Wert der eingeschlagenen Scheiben betrug mehr als 10 Rbl. Es konnte durch Zeugen nachgewiesen werden daß nur Pensa und Karo sich mit dem Einschlagen der Scheiben befaßt hatten; daher wurden diese beiden Angeklagten zu der gesetzlich zulässigen höchsten Strafe nämlich zu 7 Tagen Arrest, verurteilte Pombe wurde freigesprochen.

Die Wild- und Hühnerhändlerin Kadri Awelberg, der Tierquälerei angeschuldigt, hatte die zum Verkauf auf den Markt gebrachten Hühner in einem Korbe gehalten, der durch ein Laken zugedekt war, so daß die Tiere ungenügend Luft erhielten. Außerdem waren die Füße der Tiere fest verschnürt gewesen. Der Friedensrichter sprach die Angeklagte frei. —i—

Gestern meldete die Lea Aisekowitsch aus der Stapel-Straße Nr. 35 der Polizei, daß während ihrer Abwesenheit zwischen 11 und 12 Uhr Mittags die Tür ihrer Wohnung mittelst Nachschlüssels geöffnet und ihre Kommode erbrochen worden sei. Aus derselben seien 300 Rbl. bares Geld und Goldsachen im Werte von 420 Rbl. gestohlen. —i—

Zur ersten Klassiker-Vorstellung der Saison.

Morgen, Sonnabend, wird in unserem Sommertheater Schillers große Tragödie „Die Braut von Messina" in Szene gehen. Das hier so lange Jahre nicht gegebene unsterbliche Werk des Dichterheros wird hoffentlich so um lebhafter willkommen geheißen werden, als es wegen seiner außerordentlichen Anforderungen an Regie und Darstellen nur sehr selten gegeben wird.

„Die Braut von Messina" steht in der Schillerschen Poetik als ein eigenartiges, streng für sich abgesondertes Werk da — eigenartig dadurch, daß in ihm der große Dichter den Boden seiner eigenen Eigenart verließ und den Versuch machte, die gewaltige Tragödie der Alten wieder auferstehen zu lassen. Zu diesem Zweck bediente er sich des Chores. Er schreibt in seinem Vorwort über den Gebrauch desselben in der Tragödie: „Der Chor ist selbst kein Individuum, sondern ein allgemeiner Begriff; aber dieser Begriff repräsentiert sich durch eine sinnliche, mächtige Masse, welche durch ihre ausfüllende Gegenwart den Sinnen imponiert. Der Chor verläßt den engen Kreis der Handlung, um sich über Vergangenes und Künftiges, über ferne Zeiten und Völker, über das Menschliche überhaupt zu verbreiten, um die großen Resultate des Lebens zu ziehen und die Lehren der Weisheit auszusprechen." — Die Anwendung des Chors, in 2 Teile geteilt, stellt ganz außerordentliche Anforderungen an die Regie.

Sonderbar erscheint es, daß keiner unserer großen Komponisten je den Versuch gemacht hat, die herrlichen Schillerschen Verse musikalisch zu illustrieren. Hofkapellmeister Schneider in Dessau war der erste, der lediglich für die Dessauer Aufführungen der „Braut von Messina" eigens eine Musik für den Chor schrieb. Es ist eben ganz unmöglich, daß der Chor ohne musikalische Begleitung zu der beabsichtigten vollen Wirkung kommt. Daher erschien es mehr als verständlich, bei der Aufführung im hiesigen Theater zu mächtigerer Wirkung des Chores die klassische Musik heranzuziehen, und und zwar eigneten sich zu diesem Zwecke am besten Motive Mendelssohnscher Tonwerke.

Die Regie liegt in den Händen des Hrn. Koch. Die Fürstin Isabella spielt Frl. Gabrieli, den Don Manuel Hr. Kämmerer, die Beatrice Frl. Helliot.

Die Klassiker-Vorstellungen finden, was wir für ungemein dankenswerth halten, zu sehr stark ermäßigten Preisen statt. Schließlich möchten wir nicht unterlassen, noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorstellungen aus naheliegenden Gründen schon um 7 Uhr Abends beginnen.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

29. . . . (Ta8—e8)

30. Db3—g4

Stand nach dem 30. Zuge von Weiß:

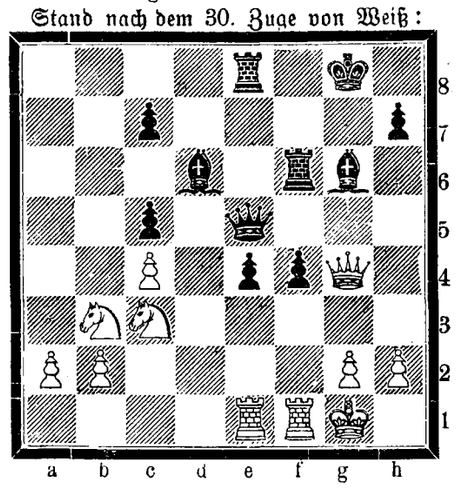

2. Damenbauerspiel.

30. (e4—e5) Tf6—e6

Stand nach dem 30 Zuge von Schwarz:

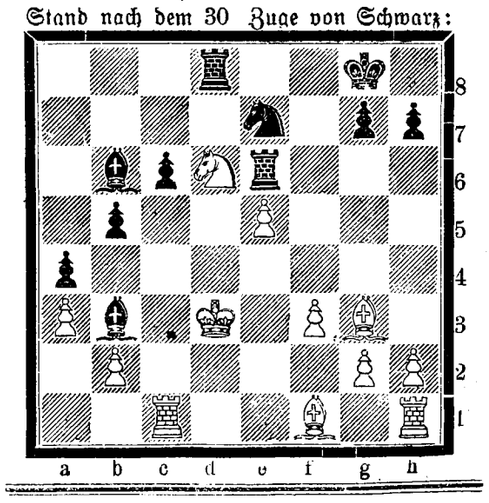

Todtenliste.

Charlotte Carlson, geb. Wegener, † am 5. Mai zu Riga.

Olga Ohmann, geb. Frey, † im 81. Jahre am 8. Mai zu Riga.

Mathilde Massalsky, geb. Horbaschensky † am 5. Mai zu Riga.

Bertha Henning, geb. Reinberg, † im 33. Jahre am 4. Mai zu Riga.

Pauline Graf, geb. Wiegandt, † im 75. Jahre am 5. Mai zu Riga.

Ottilie Karoline Wisnikow, † am 5. Mai zu Riga.

Baron Konstantin v. Rosen, † am 7. Mai zu St. Petersburg.

Otto Natzel, † am 7. Mai in Libau (aus Kaluga).

Auguste Liebe, geb. Erdmann, † am 6. Mai zu Libau.

Leonie Marie Ferfuß, geb. Schulz, † im 35. Jahre am 6. Mai zu Libau.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

In der vergangenen Woche sind (in gr. Gb.) zum Besten der Kirche eingegangen: von S. J. E. 3 Rbl., Kristi Läübek 1 Rbl., W. Sch. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	36	Rbl.	58	Kop.
„ „ Kirche	20	„	51	„
Ertrag der Liederzettel am Charfreitag	62	„		„
und am I. Osterfeiertage	77	„	20	„
„ „ Armen	14	„	44	„
„ „ Bau d. Küsterats	4	„	33	„
„ „ Taubstummen	3	„	37	„
„ „ Unterstützungskasse	3	„	33	„
„ „ Mission	2	„	84	„
„ „ Blinden	2	„	76	„
„ „ Lepröfen	2	„	60	„
„ „ Notleidenden	—	„	—	„
„ „ Geisteskranken	—	„	—	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Altarbild	—	„	—	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„
„ „ Beleuchtung	—	„	—	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Jänes (auch Urm) Tochter Johanna Karoline, des Otto Jaakson Tochter Wera, des Jaan Uibo Sohn Gottfried Elmar, des August Theodor Saar Tochter Lonny Adele, des Johann Kadde Sohn Erwin Alexander, des Johannes August Järm Sohn Kristian Eduard, des Hans Hasenbusch Sohn Arnold, des August Aloel Sohn Arnold, des Jaan Keldt Sohn Alfred. Proklamiert: Maschinist Ewald Ludwig Bernhard Pilgrim mit Julie Helene Peder, Johann Trotzberg mit Emilie Tammemägi, Johann Sild mit Anna Lowisa Seppa, Taniel Konts mit Marie Klaus, Alexander Pruuli mit Anna Helene Gern, Karl Eduard Fuchs mit Anna Pauline Pusep. Gestorben: Jakob Wold, Ado's Sohn, 65 Jahre alt; Märt Lindlop, Ado's Sohn, ca. 46 Jahre alt; Anna Lambert, des Provisor Friedrich Lambert Frau, 40 1/12 Jahre alt; Eduard Tiisler, ca. 16 Jahre alt; des Kusta Otti Tochter Ida Marie, 9 Jahre alt.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur.

Ufa, Donnerstag, 8. Mai. Bei der Sektion der Leiche des verstorbenen Gouverneurs N. M. Bogdanowitsch hat es sich herausgestellt, daß die Verbrecher in den Rücken des schon Leblosen Schüsse abgegeben haben. Das Herz ist von 2 Kugeln, die Lunge von 4, ferner die Leber, der Magen und eine Hand von Kugeln getroffen worden. Außer der letzten war jede Kugel unbedingt tödlich. Die Untersuchung ist eingeleitet, die Mörder aber sind bisher noch nicht entdeckt. Die Trauer aller, die den Gouverneur näher kannten, ist unbeschreiblich. Die Leiche wird nach St. Petersburg gebracht werden.

Sofia, Donnerstag, 21. (8.) Mai. In der offiziellen Zeitung ist eine Deklaration des neuen Kabinetts publiziert, in welchem dasselbe seine Korrektheit in internationalen Fragen, seine herzlichen Beziehungen zu Rußland und seine Achtung vor der Konstitution betont.

St. Petersburg, Freitag, 9. Mai. Gestern wohnten Ihre Majestäten der Grundsteinlegung der Marinekathedrale in Kronstadt bei.

Odessa, Donnerstag, 8 Mai. Die Großfürstin Maria Pawlowna ist hier eingetroffen und reist auf dem „Standart" nach Athen weiter.

London, Donnerstag, 21. (8. Mai. Die Englische Bank erniedrigte den Diskont auf 3 1/2 Prozent.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Mai. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Petersburger Ztg.": Der intensive Rückgang der Naftawerte, hervorgerufen durch ungünstige Gerüchte über die Höhe der zu erwartenden Dividenden bei einigen größeren Gesellschaften für das vorige Jahr, erzeugte starke Mißstimmung, welche in den Kursen sämtlicher Dividendenpapiere prägnant zum Ausdruck kam... Man war in Spekulationskreisen felsenfest davon überzeugt, daß, sobald die Ruhe in Macedonien einigermaßen hergestellt sei, die im April unterbrochene Aufwärtsbewegung der Kurse neue Fortschritte aufzuweisen haben werde. Ersteres ist zwar eingetreten, letzteres blieb jedoch nur ein frommer Wunsch. Die Untätigkeit der wenigen potenten Hausses, die wir haben, und das Fernbleiben des Kapitalistenpublikums von der Börse sind die Ursache der schnellen Abwärtsbewegung die Kurse in den letzten 14 Tagen [illegible]

[illegible]

Für die [illegible]

Cand. A. Süffert[illegible]

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Симъ доводится до свѣдѣнія публики, что съ 29 Апрѣля

пересылка простой и заказной корреспонденцій

изъ Юрьева въ С. Петербургъ и мѣста по ближайшимъ желѣзнымъ дорогамъ производится кромѣ почтоваго поѣзда, отходящаго въ 6 часовъ 30 минутъ вечера, еще съ пассажирскимъ № 14 въ 4 часа 13 минутъ утра.

Отправляется корреспонденція какъ поступившая въ Контору, такъ и опущенная въ ящикъ при главномъ входѣ въ нее со стороны Рыцарской улицы, съ 5¼ часа пополудни до 9 часовъ вечера.

Начальникъ Конторы:
А. Смирновъ.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur Kenntnis des Publikums gebracht, dass vom 29. April an die

Beförderung der einfachen u. rekommandirten Korrespondenz aus Jurjew nach St. Petersburg

und d. Orten der nächstbelegenen Bahnen ausser mit dem um 6 Uhr 30 Minuten abends abgehenden Zuge auch mit dem Passagierzuge Nr. 14 um 4 Uhr 13 Min. morgens bewerkstelligt wird. So befördert wird die im Comptoir und die in dem beim Haupteingange an d. Ritter-Strasse befindlichen Postkasten von 5¼ Uhr nachmittags bis 9 Uhr Abends deponierte Korrespondenz.

In meinem Verlage erschien soeben

Сборникъ Андерсона.

№ 1.

ПОВѢСТИ

Александра Сергѣевича

Пушкина

(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Приспособлены для класснаго и домашняго чтенія и снабдены подстрочными поясненіями

Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** коп.

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

По благословенію Святѣйшаго Синода Императорскому Православному Палестинскому Обществу разрѣшено произвести во всѣхъ церквахъ Имперіи на службахъ Вербной недѣли тарелочный сборъ

для помощи православныхъ въ Іерусалимѣ и въ Святой Землѣ.

Извѣщая о семъ, Совѣтъ Императорскаго Православнаго Палестинскаго Общества убѣдительно проситъ всѣхъ Православныхъ оказать посильную помощь этому дѣлу, такъ какъ Общество исключительно существуетъ лишь вышеупомянутымъ сборомъ.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Stets vorräthig sind:

Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Wäscherolle

zu verkaufen — Breitstr. 15, beim Hauswächter, im Hof.

Kur- und Wasserheilanstalt
Sassenhof bei Riga

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht; Atmungs-, Verdauungs- und Circulationsstörungen. Näheres im Prospekte. Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrische Bäder; elektrische Glühlichtbäder; Bogenlicht-Bestrahlung; kombinirtes Lichtheilverfahren.** Sommer- und Winterkuren. Telephon-Verbindung mit Riga.

Direktion: **Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Ostseebad Cranz.

Von Königsberg in Pr. per Bahn in 35 Minuten erreichbar.

Salondampfer-Verbindung Cranz-Memel.
Mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet

Berühmt durch seinen kräftigen Wellenschlag und durch die bequem zu erreichenden Bäder. **Modern eingerichtete Warm-, Moor- u. elektrische Bäder,** Douchen aller Art, Massage, Gelegenheit zu Milch- und Molkenkuren.

Drei Badeärzte, Apotheke im Ort, Telephon, elektrisches Licht. Meilenweite Spaziergänge, unmittelbar an den Kurort grenzend, abwechselnd Tannen- und Laubwald, wohlgepflegte Promenadenwege.

Die schönsten Punkte des Samlandes leicht per Bahn in einer halben Stunde zu erreichen. Regelmässige Dampferpartien nach den beliebten Ausflugsorten der kurischen Nehrung. — Bequeme Familienwohnungen. Comfortable Hôtels. Zahlreiche Pensionate.

Täglich Konzerte, Réunions, Gesellschafts- und Kinderfeste, Gondelfahrten, Wasserfeuerwerk, Scheibenschiessen etc.

Frequenz der Saison 1902: 8828 Badegäste.

Saison vom 1. Juni bis Ende September.

Nähere Auskunft durch **Die Badeverwaltung.**

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

!! Wichtig !!
für jeden Müller!

Künstliche Auflagen
für abgenutzte oder unbrauchbare
Mühlsteine

eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.

Denkbar grösste Leistung – geringste Abnutzung.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur und Commissionsgeschäft
Rigasche Str. 129, Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-**, sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.

„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Soeben erschien:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Postkarten

und

potographische Aufnahmen

des

Turnfestes.

J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Für

Brand-Arbeit

empfiehlt hochfeinen, lederfarbigen **Carton**

Carl Unger.

Gutes Mittagessen wird während d. Sommermonate, v. 26. Mai ab, verabfolgt — Botanische Str. 70, eine Treppe hoch.

W C
iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt

---

Bau-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Wohnung in Klein-Kabbina.

Näheres zu erfragen daselbst

Billig zu vermieten

kleine Sommerwohnung in Gross-Kabbina, auf Wunsch möbliert. Auskunft daselbst Tägl. Dampferverbindung.

Kerimois.

Eine Sommerwohnung im Tannenwalde

vrn 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, 5 Werst von der Eisenbahnstation Nüggen, billig zu haben. Näheres Botanische Str. 15, durch den Hof, II. Etage, bei Frau Wolff, von 11—12. Daselbst werden auch **Sommerpensionäre** aufgenommen.

Eine Sommerwohnung

von 2—3 Zimmern, auf Wunsch mit Möbeln, 8 Werst aus der Stadt, ist **zu vergeben.** Näh. bei G. Putnin, vorm. Kroppmann, Rathausstr. 7.

I Sommerwohnung

mit Veranda und Gärtchen ist **zu vermieten** — Mühlen-Str. Nr. 30.

Eine gute freundliche

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entrée, Küche, Waschküche, allen Wirtschaftsbeq. u. ev. Stallraum f. 4 Pferde nebst Mitbenutzung einer Remise ist vom 1. August c. an **zu vermieten** — Quappen-Str. 8. Zu beseh. v. 11 U. Vorm. an.

Zu vermieten

eine Wohnung

v. 6 Zim., Entrée u. Wirtschaftsräumen. Zu erfr. Johannisstr. 9, 1 Tr.

Eine möbl. Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche für die 2 Sommermonate zu müss. Preise abzugeben. Näheres Uferstrasse 10, I Treppe, von 12—3 nachm.

Drei möblierte

Zimmer

fürs nächste Semester mit od. ohne Pension zu verm. — Mühlenstr. 16, von 2—3 Uhr zu besehen.



Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Freitag, den 9. Mai c.

Zwei grosse französische Ringkämpfe.

Herr Jankowsky erklärt sich für nicht besiegt und fordert daher Herrn Petroff zu einem endgiltigen Revanche-Entscheidungskampfe auf. Grosser Entscheidungs-Ringkampf zwischen Herrn **Jankowsky** und Herrn **Petroff.** — Französischer Ringkampf zwischen Herrn **Babut** und Herrn **Sersch-Deckmann.**

Beginn der Ringkämpfe um 11 Uhr abends. — Näheres in den Affichen.

---

10 neue Muster

Stadt-Ansichts-Postkarten

in je 2 Ausführungen empfiehlt

F. D. Liblik
Buchhandlung, Grosser Markt Nr 8.

Abonnements auf den Theater-Zettel

mit Zustellung ins Haus

und

Inserate für den Theater-Zettel

à 5 Kop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
à 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Ein Arzt

übernimmt Stellvertretung. Off. sub S. D. an die Expedition des Blattes.

Laryngolog
Assistent und
Zahnarzt

für eine Privatklinik **gesucht.** Adr. sub Nr. 404 zu erfahr. in d. Exp. d. Bl.

In Elwa

wünscht ein Schüler der VIII. Kl. des 2. St. Petersburger Gymnasiums während der Sommerferien **Stunden zu erteil.** Näheres Kastanien-Allee 37, oben.

Eine ältere russische Feuer-Assekuranz-Actien-Gesellschaft **sucht** für sämtliche Städte Livlands (Riga u. Jurjew ausgenommen) tüchtige

Vertreter

evangelischer Konfession. Gefl. Off. empf. sub K. d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Marstall-Str. Nr. 32 I.

Pension

mit Klavierbenutzung fürs nächste Schuljahr wird für einen Tertianer d. Gymnasiums **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sind mit der Aufschrift „Pension" im Expressbureau abzugeben.

Sommerpension

für Herren und Damen gegen mässigen Preis in einer der schönsten Gegenden Estl., am Flusse, im Tannenwalde, in d. Nähe e. Eisenbahnstation, kann nachgewiesen werden — Wallgraben 12, von 2—4 Uhr.

Zwei Knaben im Alter von 14—16 Jahren können sich als

Steindrucker-Lehrlinge

melden bei **E. Bertheison,** Schloss-Strasse Nr. 3.

Eine Schneiderin

die auch Kinderkleider näht, **sucht Arbeit** — Alexander-Str. 58.

Gesucht eine tüchtige

Köchin

die in einem Restaurant oder Verein tätig gewesen ist. Anmeldungen Hotel St. Petersburg, den 10. oder 11. Mai.

Eine junge Magd die zu nähen versteht, **sucht** als Stubenmädchen **Stellung** — Wallgraben 25, im Hof.

Gesucht I Wohnung

v. 3—4 Zimmern, darunter ein recht grosses, zum 1. Juli 1903. Offerten unter A. V. an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht I Wohnung

von 5—6 Zimmern, womöglich mit Gärtchen und Veranda, im 1. od. 2. Stadtteile, zum 1. August. Offerten sub „Wohnung" an die Expd. d. Bl.

Gesucht I Wohnung

von 5 Zimmern u. einer Küche für eine Vereinigung. Offert. Fortuna-Str. 5, Polnisches Konventsquartier.

Gesucht zum 1. Juni

eine Wohnung

mit oder ohne Möbel, v. 3—4 Zimmern im 1. od. 2 Stadtteil. Offert. sub 101 an die Exped. d. Blattes.

I still., frndl. Zimmer

kann abgegeben werden — Botanische Str. 70, unten, rechts.

In allen Buchhandlungen zu haben

Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 29. April bis zum 7. Mai 1903).

Briefe:

1. Елизаветѣ Аристовской.
2. Іогану Алтсъ.
3. Дмитрію Бабнову.
4. А. Верганской
5. П. Германъ.
6. Hilm.
7. Гиртфельду.
8. Doris Woodall.
9. Анатолію Громову.
10. Вячеславу Ковердынскому.
11. Яну Красману.
12. Liisa Kiis.
14. G. Kreiss.
15. Кübarsepp.
16. Ивану Краузе.
17. Зигфриду Лебедорфу.
18. Карлу Леннику.
19. „Леоке".
20. Яну Лиллева.
21. Людвикѣ Лавриновичъ.
22. Совіе Меллекъ.
23. Петру Мурдъ.
24. Th. Mickwitz.
25. Л. Майденбаймъ.
26. Mart Meiner.
27. Тійна Меддеръ.
28. Карлу Мардинсону.
29. Aleksandr Patra.
30. Маріи Педдеръ.
31. Аннѣ Пломиной.
32. Лиза Перли.
33. Feodot Piklowisch.
34. Аннѣ Ретикъ.
35. Liisa Reinu.
36. Anna Reinu.
37. Рудольфъ Ромоскъ.
38. Ida Sachkir.
39. Мартъ Скарикъ.
40. Тангу.
41. Adelbert Taube.
42. Амаліи Унтъ.
43. Яну Холтцу.
44. Minna Jurag.
45. Juuli Elmikson.
46. Евгеньѣ Шмидтъ.
47. А. Таммъ.
49. Оскаръ Эллеръ.

Sechs Briefe ohne Adresse.
Шесть писемъ безъ адресовъ вовсе.

Повѣстки.

1. Петру Рейману.
2. Оскару Веллеру.
3. Августу Ныльду.
4. Б. Буврie.
5. Бр. Шмидтъ.
6. Кинасту.
8. Аннѣ Таммъ.
9. Л. Ланге.

Telegramme.

1. Софіи Ecco.
2. Härms.
3. Аристову.
4. Стахіеву.
5. Григаловскому.
6. Шерешевскому.
7. Полякову.

---

9. Vorst. **Privates**

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 10. Mai 1903

Erste Klassiker-Vorstellung bei ermäßigten Preisen.

Die

Braut von Messina

oder

die feindlichen Brüder.

Ein Trauerspiel mit Chören in 4 Acten von Friedrich Schiller. Die zur Handlung notwendige Musik ist der „Antigone" von Mendelssohn entnommen.

Anfang 7 Uhr Abends.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 10. Mai

Umzug
ins Sommerlokal
mit
Musik
und
Illumination.

Anfang 9 Uhr Abends.

Entrée für Mitglieder 20 Kop. à Person; für Mitglieder nebst Familie 30 Kop., für eingeführte Gäste 30 Kop. à Person.

Die Direktion.



Clubabende

finden von jetzt ab

jeden Mittwoch u. Sonnabend

statt. Der Vorstand.

Die erwarteten

Strümpfe
und
Socken

erhielt

Ew. Freymuth.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze

zu herabgesetzten Preisen eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Solide Arbeit.

In der Techelferschen Strasse 29, Qu. 3, werden **Möbel** (Speisezimmer-, Polster- u. andere Möbel) sowie **1 Klavier bill. verk.** Zu beseh. tgl. v. 1—3 U. bis z. 12. Mai.

Zu verkaufen

1 Herren-Schreibtisch u. Boudoir-Möbel

— Rigasche Strasse 117.

Zu verkaufen

1 verdeckter Postwagen f. 2 Pferde **1 Korbwagen** und 2-spänner engl. **Pferde-Geschirre.**

G. Lorberg, Sattlermeister, Stein-Strasse 9.

Gesucht Welpen

paar Tage alt (kleine Race) — Petersburger Str. 24. Helwich.

Vor einem Monat

verloren gegangen

von der Markt-Strasse Nr. 2 bis zur Universität eine **schwarze Metall-Uhrkette** mit 4 Breloques. Abzugeben Markt-Str. Nr. 2.

Offizier Solowjew.

Sonntag Abend ist eine

silberne Damenuhr

auf dem Wege von der Gartenstr. 15 durch die Pepler-Str. bis zur Marien-Kirche **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben Garten-Strasse 15, bei Frau Dr. Busse.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. L. (3 Br.); V. D. U.; S. D.; N. W.; P. W.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 9 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 104 — Sonnabend, den 10. (23.) Mai — 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Inhalt.

Inland: Einiges von projektierten „Landstädten." Darlehen zur Durchführung der Grundsteuerreform. Vom Düna-Aa-Kanal. Lettische Blätter im Auslande. Fellin: Städtisches. Riga: Vom Großfürsten Wladimir. Lettisches Sängerfest. Promotion. Industrielles. Arensburg: Synode. Narva: Baggerarbeiten. Jakobstadt: Schulausflug. St. Petersburg: Vom neuen bulgarischen Ministerium. Tageschronik. Moskau: Mißbräuche. Jekaterinoslaw: Gerede. Kischinew: Kriegsgericht. Tiflis: Unordnungen Finnland: Vom Generalgouverneur. Amtsenthebung. Per Etappe. Emigranten.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Lissiva. Mannigfaltiges.

Inland.

Einiges von projektierten „Landstädten" oder „Gartenstädten" der Zukunft.

Vor etwa Jahresfrist veröffentlichte der liv- und estländische Landeskulturinspektor P. Rosenstand-Wöldike hierselbst eine ideenreiche nationalökonomische Studie, welche die wichtigsten Wirtschaftsfragen erörterte und neue Formen für das menschliche Erwerbsleben skizzierte. Diese Studie — „Einkommenversicherung statt Verpfändung" — hat in der Oeffentlichkeit unseres Wissens noch keine Berücksichtigung gefunden — einesteils aus einem rein äußerlichen Grunde, nämlich weil sie als Manuskript gedruckt war, andererteils, weil sie die höchsten, nur einem streng geschulten nationalökonomischen Verständnis zugänglichen Probleme mit einer Kühnheit behandelte, die den Karren unseres wirtschaftlichen Daseins aus allen gewohnten Geleisen hinaushob.

Es ist uns nun von hohem Interesse gewesen, ganz analogen Ideen, wie sie P. Rosenstand-Wöldike entwickelt hat, von einem Engländer E. Howard in seinem Buche „Garden Cities of to-morrow" verfochten zu sehen, und von noch höherem Interesse, daß sich in England bereits eine Gesellschaft gebildet hat, Howards Pläne zur praktischen Ausführung zu bringen. Ueber diese Pläne und die Ansätze zu ihrer Verwirklichung orientiert ein kürzlich in der „Düna-Z." (Nr. 96) veröffentlichter Artikel von Wilh. F. Brandt.

Herr Rosenstand-Wöldike tritt in seiner Schrift für eine neue Art des Güteraustausches ein; er erblickt die Idealform der Güterproduktion und des Güterkonsums der Zukunft in der zielbewußten Verschmelzung von Konsumenten- und Produzentengenossenschaften unter einer „neutralen" Zentralgenossenschaft zu einem einzigen, in seinen Teilen möglichst reich gegliederten Wirtschaftsorganismus mit einheitlicher Verwaltung.

Die Verwirklichung dieser Idee verlegt er nun in die „Landstadt", d. i. in eine zweckmäßig konstruierte städtische Kolonisation auf dem Lande. Durch die neue Assoziationsform soll u. a. auch der Flucht vom Lande in die Städte mit ihren unheilvollen Konsequnzen vorgebeugt, soll dem Lande zurückgegeben werden, was ihm naturgemäß zukommt.

Unsererseits vermögen wir in Anbetracht der obwaltenden staatlichen, nationalen und wirtschaftlichen Verhältnisse an die Realisierbarkeit dieser Ideen, deren Zweck der Autor auf Seite 65—66 seiner Broschüre sehr bestimmt formuliert, zum mindesten hierzulande nicht zu glauben; es ist uns aber, wie gesagt, doch von hohem Interesse gewesen, daß die ganz entsprechenden Ideen auf englischem Boden propagandiert werden und daß nun dort der Versuch unternommen wird, sie in die Wirklichkeit umzusetzen.

In diesem Zusammenhange mögen wir es uns nicht versagen, den angezogenen Artikel der „Düna-Z." über „Gartenstädte der Zukunft" in seinen Hauptteilen zu reproduzieren.

Der Zug vom Lande in die Städte ist eine vom nationalökonomischen Standpunkt unbedingt zu verurteilende Erscheinung; er schafft ungesunde, unnatürliche Lebensbedingungen. Sollten sich nun — dieser Frage geht E. Howard in seinem Buche nach — die Vorteile des Land- und des Stadtlebens nicht vereinigen lassen?

Wie manche industrielle Unternehmungen, welche die Menschen an die Städte fesseln, gehören gar nicht in eine Stadt. Ihre rauchigen Schornsteine, der von ihnen ausgehende Staub und Schmutz sind den städtischen Bewohnern nichts weniger als eine Annehmlichkeit. Der teure Grund und Boden, die Schwierigkeiten, die sich einer Erweiterung ihrer Fabrikräume entgegenstellen, die hohen städtischen Abgaben 2c. sind doch für die Fabrikanten kein Vorteil und haben schon manche veranlaßt, ihren Betrieb auf das Land zu verlegen. Ebenso vorteilhaft sollte es aber auch im Interesse der Arbeiter erscheinen, wenn sie mit ihrem Brotgeber auf das Land zögen, wo sie so viel billiger, besser und gesunder leben könnten.

Es bliebe daher für einen solchen Fabrikanten, der zum Auszug bereit ist, nur die Frage: Wohin? Und hier setzt nun das Howard'sche Unternehmen ein. Wenn sich eine Gesellschaft bildete und einen Complex von vielleicht 2400 Hektaren in gesunder schöner Gegend mit genügend Wasser, unweit einer Eisenbahn erwürbe und hier eine Ansiedelung errichtete, so würde sich Land zu Bauzwecken sehr billig stellen, und zwar nicht nur für die Fabrikanten, sondern auch für die Arbeiter und diejenigen, die von ihnen lebten, Krämer, Handwerker und was sonst zu einem Gemeindewesen gehört. Vorbedingung wäre nun zunächst, daß die in erster Instanz zu bildende (jetzt tatsächlich bereits gebildete) Gesellschaft nicht eine Vereinigung von Spekulanten sei, sondern von Männern und Frauen mit menschenfreundlichen Gesinnungen, die sich unter allen Umständen mit einem Maximum von 4% Verzinsung ihres Kapitals begnügen müßten. Was darüber eingeht, käme dem Gemeindewesen zugute. Die Ansiedler brauchten dann auch weder für ihr Wohnhaus noch für das Grundstück, auf dem es errichtet, erhebliche Baarzahlungen zu leisten, wohl aber würden sie durch regelmäßige Entrichtung von jährlichen Teilzahlungen — die an sich noch keineswegs den in den Städten zu zahlenden Wohnungsmieten entsprechen würden — nach einer gewissen Anzahl von Jahren Vollbesitzer ihres Heims und zugleich Mitinhaber des gesamten Gemeindebesitzes sein, seiner Parkanlagen und öffentlichen Bauten, unter denen neben Kirchen und Schulen auch ein Theater, ein Wintergarten, Bibliothek, Museum, Schwimmhalle und dergl. in Aussicht genommen sind. So soll der neue Ort nichts von den Annehmlichkeiten einer Stadt entbehren und doch auch wieder nichts von seinem ländlichen Charakter einbüßen. Nur etwa ein Sechstel des Gebiets soll überhaupt bebaut werden, der Rest für Landwirtschaft reserviert bleiben. Es soll eine „Landstadt" im besten Sinne des Wortes werden; und es ist wohl nur, weil dieses Wort schon etwas Anderes bezeichnet, daß man den Namen „Gartenstadt" dafür gewählt hat. . . .

Wird aber, wo alles so viel besser und billiger ist, nicht alsbald ein zu großer Andrang von Menschen zu fürchten sein und so die Musterstadt mit der Zeit wie andere Städte sich gestalten? Das schließen schon die Anlagen der Wohnungen, der Straßen und Gärten und die unabänderliche Beibehaltung der Felder und Wiesen von selbst aus. Mehr als etwa dreißig Tausend Menschen werden in einer solchen Stadt, wie sie zunächst ins Auge gefaßt, gar nicht Platz haben. Und wenn sie sich darüber hinaus vermehren, so wird die Anlage einer neuen Stadt erforderlich, sei es als ein Nebenort in der Nähe der Mutterstadt oder irgendwo.

Jedenfalls hat sich bereits eine Zahl von Männern, unter denen sich Namen von gutem Klange befinden, in England zu dem Versuch zusammengetan, das Projekt zu verwirklichen und ein Kapital von 20,000 Pfund Sterling aufgebracht, mit dem die Sache in Angriff genommen werden soll. Freilich mit 400,000 Mark läßt sich noch keine Stadt erbauen und so soll diese Summe nur den Vorarbeiten dienen. Das eigentliche Kapital muß dann im wesentlichen von den Ansiedlern selbst kommen in Form von geringfügigen Anzahlungen und jährlichen Abgaben.

Unsererseits werden wir uns bemühen, dieses interessante Experiment zur Verwirklichung von Ideen, die, wie ihr gleichzeitiges Auftauchen unabhängig von einander hier und in England beweist, nun einmal in der Luft liegen, auch fernerhin im Auge zu behalten.

Zur Durchführung der Grundsteuer-Reform in Livland

ist der Livländischen Ritterschaft, zufolge einem am 18. Februar Allerhöchst bestätigten, in Nr. 104 des „Reg.-Anz." publizierten Reichsratsgutachten, ein Darlehen von 650,000 Rbl. aus dem Reichsschatz auf 38 Jahre zu einer Annuität von 3,8% Zinsen und 1,2% Tilgung bewilligt worden. Die Zinsen und Amortisationszahlungen dieses Darlehens sind alljährlich in das Landesprästanden-Budget aufzunehmen, wobei es der Ritterschaft anheimgegeben ist, die Summe successive zu empfangen und außerplanmäßige Tilgungen vorzunehmen.

Dem Finanzminister ist die Ausarbeitung der Details bezüglich der Auszahlung, Verwendung und Rückzahlung der Anleihe anheimgestellt.

Für das Jahr 1903 sind aufs Konto des Darlehens 100,000 Rbl. auszukehren.

Die Frage wegen einer Subsidie seitens des Finanzministeriums an das Comité des Düna-Aa-Kanals wird, wie die „Düna-Z." erfährt, z. Z. vom Livl. Kameralhof begutachtet. Es werden auf Verlangen des Ministeriums Daten über die Rentabilität und den allgemeinen Nutzen des Kanals 2c. gesammelt. Voraussichtlich kann das Unternehmen auf ein zinsfreies Darlehen rechnen.

— Unter der Aufschrift: „Zwei lettische Zeitungen im Auslande" — lesen wir in der „Rig. Rdsch.": „Nachdem mit der Herausgabe lettischer geistlicher Blätter im Inlande verschiedene, wie es scheint, nicht besonders glückliche Versuche gemacht worden, ist nunmehr in Memel zuerst der „Evangelists" erschienen, dessen Redakteur auf dem Blatte selbst nicht genannt ist, dessen Vertrieb im Inlande jedoch R. Bahtz in Riga übernommen hat, aus dessen Feder sich in dem Blatte Artikel finden. Die Annahme, als solle der „Evangelists" ein Organ der Baptisten sein, ist uns als nicht zutreffend bezeichnet worden, wenngleich in dem Blatte die Nachrichten, aus den Baptistengemeinden einen, wie es scheint,

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, 1834, den 9. May."

Unter vorstehendem Datum publiziert die „Dörpt. Z." vom Jahre 1834 folgende „Bekanntmachung:"

Die akademische Musse wird ihre Sommer-Gesellschaft am nächsten Freitag, den 11. May, oder, wenn die Witterung es nicht gestatten sollte, am darauf folgenden Montage, d. 14. d. Mts., um 4 Uhr Nachmittags, in dem Garten des Herrn Staatsrats und Ritters Dr. Morgenstern eröffnen. Die Mitglieder der akademischen Musse haben zu diesem Garten unentgeltlichen Zutritt, doch können auch andere Herren aus den gebildeten Ständen gegen Vorausbezahlung eines Beitrages von 2 R. S. M., den der Director des Gartens, Herr Lector und Ritter Amadeo Buraschi, in Empfang nimmt, zugelassen werden. — Die Damen haben freien Zutritt, sind aber von einem Mitgliede einzuführen. Der Donnerstag ist insbesondere für größere Damenkreise bestimmt, und wird man nach Möglichkeit für Abwechselung in den Vergnügungen sorgen. Nachmittags bis 9 Uhr Abends werden täglich sämmtliche Zuschriften der akademischen Musse in deutscher, russischer und französischer Sprache, an der Zahl 22, zur Benutzung im Garten sein. Die Verwaltung der akademischen Musse.

(Nachdruck verboten.)

2)

Lissiva.

Alte Geschichten von Bernt Lie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ottilie v. Harling.

In der Bucht vor Kjelnaes lag ein kleiner Platz, wo Schuster Iver mit seiner Frau und vier Kindern in großer Armut lebte. Iver hatte in Rattikofs Diensten den Schenkelknochen gebrochen und bekam nun von Madame Juhl das Gnadenbrod. Das jüngste der Kinder war eine Tochter, Marja. Sie war ein blondes, selten hübsches Mädchen und diente auf Kjelnaes, wo alle sie gern hatten; immer war sie fröhlich und guter Dinge und hatte eine auffallend schöne Singstimme.

Als Marja konfirmiert war, hatte der Pastor Anton Juhl gesagt, daß sie nun etwas mehr lernen müsse, da sie begabt und rasch von Begriffen sei. Madame Juhl wollte ihr nicht zu weiterem verhelfen und fand, daß es Gelehrsamkeit genug für sie sei, wenn sie Köchin in Kjelnaes wäre, so unternahm es Anton, der nun seine dreißig Jahre hatte, mit Marja zu studieren. Er hatte Deutsch und Englisch auf der Schule in Bergen gelernt und seitdem sich selbst sehr erfolgreich weitergebildet.

Diese Studien mit Marja liebte Madame Juhl durchaus nicht, aber sie ließ es ohne Widerspruch geschehen, da sie sah, daß ihr Sohn Freude dran hatte.

Eines schönen Sommertages kam Anton zu ihr ins Kontor, wo sie Rechnungen aufstellte.

„Du fragst mich so oft, Mutter, was ich mir wünsche. Jetzt weiß ich es."

„Reisen?

„Nein. Ich will heiraten."

Madame Juhl richtete sich stramm in die Höhe und sah ihn an. Sie brauchte eine Brille, wenn sie über den Büchern saß, und über die hinweg sah sie nun ihn an. Endlich sagte sie nachdenklich: „Ja, das wäre vielleicht das Beste, mein Sohn. Sieh, daß Du eine Frau findest. Hast Du schon überlegt, wen Du haben möchtest?"

„Ja. Marja Solbottnen."

Und nun geschah es zum ersten Male, daß Anton Juhl einen Schlag von seiner Mutter bekam, der ihn ans Ohr traf. Eine Weile stand er da — blutrot, hoch aufgerichtet. Dann ging er hinaus.

Noch denselben Tag wurde Marja aus der Küche fortgejagt und bekam Befehl, nach Haus zu gehen und dort zu bleiben. Mit dem Lernen hatte es also damit auch ein Ende.

— — — Gegen die Herbstzeit desselben Jahres kam Anton Juhl wieder zu seiner Mutter herein. Er war bleich und seine Stimme zitterte.

„Jetzt werde ich mich verheiraten, Mutter."

„Und mit wem?"

„Ob Du mich jetzt wieder schlägst oder nicht — ich heirate Marja, Mutter! Ich bin jetzt 30 Jahre alt und sollte meinen, daß ich da weiß, was ich tue."

„Wissen, was Du tust? Habe ich Dich nicht immer gebeten seit dem Tage, wo Du zu mir zurückkamst, Dir in allen Dingen selbst zu raten? — Aber Du bringst mir nicht noch mehr Schande auf den Hof, wie sie schon vorher drauf war. Hier habe ich zu sagen!"

„Ich sehe keinen Schimpf hierin, Mutter."

„Schuster Ivers Marja heiraten! Diese Dirne wolltest Du mir ins Haus bringen als diejenige, die darin regieren soll! Niemals geschieht das!"

„Es muß geschehen, Mutter."

„Ich denke, das weiß ich, was geschehen muß!"

„Um Marjas willen, Mutter."

„Um dieser Betteldirne willen!"

„Marja ist guter Hoffnung, Mutter."

Da kam Madame Juhl einen Schritt auf ihn zu und erhob die Hand.

Er wich zurück und rief: „Sie soll nicht durch mich in dieser Schande weiter gehen!"

Madame Juhl sah dem Sohne fest in die Augen und erwiderte: „In solcher Schande ist Deine Mutter fünfzehn Jahre lang gewesen durch Deines Vaters Schuld! Nun weißt Du's! Schuster Ivers Dirne kann wohl ertragen, was Rattikofs Tochter fünfzehn Jahre trug!"

Damit setzte sie sich und nahm ihre Arbeit zur Hand. Anton ging langsam hinaus.

Abends ging Madame Juhl am Strande entlang zu Schuster Iver in Solbottnen. Dort sprach sie lange mit Iver, der sich erst aufs Bitten legte. Aber noch in derselben Nacht ruderte er Marja hinaus nach Storholmen, wo er sie bei Jon Storholm und seiner Frau unterbrachte. Marja sollte dort in Dienst gehen, so war es Madame Juhls Wille und Bestimmung.

In der nächsten Woche fuhr Madame Juhl mit großer Begleitung im Achtruderer über den Fjord hinüber nach der Pfarre. Dort warb sie bei der Pastorentochter für ihren Sohn und kam mit dem Jawort zu Anton zurück.

Den Sommer darauf wurde in Kjelnaes Hochzeit gefeiert. Es war Madame Juhls Wille, daß sie dort gehalten wurde, mit vielen Gästen und übermäßig üppiger Bewirtung.

Am demselben Tage, gerade als die Hochzeitsboote in fröhlicher Reihe über den Fjord zogen, nahmen Jon Storholm und seine Frau Marja Solbottnens Kind, einen Knaben, entgegen. Es war ein erbärmliches Ding, der Kleine, und während die Büchsenschüsse von all den mit Flaggen geschmückten Booten herüberschallten, betete Sofia Storholm das Vaterunser über Marjas Knaben und taufte ihn in Jesu Namen Iver nach seinem Großvater.

*

Madame Juhl lebte noch zwölf Jahre nach des Sohnes Verheiratung. Während dieser Zeit war alles beim alten geblieben in Kjelnaes. Maname Juhl führte die Wirtschaft, während Anton und seine Frau, die Pastortochter, den Laden hielten. Im Anfang hatte die junge Frau versucht, Veränderungen in einer oder der andern Richtung einzuführen, es aber bald als nutzlos aufgegeben.

Ein Jahr nach der Hochzeit wurde eine Tochter geboren, die den Namen Helga bekam; mehr Kinder kamen nicht, und Madame Juhl [illegible] bittere Worte darüber fallen, daß es keinen Sohn und Erben auf dem Hofe gab. Aber hier konnte sie nun einmal nichts mit ihrem Willen ausrichten. Die kleine Helga aber sah nie ein freundliches Gesicht von ihr.

Ganz plötzlich starb Madame Juhl.

Auf dem Hofe war eine Speichertreppe, über die die junge Frau sich beklagt hatte, weil sie glaubte, daß sie morsch und gefährlich zu betreten sei. Hierin wollte Madame Juhl ihr nicht recht geben und es fiel manch böses Wort über diese Sache. Als die junge Frau eines Tages sich weigerte, wieder auf den Speicher zu gehen, um Rauchfleisch herunterzuholen, wurde Madame Juhl zornig und ging selbst; beim Heruntergehen aber brach die Treppe und Madame Juhl stürzte herunter, grade gegen die Kante einer Kohlenkiste. Eine Stunde darauf war sie tot.

Nun wurde es anders in Kjelnaes. Anton und seine Frau zogen in das alte Haus, das umgebaut und drei Ellen erhöht wurde. Von den alten Möbeln aus Rallikofs Zeiten blieb wenig in den Zimmern, das meiste wurde auf den dunklen Boden verbannt und neue Sachen aus Hamburg gekauft. Anton saß nur noch im Kontor und hielt zwei junge Leute im Laden. Aber in allen wichtigen Dingen mußte seine Frau ihren Rat geben. Es wurde auch eine Erzieherin für Helga gehalten und Kvaen-Lea, die jetzt alt und mürrisch war, besonders gegen die Hausfrau, wurde außer Dienst gestellt. Anton ordnete aber an, daß sie fortan eine Stube im Gesindehause bewohnen durfte.

Im ganzen Fjord gab es Veränderungen seit Madame Juhls Heimgang. Am Südunter Jonasvaren, siedelte sich ein neumann an, und die Fischer fingen zu gehen — anfangs heimlich und aber bald mehr und mehr. mann mehr Kredit gab. Beispiel seiner [illegible]

bevorzugten, Platz einnehmen. — Nunmehr soll, nach Angabe der „Rig. Aw.", ebenfalls in Memel ein ausgesprochenes Baptisten-Organ „Kristigs Draugs" erscheinen oder bereits erschienen sein. Sein Herausgeber und Redakteur soll der Vorsteher der Rigaschen baptistischen Matthäus-Gemeinde J. Inke sein Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß beide Blätter nicht für das Handvoll mehr oder weniger germanisierter Letten in Preußen herausgegeben werden."

Fellin. Der am 30. April abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung lag — wie wir der neuesten Nummer des „Fell. Anz." entnehmen, der, beiläufig bemerkt, noch immer in Riga zensiert wird — u. a. ein Antrag des Stadtamts vor auf eine fundamentale Reform des städtischen Beleuchtungswesens. „Dieser Antrag, welcher — zunächst in den Hauptstraßen der Stadt — auf den Uebergang zur Washington-Beleuchtung abzielt, fand, so berichtet das gen. Blatt, erfreulicherweise die widerspruchlose Bewilligung seitens der Versammlung und es wurde daher nach Beprüfung der Kostenanschläge beschlossen, zur Anlage des neuen Beleuchtungssystems die Summe von 2600 Rbl. dem Reservefond zu entnehmen, hierzu aber bestehender Ordnung gemäß zuvor die ministerielle Genehmigung einzuholen."

Riga. 9. Mai. Zum Aufenthalt Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch meldet die „Düna-Z.": Ein von der Stadt Riga Sr. Kais. Hoheit angebotenes Diner, für das das Haus der Schwarzenhäupter in Aussicht genommen war, hat Se. Kais. Hoheit dankend abgelehnt, da die Kürze seines Aufenthalts ihm die Annahme desselben leider nicht möglich mache.

— Das Festkomité für das IV. Lettische Allgemeine Sängerfest hat, den Rigaer Blättern zufolge, auf seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Konkurrenz für Kompositionen auszuschreiben und hierfür einen ersten Preis von 150 Rbl. und zwei zweite Preise zu 75 Rbl. auszusetzen, davon einen für die beste geistliche Komposition. Da die Musikkommission ihrerseits zwei Preise zu je 100 Rbl. ausgesetzt hat, werden im ganzen 500 Rbl. zur Verfügung stehen. Zum Fest hat sich, beiläufig bemerkt, neuerdings auch ein lettischer Chor von 24 Sängern aus Odessa angemeldet.

— Der Adjunkt-Professor des Rigaschen Polytechnikums Dr. phil. H. Trey ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, nach öffentlicher Verteidigung seiner Dissertation „Materialien zur Kenntnis der Drehungsänderungen der Glykose" in der Aula der Universität Charkow zum Magister der Chemie promoviert worden.

— Der bewährte Generaldirektor Zollikofer von der Waggonfabrik Phönix gibt seine erfolgreiche Tätigkeit in Riga auf, um nach Petersburg überzusiedeln, wo er das Amt eines leitenden Direktors der Waggonfabrik „Dwigatel" in Reval antreten wird.

Arensburg. Die Oeselsche Predigersynode wird, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, Sonntag, den 1. Juni, in Arensburg feierlich eröffnet werden.

Narva. Der Bagger „Libawa" begann am 6. Mai das Fahrwasser des Meeres bei Hungerburg zu vertiefen. In diesem Jahre soll es bis zu 16 Fuß vertieft werden.

Jakobstadt. Am 1. Mai fand in Jakobstadt, wie dem „Nish. Westn." geschrieben wird, ein Ausflug der Schüler der städtischen Schule unter zahlreicher Beteiligung der Eltern der Schüler und unter Leitung des Inspektors Bochonko statt — „eines echt russischen Mannes, der seine Kräfte nicht schont, um die Lettenkinder dazu zu bringen, daß sie die russische Sprache und die Russen von Herzen lieben lernen." „Solche Ausflüge" — meint der Korrespondent — „haben eine gewisse soziale Bedeutung, da sie die Gesellschaft und die Schule einander nähern."

St. Petersburg, 9. Mai. Die russischen Blätter sind sich nicht ganz einig über Wert und Bedeutung des neuen bulgarischen Ministeriums Petrow. So ist der „Sswjet" sehr entzückt von dem neuen Kabinet, weil es sich von ihm verspricht, daß es fest auftreten werde „zum Schutze der Orthodoxie, sodann des Thrones und seines Volkes". Weiter meint das Blatt: „Die Zeit ist vorüber, wo es Stambulisten, Karawelisten, Zankowisten u. s. w. gab. Jetzt gibt es in Bulgarien nur Bulgaren, und man kann nur wünschen, daß sie sich um ihren Fürstenthron wie Kinder einer Familie gruppieren — um so mehr als Fürst Ferdinand schon längst mit Leib und Seele mit seinem Volke verschmolzen ist." — Durchaus ablehnend stehen aber die „Nowosti" dem Ministerium Petrow gegenüber: „Von einem stambulistischen Ministerium erwarten wir persönlich nichts Gutes für Bulgarien. Diese Partei hat sich in den traurigen Zeiten der Diktatur Stambulows so gezeigt, daß es unmöglich ist, auf eine Aenderung ihrer Politik zu hoffen. Dies ist die Politik der offenen Feindschaft gegen Rußland, gegründet auf dem tiefen Haß gegen die Befreier."

— Wie aus den Berichten der medizinischen Fakultäten Rußlands pro 1902 hervorgeht, haben im Laufe des vorigen Jahres 859 Personen ihr Arzt-Examen bestanden.

— Die Ausschmückungsarbeiten zum Jubiläum, dessen Tage schnell heranrücken, werden eifrig fortgesetzt. Am Ende des Newski-Prospekts, vor dem umzäunten Platz, wo das Standbild Kaiser Alexanders III. errichtet werden soll, den alten Zaun gewissermaßen verdeckend, wird aus Balken und Brettern ein geschlossenes Riesenportal gezimmert. Vor dem Kaufhof wird ein Laubengeländer aufgestellt.

— Das Ministerium der Wegekommunikationen hat, den Blättern zufolge, der zur Zeit stattfindenden Konferenz der Vertreter der russischen Eisenbahnen vorgeschrieben, die Frage betreffs Ausarbeitung von allgemeinen Regeln zu prüfen, die den Absendern von schnellverderbenden Waren das Recht gewähren, in gewöhnlichen Warenwaggons Vorrichtungen zu treffen, die diese Waren während des Transports vor dem Verderben schützen. — Behufs regelmäßiger Zustellung von frischen Fischen nach St. Petersburg, Moskau und Warschau sollen besondere Schnellzüge eingerichtet werden.

Moskau. In der Abteilung für die Erhebung der städtischen Steuern sind, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, soeben Mißbräuche aufgedeckt worden. Die niederen Beamten dieser Abteilung erhoben von den Hausbesitzern für die verspätete Bezahlung der Steuern eine Strafzahlung, die jedoch nicht gebucht wurde, sondern in die Taschen der Angestellten floß. Im ganzen dürften auf diesem Wege mehrere Tausend Rubel unterschlagen worden sein.

Jekaterinoslaw. Je unsinniger ein Gerücht ist, desto raschere Verbreitung findet es gewöhnlich. Das zeigte sich kürzlich wieder in mehreren Städten des Südens, in Jekaterinoslaw, Cherssón und Odessa. In diesen Städten sollten bösgesinnte Personen vergiftetes Konfekt auf den Straßen ausgeworfen und unter die Kinder verteilt haben, wovon viele unter Vergiftungssymptomen erkrankt und in die Hospitäler gebracht worden seien. In Wirklichkeit war kein Kind erkrankt und in keinem Hospital wußte man etwas von Erkrankungen unter Vergiftungssymptomen. Es mußte eine amtliche Publikation erscheinen, um dem törichten Gerede den Boden zu entziehen.

Kischinew. Wie die Odessaer Blätter berichten, wird am 10. Mai in Kischinew ein temporäres Kriegsgericht eröffnet werden. Am 10. Juni werden temporäre Kriegsgerichte in Cherssón, Kertsch und Sewastopol eröffnet werden.

Tiflis. Ueber Unordnungen in Tiflis berichtet der „Kawkas" in seinem offiziellen Teil, Nr. 112, Folgendes: Am 27. April erschien von 10 Uhr Morgens an in den zentralen Straßen von Tiflis eine Menge Arbeiter, deren Zahl annähernd 1000—1200 erreichte. Indem sie sich unter das promenierende Publikum auf den Trottoirs mischten, störten sie anfangs die Ordnung nicht; gegen 12 Uhr Mittags aber schloß sich eine Gruppe von etwa hundert Arbeitern inmitten des Golowinski-Prospekt gegenüber dem Kronstheater schnell zusammen, entfaltete unter Hurrarufen ein rotes Fähnchen und schickte sich an, einen Aufzug durch den Golowinski-Prospekt zu veranstalten. Das verstärkte Aufgebot von Polizei und Hausknechten hinderte jedoch die Arbeitergruppe am Weitergehen, und bald darauf traf auch der Polizeimeister mit berittener Wachmannschaft ein, welche die Manifestanten zerstreute und zuglich die übrigen Arbeiter verhinderte, sich ihnen anzuschließen. Im Laufe von ca. 10 Minuten war die Ordnung auf den Straßen wiederhergestellt, wobei 63 Personen verhaftet wurden. — Während des Zusammenstoßes zwischen Polizei und Manifestanten gab es keine Schwerverletzten. Von den 63 Verhafteten wurden 30, deren Schuld nicht genügend festgestellt worden, freigelassen, die übrigen 33 vom stellvertretenden Tiflíser Gouverneur gemäß den Bestimmungen des verstärkten Schutzes verschiedenen Haftstrafen unterworfen.

Finnland. Der Generalgouverneur begab sich, den Revaler Blättern zufolge, vor einigen Tagen auf eine Inspektionsreise in die Gouvernements St. Michel und Wiborg. Am letzten Sonntag traf Se. Excellenz in St. Michel ein, wo er auf dem Bahnhofe von den höheren Militärs sowie den Spitzen der städtischen Behörden empfangen wurde. Am nächsten Tage besichtigte der Generalgouverneur die Behörden, publiken Einrichtungen und Schulen der Stadt und wohnte am Abend den in der Kaserne veranstalteten Festlichkeiten bei.

— Der Aufseher des allgemeinen Krankenhauses zu Sordovalo Fr. Saukko ist von der Obermedizinalverwaltung seines Amtes enthoben worden.

— Dem Direktor und Lehrer des privaten schwedischen Lyzeums für Knaben und Mädchen in Hangö, Mag. phil. J. Roos, ist, wie die „Rev. Z." berichtet, die Weisung geworden, sein Amt niederzulegen. — Der Gouverneur von Wiborg, Mjassojedow, hat in einem Schreiben an den Senat beantragt, die Mitglieder sowie den Sekretär des Magistrats in Wiborg wegen Ungehorsams gegen den Gouverneur zur Verantwortung zu ziehen.

— Auf Befehl des Gouverneurs Lang von Abo, lesen wir im „Rev. Beob.", sind der Handlungs-Commis V. Itkonen und der Arbeiter G. Manninen aus Björneborg per Etappe nach Abo gebracht worden, um von dem Herrn Gouverneur in Verhör genommen zu werden. Als in ähnlicher Veranlassung vor einiger Zeit ein Mann aus der Gegend vom Imatra nach Helsingfors gebracht wurde, hatte sich eine große Volksmenge auf der Eisenbahnstation und dem Stationsmarkte angesammelt, um den Arrestanten zu befreien. Dank den energischen Maßregeln der Polizei wurde jedoch diese Absicht vereitelt. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Studenten verhaftet, die jedoch am folgenden Tage wieder freigelassen wurden.

— Am letzten Sonnabend reisten mit dem Dampfer „Capella" 78 finnländische Emigranten von Hangö ab, während 551 Personen die Reise schon einige Tage früher angetreten hatten.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Mai.

Amerikanische Zukunftspolitik.

Zu der Aeußerung des Präsidenten Roosevelt über die Stellung der Vereinigten Staaten am Stillen Ozean führt die „Weser-Ztg." aus:

„Das gegenwärtige Haupt der Vereinigten Staaten ist ein kluger und besonnener Mann, andererseits aber doch auch ein Repräsentant des Imperialismus. In seinem Busen wogen verschiedene Rücksichten, Betrachtungen, Wünsche durcheinander. Darin ist er eine getreue Verkörperung der amerikanischen Volksseele, die gleichfalls zur Zeit keineswegs einheitlichen Regungen gehorcht. Welche unter diesen die Oberhand erlangt, das hängt von dem unberechenbaren Gange der Ereignisse ab. Ohne den kubanischen Aufstand oder bei dessen rascher Bewältigung durch Spanien, ja vielleicht ohne die noch heute unaufgeklärte Explosion der „Maine" hätte der Imperialismus der Vereinigten Staaten noch lange latent bleiben können. Durch den mühelosen Sieg über Spanien, die Eroberung Portoricos und der Philippinen, die Anwartschaft auf Kuba ist er außerordentlich belebt worden.

Mit den Ansprüchen auf herrschenden Einfluß über den Stillen Ozean stimmt nun freilich das rasche Zurückweichen vor Rußland in Angelegenheiten der Mandschurei nicht überein. Die widersprechenden Regungen sind, wie man sieht, nicht ausgeglichen. Kämpfen wollen die Vereinigten Staaten um die Mandschurei nicht. Dazu steht, wie gesagt, die etwas volltönende Rede des Bundespräsidenten in Watsonville in Dissonanz. Man möchte bei dieser daher die Neigung der Amerikaner, starke Farben aufzutragen, berücksichtigen. Richtiger ist es aber wohl, darin eine Verhüllung des Rückzuges vor Rußland zu erblicken. In Amerika liebt man die kräftigsten Worte gerade dann, wenn man genötigt ist, einen Schritt zu tun, der zu ihnen im Gegensatz steht und der die Blicke der Menge von dem unangenehmen Verlauf der eigentlichen Sache abziehen soll. Auch Präsident Roosevelt demonstrierte mit einer heftigen Rede gegen die Trusts in dem nämlichen Augenblick, wo er vor ihnen hatte zurückweichen und seinen Frieden mit ihnen hatte schließen müssen.

Der amerikanische Anspruch auf „Kontrolle über den Stillen Ozean" — etwa in dem Sinne, wie der Indische Ozean tatsächlich unter englischer Obergewalt steht — ist nicht von Präsident Roosevelt zuerst formuliert. Amerikanische Jingoblätter haben ihn schon länger verfochten; man sieht, daß ihre Agitationen allmählich auch Einfluß auf regierende Kreise gewinnen. Als die hawaiischen Inseln annektiert und dann die Philippinen erobert wurden, hatte er viele hitzige Vorkämpfer. Der Vertrag über den Panama-Kanal belebte ihn noch weit mehr. Die Vereinigten Staaten — so argumentiert man — sind die einzige große Macht kaukasischen Stammes, welche direkt den Stillen Ozean berührt. Alle andern haben dort nur Kolonien — so England, Frankreich, Deutschland. Auch Rußland hat nur entlegene Besitzungen an den Gestaden des größten Weltmeeres: man kann weder Nikolajew oder Wladiwostok, noch Dalni und Port Arthur russische Häfen im eigentlichen Sinne nennen. Aber San Francisko, Portland, Seattle sind uramerikanische Städte. Und am fernen Horizont der Zukunftshoffnungen schimmert auch wohl ein rosiges Wölkchen, das die Ausdehnung des Sternenbanners über Kanada, Zentral- und Südamerika zu bringen scheint. Die anderen Mächte sind unter sich viel zu uneinig, als daß sie einen Kampf dagegen organisieren könnten.

Ein sehr ernster Gegner ist allerdings da, das ist Japan. Durch seinen mutigen Anschluß an die europäische Civilisation ist es für

---

so gab es viele alte Schulden in den Büchern.

Aber die Fischer und Strandbewohner meinten alle, daß man im Fjord leichter atmen könne, seit Madame Juhl nicht mehr an der Mündung des Fjords saß und ihnen auflauerte, ob sie aussegelten oder zurückkehrten.

— — In Storholmen waren Jon und Sofia auch gestorben. Marja hatte den geringen Nachlaß, zwei Kühe und einige Schafe geerbt und behielt die Wohnung.

Iver, der gewöhnlich „Lissiva" genannt wurde, weil er des alten Jon Kosenamen „Litte-Iver" so verdreht hatte, als er noch nicht richtig sprechen konnte, wuchs einsam draußen auf der Insel auf und wurde von seiner Mutter im Lesen und Schreiben unterrichtet. Marja lebte von dem, was ihr das Besitztum einbrachte, und außerdem von Spinnen und Weben, wofür sie gut bezahlt wurde, da sie geschickt und rasch war. Sie fuhr selbst mit dem Boot von einem Hofe zum andern, wohin sie Wolle oder Garn zu bringen hatte. Aber in Kjelnaes hatte man sie nicht gesehen seit dem Tage, wo sie bei Madame Juhl im Zimmer gewesen war und die Taler zurückgebracht hatte, die Madame ihr durch den alten Jon geschickt hatte — für den Knaben.

Gewöhnlich war Lissiva bei seiner Mutter im Boote und bald konnte er die Ruder führen. Es zog ihn mächtig nach Kjelnaes, wo die Häuser so groß und schön waren, und er fragte seine Mutter, warum sie niemals dahin kämen. Marja schwieg einen Moment und sagte dann, daß dort eine Hexe wohne, die ihn schlagen würde, wenn er dahin käme.

Aber Abends saß Lissiva oft am Strande auf Storholmen und sah hinüber nach Kjelnaes, wo die weißgemalten Häuser mit den vielen Fenstern waren, und in denen sich die Abendsonne spiegelte. Die Möwen flogen kreischend über ihn hin, hinüber nach Kjelnaes. Und Lissiva dachte, wenn er auch Flügel hätte, weiße Flügel von der Sonne beschienen, dann würde er denselben Weg hinüberfliegen!

Eines Tages kam ein Mann zu Marja heraus nach Storholmen. Er brachte Wolle, die sie spinnen sollte, und blieb eine Weile im Gespräch mit ihr sitzen. Lissiva saß auf der Bank neben ihr. Der Mann erzählte, daß Madame Juhl jetzt tot sei, und fügte hinzu: die Hexe!

Als der Mann fort war, schmiegte Lissiva sich an seine Mutter und fragte, ob sie denn nun hinüber könnten nach Kjelnaes, nun da die Hexe tot sei?

Marja saß nachdenklich da; sie strich dem Knaben übers Haar und antwortete nicht, bis dieser wieder fragte, — dann sagte sie wie geistesabwesend: „Ja — ja, mein Junge, das kannst Du."

Von nun an ließ der Knabe ihr keine Ruhe, bis er endlich eines Tages das Boot bekam, um etwas Garn hinüberzubringen nach einem Hofe in der Nähe von Kjelnaes, und dazu die Erlaubnis, bei Kjelnaes anzulegen. Marja selbst wollte nicht mit.

Lissiva richtete seinen Auftrag aus und kam dann nach Kjelnaes herüber. Wie er staunte und die Augen aufriß! Es war still und leer auf dem Hofe, mitten am Vormittage.

Endlich kam ein kleines Mädchen zu ihm gelaufen. Sie trug ein lichtblaues Kleid. Er sah sie an und sie sah ihn an.

„Wonach schaueſt Du so?" fragte sie.

„Ich sehe nach, wo sie die Hexe hier begraben haben."

„Welche Hexe?"

„Die, die neulich hier starb."

„Aber, das war doch die Großmutter!"

„Jesses!"

„Sie ist von der Treppe gefallen."

„Aber wo hat man sie denn begraben?"

„Auf dem Friedhofe doch natürlich."

„Was! Auf dem Friedhofe?"

„Nein, was für ein dummer Junge Du bist!"

„Bist Du vielleicht klüger?"

„Weißt Du denn nicht, daß tote Leute immer auf dem Friedhof begraben werden?"

„Doch, tote Menschen —"

„Ja, und dabei werden Gesänge gesungen."

„Pah, Du denkst wohl, ich könnte keinen Gesang?"

„Kannst Du?"

„Ja, Mutter hat mich einen gelehrt."

„Wer ist denn Deine Mutter?"

„Marja Solbottnen."

„Kann sie singen?"

„Ja. Kann Deine Mutter das nicht?"

„Nein. Hier kann niemand singen."

„Ach — haha! Meine Mutter singt den ganzen Tag."

„Dann will ich hin zu Deiner Mutter und es einmal hören."

„Das kannst Du nicht."

„Warum nicht?"

„Weil ich Dich nicht rudern will."

„Aber warum willst Du das denn nicht?"

„Glaubst Du, ich möchte jemand im Boot haben, der eine Hexe als Großmutter hat! Nee — danke!"

„Kannst Du auch singen?"

„Ja, gut!"

„Laß mich's einmal hören."

„Hier nicht."

„Wo denn aber?"

„Vielleicht hinter der Scheune, wenn dort keine Menschen sind."

„Aber warum denn nicht hier?"

„Ach, weißt Du, ich schäme mich."

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Von „Maienwonnen" — schreibt aus Berlin ein Blatt vom vorigen Dienstag — haben uns die letzten Tage herzlich wenig gebracht. Es waren Maientage nach dem Herzen des Landmanns, der sich bekanntlich den Mai „kühl und naß" wünscht. Kühl ist aber ein sehr relativer Begriff. Es gibt Leute — „Frostäppel" nennt sie mitleidig der Berliner, der auch gestern noch seinen Abendschoppen im Freien trank — welche behaupten, es sei recht unangenehm kühl geworden, von verspäteten Eismännern sprechen und erklären, daß auch dieses Frühjahr trotz seiner vorzeitigen sommerlichen Anwandlung die Berechtigung der alten Mahnung erweise, die da besagt: „Wer seinen Körper wohlverwahrt, trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt." Wie die Wetterübersicht ergibt, herrscht die kühle Witterung allenthalben. Im Oberharz gab es gestern sogar Schneefall; es wird uns von dort geschrieben: „Gestern früh waren Wälder und Fluren mit Schnee bedeckt, der indessen nach einigen Stunden wieder verschwunden war."

— Professor Eduard Rappoldi, ein berühmter Geigenkünstler, 1870 bis 1877 Violinlehrer in Berlin, dann bis 1899 Konzertmeister in der Dresdener Hofkapelle, ist in Dresden im Alter von 64 Jahren gestorben.

— Maurice Maeterlinck hat sein eben vollendetes neuestes Werk, die Komödie „Die Versuchung des Antonius" dem „Deutschen Theater" zur Aufführung übergeben. Die Dichtung, in welcher Maeterlinck zum ersten Mal humoristische Wirkungen anstrebt, wird in Paris im Herbst vom Théâtre Antoine gegeben werden; auch das „Deutsche Theater" gedenkt sie als eine der ersten Novitäten der kommenden Spielzeit aufzuführen.

— Die Unschuldsbeteuerungen der Angeklagten sind nicht immer so zu verstehen, daß sie ausdrücken sollen, der Beschuldigte habe die ihm zur Last gelegte Tat überhaupt nicht begangen Es gibt, so lesen wir in der „Frankf. Z.", eine Spezies von Verbrechern, darunter gehören auch Verbrecher von „Beruf", die sich wirklich für unschuldig halten, weil sie die Früchte ihrer Tat nicht genießen konnten. So hatte sich ein rückfälliger Dieb wieder einmal wegen eines schweren Diebstahls zu verantworten. Die Aussage der Zeugen ergab in einwandfreier Weise die Schuld des Angeklagten, trotzdem verblieb der Beschuldigte bei seinem stereotypen „Ich bin unschuldig!" Der Vorsitzende des Gerichts forderte den Angeklagten auf, zu erklären, wie er dazu komme, angesichts der bestimmten Aussage sämtlicher Zeugen, die bekundeten, daß er im Begriffe war, aus einem von ihm erbrochenen Schrank Geld zu entwenden, fortwährend seine Unschuld zu beteuern. Der Angeklagte zögerte nicht, eine prompte Aufklärung zu geben. Er antwortete: „Ich hab' ja nichts von gehabt!" Er war nämlich, wie schon bemerkt, auf frischer Tat ertappt worden, und man hatte ihm das geraubte Geld gleich wieder abgenommen. — Die Erfahrung lehrt, daß Berufsverbrecher ihre Strafe ruhig, gewissermaßen als etwas Selbstverständliches hinnehmen, wenn sie die Früchte ihres Verbrechens genießen konnten; ist dies jedoch nicht der Fall, dann ärgern sie sich zunächst über sich selbst, weil sie Stümper in ihrem Handwerck gewesen, und betrachten sich gleichzeitig als unschuldige Opfer der Justiz.

— Was ist ein Phänomen? Ein Leser der „T. R." erzählt: In einem Schullesestücke kommt das schwierige Fremdwort Phänomen vor, und der Lehrer fragt, ob jemand wisse, was es bedeute; niemand weiß es. Darauf gibt der Lehrer folgende sachgemäße Erklärung: „Kinder, Ihr kennt doch alle einen Apfelbaum? Der Apfelbaum ist kein Phänomen! Ihr habt doch auch alle schon eine Kuh gesehen? Eine Kuh ist auch kein Phänomen! Aber wenn eine Kuh auf einen Apfelbaum klettert und mit dem Schwanze Aepfel pflückt — das ist ein Phänomen!"

— Recht schmeichelhaft. Diener (zum heimkehrenden Maler): „Ach, gnä' Herr, der Gerichtsvollzieher war hier! Alles hat er gepfändet: die Staffelei, die Farben, die Leinwand — sogar Ihren alten Schlafrock... nur die Bilder nicht!" („Fl. Bl.")

— Berliner Straßenhändler. Wer in Berlin gewesen ist, kennt wohl auch die unermüdlich heruntergeschnurrten Anpreisungen der fliegenden Händler. E. Galli gibt in der „Tägl. Rdsch." folgendes amüsante Echo vom Mai-Markt in Berlin N.: „Echte Mottensteine, heute jratis, morgen umsonst!" — — „Schulstifte Nr. 2! Schreiben so schwarz wie der Deibel an seine Großmutter. 10 Pf. das Dutzend. Fürchten Se nichts, meine Herrschaften, es sind keene Endenbleie mang! Jott, wenn die Herrschaften man halb die Courage zus Kaufen hätten, wie unser eens zus Verkaufen!" — — „20 Pfg. die elejante Brieftasche! Jeder Käufer erhält eine zweite extra! 10 Pf. das Portemonnaie mit Heckjroschen! 55 Pfg. das meschanische Jelejenheitskorsett mit Rüschenjarnierung! Meine Herrschaften, schlafen Sie bei hellichten Dage oder is Ihnen sonst was in't Ooge jekommen, daß Se nicht de Einsicht haben, sich kurz zu entschließen! Nu, mir kann es ja recht sein, wenn ich von die hochfeine Ware etwas übrig behalte für das wirklich noble Publikum; das kommt erst nach Fabrikschluß um Uhre sechsen!"

Beilage zur Nordliväudischen Zeitung.

№ 104. Sonnabend, den 10. (23.) Mai 1903.

Staatsmänner Australiens, allerdings unter einer gewissen Zurückhaltung, sie im allgemeinen billigen. Der Premierminister von Südaustralien bemerkt, man müsse sorgfältig erwägen, ob Australien, wenn es dem Beispiele Kanadas folge, nicht mehr verliere, als es gewinne. Der stellvertretende Premierminister von Queensland ist der Ansicht, daß der Verlust an Staatseinkünften, welche aus dem Bevorzugungs-Tarif erwächst, ein Hindernis der sofortigen Annahme der neuen Politik bilden dürfte. — Auch Lord Rosebery rückt mit erheblichen Bedenken gegen die Pläne Chamberlains ins Feld. In einer in Burnley gehaltenen Rede führte er aus: Als alter und überzeugter Imperialist würde er keinen Plan, der auf die Einheit des Reiches abziele, verurteilen, ohne ihn geprüft zu haben. Er hoffe aber, daß die Handelskammer die Vorteile und Nachteile eines solchen Planes kaltblütig abwägen werde, ehe sie nach irgend einer Richtung hin einen Weg einschlage. Ein Fehler Englands in seiner auswärtigen Politik sei seine Unfähigkeit, die charakteristischen Bestrebungen anderer Nationen nachsichtig zu beurteilen. Es wäre notwendig, unbeeinflußt von Parteileidenschaft und persönlichen Vorurteilen zu erwägen, ob irgend ein praktischer Plan für Gegenseitigkeitstarife mit den Kolonien möglich wäre, der die erwartete Wirkung, das Reich zu festigen, hat; weiter müßte erwogen werden, ob es möglich sei, das englische Volk zu bewegen, einem System zuzustimmen, welches die Kolonien befriedigen würde.

In **Norwegen** blickt alles mit gespannter Teilnahme nach der Hauptstadt des Landes, wo Henrik Ibsen schwer krank darniederliegt. Nach einer Kopenhagener Meldung der „Rig. Rdsch." liegt Ibsen bereits im Sterben.

Aus **Konstantinopel** meldet eine telegraphische Information vom 18. Mai: Aus mannigfachen Beobachtungen und Anzeichen scheint hervorzugehen, daß die Leitung der macedonischen Comités sehr enttäuscht und entmutigt ist. Hierzu hat vor allem der Umstand beigetragen, daß die Entente zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sich bewährte und sich der Zustimmung der übrigen Mächte erfreut, ferner, daß die Geschwader aus Saloniki abberufen wurden, bezw. daß das französische Geschwader den Hafen überhaupt nicht angelaufen hat, was dem Comité als Beweis dienen müßte, daß die Entsendung des Geschwaders keineswegs als Aufmunterung der macedonischen Bewegung oder als Hinderung und Ueberwachung der türkischen Gegenmaßregeln gedeutet werden darf. Ueberdies machen die Folgen der jüngsten, ungewohnt energischen und zielbewußten Maßregeln der Türkei sowie die äußerst kluge und vorsichtige Haltung des Sultans und seines diplomatischen Geschicks sich allseits in günstiger Weise bemerkbar. Alle diese Umstände dürften die Leiter der Bewegung zu der Ueberzeugung gebracht haben, daß eine Fortsetzung des Bandenunwesens und neuer Anschläge schwer möglich sei und ein weiteres Vorgehen in Macedonien selbst wenig Erfolg verspreche. Es scheine daher, daß die Comité-Leitung gewaltsam in Bulgarien und von dort aus Verwicklungen hervorrufen will, was durch die gegenwärtigen dortigen Vorfälle und Erscheinungen bestätigt würde. Es scheinen deshalb dementsprechende allseitige Vorkehrungen dringend notwendig zu sein.

Lokales.

Sommertheater.

Die gestrige erste große Opernaufführung, die allen unseren ersten Opernkräften die günstigste Gelegenheit bot, ihr ganzes Können zu zeigen, darf uns zu der Hoffnung auf ganz vorzügliche Leistungen berechtigen. Wir haben eine solche „Aïda"-Aufführung auf unserer Opernbühne wohl kaum gesehen und gehört, so daß selbst Altmeister Verdi seine Freude an ihr gehabt hätte.

Frl. Stoll als ausgezeichnete Aïda ist unserem Publikum schon zur Genüge von den beiden letzten Jahren bekannt, so daß wir auf ihre geradezu ideale Verkörperung dieser Rolle kaum näher einzugehen brauchen. Trotz einer kaum überstandenen Krankheit stand die Künstlerin gestern auf der vollen Höhe ihrer Kunst, denken wir nur an die große Szene mit Amneris und zumal an ihre herrlichen Gesangpartien im dritten Akt. Frl. Stoll wurde gleich gestern durch eine schöne Blumenspende ausgezeichnet.

Eine Amneris, wie sie gestern Frläulein Woodall gab, hat unsere Bühne auch schwerlich früher besessen — wenigstens in Bezug auf sein durchdachtes Spiel und Reinheit der Intonation. Es ist erstaunlich, daß Frl. Woodall als Bühnenkünstlerin erst Anfängerin ist, denn ihre Sicherheit sowohl im Gesange als auch im Auftreten deuten auf eine so hohe schon jetzt erreichte Stufe hin, daß sie so manche reife Künstlerin darum beneiden darf. Ihr reiner, von vorzüglicher Schulung getragener Gesang, dem es nur in der Tiefe an klingender Fülle abgeht, und nicht minder ihr lebenswahres Spiel forderten denn auch die volle Anerkennung des kunstverständigen Publikums heraus. Namentlich gelang ihr glänzend die große Szene im 4. Akt, ein Prüfstein für die Darstellerin dieser Rolle. Auch ihr ward außer reichem Applaus eine Blumenspende zu teil.

Gleichfalls eine Glanzleistung war der Radames des Herrn Simon; besonders ansprechend ist die Leichtigkeit und das Ungefesselte seiner Tonbildung, die sonst in der Höhe für gewöhnlich beim Tenor etwas Gezwungenes aufweist. Jede Gezwungenheit fällt beim Gesange Herrn Simons fort: sein Ton bleibt stets frei und leicht. Auch der Vortrag und das Spiel zeichnen sich durch Natürlichkeit und Geschmack aus. Rechnet man hierzu noch eine kraftvolle, kernige Bühnenerscheinung, so haben wir wohl alle Vorzüge, die einen wirklich guten Heldentenor charakterisieren, in Hrn. Simon vereinigt. — Herr Mirtsch als Amonasro war gleichfalls eine durchaus annehmbaren Leistung. Mit einem scharfgezeichneten, charaktervollen Spiel verbindet er eine sympathische Stimme, die durch ihre Weichheit angenehm berührt und gestern sehr viel mehr ausgab, als wir nach dem bis jetzt Gehörten erwartet hatten. — Herr Katz hatte in der Partie des Ramphis volle Gelegenheit, die respektable Tiefe seines Basses zu zeigen. Herr Dinger als König füllte gleichfalls seinen Platz vollkommen aus — kurz alle hervorragenderen Kräfte genügten reichlich allen Ansprüchen, die wir an Darsteller unserer Bühne zu stellen berechtigt sind.

Ziehen wir aus dem Angeführten, dem wir noch die Exaktheit der Ensembles und Chöre hinzufügen müssen, das Endresultat, so erhalten wir als Fazit eine in jeder Hinsicht vortreffliche Aufführung, an deren Zustandekommen nicht in letzter Linie sich unser neuer Opernkapellmeister Herr Hauptmann verdient gemacht hat. Als musikalischer Leiter der Oper bewies er in hervorragenden Maße schneidige Energie und gereifte Erfahrung; man konnte es förmlich durchfühlen, wie unter seinem Taktstock alles Farbe und Leben gewann.

Schließlich ist es noch ein Moment der Inszenierung, das aufs wohltuendste berührte: die von der geschickten Hand des Theatermalers Hrn. v. Bazan hergestellten Coulissen waren so stimmungsvoll und wirkungsreich gemalt, wie wir sie bisher auf unserer Bühne kaum zu sehen bekommen haben. Das Auge konnte mit wirklichem Vergnügen auf der ganzen Szenerie ruhen. K.

Auf Grund der Inauguraldissertation „Chemisch-sanitäre Untersuchung von Wurstfabrikaten und gehacktem Fleisch" wurde heute in der Mittagszeit der Magistrand A. Senning zum Magister der Pharmacie promoviert, nachdem er seine Schrift gegen die ordentlichen Opponenten Professoren Dr. N. A. Ssaweljew, Dr. A. S. Ignatowski und Dr. G. W. Chlopin verteidigt hatte.

Die in der Dissertation erörterten Wurstfabrikate, von denen Mag. Senning 75 Sorten untersucht hatte, waren teils auf dem hiesigen Markt, teils in den Wursthandlungen gekauft worden. Von diesen Proben waren nur sehr wenige, nämlich etwa 3, nicht durchaus gut. Die eine Probe hatte einen unbestimmten Geruch, die zweite enthielt Mäuseexkremente und zur Herstellung der dritten Probe waren ungereinigte Gedärme benutzt worden. Im allgemeinen gelangt Herr Senning zu folgenden Schlüssen: Die in unserer Stadt zubereiteten Würste sind reicher an Fleisch als die ausländischen und in die Moskau zubereiteten. Ferner sind die neueren chemischen Hilfsmittel zur Verbesserung schlechten Materials hier fast garnicht im Gebrauch. Vom rein chemischen Gesichtspunkte betrachtet, sind die auf dem Markt verkauften Würste besser, weil sie den nämlichen Prozentsatz an Eiweiß und Fett haben, wie die in den Wursthandlungen verkauften, und dabei doch bedeutend billiger sind. Man hat aber keine Garantie dafür, wie sauber sie hergestellt werden; daher wird man es wohl vorziehen müssen, Würste aus den Wursthandlungen zu kaufen. Beiläufig bemerkt, stammte übrigens die Wurst, die Mäuseexkremente enthielt, aus einer Wursthandlung.

Der Finnische Literatur-Verein in Helsingfors hat, wie der „Post." erfährt, die Summe von 400 Mk. zum Zweck des Sammelns estnischer Volkslieder in Wierland, namentlich in der Strandgegend, ausgesetzt. Zwei Sammler sollen alsbald ausgesandt werden und man hoffe, daß auch einige estnische Studenten sich der Sammelarbeit unterziehen und sich aufmachen, um Beiträge für den Finnischen Literatur-Verein zu beschaffen.

Infolge der regnerischen Witterung mußte das zu gestern angesagte Turnfest leider verschoben werden. Es soll nun morgen, Sonntag, auf dem Velodrom des Radfahrervereins abgehalten werden, und zwar soll es präzise um 4 Uhr Nachmittags beginnen. Hoffen wir, daß morgen um so schöneres Wetter den vom Leiter des Festes und den jungendlichen Akteuren aufgewandten Fleiß belohnen und die Sonne ein Schauspiel bescheinen werde, dessen eigenartige Schönheit sich allen Zuschauern einprägt.

Unser heimischer Dichter C. Hunnius läßt demnächst ein Liederbuch „Zu höhern Sternen" bei Pfeiffer u. Greiner in Stuttgart erscheinen. Wie die „Düna-Z." erfährt, hat Ihre Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin Karoline von Sachsen-Weimar, geb. Prinzessin Reuß, die Liebenswürdigkeit gehabt, die Widmung der Gedichtsammlung anzunehmen. — Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß die Subskriptionsbogen auf die Sammlung, die formvollendete und gedankenreiche Lieder vereinigt, in der Buchhandlung von J. G. Krüger hierselbst liegen und die hier gezeichneten Exemplare wohl schon zu Pfingsten ausgegeben werden dürften.

Die Medizinalabteilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung macht, entsprechend einer Resolution, bestätigt vom Vize-Gouverneur, folgendes Zirkular des Medizinaldepartements des Ministeriums des Innern vom 16. März d. J. bekannt: „Der Medizinalrat fand es für möglich, Hoffmannstropfen (spiritus aethereus) aus dem Verzeichnis B der in Rußland giltigen Pharmakopae zu streichen und sie zum freien Verkauf, d. h. zum Handverkauf aus den Apotheken zuzulassen, da er es vom medizinischen Standpunkte nicht für nötig befindet, irgend welche besonderen begrenzenden Maßregeln beim Ablassen der Hoffmannstropfen festzusetzen. . ."

Morgen, Sonntag, wird im Sommertheater die erste Sonntags-Novität in Szene gehen. Es ist dies „Die Else vom Erlenhof", Volksstück aus dem Schwarzwalde von Siegfried Konrad Staak, dem Direktor des Stadttheaters in Plauen. „Die Else vom Erlenhof" hat sich, wie uns geschrieben wird, an allen deutschen Stadttheatern als ein Zugstück allerersten Ranges erwiesen. Am Stadttheater in Stettin wurde es 69 mal hintereinander aufgeführt. Es gibt wohl überhaupt keine deutsche Bühne, an der es nie gegeben worden ist. Daß der Dichter Staak in seinem Bühnenwerke dem Theaterdirektor Staak ein Kassenstück schreiben würde, war wohl selbstverständlich; aber er hat nicht nur ein Kassenstück geschaffen, er hat im wahrsten Sinne des Wortes ein Volksstück geschrieben, wie in den letzten Jahren keins über die Bühne gegangen ist, das sich der „Else vom Erlenhof" zur Seite stellen kann.

Es sei hier noch darauf hingewiesen, daß die Vorstellung morgen aus Rücksicht auf das Turnfest nicht um 7 Uhr, sondern erst um 8 Uhr ihren Anfang nimmt; auf den bereits gedruckten Theaterzetteln konnte dieser spätere Anfang nicht mehr verzeichnet werden, so daß die Besucher sich betreffs des Anfanges der Aufführung durch die Theaterzettel nicht mögen irre machen lassen.

Für die nächste Woche ist folgendes Theater-Repertoire in Aussicht genommen:
Sonntag, 11. Mai: „Die Else vom Erlenhof" (Novität).
Montag. 12. Mai: „Aïda."
Dienstag: „Alt-Heidelberg."
Donnerstag: „Stumme von Portici".
Freitag: „Im bunten Rock" (Novität).
Sonnabend: „Waffenschmied" (Kleine Preise).

Das Theater-Comité quittiert mit herzlichem Dank über den Empfang folgender weiterer Spenden an Requisiten zur Ausstattung der Bühne: von Fr. Bar. E. und Frl. W. ein Brautbouquet nebst Vase, von stud. R. fr. Rig. eine Mandoline, von Dir. v. Z. Bücher und Schlittschuhe, von Fr. v. H. Vasen, Körbchen, Tischdecken und andres, von Kaufmann E. ein Hifthorn, von Herrn K. 2 Tabourets, von Herrn H. Folianten und andere Bücher, eine Reisetasche, ein Chapeau claque, Brieftaschen, Dekorationsfächer und Bilder. — Erwünscht wären ferner außer den schon früher genannten Gegenständen noch: Bettschirme oder spanische Wände, alte Regen- und Sonnenschirme, auch ohne Bezug, Teppiche und Waffen.

Schach.

Vom Gambit-Turnier in Wien. Im vierzehnten Gange siegten: im Anzuge Teichmann über Pillsbury und Marshall über Gunsberg, im Nachzuge Swiderski über Tschigorin, Marco über Mieses und Maroczy über Schlechter. — Stand des Turniers: Tschigorin 11 Points, Marshall 9, Marco 8, Mieses und Pillsbury 7½, Maroczy und Swiderski 7, Teichmann 6, Schlechter 5 und Gunsberg 2. — Es sind nur noch 4 Gänge auszufechten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 11. Mai: um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Joh. 16, 23—24.
Prediger: Mag. K. Girgensohn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 11. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: I. Tim. 2, i—6.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ¾1Uhr.
Der Bibelabend für Hausväter (letzter in diesem Semester) findet Montag, den 12. Mai, um 9 Uhr Abends im deutschen Jünglings-Verein statt.
Die Meldungen zu den Kommunionen am Mittwoch, den 14. Mai, und zu Himmelfahrt werden am Montag und Dienstag von 10—11 Uhr erbeten.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Rogate: deutscher Gottesdienst mit Konfirmatien, Beichte und Abendmahlsfeier um ½7 Uhr Morgens.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Rogate, den 11. Mai: Deutscher Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 6 Uhr Morgens.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Wirkl. Staatsrat Rudolf Treyer, dim. älterer Zensor des Rigaschen Comités der auswärtigen Zensur, † 8. Mai zu Riga.
Frl. Maria Charlotte Pohrt aus Riga, † 20. (7.) Mai zu Gera.
Ernst Georg Apfelberg, † im 57. Jahre am 8. Mai zu Riga.
Frl. Emilie Berg, † 5. Mai zu Moskau.
Baron Konstantin v. Rosen, † 7. Mai zu St. Petersburg.
Wirkl. Staatsrat Georg Stendmann, Sekretär der Kais. Russischen Historischen Gesellschaft, † 8. Mai zu St. Petersburg.

Neueste Post.

St Petersburg, 9. Mai. Der Verkehrsminister, Wirkl. Geheimrat Fürst Chilkow, hat mit Allerhöchster Genehmigung eine Inspektionsreise der Sibirischen Bahn angetreten und für die Dauer seiner Abwesenheit mit der Leitung der laufenden Angelegenheiten des Ministeriums seinen Gehilfen Geheimrat Mjassojedow-Iwanow betraut.

Der Minister der Volksaufklärung, Geheimrat Sänger, hat Petersburg verlassen und mit Allerhöchster Genehmigung seinen Gehilfen Wirkl. Staatsrat Lukjanow mit der Leitung des Ministeriums betraut.

Winnipeg, 20. (7.) Mai. Im Süden des Bezirks Albert und in Montana wütet ein heftiger Scheesturm, wie er seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist. Der Schnee liegt im Weideland 18 Zoll hoch; die Viehzüchter schätzen den Verlust an Vieh auf 5 Mill. Dollars.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Sonnabend, 10. Mai. Die Maires von Brest und Cherbourg werden an der Jubiläumsfeier in Petersburg teilnehmen. Von Berlin trifft der Oberbürgermeister Kürschner ein.

Ufa, Freitag, 9. Mai. Innerhalb des Adels des Gouvernements sind Sammlungen zur Stiftung eines Stipendiums auf den Namen des ermordeten Gouverneurs Bogdanowitsch eröffnet worden. Beständig treffen Deputationen ein, die schon mehr als 50 Kränze niedergelegt haben.

Berlin, Freitag, 22. (9.) Mai. Hiesige Zeitungen melden aus London von dem niederschmetternden Eindruck, den dort eine Enthüllung macht. Das Kriegsamt hat nämlich meistbietlich die aus Südafrika zurückgesandten, in Typhus-Hospitälern benutzten Decken verkauft, infolge wessen Typhus-Epidemien ausgebrochen sind. Man sucht jetzt in 150 Städten Englands nach diesen infizierten Sachen. — Die Angelegenheit wird vors Parlament gebracht werden.

Paris, Freitag, 22. (9.) Mai. Im heutigen Ministerrat teilte Combes die zum Schutze der marokkanischen Grenze vorbereiteten Maßnahmen mit.

London, Freitag, 22. (9.) Mai. Nach einer Meldung der „Times" aus Tokio über den Plan des japanischen Flottenbaues ist der Bau von 3 Geschwader-Panzerschiffen und 5 gepanzerten Kreuzern ins Auge gefaßt.

Rom, Freitag, 22. (9.) Mai. Aus Salerno wird ein Erdbeben gemeldet.

Sofia, Freitag, 22. (9.) Mai. In Regierungskreisen bespricht man die Entsendung zweier Delegierter nach Konstantinopel behufs Lösung der macedonischen Fragen. — Die Sfobranje wird aufgelöst werden; die Neuwahlen sollen im September vor sich gehen.

Die neuesten Nachrichten aus Macedonien lauten nicht ganz beruhigend. In mehreren Distrikten ist die Gährung wieder im Wachsen.

Aus dem Sandshak Adrianopel langten 400 Flüchtlinge an.

Aus Saloniki kommt die Nachricht, daß dort mit der Freilassung der arretierten 350 Bulgaren begonnen worden ist. Bisher sind nur 8 für schuldig befunden worden.

Peking, Freitag, 22. (9.) Mai. Ein kaiserliches Edikt gibt zu wissen, daß die Revolutionäre die Gebietsstadt Linyangfu okkupierten, und ordnet Maßregeln zur schleunigen Unterdrückung des Aufstandes an.

Die englische Regierung ist geneigt, im Laufe der ersten 9 Jahre die Zahlung der Kriegskosten in Silbervaluta entgegenzunehmen, wofern alsdann die Zahlung in Gold erfolgt. England sucht die übrigen Mächte zu einer analogen Konzession zu bewegen.

Man ist von der Rebellion in der Provinz Yunnan sehr beunruhigt, da sie sich gegen die herrschende, Dynastie richtet. In Linyangfu wurde der Präfekt von den Rebellen ermordet. Der französische Generalkonsul in Yunnan sieht die Situation als eine sehr ernste an.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Bädernachrichten.

Die Gesundheit des Menschen erfährt die häufigsten Schädigungen durch falsche Lebensweise, Vernachlässigung der nötigen Körperpflege, sowie durch dauernde Ueberhäufung mit Arbeit und Aufregung. Auf diese Weise nimmt die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Krankheit ab; letzterer selbst wird dann um so empfänglicher für Erkrankungen der verschiedensten Art. Bei der zu erstrebenden Heilung von Krankheiten müssen zunächst die Entstehungsursachen beseitigt und sodann die Widerstandsfähigkeit des Körpers möglichst wiederhergestellt werden. Dieses rationelle Ziel verfolgt diejenige wissenschaftliche Methode, welche die in der Natur sich darbietenden Kräfte als Heilmittel benutzt und mit diesen bereits sehr erfreuliche Heilerfolge erreicht hat. Diese Heilmittel bestehen in zweckentsprechender Ernährung und in Anregung und Verstärkung der Heilkraft des Körpers mittelst Wasser, Luft und Licht, sowie mittelst Massage, Gymnastik, Bewegung und Ruhe. In Königsberg kommen diese Heilfaktoren im Sanatorium des prakt. Arztes Dr. med. Paul Schulz, Mittelhufen, Bahnstr. 7/9, zur Anwendung. Bei Regelung der Diät werden hauptsächlich die Lahmannschen Diätformen bevorzugt, zur Aufbesserung der Körperbeschaffenheit werden außerdem noch stets heilkräftige Kräuter in Form von Abkochungen, Säften 2c. verordnet, die Wasserprozeduren kommen nach Angabe von Winternitz und Kneipp in milder Form zur Anwendung, die Lichtbehandlung geschieht außer im Luft- und Sonnenbade in eigens dazu hergestellten Voll- und Teilbädern mittelst elektrischen verschiedenfarbigen Lichts, sowie bei gewissen Krankheiten, wie z. B. bei Schuppenflechte, Gesichtsausschlägen, Haarausfall, Lupus 2c. mittelst des kalten, blauen Lichts der Dermolampe, und wird die Bewegungstherapie sehr vorteilhaft durch Uebungen an den Gymnastikapparaten unterstützt. Behandelt werden innere Krankheiten, wie Blutarmut, Fettsucht, Rheumatismus jeder Art, Zuckerkrankheit, Rückenmark- und Nervenleiden, sämtliche Erkrankungen der Luftwege, des Magens, Darms, der Leber und Nieren, Frauenleiden und Hautkrankheiten, ferner äußere Krankheiten, wie Knochen- und Gelenkleiden. Das Sanatorium besteht schon seit neun Jahren. liegt in einem 6 Morgen großen Kurpark und ist das ganze Jahr geöffnet. Die Zahl der Kranken hat von Jahr zu Jahr und recht erheblich zugenommen; auch Erholung, Kräftigung und Abhärtung Suchende werden zur Kur aufgenommen. Auf Wunsch werden Anstaltsprospekte und Broschüren über bereits behandelte Krankheitsfälle gratis und franko zugeschickt.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 10 Мая 1903 г.

ostasiatische Verhältnisse eine Großmacht geworden, mit der weder Rußland noch die Vereinigten Staaten ohne Not oder ohne eine Allianz gern anbinden. Wären sie vereinigt, so schrumpfte freilich Japans Macht völlig zusammen; das sind sie aber nicht, für den Augenblick steht Japan sogar der amerikanischen Politik ganz nahe. Japan ist eine noch viel ausgesprochener pazifische Macht als die Vereinigten Staaten, seine sämtlichen Küsten werden von den Gewässern des Stillen Ozeans bespült und seine Bevölkerung ist fünfzehn mal so groß wie die der neun westlichen Staaten der Union zusammen genommen. Und wenn Nordamerikas Macht des Zuwachses fähig erscheint, so ist es diejenige Japans auch. Auf dem ostasiatischen Festlande wie in seiner Inselwelt können die Japaner noch manche Eroberung machen.

Wenn Herr Roosevelt es leicht hat, Zukunftspläne zu entrollen, so würde uns das Prophezeien nicht mehr Mühe machen. Doch lassen wir es lieber. Wir begnügen uns, festzustellen, daß der Verwirklichung der nordamerikanischen Kontrolle über den Stillen Ozean noch erhebliche und übersehbare Schwierigkeiten im Wege stehen. Alle Völker würden empfinden, daß ein Gleichgewicht einer einzelnen Uebermachtstellung weit vorzuziehen sei, und naturgemäß den amerikanischen Herrschaftsgelüsten entgegenarbeiten. Auch dürfte die Ausführung der panamerikanischen Idee an den kleineren Republiken doch wohl ernstlichere Schwierigkeiten machen als man denkt — selbst wenn man die fortwährende innere Gesundheit der großen Republik als verbürgt ansehen will. Und eben die panamerikanische Idee ist von Roosevelt und Hay mit den treffendsten Ausdrücken und feierlich verworfen. Wir sind also im Rechte, wenn wir sagen, daß im Herzen der amerikanischen Politiker die Wünsche und die solchen entgegenstehenden vernünftigen Vertrachtungen in noch ungeklärtem Widerstreit stehen."

Zum Wahlkampf in **Deutschland** bringt die offiziöse „Köln. Ztg." unter der Ueberschrift „Ein Gutes" einen Artikel, der den Freisinnigen Lob zollt. Es heißt dort: „Daß der Wahlkampf auch zu etwas Gutem führen kann, lehrt der Parteikrieg in Berlin wo der Freisinn beider Linien, den boshafte (!!) Konservative gern als Vorfrucht der Sozialdemokratie bezeichnen, seinen Gegensatz gerade zu dieser Partei in einer Schärfe entwickelt, die für die parlamentarischen Arbeiten der Zukunft nicht ohne wertvolle Nachwirkungen bleiben kann. Allerdings hat sich auch keine Partei der demagogischen Angriffe der Sozialdemokratie in solchem Maße zu erfreuen wie der Freisinn, und namentlich Eugen Richter scheint nach der Flut von Schimpfwörtern, die der „Vorwärts" täglich gegen ihn verschwendet, den Sozialdemokraten als der hassenswerteste Gegner zu gelten. In der Tat hat Richter ja noch in diesen Tagen die Torheit der Sozialdemokratie, die künftigen Handelsverträge zu bekämpfen, in ihrer ganzen Größe enthüllt, und wie treffend er kürzlich in einer Wählerversammlung die Wege und Ziele der Partei gekennzeichnet hat, mag man aus folgenden Proben ersehen. Die Sozialdemokratie, sagte er, spekuliere in der Maske einer radikal-liberalen Partei auf die Dummen, die hinter ihr hertrotten, ohne zu wissen, wohin der Marsch gerichtet ist. Sie sei eine Partei, die nur darauf ausgehe, möglichst viel Unzufriedenheit zu erregen und zu unterhalten, um die Zahl ihrer Anhänger zu vermehren und damit die Macht zu gewinnen für die Verwirklichung ihres Zukunftsstaates. Nicht dieser Zukunftsstaat aber sei zu fürchten, sondern aufs äußerste schädlich wirkten die Vorstellungen, die im Anschluß daran unter der Arbeiterwelt in der Gegenwart verbreitet werden. Das Arbeitsverhältnis werde vergiftet, willkürliche Strikes seien die Folge davon. Schon verteidige die Sozialdemokratie den Kontraktbruch. Die persönliche und wirtschaftliche Freiheit des einzelnen Arbeiters werde durch den Klassenkampf der Partei beeinträchtigt, die Nichtorganisierten würden drangsaliert: „Wir haben den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen in erster Reihe für die persönliche und wirtschaftliche Freiheit des Arbeiters, sodann aber auch für die Freiheit und Rechte aller Klassen des Volkes."

Die Sozialdemokraten im rheinisch-westfälischen Industriebezirk haben einen neuen Trick entdeckt, um auch die nichtsozialdemokratische Arbeiterschaft in ihre Parteiversammlungen zu locken. Sie veranstalten Vorträge über die — Wurmkrankheit. So hielt am letzten Sonntag in Wiemelhausen der Arzt Dr. Rubensohn aus Barmen einen Vortrag über die Wurmkrankheit und deren wirtschaftliche Folgen. Wie ein Besucher der Versammlung dem „Märkischen Sprecher" schreibt, spielte die Wurmkrankheit selbst fast gar keine Rolle. Die soziale Gesetzgebung, die Bergbehörde und die Knappschaft wurden eingehend betrachtet und scharf angegriffen. Dabei stellte der Redner einen Vergleich zwischen Bergleuten und Ministern an und sagte darüber: „Die Minister treiben Vogel-Strauß-Politik, halten schöne Reden und suchen nur die berechtigten Unruhen zu unterdrücken. Ernst nehmen sie es mit der Bekämpfung der Wurmkrankheit nicht. Nun, sie (die Minister) haben ja nichts zu besorgen, die Wurmkrankheit wird ja niemals Ministerkrankheit werden. Und was wäre auch dabei, wenn auch einmal ein Minister stürbe. Das ist völlig belanglos und ohne Bedeutung. Seine Stelle ist recht bald besetzt. Dagegen ist der Verlust eines Bergmanns viel wichtiger, denn, mit ihm geht eine produktive Kraft verloren, gleichzeitig aber auch ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft."

Das Befinden der Prinzessin Luise von Toskana ist, wie aus Lindau vom vorigen Mittwoch berichtet wird, durchaus kein befriedigendes. Ihr Aussehen läßt auf einen krankhaften physischen Zustand schließen. Gleichzeitig leidet sie unter andauernder Schwermut, weil sie befürchtet, daß das Kind später nach Dresden gebracht werden soll. Die Prinzessin steht unter ständiger Beobachtung. Alle an sie adressierten Briefe und Blätter werden einer vorhergehenden Untersuchung unterzogen. In dem Seelenleben der Prinzessin scheint sich eine vollkommene Wandlung vollzogen zu haben. Sie verlangt täglich [illegible] mal nach dem Priester und hält mit [illegible] Gebetsübungen ab.

In **Frankreich** ist am vorigen Dienstag der Wiederzusammentritt des Parlaments erfolgt. Der Ministerpräsident Combes schlug vor, über die Interpellationen zu verhandeln, die sich auf die Kirchenpolitik der Regierung beziehen. (Beifall links.) — Ein Konservativer fragte an, welche Gründe den Ministerpräsidenten bestimmten, die Demission des Polizeipräfekten Lepine herbeizuführen und ihn durch seinen, des Ministerpräsidenten Sohn zu ersetzen. Der Ministerpräsident Combes legte Protest ein gegen solche Anschuldigung und erklärte sie für falsch. Er werde dem Urheber dieser Anschuldigung nicht die Ehre antun, ihn vor die Geschworenen zu bringen. Man habe gegen ihn und seinen Sohn Erpressungsversuche verübt. Combes verlangte schließlich, die Interpellation hinter alle anderen zurückzustellen. (Anhaltender Beifall.) Sodann wurde die Beratung der Regierung beschlossen.

In **England** hat es tiefen Eindruck gemacht, daß sich in Australien — wenigstens teilweise — lebhafter Widerspruch gegen Chamberlain hervorwagt. Nach einem Telegramm aus Melbourne sprechen sich die meisten australischen Zeitungen gegen die Auslassungen Chamberlains aus, während die Premierminister und sonstigen

Fortsetzung in der Beilage.

Ausverkauf
von
Tapeten u. Goldleisten.
Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Mietern, diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrates moderner Tapeten zu äusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.
Gr. Markt Nr. 1. **John Pfeil.**

Надзиратель 4 Округа Лифляндскаго Акцизнаго Управленія симъ объявляетъ, что **30 мая** сего 1903 года въ 10 часовъ утра въ Канцеляріи Округа имѣетъ быть произведено соисканательство на взятіе на себя подряда съ 1904 года на развозъ изъ Юрьевскаго склада въ городскія казенныя винныя лавки **вина и спирта,** на доставку въ складъ со станціи желѣзной дороги разныхъ грузовъ и обратно со склада на станцію желѣзной дороги.

Лица, желающія принять на себя этотъ подрядъ, приглашаются въ означенный срокъ явиться въ канцелярію Округа (г. Юрьевъ, Рижская ул. д. № 60) и по заявленіи наименьшей цѣны и по предъявленіи установленнаго залога заключить предварительный договоръ.

Подробныя условія подряда могутъ быть разсматриваемы въ Канцеляріи Округа ежедневно, кромѣ праздничныхъ и воскресныхъ дней, отъ 10 до 2 ч. дня.

Der Inspektor des 4. Bezirks der Livländischen Akziseverwaltung macht hiermit bekannt, dass Personen, welche die
Zustellung von Branntwein und Spiritus
aus der Jurjewschen Niederlage in die Stadt-Kronsbranntweins-Buden und die Beförderung verschiedener Frachtgüter von der Eisenbahnstation in die Niederlage und von dort zurück auf die Eisenbahnstation für das Jahr 1904 übernehmen wollen, sich am 30. Mai a. c. um 10 Uhr morgens in der Bezirks-Kanzlei, Jurjew, Rigasche Str. Nr 60, zu einem Wettbewerb einzustellen hätten, um nach Angabe ihres Mindestpreises und Hinterlegung einer Kaution den Vorkontrakt abzuschliessen.

Nähere Auskünfte werden täglich — ausser Sonn- und Festtagen — von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags in der Bezirks-Kanzlei erteilt.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein Haus
im Zentrum der Stadt mit Garten wird verkauft Zu erfragen Neumarktstr. 10 bei Joh. Eschscholtz.

Gesucht zu kaufen ein
HAUS
im Centrum d. Stadt (10—15,000 Rbl.). Off. sub A. B. B. an die Exp. d. Bl.

Lawn-Tennis
Rackets, Bälle, Netze, Futterale, Pressen und Pflöcke
der berühmt. Londoner Fabrikanten **Slazenger & Sons, Feltham & Ayres** sowie
Echt englische
Fussbälle
Ping-Pongs und Federbälle empfingen in neuer Sendung
Gebr. Brock.

Das
Aufnahme-Examen
für alle Klassen meiner Privat-Mädchenanstalt findet statt am **28. Mai, 3 Uhr** nachmitt. Anmeldungen dazu empfange täglich, ausser an Feiertagen, von 3—¼4 Uhr im Schulgebäude, Jakob-Str. 13.
A. Grass.

Die Aufnahmeprüfungen
vor den Ferien
finden in meiner Anstalt am **20. Mai** von 11—1 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nchm. statt. Anmeldungen dazu empfange ich täglich in meiner Sprechstunde 5—6 nachm.
Eilige Schulangelegenheiten bitte ich vor dem Pfingstfeste zu erledigen, da ich erst am Anfang August von m. Ferienreise zurückzukehren gedenke. **Amalie Salomon**
Jurjew in Livl., Magazinstr. 10. 2. Etage.

In meiner
Privat-Schule
werden Knaben und Mädchen von 6—12 Jahren zum Eintritt in höhere Lehranstalten nach gleichem Programme vorbereitet.
Der Unterricht wird nach neuster Methode in leicht fasslicher Weise geführt, so dass auch schwach befähigte Kinder folgen können.
Für die russische Sprache ist eine Lehrkraft ersten Ranges, so dass in jeder Hinsicht für Deutsch und Russisch gleich gut gesorgt ist.
Anmeldungen neueintret. Schulkinder werden entgegengenommen tägl. von 4—5 Uhr nachm. bei
Frau E. Seezen
Rigasche Str. Nr. 69, Qu. 9.



W C
iener onditorei
Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.
empfiehlt in Anlass von **Hochzeiten, Silberhochzeiten, Jubiläen** etc.
Tableaux **in geschmackv. Ausführung**
sowie **Zusammenstellungen** von Professoren, Lehrern, Studierenden, Schülern und sämtlichen Vereinigungen.
Gruppen in verschiedenen Grössen für Studierende und Schüler bei billigster Preisnotierung.

Sie
kaufen recht vorteilhaft
fertige Herren-Anzüge
Herren-Ueberzieher
Beinkleider
Piqué-Westen
u. s. w.
elegante Damen-Jacken
Kleiderröcke (Strapatzschoss)
Modejupons
letztmoderne, sehr elegante Kragen
im Wiener
Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Hôtel London.

Цвѣточные лѣтники
разныхъ сортовъ для посадки въ клумбахъ, рабатахъ и ящикахъ продаются по умѣреннымъ цѣнамъ
въ Ботаническомъ Саду.

Verschiedene
Sommerblumen
zum Auspflanzen auf Blumenbeeten, Rabatten und Blumenkästchen sind in dem
Botanischen Garten
billig zu haben.

Eine Lehrerin
der russ. u. deutsch. Sprache mächtig, sucht e Sommerstelle, hier od. z. Verreisen. Näh. Erkund. bitte einzuziehen bei Frl. Horn, Rig. Str. 37.

Eine tüchtige
Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig **sucht**
Carl Unger.

Gesucht eine
Verkäuferin
Petersburg. Str. 70. Bäcker **Maiste.**

Eine ältere Dame
wird als **Stütze der Hausfrau gesucht** — Johannisstr. 18.

Massiere
vom Juni ab in Wösso.
Lilly Girtmann
Masseuse.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk. 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Pension
mit Klavierbenutzung fürs nächste Schuljahr wird für einen Tertianer d. Gymnasiums **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sind mit der Aufschrift „Pension" im Expressbureau abzugeben.

Mit voller Pension
sind grössere und kleinere **Zimmer** fürs nächste Semester zu vergeben bei Frau **A. Hoffmann,**
Blumenstr. 4, Жуковская 4.

Laryngolog
Assistent und
Zahnarzt
für eine Privatklinik **gesucht.** Adr. sub Nr. 404 zu erfahr. in d. Exp. d. Bl.

Gesucht aufs Land ein
Repetitor
bei bescheidenen Ansprüchen. Off. sub „Nr. 100" an die Exped. d. Bl.

Ein Schüler
der VII. Kl. des Pleskauer Gymnasiums wünscht für den Sommer eine Stelle zu kleineren Knaben. Adr.: Куртъ Луксъ, Псковъ, въ контору Г. А. Лукса.

Ein **Knabe** mit den nötigen Schulkenntnissen kann als
Lehrling
sofort eintreten bei
Uhrmachermeister
Ed. Kiwastik
Jurjew, Promenaden-Str. Nr. 11.

---

2 Gärtnerlehrlinge
können sofort in dem Botanischen Garten aufgenommen werden.

Ein Lehrling
kann sich melden in der Uhrenhand. v. **R. Wäckram,** Rigasche Str. 65.

Eine Wirtin
welche die innere u. äußere Wirtschaft übernimmt, sucht Stellung — Revalsche Str. 61.

Eine junge Lettin
sucht Stellung zu Kindern oder als Stubenmädchen. Zu erfragen bei Frau Prof. Miklaschewsky, Garten-Str. Nr. 45.

Eine firme Köchin
die in d. Wirtschaft bewandert ist und drei Sprachen versteht, sucht sofort eine Anstellung. Zu erfragen Kastanien-Allee Nr. 38.

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15 Juni bis 15. August die
Familienwohnung
parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

Eine Dresch-Garnitur
System Ruston-Proktor, **Lokomobile** 8Pferdekraft, **Dreschmaschine** 6 Pferdekraft, sind **zu verkaufen.** Die Verkaufs-Bedingungen sind zu erfahren beim Kupferschmied
R. Lood, Stein-Str. 29.

Gute Schindeln
werden auf dem Gute Tödwenshof zu billigen Preisen verkauft.

Ein guterhaltener
Flügel
wird **billig verkauft** im Expressbureau.

Gutes Pianino
vermietet **Eugen Sprenk,** Wallgr. 6.

Ein Tafelinstrument
wird verkauft — Kastanien-Allee Nr. 75, im Hof, rechts, letztes Haus, zweite Thür. Zu besehen von 10—2 Uhr.

Wenig gebr.
Pianino
wird wegen Abreise **billig verkauft** — Teich-Str. Nr. 80.

Ein Pianino
ist für die Sommermonate **zu vermieten** bei Frau A. Hoffmann, Blum-Str. 4 (Жуковская 4)

Ein gut erhaltener
Flügel
eig. Fabrikats steht f. fremde Rechnung z. Verk. im Pianof.-Magazin von J. Moritz, Johannis-Str. 2.

Abreise halber wird ein
Grammophon
d. letzten Vervollkommn. mit 16 Platten bill. **verk.** Zu beseh. v. 6—8 U. ab., Gartenstr. 43 Stud. Tkeschelaschwili.

Velociped
fast neu (Opel Nr. 11), ist
billig zu verkaufen.
Zu besehen v. 10—12 Uhr, **Schloss-Strasse Nr. 1.**

Gebrauchte
Fahrräder
verkauft im Auftrage
P. Adler, Rathhaus-Str. 6.

Weniggebraucht. Damen-Rad
billig **zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 145, im Hofe. Zu erfragen beim Soldaten Zepaloff.

Gebrauchte
guterhaltene Damen- und Herren-
Fahrräder
zu billigsten Preisen verkauft
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Ein Amazonen-Papagei
mit Käfig wird billig **verkauft** — Rigasche Str. 3, bei Hampf.

Elegante Armleuchter
werden **vermietet** im Möbelmagazin — Rigasche Strasse Nr. 4.

Phot. Apparat
Handcamera 9×12 wird **billig verkauft** — Gilden-Str. 12.

In der Techelferschen Strasse 29, Qu. 3, werden **Möbel** (Speisezimmer-, Polster- u. andere Möbel) sowie **1 Klavier bill. verk.** Zu beseh. tgl. v. 1—3 U. bis z. 12. Mai.

Sommerwohnung
1 Werst v. Elwa, in d. nächsten Nähe von d. Peedo-Mühle, schön gelegen, 2 Zimm., Küche u. Veranda, **billig zu vermieten** Näh. Techelf. Str. 37.

Billig zu vermieten
kleine Sommerwohnung in Gross-Kabbina, auf Wunsch möbliert. Auskunft daselbst. Tägl. Dampferverbindung.

Eine schöne
Sommerwohnung
am Strande ist Umstände halber für den halben Preis zu vermieten. Zu erfragen Jakobstr. Nr. 54, v. 2—3.

Am Strande sind einzelne oder zusammenhängende
Zimmer mit Pension
zu vergeben. Auch können **Schülern Nachhilfestunden** in allen Schulfächern erteilt werden. Auskunft Pepler-Strasse Nr. 25 von 10—12 Uhr.

---

1 Sommerwohnung
(parterre) v. 5 Zimmern, Veranda u. Badezimmer **ist mietfrei** von Ende Mai bis Anfang August. Näheres sub Nr. 406 in d. Exp. d. Bl

---

Zu vermieten
eine Wohnung
v. 6 Zim., Entrée u. Wirtschaftsräumen. Zu erfr. Johannisstr. 9, 1 Tr.

Eine Familienwohn.
von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Teichstrasse 31
sind bequeme **Familienwohnungen** zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter.

Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, Keller etc., trocken und warm, mit Benutzung eines grossen Gartens, ist an stillebende Einwohner, am liebsten ältere Damen, sogleich zu vermieten. Zu erfragen Allee-Str. 17.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Entrée **mietfrei** — Rigasche Str. 3, Hampf. Zu besehen in den Vormittagsstunden.

Mietfrei
vom 15. Juni **2 möblierte Wohnungen** von 2, resp. 3 Zimmern in der Mühlen-Str. 31. Zu besehen von 4—6 Uhr.

Zu vermieten zum nächsten Semester
3 grosse Zimmer
mit Beheizung, möbliert, eigener Eingang — Mühlen-Str. 5, parterre. Zu besehen v. 1—3 Uhr.

---

3 gut möbl., schöne Zimmer
zusammen od. einzeln, sind frei geworden u. können monatlich abgegeben werden mit oder ohne Pension — Johannisstr. 7 (1. Et.)

Frische
Aprikosen
Erdbeeren
Kirschen
Pfirsiche
Weintrauben
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Gesucht zu mieten
eine Wohnung
v. 7—8 Zimmern (Garten erwünscht). Offert. Salz-Str. 1, Bel-Etage.

Eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern mit einem grösserem Saal zum Convents-Quartier **wird gesucht.** Offert. sub „C.-Q." an d. Expedition d. Blattes erbeten.

Gesucht 1 Wohnung
von 5 Zimmern u. einer Küche für eine Vereinigung. Offert. Fortuna-Str. 5, Polnisches Konventsquartier.

Vom 15. Juni eine **Wohnung**
von 7 Zimmern **mietfrei** — Ufer-Strasse 19. Zu erfrag. Pleskausche Strasse Nr. 16, in der Bude.

Eine Familienwohn.
von 4 Zimmern und Küche nebst kl. Garten miethfrei — Rathausstr. 46.

---

1 Wohn. v. 4 Zimm.
Küche und allen Bequemlichkeiten ist im Juni oder auch früher zu verm. — Rigasche Str 11, II. Et.

Familien-Wohnungen v. **4 u. 6** Zimmern mit Veranda und sonstigen Bequemlichkeiten sind **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 71, Haus Stoltzenwaldt.

---

2 möblierte Zimmer
mit Pension zum nächsten Semester zu vermieten — Quappenstr. 22, 1 Tr., rechts. Zu besehen von 2—4.

---

3 möbl. Zimmer
mit od ohne Pension sind vom 1. Juni — 10. Aug. mietfrei — Techelf.-Str. 12.

Das Geschäftslokal Gartenstr. 2
wird vom 1. Juli a. c. mietfrei. Zu erfr. Rigasche Str. 4, im Möbelmagaz.

Blindenarbeit.
Waschbare und geruchlose **Fussmatten** aus Cocosschnur werden auf Bestellung angefertigt und sind auch im Vorrath zu haben Carlowastrasse Nr. 48.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden
Rohrsitze
zu herabgesetzten Preisen geflochten.

Dr. med. Paul Schulz'
Sanatorium für Chronisch-Kranke.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9.
Eröffnet 1894. Prospekte u. Broschüren über behandelte Krankheitsfälle gr. u. fr.
Heilmittel: **Wasser- u. Lichtheilverfahren, Diät, Massage** 2c.

Ostsee-Hôtel Cranz.
Vornehmes Hôtel und Pensionat.

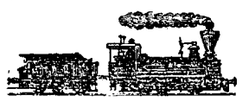


Nach den Badeorten **Arensburg** und **Hapsal**

läuft ab **Riga** und **Baltischport** der schnellgehende Passagier-Dampfer **„CONSTANTIN“**, Cap. **A. Pichel,** vom 13. Mai bis 17. Juli a. c. an folgenden Tagen:

aus Riga nach Arensburg jeden Dienstag, 11 Uhr vorm (Anschluss an den St. Petersburger Morgenzug via Jurjew u. den Schnellzug via Pleskau)
aus Riga nach Arensburg u. Hapsal jeden Freitag, 9 Uhr morgens (Anschluss an den Schnellzug via Pleskau)
aus Baltischport nach Hapsal jeden Sonnabend, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn)
aus Baltischport nach Hapsal und Arensburg jeden Sonntag, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn).

Konvention mit der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn. — Ausgabe **direkter,** bedeutend **ermässigter Fahrkarten** auf den Bahnstationen. St. Petersburg, Tossno, Gatschina, Narva, Wesenberg, Jurjew, Taps und Reval.

Dauer der Seefahrt: Riga-Arensburg 9 Stunden. — Baltischport-Hapsal 4 Stunden. — Baltischport-Arensburg 14 Stunden. — **Landung** in Arensburg und Hapsal **direkt** am Damm.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Osilia“.

10 neue Muster
Stadt-Ansichts-Postkarten
in je 2 Ausführungen empfiehlt
F. D. Liblik
Buchhandlung, Grosser Markt Nr. 8.

DAMEN-
Phantasie- & Stroh-Hüte
in geschmackvollsten Garnituren empfiehlt zu den ***billigsten*** *Preisen*
Alt-Strasse 17. **W. Gienlein.**

Die rühmlichst bekannten

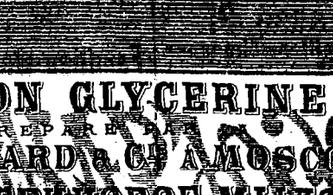

„Adler“-Fahrräder

der Weltfirma Actien-Gesellschaft „Adler“, Fahrradwerke vormals Heinrich Kleyer in Frankfurt a/M.
erhielt und empfiehlt in **neuen 1903 Modellen** die Uhren- und Fahrradhandlung
Eduard Kiwastik
General-Vertretung für die Ostseeprovinzen in Jurjew (Livl.)
Promenaden-Strasse Nr. 11.
NB. Als General-Vertretung für Liv-, Est- und Kurland sind wir in der Lage, obige erstklassige **Fahrräder** zu einem **besonders mässigen** Preise zu offerieren.

Tapeten
in ganz neuen modernen Mustern mit breiten Borden
empfiehlt
Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Товарищество Брокаръ и К°.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen**, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Bad Hangö Finnland.
Saison 10. Juni — 1. September n. St.
Oberarzt **Dr. med. Walter Collan** aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. **Medizinische Bäder:** Kreutznacher, Nauheimer, Fichtennadel, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder. Grosses Bassin etc. **Trinkkur** mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

die Direction der Badeanstalt HANGÖ.

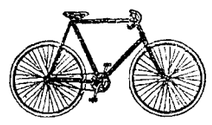

Fahrräder „Russia“ u. „Brennabor“

sind die leichtlaufendsten und elegantesten Räder der Gegenwart.

Auf **Russia** sind in früheren Jahren wie auch im Jahre 1902 die Meisterschaften für die Ostseeprovinzen auf kurze und lange Strecken gewonnen worden.
Russia und Brennabor sind extra für unsere schlechten Wege gebaut
Russia und Brennabor bieten die grösste Garantie, da die eine Fabrik im Lande und von anderen die Teile im Vorrat.

Grösstes Lager am Platze.
Ausserdem empfehle mein Lager in
Laufdecken und Luftschläuchen
wie: Continental, Excelsior, Original-Dunlop, Velo, Superior, Russisch-Amerikan. und Freysinger. **Fahrrad-Utensilien.**
Reelle Bedienung. — Mässige Preise.

Jurjew, Kaufhof Nr. 14. **J. Hint**
Leder- und Fahrrad-Handlung.



Chr. Truuts
im vormals Reinhardt'schen Geschäftslocal
Alexander - Strasse 12
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
feinste engl. Herren- und Damen-Sättel, Pferdegeschirre, Reitzäume, Gerten, Reitstöcke, Schabraken etc.
Grosses Lager aus vorzüglichem Material gearbeiteter Reiseartikel, Damentaschen, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Tragbänder, Schulranzen, etc — Alle Reparaturen und Bestellungen werden schnell u. sauber zu den mässigsten Preisen ausgef.

Versicherungen auf Lebenszeit gegen Unfälle auf Reisen mit Eisenbahnen und Dampfschiffen

werden abgeschlossen in der **Verwaltung der Gesellschaft „Rossija“** (St. Petersburg, Morskaja, 37) durch den Agenten
in Jurjew, Herrn B. Pedder
(Filiale der Pleskauer Kommerzbank, Jurjewer Filiale, und Küter-Str. Nr. 14)
und durch die **Agenten der Gesellschaft** in den Städten des Reiches.

Das
Aufpolstern u. Ueberziehen
von
Sitzmöbeln und Sprungfedermatratzen
wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.
Carl Rammat, Möbelmagazin
Rigasche Str. Nr 4.



Coxin
ist das neue Mittel zur Entwickelung und Fertigstellung photographischer Platten
ohne Dunkelkammer
bei Tages- oder künstlichem Licht.
Es dient als Vorbad **vor** der Hervorrufung des Bildes mit jedem beliebigen Entwickler (ausser Eisen) und kann immer wieder benutzt werden.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Anmeldungen zur Bereinigung d. Latrinen
werden nach wie vor **im Stadtwaagehause** zur Zeit, wo dasselbe geöffnet, entgegengenommen.

Anfang 9 Uhr Abends.



Zirkus Carlo Momino
Sonnabend, den 10. Mai c.
Interessanter französisch. Ringkampf.
zwischen dem bekannten Athleten und Ringkämpfer Herrn **Babut** und dem berühmten professionellen Athleten und Ringkämpfer Herrn **A. Orloff!!** Gegenseitige Prämie 50 Rbl. — **FURORE!! Der Doppel-Jockey. FURORE!!** Produktionen auf 2 Pferden zu gleicher Zeit mit nachheriger Jockey-Produktion auf einem Pferde, ausgeführt von den unerschrockenen Kunstreitern, Geswistern **Herrn Enrico und Frl. Lola Pissiutti.**

Sonntag, den 11. Mai a. c
Zwei grandiose Vorstellungen.
Anfang der Tages-Vorstellung um 3 Uhr nachmittags bei ermässigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind, frei einzuführen, oder: 2 Kinder können ein Billet benutzen.
Am Abend grosse aussergewöhnl. Vorstellung.
Anfang um 9 Uhr.
Interessanter französischer Entscheidungs-Ringkampf zwischen dem Circus-Athleten Herrn **Kraftschenko** und Herrn **Babut.** Gegenseitige Prämie 50 Rbl. In dieser Vorstellung gelangen **10 Gegenstände** zur Verlosung. Jeder, der ein Billet zu dieser Vorstellung löst, erhält an der Kasse zum Empfang der zu verlosenden Gegenstände Kontre-Markon.

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Export- (dunkel)
Meth
Porter
Bier
in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung
Brauerei „Tivoli“.

Moderne Damen-Kleiderstoffe Schwarze u. Halbtrauertsoffe Blousenstoffe in Wolle u. Seide Sommerstoffe
als
Cretonne, Batiste, Satins, Crystalline etc., etc.
sowie
ausländische Mousseline- u. à jour-Stoffe
empfiehlt in grosser Auswahl
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Die Preise für
Haushaltungsseifen
sind v. 5. Mai an **um 1 Kop. pro Pfund ermässigt:**
Gelbe Seife I, Anisseife, à **12** Kop. pro Pfd.
Gelbe „ II, à **11** Kop. pro Pfd.
Blaumarmorirte Seife I à **10** Kop. pro Pfd.
Alex. Frederking, Seifenfabrik.

Moderne
Strohhüte Sonnenschirme Handschuhe
empfiehlt
R. Jürgenson & Co.
Promenaden-Str Nr. 9
vorm. Ritterstr. 17.

Gardinen
wollene u. **Musselin-Kleider** werden gewaschen — Rathausstr. 75.

Billig! Billig!
Kaufet
photographische Apparate
mittelst welcher ein jeder, sogar ein Kind, nach beigelegter Gebrauchsanweisg. Porträts, Ansichten, Landschaften u. dergl. leicht aufnehmen kann.
Apparate f. Visitform nur 5 R., Handapp. m. Momentverschluss mit 6 Kassetten 6 u. 8 Rbl.
„ 12 „ 10 u. 12 „
Apparate a. Dreifussgestellen mit vorzügl. Objektiven Grösse d. Bild. 9 auf 12 . 12 Rbl.,
„ „ „ 10 „ 13 . 15 „
„ „ „ 13 „ 18 .20u.25R.
Handapparate mit den letzten Vervollkommnungen, m. 12 Kassetten, Grösse 9 auf 12 . 15, 20 u. 25 R. Versand gegen Baareinsendung.
St. Petersb. Gr. Morskaja 33.
Lager für neue Erfindungen.

Sattler- u. Tapeziergeschäft
P. Tenz, Ritterstr. 19
übernimmt das
Aufpolstern u. Ueberziehen
von **Möbeln und Matratzen,** sowie **versch. Dekorations- u. Sattler-**Arbeiten zu billigen Preisen.



Flügel & Pianinos
bestrenommierter in- u. ausl. Firmen, sowie Flügel eigenen Fabrikats empfiehlt das Pianoforte-Magazin von **J. Moritz,** Johannis-Str. 2.

Ausländischen u. russischen
Erbstüll
in Schwarz und Weiss
zu Arbeiten neu eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Metallkränze
von Rbl. 1.— an in grosser Auswahl eingetroffen.
Sarg-Magazin von J. Moritz
Wallgraben Nr. 1.

Wannen Bade-
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

10. u. 11. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 11. Mai 1903
Novität!
Die Else vom Erlenhof.
Volksstück aus dem Schwarzwalde in 5 Aufzügen von Siegfried Conrad Staak.
Anfang 8 Uhr Abends.

Montag, den 12. Mai 1903
zum 2. Mal:
Mit völlig neuen Dekorationen u. neuen Kostümen!
Aida.
Große Oper in 4 Acten von Antonio Ghislanzoni. Deutsch von J. Schanz. Musik von G. Verdi.
Anfang 8 Uhr abends.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 10. Mai
Umzug ins Sommerlokal
mit
Musik
und
Illumination.
Anfang 9 Uhr Abends.
Entrée für Mitglieder 20 Kop. à Person; für Mitglieder nebst Familie 30 Kop., für eingeführte Gäste 30 Kop. à Person.
Die Direktion.

Wanemuine.
Sonntag, den 11. Mai 1903.
„Waenlane majas.“
(Der Feind im Hause.)
Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern nach A. Langer O Brunberg.
Mitglieder frei. **Anfang 8 U. abds.**
A. Wiera.

R.-V.
Da das
Turnfest
auf
Sonntag, den 11. Mai c.
verschoben ist, so kann die **Rennbahn von 2 bis 7 Uhr abends** von den Mitgliedern **nicht** benutzt werden.



Donnerstag, den 15. Mai a. c.
(am Himmelfahrtstage)
7 Uhr Morgens
Strassenrennen
auf der Revaler Landstrasse
mit nachfolgenden festlichen Arrangements.
Programme bei Herrn C. Tammann (Handlung A. Feldmann, Kühnstrasse).
Der Vorstand.

Die erwartete Sendung
Waschseife u. Haushaltungsseife
erhielten soeben
Mag. Juergenson & Schaback.

Verloren
ein kleiner schwarzer **Lederbeutel** auf dem Wege vom Kirchhofe zur Veterinär-Anst. Abzug. Steinstr. 8.

Verloren ein Konto-Heftchen
der Bäckerei Johannson. Abzugeben Jakobstrasse Nr. 54.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, bei mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. V. (4 Br.); H. G.; Nr. 101 (2 Br.); Pension; D. S. P.; Wohnung; C.-Q.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 105 Montag, den 12. (25.) Mai 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Bedarf man in Rußland der Universitäten? Minister und Kurator. Kreischef-Kongreß. Umbenennung. Ehrung. Fellin: Umbenennung. Riga: Militärisches. Arensburg: Baron L. Nolcken †. Wesenberg: Gewitter. Windau: Sparsystem. St. Petersburg: Allerhöchster Dank. Zum Jubiläum. Tageschronik. Moskau: Geheimnisvoller Mord. Kursk: Schüler-Sparkassen. Cherssson: Emigration: Shitomir: Anläßlich der Kischinewer Dinge. Finnland: Tageschronik
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Lissiva. Mannigfaltiges.

Inland.

Bedarf man in Rußland der Universitäten?

Diese Frage wird gegenwärtig in der „Now. Wr." eifrig ventiliert. Das russische Blatt hatte kürzlich einen Artikel unter der Aufschrift „Universitäten im Ideal und Universitäten in der Praxis veröffentlicht, in welchem ausgeführt wurde, daß die Universitäten so, wie sie jetzt sind, ziemlich überflüssige Institute darstellten. Früher — so wurde dort ausgeführt — führte die abstrakte Wissenschaft in den Universitäten das Szepter; jetzt aber strebt sie in die Sphäre der Wirklichkeit, will sie vor allem dem Leben selbst dienen und den Menschen die praktischen Resultate ihrer Ergebnisse auf den Weg geben. Der Student beziehe die Universität nicht mehr zur Erlangung wissenschaftlicher Erkenntnisse, sondern als Vorstufe für den späteren praktischen Broterwerb. „Aber auch jetzt führen Hand in Hand mit dieser realen Richtung, die alle höheren technischen Anstalten durchdrungen hat, die Universitäten als überlebte Ueberbleibsel der Vergangenheit ihre Existenz noch immer fort." Diese Universitäten ignorierten in ihrer Zurückgebliebenheit alle Forderungen des wirklichen Lebens und so ständen hier in Rußland die vermeintlichen „Pflanzschulen der reinen Wissenschaft" weit unter den höheren technischen Anstalten. „Der ganze Begriff der Universität — wie er sich auf die angebliche Solidarität der Wissenschaften und auf die phantastische Struktur des in mittelalterlichem Stil aufgeführten Baues gründet — entspricht eben nicht mehr den zeitgenössischen Erfordernissen."

Gegen den hier ertönenden Ruf: „Fort mit den Universitäten!" wendet sich nun, gleichfalls in der „Now. Wr.", Herr N. Golowin in einigen recht zutreffenden Ausführungen.

Er meint unter anderem: „Es ist vollkommen wahr, daß unsere Universitäten ausgewachsen sind zu Schulen angewandten Wissens, daß die erdrückende Mehrzahl nicht um der Wissenschaft willen sie bezieht, sondern nur um des Diplomes willen und daß die Universitätsstudenten, indem sie ausschließlich praktische Ziele verfolgen, oft stark zurückbleiben hinter den Studierenden der technischen Anstalten. Aber zugleich ist es vollkommen unwahr, daß der reinen Wissenschaft die Schuld hieran aufzubürden ist. Sie hat damit nichts zu schaffen. Nicht durch sie erhielten die Universitäten ihren praktischen Charakter, sondern einzig und allein durch die Demokratisierung der Bildung, durch den Zudrang junger Leute, die des akademischen Wissens nur zum Broderwerbe bedürfen. Und wenn diese Leute dann mitunter in ihren Erfolgen hinter den Studierenden der professionellen Lehranstalten zurückstehen, so kommt dies daher, daß die Wissenschaft an und für sich auch garnicht daran dachte, auf das Niveau der praktischen Anforderungen herabzusteigen."

Der Herr Minister der Volksaufklärung Geheimrat Sänger wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, dieser Tage in Riga erwartet, um sich von dort nach Majorenhof zu begeben. — Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Iswolski ist am Dienstag nach mehrwöchiger Abwesenheit nach Riga zurückgekehrt.

— Der letzthin erwähnte Kongreß der livländischen Kreischefs in Riga ist am Donnerstage geschlossen worden, nachdem, wie die „Rig. Rdsch." meldet, am Donnerstage des Congresses der Herr Gouverneur den Kreischefs ein Diner gegeben und letztere am Freitag ein solches zu Ehren des Herrn Gouverneurs im Hotel de Rome veranstaltet haben.

— Der „Reg.-Anz." publiziert die Umbenennung des Dirigierenden der Domänen der baltischen Gouvernements Fürsten Meschtscherski zum Chef der baltischen Landwirtschafts- und Domänenverwaltung; in entsprechender Weise wird auch der Titel seines Gehilfen Koll.-Rats Dawydow geändert.

— Von einer Ehrung unseres Landsmanns Professor Hermann Holst wird dem „Rig. Tagbl." über Berlin gemeldet: „Amerikanische Schüler Hermann Holsts, des in Freiburg lebenden Historikers, stifteten 4000 Dollars für ein Portrait der Universität Chicago, an welcher Holst einst lehrte."

Fellin. In Bezug auf eine kürzlich von uns bereits reproduzierte Personal-Nachricht lesen wir im „Fell. Anz.": „Mittelst Resolution des Herrn Livl. Gouverneurs vom 10. April ist, wie aus der „Gouv.-Ztg." zu ersehen, der Cand. jur. Koll.-Assessor J. Körber zum Geschäftsführer der hiesigen Kreis-Wehrpflichts-Kommission ernannt worden. Der genannte Beamte versieht die Obliegenheiten des Sekretariats an der Wehrpfl.-Kommission tatsächlich bereits seit dem Jahre 1874, d. h. seit Einführung der allgem. Wehrpflicht; nur wurde er seither von dem Präses der Wehrpfl.-Kommission angestellt, während der Geschäftsführer, auf Grund einer neuen Bestimmung, in den Staatsdienst rangiert und daher von Sr. Exzellenz dem Gouvernementschef auf seinen Posten berufen wird."

Riga. Wie die Rigaer Blätter melden, wird der Oberkommandierende der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks, General der Infanterie Grieppenberg, am 16. Mai in Riga eintreffen.

In Arensburg verstarb, dem „Arensb. Wochbl." zufolge, am 30. April plötzlich der ehemalige Notar des letzten Oeselschen Ordnungsgerichts Ludwig Nolcken. Die Beerdigung fand unter sehr zahlreicher Beteiligung statt.

Kreis Wesenberg. In der vergangenen Woche, schreibt der „Wesb. Anz.", hat ein heftiges Gewitter im Katharinenschen Kirchspiel viel Unheil angerichtet. Unter anderem sind 16 Telephonpfosten (auf einer Strecke von einer ganzen Werst) zertrümmert und auch einige Telephonapparate zerstört worden.

Windau. Die „Wind. Z." berichtet: Eine Sparsamkeit, die zu denken gibt, zeigt nach be—rühmten Mustern die Kommission der neuen städtischen Machthaber (cf. P. Schulz, Rechtsanwaltsgehilfe, das vom Gouverneur nicht bestätigte Haupt Windaus!), welcher die Durchsicht des städtischen Budgets pro 1903 übertragen worden ist. Sie hat beschlossen, die Pension verschiedener Personen zu schmälern. Während einer Wittwe dieselbe bis auf die Hälfte reduciert wurde, ist die Pension anderer fast durchschnittlich um 20. Rbl. verringert. Um weitere Ersparnisse eintreten zu lassen, ist dem Prediger an der hiesigen deutschen Gemeinde die Zuschlagsgage von jährlich 900 Rbl. vom 1. Mai ab entzogen worden. Die Entziehung der 900 Rbl. motiviert die Revisions-Kommission mit dem Hinweis, daß der Stadt die Einnahme der Schiffsgelder, aus welchen Mitteln die Gage bestritten wurde, von Seiten der Krone entzogen worden ist. Ob aber unter solchen Umständen der an Stelle des Pastors E. Wieckberg neugewählte Pastor der Pussenschen Gemeinde, Herr Kleinenberg, sich bewogen fühlen wird, sein Amt hierselbst anzutreten, ist wohl fraglich. „Es dürfte nicht unerwähnt gelassen werden" — fügt die „Wind. Z." sarkastisch hinzu — „daß seit „uralten" Zeiten die eigentliche ursprüngliche Dotation des „Windauschen Priesters" jährlich sechs Rubel in baar betrug, außerdem soll jedoch, ebenfalls einer alten Bestimmung nach, z. B. das Kronsgut Rothhof demselben in natura zu liefern verpflichtet gewesen sein: einen halben Ochsen, ein „Halbschwein", 48 Paar Getreide (circa 96 Lof) 2c. Ob die Lieferung dieser Lebensmittel sich bis auf die Jetztzeit erhalten, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. Aber gleichviel, das hätte den Kohl doch nicht fett gemacht. Mit der Zeit möge daher unsere Einwohnerschaft zur Erkenntnis gelangt sein, daß mit eines Predigers zu verfahren sei, weshalb man denselben an der Einnahme der Schiffsgelder partizipieren ließ, und zwar im Betrage von 900 Rbl. Interessant ist es daher, wie sich der neugewählte Prediger der deutschen Gemeinde zu einer solchen Schmälerung verhalten wird — falls, was uns doch sehr zweifelhaft erscheint, der Beschluß der Revisionskommission die gesetzliche Sanktion erhält." — Mit großem Eifer hat sich die neue städtische Verwaltung der Schulfrage zugewandt. Gilt es doch tabula rasa machen. Es ist nämlich der Beschluß gefaßt worden, an Stelle der höheren Töchterschule, die mit dem 15. August c. eingehen soll, ein Progymnasium zu errichten; desgleichen ist in Aussicht genommen, an Stelle der Auderingschen Knabenprivatschule II. Ordnung eine Lehranstalt mittlerer Kategorie ins Leben zu rufen. Die Kosten zum Unterhalt dieser beiden Anstalten will man decken durch den Reingewinn der Stadtgemeindebank und der Stadtsparkasse im Betrage von ca. 7000 Rbl., sowie ferner durch die Mittel, welche der Unterhalt der höheren Töchterschule verursacht, und durch die der Auderingschen Schule entzogene Subvention, beide zusammen ca. 3600 Rbl., im ganzen ca. 10,600 Rbl.

St. Petersburg, 10. Mai. Auf den alleruntertänigsten Glückwunsch des Generalgouverneurs von Finnland zum Geburtsfest Sr. Kais. Majestät am 6. Mai erfolgte nachstehende Allerhöchste telegraphische Antwort: „Eröffnen Sie dem Senat, der Universität und der Bevölkerung Finnlands Meinen Dank für den Glückwunsch und die im Telegramm geäußerten Gefühle. Diesen vollkommenes Vertrauen schenkend, hoffe Ich, daß durch die einmütigen Anstrengungen aller wohlgesinnten Bürger Finnlands der ruhige Verlauf des Lebens im Lande — das Pfand seines ferneren, Meinem Herzen so nahe stehenden Gedeihens, wiederhergestellt wird.

Nikolaus."

Der vom Generaladjutanten Bobrikow dargebrachte alleruntertänigste Glückwunsch hatte folgenden Wortlaut: „Der Kaiserliche Finnländische Senat, die Universität und die örtliche Bevölkerung des Großfürstentums erlaubt sich, Ew. Kaiserlichen Majestät den allerunterthänigsten Glückwunsch zu Füßen zu legen. Die ehrfurchtsvollste, treueste, grenzenlose Liebe für Sie, Allergnädigster Monarch, und der Ergebenheit für Rußland verbürgend, bittet mich der Senat zugleich, Ew. Majestät seine einmütige und herzliche Fürsorge zu bezeugen, die auf die rascheste Wiederherstellung des dem finnischen Volke eigentümlichen friedlichen Verlaufes des Lebens in Finnland gerichtet ist. Ich bin glücklich, diese Bitte zu erfüllen."

— Wie der „Reg.-Anz." meldet, hatte am vorigen Mittwoch das Glück sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen der Vizepräsident des ev.-lutherischen Generalkonsistoriums Bischof Freifeldt.

— Zu den Jubiläumsfestlichkeiten berichtet die „St. P. Z.": Das Programm der Jubiläumsfeierlichkeiten steht noch immer nicht

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.

3)

Lissiva.

Alte Geschichten von Bernt Lie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ottilie v. Harling.

Resolut schritt Helga mit Lissiva hinter sich über den Hof und hinter die Scheune. Aber da standen zwei Männer und schliffen ein Beil. So schlichen sie hinter das Gesindehaus. Dort war niemand. Helga setzte sich ins Gras und Lissiva stand neben ihr. Dann begann er zu singen:

„Gott steh dem bei, der einsam zieht
Den weiten Lebenspfad.
All Seufzen, Leid und Herzensweh
Wird still in Seiner Gnadennäh',
Er weiß für alles Rat.

Und der, der einst in falschem Wahn
Verirrt dahingegangen,
Den will des Herren starker Arm,
Fühlt er sich elend, klein und arm,
Mit Lieb' und Gnad' umfangen."

Ein Weilchen war es stille. Helga saß da und sah unverwandt auf Lissiva. Endlich fragte sie: „Wie heißest Du?"

„Lissiva."

„Was für ein sonderbarer Name!"

„Wie heißest Du denn?"

„Helga."

„Das ist noch sonderbarer."

„Sing doch das Lied noch einmal!"

Und Lissiva sang es wieder, noch einmal — und dann sang Helga es auch mit.

„Kannst Du noch mehr?"

„Ach, und ob!"

„Laß mich's hören!"

Lissiva dachte etwas nach. Dann sang er:

„Sie saß zur Abendstunde
Am weißen Meeresstrand,
Und sah, wie fern im Westen
Die goldne Sonne schwand.

Er stand an ihrer Seite
Und sprach mit heißem Blick:
Sieh dort — dort bei der Sonne,
Da wohnt auch unser Glück.

Dahin will ich dich führen
Zu lauter Lust und Glanz,
Dort will mein Lieb ich kleiden
In Gold und Purpurglanz.

Er ist davongezogen,
Fern in ein fremdes Land.
Sie sitzt zur Abendstunde
Noch immer still am Strand,

Und starret voller Jammer
Hinauf zum Himmelsblau,
Doch Feuer nur und Flammen
Und rotes Blut sie schaut."

Auch dieses Lied wollte Helga gern lernen, und während sie damit beschäftigt waren, öffnete sich das Fenster hinter ihnen und Kvaen-Lea streckte den Kopf heraus, um zu sehen, was es gab.

„Was ist's für ein Kerl, der da singt?"

„Lissiva heißt er", erklärte Helga.

Lissiva glaubte anfangs, es sei die Hexe, die da am Fenster erschien, denn Kvaen-Lea war alt und über die Maßen häßlich.

„Woher kommst Du?"

„Von Storholmen", antwortete Lissiva jetzt.

„Bist Du Marja Solbottnens Sohn?"

„Ja, so heißt meine Mutter."

Kvaen-Lea starrte den Knaben lange an. Lissiva hatte eine gebogene Nase, etwas wie ein Raubvogel, sein Haar war hart und dunkel und stand unter der Mütze in die Höhe.

„Ist das nicht der Kjelnaes-König, wie er leibt und lebt! Gott straft Sünde und Schlechtigkeit! Sünde und Schlechtigkeit!"

Jetzt wurde Lissiva bange, als Kvaen-Lea, wie ein Pastor auf der Kanzel, mit lauter Stimme rief: „Gott straft die Sünde der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied!"

Er zog sich rasch zurück und sprang fort über den Hof dem Strande zu und gleich ins Boot — und so schnell es ging, ruderte er heimwärts.

Aber Helga wanderte hin und her zwischen den Häusern und versuchte das letzte Lied, das sie nicht ganz hatte lernen können, zu singen. Es war jetzt lebendig auf dem Hofe geworden, die Leute waren vom Felde und von den Booten heimgekommen, um zu Mittag zu essen, und Helga schlich darum hinter das Geschäftshaus unter die Kontorfenster, wo es ganz stille war.

Hier stand sie mit geschlossenen Augen und versuchte, sich die Verse ins Gedächtnis zurückzurufen. Die vier ersten hatte sie allmählich herausgefunden, aber mit dem letzten fing sie immer verkehrt an:

„Und starrte in die Flammen!"

und so konnte sie nicht damit zu stande kommen. Dann fing sie's noch einmal von vorn an zu singen, aber beim fünften Verse blieb sie wieder stecken.

Da hörte sie plötzlich über sich mit tiefer Stimme singen:

„Und starrte voller Jammer
Hinauf zum Himmelsblau,
Doch Feuer nur und Flammen
Und rotes Blut sie schaut."

Helga sah hinauf. Es war ihr Vater, der gesungen hatte. Er stand im Fenster und sah sie mit einem wunderbaren Ausdruck an. Endlich fragte er: „Von wem hast Du das Lied gelernt, Helga?"

„Von Lissiva."

„Wer ist Lissiva?"

„Marja Solbottnens Sohn."

Da stieg es dem Vater blutrot ins Gesicht; er legte die Hände vor die Augen, lehnte sich gegen den Fensterrahmen und seufzte.

Helga fragte: „Bist Du krank, Vater?"

„Nein, Kind," antwortete er und schloß das Fenster.

Am Nachmittage kam Anton Juhl zu Helga, faßte sie an der Hand und ging mit ihr den Strand entlang. Endlich stand er still.

„Wo hast Du Lissiva getroffen?"

„Er war heute auf unserem Hof."

„Mit seiner Mutter?"

„Nein, allein, Vater. Und er war sehr dumm! Er glaubte nicht, daß Großmutter auf dem Friedhofe begraben sei, weil sie eine Hexe wäre!"

„So, so."

„Aber wie er singen kann, Vater!"

„Hat er Dich noch mehr Lieder gelehrt?"

„Ja, noch eines."

„Kannst Du es singen?"

Helga schloß die Augen und summte erst leise vor sich hin, um zu prüfen, ob sie es noch könnte. Der Vater setzte sich auf einen Stein und wartete.

Der Fjord lag still und glänzend da, und die Möven flogen in großen Scharen zwischen der Landspitze und Storholmen hin und her. Endlich sang Helga laut:

„Gott steht dem bei, der einsam zieht
Den weiten Lebenspfad.
All Seufzen, Leid und Herzensweh
Wird still in seiner Gnadennäh
Er weiß für alles Rat.

Und der, der einst in falschem Wahn
Verirrt dahingegangen,
Den will des Herren starker Arm,
Fühlt er sich elend, klein und arm,
Mit Lieb und Gnad' umfangen."

Als Helga zu Ende war, sah sie, wie der Vater seine Augen mit dem Taschentuch trocknete. Sie wurde ängstlich, legte sich in den Sand und umschlang seine Knie: „Bist Du krank, Vater?"

„Nein Kind! Gott segne Dich mein Helgachen!"

Helga sprang auf seinen Arm und verbarg ihr Gesicht; es war ja alles so wunderlich, daß sie wirklich ein bißchen weinen mußte. Er strich ihr übers Haar und saß schweigend da.

Dann machten sie sich auf den Heimweg. Nach einer Weile stand er still und sagte: „Sag' Mutter nichts hiervon, Helga."

— — Den nächsten Tag schickte Anton Juhl einen seiner Ladenburschen mit einem Brief herüber zu Marja Solbottnen. Im Couvert steckte ein Hunderttalerschein.

Aber Nachmittags erschien Marja selbst in Kjelnaes. Sie ging direkt zu Anton ins Kontor. Als er sie erblickte, stand er auf.

Beide standen eine Weile und sahen sich an.

Marja war blaß, sie hatte eine hohe Gestalt und große blaue Augen, eine feine Nase und war zierlich und nett gekleidet; um den Kopf hatte sie ein Seidentuch und in der Hand hielt sie das Couvert.

fest und ist fast täglich Abänderungen unterworfen. So hat die Stadtverwaltung auf das Arrangement von Volksbelustigungen im Taurischen Garten verzichten müssen, weil die dazu erforderliche Erlaubnis unter den von dem Mäßigkeitskuratorium gestellten Bedingungen nicht erlangt werden konnte. Statt dessen sollen im sog. Zarski Gorodok Volksbelustigungen arrangiert werden; die Erlaubnis des Kabinetts Seiner Majestät ist bereits eingetroffen. Ferner hofft die Jubiläumskommission, mit der Administration des Wassili-Ostrowschen Theaters und Gartens eine Vereinbarung treffen und dort Volksbelustigungen veranstalten zu können. Das Festdiner am 17. Mai wird, wie nunmehr definitiv feststeht, nicht im Saal der Dworjanskoje Sfobranje, sondern im Saal des 1. Kadettencorps, dem ehem. Menschikowschen Palais, an der Kadettenlinie veranstaltet werden. Zur Organisation ärztlicher Hilfeleistung während der Jubiläumsfeierlichkeiten sind zur Honorierung von Aerzten, die an den sämtlichen Orten, wo Volksbelustigungen stattfinden werden, dejourieren sollen, 500 Rbl. assigniert worden. Das Verbandmaterial werden die städtischen Ambulatorien liefern, während die Intendantur-Verwaltung um Krankenzelte gebeten worden ist. Die Volksbelustigungen werden am Morgen beginnen und bis 12 Uhr Nachts dauern. Die Verteilung der Preise bei den Wettbewerben aller Art wird durch Stadtverordnete erfolgen. Während der Festvorstellung im Marien-Theater, die am 18. Mai stattfindet werden die Gäste der Stadt mit Champagner und Früchten bewirtet werden. Zur Bekanntmachung der Gäste mit ihren Wirten wird in den Sälen der Duma ein Punsch stattfinden, mit dessen Ausrichtung das Mitglied des Stadtamts Troinizki beauftragt worden ist. — Das Stadthaupt hat soeben die Mitteilung erhalten, daß verfügt worden ist, die Volksbelustigungen nicht am Sonntag, den 18. Mai, sondern am Freitag, den 16. Mai, zu veranstalten. Ebenso ist angeordnet worden, daß die Regatta, die ursprünglich zwischen der Troizki- und Nikolai-Brücke stattfinden sollte, an der Jelagin-Brücke abgehalten werden soll.

— Zu den Vorschlägen der Umbenennung Petersburgs in Petragrad, Petrograd oder Piter bemerken die „Russ. Wedomosti" u. a.: „Wenn es umzubenennen gilt, so müßte man weiter gehen und russische Benennungen erfinden für viele Rangstufen, Aemter, Klassen, Institutionen 2c., die unter Peter dem Großen und seinen Nachfolgern eingeführt worden sind, beginnen mit „Oberprokureur" (оберъ-прокуроръ) 2c. und endend mit „Wachmeister" (вахмистръ), „Unteroffizier" (унтеръ-офицеръ) 2c. „Petersburg" ist ein charakteristischer Name, der sowohl an Peter, als auch an die Verpflanzung ausländischer Ordnung nach Rußland erinnert; außerdem harmoniert dieser Name vollkommen mit dem Zuschnitt, den das offizielle Rußland nach den Petrinischen Reformen erhalten hat, indem man an den Ufern der Newa ein bureaukratisches Zentrum schuf."

— Der Gehilfe des Ministers des Innern und Kommandeur des abgeteilten Gensdarmencorps, Generalleutnant v. Wahl, ist, der „St. Pet. Z." zufolge, aus Nishni-Nowgorod nach Petersburg zurückgekehrt.

Moskau. Die „Mosk. Dtsch. Z." vom 9. Mai berichtet: Vorgestern Abend wurde am Südende der Stadt in Nishni-Kotli, ca. 4 Werst von Moskau entfernt, am Ufer des Flusses die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines jungen Mädchens von Sandgräbern aufgefunden. Gestern Morgen gelang es festzustellen, daß es der Leichnam der am 23. Januar d. J. unter so geheimnisvollen Umständen verschwundenen Engländerin Rosa Whalley war, nach der alle bisherigen Nachforschungen resultatlos geblieben waren. Die Leiche wurde vom Vater des Mädchens an den Kleidungsstücken als die seiner Tochter erkannt Spuren gewaltsamen Todes wurden an der Leiche nicht konstatiert. — Auf welche Weise das Mädchen an diesen Platz gekommen ist, und was ihren frühen Tod herbeiführte, wird wohl die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Kursk. Wie die Blätter berichten, sollen die Lehrer einiger Schulen des Korotschaschen Kreises die Beobachtung gemacht haben, daß das vom Finanzministerium eingeführte System der Schüler-Sparkassen auf die Moral der Kinder einen verderblichen Einfluß ausübt, ja diese sogar zu Diebereien veranlaßt. Während nämlich die Kinder der wohlhabenderen Bauern dann und wann dem Lehrer zum Einwechseln gegen eine Sparmarke ein Zwei- oder Drei-Kopekenstück bringen, ist bei den Kindern der armen Bauern ein Ein-Kopekenstück eine große Seltenheit und die reichen Schüler machen sich nun hierüber über die ärmeren lustig. Hierdurch wird aber in diesen ein falscher Ehrgeiz erweckt, sie wollen ebenso wie die reichen ihre Sparmarken erwerben; die Erlangung der dazu nötigen „Kopeken" ist aber nun nicht immer „gefahrlos" für die Moralität der Kinder. Die Semstwo hat daher angeordnet, daß in den Schulen, wo derartige Beispiele und Vorgänge beobachtet worden sind oder werden, die Schüler-Sparkassen allmählich eingehen sollen.

Cherssón. Der „Jug" weiß zu berichten, daß in letzter Zeit eine starke Emigration deutscher und jüdischer Kolonisten nach Bulgarien zu bemerken sei. Die Uebersiedler stammen hauptsächlich aus dem Gouv. Cherssón, und zwar aus den Kolonien „Esingar", „Neu-Poltawa" und „Dobroje". Diese Emigra- [illegible] welche den Emigranten von Bulgarien bei ihrer Ansiedelung daselbst geboten werden.

Rjasan. Der „Now. Wr." wird telegraphiert: „Gestern ereignete sich in der Stadt Spask, Gouv. Rjasan, etwas Seltenes: die Edelleute des Kassimowschen Kreises sind nach Spask gekommen, um mit Hilfe der Spaskischen Edelleute einen Adelsmarschall zu wählen, ohne den sie sich schon ein halbes Jahr lang behelfen. Drei während dieser Zeit für die Wahl angesetzte Versammlungen konnten nicht stattfinden, weil die gesetzliche Zahl Delegierter nicht anwesend war. Nun schrieb man die Wahlen nach Spask aus, und hier erschienen gestern 8 Kassimowsche Edelleute, die zu ihrem Kreisadelsmarschall den jungen N. Kormilizyn erwählten."

Shitomir. Anläßlich der Kischinewer Ereignisse hielt Bischof Antonius Ende vorigen Monats eine Predigt, der nach dem „Wol." folgende Sätze zu entnehmen sind: „Fürchte Dich, Christ, den heiligen, wenn auch verstoßenen Stamm zu beleidigen. Die schreckliche Strafe Gottes trifft diejenigen Missetäter, welche das dem Gottmenschen, Seiner Heiligen Mutter, den Aposteln und Propheten verwandte Blut vergießen. Sage nicht, daß dieses Blut nur in der Vergangenheit heilig war, sondern wisse, daß auch ihrer in der Zukunft die Einverleibung in die Göttliche Einheit (2. Petri 1, 4) harrt. Von keinem Volke, weder von den Russen noch Griechen ist gesagt, daß alle ihre Nachkommen seiner Zeit gerettet werden, aber von den Juden ist dieses gesagt. Mögen die grausamen Kischinewer Mörder wissen, daß sie künftige Christen vernichten, daß sie sich als abscheuliche Widersacher der Vorsehung Gottes erwiesen, als Quäler des von Gott geliebten Volkes. So ist die auf Unkenntnis der Gesetze Gottes gestützte Feindschaft gegen die Juden an sich schon sündhaft; aber sie ist völlig unverzeihlich, wenn sie anderen Antrieben, häßlichen und schändlichen Impulsen, wie leider in der letzten Zeit klargestellt worden, entspringt. Unter dem Scheine des Glaubenseifers dienten die Räuber dem Dämon des Eigennutzes. Sie stellten sich dem Judas Ischariot gleich: jener überlieferte Christus, von Geldgier geblendet, durch Küssen, diese, sich durch den Namen Christi deckend, erschlugen seine Verwandten nach dem Blute, um ihre Habe zu rauben. Noch niemals ist eine ähnliche Unduldsamkeit vorgekommen. Im Mittelalter wurden Ketzer und Juden hingerichtet, aber nicht um der Beraubung willen; man marterte und verbrannte die Feinde des Glaubens, aber nicht um die Taschen mit fremdem Gut, seinen Magen mit Wein und Branntwein zu füllen. So verfahren nur Menschenfresser, bereit zum Morde, um sich zu sättigen und zu bereichern."

Finnland. Kürzlich hatte — so lesen wir in den Revaler Blättern — der Senat den Assessor der Oberzollverwaltung, Nyman, beauftragt, außer seinem eigenen Amte auch das des Generaldirektors [illegible] Urlaubszeit desselben zu vertreten. Da sich indessen bei der gleichzeitigen Verwaltung beider Aemter Schwierigkeiten offenbarten, betraute der Senat den Zollbeamten in Hangö, Järnefeldt, mit den Functionen des Assessors der Zollverwaltung. Diesem Beschluß des Senats versagte jedoch der Generalgouverneur seine Zustimmung und schlug seinerseits vor, den beim Generalgouverneur für besondere Aufträge angestellten Obersten Borgenström mit der stellv. Ausübung der Funktion des Generalzolldirektors zu betrauen.

— In Sachen der Ausweisung sind dem Prokurator Beschwerden eingereicht worden vom Grafen Carl Mannerheim jun., von der Freiherrin C. v. Born, sowie (erneut) vom Freiherrn V. M. v. Born. Außerdem haben die Stadtverordneten von Wiborg über Maßnahmen des dortigen Gouverneurs Beschwerde geführt.

— Das finnische Schullehrerseminar in Sordavala hat beim Senat um Ergreifung von Maßnahmen ersucht anläßlich der in der russischen Zeitung „Sswet" veröffentlichten Ausfälle gegen dieses Seminar. Genanntes Blatt hatte das Seminar als Brutstätte politischer Umtriebe genannt.

— Das Konzessionsgesuch des Gutsbesitzers K. F Landen für eine 2 mal wöchentlich in Wasa erscheinende finnische Zeitung „Ilmajoki" wurde abschlägig beschieden.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Mai.

Vom Kulturkampf in Frankreich.

Wie scharf die Geister sich in Frankreich gegenüberstehen, bewies die Mittwoch-Sitzung der Deputiertenkammer. Eine Pariser Depesche berichtet darüber:

Das Haus setzt die Beratung der Interpellation über die Kirchenpolitik der Regierung fort. Engerand, Nationalist, erinnert an die Ruhestörungen in der Kirche von Auberviliers und verlangt, daß Frauen und Kinder zur Kirche gehen könnten, ohne Gefahr zu laufen, tätlich angegriffen zu werden. Er fordert von der Regierung Freiheit in der Ausübung des Kultus. Redner führt aus, daß in dem Augenblick, wo Frankreich die Missionare verjage, der deutsche Kaiser sich bemühe, vom Vatikan das Protektorat über die Christen im Orient zu erhalten (?), und bemerkt, in dieser Angelegenheit gäben die deutschen Sozialisten den französischen Sozialisten das Beispiel des Patriotismus. (Beifall rechts.)

Grousseau (lib.) wünscht, daß Combes sich bei den Verhandlungen mit dem Vatikan über die Ernennung der Bischöfe entgegenkommend zeige. Redner tadelt die Sperrung der Gehälter der Priester und Bischöfe; diese Gehälter seien eine nationale Schuld. (Beifall rechts; Bewegung.) — Dejeante (Soz.) wirft dem Priester des Stadtteils Belleville vor, er habe Vorsorge getroffen, daß über die Sozialisten hergefallen worden sei. (Widerspruch rechts, Bewegung links.)

[illegible] Combes den Vorwurf, er habe einen Bürgerkrieg entfesselt, und rügt seinen Despotismus. — Montebello (Republikaner) wirft der Regierung vor, sie habe den Ruhestörern gestattet, in die Kirche von Auberviliers einzudringen und tadelt ferner die Politik des Hasses, welche von der Regierung befolgt werde. (Beifall rechts und im Zentrum.) — Mirman (Soz.) erklärt, es sei unrichtig, daß die Manifestanten in die Kirche eingedrungen seien, sie seien vor der Tür gewesen. (Protestrufe auf der Rechten.)

Ministerpräsident Combes erwidert: Seine Kirchenpolitik beruhe auf einer loyalen Beachtung der Konkordatsgesetze. Das Konkordat müsse sowohl von der Kirche, wie vom Staate respektirt werden. Wenn die Kirche dies nicht tue, werde der Bruch nur sie selbst treffen. (Beifall.) Alsdann rechtfertigt der Ministerpräsident die Rundschreiben betreffs Schließung der Kirchen der Kongregationen; er habe dies getan, um sich in Einklang zu setzen mit dem Beschluß der Kammer, welche die Predigerkongregationen aufhob. Die Kongregationen könnten sich verweltlichen und dieselben Rechte erwerben wie die anderen Priester; aber die Verweltlichung müsse eine tatsächliche sein. (Beifall links, heftige Unterbrechung rechts.) Combes bedauert, daß der Ausübung des Gottesdienstes Schwierigkeiten bereitet seien. Er habe Befehle zur Verhinderung von Ausschreitungen in den Kirchen gegeben. Aber die Prediger seien in der Mißachtung der Gesetze mit schlechtem Beispiel vorangegangen. (Stürmische Unterbrechungen rechts.) Combes fügt hinzu, seine Politik hinsichtlich der Schließung der Kapellen unterscheide sich nicht von der Waldeck-Rousaus, und legt dar, die Politik der Bischöfe stehe im Gegensatz zum Konkordat. Der Staat sei ungenügend gewaffnet gegen den Klerus, welcher der Gehaltssperre Trotz biete. Der Staat wolle nicht scharf vorgehen; er ziehe es statt dessen vor, sich an die öffentliche Meinung zu wenden. Diese werde, aufgebracht über die Gesetzesverletzung durch die Prälaten, die Trennung der Kirchen vom Staate fordern, wodurch die Polizei einen größeren Einfluß auf die Ausübung des Gottesdienstes haben würde. Er werde, schließt der Minister, wegen der Ernennung eines Bischofs keine Zugeständnisse machen. Er sehe nicht, daß irgend ein Ministerpräsident bei der gegenwärtigen Mehrheit die zur Zeit befolgte Politik in der Kirchenfrage werde desavouiren können. In beiden Kammern sei eine Mehrheit vorhanden, welche nicht vor den Ansprüchen des Klerus kapitulieren werde. (Beifall links.) — Combes wird lebhaft beglückwünscht.

Zum **Wahlkampf in Deutschland** bringt die „Danziger Ztg." unter der Ueberschrift „Nur kein Pessimismus!" folgenden Artikel: „Unbedingt gestehen wir der Sozialdemokratie ihre fest gefügte, militärisch stramme Organisation zu, die es ihr ermöglicht, auf einen Wink der Parteileitung an einem einzigen [illegible] 10,000 Mann zur Wahlagitation ausschwärmen zu lassen. Indes wird man sich nicht verhehlen, daß diese Maßregel doch eigentlich mehr ein Wahl-Paradekunststück ist, um die Reihen der Wahltruppen schon jetzt sehen zu lassen. Ruhig können die bürgerlichen Parteien auf derartige Paraden verzichten, wenn sie nur in aller Stille und ohne Gepränge die nötige Klein-Arbeit in intensivster Weise betreiben. Der von einigen Seiten beklagte Mangel einer von der Regierung auszugebenden Wahlparole darf weder einen Grund zur Lässigkeit bilden noch den

---

Anton Juhl sah alt aus; er war ungewöhnlich groß, aber gebeugt. Sein Haar war noch dicht, aber fast weiß; die schwarzen Augen hatten einen wunderbaren Ausdruck, als er sie jetzt ansah.

„Guten Tag", sagte sie.

„Guten Tag, Marja," erwiderte er und wollte ihr die Hand reichen, wagte es aber doch nicht recht.

„Ich komme mit dem Gelde, das Du mir heute schicktest."

„Willst Du es nicht nehmen?"

„Ich habe nichts getan, wofür ich Geld verdient hätte, und ich habe auch früher kein Geld angenommen — von Deiner Mutter."

„Aber von mir, Marja?"

„Deine Hilfe, Anton Juhl, kommt spät. Du kannst Dein Geld zurücknehmen. Mich hat nie danach verlangt."

Sie reichte ihm das Couvert und er nahm es. Nach einer Weile sagte er: „Mir scheint, Du solltest dieses Geld annehmen, Marja. Du könntest dafür den Knaben in die Stadt schicken, etwas zu lernen. Er kann mehr bekommen, wenn es nötig ist."

„Ich habe bis jetzt auch allein für den Knaben sorgen können."

„Aber er ist jetzt zwölf Jahre alt und muß etwas lernen; er ist aufgeweckt und klug."

„Davon wirst Du wohl wenig wissen."

„Er kennt alle Deine Lieder, Marja, und hat sie Helga, meinem kleinen Mädchen, gelehrt."

Marja wurde rot. Er trat einen Schritt näher und sagte mit sanfter Stimme: „Du weißt es ja, wer mich zurückgehalten hat. Sie ist jetzt tot, meine Mutter."

„Ja, ich weiß es."

Sie standen sich stumm gegenüber. Dann reichte er ihr wieder das Couvert. Sie nahm es und sah zu ihm auf; ihre Augen begegneten sich.

„Ich danke Dir, Marja," sagte er. Dann nahm er ihren Kopf zwischen seine beiden Hände, beugte sich nieder und küßte sie leise auf die Stirn. Keines von ihnen fand ein Wort zum Abschied. Marja reichte ihm ihre Hand, die er erfaßte, dann ging sie.

*

Von Tromsö her kamen die merkwürdigsten Nachrichten über Lissiva, Marja Solbottnens Sohn. Auf dem Gymnasium, das er einige Jahre besucht hatte, war er immer unter den allerbesten Schülern gewesen, später zum Kaufmann Dreyer in die Lehre gekommen und nun schon der Erste im Geschäft, trotz seiner Jugend.

Die, denen die Sache unglaublich schien, ruderten gelegentlich zu Marja hinaus, und dann las sie ihnen aus den Briefen ihres Sohnes vor. Alle hatten Marja gern und gönnten ihr diese Freude an ihrem Knaben. Er unterschrieb sich jetzt „Ivar Bottnen" und war über alle Maßen gewandt mit der Feder.

Nur einmal war Lissiva zu Hause gewesen, als er die Schule absolviert hatte. Er war damals 16 Jahre alt, und die Mutter hatte ihn nach Kjelnaes hinübergeschickt, um für die Geldhilfe zu danken, die er monatlich von Juhl bekommen hatte. Da hatte er auch Helga getroffen, die ihn fragte, ob er sich noch daran erinnere, wie er sie seiner Mutter Lieder gelehrt habe. Ja, er besann sich sehr wohl drauf! Als Lissiva zu seiner Mutter zurückkam, sprach er auffallend viel von Helga.

Seitdem war er nun zum ersten Male wieder daheim, da er von Dreyer in Geschäftsangelegenheiten mit Juhl nach Kjelnaes geschickt war.

Zwei Tage war er erst bei seiner Mutter, ehe er nach Kjelnaes hinüberruderte. Er sprach lange mit Juhl, der ihn sehr wohl aufnahm. Es handelte sich um den Ankauf eines Fischplatzes innerhalb der Scheren. Dieser Platz lag eine Meile weit in den Fjord hinaus, dicht an der offenen See, und Juhl war wohl geneigt zum Verkauf, da die Zeiten schlecht waren.

Er führte Lissiva ins Wohnzimmer zu seiner Frau und Helga. Nun wollte Juhl — wie es seine Gewohnheit war — gern mit seiner Frau über diese geschäftliche Angelegenheit reden und sie gingen deshalb zusammen hinaus. So blieb Lissiva mit Helga allein.

Ihr Gespräch drehte sich um alles mögliche. Helga war eben von Deutschland zurückgekommen, wo sie ein Jahr gewesen war und mancherlei gelernt hatte; unter anderem hatte sie auch bei den ersten Gesanglehrern Singstunde gehabt.

„Aber mein erster Lehrmeister sind Sie doch gewesen", sagte sie mit strahlendem Lächeln.

„Mit dem Unterricht war's nicht weit her", meinte Lissiva.

„Aber ich habe die beiden Lieder noch nicht vergessen!"

Und ehe er sich recht besann, saß sie schon am Klavier und spielte und sang die beiden Lieder seiner Mutter.

Anton Juhl und seine Frau kamen nach beendeter Unterredung wieder herein und baten Lissiva, noch einen Tag zu warten, da sie sich den Verkauf gern noch weiter überlegen möchten.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Einen Dauerritt von Riga nach Königsberg werden, wie die „Königsb. Hart. Ztg." berichtet, in den nächsten Tagen zwei livländische Herren (v. R. und v. B.) unternehmen. Der Ritt geht von Riga über Mitau, Libau, Russisch-Krottningen, Memel, Ruß, Heydekrug und Labiau nach Königsberg, wobei die Herren eine Strecke von 480 Kilometer zurücklegen, für die circa neun Tage in Aussicht genommen sind. Die Rückreise soll bis Tilsit per Eisenbahn und von da wieder zu Pferde über Tauroggen gemacht werden.

— Dresden, 20. Mai: „Die Eröffnung der Deutschen Städteausstellung hat heute Mittag bei schönstem Wetter stattgefunden. Fast 1000 Personen warteten gegen 12 Uhr in der Kuppelhalle, namentlich die Vertreter von 128 deutschen Städten. Auch Vertreter von Petersburg und Paris waren anwesend. König Georg, der Kronprinz, der vorzüglich aussah, andere Prinzen und Prinzessinnen, die Minister v. Posadowsky, Hammerstein, Oberpräsident Bötticher, alle sächsischen Minister nahmen theil. Der Reichskanzler wurde erwartet, kam jedoch nicht. Der Dresdener Oberbürgermeister Beutler eröffnete die Ausstellung mit einer Ansprache. Der erste Rundgang zeigte die hochinteressante, originelle und wohlgelungene Veranstaltung."

— Automobil und Pferd. Aus Paris wird berichtet: Eine merkwürdige Demonstration veranstaltete am Dienstag der Automobilklub von Frankreich von den Pariser Stadtvätern, um diese zu überzeugen, daß das gegenwärtige Reglement, das die Geschwindigkeit der Selbstfahrer auf 12 Kilom. in der Stunde beschränkt, weit übers Ziel hinausschieße. Die Mitglieder der Verkehrskommission des Gemeinderats wurden von geschulten Automobilisten durch Paris und das Boulogner Wäldchen gefahren, um sie zum Automobilismus zu bekehren. Unter strömendem Regen bewegte sich die Automobilkarawane, die sich aus Fahrzeugen der verschiedensten Systeme zusammensetzte, durch Paris. Im Bois de Boulogne wurden dann eine Reihe Experimente veranstaltet, die die Ueberlegenheit und größere Sicherheit des Automobils gegenüber dem mit Pferden bespannten Fuhrwerk dartun sollten. Zunächst vollführte Henry de Rothschild ein außerordentliches Bremskunststück. Bei einer Fahrt mit einer Schnelligkeit von 90 Kilom. in der Stunde gelang es ihm, auf 50 Meter zuhalten. Auch andere Experimente im Bremsen sollen die Ueberlegenheit des Automobils festgestellt haben. Bei zwei Fiakern stellte man zunächst fest, daß sie mit Leichtigkeit eine Geschwindigkeit von 20—22 Kilom. in der Stunde einhalten konnten, und dann ergab es sich, daß bei einer solchen Schnelligkeit auf ein gegebenes Zeichen das Automobil auf 2 Meter, der Fiaker jedoch erst auf 10 Meter zum Halten gebracht werden konnte. Schließlich wurden auch verschiedene Hindernisse den Automobilen in den Weg geworfen, die aber auch bei ziemlicher Geschwindigkeit mit Leichtigkeit vermieden werden konnten. Die Stadtväter schienen von diesen Experimenten überzeugt, ja, man will die Wahrnehmung gemacht haben, daß auch sie allmählich der Schnelligkeitsrausch überkam und mehrere von ihnen „Schneller, schneller!" riefen, so daß es schließlich die Chauffeurs waren, die den Eifer der Stadträte zügeln mußten.

— Die Urheimath der Buren festzustellen, ist erst möglich, seitdem Dr. Colenbrander die Heirathslisten der Einwanderer am Kap von 1657 bis 1807 veröffentlicht hat. Das neueste Heft der von Prof. Langhans herausgegebenen „Deutschen Erde" enthält u. A. eine überaus anschauliche Karte, die auf den ersten Blick den früher häufig behaupteten, aber nie bewiesenen großen Anteil der Reichsdeutschen an der Zusammensetzung des Burenvolkes erkennen läßt. Die Karte enthält nämlich alle Geburtsorte der Stammväter der Buren. Besonders zahlreich beheimatet sind letztere in Niedersachsen, Hessen, Thüringen: doch auch Schleswig, Mecklenburg, Pommern, Berlin, Sachsen, Baden weisen viele Auswanderer nach dem Kapland auf. So stammt die Familie des tapferen Kruitzinger z. B. aus Besigheim in Württemberg.

— Eine gemütliche Ehescheidung. Letzten Freitag vollzog sich, wie die „Basl. Nachr." erzählen, vor dem Bezirksgericht Zürich eine Ehescheidung, nachdem die Verhandlung dargetan hatte, daß ein ferneres Zusammenleben der beiden Ehegatten nicht mehr möglich war. Nachdem das Scheidungsurteil gefällt war, verließen die geschiedenen Ehegatten miteinander das Gericht und gingen in ein Restaurant, um sich zum Abschied ein opulentes Festmahl zu leisten. Es ging dabei so vergnügt zu, daß man hätte meinen können, die Leute feierten ihre Verlobung. Die Zeche bezahlte der glücklich geschiedene Ehemann.

— Kleines Gespräch. Man glaubte König Eduard ein Vergnügen zu bereiten, indem man ihn im Theater auf einige ihm wohlbekannte Schönen aufmerksam machte. „Ich wollt, ich wär noch Infant!" seufzte er. „Das Leben war doch schön!"

— Unter Gaunern. Dieb (zu seiner Frau, die sich auf eigene Faust einen neuen Hut gekauft hat): „Diese Eigenmächtigkeit muß ich mir sehr nachdrücklich verbieten! Wer hat denn das Geld gestohlen, Du oder ich?"

— Neues von Serenissimus. Der berühmte Forschungsreisende Dr. K. hat sich nach einer zweijährigen Afrikareise in die kleine Residenzstadt zurückgezogen, um sich von den Folgen der Anstrengungen und des mörderischen Klimas zu erholen. Auf einem Spaziergang im Park wird er von Serenissiums huldvoll angeredet: „Nun, mein lieber Doktor, wie bekommt Ihnen denn mein Klima?"

Pessimismus in der Weise aufkommen lassen, daß man sich sagt, wie es leider in einiger Wahlkreisen geschieht: „Lassen wir die Dinge jetzt laufen, wie sie mögen; erst wenn im zukünftigen Reichstage die Extremen: die Socialdemokraten und die Bündler nebst dem Centrum durchaus herrschen — — est dann wird der Liberalismus aus seiner Wahlmüdigkeit aufgerüttelt werden!" Mit solchem Pessimismus lassen sich weder Wahlen machen noch vermögen sie den liberalen Parteien neue Anhänger zu gewinnen oder deren Kerntruppen treu bei der Fahne zu halten. Er muß, wo er namentlich in den östlichen Provinzen und auch in Norddeutschland die kampfesfreudige Stimmung im liberalen Lager lahm zu legen droht, energisch abgeschüttelt werden. Das Beispiel, welches im Westen und Süden Deutschlands die liberalen Elemente durch ihre unermüdliche Tätigkeit geben, sei vorbildlich für den Norden und Osten. Man suche jetzt nicht mehr nach den inneren Gründen der Wahl- und Parteimüdigkeit, sondern raffe sich zur entschlossenen Tat, zur Teilnahme am politischen Leben und an der Wahlbewegung, zur Kräftigung des liberalen Gedankens und zur Erhaltung unserer nationalen Errungenschaften aus der Lauheit und aus pessimistischen Betrachtungen auf."

An den Bibel-Babel-Brief des Kaisers erinnert die Predigt, die der Pfarrer Hoffet am Sonntag in der Kirche in Kurzel vor dem kaiserlichen Paare hielt. Hoffet sprach, nach der Kölnischen Zeitung, über eines der meistumstrittenen Worte des Heilandes in freier Deutung und endete mit der Verlesung jenes Briefes, den Huldrich Zwingli an Franz I. schrieb, um ihm zu sagen, daß er unter den Begnadeten vor Gottes Thron einen Sokrates, eine Antigone u. a. m. ebenso gut zu finden gewiß sei als Ludwig den Frommen, des Königs Ahn.

Die Beziehungen zwischen **Griechenland und der Türkei** gestalten sich immer herzlicher, und speziell in Griechenland findet man immer neue Accente zur Betonung der warmen Freundschaft und Interessengemeinschaft. So wird aus Konstantinopel vom 20. Mai telegraphiert: „Die Zeitung „Ikdam" meldet, daß sich mehr als 1000 Griechen, wovon 150 Offiziere sind, an die türkische Gesandtschaft in Athen mit der Bitte gewendet haben, in türkische Dienste zur Verfolgung der bulgarischen Banden aufgenommen zu werden. Die Gesandtschaft erklärte, daß die Verfolgung durch Truppen und Gensdarmerie erfolge und das Unwesen bald unterdrückt sein werde. Das Blatt meldet ferner, daß bei einem Bankett der Athener Universität, welches aus Anlaß des Namensfestes des Königs Georg stattfand, der Hamidie-Marsch unter Hochrufen auf den Sultan gespielt wurde und daß sodann eine Abordnung die Wünsche für die Erhaltung des Sultans und der Türkei der türkischen Gesandtschaft überbracht habe. Der Sultan habe seinen Dank ausdrücken lassen.

Gegen die **Türkei** wird der Vorwurf erhoben, daß sie in Bezug auf das Vorgehen gegen die Albanesen eine zweideutige Haltung einnehme. Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Belgrad gemeldet: Die Operationen der türkischen Truppen in Jakowitza, Prizrend und Ipek lassen die Aufrichtigkeit der Pforte, den albanesischen Widerstand gegen die Reformen zu brechen, in sonderbarem Lichte erscheinen. Wochenlang wurden Vorbereitungen getroffen, um in die genannten drei Orte, wo sich die albanesischen Revolutionäre konzentriert hatten, einzumarschieren. Trotzdem sich die Botschaften Oesterreich-Ungarns und Rußlands in Konstantinopel verschiedentlich ins Werk legten, um die Operationen zu beschleunigen, wurde der Einmarsch immer wieder hinausgeschoben. Als Grund wird in der Meldung angenommen, daß den Albanesenhäuptlingen, die am meisten kompromottiert sind, Zeit zum Entfliehen gegeben werden soll. Zu diesem Zwecke seien zwischen den Truppenkommandeuren und den Albanesenhäuptlingen förmliche Verhandlungen geführt worden. Erst nachdem sich die Schuldigen entfernt hatten, näherten sich die Truppen der Stadt. Vor ihr lagerten die Truppen noch mehrere Tage und verständigten dann durch, wie es scheint, verabredete Kanonenschüsse die Bevölkerung, daß der Einmarsch bevorstehe. In Prizrend wurden sofort 22 Albanesen verhaftet und nach Mosul in Kleinasien gebracht. — Entgegen den amtlichen Berichten ist nach einer Meldung aus Saloniki nunmehr festgestellt, daß die bei Djakowa von den Türken gefangen genommenen Albanesen keine Notabeln, sondern gewöhnliche Straßenräuber waren. Die oppositionellen Albanesenchefs hätten sich wohlbehalten in Sicherheit gebracht und seien weiter eifrig bemüht, den Aufstand zu schüren.

Lokales.

Das Turnfest.

Gestern fand das ursprünglich für den Freitag vorbereitete, aber durch ungünstige Witterung nicht zur Ausführung gekommene Turnfest unserer Schuljugend statt. Mit Bangen mag so mancher, und vor allem wohl der Veranstalter des Festes, Herr Turnlehrer Punga, dem Sonntage entgegengesehen haben, denn nach gutbeglaubigter Wetterregel soll sich der Sonntag in seinem meteorologischen Benehmen in merkwürdiger Abhängigkeit vom vorhergehenden Freitag befinden, und so konnte man auch diesmal auf allerlei verspätete Aprilscherze gefaßt sein. Aber nein, diesmal behielten die Feinde des 100-jährigen Kalenders Recht: ein herrlich blauer Frühlingshimmel schaute gnädig auf unsre Stadt hernieder und versprach dem Feste ein frohes Gelingen. Das war um so mehr zu wünschen, als es sich bei dieser Veranstaltung darum handelte, ob unser Publikum unter veränderten Verhältnissen der Sache des Jugendturnens noch dieselbe Teilnahme entgegenbringen würde wie ehedem. Denn seit 16 Jahren hat in unserer Stadt kein Schauturnen der Schulen im Freien mehr stattgefunden.

Die Freunde des Turnwesens erinnern sich gewiß alle noch mit Vergnügen der unter Herrn Buros Leitung auf dem Spielplatz unter der Domruine fast alljährlich veranstalteten Schulschauturnen in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Seit Buros Weggang schien die Zeit für solche Unternehmungen nicht mehr günstig, und es ist nur der Rührigkeit und dem hingebenden Eifer unsers jetzigen Turnlehrers Herrn Punga zu danken, der alle seinem Plane entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen verstand, so daß uns nach so langer Zeit wieder die Möglichkeit geboten wurde, uns an dem Schauspiel eines Schauturnens zu erfreuen.

Die Hoffnung auf die unverminderte Teilnahme des Publikums hatte sich nicht getäuscht. Schon um 4 Uhr war die Zuschauerbühne des Velozipedodroms, dessen Räume vom Radfahrer-Verein Herrn Punga freundlich zur Verfügung gestellt waren, vollständig gefüllt: Eltern der turnenden Knaben, Lehrer, Freunde der Jugend und der edlen Turnerei waren bereitwillig der Einladung gefolgt. Lustig wehten die Fahnen von den hohen Masten, lustig schmetterten die Weisen des Kraffnojarskischen Regiments, als vom Spielplatz an der Revalschen Straße her die vereinigten Scharen unserer männlichen Schuljugend, die Gymnasiasten, Realschüler und Schüler der Zeddelmannschen Lehranstalt in strammer Marschordnung den Festplatz betraten Es mochten wohl 350 Jünglinge und Knaben sein, vom athletisch gebauten Primaner bis zum mühsam Schritt haltenden Septimaner, die mit jungem Frühlingsgrün an der Mütze und mit ihren jugendfrischen frohen Gesichtern selbst ein Frühling, die Hoffnung unseres Landes, der vorangetragenen Fahne folgten.

Nach einem in künstlichen Teilungen und Wiedervereinigungen sich vollziehenden Aufmarsch stellte sich die ganze Masse der Teilnehmer in einem großen Carrée dar, und nun begannen nach dem scharf accentuierten Kommando eine Reihe von musterhaft ausgeführten Freiübungen, die durch die tadellose Präzision, mit der sie von Groß und Klein ausgeführt wurden, den lauten Beifall der Zuschauer ernteten. Der Kenner weiß, wie wenig sympathisch diese Freiübungen der Jugend eigentlich sind, und die Ausdauer des Turnlehrers, aber auch die Willigkeit und der Gehorsam der Ausführenden verdient alle Anerkennung — um so mehr, als, wie wir hören, durch das ungünstige Wetter der letzten Wochen viel weniger Gelegenheit zu gemeinsamer Uebung gewesen ist, als man nach dem vorzüglichen Gesamteindruck vermuten sollte. Es setzt diese Leistung eben eine gute Schulung, eine Gewöhnung an Zucht und Ordnung voraus, zu deren Erzielung gerade diese Frei- und Ordnungsübungen wesentlich beitragen und dadurch zu einem erzieherischen Mittel von hoher Bedeutung werden. — Auch aesthetische Anforderungen kommen bei diesen Uebungen zu ihrem Rechte: die Stellungen atmen Kraft, Gewandtheit und Anmut. Welche gute Vorbildung für den Militär dienst in den Aufmärschen liegt, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Dann kam das Riegenturnen an den verschiedenen Geräten, woran sich eine Auswahl von Turnern in etwa 30 Riegen beteiligte. Man hätte eben 30 Augenpaare haben müssen, um alles in buntem Durcheinander Gebotene nicht nur sehen, sondern auch beobachten und würdigen zu können. Doch machten sich die Leistungen an einigen den Zuschauern näher stehenden Geräten in hervorragender Weise bemerkbar. Am Reck konnte man elegant ausgeführte „Kippen" und „Schwungstemmen" bewundern; die Freisprünge und Ueberschläge über den Tisch, die Hoch- und Weitsprünge mit und ohne Springstange erregten lebhaften und berechtigten Beifall. Gewiß ist aber auch an den anderen Geräten, wie Pferd, Bock, Barren, Wippe, schräger Leiter u. s. w. Entsprechendes an Kraft und Gewandtheit geleistet worden.

Als den Freiübungen verwandte, nur gewissermaßen gesteigerte Uebungen wurden dann von einer größeren (64 Mann) und kleineren (32) Elitegruppe Bewegungen mit Eisenstäben und Keulen ausgeführt, die wiederum durch die tadellose Genauigkeit, mit der sie auch in den verwickeltsten Kombinationen zur Darstellung kamen, die treffliche Schulung erwiesen, in der solche Meisterschaft nur erlernt werden kann.

Ein buntes Ameisengewimmel erfüllte aber gleich darauf, zur Abwechselung mit den auf Kommando ausgeführten Freiübungen, den ganzen Platz, indem sich verschiedene Gruppen großer und kleiner Schüler zu munteren Spielen zusammentaten. Ballspiele verschiedenster Art, Barlauf und sonstige Laufspiele fanden ihre Liebhaber. Besonders die erst seit einigen Jahrzehnten in Deutschland und hier bei uns eingeführten Ballspiele, die den englischen Spielen nachgeahmt sind, ohne deren bedenkliche Seiten mit herüberzunehmen, scheinen ganz dazu angetan, die gesunde Spielleidenschaft zu wecken. Besonders gefiel das von der Zuschauertribüne gut zu übersehende Korbballspiel. Jede der zwei Parteien, durch farbige Armbinden kenntlich, bemüht sich, den großen Ball in ihren hoch an einer Stange angebrachten Korb zu bringen, woran die andere sie zu verhindern sucht. Das Spiel ist reich an aufregenden Wechselfällen; der Zuschauer, dem sich die Leidenschaft der Spieler mitteilt, verfolgt mit gespanntester Teilnahme jeden glücklichen oder mißlungenen Wurf, jede geschickte Wendung der Laufenden oder jedes Straucheln und freut sich mit den Siegern der endlichen Bergung des Balles im heimischen Korbe.

Den Höhepunkt des Schauturnens bildete auch gestern der von früher wohlbekannte Einzelwettkampf im Steinstoßen, Springen, Speerwurf und Lauf. Statt des früheren Diskuswerfens ist als fünftes Glied des Pentathlon das zeitgemäßere Ballschleudern eingesetzt. Es beteiligten sich im Ganzen 10 Schüler aus den 3 verschiedenen Anstalten, unter ihnen Jünglinge von wahrhaft athletischem Wuchse, die wohl auf jedem olympischen Festspiel mit in die Reihe der Wettkämpfer hätten treten können. Da flog der Ger aus nerviger Faust seine 30 (?) Schritt weit, so daß die speergewaltigen Kämpfer vor Ilios sich ihrer modernen Nachahmer nicht hätten zu schämen brauchen; Brunhilde schleuderte gewiß ihren Stein nicht weiter als unsere Helden, und auch unter der Springern und Läufern konnten sich einige mit dem schnellen Siegfried messen.

Während noch die Kampfrichter mit ernster Miene Entfernungen maßen und Berechnungen über die Ansprüche der Kämpfer auf den Siegespreis anstellten, wurde das Publikum schon durch ein neues Schauspiel gefesselt. 25 Jünglinge führten eine Art von Fechtreigen auf, indem sie in taktmäßigem Schlag und Contraschlag ein Bild ritterlicher Fechtübung gaben. — Eben wollte eine Gruppe kleinerer Turner einen gewiß ebenfalls sehr anmutigen Fahnenreigen vorführen, als ein schon länger als drohender Störenfried griesgrämig vom Himmel dreinschauender Wetterkobold seinen Neid und Groll nicht länger zurückhalten konnte und so plötzlich den Platz mit Staub und Regen erfüllte, daß selbst die tapfere Turnerschar sich schleunigst flüchten mußte. Leider artete der so viel versprechende Sonntag nur doch in einen Unglücks-Freitag aus, und die Hoffnung, die Vorturner noch am Reck sich auszeichnen zu sehen und eine Schlußpyramide bewundern zu können, wurde zu eitel Regenwasser. Auch das Ergebnis des Wettkampfes konnte nicht mehr bekannt gemacht werden; jeder war froh, wer unter eignem Schirm oder mit Hilfe eines Fuhrmannes dem ungastlich gewordenen Festplatz enteilen konnte.

Nichtsdestoweniger brachte wohl ein jeder das Gefühl vollständiger Befriedigung mit heim — vor allem das Gefühl, daß unsere Jugend noch Sinn und Lust für körperliche Anstrengung hat, mag sie sich im fröhlichem Spiel oder im Ernst strenger Uebung betätigen. In dieser Betätigung aber liegt eine Gewähr für die körperliche und damit in sehr engem Zusammenhang stehende moralische Gesundheit der aufwachsenden Generation unserer Heimat, deren Wohl allen Freunden der Jugend und allen Patrioten am Herzen liegt. Unser wärmster Dank aber gebührt dem Leiter unseres Schulturnwesens Herrn Punga, der diesem wichtigen Erziehungszweige sich mit ganzem Herzen gewidmet hat, und der uns in dem gestrigen Schauturnen eine vollgiltige Probe seiner Leistungsfähigkeit als Veranstalter und Organisator solcher olympischer Spiele im baltischen Norden gegeben hat. Möge er auch in Zukunft noch oft Gelegenheit haben, uns mit solchen Schauspielen zu erfreuen, daß das Schauturnen wieder ein regelmäßiger Abschluß der Winterarbeit, ein „Maifeld" unserer heranwachsenden Jugend werde. —ch—

*

Wir fügen diesem Bericht noch hinzu, daß am heutigen Vormittage in den drei beteiligten Lehranstalten die im Fünfkampfe errungenen Preise überreicht wurden; den Siegespreis hatten sich folgende erstritten: im Gymnasium G. Bernakow, in der Realschule R. Adamson und in der Zeddelmannschen Lehranstalt R. Sellheim. Außerdem gelangten an die Führer der siegreichen Gruppen Schleuder- und Fußbälle als Preise zur Verteilung. — Das Interesse, welches auch über unsere Schulkreise hinaus dieses Turnfest erregte, bekundete sich u. A. darin, daß Herr Harry Schlupp, Turnlehrer an der St. Katharinenschule in Petersburg, eigens zu diesem Turnfeste hierher abdelegiert war.

Sommertheater.

Die Reihe unserer Klassiker-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen eröffnete am Sonnabend Schillers „Braut von Messina", von der Theaterleitung wohl als Jubiläums-Vorstellung beabsichtigt: denn am 19. März 1903 vollendeten sich gerade 100 Jahre, seit dieses Drama zum ersten Mal in Weimar über die Bühne ging.

In der „Braut von Messina" will uns der Dichter die antike Schicksalsauffassung in ihrer ganzen herben Strenge erschließen. Auf dem Fürstenhause von Messina lastet ein Fluch, wie auf dem Hause des Oedipus. Die Schuld der Ahnen büßen die Kinder, über ihrem Haupte hängt die blitzerfüllte Wolke, die der Zuschauer mit immer wachsendem Grauen sich verdichten sieht, ohne daß die handelnden Personen das Verderben ahnen. Wo sie es aber dunkel befürchten, da dient all ihr Bemühen, es abzuwenden, nur dazu, es um so entsetzlicher herbeizuführen; von Scene zu Scene enthüllt sich uns klarer das kommende Verderben, bis es endlich Schlag auf Schlag losbricht:

Denn noch niemand entfloh dem verhängten Geschick,
Und wer sich vermißt, es klüglich zu wenden,
Der muß es selber erbauend vollenden.

Zu dem antiken Geiste des Stückes hat Schiller auch ein äußeres Zeichen des alten Dramas, den Chor, hinzugefügt. Es würde zu weit führen, das oft erörterte Für und Wider dieser kühnen Neuerung hier zu beleuchten. In einem Punkt seiner glänzend geschriebenen Einleitung zur Braut von Messina hat Schiller unzweifelhaft Recht: Die Anwendung des Chors gibt dem Dichter die Möglichkeit, die Handlung mit einem lyrischen Prachtgewande zu umgeben. Frei ergeht sich die Phantasie und wandelt auf den hohen Gipfeln der menschlichen Dinge wie mit Schritten der Götter einher. Alle großen Verhältnisse des Lebens werden berührt und die ganze sinnliche Macht des Rhythmus und des Reimes verbindet sich mit ewigen Gedanken und einem berauschenden Klange der Sprache. Scherer hat Recht, wenn er die „Braut von Messina" **das höchste Werk seiner Kunst nennt, das Schiller hervorgebracht hat.**

Die Aufführung an unserer Bühne darf als im ganzen wohlgelungen bezeichnet werden. Vor allem gebührt dem Regisseur Herrn Koch das Verdienst, die ungemein großen Schwierigkeiten der Inszenierung glücklich überwunden zu haben. Der Chor war in Spiel und Deklamation gut diszipliniert und das Ganze sorgfältig einstudiert. Die Hauptrolle lag in den Händen des Frl. Gabrieli, die als Fürstin von Messina mit ihrer würdevollen Erscheinung, ihrem sonoren Organ und angemessenen Spiel eine schöne Leistung bot. Das Paar der feindlichen Brüder verkörperten Direktor Jacoby als Don Manuel und Herr Kämmerer als Don Cesar im allgemeinen recht ansprechend. Sehr gut gelangen Dir. Jacoby die warmen Töne innerer Erregung, nur hätten wir den Don Manuel lieber, wie das meist geschieht, in langen blonden Locken gesehn. — Frl. Helliot als Beatrice war lieblich und rührend in Erscheinung und Stimme, nur müßte sie beim Deklamieren sich einer größeren Deutlichkeit, namentlich in der Aussprache gewisser Konsonanten, befleißigen. — Den alten Diego gab Herr Köchy einfach und würdig. Auch die Hauptrollen des Chors lagen in guten Händen: Herr Gläser deklamierte den Cajetan mit Kraft und Wärme, nur wäre mehrfach statt des zu feurigen Pathos Würde am Platz gewesen. Sehr gut, auch im stummen Spiel, war der Bohemund des Herrn Koch Besonders wohllautend klangen die Schillerschen Verse im Munde des Herrn Mirtsch, der an Hrn. Tiedemanns Stelle den Manfred gab. — Es war ein glücklicher Gedanke, die Mendelssohnsche Musik zur Antigone zum Teil zur Illustrierung des Dramas heranzuziehen. Besonders stimmungsvoll klangen die dumpfen Töne des Trauermarsches und am Schluß steigerten die Orgelklänge den Eindruck der Szene zu mächtig ergreifender Wirkung. —m—

Gestern fand hier die Promotion des Konservators am Kais. Botanischen Garten zu St. Petersburg N. A. Busch, des früheren Direktor-Gehilfen am hiesigen Botanischen Garten, zum Magister der Botanik statt. Seine Inauguraldissertation „Ranales Flora des Kaukasus" verteidigte der Magistrand gegen die ordentlichen Opponenten Professoren N. Kusnezow und N. Andrussow.

Wie wir in den russischen Residenzblättern berichtet finden, sollte gestern, Sonntag, der Privatdozent der hiesigen Universität G. W. Kolossow an der St. Petersburger Universität zum Magister der angewandten Mathematik promoviert werden.

Ein Unfug, der wohl ein Scherz sein sollte, aber an Rohheit des Empfindens seines Gleichen sucht, ist gestern an einem Postkasten verübt worden: unbekannte Individuen haben, wie uns berichtet wird, in den an der Ecke der Sand- und Alleestraße angebrachten Postkasten Bier gegossen und groben Sand hineingeschüttet. Die Adressen der dort hineingeworfenen Briefe sind natürlich total unleserlich geworden; die Briefschaften waren völlig zermatscht. — Eine wahre Schande, daß derartiges hier noch passieren kann.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich am Sonnabend wegen Wuchers der Abschreiber Alexander Lestmann, der Kleinhändler Ado Ringel, der Gärtner Jakob Hurt, der Tischler Märt Laurson, der Maler Pritz Wiedemann, der Schließer im Arrestlokal Karl Tirol und Jaan Wanaase zu verantworten. Die Frage des Friedensrichters, ob die Angeklagten für ausgeliehenes Geld mehr als 12% genommen hätten, ferner die Frage, ob jemandem von ihnen die bedrängte Lage des Geldleihers bekannt gewesen sei, und endlich die Frage, ob jemand auf den Wechsel eine größere Summe verzeichnet hätte, als sie in Wirklichkeit gegeben worden — alle diese Fragen verneinten die Angeklagten. Sie erklärten ferner, daß sie nur 6% als Zinsen genommen hätten.

Der erste vorgeladene Zeuge, ein Student, erzählte, er habe sich bei Geldbedarf stets an Lestmann gewandt. Dieser habe dann den Vermittler gespielt, wofür er jedes Mal etwa 3 Rbl. Vermittelungsgebühr erhalten habe. Das Geld hätten Tirol, Laurson, Hurt und Wanaase gegeben. Die Wechsel seien nicht ausgefüllt worden, sondern, mit den nötigen Unterschriften versehen, in blanco den Geldleihern übergeben worden. Nach Ablauf der Frist habe Lestmann sie auf seinen Namen ausgefüllt und zum Inkasso dem Gericht eingereicht. Ein paar Beispiele mögen die den Angeklagten vorgeworfenen Manipulationen beleuchten. Auf ein Wechselblankett von 200 Rbl. — erzählte der befragte Zeuge — wurden in einem Falle 100 Rbl. geliehen, wobei er, der Zeuge, versprochen habe, nach einem Monat 110 Rbl. zu bezahlen; es seien aber nach 3—4 Monaten schließlich 200 Rbl. verlangt worden. Der Wechsel sei allerdings nicht bezahlt. In einem anderen Falle seien 75 Rbl. geliehen und nach einem Monat 80 Rbl. beansprucht worden. Als das Geld zum Termin nicht vorhanden war, sei die Summe auf 100 Rbl. erhöht und in dieser Höhe auch beigetrieben worden.

Die Angeklagten wurden von den Privat-Rechtsanwälten Gralewski, Okuschko und Linke, vom Vereidigten Rechtsanwalt Edelhaus und vom Rechtsanwalt-Gehilfen Landesen vertreten. Die Sache gelangte nicht zum Abschluß, da noch weitere Zeugen zu vernehmen sind. —i—

Eine bekannte Laden- und Taschendiebin stahl gestern Nachmittag aus der Tasche eines Mädchens vom Lande einen Geldbeutel mit 80 Kop. Die Bestohlene bemerkte den Diebstahl und verfolgte die Diebin; diese aber lief auf einen ihrer Bekannten zu, der sich der Verfolgerin in den Weg stellte und diese so zwang, von der weiteren Verfolgung abzustehen. —i—

Schach.

In den Korrespondenzpartien mit Revat ist auf die letzten Züge diesseits gesetzt worden: in der französischen Partie mit f4—f3 und im Damenbauerspiel mit Td1—d3.

Im Gambit-Turnier zu Wien siegten im fünfzehnten Gange: im Anzuge Marshall über Mieses und im Nachzuge Tschigorin über Gunsberg, Teichmann über Swiderski, Marco über Maroczy. Remis wurde die Partie Pillsbury-Schlechter. — Stand des Turniers: Tschigorin 12, Marshall 10, Marco 9, Pillsbury 8, Mieses 7½ 2c.

Todesliste.

Kunstschlossermeister Karl Kuchenreiter, † 8. Mai zu St. Petersburg.

Baron Robert v. Bolschwing, † 8. Mai zu Riga.

Coll.-Assessor Alexander Hölzel, dim. Pristaw, † 9. Mai zu Riga.

Aloys Keider, Kapellmeister a. D., † im 69. Jahre am 7. Mai zu Riga.

Frau Juliane Reißner, geb. Hoffmann, † im 76. Jahre am 9. Mai zu Riga.

Frau Anna Preede, geb. Dumpe, † im 34. Jahre am 9. Mai zu Riga.

Frau Bertha Heise, geb. Heise, † im 82. Jahre am 9. Mai zu Talsen.

Martin Mentz, † im 71. Jahre am 8. Mai zu Riga.

Frau Karoline Aschmann, geb. Demuth, † im 84. Jahre am 9. Mai zu Riga.

Konstantin Pleske, † 10. Mai zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Wien, Sonnabend, 23. (10.) Mai. In Konstantinopel versuchte ein Individuum, zweifellos ein Komitadschi, einen Diener der französischen Botschaft zu überreden, gegen eine große Geldbelohnung eine Höllenmaschine in der Botschaft unterzubringen und dann zu flüchten. Die Ueberwachung der Botschaften wird verschärft.

Compiègne, Sonnabend, 22. (9.) Mai. Der Munzipalrat schickt eine Adresse an die Stadt Petersburg, in der an den Besuch Sr. Maj. des Kaisers, des hohen Verbündeten Frankreichs, erinnert wird.

Christiania, Sonnabend, 22. (9.) Mai. Die Meldungen von dem besorgniserregenden Zustande Ibsens werden dementiert. Ibsen befindet sich wohler, als in den letzten Monaten.

Sofia, Sonnabend, 22. (9.) Mai. Das offiziöse Blatt „Oko" plädiert für das friedlichste Verhalten gegenüber der Türkei. Doch setze man in Sofia voraus, daß auch die Pforte die Verfolgung der Bulgaren einstellen und die Arretierten aus der Haft entlassen werde.

Belgrad, Freitag, 22. (9.) Mai. Die extrem-radikale Zeitung „Odjek", die wiederholt konfisziert wurde, stellte endgiltig ihr Erscheinen ein. Der Redakteur des Blattes wurde wegen Beleidigung der Behörden zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

St. Petersburg, Sonntag, 11. Mai. Der Einzelverkauf der Zeitung „Snamja" ist verboten worden.

Ufa, Sonntag, 11. Mai. Der Adel beschloß Geld zu sammeln zur Errichtung einer Kapelle an der Stäte der Ermordung des Gouverneurs.

Aschabad, Sonntag, 11. Mai. Der durch die Ueberschwemmungen unterbrochene Verkehr auf der zentralasiatischen Bahn ist wieder aufgenommen worden.

Berlin, Sonntag, 24. (11.) Mai der deutsche Konsul in Monastyr berichtet von einem längeren, mit Verwendung von Geschützen geführten Gefecht zwischen bulgarischen Banden und türkischer Infanterie.

Konstantinopel, Sonntag, 24. (11.) Mai. Die Untersuchung in Sachen der für die französische Botschaft geplanten Höllenmaschine läßt es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß es sich um eine Mystifikation handele.

Beim Dorf Mogilo in der Nähe von Monastyr kam es zwischen einer bulgarischen Bande von 13 Mann und türkischen Soldaten zu einem Gefecht. Die Bande wurde vernichtet; außerdem wurden 4 Dorfbewohner und 2 Frauenzimmer getötet und durch die Kanonade 14 Häuser zerstört. Die Türken hatten 3 Tote. Der Donner der Geschütze rief in Monastyr Aufregung hervor.

Auf serbische Vorstellungen betreffs Bedrohung des Detschanschen Klosters durch die Albanesen antwortete die Pforte, die Albanesen hätten sich bereits zurückgezogen. — Wie verlautet, hat die Pforte den Abzug der Albanesen dadurch erreicht, daß sie ihnen eine beträchtliche Summe Geldes auszahlte.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Mai. Die Aufbesserung des Kursstandes einiger Aktien der Kerosinwerte beeinflußte, der „St. Pet. Z." zufolge, günstig die Gesamtstimmung des heutigen Verkehrs; das Geschäft war jedoch nur auf wenige Dividenden-Papiere beschränkt. — In der nächsten Woche wird die Börse am Mittwoch, Donnerstag und Freitag (200-jähriges Jubiläum der Stadt St. Petersburg) geschlossen sein.

Abrechnung
der
Nordischen Versicherungs-Gesellschaft
für das Jahr 1902.

	Rubel.	Cop.	Rubel.	Cop.
EINNAHME.				
I. Feuerversicherung.				
Prämien-Reserve laut Abrechnung pro 1901	1.266.000	—		
Vereinnahmte Prämie für in 1902 geschlossene Versicherungen R. 5.539.588 83				
„ „ „ „ „ übernommene Rückversicherungen „ 1.215.799 81	6.755 388	74		
Empfangene Commission für abgegebene Rückversicherungen	624.016	21		
Uebertrag der in 1901 für unregulierte Schäden zurückgelegten Summen	463.329	82	9.108.734	77
II. See-, Fluss-, Landtransport- und Casco-Versicherung.				
Prämien-Reserve laut Abrechnung pro 1901	90.223	60		
Vereinnahmte Prämie für in 1902 geschlossene Versicherungen R. 1.003 864 22				
„ „ „ „ „ übernommene Rückversicherungen „ 86.965 86	1.090.830	08		
Empfangene Commission für abgegebene Rückversicherungen u. and.	147.511	31		
Uebertrag der in 1901 für unregulierte Schäden zurückgelegten Summen	58.525	25	1.396.090	24
III. Zinsen und sonstiger Gewinn.				
Eingegangene Zinsen auf Fonds und auf laufende Rechnungen R. 195.555 06				
abzüglich der Zinsen auf das Reserve-Kapital „ 37.194 49	158.360	57		
der zweifelhaften Forderungen und and.	3.112	66	161.473	23
			10.666.298	24
AUSGABE.				
I. Feuerversicherung.				
Prämien-Reserve für Versicherungen u. Rückversicherungen, vorgetragen auf 1902	1.547.305	—		
Rückversicherungs-Prämien, bezahlt	3.835.944	70		
Bezahlt für in 1902 stattgehabte Schäden und für Schäden früherer Jahre:				
a) auf geschlossene Versicherungen R. 3.288.006 46				
b) „ übernommene Rückversicherungen „ 815.367 04 R. 4.103.373 50				
abzüglich der Rückversicherungsanteile „ 2.421.719 17	1.681.654	33		
Abgelegt für unregulierte Schäden aus 1902 und früherer Jahre, Anteil d. Nordischen Gesellschaft	529.330	11		
Commission an Agenten für acquirierte Versicherungen R. 606.747 —				
„ „ Versicherungs-Gesellschaften für von denselben übernommene Rückversicherungen „ 303.892 43				
Architekten-Unkosten „ 55.511 78	966.151	21	8.560.385	35
II. See-, Fluss-, Landtransport- u. Casco-Versicherung.				
Prämien-Reserve für 1903	115 446	80		
Rückversicherungs-Prämien, bezahlt	767.962	22		
Bezahlt für in 1902 stattgehabte Schäden und für Schäden früherer Jahre:				
a) auf geschlossene Versicherungen R. 519.058 74				
b) „ übernommene Rückversicherungen „ 40.390 47 R. 559.449 21				
abzüglich der Rückversicherunganteile „ 422.395 12	137.054	09		
Abgelegt für unregulierte Schäden aus 1902 u. früherer Jahre, Anteil der Nordischen Gesellschaft	92.061	35		
Commission an Agenten für acquirierte Versicherungen R. 182.625 18				
„ „ Versicherungs-Gesellschaften für von denselben übernommene Rückversicherungen „ 6.127 25				
Schiffsbesichtigungs-Unkosten „ 3.930 45	192.682	88	1.305.207	34
III. Allgemeine Unkosten.				
Unterhalt der Verwaltung, des St. Petersburger Comptoirs, der General-Agenturen, der Bevollmächtigten der Gesellschaft in verschiedenen Städten u. andere Geschäftsunkosten	420.502	62		
Gebühren zur Deckung der Ausgaben des Versicherungs-Comité	6.567	23		
Zweifelhafte Forderungen	29.995	81	457.065	66
			10.322.658	35
Jahresgewinn pro 1902			343.639	89
			10.666.298	24

Auf der am 16-ten März 1903 stattgefundenen General-Versammlung der Herren Actionäre ist beschlossen worden, vom Jahresgewinn, nach den im § 51 vorgesehenen Abzügen, auszuzahlen:
Auf das Aktien-Kapital eine Dividende von **18 %** . . . . . R. 216 000.—

Agent für Jurjew und Kreis:

Wold. Eschscholtz.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Für Fach- und Amateur-Photographen empfiehlt

Isolar-Platten

orthochromatische

welche die Lichthofbildung verhindern und als Eliteplatten für Landschaftsaufnahmen benutzt werden

Die Droguerie S. v. Kieseritzky.

Massiere

vom Juni ab in Wösso.

Lilly Girtmann
Masseuse.

Die
Aufnahmeprüfung
vor den Ferien findet statt am **22.** und **23. Mai** von 4 Uhr nachm. ab. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Rig. Str. 37, Sprechst. v. 4—5.

Студ. матем.
ищетъ уроковъ, согласенъ на выѣздъ. Ямская № 37. Погоренкій.

In **neuer** Sendung empfing in **grosser** Auswahl
Pfingst- Postkarten
Confirmations-Karten
Confirmations-Büchlein und Wandsprüche

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Frischen
Caviar Ia
(halbgepresst)
Königs-Heringe Ia
Revaler Killos Ia
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt. Nr. 16.

Wenig gesalzenen
geräuch. Lachs
à 70 Kop. pro Pfd. erhielt u. empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Rentables Haus
in beliebiger Stadtgegend zu kaufen gesucht. Offerten nebst Angabe des Preises u. der Bedingungen zu richten an die Exp. dieses Blattes sub „A. B. Haus".

Ein Haus
im oberen Stadttheil zu **kaufen gesucht**. Offerten mit Preisangabe an die Exp. dieses Blattes sub. L. A.

2000 Rbl.
werden auf eine sichere Obligation gesucht. Offerten erbeten unter „2000 Rubel" an die Exped. d. Bl.

Rbl. 500 resp. 1000
zu 6—7% auf 1 städtische Ingrossation **gesucht.** Gefl. Off. sub H. G. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Zu vermieten ein
Klavier
Rathausstr. 17, bei Fr. Luik.

Ein gut erhaltener
Flügel
eig. Fabrikats steht f. fremde Rechnung z. Verk. im Pianof.-Magazin von J. Moritz, Johannis-Str. 2.

Abreise halber wird ein
Grammophon
d. letzten Vervollkomm. mit 16 Platten bill. **verk.** Zu beseh. v. 6—8 U. ab., Gartenstr. 43. Stud. Tkeschelaschwili.

Wenig gebr.
Pianino
wird wegen Abreise **billig verkauft** — Teich-Str. Nr. 80.

Weniggebraucht. Damen-Rad
billig **zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 145, im Hofe. Zu erfragen beim Soldaten Zepaloff.

Mit voller Pension
sind grössere und kleinere **Zimmer** fürs nächste Semester zu vergeben bei Frau **A. Hoffmann,** Blumenstr. 4, Жуковская 4.

Eine sonnige, warme
Wohnung
v. 4 Zimm., Küche u. sämtl. Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Allee-Str. 84. Zu erfragen daselbst im oberen Stock.

Eine gute freundliche
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Küche, Waschküche, allen Wirtschaftsbeq. u. ev. Stallraum f. 4 Pferde nebst Mitbenutzung einer Remise ist vom 1. August c. an **zu vermieten** — Quappen-Str. 8. Zu beseh. v. 11 U. Vorm. an.

Zu vermieten
eine Wohnung
v. 6 Zim., Entrée u. Wirtschaftsräumen. Zu erfr. Johannisstr. 9, 1 Tr.



Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino
Montag, den 12. Mai c.

Damen frei! Jeder Herr, welcher ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder: zwei Damen können ein Billet benutzen. **Benefiz f. Herrn Aelx**
den beliebten Solo-Clown und erstklassigen Saltomortale-Reiter.
Zum Schluss der Vorstellung: Grosse historische Pantomime, ausgeführt von Damen und Herren der Truppe, unter Mitwirkung des Ballet-Corps.

Moderne Damen-Kleiderstoffe
Schwarze u. Halbtrauertsoffe
Blousenstoffe in Wolle u. Seide
Sommerstoffe
als
Cretonne, Batiste, Satins, Crystalline etc., etc.
sowie
ausländische Mousseline- u. à jour-Stoffe
empfiehlt in grosser Auswahl
Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Münchener Hofbräu
pr. Korb 1/1 Fl. R 1.90 K.
„ „ 1/2 „ „ 1.25 K.
empfiehlt einer geneigten Beachtung
Brauerei „Tivoli".

Vorzügliche
Vanille Ia
Safran Ia
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt.. Nr 16.

Gesucht I Wohnung
von 5 Zimmern u. einer Küche für eine Vereinigung. Offert. Fortuna-Str. 5, Polnisches Konventsquartier.

Gesucht I Wohnung
v. 3—4 Zimmern, darunter ein recht grosses, zum 1. Juli 1903 Offerten unter A. V. an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht zu mieten
eine Wohnung
v. 7—8 Zimmern (Garten erwünscht). Offert. Salz-Str. 1, Bel-Etage.

Badeort Wainopäh.
Eine **herrschaftliche Villa** nebst **Eiskeller, Möbeln** und **Tischservice,** die lange Jahre in festen Händen gewesen ist, wird durch Zufall frei u **sofort vergeben.** Auskunft erteilt die Gutsverwaltung von Carrol pr. Wesenberg.

In Heiligensee ist noch eine schöne
Sommerwohnung
billig zu vermieten. Auskunft erteilt Frau Dr. Otto, Pepler-Str, 25.

Wohnung in Klein-Kabbina.
Näheres zu erfragen daselbst

Eine Sommerwohnung
von 2—3 Zimmern, auf Wunsch mit Möbeln, 8 Werst aus der Stadt, ist **zu vergeben.** Näh. bei G. Putnin, vorm. Kroppmann, Rathausstr. 7

I Sommerwohnung
(parterre) v. 5 Zimmern, Veranda u. Badezimmer **ist mietfrei** von Ende Mai bis Anfang August. Näheres sub Nr. 406 in d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Entrée und Küche ist vom 1. Juli an **zu vermieten.** Zu erfragen in d. Lampen-Handlung Rathaus-Str. 6. **P. Adler.**

Drei möblierte
Zimmer
fürs nächste Semester mit od. ohne Pension zu verm. — Mühlenstr. 16, von 2—3 Uhr zu besehen.

Die Bude Nr. 3
im Kaufhof, an der Fassade zum Barklayplatz, ist **zu vermieten.** Nähere Auskünfte durch **R. Redlich,** Alexander-Strasse 35.

Uebernehme alle Arten
Revisorische Arbeiten
— Jurjew, Alexander-Strasse 19.
Louis Jacobsenn
Ritterschafts- u. Creditsystems-Districts-Revisor.

In Elwa
wünscht ein Schüler der VIII. Kl. des 2. St. Petersburger Gymnasiums während der Sommerferien **Stunden zu erteil.** Näheres Kastanien-Allee 37, oben.

Laryngolog
Assistent und
Zahnarzt
für eine Privatklinik **gesucht.** Adr. sub Nr. 404 zu erfahr. in d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein
Apotheker-Gehilfe
für 4—6 Wochen aufs Land. Zu erfragen Jakobstr. 11, 1 Tr. bei Frau Haase.

Apotheker Gehilfe
wird für ein grösseres Geschäft in Riga gesucht. Näheres in der Apotheke **W. A. Birk,** hierselbst

Gesucht für die Sommerferien gegen freien Landaufenthalt ein 10—12-jähriger **Knabe (Russe)** als Spielgefährte für deutsche Knaben. Adr. sub 405 in d. Expd. d Nordlivl. Ztg. zu erfragen.

Tüchtiger Verkäufer
für Herren- und Damen-Garderoben (Specialist), der 3 Ortssprachen mächtig, mit guten Recommandationen, wird gesucht. Adresse: Reval, Gr. Baleenoi-Str., Haus Kann. Quart. 2.

Ein junger Schmied,
mit guten Zeugnissen sucht ins Innere des Reiches Stellung.
Plattform Middendorf, Gut Palloperra, Jahn Reidolf.

Aelterer Lehrling od. Gehilfe für den Sommer gesucht.
Näheres bei C. Silberhand, E. Friedrich, Rigasche Strasse Nr. 2.

Ein älterer nüchterner Mann
sucht e. Anstellung als Aufseher, Portier, Hausaufseher oder ähnliches. Adr. Promenaden-Str. 3, Uhrenhandlung W. J. Andrejeff.

Zwei Knaben im Alter von 14—16 Jahren können sich als
Steindrucker-Lehrlinge
melden bei **E. Bertheisen,** Schloss-Strasse Nr. 3.

Metallkränze
von Rbl. 1.— an in grosser Auswahl eingetroffen.
Sarg-Magazin von J. Moritz
Wallgraben Nr. 1.

Grössere Deutsche Exportfirma wünscht mit einem **Vertreter** resp. **direkten Verkäufer,** welcher **wöchentlich 20—30,000 Pfd. gesalzenes, knochenloses Rindfleisch liefern kann,** in Verbindung zu treten. Offerten in deutscher Sprache an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** unt **J.O. 9796.**

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Litteratur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**

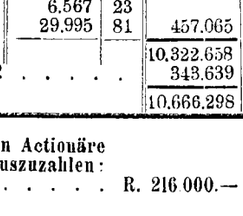

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22.423** trägt.
Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Velociped
(Russia Nr. 21) ist billig **zu verkaufen** — Rathaus-Str. Nr. 19.

Abreise halber ist eine am Dome gelegene **möblierte Wohnung** (Flügel auch vorhanden), bestehend aus 4 Zimmern, Glasveranda, Küche etc., zu Anfang Juni zu vermieten. Täglich zu besehen zwischen 11 und 2 Uhr, Hetzelstr. 4.

12. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Dienstag, den 13. Mai 1903
Auf allgemeinen Wunsch:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster.
Anfang 8 Uhr abends.

Abonnementshefte
für d. diesjährige Theatersaison in Checkbüchern
zu 10, 25, 50 u. 100 Billetten mit e. Ermässigung von 5%, 10%, 15% u. 20% sind für den I. Platz, das I. u. II. Parkett u. den Balkon zu haben in der Buchhandlg. **J. G. Krüger.**

H.-V.
Die Bibliothek
ist geöffnet
am Mittwoch, d. 14. Mai c.
von 7 bis 8½ Uhr Abends.
Der Bibliothekar.

Verein zur Förderung d. Kunstinteresses durch Wander-Ausstellungen.
Generalversammlung
22. Mai 1903, 6 Uhr Abends
Riga, Bastei-Boulevard 9a, in den Räumen des Salon.
Tagesordnung.
1. Rechenschaftsbericht der Direktion u. der Revisionskommission.
2. Ausstellungen in der nächsten Saison.
3. Wahlen.
4. Mitteilungen und Anträge.

Wenn infolge des Nichterscheinens einer genügenden Anzahl von Mitgliedern des Vereins die Generalversammlung nicht zu Stande kommen sollte, so wird hiermit eine zweite Generalversammlung zum 22. Mai 1903, 7 Uhr abends, mit derselben Tagesordnung und in demselben Raume einberufen, die unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder des Vereins als beschlussfähig gilt.
Der Vorstand.

Eine ältere Dame
wird als **Stütze der Hausfrau gesucht** — Johannisstr. 18.

Ein junges Mädchen,
welches der drei Ortssprachen mächtig ist, wünscht eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin.
Off. sub. A. L an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen
aus gebildeter deutsch. Familie, der deutsch. u. russisch. Sprache mächtig, wünscht während der Sommerferien Stellung bei einem grösseren Kinde am liebsten zum Verreisen. Off. sub. „M. A." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein deutschsprechendes, gut empfohlenes
Mädchen
wird für die Sommermonate gesucht — Gartenstraße 24.

Eine tüchtige **Köchin** sucht Dienst — Gildenstr. 5.

Нужна кухарка,
умѣющая хорошо готовить. Безъ аттестатовъ не приходить. Пепперская, 17, II этажъ. Приходить отъ 9—10 ч. и отъ 1—3 ч.

Eine firme Köchin
die in d. Wirtschaft bewandert ist und drei Sprachen versteht, sucht sofort eine Anstellung. Zu erfragen Kastanien-Allee Nr. 38.

Gesucht aufs Land ein
Repetitor
bei bescheidenen Ansprüchen. Off. sub „Nr. 100" an die Exped. d. Bl.

Ein kl. schw. Dachs
hat sich **eingefunden.** Gegen Fütterungs- u. Insertionskosten abzuholen Petersburger Str. 74, oben.

Verlaufen
kleiner weißer **Pudel**; gegen Belohnung abzugeben — Wallgraben Nr. 3.

Diejenigen
welche gestern Abend im Theater des H.-V. einen **neuen Regenschirm** aus Versehen mitgenommen haben, werden gebeten, denselben beim Portier daselbst abzugeben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung (2 Br.); A. B. B.; A. V. (2 Br.); Nr. 100 (4 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 12 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 105 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

†

Frau Oberlehrer Euphrosyne Finger

geb. d. 21. März 1834
gest. d. 10. Mai 1903

Psalm 23.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. Mai, um 4 Uhr nachmittags von der Kapelle des alten Johannis-Kirchhofs aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 12 мая 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 106 Dienstag, den 13. (26.) Mai **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Freitag, den 16. Mai.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Inhalt.

Inland: Verstärkung der Machtvollkommenheit der Gouverneure. Von der besonderen landw. Konferenz. Audienz. Bahnprojekt Pebalg-Lubahn. Libau: Hafenbrücke. Goldingen: Städtisches. St. Petersburg: Zur Ermordung des Usaschen Gouverneurs. Tageschronik. Arsamas: Schulentscheidung. Simferopol: Gefangenen-Revolte. Tiflis: Obligatorischer Schulbesuch. Warschau: Gegen die Schuluniform. Aschabad: Heuschreckenplage. Finnland: Tageschronik. Emigration.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Lissiva. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Verstärkung der Machtvollkommenheit der Gouverneure

ist zur Zeit in den sog. konservativen Blättern, als welche in Rußland die „Moskow. Wedomosti" und der Graschdanin" obenan stehen, ein beliebtes Thema. Erstgenanntes Blatt plädiert — so lesen wir in einem Referat des „Rig. Tagbl." — für eine durchgreifende Revision der Gesetze, durch welche die Gewalt der Gouverneure normiert wird. In der Gouvernementsverwaltung, wo das wohlgefügte vorreformatorische System noch bestehe, besäßen ja die Gouverneure noch genügende Rechte; wende man sich aber den reformierten Verwaltungszweigen zu, so werde man bald gewahr, daß die leitende Beteiligung der Gouverneure dort fast nur eine nominelle sei, wie z. B. in den kommunalen und gerichtlichen Institutionen.

„Ueber die landschaftlichen und städtischen Organe der Selbstverwaltung", behaupten die „Mosk. Wedom.", „haben die Gouverneure nur die Aufsicht und Kontrolle und können daher höchstens dafür verantworten, daß diese Institutionen nicht aus den Grenzen ihrer Vollmachten heraustreten und die geltenden Gesetze verletzen, sind aber der Möglichkeit beraubt, auf die Richtung und Qualität ihrer Tätigkeit direkt einzuwirken. — In den Landschafts- und Stadtämtern können Projekte grandioser Unternehmungen ausgearbeitet werden, von denen auf viele Jahre die öffentliche Wohleinrichtung und vielleicht auch der wirtschaftliche Wohlstand der Einwohner abhängt, und der Chef des Gouvernements erhält von diesen Projekten später Nachricht, als der Reporter eines Lokalblattes."

Auf dem wichtigsten und umfassendsten Gebiet der wirtschaftlichen Verwaltung, im Landschafts- und Städtewesen, könnten sich also die Gouverneure keiner produktiven Arbeit hingeben, könnten nicht schöpferisch tätig sein, sondern seien gezwungen, nur Andere, welche von ihnen garnicht abhängen, zurückzuhalten und einzuschränken. Das heiße doch, daß die Gouverneure hier nicht verwalten, sondern nur im Namen des Gesetzes und der Ordnung gegen entweder eigennützige oder politische und staatsfeindliche Bestrebungen ankämpfen. Man wisse aber, daß nichts so sehr die Kräfte aufreibe und absorbiere, wie ein solcher Kampf.

Fürst Meschtscherski behandelt das Thema feiner. Er läßt zuerst eine Gegenrede zu. In einer Gesellschaft, wo die Erhöhung der Macht der Gouverneure zur Sprache kam, wandte ein Geheimrat ein:

„Ich kann Sie versichern, daß dieses ein Modegespräch der Damen ist; ganz ebenso, wie unsere Damen mit Hingebung über eine neue Hutfaçon reden, so hat man jetzt bei uns begonnen, von der Verstärkung der obrigkeitlichen Gewalt zu sprechen ... Ich höre es und kann mich nicht genug wundern: ich bitte Sie, welche Verstärkung der obrigkeitlichen Gewalt ist noch nötig?!.. Sagen Sie mir, was die Obrigkeit bei uns nicht kann?! Ich bürge Ihnen dafür, daß Sie es nicht sagen werden, was aber Sie und ich nicht können, will ich Ihnen wohl sagen. Hier herrscht ein vollständiges Mißverständnis ... Vielleicht kann man mit Grund von der Abänderung der Kompetenzensphäre des einen oder anderen Ressorts reden — darüber will ich nicht streiten; daß es aber notwendig sein sollte, irgend eine obrigkeitliche Gewalt, besonders die des Gouverneurs, zu verstärken, kann ich nicht finden .... Ich bitte Sie, der Gouverneur kann mich, obgleich ich Geheimrat bin, im Laufe von 24 Stunden aus seinem Gouvernement ausweisen.

„Geben wir zu", erwiderte einer von der Gesellschaft, „daß der Gouverneur Sie, einen Geheimrat, binnen 24 Stunden aus dem Gouvernement ausweisen kann, obgleich ich ein wenig daran zweifle; dafür kann er aber vieles Andere nicht, und zwar Solches, was viel wichtiger ist als die Ausweisung eines Geheimrats. Er ist z. B. nicht im stande, einen Wolostältesten auszuweisen, er kann der Landschaft nicht befehlen, eine bestimmte sanitäre Maßregel zu treffen, er kann einem Gensdarmerie-Stabsoffizier keine Vorschriften erteilen 2c. Mir scheint, daß alle diese Fälle, in denen der Gouverneur etwas nicht kann, den Beweis liefern, daß ein vernünftiger Grund vorhanden ist, die Verstärkung der Gewalt des Gouverneurs zu wünschen. Und dabei wird in allen diesen Fällen Niemand durch die Verstärkung der Gewalt des Gouverneurs geschädigt, sondern in jedem von diesen Fällen wird irgend Jemand von der einen oder anderen Verstärkung der Gewalt des Gouverneurs Nutzen haben."

Der „Reg.-Anz." publiziert in seiner Sonntags-Nummer einen sehr eingehenden Bericht über die Beratungen der Allerhöchst niedergesetzten Besonderen Konferenz betreffs der Nöte der landwirtschaftlichen Industrie. Im Laufe der Monate Februar, März und April hat die Besondere Konferenz die Regelung des russischen Getreidehandels auf 9 Sitzungen erörtert; es wurden namentlich die Verbesserung im landwirtschaftlichen Benachrichtigungsdienst (Entwickelung des postalischen und telephonischen Verkehrs), Vervollständigung der landwirtschaftlichen Statistik, Ausbau der Verkehrswege, Anlage von Elevatoren und Kornspeichern und die bessere Organisation der Getreidebörse erörtert.

— Se. Maj. der Kaiser geruhte, wie der „Reg.-Anz." meldet, am 7. d. Mts. den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherrn Iswolski, zu empfangen.

— In Sachen des Bahnprojekts Rodenpois-Pebalg-Lubahn will die „Rig. Aw." erfahren haben, daß die vom Konsortium ausersehene und auch bereits abgesteckte Trace höheren Orts nicht bestätigt ist, weil sie nicht gerade genug sei. Da nun aber die Abweichungen von der geraden Linie dadurch bedingt sind, daß die Bahn die Güter einer Anzahl von Interessenten berühren soll, hätten sich die durch die Geradlinigkeit Geschädigten von der Kapitalbeteiligung zurückgezogen. Dadurch sei die Realisierung des Projekts auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben. — Die Richtigkeit dieser Darstellung wird von der „Rig. Rdsch." bezweifelt.

Libau. Der geplante Bau der Brücke über den Kanal des Kriegshafens, berichtet die „Lib. Z.", wird zum Herbst des kommenden Jahres fertiggestellt sein. Die Brücke wird so konstruiert sein, daß die Durchfahrt aller Fahrzeuge durch den Kanal nicht behindert sein wird. Die Bewohner des Kriegshafens hoffen von diesem Neubau eine Verbesserung ihrer Lebensweise, da auf diese Weise eine beständige und bequeme Verbindung mit der Stadt hergestellt sein wird. Die Nachricht von dem Entschluß, den Bau der Brücke in Angriff zu nehmen, ist von allen mit großer Freude begrüßt worden.

Goldingen. Am vorigen Mittwoch fand, wie der „Gold. Anz." berichtet, im Rathaussaale die Vereidigung der neugewählten Stadtverordneten statt. Nach der Vereidigung wurde in der hierzu anberaumten Sitzung, gemäß § 120 der Städteordnung, der St.-V. Oberlehrer H. Bernewitz zum Präsidierenden für die Fälle gewählt, wo das Stadthaupt die Leitung abgeben muß. — Für Freitag, den 16. d. Mts., ist eine Stadtverordneten-Versammlung angesetzt worden, auf welcher die Gage des Stadthauptes, der Stadträte 2c. festgesetzt werden soll; hierauf wird zur Wahl eines Stadthauptes, des Stellvertreters, der Stadträte und der übrigen Amtspersonen geschritten werden.

St. Petersburg, 11. Mai. Die Ermordung des Gouverneurs Bogdanowitsch ist im Laufe der verflossenen Woche von verschiedenen Gesichtspunkten aus besprochen worden. Die unzweideutigsten Konsequenzen knüpfen die „Mosk. Wed," an dieses Ereignis, indem sie u. a. schreiben: „Welches war der Zweck dieses feigen, an einem von der allgemeinen Liebe getragenen Manne verübten Verbrechens? Der Zweck war genau der nämliche, wie bei den früheren Mordtaten: die Gesellschaft und Regierung zu „schrecken" und die letztere zu Konzessionen zu veranlassen. Es gibt auch noch einen anderen Zweck: die Behörden im Gouvernement zu terrorisieren, auf daß sie beim Aufzucken irgend welcher örtlicher Unruhen diesen, entgegen ihrer Pflicht, Vorschub leisteten und keine energischen Maßregeln dagegen ergriffen. Können aber wirklich diese Ruchlosen auf die Erreichung solcher Zwecke hoffen? Glauben sie, daß die Regierung ihre hinterlistigen Spekulationen nicht kennt und sie durch Ergreifung ihnen entgegengesetzter Maßnahmen nicht über den Haufen werfen wird?..."

— Zur Reform der weiblichen Lehranstalten berichten die „St. Pet. Wed.", daß beschlossen worden ist, zu der beim Ministerium der Volksaufklärung in dieser Frage einzuberufenden Commission Vertreter aus den Lehrbezirken und die Directricen der Mädchen-Gymnasien heranzuziehen. Die Frage der Reform der Mädchenschulen ruht also nicht, nachdem es bereits den Anschein gewonnen, als sei über den komplizierten Arbeiten zur Reform der Knabenschulen die nicht minder wichtige Reorganisation der Bildungsstätten der weiblichen Jugend ganz in den Hintergrund geraten. Hat bei der Reform der Knabenschulen der Grundsatz mens sana in corpore sano zur Richtschnur gedient, so wird diese dringende Forderung des Unterrichtswesens hoffentlich auch für die Mädchenschulen die gebührende Berücksichtigung finden.

— Automobil-Mietdroschken sollen von einer Petersburger Firma, wenn sie die Konzession vom Stadtamt dazu erhält, demnächst in Verkehr gesetzt werden. Man hofft sogar, wie die Blätter melden, schon zu den Petersburger Jubiläumstagen 80 Automobile verkehren zu lassen.

Aus Arsamas wird von einer wichtigen prinzipiellen Entscheidung berichtet.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

4)

Lissiva.

Alte Geschichten von Bernt Lie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ottilie v. Harling.

(Schluß.)

Lissiva wurde mit Kuchen und Wein bewirtet und Frau Juhl erkundigte sich nach seiner Mutter, von der Lissiva gern erzählte. Da bat Helga um die Erlaubnis, herüberkommen und seine Mutter besuchen zu dürfen. Sie sei niemals auf Storholmen gewesen, so nahe es auch sei, und hätte immer den Wunsch gehabt, Marja Solbottnen einmal kennen zu lernen. Vielleicht könnte sie auch noch ein paar neue Lieder lernen, fügte sie hinzu und lächelte zu Lissiva herüber.

Juhl wollte Einwendungen machen, daß der Weg doch so weit sei, aber Lissiva erbot sich, sie hin und zurück zu rudern. So begleitete sie ihn.

Als sie zusammen im Boote saßen, sagte sie: „Wie merkwürdig ist's, jetzt auf dem Wege nach Storholmen zu sein!"

„Ja so?"

„Ja. Ich habe so oft auf der Kjelnaesspitze gesessen und da hinüber gesehen."

„Noch öfter wohl saß ich auf Storholmen und schaute nach Kjelnaes hinüber", sagte Lissiva.

„Ja so?"

„Ja — besonders seit ich Sie dort getroffen hatte — damals."

„Ja, wie wunderbar!"

„Ach ja! Und wenn ich dann so dasaß und hinüber sah, mußte ich oft unwillkürlich laut „Helga!" rufen."

Helga lachte.

„Ja, Helga, Sie waren so klar und strahlend — wie der Himmel über Kjelnaes. Sie trugen damals ein blaues Kleid!.."

Als sie sich der Anlegestelle näherten, erschien Marja in der Tür.

Sie legte die Hand über die Augen, um zu sehen, wer da kam, erkannte auch Lissiva rasch; als sie aber Helga sah, fiel es ihr wie eine Zentnerlast aufs Herz und vor ihren Augen wurde es dunkel.

Als Lissiva mit Helga zum Hause herauf kam, lag Marja ausgestreckt im Hausflur. Sie brachten die Bewußtlose zu Bett und wuschen ihre Schläfen, bis sie erwachte. Aber sie lag nur da und jammerte und weinte leise vor sich hin, sprach aber kein Wort.

Lissiva ruderte darum Helga gleich wieder nach Kjelnaes zurück und kehrte sofort um. Er war sehr erschreckt und setzte sich zu seiner Mutter ans Bett.

„Was war Dir, Mutter?"

„Nichts, Lissiva, es kam nur so eine Angst über mich."

Vor was denn, Mutter?"

Marja lächelte. Dann richtete sie sich im Bette auf, faßte Lissiva am Arm und sagte: „Lissiva! Als ich Dich mit der Tochter Kjelnaes kommen sah, erfaßte mich ein großes Bangen Deinetwegen. Höre, Lissiva, Du mußt Dich wohl hüten, Dein Herz an eine zu hängen, die in jeder Hinsicht über Dir steht — sowohl nach ihrer Herkunft wie ihren Verhältnissen."

„Ach, Mutter, die Verhältnisse in Kjelnaes sind wohl jetzt nicht so glänzend."

Lissiva hob den Kopf und sah vor sich hin, über die gebogene Nase hinweg, die Kvaen-Lea mit der vom Kjelnaes-König verglichen hatte.

„Und ich komme doch auch weiter, wie ich jetzt bin."

„Lissiva, Lissiva! Gott bewahre Dich! Die Tochter von Kj..."

„Beruhige Dich nur, Mutter. Du denkst an ihre höhere Herkunft, aber erwirbt sich nicht der, der fleißig und ehrenhaft ist und es damit vorwärts bringt, auch seine gute Stellung im Leben?"

„Aber, Lissiva, Du — ich — Deine Mutter..."

„Eine bessere Herkunft wie die meine, mit einer so lieben, guten Mutter, kann niemand sich wünschen!" Er strich der Mutter über die Stirn, die heiß und feucht war.

Als Lissiva zwei Tage nachher nach Tromsö abreiste, hatte er den Kaufkontrakt für Dreyer mit sich.

Es bestand die Absicht, draußen einen Handelsplatz einzurichten und Lissiva wurde dazu ausersehen, seinen Prinzipal dort zu vertreten.

Im Winter zog er hinüber, richtete alles dort ein und begann langsam mit Fisch- und anderem Handel.

Sobald der Frühling kam, fuhr er oft über den Fjord nach Kjelnaes in Geschäftsangelegenheiten oder um von Juhl Rat zu holen. Blieb er über Nacht fort, so wohnte er bei seiner Mutter. Marja war immer kränklich und ging selten aus. Aber oft bat sie Lissiva, nicht anders als nur in Geschäften nach Kjelnaes zu fahren; Lissiva aber lachte nur und neckte seine Mutter mit ihrer Sorge. Oder er malte ihr aus, wie gut und schön sie es im nächsten Sommen haben solle, wenn sie draußen bei ihm wohnte.

Als es Sommer wurde, konnte er nicht mehr so oft kommen, da es draußen viel zu tun gab, und man sprach viel darüber, mit welchem Fleiß und welcher Umsicht er dort waltete.

Aber im August kam Lissiva wieder — oft mit der Büchse, um in Storholmen zu jagen, wo es eine große Fülle von Schneehühnern und Hasen und wenig Jäger dafür gab.

Aber Marja war es klar genug, daß es ihn nur nach Kjelnaes zog, obwohl sie ebenso gut wußte, daß Juhl seiner Tochter verboten hatte, Lissiva zu treffen.

Eines Tages, als Lissiva wieder mit der Büchse nach Storholmen gekommen war, fuhr Marja mit dem Boot nach Kjelnaes hinüber. Sie ging ins Kontor und traf Anton Juhl dort.

„Du mußt Deine Tochter fortschicken, Anton Juhl, sonst geschieht ein Unglück."

Anton Juhl stand hochaufgerichtet, mußte sich aber jetzt am Stuhl festhalten.

„Glaubst Du, Marja?"

„Ja, das glaube ich, wir ich es lange schon geglaubt habe. Ich meine, daß Du jetzt einmal ein Mann sein und Deine Tochter und den Knaben vor Sünde und Schuld bewahren mußt. Denn jetzt hat Gott es so gefügt, daß es sich zeigen wird, wie geschrieben steht: daß er der Väter Sünde an den Kindern straft. Und auch mein Elend darfst Du nicht noch größer machen, wie es schon war und wie ich es schweigend ertragen habe. Mein Junge soll frei sein, er, der nichts verschuldet hat. Das ist meine Meinung, so wahr mich Gott im Himmel hört!"

„Helga soll fort. Gleich morgen soll sie abreisen."

Und Marja ging...

In der Dämmerstunde saß Marja und wartete auf ihren Sohn, der noch nicht zurückgekommen war. Das Abendessen stand auf dem Tisch und es war spät.

Sie trat vor die Tür und lauschte, als sie Ruderschlag durch die Abendstille vernahm; gleich nachher hörte sie auch Stimmen. Es war dunkel, da der Mond durch eine Wolke verdeckt war — aber man hörte, wie das Boot hinter dem Hügel anlegte.

Sie ging dem Laute nach den Strand entlang, bis sie zum Boote kam.

Es war ihr eigenes. Angstvoll ging sie weiter. Oberhalb der Stelle, wo das Boot lag, war ein kleiner Berg, da hinauf schlich sie eilig, obwohl sie kaum aufzutreten wagte. Nun unterschied sie deutlich zwei Stimmen hinter dem Hügel und im Schein des durchbrechenden Mondes sah sie auch Gestalten.

...„Ja, Lissiva! Ja, bis zu meinem letzten Atemzuge!"

„Helga, ich fühle eine solche Kraft in mir. Mir scheint, ich könnte die ganze Welt unter meine Füße legen und Dich auf meinen Armen darüber hinwegtragen!"

„Lissiva!"

In diesem Augenblick fiel das Mondlicht voll über den Fjord, über Storholmen und den Berg und auf die beiden Gestalten. Da hörte sie einen langen, klagenden Schrei, Lissiva sprang zu und [illegible]

Wie der „Wolgar" erfährt, hat der Schulrat des Arsamasker Kreises den bei den Prüfungen präsidierenden Semstwomitgliedern ein Zirkular des Inhaltes zukommen lassen, daß mit Erlaubnis des Kurators des Moskauer Lehrbezirks die nicht richtige Anwendung des Buchstabens „ѣ" in den Schulen bei den schriftlichen Arbeiten nicht mehr als grober Fehler anzurechnen sei.

Ssimferopol. Der „Ssalgir" berichtet, daß am 28. April im Ssimferopoler Gefängnis eine Revolte entstand, die das Requirieren von Militär erforderlich machte. Die allgemeine Revolte entstand durch eine Prügelei unter den Arrestanten und war eine derart heftige, daß acht Mann schwer verwundet in das Hospital getragen werden mußten. Den sofort von diesen Vorgängen benachrichtigten Polizei-, Administrativ- und Gerichtspersonen gelang es nach ihrem Eintreffen, die Arrestanten zu beruhigen. Am folgenden Tage aber brachen die Unruhen in verstärktem Maße aus und nahmen einen derartigen Umfang an, daß der Gouverneur von Taurien, Graf Murawjew, sich in die Notwendigkeit versetzt sah, Militär zu requirieren. Zwei Compagnien des 51. Litauischen Infanterieregiments besetzten daraufhin das ganze Gefängnis und halten es bis jetzt unter Bedeckung. — Die Arrestanten sollen sich, wie der „Ssalgir" bemerkt, über allzu große Strenge der Gefängnisverwaltung beklagen, diese aber soll sich de facto nur genau an das Gefängnisreglement halten, woher man ihr keine Vorwürfe machen kann. Der Gouverneur wohnte der Untersuchung und dem Verhör persönlich bei; die Hauptagitatoren unter den Arrestanten wurden in Einzelhaft gesetzt.

Tiflis. Die Einführung des allgemeinen Schulzwanges wurde dieser Tage in der Tiefliser landwirtschaftlichen Genossenschaft beraten. Dabei wurde festgestellt, daß ein derartiger Beschluß allein für die Elementarschulen des Kaukasus eine jährliche Mehrausgabe von 10,800,000 Rbl. erfordern würde. Eine solche Kontribution dürfte der Staat nicht im stande sein zu tragen.

Warschau. Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom 10. Mai meldet: Auf dem bevorstehenden Kongreß der Vertreter der Kuratorien und der Direktoren der Commerzschulen des Gebiets wird die Frage der Abschaffung der Schüleruniformen, die zu der Pädagogik und Erziehung in keiner Beziehung stehen und teuer und unpraktisch bei den Arbeiten sind, einen Beratungsgegenstand bilden.

Aschabad. Die Heuschreckenplage will nicht aufhören und hat sich jetzt schon über die Stadt Aschabad selbst ergossen. Wie das örtliche Blatt mitteilt, wanderte vor einigen Tagen ein riesiger Schwarm von Heuschrecken in die Stadt herein, ließ sich in den Höfen nieder und drang selbst in die Häuser hinein. 50 Arbeiter arbeiteten bis 6 Uhr Abends mit Schaufeln und Besen, ohne der Eindringlinge Herr werden zu können, denn immer neue Massen strömten hinzu.

Finnland. Am 14. Mai — so lesen wir in der „Rev. Z." — ist Allerhöchst befohlen worden, dem ehemaligen, nunmehr landesverwiesenen Senator L. Mechelin die ihm am 8. Juni 1890 gewährte lebenslängliche Pension zu entziehen. — Der Bankdirektor in Nyslott, Alexander Sikio, begab sich am letzten Donnerstag zu unfreiwilligem Aufenthalt ins Ausland auf vorläufig unbestimmte Dauer. — Die zunächst in Schweden weilenden finnischen Schriftsteller E. Erkko und P. Brofeldt sowie der ehem. Senator L. Griepenberg werden sich in Amerika ansiedeln. — Das Wiborger Gouvernementsgefängnis wurde anläßlich des bekannten Ereignisses, bei welchem ein Gefangener zur Nachtzeit von der Haft befreit wurde, am vorigen Montag vom Prokurator E. Johnsson inspiziert. — — Wegen Teilnahme an einer Versammlung politischen Charakters in Lahtis wurde über den Senatskanzlisten W. Blöfield seitens des Justizdepartements eine Strafe von 500 Mark verhängt. Genannte Versammlung, an welcher vorzugsweise Juristen teilnahmen, gab die Veranlassung zur Ausweisung des Hofrats Fellmann, da dieselbe auf dessen Gute stattfand. — Den Befehl, binnen 3 Tagen sein Abschiedsgesuch einzureichen, erhielt der Distriktschef von Vekkelaks (Gouv. Wiborg) A. G. Lilius. — Der Lehrer der höheren Volksschule in Kexholm, J. Wainio, wurde seines Amtes enthoben.

— Wie, dem „Rev. Beob." zufolge, der finnische Seemannsmissionar in Liverpool mitteilt, hat die Emigration so große Dimensionen angenommen, daß die dortigen Emigrantenhäuser nicht mehr alle beherbergen können, weshalb viele in Privathäuser untergebracht werden müssen. Finnische Emigranten kommen jetzt nicht nur über Hangö, sondern auch über Schweden.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Mai.

Vom neuen bulgarischen Ministerium.

Das neue bulgarische Ministerium Petrow-Petkow stößt mit seinen Stambulowschen Reminiszenzen bei der russischen Presse auf wachsende Verstimmung. Die tonangebenden St. Petersburger Blätter verurteilen nunmehr bedingungslos die Männer der neuen Regierung. Das wird begreiflich, wenn man einige ausländische Preßstimmen hört.

Die „Nat.-Ztg." meint: „Es muß als eine außerordentlich günstige Lösung bezeichnet werden, daß es gelungen ist, Petkow sowohl wie Petrow für das neue Kabinet zu gewinnen. Danew hat im Sinne der Zankowisten eine durchaus konservative Politik gemacht und in erster Reihe auf die Stimme Petersburgs gehorcht, ohne sich zu sehr um das zu bekümmern, was man in Yildiz wollte. Anders Petrow und der mit ihm verbündete Petkow. Die Stambulowisten, deren erklärtes Oberhaupt heute Petkow, der einstige alter ego Stambulows ist, wollen keine antitürkische Politik machen. Petkows Politik wäre es, sich mit der Türkei gütlich auseinanderzusetzen und sie dahin zu bringen, daß sie es übernähme, dem bulgarischen Element in Macedonien durch besondere Garantien Schutz angedeihen zu lassen. Es ist eine ihm von seinem Meister Stambulow überkommene Maxime Petkows, mit der Türkei auf möglichst gutem Fuße zu stehen. Stambulow sagte sich: Eine administrative Autonomie Macedoniens ist in absehbarer Zeit unmöglich. Doch erfordert es die Rücksicht auf die vielen in Macedonien lebenden Konnationalen, daß man für sie durch gütliche Uebereinkunft mit der Türkei möglichst viele Vorteile herausschlägt, wodurch man auch für eine fernere Zeit eine immer größere Freiheit der Christen in Macedonien vorbereitet. So gelang es Stambulow, große Konzessionen in Betreff der Kirche und Schule für das bulgarische Element in Macedonien zu erringen. Es gab früher nur zwei bulgarische Bistümer in Macedonien, dann aber ward durch einen Ferman bestimmt, es sollten in jedem Sandshak, wo die Bulgaren zwei Dritteile des christlichen Elements ausmachten, neue bulgarische Bistümer errichtet werden. Dies hatte eine ungeheure Stärkung des bulgarischen Elements in Macedonien zur Folge.

Ein einstiger Ministerkollege Petkows im Kabinet Stambulow schildert der „Neuen Freien Presse" den eigentlichen Anwärter auf die Ministerpräsidentschaft in Bulgarien, der aber in letzter Stunde dem General Petrow im Interesse der Sache den Platz geräumt hat, als ungewöhnlich energischen Charakter, der wohl nicht über jenen hohen Grad von Intelligenz verfüge wie sein ermordeter Meister, dem aber dieser in Hinsicht auf Tatkraft und rücksichtsloses Losschreiten auf ein gestrecktes Ziel ein Vorbild gewesen sei.

„Petkow dürfte heute 45 Jahre alt sein. In sehr jungen Jahren schon war er Bürgermeister von Sofia. Damals hat er sehr rasch die alten türkischen Quartiere demoliert, breite Straßen hergestellt, und ihm ist es zum guten Teil zu verdanken, wenn sich nach und nach die Stadt, welche vor zwei Jahrzehnten nur etwa 20,000 Einwohner hatte, zu einer Stadt von 70,000 Seelen verwandelte. Auch als Bezirksminister im letzten Kabinet Stambulow hat Petkow Ersprießliches geleistet. Petkow ist ein Naturmensch, ein Mann von wenig Bildung. Er ist ein Bauernsohn, dessen natürliche Begabung jedoch Stambulow erkannt hatte. Nach Stambulows Tode eiferte Petkow in der „Swoboda" sehr gegen Rußland und das Stoilowsche Regime in Bulgarien. Seit einigen Jahren hat die „Swoboda" aufgehört zu existieren, und nun ist der „Now wek" (Das neue Jahrhundert) das Organ Petkows geworden.

Kaiser Wilhelm II. hegt, wie das „Berl. Tgbl." erfahren haben will, die Absicht, seine diesjährige Nordlandreise erheblich auszudehnen. Er wird annähernd zwei Monate in Norwegen verweilen. Gegenwärtig ist der Kaiser in Prökelwitz (Westpreußen) als Jagdgast des Fürsten zu Dohna. — Gerade 20,000 Kilometer hatte, nach der „Rhein. Westf. Ztg.", Kaiser Wilhelm bei seiner am Mittwoch Abend erfolgten Rückkehr nach Berlin im Laufe der letzten 12 Monate zurückgelegt. Das ist genau der halbe Aequator.

Die „Kreuz-Zeitung" bringt die Nachricht, daß der Evangelische Oberkirchenrat seine Bedenken gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes bei der zuständigen Stelle geltend gemacht hat.

Das „Giornale d' Italia" bringt folgende eigentümliche Meldung: Der Papst hat den Bischöfen den Befehl gegeben, bei den bevorstehenden deutschen Reichstagswahlen die Regierung in jeder Beziehung zu unterstützen.

Bei der in Bonn erfolgten Immatrikulation des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, der Prinz Eitel Friedrich, der Kurator v. Rottenburg in Bonn, der akademische Senat und die Lehrer des Herzogs beiwohnten, hob der Rektor Zitelmann in längerer Ansprache hervor, daß der Herzog zwar eine gute englische Erziehung genossen habe, daß die Erfüllung seines Berufs als deutscher Fürst jedoch davon abhänge, daß er bis ins Innerste deutsch werde. Eine Schule habe er in dieser Richtung schon gehabt: die deutsche Armee mit ihrer strengen Pflichterfüllung. Jetzt trete er in die zweite Schule: den Kreis einer deutschen Universität. Dort gelte es vor allem, sich zu erwerben: Achtung vor der geistigen Arbeit, daneben die fachliche Ausbildung für den Regierungsberuf und die Kenntnis von den Grenzen der eigenen Rechte. Die Ansprache schloß mit einer Erinnerung an des Herzogs Großvater Ernst, der die Bonner Studienzeit und ihrem vielseitigen anregenden Umgang zeitlebens als unvergeßlich bezeichnete, sowie mit dem Wunsche, daß der Herzog das Muster eines deutschen Fürsten werde zum Segen für sein Land.

Wie in **Ungarn** das offizielle Regierungsblatt, der „Budap. Hirlap", mitteilt, nimmt die Auswanderung der Banater Schwaben immer größeren Umfang an. Aus Perjamos, Lovrin, Trübswetter und Groß-Nikios haben viele wohlhabende, ja reiche Bauern die Reise nach Amerika angetreten. Zuletzt sind aus den schwäbischen Gemeinden Billed, Groß-Jetscha und Warjasch nicht weniger als 900 Menschen nach Amerika ausgewandert. Die Ursache, meint das Blatt, sei nicht die Armut, sondern der Wunsch, rasch reich zu werden, den gewissenlosen Agenten im Volke erweckt hätten. — Zu dieser Notiz bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Die gewissenlose Agenten, die Hetzer, das ist die billige Ausrede, weil man nicht eingestehen will, daß die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen berechtigt ist und bei den Schwaben immer größer wird. Sie werden es müde, sich national unterdrücken und materiell ausbeuten zu lassen. Bedauerlich ist es aber, daß diese Auswanderung nach Nordamerika ihren Fortgang nimmt. Es wäre gewiß wünschenswert, diese fleißigen schwäbischen Bauern, wenn sie schon auswandern, nach deutschen Kolonien zu lenken oder nach Südbrasilien, wo sie die deutschen Ansiedlungen verstärken würden."

In **Kroatien** ist für mehrere Kreise der Belagerungszustand proklamiert worden. „Der Banus von Kroatien" — so wird unterm 10. Mai aus Wien gemeldet — „ist nach Wien berufen worden, da die Aufstandsbewegung eine sehr ernste Färbung annimmt. Er wird heute vom Kaiser empfangen; auch der Ministerpräsident v. Körber wurde heute zum Kaiser beschieden. Die kroatische Deputation von Landtagsabgeordneten aus Dalmatien, die nach Wien gekommen ist, um beim Kaiser gegen den Banus Klage zu führen, wird vom Monarchen nicht empfangen werden."

In **England** scheint sich der Widerspruch gegen Chamberlains Finanzpläne zu verstärken. Der ehemalige liberale Minister Asquith hielt am vorigen Donnerstage in Doncaster eine Rede, in welcher er sich gegen die Finanzvorschläge Chamberlains wandte. Dieselben seien der erste Schuß in dem Feldzuge, welcher von der liberalen Partei mit ungeteilter Gegnerschaft aufgenommen würde. Alsdann brachte Redner Beweismaterial gegen die Finanzvorschläge vor und betonte, ihre Wirkung würde, wenn sie zu stande kämen, sein, England weitere Hindernisse auf den Märkten zu bereiten, während ein anderes Ergebnis ein Vergeltungskampf in der ganzen Welt wäre.

Aus London wird vom Freitag gemeldet: Ein fast unglaublich erscheinender Vorfall erregt hier peinliches Aufsehen. Wie sich nämlich herausstellt, sind Tausende aus Südafrika zurückgesandte Armeedecken meistbietend versteigert und über ganz England hin weiter verkauft worden, obwohl die Mehrzahl von ihnen in südafrikanischen Lazarethen gebraucht worden war und mit Typhus-Bazillen behaftet ist. Die Angelegenheit ist durch Typhus-Erkrankungen, welche durch derartige Decken an Bord des Schulschiffes „Cornwall" in Purfleet erfolgte, ans Licht gekommen und bildete den Gegenstand der Verhandlungen bei einer Sitzung der Londoner City-Körperschaft. Hier berichtete der Präsident des sanitären Comités des Hafens von London Dr. Collins folgendermaßen: „Der Ausbruch des Typhus auf dem „Cornwall" habe Anfang April stattgefunden. Als der Sanitäts-Beamte des Hafens das Schiff inspizierte, fiel ihm eine Anzahl schmutziger wollener Decken auf, die mit Klumpen von Pfeilwurz, einem gewöhnlich Typhus-Patienten gegebenen Gericht, sowie mit Blutspuren und anderen Flecken behaftet waren. Diese Decken wurden sofort dem Bakteriologen Dr. Klein übersandt, welcher gutachtlich berichtete, daß 75 Prozent der Decken von Typhus-Bacillen geradezu wimmelten. Dr. Klein telegraphierte dem Direktor der Armee-Vorräte beim Kriegsministerium, er möchte die Veräußerung von Decken, die vom Kap zurückkämen, sofort inhibieren. Es sei bekannt — sagte Dr. Collins weiter — daß viele der

---

Haus hinunter, von Helga gefolgt, die aber gleich nachher stille fortging und allein nach Kjelnaes zurückruderte — lautlos in der dunklen Herbstnacht.

Drin im Zimmer hatte Lissiva Licht angezündet. Er glaubte, das es mit seiner Mutter zu Ende gehen würde, und weinte heftig.

„Wie geht Dir's, Mutter?"

„Es ist das Beste so, Lissiva," flüsterte sie. „Das Beste für mich. Der Herr will mich zu sich holen."

Lissiva legte den Kopf auf ihr Kissen und weinte laut. Er fühlte der Mutter Hand auf seiner Stirn, als sie ihm ins Ohr flüsterte: „Lissiva, versprich mir, daß Du Helga aufgeben willst, daß Du sie nie, nie mehr sehen willst!"

„Nein, Mutter, wir haben uns Treue geschworen, und die will ich halten."

„Lissiva, meines Lebens einzige Freude! Um Gottes Barmherzigkeit willen versprich es mir!"

„Ich kann nicht, Mutter! Ich kann nicht ohne Helga leben."

„So mußt Du es denn wissen — daß Du und sie — daß Ihr denselben Vater habt!"

„Mutter! Was sagst Du Mutter?!"

„Anton Juhl ist der Mann, der Dein Vater ist, Lissiva. Gott helfe Dir — und mir!"

— — — — — — — — — — — — —

In der Morgendämmerung kam ein Mann über den Fjord gerudert. Er hatte in einem Korbe Wolle für Marja mit sich.

Es war kühl und still im Fjord und viele Vögel flogen über Storholmen hin und her. Am Strande entlang stieg der Morgenrauch bläulich und dünn aus den Schornsteinen auf, von Kjelnaes herüber hörte man die Schläge des Fünfruderers.

Aber auf Storholmen war es noch stille und kein Rauch über dem Schornstein zu sehen.

Der Mann zog das Boot heran, nahm seinen Korb und ging hinüber. Die Haustür stand halb offen, und er ging hinein.

Da lag Marja Solbottnen auf dem Bette, bleich und stille, mit gefalteten Händen; der Mann glaubte sie schlafend, bis es ihm plötzlich klar wurde, daß Marja Solbottnen tot war.

Im Zimmer sah es unordentlich aus, als wären viele Menschen drin gewesen. Der Mann wußte, daß Lissiva bei seiner Mutter war und fand auch seine Mütze. Er ging darum hinaus und rief immer wieder seinen Namen. Erst ging er ein Stückchen den Strand entlang, dann auf die Höhe, von wo aus er weit hinübersehen konnte. Hier rief er noch einmal laut: „Lissiva!"

Lange hallte seine Stimme nach, aber alles blieb still. Ueber den glänzenden Fjord herüber tönten aus weiter Ferne die Ruderschläge vom Kjelnaesboot; die Möwen fingen an zu schreien, während sie hin und her flogen. Ueber der Insel war es taufrisch und stille.

Da erblickte der Mann plötzlich Lissiva. Unterhalb des Hügels saß er, ganz nahe bei ihm. Er ging hinunter und sah, daß er tot war. Die Büchse lag neben ihm und die Schläfe war durchschossen.

*

Kjelnaes ist jetzt von fremden Leuten bewohnt. Anton Juhl starb im Winter, nachdem das Unglück seine Tochter Helga traf — und seine Frau heiratete später den ersten Ladengehilfen.

Von Rattikofs Geschlecht lebt jetzt niemand mehr außer Helga. „Die blaue Dame" wird sie genannt, weil sie immer in einem lichtblauen Kleide zu sehen ist. Seit dem Tage, wo sie erfuhr, daß Lissiva sich auf Storholmen erschossen hatte, ist sie nicht mehr klar bei Verstand. Sie wohnt in einer Dachkammer in Kjelnaes, ist aber viel draußen, besonders im Sommer. Sie geht frei umher, da sie in keiner Weise unruhig ist, sondern milde und sanft. Fast immer singt sie leise vor sich hin, wo sie auch ist.

— — — — — — — — — — — — —

Um die Spitze von Kjelnaes fliegen viele und mannigfaltige Vögel; am Strande liegt eine Herde Eidergänse und girrt und sonnt sich in Sicherheit und Frieden, wenn nicht der Fischadler plötzlich niederstößt, blitzschnell aus schwindelnder Höhe herunter. Vor allem aber sind es die Möwen, große weiße Möwen, die in stillem Fluge zwischen Kjelnaes und Storholmen hin und her fliegen.

Und in hellen Sommernächten da sitzt „die blaue Dame" an der Landspitze und sieht in den Fjord hinaus und singt:

„Sie saß zur Abendstunde
Am weißen Meeresstrand,
Und sah, wie fern im Westen
Die goldne Sonne schwand."

Mannigfaltiges.

Der Kammersänger Theodor Reichmann, der vor mehreren Jahren auch hier am Orte ein Konzert gab, ist am Freitag im Sanatorium zu Marbach am Bodensee einem Schlaganfall erlegen. Reichmann stand erst im 53. Lebensjahre.

— Gehen wir einem kalten Sommer entgegen? Diese Frage — schreiben die „Ham.b Nachr." — drängt sich auf, wenn man die fortwährenden Berichte von Schiffsführern über Eisbergeim Atlantischen Ozean sieht. Erst im April waren eine Unmenge Eisberge beobachtet worden, so allein von dem Schnelldampfer „Deutschland" etwa 200, und jetzt erhält die „Forenede Dampfkipsselskab" in Kopenhagen die Nachricht, daß laut einer Drahtmeldung aus Neufundland eine neue Eistrift von Bergen und Schollen südwärts gehe. Ueberhaupt treten die Eisberge in diesem Jahre um einen Grad oder 1½ Grad südlicher als sonst auf. Nun deutet das massenhafte Auftreten der Eisberge, die, soweit sie im Atlantischen Ozean vorkommen, ausschließlich vom grönländischen Inlandeis stammen, auf milde Witterung in den Polargebieten hin. Herrscht aber dort mildes Wetter, das die Loslösung größerer Eismassen als sonst bewirkt, dann pflegt das nördliche Europa einen kalten und regnerischen Sommer zu bekommen. Auch im übrigen müssen in der Eisregion abnorme Verhältnisse gewesen sein; dies beweist das massenhafte Erscheinen von Seehunden an den nördlichen Küstenstreifen Norwegens im letzten Winter und gleichzeitig das Fernbleiben der Fischschwärme, das in der norwegischen Fischereibevölkerung eine wahre Panik hervorrief. Endlich traten in diesem Jahre an den Küsten Finnmarkens die Weißwale, die echte Polartiere sind, in großen Massen auf. Robben und Weißwale sind in der kalten Strömung in ihrem Element, während Heringe und Dorsche diese Strömung meiden. Folglich müssen bei Norwegen eigentümliche Strömungsverhältnisse geherrscht haben.

— Reklame-Dandys. Vom „Reklame-Esser" wissen die Witzblätter sehr viel zu erzählen. Daß es aber auch hochelegante Stutzer gibt, die für ihre Toilette nichts bezahlen, da sie damit Reklame für ihren Schneider machen, das ist eins der „kleinen Geheimnisse" der Londoner Gesellschaft, das ein mit dem Leben im Londoner Westend gut Vertrauter in einer englischen Wochenschrift ausplaudert. „Man würde erstaunt sein", erzählt er, „wie viel des schönen Putzes, der in Piccadilly und Hyde Park zur Schau getragen wird, nie bezahlt wird; wenn man es wüßte, würde die Achtung vor den Trägern wohl eine kleine Herabminderung erfahren. Darin liegt durchaus nichts Ehrenrühriges; aber der Mann, der seinen Schneider mit mehr oder weniger Pünktlichkeit und Murren bezahlt, wird sich etwas enttäuscht fühlen, wenn er erfährt, daß Leute, die höher gestellt und vermutlich besser daran sind als er, sich damit begnügen, für Schneider und Modistinnen die Rolle wandernder Annoncen zu spielen. Man versetze sich indessen in die Rolle eines jungen Aristokraten, dessen Stammbaum viel größer ist, als seine Börse. Seine Pflicht ist einfach und angenehm genug. Er wird freigebig mit vollendet sitzenden Anzügen aus ganz modernen Stoffen und nach der neuesten Mode versehen, er muß sie nur möglichst vorteilhaft zur Schau tragen und seine neidischen und bewundernden Freunde mit dem Namen seines Schneiders bekannt machen. Das ist ein hübscher, einfacher Weg, seinen Schneider zu „bezahlen". Meines Wissens gibt es in der Gesellschaft viele Männer, die auf diese Art ihre Kleidung bezahlen, und einer wenigstens ist ein Mann, der in sehr hohen Kreisen Einfluß ausüben kann und es auch tut. Dieser Herr ist von Adel, der Vertreter einer sehr alten Familie und wird als Modevorbild angesehen. Tatsächlich gehört er auch zu den bestgekleideten Männern in London. Wie wertvoll ein solcher Agent für die Leute ist, für deren Ware er so geschickt Reklame macht, ist leicht ersichtlich; und nicht nur daß er keine Schneiderrechnungen zu bezahlen hat, er bezieht noch ein Einkommen von den Provisionen des von ihm eingeführten Kunden. Er tut das ganz offen, ohne falschen Stolz. — Natürlich wollen sich jedoch nur wenige Männer in gesellschaftlicher Stellung dazu hergeben. Die aristokratischen Agenten sind meist jüngere Söhne und Offiziere auf Halbsold, für die es sehr viel bedeutet, ihre Anzüge gratis zu bekommen. — Genau so geht es in der weiblichen Hemisphäre der gesellschaftlichen Welt zu, ja, dieses System der Reklame wird von Damen noch mehr als von Herren ausgeübt.

— Der poetische Wüstenritt. Dr. Nachtigal, der berühmte Afrikaforscher, war einst Gast eines reichen Hamburger Kaufmanns. Der Sohn des Kaufmanns sagte, es sei sein höchster Wunsch, auf dem Rücken eines Kamels durch die Wüste zu reiten, da ein solcher Ritt sehr poetisch sein müsse. „Mein lieber junger Freund", erwiderte der Forscher, „ich will Ihnen sagen, wie Sie sich einen Begriff von den Annehmlichkeiten eines Kamelrittes in den afrikanischen Wüsten verschaffen können. Nehmen Sie einen Comptoirsessel, schrauben Sie ihn so hoch wie möglich hinauf und stellen Sie ihn in einen Wagen ohne Federn. Dann setzen Sie sich auf den Sessel und lassen sich an einem heißen Tage im Juli oder August über steinigen, unebenen Boden fahren und wenn sie dann außerdem 24 Stunden nichts zu essen und nichts zu trinken gehabt haben, so werden Sie eine schwache Vorstellung haben, wie wunderbar poetisch es ist, auf einem Kamel durch die Wildnisse Afrikas zu reiten."

— Schlau. „Du läß't Dir aber viel von Deiner Frau gefallen!" — „Sei nur still! Die ersten zehn Jahre geb' ich zum Scheine nach — aber dann. . .!"

— Unmodern. „Nicht wahr, Rudolf, wir heiraten aus Liebe?!" — „Gewiß, Herz! Aber um Gotteswillen nichts davon merken lassen!" (Fl. Bl.)

Decken von City-Firmen weiterverkauft worden seien. Der Sanitätsbeamte hätte auch dem Präsidenten des Lokalverwaltungsamtes alle Tatsachen bekannt gegeben. Man werde die größte Mühe aufwenden, die Epidemie zu lokalisieren und zu unterdrücken." — Auf dem „Cornwall" sind bisher sieben Knaben erkrankt; einer ist gestorben. Die Behörden forschen jetzt in etwa 150 englischen Städten fieberhaft nach dem Verbleib der gefährlichen Decken. Wer für die verbrecherische Nachlässigkeit verantwortlich ist, läßt sich vorläufig nicht sagen. Die Sache soll in nächster Zeit im Parlament zur Sprache gebracht werden. — Wie von anderer Seite gemeldet wird, erscheint die ganze Angelegenheit um so unbegreiflicher, als die Bestimmungen des Kriegsministeriums ausdrücklich vorschreiben, daß alle ausrangierten Decken in vier Teile zu zerreißen sind, damit sie noch als Putzlappen Verwendung finden. Von Seiten des Kriegsministerium nimmt man an, daß es sich um Decken handelt, die von Kaffern gestohlen wurden und später den Buren in die Hände fielen. Von anderer Seite wird die Vermutung aufgestellt, daß die Decken von den Transportschiffen stammen, auf denen Verwundete und Kranke von Südafrika in die Heimat geschafft wurden. Im Ostende von London sind bereits Zehntausende von typhösen Lazarethdecken in verschiedenen Warenlagern mit Beschlag belegt worden, und aus den Provinzen werden täglich ganze Güterzüge voll Decken nach London zurückgeschickt. Eine Desinfektion im Großen wird von den Sanitätsbehörden in eigens dazu bestimmten Schuppen ausgeführt. Nach Meldungen aus Kapstadt sind dort innerhalb des letzten Jahres von den Behörden nahezu 150,000 Decken ohne jede Auswahl oder Reinigung veräußert und durch Londoner Agenten in ganz England und vielleicht auch in Auslands weiterverkauft worden. Wie viele Opfer diese Krankheitsträger bereits gefordert haben, läßt sich nicht mehr feststellen.

Aus Anlaß eines Spezialfalles hat sich in der **Schweiz** der Erziehungsrat des Kantons Zürich grundsätzlich für die Zulassung von Mädchen zum Gymnasium in Zürich ausgesprochen. Und zwar hat sich der Erziehungsrat, wie den amtlichen Mitteilungen zu entnehmen ist, von folgenden Erwägungen leiten lassen: erstens geht der Zug der Zeit dahin, dem weiblichen Geschlechte immer mehr Erwerbsquellen zu eröffnen, und die Schulen müßten diesem Zuge Rechnung tragen; zweitens müsse für die zur Hochschule übergehenden jungen Mädchen die normale Verbindungsstraße zwischen Volksschule und Universität angebahnt werden; drittens habe man anderen Orts mit den gemischten Klassen in den Mittelschulen durchaus gute Erfahrungen gemacht.

Die neueren Nachrichten aus **Macedonien** lauten weniger befriedigend. Eine Depesche aus Saloniki vom 22. Mai besagt. Nach zuverlässiger Meldung aus Mesedor ist noch immer kein Stillstand in der macedonischen Bewegung zu verzeichnen. In dem Bezirk Rassova reicht die Bewegung bis zu dem Hafen Kavala. Sämtliche Bewohner der dortigen Gegend haben sich den Aufständischen angeschlossen. — Der in Saloniki verhaftete Dynamitheld Stojan hat wertvolle Geständnisse gemacht, indem er u. a. äußerte: „Es wäre mir ein Leichtes gewesen zu entkommen oder mich zu töten, wenn ich das Geheimnis nicht verraten wollte. Ich will es aber laut hinausschreien, daß die macedonischen Führer Lumpen und Betrüger sind. Sie haben uns zu verzweifelten Handlungen unter dem Versprechen verführt, daß, sobald unsere Bomben platzten, europäische Schiffe im Hafen von Saloniki erscheinen würden, der Türkenherrschaft ein Ende zu machen und Macedonien den Macedoniern zu geben. Betrogen haben sie uns! Stojan hat, wie er ferner aussagt, die Lunte angezündet, aber es in seiner Hast nicht geschickt genug getan." — Weiter verlautet, daß Boris Sarafow bis vor wenigen Tagen in Saloniki war und als Kawaß verkleidet entkommen ist.

Zu der in **Japan** eingebrachten neuesten Flottenvorlage bemerkt die „Köln. Ztg.": „Das aufstrebende japanische Reich, das ohnehin schon eine ganz ansehnliche Kriegsmacht zur See sein eigen nennt, beabsichtigt demnach eine ganz erhebliche Verstärkung seiner Flotte. Sind für neue Schiffe doch in deutschem Gelde 200 Millionen vorgesehen — eine stattliche Summe, für die sich etwa 8 vollwertige Schlachtschiffe würden beschaffen lassen. Natürlich wird ein Teil des angesetzten Betrages für den Bau von Kreuzern bestimmt sein. Daß die neue Vorlage im japanischen Parlament glatt angenommen wird, steht außer Zweifel. Die Stimmung für eine Verstärkung der Machtmittel ist in Japan seitdem auf keinen Fall gesunken; und das neueste von Präsident Roosevelt in Kalifornien verkündete Programm: „Herrschaft der Vereinigten Staaten über den Stillen Ocean" würde, auch wenn nicht der russisch-japanische Gegensatz bestände, Japan allein schon zu einer Fortsetzung seiner Rüstungen zwingen. Präsident Roosevelt aber wird aus der neuen japanischen Flottenvorlage ersehen können, daß es leichter ist, imperialistische Reden zu halten und von einer Monopolisierung des größten Weltmeeres für Uncle Sam schöne Dinge zu erzählen, als — den imperialistischen Gedanken auch in die Tat umzusetzen. Da haben doch auch noch andere Leute etwas mitzureden; daß Japan nicht daran denkt, sich von den Amerikanern in seiner Einflußsphäre die Butter vom Brot nehmen zu lassen, beweist die neue Vorlage zur Genüge.

Lokales.

Sommertheater.

Als zweite Schauspiel-Novität ging am Sonntag Staaks „Else vom Erlenhof" in Szene. Es ist ein Volksstück aus dem schwäbischen Bauernleben nach dem Muster der Dramen von Anzengruber, Schmid und Ganghofer. Allerdings bleibt Staak weit hinter seinen Vorbildern zurück, wenngleich sich Ansätze zu energischerer Charakterzeichnung finden und einige Figuren einer gewissen Frische nicht entbehren. Was derartigen Stücken trotz mancher Mängel immer einen gewissen Reiz verleiht, der seine Wirkung namentlich auf Städter auszuüben pflegt, ist die Vorführung von Bauerntypen in ihrer unverbrauchten Kraft, ihrer treuherzigen Ehrlichkeit und ihren elementaren Leidenschaften, die gewittergleich sich zu entladen pflegen. Auch der Volksdialekt spielt hierbei eine Rolle, nur muß er konsequent festgehalten werden. Wenn letzteres am Sonntag nicht immer der Fall war, so kam das allerdings einer leichteren Verständlichkeit bei unserem des Dialekts nicht gewohnten Publikum zu gute.

Im übrigen wurde recht gut gespielt. Der selbstbewußte, reiche und stolze Erlenhofbauer wurde in gelungener Weise von Herrn Gläser charakterisiert; besonders ansprechend verkörperte Frl. Gabrieli dessen Weib Hanna, die stets Herz und Mund auf dem rechten Fleck hat und über einen gesunden Humor verfügt. Die Titelrolle der Else gab Frl. Helliot, die ihrer Aufgabe im allgemeinen gerecht wurde. — Von den übrigen Rollen waren noch der jähzornige Bertel des Herrn Koch, das muntere Paar des Forstgehilfen Franz (Herr Beutler) und seiner Braut Gertrud (Frl. Leßmüller) sowie der Freiherr v. Altringen (Herr Mirtzsch) als gute Leistungen zu erwähnen, während Herr Kämmerer aus der Schablonenfigur des Erich von Altringen bei sichtlich bestem Willen nichts zu machen vermochte, was aber nur dem Dichter zur Last zu legen ist. Die Regie war in den Händen unseres strebsamen Regisseurs Herrn Koch gut aufgehoben. —m—

(In die gestrige Besprechung der „Braut von Messina" hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Das Drama ist nicht „das höchste Werk seiner, sondern reiner Kunst, das Schiller hervorgebracht hat").

In unserer Donnerstag-Nummer forderten wir den „Postimes" auf, klipp und klar kund zu tun, wen er denn unter jenen „schlauen Feinden estnischen Lebens" gemeint hat, welche „die Bestrebungen und Unternehmungen des estnischen Volkes zu verdächtigen versuchen" und auf deren Umtriebe er das Verbot der Beteiligung der estländischen Sängerchöre am estnischen Gesangfest in Pernau durchaus zurückgeführt wissen will. — Der „Post." bleibt die Antwort schuldig. Er wäscht einige polemische Phrasen zusammen, beteuert, daß es „nicht Mangel an Mut" sei, was ihn von den Verdächtigern der estnischen Bestrebungen in allgemeinen Ausdrücken zu reden nötige, und schließt nach einer Wendung, welche, wie es scheint, A. Grenzstein und dessen Anhänger diesmal nicht unter die „Verdächtiger" einbeziehen will, mit der pythischen Erklärung: „Wer sich selbst und seine nähere sowie weitere Umgebung von Schuld rein fühlt, der kann von unseren allgemeingehaltenen Worten ruhig zur Tagesordnung übergehen, ohne daß er es nötig hätte, uns darüber zu belehren, ob wir, indem wir gegen heimliche Anschläge sprechen, Namen zu nennen haben oder nicht."

Mit dieser schönen Erklärung hat der „Post." den Gipfel mutiger Pfiffigkeit erstiegen. Vielleicht ruft der eine oder andere seiner Leser gar mit Entzücken aus: „Fein hat er's gemacht!" Tüchtig brennt er den „schlauen Feinden estnischen Lebens" auf, sagt aber garnicht, wen er gemeint hat, so daß keine Menschenseele ihm nachweisen kann, was etwa an der Beschuldigung auf Unverstand und leeres Leutegerede zurückzuführen ist. Und dabei kann jedweder Leser des „Post." jeden nach Herzenslust als bösen „Feind des estnischen Volkes" abstempeln, kann in die Sippe der „Verdächtiger" einreihen, wen er will, und auf denjenigen und diejenigen losschimpfen, welche ihm als Objekt dazu aus irgend einem Grunde gerade genehm erscheinen. Sollte aber einer, der nichts damit zu schaffen hat, beschimpft oder verdächtigt werden, so hat er eine glänzende Satisfaktion: der „Post." hat nämlich dem, der sich „rein von Schuld fühlt", großmütig gestattet, „ruhig zur Tagesordnung überzugehen." Was will man noch mehr?

Die Reproduktion unserer Freitag-Notiz leitete die „Rig. Rundsch." mit den Worten ein: „Obgleich es genugsam bekannt sein sollte, daß Veranstaltungen verschiedener Art oft unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen, stellt sich der „Post." gegenüber dieser Tatsache nicht bloß völlig unwissend an, sondern nutzt sie auch noch zu Verdächtigungen an ungenannte Adressen aus."

Unsere Stadt hat sich gegenwärtig in ihr schönstes Blütenkleid gehüllt. Die Obstbäume prangen in ihrem vollen Schmuck und auch die Syringen, Kastanien u. s. w. erschließen ihrer Blüten Pracht. Etwa hier weilende Fremde mögen es nicht unterlassen, vom Dom aus oder von der gegenüberliegenden Seite, etwa vom ehem. Ressourcengarten aus, das jetzige sehr vorteilhafte Totalbild unserer Stadt in sich aufzunehmen.

Am vorigen Donnerstag hat ein verlustvoller Feuerschaden das Ropkousche Joosiku-Gesinde heimgesucht: die Ställe, der Kornspeicher, die Scheune fielen, wie der „Post." berichtet, mit allen Kühen, Schafen und Schweinen den Flammen zum Opfer. Es waren nur die Baulichkeiten versichert und auch diese für nur 350 Rbl. — Das ganze Unglück ist auf einen 11-jährigen Knaben zurückzuführen, der sich heimlich an das Papirosrauchen gemacht hatte.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde gestern die Speisewirtin Marie B. zu 50 Rbl. Strafe, resp. 1 Monat Arrest, ferner zu 10 Rbl. Patentsteuer und 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte in das Lokal Soldaten zugelassen und ihnen Bier und Branntwein verabfolgt. Wie es heißt, ist das Speisehaus nur auf den Namen der Angeklagten eingetragen und sie soll es bisher überhaupt garnicht besucht haben; die Strafe aber wird sie gleichwohl zu tragen haben. —i—

Eine schwere Verwundung ereignete sich gestern Abend auf dem Boden des Hauses Nr. 4 in der Rigaschen Straße. Unter drei Arbeitern zweier dort wohnhafter Meister entstand eine Schlägerei, wobei ein Tischler vier schwere Wunden in der Seite erhielt. Der Verwundete wurde ins Hospital abgefertigt. Der Schuldige, ein Arbeiter des Korbflechters S., ist bereits ermittelt. —i—

Ende der vergangenen Woche wurde aus dem Stall des Kiomaschen Seppa-Wirtes Jaak Puru ein kirschbraunes Pferd gestohlen. Außerdem wurden ein Wagen und Pferdegeschirr fortgebracht. —i—

Wie wir in der „St. Pet. Z." berichtet finden, hat unser Landsmann Herr Weizenberg zu dem unmittelbar bevorstehenden 200-jährigen Jubiläum der Stadt St. Petersburg eine Büste Peters des Großen gearbeitet, die eine sympathische Auffassung der bekannten kraftstrotzenden Züge des genialen Reformators aufweist und gewiß bei den bevorstehenden Festlichkeiten viel Verwendung finden wird.

Die Revaler Firma Grünberg & Co. veranstaltet zum diesjährigen Pfingstfeste mit dem zu diesem Zweck gecharterten Dampfer „Tatjana", Capt. P. Dohnberg, eine Lustfahrt von Reval nach Helsingfors und zurück. Der Dampfer wird am Pfingstsonntag um 9 Uhr Vormittags von Reval nach Helsingfors ausgehen und von dort die Rückfahrt am Pfingstmontag um 5 Uhr Nachmittags antreten. Der Dampfer ist 1300 Registertons groß, also ein verhältnismäßig großer Dampfer, der ca. 350 Passagiere aufnehmen kann und die Fahrt in 4—5 Stunden zurücklegt. Vorzügliche Restauration sowie eine Musikkapelle befinden sich an Bord des Schiffes, das für diese Tour mit besondern Einrichtungen zur bequemen Unterkunft der Passagiere versehen worden ist. Der billige Fahrpreis (4 Rubel pro Person hin und zurück) wird gewiß auch aus unserer Stadt Manche veranlassen, diese günstige Gelegenheit zu einer Tour nach Finnland zu benutzen.

(Eingesandt.)

Wohl den meisten Besuchern unseres Sommertheaters wird sich auch schon in dieser Saison die Wahrnehmung aufgedrängt haben, daß die Art und Weise, wie ein Teil des Publikums seinem Beifall mit den Leistungen der Darsteller Ausdruck zu geben pflegt, geradezu als eine Störung und Belästigung sowohl des Mitpublikums als auch des Bühnenpersonals betrachtet werden muß. Wenn der Applaus sich — neben dem schon einmal traditionellen Händeklatschen — in Trampeln sowie der oft sehr energischen Anwendung von Stöcken und Schirmen zur Hervorrufung „erhöhten Beifallsgeräusches" äußert, so mag dieses als gewissermaßen unvermeidliches Uebel noch hingenommen werden; daß aber speziell in den „höheren Regionen" des Zuschauerraumes der Beifallsausdruck in anhaltende überlaute Rufe und Schreien ausartet, ist unter keinen Umständen zu billigen ...

Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß es empfehlenswert wäre, die Zugänge des dritten Parketts mit einer einfachen Vorrichtung zu versehen, welche es verhinderte, daß die Türen beim Erscheinen der vielen sich zu jedem Akt „Verspätenden" mit dem bisherigen störenden Knallen funktionieren. W. R.

Mehrere Freunde der freien Natur hatten sich in der Nacht auf gestern in den Hallen für den Verkauf von warmer Suppe neben dem Uebersetzboot getroffen, um dort zu übernachten. Der eine von ihnen besaß zu seinem Unglück noch ganz brauchbare Stiefel; diese wurden ihm von den anderen gewaltsam abgezogen und fortgebracht. —i—

Das Sportblatt „Das Pferd in Rußland" hat in seiner Nr. 37 folgenden Inhalt: Das Reich der Pferde, von A. J. Litwinow. — Sitzung der Sektion der Pferdezucht des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins vom 6. März 1903, von A. v. Gruenewaldt. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden). — Trabrennsport und Traberzucht 2c. 2c.

„Die Stumme von Portici", große Oper in 5 Aufzügen von Auber, gelangt am Donnerstag nach einer langjährigen Pause wiederum an unserer Sommerbühne zur Aufführung. Die Oper Aubers hat sich neben denen seiner berühmten Zeitgenossen dauernd auf dem Repertoire erhalten und wird sich in Zukunft ebensowenig durch neuere Kompositionen verdrängen lassen. Sie ist als Aubers Hauptwerk zu betrachten, durch welches er seine Berühmtheit erlangte. — Die diesjährige Neueinstudierung ist, wie man uns mitteilt, mit der größten Sorgfalt vorgenommen und verspricht eine gelungene Aufführung. Die Hauptpartie der Oper (Masaniello) liegt in den Händen des Herrn Simon. Herr Simon verhalf der Oper durch seine Leistung im letzten Winter im großherzoglichen Hoftheater in Neustrelitz zu einem bedeutenden Erfolge.

Literarisches.

Vivat Academia! Romane aus dem Universitätsleben. Band I. „Du mein Jena!" Roman von Paul Grabein. (Verlag von Rich. Bong in Berlin. Preis broch. 2 Mk.)

„Du mein Jena! Das schöne Lied von „alter Burschenherrlichkeit" dringt dem Leser des trefflich geschriebenen Romans durch Herz und Sinn. Dieser Universitätsroman hat daher, zumal das Buch vom Verleger geschmackvoll ausgestattet worden, in Deutschland die lebhafteste Anerkennung gefunden. In einer Reihe lebhaft zustimmender Urteile wird dem Autor von urteilsfähigster Seite der Dank für seine Gabe ausgesprochen. Professor Dr. v. Löhning in Jena schreibt dem Verfasser: ... „Die hübsche Darstellungsweise, der frische Zug, der durch das Ganze geht, die getreue Schilderung studentischer Verhältnisse haben ein lebhaftes Interesse für Ihre Dichtung und Wahrheit bei mir wachgerufen .... Möge Ihr Buch auch dazu beitragen, in weiteren, insbesondere auch studierenden Kreisen Sympathie für unsere Hochschule zu wecken oder zu stärken. Daß der Besuch derselben der Entfaltung geistiger Talente nicht hinderlich ist, haben Sie hier durch die Tat bewiesen" .... Aehnlich urteilt Professor Ed. Rosenthal-Jena: .. „Sie haben es trefflich verstanden, ein anschauliches Bild der alten Burschenherrlichkeit hervorzuzaubern, so daß Ihnen jeder alte Jenenser aufrichtig Dank wissen wird, unter Ihrer Führung die goldenen, schönen Jugendtage noch einmal zu durchleben. Man merkt es der Schilderung an, wie die Poesie unseres Saal-Tals auf Ihr empfängliches Gemüt gewirkt hat, so daß sie auch ihre Leser in ihren Bannkreis zieht". — Dem Buche dürfte auch in unsern akademischen Kreise eine freundliche Aufnahme sicher sein.

„Die neue russische Wechselordnung nebst Einführbestimmungen und amtlichen Erläuterungen sowie das russische Zivilprozeßrecht" — lautet der Titel eines Buches, das, zusammengestellt von Rechtsanwalt Klibanski, in Berlin im R. v. Deckerschen Verlage erschienen ist. Der Verfasser gibt zunächst die Grundsätze des Wechselprozesses im Rahmen der Zivilprozeßordnung in gedrängter Kürze, aber übersichtlich und erschöpfend wieder. Auch der zweite Teil des Buches, der die Bestimmungen der russischen Zivilprozeßordnung behandelt, zeichnet sich durch Uebersichtlichkeit der Stoffanordnung aus.

Schach.

Vom Gambit-Turnier in Wien. In dem sechzehnten Gange siegten: im Nachzuge Marshall über Tschigorin, Pillsbury über Marco, Swiderski über Schlechter und Maroczy über Mieses; im Anzuge Teichmann über Gunsberg. — Für den 1. Preis kommen lediglich Tschigorin und der stark aufgerückte Marshall in Betracht — Ersterer mit 12, Letzterer mit 11 Points. Tschigorin hat in den beiden letzten Runden mit Mieses, der ganz ins Hintertreffen geraten ist, und Teichmann, Marshall aber mit Teichmann und Schlechter zu spielen. Tschigorin müßte recht unglücklich spielen, wenn er nicht den ersten Preis ungeteilt erobert.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 14. Mai, am Krönungfest: Festgottesdienst um 11 Uhr.
Prediger: Hahn.

Am 15. Mai, am Himmelfahrtstage: um 11 Uhr Festgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Kolosser 3, 1—4.
Prediger: Hahn.

Eingegangene Liebesgaben

An Liebesgaben eingegangen: Sonntag Cantate, den 4. Mai, im Kirchenbecken 18 Rbl. 9 Kop.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 14. Mai, am Krönungsfeste Sr. Maj. des Kaisers Gottesdienst: um 10 Uhr.

Mittwoch, den 14. Mai, um 5 Uhr Nachmittags Prüfung der Konfirmandinnen und um ½6 Uhr Beichte und Abendmahl.

Am Himmelfahrtstage, den 15. Mai: Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr.
Predigt-Text: Kol. 3, i—4.
Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten der Armen.

Am Himmelfahrtstage um 3 Uhr nachmittags Lettischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Prediger: stud. theol. Ernst Stange.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte zum Besten der Bibelverbreitung am Bibelfest 47 Rbl. 32 Kop. + 5 Rbl; für die Armen 1 Rbl.; für die Kirchenremonte 6 Rbl. 74 Kop. + 28 Kop; für die Mission von einem kleinen Frauen-Missionskreis der Anstalt „Friedheim" 40 Rbl; für die Blinden 50 Kop.
Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 14. Mai, zur Feier des Krönungsfestes Ihrer Majestäten: Gottesdienst um 10 Uhr.

Am Himmelfahrtsfest, d. 15. Mai: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, den 14. Mai, Krönungsfest Sr. Majestät des Kaisers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Donnerstag, den 15. Mai, Himmelfahrt: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Frau Pastorin Elisabeth Theol 80 Jahre 9 Monate alt. Frl. Ida v. Schultz.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Michel Kiwistik Sohn Alexander, des Johann Jomasson Tochter Bertha Amalie, des Julius Mäe Tochter Elsa, des Jaan Martin Sohn Felix Eduard, des Michel Aima Tochter Hilda, des Jaan Puistaja Sohn Elmar, des Gustav Fischer Sohn Hermann, des August Hödemann Tochter Salme Johanna, des Karl Särre Tochter Linda Pauline, des August Loos Tochter Emilie Elisabeth. Proklamiert: Apotheker Johann Kaart mit Alma Johanna Reim, Karl August Elken mit Minna Hark, Gustav Hinrikson mit Friedrike Marie Meibaum, Jakob Saks mit Anna Pade, Karl Pallok mit Juli Kogger. Gestorben: des Jaan Keldt Sohn Alfred 11 Tage alt; des Johann Sulp Tochter Hedwig, 1 1/12 Jahre alt; des Davit Kleinschmidt Tochter Armilda, 4 3/12 Jahre alt; Jaan Rebane, Johannes Sohn, 33 Jahre alt; Jaan Baron, Ottos Sohn, aus Lettland, 38 Jahre alt; Johann Pai, Jakobs Sohn, 42 4/12 Jahre alt; Jaan Johannson, 58 3/12 Jahre alt; Caroline Tarto, Johannes Tochter 80 3/12 Jahre alt

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 12. Mai. Die Delegation des Pariser Munizipalrates sowie die Maires von Dänkirchen und Versailles sind hier eingetroffen. Morgen langt der Maire von Toulon an.

Charkow. Montag, 12. Mai. Auf einem Kotschubeischen Gute im Gouv. Poltawa wird die erste Station zur Vorbeugung von Hagelschäden errichtet; sie soll mit 25 Mörsern ausgestattet werden.

Tscherepowez, Montag, 12. Mai. Der Minister der Volksaufklärung weilte drei Tage in Tscherepowez und besuchte 9 Schulen.

Wien, Montag, 25. (12.) Mai. Ueber das neue bulgarische Ministerium wird hier sehr günstig geurteilt.

Paris, Montag, 25. (12.) Mai. Bei der Automobil-Wettfahrt von Paris nach Madrid wurden 3 Automobilisten getötet und 4 verwundet; 6 Passanten wurden überfahren, wobei 4 getötet und 2 verwundet wurden. Die Fortsetzung des Wettfahrens ist auf französischem Boden verboten worden.

Sofia, Montag, 25. (12.) Mai. Die Aufständischen haben in mehreren Gegenden Macedoniens ihre Aktion gänzlich eingestellt.

St. Petersburg, Dinstag, 13. Mai. In mehreren ausländischen Blättern, wie in der „Times", „Daily News", „Münch. Neuest. Nachr." 2c. erschien ein die Vorgänge in Kischinew falsch beleuchtender Artikel unter Anführung eines angeblichen sekreten Schreibens des Ministers des Innern an den Gouverneur von Bessarabien, wonach Letzterer die Anwendung von Waffengewalt bei den Unruhen für nicht erwünscht erklärt haben sollte. Das ganze angebliche Schreiben des Ministers ist erfunden; ein derartiges Schreiben existiert nicht.

Berlin, Montag, 25. (12.) Mai. Nach dem „Lok.-Anz." wurde Fürst Albert von Monaco bei der Automobilfahrt aus dem Wagen geschleudert und verwundet.

Madrid, Montag, 25. (12.) Mai. Die Regierung verbot die Fortsetzung der Automobil-Wettfahrt Paris-Madrid auf spanischem Territorium.

Konstantinopel, Montag, 25. (12.) Mai. Im Sandschak Monastyr kam es zu einem heftigen Gefecht mit einer Bande, die aufgerieben wurde.

Kursbericht.
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 23. (10.) Mai 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	103,50
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,70	104,40	—
3½ „ „	—	—	99,80
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100,—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	[illegible]	—
Russ. Not per Kassa 100 Rbl.	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Gulbis.

Pfingst-Lustfahrt
von
REVAL nach HELSINGFORS
und vice versa
vermittelst des schnellfahrenden, erstklassigen Dampfers
„TATJANA“ Cap. Dohnberg.
Abfahrt aus Reval **Sonntag, den 25. Mai, 9 Uhr Morgens.**
Rückfahrt aus Helsingfors am Montag, den 26. Mai, 5 Uhr Nachmittags.
Billetpreis für Hin- u. Rückfahrt 4 Rubel pro Person.
Vorzügliche Restauration an Bord.
Rechtzeitige Anmeldung von Passagieren erwünscht.
Grünberg & Co., Reval.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что ею предоставлено содержателю конторы разсыльныхъ Г-ну Тенсману исключительное право пользоваться

колоннами для наклеиванія афишъ

сооруженными городскимъ управленіемъ въ разныхъ частяхъ города. Желающіе помѣщать свои объявленія на колоннахъ, должны обращаться въ контору разсыльныхъ.

5-го мая 1903 года.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 709. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass das Recht der ausschliesslichen Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten

Litfasssäulen

dem Inhaber des Express-Bureau, Herrn Tensmann, verpachtet worden ist. Personen, die die Säulen zum Affichieren benutzen wollen, haben sich daher an das Express-Bureau zu wenden.

Frische
Kirschen
45 Kop. pr. Pfd.
Frische Aprikosen
„ Pfirsiche
empfiehlt
Carl Frederking.

Sie
kaufen recht
vorteilhaft

fertige Herren-Anzüge
Herren-Ueberzieher
Beinkleider
Piqué-Westen
u. s. w.

elegante Damen-Jacken
Kleiderröcke (Strapatzschoss)
Modejupons
letztmoderne, sehr elegante Kragen

im Wiener
Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Hôtel London.

Gebrauchte
guterhaltene Damen- und Herren-
Fahrräder
zu billigsten Preisen verkauft
W. Laatsch
Alexander-Str. Nr. 9.

Weniggebraucht. Damen-Rad
billig **zu verkaufen** — Petersburger Strasse Nr. 145, im Hofe. Zu erfragen beim Soldaten Zepaloff.

Zu verkaufen ein gutes
Damenrad
— Petersb. Str. 133, 1 Tr., v. 2—5.

Billig verkauft werd.
Prachtwerke u. andere Bücher sowie **Bilder** in allen Grössen — Petersburger Str. 70, 1 Treppe hoch.

Юрьевское реальное училище.

Пріемныя испытанія въ приготовительный, во II и слѣдующіе высшіе классы начинаются 21 мая; въ I классъ — 27-го мая.

Пріемъ прошеній въ канцеляріи училища ежедневно отъ 11—1 ч. дня.

Юрьевская женская гимназія
А. С. Пушкина.

Пріемныя испытанія во II и слѣдующіе классы начинаются 20-го мая; въ приготовительный и I классъ — 27-го мая. — Пріемъ прошеній ежедневно у начальницы гимназіи.

Dopp. Buchführung
für Damen.
Beginn 2. Juni. Anmeldungen empf. zw. 1 u. 2 Uhr m., Fortunastr. 6
H. Margens
Cand. d. Handelsw.



Die erwarteten billigen
Spitzenkragen
sind eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

---

1 Brettdroschke, Herren-Sättel u. verschiedene Reiseartikel
empfiehlt Sattlermeister
Joh. Busch
Russische Str. 15.

Grössere Deutsche Exportfirma wünscht mit einem **Vertreter** resp. **direkten Verkäufer**, welcher **wöchentlich 20—30,000 Pfd. gesalzenes, knochenloses Rindfleisch liefern kann,** in Verbindung zu treten. Offerten in deutscher Sprache an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** unt. **J.O.9796.**

2000 Rbl.
werden auf eine sichere Obligation gesucht. Offerten erbeten unter „2000 Rubel“ an die Exped. d. Bl.

Gute
Schindeln
verkaufe zu **billigen** Preisen — Alt-Kusthof, Lolli-Mühle. Daselbst wird auch **das Decken der Dächer** übernommen. **M. Toom.**

Gute Schindeln
werden auf dem Gute Tödwenshof zu billigen Preisen verkauft.

Gesucht zu kaufen ein
HAUS
im Centrum d. Stadt (10—15,000 Rbl.). Off. sub A. B. B. an die Exp. d. Bl.

Ein Haus
im Zentrum der Stadt mit Garten wird verkauft. Zu erfragen Neumarktstr. 10 bei Joh. Eschscholtz.

Einige ausgezeichnete Unterrichtsbücher f. d. Hand des Lehrers, Sagen u. Märchen für Erwachsene, Schul- u. Unterhaltungsbücher für Kinder sind im Laufe d. nächsten Tage äusserst billig zu kaufen von 11—1 Uhr — Peplerstrasse Nr. 32, III. Stock.

Ein gut erhaltener **Salon-Flügel** (Firma Schiller-Beck, Petersburg) steht billig zum Verkauf — Blum-Str. 7. Zu bes. tägl. von 12—3 Uhr.

Massiere
vom Juni ab in Wösso.
Lilly Girtmann
Masseuse.

Wohne jetzt **Kastanien-Allee 35,** im Hof und empfange Kranke wie früher zu jeder Zeit.
Hebamme u. Masseuse Frau E. Zernalt.



Wanderer-Fahrräder
sind elegant, leichtlaufend u. dauerhaft!
Wanderer-Räder sind nach wie vor **die besten,** obgleich sie jetzt nicht mehr teurer sind wie andere Marken. Wanderer-Räder wurden 1900 **in Paris einzig** unter den deutschen Fahrrädern mit dem
„Grand prix“ prämiirt!
Obige Fahrräder empfiehlt der Vertreter für Jurjew und Umgegend
P. Adler
Handlung Rathaus-Str. 6
Werkstatt Stein-Str. 14.
Kataloge auf Verlangen.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Sofortiger grosser Barverdienst
mit weiteren hohen Provisionsbezügen ist **Herren aller Stände,** die gewandt, im persönlichen Verkehr routiniert und strebsam sind **auch als Nebenerwerb** geboten. Offerten in deutscher Sprache unter „**J. N. 5399**“ an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Aelterer Apotheker-Lehrling od. Gehilfe für d. Somm. ges.
Näheres bei C. Silberhand, E. Friedrich, Rigasche Strasse Nr. 2.

Gesucht für's nächste Semester aufs Land ein
Hauslehrer
womöglich mit Realschul-Bildung. Adr. sub 405 in d. Exp. d. Ztg.

Gesucht per sofort ein
Verwalter
der selbständig gewirtschaftet hat. Gesuche an die Exped. des Blattes unter Ch. V. erbeten.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme, event. auch warme u. kalte Bäder bei einer a. d. Aa u. am Tannenwalde belegenen Eisenbahnstation. Näheres per Adr.: П. Р. Ж. Д., ст. Ставкельнъ, Г-жѣ Сталь.

In meiner Pension
finden noch einige Knaben f. nächste Sem Aufnahme. Sprechst. v. ½1—2. Pastorin Kreews, Alt-Str. 11, part.

Ein Stud. sucht fürs nächste Sem.
Pension
mit **Klavierbenutzung.** Offert. sub P. K. an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen
sucht für den Landaufenthalt in Heiligensee eine **Miteinwohnerin** — Jakobstr. 11, 1 Treppe.

Eine Wäscherin
mit guten Empfehlung., die auch die Glanzplätterei versteht, wird für d. Sommerm. **gesucht** — Küterstr. 1.

Eine ältere Dame
wird als **Stütze der Hausfrau gesucht** — Johannisstr. 18.

Нужна кухарка,
умѣющая хорошо готовить. Безъ аттестатовъ не приходить. Пепперская, 17, II этажъ. Приходить отъ 9—10 ч. и отъ 1—3 ч.

Eine gut empfohlene
Dienstmagd
sucht sofort (auch z. Verreisen) eine Stelle. Näheres Ritter-Str. 20.

Kinderwagen
empfehlen
Gebr. Brock.

W C
iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt.

Metall-Grab-
Kränze
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Gesucht 1 Wohnung
v. 3—4 Zimmern, darunter ein recht grosses, zum 1. Juli 1903 Offerten unter A. V. an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht 1 Wohnung
von 5—6 Zimmern, womöglich mit Gärtchen und Veranda, im 1. od. 2. Stadtteile, zum 1. August. Offerten sub „Wohnung“ an die Expd. d. Bl.

Gesucht sofort
eine Wohnung von 5—6 Zimmern im II. Stadtteil. (Garten erwünscht.) Offerten sub Nr. 123 an die Exped. des Blattes

---

Suche ein Zimmer
in einer Familie — Jakobstr. 11. Lehrerin Dörbeck.

Kerimois.
Eine Sommerwohnung im Tannenwalde
vrn 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, 5 Werst von der Eisenbahnstation Nüggen, billig zu haben. Näheres Botanische Str. 15, durch den Hof, II. Etage, bei Frau Wolff, von 11—12. Daselbst werden auch **Sommerpensionäre** aufgenommen.

Wainopäh.
Am estländ. Strande, Station Wesenberg, möblierte Villa von 7 Zimmern, Stallraum u. Remiese zu vermieten. Anfragen sind gefl. zu richten an die Gutsverwaltung zu Uchten, Station Kappel.

Sommerwohn.
in Brinkenhof
unweit Station Bockenhof, in schöner Lage, mit grossem Garten, am See, umgeben von reichbewaldeten Anhöhen, werden vermietet. Nähere Auskunft erteilt A. Bode im Comptoir Georg Riik.

Wohnung von 4 bis 5 Zimmern
mit Wirtschaftsräumen zum August **zu mieten** gewünscht. Offert. sub „Wohnung im August“ an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Kochvorrichtung ist Küter-Str. Nr. 7 **zu vermieten.** Zu erfragen im Hof.

Möbliertes Zimmer
zu mieten gesucht vom 1. Juni od. später. Offert. mit Preisangabe sub K. 11 an d. Exped. d. Zeitung.

Einer Dame
bevorzugt Lehrerin, kann z. n. Semester ein Zimmer m. v. Pension abgegeb. werden — Teichstr. 10, 1 Tr.

---

2 möblierte Zimmer
nebst Küche **mietfrei** — Kastanien-Allee Nr. 37.

Stilllebende Herren
finden freundliche Aufnahme für die Sommerferien und **Gymnasiasten** für das nächste Semester mit Benutzung des Klaviers — Rig. Str. 13.

Die Herren- und Damen-
Schwimm- und Badeanstalten
an der Anlage sind renoviert und hat die Badesaison begonnen.
Preise wie früher. Reelle Bedienung zusichernd, ladet ein hochgeehrtes Publikum zum Besuche derselben ein **Die Verwaltung.**
Anmerkung: Handtücher, Laken, Schwimmgürtel, Korkensäcke etc. stehen stets zur Verfügung.

Das Kommissionsbureau
des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft u. des Gewerbefleisses ist von Mitte Mai bis Mitte August
jeden Sonnabend von 4 Uhr Nachm. ab geschlossen.

Teile meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dass ich durch Zuziehung guter Kräfte
jede Bestellung
wie Reparaturen genau und präcise
in kürzester Zeit ausführe. Ferner empfehle mein **Lager an diversen Herren-, Damen- und Kinderstiefeln und Schuhen** in allen Grössen.
Reelle Bedienung, mässige Preise.
M. Mauer, Schuhmachermeister
Ritterstr. Nr. 5.

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Gegen Sommersprossen!!
Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

DAMEN-
Phantasie- & Stroh-Hüte
in geschmackvollsten Garnituren empfiehlt zu den ***billigsten*** *Preisen*
W. Gienlein.
Alt-Strasse 17.

Limonade
Fruchtwasser } diverse Sorten
Apollinaris
Selters u. Sodawasser
empfiehlt
Limonadenfabrik „Tivoli“.

Die
Photochemigraphische Kunstanstalt
des
„Rigaer Tageblatt“
(Paul Kerkovius)
Riga, Domplatz Nr. 5
liefert in anerkannt vorzüglichster Ausführung
Clichés
für Zeitschriften, Kataloge, Preislisten, Karten, Inserate und alle möglichen Illustrations- und Reklamezwecke, speziell **Autotypien** in Kupfer und Zink für feinsten Illustrationsdruck, sowie in
Lichtdruck
Ansichts-Postkarten, Briefbogen, Reproduktionen von Gemälden und besonders **Alben** mit Ansichten der inneren und äusseren Ausstattung grösserer Fabrik-Etablissements.
Mit Auskünften und Kosten-Anschlägen steht zu Diensten und Muster versendet
die Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt“ Abteilung: Kunstanstalt.



Letzte Woche!
Anfang 9 Uhr Abends.
Zirkus Carlo Momino
Dinstag, den 13. Mai c.
Grosse Sport- u. Athleten-Vorst.
Erstes Debut des berühmten Europäischen Champion-Athleten und Ringkämpfers
Herrn P. Prussik
welcher staunenerregende Produktionen ausführen wird. Auftreten sämtlicher neuengagierter Künstler. Zum Schluss grosse Pantomime: **Der Bär und die Schildwache.**
Mittwoch keine Vorstellung.
Donnerstag, 9 Uhr abends:
Grosse Fest-Vorstellung. Damen frei.
Jeder Herr, welcher ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder: zwei Damen können ein Billet benutzen. — **Debut des Herrn Prussik** und anderer Künstler. — Interessanter französischer Ringkampf zwischen den Herren **Prussik und Babut.** Beginn 11 Uhr abends.

---

13. u. 14. **Privates** Vor
Sommer-Theate
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor Carl M. Jacob

Mittwoch, den 14. Mai 1903
Keine Vorstellung

Donnerstag, d. 15. Mai 1903
Die Stumme von Portic
Große Oper in 5 Akten nach dem Fr... zösischen des Scribe von Freiherrn vo... Lichtenstein. Musik von Auber.
Anfang 8 Uhr abends.

Freitag, den 16. Mai 1903
Novität! Novität!
Im bunten Rock
Fustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schönthan und Freiherr von Schlicht.
Anfang 8 Uhr Abends.

Mittwoch den 14.
Med. Gesellschaft.
Dr. Lantzky: Ein Blick in die G... schichte der Therapie.



Donnerstag, den 15. Mai a.
(am Himmelfahrtstage)
7 Uhr Morgens
Strassenrenne
auf der Revaler Landstrasse
mit nachfolgenden festlichen Arra... gements

PROGRAMM.
7 Uhr morg. Start bei der Psychiat... Klinik.
9 Uhr morg. Familien-Kaffee i... Klublokale.
½1 Uhr mitt. Frühstück mit Musi... bis 5 Uhr nachmittags.
9 Uhr abends Tanz.

Die Herren Mitglieder werd... höfl. gebeten, mit ihren Familien Gästen recht zahlreich zu erscheine...

Musik von d. Militär-Kapelle.
Der Vorstan...

F. F.-W.
Sonntag, den 18. Mai
Sommerfes...
im Sommerlocale de... Bürgermusse
wozu die Kameraden u. passiven Mi... glieder hiermit eingeladen werde...
Versammlung um 2 Uhr Nchm... beim Spritzenhause.
Die passiven Mitglieder werd... gebeten, sich bis zum 17. cr. i... **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow... Univ.-Buchhandlung anzumelden.
Der Hauptmann

An der Rigaschen Str. 81 — i... Garten — wird für die Zeit v... 15 Juni bis 15. August die
Familienwohnung
parterre, vermietet. Zu erfrag... werktäglich 3—4 daselbst.

---

1 hübsche Wohnung
von 5 Zimmern u. allen Wirtschaf... bequeml. ist gleich **zu vermiete...** — Alexander-Str. 35, Haus Kosslo...

---

2 möblierte Zimmer
mit Pension zum nächsten Semes... zu vermieten — Quappenstr. 22, Tr., rechts. Zu besehen von 2—...

Alt-Strasse Nr. 11 sind
mehrere Zimmer
einzeln od. zusammenhäng. mit Gla... veranda u. Küche f. d. Sommermon... billig abzug. Zu beseh. v. 1—2 Uh...

Ein möbl. Zimmer
mit Bedienung ist an einen stilllebe... den Herrn **zu verm.** — Botanisch... Str. Nr. 30, oben. Zu erfragen da... selbst oder in den Badeanstalten a... der Anlage.

Ангелъ хранитель
или
незваный татаринъ
согласенъ продолжать **уплочен...ную** корреспонденцію.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgab... in der Expedition der „Nordlivländische... Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bi... 12 Uhr Mittags folgende Offerten eing... gangen: L. A.; A. B. Haus (2 Br.)... A. V. (2 Br.); A. B. B.; Nr. 10... (4 Br); M. A; J. M.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 13 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 107 — Freitag, den 16. (29.) Mai — 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Das Programm der Jubiläumsfeier St. Petersburgs. Schul-Prozeß. Adels-Konvent. Ernennung. Bestätigung. Zurechtstellung. Pernau: Zum Aerztetage. Riga: Minister Saenger. Kranzspende. Kurland: Audienz. Libau: Aus der StV.-Vers. St. Petersburg: Zum Jubiläum der Residenz. Dementi. Tageschronik. Moskau: Englisches. Saratow: Vorbereitungen. Nishni-Nowgorod: Vom Generalleutnant v. Wahl. Odessa und Baku: Gegen Versammlungen. Warschau: Für Kischinew. Dementi. Wladiwostok: Vom Kriegsminister. Helsingfors: Verabschiedung.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Im europäischen Wetterwinkel. Mannigfaltiges

Inland.

Das Programm der Feier des 200-jährigen Bestehens St. Petersburgs.

Heute nehmen an der Newa die offiziellen Festlichkeiten ihren Anfang, welche der Residenz St. Petersburg — der bezeichnendsten äußeren Schöpfung des Schöpfers des modernen Rußland, des Kaisers Peter des Großen, gelten.

Das in dem Organ der Stadthauptmannschaft publizierte Programm der Festlichkeit weist für den heutigen Tag folgende hauptsächlichsten Züge auf:

Am 16. Mai um 8 Uhr Morgens wird durch 21 Kanonenschüsse von der St. Petersburger Festung den Bewohnern der Stadt der Beginn des festlichen Tages verkündet.

Zur selben Zeit nehmen die Newa entlang, von der Festung bis zur Nikolaibrücke die Fahrzeuge der Marine und auf dem linken Ufer von der neuen Troizkibrücke bis zum Winterpalais die Fahrzeuge der örtlichen Yachtklubs mit der Galeere aus der Zeit Peters Aufstellung. Die im Häuschen Peters des Großen aufbewahrte Schaluppe wird von Untermilitärs der Marine rechtzeitig nach der bei der Anlegestelle haltenden Barke geschafft. Beim Hissen der Kaiserstandarte auf der Schaluppe salutiert die Festung mit 31 Schüssen, zugleich geben auch die Kriegsschiffe Salut ab und entfalten ihren Flaggenschmuck.

Um 9 Uhr erscheinen beim Häuschen Peters des Großen Vertreter der St. Petersburger Stadthauptmannschaft, der Gouvernementsverwaltung, des St. Petersburger Adels, der Stadtverwaltung, der Landschaft, der Kaufmannschaft, der Kleinbürger und Handwerker.

Nach dem Eintreffen der erwähnten Repräsentanten begibt sich die Hofgeistlichkeit mit dem Heiligen Bilde des Erlösers unter Vorantragung des Kreuzes und der Kirchenfahnen zur Anlegestelle am Peter-Quai.

Sobald die Teilnehmer an der Ceremonie in den Dampfern und Ruderbooten Platz genommen haben, beginnt die feierliche Fahrt auf der Newa — voran der Dampfer mit dem Hlg. Bilde des Erlösers und der Geistlichkeit, dann der Dampfer, welcher die Barke mit der Schaluppe bugsiert, darauf die diversen Kutter, Ruderboote und die Ruderjollen nach dem Muster der Zeit Peters des Großen. Wenn der Zug sich dem Winterpalais nähert, wendet der Dampfer nach links und legt bei der Landungsstelle vor dem Palais an, während alle übrigen Fahrzeuge die Richtung auf das Peter-Denkmal zu nehmen. Während der Prozession läuten die Glocken in den Kirchen.

Auf der Palais-Durchfahrt und dem Admiralitätsprospekt bis zur Isaakskathedrale nehmen die Truppen nach Anordnung der militärischen Obrigkeit Aufstellung.

Auf der Anfahrt bei der Palais-Durchfahrt versammeln sich in Erwartung des Erlöserbildes diejenigen Repräsentanten des Adels, der Städte und Landschaften sowie anderer Stände, die nicht beim Häuschen Peters des Großen anwesend waren, die Zünfte mit ihren Fahnen, die Residenzgeistlichkeit mit Sängern, Kirchenbannern und Heiligenbildern, die Vertreter des Verbandes der Kirchenbannerträger. Die Prozession mit dem Hlg. Erlöserbilde steigt an der Anfahrt bei der Palais-Durchfahrt aus, vereinigt sich hier mit der Geistlichkeit, den Kirchensängern, Bannern und Heiligenbildern und begibt sich zur Isaaks-Kathedrale.

Die Repräsentanten der Stadthauptmannschaft, des Adels, der Städte und Landschaften sowie die Zünfte folgen der Prozession nicht; ihnen wird anheimgestellt, längs dem Admiralitätsquai sich zum Denkmal Kaiser Peters des Großen zu begeben.

Auf dem Petersplatz vor dem Denkmal Peters des Großen werden rechtzeitig folgende Vorbereitungen getroffen: der Platz und der Garten werden mit Flaggen und Wappen geziert. An bezeichneter Stelle wird das Kaiserliche Zelt errichtet. An den Seiten des Denkmals sowie hinter dem Kaiserlichen Zelt werden besondere Plätze eingerichtet, die bestimmt sind für das diplomatische Corps, für die Hofdamen, für die Reichsratsmitglieder, für die Minister, die Senatoren, für die Suite Sr. Majestät und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten, für die Hofchargen und Kavaliere mit ihren Damen und die übrigen hohen Chargen beiderlei Geschlechts der ersten vier Rangklassen, ebenso für die Vertreter der Regierungs- und ständischen Institutionen, die Vertreter russischer und ausländischer Städte 2c.

Zur Zeit des Eintreffens der Schaluppe stellen sich auf dem Quai, gegenüber dem Denkmal, ein Offizier und vier niedere Chargen der Residenzpolizei in Uniform aus der Zeit Peters des Großen auf.

Um dieselbe Zeit und zu besonders bestimmter Stunde erfolgt im Beisein Ihrer Majestäten des Kaisers, der Kaiserinnen und der Glieder der Kaiserlichen Familie die Einweihung und Eröffnung der neugebauten Troizki-Brücke.

Nach Schluß der Eröffnungsfeier der Brücke geruhen Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten sich zur Isaaks-Kathedrale zu begeben. — Hierauf begibt sich die Kirchenprozession aus der Isaaks-Kathedrale nach dem Peters-Platz, wo sie sich mit dem Erlöserbilde vor dem Altar gegenüber dem Denkmal Peters des Großrn aufstellt. — Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten geruhen der Kirchenprozession zu folgen.

Nach dem Eintreffen Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten vor dem Denkmal beginnt der Dankgottesdienst mit dem Weihwassersegen. Nach dem Gebet um langes Leben Ihrer Kaiserlichen Majestäten und der Kaiserlichen Familie verkündet der Protodiakon Ewiges Gedenken für den in Gott ruhenden Kaiser Peter I. und betet um langes Leben für das sieghafte russische Heer und alle getreuen Unterthanen. — Nun salutieren die Truppen, und von der Petersburger Festung sowie von den Kriegsschiffen wird ein Salut von 31 Schüssen abgegeben. Von allen Kirchen ertönt Glockengeläute.

Nach Schluß der kirchlichen Feier wird das Erlöserbild ins Peter-Häuschen, über die Troizki-Brücke, unter Glockengeläut zurückgebracht.

Das Stadthaupt überreicht Ihren Kaiserlichen Hoheiten Jubiläumsmedaillen. Chöre und Orchester exekutieren die Jubiläumshymne. Die Truppen passiren im Zeremonialmarsch. Ihre Majestäten verlassen den Peters-Platz; die Barke mit dem Peters-Boot wird zum Peter-Häuschen zurückgebracht.

Eine Prozession der Stadtverwaltung begibt sich zur Peter-Pauls-Kathedrale, um am Grabe Peters des Großen eine große goldene Medaille niederzulegen.

Prozeß wegen Eröffnung einer nichtkonzessionierten Schule in Riga.

Im November 1901 — so berichtet aus Riga die „Düna-Z." in ihrer Mittwoch-Nummer — brachte der Eigentümer des Hauses 81 an der Elisabethstraße, Rath, zur Kenntnis der örtlichen Polizei, daß im genannten Hause Frl. Emma Grünberg fremden Kindern Unterricht erteile. Bald darauf erschien der örtliche Revieraufseher Borissowitsch in der Wohnung der Grünberg und fand dort einige kleine Mädchen an einem Tisch sitzen. Auf dem Tisch lagen Bücher, Schiefertafeln und Griffel. Einige von den Kindern waren mit Schreiben, andere mit Lesen beschäftigt und Emma Grünberg stand ihnen als Lehrerin vor. Auf die Frage des Revieraufsehers erklärte die Grünberg, daß sie den Kindern den ersten Unterricht im Lesen und Schreiben erteile. Der Revieraufseher meldete diese Entdeckung seinem Vorgesetzten und nach einigen Tagen erschien der Gehilfe des betreffenden Polizeipristaws Andrejew in der Wohnung der Grünberg. Auch er fand dort mehrere kleine Mädchen vor. Er richtete an die Grünberg die Frage, ob sie eine obrigkeitliche Konzession zur Eröffnung einer Schule habe, was letztere verneinte. Darauf wurde der Fall zu Protokoll gebracht, die übliche Untersuchung eingeleitet und die Sache gelangte, nachdem sie alle üblichen Vorstadien durchgemacht hatte, am 12. Mai vor dem Rigaschen Bezirksgericht zur Verhandlung. Der 18-jährigen Emma Grünberg wurde das im Art. 1049 des Strafgesetzes vorgesehene Vergehen, unkonzessionierte Eröffnung einer Schule, zur Last gelegt.

Vor dem Gerichte bekannte die Angeklagte Grünberg sich nicht für schuldig. Sie habe drei kleinen Mädchen von ihr bekannten Eltern und ihrem kleinen Bruder den ersten Unterricht im Lesen erteilt und das sei doch keine Schule gewesen. Das eine Mädchen sei die Tochter ihrer Wäscherin gewesen. Als Belohnung für ihre Mühe habe sie von der Wäscherin unentgeltliche Wäsche, von der Mutter des einen Mädchens aber 75 Kop. monatlich erhalten. Die Eltern des dritten Mädchens hätten nichts gezahlt. Die Angeklagte sprach vor dem Gerichte deutsch, welcher Umstand den Vorsitzenden veranlaßte, gleich bei den ersten Worten an sie die Frage zu richten: „Wie haben Sie eine Schule eröffnen können, da Sie der russischen Sprache unfähig sind?" Als Zeuginnen waren zwei ziemlich dürftig gekleidete Arbeiterfrauen zitiert. Sie erklärten, daß sie selbst des Lesens unkundig seien und außerdem auch keine Zeit hätten, ihre Kinder zu unterrichten; infolge dessen hätten sie die Grünberg gebeten, ihre Mädchen zu unterrichten. Der Unterricht habe im ganzen nur zwei Monate gedauert. Die Grünberg habe keine Belohnung beansprucht, doch als Aequivalent für ihre Mühe habe die eine Zeugin während dieser Zeit die Wäsche der Grünberg umsonst gewaschen, die andere aber habe ihr in einem Monat 70 Kop., im anderen Monat aber 60 Kop. gegeben. Auch die obengenannten Polizisten wurden als Zeugen vernommen und sie behaupteten, gegen 8 fremde Kinder bei der Grünberg angetroffen zu haben. Rath war vor dem Gerichte nicht erschienen und wurde deshalb mit 3 Rbl. bestraft.

Das Bezirksgericht erkannte die Angeklagte Grünberg für schuldig und verurteilte sie zu einer Geldbuße zum Besten der Personen, die das Recht zum Unterricht fremder Kinder erlangt haben, in der Summe von drei Rubeln, im Nichtzahlungsfalle aber zum Arrest auf einen Tag. Die von der Grünberg errichtete „Schule" ist in siebentägiger Frist zu schließen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. XII.

Von Belgrad nach Turn-Severin. — Auf der Donau. — Die Stromschnellen von Kazan. — In Turn-Severin. — Einst und heute. — Erinnerungen an die Wiedergeburt Rumäniens. — Vom heutigen Rumänien. — Bukarest. — Ein Klein-Paris. — Großstädtische Eindrücke. — Auf der „Chaussee" und im Volksgarten.

Bukarest, 14. (1.) Mai.

Belgrad lag noch im Morgenschlummer als Punkt 5 Uhr das stattliche Schiff der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft seine letzten Heulsignale ertönen ließ und sich gleich darauf in Bewegung setzte, stolz die Save hinabrauschend und dann die Fluten der Donau durchfurchend. Eine köstliche Fahrt bei goldiger Maiensonne, Alles an Bord des in jeder Beziehung trefflich eingerichteten, großen Dampfers blitzblank und gut, so daß man sich so recht behaglich fühlte, eine kleine, aber mannigfaltig zusammengesetzte, interessante Gesellschaft mit einer der zierlichsten und hübschesten Pariserinnen als Mittelpunkt, die Gaben der Küche und des Kellers vorzüglich, eine Reihe der herrlichsten und abwechselungsvollsten Wandelbilder an beiden Ufern — das tat dem Körper und den Nerven gleich wohl nach dem unruhigen Wanderleben aus dem aufreibenden, an farbigen, aber auch an ernsten Szenen und Erinnerungen reichen Getriebe der letzten Wochen im inneren Orient.

Und, was diese Donau-Fahrt besonders angenehm macht, es folgt bei ihr Steigerung auf Steigerung. In gewaltiger Breite gleitet zunächst der Strom dahin, große, bewaldete Inseln umflutend, unter denen uns namentlich die eine, Ostrova, aus Jokais prächtigem Roman „Der Goldmensch" bekannt ist. Danach verengt sich allmählich das Flußbett, ernste, bewaldete Gebirgszüge schieben sich heran und drängen sich immer massiger zusammen, malerische Blicke in schmale, schweigsame Taleinschnitte gewährend, auf einzelnen Bergkuppen epheuumrankte Ruinen einstiger trotziger Schlösser und Burgen, unten, am Ufer, Reste römischer Kastelle und sonstiger Befestigungen, von jenen Zeiten erzählend, als hier die Heere Trajans auf einer der kunstvollsten, zum Teil über dem Wasser errichteten Straßen dahinzogen, dem gewaltigen Römerreiche stets weitere Grenzen steckend.

Im Strome tost und braust es von Wirbeln und Untiefen. Wehe dem nicht widerstandsfähigen Boote, das in diese kreiselnden, schäumenden Bewegungen hineingezogen wird oder das, von unkundiger Hand gesteuert, nicht das richtige Fahrwasser einhält; es würde rasch zerschellen an den gigantischen Felswänden, die sich oft koulissenartig zusammenballen, als wollten sie dem Strome den Weg verlegen, den dieser sich mit keckem Ungestüm durch alle Hindernisse bahnt. Vier Steuermänner mit markigen Fäusten und hellen Augen, die scharfen Ausguck halten, sind an den beiden Steuerungen tätig, denn hier heißt's aufpassen — das geringste Versehen könnte schlimme Folgen haben. Denn jetzt sind wir im Engpasse von Kazan. Gigantisch recken sich die wildgezackten Felsen empor, überall gurgelt, schäumt, rauscht es um uns herum, als ob er möglichst schnell dem von machtvoller Romantik umfangenen, gefährlichen Engpaß entfliehen wollte, hastet eilig der Strom entlang, mit wildem Getöse sich über Klippen und Steinblöcke ergießend, jedes der sich ununterbrochen ablösenden Bildes würdig.

[illegible] Schönheit [illegible]

heit und Großartigkeit — stundenlang. Diese Strecke der fesselndsten, bewegendsten, abwechselungsvollsten Szenerien lohnt allein eine weite Reise.

Dann, als ob er froh wäre der überstandenen Gefahren, breitet sich der Strom behaglich aus und freundliche Uferlandschaften spiegeln sich in seinen klaren Fluten, doch ist's eine trügerische Ruhe; denn kurz hinter Orsova und der befestigten, interessanten Türkeninsel Adakaleh kommt die drohendste Stelle, das von altersher gefürchtete „Eiserne Tor" mit seinen unter den Wellen verborgenen Felsenketten, denen seit einigen Jahren aber die Kunst der Ingenieure einen Teil ihrer einstigen Schrecken genommen. Aber trotz alledem muß auch hier genau Obacht gegeben werden; in dem durch lange Steindämme gebildeten Kanal, jenseits welchem die wild von den Wogen überhasteten Katarakte liegen, schießt das mächtig Schiff, wie von unsichtbaren Gewalten getrieben, pfeilschnell dahin, bis es ruhigeres Fahrwasser erreicht und alsbald dem linken Ufer zusteuert, von welchem uns fröhlich die blau-gelb-roten Farben Rumäniens entgegenflattern und wir in Turn-Severin festes Land betreten.

Hier, an der nämlichen Stelle, war es, wo der heutige König Karl seinen Fuß zum ersten Male auf rumänischen Boden gesetzt, am Pfingstsonntage des Jahres 1866. Mit einem in der Schweiz auf falschen Namen — Karl Hettingen, Kaufmann, in Geschäften nach Odessa, Kennzeichen: „Trägt eine Brille" — ausgestellten Paß hatte der Hohenzollern-Prinz, auf den die Oesterreicher fahndeten, als Fahrgast der zweiten Klasse die Reise auf dem Donauschiff zurückgelegt. Umgeben von wenig sauberen Passagieren, schrieb damals zwischen [illegible] türkischen Ortschaften [illegible] Prinz [illegible] Schlosser [illegible] österreichischen Kaiser, mit dem ihn heute aufrichtige tiefe Freundschaft verbindet, daß er nicht in feindseliger Absicht gegen Oesterreich die ihm einmütig vom Volke dargebotene rumänische Krone angenommen habe, sondern die freundlichsten Beziehungen zu dem großen Nachbarstaate zu unterhalten wünsche. Kurz nach der vierten Nachmittagsstunde legte der Dampfer bei Turn-Severin an; der Prinz will eiligst aussteigen, aber der Kapitän hält ihn zurück, sein Billet laute ja auf Odessa; der Gefragte antwortet, daß er nur auf einige Minuten an Land zu gehen wünsche. Dicht hinter ihm folgte der rumänische Minister John Bratianu, welcher sich auf dem Dampfer absichtlich von dem Prinzen ferngehalten, der aber, sobald man die Schiffsplanken hinter sich hat, Front vor seinem Fürsten macht und ihn, den Hut ziehend, ehrerbietig bittet, einen der bereitstehenden Wagen zu besteigen. In dem Augenblick hört der Prinz den Kapitän sagen: „Bei Gott, das muß der Prinz von Hohenzollern sein!" Aber es war keine Gefahr mehr vorhanden, man weilte auf heimischer Scholle.

Damals war Turn-Severin eine elende Ortschaft mit jammervollen Baracken, grundlosen Wegen, einer verarmten, gedemütigten Bevölkerung, die ihre Spargroschen, wenn überhaupt welche vorhanden waren, vergrub, damit sie die Schergen des türkischen Paschas nicht finden sollten — — — heute eine anmutige Stadt mit 20,000 Einwohnern, blühendem Hande, mit stattlichen Häusern, trefflich gepflasterten Straßen, elektrischer Beleuchtung, langen schattigen Promenaden oberhalb der Donau und einem reizenden öffentlichen Park, der manch steinerne Gedenkzeichen birgt an die römische Vergangenheit, u. a. Reste des von Kaiser Severus [illegible]

Diese Gegenüberstellung von Einst und Jetzt paßt auf das gesamte Rumänien. Wie sah es dort aus, als vor 37 Jahren Fürst Karl die Regierung übernahm! Vieles verwildert und verwüstet in jenen Gebieten, die jahrhundertelang von der westeuropäischen Kultur abgeschlossen und der an blutigen Kämpfen reiche Tummelplatz seiner Nachbarn, der Polen, Ungarn, Russen, Türken, gewesen, nicht die kleinste Eisenbahnstrecke, wenige gute Chausseen, der Staatskredit völlig erschöpft und der Schatz mit der Verpflichtung belastet, vierzehn Millionen Mark schwebende Schuld zu bezahlen, alle öffentlichen Kassen leer, überall ungeheure Unterschlagungen staatlicher Gelder, nur ein Drittel der Dorfgemeinden mit Schulen versehen, die Justiz unvollkommen und bestechlich, die Verwaltung von der Laune der höheren Beamten abhängig, die 8000 Mann zählende Armee schlecht diszipliniert und derart ungenügend ausgerüstet, daß, als man nach der Ankunft des Prinzen Karl mit einem Einfall der Türken rechnen mußte und daher einige tausend Soldaten ihre Stellung gegenüber Rustschuk beziehen ließ, die Mitteilung nach Bukarest gelangte, die Munition reiche gerade für zwei Stunden aus, falls die Türken angriffen! Und heute, ganz abgesehen von allem anderen, ein politisch fest gegliedertes Land mit einer sorgsam ausgebildeten, schlagfertigen Armee von 200,000 Mann, ein achtunggebietendes, friedliebendes Reich in jenem politischen Wetterwinkel, an welchem es gegenwärtig wieder so [illegible] zuckt und ruckt, ein zu stolzem nationalen Bewußtsein gelangter Staat, mit [illegible] Widerstand jeder [illegible] will in die verwickelten [illegible]

— Der Konvent der Livländischen Ritterschaft ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, am Dienstag geschlossen worden.

— Unser Landsmann Dr. Woldemar Engelmann, Professor extraordinarius der Leipziger Universität — bekannt durch sein Buch „Die Schuldlehre der Postglossatoren", bisher Professor extraordinarius in Leipzig — ist, wie wir erfahren, zum Professor extraordinarius für Strafrecht und Civilprozeß an der Universität Marburg ernannt worden.

— Nach erfolgter Wiederwahl seitens des Oeselschen Landtages ist der Landmarschall von Oesel, Wirkl. Staatsrath v. Ekesparre, auf ein weiteres Triennium in diesem Amte bestätigt worden.

— Der in Wolmar verhandelte Prozeß wegen unbefugter Unterhaltung einer Schule hat nicht gegen den Pastor Treu zu Oppekaln — wie wir irrtümlich berichteten — sondern, worauf die Rigaer Blätter aufmerksam gemacht werden, gegen Pastor Treu zu Dickeln stattgefunden.

Pernau. Wie die „Pern. Z." erfährt, werden die Sitzungen des Aerztetages im Park-Salon stattfinden; es ist auch ein populärer Vortrag (auch für Damen) im Bürgerklub in Aussicht genommen. Das Fest soll eine allgemeine Ausfahrt auf dem Fluß, welche die Stadt arrangiert, beschließen.

Riga, 14. Mai. Seine Excellenz der Minister der Volksaufklärung, Geheimrath Saenger, traf, wie die Rigaer Blätter melden, am Mittwoch früh um 8 Uhr aus St. Petersburg in Riga ein und fuhr sofort weiter nach Majorenhof.

— Zur Beerdigung des weil. Livländischen Vizegouverneurs Bogdanowitsch, die Donnerstag in Petersburg stattfinden sollte, begab sich, wie die Rigaer Blätter berichten, der Kanzleidirektor des Rigaer Borsencomités, Herr N. v. Cramer, dorthin, um im Namen des Comités einen Kranz auf das Grab des Verewigten niederzulegen.

Kurland. Das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden, hatte, wie der „Reg.-Anz." meldet, am 12. d. Mts. der Kurländische Gouverneur, Stallmeister des Allerhöchsten Hofes Sswerbejew.

Libau. Dem von der „Lib. Z." veröffentlichten Protokoll der 14. Stadtverordneten-Sitzung entnehmen wir folgende Beschlüsse: 1) Wahl von 2 Administratoren der Sparcasse. Auf Vorschlag von St.-V. Sandberg wird beschlossen, beim Senat Klage zu führen gegen die Anordnung, die Wahlen von zwei Administratoren der Sparkasse vorzunehmen, da laut Statut jährlich nur ein Director auszuscheiden hat. 2) und 3) Die Wahlen eines Gliedes des Waisengerichtes und des Steuerältesten werden auf die nächste Sitzung aufgeschoben. 6) Vorlage einer Journalverfügung der Kurl. Gouvernementssession für Städteangelegenheiten in Sachen der Pension des früheren Stadthaupts Adolphi und Vorstellung des Stadtamts zur Anweisung eines Kredits für diese Pensionen. StV Dreyersdorf führte in längerer Rede aus, daß einige Senatsentscheidungen gegen die Journalverfügung sprechen und daher beschließt die Versammlung gegen diese Verfügung beim Senat Klage zu führen. Da die Pension aber bis zur Entscheidung durch den Senat voll ausgezahlt werden muß, so wird beschlossen, die notwendige Summe aus den Zinsen des Reservefonds zu entlehnen.

St. Petersburg, 14. Mai. Die Gäste zur Jubiläumsfeier St. Petersburgs sind nahezu vollzählig eingetroffen — aus Frankreich wie aus Berlin, aus Serbien und Bulgarien wie aus Norwegen. — Zur Erinnerung an das Jubiläum beabsichtigt, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, die Kommission für Volksbildung am 19., 20. und 21. Mai Schülerexkursionen nach Peterhof zu veranstalten. An jeder Exkursion sollen sich 6—8000 Schüler beteiligen. — Bei der Versendung von Einladungen zu den Festlichkeiten hat es leider die Stadtverwaltung vergessen, eine Reihe von Institutionen auf die Einladungsliste zu setzen, mit denen die Residenz verschiedene, das Allgemeinwohl betreffende Fragen zu beraten hat. So z. B. ist weder der Petersburger Landschaft noch dem Börsencomité eine Einladung zugegangen. — Unter den St. Petersburger Stadtverordneten hat sich kein einziger gefunden, der sich bereit erklärt hätte, als Vertreter der Stadt den Volksbelustigungen beizuwohnen. Nur der Stadtverordnete Leikin hat den Wunsch geäußert, die Rolle eines Vertreters der Stadt bei den Volksbelustigungen im Volkshause Kaiser Nikolaus II. zu übernehmen. — Die St. Petersburger Kreislandschaft wird der Stadtverwaltung zum Jubiläum eine künstlerisch ausgeführte Adresse in einer kostbaren silbernen Truhe überreichen. Auch die Stadt Moskau überreicht, wie die Moskauer Blätter berichten, eine massiv silberne Truhe im Werte von 2500 Rbl. Insgesamt sollen die Stadthäupter, Bürgermeister, Maires 2c. von 69 Städten in Begleitung von 98 Assistenten eintreffen. Am 14. Mai bereits waren der Stadtverwaltung telegraphische Glückwünsche von folgenden Städten zugegangen: Wien, Breslau, Darmstadt, Lissabon, Warna, Tyrnowo, Rheims, Ruschtschuk und Rom. — Uebrigens ziehen die richtigen Petersburger, angelockt durch das schöne Wetter, gerade in diesen Tagen in Massen aufs Land hinaus.

— Die in unserem letzten Blatte in telegraphischem Auszuge wiedergegebene Mitteilung des „Reg.-Anz." hat folgenden Wortlaut: „In einigen ausländischen Zeitungen („Times" vom 18. Mai n. St., „Münch. Neuest. Nachr." Nr. 236, „Daily News" u. a.) erschienen Nachrichten, die die am 6. und 7. April in Kischinew stattgehabten Unordnungen in einem falschen Licht darstellen. Diese Mitteilungen nahmen Bezug auf ein Schreiben des Ministers des Innern an den Gouverneur von Bessarabien und führten nachstehenden Wortlaut des Schreibens an: „Der Minister des Innern. Kanzlei des Ministers. Den 25. März 1903, Nr. 341, durchaus geheim. Dem Herrn Gouverneur von Bessarabien. — Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß in dem Ihnen unterstellten Gebiet sich große Unordnungen vorbereiten, die gegen die Juden als die Haupturheber der Exploitation der örtlichen Bevölkerung gerichtet sind. Angesichts der allgemeinen unruhigen Stimmung, welche unter der städtischen Bevölkerung herrscht und die nur nach einer Ursache sucht, um sich zu offenbaren, sowie in Anbetracht dessen, daß es unstreitig nicht wünschenswert erscheint, durch äußerst strenge Maßnahmen eine Erbitterung gegen die Regierung unter der Bevölkerung hervorzurufen, die noch nicht von der (revolutionären) Propaganda angesteckt ist, wird Ew. Excellenz aufgefordert, Mittel ausfindig zu machen, die Unordnungen sofort nach ihrem Entstehen durch Mittel der Ermahnung zu beseitigen, ohne indessen im geringsten Ihre Zuflucht zur bewaffneten Macht zu nehmen." — Die erwähnten Nachrichten sind erfunden: ein Schreiben des Ministers des Innern an den Gouverneur von Bessarabien des angeführten Inhalts existiert nicht und hat keinerlei Mitteilung, in welcher die Autoritäten Bessarabiens vor den sich vorbereitenden Unordnungen gewarnt werden, stattgefunden."

— Die „Birsh. Wed." wollen erfahren haben, daß sich in Petersburg ein Artel von weiblichen Schornsteinfegern bilde. Die Initiative sei von der Witwe eines Schornsteinfegers, die sechs Töchter hat, ausgegangen. Als Schornsteinfegerinnen sollen Frauen von 14—35 Jahren aufgenommen werden und als Gehilfinnen Mädchen von 8—12 Jahren. Sollte das Statut bestätigt werden, so würde den Residenzlern vom 1. August ab die Gelegenheit gewährt, hoch oben auf den Dächern Vertreterinnen des schönen Geschlechts anschwärmen zu können. Zu den Imperialen der Pferdebahnen sind unsere Damen schon zugelassen. Sie wollen aber, wenn die Mitteilung der „Birsh. Wed." wahr ist, noch höher hinauf.

Moskau. Zur Auffindung der Leiche der Rosa Bhalley, wegen deren Verschwindens die englische Presse im Interesse der „englischen Untertanin" Alarm schlug, meldet der Berichterstatter der „St. Pet. Z.": In der Universitätsklinik fand am 8. Mai in Anwesenheit des Prokureurs des Moskauschen Bezirksgerichts, des Chefs der Detektivpolizei, eines Untersuchungsrichters, des Gefängnis-Direktors und vieler Studenten der Medizin die Obduktion des Leichnams der Rosa Bhalley statt, wobei Zeichen eines gewaltsamen Todes nicht konstatiert werden konnten. — Hierbei mögen einige Details über den Aufenthalt der englischen Korrespondenten, die extra in dieser Angelegenheit nach Moskau abkommandiert worden waren, Platz finden. Die englischen Journalisten hatten sich im Sslawjanski-Bazar ein Bureau eingerichtet; um Nachrichten über das verschwundene junge Mädchen zu erhalten, boten sie ihren russischen Kollegen ein Pfund Sterling pro Zeile. Die Folge dieses glänzenden Angebots war, daß die Engländer in kurzer Zeit nicht weniger als 17 verschiedene, oft einander widersprechende Mitteilungen erhielten — ein Ergebnis, das weder für die englischen noch für die Moskauer Journalisten schmeichelhaft ist.

Sfaratow. In Anlaß der bevorstehenden Feierlichkeiten bei der Ausstellung der Gebeine des Hlg. Serafim werden nach dem „Wolgar" mehrere Telephonleitungen eingerichtet werden. Sie sollen während der Dauer der Festtage von Polizeibeamten bedient und nach den Festtagen wieder beseitigt werden.

Nishni-Nowgorod. Ueber den Aufenthalt des Gehilfen des Ministers des Innern, Generalleutnants B. v. Wahl, berichten örtliche Blätter: Am Morgen des 8. Mai nahm Generalleutnant v. Wahl die Georgs-Kirche und die Kathedrale in Augenschein; gegen 11 Uhr traf er am Anlegeplatz der Passagierdampfer ein, wo er vom Chef der Gouv.-Gensdarmerieverwaltung, dem Direktor der Sformowoschen Fabriken und anderen Personen erwartet wurde. Vom Anlegeplatz fuhr General v. Wahl auf dem Fabrikdampfer nach dem Dorf Sformowo. Bei der Ankunft in Sformowo wurde der Gehilfe des Ministers des Innern vom Ispravnik und Pristaw begrüßt. Se. Excellenz bestieg alsdann einen Waggon der Fabrikbahn und begab sich nach den Fabriken, die er eingehend besichtigte. Hierauf besuchte der Gehilfe des Ministers des Innern das Arbeiterspeisehaus, wo er vom Arbeiterorchester mit einem Marsch empfangen wurde. Hernach exekutierte das Orchester auch die Volkshymne. Nachdem Se. Excellenz noch die neue Handwerkerschule, die Kapelle und die im Bau begriffene Kathedrale besucht hatte, kehrte er nach Nishni-Nowgorod zurück.

Odessa. In der „Ztg des Odessaer Stadthauptmanns" wird publiziert, daß Abraham Itzenjohn, Schulim Tannenzweig, Idel Schlafer und Schlem Schnaider wegen Uebertretung des Verbots von Versammlungen jeglicher Art am 8. Mai einer Geldstrafe von 35 Rbl, im Nichtzahlungsfalle einem Arrest von einer Woche zu unterziehen sind.

Baku. Die örtlichen Blätter publizieren folgenden Erlaß des Bakuschen Gouverneurs: Am 2. Mai 1903 habe ich, der Bakusche Gouverneur, Generalmajor D. A. Odinzow, die Verhandlungen wegen der Straßenunordnungen am 27. April durchgesehen und in Uebereinstimmung mit der obligatorischen, am 26. Januar 1902 erlassenen Verordnung des Civilchefs des Kaukasus verfügt: wegen Versammelns auf der Straße zur Störung der öffentlichen Ordnung und wegen Nicht-Erfüllens gesetzlicher polizeilicher Forderungen einem Arrest von 3 Monaten 10 Personen zu unterziehen, von zwei Monaten — eine Person, von einem Monat — 25 Personen und von drei Wochen — 11 Personen.

Warschau. Zahlreiche wohlhabendere Warschauer Juden haben Kinder der bei den Kischinewer Unruhen ums Leben gekommenen Juden zu sich genommen und wollen dieselben auf ihre Kosten erziehen. Auch gehen die Sammlungen, die zum Besten der bei den Unruhen Heimgesuchten veranstaltet waren, eifrig fort und sollen bereits die Höhe von 20,000 Rbl. erreicht haben.

— Die von der „Russ. Tel.-Ag." verbreitete, in unserem letzten Blatte wiedergegebene Mitteilung über die angeblich beschlossene Abschaffung der Uniform in der Kommerzschule wird neuerdings von der Agentur als unrichtig dementiert.

Wladiwostok. Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom 13. Mai meldet: Um 12 Uhr langte der Kriegsminister hier an. Er wurde auf dem Bahnhof feierlich empfangen, wobei die japanische und chinesische Bevölkerung der Stadt Adressen überreichten. Um 4 Uhr fand eine Truppenschau über die Garnison statt.

Helsingfors. Der Distriktschef in Bekkelaks, G. A. Lilius, hat, der „Rev. Z." zufolge, in Erfüllung der ihm vom Gouverneur Mjassojedow gewordenen Weisung, seinen Abschied eingereicht.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Mai.

Vom französischen Kulturkampf.

Der Ausgang der Interpellationsdebatte über die Kirchenpolitik der französischen Regierung hat gezeigt, das diese sich bei ihrem Vorgehen gegen die Kongregationen und bei ihren Maßnahmen gegen einzelne Mitglieder des Klerus auf eine ziemlich große Mehrheit zu berufen in der Lage ist. Die Billigung der Handlungen und Erklärungen des Kabinetts wurde mit 313 gegen 237 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 76 Stimmen, ausgesprochen. Anderseits bewies die Ablehnung der Dringlichkeitserklärung des von der äußersten Linken gestellten und unterstützten Antrages auf Kündigung des Konkordats mit 278 gegen 247 Stimmen, daß vorerst für eine so durchgreifende Umwandlung der Rechtsgrundlage, auf der das Verhältnis zwischen Staat und Kirche durch Napoleon I. aufgebaut worden ist, eine Mehrheit nicht vorhanden wäre. Gleichwohl hat der Ministerpräsident Combes die Möglichkeit angedeutet, daß die Regierung unter Umständen zur Kündigung des Konkordates schreiten würde, wenn sie nicht vorzöge, der Aufwerfung der prinzipiellen Frage wegen der Stellung des Staates zur Kirche durch Verschärfung der staatlichen Disziplinarmittel aus dem Wege zu gehen.

Angesichts des programmatischen Charakters der Erklärungen des Ministers erscheint es gerechtfertigt, ihren letzten Teil, der Ausblicke in die Zukunft eröffnet, ausführlicher wiederzugeben. Combes führte darin aus:

„Während der ersten 75 Jahre des verflossenen Jahrhunderts hat man sich dem Wahne hingeben können, daß das Konkordat wirklich alle die Vorteile hätte, mit denen seine Schöpfer es ausstatten wollten; aber seit 20 Jahren, seitdem die Republik Herr in dem eigenen Hause geworden ist und sich bemüht, die Prinzipien der Freiheit zu entwickeln, seitdem sie den festen Willen bezeugt, die Vorherrschaft der Zivilgewalt zu sichern, hat sich der Klerus gegen die Gesetze empört und mit den monarchistischen Parteien verbündet, um sie zu bekämpfen. Der klerikalen Gewalt ist es gelungen, ihre Kandidaten an die

---

der letzten Jahrzehnte Rumänien und zumal seine Hauptstadt durchgemacht hat, zeigt uns bereits die zehnstündige Bahnfahrt von Turn-Severin nach Bukarest. Ueberall erfreuen sich die Augen an Ordnung, oft an Wohlhabenheit; die Eisenbahnwagen sind neu und bequem, die Haltestellen groß und sauber, und die Verpflegung auf ihnen so gut und billig, wie man dies sonst nur in Rußland kennt (leider selten in Deutschland und Oesterreich), die Felder sind in vorzüglichem Zustande und versprechen eine sehr gute Ernte. Ueberaus malerisch wirken die vielfach durchwirkten weißen Anzüge der Männer und die gestickten farbigen Trachten der Frauen im lichten Frühlingsgrün der anheimelnden, ganz hinten von den noch schneebedeckten Karpathen abgeschlossenen Landschaft, durch die unser Zug seinem Ziele zustrebt.

Bukarest — eine glänzende Perle unter den Städten der Balkanländer! Aber auch hier bedurfte es angestrengtester Arbeit, um dieser Perle ihren jetzigen Schimmer zu verleihen. Denn als Prinz Karl hier unter jubelndem Willkommen am 22. Mai des obengenannten Jahres seinen Einzug hielt, da gab's bloß niedrige Häuser, keinerlei nennenswerte öffentliche Gebäude; das Palais befand sich in derartigem Zustande, daß der Prinz verwundert seinen Begleiter fragte, warum denn dort ein Posten aufgestellt wäre; die Gassen waren ungepflastert und selbst die Hauptstraße enthielt so tiefe Löcher, daß man Sorge hatte, der Wagen des Prinzen könnte bei dem feierlichen Einzuge nicht aus jenen Kuten herauskommen ....!

Heute verdient Bukarest mit Recht den Namen eines Klein-Paris und weist nicht nur in seinem äußeren, sondern auch in seinem inneren Leben mancherlei Eigenschaften der großen Schwester an der Seine auf, ob stets zum Vorteil einer gesunden Entwicklung bestimmter Volksschichten, ist eine andere Frage. Der Fremde jedenfalls freut sich des großstädtischen Eindrucks, den die elektrisch beleuchteten Hauptstraßen und Boulevards machen, der wahrhaft imponierenden monumentalen staatlichen und städtischen Neubauten, der öffentlichen Denkmäler und Brunnen, der großartigen Kirchen und Wohltätigkeitsanstalten, der hübschen Parkanlagen und Plätze, der koketten Stadtviertel mit einer Fülle der reizendsten Villen, der lockenden Läden wie Schaufenster und — — der den wohlhabenderen Ständen angehörenden Damen, die von einer so ausgesprochenen Schönheit, von einer so bewundernswerten Eleganz sind und sich mit einem derartigen Luxus zu umgeben wissen, daß die Mondainen des richtigen Paris neidisch werden können!

Wo bietet sich mehr Gelegenheit, das zu beobachten, als an diesen Mai-Nachmittagen und -Abenden auf der „Chaussee", jener vor der Stadt sich erstreckenden herrlichen, ausgedehnten Promenade, auf der sich alles versammelt, was „'nen bischen 'was ist" oder es vorstellen will, Sein und Schein im engen Durch- und Nebeneinander. In ununterbrochener Reihe rollen die Equipagen dahin, meist von den „Birjars" gelenkt, den einer seltsamen Sekte angehörenden Russen, die — mit breiter Mütze, unter welcher das russisch geschnittene, strähnige Haar dicht hervorquillt, mit von Ledergurt oder breiter seidener Schärpe umschnürtem dunklen Sammetkaftan — gar stattlich auf dem Bock sitzen und ihre prächtigen Rosse nur schwer zu ruhigerem Gange zügeln können; aber auch an schmucken Privatgefährten fehlts nicht und nicht an sechsspännigen Mailcoachs, mit Offizieren in kleidsamen, mannigfaltigen Uniformen gefüllt, während glücklicherweise die „Schnauferl", die Automobile, nur sehr spärlich vertreten sind.

Auf und ab zwischen den weitästigen, blühenden Kastanien, den Buchen und Eichen flutet der Korso. — Welch Stern an Stern unter diesen mit raffiniertem Geschmack kostümierten, meist jungen und schönen Damen von schlankestem und doch vollem Wuchse, aus den großen braunen und schwarzen Augen in den oft klassisch geformten, nicht immer die Elfenbeinfarbe der Mutter Natur aufweisenden blassen Gesichtszügen frohsinnige Lebenslust sprühend, welch Hin- und Herüber feuriger Blicke, welche Anmut in den Bewegungen und welch Reichtum in den gern zur Schau getragenen blitzenden Kostbarkeiten ...! Ja auch in dieser Beziehung kann sich Bukarest sehen, sehr sehen lassen, weit mehr wie viele bedeutend größere Städte jenseits der rumänischen Grenzen.

Doch nicht nur für die Wohlhabenden ist gesorgt, sondern auch für die minder Begüterten durch die Schaffung des hinter dem Königlichen Palais liegenden großen Volksgartens Cismigin, mit prächtigem alten Baumbestand, mit duftenden Blumenbeeten und lauschigen Ruheplätzen, mit weiten Teichen, auf denen Schwäne ihre Kreise ziehen, und plätschernden Springbrunnen zwischen dichtestem Laubgeranke. Trotz aller Kunst blieb dem Park der Charakter des Volkstümlichen bewahrt und er wird denn auch neben jubelnden und trubelnden Kinderscharen gern von denen aufgesucht, die inmitten des unermüdlichen Ringens um das tägliche Brot dem Körper einige Minuten Ausspannung gönnen, ruhige, bescheidene, sympathische Menschen, die in ihrem Wesen wie in ihrer Erscheinung einen Gegensatz, aber durchaus keinen unerfreulichen, zu den zahllosen verführerischen Blendern der „Chaussee" da draußen bilden.

Mannigfaltiges.

Das Kaiserbildnis am Metzer Domportal. Der Umstand, daß eine der vier an dem neuen Christusportal des Doms in Metz stehenden Prophetenfiguren die Gesichtszüge des Kaisers trägt, ist vielfach in der Presse besprochen und zum Teil die Bemerkung daran geknüpft worden, daß der Kaiser sich darüber entrüstet gezeigt habe. Dem gegenüber bringt die „Lothr. Ztg." folgende Darstellung: „Die vier Strebepfeiler werden durch die Colossalfiguren der vier Propheten des Alten Testaments geschmückt: Jesaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel. Die letzterwähnte Figur trägt unverkennbar die Gesichtszüge des jetzigen Kaisers. Obwohl offizielle Dementis gekommen sind, beruht die Hauptsache an der Geschichte doch auf Wahrheit. Es ist ein Privatissimum, welches sich der Dombildhauer geleistet hat. Als der Kaiser — so erzählt man — bei einem seiner Besuche die Kragsteine mit den Köpfen des Dombaumeisters Tornow und des Bildhauers Dujardin sah, amüsirte er sich außerordentlich. Er sagte zu Dujardin: „Oh! Cela est ravissant. L'idée me plaît infiniment. N'avez'vous pas d'autres choses plaisantes?" Dujardin antwortete: „Je réfléchirai, Sire" — und glaubte mit Verleihung der bekannten Gesichtszüge diesem Wunsche entsprochen zu haben." Von anderer Seite wird der „Straßb. Post" dazu geschrieben: „Es entspricht einem alten Brauch der Kirchenbaukünstler, einzelnen Figuren die Züge lebender Personen zu geben, die sich um den Bau verdient gemacht haben, und so haben denn auch die Bildnisse des Dombaumeisters Tornow sowie des Bildhauers Dujardin selbst im reichen Skulpturenwerk ebenfalls ihren Platz gefunden, was übrigens bei den Gesichtszügen und namentlich dem Bartschnitt beider Herren keine allzu großen Schwierigkeiten bieten konnte. Wie dies aber bezüglich unseres Kaisers möglich war, dürfte dem Fernerstehenden so ohne weiteres nicht gleich einleuchten, sintemalen Propheten nicht nur keinen Schnurrbart zu tragen und noch weniger die Spitzen desselben in die Höhe zu drehen pflegten. Diese Schwierigkeit hat nun der Künstler dadurch gelöst, daß er seinem Daniel eine schwulstige Oberlippe gab, die sich über eine stark eingefallene Wange mit dem unter dem Auge befindlichen Muskel direkt verbindet. Auf diese Weise wird der gewollte Eindruck mit anscheinend vollständiger Naturtreue „erreicht". — Der Kaiser, dem das Modell seinerzeit bei einer früheren Besichtigung der Dombauhütte vorgelegt wurde, soll seine ausdrückliche Genehmigung zu der Ausführung gegeben haben.

— Aus Rom wird vom 24. Mai gemeldet: Der Maler Allers wurde „in contumaciam" zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre 10 Monate Gefängnis beantragt, indem er zugleich sein Bedauern darüber aussprach, daß die deutsche Presse Allers als Opfer der neapolitanischen Camorra ausgegeben habe.

— Pierpont Morgans Kunstschätze. Pierpont Morgan hat, wie ein Londoner Blatt berichtet, seine Agenten beauftragt, alle Kunstschätze, die er gekauft hat und die sich noch in verschiedenen Museen Europas befinden, zu sammeln, damit sie in sein Newyorker Museum, das für diesen Zweck gebaut worden ist, übergeführt werden. Die Zollschwierigkeiten, die diese Einführung der Schätze in Amerika bisher verhinderten, sind jetzt überwunden. Damit verliert Europa Kunstschätze im Werte von 15 Millionen Mark, unter denen sich manches wertvolle Stück befindet, wenn auch die wirkliche Bedeutung derselben nach dem Urteil der Kenner vielfach übertrieben worden ist.

— Auf allgemeines Verlangen: letztes Kapitel! Eine angesehene rheinische Zeitung bringt an der Spitze ihres Feuilletons folgende merkwürdige Erklärung: „Bezüglich der laufenden Feuilleton-Erzählung „Die beiden Merks" wurde die Redaktion gestern aufmerksam darauf gemacht, daß für zahlreiche darin auftretende Personen eine Menge von Zügen verwendet worden ist, die in weiten Kreisen unserer Leser auf bestimmte lebende Persönlichkeiten bezogen werden mußten. Auch bei der weitesten Ausdehnung der Befugnis des Schriftstellers, seine Modelle aus dem Leben zu nehmen, halten wir ein derartiges Verfahren für unzulässig und stellen deshalb, unter dem Ausdruck des Bedauerns über den Vorfall, den Druck der genannten Erzählung ein." — Es handelt sich in der abgebrochenen Erzählung um eine Geschichte aus Lehrerkreisen.

— Beatrice in vier Hälften. In Lohmeyers Deutscher Monatsschrift, April-Heft S. 144, sagt F. Lienhard von der Heldin in Schnitzlers Drama „Der Schleier der Beatrice": „Diese Beatrice ist halb Kokette, halb verlogenes Kind, halb liebende Jungfrau, halb schlaue Bürgerin — kurz, wie sie dasteht, eine nicht überzeugende und nicht erwärmende, nicht lebensmögliche Gestalt." — Wie könnte auch Beatrice, und wenn sie noch so viel Schleier besäße, in vier Hälften lebensmöglich sein!

Spitze der französischen Diözesen zu stellen und die der Republik zu verjagen. Die Bischöfe haben heftige Kundgebungen einzeln oder zusammen gegen die Gesetze der Republik veranstaltet. Der niedere Klerus hat sich unter ihrem Einflusse von seiner Pflicht ableiten lassen, um von der Kanzel herab die Männer und die Einrichtungen der Republik zu kritisieren. Deshalb fragt sich die öffentliche Meinung angesichts dieser offenen Empörung, was das bedeuten soll, und sollte sich das noch weiter fortsetzen, so wird sie notgedrungen dazu kommen, die Verantwortung für diesen Zustand dem Konkordat zuzuschreiben, da ihm diese Aufführung und diese heftige Sprache durch die Unzulänglichkeit der Strafmittel ermutigt zu werden scheint. Die öffentliche Meinung wird auf diese Weise veranlaßt werden, das Konkordat von 1801 als überlebt zu betrachten und eine der beiden folgenden Lösungen ins Auge zu fassen: entweder die Trennung der Kirche vom Staat oder, wenn sie glaubt, daß diese Trennung von den Gesinnungsgenossen und Freunden des Herrn Abbé Gayraud noch nicht genügend vorbereitet ist, eine ernsthafte und wirksame Revision der Reglements über die Kultuspolizei. (Große Erregung auf allen Bänken.) Das wird eintreten, wenn die Zustände sich nicht bald ändern und wenn der seit 20 Jahren begonnene Krieg noch weiter fortgesetzt wird. Wir werden die Rechte des Staates mit unerschütterlicher Energie aufrecht erhalten, und wenn wir unser Amt niederlegen müßten, so würden unsere Nachfolger zweifellos ebenso handeln müssen. Das geringste Zugeständnis seitens der Zivilgewalt wäre ein Geständnis des Irrtums oder der Schwäche. Von uns dürfen Sie eine solche nicht erwarten. Man muß sich hier und anderweitig in die Wahrheit fügen, daß in beiden Kammern eine republikanische Mehrheit besteht, die nie die Rechte der Zivilgewalt aufgeben und sich nie dazu bequemen wird, die Souveränität des Laienstaates vor den Anmaßungen des Klerus zu demütigen."

Hiernach ist der Kampf zwischen der Regierung und ihren Gegnern auf ein schroffes „Entweder — Oder" gestellt; die weitere Entwicklung dieser Auseinandersetzung wird somit für die innere Lage der Republik von besonderer Bedeutung sein.

Kaum irgendwo in **Deutschland** erwartet man — so lesen wir in der „Nat.-Z." — die „kommenden Männer", die nach den Neuwahlen in das Reichshaus einziehen werden, mit hochgespannten Erwartungen. Das Gefühl ist allgemein, daß der neue Reichstag mindestens ein so epigonenhaftes Gepräge tragen wird, wie der alte. Imperative Mandate einer auf die engherzigsten Wirtschaftsinteressen gestützten Kirchturmpolitik können führende Geister nicht verlocken, und je aufdringlicher und unerquicklicher die Form wird, in der die wirtschaftlichen Sonderinteressen in den Vordergrund treten, um so geringer wird die Zahl der großen Politiker im Reichstag. Wir haben das seltene Vergnügen, uns mit der „Kreuzztg." in Uebereinstimmung zu befinden, wenn sie über die kommenden Männer schreibt: „Wir müssen uns mit Epigonen begnügen. Leider aber scheint es, als werde bei den bevorstehenden Wahlen auch dieses Epigonentum von seiner jetzigen Höhe noch herabgedrückt werden. Manche der bewährtesten Abgeordneten werden nicht mehr wiederkehren, da sie die Wiederannahme eines Mandats abgelehnt haben. Um nur zwei uns nahestehende Namen zu nennen: die bisherigen Abgeordneten v. Levetzow und Graf Roon... Wohl wird nicht zu bezweifeln sein, daß in unserem Volke noch mannigfache sehr schätzenswerte Kräfte vorhanden sind, die als Volksvertreter vortrefflich am Platze wären; aber je mehr die Formen des Wahlkampfes verwildert sind, desto mehr üben gerade die vornehmen Charaktere Zurückhaltung und lehnen es ab, in den Mandatbewerb einzutreten, zumal ja auch für solche Männer die Zugehörigkeit zum Reichstage und die Beteiligung an seinen Arbeiten nichts Verlockendes haben mag."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze ihrer Nummer vom 26. Mai: „Die falsche Behauptung, daß im hiesigen Dom neben den Standbildern Luthers und Melanchthons auch ein Standbild Karls V. aufgestellt werden solle, hatte in kirchlichen und politischen Blättern zu erregten Verwahrungen im Namen des evangelischen Bewußtseins Anlaß gegeben. So hatten z. B. die „Reform. Kirchen-Z." und nach ihr die „Tägl. Rundsch." bemerkt: „Warum das? Aber freilich, auf wie viele Fragen erhält man heuer in Deutschland keinen anderen Bescheid als höchstens den sonderbaren: Warum? — Darum." Wir sind in der Lage, einen Bescheid mitzuteilen, der in seiner Ironie nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig läßt. Seine Majestät der Kaiser und König hat nämlich zu einem Zeitungsausschnitt über jene „Gewissensfrage" an den Rand bemerkt: „Außer ihm (Karl V.) sollen noch Diokletian, Nero, Torquemada und Alba aufgestellt werden. Auch Luzifer selbst ist in Vorschlag gebracht; man weiß bloß nicht recht, ob er an der Kanzel oder an der Kaiserloge angebracht werden soll!"

Die Ankunft deutscher Ansiedler aus Russisch-Polen, schreibt man aus Posen der „Nat.-Z.", erregte hier einiges Aufsehen. Sie zogen in etwa 50 seltsamen Fuhrwerken durch die Stadt Posen. Besonders fielen die schönen, stattlichen, wohlgenährten Pferde auf, mit denen alle diese Fuhrwerke bespannt waren. Aus den Wagen schauten unheimlich viel frische, gesunde Kinderköpfe. Da die Männer dieser großen Reisegesellschaft, die aus mehreren hundert Köpfen bestand, hier in der Stadt polnisch sprachen, so wurden sie, besonders auch in Anbetracht ihrer russisch-polnischen Tracht, zunächst für Polen oder Ruthenen gehalten. Es stellte sich jedoch später heraus, daß diese Ankömmlinge aus dem benachbarten russischen Reiche deutsche Kolonisten waren, die bisher in Russisch-Polen ansässig gewesen waren und sich nunmehr auf den Gütern der Ansiedelungskommission seßhaft machen wollen. Die Leute beherrschen die polnische Sprache vollständig, sprechen aber unter sich ausschließlich deutsch. Man trifft diese deutschen Ansiedler besonders auf beiden Ufern der Weichsel, und zwar, wenn man, Thorn stromaufwärts fahrend, nach Plozk und Warschau reist.

Nun wird auch aus **Krain** von ernsten Ruhestörungen berichtet. In einer Meldung aus Laibach vom 25. Mai heißt es: In den späten Abendstunden kam es an verschiedenen Orten zu größeren Ruhestörungen. Starke Ansammlungen, an welchen sich viele halbwüchsige Burschen beteiligten, zogen johlend durch die Stadt. Am Südbahnhofe sammelte sich anläßlich der Abfahrt des Abgeordneten Ferri eine zahlreiche Menschenmenge an, welche Pereatrufe auf den Banus ausbrachte. Eine nach Hunderten zählende Gruppe nahm vor dem deutschen Kasino Aufstellung und sang zunächst ein slavisches Lied; hierauf brachte es Pereatrufe auf den Banus und Hochrufe auf Kroatien aus. Plötzlich wurden aus der Menge mehrere Schüsse abgefeuert. Eine Spiegelscheibe des Kasino-Kaffeehauses wurde zertrümmert und die Kugeln schlugen in die gegenüberliegende Wand des um diese Zeit gut besuchten Lokals. Gleichzeitig wurden Steine gegen das Kasino geschleudert und fast alle gegen die Sternallee gelegenen Fenster des Kaffeehauses eingeworfen. Auch die Fenster im Gebäude der Marschen Handelsschule und im Palais Auersberg sind durch Steinwürfe zertrümmert worden.

Von einer eigentümlichen Rede wird aus **Frankreich** berichtet; sie wurde vom Marineminister Pelletan am Sonnabend auf einem Bankett des Vereins ehemaliger Seeleute gehalten. Der Minister führte aus, das Fehlen entscheidender Erfahrungen mache das Problem der nationalen Verteidigung noch schwieriger. Es sei möglich, daß eine Seemacht, welche allgemein als die stärkste angesehen werde, in Wirklichkeit sich in einem Zustande der Minderwertigkeit befinde. Denn niemand habe bis jetzt einen Kampf mit modernen Kriegsmitteln gesehen. Der Minister fügte hinzu, um zu vermeiden, daß seine Worte falsch ausgelegt würden, wolle er ausdrücklich erklären, daß er England bewundere und daß es ein Unglück für die Menschheit sein würde, wenn der zivilisatorische Einfluß dieser großen Mitarbeiterin Frankreichs gehemmt würde.

Wie der Londoner Mitarbeiter der „Leipz. N. N." schreibt, gehen seit einiger Zeit in **England** wieder allerhand bedenkliche Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs um. „Was an solchen Gerüchten wahr ist, ist hier schwerer festzustellen, als irgendwo anders in der Welt in solchen Fällen. Jedenfalls ist es sehr bemerkenswert, daß der sonst immer sehr gut informierte Korrespondent der „Liverpool Post" seinem Blatte mitteilt, daß er aus guter Quelle erfahren, wie wenig befriedigend der Gesundheitszustand des Königs gegenwärtig sei. Er behauptet, daß ein Offizier der Household Cavallerie im Marlborough-Club erzählt habe, daß eine neue Operation bereits in Aussicht genommen sei. Der Leibarzt des Königs soll ziemlich besorgt sein, aber es gelingt ihm nicht, den König zu veranlassen, sich Ruhe zu gönnen, die er um so mehr notwendig habe, als er keine Anstrengungen mehr vertragen kann. In Rom soll er zwei mal, während er mit der Königin von Italien sprach, eingeschlafen sein. Dasselbe war in Edinburgh während der Cour, die in Holyrood House abgehalten wurde, der Fall: der König schlief während des Empfanges mehrmals fest ein."

Wie aus London vom 26. Mai gemeldet wird, werden durch einen bei dem Kriegsministerium eingegangenen ausführlichen amtlichen Bericht aus Kapstadt über den Verkauf von mit Typhusbazillen infizierten Wolldecken, wie die „St. James-Gazette" erfährt, hohe Militärbeamte schwer belastet, so daß die peinlichsten Komplikationen bevorstehen. In Citykreisen verlautet, große Partien von vermutlich ebenfalls infizierten Decken seien noch nach dem Kontinent unterwegs und man biete alles auf, die Sendung zurückzudirigieren.

Am vorigen Sonntag ist in Madrid Prinz Heinrich von Preußen eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von den König, dem Ministerpräsidenten 2c. empfangen. Die Kapelle des am Bahnhof aufgestellten Infanterie-Regiments spielte beim Einlaufen des Zuges die deutsche und die spanische Nationalhymne.

Lokales.

Vorgestern, Mittwoch, wurden in Anlaß des Krönungsfestes Ihrer Majestäten in sämmtlichen Kirchen der Stadt Festgottesdienste abgehalten. Die Stadt hatte sich in Flaggenschmuck gehüllt und Abends fand Illumination statt. Das schönste Sommerwetter zeichnete den Tag aus.

Sommertheater.

Die Opern Aubers haben um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auch auf der deutschen Bühne einen breiten Raum eingenommen. Gegenwärtig ist der fruchtbare Komponist, der es während seines langen Lebens zu über 40 Opern gebracht hat, auf der deutschen Bühne nur noch mit wenigen Werken, unter denen in erster Reihe „Fra Diavolo" und „Die Stumme von Portici" stehen, vertreten.

„Die Stumme von Portici", in welcher der Meister das Wagnis unternahm, auf die zweite Primadonna nicht aus Laune oder Sensationssucht, sondern aus dem Grunde, daß die Große Oper zu der Zeit nicht über eine geeignete Kraft verfügte, zu verzichten und zum Mittelpunkte der Oper eine der Sprache beraubte, also nichtsingende Figur zu machen, war Aubers erster Versuch auf dem Gebiete der Großen Oper und bedeutete einen vollen Triumph: diese Oper wird in den Annalen der Theatergeschichte als eines der berühmten drei Werke genannt, welche um 1830 eine vollständige Umwälzung des Repertoires der Großen Oper herbeiführten (neben Rossinis „Tell" und Meyerbeers „Robert der Teufel"). Wenn auch damit Auber zum Mitschöpfer der modernen „großen historischen" oder Ausstattungsoper wurde und besonders dadurch, daß die Aufführung der „Stummen" in Brüssel 1830 das Signal zum Ausbruch der Revolution gab, zu einer Art von politischem Komponisten wuchs, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß seine historische Bedeutung in der Verwaltung von Boieldieus Erbe liegt, in der glücklichen Weiterführung der Lustspieloper. Daß sich gerade „Die Stumme von Portici" so lange auf unseren Bühnen gehalten hat, beruht wohl zum Teil auf dem Umstande, daß Auber hier noch die Musik als Illustration des Stoffes behandelt, was leider sich von seinen späteren Werken nicht mehr sagen läßt, da er von der Mitte der 30-er Jahre immer oberflächlicher wurde.

Die gestrige Aufführung dieser Oper war im allgemeinen eine genügende und hätte vielleicht mehr Erfolg zu verzeichnen gehabt, wenn nicht gleich der erste Akt dem Publikum arge Enttäuschung gebracht hätte. Herr Simon als Masaniello tat sein Möglichstes, durch seinen schönen, seelenvollen Gesang und sein scharfzeichnendes Spiel über manche Mängel der Aufführung hinüberzutäuschen, was ihm auch zum Teil gelang. Es ist jedesmal ein Genuß, Herrn Simon singen zu hören, denn sein Gesang atmet Leben und Natur und wirkt daher auch mit voller Macht auf den Zuhörer. Denken wir z. B. nur an die herrliche Barcarole, an das Duett mit Pietro, den Zwist mit seinen Anhängern im 4. Akt und die meisterhaft vorgetragene Schlummer-Arie, die alle verschiedenen Charakter aufweisen und doch alle vom Künstler in schönster Weise zur Geltung gebracht wurden.

Eine recht annehmbare Leistung war auch die Elvira Frl. Dietz's; die Künstlerin besitzt eine recht hübsche Stimme, nur klingt die Koloratur stellenweise verschwommen und auch die Tonbildung hat einen nasalen Anklang, der die Diktion beeinträchtigt. — Ihr Partner, Herr Beutler, als Alfonso schien der Meinung zu sein, daß diese Partie von Auber auch für eine nichtsingende Person bestimmt sei; denn wir bekamen von dem, was man für gewöhnlich Gesang nennt, wenig zu hören — nur etliche gurgelnde, tonlose Laute. — Herr Katz als Pietro war sehr gut, nur haftet seinem Organ eine Rauhheit an, die in einigen Lagen recht störend hervortritt. — Speciell müssen wir noch Fr. Ruhden erwähnen, die die Fenella, die stumme Schwester Masaniellos, mit viel Geschick und lebhaftem Mienenspiel gab. — Sehr gut gingen die Ensembles, namentlich das Duett zwischen Masaniello und Pietro im 2. Akt, und die schönen Chöre, wie z. B. das herrliche a capella Ensemble-Gebet im 3. Akt, wo nur die Frauenstimmen zu schwach waren.

Etwas mehr Sorgfalt von Seiten der Regie hätte auch auf die Aufführung verwandt sein können. Mitunter erhielt eine tiefernste Stelle einen höchst unfreiwilligen komischen Anstrich, so z. B. als Masaniello seine Schwester von rechts kommen sah, während sie in der Tat von links erscheint, oder als ein Boot, das Insassen aufnehmen sollte, zu früh abfuhr, so daß es wieder an Land stoßen mußte, oder als gewisse Lichteffecte um einen Posttag zu spät kamen.

K.

Unsere schmalspurigen Zufuhrbahnen — lesen wir in der „Düna-Z." — stehen bekanntlich in keinem direkten Verkehr mit dem großen Schienennetz und so hat gewöhnlich der Reisende, welcher von dort seine Fahrt antritt, ein Billet bis zur nächsten Breitspurstation zu lösen, um, dort angekommen, eine weitere Fahrkarte käuflich zu erwerben. Daß solches mit viel Zeitverlust, Mühe, Unbequemlichkeiten und Verdruß verbunden ist, dürfte allgemein bekannt sein. Erfreulich ist daher der Anfang, der auf der Station Moskau der Nikolai-Bahn gemacht worden ist, denn hier werden seit einiger Zeit Fahrkarten aller drei Waggonklassen nach Pernau, Rujen und Fellin über Bologoje, Pleskau und Walk verabreicht. — Würde es nicht zu ermöglichen sein, daß Fahrkarten auch von unseren Zufuhrbahnen wenigstens nach den größeren Handels- und Verkehrszentren, als Riga, Petersburg und nach unserer Stadt, im direkten Verkehr verabfolgt werden?

In Bezug auf das estnische Sängerfest in Pernau berichtet der „Post.", daß die aus dem hiesigen, dem Pernauschen und Fellinschen Kreise angemeldeten Gesang- und Musikchöre nach der Zahl ihrer Zugehörigen etwa Dreiviertel aller ursprünglich gemeldeten activen Teilnehmer ausmachen. So bleibt die Zahl der Teilnehmer garnicht sehr erheblich hinter der ursprünglich erhofften Beteiligung zurück.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich am Freitag Tenno Sutt wegen Butterfälschung zu verantworten. Die von ihm zum Verkauf angebotene Butter hatte 37% Wasser — 17% mehr, als es gesetzlich gestattet ist — enthalten. Die Polizei hatte den Angeklagten auf Grund des Art. 115 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches, d. h. wegen Verkauf verdorbener oder ungenießbarer Eßwaren, belangt; da nun aber mit Wasser versetzte Butter weder verdorben noch ungenießbar ist, sprach der Friedensrichter aus diesem rein formalen Grunde den Angeklagten frei.

Die Magd Liisa Bachmann, die während ihrer Dienstzeit die Dienstherrschaft bestohlen hatte (in ihrem Kasten hatte man verschiedene Wäschestücke der Herrschaft gefunden), wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

—i—

Die Leiche eines anständig gekleideten, etwa 30 Jahre alten Menschen wurde heute um 6 Uhr Morgens von zwei Passanten der Ufer-Straße gegenüber der Kleinen Straße im Embach bemerkt. Als sie herausgeholt wurde, zeigte es sich, daß um die Mitte ein etwa ein Pud schwerer Stein mit einem Tuch befestigt war. — Die Leiche ist schon sehr stark in Verwesung übergegangen, so daß es bisher nicht möglich gewesen ist, die Persönlichkeit des Toten festzustellen.

—i—

Die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts wurde gestern beim Gute Carlowa unter Schmutz versteckt gefunden. Die Leiche ist schon stark in Verwesung übergegangen.

—i—

Das V. Heft der „Baltischen Jugendschrift" bringt als Titelgedicht „Lenzfahrt" von Karl Freiherrn v. Fircks. „Königskinder" betitelt sich — wir folgen hier einem Referat der „Rig. Rdsch." — eine kleine kunsthistorische Skizze von G. Hillner, in der van Dyk, der Portraitmaler am Hofe der Stuarts, in seinem Wirken geschildert wird. „Vom Brennerpaß bis Verona" lautet der Titel einer Reiseschilderung aus der Feder des hochverehrten Pastors Dr. A. Bielenstein, der vor dem jungen Leser in knappen markigen Zügen die wechselvolle Geschichte Oberitaliens passieren läßt. Unser lieber „Gemeindepeter" erfährt eine gewiß mit Sehnsucht erwartete Fortsetzung. In das „Kinderleben in Japan" läßt eine Uebersetzung von A. v. W. einige freundliche Blicke tun. Vielversprechend ist der Anfang einer neuen Erzählung: „Bob", eine Zirkusgeschichte von Baronin G. v. Schlippenbach, deren kleiner Held sich mit dem „Gemeindepeter" wohl in die Gunst der Leser wird teilen müssen. „Etwas vom Bernstein" erzählt stud. med. W. Johnas. — Ergänzt wird dieser reichhaltige Inhalt noch durch durch einige hier nicht besonders erwähnte Kleinigkeiten und die Aufgaben- und Rätselecke.

Eine besondere Sorgfalt läßt in dieser Saison die Theaterleitung den Klassiker-Aufführungen in der Auswahl der Werke sowohl wie in der Ausarbeitung angedeihen, um das Interesse dafür in den weitesten Kreisen zu befestigen. Für morgen Abend ist die Wahl auf Schillers „Wilhelm Tell" gefallen. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr und findet wiederum bei ermäßigten Preisen statt. Die Titelrolle spielt Herr Direktor Jacobi und die Regie liegt in den bewährten Händen des Herrn Koch.

Todtenliste.

Frau Oberlehrer Euphrosyne Finger, † im 70. Jahre hierselbst.

Frau Doktor Leopoldine Fürer, geb. Saefftigen, † 10. Mai zu Charkow.

Frau Marianne Julianne Elisabeth Schwede, geb. Horst, † im 77. Jahre am 10. Mai zu Lelnizen.

Hans Ernst Joseph Kroeger, Kind, † 11 Mai zu Wiexten.

Frau Elisabeth Schulze, geb. v. Prueschenck, † 10. Mai zu St. Petersburg.

Frau Ida Conradt, geb. Kirsten, † 10 Mai zu St. Petersburg.

Alexander Kallmeyer aus Libau, † im 39. Jahre am 24. (11.) Mai zu Frankfurt am Main.

Albert Karl Bernhard Stüwert, † im 81. Jahre am 11. Mai zu Reval.

Johann Seewald, † im 70. Jahre am 11. Mai zu Riga.

Ernst Eduard Lübbe, † 11. Mai zu Riga.

Frau Marie Mertzlin, geb. Isenheim, † 11. Mai zu Riga.

Alexander v. Gutzeit aus Ottenhof, † 23. (10.) Mai zu Königsberg.

Post- und Telegraphenbeamter Alexander Kolesnikow, † im 32. Jahre am 11. Mai zu Riga.

Koll.-Assessor Iwan Iwanowitsch Wlassow, † 12. Mai zu Riga.

Eduard Wilhelm Max Schneider, † 11. Mai zu St. Petersburg.

Frau Milla Brandt, verw. Marten, geb. v. Schuttenbach, † 24. (11.) Mai zu Crampas auf Rügen.

Gustav Berndt, † im 60. Jahre am 12. Mai zu Odessa.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

30. . . . (f4—f3×)
31. g2—g3

Stand nach dem 31. Zuge von Weiß:

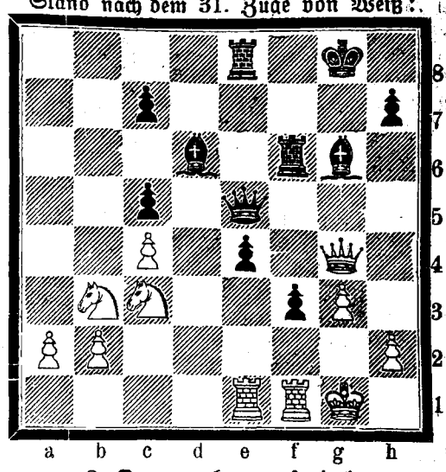

2. Damenbauerspiel.

30. . . . . (Tf6—e6)
31. (Tc1—c3×) Lb6—a5

Stand nach dem 31. Zuge von Schwarz:

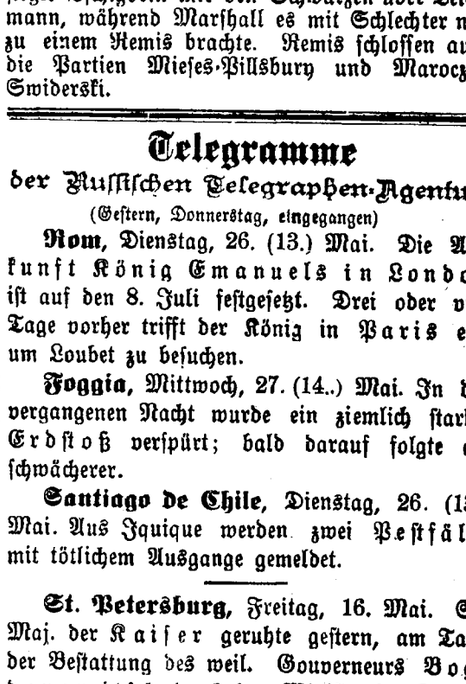

Das Gambit-Turnier in Wien ist am Dienstag beendet worden. Den ersten Preis hat Meister Tschigorin erstritten, während Marshall sich mit dem zweiten begnügen muß. Es haben an Gewinnpoints aufzuweisen: Tschigorin 13, Marshall 11½, Marco 11, Pillsbury 10, Maroczy, Mieses und Teichmann je 9, Swiderski 8½, Schlechter 7 und Gunsberg 2.

Im elften Gange verloren beide Konkurrenten um den 1. Preis ihre Partien — Tschigorin gegen Mieses, der die Schwarzen hatte, und Marshall gegen Teichmann, der ebenfalls die Schwarzen hatte. Im letzten Gange siegte Tschigorin mit den Schwarzen über Teichmann, während Marshall es mit Schlechter nur zu einem Remis brachte. Remis schlossen auch die Partien Mieses-Pillsbury und Maroczy-Swiderski.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Donnerstag, eingegangen)

Rom, Dienstag, 26. (13.) Mai. Die Ankunft König Emanuels in London ist auf den 8. Juli festgesetzt. Drei oder vier Tage vorher trifft der König in Paris ein, um Loubet zu besuchen.

Foggia, Mittwoch, 27. (14.) Mai. In der vergangenen Nacht wurde ein ziemlich starker Erdstoß verspürt; bald darauf folgte ein schwächerer.

Santiago de Chile, Dienstag, 26. (13.) Mai. Aus Iquique werden zwei Pestfälle mit tötlichem Ausgange gemeldet.

St. Petersburg, Freitag, 16. Mai. Se. Maj. der Kaiser geruhte gestern, am Tage der Bestattung des weil. Gouverneurs Bogdanowitsch, durch den Minister des Innern der Familie des Hingeschiedenen Höchstsein Beileid zu übermitteln. Für immer werde Se. Majestät das Gedächtnis des Verewigten bewahren, der durch den Tod seinen treuen Dienst besiegelt habe.

Sofia, Donnerstag, 28. (15.) Mai. Die Meldung, daß Sfarafow nach Bulgarien zurückgekehrt sei, ist unrichtig. — Bei Seljanow kam es zu einem mehrstündigen Gefecht zwischen Türken und dem Wojewoden Dontschew.

Konstantinopel, Donnerstag, 28. (15.) Mai. Der bulgarische Minister Natschewitsch ist hier eingetroffen, um einen Modus zur Beilegung der macedonischen Wirren mit der Pforte zu vereinbaren.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)
(St. Petersburger Zeit.)

*12,35	Nachts Ankunft aus Riga.
1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
*6,30	Morgens Abfahrt nach Riga.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,30	Abends Ank. aus Elwa und [illegible]

*) Dieser Zug wird erst am 8. Mai eingestellt und funktioniert nur bis zum 31. August.

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]
Druck: A. Hasselblatt & Co. [illegible]
Annoncen-Annahme [illegible]

Управленіе Юрьевскаго Городскаго газоваго завода симъ доводитъ до свѣдѣнія Г. г. потребителей газа, что въ слѣдствіи безотлагательныхъ работъ у магистральной газопроводной трубы, **газопроводъ будетъ закрытъ въ воскресенье 18 мая съ 2 часа утра приблизительно на 6 часовъ.**

Управленіе газоваго завода покорнѣйше проситъ Г. г. потребителей газа къ назначенному сроку **тушить газовыя лампы и тщательно убѣдиться въ томъ, что бы всѣ газовыя краны были закрыты.**

Директоръ газоваго завода:
Инженеръ-Технологъ
Ю. В. Нейманъ.

Von der Verwaltung des Jurjewschen städt. Gaswerkes wird hierdurch zur Kenntnis der p. t. Gasconsumenten gebracht, dass infolge notwendig gewordener Arbeiten am Magistralrohr, in der Frühe des **Sonntags, d. 18. Mai c., von 2 Uhr morg. ab d. Gaszugang zur Stadt auf ca. 6 Stunden unterbrochen sein wird.**

Die p. t. Gasconsumenten werden dringend ersucht, am 18. Mai um 2 Uhr morg. ihre **sämtlichen Gasflammen zu löschen** u. sich von dem geschlossenen Zustande aller Gashähne zu überzeugen.

D. Betriebsdirektor d. städt. Gasw.
Ing.-Technol. **J. Neumann.**

Verreise

für den Sommer am 20. Mai c.

Dr. med. A. Paldrock.

Zeddelmannsche
Privat-Lehranstalt.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien beginnen Montag, d. **2. Juni,** 9 Uhr morgens. Anmeldungnn bis zum 31. Mai erbeten.

R. v. Zeddelmann.

Gesangstunden

erteilt

Lisbeth Stoll.

Sprechstunde 3—4 Uhr nachmittags. Kastanien-Allee Nr. 37, Gartenhaus.

Dopp. Buchführung
für HERREN.

Beginn am 5. Juni.

H. Margens.

Dopp. Buchführung
für Damen.

Beginn 2. Juni. Anmeldungen empf. zw. 1 u. 2 Uhr m., Fortunastr. 6

H. Margens
Cand. d. Handelsw.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Die erwartete Sendung
Waschseife u.
Haushaltungsseife
erhielten soeben
Mag. Juergenson & Schaback.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt

Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.

Tüchtiger Vertreter gesucht.



Wanderer-Fahrräder

sind elegant, leichtlaufend u. dauerhaft!

Wanderer-Räder sind nach wie vor **die besten,** obgleich sie jetzt nicht mehr teurer sind wie andere Marken. Wanderer-Räder wurden 1900 **in Paris einzig** unter den deutschen Fahrrädern mit dem **„Grand prix" prämiirt!**

Obige Fahrräder empfiehlt der Vertreter für Jurjew und Umgegend

P. Adler

Handlung Rathaus-Str. 6
Werkstatt Stein-Str. 14.
Kataloge auf Verlangen.

Eine Partie
Ziegelsteine
zu verkaufen in der Lodje an der Dampfer-Strasse.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder",** herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II.

Dubbeln-Marienbad

Dr. Nordström's Cur- und Wasserheilanstalt
am Ostseestrande bei Riga
unter persönlicher Leitung des Besitzers **Dr. Kitta-Kittel.**

Sommer-Saison vom 20. Mai bis 1. September.
Winter-Saison vom 1. September bis 20. Mai.

Renovirte, comfortabel eingerichtete Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer mit Beköstigung für **Kranke, Reconvalescenten u. Badegäste. — Pensionspreise: von 3 Rbl. pro Tag an incl. Bäder.**

Nähere Auskunft ertheilt der Arzt und Besitzer
Dr. Kitta-Kittel-Dubbeln.

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass **am 27. Mai a. c.** um 2 Uhr mittags **in Walk,** Elisabethstrasse Nr. 4, vom Herrn Kreisdeputierten von Samson-Hummelshof ein **Torg, ohne Peretorg,** zur Vergebung der

Remonte der Rigaschen Poststrasse von Pernau nach Riga

bis zur 28. Werst — Kostenanschlag 1400 Rbl. — abgehalten werden wird.

Plan und Kostenanschlag werden im genannten Lokal in Walk zur Einsicht ausliegen.

Riga, Ritterhaus, den 13. Mai 1903.
Ad mandatum:
Nr. 3100. Sekretär: **K. von Klot.**

Krug Ülenurm

Werrosche Str., c. 6 Werst v. d. Stadt
geeigneter Ort für Ausfahrten. **Gute Weine, gutes Bier,** sowie **Speisen, Kaffee, Thee und Milch** stets erhältlich.

Die Herren- und Damen-
Schwimm- und Badeanstalten

an der Anlage sind renoviert und hat die Badesaison begonnen.

Preise wie früher. Reelle Bedienung zusichernd, ladet ein hochgeehrtes Publikum zum Besuche derselben ein **Die Verwaltung.**

Anmerkung: Handtücher, Laken, Schwimmgürtel, Korkensäcke etc. stehen stets zur Verfügung.

Die sensationellste Errungenschaft auf dem Gebiete der

„Haustelephonie"

ist das sogen.

„Pherophon".

Praktisch und bequem

zwischen Zimmer und Küche, Chef und Personal, Bureau und Fabrik, Laden und Werkstatt etc.

2 Apparate complett mit Zubehör für nur Rbl. 7.50.

An jede vorhandene Klingelleitung mit Leichtigkeit anzuhängen.
Brillante Sprachübertragung.
Elegantes Aussehen.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

AUCTION.

Am Montag, den 19. Mai a. c., von 1/2 5 Uhr Nachmittags ab wird im kleinen Saale der **„Bürgermusse"** eine grosse Partie präparierter

Naturpalmen

in vielen Arten und Grössen meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, den 16. Mai 1903.
Nr. 4. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Ein Haus

im oberen Stadttheil zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe an die Exp. dieses Blattes sub L. A.

Zu kaufen gesucht ein
Haus

unter annehmbaren Bedingungen. Näh. bei H. Margens, Fortunastr. 6.

Gute Obligationen

von 3500 und 2000 Rbl. gross **verkauft** im Auftrage
Ed. Beckmann.

Rbl. 500 resp. 1000

zu 6—7 % auf 1 städtische Ingrossation **gesucht.** Gefl. Off. sub H. G. an die Expd. d. Ztg. erbeten.

Abreise halber wird ein
Grammophon

d. letzten Vervollkommn. mit 16 Platten bill. **verk.** Zu beseh. v. 6—8 U.ab., Gartenstr. 43. Stud. Tkeschelaschwili.

Ein gut erhaltener **Salon-Flügel** (Firma Schiller-Beck, Petersburg) steht billig zum Verkauf — Blum-Str. 7. Zu bes. tägl. von 12—3 Uhr.

Einige ausgezeichnete Unterrichtsbücher f. d. Hand des Lehrers, Sagen u. Märchen für Erwachsene, Schul- u. Unterhaltungsbücher für Kinder sind im Laufe d. nächsten Tage äusserst billig zu kaufen von 11—1 Uhr — Peplerstrasse Nr. 32, III. Stock.

Zu verkaufen ein gutes
Damenrad

— Petersb. Str. 133, 1 Tr., v. 2—5.

Billig verkauft werd.

Prachtwerke u. andere Bücher sowie **Bilder** in allen Grössen — Petersburger Str. 70, 1 Treppe hoch.

---

1 Wohn. v. 4 Zimm.

Küche und allen Bequemlichkeiten ist im Juni oder auch früher zu verm. — Rigasche Str. 11, II. Et.

Eine Familienw.

zu vermieten in der Küterstrasse 8. Dasbst. w. **Schlosserwerkzeuge** v.

Eine Familienwohn.

von 4 Zimmern und Küche nebst kl. Garten miethfrei — Rathausstr. 46.

W C
iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt.

Frischen
Caviar Ia

(halbgepresst)
Königs-Heringe Ia
Revaler Killos Ia
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt. Nr. 16.

Aneroid-Barometer

und
alle Arten Thermometer
empfiehlt

P. Schultze
Universitäts-Mechan. & Optiker
Ecke d. Gilden- & Ritterstr.

Aus der Pianoforte-Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg, sind
Flügel und Pianino

eingetroffen.

Pianoforte-Magazin
Magazinstr. 10, R. Grünreich.

Reparaturen werden daselbst angenommen u. gut ausgeführt.

Gesucht sofort

eine Wohnung von 5—6 Zimmern im II. Stadtteil. (Garten erwünscht.) Offerten sub Nr. 123 an die Exped. des Blattes

---

Gesucht vom 1. Juni, resp. pr. **sofort**
eine Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst guter Küche und **allen Wirtschaftsbequemlichkeiten,** bevorzugt im I. Stock oder parterre. Angebote mit genauer, fester Preisangabe sub „H. K. 150" in d. Expedit. d. Blatt. niederzulegen.

Sommerwohnung

12 Werst aus Jurjew, am Embach-Ufer, ist **zu vermieten.** Zu erfrag. Rathaus-Str. 38. G. Jannsen.

Sommerwohnung

(billig) v. 2 Zimmern mit Benutzung d. Gartens — Stern-Str. 13.

Auf dem Gute **Haselau** ist ein
Sommerhaus

von 4 Zimmern, im Garten gelegen, **zu vermieten.**

Zu vermiet. Sommerwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche u. Veranda. Wald u. Wasser in d. nächsten Nähe. Zu erfragen Petersburger Str. Nr. 53. Maddisson.

In Heiligensee ist noch eine schöne
Sommerwohnung

billig zu vermieten. Auskunft erteilt Frau Dr. Otto, Pepler-Str. 25.

Sommerwohn.

in Brinkenhof

unweit Station Bockenhof, in schöner Lage, mit grossem Garten, am See, umgeben von reichbewaldeten Anhöhen, werden vermietet. Nähere Auskunft erteilt A. Bode im Comptoir Georg Riik.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Kochvorrichtung ist Küter-Str. Nr. 7 **zu vermieten.** Zu erfragen im Hof.

Vom 15. Juni eine **Wohnung**
von 7 Zimmern **mietfrei** — Ufer-Strasse 19. Zu erfrag. Pleskausche Strasse Nr. 16, in der Bude.

In der Allee-Str. Nr. 11 ist eine
Familienwohnung

bestehend aus 6 Zim. nebst Veranda u. Garten, **zu vermieten.** Näh. Auskunft wird im Hof Nr. 9 erteilt.

Mühlen-Str. 41 ist eine kleine
Wohnung

v. 3 Zim. m. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Zu besehen v. 10—2.

---

1 Wohnung

von c. 6 Zimmern zum August **gesucht.** Off. sub M. an d. Exp. d. Bl.

Dampfer „Tivoli"



mit neuer Maschine, schnellgehend, ist für Ausfahrten zu vergeben. (Näheres im Kontor, Johannisstr. 16).

Sonntag, den 18. Mai c.

wird derselbe vom Stege, unterhalb der Holzbrücke, von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, mit Ausnahme von 1 Uhr, stündlich Passagiere

nach Quistenthal

befördern. — **Fahrpreis** hin **10 Kop.,** zurück 10 Kop.



Letzte Woche!

Anfang 9 Uhr Abends.

Zirkus Carlo Momino

Freitag, den 14. Mai c.

Damen frei.

Jeder Herr, welcher ein Billet zu dieser Vorstellung löst, hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen können ein Billet benutzen.

Interessanter Schweizer Gürtel-Ringkampf zwischen Hrn. Prussik und Hrn. Babut. Auftreten d. **Herrn und Fräulein Pissiutti** und anderer Künstler.

Weine
Champagner } in- u. ausländ.
Liqueure, ausländ. u. eig. Fabr.
Arac, Cognac, Rum

in grosser Auswahl empfiehlt durchaus preiswerth

Weinhandlung „Tivoli".

Hafer

verkauft

And. Larsson, Riga,
Gr. Neustrasse Nr. 28.

Dielenbohnerer Hasse
Rathaus-Str. 70.

Zeige dem hochgeehrten Publicum an dass ich für d. 23. u. 24. Mai keine neuen Bestellungen annehme.

Compagnie-Str. Nr. 4

finden noch **2 Schüler** (kleine) od. **Schülerinnen** Pension fürs nächste Semester. Daselbst ist auch ein **möbliertes Zimmer** mit voller Pension **sofort abzugeben**

Apotheker Gehilfe

wird für ein größeres Geschäft in Riga gesucht. Näheres in der Apotheke **W. A. Birk,** hierselbst

---

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme, event. auch warme u. kalte Bäder bei einer a. d. Aa u. am Tannenwalde belegenen Eisenbahnstation. Näheres per Adr.: П. Р. Ж. Д., ст. Сталькнпъ, Г-жѣ Сталь.

Eine ältere zuverlässige
Wirtin

kann sich melden — Petersburger Hôtel, um 11 Uhr vorm. am Sonnabend, den 17. Mai, und Montag, den 19. Mai.

---

2 Wohnungen

zu je 7 Zimmern sind **mietfrei** — Pepler-Str. 15. Daselbst Näheres zu erfragen bei d. Besitzerin d. Hauses.

Wohnung von 4 bis 5 Zimmern

mit Wirtschaftsräumen zum August **zu mieten** gewünscht. Offert. sub „Wohnung im August" an d. Exp. d. Bl.

Alt-Strasse Nr. 11 sind
mehrere Zimmer

einzeln od. zusammenhäng. mit Glasveranda u. Küche f. d. Sommermonate billig abzug. Zu beseh. v. 1—2 Uhr.

Ein möbl. Zimmer

mit Bedienung ist an einen stilllebenden Herrn **zu verm.** — Botanische Str. Nr. 30, oben. Zu erfragen daselbst oder in den Badeanstalten an der Anlage.

Einer Dame

bevorzugt Lehrerin, kann z. n. Semester ein Zimmer m. v. Pension abgegeb. werden — Teichstr. 10, 1 Tr.

Die Bude Nr. 3

im Kaufhof, an der Fassade zum Barklayplatz, ist **zu vermieten.** Nähere Auskünfte durch **R. Redlich,** Alexander-Strasse 35.

Gutes Mittagessen

wird während d. Sommermonate, v. 26. Mai ab verabfolgt — Botanische Str. 70, eine Treppe hoch.

Gute Schindeln

werden auf dem Gute Tödwenshof zu billigen Preisen verkauft.

Ein Schüler

der VII. Kl. des Pleskauer Gymnasiums wünscht für den Sommer eine Stelle zu kleineren Knaben. Adr.: Куртъ Луксъ, Псковъ, въ конторѣ Г. А. Луксъ.

Sommerpension

für Herren und Damen gegen mässigen Preis in einer der schönsten Gegenden Estl., am Flusse, im Tannenwalde, in d. Nähe e. Eisenbahnstation, kann nachgewiesen werden — Wallgraben 12, von 2—4 Uhr.

Gesucht für die Sommerferien gegen freien Landaufenthalt ein 10—12-jähriger **Knabe (Russe)** als Spielgefährte für deutsche Knaben. Adr. sub 405 in d. Expd. d. Nordlivl. Ztg. zu erfragen.

---

2 Gärtnerlehrlinge

können sofort in dem Botanischen Garten aufgenommen werden.

Ein junger Schmied,
mit guten Zeugnissen sucht ins Innere des Reiches Stellung.

Plattform Middendorf, Gut Palloperra, Jahn Reidolf.

Ein junges Mädchen
aus gebildeter deutsch. Familie, der deutsch. u. russisch. Sprache mächtig, wünscht während der Sommerferien Stellung bei einem grösseren Kinde am liebsten zum Verreisen. Off. sub „M. A." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ищутъ француженку

для практическихъ занятій. Объ условіяхъ узнать на Ревельской ул. 51, наверху отъ 3—4 ч.

Ein junges Mädchen,

welches der drei Ortssprachen mächtig ist, wünscht eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin.

Off. sub. A. L. an d. Exp. d. Bl.

Ein Stubenmädchen

das zu waschen und zu plätten versteht, wird für das Land **gesucht.** Meldung Rig. Str. 52, 9—10 morg.

Ein junges Mädchen, welches die Glanzplätterei versteht u. Zeugnisse vorzuweisen hat, **sucht Stellung** als

Stubenmädchen

— Magazin-Strasse Nr. 5.

---

15. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 17. Mai 1903.

Zweite Klassiker-Vorstellung bei ermäßigten Preisen.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Anfang 7 Uhr Abends.

H.-V.

Täglich von 1—5 Uhr nachmittags

Diner à part.

Verkauf v. Wein
zum Forttragen zu ermässigten Preisen.

Ehe ich die Stadt ganz verlasse und andere auch schon aufs Land ziehen, möchte ich **allen,** die gegen mich hier freundlich gewesen, meinen

Dank und herzlichen Gruss

sagen. Ich bin nicht im Stande, es persönlich zu tun.

Natalie von Köppen.
Nachm. zu sprechen Mühlenstr. 19.

F. F.-W.

Sonntag, den 18. Mai

Sommerfest

im Sommerlocale der Bürgermusse

wozu die Kameraden u. passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Versammlung um 2 Uhr Nchm. beim Spritzenhause.

Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich bis zum 17. cr. in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung anzumelden.

Der Hauptmann.

Der **Livländische**
Aerzte-Tag

wird in diesem Jahre am 3., 4., und 5. Juni in **Pernau** stattfinden und sind auch die Frauen der Aerzte hierzu höfl. eingeladen. Der Passagierdampfer **„Dagmar"** wird aus diesem Anlass statt Dinstag **Montag, den 2. Juni** abends von Riga nach Pernau expediert werden. Anmeldungen od. Anfragen zu richten an die Pernauschen Aerzte od. die Apotheke von **Aug. Grimm, Pernau.**



Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Ch. V. (13 Br.); S. D.; „Wohnung" (2 Br.); K. 11 (4 Br.); N. 123 (3 Br.); 2000 Rbl.; V.; L. A. (3 Br.); A. B. Hans.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 16 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 108 Sonnabend, den 17. (30.) Mai **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein Werk opferfreudiger Selbsthilfe. Von den mittleren Lehranstalten. Pastoren-Prozeß. Entwickelung des Telephonwesens. Ein ländl. Arbeiterverein. Pernau: Ziegelexport. Riga: Vom Kurator. Auszeichnung. Arensburg: Ein Kapital. Reval: Musikalisches. Naphthagas-Fabrik. Mitau: Petersburg-Feier. Bauske: Neue Schule. St. Petersburg: Zur Jubelfeier. Tageschronik. Odessa: Proletarier-Adresse. Taurien: Dürre. Kamyschin: Auswanderung. Ssamara: „Kinder-Balsam." Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton. Die Unglücksfälle der Automobil-Fernfahrt Paris-Madrid. Das neue große Mammut in St. Petersburg. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Werk der Selbsthilfe.

Von „wohlinformierter Seite" geht dem „Fell. Anz." die nachfolgende, mit der Chiffre M. gezeichnete Zuschrift zu, die wir in Erwartung des offiziellen Berichts als unverbindliche Meinungsäußerung wiedergeben:

„Anfang Mai ist eine Riesenarbeit zum Abschluß gekommen, die Versorgung des Landvolkes mit Saatgetreide durch die Oekonomische und Gemeinnützige Sozietät. Mit staunenswerter Präzision rollte Waggon auf Waggon, gegen 700,000 Pud aus dem Innern Rußlands befördernd, ins Land, um ebenso rasch entladen und den Gemeinden überantwortet zu werden. Dieses Resultat zu ermöglichen, hatte die Oekonomische Sozietät eine vorzügliche Organisation geschaffen, eine Arbeit vieler Monate. Der Ankauf der Saaten, Reinigung, Prüfung der Qualität durch den baltischen Samenbauverband, die Regelung des Transports, die Bestimmung der Verladungszentren, die Ausnutzung des Notstandstarifes, Verrechnung der a conto Saatenbedarf eingezahlten Gelder der Bauergemeinden bei der Gouvernementsregierung, alles das lastete auf den Schultern weniger Herren, vorherrschend aber auf dem Präsidenten, Vizepräsidenten und den Sekretären der Oekonomischen Sozietät. — Weil die Arbeitslast die Kräfte dieser opferfreudigen Herren zu übersteigen drohte, so erging an alle Gutsbesitzer der Appell, ihre Zeit und ihre Kräfte uneigennützig in den Dienst des allgemeinen Wohls zu stellen, den Empfang des Saatgetreides an den Eisenbahnstationen zu übernehmen, die Verteilung zu regeln und den Gemeinden wie einzelnen Bauern, in Gemeinschaft mit den Herren Bauerkommissaren, die Saaten zu übermitteln. Nur so, in gemeinsamer, dem Wohl des Landes gewidmeter Arbeit auf Initative der Oekonomischen Sozietät hin war es möglich, die ungeheure Menge des Bedarfes in kürzester Frist zum Beginn der Saatzeit zu den billigsten Preisen zu beschaffen.

Welche Mühewaltung und Arbeit geleistet worden, erhellt daraus, daß die einzelnen Waggons mit einer Belastung von 750 Pud in loser Schüttung ankamen und dieses Quantum jedem einzelnen Empfänger zugewogen werden mußte. In der Embachstadt haben beispielsweise die Herren Bevollmächtigten der Sozietät und die Herren Bauerkommissare wochenlang täglich mehrere Waggons in dieser Weise empfangen.

In Walk sind 100,000 und mehr Pud eingewogen und in Säcke verpackt weiter befördert worden.

Ein warmer Dank des Landes gebührt der Sozietät und allen ihren Helfern für diese patriotische Tat."

Von den mittleren Lehranstalten.

Die Arbeiten zur Reform der mittleren Lehranstalten sind bekanntlich noch keineswegs abgeschlossen, sondern nehmen innerhalb des Gelehrten Comités des Ministeriums der Volksaufklärung noch immer ihren Fortgang. Von den Hauptfragen der in Aussicht genommenen Reformen wurde, wie den „Nowosti" zu entnehmen, in den letzten Sitzungen besondere Aufmerksamkeit auf diejenige des Unterrichts in der Naturgeschichte verwandt. Dieses Fach wird in den Kursus der Mittelschulen aller drei Allerhöchst vorgezeichneten Typen aufgenommen werden; doch sind die Ausdehnung und die detaillirten Einzelheiten des Programms dieses Lehrfachs infolge einiger Meinungsverschiedenheiten noch nicht ausgearbeitet.

Ferner beschäftigen Fragen, welche auf die körperliche Kräftigung der Schüler und die Aufbesserung ihrer Gesundheit abzielen, das Ressort des Unterrichtsministeriums. In dieser Richtung soll in diesem Sommer auf Initiative des Hrn. Kurators P. Iswolski ein neuer Versuch unternommen werden: es soll nämlich, wie der „Risch. Wesin." berichtet, versuchsweise eine Schüler-Ferienkolonie beim Seminar in Wolmar von Riga aus eingerichtet werden.

Pastoren-Prozeß.

Am 21. Mai gelangt, der „Düna-Z." zufolge, in einer Sitzung der zweiten Kriminalabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts in Walk wieder ein Prozeß gegen den ehemaligen Marienburgschen Pastor Adolf Plamsch zur Verhandlung. — Die Anklage lautet auf Grund der Artt. 193 und 194² des Strafgesetzes (Konfirmation und Annahme zum Abendmahl offiziell zur orthodoxen Kirche gehöriger Personen).

Für die Entwickelung des Telephonwesens in Rußland hat, wie schon kurz erwähnt, die Besondere Konferenz für die Bedürfnisse der Landwirtschaft im Anschluß an Ausführungen des Ministers des Innern v. Plehwe die private Initiative für höchst bedeutsam erklärt und die Unterstützung derselben sowohl durch die Gesetzgebung als durch administrative Maßnahmen für dringend wünschenswert erachtet. Im Speziellen erkannte die Besondere Konferenz, wie das „Rig. Tagbl." ausführlicher aus dem kurz von uns bereits angeführten Bericht des „Reg.-Anz." referiert, die Tätigkeit der Semstwo für die Verbreitung des Telephonverkehrs an und sprach sich zur weiteren Ermunterung derselben für folgende Grundsätze aus: Zulassung der privaten Konkurrenz zur Herstellung von neuen Telephonnetzen in Städten, wo bereits solche sind, wenigstens dann, wenn die bestehenden nicht der Krone gehören; möglichste Unterstützung der städtischen oder landschaftlichen Selbstverwaltungsinstitutionen, die die Herstellung und Exploitation von Telephonverbindungen zu inaugurieren wünschen; Vereinfachung der mit der Konzessionierung dieser Verbindungen verknüpften Formalitäten und allmähliche Vermehrung der Telephonlinien zwischen großen Handels- und Industriecentren. — Diese Wünsche der Besonderen Konferenz könnten nach einer Erklärung des Staatssekretärs v. Plehwe bei der endgiltigen Bearbeitung des Projektes eines neuen Telephon-Statuts Berücksichtigung finden.

— Wir lesen in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr.": „Ein Verein ländlicher Arbeiter soll nach Meldung der Kiewschen Wochenschrift für Landwirtschaft im Kirchspiel Hallist in Livland sich konstituiert und seine Statuten zur Bestätigung eingesandt haben. Als Ziele des Vereins werden genannt: Aufbesserung der Lage des Arbeiterstandes, Vertretung der Interessen desselben, sowie Vermittelung besserer Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter. — Ein großes Programm, auf dessen Lösung man ebenso gespannt sein kann, wie auf die Bestätigung dieser Nachricht, welche von einem hiesigen russischen Blatte stammen soll."

Pernau. Die Dampfziegelei Zintenhof hat, wie die „Pern. Z." erfährt, eine Million Ziegeln nach Helsingfors zu liefern. Besonders erfreuen sich die Formsteine der Zintenhofer Ziegelei wegen ihrer vorzüglichen Qualität einer gesteigerten Nachfrage in Helsingfors.

Riga, 16. Mai. Der Herr Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, in Dienstangelegenheiten nach Arensburg abgereist.

— Der Direktor unserer polytechnischen Hochschule, Professor Dr. Walden, ist — so lesen wir in der „Rig. Rdsch." — von dem Vorstande der deutschen Bunsen-Gesellschaft für die Eröffnungssitzung des V. internationalen Kongresses für angewandte Chemie in Berlin (Sektion für Elektrochemie und angewandte physikalische Chemie) am 3. Juni zum Vizepräsidenten erwählt worden, jedoch kann Professor Walden dieser Ehrung, wegen Ueberbürdung mit Amtsgeschäften, nicht entsprechen.

Arensburg. Laut Testament der Frau des erblichen Ehrenbürgers, Emilie Großwaldt, war — so lesen wir im „Arensb. Wochbl." — ein Kapital von 2000 Rbl. gestiftet worden zum Zweck der Errichtung einer Navigationsklasse 1. Kategorie. Die Zinsen von diesem Kapital wurden zum Unterhalt der in Arensburg bestehenden Navigationsklasse verwandt; außerdem wurden alljährlich aus den Zinsen des Kapitals des Gatten der Stifterin, Ludwig Großwaldt, 50 Rbl. zur Prämiierung der zwei erfolgreichsten Absolventen der Navigationsklasse ausgeschieden. Da zur Zeit die Arensburger Navigationsklasse aufgehoben und eine zweiklassige Schifffahrtsschule nebst Vorbereitungsschule gegründet worden ist und die Errichtung einer Navigationsschule 1. Kategorie kaum zu erwarten steht, so ersucht die Stadtverwaltung um die Abänderung des Testaments der Stifterin zum Besten der zweiklassigen Schifffahrtsschule. Solches soll, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, dem Ministercomité unterbreitet werden.

Reval. Am heutigen Sonnabend werden die Revalenser einen musikalischen Genuß besonderer Art haben: es wird nämlich der zur Zeit bedeutendste Komponist Finnlands, Herr Jean Sibelius, eine Reihe seiner eigenen, von dem Schneevoigtschen Orchester auszuführenden Werke selbst dirigieren. In einem Hinweise in den Revaler Blättern sagt der gegenwärtig in Reval konzertierende Konzertmeister Georg Schneevoigt unter anderem: „Sibelius steht unter allen zeitgenössischen Tonkünstlern in Bezug auf Originalität obenan; er ist der berufenste Ergründer der finnländischen Volksseele mit all ihrer Melancholie, ihrer heimlichen Sehnsucht und stillen Hoffnung, er versteht es auch, wie kein anderer, uns die eigenartige, reizvolle Stimmung seiner Heimatlandschaft, wie sie uns in den alten Heldenliedern entgegentritt, zu vermitteln. Seine musikalische Gestaltungskraft trägt durchaus den Stempel des Selbständigen und Ureigenen . . ."

— Eine Naphthagas-Fabrik wird von der Krone zur Zeit in Reval gebaut, die Gas zur Versorgung der Leuchtbojen nötig hat. Ebensolche Fabriken sollen in Baku für das Kaspische Meer und in Nikolajew für das Schwarze Meer errichtet werden.

Mitau. Eine Jubiläumsfeier für Petersburg beabsichtigt der Mitausche russische Zirkel zu inszenieren. Es sind lebende Bilder, Illumination und Musikaufführungen geplant. Zur Teilnahme sollte, der „Kurl. Gouv.-Z." gemäß, auch die Mitauer Stadtverwaltung aufgefordert werden.

Aus Bauske wird der „Rig. Rdsch." über eine neue Schule geschrieben: Seit mehreren Jahren macht sich in Bauske der Mangel an Knaben-Lehranstalten fühlbar. Eltern aus Bauske und der Umgegend, die ihren Kindern eine höhere Schulbildung angedeihen lassen wollten, sahen sich gezwungen, sie schon in zartem Alter nach Mitau oder Riga zu schicken, was nur mit Aufwand großer Kosten geschehen konnte und nicht selten unausführbar war, wenn man die Kleinen so früh dem Einfluß des elterlichen Hauses nicht entziehen wollte Darum werden die Eltern mit Freuden die Nachricht begrüßen, daß die Lehrerin Frl. L. J. Schulz im August dieses Jahres in Bauske eine Privatschule für Knaben eröffnet. Die erste Aufgabe dieser Schule wird sein, Schüler für die unteren Klassen der Realschulen, Gymnasien und anderen Lehranstalten vorzubereiten. Also wird diese Schule bei uns die erwähnte empfindliche Lücke ausfüllen.

St. Petersburg, 16. Mai. Jubiläumsbetrachtungen und Jubiläumsabbildungen füllen die heute erschienenen Blät-

Feuilleton.

Die Unglücksfälle der Automobil-Fernfahrt Paris-Madrid.

Unter großem Zudrang des Pariser Publikums begann am vorigen Sonntag früh 3¾ Uhr von Versailles aus die Fernfahrt nach Madrid, zu welcher 232 Nennungen erfolgt waren. Die Extrazüge konnten den Verkehr kaum bewältigen, und die Straßen nach Versailles waren Nachts mit Schwärmen von Radfahrern, Kremsern, Equipagen, Droschken und Automobilen bedeckt. Das Gewühl und der Lärm der Warnungssignale inmitten der Sommernacht wirkten höchst eigenartig. Schon jetzt waren Unfälle zu verzeichnen. Auf der Waldschaussee wurden zwei Radfahrer durch Automobile umgeworfen, schwer verletzt und nach Versailles gebracht.

Um ¾4 Uhr Morgens begann im Dämmerlicht auf der Straße von Saint-Cyr der Start. Der erste, der abfuhr, war der Engländer Jarrott auf einem de Dietrich-Wagen. Alle bekannten Fahrer, wie Fournier, die beiden Renault, René de Knyff, die Brüder Farman, sausten unter den Hochrufen der Menge ab. Bis 6¾ fuhren 197 Automobile verschiedener Konstruktionen davon. Wie Telegramme aus Chartres meldeten, waren die ersten Automobile um 4 Uhr 41 Minuten dort durchgekommen. Renault, der Bruder des Siegers der Fahrt Paris-Wien, der als Dritter abgefahren war, hatte Jarrot überholt.

Bald aber mischten sich Nachrichten von Unfällen in diese registrierenden Telegramme, und sie häuften sich schließlich derartig, daß das rein sportliche Interesse zurücktrat. Wir geben die Meldungen hier in ihrer Reihenfolge wieder:

Bordeaux, 24. Mai. Der an der Wettfahrt Paris-Madrid beteiligte Automobilfahrer Lorraine Barow prallte mit seinem Wagen in der Nähe von Libourne gegen einen Baum; der Mechaniker wurde getötet und Lorraine Barow schwer verletzt.

Bei Angoulème hat sich gleichfalls ein schwerer Unfall ereignet. Der Automobilfahrer Turand wurde verwundet, der Mechaniker getötet, zwei andere Personen, die sich in der Nähe befanden, verletzt.

Chartres, 24. Mai. Bei Bonneval stürzte ein an der Wettfahrt beteiligtes Automobil beim Passieren eines Eisenbahnüberganges um. Das Automobil fing Feuer; der Chauffeur starb infolge von Brandwunden. Ein anderes Automobil tötete bei Ablis durch Ueberfahren eine Frau.

Bordeaux, 24. Mai. Aus Angoulème werden Einzelheiten berichtet über den Unfall, den der Automobilfahrer Turand drei Meilen vor Angoulème erlitten hat. Sein Automobil überfuhr zwei Soldaten, ein Kind und den vom Wagen gestürzten Mechaniker, die alle vier getötet wurden; Turand selbst ist schwer verletzt.

Bordeaux, 24. Mai. Die „Petite Gironde" berichtet über einen Unfall, der dem Wagenführer Stead in Montguyon zugestoßen ist. Als dieser einem Wettbewerber vorfahren wollte, stießen die beiden Wagen zusammen und stürzten um. Stead kam unter den seinigen zu liegen und wurde schwer verletzt; sein Chauffeur ist ebenfalls verletzt, jedoch weniger ernsthaft.

Außerdem war in Paris schon am Sonntag Nachmittag bekannt, daß die Automobile Werners, Fourniers, Vanderbilts, Rivierres und des Barons Forest schwer beschädigt seien.

Wie ein Schlachtbericht lesen sich die Depeschen über die Automobilfahrt: Unglücksfall folgt auf Unglücksfall, so daß der französische Minister des Innern sich genötigt sah, noch in der Nacht zum Montag die Fortsetzung der Fernfahrt Paris-Madrid, die bis Bordeaux gelangt war, auf französischem Gebiet zu verbieten. Diesem Beispiel schloß sich alsbald auch die spanische Regierung an.

Die Fernfahrt hatte die Pariser ungemein interessiert; in den letzten Tagen bildete sie das allgemeine Gespräch in den Sportskreisen. Hunderttausend Pariser hatten sich am Sonntag früh in Versailles versammelt, um hier dem Start beizuwohnen. Schon auf der Fahrt nach Versailles gab es schwere Unglücksfälle: mehrere Radfahrer wurden von den Automobilen ungeworfen und verletzt nach Paris zurückgebracht. Die Menge jubelte den bekannten Chauffeurs zu; es war ein buntes, eigenartiges Bild.

Die wichtigste Frage ist nun die: Worauf sind die zahlreichen Unglücksfälle zurückzuführen? Die französischen Chauffeure, urteilt die „Nat.-Z.", gelten als die vorzüglichsten Fahrer; man muß gesehen haben, mit welcher Sicherheit und Ruhe sie das Auto lenken. Die schweren Unglücksfälle sind zweifellos auf vier Umstände zurückzuführen: Zunächst war der Tag ungemein warm: bei der Hitze wird viel getrunken; sodann ist mit der Hitze bekanntlich immer eine große Staubentwickelung verbunden; ferner blendete die Sonne sehr stark; aber diese drei Umstände fallen weniger ins Gewicht gegen den, daß mit rasender Geschwindigkeit gefahren wurde. Louis Renault, welcher als Erster in Bordeaux anlangte, legte die Strecke von 552 Kilometern in 5 Stunden 33 Min. zurück; das heißt, er fuhr mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 99½ Kilometern pro Stunde. Der schnellste Eisenbahnzug in Deutschland ist derjenige von Hamburg nach Wittenberg; er fährt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 85 Kilometern pro Stunde; also Louis Renault schlug den schnellsten Eisenbahnrekord in Deutschland um mehr als 14 Kilometer pro Stunde. — Ein anderer Chauffeur hat es sogar im Durchschnitt auf 105 Kil. pro Stunde gebracht.

Das neue große Mammut in St. Petersburg.

Im St. Petersburger Zoologischen Museum — schreibt der Berichterstatter der „St. Pet. Z." — sind vor einigen Tagen die Wände des Verschlages gefallen, hinter denen, wie man wußte, an der Aufstellung des Mammut gearbeitet wurde. Die neue Vitrine ist jetzt dem Publikum zugänglich und wird für absehbare Zeit den stärksten Anziehungspunkt der großartigen Schausammlung bilden. Es ist der Stolz des Museums, das Seltenste unter dem Seltenen und in keiner wissenschaftlichen Kollektion der Welt zum zweiten Mal vorhanden. Und die in Jahr und Tag auf die kostbare Rarität verwandte Mühe hat ein Meisterwerk der Dermatoplastik geschaffen, das auch in seiner Art der wissenschaftlichen Bedeutung des Objekts durch die peinliche Sorgfalt und künstlerische Vollendung der Formengebung gerecht wird.

Die Darstellung ist von packender Natürlichkeit. Man hat den Eindruck, als ob der gewaltige Dickhäuter ebensogut vor etlichen Wochen unter dem Zusammensturz des vergletscherten Uferhanges am Flüßchen Beresowka verreckt wäre, als zehn- oder zwanzigtausend Jahre früher. Man sieht noch die letzte verzweifelte Anstrengung des klobigen Riesenleibes, sich von den ihn erstickenden Massen zu befreien. — Es ist, wie Direktor Salenski in einer kürzlich erschienenen Abhandlung ausführt, möglichst genau das Bild fixiert worden, welches das ausgegrabene Mammut mit seiner unmittelbaren Umgebung nach den letzten Spatenstichen darbot. Alle Dimensionen sind nach dem vom Fundort genommenen Maßen aufs genaueste wiedergegeben; doch ließ sich die künstliche Ergänzung einzelner Teile nicht umgehen — so die Haut am Kopf und Rücken und die Stoßzähne. Die rötlichbraune Behaarung rührt ebenfalls nur zum Teil vom Original her; aber auch die von früheren Expeditionen vorhandenen Haare reichten nicht zur völligen Bedeckung des Tieres

ter der nun schon ganz im Zeichen der Zweihundert-Feier stehenden Residenz. Dabei wird mit Stolz das Westeuropäische, das im Charakter der ganzen Feier liegt, hervorgekehrt. Die „Now. Wr." leitet ihren Festgruß mit den Worten ein: „Das Jubiläum St. Petersburgs ist zugleich das Jubiläum des entschlossenen und unwiderruflichen Beschreitens des Weges der europäischen Zivilisation durch Rußland. Petersburg an der Spitze Rußlands — das ist ein lebendiges und unwiderlegliches Zeugnis dafür, daß unser Vaterland zur Familie der Kulturvölker gehört, daß wir Europäer sind und daß alle unsere wahren Lebensinteressen die Interessen eines europäischen Staates sind."

Außerordentlich angestrengt hat sich die deutsche „St. Petersburger Zeitung", die in eleganter Ausstattung eine besondere, 16 Folioseiten umfassende Festnummer herausgegeben hat. In der Tat ist keines der bestehenden Blätter so eng mit Petersburg verwachsen wie dieses. Die „St. Petersburger Zeitung" ist nicht viel jünger als die Stadt und kein anderes Blatt kann sich rühmen, der Stadt so lange und so getreulich durch die wechselnden Jahre gefolgt zu sein.

Der Begrüßungsrout nahm am Donnerstage, bei echt russischer Gastfreundschaft und beim schönsten Wetter, einen glänzenden Verlauf. Bald nach 9 Uhr Abends hatten sich die Vertreter der Kommunen und die Gastgeber versammelt, und präzise trafen auch die Repräsentanten der staatlichen Administration des Reichs und der Hauptstadt ein — der Minister des Innern Staatssekretär W. K. v. Plehwe, der Stadthauptmann Generaladjutant Kleigels und seine Gehilfen Kammerherr Frisch und Oberst Lewizki. Nachdem Stadthaupt Leljanow die hervorragenden Ehrengäste dem Minister des Innern vorgestellt und der Minister sich mit diesen und mehreren Anderen längere Zeit unterhalten hatte, wurden ungefähr um 10 Uhr die Toaste ausgebracht. Staatssekretär v. Plehwe toastete auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers, JJ. MM. der Kaiserinnen, S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und der ganzen Kaiserlichen Familie, und hiernach auf das Gedeihen der Stadt St. Petersburg; Stadthaupt Leljanow erhob sein Glas zu Ehren des Ministers des Innern und hielt dann — erst in russischer, dann in französischer Sprache — eine Rede an die Vertreter der Ersten Residenz, der russischen und der ausländischen Städte. — In harmonischester Weise nahm, der „St. Pet. Z." zufolge, das Fest nach Schluß des offiziellen Teils seinen Fortgang.

Im Slavischen Wohltätigkeits-Verein ist der 11. Mai, der Tag der Heiligen Kyrill und Methodius, in diesem Jahre ganz besonders festlich begangen worden, denn man hat, wie die „St. Pet. Z." nach dem Referat der „Now. Wr." berichtet, gleichzeitig das 25-jährige Jubiläum des russisch-türkischen Krieges und das 35-jährige Jubiläum des Slavischen Wohltätigkeits-Vereins gefeiert. Den Vorsitz auf der Festsitzung führte Graf N. P. Ignatjew, und diesem wurde von A. S. Budilowitsch im Namen der Vereinsmitglieder eine Adresse überreicht, in welcher der persönlichen Verdienste des Grafen um den Befreiungskrieg gedacht wird. „Nach Aufzählung der Verdienste N. P. Ignatjews als russischer Botschafter in Zargrad sowie seiner Dienste im nahen, mittleren und fernen Osten, in Chiwa, Buchara und China, und nach Erwähnung der auf seine Initive erbauten Schipka-Kirche sagte Herr Budilowitsch, daß der Graf „nach der Erkenntnis jedes Russen nicht nur unser verdientester Diplomat, sondern auch einer der hervorragendsten Staatsmänner des jetzigen Rußland sei. Den Mitgliedern des Slavischen Vereins aber sei der Name des Grafen deshalb teuer, weil er in einer Zeit, wo die Idee des Slaventums bei uns etwas zu erblassen schien, an die Spitze des Vereins getreten sei." — In seiner Erwiderung erklärte Graf Ignatjew, er sei der Devise des Vereins: Selbstherrschertum, Orthodoxie und Volkstum, stets treu gewesen. — Zu der Tagesordnung übergehend, zog Graf Ignatjew die Frage in Erwägung, ob der Slavische Wohltätigkeits-Verein, dieser Schützer des Alten, Grund habe, sich der Feier des 200-jährigen Jubiläums St. Petersburgs anzuschließen, und fand, daß ein solcher Grund tatsächlich vorliege. Es sei historisch erwiesen, daß die Slaven stets im Verkehr mit Ausländern gestanden hätten und die Newa immer ein Kampfplatz der Russen und Schweden gewesen sei; auch der Slavische Verein könne von Dankbarkeit gegen den Reformator erfüllt sein, welcher das nach Europa führende Fenster geschaffen habe.

Odessa. Von einer Adresse der Proletarier des Hafens an den Grafen P. Schuwalow berichten die Blätter. Unter den zahlreichen Vereinen, Körperschaften und Privatpersonen, die dem ehemaligen Stadthauptmann von Odessa, Grafen P. P. Schuwalow, bei seinem Scheiden aus Odessa ihre Verehrung und Hochachtung ausgedrückt haben, verdient eine Abordnung als ganz besonders charakteristisch hervorgehoben zu werden. Wie die „St. Pet. Z." dem „Od. List." entnimmt, haben auch die Proletarier des Odessaer Hafens, die Arbeitslosen, Tagediebe und Bettler, ihrer Sympathie für den Grafen durch Ueberreichung einer Adresse Ausdruck gegeben. Die auf gewöhnlichem Konzeptpapier, in einen einfachen Aktendeckel gehüllte Adresse hat folgenden Wortlaut: „Ew. Erlaucht! Herr Stadthauptmann Graf Schuwalow! Auch zu uns armen Bewohnern des Hafens ist die Nachricht gedrungen, daß Ew. Erlaucht einen anderen Dienst annehmen. Wir bedauern sehr, daß Sie uns verlassen; doch was ist da zu machen — Sie folgen dem Willen ihrer Obrigkeit. So geruhen Sie denn zum Abschiede auch von uns die Gefühle tiefster Dankbarkeit entgegenzunehmen. Unserer gibt es in Odessa viele Tausende und obgleich wir in Lumpen gekleidet sind und barfuß gehen, Barfüßler, Wilde und Kadetten genannt werden, so arbeiten auch wir und essen unser Brod nicht umsonst. Da wir unseren Verstand und unser Gewissen nicht vertrunken haben und ein russisches Herz besitzen, so vermögen wir sehr gut zu erkennen, wer es gut mit uns meint. Verschmähen Sie es nicht, Herr Stadthauptmann, von uns Verlumpten den Dank für Ihre Sorgen und Bemühungen um unser Wohl entgegenzunehmen, empfangen Sie unseren Dank für die billigen Speisehäuser, für die Theehallen und dafür, daß Sie befohlen haben, den Unrat aus unseren Wohnungen zu entfernen, daß Sie die Pest unterdrückt haben, daß Sie Theatervorstellungen veranstaltet haben, die auch der arme Mann besuchen kann und dabei nicht die Möglichkeit hat, seinen letzten Groschen zu vertrinken. Wir danken Ihnen für Alles, Alles und wünschen Ihrer Gemahlin und Ihrer Familie Gesundheit und langes Leben." Dem „Od. List." zufolge nahm Generalmajor Graf Schuwalow von diesem elementaren Dankbarkeitsausbruch tief gerührt Kenntnis und verschmähte es nicht, sich mit den zerlumpten Ueberreichern der Adresse wiederholt zu küssen.

Das Goup. Taurien ist von einer Hungersnot bedroht. Der Chef des Gouvernements wandte sich, wie wir der „Odess. Z." entnehmen, an die ihm unterstellten Landschaftsverwaltungen mit nachstehendem Rundschreiben: Die fast überall im Gouvernement andauernde Dürre ruft ernstliche Besorgnisse für die diesjährige Ernte hervor. Die durch die vorhergegangenen Mißernten in eine mißliche wirtschaftliche Lage geratene Bevölkerung wird im Falle einer neuen Mißernte dringend der Hilfe benötigen, und da wäre es am zweckmäßigsten, diese Hilfe in Gestalt von Arbeit zu geben, was die Bevölkerung vor Müssiggang und der Gewöhnung an Unterstützungen bewahrt. Es sei aber nötig, daß diese Arbeiten rechtzeitig geboten werden, daß sie den Kräften der Bevölkerung entsprechen und daß sie von allgemeinem Nutzen seien. Als solche Arbeiten erscheinen: Bau von Verkehrswegen und wassertechnische Arbeiten. Auf die Hilfe der Staatsrentei dürfen die Landschaften nicht hoffen, denn die Landschaften müßten für ihre Steuerzahler im Falle der Not selbst sorgen. Falls die Landschaftskassen gegenwärtig infolge der Mißjahre nicht über genügende Kapitalien verfügen, so will der Gouverneur ihnen von der Regierung Darlehen auswirken, welche aber später unbedingt getilgt werden müssen.

Kamyschin. Wie die „Sfam. Gaz." berichtet, ist in letzter Zeit die Auswanderung deutscher Kolonisten nach Amerika stark angewachsen.

Sfamara. Unter der Spitzmarke „Kinder-Balsam" schreibt die „Sfam. Gaz.": Den Freunden des Trunks läßt sich bis zu einem gewissen Grade Erfindungsgabe zur Erlangung spirituöser Getränke nicht absprechen. Sie sind so schlau, sich sogar dann betrunken zu machen, wenn die Krons-Branntweinbuden geschlossen sind und es mehr oder weniger schwierig ist, Schnaps zu erhalten. In diesem Falle wird der Schnaps mit einem gefärbten Präparat vertauscht, dem Kinder-Balsam, der ohne ärztliches Rezept frei aus den Apotheken verkauft wird. Dieses Präparat besteht zu einem bedeutenden Teil aus Spiritus, und Bauern, wie Arbeiter kaufen den Kinder-Balsam pfundweise und zahlen 60 bis 80 Kop. pro Pfund. Am schwunghaftesten geht der Handel mit Kinder-Balsam an Sonn- und Feiertagen vonstatten.

Finnland. Der Bürgermeister von Uleaborg, A. Castrén, erhielt, wie wir in der „Rev. Z." berichtet finden, den Befehl, binnen 3 Tagen sein Abschiedsgesuch einzureichen. Derselbe Befehl wurde dem Kommunalvorsitzenden in Suistamo, Lehrer J. Repo, welcher seines Lehreramtes bereits enthoben ist, erteilt. Der im Wasaer Distrikt angestellte Ingenieur J. Gummerus wurde ohne Gesuch aus dem Dienste entlassen. — Der Senat hat beschlossen, darum nachzusuchen, den Gouverneur von Wiborg N. A. Mjassojedow sowie den Vizelandsekretär W. Fuchs wegen der von demselben anläßlich eines Prozesses vor dem Wiborger Ratsgericht ergriffenen Maßnahmen unter dienstliche Anklage stellen zu dürfen. Bekanntlich wurde seinerzeit der wegen Mützendiebstahls inhaftierte Hausirer A. Silin auf Befehl des Gouverneurs aus der Haft befreit und nach der ersten Gerichtsverhandlung trotz Widerspruchs der Richter durch Zuhilfenahme verschiedener Polizisten aus dem Gerichtssaal hinausgeführt.

— Der Gouverneur Kaigorodow hat durch den Stadtfiskal A. Mesterton Beschwerde beim Senat einreichen lassen gegen das freisprechende Urteil des Hofgerichts in Abo in Sachen der 4 Personen, die wegen Aufforderung zur Nichtvollziehung der Mitgliederwahlen für die Aushebungs-Kommission auf einer Rathausversammlung in Helsingfors am 16. Dezember 1901 belangt waren.

— In der letzten Nummer der in Kuopio erscheinenden finnischen Zeitung „Uusi Kuvalehti" findet sich folgende Bekanntmachung: „Da ich gezwungen bin, das Land zu verlassen, muß diese Zeitung aus Mangel an redaktionellen Kräften (infolge Nichtbestätigung) ihr Erscheinen einstellen. Ich danke von Herzen allen denen, welche durch Beiträge oder auf andere Weise den Erfolg des Blattes während des 20-jährigen Bestehens desselben gefördert haben. P. Brofeldt."

— Welche anormalen Zustände in einigen Städten durch die zahlreichen Beamtenentlassungen hervorgerufen werden, ist, wie der „Rev. Beob." berichtet, z. B. aus den Verhältnissen in Kexholm ersichtlich, wo weder Gericht noch Magistrat seit zwei Monaten funktionieren. Vor zwei Wochen wurde ein Hofgerichtsauskultant zum stellv. Bürgermeister designiert; er ist aber noch nicht am Orte seiner neuen Tätigkeit erschienen. In diesen Tagen laufen die für den Handel mit geistigen Getränken erteilten Patente ab, können aber nicht erneuert werden, bevor der Magistrat beschlußfähig ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Mai.

Die kroatische Bewegung.

Die antiungarische Bewegung in Kroatien und Slavonien hat, wie gestern berichtet, nun auch schon auf oesterreichisches Gebiet übergegriffen und zu heftigen Ausschreitungen in Laibach, der Hauptstadt von Krain, geführt.

Ueber den Ursprung und Charakter der ganzen Bewegung orientiert sehr gut ein Artikel, den die „Nat.-Z." in ihrer Dienstag-Nummer veröffentlicht. Es heißt daselbst:

Schon seit einiger Zeit befindet sich das Nebenland der ungarischen Krone Kroatien-Slavonien, ein politisch autonomes, wirtschaftlich und geistig aufblühendes Gebiet mit gegen 2½ Millionen Seelen, in einem aufruhrartigen Zustande. Verschiedene Veranlassungen sind zusammengekommen, um zu bewirken, daß die uralte und oft revolutionär betätigte Abneigung der Kroaten gegen die magyarische Hegemonie gerade jetzt wieder zu einem gewalttätigen Ausbruche geführt hat.

Zunächst befinden sich wegen der stürmischen Ereignisse auf der Balkanhalbinsel gegenwärtig sämtliche Südslaven in leidenschaftlicher Aufregung. Hierzu kommt die bereits lange das Feld behauptende Obstruktion im ungarischen Reichstage, welche mit dem Fortbestande des oesterreich-ungarischen Dualismus aufzuräumen droht und dadurch bei den sehr phantasiereichen Kroaten die Illusion erweckt, es könne zur jetzigen Stunde die 1868 Kroatien bewilligte „Homerule" erweitert, ja vielleicht die achthundertjährige ungarische Oberherrschaft überhaupt abgestreift werden. Die rebellische Stimmung hat anscheinend alle Klassen des kroatischen Volkes ergriffen — sowohl die der Zahl nach weit überwiegenden Bauern als auch die intellektuellen und handarbeitenden Stände in den Städten, deren Entwickelung freilich im allgemeinen noch weit zurück ist. Eine Ausnahme machen nur die Magnaten. Um so ungarfeindlicher geberdet sich ein großer Teil des Klerus römisch-katholischer Konfession, wie ja auch der greise Bischof Stroßmayr immer einer der schroffsten Vorkämpfer des „Illyriertums" gewesen ist.

Blutige Zusammenstöße der eingeborenen Bevölkerung mit den magyarischen und „magyaronischen" Behörden Kroatiens sind übrigens nichts Seltenes, da der ungarisch-kroatische Ausgleich von 1868 den Kroaten als eine dem Lande aufgezwungene Ordnung der Dinge erscheint. Der heftigste Konflikt, welcher zwischen dem autonomen Kroatien und den obersten Ratgebern der konstitutionell gewordenen ungarischen Krone stattgefunden hat, war der von 1883 über die Agramer Wappenschilder. Ein übereifriger Beamter versuchte damals, die kroatischen Aufschriften an den öffentlichen Gebäuden Agrams durch zweisprachige zu ersetzen. Darauf erhoben sich die Einwohner von Agram und entfernten die zweisprachigen Wappenschilder gewaltsam. Auch in den ländlichen Bezirken stand, genau wie heute, das Volk auf. Die Regierung suspendierte nun für verschiedene Monate die kroatische Verfassung: was aber die unmittelbare Veranlassung des Streites anbetraf, so schlug man magyarischerseits einen Mittelweg ein, indem Schilder ohne jede Aufschrift angebracht wurden.

Von dieser Zeit an ist Kroatien nie mehr ganz zur Ruhe gekommen: die Folgen des Wappenschilder-Streites von 1883 sind heute, nach zwanzig Jahren, noch nicht verwunden. Die Wahlen zum kroatischen Landtage ergaben eine immer steigende Zahl von unversöhnlichen „Illyriern", d. h. von Politikern, welche den Dualismus der Habsburgischen Monarchie durch einen Trialismus ersetzen wollten. Der Dritte neben Zisleithanien und Transleithanien sollte „das Königreich Illyrien" werden — zusammengesetzt aus Kroatien, Bosnien, Serbien und den „südslavischen" Landschaften Zisleithaniens, nämlich Dalmatien, Istrien, Krain, Steiermark und Kärnthen.

Daß auch die genannten zisleithanischen Gebiete auch Deutschtum und Italienertum Anrechte besitzen, wurde von den Schwärmern für die politische Einheit der oesterreichischen Südslaven im allgemeinen wenig anerkannt. Einstweilen freilich entwickelten sich die inneren Zustände Kroatiens, welches den Kern des erträumten illyrischen Königreichs abgeben sollte, keineswegs in so verlockender Weise, daß die großkroatische Idee eine besondere Anziehungskraft auszuüben vermocht hätte. Nur zu viele Sessionen des kroatischen Landtages wurden durch Gewalttaten bezeichnet, welche radikale Raufbolde gegen gemäßigte Abgeordnete begingen. Während der niedrige Kulturzustand des Königreichs Kroatien von den Volksvertretern verlangte, daß sie sämtlich ihre Anstrengungen im Dienste idealer Interessen vereinigten, gefiel es einer turbulenten Faktion, welche in öffentlicher Sitzung ihre Kollegen mit den Fäusten anfiel, die Fruchtbarkeit der Gesetzgebung in der empfindlichsten Weise zu hemmen. Als schließlich sogar der Banus von dem Hauptschreier Starcevics geschlagen wurde, war man in Budapest des Anblicks jener kroatischen Kulturbilder müde. Man ergriff sehr drastische Maßnahmen, verhing über Agram den Belagerungszustand, suspendierte die Geschworenengerichte u. s. w.

Seit der Zeit dauert, wie schon erwähnt, die Gärung fort und führt immer wieder zu Ausbrüchen, wie wir sie jetzt erleben.

---

dem Pelz, der ihm seiner Zeit einen so guten Schutz gegen die Unbillen des sibirischen Klimas geboten hat. Die Ergänzung des Rüssels, der so dargestellt ist, als ob das Ende von wilden Tieren abgenagt wäre, beruht auf einer Kombination, für deren völlige Richtigkeit erst eventuelle spätere Funde einen sicheren Beweis werden liefern können.

Eine besondere Vitrine rechts vom Eingang in den großen Saal enthält einzelne Stücke des Mammutkörpers. In einem Behälter befindet sich der linke Hinterfuß mit den Muskeln, den großen Blutgefäßen und Nerven. Andere große Behälter bergen den Magen, die Muskelpräparate der Vorderfüße, die mächtige Zunge, Fett, Blut, Haare und einen Abguß des Schwanzes.

Das Hauptverdienst an der mustergiltigen Verwertung des seltenen Fundes gebührt dem älteren Zoologen des Museums Herrn O. Herz — demselben Manne, der unter unerhörten Strapazen die gewichtigen Reste des vorweltlichen Riesen geborgen hat. Die Abenteuer seiner Expedition, auf der er, begleitet von dem älteren Präparator E. Pfitzenmayer, 24,000 Werst — davon mehr als die Hälfte zu Pferde — durch Sumpf und Bergland zurücklegte, sind seiner Zeit ausführlich beschrieben worden, so daß nur noch ein kurzes Wort zur Andeutung des außerordentlichen wissenschaftlichen Belanges erübrigt.

Vor Allem war der Mammutkörper in weit größerer Vollständigkeit vorhanden als alle bisherigen Funde — in der Gestalt wenigstens, wie sie zu Händen der nach ihnen ausgesandten Naturforscher kamen. Die Kenntnis der äußeren Formen des Tieres hat also eine sehr wesentliche Bereicherung erfahren. Es konnten aber auch andere biologisch ungemein wertvolle Tatsachen festgestellt werden. So wurden u. a., im Gegensatz zu der bisher vertretenen Meinung, daß das Mammut sich vorwiegend von Nadelhölzern genährt habe, aus den zwischen den Zähnen eingepreßten unverdauten Speiseresten fast gar keine Pflanzenteile dieser Gattung nachgewiesen. Aus denselben Speiseresten ist auch ein ziemlich sicherer Schluß auf den Charakter der Flora möglich geworden, deren Vorhandensein den Aufenthalt des Mammut bedingte.

Die Kosten der Expedition und der Aufstellung des Mammutkadavers, des Skeletts und der übrigen Teil betrugen insgesamt etwas über 30,000 Rbl. — eine Summe, die wohl so manches der großen wissenschaftlichen Institute des Auslandes gern verzehnfachen würde, um in den Besitz eines solchen Unikums zu gelangen.

Mannigfaltiges.

Der Imatrafall gewährt in diesem Sommer infolge des ungemein hohen Wasserstandes den Touristen einen ganz besonderes imposanten Anblick. Einen gleich hohen Wasserstand hatte der Fall zuletzt im Jahre 1898 bei den großen Frühjahrsüberschwemmungen.

— Goethe und das Trinken. Es gibt viele Philister, die sich die großen Dichter nur mit der Flasche oder dem Bierkrug vorstellen können und überall nach Schenken suchen, wo der oder jener Große seinen Stammtisch gehabt hätte. So hat man selbst in Rom eine ehemalige Osteria ausfindig gemacht, die Goethe während seines römischen Aufenthalts besucht haben soll, obschon von einem gewohnheitsmäßigen Kneipenleben des Altmeisters in Rom noch weniger als sonstwo die Rede sein kann. Die Korrespondenz des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke verweist mit Recht auf einige Stellen seiner Tagebücher und Briefe, die in dem interessanten Werkchen von W. Bode: „Goethes Lebenskunst" sich finden, um zu zeigen, daß Wein und Bier in des Dichters Lebensgewohnheiten keine Rolle spielten. Im April 1780, als er gerade Minister geworden und Mitglied der lustigen jungen Weimarer Hofgesellschaft war, schrieb er in sein Tagebuch: „Sich nur vor dem englischen Bier in acht nehmen! Wenn ich den Wein abschaffen könnte, wäre ich glücklich." In demselben Monat schreibt er eines Abends sehr befriedigt: „War sehr ruhig und bestimmt.... Ich trinke fast keinen Wein. Und gewinne täglich mehr in Blick und Geschick zum tätigen Leben." Schon acht Jahre früher, als Dreiundzwanzigjähriger, wußte er, daß wir die reinste Heiterkeit nur haben, wenn wir frei vom Weine sind. „Die heiligen Götter gaben mir einen frohen Abend", schrieb er 1772 an Kestner; „ich hatte keinen Wein getrunken, mein Auge war ganz unbefangen über die Natur. Ein schöner Abend." — In seinen Versen aus der ersten Hälfte seines Lebens finden wir kaum ein Lob des Trinkens; und wenn er von 1802 an auch einige Trinklieder dichtete, so geschah das mehr, weil in befreundeten Kreisen Nachfrage nach solchen war. Zwar hat er, wie aus zahlreichen Zeugnissen hervorgeht, in seinen späteren Jahren an der Flasche leichten Würzburger Weins zu Mittag und dem Glas Maderia zum Frühstück festgehalten; daß er aber auch dieser Gewohnheit gegenüber sich ein kühles Urteil wahrte, geht aus einem Briefe an seinen Sohn, den Heidelberger Studenten (1808), hervor, in dem es heißt: „Wir leben nach unserer alten Weise still und fleißig, besonders auch, was den Wein betrifft, wobei mir denn lieb ist, aus Deinem Briefe zu sehen, daß Du Dich auch vor diesem so sehr zur Gewohnheit gewordenen Getränke in acht nimmst, das mehr, als man glaubt, einem besonnenen, heitern und tätigen Leben entgegenwirkt." — Ueberhaupt war Goethe sein ganzes Leben lang der Ansicht, daß der Wein zu geistigem Schaffen nichts nütze. Aber ein fanatischer Temperenzler war er auch nicht.

— In Berliner Blättern lesen wir: Die ersten werderschen Kirschen dürften in nächster Woche auf den Markt gebracht werden. Zunächst werden drei Sorten, die „Früheste der Mark", die „Kaffinsche" und die „braune Liefeldsche" Kirsche auf dem Markt erscheinen, und zwar sehr reichlich, denn die werdersche Kirschenernte wird in diesem Jahre eine bedeutende sein. Dagegen kommen die frühen Pflaumen fast gar nicht in Betracht, während die blauen Bauernpflaumen einen guten Ertrag versprechen. Pfirsische und Aprikosen wird es nur wenig geben, während Aepfel und Birnen reiche Früchte bringen werden.

— Ein Verdienstorden für französische Mütter. Aus Paris wird der „N. Fr. Pr." berichtet: Senator Piot, welcher sich zur Aufgabe gemacht hat, auf dem Boden der Gesetzgebung die Abnahme der Bevölkerung Frankreichs zu bekämpfen, richtet ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Combes, um die Gründung eines Verdienstordens für französische Mütter zu fordern, welche zahlreiche Kinder in die Welt gesetzt haben. Es solle ihnen eine moralische Anerkennung zu teil werden, wie sie die Arbeiter nach einer bestimmten Anzahl von Arbeitsjahren erhalten.

— Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp? Wie in Frankreich, so wächst auch in Belgien die Zahl der Hagestolze von Jahr zu Jahr in beängstigender Weise. Die „Fronde" berichtet nun, daß an den Mauern des belgischen Städtchens Erauffines-Salamg folgender Anschlag zu lesen ist: „Pfingstmontag, den 1. Juni, um 4 Uhr Riesen-Vesperbrot, gegeben von den 60 heiratsfähigen jungen Mädchen unserer Gemeinde. Von einer großen Anzahl unserer Mitbürger im Stich gelassen, bitten wir die jungen Männer der Umgegend, unserer Einladung Folge zu leisten und hoffentlich haben wir bald das Vergnügen, recht viele Hochzeiten feiern zu können. Die heiratslustigen Mädchen".

— Herausgeplatzt. Sie: „Jetzt werde ich Klavier spielen, und Du wirst zuhören." Er: „Ja, Du willst immer das Leichtere."

— Im Diensteifer. Wie die „Bayerischen Verkehrsblätter" melden, passierte dem als Versteigerer der Fundgegenstände fungierenden Beamten in Nürnberg der fatale Irrtum, daß er seinen eigenen Hut mitversteigerte und infolge dieser Kopflosigkeit hutlos nach Hause gehen mußte.

— Eine hübsche ägyptische Sage teilt die „T. R." mit: „Die Wünsche der Völker. Eines Tages lud Gott alle Völker ein, vor ihm zu erscheinen und ihn um eine Gunst zu bitten. Am festgesetzten Tage versammelten sich alle Völker am Throne Gottes. Die Engländer baten um Glück im Handel. „Bewilligt!" rief der Allerhöchste. Die Franzosen wünschten, daß ihre Frauen die reizendsten aller Frauen sein möchten. „Bewilligt!" lautete auch diesmal die Antwort. Die Deutschen wollten die stärksten sein. „Bewilligt!" Die Russen die größten. „Bewilligt!" Die Orientalen baten um eine gute Regierung. „Ach!" rief Gott aus, „das geht über meine Macht!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 108. Sonnabend, den 17. (30.) Mai 1903.

rufen und viele Proteste veranlaßt; so hat der Stadtrat von Triest neuerdings eine Resolution angenommen, worin in welcher über die Vorgänge in Innsbruck Beschwerde geführt und die Errichtung einer italienischen Universität in Triest gefordert wird. Auch hat die aus 14 Abgeordneten bestehende italienische Gruppe im Reichsrat eine Interpellation deswegen beschlossen. Anderseits ist die deutsche Bevölkerung von Tirol erbittert über diese italienischen Vorlesungen in ihrer Landeshauptstadt und die Regierung hat auch schon zugesagt, die Kurse in einiger Zeit wieder von Innsbruck wegzuverlegen. In Graz hat man der Idee, die italienischen Vorlesungen etwa dorthin zu bringen, sogleich lebhaften Widerstand entgegengesetzt. Man könnte von Wien reden, aber auch hier würden die Kurse auf starke Gegnerschaft stoßen, und wäre es nicht ratsam, den Zündstoff an der Wiener Hochschule noch weiter zu vermehren? Angesichts dieser Schwierigkeiten, meint die „Tägl. Rdsch.", möchte es sich fragen, ob nicht auch für die Deutschen es das Beste wäre, die Wünsche der Italiener zu befriedigen und ihnen eine eigene Universität, vielleicht in Triest oder Trient, einzuräumen. Der Widerstand der österreichischen Regierung gegen diese Forderung ist ja zu begreifen: ein geistiges Centrum für die Italiener könnte gleichzeitig ein Herd irredentistischer Bestrebungen werden. Aber einmal tritt die Tendenz, die italienisch sprechenden Landesteile vom habsburgischen Staate loszureißen, jetzt weniger aggressiv auf als der einst, sodann würde gerade eine eigene Stätte italienischer Wissenschaft innerhalb des oesterreichischen Staates zur Ausgleichung beitragen können. Die Italiener hätten dann nicht nötig, beständig nach Italien zu blicken.

Zu den Vorgängen in **Macedonien** wird aus Konstantinopel berichtet, daß nach Konsularmeldungen einige hundert Bulgaren aus den drei Vilajets nach Tripolis verbannt werden sollen. Nach türkischen Angaben erfolgen auch Verbannungen nach weit entfernten kleinasiatischen Gebieten. — Ueber einen am letzten Freitag in Smerdec, Vilajet Monastyr, stattgehabten Kampf türkischer Truppen mit einer bulgarischen Bande wird berichtet, daß etwa neun Zehntel der 300 Häuser des Dorfes durch das Geschützfeuer der Truppen zerstört worden seien. Explosionen seien gehört worden, die wahrscheinlich durch Dynamitbomben verursacht waren. Die bulgarischen Verluste sollen 100 Mann betragen, darunter auch Bewohner des Dorfes. Zur Untersuchung der Vorfälle ist der Kommandant der 6. Division Husni Pascha nach Smerdec entsandt worden. Im ganzen Vilajet Monastyr finden infolge der letzten Bandenbewegungen militärische Streifen statt, bei denen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Wie unterm 25. Mai aus **Peking** berichtet wird, hat der Vorschlag Englands, nach welchem die chinesische Entschädigungszahlung während eines bestimmten Zeitraumes auf der Silberbasis erfolgen soll, nicht die Billigung der anderen Regierungen, welche darüber befragt wurden, gefunden. — Der Vizekönig von Wutschang, Tschangtschitung, hielt sich einige Tage in Peking auf, wo er mit der Kaiserin-Mutter die Frage der Entschädigungszahlung und die Mandschureifrage besprach.

Zur politischen Lage in **Japan** wird unter dem 24. Mai aus Yokohama berichtet: In einer Versammlung seiner politischen Anhänger, welche am Sonnabend stattfand, trat Marquis Ito für die Annahme eines Programms ein, das in einer Besprechung zwischen dem Kabinett, einem Ausschuß der Parteien und ihm selbst aufgestellt worden sei. Marquis Ito erklärte, die Regierung sei bereit, die Grundsteuervorlage fallen zu lassen und die Lasten des Volkes nicht zu vermehren. Die Notwendigkeit einer Vergrößerung der Flotte sei jedoch allgemein anerkannt worden. Die Regierung habe sich aber bereit erklärt, ihre Zuflucht zu einer Anleihe zu nehmen, da andere Mittel nicht vorhanden seien. Es bestehe nicht der Wunsch, die auswärtige Politik zum Vorwande der Herbeiführung einer Verständigung mit dem Kabinett zu machen; der politische Horizont sei jedoch bewölkt. — Die Versammlung nahm das Programm an.

Lokales.

Die Nordlivländische August-Ausstellung, welche der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes seit Dezennien in unserer Stadt veranstaltet, ist, wie die „Balt. Wochschr." meldet, auf diesbezügliches Ansuchen des Vereins durch das Ministerium der Landwirtschaft und Reichsdomänen laut Verfügung vom 10. April ein für alle Mal bestätigt worden.

Heute in der Mittagszeit wurde in der Aula der Universität der Assistent am gerichtsärztlichen Institut J. O. Subow zum Doktor der Medizin promoviert. Seine Inauguraldissertation „Zur Frage über die Veränderungen der Nervenschichten der sympathischen Bauchganglien beim Hungern" verteitigte er gegen die ordentlichen Opponenten Professoren DDr. A. Ignatowski, W. Tschisch und N. Ssawejew.

Zu dem estnischen Gesangfest in Pernau registriert der „Post." in seiner gestrigen Nummer, daß man dem Feste in den dortigen deutschen Kreisen sehr freundlich entgegenkommt. Der deutsche Gesangverein nehme am estnischen Musikleben mit Interesse teil, habe zur Aufführung des geplanten Oratoriums die Noten unentgeltlich zugesagt und wolle einen Ehrenpreis stiften. — Uns freut diese Mitteilung um so mehr, als bekanntlich auch die hiesige deutsche Gesellschaft den hier veranstalteten estnischen Sängerfesten stets Sympathien entgegengetragen hat.

Die hiesige Abteilung des Radfahrer-Vereins „Union" veranstaltete in diesem Jahre am Himmelfahrtstage ihr Straßenrennen.

An dem großen Pokalfahren über 40 Werst auf der Revalschen Landstraße — Beginn 7 Uhr morgens, Start bei der Psychiatrischen Klinik, Wendepunkt auf der 20. Werst — beteiligten sich, wie wir hören, 8 Rennfahrer, von denen als Sieger hervorgingen die Herren Carolus Tammann, Leo Retsch und Hermann Ploetz. Hrn. Tammann fiel außer dem silbernen Ehrenzeichen des Zentralvorstandes der „Union" auch ein silberner Pokal, gestiftet von der hiesigen Abteilung der „Union", zu. — Im Juniorfahren über 20 Werst siegten unter 6 Konkurrenten die Herren Fleischhauer, Freimann und Sander. — Das geplante Seniorfahren fiel wegen zu geringer Beteiligung aus.

Das an diese sportlichen Leistungen sich schließende Familienfrühstück nahm bei dem paradiesischen Wetter und dem herrlichen Ausblick auf die in ihrem Blütenkleide daliegende Stadt — bekanntlich hat die hiesige „Union" ihr Vereinslokal im ehem. Sommerlokal der „Ressource" — einen sehr ausführlichen und sehr animierten Verlauf. Des Abends fand man sich dann mit relativ gutem Kräftestande zu einem Tanz ein, der flott den leistungsreichen Tag beschloß.

Sommertheater.

Mit dem neuesten Zugstück des Berliner Lessing-Theaters „Im bunten Rock" von Franz v. Schönthan und Freiherrn v. Schlicht machten wir gestern Abend in unserem Sommertheater die Bekanntschaft. Die „Bekanntschaft machen" ist bei dieser Gelegenheit freilich eine vielleicht nicht ganz angebrachte Wendung, sofern wir in diesem Produkt der Lustspieldichter-Kompagnie v. Schönthan-v. Schlicht meist guten alten Bekannten begegneten — nämlich den leiblichen Brüdern und Schwestern der Typen der Gustav v. Moserschen Offiziers-Schwänke und speziell höchst nahen Anverwandten des Moserschen Lustspiels „Der Veilchenfresser". Dabei hatten wir leider zugleich die Wahrnehmung zu machen, daß weder der Gang der Handlung in dem neuesten Offiziersschwank noch die Personen der Helden (Leutnant Viktor v. Hohenegg alias Viktor v. Berndt, Missis Annie Clarkson — die amerikanisierte Witwe Sophie v. Wildenheim aus dem „Veilchenfresser", Hans Wiedebrecht alias Referendarius v. Feldt 2c. 2c) bei ihrer Ummodelung in den „bunten Rock" an Vertiefung oder an Grazie gewonnen haben, daß auch die Situationskomik hinter derjenigen des Moserschen Stückes erheblich zurücksteht.

Trotz dieser Erkenntnis und des sich aufdrängenden störenden innern Rufes „Die Aehnlichkeit ist zu frappant!", wirkten einige Szenen und namentlich der zweite Akt, der weitaus gelungenste, stellenweise sehr erheiternd. Es war das namentlich der liebenswürdigen Wiedergabe der Hauptrollen zu danken. Den schneidigen, leichtlebigen, aber braven Leutnant Viktor v. Hohenegg gab Herr Direktor Jacoby mit ungezwungener, aber doch nicht nonchalanter Natürlichkeit, schneidig und liebenswürdig; er hatte eine sehr gute Partnerin an der von ihm zu erobernden amerikanischen Witwe, der Frau Ruhden, die den amerikanisierenden Dialekt zwar nicht ganz streng einhielt, was wir ihr jedoch eher als Lob, denn als Tadel in Anrechnung bringen möchten, da ein stereotypes Falsch- und Dialektsprechen auf die Dauer ermüdend und nicht mehr erheiternd wirkt.

Auch die übrigen Rollen, so vor allem die des kleinen, im preußischen Militär-Katechismus vortrefflich beschlagenen Fräulein v. Hohenegg (Frl. Leßmüller), lagen meist in guten Händen. Nicht ganz angepaßt war seiner Rolle als der unverbesserliche Zivilist im bunten Rock Herr Kämmerer: er hat hölzern, aber sympathisch-komisch aufzutreten; Herr Kämmerer aber ließ es an wirklich komischer Steifigkeit und unfreiwilliger Komik fehlen.

Das ganze Stück atmet spezifische Berliner Luft und arbeitet zum Teil mit ziemlich groben Effekten, wird sich aber wohl auch bei uns noch einiger Wiederholungen erfreuen dürfen. —a—

Eine erfolgreiche Exkursion.

Durch aufmerksame Beachtung jeder Kleinigkeit gelang es Revier-Aufseher Aland am Dienstag Abend, ganze vier Diebstähle zu ermitteln. Beim Passieren der Hafen-Straße bemerkte er zwei Knaben am Grabenrande sitzen, die beide Stiefel trugen, die ihnen zu groß waren und die, wie noch deutlich zu sehen war, vor kurzem bessere Tage gesehen hatten. Auf die direkt an die Knaben gerichtete Frage, wo sie die Stiefel gestohlen hätten, gestanden sie, daß sie dieselben aus der Wohnung eines Veterinärs in der Revalschen Straße zusammen mit anderen Sachen fortgebracht hatten. Auf die weitere Frage, wie si ein die Wohnung gelangt seien, erzählten sie Folgendes: sie hätten in einer Nacht das Bootshaus des Ruderklubs erbrochen und daraus u. a. auch Bier und andere Getränke gestohlen. Als sie eben mit dem Bier durch die Revalsche Straße gegangen seien, sei ihnen ein Studierender, der angetruuken gewesen sei, entgegengekommen und habe sie aufgefordert, in seine Wohnung zu kommen, um dort die Getränke ihrer Bestimmung zuzuführen. Sie seien mitgegangen und hätten so lange mit dem Studierenden getrunken, bis dieser eingeschlafen sei; dann hätten sie als Bezahlung seine Uhr, sein Papiros-Etui, seine Stiefel, Galoschen und andere Sachen mitgenommen und seien fortgegangen.

Auf weiteres Befragen erzählten sie, daß sie die Uhr einem Weibe, das noch vor kurzem auf der Treppe eines Nachbarhauses gesessen habe

für einen Rubel verkauft hatten. Das Weib war unterdessen verschwunden, aber die Knaben zeigten dem Revieraufseher, wie es eben über die Ratshofschen Felder das Weite suchte. Jetzt war guter Rat für den Herrn von der Polizei teuer! Ließ er das Weib gehen, so war die Uhr nicht mehr zu erlangen, ließ er die Knaben frei, so wurden die anderen Sachen bei Seite gebracht. Kurz entschlossen packte Revieraufseher Aland mit jeder Hand einen Knaben am Kragen und fort ging es im Laufschritt über die Felder, dem Weibe nach. Gegen alles Rufen war das Weib taub und setzte emsig ihren Weg fort, bis zuletzt Arbeiter, die auf dem Felde beschäftigt waren, es anhielten. — Revieraufseher Aland transportierte jetzt seine drei Gefangenen zur Stadt zurück.

Das Weib leugnete anfangs, die Uhr gekauft zu haben, gestand aber schließlich ein, daß es die Uhr für 2 Rbl. verkauft habe. Bei dieser angenehmen Unterhaltung waren sie alle bis zur Hasen-Straße angelangt, wo eben auch 2 Schutzleute, die aus dem dritten Stadtteil zu Hilfe geschickt waren, eintrafen. Jetzt konnte Revier-Aufseher Aland die drei ergriffenen Personen den Schutzleuten überlassen und machte sich auf den Weg, um den Käufer der Uhr zu suchen, den er auch glücklich bald fand. Er lieferte die Uhr ohne Widerrede aus.

Die jetzt bereits schon ziemlich zahlreiche Gesellschaft begab sich auf die Polizei. Unterwegs traf sie den Friseur L., der, als er die Knaben bemerkte, sofort auf sie herantrat und erklärte, daß die Röcke, die sie anhatten, sein Eigentum und ihm mittelst Einbruchs aus einem Gartenschauer gestohlen seien. Außer den Röcken seien auch noch Saaten für etwa 15 Rbl. gestohlen worden. Er hatte schon drei besonders starke Schlösser für den Schauer ausgesucht, aber gegen diese Diebe hätten sie nicht geschützt — so erzählte er weiter. Auf der Polizei stellte es sich noch heraus, daß auch die Beinkleider, welche die Knaben trugen, gestohlen waren, und da die Polizei verpflichtet ist, gestohlene Sachen dem Diebe sofort abzunehmen, so war Revier-Aufseher Aland gezwungen, die Knaben bis aufs Hemd auszukleiden und hatte auch noch die Sorge, für sie andere Kleider zu beschaffen, was denn auch schließlich gelang.

Die beiden Helden von 12 und 15 Jahren sind zwei mal in das Bootshaus des Ruderklubs eingebrochen, haben den Veterinär bestohlen und den Schauer im Garten des Friseurs L. erbrochen. Trotz ihrer Jugend sind die Beiden schon oft vor Gericht gewesen mußten aber wegen Minderjährigkeit von Strafe befreit worden. In der Folge wurden alle Sachen, die dem Studierenden gestohlen waren, mit Ausnahme der Galoschen, ermittelt, und die meisten Sachen, die aus dem Bootshause fortgebracht waren, wurden — natürlich mit Ausnahme der Getränke — ebenfalls von der Polizei zusammengesucht. —i—

Mit Genehmigung des Herrn Ministers der Wegekommunikationen sollen vom 1. September ab auf der Baltischen und Riga-Pleskauer Eisenbahn die Haltestellen „Asik" in „Tikopis" und „Brasch" in Pedja umbenannt werden. Ferner erhält, wie die „Düna-Z." einer offiziellen, seitens der Verwaltung der Baltischen Eisenbahn erlassenen Publikation entnimmt, vom 1. Januar 1904 an die Station „Sfergijewo" die Benennung „Sfergijewskaja-Pustynj."

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern die Appellationsklage des Postexpeditors J. Ewart zur Verhandlung, der auf Grund des Art. 100 des Friedensrichter-Strafgesetzes, d. h. wegen groben Benehmens mit Reisenden, zu einer Woche Arrest verurteilt worden war. Der Friedensrichter Staatsrat Skrobonski hatte auf der Station Laisholm Postpferde bestellt, die auch bald vorfuhren. In dem Gefährt befand sich aber eine total zerrissene Wagendecke. Auf das Verlangen des Reisenden nach einer besseren Decke hatte der Expeditor mit Grobheiten geantwortet. Es war ein Protokoll darüber aufgenommen und der Expeditor daraufhin, wie schon erwähnt, zu 7 Tagen Arrest verurteilt worden. — Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Jaan Preeks und Jakob Naritz waren wegen Wilddieberei (sie hatten ein Elentier geschossen) zu je 50 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurteilt worden. — Das Plenum bestätigte dieses Urteil.

Der nämliche Angeklagte Jaan Preks war nach der Verurteilung beim Friedensrichter beim Buschwächter in der Wohnung aufgetreten und hatte gedroht, ihn beim Antreffen im Walde totzuschlagen. Der Friedensrichter hatte dafür den Angeklagten zu 20 Rbl., resp. 1 Monat Arrest verurteilt. Das Plenum bestätigte auch dieses Urteil und verfügte außerdem, daß beide ihm zudiktierten Strafen nicht zusammengezogen, sondern jede für sich in Ausführung zu bringen sei.

Jaan Mürsepp war wegen unvorsichtigen Fahrens zu 1 Monat Arrest verurteilt worden. Der Angeklagte war am 31. Dezember v. J. den Berg in der Rosen-Straße mit einem Fuder hinabgefahren und hatte bei dieser Gelegenheit den auf Posten stehenden Schutzmann Käppa überfahren. Der Schutzmann hatte einen Monat im Hospital liegen müssen. — Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

—i—

Den vielfach laut gewordenen Wünschen nach einer Possenaufführung für Sonntagsvorstellungen kommt die Theaterleitung für morgen Abend entgegen. Es geht „Lumpaci vagabundus", diese unverwüstlichste aller Possen, in Szene; bei der vortrefflichen Besetzung der Hauptrollen wird sie ihren Zweck, herzlich zu amüsieren, nicht verfehlen.

Am Montag gelangt „Der Vogelhändler" zur Aufführung. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen: Dietz, Frau Direktor Jacoby und Frl. Krüger und die Herren Simon, Köchy und Beutler.

Vom Theatercomité geht uns folgende Notiz zu:

An Gaben zur Ausstattung unserer Bühne mit Requisiten sind im Laufe dieser Woche eingegangen: Von Herrn Kaufmann B. ein chinesisches Gong, vom Buchhändler A. eine größere Anzahl Bücher, Atlanten und Bilder, vom Buchhändler K. Bücher, Bilder und 6 Schirme, von Hrn. R. v. M. ein Oelbild im Rahmen, von Hrn. R. v. z. M. 2 Gipsstatuetten, von ungenannter Seite einige Bilder im Rahmen, 6 Schirme, 2 Porzellanvasen, andere Vasen und Bücher, 1 Tischdecke, von Hrn. Ch. v. W. im ganzen 40 Gegenstände, darunter 1 großer Tischteppich, mehrere kleinere Tischdecken, 2 Lambrequins, 1 Banner, 1 Theemaschine, 1 Kaffeemaschine, Fächer, Hüte, 1 Jardinière, Flaschen und Karaffen, Vasen, Lampenschirme, 3 Brieftaschen, 1 Schutzbrille und Anderes. — Indem das Theatercomité allen freundlichen Gebern für die so überaus zahlreichen Darbringungen seinen herzlichsten Dank ausspricht, bittet es um Zuwendung weiterer Gaben, eventuell auch u. a. um: Rauchtischchen, alte Feldflaschen, unbrauchbare Operngläser und Fernrohre, auch ohne Linsen, unbrauchbare Flinten sowie Waffen aller Art, alte Schlapphüte und alte Uniformröcke.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag Exaudi, den 18. Mai: Bibelfest Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Matthäus 13, 52.
Prediger: Mag. A. Berendts.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 18. Mai: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Ev. Joh. 15, 26. 27.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Exaudi: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 18. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Evang. Jünglings-Verein (Karlowastr. 10). Sonntag, den 18. Mai, abends 7 Uhr: letzte Versammlung vor den Sommerferien.

Todtenliste.

Frau Elise Frey, geb. Koch, † im 47. Jahre am 13. Mai zu Reval.

Frau Emilie Gaehtgens, geb. Bidder, † im 79. Jahre am 13. Mai zu Wenden.

Frau Emilie Ratzel, geb. Kruth, † 15. Mai zu Riga.

Frau Auguste Guhse, geb. Dolzin, † im 81. Jahre am 15. Mai zu Riga.

Andreas Brandt, † 14. Mai zu Riga.

Eduard Wilhelm Thonagel, † 14. Mai zu Riga.

Ernst Andreas Krasting, † 15. Mai zu Sfestrorezk.

Robert Julius Thomsen, † im 47. Jahre am 14. Mai zu Riga.

Karl Strobel, † um den 14. Mai zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 16. Mai. Die feierliche Eröffnung der Troitzki-Brücke und der Beginn der Jubiläumsfestlichkeiten erfolgte heute Vormittag. Zu der Prozession fanden sich die Geistlichkeit, die Großfürsten, Polizei in der Uniform der Petrinischen Zeit, Würdenträger, Deputationen und eine Masse Publikum ein. Unter brausenden Hurrarufen trafen um etwa 11 Uhr JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinnen sowie der Großfürst-Thronfolger ein und unter dem Geläute aller Glocken vollzog sich die Zeremonie der Eröffnung der Brücke, wobei Se. Maj. der Kaiser das Signal gab und JJ. MM. die Kaiserinnen die beiden die Brücke überspannenden Bänder durchschnitten. Dann zog die feierliche Prozession über die Brücke, worauf Ihre Majestäten ein Zelt betraten, in welchem das Stadthaupt Medaillen und ein Album überreichte.

In Wagen fuhren hierauf Ihre Majestäten unter lautem Hurrarufen des Publikums zum Denkmal Peters des Großen. In dieser Zeit wurde in feierlicher Prozession das Hlg. Erlöserbild aus dem Häuschen Peters des Großen in die Isaaks-Kathedrale gebracht und von dort zum Peter-Denkmal. Hier hatten sich beim Kaiserzelt die städtischen Deputationen, Truppen in Parade-Uniform, die Schüler der städtischen Schulen 2c. eingefunden.

Um 1 Uhr trafen Ihre Majestäten ein, begrüßt vom Stadthaupt. Nach dem Gebet läuteten die Glocken, von der Newa ertönte der Donner der Geschütze. Das Stadthaupt überreichte den Allerhöchsten Personen besondere Medaillen; es wurde die Jubiläums-Kantate angestimmt, begeistertes Hurra ertönte. Im Parademarsch defilierten die Truppen. Unter begeisterten Hurrarufen fuhren Ihre Majestäten vom Festplatz.

Odessa, Freitag 16. Mai. Das Odessaer Weinbau-Comité beschloß um die Veranstaltung periodischer allrussischer Ausstellungen von Weinen zu petitionieren. Die erste derartige Ausstellung soll in Moskau, die zweite in Warschau und die dritte in Riga stattfinden.

Sofia, Freitag, 29. (16.) Mai. Die Regierung und Natschewitsch selbst verhalten sich zu des Letzteren Konstantinopeler Mission etwas reserviert. Man versichert, Natschewitsch wolle zunächst nur das Terrain sondieren.

Santiago, Freitag, 29. (16.) Mai. In Iquique sind 5 Todesfälle an der Pest konstatiert worden.

St. Petersburg, Sonnabend, 17. Mai. Gestern hatten die aus verschiedenen Gegenden des Reiches eingetroffenen militärischen Deputationen das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen. — In der Michael-Manege wurden die an der Jubiläums-Parade beteiligt gewesenen Mannschaften gespeist.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 18 Мая 1903 г.

Einen Ausspruch des **Kaisers Wilhelm** über religiöse Fragen hat dieser Tage Freiherr v. Hertling in einer Wählerversammlung in Münster mitgeteilt. Er erzählte, daß der Kaiser im Gespräch einmal zu ihm gesagt habe: „Wir können uns doch nicht wie unsere Altvordern über religiöse Fragen die Köpfe einschlagen; wir müssen doch friedlich mit einander leben."

Am 26. Mai wurde vor dem Marinekriegsgericht in Kiel der sensationelle Prozeß gegen den Fähnrich z. S. Hüssener, der den Einjährig-Freiwilligen Hartmann niedergestochen hatte, verhandelt. Die Anklage lautete auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Mißbrauch der Dienstgewalt. — Der Ankläger beantragte eine Strafe von sechs Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine. Das Kriegsgericht verurteilte Hüssener wegen Ungehorsams gegen den Dienstbefehl betreffs Behandlung betrunkener Untergebener und wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu 4 Jahren und einer Woche Gefängnis und Degradation.

Herr v. Podbielski, der preußische Minister mit der drastischen Redeweise, hat nach der „Zukunft" dieser Tage Folgendes geäußert: „Nach der Heuernte verduft' ick!" — Auch die „Magd. Ztg." bestätigt, daß Herr v. Podbielski demnächst seinen Abschied zu nehmen gedenke, da er an starker Ischias leide.

In den Straßen von **Paris** ist es am 23. Mai, wie der „Köln. Z." geschrieben wird, wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Klerikalen und ihren Gegnern gekommen. Jene hatten sich, gegen 2000 an der Zahl, in einem Saale in der Nähe des Bahnhofs Mont Parnasse versammelt, um gegen den „Jakobinismus der Religionsverfolger" Einspruch zu erheben. Diese hatten sich ihrem Programm gemäß, überall den Handschuh ihrer Gegner aufzuheben, dazu eingefunden. Die Polizei hatte ein Bataillon republikanischer Garde aufgeboten, um die beiderseitige Kraftprobe auf das zulässige Maß zu beschränken, das gestattet, in allen Formen und Tönen zwar die Kraft der Lungen gegen einander zu erproben, aber nicht die Fäuste und noch weniger andere Kampfeswerkzeuge zu verwenden. Trotzdem ist ihr dies nicht gelungen. Die Versammlung verlief ruhig; denn die Klerikalen ließen als Wortführer ihrer Gegner nur den frühern Geistlichen Charbonnel und den Schriftsteller Henry Bérenger hinein, und dem Vorsitzenden der Versammlung gelang es auch, diesen dieselbe Redefreiheit zu sichern, welche die Antiklerikalen ihren Gegnern in ihren Versammlungen bewilligen. Draußen aber gestalteten sich die Dinge bald anders. Die Polizeitruppen hielten die anliegenden Straßen besetzt, um die Gegner von einander abzusperren. Diese rückten aber bandenweise mit einem Ungestüm vor, der ihre Reihen durchbrach und an verschiedenen Stellen zu heftigen Zusammenstößen führte. Knüppel, Totschläger, amerikanische Schlagringe arbeiteten auf beiden Seiten. Der Klerikale Graf Etchegoyen schoß im Vorbeifahren mit dem Revolver auf einen Haufen Antiklerikaler, traf aber, da ein Schlag auf den Arm die Kugel noch rechtzeitig ablenkte, nur den Hut des eignen Kutschers. Der Revolvergraf wurde verhaftet. Die klerikalen Blätter behaupten, man habe zuerst aus dem gegnerischen Haufen geschossen, leider aber hat niemand diesen Revolverhelden gesehen noch verhaftet. Am schärfsten ging es auf dem Boulevard Raspail zu. Dort hob man die die Bäume einfassenden Eisengitter aus, zertrümmerte sie und eröffnete mit ihren Stücken und mit Steinen ein regelrechtes Bombardement gegeneinander. Auch an der „bretonischen Note" fehlte es nicht. Aus dem Pfarrhause des Viertels, auf das ein Haufen Antiklerikaler anrückte, um dem aus den jüngsten Vorfällen bekannten streitbaren Pfarrer mit dem Absingen der „Internationalen" eine Katzenmusik zu bringen, richtete dieser auf sie, unterstützt von seinen Vikaren, die Wasserschläuche, die er in Ahnung dieses Besuches auf die Leitung geschraubt hatte. Der Berichterstatter der sozialistischen „Petite République" behauptet, daß aus dem anstoßenden Frauenkloster noch anderes auf ihn und seine Freunde herabgeregnet sei, das noch bretonischer war. Jedenfalls gab es hierallein keine Verletzten — um so mehr aber nach den Berichten der Blätter an den anderen Stellen auf beiden Seiten, wie auch unter den Beamten der öffentlichen Sicherheit. Der Kampfesweise des Pfarrers und seiner Vikare könnte man sogar wegen ihrer abführenden Wirkung eine allgemeinere Anwendung und Verbreitung wünschen. Darum ist es aber leider keiner der beiden Parteien zu tun, am wenigstens den Klerikalen.

Auch in **Tirol** will der Nationalitätenhader nicht nachlassen. In Innsbruck ist es am letzten Sonnabend bei der Antrittsvorlesung des italienischen Dozenten Lorenzoni zu argen Schlägereien zwischen deutschen und italienischen Studenten gekommen. Beide Parteien hatten sich, mit Stöcken und Stahlboxern bewaffnet, eingefunden; die Vorlesung konnte trotz allgemeiner Erregung noch so ziemlich ungestört vor sich gehen, nach dem Schluß aber kam es zu einer großen Keilerei, wobei vier verwundet wurden. Angeblich sollte ein Italiener gerufen haben: „Deutsche Hunde!" Die Vorgänge haben unter den Italienern große Aufregung hervorge-

Fortsetzung in der Beilage.

Ausverkauf
von
Tapeten u. Goldleisten.
Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Mietern, diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrates moderner Tapeten zu äusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.
Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.

Управленіе Юрьевскаго Городскаго газоваго завода симъ доводитъ до свѣдѣнія Г. г. потребителей газа, что въ слѣдствіи безотлагательныхъ работъ у магистральной газопроводной трубы, **газопроводъ будетъ закрытъ въ воскресенье 18 мая съ 2 часа утра приблизительно на 6 часовъ.**
Управленіе газоваго завода покорнѣйше проситъ Г. г. потребителей газа къ назначенному сроку **тушить газовыя лампы и тщательно убѣдиться въ томъ, что бы всѣ газовыя краны были закрыты.**
Директоръ газоваго завода:
Инженеръ-Технологъ
Ю. В. Нейманъ.

Von der Verwaltung des Jurjewschen städt. Gaswerkes wird hierdurch zur Kenntnis der p. t. Gasconsumenten gebracht, dass infolge notwendig gewordener Arbeiten am Magistralrohr, in der Frühe des **Sonntags, d. 18. Mai c., von 2 Uhr morg. ab d. Gaszugang zur Stadt auf ca. 6 Stunden unterbrochen sein wird.**
Die p. t. Gasconsumenten werden dringend ersucht, am 18. Mai um 2 Uhr morg. ihre **sämtlichen Gasflammen zu löschen** u. sich von dem geschlossenen Zustande aller Gashähne zu überzeugen.
D. Betriebsdirektor d. städt. Gasw.
Ing.-Technol. **J. Neumann.**

Bekanntmachung.
Hierdurch wird dem geehrten Publikum bekannt gemacht, daß **am 28. Mai c.** um 10 Uhr vormittags diverse
Lederwaren
des Kaufmannes W. Leunitz im Kaufhof, neben dem Keller der Bude Nr. 18, durch den Gerichtspristaw Jissenko meistbietlich versteigert werden.

Sie
kaufen recht
vorteilhaft
fertige Herren-Anzüge
Herren-Ueberzieher
Beinkleider
Piqué-Westen
u. s. w.
elegante Damen-Jacken
Kleiderröcke (Strapatzschoss)
Modejupons
letztmoderne, sehr elegante Kragen
im Wiener
Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Hôtel London.

Zu kaufen gesucht ein
Haus
unter annehmbaren Bedingungen. Näh. bei H. Margens, Fortunastr. 6.

Wiederaufnahme d. Krankenempfanges Montag, d. 19. c.
Prof. Kessler.

Verreise
für den Sommer am 20. Mai c.
Dr. med. A. Paldrock.

Das
Aufnahme-Examen
für alle Klassen meiner Privat-Mädchenanstalt findet statt am **23. Mai, 3 Uhr** nachmitt. Anmeldungen dazu empfange täglich, ausser an Feiertagen, von 3—¼4 Uhr im Schulgebäude, Jakob-Str. 13.
A. Grass.

Die Aufnahmeprüfungen
vor den Ferien
finden in meiner Anstalt am **20. Mai** von 11—1 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nchm. statt. Anmeldungen dazu empfange ich täglich in meiner Sprechstunde 5—6 nachm.
Ellige Schulangelegenheiten bitte ich vor dem Pfingstfeste zu erledigen, da ich erst am Anfang August von m. Ferienreise zurückzukehren gedenke. **Amalie Salomon**
Jurjew in Livl., Magazinstr. 10. 2. Etage.

Dopp. Buchführung
für HERREN.
Beginn am 5. Juni.
H. Margens.

Dopp. Buchführung
für Damen.
Beginn 2. Juni. Anmeldungen empf. zw. 1 u. 2 Uhr m., Fortunastr. 6
H. Margens
Cand. d. Handelsw.



Angel-Geräthe
erhielt in grosser Auswahl
Alt-Str. 17. P. Erdmann.

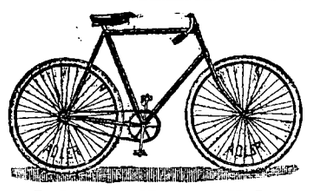

„Adler"-Fahrräder
vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Erstklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1903-er Modellen.
Fahrrad-Zubehörteile
Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatiks** und **Luftschläuche**, Original-Kontinental u. Freysinger, hält auf Lager und empfiehlt d. Uhren- u. Fahrradhandlung
Eduard Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Promenad.-Str. 11.
„Adler"-Generalvertretung für die Ostsee-Provinzen.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
und **Sprungfedermatratzen**, wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Carl Rammat
Möbelmagazin
Rigasche Strasse 4.

„Prowodnik"-LINOLEUM
empfehlen zu Katalogpreisen d. Fabrik
Gebr. Brock.

Vorzügliche
Vanille I^a
Safran I^a
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt., Nr 16.

W C
iener onditorei
Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt

Zur Theater- u. Reisesaison
empfehle mein assortiertes Lager vorzüglicher
Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre
der renommiertesten französischen Firmen.
!! Neuheit !!
Binocles
in Porte-Cigares-Form.
P. Schultze
Universit.-Mechaniker u. Optiker
Ecke d. Ritter- u. Gildenstr.

Echte amerikanische
Telephon-Pherophone
können von jedermann ohne Techniker aufgestellt werden Arbeiten sowohl selbständig, können auch an jede existierende Klingel befestigt werden, so dass man von jedem Knopf oder jeder Birne aus deutlich u. präcise sprechen kann. Preis 12 Rbl.
Uebergeben jedes Gespräch auf eine beliebige Entfernung.
Nicht zu verwechseln mit den im Verkauf sich befindlichen Pherophonen zum Preise v. 7.50.
Lager für neue Erfindungen, St. Petersb. Gr. Morskaja 33.
Versand geg. Baareinsendung.

Speisekartoffeln
(Imperator) verkauft das
Gut Carlowa.

Datschen-Strohhüte
mit breitem Rande sind billig zu verkaufen bei
J. Drucker
bei der Steinbrücke, neben der Blumenhandlung.
Daselbst sind auch billig **Gummibälle** zu haben.

Flügel & Pianinos
bestrenommierter in- u. ausl. Firmen, sowie Flügel eigenen Fabrikats empfiehlt das Pianoforte-Magazin von
J. Moritz, Johannis-Str. 2.

Krocket-Spiele
werden billig verkauft — Rigasche Str. 41. **Niggol.**

Ein Amazonen-Papagei
mit Käfig wird billig **verkauft** — Rigasche Str. 3, bei Hampf.

Ein Heuschlag
65 Loofstellen gross, in nächster Nähe der Stadt, am Embach belegen, wird auf 1 oder mehrere Jahre **verpachtet.** Näheres den 22. Mai von 10—12 Uhr im Hôtel Petersburg.

Eine elegante
Reitstute
steht billig zum Verkauf — **Scharrenstrasse Nr. 7.**

2 Paar br. Halbblutstuten, als
Viererzug
gefahren, 7—9 Jahr alt, und ein **Fuchshengst** von Hetmann-Torgel, 6 Jahr, alle c. 4 Wersch. hoch, stehen in Gertrudenhof **zum Verkauf.** Gefl. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung von Koik-Annenhof pr. Anzen, Б. и П.-Р. ж. д.

Eine grosse prächtige
Palme
wird billig **verkauft.** Das Nähere im Expressbureau.

По случаю отъѣзда отдается по 13 Августа большой, красивый
фруктовый садъ
яблоки, груши, сливы, вишны, малины и прочіе, за 35 рублей всѣ фрукты, въ пользу Нанимателя — Карлова ул. № 7. Савина.

Ein gutes Cello
und ein **starkes Damen-Rad**
(Fabr. Dürkopp) sind **zu verkaufen** — Petersburger Str. 44, 1 Treppe.

Ein gebrauchtes
Pianino
steht billig zum Verk. Teichstr. 80.

Es werden **Abreise halber billig** verkauft: Couchette, Herren-Schreibtisch, Küchentisch, gebrauch. Glasschrank (Bücherschrank), Kinderbadewanne, 2 Tische, Stehpult u. a. — Teichstr. 31, 2. St. W. Wassiljeff.

Zu verkaufen
gebrauchte Saalmöbel und ein **Flügel** — Ritterstr. 17, 1 Tr.

Verkauft wird ein
altes Gebäude.
Gutsverwaltung Ratshof,

Ein gr. schöner Eisschrank
einfaches Bett, 4 Apparate zur Selbstbereitung kohlensaueren Wassers, eine Mehlwurmhecke u. a. werden **verkauft** — Revalsche Str. 30. Zu besehen von 1—5 nachm.

Velociped
(Russia Nr. 21) ist billig zu verkaufen — Rathausstr. Nr. 19.

Ein gut empfohlenes
Stubenmädchen
das zu plätten und zu nähen versteht, kann sich melden — Teichstr. Nr. 59, vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 5—7 Uhr.

Pfingst-Lustfahrt
von
REVAL nach HELSINGFORS
und vice versa
vermittelst des schnellfahrenden, erstklassigen Dampfers
„TATJANA" Cap. Dohnberg.
Abfahrt aus Reval **Sonntag, den 25. Mai, 9 Uhr Morgens.**
Rückfahrt aus Helsingfors am Montag, den 26. Mai, 5 Uhr Nachmittags.
Billetpreis für Hin- u. Rückfahrt 4 Rubel pro Person.
Vorzügliche Restauration an Bord.
Rechtzeitige Anmeldung von Passagieren erwünscht.
Grünberg & Co., Reval.

In den Sommermonaten und im nächsten Semest. werden von einem erfahrenen Lehrer **Privatstunden** erteilt und Knaben in **Pension** genommen. Klavier, Harmonium und gr. Garten vorhanden. Off. sub N. N. an d. Exped. d. Blattes.

Student
wünscht auf d. Lande Stunden zu erteilen. Bescheidene Ansprüche. Off. sub „Nr. 14" an d. Exped. d. Bl.

Student (goldene Medaille), der 9 Jahre repetiert hat, wünscht auf dem Lande od. in einem Badeorte f. d. Sommerferien Stunden zu erteil. (verst. gut Musik). Adr. Petersb. Str. 53, Qu. Mattisen. Stud. J. L.

Ein hiesiger
Student d. Theolog.
sucht eine **Hauslehrerstelle** für den Sommer. Zu erfrag. bei Oberconsistorialr. R. Walter, Wallgr. 17.

Hoher Nebenverdienst.
Allen denjenigen, die einen grossen Bekanntenkreis haben, kann eine Specialität nachgewiesen werden, welche jährlich einen Verdienst von mehr als 1000 Rbl. abwirft. Off. sub A. G. 1966 an Haasenstein & Vogler A. G. Köln a Rhein.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk. 10.) erwerben. Auskünfte wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Compagnie-Str. Nr. 4
finden noch **2 Schüler** (kleine) od. **Schülerinnen** Pension fürs nächste Semester. Daselbst ist auch ein **möbliertes Zimmer** mit voller Pension **sofort abzugeben.**

Suche
Pensionäre
für die **Sommerferien** am Revalschen Strande (Tischer), Damen od. Herren, am liebsten Kinder im Alter von 9—15 Jahren. Aufsicht mit russischer Conversation vorhanden. Zu sprechen v. 9—10 Uhr morg. od. 3—4 Uhr nachm. Carlowastr. 6, 1 Tr. h.

PENSIONÄRE
besonders 2—3 kleinere Knaben, finden im nächsten Semester Aufnahme. Meldungen Rigasche Str. 22, von 3—¼4 Uhr.
Pastorin P. Voss, geb. Mickwitz.

Pensionäre
finden im nächsten Semester freundl. Aufnahme — Gilden-Str. 7, Qu. 6.

Ein Stud. sucht fürs nächste Sem.
Pension
mit **Klavierbenutzung.** Offert. sub P. K. an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

In meiner Pension
finden noch einige Knaben f. nächste Sem Aufnahme. Sprechst. v. ½1—2. Pastorin Kreews, Alt-Str. 11, part.

Ein Stubenmädchen
das zu waschen und zu plätten versteht, wird für das Land **gesucht.** Meldung Rig. Str. 52, 9—10 morg.

Eine gut attestierte Köchin
sucht Stellung — Kastanien-Allee Nr. 11 a, in der Kellerwohnung.

Gewünscht sofort eine deutschspr.
Magd.
Zu melden Schlachtbrei Novum.
A. Borch.

Gesucht eine firme
Schneiderin
Ritter-Strasse 17, 1 Tr.

Stilllebende Herren
finden freundliche Aufnahme für die Sommerferien und **Gymnasiasten** für das nächste Semester mit Benutzung des Klaviers — Rig. Str 13.

Ein seines Faches wohl kundiger
Bandagist
der auch im Detailverkauf bewandert ist, **wird sofort gesucht.** Schriftl. Anfragen pr. Adr.: St. Petersburg, Katherinen-Kanal, H. 68, Wohn. 4, zu richten.

Zu e. 12-jährigen Mädchen
w. f. d. Zeit d. Sommerferien eine gleichaltrige Spielgefährtin gewünscht. Mit russisch. Umgangsspr. bevorzugt. Näh. Johannisstr. 18.

Kassiererin
wünscht Stellung. Zu erfragen Rathaus-Str. 25, oben.

Gesucht ein anständiges deutsch- od. russischsprechendes
Stubenmädchen
— Hetzel-Strasse 6, von 3—5 Uhr.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Suche ein Zimmer
in einer Familie — Jakobstr. 11.
Lehrerin Dörbeck.

Gesucht sofort
eine Wohnung von 5—6 Zimmern im II. Stadtteil. (Garten erwünscht.) Offerten sub Nr. 123 an die Exped. des Blattes.

Eine Wohnung
von 8—9 Zimmern, womöglich mit Garten, wird zum August oder September **zu mieten gesucht.** Offerten sub H. C. in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Gesucht zu mieten
eine Wohnung
v. 7—8 Zimmern (Garten erwünscht). Offerten Salz-Str. 1, Bel-Etage.

Ein freundl. Zimmer
mietfrei — Botanische Str. Nr. 70.

Familienwohnung
drei Zimmer, Küche, Keller, von 1. Juni **mietfrei** in der Pastorat-Str. 2. Zu beseh. tägl. v. 2—4 Uhr.

Eine Wohnung
von 3 oder 4 Zimmern mit Entrée u. allen Wirtschaftsbequeml., wenn gewünscht, mit einem Gärtchen, ist **zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 119. Daselbst sind auch **Bienenstöcke** zu verkaufen.

Billig wird ein
Geschäftslocal
mit Nebenräumen und Keller, am Markt belegen, **vermietet.** Das Nähere Kaufhof Nr. 16.

Gesucht hier eine
Sommerwohnung
mit Veranda u. Garten. Offert. sub S. B. in d. Exped. d. Nordl. Ztg. erb.

Eine Sommerwohnung
von 5 Zimmern, zusammenhängend oder getrennt, 2 Werst aus Elwa im Gesinde **Könni,** zu vermieten. Näheres beim Herrn Stationshalter Genz.

Sommerwohn.
in Neu-Kamby **zu vermieten.**
Näheres bei Dr. Maurach, Neu-Kamby.

Eine Sommerwohnung
von 10 Zimmern, Küchen u. Keller kann zusammenhängend oder getrennt billig abgegeben werden in Elwa, Uhrmacher Reinhold. Näheres: Jurjew, in der Buchhandlung von Mäesep.

Mietfrei eine
Sommerwohnung
v. 3 Zim. u. Küche, cir. 10 Werst aus d. Stadt, am Tannenwalde gelegen. Näh. bei A. Reinbaum, Jakobstr. 11.

1 schöne gr. Sommerwohnung
auf dem Gute Ilmjerw, unweit Heiligensee, zu haben. Zu erfr. Gross. Markt Nr. 4, 2 Treppen.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche **mietfrei** — Kastanien-Allee 37.

Zu vermiethen vom 15. Juni c.
Wohn. v. 7 Zimm.
nebst Glasveranda etc. — Altstr. 11.
und ein
einzeln. Zimmer
im Hof. Zu besehen von ½2—½3 Uhr. Näheres durch Ed. Beckmann.

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15 Juni bis 15. August die
Familienwohnung
parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

Eine Familienwohn.
von 6 Zimmern nebst Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft daselbst beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Entrée **mietfrei** — Rigasche Str. 3, Hampf. Zu besehen in den Vormittagsstunden.

Familien-Wohnungen v. 4 u. 6 Zimmern mit Veranda und sonstigen Bequemlichkeiten sind **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 71, Haus Stoltzenwaldt.

Eine gute freundliche
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Küche, Waschküche, allen Wirtschaftsbeq. u. ev. Stallraum f. 4 Pferde nebst Mitbenutzung einer Remise ist vom 1. August c. an **zu vermieten** — Quappen-Str. 8. Zu besch. v. 11 U. Vorm. an.

Blindenarbeit
Waschkörbe, Wäschekörbe, Matten

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder"**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Bad Hangö Finnland.

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt **Dr. med. Walter Collan** aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. **Medizinische Bäder:** Kreutznacher, Nauheimer, Fichtennadel, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder. Grosses Bassin etc. **Trinkkur** mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

die Direction der Badeanstalt HANGÖ.

Dr. med. Paul Schulz'

Sanatorium für Chronisch-Kranke.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9.

Eröffnet 1894. Prospekte u. Brochüren über behandelte Krankheitsfälle gr. u. fr. Heilmittel: **Wasser- u. Lichtheilverfahren, Diät, Massage** etc.

Sanatorium Riesengebirge — Schreiberhau Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.





Nach den Badeorten **Arensburg** und **Hapsal**

läuft ab **Riga** und **Baltischport** der schnellgehende Passagier-Dampfer **„KONSTANTIN",** Cap. **A. Pichel,** vom 13. Mai bis 17. Juli a. c. an folgenden Tagen:

aus Riga nach Arensburg jeden Dienstag, 11 Uhr vorm. (Anschluss an den St. Petersburger Morgenzug via Jurjew u. den Schnellzug via Pleskau)

aus Riga nach Arensburg u. Hapsal jeden Freitag, 9 Uhr morgens (Anschluss an den Schnellzug via Pleskau)

aus Baltischport nach Hapsal jeden Sonnabend, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn)

aus Baltischport nach Hapsal und Arensburg jeden Sonntag, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn).

Konvention mit der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn. — Ausgabe **direkter,** bedeutend **ermässigter Fahrkarten** auf den Bahnstationen: St. Petersburg, Tossno, Gatschina, Narva, Wesenberg, Jurjew, Taps und Reval.

Dauer der Seefahrt: Riga-Arensburg 9 Stunden. — Baltischport-Hapsal 4 Stunden. — Baltischport-Arensburg 14 Stunden. — **Landung** in Arensburg und Hapsal **direkt** am Damm.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Osilia".

Moderne Damen-Kleiderstoffe Schwarze u. Halbtrauertsoffe Blousenstoffe in Wolle u. Seide

Sommerstoffe

als

Cretonne, Batiste, Satins, Crystalline etc., etc.

sowie

ausländische Mousseline- u. à jour-Stoffe

empfiehlt in grosser Auswahl

Arth. Feldmann

Kühn-Str. Nr. 1.

Gegen Sommersprossen!!

Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

In allen besseren Geschäften erhältlich.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Livländischen Landrats-Kollegiums wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am

22. Mai a. c. präcise 4 Uhr nachmittags

in der Stadt Jurjew (Dorpat) im Lokale der Wehrpflichtskommission, Johannis-Strasse Nr. 40, ein **Torg** ohne Peretorg stattfinden wird behufs Vergebung folgender Wegebauten im Werroschen Kreise:

1. **einer Chaussee bei einem Gesinde d. Gutes Uelzen;**
2. **einer Chaussee bei e. Gesinde d. Gutes Alt-Anzen;**
3. **einer Chaussee bei dem Gute Waimel;**
4. **eines Grandweges zur Eisenbahnstation Menzen;**

und im Jurjewschen Kreise:

5. **einer Chaussee von der Stadt Jurjew in der Richtung nach Rappin;**
6. **einer Chaussee von der Stadt Jurjew in der Richtung nach Reval;**
7. **einer Chaussee von der Stadt Jurjew in der Richtung nach St. Petersburg;**
8. **einer Chaussee von der Stadt Jurjew in der Richtung nach Werro.**

Den resp. Reflektanten steht werktäglich vom 1. bis zum 20. Mai c. von 3—5 Uhr nachmittags beim unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstrasse Nr. 33) die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge, Torgbedingungen etc. frei. Angebote sind schriftlich und nicht später als bis zum 20. Mai c. auf den Namen des Kreisdeputierten R. von Sivers einzureichen.

D. d. 24. April 1903.

Kreisdeputierter **R. von Sivers.**
Geschäftsführer **A. von Ekesparre.**

Nr. 16.

Der Sagnitzsche landwirt. Verein

wird in

WALK

am 12., 13. u. 14. Juli 1903

eine

landw. Ausstellung

veranstalten.

Abteilungen: I. Haustiere u. Geflügel. II. Landw. Maschinen u. Geräte. III. Saatkorn u. Flachs. IV. Artikel der landw. Technik. V. Industrie: a) Weibliche Hausindustrie. b) Männerarbeiten. c) Lokales Gewerbe. VI. Allgemeine Abt. für Gartenbau, Bienenzucht, Literatur etc.

Schriftliche **Anfragen** beantwortet u. **Anmeldungen** empfängt bis zum 4. Juli c. der Sekretär des Sagn. landw. Ver. Herr **E. Steinberg** per Adr.: **Stat. Sagnitz, Schl. Sagnitz.** In **Walk** empfängt Anmeldungen die Droguenhandlung **P. Einer,** Moskauer Str., Haus Kronberg.

Münchener Hofbräu, dunkel
Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Export- (dunkel)
Meth
Porter
} **Bier**

in anerkannt feiner Qualität empfiehlt einer geneigten Beachtung

Brauerei „Tivoli".

Versicherungen auf Lebenszeit gegen Unfälle

auf Reisen mit Eisenbahnen und Dampfschiffen

werden abgeschlossen in der **Verwaltung der Gesellschaft „Rossija"** (St. Petersburg, Morskaja, 37) durch den Agenten

in Jurjew, Herrn B. Pedder

(Filiale der Pleskauer Kommerzbank, Jurjewer Filiale, und Küter-Str. Nr. 14)

und durch die **Agenten der Gesellschaft** in den Städten des Reiches.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Dampfer 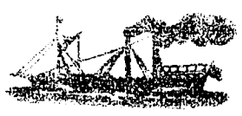 „Tivoli"

mit neuer Maschine, schnellgehend, ist für Ausfahrten zu vergeben. (Näheres im Kontor, Johannisstr. 16).

Sonntag, den 18. Mai c.

wird derselbe vom Stege, unterhalb der Holzbrücke, von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, mit Ausnahme von 1 Uhr, stündlich Passagiere

nach Quistenthal

befördern. — **Fahrpreis** hin **10 Kop.,** zurück 10 Kop.

Zirkus Carlo Momino.

Anfang 9 Uhr Abends.

Sonnabend, den 17. Mai 1903

Vorletzte Vorstellung.

Benefiz für die Lieblinge des Publicums **Enriko u. Lola Pissiutti.**

Viele neue Nummern. — Auftreten sämtlicher Künstlerinnen und Künstler.

Sonntag, den 18. Mai c.

Abschieds- und unwiderruflich

Letzte Vorstellung

Benefiz

für alle Künstlerinnen u. Künstler der Truppe.

Alles Nähere in den Affichen.

Vor minderwert. Nachahmungen wird gewarnt.

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch K. I. KRESSLING, St. Petersburg.

(Nur echt in russischer Originalverpackung.)

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12

AUCTION.

Am Montag, den 19. Mai a. c., von 1/2 5 Uhr Nachmittags ab wird im kleinen Saale der **„Bürgermusse"** eine grosse Partie präparierter

Naturpalmen

in vielen Arten und Grössen meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, den 16. Mai 1903.

Nr. 4. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Rasen- Tennis-

Schläger
Bälle und
Netze

erhielt in neuer Sendung

Alt-Str 17. **P. Erdmann.**

Ausverkauf von

Damen- u. Herren-Sätteln Tschemodans und Pferdegeschirren.

Gr. Markt Nr. 14. **A. Tenz.**

Cazimi

Metamorphosa

gegen

Sommersprossen.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Bestes kosmetisches Mittel

zur Erhaltung eines frischen und reinen Gesichts.

Quelle d. Schönheit



Patent. in England.

Crême Cazimi Metamorphosa

gegen Sommersprossen.

Als Beweis der Echtheit dient die Unterschrift: **Cazimi,** die einer jeden Dose beigelegte Zeichnung „Quelle der Schönheit", ohne die Unterschrift: **Cazimi** und die vom Depart. für Handel u. Manufactur sub Nr. 4683 bestätigte Zeichen-Fälschung.

Verkäuflich in allen Droguen- u. Parfümerie-Gesch. und Apotheken.

Seit Montag, d. 12. Mai, haben sich vom Gute Jama ein **schwarzer Hasenhund u. eine bunte Hasenhündin verlaufen.** Dieselben sind gegen angemessene Belohnung daselbst abzugeben.

6. u. 17. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 18. Mai 1903.

Lumpaci vagabundus

oder

Das liederliche Kleeblatt.

Große Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen von Joh. Nestroy. Musik von Ad. Müller.

Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 19. Mai 1903.

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Aufzügen von M. West und L. Held. Musik von Carl Zeller.

Anfang 8 Uhr Abends.

F. F.-W.

Sonntag, den 18. Mai

Sommerfest

im Sommerlocale der Bürgermusse

wozu die Kameraden u. passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Versammlung um 2 Uhr Nchm. beim Spritzenhause.

Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich bis zum 17. cr. in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung anzumelden.

Der Hauptmann.

Wanemuine.

Sonntag, den 18. Mai 1903

Oma jalgel.

(Auf eigenen Füssen.)

Gesangsposse in 6 Bildern nach E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Mitglieder frei. **Anfang 8 U. abds.**

A. Wiera.

Allgemeine Wittwenkasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den **2. Juni,** 4—6 Uhr, nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt

Pastor Pfeil

Schloss-Str. 30.

Das französische

Korsett „Lydia"

habe in neuer Sendung empfangen.

Sophie Part

Ritterstr. Nr. 5.

Wanne Bade-Wannen

empfiehlt

P. Adler

Rathaus-Str. 6.

Latrinenausfuhr.

Anmeldestelle: **Ritter-Str. Nr. 5.**

J. Mauer.

Verlaufen

eine grosse **gelbe Hündin** (Leonberger). Gegen Belohn. abzugeben Ratshof od. Lobenstein pr. Werro.

Anmeldungen zur Bereinigung der Latrinen

werden nach wie vor **im Stadtwaagehause** zur Zeit, wo dasselbe geöffnet, entgegengenommen.

Шутка. № 277.

Приказъ: Аукціонъ назадъ
Князь К. Р.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Ch. V.; P. K. (2 Br.); 101; H. K. 150 (2 Br.), S. D.; K. 11; A. V.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 20 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 17 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 109 Montag, den 19. Mai (1.) Juni **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein hohes Lob. Acciseinspektoren-Kongreß. Hinzenberg: Orkan. Riga: Bestätigung. Estland: Von der Bahn Kegel-Hapsal. Reval: Kollekte. St. Petersburg: Die Feier des Jubiläums. Tageschronik. Warschau: Schüleruniform. Aschabad: Mangel. Sachalin: Brand: Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Im europäischen Wetterwinkel. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein hohes Lob.

Wie wir aus einer uns freundlich übersandten Nummer des in Jekaterinosslaw erscheinenden „Pridneprowski Krai" ersehen, hielt dort das archäologische Comité zur Vorbereitung des nächsten archäologischen Kongresses (er soll im August 1905 in Jekaterinosslaw stattfinden) dieser Tage eine Sitzung unter dem Präsidium der Gräfin P. S. Uwarow ab. Nach einer Ansprache des Gouv.-Adelsmarschalls Miklaschewski hielt die genannte Präsidentin der Kaiserlich Moskauschen Archäologischen Gesellschaft, die Frau Gräfin Uwarow, eine längere Rede, in der sie einen Ueberblick über die bisherigen archäologischen Kongresse bot. Der auf den Rigaer archäologischen Kongreß bezügliche Passus hatte nun folgenden Wortlaut:

„... Ein völlig neues Bild erschloß sich uns mit dem Moment, wo die Kais. Moskauer Archäologische Gesellschaft, einer Weisung des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. folgend, den baltischen Gouvernements den Vorschlag machte, die Berufung des 10. Archäologischen Kongresses nach Riga vorzubereiten. Augenblicklich erhob sich das ganze baltische Gebiet und alle Stände, beginnend von den Gilden, die Lehrer, die lutherische Geistlichkeit, die Museen, die gelehrten Gesellschaften, die privaten Sammler und Altertumsfreunde — sie alle vereinigten sich; unermüdlich arbeiteten sie mit der ansässigen Ritterschaft an der Spitze und gemeinsam mit der Moskauer Archäologischen Gesellschaft arrangierten sie den Kongreß und die Ausstellung; sie machten örtliche Geldmittel flüssig und entledigten sich so glänzend der von ihnen übernommenen Aufgabe, daß wir uns bei der Veranstaltung eines jeden neuen Kongresses unwillkürlich der baltischen Deutschen zu erinnern und die den Arbeiten des Kongresses erwiesene Sympathie nach dem neuen baltischen Maßstabe zu bemessen haben."

Nach diesem Urteil fuhr die Gräfin Uwarow in ihrem Bericht fort: „Nach Riga versammelten wir uns in Kiew und unfreiwillig hatten wir uns wieder allein mit der universitätlichen gelehrten Welt zu begnügen."

In unseren Provinzen wird dieses von berufenster Seite ihnen ausgestellte Ehrenzeugnis nicht vergessen werden.

Ein Kongreß der Acciseinspektoren der livländischen Accisevervaltung wird Ende Mai oder Anfang Juni d. J. in Riga zusammentreten, auf dem u. a. das Projekt einer neuen Verteilung der Tracteur- und Getränkeanstalten für das Triennium 1904—1906 beprüft werden soll. Die bestehende Verteilung, die aus verschiedenen Gründen für mangelhaft anerkannt wird, soll, wie die „Düna-Z." erfährt, in dem Sinne geändert werden, daß die Bierbuden gleichmäßigrr auf die Brauereien, die Krüge in besserem Einklang mit den Bedürfnissen der bezüglichen Verkehrsstraßen und die Trakteuranstalten unter zuverlässigere Personen und gleichmäßiger auf die einzelnen Stadtteile verteilt werden. Die Zahl der Bierbuden und Krüge soll, wie verlautet, die bisherige bleiben, während die Zahl der Trakteuranstalten, hauptsächlich in Riga, vermehrt werden soll.

Hinzenberg. Dem „Rig. Tagbl." wird unterm 14. Mai geschrieben: Heute Nachmittag um 4 Uhr hatten wir hier einen orkanartigen Sturm, der von einem tüchtigen Regenguß und Hagel begleitet war. Die Hagelkörner hatten die Größe von grauen Erbsen und am Abend um 9 Uhr fand man in den Gärten kleinere Flächen mit einer 1½—2 Zoll starken Hagelkruste bedeckt. Die Temperatur war von 22 auf 14 Grad gesunken.

Riga. Im Amte eines Rigaschen Rabbiners ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, für das Triennium 1903—1906 durch Journalverfügung der Livländischen Gouv.-Regierung der dim. Koll.-Rat Arzt Isidor Michelsohn bestätigt worden.

Estland. Die Arbeiten am Bau der Kegel-Hapsalschen Eisenbahn werden, wie der „Rev. Beob." den „Rew. Isw." entnimmt, gegenwärtig sehr eifrig betrieben. Der Dammbau war im Rohen zum Teil bereits im verflossenen Jahr beendet, und jetzt werden Brücken geschlagen, Gräben gezogen und mit Rasen belegt und ähnliche Arbeiten ausgeführt. Die Gesammtlänge des Schienenstranges beträgt 72 Werst, auf welcher Strecke sieben Stationen errichtet werden. Da die Linie fast auf ihrer ganzen Länge durch niedrig gelegenes, meist sumpfiges Gelände führt, so kommen große Steigungen und Senkungen nicht vor. Nur 10 Werst von Kegel geht die Bahn durch erhöhtes Terrain. Infolge des lange andauernden Regenwetters hatte sich auf den niedriger belegenen Stellen viel Wasser gebildet, welches bis zu einem gewissen Grade die Arbeiten behinderte. Die Telegraphenlinie ist schon im verflossenen Jahr fertiggestellt. Für den Bau der Stations- und anderer Dienstgebäude ist bereits genügend Material bereitgestellt. An den Arbeiten sind auf der ganzen Strecke mehr als tausend Mann — teils auswärtige, teils örtliche Bauern — beschäftigt. Die Linie hofft man zum Herbst d. J. fertigzustellen, ihre Uebergabe zur Beförderung von Waren und Passagieren wird jedoch nicht früher als im Mai oder Juli 1904 erfolgen. Die Linie ist eine breitspurige, so daß das rollende Material aller russischen Eisenbahnen unbehindert auf ihr wird verkehren können.

Reval. Unter den Zollbeamten hat, wie die „Rig. Rdsch." den „Rew. Isw." entnimmt, eine Kollekte stattgefunden „für die in äußerster Not befindlichen Familien des Arbeiterproletoriats (рабочей бѣдноты), das wegen der Vorgänge am 6. und 7. April in Kischinew verhaftet worden."

St. Petersburg, 17. Mai. Zur Feier des 200-jährigen Bestehens St. Petersburgs hatte die Residenz sich stellenweise glänzenden Festschmuck angetan; das gilt namentlich von den städtischen Gebäuden und den Festplätzen, während die Häuser der Privatpersonen nur vereinzelt reicheren Schmuck aufwiesen. Bei wolkenlosem Himmel brach der 16. Mai an — ein heißer Sommertag. Der sehr ausführlichen Schilderung, welche die „St. Pet. Z." veröffentlicht, entnehmen wir über die einzelnen Phasen der Festlichkeiten vom 16. Mai auszüglich das Nachstehende:

Den ersten Akt bildete die Ueberführung der Schaluppe Peters des Großen. Auf der Newa, dem Stolz und der Schönheit der Residenz, begann dieser Teil der Feier. Das Peterhäuschen und die Festung grenzen die Stätte ab, von der die festlichen Veranstaltungen ihren Anfang nehmen — die historische Stätte der Gründung der Residenz. Nach „Alt-Petersburg", zur Petersburger Seite hinüber, führt die neue, in schönem ornamentalen Schmuck groß angelegte Troizki-Brücke. Um 8 Uhr Morgens erdröhnen 21 Kanonenschüsse, der Festtag hat begonnen. Auf der Newa herrscht Leben und Bewegung. Die Schaluppe Peters des Großen, der „Urahn der russischen Flotte", ist feierlich auf die Barke an der Anlegestelle vor dem Peterhäuschen gebracht worden. Die Kirchenglocken ertönen und die Flottille setzt sich in Bewegung — voran der Dampfer mit dem hlg. Erlöserbilde, das die Geistlichkeit umgibt. Einundreißig mal dröhnt und knattert es durch die Luft; die Zuschauer brechen in ein brausendes Hurra aus. Das Fest auf der Newa zieht sich weiter stromabwärts — dahin, wo die historische Galeere bei der festlich geschmückten Anfahrt gegenüber dem Winterpalais steht, und strebt dem Peter-Denkmal zu...

Die Flottille ist vorübergezogen. Alles wendet sich dem Festplatz am Ssuworow-Denkmal zu: zu der Einweihung der neuen Troizki-Brücke, die jetzt, im Bau vollendet, sich über dem schönen Strom wölbt... Aus der Ferne ertönt, immer näher kommend und lauter anschwellend, Hurra. Ihre Majestäten fahren an das Zelt heran. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna ist in einer Equipage mit dem Großfürsten Thronfolger eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser mit Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna. Die Allerhöchsten Herrschaften begleitete der Stadthauptmann Generaladjutant Kleigels. Ihre Majestäten wurden vom Stadthaupt empfangen. Den Kaiserinnen und der Großfürstin werden prachtvolle Blumensträuße überreicht. Ihre Majestäten betreten das Zelt. Der Bischof Antonius celebriert den Weihegottesdienst... Ein Glockenschlag ertönt und alle Kirchenglocken fallen ein. Unter dem Glockengeläut schreiten Ihre Majestäten zum ausfahrbaren Brückenteil, wo auf einem perlengestickten Kissen der Knopf der elektrischen Leitung liegt. Se. Maj. der Kaiser setzt durch einen Fingerdruck die elektrische Leitung in Bewegung. Der Brückenteil dreht sich, hat sich nach wenigen Minuten zwischen die Brücke und das Ufer eingefügt und den ununterbrochenen Ausblick auf die Brücke gewährt. Die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna zerschneiden die beiden Bänder, worauf die Kirchenprozession, in der Ihre Majestäten und JJ. KK. Hoheiten, die Kaiserliche Suite und die Reichswürdenträger schreiten, sich in Bewegung setzt. Ihre Majestäten begeben sich nach Ueberschreitung der Brücke in ein Zelt auf dem Troizki-Platz. Die Menschenmenge begrüßt auch hier jubelnd den Kaiser und die Kaiserinnen. Das Stadthaupt Herr Leljanow hatte das Glück, Ihren Majestäten die Medaillen zum Andenken an die Einweihung der Troizki-Brücke zu überreichen sowie Albums mit Photographien der Brücke. Vor dem Zelt wurden Ihren Majestäten die Equipagen vorgeführt, in denen Allerhöchst dieselben über die neue Brücke zurückfuhren.

Seit 10 Uhr Morgens flutet alles in immer gewaltigeren, still und in bester Ordnung sich vorschiebenden Menschenmassen zum Denkmal Peters des Großen. Ein buntbewegtes, glänzendes Bild bietet sich dort: im Vordergrunde der herrlich dekorierte Senatsplatz mit den zahllosen Bannern, Masten und Fahnen, mit den hochaufsteigenden roten Tribünen und dem Kaiserlichen Zelt im Mittelpunkte; zur Linken der mächtige Strom mit buntbewimpelten Fahrzeugen, und ringsum prachtvolle Equipagen, goldstrotzende Uniformen, luftige und duftige Sommertoiletten. Ueber dem Ganzen lacht ein wolkenloser blauer Himmel, von dem die Sonne ihre brennenden Strahlen herabsendet. Inzwischen wird die Zahl der Gäste auf dem Festplatz immer größer, immer glühender sendet die Sonne ihre Strahlen herab und immer mehr steigt die Spannung des Publikums. Endlich treffen die ersten Equipagen von der Troizki-Brücke ein; es erscheinen die Vertreter des diplomatischen Corps, die zahlreichen Delegierten der in- und ausländischen Städte, Hofchargen und hohe Staatswürdenträger. Da klingt es aus der Ferne wie dumpfes Brausen: jetzt erkennt man es — das Volk begrüßt jubelnd und begeistert seinen Erhabenen Monarchen. Noch wenige kurze Momente und es erscheinen in glänzenden Equipagen Se. Maj. der Kaiser, JJ. MM. die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna und die Mitglieder des Kaiserhauses. Es fand nun ein feierlicher Gottesdienst statt; während des Gebets wurde von den auf der Newa liegenden Kriegsschiffen ein Kanonensalut abgegeben. Als der Kanonendonner verhallt war, wurde das „Ewige Gedächtnis" des Gründers der Residenz und seiner in Gott ruhenden Nachfolger ausgebracht. Hierauf überreichte das Stadthaupt Sr. Majestät dem Kaiser, Ihren Majestäten den Kaiserinnen und den Hohen Mitgliedern des Kaiserhauses die Jubiläumsmedaillen. Alsdann wurde von einem Riesenorchester die

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. XIII.

I.

Beim Ministerpräsidenten Dr. Sturdza. — Die Entwicklung Rumäniens. — Rumänien und Deutschland. — Die Stellung Rumäniens zur macedonischen Frage. — Ein Ausspruch des Fürsten Bismarck. — Die finanzielle Gesundung Rumäniens. — Im Sturdzaschen Hause.

Bukarest, 19. (6.) Mai.

„Sehen Sie, das wird von so vielen Besuchern Rumäniens bei der Beurteilung unseres Landes und Volkes vergessen, daß letzteres aus drückend schwerer Vergangenheit hervorgegangen ist — und wie lange ist's her? Nicht 50 Jahre! Unter türkischer Botmäßigkeit standen wir und dann unter jener Rußlands. Binnen vier Decennien — und was ist solche Frist im Leben der Völker! — hat sich Rumänien zum selbständigen Staat entwickelt. Zwei Punkte sind hierbei hervorzuheben: das eigene Werk der Rumänen, dann die Tätigkeit König Karols, ihres Hohenzollern, der mit eisernem Pflichtgefühl, mit unermüdlecher Hingebung, mit dem Takt nnd Verständnis für die schwierigsten inneren Lagen und äußeren politischen Fragen Ordnung und Stetigkeit in die verwirrten Verhältnisse unseres Landes brachte."

Wir saßen uns gegenüber in dem schmalen, hohen, an den Wänden mit bis zur Decke reichenden Bücherregalen versehenen Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten Dr. Sturdza; das im kleinsten Kreise eingenommene Mahl war vorüber, und es plauderte sich nun so hübsch in dem stillen, lauschigen, von einem ernsten und großen Lebenswerke erzählenden Gemach, dessen breites Fenster nach dem im Blütenschmuck prangenden Vorgarten der zierlichen Villa hinausging. Hell fiel der Schein der Ampel auf mein Gegenüber; nur der weiße, kurzhaltene Bart deutet die zurückgelegten Siebzig des Ministerpräsidenten an, frisch wie bei einem der Jüngsten ist die Farbe des Gesichts, klar, frei und freundlich der Blick der scharfsinnigen, braunen Augen, unermüdliche Arbeitslust drückte das ganze Wesen aus, denn jeglicher Tag hat für diesen hervorragenden Mann mehr wie zwölf Arbeitsstunden, von wohltuender Ruhe und Einfachheit ist sein Wesen, in vollendetem Deutsch, das keinerlei fremdländische Beimischung aufweist, führt der Minister die Unterhaltung. Und wie gern hört man ihm zu und folgt seinen abgeklärten, stets sicheren Ausführungen, die von dem weiten Blick des Staatsmannes, von dem tiefen Erfassen des Gelehrten, von der edlen Gesinnung des selbstlosen Menschen zeugen.

„Wenn man auf die letzten vier Jahrzehnte unserer rumänischen Geschichte zurückblickt", fuhr der Minister fort, „so muß man auch mit freudiger Anerkennung der deutschen Mithilfe gedenken. Ein deutscher Fürst lenkte und lenkt, Gott sei Dank, noch immer segensreich die Geschicke des rumänischen Staates; viele Deutsche waren mit uns tätig bei der Ausgestaltung unseres jungen Reiches; wir hatten von je her die wichtigsten kommerziellen Beziehungen zu Deutschland, eine deutsche Gesellschaft baute die ersten Eisenbahnen, und daß wir diese später ohne zu große Opfer, vor allem unter Wahrung unserer Selbständigkeit, erwerben konnten, daß die Bankhäuser nicht zu unbillige Forderungen stellten, dafür sorgte Fürst Bismarck, der, wie aus manchem Schreiben an mich und andere rumänische Politiker hervorgeht, mit warmem Interesse die Entwicklung unseres Staates verfolgte. Und diese Entwicklung ging auf dem politischen Felde nicht in Zickzackwegen. Das eben charakterisiert Rumänien vor den übrigen Balkanstaaten, daß es mit großer Geduld und Ausdauer, aber auch mit scharfem Aufpassen die europäischen Verhältnisse beobachtete und die günstigen Momente zum Emporringen zu benutzen wußte. So wurden wir ein ruhiges Reich, so befestigten sich immer mehr unsere guten, dauernden Beziehungen zu Deutschland und zu Oesterreich. Diese Sicherheit unserer Politik trug ihre Früchte bei der Proklamierung Rumäniens zum Königreich; wir brauchten nicht erst um die Zustimmung Europas zu bitten, König Carol hatte sich als Staatsmann, als Feldherr erwiesen, ihm und uns ward der wohlverdiente Lohn zu teil."

„Und wie, Exzellenz, stellt sich Rumänien zu der macedonischen Frage?"

„Wie bewahren auch da völlig unsere Gelassenheit und stehen, solange Rußland und Oesterreich den Frieden wollen, woran auch nicht im geringsten zu zweifeln ist, abwartend den Ereignissen gegenüber. Wir leiden an keinerlei Vergrößerungssucht, wie vielleicht andere Balkanländer. Ich muß immer eines Ausspruches Bismarcks gedenken, den jener einst zu mir getan: „Ihr kleineren Staaten müßt Ruhe halten, macht Eure Streitigkeiten unter Euch ab, aber zieht uns Großmächte nicht hinein. Wir haben schon genug mit uns zu tun! Wir führen unsere Kämpfe, falls es sein muß und es unsere Interessen gebieten, allein aus und wollen uns nicht durch Euch dazu bringen lassen. Tut Ihr es aber doch, so geschieht es stets zu Eurem Schaden. Wir Großen, wir verständigen uns dann schon wieder, aber seid überzeugt, Ihr habt die Kosten zu tragen!" — — Gerade gegenwärtig muß man diese Meinung des Fürsten Bismarck besonders hervorheben. Nun, wir hier in Rumänien lassen uns nicht fortreißen, wir wollen Ruhe haben mit dem einzigen Wunsche, Herren im eigenen Hause zu sein und zu bleiben, in unserem Hause, welches stets fester ausgebaut werden soll."

„Diese Ruhe ist wohl auch erforderlich für die fernere finanzielle Gesundung Rumäniens?"

„Gewiß, auch in dieser Hinsicht. Und da gebe ich mich hoffnungsfrohen Erwartungen hin. Als ich im Februar 1901 die Regierung wieder übernahm, war ein Defizit von 71½ Millionen Franks vorhanden, das binnen zwei Jahren zustande gekommen; wäre dies, selbst in geringerem Grade, noch ein drittes Jahr ähnlich weiter gegangen, so wäre unser Kredit völlig erschüttert worden. Wir mußten also nicht nur jene 71½ Millionen wieder einbringen, sondern auch derart wirtschaften, daß der nächste Staatshaushaltsetat keinerlei Unterbilanz aufwies. Das Budget wurde erheblich ermäßigt und eine gewisse Grenze gezogen, um Ueberschreitungen zu vermeiden. Und das ist gelungen. Im ersten Jahre hatten wir einen Ueberschuß von 21 Millionen, der des zweiten wird sicher 31 Millionen betragen, und das ward vor allem auf gesunder Basis erreicht. Durch fernere Einrichtungen konnten wir, ohne neue Steuern und Anleihen, die obige Schuld von 71½ Millionen bezahlen und haben noch Gelder flüssig für dringende Arbeiten und für die Armee. Diese Ersparnispolitik soll fortgesetzt werden, die Zeiten der öffentlichen Anleihen und der Schulden sind vorüber, und die voraussichtlich sehr günstige Ernte dieses Sommers wird zur Kräftigung des inneren staatlichen Lebens gleichfalls erheblich beitragen, so daß wir mit vollem Eifer an die Vollendung unserer Häfen und Eisenbahnen sowie an die Durchführung manch' anderen wichtigen Werkes gehen können."

— — Diesen politischen Erörterungen schloß sich eine allgemeinere Unterhaltung im Salon an, wo Frau Zoë Sturdza den würzigen Thee bereitete. Gleich ihrem Gatten stammt die Gemahlin des Ministers aus altrumänischem Fürstengeschlecht, gleich ihm versteht sie es, sich sogleich die Herzen zu gewinnen, und wie er plaudert sie meisterhaft in deutscher Sprache, mit französischer Lebhaftigkeit und Gewandtheit. Ein echter Herzenston herrscht in diesem gastfreien Hause, dessen Zimmer mit erlesenem Geschmack vereinte wertvolle, altertümliche Möbel und treffliche Kunstwerke bergen neben zahlreichen Erinnerungsgaben des Königspaares, die von treuer Freundschaft und Dankbarkeit der [illegible]

speziell zum Jubiläum der Residenz komponierte Festkantate exekutiert. Es war ein Monstrekonzert von imposanter Wirkung. Als die Kantate in die Nationalhymne ausklang, ergab sich ein Sturm der Begeisterung und wieder erfüllten donnernde Hurrarufe die Luft. Es begann nun der letzte Teil der Feier vor dem Denkmal Peter des Großen: die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften verließen das Kaiserliche Zelt und Se. Maj. der Kaiser ließ die Truppen im Zeremonialmarsch an sich vorbeidefilieren.

*

Auch die Festsitzung der Duma ist würdig verlaufen. Bald nach 8 Uhr richtete das Stadthaupt Leljanow an die Anwesenden eine Rede, woran sich bis ½12 Uhr die Verlesung der Glückwünsche schloß. Dann folgten der Dank des Stadthaupts Leljanow an die glückwünschenden Vertreter des In- und Auslandes und die mit Begeisterung aufgenommenen Toaste, welche der Minister des Innern Staatssekretär v. Plehwe auf Se. Maj. den Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen, Se. Kais. Hoh. den Großfürsten Thronfolger und das ganze Kaiserliche Haus ausbrachte, der Toast des Ministers auf das Wohl Petersburgs und der des Stadthaupts auf den Staatssekretär W. K. v. Plehwe.

Die Reihe der glückwünschenden Deputationen eröffneten diejenigen verschiedener staatlicher Institutionen, des Kriegs- und Marineministeriums, der Hauptverwaltung der Militärlehranstalten, der Universität St. Petersburg und der Jurjeffschen Universität (vertreten durch eine Deputation mit dem Rektor N. Philippow an der Spitze), der Petersburger Gouvernementslandschaft, der Petersburger Kreislandschaft (diese überreichte ein Geschenk: den Kaufbrief über ein Grundstück von 100 Dessjatin zur Errichtung eines Kindersanatoriums), die St. Petersburger Kaufleute, Kleinbürger und Handwerker, die Kommunalverwaltung Ochtas und schließlich die Vertreter Moskaus, welches als Erste Residenz aus der Reihe der Städte herausgehoben war. Prof. Guerrier, der Sprecher Moskaus, betonte den hervorragenden Eifer, den Petersburg in der Sache des Volksschulwesens entfaltet, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß Petersburg und Moskau Hand in Hand den Weg wandeln könnten, den ihnen Peter der Große gewiesen.

Von den ausländischen Städten ward zuerst die Kaiserstadt Berlin aufgerufen, deren Vertreter, Oberbürgermeister Kirschner, in Begleitung seiner Kollegen von den Städten München, Dresden, Königsberg, Danzig und Thorn auftrat und in deutscher Sprache mit den herzlichsten Worten seiner Bewunderung für die Residenz des befreundeten Landes und seinen Wünschen für ihr ferneres Gedeihen Ausdruck verlieh. Aufrichtiger Beifall folgte seiner Rede. Hierauf ward Paris aufgerufen, dessen Maire Deville ebenfalls mit den Repräsentanten der übrigen französischen Städte (Versailles, Compiègne, Toulon, Brest, Cherbourg und Dünkirchen) erschien. Er überreichte ein Bild des Besuches Ihrer Majestäten im Pariser Stadthause (1896), und als er seine Rede geendet hatte, wandte sich der Maire von Dünkirchen an unsere kommunalen Vertreter mit einer Ansprache, in der er auch der franko-russischen Allianz gedachte. Den Vertretern der französischen Städte wurde, ebenso wie später denen Montenegros (Cetinje), Serbiens (Belgrad) und Bulgariens (Sofia, Plewna und Philippopel), schon vor ihren Reden der laute Beifall eines Teiles der Versammlung zu teil. Die Vertreter von Stockholm und Christiania bedienten sich, wie fast alle Delegierten, ihrer Muttersprache. Bukarest sprach französisch.

Die einheimischen Städte brachten in großer Zahl ihre Glückwünsche dar, so unsere baltischen Reval, Riga, die Embachstadt und Mitau Narva, Kiew, Odessa, Asow, Kasan, Charkow, Archangel, Astrachan, Baku, Wilna, Ssaratow, Ssmolensk, Tscherepowez u. s. w., u. s. w., im ganzen ca. 60 Städte. Geschenke überreichten außer Moskau (ein künstlerischer Schrein) noch Kiew (Modell des Peter-Denkmals), Nikolajew, Tscherepowez, Ochta und viele andere. Tscherepowez schenkte einen Sterlet, der aber nicht mitgebracht war.

Auf die Deputationen der Städte folgten noch diejenigen verschiedener Vereine und Gesellschaften.

Nachdem Stadthaupt Leljanow den Deputationen und ihren Auftraggebern gedankt, erfolgten, wie oben schon berichtet, Toaste. Dann ward Champagner gereicht. In den Gemächern des Stadtamts hatte schon während der Feier ein offenes Buffet gestanden, an dem man sich mit Thee, Limonade und anderen Getränken erfrischen konnte.

Auf der Jubiläumsparade des Leibgarde-Ulanen-Regiments in Peterhof am 15. Mai geruhte Se. Majestät der Kaiser in der Manege folgende Worte an die Mannschaften zu richten: „Ich danke Euch, Brüder, für Euren braven Kriegsdienst. Ich bin überzeugt, daß auch die neuen Ulanen und die ihnen folgenden Generationen mit demselben Eifer und der gleichen Schneidigkeit dienen werden, wie ihre ruhmvollen Vorfahren. Ich trinke auf den Ruhm und das Gedeihen des Leibgarde-Ulanen-Regiments. Auf Euer Wohl, Brüder! Nochmals Dank für die heutige glänzende Parade. Lebt wohl, Brüder." — Im Offizierskasino des Regiments sagte Se. Majestät: „Im Auftrage des Chefs des Regiments Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna danke Ich Ihnen, meine Herren, für den gastfreien Empfang in Ihrem neuen Kasino. Ich wünsche Erfolg und Gedeihen Ihrem Kasino, zu dessen Eröffnung Wir Uns heute bei Ihnen befinden. In Meinem Namen danke Ich sowohl den ehemaligen als auch den gegenwärtigen Ulanen für ihren hingebenden Dienst und bin überzeugt, daß ihre gegenwärtige und künftigen Generationen mit derselben Ehre und dem gleichen Stolz die ruhmreiche Ulanenuniform tragen werden. Auf das Wohl der Leibgarde-Ulanen-Regiments — aller ehemaligen und gegenwärtigen Ulanen!"

— Für Verdienste um die St. Petersburger Kommunalverwaltung hat Se. Majestät unterm 16. Mai zu verleihen geruht: dem Stadthaupt Leljanow den Rang eines Wirkl. Staatsrats und den Stadtverordneten: Geheimrat Oppenheim den St. Annen-Orden I. Klasse, den Wirkl. Staatsräten Stassjulewitsch und Geschwend den St. Stanislaus-Orden 1. Klasse, dim. Oberst Komarow den St. Wladimir-Orden 3. Klasse, dim. Oberst Schulz und Tit.-Rat Potechin an St. Annen-Orden 2. Klasse.

— Angesichts der fortdauernd schädlichen Richtung der Zeitung „Woschod", die sich u. a. auch in dem in der Nr. 20 dieses Blattes veröffentlichten „Brief aus Odessa" äußerte, hat der Minister des Innern auf Grund des Art. 144 des Zensur- und Preßgesetzes am 15. Mai verfügt: der Zeitung „Woschod" in der Person ihres Herausgebers und Redakteurs, vereidigten Rechtsanwalts Maxim Ssyrkin, die zweite Verwarnung zu erteilen.

— Dem gegenwärtig aus dem Kaukasus in St. Petersburg eingetroffenen Generalmajor Prinzen Louis Napoleon, Kommandeur des Leibgarde-Ulanen-Regiments, ist der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden. — Se. Kais. Hoheit der Prinz hatte am 13. Mai das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

In **Warschau** ist noch immer die Rede von der Abschaffung der Schüleruniform — vorläufig wenigstens in den Kommerzschulen und im Weichselgebiet. Als Initiatoren hierin nennt der „Warsch. Dnewn." die Einberufer des Kongresses von Vertretern der Kommerzschulen.

Aschabad. Die Lage im Transkaspi-Gebiet scheint sich nach den Berichten der dortigen Blätter immer schlimmer zu gestalten. So ist, wie ein Blatt sagt, „wegen Mangels an Geldmitteln, um Arbeiter für den Kampf mit der Heuschrecke anzumieten, das Gebiet gezwungen, die Campagne einzustellen." Um der Notlage der Bevölkerung abzuhelfen, hat deshalb, nach der „Sakasp. Obosr.", der Gebietschef eine Konferenz einberufen, um über Maßnahmen zu beraten, mit denen man der Bevölkerung zu Hilfe komme.

Aus Ssachalin meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom 16. Mai: Die Taiga brennt. Das Feuer erstreckt sich über eine kolossale Fläche und bedroht die bewohnten Punkte. Eine Niederlassung von 60 Höfen ist bereits vollständig eingeäschert worden. Durch den letzten Regen ist die Kraft des Feuers wohl geschwächt, der Brand dauert jedoch fort und ein Kampf gegen das Feuer ist unmöglich.

Finnland. Der Gouverneur Sswertschkow hatte der Stadt Tammerfors bei Strafandrohung von 17,000 Mark vorgeschrieben, Mitglieder für die Wehrpflichtskommission bis zum 27. Mai zu wählen. Am 25. Mai fand, den Revaler Blättern zufolge, die Bürgerversammlung statt, zu welcher ca. zehn Personen erschienen waren. Auf Antrag des Lektors Freiherrn E. S. Yrjö-Koskinen beschloß die Versammlung, die Wahlen zu vollziehen. — — Bei den Rekrutierungen in Elisenwaara und Pyhäjärwi (Gouv. Wiborg) weigerten sich die dazu aufgeforderten Prediger, die Rekruten zu vereidigen. Zum Mitglied der an dem erstgenannten Orte tagenden Wehrpflichtskommission hatte eine Kommune einen Gemeindearmen erwählt. — — Der Besitzer von Stensnäs im Kirchspiel Pyttis (Gouv. Wiborg) Herr Wiiala wurde in einer Nacht auf seinem Gute verhaftet und über Kotka nach Wiborg gebracht, wo er im Gefängnis gehalten wird. Der Grund zu seiner Verhaftung ist nicht bekannt. Gleichfalls ist der nunmehr seines Amtes enthobene Volksschullehrer Wainio in Kexholm als Gefangener nach Wiborg transportiert worden, wo er von dem Gouverneur Mjasojedow in Verhör genommen wird. — — Mit der letzten Nummer des „Uusi Sawo" folgte ein Beiblatt folgenden Inhalts: „Infolge einer Verfügung der Oberpreßverwaltung hört der „Uusi Sawo" auf zu erscheinen, bis ein neuer Chefredakteur für dieses Blatt bestätigt worden ist." Bekanntlich wurde der bisherige Redakteur des „Uusi Sawo" Pekka Brofeldt, welcher auch das illustrierte Blatt „Uusi Kuwalehti" herausgab, des Landes verwiesen. — — Der bekannte in Stockholm wohnhafte Schriftsteller, früherer Redakteur der sistierten Zeitung „Nya Pressen", Dr. jur. Axel Lille, ist seinem Gesuche gemäß mit Allerhöchster Genehmigung aus dem russischen Untertanenverbande entlassen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Mai (1.) Juni.

Aus der französischen Kammer.

Der „Figaro", der seit längerer Zeit Stellung gegen den Marineminister Pelletan genommen und u. a. behauptet hatte, daß der ehemalige Sekretär der Frau Humbert, Parayre, der als Mitschuldiger verhaftet, jedoch nach einiger Zeit wieder freigelassen worden war, Pelletan um seine Verwendung beim Justizminister gebeten habe, veröffentlichte das betreffende Schreiben Parayres. In diesem Schreiben, vom 25. September 1902 datirt, heißt es:

„Da ich Ihnen unbekannt bin, kann ich kein anderes Recht geltend machen, als meine vollständige Verschwiegenheit in Bezug auf die betreffende Summe, die ich Ihnen als Sekretär im Hause der Frau Humbert übergeben habe für Ihre Intervention in der Sitzung vom 23. Dezember 1889 anläßlich der Debatte über die Wahl des Gegenkandidaten Humberts. Das Ausgabenbuch, in dem die Uebergabe der erwähnten Summe sowie der Anlaß hierfür verzeichnet ist, ist niemandem vor Augen gekommen. Ich allein kenne seine Existenz."

Der „Figaro" deutet an, er hoffe, daß seine Enthüllungen die Stellung Pelletan's erschüttern werden.

In der Kammersitzung am Donnerstag richtete nun der Sozialist Gouzy an den Marineminister Pelletan wegen dieses Briefes eine Anfrage.

In dem Augenblick, als Pelletan die Rednertribüne besteigt, verläßt Ministerpräsident Combes die Bank und wendet sich lebhaft gegen den Nationalisten Flaudin wegen einer Beschuldigung, die dieser gegen seinen Sohn geschleudert, und will ihn ohrfeigen. Die ganze Linke, die sich erhoben, spendet dem Ministerpräsidenten Beifall. Es herrscht lebhafte Bewegung.

Nachdem die Ruhe wiederhergestellt, protestiert Pelletan gegen die wider ihn vorgebrachte ungeheuerliche Verleumdung und führt aus, daß er nie in seinem Leben weder direkt noch indirekt einen Centime von irgend einer Seite gefordert oder erhalten habe. (Beifall auf der Linken.) Der angebliche Brief ging ihm niemals zu. Wenn er seine Stimme hätte verkaufen wollen, so würde er sich nicht an die Humberts gewendet haben. Er könne nur wiederholen, daß er in den 20 Jahren, seit er sich mit Politik beschäftige, niemals einen Sou verdiente. Die gegen ihn gerichtete Verleumdung sei dumm. — Fast von allen Bänken des Hauses wird dem Minister Beifall gespendet. Der Zwischenfall ist hiermit geschlossen.

Aus **Berlin** wird vom Donnerstag gemeldet: Die Absperrungsmaßregeln für die am morgigen Freitag stattfindenden Exerzitien des preußischen Gardecorps sind noch verschärft worden. — Eine hochbedeutsame Rede Kaiser Wilhelms wird erwartet; deren Aufnahme soll nicht wie gewöhnlich durch den dazu bestimmten Zivilbeamten, sondern durch dafür kommandierte Offiziere erfolgen. — Man vermutet, daß es sich bei den Uebungen um neue Rohrrücklaufgeschütze handelt.

Der auf der Amerikareise begriffene preußische Finanzminister v. Rheinbaben äußerte sich einem Vertreter der „Newyorker Handels-Z." gegenüber, der Zweck seiner Fahrt sei, sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes vertraut zu machen, sich davon zu überzeugen, welche Fortschritte gemacht worden und was für die Zukunft Amerikas auf wirtschaftlichem Gebiete zu erwarten ist. Er werde sich von Newyork zunächst nach Philadelphia, sodann nach Pittsburg und Chicago begeben und schließlich auch der Weltausstellungsstadt St. Louis einen Besuch abstatten. Für die Reise durch das ganze Land reiche sein sechswöchiger Urlaub leider nicht aus.

Das „Militär-Wochenblatt" meldet die längst angekündigte Enthebung des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen von seiner Stellung als kommandierenden General des sechsten Armeecorps (in Breslau) unter gleichzeitiger Ernennung zum Generalinspekteur der zweiten Armeeinspektion, mit Standort in Meiningen. — Der Erbprinz ist bekanntlich Schwager des Kaisers.

Die „Dresd. Neuest. Nachr." vom vorigen Freitag schreiben: Da sich die Prinzessin Louise von Toskana weigert, Aufenthalt in einem österreichischen Kloster zu nehmen, wird sie Mitte Juni nach Gianove übersiedeln. Ihre neugeborene Tochter soll ihr bis zum 6. Lebensjahre verbleiben.

In **Ungarn** scheint sich ein Wechsel in der verfahrenen parlamentarischen Lage vorzubereiten. Aus Pest wird gemeldet: „In der Frage der Militärvorlagen steht eine entscheidende Wendung bevor. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Apponyi wird schon in den allernächsten Tagen zurücktreten, was auf die Stellung der Regierung sehr stärkend und erleichternd wirken muß." — Die schwankende Haltung des Grafen Apponyi, an welcher die Obstruktion mindestens eine passive Unterstützung fand, hat mehr als alles Andere die Stellung der Regierung erschwert. Die offiziöse „Montagsrevue" veröffentlichte in ihrer letzten Nummer einen Artikel, in welchem u. a. ausgeführt wurde: „Der Wurm im Holze des ungarischen Staates ist nicht die Obstruktionspartei, sondern Graf Apponyi. Er ist bereit, seine politische Laufbahn zu verlassen oder darin zu verbleiben, ein konservatives oder liberales Kabinett zu bilden, dualistisch oder chauvinistisch zu sein. Daß ihn aber Eines von Alledem befriedigt, ist ein Irrtum. Der Geist des Grafen Apponyi stürmt rasch weiter und macht nur überall dort kurze Rast, wo sich ein leichter Riß im ungarischen Staate zeigt; da dringt er ein und vergiftet den Leib. Ungarn ist krank am Grafen Apponyi und niemand weiß ein Heilmittel. Der ärgste Feind, gegen den Herr von Szell zu kämpfen hat, ist Graf Apponyi, der wie ausgesendet erscheint, um Ungarn zu verderben". . .

Aus Budapest wird vom 29. Mai gemeldet: In Samobor bei Agram erstürmte ein Bauernhaufe das Jagdschloß des Grafen Erdödy, demolierte die Einrichtung nnd hauste im Innern des Schlosses vandalisch.

Wie es jetzt klar wird, hat sich in **England** der Kolonialminister Chamberlain mit seinen Zollvereinigungsideen von Australien her einen richtigen Korb geholt. Wie ein offiziös gefärbter Drahtbericht aus Melbourne meldet, führte der Generalgouverneur

---

Was so außerordentlich sympathisch in diesem Heim berührt, ist die liebenswürdige Schlichtheit des ganzen Verkehrs, des freundschaftlichen Entgegenkommens, des sich als so selbstverständlich zeigenden Bemühens, jedem den Aufenthalt in diesen Räumen angenehm zu machen. Hier gibt's keine Steifheit und kein ängstliches Abwägen der Worte, kein Sichverbarrikadieren hinter Vorurteilen, keinerlei Ueberschwänglichkeit im Reden und Handeln: „Tritt ein, sei willkommen, sei doppelt willkommen als Fremder, der es gut mit Rumänien meint; mag es Dir an unserem Herd gefallen!"

Alle Fragen von irgend welchem Interesse werden mit offenem Freimut behandelt und man braucht mit entgegengesetzten Meinungen nicht zurückzuhalten; Klatsch und Tratsch aber sind gänzlich ausgeschlossen, mit desto größerer Vorliebe werden literarische und künstlerische Dinge erörtert und auch manch' politischer Klang mischt sich dazwischen. Wie warm, wie innig ist der Ton, wenn auf das königliche Paar das Gespräch kommt, dann dringt auch aus der sonst so ruhig abwägenden Redeweise des Hausherrn in eindrucksvoller Art aufrichtigste Verehrung heraus: „Man muß den König lieben! Die Reinheit seines Herzens, die Vornehmheit seiner Gesinnung, die Klarheit seines Wesens, seine tiefe Moralität müssen jeden gefangen nehmen. Seit 1866, wo der König ins Land kam, gab es nie ein Schwanken für ihn; er kennt Rumänien besser wie die meisten Rumänen, sein Fleiß ist erstaunlich, er wird nur noch durch seine Güte übertroffen. Niemals ist der König nachtragend, seine Feinde, die ihn oft genug verleumdet, sie dürfen bei ihm genau auf den gleichen Empfang rechnen wie Jene, die stets zu ihm gestanden."

— — Schnell fliegen in dem Sturdzaschen Hause die Stunden hin, meist ist es spät, wenn man sich zum Fortgang rüstet, aber man weiß, daß das „Auf Wiedersehen!" kein hohles Phrasengeklingel ist. Und wer beobachten konnte, mit welch' sorgender Liebe oft die Augen der schlanken Hausfrau, die sich den sonnigen Schimmer der Jugend bewahrte, zu ihrem Gatten hinübersliegen, sobald Depeschen oder sonstige Nachrichten gebracht werden, um aus seinen Mienen zu lesen, ob Gutes oder Schlechtes ihr Inhalt war, der weiß ferner, daß an diesem Herd das Glück sich niedergelassen, daß der Hausherr, der seit 40 Jahren an den Geschicken Rumäniens auf das tätigste mitgewirkt, vielleicht nicht so viel hätte erreichen, nicht so Bedeutsames für sein Vaterland und den eigenen Ruhm hätte leisten können, wie es der Fall, wenn nicht in seinem Heim eine gütige Fee immerdar dem Frieden und der Zufriedenheit eine wohlige Stätte bereitet, so daß die Unrast und Verbitterung, daß Haß und Undank des inneren rumänischen Parteilebens nie über diese Schwelle gedrungen.

Mannigfaltiges.

Das Schlachtroß Peters des Großen, das ihn in der Schlacht bei Poltawa, am Pruth und in allen Feldzügen getragen hat und sich durch außerordentliche Klugheit und Ausdauer auszeichnete, stammte, wie aus einer Notiz in den Residenzblättern zu ersehen, aus Riga, wo es der Zar bei seiner Durchreise (mit der großen Gesandtschaft im Jahre 1699) für 100 holländische Gulden gekauft hatte. Das Tier, obgleich ein Hengst, trug den weiblichen Namen „Lisette", für den Peter offenbar eine Vorliebe hatte, da auch sein Lieblingshündchen diesen Namen trug.

— Zwanzig Kinder ertrunken. Ein erschütterndes Unglück wird aus Posen gemeldet: bei einer Bootfahrt auf der Warthe sind der Fährmann und 20 Kinder ertrunken. Das Unglück ist in Folge unverantwortlichen Leichtsinns dadurch entstanden, daß man die vom Konfirmandenunterricht heimkehrenden Kinder einem schadhaften Kahn anvertraut hatte. Wie das „Pos. Tagebl." aus Neustadt an der Warthe meldet, sollten Mittwoch Nachmittag 4 Uhr in Dembno 45 Kinder aus den umliegenden Ortschaften, die dem Konfirmandenunterricht beigewohnt hatten, in dem schon schadhaften Kahn über die Warthe gesetzt werden. Kurz nach dem Verlassen des Ufers drohte der Kahn zu sinken. Die erschreckten Kinder stürzten nach dem landseitigen Kahnende und brachten dadurch das Fahrzeug zum Kentern. — Gegen Abend waren 10 Leichen geborgen.

— Eine neue Modeblume gibt es seit einiger Zeit in Paris. Ihre Berühmtheit verdankt sie hauptsächlich dem Umstande, daß sie zum ersten Male als Tafeldekoration bei den zu Ehren König Eduards VII. veranstalteten Festessen und Empfängen auftauchte. Die „Bougainvillea" ist eine Kletterpflanze, deren blühende Zweige ein rosenfarbenes, veilchenblaues und manchmal auch gelbes Glöckchen tragen. In Frankreich eingeführt von den Botanikern, die Bougainville auf einer seiner zahlreichen Reisen um die Welt begleitet hatten, brauchte die ultraexotische, sehr zarte Blume mehr als ein Jahrhundert, um in Europa heimisch zu werden.

— Die O'Connell-Briefmarke. Ein verschwunden gewesenes Exemplar einer außerordentlich seltenen Briefmarke, die berühmte O'Connell-Marke, ist wieder gefunden worden, und unter den Briefmarkensammlern herrscht Freude und Jubel. Die O'Connell-Marke war einst nur wenige Stunden im Umlauf und das erklärt ihre große Seltenheit. Die Geschichte dieser Marke ist höchst seltsam. Der Direktor der Post von Neu-Braunschweig, Charles O'Connell, wollte diese britische Kolonie mit einer neuen Briefmarken-Reihe beglücken; da ihm aber das Bildnis der Königin Victoria genügend bekannt zu sein schien, beschloß er, sein eigenes Bild an Stelle des Bildes der Königin auf den Neu-Braunschweiger Marken zu verewigen. Er beauftragte dann eine Gesellschaft in Newyork, die neuen Postwertzeichen zu drucken. Bald darauf erschien die 5 Cents-Marke mit einem prächtigen Bilde des Direktors der Posten der sich ungeheuer freute, daß es so ähnlich war. Aber die Neu-Braunschweiger betrachteten in ihrer großen Loyalität die eigenartige Markengeschichte als ein Verbrechen gegen die Majestät der Königin. Es wurde sofort eine Riesenprotestversammlung veranstaltet und der Direktor des Postwesens wurde energisch aufgefordert, auf der Stelle seine Entlassung zu nehmen. Die neue Marke verschwand mit ihrem Schöpfer.

— Das musikalische Bett. Ein Pariser Arbeiter hat ein etwas ungewöhnliches Bett erfunden. Sobald man sich hingelegt hat, setzt der Körper einen Mechanismus in Bewegung, und man hört das Wiegenlied aus „Jocelyn" von Benjamin Godard. Am Kopfende des Bettes befindet sich eine Weckuhr, die zu der Stunde, in welcher der Schläfer aufstehen will, eine musikalische Phrase aus einem Wagnerschen Werke hören läßt. Wagner soll aber nur bei solchen Betten, die zur Ausfuhr nach Deutschland bestimmt sind, zur Verwendung kommen. Für Frankreich und besonders für Paris werden die Wagnerschen Melodien durch Variationen über „Viens, Poupoule, viens!" („Komm, Karlineken, komm!") ersetzt.

— Englischer Humor. (Tit-Bits.) Ein Kaufmann, der in allem, was er tat, sehr pünktlich war, gab eines Tages einem Tischler einen Auftrag zu irgend einer Arbeit. Da er wußte, daß der Mann etwas nachlässig war und oft etwas versprach, aber sein Wort nicht hielt, fragte er ihn: „Wann werden sie damit fertig sein?" „Wenn ich noch am Leben bin, sollen Sie es nächsten Donnerstag haben," antwortete der Tischler. — Der Donnerstag kam und verstrich ohne die versprochene Arbeit. Gegen Abend begab sich der Kaufmann in die Zeitungsexpedition und gab ein Inserat über den Tod des Tischlers auf. Dieses wurde anstandslos angenommen, da der Kaufmann dem Verleger der Zeitung bekannt war. — Als der Tischler am folgenden Morgen die Zeitung zur Hand nahm, war er nicht wenig erstaunt, seine Todesanzeige darin zu finden, und lief sporenstreichs zu dem Zeitungsverleger, um sich Aufklärung zu erbitten. Man wies ihn an den Kaufmann, der bei seinem Anblick einiges Erstaunen ausdrückte; dann sagte er: „Sie haben mir doch feierlichst die Arbeit bis Donnerstag versprochen, wenn sie noch am Leben wären, und da die Arbeit nicht kam, mußte ich annehmen, daß Sie gestorben seien." — — „Meine Töchter besitzen einen wunderbaren Ordnungssinn", sagte der Vater, als er über den auf dem Korridor stehenden Kohleneimer gestolpert war. „Jeder Gegenstand hat bei ihnen seinen Platz, nur ist es jeden Tag ein anderer."

des australischen „Commonwealth", Lord Tennyson, in einer Rede, mit welcher er das Parlament eröffnete, aus: Dringende einheimische Fragen ließen eine sofortige Prüfung des von Chamberlain befürworteten Vorzugsverkehrs nicht zu, obgleich die Minister dem Gedanken engerer Handelsbeziehungen innerhalb des Reiches günstig gegenüberständen. — Eine unbefangenere Meldung besagt, Lord Tennyson habe erklärt, daß die Dringlichkeit einer Reihe lokaler Aufgaben die Erwägung eines Vorzugstarifs für den Handel mit dem Mutterlande für absehbare Zeit ausschlösse. — Das klingt bedeutend weniger entgegenkommend, wenn auch schon die erste Meldung Chamberlains Mißerfolg deutlich genug erkennen läßt.

Zu den Vorgängen in **Macedonien** erhält die „Neue Freie Presse" folgende Mitteilung: „Der Kampf bei Smerdes am 22. war der heftigste und erbittertste der ganzen Insurrektionscampagne. Der Führer Tschakalarow hatte die Absicht, auf dem Butschgebirge eine Befestigung mit Zisternen und Proviantdepots anzulegen. Hier sollte die Zentralstellung der Insurrektion errichtet werden. 500 Mann türkischer Truppen und ein Gebirgsgeschütz unter Major Chaireddin aus Kastoria trafen Freitag in Smerdes ein. Die Aufforderung des Kommandanten zur Uebergabe wurde mit Schüssen beantwortet. Aus einem festungsähnlich befestigten Hause wurden 600 Gewehre auf die Türken gerichtet. Nun trat auf Befehl Chaireddins ein Gebirgsgeschütz gegen das Haus in Aktion. Mit Einbruch der Nacht wurde das Feuergefecht aus Gewehren fortgesetzt. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion. Die Insurgenten hatten Pulver und Dynamit in Bereitschaft; das wurde für die Eingeschlossenen verhängnisvoll, da die Explosion einen Brand hervorrief, der sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Mehre Versuche der Insurgenten, durchzubrechen, wurden zurückgewiesen. Die Ortschaft ist jetzt vollkommen zerstört; nur drei Häuser sind intakt geblieben. Flüchtende Bauern sagten, Tschakalarow habe sich mit seiner ganzen Bande in jenem Hause befunden, worin das Dynamit verwahrt worden war. Sämtliche Bulgaren fanden unter den Trümmern den Tod. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt."

Ein Telegramm des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus Dordrecht berichtet, Louis Botha habe die telegraphische Nachricht gesendet, daß eine unbedingte Amnestie für alle **Kaprebellen** erlassen worden sei und daß Jene, die sich als Flüchtlinge in Holland befinden, ohne Sorge in die Heimat zurückkehren könnten. Die „Times" druckt diese Nachricht ohne Bemerkungab. Es wäre wünschenswert, daß sie auf Wahrheit beruhte, allein eine offizielle englische Meldung, die man im Falle, daß die Amnestie verkündigt worden wäre, gewiß schon der ganzen Welt von London aus mitgeteilt hätte, liegt bis jetzt nicht vor.

Lokales.

Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr.

Begünstigt von dem traditionellen Feuerwehr-Festwetter versammelten sich gestern um ½3 Uhr Mittags unsere Freiwilligen von der Feuerwehr mit den Ehrengästen und einer Anzahl getreuer passiver Mitglieder beim Spritzenhause, um in gewohnter Weise das sog. Sommerfest zu begehen.

Nachdem der Hauptmann Herr J. Anderson unter klingendem Spiel abgeholt worden und die Mannschaften in weitem Carré Aufstellung genommen hatten, überreichte der Hauptmann die für treuen Dienst zuerkannten Anerkennungsschreiben und silbernen Ehrenzeichen.

Anerkennungsschreiben erhielten: im Steigercorps: Richard Bardonoffow, Richard Hirschfeld, Harald von Rathlef, Johannes Rein, Julius Säinas, Johann Tasken, Alexander Terras, Karl Usin; im Spritzencorps: Karl Laurson, Eduard Liwak, Johann Rosenberg, Simeon Solowei, Christian Tüür; im Ordnercorps: Johann Dawis, Adolf Johannson, Alexander Kehrmann, Oskar Piltin, Paul Sirotkin, Eugen Stahl, Magnus Windt; im Wassercorps: Gerhard Böning, Woldemar Eschscholtz, Eduard Gräf, Herrmann Plötz, Julius Schielke; im Dampfspritzencorps: Albert Glück, Alexander Lätt, Rudolf Tark; im Rettungscorps: Arthur Kusik.

Silberne Ehrenzeichen wurden zuerkannt: im Steigercorps: Theodor Bergmann, Johann Hagen, Richard Schmemann, Johannes Schröder, Alexander Staden, Karl Tiismann, Johann Tren; im Spritzencorps: Lorenz Sander, Jaan Baumann, Jakob Stallmeister, Otto Wastal; im Ordnercorps: Emil Bartmer, Johann Schwalbe, Johann Simon; im Wassercorps: Nikolai Kalapuidja, Karl Löchmus, Fritz Obram, Theodor Riik; im Dampfspritzencorps: Karl Glück, August Michelson; im Rettungscorps: Johannes Arens, Arwid Baron Ungern-Sternberg.

Seine kurze Ansprache an die Feuerwehr schloß der Herr Hauptmann mit einem Hoch auf die Dekorierten. Nachdem dann die recht vollzählig anwesenden Mannschaften unter dem Kommando des Vizehauptmannes Al. Punga einige Marschübungen ausgeführt, ging es unter den Klängen des Feuerwehr-Orchesters in feierlichem Zuge zum Rathause, wo trotz der mittäglichen Glut eine große Menschenmenge die Festgenossen erwartete. Die Feuerwehr formierte sich zu einem Carré, die 7 Fahnen in der Mitte. Der Hauptmann Anderson brachte das Hoch aus auf Se. Maj. den Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin, Se. Kais. Hoh. den Großfürsten-Thronfolger und das ganze Kaiserliches Haus, worauf laut schallendes Hurra über den Markt ertönte und die Kaiserhymne intoniert wurde. Der zweite Hauptmann A. Punga brachte ein Hoch auf unsere alte gute Stadt und die Stadtverwaltung und Direktor v. Raupach ein solches auf den Hrn. Polizeimeister aus. — Alsdann wurde von den Ehrengästen der 39. Gedenknagel in die 7 Fahnenschafte eingeschlagen.

Nun ging es in strammem Marschschritt, wobei die Festgenossen durch manchen Strauß von zarter Hand erfreut wurden, dem Sommerlokal der „Bürgermusse" zu, wo reiche, bei der herrschenden Temperatur doppelt willkommene Labung winkte. Und wie immer, so würzte auch dieses Mal manch gute Rede das Festmahl.

Als Erster erhob sich der Hauptmann J. Anderson, um auf einen demnächst bevorstehenden, für die Feuerwehrsache bedeutsamen Gedenktag hinzuweisen — den am 26. Mai zu begehenden 10. Jahrestag der Begründung des Allrussischen Feuerwehrverbandes. Der baltische Feuerwehrverband war im J. 1892 aufgelöst worden und unsere Feuerwehren waren dadurch nach mehr als 20-jährigem gedeihlichen Wirken in eine schwierige, unsichere Lage geraten. Da gelang es der ganzen Feuerwehrsache in Rußland und auch unseren baltischen Feuerwehren, eine neue, feste Grundlage zu schaffen, bei welcher Arbeit speziell auch unserer Feuerwehr und namentlich deren Vertreter Direktor C. v. Raupach kein ganz geringes Verdienst zukommt. Mit Hangen und Bangen ins Dasein gerufen, vielfach mit Mißtrauen begrüßt, hat jene Neugründung vom Jahre 1893, der unter dem außerordentlich fördernden Protektorat Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch ins Leben getretene „Allrussische Feuerwehrverband," über Erwarten günstig gewirkt. Er hat einerseits die Sache der Feuerwehr in ganz Rußland mächtig entwickelt, bestehen doch jetzt 600 Feuerwehren mit vielen Tausenden von Mitgliedern im Reiche, und andererseits die freie Entwickelung der einzelnen Verbände nie behindert. Auch unsere Feuerwehr habe sich unter dem Schatten dieses großen Baumes freudig weiter ausgestalten können. Den Begründern des Verbandes sowie den jetzt an seiner Spitze stehenden Männern — vor allem dem Erlauchten Protektor, Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Wladimir, sodann auch dem derzeitigen Präsidenten Fürsten Lwow sowie dem Sekretär Hrn. Strukow brachte Redner sein mit schallendem Hurra aufgenommenes Hoch.

An Abwesenheit des Stadthaupts brachte der Stadthaupt-Kollege K. Bokownew namens der Stadt den tiefgefühlten Dank und die Anerkennung der Bewohner für die von den Wehrmännern geleistete selbstlose, treue Hilfe aus, indem er unserer Feuerwehr für jetzt und alle Zeit Blühen nnd Gedeihen wünschte.

Direktor C. v. Raupach erinnerte daran, daß es seit der einst durch den Rat der Stadt Dorpat im Jahre 1864 geförderten Begründung der Feuerwehr das von der Stadt entgegengebrachte Vertrauen gewesen sei, welches in erster Linie die Feuerwehr stark gemacht habe. Er schloß mit einem Hoch auf „unsere alte, liebe Vaterstadt." — Der Herr Polizeimeister Sabjelin gab dem Dank und der Anerkennung der Leistungen unserer Freiwilligen vollen Ausdruck; er erhob sein Glas aufs Wohl der Feuerwehr und aller ihrer Glieder. — Direktor C. v. Raupach toastete in einem lebhaft akklamierten Toast auf den treuen Freund der Feuerwehr, den Hrn. Polizeimeister, welcher dann seinerseits nochmals Veranlassung nahm, der Feuerwehr zu versichern, daß er in ihrer einheitlichen Leitung den Hauptvorzug ihres gemeinnützigen Wirkens erblicke und sich stets nicht wie ein Vorgesetzter, sondern wie ein guter Kamerad zu ihr zu stellen suchen werde.

Herr C. Lauge feierte den Verwaltungsrat und deren anwesende Repräsentanten, ferner Direktor C. v. Raupach den Meister im Desziplinieren, den Vizehauptmann Hrn. Alexander Punga; das Verwaltungsrats-Mitglied E. Oberleitner widmete sein Glas den Corpsführern und Herr Lauge den drei noch lebenden und der Feier beiwohnenden Stiftern der vor 39 Jahren begründeten Feuerwehr, den Herren C. Schröder, L. O. Fischer und O. Sawisaar.

Mit einem Toast auf die Gäste und die Ausreichter schloß der Hauptmann die Reihe der Reden und nun entfaltete sich im Garten bei Musik und kühlendem Trank ein munteres, festliches Treiben.

Auch auswärts hat man des Festtages gedacht. Telegramme waren eingelaufen von Hauptmann Henschel aus Wolmar und dem Ordner Königsfeld aus Jaroslaw. sowie Glückwunschschreiben von dem dim. Stadthaupt W. v. Bock, dem früheren Ordner Oberlehrer Saitz aus Pernau und dem Schutzmann „Papa Kühn" aus Mitau.

Auch das gestern begangene Sommerfest legte erneut Zeugnis ab sowohl von der Kameradschaftlichkeit, welche die Glieder unserer Feuerwehr unter einander zu einem Ganzen verbindet, als auch von den Sympathien, deren sich unsere „Freiwilligen" in vollem Maße erfreuen.

Sommertheater.

Bald sind es 100 Jahre her, daß Schiller uns sein letztes großes Drama, den „Wilhelm Tell", schenkte. Wie beim Dichter auf die strenge, einfache „Braut von Messina" in der antiken Form das breit angelegte Drama Tell folgte, in dem uns in vielgestaltigen Zügen das Ringen eines ganzen Volkes vorgeführt wird, wurden uns vom Sommertheater die beiden Dichtungen nach einander geboten. In allem unterscheiden sich die Dramen bis auf die originelle Vorliebe für Doppelhelden (Manuel und Cesar, Maria und Elisabeth, Carlos und Posa, Tell und die Eidgenossen). Bei Schillers Neigung zum Pathetischen teilte sich bald der Held in getrennte Personen, von denen einer — hier die Eidgenossen — den pathetischen, der andere — Tell — den aktiven Teil erhielt. Die beiden ersten Acte sind den Schweizern gewidmet, die trotz der sittlichen Berechtigung des Bundes, den sie gegen die Tyrannei schließen, welche die politische Freiheit des Landes und die Heiligkeit des Familienlebens kränkt, zu keinen spontanen Taten gelangen, weil sie die Erkenntnis gewinnen, daß eine Massenerhebung nur zu leicht an Zufälligkeiten scheitern kann.

Vom dritten Act an tritt Tell in den Vordergrund. Er als ein Mann der Tat entzieht sich den Gemeindeberatungen; hatten wir ihn schon als Verteidiger der Freiheit und des Friedens des Familienlebens kennen gelernt, so tun wir es jetzt in erhöhtem Maß aufs neue, wo er vor die schauervolle Alternative gestellt ist, seines Sohnes Haupt fallen zu sehen oder es selbst zu bedrohen. — Nun hat Tell die allgemeine Not an sich selbst erfahren, und beschließt allein das Rettungswerk zu vollbringen. Das Auftreten Armgards in der hohlen Gasse beleuchtet noch einmal grell die Missetaten des Landvogts, so daß Tells Tat erlösend wie ein Gottesgericht wirkt.

Der letzte Act ist vorwiegend episch und löst die Spannung, indem er die Frage nach dem Schicksal der Eidgenossen beantwortet.

Die Aufführung war durchaus würdig und ergriff die Gemüter des meist jugendlichen Publikums. Die Titelrolle gab Herr Direktor Jacoby nahezu vollendet; die Selbstverständlichkeit im Spiel und die klare Sprache wirkten mit voller Macht auf die Zuhörer. In Bezug auf Vorzüglichkeit im Spiel ist gleich an zweiter Stelle Fräulein Gabrieli (Armgard) zu nennen, die in ihrer kurzen Rolle alle tief erschütterte. Würdige Vertreter fanden der alte Walter Fürst in Herrn Köchy, Stauffacher in Herrn Gläser und Arnold von Melchthal in Herrn Kämmerer, der besonders bei seinem ersten Auftritt zu packen wußte. Bei Herrn Gläser hätten wir etwas weniger Deklamationsfreudigkeit, dafür aber langsameres Sprechen und Schlichtheit dankbar anerkannt. Herr Koch war ganz der harte, grausame Landvogt, ein wirkungsvoller Partner Tells. Frau Ruhden zeigte sowohl als besorgte Gattin, wie als leidenschaftlich erregte Mutter seines Spiel. Bertha v. Bruneck durch Fräulein Helliot und Rudenz durch Hrn. Mirtsch waren gut vertreten. Auch den Damen Krüger und Leßmüller gebührt Lob. Daß ein Drama mit beabsichtigten Massenwirkungen auf unserer Bühne mit Erfolg gegeben werden kann, ist ein hochanzuschlagendes Verdienst der Regie; wir schulden Herrn Koch unseren Dank. *

Wie wir hören, hat die Firma Gebr. Brock, um den gesteigerten Ansprüchen der Kommunikation zwischen den Orten Haselau, Kabbina, Kawershof und Lunia einerseits und der Stadt anderseits Rechnung zu tragen und um den Verkehr mit den Sommervillen-Orten durch häufige und bequeme Verbindung zu heben, dieser Tage einen für 45 Personen berechneten neuen Dampfer acquiriert. Dieser Dampfer soll 3 mal täglich den Verkehr zwischen der Stadt und den genannten Orten hin und zurück vermitteln. — Es wäre demnach zwischen diesen Orten einschließlich der Fahrten der schon seit einigen Jahren laufenden Dampfer „Maria" und „Nikolai" ein fünfmaliger täglicher Verkehr hin und zurück möglich. — Durch Einstellung des neuen Dampfers wird den Städtern die Möglichkeit geboten, für einen verhältnismäßig billigen Fahrpreis Ausflüge und Besuche nach jenen Ortschaften zu machen, die landschaftlich speziell was Wälder anbelangt, zu den lohnendsten, Ausflügen innerhalb der näheren Umgegend der Stadt auffordern.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte am Sonnabend eine Anklage wegen Selbstverstümmelung zwecks Vermeidung des Militärdienstes gegen Jaan Lesik zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte, als er sich im November zum Militärdienst stellte, kranke Ohren und wurde daher ins Hospital zur Beobachtung abgegeben. Dort verging die Entzündung in kurzer Zeit. Die Experten Dr. Ströhmberg und Dr. Charitonowski erklärten, daß die Verletzungen im Ohr künstlich mittelst einer ätzenden Flüssigkeit hervorgebracht seien. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Einzelhaft im Militärgefängnis, die er nach seiner Einstellung in den Militärdienst zu verbüßen hat. — Im Plenum wurden mehrere Zeugen befragt, welche deponierten, daß der Angeklagte seit seiner Kindheit an den Ohren leidend gewesen sei und schlecht gehört habe. Der Verteidiger beantragte sowohl in Anbetracht der Zeugenaussagen als auch infolge des Umstandes, daß der Angeklagte gegenwärtig gesund sei und somit keine Verstümmelung seiner Gliedmaßen vorgenommen habe, völlige Freisprechung. — Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters. —i—

Dem Glied der hiesigen Wehrpflichts-Kommission Jaan Grünfeld ist eine silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" zum Tragen auf der Brust am St. Stanislaus-Bande Allergnädigst verliehen worden.

Der Herr Livländische Gouverneur hat am 3. Mai d. J. die Gründung eines Feuerwehr-Vereins in Lais und dem Karl Krotmann die Eröffnung einer Buchhandlung im Arrohofschen Pantso-Gesinde gestattet.

Entsprechend einem Protokoll der Medizinal-Abteilung der Gouv.-Verwaltung, bestätigt vom Livländischen Gouverneur am 17. April d. J, ist dem Karl Panksep gestattet worden, in der Petersburger Straße Nr. 5 eine Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineral- und Fruchtwässer zu eröffnen.

Die Hitze der letzten Tage hat auch das Wasser im Embach stark erwärmt. Die heute vorgenommene Temperaturmessung des Wassers ergab 19 Grad Reaumur und die Stellen zum Baden im Freien sind von Badenden den ganzen Tag hindurch überfüllt. —a—

Bei dem Fischerhäuschen oberhalb der Holzbrücke wurde eine Flasche, enthaltend einen in russischer Sprache abgefaßten Zettel folgenden Inhalts gefunden: „Ich bitte, Niemand wegen meines Todes zu beschuldigen. P. S. W." Man vermutet, daß dieser Zettel mit der Leiche, die im Embach mit einem Stein beschwert gefunden wurde, in Zusammenhang steht. Die Persönlichkeit des Ertrunkenen hat noch immer nicht festgestellt werden können. —i—

(Eingesandt.)

Die Lastfuhrleute haben in letzter Zeit begonnen, auf ihre Gefährte einen ganzen Faden Holz aufzuladen, was zum Fortschaffen für ein Pferd zu viel ist; bei jeder kleinen Steigung der Straße kann das Pferd nur durch heftige Schläge vorwärtsgetrieben werden. Es wäre wohl angebracht, daß gegen eine solche Tierquälerei die kompetenten Organe einschritten. —n—l—

Ein Angetrunkener machte sich gestern das Vergnügen, die Fenster des Hauses Nr. 96 in der Markt-Straße mit Hilfe eines großen Knüttels einzuschlagen. Nicht allein die Fenster, sondern auch die Rahmen wurden dabei zertrümmert. Der Hauswirt hat einen Schaden von etwa 10 Rbl., den er wohl wird verschmerzen müssen, da der Ruhestörer mittellos ist. Die herzugeeilte Polizei hielt den Rasenden von weiteren Heldentaten ab. —i—

Ein Kind männlichen Geschlechts wurde am Sonntag um 6 Uhr Morgens im Vorhause des Hauses Nr. 19 in der Techelferschen Straße ausgesetzt gefunden. Beim Kinde fand man einen Zettel des Inhalts, daß es schon 4 Wochen alt, aber noch ungetauft sei. Sollte Jemand das Kind zum Erziehen annehmen wollen, so wende er sich an den Pristaw des 1. Stadtteils.

Am Sonnabend wurde aus der Frauenklinik gemeldet, daß ein kleiner Krankenschrank und ein Beil gestohlen seien. Der Revier-Aufseher Narbut stellte bei einem unlängst aus den Diensten der Klinik entlassenen Arbeiter Nachforschungen an und fand bei ihm außer den vermißten noch eine ganze Reihe anderer Sachen darunter 2 Flaschen Spritus, die er aus der Klinik mitgenommen hatte. Die Sachen befanden sich aber nicht in seiner eigenen Wohnung, sondern waren nach der in der letzten Zeit häufig erwähnten Hasen-Straße geschafft worden, wo sie in einem Schauer aufbewahrt wurden. —i—

Vom Sommertheater

Am Dienstag wird der erste Konzert-Abend stattfinden. Es wird unseren Musikfreunden ein schöner Genuß geboten werden. Wir besitzen in Miß Doris May Woodall eine ausgezeichnete Liedersängerin, die schon zu vielen Malen in Berlin in den allerersten Konzerten aufgetreten ist; so zieht namentlich der „Hugo Wolf-Verein zu Berlin" Miß Woodall zu seinen Konzerten heran, da die Künstlerin von der Berliner Presse als eine der besten Interpreten Wolffscher Lieder direkt anerkannt ist. Den Mittelpunkt des Konzertabends am Dienstag bildet der entzückende Einakter von Fulda „Unter 4 Augen". Vor und nach dem Einakter wird Miß Woodall ein ausgewähltes Programm Hugo Wolffscher, Straußscher und Brahmscher Lieder singen. — Von den übrigen Mitwirkenden sei noch besonders Herr Koch hervorgehoben, welcher als Interpret des Ueberbrettl-Genres sich einen Ruf erworben hat; auch die Frau Direktor Jacoby sowie Fräulein Dietz, unsere stimmbegabte Opernsoubrette, tragen zur Vervollständigung des Programms mit einigen reizvollen Nummern bei. Es steht zu erwarten, daß der Gedanke der Theaterleitung, Konzertabende wie diesen ersten ins Repertoire aufzunehmen, beim Publikum lebhaften Widerhall finden wird.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Kollekte zum Besten der Bibelverbreitung.

An Liebesgaben eingegangen: für die Armen 3 Rbl. Am Sonntag Rogate im Kirchenbecken 12 Rbl. 51 Kop.; am Himmelfahrtstage 23 Rbl. 13 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Konfirmations-Gottesdienst um 4 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Pfingstsonntag. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Kirche 2 Rbl. 30 Kop.; für die Landarmen 1 Rbl. 50 Kop.; für die Stadtarmen 7 Rbl. 30 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 30 Kop.; für die Unterstützungskasse 20 Kop.; für die Taubstummen 75 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 74 Kop.; für die Leprösen 30 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen Privatlehre für Schüler und Schülerinnen mittlerer Lehranstalten Mittwoch, den 28. Mai. Meldungen werden am Montag, den 19. Mai, im Pastorat empfangen.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

Stand nach dem 31. Zuge von Schwarz:

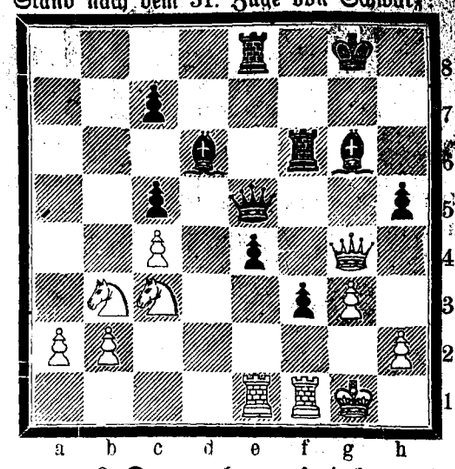

2. Damenbauerspiel.

31. (Tc1—c3) (Lb6—a5)
32. Kd3—d2

Stand nach dem 32. Zuge von Weiß:

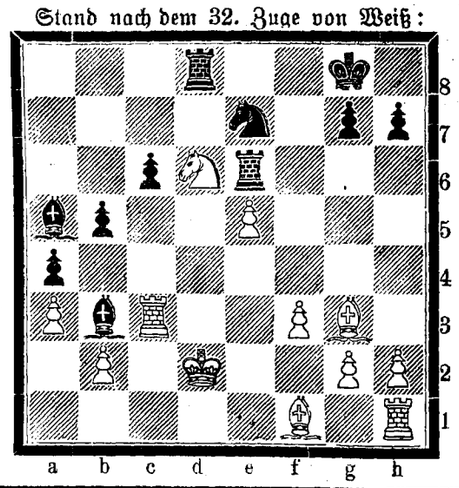

31. (g2—g3) h7—h5

Todtenliste.

Frl. Charlotte Soer-Seermann, † 14. Mai zu Reval.

Andreas Brandt, † 14. Mai zu Riga.

Kaufmann Peter Jurjan, † 14. Mai zu Riga.

Kreislehrer Wilhelm Ernst Ludwig Werther, † 16. Mai zu Riga.

Freiherr Nicolas v. Hahn, Majoratsherr auf Schnepeln, † 16. Mai zu Mitau.

Klara Gräbe, † 14. Mai zu Moskau.

Dr. med. Heinrich Guleke, † 16. Mai zu Riga.

Theodor Bergner, † 16. Mai zu Riga.

Albert Dietrich Althaber, † 73. Jahre am 16. Mai zu Riga.

Alexander Robert Schmidt, † im 29. Jahre am 15. Mai zu Riga.

Alexander Schwarz, Beamter der Rütingschen Glasindustrie-Gesellschaft, † 16. Mai zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Yokohama, Freitag, 29. (16.) Mai. Mehrere Parteien des japanischen Parlaments beschlossen, die Regierung gemeinsam zu bekämpfen und die Einführung der Verantwortlichkeit der Minister zu fordern.

Fort de France, Freitag, 29. (16.) Mai. Der Mont Pelee zeigt von neuem eine zunehmende Tätigkeit. Der Generalrat verlangt, daß der nördliche Teil der Insel völlig geräumt werde.

Newyork, Sonnabend, 30. (17.) Mai. In Kansas, Jowa und Oklohama traten schwere Ueberschwemmungen ein. Der entstandene Schaden beläuft sich auf Millionen von Dollars. Auf einem weiten Gebiet sind die Saaten weggeschwemmt, der Bahnverkehr ist gestört.

St. Petersburg, Montag, 19. Mai. Die Jubiläumsfestlichkeiten fanden am Sonnabend ihre Fortsetzung mit dem Jubiläums-Galadiner, dem 1200 Personen beiwohnten. Am Sonntag fanden Regatten auf der mittleren Newka, eine historische musikalische Versammlung im Saale des Konservatoriums sowie eine Vorstellung im Marientheater und die Aufführung der Oper „Das Leben für den Zaren" im Volkshause statt. Die Jubiläumsvorstellung brachte ein Festspiel, „St. Petersburg" betitelt.

Paris, Sonntag, 31. (18.) Mai. Die Brüsseler Zucker-Konvention ist publiziert worden.

Konstantinopel, Sonntag, 31. (18.) Mai. Für Provenienzen aus Aegypten ist ein 4-tägige Quarantäne angeordnetet worden.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 30. (17.) Mai 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,10	104,80	—
3½ „ „	—	—	99,80
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100,80	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not per Kassa 100 Rbl.	216,25	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:

Krug Üllenurm

Werrosche Str., c. 6 Werst v. d. Stadt
geeigneter Ort für Ausfahrten. **Gute Weine, gutes Bier,** sowie **Speisen, Kaffee, Thee und Milch** stets erhältlich.

Vorzügliche Blumen-, Kohl-, Schnittkohl- und andere Gemüse-Pflanzen
empfiehlt die **Gärtnerei**
Gebr. Tönisson
Fellinsche Strasse, in der Nähe des Bahnhofes.

Wassertemperatur heute 18—19° R.

Damen-Badeanstalt
an der Anlage.

Malerfarben!

Feine Dekorationsfarben, Bleiweiß, Zinkweiß, Ocker, **Rigaschen Firniss** aus der Oelfabrik C. Ch. Schmidt, Riga, fertige Oelfarben, durch Dampfkraft gerieben, für jeden Hausbedarf. Glanzfarbe für Fußboden-Anstrich. **Pinsel.**

Garantie für gute Farben und Firniß.
Bitte um geneigten Zuspruch.
J. Buhmeister
im Rathhause.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.



Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

ПОГРЕБЪ

имѣющій два входа съ Гильдейской улицы и находящійся въ принадлежащемъ городу домѣ, расположенномъ по Компанейской улицѣ подъ № 6, **сдается въ наемъ.** За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

г. Юрьевъ, 17 мая 1903 г.
За Городского Голову, Членъ Управы **К. А. Боковневъ.**
Городской Секретарь
№ 767. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass ein

Keller

mit 2 Eingängen von der Gilden-Strasse in dem an der Compagnie-Strasse Nr. 6 belegenen städtischen Hause **mietfrei ist.**

Reflectanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Объявленіе.

Въ Попечительномъ Совѣтѣ Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина 6 Іюня сего года, въ 3 часа дня, имѣетъ быть

ТОРГЪ

а 10 тогоже Іюня и въ тоже время — переторжка на поставку для названной гимназіи 40 саж. березовыхъ полномѣрныхъ дровъ I сорта.

Желающіе принять на себя означенный подрядъ, приглашаются въ указанный срокъ въ зданіе гимназіи и, по предъявленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Предсѣдатель **М. Сѣрковъ.**
Дѣлопроизводитель **В. Новиковъ.**

Angel-Geräthe

erhielt in grosser Auswahl
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Datschen-Strohhüte
mit breitem Rande sind billig zu verkaufen.
bei **J. Drucker**
bei der Steinbrücke, neben der Blumenhandlung.
Daselbst sind auch billig **Gummibälle** zu haben.

Krocket-Spiele
werden billig verkauft — Rigasche Str. 41. **Niggol.**

Gute Garten-Erde
unentgeltlich zu haben — Petristr. 29.

Die
Aufnahmeprüfung
vor den Ferien findet statt am **22.** und **23. Mai** von 4 Uhr nachm. ab. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.
Lydia Horn
Schulvorsteherin.
Rig. Str. 37, Sprechst. v. 4—5.

Gesangstunden
erteilt
Lisbeth Stoll.
Sprechstunde 3—4 Uhr nachmittags Kastanien-Allee Nr. 37, Gartenhaus.

Englische Stunden
während der Sommerferien zu nehmen **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub „N." an die Exped. d. Bl.

Dopp. Buchführung
für Damen.
Beginn 2. Juni. Anmeldungen empf. zw. 1 u. 2 Uhr m., Fortunastr. 6
H. Margens
Cand. d. Handelsw.

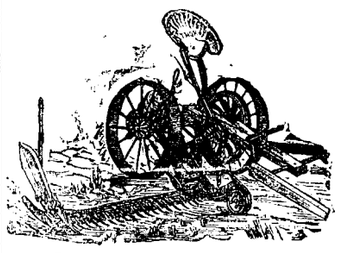

Amerikan. u. schwedische
Balance-Heurechen u. Grasmäher
solide und leichtgehende, aus den renommiertesten amerikan. u. schwedischen Fabriken empfiehlt billigst
Lorentz Sander
Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Tapeten-Ausverkauf
Moderne Muster
Reiche Auswahl
Aeusserste Preise.
Gr. Markt Nr. 1. **John Pfeil.**

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Auf dem Gute **Haselau** ist ein
Sommerhaus
von 4 Zimmern, im Garten gelegen, **zu vermieten.**

Sommerwohn.
in Brinkenhof
unweit Station Bockenhof, in schöner Lage, mit grossem Garten, am See, umgeben von reichbewaldeten Anhöhen, werden vermietet. Nähere Auskunft erteilt A. Bode im Comptoir Georg Riik.

Mühlen-Str. 41 ist eine kleine
Wohnung
v. 3 Zim. m. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Zu besehen v. 10—2.

Beklemischew'sche Lymphe
empfing und empfiehlt zu 20 Kop.
Droguerie John Pfeil.

Saison-Neuheiten in photographischen Apparaten
empfiehlt das
Magazin neuer Erfindungen
Ritter-Straße 9.
Bei entsprechender Anzahlung auch zu bequemen Monatsraten erhältlich!

Frischen
Caviar Ia
(halbgepresst)
Königs-Heringe Ia
Revaler Killos Ia
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt. Nr. 16.

Speisekartoffeln
(Imperator) verkauft das
Gut Carlowa.

Im kalten Keller aufbewahrte gute
Speisekartoffeln
billig zu haben — Rigasche Str. 79.

Tüllkragen
Sommerhandschuhe, Diamantschwarze Damenstrümpfe, echt schwarze Strickbaumwolle
empfiehlt billigst
Kaufhof Nr. 4. **J. Kuhhi.**

Gut möbliertes Zimmer
in der Gegend der Pepler- und Garten-Str. Ecke für das nächste Semester **gesucht,** womöglich mit separatem Eingang. Off sub S. B. G. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht vom 1. Juni, resp. pr. **sofort**
eine Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst guter Küche und **allen Wirtschaftsbequemlichkeiten,** bevorzugt im I. Stock oder parterre. Angebote mit genauer, fester Preisangabe sub „H. K. 150" in d. Expedit. d. Blatt. niederzulegen.

Eine Sommerwohnung
von 5 Zimmern, zusammenhängend oder getrennt, 2 Werst aus Elwa im Gesinde **Könni,** zu vermieten. Näheres beim Herrn Stationshalter Genz.

I Sommerwohnung
mit Veranda und Benutzung eines grossen schattigen Gartens ist **zu vermieten** — Stern-Str. 30.

Mehrere Wohnungen
von 5—7 Zimmern u. Garten sind **zu vermieten** — Philosophen-Str 20

I möbl. Wohnung
von 3 Zimmern ist auf 2½ oder 3 Monate sehr billig **zu vermieten** — Markt-Strasse 16, 1 Treppe, rechts.

2 Zimmer
zu vermieten für die Ferienmonate — Ufer-Str. 10, unten.

Wohnung von 4 bis 5 Zimmern
mit Wirtschaftsräumen zum August **zu mieten** gewünscht. Offert. sub „Wohnung im August" an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Entrée und Küche ist vom 1. Juli an **zu vermieten.** Zu erfragen in d. Lampen-Handlung Rathaus-Str. 6. **P. Adler.**

Eine Partie
Ziegelsteine
zu verkaufen in der Lodje an der Dampfer-Strasse.

Ein Heuschlag
65 Loofstellen gross, in nächster Nähe der Stadt, am Embach belegen, wird auf 1 oder mehrere Jahre **verpachtet.** Näheres den 22. Mai von 10—12 Uhr im Hôtel Petersburg.

Ein Haus
im oberen Stadttheil zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe an die Exp. dieses Blattes sub. L. A.

Eine grosse prächtige
Palme
wird billig **verkauft.** Das Nähere im Expressbureau.

Abreise halber
werden verkauft: Speisezimmer-, Kabinett- und Gastzimmer-Möbel, Bücher-Regale, 1 Kleiderschrank u. 1 Kommode. Zu besehen täglich von 11 Uhr an Allee-Str. 11.

Ein Grammophon
(Automat) nebst Noten ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. 42.

Weniggebrauchtes
Damen-Rad
billig zu verkaufen — Patersb. Str. Nr. 145, im Hofe. Offizierswohnung.

Billige Reisekörbe
— Promenadenstr. Nr. 4.

Kinderwagen
auf Gummireifen, fast neu, **zu verkaufen** — Johannis-Str. 40, 2 Trep.

Rekonvaleszenten
und Erholungsbedürftige finden in einem Doctorat auf dem Lande volle Pension bei ärztlicher Behandlung. **Adr. sub „408"** in der Administration d. Bl.

Apotheker Gehilfe
wird für ein größeres Geschäft in Riga gesucht. Näheres in der Apotheke **W. A. Birk,** hierselbst.

Ein tüchtiger
Repetitor
für Mathematik **gesucht.** Adressen sub 100 an die Exp. d. Blatt. erbet.

Stud. theol.
der russisch. Sprache mächtig, **sucht** während d. Sommerferien eine **Hauslehrerstelle.** Offerten sub G. H. an die Expedition d. Zeitg. erbeten.

Gymnasiast d. VII. Klasse
wünscht f. d. Sommer gegen mässige Verg. e. Stelle als Repetitor. Offert. sub T. M. an die Expedition d. Bl.

Gymnasiast d. VII. Kl.
wünscht Stunden zu erteilen. Bescheidene Ansprüche. Offerten sub H. K. an die Expedition d. Blattes.

In meiner Pension
finden noch einige Knaben f. nächste Sem Aufnahme. Sprechst. v. 5—6. Pastorin Kreews, Alt-Str. 11, part.

Suche Pensionäre
für die **Sommerferien** am Revalschen Strande (Tischer), Damen od. Herren, am liebsten Kinder im Alter von 9—15 Jahren. Aufsicht mit russischer Conversation vorhanden. Zu sprechen v. 9—10 Uhr morg. od. 3—4 Uhr nachm. Carlowastr. 6, 1 Tr. h.

Pensionäre
finden am Revalschen Strande Aufnahme. Näheres am 20. Mai von 2—4 Uhr nachmitt. Rigasche Str. 21, Blumberg, oder Reval, Schwarzenbeck, Baltischportstr. 62, unweit der Eisenbahn-Station.

Aelterer
Apotheker-Lehrling
oder **Gehülfe** für den Sommer **gesucht.** Näheres Rigasche Str. 22, parterre, links, von 1—2 Uhr mitt.

Gesucht für die Sommerferien gegen freien Landaufenthalt ein 10—12-jähriger **Knabe (Russe)** als Spielgefährte für deutsche Knaben. Adr. sub 405 in d. Expd. d Nordlivl. Ztg. zu erfragen.

Eine deutsche Bonne
zu 2 Kindern ins Pernsche Gouvernement gewünscht. Alles Nähere Promenaden-Str. Nr. 9, Blumenhandlung **W. Kortlang.**

Ein Stubenmädchen
das zu waschen und zu plätten versteht, wird für das Land **gesucht.** Meldung Rig Str. 52, 9—10 morg.

Gesucht ein anständiges deutsch- od. russischsprechendes
Stubenmädchen
— Hetzel-Strasse 6, von 3—5 Uhr.

Eine gut attestierte Köchin
sucht Stellung — Kastanien-Allee Nr. 11 a, in der Kellerwohnung.

Köchin
die selbständig zu kochen versteht findet sofort Stellung — **Alt-Str. 17.**

Für die Sommermonate wird
eine gute Köchin
empfohlen — Mönch-Strasse Nr. 6.

Eine erfahrene
Kinderwärterin
zu sofortigem Antritt **gesucht** — Pleskausche Str. 25. Pastor Klasep.

Eine gut attestierte
Dienstmagd
welche d. Glanzplätt. u. d. Kochen gut verst., **sucht Stell.** — Botan. Str. 24.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.

Stets vorräthig sind:
Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Einem alten Manne
wird ein gut erhaltener getragener **Boi-Schlafrock** zu kaufen **gesucht.** Off. sub O. H. an d. Exp. d. Blattes.

По случаю отъѣзда отдается по 13 Августа большой, красивый
фруктовый садъ
яблоки, груши, сливы, вишны, малины и прочіе, за 35 рублей весь фруктъ, въ пользу Нанимателя — Карлова ул. № 7. Савина.

Ein Herrenrad
wird verkauft — Gildenstr. 7, Qu. 10. Zu besehen von 12 Uhr vormit bis 8 Uhr abends.

Verkauft wird ein
altes Gebäude.
Gutsverwaltung Ratshof.

18. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Dienstag, den 20. Mai 1903.
I. Concert-Abend.
Mitwirkende: Frau Hoftheaterdirektor Jacoby, Hofopernsängerin Miß Doris May Woodall, Opernsängerin Frl. Dietz, Hofopernsänger Robert Mirtsch, Hofschauspieler Willy Koch.

I. Teil.
1. a) Die Mainacht . Johannes Brahms.
   b) Von ewiger Liebe Johannes Brahms.
   (Miß Woodall.)
2. Die Musik kommt. Oskar Strauß.
   (Herr Koch.)
3. Die Grenadiere. . . Reisfiger.
   (Herr Mirtsch.)
4. Mein Stern . . . . Mascagni.
   (Frl. Dietz.)
5. Der lustige Ehemann — Oskar Strauß.
   (Fr. Kathi Jacoby und Herr Willy Koch.)
6. a) Winterweihe. . . Richard Strauß.
   b) Morgen . . . . . Richard Strauß
   (Miß Woodall.)

II. Teil.
Unter vier Augen.
Lustspiel in 1 Aufzug von Ludwig Fulda.

III. Teil.
1. a) Verborgenheit . . Hugo Wolf.
   b) Gesang Weylas . Hugo Wolf.
   (Miß Woodall.)
2. a) Haidekind . . . . Schäffers.
   b) Ouvre tes yeux bleus . . . . . Massenet.
   (Frl. Dietz.)
3. Die Haselnuß. . . . Oskar Strauß.
   (Frau Jacoby und Hr. Koch.)
4. a) In dem Schatten meiner Locken . . Hugo Wolf.
   b) Der Lenz . . . . Eugen Hildach.
   (Miß Doris May Woodall.)

Anfang 8 Uhr abends.

H.-V.
Am ersten Pfingstfeiertage
Grosses
Kinderfest.
Das Vergnügungs-Comité.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Maiausflug
nach
Heiligensee.
Abfahrt vom Bahnhofe: Sonntag, den 25. d. M., morg. 6.30.
Rückkehr: Montag, d. 26. d. M., nachm. 6.

Passive Mitglieder (Herren) können den Ausflug mitmachen.

Der Präses.

Verlaufen
ein weisser geschorener **Seidenpudel** mit hellgelben Ohren. Gegen Belohnung abzugeben Carlowa-Str. Nr. 61, bei Ljutow.

Seit Montag, d. 12. Mai, haben sich vom Gute Jama ein
schwarzer Hasenhund u. eine bunte Hasenhündin
verlaufen. Dieselben sind gegen angemessene Belohnung daselbst abzugeben.

Verlaufen
eine grosse **gelbe Hündin** (Leonberger). Gegen Belohn. abzugeben Ratshof od. Lobenstein pr. Werro.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Ch. V. (2 Br.); H. C.; P. K.; S. B.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 110 Dienstag, den 20. Mai (2.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Kunstgewerbe und Gewerbeausstellung. Vom Gouverneur. Rechtsverhältnisse der Baptisten. Riga: In Erwartung des Großfürsten Wladimir. Militärisches. Reval: Droguisten-Verein. Mitau: Baron Rob. Bolschwing. Goldingen: Städtisches. St. Petersburg: Von den Jubiläumsfestlichkeiten. Tageschronik. Moskau: Diebstahl. Charkow: Keine Hagelschieß-Station. Turkestan: Milde Schulpraxis. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Die Gefahren und der Reiz des Automobilsports. Der taktlose Mensch. Mannigfaltiges.

Inland.

Das Kunstgewerbe auf der VI. Livländischen Gewerbeausstellung.

Die „Balt. Wochenschr." veröffentlicht an der Spitze ihrer letzten Nummer einen mit der Chiffre R. v. E. gezeichneten Artikel, welcher eine, wir wir hoffen wollen, erwünschte Neuerung in unserem kunstgewerblichen Ausstellungswesen bespricht. Der Artikel lautet:

Die mit der diesjährigen August-Ausstellung verbundene Livländische Gewerbeausstellung bietet in einem Punkt ihrer Gruppeneinteilung eine auf den ersten Blick kaum bemerkbare, in sachlicher Beziehung jedoch wesentliche Veränderung gegen die Gruppierung der früheren Ausstellungen. Die Gruppe 18 „Kunstgewerbe" enthielt nämlich früher außer den speziell erwähnten Gold- und Silberarbeiten nur solche kunstgewerbliche Erzeugnisse, die ihrer Art nach nicht schon in anderen Gruppen enthalten waren, so daß z. B. Möbel und Zimmereinrichtungen nur in der Gruppe für Holzindustrie, Tapeten in der Papierindustrie, Kunstschlosserarbeiten in der Metallindustrie, Kunsttöpferarbeiten in der Gruppe für Stein-, Ton- und Glaswaren konkurrierten, für das Kunstgewerbe aber, zu welchem doch solche Erzeugnisse eigentlich gehören, außer den erwähnten Gold- und Silberarbeiten nur noch etwa die Dekorations-Malerei in Frage kam. — Diese unmotivierte Beschränkung der Kunstgewerbe-Gruppe soll nun aufgehoben werden und daher ist zur Gruppe 18 „Kunstgewerbe" als Erläuterung hinzugefügt: „Gegenstände aus allen Branchen des Gewerbes, die (wie noch beigefügt ist) gleichzeitig in besonderen Exemplaren in anderen Gruppen konkurrieren können."

Zur Erläuterung dieser Bestimmung sei gesagt, daß jedes gewerbliche Erzeugnis, soweit es nicht nur praktischen Zwecken dient, sondern auch in Form und Gestaltung auf einen ästhetischen Wert Anspruch erheben will, zur Konkurrenz in der Gruppe für Kunstgewerbe zugelassen ist. — Soweit bei solchen Erzeugnissen rein praktisch-technische Vorzüge dem Aussteller beachtenswert erscheinen, kann er sie, außer in der Gruppe für Kunstgewerbe, auch in der speziellen Fachgruppe ausstellen, wo die technischen Vorzüge bei der Beurteilung in erster Linie in Frage kommen. — So kann z. B. ein Kachelofen, der aus besonders guten Kacheln hergestellt ist, dabei aber auch kunstgewerblich schöne Form oder Färbung hat, sowohl in der Gruppe für Tonwaren, als auch in der für Kunstgewerbe ausgestellt werden. In der ersteren würden einige Stücke der Kacheln genügen, um Sauberkeit und Präzision der Arbeit, Güte des Brandes und der Glasur zu bestimmen und danach den technischen Wert des Erzeugnisses zu beurteilen, in der Kunstgewerbe-Gruppe müßte aber natürlich der ganze Ofen als in sich abgeschlossenes Kunstwerk zur Ausstellung gelangen, damit eine Beurteilung der Schönheit möglich wäre. — Ein anderes Beispiel wären etwa Büchereinbände, die einmal wegen solider und dauerhafter Arbeit in der Gruppe 8 für Papierindustrie ausgestellt werden könnten, dann aber auch wegen schöner und geschmackvoller Ausstattung in der kunstgewerblichen Gruppe.

Die Möglichkeit, außer in der Kunstgewerbe-Gruppe mit gleichen Gegenständen auch in anderen Gruppen zu konkurrieren, fällt aber nicht so sehr ins Gewicht, weil ein auf Schönheit konkurrierender Gegenstand auch in dieser Beziehung nur dann wirklich eines Preises würdig erscheinen wird, wenn er auch nach der technischen Seite allen Anforderungen genügt, seine technischen Vorzüge also neben den ästhetischen auch in dieser Gruppe volle Berücksichtigung finden werden.

Der wesentliche Vorzug der Neuerung liegt aber darin, daß wir hoffen, dürfen durch Zulassung und Zusammenstellung aller auf Kunstwert Anspruch erhebenden Erzeugnisse in einer Gruppe ein schönes Gesamtbild dessen zu erhalten, was bei uns im Kunstgewerbe geleistet werden kann, und einen Vergleich dafür, welcher Zweig des Kunstgewerbes am erfolgreichsten daran gearbeitet hat, sich die bedeutungsvollen Fortschritte zu nutze zu machen, welche auf diesem Gebiet im letzten Jahrzehnt in Westeuropa zu verzeichnen sind.

Zum Schluß sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß gerade schlichte und wohlfeile (es ist durchaus wünschenswert, daß alle ausgestellten kunstgewerblichen Erzeugnisse mit Preisangabe versehen werden), dabei aber schöne und geschmackvolle Arbeiten auf allen Gebieten des Kunstgewerbes auf der bevorstehenden Ausstellung reichlich vertreten sein mögen. Erfolg und Nutzen werden dann für Produzenten und Konsumenten sicher nicht ausbleiben.

Der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutenant Paschkow, wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, nächster Tage in Dienstangelegenheiten nach St. Petersburg reisen.

— Die Rechtsverhältnisse der Baptisten — lesen wir in der „Rig. Rdsch." — sind in letzter Zeit Gegenstand gerichtlicher Entscheidungen gewesen. Am 12. Mai gelangte, wie die „Rig. Aw." berichtet, vor dem Libauschen Bezirksgericht wider den Vorsteher der Neu-Libauschen Baptistengemeinde Aisup eine Anklage basierte, daß Aisup einen 12-jährigen Knaben nach baptistischem Ritus getauft hatte, ohne daß ihm zuvor ein Entlassungsschein des lutherischen Predigers für den Knaben beigebracht worden. Der Vater des Knaben war zwar Baptist, die Mutter jedoch Lutheranerin und Gegnerin der Wiedertaufe. Das Gericht verurteilte Aisup zu einem strengen Verweise.

Riga. 19. Mai. Unser altes Rathaus, schreibt die „Rig. Rdsch." am Montag, schmückte sich heute bereits zum Empfange Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch mit einer Fahnendekoration. Auch Privathäuser hüllten sich schon heute in Fahnenschmuck. — Ebenfalls in ihrer Montag-Nummer berichtet die „Düna-Z.": Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir trifft morgen, den 20. Mai, um 8 Uhr Morgens in Riga ein. Auf dem Bahnhof empfangen Se. Kais. Hoheit die örtlichen Autoritäten, so der Herr Gouverneur, der Landmarschall Baron Meyendorff, der residierende Landrat A. v. Oettingen und das Stadthaupt von Riga. Vom Bahnhof begibt sich Seine Hoheit zunächst in die Kathedrale, sodann in das Troize-Sergiewsche Frauen-Kloster, worauf bis 12½ Uhr Mittags folgendes Programm vorgesehen ist: Inspizierung der Kasernen, in denen die Landwehrleute plaziert sind, denen sich die Besichtigung der Domkirche und des Schwarzhäupterhauses anschließt. — Im Schwarzhäupterhause empfängt Seine Hoheit die Aeltestenbank, an deren Spitze der Oberkämmerer Konsul Eugen Schwartz in Vertretung des erkrankten Aeltesten mit einer Ansprache den Willkommentrunk aus dem Ehrenpokal kredenzt. Von hier fährt der Großfürst zur Domkirche. Am Portal der Nordseite des Doms wird Se. Kais. Hoheit von den Administratoren der Domkirche, Emil v. Boettticher und Ernst Kerkovius, empfangen und in das Innere der Kirche geleitet werden, wo der Domorganist Wilh. Bergner die Orgel spielen wird. Dr. Wilh. Neumann wird hierauf Se. Kais. Hoheit in den restaurierten Kapitelsaal geleiten, in dem C. G. v. Sengbusch den kundigen Führer durch die Sehenswürdigkeiten abgeben wird. — Um 12½ Uhr Mittags findet das von der Ritterschaft dargebotene Dejeuner im Hause des Landrats von Grote-Lemburg statt. — Nach dem Dejeuner begibt sich der Großfürst in einem Extrazuge nach Kurtenhof, wo Schießübungen der Landwehrleute vorgenommen werden. Petrowskische Lager in Kurtenhof und das Scheremetjewsche Lager in Uexküll besichtigt werden. Um 7 Uhr kehrt der hohe Gast nach Riga zurück, wo um 9 Uhr beim Herrn Gouverneur ein Diner stattfindet.

— Der Oberkommandierende des Wilnaschen Militärbezirks, General der Infanterie Grippenberg, traf am Montag um 11 Uhr Vormittags in Begleitung des Chefs des Bezirksstabes, Generalleutnants Russki, aus Wilna in Riga ein.

Reval. Der „Erste russische Droguisten-Verein" mit dem Sitz in Reval hat sich, wie der „Düna-Z." mitgeteilt wird, auf der am 3. d. Mts. stattgehabten Versammlung konstituiert und zählt 45 Mitglieder. In den Vorstand wurden gewählt: als Präses S. v. Kieseritzky, Vizepräses Provisor A. Schroeter, Schriftführer E. v. Landesen, stellvertretender Schriftführer F. Treublut, Kassenwart E. Günther, dessen Stellvertreter M. Boeckler, Bücherwart und Utensilienverwalter A. Knospe, dessen Stellvertreter Alex. Wiedner.

Mitau. Dem dieser Tage in Mitau verstorbenen Baron Robert Bolschwing widmet die „Mit. Z." einen längeren warmen Nachruf, in dem es heißt: „Wiederum hat sich ein Grab geschlossen und ist ein Mann aus dem Leben geschieden, in dessen Wesen und Wirksamkeit sich ein gut Teil von „Alt-Kurland" widerspiegelte. Immer enger wird der Kreis Derer, denen das noch Selbsterlebtes war, was uns allmählich Geschichte und Vermächtnis wird. Als jüngstes einer Reihe von Geschwistern am 18. Dezember 1836 geboren, erfuhr Robert v. Bolschwing jene in älterer Zeit übliche Erziehung und Schulbildung, zu Hause oder bei Lehrkräften, wie sie damals auch in unseren kleineren Städten noch zu finden waren. Eine gewisse Lückenhaftigkeit und Systemlosigkeit war ja freilich dabei unvermeidlich, dennoch aber hat diese Art des Unterrichtes innerhalb der älteren Generation mehrfach Früchte gezeitigt, denen die so „geschulte" Neuzeit ihre Anerkennung nicht versagen kann. Was dem Geiste und der Bildung an Systematik und positivem Wissen etwa vorenthalten blieb, das gewann der Charakter an freierer Ausgestaltung der Individualität und das Leben mit seinen unausweichlichen Ansprüchen und Nöten mußte nachher die Rolle des Schulmeisters mit Grammatik und Zuchtrute übernehmen. Auch dem Verstorbenen ward das Leben zu solcher Lebensschule. Hatte es ihm in der Jugend und namentlich in Moskau, zum Teil in Göttingen als Corpsbursch der „Saxonia" verbrachte, einen weiten Spielraum für ungebundene Fröhlichkeit und Sinneslust gewährt, so gab es ihm für die ganze spätere Manneslaufbahn ein vollgerüttelt Maß an ernsten Pflichten und schwerer Bürde mit auf den Weg. Nachdem er sein Studium der Rechte beendet und in die Heimat zurückgekehrt war, trat er in den Landesdienst, dessen zwischen Verwaltung und Justiz wechselnde Stufenfolge er durchmachte, bis er 1889 als Mitauscher Oberhauptmann durch die Einführung der Justizinstitutionen des Reiches gleich vielen anderen Landesbeamten außer Funktion gesetzt ward. Hierauf noch zum Mitgliede des Mitauschen adligen Waisengerichtes erwählt, hat er seine im Studium und mehr noch in seiner langen richterlichen und Verwaltungstätigkeit gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, bis die letzte

Feuilleton.

Die Gefahren und der Reiz des Automobilsports.

Dieses Thema behandelt ein Artikel von Mr. B. Fletcher Robinson in der Juni-Nummer von „Pearsons Magazine", der angesichts der Ereignisse auf der Wettfahrt „Paris-Madrid" besondere Beachtung verdient, da er die Faktoren zeigt, die bei den Katastrophen in Betracht kommen.

Das scharfe Auge eines Rakettspielers, die Nerven eines Steeplechase-Jockeys und die Ausdauer eines Renners auf lange Distanzen sind nach dem Verfasser die Eigenschaften, die ein erfolgreicher Fahrer bei einer Motorwettfahrt haben muß. Stundenlang fährt er mit der Geschwindigkeit eines Schnellzuges, der Wind braust ihm in die Ohren, und sein Gefährt überspringt die Unebenheiten des Weges. Oft genug wirbelt der vor ihm fahrende Motor eine solche Staubwolke auf, daß er blindlings vorwärts stürzt und in die Wolke starrt, um Zeichen des fast verwischten Weges zu erkennen, oder daß er auf die den Weg begrenzenden Bäume blickt. Dann kommen bei jedem Fahrer Augenblicke, in denen er im Nu entscheiden muß, wie er dem Wagen, der plötzlich seinen Weg versperrt, oder den vor ihm wandernden Menschen ausweicht. Jede Zögerung oder falsche Handlung bedeutet den Tod für ihn oder die anderen.

Ein typisches Beispiel bietet der im vorigen Jahre in den Ardennen abgehaltene „Circuit des Ardennes". Ein Fahrer sauste in dem Staubsturm dahin, so daß die Spitzen der die Landstraße begrenzenden Fichten seine einzigen Führer waren. Plötzlich sprang vor ihm eine Hecke auf; er hörte donnerndes Krachen und wurde etwa 20 Fuß weit in das lange Gras einer Wiese geschleudert. Als er wieder zu sich kam, sah er, daß gerade an dieser Stelle die Fichtenallee dem Weg nicht mehr folgte, sondern über die Wiesen führte. Da er den Gipfeln der Bäume gefolgt war, war er in die Hecke gestürzt, statt nach rechts umzubiegen!

Eine schreckliche Erfahrung in der Geschichte der Motorwettfahrten war der Uebergang über die Arlberg-Alpen bei der Fahrt Paris-Wien. Der Arlberg-Paß liegt hoch innerhalb der Gipfel der Ostalpen. Die sich schlängelnden Wege sind oft aus dem Fels gehauen, unterhalb der Steingeländer an der Außenseite gähnen tiefe Abgründe, und die Wege führen durch Fichtenwälder nach den Schneefeldern oben. Obgleich es Juni war, lag noch Schnee auf dem Paß, und der Verkehr war erst vor wenigen Tagen eröffnet. Einer der Hauptfahrer bei dieser Wettfahrt erzählt davon: „Keiner von uns wird das jemals vergessen. Schon das Hinauffahren war schlimm genug, aber beim Hinunterfahren vom Paß glichen wir die Zeit wieder aus. Der Schnee war erst am Tage vorher von der Mitte der Straße fortgeräumt und lag rechts und links aufgehäuft, so daß nur ein schmaler Weg dazwischen blieb. Ein Fahrer verlor beim Anblick der Abgründe die Herrschaft über seine Nerven, und aus bloßer Furcht fuhr er mit seinem Motor seitwärts in den Berg und zertrümmerte ihn arg, wenn er auch selbst sicher auf einer Schneewehe landete. Die wahre Erklärung des Unfalls war, wie er nachher zugab, nur, daß er von dem Abgrund fortzukommen suchte. Ein Wiener Fahrer Max kam nicht um eine Biegung herum und fuhr direkt über einen Abhang. Ein Wunder war, daß er nicht zerschmettert liegen blieb. Der Wagen schlug zweimal auf den Fels und kam 300 Fuß tiefer zerbrochen an. Aber Max blieb einige Fuß vom Abgrund zwischen zwei Felsen liegen und kroch auf den Weg zurück. Das erste, was er sagte, war: „Wieder mein verdammtes Glück!" Er vergaß ganz seine Rettung und dachte nur an sein „dummes Automobil."

Jarrott erzählte Robinson von einem seltsamen Abenteuer, das er im Mai vorigen Jahres während der Rennen im Norden Frankreichs mit einem Gensdarm hatte. Ein Polizist, der viel Aufsehens von sich machte, hielt gerade außerhalb von Paris die Menge bei der letzten Entscheidung zurück. Er lief vorwärts und rückwärts und war so von seiner eigenen Wichtigkeit durchdrungen, daß er den Panhard nicht bemerkte, der auf ihn anstürmte. Als er zur Seite treten wollte, war es zu spät: ein Teil des Wagens fing sein Bein und wirbelte ihn in die Luft. Du Cros, Jarrotts Chauffeur, hockte gerade auf dem Tritt, streckte die Hände aus und fühlte den Kopf des Polizisten einen Augenblick in seiner Handfläche ruhen. Er warf ihn von sich und rettete dem Mann dadurch das Leben. Jarrott hielt den Gensdarm für tot, und nachdem er 50 Meter weiter das Ziel passiert hatte, kehrte er zurück. Der Mann [illegible] wiederholte immerfort, daß er sterben würde; aber nach einer halben Stunde war er schon wieder völlig hergestellt und schrieb einen Entschuldigungsbrief an Jarrott, daß er ihm in den Weg gekommen war.

„Ich selbst", sagt Robinson, „werde nie meine ersten Erfahrungen auf einem starken Rennmotor vergessen. Das „rum", „rum" des pochenden, langnasigen Ungeheuers, auf dem ich auf meinem kleinen Sitz das Zeichen zum Start erwartete, verwandelte sich plötzlich in ein böses „purr", sank zu einem dumpfen Gemurmel herab und wurde durch den Orkan ausgelöscht, der in meinen Ohren brüllte. Ich sah rechts und links nichts, und konnte meine vom Glas geschützten Augen nicht von dem Staub abziehen, den das eine Viertelmeile vor mir fahrende Automobil verursachte. Hätte eine Ratte meinen Weg gekreuzt, so würde ich aus bloßer Furcht vor einem Zusammenstoß geschrien haben. Von Natur bin ich jedoch nicht nervös, und der Fahrer neben mir beglückwünschte mich später wegen meiner Nerven. Die seltsamste Empfindung bei jener Fahrt war der erste Hügel, der in der Schnelligkeit keinen Unterschied zu machen schien. Als wir hinauffuhren, fühlte ich, als ob eines Riesen Hand in meinem Rücken befestigt war und mich aufwärts und vorwärts hob. Später gerieten wir in einen Regensturm. Es schien mir, als ob ein Wurfmaschine mir eine Handvoll Erbsen zuwarf. Die nicht geschützten Teile meines Gesichtes schmerzten unerträglich. Als wir wegen einer kurzen Reparatur langsam hinabfuhren, war es ein ganz sanft-

Der taktlose Mensch.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Sonntagsbeilage der Wiener „Zeit" folgende „Studie" aus dem Ungarischen:

(Unser Held, der taktlose Mensch, ist der besterzogene und taktvollste Mensch der Welt. Nur verfolgt ihn das Schicksal und bringt ihn in Lagen, wie es die folgende ist:)

Der taktlose Mensch (zum Stubenmädchen): „Sag' mal, Schätzchen, wohnt Dr. Konopisthy hier?"

Das Schätzchen: „Pardon, mein Herr, ich bin nicht das Stubenmädchen, ich gehöre zur Familie. Aber Dr. Konopisthy wohnt hier."

Er (denn von nun an werde ich ihn so nennen): „.... Ich bitte tausend mal um Entschuldigung, gnädige Frau! Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber ich kannte Sie nicht .... Schätzchen! So etwas sagen! Und noch dazu einer Mutter!"

Die Dame: „Ich ... bin keine Frau. Ich ... ich bin die Schwester der Herrin des Hauses und bin noch ein Mädchen."

Er: „Das ist ein Pech! Ich bitte zehn tausend mal um Entschuldigung. Endlich [illegible] wir in Ordnung. (In feinem Ton:) Es wird Sie denn die Güte, gnädiges Fräulein, um Auskunft darüber zu geben, ob [illegible] zu Hause ist. Sie hat mich im [illegible] in Toblach eingeladen, ihre [illegible] und ich möchte meine [illegible]

Die Dame: „[illegible] rinnt Wasser herein."

Todeskrankheit auch diesem Wirken ein Ende machte... Ein scharfer, wenn auch vielleicht in mancher Hinsicht etwas schwerfälliger Verstand, gepaart mit fester Willenskraft und ausgeprägtem Pflichtbewußtsein, machten ihn zum allezeit tätigen und tüchtigen Beamten. Sein den öffentlichen und politischen Interessen zugewandter Sinn und sein durch und durch patriotisches Denken und Empfinden ließen ihn lebhaften und oft einfluß- und erfolgreichen Anteil an dem politischen Leben unseres Landes nehmen und die Landtagsakten geben an zahlreichen und ausschlaggebenden Stellen in Wort und Schrift Zeugnis von der Mitarbeit dieses oft wiederkehrenden Deputierten und häufigen Kommissionsgliedes"...

Goldingen. Wie der „Gold. Anz." berichtet, wurde in der Sitzung der Stadtverordneten am vorigen Freitag Herr A. v. Krause-Dexten zum Stadthaupt von Goldingen gewählt und zu Stadträten Rechtsanwalt Hugo Goebel und Wilh. Bergthal — Ersterer gleichzeitig zum Stellvertreter des Stadthaupts. Die Wahl der Beisitzer des Waisengerichts fiel auf A. Neppert und W. Krüger. Die Funktionen des Stadtsekretärs wurden dem Stadtamtssekretär auferlegt. — Vor der Wahl des Stadthauptes wurde die Gage desselben bestimmt, und zwar auf 1250 Rbl. — Die Wahlen unterliegen noch der Bestätigung des Gouverneurs.

St. Petersburg, 18. Mai. Spaltenlange Schilderungen über die verschiedenen Jubiläums-Festivitäten liegen uns in den Residenzblättern vor. Wir entnehmen den ausführlichen Berichten der „St. Pet. Z." das Nachstehende über einzelne Züge des Festbildes und einzelne Vorgänge.

Die Volksbelustigungen hatten am Freitag einen außerordentlich starken Zulauf. Man berechnet die Frequenz in den Volksgärten annähernd in folgender Besuchsziffer: Im Alexanderpark vor dem Volkshause 20,000 Menschen, in Katharinenhof 15,000, im Petrowski-Park 25,000 bei den Volksbelustigungen des Newa-Vereins (Porzellanfabrik) 12,000, bei der ehemaligen Glasfabrik 8000 ꝛc. — Tausende und aber Tausende! Was wurde dem Volke nicht Alles geboten! Musik, Gesang, Theatervorstellungen, Divertissements, Spiele ... Mit Fähnchen und Jubiläumsjetons haben sich Burschen und Mädchen geschmückt; ganze Familien, Mann, Weib und Kinder sind gekommen zur Unterhaltung und Belustigung. Alle freuen sich des Festtages in dem herrlich lachenden Sommerwetter. — Im Alexander-Park vor dem Volkshause Nikolajewski-Boulevard noch unentgeltliche Schaustellungen. Auf den offenen Bühnen erinnern die Vorstellungen an den Jubiläumstag, an Peter den Großen. Aufgeführt wird „Der Urahn der russischen Flotte" von Polewoi, „Der Schiffsbaumeister von Saardam" von Sotow. Jedes Mal, wenn der Schauspieler, der Peter den Großen darstellt, auftritt, brechen die Zuschauer in Beifallsjubel aus.

In ansprechender Feier erfolgte am Sonnabend die Grundsteinlegung des Peter-Schulhauses. Bei dieser Gelegenheit konnte den ausländischen Gästen dargelegt werden, was St. Petersburg für Volksschulen getan hat.

Gegen Abend versammelte man sich am Sonnabend zu dem Gala-Diner der Stadt im gewaltigen Saale des 1. Kadettencorps. Im Vestibül wurde man von der Dienerschaft empfangen, die mit Uniformen aus Petrinischer Zeit bekleidet war. In dem reich geschmückten Saal standen die Tische in unübersehbaren Querreihen. Es galt, gegen 800 Personen großzügige russische Gastfreundschaft erweisen. Liebenswürdige Festordner wiesen die Plätze an den freigebig mit duftenden Blumen dekorierten Tafeln und nun wurde auch schon, während die schmetternden Klänge eines Marsches ertönten, der Vorschmack herumgereicht. Die kurzen und seltenen Pausen zwischen den sieben Gängen füllte die von den Kapellen des Preobrashenskischen und Ssemenowschen Regiments exekutierte Tafelmusik aus. Reden wurden nicht gehalten; man begnügte sich mit kurzen Toasten. Die ersten wurden unter jubelndem Beifall der Anwesenden auf Ihre Kaiserlichen Majestäten ausgebracht; dann sprachen die Vertreter ausländischer Städte, als Erster der Oberbürgermeister von Berlin, Herr Kirschner, der St. Petersburg Blühen und Gedeihen wünschte. Es folgten nun in rascher Folge verschiedene Toaste, die natürlich nur den Nächstsitzenden verständlich waren.

Der Minister des Innern, Staatssekretär v. Plehwe, empfing, wie wir in der „Düna-Z." lesen, am 11. d. Mts. eine Deputation der Kischinewer jüdischen Gemeinde. Nachdem der Herr Minister die Erklärungen der Vertreter der Gemeinde entgegengenommen hatte, betonte er, daß sämtliche Maßnahmen zur Verhütung von antijüdischen Ausschreitungen für die Zukunft getroffen worden seien.

— Die „Times" teilt mit, daß sie ein Telegramm von ihrem Korrespondenten in Petersburg erhalten habe, ihm sei von der russischen Regierung der Befehl zugegangen, das russische Gebiet zu verlassen. Als Termin sei ursprünglich der 16. Mai festgesetzt gewesen, aber durch Vermittelung des britischen Botschafters sei ihm eine Frist von 3 Tagen zur Ordnung seiner Angelegenheiten gewährt worden.

— Blättermeldungen zufolge hat ein bekannter Petersbürger Entrepreneur in einem Klub, wo das Hazardspiel in Blüte steht, in einer Nacht seinen ganzen Gewinn aus der vorigen Wintersaison, nämlich 30,000 Rbl., verspielt.

Moskau. Auf der Linie Moskau-Kursk hat, nach den „Now. Dnja", vor einigen Tagen ein der Komik nicht entbehrender großer Diebstahl stattgefunden. Sämtlichen Reisenden der 2. Klasse wurden in der Nacht sämtliche Oberkleider gestohlen, die für die Wand gehängt waren. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als die Reisenden am Morgen erwachten. Einige von diesen hatten noch im Koffer ein Tuch, um sich einzuhüllen, die übrigen aber, Männlein und Weiblein, mußten die Reise bis Moskau im tiefsten Negligé zurücklegen. Diejenigen, die in Moskau Bekannte hatten, bestellten sich diese telegraphisch mit Kleidern auf den Bahnhof, andere ließen sich von den Hotels geschlossene Wagen entgegenschicken. — Es läßt sich nicht leugnen, daß die Reisenden sich sämtlich eines gesunden und beneidenswerten Schlafes erfreut haben.

Charkow. Ein Spezialtelegramm der „Now. Wr." meldet vom 18. Mai: Die geplante Eröffnung einer Station für Hagelschießen in Poltawa wird vorläufig nicht zustande kommen, und zwar infolge der bei einem Brande auf der Fabrik eingetretenen Beschädigung der zum Schießen herzustellenden Mörser. Es sollen zunächst dahin gehende Versuche bei der Fabrik selbst gemacht werden.

Turkestan. Der Generalgouverneur hat sich in Anlaß mehrerer konkreter Fälle von Ausschließung von Schülern aus Lehranstalten dahin ausgesprochen, daß diese „für die Kinder verderbliche, für die Eltern schmerzliche und für Gesellschaft und Staat schädliche" Strafe für Schulvergehen nicht angewandt werden sollte, sondern nur für grobe sittliche Vergehen.

Finnland. Mit dem Dampfer „Arcturus" traten am letzten Mittwoch 450 Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an. — Wie die Revaler Blätter berichten, sind die vom Freiherrn V. M. v. Born sowie vom Grafen C. Mannerheim dem Prokureur eingereichten Schreiben in Sachen ihrer Ausweisung ohne Folgen belassen worden. Die Entscheidung des Senats, dem von genannten Personen in gleicher Sache Schreiben eingereicht wurden, steht noch aus. — — Wegen Teilnahme an der bereits erwähnten Juristenversammlung in Lahtis wurde der Stadtfiskal G. U. Lagerblad in Helsingfors auf 2 Monate vom Amt suspendiert. — — Die Meldung des Kommunalvorsitzenden der Wiborger Landgemeinde J. Laitinen, daß der dortige Pastor, K. A. Oelander, sich geweigert habe, die Bekanntmachung über die Einberufung einer Kommunalversammlung zwecks Vollziehung der Mitgliederwahlen für die Aushebungskommission von der Kanzel zu verlesen, hat der Gouverneur von Wiborg, Mjassojedow, zur Kenntnis des Prokureurs gebracht, welcher hierauf die Verfügung erließ, Pastor Oelander für schweres Dienstvergehen unter Anklage zu stellen. — — Der Generalgouverneur hat kraft der ihm verliehenen Vollmachten die Schließung des der Firma Hagelstam in Helsingfors gehörigen Verlagsgeschäftes verfügt. Das Lokal mußte seitens des Leiters binnen 24 Stunden geräumt sein. Der ehemalige Inhaber dieses Verlagsgeschäfts, Buchhändler Mag. Hagelstam, weilt bereits seit einiger Zeit im Auslande. — — Auf Verfügung der finnischen Oberpreßverwaltung hat die finnische Zeitung „Uusi Savo" in Kuopio ihr Erscheinen so lange eingestellt, bis ein neuer verantwortlicher Herausgeber an Stelle des landesverwiesenen Redakteurs P. Broseldt bestätigt worden ist. — Das Konzessionsgesuch des Lehrers J. Pärssinen für eine neue, 6 mal wöchentlich in Wiborg erscheinende finnische Zeitung „Karjalan. Sanomat", wurde

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Mai (2.) Juni.

Zollpolitische Zukunftspläne im englischen Unterhause. I.

Das englische Unterhaus war am vorigen Donnerstage der Schauplatz einer großen zollpolitischen Debatte, in deren Mittelpunkt wiederum Chamberlain stand.

Auf eine scharfe Interpellation Dilkls, als Sprechers der Liberalen, der in den Chamberlain'schen Plänen einen „revolutionären Wechsel" erblickte, antwortete der Premierminister Balfour.

Wenn man bisher angenommen hatte, daß in den grundlegenden Fragen der englischen Zollpolitik ein einschneidender Gegensatz zwischen Balfour und Chamberlain bestehe, so muß man jetzt zugeben, daß man sich darin getäuscht hat, sofern man nicht behaupten will, der britische Premier habe innerhalb einer Woche sein ganzes zollpolitisches Bekenntnis geändert und habe sich nun in aller Form selbst desavouirt. Jedenfalls erklärte Balfour am Donnerstage: „Es besteht kein Widerspruch zwischen meinen Ansichten und denjenigen Chamberlains", und dafür erhielt er von Chamberlain den Lobspruch, daß er mit jedem Worte von Balfours Rede einverstanden sei. Balfour hat die Frage der Vorzugszölle „ruhig und wissenschaftlich" besprochen, von Chamberlain kann man das gerade nicht behaupten. Er hat in seiner vehementen Art alles herausgesprudelt, was ihm auf der Zunge lag, und wenn seine Gedankengänge durch diese jüngste Rede auch nicht klarer geworden sind, so hat diese doch Anspruch darauf, ein interessantes Dokument für die Manier zu sein, in der der spiritus rector des Kabinetts Balfour, in dem man zugleich den künftigen englischen Premier zu sehen gewöhnt ist, solche Fragen zu behandeln beliebt. Wir geben deshalb diese Rede im Zusammenhang wieder.

Die Rede-Chamberlains.

Minister Chamberlain ergriff das Wort, nachdem Hugh Cecil (konservativ) Bedenken gegen die Verletzung der deutsch-englischen Freundschaft, wie sie durch den Kanada-Streitfall drohe, geäußert hatte. Chamberlain führte aus:

„Die gegenwärtige Debatte ist vermutlich nur von Spähern der Oppositionsführer als deren Spionen in Szene gesetzt, wobei ich das Wort „Spione" im militärischen Sinne gebrauche für eine Art der Erkundung, um die schwachen Punkte in unserer Stellung herauszufinden. Hugh Cecil ist bei seinen interessanten und gemäßigten Darlegungen in denselben Irrtum wie alle meine Vorredner mit Ausnahme von Balfour verfallen, nämlich, daß eine neue Politik geplant sei, welche mit einem Streiche eine gänzliche und vollkommene Umkehrung von Englands gesamter Zollpolitik herbeiführen soll. Mir ist durchaus nichts von einem solchen Vorschlage von meiner Seite oder von jemand sonst bekannt, vielmehr ist meine Anregung viel eingeschränkterer Natur, sie ist auch vor dem Lande bei verschiedenen Gelegenheiten während der letzten fünf oder sechs Jahre dargelegt worden. Hugh Cecils zweite Forderung zielte dahin, wir sollten nicht zu hastig gegen die Grundsätze einer großen historischen Lehre vorgehen, welche nach seinem Urteil so viel zu Englands Wohlfahrt beigetragen hat, nämlich des Freihandels. Es ist vollständig klar, daß alles auf die Begriffsbestimmung hierbei ankommt. Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß Cobden sich auf die Auslegung stützte, daß der Freihandel darin bestände, einen freien Austausch von Waren zu ihrem natürlichen Preise herbeizuführen. Wenn dies auch die Auffassung Dugo Cecils ist, dann wird seinem Fundamentalsatz weder von mir noch einem meiner Kollegen entgegengetreten werden.

Wir sind vollständig zufrieden, den Austausch von Gütern zu ihrem natürlichen Preise anzunehmen, und ich denke, wir können weiter gehen und verlangen, daß die Definition nicht in jedem Falle streng angewendet wird. Es gibt aber nach unserer Ansicht gewisse Abweichungen von dieser Freihandelsdoktrin, welche unsere sorgfältige und unmittelbare Aufmerksamkeit erfordern. Ich finde, daß das Hauptinteresse, das sich an meine den Gegenstand dieser Debatte bildende Rede knüpft, durch meine Aeußerung hervorgerufen wurde, es sei ganz gut möglich, daß die Hauptfrage bei den nächsten allgemeinen Wahlen nicht die von einigen vermutete sein werde, sondern mit dem in Rede stehenden sehr bedeutenden und meiner Meinung nach wichtigen Gegenstande im Zusammenhang stehen werde. Welches Ergebnis wünscht die Opposition von der heutigen Debatte? Die Oppositionellen wollen wissen, ob Balfour und ich in scharfem Gegensatz zu einander stehen. Sie haben eine Antwort erhalten. Indessen will ich doch, damit kein Irrtum bestehen kann, meinerseits in dieser Sache sagen, daß ich mit jedem einzelnen Worte von Balfours Rede einverstanden bin (Beifall bei den Ministeriellen), und soviel ich weiß, besteht darüber keinerlei Meinungsverschiedenheit im Prinzip zwischen uns. Obgleich nichts angeregt worden ist, was den Charakter einer vollständigen Umkehrung des englischen Finanzsystems trüge, würde doch unzweifelhaft der Regierung eine neue Vollmacht gegeben werden müssen, wenn meine Vorschläge zu praktischer Wirkung gebracht werden sollen. Und diese Vollmachten werden viele Erwägungen von äußerster Wichtigkeit einschließen, welche nicht nur das Gedeihen und die allgemeinen Fragen bezüglich des Wohlstandes der Nation angehen, sondern tief in die Lage der arbeitenden Klassen und deren Interessen eingreifen. Daher hoffe ich, daß in der großen Debatte, die wir erwarten, der Gegenstand mit all dem Ernste, den er verdient, behandelt werden wird.

Ich will alles, was in meiner Macht steht, tun, um diese Frage in ihrer ganzen Tragweite vor das Volk zu bringen. (Beifall bei den Ministeriellen). Ein Mitglied des Hauses hat nach einem Plane gefragt. Wenn unter einem Plan ein ins einzelne gehender Entwurf bezüglich eines neuen Tarifs oder einer neuen zollpolitischen Abmachung über Gegenseitigkeitsverträge verstanden wird, so kann im gegenwärtigen Augenblick nichts derartiges vorgelegt werden. Wir erheben wirklich eine Frage, welche wir an das englische Volk richten. Solange wir den Kolonien nur sagen können: „was ihr vorschlagt, ist gegen Englands Steuersystem", so lange haben wir keine Waffen in Händen und können nicht den Angriffen auf unsere Kolonien begegnen, die schon ernst sind und noch weit ernster werden können. Hugh Cecil hat gesagt, niemand würde mehr bedauern oder bedauere mehr als er das Vorgehen Deutschlands gegenüber Kanada. Lassen Sie mich hervorheben, daß ich bedauern würde, wenn irgend eine gehässige Bezugnahme auf Deutschland stattfinden sollte; aber ich bin genötigt, auf Deutschland Bezug zu nehmen, da Deutschland das einzige Land ist, welches in feindseligem Sinne Notiz von den Vorzugsbestimmungen seitens Kanadas genommen hat. Weder Frankreich noch Rußland noch die Vereinigten Staaten haben daran Anstoß genommen, Deutschland allein hat gegen Kanada Strafmaßnahmen in der Höhe eines sehr beträchtlichen Zuschlagszolls verfügt. Warum? Weil Kanada ganz freiwillig englischen Waren diese Vorzugsbehandlung gewährt hat. (Beifall.) Hugh Cecil denkt offenbar, es sei genügend, zu sagen, daß wir ein Volk sind, welches ein langes Gedächtnis hat, und daß wir eines Tages Deutschland schon in einer Klemme fangen werden. Das mag sehr gut sein; aber glaubt er, daß Kanada zufrieden sein wird mit dem, was vorgefallen ist? Kanada räumte uns vor fünf Jahren einen Vorzugstarif ein, und fünf Jahre ist es dafür bestraft worden. Wir haben nicht den Groll in unserem Herzen getragen. Meine Meinung ist vielmehr, daß, wenn Sie dies den Kolonien antworten, Sie vor allem jede Hoffnung auf irgend welche engeren zollpolitischen Beziehungen mit ihnen aufgeben müssen. (Schluß folgt.)

Im Hinblick auf den Umstand, daß in **Deutschland** die bevorstehenden Wahlen zweifellos eine große Zahl von Stichwahlen zeitigen werden, ist folgende Zusammenstellung der „Freis. Z." nicht ohne Interesse. 1898 sind im ganzen von den 397 Mandaten 187 erst durch Stichwahlen gewonnen worden. Die Konservativen und Freikonservativen waren in 66 Stichwahlen und erlangten durch Stichwahlen 29 Mandate. Die Nationalliberalen waren in 77 Stichwahlen und erlangten durch Stichwahlen 38 Mandate. Das Zentrum war in 37 Stichwahlen und erlangte durch Stichwahlen 19 Mandate, die Sozialdemokraten waren in 98 Stichwahlen und erlangten durch Stichwahlen 24 Mandate. Die Abgeordneten

---

herhängen." (Hängt den nassen Schirm neben den Sammetrock der Hausfrau.)

Die Dame: „Wollen Sie in den Salon eintreten. Ich werde meine Schwester sofort verständigen."

(Der taktlose Mensch begibt sich in den Salon und wartet. Nach einigen Minuten erscheint in berückendem Negligé die Herrin des Hauses.)

Er: „Küss' die Hand, gnädige Frau, wie steht des werte Befinden?"

Die Dame: „So, so. Mein kleiner Sohn ist unwohl. Er hat die Diphtheritis."

Er (wohlwollend): „Na, das ist ja nicht ernst."

Die Dame (sieht ihn eigentümlich an): „Nicht?"

Er: „Und was macht Ihr Herr Gemahl? Ich bedaure, ihn nicht zu Hause gefunden zu haben."

Die Dame: „Pardon . . . mein kleiner Sohn weint . . . ich komme gleich wieder." (Geht hinaus.)

Das Fräulein: „Lieber Herr, fragen Sie meine Schwester nicht, was ihr Gemahl macht. Vorgestern hat das Gericht die Scheidung ausgesprochen."

Er: „Was Teufel?"

Das Fräulein: „Nun, es tut ja weiter nichts, Sie konnten es ja nicht wissen."

(Die Hausfrau kommt zurück.)

Er: „Nun? Ist's schlimm?"

Die Dame: „Gott sei Dank, nein. Es geht dem Jungen besser."

Er: „Na sehen Sie Jetzt, da es ihm besser geht, kann ich es ja aussprechen: es wäre schade um ihn gewesen. Der kleine Fritz war ein so reizender Kerl. Ich habe viel an ihn gedacht. Von allen Kindern meiner Bekannten habe ich den Fritz am liebsten. Auch meiner kleinen Nichte sage ich immer: Der Fritz Konopisthy, das ist ein ganzer Kerl!"

Die Dame (kalt): „Er heißt Ludwig."

Er: „Nicht möglich!"

Die Dame: „Ich werde es doch wissen."

Er: „Haben Sie nicht noch mehrere Söhne?"

Die Dame: „Nein."

Er: „Das ist alleseins. Fritz oder Ludwig, darum habe ich ihn doch ebenso gern. Es tut nichts, wenn er auch Isidor hieße. (Beiseite:) Der Teufel soll es holen, heute habe ich ein Riesenpech. (Denkt nach, worüber er reden soll. Plötzlich bemerkt er ein Bild an der Wand. Geistreich:) Wer hat diesen Benczur gemalt?"

Die Dame (kalt): „Lotz."

Er: „Paff! (Er will seinen Fehler gutmachen:) Ein herrliches Bild! Sehr wertvoll! Ist unter Brüdern 1500 Gulden wert."

Die Dame (frostig): „Wir haben es unter der Hand um 2300 Gulden gekauft."

Er: So?" (Sitzt wie auf Nadeln.)

Die Dame: „Sachverständige schätzen es auf 6000 Gulden."

Er: „Na, die Sachverständigen sind gewöhnlich die größten Esel."

Die Dame (mit eisiger Kälte): „Mein Bruder hat das Bild abgeschätzt. Er ist Sachverständiger vor Gericht."

Er: „Ach, bei Gericht ist das etwas anderes. (Er sucht nach einem neuen Thema, um das alte in Vergessenheit zu bringen.) Wann beginnen ihre Jours, gnädige Frau?"

Die Dame (wie ein Eiszapfen): „Ich gebe dieses Jahr keine Jours. Die in meinen Familienverhältnissen eingetretene Aenderung..."

Er (um der Dame das peinliche Geständnis zu ersparen): „Ich weiß, ich weiß! Ich habe in der Stadt davon sprechen hören."

Die Dame (mit polarischer Kälte): „So? Spricht man davon?"

Er: „O nein! Ich habe es nur zufällig gehört." (Er erhebt sich.)

Die Dame (mit der größten Wärme): „Sie gehen schon?"

Er: „Ja, ich habe etwas zu tun. Küss' die Hand, gnädige Frau. Ich wünsche dem kleinen . . . dem kleinen . . ."

Die Dame: „Ludwig."

Er: . . . „dem kleinen Ludwig baldige Besserung. (Mit strahlendem Gesicht): Es ist nötig. Die Kindersterblichkeit . . ."

(Geht hinaus. Draußen.)

Er: „Heute hatte ich aber Pech!"

(Das Stubenmädchen kommt und öffnet ihm die Tür.)

Er: „Küss' die Hand, gnädige Frau."

(Ab.)

Kunst und Wissenschaft.

Die französische Südpolar-Expedition, die Mitte Juli unter der Führung von Dr. Jean Charcot und dem belgischen Südpolarfahrer de Gerlache von Havre aufbrechen wird, soll jetzt vorher noch eine andere Aufgabe erfüllen: sie soll der schwedischen Südpolar-Expedition unter Otto Nordenskjöld, über deren Schicksal man sich beunruhigt, Hilfe zu bringen suchen. Sie wird zu diesem Zwecke die Gegend am Kap Seymour absuchen, die französisches Gebiet ist und in der sich die Expedition, von der man seit 6 Monaten ohne Nachricht ist, befindet. Da der französischen Expedition zur Ausführung ihrer Pläne jedoch noch 150,000 Francs fehlen, so hat jetzt der „Matin" die Sache aufgenommen und wendet sich in einem großen Appell an seine Leser, indem er zu einer Subskription für diesen Zweck auffordert. Sollten 300,000 Francs zusammenkommen, so wird die Expedition versuchen, nachdem sie den Südpol verlassen hat, den Stillen Ozean hinaufzufahren und den Atlantischen Ozean über den Nordpol wieder zu erreichen.

Mannigfaltiges.

Der sozialdemokratische Schloßbesitzer und Landtagsabgeordnete Freiherr v. Haller von Hallerstein hatte wegen Geltendmachung seiner Rechte an einen Privatweg eine Zeitungsfehde. Im Augsburger Sozialistenblatt (Mai 1903) gibt er nun eine Erklärung, welche mit den Worten schließt: „Als Sozialdemokrat kämpfe ich mit Begeisterung für die Abschaffung des Privateigentums, ich bin aber nicht so einfältig, im heutigen kapitalistischen Staat auf mein (aha!) Privateigentum zu verzichten." — Das erinnert einigermaßen an das fromme Sprüchlein: „O heiliger St. Florian, b'hüt unser Haus, zünd' andre an."

— Ein Rauhbein. „Der alte Herr da oben muß eine kolossale Korrespondenz haben, Briefträger; Sie haben stets Briefe für ihn." — „Ich habe mal Streit mit ihm gehabt, und seit der Zeit schreibt er an sich selber jeden Tag eine Postkarte und damit muß ich nun Tag für Tag die fünf Treppen hinaufklettern."

— Berliner Kindermund. „Mama, putz mir heute die Nase nich; wir haben heute Franzeesisch und das kann ick dann besser aussprechen."

— In der Sommerfrische. „Warum schlachten Sie denn diese alten Hühner nicht, Bäuerin? — Die können doch unmöglich noch frische Eier legen!"

— Eine Gnädige ist man erst dann, wenn man ungnädig sein darf."

— Ein Brief an die „Jugend". „Ferértés Redaktion! Konn ich gor nicht begraifen, worum Krawat miserabliges sich nicht will loffen beglicken von eddeles mogyorisches Notion! Lef' ich gerode, daß Luder verfluchte mochen sogar klanes Putsch und hober sogar in Kirche mit Gaistlichkeit gebettet für Obzug Hedervàry, wos is Banus von Krawatien, und gesungen Tedeum latainisches, nicht ungorisches, wail hot gehaißen: Banus hobe Taifel geholt! Hát! Wos sogen dazu? Ist Schwob siebenbürgisches da doch noch besseres Mensch! Will er sich zwor auch nicht lieben mogyorisches Kultur, ober loßt er sich doch ruhig einsperren, wann ist netig. Krawat hingeggen schlogt Alles zusammen, bringt edlen Ungorbruder um, raißt ungorisches Fohne in Stickl und mocht Geschrai in ganz Eiropa... Worum? Wail Ungor sain Bestes will. Nemlich sain Geld. Zu wos braucht ober Mausfollenhändler verhungertes iberhaupt Geld? Ist mogyorisches Kultur und Bildung nicht für dummes Luder besser? Teremté. Wonn er nicht will gutwillig tauschen, muß er Kultur mit Gewolt aufgewichst kriegen. Diß bloß maine Onsicht! Im ibrigen Ihr ergebbener Graf Jánoss."

der Freisinnigen Volkspartei wie der Freisinnigen Vereinigung sind mit je einer einzigen Ausnahme nur durch Stichwahlen gewählt worden. — Es mehren sich inzwischen die Fälle, daß nationalliberale Mitglieder des Bundes der Landwirte sich von diesem trennen. In Braunschweig hat die Bewegung begonnen, und in Hannover findet sie jetzt ihren Fortgang. Dort kandidiert im Wahlkreise Uelzen der nationalliberale Abgeordnete Puttfarken, und dieser war bisher Mitglied des Bundes der Landwirte. Am 5. März schrieb ihm der Kreisvorsitzende des Bundes, auch der Bund werde ihn gern auf den Schild erheben, allein er müsse sich verpflichten, nicht aktives Mitglied der nationalliberalen Fraktion des Reichstags zu werden. Herr Puttfarken beantwortete dieses Ansinnen mit der Erklärung seines Austritts aus dem Bunde der Landwirte.

In Dresden ist es infolge eines Ausstandes diversen Ausschreitungen gekommen. So fanden Freitag in der Neustadt trotz der gegen Abend erfolgten, sofort durch öffentlichen Anschlag bekannt gegebenen Einigung zwischen dem Bau-Arbeitgeber-Verband und den strikenden Bauhandwerkern in späterer Abendstunde Exzesse statt. In der Königsbrückenstraße rottete sich eine nach Tausenden zählende Menge zusammen, welche vorwiegend aus halbwüchsigen und vielfach betrunkenen Burschen bestand. Dieselbe verübte allerlei Unfug, hemmte den Verkehr zeitweise vollständig und setzte den Anweisungen der Gensdarmerie unter wüstem Gejohle heftigsten Widerstand entgegen. Darauf wurden die Straßen durch berittene und Fußgensdarmen geräumt, wobei die Tumultuanten gegen die Beamten aggressiv vorgingen, so daß sie mit der blanken Waffe auseinander getrieben werden mußten. Auf beiden Seiten kamen Verletzungen vor.

Es könnte in **Frankreich** leicht zu Veränderungen im Ministerium kommen. Die klerikalen Anfeindungen haben nämlich den Ministerpräsidenten Combes in einen Zustand hochgradiger nervöser Gereiztheit versetzt, die zu einem heftigen Auftritt zwischen ihm und dem Senator de Risere-Dubost führte. Bei einer zufälligen Begegnung in den Senatswandelgängen stellte der Ministerpräsident Dubost zur Rede, weil er, der doch Mitglied seiner eigenen Senatsgruppe sei und ihn genau kenne, in seinem Departement ehrabschneiderischen Klatsch über die Million der Karthäuser gehört habe, ohne zu widersprechen oder Combes zu verständigen. Das sei eine Feigheit und Nichtswürdigkeit. Aas Dubost sich diesen Ton verbat, erhob der Ministerpräsident die Hand gegen ihn. Nur das rasche Einschreiten anderer Senatoren verhinderte Tätlichkeiten. Weiter wird aus Paris berichtet: „Die Mitglieder der demokratischen Linken des Senats beschlossen nach einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Combes, eine Versammlung einzuberufen, um eine Entscheidung über die gegenwärtigen politischen Ereignisse zu treffen. Der Beschluß wurde durch den Wortwechsel veranlaßt, den der Ministerpräsident mit dem ministeriellen Senator hatte. Derselbe erklärte, er könne Edgar Combes gegen die Karthäuser nicht verteidigen. Die vier Gruppen der ministeriellen Kammermehrheit werden gleichfalls eine Beratung abhalten, um in verschiedenen schwebenden Fragen einmütig mit der Regierung vorgehen zu können."

Der Lordmayor von **London** hatte für den Donnerstag die Mitglieder des Internationalen kolonialen Instituts zu einem Frühstück im Mansion-House eingeladen. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg hielt hierbei eine Rede, in welcher er ausführte, daß London als das Zentrum eines gigantischen Weltreichs der geeignetste Platz für die Versammlung des Instituts sei. Die Welt sei groß genug, daß alle Nationen ihre Kräfte in friedlichem Wirken Seite an Seite betätigen könnten. Jeder neue Arbeiter müsse willkommen geheißen werden, der dazu beitrage, daß die unbegrenzten Gebiete, die noch öde dalägen, erschlossen werden, und der auf diese Weise die verborgenen Kräfte noch unzivilisierter oder halbzivilisierter Völker zu wecken helfe. „Wenn wir die offene Tür, welche wir in dieser Stadt fanden, und all das, was wir von Ihren hervorragenden Landsleuten über die britische offene Tür jenseits der Meere gehört haben, als ein gutes Omen für die Arbeit, die noch von allen kolonisatorischen Nationen getan werden muß, erwägen, dann wird in der Tat der Ausführung unserer kolonialen Aufgaben im Interesse der Menschheit ein großer Dienst erwiesen werden und ein großer Schritt vorwärts für die Zwecke dieses Instituts getan werden." Redner schloß mit einem Hoch auf den Lordmayor und die City von London.

Ein Telegramm der „Agence Havas" aus Ceuta übermittelt das Gerücht, daß der Bruder des Sultans von **Marokko** infolge einer Vergiftung gestorben sei.

Der zwischen den Vereinigten Staaten und **Kuba** abgeschlossene dauernde Vertrag ist unterzeichnet worden. Derselbe enthält folgende Bestimmungen: Kuba darf keinen Vertrag mit einem auswärtigen Staate abschließen, welcher seine Unabhängigkeit beeinträchtigen würde, und keine öffentliche Schuld eingehen, zu der die gewöhnlichen Einnahmen in keinem Verhältnis stehen. Die Vereinigten Staaten sollen ermächtigt sein, zur Erhaltung der kubanischen Unabhängigkeit einzugreifen. Ferner wird den Vereinigten Staaten die Befugnis zur Errichtung einer Kohlenstation auf der Isla de Pinos erteilt.

Aus **Newyork** wird der „Köln. Z." zum Besuch des amerikanischen Geschwaders in Kiel telegraphiert: Das Geschwader, das zur Regatta nach Kiel geht, unternimmt diesen Besuch auf Befehl des Präsidenten Roosevelt als eine besondere Bekundung der Freundschaft für den Kaiser Wilhelm und der Wertschätzung der mannigfachen Aufmerksamkeiten, die der Kaiser in jüngster Zeit dem amerikanischen Volke erwiesen hat. Staatssekretär Hay teilte dem Gesandten Frhrn. Speck v. Sternburg mit, daß Roosevelt den besonderen Befehl gegeben habe, daß der Besuch des Geschwaders amtlich angezeigt sowie daß es durch ein Kriegsschiff I. Klasse ergänzt werde. Als dieses Kriegsschiff sei „Alabama" bestimmt worden. Die anderen drei Schiffe sind „San Francisco", „Chicago" und „Machias". Der Gesandte hat diese Mitteilungen nach Berlin übermittelt. Die Entsendung eines ganzen Geschwaders als Höflichkeitsbezeigung gegenüber einem fremden Fürsten wird in Marine- und diplomatischen Kreisen als etwas Ungewöhnliches betrachtet, und der Besuch in Kiel als ein diplomatischer Triumph des Freiherrn v. Sternburg aufgefaßt. — Die Amerikaner werden als Ehrengäste aufgenommen werden.

Lokales.

Die für den 22. d. Mts. in Aussicht genommene Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist, wie uns mitgeteilt wird, auf den 29. Mai hinausgeschoben worden.

Sommertheater.

Obgleich es uns nicht fehlt an Neuerscheinungen in jedem Jahre auf dem Gebiete der Operette, so sind es doch nur flüchtige Gäste, die meist nur auftauchen, um bald wieder zu verschwinden. Zu den Operetten, die durch die Fülle und Grazie ihrer Melodien sich dauernd auf dem Spielplane der Operettenbühne halten und deren Motive geradezu populär geworden sind, gehört „Der Vogelhändler" von Zeller nicht in letzter Reihe. Auch die mit einem reichen Maße von Komik gewürzte Handlung, in der nur manche zu sehr in die Länge gezogene und allzu burleske Szenen bisweilen die Geduld des Zuschauers auf die Probe stellen, kommt bei flottem Spiel der Hauptdarsteller zu wirksamer Geltung.

Um das Gelingen der gestrigen Aufführung machte sich in erster Linie Frau Jacoby als Brieschristel verdient; ist ihre Stimme freilich nicht groß, so berührt doch ihre ganze Erscheinung ungemein sympathisch, zumal ihr munteres, graziöses Spiel von hinreißender Anmut ist.

Ihr Partner, Herr Beutler, als Adam verstand es sehr gut, in seinem Spiel den Jubel des Naturkindes, das sich um die Gesetze, welche die Sitte vornehmen Personen gegenüber vorschreibt, wenig kümmert, ebenso natürlich zum Ausdruck zu bringen wie die tieferen Herzensregungen, aber freilich auch nur im Spiel. Denn leider fehlt es seiner Stimme an jenem Wohlklange, der für diese gesanglich außerordentlich dankbare und lohnende Partie unerläßlich erscheint.

Einen prächtigen Stanislaus bot uns Herr Simon, der sowohl im Spiel als speziell im Gesang seinen Platz bestens ausfüllte. Auch Frl. Dietz als Kurfürstin Marie erntete reichen Beifall; namentlich ihr Auftrittslied zündete. Das rein komische Element wurde durch Herrn Köchy als Baron Weps, dessen maßvolle Komik äußerst erheiternd wirkte, und durch Frl. Krüger mit ihrer urwüchsigen, drastischen und doch nicht unfeinen Komik in der Rolle der heiratssüchtigen Baronin Adelaide gut verkörpert. Dagegen wirkt die platte Narretei des Examens des Vogelhändlers, wie sie im Stück beabsichtigt ist, geradezu abschreckend; wir wären den Darstellern der beiden Professoren äußerst dankbar, wenn sie bei einer etwaigen Wiederholung der Operette die groben Figuren dieser beiden akademischen Possenreißer nach Möglichkeit verfeinerten, auch wenn sie damit den Intentionen des Dichters und Komponisten nicht entsprechen.

Die prickelnden, leichtfaßlichen Melodien der Zellerschen Musik sowie die in wirksamen Steigerungen aufgebauten Finales und größeren Ensemble-Sätze hatten sich unter der Leitung Herrn Capellmeisters Cahnbley einer flotten und sicheren Aufführung zu erfreuen. — Unser Publikum würde mit einer baldigen Wiederholung der reizenden Operette gewiß sehr einverstanden sein. K.

Die Einnahmen des von Hrn. Turnlehrer Alexander Punga am 11. Mai veranstalteten Turnfestes beliefen sich auf 441 Rbl. 50 Kop., die Ausgaben auf 392 Rbl. 16 Kop. Der Ueberschuß im Betrage von 49 Rbl. 34 Kop. ist zum Besten des Spielplatzes dem Unterzeichneten eingehändigt worden, der hiermit namens des Turnvereins Hrn. Alexander Punga den besten Dank für diese Zuwendung ausspricht.

Harry Sturm,
z. Z. Präses des Turnvereins.

Einem sehr anerkennenden Urteil über die Leistungen einer unserer landischen Feuerwehren, nämlich der Tabbiferschen, begegnen wir in der neuesten Nummer des Organs des allrussischen Feuerwehrverbandes, der Wochenschrift „Posharnoje Djelo". Es handelt sich in dem von einem Hrn. v. Preede unterzeichneten Bericht über einen am 6. April auf einem Falkenauschen Gesinde, 8 Werst von der Station Tabbifer ausgebrochenen Brand. Auf den ersten Feuerschein — heißt es dort — alarmierte der Tabbifersche Stationschef, der auch Hauptmann der Freiw. Feuerwehr ist, seine Mannschaften; 25—30 Mann waren mit den Geräten alsbald zur Stelle und bereits nach 32 Minuten war man auf der Brandstätte angelangt. Die Strohdächer dreier Gesindeshäuser standen in lichten Flammen. „Man muß den Tabbiferschen Feuerwehrmännern die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie nicht den Kopf verloren; mit Verständnis machten sie sich an die Löscharbeit und aus allem war ersichtlich, daß die ganze Sache gut organisiert war: jeder wußte, was er zu tun hatte, und kaltblütig erteilte der Hauptmann seine Anordnungen. In einer halben Stunde waren die brennenden Gebäude niedergerissen und der Brand lokalisiert.... Man kann auf solche wackere Feuerwehrmänner wohl stolz sein...."

Stammväter der Buren aus den Ostseeprovinzen. Neuere Veröffentlichungen von Urkunden aus der ersten Besiedelungszeit des Kaplandes ermöglichen endlich eine zuverlässige Uebersicht über den Anteil, welchen die Völker Europas an der Bildung des Burenvolkes gehabt haben. Im neuesten Heft der „Deutschen Erde" (Gotha, Justus Perthes; jährlich 6 M.) befindet sich eine große Karte Mitteleuropas, welche die Geburtsorte der Stammväter der Buren angibt. Es stellt sich nunmehr heraus, daß aus dem heutigen deutschen Reiche sehr viel mehr Buren stammen, als man bisher annehmen konnte. Die „Rig. Rdsch." gibt ferner nachfolgend ein Verzeichnis der aus unserer Gegend stammenden Buren — in der Annahme, daß es vielfach möglich sein dürfte, noch heute Familienzusammenhänge zwischen den Auswanderern und der Heimat nachzuweisen. Wir bitten, etwaige Ergebnisse derartiger Nachforschungen dem Herausgeber der „Deutschen Erde", Professor Langhans in Gotha, mitzuteilen, der auch zu jeder weiteren Auskunft gern bereit ist. — Aus den Ostseeprovinzen gebürtig sind folgende Stammväter der Buren (die vorgesetzte Zahl bezeichnet das Jahr ihrer ersten urkundlichen Erwähnung): 1748 Eduard Christiaan Hauman (Riga), 1752 Willem Ferdinand Hooijer (Kurland), 1762 Jakob David Christin (Riga), 1764 Johan Andreas Rauch (Narva), 1787 Hendrik Jan Kowitz (Mitau), 1794 Johannes Stephanus Roos (Riga).

Einen für die Angeklagte Liisa Paro angenehm überraschenden Ausgang nahm gestern im Friedensrichter-Plenum eine Anklage wegen gewerbsmäßigen Branntweinverkaufs. Die Angeklagte, die vom Friedensrichter [illegible] hatte zur gestrigen Verhandlung mehrere Zeugen vorstellig gemacht, um ihre Unschuld nachzuweisen; das Plenum verfügte aber, die Zeugen nicht zu vernehmen, und schlug die Sache wegen Verjährung nieder.

Jaak Jagomann und Jakob Wollmann, des Pferdediebstahls angeschuldigt, waren vom Friedensrichter freigesprochen worden. Der Bestohlene hatte aber an das Plenum appelliert und es gelang ihm, die Schuld der Angeklagten nachzuweisen. Das Plenum verurteilte die Angeklagten zu je 1 Jahr Gefängnis und zu 101 Rbl. Schadenersatz zum Besten des Bestohlenen.

In einer weiteren Diebstahlssache wurden die beiden Brüder Michkel und Johann Kümmel des Flachsdiebstahls beschuldigt. Sie hatten vom Felde unbearbeiteten Flachs fortgebracht. Die Spuren konnte man auf dem ganzen Wege infolge des ausgestreuten Flachses verfolgen und bei der Haussuchung wurde genau solcher Flachs, wie es der gestohlene war, bei den Angeklagten gefunden. Der Friedensrichter hatte die Angeklagten zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil wurde vom Plenum bestätigt, wobei auch noch dem Bestohlenen ein Schadenersatz von 40 Rbl. zugesprochen wurde. —i—

Gestern früh wurde die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts in der Gegend der Kahnschen Sägemühle aus dem Embach gezogen. Die Leiche wurde ins Anatomikum zur Sektion abgefertigt. —i—

Als ein Eisenbahnkuriosum — schreibt die „St. Pet. Z." — ist gewiß der Umstand zu betrachten, daß ein Billet von Petersburg nach Reval im direkten Verkehr 4 Rbl. für die dritte Klasse kostet, während bei Lösung eines Billets von Petersburg nach Jewe oder gar Wesenberg und von dort nach Reval die Reise nur auf 3 Rbl. 56 Kop. zu stehen kommt — also um 44 Kop. billiger als im direkten Verkehr ist. Natürlich lassen sich die meisten Passagiere die Gelegenheit nicht entgehen, 44 Kop. zu lukrieren, zumal der Zug in Jewe oder Wesenberg lange genug hält, um in aller Bequemlichkeit eine Fahrkarte lösen zu können.

Vom Vorstand der Musikalischen Gesellschaft werden wir um die Veröffentlichung folgender Erklärung ersucht:

Den Mitgliedern der Musikalischen Gesellschaft und den Konzert-Abonnenten geht hierdurch die Mitteilung zu, daß das IV. Abonnements-Konzert auf den Anfang des nächsten Semesters, und zwar auf den September, verlegt worden ist. Da der Saal der „Bürgermusse" im März und April durch die Gemäldeausstellung eingenommen war und bald nach Schluß derselben die Aufführung der „Schönen Melusine" stattfand, so konnte, wenn man sich nicht zu einer im Interesse der Musik und auch des Publikums nicht ratsamen Häufung der Konzerte am Ende des April entschließen wollte, das IV. Abonnements-Konzert in dieser Saison nicht mehr veranstaltet werden. Die bereits gelösten Abonnementsbillets behalten ihre Giltigkeit, doch steht es den Abonnenten frei, gegen Rücklieferung des Billets sich den vierten Teil des Abonnementsbetrages in J. Andersons Buchhandlung zurückzahlen zu lassen.

Nach zahlreichen und sorgfältigen Proben gelangt morgen Abend in unserem Sommertheater Richard Wagners herrlicher „Lohengrin" zur Aufführung. — Bemerkt sei zu dieser Aufführung, daß die neuen Dekorationen vom Theatermaler Herrn Franz v. Bazan gemalt worden sind; auch hat eine teilweise Neuausstattung an Kostümen stattgefunden.

Literarisches.

„Aus der Schule ins Leben" von L. Jung. (18. Aufl. München, Verlag von Ph. L. Jung. Einzeln 20 Pf.) Das von einem warmen Jugendfreunde verfaßte Schriftchen verdient wegen seines gediegenen Inhaltes die weiteste Verbreitung und eignet sich ganz besonders zur Verteilung an Schüler, welche aus der Schule oder aus Anstalten ins Leben übertreten. — Das Büchlein enthält, auf 36 Seiten zusammengedrängt, eine Menge von Belehrungen und Ratschlägen, deren Befolgung den Jüngling vor mancher Klippe bewahren wird. Als bester Beweis für die Gediegenheit dieses Schriftchens kann der bisherige Absatz von über 100,000 Exemplaren gehalten werden.

Im „Hauslehrer", der uns heute vorliegt, nennt der Herausgeber Berthold Otto einige Schriften, die sich besonders dazu eignen, in die psychologische Kinderbeobachtung einzuführen. Das Interesse an der Kinderpsychologie wächst nicht nur bei den Berufspädagogen, sondern auch bei den Eltern, und mit diesem Interesse wächst auch die psychologische Literatur. Es ist dankenswert, daß der bewährte Herausgeber des „Hauslehrers" da einige Handreichung tut, daß die richtigen Bücher an die richtige Stelle kommen und zur richtigen Beobachtung angeleitet wird. — Aus dem weiteren Inhalt des „Hauslehrers" nennen wir den Schluß der Artikelreihe über die Tuberkulose; die Nibelungen in der Sprache der Zehnjährigen und „Pegasus im Joch" in der Sprache der Achtjährigen. Für jüngere Kinder folgen Spaziergangsberichte und daran schließt sich die „Lateinische Ecke", die einen leicht faßlichen Lehrgang der lateinischen Sprache bietet. — Es sei auch auf die Beilage zum Hauslehrer hingewiesen, den „Pädagogischen Wochenbericht", der eine bibliographisch vollständige Uebersicht über alle in der jedesmal vergangenen Woche erschienenen pädagogischen Schriften bietet. — Sammelmappe und Jahresregister werden vom Verlag (K. G. Th. Scheffer in Leipzig) geliefert.

Norwegen, Schweden und Dänemark. Von Professor Dr. Yngvar Nielsen. (Achte Auflage. Mit 24 Karten und 14 Plänen. (Meyers Reisebücher.) In Leinwand gebunden 6 Mark 50 Pf. — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig) — Gerade recht zur Reisezeit erschien soeben in der Sammlung von Meyers Reisebüchern „Skandinavien". Daß sich schon eine achte Auflage in so kurzem Zeitraum von wenigen Jahren notwendig machte, beweist nicht nur, daß die Nordlandreisen einer großen Beliebtheit sich erfreuen, sondern auch vor allem, daß Meyers „Skandinavien" als getreuer Führer erkannt worden ist, so daß die Nachfrage nach ihm sich ganz bedeutend vergrößert hat. Die neue Auflage, die in der Hauptsache wieder aus der Feder des bekannten Kenners Skandinaviens, Professor Nielsen in Christiania, stammt, hat gegen früher viel Verbesserungen und Bereicherung erfahren. Eine Reihe neuer Bahnlinien wurde übersichtlich mit hineingezogen, so die Ofotbahn, die neue Nordbahn, die Valdresbahn und die zum Teil fertiggestellte Bergenbahn; aber vor allem wurde der „Fjordroute" eingehend gedacht, der Fahrt, die allmonatlich ein großer Teil der Touristen an der Küste hinauf bis zum Nordkap auf den prächtig eingerichteten deutschen Salondampfern unternimmt. Ja, sogar Spitzbergen konnte in großen Zügen mit behandelt werden, so daß auch die Reisenden, welche den Abstecher nach den Grenzen des Eismeeres machen, im Buch ihre Rechnung finden. — Meyers „Skandinavien" ist das erste Buch, welches über die verschiedenen Gelegenheiten zur Nordlandfahrt eingehend unterrichtet. Durch Beigabe neuer Pläne von Wisby und Trondhjem, eines Kärtchens vom Christianiafjord, eines großen Stadtplans von Stockholm und dreier Karten, „Sognefjord — Jotunfjelde", „Jostedalsbrae" und „Galdhöpig", ist das Buch gegen früher noch bereichert und wird in der neuen Form gewiß bei allen Nordlandfahrern viel Anklang finden.

Der Verband Deutscher Nordseebäder übersendet uns seinen in 5. Auflage soeben neu erschienenen Führer: „Die Deutschen Nordseebäder." Das Werkchen bietet in Kürze eine Beschreibung aller dem Verbande Deutscher Nordseebäder angehörigen Seebäder und gibt die Verkehrswege nach der Nordsee an; sein Wert wird erhöht durch tadellose Illustrationen und eine gute Uebersichtskarte. — Wir empfehlen unsern Lesern das Buch, das die in den größeren Städten errichteten Auskunftstellen des Verbandes unentgeltlich verabfolgen.

Das April-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, vierteljährlich 6 Mk.) brachte, abgesehen von nicht illustrierten Aufsätzen, dem reichen Notizenteil, u. s. als größere Veröffentlichungen eine Monographie über den Münchener Bildhauer Wilhelm v. Rümann (30 Abbildungen), einen Bericht über die Frühjahrs-Ausstellung der Münchener Sezession (26 Abbildungen) und eine Skizze des neuen „Hotels Bristol" in München, das jüngst einem in der Neugestaltung sehr reizvoll wirkenden Umbau unterzogen worden ist (13 Abbildungen). — Das Mai-Heft enthält Walter Leistikow (25 Abbildungen); Leo Samberger (15 Porträts Münchener Künstler); August Schaeffer (ein Jubelblatt zum 70. Geburtstag dieses Wiener Landschafters, 7 Abbildungen); Fritz Schumacher (eine Monographie über diesen Dresdener Architekten und Kunstgewerbler, die in der reichen Fülle ihres Anschauungsmaterials mit 37 Abbildungen überrascht); einen Aufsatz über die in Hannover veranstaltete und in ihren Ergebnissen so erfolgreiche Plakat-Konkurrenz (13 Abbildungen) und schließlich noch „neue Krefelder Seidenstoffe", die in 7 Abbildungen vorgeführt werden. — Man sieht, die „Kunst" beackert in stets interessanter Weise das weite Stoffgebiet, das sich ihr in der bildenden Kunst unserer Tage bietet.

„Fürs Haus", das bekannte und beliebte praktische Wochenblatt für Hausfrauen, das Clara v. Studnitz in Berlin mit so großem Erfolge ins Leben gerufen und nunmehr schon bis in den 21. Jahrgang hinein fortgeführt hat, zeichnet sich auch in seinen letzten Heften durch große Reichhaltigkeit und Vielfarbigkeit des Stoffes aus. Was Alles hier der Hausfrau geboten wird, beweist schon die bloße Aufzählung der Beilagen, von denen wöchentlich solche „Fürs kleine Volk", eine „Unterhaltungsbeilage" und „Arzt fürs Haus" erscheinen; dazu kommen alle 14 Tage eine „Modenummer-Zeitung", ein „Schnittmusterbogen", eine „Musik"- und eine „Handarbeits-Beilage." Im Hauptblatte selbst aber findet sich neben wertvollen Fingerzeigen für die Hausfrau noch ein reicher belehrender Stoff. Dabei kostet diese Wochenschrift für das Inland nur 1 Mk. 85 Pf. und für das Ausland nur 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich.

Todtenliste.

Frau Propst Anna Margarethe Elisabeth Hoffmann, geb. Mickwitz, † 19. Mai zu St. Marien-Magdalenen in Estland.

Alexander Schneider, 4 Jahre alt, † 18 Mai zu Reval.

James v. Schmidt, † 18. Mai zu Nadeshdino.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Montag, 19. Mai. Die zur Jubiläumsfeier erschienenen französischen Deputierten wurden huldvoll von Sr. Maj. dem Kaiser im Winterpalais empfangen. Die Deliegationen überreichten Ihren Majestäten im Namen von Paris eine Minerva-Statuette als Symbol des bewaffneten Friedens.

Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch reiste heute nach Riga ab.

Sfumy, Montag, 19. Mai. Ein Warenzug entgleiste; 6 Frachtwaggons wurden zertrümmert, der Conducteur und 3 Passagiere verwundet.

Konstantinopel, Montag, 1. Juni (19. Mai). Der russische und der österreichisch-ungarische Botschafter fordern von der Pforte eine genaue Untersuchung anläßlich der Zerstörung des Dorfes Smerbes. Nach Berichten der Konsuln schlossen sich nämlich Baschibozuks den türkischen Truppen an und töteten außer den Aufständischen noch gegen 200 Menschen, während nach den Relationen der Pforte im ganzen nur 80 Menschen getötet sein sollen.

Dank dem Drängen der russischen und österreichischen Botschaft hat die Pforte die Verschickung einer ganzen Partie nach Kleinasien zu Deportierender aufgeschoben. Man versichert, die türkischen Behörden hätten die Uebersiedelung von bulgarischen Grenzbewohnern ins Innere von Macedonien angeordnet.

Saigon, Montag, 1. Juni (19. Mai). Der Generalgouverneur, welcher nach Saigon zurückkehren sollte, ist durch wichtige Nachrichten aus Yünnan in Tonkin zurückgehalten worden. Der Aufstand hat das Land bis zur tonkinesischen Grenze ergriffen; in Yünnanfu und Mantsy werden 200 Franzosen belagert. Die Bauarbeiten an der Eisenbahn sind bis auf weiteres eingestellt.

Sofia, Montag, 1. Juni (19. Mai). Trotz der Bemühungen der Regierung, zu befriedigenderen Beziehungen zur Pforte zu gelangen, bestehen alarmierende Zustände an der Grenze fort; dort werden türkische Truppen in Massen konzentriert. — Fürst Ferdinand begibt sich in Ausland.

Cettinje, Montag, 1. Juni (19. Mai). In Montenegro wird das Tabaksmonopol eingeführt. Die Konzession ist einer Aktien-Kompagnie in Venedig auf 15 Jahre erteilt worden.

Konstantinopel, Montag, 1. Juni (19. Mai). Die Nachricht, daß Dschemil Pascha zum Gouverneur der 3 christlichen Vilajets designiert sei, ist unbegründet.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. v. Hoerschelmann.

†

Heute Morgen verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser teurer Vater und Grossvater

August Sommer.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

†

Heute Morgen entschlief sanft unsere teure Mutter

Catharina Rothberg.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Mai, um 6 Uhr auf dem St. Marienkirchhof von der Kapelle aus statt.

Die Kinder.

D. 20. Mai 1903.

Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. **Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October,** ist durch seine **altberühmte, alkalische** Quelle, den **Oberbrunnen,** weitgedehnte **Anlagen** in herrlicher **Gebirgslandschaft, Gebirgsluft,** bedeutende **Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w.,** angezeigt bei Erkrankungen des **Halses,** der Luftröhren und **Lungen,** bei **Magen-** und **Darmkatarrh,** bei **Leberkrankheiten** (Gallensteinen), bei **harnsaurer Diathese (Gicht),** bei **Diabetes.** Die **neuerbaute Badeanstalt** bietet ausser **Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder)** Einrichtungen für **Massage** und **hydrotherapeutische Behandlung;** sie enthält eine **medico-mechanische Abtheilung (Original Zander)** und ein **Inhalatorium (Heyer).** — **Versand des Oberbrunnens** durch die Herren **Furbach & Striebel in Bad Salzbrunn.**

Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Pfingst-Lustfahrt

von

REVAL nach HELSINGFORS

und vice versa

vermittelst des schnellfahrenden, erstklassigen Dampfers

„TATJANA“ Cap. Dohnberg.

Abfahrt aus Reval **Sonntag, den 25. Mai, 9 Uhr Morgens.**
Rückfahrt aus Helsingfors am Montag, den 26. Mai, 5 Uhr Nachmittags.

Billetpreis für Hin- u. Rückfahrt 4 Rubel pro Person.

Vorzügliche Restauration an Bord.

Rechtzeitige Anmeldung von Passagieren erwünscht.

Grünberg & Co., Reval.

Sotol!! « « Sotol!!

Anstrichmasse für Pappdächer

welche bei der grössten Hitze weder läuft noch tropft, bei strenger Kälte nicht springt, sondern stets elastisch bleibt. Alte bisher nicht mehr reparirbar gewesene Pappdächer werden mit **Sotol** auf mindestens fünf Jahre wieder absolut dicht gemacht. Jeder **Sotol-Anstrich ersetzt vollständig eine neue Dachpapplage.** **Sotol** wird **kalt** verarbeitet.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Ein Budenlokal nebst Wohnung u. Kellerräumen u. **mehrere Wohnungen** von 4 Zimmern u. Küche sind vom 1. Juli an **zu vermieten** — Ecke der Alexander- u. Stapel-Str. 1, 1 Treppe, links.

Eine Wohnung v. 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten im 2. Stock, ist vom 1. Juni **mietfrei** — Shukowsky-Str. 26, Qu. 7.

Объявленіе.

Довожу до свѣдѣнія, что, согласно сообщенію Начальника Юрьевскаго уѣзда, въ имѣніи „Револьдъ“ Юрьевскаго уѣзда, на рогатомъ скотѣ появилась

сибирская язва

отъ коей пало двѣ головы рогатаго скота.

г. Юрьевъ, 19 Мая 1903 г.

Полиціймейстеръ Забѣлинъ.

Wiederaufnahme d. Krankenempfanges.
Prof. Kessler.

Auf dem Fischmarkte in der Bude Nr. 10 wird billig pfundweise eine **schöne grosse Seeforelle** verkauft.

Vorzügliche
Vanille Ia
Safran Ia

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Grosser Markt.. Nr 16.

W C
iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt

Lawn-Tennis-

Schläger
Bälle und
Netze
erhielt in neuer Sendung

P. Erdmann

Gute Garten-Erde

unentgeltlich zu haben — Petristr. 29.

Weisse u. schwarze Crève-Coeur-Hühner mit grossen Hauben verkauft **G. Zirk** in der Petersburger Strasse Nr. 141.

Einige Stücke **wertvolles**
Mahagoni
sind noch zu haben — Sandstr. 34.

Ein moderner neuer türkischer **Divan** u. 2 franz. **Krollhaar-Obermatratzen** zu verkaufen — Uferstr. 20, bei der Holzbrücke.

Ein neues Pianino

billig zu verkauf. — Kastan.-Allee 30.

Reisekoffer

zu haben — Sand-Str. 34.

Weniggebrauchte
Herren-Kleider
werden **verk.** — Fischerstr. 13, im Hof.

Wedgewood

seltenes, nicht einmal im Dresdener Museum vertretenes **Exemplar,** zu haben — Sand-Str. 34.

Abreise halber
werden verkauft: Speisezimmer-, Kabinett- und Gastzimmer-Möbel, Bücher-Regale, 1 Kleiderschrank u. 1 Kommode. Zu besehen täglich von 11 Uhr an Allee-Str. 11.

Ein gr. schöner Eisschrank
einfaches Bett, 4 Apparate zur Selbstbereitung kohlensaueren Wassers, eine Mehlwurmhecke u. a. werden **verkauft** — Revalsche Str. 30. Zu besehen von 1—5 nachm.

Sommerwohnung
am Walde gelegen, in der Buschwächterei **Jlli** bei
ELWA
3 gr. Zimmer mit Meubles u. Veranda. Auskunft erteilt Feuereisen, Botanische Str. 62 II.

Sommerwohnung

mit Küche u. Veranda (im Walde gelegen) **zu vermieten** in Haselau, Gesinde „Musta“.

Philosophen-Strasse Nr. 23
eine Wohnung
von 2 Zim. u. Küche **zu vermieten.**

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Benutzung eines Gartens ist **zu vermieten** — Blum-[Shukowsky-] Str. Nr. 8.

Familienwohnung

drei Zimmer, Küche, Keller, von 1. Juni **mietfrei** in der Pastorat-Str. 2. Zu besch. tägl. v. 2—4 Uhr.

Miethfrei 2 möbl. Zimm.

Zu besehen von 2—4 Marienhofsche Strasse Nr. 8, im Hof, parterre.

Gesucht zum 15. August im II. Stadtteile eine gut
möbl. Wohnung
von 2—3 Zimmern, Küche und sep. Eingang. Offert. an Herrn Michailow an die Exped. d. Blatt.

Ein stud. theol. **sucht** für das nächste Semester **WOHNUNG** mit voller Pension u. Benutzung eines Klaviers bei einer gebild. Familie. Off. sub G. F. an d. Exped. d. Blat.

Zum August eine Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern im II. Stadtteil **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub G. H. an d. Exped. d. Blat. erb.

Gut möbliertes Zimmer

in der Gegend der Pepler- und Garten-Str. Ecke für das nächste Semester **gesucht,** womöglich mit separatem Eingang. Off sub S. B. G. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Sommerwohn.

in Neu-Kamby **zu vermieten.** Näheres bei Dr. Maurach, Neu-Kamby.

I Sommerwohnung

mit Veranda und Benutzung eines grossen schattigen Gartens ist **zu vermieten** — Stern-Str. 30.

Billig zu vermieten

kleine Sommerwohnung in Gross-Kabbina, auf Wunsch möbliert. Auskunft daselbst. Tägl. Dampferverbindung.

Zu vermieten
Sommerwohnungen

4 Werst aus Jurjew. Näheres Hôtel „Dorpat“, Petersburger Str. 9.

Sommerwohnung

12 Werst aus Jurjew, am Embach-Ufer, ist **zu vermieten.** Zu erfrag. Rathaus-Str. 38. G. Jannsen.

AUCTION.

Am Donnerstag, den 22. Mai a. c., um 6 Uhr Nachmittags wird im kleinen Saale d. **„Bürgermusse“** eine grosse Partie künstl.-präparierter

Naturpalmen

in verschiedenen Arten und Grössen sowie **Blumen** zum zweiten und letzten Mal meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, den 20. Mai 1903.

Nr. 4. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Leichte Herren-Filzhüte

für den Sommer

soeben eingetroffen bei

K. Stahlberg
Neumarkt-Str. 7 und Ritter-Str. 1.

Die erwartete Sendung der beliebten

spanischen
Cigaretten

100 Stück 130 Kop. mit Rabatt
25 „ 32½ „
10 „ 13 „

ist eingetroffen.

O. Willmann & Co.
Rathaus.

Aus der Pianoforte-Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg, sind
Flügel und Pianino
eingetroffen.

Pianoforte-Magazin
Magazinstr. 10, R. Grünreich.

Reparaturen werden daselbst angenommen u. gut ausgeführt.

Aneroid-Barometer

und

alle Arten Thermometer

empfiehlt

P. Schultze
Universitäts-Mechan. & Optiker
Ecke d. Gilden- & Ritterstr.

Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitzmöbeln

u. Sprungfedermatratzen sowie auch das Montieren v. Kissen und **Reparaturen** werden schnell u. sauber zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Chr. Truuts
vorm. Reinhardt'sches Geschäftslokal.

Quelle d. Schönheit



Patent. in England.

Crême Cazimi
Metamorphosa
gegen Sommersprossen.

Einziger Beweis der Echtheit die Unterschrift: **Cazimi.** Ohne diese Unterschrift — Nachahmung.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerie- und Parfümerie-Magazinen. — **Haupt-Dépôts** in den Handelshäusern

J. B. Segal
in Wilna und Odessa.

Cazimi
Metamorphosa
gegen
Sommersprossen.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Дешево продается
„Tschi-Tschun-Tscha“
— Садовая 2, III этажъ.

Gute livl.
Saatgerste
verkauft die
Gutsverwaltung Ropkoy.

Chr. Truuts

Alexander-Str. 12
vorm. Reinhardt'sches Geschäftslokal
empfiehlt in grosser Auswahl aus bestem Material angefertigte **Reiseartikel,** als:

Reisekoffer
Tschemodans
Reisetaschen
Damentaschen
Plaidhüllen
Plaidriemen
etc. etc.

Die erwartete Nachsendung meiner
ausländischen
Sommer-Handschuhe
ist eingetroffen.

Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Pension Gulben bei Walk.

In waldreicher Gegend finden noch Pensionäre freundliche Aufnahme, auf Wunsch auch warme Bäder.
A. Vögeli.

Zwei Schülerinnen od. j. Mädchen finden fürs nächste Sem. Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 51.

Kinder u. Erwachs.

können am Strande Aufnahme finden bei Frau Dr. Otto. Auskunft von 10—12 Uhr.

Suche zu sofortigem Antritt
2 Apotheker-Lehrlinge
und einen
Apotheker-Gehilfen.

Mag. pharm. **F. Kestner**
Apotheke in Fellin.

Ein älterer Mann, der 20 Jahre als Viehhüter tätig gewesen, **sucht Stellung** — Alexander-Strasse 79, im Hof.

Eine Dame

sucht als Wirtin oder stellvertretende Hausfrau in einer kl. Wirtschaft, auch zum Verreisen, Stellung. Off. sub „Wirtin“ an d. Exp. d. Bl.

Eine ältere, deutschsprechende **Person** wünscht unentgeltlich e. leichte Beschäftigung z. Sommer auf d. Lande. Näh. sub 409 in d. Exped. d. Bl.

Hefterinnen und Falzerinnen
finden dauernde Beschäftigung in **H. Laakmann's** Buchbinderei.

Ein gut empfohlenes
Stubenmädchen
das zu plätten und zu nähen versteht, kann sich melden — Teichstr Nr. 59, vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 5—7 Uhr.

Gesucht ein anständiges deutsch- od. russischsprechendes
Stubenmädchen
— Hetzel-Strasse 6, von 3—5 Uhr.

Eine erfahrene
Kinderwärterin
zu sofortigem Antritt **gesucht** — Pleskausche Str. 26. Pastor Klasep.

Köchin

die selbständig zu kochen versteht findet sofort Stellung — **Alt-Str. 17.**

Kindermädchen

zuverlässig, für sofort **gesucht** — Teich-Strasse 52, Hof I.

Eine junge Magd mit guten Zeugnissen sucht zu Kindern, hier od. zum Verreisen Stellung — Rosenstr. 43, 2. Stock.

19. **Privates** Vorst
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 21. Mai 1903.
Mit neuen Decorationen und teilweise neuen Kostümen.
Lohengrin.
Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Anfang 8 Uhr abends.

Wir wünschen
unsere süsse Nachtigall
Frl.
Lisbeth Stoll
zu hören.
Viele enttäuschte Opernfreunde.

Kaukasische Hüte

Grosse à 50 Kop.
Kleinere à 40 „
eingetroffen bei

K. Stahlberg
Neumarktstrasse 7 und Ritterstrasse 1.

Englische Stunden

während der Sommerferien zu nehmen **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub „N.“ an die Exped. d.

Student

wünscht auf d. Lande Stunden erteilen. Bescheidene Ansprüche. Off. sub „Nr. 14“ an d. Exped. d. Bl.

Stunden in allen Schulfächern erteilt ein Student in der Petersburger Str. 141, II. Etage.

Eine gebildete junge Dame musikalisch, wünscht Stunden den Sommerf. **zu erteilen,** haupt. **Klavier, Deutsch** u. **Franz.,** ist auch bereit eine Stelle anzunehmen, als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau od. zu Kindern. Zu erfragen Alexander Str. Nr. 9, im Hofhause.

Ein tüchtiger
Repetitor
für Mathematik **gesucht.** Adresse sub 100 an die Exp. d. Blatt. erbeten.

Ein hiesiger
Student d. Theologie
sucht eine **Hauslehrerstelle** für den Sommer. Zu erfrag. bei Oberconsistorialr. R. Walter, Wallgr.

Gesucht aufs Land für die Sommerferien
eine Dame
welche gegen freien Aufenthalt übernimmt, täglich zwei russische Stunden zu ertheilen. Offerten bis Freitag, den 23., 12 Uhr mittags Hôtel „London“, später aufs Land Runa per Werro, von Roth.

Kassiererin

wünscht Stellung. Zu erfragen Rathaus-Str. 25, oben.

R. - V.

Beginn der
Mittwoch-Ausfahrten

21. Mai um 9 Uhr Abfahrt von d. Rennbahn.

Verloren im Wallgraben eine
lange goldene Kette
mit kleinen Perlen. Abzugeben gegen Belohnung Wallgraben 9.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. B. G.; S. B.; T. M.; H. K.; Wohnung im August; N. 100 (2 Br.); H. K. 150.

Hierzu als Beilage: **Prospekt über landwirtschaftliche Maschinen u. Ackergeräte v. Ed. Zeidler, Riga.**

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 20 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 111 Mittwoch, den 21. Mai (3.) Juni **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Adresse der hiesigen Universität. „Wandlungen und Richtungen" auf Oesel. Juristisches. Wolmar: Volksschullehrer-Konferenz. Riga: Vom Großfürsten Wladimir. Muhamedaner. Alt-Pebalg: Kirchliches. Reval: Gemeindeversammlung. St. Petersburg: Ein Appell zur Zukunft des Amur-Gebietes. Tageschronik. Kischinew: Anläßlich der Krawalle. Propst Faltin. Helsingfors: Tageschronik.
politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Vor hundert Jahren. Im europäischen Wetterwinkel. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Adresse der hiesigen Universität zum Jubiläum der Stadt St. Petersburg.

Aus der großen Zahl von Adressen, welche der Stadt St. Petersburg zur Feier ihrer 200-jährigen Bestehens überreicht worden sind, gibt die „Now. Wr." einige, die ihr aus dem einen oder anderen Grunde bemerkenswert erschienen, im vollen Wortlaut wieder, darunter auch diejenige der hiesigen Universität. In dieser Adresse heißt es:

„.... St. Petersburg fiel das beneidenswerte Los zu, eine der erhabensten und edelsten Bestrebungen des russischen Geistes zu verkörpern — das Streben nach Licht, Wissen und Aufklärung. Dieses Licht und diese Aufklärung haben wir stets in enger Gemeinschaft mit den Völkern Europas gesucht. Man kann sagen, daß es uns schon in unvordenklichen Zeiten vom Süden Kiews nach Byganz hin, vom Norden Nowgorods aber in die Lande der Waräger und der Transwaräger zieht. Schon in der ersten Morgenröte der russischen Geschichte durchfuhren die Boote unserer Vorfahren die tiefen Wasser der Newa auf dem Wege nach der kulturellen Verbindung mit den uns geistig verwandten Völkern des Westens ...

Die Kaiserliche Jurjeffsche Universität hat neben allem Anderen noch besondere Gründe, die Stadt St. Petersburg an dem bedeutsamen Tage ihres 200-jährigen Jubiläums mit dem Gefühl lebhaftester Sympathie zu begrüßen: eine Pflanzstätte des höchsten Wissens in demjenigen Gebiet, welches durch die unabläßigen Mühen Peters des Großen zu einem integrierenden Teil des russischen Staates wurde, kann die Jurjeffsche Universität nicht vergessen, daß für das Blühen gleichermaßen St. Petersburgs wie des Livländischen Gebiets eine bedeutsame Rolle spielten die beständige gegenseitige Einwirkung ihrer geistigen und materiellen Kräfte, jener lebendige Zusammenhang, den die St. Petersburger Kommunalverwaltung in ihrer am 12. Dezember 1902 der Universität dargebrachten Adresse in so beredter Weise darlegte und welcher, beständig in ihrer beiderseitigen Vergangenheit sich manifestierend, in Zukunft hoffentlich noch wachsen und sich festigen wird zum allgemeinen Besten Rußlands"...

„Wandlungen und Richtungen" auf Oesel.

Unter dieser Aufschrift wirft das „Arensb. Wochbl." einen Blick auf die jüngste wirtschaftliche Entwickelung der Insel und die zukünftigen wirtschaftlichen Ziele. Es heißt in dem Artikel:

Wer die vielfachen Windungen eines kleinen Rinnsals beobachtet, wird bald erkennen, wie es, hier und da aufgehalten, sich staut und dann entweder das Hindernis überwindet oder seitswärts weiterfließt, um in einer andern Richtung fortzukommen. Sein Ziel ist das ferne Meer, die Vereinigung aller Gewässer, und es erreicht dasselbe, wenn es ihm gelingt, sich einem Bache oder Flusse anzuschließen, der es auf sicheren Bahnen weiter führt.

Dies Bild gibt zu denken. Auch unser Wirtschaftsleben ist ein solches Bächlein, welches das Bestreben hat, sich dem Großen und Ganzen wieder enger anzuschließen; den seit etwa 40 Jahren hat dies nicht mehr recht gelingen wollen. Damals konzentrierte sich das gesamte Wirtschaftsleben noch in Arensburg. Es war der Stapelplatz der ganzen Insel. Was diese an Getreide, Holz und Steinen, Vieh und Butter u. s. w. produzierte, wurde alles hier verladen und nach Riga, Reval, Petersburg, nach Holland, England, Spanien weggebracht. Drei große Kaufmannshäuser dirigierten den ganzen Handel, hatten ihre eigenen Schiffe und besorgten auch die Einfuhr. Eine Menge von großen Speichern sind heute noch die Wahrzeichen jener lebensfrohen Zeit, die wir als Handelsepoche in der Geschichte unserer Stadt bezeichnen können.

Sie dauerte bis in die siebziger Jahre. Doch die Handelsherren starben weg, und ihre Epigonen konnten sich nicht halten. Das öselsche Getreide, von Amerika verdrängt, fand keine Käufer mehr. Der Handel auf dem Lande wurde freigegeben, und so kam es denn, daß unser Hafen bald verödete und die Wirtschaft der ganzen Inseln sich zersplitterte. Die Landwirtschaft ging mehr und mehr zurück, da der Getreidebau nicht lohnte, und beinahe hätte Arensburg alles eingebüßt, wenn nicht der geniale Aufschwung der Wildenbergschen Lederfabrik und das zunehmende Renommée der Schlammbäder in die Bresche eingedrungen wären.

Von nun an gingen Stadt und Land jedes seine eigenen Wege. Die Stadt wurde Fabrik- und Kurort und das Land beschloß nach langem Zögern, vom Getreidebau sich abzuwenden und die Milchwirtschaft einzuführen, die bei dem reichen Graswuchs auf der Insel besser lohnen mußte. Ein Schweizer, der Meiereibesitzer A. Schlup, hatte hier das Richtige getroffen. Sein verfeinerter Geschmack hatte gleich herausgefunden, daß der Pflanzenwuchs der Insel, namentlich am Strande, in dieser geographischen Breite, auf die Milch der Küche ganz ebenso einwirkte, wie die Gräser auf den Almen in den Schweizerbergen. Und aus dieser wußte er nun ein Fabrikat herzustellen, das in kurzer Zeit unter dem Namen „Arensburger Schweizerkäse" alle Meiereiprodukte in ganz Rußland schlug und uns wieder höher brachte. Die Entdeckung dieses teuren Schatzes und die unerwarteten Erfolge waren ausschlaggebend. Alle größeren Güter legten sich auf Meiereibetrieb und versuchten auch die Bauern noch für ihn zu interessieren. Und da kam nun das große Hindernis: der Meiereibetrieb, der die größte Sauberkeit erfordert, ist für unsern Bauer viel zu schwierig. In seiner Bildung noch zurück, kann und will er nicht begreifen, daß ohne größte Reinlichkeit nichts Gutes herzustellen ist. So muß man nun auf seine Einsicht warten, um das zu erreichen, was z. B. Dänemark so emporgebracht hat. Bei ihm liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei uns, aber es faßt die Sache doch ganz anders an. Durch Vereine, durch Meiereischulen, durch herbeigezogene Staatshilfe hat es den Meiereibetrieb so allgemein verbreitet, daß er jetzt die Haupteinnahme des ganzen Landes bildet. Dort die Verhältnisse zu studieren, müßte lohnen, um die Wege alle kennen zu lernen, die zu diesem Ziele führen. — Neben der Meierei aber dürfte bei uns noch in Frage kommen die Zementfabrikation und die Bereitung von Fischkonserven, und für den kleinen Gutsbesitzer der Obstbau, die Seidenzucht und die Anpflanzung von Espenholz für die Zündholzfabriken.

Diese Richtungen müssen wir verfolgen, da sie nichts anderes bedeuten als die möglichste Ausnutzung der uns von der Natur gebotenen Mittel. Möchte daher jeder sich die Sache überlegen und in diesem Sinne weiter wirken, damit wir wieder freudiger in die Zukunft schauen; denn „wer nichts anzubieten hat, kann auch nichts erwerben...."

Zum Friedensrichter des 4. Distrikts des Pernau-Fellinschen Bezirks ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Ergänzungsfriedensrichter für Estland Tit.-Rat Shemtschushin ernannt worden an Stelle des in den 1. Distrikt des Hasenpoth-Grobinschen Bezirks versetzten Titulärrats Worobjew; ferner ist der Friedensrichter des 5. Distrikts des hiesigen Bezirks Koll.-Assessor Djakonow nach dem 1. Distrikt des Reval-Hapsalschen Bezirks versetzt worden und an seine Stelle ist der Friedensrichter aus Wolkowysk Hofrat Sfuschtschew getreten.

— Auf die Frage, wer für gesetzwidrigen Verkauf von Branntwein verantwortlich ist — ob derjenige, welcher den Branntwein verkauft hat, oder aber der Hausbesitzer — gibt die „Jur. Gas." die Erklärung, daß auf Grundlage der Anmerkung zu Art. 636 des Accisesteuer-Statuts für ungesetzlichen Verkauf von Getränken in einem Privathause der Hauswirt zur Verantwortung zu ziehen ist.

Wolmar. Am 16. Juni wird, wie die „Rig. Rdsch." der „Deenas Lapa" entnimmt, eine Konferenz der Volksschullehrer des Wolmarschen Bezirks auf Aufforderung des Volksschulinspektors zusammentreten. Das aus 19 Punkten zusammengestellte Programm umfaßt nicht nur rein pädagogische Fragen, sondern auch solche der Schulhygieine und der Schulethik.

Riga, 20. Mai. Ueber die Ankunft Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch in Riga berichtet die „Rig. Rdsch.": Schon Montag Nachmittag rüstete sich die Stadt zum Empfang des erwarteten Hohen Gastes und nahm ein festliches Aussehen an. Die Häuser wurden mit Fahnen geschmückt, viele Balkons und Fenster mit grünen Guirlanden, Blumen, auch Wappenschildern, Draperien in den Nationalfarben, Teppichen 2c. Auch Büsten Ihrer Kaiserlichen Majestäten, des Herrn und Kaisers Nikolai II. und der Herrin und Kaiserin Alexandra Feodorowna waren in den Fenstern zu sehen. Der heutige Morgen brachte sonniges, wolkenloses Wetter. In der Umgebung der Orte, welche von Sr. Kais. Hoheit besucht werden sollten, begannen sich schon frühzeitig Menschenmengen anzusammeln. Vor dem Bahnhof hatten in blinkenden Helmen, mit Fahnen und Musikcorps die Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr Aufstellung genommen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Straßen, welche Se. Kais. Hoheit passieren sollte, waren neben der Polizei Ordnungsmänner der Freiwilligen Feuerwehr tätig. Vor dem Lomonossow-Gymnasium hatten sich die Schülerinen desselben in Reihen aufgestellt. — Um 8 Uhr Morgens trafen auf dem Dwinsker Bahnhof zum Empfange Sr. Kais. Hoheit die Militär- und Civil-Autoritäten ein. Auf der rechten Plattform war eine Compagnie des Starorussischen 113. Infanterie-Regiments mit der Fahne und einem Musikchor als Ehrenwache aufgestellt. Zum Empfange waren erschienen: der Kommandierende der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks, General der Infanterie Grippenberg, der Kommandeur des 10. Armeecorps General der Kavallerie Kachanow, der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow, die ganze Generalität, die Chefs der örtlichen Regierungs-Institutionen, die Vertreter der Livländischen Ritterschaft und der Stadt Riga. Der ganze Bahnhof bot durch die Menge der goldschimmernden Uniformen einen effektvollen Anblick. — Seine Kais. Hoheit traf auf der Station Riga (Baltische Bahn) mit dem Passagierzuge aus Petersburg ein. Begleitet wird Se. Kais. Hoheit von dem Stabschef des Petersburger Militärbezirks Generalleutnant Waßmund, dem Adjutanten Obristen Grafen Fersen und einigen Stabsoffizieren. Nach Verlassen des Waggons nahm Se. Kais. Hoheit von dem Kommandierenden der Truppen General der Infanterie Grippenberg und dem Livländischen Gouverneur Generalleutnant Paschkow die Rapporte entgegen, begrüßte und empfing die Ordonnanzen. Hierauf wurden Sr. Kais. Hoheit die auf der linken Seite versammelte Generalität und die Civilbeamten vorgestellt. Nachdem die Ehrenwache an Sr. Kais. Hoheit unter dem Klange der Musik im Zeremonialmarsch vorüberdefiliert war, trat Se. Kais. Hoheit aus dem Bahnhof heraus und nachdem er sich mit dem Herrn Livländischen Gouverneur in die Equipage gesetzt, fuhr er in Begleitung der vorgenannten hohen Militärs sowie des Chefs der

---

Feuilleton.

Vor 100 Jahren.

Dorpat, den 13. Mai 1803:

Bekanntmachung:

Im Namen des hochverordneten Conseils der Universität wird hiemit bekannt gemacht, daß sich Jederman aller Beschädigungen und Beeinträchtigungen, von welcher Art sie seyn mögen, auf dem Dom und den dazu gehörigen Plätzen von nun an zu enthalten habe — als von Viehweiden, Rasenstechen, Degradiren der Wälle, Graben und Wegführen von urbarer Erde und Grand, beschädigen angefangener Arbeiten u. dergl. mehr. Ein in dieser Absicht angestellter, bewaffneter und beeidigter Wächter hat die gemessensten Befehle, keine Unordnungen dieser Art zu leiden; und die Contravenienten haben sich, im Falle einer Widersetzlichkeit, vor unmittelbaren Schaden und Verantwortlichkeit zu hüten. — Das Universitäts-Conseil hofft, daß man in dieser nothwendigen Maaßregel nichts sehen werde, als den gerechten Wunsch, das vortheilhafte Local des Doms ungehindert bebauen und verschönern zu können, und zwar nach den Sr. Majestät, unseren großmüthigen Monarchen unterlegten und von Allerhöchst demselben gnädigst bestätigten Plänen, welche hoffentlich den Beyfall des hiesigen Publikums, auf dessen Genuß ganz besondere Rücksicht genommen worden ist, gleichfalls erhalten werden.

Parrot, d. z. Rector.
H. Frisch, Secret.

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. XIII.

(Schluß des XIII. Briefes.)

König Karol von Rumänien.

„Man muß den König lieben!" Dieses Sturdzasche Wort, während der letzten zwei Wochen hier in Rumänien auch von so vielen anderen Seiten vernommen, verstand der Schreiber dieses doch erst in seiner ganzen Wahrheit von dem Augenblick an, als König Karol ihn mit gütigen Worten begrüßte. In seiner im linken Flügel des Palais gelegenen Bibliothek, die an das Arbeitszimmer des Herrschers stößt, war es, ein hoheitsvoller Raum mit geschnitzten Eichenmöbeln, die Wände völlig bedeckt mit büchergefüllten Regalen, aber auch mit manchen behaglichen Stellen und Nischen zum Plaudern, erlesen und traulich alles, mit dem sichtlichen Eindruck, daß diese literarischen Schätze nicht zur Staffage dienen. Der König trug die helle Generalsuniform, ohne jegliches, weiteres Abzeichen; wie es in seinen blauen Augen von Güte des Herzens und Vornehmheit der Gesinnung leuchtet, so liegt auch ein gleich weicher, inniger Ton in dem Klang der warmen Sprache, so aufrichtig-freundlich ist das ganze Wesen, von so gerader Männlichkeit sein Auftreten, von so schlichter Würde sein Siehgeben. Schnell, vom ersten Wort an, schwindet jegliche Befangenheit und öffnet sich das Herz; mit dem Fürsten, der Großes geschaffen und sein reiches Wollen wie Können einem hohen Ziele gewidmet, vereint der edle, das Leben von seiner wahren Seite erfassende Mensch, dem jeglicher Hochmut ebenso fern liegt wie falscher Prunk, der ein tiefes Verständnis hat für alle Fragen des Daseins, das ihm auch nicht bitteres Leid und der Sorgen viel erspart.

Da aber zeigt sich gerade das harmonische, abgeklärte Wesen des Königs: kein Wort der Verbitterung, keins der Enttäuschung, wenn er gelegentlich von den ernsten Stunden spricht, die ihm das Geschick gebracht, von der Zeit des ersten Ringens und Kämpfens vor nunmehr siebenunddreißig Jahren, von der wahrlich nicht leicht gewesenen Neuformung der Dinge im jungen rumänischen Staate. Auch er erwähnt, daß manch' scharfe Beurteiler des heutigen Rumäniens kaum den richtigen Standpunkt einnehmen, indem sie einzig das Vorhandene betrachten und nicht das Gewesene berücksichtigen, der in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführten völligen Umgestaltung fast aller staatlichen und öffentlichen Einrichtungen, daß man auf der früheren recht schwachen Grundlage einen neuen Bau aufführte, zu welchem man die Bausteine nicht aus der Ferne holen konnte, sondern sie sich im eigenen Lande schaffen mußte, so gut sie eben vorhanden waren. Mit freudiger Hervorhebung von Einzelheiten berichtet der König von den Erfolgen Rumäniens auf den verschiedensten Gebieten schaffensfroher Regsamkeit, wie man mehr und mehr bemüht ist, die Bedürfnisse des Volkes im eigenen Lande herzustellen und welch' wesentliche Fortschritte da gerade in den jüngsten Jahren erzielt wurden, mit dem Wunsche, den ja auch alle anderen Kulturvölker teilen, sich in wirtschaftlicher Beziehung vom Auslande möglichst frei zu machen. Und wie viele dankbare Worte streut er dazwischen, indem er jener gedenkt, die ihn auf seinem Lebensweg begleitet und deren Mitwirkung es ihm erleichterte, das von Anfang an gesteckte feste Ziel zu erreichen, mit welch' frohem Herzenstone spricht er von seiner Gemahlin und deren mannigfaltigen, wohltätigen Bestrebungen zum Besten des Landes.

In der von ihm lebhaft und zwanglos geführten Unterhaltung zeigt der Herrscher für alles Interesse, was überhaupt einen modernen Menschen interessieren kann, dabei immer auf den Kern eingehend und durch seine offene Liebenswürdigkeit stets von neuem zu Mitteilungen anregend, jedes Thema des näheren behandelnd, welches angeschlagen wird — mag es private Beziehungen betreffen, mag es sich um literarische Fragen drehen, um Reisen und Reisende, um allerhand Begebnisse und Erlebnisse, um Erinnerungen an berühmte und unberühmte Zeitgenossen. Dabei entwickelt der König ein außerordentliches Gedächtnis für eine Fülle von Persönlichkeiten und Gesprächen, für weit zurückliegende Begegnungen und Episoden. Auch die Vielseitigkeit gibt sich durchaus natürlich, man merkt, ohne daß dies irgendwie bewußt zur Schau getragen wird, überall das umfassende Wissen und die erstaunliche Belesenheit des Königs, der wie ihm [illegible] richten, jedes nur einigermaßen erwähnenswerte Werk politischen, geschichtlichen, militärischen Inhalts studiert, das auf dem deutschen, französischen und englischen Büchermarkt erscheint. Und wie viel anderen Lesestoff gibt's daneben noch zu bewältigen, wie genau müssen die 60 Minuten jeder Stunde geregelt sein, um die hunderterlei Pflichten zu erfüllen, die stets von neuem an den König herantreten für welchen der Tag sehr früh beginnt und sehr spät endet. Wie gewissenhaft er im großen ist, so ist er es auch im kleinen, und deshalb leistet er mit unermüdlicher, zielvoller Hingebung so vieles, erfüllt er seinen hohen Beruf, wie nur je ein Fürst, dem der Gott des Krieges den Lorbeer spendete und die Genien des Friedens die Palme reichten, seinen Beruf erfüllt hat.

Die Saat ist aufgegangen, die König Karol während eines langen Lebenswerkes gestreut. An trüben Tagen hat es nicht in demselben gefehlt; schwer war oft die Last der Krone, aber ihr Träger verzagte nicht und betätigte die Worte, die er bald nach seinem am 22. Mai 1866 stattgefundenen Einzuge in Bukarest an seinen treuen Freund, den Kronprinzen und späteren Kaiser Friedrich, geschrieben: „Mit meinem besten Streben will ich mich bemühen, das herrliche Land, das ich jetzt das meine nenne, und die fünf Millionen Menschen, die mir ihr Wohl anvertraut haben, einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Sind wir beide [illegible] jeder nach seinem Teile [illegible]

[illegible] des Königs, der wie ihm [illegible]

Gouv.-Gensdarmenabteilung, Obersten Prosorowski, des Stadthaupts von Riga, Herrn George Armitstead, und des Polizeimeisters Staatsrat Gertik, in die Kathedrale, und von hier in das „Hôtel de Rome", wo Se. Kais. Hoheit abstieg. Außerdem besuchte Seine Kaiserliche Hoheit noch das Troize-Sfergijew-Frauenkloster, den Sammelplatz für die Einberufenen, den Alexandermarkt, die Gesellschaft „Snamja" („Fahne"), das Haus der Schwarzenhäupter, die Domkirche und das Dom-Museum sowie den Bischof Agafangel von Riga und Mitau. — Nachdem Seine Kaiserliche Hoheit das Frühstück der Ritterschaft im Hause des Landrats v. Grote eingenommen, begab er sich um etwa ½3 Uhr ins Lager nach Kurtenhof.

— Recht zahlreich sind jetzt in Riga, wie die „Rigas Awise" mitteilt, Muhamedaner vertreten. Größtenteils sind es Tataren, die ihren Unterhalt vom Handel mit verschiedenen Schmucksachen für Frauen beziehen. Neuerdings haben sie sich zu einer wohlorganisierten Gemeinde mit einem Imam an der Spitze konstituiert und dieser hat in den letzten Tagen mehrere der jungen vagabundierenden Händler eingesegnet.

Aus Alt-Pebalg wird dem „Baltijas Westn." geschrieben, daß die deutschen Gottesdienste, die nach alter Gewohnheit nach den lettischen abgehalten wurden und recht zahlreich auch von Nichtdeutschen besucht waren, gegenwärtig, seit Pastor Gailit im Amte ist, wegen Mangels an Besuch nicht zu Stande kommen.

Reval. Die zum vorigen Sonntag einberufene Plenarversammlung der Karls-Kirchengemeinde nahm, dem „Teataja" zufolge, einen recht stürmischen Verlauf und endete, weil man sich über die Wahl eines Vorsitzenden nicht einigen konnte, nach paarstündigem, heftigem Hin- und Herreden damit, daß die streitenden Parteien jede für sich beschlossen, durch Appellation an die Obrigkeit eine gesetzliche Grundlage für die Entscheidung der Frage zu suchen, ob der Kirchenkonvent oder die Plenarversammlung den Leiter zu wählen habe.

St. Petersburg, 19. Mai. Die Zukunft des Amur-Gebietes bildet, wie schon aus dem vom Finanzminister in diesem Jahre erstatteten alleruntertänigsten Bericht zu erkennen war, gegenwärtig eine der Hauptsorgen der Regierung. In recht aufgeklärter Weise — indem er sich nicht etwa bloß auf den Eifer seiner Beamten, sondern auf die Mitarbeit der örtlichen Gesellschaft stützen will — macht sich nun der neue Generalgouverneur an die Lösung der ihm gestellten Aufgaben: er schickte, wie wir aus den „St. Pet. Wed." ersehen, folgendes Schreiben an den Redakteur der Zeitung „Wladiwostok": „Der oberste Chef Generalleutnant Ssubbotitsch erkannte es für notwendig, zum August d. J. nach Chabarowsk einen Kongreß von sachverständigen Männern, wie es auch schon unter Baron Korff geschehen ist, zur allseitigen Beurteilung der Nöte und Bedürfnisse des Amur-Gebietes im allgemeinen und der Küstengegend im besonderen einzuberufen. In die örtlichen Lebensbedingungen haben zwei wichtige Veränderungen eingegriffen: die Schließung des Freihafens und die Fortführung der ostchinesischen Bahn. Zur Ausarbeitung des Programmes der dem Kongreß vorzulegenden Fragen und zur Vorbereitung des Materials ist eine Kommission ernannt, welche sich mit der Bitte an mich wandte, die örtlichen Gesellschaften, die Repräsentanten der Stadtverwaltungen, des Handels, der Industrie, Schiffahrt und überhaupt die kompetenten Persönlichkeiten aufzufordern, sich über dieses Thema auszusprechen. Hiervon Mitteilung machend, ersucht der Gouverneur, ohne Umschweife und ohne zu enge Begrenzung des Rahmens sich genau auszusprechen über die Erfordernisse des Gebietes. Dabei wäre es sehr wünschenswert, daß für die verlautbarten Wünsche zu ihrer Beurteilung auf dem Kongreß ein möglichst ausreichendes Material vorbereitet wäre, um die Handhabe zu einer möglichst allseitigen Prüfung der aufgeworfenen Fragen zu bieten."

— „Unsere Feinde", unter dieser Spitzmarke findet sich im „Rish. Westn." folgendes, auch von der „Rig. Rundsch." wiedergegebenes Referat: Die „Patrie" veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Erbitterte Erregung gegen Rußland" folgendes Telegramm aus Newyork: „Die Lage verschlimmert sich rasch. Der Russische Botschafter Graf Cassini, der am 7. Mai auf Urlaub gehen sollte, hat Weisung erhalten, seinen Posten nicht zu verlassen. Die antirussische Campagne, von den anglophilen Zeitungen organisiert, nimmt einen erbitterten Charakter an. Als Vorwand dienten ihr die antisemitischen Unruhen in Kischinew. Fast alle größeren Zeitungen in Amerika gehören Juden. Um die Volksleidenschaften zu erregen, stellen sie einen Krieg mit Rußland als einen nationalen dar. Jeden Abend versammeln sich in Newyork und anderen Großstädten Meetings, auf denen Reden gegen Rußland gehalten und an das Washingtoner Kabinett Forderungen gestellt werden, sich mit England zum Schutze der russischen Juden zu vereinigen. Staatssekretär Hay hat zum Teil diesen Forderungen nachgegeben und erklärt, daß er nicht offiziell, wohl aber mündlich die Aufmerksamkeit des Grafen Cassini auf die Lage der Juden in Rußland lenken werde. Diese Absicht konnte indessen nicht verwirklicht werden, da der Russische Botschafter es in den letzten Tagen vermieden hat, im nordamerikanischen Staats departement zu erscheinen. Da griff Hay zu einem anderen Mittel, seine Meinung kund zu geben: er sandte persönlich von sich aus 1000 Francs an das zur Sammlung von Spenden für die Kischinewschen Juden gebildete Comité.

— In den allgemeinen Festjubel, der Bevölkerung und Presse zur Zeit beherrscht, scheint — so referiert das „Rig. Tagbl." — nur der „Zerkown. Westnik" nicht von ganzem Herzen einstimmen zu können. Er bedauert, daß Peter der Große verschiedene Behörden geschaffen hat, denen die Volkserziehung obliege, die doch ausschließlich der Kirche überlassen bleiben müsse. Natürlich habe die Kirche nicht aufgehört, ihren Beruf zu erfüllen; traurig aber bleibe es doch, daß das Bewußtsein von der göttlichen Bestimmung der Kirche nicht im notwendigen Maße vorhanden sei. Dieser Gedanke verhindere manches russische Herz, an dem lichten Feste der Hauptstadt sich zu beteiligen. Uebrigens glaubt das kirchliche Blatt, daß ein Umschwung der vor 200 Jahren begonnenen Bewegung nach Westen gegenwärtig bereits eingetreten ist. „Immer heller ersteht vor uns das Alte, das Heimische, das Russische, — nur ist es jetzt gereinigt durch Prüfungen, ist reicher an Inhalt geworden."

— Ueber eine Panik bei den Jubiläums-Volksfesten berichten die Residenzblätter Folgendes: Am Abend des 16. Mai hatte sich im Alexanderpark und besonders an der Stelle, wo sich die gedeckte Bühne des Volksnüchternheits-Kuratoriums befand, eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, um den unentgeltlichen Vorstellungen beizuwohnen. Das Publikum bestand überwiegend aus Arbeitern und Handwerkern mit ihren Frauen und Kindern. Gegen 9 Uhr Abends ertönte plötzlich in dem Teil der Volksmenge, der sich in der Nähe des Zaunes vom Zoologischen Garten befand, der verzweifelte Ruf: „Die Tiere, die Tiere, die Tiger kommen!" Der Menge bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik und in unglaublicher Verwirrung begann sie fluchtartig zu den Ausgängen zu drängen. Vergeblich versuchten Wächter und Polizisten, die kopflosen Massen zu beruhigen — sie wurden im Gewühl einfach umgeworfen oder mitgerissen. Immer mehr begann der Pöbel einer scheu gewordenen Viehherde zu gleichen: wilden, irren Blickes, schreiend und kreischend drängte alles vorwärts. Das an Tischen sitzende Publikum wurde von der allgemeinen Panik mit erfaßt und drängte gleichfalls dem Ausgange zu. In seinem Vorwärtsdrängen brach der Haufe Bänke und Tische um und riß alles mit, was ihm im Wege stand. Schließlich prallte die Masse mit solcher Wucht auf den Drahtgitterzaun, daß das Drahtnetz zerriß und vielen Personen Verletzungen zufügte. Eine große Menge strömte zum Volkshause, doch gelang es hier den Angestellten und Wächtern, die weinenden Weiber und von Sinnen gekommenen Männer zur Vernunft zu bringen. Ueberhaupt gingen die weiblichen Angestellten des Volkshauses sehr mutig vor: sie mischten sich selbstaufopfernd unter die Menge, retteten kleine Kinder vor den stampfenden Füßen des Pöbels und zeichneten sich in jeder Hinsicht aus. Am ärgsten ging es an den Ausgängen zu, wo ein entsetzliches Gedränge entstand. Durchdringend gellte das Kreischen der unter die Füße geratenen Weiber. Große Geistesgegenwart bewies der Kapellmeister des Militärorchesters, welcher, als er den Ausbruch der Panik bemerkte, sofort Musik spielen ließ, wodurch die Menge einigermaßen beruhigt wurde. Hilfe erwiesen auch die berittenen Polizisten, welche zur Ausgangspforte ritten und die sinnlose Menge beruhigten. Allmählich legte sich denn auch die Aufregung. Viele Personen hatten Verletzungen davongetragen und mußten mit zerrissenen Kleidern, Hautschürfungen und Quetschungen den Heimweg antreten. Es gab aber auch solche, die sich nicht vom Boden erheben konnten: ein Mann, vier Frauen und ein zehnjähriges Mädchen mußten im Krankenwagen in Hospitäler geschafft werden. Den Erdboden aber deckten die Trümmer von Sonnenschirmen, Stöcken, umgeworfene Bänke und Tische, Scherben von Geschirren und zahllose Kleiderfetzen.

— Wie die Blätter hören, ist das Projekt der neuen Petersburger Stadtordnung bereits gehörigen Ortes geprüft und im Sinn einer Erweiterung des Wahlrechts der Bevölkerung abgeändert worden.

— Die zum Jubiläum St. Petersburgs eingetroffenen auswärtigen Stadthäupter und fremden Delegationen stellten sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, am 19. Mai dem Minister des Innern W. K. Plehwe vor. Der Herr Minister unterhielt sich mit jedem einzelnen Stadthaupt und sprach zum Schluß ihnen allen zusammen den Dank für ihr Kommen aus.

Kischinew. Die „Bess. Gub. Wed." berichten, daß der Bessarabische Vizegouverneur, Wirkl. Staatsrat W. S. Ustrugow, die Verwaltung des Gouvernements angetreten hat. Auf Vorstellung des Gouverneurs ist nun auch der ehemalige Polizeimeister Chanshenkow von Kischinew am 10. Mai aus dem Dienst entlassen worden; an seine Stelle ist zeitweilig der Kreisisprawnik von Chotinsk, Hofrat Bronikowski, zum Leiter der Polizei in Kischinew ernannt worden. — Der frühere Gouverneur Konstantinowitsch hat zu Gunsten der in Kischinew durch die Unordnungen Geschädigten die Summe von 10,000 Rbl. gespendet.

— Propst Rudolf Faltin (geb. 1829) tritt, wie das „St. Petersb. Evang. Sonntagsbl." meldet, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt als Pastor in Kischinew und Propst des ersten südrussischen Propstbezirks nach 44-jähriger, vielfach segensreicher Amtsführung zurück. Ungesucht hatte sich unter ihm in Kischinew eine Art von Judenmission gebildet; die zu Faltin kommenden Israeliten fanden bei ihm entgegenkommende Liebe und verständnisvolle Fürsorge. Es fehlte ihm auch nicht an vielseitiger Anerkennung dessen, was er an Israel tat, und auch nicht an materieller Unterstützung. Die Zahl der von ihm getauften Israeliten wird nicht weit hinter 400 zurückbleiben. Von ihnen stehen mehrere im geistlichen Amte.

Finnland. In Willmanstrand — berichtet die „Rev. Z." — kann seit geraumer Zeit das Ratsgericht sowie der Magistrat infolge Beschlußunfähigkeit nicht funktionieren, was eine unaufhörliche Verschiebung verschiedener zum Teil wichtiger Angelegenheiten zur Folge hat. Es liegt eben derselbe Fall vor, wie wir ihn kürzlich von einer anderen Stadt berichteten. Der vor einigen Wochen neuernannte stellv. Bürgermeister R. Näkki hat sich nämlich noch nicht am Orte seiner neuen Amtstätigkeit blicken lassen. — — Der Gouverneur von Nyland, Kaigorodow, hat für die Zeit der Rekrutenaushebung in Helsingfors, vom 9.—12. Juni, den gesamten Spirituosenhandel und Ausschank (ausgenommen in erstklassigen Restaurants) in der Stadt verboten. — — Mit dem Dampfer „Regulus" traten am letzten Sonnabend 70 Emigranten die Reise nach Amerika an.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Mai (3.) Juni.

Zollpolitische Zukunftspläne im englischen Unterhause. II.

Der Schluß der Rede Chamberlains lautete:

„Hugh Cecil sagt, er halte es nicht für rätlich, zu einer engeren Vereinigung fortzuschreiten, indem man vor allem eine steuerpolitische Vereinigung herbeiführt. Ich dagegen kann sagen, es ist rätlich. Denn wie ist die Einigung Deutschlands erreicht worden? Sie wurde durchgeführt in erster Linie durch den Zollverein und hätte nicht erreicht werden können ohne den Zollverein. Das Verfahren mit „Blut und Eisen" hat auch wesentlich zu dem Zusammenschweißen beigetragen, aber Cecil würde doch wohl nicht wünschen, zu sehen, daß dieses Mittel im Falle der Kolonien Anwendung finde.

Diese Angelegenheit muß vor das Volk Englands kommen, und ich bin vollkommen gewiß, daß das Volk eine Antwort für oder gegen den Plan in unzweideutiger Form erteilen wird. Die Opposition denkt, die Antwort werde verneinend ausfallen, ich habe im allgemeinen gefunden, daß die andere Seite fehl geht. Ich muß glauben, daß die Antwort der Nation zu Gunsten irgend eines derartigen Wechsels ausfallen wird. Wenn wir ihre Vollmacht haben, wird es Zeit sein, einen Plan vorzulegen. Nichts würde schlimmer sein, als mit den Kolonien zu unterhandeln und wahrscheinlich zu einer Vereinbarung zu gelangen und dann bei den nächsten allgemeinen Wahlen zu finden, daß der ganze Gedanke vom Lande zurückgewiesen wird. Wenn die Regierung eine Vollmacht der erwähnten Art bereits hätte, wäre das erste, was ich tun würde, eine neue Kolonialkonferenz zu berufen. Ich habe nicht den geringsten Zweifel, daß Vereinbarungen, durch welche uns die Kolonien so viel geben, als wir ihnen geben, mit allen Kolonien zu stande gebracht werden könnten. Die Regierung wünscht vom englischen Volke zu wissen, was es verlangt und was es bereit ist zu geben, wenn eine Bevorzugung auf Gegenseitigkeit vereinbart werden soll. Wir könnten nicht nur empfangen, sondern müßten auch geben. Und unser Geben würde darin zu bestehen haben, daß wir auf irgend ein wichtiges Erzeugnis der Kolonie einen Vorzug einräumen — sei es auf Rohmaterial, sei es auf Nahrungsmittel oder auf beide. Ich halte es nicht für wünschenswert, Rohmaterial zu besteuern. Wenn wir den Kolonien eine Bevorzugung einräumen, so müßte dies durch eine Steuer auf Nahrungsmittel sein. Ich bin gern bereit, die Angelegenheit den Arbeitern des Landes zu unterbreiten.

Eine solche Steuer würde zur Verfügung der Regierung eine bedeutende Summe stellen, zu der drei Viertel durch die Arbeiter und ein Viertel durch die reicheren Klassen beigesteuert würden. Die ganze Summe müßte Verwendung finden für die soziale Gesetzgebung. Alterspensionen und andere Dinge würden verwirklicht werden können, wenn eine solche Politik verfolgt würde. Eine solche Steuer brauchte nicht notwendig ein Schutzzoll zu sein, könnte aber gelegentlich als solcher dienen.

Es war sodann die Rede davon, ob wir unsere Kolonien zu verteidigen hätten, was wir zum Beispiel zu Deutschland zu sagen hätten. Wir haben der deutschen Regierung Vorstellungen über Vorstellungen in Bezug auf ihre Behandlung Kanadas ohne Erfolg gemacht. Und ich sehe auch nicht, wie die deutsche Regierung etwas tun kann, ehe das deutsche Volk findet, daß es seine Rache an Kanada nicht kühlen kann, ohne in gewissem Maße an den eigenen Taschen zu leiden. Ich sage nicht, daß ich, selbst wenn ich eine Vollmacht hätte, nach Deutschland gehen und einen hohen Zoll auf jedes deutsche Erzeugnis stülpen würde; ich würde vielmehr als Unterhändler nach Deutschland kommen und sprechen: Wenn Ihr uns in diesem nicht entgegenkommen könnt, fürchte ich, auf jenes einen Zoll legen zu müssen. (Heiterkeit.) Dies würde notwendig Deutschlands ganzen Handel in einem bestimmten Artikel treffen. So würden wir die Sache dem Verständnis der Deutschen am meisten nahe bringen. Es ist durchaus nötig, daß wir die Vollmacht haben, Zölle auf gewisse Artikel zu legen, wenn wir überall Vergeltungsmaßregeln ergreifen sollen, wo unsere Kolonien durch Repressalien fremder Mächte geschädigt werden. Is es nicht auch denkbar, daß wir unsern eigenen Handel gegen ungerechten Wettbewerb, gegen etwas durchaus Neues, was bis jetzt noch nicht genügend beachtet worden ist, zu verteidigen hätten? Was ist die praktische Wirksamkeit der großen Trusts in Amerika, in Deutschland und auf dem Kontinent überhaupt? Es könnten diese gewaltigen

---

hier gestellt hat, mit meiner ganzen Kraft mitzuwirken an der „Gottheit lebendigem Kleid". — Und gleichfalls an den Kronprinzen Friedrich waren die folgenden Zeilen gerichtet, als nach muchtig-blutigem Ringen Rumänien frei und die Königskrone erworben worden war: „Dein warmgefühlter Brief war mir eine wirkliche Herzensfreude. Das schönste, was der liebe Gott in den Menschen hineingelegt hat, ist doch die Treue — —."

Diese Worte drücken gleich den vorangegangenen das innerste Wesen König Karols aus: treu hat er immerdar die schweren Pflichten erfüllt, welche ihm die Regierung seines Landes auferlegt, treu ist er stets dem rumänischen Volk geblieben, vom ersten Augenblick an, wo sein Fuß rumänischen Boden betreten, Treue wahrte er aber auch seinem alten Heimathlande, das stolz auf den Sohn deutscher Erde ist, der in der Ferne unter den schwierigsten Verhältnissen einen neuen, für den europäischen Frieden wichtigen Kulturstaat geschaffen, und Treue hielt er jenen, die er für würdig seiner Liebe, seiner Freundschaft, seines Vertrauens erkannte.

Literarisches.

„Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik". (Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. XXV. Jahrgang. A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 M. 15 Pf.) Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik". Dies bestätigt jedes neue Monatsheft dieser vorzüglich illustrierten und mit aktuellen Karten ausgestatteten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem eben erschienenen sechsten Hefte des XXV. Jahrganges zu ersehen ist: „Der Macedonische Erdbebenschwarm im Jahre 1902 von Adolf Struck in Saloniki (mit 1 Abb. und 1 Karte.) — Eine Wanderung im Großnamaland von Kurt Dinter in Okahandja. — Forschungsreisen am Rio Branco von Georg Hübner in Manáos. (mit 4 Abb.) — Hochzeitsgebräuche im südöstlichen Europa von Friedrich Meinhard in Sofia. — Astronomische und physikalische Geographie: William S. S. Lockyer über die Sonnentätigkeit. Beobachtungen über die Jupiter-Oberfläche. Die Eisbedeckung der fließenden Gewässer im Winter. — Politische Geographie und Statistik: Statistisches aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Volkszählung in Bolivia im Jahre 1900. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Josef Chavanne. Von Wilhelm Cappus in Buenos Aires — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine — Mit Recht kann die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" jedem, der sich für Erdkunde interessiert, bestens empfohlen werden.

Im April-Heft der „Deutschen Rundschau" gibt Richard Ehrenberg ein neues Kapitel seiner Darstellung von der Entstehung und Bedeutung großer Vermögen; dieses Mal behandelt er das Haus Parisch in Hamburg. Wilhelm v. Polenz ist in dem gleichen Hefte mit einem Aufsatze „Der amerikanische Charakter" vertreten, einer sehr bemerkenswerten Studie, in welcher ausgeführt wird, worin deutsches und amerikanisches Wesen sich berühren und worin sie von einander geschieden sind. Die Ausführungen über die Bedeutung nationaler Seekabel von Richard Hennig werden abgeschlossen, einige wertvolle literarhistorische und kritische Beiträge gesellen sich hinzu: Harry Maym behandelt die Beziehungen zwischen David Friedrich Strauß und Eduard Mörike, Otto Frommel entwirft ein scharf umrissenes Bild von Gustav Frenssen, dem Dichter des Jörn Uhl, dessen Bedeutung er objektiv darlegt, unter gleichmäßiger Betonung der großen Vorzüge und gelegentlichen Schwächen in den Arbeiten Frenssens. Kleinere Artikel von G. Egelhaaf und M. v. Brandt sind neuen Publikationen über Melanchthon und einer Geschichte der chinesischen Literatur gewidmet. Die Politische Rundschau, literarische Notizen und eine Bibliographie fehlen auch diesem Hefte nicht, das in seinem belletristischen Teile besonders reich ausgestattet ist: es enthält eine geistvolle Erzählung „Das freie Kloster" von Adolf Wilbrandt und eine psychologisch fesselnde Skizze „Judas" von Karl Hauptmann.

Mannigfaltiges.

Sibelius-Abend in Reval. Daß wir — so leitet die „Rev. Z." ihren Konzert-Bericht ein — am Sonnabend wirklich ein musikalisches Ereignis im besten Sinne erleben durften, dafür haben wir allem zuvor an verschiedene Adressen dem Gefühl warmen Dankes und freudiger Anerkennung Ausdruck zu geben. Dank und Anerkennung gebühren Herrn Schnéevoigt, dem eigentlichen Initiator und, wenn der Ausdruck gestattet ist, inszenierenden Regisseur dieser künstlerischen Tat, sowie seinem braven Orchester, das so bereitwillig und erfolgreich eine schöne Aufgabe löste, Dank aber auch dem freudigen Opfermute derjenigen kunstbegeisterten Herren, die es uns ermöglichten, am Sonnabend einen Höhepunkt dieses festlichen Musikfrühlings zu genießen; und Dank endlich — das abgenutzte last not least muß noch einmal herhalten — dem Künstler Sibelius, der es nicht verschmäht hat, die Nachbarn über dem Wasser persönlich mit dem Besten bekannt zu machen, was sein künstlerisches Schaffen bisher gezeitigt hat! Das Bewußtsein, daß an diesem Abend ein kleines Stück Musikgeschichte der allerneuesten Neuzeit in unserer den Zentren so fern liegenden Stadt sich abgespielt hat, wird wohl alle die Vielen, die am Sonnabend den Saal füllten, mit freudiger Genugtuung erfüllen."

— Nach 33 Jahren heimgekehrt. Ein französischer Mitkämpfer im Kriege von 1870, Midlin, ist nunmehr aus der deutschen Gefangenschaft nach Frankreich zurückgekehrt. Er diente damals als Zuave, entfloh aus der Gefangenschaft, in die er geraten war, wurde aber wieder ergriffen und unternahm darauf einen neuen Fluchtversuch, wobei er einen Wachposten erschlug. Hierauf wurde er vom Kriegsgericht zu 33-jähriger Haft verurteilt, welche Strafe er jetzt abgebüßt hat.

— Das Experiment, das dem russischen Goldarbeiter Rachumowski auferlegt wurde, um zu sehen, ob er im Stande war, die Tiara des Saitaphernes anzufertigen, ist, wie aus Paris geschrieben wird, vollständig zu seinen Gunsten ausgefallen. Er hat die Figur des Achilles noch einmal auf einer Goldplatte dargestellt, ohne die Tiara vor sich zu haben, und die Identität ist vollständig. Er wird nun in den nächsten Tagen Paris verlassen. Alsdann wird Clermont-Ganneau, der Gelehrte, der die Untersuchung geführt hat, der Regierung seinen Bericht abliefern und hierauf soll eine gerichtliche Untersuchung eröffnet werden, um den oder die Betrüger zu bestrafen, welche die Tiara dem Louvre als echte Antiquität zum zwanzigfachen Preise des wirklichen Werthes verkauft haben. — Rachumowski hat noch einen anderen Erfolg in Paris errungen. Die Ausstellung seiner Arbeiten im Salon der Artistes Français haben ihm eine dritte Medaille im Fache der dekorativen Kunst eingebracht. Außer dem silbernen Sarkophag und dem goldenen Skelett hatte Rachumowski aus besonderer Gnade nachträglich noch einige andere Werke hinzufügen dürfen, nämlich eine kleine Gruppe der Athene und des Achilleus, einen mit scythischen Jagdszenen geschmückten goldenen Trinkbecher, ein Brustschild ähnlicher Arbeit und eine sehr hübsche Miniaturstatuette einer Siegesgöttin. Das Publikum wird nicht müde, den Glaskasten des russischen Künstlers zu umlagern, und die dritte Medaille wird von vielen Leuten als zu niedrig angesehen.

— Chinesische Kohle in Deutschland. Die Königin Marien-Hütte in Kainsdorf (Sachsen) hat eine Ladung Kohlen aus China erhalten. Die Kohlen werden zu Briketts verarbeitet.

— Blüten amerikanischen Humors. Der kleine Max: „Lieben Sie meine Schwester?" Mr. Fix: „Weshalb fragst Du, Max?" Max: „Weil meine Schwester gestern sagte, sie gäbe einen Dollar darum, es zu wissen, und den Dollar könnte ich gerade so gut brauchen!" — — Ethel: „Ist es wahr, daß Du mit Jack verlobt bist?" Edith: „Ja, aber sprich noch nicht davon, denn ich weiß nicht, ob Jack schon davon weiß" — — Ein tadellos angekleideter Herr fühlte an der fünften Avenue, wie jemand in seine Tasche griff; er nahm die Hand des Diebes beim Gelenk, zog sie heraus und sagte, sie mit Abscheu betrachtend: „Waschen Sie sich ein andermal die Hände, wenn Sie in die Tasche eines Gentleman greifen." — — „Werden Sie morgen bei Frau Blacks Begräbnis dabei sein?" „O nein, sie hat mir meinen Antrittsbesuch nie erwidert." — — „Ich dachte, Smith fahre nur mehr in seinem Automobil und gestern sah ich ihn zwei schwere Zugpferde einkaufen." „Das stimmt; die benutzt er bloß, um sein Automobil heimzubringen, wenn es zusammenbricht." — — „Weshalb nimmt Johns nie seine Frau in seinem Automobil mit?" „Was glauben Sie, er kann doch nicht zwei so unbotmäßige Dinge auf einmal bedienen!"

— Ein Wahl-Curiosum wird aus Württemberg mitgeteilt: Der württembergische Homöopathen-Verein „Hannemannia" hat auf der letzten Generalversammlung in Stuttgart beschlossen, daß kein Vereinsmitglied einen Reichstags-Kandidaten wählen solle, der nicht schriftlich versprochen habe, für die Homöopathie eintreten zu wollen.

Kapitalansammlungen, welche durch das Gehirn eines einzelnen gelenkt werden, in der Richtung wirksam gemacht werden, daß sie besonders die Industrie Englands zerstören, ohne irgend Gefahr zu laufen. Wir sind der Markt für die Welt und der einzige Abladeplatz. In Deutschland und Amerika errichten die Fabrikanten ihre Werke, und wenn dann wie in neuerer Zeit eine Hochkonjunktur eintritt, werden die Werke plötzlich vermehrt, um derselben zu entsprechen. Solange die Nachfrage zu Hause andauert, ist das ein äußerst vorteilhaftes Vorgehen für den Fabrikanten, und es kommen keine Waren in unser Land. Wenn aber morgen beispielsweise eine Depression im Eisengeschäft einträte, so wüeden, dies ist öffentlich gesagt worden und geschieht augenblicklich seitens eines großen deutschen Trusts, Mengen von Eisen in England oder den von England versorgten Ländern zu Preisen auf den Markt gebracht werden, mit welchen die englischen Fabrikanten es nicht wohl aufnehmen könnten. Das ist ein Punkt, mit dem wir uns zu beschäftigen haben. (Beifall.) Wenn eine Depression in einer unserer größeren Industrien eintreten und die von mir vorhergesagte Folge sich ihr anschließen sollte, so könnte nichts auf Erden das Volk von England abhalten, sofort einen Zoll einzuführen, welcher uns gegen unbilligen Wettbewerb in unseren großen Stapelindustrien schützen sollte." (Beifall bei den Ministeriellen.)

Nachdem noch eine Reihe von Rednern gesprochen haben, vertagt sich das Haus bis zum 8. Juni.

Der „Standard" schreibt, es scheine kein Zweifel darüber zu bestehen, daß, während Chamberlain sich die warme Unterstützung eines Teiles der unionistischen Mehrheit erworben, er sich weiter vorgewagt habe, als eine Anzahl Ministerieller, darunter, wie man glaube, einige Mitglieder der Regierung, zur Zeit zu gehen geneigt seien. In einem anderen Artikel führt das Blatt aus, es bestehe kein Unterschied zwischen den Anschauungen Balfours und Chamberlains. Binnen kurzem könne das Land in Streitigkeiten verwickelt werden, die alle politischen Erörterungen der letzten Jahre völlig in den Schatten stellen würden. Sache der Wähler sei es, sich darüber schlüssig zu machen, ob das Experiment gemacht werden solle oder nicht.

Der „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß es sich in dieser Frage nicht um einen bereits ausgearbeiteten Plan, sondern nur um einen bestimmten Grundsatz handle. Hier werde die große Frage der Zweckmäßigkeit des Imperialismus in den Vordergrund gebracht, von der die ganze Existenz des Reiches abhängen könne.

„Daily News" führen aus, die kurze Regierung Balfours scheine schon nahe ihrem Verlöschen zu sein. Chamberlains Plan sei lediglich der rücksichtslose Schlag eines Mannes, der sich in verzweifelter Lage sehe, aber der Plan werde keinen Erfolg haben.

Der „Daily Chronicle" schreibt: Chamberlain entwickelt keinen Plan, sondern entwirft nur ein Wahlprogramm, welches voll ist von unfertigen Andeutungen. Wir glauben nicht, daß das Land damit einverstanden sein wird, die Augen zu schließen und die Taschen aufzumachen.

Die „Morning Post" sagt, die Debatte im Unterhause zeige, daß Chamberlains Politik die Politik der Regierung sei; Chamberlain habe mit Unterstützung Balfours eine neue Frage aufgeworfen, welche alle anderen bis zur allgemeinen Wahl beherrschen müsse.

In einer zu Oxford gehaltenen Rede erklärte Sir Edward Grey, die Vorschläge Chamberlains würden den Zusammenbruch der Wohlfahrt Englands und den Untergang des Reiches bedeuten.

Wie alljährlich — so schreibt man aus **Berlin** unterm 23. Mai — wird auch in diesem Jahre nach der Kieler Woche die Nordlandreise des Kaisers ihren Anfang nehmen. — Kaiser Wilhelm hat durch seinen norwegischen Lotsen Nordhus im Drontheimer Fjord Ermittelungen darüber anstellen lassen, ob hier die Fahrwasserverhältnisse derartig sind, daß die Kaiserlichen Schiffe gelegentlich der diesjährigen Nordlandreise des Kaisers die Landschaft Indherred besuchen können. Wie es heißt, wird die diesmalige Kaiserreise nach Norwegen von längerer Dauer als sonst sein, und die angeordneten Ermittelungen sprechen nicht dagegen. Drontheim selbst, die alte norwegische Krönungsstadt, wurde fast bei jeder Reise besucht, doch machte die „Hohenzollern" bei der Fahrt durch den Fjord von Drontheim, dem größten Fjord Norwegens, niemals Halt. Diesmal dürften aber einige Stellen angelaufen werden, wenn die Ermittelungen des Lotsen Nordhus ein günstiges Ergebnis erbringen. Nordhus, in Norwegen allgemein der „Kaiserlotse" genannt, führt die „Hohenzollern" an der norwegischen Küste schon von dem ersten Besuche des Kaisers an, und dies hat Nordhus seiner besonderen Lotsengeschicklichkeit zu danken. Bei dem ersten Besuch waren eine ganze Reihe Lotsen bestellt worden, je einer für einen bestimmten Bezirk. Auch Nordhus führte die „Hohenzollern" eine Strecke. Zu dieser Strecke gehörte u. a. der außerordentlich enge und gewundene Stokfund, der den Eindruck macht, als sei er von den Felswänden, die sich auf allen Seiten erheben, vollständig geschlossen. Nordhus ließ nun die „Hohenzollern" mit voller Kraft in der Richtung auf eine Felswand gehen, so daß der Kaiser und die Offiziere bald den Lotsen, bald die Felswand anblickten. Im letzten Augenblick machte die „Hohenzollern" eine scharfe Wendung und bog in eine Oeffnung, die sich plötzlich in der Felswand zeigte. Dem Kaiser gefiel diese Lotsentat so gut, daß Nordhus auch für den übrigen Teil der Küste verpflichtet und die anderen Lotsen abbestellt wurden. Seitdem ist Nordhus der ständige Lotse des Kaisers und bezieht ein jährliches Gehalt, ganz gleichgiltig, ob der Kaiser eine Reise macht oder nicht.

In einem am Freitag im Elysée in **Paris** stattgehabten Ministerrat teilte der Minister des Aeußern Delcassé einen ihm vorgelegten Antrag mit, welcher den Abschluß dauernder Schiedsgerichtsverträge bezweckt. Der Ministerrat wird in seiner nächsten Sitzung die Prüfung der durch diesen Vorschlag auftauchenden Fragen fortsetzen.

In **Italien** tritt wieder eine stark antiösterreichische Bewegung zu Tage; sie wird genährt durch Vorgänge, wie wir sie von der Innsbrucker Universität gemeldet haben, und findet auch ihren Hauptsitz in den Universitäten. Ueber Kundgebungen gegen Oesterreich wird aus Rom unter dem 30. Mai der „N. Fr. Pr." gemeldet: „Die Universität ist geschlossen. Eine Ankündigung des Rektors verbietet infolge höheren Befehls die für 11 Uhr angesagte allgemeine Studentenversammlung. Die Studenten werden zur Sapienza nicht zugelassen. Truppen und Polizei haben die Zugänge abgesperrt. Im Gebäude des österreichischen Konsulats stehen zwei Kompagnien Infanterie. Zwei ganze Bataillone sind in den Palasthöfen in der Nähe des Palazzo Chigi und des Palazzo Venezia untergebracht. Im „Teatro Nazionale" wurden gestern während der Aufführung von Rostands „Aiglon" Ausfälle gegen Oesterreich mit ostentativem Beifall aufgenommen. Das Publikum wollte, daß der Herzog von Reichstadt seine emphatischen Worte gegen den Doppeladler wiederhole, was indessen nicht geschah. — Der offiziöse „Capitan Fracassa" schreibt, der „Popolo Romano" und die „Patria" seien die einzigen Blätter, welche die großherzigen Kundgebungen zu Gunsten der unerlösten Brüder getadelt hätten. „Mag sein", fährt das Blatt fort, „daß die „Patria" sich hiezu durch die Sorge um die auswärtigen Beziehungen des Königsreiches bewogen fühlte. Schade nur, daß sie kein Wort des Mitgefühls für die in Innsbruck schmachvoll mißhandelten Brüder gefunden." Nach dieser Einleitung wendet sich das Blatt gegen den „Popolo Romano", dem es vorwirft, durch seine Behauptung, die Kundgebungen wären von der öffentlichen Meinung kaum beachtet worden, die Wahrheit gefälscht und der Sache, der es dienen wolle, geschadet zu haben. Der klassische Irredentismus bestehe nicht mehr. Die Italiener werden jedoch die nationalen Rechte ihrer Brüder jenseits der Grenze im Namen der Gerechtigkeit stets von ganzem Herzen unterstützen. Ganz Italien stehe auf Seite der Studenten, welche heute für den Sieg jener Rechte eintreten. Italien wolle das Bündnis treu bewahren, Oesterreich müsse sich indessen hüten, die italienische Regierung und die Regierungsparteien, welche den Dreibund vertreten, nicht in einen unlösbaren Zwiespalt mit den Gefühlen der Nation zu stürzen.

Die **Türkei** hat der österreich-ungarischen und der russischen Botschaft eine längere schriftliche Mitteilung über die Durchführung der Reformen in den drei macedonischen Vilajets zugehen lassen. Aus den näheren Angaben, die zweifellos auf dem jüngsten Gesamtbericht des Generalinspektors Hilmi-Pascha beruhen, ist zu entnehmen, daß bisher 722 nicht-mohamedanische Gensdarmen und 121 Polizisten angestellt worden sind. 15 namentlich aufgeführte Beamte wurden wegen Unbrauchbarkeit oder wegen Vergehen teils abgesetzt, teils in Untersuchung gezogen. Bis Ende April wurden 2944 Feldwächter, darunter 1077 nicht-mohamedanische, neu ernannt. Im Vilajet Uesküb wurden 10, im Vilajet Monastyr 8 neue Nahie oder Gemeindebezirke errichtet; in letzterem wird die Errichtung zweier weiteren vorbereitet. 270 Verhaftungen wegen gemeiner Vergehen wurden durchgeführt, wobei die „Komitatschi" nicht mitgerechnet sind. Die nach den Vilajets Uesküb, Saloniki und Adrianopel gesandte Kommission zur Wiederzulassung der nach Bulgarien Verbannten soll in Tätigkeit sein.

Aus **Deutsch-Ostafrika** wird über reiche Goldfunde gemeldet. Alle Züge nach dem Viktoriasee sind, laut einer Meldung der „Daily Mail" aus Mombassa, mit Goldsuchern besetzt, die nach Deutsch-Ostafrika gehen, um an den neuentdeckten Fundstellen, sechs Tagemärsche von Muanza entfernt, auf Gold zu schürfen, das dort in lohnender Menge gefunden worden ist. — Dem „Standard" wird aus Mombassa telegraphiert: Der Spezialberichterstatter des „African Standard" meldet aus Muanza reiche Goldfunde. Die Ausschmelzung ergab 3 Unzen Gold auf eine Tonne Gestein. Alle vom Süden kommenden Schiffe bringen Goldsucher aus Transvaal, die nach Muanza wollen.

Lokales.

Sommertheater.

Gestern fand in unserem Sommertheater der erste Konzert-Abend statt — eine Neuerung, die vom Publikum mit Freuden begrüßt werden kann, zumal es uns in dieser Saison an dazu besonders geeigneten Kräften nicht fehlt.

Am meisten tat sich gestern Frl. Woodall als Liedersängerin hervor. Wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, die Künstlerin in dieser Eigenschaft zu hören und konnten auch gestern wieder konstatieren, daß Frl. Woodall gerade auf diesem Gebiete der Kunst Hervorragendes leistet. Ihr schönes, weiches und volles Organ ist wie geschaffen für den Vortrag von Liedern ernsterer Richtung; auch ihre mustergiltige Aussprache und ihr feinsinniger, inniger Vortrag traten gestern aufs vorteilhafteste hervor. Außer zwei Liedern von Brahms, von denen namentlich die „Mainacht" eine vollendete Leistung war, und zwei Kompositionen des modernen Richard Strauß, unter denen das schöne, eigenartige „Morgen", sang Frl. Woodall noch drei Gesänge des als Liederkomponisten durch Originalität und musikalische Tiefe vor allen modernen Komponisten sich auszeichnenden Hugo Wolf, in dessen Eigenart und tiefe Empfindungswelt die Sängerin mit bewundernswertem Feingefühl eingedrungen ist. „Der Lenz" von Hildach war eine etwas riskante Wahl — schon mit Rücksicht auf die Begleitung durch das zur Verfügung stehende Instrument; denn trotz größter Mühe gelang es Herrn Kapellmeister Cahnbley nicht, dem Instrument andere als kläglich dünne, klanglose Töne zu entlocken. War es auch nicht unser alter pensionsbedürftiger chronischer Rheumatikus, der gestern in Funktion trat, so schien auch dieser Nachfolger schon starke Anzeichen von jener beginnenden Metamorphose zu entwickeln, die zu Frau Wilhelmine Buchholzens „Drahtkommode" hinüberleitet.

Weiter beteiligte sich am Konzert noch Frl. Dietz; auch sie dokumentierte sich als geschmackvolle Sängerin. Ihre klare, kraftvolle und doch biegsame und modulationsfähige Stimme kam sehr gut zur Geltung, wie namentlich auch ihr zarter Vortrag vor allem im „Haidekinde" von Schäffers wirkte. Ihre Fertigkeit in der Koloratur, die neben Leichtigkeit auch Schmelz und Reinheit aufweist, trat in der Zugabe, dem „Parla-Walzer" von Arditi, vorteilhaft in den Vordergrund. — Herr Mirtsch wies im Vortrage der „Grenadiere" von Reissiger manche guten Eigenschaften eines Balladensängers auf. — Für Humor sorgten Fr. Jacoby und Herr Koch, die besonders in dem allbekannten Ueberbrett'l-Duett „die Haselnuß" durch ihr maßvolles Spiel, dem jegliches Haschen nach billigen Effekten fern lag, angenehm berührten.

Das Fuldasche Lustspiel „Unter vier Augen" wurde besonders flott und mit Verve gespielt. Namentlich exzellierte Herr Jacoby in der Hauptrolle als vielbeschäftigter Arzt, der endlich auch einmal sein junges Frauchen „für sich" haben will. Durch seinen in den natürlichsten Formen zum Ausdruck gebrachten sprudelnden Humor schuf er aus dieser Partie ein Kabinettstück feiner Komik. Auch Fr. Ruhden als seine vergnügungsfrohe, trotzköpfige junge Frau spielte voll Leben und Eleganz. Herr Koch als fader, intriguanter Vertreter der „goldenen Jugend" trug gleichfalls sein Teil zur Erheiterung bei. K.

Vorgestern wurde mit dem Fortschaffen des von der Firma F. G. Faure erbauten großen eisernen Baggerprahms aus der Fabrik durch die Fortuna-Straße begonnen. Die Fortbewegung des Kolosses geht recht langsam vor sich und es werden wohl mehrere Tage vergehen, bis der Embach erreicht sein wird. Vorgestern wurde der Prahm mittelst Hebelkraft allmählich quer über die Straße geschoben, gestern gewendet und weiter fortbewegt.

Es ist nicht uninteressant, einen Blick in die Fabrik zu werfen, in der dieser Prahm hergestellt wurde. Die F. G. Faureschе Maschinenfabrik, zu welcher eine vollständig eingerichtete Tischlerei gehört, die Kesselschmiede und eine Dampfmühle werden von Maschinen mit 50 indizierten Pferdekräften betrieben. Zur Fabrik gehört auch noch eine Eisengießerei. In der Maschinenfabrik werden alle landwirtschaftlichen Bedarfsartikel hergestellt, in letzter Zeit besonders viele Lokomobilen, die für den Kleinbetrieb berechnet sind und den Namen „Kolibri-Lokomobilen" führen. Diese letzteren Lokomobilen von 4 Pferdekraft kosten zusammen mit der Dreschmaschine nur 1500 Rbl. — ein Preis, der auch von den Kleingrundbesitzern zu erschwingen ist, für die sie auch speziell berechnet sind. Mehrere derartiger Dreschgarnituren sind bereits im Betrieb und haben sich durchaus bewährt. Der Kleingrundbesitzer ist gegenwärtig nahezu gezwungen, sein Getreide mit der Maschine zu dreschen, denn die Arbeiter weigern sich, bei einem Wirt zu dienen, der noch mit dem Flegel drischt; ein Göpelwerk ist aber für den Kleingrundbesitzer oft unbequem. Außer den kleinen Kolibri-Lokomobilen werden auch Lokomobilen von 6 und 8 Pferdekraft gebaut.

Von den sonstigen Arbeiten, die dort fertiggestellt sind, fällt besonders ein Aktenschrank, ganz aus Eisen hergestellt, durch solide und genaue Arbeit auf. In der Eisengießerei werden alle möglichen Hartgußgegenstände, außerdem auch Drahtarbeiten, wie Federbetten und -Matratzen hergestellt. — Die Fabrik beschäftigt mehr als 100 Menschen.

Wie wir hören, werden auf der Walk-Stockmannshoffschen Zufuhrbahn vom 22. Mai einschließlich bis auf Weiteres zur Erleichterung des Pfingstverkehrs und um den Wünschen des Publikums zu genügen, Personenwagen an die zwischen Marienburg und Walk verkehrenden Güterzüge angehängt werden. — Der betreffende Zug geht von Marienburg um 6 Uhr 35 Min. morgens ab und trifft um 11 Uhr 9 Min. vormittags in Walk ein. Der Rückzug fährt ab von Walk um 4 Uhr 16 Min. nachmittags und langt in Marienburg um 9 Uhr 3 Min. abends an.

Aeußerst schmuck sich präsentierende, nach einem uns ganz neuen Verfahren angefertigte Ansichten unserer Stadt auf Glas hat die Firma Carl Unger hierselbst herstellen lassen. Es scheint sich um ein Verfahren in Emaillefarben zu handeln; jedenfalls wirken die hübschen, spiegelnden Bilder von ihren Miniaturstaffeleien herab sehr dekorativ. Die Domruine, die Universität, die Steinbrücke und der Barklay-Platz werden uns in diesen neuen bildlichen Darstellungen vorgeführt, um einen sicherlich höchst willkommenen Schreibtischschmuck für unsere lokalpatriotischen Herren und besonders Damen abzugeben.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern eine Anklage gegen Friedrich Tulf und Andreis Köiw zur Verhandlung, die von der Eisenbahn-Polizei wegen Nichtbefolgung gesetzlicher Forderungen der Polizei, wegen Beleidigung von Eisenbahnbediensteten, wegen Ruhestörung und Trunkenheit an einem öffentlichen Orte belangt waren. Der Friedensrichter hatte die Angeklagten aller obigen Vergehen für schuldig befunden und sie zu 2 Monaten Arrest verurteilt. In der Anklage wurde ausgeführt, daß die Angeklagten in trunkenem Zustande in den Dienstwaggon eingedrungen seien, und als man sie von dort habe ausweisen wollen, hätten sie gelärmt und einen Eisenbahnbediensteten geschlagen. — Im Plenum dagegen wurde festgestellt, daß ein Bediensteter der Eisenbahn auf einer Bank im Passagier-Waggon gelegen und daß ein Passagier, der keinen Platz zum Sitzen gehabt, ihn aufgefordert hatte, ein wenig zur Seite zu rücken. Der Eisenbahnbedienstete hatte dem Passagier als Antwort einen Fußtritt versetzt, worauf der Passagier mit einer Maulschelle quittiert hatte. Während der Eisenbahnbedienstete gegangen war, um den Gensdarm zu holen, war der Passagier verduftet. Die beiden gestern belangten Angeklagten hatten an dem Rencontre überhaupt keinen Anteil genommen. Das Friedensrichter-Plenum sprach darauf die beiden Angeklagten frei.

Der Branntweinbrenner August Rägo war angeschuldigt, beim Branntweinbrennen den Filter und Kontroll-Apparat beschädigt zu haben. Beim Friedensrichter war festgestellt worden, daß die Apparate ganz zufällig zu funktionieren aufgehört hatten, worauf der Brenner sofort die Acciseverwaltung benachrichtigt hatte. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen. — Der Dirigierende der Acciseverwaltung hatte gegen dieses Urteil Berufung an das Plenum eingelegt und führte darin aus, daß, wenn die Apparate auch ohne Schuld des Brenners verdorben würden, er dennoch strafbar sei. Das Plenum bestätigte in diesem Falle aber das freisprechende Urteil des Friedensrichters. —i—

Gestern Nachmittag wurde auf dem Dome unweit des Anatomikums ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts ausgesetzt gefunden. Das Kind war in ein Laken gewickelt; sonst fand man bei dem Kinde garnichts vor.

Das Theater-Repertoire ist für die nächsten Tage wie folgt zusammengestellt:

Mittwoch, 21. Mai: „Lohengrin".
Donnerstag: „Im bunten Rock."
Freitag: „Cyprienne" und „Unter 4 Augen."
Pfingsten:
Sonntag, 25. Mai: „Robert u. Bertram" mit Konzerteinlagen.
Montag: „Zigeunerbaron".
Dienstag: Große Doppelvorstellung: Postillon v. Lonjumeau und „Unbeschrieb. Blatt".
Mittwoch: 28. Mai: „Monna Vanna" (Novität).
Donnerstag: Alt-Heidelberg.
Freitag: „Prophet."
Sonnabend: Don Carlos.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am ersten Pfingstfeiertage: Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr. Anmeldung erbeten Freitag von 4—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 22. Mai, 6 Uhr Nachm.: Bibelstunde.
Prediger: Pastor Uhder aus Riga.

Todtenliste.

August Sommer, † 20. Mai hierselbst.

Frau Katharina Rothberg, † 20. Mai hierselbst.

Frau Martha Bergmann, geb. Jehnich † 15. Mai auf dem Gute Buchowitschi in Wolhynien.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Mitau, Dienstag, 20. Mai. Der Kurländische Gouverneur reiste nach Libau ab, wo morgen früh Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch eintrifft.

Kemmern, Dienstag, 20. Mai. Heute wurde hier die Badesaison eröffnet.

St. Petersburg, Dienstag, 20. Mai. In der Neuen Admiralität fand heute die Kiellegung zum Minentransportschiffe „Wolga" und in dem Helling der Baltischen Werft der Stapellauf des Kreuzers „Almas" statt.

Heute fand die Grundsteinlegung des Glinka-Denkmals auf dem Platz des Marien-Theaters statt. Zu der Feier waren die Schwester des Komponisten, der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz und viele hohestehende Persönlichkeiten erschienen.

Moskau, Dienstag, 20. Mai. Die Konferenz bei der Pirogow-Gesellschaft beendete die Diskussion über die Bekämpfung der Tuberkulose; sie beschloß, den Vorstand mit der Einberufung eines allrussischen Kongresses in dieser Frage zu betrauen.

Minsk, Dienstag, 20. Mai. Statt der vom Ministerium der Wegekommunikationen projektierten Verbindung des Dnjepr mit der Düna durch einen Kanal petitionieren die Gutsbesitzer der Kreise Borissow und Lepel sowie der Minsker und Witebsker landwirtschaftliche Verein um Verbesserung des schon vorhandenen Beresina-Kanalsystems.

Paris, Dienstag, 2. Juni (20. Mai). Von der marokkanischen Grenze her werden Räubereien in französisches Gebiet ausgeführt. Wie nun die Pariser Blätter aus Algier melden, wird französische Artillerie die Fioio-Oase beschießen, um die Festnahme jener Frevler zu bewirken, welche gestern Abend den Generalgouverneur Jonnard von Algier überfielen. Dieser erklärte, die marokkanischen Behörden seien außer stande, die sich gegen Frankreich bildenden Räuberbanden unschädlich zu machen, weshalb Frankreich das vollste Recht zur Anwendung von Repressivmaßregeln habe.

Nikolajew, Dienstag, 20. Mai. In glänzender Feier und im Beisein des Oberkommandierenden der Schwarzmeer-Flotte fand hier der Stapellauf des gigantischen Kreuzers „Kaluga" statt. Die Hauptteile des Schiffes sind in Nikolajew hergestellt worden.

Tomsk, Dienstag, 20. Mai. Hier traf ein Delegierter des ungarischen Handelsministeriums ein zwecks eventueller Anknüpfung direkter Handelsbeziehungen zwischen Ungarn und Sibirien.

Paris, Dienstag, 2. Juni (20. Mai). Der Deputierte Faure wird am Donnerstage den Ministerpräsidenten Combes darüber interpellieren, welche Maßnahmen die Regierung zum Schutz der Grenzen von Süd-Oran gegen die Marokkaner zu ergreifen gedenke.

Sofia, Dienstag, 2. Juni (20. Mai). Fürst Ferdinand reiste nach Ebental ab.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Kundgebung des Fürsten Ferdinand an das Volk. Es wird mitgeteilt, daß der Fürst aus Familienrücksichten ins Ausland reise und zum Regenten den Ministerrat einsetzte.

In Regierungskreisen ist man des Glaubens, daß die Mission Natschewitsch in Konstantinopel erfolgreich verläuft. Den neuen Gefechten zwischen den Banden und Türken legt man keine große Bedeutung bei. Man hofft, die europäischen Mächte werden sich durch die türkischen Vorspiegelungen betreffs der durchzuführenden Reformen nicht täuschen lassen. — Die bulgarischen Zeitungen berichten von neuen Grausamkeiten der Baschibozuks.

Konstantinopel, Dienstag, 2. Juni (20. Mai.) Im Vilajet Adrianopel kam es beim Dorf Kowtschas zu einem hartnäckigen Gefecht zwischen 3 Banden und einer türkischen Abteilung. Die Banden verloren 8, die Türken 3 Mann an Toten. — Die Albanesen in Lamy erneuern ihre Opposition gegen alle Reformen.

Algier, Dienstag, 2. Juni (20. Mai). Die Nachricht von dem auf Jonnart verübten Ueberfall hat in ganz Algier tiefen Eindruck gemacht; von allen Seiten wird dem Generalgouverneur die wärmste Sympathie ausgedrückt. Bei der Abwehr des Ueberfalles wurden 56 Marokkaner getötet und 20 verwundet.

Atalanta, Dienstag, 2. Juni (20. Mai). In der Umgegend zerstörte eine Windhose zahlreiche Häuser; 60 Menschen fanden den Tod und 39 sind schwer verletzt worden.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Mai 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,70
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98⅛ Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	433½
„ „ (1866)	333*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	286½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1 Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1018*
„ „ Russ. Bank	331*
„ „ Internat. Hand.-Bank	389⅓
„ „ Disconto-Bank	372*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	93½*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	140
„ „ Ges. der Walzw.-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	69½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Объявленіе.

Въ Попечительномъ Совѣтѣ Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина 6 Іюня сего года, въ 3 часа дня, имѣетъ быть

ТОРГЪ

а 10 тогоже Іюня и въ тоже время — переторжка на поставку для названной гимназіи 40 саж. березовыхъ полномѣрныхъ дровъ I сорта.

Желающіе принять на себя означенный подрядъ, приглашаются въ указанный срокъ въ зданіе гимназіи и, по предъявленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Предсѣдатель М. Сѣрковъ.
Дѣлопроизводитель В. Новиковъ.

Юрьевская
Учительская семинарія

объявляетъ, что 29 мая с. г. въ 2 ч. дня въ канцеляріи семинаріи имѣютъ быть произведены **торги,** а 7 іюня переторжка на ремонтныя работы въ зданіяхъ семинаріи текущимъ лѣтомъ по смѣтѣ на сумму 945 р. 49 коп.

Желающіе принять на себя подрядъ, приглашаются явиться въ назначенные сроки въ канцелярію семинаріи и, по представленіи предписанныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Объ условіяхъ подряда можно справляться въ канцеляріи семинаріи ежедневно, кромѣ праздничныхъ дней, отъ 12 до 2 ч. дня.

Гор. Юрьевъ, 20 мая 1903 г.

Reizende!
Neuheiten
Emaille-Bilder
mit Ansichten der Stadt
auf Staffelei, empfiehlt
Karl Unger.

Sie
kaufen recht
vorteilhaft

fertige Herren-Anzüge
Herren-Ueberzieher
Beinkleider
Piqué-Westen
u. s. w.

elegante Damen-Jacken
Kleiderröcke (Strapatzschoss)
Modejupons
letztmoderne, sehr elegante Kragen

im Wiener
Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Hôtel London.

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**

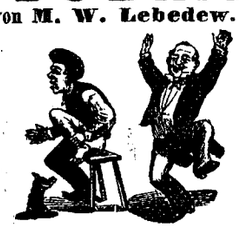

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen varaltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettesäife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

AUCTION.
Am Donnerstag, den 22. Mai a. c., um 6 Uhr Nachmittags wird im kleinen Saale d. **„Bürgermusse"** eine grosse Partie künstl.-präparierter
Naturpalmen
in verschiedenen Arten und Grössen sowie **Blumen** zum zweiten und letzten Mal meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, den 20. Mai 1903.

Nr. 4. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Медицинская Университетская Клиника.

Съ 19 Мая по 10 Августа 1903 г. приходящіе больные будутъ приниматься два раза въ недѣлю по понедѣльникамъ и четвергамъ отъ 12—2 часовъ.

Директоръ Клиники:
Проф. К. Дегіо.

Medicinische
Universitäts - Klinik.

In der Zeit vom 19. Mai bis zum 10. August d. J. wird der ambulatorische Krankenempfang zwei Mal wöchentlich, des Montags und Donnerstags von 12—2 Uhr, stattfinden.

Director der Klinik:
Prof. **K. Dehio.**

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich mein
Warenlager bedeutend vergrössert
habe und empfehle besonders neue geschmackvolle Stoffe in Congress und Jute, gezeichnete Arbeiten in Lein und Fries nebst jeglichen Zutaten.
Um geneigten Zuspruch bittet

Ritter-Str. 10. ***Frida Boseke.***

Vorzügliche Blumen-, Kohl-, Schnittkohl- und andere Gemüse-Pflanzen
empfiehlt die **Gärtnerei**
Gebr. Tönisson
Fellinsche Strasse, in der Nähe des Bahnhofes.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Ein Haus
im oberen Stadttheil zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe an die Exp. dieses Blattes sub L. A.

Rentables Haus
in beliebiger Stadtgegend zu kaufen gesucht. Offerten nebst Angabe des Preises u. der Bedingungen zu richten an die Exp. dieses Blattes sub „A. B. Haus".

Häuser
in guter Lage mit Gärten, im Preise von resp. 2700, 5000, 7000, 10—12000, 15—20,000 Rbl. u. teurer, verkäuflich. Näheres Pleskausche Str. Nr. 12, Quart. Sarfels, nachm. 4—6.

---

2 Paar br. Halbblutstuten, als
Viererzug
gefahren, 7—9 Jahr alt, und ein **Fuchshengst** von Hetmann-Torgel, 6 Jahr, alle c. 4 Wersch. hoch, stehen in Gertrudenhof **zum Verkauf.** Gefl. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung von Koik-Annenhof pr. Anzen, Б. и П.-Р. ж. д.

Eine elegante
Reitstute
steht billig zum Verkauf — **Scharrenstrasse Nr. 7.**

Ein 6 1/2-jäh. fehlerfreier, schwarzbrauner
Wallach
wird verkauft — Pleskausche Str. Nr. 4, beim Kutscher.

Ein Stuhlwagen
steht billig z. Verkauf in der Petersburger Str., auf dem Hof des Kaufmanns Wirkhaus. Näheres daselbst beim Malermeister.

Elchgeweihe und -Teppiche
2 Hasenhunde, 10 Mon. alt, vorzügl. Rasse, und **eine Vorsteherhündin,** 11 Monate alt, werden billig **verkauft** — ст. Боккенгофъ, Балт. Жел. д., им. Пауленгофъ.

Billig verkauft werd.
Prachtwerke u. andere Bücher sowie **Bilder** in allen Grössen — Petersburger Str. 70, 1 Treppe hoch.

Ein Grammophon
(Automat) nebst Noten ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. 42.

Weniggebrauchtes
Damen-Rad
billig zu verkaufen — Petersb. Str. Nr. 145, im Hofe. Offizierswohnung.

Abreise halber
werden verkauft: Speisezimmer-, Kabinett- und Gastzimmer - Möbel, Bücher-Regale, 1 Kleiderschrank u. 1 Kommode. Zu besehen täglich von 11 Uhr an Allee-Str. 11.

Coursbuch für Russland.
Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.
Preis 50 Kop., mit Porto 62 Kop.
Verlag von
N. Kymmel, Riga.
Russischer u. deutsch. Text — Empfohlen v. Eisenb.-Dep

Zur Theater- u. Reisesaison
empfehle mein assortiertes Lager vorzüglicher
Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre
der renommiertesten französischen Firmen.
!! Neuheit !!
Binocles
in Porte-Cigares-Form.
P. Schultze
Universit.-Mechaniker u. Optiker
Ecke d. Ritter- u. Gildenstr.

Ausländischen u. russischen
Erbstüll
in Schwarz und Weiss zu Arbeiten neu eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Tüllkragen
Sommerhandschuhe, Diamantschwarze Damenstrümpfe, echt schwarze Strickbaumwolle
empfiehlt billigst
Kaufhof Nr. 4. J. Kuhhi.

Metall-Grab-
Kränze
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Compagnie-Str. Nr. 4
finden noch **2 Schüler** (kleine) od. **Schülerinnen** Pension fürs nächste Semester. Daselbst ist auch ein **möbliertes Zimmer** mit voller Pension **sofort abzugeben.**

Wohne jetzt **Kastanien-Allee 35,** im Hof und empfange Kranke wie früher zu jeder Zeit.
Hebamme u. Masseuse Frau E. Zernalt.

Das
Aufnahme-Examen
für alle Klassen meiner Privat-Mädchenanstalt findet statt am **23. Mai, 3 Uhr** nachmitt. Anmeldungen dazu empfange täglich, ausser an Feiertagen, von 3—1/4 Uhr im Schulgebäude, Jakob-Str. 13.
A. Grass.

Dopp. Buchführung
für Damen.
Beginn 2. Juni. Anmeldungen empf. zw. 1 u. 2 Uhr m., Fortunastr. 6
H. Margens
Cand. d. Handelsw.



Student (goldene Medaille), der 9 Jahre repetiert hat, wünscht auf dem Lande od. in einem Badeorte f. d. Sommerferien Stunden zu erteil. (verst. gut Musik). Adr. Petersb. Str. 53, Qu. Mattisen, Stud. J. L.

Privatstunden
in der **Mathematik** erteilt während der Sommerferien ein Lehrer der Realschule. Anmeldungen werden empfangen bis zum 30. Mai Johannis-Strasse Nr. 38.

Realist der VII. Kl.
wünscht f. den Sommer e. Stelle als Repetitor. Offerten sub 8517 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Gymnas. der VIII. Kl.
wünscht während der Sommerferien **Stunden zu erteilen.** Offerten gefl sub „Selektaner" an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gymnasiast d. VII. Klasse
wünscht f. d. Sommer gegen mässige Verg. e. Stelle als Repetitor. Offert. sub T. M. an die Expedition d. Bl.

Rekonvaleszenten
und Erholungsbedürftige finden in einem Doctorat auf dem Lande volle Pension bei ärztlicher Behandlung. Adr. sub „408" in der Administration d. Bl.

Gesucht für's nächste Semester aufs Land ein
Hauslehrer
womöglich mit Realschul-Bildung. Adr. sub 405 in d. Exp. d. Ztg.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme, event. auch warme u. kalte Bäder bei einer a. d. Aa u. am Tannenwalde belegenen Eisenbahnstation. Näheres per Adr.: П. Р. Ж. Д., ст. Сталкежьнъ, Г-жъ Сталь.

Ein tüchtiger
Retoucheur
für Negativ und Positiv und ein **Kopierer** können sich melden im Photogr. Atelier **Th. John,** Alexander-Strasse Nr. 10.

Aelterer
Apotheker-Lehrling
oder **Gehülfe** für den Sommer **gesucht.** Näheres Rigasche Str. 22, parterre, links, von 1—2 Uhr mitt.

Ein **Knabe** mit den nötigen Schulkenntnissen kann als
Lehrling
sofort eintreten bei
Uhrmachermeister
Ed. Kiwastik
Jurjew, Promenaden-Str. Nr. 11.

Ein **gut empfohlener** Mann **sucht eine Anstellung** als
Hauswächter.
Näheres beim Hauswächter Petersburger Str. Nr. 80.

Musikschülerin
(Klavier) sucht Pension für d. nächste Sem. Off. erb. sub „Th." an d. Exp d. Z.

Ein russischsprech. Mädchen
wird für die Sommermonate aufs Land **gesucht.** Näheres Erbsenstr. 2, links, von 12—2 Uhr.

Eine Wienerin
Witwe, wünscht zu 1 od. 2 Leuten in e. besser. Hause als Wirtschafterin unterzukommen. Adr.: Frau Louise Bareder, Haus Bandelier, b. d. Holzbr.

Deutschsprechende, zuverlässige
Wärterin
gesucht — Stern-Strasse Nr. 5.

Eine erfahrene
Kinderwärterin
zu sofortigem Antritt **gesucht** — Pleskausche Str. 26. Pastor Klasep.

Gesucht Köchin
gut kochend u. firm russisch sprechend — Karlowa-Str. 17, II Stock.

Zum Verreisen wird e. gutattest.
Dienstmädchen
gesucht — Ritterstr. 5, im Geschäft.

Der
Dampfer  „Tivoli"
wird
am 1. Pfingstfeiertage stündlich
von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, mit Ausnahme von 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach
--Quistenthal--
gehen. **Fahrpreis:** hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

Am 2. Pfingstfeiertage
wird der Dampfer gelegentlich des Gesangfestes nach
Kawershof
gehen. **Fahrpreis:** hin 20 Kop., zurück 20 Kop. à Person.
Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke um 9 Uhr morgens, 12 Uhr mittags und 3 Uhr nachm.

Malerfarben!
Feine Dekorationsfarben, Bleiweiß, Zinkweiß, Ocker, **Rigaschen Firniss** aus der Oelfabri C. Ch. Schmidt, Riga, fertige Oelfarben, durch Dampfkraft gerieben, für jeden Hausbedarf. Glanzfarbe für Fußboden-Anstrich. **Pinsel.**
Garantie für gute Farben und Firniß.
Bitte um geneigten Zuspruch.
J. Buhmeister
im Rathhause.

Gegen Sommersprossen!!
Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Pilsener Bier
Lagerbier
Bayrisch Lagerbier
Münchener Hofbräu } dunkel
Export-Bier
Porter
Meth
Limonaden
Fruchtwasser
Appollinaris
Selters u. Sodawasser
Liqueure u. Schnäpse eigener Fabrikation
do. ausländische
Weine
Champagner } ausl. u. inländ.
Arac
Cognac
Rum

eigener Fabrikation — auf Wunsch gemischte Sorten in einem Korbe zu Engrospreisen

empfiehlt und bittet um **möglichst zeitige Aufgabe der Bestellungen zum Pfingstfeste** behufs Ermöglichung prompter Bedienung

„Tivoli" A.-G.

---

20. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 22. Mai 1903.
zum zweiten Mal:
Novität! Novität!
Im bunten Rock.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz von Schönthan und Freiherr von Schlicht.
Anfang 8 Uhr abends.

H.-V.
Am ersten Pfingstfeiertage
Grosses
Kinderfest.
Das Vergnügungs-Comité.

Da es mir meine Krankheit bei meinem demnächstigen Wegzuge aus unserer Stadt absolut verbietet, von den Einzelnen persönlich Abschied zu nehmen, so sage ich all meinen lieben Schülern und Schülerinnen, all meinen werten Kollegen und Freunden, allen verehrten Eltern, in deren Haus mich mein Beruf je geführt hat, ein herzliches:
Leben Sie wohl!
Haag.

Gesucht
in gesunder Lage e. **Parterre-Wohnung** v. 4 Zim. mit Veranda u. Gartenbenutzung. Angebote mit Preisangabe sub D. M. an d. Exped. abzug.

Sommerwohnung
von 3 Zimmern u. Küche, in schöner Gegend, in der Nähe der Stadt, ist **zu vermieten.** Näheres Jakob-Str. Nr. 11. bei Kaufm. Reinbaum

---

Eine Sommerwohnung
8 Werst aus Jurjew, von 2—3 Zimmern, mit oder ohne Möbel **zu vermieten.** Näheres bei Putnin, vormals Kroppmann, Rathausstr. 7.

Sommer-Wohnung
in Wasula, 7 Werst a. d Stadt, 3 Zim., Küche, Glas-Veranda, See nahe, im Walde gelegen, Pferde zum Fahren. Zu erfr. Petersb. Str. 74, bei A. Piehl.

Billig zu vermieten
kleine Sommerwohnung in Gross-Kabbina, auf Wunsch möbliert. Auskunft daselbst. Tägl. Dampferverbindung.

I Sommerwohnung
mit Veranda und Benutzung eines grossen schattigen Gartens ist **zu vermieten** — Stern-Str. 30

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15 Juni bis 15. August die
Familienwohnung
parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

Familien-Wohnungen v. 4 u. 6 Zimmern
mit Veranda und sonstigen Bequemlichkeiten sind **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 71, Haus Stoltzenwaldt.

Bauschutt
kann unentgeltlich abgeführt werden — Johannis-Str. Nr. 38.

Verloren
auf dem Wege vom Domberge bis zur Alexander-Strasse Nr 1 eine **goldene Brosche** mit lila Stein. Abzugeben gegen Belohnung Küter-Strasse Nr. 7, parterre.

Ein junger Foxterrier
wird Abreise halber unentgeltlich abgegeben. Zu erfrag. Jakobstr. 8.

Ein kleiner
weisser Hund
(Spitz) mit Maulkorb und Halsband hat sich **eingefunden** Jakobstr. 56.

Latrinenausfuhr.
Anmeldestelle: **Ritter-Str. Nr. 5.**
J. Mauer.

Anmeldungen zur
Bereinigung der Latrinen
werden nach wie vor **im Stadtwaagehause** zur Zeit, wo dasselbe geöffnet, entgegengenommen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. K.; T. M.; O. H.; Nr. 100.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 21 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 112 Donnerstag, den 22. Mai (4.) Juni 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wolk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Petzl & Cp.

Inhalt.

Inland: Der Saatenankauf der Oekonomischen Sozietät. Pastoren-Prozeß. Von den landischen Feuerversicherungs-Genossenschaften. Pernau: Orthodoxe Kirche. Riga: Hoher Besuch. Ringmundshof: Platzregen. Reval: Prozeß. Beanstandet. St. Petersburg: Eine Rede des Ministers der Volksaufklärung. Tageschronik. Wladimir: Verbot. Irkutsk: Volkskrankheit. Transkaspien: Heuschreckennot. Abo: Städtisches.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Eine blutige Fahrt. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Saatenankauf der Oekonomischen Sozietät für livländische Bauergemeinden.

Von dem Hrn. Sekretär der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät ist uns die nachfolgende, zum heutigen Tage für die Veröffentlichung bestimmte Mitteilung übersandt worden:

Durch die abnorme naßkalte Witterung des Sommers 1902 sind die Landwirte Livlands in einer Weise betroffen worden, wie solches kaum für möglich gehalten worden war. Die Reife des Korns wurde verzögert und die bereits Ende August und Anfang September eintretenden starken Nachtfröste vernichteten alle Hoffnungen des Landwirts. — Was schließlich geerntet wurde, war für den Konsum von sehr minderwertiger Qualität, und Saatkorn gab es überhaupt keines mehr, weil die Keimfähigkeit des Kornes eine so geringe war, daß von der Benutzung desselben nicht die Rede sein konnte.

Besonders dieser letztere Umstand, durch den auch die nächstjährige Ernte in Frage gestellt schien, war der Grund, daß Se. Exzellenz der Herr Gouverneur, ferner das livländische Landrats-Kollegium als Spitze der Selbstverwaltungsorgane und dann auch alle landwirtschaftlichen Vereine der Frage der Saatbeschaffung ihre besondere Aufmerksamkeit zuwandten.

Den Vorstellungen des Herrn Gouverneurs war es zu danken, daß vom Herrn Finanzminister für den Saatentransport auf den Staatsbahnen ein Vorzugstarif von $^1/_{00}$ Kop. pro Pud und Werst gewährt wurde. — Die Vergünstigung wurde hierauf vom Ministerium des Innern dahin präzisiert, daß dieselbe nur den Transporten zu gute kommen dürfe, die für die Bauergemeinden bestimmt seien, und wurde es der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät, die es übernommen hatte, den Saatenankauf für die Bauern zu besorgen, zur Pflicht gemacht, diese Bestimmung genau einzuhalten. Derselben zufolge waren alle Frachtbriefe auf den Namen der Oekonomischen Sozietät auszustellen.

Die Verhandlung über alle diese Fragen hatte leider viel Zeit gekostet und erst am 18. Januar 1903 waren die Dinge so weit gediehen, daß an die praktische Arbeit geschritten werden konnte.

Um jeden unnützen Aufenthalt zu vermeiden, übernahm die Livländische Kommission in Bauernsachen die direkte Verhandlung mit den Bauergemeinden und schließlich auch in dankenswerter Weise die Annahme der Bestellungen und die Flüssigmachung der von den Gemeinden zu diesem Zwecke zur Disposition gestellten Wertpapiere. — Es war dieses Letztere eine nicht ganz einfache und dabei viel Sorgfalt und Aufmerksamkeit erfordernde Aufgabe. Erleichtert wurde sie jedoch durch die, volle Anerkennung verdienende Koulanz all unserer provinziellen Banken und Kreditinstitute. — Anstandslos sind von ihnen auch die terminierten Papiere ohne vorhergehende Kündigung honoriert und auch die vollen Zinsen bis zum Tage der Auszahlung berechnet worden.

Die Oekonomische Sozietät übernahm es, ihrerseits die ihr von der Bauerkommission übermittelten Aufträge auszuführen. — Eile tat not, und konnte daher nur ein kurzer Termin (15. Februar) für die Annahme der Bestellungen gesetzt werden. Die Vorarbeiten aber mußten beginnen, um Sicherheit für die rechtzeitige Lieferung zu erlangen. — In dieser kritischen Lage gewährte die Livländische Ritterschaft der Sozietät ein zinsfreies Darlehen von 20,000 Rbl.

Mit Hilfe des Baltischen Samenbauverbandes der sich opferfreudig bereit erklärte, gegen Rückerstattung der direkten Unkosten an dem gemeinnützigen Unternehmen mitzuarbeiten, wurden nun zunächst die Gegenden eruiert, aus denen in größeren Mengen wirklich gutes, keimfähiges Saatgetreide zu beschaffen möglich war. — Für den Hafer fiel die Wahl auf das Tambowsche Gouvernement, wo wirklich trockenes und gutkeimendes Getreide vorgefunden wurde.

Weit schwieriger war der Ankauf der Saatgerste. Es kam darauf an, nur vierzeilige Gerste zu schaffen und Garantie für Sortenreinheit war nicht zu erhalten. Doch auch diese Aufgabe zu lösen ist hoffentlich gelungen, indem der Ankauf im Gouv. Woronesch und im Don-Gebiet in einem Rayon ausgeführt worden, in dem den erhaltenen Informationen gemäß ausschließlich vierzeilige Gerste angebaut wird.

Nachdem nun durch die bis Mitte März einlaufenden Bestellungen der Bedarf auf 280,923 Pud Hafer und 123,078 Pud Gerste festgestellt war, konnte der Transport beginnen. Derselbe ist im Laufe von 6 Wochen erledigt worden, und es kann mit Genugtuung darauf hingewiesen werden, daß bisher keinerlei Klagen über die Qualität des angekauften Getreides verlautbart worden sind — ein Verdienst, das einzig und allein der sorgfältigen Arbeit des Baltischen Samenbauverbandes zu danken ist.

Der Transport des Getreides hat aber leider trotz des Notstandstarifs nicht so billig bewerkstelligt werden können als allgemein erwartet wurde. Es erklärt sich das dadurch, daß dieser Tarif nur für die Staatsbahnen galt, die Privatbahnen aber berechtigte, höhere Tarifsätze anzuwenden. — Da die Beschaffung guten Saatgetreides die Hauptsache war, so war es leider nicht möglich, den Ankauf einzig und allein im Rayon der Staatsbahnen auszuführen. Die Folge war die, daß der Transport des Hafers sich nur um ca. 5 Kop. niedriger und der der Gerste sogar um garnichts billiger stellte als nach dem gewöhnlichen kommerziellen Tarif.

Die Privatbahnen haben eben den ganzen Vorteil verschlungen und somit die Wohltat genossen, die eigentlich den livländischen Bauergemeinden zugedacht war. — Die Zufuhrbahnen im Lande gewährten Tarifermäßigungen, die aber nur zum Teil haben ausgenutzt werden können.

Die Preise kalkulieren sich infolge dessen vorbehältlich der Aenderung, die durch eine sachverständige Prüfung der Frachtscheine sich etwa ergeben könnte, wie folgt:

	in Kopeken pro Pud Hafer	Gerste
Stationen der Staatsbahnen in loser Schüttung	73.984	806.93
Stationen d. livl. Zufuhrbahn in Säcken	81.956	88.358
Stationen d. I. Zufuhrbahngesell. in Säcken	82.729	87.211

Hierbei wäre nur zu bemerken, daß die Säcke in den Besitz des Empfängers übergingen und 6½ Kop. pro Pud Getreide ausmachen.

Für den Empfang und die Verteilung des Getreides mußte die Oekonomische Sozietät sich die Mitarbeit von 30 Vertrauensmännern erbitten, deren Sach- und Personenkenntnis die sichere Gewähr für die ordnungsmäßige Abwickelung des Unternehmens bot. — Die Herren haben der Aufforderung in dankenswerter Weise sofort entsprochen und durch selbstlose, opferfreudige Arbeit bewiesen, daß der Appell an den Gemeinsinn in Livland nie ungehört verhallt. — Es ist mir eine angenehme Pflicht, diesen pflichttreuen Mitarbeitern an dieser Stelle den aufrichtigsten Dank der Oekonomischen Sozietät aussprechen zu dürfen.

Unterstützt wurden die Herren Vertrauensmänner bei ihrer mühevollen Arbeit durch die Herren Bauerkommissare, die durch ihre Machtbefugnis als Aufsichtsorgane der Gemeindeverwaltungen bei Organisation des Saatgetreides tätig eingriffen.

Beteiligt hatten sich am Saatenbezuge nur 169 Bauergemeinden. — Es ist das darauf zurückzuführen, daß einerseits die Kleinhändler im Lande eine sehr rege Tätigkeit entwickelten, um sich den erwarteten Gewinn nicht entgehen zu lassen, und dann wohl zum großen Teil auch darauf, daß bei der bekannten Unentschlossenheit des Bauern, wenn es sich um Ausgaben handelt, der Bestellungstermein eben verstrich, ehe der schwere Entschluß gefaßt war. Trotzdem haben, wenn auch indirekt, wohl alle Gemeinden von dem Unternehmen gevorteilt, weil durch dasselbe eine gewisse Regulierung der Preise eintrat und es den Kleinhändlern unmöglich gemacht war, die Preise beliebig in die Höhe zu schrauben. Jetzt, nachdem kein Saatgetreide mehr zu erwarten, gingen im Norden Livlands z. B. für Hafer die Preise bis auf 1 Rbl. 10 Kop. pro Pud hinauf.

Dank der einmütigen Arbeit der Administrativ-Behörden und der Selbstverwaltungs-Organe ist daher das große, mühevolle Unternehmen ohne alle Störungen durchgeführt und abgewickelt worden. — Die zu erwartende Ernte wird hoffentlich die Schäden wieder einbringen, die der Landwirt im Jahre 1902 erlitten und nicht so bald vergessen wird.

Präsident der Oekonomischen Sozietät:
Baron A. v. Pilar-Pilchau.

Pastoren-Prozeß.

Die zu gestern gegen den ehemaligen Prediger zu Marienburg Pastor Adolf Blamsch in der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgericht in Walk zur Verhandlung angesetzte Anklage auf Grund der Artt. 193 und 194² des Strafgesetzes (Konfirmation und Annahme zum Abendmahl offiziell zur griechisch-orthodoxen Kirche gehöriger Personen) gelangte nicht zum Austrage, da die Zeugen die Zitation nicht erhalten hatten.

Von den landischen Feuerversicherungs-Genossenschaften

ist, wie die „Rig. Rdsch.“ der „Deenas Lapa“ entnimmt, vom Gouverneur durch die Bauerkommissare bekannt gegeben worden, daß die Vorstände von sich aus nicht befugt seien, die Mitglieder durch Ansammlung von Kapitalien der Genossenschaft zu belasten. Solches könne nur auf Beschluß der Generalversammlung geschehen und die bezüglichen Beschlüsse unterlägen als eine Statutenveränderung der Bestätigung der Gouvernements-Obrigkeit. Vom Gouvernements-Comité für die Bedürfnisse der Landwirtschaft wurde, wie erinnerlich, die Bildung von Kapitalien durch die Versicherungs-Genossenschaften für durchaus wünschenswert

Feuilleton.

Eine blutige Fahrt*).

Paris, 26. Mai.

Nach den Engländern, die lange Zeit als ausgezählte Volk des Sports galten, huldigt wohl der Franzose, namentlich der Pariser, am leidenschaftlichsten dieser ebenso nützlichen wie verderblichen Erfindung. Mit Kind und Kegel, Butterbroten und Weinflaschen pilgert der kleine Bürger zum grünen Rasen, und der Commis, der auf seinem luftigen Sitze hoch oben auf dem Omnibus nach Hause fährt, studiert in seinem 5-Centimes-Leibblatt mit der Gründlichkeit eines Fachmannes zuerst die neuesten Sportberichte, ehe er die Kraftausdrücke genießt, mit denen die Redegewaltigen des Palais Bourbon wieder einmal das Vaterland gerettet haben. In einer Vergnügungs-Anstalt ringen gerade jetzt die bekanntesten Muskelleute Europas um die Weltmeisterschaft und der Zudrang ist ungeheuer, die Fechtklubs stehen in voller Blüte und Tausende harmloser Tauben müssen mit zerschossenem Leibe die Treffsicherheit sportlustiger Pistolenschützen beweisen.

Der vornehmste Sport neben den Pferderennen ist der Automobilsport. In keiner Stadt sieht man so viele Selbstfahrer wie in Paris. Ihr lautes Tuten gellt nervenerschütternd ins Ohr, wenn man die Boulevards kreuzt, und auf den Landstraßen außerhalb der Stadt jagen sie wie ein Wüstenwind daher und bedecken die Straße auf lange Strecken mit Wolken weißen Staubes, die der Fußgänger, dem blitzschnell entschwundenen, schnatternden und fauchenden Phantom mit Bewunderung nachschauend, in Demut schluckt. Wenn man die Lenker sieht, die, das Gesicht mit großen Brillen und Schutzmasken verhüllt, unheimlichen Gespenstern gleich, vorbeischießen, den Blick stier auf die zu durchfahrende Strecke geheftet, so fragt man sich nach dem Genuß, den eine solche Fahrt gewähren kann, und kann ihn nur in der rasenden Schnelligkeit der Fortbewegung, in dem Triumphe des Menschengeistes über die Hemmnisse der Natur und die in jedem Augenblick drohenden Gefahren vermuten... Der Appetit wächst mit dem Essen: amerikanische Millionäre sind meist tatkräftiger auf Vermehrung ihres Gutes bedacht, als ärmliche Kramladenbesitzer, und die Fahrer, die einmal mit der Geschwindigkeit eines anständigen Sturmes dahingerast sind, möchten die Schnelligkeit eines Orkans erreichen, der fesselos über die Meeresfläche rast. Dazu kommt eine gewisse Großmannssucht: die Gefahren, die den Automobilisten umlauern und ihn beim geringsten Versehen augenblicks in einen Haufen blutenden Fleisches verwandeln können, umgeben ihn in den Augen der Menge mit einem Schimmer von Heldentum, ebenso wie der spanische Stierfechter eine viel umworbene Persönlichkeit darstellt, deren Schlächterdegen eine Art scheu verehrten Heiligtums ist. So erklärt sich auch die große, allgemeine Teilnahme, mit der man der Fahrt Paris-Madrid entgegensah. Der praktische Nutzen solcher Fahrten ist sehr zweifelhaft. Um dem Automobilismus neue Liebhaber zuzuführen, sind sie wenig geeignet, es täte viel mehr not, das Publikum zu überzeugen, daß die schnaufenden Ungetüme auch mit Anstand und mäßiger Geschwindigkeit fahren können, als daß sie in der Stunde 120 Kilometer zurücklegen... Der Einwand, daß man früher den friedlich dahinklappernden Droschken mit ähnlichen Vorurteilen begegnet sei, ja, daß Ende des vorigen Jahrhunderts ein Antrag dem Konvent vorgelegen habe, Wagen nur im Schritt fahren zu lassen, während jetzt die Droschken unentbehrlich seien, kennzeichnet sich von selbst als Spiegelfechterei. Wenn solche Theaterfahrten dem Geschäfte doch etwas nützen sollten, so haben nur die ohnedies bekannten großen Firmen einen Vorteil; sie legen Hunderttausende in der Hoffnung an, daß sie, um eine Null am Ende vermehrt, wieder in ihre Kassen schneien; die kleineren Geschäfte aber müssen, um nicht von vornherein zurückzustehen, ebenfalls bedeutende Opfer bringen, verschwinden aber doch neben den Leistungen ihrer viele Wagen entsendenden großen Wettbewerber. Uebrigens ist es wenig ermutigend, daß von den 200 Wagen, die in Versailles abfuhren, nicht die Hälfte Bordeaux, die etwa 550 Kil. von Versailles entfernte Endstation des ersten Tages, erreicht hat.

Die traurigen Ergebnisse dieses ersten Tages haben den wenigen vorsichtigen Leuten recht gegeben, die von dem Unternehmen abgeraten hatten. Die Regierung hatte sich durch die schönen Worte über den echt nationalen Erwerbszweig kirre machen lassen, obschon Waldeck-Rousseau im Jahre 1901 mit deutlichen Worten den Unfug, auf öffentlichen Straßen solche tollkühnen Wagnisse zu veranstalten, verurteilt hatte. Die Gefahren sind seitdem gestiegen, denn die Zahl der Teilnehmer ist gewachsen und die Bauart der Fahrzeuge ist immer verschiedener geworden, so daß ein Fahrer das Verhalten eines andern Wagens nicht genau beurteilen kann und dadurch in höherem Grade einem Zusammenstoß ausgesetzt ist. Außerdem ist der Weg von Paris nach Madrid sehr wenig zu einer solchen Todesfahrt geeignet, und das vorzeitige Siegeslied begeisterter Sportfreunde, daß die gewaltigen Pyrenäenberge demütig ihren Felsenrücken vor dem beflügelten Kraftwagen beugten, ist zu Schanden geworden, als noch die Wagen durch leichter zu bewältigendes Gelände fuhren. Nachdem sich die Regierung ein Ja hatte abringen lassen, traf sie alle nötigen Vorsichtsmaßregeln. Die Anwohnerschaft der zu durcheilenden Strecke wurde oft und nachdrücklich auf die Fahrt und ihre Gefahren aufmerksam gemacht; in den Dörfern war auf einige Stunden der Verkehr auf der Rennstraße ganz untersagt, Posten waren allenthalben aufgestellt, um die Strecke zu beaufsichtigen und die Fahrer auf Hindernisse, plötzliche Krümmungen u. s. w. aufmerksam zu machen. Aber selbst wenn es gelungen wäre, am ersten Tage alle Unglücksfälle zu vermeiden, so hätten sie sich an den folgenden Tagen aller menschlichen Berechnung nach doch einstellen müssen: die Gefahr tritt zu plötzlich auf, und es ist dem Erfahrensten bei aller Geistesgegenwart oft unmöglich, das mit aller Kraft seiner petroleumgefüllten Lungen dahinschießende Automobil aufzuhalten oder die richtige Schwenkung machen zu lassen....

Die Totenliste des ersten Tages weist sechs Namen auf. Zunächst den Mechaniker Nixon, der auf dem großen Rennwagen seines irischen Landsmannes Poter fuhr. In Bonneval bei Chartres prallte der Selbstfahrer gegen ein Bahnwärterhäuschen, Porter wurde einige Meter weit in einen kleinen Graben geschleudert, der ihn mit weichen Armen umfing und ihm seine heilen Glieder bewahrte, Nixon aber geriet unter das Automobil, der Petroleumbehälter zersprang, eine Flamme schlug in die Höhe und leckte an dem Bahnwächterhäuschen empor. Als sie gelöscht war, zog man den angekohlten Leichnam des unglücklichen Mechanikers hervor; die Qual des Feuertodes ist ihm erspart geblieben, nach ärztlichem Gutachten ist er infolge eines Bruches der Wirbelsäule auf der Stelle tot gewesen. Das zerkrachte Automobil Porters beweist übrigens die Wahrheit des Spruchs: Auge um Auge, Zahn um Zahn; es hatte unterwegs einen andern Selbstfahrer, der es überholen wollte, auf einen Steinhaufen gedrängt, er verlor ein Rad, lief aber wacker auf drei Beinen eine Strecke weiter, bis die Insassen merkten, daß das Petroleumbehälter [illegible] war; kaum hatten sie ihren gefährlichen Sitz verlassen, als auch schon das Feuer hervorlohte.

Ein Unfall bei Angoulême kostete drei Menschenleben. Ein Kind wollte, als schon die Ankunft eines Automobils gemeldet war, noch über die Straße laufen, ein Soldat, Dupuy, suchte es festzuhalten. In diesem Augenblick sauste das Automobil heran, Dupuy wurde mit verstümmelten Gliedern über die Straße gefegt, das Fahrzeug kam von seinem Wege ab und rannte gegen einen Baum, der Führer Tourand wurde schwer verletzt, der Mechaniker blieb sofort tot. Das Automobil bäumte sich, sprang zurück und zertrümmerte bei dem Rückprall einem Fahrradmechaniker Caillon, der in der ersten Reihe der Zuschauer stand, den Kopf und riß ihm den Leib auf, einem anderen Neugierigen brach es das linke Bein und den rechten Arm. Dupuy und Caillon sind bald darauf im Krankenhause ihren entsetzlichen Wunden erlegen.

In Ablis wurde eine Frau das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit; beim Kreuzen einer gesperrten Straße wurde sie von einem Selbstfahrer erfaßt und augenblicklich getötet. In der Nähe von Arveyres wurde der Fahrer Lorrain-Barrow schwer verletzt und sein Mechaniker getötet. Er brauste auf einer glatten, ebenen Landstraße mit voller Geschwindigkeit dahin, als er eine Strecke vor sich mehrere Hunde bemerkte, die, ohne Ahnung der Gefahr, dem von einer Staubsäule gefolgten großen grauen Tiere mutig entgegenbellten. Er will ausbiegen, aber das Automobil gehorcht nicht, ein fieberhaftes Rasseln, ein gewaltiger Krach, der letzte Seufzer der Maschine, die in Stücke fliegt, und die Insassen werden in hohem Bogen in die Luft geschleudert, der Mechaniker bleibt mit zerschmettertem Schädel liegen, während Lorrain-Barrow einen Beckenbruch erlitten hat, sein Zustand ist sehr bedenklich.

*) Aus der „Köln. Ztg.“

erkannt, jedoch unter der Voraussetzung fester statutenmäßiger Bestimmungen über diesen Gegenstand.

Pernau. Am vorigen Sonntag fand, der „Pern. Z." zufolge, die Grundsteinweihe der im Bau begriffenen neuen griechisch-orthodoxen Kirche gegenüber dem Gymnasium statt. Am Nachmittage war im estnischen Mäßigkeitsverein ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag der Kirche zu gute kommen soll.

Riga, 21. Mai. Ueber den Besuch Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch entnehmen wir dem Bericht der „Rig. Rdsch." zunächst folgenden Dank Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten: Bei seiner Abreise sprach Se. Kais. Hoheit Sr. Exzellenz dem Livländischen Gouverneur Generalleutnant Paschkow und dem Rigaschen Polizeimeister Staatsrat Gertik seinen Dank aus für die musterhafte Ordnung, die während seiner ganzen Anwesenheit in der Stadt herrschte. Dem Livländischen Landmarschall Baron Meyendorff und dem Residierenden Landrat A. v. Oettingen als den Vertretern der livländischen Ritterschaft dankte Se. Kais. Hoheit für den liebenswürdigen Empfang und dem Rigaschen Stadthaupt G. Armitstead für die schöne Ausstattung der Kasernen und die Wohleinrichtung der Stadt.

Am Dienstag waren vor dem Hotel de Rome die Freiwilligen Feuerwehren in Kolonnen aufgestellt, und zwar die Rigaer sowie die Feuerwehren der Fabrik „Textil", Sawitzkys, von Schreyenbusch, des Patrimonialbezirks u. a. in voller Ausrüstung, mit Fahnen und Musikchören. Se. Kais Hoheit schlug zum Erinnerungszeichen an diesen Tag mit einem silbernen Hammer in den Schaft der Fahnen jeder Feuerwehr einen goldenen Nagel. Beim Betreten des Hotels wurde Se. Kais. Hoheit von einer Deputation der hiesigen Abteilung der Kaiserlichen Gesellschaft für regelrechte Jagd empfangen, die ihrem Erlauchten Protektor Salz und Brod überreichten, worauf Se. Kaiserl. Hoheit in gnädigen Worten zu danken geruhte.

Um etwa 9 Uhr Morgens fuhr Se. Kais. Hoheit zu dem unter seinem Protektorat stehenden Verein gegenseitiger Hilfeleistung „Snamja", von dem Präses des Vereins, Herrn Posdin, und dem Vizepräses Herrn Worobjew empfangen, von denen letzterer eine Ansprache hielt. — Nach einigen Minuten war der Sammelpunkt für die Ehrengäste, das Lazarett, erreicht. Hier kostete Se. Kais. Hoheit die in der Küche hergestellte Speise und belobte dieselbe. Sodann besuchte der Großfürst das Lazarett. Beim Fortgehen gab Se. Kais. Hoheit dem Stadthaupt von Riga, Herrn George Armitstead, gegenüber in gnädigen Worten seiner Dankbarkeit und seiner Befriedigung über die von der Stadt für den Sammelpunkt erbauten geräumigen, bequemen und hellen Kasernen Ausdruck. — Auf dem Rückwege wurde Se. Kais. Hoheit beim Vorüberfahren bei dem Marien-Kinderasyl von den Pfleglingen des letzteren empfangen, die den Weg mit Blumen bestreuten. Im Troize-Sergijew-Kloster wurde Se. Kais. Hoheit von der Aebtissin Mutter Sergija empfangen. Auch der Alexandermarkt wurde eines Besuches Sr. Kais. Hoheit gewürdigt. Nachdem Se. Kais. Hoheit sich u. A. mit den Reservoiren für lebende Fische bekannt gemacht, geruhte der hohe Gast, dem Rigaschen Stadthaupte Herrn G. Armitstead seine Befriedigung über die Wohleinrichtung des Marktes auszudrücken.

Das Haus der Schwarzenhäupter dem der nächste Besuch Seiner Kaiserlichen Hoheit galt, war nicht nur von außen mit Fahnen und Pflanzengrün dekoriert, sondern auch das ganze Vestibül wie auch die Treppe war mit exotischen Pflanzen geschmückt. Beim Betreten des Hauses wurde Se. Kais. Hoheit von dem stellv. Altermann Eugen Schwartz mit einigen Aeltesten mit einer Ansprache empfangen, worauf dem hohen Gast ein mit Champagner gefüllter riesiger silberner Pokal überreicht wurde, aus dem Se. Kais. Hoheit zu trinken geruhte und sodann den Gliedern der Schwarzenhäupter-Gesellschaft ein Hoch brachte. — Das besondere Interesse Seiner Kais. Hoheit erregten zwei Gegenstände, die unter Glas aufbewahrt werden — eine Mütze Kaiser Alexanders II. und ein Ballschuh der Kaiserin Anna Joannowna, den sie auf einem Ball im Saale der Schwarzenhäupter verlor. — Beim Verlassen des Schwarzhäupterhauses bemerkte Se. Kais. Hoheit unter der Volksmenge einen alten verabschiedeten Soldaten aus den Zeiten Nikolai I. Se. Kais. Hoheit rief ihn an, fragte ihn, in welchen Jahren er gedient habe, und schenkte ihm 10 Rbl., wodurch der greise Kriegsmann grenzenlos beglückt war.

Sodann fuhr Se. Kais. Hoheit zur Dom-Kirche. Für Se. Kais. Hoheit und die andern Ehrengäste war der Altarraum reserviert, wohin der Großfürst von der Administration der Kirche, den Herren Emil v. Böttticher und Ernst Kerkovius, geleitet wurde. Als sich alle gesetzt hatten, trug der Domorganist Bergner auf der herrlichen Domorgel ein Vorspiel und den Choral „Ein feste Burg" und anderes vor. Dr. Neumann geleitete darauf Se. Kais. Hoheit in den restaurierten Kapitelsaal und in den Kreuzgang, worauf der Direktor des Museums C. G. v. Sengbusch und der Präses der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, Oberlehrer B. Hollander, den Großfürsten mit den Sehenswürdigkeiten des Dommuseums bekannt machten.

Nach dem Besuch des Dom-Museums stattete Se. Kais. Hoheit dem Bischof von Riga und Mitau einen Besuch ab, um dann ins Hotel de Rome zurückzukehren und sich von hier zum Dejeuner der Livländischen Ritterschaft zu begeben. Auf dem Frühstück brachte Se. Exzellenz der Residierende Landrat v. Oettingen die Gesundheit des Gebieters aus. Se. Kais. Hoheit der Großfürst geruhte darauf sein Glas auf die Livländische Ritterschaft zu erheben.

Das Dejeuner dauerte bis 2 Uhr 40 Min., worauf sich Se. Kaiserliche Hoheit, geleitet von dem Kommandierenden des Militärbezirks, dem Kommandierenden des 20. Armeecorps, dem Livländischen Gouverneur und der Suite, mit einem Extrazuge in das Peter-Lager bei Kurtenhof begab.

Aus Ringmundshof (im Rigaschen Kreise) wird, wie wir aus dem „Rig. Tagbl." ersehen, dem „Balt. Westn." geschrieben, daß am vorigen Sonntag zwischen Ringmundshof und Kuggum ein heftiger Platzregen mit recht starkem Hagelschlage niedergegangen ist, der den jungen Saaten und auch den Roggenfeldern beträchtlichen Schaden zugefügt hat. Das Unwetter zog von Südwesten und aus dieser Richtung hörte man vom kurländischen Ufer der Düna das Rollen des Donners. Der Hagelschaden hat übrigens nur einen schmalen Streifen betroffen, da das nahe gelegene Gut Lennewarden von ihm verschont geblieben ist.

Reval. Wie der „Rev. Beob." erfährt, ist der Beschluß der letzten Stadtverordneten-Versammlung, betreffend die grundzinsliche Vergebung eines Platzes vor der Karripforte an fünf estnische Vereine zum Zweck des Baues eines öffentlichen estnischen Theaters und eines gemeinschaftlichen Vereinshauses, von der Gouvernements-Session für Städteangelegenheiten nicht bestätigt worden — unter anderem aus dem Grunde, weil die Statuten der betreffenden Vereine bezüglich der Berechtigung zum Erwerb und zur Belehnung von Immobilien nicht übereinstimmen. Dem Vernehmen nach sind die Interessenten an der Arbeit, ihre Statuten ihrer Intention entsprechend zu verändern.

— Die vor etwa zwei Jahren von Frau Anna Laurmann gegen den Buchhändler J. Ploompuu wegen unbefugten Nachdruckes angestrengte Kriminalklage hat, wie die „Rev. Z." dem „Teat." entnimmt, unlängst im Dirigierenden Senat ihre difinitive Erledigung gefunden. Der Angeklagte hatte s. Z. von der Witwe Laurmann die an der Schmiedepforte gelegenr Buchhandlung mit dem gesamten Inventar käuflich erworben und, ohne sich im Kaufvertrage ein entsprechendes Verlagsrecht ausbedungen zu haben, zwei im Laurmannschen Verlage erschienene Bücher geistlichen Inhalts in zweiter Auflage erscheinen lassen. Das Bezirksgericht sprach den Angeklagten frei, der St. Petersburger Gerichtshof jedoch verurteilte ihn wegen leichtsinniger Kontrafaction zu 7 Tagen Polizeiarrest und zur Herausgabe aller noch übrigen Exemplare der nachgedruckten Werke, wobei der Klägerin die Berechtigung zugestanden ist, für die schon verkauften Exemplare eine Entschädigung auf dem Civilwege zu fordern. Die Kassationsklage des Ploompuu wurde vom Kriminal-Departement des Senats ohne Folgen belassen.

St. Petersburg, 20. Mai. die Residenzblätter reproduzieren eine Rede des Ministers der Volksaufklärung, Hrn. v. Saenger, die dieser, den örtlichen Blättern zufolge, kürzlich in Nishni-Nowgorod gehalten hat. Der Minister, referiert die „Rig. Rdsch."; war in Nishni-Nowgorod gerade eingetroffen, als eine Volksschullehrer-Konferenz eröffnet wurde. Der Minister wohnte der Eröffnung bei, hörte einige Reden an und hielt dann selbst folgende Rede: „Ich bin erfreut, daß meine Ankunft hier mit der Eröffnung der Konferenz zusammengefallen ist. Aber zu meinem Bedauern habe ich nicht die Möglichkeit, auch nur einer Sitzung beizuwohnen, auf der die Fragen beraten werden sollen. Die Gehilfin des Erfolges ist in jeder Tätigkeit — große Strenge gegen sich selbst, große Hingabe an die Sache, volles Wohlwollen denen gegenüber, die ihre Meinungen aussprechen, auch wenn diese mit den unsrigen nicht übereinstimmen. Zum Erziehungswerk muß man sich möglichst naiv verhalten, ohne spitzfindige Klügeleien. Ein Mangel nach dieser Richtung hin zeigt sich in den Beschäftigungen, die mit einem Meinungsaustausch verbunden sind, und tritt besonders hervor bei einer Meinungsverschiedenheit. Da erweisen die Menschen einander oft eine gründliche Ungerechtigkeit. Aber Vertrauen ist nötig und auf solchen Konferenzen muß man sich einander nähern. — Die Natur selbst flößt beim Anblick eines Kindes dem Herzen des Menschen Rührung ein. Die Schwierigkeit der Erziehung liegt nämlich in dem, was hier Material heißt. Aber diese Schwierigkeit würde sich vereinfachen, wenn wir in all den Fällen, wo wir eine Angelegenheit mit dem Kinde vorhaben, uns ihm möglichst einfach nähern würden. Ich habe es oft bemerkt, daß die kompliziertesten theoretischen Abhandlungen der Pädagogik sich nicht vergleichen lassen mit dem unmittelbaren einfachen Gefühl und Verhältnis zum Kinde, wie es z. B. die Mutter oder der Bruder hat. Und deshalb wünsche ich auch, daß dieses Gefühl der Einfachheit und Heiligkeit im Verhältnis zum Kinde über Ihnen schwebe und Ihnen zum Segen gereiche." — Ein Vertreter der Semstwo, Bogojawlenski, hatte in seiner Rede u. a. Folgendes gesagt: „Wenn wir gelegentlich eine patriotische Freude beim Blick auf den jugendlichen Schritt der tapferen Regimenter empfinden, die die teure Heimat vor äußeren Feinden bewahren, so blicken wir mit noch größerer Freude auf jene Armee des Heils, die nicht mit äußeren, sondern mit unseren bösen inneren Feinden kämpft, mit der Unwissenheit und Unbildung des Volkes. Sie sind berufen, mit diesem furchtbaren Feinde zu kämpfen, mit jenem Uebel, das allein als die Ursache für die unlängst aufgetretenen traurigen Erscheinungen zu gelten hat — die Agrarunordnungen, die Judenhetzen u. a. Wenn das Land kultivierter wäre, hätte man sich nicht so brutal geäußert. Auf der anderen Seite ist es mir angenehm, daß die selbstverleugnenden Arbeiter — eine Schöpfung und ein heimatliches Kind fast allein der landschaftlichen und kommunalen Verwaltungen sind. Deshalb sind uns auch Ihre Interessen teuer, weil sie mit den wesentlichsten Interessen der Semstwo und der Stadt verknüpft sind."

— Am 19. Mai hatte, wie der „Reg.-Anz." meldet, der stellv. Estländische Gouverneur, Kammerherr Bellegard, das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden.

— Von der St. Petersburger Kommunalverwaltung ist, wie wir in den „St. Pet. Wed." lesen, dem Vertreter der Stadt Berlin, Oberbürgermeister Kirschner, zur Erinnerung an die Jubiläumsfestlichkeiten ein wertvolles Album mit 50 Ansichten der Stadt dargebracht worden.

— Beim französischen Botschafter Bompard, berichtet die „St. Pet. Z.", fand am 19. Mai ein Diner statt, zu dem das Stadthaupt Lelianow, sein Gehilfe Tarassow, der Vorsitzende der Kommission für den Bau der Troizki-Brücke Gluchowskoi, der Stadtverordnete Kabat, die an dem Bau der Troizki-Brück beteiligten Ingenieure, der Präsident der Pariser Munizipalität Deville und die Maires der übrigen französischen Städte, die sich gegenwärtig in Petersburg befinden, Aufforderungen erhalten hatten. — Die Jubiläumsfeierlichkeiten haben die Beamten des Stadtamts bis aufs äußerße ermüdet; der Sekretär des Stadtamts W. P. Ssawitsch hat sich derart übermüdet, daß er von einem Schlaganfall betroffen worden ist, während andere Beamte infolge der Ueberanstrengung auf das Krankenbett geworfen worden sind. Für alle ihre Mühen und Arbeiten haben die Beamten der Stadtverwaltung nicht einmal Einladungen zu den Festlichkeiten erhalten. Während z. B. die Diener der Duma Billette zur Festvorstellung im Marien-Theater erhalten haben, sind die Beamten ganz übergangen worden.

Wladimir. Wie die „Wlad. Gas." berichtet, hat das Gouv.-Landschaftsamt von Wladimir die offizielle Anzeige erhalten, daß der Metropolit von Petersburg es nicht für möglich und zulässig hält, daß der Geistliche an der Michael-Artillerieakademie, Gregori Petrow, in den allgemeinbildenden Kursen Vorträge über religiöse Themata halte.

In Transkaspien nimmt, wie die Aschabader Blätter berichten, die Heuschreckenplage unerhörte Dimensionen an. Den Heuschrecken seien die Flügel gewachsen und nun erscheine jeder weitere Kampf gegen dieselben undenkbar. Das Transkaspi-Gebiet muß gegen diesen alle Oasen überschwemmenden Feind die Segel streichen. Alles Gras in der Steppe und auf den Plateaux ist von der glühenden Sonne versengt und nun machen sich die unzähligen Heuschreckenschwärme auf, um die bestellten Felder zu vernichten. Wein- und Gemüsegärten fallen dem unerbittlichen Feinde rettungslos zum Opfer, da gegen ihn keine Zäune, keine feinmaschigen Netze ein Schutzmittel bilden. Weder Feuer noch Gift helfen gegen diese Myriaden von Insekten, die in endlosen Züge eintreffen und alles vernichten, was an lebendigem Wachstum anzutreffen ist.

Irkutsk. Das Aussterben der indigenen Bevölkerung Sibiriens führen die örtlichen Blätter auf die entsetzliche Verbreitung der Syphilis zurück. In den gouvernementalen „Irkutskija Wed." finden sich, der „St. Pet. Z." zufolge, darüber folgende Ausführungen: Es ist fürchterlich zu sehen, daß nicht nur mehr als zwei Drittel der erwachsenen Bevölkerung, sondern ein mindestens ebenso großer Prozentsatz der Kinder von dieser unheilvollen Krankheit befallen ist. Zu Hunderten, ja Tausenden lassen sich im Gebiete sogar Säuglinge finden, deren Gesicht und Körper derart mit widrigen Geschwüren bedeckt ist, daß oft kein gesundes Fleckchen am Leibe zu finden ist. Um Heilung vor diesem zerrüttenden Uebel zu finden, wenden sich die Indigenen leider nicht an einen Arzt, sondern an die Schamanen, welche natürlich von einer rationellen Heilmethode keine Ahnung haben. Im Gegensatz zu einigen anderen Naturvölkern, die auf empirischem Wege einige nicht unwirksame Mittel gegen die Syphilis gefunden haben, sehen die Schamanen von einer medikamentösen Behandlung des Uebels ab und suchen es durch allerlei Hokuspokus zu beseitigen. Am häufigsten versammeln die Schamanen eine große Zahl mit Syphilis behafteter Männer und Frauen und nehmen diese insofern in „Massenbehandlung," als die Leidenden unter den seltsamsten Zeremonien — mit Wasser besprengt und dann entlassen werden. Zu dieser Zeremonie versammeln sich in der Regel große Menschenmassen, unter denen sich nicht nur Kranke, sondern auch Ge-

---

als Sühneopfer unter den schweren Rädern des Automobils.

Das Automobil des Fahrers Stead rannte bei Montguyon eine Strecke neben einem andern Wagen; es wollte auf die andere Seite des Weges biegen, um seinen Wettbewerber zu überholen, machte aber eine zu scharfe Wendung, geriet in einen Straßengraben und streckte alle Viere in die Höhe; unter ihm lagen mit zerbrochenen Rippen die Eigentümer, der Mechaniker hatte mehrere stark blutende aber wenig gefährliche Wunden am Kopfe. Der Unfall des Siegers in der Wettfahrt Paris-Wien beweist, wie wenig ein Meister der Selbstfahrerkunst die Tücke des Schicksals meistern kann. Marcel Renault ist mit Schnellzuggeschwindigkeit gegen einen Baum gefahren und aus dem Wagen geschleudert worden. Die Pariser Sportkreise waren schon durch die Todesnachricht in tiefe Niedergeschlagenheit versetzt worden, diese Nachricht wurde indessen später widerrufen, doch ist Renaults Zustand fast jeder Hoffnung bar: sein Schädel und beide Beine sind gebrochen und ein Auge ist verletzt.

Sein Bruder, Lucien Renault, ebenfalls ein gewaltiger Kilometerfresser, erhielt die Trauerkunde in Bordeaux, wo er als erster angelangt war; sofort eilte er im Automobil zurück und gab Anweisung, daß alle vom Hause Renault fabrizierten Selbstfahrer die Fahrt einstellen sollten. — Ein anderer bekannter Sportsman, Georges Richard, ist ebenfalls aus dem Wagen gestürzt und hat mehrere Rippen gebrochen, sein Mechaniker hat einen Bruch der linken Schulter davongetragen.

In Saint Vincent sah eine friedlich auf einem Zweirad dahinsegelnde Dame der Automobiljagd zu, als ein Pferd, durch das ungewohnte Getöse erschreckt, in ihrer Nähe scheu wurde; ein Automobil wollte dem Tiere ausweichen und erfaßte die Radfahrerin, der von der schweren Maschine beide Beine geknickt wurden; man hat wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Die kleinern Unfälle mögen unbeachtet bleiben; wie leicht sich die Zahl der schweren Unglücke hätte vermehren können, zeigt folgender Vorfall: Ein Eisenbahnbeamter hatte eben die Barrière geschlossen, um einen Schnellzug vorbeizulassen, als er ein Automobil in rasender Hast heranfahren sah; jedenfalls hatte der Lenker die gelbe Fahne übersehen, die der Eisenbahnbeamte vorschrifsmäßig geschwenkt hatte — zum Zeichen, daß die Barrière geschlossen sei. Mit rascher Geistesgegenwart öffnete der Beamte die Barrière und das Automobil schoß um Haaresbreite an der Lokomotive des Schnellzuges vorbei: die unvorsichtigen Fahrer entschlüpften dem Verhängnis um den Preis, einmal den kalten Hauch des Todes verspürt zu haben.

Für den einen Renntag ist, wie man sieht, die Wahlstatt blutig genug und der Minister hatte vollständig Recht, als er die Fortsetzung der Fahrt verbot. Nur wenige verblendete Sportfreunde sind nicht damit einverstanden. Sie lächeln gelassen über die Toten und Verwundeten hinweg; nach ihrer Ansicht rechtfertigt die Zahl der Unglücke, die bei einer großen Truppenschau oder beim festlichen Einzug eines fremden Souveräns kaum beachtet werden würden, nicht diese bureaukratische Aengstlichkeit einem nationalen Unternehmen, einer nationalen Industrie gegenüber. Wie der Arzt Schwerkranken Kampher, so suchen sie dem Volke ein Erregungsmittel einzuspritzen, das in verzweifelten Fällen bei Franzosen am meisten Erfolg verspricht: die Furcht vor einer Gefährdung der nationalen Ehre, die bei dieser Fahrt Spanien gegenüber verpfändet sei. Die öffentliche Meinung aber stimmt dem verständigen Vorgehen des französischen Ministers bei, dem sich das spanische Ministerium angeschlossen hat; die Automobilleute dürfen nur als Ausflügler unter den gewöhnlichen Bedingungen spanischen Boden befahren.

Ueber den sonstigen Verlauf und die Ergebnisse des Rennens ist Folgendes nachzutragen. Sonntag um 3 Uhr 40 Min. früh ertönte bei der Abfahrtstelle in Versailles ein Kanonenschuß, dem nach fünf Minuten ein zweiter folgte; zu gleicher Zeit sauste der erste Fahrer, Jarrot, umjubelt von einer vieltausendköpfigen Menge davon. In Abständen von einer Minute folgten die andern Wagen. Sie waren in drei Klassen geteilt: die schweren und leichten Selbstfahrer (132), die Voiturettes (34) und die Motocyclettes (44). Unter den Lenkern rühmt sich großen Rufes namentlich Fournier, der Sieger im Wettrennen Paris-Berlin, der indessen unterwegs die Fahrt aufgab. Bei und in den Ortschaften, die auf der Strecke lagen, waren die Straßen von einem dichten Spalier Neugieriger eingefaßt, die ungeachtet der gewaltigen Staubentwicklung jeden Fahrer mit einer solchen Inbrunst begrüßten, als kehre er lorbeergeschmückt aus siegreichem Kampfe zurück. — Um 12 Uhr 14 Min. langte als erster Lucien Renault in Bordeaux an: Trompetenstöße verkündeten sein Nahen und unter dem Beifallsgetöse des Publikums, das von Soldatenketten sorglich eingedämmt war, fuhr er unter dem blauen Bande durch, das über die Straße gespannt war und das Ende der Fahrt des ersten Tages bezeichnete. Als zweiter kam um 12 Uhr 30 Min. Jarrot, als dritter um 1 Uhr 8 Min. Gabriel. In kürzeren Zwischenräumen folgten dann die 87 Wagen, die das Ziel des ersten Tages erreichten. Bis Madrid waren es noch drei Tagereisen! Von Bordeaux bis Pessac, von Pessac nach Vitoria, von Vitoria nach Madrid! Der Sieger ist Gabriel, der die Strecke des ersten Tages in 5 Stunden 13 Minuten 3 Sekunden zurückgelegt hat, wodurch er den Rekord Fourniers beinahe um eine Stunde geschlagen hat. Gabriel, der einen schweren Selbstfahrer lenkte, behauptet, er hätte die Schnelligkeit noch vergrößern können, wenn er nicht an gefährlichen Stellen die Gangart auf 50, ja, auf 30 Kil. zurückgeschraubt hätte. Im Durchschnitt hat er 106 Kil. in der Stunde gemacht.

Mannigfaltiges.

Aus Reval berichtet die „Rev. Z.": Während der diesjährigen Campagne werden auf dem Minenkreuzer „Leutnant Iljin" interessante Versuche mit sog. „fliegenden Drachen" veranstaltet werden, die in Kronstadt hergestellt werden. Diese Drachen haben genügende Tragkraft, um einen Menschen emporzuheben und ihr Zweck ist der, den Beobachtungskreis durch die Erweiterung des Gesichtsfeldes des in die Höhe gehobenen Menschen zu vergrößern.

— Eine Spende von 4 Millionen Mark hat Andrew Carnegie wiederum gestiftet, diesmal zur Errichtung eines Gebäudes in Newyork für die amerikanischen Ingenieurgesellschaften.

— Als Kriegshunde wurden beim Garde-Jägerbataillon in Potsdam seit Jahren Jagdhunde ausgebildet. Es hat sich aber herausgestellt, daß die langhaarigen schottischen Schäferhunde sich besser für diesen Zweck eignen, weil sie mehr Ausdauer und Energie entwickeln, sich auch bei ihren Botendiensten nicht durch etwa ihnen in den Weg laufendes Wild ablenken lassen, wie es die Jagdhunde mitunter taten. Die Jagdhunde werden deshalb nach und nach durch schottische Schäferhunde ersetzt.

— Ein neues Mittel gegen die Seekrankheit. Ein englisches Blatt gibt ein neues Mittel gegen Seekrankheit, das höchst einfach ist. Einige Zeit vor der Einschiffung hat man nichts weiter zu tun, als von Tag zu Tag reichlichere Hantelübungen vorzunehmen. Ist man dann an Bord, so muß man mit den Uebungen fortfahren. Man kann das Mittel immerhin versuchen, schaden wird es auf keinen Fall. Und überdies muß es ein prächtiges Schauspiel geben, wenn man auf hoher See dem ersten Dampfer begegnet, dessen Fahrgäste alle dem Rate folgen.

— Eine tapfere Häsin. In der Umgegend von Nimwegen, so erzählt die „D. Wochenztg. in den N.," bemerkte ein Spaziergänger einen Schwarm Krähen, die immer auf eine und dieselbe Stelle niederstießen. Er begab sich dorthin und sah, wie die schwarzen Gesellen nach einer Häsin hackten, die wie ein Hund aufrecht dasaß und alle Schnabelhiebe mit Pfotenkratzern vergalt, so daß Federn in der Luft herumflogen. Bei seinem Näherkommen flogen die Krähen weg, aber auch die Häsin suchte das Weite. An der Kampfesstelle fand der Spaziergänger zwei ganz junge Häschen denen der Angriff der Krähen wohl gegolten haben mochte. Nachdem er sich entfernt hatte, kehrte die Häsin zu ihren Jungen zurück. Da spreche noch jemand von feigen Hasen.

— Populäre Wissenschaft. „Meine Herren, der positive elektrische Strom verhält sich zum negativen wie der Geldbriefträger zum Gerichtsvollzieher."

---

funde befinden; nach der Besprengung mit Wasser beginnt gewöhnlich ein wüstes Trinkgelage, auf dem der Branntwein — auch ein Feind, den die „Kultur" den Indigenen aufgedrängt hat — in Strömen fließt. Hierbei trinken Kranke und Gesunde, Alte und Junge aus einem Becher, darauf macht eine mit Tabak gefüllte Riesenpfeife die Runde und schließlich umarmt und küßt sich alles. Wer gesehen hat, daß der Mund zahlloser Indigenen einen Eiterherd bildet, der wird es begreiflich finden, daß gerade diese Zeremonie, durch die man die Syphilis zu heilen gedenkt, die Veranlassung zu einem Umsichgreifen des schweren Uebels abgibt.

Abo. Die Stadtverordneten von Abo haben, der „Rev. Z." zufolge, der dortigen russischen Volksschule aus dem Gewinn der Branntweingesellschaft eine Unterstützung im Betrage von 600 Mk. gewährt. — — Betreffs der projektierten Verstärkung des Polizeipersonals in Abo haben die Stadtverordneten in einem diesbezüglichen Gutachten erklärt, daß sie die geplante Steigerung des dortigen Polizeietats nicht für notwendig halten und die Stadt gegenwärtig auch nicht in der Lage sei, zur Bestreitung der Unterhaltskosten der Polizei einen größeren Beitrag zu entrichten als bisher. Das Polizeibudget in Abo wurde im Jahre 1897 auf 107,665 Mk., im Jahre 1900 auf 120,625 Mk. und im Jahre 1902 auf 141,625 Mk. festgesetzt. Der Beitrag der Stadt beträgt gegenwärtig 67,000 Mk., würde jedoch gemäß dem Projekte des Polizeimeisters Westman auf 88,000 Mk. zu stehen kommen. Die Stadt Abo zählt ungefähr 39,000 Einwohner.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Mai (4.) Juni.

England am Scheidewege.

Die von Balfour und Chamberlain durch ihre großen Reden vom Donnerstag zur öffentlichen Erörterung gestellte Umkehr der britischen Zollpolitik von den Bahnen des Freihandels, die nach der seit Jahrzehnten jenseits des Kanals vorherrschenden Ueberzeugung allein zum Heile Großbritanniens geführt haben und führen konnten, bildet den Gegenstand lebhaftester Auseinandersetzungen. Daß die Kundgebungen der beiden Staatsmänner die öffentliche Meinung in England förmlich revolutionierten, kann nicht überraschen, da ein größerer Abstand zwischen den in Geltung stehenden Grundsätzen der Handelspolitik und den ministeriellen Ankündigungen nicht wohl gedacht werden kann, als er dem englischen Volke am letzten Donnerstag plötzlich vor Augen trat.

Charakteristisch für englische Auffassungen ist der Umstand, daß die große zollpolitische Frage erst von dem Augenblicke an als ernstlich diskutierbar betrachtet wird, in dem sie von Mitgliedern der Regierung im Parlament zur Sprache gebracht worden ist. Es ist bekannt, daß Chamberlain schon vor 14 Tagen in einer Versammlung seiner Wähler zu Birmingham ähnliche Gedanken entwickelt hat, ohne daß sie einen so lauten Nachhall gefunden hätten. Und doch boten auch die beiden am Donnerstage im Unterhause gehaltenen Ministerreden noch keine bestimmten Vorschläge oder gar Anträge, sondern beschränkten sich darauf, das Problem in allgemeinen Zügen anzudeuten, das nach Ansicht der ministeriellen Redner das politische Leben des englischen Volkes in einer mehr oder minder nahen Zukunft in erster Reihe beherrschen dürfte. In der englischen Presse aller Parteischattierungen gelangt ungeachtet dieser gewissermaßen theoretischen Fragestellung die Empfindung zum Ausdruck, daß, wie der Ausgang des Meinungskampfes auch ausfallen möge, der Kampf schon an und für sich auf die politischen Verhältnisse Großbritanniens eine einschneidende Wirkung üben müsse.

In der Tat erscheint diese Empfindung im Hinblick auf die Tatsache begreiflich, daß in England die Frage „Freihandel oder Schutzzoll?" sich noch nicht, wie vielfach auf dem Festlande, zu einem politischen Prinzip entfaltet hat, das für die Parteibildung bestimmend wäre. Chamberlain ist offensichtlich bemüht, durch Betonung des imperialistischen Gedankens einer innigeren Zusammenfassung der verschieden gearteten Teile des britischen Weltreichs dem Problem ein nationales Gepräge zu verleihen und es über die Sphäre, in der parteipolitische Erwägungen den Ausschlag geben, weit emporzuheben. Die gleiche Taktik hat Chamberlain bei seiner südafrikanischen Politik mit dem Erfolge angewandt, daß nach Beendigung des Krieges der imperialistische Gedanke bis tief in die Reihen der Liberalen hinein noch allein maßgebend blieb. Ob ihm bei der Angelegenheit der Zollpolitik der gleiche Erfolg beschieden ist, kann im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vorhergesehen werden. Er selbst soll geäußert haben, daß er am Donnerstag seine Schiffe hinter sich verbrannt habe — ein Wort, das vielleicht von seinen politischen Anhängern lediglich zu dem Zwecke geprägt worden ist, um anzudeuten, daß der Kolonialminister fortan seine ganze Tatkraft in den Dienst der Idee eines britischen Zollvereins zu stellen entschlossen ist. Wie dem auch sein mag, unter allen Umständen ist zu erwarten, daß die Sache nicht wieder von der Tagesordnung verschwinden wird, ehe nicht das englische Volk durch seine Stimme bei den allgemeinen Wahlen in unzweideutiger Weise für oder wider wird entschieden haben. Aus den bisher vorliegenden Preßäußerungen ist eine klare Antwort auf die von Mitgliedern der Regierung aufgeworfene Frage nicht zu entnehmen, wenn auch, wie schon erwähnt, die Mehrzahl der Londoner Blätter sich im Prinzip nicht ablehnend verhält.

Die dem gegenwärtigen Kabinett nahestehenden Organe zeigen im allgemeinen zwar keine Begeisterung für die neue Politik, unterstützen sie indessen doch durch Hervorhebung derjenigen Momente, die ihrer Meinung nach zu ihren Gunsten ins Gewicht fallen.

Der „Daily Telegraph" spricht von einer „imperialen Notwendigkeit" und betont die Wandelbarkeit der ökonomischen Doktrinen, indem er ausführt:

„Wie Mr. Balfour in einer der durchdachtesten Reden, die jemals im Parlament gehalten wurden, nachwies, ist die politische Oekonomie eine Wissenschaft, deren Doktrinen, wie diejenigen aller anderen Wissenschaften, beständiger Revision unterworfen sind. Die Geologie von 1903 ist nicht diejenige von 1803. Die Astronomie des ersten Teils des 20. Jahrhunderts ist nicht diejenige des frühen 19. Jahrhunderts. . . . Wenn aber eine neue Theorie in Vorschlag gebracht wird, dann kennen die Radikalen keine andere Antwort als diejenige, die die Leute vor 2000 Jahren hatten, die sich auf den Marktplatz stellten und riefen: „Groß ist die Diana der Epheser!" . . . Der Kolonialsekretär wird sicherlich nicht durch den Ruf der Ignoranten: „Er hat gelästert" beiseite geschafft werden. . . Unüberlegtes, gedankenloses Geschrei hat noch niemals eine gesunde Reform zu Schanden gemacht. Am allerwenigsten wird sich das englische Volk dadurch abhalten lassen, seine eigene Ansicht zu fassen, daß man kleinmütig davor warnt, Deutschland oder eine andere Macht zu beleidigen."

Die „Morning Post" bemerkt:

„Die Birminghamer Rede und die letzte Debatte im Hause der Commons bezeichnen den Beginn einer neuen Aera in der englischen Politik und wahrscheinlich genug in der Politik vieler Nationen. Die vorgeschlagene Aenderung in der fiskalischen Politik des Weltreiches ist nämlich nicht lediglich von Bedeutung für England. Sie muß in das ökonomische und industrielle Leben einer jeden Nation auf dem Erdball eingreifen — in dem Umfange, wie diese Nation mit dem englischen Weltreiche, d. h. mit dem größten Käufer und Verkäufer auf dem Markte der Welt, Handel treibt. Die englische Wählerschaft wird aufgefordert, eine Entscheidung zu fällen, wie sie nur ein mal in einem Jahrhundert verlangt wird — eine Entscheidung, die wohl oder übel das Geschick des Reiches und dadurch auch die Zukunft der Welt bestimmen wird."

Zu den in **Deutschland** bevorstehenden Reichstagswahlen haben die Sozialdemokraten in 394 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt; davon sind 72 Doppelkandidaturen. In dem Verzeichnis, welches der „Vorwärts" veröffentlicht, ist der Stand oder die Berufsstellung der Kandidaten schwer zu kontrollieren, denn meist ist dies verschwiegen. In ganz verschwindender Zahl sind es Arbeiter, welche die Sozialdemokratie für geeignet hält, die eigenen Interessen im Reichstage zu vertreten, und doch könnte gerade die sozialdemokratische Partei Arbeiter in den Reichstag schicken, weil sie ja Diäten auszahlt und dazu dank reicher Spenden auch in der Lage ist. Freilich — schreibt die „Kons. Korr." — die Diäten finden andere Liebhaber als gerade die Arbeiter, die zum Verteilen von Flugblättern und Zahlen von Beiträgen gerade gut genug sind. Redakteure, Expedienten, Geschäftsführer, auch Lagerhalter, Krämer und Schankwirte sind es, welche die Sozialdemokratie zur Uebernahme von Reichstagsmandaten und zum Bezuge von Parteidiäten für würdig erachtet. Das ist der Stab, der auch in dem „völkerbeglückenden Zukunftsstaate" an der Spitze stehen wird. Die Arbeiter sind das Kanonenfutter.

Eine Adresse irischer und englischer Katholiken an den Deutschen Kaiser wird von der „Germania" im Wortlaut veröffentlicht. Wir geben einige Sätze daraus wieder: „Wir, die unterzeichneten Mitglieder der Gemeinschaft der Katholiken Großbritanniens und Irlands, an Zahl etwa sechs Millionen Seelen, nahen sich Ew. Majestät mit dem Wunsche, unsere wärmste Anerkennung und Dankbarkeit auszusprechen für die weise, generöse und weitsichtige Politik, welche Ew. Majestät seit Besteigung des deutschen Kaiserthrones befolgt hat in Behandlung der katholischen Unterthanen. Die gesamte katholische Welt würde sehr erfreut sein, wenn sie vernähme, daß der Schutz der Katholiken im Orient, ganz besonders in Verbindung mit den heiligen Orten in Palästina, Ew. Majestät Regierung anvertraut sei, weil dieser Schutz nach unserer Meinung manche Unzuträglichkeiten, welche gegenwärtig noch sich geltend machen, beseitigen würde. Während Regierungen, weniger fortschrittlich und weise als die deutsche, sich engherzig zeigen in ihren Beziehungen zum hlg. Stuhle und sogar in einzelnen Fällen dieser altehrwürdigen Herrschaft die offizielle Anerkennung verweigern, haben Ew. Majestät mit weitherzigem und wahrhaftem Verständnis für die Sachlage die Beziehungen zwischen dem Deutschen Kaiserreich und dem hlg. Stuhle auf eine Basis gegenseitigen Respekts und gegenseitigen Vertrauens gehoben." — — Wie der „Germania" geschrieben wird, ist die Veröffentlichung des Adreßentwurfs besonders mit Rücksicht auf die englische Regierung und die Regierung der Vereinigten Staaten in die Wege geleitet worden, da diese beiden vorwiegend protestantischen Länder im Gegensatz zu Deutschland, resp. Preußen sich bisher noch nicht hätten entschließen können, diplomatische Vertretungen beim Vatikan zu errichten. „Unter diesen Umständen wird der Reichskanzler vermutlich Sr. Majestät raten, die Annahme der Adresse abzulehnen, da er ja bekanntlich streng darauf hält, daß jede Einmischung unserseits in die Angelegenheiten anderer Staaten vermieden werde." — „Wir würden", bemerkt dazu die „Deutsche Z.", „die Ablehnung der Adresse auch schon deshalb für wünschenswert halten, weil es schärfste Zurückweisung verdient, wenn Ausländer den Versuch machen, den Deutschen Kaiser als Karte gegen die Regierung ihres eigenen Landes auszuspielen. Daß Blätter wie die „Germania" für das Unwürdige dieses Verfahrens keine Empfindung haben, ist charakteristisch für die Tiefe ihrer Ehrfurcht vor dem deutschen Kaisertum."

Wie vom 30. Mai aus **Wien** gemeldet wird, hat der italienische Botschafter Graf Nigra, der „Neuen Freien Presse" zufolge, seine Entlassung eingereicht. — Es liegt nahe genug, diesen Schritt mit den letzten anti-italienischen Demonstrationen in Innsbruck und mit den anti-österreichischen Kundgebungen in Italien in Zusammenhang zu bringen.

Ueber den Ueberfall des Generalgouverneurs Jonnart von Algier meldet eine Havas-Depesche vom 31. Mai: Der Generalgouverneur Jonnart hatte vor seinem Aufbruch nach Figig eine Unterredung mit dem Amel (Oberhaupt) von Figig, der ihn seiner freundschaftlichen Gesinnung versicherte. Jonnart erwiderte, er bedauere, daß diese Gesinnung keine greifbaren Resultate zeitige; man dürfe sich deshalb nicht wundern, wenn die französische Regierung sich gezwungen sehe, an der Grenze, unter Achtung der Integrität Marokkos, einen Ueberwachungsdienst einzurichten. Der Amel bemerkte hierauf, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich sei, Figig zum Gehorsam zuzwingen, daß aber die marokanische Regierung bereit sei, die französischen Interessen zu fördern. — Nach dem Ueberfall machte der Amel den Generalgouverneur darauf aufmerksam, daß der Ueberfall die Richtigkeit des von ihm, dem Amel, über den in Figig herrschenden Geist Gesagten beweise. — Der Angriff auf den Generalgouverneur und dessen Begleitung geschah, als der Zug eine Terrainfalte, in der die Angreifer versteckt lagen, passierte. Das Gewehrfeuer erfolgte von rechts, links und vielfach aus einer Entfernung, die weniger als 300 Meter betrug. In der Begleitung des Generalgouverneurs befanden sich Civilpersonen und ungefähr 30 Offiziere; der ganze Zug hatte eine Länge von ungefähr 300 Metern. Die Spahis streiften rechts und links vom Zuge, konnten aber auf die Angreifer nicht gleich schießen, weil sie vermeiden mußten, die Reittiere zu erschrecken. Die Verluste der Marokkaner sollen beträchtlich sein. Die aus Fremdenlegionären bestehende Eskorte kam vielfach so nahe mit den Angreifern zusammen, daß sie zum Bajonett greifen mußte. Jonnart erklärte in einer Unterredung nach dem Ueberfall: „Ich weiß jetzt, was ich über den in dieser Gegend herrschenden Geist wissen wollte. Ich habe mich überzeugt, daß die marokkanischen Behörden nicht imstande sind, die Ordnung und Sicherheit in diesem Gebiet zu schützen." — An die Grenze der Oase von Figig wurde eine Compagnie Schützen entsandt für den Fall, daß die marokkanischen Horden in die Ebene eindringen sollten.

In **Italien** herrscht lebhafter Unwille gegen die französischen Behörden in Tunesien, die der italienischen Einwanderung unablässig neue Schwierigkeiten bereiten. Der Pariser „Temps" sieht sich nunmehr genötigt, von den Protesten der italienischen Blätter Notiz zu nehmen. Die französischen Behörden haben nämlich jüngst eine Verordnung erlassen, in der die Impfung für alle Einwanderer in Tunesien vorgeschrieben wird. Zunächst könnte diese Verordnung harmlos erscheinen. In Wirklichkeit richtet sie jedoch offenkundig ihre Spitze gegen die zahlreichen Einwanderer aus Sizilien. Die dem Minister Giolitti nahe stehende „Tribuna" führt denn auch mit Recht aus: „Man muß sich mit Anstand unterwerfen. Aber die französische Regierung versucht vergebens, die italienische Einwanderung zu stören. Die Italiener sind im Hinblick auf die fortschreitende Verminderung der französischen Bevölkerung ein notwendiges Element für die Bedeutung Tunesiens." Die „Tribuna" betont andererseits die Unfreundlichkeit der in der französischen Presse unternommenen Versuche, die Italiener zu verdrängen, und gelangt zu dem Schluß: „Diese Versuche werden vergeblich sein dank dem Patriotismus der Italiener und dank auch der Wachsamkeit der römischen Regierung." — Mit den französischen Versicherungen über das Zusammenwirken der lateinischen Nationen am Mittelländischen Meere stehen die offiziellen Maßregeln der französischen Behörden schlecht im Einklange. Der „Temps" schürt vielmehr die Zwietracht, indem er darauf hinweist, daß die sizilianischen Einwanderer bei ihrem Eintreffen in Tunesien eine offenkundige Feindseligkeit gegen die Maßregeln der französischen Behörden bekunden. „Aber die Sizilianer", heißt es nicht ohne Hohn, „werden genötigt, sich ihnen zu unterwerfen oder sich wieder in die Heimat zu begeben."

In vatikanischen Kreisen verlautet, daß der **Papst** keinerlei Absicht hegt, den Präsidenten Loubet bei dessen Besuch in Rom zu empfangen. Vielmehr werde der Vatikan ihm gegenüber dasselbe Verhalten wie gegenüber dem König von Portugal und dem Kaiser von Oesterreich beobachten, deren Rom-Besuche wiederholt am Einspruch des Vatikans scheiterten. Die klerikale Presse Italiens wie Frankreichs erhielt bereits von der Staatskanzlei des Vatikans entsprechende Instruktionen.

In **Washington** spielt sich innerhalb der Postverwaltung eine große Skandalaffäre ab. Der Postverwalter Mache wurde unter der Beschuldigung in Haft genommen, von einem Lieferanten ein Geschenk von 20,000 Dollars für Zuwendung eines Auftrages zur Anfertigung von Briefkasten angenommen zu haben. Weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit stehen noch bevor. Präsident Roosevelt erklärte, er sei fest entschlossen, die ganze Verwaltung von solchen Elementen schonungslos zu reinigen.

Lokales.

Sommertheater.

Die gestrige „Lohengrin"-Aufführung zählen wir zu der besten, die wir in den letzten Jahren an unserer Sommerbühne zu erleben die Freude gehabt haben.

Die Elsa von Frl. Stoll ist uns schon von früher zur Genüge bekannt; ihre Verkörperung dieser idealen Wagner-Gestalt ist in jeder Hinsicht eine tadellose. Die Künstlerin wirkt nicht allein durch ihren herrlichen, impulsiven Gesang, sondern im gleichen Maße auch durch ihr schönes, edles Spiel. Außer der großen Duett-Szene mit Lohengrin sei noch ihre Traum erzählung „Einsam in trüben Tagen" im 1. Akt besonders hervorgehoben.

Herr Simon als Lohengrin zeigte von Anfang an, daß er als würdiger Vertreter seines Faches auch in dieser Partie zu Hause ist. Gleich beim ersten Auftreten („Nun sei bedankt, mein lieber Schwan") empfanden wir es, daß wir von einem solchen Sänger einen prächtigen Lohengrin erwarten durften, welche Erwartung sich auch in der Tat erfüllte. Vor allem müssen wir die musterhaft gesungene „Gralssage" im Schlußakte erwähnen, war es doch dem Künstler gelungen, bis zum Schluß seiner Stimme Frische und Kraft zu bewahren; auch in der schon erwähnten großen Duett-Szene mit Elsa leistete Herr Simon Ausgezeichnetes. Sein Spiel verriet gleichfalls wirkungsvolle Gestaltungskraft.

Auf der Höhe wahrer Kunst stand auch die Ortrud Frl. Woodalls. Geht ihrem Organ auch das dunkelgefärbte Timbre, das dieser Rolle eigen sein sollte, ab, so gelang es doch der Künstlerin durch ihren musterhaften Gesang und ihr scharfcharakterisierendes Spiel, der Ortrud Gestalt und Leben zu verleihen. Namentlich im zweiten Akt war ihr Spiel von hinreißender Gewalt. — Eine kräftige Stütze fand sie an ihrem Partner, Herrn Mirtsch; sein Telramund besaß scharfe Züge, die den Charakter dieser Figur plastisch zeichneten, so besonders im 2. Akt, in der Szene mit Ortrud. — Herrn Katz als König lag die Partie merklich zu hoch, doch füllte er immerhin seinen Platz recht gut und kraftvoll aus.

Das größte Verdienst um das Gelingen der gestrigen Aufführung gebührt wohl unserem umsichtigen und energischen Kapellmeister Herrn Hauptmann, dessen Dirigentenstab zum wahren Zauberstabe wird. Machten sich auch hier und da noch etliche Schwankungen speziell in den Männerchören bemerkbar (die Herren Brabanter und Friesen haben sich übrigens an unserer Bühne von jeher durch Rauhheit ihrer Kriegerkehlen hervorgetan), so liegt das in den einmal gegebenen Verhältnissen unserer Bühne, mit denen man sich eben abfinden muß. Berücksichtigt man weiter, daß Herr Hauptman sich der wahrlich nicht leichten Aufgabe unterzogen hatte, die ganze Partitur für kleines Orchester umzuinstrumentieren (die bisher hier benutzte Partitur ist beim Revaler Theaterbrande vernichtet worden), so kann man dem Dirigenten und Orchester nur vollste Anerkennung zollen.

Zum Schluß noch ein Lob an die Adresse unseres Publikums, und zwar unseres Damenpublikums: eine sehr große Zahl der gestrigen liebenswürdigen Theaterbesucherinnen entledigten sich — ein hübscher Beweis ihrer Bildung und ihrer menschenfreundlichen Gesinnung — ihrer Hüte. Dafür sei hier bester Dank mit der Hoffnung auf konsequente Nachahmung des gestern gegebenen guten Beispiels ausgesprochen. K.

Holz ist gegenwärtig in großer Menge angeführt. Die Lodjen haben fast die ganze Breite des Flusses bei der Steinbrücke eingenommen; unterhalb des Fährbootes stehen sie auf beiden Seiten des Flusses bis zur Hefefabrik und warten bis sie an die Reihe kommen, die Anlegeplätze einzunehmen, — die Preise für Birkenholz schwanken zwischen 5 und 5½ Rbl., Ellernholz kostet 4½ Rbl., Grähenholz 3½ Rbl. bis 3 Rbl. 70 Kop. und Tannenholz 4 Rbl bis 4 Rbl. 30 Kop. —a—

Gestern Abend um 9½ Uhr wurde unsere Feuerwehr alarmiert. Am Ende der Fischer-Straße Nr. 50 hatten sich in einer Tischlerwohnung Hobelspäne entzündet; es war den Einwohnern gelungen, das Feuer gleich beim Entstehen zu ersticken. A. P.

Beim Friedensrichter des zweiten Distrikts hatte sich vorgestern der auch mit „Advokatur" sich befassende Johann Wiirup wegen Taschendiebstahls zu verantworten. Wie s. Z. berichtet, hatte er in der hiesigen Eisenbahnstation einem Bauern einen Geldbeutel aus der Tasche gezogen und war dabei ergriffen worden. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. —i—

Die von einer großen Konzerttournee kürzlich heimgekehrte Orgelvirtuosin Frl. Miina Hermann veranstaltet am 27. Mai in Kodbafer ein Kirchenkonzert. Es sei um so mehr auf dieses Konzert aufmerksam gemacht, als Frl. Hermann es zum Besten der dortigen Kirchenorgel gibt.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß am Montag, dem zweiten Pfingstfeiertage, die Friseurgeschäfte geschlossen bleiben.

Nach mehrjähriger Pause gelangt im Sommertheater morgen, Freitag, das Lustspiel „Cyprienne" wiederum zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Frau Ruhden; die übrigen Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Krüger, Gabrieli und Helliot und den Herren Direktor Jacoby, Koch, Köchy und Glaeser. Dem Lustspiel voraus geht der mit vielen Beifall aufgenommene reizende Fuldasche Einakter: „Unter vier Augen."

Todtenliste.

Ingrid Armsen, Kind, † 21. Mai zu Reval.

Woldemar Gottfried Alexander Eiche, † 19. Mai zu Riga.

Frau Selma Pohl, geb. Großmann, † 19. Mai zu Kroppenhof.

Emil Schmidt, † im 57. Jahre am 20. Mai zu Petersburg.

Frau Julie Woizechowna Mitscherlich, † 19. Mai zu Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Libau, Mittwoch, 21. Mai. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch langte hier an.

Bjelostok, Mittwoch, 21. Mai. Der gestern von hier nach Lapy abgelassene Warenzug entgleiste auf der 1. Werst von Bjelostok. Ein Arbeiter wurde getötet und einer schwer verwundet; zwei weitere Arbeiter kamen mit leichten Verwundungen davon.

Berlin, Mittwoch, 3. Juni (21. Mai). Die in Deutschland gesammelten öffentlichen Spenden für die Juden in Kischinew haben 345,000 Mk. ergeben.

Paris, Mittwoch, 3. Juni (21. Mai). Laut Meldung aus Algier bereiten an der marokkanischen Grenze viele Araber den heiligen Krieg gegen die Franzosen vor.

Konstantinopel, Mittwoch, 3. Juni (21. Mai). Gestützt auf die Berichte des Oberinspektors teilte die Pforte dem russischen und österreichischen Botschafter die Namen der bulgarischen Lehrer mit, welche nach den vorhandenen Beweisen zu den Revolutions-Comités gehören. Die Pforte machte das Exarchat darauf aufmerksam, daß solche Elemente zu Aemtern nicht zuzulassen seien.

Laut Mitteilung der Pforte sind in Saloniki etwa 400 arretierte Bulgaren aus der Haft entlassen worden; die 26 übrigen Verhafteten, deren Schuld nachgewiesen ist, werden noch gefangen gehalten.

Newyork, Mittwoch, 3. Juni (21. Mai). Der im Staate Kansas durch Hochwasser angerichtete Schade wird auf 15—25 Mill. Dollars geschätzt; im Staate Jowa stehen Ackerfelder im Umfange von 600 Quadratmeilen unter Wasser.

St. Petersburg, Donnerstag, 22. Mai. Die Gesetzsammlung veröffentlicht Bestimmungen über das temporäre Verbot des Abschlusses von Kontrakten im Namen und zu Gunsten von Juden in den Gouvernements, welche nicht zum Ansiedlungsrayon der Juden gehören, und jeder Art von Coroborationsakten sowie die Aenderungen der temporären Regeln vom Jahre 1882 über das Wohnen von Juden außerhalb der Städte und Flecken.

Yokohama, Mittwoch, 3. Juni (21. Mai). Die Erste Kammer nahm sämtliche Anträge der Regierung über die zu ergreifenden finanziellen Maßregeln an.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl v. Hasselblatt. Jour. E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Рига, 22 Мая 1903 г.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что ею предоставлено содержателю конторы разъсыльныхъ Г-ну Тенсману исключительное право пользоваться

КОЛОННАМИ ДЛЯ НАКЛЕИВАНІЯ АФИШЪ

сооруженными городскимъ управленіемъ въ разныхъ частяхъ города. Желающіе помѣщать свои объявленія на колоннахъ, должны обращаться въ контору разъсыльныхъ.

5-го мая 1903 года.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 709. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass das Recht der ausschliesslichen Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten

Litfasssäulen

dem Inhaber des Express-Bureau, Herrn Tensmann, verpachtet worden ist. Personen, die die Säulen zum Affichieren benutzen wollen, haben sich daher an das Express-Bureau zu wenden.

Zeddelmannsche
Privat-Lehranstalt.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien beginnen Montag, d. **2. Juni,** 9 Uhr morgens. Anmeldungnn bis zum 31. Mai erbeten.

R. v. Zeddelmann.

Mein
Haushaltungs-Kursus
beginnt am **26. August.** Anmeldungen nehme entgegen v. 17. Aug.
Frau A. Hoffmann,
Shukowsky-Str. 4.

Maler P. Tedder
wohnt
Pepler-Strasse Nr. 34.



Amerikan. u. schwedische
Balance-Heurechen u. Grasmäher
solide und leichtgehende, aus den renommiertesten amerikan. u. schwedischen Fabriken empfiehlt billigst
Lorentz Sander
Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu meins Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst
die
„TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft"
in **Pruszkow**
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder",** herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II.

Klinik
des
Veterinär-Institutes.

Vom 25. Mai bis 15. August werden stationäre Patienten nicht aufgenommen.

Ambulanz täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 10—12 Uhr vorm.

Das Kommissionsbureau

des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft u. des Gewerbefleisses ist von Mitte Mai bis Mitte August

jeden Sonnabend von 4 Uhr Nachm. ab geschlossen.

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Schuhwaren-Handlg. Ritter-Str. 12
empfiehlt eine **grosse Auswahl**
Schuhwaren
bester Qualität **für Herren, Damen und Kinder** zu mässigen Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet
J. Josset.

Pilsener Bier
Lagerbier
Bayrisch Lagerbier
Münchener Hofbräu } dunkel
Export-Bier
Porter
Meth
Limonaden
Fruchtwasser
Appollinaris
Selters u. Sodawasser
Liqueure u. Schnäpse eigener Fabrikation
do. ausländische
Weine
Champagner } ausl. u. inländ.
Arac
Cognac
Rum

eigener Fabrikation
auf Wunsch gemischte Sorten in einem Korbe zu Engrospreisen

empfiehlt und bittet um **möglichst zeitige Aufgabe der Bestellungen zum Pfingstfeste** behufs Ermöglichung prompter Bedienung

„Tivoli" A.-G.

Am **24., 25., 26.** u. **27. Mai** a. c. wird um **1 Uhr** Mittags ein
Extra-Dampfer
von hier nach
Haselau u. Kabbina
expediert werden.
Gebr. Brock.

Saison-Neuheiten
in photographischen Apparaten
empfiehlt das
Magazin neuer Erfindungen
Ritter-Straße 9.
Bei entsprechender Anzahlung auch zu bequemen Monatsraten erhältlich!

Die erwarteten billigen
Spitzenkragen
sind eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Lawn-Tennis-
Schläger
Bälle und
Netze
erhielt in neuer Sendung
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12
vorm. Reinhardt'sches Geschäftslokal
empfiehlt in grosser Auswahl aus bestem Material angefertigte **Reiseartikel,** als:
Reisekoffer
Tschemodans
Reisetaschen
Damentaschen
Plaidhüllen
Plaidriemen
etc. etc.

Zum August eine Wohnung
von 5 bis 6 Zimmern im II. Stadtteil **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub G. H. an d. Exped. d. Blat. erb.

Eine Sommerwohnung
8 Werst aus Jurjew, von 2—3 Zimmern, mit oder ohne Möbel **zu vermieten.** Näheres bei Putnin, vormals Kroppmann, Rathausstr. 7.

Sommerwohnung
am Walde gelegen, in der Buschwächterei **Illi** bei
ELWA
3 gr. Zimmer mit Meubles u. Veranda. Auskunft erteilt Feuereisen, Botanische Str. 62 II.

Auf dem Gute **Rewold** ist eine **Sommerwohnung** von 3 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfragen im Comptoir Botanische Strasse Nr. 76.

In der Allee-Str. **Nr. 11** ist eine
Familienwohnung
bestehend aus 6 Zim. nebst Veranda u. Garten, **zu vermieten.** Näh. Auskunft wird im Hof Nr. 9 erteilt.

Mehrere Wohnungen
von 5—7 Zimmern u. Garten sind **zu vermieten** — Philosophen-Str 20

Wohnung von 4 bis 5 Zimmern
mit Wirtschaftsräumen zum August **zu mieten** gewünscht. Offert. sub „Wohnung im August" an d. Exp. d. Bl.

Eine freundl. stille Wohnung
von 4 Zimm., mit Entrée, Veranda u. Benutzung eines Gartens ist **zu vermieten** — Petersburger Berg Nr. 119. Daselbst wird Anfang Juli eine **Wohnung v. 4** Zim. mit allen Wirtschaftsbeq mietfrei.

Eine gute freundliche
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Küche, Waschküche, allen Wirtschaftsbeq. u. ev. Stallraum f. 4 Pferde nebst Mitbenutzung einer Remise ist vom 1. August c. an **zu vermieten** — Quappen-Str. 8. Zu beseh. v. 11 U. Vorm. an.

Ein Budenlokal
nebst Wohnung u. Kellerräumen u. **mehrere Wohnungen** von 4 Zimmern u. Küche sind vom 1. Juli an **zu vermieten** — Ecke der Alexander- u. Stapel-Str. 1, 1 Treppe, links.

Ein kleines
möbliertes Zimmer
ist **zu vermiet.** — Petersb. Str. 135.

---

2 Zimmer
zu vermieten für die Ferienmonate — Ufer-Str. 10, unten.

Am Montag, den zweiten Pfingstfeiertag
bleiben die
Friseur-Geschäfte geschlossen
Das Friseur-Amt.

Mechanische Korndarren
Erfindung **V. Ackermann**
mit goldenen Medaillen der **Kaiserl.** Freien Oekon. Sozietät und der **Kaiserl. Moskauer** Landw. Gesellschaft prämiirt, darren jede Art Korn in vollkommenster Weise und arbeiten mit grösstem Erfolg in ganz Russland und den Ostseeprovinzen. — Preiscourante auf Verlangen.
V. Ackermann
Maschinenfabrik und Maschinenlager
St. Petersburg, Pesky, Grosse Bolotnaja 6.

Ein Stud. theol.
der auch ein reines **Russisch** spricht, sucht für die Sommerferien hierselbst (in der Stadt) Unterrichtsstunden. Off. erbittet er sub E. O. an die Exp d. Bl. od. ist persönlich zu sprechen v. 11—1 tägl., Techelfersche Str. 19.

Gymnasiast d. VII. Kl.
wünscht Stunden zu erteilen. Bescheidene Ansprüche. Offerten sub H. K. an die Expedition d. Blattes.

Gymnasiast der „VIII" Kl.
wünscht für die Sommerferien Stelle als Repetitor. Offerten sub VIII an die Expedition des Bl. erbeten.

REALIST
Selektaner, erfahrener Repetitor, wünscht für die Ferienzeit e. Hauslehrerstelle, am liebsten aufs Land. Offerten pr. Adr. Rappin-Melwa, pr. Werro, Hrn. M. Wardja, an J. A.

Eine gebildete junge Dame musikalisch, wünscht Stunden in den Sommerf. **zu erteilen,** haupts. **Klavier, Deutsch** u. **Franz.,** ist auch bereit eine Stelle anzunehm, als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau od. zu Kindern. Zu erfragen Allee-Str. Nr. 9, im Hofhause.

Ein Arzt
wird als **Vertreter** aufs Land für die Dauer von c. 3 Monaten **gesucht.** Offerten an d. Exped. der Nordl. Z. sub „R. S." erbeten.

Ein hiesiger
Student d. Theolog.
sucht eine **Hauslehrerstelle** für den Sommer. Zu erfrag. bei Oberconsistorialr. R. Walter, Wallgr. 17.

Zwei Schülerinnen od. j. Mädchen finden fürs nächste Sem. Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 51.

Kinder u. Erwachs.
können am Strande Aufnahme finden bei Frau Dr. Otto. Auskunft von 10—12 Uhr.

E gebild. junge Deutsche wünscht sich gegen freie Station mit Kindern zu beschäftigen. Vorgezogen wird ein russisches Haus auf dem Lande. Offerten erbeten sub J. K. an die Exped. d. Blattes.

Musikschülerin
(Klavier) sucht Pension für d. nächste Sem. Off. erb. sub „Th." an d. Exp d. Z.

Eine Bonne sucht zu grösseren Kindern hier in der Stadt eine Anstellung. Näheres Wallgraben 12.

Eine Frau
die das **Glanzplätten versteht,** in großer Not ist und für mehrere Kinder zu sorgen hat,
bittet dringend um Arbeit
auch Näharbeit, außer dem Hause. Zu erfragen bei Frau Haffner, Neumarkt-Str. 20, im Hof.

Zum Verreisen wird e gutattest.
Dienstmädchen
gesucht — Ritterstr. 5, im Geschäft.

Gesucht Köchin
gut kochend u. firm russisch sprechend — Karlowa-Str. 17, II Stock.

Pastorat-Str. 14
sucht eine Frau eine
Stelle
als Aufseherin 1 Wohnung
für die Sommermonate.

Weniggebrauchte
Herren-Kleider
werden **verk.** — Fischerstr. 13, im Hof.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden
Rohrsitze
zu herabgesetzten Preisen eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.
Solide Arbeit.

Warme Wohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör kann gleich billig abgegeben werden. Näheres in **Karlowa** in der Kanzlei d. Kreis-Polizei.

Für einen stilllebenden Herrn oder Dame ein zum Garten gelegenes
Zimmer
abzugeben — Philosophenstr. Nr. 14.

W C
iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt.

Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitzmöbeln
u. Sprungfedermatratzen sowie auch das Montieren v. Kissen und **Reparaturen** werden schnell u. sauber zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Hochachtungsvoll
Chr. Truuts
vorm. Reinhardt'sches Geschäftslokal.

Die erwartete Nachsendung meiner ausländischen
Sommer-Handschuhe
ist eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 7. bis zum 15. Mai 1903).

Briefe:

1. Максимову.
2. Лизѣ Толичкъ.
3. Кларѣ Петерсенъ.
4. Готчаній.
5. Готгардъ Отсингъ.
6. Петръ Крувь.
7. Ильченко Евгеній.
8. C. Laanes.
9. Михаилу Веску.
10. Oskar Kissa.
11. Я. Липпикъ.
12. Матсъ Клаасъ.
13. Георгій Кучкакъ.
14. Юрій Картъ.
15. Johan Lill.
16. Гергардъ Гей.
17. Johan Aslawa.
18. Alice Baumann.
19. Василію Вильгельму.
20. Я. Аннусъ.
21. P. Mäggi.
22. Anna Mutsu.
23. Amalie Jugar.
24. Pauline Sander.
25. Lagneau Presseur.
26. Lundbye.
27. Anna Naber.
28. Peeter Prosti.
29. Seemann.
30. Марьяннѣ Ясинской.
31. Alwine Lättin.
32. Marie Liebwitz.
33. Erich Karp.
34. Wilhelm Johnas.
35. К. Луйкъ.
36. М. Петерманъ.
37. Эмилія Коккъ.
38. Paahle.
39. Минна Илло.
40. Ш. Шерману.
41. Савюкъ.
42. Юганесъ Гирдъ.
43. Алексѣю Рогозину.

Повѣстки.

44. Г. Кивп.
45. Александру Рихтеру.
46. Георгію Кунчи.

Telegramme.

47. Петрову.
48. Георгію Джавахову.
49. Авенаріусу.
50. Шерману.
51. Покровскому.
52. Андропову.

Вовсе безъ адресовъ четыре письма.
Vier Briefe ohne Adresse.

---

21. Privates Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Freitag, den 23. Mai 1903.
Cyprienne.
(Divorçons).
Lustspiel in 3 Aufzügen von V. Sardou und E. de Najac.

Vorher:
Auf allgemeinen Wunsch:
Unter vier Augen.
Lustspiel in 1 Aufzug von Ludwig Fulda.

Anfang 8 Uhr abends.

H.-V.
Täglich von 1—5 Uhr nachmittags
Diner à part.
Verkauf v. Wein zum Forttragen zu ermässigten Preisen.

Wanemuine.
Donnerstag, d. 22. Mai, und an jedem folgenden Donnerstage
Garten-Musik.
Billette: Fremde Herren 15 Kop., Mitglieder und Damen frei.
Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Maiausflug
nach
Heiligensee.
Abfahrt vom Bahnhofe: Sonntag, den 25. d. M., morg. 6.30.
Rückkehr: Montag, d. 26. d. M, nachm. 6.

Passive Mitglieder (Herren) können den Ausflug mitmachen.

Der Präses.

R.-V.
Frühstücks-Musik
am zweiten Pfingstfeiertage.

Entree für Mitglieder 20. Kop. à Person, 30 Kop. pro Familie.

Das Vergnügungs-Comité.

Kirchliche Armenpflege.
Comité-Sitzung
Freitag, den 30. Mai c.
um 6 Uhr Nachmittags.
Der Präses.

Elegante
Rohr-Möbel
bestens geeignet für Gärten, Veranden, Balkons sowie
Reform-Betten
aus Holz u Metall mit Federdraht-Matratzen offeriert
F. G. Faure.

Verloren auf dem Bahnhofe oder in der Stadt ein
Taschenbuch
mit einem Wechsel auf 600 Rbl. und Papieren auf den Namen Tamm. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe gegen gute Belohnung Steinstr. 39 oder in der Exped. des „Postimees" abzugeben.

Ein kleiner gesunder Hund
wird für die Sommermonate unentgeltlich mit aufs Land genommen. Zu erfragen beim Portier im Commerzhôtel.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Th. (4 Br.); L. A.; A. B. Haus; G. H.; D. M.; H K. 150; G. F.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 22 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 113 Freitag, den 23. Mai (5.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Handelskammern in Rußland. Alexander v. Stryk-Köppo †. Vom Gouverneur. Das Jagdrecht in Livland. Oeselscher Pferdezucht-Verein. Fellin: Bahnfrevel. Riga: Vom Großfürsten Wladimir. Pferde-Export. Arensburg: Saison. Estland: Gewitter. Libau: Hoher Besuch. St. Petersburg: Jubiläum des Forstinstituts. Tageschronik. Kasan: Tagesbefehl. Kischinew: Elend. Irkutsk: Oeffentliche Versteigerung. Finnland: Für die russische Sprache.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Im europäischen Wetterwinkel. Mannigfaltiges.

Inland.

Handelskammern in Rußland.

Möglicherweise wird das Jubiläum des 200-jährigen Bestehens St. Petersburgs, des „Fensters Rußlands nach Westen hin", den Ausgangspunkt für die Etablierung einer neuen westländischen Institution in Rußland abgeben. Wenigstens ist von einer der städtischen Kommissionen der Residenz als dauerndes Zeugnis für die aus den Festtagen hervorgegangene Anregung die Begründung einer Handelskammer zunächst in St. Petersburg ins Auge gefaßt worden; ihr würden zweifellos auch in allen anderen bedeutenderen Städten des Reiches Handelskammern folgen.

Mit Recht wird in der „Now. Wr." ausgeführt, daß an der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer derartigen Organisation, wie sie in allen westeuropäischen Ländern besteht und dort einerseits eine wertvolle Stütze der städtischen Handelsinteressen, andrerseits ein wichtiges Hilfsorgan der Regierung in zollpolitischen Angelegenheiten bildet, garnicht gezweifelt werden kann. Für Rußland erscheint eine derartige Organisation um so notwendiger, als hier die zur Wahrung der Handelsinteressen berufenen Börsen-Comités nur einem Teile dieser Interessen dienen und auch dabei nur äußerst träge funktionieren; „nur einige wenige Börsen-Comités, nämlich die der Residenzen und einiger baltischer und Weichsel-Städte, haben sich" — so urteilt der Gewährsmann des angeführten russischen Blattes — „bis zu einem gewissen Grade durch Arbeiten, welche über die Grenzen der eigentlichen Börsenverwaltung hinausgehen, zu betätigen gewußt." So fehlt es durchaus an einem Organ, welches einerseits mit dem praktischen Handelsleben in voller Fühlung steht und andrerseits nach außen hin mit dem erforderlichen Gewicht aufzutreten im Stande ist.

Ein Errichtung von Handelskammern wäre in sofern schon von prinzipiellen Bedeutung, als mit diesem Institut ein neues Organ zur Belebung der provinzieller Selbsttätigkeit und zur Steigerung der Fähigkeit der Selbsthilfe geschaffen würde. Sind erst die Handelskammern ins Leben gerufen, so würden ihnen sicherlich bald die vielleicht noch wichtigeren entsprechenden landwirtschaftlichen Körperschaften nach Art der preußischen Landwirtschaftskammern folgen.

Alexander v. Stryk-Groß-Köppo †.

Am 20. Mai ist in rüstigem Mannesalter zu Dresden Alexander v. Stryk gestorben, der langjährige Kassadeputierte der Livländischen Ritterschaft, ein Mann, der, wie die „Düna-Z." in ihrem Nekrolog hervorhebt, durch die Noblesse seiner Gesinnung wie durch sein feines und reiches Wissen bekannt war und den seine Freunde seines warmen Herzens und seiner Treue wegen hochhielten.

Alexander v. Stryk ist am 23. Juli 1839 zu Schloß Fellin geboren worden, das sein Vater, der Besitzer von Groß-Köppo im Fellinschen, in Arrende hatte. Seine Gymnasialausbildung erhielt er in der alten Schmidtschen Schule, an die er stets liebevoll zurückdachte. In Dorpat, wo er Glied der „Livonia" wurde, studierte er von 1859 bis 61 Kameralia und bezog darauf die Hochschulen von Heidelberg und Berlin, um, seinen Neigungen folgend, Archäologie und Geschichte zu treiben. Dann führten ihn Reisen in den Orient, er besuchte die klassischen Stätten in Griechenland, die Türkei und Kleinasien, Aegypten, Tunis und Algier, mit offenem Blick das Neue erfassend und aufnehmend. In die livländische Heimat zurückgekehrt, widmete er sich der Bewirtschaftung seines schönen Erbgutes Groß-Köppo, dessen von herrlichen Parkanlagen umgebenes Herrenhaus von seinen künstlerischen Neigungen Zeugnis ablegt. Auch dem Landesdienst widmete er sich — zuerst als Ordnungsrichteradjunkt und Ordnungsrichtersubstitut in Fellin, dann viele Jahre hindurch bis zu seinem Tode als Kassadeputierter der Ritterschaft. Nun hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Möge ihm die Erde leicht sein!

Der Herr Livländische Gouverneur, Generalmajor Paschkow, fährt, wie die „Rig. Rdsch." vernimmt, am 24. Mai nach St. Petersburg, von wo er in den ersten Tagen des Juni zurückkehren wird.

— Das Jagdrecht in Livland hat der „Rish. Westn." — so lesen wir in der „Rig. Rdsch." — in seiner letzten Nummer zum Gegenstande einer scharfsinnigen Erörterung gemacht, in welcher er vermöge Interpretation verschiedener Artikel des Prov.-Rechts, Teil III, zu dem Resultat gelangt, daß den Bauern das Jagdrecht unbeschränkt zustehe. Dieses Resultat konnte nur durch den Kniff gewonnen werden, daß der „Rish. Westn." schlankweg behauptet, der Art. 883 zähle das Jagdrecht nicht unter den Reservatrechten der Rittergüter auf, während doch die Anmerkung zu diesem Artikel also lautet: „Bis zur Emanierung einer besonderen Jagdordnung für die Ostseeprovinzen geht in Livland das Recht zur Ausübung der Jagd beim Verkaufe einer Bauerlandstelle auf den Käufer nicht über — der Fall ausgenommen, wenn das verkaufte Grundstück einem andern Rittergute einverleibt wird." Es ist demnach doch wohl unbestreitbar, daß das Jagdrecht, wo es nicht etwa besonders erworben ist, den bäuerlichen Grundeigentümern nicht zusteht. Wollte der „Rish. Westn." die Anmerkungen zu den russischen Gesetzen als nicht zum Text gehörig ignorieren, so würde er damit den ganzen Sinn der Gesetze in vielen Fällen vollständig korrumpieren, da in den Anmerkungen oft wichtigere Rechtsnormen enthalten sind, als in den betr. Artikeln selbst. Wenn der „Rish. Westn." als Gegenbeweis für das Bestehen eines gutsherrlichen Jagdprivilegiums anführt, daß in den [illegible] (auch den nichtbesitzlichen) u. a. die Lieferung von Wild auferlegt wird, so will das garnichts bedeuten, da die Satzungen, die in den Regulativen niedergelegt sind, obgleich sie erst 1843 „bestätigt" worden, uralt sind und aus einer Zeit stammen, wo in Livland von einer regelrechten Jagd garkeine Rede war, vielmehr jagdliche Zustände herrschten, wie etwa heutzutage in Sibirien. Jedenfalls genießt im Falle einer Statutenkollision das im Jahre 1864 Allerhöchst bestätigte Provinzialrecht als das neuere Gesetz vor den älteren bloß auf dem Verordnungswege von der Gouvernementsobrigkeit bestätigten Regulativen den Vorzug. Uebrigens setzt die Lieferung von Wild noch nicht unbedingt dessen Erlegung durch die eigene Hand des Lieferungspflichtigen voraus.

— Der Verein Oeselscher Pferdezüchter, dessen Statuten am 8. März 1900 vom Ministerium der Landwirtschaft und der Domänen bestätigt worden waren, ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, da er seine Tätigkeit bis jetzt nicht eröffnet hat, für nicht zustande gekommen erklärt worden.

Fellin. Am 19. Mai waren, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, bei der Station Wöhma der Fellin-Revaler Schmalspurbahn 3 große Steine von unbekannten Bösewichtern auf die Schienen gelegt worden, um den Nachtzug zum Entgleisen zu bringen. Das Hindernis wurde noch rechtzeitig bemerkt und entfernt, doch war der Zug schon auf 20 Schritt herangekommen.

Riga, 22. Mai. Ueber den Aufenthalt Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch in Riga entnehmen wir den vorigen Blättern folgende weitere Mitteilungen: Auf dem Bahnhof in Kurtenhof hatte das 115. Wjasmasche Regiment eine Ehrenwache gestellt. Nachdem der Rapport entgegengenommen war, begab sich

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg. XIV.

(Schlußbericht.)

Rumäniens politische Bedeutung. — Die Wichtigkeit seiner gedeihlichen Entwicklung. — Ein Bollwerk gen Osten. — Kreuz und quer durch Rumänien. — Konstanza und sein Hafen. — In Braila und Galatz. — Die Kirche von Argesch. — Sinaia. — Einst und Jetzt. — Schloß Pelesch. — Außen und Innen. — Waldeinsamkeit. — Die Krondomänen. — Ein Beispiel für Land und Volk. — Ausblick.

Bukarest, 23. (10.) Mai.

Kreuz und quer ging es während der beiden letzten Wochen durch Rumänien. Der fesselnden und abwechslungsvollen Eindrücke waren viele; leider vermag nur Weniges hier flüchtig berührt zu werden, paßt doch auch nicht mehr der Titel dieser oft in fliegender Hast und unter manch' ungünstigen Umständen niedergeschriebenen Berichte auf den rumänischen Staat, der früher wohl einen Teil, und zwar nicht den unbeträchtlichsten, des europäischen Wetterwinkels bildete, welcher aber seit dem kraftvollen Befreiungskampfe der jungen rumänischen Armee und ihrer Bluttaufe in dem zähen Ringen von Kreuz und Halbmond vor Plewna sich als fester Block zu den übrigen europäischen Staaten gefügt hat, ein Block, auf und mit dem sich bauen läßt bei dem gegen Osten vorgeschobenen Wall der westeuropäischen Völker.

Hier ruht die bisher wenig betonte große politische Bedeutung Rumäniens, die von erheblicher Wichtigkeit für die friedliche Entwicklung West-Europas ist. Der Niedergang des Türkentums braucht nicht erst des Näheren erörtert zu werden: es ist nur eine Frage der vielleicht schon nahen, vielleicht noch etwas sich hinausziehenden Zeit, wann die Osmanen endgiltig aus unserem Erdteile verschwunden sein werden. Immer mächtiger wird damit das russisch-slavische Drängen nach Süden in der Richtung der Karpathen und Balkanländer, welche die kluge russische Politik in ihre Machtsphäre zu ziehen gedenkt, um den Weg nach dem östlichen Becken des Mittelmeeres frei zu haben.

Erinnert man sich der jüngsten politischen Entwickelung Rumäniens, so freut man sich doppelt des regen Aufschwungs des Landes, den man bei den verschiedenen Fahrten von der Donau bis zum Pruth, vom Schwarzen Meer bis zu den Karpathen innerhalb der Grenzen des Königreiches beobachten kann. Gewiß harren, was das innere Leben anbelangt, noch viele Aufgaben ihrer Lösung; aber man darf hoffen, daß, wenn das Land von seinen Parteikämpfen befreit ist und sich finanziell mehr und mehr kräftigt, es auch hierin rüstig vorwärtsschreitet auf der Bahn der Gesittung und bürgerlichen Freiheit.

Handel und Wandel sind gegenwärtig in frischem Emporblühen begriffen; man merkt allerorten das umfassende, zielbewußte Bestreben, das Reich wirtschaftlich zu heben. Die im Herbst 1896 begonnenen Hafenbauten Konstanzas, deren Entstehen ich bei wiederholten Besuchen verfolgen konnte und für welche man über 60 Millionen Franken aufgewendet, sind fast fertig: gewaltige Steindämme mit Leuchttürmen erstrecken sich in das Meer hinaus und sichern den größten Schiffen einen ruhigen Ankergrund, Speicher erhebt sich neben Speicher, gewaltige eiserne Krahne recken sich in die Luft und große Docks nähern sich ihrer Vollendung. Dieser Hafen wird bald schon am internationalen Weltverkehr seinen wichtigen Anteil haben. Wo es vor noch nicht langer Frist wüst und öde aussah, zieht sich oberhalb der brandenden Fluten eine breite, hübsche Standpromenade dahin mit koketten Villen an der einen, mit großem Kafé, mit Musikpavillon und Aussichtskiosken an der anderen Seite, und wie herrlich ist der Blick über die blaue, wogende See, in der sich ein italienisch heiterer Himmel spiegelt.

Hat Konstanza viel Idyllisches an sich, ein Ort zum Träumen und zum Ausruhen, umrankt von den sonnigen Erinnerungen seiner römischen Vergangenheit, noch wie mit einem leisen Echo aus des hierher verbannt gewesenen Ovids Tagen, so merken wir in Braila und Galatz, den beiden volkreichen Donaustädten, den unermüdlichen Pulsschlag angespannter Tätigkeit auf dem Felde wirtschaftlichen Wechselverkehrs der Völker. Viele Stunden lang hat uns das Dampfroß durch die walachischen Ebenen gezogen; unübersehbare Getreidefelder wogen im Winde hin und her — eine wahre Kornkammer, wenn, wie in diesem Jahre, voller Segen darauf ruht. Um nun den Segen jener fruchtbaren Gefilde überallhin zu vertreiben, dazu dienen als Ausfuhrplätze die beiden genannten Städte. Mächtige Seedampfer liegen an den Quais, zu Hunderten rollen die von zottigen Pferdchen gezogenen kleinen Gefährte und die mit Stieren bespannten schwerfälligen Wagen heran, hochbeladen mit korn- und maisgefüllten Säcken, ebenso wie die von fauchenden Maschinen herbeigeschleppten Eisenbahnwaggons, und in langen Ketten wandern die wettergebräunten, halbbekleideten Lastträger auf schwankenden Bohlen vom Ufer zum Schiff, dort das Korn in die Schotten schüttend, daß man weithin das Rauschen vernimmt.

Braila wie Galatz merkt man deutlich ihre Wohlhabenheit an. Hier herrscht der Kaufmann, hier regiert Soll und Haben, aber es fehlt nicht an freundlichen Stadtgärten mit hallender Musik zur Abendzeit, an Zerstreuungen jeder Art, an Gelegenheit, Luxus zu entfalten. Auffallend stark ist das deutsche Element vertreten: in den Kafés, in den Restaurants wie Hotels, auch in den meisten Läden und bei sonstigen Erkundigungen denkt man kaum daran, französisch oder rumänisch zu sprechen. Ueberhaupt konnte ich in ganz Rumänien das Wachsen des Gebrauchs der deutschen Sprache und damit des deutschen Einflusses beobachten; gerade die letzten Jahre weisen erhebliche Fortschritte in dieser Beziehung auf im Gegensatz zu der einstigen Franzosentümelei, die wohl auch heute noch in gewissen vornehmen Kreisen gepflegt wird, aber bei weitem nicht mehr in dem einstigen Umfang.

Ein anderes Bild: Von Bukarest aus hat mich die Bahn in wenigen Stunden nach Argesch geführt, einer stattlichen Ortschaft. Eine von alten Bäumen beschattete Allee schreitet man entlang, da, bei einer kleinen Biegung, leuchtet und glüht und sprüht es gleich fremdartigstem Zauber in einiger Entfernung vor uns auf: goldschimmerde, schlanke Türme umgeben eine stolze Kuppel, die sich in zierlicher Wölbung erhebt über einem Ueberbau, der in seiner feinen Gliederung und in seiner buntfarbigen Pracht einem jener orientalischen Schmuckkästchen gleicht, die uns die Dichter der „Tausend und eine Nacht" so oft lockend geschildert. Und weit dahinter, als majestätischer Abschluß, bis in die Wolken sich reckende zackige Gebirgswände mit glitzerndem Schnee, hier unten aber das blumendurchwirkte, duftende Gewand des Frühlings, welches mit bestrickender Anmut jene Kirche von Argesch umschließt.

Sie ist gewissermaßen ein von nah und fern zahlreich besuchtes Nationalheiligtum der Rumänen, von Sagen umrankt, eng verknüpft in ihrer Entstehung und in ihren ferneren Geschicken mit der Geschichte des Landes, mit dem Ruhm der schwertgeübten früheren Fürsten, mit der Knechtung und Willkürherrschaft fremder Eroberer, mit der Wiedergeburt des Staates. Der Woiwode John Neagoe und seine Gattin begannen im Jahre 1512 mit der Errichtung des Gotteshauses, das außen wie innen glanzvoll gestaltet ward, freilich um desto schlimmer von den Horden der Nachbarvölker geplündert zu werden, bis nur kümmerliche bauliche Reste übrig blieben. Nachdem König Karol festen Fuß im Lande gefaßt, wandten er und seine Gemahlin ihr warmes Interesse den geschichtlichen Erinnerungsstätten zu — vor allem dieser Kirche, die binnen zehn Jahren in der alten Form, jedoch viel prunkender in der Ausführung, aufs neue erstand. In der gesamten zierlichen Gliederung, in der Verschiedenartigkeit der Ornamente, in dem Reiz der kunstreichen Formung sämtlicher Einzelteile, in der berückenden Farbensymphonie ähnelt die Kirche einem bewundernswerten Werke echter orientalischer Kunst und gemahnt uns an die poesiumflossenen Bauten der Araber in den lächelnden Täler Andalusiens.

Ein anderes Bild, wie Argesch, und ein anderer Klang: Sinaia! Hat doch seit langem Carmen Sylva, als Fürstin wie als Dichterin uns nahestehend, unsere Phantasie erfüllt mit den Schönheiten dieser tannenwürzigen felsumschlossenen Einsamkeit und mit deren Sagen und Geschichten. Und wie ein holder Traum umfängt uns nun die Wirklichkeit, diese wunderbare Wirklichkeit, die uns das Hasten und Treiben der Welt da draußen mit einem Male verschwinden und alles Kleinliche und Sorgenvolle versinken läßt, unsere Seele tief bewegend durch die Großartigkeit der herrlichen Gotteswelt. Mit feierlichem Wehen berührt sie uns in diesem stillen, poesieumhauchten Erdenwinkel, in welchem, wenn die Dämmerung herniedersinkt und nur noch die höchsten Spitzen des gigantischen Karaiman von dem rötlichen Scheine des feurigen Gestirns geküßt werden, man einzig das leise Flüstern der Blätter und das melodische Plätschern des Pelesch vernimmt.

Ein Fürstenwort, verbunden mit tätigem [illegible] Beispiel, hat auch hier eine gedeihliche Saat ersprießen lassen. Denn dieses heute so blühende Sinaia mit seinen reizenden Parkanlagen, seinen vornehmen Hotels, die sich nirgends lästig in den Vordergrund drängen, ist nur durch den König entstanden. Noch vor drei Dezennien lag hier ein jämmerliches Dorf und oberhalb desselben das im Jahre 1695 erbaute Kloster mit seinem Kirchlein. Fürst Carol besuchte den Ort bald nach Antritt seiner Regierung und fühlte sich derart angezogen durch ihn, daß er beschloß, hier seinen Sommeraufenthalt zu nehmen. Aber nirgends war eine Unterkunft zu finden und bei der Unsicherheit der Verhältnisse an die Errichtung eines eigenen Heims noch nicht zu denken. So bat der Fürst die Mönche, ihm Unterschlupf zu gewähren, und er bezog einen Nebenbau des Klosters, der nur im Erdgeschoß ein paar Zimmerchen birgt — wahre Liliput-Räume, deren größter Raum 8 Meter im Geviert enthält, während die Schlafkammern durch eine schmale Bettstelle, einen Waschtisch und einen Stuhl völlig ausgefüllt werden.

Hier quartierte sich der Fürst ein und hierher führte er nach seiner Vermählung seine Gemahlin. In den nächsten Jahren entstand an der anderen Seite der Kirche eine Neubau mit etwa sechs, immer noch winzigen Zimmerchen, aber sie waren doch etwas behaglicher und geräumiger, alle auf einen von schmalen Holzsäulen getragenen Altan gehend, von dem die Blicke voll Entzückens über dies landschaftliche Paradies schweifen. Ganz zuletzt lag das Arbeitskabinett der Königin, dessen weißgestrichene Wände bis zur Mannshöhe mit zahlreichen Kohlezeichnungen von ihrer Hand bedeckt sind, meist in Lebensgröße sicher und gewandt skizzierte Bildnisse von Herren und Damen, in irgend einer besonders charakteristischen Auffassung dargestellt, Generale, Diplomaten, schöne Hofräuleins, auch eine ganze Paradeszene mit dem von fremden Offizieren begleiteten König zu Pferde. In diesen bescheidenen Gemächern verlebte das Fürstenpaar erinnerungsvolle Monde, und das Glück war vollkommen, als hier ein liebliches Kind sein Stimmchen erschallen ließ, das Prinzeßchen Maria, die wie [illegible] blondgelockt und weißumhüllt, [illegible] prächtig [illegible] ein Spiel [illegible]

Se. Kaiserliche Hoheit in das Peter-Lager, das eingehend inspiziert und in musterhafter Ordnung befunden wurde. Aus Riga waren drei Rotten Landwehrleute nach Kurtenhof beordert worden, die ihre Uebungen machten. Nach Beendigung der Lehrübungen wurden von den Truppenteilen Champagner und Früchte gereicht, worauf es Sr. Kais. Hoheit genehm war, sich mit den Chefs und den Offizieren in einer Gruppe photographieren zu lassen. Nach den hierauf erfolgenden Schießübungen verließ Se. Kaiserliche Hoheit unter dem Klange der Musik und begeistertem Harra-Rufen der Regimenter das Lager und traf um 7 Uhr 20 Min. wieder in Riga ein. — Das Diner beim Herrn Livl. Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, zu welchem Seine Kaiserliche Hoheit um 9 Uhr Abends erschien, war für 30 Personen in den Kaiserlichen Gemächern serviert, die mit Pflanzen reich dekoriert und elektrisch erleuchtet waren. Bei Tisch wurden Toaste auf Seine Kaiserliche Hoheit ausgebracht. Nach dem Aufbruch vom Diner, das bis ¾12 Uhr dauerte, begab sich Se. Kais. Hoheit zum Tuckumer Bahnhof. Um 12 Uhr 10 Minuten setzte sich der Zug in Bewegung, begleitet von lebhaften Kundgebungen des zahlreich versammelten Publikums, für die Se. Kais. Hoheit vom Fenster des Waggons aus huldvoll dankte. — Während der ganzen Zeit der Anwesenheit Sr. Kais. Hoheit in Riga herrschte überall musterhafte Ordnung, deren Aufrechterhaltung nächst der Polizei der Freiwilligen Feuerwehr zu verdanken war. — — Am Donnerstage passierte Se. Kais. Hoheit wiederum Riga, jedoch ohne den Waggon während des einstündigen Haltens des Zuges zu verlassen.

— Eine Partie von 372 Pferden wird, den Rigaer Blättern zufolge, in nächster Woche aus Riga nach England abgefertigt werden.

Arensburg. „Mit dem heutigen Tage (20. Mai)" — schreibt das „Arensb. Wochbl." — „beginnt die neue Saison, die in diesem Jahre unter einem sehr günstigen Zeichen zu stehen scheint. Die vergangene Woche, durch das herrlichste, wenn auch schon ziemlich warme Wetter ausgezeichnet, brachte so angenehme und glückliche Seefahrten, daß die Berichte der Reisenden nach Hause jedenfalls ermutigend gewirkt haben. Außerdem ist in diesem Jahre die Vegetation schon so weit vorgerückt, daß Arensburg sich den Fremden in vollstem Blütenschmucke zeigen kann, zumal auch das junge Laub, welches sonst mehr oder weniger vom Sturme zerrieben ist, diesmal in tadelloser Frische und Ueppigkeit prangt. Die schattigen Gänge des Parkes sind darum auch belebter als je, und die warmen Abende lassen die Bewohner kaum ans Schlafen denken. Alles ist also zum Empfange der Gäste bereit und sieht hoffnungsvoll der Zukunft entgegen."

Estland. Am Donnerstage um die Mittagszeit, schreibt der „Rev. Beob.", entlud sich über Ampel ein heftiges Gewitter mit orkanartigem Sturm, begleitet von Hagel und Regen. Die Hagelkörner erreichten die Größe von Taubeneiern und wogen bis 15 Gramm. — Die Temperatur sank alsbald von 22 auf 11 Grad. Nach näheren Informationen dürfte jedoch der Hagel auf den Feldern wenig Schaden angerichtet haben.

Libau. Am Mittwoch kurz vor 8 Uhr Morgens traf, wie die „Lib. Z." berichtet, Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch per Extrazug in Libau ein. Seine Kaiserliche Hoheit begrüßte den Chef des Kurländischen Gouvernements, die Vertreter von Stadt und Land, schritt darauf unter den Klängen eines Begrüßungsmarsches die Front der Ehrenwache, die das Gewehr präsentierte, ab und ließ sich von den einzelnen Truppenchefs Rapport abstatten. Nachdem darauf die übrigen Behörden und Repräsentanten der Geistlichkeit und Kaufmannschaft begrüßt worden, ließ er die Ehrenwache an sich im Zeremonialmarsche vorbeidefilieren. Als er am Ausgang des Bahnhofes seine Equipage bestieg, wurde er als Protektor des allrussischen Feuerwehrverbandes von der Freiwilligen Feuerwehr mit dem Hauptmann Dr. Mey an der Spitze begrüßt. Vom Bahnhofe begab sich Se. Kais. Hoheit in die Troitzki-Kirche und von dort mit den militärischen Begleitern zur Inspizierung der Forts und Strandbatterien.

St. Petersburg, 20. Mai. Unter lebhafter Beteiligung hat am Dienstag das Forstinstitut sein 100-jähriges Jubiläum begangen. Ein aus Zarskoje Sselo vom 19. Mai datiertes Allergnädigstes Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers auf den Namen des Forstinstituts schließt mit den Worten: „In Zukunft wird die Sorge um Erweiterung der Waldexploitation verbunden werden müssen mit Maßnahmen zur Erhaltung einer Reserve an Forsten für die Bedürfnisse nicht nur der gegenwärtigen Generation, sondern auch künftiger Geschlechter. Damit eröffnet sich zugleich für die Forstbeamten ein neues weiteres Feld in dem zum Leben erwachten Sibirien, wo ebenfalls die Zeit eingetreten ist zur Schonung des Waldes und zur Einführung einer geordneten Forstwirtschaft. Die Vergangenheit des Forstinstituts dient Uns als Bürgschaft dafür, daß seine Tätigkeit auch in Zukunft fruchtbringend sein wird, und daß die Zöglinge des Instituts, den Traditionen ihrer Vorgänger getreu, einen ehrenvollen Platz unter den aufgeklärten Männern einnehmen werden, deren das Uns teure Rußland so sehr benötigt zum Gedeihen der uralten Grundlagen seines Lebens — der Landwirtschaft, welche mit der Forstwirtschaft eng verknüpft ist. In dieser Ueberzeugung und als Zeichen Unseres Wohlwollens für das Forstinstitut verliehen Wir demselben das Prädikat „Kaiserlich." — Aus Anlaß des Jubiläums sind zu Ehrenmitgliedern u. a. nachstehende Ausländer kreiert worden: der Direktor der preußischen Forstakademie in Münden Wilhelm Weise, der Oberforstmeister in Wiesbaden Bernhard Borggreve, der Professor an der Forstakademie Eberswalde A. F. Schwappach, die Münchener Professoren R. Weber, G. Mayer und E. Ramann, der Tübinger Professor Bühler und die Tharandter Professoren Kuntze und Nobbe.

— Der sensationelle Prozeß gegen den früheren Kronstädter Polizeimeister dim. Oberstleutnant Schafrow, der viele Tage die Besondere Behörde des St. Petersburger Appellhofs in Anspruch nahm, fand vor dieser Behörde damit seinen Abschluß, daß Schafrow der ganzen Serie der ihm von der Prokuratur anhängig gemachten Dienstvergehen für schuldig befunden und zum Rechtsverlust und zur Einreihung in die Arrestantencompagnie auf 2½ Jahre verurteilt wurde. Der Verurteilte, der sich mit diesem Gerichtserkenntnis nicht zufrieden gab, appellierte an das Kassationsdepartement des Dirigierenden Senats und bat um die Kassierung des Urteils der ersten Instanz. Die Kassationsklage kam nun, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, am 20. Mai zur Verhandlung. Nach dem Plaidoyer des Verteidigers zog der Senat sich zurück, worauf die Entscheidung erfolgte, daß das Urteil der früheren Instanz als gerecht und dem Tatbestand entsprechend zu bestätigen und Schafrow mit seiner Beschwerde abzuweisen sei.

Kasan. Der Kommandierende der Truppen des Kasanschen Militärbezirks, Generaladjutant Kossitsch, hat im „Sfarat List." einen Tagesbefehl veröffentlicht, in dem es nach der „St. Pet. Z." heißt: „Die in den Ostertagen stattgefundenen Zusammenstöße mit der Polizei haben gezeigt, daß die wenig disziplinierten Leute bei der Aufrechterhaltung der Ordnung als wenig zuverlässige Elemente erscheinen. Ich habe es während der Revue ausgesprochen und auch im vorigen Jahre den Herren Offizieren auf Grund meiner Erfahrungen gesagt, daß es völlig möglich ist, die strengsten Forderungen der militärischen Ordnung und der Disziplin mit einem durchaus humanen Verhalten zu den Mannschaften zu vereinigen."

Kischinew. Der örtliche Wohltätigkeits-Verein erläßt in den Bessarabischen Zeitungen einen Aufruf mit der Bitte, ihm Spenden zugehen zu lassen, da in der Stadt ein furchtbares Elend herrsche und dem Verein die Mittel zur Linderung der Noth fehlen.

Krassnowodsk. Der „Now. Wr." wird unterm 21. Mai telegraphiert: Die Ernteaussichten im hiesigen Kreise waren glänzend, aber die Heuschrecken haben fast alles aufgefressen.

Irkutsk. Die im Gouvernement Irkutsk gelegene Zementfabrik des Warschauer Handelshauses Kamenski und Großmann wird, wie die Blätter berichten, infolge der der Krone zugefügten Verluste von 373,000 Rbl. bei den Zementlieferungen für die Sibirische Eisenbahn öffentlich versteigert werden. Die Fabrik ist mit 207,937 Rbl. bewertet. Das zu der Fabrik gehörende Land und die Steinbrüche werden für 8821 Rbl. verkauft.

Finnland. Der Senat ist, wie wir in der „Rev. Z." lesen, ermächtigt worden, Stipendien zwecks Erlernung der russischen Sprache im Kaiserreich an Beamte sowie Personen zu gewähren, welche sich noch nicht im Staatsdienst befinden, und zu diesem Behuf außer den im Etat für diese Zwecke vorgesehenen 72,000 Mk. in Uebereinstimmung mit dem Generalgouverneur eine weitere Summe von 40,000 Mk. zu verwenden.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Mai (5.) Juni.

Die anti-österreichische Demonstration in Italien.

Die in Rom und anderen Städten Italiens auf die Innsbrucker Vorgänge hin erfolgten Kundgebungen werden, wie sich die „Münch. Neuest. Nachr." aus Wien schreiben lassen, in den dortigen politischen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Für die offizielle Welt ist die Sache freilich damit abgetan, daß Herr Morin dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom, Freiherrn v. Pasetti, und der italienische Botschafter in Wien, Graf Nigra, auf Auftrag der italienischen Regierung dem Grafen Goluchowski das Bedauern über die Vorfälle ausgesprochen haben. „Damit ist den Anforderungen des diplomatischen Verkehrs in korrekter Form entsprochen worden, und man wird von Seiten Oesterreich-Ungarns gewiß keine weiteren Rekriminationen erheben. Aber trotzdem darf den gegen Oesterreich gerichteten Kundgebungen in den italienischen Städten eine wesentliche Bedeutung nicht abgesprochen werden. Denn sie sind deutliche Symptome für die feindselige Stimmung, die in weiten Kreisen des italienischen Volkes gegen Oesterreich herrscht, und für das gesteigerte Emporwuchern der Irredenta im Königreiche. Die Vorgänge an der Innsbrucker Universität wären an und für sich ja wohl kaum geeignet gewesen, diese Kundgebungen zu veranlassen, wenn nicht schon der Boden für derlei Dinge präpariert gewesen wäre. In Innsbruck ist schließlich und endlich nicht mehr passiert als eine Balgerei zwischen deutschen und italienischen Studenten, und gerade das starke Nationalgefühl der Italiener sollte es begreiflich finden, daß sich die deutsche Universitätsjugend gegen die Verwelschung einer alten deutschen Hochschule wehrt.

Wenn nun aber die Kundgebungen in den italienischen Städten und in Rom selbst einen derartigen Umfang angenommen haben, daß Militär aufmarschieren mußte, so beweist dies, daß die Gründe für diese Feindseligkeiten tiefer liegen und daß sie der Ausdruck einer allgemeinen heftigen Abneigung gegen Oesterreich-Ungarn sind. Man hat sich ja in den Wiener politischen Kreisen nie einer Täuschung hingegeben und nie geglaubt, daß das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien jemals in Italien besonders populär gewesen ist. Dies war auch in den Flitterwochen des Dreibundes nicht der Fall. Aber man hat früher den Haß gegen Oesterreich nicht geradezu offen zur Schau getragen, und frühere Regierungen, besonders Crispi, wußten es zu veranlassen, daß die irredentistischen Kundgebungen keinen allzu herausfordernden Charakter annahmen. Dies hat sich in den letzten Jahren zum Schlimmeren verändert, und namentlich seit das Ministerium Zanardelli am Ruder ist, kam es wiederholt vor, daß offizielle italienische Persönlichkeiten an irredentistischen Veranstaltungen teilnahmen. Daß dies in Wien verstimmen muß, liegt auf der Hand, und es ist begreiflich, daß man Klagen hört, Herr Giolitti nehme zu wenig Rücksicht auf das Bundesverhältnis zwischen Oesterreich und Italien.

Nun ist zwar das Dreibundverhältnis nicht nur von Volksstimmungen abhängig, aber andrerseits darf man die Rückwirkung solcher Volksstimmungen auf die Politik gerade in Italien nicht unterschätzen. Keinesfalls tragen diese Vorfälle zur Festigung des Bundesverhältnisses bei, das ohnedies durch die kühlen Beziehungen zwischen dem Wiener und dem römischen Hofe und durch unbegründete italienische Eifersüchteleien bezüglich der Balkanfragen ab und zu irritiert wird. Gerade in den deutschen Kreisen Oesterreichs, die zu den treuesten Verteidigern des Dreibundes gehören, bedauert man diese Dinge am meisten. Man wünscht in diesen Kreisen durchaus, mit Italien in Frieden und Freundschaft zu leben. Ueberdies sind diese Vorfälle in den italienischen Städten nicht danach angetan, den Wünschen der österreichischen Italiener zu Erfolgen zu verhelfen. Je deutlicher die Irredenta in Italien auf das Ziel der Losreißung der italienischen Gegenden von Oesterreich hinarbeitet, desto zugeknöpfter wird man begreiflicherweise hier gegen die Bestrebungen der österreichischen Italiener. Denn man will auch nur den Schein vermeiden, als ob

---

Plänen des Wiener Baumeisters Doderer entstand im zaubervollen Prachowa-Tal ein wundervoller Königssitz, wie es einen auch nur ähnlichen zum zweiten Male nicht gibt. Jeder Prunk und Pomp sind sorgsam vermieden worden, und doch schaut das Schloß mit seinen altdeutschen Zinnen, mit seinen kecken Türmchen und von Weinlaub und Epheu dichtumrankten, holzgeschnitzten Altanen so stolz und freundlich drein; es ist ganz dem hoheitsvollen landschaftlichen Rahmen angepaßt, daß man sich eines ohne das andere kaum noch denken kann.

Auch im Innern stößt man auf keinen überflüssigen Prunk; ein geläuterter Geschmack schmückte diese Gemächer und verlieh ihnen das Behagliche, das Wohnliche, den Eindruck, daß diese Räume auch tatsächlich zum Aufenthalt benutzt werden, und daß jene, welchen sie als Heim dienen, sich auch wohl darin fühlen. Wie selten ist dies sonst in fürstlichen Schlössern!

Von den Balkons und Galerien, von den Erkern und aus den Fenstern schweifen die Blicke teils hinunter in die fernen, quelldurchzogenen Täler mit ihren fruchtbringenden Auen, teils tauchen sie hinein in die Waldeseinsamkeit mit hochragenden Tannen und breitkronigen Laubbäumen, über deren Wipfel hinweg die starren Felszacken des Petra-Arsa ragen, von dem der Pelesch herunterbraust in schäumendem Gefäll und sich nahe dem Schlosse über Gestein und hochwedelige Farrenkräuter fort mit lustigem Plätschern ins Tal ergießt.

Verschwiegene Wege ziehen sich durch den Hochwald, dem man völlig seine majestätische Ursprünglichkeit gelassen, bergan geht's in dem erhabenen Waldesschweigen, und nun ein Ausruf des Erstaunens: hoch über dem Erdboden, dicht unter den Wipfeln riesiger Föhren, auf und zwischen den Stämmen ruhend, hängt eine von schmaler Veranda umgebene Baumhütte, zu der man nur Zugang erlangt von einem nebenan errichteten hölzernen Turm, von welchem eine Zugbrücke hinübergelassen werden kann. Knarrend fällt sie langsam herab, wir überschreiten sie, drüben, in der bei stärkerem Winde fühlbaren Schwankungen ausgesetzten Hütte, betreten wir zunächst eine nach holländischem Muster eingerichtete Miniatur-Küche und von ihr aus ein kleines holzgetäfeltes Vorzimmer, darauf den winzigen Salon mit weißlackierten Wänden und Holzmöbeln — — Prinzessin Marie, der schönen Gemahlin des Thronfolgers Prinzen Ferdinand, gehört dies reizende, in seiner Art einzige Tuskulum, mit welchem sie der König vor kurzem überraschte.

Auch von hier herrliche Blicke in das in schmalem Ausschnitt fern unter uns ruhende Prachowa-Tal mit seinen gewaltigen Schneebergen dahinter und mitten hinein in den geheimnißvoll rauschenden, von tiefer Weihe umfangenen Wald, den Carmen Sylvas Klänge mit poetischen Mären und phantastischen Gestalten bevölkert.

— — — Man kann von Rumänien nicht Abschied nehmen, ohne, wenn auch nur in flüchtigsten Umrissen, einer Einrichtung zu gedenken, die von außerordentlicher Bedeutung für das Land und seine Bevölkerung geworden ist, ihr redlich Teil beitragend zu dem Emporblühen des jungen Staates: der Krondomänen. Auf Vorschlag des um Rumänien hochverdienten Jean Bratiano ward 1884 ein Kronbesitz geschaffen, aus zwölf in den verschiedensten Gebieten des Landes liegenden Gütern bestehend, die über 132,000 Hektar umfassen. Durch diesen Besitz sollen der Krone die Mittel gewährt werden, eine zweckentsprechende Repräsentation auszuüben und um eine enge Verbindung herzustellen zwischen ihr und dem Lande, zumal der bäuerlichen Bevölkerung desselben. „Der König muß der erste Besitzer rumänischen Bodens sein", meinte der Minister Bratiano, mit dem stillen Wunsche, daß diese Krongüter vorbildlich würden für den gesamten Staat, ein Beispiel gebend zur regen Nacheiferung.

Diese Erwartung hat sich erfüllt — dank der steten Sorgfalt des Königs, der seine Aufmerksamkeit nicht nur der rumänischen Landwirtschaft, sondern auch allen mit ihr in nähere wie weitere Verbindung zu bringenden Betrieben widmete. Er fand zudem einen emsigen und verständnisvollen Verfechter wie Ausführer seiner Pläne in dem Domänen-Minister Dr. Jean Kalindéro, welcher, mit klarem Blick und vollster Tatkraft ausgestattet, unermüdlich hingebend und schaffensfroh die Ideen des treu verehrten Herrschers verwirklichte, diese Aufgabe als sein vollstes und würdigstes Lebenswerk betrachtend. So wurden Musteranstalten geschaffen, in erster Linie in landwirtschaftlicher Beziehung zur möglichst rationellen Ausnutzung des Bodens, dann aber auch in industrieller Hinsicht, indem Fabriken und sonstige Unternehmungen entstanden, um die besonderen Erzeugnisse bestimmter Güter vorteilhaft für die Bevölkerung zu verwerten. Und Mühen wie Kosten wurden belohnt, werden doch gegenwärtig auf der einen Domäne treffliche Terracotten hergestellt, auf einer andern Wollwaren, auf der dritten die verschiedensten Erzeugnisse aus Holz, wie Möbel, Wagen, Küchengeräte, Tonnen, Koffer, aber auch vorzügliche Resonanzböden für Klaviere, auf einer vierten Stickereien und gewirkte Stoffe, auf einer fünften Korbgeflechte und Seilereien und so fort, immer im Hinblick auf ihre Nutzbarkeit für die unbemittelten Bevölkerungsschichten. Eifrige Förderung erfuhren Viehzucht und Forstkultur, Waldeisenbahnen wurden gebaut, der Floßverkehr eingerichtet, überall Baumschulen errichtet Holzschneidemühlen entstanden und die Wasserwege zum Transport des Holzes wurden wesentlich verbessert, und über allem vergaß man auch nicht die aufmerksamste Pflege des Wildbestandes und der Fischerei.

Um die ländlichen Bewohner anzuspornen, dem oft von ihr vernachlässigten Boden mehr Sorge zu widmen, werden Sämereien verteilt für Gärten und Gemüsepflanzungen, junge Obstbäume, Saatkartoffeln u. s. w., wobei es nicht an zweckmäßiger Belehrung und Aufsicht fehlt. Wo früher elende Wege waren und man in den gebirgigen Gegenden nur zu Pferd vorwärts gelangen konnte, da gibt es heute glatte Chausseen, auf denen starker Verkehr stattfindet. Alle Gebäude auf den Domänen sind in gefälligen Formen, vielfach aus Holz, errichtet, Ordnung und Sauberkeit werden peinlich durchgeführt neben umsichtigen Wohlfahrts- und Gesundheitsmaßregeln. Mit besonderem Eifer nahm man sich des Unterrichtswesens an, welches früher in den ländlichen Bezirken viel zu wünschen übrig ließ. Mustergiltige Schulen — bereits an 50 — bestehen heute in den Dörfern, ferner Bibliotheken mit mannigfaltigem Inhalt, der Sinn für gute, volkstümliche Literatur ward erweckt und wird durch die zu billigstem Preise erscheinende wöchentliche illustrierte Zeitschrift „Die Biene" sowie die sämtliche Gebiete des ländlichen Interesses behandelnden Büchlein der Volksbibliothek „Steana" gefördert, und endlich wurden auch Volkstheater ins Leben gerufen. Es war für den Schreiber dieses eine frohe Ueberraschung, als von den sechs- bis zehnjährigen Knaben der Domänenschule Cocioc auf einer hübsch ausgestatteten Bühne in merkwürdig sicherer Darstellung und entsprechenden Kostümen das kleine vaterländische Schauspiel „Sultan Bajasid" aufgeführt wurde und sich dann allerliebst eingeübte Nationaltänze der Knaben und Mädchen in den malerischen Volkstrachten anschlossen. Mit dem Schulunterricht gehen gymnastische und gesangliche Uebungen Hand in Hand, arme Kinder erhalten unentgeltlich Kleidung und Bücher, der Eifer der Lehrer und Lehrerinnen wird durch Gratifikationen und andere Belohnungen angespornt, viel Beachtung schenkt man einer vernünftigen Hausindustrie. Aber auch für die Aufklärung der Erwachsenen sorgte man, indem man Fortbildungskurse und Bibliotheken einrichtete, Vorträge halten ließ über gemeinnützige Themata und vor allem landwirtschaftliche, Spar-, Hilfs- und Unterstützungsvereine, die schnell großen Zuspruch fanden, gründete.

Nur das Wichtigste ward hier gestreift, um zu zeigen, was aus dem verworrenen Einst geworden ist. Von selbst drängen sich einem die Vergleiche auf zwischen den früheren und heutigen Zuständen, wenn man eine dieser Domänen besucht und sieht, wieviel in kurzer Frist hier geschaffen wurde, was in emsiger Arbeit dem Boden abgerungen wird, in welchem Grade die Wohlfahrt der Bevölkerung gestiegen ist. Und unwillkürlich erinnert man sich der Zeiten, als es hier gar jammervoll ausschaute, da jeder Fortschritt gewaltsam gehemmt und die Bevölkerung systematisch ausgeplündert wurde, und man gedenkt der weiten türkischen Gebiete jenseits der Donau, die das gleich' günstige, hoffnungsfrohe Bild bieten könnten, wie es uns hier so freundlich entgegentritt.

Kein Zweifel: der Glanz des Halbmondes ist, wenigstens für die europäischen Provinzen, im Verlöschen begriffen, regsame Völker stärken sich in rüstiger Kulturarbeit, das morsch gewordene Erbe anzutreten und es aufs neue zu beleben.

Mannigfaltiges.

Dr. Martin, der Mitarbeiter des Prof. Roux vom Pasteur-Institut in Paris, hat ein Mittel gefunden, das flüssige Diphtherieserum in Pastillen zu verwandeln. Ich glaube — sagt er zu einem Mitarbeiter des „Petit Parisien" — daß meine „Bonbons" die Häufigkeit der Diphtherieerkrankungen ganz bedeutend vermindern werden. Da ist z. B. ein Kind, dem man während einer Diphtherieerkrankung Seruminjektionen gemacht hat und das sich nun auf dem Wege der Besserung befindet. Es ist sogar schon vollständig geheilt, so daß es jetzt im Zimmer umhergeht, läuft, spielt, kurz die alten Beschäftigungen wieder aufnimmt. Sehr schön! Wenn man aber die Kehle des geheilten Kindes bakteriologisch untersucht, findet man in neun von zehn Fällen, daß dort die Diphtheriebazillen noch sehr lebendig und sehr giftig sind. Und wissen Sie, wie lange das geheilte Kind die Diphtheriebazillen in der Kehle herumschleppen kann? Wochen-, ja oft monatelang! Sie können sich nun leicht denken, was passieren kann, wenn das geheilte Kind sein früheres Leben wieder aufnimmt und zur Schule geht. Es steckt seine Schulfreunde an und gibt die Diphtherie weiter. Sehr oft ist das der Ursprung der Diphtherieepidemien, die in der Schule entstehen oder von einem Hause zum andern geschleppt werden. Meine Serumpastillen sollen nun die Bazillen töten, und die Gefahr der Ansteckung durch ein geheiltes Kind, das die Diphtherie gehabt und während der Krankheit die Pastillen genommen hat, verschwindet fast vollständig. Ein anderer Fall: Wenn in einer Familie die Diphtherie zum Ausbruch kommt, besteht die beste, ja vielleicht die einzige Art, die andern Kinder und auch die erwachsenen Personen gegen Ansteckung zu schützen, darin, daß man sog. prophylaktische Injektionen macht. Es scheint mir nun, daß auch hier meine Serumpastillen die Seruminjektionen, die man gewöhnlich nicht gern annimmt, ganz unnötig und entbehrlich machen könnten.

— Eine Orgel aus Papier hat ein amerikanischer Erfinder erbaut. Es ist eine Kirchenorgel, deren Besonderheit darin besteht, daß die Orgelpfeifen nicht aus Metall, sondern aus Pappenmasse sind; im übrigen unterscheidet sie sich nicht von den bis jetzt gebauten Orgeln. Der Ton soll mächtig und sanft zugleich sein. Die Register schließen sich bei dem neuen Instrument rascher als bei den jetzt in Gebrauch befindlichen Orgeln; auf diese Weise werden die störenden Nebengeräusche erstickt und der Uebergang vom „piano" zum „forte" vollzieht sich weniger plötzlich.

— Ein guter Mensch. — „... Ihre Schuld mit 600 Mark haben Sie nicht bezahlt, und nun zahlen Sie die Vergleichsraten mit monatlich 10 Mark auch nicht; Sie haben mir diese doch selbst angeboten!" — „Ja, ich hab' mir eben gedacht, jeden Monat 10 Mark verlieren Sie doch leichter, als 600 Mk. mit einem Male."

man sich durch die anti-österreichischen Kundgebungen im Königreich Italien einschüchtern ließe."

Allgemein ist auch in **Deutschland** die blutige Automobil-Wettfahrt Paris-Madrid mit schärfstem Unwillen beurteilt worden. So schreiben die „Leipz. Neuest. Nachr." in diesem Anlaß: „Was durch ein Automobilrennen weiter bewiesen werden soll, als daß dieses oder jenes Erzeugnis dieser oder jener Fabrik schneller eintrifft als das andere, ist völlig unerfindlich. Noch unklarer aber ist es, warum man, falls solche Feststellungen doch erwünscht sein sollten, nicht geschlossene Rennbahnen wählt, auf denen doch höchstens der Gefahr erliegt, wer sich wissentlich in sie hineinbegibt, sondern offene Landstraßen, die doch nach allgemeiner Ansicht dem gemeinen Verkehr dienen sollen. Ein großes Ziel würde ja Manches entschuldigen, aber wo in aller Welt steckt dieses Ziel? Und doch könnte man eine Rechtfertigung oder doch eine Entschuldigung finden, wenn diese Art sportlicher Betätigung auch nur eine Spur von Nutzen im Sinne der Volksgesundheit brächte oder auch nur verhieße. Das Turnen, das Reiten, das verständig geübte Radfahren, das Rudern und Fechten können die Muskeln stählen, den Körper widerstandsfähig machen, mitwirken an der Aufgabe, eine neue, gesunde Generation heranzuziehen. Aber wie in England das Fußballspiel ausgeartet ist zu dem erfolgreichen Bemühen, einander den Fuß in den Unterleib zu stoßen oder sich die Schienbeine zu zermalmen, so ist auch der Sport, der mit dem Automobilrennen getrieben wird, ausgeartet in einer Weise, daß man das Benzin wirklich als eines der wirksamsten Mittel unseres Freundes Hein bezeichnen darf. Gewiß, die Erfindung des neuen Verkehrsmittels bedeutet einen Fortschritt, und es ist auch nicht zu verdammen, daß das Sportleben sich solche neuen Erfindungen der Technik zu eigen macht und selbst daran mitarbeitet, diese Erfindungen auszubauen und zu vollenden. Aber wie soll das eigentliche Sportbedürfnis zur Geltung kommen, wo der Sieg lediglich von der größeren oder geringeren Vollendung der mechanischen, vom Fahrer völlig unabhängigen Kraft abhängt? Ein minderwertiges Pferd kann durch die Kunst des Reiters zum Siege geführt werden, aber der genialste Fahrer kann nichts erreichen, wenn er auf einer schlechten Maschine sitzt. Was geht denn aber die Oeffentlichkeit das Reklamebedürfnis des Fabrikanten an? Wie kommt das Publikum dazu, dieses Bedürfnis mit seinen Knochen oder auch nur — mit der Nase zu bezahlen? Und wird denn ganz vergessen, wie die Handhabung von „zweierlei Recht" gerade in unserer Zeit wirken muß? Nun, der „Vorwärts" spricht es recht offen aus und man wird den Wahrheitskern, den seine Uebertreibungen umhüllen, nicht verleugnen können: „Die Schreckensfahrt Paris-Madrid ist auch ein Bild unserer „göttlichen Weltordnung." Der Automobilsport ist eine kostspielige Liebhaberei, an der sich nur reiche Leute ergötzen können. Die Renn-Automobile vollends können nur von den Angehörigen der oberen Zehntausende erstanden werden. Für diese Leute, deren Lebenszweck darin besteht, den Mehrwert Hunderttausender darbender Proletarier, die ihre Gesundheit für sie riskieren müssen, in möglichst blödsinniger Weise zu vergeuden, ist der Automobil-Rennsport so recht ein gefundenes Fressen. Und während die Polizei sonst jeden Droschkenkutscher oder harmlosen Radfahrer tunlichst zur Bestrafung bringt, der in der Dämmerung ohne Laterne fährt, duldet sie ruhig, daß die reichen Müssiggänger durch ihre tollhäuslerische Fahrerei die Landstraße unsicher machen und die Leiber harmloser Passanten zermalmen!" Aber nicht solche Worte reizen auf, so maßlos sie sein mögen, sondern die Tatsachen, der Anblick der Leichen, die auf der Landstraße liegen, das Jammern, das aus dem Munde der Verwundeten dringt. Darum mag es für alle Zeiten genug sein des grausamen Spiels und die Todesfahrt von Bordeaux das Ende bedeuten."

In der **französischen Kammer** wurde kürzlich die Generaldiskussion über die obligatorische Altersunterstützungen zu Ende geführt. Sie ergab die Uebereinstimmung aller Parteien, daß etwas geschehen müsse. Nur ein Redner bekämpfte das Prinzip der Vorlage, nämlich der kürzlich gewählte Nationalist und ehemalige Offizier Arnal, der in der obligatorischen Altersunterstützung nur eine Belohnung der Faulheit sehen will. Er wurde sogar von der Rechten lebhaft unterbrochen. Der gemäßigte Republikaner Thierry bezweifelte die finanziellen Angaben des Ausschusses. Er sieht für den Staat eine jährliche Mehrausgabe von 165 Millionen voraus, während der Ausschuß mit 60 Millionen auskommen will. Nahezu einstimmig beschloß dann die Kammer den Uebergang zur artikelweisen Beratung.

Am Sonntag ist es in **Italien** an verschiedenen Orten zu antiösterreichischen Kundgebungen gekommen. Aus Rom wird vom Montag hierüber gemeldet: Bei der Aufführung von Rostands „Aiglon" im Teatro Nazionale kam es zu lebhaften politischen Kundgebungen. So oft von Oesterreich die Rede war oder die österreichische Uniform auf der Bühne erschien, brach das vorwiegend aus Studenten bestehende Publikum in wildes Zischen und Pereatgeschrei aus. Die Garibaldi-Hymne wurde stehend angehört und stürmisch bejubelt, ebenso der Königsmarsch. Infolge der Kundgebungen verbot die Polizei weitere Aufführungen des „Aiglon". — In Verona und Mantua, wo Trientiner Radfahrer auf einem Ausfluge eintrafen, fanden imposante Kundgebungen statt; indessen kam, da die norditalienische Presse zur äußersten Vorsicht mahnte, kein unliebsamer Zwischenfall vor. Heute früh wiederholten sich die Lärmszenen in der hiesigen Universität, obschon mehrere Professoren zur Ruhe mahnten. Die Studenten votierten mit großem Pathos eine heftige Tagesordnung gegen die „reaktionäre" Regierung. Auf höheren Befehl wurde die Universität geschlossen. — Heute Nachmittag interpellierte der Republikaner Delbalzo die Regierung in starken Ausdrücken wegen des antiösterreichischen Meetings in Florenz. Der Staatssekretär Ronchetti antwortete, indem er das Vorgehen der Behörde rechtfertigte. Die Interpellation wurde ohne Zwischenfall erledigt. — Infolge von Nachrichten aus Catania, Palermo und Messina, wo Zusammenstöße mit Verwundungen erfolgten, veröffentlicht die „Tribuna" einen sehr ernsten Beschwichtigungsartikel. Die „Tribuna" entschuldigt Oesterreich, wenn es aus innerpolitischen Gründen das italienische Element vernachlässige, und erklärt, die Studentendemonstrationen seien nicht von Gründen der äußeren Politik, sondern nur von dem Gefühle diktiert, das darunter litt, Stammesgenossen einzig und allein ihrer Nationalität wegen leiden zu sehen. Die „Tribuna" beschwört die Studenten, das Prestige des Landes nicht weiter zu schädigen und die Regierung nicht in die peinliche Lage zu setzen, Oesterreich Erklärungen geben zu müssen. Das Blatt verweist noch auf den Umstand, daß in Messina der Janhagel von den Unruhen Kapital zu schlagen beginne, und schließt mit einem Appell an die Professoren, damit sie ihren Einfluß zur Besänftigung der Gemüter aufbieten.

Die Kongo-Frage hält in **Belgien** die Gemüther in Erregung. Die öffentliche Meinung befürwortet lebhaft die sofortige Einverleibung des Kongostaates in Belgien, um denselben gegen englische Annexionsgelüste sicherzustellen. Ein besonderer Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs wird die Angelegenheit beraten. Wie verlautet, findet derzeit ein Gedankenaustausch zwischen der Kongoregierung, Frankreich und Deutschland wegen der bevorstehenden Aktion Englands statt.

Ueber die **macedonische Bewegung** wird den „Münch. Neuest. Nachr." aus Sofia geschrieben: „Die Leiter der macedonischen Bewegung beginnen auch schon an dem Erfolg ihrer Sache zu verzweifeln. Die Hoffnung, daß mit dem Sturze des Kabinetts Danew die Männer aus Ruder gelangen werden, die einem Kriege mit der Türkei nicht mehr so abhold sein werden, hat sich als vollständig unbegründet erwiesen. Diese moralische Niederlage in Bulgarien selbst mußte für sie um so empfindlicher sein, als sie nach dem Saloniker Attentat auch den Rest jener Sympathien, die man für sie im Abendlande hegte, eingebüßt hatten... In Macedonien selbst ist für lange Zeit an eine Schilderhebung nicht zu denken. Die Leiter der Bewegung wollten den Guerillakrieg der Buren imitiren und waren anfangs mit den Resultaten ihrer Arbeit sehr zufrieden. Ihre Organe brachten regelmäßig die Ziffern der in den zahlreichen Zusammenstößen der macedonischen Banden mit den türkischen Truppen gefallenen türkischen Soldaten. Sie waren glücklich, konstatieren zu können, daß die Verluste der Türken bei diesen Zusammenstößen immer sehr bedeutend, diejenigen der Aufständischen verhältnismäßig sehr gering waren. Dieses Verhältnis änderte sich aber zu Gunsten der Türken, seitdem die Pforte ganz Macedonien mit regulären türkischen Truppen besetzen ließ. Nach einer annähernden Berechnung fielen auf Seiten der Macedonier seit dem Beginn des Aufstandes beinahe 5000 Kämpfer, während die Zahl der getöteten türkischen Soldaten nicht einmal 1000 ausmacht. Noch wichtiger ist aber, daß die Macedonier ihre besten Führer verloren und gegenwärtig keinen einzigen Mann besitzen, der an der Organisierung des Aufstandes arbeiten könnte. Einen unersetzlichen Verlust bildet aber vor allem der Tod Deltschews, jenes furchtbaren Agitators, der während sieben Jahren das ganze Macedonien bereiste und die Bevölkerung zum Aufstande ermutigte. Die Blüte der macedonischen Revolutionäre ist gefallen und Jahre werden vergehen, bis sich Männer finden werden, die die Stelle eines Stojanow oder Deltschew einnehmen werden. Diese Verluste an fähigen Führern sind es vor allem, die die macedonische Bewegung gelähmt haben."

Nordamerika ist wieder einmal von furchtbaren elementaren Katastrophen heimgesucht worden. Wie ein Telegramm vom 31. Mai aus Topeka in Kansas meldet, ist in North-Topeka, welches durch ein Ueberschwemmung vom übrigen Festlande abgeschlossen ist, eine Feuersbrunst ausgebrochen, der bis jetzt 30 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Von den 10,000 Einwohnern der Stadt haben bereits 7000 die Stadt verlassen. — Nach einer weiteren Mitteilung sind in North-Topeka wenigstens 150 Personen ertrunken. Eine weit größere Anzahl wird vermißt. Die ganze Stadt North-Topeka ist überschwemmt. Man fürchtet, daß alle Gebäude im nördlichen Teile der Stadt weggerissen werden. Von North-Topeka aus ist in keiner Richtung Land zu sehen. — Auch in anderen Teilen von Kansas und im Staate Missouri haben die Fluten großen Schaden angerichtet. Nach einer nicht bestätigten Nachricht aus Kansas-City sind dort 500 Personen ertrunken. Flüchtlinge, welche den höheren Stadtteil, genannt die Bluffs, erreichten, berichten, 50 Belgier seien bei den Versuchen, auf die Bluffs zu gelangen, ertrunken. Ein fortgeschwemmter Oeltank hat vier Brücken zerstört, auf welchem sich viele die Fluten beobachtende Personen befanden. Das Kriegsdepartement entsendet eine Pontonbrücke, um die Verbindung mit Kansas-City wieder zu eröffnen, ferner Boote, Lebensmittel u. s. w. Im Kaw-Tal, welches auf 200 Meilen oberhalb Kansas-City überschemmt ist, ertranken 50 Personen. — In Gainsville wütete ein Tornado. Einige Häuser wurden auseinandergerissen und andere eine Strecke weit fortgeweht. Die Dächer, welche zusammenhielten, segelten wie Blätter in der Luft. Viele Menschen wurden emporgewirbelt und große Strecken über Häuser und Bäume fortgetragen. Es wird angenommen, daß 200 Menschen umgekommen sind.

Lokales.

In dem kürzlich von der Direktion des Turnvereins ausgegebenen Rechenschaftsbericht über den Betrieb der Turnhalle pro 1902 steht die jüngste Schöpfung des Vereins, der im Mai des Jahres 1900 ins Dasein gerufene Turn- und Spielplatz, im Mittelpunkte. Es ist zu konstatieren, daß die Zwecke, welche bei der Schöpfung dieses Instituts vorschwebten, durchaus erreicht worden sind: er wird, sobald es nur die Witterung, welche im verflossenen Jahre allerdings ganz besonders ungünstig war, einigermaßen gestattet, von unserer Jugend fleißig aufgesucht, und wer sich das frohe Treiben dort angesehen hat, wird sich sagen müssen, daß der Turn- und Spielplatz für unsere heranwachsende Generation nicht nur eine Quelle der Kraft und Gesundheit, sondern auch eine Stätte ist, an die sich fürs ganze spätere Leben die liebsten Erinnerungen froher Jugendzeit knüpfen werden. An einer der schönsten Früchte, die nicht zum geringsten Teile auf diesem Platze gereift sind, haben wir uns vor kurzem in dem von Hrn. Alex. Punga ins Werk gesetzten Turnfest erfreuen dürfen.

Um so dringender ist der Fortbestand des Spielplatzes zu wünschen, um so lebhafter ist zu hoffen, daß die Schwierigkeiten, die sich seinem Unterhalt entgegenstellen, erfolgreich werden überwinden lassen. Der Turnvereiu hat in den Jahren 1900—1902 für die erste Einrichtung und Instandsetzung des Platzes nahezu 2000 Rbl. verausgabt; nun sind ihm aber auch bei der weiteren Instandhaltung des Platzes sehr erhebliche Kosten erwachsen. In dem Rechenschaftsbericht heißt es darüber: „Gemäß der Vereinbarung mit dem Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft steht diesem jederzeit die Benutzung des Spielplatzes für seine Ausstellungen und Schauen frei und die jährlich wiederkehrenden wenigen Tage einer solchen Benutzung (abgesehen von der Einbuße der schönsten Herbsttage für die Jugend) haben der mit großen Kosten hergestellten Planierung, Berasung und Bepflanzung so arge Schädigung gebracht, daß wir nicht in der Lage sein werden, eine alljährlich wiederkehrende Wiederinstandsetzung zu ermöglichen bei den dazu vorhandenen kleinen Mitteln." — Die Direktion hat nun beim genannten Verein Schritte zur völligen Freigabe des Platzes getan — mit der begründeten Hoffnung auf ein freundliches Entgegenkommen seitens des Vereins und damit auf die Möglichkeit einer gedeihlichen Weiterführung dieses segensreichen und bei den gegenwärtigen Verhältnissen so schwierigen Unternehmens.

Zur Sicherung sowohl des Turnhallenbetriebes, als auch des Spielplatzes wäre unseres Erachtens auch sehr der Beitritt weiterer Mitglieder zum Turnverein zu wünschen. Noch sind es ihrer nicht einmal volle hundert; man sollte meinen, daß diese Zahl durch Freunde des Turnwesens sich unschwer um manches gute Dutzend vermehren ließe. Was die Eltern zur Förderung des Turnens und der Bewegungsspiele verausgaben (der Jahresbeitrag für die Mitgliedschaft des Turnvereins beläuft sich auf nur 3 Rbl.), ist ein Kapital, wie es fruchtbringender für ihre Kinder garnicht angelegt werden kann.

Der Stand des Wintergetreides ist, wie zu hören ist, ein sehr guter; selbst der im vorigen Herbst spät gesäete Roggen, der schwach aufgekommen war, hat sich in diesem Frühjahr ganz gut erholt, der im Herbst gut aufgekommene Roggen aber hat einen geradezu ausgezeichneten Stand und steht bereits in Aehren. — Die Kleefelder versprechen auch eine gute und frühe Ernte. Das Sommergetreide ist noch nicht überall aufgekommen. Von wohltätigster Wirkung war der vorgestern niedergegangene [illegible] und die zugleich mit ihm eingetretene Temperaturermäßigung. Dagegen dürften die enormen Wassermengen, welche seit heute früh ununterbrochen niedergegangen sind, dem Landmann sehr unerwünscht sein. In welchen Mengen die Niederschläge erfolgt sind, darauf deutet der Umstand hin, daß heute schon bis 10 Uhr Vormittags das Embachwasser um einen vollen viertel Fuß gestiegen ist.

Mittwoch gelangte im Friedensrichter-Plenum die Appellationsklage der Lena Tedder und Marie Treier zur Verhandlung, die wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis vom Friedensrichter verurteilt waren. Die Angeklagte Tedder hatte als Aufwärterin beim Uhrmacher Sfoskin gedient; als solche hatte sie sich in den Besitz des Zimmerschlüssels gesetzt und ihn ihren Verwandten August und Amalie Tedder übergeben, die dann eines Abends die Wohnung Sfoskins ausgeräumt hatten. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde bei den beiden Angeklagten Lena Tedder und Marie Treier gefunden. August und Amalie Tedder hatten nach dem Diebstahl die Stadt verlassen und sind bis auf den heutigen Tag nicht ermittelt worden. — Die beiden Angeklagten leugneten anfangs ihre Schuld; als sie aber sahen, daß das Urteil des Friedensrichters bestätigt werden würde, erklärten sie, mit diesem Urteil zufrieden zu sein. Das Plenum bestätigte denn auch das Urteil des Friedensrichters.

Es vergeht wohl kein Sitzungstag des Plenums, an dem nicht wenigstens eine Anklage wegen geheimen Bier- oder Schnapshandels zur Verhandlung gelangt. Vorestern hatten sich der Kleinhändler Jaan Woitka und sein Weib Lena wegen gewerbsmäßigen Bier- und Schnapsverkaufs zu verantworten. Der Friedensrichter hatte die Angeklagen zu je 50 Rbl., resp. 1 Monat Arrest, 15 Rbl. Patentsteuer und 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters in Bezug auf Jaan Woitka und sprach das Weib frei.

Gestern wurde im Plenum eine interessante Diebstahlssache verhandelt. Die Anklage hatte ein aus Sibirien entsprungener Arrestant, Jaan Konimois, der gegenwärtig im Gefängnis sitzt, gegen den Gemeindezehntner Ernst Sopp und Jaan Sopp — d. h. gegen die beiden Persönlichkeiten, die ihn ergriffen hatten, erhoben. Sopp hatte nach der Verhaftung ein Verzeichnis der Sachen des Konimois angefertigt und diese versiegelt. Letzterer behauptete nun, daß Sopp bei dieser Gelegenheit ein Paar Galoschen und einen Revolver für sich behalten habe. Es waren beim Friedensrichter mehrere Personen befragt worden. Die von den Angeklagten Sopp angegebenen Zeugen, unbescholtene Personen, hatten ausgesagt, daß Konimois weder einen Revolver noch Galoschen gehabt habe; die Zeugen aus der Sippe des Angeklagten, meist vorbestrafte Individuen, behaupteten dagegen, gesehen zu haben, wie Sopp die Galoschen angezogen und den Revolver zu sich gesteckt habe. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen und das Plenum bestätigte das Urteil.

Des Holzdiebstahls aus dem Erraftferschen Walde war Oskar Arras angeschuldigt. Seit einiger Zeit hatte man bemerkt, daß Holz aus dem Walde verschwinde; schließlich hatte man in der Nacht Wachen aufgestellt, die denn auch den Holzdieb wahrgenommen und ihn verfolgt hatten. Die Spuren führten in den Hof des Gemeindehauses, wo nicht nur der gestohlene halbe Faden, sondern noch weitere $1^1/_2$ Faden, die aus dem Gutswalde stammten, gefunden wurden. — Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen. Auf die Appellationsklage des Vertreters des Gutes, Vereidigten Rechtsanwalts Beik, gelangte die Sache an das Friedensrichter-Plenum, wo die Zeugen nochmals vernommen wurden. Das Plenum hob das Urteil des Friedensrichters auf und verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. —i—

Ein goldenes Armband ist am gestrigen Tage von einer armen aber ehrlichen Frau auf dem Markte gefunden und der Polizei eingeliefert worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Armband beim Pristaw des 1. Stadtteils in Empfang nehmen.

Die drei Pfingstfeiertage bringen an unserm Sommertheater ein der Festesstimmung entsprechendes Programm: Posse, Operette, Komische Oper und Lustspiel. — Für Mittwoch, den 28. Mai, wird mit größter Sorgfalt „Monna Vanna" von Maurice Maeterlinck einstudiert." Dieses eigenartige Werk erregte, wie bekannt, in der ganzen Welt ein sensationelles Aufsehen und beherrscht gegenwärtig das Repertoire jeder besseren Bühne. Es ist daher anzuerkennen, daß die Theaterleitung nichts unversucht gelassen hat, die Aufführung dieses Werkes auch hier zu ermöglichen; sie ist nun in der Lage, die Bekanntschaft desselben dem hiesigen Publikum so bald schon zu vermitteln.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 24. Mai: Beichte um 6 Uhr nachmittags.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Rogate 6 Rbl. 69 Kop. und zu Himmelfahrt 17 Rbl. 89 Kop. +1+3+3+1+1+1 Rbl. + 50 Kop.; für die Predigten 6 Rbl. 52 Kop. + 4 Rbl. 88 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl 34 Kop. + 4 Rbl. 93 Kop. + 1 + 1 + 2 + 1 Rbl., gesammelt von einer Choralschülerin; für die Blinden 3 + 1 + 1 Rbl.; für die Mission 1 Rbl; für das Knaben-Waisenhaus, Ertrag einer Arbeit, 10 Rbl.; von den Konfirmandinnen zur Ausschmückung der Sakristei 27 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Schach.

(Die Weißen hat in der ersten Partie der Revaler, in der zweiten der hiesige Verein.)

1. Französische Partie.

31. . . . (h7—h5)
32. Dg4—h4

Stand nach dem 32. Zuge von Weiß:

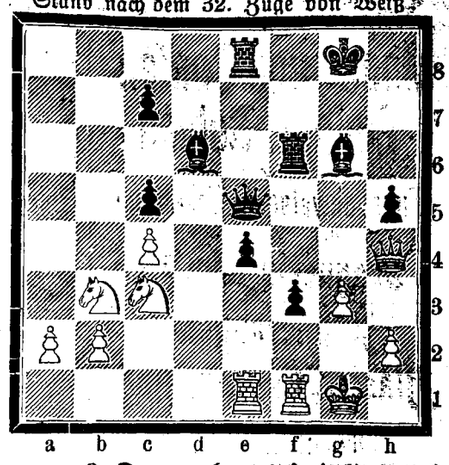

2. Damenbauerspiel.

32. (Kd3—d2) Se7—d5

Stand nach dem 32. Zuge von Schwarz:

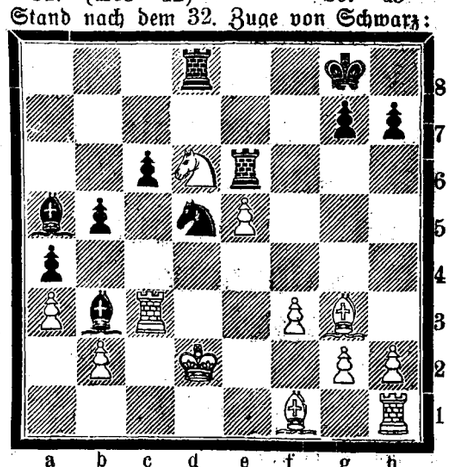

In dieser Stellung wird der weitere Austrag der Korrespondenzpartien für die Dauer der Sommerferien abgebrochen. Die diesseitige Antwort auf die letzten Züge Revals geht in einem versiegelten Couvert, das erst bei Wiederaufnahme des Spieles zu eröffnen ist, Sonntag nach Reval ab.

Todtenliste.

Alexander v. Stryk auf Groß-Köppo, † im 64. Jahre am 2. Juni (20. Mai) zu Dresden.

Frau Friederike Donker, geb. Schmidt, † im 85. Jahre am 20. Mai zu Zabeln.

Mag. phil. Theodor Wolf, † im 84. Jahre am 18. Mai zu Alt-Kalzenau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Sfarow, Donnerstag, 22. Mai. Trotz aller Anstrengungen der Baukommission zur Herstellung von Baulichkeiten beim Kloster Sfarow zur Aufnahme der Pilger kann dort nur der vierte Teil der in die Listen des Moskauer Synodalcomptoirs eingetragenen Pilger Quartiere bekommen. Dörfer und Ansiedelungen in der Nähe des Klosters gibt es nicht, so daß die überschüssigen Pilger unter freiem Himmel werden kampieren müssen.

Konstantinopel, Donnerstag, 4. Juni (22. Mai). Natschewitsch hatte eine kurze Unterredung mit Geschow, stellte sich dann dem ersten Sekretär des Sultans vor und unterhielt sich eine ganze Stunde mit dem Großvezier. Auf Befehl des Sultans frühstückte dieser mit Natschewitsch im Yildiz-Kiosk. — Am Montag hatte Natschewitsch eine zweite Unterredung mit dem Großvezier und entwickelte ihm sein Programm zur Erzielung normaler Beziehungen zwischen der Pforte und Bulgarien. Der Großvezier erklärte jetzt, von Zugeständnissen der Türkei könne jetzt garnicht die Rede sein, vielmehr müsse Bulgarien zuerst seinen guten Willen zeigen; er benahm übrigens Natschewisch nicht die Hoffnung auf eine Verständigung. — England unterstützt fortgesetzt eine direkte türkisch-bulgarische Verständigung.

Am Dienstag stellte Natschewitsch sich dem Sultan vor und wurde in einer Hofequipage zu ihm abgeholt. Man versichert, der Sultan habe eine Erleichterung des Loses der Gefangenen, die Einstellung der Verfolgung friedlicher bulgarischer Bürger und die Befreiung der nicht-schuldigen Arretierten zugesagt.

Die auf Verlangen Rußlands und Oesterreichs niedergesetzte Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Zerstörung des Dorfes Smerdes hat sich an Ort und Stelle begeben.

Peking, Donnerstag, 4. Juni (22. Mai). Die Lage in Yünnan hat sich wieder gebessert. Yünnanfu ist den Insurgenten wieder abgenommen worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Mai. Auf den gestrigen langweiligen und matten Verkehr folgte heute, schreibt die „St. Pet. Z.", ein ziemlich belebter und die Gesamtstimmung trug auf allen Gebieten ein freundliches Aussehen, welches auch nachbörslich in vollem Umfange sich behauptete. Das Interesse der Spekulation war heute nicht mehr auf eine spezielle Gattung, sondern fast auf sämtliche Dividendenpapiere verteilt, und die Aufbesserung des Kursniveaus kam den metallurgischen Werten am [illegible] zugute.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. R. Gaffelstaedt.
Kommissionsverlag von [illegible]

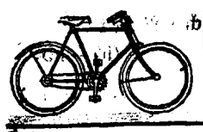

Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der **Alemannia-Fahrräder**

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, staunend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen. Zubehörteile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5.50, mit Garantie Mk. 6.—, 6.50, Schläuche mit Garantie Mk. 3. 50 u. 4.—

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke **Flensburg,** 115.

Moos- und Loofah-Einlage-Sohlen
gegen
Fussschweiss u. Erkältung
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Kühneraugen-Pflaster, Essenz, Ringe
Droguerie John Pfeil.

По соглашенію съ г. Директоромъ Университетской Медицинской Поликлиники производится

безвозмездное оспопрививаніе въ Университетской Медицинской Поликлиникѣ

въ теченіе іюня и первой половины августа мѣс. по субботамъ отъ 2—4 часовъ пополудни; въ іюлѣ же мѣсяцѣ въ Поликлиникѣ пріема не будетъ.

Г. Юрьевъ, 22-го мая 1903 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 791. **А. Шмидтъ**

Zufolge Uebereinkunft mit dem Herrn Direktor der Universitäts-Poliklinik wird im Juni und in der ersten Hälfte des August an jedem Sonnabend von 2—4 Uhr in der Universitäts-Poliklinik

unentgeltliche Pockenimpfung

stattfinden. Während des Juli-Monats wird die Poliklinik geschlossen sein.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что земельный участокъ подъ

ДРОВЯНОЙ СКЛАДЪ

расположенный на берегу рѣки Эмбахъ на концѣ Дровяной улицы **одается въ наемъ.** — За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 ч. дня.

г. Юрьевъ, 22 мая 1903 г.

Городской Голова
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 794. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass der am Embach, am Ende der Holz-Strasse belegene

Holzstapelplatz

mietfrei ist. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Юрьевская

Учительская семинарія

объявляетъ, что 29 мая с. г. въ 2 ч. дня въ канцеляріи семинаріи имѣютъ быть произведены **торги,** а 7 іюня переторжка на ремонтныя работы въ зданіяхъ семинаріи текущимъ лѣтомъ по смѣтѣ на сумму 945 р. 49 коп.

Желающіе принять на себя подрядъ, приглашаются явиться въ назначенные сроки въ канцелярію семинаріи и, по представленіи предписанныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Объ условіяхъ подряда можно справляться въ канцеляріи семинаріи ежедневно, кромѣ праздничныхъ дней, отъ 12 до 2 ч. дня.

Гор. Юрьевъ, 20 мая 1903 г.

3000 Rbl.

werden gegen Sicherheit **gesucht.** Offert. erbeten an d. Exp. sub 3000

Geistig zurückgebliebene Kinder höherer Stände

finden in meiner Erziehungsanstalt, **Kaiser-Str. 18,** jederzeit Aufnahme. Prospekt wird kostenlos zugestellt.

E. Bendziula
Institutslehrer.
Königsberg in Pr.

Объявленіе.

Въ Попечительномъ Совѣтѣ Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина 6 Іюня сего года, въ 3 часа дня, имѣетъ быть

ТОРГЪ

а 10 тогоже Іюня и въ тоже время — переторжка на поставку для названной гимназіи 40 саж. березовыхъ полномѣрныхъ дровъ I сорта.

Желающіе принять на себя означенный подрядъ, приглашаются въ указанный срокъ въ зданіе гимназіи и, по предъявленіи установленныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Предсѣдатель **М. Сѣрковъ.**
Дѣлопроизводитель **В. Новиковъ.**

Reizende! Neuheiten
Emaille-Bilder mit Ansichten der Stadt
auf Staffelei, empfiehlt
Karl Unger.

Dopp. Buchführung für Damen.
Beginn 2. Juni. Anmeldungen empf. zw. 1 u. 2 Uhr m., Fortunastr. 6
H. Margens
Cand. d. Handelsw.

Privatstunden
in der **Mathematik** erteilt während der Sommerferien ein Lehrer der Realschule. Anmeldungen werden empfangen bis zum 30. Mai Johannis-Strasse Nr. 38.

REALIST
Selektaner, erfahrener Repetitor, wünscht für die Ferienzeit e. Hauslehrerstelle, am liebsten aufs Land. Offerten pr. Adr. Rappin-Melwa, pr. Werro, Hrn. M. Wardja, an J. A.

Student (goldene Medaille), der 9 Jahre repetiert hat, wünscht auf dem Lande od. in einem Badeorte f. d. Sommerferien Stunden zu erteil. (verst gut Musik). Adr. Petersb. Str. 53, Qu. Mattisen. Stud. J.L.

Gymnasiast der „VIII" Kl.
wünscht für die Sommerferien Stelle als Repetitor. Offerten sub VIII an die Expedition des Bl. erbeten.

Pension Gulben bei Walk.
In waldreicher Gegend finden noch Pensionäre freundliche Aufnahme, auf Wunsch auch warme Bäder.
A. Vögeli.

Ueber ein am Rigaschen Strande, in Majorenhof, in nächster Nähe des Bahnhofs, Hornschen Gartens und des Wa'des liegendes gutes

Pensionat

mit einzelnen wie zusammenhängenden Zimmern erteilt nähere Auskunft täglich von 2—6 Uhr nachm. **M. Näck,** Neumarkt-Str. 24, Pelzhdlg.

Sommeraufenthalt
mit Pension in schöner Gegend Livlands. Nähere Ausk. erteilt Frau Douglas, Rathaus-Str. 11, v. 3—5 n.

In meiner Pension
finden noch einige Knaben f. nächste Sem Aufnahme. Sprechst. v. 5—6. Pastorin Kreews, Alt-Str. 11, part.

Suche zu sofortigem Antritt
2 Apotheker-Lehrlinge
und einen
Apotheker-Gehilfen.
Mag. pharm. **F. Kestner**
Apotheke in Fellin.

Ein tüchtiger

Retoucheur

für Negativ und Positiv und ein **Kopierer** können sich melden im Photogr. Atelier **Th. John,** Alexander-Strasse Nr. 10.

Ein russischsprech. Mädchen
wird für die Sommermonate aufs Land **gesucht.** Näheres Erbsenstr. 2, links, von 12—2 Uhr.

Eine Wärterin
welche russisch spricht, findet Stellung in der Petersburger Str. 119, Wohnung 4.

Wir empfingen die erwarteten

Schoppen u. Gläser
mit dem Wappen der
„Neobaltia"
und empfehlen unser Lager in Schoppen und Gläsern mit den Wappen der **Livonia, Estonia, Curonia** und der **Stadt**
Gebr. Brock.

Frische Kirschen
Messina-Apfelsinen
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Apfelsinen Citronen
erhielt und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u Johannisstr.

Angel-Geräthe
erhielt in grosser Auswahl
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

Aneroid-Barometer
und
alle Arten Thermometer
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechan. & Optiker
Ecke d. Gilden- & Ritterstr.

Zur bevorstehenden Reisesaison empfehlen wir

Reise-

Necessaires, Taschen-Flaschen, -Becher, -Gläser, -Essbestecke, -Spiegel, -Leuchter, -Brennlampen, Plaidriemen, Krimmstecher, Hutcartons
von Luther
Gebr. Brock.

Ein junges
Mädchen
das auch Deutsch versteht, **bittet dringend um einen Dienst** als Stubenmädchen, Aufwärterin oder um Näharbeit. Zu erfragen bei Frau Haffner, Neumarktstrasse 20, im Hof.

Ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen** das die Glanzplätterei versteht und gute Zeugn. besitzt, **sucht Stellung** — Rig. Str. 107, im Hof, v. 6—7 Uhr.

Eine Amme
kann sich sofort melden. — Alexander-Strasse 10, oben.

Ein Haus
im oberen Stadttheil zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe an die Exp. dieses Blattes sub. L. A.

Gute Obligationen
von 3500 und 2000 Rbl. gross **verkauft** im Auftrage
Ed. Beckmann.

Ein
photogr. Apparat
18×24 cm. mit Anastigmat Zeiss, Serie IIIa, Nr. 4, Momentverschluss, Stativ und Tasche wird für 65 Rbl. **verkauft,** desgleichen eine **Briefmarkensammlung** — Botanische Str. 32. Zu besehen v. 12—4 Uhr.

Annonciere zum letzten Mal, dass in der Teichstrasse 31, 2. Stock, W. Wassiljeff, sehr **billig verkauft** werden: **1 Schreibtisch** — 8 Rbl., **Bett** — 3 Rbl., **Stehpult** — 50 Kop., **Zink-Kinderbadewanne** — 2 Rbl., **2 Tische** 2 R pr. Stück, Küchensachen und ein Tintenfass aus Uralischen Steinen.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt in **grosser Auswahl**
moderne Rahmen und Rahmenleisten.
Uebernehme sämtliche Einrahmungen.
Neue Genre-, Sport- und **Blumen-Postkarten.** — **Ansichtskarten der Stadt** in 60 Mustern. — Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9—6 Uhr.

Pfingst-Lustfahrt
von
REVAL nach HELSINGFORS
und vice versa
vermittelst des schnellfahrenden, erstklassigen Dampfers
„TATJANA" Cap. Dohnberg.
Abfahrt aus Reval **Sonntag, den 25. Mai, 9 Uhr Morgens.**
Rückfahrt aus Helsingfors am Montag, den 26. Mai, 5 Uhr Nachmittags.
Billetpreis für Hin- u. Rückfahrt 4 Rubel pro Person.
Vorzügliche Restauration an Bord.
Rechtzeitige Anmeldung von Passagieren erwünscht.
Grünberg & Co., Reval.

Klinik des Veterinär-Institutes.

Vom 25. Mai bis 15. August werden stationäre Patienten nicht aufgenommen.

Ambulanz täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 10—12 Uhr vorm.

Pilsener Bier
Lagerbier
Bayrisch Lagerbier
Münchener Hofbräu } dunkel
Export-Bier
Porter
Meth
Limonaden
Fruchtwasser
Appollinaris
Selters u. Sodawasser
Liqueure u. Schnäpse eigener Fabrikation
do. ausländische
Weine } ausl. u. inländ.
Champagner }
Arac
Cognac
Rum

eigener Fabrikation
auf Wunsch gemischte Sorten in einem Korbe zu Engrospreisen

empfiehlt und bittet um **möglichst zeitige Aufgabe der Bestellungen zum Pfingstfeste** behufs Ermöglichung prompter Bedienung

„Tivoli" A.-G.

Gegen Sommersprossen!!
Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.
Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Am **24., 25., 26.** u. **27. Mai** a. c. wird um **1 Uhr** Mittags ein

Extra-Dampfer
von hier nach
Haselau u. Kabbina
expediert werden.
Gebr. Brock.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Maiausflug
nach
Heiligensee.
Abfahrt vom Bahnhofe: Sonntag, den 25. d. M., morg. 6.30.
Rückkehr: Montag, d. 26. d. M., nachm. 6.

Passive Mitglieder (Herren) können den Ausflug mitmachen.

Der Präses.

Учено-Литературное Общество.

Въ понедѣльникъ 26 мая, въ 12 ч. дня, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть **годичное засѣданіе** (закрытое), въ которомъ будетъ доложенъ отчетъ за истекшій годъ дѣятельности общества и будутъ произведены выборы должностныхъ лицъ.

Затѣмъ, въ **открытомъ засѣданіи**, въ 1 ч. дня, предсѣдатель Общества **М. Е. Красноженъ** сдѣлаетъ докладъ: „Разводъ прежде и теперь".

Если закрытое засѣданіе не состоится въ 12 ч. дня, то вторичное будетъ въ 2 ч. дня.

Gesucht
in gesunder Lage e. **Parterre-Wohnung** v. 4 Zim. mit Veranda u. Gartenbenutzung. Angebote mit Preisangabe sub D. M. an d. Exped. abzug.

Eine gute freundliche
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Küche, Waschküche, allen Wirtschaftsbeq. u. ev. Stallraum f. 4 Pferde nebst Mitbenutzung einer Remise ist vom 1. August c. an **zu vermieten** — Quappen-Str. 8 Zu beseh. v. 11 U. Vorm. an.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze
zu herabgesetzten Preisen eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.
Solide Arbeit.

Ein Grammophon
(Automat) nebst Noten ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. 42.

Ein jung. Foxterrier
zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „Student" an die Exped. d. Bl. erb.

22.—25. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 25. Mai 1903.
Robert u. Bertram
oder
Die lustigen Vagabunden.
Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abteilungen von Gustav Raeder.
Im 3. Akt:
Konzert-Einlagen.
Anfang 7 Uhr abends.

Montag, den 26. Mai
Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten nach einer Erzählung M. Jokai's von J. Schnitzer. Musik von Johann Strauß
Anfang 7 Uhr abends.

Dienstag, den 27. Mai
Grosse Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.
Novität! Ein Novität!
unbeschriebenes Blatt.
Lustspiel in drei Aufzügen von Ernst von Wolzogen.
Hierauf:
Der Postillon von Lonjumeau.
Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen von Friedrich. Musik von Adam.
Anfang 7 Uhr abends.

Mittwoch, den 28. Mai
Novität! Novität!
Zum ersten Mal:
Monna-Vanna.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Maurice Maeterlingk. Deutsch von Friedrich von Oppeln-Bronikowski.
Anfang 8 Uhr abends.

H.-V.
Sonntag, den 25. Mai
Grosses Kinderfest.
Beginn um 3 Uhr.

Glückssäckchen.
Glückstonnen.
Kasperletheater.
Eierlaufen.
Wunderhenne.
Glückskegelbahn.
Armbrustschiessen.
Blumenverlosung.
Spiele.

Musik von der Theaterkapelle von 3 Uhr ab.

Entree f. Erwachsene 20 Kop. à **Person,** für Kinder 10 Kop. Nichtmitglieder haben sich einführen zu lassen.

Das Vergnügungs-Comité.

Der **Dampfer „Kawast"** macht am **1. und 2. Pfingstfeiertage**
Lustfahrten
nach Kawershof und Haselau.
Schöne, waldreiche Gegend.
Auf d. Dampfschiffe u. im Walde ein Buffet ohne alkohol. Getränke
Musik von 2 Chören.
Abfahrt beim Dampfer-Landungsplatze um 8 Uhr morg., 12 Uhr mitt. u. 4 Uhr nachm. Rückfahrt aus Kawershof um 10 Uhr morgens, 2 Uhr nachm. u. 9 Uhr abends; aus Haselau um 11 Uhr vorm., 3 Uhr nm. und 10 Uhr abends.
Fahrpreis: nach Haselau u. zurück 30 Kop.; nach Kawershof und zurück 40 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.
Mähäkar.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Th. (2 Br.); 123; D. M.; 100.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 23 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 114. Sonnabend, den 24. Mai (6.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 28. Mai.

Inhalt.

Inland: Ein Januskopf. XV. Aerztetag. Ein Protest. „Balt. Monatsschrift." Riga: Vom Hafen. Arensburg: Renovierung. Reval: Synode. Mitau: Pferdebahn. Libau: Vom Großfürstin Wladimir. Goldingen: Gemaßregelter Athlet. St. Petersburg: Stärkung der Lokalverwaltung. Tageschronik. Schaulen: Lithauische Theaterzettel. Moskau: Exkursion nach Griechenland. Feodossia: Trauer. Omsk: Von der Hochschulstadt Tomsk. Finnland: Neues Papiergeld. Helsingfors: Graf Leo Tolstoi jun. Amtsenthebung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Lenzwanderung. Gewitter-Suppe. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Januskopf.

Seit jüngster Zeit offenbart der „Rish. Westn." eine sonderbar gesteigerte nervöse Reizbarkeit, die in zwei der letzten Nummern dieses Blattes zu ihrem ganz aparten Ausdruck gelangt: der „Rishski Westnik" schüttelt nach der einen Seite sein Haupt ergrimmt wider die „deutschen Intriguen" der Balten, nach der andern Seite wiegt er es befriedigt ob des vollen Triumphes der russischen Sache in den Ostseeprovinzen.

In der Nummer vom 20. Mai zeigte der „Rish. Westn." ein Gesicht triumphirender Befriedigung. Er schreibt nämlich in Anlaß des Besuches Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch in Riga, indem er an die im Juli 1886 hier gehaltene Rede Sr. Kais. Hoheit erinnerte, u. a. folgende Sätze:

„... Die von unserem Gebiet seit jener Rede durchlebten 17 Jahre brachten eine neue, frische Strömung in das Leben unseres Gebietes. Vieles veränderte sich bis zur Unkenntlichkeit, indem es einen russischen, allgemein-staatlichen Stempel, welcher der so schädlichen Absonderung von allem Allgemeinnationalen fremd ist, erhielt. Unter allen Umständen kann man seit der denkwürdigen Jurjeffschen Rede des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch folgende positive Resultate der russischen Sache beobachten: die orthodoxe Kirche erweitert, in Erfüllung der Lehren Jesu Christi, sanft und demütig ihren wohltätigen Einfluß auf das örtliche Leben und vertieft ihn; ebenso geräuschlos, aber tapfer erfüllen ihr großes Werk die russische Schule und das russische öffentliche, rasche, gerechte und milde Gericht. Auf die Tätigkeit der Stadtverwaltungen, auf die neugeschaffenen bäuerlichen Institutionen, teilweise auch auf die ständischen Einrichtungen, ja selbst aufs private Leben — überallhin hat sich der unauslöschliche Stempel russischen Einflusses, und des bisher noch teilweisen Sieges des russischen nationalen Genius über die Enge und Trägheit der früheren Ordnung aufgeprägt"...

*

Zwei Nummern darauf sehen wir jedoch den befriedigte „Rish. Westn." in einen gänzlich mißvergnügten umgewandelt. Zu dem zürnenden Gesicht bietet ihm in seiner neuesten Nummer eine Revaler Korrespondenz des seinem Fühlen nahestehenden „Sswjet" die freudig ergriffene Gelegenheit. Der „Sswjet" läßt sich nämlich aus Reval berichten, daß ein estländischer Gutsbesitzer, Herr R. Bahder in Hohenheim, durch seine Teilnahme an einer Gemeindeversammlung die Bauern zur Ablehnung der Errichtung einer ministeriellen Schule, die hohe Kosten mit sich bringe und den Verlust der estnischen Muttersprache anbahne, mit Erfolg angestachelt habe. — In die Entrüstung des „Sswjet" stimmt nun der „Rish. Westn." freudig ein, um anläßlich dieses Falles in einem mehr als drei Spalten füllenden Leitartikel seiner neuesten Nummer u. a. zu schreiben: „Die Intriguen gegen die russischen Schulen in den baltischen Gouvernements werden mit nicht erlahmender Energie fortgesetzt. Die Machinationen der unverbesserlichen Balten begegnen leider einer ungenügend geschlossenen Abwehr seitens der Russen und spiegeln sich darum in einer ganzen Reihe trauriger Fakta wider..... Ueberhaupt beginnen die Balten alten Schlages aus der Zahl der Unversöhnlichen in letzter Zeit immer kühner und kühner vorzugehen, da sie seitens der russischen Gesellschaft selbst nicht auf den notwendigen Widerstand stoßen. 2c. 2c...."

— — Wir wollen uns nun über den „Zwiespalt der Natur" des „Rish. Westn." nicht weiter aufregen und überlassen den nervösen Vaterlandsretter gern seiner — Unzufriedenheit.

XV. Aerztetag der Gesellschaft Livländischer Aerzte in Pernau.

Dienstag, den 3. Juni.

½10 Uhr Morgens: Eröffnung des Aerztetages.

I. Sitzung ½10 bis 1 Uhr Vormittags. 1) Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 2) Bestimmung der Zeit und des Ortes für den nächsten Aerztetag. 3) Wahlen laut § 8 der Statuten. 4) Bericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose. 5) Bericht über die Tätigkeit der auf dem VII. Aerztetage gewählten Kommission in Sachen der Irrenpflege. 6) Vorträge und Diskussion über folgende Themata: 1) Zweck und Wesen der Unterstützungskasse für Witwen und Waisen der Mitglieder der Livländischen Filiale der St. Petersburger ärztlichen Gesellschaft zu gegenseitiger Hilfe — Dr. Chr. Ströhmberg. 2.) Ueber Hydrotherapie in der Chirurgie — Dr. Koppe-Pernau. 3.) Hydrotherapeutische Rückblicke — Dr. Hermann-Pernau.

II. Sitzung von 3 bis 7 Uhr Nachm. Vorträge und Diskussion über folgende Themata: 1) Ueber die Physiologie des Pankreas — Dr. H. Truhart. 3) Ueber Ileus hystericus — Dr. Ed. Schwarz-Riga. 4) Ueber die Beschäftigung der Leprösen in den Lepröserien — Dr. H. Koppel. 5) Kosmetische Fehler der Hautgebilde und deren Behandlung — Dr. M. Hirschberg-Riga.

IV. Sitzung. 3 bis 6 Uhr Nachmittags. Vorträge und Diskussion über folgende Themata: 1) Organisation des Hebeammenunterrichtes (mit Demonstration von Lehrmitteln) — Dr. A. Keilmann-Riga. 2) Prinzipien der Abortbehandlung — Dr. A. Christiani-Libau. 3) Ueber Angina ulcerosa — Dr. P. Bergengrün-Riga. 4) Ueber die Indikationen zur Operation der adenoiden Vegetationen — Dr. H. Koppel.

6 Uhr Sitzung des ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe.

Donnerstag, den 5. Juni.

V. Sitzung von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Vorträge und Diskussion über folgende Themata: 1) Die Diagnose des Gebärmutterkrebses — Dr. Poorten-Riga. 2) Myom und Gravidität — Dr. Joh. Meyer. 3) Hyperämie als Heilmittel im Gebiete der Gynäkologie — Dr. A. Keilmann-Riga. 4) Demonstration von Präparaten — Dr. E. Wulffius-Riga. 5) Verlesung des Protocolls. Schluß des Aerztetages.

Mittwoch, den 4. Juni.

8 bis 9 Uhr Vorm: Populärer Vortrag in Dr. Koppes Sanatorium: Ueber physikalische Therapie — Dr. Koppe-Pernau.

III. Sitzung von 9 bis 1 Uhr Vormittags. Vorträge und Diskussion über folgende Themata: 1) Zur Neuroselehre — Dr P. Baron Ungern-Sternberg. 2) Zur Differenzialdiagnose der extra- und intrapontinen Erkrankungen — Dr. Ed. Schwarz-Riga. 3) Ueber Aortenaneurysmen — Dr. Hampeln-Riga. 4) Psychiatrische Reiseeindrücke — Dr. Behr-Riga. 5) Die diagnostische Bedeutung der X. Rippe — Dr. S. Rubinstein-Mitau.

Protest.

Aus Kopenhagen geht uns folgende Zuschrift vom 2. Juni (20. Mai) mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

„In Ihrem Blatte vom 29. April d. J. bringen Sie eine Korrespondenz betreffend Schwindeleien mit sibirischer Butter, in welcher auch unsere Firmen auf das gröbste angegriffen werden. Bei dem jetzigen Stande der Dinge beschränken wir uns vorläufig darauf, Ihnen anzuzeigen, daß sämtliche am sibirischen Butterhandel, resp. in Sibiriten etablierte dänische Firmen einen gemeinsamen Protest im „Journal de St. Petersbourg" Nr. 101, v. 16/29. April, gegen diese unberechtigten Angriffe erhoben haben. Außerdem haben wir die nötigen Schritte getan, um die Gericht zur Verantwortung zu ziehen.

Hochachtungsvoll

Carl Holbek, Groes Petersen-Omsk,
A. Rindom & Restorff-Kopenhagen."

Ein Schlußwort zur Entschädigungsfrage der Kronsarrendatoren.

Folgende, durch Abwesenheit des Autors aus Livland verzögerte Zuschrift geht der „Düna-Z." zu:

„Herr Wilde schreibt in einem Artikel der „Nordlivl. Z.", daß sein Krug allerdings zu den vom Gouverneuren administrativ geschlossenen Krügen gehört hat und gibt somit selbst zu, daß er sich in einem Irrtum befunden, wenn er annahm, daß alle Krüge, auch die durch Einführung des Monopols geschlossenen, eine volle Entschädigung erhalten haben. Nicht Herr Wilde allein, sondern auch alle andern Kronsgüterarrendatoren und alle Personen, die sich für diese Sache interessieren, suchen vergeblich nach einer gesetzlichen Grundlage, warum den vom Gouverneur geschlossenen Krügen ein Vorzugsrecht vor denen durch Einführung des Monopols geschlossenen Krügen eingeräumt worden ist; bis jetzt hat sie noch keiner gefunden. Auch Herrn Wildes weitere Auslassungen wirken verwirrend; aus ihnen ist zu ersehen, daß Herrn Wildes persönliche Ansichten stark vom faktischen Sachverhalt abweichen. Schon im Mai des Jahres 1902 hat der Domänenminister verfügt, resp. anbefohlen, die Kronsgüterarrendatoren nur prozentualiter und nicht im vollen Verlustbetrage zu entschädigen und ist die Domänen verwaltung vom Minister beauftragt worden, in diesem Sinne die Berechnung zu machen. Herr Wilde irrt auch darin, wenn er glaubt, daß es sich hier um ein Projekt handelt, das den Kronsgüterarrendatoren vorgelegt worden ist und zu dem sie weder verpflichtet sind, es anzunehmen, noch das ihnen aufgezwungen werden kann. Dem gegenüber muß konstatiert werden, daß der Tatbestand ein anderer ist und die Polizei den Auftrag erhalten hat, bei mehreren Arrendatoren die nicht gezahlte Differenzsumme zwischen der vollen Entschädigung und der von der Domänenverwaltung berechneten Prozentualentschädigung beizutreiben!

Ich bezweifle es, daß jeder Kronsgüterarrendator in der Lage sein dürfte, wie Herr Wilde meint, außer seinem Unterpfand, das bei der Kronsrentei eingezahlt ist, noch weitere Wertpapiere zur Verfügung zu haben, die er im Nichtzahlungsfalle und um den Strafprozenten zu entgehen, noch als Extra-Sicherheit einzahlten könnte. Außerdem habe ich keinen Grund anzunehmen, daß eine solche Einzahlung vor Strafprozenten schützen könnte, denn mir ist ein Kronsgut bekannt, das jährlich ca. 3600 Rbl. Pacht zu zahlen hat, wofür also in diesem Falle das Unterpfand von 30,000 Rbl. keine genügende Sicherheit bietet, so werden die extra eingezahlten Wertpapiere auch nicht genügen. In der Rentei bar eingezahltes Geld wird nach meinen Erfahrungen in bar zurückgezahlt, allenfalls wird es im günstigsten Fall von der nächsten fälligen Arrendezahlung in Abzug gebracht. In Bezug auf die Strafprozente, die mit 12 % berechnet werden und die sich im Nichtzahlungsfalle der Arrendenehmer kontraktlich verpflichtet hat, zu zahlen, steht das Recht allerdings auf Seiten der Krone, aber ob jeder Kronsgüterarrendator die Ansicht von Herrn Wilde teilt, daß eine solche Strafzahlung auch billig ist, da der Arrendator doch wohl unverschuldet durch die zweijährige Verzögerung der Entscheidung zu dieser Strafzahlung herangezogen wird, erlaube ich mir in Frage zu stellen. Der Grund, warum die geschädigten Kronsgüter-Arrendatoren bis jetzt nicht den gerichtlichen Klageweg beschritten haben, ist darin zu suchen, daß die Führung eines solchen Prozesses, dessen Entscheidung doch noch immer zweifelhaft ist, mit so großen Unkosten verbunden ist, daß sich bis jetzt ein einziger gefunden hat, der einen solchen Prozeß riskieren konnte.

Feuilleton.

Lenzwanderung.

Begleitet von lachenden Quellen,
Von Blumen und Kukuksschlag,
Schreit' ich hinein in den hellen,
Leuchtenden Tag.

Buchengrün wölbt sich in Lauben,
Goldgesprenkelt bemalt.
Das Gurren der wilden Tauben
Hallt durch den Wald.

Sumpfdotterblumen am Bache,
Murmeln und atmende Ruh'. —
Plätschere, Bächlein, und lache
Nur immerzu!

Munter nur weitergeplaudert,
Wenn der Weidenbusch Blüte trägt,
Ob auch das Herz, das hier zaudert,
Längst nicht mehr schlägt!

Margarethen, im Mai 1903.

Maurice v. Stern.

Gewitter-Suppe.

Ein Junggesellen-Traum.

Für die „Nordlivl. Z." von Ernst Silvio.

Es gibt verschiedene Sorten von Gewittern, meine Damen! Aber haben Sie schon von einer Gewitter-Suppe gehört? Nein? Na, dann los! Ich will Ihnen die Geschichte erzählen.

Es war einmal .... um ¾3 Uhr Nachmittags, in einem kleinen Schlammbadeorte. Sie saßen am Mittagstisch. Er hieß Heinz und sie hieß — na, darauf kommt es nicht an. „Das Kleine" wurde sie genannt. Seit zwei Monaten waren sie verheiratet. „Das Kleine" hatte ihren Suppenteller bereits geleert —: man ißt ja gern, was man mit besonderer Liebe selbst gekocht hat. Aber Heinz, der unglückliche Heinz, saß verzweifelt vor seinem gefüllten Teller. Er wußte, daß die Suppe mit „besonderer" Liebe zubereitet war, aber essen konnte er sie unmöglich, ganz unmöglich! Und doch wollte er sein Frauchen nicht kränken.

Mißmutig hatte er den Löffel aus der Hand gelegt und stocherte verlegen mit der Gabel in der Suppe herum. Sie war aber auch entsetzlich, einfach greulich! Hier schwamm eine tote Fliege, dort ein Haar — grauenhaft! Und dann die Fettaugen, die da herumschwammen, bleigrau und gläsern, wie die Augen eines gefrorenen Karpfen. Nein, er konnte diese Suppe nicht essen!

Leise hörte man von der nahen Ruine die Turmuhr Drei schlagen. Ein rettender Gedanke zuckte ihm durchs Haupt.

„Schätzchen, hörst Du? Es gewittert."

„Was Du sagst?!"

„Ja, ich hab' es ganz deutlich gehört."

„Unmöglich! bei dem hellen Sonnenschein?"

„Doch, doch! Vor Tisch schon bemerkte ich dräuende Wolken. Da links, von der Veranda aus, kannst Du sie sehen. Wollen wir wetten?" fuhr er fort, als sie ihn noch immer ungläubig ansah, — „auf eine Tafel Chokolade! Sieh doch nach!"

Das zog. Der Schlauburger wußte, daß „das Kleine" ein wenig Angst vor Gewittern hatte, aber leidenschaftlich gern wettete und Chokolade aß. Irgend einen Scherz vermutend, sprang sie auf und lief auf die Veranda. Heinz benutzte den Moment, um den Inhalt seines Tellers in den nahestehenden Papierkorb zu gießen; dann folgte er ihr nach. Auf der Veranda entdeckte man am Horizont wirklich einige Wolken und es wurde darüber hin und her geredet, ob „das Kleine" die Wette gewonnen oder nicht. Als man ins Speisezimmer zurückkehrte, hatte die Magd die Suppe bereits weggeräumt, da beide Teller leer waren, und die Kalbskoteletten standen auf dem Tisch. Heinz atmete erleichtert auf, das Mittagsessen verlief ohne weitere Störung.

Nach Tisch setzte sich Heinz so, daß er mit seiner Person den Papierkorb verdeckte; er hatte nämlich bemerkt, daß die Suppe auf den Teppich durchzusickern begann. — Es war ihm doch nicht ganz gemütlich zu Sinn.

„Jetzt wollen wir etwas arbeiten", sagte er und langte nach seiner Mappe. „Das ist recht", meinte „das Kleine" und holte ihr Nähzeug hervor. — Nach einer Pause sagte sie plötzlich: „Heinz, Du hast mir ja gar nicht für die Suppe gedankt, die ich mit „besonderer" Liebe für Dich gekocht habe, da Lena heute mein Kleid plätten mußte und keine Zeit zum Kochen hatte. Hat sie Dir etwa nicht geschmeckt?"

„O ja! Doch, doch, riesig sogar! Du bist eine große Kochkünstlerin, mein kleines Lieb!"

Es lag aber etwas Fremdes im Ton seiner Stimme und seine Nasenflügel bewegten sich eigentümlich. „Jetzt lügt er!" dachte das Kleine. — Die Pfütze neben dem Papierkorb wurde immer größer und größer.

Heinz wurde es unheimlich zu Mut.

„Aber Heinz!" rief sie, sich plötzlich des Mittags erinnernd, „Du hast ja die Suppe gar nicht gegessen!"

„Gewiß habe ich sie gegessen, hm.... sehr schön!" sagte Heinz.

„Aber wann denn! Wir standen doch auf, als...." „Als", schnitt ihr Heinz das Wort ab, „als Du auf die Veranda gegangen warst, nach dem Gewitter sehen."

„So rasch? Merkwürdig!"

„Garnicht merkwürdig! Ich esse immer sehr rasch, wenn es gewittert."

„So? Das habe ich nicht bemerkt während des Brautstandes, sagte „das Kleine" spitz.

„Während des Brautstandes gewittert es eben nicht", gab er lakonisch zurück.

„Heute auch nicht!" erwiderte sie trocken. Darauf entstand eine längere Pause. Heinz meinte ganz deutlich den Suppengeruch aus dem Papierkorbe spüren zu können. Dumpf und schwül würde ihm zu Mut.

„Heinz", sagte plötzlich „das Kleine" sehr ernst, „weißt Du, Heinz, daß Du etwas Häßliches, sehr Häßliches gesagt hast?"

Wieso?" — Daß es während des Brautstandes nicht gewittert". „Was ist denn dabei Schlechtes oder Häßliches?"

„O, was dabei Schlechtes? Ich weiß schon! Ihr Männer habt immer einen ganzen Haufen perfider Hintergedanken."

„Kind, sei doch nicht lächerlich, es war ja nicht böse gemeint." — „Lächerlich? Danke! Jetzt bin ich noch lächerlich! Während ich mich in der heißen Küche für Dich abquäle, trinkst Du mit Deinem langen Rittmeister auf der Promenade ein Dutzend Schnäpse, kommst ohne Appetit nach Hause zum Mittag, belügst mich... und dann bin noch lä..ä..ächerlich!!!" — und bitterlich fing sie an zu weinen.

„Da haben wir das erste Gewitter in der Ehe", dachte Heinz traurig.

Er war aufgestanden und trat an sie heran. „Mauschen, sei doch wieder gut, es war ja nicht böse gemeint."

„Nein, nein! rief sie mit tränenerstickter Stimme, „ich will zurück zu meiner Mama, meiner lieben, armen Mama!"

Er trat bei Seite und zuckte die Achseln. Hier war nicht zu helfen. Etwa 10 Minuten vergingen in lautloser Stille. Da hörte man dieses Mal wirklich ganz deutlich [illegible] Donnern.

Heinz atmete auf. [illegible]

Da donnerte es [illegible]

Auch „das Kleine" [illegible]

— Das neueste Heft der „Baltischen Monatsschrift" eröffnet eine längere gedankenreiche und wissenschaftlich gründlich durchgearbeitete Studie von G. v. Stryk über das Thema „Etwas vom landwirtschaftlichen Kredit". Hieran reihen sich ein Aufsatz von Pastor C. Schilling über die „Grundvoraussetzung der modernen Theologie bei ihrer Geschichtsdarstellung" und eine Fortsetzung der lebensvollen, auf das erste Drittel des vorigen Jahrhunderts bezüglichen Erinnerungen „Aus meinem Leben" von Fr. v. Brackel. — Eine reichhaltige literarische Rundschau, die sehr beachtenswerte Winke bietende Rubrik „Zur Schärfung des Sprachgefühls" und die Fortführung der baltischen Chronik bis Ende November vorigen Jahres bilden den Schluß des Heftes.

Riga. Unser Hafen, schreibt die „Rig. Rdsch." unterm 22. Mai, hat zur Zeit eine selten große Anzahl Dampfer und Segelschiffe aufzuweisen, welche zum größten Teil mit Ladungen hier eingekommen sind. Gestern Nachmittag konnte man auf den verschiedenen Ladeplätzen von der Stadt bis zum Magnusholmschen Seemannshause nicht weniger als 50 Dampfer und 19 Segelschiffe für weite Fahrten zählen. In Alt- und Neu-Mühlgraben befanden sich 19 Dampfer, von denen die größte Hälfte, nämlich 10 Dampfer, nur mit Holz befrachtet wurden, während die andern Kohlen und andere Einfuhrwaren löschten. In Neu-Mühlgraben befindet sich auch die norwegische Bark „Sultana", die, in 57 Tagen von Hayti segelnd, mit einer Farbeholzladung hier glücklich eingelaufen ist. In der Nähe der englischen Kirche liegt vor dem Ufer vertaut der 1063 Lasten große Ozeanfahrer, russische Dampfer „Junona", welcher mit Budenwaren, Stückgütern 2c, die für die Schwarzmeerhäfen bestimmt sind, befrachtet wird... — Bis heute 12 Uhr Mittags waren hier im ganzen 505 Schiffe eingekommen und 472 Schiffe ausgesegelt.

Arensburg. Von einer Renovierung des alten Bischofsschlosses berichtet das „Arensb. Wochbl.": Mit großem Interesse haben wir bemerkt, daß an der Wiederherstellung des alten Bischofsschlosses eifrigst gearbeitet wird, und daß es also der Ritterschaft sehr am Herzen liegt, diesen alten ehrwürdigen Bau in seiner ursprünglichen eigenartigen Schönheit und Erhabenheit den zukünftigen Generationen wieder vor die Augen zu führen. Das jetzige, so massive Aussehen wird dann einem andern weichen.

Reval. Wie der „Rev. Beob." erfährt, tritt die Estländische Provinzial-Synode am 11. Juni zusammen.

Mitau. Wie wir aus dem von der „Mit. Ztg." veröffentlichten Bericht über die letzte Stadtverordneten-Sitzung ersehen, geht man in Mitau mit dem Plan der Anlage einer Pferdebahn um. Es wurde beschlossen, den Antrag des Stadtamts in Sachen des Baues einer Pferdebahn in Mitau an die Kommission zur Beratung der Frage betreffs des Baues der Eisenbahn Kreutzburg-Tuckum zu überweisen.

Libau. Nach Besichtigung der Festungswerke und der neuen städtischen Badeanstalt durch Se. Kais. Hoh. den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch fand, wie die „Lib. Z." berichtet, gegen ½1 Uhr das von dem Herrn Kurländischen Gouverneur im Garten des Hotels „Petersburg" gegebene Frühstück statt, zu dem an folgende Herren Einladungen ergangen waren: General Griepenberg, die Generalleutnants Waßmundt, Lissunow, Rußki, Generalmajor Agapejew, Kommandant Krschiwitzki, Admiral Iretzkoi, Landesbevollmächtigter Fürst Lieven, Kreismarschall Baron Manteuffel und die Herren aus der Suite. — Nach dem Frühstück wurde der Kriegshafen eingehend besichtigt. — Um 8 Uhr begannen die Gäste sich zu dem von der Stadt gegebenen Diner im festlich geschmückten Kurhause zu versammeln. Nach einer kurzen Ansprache an die versammelten Gäste nahm Se. Kais. Hoheit in der Mitte der in Hufeisenform gedeckten Tafel Platz und gab damit das Zeichen zum Beginn des Diners. Die Tafel war für 57 Personen gedeckt.

Goldingen. In unserer Stadt, so schreibt ein Korrespondent der „Rigas Awise", gibt jetzt der berühmte Athlet Georg Lurich Vorstellungen. Während einer derselben, Sonntag, den 18. Mai, hatte er ein Rencontre mit dem Theaterdiener L. und erteilte ihm hinter den Kulissen handgreifliche Beweise seiner Begabung. L. wurde sofort klagbar bei dem Friedensrichter des ersten Bezirks und dieser verurteilte den Meisterschaftsringer der Welt für Gewalttat zu 14-tägigem Arrest. Der Gemaßregelte wird wohl Appellation einreichen.

St. Petersburg, 23. Mai. Nach den uns zugegangenen Informationen — schreibt die „Now. Wr." in ihrer neuesten Nummer — sind gegenwärtig alle zentralen Institutionen mit der Frage beschäftigt, speziell welche der von ihnen zu erledigenden Sachen in Zukunft der unmittelbaren Kompetenz der örtlichen Institutionen überwiesen werden könnten. Diese Fragen sollen bis zum 1. August dieses Jahres zur Entscheidung gebracht sein.

— Bezüglich des jüdischen Ansiedlungs-Rayons werden in Nr. 113 des „Reg.-Anz." zwei am 10. Mai 1903 Allerhöchst bestätigte Ministercomité-Beschlüsse publiziert, deren erster, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die Korroboration jeglichen Erwerbes unbeweglichen Eigentums durch Juden außerhalb des Ansiedlungsrayons untersagt, deren anderer innerhalb des Ansiedlungs-Rayons den Grunderwerb in 101 namhaft gemachten Ortschaften den Juden gestattet. Es handelt sich dabei um die Gouvernements Bessarabien, Wilna, Witebsk, Wolhynien, Grodno, Kiew, Kowno, Mohilew, Podolien, Poltawa, Taurien, Cherssón und Tschernigow. — Nach einem in derselben Nummer [illegible] hervorgerufen, daß einerseits der jüdische Grundbesitz außerhalb des Ansiedlungsrayons in letzter Zeit stark zugenommen hat (so im Gouv. Nowgorod 43,137 Dessjatinen, Pleskau 189,782 Dessj. und Smolensk gar 304,207 Dessj.) und daß andererseits innerhalb des Ansiedlungsgebietes eine Menge Ortschaften städtischen Charakters entstanden sind, in denen somit den Juden Grunderwerb gestattet werden kann. — Angesichts des Fortschreitens dieses Prozesses der Entstehung städtischer Ansiedlungen ist es dem Minister des Innern anheimgestellt, das publizierte Verzeichnis der Ortschaften, in denen jüdischer Grunderwerb zulässig ist, nach Bedürfnis zu ergänzen.

— Wie die neuerdings eingetroffenen Berliner Blätter zu melden wissen, gab in St. Petersburg am Sonntag der deutsche Botschafter Graf v. Alvensleben ein Frühstück, zu welchem der baierische Gesandte Freiherr v. Gasser, die in St. Petersburg anwesenden Oberbürgermeister von Berlin, München, Königsberg, Posen, Danzig und Thorn sowie die Herren der deutschen Botschaft geladen waren. Sämtliche Oberbürgermeister sprachen sich außerordentlich befriedigt über die gastfreie Aufnahme und den Verlauf der Petersburger Jubiläumsfestlichkeit aus.

— Am 21. Mai fand, wie wir den „St. Pet. Wed." entnehmen, im Restaurant Cubat ein von den Vertretern der Pariser Munizipalität zu Ehren der Petersburger Stadtverwaltung veranstaltetes Gala-Dejeuner statt. Am nämlichen Tage reisten die französischen Delegierten nach Moskau ab. Vor der Abreise überreichte eine Deputation der Petersburger Kommunalverwaltung dem Präsidenten des Pariser Munizipalrates, Hrn. Deville, ein prächtiges Album mit 80 Ansichten der Residenz.

Schaulen. Ueber eine Affaire mit Theaterzetteln in lithauischer Sprache berichten die Blätter: Der Student der Petersburger Universität Paul Wyschinski war von der Polizei zum Friedensrichter zitiert worden, weil er in lithauischer Sprache und lateinisch-polnischer Schrift gedruckte Affichen über eine bevorstehende lithauische Thateraufführung in Mitau an den Telegraphenstangen in Schaulen ausgehängt hatte. Die Genehmigung zum Druck seitens der Mitauer Polizei konnte nach Ansicht des Friedensrichters sich nicht auf das Gouvernement Kowno erstrecken, wo der Druck lithauischer Schriften in lateinisch-polnischen Lettern durch das Gesetz vom Jahre 1866 verboten sei. Der Friedensrichter und das Plenum verurteilten Wyschinski zu 3 Rbl. Strafe. In der Kassationsklage führte Wyschinski aus, daß das Zirkular des Ministers des Innern Walujew vom 13. September 1863 konfidentiell erlassen worden wäre, somit Privatleuten unbekannt sein müsse. Die Allerhöchsten Verordnungen vom Jahre 1866 und 1880 aber seien auf dem üblichen Wege nicht veröffentlicht und bezögen sich außerdem nur auf Krons- und nicht auf Privateditionen... Am 13. Mai verfügte der Dirigierende Senat, das Urteil des Plenums mit allen Folgen zu kassieren, da kein Verbrechen vorliege.

Moskau. Wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, wird eine Gruppe von Studenten der historisch-philologischen Fakultät der Moskauer Universität im Herbst eine Exkursion nach Griechenland unternehmen. Auf einer Versammlung des historisch-philologischen Studenten-[illegible] stattfand, wurden nun die Einzelheiten des Planes festgestellt. Darnach findet die Exkursion, an der gegen 180 Personen teilnehmen werden, unter Führung des Fürsten Trubezkoi im August statt. Ihre Teilnahme haben ferner angemeldet Professor W. O. Kljutschewski, die Professoren A. W. Nikitski, L. M. Lopatin 2c. Die Reise soll nicht länger als einen Monat dauern und jedem Teilnehmer 100 Rbl. mit Verpflegung oder 70 Rbl. ohne Beköstigung kosten. Das Ministerium der Volksaufklärung gewährt eine Beisteuer von 3000 Rbl., die Verwaltungen der Eisenbahnen von Moskau bis Odessa haben sich bereit erklärt, den Fahrpreis für die Teilnehmer der Exkursion auf ein Viertel herabzusetzen und die Russische Dampfschiffahrtsgesellschaft will eine Ermäßigung von 50% gewähren. Die Fahrt ist 3. Klasse berechnet. Die Etappen des Ausfluges sind: Konstantinopel, Athen Korinth, Mykenä und Olympia.

Feodossia. Die Juden der Stadt Feodossia haben, wie die „St. Pet. Wed." südrussischen Blättern entnehmen, anläßlich der Kischinewer Tragödie auf zwei Monate Trauer angelegt. Sie besuchen keine öffentlichen Vergnügungen, Theater 2c. In Mariupol sollen die Juden sogar ein ganzes Jahr zu trauern beabsichtigen. — Auch in Ssimferopol bemerkt man im Theater kein jüdisches Publikum.

— L. M. — **Omsk,** 14. Mai 1903. Die Universitätsstadt Tomsk schreitet weiter fort auf dem Entwickelungswege zur künftigen Metropole des geistigen Lebens für den größten Teil Sibiriens. Neuerdings verlautet, daß Aussichten zur Gründung eines Veterinärinstituts in Tomsk vorliegen. Sollte sich das verwirklichen, so bekäme Tomsk zu den bereits vorhandenen Hochschulen noch eine vierte, da diese Stadt zur Zeit außer der Universität ein reichdotiertes technologisches Institut und eine höhere pädagogische Lehranstalt beherbergt. Die Eröffnung eines Veterinärinstitutes in Sibirien würde den Bedürfnissen des weiten Landes entsprechen. Der Hauptreichtum des Steppengebietes und der nordwestlichen Gouvernements besteht in der Viehzucht, welche bisher wenig rationell betrieben wurde. Der Herd schädlicher Viehseuchen, welche periodisch über den Ural vordringen, liegt in Sibirien und Zentralasien. Freilich sind aus den letzten Jahren große Fortschritte auf dem Gebiete des Veterinärwesens in Sibirien zu verzeichnen; jedoch müßte noch viel zur Sicherung der sibirischen Viehzucht und der mit ihr im Zusammenhang stehenden landwirtschaftlichen Zweige geschehen. Eine veterinärärztliche Hochschule könnte dem Lande viel Nutzen bringen. — Nicht mindere Aufmerksamkeit verdient die Agronomie im weitesten Sinne. Mit der allmählichen Kolonisation des Landes müßte sich naturgemäß auch die Landwirtschaft entwickeln. Diese hat aber trotz der reichlich zur Verfügung stehenden Ländereien mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, welche zum großen Teil auf Unkenntnis der Bodenverhältnisse und des Klimas zurückzuführen sind. Dürre, Heuschrecken und Mangel an Trinkwasser stellen sich periodisch ein und vernichten oft die Ernte und den Wohlstand des sibirischen Landmannes. Wissenschaftlich gebildete und mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Landwirte müßten nicht nur alle hindernden Momente der sibirischen Landwirtschaft erforschen, sondern diesen wichtigen Zweig der Volkswirtschaft in rationellere Bahnen lenken. Allem Anschein nach eignet sich der sibirische Boden wenig für ausschließlichen Kornbau, weshalb neben der Landwirtschaft die Viehzucht besonders betont werden müßte. Ackerbau [illegible] veterinärwesen müßten sich hier die Hände reichen; daher wäre die Gründung einer landwirtschaftlichen Akademie mit einer veterinärärztlichen und agronomischen Abteilung sehr zeitgemäß.

Finnland. Mit lebhaftester Befriedigung begrüßt die „Finl. Gaf." den Erlaß, wonach das finnländische Papiergeld hinfort in der Petersburger Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren hergestellt werden soll. Die „Finl. Gaf." setzt auseinander, daß die bisher in Wien und London gedruckten Billette, anstatt den doppelköpfigen Adler und auf dessen Brust das Schild mit dem Hlg. Georg, dem Siegbringer, zu führen, nur einen Adler aufweisen, dessen Brustschild das Wappen Finnlands zeigt. Auch finnländische Gold- und Silbermünzen hätten keinerlei äußere Anzeichen daran, daß sie in den Grenzen Rußlands hergestellt würden. Daher sei der Allerhöchste Befehl, der hierin Wandel schaffe, auf lebhafteste zu begrüßen. Den Umstand, daß die im Auslande vor Erlaß des Befehls gemachten Bestellungen auf Kreditscheine für Finnland auszuführen seien, bedauert die „Finl. Gaseta" — befänden sich doch in der finnländischen Bank ohnehin noch für 150,420,925 Mark neue Billette. Man werde die Bestellungen gewiß nicht rückgängig machen und es gelte also noch zu warten, ehe in ganz Rußland ein und dasselbe Geld kursiere.

Helsingfors. Graf Leo Tolstoi jun., lesen wir im „Rev. Beob.", besuchte Helsingfors am vergangenen Sonnabend auf einer Reise nach Schweden. Graf Leo Tolstoi hat eine Schwedin geheiratet und beherrscht selbst die schwedische Sprache vollkommen. Einem Berichterstatter des „Helsingfors Posten" erzählte er, daß es seinem Vater geistig und körperlich wohl gehe. Er befasse sich in der letzten Zeit besonders mit der Arbeiterfrage, worüber er einen Aufsatz gegen die Revolutionäre verfaßt hat, der jedoch aus besonderen Gründen nicht in der russischen Presse veröffentlicht werden dürfte. Außerdem arbeitet der Poet an einer Novelle mit dem Titel „Hadschi Murat", welche das Leben im Kaukasus zu der Zeit Nikolai I. behandelt. Nach Verfügung des Verfassers darf dieses Werk jedoch erst nach seinem Tode gedruckt werden — Mit Finnland sollen seine Gedanken sich auch täglich beschäftigen.

— Auf Vorstellung des Generalgouverneurs ist, der „Rev. Z." zufolge, dem Senat Allerhöchst anbefohlen worden, den Gouvernementsrentmeister in Wiborg, G. V. Timgren, seines Amtes zu entheben. Rentmeister T. war vor einiger Zeit vom Gouverneur Mjassojedow wegen mangelnder russischer Sprachkenntnisse aufgefordert worden: entweder um seine Versetzung oder um seinen Abschied einzukommen, welcher Aufforderung Rentmeister T. jedoch weder in dem einen noch in dem andern Teile nachgekommen ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Mai (7.) Juni.

Zum französisch-marokkanischen Konflikt.

Die Zustände im Reiche des Sultans von Marokko, meint die „Nat.-Z.", lassen sich nachgerade nur noch als ein Kampf aller gegen alle charakterisieren. Trotz gelegentlicher Erfolge des legitimen Herrschers wird die Anarchie immer vollständiger, kein Mensch hat mehr einen Ueberblick über die gesamte Lage, und der Sultan, der ja eigentlich nur ein Herrscher in partibus war, da sich gewisse Kabylenstämme niemals unterworfen hatten, während andere ihm nur in soweit ergeben waren, als er nichts [illegible] — bei jedem Versuch, Steuern einzutreiben, gab es bekanntlich eine Revolte —, regiert jetzt eigentlich nur noch den Teil seiner Untertanen, den er direkt unter den Augen hat. Bei solchen Verhältnissen mußte man damit rechnen, daß es an der Peripherie Marokkos jeden Augenblick zu ernsthaften Konflikten zwischen den selbstbewußten marokkanischen Stämmen und dem benachbarten Kolonialland kommen konnte. Vor einigen Wochen kam es schon einmal an der Nordostgrenze zwischen den Anhängern des Prätendenten und dem Gouverneur des spanischen Presidios Melilla zu scharfen Auseinandersetzungen, die indeß keine weiteren Folgen hatten; an der algerischen Grenze indessen sah die Sache von vornherein bedenklicher aus, und die Franzosen hatten sich fortwährend über räuberische Uebergriffe der Marokkaner zu beklagen, die, gleichgiltig gegen jede Grenzlinie, wie das Wild des Waldes von dem einen Revier in das andere hinüberwechselten und bald diesseits, bald jenseits der Demarkationslinie raubten und plünderten. Am schlimmsten standen die Dinge im Süden der algerischen

---

mich ja garnicht belogen. Warum habe ich so häßliche Sachen gesagt? Er meinte es ja wirklich nicht böse!" Und sie schämte sich. Da zuckte es auf und ganz nah schon donnerte es gewaltig.

Jetzt wurde ihr unheimlich zu Mut. Heinz saß in einer Ecke des Zimmers, so weit von ihr, so teilnahmlos. Es tat ihr bitter Leid, so schlecht gegen ihn gewesen zu sein. Sie sah ihn an. Diesen Blick fühlte er. Er stand auf und setzte sich neben sie.

„Schatzchen," sagte er, ihre kleine Hand ergreifend, „es gewittert, ich habe die Wette gewonnen und verlange als Preis einen Kuß."

„Gern", sagte sie, „Du mußt mir auch verzeihen, daß ..." weiter kam sie nicht.

Fest schmiegte sie sich an ihn, als es bald darauf wieder aufflammte und dicht über ihnen ein Schlag erdröhnte, daß das Haus erzitterte und die Scheiben klirrten.

„Jetzt hat es bei uns eingeschlagen", rief Heinz vergnügt.

„Wo?" fragte sie ungläubig mit schelmischem Lächeln.

„Dort!" rief er lachend, auf den Papierkorb und die Pfütze zeigend. „Dort kannst Du auch ein frohes Wiedersehen feiern mit den Haaren und den toten Fliegen, die Du mit „besonderer" Liebe für mich in der Suppe gebrodelt hast, Du kleine Giftmischerin!"

Hell auf lachte „das Kleine": „Du freches, altes, boshaftes....." Weiter kam sie wieder nicht.

„Nein, das ist doch zu stark! Meine schöne Suppe! und mein schöner Teppich!... Na, warte! Wenn die Lena nächstens wieder plättet, koche ich noch einmal, — und dann sollst Du Deine Freude haben an der Suppe!.. Und aufpassen werd' ich, daß sie dorthin kommt, wo sie hingehört, und nicht in den Papierkorb!"

„Schön, schön, mein kleiner Liebling," wehrte er lachend; „dann lade ich aber meinen langen Rittmeister zu Mittag ein — als Blitzableiter!"

Mannigfaltiges.

„Ein lachendes Pfingstfest, berichten aus Berlin die Dienstag-Blätter, liegt hinter uns. Alles lachte: am Himmel die Sonne, die Erde im herrlichsten Frühsommerschmuck, die Menschheit in Festtagsfreude. Vor allem aber lachten die Gastwirte auf viele Meilen um Berlin in die Runde, denn auf solche Scharen von Pfingstausflüglern, wie sie an diesen beiden Festtagen aus Berlin hinausströmten, und auf solche den Durst anregende Wärmegrade hat wohl auch der optimistischeste unter ihnen nicht zu rechnen gewagt. Aber nicht nur bei den Gastwirten werden die Pfingstfeiertage 1903 auf Jahre hinaus in gesegnetem Andenken verbleiben, auch unsere Damenwelt wird der Wetterschönheit dieses Festes noch lange freudig sich erinnern. Denn schon lange Jahre sind e her, seitdem es ihr vergönnt war, in den Wonnen duftiger Frühjahrs- und Sommertoiletten mit solcher Unbesorgtheit zu schwelgen, wie diesmal. Keines der Wölkchen am Himmel hatte etwas Drohendes an sich; es waren alles nur Lämmchen, mit denen der die Sonnenglut mildernde Ost schäkerte, und selbst die späteren Abendstunden forderten nicht einmal für die leichteste Bluse eine Verdichtung. — Wie leer Berlin an diesen beiden Tagen war, das konnte man auf einem Spaziergang unter den Linden und im Tiergarten entlang der Charlottenburger Chaussee in den beliebtesten Promenadenstunden sehen. Unter den Linden dominierten auffallend die Fremden, die zum Feste zu uns gekommen, der Tiergarten war in den doch so köstlichen späteren Nachmittagsstunden, wie man zu sagen pflegt, leer. Von den sonst üblichen Tausenden waren kaum Hundert da. Alles war ausgeflogen über das Weichbild der Stadt hinaus. Es werden gewaltige Zahlen sein, mit denen der diesjährige Pfingstverkehr paradieren wird.

— Maurice Maeterlinck preisgekrönt. Die von der belgischen Regierung ernannte Jury hat den dreijährigen Preis für dramatische Literatur Maurice Maeterlinck für sein Drama „Monna Vanna" zuerkannt. Das literarische Publikum in Belgien hat diese Entscheidung, die zugleich eine Art Entschädigung bedeutet, mit Befriedigung aufgenommen. Der Preis war Maeterlinck nämlich schon früher einmal verliehen worden, aber der Dichter hatte ihn abgelehnt, weil die Entscheidung der literarischen Jury von Motiven begleitet war, die er für unfreundlich hielt.

— Peter Roseggers 60. Geburtstag. Aus Mürzzuschlag wird dem Wiener „Deutsch. Volksblatt" berichtet: Hier werden bereits Vorkehrungen getroffen, um das 60. Geburtsfest des steirischen Volksdichters zu feiern. Beim „Steinbauer", einem vielbesuchten Gasthause bei Mürzzuschlag, wo Rosegger oft schneiderte und von wo aus sein Leben einen andern Lauf nahm, wird eine Gedenktafel aus Eichenholz — des Dichters Bild in Relief nebst einer entsprechenden Widmung enthaltend — angebracht werden. Auch das Waldschulhaus zu Alpl bekommt eine Gedenktafel. Das in der Nähe befindliche Geburtshaus Roseggers eignet sich wegen seiner Baufälligkeit hierzu nicht. Professor Hans Brandstetter in Graz, des Dichters Freund, ist der Schöpfer der beide Gedenktafeln. Die für Alpl bestimmte Gedenktafel hat einen besonders hohen künstlerischen Werth. Sie enthält ein Brustbild des Dichters in Hochrelief, zwei Aelplerkinder — Knabe und Mädchen — auf dem Wege zur Schule begriffen, reichen dem Dichter aus Liebe und Dankbarkeit ein Sträußchen Alpenblumen. Am Geburtstag findet in der Au eine festliche Aufführung des Roseggerschen Schauspiels „Am Tage des Gerichts" statt.

— In einer Londoner Knabenschule wurde kürzlich zwischen dem Lehrer und einem Knaben folgendes Gespräch geführt: Lehrer: „Was ist ein Wunder?" — Knabe: „Weiß es nicht." — Lehrer: „Wenn einmal die Sonne mitten in der Nacht scheinen würde, was würdest Du sagen, daß dies sei?" — Knabe: „Der Mond." — Lehrer: „Aber wenn Dir gesagt würde, daß es die Sonne sei, wie würdest Du das nennen?" — Knabe: „Eine Lüge." — Lehrer: „Ich aber sage niemals eine Lüge. Setze nun voraus, daß ich Dir sagen würde, daß es die Sonne sei, was würdest Du dann denken?" — Knabe (nach einigem Zögern): „Daß der Herr Lehrer nicht ganz nüchtern sei!"

— Der kranke Trinker. Arzt: „... Sechs Glas Bier haben Sie durchschnittlich täglich getrunken!? ... Da kann ich Ihnen jetzt nur noch die Hälfte erlauben!" — Patient (nach einer Weile: „Herr Doktor, ich mein', ich hab' doch mehr getrunken!"

— Die beiden Brüder. Aus Anlaß des dieser Tage erfolgten Hinscheidens des verdienstvollen Frankfurter Pädagogen und Agyptologen Dr. Karl Oppel wird in der „Kleinen Presse" folgendes amüsante Geschichtchen erzählt: Von den Kindern des alten Schneidermeisters Oppel aus der Graubengasse haben sich zwei Söhne sowohl als Pädagogen wie auch als Schriftsteller und als Menschen eine hochgeachtete Stellung errungen. Der ältere war Lehrer am Frankfurter Gymnasium und ist bereits vor langer Zeit verstorben. Der jüngere war erst Lehrer an der Weißfrauen-, dann an der Musterschule und ist dieser Tage hochbetagt zur ewigen Ruhe eingegangen. Beide Brüder hatten vorzeiten gemeinschaftliche Wohnung, und es konnte bei der Anerkennung, deren sich die beiden erfreuten, nicht fehlen, daß sie von Besuchern ziemlich überlaufen wurden. Eines Tages spielte sich folgende Szene ab: Ein Herr verlangte, als ihm geöffnet wurde, den „Herrn Oppel" zu sprechen. „Es sind zwei Herren Oppel da, zu welchem wollen Sie? — „Zum Herrn Doktor Oppel." — „Ja, sie sind beide Doktor." — „Ich meine den Lehrer." — „Beide sind Lehrer." „Es ist so ein kleiner Herr." — „Sie sind beide klein." — „Ich meine den mit der Brille." — „Sie tragen auch beide Brillen." — „Den ich meine, der hat nur wenig Haare." — „Ja, daran leiden beide Brüder. Und da sie eben bei Tische sind, möchte ich doch um den Vornamen bitten." — „Den Vornamen weiß ich nicht, ich weiß nur, daß er ein Buch über Aegypten geschrieben hat." — „So, Sie wollen also den Karl Oppel sprechen. Ich werde es ihm sagen." — Wer die beiden Herren kannte, wird wissen, daß sie beide von kleiner Statur, kurzsichtig und mit spärlichem Haarwuchs, dafür aber mit geistigen Fähigkeiten und für alles Wahre, Schöne und Gute empfänglichen Herzen reichlich bedacht waren. Nun ruhen beide aus nach fleißigem und gesegnetem Wirken.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 114. Sonnabend, den 24. Mai (6. Juni) 1903.

erheblichen Schaden gelitten, müssen, aber nicht ohne Anwandlung von Bitterkeit feststellen, daß eine, wie sich jetzt ergibt, ganz unnötige Aufrollung der Frage der Aufhebung des § 2 vom Bundesratstische aus eine tief bedauerliche zersetzende Wirkung auf die Einheit der liberalen Wählerschaft auszuüben drohte. Diese akute Gefahr kann jetzt durch die Haltung der Mehrheit des Bundesrats als beseitigt gelten, aber auch die Wählerschaft und die Volksvertreter sollten ihr für die Zukunft die größte Beachtung widmen."

Kaiser Wilhelm und die Kaiserin, ferner die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert sind mit dem Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha von der Wildpark-Station nach Frankfurt a. M. abgereist, wo vor den Majestäten ein Wettkampf der deutschen Sängervereine stattfindet Es liegen bereits Beschreibungen des ungewöhnlich reichen Festgewandes vor, das die Stadt angelegt hat. Ungezählte Mitglieder von Gesangvereinen strömen nach Frankfurt.

Die Zukunft der Prinzessin Luise ist nach monatelangen Unterhandlungen zwischen den Höfen von Wien, Dresden und Salzburg nunmehr endgiltig entschieden worden. Der Großherzog von Toskana begibt sich am 12. Juni nach Lindau zum Sommeraufenthalt. Die Prinzessin Luise reist einige Tage später mit ihrem Töchterchen nach dem der Gräfin Mathilde Saint-Victor gehörigen Schlosse Ronno in Südfrankreich, um dort ständigen Aufenthalt zu nehmen. In der Villa zu Lindau erfolgt das erste Zusammentreffen zwischen Tochter und Vater.

In **Agram** kam es am zweiten Pfingstfeiertage, nachdem bereits Sonntag Abend Ruhestörungen das Einschreiten von Polizei und Militär notwendig gemacht hatten, wiederum zu größeren Ausschreitungen, an welchen sich hauptsächlich die niedrigsten von Zerstörungswut beherrschten Elemente beteiligten. Die Ruhestörer begaben sich Mittags in kleineren Gruppen zum neuen Palais der Staatsbahn, zum ungarischen Kasino, zu den Häusern des Sektionschefs Pavics und Krajcsovics und des Abgeordneten Pliderics, zum Nationalkasino und zur Redaktion der „Agramer Zeitung" und zerschlugen die Fensterscheiben. Die Polizei und zwei Kompagnien Militär säuberten die Straßen. — Abends 7 Uhr begann eine große Menge halbwüchsiger Burschen die Briefkasten zu zerschlagen; sie eröffneten mit mitgebrachten Steinen ein wahres Bombardement gegen das Haus, in welchem sich die Redaktion der „Agramer Zeitung" befindet, zertrümmerten die Scheiben und versuchten das Tor einzurennen. Als dies nicht gelang, zog der Haufe zu den Wohnungen der Abgeordneten Gavranics und Silovics, denen die Fenster eingeworfen wurden, und unter Schmährufen gegen die Polizei zum Jellachich-Platze. Das Militär wurde mit der Räumung des Platzes betraut; es wurde, was im Verlaufe der Ausschreitungen bisher nicht vorgekommen war, mit Steinen beworfen. — Drei Personen, darunter ein Wachmann, sind schwer verletzt.

Nach einer aus **Paris** vom 4. Juni kommenden Meldung der „Agence Havas" ist nunmehr der Termin der Reise des Präsidenten Loubet nach England als festgestellt anzusehen. Er wird sich am 6. Juli (23. Juni) nach England begeben, wo er sich drei Tage aufhalten wird.

In **Serbien** haben die am vorigen Montag vollzogenen Skupschtina-Wahlen einen recht ruhigen Verlauf genommen. Ueber ihr Ergebnis wird aus Belgrad telegraphiert: Unter den in die Skupschtina gewählten 130 Abgeordneten befinden sich 71 Liberale, 30 Radikale und 29 Neutrale und ehemalige Fortschrittler. Diese sind sämtlich regierungsfreundlich. — Die Regierungslisten erhielten in diesem Jahre 48,183 Stimmen mehr als im Jahre 1901.

Lokales.

Zum nächsten Donnerstage, den 29. Mai, ist eine Sitzung der Stadtverordneten anberaumt worden, deren Tagesordnung folgende Vorlagen umfaßt:

1. Gutachten der von der StV.-Versammlung niedergesetzten Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfes obligatorischer Verordnungen für den Wildhandel. — 2. Gesuch der Bauern des Dorfes Puppefer, es möge der vom Puppeferschen See zum Embach führende Graben auf städtische Kosten gereinigt werden. — 3. Schreiben des Direktoriums der Universität betreffs Uebernahme der zum Gebäude des Studentenkonvikts führenden neuen Straße durch die Stadt — mit der Verpflichtung, ihre Pflasterung und Beleuchtung auf Kosten der Stadt zu bewerkstelligen. — 4. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902. — 5. Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1902.

Sommertheater.

Gestern ging über unsere Bühne der Sardousche Dreiakter „Cyprienne" (Divorçons), jenes leichtlebige, prickelnde Pariser Konversationsdrama, welches drei Darstellern so vorzügliche Gelegenheit gibt, ihre Leistungsfähigkeit in graziöser Plauderei ausführlich und amüsant darzulegen, ruht doch das ganze aktionsarme Stück in den Händen der unbedachten kleinen Frau Cyprienne, ihres klugen Gatten und des seichten — Hausfreundes Adhémar.

Herr Direktor Jacoby vertrat den sympathischen Charakter des Herrn v. Prunelles, der seine niedliche Frau mit List vom Abwege zurück in seine Arme führt, sehr glücklich; wußte er den sarkastischen Ton wirkungsvoll hervorzuheben, so gelangen ihm nicht weniger gut die schlichte Wärme und der Humor. Frau Ruhden war eine entzückende kleine Cyprienne, ganz das allerliebste Großstadtkind, von allen umschmeichelt, ohne eigentlichen Charakter, blind dem Salonklatsch und dem augenblicklich Modernen folgend, ohne Urteil, weil sie noch halbwegs in den Kinderschuhen steckt. Mußte man sich ja sagen, daß diese reizende, schillernde Eintagsfliege ihrem Gemahl durch ihre Marotten und mehr noch durch gedankenloses Nachäffen fremder Untugenden viel zu schaffen machen würde, so wußte Frau Ruhden ihre Rolle mit mit so viel Liebreiz, Laune und Feuer auszustatten, daß die eifrigen Bemühungen des Gatten, Adhémar schleunigst loszuwerden, nur selbstverständlich wurden.

Somit kommen wir zu Adhémar. Sardou hat ihn sich gewiß nicht so gedacht, wie wir ihn meist auf unseren Bühnen zu sehen bekommen, nämlich als einen kompleten — pardon! doch Cyprienne nennt ihn ja schließlich in ihrem Unmut selbst so — Dummkopf. Adhémar ist, wenn auch etwas sehr kurzsichtig, ein ganz bewußter Lump, der Lüge und Hinterlist nicht scheut, um zu seinem Ziele zu gelangen. Er muß als positive Eigenschaften elegantes weltmännisches Benehmen und ein anziehendes Aeußere haben, um Cypriennes Laune verständlich zu machen. Aber! — es ist eine Beleidigung gegen ihren Geschmack, ihn so kläglich zu machen: der „schöne Adhémar" ist die einzige erbärmliche Erscheinung der ganzen Gesellschaft und solch ein Kretin, daß man sich nur wundern kann, wie er vier Monate lang ein verstecktes Spiel habe spielen und die Pariser Gesellschaft durch ein falsches Telegramm täuschen können. Herr Koch wich leider weder in Maske noch Spiel von der landläufigen Auffassung ab, sondern repetierte den gewohnten Salon-Anjust; wer aber damit einverstanden war, fand sich belohnt; denn die Lachmuskeln wußte Herr Koch in Bewegung zu erhalten.

Die unbedeutenden übrigen Rollen wurden gut erledigt.

Dasselbe Trio erfreute uns durch durchweg gutes Spiel in Fuldas „Unter vier Augen"; nur fügen wir gleich hinzu, daß Herr Köchy als Diener Baumann sich zum Trio mit gleich sympathischer Leistung hinzugesellte. *

Zu dem am 26. Mai in St. Petersburg zu begehenden zehnten Stiftungstage des Allrussischen Feuerwehrverbandes begibt sich, wie wir hören, eine besondere Delegation der hiesigen Feuerwehr in die Residenz, und zwar sind es die Herren Vizehauptmann Alex. Punga, der Chef des Steigercorps Director C. v. Raupach und der Chef des Rettungscorps H. Schultz.

Welche großen Wassermassen der gestrige Regen geliefert hat, kann man daraus ersehen, daß das Wasser im Embach um ganze dreiviertel Fuß gestiegen ist. Der heutige Wasserstand ist 6 Fuß über Normal, resp. 31,35 Meter über dem Meeresspiegel.

Ein soeben publiziertes Zirkular an die Hauptverwaltung des Reichsgestütwesens enthält folgende Regeln für Herrenrennen: 1) Aufhebung der Flachrennen; 2) bedeutende Einschränkung der Hürdenrennen; 3) Feststellung der Steeple Chase als herrschender Typus der Rennen und 4) Erhöhung der bestehenden Gewichtsskala bis zu der Norm, die von den Militär-Rennvereinen angenommen ist.

Das Departement für Eisenbahnangelegenheiten hat es für nötig erachtet, vom 1. Januar 1904 an und teilweise auch schon früher neue Passagierbillette einzuführen. Dieselben werden, der „St. Pet. Z." zufolge, ausschließlich in der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren angefertigt und auf der Rückseite mit einer besonderen netzartigen Zeichnung versehen werden, wodurch die Fälschung der Billette erschwert werden soll. — Ferner werden besondere Billette für Kinder eingeführt. Bisher pflegen die Kassierer die gewöhnlichen Billette diagonal zu durchschneiden und die zurückbehaltenen Hälften als Beleg dafür, daß das Billet als Kinderbillet zum vierten Teile des Preises verkauft worden ist, den kontrollierenden Instanzen vorzulegen. Es haben sich nun aber auf mehreren Bahnen Betrügereien herausgestellt, indem unehrliche Kassierer die von ihnen verkauften und bereits gebrauchten Billette für Erwachsene wieder in ihre Hände zu bringen wußten, sie diagonal durchschnitten und die Hälften zuständigen Orts vorstellten, um drei Viertel des Erlöses in ihre eigene Tasche fließen zu lassen.

(Eingesandt.)

Es ist im höchsten Grade erfreulich zu beobachten, wie unsere Stadtverwaltung mit bestem Erfolge sich angelegen sein läßt, unserer Stadt durch Verschönerungen und Verbesserungen verschiedener Art ein modernes Gepräge zu geben; mit Vergnügen sind wir der Anlage neuer Anpflanzungen, Asphalt-Trottoire, Parkettpflaster, Litfaß-Säulen 2c. gefolgt.

Wie zu hören ist, sollen in diesem Sommer die Marienhoffsche Straße vom Hotel an der Ecke der Kastanien-Allee bis zur Augenklinik und die Ritter-Straße vom alten Universitätsgebäude bis zur Post mit Parkettpflaster ausgestattet werden. Namentlich in Bezug auf die letztere Straße ist diese Vervollkommnung mit Genugtuung zu begrüßen, ist doch diese Straße die Zentral-Verkehrsader der Stadt und ihr besonderer Stolz; gerade im Hinblick darauf aber erschiene es dringend erwünscht, dieser ganzen Straße bis zur Breit-Straße hin dasjenige moderne Aussehen zu geben, auf das sie, wie keine andere Straße unserer Stadt, gerechten Anspruch hat. Das Pflaster in der Partie von der Post bis zur Rentei ist bereits sehr mangelhaft geworden, und da ist die dringende Bitte, auch diesen Teil der Ritter-Straße noch in diesem Sommer mit Parkettpflaster zu versehen, wohl nicht unangebracht. Die Stadtverwaltung könnte jedenfalls bei Verwirklichung dieses Wunsches des vollsten Dankes, nicht nur der jetzt durch das

ohrenbetäubende permanente Geräusch arg mitgenommenen Anwohner, sondern auch weitester Kreise sicher sein. —d—

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern eine Anklage gegen Johann Wigga und dessen Weib Lena wegen Beherbergens einer von Gericht verurteilten und von der Polizei gesuchten Persönlichkeit zur Verhandlung. Am 22. Oktober v. J. hatte der Gehilfe des Köllitzschen Gemeindeältesten in Erfahrung gebracht, daß sich bei dem Wigga eine verdächtige Persönlichkeit aufhalte. Er begab sich dorthin und erfuhr von Wigga, daß in der Tat ein paßloser Mensch bei ihm arbeite. Es war der vom Bezirksgericht zu Gefängnisstrafe verurteilte August Jalajas. Wigga erzählte dabei, daß er an demselben Tage gekommen sei und er ihn zu melden beabsichtigt habe. Ueber diesen Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen und dem Friedensrichter zugeschickt, der den Johann Wigga zu 15 Tagen Arrest verurteilte und sein Weib freisprach. Der Angeklagte war mit dem Urteil nicht zufrieden und wandte sich an das Plenum, wobei er zwei Zeugen, die seine Schuldlosigkeit dartun sollten, vorstellig machte. Im Plenum beteuerte er abermals, daß Jalajas an demselben Tage gekommen sei, an dem er ergriffen wurde. Seine beiden Entlastungszeugen verrieten aber die Wahrheit. Der eine sagte aus, daß Jalajas etwa 3 Wochen sich bei dem Angeklagten aufgehalten habe, der andere gab den Termin sogar auf einen Monat an. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters. Wie der Gehilfe des Gemeindeältesten deponierte, sollen bei Wigga verdächtige Persönlichkeiten stets ein- und ausgehen. —i—

Der auf dem Gute Elliste wohnhafte Jaan Muuli meldete heute der Polizei, daß in der Nacht auf vorgestern aus seinem Stall ein Pferd gestohlen sei. Er war zur Stadt gekommen, um hier Nachforschungen anzustellen, da der Dieb sich hierher gewandt haben soll. —i—

Am 1. Pfingstfeiertag findet in unserem Sommertheater die Aufführung der guten alten Posse „Robert und Bertram" statt. Am 2. Pfingstfeiertage wird der „Zigeunerbaron" in Szene gehen, und zwar in glänzender Besetzung: die Saffi singt Frl. Stoll, den Zigeunerbaron Hr. Simon und die Czypra Frl. Woodall. Am Dienstag findet die erste Doppelvorstellung der diesjährigen Saison statt: zu gewöhnlichen Preisen wird „Der Postillon von Lonjumeau" und „Ein unbeschriebenes Blatt" gegeben. — Am Mittwoch endlich erfolgt die Erstaufführung der Novität „Monna Vanna" — wohl der bedeutendsten Novität der laufenden Saison. Auf besonderen Wunsch sei noch für diejenigen, die dieses Drama nicht kennen, ausdrücklich bemerkt, daß der Besuch der „Monna Vanna" für Schüler und Schülerinnen sich nicht empfehlen dürfte. Für unsere hiesige Aufführung sind sämtliche Dekorationen neu gemalt; namentlich das Feldherrnzelt Prinzivallis (2. Akt) mit dem Ausblick auf den transparenten Prospekt der Stadt Pisa im Dunkel der Nacht und der Sonnenaufgang sind von großer Wirkung.

Mannigfaltiges.

Aus Berlin wird vom 3. Juni berichtet: Den Krebserreger will der Frauenarzt Dr. Otto Schmidt entdeckt haben. Er hat zugleich ein Serum gefunden, mit dem er, wie der „Tägl. Rundsch." geschrieben wird, Fälle von Krebs und Krebsrückfälle, die nicht mehr operierbar waren, geheilt hat.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am ersten Pfingstfeiertage, den 25. Mai, um 11 Uhr: Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Epheser 2, 19—20.
Prediger Hahn.

Am zweiten Pfingstfeiertage, den 26. Mai um 11 Uhr: Gottesdienst.

Predigt-Text: Ezechiel 36, 25—27.
Prediger Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am ersten Pfingstfeiertage: Haupgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Professor J. Kersten.

Kollekte zum Besten der Heidenmission.

Am zweiten Pfingstfeiertage: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Schwartz.

Um 3 Uhr Nachmittags: lettischer Gottesdienst.

Prediger: stud. theol. Rublis.

St. Marien-Kirche.

Am Pfingstsonntage (Geburtsfest ihrer Majestät der Kaiserin): deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens

Prediger: Cand. B. Steinberg.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am zweiten Pfingsttage: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 9¼ Uhr.

Am dritten Pfingsttage: Kirchhofsfest mit Liederzetteln um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am ersten Pfingstfeiertage, den 25 Mai: deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am zweiten Pfingstfeiertage, den 26. Mai: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am dritten Pfingstfeiertage, den 27. Mai: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen Privatlehre für Schüler und Schülerinnen mittlerer Lehranstalten Mittwoch, den 28. Mai, um 4 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft Emmanuel Bernstein. Gestorben: Frau Euphrosine Finger, geb. Schmidt, 69 Jahre 1 Monat alt.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: des Theodor Bergmann Töchterchen Valesca Emmi Auguste, 5½ Monat alt; Joachim Rosenthahl, 76 1/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Paul Tochter Amanda, des Schneider Johann Tönnisson Sohn Paul, des Jaan Tosso Tochter Elfriede, des Johann Löhmns Sohn Kristian, des Peter Pabur Sohn Karl, des Johann Johannson Sohn Karl, des Johann Karden Tochter Amanda. Proklamiert: Willem Jaanson mit Eweline Helene Anna Pangsep. Gestorben: August Sepp, Marts Sohn, 27 7/12 Jahre alt.

Todtenliste.

Frau Charlotte Kluge, geb. Neppert, † 21. Mai zu Libau.

Alfred Auser, † im 16. Jahre am 21. Mai zu Riga.

Adolf Werner, † im 26. Jahre am 21. Mai zu Riga.

Ingenieur-Technolog Paul Hagentorn von der Firma C. Siegel zu Petersburg, † am 2. Juni (20. Mai) zu Frankfurt am Main.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Minsk, Freitag, 23. Mai. Die geplante landwirtschaftliche Ausstellung in Mohilew ist aufs Jahr 1905 verschoben worden. Es finden Ausstellungen statt: 1903 in Dwinsk, 1904 in Bjelostok und 1905 in Mohilew.

Paris, Freitag, 5. Juni (23. Mai). Der Senat nahm das Gesetz betreffs der zweijährigen Dienstzeit an. — Die Parlamentssession wird am 21. Juni geschlossen werden.

Madrid, Freitag, 5. Juni (23. Mai). Silvela teilte dem König mit, daß der Aufstand in Marokko als fast völlig unterdrückt anzusehen ist.

Sofia, Freitag, 5. Juni (23. Mai). Hier wird von den Macedoniern ein großes Meeting geplant, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf die grausame Verfolgung friedlicher Bürger in Macedonien zu lenken.

Konstantinopel, Freitag, 5. Juni (23. Mai. Ratschewisch setzte dem Botschafter Sinowjew sein Programm auseinander. Er hatte eine freundliche Aufnahme. Bulgarien darf in dem Bestreben, normale Beziehungen zur Pforte herzustellen, auf die Unterstützung der Mächte rechnen, diese werden sich aber jeder Mitwirkung auf die von Bulgarien gewünschte Regelung der macedonischen Dinge enthalten.

Ratschewitsch hatte eine lange Unterredung mit dem bulgarischen Exarchen, der energisch Natschewitsch unterstützt.

Pretoria, Freitag, 5. Juni (23. Mai) Der Gouverneur der Transvaal-Kolonie befreite einen großen Teil der wegen Vergehen im letzten Kriege belangten Buren von der Strafe.

St. Petersburg, Sonnabend, 24. Mai. Generalleutnant Thal ist zum Commandeur des 11. Armeecorps ernannt worden.

Moskau, Freitag, 23. Mai. Die französischen Delegierten kehren heute über Petersburg heim.

Rybinsk, Freitag, 23. Mai. Der Bahnsteig bei der Anfahrt der Moskau-Windauer Bahn brannte nieder. Die übrigen Baulichkeiten wurden nicht beschädigt.

Minsk, Freitag, 23. Mai. Das Ackerbauministerium gestattete die Abhaltung eines Landwirtschaftlichen Gebietskongresses von Landwirten der Gouvernements Witebsk, Wilna, Kowno, Kurland, Livland, Mohilew, Pleskau und Smolensk gelegentlich der Ausstellung in Dwinsk im Herbst dieses Jahres.

Nikolajewsk, Freitag, 23. Mai. Der Kriegsminister reiste nach Veranstaltung eines größeren Manövers nach Mukden ab.

Konstantinopel, Freitag, 5. Juni (23. Mai). In den Vilajets Saloniki, Adrianopel und besonders Monastyr ist die Hälfte aller bulgarischen Schulen geschlossen. Schon treten die Symptome der nahenden Hungersnot hervor: vielfach sind die Saaten nicht bestellt worden, das Vieh ist gefallen oder verschleppt worden und die zurückkehrenden bulgarischen Handwerker finden keinen Verdienst.

Benevent, Freitag, 5. Juni (23. Mai). In Airolo und Umgegend wurden leichte Erderschütterungen beobachtet.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Mai 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98½
5% Prämien-Anleihe (1864)	430½
„ „ (1866)	330½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	283½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	93⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	392
„ „ Disconto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	120*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	96*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	143½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	81¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 24 Мая 1903 г.

Westgrenze, wo der Sultan die Araberstämme kaum mehr dem Namen nach beherrschte, und speziell die Oase Figig, die zwar nominell zu Marokko gehört, in Wirklichkeit aber eine Republik für sich oder vielmehr einen Komplex von winzigen Dorfrepubliken bildet, war eine bedenkliche Nachbarschaft für die kaum 50 Kilometer entfernte algerische Grenze.

Die Oase Figig liegt am Südfuße des Atlas; sie ist kaum 14 Quadratkilometer groß, aber gut bewässert und so fruchtbar, daß Getreide und Halfa vorzüglich gedeihen und ein enormer Palmenbestand die Oase schmückt. Die 15,000 Einwohner leben in zehn Dörfern, die eine gemeinsame, 16 Kilometer lange und 2 Meter hohe Mauer umgibt. Jedes Dorf bildet eine Republik für sich. Die höchste Instanz der Oase ist der Amel, der gleichzeitig die kirchlichen Funktionen eines Oberpriester ausübt.

Von den Bewohnern dieser Oase Figig aus ist nun der heimtückische Angriff auf den Generalgouverneur von Algerien, Jonnart, ausgeführt worden, den man in eine Falle lockte.

Eine Pariser Korrespondenz über den Vorfall bei Figig weiß noch einige interessante Einzelheiten zu berichten: „Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken", so schreibt der Korrespondent, „wenn Jonnart, der General O'Cannor und ihre ganze Suite nicht in die Hände der Leute von Figig gefallen sind. Der Zweck des Ausflugs Jonnarts nach dem äußersten Süden des Departements Oran war, daß er sich selbst überzeugen wollte, welche Maßregeln nötig seien, um die Wiederholung der räuberischen Ueberfälle der letzten Zeit zu verhindern. Die Eisenbahn läuft jetzt 25 Kilometer weit der Grenze der Oase von Figig entlang, und die letzte Strecke bis Beni-Unif wird in den nächsten Tagen dem allgemeinen Gebrauch übergeben werden. Man kann von der Linie aus genau die Niederlassungen von Figig unterscheiden. Am frühen Morgen des 31. Mai brach Jonnart mit seinem Gefolge von Dschenan-Eddar, wo er die Nacht zugebracht hatte, auf und fuhr im Wagen nach Beni-Unif. Dort stieg er zu Pferde und ritt nach dem Engpaß von Zenaga. Dort traf er einen Abgesandten des Scherifs von Figig mit 15 Reitern. Dieser Bote erklärte sich sehr erfreut über die Ankunft Jonnarts, beklagte, daß die marokkanische Regierung zu schwach sei, um ihre Autorität in Figig geltend zu machen, und bat den Generalgouverneur förmlich, die Franzosen möchten das Amt des Sultans übernehmen und Figig mit einer tüchtigen Polizei versehen. Jonnart setzte seinen Ritt mit dem Vertreter des Scherifs fort bis zu einer Anhöhe, die 600 Meter von der Oase entfernt ist und von wo man Figig vollkommen überblickt. Weiter zu gehen, hatte nie in der Absicht Jonnarts gelegen. Der Zug machte daher ganze Wendung, schlug aber einen etwas anderen Weg ein. Er hatte ungefähr 300 Meter zurückgelegt, als aus der Richtung von Figig her ein Schuß knallte, dem bald mehrere andere folgten. Die Tirailleurs der Fremdenlegion, die den Zug begleiteten, antworteten nach rechts und links und einige von ihnen fielen, aber kein Geschoß traf den offiziellen Zug, der seinen Marsch beschleunigte, um aus der gebirgigen Gegend in die Ebene zu gelangen. Wäre die Eskorte auch auf dem Rückwege durch den Engpaß von Zenaga gezogen, so wäre sie wahrscheinlich in einen richtigen Hinterhalt gefallen. Der Abgesandte des Scherif wohnte dem Kampfe bei und bemerkte nachher sehr ruhig, dieser unangenehme Zwischenfall beweise die Richtigkeit seiner Angabe, daß der Sultan von Marokko unfähig sei, in Figig für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Er nahm hierauf Abschied, um dorthin zurückzukehren, aber kurze Zeit darauf erschien er selbst in Beni-Unif und erklärte, er bleibe unter diesen Umständen lieber von Figig fern.

Die natürliche Folge dieser Erfahrung zieht bereits der „Petit Parisien", indem er erklärt, der Zwischenfall werde den längst vorbereiteten Plan, Figig durch französische Truppen zu besetzen, zu rascher Ausführung bringen. Der Sultan von Marokko könne sich in der Tat dieser Maßregel nun nicht mehr widersetzen, und weder England noch Spanien würden etwas einzuwenden haben. — Ein so schneidiges Vorgehen scheint nun doch nicht im Sinne der französischen Regierung zu liegen. Wenigstens erklärte in der französischen Kammer, einer Depesche der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, am vorgestrigen Donnerstage der Ministerpräsident Combes: Die Räuber würden exemplarisch bestraft werden, die Regierung beabsichtige aber weder Krieg zu führen noch Land zu besetzen. „Wir müssen zu Repressalien greifen und werden das unsern mit Marokko abgeschlossenen Verträgen gemäß tun. Deshalb brauchen weder die europäischen Mächte, noch Marokko sich unserer Absichten wegen zu beunruhigen."

Internationale Strikestatistik.

Die Belebung der industriellen Tätigkeit im Frühjahr pflegt einen Aufschwung der Strikebewegung nach sich zu ziehen. Da der Grad dieser Belebung in diesem Jahr während des Monats April schon wieder nachzulassen anfing, so wäre es nicht verwunderlich, wenn in den Ländern, wo der Rückgang des Beschäftigungsgrades auf dem Arbeitsmarkt sich stark fühlbar machte, die Zahl der Strikes abgenommen hätte.

In Deutschland, England und Frankreich zusammen waren im April 133 Strikes gegen 134 im März. Während an der Zahl der Strikefälle der Rückgang so gut wie nicht wahrzunehmen ist, fällt er bei der Zahl der Beteiligten sofort ins Auge. In Frankreich und England beteiligten sich an den neuen Strikes im April 9479 Arbeiter gegen 14,512 im März.

In den einzelnen Ländern verlief freilich die Strikebewegung sehr ungleichartig. Die ganze Abnahme entfällt ausschließlich auf England, wo die Arbeiterbewegung für jede Schwankung des Geschäftslebens ein ziemlich weitgehendes Empfindungsvermögen zeigt. In Deutschland hingegen hat trotz der entgegenstehenden Umstände die Zahl der Strikes sogar noch zugenommen. In Frankreich zeigt die Strikebewegung gegen den März fast kaum eine Veränderung. Auch in Holland ist nach dem zweiten großen Eisenbahnarbeiter-Ausstand, der auch in den Anfang des April fiel, die Strikebewegung wieder in normale Grenzen zurückgekehrt. Dagegen fanden in Belgien während des Monats April zwei ziemlich große Strikes statt. In der Umgebung von Brüssel legten an 2000 Ziegeleiarbeiter die Arbeit nieder, weil ihnen die Arbeitgeber einen Lohnabzug angekündigt hatten, und in Cureghem strikten 400 Hutmacher, weil die Akkordarbeit eingeführt werden sollte. Italien hatte in Rom einen umfangreichen Generalstrike, dessen Veranlassung das Eingreifen der Polizei in einen Schriftsetzerausstand bildete. Der allgemeine Ausstand in Rom, am 7. April verkündet, wurde schon nach ganz kurzer Zeit beendet. In Spanien fanden zahlreiche Ausstände von Landarbeitern statt; bei Cordoba kam es dabei zu großen Kundgebungen der Strikenden. In Cartagena strikten auch die Hafenarbeiter.

Eine überraschende Ausbreitung gewann die Strikebewegung in den Vereinigten Staaten. Die Ausstände waren bis jetzt meist noch von kurzer Dauer, weil die Arbeitgeber die Forderungen entweder bewilligten oder sich mit einem schiedsgerichtlichen Verfahren einverstanden erklärten. Anfang April traten allein in Newyork 50,000 Arbeiter verschiedener Gewerbe in den Ausstand. Da die meisten Ausstände die Erlangung erhöhter Löhne oder verkürzter Arbeitszeit zum Zweck hatten, so führte ihre erfolgreiche Beilegung meist zu Steigerungen der Produktionskosten und der Warenpreise. Von der Verteuerung der Waren befürchtet man aber eine allmähliche Einschränkung des Verbrauchs, der ohnehin der gesteigerten Erzeugung nicht mehr gewachsen ist. — Wie in den Vereinigten Staaten hat auch in Kanada die Strikebewegung zugenommen.

In **Deutschland** wird nunmehr der ganze deutsch-kanadische Zollkonflikt nochmals offiziös in allen seinen Phasen beleuchtet. In einer längeren Auslassung über das zollpolitische Verhältnis des Deutschen Reiches zu Kanada gibt die „Nordd. Allgem. Ztg." zunächst einen historischen Ueberblick über die bisherige Entwickelung dieses Verhältnisses und konstatiert dann zum Schluß: „In keinem Stadium der Angelegenheit hat die deutsche Regierung an irgend welche Einmischung in die Gestaltung der inneren Verhältnisse Großbritaniens zu seinen Kolonien gedacht, sondern lediglich die Vorschriften des bestehenden Zollgesetzes ausgeführt; wohl aber hat die englische Regierung bei verschiedenen Anläßen betont, daß die Kolonien Großbritanniens als Gebiete mit eigenem Zollsystem zu betrachten seien und daß es ihrer Wahl vorbehalten bleiben müsse, ob sie einem Abkommen des Mutterlandes über Handels- und Zollangelegenheiten beitreten wollen oder nicht. Diesem grundsätzlichen Standpunkte der großbritannischen Regierung entspricht es, daß Deutschland Kanada als eigenes Zollgebiet behandelt."

Der § 2 des Jesuiten-Gesetzes wird nicht aufgehoben. Die „Nationallib. Korr." schreibt: „Was schon längst publici juris war, wird jetzt durch den baierischen Ministerpräsidenten v. Podewils bestätigt: für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ist keine Mehrheit im Bundesrat zu haben! Es bleibt also Alles beim Alten. Wir versagen uns eine Untersuchung darüber, ob die Autorität des führenden Bundesstaates bei dieser Angelegenheit

Fortsetzung in der Beilage.

Tapeten-Ausverkauf
Moderne Muster
Reiche Auswahl
Aeusserste Preise.
Gr. Markt Nr. 1. **John Pfeil.**

Юрьевская
Учительская семинарія

объявляетъ, что 29 мая с. г. въ 2 ч. дня въ канцеляріи семинаріи имѣютъ быть произведены **торги,** а 7 іюня переторжка на ремонтныя работы въ зданіяхъ семинаріи текущимъ лѣтомъ по смѣтѣ на сумму 945 р. 49 коп.

Желающіе принять на себя подрядъ, приглашаются явиться въ назначенные сроки въ канцелярію семинаріи и, по представленіи предписанныхъ закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

Объ условіяхъ подряда можно справляться въ канцеляріи семинаріи ежедневно, кромѣ праздничныхъ дней, отъ 12 до 2 ч. дня.

Гор. Юрьевъ, 20 мая 1903 г.

Lawn-Tennis
Rackets, Bälle, Netze, Futterale, Pressen und Pflöcke
der berühmt. Londoner Fabrikanten **Slazenger & Sons, Feltham & Ayres** sowie
Echt englische Fussbälle
Ping-Pongs und Federbälle empfingen in neuer Sendung
Gebr. Brock.

Flügel & Pianinos
bestrenommierter in- u. ausl. Firmen, sowie Flügel eigenen Fabrikats empfiehlt das Pianoforte-Magazin von **J. Moritz,** Johannis-Str. 2.

Aus der Pianoforte-Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg, sind
Flügel und Pianino
eingetroffen.
Pianoforte-Magazin
Magazinstr. 10, R. Grünreich.
Reparaturen werden daselbst angenommen u. gut ausgeführt.

Ein gutes Cello
und ein **starkes Damen-Rad** (Fabr. Dürkopp) sind **zu verkaufen** — Petersburger Str. 44, 1 Treppe.

3000 Rbl.
werden gegen Sicherheit **gesucht.** Offert. erbeten an d. Exp. sub 3000.

Verreist
bis Anfang September **nach Hapsal.**
Gustav Weltz
Heilgymnast.

Dopp. Buchführung
für Damen.
Beginn 2. Juni. Anmeldungen empf. zw. 1 u. 2 Uhr m., Fortunastr. 6
H. Margens
Cand. d. Handelsw.



Ein Arzt
wird als **Vertreter** aufs Land für die Dauer von c. 3 Monaten **gesucht.** Offerten an d. Exped. der Nordl. Z. sub „R. S." erbeten.

Ein Stud. theol. im letzt. Kursus der auch ein reines **Russisch** spricht, sucht für die Sommerferien hierselbst (in der Stadt) Unterrichtsstunden. Off. erbittet er sub E. O. an die Exp d. Bl. od. ist persönlich zu sprechen v. 11—1 tägl. Techelfersche Str. 19.

Ein Student (Russe)
wünscht in allen Schulfächern Stunden zu ertheilen. Off. sub P. S. an die Exp. d. Bl. erb.

In den Sommermonaten und im nächsten Semest. werden von einem erfahrenen Lehrer **Privatstunden** erteilt und Knaben in **Pension** genommen. Klavier, Harmonium und gr. Garten vorhanden. Off. sub N. N. an d. Exped. d. Blattes.

Gymnas. der VIII. Kl.
wünscht während der Sommerferien **Stunden zu ertheilen.** Offerten gefl sub „Selektaner" an die Expedition d. Bl. erbeten.

Privatstunden
und **Pension** für Schüler, bei einem Lehrer in Elwa. Off. sub X in d. Exp. d. Bl

Ein Realschüler
der VII. Kl., erfahrener Repetitor, **wünscht** für den Sommer **eine Stelle.** Offerten sub „Realsch. J." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Realist der VII. Kl.
wünscht f. den Sommer e. Stelle als Repetitor. Offerten sub 8517 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Gymnasiast der „VIII" Kl.
wünscht für die Sommerferien Stelle als Repetitor. Offerten sub VIII an die Expedition des Bl. erbeten.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme, event. auch warme u. kalte Bäder bei einer a. d. Aa u. am Tannenwalde belegenen Eisenbahnstation. Näheres per Adr.: П. Р. Ж. Д., ст. Стаккельнъ, Г-жѣ Сталь.

PENSIONÄRE
besonders 2—3 kleinere Knaben, finden im nächsten Semester Aufnahme. Meldungen Rigasche Str. 22, von 8—1/4 Uhr.
Pastorin P. Voss, geb. Mickwitz.

Fürs nächste Semester finden
Pensionäre
in einer russ Familie gute Aufnahme — Jamasche Str. Nr. 19.

Maler P. Tedder
wohnt
Pepler-Strasse Nr. 34.

In Widerlegung der über mich verbreiteten Gerüchte, bringe ich hiermit zur Kenntnis meiner hochgeehrten Kundschaft, **dass ich Jurjew nicht zu verlassen gedenke,** sondern wie zuvor alle in mein Fach schlagende Arbeiten in der Stadt sowie auf dem Lande übernehme. Hochachtungsvoll
Johann Sarak
Töpfermeister.
Jurjew, Holm-Str. Nr. 22.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5. und Mk. 10.) erwerben. Ausführl. Auskunft wird ertheilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Ein Mann
in mittl. Jahren sucht als Schreiber od. Aufseher Stellung. — Adr. Techelfer-Str. Nr. 47. M. P.

Ein junger Mensch
von 16 Jahren wünscht die Landwirtschaft zu erlernen. Zu erfragen in der Buchhandlung v. J. Anderson.

Ein Koch welcher in einer Restauration oder in einer Speisewirtschaft gearbeitet hat, **kann sich melden** — Johannis-Str. 7, in der Table d'hôte.

Zwei Klempner-Gesellen
welche ihr Fach kennen, finden dauernde Beschäftigung bei Klempnermeister **Kuus.**

E gebild. junge Deutsche
wünscht sich gegen freie Station mit Kindern zu beschäftigen. Vorgezogen wird ein russisches Haus auf dem Lande. Offerten erbeten sub J. K. an die Exped. d. Blattes.

Ein anständiges **junges Mädchen,** Russin, mit sehr guten Empfehlungen, sucht **als BONNE Stellung** — Wallgraben, Augenklinik, beim Portier, von 10—12 Uhr.

Junges gebild. Mädchen
musik., firm im Russischen, sucht für den Sommer eine Stelle, bereit zum Verreisen. Offert. sub „J. M." an die Exped. d. Blattes erbeten.

Hefterinnen und Falzerinnen
finden dauernde Beschäftigung in **H. Laakmann's** Buchbinderei.

Eine Dienstmagd
die gut kochen kann, wird zum Alleindienen nach auswärts gesucht — Schloß-Str. 15.

Ein junges
Mädchen
das auch Deutsch versteht, **bittet dringend um einen Dienst** als Stubenmädchen, Aufwärterin oder um Näharbeit. Zu erfragen bei Frau Haffner, Neumarktstrasse 20, im Hof.

Elchgeweihe und -Teppiche
2 Hasenhunde, 10 Mon. alt, vorzügl. Rasse, und **eine Vorsteherhündin,** 11 Monate alt, werden billig **verkauft** — ст. Боккенгофъ, Балт. Жел. д. ин. Пауленгофъ.

Gürtel-Täschchen
in Dessins der Sommersaison empfingen in neuer Sendung
Gebr. Brock.

Elegante
Rohr-Möbel
bestens geeignet für Gärten, Veranden, Balkons sowie
Reform-Betten
aus Holz u. Metall mit Federdraht-Matratzen offeriert
F. G. Faure.

W C
iener onditorei
Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt.

Bekanntmachung.
Hierdurch wird dem geehrten Publikum bekannt gemacht, daß **am 28. Mai c.** um 10 Uhr vormittags diverse
Lederwaren
des Kaufmannes W. Lennitz im Kaufhof, neben dem Keller der Bude Nr. 18, durch den Gerichtspristaw Jliffenko meistbietlich versteigert werden.

2 Paar br. Halbblutstuten, als
Viererzug
gefahren, 7—9 Jahr alt, und ein **Fuchshengst** von Hetmann-Torgel, 6 Jahr, alle c. 4 Wersch. hoch, stehen in Gertrudenhof **zum Verkauf.** Gefl. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung von Koik-Annenhof pr. Anzen, Б. и П.-Р. ж. д.

Ein gebrauchter, guterhaltener
kupferner Käsekessel
von 400—450 St. wird **zu kaufen gesucht** — Marienburg, Pferdepoststation, чр. гор. Валкъ.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kisseritzky.**

Zur Theater- u. Reisesaison
empfehle mein assortiertes Lager vorzüglicher
Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre
der renommiertesten französischen Firmen.
!! Neuheit !!
Binocles
in Porte-Cigares-Form.
P. Schultze
Universit.-Mechaniker u. Optiker
Ecke d. Ritter- u. Gildenstr.

Sommerwohn.
Auf dem Gute **Alt-Nüggen,** in der Nähe d Stat. Nüggen, ist eine **möblierte Wohnung** an stilllebende Mieter abzugeben. Näheres daselbst.

Eine
Sommerwohnung
von 4 Zimmern, Küche und Veranda **mietfrei** in Elwa bei d. Pedu-Mühle.

Für d. Sommermonate
eine möbl. **Wohnung** v. 4 Zim. und Küche **billig abzugeb.** — Uferstr. Nr. 10, I. Tr. Näheres v. 12—3 Uhr.

Auf d-m Gute **Rewold** ist eine **Sommerwohnung**
von 3 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfragen im Comptoir Botanische Strasse Nr. 76.

Sommerwohnung
von 3 Zimmern u. Küche, in schöner Gegend, in der Nähe der Stadt, ist **zu vermieten.** Näheres Jakob-Str Nr. 11. bei Kaufm. Reinbaum

Sommer-Wohnung
in Wasula, 7 Werst a. d Stadt, 3 Zim., Küche, Glas-Veranda, See nahe, im Walde gelegen, Pferde zum Fahren. Zu erfr. Petersb. Str. 74, bei A. Piehl.

Sommerwohnung
am Walde gelegen, in der Buschwächterei **Jlji** bei
ELWA
3 gr. Zimmer mit Meubles u. Veranda. Auskunft erteilt Feuereisen, Botanische Str. 62 II.

Vermietet wird Schloss-Str. 15, am Dom, eine im Garten gelegene **WOHNUNG** 4 hohe Zimmer, Glasveranda und alle Wirtschaftsbequemlichkeiten. Daselbst wird ein **Klavier** verkauft.

Mietfrei 2 Zimmer
nebst Küche — Garten-Str. Nr. 46.

Warme Wohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör kann gleich billig abgegeben werden. Näheres in **Karlowa** in der Kanzlei d. Kreis-Polizei.

Familienwohnung
drei Zimmer, Küche, Keller, von 1. Juni **mietfrei** in der Pastorat-Str. 2. Zu besch. tägl. v. 2—4 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Maiausflug
nach
Heiligensee.
Abfahrt vom Bahnhofe: Sonntag, den 25. d. M., morg. 6.30.
Rückkehr: Montag, d. 26. d. M., nachm. 6.

Passive Mitglieder (Herren) können den Ausflug mitmachen.
Der Präses.

Sommer-Bettdecken
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

Datschen-
● Betten ●
zusammenklappbar, mit Spiralfederdrahtmatratze **„Reform"** empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker
Ecke der Gilden- und Ritterstrasse.

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15 Juni bis 15. August die
Familienwohnung
parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

Mehrere Wohnungen
von 5—7 Zimmern u. Garten sind **zu vermieten** — Philosophen-Str 20.

Eine Wohnung
v. 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten im 2. Stock, ist vom 1. Juni **mietfrei** — Shukowsky-Str. 26, Qu. 7.

Für einen stilllebenden Herrn oder Dame ein zum Garten gelegenes
Zimmer
abzugeben — Philosophenstr. Nr. 14.

Ein Budenlokal
nebst Wohnung u. Kellerräumen u. **mehrere Wohnungen** von 4 Zimmern u. Küche sind vom 1. Juli an **zu vermieten** — Näh. bei Mickwitz, Carlowastr. 1, Comptoir.

Blindenarbeit.
Waschbare und geruchlose **Fussmatten** aus Cocosschnur werden auf Bestellung angefertigt und sind auch im Vorrath zu haben Carlowastrasse Nr. 48.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 15. bis zum 21. Mai 1903).

Briefe:

47. Adele Annus.
48. Allti.
49. Борису Павл. Бельтеневу (Обратно).
50. Am. Walter.
51. Richard Wagner.
52. Егоръ Вихману.
53. Marie Wolti.
54. A. Wahi.
55. M. Weerendt.
56. Юганесъ Гирдъ.
57. Петру Грозбергу.
58. Паулине Гервъ.
59. Даведсону.
60. Веніамину бенр. Давидсону.
61. Минна Илло.
62. Минна Эльме.
63. Г-жѣ М. Іесse.
64. С. Л. Капланъ.
65. Julie Kötsi,
66. Калихману.
67. Melania Kaling.
68. Liisa Küttimae.
69. Степану Феоф. Костальгину.
70. А. Лаосъ.
71. G de Lube (retour)
72. Ивану Алекс. Малинину.
73. Ф. Микото.
74. Marie Makkmahs.
75. М. Михельсонъ.
76. Іванъ Маликъ.
77. Э. Нель.
78. Карлъ Норманъ.
79. Pauline Ots.
80. Ѳеодоръ Оккъ.
81. Вацлаву Фр. Ольшевскому..
82. Николаю Алекс. Постълову
83. М. Циркъ.
84. Лиина Раудъ.
85. Marie Raudsep.
86. Marie Rüdel.
87. Julie Reinberg.
88. Г-жѣ А. Рабиновичъ.
89. І. Сика.
90. Е. В. Семенову.
91. Сохвие Сихнеру.
92. Ю. Теддеръ.
93. Лизѣ Томечкъ.
94. Лизѣ Тіймъ.
95. N. A. Frey.
96. E. Fischer.
97. Розалія Фиксъ.
98. А. Хольманну.
99. Joh. Schmidt.
100. Елиз. Анд. Шютце.

Повѣстки.

4. Свѣчниковъ (обратно).
5. Рудольфу Ромоску.
6. Елизаветѣ Петр. Сокъ
7. Студ. М. Вайнбергу.
8. Ш. М. Голандскому.
9. Ивану Федоровичу.
10. Аннѣ А. Шинманъ.
11. Петру Барковскому.

Telegramme.

7. Никитинъ.
8. Фалинскому.
9. Янковскому (автогр)
10. Frau E. J. Stocker Jõssu
11. Предтеченскій.
12. Дорѣ Блокъ.
13. Constantin Vieker.
14. Бунковскій.
15. Крейцеръ.
16. [illegible]

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder“,** herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Bad Hangö Finnland.

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt **Dr. med. Walter Collan** aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. **Medizinische Bäder:** Kreutznacher, Nauheimer, Fichtennadel, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder. Grosses Bassin etc. **Trinkkur** mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

die Direction der Badeanstalt HANGÖ.

Dr. med. Paul Schulz'

Sanatorium für Chronisch-Kranke.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9.

Eröffnet 1894. Prospekte u. Broschüren über behandelte Krankheitsfälle gr. u. fr.

Heilmittel: **Wasser- u. Lichtheilverfahren, Diät, Massage** 2c.

Am Montag, den zweiten Pfingstfeiertag

bleiben die

Friseur-Geschäfte geschlossen

Das Friseur-Amt.

Liberté- & Madras-Mull-

Gardinen

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Malerfarben!

Feine Dekorationsfarben, Bleiweiß, Zinkweiß, Ocker, **Rigaschen Firniss** aus der Oelfabrik C. Ch. Schmidt, Riga, fertige Oelfarben, durch Dampfkraft gerieben, für jeden Hausbedarf. Glanzfarbe für Fußboden-Anstrich. **Pinsel.**

Garantie für gute Farben und Firniß.

Bitte um geneigten Zuspruch.

J. Buhmeister

im Rathhause.

Kommissionsbureau

des Livländisch. Vereins etc.

offeriert:

2 Zweispänner-Arbeitswagen
Ein-, Zwei- und Mehrschaarpflüge
Hack-, Häufel-, Untergrund- und Humpelpflüge
Karren und Forstpflug
Zickzack-, Feld- und Wiesenеggen
stellbare Federeggen von 7, 8, 9, 12, 15 und 17 Zinken
Cultivatore, Randaleggen, Ringelwalzen
Hand- und Breitsäemaschinen, **Düngerstreuer**
Gras-, Getreide-, und Garbenbinde-Mähmaschinen
Pferderechen mit Holz- und Eisenrädern
Dampfdreschgarnituren mit Kleedreschapparaten
Windigungs- u. Kleesaatreinigungs-Maschinen
Original-Triumpf-Windfege
H. Layser's Saatreinigungsmaschinen
Hand- und Kraft-Häckselmaschinen, Hafer- und Schrotquetscher
Mahlmühlen, Mühlsteine
Torfpressen, Torfmühlen, Reisswolf
Garten- und Feuerspritzen
Fuder-, Vieh- und Decimalwaagen, holl. Kornwaagen
sämtliche Ersatz- und Reserveteile von Ackergeräten und Maschinen jeder in- und ausländischen Fabrik
Perforirte Wald-, Kreis- und Gattersägen
sämtliche Forstgeräte und Messapparate
Waggon- und sackweise: Kalisalze, Kainit, englischen Superphosphat u. Tomasmehl, Knochermehl, Chilisalpeter
Prima Baukalk, Cement und Baumaterialien.

von sämtlichen renommiertesten in- und ausländischen Fabriken.

Zuchtviehauktion.

Die

Randensche Angler-Reinblut-Herde

bestehend aus 4 Stärken, 80 Kühen, 30 tragenden Stärken, 13 einjährigen Stärken und 16 Kälbern, soll

am 2. Juli a. c. um 1 Uhr meistbietlich verkauft

werden. Die Herde ist vom früheren Taxator des Balt. Stammb., Herrn Fr. von Sivers, gezüchtet und wird wegen Besitzwechsels des Gutes verkauft. Randen liegt 13 Werst von der Station Uddern und Uddern ca. ½ Werst von Elwa. Nähere Auskunft durch die Gutsverwaltung Randen per Elwa.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernew, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **J. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiquetten und in ähnlichen Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich echte Wäsche von Mey & Edlich!

Bei günstiger Witterung.

Der

Dampfer  „Tivoli“

wird

am 1. Pfingstfeiertage stündlich

von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, mit Ausnahme von 1 Uhr mittags, mit Passagieren nach

--Quistenthal--

gehen. **Fahrpreis:** hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

Am 2. Pfingstfeiertage

wird der Dampfer gelegentlich des Gesangfestes nach

Kawershof

gehen. **Fahrpreis:** hin 20 Kop., zurück 20 Kop. à Person. Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke um 9 Uhr morgens, 12 Uhr mittags und 3 Uhr nachm.

Lustfahrten nach Hasen

machen **an den Pfingstfeiertagen** die Dampfer

„Pfeil“ und **„Stern“**

jede Stunde, von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr abends. — Abfahrt aus Jurjew vom Standort oberhalb der Holzbrücke.

Fahrpreis: nach Hasen und retour 30 Cop.

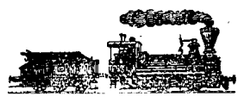



Nach den Badeorten **Arensburg** und **Hapsal**

läuft ab **Riga** und **Baltischport** der schnellgehende Passagier-Dampfer **„CONSTANTIN“,** Cap. **A. Pichel,** vom 13. Mai bis 17. Juli a. c. an folgenden Tagen:

aus Riga nach Arensburg jeden Dienstag, 11 Uhr vorm. (Anschluss an den St. Petersburger Morgenzug via Jurjew u. den Schnellzug via Pleskau)
aus Riga nach Arensburg u. Hapsal jeden Freitag, 9 Uhr morgens (Anschluss an den Schnellzug via Pleskau)
aus Baltischport nach Hapsal jeden Sonnabend, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn)
aus Baltischport nach Hapsal und Arensburg jeden Sonntag, 2 Uhr mittags (Anschluss an die Baltische Bahn).

Konvention mit der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn. — Ausgabe **direkter,** bedeutend **ermässigter Fahrkarten** auf den Bahnstationen: St. Petersburg, Tossno, Gatschina, Narva, Wesenberg, Jurjew, Taps und Reval.

Dauer der Seefahrt: Riga-Arensburg 9 Stunden. — Baltischport-Hapsal 4 Stunden. — Baltischport-Arensburg 14 Stunden. — **Landung** in Arensburg und Hapsal **direkt** am Damm.

Die Direction der Dampfschifffahrts-Gesellschaft

„Osilia“.

Versicherungen auf Lebenszeit gegen Unfälle

auf Reisen mit Eisenbahnen und Dampfschiffen

werden abgeschlossen in der **Verwaltung der Gesellschaft „Rossija“** (St. Petersburg, Morskaja, 37) durch den Agenten

in Jurjew, Herrn B. Pedder

(Filiale der Pleskauer Kommerzbank, Jurjewer Filiale, und Küter-Str. Nr. 14)

und durch die **Agenten der Gesellschaft** in den Städten des Reiches.

ЛАНОЛИНОВОЕ МОЛОКО.

„Ланолиновое молоко“ придаетъ кожѣ чистоту.
„Ланолиновое молоко“ придаетъ кожѣ гладкость.
„Ланолиновое молоко“ придаетъ кожѣ нѣжность.
„Ланолиновое молоко“ придаетъ кожѣ мягкость.
„Ланолиновое молоко“ придаетъ кожѣ красоту.

РЕКОМЕНДУЕТЪ

Товарищество

БРОКАРЪ и Ко.

In grosser Auswahl

Sommerstoffe

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

„Prowodnik“-LINOLEUM

empfehlen zu Katalogpreisen d. Fabrik

Gebr. Brock.

Die erwartete Sendung der beliebten

spanischen Cigaretten

100 Stück 130 Kop. mit Rabatt
25 „ 32½ „
10 „ 13 „

ist eingetroffen.

O. Willmann & Co.

Rathaus.

Stacheldraht u. Drahtgeflechte

für Gitter, Zäune, Fußmatten etc.

sowie

Funkenfänger

für Fabrik- u. Dampfer-**Schornsteine**

empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker

Ecke der Gilden- u. Ritter-Strasse.

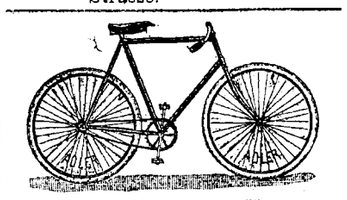

„Adler“-Fahrräder

vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Erstklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1903-er Modellen.

Fahrrad-Zubehörteile

Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatiks** und **Luftschläuche,** Original-Kontinental u. Freysinger, hält auf Lager und empfiehlt d. Uhren- u. Fahrradhandlung

Eduard Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Promenad.-Str. 11.

„Adler“-Generalvertretung für die Ostsee-Provinzen.

Bade-Wannen

empfiehlt

P. Adler

Rathaus-Str. 6.

Raumm. halb. w. werk.: 1 Kommode, 1 gr. u. 2. kl. Kast., Wäsche, 1 Umwurf, e. n. Büch. u. versch. Kleinigk. s. bill. — Sandstr. 34, oben, r.

H.-V.

Am 1. Pfingstfeiertage

Konzert-MUSIK

2 Stunden vor und eine Stunde nach dem Theater von der Konzert-Kapelle.

Familien und Theaterbesucher frei.

Am 2. Pfingstfeiertage

2 Stunden vor und 1 Stunde nach dem Theater

Konzert-MUSIK

Entree pro Familie 20 K., eingef. Gäste à Pers. 20 K.

Am 3. Pfingsttage

nach dem Theater

Konzert-MUSIK

Entree pro Familie 20 K., eingef. Gäste à Pers. 20 K.

Der Vorstand.

Allgemeine

Wittwenkasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den **2. Juni,** 4—6 Uhr, nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt

Pastor Pfeil

Schloss-Str. 30.

Am **24., 25., 26.** u. **27. Mai** a. c. wird um **1 Uhr** Mittags ein

Extra-Dampfer

von hier nach

Haselau u. Kabbina

expediert werden.

Gebr. Brock.

Neu! Billig!

Holzbrand-Apparat, ohne Ballon mit 1 Hand

mittelst des neuen Apparats **„Juwel“.**

Preis mit 5 Spitzen . . . 10 Rbl.
„ „ 7 „ . . . 12 „

Außerdem die **besten Apparate** mit Ballons der Systeme Parlen, Badenia, **7, 8, 10, 12** u. **15 Rbl.**

Viele Neuheiten.

Lager f. neue Erfindungen

St. Petersburg, Gr. Morskaja 33.

Versand gegen Baareinsendung.

Latrinenausfuhr.

Anmeldestelle: **Ritter-Str. Nr. 5.**

J. Mauer.

Anmeldungen zur

Bereinigung der Latrinen

werden nach wie vor **im Stadtwaagehause** zur Zeit, wo dasselbe geöffnet, entgegengenommen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

22.—25. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 25. Mai 1903.

Robert u. Bertram

oder

Die lustigen Vagabunden.

Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abteilungen von Gustav Raeder.

Im 3. Akt:

Konzert-Einlagen.

Anfang 7 Uhr abends.

Montag, den 26. Mai

Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten nach einer Erzählung M. Jokai's von J. Schnitzer. Musik von Johann Strauß.

Anfang 7 Uhr abends.

Dienstag, den 27. Mai

Grosse

Doppel-Vorstellung

bei einfachen Preisen.

Novität! Ein Novität!

unbeschriebenes Blatt.

Lustspiel in drei Aufzügen von Ernst von Wolzogen.

Hierauf:

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen von Friedrich. Musik von Adam.

Anfang 7 Uhr abends.

Mittwoch, den 28. Mai

Novität! Novität!

Zum ersten Mal:

Monna-Vanna.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Maurice Maeterlingk. Deutsch von Friedrich von Oppeln-Bronikowski.

Anfang 8 Uhr abends.

H.-V.

Sonntag, den 25. Mai

Grosses

Kinderfest.

Beginn um 3 Uhr.

Glückssäckchen.
Glückstonnen.
Kasperletheater.
Eierlaufen.
Wunderhenne.
Glückskegelbahn.
Armbrustschiessen.
Blumenverlosung.
Spiele.

Musik von der Theaterkapelle von 3 Uhr ab.

Entree f. Erwachsene 20 Kop. à **Person,** für Kinder 10 Kop. Nichtmitglieder haben sich einführen zu lassen.

Das Vergnügungs-Comité.

R.-V.

Frühstücks-Musik

am zweiten Pfingstfeiertage

von 12 Uhr ab.

Entree für Mitglieder 20 Kop. à Person, 30 Kop. pro Familie.

Das Vergnügungs-Comité.

Verloren

Freitag Morg. auf der Fahrt vom Bahnhofe bis zum Gute Karlowa **ein Handgepäck,** enthaltend: 1 Kissen, 2 Laken und 1 wollene Decke. Der ehrliche Finder wird ersucht, es gegen gute Belohnung Herrn Thomson, Johannisstr. 34, abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Student; R. S.; H. K.; Th.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 21 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 24 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 115. Mittwoch, den 28. Mai (10.) Juni 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Römisch-katholischer Religionsunterricht in der Muttersprache. Vom Volksschuldirektoren-Kongreß. Zur Reform der Mittelschule. Vom Hrn. Gouverneur. Ordensverleihung. Werro und Walk: Vom Großfürsten Wladimir. Pernau: Diner. Riga: Erlaß des Gouverneurs. Minister-Gehilfe. Jubiläum. Mitau: Prozeß. Windau: Entgleist. Goldingen: Verurteilt. St. Petersburg: Zweibund-Wünsche. Tageschronik. Rybinsk: Brand. Charkow: Ausstellung. Kischinew: Waffenverbot. Feodossia: Auch eine Feiertagsruhe. Tomsk: Gegen die Cholera. Transkaspien: Neues Nahrungsmittel. Sachalin: Kriegsminister. Finnland: Abschiedsnötigungen. Vom Generalgouverneur und anderes. Helsingfors: Arbeiter.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Vor bald 50 Jahren. Von der mutmaßlich ersten Privatklinik in unserer Stadt. Das „Bridge-Fieber in der Londoner Gesellschaft. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Römisch-katholischer Religionsunterricht in der Muttersprache.

Der „Reg.- Anz." veröffentlicht in seiner Sonntag-Nummer das nachstehende, aus Zarskoje Sselo vom 25. Mai 1903 datierte, Allerhöchste Reskript an den Minister der Volksaufklärung Geheimrat Sänger:

„Grigori Eduardowitsch! Mein Hochseliger Großvater Kaiser Alexander II. befahl Allergnädigst am 13. August 1880 dem Verweser des Ministeriums der Volksaufklärung, in Zukunft den Religionsunterricht der römisch-katholischen Konfession in der Muttersprache der Schüler in den mittleren Lehranstalten der Gouvernements des Zartums Polen nicht zu untersagen, unter der Bedingung, daß diese Maßregel auf einige von den Anstalten, in denen der erwähnte Unterricht bis dahin in russischer Sprache erteilt wurde, nicht ausgedehnt werde.

Gegenwärtig für wohl befindend, daß der durch den Allerhöchsten Befehl vom 13. August 1880 für die Mehrzahl der mittleren Lehranstatten des Warschauer Lehrbezirks eingeführte Modus auch auf die sechs mittleren Knaben- und zwei Mädchen-Lehranstalten ausgedehnt werde, bezüglich derer die obenerwähnte Beschränkung zugelassen wurde, beauftrage Ich Sie: durch Ergreifung von dahin gerichteten Maßnahmen dafür Sorge zu tragen, daß vom Beginn des künftigen Schuljahres der Religiosunterricht der römisch-katholischen Konfession in der Muttersprache der Schüler in allen mittleren Lehranstalten des Landes ohne Ausnahme, in denen Knaben oder Mädchen dieser Konfession unterrichtet werden, zugelassen werde."

Das Original ist von Se. Kais. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus."

Vom Kongreß der Volksschuldirektoren und Inspektoren des Rigaschen Lehrbezirks.

Die Protokolle des letzthin in Riga abgehaltenen Kongresses der Volksschuldirektoren und Inspektoren sind als besondere Beilage zu der Nr. 3 der „Zirkularen für den Rigaschen Lehrbezirk" veröffentlicht worden. Die „Düna-Z." bringt aus diesem Aktenmaterial Referate, denen wir des Nachstehende entnehmen.

Zur Frage der eventuellen Vermehrung der Zahl der Volksschulinspektoren wurde dargelegt, daß diese Maßnahme mit dem fernern Schicksal der orthodoxen Schulen in Zusammenhang steht. Falls letztere zum Ressort des hlg. Synods übergehen, wird eine Vergrößerung der Zahl der Inspektoren für Livland nicht erforderlich sein, Estland bedarf einer solchen Maßnahme überhaupt nicht, bezüglich Kurlands aber wurde die Wiederherstellung des Bauskeschen Inspektionsrayons für wünschenswert erkannt.

Bezüglich der orthodoxen Kinder, die evang.-lutherische Schulen besuchen, wurde festgestellt, daß sie ohne Religionsunterricht zu bleiben pflegen. Da es meist die Kinder zugewanderter Einwohner (z. B. Eisenbahnarbeiter 2c.) sind, so wäre es schwierig und inopportun, die Gemeinden zu veranlassen, besondere Mittel für die Unterweisung dieser Kinder im orthodoxen Glauben auszuwerfen, während das Verbot, die lutherischen Schulen zu besuchen, ebenfalls nicht erwünscht wäre. Daher — so wurde beschlossen — wäre es wünschenswert, die orthodoxen Kinder, die lutherische Schulen besuchen, zum Religionsunterricht an besonderen Punkten zu versammeln, die Priester resp. Psalmensänger zu demselben Zweck zur Bereisung der andersconfessionellen Schulen zu verpflichten und endlich: weitere orthodoxe Schulen zu eröffnen. Auch sollen von den orthodoxen Kindern, die lutherische Schulen besuchen, alljährlich Beicht- und Kommunionszeugnisse verlangt werden.

Ein weiterer Beschluß betrifft die Eröffnung von ministeriellen Schulen auf Kronskosten in den Gegenden mit alteingesessener russischer Bevölkerung. Als solche Gegenden werden anerkannt: das Norduser des Peipus und das linke Ufer der Narowa. Die Gesamtzahl der sog. „Poluwerzen" (Halbgläubige) erreicht am Peipus 13,000, am Narowafluß 5000 Seelen. In ihrem Aeußeren haben diese Leute den russischen Habitus noch vollkommen bewahrt. Eine große Rolle in der Entfremdung der Poluwerzen von der russischen Sprache ihrer Vorfahren haben — so wird weiter ausgeführt — die Isaaksche lutherische Schule und die Isaaksche Kirche gespielt. Um die Poluwerzen von der endgiltigen Denationalisierung zu retten, wurde beschlossen in diesen Gegenden ministerielle Schulen auf Kronskosten zu eröffnen. — Dasselbe soll aus demselben Grunde auch im Illuxtschen Kreise geschehen, wo es viele Altgläubige und katholische Weißrussen gibt. Der Kurator des Lehrbezirks wies hierbei darauf hin, daß man auf den Betrag der von der Krone zu erbittenden Anweisungen zum Bau von Schulen keine Rücksicht zu nehmen brauche, falls die Notwendigkeit von Ministeriumsschulen in dieser oder jener Gegend für dringend anerkannt werde. In Anbetracht dessen wurde auch für die Kreise Hapsal, Weißenstein, Tuckum und Friedrichstadt die Errichtung solcher Schulen ins Auge gefaßt.

Die Tätigkeit der ev.-lutherischen Parochialschulen wurde ungünstig beurteilt. Sie seien materiell unzureichend fundiert und nähmen daher ohne Rücksicht auf das durchzuführende Programm Schüler auch ganz ohne die erforderliche Vorbildung auf. „Zur Zeit" — so heißt es in dem Bericht — „sind viele lutherische Kirchspielsschulen materiell ganz und garnicht sichergestellt, während sie in der Zeit vor der Reform durchaus gesichert waren, weil sie infolge gewisser besonderer Bedingungen ihrer Organisation und Tätigkeit die warmen Sympathien und die Unterstützung der einflußreichen örtlichen Elemente genossen." — Der Kongreß verhielt sich seinerseits auch keineswegs mit Sympathie zur etwaigen Eröffnung neuer Parochialschulen. Derartige neuen Schulen sollen überhaupt nicht zugelassen werden, falls nicht zuvor ganz bestimmte Mittel zu ihrem Unterhalte zugesichert worden sind. Das gelte vor allem für Estland und Kurland, wo der Unterhalt von Parochialschulen nicht obligatorisch ist.

Die Sitzungen des Gelehrten Comités des Ministeriums der Volksaufklärung, verstärkt durch Direktoren der mittleren Lehranstalten, welche in Sachen der Reform der Mittelschule im Verlaufe von fast zwei Monaten, seit dem 2. April, stattgefunden haben, werden nach Mitteilung der „Nowosti" am 28. Mai geschlossen und erst wieder im Herbste aufgenommen, wo dann die letzten Fragen entschieden werden sollen. Im Verlaufe der gegenwärtigen Sitzungen ist von den drei Allerhöchst vorgezeichneten Typen der Mittelschule — der Mittelschule mit einer alten Sprache, der Mittelschule mit zwei alten Sprachen und der sechsklassigen allgemeinen bildenden Schule — der letztere Typus am eingehendsten ausgearbeitet worden.

— Der Herr Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow ist, wie die Rigaer Blätter melden, am Sonntag Abend in Dienstangelegenheiten nach St. Petersburg gereist. In die Erfüllung seiner Obliegenheiten ist der Herr Livländische Vizegouverneur, Wirkl. Staatsrat Nekljudow, eingetreten.

— Innerhalb der Höchsteigenen Kanzlei Sr. Majestät ist unterm 25. d. Mts. für besondere Bemühungen und Verdienste um die s. Z. unter dem Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin abgehaltene allrussische Hausindustrie-Ausstellung u. a. dem Redakteur der estnischen Zeitung „Postimees", Cand. jur. J. Tönnisson, der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Werro. —r— Am 22. Mai um 7 Uhr Abends hatte die Werrosche Freiwillige Feuerwehr das Glück, von Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch bei Gelegenheit seiner Durchfahrt von Riga nach Petschur am Bahnhofe empfangen zu werden. Nachdem Se. Kais. Hoheit den Rapport des Hauptmanns entgegengenommen, geruhte er die Front abzuschreiten und einen goldenen Nagel in den Schaft der Fahne einzuschlagen sowie bei der Abfahrt des Zuges sich huldvoll grüßend von der offenen Tür des Waggons aus zu verabschieden.

Walk. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, berichtet der „Walk. Anz.", traf Donnerstag mit dem Postzuge auf unserer Station ein. Nach Verlassen des Waggons nahm Se. Kais. Hoheit vom Kreis-Militärchef den Rapport entgegen, schritt dann die Front der auf dem Perron in Paradeaufstellung stehenden Freiwilligen Feuerwehr ab und schlug sodann in den Schaft der Hauptfahne einen silbernen Nagel. Darauf begab sich Se. Kais. Hoheit unvermutet erweise in die Stadt, besichtigte dort eingehend das Feuerwehr-Depot, über das er sich in anerkennender Weise äußerte, die Kaserne, die Isidor-Kirche und begab sich zurück auf den Bahnhof, worauf der Zug sich nach einem Aufenthalt von 1 Stunde 35 Min. nach Pleskau in Bewegung setzte, begleitet von donnernden Hurra-Rufen der Feuerwehr-Mannschaft und der zahlreich erschienenen Menschenmenge.

Pernau. Aus Anlaß der Grundsteinlegung für die neue griechisch-orthodoxe Kirche, von der wir neulich berichteten, hat, wie das „Rig. Tagbl." aus einer längeren Korrespondenz des „Rish. Westn." registriert, der örtliche Protohierei Sfuiguffar am Sonntag vor einer Woche ein Diner gegeben, zu dem u. a. das Stadthaupt O. Brackmann und Oberpastor Kolbe erschienen waren.

Riga, Sonnabend, 24. Mai. Folgender Erlaß des Hrn. Gouverneurs, Generalleutnant Paschkow, wird in der „Livl. Gouv.-Z." publiziert: „Seine Kais. Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch hat geruht, bei der Abreise aus Riga am 20. Mai dem Rigaschen Polizeimeister Staatsrat Gertik die Erkenntlichkeit Sr. Kais. Hoheit auszudrücken für die musterhafte Ordnung in der Stadt während der Anwesenheit Seiner Hoeiht in Riga. Ich bitte den Staatsrat Gertik, auch von mir den innigsten Dank entgegenzunehmen — sowohl für die glänzende Ordnung auf den Straßen der Stadt am 20. Mai, wie auch überhaupt für seine stets musterhaft eifrige und in allen Beziehungen hervorragende Erfüllung der ihm auferlegten schwierigen und komplizierten Obliegenheiten. — Allen Beamten der Rigaschen Stadtpolizei, von den ältesten bis zu den jüngsten, eröffne ich meinen herzlichen Dank für ihren ausgezeichneten Dienst während der Anwesenheit des Großfürsten in Riga und für die vollständigste Ordnung auf den Straßen bei allen Fahrten Seiner Hoheit, und schreibe dem Rigaschen Polizeimeister vor, allen Schutzleuten als Belohneng aus dem Dispositionsquantum je 2 Rbl. pro Mann auszuzahlen. — Die Herren Chefs der Freiwilligen Feuerwehren und alle Herren Mitglieder derselben ersuche ich, meine wärmste Erkenntlichkeit für ihre Mühen am 20. Mai und für ihre so eifrige und nützliche Mitwirkung bei Aufrechterhaltung der Ordnung und des Anstandes auf den Straßen während des Aufenthaltes Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch in Riga entgegenzunehmen."

— Der Gehilfe des Ministers des

Feuilleton.

Vor bald 50 Jahren.

Die Zeitschrift „Inland" berichtet unter dem Datum:

Dorpat, den 23. Mai 1855:

Am Pfingstsonntage sprach der Hr. Oberpastor an unserer St. Johannis-Kirche, Friedrich Gustav Bienemann (geb. zu Libau den 28. August 1794), zum Schluß seiner Predigt die Worte des Scheidens zu der Gemeinde, deren eifriger Seelsorger er fast 30 Jahre hindurch, seit dem 30. Aug. 1825, gewesen; auf seine Bitte, wegen schwerer Körperleiden des Dienstes entlassen zu werden, hatte ihm das Consistorium den 9. Mai 1855, bei „voller Anerkennung seiner treuen und rühmlichen Amtsführung und mit dem Danke dieser Behörde für die in diesem Amte wie auch der Assessor bei dem ehem. Dorpatschen Stadt-Consistorio (1825—1832) erworbenen Verdienste", den Abschied ertheilt; er verläßt aber nicht Dorpat, sondern bleibt unter uns, der Armen und Bedrängten bereitwilliger Freund, Rather und Helfer, der Bibelverbreitung bei uns unermüdeter Pfleger.

An seine Stelle tritt nun der bisherige Diaconus Wilhelm Schwartz, geboren in Mitau den 9: Mai 1825."

(Herr Oberpastor emer. Wilhelm Schwartz, den wir eben noch in geistiger Frische in unserer Stadt weilen sehen, darf heute, am 28. Mai, die Wiederkehr des Tages begehen, an dem er vor 50 Jahren in Riga zum Pastor-Diakonus an unserer St. Johannis-Kirche ordiniert wurde.

Von der mutmaßlich ersten Privatklinik in unserer Stadt.

Die Zeitschrift „Inland" schreibt unter dem Datum: „Dorpat, den 19. Mai 1837" wie folgt:

„Es ist schön uns ehrenwerth, ein beschäftigtes Leben anspruchslos und unbemerkt vor der Welt zu führen, jedoch kann es Ausnahmen geben — es kann die Veröffentlichung eines verborgenen Wirkens heilsam sein für den Betrieb dieser Wirksamkeit selbst. Unser Privat-Augenclinicum darf und muß sich hierher rechnen, und daher legt es für einen Augenblick die schützende Augenbinde ab, um sein Publicum offen anzuschauen, indem es ihm mit einfachen Worten von sich erzählt: Dies erheischt der Zweck, dies das regere Leben und fernere Aufblühen unserer Anstalt.

Es war am 1. Mai 1836, als diese Heil- und Lehr-Anstalt eröffnet wurde. Die Nothwendigkeit derselben in zwiefacher Hinsicht begründete auch ihren doppelten Zweck; denn einmal ist die Zahl der Augenkranken in und um Dorpat leider so zahlreich, daß es ganz unmöglich erscheint, auch den kleineren Theil derselben in das hiesige Universitäts-Clinicum aufzunehmen; dessen Raum und Etat nur zu beschränkt sind; andertheils gehört das Studium der Augenheilkunde unstreitig zu den wissenswürdigsten, edelsten und wohlthätigsten Zweigen des ärztlichen Heilgeschäfts. Nicht so bald hatte der damals neuberufene Professor Dr. Pirogoff seine clinischen Uebungen zu leiten begonnen, als er diesen doppelten Mangel lebhaft fühlte, und auf seinen Antrieb und unter seiner Direction wurde alsbald das Augenclinicum eingerichtet und eröffnet. Damit einem jeden der Theilnehmer eine genaue Beobachtung der vorkommenden Augenkrankheiten und ein deutliches Ansehen der so subtilen Augenoperationen möglich würde, wurde die Anzahl der Mitglieder anfangs nur auf zehn und bald darauf auf 15 festgesetzt. Ein jedes Mitglied ist zugleich Practicant im Augenclinicum, und hat über die ihm zufallenden Augenkranken eine Krankheitsgeschichte zu führen. Zwei bis drei Mal wöchentlich leitet der Director der Anstalt, Professor Pirogoff, das Clinicum, wobei die neuaufgenommenen Kranken untersucht, die Verordnungen festgesetzt und die etwa nöthigen Augenoperationen ausgeführt werden; die wichtigeren von diesen verrichtet der Director selbst, die nicht so bedeutenden, aber die älteren Practicanten. Zum Geschäftsführer der Anstalt wurde der Stud. med. Frohbeen erwählt, von dem die durch die Beschränktheit der Mittel oft schwierige öconomische Leitung der Anstalt mit umsichtiger und unermüdlicher Thätigkeit durchgeführt wird. Die erste Einrichtung der Anstalt war die am schwersten zu bestrei-

tende und wurde nur möglich durch bedeutendere Opfer der Mitglieder und des Directors der Anstalt, der auch einen jährlichen Beitrag zuschießt, als die übrigen Mitglieder.

Ehre den Männern!" Dr. Kieter.

Das „Bridge-Fieber" in der Londoner Gesellschaft.

Großes Aufsehen, aber auch lebhafte Zustimmung erregen die heftigen Anklagen, die ein „Beobachter" in einem Londoner Blatte gegen das Spielfieber der englischen Gesellschaft erhebt, das durch die Einführung des „Bridge" allgemein geworden ist und namentlich auch Frauen und junge Mädchen ergriffen hat.

„Wer Bridge mit hohen Einsätzen spielt," heißt es da, „vor dem öffnen sich in London auch exklusive Gesellschaften. Der Siegeszug dieses „fashionablen" Kartenspiels, das alle andern verdrängt hat, beruht darauf, daß man, abgesehen von seltenen Fällen, in ganz kurzer Zeit auf die eine oder andere Weise viele Points aufhäuft, und zweitens ist es ein Spiel von großer Geschicklichkeit, das studiert werden kann.

Wer die Londoner Welt kennt, weiß, was für Elend dieses so oft verdammte Spiel verursacht hat, und seit Frauen zu spielen begannen, klopft Unglück, Täuschung, Lüge und Verlust der Ehre fast an das Heiligtum des Hauses, was folgende Beispiele aus persönlicher Erfahrung oder aus sorgfältigen Angaben meiner Freunde bestätigen werden. Während des Winters und Frühlings gab es in großen Landhäusern wenigstens drei große Skandalgeschichten wegen Bridge, deren Ursache Hinweise auf Schwindeleien waren. In zwei Fällen waren Damen darin verwickelt.

Ein bekannter Finanzmann bemerkte kürzlich, daß er im vergangenen Jahr viele Briefe von vornehmen Damen erhalten hatte mit der Bitte, ihre Bridge-Schulden zu bezahlen. Fast alle erklärten, daß sie nicht den Mut hätten, ihren Männern ihren Verlust einzugestehen. Die meisten Damen waren ihm unbekannt, nur wenige kannte er persönlich. Ein Bridge-Frühstück gehörte zu den fashionablen Wintervergnügungen. Damen allein oder mit einer gleichen Anzahl Herren frühstückten zusammen und spielten dann im Salon. Oft genug wurde das Spiel bis zum Diner ausgedehnt, dann warfen sich Herren und Damen in ihre Wagen, kehrten in Toilette wieder zurück, dinierten schnell, spielten weiter, soupierten um 12 Uhr und spielten bis 4 Uhr Morgens. In den Landhäusern, die von reichen Leuten bewohnt werden, herrschte im vergangenen Jahre das Bridgespiel allmächtig bei den Gesellschaften am Ende der Woche. Man spielt zwei, drei Tage hintereinander, den Sonntag mit eingegriffen, vom zweiten Frühstück bis zum nächsten Morgen. Bei vielen Landgesellschaften [illegible] Bridge den Sport [illegible] Damen [illegible]

Innern, Geheimrat Sinowjew, traf, wie die Rigaer Blätter berichten, am Freitag um 6 Uhr Abends, auf der Durchreise nach Bilderlingshof, in einem besonderen Salon-Wagen in Riga ein. Auf dem Bahnhofe wurde Se. Excellenz von dem Herrn Livländischen Gouverneur, dem Rigaschen Polizeimeister und einigen anderen Personen empfangen. Um 6 Uhr 47 Min. setzte der Herr Ministergehilfe seine Weiterfahrt nach Bilderlingshof fort.

— Am 29. Mai (Donnerstag) begeht der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks, Staatsrat J. A. Ostrowsky, sein 35-jähriges Dienstjubiläum. In höchst anerkennenden Worten weisen in diesem Anlaß die Rigaer Blätter auf die Verdienste des Jubilars um die Entwickelung unseres Post-, Telegraphen- und Telephonwesens hin.

Mitau. Am 23. Mai gelangte in Mitau der Prozeß des Präsidenten des Kurländischen Hypothekenvereins C. Bienemann gegen das frühere Stadthaupt von Libau H. A. Adolphi wegen Verleumdung in der Presse zur Verhandlung. Der „Düna-Z." wird darüber referiert: „Der Präsident des Kurländischen Hypothekenvereins C. Bienemann hatte in der Nr. 290 der „Lib. Z." vom Jahre 1901 eine Erwiderung auf den Artikel des —f-Korrespondenten der „St. Pet. Z." veröffentlicht, in welcher er, die Ausführungen des —f-Korrespondenten widerlegend, in einem zusammenfassenden Ueberblick über die Tätigkeit des Hypothekenvereins unter seinem Präsidium die Verdienste der gegenwärtigen Leitung hervorhob und unter Berufung auf die letztjährigen Rechenschaftsberichte des Kurländischen Hypothekenvereins dessen nach jeder Seite hin gesicherter Stellung Erwähnung tat. — In der Nr. 291 der „Lib. Ztg." vom 20. Dezember 1901 erschien hierauf ein Artikel des früheren Stadthaupts von Libau H. Adolphi, welcher mit Bezugnahme auf die erwähnte Erwiderung des Herrn Bienemann mit dem Schlußsatze endete, daß „die von dem Herrn Präsidenten C. Bienemann gegebene Darstellung eine bewußt falsche und trügerische sei." Dieser Passus gab C. Bienemann Veranlassung, gegen H. Adolphi wegen Verleumdung in der Presse beim Gericht klagbar zu werden. Auf Vorstellung des Libauschen Bezirksgerichts, dessen Forum diese Anklagesache eigentlich kompetierte, verfügte der Dirigierende Senat: die Verhandlung derselben dem Mitauschen Bezirksgericht zu überweisen, da Herr H. Adolphi als Ehrenfriedensrichter des Hasenpoth-Grobinschen Friedensrichterbezirks häufig an den Sitzungen des Libauschen Bezirksgerichts teilgenommen hatte und eine absolut unparteiliche und freie Urteilsfällung bei dem letzteren Gericht nicht genügend gewährleistet erschien. — Am 23. Mai gelangte nun diese Anklagesache bei dem Mitauschen Bezirksgericht zur Verhandlung. Den Kläger vertrat der Vereid. Rechtsanwalt H. v. Bröcker, während die Verteidigung in den Händen des Vereid. Rechtsanwalts Mejro aus Riga lag. Der Tatbestand der Verleumdung setzt wissentliche Unwahrheit der behaupteten Tatsachen voraus. Im gegebenen Falle lag es der Verteidigung ob, nachzuweisen, daß der Vorwurf des Herrn H. Adolphi, die Darstellungen des Herrn C. Bienemann in der Nr. 290 der „Lib. Z." vom Jahre 1901 seien bewußt falsche und trügerische, kein ungerechtfertigter sei. Nach dreistündigem Plaidoyer der beiden genannten Rechtsanwälte zog sich das Richterkollegium zurück und verkündete Herrn H. Adolphi nach etwa halbstündiger Beratung ein freisprechendes Urteil."

Windau. Am Donnerstag Abend entgleisten, wie die „Wind. Z." berichtet, bei der Anfahrt des Abendzuges von der Station Ugahlen nach Windau zwei Waggons; einer derselben, ein Waggon 3. Klasse, stürzte um, der andere legte sich auf die Seite. Die Passagiere sind mit geringen Verletzungen davongekommen. Der Zug langte infolge der Verzögerung 3½ Stunden später in Windau an. Der Unfall soll durch falsche Weichenstellung herbeigeführt sein.

Goldingen Auch der Gegner des Weltchampion-Athleten Lurich, der, wie gemeldet, wegen der unsanften Behandlung eines Goldinger Einwohners zu 14 Tagen Arrest vom Friedensrichter verurteilt worden war, ist, dem „Gold. Anz." zufolge, auf eine Gegenklage des Herrn Lurich zu 10 Tagen Arrest verurteilt worden.

St. Petersburg, 26. Mai. Die „Now. Wremja" drängt in einem „Die Resultate des Zweibundes" überschriebenen Artikel auf eine deutlichere praktische Manifestierung der Wirksamkeit des Bündnisses hin. Noch sei es — so referiert die „St. Pet. Z." diesen Artikel — zu früh, diesen Bund zu bewundern. Es brauchte in der internationalen Politik nur ein unvorhergesehenes, die Lebensinteressen des Bundes berührendes Ereignis einzutreten — und seine furchtbare Macht und Bedeutung würden sich sofort offenbaren. Es sei ein Völkerbund, der auf einer so unerschütterlichen Grundlage beruhe, daß die vorübergehenden zufälligen Mißverständnisse, die künstlichen politischen Gebilden schaden könnten, ihm nicht den geringsten Schaden verursachen. Doch sei es trotzdem zu wünschen, daß seine Wirkung in der internationalen Politik sich in schärfer ausgeprägter Form kennzeichnete, daß er sich als eine aktive, ununterbrochen wirkende Kraft zeigte. „Natürlich", fährt die „Now. Wr." fort, „ist der passive Charakter des frankorussischen Bundes bis zu einem gewissen Grade bedingt durch sein Hauptziel — den Schutz des europäischen Friedens. Aber unstreitig erschöpft dieses Ziel allein lange nicht den Sinn und die Bedeutung des Zweibundes. Die gegenseitigen Verpflichtungen Rußlands und Frankreichs bestehen nicht allein darin, auf Wache zu stehen zum Schutz des Friedens. Nachdem sie ihre Kräfte vereint, müßten Rußland und Frankreich die Verdoppelung ihrer Macht zu produzierender Tätigkeit ausnutzen. Es wäre ungerecht zu behaupten, die verbündeten Mächte seien an solch eine Tätigkeit noch nicht gegangen. Der Bund hat Früchte und bedeutende Früchte getragen, aber nur auf dem Gebiet der Kolonialpolitik. Die Verbesserung der Lage Frankreichs in Hinterindien und Algier ebenso wie die Rußlands im fernen Osten seien auf den Zweibund zurückzuführen. Dagegen habe weder Frankreich noch Rußland den Bund zur Verstärkung ihrer Macht in Europa ausgenutzt. Die Gründe, warum nebensächliche statt der Hauptziele verfolgt worden seien, könnten ihrer Kompliziertheit wegen nicht untersucht werden. Jedenfalls hätte das Zutrauen zum Bestande des Zweibundes darunter gelitten. „Wenn Frankreich, sich auf den Bund stützend, Aegypten statt Hinterindien und Rußland den Bosporus statt Port Arthur und Dalny erworben hätten, wären der Sinn und die Bedeutung des Zweibundes dem russischen wie dem französischen Volk völlig klar!"....

— Am 23. Mai geruhte Se. Maj. der Kaiser, den Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks, General der Infanterie Grieppenberg, zu empfangen.

— Der Stadtverwaltung ist es gestattet worden, einen Teil des Newa-Quais „Quai Peters des Großen" zu benennen; die Umbenennung des Kamenoostrowschen Prospekts in „Prospekt Kaiser Nikolai II." ist dagegen nicht genehmigt worden.

— Der Minister der Volksaufklärung Geheimrat Sänger hat, nach St. Petersburg zurückgekehrt, die Leitung des Ministeriums wieder aufgenommen. — Bittsteller und in Geschäftsangelegenheiten erscheinende Personen werden Mittwochs von 1 bis 3 Uhr Nachmittags im Ministerium empfangen.

— Laut Mitteilung im „Reg.-Anz." hat der Minister des Innern am 25. Mai verfügt, den Einzelnummerverkauf der Zeitungen „Nowosti" und „Snamja", der am 5., resp. 11. Mai verboten worden, wieder zu gestatten.

— Am Montag als am Vorabend der Feier des zehnjährigen Bestehens des Kaiserlichen Russischen Feuerwehrverbandes fand in den Räumen desselben ein Rout und der feierliche Empfang der eingetroffenen Deputationen statt. — Es hatten sich, der „Now. Wr." zufolge, mehr als 200 Teilnehmer eingefunden, die bei Thee, kalten Speisen und Champagner in zwei Sälen glänzend bewirtet wurden.

— Die „St. Pet. Z." berichtet: Sechsundvierzig Handlungen, die mit Killoströmlingen Handel treiben, wurden dieser Tage im Auftrage der Stadtverwaltung von den Sanitätsärzten inspiziert. Bei der Untersuchung der Proben, die jeder Handlung entnommen wurden, konnte konstatiert werden, daß die meisten Büchsen mit den Strömlingen Borsäure und Salicylsäure in einem Quantum enthielten, welches unbedingt schädlich auf die Gesundheit des Konsumenten einwirken muß. Angesichts dessen ist die Frage angeregt worden, die Killoströmlinge der in Betracht kommenden Firmen gänzlich vom hiesigen Markt auszuschließen.

In Rybinsk ist, wie eine weitere Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet, das Gebäude des Windauer Bahnhofs bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer entstand durch die Explosion einer Petroleumpulverisations-Lampe des Systems Galotschkin und verbreitetr sich mit außerordentlicher Schnelligkeit. Der Schaden beläuft sich auf 200,000 Rubel.

Charkow. Der „Now. Wr." wird vom 24. Mai telegraphiert: Die hier geplante landwirtschaftliche Ausstellung wird an Umfang alle bisher in Rußland veranstalteten Ausstellungen übertreffen. Schon jetzt sind mehr als 500 Pferde und 800 Stück Rindvieh angemeldet; die Anmeldungen aus dem Auslande mehren sich beständig.

Kischinew. Da ein Verbot über unbefugtes Tragen von Schießgewehren erlassen worden ist, laufen jetzt, nach dem „Bessar.", von verschiedenen Personen Gesuche bei der Gouvernements-Obrigkeit ein, in denen um die Erlaubnis zum Erwerbe von Waffen gebeten wird.

Feodossia. Wie das „Rig. Tagbl." dem „Jushn. Krai" entnimmt, haben die Umwohner der Stadt Stary Krim (Alt-Krim) beschlossen, für ihre Haus- und Zugtiere die Feiertagsruhe einzuführen. Sie werden mit ihren Pferden, Ochsen und Eseln an Sonn- und Feiertagen weder in die Stadt zum Markte noch sonst irgend wohin ausfahren, damit die Tiere sich an diesen Tagen von den Mühen der Woche erholen können.

Tomsk. Den „Sibir. Wratscheb. Wedomosti" zufolge hat der Rektor der Tomsker Universität die Studierenden der Medizin des 4. und 5. Kursus davon in Kenntnis gesetzt, daß im fernen Osten das Auftreten der Cholera befürchtet werde. Im Hinblick hierauf werden die Studierenden aufgefordert, sich gegen ein entsprechendes Honorar am Kampf gegen die Epidemie zu beteiligen.

Transkaspien. Nach der „Sakasp. Obosr." hat ein Arzt in Kisil-Arwat ein neues Nahrungsmittel „erfunden": Brödchen, bestehend aus sieben Teilen getrockneter Heuschrecken und einem Teil Mehl. Der Erfinder behauptet, diese Brödchen schmeckten nicht nur ausgezeichnet, sondern seien auch außerordentlich nahrhaft.

Sachalin. Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom 23. Mai meldet: Der Kriegsminister traf auf dem „Askold" hier ein, besuchte die Realschule, das Museum und die Kasernen und reiste weiter nach Wladiwostok.

Finnland. Vor einiger Zeit, lesen wir in der „Rev. Z", wurde der Vizelandsekretär in Wasa, A. Th. Möller, aufgefordert, binnen 3 Tagen sein Abschiedsgesuch einzureichen. Dieser Tage hat nun die Zivilexpedition des Senats den Gouverneur von Wasa, Knipowitsch, ersucht, dem Vizelandsekretär Möller eine im Laufe von 7 Tagen einzureichende Erklärung abzufordern, warum er der Weisung des Generalgouverneurs, innerhalb der vorgeschriebenen Zeit um seinen Abschied einzukommen, nicht nachgekommen ist. Für den Fall, daß keine Erklärung abgegeben werden sollte, ist dem Senat der Tag bekannt zu geben, an welchem dem Vizelandsekretär die betr. Weisung zugegangen ist. — — Soeben sind Bestimmungen darüber erlassen worden, welche von den höheren Staats- und Kommunalbeamten in Finnland sich bei ihrer Ernennung, Ordensauszeichnung oder Anwesenheit in Helsingfors dem Generalgouverneur vorzustellen haben und welche Beamten der Provinz bei Anwesenheit des Generalgouverneurs am Orte Sr. Excellenz ihre Aufwartung zu machen verpflichtet sind. — — Das Konzessionsgesuch des Frl. Oikarinen für ein finnisches Wochenblatt, „Kansan Ystävä", ist abschlägig beschieden worden. — — Infolge eingereichter Beschwerden hat Gouverneur Kaigorodow die Landgemeinde Pojo bei Strafandrohung von 400 Mk. aufgefordert, zum Beginn des kommenden Lehrjahres eine höhere finnische Volksschule zu eröffnen. Die Gemeinde hatte auf einer Kommunalversammlung die Uebernahme einer bereits in Tätigkeit befindlichen privaten Volksschule abgelehnt, worüber beim Gouverneur Beschwerde erhoben worden war. — — Mit dem Dampfer „Urania" verließen am letzten Mittwoch wiederum 368 Emigranten via Hangö ihr Heimatland.

Helsingfors. Am 2. Pfingstfeiertage — lesen wir im „Rev. Beob." — hatten die Arbeiter in Helsingfors eine grandiose Demonstrationsausfahrt arrangiert. Die verschiedenen Vereine sammelten sich mit ihren blutroten Fahnen, Sängern und Musikorchestern auf dem Eisenbahnmarkt, von wo der Aufbruch um 9 Uhr Morgens vor sich gehen sollte. Infolge einer Abänderung der Marschroute, wozu die polizeiliche Erlaubnis eingeholt werden mußte, erfolgte der Aufbruch jedoch etwas später. An dem Zuge nahmen ca. 7300 Personen teil. Als die ersten bereits außerhalb der Stadt waren, befanden sich die letzten noch auf dem Markte. Die Musikchöre hatten von der Polizei den Befehl erhalten, nicht früher in Aktion zu treten, als bis sie die Stadt hinter sich hätten. In dem Djurgärden wurde Halt gemacht, wo eine Rednertribüne und verschiedene Buffets mit Erfrischungen (jedoch keine Spirituosa) aufgestellt waren. Hier trennten sich die Schweden und Finnen, da gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten Redner in den beiden Landessprachen auftraten. Besonders wohlgefällig wurde die Rede des Dr. Rolf Lagerborg aufgenommen. — Um 2 Uhr Nachmittags kehrten die Demonstranten in die Stadt zurück in derselben Weise wie während des Hinmarsches. Circa 12,000 Arbeiter hatten an der Demonstration teilgenommen, indem 5000 direkt an den Ort des Meetings sich begeben hatten, ohne sich dem Zuge anzuschließen. Die Ordnung war eine musterhafte. — In Abo und Wiborg fanden an demselben Tage ähnliche Demonstrationszüge statt.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Mai (10.) Juni.

Kongresse und Festlichkeiten in Deutschland.

Man spürt in den deutschen Tagesblättern nur wenig davon, daß kaum eine Woche die deutschen Wähler von der großen Reichstags-Wahlschlacht trennt; die Blätter sind gefüllt mit Berichten über die in diversen Städten Deutschlands tagenden Kongresse und sonstigen Vereinigungen sowie über Festlichkeiten, wie namentlich den großen Sängerwettstreit in Frankfurt am Main. Welche Ausdehnung in Deutschland das Kongreß- und Vereinswesen angenommen hat, beweise ein Verzeichnis derjenigen Vereinigungen, über deren Tagung wir in den uns vorliegenden Blättern längeren Referaten begegnet sind; es tagten allein in voriger Woche: der glänzend besuchte internationale Kongreß für angewandte Chemie in Berlin, der deutsche Chirurgen-Kongreß ebenfalls in Berlin, der allgemeine deutsche Sprachverein in Breslau, der deutsche Geographentag in Köln, die Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft in Karlsruh, der deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande in Potsdam, die Jahresversammlung des Hansischen Geschichtsvereins in Magdebung und der Evangelisch-soziale Kongreß in Darmstadt.

Die deutsche Kolonialgesellschaft trat am 4. Juni in Karlsruh zusammen. Der Präsident Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er zunächst der verstorbenen Kämpfer für die koloniale Sache gedachte

---

stücken, dann kehrten alle zurück, vertauschten den Jagdanzug mit der Gesellschaftstoilette und spielten Bridge bis in die tiefe Nacht hinein. In den smarten Klubs hat Bridge die Kunst der Unterhaltung verdrängt. Statt der gewohnten Gruppen, die sich um den Kamin im Rauchzimmer oder um den Billardtisch versammelten, verschwinden die Herren gleich nach dem Essen ins Spielzimmer. In St. James'- und Union-Klub hat man dem Spielzimmer Fremdenzimmer hinzugefügt, die immer überfüllt sind. In andern Klubs wird so hoch gespielt, daß nur reiche Leute daran teilnehmen können, und da nicht alle Mitglieder reich sind, leidet die Klubmoral.

Auch früher wurde hoch gespielt, und auch früher blieben Frauen nicht hinter ihren Männern zurück, aber unsere modernen Spieler unterscheiden sich doch in verschiedenen Punkten von ihren Vorfahren. Im Zeitalter des Goldes, wo jeder eifrigst bestrebt ist, reich zu werden, ist der Ehrenkodex der aristokratischen Spieler anders geworden. Beim Kartenspiel betrügen ist jetzt töricht, bloß weil es Skandal bedeutet. Wenn der Fälscher gefangen wird, kann er es noch überwinden, falls es nicht in die Zeitungen kommt. Wird das Vergehen leidlich vertuscht, so ist es in der Gesellschaft des zwanzigsten Jahrhunderts keine sehr ernstliche Angelegenheit. Früher wurde ein Fälscher, wie hoch geboren er auch war, geächtet. Man zog heftigere Maßregln vor; Duell und Peitsche hielten die Lumpen in Schranken.

Die Bezahlung von Spielschulden wird weder von den Gesetzen des Landes noch der jetzigen Gesellschaft erzwungen. Spielschulden haben nicht mehr den ersten Anspruch auf Bezahlung. „Der junge Moneybags kann warten. Ich werde ihn nicht bezahlen." „Du mußt die hundert, die ich Dir schulde, ausstreichen, ich bin jetzt etwas knapp." Die meisten haben schon gelegentlich solche unehrenhafte Phrasen gehört. Sie bezeichnen eine gewisse Entartung, denn wer Bridge spielt und genau weiß, daß er seine Verluste nicht bezahlen kann, verdient kein Vertrauen in ernsthaften Angelegenheiten.

Neu ist es, daß neben eleganten Frauen auch junge Mädchen spielen. Aber das Mädchen, das mit der Liebe für Bridge aufwächst, bei Gewinn sich in Extravaganzen stürzt und beim Verlust borgt und verpfändet, macht gerade nicht die beste Schule zum Eintritt ins Leben durch. In den Klubs lacht man jetzt über folgende Geschichte: „Sie haben die richtige Karte ausgespielt", stöhnte ein alter Pair mitten im Spiel. „Wie können Sie das wissen", antwortete sein Gegner. „Ich wette einen Sovereign, daß Sie nicht wissen, warum ich es tat." — „Ich nehme die Wette an", lächelte der alte Pair. „Ich weiß es — weil ich über Ihre Hand sah."

Es zeigen sich Anzeichen einer Reaktion, aber sie sind nur schwach und kommen eher von außen als von innen. Die Führer der Gesellschaft müßten gegen das Spiel eifern oder, wenn das eine zu radikale Veränderung ist, wenigstens ihren Einfluß gegen das hohe Spiel und das Spielen von Frauen und Mädchen geltend machen."

Kunst und Wissenschaft.

Von der deutschen Südpolarexpedition. In Berlin ist am vorigen Mittwoch von dem Leiter der deutschen Südpolarexpedition Prof. Dr. Drygalski folgendes Telegramm eingelaufen: „Expedition, nach Kapstadt fahrend, Durban angelaufen. Alle wohl. Berichte abgesandt. Adresse Kapstadt. Schiff vortrefflich bewährt." — Einige Angaben über den Verlauf der Expedition bietet ein Telegramm aus Lourenzo Marquez vom 1. Juni, wonach der Kapitän der norwegischen Bark „Garcia" dem dortigen deutschen Konsul ein Schreiben der deutschen Südpolarexpedition übergab, die er am 12. Mai südlich von Mauritius getroffen hat. Das Schreiben des Prof. von Drygalski lautet: „Deutsche Südpolarexpedition an Bord „Gauß" ist nach glücklicher Ueberwinterung vor neugefundenem Land unter 66 Grad 2 Breite und 89 Grad 48 östlicher Länge auf dem Wege nach Durban. Alle wohl. Auf hoher See Indischer Ozean, 12. Mai 1903." Wenn die in dem Schreiben angegebene Breite „66 Grad 2" als 66 Grad 2 Minuten oder 66,2 zu lesen ist, hat der „Gauß" knapp außerhalb des Polarkreises und der Polarzone überwintert. Die Stelle ist also auf der Karte des Südpols ganz nahe beim Schnittpunkt des Polarkreises mit dem 90. Grad östlicher Länge (etwa dem Meridian der westlichen Gangesmündung) zu suchen. Es ist überraschend, daß die Expedition dort schon auf Land gestoßen ist. Bekanntlich ist die Angabe Wilkes, der am 17. Februar 1840 von 97 Gr. 37. Min. östl. L. und 64 Gr. 1 Min. südl. Br. im Südwesten Land gesehen zu haben glaubte und dieses Termination-Land nannte, nach der Fahrt des „Challenger" im Jahre 1874, der jener Stelle vom Westen her beträchtlich nahe kam, ohne Land zu sehen, als irrtümlich erachtet worden. Die Entdeckung des „Gauß" scheint nun Wilkes Angabe zu bestätigen.

Mannigfaltiges.

Vom Mont Pelé. Ein am Freitag in Paris eingelaufenes Telegramm des Gouverneurs von Martinique aus Fort de France vom 3. Juni theilt mit, daß sich der Mont Pelé seit einigen Tagen in erneuter heftiger Tätigkeit befindet: feurige Wolken werden in der Richtung nach Westen emporgetrieben bis aufs Meer hin.

— **Ueber einen Brand in Neapel** meldet eine Depesche vom 3. Juni: Gestern Abend brach im Leihhause ein großer Brand aus. Der rechte Flügel und der Mittelbau des aus dem Jahre 1600 stammenden Gebäudes mit den darin aufbewahrten Kostbarkeiten sind niedergebrannt. Ein anstoßender Glockenturm wurde ebenfalls von dem Feuer ergriffen. Die benachbarten Wohnhäuser und ein Nonnenkloster mußten geräumt werden. Den Bemühungen der Feuerwehr, sowie den hinzugezogenen Polizeimannschaften, Soldaten und Matrosen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und zu verhindern, daß das in der Nähe befindliche Staatsarchiv von den Flammen ergriffen wurde. Das Feuer hält noch immer mit großer Heftigkeit an. Der Marquis Sarmiento geriet zwischen zwei Feuerspritzen und erlitt schwere Verletzungen. Drei Feuerwehrleute wurden schwer verletzt; einer derselben ist gestorben. Den Zeitungen zufolge beläuft sich der Schaden auf elf Millionen Lire.

— **Die Wundergrotte auf Capri.** Zu den weltberühmten Grotten der Insel Capri, der von Kopisch entdeckten Blauen, der mächtigen Weißen, der Mithrasgrotte 2c. ist im vergangenen April oberhalb der Grotta Bianca eine bisher unbekannte herrliche Tropfsteinhöhle aufgefunden worden, die der Entdecker, Maler H. H. Ewers, die Grotta Maravigliosa getauft hat. In der letzten Nummer der „Illustr. Z." schildert Ewers die Grotte, deren Besuch vorläufig nicht ohne Schwierigkeiten möglich ist, folgendermaßen: Gewaltig weitet sich die Grotte, die ihr Licht von unten empfängt. Man kann wohl 100 Met. eben fortschreiten, dann steigt sie langsam nach oben, etwa 200 Met. weit. Die größte Breite beträgt 50, die größte Höhe 80 bis 100 Met. Wo man hinblickt, bietet sich ein anderes, von der Natur in Stein gemeißeltes Bild. Hier fliegt aus der blauen Decke eine Schar schneeweißer, spitzschnäbliger, langhalsiger Reiher, die auf den Köpfen grüne Krönchen von Venushaar tragen. Dort steht eine Gruppe mannshoher brauner Pilze, und dahinter fallen weiße, faltige Vorhänge herab, dort liegt auf einem Felsvorsprung ein riesenhafter, schwarzgrüner Polyp. Wie die blauen Pfähle, an denen die venetianischen Schiffer ihre Gondeln binden, ragen hier mächtige, 20 Met. hohe Stalaktiten vom Boden empor, dort stehen andere dicht gedrängt zusammen, wie silberne Orgelpfeifen. Im Hintergrunde hörte ich Wassertropfen klatschen. Ich trat auf die Stelle zu und fand eine Art Gletschermühle: in rundem Becken ein paar weiße Steine, die während vieler Jahrhunderte der fallende Tropfen abgeschliffen hat. In der Mitte scheint der Boden einen runden grünen See zu bilden, den ein steinerner Kranz von gelben Himmelsschlüsseln und rotbraunem Goldlack umgibt. Dort an der Seite, vor einem tiefen glühheißen Spalt stehen sonderbare Gewächse, blaue Säulen, die wie mit Perlen besetzt sind. Weiter nach hinten folgen andere, grüne, die braune Korallenzweige tragen. Durchsichtige, wasserklare Strohhalme hängen hier von der Decke, dort Mechelner Spitzen und Brüsseler Kanten. Man preist die Grotta Azzurra wegen ihrer wundervollen blauen Farbe, und man tut recht daran; und doch ist ihre Farbe arm im Vergleich zu dem überreichen Farbenspiel der Grotta Maravigliosa. Der türkisblaue Meeresspiegel wirft am Eingang seinen blaugrünen Reflex wie bei der Grotta Azzurra auf die Felsen, dann geht die Farbe in ein zartes Smaragdgrün über, um sich schließlich bis zum tiefsten Azurblau zu vertiefen. An einer Stelle ist eine Gruppe von Stalaktiten völlig rosa getönt, während gleich daneben marmorweiße, zinnobergelbe und tiefschwarze stehen. Und keine dieser Farben verdrängt die andere, sie scheinen alle durch eine wunderbar zarte Harmonie vereinigt zu sein."

— **Aus der Schule.** Lehrer: „Wenn Du wieder zu spät kommst, mußt Du eine Entschuldigung mitbringen." Schüler: „Von wem?" Lehrer: „Von Deinem Vater." Schüler: „O, warum nicht von meiner Mutter? Die findet immer viel bessere Ausreden."

(„Jugend".)

und sodann hervorhob, daß infolge der wirtschaftlichen Depression der Gesellschaft manches Mitglied verloren ging, daß aber mit Beginn dieses Jahres eine erfreuliche Besserung zu verzeichnen sei. Seit dem 1. Januar sei ein Zuwachs von 904 Mitgliedern vorhanden. Gleichzeitig zeige sich aber auch eine vermehrte Beteiligung der Kreise der deutschen Industrie an den Unternehmungen, welche der wirtschaftlichen Erschließung der deutschen Schutzgebiete zu dienen bestimmt seien. In allen vier afrikanischen Schutzgebieten würden wichtige und aussichtsreiche Eisenbahn-Unternehmungen in absehbarer Zeit zur Ausführung gelangen. Ein erfreuliches Emporblühen verheiße die Ausbeutung der Naturprodukte in Deutschost- und Südwest-Afrika, Togo und Samoa, welche das Reich durch den Bezug wichtiger Rohstoffe allmählich weniger abhängig vom Auslande zu machen versprächen.

In Darmstadt begann am 3. Juni der 14. Evangelisch-soziale Kongreß. Er wurde durch eine Rede des Professors Adolf Harnack eröffnet, welcher etwa Folgendes ausführte: „Der evangelisch-soziale Kongreß sei nur eine der Erscheinungsformen für die Tatsache, daß der sozialpolitische Gedanke das deutsche Volk aufs lebendigste bewege. Es sei nicht richtig, zu sagen, das Volk bestehe aus einem Haufen von Interessengruppen. In der Tiefe lebe der soziale Gedanke in allen Schichten der Bevölkerung, mehr und mehr erkenne man die Solidarität der Interessen aller Stände. Und wie die Reichsregierung an den sozialen Aufgaben mit Energie arbeite, so widmen auch die Regierungen in den Einzelstaaten dem sozialpolitischen Gedanken ihre werktätige Arbeit. Drei Faktoren seien es, die bei der Lösung sozialer Fragen in Betracht gezogen werden müssen: Besitz, Bildung und Gesinnung. Die Unterschiede in Besitz und Bildung werden wir weder ganz ausgleichen können noch wollen, aber wohin wir streben müssen, ist: daß eine soziale Gesinnung in alle Berufsstände Eingang finde, die in den Zielen übereinstimmt. Der Kastengeist wird oft viel weniger durch den Unterschied der Gesinnung wie durch die Art markiert, wie der Mensch zum Menschen steht. Wenn dem evangelisch-sozialen Kongreß vorgeworfen wird: Ihr sprecht nur, Ihr tut nichts—so wissen wir wohl, daß der Spielraum dessen, was durch das Wort gewirkt werden kann, kein sehr großer ist, aber das Wort ist immer noch das vornehmste Werkzeug, um die Menschen einander näher zu bringen. (Beifall.)

*

Was die Festlichkeiten anlangt, so steht weitaus im Vordergrunde der am vorigen Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend in Frankfurt am Main im Beisein des Kaisers abgehaltene Sängerwettstreit von 34 deutschen Männergesangvereinen. Am Mittwoch Abend trafen der Kaiser und die Kaiserin in Frankfurt ein, um dem Gesangswettstreit beizuwohnen und dem neuen Rathause einen Besuch abzustatten. Nach dem Empfange am Bahnhof fuhren die Majestäten, von einem zahlreichen Publikum jubelnd begrüßt, nach der Festhalle. Die weite Halle und die Galerie füllten gegen 8000 Zuhörer. Auf dem Podium hatten 1700 Sänger von dem Sängerbund Frankfurt a. M. und der Frankfurter Sängervereinigung mit dem Opernorchester Platz genommen. Der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen Eitel-Friedrich und Adalbert, der Herzog von Koburg, Prinz Friedrich Karl von Hessen und Gemahlin betraten die Loge. Sodann setzte der Chor machtvoll mit einer Begrüßungshymne ein, und daran schloß sich unmittelbar die Nationalhymne, die von den anwesenden Tausenden stehend begeistert mitgesungen wurde. Es folgte alsdann eine sehr wirkungsvolle Vorführung von Max Bruchs „Frithjof". Nach diesem Empfangskonzert, Abends gegen 10 Uhr fuhren der Kaiser und die Kaiserin mit den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert und dem Herzog von Sachsen-Koburg nach Wiesbaden ab. Auf dem Bahnhof in Wiesbaden war zur Begrüßung auch der König von Dänemark mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens erschienen. Das Kaiserpaar unterhielt sich aufs herzlichste mit dem König. Im Laufe des Gesprächs ließ der Kaiser seinen eigenen Mantel dem greisen Dänenkönig umhängen.

Am Donnerstag, Morgens 10 Uhr, begann in Frankfurt der eigentliche „Sängerkrieg", der Wettgesang der deutschen Männergesangvereine. Nach der ersten Abteilung des Wettgesangs-Konzertes begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit den anwesenden Fürstlichkeiten und dem Gefolge nach dem neuen Rathause. Vor der Paulskirche, deren Glocken läuteten, hatten die Geistlichkeit mit der Kirchenfahne sowie die Schulkinder Aufstellung genommen. Von dem Turme des neuen Rathauses ließen Bläser in Altfrankfurter Waffentracht ihre Fanfaren ertönen. — Auf eine Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Adickes erwiderte der Kaiser:

„Es ist mir ein Bedürfnis, im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in meinem der Stadt Frankfurt aus tiefem Herzen warmen Dank zu sagen für die Tage, die sie uns bereitet. Spontan, ein Ausbruch herzlicher Gefühle, war der gestrige Empfang getragen von dem aus vielen tausend Kehlen gesungenen deutschen Liede. Es war so recht das Bild der kräftig sich regenden, nach allen Richtungen sich entwickelnden großen Metropole, der Erfolg dessen, was das Schwert meines siegreichen Großvaters für das Vaterland errungen hat — ein Beweis dafür, wie gut es Frankfurt unter der preußischen Krone gegangen ist. Vom Kyffhäuser her zog meine Bahn zur alten Römerstadt hin. Das Kyffhäusertor ist gesprengt und offen sind die Tore und Gassen der Stadt Frankfurt geworden. Das neue Deutsche Reich hat Frankfurt zur neuen Bedeutung sich entwickeln sehen. Und so war es denn mein Wunsch: Wie schon in früherer Zeit aus Frankfurt die ersten schönen Sprößlinge des deutschen Liedes erstanden und wie heute zum ersten Male in ihren Mauern deutsche Männer sich versammelt haben, um nach alter Sitte im Liede mit einander zu ringen, so möge in Verbindung mit der modernen Entwickelung und Ausgestaltung der Stadt, wie hier im Rathaus, die Pflege der alten Traditionen und der alten Geschichte der Stadt Hand in Hand gehen; denn nur wer seine Geschichte pflegt, wer seine Traditionen hochhält, kann in der Welt etwas werden. Die Ordenskette, die Sie um den Schultern Ihres Oberbürgermeisters glänzen sehen, ist ein Beweis dafür, wie gerade auf einem meinem Herzen so naheliegenden und von mir so eifrig durchforschten Gebiet, dem der sozialen Politik, Frankfurt an der Spitze marschiert, und wie es mir am Herzen liegt, die Stadt und ihr Oberhaupt dadurch zu zieren und mein vollstes Einverständnis zu erklären mi. den Wegen, die Sie hier eingeschlagen haben zum Segen für Ihre Bürger und zum Beispiel für das Vaterland. Es ist mir aber wohlbekannt, daß außerdem noch ein Wunsch die Brust Frankfurts bewegt, dem ich gern Folge geben werde. Es ist schon lange der Wunsch, daß die Zusammengehörigkeit der Stadt mit ihrer Garnison durch ein äußeres Band auch in der Heeresgeschichte sich kennzeichnen möge. Und diesem Wunsche der Frankfurter Patrizier entgegenkommend, habe ich befohlen, daß vom heutigen Tage ab das 1. Hessischer Artillerieregiment Nr. 63 „Frankfurt" heißen soll. So möge auch die Garnison in Verbindung mit der Bürgerschaft Frankfurts in Friede und Freundschaft, stolz auf ihren Namen, auch Ihnen, den Bürgersöhnen, ein Heim bieten, und möge Gottes reichster Segen auf alle Ihren Unternehmungen ruhen, auf welchem Gebiet es auch sei. Das ist mein heißester Wunsch und darauf leere ich den Pokal auf das Wohl der Stadt Frankfurt: Hurra! Hurra! Hurra!"

Am Freitag richtete der Kaiser im Fürstenzimmer der Festhalle eine längere Rede an die Dirigenten der Gesangvereine, in der er ihnen manche Mißgriffe vorhielt und ihnen dringend eine liebevollere Pflege des deutschen Volksliedes anempfahl. Wir müssen die Wiedergabe dieser Rede wegen Raummangels für die nächste Nummer zurückstellen.

Den Kaiserpreis im Frankfurter Wettstreit hat sich der Berliner Lehrergesangverein ersungen.

Aus Dresden wird vom Sonnabend gemeldet: Entgegen verschiedentlich auftauchenden Gerüchten, wonach der Kronprinz von Sachsen an den Kaisermanövern nicht teilnehmen und aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurücktreten werde, erfahren die „Dresd. Neuest. Nachr.", daß der Kronprinz unbed ngt während der Manöver sein Corps führen werde. — Der Erbprinz von Meiningen wird an den Kaisermanövern hervorragenden Anteil nehmen.

Aus dem **österreichischen Abgeordnetenhause** wird vom vorigen Sonnabend von einer die fortschreitende Demokratisierung und Verwilderung des Hauses kennzeichnenden Debatte berichtet. Die telegraphische Meldung lautet: Im Abgeordnetenhause interpellierte der tschechische Abgeordnete Choc den Präsidenten darüber, daß der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin die Sängergesellschaft Grinzinger in der Ausstellung „Venedig in Wien" besucht habe und sich „Servus Brccecina" und andere Lieder habe vorsingen lassen. Dieses Vorgehen des Thronfolgers sei eine Provokation; es bedeute eine Beleidigung des böhmischen Volkes. „Wir wissen, daß es nicht richtig ist, wenn behauptet wird, der Thronfolger sei ein Freund des böhmischen Volkes. Wir wissen auch, daß wir von einem habsburg-lothringischen Thronfolger, der Franz oder Ferdinand heißt, nichts Gutes erwarten können, geschweige denn von einem habsburg-lothringischen Thronfolger, der Franz und Ferdinand heißt." Deswegen ersuche er den Präsidenten, den Ministerpräsidenten zu ersuchen, er möge das Vorgehen des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand in „Venedig in Wien" rügen. (Lebhafter Beifall bei den tschechischen Radikalen.) — Der Präsident rügte den Abg Choc wegen seiner ungehörigen Aeußerung. Abg. Freßl schreit: „Rufen Sie den Thronfolger zur Ordnung; er soll sich anständig benehmen!"

In **Lemberg** hat in den Pfingsttagen der schon seit langem angekündigte allpolnische Nationaltag stattgefunden. Das vorbereitende Comité hatte mehr als 1500 Einladungen ergehen lassen; die Zahl der Teilnehmer betrug jedoch nach offizieller Angabe nur 700. — Der Kongreß nahm in seiner letzten Plenar-Versammlung in Uebereinstimmung mit den von den betreffenden Referenten eingebrachten Anträgen eine Reihe von Resolutionen an, von denen die wichtigsten die folgenden waren: Schaffung einer sämtliche polnische Parteien und Gruppen umfassenden nationalen Organisation, welche offen und in gesetzmäßiger Weise wirken soll; Errichtung eines polnischen Korrespondenz-Bureaus zur Information der auswärtigen Presse über die polnischen Angelegenheiten; Unterstützung der nationalen Bestrebungen der polnischen Bevölkerung in Ostgalizien, Schlesien und der Bukowina; Regelung des Auswanderungswesens; Förderung des Landeserwerbes; Reorgavisation des galizischen Landesschulrates; Errichtung von Minoritätsschulen in den gemischtsprachigen Bezirken; Reform des Mittelschulwesens und Ausgestaltung der galizischen Hochschulen, eifrige Pflege des polnischen Sprachunterrichts in den galizischen Volks- und Mittelschulen, sowie in den höheren Bildungsanstalten; Einführung der polnischen Amtssprache bei den Staatsbahnen, in den Post- und Telegraphenämtern, bei der Staatsanwaltschaft, der Finanz-Landesdirektion, der Domänen-Direktion und der Gensdarmerie.

Nicht so schnell, wie man in **Frankreich** gehofft hatte, geht die Aktion gegen Figig vorwärts. Ein Telegramm der „Patrie" hatte bereits den Beginn des Bombardements gemeldet, aber dann galt es für sicher, daß die Zusammenziehung der Truppen noch etwa 4 Tage in Anspruch nehmen wird, weil die Besetzung von Figig nicht genügen würde, wenn man nicht zugleich die ganze Umgegend von den Nomadenstämmen säuberte, die nur vom Raube leben. General O'Connor hat Beni Unif verlassen und ist nach Oran zurückgekehrt, um dort den Transport des Materials selbst zu überwachen. Er wird vier bis fünf Tage in Oran bleiben. — Von den Verwundeten ist nun doch ein Unteroffizier seinen Verletzungen erlegen. Unter den Leichen der Marokkaner fand man auch einige Frauen, die, wie es scheint, den Kriegern Wasser nachtrugen. Die Zahl derselben betrug etwa fünfhundert.

Aus dem **Haag** meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom 6. Juni: Die Protokolle zwischen Venezuela, Deutschland, England und Italien besagen, Se. Maj. der Kaiser von Rußland werde aus den Mitgliedern des Schiedsgerichtshofes drei Schiedsrichter ernennen, die über die Frage der Bevorzugung dieser Mächte in der Bezahlung ihrer Schuldforderungen zu entscheiden haben.

Der „Frankf. Z." wird aus **Sofia** vom 5. Juni gemeldet: General Petrow beschied die Vertreter der revolutionären Bewegung zu sich und forderte sie auf, beruhigend auf die Bewegung zu wirken, bis das Ergebnis der Mission Natschewitschs bekannt sei. — Eine weitere Meldung aus Sofia vom nämlichen Datum besagt: „Der diplomatische Vertreter Bulgariens in Wien Dr. Konstantin Pomjanow wurde gestern seiner Stellung enthoben. In Regierungskreisen wird seine plötzliche Entlassung erstens durch den Mangel an Zurückhaltung bei seinen Gesprächen mit Vertretern der Presse erklärt, zweitens durch die von ihm begangene Taktlosigkeit, dem früheren Minister Ljutskanow, der Wien passierte, sein Quartier im Gebäude der Agentur anzuweisen."

Eine dem Bureau Reuter aus **Washington** zugegangene, von der „Russ. Tel.-Ag." weiter verbreitete Meldung lautet: „Die Zusammenziehung des amerikanischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern unter dem Contre-Admiral Evans, dem Chef des amerikanischen Geschwaders in Asien, unmittelbar nach Eingang des langen Berichts des Admirals über die ernste innere Lage Chinas, wird in amtlichen Kreisen als bedeutsam betrachtet."

Lokales.

Mit dem ersten Pfingstfeiertage fiel in diesem Jahre der Tag des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna zusammen. Die Stadt hatte reich geflaggt und in den Kirchen wurde in Dankgebeten Ihrer Majestät gedacht. In der Mittagszeit wurde bei der Uspenski-Kirche eine Kirchenparade des hier stationierten Krassnojarskschen Infanterie-Regiments abgehalten. — Am Abend fand Illumination statt und die Vorstellung im Sommertheater wurde mit dem Gesange der Kaiser-Hymne eröffnet.

Obgleich das herrliche Pfingstwetter Tausende unserer Einwohner ins Freie gelockt hatte, kam bei diesem Drange aus der Stadt unser Sommertheater nicht zu kurz. An allen drei Pfingstfeiertagen, namentlich aber am ersten und zweiten, war das Theater sehr gut besucht und man amüsierte sich vortrefflich.

In der am Sonntag gegebenen unverwüstlichen Posse „Robert und Bertram" sorgten die Herren Koch und Köchy in den Titelrollen der beiden lustigen Vagabunden sehr ausgiebig für den Humor, während in den Konzert-Einlagen wiederum vor allem, Frl. Doris May Woodall einen vollen echt künstlerischen Genuß bot; namentlich waren die beiden Brahmsschen Lieder hervorzuheben. — Der Montag brachte in geradezu glänzender Besetzung den „Zigeunerbaron": Frl. Stoll als Saffi, Frl. Woodall als Czipra, Frl. Dietz als Arsena, Herr Simon als Barinkay — was kann man mehr verlangen! Wir hoffen — unter vorläufigem Verzicht auf eine nähere Besprechung — auf eine baldige Wiederholung der reizvollen Operette, die wir in so guter Besetzung wohl noch nie an unserer Sommerbühne gesehen haben. — Der gestrige Dienstag brachte uns dann die gelungene erste Doppelvorstellung, die Reprisen von Wolzogens „Unbeschriebenem Blatt" und des Adam'schen „Postillons von Lonjumeau".

Wie wir hören, ist Direktor C. v. Raupach in Anlaß der Feier des 10-jährigen Bestehens des Kaiserlich Allrussischen Feuerwehrverbandes zum Ehrenmitglied des Verbandes, um dessen Begründung er sich, wie kürzlich erwähnt, verdient gemacht hat, erwählt worden.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß am Sonnabend der Ruderklub seine Eröffnungsfahrt, das Anrudern, veranstaltet.

Die diesjährige günstige Witterung hat auf die sportliche Tätigkeit des Ruderklubs fördernd und belebend eingewirkt und Gelegenheit geboten, dem großen Andrang von junger Mannschaft gerecht zu werden, welche nun, nach absolvierter Schulzeit, am Sonnabend ihre Leistungen den Freunden des Rudersports vorführen soll.

Die erste Ausfahrt konnte schon am 26. Februar gemacht werden und bis heute sind im Fahrtenbuch über 200 Tourenfahrten verzeichnet. Einzelne Ruderer haben bereits 600 Werst hinter sich, so daß diese Saison eine der belebtesten zu werden verspricht, welche der Klub überhaupt zu verzeichnen hat.

Wie überall, wo der Wassersport ausgeübt wird, scheint sich auch in unserer Stadt das Interesse der sportslustigen Jugend, welcher längere Jahre hindurch fast ausschließlich dem Radfahren gewidmet war, wieder der Ruderei zuzuwenden — eine erfreuliche Tatsache, welche dem unstreitig gesundesten Sport zu seinem Recht verhilft. Unser Ruderklub hat sich denn auch gerüstet, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Durch das opferwillige Zusammenhalten eines alten Stammes treuer Mitglieder wurde es ermöglicht, ohne den Klub mit Schulden zu belasten, verschiedene Neuerungen und Verbesserungen auszuführen. Das auf dem Embach schwimmende Bootshaus wurde auf den von der Stadtverwaltung gepachteten sumpfigen Platz, welcher den Abfluß des Malzmühlenteiches aufnimmt, übergeführt. Dieser Platz ist nun, allerdings unter freundlicher Beihilfe der Stadtverwaltung, aber auch mit erheblichen Kosten für den Klub aufgefüllt und trocken gelegt und harrt einer demnächstigen Bepflanzung. Das Bootshaus selbst ist durch einen Anbau, enthaltend ein Damenzimmer und und einen Ankleideraum für die Ruderer, vergrößert worden und repräsentiert sich in seinem neuen, sauberen Anstrich dem Besucher in schmucker Gestalt. Durch Selbstbesteuerung der Aktiven ist schließlich die Anschaffung neuer Boote fürs nächste Jahr in sichere Aussicht gestellt.

Das Wochenprogramm des Ruderklub ist folgendes: Am Montag Abend stehen die Boote den älteren Herren, „den Dicksten", zur Verfügung, „damit ihr Corpus leichter wird um einige Kilogramm". Gleichzeitig nimmt ein Dampfer die Familien zu einer Lustfahrt auf, deren Ziel und Dauer von der Mehrzahl bestimmt wird. Der Mittwoch und Donnerstag ist den Damen gewidmet. Erfreulichereise haben sich bereits mehrere „Mannschaften" zusammengetan, welche unter Anleitung der Chargierten des Klubs sich dem schönen Sport mit Eifer hingeben. In unserer nervösen Zeit ist das Rudern unseren jungen Mädchen und Frauen gewiß sehr zu empfehlen. Am Dienstag Abend finden Uebungsfahrten der Junioren „ohne Landen" statt und am Freitag die traditionellen Ausfahrten nach Quistenthal, wo einige Stunden bei kühlem Trunk und fröhlichem Gesang schnell entfliehen. Der Sonnabend und Sonntag ist für private Verabredungen frei.

Wir sehen, daß in unserem ältesten Sportsverein frisches Leben pulsiert, daß er bemüht ist, seine Aufgabe zu erfüllen, indem er seinen Mitgliedern nach des Tagewerks Verrichten Erholung schafft und speziell unserer Jugend unter strammer Zucht Kraft zu des Lebens ernsten Pflichten einflößt. Hoffen wir, daß diesem Streben auch die Anerkennung weiterer Kreise unserer Stadt zu Teil wird, welche doch zu einer gedeihlichen Entfaltung so notwendig ist.

Ein Schnéevoigt-Konzert.

Unsern Musikfreunden dürfte die Nachricht hochwillkommen sein, daß er dem Vorstande des Handwerker-Vereins gelungen ist, Herrn Georg Schnéevoigt auf seiner Durchreise von Reval nach Dubbeln für ein einmaliges Konzert am Sonnabend in dieser Woche, zu gewinnen.

Den Berichten zufolge hat Herr Schnéevoigt in Reval, wo er jetzt einen Monat konzertiert hat, geradezu Triumphe gefeiert. Sein aus ausgezeichneten Künstlern und hervorragenden Solisten bestehendes Orchester hat der berühmte Dirigent für diese Saison bis auf 52 Mann verstärkt. Da Herr Schnéevoigt nur einen halben Tag für unsere Stadt erübrigen kann, so ist ein mehrfaches Auftreten leiter absolut ausgeschlossen. Das Konzert soll im Sommertheater des Handwerker-Vereins stattfinden, wobei für alle Plätze ein Einheitspreis festgesetzt ist.

Im Anschluß hieran sei hinzugefügt, daß die für Sonnabend projektierte Klassiker-Vorstellung natürlich ausfallen wird.

Am 21. d. Mts. wurde in Kawelecht unter der Leitung des stellv. Propstes J. v. Falck-Kannapäh in Sachen der Wiederbesetzung der durch die Berufung des Pastors A. Laas nach Torma vakanten Pfarre ein Konvent abgehalten. Dem „Post." zufolge sprach man sich dahin aus, in nächster Zeit die Pastoren C. Sitzka aus Oesel, den Hilfsprediger Walk aus Rauge und Pastor Klaassepp von hier zu Probepredigten aufzufordern.

Der heutige Nummer ist ein Prospekt der Firma Hagenbeck in Hamburg beigefügt, auf den wir unsere Leser aufmerksam machen.

Der heutigen

Am 25. d. Mts. um circa 7 Uhr morgens verschied nach langem, schwerem Leiden meine unvergessliche Gattin, meine Mutter, meine Tochter und meine Schwester

Gela Krupp, geb. Anderson.

Ps. 16, 6.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. d. Mts., vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Chirurg. Univers.-Klinik.

Bis zum 10. August des Jahres können ambulatorische Kranke nur dreimal wöchentlich und zwar **am Montag, Mittwoch und Freitag** in der Poliklinik, Johannisstr. 2, angenommen werden.

Wegen Ueberbürdung bittet, stationäre Kranke ihr nur im Falle der Dringlichkeit zuzuwenden **Die Direktion W. Koch.**

Geistig zurückgebliebene Kinder höherer Stände

finden in meiner Erziehungsanstalt, **Kaiser-Str. 18,** jederzeit Aufnahme. Prospekt wird kostenlos zugestellt.

E. Bendziula
Institutsvorsteher.

Königsberg in Pr.

Das Kommissionsbureau

des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft u. des Gewerbefleisses ist von Mitte Mai bis Mitte August

jeden Sonnabend von 4 Uhr Nachm. ab geschlossen.

In grosser Auswahl

Sommerstoffe

empfing und empfiehlt

R. Tergan.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Soeben erschien:



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Объявленіе.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера симъ объявляется, что за миованіемъ надобности, дѣйствіе обязательныхъ постановленій о мѣрахъ къ огражденію отъ бѣженныхъ собакъ отнынѣ **прекращается.**

г. Юрьевъ, Мая 28 дня 1903 года.

Полиціймейстеръ:
Забѣлинъ.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

ПОГРЕБЪ

имѣющій два входа съ Гильдейской улицы и находящійся въ принадлежащемъ городу домѣ, расположенномъ по Компанейской улицѣ подъ № 6, **сдается въ наемъ.** За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

г. Юрьевъ, 17 мая 1903 г.

За Городского Голову, Членъ Управы **К. А. Боковневъ.**

Городской Секретарь
№ 767. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass ein

Keller

mit 2 Eingängen von der Gilden-Strasse in dem an der Compagnie-Strasse Nr. 6 belegenen städtischen Hause **mietfrei ist.**

Reflectanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

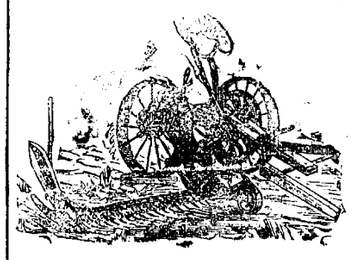

Amerikan. u. schwedische
Balance-Heurechen u. Grasmäher

solide und leichtgehende, aus den renommiertesten amerikan. u. schwedischen Fabriken empfiehlt billigst

Lorentz Sander
Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Metall-Grab-Kränze

empfiehlt

P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Ein gesundes **Arbeitspferd** sofort zu kaufen gew. Rosenstr. 10. Von 5—7 vorzuführen.

Klavier

zu mieten gesucht. **M. Dietz**
Gartenstrasse 46 a.

Ein gebrauchter **Flügel** und ein **Pianino** sind billig zu verkaufen
Neumarktstr. № 9.

Elchgeweihe und -Teppiche

2 Hasenhunde, 10 Mon. alt, vorzügl. Rasse, und **eine Vorsteherhündin,** 11 Monate alt, werden billig **verkauft** — ст. Боккенгофъ, Вайг. Жел. д. км. Пауленгофъ.

Wohne jetzt **Kastanien-Allee 35,** im Hof und empfange Kranke wie früher zu jeder Zeit.

Hebamme u. Masseuse **Frau E. Zernalt.**

Wir empfingen die erwarteten

Schoppen u. Gläser

mit dem Wappen der

„Neobaltia"

und empfehlen unser Lager in Schoppen und Gläsern mit den Wappen der **Livonia, Estonia, Curonia** und der **Stadt**

Gebr. Brock.

W C

iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt.

Datschen-

● Betten ●

zusammenklappbar, mit Spiralfederdrahtmatratze **„Reform"** empfiehlt

P. Schultze
Universitäts-Mechaniker
Ecke der Gilden- und Ritterstrasse.



Ein Student der Univ. bereitet z. **Examen und Nachexamen** vor — Steinstr. 42. K—is.

Privatstunden

und **Pension** für Schüler, bei einem Lehrer in Elwa. Off. sub X in d. Exp. d. Bl.

Ein Student (Russe)

wünscht in allen Schulfächern Stunden zu ertheilen. Off. sub P. S. an die Exp. d. Bl. erb.

Ein Arzt

wird als **Vertreter** aufs Land für die Dauer von c. 3 Monaten **gesucht.** Offerten an d. Exped. der Nordl. Z. sub „R. S." erbeten.

Fürs nächste Semester finden **Pensionäre**
in einer russ Familie gute Aufnahme — Jamasche Str. Nr. 19

Ein tüchtiger Kopierer
und ein ebensolcher
Retoucheur
können sich melden im photograph. Atelier Th. John, Alexanderstr. 10.

Junge Deutsche musik., d e. höhere Mädchenanstalt absolviert hat, sucht eine Stelle. Geringe Ansprüche. Off. sub „P. P." an die Exped. d. Bl. erb.

Geb. junge Dame

wünscht auf 2 Monate eine Stelle zu Kindern von 6 bis 12 Jahren. Off. sub „Sommerstelle" an die Z.-Expd.

Pastoratstr. 14
sucht eine Frau eine

Stelle

als Aufseherin einer Wohnung
für die Sommermonate.

Hefterinnen und Falzerinnen

finden dauernde Beschäftigung in **H. Laakmann's** Buchbinderei.

Eine Wäscherin

die gut plättet, wird für den Strand **gesucht** — Peplerstr. 25.

Köchin gesucht

gut kochend und firm russisch-sprechend — Karlowastr. 17, II. Stock.

Köchin

mit guten Attestaten findet sofort Stellung im Putzgeschäft Altstr. 17.

Eine **gesunde Amme**

kann sich melden Alexanderstr. 10.

Eine Dienstmagd

die zu kochen, das Glanzplätten versteht und gute Zeugnisse besitzt, wünscht Stellung Botanische Str. 26.

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich mein

Warenlager bedeutend vergrössert

habe und empfehle besonders neue geschmackvolle Stoffe in Congress und Jute, gezeichnete Arbeiten in Lein und Fries nebst jeglichen Zutaten.

Um geneigten Zuspruch bittet

Frida Boseke.

Ritter-Str. 10.

Angesammelte Reste

in Kleiderstoffen

div. Sommerstoffe, als: Cretonne, Batiste, Crystalline, Satins etc.

räumt zu billigen Preisen

Arth. Feldmann
Kühnstrasse Nr. 1.

Liberté- & Madras-Mull-

Gardinen

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Gegen Sommersprossen!!

Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Eine möblierte **WOHNUNG** von 2 Zimmern in nächster Nähe d. Sommertheaters ges. Gefl. Offert. an **Doris May Woodall**
Hofopernsängerin
z. Z. Jurjew, Sommertheater.

Gesucht zu mieten
eine Wohnung
v. 7—8 Zimmern (Garten erwünscht). Offerten Salz-Str. 1, Bel-Etage.

Zum August ist eine **WOHNUNG** von 5 Zimm. u. allen Wirthschaftsb. zu vermiethen. Daselbst stehen zum Verkauf eine **Garnitur Saalmöbel** u. eine Hängelampe. Näheres täglich zwisch. 5—6 nachmittags
Frischmuth, Mönchstr. 5.

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15 Juni bis 15. August die **Familienwohnung** parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

Eine Wohnung

v. 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten im 2. Stock, ist vom 1. Juni **mietfrei** — Shukowsky-Str. 26, Qu. 7.

Ein gebrauchter, guterhaltener **kupferner Käsekessel** von 400—450 St. wird **zu kaufen gesucht** — Marienburg, Pferdepoststation, ур. гор. Вайг.

Das evangelische
Lehrerinnenheim

in **St. Petersburg** bringt hiermit zur Kenntnis, dass vom August ab stundengebende Lehrerinnen und Pensionärinnen dauernde Aufnahme finden. Familienanschluss. Französische und englische Conversation. Rechtzeitige Anmeldungen werden erbeten: Конногвардейскій переул. № 4, кв. 1

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Sommerwohn.

Auf dem Gute **Alt-Nüggen,** in der Nähe d. Stat. Nüggen, ist eine **möblierte Wohnung** an stillebende Mieter abzugeben. Näheres daselbst.

Eine
Sommerwohnung
von 4 Zimmern, Küche und Veranda **mietfrei** in Elwa bei d. Pedu-Mühle.

Für die Sommermonate sind billig **einzelne Zimmer** zu vergeben bei Rat, Ritterstr. 5, 3. Stock.

---

26. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 29. Mai 1903
Auf allgemeinen Wunsch:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster.

Anfang 8 Uhr abends.

Ruder-Club.

Sonnabend, den 31. Mai c.
9 Uhr abends
offizielles

Anrudern.

Den p. p. passiven Mitgliedern u. eingeführten Gästen steht ein Pam. pfer zur Verfügung. — **Musik an Bord.** — Nachher im Bootshause zwangloses Beisammensein.

Der Instruktor.

Sommer-Bettdecken

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Russian Waters

empfiehlt den Herren Rennpferde-Besitzern die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ostseebad Neukuhren.

Ihre Pensionate **Villa Margarete** u. **Pension Schieritz** empfehlen Pensionären und Passanten Fräulein **M. Kalinowski** und Frau **Krüger,** geb. Kalinowski.

Sommeraufenthalt

mit Pension in schöner Gegend Livlands. Nähere Ausk. erteilt Frau Douglas, Rathaus-Str. 11, v. 3—5 n.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.

Stets vorräthig sind:

Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Am Pfingstsonnabends. **7 kl. Servietten** in d Breitstrasse gefunden worden. Abzuholen — Lodjenstrasse 15.

Ein kleiner
weißer Pudel
hat sich **eingefunden** — Neustr. 34.

Ein junger Hund

hat sich **eingefunden** — Wallgraben 14, beim Hauswächter.

Am 27. ist Vormittags ein **Kanarienvogel entflogen.** Sollte derselbe eingefangen worden sein, so wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben Karlowastr. 20.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 100; N. N.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt über Deering's Erntemaschinen.**

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 28 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 116 Donnerstag, den 29. Mai (11.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Livlands Kirchenwesen im Jahre 1902. Vom Düna-Aa-Kanal. Walk: Korrespondenz. Werro: Mineralquellen und Bahnprojekt. Wolmar: Unwetter. Riga: Stadthaupt. Ministergehilfe. Kirchliches. Reval: Vom deutschen Wohltätigkeitsvereine. Prozeß. Friedrichstadt: Wölfe. St. Petersburg: Vom Jubiläum des Allrussischen Feuerwehrverbandes. Tageschronik. Kischinew: Polizeiliches. Sachalin: Kannibalismus. Port Arthur: Volkszählung. Helsingfors: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Vom 5. Internationalen Kongreß für angewandte Chemie. Vom Sängerwettstreit in Frankfurt am Main. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Livländische Generalsuperintendent über Livlands Kirchenwesen im Jahre 1902. I.

Es ist schon oft der Wunsch in uns rege geworden, die alljährlich von den Pröpsten dem Konsistorium erstatteten Berichte über das Kirchenwesen und das kirchliche Leben innerhalb ihrer Sprengel veröffentlicht zu sehen, auf daß dieses kirchen- und kulturgeschichtlich wertvolle Material auch weiteren Kreisen vor Augen komme und in seinen Hauptzügen auch öffentlich fixiert werde. In unverhofft reichem Maße ist nun diesem Wunsche Erfüllung beschieden worden: der Herr Livländische Generalsuperintendent Oehrn hat in einer als Manuskript gedruckten, also zwar nicht für den buchhändlerischen Vertrieb, wohl aber für die volle Kenntnis der Gemeinden bestimmten Broschüre unter dem Titel „Mitteilungen des livländischen Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen im Jahre 1902 für die Gemeinden" einen Bericht, wie wir ihn uns aus diesem Bereich nur wünschen können, zusammengestellt.

Der Herr Verfasser verfügt, wie wir das von seinem hiesigen Wirken her kennen, über ein ganz besonderes Geschick in der Gruppierung und Verwertung statistischen Materials: er macht sich den stofflichen Inhalt in vollem Maße zu eigen, weiß auch weitschichtige Materien plastisch und nach einheitlichen Gesichtspunkten zu ordnen und versteht es, interessante Einzelheiten in die großen Züge hineinzuweben. Er weiß mit Wärme darzustellen, wie wir ihr s. Z. in seinen Berichten über die kirchliche Armenpflege hier am Ort begegneten und die wir nun auch in dem viel größeren Stoffe antreffen. — So werden seine „Mitteilungen" sicher den gewollten Zweck erreichen, nämlich: zur Erbauung der Gemeinden Livlands und zur Stärkung des Gemeinschaftsbewußtseins dienen.

Das „Rig. Kirchbl." leitete den nachfolgenden ausführlichen Auszug aus dem 1. Kapitel, „Das äußere Kirchenwesen", mit den Worten ein:

„Se. Magnificenz der Herr Livländische Generalsuperintendent G. Oehrn, läßt obigen Bericht in die Gemeinden ausgehen, um ihnen ein Gesamtbild von dem gegenwärtigen Zustande der evangelisch-lutherischen Kirche Livlands, von ihren noch der Befriedigung harrenden Bedürfnissen, ihren Schäden und Gebrechen und den daraus sich ergebenden Aufgaben darzubieten. Damit leistet der hochwürdige Oberhirt dem Gemeinschaftsgefühl und dem Bewußtsein der Solidarität einen wesentlichen Dienst, der um so dankenswerter ist, als dieser Bericht keine vereinzelte Erscheinung bleiben, sondern ihm, so Gott will, fortan jedes Jahr ein neuer folgen soll. — Unserem Blatte ist es freundlich gestattet, von dem Inhalt dieser Schrift nach eigenem Ermessen Gebrauch zu machen."

Das Rigaer kirchliche Blatt entnimmt zunächst u. a. folgende Mitteilungen dem 1. Kapitel.

Das äußere Kirchenwesen.

Der Livländische Konsistorial-Bezirk, schon an sich ein großes Gebiet umfassend, ist seit Aufhebung des Rigaschen Stadtkonsistoriums und der Oeselschen Superintendentur zu einem nach Seelen- wie Kirchen-Zahl gewaltigen Koloß angewachsen. Zählen wir doch ca. 1,160,000 lutherische Gemeindeglieder, die sich auf 176 Kirchen und Filialkirchen und ca. 155 gesonderte Gemeinden verteilen (die kleinen deutschen Landgemeinden sind hierbei nicht als gesonderte gezählt). Schon das weist uns auf den Notstand hin, unter dem speziell Livland leidet, auf die übergroßen Gemeinden, auf den Mangel an Kirchen und pastoralen Kräften. Es entfallen im Durchschnitt auf jede Kirche (auch wenn wir alle Filialkirchen mitrechnen) 6590 Seelen, in der Stadt Riga sogar 14,240; nächstdem stehen am ungünstigsten der Walksche und Fellinsche Sprengel mit Riesen-Kirchspielen von durchschnittlich 8500 Seelen, dann folgen die Sprengel Wolmar und Werro mit 7500, der hiesige mit 6900, Pernau mit 5500 und Wenden mit 5100 Seelen pro Gemeinde. Verhältnismäßig die kleinsten Kirchspiele haben der Rigasche Landsprengel und Oesel — der erstere 3500, das letztere nur 2400 Seelen.

Weisen uns schon diese Durchschnittszahlen auf den Notstand hin, der Abhilfe erheischt, so kommt uns dieser noch mehr zum Bewußtsein, wenn wir die einzelnen übergroßen Kirchspiele ins Auge fassen. Wir zählen 4 Gemeinden, die über 20,000 Seelen umfassen, die lettische Gertrudgemeinde mit circa 42,000, die Marienburgsche mit 25,000 (ohne Seltinghof), die Raugesche und St. Marien in unserer Stadt mit 20,000 Seelen. Dann folgen 10 Gemeinden mit 15—20,000 Seelen: die Jesus- und Johannis-, die Paulus- und Luther-Kirche in Riga, Schwanenburg, Pölwe, St. Petri hierselbst, Torma, Fellin-Land und St. Elisabeth-Pernau. 22 Gemeinden mit 10—15,000, und 50 Gemeinden mit 5—10,000 Seelen. Wenn da nicht baldigst die Vermehrung geistlicher Hilfskräfte energisch einsetzt und mit möglichster Anstrengung unter Mitwirkung aller Kräfte zielbewußt dem Notstande abzuhelfen sucht, so könnte der Zeitpunkt eintreten, wo sich einzelne Teile unserer Gemeinden oder ganze Gemeinden dermaßen geordneter pastoraler Pflege entwöhnt haben, daß nur noch an ihnen, nicht aber mit ihnen in Gemeinschaft an Erreichung des Zieles gearbeitet werden kann.

Hierzu kommt eine zweite symptomatische Erscheinung unserer Zeit — die Landflucht, der Zug des Landvolkes in die Stadt, auch zu gemeinsamen Ansiedelungen in der Nähe der Stadt, an Knotenpunkten des Verkehrs, an Eisenbahnstationen und Verkehrs-Zentren. Die Ansammlung von Volksmassen in den Vorstädten, nicht nur der Großstädte, wo die Fabriken anziehen, sondern auch der Kleinstädte, wo eigentlich jede sichere Erwerbsbasis fehlt, und die Fleckenbildung sind charakteristische Erscheinungen unserer Zeit. In den Berichten werden nicht weniger als zwölf solcher entstehenden Flecken genannt. Setzt da nicht bald die Kirche mit Wortverkündigung und Jugendunterricht ein, so wächst eine Saat auf, die Dornen und Disteln zeitigt. Die Kirchen- und Schulberichte stimmen in diesem Punkt mit der Kriminalstatistik zusammen und konstatieren, daß gerade das jugendliche Verbrechertum an diesen Stätten aufwächst und sich als vergiftender Strom von hier aus über Stadt und Land, in die Schulen und in die Gemeinden ergießt.

Gerade in Bezug auf dieses Gebiet, auf die Vermehrung geistlicher Arbeitskräfte und Teilung übergroßer Arbeitsgebiete enthält der letzte Jahresbericht der Gemeinden Livlands fast nichts. Die Teilungen sind teils schon vor Jahren geschehen, und die verselbständigten Gebiete bereits konsolidiert und erstarkt, so in Fellin-Köppo und in St. Katharinen bei Lemsal, teils schreitet die Teilung kaum merklich fort und besteht nur in der pastoralen Bedienung eines Teiles der übergroßen Kirchspiele. In Awinorm-Lohusu ist im letzten Jahre mit Hilfe der Unterstützungs-Kasse ein Pastorat gebaut, in Kerro-Fennern und Zintenhof-Torgel stehen pastorale Kräfte in der Arbeit, subventioniert von der Unterstützungs-Kasse und anderen auswärtigen Mitteln. In der estnischen Gemeinde zu Walk will die Selbsterhaltung der Gemeinde noch immer nicht bis zu einer teilweisen Entlastung der Unterstützungs-Kasse erstarken.

Es ist dringend erwünscht und höchste Zeit, daß diese Arbeit von der Kirche energisch und planmäßig in Angriff genommen und zielbewußt durchgeführt würde, unterstützt und gefördert von allen, welche die Kirche lieb haben. Das könnte etwa so geschehen, daß man die von der Wortverkündigung zu entfernt liegenden Punkte des Kirchspiels, wie auch alle derselben besonders bedürftigen Orte, wie Fabrikansiedelungen, Flecken oder Vorstädte mit Bethäusern besetzt, für interimistische geistliche Bedienung durch Vorleser oder Stundenhalter sorgt, eine möglichst regelmäßige pastorale Bedienung ins Auge faßt, entweder durch die Pastoren der angrenzenden Kirchspiele oder durch hierzu angestellte Adjunkte oder Vikare und so neue geistliche Zentren schafft, um die sich neue Gemeinden krystallisieren. Hierbei sollte stets die Karte als Grundlage dienen und nur mit Berücksichtigung aller lokalen Verhältnisse und etwa in Betracht kommender Verkehrsstraßen zu Werk gegangen werden.

Den Düna-Aa-Kanal haben, laut einer den Rigaer Blättern zugestellten Mitteilung, bis zum 22. Mai 1021 Flösse mit 104,347 Balken, Brussen und Mauerlatten, 125,172 Sleepers und Bulgaren, 101,976 halbe Sleepers und Lafetten, 496½ Cubik-Faden Pitprops, 239 Stangen und 718 Brettern passiert. — Die Abgaben, die von den Flössen zum Besten des Kanals erhoben werden, erreichten an demselben Datum die Höhe von 27,709 Rbl. 66 Kop.

—⊞— **Walk.** — Am 23. Mai fand eine Sitzung der Walkschen Stadtverordneten statt, auf welcher vielfach widerstreitende Interessen zum Austrag gebracht wurden, wobei zu erwähnen ist, daß das Stadthaupt, Herr Märtson, mit großer Energie die Verhandlungen leitete, so u. a. dem Stadtrate Oppolm, welcher bei jeder Sache etwas zu meinen oder vorzuschlagen hat, zwei mal verweigerte, Anträge zu stellen, was dieser mit Entrüstung zu Protokoll verschreiben ließ. Das Hauptinteresse drehte sich um die Bestimmung des Platzes für einen neuen Marktplatz, welchen jeder Stadtverordnete in seine Nähe haben will, so daß im ganzen 5 Plätze in Vorschlag gebracht und verteidigt wurden. Da diese Frage einer reiflichen Ueberlegung bedarf und nicht mit Rücksicht auf persönliche Interessen entschieden werden kann, suchten die besonneneren Elemente unter Führung das

Feuilleton.

Vom 5. Internationalen Kongreß für angewandte Chemie.

Unter einer Beteiligung, wie sie bisher noch auf keinem früheren derartigen Kongreß zu konstatieren gewesen ist, hat in voriger Woche in Berlin der 5. internationale Chemiker-Kongreß getagt: nicht weniger als 2600 (!) Besucher hatten sich eingefunden, darunter illustre Vertreter der angewandten Chemie aus verschiedenen Ländern, speziell auch aus Frankreich. — Der Kaiser ließ sich durch den Prinzen Friedrich Heinrich vertreten, Minister und die glänzendsten Zierden der Wissenschaft wohnten dem Kongreß bei, der in außerordentlich angeregtem Gedankenaustausch verlief.

Als eine der praktisch bedeutsamsten Fragen, die hier zur Verhandlung gelangten, sei nachstehend ein Referat der „Kön. Hart. Z." über einen Vortrag von Dr. A. Frank-Charlottenburg hervorgehoben. Das Thema lautete:

„Ueber die Nutzbarmachung des freien Stickstoffes der Luft für Landwirtschaft und Industrie."

Der Bedarf der Landwirtschaft an stickstoffhaltigen Düngemitteln, führte der Vortragende aus, ist ein sehr großer und stetig zunehmender. Deutschland allein importiert zu diesem Zweck jährlich 500,000 Tons Chilisalpeter im Werte von 60 Millionen Mark sowie andere Stickstoffdünger im Werte von 20 Millionen Mark. Hierzu kommt noch der große Salpeterbedarf zur Herstellung von Explosivstoffen und anderen Chemikalien. Ganz abgesehen davon, daß wir für so enorme Summen dem fernen Auslande tributpflichtig sind, steht aber eine Erschöpfung der chilenischen Salpeterlager in nicht zu ferner Zeit bevor.

Das Problem, den in unserer Atmosphäre in unerschöpflichen Mengen enthaltenen Stickstoff in für landwirtschaftliche und technische Benutzung direkt brauchbare Verbindungen überzuführen, hat deshalb auch Chemiker schon lange beschäftigt, doch ist seine Lösung erst gelungen, nachdem durch Benutzung der elektrischen Energie ein neues Hilfsmittel der chemischen Verwandtschaft gewonnen war. Während Siemens u. Halske und die Amerikaner Lovejov u. Bradley mit Hilfe mächtiger elektrischer Apparate den Luftstickstoff zu Salpetersäure oxydierten, führten Dr. Frank und Dr. Caro unter Benutzung der ebenfalls auf elektrischem Wege dargestellten Carbide den der Luft entnommenen Stickstoff in Amid und Cyanverbindung über, welche dann das Rohmaterial für Fabrikation von Ammoniaksalzen, Blutlaugensalz, Cyankalium u. s. w. lieferte. Nachdem dieses Verfahren durch jahrelange wissenschaftliche Prüfung erforscht nnd sichergestellt war, nahmen Siemens und Halske dasselbe auf, und errichteten in Gemeinschaft mit Dr. Frank u. a. dafür eine Versuchsanlage in großem Maßstabe.

Die dort gewonnenen Resultate haben nicht allein das Ergebnis der im Laboratorium angestellten Experimente voll bestätigt, sondern auch zur Herstellung eines ganz neuen stickstoffhaltigen Düngemittels, des sogenannten „Kalkstickstoffes" geführt, welches nach mehrjährigen, von den bekannten Agrikulturchemikern Geheimrat Wagner in Darmstadt und Dr. Gerlach in Posen in großem Umfange ausgeführten Kulturversuchen dem Salpeter und den schwefelsauren Ammoniak in Bezug auf den Effekt als Dünge-, und Pflanzennahrungsmittel nahezu gleichwertig ist und sich für unsere kalten und kalkarmen nordischen Böden besonders eignet.

Die nunmehr bevorstehende Massenfabrikation des neuen Düngemittels wird nicht nur unserer Landwirtschaft unerschöpfliche Stickstoffquellen, die vom ausländischen Markte unabhängig sind, erschließen, sondern auch der elektrochemischen Industrie ein weiteres neues Feld der Verwertung großer Kräfte schaffen.

Vom Sänger-Wettstreit in Frankfurt am Main.

Am 27. Januar 1895 hatte, wie wir in einer einführenden Vorbemerkung der „N. Fr. Pr." lesen, Kaiser Wilhelm II. eine kostbare goldene Kette als Wanderpreis für den jeweilig besten deutschen Männergesang-Verein gestiftet, und im Jahre 1899 hatte sich der Kölner Männergesang-Verein auf dem ersten dieser Wettstreite in Kassel zum ersten Mal das kostbare Kleinod erworben. Man empfindet diese Ehrung des Sängerwesens als eine Anerkennung und Wertschätzung einer echt volkstümlichen und im innersten Grunde des Volksgemütes wurzelnden Sache. — Die Preisbewerbung vollzieht sich in der Weise, daß allen konkurrierenden Vereinen, deren Mitgliederzahl nicht unter 100 betragen darf, sechs Wochen vor dem Feste ein Preischor aufgegeben wird, den sie am Feste vortragen müssen. Außerdem darf jeder Verein einen selbst zu wählenden Chor singen. Ein Drittel der Vereine wird zu einem engeren Wettstreite zugelassen, und hierfür wird diesen Vereinen ein Preischor gegeben, der eine Stunde vor der engeren Konkurrenz erst bekanntgegeben wird.

Der diesmalige „Sechswochenchor" heißt „Siegesgesang nach der Varusschlacht", Gedicht von Felix Dahn, Komposition von einem aktiven Artillerieleutnant namens Georg Meßner. Diese sehr schwierige und stark gekünstelte Komposition ging als die beste unter 18 aus einem anonymen Wettstreit hervor.

In diesem Jahre konkurrierten zusammen 34 Vereine, meist aus Nord- und Mitteldeutschland. In Süddeutschland hat man scheinbar für die Sache keine so große Begeisterung wie im Norden.

Zu Preisrichtern hatte der Kaiser folgende Herren ernannt: 1) Kapellmeister Dr. Franz Beier in Kassel; 2) Hofmusikdirektor Max Clarus in Braunschweig; 3) Professor W. Foerstler in Stuttgart; 4) Professor Siegfried Ochs in Berlin; 5) Generalintendant Freiherr v. Perfall in München; 6) Professor Dr. Bernhard Scholz in Frankfurt am Main; 7) General-Musikdirektor Ernst Edler v. Schuch in Dresden; 8) Professor Dr. Fritz Vollbach in Mainz und 9) Universitäts-Musikdirektor Heinrich Zöllner in Leipzig. Der Letztgenannte verzichtete jedoch auf die Ausübung des Preisrichteramtes.

Zum engeren Wettbewerb zugelassen wurden: der Aachener Verein Concordia, der Kölner Männergesangverein, der Bremer Lehrergesangverein, die München-Gladbacher Liedertafel, der Berliner Lehrergesangverein, die Berliner Liedertafel, der Potsdamer Männergesangverein, der Essener Verein „Sansfouci", der Essener Männergesangverein und der Essener Verein „Concordia".

Zum sog. „Stundenchor" wurde das Lied „Das Volkslied" von einem unbekannten Dichter, vom Komponisten Kienzl, gewählt. — Die zugelassenen Vereine sangen in alphabetischer Reihenfolge das Preislied. Nach Beendigung des Wettsingens zogen sich die Preisrichter zurück.

Die Preisverteilung im Sängerwettkampf gestaltete sich folgendermaßen: Den Kaiserpreis erhielt der Berliner Lehrergesangverein; zweite Preise erhielten der Kölner Männergesangverein, der Sängerchor des Offenbacher Turnvereins und die Berliner Liedertafel, dritte Preise der Potsdamer Männergesangverein, der Aachener Verein Concordia, der Bremer Lehrergesangverein und der Krefelder Sängerbund, vierte Preise die Liedertafel München-Gladbach, der Essener Verein „Sansfouci", der Essener Verein „Concordia" und der Essener Männergesangverein.

Die Ansprache, welche der Kaiser am Sonnabend im Fürstenzimmer der Festhalle an die Dirigenten der Gesangvereine richtete, hatte folgenden Wortlaut:

„Meine Herren! Ich habe Sie zusammenberufen, um Ihnen zunächst meine Freude auszusprechen, daß so viele Vereine der Aufforderung des Rundschreibens gefolgt sind und sich an dem Wettgesang beteiligt haben. Es ist das ein Beweis für die Arbeitsfreudigkeit und Sangesfreudigkeit unter Ihnen und zu gleicher Zeit ein Beweis dafür, wie rege das Interesse an der Pflege des Gesanges unter den Vereinen blüht. Ich will hierbei doch Gelegenheit nehmen, die Herren auf einiges aufmerksam zu machen, das auch für Sie vielleicht von Interesse sein kann, da es nicht nur der Ausfluß Meiner eigenen Anschauung, sondern fast aller Zuhörer ist. Ich muß auf die Wahl Ihrer Stücke einen Augenblick eingehen. Die Absicht, die bei diesem Gesangswettstreit vorgelegen hat, war die, daß durch ihn der Volksgesang, die Pflege des Volksliedes gehoben und gestärkt und in weite Kreise verbreitet werden soll. Nun haben die Herren Kompositionen gewählt, die von unserem alten deutschen, bekannten guten Volksliede und Volkston wesentlich entfernt lagen. Sie haben Ihren Chören kolossale Aufgaben gestellt; sie sind zum Teil geradezu bewundernswürdig gelöst worden, und Ich muß sagen, es hat uns alle in Erstaunen gesetzt und ergriffen, daß hier Hunderte von Männern, die vielleicht am Tage 8 bis 12 Stunden in schwerer Arbeit, in ungünstiger Temperatur, umgeben von Staub und Rauch gearbeitet haben, in der Lage gewesen sind, durch eifriges Studium und selbstlose Hingabe an die Arbeit so schwere Aufgaben zu übernehmen, wie wir sie hier gehört haben. Ich möchte aber glauben, daß in der Beziehung vielleicht die Dirigenten zum Teil selbst gefehlt haben, daß in der Wahl der Chöre das Neueste erreicht ist, was wir von Männergesangvereinen verlangen können. Ich möchte dringend davor warnen, daß Sie nicht etwa auf die Idee kommen, es philharmonischen Chören gleichzutun. Meine Ansicht ist, der Männergesangverein soll nicht [illegible]

Stadthauptes die Entscheidung der Frage hinauszuschieben, was mit der knappen Majorität von 15 gegen 14 Stimmen gelang. — Auch die Festsetzung einer neuen Fuhrmannstaxe führte zu erbitterten Kämpfen. Das Stadthaupt plädierte für die Veränderung der vom Gouverneur nicht bestätigten Taxe genau noch den Hinweisen der Gouvernementsregierung, wogegen die Stadtverordneten Krylow und Dr. Graudin für eine vom Stadtverordneten Breedis vorgeschlagene Taxe eintraten, nach welcher die Fahrpreise nicht mit Rücksicht auf das geschäftliche Leben, sondern auf den räumlichen Mittelpunkt der langgedehnten Stadt und recht niedrig bestimmt werden sollten. Mit 17 gegen 12 Stimmen siegte die erstere Ansicht. — Schließlich ist zu erwähnen, daß das Gesuch des Kuratoriums der Nikolai-Kirche um Uebernahme der Erhaltung des Weges zum rechtgläubigen Kirchhof abgelehnt wurde und daß ferner beschlossen wurde, höheren Ortes darum nachzusuchen, die landischen Vorstädte zum städtischen Territorium hinzuzuziehen.

Kreis Werro. Der „Rig. Rdsch." gehen u. a. folgende Mitteilungen zu: In der Umgebung der Reo-Mühle sind vor einigen Wochen mehrere Quellen entdeckt worden, die sich nach einer in St. Petersburg vorgenommenen Analyse als Mineralquellen erwiesen haben... Viel wird hier von dem Bau einer neuen Zufuhrbahn gesprochen. Sie soll von Werro nach Rappin gehen. Die Petition zum Bau der Bahn soll seitens der Gemeinden und der Gutsbesitzer der nächsten Umgebung eingereicht werden. Andrerseits wird aber auch über den Bau einer elektrischen Bahn mit der Firma „Union" verhandelt. An einigen Stellen, besonders bei der Reo-Mühle, ist eine große Wasserkraft, die bisher nutzlos verloren geht, billig zu haben. Da an der projektierten Bahn viele Güter liegen und die Gegend auch sonst wohlhabend ist, würde das Unternehmen ohne Zweifel lukrativ sein. Hoffentlich kommt es bald in der einen oder anderen Weise zur Ausführung.

Kreis Wolmar. Ein Unwetter hat, dem „Balt. Westn." zufolge, in voriger Woche in der Umgegend von Wolmar viel Schaden angerichtet. Ein heftiger Hagel, der noch am andern Tage nicht ganz geschmolzen war, hat Roggenfelder niedergeschlagen und auch einige weiter im Wachstum vorgeschrittene Sommerfelder geschädigt.

Riga. Das Stadthaupt von Riga, Herr George Armitstead, begab sich den Rigaer Blättern zufolge, am Dienstag nach St. Petersburg, um an den Beratungen betreffs der Hafenangelegenheiten teilzunehmen.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern, Geheimrat Sinowjew, ist am Dienstag nach St. Petersburg zurückgereist.

— Zu der neuen St. Gertrud-Kirche wird heute, Donnerstag, auf dem von der Stadt Riga zur Erbauung eines Gotteshauses für die lettische St. Gertrudgemeinde geschenkten Grundplatz an der Alexanderstraße der Grundstein gelegt werden. Die Mittel zum Bau sind in erster Reihe durch die am 25. April 1899 in der ganzen Stadt veranstaltete Kollekte beschafft worden und haben sich mittlerweile so weit vermehrt, daß nunmehr der Bau der neuen Kirche in Angriff genommen werden kann.

Reval. An Stelle des Dr. Hugo Balg, der, einem ehrenvollen Rufe nach Düsseldorf folgend, demnächst Reval verläßt, ist, wie wir in der „Rev. Z." berichtet finden, Herr Karl H. Koch zum Vorsitzenden des Deutschen Wohltätigkeits-Vereins zu Reval gewählt worden, während Herr Wilhelm Borchert zu seinem bisherigen Amte eines Schriftwarts des genannten Vereins auch das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden und Herr Julius Gieße die Stelle des Schatzmeisters übernommen hat.

— Vor einigen Tagen, berichtet der „Rev. Beob.", kam im hiesigen Friedensrichterplenum die Klage eines Arztes, Dr. J., gegen den Nachlaß eines gestorbenen Beamten S. zur Verhandlung. Der Kläger, der längere Zeit als Hausarzt für ein Honorar von 50 Rbl. jährlich den Kranken behandelt hatte, stützte sich auf eine Abmachung mit dem Verstorbenen, gemäß welcher er für jede Visite 75 Kop. zu bekommen habe. Im Laufe von etwa 9 Monaten vor dem Tode hatte der behandelnde Arzt fast täglich mehrfache Visiten beim Verstorbenen machen müssen, so daß, nach der von ihm geführten Rechnung, er für 1044 Visiten 783 Rbl. und nach Abzug der ihm gezahlten Summen noch etwa 300 Rbl. an Honorar zu beanspruchen habe. Die Angehörigen erklärten, von jener Abmachung nichts zu wissen, und da kein Vermögen nachgeblieben sei, andrerseits die geleisteten Zahlungen ihrer Meinung nach genügten, nicht mehr zahlen zu wollen. Der Friedensrichter hatte die Forderung in ihrem ganzen Betrage anerkannt. Es wurde nachgewiesen, daß für die letzten Wochen vor dem Tode des Verstorbenen keine Zahlungen entrichtet worden waren. Die Anzahl der Visiten konnte durch die Zeugen nicht genau festgestellt werden. Die hinzugezogenen Experten erklärten, daß nach dem hiesigen Herkommen, unter Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse des Patienten, die normalen Honoraransprüche des Arztes höhere seien. Das Plenum, das vermutlich die Visitenzahl und die getroffene Abmachung für nicht genügend erwiesen hielt, sprach dem klägerischen Arzt 15 Rbl. zu und verurteilte ihn in die Zahlung der Gerichtskosten für die nicht anerkannte Summe, gleichfalls im Betrage von 15 Rbl. — Resultat der Verhandlung = 0.

Kreis Friedrichstadt. Wie das „Rig. Tagbl. der „Latw. Aw." entnimmt, sind in den Taurkalnschen Wäldern in letzter Zeit mehrere Wölfe gesehen worden.

St. Petersburg, 28. Mai. Ueber das 10-jährige Jubiläum des Kais. Allrussischen Feuerwehrverbandes finden wir in der „St. Pet. Z." einen ausführlichen Bericht. Am Morgen des 27. Mai versammelten sich, wie es dort heißt, die Festgenossen in den Räumen des Feuerwehrverbandes und zogen von da in feierlichem Zuge über die neue Troizki-Brücke zur Peter-Pauls-Festung. Die in allen Farben schimmernden Seidenbanner mit den in Gold und Silber gestickten Emblemen der Feuerwehrvereine, die zum Teil prächtigen, zum Teil ganz einfachen Uniformen und die in der Sonne wie pures Gold leuchtenden Helme boten ein fremdartiges Bild. In der Festung wurde eine Messe zum Gedächtnis Peters I. abgehalten und Fürst A. Lwow legte auf dem Grabe eine zu diesem Zweck geprägte Medaille nieder. Hierauf begab sich der Zug ins Kasino der Offiziere der Armee und Flotte, wo die eigentliche Jubiläumsfeier unter dem persönlichen Vorsitz des Erlauchten Ehrenpräsidenten des Conseils des Kaiserlich Russischen Feuerwehrverbandes Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch vor sich ging. — Nachdem Se. Kais. Hoheit die Sitzung für eröffnet erklärt hatte, begrüßte Fürst Lwow im Namen des Hohen Vorsitzenden die Versammlung. Der Geschäftsführer des Verbandes D. P. Strukow entwarf nun einen historischen Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes, speziell auf seine Erfolge im verflossenen Jahre eingehend. — Nach einigen weiteren Reden wurde ein vom Großfürsten unterzeichnetes Telegramm verlesen, das Sr. Kais. Majestät die treuuntertänigsten Gefühle der Versammlung übermitteln sollte. Nun erschienen die Deputierten mehrerer Feuerwehrvereine und verlasen ihre Glückwunschadressen. — Zum Schluß erhob sich Se. Kais. Hoheit und dankte in herzlichen Worten im Namen der Glieder des Konseils dem Präsidenten Fürsten Lwow für seine hervorragende uneigennützige Tätigkeit im Dienste und zum Heil der russischen Feuerwehr. — Hieran schloß sich um ½7 Uhr Abends ein kameradschaftliches Diner der Mitglieder des Feuerwehrverbandes.

— Die Wechselaffäre Schabelska, in welche bekanntlich auch eine hochgestellte Persönlichkeit der Residenz verwickelt ist, verspricht eine neue Wendung zu nehmen. Wie nämlich der Rechtsbeistand der Schabelska der „Pet. Gas." mitgeteilt hat, will sie zur Rehabilitierung ihrer durch den Verdacht der Wechselfälschung verletzten Ehre eine Kriminaluntersuchung gegen sich selbst beantragen.

— An dem Sängerfest in Frankfurt hat auch eine Anzahl außerdeutscher Gesangvereine teilgenommen. In deren Namen hat der Präsident der Petersburger „Liedertafel", Staatsrat Dr. Emil Schmidt, beim Festcommers eine Rede aufs deutsche Lied gehalten.

— Hazardspiele auf der Straße, schreibt die „St. Pet. Z.", sind keine Seltenheit in den entlegenen Gegenden der Residenz. Eine besonders gefährliche Spielerbande scheint sich aber nach einer Zuschrift an den „Pet. List." auf der Zweigbahn des Baltischen Bahnhofs und des Landzollamts eingenistet zu haben. Diesen Bahnzweig benutzen die Arbeiter der Werkstätten der Baltischen Bahn. Täglich kann man hier am frühen Morgen am Geleise einen Burschen sitzen sehen, der von einer Gruppe von Personen umringt wird. Der Bursche hält ein Brett mit drei umgekehrten Karten auf seinen Knien. Nähert sich irgend ein Passant dem „Bankhalter" so setzt einer der Spieler einen Rubel auf eine Karte. Solange der Neuling dem Spiel zuschaut, verliert der „Bankhalter" einen Rubel nach dem andern. Das reizt den Passanten, auch sein Glück im Kartenspiel zu versuchen. Nun ist das Schicksal des Unvorsichtigen aber besiegelt. Der Bankhalter und die ihn umgebenden Genossen stehen nämlich im Einverständnis. Um den Hinzugekommenen zu „rupfen", werden zwei Methoden angewandt: entweder läßt man ihn anfangs eine Kleinigkeit gewinnen und dann um so mehr verlieren, oder man läßt ihn eine größere Summe (oft sollen es 25 Rbl. sein) gewinnen und beginnt dann mit ihm einen Streit. Die Spielenden beschuldigen ihn des Falschspiels und fordern das Geld zurück. Wehe dem, der sich weigert, dieses zu tun! Er wird von den Spießgesellen überfallen, auf das nahegelegene Feld geschleppt und vollständig ausgeraubt. In der menschenleeren Gegend hilft kein Rufen: weder ein Schutzmann noch ein Wächter ist in der Nähe. Dem energischen Eingreifen der Polizei wird es wohl gelingen, diesem Unfug ein Ende zu machen.

Kischinew. In einem im „Bessarabez" publizierten Befehl des neuen Polizeimeisters Bronikowski heißt es nach einem Referat der „Now. Wr.": „Ich verlange nachdrücklich, daß die Revieraufseher der Kischinewschen Stadtpolizei sich beständig außerhalb ihrer Wohnungen, auf der Straße, befinden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Aufsicht über die auf Posten stehenden Schutzleute und die Volksmenge auszuüben. Ich lasse wissen, daß jegliche Abweichung von dieser Forderung die strengsten Folgen von meiner Seite nach sich ziehen wird. Nachts sind die Revieraufseher verpflichtet, die Straßen abzupatrouillieren, jeder in seinem Bezirk, und sich dabei zu bestreben, unverzüglich bei einem Ruf um Hilfe oder auf den Ruf der Person, die die Posten kontrolliert, zu erscheinen."

Sachalin. Da es mir bekannt ist, schreibt man, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, der „Amursk. Gas.", daß sich oft Gerüchte über angeblich vorgekommenen Kannibalismus in der Folge als unbegründet erwiesen haben, so wollte ich Ihnen von einem mir bekannt gewordenen Fall von Kannibalismus nicht eher berichten, als bis ich die erforderlichen Wahrheitsbeweise besitze. Nun habe ich diese erhalten und ich kann mich für die Wahrheit des Mitgeteilten in jeder Beziehung verbürgen. Kürzlich wurden nämlich zwei Vagabunden verhaftet, in deren Rucksäcken man — Menschenfleisch fand. Nicht weit von dem Orte, an dem die Verhaftung der Vagabunden vorgenommen wurde, fand man zwei Leichname, von denen diejenigen Teile abgeschnitten worden waren, die später in den Säcken der Verhafteten ermittelt wurden. Ins Verhör genommen, gestanden die Vagabunden unumwunden, Menschenfleisch zu essen; nur stellten sie es in Abrede, einen Mord verübt zu haben. Sie behaupteten vielmehr, die Leichname in gefrorenem Zustande in der Taiga gefunden und sich von denselben mit Fleisch versehen zu haben. Obgleich diese Aussagen aus verschiedenen Gründen unglaublich erschienen, so konnten sie doch nicht widerlegt werden. Die verhafteten Vagabunden stammen aus dem Kaukasus; das Sonderbarste ist, daß die Strolche, die geständig sind, sich wochenlang von Menschenfleisch ernährt zu haben, nicht bestraft werden können, da das Gesetz keine Bestimmung enthält, welche eine derartige Tat für strafbar erklärt. Da ferner an den gefundenen, bis zur Unkenntlichkeit in Verwesung übergegangenen Leichnamen Anzeichen eines gewaltsamen Todes nicht mehr festgestellt werden können, so liegt auch nicht die Möglichkeit vor, die Strolche des Mordes anzuklagen.

Port-Arthur. In der „Now. Wrem." werden die Ergebnisse der dort am 23. Januar d. J. stattgehabten eintägigen Volkszählung veröffentlicht. Danach besteht die Bevölkerung Port-Arthurs aus 43,313 Männern, 4297 Frauen und 3455 Kindern, insgesamt aus 51,065 Personen. Nach Abzug des Militärs besteht die Zivilbevölkerung der Stadt aus 28,480 Seelen. Die Zahl der russischen Untertanen in Port-Arthur beträgt 17,709, der chinesischen — 23,494, der japanischen — 678 und die Zahl sonstiger asiatischer Völkerschaften — 38. Nicht-russischer Staatsangehöriger europäischer Länder zählt Port-Arthur 246 und Juden 143.

Helsingfors. Von dem Ausweisungsbefehl sind, wie wir in den Revaler Blättern lesen, wieder folgende Personen betroffen worden: der Redakteur des „Wiipurin Sanomat" Dr. J. A. Lyly, welcher bereits seit einiger Zeit im Auslande weilt, und der Gutsbesitzer Hjalmar Fabricius. — Der Kreisrichter des Moskauschen Sprengels (Gouv. Abo), Oberlandrichter O. J. Tammelin hat den Befehl erhalten, in drei Tagen seinen Abschied einzureichen. — — Der Generaldirektor der Zollverwaltung Freiherr B. A. H. Indrenius, welcher dieses Amt noch kein volles Jahr verwaltet, ist um seinen Abschied eingekommen. — — Da der Gouverneur von Wiborg, Mjassojedow, keinen der für das Bürgermeisteramt in Wiborg aufgestellten Kandidaten, die ihrer Aemter enthobenen Staatsbeamten Protokollsekretär Stahlberg, Hofgerichtsassessor Svinhufvud und Oberlandrichter v. Knorring, bestätigt hat, sind die diesbezüglichen Akten der Gouvernementsverwaltung vom Senat returniert worden. Gouverneur Mjassojedow hat in diesem Anlaß dem Magistrat anbefohlen, das Bürgermeisteramt aufs neue zur Bewerbung auszuschreiben. — — Zu den Rekrutenmusterungen in Hangö hatten sich von 275 Wehrpflichtigen 199 eingefunden, in Kalajoki (Gouv. Uleaborg) von 216 Wehrpflichtigen 95 und in Wasa von 607 Wehrpflichtigen 125. Im bisherigen Verlaufe der Musterungen im Lande stellten sich von insgesamt 14,115 Aufgebotenen 9044, während 5071 dem Rufe nicht Folge leisteten. Im vergangenen Jahre waren von 14,876 Wehrpflichtigen nur 6790 zu den Musterungen erschienen und 8086 ferngeblieben. — In Helsingfors findet das Rekrutierungsgeschäft in den nächsten Tagen statt.

---

rem Herzen nahe stehen, ist merkwürdig wenig gesungen worden, sechs bis sieben mal Hegar, acht mal Brambach. Ich kann Ihnen offen gestehen, wenn man diese Meister öfters hintereinander hört, dann würde man jeden Verein mit Dank und Jubel begrüßen, der nur ein mal: „Wer hat dich, du schöner Wald" oder „Ich hatt' einen Kameraden" oder „Es zogen drei Bursche" gesungen hätte. Diese Kompositionen sind außerordentlich wertvoll für die Ausbildung der Technik. Es ist, als ob ein besonders hohes Sprunggestell aufgestellt würde; aber es mangelt Hegar und Brambach zu sehr an Melodik. Zudem komponieren die Herren Texte, die etwas lang sind. Ich bin im allgemeinen sehr dankbar, daß so patriotische und schöne Texte gewählt wurden, die von alten Kaisersagen und großer Vorzeit handeln. Ich glaube aber, daß zum Teil die Komponisten den Texten nicht gerecht werden. Es soll Meines Erachtens ein Chor aus schönen Männerstimmen nicht durch Komponisten dahin gebracht werden, daß er Tonmalerei treibt und eine orchestermäßige Instrumentation nachmacht. Tonmalerei des Orchesters ist schon nicht immer angenehm, mit Männerstimmen noch bedenklicher. Die Länge ermüdet, weil die Tonlage eines Männerchors immerhin beschränkt ist und auf die Dauer zu gleichmäßig wirkt. Ich warne auch davor, nicht zu lyrisch zu werden, ich glaube, daß auch im Preischor die Lyrik zu sehr obwaltet. Die Herren werden gemerkt haben, daß die Chöre, die etwas mehr Energisches und Männliches zeigten, beim Publikum mehr Beifall gefunden haben. Die Sentimentalität, die in jeder deutschen Seele ruht, soll in poetischen Schöpfungen auch zum Ausdruck kommen; aber da, wo es sich um Balladen und Mannestaten handelt, muß der Männerchor energisch zur Geltung kommen, am besten in einfachen Kompositionen. Es wird vielleicht den Herren interessant sein, daß fast zwei Drittel aller Vereine zu hoch eingesetzt und zum Teil um einen halben, dreiviertel, einer sogar um einen fünfviertel Ton zu hoch geschlossen haben. Deshalb haben ihnen die gewählten Aufgaben zum Teil selber geschadet. Es war eine Freude, wenn einmal ein Verein so tief einsetzte, daß man das Gefühl hatte, er hat noch Reserve übrig.

Die Wahl der Chöre werde Ich in Zukunft dadurch entsprechender zu gestalten versuchen, daß Ich eine Sammlung veranstalten werde sämtlicher Volkslieder, die in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz geschrieben, gesungen und bekannt sind — gleichgiltig, ob der Komponist bekannt ist oder nicht. Sie wird katalogisiert werden, und Ich werde dafür Sorge tragen, daß sie allen Vereinen billig und einfach zugänglich sein kann, dann werden wir in der Lage sein, aus diesem Kreise Lieder zu suchen, die wir brauchen. Wir sind hier am Rhein, und nicht ein einziger Verein hat die „Drei Burschen" gesungen oder „Joachim Hans von Zieten" und „Fridericus Rex". Wir sind hier in Frankfurt, und kein einziger hat Kalliwoda gewählt. Wir haben Mendelssohn, Beethoven, Abt — von ihnen ist nichts erklungen. Hiermit ist nun wohl der modernen Komposition genug getan. Sie haben sich Aufgaben gestellt — Ich nehme auch das Preislied nicht aus, Ich selbst halte es an einzelnen Stellen für viel zu schwer; Ich glaube, daß wir sie in vieler Beziehung vereinfachen können. Ich habe Gelegenheit genommen, mit den Preisrichtern darüber zu sprechen. Die Herren haben ihren Gedankenaustausch in einem Promemoria zu Papier gebracht, das den Vereinen zugänglich gemacht werden wird. Mein Kabinettsrat v. Lucanus wird es den Herren vorlesen."

Nach der Verlesung des Promemoria fuhr der Kaiser fort:

„Meine Herren! Ich erwarte von Ihnen, daß Sie möglichst dieser Ansicht und diesen Meinen Ratschlägen entsprechen werden. Ich bin fest davon überzeugt, daß dann auch die Sänger selber noch mehr Freude an der Einübung haben. Ich glaube, daß da, wo die Noten erst eingeübt werden mußten, eine geradezu physische Anstrengung nötig gewesen ist, um das zu erreichen, was Sie erreicht haben, zumal bei den Mitgliedern, die in Fabriken arbeiten. Ich habe die Listen durchgesehen; es ist erfreulich, wie viele vom Hammer und vom Amboß, von der Schmiede hergekommen sind, um hier zu singen, aber es muß schlaflose Nächte gekostet haben. Wenn wir auf einfachen Gesang kommen, dann sind Sie in der Lage, mit den rein künstlerischen Vereinen zu konkurrieren, deren Mitglieder Tags über in einer Atmosphäre leben, die besser und staubfreier ist, was doch auf die Stimmorgane sehr einwirkt. Sonst kann Ich nur sagen, daß wir zum Teil geradezu ganz hervorragendes Material gehört haben, auch abgesehen von Vereinen, die auch unter Ihnen als hervorragend anerkannt sind, instrumental glockenartige Effekte! Unzweifelhaft ist, daß ein hoher Grad von musikalischer Begabung in der Bevölkerung steckt, der aber in einfachen klangreichen Harmonien sich zu zeigen Gelegenheit haben muß. Wenn Sie diese einfachen schönen Chöre, wie sie das Volkslied und die Komponisten darbieten, die Ich genannt habe, singen, so werden Sie selber Freude haben und weniger Schwierigkeiten, und gleichzeitig werden Sie das Publikum, das zum Teil aus Fremden besteht, besser mit unserem Volksliede bekannt machen; Sie werden mit dem Volksliede den Patriotismus stärken und damit das allgemeine Band, das alle umschließen soll. Ich danke Ihnen."

Das von dem Kabinettsrat v. Lucanus verlesene Promemoria des Preisrichterkollegiums lautet folgendermaßen:

„Der Eindruck, den das Wettsingen des ersten Tages auf das Preisrichterkollegium ausübte, war derart, daß es für notwendig erachtet wurde, bestimmte Stellung zu der Art der Komposition zu nehmen, die heute auf dem Gebiete des Männergesanges als die herrschende gilt. Fast sämtliche von den Vereinen vorgetragenen, freigewählten Chöre zeigten eine Art des technischen Baues, die den a capella-Stil des Männergesanges vollständig verkennt, indem sie den Stimmen Intervalle, Lagen und harmonische Kombinationen rein instrumentaler Natur zumutet. Schlimmer noch ist das vollständige Mißverhältnis zwischen dem darzustellenden Vorwurf und den aufgewandten Mitteln. Die enge Begrenzung der Stimmen, die ungestraft ihre Grenze nicht überschreiten darf, die beschränkte Farbenpalette, machen den Männerchor von selbst zum Träger edler, schlichter Stimmung lyrischer Art und selbst einfacher Balladen. Die gesuchte und gekünstelte Art, wie sie in einer Reihe der gehörten Chöre sich zeigte, die Manie, jede noch so unbedeutende Gelegenheit zu Tonmalerei auszunutzen, das Haschen nach außergewöhnlicher Harmonie erschien uns geradezu als eine krankhafte effekthascherische Art der Komposition, die infolge dieser Anlage an Stelle großzügiger Einheit ein Mosaik von oft interessantem, fast nie aber schönem Detail bildet. Ein solches, die Hauptbedingungen des Kunstwerkes verachtendes Gebaren aber bildet eine ernste Gefahr für die Zukunft dieses so bedeutsamen Kunstzweiges.

Hilfe dagegen ist nur möglich durch Zurückkehren zu natürlicher Einfachheit, zu gesundem Empfinden und Erkennen der wahren Zwecke dieser Kunst, von einem Abweichen von aller Unnatur und Künstelei. Wir wollen durchaus nicht damit etwa sagen, daß nur das Volkslied dem Männerchor entspreche. Wir erkennen neben dem Volkslied ein sogenanntes Kunstlied auch im Männerchor an, aber nur, wenn es den genannten Bedingungen entspricht. Es wird notwendig sein, daß in Zukunft vor allem auch als Preischor nur ein solches Stück gewählt werde, welches infolge Beobachtung dieser einfachen ästhetischen Grundregeln als Kunstwerk anerkannt werden kann.

Wir halten es für unsere Pflicht, Se. Majestät zu bitten, diese Bestrebungen durch sein allergnädigstes Wohlwollen zu unterstützen und die Dirigenten beziehungsweise Vorsitzenden der Vereine zu ermahnen, durch Erkennensuchen und Streben nach künstlerischer Wahrheit vor allem unserer Kunst wirksam zu dienen. Wir tun das um so mehr, als wir uns in diesen Ansichten mit Sr. Majestät in vollkommener Uebereinstimmung wissen."

Mannigfaltiges.

Sanatorien für Schwindsüchtige auf Madeira. Prinz Franz Heinrich von Hohenlohe wandte sich, laut einer Lissaboner Meldung der „Daily Mail", an die portugiesische Regierung mit dem Angebot, eine Gesellschaft zu bilden, die das ausschließliche Recht haben soll, auf Madeira Sanatorien für Schwindsüchtige zu errichten und zu betreiben. Er verpflichtet sich, dem portugiesischen Staate ein Drittel der Einnahmen aus den Sanatorien zu zahlen und 20,000 Pfund Sterling bei der Regierung zu hinterlegen. Zwei Sanatorien will er innerhalb zwei Jahren fertigstellen.

— Der Zoologische Garten in Berlin wurde an den beiden Pfingstfeiertagen von 140,000 Personen besucht. Am ersten Feiertage wurden allein 6 Zentner Kaffee verbraucht und 500 Hektoliter Bier verschenkt.

— Montblanc-Besichtigung im Ballon. Eine merkwürdige Nachricht erhält ein Londoner Blatt aus Genf: Es wird geplant, zwei oder mehr große Fesselballons im Chamonix-Tal, nahe dem Fuß der Montblanc-Kette, in Dienst zu stellen. Sie werden mit einem Male 20 Passagiere befördern, und mit hydraulischer Kraft gelenkt und herabgelassen werden. Billette für eine Luftfahrt zur gefahrlosen und nicht anstrengenden Besichtigung des Gipfels des Montblanc werden 20 Mark kosten mit Einschluß einer Versicherungspolice über 20,000 Mark gegen Unfall bei der Fahrt.

— Ein wilder Haß gegen Radfahrer und Automobilisten herrscht unter den belgischen Bauern, seitdem die Radler und die Autler jedes lebende Wesen, das ihren Weg kreuzt, überradeln und überauteln. Die Bauern wollen sich das nicht gefallen lassen und führen, wie wir in einem Brüsseler Blatte lesen, einen erbitterten Kampf gegen alles, was auf einem Rade vorübersaust oder im Automobil fährt. Dieser Tage veranstaltete ein Brüsseler Radlerverein eine Wettfahrt von Brüssel nach Lüttich. Es hatten sich 90 Fahrer eingefunden, um den belgischen 100 Kilometer-Rekord zu „drücken". Sie kamen aber nicht sehr weit, denn dicht hinter Brüssel platzte auf der Landstraße ein „Pneu" nach dem andern mit lautem Knall, weil die Bauern die Straße mit gut versteckten Nägeln förmlich besät hatten. Mehrere Radler erlitten beim Sturz von ihren Rädern nicht unbedeutende Verletzungen. An demselben Tage hatte zwischen Namur und Dinant eine Automobilistengesellschaft einen schweren Kampf zu bestehen. Die Autler wurden von den Bauern mit Steinwürfen und mit Revolverschüssen empfangen; einige wurden verwundet. Die Bauern behaupten, daß die Automobilisten nicht nur Tiere und Menschen ins Jenseits befördern, sondern, was fast noch schlimmer sei, auch die Villen an der Landstraße unvermietbar machen, da es keinem Menschen einfallen werde, eine Villa zu mieten, die man wegen des durch die „Kraftwagen" verursachten Staubes und Benzingeruchs kaum bewohnen könne.

— Achtung, Gentlemen! König Edward VII. hat der Herrenmode wieder einen Ruck gegeben. Aus Windsor, wo der König gegenwärtig weilt, berichtet die „Daily Mail": „Es wurde bemerkt, daß die Hosen Sr. Majestät die Bügelfalte an den Seiten, statt vorn und hinten herunter tragen, wie es die Mode seither vorschrieb." England erwartet nunmehr, daß jedermann seine Schuldigkeit tue und seine Hosen schleunigst umbügeln lasse.

— Was ist ein preußischer Kurfürst? Ein preußischer Kurfürst ist ein Mensch, der nicht tot sein kann, ohne in die Siegesallee eingereiht zu werden. („Jug."

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Mai (11.) Juni.

Von der ehrengerichtlichen Bewegung in Deutschland.

Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg."

Berlin, 3. Juni (21. Mai) 1903.

v. S. Die Bewegung unter der deutschen Studentenschaft zur Einschränkung der Auswüchse des Duells macht erfreuliche Fortschritte. In Weimar wird am 6. Juni (24. Mai) ein freier Studententag abgehalten werden, auf dem man die Duell- und Ehrengerichtsfrage beraten will. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Die Ehre und ihr Schutz, 2) die Genugtuung mit der Waffe, 3) Die Genugtuung der Duellgegner.

Der Vorstand des Studententages schreibt in seiner Einladung unter anderem: „Es herrscht im akademischen Leben auf dem Gebiete der Genugtuung Verworrenheit; Kräftezersplitterung und Mißstände sind eingerissen. Da aber jeder von uns in die Lage kommen kann, seine Ehre auf irgend eine Art wahren zu müssen, so wollen wir in Weimar die Studentenschaft — Duellanhänger und Duellgegner — zu gemeinsamer ernster Aussprache vereinigen, und wir hoffen, es werde sich zeigen, daß beide Parteien nicht unversöhnliche Gegner sind, sondern — nur auf verschiedenen Wegen — dasselbe Ziel erstreben: wirksamen Schutz für die Ehre jedes Kommilitonen."

Die Weimarer Tagung wird von einem gesunden Geiste geleitet, und es ist nur zu wünschen, daß die Versammlung sich eines zahlreichen Besuches erfreue. Verschiedene Ereignisse der letzten Jahre haben die einseitige Auffassung der Ehrenfragen in vielen deutschen Studentenkreisen entschieden erschüttert und es beginnt eine ruhigere Beurteilung Platz zu greifen. Einen weiteren Beweis dafür sieht man in der Ehrengerichtsordnung, die von den alten Herren (Philistern) der im Kösener S. C. vereinigten Corps soeben ausgearbeitet worden ist und dem bevorstehenden Kösener Kongreß unterbreitet werden soll. Diese Bestimmungen betreffen Zweikämpfe mit schweren Waffen und enthalten nachstehende Anordnungen:

Kein Ehrengericht darf vor Ablauf von 24 Stunden nach Ueberbringung der Forderung zusammentreten. — Bei Forderungen auf Pistolen muß, wenn die Frage nach Genehmigung der Forderung gestellt ist, auf Verlangen auch nur eines Ehrenrichters die Beschlußfassung um 24 Stunden verschoben werden und muß dieser eine nochmalige Verhandlung vorausgehen. Nach Feststellung des Tatbestandes soll jedes Ehrengericht sich zunächst mit der Frage beschäftigen, ob im vorliegenden Falle das Verhalten beider Parteien korrekt gewesen ist.

Stellt es sich heraus, daß die Veranlassung zu dem Ehrenhandel, der der Forderung zu Grunde liegt, auf grundlose oder leichtfertige Provokation des einen Teils zurückzuführen ist, so kann das Ehrengericht Revokation und Deprekation verlangen und die Angelegenheit endgiltig damit für erledigt erklären.

Hat einer der beiden Kontrahenten sich durch sein Verhalten einer Handlungsweise schuldig gemacht, welche mit den Begriffen der Ehre unvereinbar ist, so soll das Ehrengericht es untersagen, daß die Angelegenheit überhaupt mit der Waffe ausgemacht wird. Ob dieser Fall gegeben ist, darüber entscheiden die Ehrenrichter mit Stimmenmehrheit.

Bereut der Beleidiger seine Handlungsweise und ist er zur Revokation bereit, so ist der Beleidigte verpflichtet, dieselbe anzunehmen, wenn nach dem Urteile des Ehrengerichts dadurch seiner Ehre kein Eintrag geschieht.

Das Ehrengericht soll in jeder Weise versuchen, durch ernstliche Vorstellungen eine Versöhnung der Parteien anzustreben und insbesondere alle Umstände, welche den Ehrenhandel und seine Veranlassung in milderem Lichte erscheinen lassen (Trunkenheit, sonstige Erregung u. s. w.) in diesem Sinne verwerten.

Wenn man bedenkt, daß die Corps bisher in der Duellfrage einen außerordentlich exklusiven Standpunkt eingenommen haben, so bedeutet die neue Ehrengerichtsordnung ein wichtiges Zugeständnis an die Anforderungen der Zeit. Den Verhandlungen des Kösener Kongresses darf man ebenso wie den Beratungen des Weimarer Studententages mit Spannung entgegenblicken. Vielleicht erreicht man in Deutschland allmählich das gleiche Ziel, wie die baltische Studentenschaft; nur daß diese dort schon vor länger als einem halben Jahrhundert angelangt ist.

Aus Anlaß des Sieges des Berliner Lehrer-Gesangvereins hat **Kaiser Wilhelm** aus Frankfurt an den Berliner Oberbürgermeister Kirschner folgende Depesche gerichtet: „In dem soeben hier beendeten zweiten Gesang-Wettstreit deutscher Männergesangvereine hat der Berliner Lehrer-Gesangverein den ersten Preis errungen. Ich freue Mich dieses glänzenden Erfolges und spreche Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin Meinen Glückwunsch dazu aus. Dem Lehrer-Gesangverein aber sage Ich Meinen königlichen Dank für seine treue Arbeit und hoffe, daß dieser Sieg zu weiterer ernster Tätigkeit anspornen wird, um dem deutschen Volke sein Lied zu erhalten und dadurch zu seiner Veredelung und zur Stärkung der Vaterlandsliebe beizutragen. Wilhelm I. R."

Ein Pestfall in Berlin, ein Fall von sog. Laboratoriumspest, hat sich in voriger Woche ereignet. Der „Reichs-Anz." meldet darüber: Am 5. Juni starb hier der österreichische Arzt Dr. Milan Sachs, 25 Jahre alt, aus Agram gebürtig, welcher sich seit einigen Wochen im königlichen Institut für Infektionskrankheiten mit bakteriologischen Arbeiten über die Pest beschäftigte. Sachs war in der Nacht zum 3. Juni unter Erscheinungen von Lungenentzündung erkrankt. Der behandelnde Arzt schöpfte mit Rücksicht auf die Beschäftigung des Kranken und bei dem schweren Verlaufe der Krankheit Verdacht und meldete den Fall der Polizeibehörde als pestverdächtig. Der Kranke wurde daher alsbald in dem Krankenhause abgesondert und alle Maßnahmen wurden ergriffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhüten. Die Diagnose ist außer Zweifel gestellt worden durch die mittelst Kulturen und Tierversuchen ausgeführte bakteriologische Untersuchung. Die durch Berührung mit dem Verstorbenen gefährdeten Personen sind unter ärztlicher Ueberwachung abgesondert, und die erforderlichen Desinfektionen sowie die übrigen Maßnahmen sind ausgeführt worden.

Dem „Pester Lloyd" wird über die Ruhestörungen in **Kroatien und Slavonien** aus Agram berichtet: „In unterrichteten Kreisen hält man die Demonstrationen für organisiert und den Hauptteil der Demonstranten für bezahlt. Der Vorgang ist derart, daß sich Trupps von 25 bis 30 Leuten, fast durchweg aus halbwüchsigen Jungen bestehend, bilden, die dem Kommandorufe eines Führers folgen. Es genügt, daß eine Gruppe anfängt, worauf dann mehrere sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen. So rasch dies geschieht, so rasch erfolgt dann wieder die Trennung. So war es auch bei den Serben-Exzessen im verflossenen Jahre; der Unterschied besteht bloß darin, daß die Ausschreitungen diesmal schon weit länger dauern, daß sie dagegen wenigstens bisher nicht den eigentumsgefährlichen Charakter von damals tragen... Es hat den Anschein, als sei die Absicht, die Demonstrationen in Agram fortzusetzen, nicht aufgegeben. Dagegen ist auf dem Lande die Lust daran entweder bereits erloschen, oder im Begriffe zu erlöschen."

Unbeschreiblich ist die Teilnahme in ganz **Frankreich** an dem telegraphisch gemeldeten Schiffsunglück bei Marseille. Es wird unterm 7. Juni von dort berichtet: Der Dampfer „Insulaire" stieß heute Nachmittag mit dem derselben Gesellschaft gehörigen Dampfer „Liban" auf der Höhe der Insel Maire zusammen. Zahlreiche Personen büßten hierbei das Leben ein. Der Zusammenstoß fand um 12½ Uhr Mittags statt; der „Liban" sank 17 Minuten nach dem Zusammenstoß. Bei dem Untergang des Schiffes, das nach vorne sank, drängten sich die Reisenden nach dem hinteren Teil zusammen. Dieser war mit einem Zeltdach übtrspannt, das gleichsam wie ein Käfig die Unglücklichen festhielt und in den Strudel hinabzog. Etwa 40 Reisende wurden von dem Dampfer „Bléchamp" und dem österreichischen Dampfer „Rakocsy" gerettet. Als das erste Rettungsboot auf etwa 40 Meter an den Dampfer „Liban" herankam, neigte sich dieser plötzlich seitwärts: seine Masten schlugen auf 1½ Meter von dem Rettungsboot ins Wasser und der Dampfer versank mit der Menge, die sich an den Leitern festklammerte. Ein herzzerreißender Schrei wurde gehört, dem bald Totenstille folgte. — Ein am 8. Juni von Marseille eingegangenes Telegramm gibt die Zahl der bei dem Untergang des Dampfers „Liban" Ertrunkenen auf 117 an. — Zwei gerettete Reisende des untergegangenen „Liban", beide Seeleute von Beruf, erheben schwere Anklagen gegen die Kapitäne sowohl des „Liban" wie des „Insulaire". Der Kapitän des „Liban" wird beschuldigt, daß er, als er den „Insulaire" auf ihn zuhalten sah, wie verrückt hin und her lief, eine Menge krauser Befehle hinausschrie, jedoch nicht daran dachte, eine Steuerwendung zu befehlen, die den Zusammenstoß verhütet hätte. Von sechs Rettungsbooten, die der „Liban" führte, konnten fünf trotz 10 Minuten langer Bemühungen nicht losgemacht werden; nur ein Boot gelangte ins Wasser. Noch schlimmer liegt der Fall des Kapitäns des „Insulaire". Sein Schiff war nur ganz unerheblich beschädigt, alle seine Schotten blieben dicht; gleichwohl machte er nicht den leisesten Versuch, dem „Liban" beizustehen, sondern fuhr unmittelbar nach dem Zusammenstoß mit vollem Dampf weiter. Diesem Verhalten ist wahrscheinlich die Hauptschuld an dem furchtbaren Verlust von Menschenleben zuzuschreiben.

Zur deutsch-kanadischen Angelegenheit wird der „Köln. Ztg." aus **London** telegraphiert: „Die ruhige sachliche Darlegung des deutschen Standpunktes gegenüber Kanada in der Tariffrage in der „Nordd. Allg. Z." macht hier in weiten Kreisen den besten Eindruck. Für eine derartige leidenschaftslose, auf dem Boden der Tatsachen stehende Behandlung der Dinge ist hier Freund und Gegner in gleicher Weise empfänglich. „Daily Graphic" begrüßt mit besonderer Befriedigung die Erklärung, daß Deutschland nicht daran denke, sich zwischen das Mutterland und die Kolonien zu stellen, weil sie die hier gehegte ungünstige Auffassung bezüglich der Haltung der deutschen Regierung beseitige. Wenn die Erklärungen der „Nordd. Allg. Z.", meint „Daily Graphic", durch diplomatischen Schriftwechsel bestätigt würden, würden sicher der Premier- und der Kolonialminister nicht zögern, anzuerkennen, daß sie die Ansichten und Beweggründe der deutschen Regierung irrig aufgefaßt hätten. Soweit der Zank zwischen Deutschland und Kanada in Betracht komme, stehe zu hoffen, daß die versöhnliche Haltung der deutschen Regierung die Wirkung haben werde, eine beide Parteien befriedigende Verständigung einzuleiten. — Sonst nehmen in gleich offener Weise hauptsächlich die Oppositionsblätter „Daily Chronicle" und „Daily News" die deutschen Erklärungen zustimmend entgegen, während in der „Times" und im „Standard" deren gute Wirkung mehr zwischen den Zeilen zu finden ist. Im übrigen suchen sich die letztgenannten, entschieden auf Chamberlains Seite stehenden Blätter aus den Berliner Aeußerungen hauptsächlich heraus, was ihnen paßt, und buchen die Ankündigung, daß deutscherseits einstweilen von weiteren Gegenmaßregeln gegen Kanada abgesehen werden soll, als unmittelbaren Erfolg der neuen Politik des Kolonialministers."

Die antiösterreichischen Demonstrationen in **Italien** dauern fort, scheinen sich jedoch allmählich abzuschwächen. In Palermo kam es zwischen Studenten und Polizisten zu ernsteren Zusammenstößen. Die Studenten, darunter viele Gymnasiasten, hatten sich, etwa 3000 an der Zahl, auf der Piazza Castelnuovo versammelt und zogen lärmend nach dem Platze Quattro Centi, wo sie sich den Polizisten mit Stöcken widersetzten. Ein Bataillon Bersaglieri stellte die Ordnung wieder her. — In Messina wurden ebenfalls mehrere Demonstranten verhaftet. Die dortigen Studenten, denen sich viel Pöbel beigesellt hatte, verlangten heulend und pfeifend die Freigabe der Verhafteten. Ein Arbeiter, der einen Studenten den Händen eines Polizisten entreißen wollte, erhielt einen Revolverschuß in die Brust und wurde schwer verwundet in das Hospital geschafft. Das erregte die Menge noch mehr, die unter wilden Rufen ihre Wut an den Straßenlaternen ausließ. Eine Demonstration vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat wurde durch die Truppen verhindert. Der Präfekt hob die Abendkonzerte auf und befahl, die Theater zu schließen. — In Catania versuchten die Studenten, darunter auch Gymnasiasten, ebenfalls vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat zu protestieren, sie wurden aber von Truppen zerstreut. — In Turin kam es zu lebhaften Kundgebungen im Teatro Alfieri, wo man ein Stück aufführte, das in die Zeit der italienischen Befreiungskämpfe fällt.

Lokales.

Ein 50-jähriger Gedenktag.

Dem Senior unserer Geistlichkeit, dem emeritierten Oberpastor Wilhelm Schwartz war es, worauf an anderer Stelle schon kurz hingewiesen wurde, vergönnt, gestern auf den Tag zurückzuschauen, an dem er vor vollen 50 Jahren in seine Lebensarbeit, in das geistliche Amt an der hiesigen St. Johannis-Gemeinde, eingeführt wurde. Und mit der ereignisreichen Erinnerung an die durchlebten 50 Jahre durfte er gestern die Bekundung freundlichen Gedenkens seines Wirkens und einer freundlichen Würdigung seiner Persönlichkeit in seinen weiteren Lebenabend hinübernehmen.

Um 12 Uhr Mittags versammelten sich gestern in seinem Hause, wie wir erfahren, die Glieder des Kirchenrates der St. Johannis-Gemeinde, die Mitglieder des theologischen Abends, die Pastoren und Theologen unserer Stadt, einzelne auswärtige Prediger und einige Freunde des Hauses. Nachdem Pastor W. Eisenschmidt zu St. Petri eine Andacht gehalten, traten die Glieder des Kirchenrates der St. Johannis-Gemeinde vor und in dessen Namen überreichte der Präses, Vereidigter Rechtsanwalt H. v. Broecker, eine schön ausgestattete ehrende Dankesadresse. Alsdann begrüßte Pastor P. Willigerode von St. Marien im Namen der Pastoren und sonstigen Mitglieder des theologischen Abends dessen ältestes Mitglied mit herzlichen Worten, in denen er seiner langjährigen Wirksamkeit in unserer Stadt, speziell seiner eifrigen Mitarbeit in der Zeit der Neubelebung des evang.-lutherischen Bekenntnisses und Gemeindebewußtseins sowie seiner lebendigen Beziehungen zu den Pastoren und Theologen gedachte, um mit einem warmen Segenswunsch zu schließen. Zugleich überreichte er ihm zum Ausdruck der herzlichen Teilnahme der Berufs- und Fachgenossen das Prachtwerk „Der Protestantismus am Ende des 19. Jahrhunderts."

Ferner gelangten Glückwunschschreiben Sr. Magnifizenz des Livländischen Generalsuperintendenten G. Oehrn sowie des stellv. Propstes des Werroschen Sprengels J. v. Falck-Kannapäh zur Verlesung und hieran knüpfte Pastor P. Willigerode noch einen Gruß und Segenswunsch unseres Landsprengels — Der also Geehrte antwortete bewegten Herzens mit freundlichen Dankesworten. — Von einem ihm nahestehenden Freunde, Pastor emer. Th. Pfeil, wurde ihm eine kleine Schrift, auf deren Inhalt wir noch zurückkommen werden, überreicht und auch die Korporation „Curonia", welcher Herr Oberpastor Schwartz in Treue angehört hat, hatte es sich nicht nehmen lassen, den Senior ihrer hiesigen „alten Herren" durch eine Deputation mit dem Senior der Korporation an der Spitze zu diesem seinem Gedenktage zu begrüßen.

Sommertheater.

Das ausverkaufte Haus zeigte gestern, daß unser Publikum von Maeterlincks „Monna Vanna" vieles erwartete und die gespannteste Aufmerksamkeit schien zu beweisen, daß es sich nicht getäuscht sah. Kein Wunder, wurden doch die geheimsten Seelenregungen, an die man selbst selten zu rühren wagt, geschweige denn daß sie irgendwie mit der Außenwelt in Berührung treten, in Schwingung versetzt.

Von einem Drama im gewohnten Sinne hebt sich „Monna Vanna" stark ab, da die Handlung des Stückes kaum eine Rolle spielt und eigentlich nur das Gitterwerk abgibt, daran sich die blühenden Ranken der lyrischen Dichtung halten.

Pisa ist von den Florentinern belagert es kann sich nicht mehr halten, da alle Vorräte zu Ende sind. Prinzivalli, der Führer der Florentischen Truppen, selbst ein Söldner der Republik, bietet der Stadt reichlichen Proviant an Lebensmitteln und Munition an, wenn Monna Vanna, die Gattin des Kommandanten Guido, nur mit einem Mantel bekleidet auf eine Nacht in sein Zelt käme. Die Not des Volkes treibt sie zum Opfer. Im Lager findet sie Prinzivalli in höchster Erregung: was er sein lebelang als Liebstes im innersten Herzen verehrt hat, steht nun körperlich vor ihm; als Knabe hat er sie zuerst gesehen, dann wurden sie getrennt, doch blieb ihr liebliches Bild in seinem Herzen; was ihm im rauhen Kriegerleben Freundliches begegnet war, verband er mit der holden Gestalt aus der Jugendzeit. So wurde sie sein Idol. Nach Jahren fand er ihre Spur wieder, doch war sie für ihn verloren, weil sie eines andern Gattin geworden. Da sein eigenes Lebensglück zerronnen, will er sie verderben — „weil er sie liebt, haßt er sie". Nun steht sie da, seiner Gewalt preisgegeben, ein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes. Sein ganzes Leben drängt sich in diesem Augenblick zusammen, er stürzt ihr zu Füßen und sagt ihr alles und sie erkennt seine tiefe Liebe. Die Glocken von Pisa zeigen an, daß Prinzivalli sein Wort eingelöst hat; er selbst aber als Verräter ist an Freiheit und Leben bedroht, wenn er nicht eilends flieht. Monna Vanna bewegt ihn, in Pisa Zuflucht zu suchen.

Der letzte Akt spielt in Pisa. Monna Vanna kommt, vom Volk umjubelt, mit Prinzivalli zurück. Ihre Erklärung, sie komme so rein zurück, wie sie gegangen, findet bei dem eifersüchtigen Gatten keinen Glauben; Guido achtet auch nicht das Gastrecht und will Prinzivalli binden lassen. Da erkennt Vanna die tiefe Kluft zwischen sich und Guido, sie erkennt die Fügung des Geschicks und ihre Aufgabe, dieses Geschick zu vollenden: sie lügt, indem sie nun versichert, sie sei beleidigt worden und habe Prinzivalli herbeigelockt, um ihn in der Stille des Kerkers eigenhändig zu erwürgen — sie lügt, denn durch diese Lüge wird sie ihn befreien, sie wird mit ihm fliehen, dann ist der alte Traum vorbei, „der schöne fängt jetzt an".

Daß der Schauplatz das Italien der Renaissance ist, daß ein historisches Factum zu Grunde gelegt ist, hat keine Bedeutung, denn die Personen tragen kein Zeitgepräge, sondern gehören so gut der mythischen Vorzeit, wie der modernsten Gegenwart an; sie haben auch keinen typischen Charakter, sondern sind ganz in feinste Seelenempfindungen aufgelöst.

Die Aufführung muß als sehr gelungen, stellweise sogar glänzend bezeichnet werden. Daran hatten das Hauptverdienst Frau Ruhden als Monna Vanna und Herr Direktor Jacoby als Prinzivalli. Sie waren sich ebenbürtig in Bezug auf feines Erfassen ihrer Aufgabe und fleißige Verarbeitung ihrer Rollen. Fein nüancierter Tonfall, ausdrucksvolles stummes Spiel und vornehmes Ebenmaß auch im höchsten Affekt waren gestern wieder die künstlerischen Tugenden, die dieses Paar charakterisieren. Wir schätzen uns glücklich, so tüchtige Kräfte an unserem Theater zu besitzen, und wissen ihnen Dank für die Genüsse, die uns geboten werden.

Der Guido Colonna des Herrn Kämmerer war eine tüchtige Leistung. Lag Herrn Kämmerer die Rolle des von Eifersucht zermarterten Gatten nicht, hätte vielleicht Guidos derber angelegte Natur in grelleren Gegensatz zu Prinzivalli gebracht werden können, so wollen wir doch den Erfolg seiner Bemühungen anerkennen. — Herr Koch gab den Trivulzio wirkungsvoll; etwas störend wirkte nur die zu große Aehnlichkeit mit Geßler in der Maske. Hrn. Köchy hätten wir eine größere Rolle gewünscht; wie gewohnt, fanden wir auch die gestrige Aufgabe gut gelöst. Nur mit Herrn Gläsers Auffassung können wir uns nicht einverstanden erklären. Ein Kunstenthusiast, der über einem ausgegrabenen Torso alles Kriegselend und seinen Auftrag vergißt, dürfte kaum eine so dringliche, fast polternde Redeweise haben; auch stimmt das nicht zu seiner milden Gabe, die Empfindungen Anderer zu erraten und mitzuempfinden. Etwas mehr Marco Colonna und weniger zielbewußt schön gesprochene Worte hätten uns zu einer lückenlos vorzüglichen Aufführung verholfen.

Die Ausstattung war geschmackvoll und bot dem Auge ein farbenreiches Bild. *

Wie wir nachträglich erfahren, ist in voriger Woche der Cand. theol. Emil Sokolowski nach Verteidigung der Inauguraldissertation „Geist und Leben nach den Schriften des Paulus" zum Magister der Theologie promoviert worden. Als ordentliche Opponenten fungierten der Privatdocent Mag. K. Graß und die Professoren Mag. W. Bergmann und Dr. A. Seeberg.

Schlafwagen 3. Klasse werden von Anfang Juni ab auf der Warschauer Bahn eingeführt. Die „Nowosti" weisen in einem längeren Artikel auf diese, von Ingenieur Günzburg konstruierten neuen Waggons hin, die eine sehr zweckmäßige Raumausnutzung aufweisen und jedem Passagier die Möglichkeit geben, auf seinem Schlafplatz nicht nur zu liegen, sondern auch zu sitzen; die neben einander Schlafenden sind durch eine besondere Vorrichtung von einander getrennt. Schlafwagen dieses Systems waren auf der Nishni-Nowgoroder Ausstellung im Jahre 1896 zu sehen und erhielten auf der Pariser Weltausstellung die große goldene Medaille. Seit mehr als vier Jahren sind sie bereits auf den Finnländischen Bahnen im Verkehr.

Am vorigen Sonnabend ist der Gesindewirt Jaan Kleement aus Wasula in der Rathaus-Straße ermordet worden. Bereits sind, dem „Post." zufolge, 7 übel beleumdete Individuen als der Schuld dringend verdächtig verhaftet worden. Sie hatten mit dem in einer Bierbude in der Rathaus-Straße Sitzenden einen Streit vom Zaun gebrochen und ihn dann, als er vor ihnen flüchtete, in einem Hofe mit Schlägen zu Tode mißhandelt.

Eine höchst verwunderliche Notiz findet sich über die hiesige Universität in der „Königsberger Hartunger Zeitung" in der Beilage ihrer Nr. 258 vom 5. Juni. Es heißt dort:

„Die Universität Dorpat wird in diesem Jahre an den Tagen vom 12. bis 15. Dezember ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Die Hochschule ... setzt sich aus fünf Fakultäten zusammen, nämlich für Theologie, Geschichte und Philosophie, Medizin, exakte Wissenschaften und Jura. Gegenwärtig sind an ihr 200 Professoren und sonstige Lehrkräfte tätig, während sich die Zahl der Studierenden auf 1700 beläuft."

Es wäre amüsant, Näheres über die Entstehung dieser durch eine besondere Chiffre gekennzeichneten Notiz zu erfahren, die doch recht kränkend berührt, sofern sie das bereits im vorigen Jahre mit Reden und Diners begangene Jubiläum vollständig ignoriert. Beiläufig bemerkt, ist die Zahl der Studierenden ziemlich richtig, die Zahl der „Professoren und sonstigen Lehrkräfte" aber gründlich falsch angegeben; denn nicht 200, sondern nur 75 Lehrbeamte zählte die Universität am 12. Dezember 1902.

Morgen, Freitag, gelangt in unserem Sommertheater die große Oper „Der Prophet" mit Herrn Simon in der Titelpartie zur Aufführung; die übrigen Hauptpartien liegen in den Händen der Damen: Woodall und Stoll und der Herren: Dinger, Katz und Mirtsch.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 28. Mai. Die Teilnehmer an der Feier des Feuerwehrverbandes besichtigten die Sehenswürdigkeiten und wohnten einem Manöver bei. — Se. Maj. der Kaiser geruhte in einem Antworttelegramm den russischen Feuerwehrmännern Höchstseine Erkenntlichkeit und den Wunschferneren Gedeihens auszusprechen.

Wien, Mittwoch, 10. Juni (28. Mai). Der Tscheche Klofacz griff heftig die Balkan-Politik der Regierung an, welche der Ministerpräsident v. Koerber unter dem Beifall der Kammer verteidigte.

Paris, Mittwoch, 10. Juni (28. Mai). Die aus Petersburg zurückgekehrten Delegierten äußerten sich entzückt über die Jubiläumsfeierlichkeiten.

Die Humberts und d'Aurignacs sind dem Geschworenengericht übergeben worden.

London, Mittwoch, 10. Juni (28. Mai). Im Unterhause erklärte der Lord-Schatzkanzler Ritchie: Die Regierung erachtet es für notwendig, die Frage von Vorzugstarifen in Erwägung zu ziehen. Er werde erstaunt sein, wenn diese Untersuchung zu praktischen Mitteln zwecks Verwirklichung einer ähnlichen Politik führen sollte. Er sei überzeugter Freihändler und könne nicht mitmachen mit einer den Interessen Großbritanniens schädlichen Politik.

Sofia, Mittwoch, 10. Juni (28. Mai). Die bulgarischen Zeitungen tadeln Michailowski für seine nicht-korrekten Aeußerungen auf dem gestrigen Meeting über die russische Politik.

Simonstown (bei Kapstadt), Mittwoch, 10. Juni (28. Mai). Die deutsche Südpol-Expedition traf hier ein. Sie hat ein neues Land entdeckt, das sie „Land des Kaisers Wilhelm II." benannte.

Kiew, Mittwoch, 28. Mai. In der Gensdarmerie-Verwaltung stürzte sich die zum Verhör vorgeführte, politischer Verbrechen angeklagte Jüdin Frumkin auf den sie befragenden Gouv.-Gensdarmeriechef Nowizki und brachte ihm mit einem Dessertmesser an der linken Seite des Halses einen Stich bei. Die Wunde ist nicht gefährlich; nach dem Verbande setzte General Nowizki seine Tätigkeit fort.

London, Mittwoch, 10. Juni (28. Mai) Die Zeitungen konstatieren den Meinungszwiespalt innerhalb des Kabinetts. Die Krisis hat sich verschärft. Die entschiedenen Freihändler in der konservativen Partei meinen, daß Chamberlain nichts anderes als der Rücktritt übrig bleibe.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 29 Мая 1903 г.

Dem Raucherkreise teilen wir an dieser Stelle mit, daß die hier vertretene Tabaksfabrik Saatschi & Manzubi soeben in Petersburg ihre neuerbaute eigene Fabrik eröffnet hat. Zugleich wir zugleich auf die soeben erschienene [illegible] mer mehr aufblühenden Firma hinweisen.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder"**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II.

Für Sommerwohnungen

empfiehlt billige

Gläser, Tassen, Teller, Löffel
Messer und Gabeln, Milchschalen
Fliegengläser etc. etc.

Reform- und eiserne **Betten**
Lawn-Spiele
Angelgeräte, Hängematten

Altstrasse Nr. 17. **P. Erdmann.**

Angesammelte Reste
in Kleiderstoffen

div. Sommerstoffe, als: Cretonne, Batiste, Crystalline, Satins etc.

räumt zu billigen Preisen

Arth. Feldmann
Kühnstrasse Nr. 1.

von **W. Schmaltz**

Sommer-Bettdecken

empfiehlt **billigst** die Manufactur- u. Leinen-Handlung

Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia.

in den **neuesten Mustern**

Книги

взятыя изъ библіотеки ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета, безъ **исключенія**

должны быть возвращены

а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 9 іюня, а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою, не позже 2 іюня.

Съ 10 іюня до 10 августа библіотека открыта ежедневно (за искл. праздн. дней) отъ 12 до 2 ч.

Ein Herren- und ein Damen-Rad

Naumann's Germania, sehr wenig gebraucht, stehen bis Sonnabend zum Verkauf — Teichstr. 59.

Abreise

halber werden

billig verkauft:

Hans Krämer, das 19. Jahrhundert in Wort u. Bild, 4 Bde., statt 36 R. nur 15 R., ein Regulator, 14 Tage gehend, statt 14 R. nur 8 R., ein Kinder-Velociped auf 3 Rädern statt 5 R. nur 2 R., eine Zither mit unterlegb. Noten, zu erlernen in 15 Min., statt 14 R. nur 7 R., Lampen, Tische, Wiener Stühle etc. etc. Näheres Allee-Str. 33 A, Paraden-Eingang, links.

Abreise halber

werden 1 Kinderwagen, 1 gr. Wanne, 1 Waschtisch, 1 Speisetisch, 1 Buffet u. versch. Wirthschaftssachen verkauft Kastanien-Allee 33, part., i. Hof.

Ein altes

Epheu-Gestell

Korbgeflecht, 4 Ellen hoch, 3 Ellen breit, und eine **Petroleumküche** mit 2 Kochstellen (4 Flammen) und den dazu gehörigen Kasserolen werden billig verkauft — Pastorat-Str. 8, oben, v. 6—8 Abds.

Bade-Laken
Bade-Handtücher
Bade-Teppiche
Bade-Hosen
Bade-Hauben
Bade-Costüme
Bade-Handschuhe und
Bade-Wasch-Lappen

empfiehlt

Ew. Freymuth.

W C

iener onditorei

Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt.

Eine

Sommerwohnung

von 4 Zimmern, Küche und Veranda **miet frei** in Elwa bei d. Pedu-Mühle.

Eine **Sommerwohnung**

8 Werst aus Jurjew, v. 2—3 Zimm., mit od. ohne Möbel zu vermieten. Näheres bei **Putnin,** vorm. Kroppmann, Rathausstr. 7.

Sommerwohnung (Elwa)

v. 2—3 Zimm., Küche u. Veranda in d. nächsten Nähe d. Peedo-Mühle billig zu haben. Näh. Techelf. Str. 37.

Eine Familienwohnung

v. 3—4 Zimm. gleich od. bis zum 1. Aug. zu mieten gesucht. Sofortige Off. mit Preisangabe sub „M. K." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten

eine Wohnung v. 2 möbl. Zimm. u. Küche — Kastanien-Allee 37.

Vermietet wird Schloss-Str. 15, am Dom, eine im Garten gelegene **WOHNUNG** 4 hohe Zimmer, Glasveranda und alle Wirtschaftsbequemlichkeiten. Daselbst wird ein **Klavier** verkauft.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr 3.

Vom **1. Juni** bis zum **17. August** wird mein Atelier an den

Sonntagen

nur von 12–3 Uhr

geöffnet sein. — An Wochentagen von 9—6 Uhr.

Gürtel-Täschchen

in Dessins der Sommersaison empfingen in neuer Sendung

Gebr. Brock.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Konterarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede - Elbing, Preussen.

Eine Dienstmagd

mit gut. Zeugn. u. d. gut zu kochen verst., sucht z. Alleind. Stellung — Teich-Str. 41, in d. Bude.

Neuerbaut und vergrössert!

Bedeutendste und vornehmste Tabaks- und Papyros-Fabrik Russlands!

Vertreter J. Bergholtz
Jurjew, Gr. Markt 7.

Tabak Saatschi & Mangubi. Papyros

St. Petersburg. Jurjew.

Riga,
Weber-Strasse Nr. 1.

Zuverlässigste Güte in allen Preislagen!

Pastoratstr. 14

sucht eine Frau eine

Stelle

als Aufseherin einer Wohnung

für die Sommermonate.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere

empfiehlt

Martin Böckler

chem. Fabrik, Reval.

Tüchtiger Vertreter gesucht.

H.-V. – Sommertheater.

Sonnabend, den 31. Mai a. c.

Nur einmaliges

CONCERT

von

Georg Schneevoigt

und seines aus 52 Künstlern und Solisten bestehenden Orchesters.

Entree für alle Plätze 80 Kop. incl. Steuer.

Anfang 8 Uhr abends.

Billetverkauf am Sonnabend an der Theaterkasse in J. G. Krügers Buchhandlung von 10—12 und 3—5 und von 6 Uhr ab an der Kasse im Handwerker-Verein.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 апрѣля 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. April 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.	Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.	Сумма. Summa.	Activa.
Касса	35020 53	286550 20	321570 73	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	112569 65	14500 —	127069 65	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезпеч. векселями	195687 65	— —	195687 65	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Учетъ векселей:				Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	599802 16	2265996 49	2865798 65	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	93333 —	5699 85	99032 85	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	32000 —	— —	32000 —	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	70304 83	188507 91	258812 74	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:				Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	94805 —	151130 —	245935 —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	4010 —	24598 75	28608 75	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	384 48	233539 15	233923 63	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	296 75	2339 55	2636 30	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)				Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	92449 74	142640 55	235090 29	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	55529 40	72540 03	128069 43	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	3815 68	14663 93	18479 61	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	17419 90	6307 06	23726 96	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:				Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	27250 73	204026 98	231277 71	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	15995 67	744608 25	760603 92	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	515955 68	1165796 86	1681752 54	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	— —	— —	— —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	— —	— —	— —	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	— —	157978 96	157978 96	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	48410 45	150702 73	199113 18	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	81959 67	57102 43	139062 10	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	24758 60	55113 25	79871 85	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1885422 90	536705 81	2422128 71	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	411187 82	411187 82	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	6200 —	669 15	6869 15	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	19044 66	34246 50	53291 16	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	29 50	671 05	700 55	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	34825 26	21878 26	56703 52	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	86796 65	80762 64	167559 29	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1678 40	8870 83	10549 23	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4155756 94	7039334 99	11195091 93	

Пассивъ.				Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000 —	— —	1250000 —	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	70349 18	— —	70349 18	Reserve-Capital.
Вклады:				Einlagen
1) на текущіе счета	458951 70	652955 49	1111907 19	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	— —	9278 15	9278 15	2) Unterminirte.
3) срочные	353327 —	3292790 51	3646117 51	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	195687 65	— —	195687 65	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	49821 93	— —	49821 93	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:				Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	33857 60	195777 84	229635 44	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	581207 84	49472 89	630680 73	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	84489 08	219232 68	303721 76	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	413541 77	74490 34	488032 11	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	537012 59	1889007 85	2426020 44	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	411211 16	411211 16	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	1774 28	7514 20	9288 48	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд	36377 —	— —	36377 —	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	29675 23	80240 40	109915 63	Erhobene Zinsen und Commission.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	15744 67	95993 06	111737 73	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	43644 56	58579 06	102223 62	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	292 89	2784 80	3077 69	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	— 18	2 11	2 29	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	— 72	— —	— 72	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	— 04	— 77	— 81	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	1 03	3 68	4 71	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4155756 94	7039334 99	11195091 93	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 70,349 р. 18 к. *) Hiervon 70,349 R. 18 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und öst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen.
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

27. Privates Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Freitag, den 30. Mai 1903

Der Prophet.

Oper in 4 Akten nach dem Französischen des Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Giacomo Meyerbeer.

Anfang 8 Uhr abends.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 30. Mai c.

um 6 Uhr Nachmittags.

Der Präses.

Ein Student der Univ. bereitet z. **Examen und Nachexamen** vor — Steinstr. 42. K—iü.

Ein Stud. theol. im letzt. Kursus, d. auch ein reines **Russisch** spricht, sucht f. d. Sommerferien hierselbst (in der Stadt) Unterrichtsstunden. Off. erbittet er sub E. O. a d. Exp. d. Bl. od. ist persönl. zu sprechen v. 11—1 tägl. Techelfersche Str. 19.

Pensionäre

find. freundl. Aufnahme, event. auch warme u. kalte Bäder bei einer an d. Aa u. am Tannenwalde belegenen Eisenbahnstation. Näheres per Adr.: П. Р. Ж. Д., ст. Стаккельнъ, г-жѣ Сталь.

Gesucht aufs Land für d. Herbst ein oder

mehrere Knaben

zum Mitunterricht für d. letzte Vorbereitungsklasse u. d. 2. Gymnasial-Klasse d. Petersb. Kirchenschulen. Reflectanten werden gebeten, ihre Adressen an d. Exp. sub Chiffre „W. T. 35" niederzulegen.

Lehrling

zum sofortigen Eintritt findet Stellung in d. Apotheke

Mag. ph. **Brehm.**

Köchin gesucht

gut kochend und firm russisch-sprechend — Karlowastr. 17, II. Stock.

Köchin

mit guten Attestaten findet sofort Stellung im Putzgeschäft Altstr. 17.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze

zu herabgesetzten Preisen eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Solide Arbeit.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Kanarienvogel

entflogen. Abzugeben gegen Belohnung Wallgr. 16.

Am 27. ist Vormittags ein **Kanarienvogel entflogen.** Sollte derselbe eingefangen worden sein, so wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben Karlowastr. 20.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полицеймейстеромъ. Юрьевъ, 29 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 117. Freitag, den 30. Mai (12.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ueber Livlands Kirchenwesen 1902. II. Von der sog. estnischen Alexanderschule. Schulreform-Fragen. Vom Kurator. Vereinsschließung. Pernau: Regenkalamität. Riga: Von der russ. Kaufmannschaft. Reval: Vizegouverneur. Kurland: Gegen die Tollwut. Windau: Schule. Libau: Automobile. St. Petersburg: Die Seminarzöglinge und die Geistlichkeit. Tageschronik. Moskau: Briefe Tolstois. Cherssson: Unterschlagung. Ufa: Vom ermordeten Gouverneur Bogdanowitsch. Wladiwostok: Kriegsminister. Finnland: Tageschronik. Dr. Lily †. Zurückgekehrte.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Oxford in Not. Die wiedererwachte Paganini-Geige. Wissenschaft Mannigfaltiges.

Inland.

Der Livländische Generalsuperintendent über Livlands Kirchenwesen im Jahre 1902. II.

Neue Kirchen sind im letzten Jahre nicht eingeweiht worden, wohl aber sind die jüngstgeweihten Gotteshäuser in Ringen und Neuhausen ihrer Vollendung entgegengeführt worden. Es gab äußerlich wie innerlich noch manches zu tun, auch galt es Bauschulden abzutragen. Erfreulich ist, daß am 16. Juni 1902 in Schlock die Grundsteinlegung zum Umbau und zur Vergrößerung der Kirche vorgenommen werden konnte. Der Bau schreitet fort und ist bereits unter Dach gebracht. Andere Neu- oder Umbauten sind im Berichtsjahr nicht ausgeführt worden, wohl aber werden größere Neubauten geplant. Für die lettische Gertrud-Gemeinde in Riga soll mit dem Bau der neuen Kirche begonnen werden. Ebenso ist in Sachen der „Kreuzkirche", der vor der Alexanderpforte zu erbauenten Filialkirche von Bickern, ein Schritt vorwärts geschehen. Auf einer vom Präses des Konsistoriums berufenen Versammlung ist 1902 ein Aktionscomité erwählt worden zur Inangriffnahme der Sammlungen und des Baues selbst im Jahre 1902. Auch die Petri-Gemeinde in unserer Stadt tritt in erfreulichster Weise an die Vollendung ihrer Kirche heran. Dieser fehlte seither der Schmuck der Türme (ein Hauptturm und vier kleine Seitentürme). Nun soll sie diesen Schmuck erhalten; das ist nur durch regeste Mitwirkung aller eigenen Gemeindeglieder dieser durchaus nicht wohlhabenden Gemeinde und — fügen wir hinzu — durch die Förderung auch anderer evangelischer Mitbürger ermöglicht.

Auch die kleine estnische Gemeinde in Walk hat im letzten Jahr ernstlich einen Kirchenbau ins Auge gefaßt. Fröhlich regen sich Herzen und Hände, sind doch schon 2500 Rbl. zu diesem Zwecke freiwillig beigesteuert. In Schujen ist am 7. Oktober 1902 der neue massive Kirchenturm geweiht worden, die Remonte der Kirche von außen und innen aber auf das kommende Jahr verschoben, in dem auch eine neue Orgel aufgestellt werden soll; Allerdings hat die Gemeinde 10 Jahre fleißig dazu gesammelt. In Kremon ist der Unterbau zu einem neuen Turm gemacht. — Viele Kirchenberichte weisen auf die Kleinheit und die Enge der Kirche hin, die Gemeinde paßt auch an gewöhnlichen Sonntagen nicht mehr in ihr Gotteshaus, von den Festtagen schon gar nicht zu reden. In vielen Gemeinden wird daher schon vorsorglich gesammelt. So besitzt Fennern bereits ein Baukapital von 3000 Rbl. zum Ausbau der Kirche. Auch Luhde ist bereits zu eng; Pastor und Gemeinde planen eine Erweiterung und Verschönerung ihres Gotteshauses. In Palzmar soll nächstens ein Anbau, in Helmet der Bau eines neuen Turmes in Angriff genommen werden. In Ermes empfindet die Gemeinde schmerzlich den unsauberen und unzureichenden Zustand ihres Gotteshauses. Die kleine Gemeinde auf Runö harrt bloß auf den Eintritt eines neuen Pastors, um den Neubau der alten verfallenen Kirche in Angriff zu nehmen. Sie ist 250 Jahre alt, auch hat der nun fortgezogene tätige Pastor Sevelius mit Hilfe der Unterstützungs-Kasse eine Summe von 1200 Rbl. zu diesem Zwecke gesammelt, ja selbst ein Bauplan zu einer neuen Kirche, ein Geschenk des Professors O. Hoffmann in Riga, liegt bereits vor.

Ein erfreuliches Symptom unserer Zeit und ihrer Bestrebungen tritt auch in den Berichten des letzten Jahres in den Restaurationsarbeiten an unseren Kirchen zu Tage. Seit vor Jahren die großen Restaurationsarbeiten am Dom in Riga und am Aeußeren der St. Jakobi-Kirche begonnen und bereits seit 3 Jahren St. Johannis hierselbst sich ihnen angeschlossen, steht dieses Werk nicht still, sondern findet in Stadt und Land Anklang und Nachfolge. — Als besonders erfreulich muß aber notiert werden, daß der sich in pietätvoller Wiederherstellung der Gotteshäuser äußernde historische Sinn auch auf dem Lande erwacht. Die Kirche von Roop ist im Sommer 1901 gründlich restauriert worden, und zwar nach den Angaben des Archäologen C. v. Loewis aus Riga, der in höchst dankenswerter Weise sich persönlich um ein günstiges Ergebnis in dieser Sache bemüht hat. Namentlich der Altarchor, ca. 1270 erbaut, zeigt wieder seine ursprüngliche Schönheit in möglichst historischer Treue.

Sind auch keine größeren Neubauten und auch nur wenige Umbauten an Kirchen in den letzten Jahren unternommen, so ist die Mehrzahl unserer Gemeinden doch gerade in Bezug auf die Remonte ihrer Gotteshäuser besonders tätig gewesen. Der Rigasche Kirchenbericht hebt rühmend der Administrationen Fürsorge für das Aeußere der Kirchen hervor. Die Martins-Kirche hat in würdigem äußeren Schmuck im Herbst 1902 das Fest ihres 50-jährigen Bestehens mit Gottesdiensten in beiden Gemeinden feiern können. Ebenso sind einer gründlichen Remonte unterzogen worden die Kirchen zu Allasch, Kroppenhof, Peterskapelle, Adiamünde, Roop, Ascheraden und Karris.

Die Berichte erwähnen weiter eine große Zahl von Kirchen, die neue Orgeln erhalten haben. In Kannapäh ist eine neue Sauersche Orgel für 3400 Rbl. angeschafft und am 1. Pfingstfeiertage geweiht; der Rest der Kaufsumme (1400 Rbl.) soll in 2 Jahren bezahlt sein. In Allasch wurde am 20. Oktober eine neue Orgel eingeweiht, ebenso in Dorpat-Hof am 6. Dezember 1901, am Namenstage des Kaisers. Es ist ein Werk des Rigaschen Orgelbauers Martin im Werte von 1500 Rbl. Der junge Pastor von Seltinghof hat auch seine kleine Gemeinde zu fröhlichem Geben anzuspornen gewußt: in kurzer Zeit sind 1200 Rbl. gesammelt worden. Die Orgel hat 12 klingende Stimmen. Auch Ecks und Koddafer haben wertvolle Sauersche Orgeln erhalten; die Kirche in Uhla ist ebenso mit einer Orgel geschmückt, auch Mustel soll im nächsten Jahre eine erhalten.

Zur Frage der Umwandlung der sog. estnischen Alexanderschule in Oberpahlen in eine mittlere landwirtschaftliche Lehr-Anstalt

erhält die „Rig. Rdsch." die Mitteilung, daß dieses Projekt in ein neues und wohl unerwartetes Stadium getreten ist. Angesichts der bedeutenden einmaligen und jährlichen Kosten, die eine solche Umwandlung verursachen würde, sowie angesichts der beschränkten Mittel, die dem Ministerium der Volksaufklärung für solche Zwecke zu Gebot stehen, soll beschlossen sein: die Alexanderschule vorläufig unverändert bestehen zu lassen und bei ihr nur beständige landwirtschaftliche und technische Kurse einzurichten. Es sollen bereits einige Schritte zur Verwirklichung dieses neuen Planes geschehen sein. — „Falls sich", bemerkt hierzu das gen. Rigaer Blatt, „diese Mitteilung bewahrheitet, dürfte sie in den interessierten estnischen Kreisen eine schmerzliche Enttäuschung hervorrufen, zugleich aber auch Denjenigen Recht geben, die eine niedere Ackerbauschule als das Erreichbare und daher Erstrebenswerte erachtet haben.".

Außer den schon angedeuteten Fragen zur Reform der Mittelschule ist, wie das „Rig. Tagbl." nach Residenzblättern referiert, auf der vorletzten Sitzung des Gelehrten Comités des Unterrichtsministeriums auch noch die Frage über Organisation der Ausbildung des pädagogischen Personals in Erwägung gezogen worden. Gehörte doch gerade die Frage, in welcher Weise für die reorganisierte Schule die Lehrer und Erzieher beschafft werden sollten, mit zu den Allerhöchsten Weisungen, auf Grund welcher man an die Lösung der schwierigen Aufgabe gegangen ist. Bei Ausarbeitung einer diesbezüglichen Vorlage benutzte das Gelehrte Comité teils westeuropäische Vorbilder, teils lehnte es sich an die in den Militärlehranstalten vorhandene Organisation. Wie verlautet, wird nun beabsichtigt, spezielle Lehrerinstitute zur Ausbildung pädagogischen Personals ins Leben zu rufen. Personen mit abgeschlossener Bildung sollen den letzten Lehrerschliff in pädagogischen Kursen erhalten. — Es heißt, in der letzten Sitzung am 28. Mai habe sich das Gelehrte Comité mit der Organisation der religiös-ethischen Erziehung in den Mittelschulen beschäftigt und neben Verstärkung des Religionsunterrichts die Einführung spezieller religiöser Kolloquien und Vorlesungen beantragt.

— Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Iswolski begibt sich, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, in der ersten Hälfte des Juni zu einem zweimonatigen Urlaub ins Innere des Reichs.

— Der estnische Mäßigkeitsverein „Laene" zu Testama, dessen Statuten am 15. Oktober 1890 bestätigt wurden, ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, angesichts seiner vollkommenen Untätigkeit auf Verfügung des Ministeriums des Innern geschlossen worden.

Pernau. Bei heftigem Sturm, schreibt die „Pern. Z.", strömte am vorigen Freitag unaufhörlich dichter, schwerer Regen hernieder. Das Regenwasser bildete überall große Pfützen und Lachen, die sich erst in den folgenden Tagen verzogen. Flach gelegene Felder, bei denen die Wassermassen keinen Abfluß fanden, wurden in vollständige Landseen verwandelt und haben schweren Schaden gelitten. Der Niederschlag betrug am 23. Mai 60,5 Millimeter. — Die Pernau stieg bei großer Stromgeschwindigkeit um ¾ Fuß. Am Sonnabend um 5 Uhr Morgens überflutete das Wasser die Floßbrücke und drückte sie in schräger Stellung unter das Wasser. Der zur Bremerseite liegende Teil derselben lag 15 Fuß tief unter der Oberfläche und ein Schoner fuhr ungefährdet über die Brücke hinweg — eine Fahrt, die seit der Existenz unserer altehrwürdigen Floßbrücke noch nicht ausgeführt worden ist. Alle Versuche, die Brücke wieder in ihre normale Lage zu bringen, mißlangen vollständig und der Verkehr blieb bis zum Montag Nachmittag unterbrochen. Montag um 5 Uhr Nachmittags hob sich die Brücke [illegible] in ihre richtige Lage. — Die Sauckesche Brücke wurde von der Strömung fortgerissen und auf die sog. Kleine Brücke bei Alt-Pernau getrieben, welche letztere beim Anprall ihre Klappe verlor.

Riga. Eine „Rishanin"-Korrespondenz der „Now. Wr." führt bittere Klage über den Verfall der russischen Kaufmannschaft Rigas. Beständig gehe in Riga die Zahl der russischen Kaufhäuser zurück; große russische Exportfirmen gebe es schon garnicht mehr und auch im örtlichen Handel gehe es mit den russischen Kaufleuten nicht vorwärts, sondern rückwärts. — Getreu seinen Traditionen teilt der „Rishanin" auch bei dieser Gelegenheit den Deutschen einen Seitenhieb aus: in den Rigaschen Kaufmannsgeschäften herrsche noch so sehr der deutsche Charakter vor, daß man sehr wenig geneigt sei, der russischen Kaufmannschaft ihre Handelsgeschäfte zu erleichtern. Der „Ri-

Feuilleton.

Oxford in Not.

„Oxford ist auf dem Wege zum Bankerott!" Die Nachricht, lassen sich die „Hamb. Nachr." schreiben, wird vielen überraschend, ja unglaublich klingen, und doch wird sie von höchster Autorität bestätigt. Professor Turner, der Direktor der Universität Oxford, erklärt, daß sich die Finanzen der Universität in einem „bedauerlichen Zustande" befinden, daß sich das Defizit für die beiden letzten Jahre auf etwa 120,000 Mark beläuft und daß dieses Defizit nur durch Erhöhung der Kollegiengelder gedeckt werden könne. Nun ist es mit der Erhöhung der Kollegiengelder eine eigene Sache. Eine derartige Maßregel könnte leicht die großen „Kolleges" erbittern und die Einnahmen der Universität noch mehr verringern, anstatt sie zu erhöhen. Aber selbst wenn die Erhöhung der Kollegiengelder nicht vom Besuche der Universität abschrecken sollte, so könnte man auf solche Weise doch eben gerade nur das Defizit decken und seinem späteren Wiedererscheinen vorbeugen.

Um die wirklichen Einnahmen der Universität zu erhöhen und Oxford in eine finanzielle Lage zu versetzen, wie sie einer so großen und berühmten Universität würdig ist, dazu bedarf es ganz bedeutender Summen, die in England, wo der Staat kein Geld für Universitäten übrig hat, nur durch private Schenkungen herbeigebracht werden können.

Warum haben nun aber die reichen Privatleute die Finanzen Oxfords in einen so „bedauerlichen Zustand" geraten lassen? Die Antwort hierauf ist dreifach. Erstens war bis zum heutigen Tage das Publikum der Meinung, daß sich die Universität Oxford mit ihren vielen Stiftungen und kostbaren Kolleges des größten Wohlstandes erfreue. Zweitens haben die englischen (wir sagen nicht die britischen) Multi-Millionäre nur ein geringes Interesse für Wissenschaft und alle geistigen und idealen Bestrebungen. Drittens hat sich unter den Pharaonen der englischen Industrie und des englischen Handels in jüngster Zeit die Ansicht befestigt, daß Oxford nicht „up to date" sei und sich auch gar nicht den modernen Bedürfnissen anzupassen vermöge, und daß es infolgedessen weggeworfenes Geld sei, Stiftungen für die Universität Oxford zu machen.

Auch außerhalb der Kreise englischer Geschäftsmänner gewöhnt man sich immer mehr daran, die Universität Oxford, die man in Deutschland längst in ihrem wahren Wert erkannt hat, als ein im Wust des Mittelalters stecken gebliebenes Fossil zu betrachten. So hat Professor Percy Gardner vor kurzem ein Buch veröffentlicht, betitelt „Oxford auf Abwegen." In diesem Buche erklärt Gardner, daß Oxford, obgleich es während der letzten hundert Jahre völlig freie Hand im Studium der klassischen Literatur gehabt habe, doch nur Unbedeutendes in den Altertumswissenschaften zu Tage gefördert hat. Die Schuld hierfür liegt, dem englischen Gelehrten zufolge, an dem mangelnden wissenschaftlichen Geist Oxfords, wo die klassischen Studien unter einem ganz beschränkten Gesichtspunkte betrieben werden. Die „Times", die so gern alles, was englisch ist, in den Himmel erhebt, sieht sich zu demselben Geständnis gezwungen. „Tatsache ist", sagt das Cityblatt, „daß selbst in der freiwillig erwählten Domäne klassischer Studien die Leistungen Oxfords weder so umfangreich an Quantität, noch so wissenschaftlich an Qualität sind, wie die Leistungen einer viel ärmeren deutschen Universität wahrscheinlich sein würden. Vielleicht liegt dies daran, daß Oxford nicht so ausschließlich von wissenschaftlichem Geiste erfüllt ist, wie es deutsche Universitäten sind..... Der Oxforder Grad als solcher ist mehr ein gesellschaftlicher Geleitbrief, als ein geistiger Stempel. Er kann die höchste Kultur und die verfeinertste geistige Schulung bedeuten; er kann aber auch nur bedeuten, daß sein Besitzer, wie Mark Pattison bitter sagte, im stande war, nicht nur das Geld, sondern was so vielen unmöglich ist, auch die Zeit zu spenden, um drei Jahre unter Gentlemen zu leben und nichts andres zu tun, als was ein Gentleman tun sollte." Die „Times" knüpft hieran die Bemerkung, daß dieser zwiefache Charakter Oxfords, diese Vereinigung von überverfeinerter Kultur bei den Lehrern und von Faulheit und geistiger Trägheit bei zahlreichen Schülern, den modernen Millionär bedenklich machen, sein Geld Oxford zu schenken.

Die „Times" und Professor Gardner bestätigen in Obigem nur, was Ernest Renan bereits im Jahre 1864 erkannt hat. Renan schrieb damals: „Eine deutsche Universität letzten Ranges mit ihren kleinlichen provinzialen Sitten, ihren armen, linkischen und nie rastenden Professoren und ihren abgezehrten und hungernden Privatdozenten tut mehr für den menschlichen Geist, als die exklusivste Universität Oxford mit ihrem Millionen-Einkommen, ihren prächtigen Kolleges, ihren hohen Honoraren und ihren faulen „fellows"". Die Worte sind noch heute giltig, wofern man nur das Wort „Millionen-Einkommen" richtig versteht.

Wenn nun aber die kleinste deutsche Universität mehr für den menschlichen Geist tut, als das große, berühmte Oxford, und wenn Oxford das Wenige, was es bisher getan, wegen mangelnder Mittel nicht weiter tun kann — jedenfalls nicht in einer modernen Bedürfnissen entsprechenden Weise — warum dann deutsche Studenten veranlassen, drei Jahre ihres Lebens (die kostbarsten Jahre ihres Lebens) in Oxford zu verschwenden? Der alleinige Zweck eines solchen dreijährigen Aufenthaltes in Oxford kann nach Obigem nur sein, die deutschen Studenten zur Bewunderung für Cecil Rhodes und das englische Jingotum zu erziehen. Oder können uns die Ratgeber des Kaisers sagen, weshalb sonst deutsche Studenten nach Oxford geschickt werden sollen?

Die wiedererwachte Paganini-Geige.

Genua war am 16. Mai der Schauplatz eines äußerst seltenen und überaus interessanten Kunstereignisses. Die Munizipalität Genuas, eingedenk der Traditionen, die sie als Geburtsstädte Paganinis und Sivoris pflegt, huldigte dem Genie Hubermanns. Die phänomenalen Erfolge, die Hubermann nicht nur in Genua, sondern auch in den andern großen Städten Italiens erntete, gab die Veranlassung zu dieser ungewöhnlichen Feier. Der Bürgermeister verfaßte an die Spitzen der Behörden und der Intelligenz eine Einladung folgenden Inhalts:

Am Sonnabend, den 16. d. Mts., 4 Uhr Nachmittags wird in einem Saale des Rathauses der berühmte Violinvirtuose Hubermann die Geige Paganinis erklingen lassen. Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit, Ew. Wohlgeboren aufzufordern, dieser Veranstaltung gefl. beiwohnen zu wollen.

Bürgermeister G. B. Boraggini.

Gegen 4 Uhr erschien Hubermann in Begleitung seines Impresario Hofmusikverleger Dunkl, des Pianisten Willy Klasen und seines Sekretärs im Rathausgebäude, woselbst er vom Kavalier Miroli empfangen und sofort in den „Roten Saal", die geschichtliche Aufbewahrungsstätte von Paganinis Geige, geführt wurde.

Das überaus wertvolle Instrument — eine der schönsten Guarnerius del Gesù — für welches vor wenigen Tagen seitens eines amerikanischen Syndikats 100,000 Dollars geboten wurde, ist durch testamentarische Verfügung Paganinis in den Besitz seiner Vaterstadt übergegangen. Diese hat die Verpflichtung übernommen, die Geige für ewige Zeiten aufzubewahren und in Stand zu halten. Wie gewissenhaft sie diese Aufgabe erfüllt, geht aus der Tatsache hervor, daß das herrliche Kleinod der Obhut einer besonderen Kommission übergeben wurde.

Um die Geige vor jedweder Beschädigung zu schützen, wurde in die Mauer ein dreifacher Schrank hineingebaut, der innen mit blauer Seide ausgeschlagen ist. Die Geige ist [illegible] von einer eigens hierzu [illegible] goldenen [illegible]

schanin" scheint also der Meinung zu sein, daß die russischen Kaufleute vor der Periode der Reformen mehr Erleichterung ihrer Handelsgeschäfte, jedenfalls aber doch nicht weniger fanden.

Reval. Am vorigen Sonnabend ist der neu ernannte Estländische Vizegouverneur Kammerherr A. N. Giers mit seiner Familie eingetroffen und hat in Katharinenthal eine Villa bezogen.

Kurland. Die in der letzten Zeit nicht unbedeutende Anzahl von Tollwutfällen veranlaßt den Kurländischen Gouverneur, durch ein von der „Kurl. Gouv.-Z." publiziertes Zirkular den Kreispolizeichefs Maßnahmen zur Beobachtung, resp. Tötung erkrankter Tiere vorzuschreiben, um der Verbreitung der Krankheit Einhalt zu tun.

Libau. In unserer Stadt — schreibt die „Lib. Z." — tauchen schon vereinzelt Automobile auf und wir sind die letzten, die sich der Einführung von Verkehrsmitteln, wie sie die Jetztzeit verlangt, entgegenstemmen; um so mehr fühlen wir uns aber verpflichtet, dagegen Front zu machen, daß unsere nicht allzu breiten Straßen von jugendlichen Automobilfahrern dazu benutzt werden, in unsinnigem Tempo hin- und herzufahren. So passierte es Sonntag Nachmittag, daß vor der Konditorei Bonitz ein Fuhrmannspferd vor solch einem dahinrasenden Automobil scheute, aufs Trottoir rannte, wobei Droschke und Gespann beschädigt wurden, und nur mit Not und Mühe zum Stehen gebracht werden konnte. Den „schneidigen Fahrer" kümmerte das freilich wenig, er kehrte bald um und begann den Fuhrmann noch wegen seines Unfalles zu höhnen. — Sollte es wirklich nötig sein, so lange mit einer obligatorischen Verordnung zu warten, bis ein schwerer Unglücksfall vorgekommen?

Windau. In der Schulfrage, die auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wieder zur Sprache gelangte, einigte man sich, wie die „Wind. Z." berichtet, dahin, daß anstatt der Andering'schen Privatschule für Knaben, der man die Subvention von 1800 Rbl. entzogen hat, eine Mittelschule mit Kommerzabteilung errichtet werden soll.

St. Petersburg, 29. Mai. Der „Zerk. Westn." lenkt erneut die Aufmerksamkeit darauf, daß die Auswahl der jungen Leute für den geistlichen Stand sich gegenwärtig in einer für diesen sehr ungünstigen Weise vollzieht. „Die Befähigteren unter den vom Kursus in den geistlichen Seminaren Absolvierenden" — führt das kirchliche Blatt aus — „erhalten Studenten-Attestate und damit zugleich die Berechtigung zum Eintritt in die höheren Lehranstalten, wohin auch viele von ihnen abgehen. Ein erheblicher Teil der besten Seminarzöglinge wendet sich in die geistlichen Akademien und widmet sich hernach der Pädagogik, viele verteilen sich auf diverse weltliche Lehranstalten und Professionen und nur ein kleiner Bruchteil widmet sich dem geistlichen Stande. So erscheinen als direkte Kandidaten auf das Priestertum gewöhnlich nicht die besten Zöglinge der Seminare, sondern die mäßig begabten und die schlechten, denen ihre Zugehörigkeit zur zweiten Kategorie alle Wege zu weiterer Fortbildung und fast alle Ausgänge aus dem geistlichen Stande versperrt. Es ist klar, daß die Beschränkung der Rechte der Seminaristen zweiter Kategorie, die wider ihren Willen im geistlichen Stande gehalten werden, für den Bestand unserer Geistlichkeit höchst ungünstig ist"... Ebenso ließe sich ja wohl sagen, daß die Bevorzugung der Seminaristen erster Kategorie für den Bestand der Geistlichkeit nicht günstig erscheint.

— Aus der Kaiserlichen Rechtsschule sind, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, auf dem feierlichen Jahresaktus am 26. Mai folgende aus den Ostseeprovinzen gebürtige Absolventen mit dem Rang eines Titulär-Rates entlassen worden: Baron Ernst Kleist aus Kurland, Heinrich v. Brümmer aus Livland, Karl v. Brevern und Rudolf Harpe aus Estland. Ursprünglich baltischen Familien gehören die Absolventen an: Sfergei Schilling (Tit.-Rat), Graf Nikolai Lambsdorff, Nikolai v. Gersdorff, Graf Eugen Toll (Koll.-Sekretär) und Boris Behrens (Gouv.-Sekretär.)

— Innerhalb des Ressorts der Staatskanzlei für die Verwaltung des Großfürstentums Finnland ist, wie der „Reg.-Anz." bekannt gibt, mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls der ältere Beamte für besondere Aufträge bei der Kanzlei des Finnländischen Generalgouverneurs, Tit.-Rat Graf Berg, zum älteren Beamten für besondere Aufträge beim Generalgouverneur vom 9. Mai ab ernannt worden.

Moskau. Südrussische Blätter veröffentlichen, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, zwei Briefe des Grafen Leo Tolstoi aus Anlaß der Kischinewer Judenkrawalle. Der erste Brief ist an den bekannten Pianisten D. Schor gerichtet. Tolstoi drückt darin seinen tiefen Kummer über die Kischinewer Vorgänge aus und bedauert, sich darüber nicht offen aussprechen zu können, da er sich nicht für einen Publizisten halte und sich in letzter Zeit ausschließlich mit der Frage des ewigen Lebens beschäftige. — Der zweite Brief, der an den Professor Storoshenko gerichtet ist, betrifft dem Anscheine nach eine von dem Professor vorgeschlagene Beileidskundgebung.

Cherson. Im Alexandriisker Kreislandschaftsamt ist man nach dem „Russ. List." Unterschlagungen im Gesamtbetrage von 300,000 Rbl. auf die Spur gekommen. Die Veruntreuungen wurden schon seit langer Zeit praktiziert. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ufa. Die Redaktion der „Ufaschen Gouv.-Ztg." hat eine Broschüre über die Tätigkeit des ermordeten Gouverneurs Bogdanowitsch herausgegeben, wo nach einem von der „Rig. Rdsch." wiedergegebenen Referat der „Kiew. Wr." aber die letzten Lebensmonate des Ermordeten Folgendes erzählt wird: „Die traurige Slatouster Affäre verdunkelte die letzten Lebenstage Nikolai Modestowischs; sie pflanzte Unruhe in seine weiche und gutmütige Seele ein. Als erfahrener Administrator, als ein Mann, der Pflichten auf sich genommen hatte und sie während seines ganzen Dienstes heilig erfüllte, war Nikolai Modestowitsch ruhig. Er verstand sehr gut, daß die stürmische Erregung eines halbunwissenden Haufens, daß die entfachten Leidenschaften von ihm entscheidende Maßnahmen forderten, daß er ohne Schonung seiner selbst und seines Lebens Männer, die behufs Leitung des Volkes höher gestellt sind, vor einem bestialisierten Volkshaufen beschützen mußte; er fühlte, daß auf die vor sich gehende Affäre die nächsten Fabriken, der ganze Ural scharf aufmerkten, daß es nötig war, die Erregung an ihrer Wurzel zu dämpfen, die breite Welle der Unordnungen abzuwenden. Und wer kann es sagen, ob nicht unter andern Umständen die Zahl der Opfer der traurigen Affäre um Einiges größer geworden wäre? Ja, Nikolai Modestowitsch war sich alles dieses bewußt, aber indem er sich dessen bewußt war, litt er wie ein Mensch. Seine weiche Seele krankte wegen jener unglücklichen Leute, die ein unfreiwilliges Opfer geworden waren, ohne recht zu wissen, wofür sie sich eigentlich opferten; die Schwere der Sachlage hatte auf sein teilnahmvolles Herz ziemlich tief Eindruck gemacht. Die Last der seelischen Verfassung wurde verstärkt nach dem Empfang vieler gehässiger Briefe von Leuten, die nicht begriffen hatten oder lieber den wahren Gang der Ereignisse nicht begreifen wollten, indem sie die Slatouster Geschichte verkehrt deuteten. — Als N. M. Drohungen und Warnungen vor der Rache erhielt, blieb er auch dann der glänzende Held der Pflicht, wie ihn der örtliche Adel mit Recht nannte.... Er fiel am 6. Mai um 4 Uhr Nachmittags von verbrecherischer Hand in einem dunkeln Winkel des Stadtparks."

Wladiwostok. Wie das „Rig. Tagbl." russischen Blättern entnimmt, ist der vom Kriegsminister benutzte Eisenbahnzug, aus zwei Pullman-Waggons I. Klasse und je einem Speise-, Dienst- und Bagage-Waggon bestehend, auch äußerlich von besonderer Bauart: u. a. sind die Wände zum Schutz gegen Schüsse etwa in der Mandschurei mit dünnen Panzerplatten versehen. — Eine Menge chinesischer Leichen ist nach Wegtauen des Schnees in der Nähe der Station Chingan gefunden worden. Die Leichen scheinen noch vom vorigen Herbst dazuliegen. Anfang Mai war noch nichts für die Forträumung der Leichen geschehen. Aehnliches wird oft aus der nächsten Umgebung von Wladiwostok und anderen Orten berichtet.

Finnland. Seitens des Generalgouverneurs ist, der „Rev. Z." zufolge, die Frage angeregt worden, die im Kaiserreich geltende Bestimmung, gemäß welcher von allen zur Fahrt ins Ausland berechtigenden Pässen eine Zahlung zu Gunsten des Roten Kreuzes erhoben wird, auch auf Finnland auszudehnen. — — Dem Distriktschef in Kauhajoki, E. Taxell, ist vom Gouverneur von Wasa, Knipowitsch, die Weisung geworden, binnen 3 Tagen sein Abschiedsgesuch einzureichen. — — Der Inhaberin des Eisenbahnhotels in Hangö, Frl. A. Haglund, einer geborenen Schwedin, ist der Ausweisungsbefehl geworden. Am letzten Dienstag reiste sie nach Stockholm ab. — — Dem bekannten amerikanischen Philanthropen Dr. L. Klopsch, welcher große Summen für die notleidenden Finnländer sammelte, ist vom Präses des finnländischen Zentralhilfscomités, Professor Salzman, ein Telegramm zugegangen, daß weitere Geldsendungen nicht mehr nötig seien, da man hoffe, bis zur nächsten Ernte mit den Gaben aus dem eigenen Lande zurechtzukommen.

— Eines der hervorragendsten Mitglieder der jungfinnischen Partei, der landesverwiesene ehemalige Redakteur der Zeitung „Wiipurin Sanomat" und Oberlehrer am finnischen Lyceum in Wiborg Dr. A. Lyly, hat sich in Berlin nach Empfang eines Briefes aus der Heimat erschossen. Dr. Lyly weilte seit dem Monat März d. J. im Auslande, hauptsächlich zur Betreibung von Studien, da er die Absicht hatte, sich um eine vakante Professur für Philosophie an der Helsingforser Universität zu bewerben. Im Auslande wurde er auch von dem Verbot seiner Rückkehr nach Finnland ereilt.

— Mit den zwei letzten Dampfergelegenheiten sind, dem „Rev. Beob." zufolge, ca. 200 Emigranten in die Heimat zurückgekehrt.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Mai (12.) Juni.

Ministerkrisis in England.

Die parlamentarischen Verhältnisse in England spitzen sich immer schärfer zu und immer mehr gewinnt es den Anschein, als werde Chamberlain, der im Interesse seiner imperialistischen Idee ungestraft zum Transvaal-Kriege treiben durfte, seinen neuesten imperialistischen Seitensprung nach der Richtung zur Schutzzoll-Politik hin, mit seinem Rücktritt büßen. Jedenfalls ist nach dem gestern vom Telegraphen gemeldeten Auftreten des Lord-Schatzkanzlers Ritchie im englischen Unterhause an ein Verkleistern der im englischen Ministerium bestehenden tiefreichenden Meinungsverschiedenheiten nicht mehr zu denken.

Chamberlain rührt inzwischen unausgesetzt die Werbetrommel; er scheint eine sehr intensive Propaganda für notwendig zu halten, um seine Landsleute mit seinen Ideen zu durchdringen. Zunächst ist es ihm vor allem um die Arbeiterschaft zu tun, deren er zur Durchführung seines Programmes nicht entraten kann und der er daher auch schon in seiner Unterhausrede weitgehende Versprechungen gemacht hat. Nun hat der Kolonialsekretär an einen Arbeiter einen Brief gerichtet, in welchem er ausführt, es werde unmöglich sein, die Vorzugsbehandlung der Kolonien zu erreichen ohne einen gewissen Zoll auf Getreide sowohl als andere Nahrungsmittel, weil diese die Hauptprodukte der Kolonien seien. Selbst wenn der Preis der Nahrungsmittel sich durch den Zoll erhöhe, so würden sicherlich die Löhne in größerem Verhältnisse erhöht werden. Dies sei sowohl in den Vereinigten Staaten als in Deutschland der Fall gewesen. Wenn England in der Lage wäre, auf der Grundlage gleicher Bedingungen zu verhandeln, so, glaube er, würden die jetzt auf die englischen Erzeugnisse gelegten Zölle allgemein herabgesetzt werden. Es würde ein Wettbewerb unter den fremden Nationen um die englischen Märkte entstehen, der England wirklichem Freihandel näher bringen würde, als es jemals gewesen sei. Wenn die Zusammenbruch-Prophezeiungen irgendwie begründet wären — wie könne man sich die Tatsache erklären, daß das Steigen der Ausfuhr, der Löhne und der allgemeine Aufschwung während der letzten 20 Jahre in den Vereinigten Staaten und in Deutschland größer gewesen seien als in dem Vereinigten Königreich, das allein unter allen Kulturländern der Welt sich der unbeschränkten Segnungen freier Einfuhr erfreue.

Ueber die gleiche Angelegenheit äußert sich der „Spectator" wie folgt:

„Die durch Mr. Chamberlains Politik der Vorzugstarife drohende Spaltung in der unionistischen Partei nimmt das Hauptinteresse in Anspruch. Obgleich bisher noch keine Schritte getan sind, die imperialistischen Freihändler zu organisieren, so liegt es doch auf der Hand, daß eine derartige Bewegung stattfinden muß, wenn sich nicht Mr. Chamberlain vor der Wiederzusammenkunft des Parlaments darüber klar wird, daß das Land nicht gesonnen ist, seine Vorschläge zu unterstützen. Glücklicherweise hat die Art und Weise, wie der Premierminister in vollem Einverständnis mit Mr. Chamberlain dem Lande die Sache vortrug, Mr. Chamberlain einen Weg offen gelassen, ohne Einbuße an Ansehen seine Propaganda einzustellen. Wir befürchten freilich, daß nicht viel Aussicht vorhanden ist, daß Mr. Chamberlain einen solchen Weg einschlagen wird. Wenn wir nun auch dem Plane durchaus abgeneigt sind, so erkennen wir andrerseits vollkommen an, daß der Kolonialsekretär die Zollvereins-Idee nicht aus kleinlichen, persönlichen oder parteilichen Gründen aufnahm, sondern daß er aufrichtig davon überzeugt ist, daß ein Zollverein dem Wohle des Reiches dienlich sein würde. Natürlich kann er die Idee trotzdem als undurchführbar aufgeben, denn man kann von keinem Menschen verlangen, daß er den status quo angreift, wenn er einsieht, daß der Angriff fehlschlagen muß. Was wir fürchten, das ist ein Sanguinismus und die unglückliche Selbsttäuschung, die ihm einredet, daß er niemals die öffentliche Meinung falsch versteht, und besonders diejenige der arbeitenden Klasse stets richtig auslegt. Trotzdem werden wir bis zum letzten Moment die ernste Hoffnung nicht aufgeben, daß eine Spaltung in der unionistischen Partei sich verhindern lassen wird. Sollte es notwendig werden, zur Verteidignng des Reiches die Anhänger des Freihandels unter den Unionisten zu organisieren, so dürfte es nicht schwer sein, Führer zu finden, deren Unionismus und Anhänglichkeit an das Reich über allen Zweifel erhaben sind. In Sir Michael Hicks Beach haben wir einen Staatsmann von unübertroffener Erfahrung, dem nicht nur die unionistische Partei, sondern die ganze Nation als solche unbegrenztes Vertrauen schenkt. Wir ersehen aus dem „Daily Expreß", daß er Mr. Chamberlains Plänen feindlich gegenübersteht. Diese Tatsache hätte man unschwer aus der festen Haltung entnehmen können, die er stets zeigte, wenn eine Frage des Freihandels zur Besprechung vorlag. Sir Michael Hicks Beach würde in der Tat ein idealer Führer sein, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, die Frage zu erörtern, wer uns führen soll bei der Verteidigung der Nahrungsmittel des Volkes gegen Besteuerung und bei der Verteidigung des Reiches gegen die Zersplitterung durch Eifersüchteleien, Unzufriedenheiten und Verarmung..."

Kaiser Wilhelm tritt am 6. Juli seine diesjährige Nordlandreise an. Es ist, wie die „Köln. Ztg." bemerkt, eine Jubiläumsfahrt"; denn zum zehnten Mal dampft der Monarch mit der „Hohenzollern" nordwärts nach den Gestaden Norwegens. Damit hängt auch die Verlängerung des Aufenthalts in den Fjorden des Nordens zusammen. Der Kaiser beabsichtigt, alle Punkte aufzusuchen, die er während des letzten Jahrzehnts angelaufen hat.

Durch eine Berliner Frauen-Versammlung ist nun auch der Humor in der deutschen Wahlbewegung zu seinem Rechte gekommen. Die bekannte Führerin der Frauenbewegung Minna Kauer, und Anita Augspurg, die Vertreterin des Vereins für Frauenstimmrecht, hatten die Versammlung einberufen und sämtliche in Berlin aufgestellten Reichstagskandidaten dazu eingeladen. Der Kandidat der freisinnigen Volkspartei im zweiten Wahlkreise, Kreitling, hatte aber allein den Mut gehabt, dieser Aufforderung zu folgen.

---

einer Glasglocke bedeckt. — In demselben Schranke befinden sich auch die Geige Sivoris, ferner Dekorationen sowie die Bildnisse von Paganini und Sivori.

Nach Hubermanns Ankunft wurden in Anwesenheit der eigens für diese Gelegenheit designierten Zeugen die Siegel entfernt und die Geige Hubermann überreicht.

Der Künstler versank beim Anblick des Instruments in tiefes Nachsinnen ... Hubermann hatte seine liebe Not, die Geige in Stand zu setzen. Es mußten neue Saiten aufgezogen, die Wirbel und der Steg gerichtet werden. Schließlich setzt Hubermann den Bogen an; tiefe Stille im Saal, das Publikum in unbeschreiblicher Spannung. Zuerst dumpfe tote Töne, dann etwas belebter, das Instrument wird immer voller, immer gewaltiger, bis endlich des Spielers Seele durch das erwärmte Holz Durchgang findet.

Es war ein ergreifendes Schauspiel. Die Geige, welche vor zwei Menschenaltern die ganze Welt in ein Entzücken versetzte, wie man es nie zuvor gekannt hatte, ergreift zum zweiten Male die Macht über das Menschenherz.

Die Erinnerung an den großen Zauberer, die aus langem Schlummer wiedererwachte Geige, die Macht von Hubermanns Persönlichkeit, dies alles übte eine magische Wirkung auf die Zuhörer aus. — Als erste Nummer spielte Hubermann Bachs Ciaccona; es folgten dann Stücke von Schubert, Chopin und schließlich Paganinis Hexentänze. Hierauf hielten der Präfekt Marquis Garroni und der Bürgermeister Ansprachen an den Künstler, in welchem sie ihm für den Kunstgenuß herzlichst dankten.

Es wurde über den ganzen Vorgang ein Protokoll aufgenommen, von welchem Herr Hubermann eine Kopie zur Erinnerung erhielt. Der Wortlaut ist folgender:

Municipium von Genua — Archiv-Bureau.

Geschehen am 16. Mai 1903, um 4 Uhr Nachmittags im roten Salon des Rathauses in Gegenwart der Herren Bronislaw Hubermann, Willy Klasen, Marquis Garroni, Präfekten von Genua, des Bürgermeisters, der Stadträte und verehrten Mitbürger.

Man öffnete die Krystall-Urne, in der die Violine von Nicolò Paganini aufbewahrt wird, und übergab sie dem illustren Herrn Hubermann zum spielen. Herr Hubermann musizierte auf dem Instrument eine volle Stunde und erregte die höchste Bewunderung sämtlicher Zuhörer. Er wurde von dem Pianisten Herrn Willy Klasen am Klavier begleitet. Nachdem Herr Hubermann geendigt, wurde die Violine wieder in die Urne gestellt und letztere mit dem gewöhnlichen Gemeindesiegel versehen, am nördlichen Ende des roten Saales verschlossen, in der Nähe des Fensters.

Infolge dessen wurde dieser Akt ausgefertigt.

Der Civil-Archivar Angelo Boscassi

Als Zeugen: Borelli — Gandolfi.

Kunst und Wissenschaft.

Das neue Laboratorium für Krebsforschung, das Baurat Diestel auf dem Charitégelände gegenüber dem Humboldthafen in Berlin erbaute, wurde dieser Tage feierlich seiner Bestimmung übergeben. Die massiv gebaute Laboratoriumsbaracke enthält einen Mikroskopiersaal, einen Saal für chemische Untersuchungen, einen Saal für Tierversuche mit Brutofen 2c. und einen Seziersaal. Zwei Krankenbaracken mit je 10 Betten für Männer und Frauen und den Räumen für Schwestern, Wärterinnen und Wärtern werden im Juli fertig. Die Uebergabe durch den ärztlichen Chartédirektor Generalarzt Dr. Schaper fand auf dem festlich geschmückten Platze vor dem Laboratorium statt. Nach der Uebergabe hielt Professor v. Leyden eine Ansprache, in der er einen Ueberblick über den heutigen Stand der Krebsforschung gab. Im Laboratorium war eine kleine Ausstellung aus dem Gebiete der Krebsforschung eingerichtet.

— Zwei fossile Zwergelephantenarten hat der englische Zoologe Forsyth Major neuerdings auf Cypern entdeckt. Die meisten Reste wurden in den Grotten des Kerzina im Norden der Insel gefunden. Sie gehören zwei Arten an, wovon die eine kaum 1 Meter, die andere so hoch wie ein kleiner Esel war. Nach Miss Bate, die als Mitglied der „Royal Society" auf die Angaben Dr. Forsyth Majors Ausgrabungen auf Cypern, Sizilien und Malta vornahm, bestand dort in prähistorischer Zeit auch eine Hippopotamus-Art von Schweinsgröße. Man will aus den Funden schließen, daß einzelne Dickhäuter sich im Laufe der Zeit, statt zu entarten, bedeutend stärker entwickelt haben.

Mannigfaltiges.

Im Prunkzuge nach dem Lande der Mitternachtssonne. Dem großen Reiseverkehr ist ein neuer Weg erschlossen worden, der nichts Geringeres bezweckt, als die Reisenden auf dem Landwege in bequemen Prunkzügen mit aller erdenklichen Bequemlichkeit an eine Stelle zu führen, wo sie die Mitternachtssonne bewundern können, ohne den Mühseligkeiten einer wochenlangen Seereise ausgesetzt zu sein. Der neue Lappland-Expreßzug, der von der Leitung der Schwedischen und der Norwegischen Staatsbahnen für die Zeit vom 19. Juni bis 17. August d. J. angeordnet ist, verkehrt zwischen Stockholm über Bräcke-Boden, tritt hier in das Lappmarken-Gebiet und erreicht, den Polarkreis und die Reichsgrenze passierend, als Endpunkt dieser neuen nördlichsten Eisenbahn der Welt die Stadt Narvik am Nördlichen Eismeer. Die ganze Strecke beträgt von Berlin 2610 Kilometer, eine Reise, etwa so weit wie bis nach Madrid, Tunis oder Konstantinopel; aber sie kostet infolge der billigen schwedischen Eisenbahnpreise erheblich weniger. Die ganze Reise dauert 72 Stunden (Berlin-Stockholm 24, Stockholm-Narvik 48 Stunden). Der Lappland-Zug besteht aus Schlafwagen I. Klasse.

— Das Schicksal einer „siamesischen Zwillingshälfte". Man erinnert sich, daß vor Jahresfrist in Paris die sog. „siamesischen Zwillinge" Radica und Dudica, zwei Hindumädchen, die in der Beckengegend zusammengewachsen waren, durch das Messer des Chirurgen von einander getrennt werden mußten, weil Dudica schwindsüchtig geworden war und ihre Schwester zu infizieren drohte. Dudica erlag den Folgen der Operation und ihrer weit vorgeschrittenen Krankheit, während über Radicas Gesundheitszustand von Zeit zu Zeit beruhigende Nachrichten in die Oeffentlichkeit gelangten. Diese Nachrichten waren jedoch trügerisch, denn, wie der „Gaulois" mitteilt, ist auch Radica von der Schwindsucht befallen worden und gilt als unrettbar verloren. Sie war schon im Herbst 1902 schwer leidend und mußte den Winter in Hyères verbringen. Von dort kehrte sie im Februar dieses Jahres nach Paris zurück; sie war aber nicht geheilt und hat seit dem 2. Februar das Bett kaum noch verlassen. Am 5. Mai wurde sie in das Krankenhaus der „Dames du Calvaire" gebracht, wo sie ihrer Auflösung entgegengeht. Das arme Hindumädchen ist im Krankenhause der Liebling aller Patienten und Beamten; man sucht ihr die letzten Lebenstage zu versüßen, und sie erweist sich dankbar für diese Liebe.

— Ist der Leiermann ein Kaufmann? Können bei Zivilprozessen, die er mit wirklichen Kaufleuten hat, die Handelsgesetze zur Anwendung gelangen? Mit diesen wichtigen Fragen hatte sich jüngst das Brüsseler Handelsgericht zu beschäftigen anläßlich einer Streitsache zwischen einem Leiermanne und einem Vermieter von Musikinstrumenten. Die Richter kamen nach reiflicher Ueberlegung zu dem Schlusse, daß der Leiermann kein Kaufmann sei; er sei vielmehr „halb Künstler und halb Bettler". Das „halb Künstler" macht sich besonders gut, und die Leiermänner der ganzen Welt können jetzt stolz sein auf ihren hehren Beruf.

— Wettrennende Frauen. Eine neue Art Wettrennen haben etliche Damen in Newyork gefunden, um die Ausdauer ihrer Lungen und Beine ins gehörige Licht zu setzen. Sie veranstalteten ein Wettrennen die Treppen eines dreiundzwanzigstöckigen Hotels hinauf. Der Besitzer des Hotels hatte ein freies Dampferbillet nach Europa für die Siegerin ausgesetzt. Zwei Schauspielerinnen gewannen die ersten Preise. Die eine von ihnen legte die ersten neunzehn Stockwerke in 6 Minuten zurück, machte dann eine kurze Pause und erklomm die noch übrigbleibenden vier Etagen in weiteren 4 Minuten. Die Kräfte hatten sie nahezu verlassen. Ihre Kollegin war ihr direkt auf dem Fuße. Der gutmütige Hotelbesitzer, dem die Sache eine glänzende Reklame gemacht hatte, war galant genug, der Konkurrentin ebenfalls ein freies Billet nach Europa zu spenden.

— Der angehende Dramatiker. Studiosus (zum Leibfuchs): „Du, ich hab eine sehr gute Idee für ein Drama! Im ersten Akt sitzen also alle im Wirtshaus. Plötzlich ruft der Held meines Dramas aus: „Kellner, zahlen!" Sofort fällt der Vorhang — der erste Akt ist zu Ende... Nun denk Dir mal die riesige Spannung des Publikums: wird er im folgenden Akt zahlen oder nicht?" (Fl. Bl.)

— Der zukünftige Doktor. „Du, Papa, jetzt kann ich schon meinen Namen so schreiben, daß man ihn nicht mehr lesen kann!"

Frau Dr. jur. Augspurg gab in ihrem Referate auf die Frage, welcher Partei sich die Frauen anschließen würden, die Antwort, daß nur die freisinnige Volkspartei und allenfalls noch die national-soziale in Frage kommen könne. Diese Ausführungen stießen auf stürmischen Widerspruch, da selbstverständlich ein großer, wenn nicht der größte Teil der anwesenden Damen sozialdemokratisch gesinnt war. Man ließ nun Herrn Kreitling reden, der den Frauen empfahl, von der Pike an politisch zu arbeiten und bei dem preußischen Landtage um Einführung des Frauenstimmrechts zu petitionieren. Dann kam die bekannte Frau Lilly Braun zum Wort. Sie hielt mit den bürgerlichen Parteien und Anita Augspurg fürchterliche Abrechnung, schlug mit der kleinen Faust auf den großen Tisch und rief: „Mir fehlt jeder parlamentarische Ausdruck dafür, daß die Frauenrechtlerinnen jetzt der Sozialdemokratie in den Rücken fallen zu Gunsten der freisinnigen Volkspartei, von der die Arbeiterpartei mit Haß und Verleumdung verfolgt wird." Die Vorsitzende Frau Kauer bat die Rednerin, sich zu mäßigen, da sonst die Versammlung nicht zu Ende geführt werden könne. Frau Lilly Braun richtete nun gegen den Abgeordneten Eugen Richter persönliche Angriffe, die in dem Satze gipfelten: „Richter verstehe überhaupt nichts von der Frauenfrage", worauf aus der Mitte der Versammlung der Ruf erscholl: „Doch! er ist ja verheiratet!" — Eine andere Rednerin, Fräulein Lischnewska, erklärte das Zentrum als den größten Feind der jetzigen Wahlbewegung. Die Rednerin trat begeistert für die Vermehrung der Flotte ein, von der eine Befestigung und Erweiterung der Kultur zu erhoffen sei. Ein Fräulein Lüders vertrat den Standpunkt der national-sozialen Partei. Endlich bekamen Herr Kreitling und Frau Anita das Schlußwort. Beide bezeichneten Frau Lillys Vorwürfe als Verleumdungen.

In **Oesterreich-Ungarn** wird jetzt der Nationalitätenkampf auch für die gemeinsame Armee immer unbequemer. Seit nicht bloß Kossuth, sondern sogar Graf Andrassy findet, daß die gemeinsame Armee in Ungarn ungarisch, d. h. magyarisch sein müsse, melden schleunigst die Tschechen ihre tschechische Nationalarmee an. Die ungarischen, Regimenter sollen nicht bloß ihre Regimentssprache nach Maßgabe der Aushebungsbezirke haben, sondern auch ihre einheitliche ungarische d. h. magyarische Kommandosprache als ungarische Staatssprache und zu Magyarisierungszwecken. Man hat ihnen bereits zugestanden, daß alle ungarländischen Offiziere der gemeinsamen Armee, die in Oesterreich dienen, nach Ungarn versetzt werden sollten. Man zählte deren nur 700, aber nach einem Bericht der „Zeit" hat die Hälfte von diesen gebeten, in ihren österreichischen Garnisonen bleiben zu dürfen, und das Kriegsministerium muß sie förmlich zwangsweise nach Ungarn schicken. Für die magyarische Kommandosprache wäre damit übrigens wenig gewonnen, denn nur ein Bruchteil der ungarländischen Offiziere beherrscht die magyarische Sprache. Da Ungarn zum Rekrutenkontingent 42½% stellt, so müßte es über 7300 Offiziere verfügen, um bei den ungarischen Regimentern überall ungarländische Offiziere zu haben. Es fehlen ihm 2500 Offiziere dazu. Aber auch wenn es diese besäße, so würde vielleicht nur die Hälfte davon magyarisch sein. Kurzum, die Forderung der ungarischen Kommandosprache erweist sich als ein vorläufig unausführbares Schlagwort, solange die Magyaren für die gemeinsame Armee nur einen geringern Bruchteil des Offiziercorps stellen. Diesem Schlagwort zu Ehren verweigert man in Ungarn das Rekrutenkontingent.

Ueber Ruhestörungen, die aus Anlaß der Auflösung der geistlichen Genossenschaften in **Frankreich** stattfinden, liegen immer neue Meldungen vor. Hinsichtlich stürmischer Auftritte, die sich vor dem Kloster Notre-Dame-du-Bon-Secours zutrugen, wird aus Privas berichtet: Die dortigen Maristen hatten sich geweigert, der an sie ergangenen Aufforderung, das Kloster zu räumen, Folge zu leisten, und die Auflösung der Kongregation war auf Donnerstag angesetzt worden. Wahrscheinlich, um einem Volksauflaufe zuvorzukommen, wurden die Truppen, 150 Gensdarmen und eine Compagnie Pioniere, schon am Mittwoch Abend an Ort und Stelle beordert. Allein die Kunde davon verbreitete sich wie ein Lauffeuer in den umliegenden Ortschaften, und als der Staatsanwalt vor dem Kloster Einlaß forderte, waren schon einige hundert Personen, Männer und Weiber, manche mit Stöcken und Knütteln bewaffnet, zusammengeschaart. Von innen erfolgte keine Antwort, und nun machten sich die Pioniere daran, das Tor mit Beilen einzuschlagen. Während sie arbeiteten, hieben Bauern mit Stöcken auf die Pferde der Gensdarmen los, und es kostete Mühe, Unglück zu verhindern. Da das Tor von innen befestigt war, kletterten Pioniere auf das Dach, deckten es ab und gelangten so in das Innere des Gebäudes und von da in den Hof, wo sie das Tor freimachten. Die Mönche hatten sich in ihre Kapelle zurückgezogen, deren Tür nun ebenfalls gesprengt wurde. Als die Gensdarmen sie hinausführten, entstand auf der Straße ein Gedränge, das mehrere Verhaftungen nicht nur von Landleuten, sondern auch von angesehenen Personen der Gegend zur Folge hatte.

Ueber die Beschießung der Oase Figig liegen nähere Berichte aus Algier vor. Nach Meldungen aus Beni-Unif waren bei der Beschießung von Zenaga 3 Bataillone der Fremdenlegion und 3 Eskadrons Kavallerie, im ganzen 3500 Mann mit 10 Kanonen tätig. Um 5 Uhr Morgens ließ General O'Connor das Feuer mit Melinit-Geschossen auf die Wälle eröffnen, um eine Bresche zu legen. Als die Mauer gefallen war, wurde das Feuer auf die Niederlassungen im Innern der Umwallung gerichtet. Die Wirkung war vernichtend: die Granaten, die im Innern der Niederlassungen platzten, sprengten alles in die Luft. Es wurden dann noch auf große Entfernung einige Granaten in verschiedene Oasen, namentlich in die von Oudaghir, geworfen, um den Marokkanern die mächtige Wirkung der Kanonen zu zeigen. Zum Schluß wurde das Feuer auf das Minaret der im Innern von Zenaga gelegenen Moschee gerichtet; der Schuß war so gezielt, daß das Minaret mitten entzwei geschossen wurde und die Seitenflügel barsten. Die Bewohner von Figig hatten sich vor den Wällen verschanzt; aber in dem Augenblick, als die Beschießung begann, flüchteten alle, und die Granaten flogen auf sie ein. Um 11 Uhr gab O'Connor den Befehl, das Feuer einzustellen. — Die Einwohner von Figig verbleiben in der Oase und rücken vorsichtig gegen die Hügelkette vor. Französische Patrouillen und Vorposten überwachen die Gegend. Vormittags kamen mehrere mohammedanische Priester von Figig nach Beni-Unif, um bei den französischen Beamten für die Angelegenheiten der Eingeborenen vorstellig zu werden. Es verlautet, daß die Einwohner von Zenaga 300 Todte und zahlreiche Verwundete gehabt haben. Zenaga ist fast vollständig zerstört.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 29. Mai 1903.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolles der vorigen Sitzung vom 8. Mai machte das der Versammlung präsidierende Stadthaupt V. v. Grewingk vor Eintritt in die Tagesordnung die Mitteilung: 1) daß die von der StV.-Vers. beschlossene Geschäftsordnung für die Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung vom Hrn. Gouverneur bestätigt worden und 2) daß er gestattet habe, 3133 Rbl. dem Reserve-Kapital behufs Pflasterung der Marienhofschen Straße, resp. der Fellinschen Straße zu entnehmen.

Den 1. Punkt der Tagesordnung bildete ein Gutachten der von der StV.-Versammlung niedergesetzten Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfes obligatorischer Verordnungen für den Wildhandel, wie sie vom Livländischen Jagdverein in Anregung gebracht waren. Gestützt auf das Gutachten, beantragte das Stadtamt, dem Jagdverein zu antworten: die Stadt sehe sich nicht in der Lage, den projektierten Verordnungen näher zu treten, solange nicht von den Personen, welche die Möglichkeit haben, legal erlegtes Wild zu verkaufen, der Wildhandel in einer quantitativ den Bedürfnissen der städtischen Bewohner genügenden Weise organisiert sei. Die Versammlung pflichtete dem bei.

Seitens der Gesindesinhaber des Dorfes Puppefer lag das Gesuch vor, die Stadt möge den einst von ihr zum Schutze der Heuschläge gegen Ueberflutung angelegten, nunmehr gänzlich verstopften Abzugsgraben vom Puppeferschen See zum Embach auf städtische Kosten reinigen. Gestützt auf ein Gutachten der Güter-Kommission beantragte das Stadtamt: in Anbetracht dessen, daß die an den See grenzenden Gesinde nicht mehr der Stadt gehören und die Eigentümer derselben für ihre Zwecke auf eigene Kosten den in Rede stehenden Graben zu reinigen hätten, das Gesuch abzulehnen. Diesem Antrage gegenüber befürwortete der StV. Kiima unter Hinweis darauf, daß auch städtisches Land angrenze, eine Beteiligung der Stadt an den Reinigungskosten. Bei der Abstimmung wurde nahezu einstimmig der Antrag des Stadtamtes angenommen, das Gesuch der Petenten mithin abgelehnt.

Auf ein Schreiben des Direktoriums der Universität, die Stadt wolle die zum Gebäude des Studentenkonvikts führende neue Straße für den öffentlichen Verkehr übernehmen, und zwar mit der Verpflichtung, sie zu pflastern und für ihre Beleuchtung zu sorgen, beschloß die StV.-Versammlung gemäß dem Antrage des Stadtamtes: sich mit der Uebernahme der neuen Straße einverstanden zu erklären, sie mit Gasbeleuchtung zu versehen und zum Herbst des Jahres 1904 in der Breite von 4 Faden zu pflastern — unter der Bedingung, daß zuvor seitens des Direktoriums alle Erdarbeiten und sonstigen die Pflasterung vorbereitenden Arbeiten ausgeführt seien.

Der für das Jahr 1902 vom Stadtamt erstattete, den Stadtverordneten durch den Druck zugänglich gemachte Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902 wurde der Revisions-Kommission überwiesen.

Zum Schluß verlas der Stadtsekretär A. Schmidt den Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1902, worauf (nach nur etwa einstündiger Dauer) die Sitzung geschlossen wurde. H.

Die Delegierten unserer Freiwilligen Feuerwehr, welche an der Feier des 10-jährigen Bestehens der Baltischen [illegible] teilnahmen, sind, wie wir hören, [illegible] Abends aus Walk um 12 Uhr 9 Min. Nachts Ankunft in Pernau um 7 Uhr 44 Min. Morgens. (Zum ersten Male im Verkehr in der Nacht vom 1. auf 2. Juni.) Dieser Zug hat in Walk I der Baltischen Bahn Anschluß an den aus Riga um 6 Uhr 30 Min. Abends abgehenden und in Walk um 10 Uhr 36 Minuten Abends ankommenden Schnellzug Nr. 2. — Ferner hat dieser Zug in Walk II der Livländischen Bahn Anschluß an den aus Stockmannshof um 1 Uhr 52 Min. Mittags abgehenden und in Walk II um 12 Uhr 46 Min. Nachts ankommenden Postzug Nr. 4. 2) Zug Nr. 2 von Pernau nach Walk. Abgang aus Pernau um 3 Uhr 5 Min. Nachmittags, Ankunft in Walk I um 10 Uhr 10 Min. Abends. — Dieser Zug hat in Walk I Anschluß an den nach Petersburg aus Walk um 10 Uhr 46 Min. Abends via Pleskau abgehenden Schnellzug Nr. 2 der Baltischen Bahn.

Im Auftrage und auf Kosten der ev.-lutherischen Unterstützungskasse begibt sich Pastor Gustav Punga zu Talkhof nach Sibirien, um dort die versprengten evangelisch-lutherischen estnischen Gemeinden aufzusuchen und geistlich zu bedienen. Wie wir hören, hat Pastor Punga gestern seine anstrengende, mit Schwierigkeiten aller Art verknüpfte Reise angetreten.

In unserem Sommertheater bewährte „Alt-Heidelberg" wieder einmal seine Anziehungskraft auf unser Publikum. Dieses Mal war es sicherlich die in Aussicht gestellte höchst dankenswerte Mitwirkung von „Herren aus dem Publikum" zur Darstellung der studentischen Szenen, welche fördernd auf den zahlreichen Besuch der Vorstellung eingewirkt hatte. Und in der Tat machte sich in dem Studententreiben des zweiten und vierten Aktes die Beteiligung dieser Akteure aufs vorteilhafteste geltend: die Szenen gestalteten sich erheblich echter und lebensvoller, als bei der früheren Besetzung mit den häuslichen Mitteln, und der Gesang zeichnete sich durch Fülle und Frische aus.

Nicht ganz aber vermögen wir Tadel zu unterdrücken. Der erste Tadel gilt dem Vorhange. Während am Schluß des zweiten Aktes unsere Heidelberger Studenten mit aller Flottigkeit und Burschenfrische das Mailied sangen, hatte dieses vertrackte Möbel nichts Besseres zu tun, als vom ersten Verse an fortwährend hinunter und herauf zu kraxeln und so jeden Genuß am Gesange zu benehmen. Wir erhoffen von unserem Vorhange für das nächste Mal ein wenig mehr musikalisches Verständnis und sehr viel mehr besonnene Geduld.

Der zweite Tadel gilt den Sängern des Liedes „O alte Burschenherrlichkeit". Stimmungsvoll und kernig rauschten die beiden ersten Verse dieses famosen Burschenliedes durch den Raum; da geruhten die Herren Sänger den zuletzt vorgetragenen vorletzten Vers:

Allein das rechte Burschenherz
Kann nimmermehr erkalten;
Im Ernste wird, wie hier im Scherz
Der rechte Sinn stets walten —

in einem ganz unburschikosen säuselnden Piano vorzutragen. Dieser Vers gehört gerade zu den kraftvollsten und kernigsten des ganzen Liedes und inhaltlich rechtfertigt nichts, rein garnichts, an dieser Stelle, die ein festes Burschengelöbnis enthält, irgend welche Säuselgelüste. Durch die Vortragsweise dieses Verses bekam das ganze Lied etwas Süßliches, Ueberzuckertes, Weichlich-Schwammiges, Mariniertes, Parfümiertes, Schwächliches, Unburschikoses, Theatralisches — kurz ein Etwas, was ganz und garnicht dem Sinn des Verses und dem Charakter des ganzen akademischen Kernliedes entsprach. Das „rechte Burschenherz" fand nichts von dem alten „Kern" darin.

Nichts für ungut, meine Herren aus dem Publikum! Oeffentlicher Kritik setzt sich nun einmal aus, wer die Bretter betritt, welche unser Sommertheater bedeuten — mögen nun diese Herren „aus Hannover" oder aus der Embachstadt stammen. Nichts für ungut, denn der Rest ist ein sehr aufrichtiger und sehr warmer Dank für die unserem Kunstinstitut erwiesene frische und flotte Mithilfe. —t.

Der Mai-Monat hat in diesem Jahre wiederum mehr Niederschläge gebracht, als erwünscht ist. Infolge des starken Regens der vergangenen Woche waren die kleinen Flüsse und Bäche gewaltig aus den Ufern getreten; der Ammefluß hatte am Sonnabend genau ein ebensolches Aussehen, wie sonst nur im Frühjahr, und das Wasser ist bis auf den heutigen Tag noch nicht in die natürlichen Ufer zurückgetreten. — Was den Embach anlangt, so stehen die anstoßenden Heuschläge, die im vergangenen Jahre ungemäht blieben, auch in diesem Jahre unter Wasser. Das in diesem Jahre recht reichlich gewachsene Gras ist an den Flußufern mit Erde betragen und wird somit als Viehfutter nicht von der besten Qualität sein. — Auf den Feldern hat der schwere Regen auch viel Schaden angerichtet. An Bergabhängen ist die obere Erdschicht zusammen mit dem ausgesäeten Korn fortgespült, die Furchen der Kartoffelfelder an Bergabhängen sind tief ausgewaschen und haben das Aussehen von Gräben erhalten. Auf flachen Feldern ist die Erde derart festgepeitscht worden, daß das noch nicht aufgegangene Korn die Kruste schwer durchdringen kann. — Der gestern über unsere Stadt niedergegangene Regen hat wenig gebessert, ja womöglich die Sache noch verschlimmert, da die Regentropfen mit großer Heftigkeit die Erde peitschten. — Der gegenwärtige Wasserstand des Embach ist 6½ Fuß über Normal, resp. 31,5 Meter über dem Meeresspiegel.

Von der Verwaltung der 1. Zufuhrbahngesellschaft geht der „Pern. Z." die Meldung zu, daß vom 1. Juni ab zwischen den Stationen Pernau und Walk 2 Ergänzungs-Personenzüge täglich verkehren werden und zwar:

1) Zug Nr. 1 von Walk nach Pernau.

Laut Zirkular der Oberzollverwaltung an die Zollämter ist die Einfuhr von Stöcken mit darin verborgenen Gummiknüppeln verboten worden.

Das morgen stattfindende einzige Schnée-voigt-Konzert verspricht, nach dem eingesandten Programm zu urteilen, besonders genußreich sich zu gestalten. Es enthält eine Reihe hier noch nicht gehörter moderner Kompositionen, denen von der Kritik ein hervorragender Wert beigemessen wird. — Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß das Konzert nicht im Garten, sondern auf Wunsch des Dirigenten im Theater stattfinden wird. Es werden daher nur so viel Billette verkauft werden, als Plätze vorhanden sind, und auch die Zahl der eventuell verlangten Stehplätze wird beschränkt sein.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

An Liebesgaben sind eingegangen: die Kollekte für Bibelverbreitung am Bibelfest 51 Rbl. 35 Kop.; für die Armen 3 Rbl.; für die Leipziger Mission 2 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Sonntag Exaudi: für die Armen 2 Rbl. 38 Kop.; für Predigten 3 Rbl. 21 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl.; 55 Kop. am 22. Mai: für die Seemannsmission 9 Rbl., 3 Kop. außerdem für die Armen 80 Kop. + 40 Kop. + 1 Rbl. + 50 Kop.

Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Goldschmiedes Paul Alexander Redemann Tochter Gerda Ernestine, des Kommis Reinhold Eduard Gustav Dannenberg Tochter Eva Karoline Antonie, des praktischen Arztes Paul Erwin Kienast Sohn Friedrich Karl Paul, des Kunstgärtners Karl Georg Franz Becker Tochter Ilse Emilie Elsa, des Herrn Johannes Woldemar Otto von Narbutt Tochter Sigrid Helene Elsbeth, des Hausvaters Adolph Schmidt Sohn Gottfried. Proklamiert: der Kommis Leonhard Heinrich David Peterson mit Hedwig Emma Buchholtz; der Lehrer Pawel Sirotkin mit Pauline Reichenbach; der Schriftsetzer Johann Julius Stockmar mit Wanda Ida Schumann; der Oberlehrer Hermann v. Pezold mit Fräulein Wilma Heermeyer; der Oberlehrer Max Lorenzson mit Frl. Erna Wilhelmine Elsbeth Böning.

Todtenliste.

Paul Dippmann, † 24. Mai zu Riga.

Frau Alexandrine Elisabeth Golde, geb. Gerth, † 21. Mai zu Petersburg.

Albert Fleischer, † im 57. Jahre am 24. Mai zu Riga.

Andreas Johann Nissen, † 23. Mai zu Petersburg.

Frau Marie Johanna Sipelkin, † im 49. Jahre am 25. Mai zu Reval.

Hans Schneider, 2 Jahre alt, † 24. Mai zu Riga.

Frau General Cäcilie Klockmann, geb. Baronesse v. Vietinghof-Scheel, † am 25. Mai zu Jakobstadt.

Ehem. Glasermeister Ferdinand Eduard Hickstein, † im 55. Jahre am 25. Mai zu Kokenhusen.

Frau Gela Krupp, geb. Anderson, † am 25. Mai hierselbst.

Hedwig Friederike Intelmann, Kind, † 25. Mai zu Pastorat Isaak.

Frau Pauline Michelsohn, geb. Bernitz, † 28. Mai zu Riga.

Christlieb Pultrock, † 28. Mai zu Riga.

Johann Leonhard Nord, † 28. Mai zu Riga.

Karl Iversen, † im 27. Jahre am 26. Mai zu Riga.

Frau Rosalie Nehse, geb. Adler, † im 79. Jahre am 25. Mai zu Riga.

Baronin von der Ropp, geb. Baronesse v. Manteuffel, † im 81. Jahre am 28. Mai zu Mitau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, Donnerstag, 11. Juni (29. Mai).

Aus **Belgrad** melden Depeschen:

Heute in der Nacht proklamierte die Armee den Prinzen Peter Karageorgewitsch zum König von Serbien.

Die Truppen [illegible] sofort den [illegible] Konak, stürzten ins Palais und ermordeten den König Alexander und die Königin Draga. All dieses ging zwischen Mitternacht und 1 Uhr Nachts vor sich. Man sagt, auch alle Minister seien getötet worden.

Berlin, Donnerstag, 11. Juni (29. Mai). Der Präsident des Ministercomités, Wirkl. Geheimrat J. N. Durnowo, welcher sich nach Wiesbaden begab, starb unterwegs am Schlage. Die Leiche wird nach Rußland übergeführt werden.

Köln, Donnerstag, 11. Juni (29. Mai). Nach der „Köln. Z." sind in Belgrad außer dem Königspaare auch der Adjutant Naumowitsch und andere Hofbeamte ermordet worden. — Die vor dem Konak aufgestellte Wache läßt niemand ein.

Wien, Donnerstag, 11. Juni (29. Mai) In Belgrad erschien heute folgende **Proklamation an das serbische Volk**:

„In der Nacht auf heute sind König Alexander und die Königin Draga getötet worden. In dieser ernsten und schweren Stunde haben sich die Freunde unseres Vaterlandes zur Bildung einer Regierung vereinigt. Diese Regierung hegt, indem sie das serbische Volk hiervon in Kenntnis setzt, die Zuversicht, daß das Volk sich um sie schaaren und ihr helfen werde, überall im Lande die Ruhe und die Rechtsordnung zu wahren.

Die Regierung gibt zu wissen, daß mit dem heutigen Tage die Konstitution vom 6. April 1901 mit allen Gesetzen, die bis zum 25. März alten Stils des laufenden Jahres Geltung hatten, in Kraft tritt. — Die durch die Proklamation vom 24. März alt. St. in diesem Jahre aufgelöste nationale Vertretung wird zum 2. (15.) Juni nach Belgrad einberufen."

Unterzeichnet ist die Proklamation: Awakumowitsch als Ministerpräsident, Ljubomar Kaljewitsch als Minister des Auswärtigen, Stojan Protitsch, Atanaukowitsch 2c. 2c.

Die Umwälzung ist durch das Heer vollzogen worden. Soweit bisher bekannt geworden, sind außer dem König und der Königin noch ermordet worden: der Ministerpräsident Zingar Markowitsch, General Lasar Petrowitsch und General Milowan Pawlowitsch. — Das Volk nahm das Ereignis mit voller Ruhe auf. Auf den Straßen bewegten sich große Volksmassen und begrüßten lebhaft die neuen Minister. — Die Leiche des Königs und der Königin liegen im Konak.

Belgrad, Donnerstag, 11. Juni (29. Mai). Der König und die Königin sind von Kugeln durchbohrt. Getötet sind auch der Generaladjutant Petrowitsch und der frühere Kriegsminister Pawlowitsch.

Semlin, Donnerstag, 11. Juni (29. Mai). Folgende Schilderung der Palastrevolution wird hier gegeben: Eine Schaar Offiziere begab sich Nachts in den Konak und forderte zusammen mit dem Führer der Radikalen, Ljubow Zikotschek, den König zur Abdankung auf zu Gunsten des Prinzen Karageorgewitsch. Der König weigerte sich und schoß den Oberst Naumowitsch nieder, der ihm die Abdankungsurkunde zum Unterschreiben hinhielt. Die Offiziere schickten nach dem Kriegsminister und töteten den König und die Königin sowie den Adjutanten Petrowitsch und die dem König treu gebliebenen Offiziere. Führer der Offiziere war der Oberstleutnant Minitsch. Er persönlich tötete die Königin Draga. Auch die Verwandten der Königin sind getötet. Die Königin starb sofort; der König lebte noch einige Minuten. — — Den Anlaß zur Revolution bildete die Rückkehr des Bruders der Königin Draga, des Thronkandidaten Ljunewacz. — Die am Leben gebliebenen Minister sind verhaftet worden. — — Am Sonntag findet die feierliche Beerdigung statt. — Abends war die Stadt illuminiert. In Belgrad herrscht unbeschreiblicher Jubel.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

Belgrad, Donnerstag, 11. Juni (29. Mai). Die Garde welche den Kowak bewachte, leistete verzweifelten Widerstand. Man sagt, es seien gegen 100 Mann gefallen. Dem Oberst Naumowitsch, der in das Schlafgemach des Königs eindrang und die Abdankung verlangte, schleuderte der König das Wort „Verräter" entgegen.

Trotz des schweren Regens steht das Volk zu Tausenden auf den Straßen. Die Truppen tragen Blumengewinde an den Gewehren, die Jugend durchzieht mit Hochrufen auf Karageorgewitsch die Straßen, die meisten Häuser haben geflaggt.

Man sagt, der König habe sich von der Königin Draga scheiden lassen wollen. — Den Umsturz bewerkstelligte das 6. Infanterie-Regiment. Wie verlautet, sind alle Angehörigen der Königin getötet.

Für die Redaktion verantwortlich [illegible]
Beilage zum Amtsblatt [illegible]
Jurjewsche Buchdruckerei [illegible]

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что земельный участокъ подъ

ДРОВЯНОЙ СКЛАДЪ

расположенный на берегу рѣки Эмбахъ на концѣ Дровяной улицы **сдается въ наемъ.** — За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 ч. дня.

г. Юрьевъ, 22 мая 1903 г.

Городской Голова **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

№ 794.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der am Embach, am Ende der Holz-Strasse belegene

Holzstapelplatz

mietfrei ist. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

деревянный мостъ

будетъ закрытъ для экипажей со вторника 3-го іюня на нѣсколько дней.

Г. Юрьевъ, 29-го мая 1903 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ**

№ 831.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Holzbrücke

von Dienstag, den 3. Juni, an auf **einige** Tage für den Wagenverkehr gesperrt sein wird.

Книги

взятыя изъ библіотеки ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета, **безъ исключенія**

должны быть возвращены

а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 9 іюня, а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою, не позже 2 іюня.

Съ 10 іюня до 10 августа библіотека открыта ежедневно (за искл. праздн. дней) отъ 12 до 2 ч.

„ODOBRIN"

von **M. W. Lebedew.**



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. von Kieseritzky.**

Ein neues Pianino

billig zu verkaufen — Kastanien-Allee 30, im Hofe.

Verkauft wird eine grosse

kupferne Badewanne

— Gartenstrasse 41, I. Etage.

Ein gebrauchter, leichter

zweispänniger Postwagen

mit abnehmbarem Verdeck steht billig zum Verkauf — Revaler Str. Nr. 28. Zu erfr. beim Hauswächter.

Abreise halber

werden 1 Kinderwagen, 1 gr. Wanne, 1 Waschtisch, 1 Speisetisch, 1 Buffet u. versch. Wirthschaftssachen verkauft Kastanien-Allee 33, part., i. Hof.

Ziegel-Dachpfannen

werden in Carlowa verkauft.

Die Abonnenten in Elwa

bitten wir, von Montag, den 2. Juni, ab die fällige Tagesnummer der „Nordlivländischen Zeitung" von 6 Uhr Nachm. ab in der Apotheke der Herren Juergenson & Schaback in Elwa in Empfang zu nehmen.

Daselbst sind auch Einzelnummern der Zeitung à 5 Kop. erhältlich.

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Ich verreise

am 31. Mai und schliesse meinen Krankenempfang für die Zeit der Sommerferien.

Professor K. Dehio.

Wohne vom 1. Juni **Schlossstr. 6, parterre.**

Hebamme **Peterhof.**

Im Begriff abzureisen, spricht für die ihm bei Gelegenheit seines Gedenktages bewiesene freundliche Teilnahme seinen tiefgefühlten **Dank** aus

Oberpastor emer. **Schwartz.**

Ein Student der Univ. bereitet z. **Examen und Nachexamen** vor — Steinstr. 42. K—iü.

Realist der 6. Klasse wünscht **Stunden zu erteilen** — Marktstrasse 66. **A. A.**

Für eine Normalapotheke wird e. **Provisor** (Estnisch erforderlich) zum Juli gesucht. Näheres Peplerstrasse Nr. 5 nachmittags von 2—4.

Gesucht für hiesige Verwaltung ein tüchtiger u. praktisch gebildeter **Förster** nicht u. 35 Jahre alt, welcher die deutsche und russische Sprache beherrscht, im Messen erfahren, ehrlich und zuverlässig ist, nach Jarosslaw. Bewerber nur mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen werden berücksichtigt. Offerten empfängt Oberförster Fürst, Schloss Oberpahlen.

Ein tüchtiger Kopierer und ein ebensolcher **Retoucheur** können sich melden im photograph. Atelier Th. John, Alexanderstr. 10.

Ein Lehrling

mit den erforderlichen Schulkenntnissen findet Stellung bei

P. Bokownew.

Zum Mitunterricht

auf dem Lande wird ein **Mädchen** von 13 Jahren gewünscht. Offert. sub „Mitunterricht" an die Exped.

Eine **gesunde Amme** kann sich melden Alexanderstr. 10.

Chirurg. Univers.-Klinik.

Bis zum 10. August des Jahres können ambulatorische Kranke nur dreimal wöchentlich und zwar **am Montag, Mittwoch und Freitag** in der Poliklinik, Johannisstr. 2, angenommen werden.

Wegen Ueberbürdung bittet, stationäre Kranke ihr nur im Falle der Dringlichkeit zuzuwenden **Die Direktion W. Koch.**

Der grosse

Dampfer  **„Tivoli"**

wird

Sonntag, den 1. Juni c.

bei günstigem Wetter

Ausfahrten mit Passagieren

nach

Kawershof

(Prahm) machen.

Fahrpreis hin 20 Kop., zurück 20 Kop. à Person.

Abfahrt um 9 Uhr Morgens und 12 Uhr Mittags

von der

Anlegestelle der grossen Dampfer.

Rückfahrt aus Kawershof um 8 Uhr Abends.

Der kleine Dampfer „Tivoli"

geht Sonntags von 9—12 Uhr und von 2—8 Uhr stündlich

mit Passagieren nach Quistenthal.

Fahrpreis hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke.

Gegen Sommersprossen!!

Nr. 4711 Lilienmilch,
Nr. 4711 Lilienmilch-Seife,
Nr. 4711 Sommersprossen-Seife.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein u. Riga.

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Zur bevorstehenden Reisesaison empfehlen wir

Reise-

Necessaires, Taschen-Flaschen, -Becher, -Gläser, -Essbestecke, -Spiegel, -Leuchter, -Brennlampen, Plaidriemen, Krimmstecher, Hutcartons von Luther,

Gebr. Brock.

Habe erhalten die erwarteten

Hutkämme.

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

„Prowodnik"-LINOLEUM

empfehlen zu Katalogpreisen d. Fabrik

Gebr. Brock.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Eine **Stütze der Hausfrau** wird gesucht aufs Land. Zu erfragen Fischerstr. 47, bei Frau Kops.

Köchin gesucht

gut kochend und firm russisch-sprechend — Karlowastr. 17, II. Stock.

Eine firme Köchin und ein Stubenmädchen

das zu nähen und zu plätten versteht, können sich Sonnabend um 11 Uhr Rigasche Str. Nr. 8 melden.

Pastoratstr. 14

sucht eine Frau eine

Stelle

als Aufseherin einer Wohnung

für die Sommermonate.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

---

H.-V. — Sommertheater.

Sonnabend, den 31. Mai a. c.

Einziges Schnéevoigt-Concert

Solisten:

Herr Hofconcertmeister **Hermann Grevesmühl** (Violine)

und

Herr Professor **Alfred Kastner** (Harfe).

PROGRAMM.

1. **Berlioz,** „Der Corsar", Ouverture.
2. **Grieg,** „Erstes Begegnen" (für Streichinstrumente).
3. **Lalo,** „Namouna", Ballet-Suite.
   I. Prélude. II. Sérénade. III. Thème Varié. IV. Fête foraine.
4. **Dvorák,** „Husitska", Ouverture.
5. **Tschaikowsky,** Concert für Violine (Satz II u. III).
   Herr Hermann Gravesmühl.
6. **Smetana,** „Vltava", symphonische Dichtung.
7. **Wagner,** „Siegfried"-Idyll.
8. **Poenitz,** Nordische Ballade für Harfe.
   Herr Prof. Alfred Kastner.
9. **Glazounow,** Concert-Walzer.
10. **Sibelius,** „Lemminkäinen zieht heimwärts".

Anfang 8 Uhr abends.

Billette à 80 Kop. (incl. Steuer) an der Theaterkasse in J. G. Krügers Buchhandlung am Sonnabend von 10—12 u. 3—5 und von 6 Uhr ab an der Kasse im Handwerker-Verein.

Ruder-Club.

Sonnabend, den 31. Mai c.

9 Uhr abends

offizielles

Anrudern.

Den p. p. passiven Mitgliedern u. eingeführten Gästen steht ein Dampfer zur Verfügung. — **Musik an Bord.** — Nachher im Bootshause zwangloses Beisammensein.

Der Instruktor.

Eine möblierte **WOHNUNG** von 2 Zimmern in nächster Nähe d. Sommertheaters ges. Gefl. Offert. an **Doris May Woodall** Hofopernsängerin z. Z. Jurjew, Sommertheater.

Sommerwohnung mit Benutzung des Gartens billig abzugeben — Sternstrasse 13.

Zu vermieten eine **Sommerwohnung** **unweit Elwa,** bei der Peedu-Mühle. J. Palmenstrauch.

Eine Sommerwohnung (auch für 2 Familien) von 6 Zimm. und 2 Küchen sind im Haselauschen Gemeindehause zu vermieten. Alles Nähere daselbst bei Peter Kiljak.

Eine trockene **Familienwohnung** und **einzelne Zimmer** sind mietfrei — Erbsenstr. 39.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, im II. Stock, sofort mietfrei — Shukowsky-Str. 26, Qu. 7.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, eventuell 2 Zimmern und Küche ist zu vermieten Stein-Strasse Nr. 13.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 21. bis zum 28. Mai 1903).

Briefe:

103, 104. Бѣлокурову Ив. Алек.
105. Варсобину Н. Н.
106. Г-жѣ Варрикъ.
107. Глинскому Сергѣю Ник.
108. Геликанову.
109. Гиршфельдъ Рих. От.
110. Дейнисъ Іосифъ.
111. Эрябе К.
112. Ивановой-Эйзеншмидтъ Пр. Бор.
113. Крылову Ник. Ник.
114. Киропонъ Елизавета.
115. Керсонъ, Е.
116. Курганскому Гаврилу.
117. Кузику Оттону Март.
118. Sohwie Kangur.
119, 120. Моисееву Нилу Стеф.
121, Идѣ Маркъ.
122. Carl Müller.
123. Михалевичу Владимиру.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

---

28. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 1. Juni 1903

Große Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen.

Erstes Auftreten der neuengagierten Coloraturlängerin

Claire Döring.

Martha

oder:

Der Markt zu Richmond.

Komische romantische Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von F. von Flotow.

Hierauf:

Ein toller Einfall.

Schwank in 4 Akten von Carl Laufs.

Anfang 7 Uhr abends.

H.-V.

Sonnabend, d. 31. Mai

kein Garten-Konzert

Der Vorstand.

R.-V.

Sonntag, den 1. Juni, 9 Uhr morg.

Ausfahrt nach Mollatz mit Damen.

Sammelort: Rennbahn.

Hasenkrug.

Grosse

Krebse.

Verloren eine Granatbroche

von der Johanniskirche bis in die Revalsche Str. Abzugeben in der Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Ein Portemonnaie

mit 1 kl. Geldsumme **gefunden** an d. Rig. Strasse. Abzuholen daselbst Nr. 62, pt., links, gegen Rückerstattung der Insertionskosten, zwischen 2 und 4 nachmittags.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Wirtin; M. K.; P. P.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juni** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 30 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 118. Sonnabend, den 31. Mai (13.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Bekämpfung der Rindertuberkulose. Zur Reform der Städteordnung. Für unsere Handwerksgilden. Riga: Kirchen-Grundsteinlegung. Heuschnitt. Mitau: Appellation. Windau: Stadthaupt. Libau: Appellation. Roheit. Friedrichstadt: Beschwerde. St. Petersburg: Finnen und Karelen. Tageschronik. Sewastopol: Dr. V. Siebert †. Lodz: Telephon nach Berlin. Jüdisches. Aschabad: Hungersnot in Persien. Helsingfors: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Jagderlebnisse der Expedition Sverdrups. Mannigfaltiges.

Inland.

„Immer wieder die Bekämpfung der Rindertuberkulose."

Unter dieser Aufschrift bringt die „Balt. Wochenschr." einen sehr dankenswerten Ueberblick über den derzeitigen Stand der vielbesprochenen und heiß umstrittenen Frage der Bekämpfung der Rindertuberkulose. Es heißt daselbst:

Das russische Tierseuchen-Gesetz von 1902 postuliert die obligatorische Tötung gewisser Formen der Rindertuberkulose und stellt die Entschädigung als Lohn freiwilliger Anzeige aus öffentlichen Mitteln in Aussicht, ohne zu bestimmen, wem das getötete Tier zufallen soll. Die Ausführung dieser Gesetzesbestimmung ist den örtlichen Organen überlassen. Zwar ist das auf den 1. Juli 1903 angesetzte Inkrafttreten dieses Gesetzes dank einmütiger Gegenwehr der Semstwos in Frage gestellt, aber ob bei der vorgenommenen Revision des Gesetzes die Rindertuberkulose eine andere Behandlung erfahren wird, bleibt dahingestellt. Die Vorarbeiten zur Aufstellung obligatorischer Verordnungen, denen die Ausführung der gesetzlichen Forderungen zufällt, sollen demnächst in Gang kommen.

Angesichts dieser Sachlage empfiehlt es sich wohl, über den tatsächlichen Stand des Wissens sich zu orientieren und die bisherigen Erfolge der verschiedenen zur Bekämpfung der Rindertuberkulose vorgeschlagenen Methoden ins Auge zu fassen.

Das einzige Land, das sich rühmen kann, die Forderung der Theoretiker der obligatorischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Rindertuberkulose tatsächlich eingeführt zu haben, ist Dänemark, in dem das Bangsche Verfahren angenommen ist. Dieses Verfahren, das sich im kleinen Dänemark bis zu einem gewissen Grade bewährt, wenigstens als durchführbar erwiesen hat dank besonders gepflegten hochkultivierten Verhältnissen, hat sich sonst nirgends zu behaupten vermocht. Namentlich in Deutschland, wo man sich viel mit demselben theoretisch beschäftigt hat, mußte man es fallen lassen, weil es sich als wirtschaftlich zu schwierig erwies.

Es beruht wesentlich auf der Meinung des diagnostischen Wertes des Tuberkulin. Nun ist aber zu allen bisherigen Bedenken noch die Erkenntnis getreten, daß das Tuberkulin als Diagnostikon doch sehr große praktische Mängel hat. Neuerdings ist diese Wahrnehmung im amtlichen Organ der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein treffend formuliert worden. Es heißt daselbst: „Die großen Hoffnungen, welche man auf das Tuberkulin als Mittel zur Bekämpfung der Rindertuberkulose gesetzt hatte, haben sich leider nicht erfüllt. Das Tuberkulin ist einerseits ein zu feines Reagens, andrerseits ist es nicht zuverlässig genug. Es hat sich herausgestellt, daß oft die Mehrzahl der Tiere, besonders der älteren, auf Tuberkulin reagiert. Dabei wurde die Beobachtung gemacht, daß die reagierenden Tiere meist nur geringgradige tuberkulöse Veränderungen besitzen, die weder für sie selbst unmittelbar gefahrdrohend, noch ansteckend für die übrigen Tiere des Bestandes sind. Die Ermittelung solcher Tuberkulose hat aber keinen praktischen Wert. Auf der anderen Seite zeigte es sich, daß das Tuberkulin nicht zuverlässig genug ist. Die Kontrolle der Ergebnisse der Tuberkulinimpfungen durch die Schlachtung hat gelehrt, daß das Tuberkulin bei etwa 10% der tuberkulösen Tiere keine Reaktion auslöst, und zwar sind es meist Tiere, die mit ausgebreiteter Tuberkulose behaftet sind, die die Reaktion nicht zeigen. Das Tuberkulin verdächtigt sehr zahlreiche Tiere als tuberkulös, welche nur mit belanglosen, meist ungefährlichen Veränderungen behaftet sind, und gestattet andrerseits keine strenge Ausmerzung der gefährlich tuberkulösen Tiere. Zudem hat sich eine strenge Trennung der reagierenden Rinden von den nicht reagierenden als wirtschaftlich zu schwer durchführbar erwiesen."

Der Anpreisung des Tuberkulin zu praktischem Gebrauch ist in den letzten Jahren mit größtem Erfolg Professor Ostertag entgegengetreten. Er hat sich auf die Negation aber nicht beschränkt, sondern den Versuch empfohlen, durch Kombination gewisser klinischer Untersuchungsmethoden mit bakteriologischen Laboratoriumsbefunden eine annähernde Ausmerzung der mit gefährlicher Tuberkulose behafteten Rinder anzustreben. Ostertag ist dabei vorsichtig zu Werke gegangen. Nachdem auf seinen Rat durch eine geschlossene Gesellschaft (die ostpreußische Holländer Herdbuch-Gesellschaft) die praktische Durchführbarkeit seiner Maximen 3 Jahre lang erprobt worden ist, ist man von Seiten gen. Gesellschaft im Herbste vorigen Jahres mit einem vorläufigen Bericht über dieses Verfahren zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit getreten. Das hat zur Folge gehabt, daß nunmehr zwei preußische Landwirtschafts-Kammern, die für Brandenburg und die für Schleswig-Holstein, im Begriffe stehen, das sog. Ostertagsche Verfahren fakultativ in den Bereich ihrer Wirksamkeit einzuführen. Das geschieht derart, daß von wegen der Kammer bakteriologische Laboratorien eingerichtet werden, denen bestimmte Vertrauens-Tierärzte die Objekte einsenden kann, die der bakteriologischen Untersuchung unterzogen werden sollen. Die klinische Untersuchung der Tiere vermag nämlich nur in wenigen Fällen die Diagnose direkt und kategorisch zu stellen, meist muß sie sich damit begnügen, den Krankheitsverdacht zu begründen. Auf Grund dieses Verdachts werden Se- resp. Exkrete den Tieren entnommen und bakteriologisch untersucht. Lautet der Befund auf Tuberkeln, dann erst gilt die Diagnose für stringent und ist der Besitzer des Tieres, der das Laboratorium und den Vertrauensarzt beansprucht hat, verpflichtet, das Tier auszumerzen.

Was diesem Verfahren in der Praxis Anerkennung verschafft, ist der geringe Prozentsatz der zur Ausmerzung auf diese Weise gelangenden Tiere — nämlich nur 2—3% nach den Erfahrungen der ostpreußischen Holländer-Hochzuchten. Darüber aber, ob dieses Verfahren zulänglich ist, liegen noch keine Erfahrungen vor. Die ganze Sache befindet sich noch durchaus im Stadium des Versuchs.

Daß das sog. Ostertagsche Verfahren nicht als das letzte Wort der Wissenschaft angesehen werden kann, dafür spricht mancherlei — zunächst schon der Umstand, daß seine stärkste Seite die Kritik des Bangschen ist und seine Resultate bis jetzt hauptsächlich darin bestanden haben, weniger Tiere ausscheiden zu müssen, dann aber auch die Nachrichten, die bis jetzt über die Forschungen des Prof. v. Behring in Marburg an die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Behring hat eine Methode in Aussicht gestellt, die er durch den von ihm ihr gegebenen Namen „Jennerisierung" charakterisiert. An den berühmten Jenner, den Entdecker der Pockenimpfung anklingend, verspricht er eine Methode der Immunisierung. Ueber den Abschluß seiner Forschungen liegen authentische gedruckte Nachrichten von der Hand des Forschers noch nicht vor.... Wenn man bedenkt, daß bisher nur 2 preußische Landwirtschaftskammern zu einer fakultativen Einführung der Ostertagschen Vorschläge sich haben entschließen können, darf man wohl annehmen, daß die Erwartung der von Behring avisierten Entdeckungen zu dieser abwartenden Haltung mitwirkt.

Zur Reform der Petersburger Stadtverfassung,

welche, wie schon wiederholt betont worden, sich in manchen Zügen als vorbildlich für die Revision der durchaus revisionsbedürftigen gesamten Städteordnung erweisen dürfte, bringt die „Now. Wr." zwei sehr lange Artikel über die faktisch beschlossenen Neuerungen. Aus diesen Leitartikeln extrahiert die „Rig. Rdsch." folgende wesentlichste Punkte: Das aktive Wahlrecht wird den Mietsteuerzahlern (von 33 Rbl. Steuer aufwärts) eingeräumt; für das passive Wahlrecht wird ein Bildungszensus (man muß, um Stadtverordneter werden zu können, mindestens 4 Schulklassen absolviert haben) aufgestellt; der Stadtverordneten-Versammlung präsidiert nicht, wie bisher, das Stadthaupt, sondern ein alljährlich zu wählender Präsident. Der städtische Haushalt wird nicht von der Reichskontrolle, sondern von einer aus 2 ernannten und 3 erwählten Gliedern bestehenden Kommission revidiert. — Anlangend das sonstige Verhältnis zwischen Stadtverwaltung und Administration, wird das Aufsichts- und Einspruchsrecht der letzteren in einzelnen Beziehungen eingeschränkt, in anderen wiederum verstärkt.

Dem „Rig. Tagbl." geht folgende, auch für unser Stadt Beachtung beanspruchende Zuschrift zu: „Eine gute Anregung bietet die Geschichte der St. Johannis-Gilde zu Riga, welche der Aeltermann derselben F. Brunstermann im Jahre 1902 herausgegeben hat. Die dort abgedruckten Geburtsbriefe, Lehrbriefe und Kundschaften sowie die Verzeichnisse von Repräsentanten und Gliedern der Gilde und der Zunftämter geben ein wertvolles Material für die Personen- und Familien-Geschichte. Auch der Ort der Herkunft, die Vornamen 2c. sind von Interesse. Viele von den im 16. und 17. Jahrhundert aufgeführten Familiennamen sind noch heute vorhanden und ihre Träger sind nachweislich Angehörige noch heute an demselben Orte oder in der Provinz lebender Geschlechter. Es wäre daher sehr wünschenswert, daß andere Städte in den Ostseeprovinzen die Namensverzeichnisse aus Stadtbüchern, Gildenbüchern, Zunftbüchern, Geburtsbriefen, Lehrbriefen und Kundschaften auch drucken lassen wollten. Namentlich die Briefe und Kundschaften werden oft achtungslos aufbewahrt und gehen vielfach verloren. Ein Abdruck ihrer Dokumente in Vollständigkeit oder Auszug, je nach sachlichem Urteile, kann in allen unseren Städten hergestellt werden und daher müßte es geschehen. Dazu wäre nur ein Mann nötig, der die Tat selbst oder durch Andere vollbringen will. Dann wird es schon gehen."

Riga. Am vorgestrigen Donnerstage wurde wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf dem ehem. Marktplatz bei der Großen Pumpe vor ungemein zahlreich versammelter Gemeinde die feierliche Grundsteinlegung der neuen St. Gertrud-Kirche vollzogen. Der Feier wohnten bei der Herr Livländische Vizegouverneur N. P. Nekljudow in Vertretung des von Riga abwesenden Gouverneurs, der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr P. P. Iswolsky, der residierende Landrat A. v. Oettingen, mehrere Glieder des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, der Stadthaupt-Kollege E. v. Boetticher in Vertretung des Stadthaupts, die Stadträte, die Vertreter der Rigaschen Gilden 2c. Die Feier wurde durch den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott" eingeleitet. Nachdem nach Schluß des Liedes die Festrede von Sr. Magnificenz dem Livländischen General-Superintendenden G. Oehrn in deutscher Sprache gehalten worden war, fand ein Vortrag des deutschen Gertrud-Kirchenchores statt, an welchen sich der eigentliche Weiheakt in Anschluß an eine lettische Festrede des Rigaschen Stadtpropstes Th. Gaehtgens schloß. — Die vermutlich aus dem 14. Jahrhundert stammende St. Gertrud-Kirche war mit ihrer deutschen und lettischen Gemeinde bis auf 45,000 Seelen angewachsen. 1896 begann man, um dieser Kirchennot zu entgehen, energisch zusammeln, und die zu Ostern 1899 veranstaltete Massen-Kollekte brachte allein 80,000 Rubel ein. So hat man nun zum Bau schreiten können.

— Mit der Heumahd ist, so schreibt die „Düna-Z.", in diesen Tagen in der Umgebung Rigas bereits begonnen worden. Zu einer so frühen Jahreszeit dürfte wohl selten im Rigaschen Gras gemäht worden sein.

Mitau. Wie die „Mit. Z." erfährt, wird Herr Konstantin Bienemann gegen das Herrn H. Adolphi freisprechende Erkenntnis des Mitauer Bezirksgerichts Appellation einlegen.

Libau. Gegen das freisprechende Urteil des Bezirksgericht im Spielerprozeß Wolodkewitsch hat, wie die „Lib. Z." erfährt, der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

— In der „Lib. Z." lesen wir: „Die Untersuchungen der Polizei über die vor einigen Tagen erfolgten Verwüstungen in den

Feuilleton.

Jagderlebnisse der Expedition Sverdrups.

(Der im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig unter dem Titel „Neues Land. Vier Jahre in arktischen Gebieten" erscheinende Reisebericht von Kapitän O. Sverdrup ist bereits bis zur 11. Lieferung vorgeschritten. Im Einverständnis mit der Verlagsanstalt bringen wir aus dem Werk obigen Abschnitt, der die lebendige Anschaulichkeit kennzeichnet, mit der Sverdrup zu schildern versteht.)

Am 26. Oktober brachen wir in aller Frühe auf, und trotz unserer schwerbeladenen Schlitten ging es leicht und rasch vorwärts. Etwa fünf Seemeilen draußen im Fjord erblickte ich plötzlich auf einer Ebene unweit der See eine Polarochsenherde. Ich machte Halt, holte das Fernrohr hervor und begann zu zählen. Wir zählten alle mehrmals und fanden, daß die Herde aus mindestens 15 Tieren bestehen müsse. Jetzt hielten wir eine große Beratung ab. Ich hatte allerlei Bedenken, ob es vernünftig wäre, sie anzugreifen, da der Weg nach der „Fram" so weit war und es in so vorgeschrittener Jahreszeit leicht möglich sein konnte, daß wir nicht im stande wären, alles Fleisch vor dem Eintreten des Winters an Bord zu holen. Und mehr Tiere zu schießen, als wir transportieren und wirklich verwenden konnten, erschien mir als reine Barbarei. Nach einigen Minuten gemeinschaftlicher Ueberlegung gelangten wir zu dem Resultat, daß, wenn wir uns alle gehörig ins Geschirr legten, wir es fertig bringen müßten, selbst wenn es sich um eine ganze Stiege (20 Stück) handelte, im Laufe des Herbstes an Bord zu transportieren.

Um auf Schußweite an die Tiere heranzukommen, mußten wir eine Strecke weiterfahren, bis wir in den Schutz der kleinen Insel am östlichen Fjordufer kamen. Als wir den Kurs auf die Insel richteten, merkten die Hunde, daß etwas los sein mußte, da eine solche Frontveränderung gemacht wurde; ich bin jedoch überzeugt, daß sie die Tiere noch nicht gewittert hatten. An der nördlichen Spitze der Insel verloren wir unsere Deckung, da wir nun 2—300 Meter über die Bucht zurückzulegen hatten. Wenn die Ochsen diesmal so genaue Beobachter waren, wie sie es zu sein pflegen, würden sie, meiner Ueberzeugung nach, uns sehen, bevor wir jenseits der Bucht wieder Deckung finden konnten. Wir ließen also die Schlitten zurück, und jeder Mann nahm seine Koppel mit, indem er die sie zusammenhaltende Leine so faßte, daß nur das eine Ende losgelassen zu werden brauchte. Als wir eine kleine Strecke auf der Bucht zurückgelegt hatten, witterten die Hunde die Ochsen, und nun mußten wir wohl oder übel Trab laufen. Die Hunde zogen und rissen derart an den Leinen, daß wir jeden Augenblick in Gefahr waren, auf die Nase zu fallen. Und wohl jeder von uns ist auch wiederholt hingepurzelt. Wir wurden förmlich wie Stöcke über das Eis geschleppt. Merkwürdigerweise kamen wir ungesehen von der Herde über die Bucht, und nun ging es an der anderu Seite einen steilen Sandhügel hinauf. Wir hatten jetzt nur noch 2—300 Meter zurückzulegen, wollten aber hier noch auf Schei und Bay warten, die nicht gleichen Schritt mit uns gehalten hatten. Die Hunde waren jedoch anderer Meinung: sie wollten sofort angreifen und rissen und zerrten ungeduldig an den Leinen. Als ich versuchte, anzuhalten und sie zu zügeln, begannen sie zu heulen und machten solchen Spektakel, daß ich fürchtete, sie würden die Tiere verscheuchen.

So ließ ich sie denn los. In demselben Augenblicke sausten sie wie Raketen den Hügel hinauf und über die Ebene hin. Die Tiere grasten ziemlich zerstreut; jetzt aber bildeten sie schnell wie der Blitz ein Karree und standen so dicht an einander gedrängt, daß die ganze Herde von fern wie ein einziger schwarzer Klumpen aussah. Wir hätten gern mit dem Schießen gewartet, bis die anderen uns nachgekommen waren. Da das Karree jedoch nur von einer Koppel gestellt wurde, fürchtete ich, die Tiere könnten aus der Reihe brechen und in die Berge flüchten. Fosheim stellte sich in geeignetem Abstande auf und begann das Schlachten, denn etwas anderes ist das Schießen auf ein solches Karree nicht.

In den wenigen Minuten, welche die Schlachterei dauerte, machten die Ochsen ihre regelmäßigen Ausfälle gegen die Hunde. Sie gewährten einen stolzen Anblick, diese starkgebauten Tiere mit den gefährlichen Hörnern, wenn sie so über die Ebene galoppierten und schnauften und schnoben, daß aus ihren Nüstern der Atem wie Dampfstrahlen ein paar Meter weit in die kalte Luft schoß. Fosheim ging rund um das Karree herum und schoß so gut, daß in der Regel auf jeden Schuß ein Tier fiel. Er zielte auf die Stirn dicht unter den Hörnern und feuerte, sobald das Tier den Kopf aufrichtete. Es kam jedoch einige Male vor, daß ein vor die Stirn geschossener Ochse nicht stürzte, sondern wütend über solche Behandlung ausbrach, und dann sah es einen Augenblick für Fosheim schlimm aus. Doch jedes Mal stürzten sich die Hunde auf das Tier, das übrigens schon so viel bekommen hatte, daß seine Kraft gebrochen war. Als Bay und Schei ankamen, hatte Fosheim alle Tiere bis auf ein paar Junge und fünf Kälber erschossen.

Um 10 Uhr hatten wir die Herde aus der Ferne erblickt, gegen 11 Uhr war die Untat geschehen. Mir tat das Herz weh, während ich dabei stand. Daß wir so etwas tun mußten! Es würde mir weniger schwer werden, einen Verbrecher zu hängen, wenn dies mein Los sein sollte, als eine Herde schutzloser Tiere, die sich selbst als Zielscheibe aufgestellt haben, niederzuschießen.

Im Tagebuche lese ich: „So waren denn alle die großen Kämpen und Verteidiger gefallen. Mit gebrochenen Augen lagen sie noch blutend in der großen dampfenden Blutlache. Nur ein paar junge Tiere und fünf Kälber standen im Innern des vorher so starken Karrees; sie zitterten vor Furcht und betrachteten uns mit ihren tiefen, dunklen Augen." Es war anfänglich, solange die großen Ochsen außen in der Peripherie ihre wütenden Ausfälle gegen die Angreifer machten, noch nicht so grausam. Doch als sie niedergeschossen waren und nur noch junge Tiere und Kälber in der Mitte standen, war es ein grauenvoller Anblick. Rings um sie herum lagen Verwandte und Freunde über- und durcheinander, während das Blut rauchend aus den offenen Wunden spritzte. Die nächsten der Gefallenen lagen so dicht bei ihnen, daß sie sich kaum bewegen konnten. In ihren schönen bittenden Augen malte sich sichtlich die Angst und vor Furcht bebten sie an allen Gliedern. Doch einen Fluchtversuch unternehmen, die Kameraden verlassen? Nein, lieber fallen wie die andern! Zwanzig Tiere lagen dort auf einem Haufen. Einen erschreckenden Reichtum hatten wir in wenigen Minuten gewonnen. Doch hier gab es Arbeit für die Hände, und sie hatte Eile. Wir machten uns daran, die Tiere eines nach dem anderen aus der blutigen Masse herauszuziehen und auszuweiden.

Bay ging mit seiner Koppel nach den Schlitten und fuhr unseren Gepäckschlitten über die Bucht nach einem geeigneten Zeltplatze. Er ließ dort die Hunde zurück und brachte den Wetzstein und den Primus mit, um die Messer während des Abhäutens zu schärfen und zu wärmen. Sonst pflegen wir beim Abhäuten frischgeschossener Tiere den Wetzstein oft dadurch zu wärmen, daß wir ihn auf das Fleisch des Tieres legten. Wenn es aber so windstill war, daß der Primus brennen konnte, wollten wir natürlich Zeit sparen, und heute bedurften wir wahrhaftig eines schnell funktionierenden Wärmeapparates. Leider waren wir mit Waidmessern nur schlecht ausgerüstet, so daß es nicht entfernt so rasch ging wie unter gewöhnlichen Umständen. Wir arbeiteten den ganzen Tag so gut wir konnten, und sobald wir die Tiere ausgeweidet hatten, drehten wir sie so, daß die Beine nach unten lagen, und spreizten sie so dicht wie möglich auseinander, damit [illegible] nicht [illegible] und zerlegen [illegible]

Strandanlagen durch Schüler hiesiger Schulen haben ergeben, daß im ganzen 8 Personen an diesem Unfuge beteiligt gewesen sind; bei drei Missetätern ist bis jetzt die Feststellung ihrer Persönlichkeiten gelungen, und zwar sind zwei von ihnen Schüler der 6. Klasse des hiesigen Nikolai-Gymnasiums und der städtischen Realschule; die Angabe der übrigen Mitschuldigen wird von ihnen verweigert und dürfte es daher wohl nicht gelingen, dieselben zur Verantwortung zu ziehen. Die erwähnten 3 Personen werden sich vor dem Friedensrichter des 1. Distrikts zu verantworten haben.

Windau. Zum Stadthaupt von Windau ist, der „Rig. Aw." zufolge, Dr. Blau vom Kurländischen Gouverneur ernannt worden. — Derselben Zeitung wird berichtet, daß der Stadt Windau von den Hafenabgaben 50,000 Rbl. abgelassen sind.

Friedrichstadt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat nach Angabe des „Rish. Westn." beschlossen, über die Ernennung des Herrn Feyerabend zum Stadthaupt höheren Orts Beschwerde zu führen.

St. Petersburg, 30. Mai. Ueber die Finnen und Karelen schreibt, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, N. A. Talin in den „Mosk. Wed." in einer Korrespondenz, welche die orthodoxen Religionslehrer in den finnländischen Schulen behandelt: „Die orthodoxen Finnen und Karelen, die bis jetzt nicht nur den Glauben, sondern in bedeutendem Maße auch viele Gebräuche bewahrt haben, die sie schon zur Zeit der Herrschaft Nowgorods von den Russen überkommen hatten, sind schon lange den echten Finnen (правовѣрные Финны) ein Dorn im Auge und ein ganzes System konsequenter Fennisierung ist gegen sie ins Werk gesetzt worden. Schon lange vor dem Beginn jener regierungsfeindlichen Agitation, die jetzt unter der Flagge der Schweden und Jungfinnen das ganze Land erfaßt hat, gab es in diesem Teile Finnlands eine systematische Propaganda, durch welche die letzte Spur des früheren russischen Einflusses vertilgt werden sollte. In Gegenden mit einer fast durchgängig karelischen Bevölkerung, deren Sprache ganz selbständig ist und jedenfalls dem Russischen näher steht als dem Finnischen, wurde die finnische Schule eingeführt."

— Die Nachricht von der Ermordung des serbischen Königspaares, schreibt die „St. Pet. Z." in ihrer Freitag-Nummer, „verbreitete sich heute mit Windeseile durch die Residenz und erregte überall Abscheu und Entsetzen. In der serbischen Gesandtschaft erschienen zahlreiche hochgestellte Personen und sprachen ihr Beileid aus."

— Am Donnerstage fand im Marmorpalais die Taufe des Sohnes Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, des Fürsten Georg Konstantinowitsch, in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna und Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers statt.

— Die Zahl der deutschen Bewohner Petersburgs hat, so läßt sich die „Düna-Z." schreiben, im Laufe des 19. Jahrhunderts im Verhältnis zu den übrigen Bewohnern der Stadt recht erhebliche Schwankungen erfahren. Nach den Schätzungen der Jahre 1792 und 1837 machten die Deutschen 7,8% und 6% der Gesamtbevölkerung aus. Volkszählungen haben in den Jahren 1869, 1881, 1890 und 1900 stattgefunden, und in den betreffenden Jahren betrug die deutsche Bevölkerung: 6,9, 5,8, 4,5 und 3,4%. Ein anderes Bild aber gewinnt man, wenn man die absoluten Zahlen betrachtet. Denn die deutsche Bevölkerung wurde 1792 auf 17,000 und 1837 auf 30,000 geschätzt, während gezählt worden sind im Jahre 1881—49,684, 1890 — 43,798 und 1900—48,465. Bildeten also im Jahre 1900 die Deutschen 3,4 % der Gesamtbevölkerung, so muß weiter berücksichtigt werden, daß sie, da unter ihnen Bauern und sog. Schwarzarbeiter so gut wie gänzlich fehlen dürften, von den Handwerkern angefangen, zu dem kulturell höherstehenden Teil der Residenzbevölkerung zu rechnen sind; demnach spielt das deutsche Element eine weit bedeutsamere Rolle im gesellschaftlichen Leben, als das angegebene Zahlenverhältnis vermuten läßt. Von den 48,465 Deutschen des Jahres 1900 waren evangelisch 45,116, katholisch 2454, orthodox 568 und masaisch 409. Die gesamte evangelische Bevölkerung, zu der außer den Deutschen namentlich Finnen, Schweden, Esten, Letten, Engländer, Holländer, Polen, Franzosen u. s. w. gehören, hat im Jahre 1900 101,278 betragen; als evangelische „Russen" sind damals 10,864 Personen verzeichnet worden.

Aus Sfewastopol wird der „St. Pet. Z." geschrieben: Am 19. Mai starb in der Stadt Balaklawa nach langer und schwerer Krankheit der ehemalige Oberarzt des Sfewastopoler Marinehospitals Geheimrat Dr. V. Siebert. Der Verstorbene stammte aus Livland, wurde in Riga am 12. Mai 1835 geboren und hat in Dorpat 1857—62 und von 1869—70 Medizin studiert. Seine besten Jahre, zwei Jahrzehnte, hat er im Fernen Osten im Wladiwostokschen Medizinalbezirk als Marinearzt und Medizinalinspektor zum Wohle der Menschen gewirkt; 1893—1900 fungierte er in Sfewastopol als Oberarzt des Marinehospitals der Schwarzmeer-Flotte und Medizinalinspektor der Sfewastopoler Stadthauptmannschaft.

Lodz. Wie die „Lodz. Z." nach der „Gaz. Polska" mitteilt, bemühen sich Lodzer Industrielle um die Anlegung einer Telephonleitung zwischen Lodz und Berlin und motivieren ihr Gesuch damit, daß die Beziehungen zwischen diesen beiden Städten sich in so bedeutendem Umfang entwickelt haben, daß sich die Telegraphenverbindung als ungenügend erweist.

— Wie die „N. Lodz. Z." jüdischen Blättern entnimmt, erhält das jüdische Kolonisations-Comité in letzter Zeit viele Gesuche von Juden aus den polnischen und inneren Gouvernements um Unterstützung behufs Uebersiedelung nach Brasilien, wo die Kolonisations-Gesellschaft neue Kolonien begründet. Ein Teil von jüdischen Familien ist bereits nach Amerika abgereist, ohne die Unterstützungen der Gesellschaft abzuwarten.

Aschabad. Die Zeitung „Aschabad" berichtet aus Mesched, daß daselbst bereits seit mehreren Tagen Aufruhr herrsche und alle Bazare infolge dessen geschlossen seien. Das Volk, durch die Brodteuerung bis zum Aeußersten gebracht, hat den „Muschteid" und den Polizeimeister der Stadt getötet und fleht nun den daselbst wohnenden russischen Konsul an, dafür Sorge zu tragen, daß die Brodpreise billiger werden. Die örtlichen Administrativbeamten begnügen sich damit, die vor Hunger halb wahnsinnig gewordene Bevölkerung der Stadt mit Knütteln zu schlagen, um sie so, vor allem die Weiber, zur Ruhe zu bringen.

Helsingfors. Dem Hofgerichtsnotarin Wasa, H. Malmberg, wurde, wie die „Rev. Z." berichtet, der Befehl, binnen 3 Tagen um seinen Abschied einzukommen. Der außeretatsmäßige Architekt an der Oberverwaltung der öffentlichen Bauten, W. Anderstn, wurde auf Befehl des Generalgouverneurs entlassen. Gleichzeitig wurde er seines Lehreramtes am Polytechnikum enthoben. — — Im Hinblick auf die bevorstehende Verstärkung der Helsingforser Polizei beschlossen die Stadtverordneten, verschiedene bisher zu anderen Zwecken benutzte Lokalitäten in dem Gebäude, in welchem sich die Polizeiverwaltung befindet, zur Verfügung der Polizei zu stellen. Ein Gesuch des Polizeimeisters um Anweisung von Wohnungslokalen für einige Polizeibeamten wurde jedoch abgelehnt, da der Stadt nicht die Verpflichtung obliegt, genannten Beamten Quartiere zu besorgen. — Am letzten Dienstag begann in Helsingfors das Rekrutierungsgeschäft. Von 692 aufgebotenen Wehrpflichtigen fanden sich im ganzen 267 zur Musterung ein.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. Mai (13.) Juni.

Eine Katastrophe in Belgrad.

Eine Palastrevolution, wie sie gleich blutig die Geschichte nicht kennt, hat in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in Belgrad eine totale Umwälzung der Dinge in Serbien herbeigeführt: in dem Blutbade, das dort angerichtet worden, ist König Alexander I. mit seiner Gattin Draga und seinen Getreuesten untergegangen — der Letzte seines Stammes, mit dem die Dynastie Obrenowitsch nunmehr erloschen ist.

Wie sehr auch der vom Telegraphen aus Belgrad gemeldete „unbeschreibliche Jubel" mit den blutigen Greueln der Schreckensnacht kontrastieren mag — sehr verdenken kann man es den Serben nicht, daß sie der Dynastie Obrenowitsch keine Tränen nachweinen. Diese Dynastie herrschte bis 1842, wurde dann vom Fürsten Alexander Karageorgiewitsch verdrängt und gelangte 1858 wieder auf den serbischen Fürstenthron. Seit der Zeit hat es 3 Fürsten Obrenowitsch und einen König Obrenowitsch gegeben — Milosch, Michael und seit 1868 Milan, der unstete, leichtsinnige Vater des jetzt Ermordeten, der sich 1882 zum König von Serbien proklamierte und im Jahre 1889 den wankenden Thron seinem unmündigen Sohn Alexander abtrat. — König Alexander, am 14. August 1876 aus der unglücklichen Ehe Milans mit der schönen Natalie Keschko hervorgegangen, hat noch nicht das 27. Jahr vollendet.

Die Depeschen unseres gestrigen Blattes gestatten noch keine sichere Erkenntnis aller Triebfedern der blutigen Tat, denen König und Königin und die Anderen zum Opfer fielen; man wird aber mit der Behauptung schwerlich fehlgreifen, daß König Alexander an der Königin Draga gestorben ist. Dieses Weib übte schon vor der Verheiratung als machtlüsterne Witwe Draga Maschin einen unheilvollen Einfluß auf den König aus; die Komödie mit der Erwartung des Thronerben entfremdete dem Königspaare die Sympathien des Volkes und immer mehr dumpfer Haß häufte sich an, als die Königin Draga mit vollem Druck auf die Thronfolge ihres Bruders, eines leichtsinnigen und brutalen Taugenichts, zu drängen begann und den König zu Willkürakten und Gewalttaten, wie namentlich im März dieses Jahres zu dem durch plötzliche Aufhebung der Verfassung begangenen Staatsstreich, trieb. — Der Bruder der Königin, der Ex-Leutnant Lunjewitza, befindet sich auch unter den Niedergemetzelten.

Der mutmaßliche Nachfolger des unglücklichen Alexander auf dem blutbefleckten serbischen Königsthron ist der schon recht bejahrte Sohn des im Jahre 1858 depossedierten Fürsten Alexander Karageorgewitsch, Prinz Peter Karageorgewitsch. Er ist im Jahre 1846 in Belgrad geboren und war vermählt mit der nach 7-jähriger Ehe verstorbenen Prinzessin Zorka von Montenegro, einer Tochter des noch regierenden Fürsten Nikolaus von Montenegro. — Mit seiner Thronbesteigung würde eine nähere Verbindung zwischen Serbien und Montenegro sofort eintreten.

*

Ueber die brutale Ausführung des offenbar von langer Hand vorbereiteten Massenmordes in Belgrad sind uns gestern im Laufe des Nachmittags noch folgende Belgrader Depeschen vom Freitag zugegangen:

Der Staatsstreich wurde vom VI. Regiment, das den Namen des Königs von Rumänien trägt, ausgeführt, und zwar unter dem Kommando der Obersten Mischitsch und Maschin. Dieser letztere ist in das neue Kabinett eingetreten; sein Bruder war mit der Königin Draga verheiratet. In der Nacht stürzten Soldaten in den Konak und gleichzeitig in die Privatwohnungen von Lazar Petrowitsch, Welimir Theodorowitsch, Milowan Pawlowitsch und von Gliedern der Familie der Königin. — Der König und die Königin sowie die übrigen Ermordeten sollen schon heute in einfachen Särgen beerdigt werden, der König wahrscheinlich im Kloster Rakowiza, die Uebrigen auf dem hiesigen Kirchhof.

Eine weitere Depesche besagt: Offiziell wird konstatiert, daß außer dem Königspaare noch die Brüder der Königin, Nikolas und Nikodemus Lunjewitza, sowie Zinzar Markowitsch, Pawlowitsch, Generaladjutant Petrowitsch, der zweite Adjutant Naumowitsch, der Kapitän Schimkowitsch nnd der Leutnant Gagowitsch getötet sind. Schwer verwundet sind der ehemalige Minister des Innern, Teodorowitsch, und der Kommandeur der Donau-Division, Nikolitsch. — Es bestätigt sich, daß weder die Schwester noch die beiden Neffen der Königin behelligt wurden. Nur ihre beiden Brüder wurden ermordet. — Die Beerdigung wird in der Nacht in aller Stille stattfinden. — Karageorgiewitsch wird erst nach erfolgter Proklamirung zum König durch die Skupschtina und den Senat eintreffen.

Die gestrige Meldung, daß die Leibgarde des Königs verzweifelten Widerstand geleistet habe und gegen 100 Gardisten gefallen seien, beruht offenbar auf mindestens starker Uebertreibung. — Die Untat wurde von dem Infanterie-Regiment ausgeführt, das vor kurzem für seine Weigerung, gegen Demonstranten mit der Waffe einzuschreiten, einer schweren Strafe unterzogen war. Ein Kanonenschuß gab die Nachricht vom Gelingen der Freveltat bekannt. — Der Kriegsminister Pawlowitsch versteckte sich in einem Kasten, auf den darauf 25 Schüsse abgegeben wurden.

Sehr drastisch schildert die Brutalitäten der Mordnacht ein über Berlin der „Rig. Rdsch." zugegangenes Telegramm. Es heißt darin: „Während die in den Konak eindringenden Offiziere die Türen, welche nicht erbrochen werden konnten, sprengten, rief König Alexander durch ein Palastfenster vergeblich um Hilfe. Dann umschlang er die Königin und erwartete das Kommende. Die Offiziere drangen in das königliche Gemach ein, und das Königspaar sank alsbald, von zahlreichen Kugeln getroffen, zu Boden. Die Leiche der Königin Draga wurde von den Wütenden förmlich zerstückelt. Sie wurde aus dem Bett herausgerissen und blieb bis in die Nachmittagsstunden unbekleidet auf dem Fußboden liegen. Alexanders letzte Worte waren: „Soldaten, Ihr habt mich verraten!" — Die Sektion ergab, daß der König mehrere Stichwunden und dreißig Schüsse erhalten hatte, von denen vierzehn unbedingt tötlich sein mußten. Die Königin hatte unzählige Stich- und Schußwunden. — — Vor dem Konak spielt Militärmusik. Das Militär trinkt auf den Straßen Bier und Wein aus dort aufgestellten Fässern."

*

Eine Depesche aus Bern vom Donnerstage meldet: Prinz Peter Karageorgiewitsch hielt sich heute noch in Genf auf. Um ½5 Uhr Nachmittags empfing er Journalisten, zu denen er äußerte, er habe noch keine offizielle Nachricht erhalten und wisse daher nicht, ob und wann er nach Belgrad reisen werden und ob er tatsächlich zum Könige von Serbien proklamiert sei.

Zu der ehrengerichtlichen Bewegng in Deutschland.

Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg."

Berlin, 10. Juni (28. Mai) 1903.

v. S. In Weimar hat angekündigtermaßen die „freie Studentenschaft" in der vorigen Woche getagt und dabei u. a. über die Duell- und Ehrengerichtsfrage verhandelt.

Vertreter der Universitäten Leipzig, Berlin, Halle, Jena, Wien und Bonn waren anwesend, ebenso einer Anzahl technischer und landwirtschaftlicher Hochschulen sowie ähnlicher Anstalten. Der Vertreter Leipzigs hielt einen längeren Vortrag über das Thema: „Die Ehre und ihr Schutz", in welchem er für die Vertiefung des Ehrbegriffs unter den Studenten plädierte und die Einsetzung eines gemeinsamen Ehrenrates an jeder deutschen Hochschule verlangte. Er empfahl besonders das Prinzip der Toleranz beim Austrag von Ehrenangelegenheiten.

Der Deputierte von Jena, der im übrigen der blanken Waffe den Vorzug vor der Pistole bei Duellen gab, erklärte sich gegen die sog. Be-

---

tet waren, konnten wir nicht mehr sehen. Wir machten daher die Hunde los und ließen sie in den Eingeweiden schwelgen. Als sie keinen Bissen mehr hinunterwürgen konnten, sammelten wir unsere Sachen zusammen und zogen, mit ein paar sehr guten Stücken zum Kochen versehen, nach dem Zeltplatze.

Just als wir dorthin kamen, wo der Schlitten sein sollte, erblickte ich im Dunkeln unten an der Uferspalte eine Schar Tiere. Was konnten denn dies für Geschöpfe sein? Ich begann, mir darüber den Kopf zu zerbrechen. Erst dachte ich an Polarochsen. Nein, die bewegen sich nicht so. Bären? Nein, das war unmöglich. Wölfe? Nein, die Tiere waren ja schwarz; jedenfalls sahen sie in der Dunkelheit schwarz aus. Nun kam Schei hinzu, der mich dahin aufklären konnte, daß es Bays Hunde waren, die er dort angebunden hatte und die geduldig warteten, daß nun die Reihe an sie käme. Während wir das Zelt aufschlugen, führte Bay seine Koppel zur Fütterung nach dem Schlachtplatze. Es wurde diesmal für uns spät Abend, und wir hatten einen anstrengenden Tag gehabt. — Bei 30 Grad Kälte den ganzen Tag draußen fleißig an dem Ausweiden aller dieser großen Tiere zu arbeiten, ohne an Hunger und Durst auch nur denken zu dürfen, ist kein Faulenzertagewerk. Wir hatten am Morgen zwischen 5 und 6 Uhr gefrühstückt, und es wurde wieder 6 Uhr, bevor wir einen einzigen Bissen Fleisch bekamen. Doch jetzt schmeckten, wie man sich wohl denken kann, das herrliche Fleisch und die dampfende Suppe mit einer Fettschicht obendrauf, so dick wie die Suppe selbst, auch vorzüglich. Es sind geradezu unglaubliche Quantitäten, die man sich unter solchen Umständen einverleiben kann.

Wenn man hierauf die Pfeife angesteckt und den Kaffee vor sich hat, während man seine müden Glieder auf dem Schlafsacke ausstreckt, dann fühlt man ein Wohlbehagen, das man kaum empfinden könnte, wenn man nicht einen solchen Tag voller Mühe und Arbeit hinter sich hätte. In der Regel dauert es aber nicht lange, bis der Sandmann im Zelte umhergeht; es wird immer schwieriger, die Pfeifen in Brand zu halten, und schließlich kommt es zu dem energischen Beschluß, in den Sack zu kriechen. Oft passiert es auch, daß man vor dem Schließen der letzten Schnalle schon einschläft, am nächsten Morgen ist man aber auch ausgezeichnet zur Arbeit aufgelegt, d. h. wenn man die ganze Nacht durchschläft.

Doch das durften wir diesmal nicht; denn in der Nacht erhob sich eine so kräftige Brise, daß das Zelt beinahe umgerissen wurde. Schei, welcher der Tür zunächst lag, mußte aufstehen und die Zeltleinen straffer anziehen.

Derselbe Wind tobte am anderen Morgen; es wehte, daß der ganze Fjord vom Sturme durchbraust wurde. Auf dem Schlachtplatze war es auch nicht viel besser, und das Abhäuten der 14 halbgefrorenen Tiere bei einigen 30° Kälte war gerade kein Vergnügen. Aber wenn man nur den guten Willen hat — und diesen hatten wir alle — so geht es trotz alledem.

Mannigfaltiges.

Ganz erstaunlich liest sich die Zusammenstellung einer Londoner Zeitschrift über die Riesenpensionen, die das englische Volk einer Anzahl Leuten auszahlt, ohne daß diese irgend ein persönliches Verdienst dafür aufweisen können. Der jetzige vierte Herzog von Wellington erhält von der Regierung eine jährliche Pension von 80,000 Mark, weil der erste Herzog ein großer und erfolgreicher General war. Der eiserne Herzog selbst erhielt etwa 8,000,000 Mk. als angemessene Belohnung „für geleistete Dienste", aber seit seinem Tode sind bereits über 2,000,000 Mk. an seine Erben für dieselben Dienste gezahlt worden. Der jetzige Lord Nelson ist ein achtungswerter Pair des Königreichs, aber ob das ein Grund ist, daß er jährlich 100,000 Mk. aus der Tasche der Steuerzahler in Form einer Pension erhält, weil sein Vater zufällig ein Neffe des Helden von Trafalgar ist, bleibt zweifelhaft. Die größte Pension wird an den Herzog von Richmond gezahlt, nämlich 380,000 Mk. jährlich. Diese glänzende Pension wurde im Jahre 1799 von Georg III. dem Herzog von Richmond dafür gegeben, daß er sein Recht verlor, eine Steuer von ein Shilling auf eine vom Tyne beförderte Tonne Kohle zu erheben. Bis vor zwei oder drei Jahren erhielt der Herzog von Norfolk eine jährliche Pension von 800 Mk., weil einer seiner Vorfahren, der Earl von Surrey, sich vor fast 400 Jahren bei Flodden Field ausgezeichnet hatte. Lord Rodney erhält eine Pension von 40,000 Mk., weil er der rechtmäßige Eigentümer des Titels ist, den ein tapferer Matrose vor mehr als 120 Jahren dadurch berühmt machte, daß er die spanische Flotte, die Gibraltar angriff, vernichtete. Die Familie hat fast 5,000,000 Mk. für Tapferkeit ihres Ahnen erhalten, der gegenwärtige Pair des Namens allein 1,460,000 Mk. als seinen Anteil an der immerwährenden Pension.

— Als Lehrer und Professoren waren in Japan 1897 13 Deutsche angestellt, 1901 aber 21, außerdem noch 2 Schweizer. An Engländern waren 1901 angestellt 15, Amerikanern 12, Franzosen 5, Russen, Spaniern und Koreanern je 2, Chinesen 3 und Italienern und Belgiern je 1. Da sich unter den „Amerikanern" noch mehrere Deutsche befinden, ist die Zahl der deutschen Lehrer bei weitem die größte.

— Eine Nordpol-Flotte. Der amerikanische Forscher Kapitän Mac Gray hat einen sehr bemerkenswerten umfassenden Plan, den Nordpol zu erreichen, entworfen. Er ist der Meinung, daß ein einzelnes Schiff niemals zu den Polen gelangen wird, und es handelt sich nun für ihn darum, etwa zehn Schiffe in der Art von Nansens „Fram" auszurüsten, die alle mit Apparaten für drahtlose Telegraphie versehen werden sollen, so daß sie auf bestimmte Entfernungen in Verbindung miteinander bleiben können. Diese Schiffe sollten nun zugleich von zehn verschiedenen Punkten des Polarkreises in der Richtung auf den Nordpol vordringen. Sie sollen in ständiger Verbindung durch die drahtlose Telegraphie bleiben und könnten sich im Notfalle mit Hilfe von Schlitten gegenseitig helfen. Die Kosten des Baues und der Ausrüstung der zehn Schiffe würden etwa 6½ Mill. Mark betragen. Kapitän Mac Gray glaubt, daß es ein Leichtes für zehn amerikanische Milliardäre sein würde, daß jeder ein Schiff ausrüstet.

— Ein armer Reicher starb jüngst in Wien. Es war leidend und hatte sich mit einem Stabe von Aerzten — es waren ihrer 12 — umgeben. Oft sah man den kranken reichen Mann im Prater spazieren fahren, gehüllt in Decken und Tücher, zwei Aerzte ihm gegenüber. In einem zweiten Wagen folgten noch vier Aerzte. Nach kurzer Fahrt wurde Rast gemacht; die Aerzte tranken Sekt, Herr Barber-Neumann nahm ein Pülverchen. — Jetzt hat ihn der Tod von seinen Leiden erlöst.

— Marseille, 9. Juni. Der Dampfer „Antoine Fraissinet", welcher derselben Gesellschaft wie der verunglückte Damper „Liban" gehörte, ist an der Elfenbeinküste gescheitert. Die Mannschaft konnte sich retten. Das Schiff, welches ohne Passagiere fuhr, gilt als verloren. — Antoine Fraissinet, der Teilhaber der Firma Fraissinet, welcher die Dampfer „Liban" und „Insulaire" gehören, befindet sich auch unter den Opfern der Schiffskatastrophe. — Die Sängerin Frau Liane Nizzard, welche auf dem Rettungsboote einem Säugling die Brust reichte, wurde für den Monthyonschen Preis der Akademie française vorgeschlagen.

— Auch eine Statistik. Nach dem Vortrage eines Mannes, der viel Zeit hat, muß ein moderner Pianist in einer Minute 1500 Zeichen sehen, die Finger müssen in derselben Zeit einige 2000 Bewegungen machen, und das Gehirn muß alle diese Zeichen auffassen und alle diese Bewegungen dirigieren. Um Webers „Moto Perpetuo" zu spielen, muß der Pianist in noch nicht 4 Minuten 4541 Noten lesen, also etwa 19 in der Sekunde; aber das Auge kann nur zehn aufeinanderfolgende Eindrücke in der Sekunde aufnehmen. Bei schneller Musik scheint es also, daß der Spielende nicht jede Note einzeln sieht, sondern Gruppen, wahrscheinlich einen oder mehr Takte mit einem Blick auffaßt. Bei der zweiten Folge von Chopins „Etude in E-moll" müssen in 2½ Minuten 3950 Zeichen, also etwa 26 Noten in der Sekunde, gelesen werden.

— Die Zähne der Schauspielerin. Ein eigenartiger Prozeß kam dieser Tage vor dem Pariser Zivilgericht zur Verhandlung. Die Schauspielerin Lauthenay fühlte sich beleidigt, weil ein bekannter Zahnarzt die Reklamezettel, die er auf der Straße verteilen ließ und auf welchen er seine künstlichen Gebisse anpries, mit ihrem Bilde geschmückt hatte, woraus sich schließen ließ, daß Frl. Lauthenay falsche Zähne habe. Das Gericht verurteilte den unvorsichtigen Zahnarzt zu 1000 Frcs. Schadenersatz. Da hat also ausnahmsweise einmal der Arzt das Gebiß bezahlt. . . .

— Angenehm. Dame (zum Schlächter, dessen Hund sich gerade an den Fleischvorräten zu schaffen macht): „Frißt der Hund Ihnen auch manchmal Fleisch auf?" — Schlächter: „Nein, er leckt höchstens ein bischen daran, aber fressen tut ers nie!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 118. Sonnabend, den 31 Mai (13. Juni) 1903.

ner Weise hervor. Zu erwähnen wären höchstens noch die 3 Wiedertäufer, von denen der Tenor den schwächste war.

Chor und Orchester waren unter der vorzüglichen Leitung unseres diesjährigen ganz ausgezeichneten Dirigenten, Herrn Hauptmann, über alles Lob erhaben. Bei dieser Gelegenheit sei uns eine kleine Bemerkung gestattet. Das Hauptverdienst an einer gelungenen Aufführung hat natürlich der Dirigent. Bei uns aber werden nur die Solisten durch Hervorruf und Applaus ausgezeichnet. Wäre es nicht an der Zeit, daß unser Publikum sich dem ausländischen Gebrauch anbequemte und am Schluß einer gelungenen Aufführung auch den Dirigenten irgendwie auszeichnete. Unser diesjähriger Dirigent versteht unser gewöhnlich so laues Orchester geradezu zu elektrisieren. Da wäre es ja nicht mehr als recht und billig, daß unser Publikum aus seiner Reserve herausträte.

Was die Regie betrifft, so wären wieder einige kleine Ausstellungen zu machen. So traten z. B. die 3 Wiedertäufer mit erhobenen Händen ganz vor die Rampe und redeten mit den Worten: „ad nos, ad salutarem undam 2c." das Publikum und nicht die Menge auf der Bühne an. Ferner paßte die graue Holztür links vorn, durch die die Bertha eintrat, gar nicht zu der übrigen Szenerie. Endlich waren nur 4, statt 5 Akte auf dem Zettel angegeben, während in Wirklichkeit, nach dem Hauptvorhange zu schließen, der erste und zweite Akt nicht zusammengezogen wurden. Das Resultat war infolge dessen ein ziemlich fatales, denn ein Teil des Publikums wollte vorzeitig das Theater verlassen; nur ein vorzeitiges Läuten lenkte den Strom wieder in die Räume des Theaters zurück. — Das sind natürlich nur Kleinigkeiten, aber wo in diesem Jahre die Regie im Schau- und Lustspiel so Vorzügliches bietet, da sollte unsere Opernregie auch etwas mehr Gewicht auf die Details der Inszenierung legen. —d—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

In Bezug auf die gestrige Besprechung der letzten Aufführung von „Alt-Heidelberg" erlaubt sich die Theaterleitung eine kleine Zurechtstellung. Der Tadel, das Lied „O alte Burschenherrlichkeit" sei zu süßlich 2c. gesungen worden, trifft die Sänger mit Unrecht. Sie hatten sich in der Vortragsweise des Liedes nach den bestimmten Regieanordnungen zu richten, die den Gesang genau so vorgeschrieben. Doch auch die Regie hat sich keinen Vorwurf deshalb zu machen, da sie sich strikt an die Angaben des Dichters gehalten. Laut der neuen Buchausgabe p. 101 schreibt der Dichter bei diesem Liede vor: „Alle singen, aber halblaut, gedrückt, das Lied macht einen sehr wehmütigen Eindruck." Diese Art des Gesanges entspricht auch durchaus der Stimmung des Augenblicks. Eine fröhliche Burschenlaune kann bei den Studenten nicht aufkommen, wo sie in steifer Förmlichkeit den Fürsten begrüßen müssen, der selbst durch eine Welt von ihnen sich getrennt fühlt. Immer gedrückter wird die Stimmung der Sänger, als sie den Fürsten „stumm, von tausend Gefühlen bewegt" (S. 102) dasitzen sehen, und wir begreifen, daß ihnen der Ton nicht recht aus der Kehle will. Im Berliner Theater, wo die Uraufführung vom Dichter selbst inspiriert worden ist, wird stets der letzte Vers leise verhallend und langsamer gesungen. Daß es den stimmkräftigen Sängern weder an Schwung noch Klangfülle fehlte, dürften die anderen Lieder bewiesen haben.

Nachschrift der Redaktion. Unseres Erachtens scheint hier ein kleines Mißverständnis vorzuliegen. Dagegen, daß zur Kennzeichnung der gedrückten Stimmung das ganze Lied nicht in echter Burschenfrische gesungen wird, wäre gewiß nichts einzuwenden; unser Herr Referent hat aber, gleich anderen Besuchern, den Eindruck gehabt, daß lediglich um des Kontrastes, um des Effektes willen, der dritte Vers im vollen Gegensatz zu den beiden ersten Versen plötzlich in sentimental berührendem Piano einsetzte und dagegen in scherzhafter Form opponieren wollen. — Im übrigen akzeptieren wir gern die Erklärung, daß die Vortragsweise dieses Burschenliedes einzig und allein auf die Theatergeister zurückzuführen ist.

Heute in der Mittagszeit wurde in der Aula der Universität Dr. Kikkan zum Magister der Pharmacie promoviert. Seine Inaugural-Dissertation „Zur Frage über den Gang der Inversion unter dem Einfluß des Invertins" verteidigte er gegen die ordentlichen Opponenten Professor Dr. K. Dehio und die Privatdozenten Mag. Landesen und Dr. G. Swirsky.

In Bezug auf den XV. Livländischen Aerztetag in Pernau, der dort vom 3.—5. Juni tagen wird, werden wir von Hrn. Dr. med. O. Koppe in Pernau gebeten, darum zu ersuchen, daß die Anmeldungen der Teilnehmer, insbesondere der Frauen, rechtzeitig erfolgen.

Von geehrter Seite geht uns folgender Hinweis auf ein Jubiläum zu, dem gewiß weitere Kreise ihre Sympathien entgegentragen:

Morgen, am 1. Juni, vollenden sich 25 Jahre seit Herr Hermann Besserer seinen Beruf als Musiker in unserer Stadt ausübt. Im Jahre 1878 begann er seine Tätigkeit zunächst als Flötist in der hiesigen Stadtkapelle, welcher es zu einem nicht geringen Verdienst gereicht, während einer langen Reihe von Jahren Musiker zu ihren Mitgliedern gezählt zu haben, die nicht nur den gewöhnlichen Ansprüchen des geselligen Lebens, sondern auch allen höheren Anforderungen auf dem Gebiete der Kunst gerecht zu werden bestrebt gewesen sind. Die Stadtkapelle hat gleichsam den Kern gebildet, um den sich musikliebende Dilenttanten geruppiert haben. Auf diese Weise wurde ein ansehnlicher Orchesterkörper ins Leben gerufen, welcher, von einem akademisch gebildeten Dirigenten geleitet, zu symphonischen Konzerten und großen musikalischen Aufführungen seine Zuflucht nehmen konnte, womit ein Impuls zu regem, lebendigem Musikleben in unserer Stadt gegeben war.

Herr Besserer, welcher ein Vierteljahrhundert in dieser Kapelle seinen Platz ehrenvoll ausgefüllt hat, gehört zu jenen künstlerisch veranlagten Naturen, die jedem Ton, den sie ihrem Instrument entlocken, Leben und Seele einzuhauchen bestrebt sind. Neben seiner Berufstätigkeit als Orchestermusiker hat er eine rührige Tätigkeit als Musiklehrer bekundet und 17 Jahre hindurch das Orchester des Rettungschors der Freiwilligen Feuerwehr mit erfreulichem Erfolge geleitet. Hat es der Jubilar verstanden, durch Fleiß und Eifer sowie durch seine musikalische Leistungsfähigkeit sich einen erfolgreichen und dankbaren Wirkungskreis zu schaffen, so hat sein schlichtes und zurückhaltendes Wesen nicht wenig dazu beigetragen, ihm Liebe und Achtung in weiteren Kreisen unserer Stadt zu sichern.

So möge denn dem Jubilar, der auf eine reichverzweigte, von Freude und Leid begleitete Tätigkeit mit innerer Genugtuung zurückblicken darf, beschieden sein, noch lange in ungetrübter Kraft, Liebe und Hingabe an seinen Beruf in unserer Mitte erfolgreich zu wirken. Von solchem Gefühl getragen, sei ihm zu seinem Ehrentage von der Musikalischen Gesellschaft und den zahlreichen Musikfreunden unserer Stadt eine aufrichtige Anerkennung seiner Verdienste und ein warmer Dank zum Ausdruck gebracht. R. Gr.

Das Wasser im Embach ist im Laufe der letzten 24 Stunden um fast einen Viertelfuß gestiegen. Der Pegel an der Holzbrücke zeigt jetzt 6¾ Fuß über Normal, resp. 31,55 Meter über dem Meeresspiegel. Wenn das Steigen des Wassers sich noch weiter so fortsetzt, werden bald die Abzugsröhren bei der Hefefabrik geschlossen werden müssen.

Zur Charakterisierung der jüngsten heftigen Niederschläge wird der „Balt. Wochschr." aus Lelle (Nordwest-Livland) geschrieben: Am Mittwoch, den 21. Mai, hatten wir nach einer Periode trockener Wärme mehrere Gewitter aus Nord, welche aber Lelle nur streiften, sie gingen mehr östlich, dennoch zeigte der Regenmesser 215 Teilstriche; am Donnerstag hatten wir bewölkten Himmel bei Nordwind, erst in der Nacht auf Freitag begann es zu regnen und zeigte der Regenmesser um 8 Uhr früh 189 Teilstriche; von Freitag früh bis heute (24.) früh ergab aber die Messung 752 Teilstriche; das ist ein Wasserquantum, wie es hier in all den Jahren noch nicht in 24 Stunden gemessen wurde. — Die Folgen sind, daß alle meine nicht gerade gering dimensionierten Gräben bordvoll gehen und ein Hochwasserstand eben zu verzeichnen ist, wie wir ihn seit 3 Jahren nicht einmal bei der Schneeschmelze gehabt haben. Drei Stunden nach Aufhören des Regens bot sich mir folgendes Bild: auf allen Feldern, auch drainierten, stand stellenweise Wasser, eine Reihe von Brücken und Durchlässen ist fortgespült; ein Drainsystem, an welchem eben gearbeitet wurde, ist vollkommen zugespült; der ganze Roggen liegt wie angewalzt, die Halme sind nicht gebrochen, sondern der Boden derart aufgeweicht, daß die Pflanzen durch den gleichzeitigen heftigen Nordwind mit der Wurzel umgelegt wurden, so daß etwa 20% noch jetzt, wo der Wind nach West umgesprungen, in der Richtung N.-S. liegt und wohl kaum wieder aufstehen wird, da die Wurzeln bloßgelegt sind. An irgend welche Feldarbeit ist bei dem aufgeweichten Boden nicht zu denken; die ganze Arbeitskraft ist damit beschäftigt, die größten Hindernisse zu beseitigen und das Wasser von den Feldern abzulassen. Bei einem Teil meiner Pächter ist das Vieh von der Weide abgeschnitten, weil das Wasser so tief, daß es vom Vieh nicht passiert werden kann. — Der ganze Juni n. St. 1902 ergab eine Regenmenge von 1155, also ein Teilstrich weniger als heuer 3 Tage.

Die am 16. Mai aus dem Embach gezogene, mit einem Steine beschwerte Leiche ist gegenwärtig agnosziert worden. Es ist der Bäckergesell Kuppert, dessen Eltern in Nustago wohnhaft sind. Die von ihm getragene Wäsche, die mit dem Buchstaben „K." gezeichnet war, gab die Möglichkeit, seine Persönlichkeit zu erkennen. Seine Eltern, die ihn zu Pfingsten zu Hause erwarteten, aber weder einen Brief erhielten noch ihn selbst erwarten konnten, langten hier an und bestätigten, daß der Ertrunkene ihr Sohn sei. Er war verheiratet, lebte aber von der Frau getrennt, die einen Dienst in einem Hotel gefunden hatte. — Hoffentlich wird es der eingeleiteten Untersuchung gelingen, den Schleier zu lüften, der über seinen Tod gebreitet ist. Die Absicht, sich das Leben zu nehmen. hat er, wie seine Bekannten behaupten, nicht gehabt; er hat nach Reval ziehen wollen, um dort einen Dienst zu suchen. —i—

Die Arbeiten an der temporären Brücke über den Amme- resp. Wassula-Fluß schreiten rüstig vorwärts, die Erdwälle neben dem Hauptgeleise sind bereits fast fertiggestellt, ebenso ist das Holzgerüst zum Stützen der temporären Brücke auf beiden Seiten des Flusses hergestellt. Im nächsten Monat wird diese Brücke bereits benutzt und mit dem Bau der Hauptbrücke begonnen werden können. —a—

Eine Gruppe von Aktionären der I. Gesellschaft der Zufuhrbahnen hat, der „Düna-Z." zufolge, der bevorstehenden Generalversammlung eine Eingabe vorgelegt, in der eine Verringerung der Zahl der Direktoren von 5 bis auf 3 vorgeschlagen wird; ferner eine Aenderung in dem Betrage ihres Gehaltes in dem Sinne, daß das ständige Gehalt verringert, ihnen aber zugleich ein gewisser Prozentsatz vom Reingewinn als Gratifikation zuerteilt würde. Des Weiteren wird angetragen, die gegenwärtigen teueren Verwaltungsräume (12,000 Rbl. jährlich) durch eine billigere Wohnung zu ersetzen, eine Regulierung der Geschäftsführung zwecks rechtzeitiger Inkenntnissetzung der Aktionäre von dem Bericht der Verwaltung verlangt, auf die Notwendigkeit einer strengeren Kontrolle der Passagierbillette und eine Entlassung der überflüssigen Beamten hingewiesen. Außerdem soll die Verwaltung ersucht werden, den durch die Statuten vorgesehenen Konseil einzuberufen, damit er von seiner Tätigkeit Rechenschaft ablege, die Vollmachten der Verwaltung

bei dem Abschluß langterminierter Kontrakte sollen eingeschränkt, die Instruktion entsprechend verändert und endlich noch folgende Gesuche wo gehörig anhängig gemacht werden: 1) über die Verpachtung, den Verkauf oder eine andere Entäußerung der Swenziany-Ponewesh'schen Zufuhrbahn, die bei der Exploitation seitens der Gesellschaft nur Verluste bringe; 2) über den Auskauf aller Bahnen der Gesellschaft durch die Krone und 3) über die Ermäßigung des Betrages der Zinsen für die Obligationsschuld. Zur Beratung über diese 3 Gesuche soll der Verwaltung eine Kommission aus Aktionären beigesellt werden. Die Eingabe ist von 7 Aktionären, die mehr als 4200 Aktien besitzen, unterzeichnet.

Die Lodjenbesitzer haben nach den Pfingstfeiertagen eine unangenehme Ueberraschung gehabt. Die Polizei hat eine genaue Inspektion des aufgestapelten Holzes vorgenommen und gefunden, daß es schlecht gestapelt und außerdem die aufgestapelten Faden meist zu niedrig waren. — Der Revier-Aufseher Aland hat gegen 17 Lodjenbesitzer Protokolle aufgenommen.

Auf den Markt sind bereits frische Kartoffeln zum Verkauf gebracht worden. Der Preis ist vorläufig noch ein recht hoher: er beträgt für ein Stof 30 Kop. — Frische Gurken sind schon seit längerer Zeit auf dem Markte und werden bereits recht billig verkauft. —a—

Ein Pseudo-Akzisebeamter ist dieser Tage von der Polizei angehalten worden. Der Mann hatte die abgelegene Neu-Straße zu seinem Operationsfelde auserkoren, hatte die dortigen Kleinhandlungen besucht und Geld erpreßt. In einer Kleinhandlung hatte er bei seinem Erscheinen Branntwein zu trinken verlangt, und als er solchen erhalten und ausgetrunken, hatte er gedroht, ein Protokoll aufzunehmen, falls der Kleinhändler ihm nicht eine Summe Geldes auszahle. Seine Forderung war keine große und betrug nur 3 Rbl.; von dieser Summe gelang es dem Kleinhändler, noch 50 Kop. abzuhandeln. Nachdem er dann noch mehrere andere Kleinhandlungen besucht, zerriß er in einer derselben bei der Revision der Tabaksvorräte eine Banderole und drohte, ein Protokoll wegen Aufbewahrung von Tabaksfabrikaten mit beschädigter Banderole aufzunehmen; doch dieser Kleinhändler ließ sich nicht einschüchtern: er faßte den vermeintlichen Akzisebeamten am Kragen, expedierte ihn recht unsanft aus der Handlung und übergab ihn einem in der Nähe auf Posten stehenden Schutzmann, der ihn weiter auf die Polizei beförderte. — Der Pseudo-Akzisebeamte befaßt sich sonst auch mit Winkeladvokatur. Jetzt wird er vor Gericht in eigenster Sache seine Kunst zeigen können. —i—

Am Sonntag wird in unserem Sommertheater die zweite Doppelvorstellung der diesjährigen Saison stattfinden und zwar kommen zu Aufführung die komisch-romantische Oper „Martha" und der Schwank „Ein toller Einfall" von Laufs. Die Vorstellung gewinnt dadurch an Interesse, daß in der „Martha" die neu engagierte Coloratursängerin, Fräulein Claire Döring, in der Partie der Lady auftreten wird. Den Lionel singt Hr. Simon, die Nancy Frl. Woodall. — Es sei hier ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Oper zuerst stattfindet und darauf der „Tolle Einfall" in Szene geht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 1. Juni: um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Jesaia 6.
Prediger Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 1. Juni: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 1. Juni: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 9¼ Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Trinitatis, den 1. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Wien, Freitag, 12. Juni (30. Mai). Die „N. Fr. Pr." gibt folgende Schilderung der Katastrophe: Um 11 Uhr Nachts begaben sich 30 Offiziere unter Führung Maschins und Mischitsch', gefolgt von Abteilungen des 6. und 7. Regiments, zum Palais. Das 7. Regiment umzingelte das Palais und brach die Tore ein; da einige derselben nicht nachgaben, wurden sie mit Dynamit gesprengt. Im ersten Zimmer trat den Eindringlingen Naumowitsch entgegen; er wurde niedergemacht. Das nämliche Schicksal ereilte Petrowitsch. — Im zweiten Zimmer befand sich der König. Er lief zum Fenster, öffnete es und rief um Hilfe. Dann stürzte er zur Königin, umschlang sie und suchte sie zu verteidigen. Die Verschwörer feuerten auf das Königspaar los. Der König fiel zu Boden, noch immer die Königin in seinen Armen haltend. — Gleichzeitig brachen Soldaten in die Wohnungen von Pawlowicz, Zinzar Markowicz und Teodorowicz ein; die beiden Ersteren wurden getötet, der Letztere schwer verwundet. — Die Offiziere sprengten dann durch die Straßen, den Tod des Königspaares verkündend und Karageorgewitsch zum König ausrufend. — Das Volk begrüßte diese Nachricht mit Hochrufen.

Der „Zeit" wird aus Belgrad telegraphiert: Die Revolution wurde schon lange vorbereitet. Seit 3 Monaten arbeiteten Comités im ganzen Lande darauf hin, wobei gleich die Ermordung des Königs seitens der Offiziere ins Auge gefaßt wurde. — Unter der Führung des Adjutanten Naumowitsch drangen die Offiziere ins Palais. Er hielt dem König die Abdankungsurkunde vor, in der gesagt war, daß seine Ehe Serbien kompromittiert habe. Der König schoß ihn sofort nieder und lief dann zur Königin. Dort spielte sich der Rest der Tragödie ab.

Während de Blutbades im Konak waren die Straßen dicht mit Truppen besetzt. Der Commandeur der Donau-Division Nikolitsch wollte zur Verteidigung des Königs in die Stadt; auf dem Marsch stieß er auf Gagowitsch mit einer Truppenabteilung. Es entspann sich ein Handgemenge, bei dem beide Offiziere fielen.

London, Freitag, 12. Juni (30. Mai). Der hiesige serbische Gesandte erklärte, zweifellos würden Oesterreich-Ungarn und Rußland das Recht Serbiens anerkennen, seine Schicksale selbst zu entscheiden, und sich nicht einmischen.

Sofia, Freitag, 12. Juni (30. Mai) Offiziös werden alle Gerüchte von einer angeblich bestehenden Kriegsgefahr dementiert.

Belgrad, Freitag, 12. Juni (30. Mai). Die Regierung erließ folgende Bekanntmachung: „Einige Mißverhältnisse bei Hofe riefen die Einmischung der Armee und den Konflikt hervor, während dessen der König und die Königin untergingen. Im Interesse der Wahrung der Ordnung und des Friedens im Lande beeilten sich die Vertreter aller politischen Gruppen, eine temporäre Regierung zu formieren, die alte Verfassung wiederherzustellen und die auf Grund der Verfassung am 6. April 1901 gewählte Volksvertretung einzuberufen zu einer Sitzung. Die Repräsentanten der Nation werden zur Wahl eines Monarchen schreiten und andere Entschlüsse fassen, deren Notwendigkeit sich aus der neuen Sachlage ergibt. Gemäß den Berichten der Militär- und Zivilvorgesetzten ist die Ordnung im Lande nirgends gestört worden und die Regierung wird über ihrer Wahrung wachen. Sie ist überzeugt davon, daß sie durch solche Handlungsweise die Sympathien aller europäischen Mächte der neuen Ordnung der Dinge sichern wird."

Die unmittelbare Ursache der Verschwörung bildete das Ansinnen des Königs an die Offiziere, Lunjewitza als Thronfolger anzuerkennen.

Tiflis, Freitag, 12. Juni (30. Mai). Gestern kam es bei Karajasi zu einem Dammbruch des Marien-Bewässerungskanals. Eine kolossale Fläche wurde überflutet; über den Schwellen des Eisenbahndammes stand auf 4 Werst hin das Wasser in einer Höhe von mehr als 15 Fuß.

Paris, Freitag, 12. Juni (30. Mai). In Beurteilung der serbischen Vorgänge meint die „Rép. Franç.": bei dem jetzigen Verhältnis zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn flöße die sonst bedenkliche Situation keine Besorgnisse ein. — Der „Eclair" rühmt an Peter Karageorgiewitsch seine zweifellos russische Denkweise und seine Sympathien für Frankreich.

Belgrad, Freitag, 12. Juni (31. Mai). Die Leichen des Königs und der Königin wurden in der Nacht im Familienbegräbnis der Obrenowitsch beigesetzt.

Yokohama, Freitag, 12. Juni (31. Mai). Der Kriegsminister Kuropatkin traf in Tokio ein.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—H. R— **Berlin**, Sonnabend, 13. Juni (31. Mai). Aus Belgrad wird telegraphiert: Auf dem gestrigen Ministerrat traten große Differenzen zu Tage: der Minister des Aeußeren plädierte für die Republik; die Entscheidung soll der Skupschtina überlassen werden.

Für der Königin Draga Mißwirtschaft ist bezeichnend, daß sie während ihres kurzen Ehestandes 5. Mill. Frcs. zusammengebracht und über die Grenze geschafft hat.

In Wien traf der Botschafter Graf Kapnist ein und verständigte sich in zweistündiger Unterredung mit dem Grafen Goluchowski betreffs der Neubesetzung des serbischen Thrones.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Mai 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. s. 10 Lstr.	94,65
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	432½
„ „ (1866)	331*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	284½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1075*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	104*
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	328
„ „ Internat. Hand.-Bank	391½
„ „ Disconto-Bank	371*
„ „ Privat-Handels-Bank	205*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 31 Мая 1903 г.

stimmungsmensuren. Diese könnten nur als Sport betrachtet werden und dienten im Grunde lediglich dazu, den Mißbrauch des Duells zu fördern und den Ehrbegriff zu verflachen. — Zum Schluß hielt noch der Chefredakteur Dr. Weichardt-Leipzig einen bemerkenswerten Vortrag über das Thema: „Die Genugtuung der Duellgegner", in dem er betonte, daß der ehrliche Duellgegner als ebenso ehrenwert wie der Duellanhänger betrachtet werden müsse. Auch dieser Redner kam darauf zurück, vor allem allgemeine Ehrengerichte einzusetzen, denen sich alle zu unterwerfen hätten.

Die Bewegung gegen die Auswüchse des Duells macht, wie wir sehen, entschiedene Fortschritte. Es verdient anerkannt zu werden, daß der Standpunkt der Duellgegner jetzt auch von den Studenten in großen Versammlungen als berechtigt erklärt wird. Das ist etwas Neues für reichsdeutsche Hochschüler, die sonst geneigt waren, jede grundsätzliche Ablehnung des Zweikampfes als Feigheit hinzustellen. Infolge dessen hatten indeß zahlreiche Uebertreibungen Platz gegriffen, die weder der äußeren Ehre nützten, noch das Ansehen der Beteiligten hoben. Bezeichnend ist es, daß erst jetzt im 20. Jahrhundert die geläuterten Ehrbegriffe auf reichsdeutschen Hochschulen durchzudringen beginnen, während sie sich im alten Dorpat bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eingebürgert hatten. Man kann nur wünschen, daß die gegenwärtige Bewegung schließlich nicht doch wieder einschlafe.

In **Deutschland** begrüßt man freudig die Rückkehr der deutschen Südpol-Expedition. Aus Simonstown (Kap-Kolonie) wird vom vorigen Mittwoch gemeldet: Das Schiff der hier eingetroffenen deutschen Südpolar-Expedition „Gauß" zeigt außen Spuren von seinem Festsitzen im Eis. Auf der Ausreise von Kapstadt legte der „Gauß" bei der Kerguelen-Insel an, wo die Gesellschaft an Land ging. Am 22. Febrar war das Schiff auf dem 66½. Grad südlicher Breite und dem 90. Grad östlicher Länge von Eis eingeschlossen. Das neu entdeckte Kaiser Wilhelm II.-Land war mit Ausnahme eines erloschenen Vulkans mit Eis bedeckt. Die Expedition lag hier fast ein Jahr lang im Eise fest. Die Mannschaft bezog Winterquartiere. Zu dieser Zeit wurden viele wissenschaftliche Untersuchungen ausgeführt. Als die Winterquartiere schließlich geräumt wurden, zeigte sich, daß die Jahreszeit schon zu weit vorgeschritten war. Die Weiterfahrt wurde durch furchtbare Schneestürme und Dunkelheit erschwert. Das Schiff ging dann nordwärts und verließ die Eisregion am 8. April dieses Jahres. Die Mitglieder der Expedition erfreuten sich guter Gesundheit. Während der ganzen Kreuzung ereignete sich kein Krankheitsfall oder Unfall. Professor v. Drygalski spricht mit höchster Anerkennung von dem Verhalten des Schiffes in See und im Eise. Er erklärt die Proviant-Ausrüstung noch für zwei weitere Jahre als ausreichend. Die Hundegespanne brachten keinerlei Störung. — Das Ergebnis der Expedition ist kurz folgendes: die Entdeckung eines neuen Landes im Polarkreise und die erfolgreiche Durchführung einer sehr großen Zahl von Untersuchungen, die für die Wissenschaft von Interesse sind. Die während der Expedition gemachten Sammlungen werden nach Berlin gesandt.

Am 8. Juni begann vor dem Landgericht in Gnesen ein größerer Prozeß gegen einen polnischen Gymnasiasten-Geheimbund. Auf der Anklagebank sitzen 24 frühere Schüler des Gnesener Gymnasiums, die beschuldigt werden, in den Jahren 1898—1902 in Gnesen dem „Verein der Lern- und Jugendfreunde" angehört zu haben — einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden sollte. Schon während der gegen polnische Gymnasiasten im September 1901 in Thorn und im November desselben Jahres in Posen durchgeführten Prozesse wegen Geheimbündelei deuteten Spuren darauf hin, daß an anderen preußischen Gymnasien in Westpreußen und Posen ähnliche geheime Verbindungen unter den polnischen Schülern bestehen, deren Tendenzen auf die Wiedervereinigung der Gebiete des ehemaligen Königreichs Polen gerichtet sind. Namentlich galt schon damals Gnesen als ein Herd derartiger nationalpolnischer Schülerpropaganda. — Ueber den ersten Verhandlungstag wird vom 8 Juni gemeldet: „Der Geheimbundprozeß wurde heute Abend gegen 9 Uhr auf morgen vertagt. Im Laufe der Verhandlung wurde eine Anzahl Gymnasiasten vernommen, die bekundeten, aus der Verbindung ausgeschieden zu sein, weil sie vom Pfarrer und vom Propst gewarnt seien. Alsdann wurde eine Reihe von Erkenntnissen aus anderen Geheimbundprozessen verlesen, in denen festgestellt worden ist, daß auch polnische Gymnasiasten-Verbindungen einen bewaffneten Aufstand zur gewaltsamen Losreißung der ehemals polnischen Landesteile von Preußen und die Wiederaufrichtigung eines selbständigen polnischen Königreichs bezweckten."

Der frühere radikale Minister Goblet veröffentlicht in der „Revue politique et parlementaire" einen „Wohin steuern wir?" überschriebenen Artikel, in welchem er ausführt, **Frankreich** habe sich seit Begründung der Republik noch nie in einer so kritischen Lage befunden, wie jetzt, wo der reine Religions- und Bürgerkrieg herrsche. Man hätte der Ausbreitung und den Mißbräuchen der Kongregationen Einhalt tun sollen, ohne die Freiheit der Person, des Glaubens und der Gesinnung zu verletzen. Dem jetzigen Zustand sollte möglichst rasch ein Ende gemacht werden nicht nur im Interesse des inneren Friedens, sondern auch der auswärtigen Politik, denn welche Rolle solle ein Volk in der Welt spielen, das sich nicht fähig zeige, sich selbst zu regieren? — Der Artikel wird von der oppositionellen Presse in Frankreich mit Befriedigung aufgenommen.

Der Marineminister Pelletan erklärte einem Berichterstatter des „Radical", daß er die Absicht habe, die großen Flottenmanöver abzuschaffen. Er sehe nicht die Notwendigkeit ein, eine Million Francs für die Manöver, die er für unnötig halte, auszugeben. Der ehemalige Marineminister Lockroy erklärte demselben Berichterstatter auf eine Anfrage, die Budgetkommission und zweifellos auch die Mehrheit der Deputiertenkammer würden sich für die Beibehaltung der Flottenmanöver aussprechen, da sie das einzige Mittel seien, um die Leistungen der Artillerie, der Maschinen und Schiffe zu beurteilen.

In der **italienischen Kammer** kam es am vorigen Dienstag infolge einer Interpellation über die Vorgänge in Innsbruck zu einem leidenschaftlichen Ausbruch der antiösterreichischen Stimmung. Vergeblich sprach der Unterstaatssekretär besonnene und beruhigende Worte. Nach ihm ergriff unter großer Aufmerksamkeit des Hauses der Republikaner Barzilai das Wort, um seiner Freude über das Erwachen des Nationalgefühls in Italien enthusiastischen Ausdruck zu geben. Er tadelt die Regierung aufs schärfste, die, statt über die Studenten herzufallen, sich auf den bloßen Schutz der österreichischen Consulate hätte beschränken müssen. Statt dessen habe man sogar das Abspielen der Königshymne verboten. (Lärm.) Für all ihren Eifer habe die Regierung aber nur Hohn und Kränkung von den österreichischen Offiziösen geerntet. Unter wildem Lärm verliest Barzilai einen Artikel des offiziösen Wiener „Fremdenblattes", — der wenigstens in Barzilais italienischer Uebersetzung — davon spricht, daß Oesterreich eventuell gezwungen sein könnte, Italien die Lebensmittel abzuschneiden. Diese vermutlich auf den österreichisch-italienischen Handelsvertrag bezügliche Anspielung des „Fremdenblattes" klang aus Barzilais Munde wie eine wilde Provokation und rief tobenden Protest hervor. Noch höher stieg die Empörung, als Barzilai auch einen Artikel des „Pester Lloyd" zitierte, der mit einer Revision der italienischen Einheit" drohte. In der ganzen Kammer wie auf den Tribünen brach hier ein förmlicher Orkan der Entrüstung aus, der nicht enden wollte und minutenlang nachzitterte. — Als die Aufregung sich etwas gelegt, feierte der Radikale Socci mit Freudentränen im Auge und unter jubelndem Beifall der Kammer den Patriotismus der italienischen Jugend. — Die ganze Debatte, besonders aber die Rede Barzilais, machte unstreitbar einen tiefen Eindruck. — Nicht bloß die äußerste Linke, sondern das ganze Haus stimmte in den elementar losbrechenden Protest gegen die von Barzilai zitierten Artikel der österreichischen Presse ein, ebenso aber auch in das enthusiastische Lob der italienischen Studentenschaft. Die Stimmung, die zum Ausbruch kam, war sehr bezeichnend und — sehr bedenklich!

Ueber die **Ex-Königin Natalie von Serbien** wird aus Paris geschrieben: In republikanischen Kreisen herrscht große Mißstimmung über eine arge Ungehörigkeit, deren sich die Ex-Königin Natalie von Serbien schuldig gemacht hat, welche seit ihrem Uebertritt zum Katholizismus einen wahren religiösen Fanatismus betätigt. Solange die Königin damit nicht in die Oeffentlichkeit tritt, ist das ihre persönliche Sache, und Niemand kann daraus irgend einen Vorwurf der frommen Dame machen. Aber die Ex-Königin nimmt an öffentlichen Versammlungen teil, in welchen gegen die Republik demonstriert wird und die Regierung sowie die parlamentarischen Parteien aufs heftigste beschimpft werden. Vor einigen Tagen erschien die Ex-Königin in einer von François Coppée präsidierten Versammlung und nahm in der ersten Sitzreihe Platz, um den Beleidigungen demonstrativ zu applaudieren, welche von Coppée und anderen Rednern gegen die Republik in die fanatisierte Menge der Aristokraten geschleudert wurden. In den republikanischen Journalen wird das Vorgehen der Ex-Königin sehr scharf gerügt und darauf aufmerksam gemacht, daß unter den früheren Regimen in der Republik sehr häufig Ausländer ausgewiesen worden sind, welche lange nicht so weit zu gehen wagten, wie die Königin Natalie. „Wir verlangen nicht die Ausweisung der Königin Natalie", schreibt die „Petite République", „wir überlassen derlei Brutalitäten den reaktionären Regierungen. Aber diese Dame, welche ihre Gastfreunde öffentlich beleidigt, verdient doch auf das Ungehörige ihres Vorgehens aufmerksam gemacht zu werden, und wir hoffen, daß die Regierung ihr, sei es mit aller wünschenswerten Diskretion, durch den Polizei-Kommissar ihres Quartiers die Lektion geben werde, welche sie verdient." Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte dies bereits geschehen sein.

Lokales.

Der „Prophet", der nach einer Pause von 12 Jahren gestern in unserem Sommertheater aufgeführt wurde, gehört unstreitig zu den unbedeutendsten der bekannten Opern Meyerbeers.

Das von Scribe — allerdings vollständig nach den Wünschen Meyerbeers — verfaßte Textbuch ist eines der schlechtesten. Im ganzen Buche ist, die Bertha vielleicht ausgenommen, auch nicht eine einzige Persönlichkeit, für die man sich erwärmen könnte. Johann von Leyden, der Titelheld, ist von Anfang an ein Betrüger, der sich nur deshalb an die Spitze der kirchlich-sozialen Bewegung stellt, um seinen persönlichen Rachedurst befriedigen zu können. Alle seine pathetischen Gefühlsäußerungen, seine Gebete und Siegeshymnen sind daher eitel Prahlerei und Lüge; so gehört z. B. der Triumphgesang im III. Akt zum Banalsten, was Meyerbeer überhaupt geschrieben hat. Auch die viel gerühmte Fides ist ziemlich verzeichnet.

Zu diesem unglücklichen Textbuch hat nun Meyerbeer eine Musik geschrieben, die in größtem Maßstabe alle die Schattenseitem aufweist, an denen seine Opern kranken. Es kommen ja unbestreitbar einige Partien vor, in denen es M. gelungen ist, edel und ergreifend schön zu schreiben; aber diese wenigen schönen Stellen werden geradezu erdrückt von der Masse des Hohlen, Seichten und Banalen. Ja noch mehr — Meyerbeer ist es nicht einmal gelungen, in den einzelnen Sätzen einen einheitlichen Stil zu wahren. Wie wundervoll heben manche Sätze an und wie banal schließen sie! Wir erinnern z. B. an die Arien der Fides, an die Duette zwischen Bertha und Fides 2c. So kommt man in Wirklichkeit nie zu einem ungetrübtem Kunstgenuß.

Können wie somit über die Oper selbst nicht viel Gutes sagen, so ist die gestrige Aufführung selbst als eine sehr gelungene zu bezeichen. Vor allem zeichneten sich unsere Primadonnen Miß Woodall und Frl. Stoll in ganz besonderem Maße aus; die Rollen der Fides wie der Bertha sind in solcher Vollkommenheit in unserem Sommertheater noch nie gesungen worden. Herr Simon sang die Partie des Propheten natürlich sehr gut. Etwas weniger befriedigte uns sein Spiel, doch soll das kein Vorwurf sein, den aus dieser Rolle läßt sich beim besten Willen nicht sehr viel machen. — Die übrigen Personen treten in der Oper in kei-

Fortsetzung in der Beilage.

Hühneraugen-Pflaster, Essenz, Ringe
Droguerie John Pfeil.

Transl.
Publikation.
Die Adlige Vormundschaftsbehörde
des Dorpat-Werroschen Kreises bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass während der Gerichtsferien, in der Zeit vom 10. Juni bis zum 10. August dieses Jahres, ihre Kanzlei nur am 16., 23., 30. Juni, 1., 30. Juli und 1. August v. 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet sein wird.
Dorpat, den 29. Mai 1903.
Ad. mandatum:
№ 267. **A. v. Tideböhl.**

Книги
взятыя изъ библіотеки ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета, безъ исключенія
должны быть возвращены
а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 9 іюня, а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою, не позже 2 іюня.
Съ 10 іюня до 10 августа библіотека открыта ежедневно (за искл. праздн. дней) отъ 12 до 2 ч.

Im Werroschen Kreise, aus dem Karaskschen Walde, bei der Sägemühle, (Krug Alamust), und in Jurjew, Stapelstr. 43, vormals Umblia, werden zu herabgesetzten Preisen, auf Wunsch mit Zustellung, verkauft: **fertige Dielen-, Lagen- u. Bekleidungsbretter, Dielenleisten, Planken,** die besten **Maschinenschindeln, Pergel u. versch.**
Tischlermaterial
J. Kaplan.

Ich verreise
am 31. Mai und schliesse meinen Krankenempfang für die Zeit der Sommerferien.
Professor K. Dehio.

Verreise Montag, den 2. Juni, auf eine Woche u. bin Montag, d. 9 Juni, wieder zu sprechen.
Dr. K. Pfaff
Joh.-Str. Nr. 1.

Verreise
vom 1. bis zum 9. Juni.
Dr. F. Klau.

Wohne vom 1. Juni
Schlossstr. 6, parterre.
Hebamme **Peterhof.**

Dopp. Buchführung
für Damen.
Beginn 2. Juni. Anmeldungen empf. zw. 1 u 2 Uhr m., Fortunastr. 6
H. Margens
Cand. d. Handelsw.



Ein Apothekerlehrling
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Apotheke W. A. Birk, hierselbst.

Suche e. Lehrling.
Anleitung für wissenschaftliche Pharmacie geboten. **Mag. J. Masing,** Medizinische Klinik.

Ein grösseres Geschäft der Holzbranche sucht einen angehenden
Commis
der Buchhaltung versteht und der estnischen Sprache mächtig ist. Solide Reflektanten wollen ihre ausführlichen Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe des letzten Gehaltes an die Expedition unter „Nr. 410" zur Weiterbeförderung gelangen lassen.

Ein russ.-spr. Kindermädchen
wird zu einem 3-jährigen Knaben gesucht — Petersburger Str. 121.

In den Sommermonaten und im nächsten Semest. werden von einem erfahrenen Lehrer **Privatstunden** erteilt und Knaben in **Pension** genommen. Klavier, Harmonium und gr. Garten vorhanden. Off. sub N. N. an d. Exped. d. Blattes.

Gymnas. der VIII. Kl.
wünscht während der Sommerferien **Stunden zu erteilen.** Offerten gefl sub „Selektaner" an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Stud. theol. im letzt Kursus, d. auch ein reines **Russisch** spricht, sucht f. d. Sommerferien hierselbst (in der Stadt) Unterrichtsstunden. Off. erbittet er sub E. O. a d. Exp. d. Bl. od. ist persönl. zu sprechen v. 11—1 tägl. Techelferscha Str. 19.

Realist der 6. Klasse wünscht
Stunden zu erteilen
— Marktstrasse 66. **A. A.**

Junge Dame wünscht
russische Stunden extern zu erteilen. Off. poste restante **K. K.**

Fürs nächste Semester finden
Pensionäre
in einer russ Familie gute Aufnahme — Jamasche Str. Nr. 19.

PENSIONÄRE
besonders 2—3 kleinere Knaben, finden im nächsten Semester Aufnahme. Meldungen Rigasche Str. 22, von 3—¼4 Uhr.
Pastorin P. Voss, geb. Mickwitz.

Ein junger Mensch
von 16 Jahren wünscht die Landwirtschaft zu erlernen. Zu erfragen in der Buchhandlung v. J. Anderson.

Köchin gesucht
gut kochend und firm russisch-sprechend — Karlowastr. 17, II. Stock.

Eine deutschsprechende
Kochfrau
die die feine Küche gut versteht, wird für einen Monat aufs Land gesucht. Zu erfragen Johannisstr. 5, im Hof, bei der Hauswächterin.

Ein deutschsprechendes **Stubenmädchen** mit guten Zeugnissen, welches das Glanzplätten versteht, **sucht** Stelluug aufs Land — Rigasche Strasse 107, im Hof.

Pastoratstr. 14
sucht eine Frau eine
Stelle
als Aufseherin einer Wohnung
für die Sommermonate.

Ein gebrauchtes Klavier wird **gesucht.** Offerten sub „A. A." an die Exped. d. Bl.

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12
vorm. Reinhardt'sches Geschäftslokal
empfiehlt in grosser Auswahl aus bestem Material angefertigte **Reiseartikel,** als:
Reisekoffer
Tschemodans
Reisetaschen
Damentaschen
Plaidhüllen
Plaidriemen
etc. etc.

Stacheldraht u. Drahtgeflechte
für Gitter, Zäune, Fußmatten etc.
sowie
Funkenfänger
für Fabrik- u. Dampfer-**Schornsteine**
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker
Ecke der Gilden- u. Ritter-Strasse.

Neue englische
Haarschneide-Scheere.
Mit besonderer Vorrichtung zum Haar- u. Bartschneiden, mittelst welcher jeder wie ein Friseur sich das Haar und den Bart in beliebiger Länge schneiden kann. **Preis R. 5.50.**
Nicht zu verwechseln
mit den existierenden Maschinen, welche nur kurz scheeren. **Empfehlenswert:** für Familien, Asyle, Militärcorps, Schulen etc. **Versand gegen Baareinsendung.**
St. Petersburg, Gr. Morskaja 33.
Lager für Neue Erfindungen.

Sommer-Bettdecken
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan.

W C
iener onditorei
Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eis-Kaffee u. Wiener Eis-Schokolade, frisches Naschwerk in reicher Auswahl, Schokoladen-Konfekt mit ff. Füllungen, Vanille-Tafelschokoladen in diversen Preislagen, **Mignon-Bruchschokolade, Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop. täglich mehrere mal frisch, Thee-Backwerk, Makronen u. s. w. **Malzbonbon.** Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- und Streussel-Kuchen werden prompt effectuirt

Gesucht zu kaufen ein Haus.
Off. sub „C. G." an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen ein kleines
Haus mit Obstgarten
in der Petristrasse 31.

Das Grundstück
Rigasche Str Nr. 60 wird Abreise halber billig **verkauft.** Näheres daselbst II. Etage bei der Besitzerin.

1 Reisekorb
wird billig verkauft — Promenaden-Strasse Nr. 4.

Ein neues Pianino
billig zu verkaufen — Kastanien-Allee 30, im Hofe.

Ein altes
Epheu - Gestell
Korbgeflecht, 4 Ellen hoch, 3 Ellen breit, und eine **Petroleumküche** mit 2 Kochstellen (4 Flammen) und den dazu gehörigen Kasserolen werden billig verkauft — Pastorat-Str. 8, oben, v. 6—8 Abds.

Zu vermieten eine
Sommerwohnung
unweit Elwa, bei der Peedu-Mühle.
J. Palmenstrauch.

Sommerwohnung (Elwa)
v. 2—3 Zimm., Küche u. Veranda in d. nächsten Nähe d. Peedo-Mühle billig zu haben. Näh. Techelf. Str. 37.

Eine **Sommerwohnung**
8 Werst aus Jurjew, v. 2—3 Zimm., mit od. ohne Möbel zu vermieten. Näheres bei **Putnin,** vorm. Kroppmann, Rathausstr. 7.

Gesucht eine Wohnung
von 3—5 Zimmern u. Küche, womöglich möbliert im 1. od. 2. Stadtteil, für 2 stilllebende Herren, die bis Anfang August bezogen werden könnte. Offert. mit Preisangabe sub C. C. an d. Exped. d. Blatt. erbeten.

Eine kleine Familienwohn.
ist **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 3.

Eine
Familienwohnung
v. 5 Zim. **mietfrei** — Alexander-Str. Nr. 29. Zu erfr. daselbst v. 9—10 morg.

Zu vermieten
e. **kl. Familienwohnung** v. 3 Zim. nebst Veranda — Kast.-Allee 49. Zu erf. in d. Monopolbude Budenstr. 3.

2 Studentenwohnung.
von 2 und 4 Zimmern sind fürs nächste Semester **zu vermieten** — Jakob-Strasse Nr. 54.

Zu vermieten eine kl. frndl. **Wohnung** v. 3 hübsch. Zim. m. Vorz., Küche u. Veranda, pass. f. 1—2 still. Herren od. Damen — Hetzelstr 2.

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15 Juni bis 15. August die
Familienwohnung
parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

Zum August ist eine **WOHNUNG** von 5 Zimm. u. allen Wirthschaftsb. zu vermiethen. Daselbst stehen zum Verkauf eine **Garnitur Saalmöbel** u. eine Hängelampe. Näheres täglich zwisch. 5—6 nachmittags
Frischmuth, Mönchstr. 5.

Eine trockene
Familienwohnung
und **einzelne Zimmer** sind mietfrei — Erbsenstr. 39.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

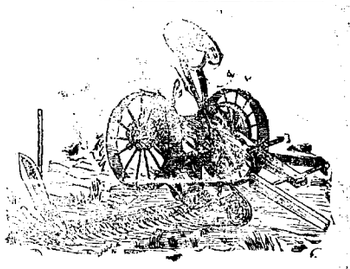

Amerikan. u. schwedische
Balance-Heurechen u. Grasmäher
solide und leichtgehende, aus den renommiertesten amerikan. u. schwedischen Fabriken empfiehlt billigst
Lorentz Sander
Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 21. bis zum 28. Mai 1903).

Briefe:

124. Моисееву Нилу Стеф.
125. Карлу Мальмъ.
126. Marie Tiwels.
127. Метскюла, Іог. П.
128. Петеръ Мурдъ.
129. Hans Müller (retour).
130. Valentin Masing.
131. Karl Malm.
132. Нухимовичу, антекарю.
133. Іоганъ Линнасъ.
134, 135. J. Landmanny
136. S. Livonowsky.
137. Оржешко Леопольду.
138. Томасу Отсъ.
139. К. Пуде, студ. мед.
140. Mai Pihlik.
141. Пикунъ Анастасіи Григ.
142. М. Шеддеру.
143. Г-ну Розенталь.
144. Реймань, Егоръ Ивановичъ.
145. Карлу Савво.
146. Г-ну С. Трейманъ.
147. Karla Tönisson.
148. Frl. Tomsonn.
149. J. Трейманъ.
150. Юрьевъ
151. Нуйдъ
152. Аугъ
153.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder"**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Bad Hangö Finnland.

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt **Dr. med. Walter Collan** aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. **Medizinische Bäder:** Kreutznacher, Nauheimer, Fichtennadel, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder. Grosses Bassin etc. **Trinkkur** mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

die Direction der Badeanstalt HANGÖ.

Dr. med. Paul Schulz'

Sanatorium für Chronisch-Kranke.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9.

Eröffnet 1894. Prospekte u. Broschüren über behandelte Krankheitsfälle gr. u. kr. Heilmittel: **Wasser- u. Lichtheilverfahren, Diät, Massage** 2c.

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei. Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk. **Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.** Direktion: Opderbecke, Prof.

Geistig zurückgebliebene Kinder höherer Stände

finden in meiner Erziehungsanstalt, **Kaiser-Str. 18,** jederzeit Aufnahme. Prospekt wird kostenlos zugestellt.

Königsberg in Pr. **E. Bendziula** Institutsvorsteher.

Für Sommerwohnungen

empfiehlt billige

Gläser, Tassen, Teller, Löffel
Messer und Gabeln, Milchschalen
Fliegengläser etc. etc.

Reform- und eiserne **Betten**
Lawn-Spiele
Angelgeräte, Hängematten

Altstrasse Nr. 17. **P. Erdmann.**

Liberté- & Madras-Mull-

Gardinen

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 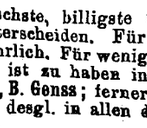 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiquetten und in ähnlichen Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich echte Wäsche von Mey & Edlich!

Die Abonnenten in Elwa

bitten wir, von Montag, den 2. Juni, ab die fällige Tagesnummer der **„Nordlivländischen Zeitung"** von 6 Uhr Nachm. ab in der Apotheke der **Herren Juergenson & Schaback** in Elwa in Empfang zu nehmen.

Daselbst sind auch Einzelnummern der Zeitung à 5 Kop. erhältlich.

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg."

KURSE

über Feldwirtschaft, Viehzucht, Gartenbau, Bienenzucht, Federviehzucht u. s. w.

werden vom **1.—17. Juni** in Jurjew auf dem Versuchsfelde des „Pöllumees" abgehalten. — Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen, auch für später Eintretende.

Leiter der Kurse **H. Laas**
Redakteur des „Pöllumees".

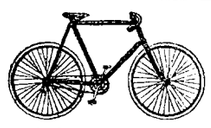

Fahrräder „Russia" u. „Brennabor"

sind die leichtlaufendsten und elegantesten Räder der Gegenwart.

Auf **Russia** sind in früheren Jahren wie auch im Jahre 1902 die Meisterschaften für die Ostseeprovinzen auf kurze und lange Strecken gewonnen worden.

Russia und Brennabor sind extra für unsere schlechten Wege gebaut

Russia und Brennabor bieten die grösste Garantie, da die eine Fabrik im Lande und von anderen die Teile im Vorrat.

Grösstes Lager am Platze.

Ausserdem empfehle mein Lager in

Laufdecken und Luftschläuchen

wie: Continental, Excelsior, Original-Dunlop, Velo, Superior, Russisch-Amerikan. und Freysinger. **Fahrrad-Utensilien.**

Reelle Bedienung. — Mässige Preise.

Jurjew, Kaufhof Nr. 14. **J. Hint** Leder- und Fahrrad-Handlung.

Der grosse

Dampfer  „Tivoli"

wird

Sonntag, den 1. Juni c.

bei günstigem Wetter

Ausfahrten mit Passagieren

nach

Kawershof

(Prahm) machen.

Fahrpreis hin 20 Kop., zurück 20 Kop. à Person.

Abfahrt um 9 Uhr Morgens und 12 Uhr Mittags

von der

Anlegestelle der grossen Dampfer.

Rückfahrt aus Kawershof um 8 Uhr Abends.

Der kleine Dampfer „Tivoli"

geht Sonntags von 9—12 Uhr und von 2—8 Uhr stündlich

mit Passagieren nach Quistenthal.

Fahrpreis hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

Abfahrt vom Stege unterhalb der Holzbrücke.

Angesammelte Reste in Kleiderstoffen

div. Sommerstoffe, als: Cretonne, Batiste, Crystalline, Satins etc.

räumt zu billigen Preisen

Arth. Feldmann
Kühnstrasse Nr. 1.

Schreibtische

von 30—130 Rbl. in grosser Auswahl und

EINRICHTUNGEN

aus Eichenholz **für Herren-Zimmer** sind billig vorrätig bei

Embach-Str. Nr. 3. **A. Sild.**

Hasenkrug.

Grosse

Krebse.

Datschen-Betten

zusammenklappbar, mit Spiralfederdrahtmatratze **„Reform"** empfiehlt

P. Schultze
Universitäts-Mechaniker
Ecke der Gilden- und Ritterstrasse.

H.-V. — Sommertheater.

Sonnabend, den 31. Mai a. c.

Einziges Schnéevoigt-Concert

Solisten:

Herr Hofconcertmeister **Hermann Grevesmühl** (Violine)
und
Herr Professor **Alfred Kastner** (Harfe).

PROGRAMM.

1. **Berlioz,** „Der Corsar", Ouverture.
2. **Grieg,** „Erstes Begegnen" (für Streichinstrumente).
3. **Lalo,** „Namouna", Ballet-Suite.
   I. Prélude. II. Sérénade. III. Thème Varié. IV. Fête foraine.
4. **Dvorák,** „Husitska", Ouverture.
5. **Tschaikowsky,** Concert für Violine (Satz II u. III).
   Herr Hermann Gravesmühl.
6. **Smetana,** „Vltava", symphonische Dichtung.
7. **Wagner,** „Siegfried"-Idyll.
8. **Poenitz,** Nordische Ballade für Harfe.
   Herr Prof. Alfred Kastner.
9. **Glazounow,** Concert-Walzer.
10. **Sibelius,** „Lemminkäinen zieht heimwärts".

Anfang 8 Uhr abends.

Billette à 80 Kop. (incl. Steuer) an der Theaterkasse in J. G. Krügers Buchhandlung am Sonnabend von 10—12 u. 3—5 und von 6 Uhr ab an der Kasse im Handwerker-Verein.

von **W. Schmaltz**

Sommer-Bettdecken

empfiehlt **billigst** die Manufactur- u. Leinen-Handlung

Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia.

in den **neuesten Mustern**

In grosser Auswahl

Sommerstoffe

empfing und empfiehlt

R. Tergan.

Bade-Wannen

empfiehlt

P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Moos- und Loofah-Einlage-Sohlen

gegen

Fussschweiss u. Erkältung

empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Die erwartete Nachsendung meiner

ausländischen Sommer-Handschuhe

ist eingetroffen.

Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Zu Fabrikpreisen sind

Dachpappen & Asphaltteer

der berühmten Firma **Naumann-St. Petersburg** sowie

Tannenholz-Teer

unter Garantie d. Reellität d. Ware

Ecke der Petersburger u. Revaler Str. (im Hof)

zu haben. Daselbst steht ein **guterhaltener kupferner Kessel,** enthaltend circa 150 Wedro, z. Verkauf.

Bestes kosmetisches Mittel

zur Erhaltung eines frischen und reinen Gesichts.



Quelle d. Schönheit — Patent. in England.

Crême Cazimi Metamorphosa

gegen Sommersprossen.

Als Beweis der Echtheit dient die Unterschrift: **Cazimi,** die einer jeden Dose beigelegte Zeichnung „Quelle der Schönheit", ohne die Unterschrift: **Cazimi** und die vom Depart. für Handel u. Manufactur sub Nr. 4683 bestätigte Zeichen-Fälschung.

Verkäuflich in allen Droguen- u. Parfümerie-Gesch. und Apotheken.

Cazimi

Metamorphosa

gegen

Sommersprossen.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Ein gebrauchter, leichter

zweispänniger Postwagen

mit abnehmbarem Verdeck steht billig zum Verkauf — Revaler Str. Nr. 28. Zu ehr., beim Hauswächter.

28. u. 29. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Facchy.

Sonntag, den 1. Juni 1903

Große Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen.

Erstes Auftreten der neuengagierten Coloraturjängerin

Claire Döring.

Martha

oder:

Der Markt zu Richmond.

Komische romantische Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von F. von Flotow.

Hierauf:

Ein toller Einfall.

Schwank in 4 Akten von Carl Laufs.

Anfang 7 Uhr abends.

Montag, den 2. Juni 1903.

Novität! Novität!

Zum zweiten Mal:

Monna-Vanna.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Maurice Maeterlingk. Deutsch von Friedrich von Oppeln-Bronikowski.

Anfang 8 Uhr Abends.

Allgemeine Wittwenkasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den **2. Juni,** 4—6 Uhr, nimmt entgegen und Wittwenpensionen zahlt

Pastor Pfeil
Schloss-Str. 30.

Bade-Laken
Bade-Handtücher
Bade-Teppiche
Bade-Hosen
Bade-Hauben
Bade-Costüme
Bade-Handschuhe und
Bade-Wasch-Lappen

empfiehlt

Ew. Freymuth.

Kanarienvogel

entflogen. Abzugeben gegen Belohnung Wallgr. 16.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. K.; P. P.

Beigelegt, als Extra-Beilage, heutigem Blatte die Nr. 22 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 31 мая 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 119. Montag, den 2. (15.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mejbl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Zum Vereinswesen in Livland. Vom „Fell. Anz.". Vom Gouverneur. Patronate für Handwerkslehrlinge. Viehseuchen. Walk: StV.-Versammlung. Riga: Automobile. Revision. Libau: Ausstellung. St. Petersburg: Zur Bluttat in Belgrad. Tageschronik. Moskau: Prof. Bugajew †. Kiew: Attentat auf General Nowizki. Lodz: Krebse. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine Kundgebung zum Vereinswesen in Livland.

Die „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgende amtliche Bekanntmachung:

„An die Gouvernements-Obrigkeit sind Mitteilungen gelangt über das Abweichen einiger privater Vereine im Gouvernement von den Satzungen ihrer Statuten sowie auch von den Anforderungen der geltenden Gesetzesbestimmungen und Regierungs-Anordnungen — Abweichungen, die sich z. B. in der willkürlichen Veränderung des Rayons ihrer Tätigkeit, in der Nichteinhaltung der festgesetzten Formalitäten beim Arrangement der diversen Unterhaltungsabende und Versammlungen, in der nicht entsprechenden Verwaltung von Vereinskapitalien 2c. geäußert haben. Angesichts dieser Mitteilungen richtet der Livländische Gouverneur in der Zuversicht, daß die angeführten Abweichungen nur das Resultat irgendwelcher Mißverständnisse sind, an die Vorstände der privaten Vereine das Ersuchen: besondere Aufmerksamkeit sowohl auf die genaue Einhaltung der Satzungen ihrer Statuten, als auch auf die strengste Ausführung der auf ihre Tätigkeit bezüglichen Gesetzesbebestimmungen und Regierungsverfügungen zu verwenden.

Gleichzeitig bringt der Livländische Gouverneur zur Kenntnis der Vorstände der privaten Vereine, daß er im Einvernehmen mit dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks für notwendig befunden hat: Lernenden der mittleren und niederen Lehranstalten die Teilnahme an den von privaten Vereinen veranstalteten Unterhaltungsabenden und Versammlungen sowie vollends eine aktive Beteiligung an denselben in der Eigenschaft von Vorlesern, Referenten, szenischer Darsteller u. s. w. in Zukunft nur unter der unausweichlich zu erfüllenden Bedingung zu gestatten, daß ihnen vorher die Erlaubnis dazu seitens des Vorgesetzten der Lehranstalt erteilt ist."

Der „Felliner Anzeiger"
bringt an der Spitze seiner neuesten, erst gestern uns zugegangenen Nummer folgende Bekanntmachung:

„Den Lesern des „Fell. Anz." hiermit die Mitteilung, daß auf unsere Vorstellung seitens der Oberpreßverwaltung unter dem 24. Mai dahin Bestimmung getroffen worden ist, daß von nun an die Zensur unseres Blattes von Riga nach Pernau dem dortigen Stadthaupt Herrn O. Brackmann übertragen worden ist. Wir werden demzufolge in der Lage sein, den Schluß der Redaktion vom Sonnabend auf Montag zu verlegen. — Das verspätete Erscheinen gegenwärtiger Nummer findet in dem Umstande seine Erklärung, daß der nach Riga entsandte Text von dem dortigen Zensor nach Pernau befördert worden war.

Herausgeber und Redakteur des „Fell. Anz."
J. Körber."

Wie die Rigaer Blätter berichten, wird der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, aus St. Petersburg etwa am 7. Juni in Riga eintreffen. Der Herr Gouverneur soll nach seiner Rückkehr eine Fahrt durch das Gouvernement antreten und u. a. auch Arensburg besuchen.

— Beim Ministerium des Innern soll zu Beginn des kommenden Monats eine Commission unter Beteiligung sachkundiger Personen die Frage über Einrichtung von Patronaten für Handwerkslehrlinge in Erwägung ziehen. Der Zweck solcher Patronate, referiert das „Rig. Tgbl.", ist die Anlage von gemeinschaftlichen Wohnungen für Handwerkslehrlinge und die Sorge für deren materielles und sittliches Fortkommen. Die Anregung dieser Frage ist dem Umstande zuzuschreiben, daß heutzutage die Meister nur ausnahmsweise in der Lage sind, ihre Lehrlinge bei sich im Hause unterzubringen, so daß es sie ihnen überlassen müssen, außerhalb der Werkstube zu wohnen, sich wo möglich selbst zu beköstigen und nur zur Arbeit in der Werkstube zu erscheinen. Es ist das ein Umstand, der leider auch bei uns sich mehr und mehr empfindlich fühlbar macht.

— Wie den amtlichen Daten über Viehseuchen in Livland für die letzte April-Woche zu entnehmen ist, sind auf einer Hoflage von Schloß Oberpahlen sechs Pferde am Milzbrand erkrankt und drei von ihnen gefallen. Schweinepest ist in Bolderaa und an zwei Punkten auf Oesel aufgetreten. Die Druse an Pferden vereinzelt im Pernauschen, Wolmarschen, Fellinschen, Wendenschen und Werroschen Kreise. Tollwut an Hunden wurde in vier Fällen registriert, und zwar kommen zwei Fälle auf Riga und je einer auf den Rigaschen und den Wolmarschen Kreis.

Walk. In Ergänzung des Berichts unseres Korrespondenten entnehmen wir dem „Walk. Anz." über die letzte Stadtverordneten-Sitzung das Referat über folgende drei Punkte: 1) Verlesung des Schreibens der Livländischen Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten vom 7. Februar 1903, wonach laut Verfügung des Livl. Herrn Gouverneurs das im Stadtamt hinterlegte Archiv der evang.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde dem Kirchenkonvent, als dem Vertreter des Konsistoriums, auszuliefern ist. — 2) Verlesung des Schreibens der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten vom 15. März 1903, wonach der Gehilfe des Ministers des Innern es nicht für möglich erachtet, den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, nach welchem sie den Stadtarzt Dr. Koch zum Ehrenbürger der Stadt wählt, zu bestätigen. — 5) Antrag des Kaufmanns Ssemenow, betreffend den von ihm auszuführenden Bau eines städtischen Schlachthauses und die Uebergabe desselben an die Stadt (die Kosten des Baues sollen durch die jährlichen Schlachthauseinnahmen gedeckt werden). Auf Antrag des Stadthauptes wird mit 26 gegen 3 Stimmen beschlossen, diese Angelegenheit zur näheren Beprüfung der Schlachthaus-Kommission zu übergeben. — Die lebhafteste Debatte knüpfte sich, wie schon bemerkt worden, an die Bestimmung des Platzes für den städtischen Markt.

Riga. Wie wir im „Rig. Tgbl." berichtet finden, ist im Stadtamt die Einführung von Motorfahrzeugen (Automobilen) für die Beförderung der Löschgeräte und Feuerwehrmannschaften an Stelle der gegenwärtigen Beförderung durch Pferde angeregt werden. — Das von der Stadtverordneten-Versammlung erlassene Ortsstatut über das Fahren mit Automobilen ist vom Herrn Livländischen Gouverneur am 21. Mai bestätigt worden, wobei der Herr Gouverneur jedoch beantragt hat, in das Verzeichnis der Straßen, in denen laut § 2 des Ortsstatuts das Fahren mit Automobilen verboten ist, auch die Große Schloßstraße und die Große Sandstraße aufzunehmen.

— Der Gehilfe des Reichs-Controleurs Geheimrat Filossofow kommt, wie die Rigaer Blätter melden, Anfang Juni zur Revision der seinem Ressort unterstellten Institutionen nach Riga. Einige Tage vorher wird aus St. Petersburg eine spezielle Revisions-Kommission eintreffen.

In Libau findet, wie wir der „Lib. Z." entnehmen, am 1. und 2. Juni eine von der Kommission der Libauer Filiale der Kais. technischen Gesellschaft arrangierte Ausstellung von Schülerarbeiten statt. Es ist dabei namentlich auf die Arbeiten der durch Subventionierungen Libauer Fabrikanten und des Marineministeriums ermöglichten Fortbildungskurse (Maschinenzeichnen, Skizzen für Kunstgewerbe 2c., Arithmetik und Geometrie) abgesehen.

St. Petersburg, 31. Mai. Während die Mehrzahl der russischen Blätter sich schärferer Urteile über die Bluttat in Belgrad enthält, fehlt es doch nicht an Stimmen, welche das im Serbenvolke Geschehene mit Entrüstung brandmarken. So schreiben, wie wir dem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, die „Nowosti": „... Ein politischer Mord ist nicht nur ebenso verwerflich wie ein gewöhnlicher, sondern in noch höherem Grade abscheulich, da er dem Volk etwas aufzwingt, was dieses vielleicht gar nicht gewünscht hat. Der König ist ermordet worden. Auch wenn man zugibt, daß er viele Fehler begangen, daß er und seine Ratgeber Diejenigen verfolgten, welche ihnen verdächtig schienen, so haben alle ihre Fehler den Verschwörern doch keinen Anlaß gegeben, den König, die Königin und die ihnen nahestehenden Personen so tierisch und verräterisch aus der Welt zu schaffen. Dieses Blut schreit gen Himmel und wird natürlich nicht ungerächt bleiben, da solche Missetaten auf immer eine Spur zurücklassen. Selbst wenn man annimmt, daß die neue Ordnung der Dinge besser sein wird als jene, der ein so tragisches Ende bereitet worden, läßt sich dieser Massenmord doch auch in einem solchen Falle nicht rechtfertigen." .. (Was die „tierische und verräterische" Art des Vorgehens der Mörder anlangt, so enthalten auch die Spezialtelegramme der russischen Blätter Illustrationen dazu; so wird den „Birsh. Wed." telegraphiert: „.... Der Körper der Königin Draga wurde buchstäblich zerhackt, mit einer Masse von Hiebwunden bedeckt, aufgefunden.") — Die weitaus kräftigsten, von wahrer sittlicher Entrüstung erfüllten Töne werden jedoch im „Sswet" angeschlagen. Er schreibt: „Was soll man von den Mördern sagen? Welches auch ihre Erwägungen gewesen sein mögen — Offiziere, die ihren obersten Kriegsherrn töten, sind keine Offiziere einer christlichen Armee, sondern Janitscharen, Pretorianer und Verräter. Ein Offizier, der eine Frau, und zudem seine Königin, tötet — ist kein orthodoxer slavischer Krieger, sondern ein Taubstummer aus dem alten Serail, der die Schnur überbringt, mit dem die Erdrosselung vor sich gehen soll, ein Henker, ein Feigling, ein Bösewicht und ein Räuber. Schmachvoll sind alle diese Einzelheiten, wilden Barbaren gleichen die gottvergessenen Mörder. — Eine furchtbare Tat ist geschehen, die Geschichte ist um eine blutige Seite bereichert worden; die Nachkommenschaft Miloschs des Großen, das Königshaus der Obrenowitsch, hat aufgehört zu existieren. — Der Konak der Obrenowitsch verwandelt sich in den Konak der Karageorgiewitsch."

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna nebst Erlauchten Töchtern haben sich zum Sommeraufenthalt in das Landhaus Alexandria in Peterhof begeben. — Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch ist ins Ausland gereist.

— Wie telegraphisch gemeldet worden, ist auf einer Badereise nach Wiesbaden der Präsident des Ministercomités Reichsratsmitglied Iwan Nikolajewitsch Durnowo in Berlin

Feuilleton.

Bücherschau.

Der Roman von Robert Misch: „Rittergut Tressin" (Verlag von Karl Duncker) liefert eine lustige Sommerfrischler-Lektüre für Sonnen- und Regentage. Denn der frohe Humor, der darin vorwaltet, hält keck die Konkurrenz auch der hellsten Sonnenstrahlen aus, und wenn der Regen uns einmal die Laune verderben will, dann wird sie wieder hell vor vergnügtem Lachen über den greulichen Geizhals, den Oekonomierat Roloff, der so listig sein kann, wo es Gewinn und Sparsamkeit gilt, und doch von seinem prächtigen Schwiegersohn und der tüchtigen, sympathischen Tochter überlistet wird. Große Tiefe muß man von diesem Roman nicht erwarten, aber es ist ein flott und mit viel Menschenkenntnis geschriebenes Buch, das uns einige harmlos vergnügte Stunden bereitet.

Weniger harmlos, wenn auch ebensogut und entschieden ernster, ja sehr ernst gemeint sind „Die Bilder aus Livland" von A. L. v. F—R. (Riga, Verlag von Jonck u. Poliewsky. 1902—). Das Buch ist von einer schönen Gesinnung eingegeben, von echter Heimatsliebe getragen und durchweht, mit viel Fleiß geschrieben und reich an mancher gut ausgearbeiteten Detailskizze, aber — — ja, wie faß' ich nur das Aber in die rechten Worte, ohne der heißen Liebe des Autors zu Livland zu nahe zu treten?

Das Buch gemahnt mich an die photographischen Familiengruppen aus den siebziger und achtziger Jahren. Wenn man jetzt all' die wohlgesetzten Gruppen von anno dazumal an sieht, die so unnatürlich akkurat und steif dasitzen oder aber in so seltsamen unbequemen Stellungen, wie die Menschen sie im sonstigen Leben nie eingenommen haben, dann fragt man sich wohl zweifelnd: „Ja, sind diese Herrschaften denn wirklich die gutmütige Tante Pauline und der strenge Onkel Otto, das kicherlustige Bäschen, die lieblich-ernste Freundin, der tüchtige, lebensfrohe Vetter 2c. 2c.? Sie sehen alle so fremd, so feierlich aus, wenn sie auch Aehnlichkeit von den Genannten haben.

So schildern uns auch die „Bilder aus Livland" Typen aus dem Leben und sie schildern sie mit einer liebevollen Versenkung in Livlands Leben und Treiben, die in einigen Hinsichten an Vossens Louise gemahnt; ein gewisses Etwas fehlt all' diesen uns wohlbekannten Gestalten, ein individueller Hauch, ein farbenreicherer Strich am Bilde, um sie aus Bücherhelden zu lebendigen Gestalten zu machen.

Das Buch wendet sich gegen das Duellunwesen, und diese ernste Frage ist es wohl wert, mit solcher wohlgemeinten Eindringlichkeit behandelt zu werden. Aber die Frage ist zu wuchtig, zu tiefeinschneidend in unser Leben, um anders als von einer großen Kraft oder mit berufener Kenntnis des internen Studentenlebens beantwortet zu werden. Sonst heißt es Eulen nach Athen tragen und das war immer eine undankbare Aufgabe und ein nutzloses Tun.

Die „Bilder aus Livland" enthalten aber auch viel Hübsches, so die Schilderung des Familientages und einzelner anderer Feste auf dem Lande, von denen es einen so wohlbekannt gastfrei und gemütlich anweht, wie es auf Livlands Gütern meist zuzugehen pflegt.

Auch die Plaudereien von Georg Böttticher: „Meine Lieben" (Zweite Auflage, Verlag von R. Mäder, Leipzig) sind schlicht und ohne viel Kunst, aber gewandt und mit dem Herzen geschrieben. Sie drehen sich alle wohltuend um ein gesundes Familienleben, dessen kleine Licht- und Schatteneffekte sie mit viel Liebe und Beobachtungssinn wiedergeben. Es weht ein Hauch von Lawendel und frisch gebügelter Wäsche, von „selbstgebackenen" Pfefferkuchen und echt deutscher Weihnachtsstimmung durch das Buch. Viel passiert darin ja nicht, aber es sollen ja auch nur Plaudereien sein, von denen die anziehendste den Titel trägt: „Ein Platz ist leer." Sie erzählt in herzenswarmen Tönen von einem Großmütterchen, das nicht mehr da ist und das doch fortlebt bei Kindern und Kindeskindern. Auch das plauderlustige Tante Lottchen, das, fast ohne Atem zu schöpfen, vom Hundersten ins Tausendste kommt, ist sehr ergötzlich geschildert. Solche prächtige alte Schwatzlieschen weiß wohl jede Familie aufzuweisen, wenn man auch schriftlich meist mehr Freude an ihnen hat, als mündlich.

Vom Pfarrer Theodor Rohleder liegen 144 Gleichnisse aus der Gegenwart und für die Gegenwart vor. (Stuttgart, Verlag von Greiner u. Pfeiffer, 1900). Der Verfasser scheint ein eifriger und herzlich frommer Mann zu sein, der die nachdenkliche Stimmung, mit der er den Wegen der Vorsehung zuschaut und sie preist, gern auch auf seine Leser übertragen möchte. Doch ist der Weg, den er dazu einschlägt, ein gar zu seltsamer, als daß ihm auf demselben viele folgen werden. Er erzählt schlicht und ein wenig anekdotenhaft die verschiedensten kleinen Vorkommnisse aus dem Einzeldasein ganz gewöhnlicher Menschen, aus dem Staats- und Stadtgetriebe und macht ebenso flink aus dem rasch vorüberfausenden Radfahrer, wie aus dem defekten Rock eines Schulmeisterleins und dem taktlosen Onkel vom Lande Gleichnisse, die alle auf unser Verhältnis zu Gott und zu der Kirche zielen. Es ist herzlich gut gemeint und man könnte sich ja den Fall denken, wo das ergreifend und erhebend wirkte (wie Frommel das in seinen Wanderbildern so schön verstanden hat), wenn der Verfasser im stande wäre, mehr in die Höhe und in die Tiefe, zu steigen, wenn er seinen Stoff meisterte. Das ist aber bei diesen Gleichnissen nicht der Fall. Der Stoff meistert den Verfasser. Er zersplittert die neue große Wahrheit in lauter kleine Wahrheitchen für den Hausgebrauch, und man wird das peinigende Gefühl nicht los, daß die Wahrheit in diesen Anekdötchen, die sie fast ersticken, schwer atmend — schweigt. Gewiß, es ist so manches treffende Wort in in den 144 Gleichnissen enthalten, aber die meisten wirken zu banal und absichtlich, als daß der Verfasser sein Ziel erreichen würde, das er sich in einer Korrespondenz mit ebenso nachdenklichen Lesern wie er gedacht hat, die ihm mitteilen sollen, was sie sich bei seinen Gleichnissen gedacht haben, worin sie mit ihm übereinstimmen und worin nicht.

In E. Pierson's Verlag (Dresden und Leipzig) sind 1903 Gedichte von Carola Kupffer erschienen. Sie spiegeln eine reich beanlagte, phantasiebegabte Natur wider. Die Innigkeit und Lauterkeit der Gefühle, denen die Poetin Worte leiht, nehmen für sie ein. Ihre ernsten größeren Gedichte zeigen uns zwar den weiten Ideenkreis der Dichterin, ihr Kämpfen mit schwerwiegenden Gedanken, aber ihre schönsten Gedichte sind gerade diese langen Poeme nicht. Denn wenn Carola Kupffer auch viel Gedankenreichtum hineinlegt, so geht sie in Bezug auf die Form doch nicht als die Siegerin in diesen Gedichten hervor. In Gedichten wie z. B. „Wie Helios einst im Sonnenwagen" (Seite 1) oder: „Caesar, morituri te salutant" (Seite 11) fehlt ihr die Knappheit des Ausdruks, die Anschaulichkeit der Darstellung, während doch gerade Knappheit und Anschaulichkeit solche reine Gedankenbilder anziehend machen. Nirgens wirken unklare Wendungen, überflüssige Worte, schwülstige Bilder störender, als in Gedankendichtungen, die den Geist in seiner Klarheit, in abstrakter Schöne spiegeln wollen und sollen. Und Carola Kupffers Gedichte haben sich von all' den erwähnten Fehlern dilettantenhafter Erstlingsgedichte nicht frei halten können. Eine strenger sichtende Hand hätte der Poetin da einen größeren Dienst erwiesen. Auch sonst ist die Form ihrer Gedichte nicht von der Leichtigkeit und flüssigen Reinheit, mit der die Zeitgenössischen Lyriker uns verwöhnt haben. Verstöße wie:

„Ach, für eine echte Perle
Gäb' ich gern ein Rosenkranz"

sind heutzutage nicht mehr zulässig. — Doch der Schwerpunkt von Carola Kupffers Gedichten liegt nicht in ihrer Gedankenlyrik,

gestorben. J. W. Durnowo entstammt, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, einer Adelsfamilie des Gouvernements Tschernigow; er wurde im Jahre 1834 geboren. Im Jahre 1865 erhielt er die Würde eines Kammerjunkers, wurde 1870 Gouverneur von Jekaterinosslaw und 1882 Adjunkt des Innern sowie Mitglied der Kommission für Projekte der örtlichen Verwaltung. Ein Jahr darauf wurde Durnowo Mitglied der Plenarversammlung des 1., 4. und 5. Departements des Senats, im Jahre 1885 Staatssekretär und im folgenden Jahre Mitglied des Reichsrats und Oberdirigierender des Ressorts der Kaiserin Maria. Nach dem Tode des Grafen D. A. Tolstoi wurde der Verstorbene auf den Posten eines Ministers des Innern berufen, welches Ministerium er in den Jahren 1889—1895 leitete — in jener Epoche, welche, wie die „Now. Wr." hervorhebt, durch elementare Notstände, die Mißernte und die Choleraepidemie, markiert ist. Im Jahre 1890 wurden die Bestimmungen über die Landschafts-Institutionen, im Jahre 1892 die neue Städteordnung veröffentlicht.

— In der serbischen Gesandtschaft, berichtet vom Sonnabend die „St. Pet. Z.", sprachen den ganzen Tag über hohe Würdenträger und Vertreter der höheren Gesellschaftskreise vor, um ihr Beileid anläßlich des Todes des Königspaares zu äußern.

— Dem General der Kavallerie Alexander v. Bilderling sowie der Witwe und den Kindern des weil. dim. Generalmajors Peter v. Bilderling ist Allergnädigst gestattet worden, den erblichen Baronstitel zu führen.

Aus **Moskau** wird der Tod des bekannten Mathematikers Professors Nik. Bugajew gemeldet. Er hat nahezu 40 Jahre an der Moskauer Universität gewirkt.

Kiew. Ueber das Attentat auf den Chef der Gensdarmerie-Verwaltung W. D. Nowizki entnimmt die „St. Petersburger Zeitung" der „Kiewsk. Gaz.": Wie telegraphisch gemeldet, wurde der Anschlag auf das Leben Nowizkis von der wegen politischer Umtriebe verhafteten Hebamme Fruma Frumkina verübt. — Während ihrer Vernehmung im Kabinett des Gensdarmeriechefs zog sie aus dem Aermel ein geschärftes Dessertmesser heraus und brachte mit einer raschen Bewegung Nowizki eine Wunde am Halse bei, die sich später zum Glück als nicht lebensgefährlich erwies. Den Angriff auf seinen Vorgesetzten bemerkend, stürzte sich der dejourierende Gensdarm augenblicklich auf die Verbrecherin und hinderte sie an der weiteren Ausführung ihrer Absicht. — Das Attentat kam gänzlich unerwartet, da die Frumkina bis zum Augenblick der Tat sich vollkommen ruhig verhielt und die milde Form des Verhörs keine Erregung bei ihr hervorrufen konnte. Der Stich erfolgte von hinten, in einem Moment, wo N. sich umgewandt hatte. Die eilig herbeigerufenen Aerzte konstatierten eine 4 Centimeter lange, bis zum Zellengewebe reichende und nicht gefährliche Schnittwunde. — Nach Anlegung des Verbandes war Nowizki im stande, sich ohne fremden Beistand in seine Wohnung zurückzubegeben.

Lodz. Wie der „N. L. Z." geschrieben wird, haben sich die Krebse in der Umgegend von Lyck seit einigen Jahren so sehr vermehrt, daß es dort schon fast ebenso viele Krebse in den zahlreichen Seen und Flüssen gibt, wie vor der Krebspest, die die schmackhaften Krustentiere so gut wie ausgerottet hatte. — Es steht zu hoffen, daß die Sache ebenso im russischen Polen sich verhält.

Finnland. Vor einiger Zeit hatte, wie wir der „Rev. Z." entnehmen, das beratende Comité für die russischen Schulen in Finnland darum nachgesucht, in denjenigen Kommunen, welche durchweg orthodox sind oder in welchen die orthodoxe Bevölkerung vorherrschend ist, auf Wunsch der Kommunen an Stelle der finnischen Gemeindeschulen russische Schulen errichten und unterhalten zu dürfen, und zwar auf derselben Grundlage wie die finnischen. In diesen Schulen, welche vollständig dem Volksaufklärungsministerium unterstehen sollen, würde bei Bedarf auch Unterricht in der finnischen Sprache erteilt werden. In einem diesbezüglichen Gutachten äußert nun der Gouverneur von Wiborg Mjassojedow, daß der Vorschlag genannten Comités nach Ueberzeugung des Gouverneurs als vollkommen an seinem Platze und in allem unterstützungswert angesehen sei. — — Auf Befehl des Generalgouverneurs ist die Handlung des Kaufmanns J. Ollonquist im Kirchspiele Kauhajoki (Gouv. Wasa) für die Dauer eines Jahres geschlossen worden. Der Aktiengesellschaft des Hagelstamschen Buchverlages in Helsingfors ist vom Generalgouverneur das Recht zur Wiedereröffnung des Geschäftes zum 1. Juli d. J. gewährt worden. — — Die Zahl der Emigranten, welche am letzten Mittwoch mit dem Dampfer „Arkturus" via Hangö ihr Heimatland verließen, betrug 428.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Juni.

Zur Katastrophe in Serbien.

In die stille politische Atmosphäre ist Bewegung gekommen: aus Rom meldete der Telegraph am Sonnabend eine Ministerkrisis, in Ungarn droht der Sturz des Ministeriums Szell und eine Verschärfung der die wichtigsten prinzipiellen und praktischen Konsequenzen für die Habsburgische Monarchie in sich schließenden ungarischen Heeresfrage, in Deutschland stehen die vielleicht manche Ueberraschungen mit sich bringenden Reichstagswahlen vor der Tür.

Im Mittelpunkte allen politischen Interesses steht aber doch die grausige Umwälzung in Serbien. Ein grelles Streiflicht auf die Schwierigkeit der Situation und auf die Möglichkeit bedenklichster Verwickelungen läßt das Spezialtelegramm in unserem Sonnabend-Blatte fallen, das (weil während des Druckes des Blattes eingegangen, nur in einem Teile der Auflage enthalten) die Eventualität einer republikanischen Regierungsform für Serbien in Sicht stellt. Zur Realisierung der republikanischen Wünsche, d. h. zur Errichtung einer ersten slavischen Republik, wird es allem Anscheine nach wohl nicht oder noch nicht kommen, aber jedenfalls ist das Erstarken republikanischer Regungen in Serbien ein Faktor, mit dem in Zukunft gerechnet werden muß.

Ein wahres Glück ist es, daß die beiden am nächsten am Laufe der Dinge in Serbien interessierten Mächte, nämlich Rußland und Oesterreich-Ungarn, sich in vollem Einvernehmen befinden und die Lösung der dort auftauchenden Fragen so dirigieren werden, daß die Ruhe auf der Balkanhalbinsel weiter nicht gefährdet wird. Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte der Ministerpräsident v. Koerber in Beantwortung einer Interpellation: Die Regierung wende einem so wichtigen und erschütternden Ereignis, wie dem Belgrader, ihre ernste Aufmerksamkeit zu. „Wir wollen hoffen, daß das neue Regime, den inneren Bedürfnissen des Landes entsprechend, zu Oesterreich-Ungarn die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen unterhalten und im Geiste der Aufrechterhaltung des Friedens auf der Balkanhalbinsel tätig sein werde. Jede serbische Regierung kann auf allgemeine Sympathie rechnen, wenn sie ihre auswärtige Politik in dem friedliebenden Geiste der europäischen Kabinette leiten wird."

Aus einer Auslassung des offiziösen Wiener „Fremdenblattes" geht klar hervor, daß man in Wien der Kandidatur des Prinzen Karageorgiewitsch keineswegs unfreundlich gegenübersteht. Das „Fremdbl." schreibt über die Ereignisse in Belgrad: Man steht entsetzt vor diesem Massenmord, vor der wilden Leidenschaftlichkeit und vor der Zerrüttung im Heere, die ihn möglich machten. Die nunmehr zur Herrschaft gelangte Dynastie, zu der, nach den vorliegenden Nachrichten, die Dynastie Karageorgiewitsch als nächstälteste nach dem nunmehr ausgestorbenen Hause Obrenowitsch berufen ist, wird vor allem für moralische Aufrichtung des Landes zu sorgen haben. Bis zum Eintreffen Peter Karageorgiewitschs liegt die Macht in den Händen Awakumowitschs, den man als Mann von festem Auftreten kennen gelernt hat. Er scheint die richtige Persönlichkeit zu sein, um in einer so stürmischen Zeit die Ordnung aufrechtzuerhalten und Serbien über ein so blutig eröffnetes kurzes Interregnum hinüberzuführen. Daß es rasch beendet werden kann und sich in Peter Karageorgiewitsch ein Nachfolger findet, der dem tief erregten Volke die Grundlage zu einem neuen politischen Dasein bietet, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch als einigermaßen beruhigend zu betrachten. Man habe doch wenigstens die Hoffnung vor sich, daß die neue Aera, auf der nicht die Erinnerung vieljähriger erbitterter Kämpfe lastet, endlich Ordnung und Ruhe bringen werde. Nachdem durch das Belgrader Verbrechen das Haus Obrenowitsch so schrecklich geendet hat, haben wir keinen Grund, gegen die natürliche Lösung der Frage, vor welche nun das Land gestellt ist, etwas einzuwenden. Dies würde nicht nur unserer traditionellen Politik gegenüber unserem Balkannachbar widersprechen, auch in unseren früheren Beziehungen zum Hause Karageorgiewitsch ist nichts vorhanden, was eine etwaige Abneigung gegen dasselbe rechtfertigen würde. Viel eher ließe sich, wenn man die Geschichte unseres Verhältnisses durchblättert, das Gegenheil behaupten. Die Mitglieder der Familie Karageorgiewitsch unterhielten stets mit den hiesigen Kreisen die besten Beziehungen, und Oesterreich-Ungarn hat nur einen Wunsch: daß das schwergeprüfte Land sich zu besseren Verhältnissen erhebe, und daß sich jenseits des breiten Blutstromes, auf den Europa mit Grauen und Abscheu blickt, eine freundlichere Zukunft eröffne.

*

Was die Vorgänge in der Mordnacht anlangt, so sind vorläufig die Einzelheiten garnicht festzustellen, da jede Kritik der aus den Kreisen der Geschworenen gespeisten Quellen und die Abwägung der einen Version gegen die andere unmöglich erscheint. Nicht einmal die Zahl der Getöteten steht fest; ein Telegramm der „Now. Wr." gibt sie auf 25 an.

Ueber die Vorgeschichte und den Verlauf der Ereignisse der Nacht auf des 10. Juni wird der „Zeit" aus Belgrad gemeldet:

„Der gegen das Königspaar geführte Streich, der auf die Beseitigung der Dynastie Obrenowitsch abzielte, ist vollkommen gelungen. Die Revolution war von langer Hand vorbereitet. Seit drei Monaten bestanden im ganzen Lande Comités, die gemeinsam mit dem Militär die Sache vorbereiteten. Leiter der ganzen Aktion scheinen die gegenwärtigen Minister Ljubomir Shimkowitsch und Bogeslaw Waljkowitsch gewesen zu sein. Der erste Beschluß, das Königspaar zu ermorden, wurde vor Monaten im Belgrader höheren Offiziercorps gefaßt. Zur Vollstreckung der Tat war das in Belgrad garnisonierende 16. Infanterieregiment ausersehen. Der Streich war für später bestimmt, wurde aber durch das vom Präfekten Marschiffchan vorbereitete Komplott sowie durch die Befürchtung, die neue Skupschtina werde die Thronfolge regeln, beschleunigt. Mit der Ausführung war der Adjutant des Königs, Naumowitsch, beauftragt. Gegen 11 Uhr Abends sprengte Naumowitsch, welcher Dienst hatte, mit einer Bombe die zum Schlafgemach führende Tür und drang mit Oberstleutnant Mischitsch vom 16. Infanterieregiment und einigen anderen Offizieren, die alle mit Revolvern bewaffnet waren, in das Gemach. Vorher war die Hofwache, welche die Gardekavallerie gestellt hatte, durch Truppen des 16. Infanterieregiments überwältigt worden, wobei der Wachtkommandant, Rittmeister Panajotowitsch, von den Verschwörern erschossen wurde. Adjutant Naumowitsch legte dem König eine Abdankungsurkunde zur Unterschrift vor, in der gesagt wird, der König habe durch die Heirat mit einer Dirne Serbien kompromittiert, weshalb er abdanken müsse. Als Antwort ergriff der König einen Revolver und schoß Naumowitsch nieder, der auf der Stelle tot war. Jetzt trat Oberstleutnant Mischitsch vor, ergriff die Abdankungsurkunde und forderte den König zur Unterschrift auf. Nun erkannte der König den vollen Umfang der Gefahr und flüchtete mit der Königin Draga auf den Dachboden (?). Die Offiziere folgten und gaben auf das Königspaar Schüsse ab, die es niederstreckten. Den tötlichen Schuß auf den König Alexander soll der vor zwei Jahren in Ungnade gefallene Major Luka Lazarewitsch abgegeben haben... Während sich das Ereignis im Konak abspielte, waren die Straßen dicht mit Militär besetzt. Vor dem Palast fuhren Kanonen auf.

Ueber den Tod des Königs und der Königin sind zahlreiche sich widersprechende Versionen im Umlauf. Nach der einen Lesart soll der König sich selbst und seine Gattin erschossen haben, um seinen Feinden nicht lebend in die Hände zu fallen, nach einer anderen Lesart sind der König und die Königin im Schlafgemach niedergemacht worden — die Einen sagen durch Revolverschüsse, die Anderen durch Dolchstöße, wieder Andere berichten, die Königin sei mit einer Hacke erschlagen worden. Die verstümmelten Körper der Entseelten sollen von dem Balkon in den Hof hinabgestürzt worden sein.

*

Die „Nat.-Ztg." leitet ihren Bericht mit den Worten ein. „In der vergangenen Nacht ist der letzte Obrenowitsch mit seiner Gemahlin im Königskonak zu Belgrad von serbischen Offizieren ermordet worden — ein grausiger Abschluß der an Mord und Gewalttaten, an Verfassungsbruch und Treulosigkeit so überreichen Obrenowitsch-Tragödie. Am 10. Juni 1868 ist Fürst Michael Obrenowitsch im Park von Topschider ermordet worden und wiederum an einem 10. Juni war es, daß serbische Offiziere auszogen, um dem Letzten der Dynastie ein frühes Grab zu bereiten."

Die „Tägl. Rdsch." meint: „Wir haben nicht die Empfindungen, die eine wahrhafte Tragödie in uns erregt, die eine große Schuld durch eine erhabene Sühne aufhebt; wir sehen nicht das Schicksal walten, das den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt. Das Herrschertum Alexanders erregte weniger die Teilnahme oder gar Achtung, als den Spott Europas. Die unerquickliche Mischung von törichter Anmaßung, kindischer Launenhaftigkeit und völliger Herrscherunfähigkeit machten den auch äußerlich wenig anziehenden jungen König im serbischen Volke verhaßt und ließen sogar seinen eitlen und haltlosen Vater Milan, der so viel an Serbien gesündigt, in hellerem Lichte erscheinen. Der absonderliche Liebesbund mit Draga bot mit allen seinen drolligen Zwischenfällen ein unerschöpfliches Material für die Witzblätter des Westens. Schon lange gärte es und brodelte es im Serbenvolk. Die herausfordernde Haltung, die Alexander in der letzten Zeit zeigte, ließ die Erbitterung nur noch steigen, bis schließlich, wie sich jetzt zeigt, der letzte Staatsstreich vom März das Maß voll machte. Die unzufriedene Militärpartei, die die Königsfamilie und die hervorragendsten Minister in der letzten Nacht ermordet hat, lieh dem allgemeinen Volksunwillen nur den Arm. Die Meldungen berichten übereinstimmend, daß das Volk die furchtbare Nachricht mit aller Ruhe aufgenommen hat. Auf Karageorgiewitsch hat das Volk schon immer seine Hoffnungen gesetzt. Ob er diesen Erwartungen aber gerecht zu werden vermag, muß erst die Zukunft zeigen."

*

Wir reihen hieran noch folgende, gestern eingelaufene telegraphische Meldungen:

Aus Belgrad wird unterm 12. Juni nach Pest telegraphiert: Wie die ärztliche Obduktion der Leiche ergab, war der König bei der Ermordung von 27 Kugeln getroffen; der Körper der Königin Draga war von fünf Kugeln und mehreren Dolchstichen durchbohrt.

Der Ministerpräsident Awakumowitsch erklärte auf eine Anfrage: keiner von den Teilnehmern an dem Anschlage werde verfolgt werden, da der Anschlag als „Kampf" (!) aufgefaßt werde, in welchem auch mehrere Angreifer gefallen seien.

Ein Telegramm aus Budapest lautet: Ein Zweigcomité für Propaganda zu Gunsten Karageorgiewitschs war hier seit langem tätig. Es erschien hier ein Blatt „Popolo", das Ausfälle gegen die Obrenowitschs brachte. Auf Beschwerde der serbischen Regierung wurde das genannte Blatt verboten; jetzt erscheint es von morgen ab wieder. In derselben Druckerei, die Alexander Militsch gehört, wurden Proklamationen von Karageor-

---

In Einem ist sie unbestrittene Meisterin: im kleinen Liede, im fein zugespitzten Gedichtchen, das in 1—3 Strophen einen anmutigen poetischen Gedanken oder ein Stimmungsbild zum Ausdruck bringt. Da trifft sie den Ton ganz wunderbar. Es ist eine Schlichtheit und zugleich eine so poetische Tiefe, verbunden mit reizender Schalkhaftigkeit in solch kleinen Gedichtchen, daß man sie gern immer und immer wieder liest. Da ist kein Wort zu wenig, keins zu viel. Wie aus einem Guß stehen die kleinen Gedichtchen da. Wer z. B. kann sich dem Reiz folgender Verse entziehen:

Wohin, mein kleines Liedchen?
Noch eben warst Du mein —
Jetzt eilst Du flüchtigen Fußes
Schon in die Welt hinein.

„Will suchen mir, o Mutter,
„Du goldne Phantasie,
„Was Du mir nimmer spendest,
„Das Kleidchen: Melodie!"

Oder wen fesselte nicht: „Mein Geschenk" oder die lustige „Sonnabendphantasie?" Auch „Frauenart" ist hübsch und lebendig, sowie das Lied vom Glück (Seite 30) und „Venuswagen-Frauenschuh."

Das ist das Genre, in dem das Talent Carola Kupffers sich zur Blüte entfaltet und gewiß noch viel Schönes geleistet hätte, wenn ein tragisches Geschick ihr nicht das „Bleistiftendchen und Papier aus der Hand gewunden hätte, von denen sie in „Mein Geschenk" so reizend singt.

Ein ganz vorzügliches Buch ist „Die Mutter des Menschen", Gedanken zur Frauenfrage von Marie Diers (Berlin, Verlag von A. Duncker, 1903). Von dem Gedanken ausgehend, daß das Muttertum der allerwichtigste und ursprünglichste Faktor im Weibesleben ist, legt die Verfasserin klar, wie die bangenden Mütter, die sich dessen klar bewußt sind, daß „an ihnen das Schicksal der kommenden Menschheit hängt", bei der heutigen Frauenbewegung wenig finden werden, weil diese immer wieder das Ausleben des Individuums auf ihre Fahne schreibt, dessen die Mutter, wenn sie es im wahren Sinn des Wortes ist, nicht bedarf. Unsere Zeit aber unterschätzt die Bedeutung des Muttertums. Die Verfasserin sucht nun dieser edelsten, aber auch schwersten Würde der Frauen zu ihrem Recht zu verhelfen. Zu diesem Zweck legt sie vorerst die Hand auf die Wurzeln des Uebels, die dem Muttertum feind sind, z. B. auf die sog. „gute Partie", diese entwürdigende Versorgung, die durch die Unnatur einer Ehe ohne Liebe das kommende Geschlecht physisch und moralisch schädigt. Ein zweiter Feind veredelten Muttertums ist die in blinder Leidenschaft geschlossene Ehe, die so bald in Ueberdruß und Ekel ausartet. Deshalb fordert Marie Diers veredelte Wahl von der Frau. Sie sagt viel Schönes und Beherzigenswertes in dieser Beziehung und vor allem über das gesellschaftliche Vorurteil gegen die Unverheirateten, gegen die gedrückte Stellung der „Sitzengebliebenen", die viele Mädchen zu liebeleerer Ehe treibt. Marie Diers legt es der Gegenwart ans Herz, da endlich einmal Wandel zu schaffen. Dann wendet sie sich dem Muttertum zu und warnt, mit seiner Bedeutung in sentimentaler Weise in Poesie und Gedanken zu spielen, wodurch eine krankhafte Stimmung gezeitigt wird, legt aber jeder werdenden Mutter ans Herz, sich würdig auf ihre Mutterschaft vorzubereiten. — Endlich beleuchtet sie die Frage, ob Mutterschaft mit geistiger Arbeit vereinbar sei, ohne eine oder die andere Seite zu schädigen; sie beantwortet die Frage mit einem durchschlagenden Nein und beweist die Richtigkeit dieser Stellungnahme auf verschiedenen Gebieten. Ferner werden die Gegensätze der Nur-Mamas und Nur-Mütter von Marie Diers vorzüglich hervorgehoben. Die Mutter als Gefährtin ihres Kindes, die mit ihm wächst und sich bildet, ist ihr Ideal, das aber nur durch Selbsterziehung, durch unausgesetzte Selbstbeherrschung erzielt werden kann. Die Verfasserin warnt u. a. davor, die besten Kräfte an Aeußerlichkeiten des Haushaltes zu wenden. Bei aller Liebe zur Ordnung und Reinlichkeit ist die gute Laune und frische Stimmung einer Mutter für die Kinder bedeutend wichtiger, als die blankgescheuertste Diele u. s. w. Auch gibt sie manchen beherzigenswerten Wink sowohl über Unterschätzung der Erziehung, wie über Strafpredigten. „Das Schicksal der Männer sind die Mütter," sagt M. Diers, und sucht den Müttern dies verantwortliche Werk zu erleichtern. Auch über Mädchenerziehung spricht sie so manches, was wohl bedacht zu werden verdient — so über die schwierige Doppelerziehung zum Berufsleben und künftigen Eheleben und Muttertum. Sie warnt mit Recht davor, die Mädchen sich so oft verlieben zu lassen, und möchte sie zu stolzen, gesunden, klaren Wesen heranwachsen sehen. Auch den alten Frauen und denjenigen, die „abseits vom Wege" stehen, schenkt Marie Diers ihre tiefdurchdachte, liebevolle Aufmerksamkeit. — In schöner, klarer Sprache, mit Geist und Gerechtigkeit geschrieben, ist dies Buch ein treuer Freund der Frauen, ein so kluger, großherziger Ratgeber und unparteiischer Richter, daß man es jeder Frau empfehlen möchte.

Mundanus.

Mannigfaltiges.

Der Tag des Londoner Citymannes. Sehr humorvoll schildert der Londoner Korrespondent eines Berliner Blattes einen Tag im Leben eines beschäftigten Londoner Citymannes: Aus dem Bette springen. Baden und rasieren. Fertig angezogen. Bereit zum Frühstück. Frühstück heruntergeschlungen, Zeitung durchfliegen, vier oder fünf mal „Ja" und „Nein" zur Frau sagen. Zum Bahnhofe fliegen. Eine Minute auf den Zug warten und über Versäumnis fluchen. Ins Bureau stürzen. Drei Kommis wegen Verspätung von 3 Minuten auszanken. Ein großes Geschäft erledigen. Acht mal telephonieren, 40 Briefe schreiben, zehn Leute sprechen. Ins Restaurant stürzen. Beinahe 50 Sekunden auf Bedienung warten, etwas kaltes Fleisch, ein Stück Pudding und eine Tasse heißen Kaffee herunterschlingen. Damit 1 Minute 30 Sekunden vergeudet. Wieder im Bureau. Mehr Geschäft. Zwölf mal telephonieren, 18 Leute sprechen, vier Telegramme beantworten und 15 Briefe schreiben. Zum Bahnhof stürzen, in der letzten Sekunde in den abfahrenden Zug springen. Ins Ankleidezimmer springen; in 3 Minuten umkleiden. Aergerlich, daß Essen 2 Minuten verspätet. Eine Stunde bei Tisch. Schrecklich langweilig. Ganze Zeit nervös. Theater. Nach dem zweiten Akt Frau dort lassen und in den Klub gehen. Whist im Klub. Whist langweilig. Bridge. Zu Hause. Frau auf der Treppe treffen. Gutennachtkuß geben. Ins Bett springen. Schlafen.

— Die neue Heimat der Chartreuse. Die aus der Grande Chartreuse bei Grenoble vertriebenen Karthäuser Mönche haben vom Herzog von Argyll die kleine, sandige, nur von einigen hundert Fischern und Kleinbauern bewohnte Insel der inneren Hebriden Jona gekauft und beabsichtigen, dort ihren Schnapsbetrieb fortzusetzen. Die Destillierapparate sollen bereits nach Schottland abgegangen sein. — Warum die Mönche gerade das rauhe Schottland und eine Insel, die halb aus der Welt liegt, gewählt haben, ist schwer einzusehen.

— Stahlfeder kontra Gänsefeder. Aus Mainz schreibt man der „Frkf. Z.": Ein interessantes Schriftstück wird soeben von den „Hessischen Schulbl." veröffentlicht. Es war in der Sturmperiode des Jahres 1849, in welchem so manches Veraltete hinweggefegt wurde, als sich auch bei uns in Rheinhessen in den Schulen ein Kampf gegen die Einführung der Stahlfeder an Stelle der alten Gänsefeder bemerkbar machte. In der Gemeinde Wöllstein hatte der damalige, heute noch in Mainz lebende Lehrer Weckerle das Verbrechen begangen, für die Einführung der Stahlfeder in den Schulen zu wirken; er hatte nämlich dem Vorsitzenden des dortigen katholischen Schulvorstandes erklärt, daß er in der Schule keine Federn mehr schneiden werde, sondern er habe allen Kindern das Schreiben mit Stahlfedern befohlen. Darauf hin berief der Schulvorstand am 18 Juni 1849 eine Versammlung ein, in welcher das Ungehörige dieses Benehmens des Lehrers Weckerle einstimmig mittelst Protokolls gerügt und folgender Beschluß gefaßt wurde: „Der Gebrauch der Stahlfedern in der katholischen Schule ist zu verbieten und dem Schullehrer Weckerle ist dieser Beschluß durch das vorsitzende Mitglied bekannt zu machen."

— Eine Besteuerung der Dicken soll man in Stockholm planen. Die klugen Herren, die diese Steuer beantragen, argumentieren folgendermaßen: Wer recht dick ist und ein hohes Körpergewicht erreicht hat, beweist, daß er sich gut nährt; wer sich aber gut nährt, kann auch gut zahlen. Von der Steuer befreit sollen nur solche Leute sein, die weniger als 125 Pfd. wiegen. Von 125 Pfd. ab wird eine dem Gewicht entsprechende proportionelle Steuer erhoben, die schon bei den „180-Pfündern" doppelt so viel beträgt als bei den nur 125 Pfd. wiegenden Personen. Um in eine möglichst niedrige Steuerstufe zu gelangen, werden die Dicken von Stockholm jedes Jahr eine Kur in Marienbad durchmachen müssen.

— Aus einer Verteidigungsrede. „Daß der Angeklagte ein gutes Herz hat, geht schon daraus hervor, daß er die gestohlenen Sachen seiner Schwiegermutter geschenkt hat."

giewitsch, Flugschriften 2c. hergestellt und in Massen nach Serbien verbreitet.

Der Wiener Korrespondent der „Köln. Z." telegraphiert: Serbische Politiker und Offiziere, die unter der Führung des Vetters des Fürsten Peter Karageorgiewitsch und des Professors Nenadowitsch in Wien tagen, erhielten von Peter Karageorgiewitsch auf die Anbietung des Königsthrones die Antwort: er sei bereit, die Krone anzunehmen, wenn die Skuptschina ihn einstimmig wähle und die Mächte der Wahl zustimmten; bis dahin werde er in Genf bleiben; er wolle nicht mit den Belgrader Mordtaten in Verbindung gebracht werden.

Weiter meldet aus Genf ein Reuter-Telegramm: Karageorgiewitsch erklärte dem Vertreter der Schweizerischen Depeschen-Agentur, seine Anhänger hätten eine vollständige Organisation in Serbien, mit der er häufig in Beziehungen getreten sei. Das Belgrader Blutbad ließ man ihn in keiner Weise voraussehen; er habe zur Vorbereitung desselben nichts beigetragen und auch indirekt keinen Anteil daran genommen, es habe ihn überrascht. Karageorgiewitsch mißbilligte die gewalttätigen Mittel scharf und beklagte insbesondere, daß das Heer zu ihnen gegriffen habe — es hätte genügt, den König Alexander zum Unterzeichnen seiner Abdankung zu zwingen. — Karageorgiewitsch bezeichnete ferner die Behauptung, daß er gegen Oesterreich planmäßig feindlich gesinnt sei, als falsch, äußerte aber darauf: „Doch ist es möglich, daß ich eine besondere Zuneigung zu Rußland empfinde, wohin ich meine Kinder gesandt habe — in der Hoffnung, daß sie dort Dienste nehmen werden."

Ueber Stimmung und Vorgänge in Belgrad meldet man dem „Korrespondenz-Bureau" vom Sonnabend: Die Nacht ist ruhig verlaufen, Kavallerie und Infanterie patrouilliert durch die Straßen. Die Stimmung der Bevölkerung ist ruhig; nur für den König Alexander zeigt sich vereinzelt Mitleid. — Das Hauptinteresse wendet sich der morgen beginnenden Tagung der Skuptschina zu. Die Wahl Karageorgiewitschs wird für sicher gehalten, doch glaubt man, daß auch Prinz Mirko Stimmen bekommen könnte; vereinzelt macht sich auch eine republikanische Strömung bemerkbar. — Unter der Menge herrscht Beklommenheit, sowie eine gewisse Besorgnis über die kommenden innerpolitischen Ereignisse, wie insbesondere über eine für möglich gehaltene fremde Einmischung. — Mittelst Maueranschlages wird die Bevölkerung an die gesetzliche Bestimmung erinnert, daß 5 Tage vor sowie während der Dauer der Skuptschinasession keinerlei Versammlungen stattfinden dürfen, und zur Beobachtung der Gesetze aufgefordert. — Die „Serbska Novine" veröffentlichen einen Erlaß des Kriegsministers bezüglich der Ernennung mehrerer neuer und der Enthebung der betreffenden bisherigen Truppenkommandanten.

*

Aus Versailles wird telegraphiert: Als die Königin Natalie von dem Tode ihres Sohnes erfuhr, wurde sie von einer schrecklichen Nervenkrise befallen, so daß sie die Erzählung von den Belgrader Ereignissen nicht bis zu Ende anhören konnte, obwohl die Erzählung mit aller Schonung geschah."

*

Auf der Berliner serbischen Gesandtschaft, berichtet die „Nat.-Z.", hatte man bis 1 Uhr Nachmittags keine offizielle Nachricht über die Schreckensereignisse der heutigen Nacht. Als das Gerücht zuerst auftauchte, fanden sich sofort zahlreiche Mitglieder der serbischen Kolonie in dem Gesandtschaftsgebäude in den Zelten 15 ein, um die Bestätigung des Gerüchtes und Näheres über das furchtbare Drama zu erfahren. Aber nicht nur die hier lebenden Serben wollten Auskunft. Aus Hamburg, Köln, Leipzig und anderen Städten liefen von den serbischen Konsulaten theils telephonisch, teils telegraphisch Anfragen ein. Auf der Gesandtschaft selbst war man wie vom Blitz getroffen. Eine offizielle Nachricht war nicht eingelangt, Stunde um Stunde verrann, ohne daß aus Belgrad auch nur die geringste Mitteilung einlief, und so steigerte sich die Besorgnis immer mehr. Die Gesandtschaft war von Neugierigen förmlich belagert, die zunächst argwöhnten, daß man ihnen etwa eingetroffene Depeschen vorenthalte. Endlich um 1 Uhr Nachmittags traf das ersehnte Telegramm ein, das leider alle bisher in die Oeffentlichkeit gedrungenen Gerüchte in vollem Umfange bestätigte. Aufs tiefste erschüttert, verlas der Gesandte den Anwesenden die Trauerbotschaft. Die Depesche welche in serbischer Sprache abgefaßt ist, lautet deutsch:

„Belgrad, 11. Juni. Um 1 Uhr Nachts haben Ihre Majestäten der König und die Königin ihr Leben verloren. Ebenso der frühere Ministerpräsident General Zinzar Markowitsch, Kriegsminister General Milowan Pawlowitsch und der erste Adjutant des Königs, General Lazar Petrowitsch. Aus Freunden des Vaterlandes hat sich unter der Präsidentschaft des Herrn Jowan Awakumowitsch eine Regierung gebildet, die, wie folgt, zusammengesetzt ist: Ministerpräsident ohne Portefeuille — Jovan Avakumowitsch, Minister des Aeußern — Ljubomir Kaljewitsch, Minister des Innern — Stojan Protitsch, Kriegsminister — General Atanazkowitsch, Justizminister — Ljubomir Zivkowitsch, Finanzminister — Dr. Wojslaw Wjelkowitsch, Handelsminister — Gentschitsch. Die Skuptschina wurde für den 15. Juni einberufen, nachdem die Gesetze vom 6. April wiederhergestellt und die später erfolgte Verfassungsänderung suspendiert wurde. Im Lande herrscht vollste Ruhe und Ordnung. Kaljewitsch."

Nachdem der Gesandte die Depesche verlesen, entfernten sich die Mitglieder der Kolonie. Sie werden für das auf so grausame Weise ermordete Königspaar in Berlin eine große Trauerfeier veranstalten, doch sind hierüber noch keine festen Bestimmungen getroffen. — Noch im Laufe des Vormittags waren bei der Gesandtschaft zahlreiche Kondolenzen eingelaufen.

Morgen werden in **Deutschland** die Reichstagswahlen vollzogen. An bestimmteren Prophezeiungen des Ausfalls der Wahlen fehlt es zur Zeit noch völlig. Das Ergebnis der Wahlen aus ganz Deutschland soll diesmal mit noch nie dagewesener Schnelligkeit festgestellt werden und im großen ganzen schon am Tage nach der Wahl Vormittags bekannt sein. Durch eine Rundverfügung der Regierungen sind die Wahlkommissare angewiesen, das Wahlergebnis aus den einzelnen Wahlkreisen bis 7 Uhr Morgens (17. Juni) an die Regierungspräsidenten telegraphisch zu melden. Um 8 Uhr Morgens will der Reichskanzler bereits Kenntnis über die Wahlresultate aus allen Bezirken haben. Durch die Wahlkommission, deren Bureaus die ganze Nacht hindurch geöffnet sind, sind die Wahlvorsteher angewiesen, die Wahlergebnisse aus allen Wahlbezirken telegraphisch, telephonisch oder durch Expreßboten bis 5 Uhr Morgens zu übermitteln. Die Postämter sind deshalb in der Nacht vom 16 zum 17. Juni geöffnet. Die Vermittelung der Wahlergebnisse an die Wahlkommissarien geschieht auf Staatskosten, das heißt gebührenfrei. Früher war den Wahlvorständen drei Tage Zeit belassen zur schriftlichen Uebermittelung der Wahlresultate.

Ein Besuch des Kaisers Wilhelm II. bei König Oskar wird von dem Stockholmer Vertreter der „Münch. Neuest. Nachr." angekündigt: „Wie aus unterrichteter Quelle verlautet, steht die Verlängerung der diesjährigen Nordlandreise des Deutschen Kaisers mit dem Plan einer persönlichen Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Könige von Schweden im Zusammenhang. — Nach den amtlich bekannt gegebenen Dispositionen gedenkt König Oskar im Anschluß an die feierliche Eröffnung der transskandinavischen Nordbahn in Gellivara, welche auf den 14. Juli angesetzt ist, einen Ausflug nach Tromsö und der Lyngen Föhrde an der norwegisch-finmarkener Küste zu unternehmen

Aus **Wien** meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom Freitag über folgendes Vorkommnis: Als der Kaiser um 5 Uhr Nachmittags mit dem Flügeladjutanten Major Driancourt aus der Hofburg nach Schönbrunn fuhr, trat ihm an der Ecke der Andreasgasse und der Mariahilfstraße ein Mann mit drohend erhobenem Stock entgegen. Der Kutscher der Hofequipage, der den Mann bemerkte, versetzte ihm sofort mit der Peitsche einen Schlag über die den Stock schwingende Hand; unterdessen kamen Passanten und Sicherheits-Mannschaften heran und nahmen den Mann auf die Polizei. Im Kommissariate wurde festgestellt, daß der Mann 27 Jahre alt und irrsinnig ist, Jakob Reich heißt und Handelsagent ist. Er war bereits in einer Irrenanstalt interniert und ist gegenwärtig beschäftigungslos. Bereits am 8. Januar Mittags war er in der Hofburg erschienen und hatte den Beamten erklärt, er müsse den Kaiser in einer für das Reich höchst wichtigen Angelegenheit sprechen. Man erkannte ihn schon damals als irrsinnig, insbesondere als er auf die Frage, um was es sich handle, erwiderte, er sei der Sohn Gottes und habe dem Kaiser höchst wichtige Mitteilungen über die Affäre der sächsischen Prinzessin Luise zu machen. Damals wurde Reich in die psychiatrische Klinik gebracht.

Für **Frankreich** hat der Zwischenfall von Figig sein Erledigung nunmehr dahin gefunden, daß die Vertreter der Dschemmas und der sieben Dörfer von Figig am Mittwoch in Beni-Unif angekommen sind, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. General O'Connor erklärte ihnen, die Zenaga am 8. Juni erteilte Züchtigung sei nur der Anfang des Vorgehens, das man, wenn nötig, fortsetzen werde. Frankreich wünsche weder die Erniedrigung noch den Ruin Figigs, sondern im Gegenteil seine Wohlfahrt. Die im Bau begriffene Eisenbahn werde ihnen, wenn Sicherheit herrsche, Wohlfahrt bringen. Er sei gekommen, um diese Sicherheit herbeizuführen, und er werde sie herbeiführen, ohne vor irgend einem Mittel zurückzuschrecken. Er werde ihnen die Friedensbedingungen mitteilen, die er zunächst als Genugtuung, sodann aber besonders als Garantie für die Zukunft fordern müsse.

Die **Ministerkrisis in England** gilt für überwunden. In der Freitag-Sitzung des Unterhauses gab der Premierminister Balfour eine Erklärung ab, in der es Eingangs hieß: Bezüglich der Ministerverantwortlichkeit herrschten große Mißverständnisse. Was man von einer Regierung verlangen könne, sei gemeinsames Handeln, gemeinsame Verantwortlichkeit; Gleichmäßigkeit in Aeußerungen der Minister sei aber nicht erforderlich. Niemand, der die menschliche Natur kenne, erwarte absolute Uebereinstimmung der Ansichten; niemand nehme an, daß in einem Kabinett jeder Minister mit jeder Maßnahme einverstanden sei; wenn aber ein Minister glaube, daß eine zwischen ihm und seinen Kollegen herrschende Meinungsverschiedenheit nicht bedeutend genug sei, um seinen Rücktritt zu rechtfertigen, so habe er auch die Verantwortung für die Handlungen der Regierung mitzutragen: das sei eine gesunde Auffassung der konstitutionellen Lehre. — So Balfour. Auch aus den sonstigen Erklärungen geht hervor, daß im Kabinett tatsächlich eine vorläufige Einigung über die Behandlung des Planes Chamberlains in dem Sinne erzielt worden, daß die Frage zunächst offen bleibt und den Gegenstand einer Kommissionsuntersuchung über die Gründe dafür und dagegen bilden wird, und daß im Kabinett der status quo erhalten bleibt. Die Freiheit der Hand für die einzelnen Minister geht so weit, daß der Schatzkanzler sich sofort als einen ausgesprochenen Freihändler und einen Gegner des Chamberlainschen Planes bekannte.

Lokales.

Ein Schnévoigt-Konzert ist für unsere Stadt ohne Zweifel gewissermaßen ein musikalisches Ereignis und wir sind daher dem Vorstande des Handwerkervereins und Herrn Schnévoigt zu größtem Danke verpflichtet, daß sie uns auch in diesem Jahre diesen Genuß ermöglicht haben.

Ganz ungetrübt war der Genuß in diesem Jahre allerdings nicht. Die Hauptschuld lag an dem Programm, welches kaum als ein glückliches bezeichnet werden kann. Wer die Schuld daran trägt, daß wir, obgleich das Konzert in einem festen Saale stattfand, kein gediegeneres Programm zu hören bekamen, vermögen wir nicht anzugeben. Fest steht nur, daß, abgesehen vom wundervollen Siegfried-Idyll von Wagner, vom graziösen Griegschen Stück für Streichorchester, von der symphonischen Dichtung „Vltava" von Smetana und der interessanten Sibelius'schen Komposition, kein anderes Stück Interesse beanspruchen konnte. Berlioz, Lalo 2c. gehören zu den Komponisten, die den Hauptnachdruck auf effektvolle Instrumentation legen und deren Werke eine Menge von Lärmendem und Abstoßendem enthalten. Dazu kommt noch, daß nicht einmal die bedeutendsten Werke dieser Komponisten gewählt waren.

Was die Ausführung dieses Programmes anbetrifft, so müssen wir konstatieren, daß die obenerwähnten Stücke von Berlioz, Lalo, Dvorák, Smetana, Sibelius 2c. ganz wundervoll gespielt wurden. Weniger gut gelang Herrn Schnévoigt vor allem die Hauptnummer des Konzerts, das herrliche Siegfried-Idyll von Wagner. Die Wahl des Tempos war nicht immer eine glückliche. Die allmählichen Steigerungen vom zartesten Piano zum energischsten Fortissimo gelangen auch nicht vollkommen den Wagnerschen Intentionen gemäß, vor allem war aber die ganze Ausführung des Idylls nicht poesivoll genug.

Das Zusammenspiel im Orchester war natürlich ein ebenso ausgezeichnetes, wie in den früheren Jahren, nur machten sich mitunter die Blechinstrumente beim Fortissimo in unangenehmer Weise bemerkbar. Das war um so störender, als die Streichinstrumente trotz ihrer größeren Anzahl bisweilen stark übertönt wurden.

Als Solisten beteiligten sich an dem Konzert die Herren Grevesmühl und Kastner. Herr Grevesmühl, der unserm Publikum schon vom vorigen Jahre her bestens bekannt ist, spielte zwei Sätze aus dem Violin-Konzert von Tschaikowsky. Seine Technik war tadellos, sein Spiel hätte vielleicht etwas seelenvoller sein können. Herr Kastner trug auf der Harfe ganz ausgezeichnet eine Nordische Ballade vor und wurde hierauf vom Publikum zur Zugabe eines Walzers genötigt.

Im übrigen sei es uns nochmals gestattet, Herrn Schnévoigt unsern besten Dank für seinen liebenswürdigen Besuch unserer Stadt auszusprechen und davon den Wunsch zu knüpfen, daß er, dessen Zauberstab sowohl das Orchester als auch das Publikum elektrisiert, uns womöglich recht bald wieder mit seinem Besuche beehren möge. —d—

Infolge eines Mißverständnisses ist uns über die gestrige Doppelvorstellung im Sommertheater keine Besprechung zugegangen. Wir konstatieren nur, daß wir allem Anscheine nach unserem Sommertheater zu der Acquisition der neuen Koloraturfängerin Frl. Claire Döring, die in Flotows „Martha" die Titelrolle gab, nur gratulieren können. Reine Intonation, eine helle, klare, genügend voluminöse und namentlich leicht ansprechende Stimme sowie ein anmutiges, graziöses Spiel zeichnen nach dem allgemeinen Urteil Frl. Döring aufs vorteilhafteste aus. Daß sie hier lebhafte Sympathien antrifft, bewiesen zwei ihr dargebrachte prächtige Blumenspenden. — Die „Martha" und die „Nancy" (Frl. Woodall) gaben ein reizendes Pärchen ab.

Der Oper „Martha" folgte der Laufssche Schwank „Ein toller Einfall." Es wurde überaus flott und munter gespielt; das zahlreich erschienene Publikum amüsierte sich vortrefflich und kam aus dem Lachen kaum heraus.

Der gestrige Tag, an dem sich, wie bemerkt, 25 Jahre vollendeten, seitdem Herr Hermann Besserer in unserer Stadt als Musiker tätig ist, brachte dem Jubilar zahlreiche Beweise der Anerkennung und Wertschätzung, die er sich im Laufe der langen Jahre in unserer Mitte erworben. Nachdem ihn am Morgen die Herren Kollegen von der Stadtkapelle mit einem Ständchen begrüßt hatten, statteten ihm im Laufe des Vormittags zahlreiche mit dem musikalischen Leben unserer Stadt in Fühlung stehende Persönlichkeiten ihre Glückwünsche ab; so gratulierten im Namen der „Musikalischen Gesellschaft" Herr Musikdirektor R. Griwing und im Namen des Kammermusik-Vereins Herr H. Lange; seitens des Handwerker-Vereins überreichte Herr Direktor A. Graß eine wertvolle Ehrengabe. Alle diese Herren sprachen dem Jubilar wärmsten Dank aus für seine nicht geringen Verdienste um die Förderung der Musik innerhalb der genannten Institutionen. — Auch am Abend im Handwerker-Verein wurde Hrn. Besserer eine ehrende Ovation bereitet: unmittelbar vor Beginn der Vorstellung wurde ihm unter dem rauschenden Applaus des Publikums ein Lorbeerkranz überreicht. — Der gestrige Tag hat dem Hrn. Jubilar jedenfalls bewiesen, daß ihm die wohlverdiente Würdigung seines Wirkens in unserer Stadt nicht vorenthalten geblieben ist.

Auf die Zuschrift aus dem Theaterbureau in Sachen der Aufführung von „Alt-Heidelberg" gehen uns von unserem —t-Berichterstatter folgende Bemerkungen zu:

Daß mir die von dem Verfasser des Schauspiels in Bezug auf den Vortrag des Liedes „O alte Burschenherrlichkeit" gegebene Direktive entgangen ist, will ich gern einräumen. Ich glaube aber annehmen zu dürfen, daß von dem ganzen Donnerstag-Publikum auch nicht 5 Zuhörer von sich aus lediglich aus der Vortragsweise, d. h. ohne Kenntnis der vom Dichter gegebenen Vorschrift, durch den auf der ganzen Linie erfolgten und in den vier ersten Zeilen gleichmäßig eingehaltenen Piano-Einsatz des dritten Verses zu dem beabsichtigten Eindruck, d. h. daß das ganze Lied den Studenten nicht recht aus der Kehle wollte, gelangt sind.

Es wirft sich dem gegenüber ganz im allgemeinen die Frage auf, ob das vom Dichter Gewollte auf dem von ihm angegebenen Wege mit genügender Unzweideutigkeit überhaupt zu erreichen ist. Beispielsweise müßte die begleitende Streichmusik ohne Rücksicht auf die Stimmung am Fürstentisch logischer Weise unbeirrt mit der früheren Tonstärke und im früheren Tempo fortfahren, da ihr ja nichts „in der Kehle" steckt. Vor allem aber erhält das ganze Lied eine seinem Inhalt und seinem ganzen Charakter fremde Färbung durch die ihm für diesen Einzelfall auferlegte Vortragsweise: es ist in Wirklichkeit wehmütig, aber durchaus männlich-kraftvoll gedacht und büßt nun, zumal in dem besonders kernigen dritten Verse, seinen männlich-kraftvollen Charakter völlig ein, so daß das „rechte Burschenherz" eine gewisse Wallung dagegen schwerlich zu unterdrücken vermag —t.

Das Wasser im Embach ist im Laufe der letzten zwei Tage nicht mehr so stark gestiegen wie bisher. Immerhin zeigt der Pegel an der Steinbrücke heute 6¹/₈ Fuß über Normal, resp. 31,6 Meter über dem Meeresspiegel. Bei der Hefefabrik steht das Wasser schon auf der Straße; die Gärten in jener Gegend sind alle überschwemmt. —a—

Der Athlet Lurich teilt der „Düna-Z." mit, daß er vom Friedensrichter zu Goldingen, nachdem er zur Verhandlung nicht erschienen war, allerdings zu 14 Tagen Arrest verurteilt worden sei. Als aber am nächsten Tage seine Gegenklage vor Gericht verhandelt worden, ward das erste Urteil aufgehoben und sein Gegner zu 10 Tagen Arrest verurteilt.

Eine Bettlerin, die am 13. April beim Betteln in der Rathaus-Straße Nr. 34 eine silberne Uhr nebst Kette gestohlen hatte, wurde dieser Tage vom Revier-Aufseher Aland ermittelt. Sie hatte die Uhr einem Lodzienbesitzer verkauft, der die Uhr zurückgab. —i—

In unserem Sommertheater findet heute, Montag, die erste Wiederholung des hochinteressanten Schauspiels „Monna Vanna" statt.

Das Schauspiel „Die Kaiserin des Balkans" von Nikolaus I, regierenden Fürsten von Montenegro, ist soeben von der Oberpreßverwaltung zur Aufführung am hiesigen Sommertheater freigegeben worden. Unsere Bühne wird die zweite sein, der die Aufführung des Werkes in dieser Fassung gestattet wird. Zum ersten Male wurde das Schauspiel 1902 am Hoftheater zu Neustrelitz aufgeführt in Anwesenheit des Erbprinzen von Montenegro. Vor einigen Jahren fand in Moskau in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und des Fürsten von Montenegro die Aufführung des Dramas im Urtext statt, wobei vom Publikum dem gekrönten Autor begeisterte Ovationen dargebracht wurden.

Briefkasten.

An die „Herren aus dem Publikum". Wir sehen die Sache mit der Zuschrift aus dem Theaterbureau und der heutigen Erwiderung darauf als abgetan an, zumal — abgesehen von anderem — Sie in Ihrem gestern früh uns zugegangenen, augenscheinlich ohne Kenntnis der erwähnten Zuschrift abgefaßten „Eingesandt" sachlich kein anderes Moment, als das dort bereits dargelegte, verwerten.

Todtenliste.

Fedja Lory, Kind, † 26. Mai zu Moskau.

Johann Leonhard Nord, † 28. Mai zu Riga.

Ferdinand Feit, † im 88. Jahre um den 28. Mai zu Riga.

Ferdinand S. Datadas, † im 51. Jahre am 27. Mai zu Riga.

Herr Louis Müller, [illegible] 57. Jahre am 29. Mai zu Riga.

Schuhmachermeister Georg Loewe, † 30. Mai zu Riga.

Frl. Elisabeth Hunnius, † 29. Mai zu Riga.

Hermann Lüdicke aus Riga, † 27. Mai zu Dresden.

Josef Servais, † 23. Mai zu Tschaman-Abat bei Odessa.

Frau Marie Jakobsohn, geb. Heidenreich † 28. Mai zu Moskau.

Georg Lurich (der Vater des bekannten Athleten), † am 30. Mai zu Klein-Marien.

Gottfried Wilhelm Ostwald, Aeltester der St. Johannis-Gilde, † im 80. Jahre am 30. Mai zu Riga.

Bautechniker Karl Blumenthal, † im 69. Jahre am 28. Mai zu Mitau.

Frl. Anna Leontine Ernst, † 30. Mai zu Riga.

Alexis Landesen, † 30. Mai zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Paris, Sonntag, 14. (1.) Juni. Die von der Kammer gewählte Kommission nahm eine von Vaillant vorgeschlagene Resolution an, die sich im Prinzip für Lossagung vom Konkordat und Trennung von Kirche und Staat ausspricht.

Rom, Sonnabend, 13. Juni (31. Mai). Zanardelli teilte in der Kammer den Rücktritt des Kabinetts mit. Der König hat sich die Entscheidung darüber noch vorbehalten. Das Ministerium bleibt einstweilen zur Erledigung der laufenden Geschäfte noch im Amte. — Zanardelli ersuchte die Kammer, die Sitzungen bis auf weiteres zu schließen und den Kammerpräsidenten damit zu betrauen, die Kammer im Bedarfsfalle einzuberufen.

Belgrad, Sonnabend, 13. Juni (31. Mai). Auf der am Montag zu eröffnenden Sitzung der Skuptschina wird zuerst zur Abstimmung gebracht werden die Frage wegen der Form der Regierung; dann wird wahrscheinlich die Proklamierung des Königs erfolgen. Die starke republikanische Strömung, deren Leiter der Minister Zivkowitsch ist, wird schwerlich das Uebergewicht erlangen.

Der ehem. Minister Teodorowitsch starb an den Folgen seiner schweren Verwundung. — Der Adjutant Naumowitsch wurde mit militärischen Ehren bestattet.

Auf der Sitzung des Ministerrates wurden in der Frage der Thronbesetzung 6 Stimmen für Karageorgiewitsch und 1 Stimme für die Republik abgegeben. — Prinz Mirko hat keine Chancen auf den Thron, weil er mit einer Cousine des Königs Alexander verheiratet ist.

Die letzten Worte des Königs waren: „Zinzar Markowitsch, warum hast Du das getan?" Der König hielt nämlich Markowitsch für den Führer der Verschwörung.

Belgrad, Sonntag, 14. (1.) Juni. Der ehem. radikale Minister Welimirowitsch ist zum Präsidenten des Senats ernannt worden; er wird morgen in der vereinigten Sitzung von Senat und Skuptschina präsidieren.

Die temporäre Regierung begnadigte alle politischen Verbrecher und alle wegen Preßvergehen Verurteilten. Seit dem Umsturz ist noch keine Verhaftung und keine Verurteilung erfolgt.

Der Oberstleutnant Shivanowicz erschoß sich — man sagt, weil im Nachlaß des Königs ein Brief von ihm mit der Warnung vor den Verschwörern aufgefunden ist.

Heute Abend ist es wie auch gestern in den Straßen ruhig. Vor dem Konak steht nur die gewöhnliche Wache. — Die Gräber des Königs und der Königin werden von immer mehr Menschen besucht. — Die Königin Natalie hat darum gebeten, nach Serbien kommen zu dürfen, um das Grab ihres Sohnes zu besuchen.

Belgrad, Montag, 15. (2.) Juni. Um Mitternacht traten die Senatoren und Deputierten zu gemeinsamer Beratung zusammen und beschlossen: die Konstitution vom Jahre 1883 in Wirksamkeit zu setzen, einstimmig Peter Karageorgiewitsch zum König zu wählen und eine Deputation behufs Eröffnung der Beschlüsse der Volksvertretung an ihn zu entsenden.

Sofia, Sonntag, 14. (1.) Juni. Die bulgarischen Blätter berichten von neuen Gefechten in Macedonien und Beraubungen von Bulgaren. In Uesküb wurden die in die Berge Geflüchteten zusammengetrieben und in das schon überfüllte Gefängnis gesteckt. Die Sterblichkeit unter den Gefangenen ist sehr groß. — Man hofft noch immer auf den Erfolg der Mission Natschewitschs.

Konstantinopel, Sonntag, 14. (1.) Juni. Die Pforte setzte schriftlich die Botschafter von Rußland und Oesterreich-Ungarn in Kenntnis von den jüngst durch die Comitös erfolgten Mordtaten, Plünderungen 2c. beim Waffendepots in Kirchen 2c.

Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. E. Mattiesen.
Druck von H. Laakmann's Erben. Riga, 2. Juni 1903.

Nervenstärkende Ernährung
für Erwachsene und Kinder.

Sanatogen

Broschüre gratis und franko.
K. I. Kressling, St. Petersburg

Nur echt Sanatogen Bauer & Ko., Berlin. **Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.**

Deutsche im Auslande
bevorzugen das

„Berliner Tageblatt"

und Handels-Zeitung

mit seinen 6 wertvollen Separat-Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift (Montag).
Technische Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch).
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Donnerstag).
ULK farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag).
Haus, Hof, Garten illustrierte Wochenschrift (Sonnabend).
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Sonntag).

Gegenwärtig **80000** Abonnenten!

Annoncen stets von grosser Wirkung.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen beim Postamt in **Riga** pro Quartal **3 Rubel 21 Kop.**

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.

Vergrösserungen

nach jedem Original, **von 1.50 Kop. an,** unter Garantie der Aehnlichkeit bei ff. Ausführung

Grosse 24 × 30 Ctm. . . 5 Rbl.
1/2 Lebensgrösse . . . . . 10 Rbl.
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

In der Nr. 116 der „Nordlivl. Zeitung" wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Tabaks- und Papirosfabrik Saatschi & Mangubi, Vertreter J. Bergholtz, „die bedeutendste u. vornehmste Russlands" sei.

Diese Annonce scheint erlassen zu sein, um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, denn die gen. Fabrik könnte eher in der Rubrik der weniger bedeutenden Fabriken Russlands angeführt werden, da sie z. B. im Jahre 1902 nur für circa 600,000 Rubel Banderollen gelöst hat, während der Banderollenverbrauch **der bedeutendsten und bedeutenderen Fabriken in die Millionen geht,** wie z. B. bei A. N. Bogdanoff & Ko. über 2½ Millionen Rubel.

Wie eine Tabaksfabrik „die vornehmste" sein kann, ist unverständlich, und wenn diese Eigenschaft sich auf die Person des Vertreters beziehen sollte, so beruht sie jedenfalls auf eben solchen fictiven Annahmen, wie „die Bedeutendheit" der Fabrik.

O. Willmann & Ko.

General-Vertreter der Tabakfabrik A. N. Bogdanoff & Ko.
in St. Petersburg

Filialen in Reval und Pleskau.

Chirurg. Univers.-Klinik.

Bis zum 10. August des Jahres können ambulatorische Kranke nur dreimal wöchentlich und zwar **am Montag, Mittwoch und Freitag** in der Poliklinik, Johannisstr. 2, angenommen werden.

Wegen Ueberbürdung bittet, stationäre Kranke ihr nur im Falle der Dringlichkeit zuzuwenden **Die Direktion W. Koch.**



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Für Sommerwohnungen

empfiehlt billige
Gläser, Tassen, Teller, Löffel
Messer und Gabeln, Milchschalen
Fliegengläser etc. etc.
Reform- und eiserne **Betten**
Lawn-Spiele
Angelgeräte, Hängematten

Altstrasse Nr. 17. **P. Erdmann.**

Zuchtviehauktion.

Die

Randensche Angler-Reinblut-Herde

bestehend aus 4 Stärken, 80 Kühen, 30 tragenden Stärken, 13 einjährigen Stärken und 16 Kälbern, soll

am 2. Juli a. c. um 1 Uhr meistbietlich verkauft

werden. Die Herde ist vom früheren Taxator des Balt. Stammb., Herrn Fr. von Sivers, gezüchtet und wird wegen Besitzwechsels des Gutes verkauft. Randen liegt 13 Werst von der Station Uddern und Uddern ca. 1/2 Werst von Elwa. Nähere Auskunft durch die Gutsverwaltung Randen per Elwa.

Chr. Rotermann
Reval & Fellin

empfiehlt sein reichhaltiges **unter Kontrolle der Versuchsstation des Estländ. Landwirtsch. Vereins zu Weltz stehendes Lager** an

14,942 Sack Thomasmehl
„Sternmarke"

soeben per Dampfer „Mathilde" empfangen

deren Analyse laut Untersuchung seitens der Chemischen Versuchs-Station des polytechnischen Instituts zu Riga folgendes Resultat ergab:

Gesam.-Phosphorsäure	*18,16 %*
Citronensäure lösl. „	*14,82%*
Feinmehl	*80,10%*

Dieses Thomasmehl hat mithin die hohe Citratlöslichkeit von über 81 % und ist den Herren Consumenten nur dringend anzuempfehlen, ihren Bedarf rechtzeitig aus dieser günstigen Ladung einzudecken, da schon ein grosser Teil derselben fest belegt wurde.

Kommissionsbureau
des Livländisch. Vereins etc.

offeriert:

2 Zweispänner-Arbeitswagen
Ein-, Zwei- und Mehrschaarpflüge
Hack-, Häufel-, Untergrund- und Humpelpflüge
Karren und Forstpflug
Zickzack-, Feld- und Wiesenеggen
stellbare Federeggen von 7, 8, 9, 12, 15 und 17 Zinken
Cultivatore, Randaleggen, Ringelwalzen
Hand- und Breitsäemaschinen, **Düngerstreuer**
Gras-, Getreide-, und Garbenbinde-Mähmaschinen
Pferderechen mit Holz- und Eisenrädern
Dampfdreschgarnituren mit Kleedreschapparaten
Windigungs- u. Kleesaatreinigungs-Maschinen
Original-Triumpf-Windfege
H. Layser's Saatreinigungsmaschinen
Hand- und Kraft-Häckselmaschinen, Hafer- und Schrotquetscher
Mahlmühlen, Mühlsteine
Torfpressen, Torfmühlen, Reisswolf
Garten- und Feuerspritzen
Fuder-, Vieh- und Decimalwaagen, holl. Kornwaagen
sämtliche Ersatz- und Reserveteile von Ackergeräten und Maschinen jeder in- und ausländischen Fabrik
Perforirte Wald-, Kreis- und Gattersägen
sämtliche Forstgeräte und Messapparate
Waggon- und sackweise: Kalisalze, Kainit, englischen Superphosphat u. Tomasmehl, Knochenmehl, Chilisalpeter
Prima Baukalk, Cement und Baumaterialien.

von sämtlichen renommiertesten in- und ausländischen Fabriken.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 27 Октября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станція Отправленія	Станція назначенія	№ накл. отправок.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Варшава гор.	Юрь.	112304	Проволочн. издѣл.	4	02	Товаръ	Предъяв. д.
С.-Петерб.	„	91132	Мануфакт. тов.	3	05	Рогонова	„ „
Москва гор. Р.Ур.	„	11239	Нитки льняныя	1	—	Содомова	„ „
Вильна СПБ. В.	„	12745	Чай развѣшанный	2	20	Рубинштейн	„ „
Рига I	„	9562	Консервы	5	05	Даніельсонъ	Кудрявцевъ
„	„	12095	Горохъ и сѣмя кон.	8	27	Финкельштт.	Предъяв. д.
Вержболово	„	4482	Музыкальн. пздѣл.	12	28	Каммеръ	„ „
Рига III	„	473	Оси и рессоры экип.	3	23	Янсонъ	Леоке
„ I	„	13620	Пособія учебныя	5	20	Иліонскій	Предъяв. д.
Яновъ	„	340	Сковороды	3	—	Полерскій	„ „
Бѣлост. СПБ. В.	„	7381	Горчица	3	06	Рудольфъ	„ „
Вильна „	„	17470	Чай	10	06	Гродзенскій	„ „
„ „	„	18281	Конверты	9	—	Геольфандъ	„ „
Горжковиц.	„	551	Мебель гнутая	12	—	Каменскъ	„ „
Рига I	„	21898	Карамель	6	05	Шейнессонъ	„ „
Ревель	„	8907	Сѣти рыболовныя	—	18	Малаховы	„ „
Тапсъ	„	230	Багажъ	—	20	—	—

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

деревянный мостъ

будетъ закрытъ для экипажей со вторника 3-го іюня на нѣсколько дней.

Г. Юрьевъ, 29-го мая 1903 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: **А. Шмидтъ**

№ 831.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die

Holzbrücke

von Dienstag, den 3. Juni, an auf **einige** Tage für den Wagenverkehr gesperrt sein wird.

Velociped

(Russia Nr. 21) ist billig zu verkaufen Rathausstr. 19.

Das Haus

Rigasche Str. Nr. 60 wird Abreise halber billig **verkauft.** Näheres daselbst II. Etage bei der Besitzerin.

Gut möbl. Zimmer

sind f. d. Sommerferien billig zu vermieten Botanische Str. 9. Zu erfragen beim Hauswirt.

Ausverkauf
von
Tapeten u. Goldleisten.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Mietern, diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrates moderner Tapeten zu äusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.

Gr. Markt Nr. 1. **John Pfeil.**

Verreise

bis zum 6. Juni.
Dr. med. Baron Ungern.

Verreise

vom 1. bis zum 9. Juni.
Dr. F. Klau.

Privatstunden

in der **Mathematik** erteilt während der Sommerferien ein Lehrer der Realschule. Anmeldungen werden empfangen am 4. u. 7. Juni Johannisstr. 38.

Gesucht aufs Land für d. Herbst ein oder

mehrere Knaben

zum Mitunterricht für d. letzte Vorbereitungsklasse u. d. 2. Gymnasial-Klasse d. Petersb. Kirchenschulen. Reflectanten werden gebeten, ihre Adressen an d. Exp. sub Chiffre „W. T. 35" niederzulegen.

Gesucht für hiesige Verwaltung ein tüchtiger u. praktisch gebildeter **Förster** nicht u. 35 Jahre alt, welcher die deutsche und russische Sprache beherrscht, im Messen erfahren, ehrlich und zuverlässig ist, nach Jarosslaw. Bewerber nur mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen werden berücksichtigt. Offerten empfängt Oberförster Fürst, Schloss Oberpahlen.

Ein Apothekerlehrling

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Apotheke W. A. Birk, hierselbst.

Suche e. Lehrling.

Anleitung für wissenschaftliche Pharmacie geboten. **Mag. J. Masing,** Medizinische Klinik.

Ein gewandtes deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

mit guten Attestaten wird fürs Land gesucht. Zu erfr. Johannisstr. 5, im Hof, bei der Hauswächterin.

Eine deutschsprechende

Kochfrau

die die feine Küche gut versteht, wird für einen Monat aufs Land gesucht. Zu erfragen Johannisstr. 5, im Hof, bei der Hauswächterin.

Für eine Tischlerei zu mieten gesucht

1 Wohnung

oder ein **Haus zu kaufen** gewünscht. Näheres Küterstr. 11. **T. Aua.**

28. u. 29. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 4. Juni 1903

Erstes Auftreten

des neuengagierten Tenorbuffos
Herrn
Willi Bauer.

Zum 2. Mal:

Der Prophet.

Oper in 4 Akten nach dem Französischen des Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Giacomo Meyerbeer.

Anfang 8 Uhr Abends.

Bade-Laken
Bade-Handtücher
Bade-Teppiche
Bade-Hosen
Bade-Hauben
Bade-Costüme
Bade-Handschuhe und
Bade-Wasch-Lappen
empfiehlt

Ew. Freymuth.

Damentoiletten

werden außer dem Hause gearbeitet — Botanische Str. 50.

Habe erhalten die erwarteten

Hutkämme.

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Aug. Deubner's Buhhh., St. Petersburg, große Morskaja 12, sucht sofort einen **tüchtigen**

Buchhandlungs-Gehilfen
und einen
Lehrling.

Ein Knabe mit den nötigen Schulkenntnissen kann als

Lehrling

sofort eintreten bei
Uhrmachermeister Ed. Kiwastik
Jurjew, Promenadenstr. 11.

Schlesischer Obersalzbrunner Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Moderne elegante Tapeten

in schönstem Dekadenze-Stil mit dazu passenden breiten Borden, in grösster Auswahl am Platze, sowie

Plafond-Rosetten,
Wandpappe und Rouleaux

zu äusserst billigen Preisen empfiehlt

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Sommerwohnung

v. 3 Zimmern u. Küche, in schöner Gegend, in der Nähe der Stadt, ist zu vermieten. Näheres Jakobstr. 11 bei
Kaufm. Reinbaum.

Eine Familienwohnung

v. 3 hohen schönen Wohnräumen u. allen Bequemlichkeiten, mit od. ohne Möbel, vom 7. Juni zu haben. Zu erfr. Reval. Str. 43.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, im II. Stock, sofort mietfrei — Shukowsky-Str. 26, Qu. 7.

Zu vermieten eine kl. frndl. **Wohnung** v. 3 hübsch. Zim. m. Vorz., Küche u. Veranda, pass. f. 1—2 still. Herren od. Damen — Hetzelstr 2.

Eine kleine Familienwohn.

ist **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 3. — Daselbst sind auch 2 hübsche blühende **Clivia** zu verkaufen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Sämtliche

Malerfarben

trocken und fein in Oel angerieben, und den besten rigaschen

Firniss

empfiehlt **billigst**
E. Günther
Farbenhandlung
Kaufhof Nr. 26.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 410 (5 Br.); A. A. (4 Br.); C. C. (5 Br.); N. N.; C. G.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ. 1 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 120 Dienstag, den 3. (16.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Von der Konferenz der Volksschulinspektoren. Krugsentschädigung. Promotion. Walk: Großer Diebstahl. Riga: Vom Kurator. Oesel: Verein zur Pflege Geisteskranker. Kurland: Mordanschlag. Windau: Städtisches. Friedrichstadt: Beschwerde. St. Petersburg: Zur Katastrophe in Belgrad. Tageschronik. Odessa: Mord. Kischinew: Notstand. Asow: Unglücksfall. Nikolsk-Ussurisk: Gegen den Luxus. Finnland: Revisionen. Preßmaßregelung. Auswanderung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Shakespeare in Japan. Literärisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Konferenz der Volksschulinspektoren.

Zu den Lehrerkonferenzen, die manche landische Pastoren vor Beginn des Schuljahres mit den Lehrern ihres Kirchspiels zur Besprechung über Fragen des Religionsunterrichts zu veranstalten pflegten, hat die Konferenz der Vorksschuldirektoren und Inspektoren des Rigaer Lehrbezirks, wie das „Rig. Tagbl." nach den „Zirk. f. d. Rig. Lehrbezirk" referiert, folgendermaßen Stellung genommen: Einige der Herren Pastoren versammeln die Lehrer der Landschulen bald zur Erläuterung des Umfanges der Forderungen in der Religion, bald zum Ausschreiben von Daten aus den Kirchenbüchern. Nach vorliegenden Mitteilungen vollzieht sich auf solchen Versammlungen unter Leitung der Herren Pastoren die Besprechung von pädagogischen Fragen. — Die Konferenz erachtet solche Lehrerversammlungen für ungesetzlich. Falls ein wirkliches Bedürfnis für eine Zusammenberufung der Lehrer vorliegt, so muß notwendig die Erlaubnis der Lehrobrigkeit dazu erwirkt werden, die Fragen, die zur Durchsicht und Besprechung kommen sollen, müssen ihr vorgelegt werden und es muß in eine gewisse Kontrolle auf grund der für Lehrerkonferenzen bestehenden Regeln gewilligt werden. Es sei wünschenswert, den Lehrern der Landschulen zu eröffnen, daß Lehrerversammlungen ohne Erlaubnis der Lehrobrigkeit nicht zulässig sind.

Ueber einen anderen Punkt, die Amtshandlungen lutherischer Küster und Schullehrer, finden wir von ebendieser Konferenz in einem Referat der „Düna-Z." Folgendes niedergelegt:

Bei der räumlichen Ausdehnung und der Bevölkerungszahl mancher Kirchspiele (Rauge hat z. B. 26,000 Eingepfarrte) ergibt es sich, daß die Herren Pastoren, selbst wenn sie in ihren Adjunkten Gehilfen besitzen, gewisse Amtshandlungen den Küstern, Schullehrern und anderen Personen anzuvertrauen gezwungen sind. Das Taufen, die Funeralien, das Abhalten von Andachten fallen vielen Lehrern sehr lästig. Es seien Fälle vorgekommen, daß die Lehrer nach der Bestattung eines an einer Infektionskrankheit Gestorbenen die Ansteckung in die Schule mitgebracht hätten, auch daß sie, unter dem Druck äußerer Beeinflussung, Kinder aus lutherisch-orthodoxen Mischehen tauften. Der Kongreß erkannte die Ausübung solcher Amtshandlungen als nicht obligatorisch, anzurinden schulfreien Stunden und überhaupt nur dann als zulässig, falls die direkten Verpflichtungen des Lehrers darunter nicht zu leiden hätten.

Die Krugsentschädigungsfrage soll, wie nach der „Rig. Rdsch." verlautet, der Herbstsession des Reichsrats zur endgiltigen Feststellung und Assignation der Entschädigungssumme zugehen, so daß eine Erledigung dieser Angelegenheit zum Jahre 1904 in Aussicht steht. — Mittlerweile hat in den letzten Tagen des Mai unter Vorsitz des Dirigierenden der Livl. Gouv.-Akziseverwaltung eine Konferenz der Akzise-Inspektoren behufs Feststellung eines neuen Planes für die Verteilung der Getränkeanstalten in den Städten und auf dem flachen Lande stattgefunden. — Zu einer definitiven Entschließung bezüglich der Krüge ist man noch nicht gelangt.

Unser Landsmann, Herr Konstantin Kurnatowski, lesen wir in der „Düna-Z.", hat am 27. Mai (9. Juni) in Erlangen sein Doktorexamen bei der philosophischen Fakultät cum laude bestanden. Das Thema seiner Dissertation lautete: „Georg Friedrich Markgraf von Brandenburg und die Erwerbung des Bistums Kurland. Ein Beitrag zur kurischen Geschichte des XVI. Jahrhunderts."

* **Walk.** Der „Deen. Lapa" wird aus Walk über einen großen Diebstahl berichtet. Der Artelschtschik Timofei S. hatte am 24. und 25. Mai auf allen Stationen von Riga bis Pleskau und von Pleskau bis Walk eingesammelt und dieses Geld, etwa 30,000 Rbl., in einen feuersicheren Schrank in seiner Wohnung eingeschlossen. Gegen Abend war er in Begleitung einiger Agenten der Eisenbahn in den Wald gegangen, wo sich ihnen auch der Jude J. Ch., der früher das Buffet auf der Station innegehabt hatte, hinzugesellte. Im Walde wurde gründlich gezecht und erst spät kehrte man heim. Der Jude bat den Artelschtschik, er möge ihn die Nacht über bei sich behalten, da es spät sei, und dieser nahm ihn bei sich auf. Am nächsten Morgen war der Jude und mit ihm 27,000 Rbl. aus dem Geldschrank verschwunden. Ueber den Vorfall wurde die Polizei benachrichtigt, aber bisher ist es nicht gelungen, den Dieb zu ergreifen. Es wurde festgestellt, daß er mit der Eisenbahn nach Pernau gefahren ist, von wo er sich wahrscheinlich per Schiff nach Süd-Afrika wenden wird, da er dort Verwandte hat. — Der Artelschtschik verlor seine Stelle und seine Kaution im Betrage von 3000 Rbl.; das gestohlene Geld wurde vom Artel der Eisenbahn erstattet.

Riga. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirkes, Kammerherr P. P. Iswolski, begibt sich, wie die „Düna-Z." erfährt, am 6. oder 7. Juni für zwei Monate auf sein im Tulaschen belegenes Gut. Während des Urlaubs des Herrn Curators wird die Verwaltung des Lehrbezirkes vom Bezirksinspektor Wirkl. Staatsrat Popow versehen werden.

Oesel. Das „Arensb. Wochbl." veröffentlicht einen von dem Landmarschall O. v. Ekesparre, Propst Joh. Walter, Oberpastor D. Lemm, Kreisarzt Dr. G. Carstens und Dr. med. A. v. Saß unterzeichneten Aufruf zur Gründung eines Vereins zur Pflege von Geisteskranken für Oesel. In dem Aufruf heißt es unter anderem: „ . . . In den dringendsten Fällen wurden die Geisteskranken bisher zeitweilig in unserem Landhospital untergebracht, woselbst neuerdings auch einige Räumlichkeiten für sie zweckdienlich hergestellt worden sind. Aber diese 6 Zellen reichen bei Weitem nicht aus — wird doch die Zahl aller Irren auf Oesel (von den eigentlichen Idioten ganz abgesehen) gegenwärtig amtlicherseits auf 69 geschätzt! Unter ihnen gibt es freilich auch Solche, welche keiner Absonderung bedürfen und darum mit Recht zu Hause verbleiben. Aber mindestens 30 Kranke sind einer geordneten Pflege dringend bedürftig, oder doch dessen, daß sie in ein sicheres Gewahrsam gebracht werden, da sie ihrer Umgebung verhängnisvoll werden können, indem sie leicht Schaden anrichten . . . Da ist denn unter uns der Gedanke angeregt worden, für Oesel einen Verein zur Pflege von Geisteskranken ins Leben zu rufen, ganz analog dem auf dem livländischen Festlande schon bestehenden Verein, der seine obrigkeitlich bestätigten Statuten schon hat. Die Oeselsche Ritterschaft hat sich auf ihrem letzten Landtage bereit erklärt, ein Grundstück auf dem Gute Großenhof bei Arensburg herzugeben, um auf ihm eine Verpflegungsanstalt für Geisteskranke erbauen zu können. Auch soll die hohe Krone um eine Subvention dieses Unternehmens angegangen werden und für den Fall der Zusage einer solchen Regierungshilfe hat die Ritterschaft auch ihrerseits noch eine Geldunterstützung für dieses Unternehmen in Aussicht genommen. Dieses alles würde indessen nicht genügen, um die Kosten einer solchen Anstalt zu decken. Es müssen auch noch andere Hilfsquellen zum Fließen gebracht werden. Darum gilt es für den zu begründenden Verein Mitglieder anwerben, die aus Nächstenliebe einen wenn auch ganz bescheidenen Jahresbeitrag darzubringen bereit sind. Und hier kann die Menge was ausrichten und es können viele Tropfen ein Meer bilden, welches von durchgreifendem Segen wird für die so tief beklagenswerten Kranken in unserer Umgebung, wenn nur allerseits die Hand an dieses Werk der Barmherzigkeit gelegt wird."

Kurland. Der „Gold. Anz." schreibt über einen Mordanschlag: Auf den Besitzer von Labraggen, Herrn B., wurde am vergangenen Sonnabend gegen 2 Uhr Nachmittags während einer Fahrt von Kurmahlen nach seinem Wohnort im Felixbergschen Walde aus einer Entfernung von ca. zwölf Schritt ein Schuß abgegeben, wobei Herr B. durch sieben grobe Schrotkörner am Arm, Bein und Rücken verwundet wurde. Das Befinden des Getroffenen ist verhältnismäßig gut. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet; hoffentlich wird er durch die energisch betriebene Untersuchung ausfindig gemacht.

Windau. Zu den städtischen Verhältnissen schreibt die „Wind. Ztg.": „Zum Stadthaupt ernannt ist vom Herrn Kurländischen Gouverneur das neugewählte Stadtamtsglied Herr Dr. Blau. Betreffs der kommunalen finanziellen Notlage ist eine Besserung in Aussicht, indem die vom alten Stadtamt auf den Allerhöchsten Namen eingereichte Bittschrift um Milderung derselben dem Vernehmen nach nicht ohne Erfolg geblieben ist. In der Bittschrift war darauf hingewiesen worden, daß die der Stadt in den letzten paar Jahren aus den Hafengeldern im Durchschnitt überwiesene Summe von 8000 Rbl. im Vergleich zu der Entschädigungssumme anderer Hafenstädte allzu karg bemessen sei, da beispielsweise bis zum 1. Juli 1902 die Einnahme der ²/₃Pudsteuer allein schon, d. h. ohne die Lastengelder, bis auf 35,000 Rbl. angewachsen war. Wenn man nun dem Gerücht glauben schenken darf, so wird die Stadt einen ganz bedeutenden jährlichen Zuschuß zu erwarten haben. An der Hand reichlicher Mittel dürfte es der neuen Stadtverwaltung nicht schwer fallen, sich bald einer allgemeinen Achtung zu erfreuen. — Unserem bisherigen Stadthaupt Herrn Alexander Kupffer ist durch die Ernennung eines Nachfolgers somit seine vor kurzem an den Herrn Kurländischen Gouverneur gerichtete Bitte, ihn von der weiteren Führung der städtischen Geschäfte entbinden zu wollen, erfüllt worden. Es ist demselben nicht erspart geblieben, während der Jahre, wo die Kommune von Einnahmequellen entblößt war, stark angefeindet zu werden, und zwar dermaßen, daß die Feindschaft in einer der anberaumten Sitzungen der neuen Stadtverordneten sogar in offene Renitenz ausartete, und eben dieser Fall war ja auch die Ursache, die ihn bewog, höheren Orts um Entbindung von seinem Posten einzukommen. Im Jahre 1889 wurde Herr Alexander Kupffer mit der Leitung unserer städtischen Angelegenheiten betraut, es sind demnach 13 Jahre, daß derselbe dieses verantwortungsvolle Amt versehen hat. Es Allen recht zu machen, ist schwer, namentlich unter den erwähnten Umständen, nach bestem Wissen und Gewissen aber und in einer selbstlosen Weise hat unser bisheriges Stadthaupt sein Amt in all' den Jahren versehen."

Friedrichstadt. Der „Kurl. Gouv.-Z." zufolge hat die Friedrichstädtische Stadtverordneten-Versammlung auf ihrer Sitzung am 29. April beschlossen, darüber beim Dirigierenden Senat Klage zu führen, daß der Kurländische Gouverneur den Apotheker Feyerabend zum Stadthaupt Friedrichstadts eingesetzt hat.

St. Petersburg, 1. Juni. Im „Jounal de St. Péterbourg" findet sich anläßlich der Blutnacht in Belgrad nur Folgendes gesagt: „Die tragischen Ereignisse in Belgrad, von denen uns der Telegraph in Kenntnis setzte, haben in Rußland, wo man mit dem lebhaftesten Interesse das Schicksal des serbischen Volkes verfolgt, tiefen Eindruck gemacht. Jedes Blutvergießen kann im russischen Volke kein anderes Gefühl hervorrufen, als das des Bedauerns, das sich im gegebenen Falle in Anbetracht dessen verstärkt, daß der König und die Königin eines befreundeten Staates die Opfer eines gewaltsamen Todes wurden. — Die Dynastie der Obrenowitsch, die mit der Geschichte des serbischen Volkes so eng verbunden gewesen, ist erloschen. In Rußland waltet der Wunsch, daß Serbien, aus dieser ernsten Krisis hervorgehend, friedlich seine nationale Entwickelung auf dem Wege fortsetzen könne, welchen dem serbischen Volke sein Patriotismus und die Erkenntnis seiner höchsten Interessen weisen."

— Wie die „St. Pet. Z." in ihren Referat über russische Preßstimmen zur Belgrader Untat betont, greift innerhalb der russischen Blätter eine ernstere und würdigere Betrachtung des bestialischen Verbrechens um sich. Der „Sswet" meint: Jede serbische Regierung, die jetzige interimistische nicht ausgeschlossen, wer auch den Thron besteigen möge, ist verpflichtet, die Mörder dem Gericht zu übergeben, und das Gericht hat sie zu strafen." Nach den Worten des Ministerpräsidenten Awakumowitsch sei freilich von der jetzigen Regierung eine Verfolgung der Uebelthäter nicht zu erwarten. „Doch wird, wenn die Mörder straflos ausgehen, für immer ein Fleck auf der serbischen Armee haften bleiben. Die Serben selbst müssen von den Mördern zurückweichen, denn ein Volk kann nur auf dem Boden des Rechts gedeihen. Und die, die das Recht und seine heiligsten Forderungen mißachtet haben, können nicht Glieder eines Rechtsstaates bleiben, noch viel weniger an der Spitze seiner Lenker stehen." Auch die „Mosk. Wed." fordern die Bestrafung der Königs-

Feuilleton.

Shakespeare in Japan.

„Othello" auf einer japanischen Bühne — dieses merkwürdige Ereignis hat sich Anfang März im Meiji-za-Theater in Tokio abgespielt. Sada Yakko und Kawakami, die von ihrer Europa-Reise her auch auf unserem Kontinent bekannten Schauspieler, waren die Träger der Hauptrollen.

Der Japaner Hayaski schildert nun die Aufführung in der „Revue" als ein Ereignis, das eine neue Aera in der dramatischen Literatur Japans eröffnet. Bis jetzt gab es von Shakespeares Werken im Japanischen nur die Uebersetzung von vier Auszügen, die 1882 in einer Anthologie englischer Dichter veröffentlicht wurde. Dieser kühne Versuch war der Ausgangspunkt einer Bewegung, die seit elf Jahren nicht unterbrochen wurde und in der die Aufführung eine neue wichtige Etappe bezeichnet.

Das Theater war ganz voll von Japanern, während die in Tokio wohnenden Engländer und anderen Fremden fast ganz durch Abwesenheit glänzten, da das Theater wenig Anziehendes hat und sehr teuer ist — eine kleine Loge mit drei engen Plätzen kostet 10 Yen (etwa 44 Mk.), wobei viele Zuschauer nach japanischer Art auf Matten sitzen mußten. Dazu friert man in der kalten Jahreszeit, denn es fehlt im Gebäude an Heizung; und das Stück dauert fast ohne Pausen von 1½ Uhr Nachmittags bis 7½ Uhr. Es gehört also bei einer solchen Temperatur ein übermenschlicher Mut dazu, einer derartigen Probe zu widerstehen. Trotzdem war der Erfolg von „Othello" so entscheidend, daß die Truppe Kawakami nach mehreren aufeinanderfolgenden Vorstellungen in Tokio ihre Tournée in Kioto und Osaka fortgesetzt hat und überall mit derselben Begeisterung aufgenommen wurde.

Diese Eroberung des japanischen Theaters durch Shakespeare unterscheidet sich völlig von anderen Versuchen der Bearbeitung Shakespeares in den alten dramatischen Formen Japans. Tsouboutchi, einer der heutigen Meister des realistischen Romans, hat, durch Shakespeares Drama beeinflußt, einen „Julius Cäsar" für die Bühne geschrieben, der mit Beschreibungen, poetischen Erzählungen oder Rezitativen, die von den sitzenden Chören gesprochen wurden, untermischt war.

Der Verfasser des japanischen „Othello", Emi Suiin, hatte von vornherein die Absicht, diesen Stücken in überlebter Form entgegenzuwirken, die noch heute das Entzücken eines Teils des japanischen Publikums ausmachen und besonders aller Derer, die sich für die Abenteuer des Helden Kompira, einer Art japanischen Herkules, begeistern. Der „Othello" Suiins ist der Shakespeares, wobei allerdings der Schauplatz auf Formosa statt Venedig und Cypern verlegt ist. Der Mohr ist Generalgouverneur von Tai-Van (Formosa) geworden und heißt Muro; der Doge ist erster Minister Japans unter dem Namen Marquis Uyenischi, Desdemona ist Tomone, Jago der Leutnant Iya Gozo, Kassio der Major Katsu Toshio, Brabantio Graf Fura, Bianca die Geisha Biaki u. s. w.

Die Persönlichkeiten Shakespeares sind also in den phonetischen Wortendungen leicht zu erkennen, schwerer jedoch in ihren japanischen Kostümen und in dem ganz japanischen Rahmen, in dem sich die Handlung abspielt. Suiin hat die Rollen der Desdemona und Othellos Sada Yakko und Kawakami anvertraut und durch diese Wahl die Gefahr eines fast verhängnisvollen Mißerfolges heraufbeschworen. Jeder weiß in Japan, daß Sada, ehe sie nach Paris kam, eine Geisha war, und das sehr konservative Elitepublikum Japans hält es für eine Entweihung, vor ihm auf der Bühne zu erscheinen, wenn man nicht von Kindheit an in die Geheimnisse der szenischen Kunst eingeweiht ist. Trotz ihrer Triumphe in Europa waren Sada und Kawakami in den Augen der Klassiker des Theaters nur Abenteurer, deren Erfolg im Abendland eben nur die geistige Minderwertigkeit der Abendländer bewies! Aber ihr Sieg in Tokio war glänzend, und trotz der heftigen Angriffe der Kritik sind Dichter und Schauspieler Sieger geblieben. Dieses wirklich wunderbare Ergebnis muß, wie der japanische Berichterstatter schreibt, vor allem dem Spiel Sadas zugeschrieben werden, die eine japanische Desdemona von nahezu idealer Vollkommenheit geschaffen hat. Die der Künstlerin zuerst feindselige Kritik hat ihre genialen Meisterschaften anerkennen müssen. Emilia, die Frau Jagos, wird von Frau Gekkwa dargestellt, die, obgleich sie auch früher Geisha war, jetzt allen Klassen des Publikums sympathisch ist. Trotz ihrer 76 Jahre hat sie ihre Rolle verkörpert, wie Shakespeare sie wollte, lebendig und allgemein wird sie für die beste Schauspielerin gehalten, die Japan je gekannt hat. Tatsächlich ist in der berühmten Szene des fünften Aktes, als sie Desdemona erwürgt vorfindet, ihr Verständnis für die tragische Wirkung von so hervorragender Ausdruckskraft, daß sie Ellen Terry, Sarah Bernhardt, Eleonora Duse und Adele Sandrock nichts nachgibt. — Kawakami gibt den Othello ganz persönlich und entfernt sich völlig von den europäischen Vorbildern. Sein Othello überlegt kaltblütiger seine Absicht, er bereitet überlegter die Ausführung vor, in einem leider zu langen Dialog überlegt er vor seinem Opfer, und die Vorläufer der Katastrophe sind sehr systematisch berechnet. Das wirft die japanische Kritik ihm auch vor; aber sie gibt zu, daß der Schauspieler seine Persönlichkeit mit einer wirklichen Größe erfüllt hat. Takata, der körperlich für die Rolle des Jago wie geschaffen ist, spielt ganz im Sinne Shakespeares, und die Kritik stellt ihn auch über Sada und weit über Kawakami. Alle anderen Rollen waren gut besetzt.

Jedenfalls gibt Othello [illegible] Weg für andere Neuerungen [illegible]

mörder, sei es selbst durch die europäischen Mächte. „Es ist selbstverständlich, daß die am Blutbad Beteiligten und die Anstifter des serbischen Staatsstreichs dem Gericht des Areopags der europäischen Mächte nicht entgehen werden. Denn diese Mächte haben die Hoheitsrechte der Obrenowitsch-Dynastie anerkannt und bestätigt. Die Zukunft Serbiens, die Gestaltung der Regierung und die Wahl des Oberhaupts könnten augenscheinlich nicht den Verbrechern allein überlassen werden. Die Stimme Europas, und an erster Stelle die maßgebende Stimme des mächtigen Staats, der die Balkanreiche befreit hat — Rußlands — wird bei der Bestimmung der Grundlagen der neuen serbischen Staatsordnung die erste Rolle spielen." — Die „Mosk. Wed." sehen die Schwierigkeiten dieser Aufgabe wohl ein, stellen ihr aber in Anbetracht der guten Beziehungen der großen europäischen Mächte eine günstige Prognose.

— Die „Zerk. Wed." erlassen einen Steckbrief gegen ein in St. Petersburg zirkulierendes Gebet. Angeblich stammt dieses Gebet aus Jerusalem; es wird in gedruckten Exemplaren mit der Weisung verbreitet, daß jeder Empfänger des Gebetes sich für verpflichtet ansehen soll, mindestens 9 Exemplare von sich aus wiederum zu verbreiten, widrigenfalls „derjenige, der von diesem Gnadenakt nicht Gebrauch mache, von Unglück wird heimgesucht werden". Dieser grobe Humbug erstreckt sich sogar bis in die Kreise der Intelligenz. Daher erachten die „Zerk. Wed." für geboten, zu erklären, „daß das so eifrig verbreitete Gebet die Frucht äußersten Unverstandes ist und einfältige Unwissenheit in Glaubenssachen bekundet, daß die Versicherung von einer angeblich in Jerusalem gewesenen Stimme und von der Sendung des Gebetes an den Bischof Anatol von Woronesh mit der Verpflichtung der Weiterverbreitung eine nackte Lüge ist und daß kein einziger Bischof der orthodoxen Kirche seinen Segen zur Verbreitung eines inhaltlich so nichtssagenden uno in seiner Auslegung so ungereimten Gebetes hätte geben können."

Odessa. Der „Now. Wr." wird vom 31. Mai telegraphiert: Gestern am hellen Tage wurde in Anwesenheit einer Menge von Passanten auf der Deribas-Straße der amerikanische Bürger Schidshian ermordet. Das Motiv zum Morde ist Rache. Der Ermordete sammelte unter seinen armenischen Glaubensgenossen Geld zum Besten der notleidenden Armenier in der Türkei und strich die Gelder für sich selbst ein. Vier Personen brachten ihm nun mit Dolchen 11 tötliche Wunden bei. Drei der Mörder wurden dingfest gemacht, der vierte ist entwichen.

Kischinew. Arger Notstand herrscht, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, in Kischinew bei vielen russischen Handwerkern, namentlich bei den Schustern und Schneidern, denen die Juden jede Arbeit entzogen haben. Etwa 250 Familien sind völlig arbeitslos.

Alsow. Zu der telegraphisch gemeldeten Katastrophe bei der Dampferanfahrt berichtet, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, der „Priaf. Krai", daß die „Moskwa" anfangs neben einem bei der neuen Anfahrt festgemachten Dampfer anlegen wollte. Als ihr dies nicht gestattet wurde, ging sie nach der alten, eine Art hölzerner Pontonbrücke bildenden Anfahrt, wo das Unglück geschah. Gegen 200 Menschen, welche sich dort angesammelt hatten, stürzten plötzlich in die Flut und rangen um ihr Leben. Vom Schiff aus wurden Rettungsringe und Taue zugeworfen, aber die aneinandergeklammerten Ertrinkenden störten vielfach das Rettungswerk. — Die erste offizielle Meldung spricht von sechs Verunglückten. — Außer sechs Leichen wurden 40 Frauenhüte und 17 Sonnenschirme aus dem Wasser gefischt. Eine Augenzeugin schildert die Schreckensszene folgendermaßen: „Es ertönte ein Krachen — ein eigentümlicher schwerer Ton — und in demselben Moment wurde die Luft erschüttert von dem vereinigten Aufschrei aus hundert Kehlen. Ich sah, wie die Fläche der Brücke erschüttert wurde, sich zusammenbog und verschwand. Und mit ihr verschwanden auch Alle, die darauf gestanden hatten. Was dann geschah, vermag ich nicht zu beschreiben. Dem Auge bot sich ein Durcheinander von schwimmenden Menschen und Planken dar. Nach der ersten Betäubung eilte man den Versinkenden zu Hilfe. Die Matrosen warfen Rettungsgürtel und Taue aus und streckten Bootshaken entgegen. Auch die Leute am Ufer waren nicht müssig. So wurde Einer nach dem Anderen herausgezogen, was kaum länger als 5—7 Minuten dauerte. Anfangs hätte man glauben sollen, daß nur Wenige dem Verderben entgehen würden; es stellte sich aber schließlich doch heraus, daß Viele, wenngleich bei Weitem nicht Alle, gerettet worden waren." — Tiefen Eindruck macht die Angabe des Lehrers Dementjew, daß der äußerst mangelhafte Zustand der Anfahrt in Asow kein Geheimnis gewesen sei: zu Beginn des Mai habe er (Dementjew) mit seinen Schülern eine Anzahl aus Taganrog zurückkehrender Ausflügler auf derselben Anfahrt erwarten wollen, doch habe ihn das Stadthaupt von Asow davor gewarnt, da Gefahr damit verknüpft sei.

Nikolsk-Ussurisk. Gegen den Kleiderluxus der Damen, speziell der Offiziersfrauen, hat sich, wie die „St. Pet. Z." dem örtlichen Blatte entnimmt, der Kriegsminister gelegentlich des Besuchs eines Tanzabends im Garnisonsklub geäußert. Der Minister bemerkte, daß die Toiletten der Damen nicht im Einklang mit den bescheidenen Mitteln der Offiziere stehen.

Finnland. Zu Mitgliedern des Comités zur Revision der an Finnlands Schulen gestatteten Lehrbücher, speziell zur Revision der in ihnen enthaltenen unrichtigen Angaben über das Verhältnis des Großfürstentums zum Kaiserreich, hat, wie wir in der „Rev. Z." berichtet finden, der Generalgouverneur des Weiteren den Expeditionschef der Generalgouverneurskanzlei Oberstleutnant Nivè sowie den Beamten für besondere Aufträge Jelenew ernannt. Der zur Teilnahme an den demnächst beginnenden Arbeiten genannten Comités berufene Lehrer, Mag. Krohin aus Narva, ist bereits in Helsingfors eingetroffen. — Anläßlich der Bestätigung des neuen Etats für das Polytechnikum in Helsingfors ist dem Senat Allerhöchst vorgeschrieben worden, in Gemeinschaft mit dem Generalgouverneur einen neuen Plan für die Betreibung des russischen Sprachunterrichts am Polytechnikum auszuarbeiten. Die Bestimmung des Zeitpunktes des Inkrafttretens des neuen, sich auf 259,050 Mk. belaufenden Etats wurde dem Generalgouverneur anheimgestellt.

— Zwei finnische Blätter sind, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, von der Oberpreßverwaltung auf sieben Tage sistiert worden, und zwar der in Tammerfors erscheinende „Aamulehti" wegen eines am 1. Mai veröffentlichten Gedichts „Frühlingsgedanken" und der in Sordawala erscheinende „Laatokka" wegen eines publizierten Protestes.

— Im Laufe des Mai-Monats sind insgesamt 2326 Emigranten Finnlands über Hangö nach dem fernen Westen abgereist. Unter ihnen zählte man 1333 Männer, 725 Frauen und 268 Kinder.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Juni.

Zur Katastrophe in Belgrad.

Von einer vollkommen sicher beglaubigten zusammenhängenden Darstellung der Vorgänge in der Schreckensnacht ist noch nichts zu hören. Es scheint ein entsetzlicher Wirrwar geherrscht zu haben — wahrscheinlich infolge des Auslöschens aller Gasflammen, so daß die Mörder nach ihren Opfern längere Zeit gesucht und im Dunkeln herumgetappt haben.

Wir tragen hier zunächst noch folgende Belgrader Meldung vom 12. Juni über die Vorgänge der Nacht auf Donnerstag nach: Der Hofmarschall Nikolajewitsch flüchtete in die dem Konak nahe gelegene österreichisch-ungarische Botschaft und wurde so gerettet. Der österreichisch-ungarische Gesandte Dumba sandte ein Extraschiff über die Donau nach Semlin, um von dort aus in Peterwardein österreichisches Militär requirieren zu lassen. Diese Maßregel wurde jedoch inzwischen widerrufen. Auf die russische Gesandtschaft wurde versehentlich geschossen. — Eine Privatmeldung aus Semlin besagt, daß das Königspaar in seinem Schlafzimmer überfallen wurde, die Minister wurden in ihrer Wohnung ermordet, wobei auch die Tochter des Polizeiministers Teodorowitsch verwundet wurde. Die Leichen des Königs und der Königin wurden aus dem Schlafzimmer in den Schloßpark geworfen, wobei beiden das Rückgrat gebrochen wurde. Die Fensterscheiben aller Häuser in der Nähe des Konaks sind zertrümmert. Das Schlafzimmer im Konak gleicht einem Schlachtfelde. Die Scheiben und Fensterläden sind zertrümmert, die Vorhänge herabgerissen, der Fußboden blutüberströmt. In dem gleichen Zustande ist die in der Nähe des Konaks gelegene Wohnung der Familie Lunjewitsch. Der Bankdirektor Petrowitsch, Dragas Schwager, der mit der Königin aufs heftigste verfeindet war, und dessen Sohn sind die Erben des Privatvermögens der Königin Draga. — Dragas Leiche wurde von den wütenden Offizieren förmlich zerfleischt. Als Leiter der Verschwörung wird Gentschitsch genannt, der Handelsminister im jetzigen Kabinett ist. In das Geheimnis waren 150 Offiziere eingeweiht.

Ferner wird noch aus Semlin gemeldet: Das gesamte Heer, mit Ausnahme des 8. Infanterieregiments, war mit dem Gewaltstreich einverstanden. Oberst Nikolitsch vom 8. Infanterieregiment suchte Opposition zu machen, worauf er und zwei andere Offiziere seines Regiments getötet wurden. Adjutant Lazar Petrowitsch schloß sich gezwungen den Aufrührern an, versuchte aber die Offiziere irre zu führen, um dem Königspaar Gelegenheit zur Flucht zu geben, worauf er erschossen wurde. Die Sektion ergab, daß König Alexander mehrere Stich- wunden und 30 Schußwunden, darunter 14 tödliche erhielt. Königin Draga hatte unzählige Stich- und Schußwunden empfangen. Die Verschwörung war lange vorbereitet. König Alexander wurde noch vor wenigen Tagen gewarnt, die geforderte Ehescheidung durchzuführen. Die Verschwörer verlangten von Alexander die Unterzeichnung eines Schriftstückes, daß Draga Serbien sofort zu verlassen habe, und Alexander willigte ein; als dann aber die Unterzeichnung eines Schriftstückes, daß auch er abdanke und sofort Serbien verlasse, gefordert wurde, wurde der König heftig und schrie: „Das tue ich nicht. Ihr seid alle Hochverräter. Ihr kommt in die Festung!" Mitschitsch erwiderte: „Majestät, das wird nicht sein!" Alexander setzte sich zur Wehr und rief: „Soldaten, Ihr habt mich verraten." Draga lag im Bett. Der jetzige Bautenminister Maschin (der Schwager) führte den ersten Stoß gegen Draga. Ihre Leiche lag bis Nachmittag unbekleidet, wie man sie aus dem Bette gerissen hatte.

Als relativ zuverlässigste Darstellung der Schrekensnacht darf einstweilen wohl folgender, dem offiziösen Wiener „Fremdbl." von ihrem Belgrader Korrespondenten übermittelte Bericht angesehen werden:

„Die Verschworenen warteten bis 1 Uhr Nachts in der Offiziersmesse in Kalidagdan und gingen dann in kleinen Abteilungen vor den Konak. Als dort ein Bataillon des 6. Regiments erschien, öffnete der mitverschworene Adjutant des Königs, Panojodowitsch, die Eisentür des Vorgartens. Hofgensdarmen verweigerten den Verschworenen den Eintritt. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei Schüsse gewechselt wurden. Auf beiden Seiten kamen Verletzungen vor. Die Hofwache wurde entwaffnet, worauf die Verschworenen, von Naumowitsch geführt, das im Hochparterre gelegene Dienstzimmer öffneten. An der Treppe zum ersten Stock versuchte Generaladjutant Petrowitsch die Verschworenen anzuhalten, wurde jedoch durch die Schüsse eines Leutnants niedergestreckt. In diesem Augenblick ging infolge absichtlicher Störung das elektrische Licht im ganzen Hause aus. Die 30 Verschworenen tappten im Dunkeln über die Stiegen zu den Privat-Appartements des Königs, wo sie Kerzen fanden und anzündeten, worauf die Suche begann. Die Räume wurden vielmals vergeblich durchsucht. Die Verschworenen glaubten, das Königspaar sei bereits entflohen. In dem Verbindungsgange zwischen dem alten und neuen Palais wurde in einem Kämmerchen der Kammerdiener der Königin entdeckt und gezwungen, das Versteck zu verraten, worauf er niedergeschossen wurde. Naumowitsch und Maschin übernahmen nun die Führung zu der versperrten Tür des alten Palais, welche den Axthieben widerstand. Die Verschworenen benutzten nun Dynamit, wobei Naumowitsch und Kapitän Milikowitsch den Tod fanden. Maschin entdeckte endlich in einer Maueröffnung einen kleinen Knopf, welcher das Versteck des Königs öffnete. Mischitsch rief dem König zu: „Erkläre Deine Resignation!" Der König erwiderte: „Wir kommen nur auf Ehrenwort mit, daß uns nichts zu Leide geschieht." Mehrere riefen: „Vorwärts, mit Dir wird nicht verhandelt!" Der König weigerte sich, von der bebenden Draga zu weichen, und wurde in die Mitte des Gemaches gezerrt. Da er auf den Zuruf: „Danke ab!" nichts erwiderte, traten Kapitän Anjelkowitsch, Lazarewitsch, Dimitrjewitsch, Radiwojewitsch und Tropkowitsch vor und gaben die ersten Schüsse ab. Die anderen feuerten nach. Alexander wurde von den Kugeln förmlich durchlöchert und sank tot zu Boden. Hierauf wurde die vor Schreck halbtodte Draga ergriffen und dicht an der Maueröffnung von einer Salve von Revolverschüssen niedergestreckt. Der Gewährsmann des Korrespondenten versichert, es sei nicht wahr, daß die Leichen durch das Fenster in den Park geworfen seien. Als hierzu aufgefordert wurde, erklärte Oberstleutnant Mischitsch, das wäre eine Roheit."

Für die Einzelheiten der Vorgänge kommt der Bericht eines Berliner Augenzeugen zwar nur wenig, wohl aber um so mehr für die Kennzeichnung der Belgrader Stimmung am Tage des Mordes in Betracht. Der Berichterstatter ist ein Berliner Großkaufmann, der, auf einer Geschäftsreise begriffen, wenige Stunden nach der Schreckenstat in Belgrad eintraf; er gab bei seiner Rückkunft nach Berlin der „Nat.-Ztg." folgende anschauliche Schilderung:

„Ich kam Donnerstag früh um ½5 Uhr von Philipoppel nach Belgrad. Weder während der Reise noch auf dem Bahnhofe wurde irgend etwas von den schauderhaften Vorgängen laut. Ich bestieg ahnungslos eine Droschke, um nach dem „Grand Hotel" zu fahren. Ohne Zeichen irgend einer Aufregung nahm der Kutscher den Befehl entgegen und fuhr los. Plötzlich lenkte der Kutscher von dem am Konak vorbeiführenden nächsten Weg nach dem Hotel ab. „Was ist denn los, wohin fahren Sie denn?" — „Ja, den gewöhnlichen Weg können wir heute nicht fahren, — beim Konak ist alles abgesperrt." — „Weshalb, was ist denn schon wieder geschehen?" — „Der König und die Königin sind ermordet." — Trotz der frühen Morgenstunde, zu der sonst Belgrad im tiefsten Schlafe liegt, wälzten sich große Menschenmengen singend und johlend durch die Straßen. Da klangen flotte Musikweisen an mein Ohr! Die Klänge kamen aus der Richtung des Konaks. Um Gottes willen, dachte ich, sind denn die Belgrader verrückt geworden?! Der König und die Königin tot, ermordet — und Musik? ... Ich war starr!

Endlich kam ich auf vielen Umwegen in die Nähe des „Grand Hotels". Auf dem Balkon stand eine Dame in tiefem Negligé und sah erwartungsvoll die Straße entlang. Es war Frau Awakumowitsch, die ihres Gatten harrte. Dieser war aus Alexinatz herbeigerufen worden und mit mir gleichzeitig in Belgrad angelangt. Kaum hatte ich vor dem Hotel meinen Wagen verlassen, als auch schon Awakumowitsch eintraf. Er sah sehr ernst, aber vollkommen ruhig aus. Er begab sich, ohne die Umstehenden auch nur eines Blickes zu würdigen, direkt zu seiner Frau. Kaum 2 Minuten später verließ er wieder das Hotel und begab sich nach dem Konak.

Im Hotel herrschte die größte Aufregung. An Schlafen war nicht zu denken. Fast alle Passagiere standen, zumeist in derangierter Toilette, im Flur, den Sälen und Korridoren. Die ganze Dienerschaft war auf den Beinen, auch viele Einheimische waren herbeigeeilt. Unaufhörlich kamen Nachrichten, aber eine wurde durch die andere dementiert. Die unglaublichsten Gerüchte schwirrten durch die Luft. Nur eines war sicher: das Haus Obrenowitsch mit allseinem Anhang war vom Erdboden vertilgt, und die Mörderbande hatte mit wahrer Berserkerwut gehaust. Die Volksmenge war förmlich trunken vor Blutdurst. Je blutdürstiger die Nachrichten lauteten, um so fröhlicher waren die Massen, um so lauter ihr Johlen, Schreien und Singen. Ob Leutnant, Feldwebel oder Gemeiner: alle waren in dieser schaurigen Stunde Brüder. Sie küßten und umarmten einander, johlten und sangen in entsetzlicher Disharmonie. In ihrer Freude über das jammervolle Ende ihres Kriegsherren hatten sie die Kokarden und alle Uniformabzeichen, die sie an Alexander noch erinnern konnten, herabgerissen und an ihre Stelle Zweige und Blumen gesteckt.

So brach der Vormittag herein. Niemand dachte daran, die Geschäftsläden zu öffnen, alles blieb geschlossen, bis auf die Restaurants und Kneipen, wo Wein und Bier in Strömen floß. Kurz vor 10 Uhr Vormittags wehten von den Dächern und Balkonen die Fahnen. Die Bevölkerung, der jedes menschliche Fühlen abhanden gekommen war, hatte Feiertag. — Später sah ich im Restaurant den Obersten Mischitsch ruhig beim Glase Bier, ihn, der kurz vorher ungestraft auf seinen König geschossen hatte! Als man sagte, das sei Mischitsch, war ich nicht überrascht. Anders konnte der Mörder nicht aussehen. Er hat eine echte Verbrecher-Physiognomie. Vor seinem wilden, stechenden Blick müßte man sich fürchten, auch wenn man nicht wüßte, daß er den König kalten Blutes niedergemacht. Merkwürdigerweise zeigten sich auch die respektabelsten Männer, alte Kaufleute, von deren Ehrenhaftigkeit ich tief überzeugt war, von der Bluttat befriedigt. Alle stimmten ein in den Ruf: Es lebe Peter Karageorgewitsch! Ich kann nur glauben, daß viele, in deren Brust das Bedauern lag, es verheimlichten aus Furcht vor einem neuen Schreckensregiment."

Der Mörder der Königin, Mischitsch, ist einigen in Petersburg lebenden serbischen Offizieren bekannt. Oberst Mischitsch — so berichtet die „Now. Wr." — genießt unter

---

in die große dramatische Literatur des Abendlandes bildet. Die japanischen Gelehrten kennen zwar die Meisterwerke der europäischen Literatur, und seit 1879 kommen Uebersetzungen englischer, französischer, deutscher und selbst russischer Werke in schneller Folge heraus. Das Volk blieb jedoch von dieser Bewegung unberührt. Emi Suiin hat geglaubt, die Stunde sei gekommen, Shakespeare zur Seele des Volkes sprechen zu lassen, und um seinem Publikum entgegenzukommen, hat er die Helden des Dramas in ein japanisches Gewand gehüllt. — Die Kritik gibt zu, daß sein Unternehmen gelungen ist. Es entzieht sich freilich unserer Beurteilung, wie viel von dem Geiste Shakespeares in diese japanische Umdichtung wirklich hinübergerettet ist.

Literarisches.

Die Wirren auf der Balkan-Halbinsel, auf der bulgarische Agitatoren durch Dynamitsprengungen und Revolverattentate ihrem Volk die Vorherrschaft in Macedonien erringen wollen, haben Professor Ludwig Pietsch veranlaßt, im Juni-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften seine „Erlebnisse während der bulgarischen Ereignisse vom August bis September 1886" zu veröffentlichen. Der an dem Fürsten Alexander verübte Verrat wird immer ein tieftrauriges Kapitel in der Geschichte Bulgariens bleiben. — Aktuell ist auch der Aufsatz über „Das katholische Protektorat im Orient" von Dr. A. Chaventier. Da Kaiser Wilhelm, wie alljährlich, so auch in diesem Frühling wieder Gast des Fürsten von Fürstenberg gewesen ist, wird der reich illustrierte Aufsatz: „Die Fürsten von Fürstenberg und ihre Schlösser" von Gustav Levering auch weitere Kreise interessieren. Ihnen wird auch der von zahlreichen Abbildungen begleitete Aufsatz von Dr. M. Wilhelm Meyer — dem Begründer der Berliner Urania — „Der Amateurphotograph auf Reisen" willkommen sein. Die hier erteilten und durch die Abbildungen illustrierten Ratschläge eines kunstverständigen Fachmannes sind sehr beachtenswert. Ein dritter illustrierter Artikel ist der neuen „Germania-Werft" in Kiel gewidmet. Er ist ganz geeignet, uns ein Bild zu gewähren von der Höhe, die die deutsche Industrie in unseren Tagen erreicht hat. Diese Werft, in der fast jede mechanische Arbeit von Maschinen verrichtet wird, ist in ihrer Art wirklich ein Weltwunder.

Mannigfaltiges.

„Juliane v. Kruedener im alten Dorpat." Unter dieser Aufschrift geht der „St. Pet. Z." folgende interessante Reminiszenz zu: „Im Sommer 1822 erschien plötzlich während ihrer Streifereien und Reisen durch Europa Freifrau Juliane v. Kruedener, geb. v. Vietinghoff, im alten Dorpat. Sie fuhr ganz komfortabel in einer Kutsche mit vier Postpferden — konnte aber immer nur kurze Tagereisen und Touren machen wegen des großen Gefolges von Bettlern, die zu Fuß gingen und überall hin mit ihr zogen. Der Magistrat von Dorpat trug Bedenken, der aus allen Städten Europas ausgewiesenen Fanatikerin den Eintritt in die gute Stadt zu erlauben. Sie versicherte, ihr Gefolge von armen Leuten würde sich ruhig und gesittet betragen, sie wolle auch nur einen Tag in Dorpat zubringen und am Abend weiter reisen. Sie bitte nur um die Erlaubnis, auf dem Großen Markt-Platz eine Andachtsstunde halten zu dürfen und ihre Armen zu speisen. Als man sie „gnädige Frau" anredete, schlug sie die Augen zum Himmel auf und reckte die Hand empor und sprach: „Was nennt Ihr mich gnädig! Gnädig ist nur der allmächtige Gott!" Die Studenten erboten sich dem Magistrat zum freiwilligen Ordnungsdienst, versprachen, die Gassenbuben davon abzuhalten, Fr. v. Kruedener und ihre Bettler zu verhöhnen und zu belästigen. Und die Studenten hielten Wort. In aller Ruhe hielt die Fr. v. Kr. ihre Andachtsstunde auf öffentlichem Markt — es wurde in ihrer Schar viel geweint und geschluchzt, ja oft geheult, sobald die Rednerin nur das Wort „Sünde" aussprach. Auf solche Rührung schien es besonders abgesehen zu sein. Als „die Stunde" geendet hatte, schickte sie ihren Diener, der immer in ihrer Begleitung war, wie auch die Kammerzofe, zum Kaufmann Thun und ließ eine große Menge Kolonial-Waren holen und verteilte Alles unter ihre Armen. Mitleidige Bürger der Stadt brachten auch Brod und Zukost und beglückten die Bettlerschaar. Als Kaufmann Thun (nach dem noch jetzt der Thunsche Berg heißt) Fr. v. Kr. seine Rchnung zuschickte, schrieb sie auf die Rückseite derselben: „Der Herr Jesus wird sie bezahlen", worauf Thun trocken antwortete: „Ich habe kein Kontobuch mit Ihm." Der Magistrat und einige andere Herren kollektierten unter einander nach der Abreise der Kr., so daß der Kaufmann nicht zu Schaden kam. — Die Art, auf anderer Leute Kosten wohltätig zu sein, hatte Juliane schon als junge Frau des Gesandten, als sie mit ihrem Gemahl zusammen lebte und Geld vollauf hatte. Sie fuhr damals täglich mit der jungen Frau des Gesandtschafts-Attachés, ihrer Nichte, spazieren und schon damals überfielen sie alle Bettler; dann ließ sie den Kutscher halten und sagte zur Nichte: „Votre bourse, ma nièce s'il vous plait." Dann leerte sie ohne Weiteres die Börse der Nichte, zahlte aber niemals das Geld zurück, so daß die junge Frau, durch Schaden klug geworden, später so wenig als möglich Geld auf diesen Fahrten und auf Spaziergängen mit der Tante mit sich nahm. — Aus Dorpat wurde Fr. v. Kr. von den Studenten 1822 an dem oben genannten Sommertage richtig hinausgeleitet. Zwei Jahre nach dieser Episode beschloß sie ihr abenteuerliches Leben."

— Ein gewitterreiches Land ist Frankreich. Darauf hat schon Renou hingewiesen; ganz Frankreich hat mehr Gewitter im Jahre, als selbst tropische Länder. Seit 1886 giebt Frou in den „Annales du Bureau Central" Tabellen heraus über die Anzahl der Gewittertage in Frankreich. Daraus hat jetzt Dr. J. Hann-Wien in der „Meteorologischen Zeitschrift" die Mittelwerte abgeleitet für einen Zeitraum von 14 Jahren. Im Mittel ergaben sich 294,4 Gewittertage pro Jahr, so daß nur 70,6 Tage gewitterfrei blieben. Im Jahre 1892 waren nur 21 Tage ohne Gewitter; das übertrifft wohl noch die Gewitterfrequenz im Aequatorialgebiet. Die merkwürdige Erscheinung kommt daher, daß Frankreich im Süden und Südwesten Herbst- und Winterregen und Gewitter hat, während im mittleren Teil und im Norden Sommer- und Herbstgewitter auftreten. Immerhin ist es erstaunlich, daß im Winter jeder zweite Tag, im Sommer jeder Tag, kann man sagen, in Frankreich ein Gewittertag ist.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien ist sehr abergläubisch. Gegen den Freitag und ganz besonders gegen die böse Zahl 13 hegt er entschiedene Abneigung. Diesem Umstande soll es nach der „Voss. Z." zuzuschreiben sein, daß der bulgarische Bautenminister Popow in Beantwortung der Festrede des Fürsten gelegentlich der jüngst vollzogenen Eröffnung des Hafens von Burgas und mit Bezugnahme auf die am 13. Mai a. St. 1890 erfolgte Einweihung der Eisenbahnstrecke Jamboli-Burgas seine Rede mit folgender ungewöhnlichen Wendung begann: „Vor zwölf Jahren und zwölf Monaten geruhten Euere Königl. Hoheit" u. s. w.

— Wer bietet? Die Tiara des Saitaphernes, deren Fälschung nunmehr über jeden Zweifel erhaben ist, soll in Paris mit anderen zweifelhaften Antiquitäten der Nationalmuseen zusammen demnächst zum öffentlichen Verkauf gestellt werden. Sic transit gloria mundi — aus dem Louvre- ins „dime-Museum oder zu Barnum!

— Der Münchener am Meeresstrande: „Is ja a Menge Zeug, aber halt doch nur Wasser!"

— Kindliche Perfidie. Die kleine Anna: „Herr Softhead, meine Schwester May liebt Sie sehr." — Mr. Softhead (entzückt): „Ach, ist es wahr? O Du süßes Kind! Da hast Du 20 Pfennig! Aber jetzt sag' mir auch, wie kommst Du eigentlich dazu, mir zu verraten, daß mich Deine Schwester liebt?" — Die kleine Anna: „Weil mir Herr Blinker und Herr Dinker auch dafür 20 Pfennig gegeben haben."

den Offizieren der Garnison von Belgrad Achtung als ein kluger, gebildeter und ehrenhafter Offizier. Persönlich konnte er nichts gegen den verstorbenen König haben, da er sich seiner Gunst erfreute. Als er vom Kriegsminister eimal bei der Versetzung in den höheren Rang übergangen worden war, erhielt er den Rang durch einen Befehl des Königs. Aber dieser Mann pflegte, nach den Worten seiner jüngeren Petersburger Kameraden, die Interessen des Bloks und des Staats über seine eigenen zu stellen."

*

Eine Flut tiefster Entrüstung über die Belgrader Scheußlichkeiten zieht sich durch die europäische Presse.

In Wien drücken in Besprechung der Belgrader Ereignisse sämtliche Blätter ihr Entsetzen über die Mordtaten aus und bezeichnen sie übereinstimmend als Folge der Ehe Alexanders mit Draga sowie beschleunigt und veranlaßt durch die Machenschaften bei den letzten Wahlen. Die Mehrzahl der Blätter sind der Ansicht, daß das Ereignis auf Serbien lokalisiert bleiben und auf die allgemeine europäische Politik keinen Einfluß üben werde. Das „Neue Wiener Tagblatt" erklärt: Daß die militärischen Führer des Putsches Peter Karageorgiewitsch zum König ausriefen, ist an sich noch kein Ereignis von bleibendem Werte. Die serbischen Königsmacher stehen nicht in der Reihe der Armee, sondern sitzen in der Skuptschina. Ihr Votum allein ist es, das legale Bedeutung hat, und ist Peter Karageorgiewitsch ihr Kandidat, dann kann er König werden. Serbien ist, sobald es ein Regiment der Ordnung verbürgt, Herr seiner eigenen Geschicke. Die „Zeit" führt aus: Da kein Obrenowitsch mehr lebe, fehle den auswärtigen Mächten der Anlaß, zur Wahrung des Legitimitätsprinzips einzuschreiten. Karageorgiewitsch werde wohl im Falle seiner Thronbesteigung die Erkenntnis dokumentieren, daß Serbien wirtschaftlich und politisch von der Freundschaft Oesterreich-Ungarns abhängig sei. Dennoch stehe die österreichisch-ungarische Diplomatie vor einer schweren, verantwortungsvollen Aufgabe. Unter allen Umständen gelte es, kaltes Blut zu zeigen und das Pulver trocken zu halten. Die „Oesterreichische Volkszeitung" schreibt: Die Katastrophe hat Serbien wieder zu einem bedenklichen Sorgenherd für Europa gemacht, wenn nicht das österreichisch-russische Uebereinkommen ein Weitergreifen dieser neuesten Frage unwahrscheinlich machen würde.

In Paris gibt die ganze Presse ihrem Abscheu über das blutige Drama im Belgrader Konak Ausdruck und meint, man müsse auf vergangene Zeiten vollständiger Barbarei zurückgreifen, um ein Seitenstück zu dem blutigen Ereignis zu finden, welches sich heute in Belgrad abgespielt hat. Die „France" sagt, die Mächte können nicht mehr ruhig zusehen; niemals wäre der Friede in schrecklicherer Weise bedroht gewesen. — Zur Kennzeichnung der Stimmung in Paris diene auch folgende Pariser Meldung vom 12. Juni: „Während die Nachrichten aus Belgrad hier zuerst nur mit gruseliger Neugierde aufgenommen und verschlungen wurden, macht sich jetzt im Publikum eine tiefgehende Entrüstung bemerkbar. Wohin man hört, überall hört man die serbischen Frauenmörder als elende Feiglinge bezeichnen. Ueberall wird die Frage aufgeworfen, ob es möglich sei, daß die zivilisierten europäischen Nationen mit Peter Karageorgiewitsch, der mit Hilfe dieser Mordbuben ans Ruder gelangt sei, in Verkehr träten. Die allgemein erzählte Tatsache, daß der hier lebende Arsène Karageorgiewitsch, der Bruder des neuen Königs, heute Nacht den Triumph seiner Familie mit einem Champagnergelage gefeiert habe, ist wenig dazu angetan, die Sympathien für das Haus Karageorgiewitsch zu steigern."

Womöglich noch schärfer tritt in London die Entrüstung zu Tage. Der „Daily Graphic" sagt in einem Artikel über das Blutbad in Serbien, dies sei ein Ausbruch natürlicher Barbarei gewesen, welcher einen unverwischbaren Flecken in der serbischen Geschichte hinterlassen werde. — Der „Daily Telegraph" sagt: Die jüngsten Meldungen werfen eine Flut von Licht auf den Balkancharakter. Das letzte Ereignis wird den Westen davon überzeugen, daß dort ein Verbrechen dieser Art keine blutbefleckte Ausnahme, sondern wilde Regel ist.

Aus Rom meldet eine Depesche: Die Ereignisse in Belgrad rufen hier einen nachhaltigen Eindruck hervor. Die „Tribuna" sagt, die Belgrader Tragödie werde nicht die letzte Ueberraschung sein, die uns der Balkan bereite. „Giornale d'Italia" führt aus, die Mächte hätten die Pflicht, sich immer mehr zu friedlichen Zielen zu einigen.

In schreiendem Widerspruch zu diesen Auslassungen steht ein Telegramm über die Auslassungen der serbischen Presse. Es besagt: „Das „Palj Journal" verherrlicht die Ermordung des Sohnes des serbischen Nero, der Serbien vor aller Welt erniedrigt habe. Der blöde Sohn dieses serbischen Nero sei von der Hand serbischer Offiziere gefallen und das habe er verdient. Sämtliche Blätter drücken die Hoffnung aus, daß die nun beginnende neue Epoche dem Lande Segen bringen werde. — Der „Odjek" glaubt, daß Serbien in Zukunft ein wahrer Rechts- und Verfassungsstaat werden und sich der zivilisierten europäischen Völkerfamilie ebenbürtig und würdig zugesellen werde. Die Wahl des Königs wird im Sinne der Verfassung von den am 15. Juni zusammentretenden beiden Häusern der Volksvertretung vollzogen werden."

Der neue König von Serbien.

Wie heute der Telegraph meldet und wie schon nach den früheren Depeschen mit Sicherheit zu erwarten stand, ist Prinz Peter Karageorogiewitsch am gestrigen Tage einstimmig von der serbischen Volksvertretung zum Nachfolger des ermordeten Königs Alexander erwählt worden.

Ueber die Persönlichkeit des Prinzen gehen der „N. Fr. Presse" sehr schmeichelhafte Angaben zu. Danach ist Prinz Karageorgiewitsch ein mittelgroßer hübscher Mann, der sehr elegant nach französischer Mode gekleidet ist. Sein strammes Auftreten läßt vermuten, daß er militärische Ausbildung genossen habe. In Genf bewohnte er mit seiner Gattin, einer älteren stattlichen Dame, ein kleines Privathotel in nächster Nähe der russischen Kirche. Prinz Karageorgiewitsch ist ein gebildeter, sehr belesener Mann. Er spricht ein sehr schönes Französisch, Russisch, Serbisch und Deutsch. Er lebte in Genf sehr zurückgezogen, fast bürgerlich einfach. So besaß er keine Equipage, sondern benutzte einen Lohnwagen. Gesellschaftlich verkehrte er nur mit Russen.

Die Söhne des Fürsten Peter Karageorgiewitsch werden, wie die „St. Pet. Z." konstatiert, in Petersburg erzogen. Sie sind vor vier Jahren nach Rußland gekommen; der ältere Sohn Georg, 15 Jahre alt, beherrscht bereits die russische Sprache und interessiert sich in hohem Maße für alles Russische. Er wird im Alexander-Kadettercorps erzogen und ist Schüler der 3. Klasse. Der jüngere Sohn des Fürsten, Alexander, ist 14 Jahre alt und besucht die Kaiserliche Rechtsschule. Beide Söhne wohnen bei W. W. Rytschkow, der Offizier und Erzieher im Pagencorps ist.

Heute finden in **Deutschland** die Reichstagswahlen statt, in Bezug auf die nur eins feststeht — nämlich, daß die eigentliche Entscheidung erst bei den Stichwahlen am 25. Juni fallen wird. Die „Kreuzztg." warnte vergeblich die bürgerlichen Parteien vor der Aufstellung von Zählkandidaturen. Die Sozialdemokratie habe Grund zu solchen Kandidaturen, um mit Ziffern prunken zu können. „Für die bürgerlichen Parteien ist der Wert der Zählkandidaturen dagegen ein problematischer. Sie haben auch keinen Anlaß, mit starken Wahlziffern zu prunken, um dadurch etwa ihre Macht oder ihr Ansehen zu erhöhen. Von ihrem Ansehen, ihrer Tüchtigkeit und ihrer Macht zeugen ihre positiven parlamentarischen Erfolge, und ihre Wähler stehen in der That hinter ihnen. Welchen Nutzen soll es also für die positiven Parteien haben, ihre Wählerschaft auf ganz mechanische Weise durch Aufstellung aussichtsloser Kandidaturen selbst in sozialdemokratisch stark bedrohten Wahlkreisen zu zählen? Der Sozialdemokratie wird man es dadurch keinesfalls gleichmachen können. Im Gegenteil schafft man dadurch für die Sozialdemokratie ein Relief; denn diese kann schließlich darauf hinweisen, daß es dieser oder jener bürgerlichen Partei „trotz der größten Anstrengungen" nicht gelungen sei, auch nur annähernd die sozialdemokratischen Stimmenzahl zu erreichen, und daß dies ein Beweis dafür sei, daß die Sozialdemokraten auf viel mehr Mandate „Anspruch" hätten, als ihnen zugefallen wären. Dieses Argument bringen die Sozialdemokraten bekanntlich stets an, um eine anderweitige Einteilung der Wahlkreise und womöglich Proportionalwahlen herbeizuführen. Die bürgenlichen Parteien würden gut tun, die Ausbildung des Zählkandidatensystems den Sozialdemokraten zu überlassen; denn sie werden dabei immer den kürzeren ziehen, ja sie werden nicht nur nicht stets von der sozialdemokratische Wahlziffer naturgemäß abstechen, sondern auch in manchen Wahlkreisen den sozialdemokratischen Kandidaten die ebenfalls unter die „Erfolge" gerechnete Möglichkeit gewähren, in die Stichwahl zu gelangen."

Zum „ärztlichen Titelwesen" teilt das „Minist.-Blatt für Medizinal-Angelegenheiten" Deutschlands mit: „Die Führung des Titels „Dr." seitens eines nicht zu „Dr. med." promovierten Arztes ist unstatthaft. In dem Erlasse des Ministers für Medizinalangelegenheiten vom 27. April 1903 ist darauf hingewiesen, daß nach dem Erkenntnis des Kammergerichts vom 2. November 1891 und des Obererwaltungsgerichts vom 27. Februar 1897 die Führung des Titels „Dr." geeignet ist, im Publikum die Täuschung hervorzurufen, der Betreffende sei eine zur Führung des medicinischen Doctortitels befugte Persönlichkeit. Ein Arzt, welcher „Dr. phil." und nicht „Dr. med." ist, würde sich hiernach durch die Bezeichnung „Dr." ohne den Zusatz „phil." der Möglichkeit der Bestrafung aussetzen.

Frankreich darf nun den Zwischenfall in Figig als endgiltig abgetan ansehen. Es wird vom Freitag aus Beni-Unif telegraphiert: „Der von dem General O'Connor den Einwohnern von Figig bewilligte Aufschub lief heute Vormittag 8 Uhr ab. Die Vertreter von sieben Dörfern trafen früh ein, um ihre Unterwerfung anzubieten, und werden die Bedingungen der Kapitulation ausführen: 1) die Auslieferung von Geiseln, die schon auf dem Wege nach Ain-Sefra sind, 2) Auslieferung der Waffen, 3) Zahlung einer Kriegssteuer. Die Operationen können als beendet angesehen werden. O'Connor wird voraussichtlich morgen Beni-Unif verlassen. — Die Bewohner von Figig haben bereits mit der Ausführung der Kapitulationsbedingungen begonnen; sie haben eine Abschlagszahlung von 30,000 Frcs. geleistet, 14 Geiseln gestellt, Gewehre ausgeliefert und Geschenke überbracht."

In **Peking** ist ein Dekret erlassen worden, welches den Bau der Eisenbahn Schanghai Nanking einer englischen Firma überträgt. Der Bau der Bahnlinie Schanghai-Nanking wird einen Aufwand von 3,250,000 Lister erfordern, die durch eine von der chinesischen Regierung garantierte 5-prozentige Anleihe, welche zum Kurse von 90% ausgegeben wird, aufgebracht werden sollen. Die Bahn, welche in fünf Jahren fertig sein soll, darf bestimmungsgemäß unter keine andere als englische Kontrolle gebracht werden.

In **Transvaal** ist in der Stimmrechtsfrage eine wichtige Entscheidung getroffen worden. Wie aus Pretoria vom Montag gemeldet wird, ist dort in der gesetzgebenden Versammlung der Beschluß gefaßt worden, Farbige und fremde Staatsangehörige vom Gemeindewahlrecht auszuschließen. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.": „So sehr es im Interesse der friedlichen politischen Entwickelung des Landes liegt, daß diese Farbigen nun endlich vom Gemeindewahlrecht definitiv ausgeschlossen sind, so sehr muß man es beklagen, daß diese Maßnahme auf die fremden Staatsangehörigen ausgedehnt worden ist, die sich schon durch die Nebeneinanderstellung mit den Farbigen verletzt fühlen müssen. In dem doch höchstens zu 60% englischen Johannesburg ist damit der verderbliche Keim zu einer neuen „Uitlanderfrage" geschaffen, in welcher sich die Regierung des Landes von vornherein ins Unrecht gesetzt hat. So unsinnig es gewesen wäre, den Kaffern das Gemeindewahlrecht zu geben, so ungerecht ist es, dies den fremden Staatsangehörigen verweigern zu wollen, die es früher besaßen, die an der Entwickelung des Landes stets tatkräftigen Anteil genommen und den Engländern wahrlich keinen Grund zur Klage gegeben haben."

Lokales.

Wir weisen auch an dieser Stelle die Interessenten auf das Programm des Allrussischen forstwirtschaftlichen Kongresses in Riga hin, das im Inseratenteil der heutigen Nummer unseres Blattes vom Bureau des Exekutiv-Comités veröffentlicht wird. Der Kongreß findet vom 6. bis zum 15. August in Riga statt.

Fünf ehemalige Studierende — Dimitri und Michael Moltschanow, Iwan Malinin, Hamaliel Popow und Viktor Nikolski, die eben die juristische Fakultät absolviert haben — hatten am Sonnabend die erste Sache, und zwar ihre eigene, zu führen. Sie waren der Trunkenheit, Ruhestörung und Beleidigung eines Schutzmannes (Art. 42, 38 und 31) angeschuldigt. Am 24. Mai Abends hatten sie in einem Restaurant gezecht, wobei einer von ihnen 5 Rbl. verloren haben soll. Sie verlangten nun vom Inhaber des Restaurants, daß er das Geld ersetze; selbstverständlich weigerte sich dieser. Die Studierenden wandten sich nun an die Polizei, doch auch diese erklärte, in dieser Sache nichts für sie tun zu können. Dimitri Moltschanow begab sich darauf zur Wohnung des Polizeimeisters und wollte in die Wohnung eindringen, obwohl es bereits 2 Uhr Nachts war. Der dort auf Posten stehende Schutzmann ließ es aber nicht zu. Darauf setzte sich M, obwohl es regnete, mitten auf der Straße aufs Pflaster und erklärte, dort so lange bleiben zu wollen, bis er den Polizeimeister werde sprechen können. Der dejourierende Revieraufseher, von dem Vorfall benachrichtigt, erschien darauf in Begleitung zweier Schutzleute, brachte ihn auf die Hauptwache und beredete ihn, gutwillig nach Hause zu gehen. Auf der Straße traf M. die ganze Gesellschaft, mit der er im Restaurant gezecht hatte, und jetzt begaben sich alle fünf Mann zur Wohnung des Polizeimeisters, wurden aber vom hinzugeeilten Dejouranten beredet, auf die Polizei zu kommen. Auf der Hauptwache trafen sie noch den Studierenden Fortunatow an, der eine Meldung zu machen gekommen war. Während der Verhandlung mit dem Revieraufseher versetzte Dimitri Moltschanow dem Studierenden Fortunatow ohne irgend eine Veranlassung einen Schlag ins Gesicht. Er hätte ihn noch weiter geschlagen, wenn nicht ein Schutzmann dazwischengetreten wäre, der dafür aber auch einen Schlag erhielt. — Der Friedensrichter verurteile Michael Moltschanow, Malinin Popow und Nikolski wegen Trunkenheit zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest; Dimitri Moltschanow wegen Trunkenheit, Ruhestörung und Beleidigung eines Schutzmannes zu 5 Tagen Arrest, wegen tätlicher Beleidigung des Studierenden Fortunatow aber zu 1 Monat Arrest.

—i—

(Eingesandt.)

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, in Ihrem werten Blatte eine Frage aufzuwerfen, deren Beantwortung gewiß viele Garten- und Hausbesitzer interessieren würde. „Auf welche Weise kann ich mich von einer Katzenplage befreien, die jeder Beschreibung spottet?

12—15 Katzen treiben in meinem Hofe und Garten ihr Unwesen. Täglich rauben sie Küchel und anderes kleines Geflügel. Mein Garten, welcher im Frühjahre von Singvögeln gut besetzt war, ist verödet und kein Laut unterbricht die Stille, wo noch vor Wochen froher Gesang erschallte. — Ich habe Katzen in den Spitzen starker Ahornbäume gesehen.

Da ich die Besitzer der Katzen nicht ausfindig machen kann, um event. Schadenersatz zu verlangen, so möchte ich gern wissen, ob ich mich von dieser Plage durch Wegschießen und Vergiften befreien kann, ohne in Konflikt mit dem Gesetze zu geraten. Oder sollte ein anderer Ausweg zu finden sein?

Hochachtungsvoll

g.

Nachschrift der Red. Die Katze ist als Haustier anzusehen, erfreut sich daher in der Theorie des dieser Gattung Tiere zukommenden vollen Schutzes der Gesetze. Der Herr Einsender könnte daher in recht unangenehme Berührung mit den Gesetzen kommen, wenn er skrupellos alle auf seinem Terrain angetroffenen räuberischen Katzen niederschießt oder vergiftet; besonders von dem Schießen ist abzuraten, weil das, als innerhalb des städtischen Weichbildes verboten, noch eine Extrastrafe nach sich ziehen könnte. Gesetzlich hat er also nur das Recht, das schädliche Haustier Katze zu pfänden — in diesem Falle ein Recht von höchst fraglicher Wirkung.

In Praxi stellt sich die Sache aber doch wohl etwas anders. Die Pfändung ist unseres Erachtens nicht geboten bei herrenlosen Katzen; diese können ohne Schaden aus der Welt geschafft werden, und zwar am geeignetsten auf folgendem Wege: Man stelle Katzenfallen (analog den Rattenfallen in großem Format konstruiert) auf und benutze als Lockmittel Baldrian. Die anscheinend herrenlosen der gefangenen Katzen (die der nächsten Nachbarschaft sind ja meist dem Hauspersonal bekannt) mache man dann unschädlich — etwa in der Weise, daß man die gefangene Katze in einem Sack und dann in einem genügend großen Wasserkübel verschwinden läßt. — Darin, daß man bei uns von einer wahren Katzenplage sprechen darf, geben wir dem Hrn. Einsender vollkommen Recht.

Das Wasser im Embach hat zu steigen aufgehört und hält sich seit den letzten 24 Stunden auf derselben Höhe; hoffentlich dauert das trockene Wetter an, so daß wir von einer Ueberschwemmung verschont bleiben.

Zwei Diebstähle sind in der Nacht auf gestern von drei minderjährigen, aber im Diebstahl bereits erfahrenen Personen ausgeführt worden. Mit der größten Frechheit waren sie um etwa 5 Uhr Morgens in die Wohnung Jamasche Straße Nr. 109, wo beim offenen Fenster mehrere Arbeiter des Gärtners Daugull schliefen, eingestiegen und hatten deren Kleider und Stiefel fortgebracht. In der Rosen-Straße Nr. 36 hatten sie ein Zimmer im zweiten Stock heimgesucht, hatten zu diesem Zwecke eine Leiter geholt und waren von der Straße aus ins Zimmer gestiegen. Dort hatten sie Bettwäsche für etwa 25 Rbl. herausgeholt und diese auch sofort einem Juden für 1 Rbl. 20 Kop. verkauft. Der Revieraufseher Aland ermittelte einen Teil der gestohlenen Sachen und machte den einen Dieb dingfest, die beiden anderen erfahreneren Teilnehmer am Diebstahl haben, wie verlautet, die Stadt verlassen.

—i—

Eine lange Fahne aus wollenem Zeuge wurde dieser Tage verdächtigen Personen, als sie dieselbe verkaufen wollten, abgenommen. Der rechtmäßige Eigentümer ann sie beim Pristaw des 1. Stadtteils in Empfang nehmen.

Für die nächste Zeit ist das Repertoire in unserem Sommertheater wie folgt festgestellt:

Mittwoch: „Prophet";
Donnerstag: „Schmetterlingsschlacht";
Freitag: „Glöckchen des Eremiten";
Sonnabend: „Romeo und Julia";
Sonntag: Doppelvorstellung: „Nachtlager" und „Der Herr Senator";
Montag: „Vogelhändler".

Todtenliste.

Freiherr Ernst v. Mahs, † 29. Mai zu Odessa.

Edgar Edler v. Ramm, ehem. Schüler des Rigaer Stadtgymnasiums, † im 22 Jahr am 31. Mai zu Riga.

Frl. Johanna Frey, † 31. Mai zu Riga.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächsten Sonntag, den 8. Juni, letzter Gottesdienst vor den Ferien mit Konfirmation und Abendmahlsfeier. Prüfung der Konfirmanden und Beichte am Sonnabend um 6 Uhr Nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken am ersten Pfingstfeiertage 15 Rbl. 13 Kop., am zweiten Pfingstfeiertage 15 Rbl. 40 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 8. Juni. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	89	Rbl.	—	Kop.
„ „ Kirche	10	„	32	„
„ „ Armen	7	„	71	„
„ „ Bau d. Küsterats	4	„	6	„
„ „ Taubstummen	1	„	35	„
„ „ Unterstützungskasse	1	„	7	„
„ „ Mission	1	„	10	„
„ „ Blinden	1	„	78	„
„ „ Lepröfen	1	„	12	„
„ „ Notleidenden	—	„	—	„
„ „ Geisteskranken	—	„	—	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Altarbild	—	„	—	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„	—	„
„ „ Beleuchtung	—	„	—	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Schuhwarenhändlers Fritz Torm Tochter Erika Miralda. Gestorben: Katharina Christina Rothberg, 68 8/12 Jahre alt; Tapeziermeister August Sommer, 72 3/4 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Revieraufsehers Hindrik Sepp Sohn Alexander, des Johannes Hansson Sohn Alexander Johannes, des Jaan Kransmann Sohn Johannes, des Jaan Woitk Sohn August, des Johann Friedrich Lasdin Tochter Alma Amalie, des Johann Palow Sohn Alfred, des Johann Ruhzit Tochter Ellen Margarethe, des Julius Reinwald Tochter Luise Marie Emmy. Proklamiert: Jaan Jun mit Liisa Pirsko. Gestorben: Ants Tiisler, Jaans Sohn, 46 10/12 Jahre alt; Karl Kaur, Jaaks Sohn, 24 1/12 Jahre alt; Adelbert Karl Järw, Tõnos Sohn, 21 4/12 Jahre alt; Dorothea Stahl, Karls Sohn, ca. 20 Jahre alt; des Ado Puusep Tochter Johanna Pauline Rosalie, 1 4/12 Jahre alt; des Jaan Kont Sohn Alexander, 1 Jahr alt; des Peter Ainz Sohn Eduard, 7 Monate alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

London, Montag, 15. (2. Juni). Der Mullah hat eine Flankenbewegung ausgeführt um die Verbindung zwischen Bohotle, Berbera und Aden zu unterbrechen. Der Mullah hat einen Proviantzug abgefangen auf dem Wege zwischen Harrar und Bohotle. Oberst Cobbe ist in Galadi umzingelt.

Rom, Montag, 15. (2. Juni). Zanardelli wurde heute vom König empfangen, dem alle zuraten, erneut Zanardelli mit der Bildung des Ministeriums zu betrauen.

Belgrad, Montag, 15. (2.) Juni. Auf der gemeinsamen Sitzung der Skuptschina und des Senats wurde **Prinz Peter Karageorgiewitsch einstimmig als König von Serbien proklamiert.** An den neuen König wurde eine Deputation abgeordnet. — Die Nachricht von der Königswahl wurde überall mit großem Enthusiasmus aufgenommen. — Vor der Wahl beschlossen der Senat und die Skuptschina, die Konstitution vom Jahre 1888 mit einigen unwesentlichen Abänderungen wiederherzustellen.

Einige Belgrader Familien suchten um die Genehmigung nach, die Heimat zu verlassen. Die Regierung erteilte die Genehmigung nicht.

Die Sektion der Leiche des Königs hat eine abnorme Verdickung der Schädeldecke und andere Abnormitäten im Gehirn konstatiert.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

St. Petersburg, Dienstag, 3. Juni. Der Gouverneur von Pleskau, Fürst Wassiltschikow, ist, unter Ernennung zum Stallmeister, auf seine Bitte verabschiedet worden.

Der „Reg.-Anz." publiziert eine Mitteilung betreffs der Ausweisung des „Times"-Korrespondenten Braham aus Rußland.

Wien, Montag, 15. (2.) Juni. Der Kaiser konferierte mit Apponyi, Szapary und anderen; man sieht darin den Anfang zu einer Ministerkrisis in Ungarn.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 13. Juni (31.) Mai 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,10	104,60	—
3½ „ „	99,70	99,50	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Bau-A.-Aktien	—	—	—
Russ. Noten per Kassa	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. R. Dallmann.

Педагогическій совѣтъ

Юрьевской учительской Семинаріи

покорнѣйше проситъ ревнителей просвѣщенія почтить своимъ присутствіемъ

торжественный актъ

семинаріи, въ ознаменованіе исполнившагося въ этомъ году

25-лѣтняго существованія ея,

имѣющій быть

5 сего іюня, въ 12 час. дня,

въ помѣщеніи начальнаго при семинаріи училища

по Петербургской улицѣ, въ домѣ подъ № 93.

Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis: Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (Original Zander) und ein Inhalatorium (Heyer). — Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebell in Bad Salzbrunn.

Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.

Ueber den

X. Allrussischen forstwirtschaftl. Kongress des Jahres 1903.

Vom Bureau des Exekutiv-Comités zur Veranstaltung des obenbezeichneten Kongresses.

Der Herr Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen hat am 20. April der Forst-Gesellschaft gestattet, im laufenden Jahre in Riga den X. Allrussischen forstwirtschaftlichen Kongress vom 6. bis zum 15. August incl. zur Beratung folgender Gegenstände und Fragen zusammenzuberufen:

1) Betreffend die Einführung von Turnus-Hieben;
2) Befestigung und Beforstung von Sandflächen auf dem Festlande und von Stranddünen;
3) Betreffend den Einfluss der Eisenbahn-Tarife auf den Holzhandel;
4) Betreffend den Einfluss des Ursprungs der Samen auf das Wachstum des Waldes;
5) Unzuträglichkeiten im russischen Holz-Exporthandel mit Deutschland;
6) Betreffend die Richtung der Tätigkeit des Versuchswesens in den russischen Forsten;
7) Betreffend den Einfluss der Servitute auf die Forstwirtschaft.

Ausserdem:

8) kurze Mitteilungen über Versuche und Untersuchungen in verschiedenen Fragen aus dem Gebiete der Forstwirtschaft; und
9) Beurteilung des während der Exkursionen des Kongresses Geschehenen.

Exkursionen sind in Aussicht genommen: in den Rigaschen Stadtforst, in den Baldohnschen Kronsforst und in die Forsten der örtlichen Ritterschaft und des Herrn M. A. von Sivers.

Glieder des Kongresses können Personen sein, die sich theoretisch oder praktisch mit der Forstwirtschaft beschäftigen. Diejenigen, die an dem Kongresse teilzunehmen wünschen, belieben ihre Anmelgungen, unter Anschluss von fünf (5) Rbl. zur Deckung der Kosten des Kongresses und der Drucklegung seiner Arbeiten, bis zum 1. Juli zu adressieren an die Direktion der Forst-Gesellschaft (St. Petersburg, Haus des Ministeriums der Landwirtschaft und der Reichsdomänen), nnd nach diesem Termin — an das Bureau des Exekutiv-Komités zur Veranstaltung des Kongresses (Riga, Lokal der Domänen-Verwaltung).

Referate über die obenerwähnten Fragen (1—8), die zur Beratung auf dem Kongress bestimmt sind, müssen der Direktion der Forst-Gesellschaft nicht später als am 15. Juni vorgestellt werden, damit sie vor der Eröffnung des Kongresses gedruckt werden können.

Translat.

Publikation.

Die Adlige Vormundschaftsbehörde

des Dorpat-Werroschen Kreises bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass während der Gerichtsferien, in der Zeit vom 10. Juni bis zum 10. August dieses Jahres, ihre Kanzlei nur am 16., 23., 30. Juni, 1., 30. Juli und 1. August v. 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet sein wird.

Dorpat, den 29. Mai 1903.

Ad mandatum:

№ 267. **A. v. Tideböhl.**

Echt. Kreuznacher Badesalz
Badesalz, rothes Badesalz
Kohlensäure- u. Schwefelbad
Waldwollextract
Badethermometer
Bade-Matschalken
Loofah- u. Badeschwämme
sind erhältlich in der
Droguerie John Pfeil.

Verreist
bis zum 12. Juni.
Dr. H. Koppel.

Verreise
am 6. Juni bis Mitte August
F. Witas-Rhode.

Wohne vom 1. Juni
Schlossstr. 6, parterre.
Hebamme **Peterhof.**

30. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 4. Juni 1903
Erstes Auftreten
des neuengagierten Tenorbuffos
Herrn
Willi Bauer.
Zum 2. Mal:
Der Prophet.
Oper in 4 Akten nach dem Französischen des Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Giacomo Meyerbeer.
Anfang 8 Uhr Abends.

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12
vorm. Reinhardt'sches Geschäftslokal
empfiehlt in grosser Auswahl aus bestem Material angefertigte **Reiseartikel**, als:
Reisekoffer
Tschemodans
Reisetaschen
Damentaschen
Plaidhüllen
Plaidriemen
etc. etc.

Ein Dienstmädchen, das gut zu kochen versteht, sucht zum Alleindienen Stellung — Alleestr. 1.

Состояніе счетовъ Юрьевскаго банка

на 31 мая 1903 года.

		Руб.	Коп.
Активъ.			
Касса		107,608	50
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій		200,000	—
Учетъ векселей		925,960	17
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		5,487	29
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		51,055	—
„ „ негарантированныхъ		69,448	73
ипот. облигацій		45,960	—
Товаровъ		—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 261,050.— запасн. капитала)		503,841	37
Спеціальный текущій счетъ:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		43,176	85
„ „ „ % бумагъ негарант.		191,730	17
„ „ „ ипот. облигацій		336,037	61
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ		403,285	54
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.		48,355	87
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		55,423	31
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		8,524	60
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		339,862	89
б) векселя на коммиссіи		50,797	99
Протестованные векселя		—	—
Зданіе банка		44,000	—
Текущіе расходы		13,415	75
Расходы подлежащіе возврату		1,603	05
Переходящія суммы		4,928	75
	Руб.	3,450,503	44
Пассивъ.			
Основной капиталъ		150,300	—
Запасный капиталъ		261,147	78
Вклады:			
Срочные		1,918,474	—
Безсрочные		10,126	—
Вѣчные		39,552	—
Текущіе счеты		761,229	78
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		166,833	25
б) векселя на коммиссіи		3,932	48
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		1,171	51
Проценты по вкладамъ		16,835	92
Счетъ процентовъ и коммиссій		55,486	84
Пенсіонный фондъ служащихъ		53,645	93
Переходящія суммы		11,767	95
	Руб.	3,450,503	44

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Mai 1903.

		Rubel.	Kp.
Activa.			
Cassenbestand		107,608	50
Einlagen bei anderen Banken		200,000	—
Discontirte Wechsel		925,960	17
Coupons und zahlbare Effecten		5,487	29
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		51,055	—
ungarantirten Werthpapieren		69,448	73
Hypothekarischen Obligationen		45,960	—
Waaren		—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 261,050.—)		503,841	37
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		43,176	85
„ „ „ „ ungarantirten „		191,730	17
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		336,037	61
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten		403,285	54
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		—	—
„ „ „ „ ungarantirten „		48,355	87
„ „ „ „ Handelsvaluten		55,423	31
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		8,524	60
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		339,862	89
b) Incassowechsel		50,797	99
Protestirte Wechsel		—	—
Immobil		44,000	—
Unkosten		13,415	75
Unverrechnete Auslagen		1,603	05
Interims-Conto		4,928	75
	Rbl.	3,450,503	44
Passiva.			
Grundcapital		150,300	—
Reservecapital		261,147	78
Einlagen:			
Terminirte		1,918,474	—
Unterminirte		10,126	—
Alle Zeit unkündbare		39,552	—
Giro		761,229	78
Correspondenten.			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		166,833	25
b) Incassowechsel		3,932	48
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		—	—
Effecten-Zinsen		1,171	51
Einlagen-Zinsen		16,835	92
Zinsen und Provisionen		55,486	84
Pensionsfonds der Beamten		53,645	93
Interims-Conto		11,767	95
	Rbl.	3,450,503	44

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Wer Häuser zu verkaufen hat, bitte angeben zu wollen Alt-Strasse Nr. 5.

Ein altes
Epheu - Gestell
Korbgeflecht, 4 Ellen hoch, 3 Ellen breit, und eine **Petroleumküche** mit 2 Kochstellen (4 Flammen) und den dazu gehörigen Kasserolen werden billig verkauft — Pastorat-Str. 8, oben, v. 6—8 Abds.

Damen-Rad
billig zu verkaufen — Petersburger Strasse Nr. 145, im Hofe, rechts, Offizierswohnung.

Zum Verkauf stehen eine
Garnitur Saalmöbel
u. eine Hängelampe. Näheres täglich zwisch. 5—6 nachmittags
Frischmuth, Mönchstr. 5.

Eine kleine Familienwohn.
ist **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 3. — Daselbst sind auch 2 hübsche blühende **Cilvia** zu verkaufen.

Gesucht von einer jungen Dame
ein möbl. Zimmer.
Adr.: Uferstr. 18, Qu. 11.

Gesucht zum Juli eine
WOHNUNG
von 4—5 Zimmern, womöglich mit Gartenbenutzung. Off. erbeten sub „Juli" an die Exped. d. Blattes erb.

Eine Familienwohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichk. **mietfrei** — Rigasche Str. 11, 2. St.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern **mietfrei** — Philosophen-Strasse Nr. 8.

Alte Dachpfannen
25 Rubel Tausend zu haben — Kastanien-Allee 63.

Ein **nüchterner,** fleissiger
Theaterarbeiter
wird gesucht.
Die Direktion des Sommertheaters (Handwerkerv.).

Ein gewandtes deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten wird fürs Land gesucht. Zu erfr. Johannisstr. 5, im Hof, bei der Hauswächterin.

Lehrling
zum sofortigen Eintritt findet Stellung in d. Apotheke
Mag. ph. **Brehm.**

Ein Apothekerlehrling
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Apotheke W. A. Birk, hierselbst.

Die Stelle eines
Expeditors
der Dampfer ist zu vergeben. Bevorzugt wird ein älterer Mann.
Gebr. Brock.

St. Petersb. Realschule u. Pensionat
A. J. Held
Стремянная ул. № 16.

Im Lehrjahre 1902/3 sind den drei untersten Klassen **alle Rechte der Krons-Realschulen** verliehen worden, welche Rechte sich von Jahr zu Jahr auf die übrigen Klassen (die 7. Klasse incl.) erstrecken werden.

Die Aufnahme-Prüfungen in die I., II., III. u. IV. Klasse finden vom 18. August ab statt.

Bittgesuche um Aufnahme werden täglich entgegengenommen und jede Auskunft schriftlich ertheilt.

Leiter der Schule: **A. Held.**

Auf der vom **22.** — **25. Juni a. c.** in **Reval** stattfindenden **landwirtschaftlichen Ausstellung** findet der
Verkauf von
7 Vollblut-Ayrshire-Stieren
im Alter von 1½—2 Jahren statt. Sämtliche Tiere stammen aus der mit dem Ehrenpreise der estländischen Ritterschaft im Jahre 1902 prämiierten Kunda'schen Ayrshire-Zucht. Etwaige Reflektanten können sich auch direkt an die Gutsverwaltung von Kunda per Wesenberg wenden.

Erteile nach der neuesten, leichtfasslichen Methode
Schnittzeichnen-Stunden.
Der Kursus kostet nur 5 Rbl. Meldungen täglich von 2 Uhr nachmittags Rosenstrasse Nr. 43, II. Stock.

Dopp. Buchführung für Herren.
Beginn am 5. Juni.
H. Margens, Fortunastr. 6.

Семинаристъ послѣд. курса ищетъ уроковъ
согласенъ въ отъѣздъ. Предлож. прос. оставл. въ конт. „Nordlivländische Zeitung" подъ букв. „А. Л."

Студентъ-Университета
оконч. гимназію съ золот. медалью, опытн. репетиторъ и преподаватель ищетъ уроковъ. Письм. Крестовая, домъ 1, І. Н. Власову.

Suche aufs Land eine Stelle als
Repetitor.
Bedingungen: **freie Reise** und **Station.** Offert. mit Gegenbed. sub „stud. math. A. L. an d. Exp. d. Bl.

Ein **Realschüler** wünscht eine
Stelle als Hauslehrer für die Sommermonate. Adr. sub E. L. P. an d. Exp. d. Bl.

Ein grösseres Geschäft der Holzbranche sucht einen angehenden
Commis
der Buchhaltung versteht und der estnischen Sprache mächtig ist. Solide Reflektanten wollen ihre ausführlichen Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe des letzten Gehaltes an die Expedition unter „Nr. 410" zur Weiterbeförderung gelangen lassen.

Zum Mitunterricht
auf dem Lande wird ein **Mädchen** von 13 Jahren gewünscht. Offert. sub „Mitunterricht" an die Exped.

Geb. j. Dame wünscht
für den Sommer eine Stelle zu grösseren Kindern. Off. sub **„St."** an d. Exp. d. Bl.

Deutschsprech. Dienstmädchen mit guten Zeugnissen, das die Glanzplätterei versteht, sucht zum Alleindienen Stellung, hier oder nach auswärts — Rigasche Str. 107, im Hof.

Echte Dachs-Welpen sind zu verkaufen
auf der Nobel'schen Petroleum-Niederlage bei der Eisenbahnbrücke.

Schwarzer Pointer
unter der Brust weiss, weisse Pfoten, auf den Namen „Piff" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung Rigasche Str. Nr. 9 oder Gemeinde Ropkoy, Kakko, abzuliefern. H. Wiera.

Freitag, den 30. Mai, zwischen 5 und 6 Uhr ist eine braunlederne
Handtasche
enthaltend 1 engl. Buch, 1 Dtzd. Platten u. a. auf dem Wege von der Breitstr. zum Bahnhof **verloren worden.** Gegen Belohnung abzugeben Breit-Strasse Nr. 8.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 410 (2 Bre);

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 3 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 121. Mittwoch, den 4. (17.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Wendenschen Ausstellung. Vom Professoren-Disziplinargericht. Vom Livl. Aerztetage. Literarisches. Walk: Unterstützungskasse. Riga: Konsul Eugen Grimm †. Oesel: Ein Rechtsfall. Jakobstadt: Kommerzschule. Libau: Städtisches. St. Petersburg: Zur Ausweisung des „Times"-Korrespondenten. Tageschronik. Twer: Luther. Kirche. Moskau: Hygieinisches. Kostroma: Von einer Fabrik. Odessa: Baron E. v. Mahs †. Baku: Ehrenrettung der Uniform. Finnland: Maßregelungen. Haftentlassung und Beschlagnahme.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Ultramontane Menschenbildung. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur XI. landwirtschaftlichen und II. Kunstgewerbe-Ausstellung in Wenden.

28.—30. Juni 1903.

Von dem Hrn. Sekretär P. Stegmann geht uns die folgende Mitteilung zu der in den Tagen vom 28.—30. Juni in Wenden stattfindenden Ausstellung zu:

Die Meldungen zur diesjährigen Ausstellung laufen recht zahlreich ein und es dürfte die Abteilung „Rinder" gut beschickt sein, haben doch viele unserer ersten Zuchtstätten Zuchtvieh jeden Alters zum Verkauf gemeldet, so daß auch der Zuchtviehmarkt gut besetzt sein wird. Weniger gut dürfte die Abteilung Pferde und vor allem die Gruppe der Reit- und Wagenpferde beschickt sein. — Für Tiere schließt der Meldetermin am 1. Juni, für leblose Objekte können dagegen Meldungen noch bis zum 10. Juni angenommen werden; nach Schluß der Meldungen wird eine Besprechung erfolgen, um den eventuellen Besuchern der Ausstellung es zu ermöglichen, sich schon vorher über das ihnen dort Gebotene zu informieren.

In der Rinderabteilung kommen folgende Medaillen des Ministeriums zur Verteilung: 2 große silberne, 2 kleine silberne, 10 bronzene. — Diejenigen Aussteller, welche ihr Zuchtvieh durch Riga expedieren müssen, seien hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß die Bahnverwaltung neuerdings erfahrungsgemäß die Tiere ungemein lange in Riga aufhält. Zwei Transporte von der Station Olai (20 Werst von Riga nach Mitau zu) bis Wenden (90 Werst von Riga) waren 4 und 5 Tage unterwegs, ein für Herrn v. Sivers-Autzem in Riga verladener importierter Stier brauchte 3 Tage, um die Strecke von 90 Werst zurückzulegen.

Damit die Ausstellungsobjekte daher nicht in Wenden erst nach erfolgter Eröffnung der Ausstellung eintreffen, werden die Aussteller gebeten, sie möglichst zeitig zu expedieren. — Die Einlieferung von Ausstellungsobjekten kann schon Montag, den 23. Juni, beginnen, doch haben in diesem Falle die Aussteller bis Mittwoch, den 25. Juni, selbst für die Bewachung ihrer Exponate zu sorgen.

Vom Professoren-Disziplinargericht.

In einem Zirkular an den Moskauer Lehrbezirk befindet sich, wie die „St. Pet. Z." den „Birsh. Wed." entnimmt, folgende Erläuterung des Ministeriums der Volksaufklärung:

Das Ministerium erklärt, daß die Anwendung von Maßregelungen für akademische Vergehen seitens des Professorengerichts, wie Ausschließung oder zeitweilige Entfernung von der Hochschule, keineswegs den Grund gibt zu administrativen Maßregelungen, wie etwa Entfernung aus der Stadt oder anderen schweren zivilrechtlichen Repressalien. Das Ministerium ist prinzipiell gegen etwaige Gesuche um Bestrafung seitens der Zivilautoritäten, wenn es sich um akademische Verfehlungen handelt und ersucht das Professorengericht, mit diesem Standpunkt zu rechnen.

Wenn Personen, die auf Grund von Urteilen des Professorengerichts nicht mehr zur Zahl der Studierenden gehören, gewaltsam in die Räume der Universität eindringen und die Administration der Hochschule in die Notwendigkeit versetzen, die Anstalt vor Eigenmächtigkeit und Ausschreitungen zu schützen, dann ist es die Pflicht dieser Administration, die Zivilautorität zu ersuchen, die Störer der akademischen Ruhe zu entfernen und ihre Tätigkeit zu inhibieren.

Die Anrufung der Zivilautorität soll aber in solchen Fällen einen rein defensiven Charakter tragen, worauf die Administration des Lehrbezirks und der Rektor zu achten haben.

Wenn ein vom Professorengericht Verurteilter auch Vergehen begangen hat, die auf Grund der allgemein giltigen Gesetzbestimmungen abzuurteilen sind, so hat diese Aburteilung von den zuständigen Autoritäten zu geschehen, ohne daß das Unterrichtsministerium eingreift. Ein organischer Zusammenhang zwischen dem Ministerium und administrativen oder gerichtlichen Maßregelungen kann daher keineswegs konstruiert werden.

Der livländische Aerztetag ist, wie der „Düna-Z." gemeldet wird, gestern unter zahlreicher Beteiligung in Pernau eröffnet. Zum Präses wurde Professor Dehio, zum Vizepräses Dr. med. Chr. Ströhmberg gewählt. Sekretäre wurden Dr. med. Engelmann-Riga und Dr. med. Paul Baron Ungern-Sternberg, Kassaführer Dr. med. Pfaff.

— Das soeben uns zugegangene neueste, 144 Seiten umfassende und für die Monate Januar, Februar und März ausgegebene Heft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" eröffnet ein Aufsatz des Estländischen Generalsuperintendenten L. Hoerschelmann über Ehescheidung und Wiederverheiratung Geschiedener. Hieran schließen sich ein längerer Artikel von Pastor F. van Beuningen-Schrunden „Die Enthüllung der eschatologische Weissagungen und ihre Gegner" sowie eine Beleuchtung der neuen Kunstliteratur von Mag. J. Frey, eine Besprechung des Erich v. Schrenck'schen Buches „Jesus und seine Predigt" und eine kleine Untersuchung von Pastor P. Lockenberg unter dem Titel „Ein scheinbarer Widerspruch." — Weiter folgen Nachrichten aus dem Auslande, die Besprechung einer ganzen Anzahl neuerer Bücher und eine kirchliche Chronik der letzten drei Jahre.

Walk. Die Unterstützungskasse der in der Walkschen Stadtverwaltung Dienenden, die am 9. Juni 1895 vom Ministerium des Innern bestätigt worden, hat, wie in der „Livl. Gouv.-Z." bekannt gegeben wird, ihre Tätigkeit eingestellt.

Riga. Nach längerem Leiden ist, wie wir aus den ehrenden Nachrufen der Rigaer Blätter ersehen, der dim. oesterreichisch-ungarische Konsul J. Eugen L. Grimm, Mitinhaber der Firma Helmsing & Grimm, aus diesem Leben geschieden. Am 4. Juli 1840 zu Riga geboren und im Rigaschen Gouvernementsgymnasium erzogen, erlernte er bei J. H. Todleben in Riga und Prieger Stöhr u. Co. in Liverpool den Handel und erhielt am 1. Januar 1868 die Prokura der Firma, deren Teilhaber er am 1. Januar 1872 wurde. 1874 zum oesterreichisch-ungarischen Konsul ernannt, funktionierte er als solcher bis 1886 und wurde bei seinem Rücktritt mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens decoriert. — Grimm war Mitbegründer des nordisch-überseeischen Verkehrs, als Direktor der Riga-Bolderaaer Eisenbahn hat er von deren Begründung bis zu ihrer Verstaatlichung funktioniert, dem Direktorium der Rigaer Commerzbank gehörte er von 1872—1900, zuletzt als Präses des Verwaltungsrates, an, und Mitglied des Börsen-Comités war er von 1872 bis 1889. Vor etwa zwei Jahren wurde Konsul Grimm durch ein in raschem Verlaufe sich steigerndes Leiden genötigt, auf alle berufliche Tätigkeit zu verzichten. „Erscheint somit sein Tod als eine Erlösung von einem zuletzt so freudenlosen Dasein, so wird", schließt die „Rig. Rdsch." ihren Nekrolog, „nichtsdestoweniger der Heimgang dieses vornehmen und ehrenfesten Handelsherrn von Allen, die ihn kannten, aufrichtig betrauert werden."

Oesel. Von dem sehr eigenartigen Gange eines Rechtsfalles macht Baron Hartwig v. Saß-Laimjall den Lesern des „Arensb. Wochbl." Mitteilung. Der seltsame Fall wird folgendermaßen geschildert: „Im Juni vergangenen Jahres brachen Diebe des Nachts in meine Schmiede ein und raubten alle daselbst befindlichen losen Gegenstände. In Anlaß dessen erklärte ich zweien meiner Arbeiter, daß ich demjenigen, der den Dieb ermittelt, so daß er vom Gericht als solcher schuldig gesprochen wird, und die gestohlenen Sachen wieder bringt, eine Belohnung von 15 Rbl. ausreiche. Drei Tage später brachten mir dieselben Leute zwei von den gestohlenen Sachen, die sie behaupteten, im Walde versteckt gefunden zu haben, und einer von ihnen verlangte jetzt die Belohnung von 15 Rubeln. Ich entgegnete darauf, daß er mir 1) nur einen kleinen Teil der gestohlenen Sachen, anstatt alle, gebracht und 2) auch den Dieb nicht ermittelt habe; daher gab ich beiden nur 1 Rubel Trinkgeld. Der Mann gab sich fürs erste damit zufrieden. — Dieses Frühjahr reichte jedoch dieselbe Persönlichkeit eine Klage gegen mich beim Friedensrichter des II. Distrikts, N. Melnikow, ein, worin er für die beiden von ihm gefundenen und mir abgelieferten gestohlenen Sachen 15 Rbl. Belohnung von mir forderte. Als Zeugen hatte er seinen Genossen, der mit ihm die Sachen gefunden, angeführt. Bei der ersten Verhandlung der Sache vor Gericht war ich persönlich zugegen; jedoch weiß ich, daß der Zeuge vor Gericht erklärte, ich hätte demjenigen 15 Rbl. versprochen, der den Dieb eruiert und die gestohlenen Sachen mir wiederbringt. Der Herr Friedensrichter verurteilte mich zur Zahlung von 14 Rbl. an den Kläger (der eine Rubel, den ich bereits gegeben, wurde abgezogen). Bei der zweiten Verhandlung der Angelegenheit, wo ich durch einen Bevollmächtigten vertreten war, erklärte der Zeuge, daß ich demjenigen, der den Diebstahl ermittelt und die gestohlenen Sachen wiederbringt, 15 Rubel versprochen habe. Der Herr Friedensrichter blieb bei seinem erstmaligen Urteil. Mittlerweile war bei mir die Anzeige eingelaufen, daß sich in der Wohnung eines Arbeiters (eigentümlicher Weise war es gerade die meines Klägers, der mir 2 von den gestohlenen Sachen gebracht) von mir gestohlene Sachen befänden. Der Mann, der mir die Anzeige machte, sprach die Vermutung aus, daß daselbst sich auch die aus der Schmiede gestohlenen Sachen befänden. Bei der vom Urjadnik vorgenommenen Haussuchung fanden sich daselbst auch verschiedene mir abhanden gekommene Gegenstände vor, u. a. auch ein aus der Schmide entwandter. — Ich bin nun in einer eigentümlichen Lage. Da eine Appellation ausgeschlossen, so bin ich genötigt, meinem Kläger die ihm zugesprochenen 14 Rbl. auszuzahlen. Derjenige aber, der den Dieb ermittelt, wird gleichfalls die versprochenen 15 Rbl. für sich in Anspruch nehmen. Und falls ein Dritter mir wiederum einen Teil der gestohlenen Sachen bringt, wird er auf Grund des Urteils nochmals 15 Rbl. von mir mit Recht verlangen. So dürfte die Sache in infinitum weitergehen — ca. 30 Gegenstände waren mir gestohlen. — Ich hoffe ein rechtskundiger Leser wird die Liebenswürdigkeit haben, mir in dieser schwierigen Lage Rat zu erteilen."

Libau. Wie die „Lib. Z." erfährt, ist es den Bemühungen des Stadthauptes Herrn Zink in St. Petersburg gelungen, die 10-prozentige Kürzung der aus den Hafenabgaben der Stadt zukommenden Summen für dieses Jahr in eine 5-prozentige zu mildern, so daß die Stadt in diesem Jahre 171,000 Rbl. erhält, statt 162,000 Rbl., wie in Aussicht gestellt war.

Jakobstadt. Am 28. Mai beschloß die Jakobstädtsche Stadtverwaltung, wie dem „Balt. Westn." geschrieben wird, für ihre neu zu gründende Kommerzschule ein Haus zu erbauen. Bis zu der Zeit, da dieses

Feuilleton.

Ultramontane Menschenbildung.

Von E. v. Ungern-Sternberg.

Madrid, 5. Juni (23. Mai) 1903.

Die geographische Scheidewand, welche die Natur zwischen Iberien und dem übrigen Europa aufgetürmt hat, ist trotz aller Eisenbahnen und Telegraphen, trotz des schnellen wechselseitigen Verkehrs der heutigen Kulturvölker auch noch eine kulturelle Scheidewand geblieben. Spanien hat ein Fenster nach dem Norden, ein anderes nach dem Süden offen stehen, und die Stürme und Geistesströmungen, die ihren Weg über die Pyrenäenberge hinweg zu finden wissen, kreuzen sich in ihrer Bahn mit afrikanischen Strömungen, vereinigen sich mit letzteren, bilden Wirbel und verfolgen ihren eigenen unberechenbaren Weg. Durch die intime Vermischung des arabischen Blutes mit dem iberischen und germanischen entstand der eigentümliche spanische Typus.

So ist denn Spanien das Land der schroffen Widersprüche, die Heimat der fanatischen Klosterorden, aber auch die des Don Juan und Don Quixote geblieben, welche heute allerdings statt des mittelalterlichen Wamses den Modefrack angelegt haben. Wie alle Leute, die nicht ihre eigenen Kleider tragen, sehen sie in ihrer neuen Maske etwas lächerlich aus, aber wir erkennen sie sofort wieder.

Die spanische Kultur wurzelt auch heute noch, fast möchte man sagen, in einem muhamedanischen Katholicismus, der mit der ganzen Idiosynkrasie des Volkes so innig verwachsen ist, daß niemand sich von seinem heriditären Einfluß zu befreien vermag. Selbst diejenigen Spanier, die nicht katholisch sein wollen, Künstler, Dichter, Publizisten und so weiter, sind es weit mehr, als sie sich dessen selbst bewußt sind. Sie leben mehr in den duftigen Weihrauchwolken einer blumigen Rhetorik, sie zaubern uns farbenschillernde Bilder hin, fürchten sich aber vor der kühlen Kritik und vor dem verneinenden Prinzip, vor diesen beiden Töchtern der protestantischen Reformation.

Einem germanischen Faust steht ein spanischer Don Juan gegenüber, einer Margarethe eine Donna Ines. Die Tiefe des nordischen Dramas ist in Spanien Mystik. Kein Don Juan, kein Spanier rettet sich selbst, niemals sucht er emporstürmend das himmlische Feuer zu rauben und sich in seinem Widerschein zu läutern — nein! er flüchtet in die immer offenen Arme der katholischen Kirche und vergräbt sich womöglich in ein Kloster.

San Ignatius de Loyola, der Begründer des Jesuitenordens, und San Franciscus von Borgia sind Spanier, ihre Schatten schweben noch heute allumfassend über dem Reiche. Durch Blut und Wollust sind sie vor den Altar getreten; es sind vielleicht titanische, niemals aber prometheische Gestalten gewesen!

Die Klostermauern sind die Bollwerke der eigentümlichen spanischen Welt, und trotz des Volksgeschreies, trotz der Steinwürfe der gereizten Massen sind sie unversehrt geblieben; die mittelalterliche Klosterwelt steht noch heute unerschüttert und unüberwältigt da.

Will man einen Begriff bekommen, bis zu welchem Grade das ganze spanische Empfinden sich in den Geleisen des klerikalen Geistes bewegt, so braucht man nur mit offenen Augen um sich zu blicken. Wenn wir im vollbesetzten Tramwagen an irgend einer katholischen Kirche oder Kapelle vorbeifahren, so nehmen die meisten Männer den Hut ab und die Frauen bekreuzigen sich, um die im Tabernakel wohnende Gottheit zu grüßen. Desgleichen, wenn sich ein Priester mit dem Sterbesakrament zeigt, so fällt Jedermann auf die Knie in den Staub nieder, und der Insasse des ersten Wagens, dem der Priester begegnet, und wäre es selbst der König, steigt ab, heißt den Geistlichen darin Platz nehmen und folgt mit entblößtem Haupte zu Fuß nach bis zur Wohnung des Kranken. Es sind das individuelle Kultusäußerungen, wie sie an das Mittelalter oder an die muhamedanische und indische Welt erinnern und in anderen europäischen Ländern kaum beobachtet werden können.

Der spanische Antiklerikalismus kann niemals wirklich ernst genommen werden. So ist Moret, der liberale Minister und Parlamentarier, der dem Ueberwuchern des Ordenswesens Einhalt tun will, Sekretär des St. Vincent- und Paul-Vereins, einer der mächtigsten Stützen der Ordensleute. Silvela, der jetzige Kabinettschef, der für einen Voltairianer gilt, hat die Apologie der Nonne Maria de Agrade, der egerischen Nymphe Philipps IV., geschrieben. Romero Robledo wieder, der hitzige Exminister und Parlamentsredner, dem keine antiklerikale Maßregel scharf genug erscheint, führt seine Töchter ins Kloster, um sie den Schleier nehmen zu lassen, und sogar Castelar, der berufene Expräsident der spanischen Republik, der große Freiheitsstürmer, als er in Saragossa seine große antiklerikale Rede halten sollte, da fiel er zuerst öffentlich vor dem wundertätigen Heiligenbilde der Jungfrau del Pilar nieder, um sie um Verzeihung und um Schutz für diese Tat zu bitten — gerade so wie der andalusische Bandit der Madonna ein Weihgeschenk verspricht für den Fall, daß sie sein Unternehmen segnet und ihm eine große Beute sichert. Ebenso empfiehlt sich die Frau oder das Mädchen, wenn sie einen Fehltritt begehen will, der Gottesmutter und allen Heiligen, damit das Geheimnis unentdeckt bliebe.

Die meisten Spanier, die verzweifelt antiklerikal tun, schicken ihre Kinder zu den Jesuiten in die Schule und nur hier und da treffen wir auf dem Wege zur Messe einen „überzeugungstreuen" Freidenker, der stolz von sich sagt: „Ich gehe zur Kirche, um Gott zu danken, daß ich Atheist bin."

Ein ernstes willensstarkes Suchen nach Erkenntnis, eine abgeklärte Ueberzeugung, einen selbsterrungenen philosophischen Stadnpunkt, ja auch nur einen schlichten Glauben findet man bei sehr wenigen Spaniern. Inkonsequenz und Aberglauben sind vorwiegend, die Skepsis ist eine sehr große. Man kann ja nicht wissen, wie es im Jenseits aussieht .... und da ist es gut, sich auf alle Fälle vorzubereiten.

Niemand möchte ohne die letzte Oelung sterben, niemand ohne ein geweihtes Amulett um den Hals herumgehen, niemand ohne seinen Spezialheiligen oder seine besondere Gottesmutter leben. Der Spanier hat nämlich eine ganze Unzahl von Madonnen, die vom Condestable vom Pilar, von Monserrate, die schwarz ist del buen succeso, Concepcion, Reina de los Angeles u. s. w. u. s. w. — Natürlich gibt es nur eine Jungfrau Maria, und die Gebildeten wissen wohl auch, daß es dieselbe Gottesmutter unter verschiedenen Anrufungen ist, aber die großen Millionen des Volkes, und namentlich die Frauen, glauben das keineswegs. In Saragossa würde man gesteinigt werden, wollte man die Jungfrau des Pilar, die berühmte Pilarica, die vom Könige in aller Form und Regel das Feldmarschall-Patent ausgehändigt erhielt, und der der Kriegsminister und jetzige Senatspräsident General Arcarzaga seinen Säbel umschnallte, etwa mit der Jungfrau des Carmen auf eine Stufe stellen; den Kataloniern wieder gilt allein die Jungfrau de Monserate. Die Kirche schweigt zu diesem Unsinn, obschon sie ihn natürlich nicht direkt lehrt, sondern nur gutheißt, denn sie haßt „la fatal mania de pensar" (die fatale Manie des Denkens) und spricht ihr Anathema gegen dieselbe aus.

Auch selbst die Person Jesu Christi ist den spanischen Ignoranten nicht so recht bekannt; sie kennen ihn mehr unter verschiedenen Anrufungen als weißen, als schwarzen, als beweideten Christus, als das Gotteskindlein u. s. w. oder auch als das Gesicht Gottes.

Das Gotteskindlein sind Holzpuppchen, mit Gold- und Silberstickereien geschmückt, von denen einige wunderkräftig sein sollen und in Kirchen und Privathäuser zur Andetung [illegible] werden. Legt man aber [illegible] Teller, so begeht man [illegible] Wunsch wird nicht [illegible]

fertiggestellt sein wird, wurden Räumlichkeiten in einer Privatwohnung gemietet. Zum Inspektor der Schule beschloß das Schulkuratorium Pastor Wehmann, der jetzt den Posten eines Religionslehrers an dem Walkschen Lehrerseminar in Wolmar bekleidet, der Verwaltung vorzustellen. Außerdem wurde man schlüssig, die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen, so daß im August die neue Schule eröffnet werden kann.

St. Petersburg, 3. Juni. Die heute ausgegebene Nummer des „Reg.-Anz." enthält folgende Mitteilung über die Ausweisung des „Times"-Korrespondenten Braham: In Anbetracht einer ganzen Reihe von Rußland feindlichen Korrespondenzen in der Zeitung „Times" aus St. Petersburg, sowie der vielen in diesen Korrespondenzen enthaltenen erfundenen Angaben hatte der Minister des Innern, auf grund der ihm zustehenden Machtbefugnis die Verfügung getroffen, den Petersburger Korrespondenten der genannten Zeitung, Braham, aus Rußland auszuweisen. Diese Anordnung wurde am 18. Mai in Ausführung gebracht. — Darauf erschien in der „Times" eine Serie von Artikeln, in denen der Bericht von der Ausweisung Brahams aus Rußland von wahrheitswidrigen Nachrichten begleitet war, indem u. a. mitgeteilt wurde, die Polizei habe Braham mit der Fortschaffung per Etappe bedroht. In Wirklichkeit ist Braham unter Beobachtung aller gesetzlich bestimmten Formalitäten, ohne daß er irgendwie bedroht worden wäre, über die Grenze expediert worden. Dabei wurde in besonderer Berücksichtigung der Verwendung des Großbritannischen Botschafters die Entfernung des genannten Korrespondenten aus Petersburg um drei Tage hinausgeschoben, um ihm die Möglichkeit zu geben, seine persönlichen Angelegenheiten zu ordnen.

— Der Lord-Bischof von Kent und Wentworth weilt, wie die „St. Pet. Z." berichtet, seit dem Sonntag in St. Petersburg. Bei seinem Eintreffen wurde er auf dem Warschauer Bahnhof vom englischen Botschafter mit Gemahlin und Töchtern empfangen und begab sich in die englische Botschaft, wo er abgestiegen ist. Am Montag, den 2. Juni, besuchte der Bischof die Anglikanische Kirche, die Grabstätte der Kaiser von Rußland in der Peter-Paulskirche, die Kasansche und die Isaks-Kathedrale. Abends fand zu Ehren des Gastes in der englischen Botschaft ein Diner für 30 Gedecke statt.

— Einer Konferenz der Eisenbahnärzte ist, wie wir in den „St. Pet. Wed." lesen, der Auftrag zu teil geworden, die Frage über den Alkoholismus und über Maßnahmen gegen dessen Verbreitung unter den russischen Eisenbahnbeamten zu prüfen.

Moskau. Das Stadtamt hat, wie das „Rig. Tgbl." russischen Blättern entnimmt, ein von 22 Händlern eingereichtes Gesuch um Erteilung von Konzessionen zur Eröffnung von Buden für den Verkauf getragener Kleider am Chitrow-Markt abgelehnt, da das Medizinal-Conseil dergleichen Buden als Herde ansteckender Krankheiten bezeichnete.

Twer. Die lutherische Kirche in Twer beging dieser Tage, wie wir aus der „Mosk. Dtsch. Z." ersehen, das 50-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Dem aus diesem Anlaß von dem hochbetagten Vorsteher der Kirche Pastor Johannson abgehaltenen Festgottesdienste wohnte auch der Pastor der Moskauer Michaelis-Kirche, Wegener, bei.

Kostroma. Die Familien der Direktoren der Fabrik der belgischen Gesellschaft „Gratry, Gerard und Michina" haben, wie die „Düna-Z." dem „Sewern. Krai" entnimmt, Kostroma verlassen. Die Fenster in den Fabrikgebäuden sind verschlagen. Das Pflaster um dieselben ist an vielen Stellen aufgerissen.

Odessa. In voriger Woche verstarb in Odessa der in weitesten Kreisen bekannte Millionär Baron Ernst v. Mahs. Der Verstorbene war, wie wir der „Odess. Z." entnehmen, in Odessa geboren, woselbst sein Vater vor mehr als 60 Jahren ein Handelshaus gründete, dessen Chef der Verstorbene in den 70-er Jahren wurde. Die Firma genoß bis zu ihrer vor einem Jahr erfolgten Auflösung einen Weltruf und hatte große Verbindungen namentlich auf den erstklassigen Getreidemärkten Europas. Der Verstorbene lebte fast ununterbrochen auf seinem Gute Derabtschi in Podolien. Er hinterläßt ein großes Vermögen, bestehend in Gütern, Häusern und Kapitalien im Werte von ca. 4 Millionen Rubeln. Als Landwirt hat Freiherr v. Mahs Großes geleistet sowohl in der Viehzucht, als auch im Getreidebau. Sein Gut Derabtschi ist eines der besteingerichteten von ganz Rußland. Die auf den Feldern dieses Gutes gewonnene Gerste „Derabtschi" war auf allen europäischen Märkten berühmt.

Baku. Zur Ehrenrettung der Uniform weiß die Zeitung „Baku" von folgender Affäre zu berichten: Dieser Tage schleppten aus dem Michael-Garten zwei Studenten einen dritten auf die Polizei. Der Grund hierfür war der, daß dieser dritte Student B. eine stark abgetragene Uniform anhatte. B., ein augenscheinlich kranker und armer Mensch, befleckte durch sein Auftreten in der defekten Uniform nach Dafürhalten seiner beiden Kameraden die „Uniform der Studenten"; daher wandten sich diese beiden Vertreter der Ehre der „Studentenuniform" an die Polizei mit der Forderung, sie sollte den B. arretieren und ihm die Studentenuniform ausziehen. Alle drei Studenten wurden von den rasch am Platze erschienenen Polizisten zur Polizeiverwaltung befördert, wo über diesen Vorfall ein Protokoll aufgenommen wurde.

Finnland. Dem ersten Staatsanwalt beim Hofgericht in Wasa, L. Kihlman, wurde, der „Rev. Z." zufolge, der Befehl, binnen 3 Tagen sein Abschiedsgesuch einzureichen. — — Nach Uebereinkunft mit dem Generalgouverneur hat der Senat den Vizelandsekretär an der Gouvernementsverwaltung in St. Michel, J. Poppius, verabschiedet, da er sich weigerte, auf Befehl des Gouverneurs Watazi gewisse Schreiben in Wehrpflichtsangelegenheiten aufzusetzen und zu kontrasignieren. — — Dem Lehrer der politischen Wissenschaften am finnischen Kadettencorps in Fredrikshamn, S. Nordenstreng, sowie dem Arzt genannter Anstalt, E. Sandholm, sind Erklärungen abgefordert worden in Bezug auf ihre Teilnahme an jener Stadtverordneten-Sitzung, auf welcher in Sachen der obrigkeitlicherseits ergangenen Aufforderung, Kandidaten für die stellv. Verwaltung des vakanten Bürgermeisteramtes in Vorschlag zu bringen, eine ablehnende Antwort votiert wurde. — — Für die Publizierung eines aus dem Publikum eingesandten Protestes gegen die Predigtweise eines gewissen lutherischen Geistlichen wurde die finnische Zeitung „Laatokka" in Sordavala von der Oberpreßverwaltung auf die Dauer von 7 Tagen sistiert.

— Der Hotelinhaber Serenius, in dessen Hotel am Imatra eine Haussuchung vorgenommen wurde, wobei er selbst verhaftet und nach Wiborg gebracht wurde, ist nunmehr — so lesen wir im „Rev. Beob." — aus Gesundheitsrücksichten auf freien Fuß gesetzt worden. In dem Polizeiarrestlokal zu Wiborg, welches für eine längere Internierung von Gefangenen nicht eingerichtet ist, werden gegenwärtig der Volksschullehrer Wainio aus Kexholm sowie der Fabrikbesitzer S. Ahokas und der Agronom J. E. Wahlroos aus Parikkala, bei welchen gleichfalls Haussuchungen veranstaltet worden, in Gewahrsam gehalten. — — In Helsingfors hatte die Polizei längere Zeit nach einer Niederlage für verbotene Literatur gefahndet. Am 22. Mai ist es ihr nun gelungen, eine solche bei dem in Berghäll wohnhaften Literaten Werner Lönnbeck zu ermitteln. Bei ihm wurden in einem Holzschauer 20 Kisten und ein Sack der verbotenen Ware gefunden und beschlagnahmt. Diese Maßregel wurde von dem Oberzensor, Dozenten der Universität, Dr. Wainio, und zwei Detektivs ausgeführt.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Juni.

Die Thronerhebung des Königs Peter I. von Serbien.

Ueber die Wahl des Prinzen Peter Karageorgiewitsch durch die Volksvertretung gingen uns gestern nach dem Druck des Blattes mehrere Belgrader Depeschen zu.

Von der Versammlung der Volksvertretung wird berichtet: Bald nach 11 Uhr trafen die Deputierten im Gebäude der Skuptschina ein. Welimirowitsch eröffnete die Sitzung und beantragte in einer kurzen Rede, durch namentliche Abstimmung zur Wahl des Königs zu schreiten. Schiwkowitsch brachte ein Civio auf Peter Karageorgiewitsch aus, das von sämtlichen Anwesenden wiederholt und von der Menschenmenge vor dem Palais im Chor weitergegeben wurde. Als der erste von den Abstimmenden den Namen Peter aussprach, verdoppelten sich die Civiorufe. Ebensolche Ovationen erfolgten, als der zweite Deputierte seine Stimme abgab. Welimirowitsch beantragte, sich bei der Abstimmung auf den Vornamen zu beschränken, so daß die Wahl schnell beendigt wurde. Es folgten neue Ausbrüche von Civiorufen. — Gentschitsch und Awakumowitsch beglückwünschten die Versammlung in kurzen Reden zum neuen Könige, die von Applaus begleitet wurden. Der Antrag Welimirowitschs, dem Fürsten Peter Karageorgiewitsch das Resultat der Wahl telegraphisch mitzuteilen, dem Könige sodann durch eine besondere Deputation den Wahlakt zu übergeben und zu diesem Zweck eine Deputation zu wählen, wurde angenommen.

Die Sitzung schloß um 5 Uhr Nachmittags. Von der Festung erdröhnten 101 Salutschüsse. Die Wachen waren geschmückt.

Gleich nach vollzogener Königswahl trat der Justizminister auf den Balkon hinaus und wandte sich an die vor dem Palaste versammelte Volksmenge, welche in enthusiastische Civiorufe ausbrach. Vor dem Palast bildeten Truppen Spalier. In der ganzen Stadt herrscht große Begeisterung.

In der Skuptschina verlas die temporäre Regierung eine Erklärung, in der sie zunächst auf die Versammlung vom 11. Juni und auf die Bildung der jetzigen Regierung hinwies. Die Regierung habe für ihre erste und Hauptaufgabe gehalten, Ruhe, Ordnung und Gesetzmäßigkeit durch Einberufung der Skuptschina aufrecht zu halten und die Konstitution vom Jahre 1901 wieder herzustellen. Von der Nation und Armee unterstützt, habe sie die Ruhe und Ordnung im Lande tatsächlich aufrecht erhalten. Die Regierung stelle der nationalen Volksvertretung anheim, die Ereignisse vom 11. Juni und ihre eigene Tätigkeit während der nachfolgenden Zeit zu beurteilen; sie fordere die Volksvertretung auf, ihre Pflicht zu erfüllen, zur Wahl des Königs zu schreiten und hinsichtlich der Konstitution einen Beschluß zu fassen.

Auf die Regierungskundgebung antwortete die Volksvertretung mit einer Resolution. Sie begrüße mit Begeisterung die durch die Ereignisse vom 11. Juni geschaffene neue Lage der Dinge. Sie erkläre sich für vollkommen solidarisch mit den Gefühlen der serbischen Nation und der ganzen serbischen Armee und erkenne das Verhalten der Armee an, die als Beschützerin der Ordnung und Gesetzmäßigkeit erscheine und ein Unterpfand für eine glänzende Zukunft Serbiens gewesen sei und bleiben werde. Zugleich müsse die Volksvertretung der Regierung für ihren Patriotismus in schweren Augenblicken ihre Anerkennung ausdrücken. — Die Volksvertretung billige die Verfügungen der Regierung und ersuche sie, bis zur Ankunft des neuen Königs die Geschäfte zu führen.

*

Vom Fürsten Peter Karageorgiewitsch ist auf das ihn von der Wahl benachrichtigende Telegramm folgende telegraphische Antwort eingetroffen:

„Die glänzenden Beweise der Ergebenheit meines teueren Volkes, meiner treuen Truppen und meiner patriotischen Regierung haben mich tief gerührt. Aus der Tiefe meines serbischen Herzens danke ich der Vorsehung, die mich für würdig erachtet hat, durch die Gnade und den Willen Gottes den Thron meiner glorreichen Vorfahren zu besteigen. Sie, Herr Präsident, sowie ihre Regierungskollegen ersuche ich, meinen königlichen Dank und die Versicherung meiner besonderen Wohlgeneigtheit entgegenzunehmen."

Der neugewählte König, welcher der „Vorsehung" so „dankbar" sich erzeigt, wird den Titel König Peter I. führen. — Er wird wahrscheinlich am Donnerstage über Wien nach Belgrad reisen.

Die Deputation, die sich nach Genf zum König begeben wird, besteht aus 24 Personen, zu denen 4 Senatoren und 20 Deputierte gehören. Sie sollte gestern nebst der dem König zukommandierten Suite von Offizieren abreisen.

Zum Königsmord in Belgrad.

Eine Belgrader Mitteilung gibt folgende Schilderung des Mordes durch den Führer der Verschworenen, des Oberstleutnants Mischitsch, der ja auch den ersten Schuß auf den König abgegeben haben soll:

Das Komplott bereiteten Nowakowitsch, Maschin, Gentschitsch und Atanazkowitsch vor. Dieselben weihten zumeist Subalternoffiziere und keine Generale ein. Gegen ½2 Uhr kamen die Offiziere aus den Kaffeehäusern vor dem Konak zusammen, um Maschins Befehle entgegenzunehmen. Das siebente Infanterieregiment umzingelte die Polizeibureaus und die Infanterie-Kaserne, das vierte Kavallerieregiment und berittene Artillerie zernierten sämtliche Minister, das sechste Infanterieregiment und die Garde-Infanterie umzingelten den Konak. Der Gardekapitän Kortitsch öffnete das Westtor und ließ die Offiziere hinein. Oberstleutnant Mischitsch attakierte das Südtor und überwältigte die Palastgensdarmen (sechs derselben wurden getötet, zwanzig verwundet), worauf alle Offiziere vor die Eingangstür des alten Konaks drangen und die Tür sprengten, wobei der Adjutant Naumowitsch, der innen öffnen wollte, durch die Dynamitexplosion getötet wurde. Die Verschworenen drangen ein und erschossen den Hauptmann Milikowitsch, General Petrowitsch zerstörte die elektrische Lichtanlage. Die Verschworenen zwangen ihn nach einstündigem Suchen im Finstern, das Versteck des Königs und der Königin in einer Vorratskammer zu zeigen. Oberstleutnant Mischitsch forderte vom König die Abdankung und die Ausweisung der Königin. Auf Alexanders Weigerung wurden er sowie die Königin erschossen und ihre Leichen in den Parkhof geworfen, wo sie früh um 5 Uhr der russische Gesandte fand. Die Tragödie forderte 54 Tote und Verwundete.

Der Hauptmann Welimowitsch zeichnete Folgendes auf: General Petrowitsch mußte die Verschworenen vor die Zimmertür führen, welche nach dem Rütteln der König öffnete. Der König, glaubend, daß die Revolte durch das Gerücht seines unglücklichen Ehelebens verursacht worden sei und die Offiziere die Königin ermorden wollten, bestritt dieses Gerücht und küßte die Königin. In diesem Augenblick wurden Beide durch zahllose Schüsse getötet.

Der alte Konak, wo sich die blutigen Ereignisse abspielten, bietet ein erschreckendes Bild. Die von Dynamit gesprengten Tore und Pforten, der aufgerissene Fußboden, die erbrochenen Fensterläden, die von Revolverkugeln durchlöcherten Wände und die übereinandergeworfenen, vollkommen zertrümmerten kostbaren Möbel bieten ein schreckliches Bild der Verheerung. Die großen Blutlachen wurden von Feuerwehrleuten weggewaschen, doch sieht man noch immer die Spuren. Die Verschwörer hatten nicht nur sämtliche Tore und Türen erbrochen und gesprengt und alle Fenster zertrümmert, sondern auch alle Möbelstücke vernichtet. Mit den Säbeln wurden Löcher in die Polster und Peluchemöbel geschlagen und gestochen, Bilder von den Wänden gerissen — kurz die Offiziere hausten wie Vandalen, und überall sieht man Blut an den Wänden, auf den Treppen, an den Türklinken. Man erfährt jetzt, daß Alexander und Draga sofort nach den ersten Schüssen zusammenbrachen. Die Leiche Alexanders blieb auf dem Fußboden liegen. Die Offiziere scheinen dann alle Räume des Konaks durchstöbert zu haben, denn überall sieht man ihre Spuren. Dann kehrten sie zur Leiche Dragas zurück, stachen mit Säbeln in den noch zuckenden Körper, schleiften ihn ins Vorzimmer und traten ihn dort mit Füßen. Dann wurden beide

---

für möglich halten, aber ganze Vermögen werden diesem Betruge alltäglich geopfert.

Ein vortreffliches Mittel, diesem Unfug zu steuern, wäre, den öffentlichen Unterricht in Spanien zu heben — sind doch noch etwa ⅔ der Bevölkerung Analphabeten; aber darin liegt ja eben die Schwierigkeit und die Stärke der ultramontanen spanischen Welt, daß sie es ist, die den Unterricht in ihren Händen hält und dem Staat jegliches energischere Eingreifen verwehrt. — Wer es in Spanien zu Etwas bringen will, muß in einer von Jesuiten, Franziskanern 2c. gebildeten Schule erzogen worden sein, sonst wird er allmählich unterdrückt und vernichtet; seine Carrière ist von vornherein verdorben. Wer aber den Jesuiten und Klosterorden folgt — er mag dabei immerhin in die antiklerikale Posaune blasen — der spürt durch sein ganzes Leben eine unsichtbare Macht um sich, die ihm die Hindernisse forträumt und ihm zum Erfolge hilft.

Daß die freien Wissenschaften und die Menschenideale unter dem klerikalen Prisma, durch welches sie betrachtet werden, leiden, versteht sich wohl von selbst; aber auch das katholische Bekenntnis selbst, dem sich Millionen im aufrichtigen Glauben beugen und dessen Fahne so hoch vom edlen Greise auf dem Stuhle St. Petri als Sammelfahne der Gläubigen und des Friedens gehalten wird, leidet unter den Auswüchsen des spanischen Katholizismus. Durch die Tötung des freien Gedankens, durch den Grundsatz „credo, quia absurdum est" wird sich niemand zum Bußweg nach Canossa beeinflussen lassen. Der Katholizismus verlangt den Glauben, der spanische Ultramontanismus Stupidität von seinen Anhängern.

Kunst und Wissenschaft.

Molkereikursus für Studierende der Landwirtschaft zu Kleinhof-Tapiau (in Ostpreußen). Uns geht Folgendes mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu: In der Zeit vom 6. August bis 2. September 1903 wird an der Versuchsstation und Lehranstalt für Molkereiwesen zu Kleinhof-Tapiau ein Molkereikursus für Studierende der Landwirtschaft und sonstige Interessenten von dem Direktor Dr. Hittcher abgehalten. Den Teilnehmern, welche in der ca. 1700 Met. entfernt liegenden Stadt Tapiau Wohnung und Verpflegung finden, wird Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse auf dem Gebiete des gesamten Molkereiwesens zu erweitern, sich unter Anleitung an den praktischen Arbeiten in der Molkerei, in welcher die Milch von 1600 Kühen zur Verarbeitung gelangt, zu beteiligen und bei den täglich im Laboratorium stattfindenden Uebungen die Untersuchung und Prüfung der Milch nach verschiedenen Methoden kennen zu lernen. Am Vormittag sowie am Nachmittag wird ein einstündiger Vortrag gehalten. Während des Kursus werden landwirtschaftliche Excursionen nach dem Hauptgestüt Trakehnen 2c. veranstaltet. Auf der 1000 Hekt. großen Domäne befindet sich eine ausgedehnte elektrische Licht- und Kraftanlage. — Die Besichtigung der Rindviehherde, welche sich des besten Rufes erfreut, sowie der außergewöhnlich schönen Ställe, der Brennerei und der übrigen Wirtschaftsräume wird von dem Domänenpächter gern gestattet. Es ist somit den Studierenden bei ihrem Aufenthalte in Kleinhof-Tapiau ausgibige Gelegenheit geboten, auch ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der Rindviehhaltung und Landwirtschaft überhaupt zu bereichern. Das zu entrichtende Honorar beträgt für Ausländer 50 Mk.

— Berlin. Die „Nordd. Allg. Z." meldet unterm 13. Juni zu dem Laboratoriums-Pestfall: Bei allen Isolierten fanden Untersuchungen des Rachenschleims statt, Pestbakterien wurden aber außer bei dem Wärter Margraf nicht gefunden. Die Bazillen, die der Schleim des Wärters enthielt, waren stark lebend und lebensfähig. Eine damit infizierte Ratte sowie ein Meerschweinchen verendeten nach kurzer Zeit. Nach dem Ergebnis der Untersuchung muß Margraf mit Bakterien stark behaftet gewesen sein und sie müssen bei ihm guten Nährboden gefunden haben. Wenn trotzdem sein Allgemeinbefinden jetzt gut ist, so sei dies zweifellos der Serum-Behandlung zuzuschreiben.

— Zur Frage des Rechtsstudiums der Realabiturienten hat dieser Tage die württembergische Abgeordnetenkammer die Resolution angenommen, nach der die Regierung ersucht werden sollte, mit dem Reifezeugnis der deutschen Realgymnasien die Berechtigung zur Einschreibung bei der juristischen Fakultät und zu den höhern juristischen Dienstprüfungen zu verbinden. Als ein Schritt zur Ermöglichung des juristischen Studiums für die Realgymnasial-Abiturienten kann auch eine Verfügung des württembergischen Kultusministeriums vom 30. Mai gelten, wodurch zunächst versuchsweise für das laufende Sommersemester an der Universität Tübingen ein der Einführung in die römischen Rechtsquellen dienender lateinischer Kurs für Studierende der Rechtswissenschaft in wöchentlich zweistündigen Uebungen abgehalten wird.

Mannigfaltiges.

Aus Berlin wird uns geschrieben: „Im Herbst dieses Jahres wird eines der ältesten Berliner Restaurants, die auch in baltischen Kreisen bekannte Rähmelsche Weinstube am Gensdarmenmarkt, der modernen Zeit zum Opfer gebracht werden. Das Haus wird abgebrochen, und die Firma nicht mehr ein anderes Lokal beziehen, sondern eingehen. — Die Rähmelsche Weinstube war in früheren Jahrzehnten der Sammelpunkt der Balten in Berlin; sie bildete deren Stammkneipe, in die auch durchreisende Landsleute zu kommen pflegten. Noch in den 80-er Jahren wurde sie u. a. ziemlich regelmäßig von Victor v. Hehn besucht, in dessen Gesellschaft sich häufig Moritz Busch befand. Diese ehrwürdige Weinstube verschwindet jetzt von der Bildfläche.

— Die Lebensversicherung des Königs Alexander. Wie der „N. Fr. Presse" mitgeteilt wird, war König Alexander bei der Pariser Lebensversicherungs-Gesellschaft „Urbaine" auf einen sehr hohen Betrag versichert. Die Versicherung erfolgte durch einen Wiener Assekuranz-Fachmann, der sich zu diesem Behufe vor ungefähr einem Jahre nach Belgrad begab, dort einige Wochen verweilte und mit dem Könige längere Verhandlungen pflog. — Die ursprüngliche Versicherungssumme wurde allerdings um ein Beträchtliches reduziert, da die meisten Gesellschaften mit Rücksicht auf das allzu große Risiko die Rückversicherung ablehnten.

— Südafrikanische Typhus-Decken zum Verpacken von Tabak. Bei der Durchsuchung einer Tabak-Fabrik in Halborn, London, entdeckte ein ärztlicher Beschauer etwa 330 der berüchtigten Typhus-Decken aus Südafrika. Die Decken waren teils noch aufgespeichert, teils aber über den Tabak gedeckt. Ein Teil der Decken war außerdem zu gleichen Zwecken an das Zweiggeschäft der Tabakfirma in Belfast gegangen. Sämtliche Decken wurden beschlagnahmt und desinfiziert. Eine gleiche Maßregel ist für Belfast angeordnet worden.

— Die scharfen Augen der Buren haben sich, wie die „Freis. Z." schreibt, bei einem Besuch von General Krutzinger und Kommandant Botha auf der Treptow-Sternwarte bewährt. Beide sahen auf der halbmondförmigen Oberfläche der Venus, welche jetzt täglich von 2 bis 9 Uhr Abends mit dem großen Fernrohr den Besuchern des Instituts gezeigt wird, Flecke, die nur von den geübtesten Beobachtern mit dem Fernrohr gesehen werden. Sie erzählten, daß sie sehr oft im Kriege schon in den Nachmittagsstunden die Sterne als Führer benutzt hätten und konnten, als Direktor Archenhold sie aufforderte, die Venus in der Richtung des Fernrohrs aufzusuchen, dieselbe auch sofort am hellen Tage auffinden. Mit größtem Interesse nahmen beide auch den Meteorstein in Augenschein, welcher in Deutsch-Südwestafrika niedergefallen ist, ebenso die vielen Demonstrationsmittel des „Astronomischen Museums", welche die Bewegung der Sterne veranschaulichen.

— Aus Berlin schreibt man: Die Tracht der Kellner erfährt z. Z. eine erfreuliche Wandlung. Die merkwürdige Sitte aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, den bedienenden Kellner in das Gewand der höchsten Feierlichkeit der Gesellschaft, den Frack, zu kleiden, kommt mehr und mehr in Abnahme. Andere Länder haben sich fast ganz von dieser unzweckmäßigen Kleidung freigehalten. Auch in Deutschland dringt jetzt die französische Sitte einer großen weißen Schürze für männliche Bedienung mehr und mehr durch. An Stelle des Fracks tritt eine weiße Jacke, so daß der ganze Mann in Weiß gehüllt wird. Die weiße Farbe hat zudem den Vorzug einer fortwährenden Kontrolle der Reinlichkeit und ist schon darum der dunklen Kleidung vorzuziehen. Insbesondere in den Cafés findet sich der Frack nur noch in den Lokalen mit älteren Gewohnheiten. Mit neuen Einrichtungen und neuer Ausstattung wird jetzt stets die weiße Tracht der Kellner eingeführt. — Im Allgemeinen hat sich der Frack mehr und mehr auf die Lokale zweiter und dritter Ordnung beschränkt.

Leichen zum Fenster in den Garten hinausgeworfen, wobei Beiden die Wirbelsäule gebrochen wurde. Ministerpräsident Markowitsch hörte schießen. Er trat auf den Balkon seines Hauses, um zu sehen, was vorgehe. In diesem Augenblick traf ihn ein Schuß, dann wurde das Tor seines Hauses mit Dynamit gesprengt, Offiziere drangen ein und töteten ihn mit sechs Schüssen. Auf sonderbare Weise fand der Justizminister den Tod. Ein Unteroffizier erschien bei ihm mit dem erheuchelten Auftrag, er solle zum König kommen. Als der Minister den Hof betrat, standen dort vier Unteroffiziere mit dem Gewehr im Anschlag und erschossen ihn.

*

Die Ex-Königin Natalie erklärte in einem Interview, sie habe bereits vor Monaten ihren Sohn dringend gebeten, sich angesichts der fortschreitenden Gärung in der Armee von seiner Gattin loszusagen. „Daß eine Verschwörung im Gange war," sagte Natalie, „wußte ich seit geraumer Zeit. Mein Sohn sollte gezwungen das Land verlassen, wobei ihm eine auskömmliche Rente zugesichert wurde. Wer konnte aber diesen Ausgang ahnen? Die ganze Schuld liegt an dem Weibe, das der Verblendete zur Gattin erhob." — Natalie befindet sich in grenzenloser seelischer Erregung. Sie will einen auswärtigen Monarchen um seine Intervention bitten, daß die Mörder ihres Sohnes bestraft werden.

Zu den gestern in **Deutschland** vollzogenen Reichstagswahlen schrieb die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Sonnabend-Nummer: „.... Es wäre verfehlt, sich in dieser Stunde nochmals in Betrachtungen über die Wirrnis zu erschöpfen, die auf dem Wahlfelde herrscht, oder gar Rekriminationen zu erheben gegen diejenigen Parteien, welche sich nicht zu einem sofortigen Zusammenschluß gegenüber dem gemeinsamen Feinde bereit finden ließen. Heute ist nur noch die Mahnung angebracht, daß die bürgerlichen Parteien sich am nächsten Dienstag der Pflicht bewußt sein möchten, den letzten Mann an die Wahlurnen zu bringen. Was Zerfahrenheit und Zersplitterung der Parteien anlangt, so wird ja der diesmalige Wahlkampf kaum überboten werden können; aber es hat sich doch gezeigt, daß, je weiter er sich entwickelte, desto allgemeiner und bestimmter die von uns von Anfang an betonte Notwendigkeit anerkannt wurde, die Wahlschlacht zu einer Entscheidung zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie zu gestalten. Dank dem Auftreten der sozialdemokratischen Abgeordneten in der letzten Tagung des Reichstags, dank dem Verhalten der sozialdemokratischen Führer und Massen im Wahlstreit und dank dem Uebermut und der Ueberhebung, welche die sozialdemokratische Presse in den letzten Wochen an den Tag gelegt hat, ist bei den bürgerlichen Parteien mehr und mehr das Bewußtsein zum Durchbruch gekommen, daß die engerische Abwehr des sozialdemokratischen Terrorismus die nächste und wichtigste Voraussetzung des Fortbestandes und der gedeihlichen Weiterentwicklung von Staat und Gesellschaft sei. Aus diesem Bewußtsein resultiert mit zwingender Notwendigkeit die Verpflichtung der bürgerlichen Parteien, am 16. Juni dafür zu sorgen, daß die Beteiligung an den Wahlen eine möglichst umfassende wird. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, wie groß die „Partei der Nichtwähler" im Deutschen Reiche ist. Haben doch im Jahre 1898 nicht weniger als rund 3,650,000 Wähler von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht!" ...

Der „Reichs-Anzeiger" scheint Kaiserreden überhaupt nicht mehr veröffentlichen zu sollen, um etwaigen Diskussionen in den Parlamenten die Grundlage zu entziehen. Der „Zeitungsverlag" weist darauf hin, daß der vom „Wolffschen Bureau" verbreitete Bericht über die Rede des Frankfurter Oberbürgermeisters Adickes von dem amtlichen Blatt wörtlich wiedergegeben wird, während es von der auf dem gleichen Wege bekanntgegebenen Antwort des Kaisers nur heißt: „Seine Majestät der Kaiser und König antwortete in längerer Rede, in der Allerhöchstderselbe nach einem Rückblick auf die Entwicklung Frankfurts mitteilte, daß vom heutigen Tage an das zweite hessische Feldartillerieregiment Nr. 63 „Frankfurt" heißen solle."

Die **französische Regierung** hat den Pfarrern der Pariser Kirchen untersagt, die alljährlich am Sonntag nach Fronleichnam stattfindenden Prozessionen außerhalb der Kirche abzuhalten. Begründet wird dieses Verbot mit dem Gesetz von 1901, wonach in allen Städten, in denen sich Gotteshäuser Andersgläubiger befinden, religiöse Zeremonien außerhalb der Gotteshäuser nicht abgehalten werden dürfen. Den eigentlichen Anlaß zu dieser Maßnahme boten jedoch Befürchtungen, daß die Prozessionen diesmal feindselige Kundgebungen seitens der Antiklerikalen hervorrufen könnten. — Die Kommission zur Prüfung der Anträge über Kündigung des Konkordats und die Trennung von Kirche und Staat hat mit 17 gegen 16 Stimmen die Resolution des Sozialisten Vaillant angenommen, die sich im Prinzip für die Kündigung des Konkordats und die Trennung von Kirche und Staat ausspricht.

Am 10. Juni wurden in Marseille die Opfer der „Liban"-Katastrophe, deren Leichen ans Land geschafft werden konnten, unter zahlreicher Beteiligung der Behörden, der Landesvertreter und der Einwohnerschaft zu Grabe geleitet. Auf dem Friedhof sprachen der Bürgermeister der Stadt, der Präfekt der Rhone-Mündungen und Admiral Rouvier, welcher am Schluß seiner Rede die Vertreter der Handelsflotte — die Rheder Alfred und Albert Fraissinet waren zugegen — aufforderte, nichts zu versäumen, was ihre Fahrzeuge in den Stand setzen könne, im Augenblick der Gefahr dem Vaterlande nützlich zu sein. Ein Korse, Colombo, und ein Delegierter der Seeleute drückten sich noch deutlicher aus und wälzten die Schuld an dem Unglück auf die Gesellschaft Fraissinet, die nur auf ihren Nutzen bedacht sei und sich weder um das Leben ihrer Passagiere, noch um Wohl ihrer Mannschaft kümmere. Einer der Fraissinets trat hierauf vor und erklärte, er und die Seinigen würden sich der Verantwortung nicht entziehen, jetzt aber trauere er mit den Familien, welche weinen, und drücke ihnen sein innigstes Beileid aus. „Es ist das erste Mal", rief ein Anwesender, „daß Mörder an dem Sarge ihrer Opfer weinen!" und nun entstand ein Tumult, der die Behörden, Generale und Abgeordneten bewog, sich zurückzuziehen. Die zahlreichen Korsen scheinen einen erbitterten Feldzug gegen die Rheder Fraissinet führen zu wollen, der zunächst eine Abnahme ihres Einkommens zur Folge haben wird.

Italien steckt wieder einmal in einer Kabinettskrisis: das Ministerium Zanardelli-Giolitti ist um seine Entlassung eingekommen. Man wird jedoch kaum bei der Annahme fehlgehen, daß es sich nur um die Ausschiffung einzelner Mitglieder des Ministeriums handelt, und dieses Ergebnis kann nach den jüngsten parlamentarischen Vorgängen sowie im Hinblick auf die andere Gestaltung der Parteiverhältnisse in Italien durchaus nicht überraschen. Das Kabinett Zanardelli-Giolitti hat sich am Staatsruder erhalten wollen, indem es Elemente verschiedener Parteien aufnahm und seiner Zeit sogar dem inzwischen aus Gesundheitsrücksichten wieder ausgeschiedenen Anhänger der Rechten, Prinetti als Minister des Auswärtigen Aufnahme gewährte, trotzdem jedoch mit den Sozialisten bis zu ihrer rötesten Schattierung Frieden und Freundschaft halten wollte. An diesem Eklektizismus mußte das Kabinett Zanardelli-Giolitti früher oder später Schiffbruch leiden. Der Feldzug gegen das Ministerium begann mit einer unter den heftigsten Auftritten erfolgten Attacke gegen den Marineminister Bettolo. Der Sozialist Ferri beschuldigte den Marineminister, die Stahlwerke in Terni zu unlauteren geschäftlichen Operationen zu benutzen. So oft Admiral Bettolo sich in maßgebender Stellung befände, sollten die Aktien der Gesellschaft in Terni steigen, um mit dem Sturze dieses angeblichen Protektors der italienischen Stahlwerke ebenso jäh zu fallen. Mit Entrüstung wies der Marineminister diese Anschuldigung zurück, und der Konseilpräsident Zanardelli trat mit aller Entschiedenheit für die Integrität seines Kollegen ein. Auch wurde der Patriotismus gerühmt, mit dem in Terni zum Besten des italienischen Schiffsbaues ein Konkurrenzunternehmen der Kruppschen Werke geschaffen werden sollte. Die Sozialisten ließen jedoch nicht locker und verlangten mit aller Entschiedenheit eine Untersuchung in Sachen der Marineverwaltung. Wären die Sozialiäen isoliert geblieben, so hätten die parlamentarischen Debatten kaum eine Ministerkrisis herbeiführen können. Nun vollzog sich aber in der italienischen Deputiertenkammer eine Liga, die früher zahlreichen französischen Ministerien verhängnißvoll wurde: äußerste Linke und Rechte verbündeten sich nach berühmten Mustern, so daß das Kabinett Zanardelli-Giolitti nur mit 188 gegen 149 Stimmen als Sieger aus dem parlamentarischen Kampfe hervorging. Daß ein mit so geringer Mehrheit beschlossenes Vertrauensvotum nicht geeignet war, die Stellung der Regierung zu verstärken, leuchtete ohne Weiteres ein.

Zwischen **Britisch-Indien** und Rußland hat bisher Afghanistan die Rolle des Pufferstaates gespielt. Jetzt dürfte vielleicht in absehbarer Zeit auch Tibet, das so lange weltabgeschlossene, geheimnißvolle Land des Dalaï-Lama, zur Rolle eines Pufferstaates nach dem Vorbilde Afghanistans berufen werden. Mit Genehmigung der Pekinger Regierung wird sich demnächst eine „freundschaftliche" britische Mission nach Lhassa begeben, angeblich um einige tibetanisch-indische Grenz- und Handelsfragen zu erörtern. Die Wichtigkeit dieser Mission nach dem buddhistischen Kirchenstaate liegt auf der Hand. Der Londoner „Spectator" äußert sich über die politische Bedeutung Tibets für England wie folgt: „Tibet steht kraft seiner geographischen Lage zu Indien in dem Verhältnis eines Pufferstaates, der in mancher Beziehung sogar wichtiger ist als Afghanistan. Das mächtige Hochland trennt den nördlichen und wertvollsten Theil Indiens von China und wird, was noch wichtiger ist, unser Reich von irgend welcher Macht trennen, die jetzt oder später China oder irgend einen Teil desselben beherrscht. Befände sich Tibet in anderen Händen, als denjenigen, die es jetzt besitzen und abschließen — und innerhalb 30 Jahren dürften Rußland und Frankreich an seinen Abhängen stehen — so würde Indien entweder unhaltbar sein oder wir würden die kleine Besatzung verdoppeln müssen, durch die wir gegenwärtig so wirksam die Pax Britannica aufrechterhalten."

Lokales.

Die diesjährige Maturitätsprüfung am hiesigen Gymnasium haben folgende 40 Schüler des Gymnasiums und Externe bestanden.

Schüler des Gymnasiums: 1) Erich Anschütz, 2) Siegmar Beiker, 3) Max Gentz, 4) Moses Jakobsohn (mit der goldenen Medaille), 5) Joseph Kaplan, 6) Alexander Keskülla, 7) Bernhard Kestner (erhält die Prämie der St. Mariengilde), 8) Hermann Kestner (mit der silbernen Medaille), 9) August Koger, 10) Artur Kokult, 11) Axel Krafft, 12) Eduard Kruse, 13) Edgar Lauge, 14) Aaron Lenzner, 15) Karl Luud, 16) Oskar Meder (mit der goldenen Medaille), 17) Demetrius Milhard, 18) Karl Müller, 19) Jakob Pellberg, 20) Nikolai Pimenow, 21) Michael Rajewsky, 22) Alexander Redlich, 23) Hugo Reimann (mit der goldenen Medaille), 24) Alfred Ruus, 25) Nikolai Rybolowsky, 26) Nikolai Ssemenow, 27) Leo Sslawin (mit der goldenen Medaille), 28) Hermann Ströhmberg, 29) Alexander Strupp, 30) Jan Szpakowski, 31) Siegfried Thar, 32) Robert Tamberg, 33) Ewald Tirmann, 34) Baron Artur Ungern-Sternberg, 35) Jakob Warik, 36) Oskar Wucht. — Externe: 37) Johannes Mälton, 38) Johannes Schleuning, 39) Leonidas Ssmirnow, 40) Michael Tschistjakow.

Von ihnen beabsichtigen an der hiesigen Universität zu studieren 30 (Theologie 4, Jurisprudenz 8, Medizin 10, in der histor.-philol. Fakultät 2, in der physiko-mathem. Fak. 6), 4 gedenken in das Rigasche Polytechnikum einzutreten, 1 in das Petersburger polytechnische Institut, 1 in das Institut der Wegekommunikation in St. Petersburg, 1 in das Moskauer Kaiserl. Nikolailyceum, 1 in die Kaiserl. Seemannsschule in Kronstadt; 1 will sich in Charkow dem Studium der Jurisprudenz, 1 in Kasan dem der Medizin widmen.

Gestern Nachmittag fand der Stapellauf des großen eisernen Baggerprahms statt, der nun bald bei den Baggerarbeit in der Welikaja und im Embach Verwendung finden wird. Der Bagger hebt in der Stunde 10 Kubikfaden Erde, die eisernen Baggerprähme, deren 6 bereits in Tätigkeit sind, fassen aber nur 6 Kubikfaden. Die bisher zur Verwendung gelangten, aus Holz erbauten Baggerprähme, resp. Plaschkotts sind bereits untauglich.

Die Einführung besonderer Eisenbahn-Waggons für den ausschließlichen Transport von Schwerkranken wird nach der „Torg.-Prom. Gaz." geplant. — Das Kommunikationsministerium hat ferner für notwendig befunden, Normen für das Verladen von lebendem Geflügel in Eisenbahnwagen auszuarbeiten.

Wie der „Rish. Westn." mitteilt, hat die Baltische und Riga-Pleskauer Eisenbahn im Hinblick auf den von Jahr zu Jahr sich steigernden Frachtverkehr auf dieser Eisenbahn 100 neue Frachtwaggons mit einer Tragfähigkeit von je 750 Pud und Westinghouse-Bremsen angeschafft.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatten sich gestern mehrere Personen wegen Diebstahls zu verantworten. Die Jelissaweta Barabulka hatte im Oktober v. J. 2 Ringe gestohlen und war nach dem Diebstahl aus der Stadt verschwunden. Jetzt war sie per Etappe hierher geholt worden. Der Friedensrichter verurteilte die Angeklagte zu 5 Monaten Gefängnis. — Auf der Eisenbahn hatte der Angeklagte Jaan Blum Hafer gestohlen, war aber mit dem corpus delicti ergriffen worden. Er gestand seine Schuld ein und wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Seiner Schuld geständig war auch der 16-jährige David Stummer. Er hatte aus der Uhrenhandlung Kiwastik eine Uhr im Werte von 4½ Rbl. gestohlen, war aber auf der Flucht, nur wenige Schritt von der Handlung entfernt, ergriffen worden. Der Friedensrichter verurteilte diesen Angeklagten in Anbetracht seiner Minderjährigkeit zu 2 Monaten Gefängnis.

—i—

Nach dem Jagdgesetz ist im Juni nur die Jagd auf Rehböcke gestattet. Alles übrige Wild steht in der Hegezeit. Verkauf und Kauf von Wild ist während des Juni verboten.

In unserem Sommertheater geht morgen, Donnerstag, die „Schmetterlingsschlacht" von Herm. Sudermann neu einstudiert in Szene. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Ruhden, Helliot und Leßmüller und mit den Herren Koch, Köchy, Kämmerer und Direktor Jacoby.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am ersten Pfingstfeiertage: für die Heidenmission 38 Rbl. 36 Kop., für die Kirchenremonte 4 Rbl. 70 Kop., für die Armen 1 Rbl., am zweiten Pfingstfeiertage: für die Armen 3 Rbl. 43 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 94 Kop. und für die Mission 2 Rbl.

Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Verwalters Georg Krueger Sohn Wolfgang, des Lehrers Gustav Kima Tochter Wilma, des Malers Friedrich Leopold Gust Tochter Ida Marie. Proklamiert: der Rittergutsbesitzer Edgar v. Rücker auf Unnipicht mit Fräulein Eva Johanna v. Heyden; der Buchhalter Renatus Tomson mit Fräulein Elisabeth Schasmin; der Veterinärarzt Johannes Attabekjanz mit Hildegard Schielke. Gestorben: des Bagage-Kassierers Karl Reisneek Sohn Alexander, 21 Tage alt; der Gärtner Jakob Muischneek, 73 Jahre alt; der Kaufmann Friedrich Wilhelm Kuuse, 44 Jahre alt; Frau Angelica Pauline Elisabeth Krupp, geb. Anderson, 37 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: der Accisebeamten Oskar Sild Sohn Egon.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Hrn Raestik Tochter Hanna, des Karl Hugo Akel Tochter Irmgard Alice, des Paul Jõesaar Tochter Alwine, des Karl Tomes Tochter Amanda, des Oskar Daniel Parw Tochter Selma Hildegard, des Peter Oeöwel Tochter Meta Alwine, des Jaan Saster Sohn Bernhard, des Eduard Tinn Tochter Agnes, des Jaan Joppel Sohn Edmund, des Peter Kukk Sohn Theodor. Proklamiert: Gustav Laurenzius mit Clara Adele Brett, Schlosser Friedrich Jakob Pabstel mit Helene Hendel alias Forstmann. Gestorben: des Kristian Pikmann Tochter Walfriede, 7 Monate alt; des Gustav Weski Sohn Johannes, 4³/₁₂ Jahre alt; Jaan Konksi, ca. 46 Jahre alt; Georg Johannson, Alexanders Sohn, Weißensteinscher Bürger, ca. 57 Jahre alt; Ann Leht, Marts Tochter, 72¹⁰/₁₂ Jahre alt.

Todtenliste.

Elisabeth v. Kolubow, † 2. Juni zu Riga.

Dim. oesterreichisch-ungarischer Konsul J. Eugen L. Grimm, Chef der Firma Helmsing u. Grimm, † 2. Juni zu Riga.

Alexander Poetter, † im 83. Jahre am 2. Juni zu Pappenfabrik Ramkau.

Frl. Julia Charlotte Ullrich, † 31. Mai zu Riga.

Helene Schimmel aus St. Petersburg, † im 15. Jahre um den 14. (1.) Juni zu Altenau im Harz.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, Dienstag, 16. (3.) Juni. Der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch traf hier ein.

Wien, Dienstag, 16. (3.) Juni. In politischen Kreisen gilt es für wahrscheinlich, daß Graf Albin Czaky zur Bildung eines neuen ungarischen Ministeriums vom Kaiser berufen werden wird.

Budapest, Dienstag, 16. (3.) Juni. Der Ministerpräsident Szell teilte in der Kammer mit, daß das Ministerium beim Kaiser um seine Entlassung eingekommen ist und daß der Kaiser sie angenommen hat. Er ersuchte die Kammersitzungen bis zur Neubildung des Kabinetts zu schließen. — Die Sitzungen wurden geschlossen.

London, Dienstag, 16. (3.) Juni. Ein seit 24 Stunden ununterbrochen niedergehender schwerer Regen hat im südlichen England kolossale Flächen unter Wasser gesetzt. Namentlich haben die Niederungen im Tal der Themse gelitten; das Heu ist vernichtet und der Bahnverkehr unterbrochen.

Im Unterhause fragte am Montag Gibson Bowles an, ob die englische Regierung die Absicht habe, die diplomatischen Beziehungen zu Personen aufrechtzuerhalten, die an der Ermordung des Königs und der Königin von Serbien beteiligt seien und sich augenblicklich die Erledigung von verschiedenen Funktionen einer Staatsgewalt anmaßten. Der Redner fragt weiter, welchen Standpunkt die britische Regierung hinsichtlich der letzten Ereignisse einzunehmen beabsichtige und ob ein Gedankenaustausch mit anderen Mächten bezüglich gemeinsam zu ergreifender Maßregeln stattgefunden habe. — Lord Balfour antwortete, von den Ereignissen sei Akt genommen worden; was die diplomatischen Beziehungen anbetreffe, so seien diese durch den Tod des Königs abgebrochen worden, da der britische Gesandte bei dem Könige von Serbien akkreditiert gewesen sei.

Belgrad, Dienstag, 16. (3.) Juni. Man erzählt, im Nachlaß des Königs Alexander seien Entwürfe gefunden worden, nach denen er am 15. Juni Nikodim Luniewitza zum Thronfolger auszurufen und gleichzeitig den Belagerungszustand über das Land zu verhängen beabsichtigte. Darauf hin sollten mehrere Personen zum Tode verurteilt werden, darunter Awakumowitsch, Schischkowitsch und der Divisionscommandeur Jankowitsch.

Die Stadt hat nicht ein wirklich festliches Aussehen. Charakteristisch ist die ganz ausnehmend stark ausgeprägte völlige Teilnahmlosigkeit der Mehrheit der Bevölkerung.

Cettinje, Dienstag, 16. (3.) Juni. Die Proklamation des Prinzen Peter Karageorgiewitsch, die nach Montenegro offiziell mitgeteilt wurde, wurde vom Fürsten [illegible] negro, der fürstlichen Familie und dem [illegible] mit großer Begeisterung und mit Kanonenschüssen, Glockengeläute und Musik aufgenommen. Abends findet Illumination statt.

Konstantinopel, Mittwoch, 16. (3.) Juni. Im Yildiz-Kiosk hat man sich auf die von den Kabinetten in St. Petersburg und Wien abgegebenen Erklärungen in Bezug auf das Verhalten zu den serbischen Vorgängen merklich beruhigt.

Newyork, Dienstag, 16. (3.) Juni. Die Stadt Happener (?) im Staate Oregon ist von einem entsetzlichen Wolkenbruch zerstört worden. Es ertranken gegen 500 Menschen.

St. Petersburg, Mittwoch, 4. Juni. Der Militäragent in Kopenhagen, Generalmajor Sinelius, ist zum Commandeur des Leibgarde-Jägerregiments ernannt worden.

Budapest, Dienstag, 16. (3.) Juni. Der Kaiser betraute den Grafen Stephan Tisza mit der Neubildung des Ministeriums.

Belgrad, Dienstag, 16. (3.) Juni. Fürst Nikolai von Montenegro schickte an den König Peter von Serbien ein Telegramm. An die wärmsten Glückwünsche knüpfte er darin die Hoffnung, daß die schweren Zeiten für die serbische Nation nun vergangen seien und eine bessere Zukunft jetzt alle Serben von der Adria bis zur Donau erwarte. Von nun an werde unverbrüchliche Freundschaft und Brüderlichkeit zwischen Serbien und Montenegro herrschen. Das gesamte serbische Volk segne die Thronbesteigung des Königs Peter.

Die Deputation an den König Peter reist erst am 18. (5.) Juni ab. Heute, Dienstag, reisten drei Offiziere nach Genf ab.

Auf den telegraphischen Glückwunsch der Volksvertretung antwortete König Peter in einem Telegramm an Welimirowitsch, in dem es heißt: Allzeit werde ich dankbar sein der Volksvertretung. Ich gelobe, daß ich stets der erste Vertreter einer freien Nation und der treueste Hüter der konstitutionellen Rechte der Volksvertretung sein werde.

Sofia, Dienstag, 16. (3.) Juni. Die einstimmige Wahl des Königs von Serbien hat hier einen vortrefflichen Eindruck gemacht.

Bukarest, Dienstag, 16. (3.) Juni. König Carol von Rumänien trat als Chef des serbischen 6. Infanterie-Regiments zurück.

Konstantinopel, Dienstag, 16. (3.) Juni. In den letzten 14 Tagen kam es im Vilayet Monastyr zu zahlreichen Gefechten, bei denen es Tote und Verwundete gab. — Im Ueskübschen haben bulgarische Comités wieder Grausamkeiten verübt.

Newyork, Dienstag, 16. (3.) Juni. Dreiviertel der Stadt Happener sind zerstört; 300 Menschen sind ertrunken.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juni. Die gute Disposition für sämtliche Dividendenpapiere, die in den letzten Tagen der vorigen Woche dominierte, übertrug sich, berichtet die „St. Pet. Z.", auch auf den heutigen Verkehr und fast auf allen Gebieten pulsierte Unternehmungslust, die das Geschäft umfangreich gestaltete. Der Schwerpunkt der geschäftlichen Tätigkeit lag auf dem Gebiet der metallurgischen Werte, die steigende Richtung verfolgten und von welchen Sormowo, Hartmann, Putilow sowie Nikopol-Mariupol-Aktien zu den Favoritpapieren zählten. Die Aktien der Versicherungs-Gesellschaften stiegen in der neuen Woche weiter dank Aufträgen, die aus Kapitalistenkreisen zur Ausführung übermittelt wurden. Bankaktien waren fest, jedoch nicht sehr animiert. Nach dem offiziellen Schluß behielt die Tendenz ihr festes Gepräge.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Juni 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,57

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	435½
„ „ (1886)	334*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	284½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1110*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	349
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1015*
„ „ Russ. Bank	330½
„ „ Internat. Hand.-Bank	395
„ „ Disconto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	206
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	[illegible]
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	[illegible]
„ „ Ges. der Walzew-Werke	142
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	88
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	[illegible]

[illegible]

Für die Redaktion verantwortlich [illegible]

Nördlivländische Zeitung

Christian Friedr. Wilhelm Pohlmann

geb. 27. Januar 1834
gest. 3. Juni 1903.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Juni, 5 Uhr nachm.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что

ПОГРЕБЪ

имѣющій два входа съ Гильдейской улицы и находящійся въ принадлежащемъ городу домѣ, расположенномъ по Компанейской улицѣ подъ № 6, **сдается въ наемъ.** За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

г. Юрьевъ, 17 мая 1903 г.
За Городского Голову, Членъ Управы **К. А. Боковневъ.**
Городской Секретарь
№ 767. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass ein

Keller

mit 2 Eingängen von der Gilden-Strasse in dem an der Compagnie-Strasse Nr. 6 belegenen städtischen Hause **mietfrei ist.**

Reflectanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

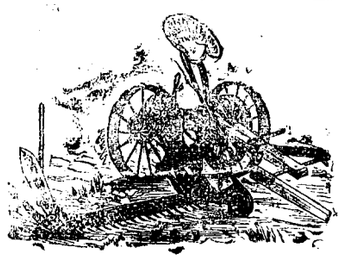

Amerikan. u. schwedische
Balance-Heurechen u. Grasmäher
solide und leichtgehende, aus den renommiertesten amerikan. u. schwedischen Fabriken empfiehlt billigst
Lorentz Sander
Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Metall-Grab-Kränze
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden
Rohrsitze
zu herabgesetzten Preisen eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e.Tr., rechts.
Solide Arbeit.



Für Rad-Fahrer!
Hommok-Tourensattel
Bahn- und **Strassensattel**
Hygienische Sättel
„Velth" Pneumatik-Sättel
verdient besondere Beachtung durch seine hervorragende Güte und Zweckmässigkeit
Filz-Satteldecken
Schwammdecken
Gepäckträger
Werkzeug- und Rahmentaschen
Pedalgummi und -Filze
Prima Stahlkugeln aus bestem engl. Spiral-Kugelstahl in allen Grössen empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Вмѣсто визитовъ
конверты Красн. Креста
въ пользу общины св. Евгеніи

продаются въ Главномъ Управленіи Краснаго Креста и въ лучшихъ писчебумажныхъ и эстанныхъ магазинахъ — Складъ изданій: С.-Петербургъ, Пески, Старорусская 3, Попечительный Комитетъ о сестр. Красн. Креста.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзвами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 27 Октября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Варшава гор.	Юрь.	112304	Проволочн. издѣл.	4	02	Товаръ	Предъяв. д.
С.-Петерб.	„	91132	Мануфакт. тов.	3	06	Рогонова	„ „
Москва гор. Р.Ур.	„	11239	Нитки льняныя	1	—	Содомова	„ „
Вильна СПБ. В.	„	12745	Чай развѣшанный	2	20	Рубинштейнъ	„ „
Рига I	„	9562	Консервы	5	05	Даніельсонъ	Кудрявцевъ
„	„	12095	Горохъ и сѣмя кон.	8	27	Финкельшт.	Предъяв. д.
Вержболово	„	4482	Музыкальн. издѣл.	12	28	Каммеръ	„ „
Рига III	„	473	Оси и рессоры экип.	3	23	Янсонъ	Леоке
„ I	„	13620	Пособія учебныя	5	20	Иліонскій	Предъяв. д.
Яновъ	„	340	Сковороды	3	—	Полерскій	„ „
Бѣлост. СПБ. В.	„	7381	Горчица	3	06	Рудольфъ	„ „
Вильна „	„	17470	Чай	10	06	Гродзенскій	„ „
„ „	„	18281	Конверты	9	—	Геоффандъ	„ „
Горжковиц.	„	551	Мебель гнутая	12	—	Каменскъ	„ „
Рига I	„	21898	Карамель	6	05	Шейнессонъ	„ „
Ревель	„	8907	Сѣти рыболовныя	—	18	Малаховы	„ „
Тапсъ	„	230	Багажъ	—	20	—	—

Brauereiverwaltung.
Die Schloss Oberpahlensche Bier- und Methbrauerei
soll vom 1. Januar 1904 ab an einen kautionsfähigen Pächter **vergeben** werden und belieben Reflektanten sich wegen der Bedingungen und näheren Auskunft an die Schloss-Oberpahlensche Gutsverwaltung, per Oberpahlen, zu wenden.



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Verreise
am 6 Juni bis Mitte August
F. Witas-Rhode.

Wohne jetzt **Kastanien-Allee 35,** im Hof und empfange Kranke wie früher zu jeder Zeit.
Hebamme u. Masseuse **Frau E. Zernalt.**

Dopp. Buchführung für Herren.
Beginn am 5. Juni.
H. Margens, Fortunastr. 6.



Семинаристъ послѣд. курса ищетъ уроковъ согласенъ въ отъѣздъ. Предлож. прос. оставл. въ конт. „Nordlivländische Zeitung" подъ букв. „А. Л."

Französische Stunden
von einer diplom. Lehrerin erteilt. Off. sub A. M. an die Exped. d. Bl.

Ein Stud. math.
der d. Gymnasium mit der gold. Medaille absolviert hat, erfahren. Repetitor, **wünscht Stunden zu erteilen** — Kreuz-Str. 1. Wlasow.

Während der Sommerferien werden Stunden erteilt. Offerten sub „E." an die Exped d. Blattes.

Gymnasiast d. VII. Kl.
guter Mathematiker, wünscht für die Ferien eine Stelle als Lehrer, womöglich auf dem Laade, gegen geringes Honorar. Offert. sub „W. W." an d. Exped. d. Blattes.

Eine deutsche Gouvernante
der russischen Sprache vollständig mächtig, **erteilt in allen Schulfächern Stunden** — Botanische Strasse Nr. 14, v. 10—12 Uhr vorm.

Wer übernimmt die Führung einer kleinen deutsch-russisch. Correspondenz. Gefäll. Offerten sub K. 9 an die Exped. d. Blatt. erbeten.

Gesucht für sofort
Forsteleve
(Revierförstereleve) oder angehender **Revierförster** bei freier Station u. event. Gehalt. Erforderlich Kenntniss des Deutschen u. Estnischen. Alt-Anzen-Forstei per Anzen.
Oberförster E. Hartmann.

Die Stelle eines
Expeditors
der Dampfer ist zu vergeben. Bevorzugt wird ein älterer Mann.
Gebr. Brock.

Ein **nüchterner,** fleissiger
Theaterarbeiter
wird gesucht.
Die Direktion des Sommertheaters (Handwerkerv.).

Gesucht aufs Land für d. Herbst ein oder
mehrere Knaben
zum Mitunterricht für d. letzte Vorbereitungsklasse u. d. 2. Gymnasial-Klasse d. Petersb. Kirchenschulen. Reflectanten werden gebeten, ihre Adressen an d. Exp. sub Chiffre „W. T. 35" niederzulegen.

Ein Lehrling
mit den erforderlichen Schulkenntnissen findet Stellung bei
P. Bokownew.

Eine Köchin
zum Verreisen **wird gesucht** — Hôtel London Nr. 7, von 8—10 Uhr morgens.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Chr. Rotermann
Reval u. Fellin
empfiehlt sein reichhaltiges **Lager an künstlichen Düngemitteln:**

Thomasmehl 17|18|0
Superphosphat 16|17|0, 13|14|0, 12|13|0
Kainit
Kalidüngesalz 30 %
Phosphorsaurer Kalk
Chilisalpeter.

Den Herren Konsumenten steht es frei, eine kostenfreie Analyse bei der Versuchsstation des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins zu Weltz (pr. Wesenberg) vornehmen zu lassen.

Студ.
СПБ. Техн. Инст. Имп. Ник. I (гимн.) готовитъ въ высшія спец. учебн. завед. Обращаться письм.: Пепперская № 8. Царевскому.

Maler-Farben
Fertige Oelfarben
Rigaschen Firniss aus d. Fabrik C.Ch Schmidt
Eussboden-Glanzfarben
Oellacke und Pinseln
empfiehlt billig
J. Buhmeister
im Rathause.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

По благословенію Святѣйшаго Синода Императорскому Православному Палестинскому Обществу разрѣшено произвести во всѣхъ церквахъ Имперіи на службахъ Вербной недѣли тарелочный сборъ

ДЛЯ ПОМОЩИ ПРАВОСЛАВНЫХЪ ВЪ ІЕРУСАЛИМѢ И ВЪ СВЯТОЙ ЗЕМЛѢ.

Извѣщая о семъ, Совѣтъ Императорскаго Православнаго Палестинскаго Общества убѣдительно проситъ всѣхъ Православныхъ оказать посильную помощь этому дѣлу, такъ какъ Общество исключительно существуетъ лишь вышеупомянутымъ сборомъ.

---

31. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 5. Juni 1903
Die
Schmetterlingsschlacht.
Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Anfang 8 Uhr Abends.



„Adler"-Fahrräder
vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. Erstklassiges Fabrikat von Weltruf in Bezug auf Construction, Materialien, Technik und Ausstattung — in neuesten 1903-er Modellen.
Fahrrad-Zubehörteile
Glocken, Sättel, Laternen, Kugeln, Pumpen Ketten, Schlüssel, Pedale etc., etc. **Pneumatiks** und **Luftschläuche,** Original-Kontinental u. Freysinger, hält auf Lager und empfiehlt d. Uhren- u. Fahrradhandlung
Eduard Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Promenad.-Str. 11.
„Adler"-Generalvertretung für die Ostsee-Provinzen.

Ausländ. Tüll
crême und weiss, empfiehlt in neuer Sendung
Frida Boseke
Ritter-Str. 10.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Stets vorräthig sind:
Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.
Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Ziegel-Dachpfannen
werden in Carlowa verkauft.

Gesucht zu kaufen ein Haus,
Off. sub „C. G." an die Exped. d. Bl.

Das Haus
Rigasche Str. Nr. 60 wird Abreise halber billig **verkauft.** Näheres daselbst II. Etage bei der Besitzerin.

---

1 gebrauchte Federmatratze
1 eisern. Bett u. andere **Möbel,** 6 Jahrg. **„Niwa"** u. sämtl. Werke v. 6 hervorrag. russ. Schriftstell. werd. **verk.** — Jamasche Str. 12, unt., rechts.

Ein fast neues
Fahrrad
(Dürkop) **steht** zum Verkauf — Rigasche Strass Nr. 10. **A. Kenn.**

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 21. bis zum 28. Mai 1903).

Повѣстки.

12. Веселовскій Александръ II
13. Голандскій Ш.
14. Киратсонъ Елизавета.
15. Кохъ, Г. М.
16. Г-ну Лакстигаллъ.
17. Лукьяновъ Григорій Ѳед.
18. Анна Мандель.
19. Никольскій Анатолій Мих.
20. Орловъ Михаилъ.
21. Самсоновъ Николай А.
22. Гавендо Аркадій.

Telegramme.

21. Браво.
22, 23 Бондарено.
24. Maini von Wulff.
25. Закъ.
26. Кочальскій.
27. Малицкому.
28. Нарову.
29. Михаилъ Констант. Никольскому.

Вовсе безъ адреса три письма.
Drei Briefe ohne Adressen.

Freitag, den 30. Mai, zwischen 5 und 6 Uhr ist eine braunlederne
Handtasche
enthaltend 1 engl. Buch, 1 Dtzd. Platten u. a. auf dem Wege von der Breitstr. zum Bahnhof **verloren worden.** Gegen Belohnung abzugeben Breit-Strasse Nr. 8.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 410 (3 Br.); W. P. 35; „Juli"; C. C.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, im II. Stock, sofort mietfrei — Shukowsky-Str. 26, Qu. 7.

Ein junger Mensch **sucht** in einer intellig. Familie ein
Zimmer für d. Sommermonate.
Off. sub „Zimmer" an d. Exp. d. Bl.

Mietfrei eine
Familienwohnung
v. 3 Zimm. u. Küche — Steinstr. 67.

Eine kleine Familienwohn.
ist **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 3. — Daselbst sind auch 2 hübsche blühende **Clivia** zu verkaufen.

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15 Juni bis 15. August die
Familienwohnung
parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

In der Nähe von Elwa eine
Sommerwohnung
von 3 Zimmern und Küche billig zu vermieten. Näheres bei Schneider 29. Uit, Rigasche Str. 17.

Sommerwohnung im Walde.
Ein grosses, helles Zimmer wird für den Sommer **vermietet.** Lage: 8 Werst von der Stadt, Mitten im Walde, 2 Werst vom Embach, Telephon-Anschluss nahe. Einfache Möblierung u. Beköstigung. Anfragen: Stadt-Telephon Nr. 51.

Mietfrei in Elwa eine
Sommerwohnung
von 3 Zimm., Küche u. 2 Veranden für 35 Rbl. Näheres daselbst bei Uhrmacher Reinholdt, oder in Jurjew bei Mäesepp, Buchhandlung.

Gesucht eine Wohnung
v. 3 Zimmern und Küche. Adressen sub K. N. an d. Exped. d. Blattes.

Möbl. Zimmer
unweit der Realschule, mit od. ohne Pension, dauernd von ruhigem Herrn **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub J. K. an die Exped. d. Bl.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 4 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 121 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.



Heute früh verschied nach langem, schwerem Leiden im 83. Lebensjahre unser geliebter Vater

Constantin von Knorring.

Pontus von Knorring
Constantin von Knorring.

D. 4. Juni 1903.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 4-го іюня 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 122 — Donnerstag, den 5. (18.) Juni — 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Cie.

Inhalt.

Inland: Aus den ev.-luth. Gemeinden Livlands. C. v. Knorring †. Vom Livl. Landmarschall. Vom livl. Aerztetage. Monopolbuden und Stempelmarken. Walkscher Kreis: Mangel an Saatkorn. Wenden: Subventionierung. Riga: Hoher Besuch. Bahnunfall. Auszeichnung. Wiek: Wolkenbruch. St. Petersburg: Eine Ovation für Rußland. Tageschronik. Plozk: Auswanderung. Nishni-Nowgorod: Heiligsprechung. Finnland: Wehrpflichtiges. Landzuteilungs-Gerüchte.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Der Spitzbergengast. Mannigfaltiges.

Inland.

Einiges vom sittlichen Verhalten in den evang.-lutherischen Gemeinden Livlands.

Die von dem Herrn Livländischen Generalsuperintenden herausgegebenen „Mitteilungen über das Kirchenwesen im Jahre 1902" bieten in dem 2. Abschnitt, der das religiös-sittliche Leben unserer Gemeinden behandelt, überaus lesenswerte Kapitel, so dasjenige über das öffentlichen Leben mit den es beherrschenden Gegensätzen und dasjenige über das sittliche Verhalten. Es heißt in dem letzteren unter anderem:

„Was den Diebstahl anlangt, so scheinen sich statt der früheren mehr vereinzelten Diebstähle jetzt mehr und mehr einzelne Diebsgebiete und Diebsstraßen herauszubilden, besonders für den Pferdediebstahl. Eine weit und breit bekannte Kette von Dieben und Hehlern birgt das Gestohlene und besorgt die Weiterbeförderung und den Verkauf des Gestohlenen. Die Polizei ist wehrlos, wenn Niemand als Zeuge auftritt und Alles im Banne der Furcht steht. Hin und wieder bricht dann die Volksrache hervor, indem Lynchjustiz geübt wird. Ueber Pferdediebstahl wird besonders im Fellinschen, Werroschen und Wolmarschen geklagt.

Eine drohende Gefahr für das Eigentum erwächst dem Lande und den Städten in den Ansammlungen loser Leute in den Hakelwerken und Vorstädten. Arbeitsscheu treibt sie dorthin, auch bietet der Ort nicht genügend Erwerb, also muß der Diebstahl zum Unterhalt helfen. Manche Ansiedelung trägt bezeichnend den Namen „kelmiküla", d. h. Schelmendorf. In den Städten fällt die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der minderjährigen Verbrecher auf, ja auch schon die der mehrbestraften Kinder, eine Folge des schul- und kirchenlosen Aufwachsens der Proletarierkinder. Die zunehmende Zahl der Letztgenannten in den Gefängnissen enthält die ernste Mahnung, in ausreichenderer Weise mit Seelsorge, Wortverkündigung und Unterricht für die Gefangenen zu sorgen.

Die Assekuranzbrände scheinen weniger häufig als früher vorzukommen. Einzelne strenge Bestrafungen sind gewiß zum Segen gewesen. Die Zahl der Rachebrände aber scheint groß zu sein; aus vielen Kreisen wird über solche geklagt. Sie sind ja das geeignete Mittel, die Menge zu terrorisieren.

Die Prozeßsucht wird vielfach von den Winkeladvocaten geschürt. In einem Kirchspiel des Landsprengels Riga sind allein um St. Georg 162 Prozesse wegen Lohnrestanzen anhängig gemacht worden. Dennoch gilt das Prozessieren beim gesunden Teil des Volkes als ein Unrecht.

Zudem mehren sich die Klagen, daß man nicht mehr zu den Gerichten seine Zuflucht nimmt, sondern selbst mit der Faust sein Recht sucht. Die Plätze bei den Monopolbuden sind vielfach die Stätten für Raufereien und Prügeleien, oft sogar mit tötlichem Ausgang. Häufig kommen solche Exzesse bei den Grünfesten vor, oft beteiligen sich auch Minderjährige an blutigen Schlachten. Besonders in den Vorstädten und in der Umgebung der Städte zeigt sich eine entsetzliche Roheit, die zu tötlichen Messerstichen ihre Zuflucht nimmt. In Bickern ist ein Mann erstochen, im Werroschen 5 Personen bei Raufereien erschlagen und 2 halbtot geschlagen. Im Wolmarschen existiert ein „Verein der großen Faust".

Schon das eben Gesagte weist auf den Zusammenhang der Prügeleien mit der Völlerei hin. Bei den Monopolbuden erhitzen sich die Gemüter, erwachen die wilden Leidenschaften, die Rauflust und die fleischliche Lüsternheit, hier wächst auch der Mut zu Angriffen und Ausschreitungen. Die Frage, ob die Trunksucht infolge der Einführung des Monopols ab- oder zugenommen hat, läßt sich noch nicht entscheiden. Die Erfahrungen sind zu verschieden. Dennoch werden wir konstatieren müssen, daß, wo die Monopolbuden vereinzelt sind, wo sie fern von der Kirche liegen, wo viele Krüge eingegangen sind, dort tatsächlich die Völlerei abgenommen hat. Oesel hat 5 Kirchspiele ohne Monopolbuden. Auch sonst wird das Eingehen vieler unnützer Krüge überall als Wohltat empfunden — auch schon deshalb, weil die Monopolbuden Verkaufsstunden einhalten müssen, am Sonnabend schon um 5 geschlossen werden und am Sonntag nur 2 Stunden offen stehen. Dagegen aber sind die in der Nähe der Kirchen liegenden Monopolbuden wahre Krebsschäden. Die Zahl der Gottesdienststörungen und öffentlicher Aergernisse infolge der Nähe der Monopolbuden ist eine schreckenerregende. Die Buden nehmen enorme Geldsummen ein und entziehen dem Gebiet oft das zum Unterhalt Nötige. In einem einzigen Kirchspiel im Werroschen Hungergebiet sind im vorigen Jahr 25,000 Rbl., in einer kleinstädtischen Monopolbude in einem Jahr 100,000 Rbl., im Marienburgschen Kirchspiel, dem am schwersten von der Hungersnot heimgesuchten Teile Livlands, in 2 Wochen 2000 Rbl. für Alkohol eingekommen. Wie viel mühsam Erarbeitetes wird so vergeudet! Bei Rigas soll oft von den 7 Rbl. des Wochenlohn ein Rbl., bis zur Hälfte des Lohnes für Alkohol verausgabt werden. Es ist zu bedauern, daß neben den Monopolbuden noch viele Krüge und Trakteure fortbestehen und auch neu eröffnet werden, daß der so handliche Verkauf des Alkohols das Mitnehmen desselben auf Fahrten und Gänge und das Importieren desselben in Häuser und Familien begünstigt, so daß oft selbst Weiber und Kinder die Flaschen leeren helfen. In vielen Häusern ist ständig Alkohol in Vorrat. Ist am Ende der Erfolg des Monopols tatsächlich die Gewöhnung des Volkes an einen regelmäßigen und sehr oft unmäßigen Alkoholgenuß? — Vielfach werden auch Klagen über den geheimen Ausschank in den Häusern laut. Im Oeselschen und Pernauschen wird das Hausbier üblich als Ersatz für die geschlossenen Krüge. Von einer bedenklichen Erscheinung wird aus Rauge und Neuhausen berichtet: das Trinken von Aether greift hier um sich. Der Handel mit Aether ist in Livland verboten, in Pleskau gestattet; dort ist er so billig, daß sich für 17 Rbl. bequem 100 Menschen oder mehr schwer betrinken können. In geheimen Schenken soll er verkauft und bei Hochzeiten oft mit oder ohne Schnaps gereicht werden. Sogar bei Schulkindern hat man Aether gefunden.

Von der Tätigkeit der Mäßigkeitskuratorien und etwaigen Erfolgen derselben berichten nur wenige. Einzelne Theehäuser sind eröffnet, so in Oesel und in Wolmar.

Dim. Kreisdeputierter Constantin v. Knorring †.

Gestern in der Frühe ist hierselbst der dim. Garde-Rittmeister und Kreisdeputierte Constantin v. Knorring auf Groß-Camby hochbetagt dahingeschieden, nachdem ein Schlaganfall vor etwa drei Jahren ihn, der sich bis dahin außerordentlicher körperlicher und geistiger Frische erfreut hatte, in schweres Siechtum niedergeworfen.

Constantin v. Knorring war im Jahre 1820 als Sohn des Generals Pontus v. Knorring geboren und wandte sich, der väterlichen Neigung folgend, der militärischen Laufbahn zu; als Garde-Rittmeister nahm er dann seinen Abschied, um sich der Bewirtschaftung seiner Güter und speziell des Gutes Groß-Camby zu widmen, das er vor etwa 50 Jahren antrat. Im Landesdienst wurde er zum Kreisdeputierten gewählt, zog sich aber bald darauf von jedem öffentlichen Wirken zurück. — In ihm ist ein Mann dahingegangen von unverbrüchlicher Ehrenhaftigkeit und echter Vornehmheit der Denkweise, eine straffe, chevalereske Natur mit festen Ansichten und von feinem Empfinden, ein Mann von hohem Gerechtigkeitssinn und ohne Vorurteile, der die Tüchtigkeit überall schätzte, wo immer er sie fand. — Unserer Stadt, in der er lange Jahre dauernd seinen Aufenthalt genommen hat, und ihren Verhältnissen hat er ein lebhaftes Interesse entgegengebracht. — Es sind nicht Viele, die ihn näher gekannt haben, diese aber werden ihm ein dankbares Gedächtnis bewahren.

Der Herr Livländische Landmarschall, Dr. juris Friedrich Baron Meyendorff, hat sich, wie die Rigaer Blätter berichten, gestern Abend in Landesangelegenheiten mit dem Schnellzuge nach St. Petersburg begeben.

— Der in Pernau zusammengetretene 15. livländische Aerztetag ist, zufolge einer Schätzung der „Pern. Z.", von etwa 70 Aerzten besucht. Etwa die nämliche Zahl hatte sich im Jahre 1897, wo zum ersten Male Pernau Sitz des Aerztetages war, eingefunden.

— Der Livländische Kameralhof, berichtet der „Prib. Krai", hat, um dem Publikum den Kauf von Stempelmarken zu erleichtern, den Verkauf von Stempelmarken und Wechselblanketten in drei Kronsmonopolbuden auf dem Lande gestattet, und zwar in der Branntwein-Monopolbude im Gesinde Matti (unter Mentzen im Werroschen Kreise), auf dem Gute Hoppenhof und dem Gute Seltinghof (im Walkschen Kreise). Die Marken und Blankette sind ohne jeden Zuschlag zum Nominalpreise in diesen Monopolbuden zu erstehen.

Aus dem Walkschen Kreise wird, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, dem „Balt. Westn." geschrieben, daß der Saatbedarf größer war, als man erwartet hatte, da sich die vorhandene eigene Saat als wenig oder gar nicht tauglich erwiesen hat. Die Nachfrage nach innerrussischer Saat war daher groß und die Preise infolge dessen hoch. So zahlte man z. B. für Leinsaat 2½—3 Rbl. pro Pud, für Kartoffeln 1½—2 Rbl. pro Los. Solche Preise sind mitten im Lande noch nicht dagewesen. — Die mit vorjähriger Saat besäeten Kartoffelfelder stehen schlecht, zumal sie wegen der Nässe im vorigen Sommer nicht ordentlich haben vorbereitet werden können. Gleichlautende Nachrichten sind auch der „Deenas Lapa" aus dem Walkschen Kreise zugegangen.

Wenden. Der Antrag, die russische Gogol-Bibliothek zu subventionieren, der zwei mal abgelehnt worden ist, ist nach dem Protokoll der Sitzung vom 12. März der Stadtverordneten-Versammlung von 9 ihrer Glieder wieder vorgelegt worden. Dieses Mal wurde, wie der „Livl. Gouv.-Z." zu entnehmen, der Bibliothek eine Subvention von 150 Rbl. bewilligt, der Vorstand aber verpflichtet, jährlich den Katalog vorzustellen; die 150 Rbl. sollen Ersparnissen am budgetmäßigen Kredit oder dem Reservekapital entnommen werden.

Riga. Die „Rig. Rdsch." schreibt in ihrer Mittwoch-Nummer: Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexander Michailowitsch, der Oberdirigierende der Handelsschiffahrt und der Handelshäfen, wird, wie wir erfahren, in der zweiten Hälfte dieses Monats in Riga erwartet. Se. Kais. Hoh. wird auf dem Kreuzer 2. Ranges „Asia" eintreffen und wird nur einen Tag hier bleiben, um den Rigaschen Handelshafen zu besichtigen.

— Am Mittwoch Vormittag kam es, wie die Rigaer Blätter berichten, zu einer Zugentgleisung auf der Strandbahn bei Sassenhof, wobei ein Waggon 1. Klasse umstürzte. In dem umgestürzten Wagen befanden sich der Gehilfe des Chefs der Riga-Oreler Bahn, Wirkl. Staatsrat Afrossimow, der Chef des Betriebsdienstes Sinitzin, der Dienst- und Beiriebsrevident Litwinow und andere, welche an verschiedenen Stellen Verletzungen davontrugen. Es wurde ihnen sofort ärztliche Hilfe zu teil. Von den Passagieren ist Niemand verletzt worden. — Die Ursache des Unfalls war, daß auf der Weiche ein Teil der Waggons auf ein anderes Geleis geriet, als die vorhergehenden.

— Im Rigaer Hafen liegt, so berichtet das „Rig. Tgbl.", zur Zeit der große russische Ozeanfahrer „Pallada" vertaut, ein 1074 Schiffslasten großer Seeriese, der, von Mariupol am Asowschen Meere kommend, zuerst einen Teil seiner Ladung in Petersburg gelöscht hat, und von dort mit der Restladung

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

Der Spitzbergengast.

von

Bernt Lie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ottilie v. Harling.

„Es steckt doch etwas hinter dem Schiffer Jakobsen", dachte der Rektor, als er eben das Protokoll schloß, in dem er Sigurd Bastian Jakobsen, zehn Jahre alt, als Schüler der „öffentlichen Schule für die höhere allgemeine Bildung" eingetragen hatte.

Schiffer Jakobsen war selbst mit seinem Sohne in des Rektors Privatzimmer gewesen. Nun ging er die Schulgasse hinunter, mit dem Knaben an der Hand — und der Rektor sah von seinem Fenster aus hinter ihm her.

„Es muß doch etwas hinter dem Schiffer Jakobsen stecken", pflegte auch der Bankbuchhalter Wattne in letzter Zeit zu sagen, wenn der plumpe, schweigsame Schiffer vor den Schranken erschien mit seinem zerfetzten Kontrabuch und seinen vielen Scheinen: „Schiffer Jens Jakobsen, eingelegt Kr. 1500".

„Es steckt doch etwas in dem Jakobsen", sagte der Stadtvogteiassessor, der mit den drei Taxationsbeamten oben gewesen war und die Brandtaxe in Schiffer Jakobsens neugebautem Hause aufgenommen hatte, wo er das ganze solide Bauwerk mit all seinen mauer- und nagelfesten Einrichtungen besichtigte und nichts fand vom Keller bis zum Boden, das nicht zahlungsfähig gewesen wäre. Und drin in der guten Stube nach der Straße zu, wo neue schöne Flickenteppiche auf dem Fußboden, gepolsterte Stühle, eine neue Tischdecke und eine gehäkelte Decke unter der Gipskatze auf der Kommode prangten, wurden der Herr Assessor und die „Männer" traktiert mit einem ganz passablen Portwein und einer Zigarre — na ja, jedenfalls gut genug für die „Männer".

„Ein verständiger Kerl! Läuft nicht herum und will den Baron spielen — wie so viele der Herren Eismeerschiffer, wenn sie etwas Geld verdienen — gibt seinen Kindern eine gute Schulbildung und macht sich's behaglich zu Hause. Am letzten Gerichtstage haben wir auch den letzten Pfandbrief, der auf seinem Schiffe stand, gelöscht."

Und die „Männer" gingen heim zu ihren Frauen, und ihre Frauen wieder zu andern Frauen, und nach und nach nickten und tuschelten alle verständigen Leute der Stadt untereinander: „Hm, hm, es steckt doch etwas hinter dem Schiffer Jakobsen."

Das geschah besonders im letzten Winter, wo Jakobsen und alle andern Eismeerschiffer wie gewöhnlich zu Hause lagen, bis das Eis im Eismeer gegen den Frühling hin aufging. — Die Fangschiffe lagen verankert und vertauet und schliefen unter Luken und Klappen, viele Ellen hoch Schnee über sich, unten in der See.

Es konnte ja wohl auch ab und zu mal ein Zweifel kommen. Wenn die Fingerübungen und Tonleitern aus dem offenen Fenster von Schiffer Jakobsens guter Stube heraus klangen und die kleine Cäcilie über die Straße lief mit einem Loch im Strumpf und die Musikmappe unter dem Arm, wenn Sigurd Bastian in einer Sammetbluse mit blanken Knöpfen in die Schule kam, wenn Schiffer Jakobsen einen Nußbaum-Bücherschrank und einen Mahagoni-Sofatisch auf Konkursauktionen kaufte, und wenn Janna, wie alle Hausfrauen, vom Markte nach Hause trippelte mit den frischen Heringen in Papier wohlverwahrt unter dem mit Pelz gefütterten Mantel!

Aber was doch alle Zweifel immer wieder besiegte, war, daß Schiffer Jakobsen selbst immer Schiffer Jakobsen blieb — mit Pelzmütze, Jacke und Schmierstiefeln, schweigsam und mit derben Fäusten, ohne sich weder von Schiffer Baldriansens solidem Düffelpaletot noch von Schiffer Nannenstads Spazierstock und schwarzem Hut anstecken zu lassen. Und was den Nußbaumbücherschrank und den Mahagonitisch betraf, so hatte man sich ja allmählich daran gewöhnt, daß solche Herrlichkeiten geknickter Glanzperioden auf Handwagen von den Korkursauktionen hingerollt wurden zu dem anbrechenden Wohlstande der Eismeerschiffer. Der herrliche Flügel vom Grossisten Hagerup, der erst vor drei Jahren direkt aus Leipzig kam, war zu Nannestads ins Haus spaziert, der französische Spielgel mit der schönen Konsole, den alle Menschen noch von den Galafesten des alten Beeren her in Erinnerung hatten, den hatte Frau Baldriansen gekauft — Frau Baldriansen war wenige Jahre vor dem Konkurs Stubenmädchen beim alten Beeren gewesen — und so weiter.

Es war ja auch nur ein Glück, daß jemand die Sachen kaufte und — bezahlte!

Und die Grundlage des Vertrauens wurde im Laufe des Winters immer fester unter Schiffer Jakobsen. Es steckte doch etwas in dem Manne.

Zu Neujahr wurde Schiffer Jakobsen in den Stadtrat gewählt. Schiffer Baldriansen hatte ja freilich seine Zweifel — es schien ihm doch, daß Jens Jakobsen — aber das kam auch vielleicht daher, daß der bis auf die Füße reichende Düffelmantel einer gewissen Absolution bedurfte. Der ganze Schifferstand stimmte für Jens Jakobsen.

„Denn das kann doch jedermann sehen, daß etwas dahinter steckt!"

— — — — — — — — — — — —

Das, was dahinter steckte, war indessen seine älteste Tochter Janna.

Als Sigurd geboren wurde, starb die blasse kleine Madame Jakobsen. Schiffer Jakobsen fuhr damals als erster Mann mit dem seligen Tobiassen und wohnte unten am Strande unter den armen Leuten — und niemand merkte es, daß die kleine blasse Madame Jakobsen starb.

Aber vom nächsten Jahre an hatte Jens Jakobsen jeden Herbst, wenn er aus dem Eismeer zurückkam, ebenso sicher wie Steuer und Hausmiete auch eine kleine Geldstrafe an den Stadtvogt zu bezahlen „auf Grund wiederholter Schulversäumnisse seiner Tochter Janna im verflossenen Quartal".

Es war ja auch nicht so leicht für ein sieben- bis achtjähriges Mädchen, die Schulstunden immer so genau innezuhalten, wenn sie zugleich auch Mutter sein sollte für Cilia und den kleinen Sigurd Bastian, ohne andere Hilfe — sie mochte noch so achtsam mit den blauen Augen und noch so flink auf den kleinen Beinchen sein.

Aber Jakobsen sagte nichts, bezahlte seine Strafe und strebte weiter mit seinen derben Fäusten — zwei solch tüchtige Seemannsfäuste haben so ihre eigene Art und ihre eigene wunderliche Weise.

Es war schwer zu sagen, was Jens Jakobsen dachte, wenn er in jenen Tagen am Winterabende vom Landungsplatze, wo er bei Preuß Arbeit hatte, nach Hause kam und seinen heißen Kaffee mit Butterbrot zu sich nahm, während Janna in der Ecke saß und den kleinen Sigurd Bastian wiegte, die Katechismuserklärung oder das biblische Geschichtsbuch auf den Knieen, blaß und klein, mit dem roten Haar ihrer Mutter. Denn Schiffer Jakobsen schwieg beharrlich.

Aber ganz unmerklich, nach und nach, als Janna allmählich aus dem rotkarrierten Kleide, das die Mutter genäht hatte, herausgewachsen war, und Cilia anfing, damit draußen im Schmutz herumzuspringen, während die Wiege auf den Boden gebracht wurde — nach und nach, ganz unmerklich, wurde Jens Jakobsen Schiffer, zog in die Stadt hinauf und bekam drei Stuben statt der einen unten am Strande zwischen den armen Leuten. Janna stand bei der Konfirmation in einem hübschen schwarzen Kleide vor dem Altar; Sonntags kam ein Braten auf den Tisch, Cilia bekam einen runden Kamm ins Haar und Sigurd Bastian einen Sonntagsanzug zu Weihnachten.

Ja, das kam alles von den derben Fäusten.

Aber als dann das gute Jahr im Zimmer kam, wo es so rein unmäßig viel Geld zu verdienen gab und die schwere Winterarbeit bei Preuß nicht länger nötig war, [illegible] noch ganz unmerklich [illegible]

hier eingelaufen ist. Hier soll der Dampfer diverse Stückgüter und Budenwaren für die Schwarzmeerhäfen einnehmen und dann über Libau nach Odessa abdampfen. Alle direkt von hier nach Odessa gehenden Dampfer laden eine kolossale Menge Gummigaloschen, so auch dieser Dampfer. Wer in den Herbst- und Wintermonaten im Süden Rußlands und im Kaukasus gewesen ist und den dort herrschenden Straßenschmutz gesehen hat, kann sich vorstellen, welches Quantum von Gummigaloschen dort vertragen wird; die Menschheit kommt fast gar nicht aus dem Galoschentragen heraus.

— Herr A. F. Schwarz, Präses des Baltischen Bezirksrates, ist, wie aus den „Feuerwehr-Nachrichten zu ersehen, in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste im Feuerlöschwesen von der Wolmarschen Freiwilligen Feuerwehr zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt worden.

Aus der Wiek geht der „Rev. Z." eine Zuschrift zu, in der es heißt: Ein Wolkenbruch von unerhörter Heftigkeit, der am 23. Mai im Kirchspiel Fickel erfolgte, setzte die ganze Gegend unter Wasser. Beide Bäche, der sog. Koschsche und Fickelsche Fluß, die sich unterhalb Rumba vereinigen und den Kasargensfluß bilden, traten in der Nacht auf den 24. Mai vollständig aus ihren Ufern und überschwemmten die ganze Gegend, namentlich die im Fickelschen Kirchspiel belegenen Hoflagen Schwengeln, Lisettenhof, das Gut Rumba und die Dörfer Pailasma, Koasto, Rumba und Torgo. Die Bauern haben alles eingebüßt — nicht nur ihre Winterung, sondern auch die eben bestellten Sommersaaten, Flachs, Kartoffeln und ihr Hausgerät. Das Wasser stieg so plötzlich in der Nacht, daß an irgend welche Rettung nicht gedacht werden konnte und daher der Verlust ein sehr großer und bedeutender ist. Sämtliche Brücken wurden fortgerissen und alle Wiesen und Weiden, die in diesem Jahr schön bestanden sind, durch Sand und Grand entwertet. Die Güter Kosch, Nelwa und Alt-Fickel besonders haben am meisten gelitten; auf dem Hofe Alt-Fickel sind sämtliche Sommersaaten und ein Teil Roggen und Weizen vernichtet. Das Wasser hatte die Feldfrüchte vollkommen gebähnt, den Roggen und Weizen weiß gefärbt und den Klee mit einer Kruste von Flußsand überzogen. Auf sonst ganz trockenen Feldern, auf der Poststraße stand das Wasser 9—10 Fuß tief und war die Kommunikation 4 Tage lang gesperrt. — Während zahlreiche Opfer an Haustieren zu beklagen sind, ist nur ein Menschenleben durch Ertrinken zu Grunde gegangen. Das plötzliche Uebertreten der beiden Flüsse ist bisher in dieser Jahreszeit noch nie in dem hiesigen Kirchspiel beobachtet worden . . . Die Verheerungen werden auf 30—40,000 Rbl. taxiert.

St. Petersburg, 3. Juni. Die kürzlich aufgeworfene Frage betreffs Veranstaltung einer Allrussischen Ausstellung im Jahre 1906 ist nach dem „Ruff L." in den zuständigen Kreisen in zustimmendem Sinne entschieden worden, doch ist bezüglich des Ortes noch nichts festgestellt. Die Wahl schwankt zwischen Moskau und Petersburg.

— Den „St. Pet. Wed." zufolge wird im Laufe dieses Monats in Berlin eine besondere Konferenz zur Prüfung der Frage betreffs Einrichtung eines direkten internationalen Verkehrs mit China über Rußland zusammentreten. An dieser Konferenz werden Vertreter der russischen Eisenbahnen und der ostchinesischen Bahn teilnehmen.

— Ueber den Fürsten Peter Karageorgiewitsch hat ein Mitarbeiter der „Now." in einem Interview mit einem Freunde des Fürsten folgendes, von der „St. Pet. Z." Wiedergegebene in Erfahrung gebracht. Als Fürst Peter Karageorgiewitsch im Jahre 1899 nach Rußland kam, befanden sich seine finanziellen Verhältnisse in recht schlimmem Zustande; er war vollständig von Wucherern umsponnen, die so hohe Zinsen nahmen, daß von den bei ihnen versetzten Gütern des Fürsten in Rumänien die Erträge in ihre Taschen flossen. Es wurde die Frage aufgeworfen, wie dem Fürsten zu helfen sei. Man riet ihm, sich an eine russische Agrarbank zu wenden, an die Bessarabisch-Taurische, die den Gütern des Fürsten am nächsten liegt. Die Statuten der russischen Agrarbanken verbieten aber, Darlehen auf Güter zu erteilen, die im Auslande liegen. Es mußte also eine spezielle Genehmigung erwirkt werden, die, als Ausnahme, nur für den Fall des Fürsten Karageorgiewitsch erteilt wurde. Das Darlehen (800,000 Rbl.) wurde auf fünf Jahre gegeben und der Fürst erwies sich als ein sehr pünktlicher Zahler. Der Fürst werde, meinte der „Freund", diese große Liebenswürdigkeit Rußlands nicht vergessen und sei überhaupt ein begeisterter Verehrer Rußlands. Rußland werde in ihm einen ebenso ergebenen Freund erwerben, wie an seinem Schwiegervater, dem Fürsten von Montenegro.

Plozk. Die Auswanderung von Bauern aus dem Weichselgebiet nach Amerika nimmt, wie der „Warsch. Dnewn." nach polnischen Blättern berichtet, immer größere Dimensionen an. „Es gibt keinen Keller und keine Dachstube, wo jetzt nicht von der Auswanderung nach Amerika geredet wird. Die Arbeiter klagen darüber, daß der Verdienst immer schwieriger wird. Jedes Gespräch konzentriert sich auf Amerika; wer nur immer etliche Dutzend Rbl. zusammenbringen kann, macht sich auf, um dort sein Glück zu versuchen. Hauptsächlich ist es die Jugend, die das Land verläßt. So heiratete kürzlich ein armer Schuhmacher ein Dienstmädchen, das ihm als Mitgift ihre Ersparnisse im Betrage von 100 Rbl. zubrachte. Mit dieser Summe will er fort nach Amerika.

Nishni-Nowgorod. Die Heiligsprechung des Vaters Serafim von Ssarowo wird in der Zeit vom 19. bis zum 22. Juli erfolgen. Nach Mitteilungen, die der Gouvernements-Administration zugegangen sind, dürften die Feierlichkeiten aus allen Teilen des Reichs mehr als 100,000 Personen anziehen, von denen, wie anzunehmen ist, der größere Teil mit der Eisenbahn über Nishni-Nowgorod und Arsamas in Ssarowo eintreffen wird. Auf der Arsamas zunächst belegenen Station Schatki der Moskau-Kasanschen Eisenbahn werden für die Pilger große Baracken errichtet werden, aus denen gratis Speise und Trank verabfolgt werden wird. Angesichts des zu erwartenden enormen Passagierverkehrs hat das Verkehrsministerium bereits die erforderlichen Maßnahmen ergriffen und eine besondere Kommission zur Feststellung der Anforderungen, die an den Verkehr gestellt werden dürften, auf die in Betracht kommenden Eisenbahnlinien abdelegiert. Wie die „St. Pet. Ztg." nach russischen Blättern berichtet, hat die Kommission zunächst festgestellt, daß zur Bewältigung des zu erwartenden Riesenverkehrs ein große Anzahl von Ergänzungszügen eingeschaltet werden muß. Statt der 500 Passagiere, die im Durchschnitt ein Passagierzug befördert, sollen die „Pilgerzüge" für 900 Personen berechnet werden, wobei die Pilger nach dem Tarif für die vierte Klasse in speziell hergerichteten Güterwaggons befördert werden sollen.

Finnland. Die bald beendeten Wehrpflichtsaufgebote haben in diesem Jahre viel günstigere Resultate erzielt als im Vorjahr. Dieser Umstand ist — schreibt man dem „Rev. Beob." — zum großen Teil den Bemühungen der altfennomanischen Partei und der betreffenden Regierungsorgane zu verdanken. Die genannte Partei hat durch Versammlungen, Zeitungsartikel und Zirkulare die wehrpflichtigen Jünglinge der Einberufung nachzukommen angehalten. Die Gouverneure und die ihnen unterstellten Beamten, besonders die Distriktschefs hatten die energischesten Maßregeln getroffen, um der Aushebung den möglichst besten Erfolg zu sichern. In einigen Bezirken sind die Resultate jedoch sehr gering. In Idensalmi (Gouvernement Kuopio) war an dem Einberufungstage von 369 Aufgebotenen kein einziger erschienen. Nachdem Militär requiriert worden war, konnten 35 Jünglinge herausgezogen werden. In Björneborg wurden die Straßen in der Nähe der Aushebungsbehörde, in welchen sich sehr viele Menschen angesammelt hatten, mit Soldaten abgesperrt, worauf diejeenigen Wehrpflichtigen unter den Zuschauern, die nicht freiwillig erscheinen wollten, in die Behörde gebracht wurden.

— Den Distriktschef des Gouv. Abo ist vom Gouverneur Lang — so berichten die Revalschen Zeitungen nach finnländischen Blättern — folgendes Zirkulär zugesandt worden: „Da zu meiner Kenntnis gelangt ist, daß sozialistische Agitatoren in verschiedenen Teilen dieser Provinz Gerüchte verbreitet haben, denen zufolge in der nächsten Zukunft eine neue Verteilung des Ackerlandes zu erwarten sei, wodurch der landlosen Bevölkerung entweder kostenfrei oder gegen ein geringes Entgelt Land zugewiesen werden soll, und da diese Gerüchte große Aufhetzung und Unruhe hervorgerufen haben, wird hierdurch mitgeteilt: daß diese Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren und nur zu dem Zwecke verbreitet werden, die Gemüter der großen Menge in Spannung zu halten und dieselben dadurch besser empfänglich für allerlei Aufwiegelung zu machen."

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Juni.

Serbisches.

In sehr vernünftiger Weise besprechen die Belgrader „Narodni Listi" die Frage, ob für Serbien die Monarchie oder die Republik geeigneter sei. Sie meinen, Serbien besitze nicht die erforderlichen Bedingungen zur Bildung einer Republik, insbesondere müßte das Volk bei der größten Freiheit besonnen und politischem Hader abgeneigt sein. Außerdem sei die geographische Lage Serbiens für eine Republik nicht geeignet. Es müßte schließlich auch die Armee einverstanden sein, was nicht der Fall sei. Durch die Proklamierung einer Republik würde Serbien nicht bloß innerpolitischen Verwicklungen sondern auch viel Aergerem ausgesetzt sein. — In einem weiteren Artikel führt das Blatt aus, daß Serbien nur zwei nationale Dynastien habe, die Obrenowitsch und die Karageorgiewitsch. Nachdem die Obrenowitsch vernichtet seien, bleibe nur die Dynastie der Karageorgiewitsch als serbisch-nationale übrig. Da die größte Mehrheit des Volkes und der Armee für Karageorgiewisch sei, so wäre derselbe zu wählen. Eine andere Wahl müßte eine Einmischung der Mächte herbeiführen.

Als auf ein bemerkenswertes historisches Moment machen die Blätter darauf aufmerksam, daß seit Menschengedenken auf dem Balkan kein Thronwechsel auf dem regulären Wege der Thronerledigung durch den natürlichen Tod des Herrschers eingetreten ist. Alle heute regierenden Monarchen der Balkanstaaten sind Nachfolger von ermordeten oder abgesetzten Fürsten, und bei manchen geht die verhängnißvolle Reihe auf mehrere derartige Thronerledigungen zurück. Speziell für Serbien, lautet die Liste wie folgt:

1) Georg Petrowitsch Karageorgiewitsch — 1817 bei seiner Rückkehr ins Land im Auftrage des Milosch Obrenowitsch ermordet.

2) Milosch Obrenowitsch am 6. November 1817 zum Fürsten ausgerufen — 13. Juni 1839 zur Abdankung gezwungen.

3) Sein Sohn Milan regierte bloß 25 Tage und schied dann infolge einer Masernkrankheit aus dem Leben.

4) Dessen Bruder Michael, Miloschs zweiter Sohn, vom 8. Juli 1839 bis 7. September 1842 — infolge einer Revolution zur Flucht gezwungen.

5) Alexander Karageorgiewitsch, Peters Sohn, am 14. September 1842 bis 22. Dezember 1858 — von der Skuptschina des Thrones verlustig erklärt.

6) Zurückberufung des achtzigjährigen Milosch auf den Thron — er stirbt am 26. Septbr. 1860.

7) Zweite Regierung seines Sohnes Michael Obrenowitsch vom 26. September 1860 angefangen — er wird am 10. Juni 1868, genau 35 Jahre vor der Ermordung König Alexanders, im Parke von Topschider von Verschwörern ermordet.

8) Fürst, dann König Milan Obrenowitsch, von 1868 bis 1889 — er entsagte freiwillig dem Throne.

9) König Alexander I., von 1889 bis 1903 — die in der Geschichte einzig dastehende Katastrophe, die sich in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni abspielte, bezeichnet das Ende dieser unglücklichsten Regierung, die Serbien gesehen hat.

*

Der Plan und die Anordnung zur Ermordung des Königspaares.

Wie die „Köln. Z." meldet, wurde der Plan zur Ermordung des serbischen Königspaares bereits am 24. Dezember geschmiedet. Als Tag der Ausführung war zunächst der Todestag Milans bestimmt. Da jedoch der der Mitwisser des Anschlages, Oberstleutnant Naumowitsch, Adjutant des Königs, an diesem Tag keinen Hofdienst hatte, konnte er die erforderlichen Dienste nicht leisten, weshalb die Ausführung auf den Gedenktag des Aufstandes Serbiens gegen die Türken unter Fürst Milosch bei Takowa verschoben wurde, als wiederum Schwierigkeiten eintraten. Da die Zahl der Mitwisser immer größer wurde, beschloß man, am Jahrestage der Ermordung des Fürsten Michael Obrenowitsch den Mord zu vollziehen, nachdem man von dem Plan, das Königspaar auf dem Wege zum Zirkusgebäude am Pfingstfeste zu erschießen, Abstand genommen hatte, weil man den Tod vieler Unschuldigen im Gedränge befürchtete.

Die letzte Anordnung zur Tat befindet sich in einem Schreiben, mit dem der Leiter der Verschwörung, Oberst Maschin, schließlich die einzelnen Teilnehmer zur Ausführung der Tat aufforderte. Das Schreiben lautet, wie aus Belgrad gemeldet wird, wie folgt: „Lieber Major! Ich teile Ihnen mit, daß ich heute Nacht gegen 12¼ Uhr in die Kaserne des Regiments Nr. 7 kommen werde. Wollen Sie mich dort erwarten . . . Von dieser unserer Zusammenkunft darf Niemand etwas erfahren. Sobald ich ankomme, ist die Truppe zu alarmieren und bereit zu stellen. Die Offiziere, die sich um diese Zeit in ihren Häusern (damit sind die Wohnungen der Offiziere in der Stadt gemeint) befinden, sind nicht zu rufen. Sie haben in die Kaserne zu kommen, sobald die Verschwörer ihre Arbeit gethan haben werden, und werden dann gezwungen sein, den neuen Vorgesetzten und den Gesetzen zu folgen. Nehmen Sie den Feldruf und die Losung zur Kenntnis und verlautbaren Sie dieselben. Der Feldruf: Zver (deutsch: Tier), Losung: Zlatibor (Gebirgszug in Serbien mit großen Weideplätzen. Auf Wiedersehen! Maschin." — Alle Offiziere, die am Königsmord beteiligt waren, haben, auch als Alexander und Draga schon tot waren, auf die Körper Schüsse und Säbelhiebe gegeben, damit später keiner dem anderen einen Vorwurf machen könne. Daher die grauenhafte Verstümmelung der Leichen.

*

Unter der Aufschrift: „Der letzte Obrenowitsch?" wird hervorgehoben, daß in Konstantinopel ein unehelicher Sohn des Königs Milan lebt. In der Wiener „N. Fr. Pr." finden sich über diesen letzten Sprossen des Stammes Obrenowitsch Details, die immerhin interessant genug sind, um auch hier mitgeteilt zu werden. Das Blatt schreibt: „Als Milan von Serbien, damals noch Fürst, vor 15 Jahren zum erstenmal Konstantinopel besuchte, lernte er die Tochter des Architekten des Sultans, Vassilaki Johannidi Effendi, Artemisia Johannidi, ein auffallend schönes Mädchen, kennen. Zwischen Beiden entspannen sich Beziehungen, denen ein Sohn entsproß, der in der Taufe nach seinem Vater den Namen Milan erhielt. Einige Zeit danach heiratete Artemisia Johannidi den serbischen Kammerherrn und späteren serbischen Gesandten, Christitsch, der einmal auch Gesandter in Wien werden sollte. Die Korrespondenz zwischen Milan und der späteren Frau Christitsch währte lange und wurde sehr umfangreich. Im Jahre 1894, als das Verhältnis längst aufgelöst war und auch die Korrespondenz schon aufgehört hatte, wandte sich König Milan an den Sultan mit der Bitte, die Rückgabe seiner an Frau Christitsch gerichteten Briefe zu erwirken; der König hatte die Briefe einzeln aufgezählt und gelangte wirklich in den Besitz eines großen Teiles der Korrespondenz. Wie sich König Milan zu seinem Sohne stellte, ist nicht bekannt. Einmal hieß es, der kleine Milan werde nach Belgrad gebracht und dort legitimiert werden. Später mußte der König diese Absicht wieder aufgeben. Die Rückforderung der Korrespondenz spricht für diese Wendung. — Frau Christitsch hielt aber stets an der Ansicht fest, daß ihr und König Milans Sohn ein rechtmäßiger direkter männlicher Nachkomme der Obrenowitsch und daher zur Thronfolge in Serbien berechtigt sei. Sie hat auch ihren jetzt 14-jährigen Sohn quasi zum Thronfolger erzogen. Im Hause Johannidi, wo Mutter und Sohn leben, wurde der Knabe stets Prinz und Hoheit tituliert. Bei den teuersten Privatlehrern Konstantinopels genoß er die sorgfältigste Erziehung und ist in voller Kenntnis und Ueberzeugung seiner königlichen Abstammung gewesen. Auch in der Konstanti-

---

Und von nun an war es Janna, die „in Schiffer Jakobsen steckte".

Denn es waren nicht die derben Fäuste, die Sigurd Bastian in die öffentliche Schule für allgemeine Bildung und Cilia in Fräulein Opmeiers Mädchenschule gebracht hatten, ebenso wenig waren sie es, die die gute Stube im neuen Hause mit Decken und schweren, schönen Möbeln ausputzte. Außer der regelmäßigen Eismeerfahrt vom Frühling bis zum Herbst mit der „Diana" und allem, was damit in Verbindung stand: Heuern, Kontrahieren, Ausrüsten — war Schiffer Jakobsen im ganzen ein passiver Teilnehmer in seiner eigenen Entwickelung, bis zur Stadtratswahl herauf.

Sie hatte wohl auch ihre Kämpfe gehabt, die rothaarige, flinke Janna! Aber das sollte nun einmal feststehen, daß das Geld nicht dazu da war, um es in die Erde zu graben. Und so ein fixer Junge wie Sigurd Bastian war, wäre es nicht Sünde und Schande, wenn der ohne Unterricht aufwachsen sollte, wo doch sein Vater die Mittel dazu hatte. Sonst käme der Junge ja auch nicht weiter im Leben, als sich auf dem Eismeer abzumühen oder in einer Kellerbude Butter und Eier zu verkaufen. Sigurd Bastian sollte dasselbe lernen, wie all die feinen Jungen; wenn er ebenso klug war und ebenso viel Geld hatte wie sie — was stand dann im Wege, daß er auch ebenso weit kam wie sie? Die unausstehlichen Reden über einfacher Leute Kinder deuten ja nur dazu, den Menschen den Weg da zu verschließen, wo sie nach unsres Herrgotts Meinung grade gehen sollten.

Ja — ja! Grade da! O, sie hatte die Sache mit unsres Herrgotts Meinung wohl überlegt; niemand sollte ihr vorwerfen, daß sie eingebildet oder leichtsinnig wäre.

Janna lag eben auf der Erde und scheuerte den Gang mit aufgeschürztem Kleiderrock, und bei diesem letzten Gedanken warf sie das Scheuertuch auf den Boden, daß es klatschte und spritzte. Das rote Haar fiel über die Stirn; sie strich es mit der äußeren Hand zurück, und der runde kleine Mund nahm einen entschiedenen Ausdruck an.

Dann scheuerte sie weiter. Es war Mai, und der Schnee lag schmutzig und halbaufgetaut in den Straßen, so daß der Korridor davon vollgetreten wurde. Cilia war eben atemlos aus und ein gelaufen, sie hatte ihr Zeugnisbuch zu Hause vergessen und von Fräulein Andersen die Erlaubnis erhalten, in der Freiviertelstunde zurückzulaufen, um es zu holen. Da standen natürlich die Schmutzlachen wieder auf dem Frischgescheuerten!

Es war schlimm mit Cilia — sie war so wild und unlenksam. Besonders begabt war sie auch nicht eben.

Nun ja — einerlei! Warum sollte die kleine Cilia nicht die Freude in ihrem Leben haben, daß sie nette Freundinnen und besseren Unterricht als in der Volksschule hatte! Warum sollte man ihr verweigern, zwischen die niedlichen, netten kleinen Mädchen zu kommen, die es gut hatten, die wirklich lebten, nicht nur sich plagten und abquälten, nicht nur draußen lagen und den Fußboden scheuerten.

Hm! — — —

Nein, halt! Das war ja etwas anderes! Sie war ja froh, daß sie scheuern konnte, sie, Janna, sie wünschte sich garnichts anderes, nicht ein bischen! . . . Obwohl — — ach nein, gar nicht! Aber Cilia und Sigurd Bastian sollten doch einen anderen Weg gehen, das stand fest.

Niemand brauchte auch etwas dazu zu sagen, es war alles gut so — alles! — — —

Ja, es war alles gut so!

Und es gab auch gewiß nur eine Stimme, die sich in Zweifeln über Jannas Zufriedenheit mit dem Stande der Dinge erging — und diese Stimme war ein Seufzer, der von der Mastspitze von Schiffer Jakobsens Jacht „Diana" herunter erklang, da oben zwischen den Eisfeldern in unabsehbarer Weite, fern am Horizont die Höhenzüge von Spitzbergen, die Mitternachtssonne auf der anderen Seite und lautlose Möwen ab und zu vor der blutroten Kugel vorüberfliegend.

Es war kein anderer als Jörgen Bolstad, der oben in der Masttonne die Wache hatte und seufzte. Aber der Seufzer war sehr schwer, lang und — ging in weite Ferne: fort über das Eis und das offene Meer, über Berge und Sunde, und auf vielgewundenen Pfaden zog sein seufzender Gedanke fort bis zu Schiffer Jakobsens Hause am Abhang in der Stadt, hinein in die traulichen Zimmer, wo sie nun um Mitternacht lag und schlief, die blauen Augen geschlossen, — — das Haar beschattete ihre Stirn und ein Lächeln lag auf den feinen blassen Wangen; denn er wußte, daß sie ruhig und friedlich träumte und wohl kaum von ihm, Jörgen Bolstad, der in Lederhosen und Eismeerausrüstung gegen den eisigen Tonnenrand gelehnt dastand, die pechbeschmierten Hände in dicken Fausthandschuhen geborgen.

Ach nein! ach nein! Er war es wohl nicht, der jetzt in ihren Gedanken lebte!

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Dragas letzte Toilettenbestellung. An die Königin Draga ist am 11. Juni Morgens (also nach der Ermordung) aus Wien eine Gesellschaftstoilette abgegangen, welche die Königin mit der Weisung bestellt hatte, die Toilette müsse Freitag Abend, den 12. Juni, in Semlin sein. Das Kleid war aus Batist und ist ungemein elegant ausgestattet.

— Das buddhistische Begräbnis eines Marquis. — Aus Yokohama wird berichtet: Ein Ereignis, das fast ohne Beispiel dasteht, fand am 2. Mai n. St. statt. Der Marquis Rembrini de Gonzaga, ein europäischer Offizier in japanischen Diensten, wurde auf seinen eigenen Wunsch nach buddhistischem Ritus beerdigt. An der Spitze des Trauerzuges ging der Hauptpriester in prächtiger Amtstracht, während Akoluthen einen kostbaren Sonnenschirm über seinem Haupte hielten. Der Sarg hatte die bei buddhistischen Beerdigungen übliche viereckige Form, in der der Todte in sitzender Stellung beerdigt wird. Auch die Lotusblumen, Banner, Laternen u. s. w. fehlten natürlich nicht. Der Marquis war ein direkter Nachkomme der berühmten Familie Gonzaga, die als souveräne Fürsten in Italien herrschten. Vor vielen Jahren kam der Marquis nach Japan, heiratete dort eine Japanerin und betrachtete das Land als seine Heimat.

— Ein Tell im Unterrock. Auf dem Schießplatz des bündnerischen Dorfes Igis machte sich eine Kellnerin über einen Schützen lustig, der nur Einer und Zweier geschossen hatte. Der Schütze drehte die Sache um und sagte: „So mach es besser!" Ohne Weiteres nahm das Mädchen das geladene Ordonnanzgewehr, kniete ruhig nieder und gab den Schuß kunstgerecht ab: „Ein Vierer!" Drei mal senkte sich das Fähnlein vor der Schweizer Kellnerin, die so wacker zu schießen verstand. Sie erhielt für Ihre Leistung einen Lorbeerkranz.

— Der Damenhut als Verkehrshindernis. Bei der Sitzung der Pariser Akademie, in der der neue Unsterbliche, Rostand, als Mitglied aufgenommen wurde, wurde ganz besonders über die zwar äußerst schönen, aber die gesamte Aussicht völlig versperrenden neuen Damenhüte geklagt. Die feinen Frauenscharen, die die Räume füllten, waren mit dem neuesten Sommerkunstwerk der Pariser Mode, dem demnächstigen Theaterhut, geschmückt, und dieses Erzeugnis erwies sich als die größte Gefahr, die jemals Theaterbesucher bedroht hat. Sarah Bernhardt, die der Versammlung ebenfalls beiwohnte, ging zwar mit dem guten Beispiel voran, ihre Kopfbedeckung in dem Kleiderraume abzugeben, aber keine der anderen Damen folgte ihr. Außerdem wäre es nicht möglich gewesen, Kleiderräume zu finden, die derartige Hutungetüme aufbewahren können, und die Damen würden überdies kaum bereit sein, von diesen Kostbarkeiten sich auch nur für einige Minuten zu trennen. Der neue Hut, den man im Pariser Theater tragen wird und vorläufig in der Akademiesitzung trug, sieht nämlich folgendermaßen aus: eineinhalb Meter breit, übersteigt er den Durchmesser eines kleinen Tisches, so daß der berühmte Strohhut eines Stierfechters daneben wie ein Eskimokahn gegen ein Rettungsboot aussehen würde. Auf dieser Plattform sind zunächst große Schleifen angebracht, rosa Gazen und Aigretten, dann folgt ein ganzer Blumenladen von Orchideenzweigen, Irissträußen, die mit Rosen und Mohnblumen durchwachsen sind, auf andern etliche Früchte, wie Kirschen und Zwetschen, auch etwas von der Tierwelt, Ibisfedern, Straußfedern 2c. Es ist unglaublich, was man alles auf einem einzigen Kopf vereinigen kann.

nopeler Gesellschaft hat Frau Christitsch ihn als Prinzen bezeichnet, und der junge Mann pflegte die Grüße Vorübergehender auf der Straße hoheitsvoll und herablassend zu erwidern.

In **Deutschland** tagt eine außerordentliche Conferenz der deutsch-evangelischen Landeskirchen, welche zur Beratung und Beschlußfassung über den Zusammenschluß der verschiedenen deutschen Landeskirchen einberufen wurde, unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller Bundesstaaten im Saale des Großherzoglichen Residenzschlosses zu Eisenach. Den Vorsitz führt Oberhofprediger Dr. Ackermann-Dresden. Für den Evangelischen Oberkirchenrat sind dessen Präsident und Vizepräsident Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Barkhausen und Propst Freiherr v d. Goltz-Berlin erschienen. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet die Frage des engeren Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen. Hierzu lagen ein Antrag des Sächsischen Staatsministeriums Gotha und ein Antrag des von der Konferenz zur Vorberatung dieses Antrages eingesetzten Ausschusses vor, der den Zusammenschluß in dem Sinne empfiehlt, daß ein „Deutscher Evangelischer Kirchen-Ausschuß" aus den Mitgliedern der Konferenz herausgebildet wird, der die Konferenz in der ihr obliegenden Förderung einer einheitlichen Entwickelung der Zustände der einzelnen Landeskirchen unterstützen und ferner das gemeinsame Interesse der deutschen evangelischen Landeskirchen nach außen vertreten soll. Auf den Bekenntnisstand und die Verfassung der einzelnen Landeskirchen soll sich die Tätigkeit des Ausschusses nicht erstrecken, und ebenso sollen die kirchenregimentlichen Rechte der Landesherren unberührt bleiben. Als Sitz des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses ist Berlin und als Leiter der Geschäfte der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin vorgesehen. — In der Tat beschloß die Kirchenkonferenz fast einstimmig die Einigung der deutsch-evangelischen Landeskirchen — vorbehaltlich der Zustimmung der oberbischöflichen Behörden. — An der Zustimmung der einzelnen landeskirchlichen Behörden ist nach Ansicht der „Tägl. Rundschau" — von wenigen Fällen abgesehen — nicht zu zweifeln.

Zur **Krisis in Ungarn** läßt sich das „Berl. Tagbl." aus Budapest melden: „Zu allgemeiner Ueberraschung ist jetzt plötzlich die innere Krisis in Ungarn akut geworden, da die maßgebenden Politiker, eben mit Rücksicht auf die serbischen Ereignisse, die baldigste Klärung der inneren Lage fordern, und der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Apponyi, sogar hieran das Verbleiben in seiner Stellung knüpft. Der überwiegende Teil der Majorität fordert entschieden energische Maßregeln gegen die Obstruktion, wogegen sich jedoch Ministerpräsident v. Széll mit Rücksicht auf seine bisherigen Erklärungen sträubt. Erschwert wird die Situation, weil die Koffuth-Partei entschieden im Laufe der nächsten Woche die wirkliche Obstruktion beginnen will, und weil die klerikale Volkspartei beschlossen hat, diese zu unterstützen. Koloman v. Széll will nun versuchen, in Wien mit Rücksicht auf die serbischen Ereignisse Konzessionen zu erwirken, um auf dieser Grundlage den parlamentarischen Frieden herzustellen. Wenn dies sich als unmöglich erweist, wird er nächster Tage nochmals eine Konferenz der liberalen Partei einberufen. Spricht sich diese gegen den passiven Widerstand aus, so erfolgt die sofortige Demission des Kabinetts, ebenso auch, wenn etwa der Monarch jetzt schon den passiven Widerstand mißbilligen sollte. Es kursieren schon verschiedene Kombinationen bezüglich des neuen Kabinetts, bei denen die Mitglieder der älteren liberalen Partei im Vordergrund stehen."

In **Frankreich** ist seit dem Verbot der Fronleichnams-Prozessionen der Kulturkampf in erneuter Hitzigkeit entbrannt. Aus Nantes wird vom 15. Juni gemeldet: Bei einem Zusammenstoß, der gestern bei der Fronleichnams-Prozession zwischen Sozialisten und Nationalisten stattfand, wurde der 71-jährige Redakteur des sozialistischen Blattes Gaulalle durch Stockhiebe so zugerichtet, daß er tot liegen blieb. Der Präsident des Freidenkervereins, Lejeune, erlitt durch Stockhiebe einen Schädelbruch und verstarb wenige Stunden darauf. Viele Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. 7000 bis 8000 Nationalisten begaben sich, nachdem sie die Antiklerikalen vertrieben hatten, zur Präfektur, um den Präfekten zu zwingen, daß er das Verbot der öffentlichen Abhaltung der Fronleichnamsprozession zurückziehe. Sie rissen an der Präfektur das Gitter des Vorganges nieder und versuchten, in das Gebäude einzudringen. Gensdarmerie und Dragoner trieben die Ruhestörer auseinander, die aus Pflastersteinen und Balken bereits eine Barrikade errichtet hatten. — Zahlreiche Ruhestörer sind verhaftet worden.

In der Wellington-Kaserne in **London** hat dieser Tage ein Kriegsgericht über drei Rittmeister und fünf Leutnants getagt, die angeklagt sind, „sich in skandalöser, dem Ansehen und der Würde [illegible] des widersprechender Weise benommen zu haben". Der Sachverhalt ist kurz folgender: Ein Herr Stanford, der während des Krieges eine Zeitlang Yeomanry-Freiwilliger war, hielt sich gegen Ende 1901 als Berichterstatter zweier Kapstädtischer Zeitungen in Kapstadt auf. Er war mit verschiedenen der angeklagten Offiziere bekannt geworden und eröffnete mit diesen zusammen eine Zeichnungsliste zur Veranstaltung eines Balles, der am 24. Dezember 1901 stattfinden sollte. Der Kommandant von Kapstadt erklärte jedoch, daß eine Militärmusik nur dann zum Tanz aufspielen dürfe, wenn kein Bur zu den Veranstaltern gehöre; Stanford wurde infolge dessen aufgefordert, sich nicht als Veranstalter, sondern als Gast zu betrachten. Da er mehrere Damen eingeladen hatte, ging er auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern erschien zu dem Balle im Mount Nelson-Gasthof als einer der Veranstalter. Nach dem Ball wurde er freundlich eingeladen, in das Zimmer eines der betreffenden Offiziere zu kommen. Dort angelangt, wurde er ergriffen und ein Scheinkriegsgericht über ihn abgehalten. Zum Schluß dieser Posse schleppte man den sich heftig Wehrenden in den Garten, wo man ihn in den Springbrunnen warf und untertauchte. Den Halbbetäubten brachte man sodann wieder in den Gasthof, zog ihn nackt aus und mißhandelte ihn in einer nicht wiederzugebenden Weise. Schließlich schnitt man ihm die Hälfte seines Schnurrbarts ab, schleppte ihn noch einmal zu dem Brunnen, trotzdem es mittlerweile Tag geworden war und der unwürdige Vorgang von den Fenstern des Gasthofs beobachtet werden konnte, setzte ihn dann zum Schluß zwischen Blumen auf einen Tisch, photographierte ihn und zwang ihn zu einer Unterschrift unter der Drohung, daß er nicht lebendig aus dem Hause käme, falls er sich nicht dazu bereit finden lasse, ein Aktenstück zu unterzeichnen, in dem er anerkenne, daß seine Züchtigung verdient gewesen sei und daß er um Verzeihung bitte. — Der Mißhandelte lag mehrere Tage krank und forderte auf Grund des ärztlichen Zeugnisses durch seinen Rechtsvertreter von seinen Peinigern die Zahlung einer Geldstrafe von 3000 Pfund Sterling und schriftliche Abbitte. Um Aufsehen zu vermeiden, erklärten sich die Offiziere schließlich damit einverstanden, daß sie ohne große Verhandlung von dem Gericht in Kapstadt zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von 1500 Pfund Sterling verurteilt wurden. Gleichzeitig mußten die Offiziere Abbitte leisten. Die Angelegenheit kam jedoch an die Oeffentlichkeit und führte zu dem augenblicklich vor sich gehenden Kriegsgericht, das drei Tage dauern soll. — Die Sache erregt peinlichstes Aufsehen, da die Beteiligten zu den vornehmsten Regimentern gehören.

Die Londoner Blätter vom vorigen Montag besprechen den englischen Feldzug im Somalilande und die über die Operationen eingelaufenen letzten Nachrichten. Die Mehrzahl der Blätter ist der Ansicht, daß England im Somalilande dieselben Erfahrungen wie in Transvaal mache. Der Feldzug gegen den Mullah sollte sich auf eine einfache Polizeimaßregel beschränken. Die liberalen Blätter richten scharfe Angriffe gegen die Regierung.

Der von General Botha nach **Indien** entsandte Kelly hat, wie man der „Tägl. Rundschau" schreibt, mit seinem Auftrage, die dort noch verbliebenen Kriegsgefangenen zur Abgabe des Eides zu veranlassen, wenig Glück gehabt. Nur zweihundert haben sich bereit erklärt, den Eid zu leisten, doch wurde dies von jedem einzelnen in größter Heimlichkeit vor den übrigen getan. Kelly selbst wurde als Verräther bezeichnet und seine Anwesenheit gab vielfach Veranlassung zu unliebsamen Auftritten. Bemerkenswert ist, daß unter den übrigbleibenden 600 Personen sehr viele sind, die Grundeigentum und Familien in der alten Heimat besitzen.

Aus **Peking** wird vom 13. Juni gemeldet: Der Präsident des Auswärtigen Amtes Prinz Tsching lehnte formell die russischen Forderungen bezüglich der Mandschurei ab, die ihm der russische Gesandte Lafar kürzlich in einer Unterredung unterbreitet hatte. Wie zuverlässig verlautet, sind die russischen Forderungen nicht geändert worden.

Lokales.

Sommertheater

Viel und scharf ist die Muse Meyerbeers beurteilt worden; so haben ein Rob. Schumann und namentlich Rich. Wagner in seiner Schrift „Oper und Drama" die Musik Meyerbeers einer schonungslosen Kritik unterzogen und dennoch hat Meyerbeer, auch abgesehen von der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo er fast Alleinherrscher der großen Oper war, zu jeder Zeit seine Verteidiger gefunden. Mit Recht ist Meyerbeer vorgeworfen worden, daß er die Kunst in den Dienst des Effektes gestellt und dadurch der Einheitlichkeit geschadet habe; nichtsdestoweniger bleibt er aber eine der bedeutendsten Erscheinungen des Jahrhunderts und hat der Kunst Wagners sehr wichtige Elemente zugeführt; denn selbst Wagner, der [illegible] für seine Kunstform freie Vorgänger und Vorläufer aufs schärfste mitnimmt, kann doch nicht umhin, zuzugestehen, daß Meyerbeer „an wenigen Stellen seiner Opernmusik sich zu der Höhe des allerunbestreitbarsten, größten künstlerischen Vermögens erhebt." So wird man, auch ohne sich dem Enthusiasmus eines Mendel anzuschließen, Mendelssohn doch auch dauernde Verdienste um die Entwickelung der Oper zusprechen müssen.

Die gestrige erste Wiederholung seines „Propheten" war eine durchaus gelungene. Das Hauptverdienst um das Gelingen derselben gebührt unserem Kapellmeister, Herrn Hauptmann, liegt doch, wie schon hervorgehoben worden, der Schwerpunkt dieses Werkes gerade in den zahlreichen Chören und Ensemblesätzen, die auch gestern wieder ausnehmend sicher und rein gingen.

Von den Solisten gebührt volles Lob den Trägerinnen der Hauptrollen, Frl Stoll als Bertha und Frl. Woodall als Fides. Frl. Stoll gelang es, der sonst blassen Figur der Bertha nach Möglichkeit Farbe und Leben zu verleihen, und auch Frl. Woodall brachte ihre Fides zu vollster Geltung; namentlich gesanglich leistete die Künstlerin Vorzügliches, so in der Bettler-Romanze im dritten Akt, in dem großen Duett mit Bertha daselbst und in der Kavatine: „O du, der mich verlassen" mit folgender Arie „Wirf Deines Lichtes blitzenden Strahl in seine Seele". Herr Simon gewann gleichfalls seinem Propheten die besten Seiten ab.

Unter den drei Wiedertäufern begegneten wir gestern zum ersten Male Hrn. Willy Bauer, dem neuengagierten Tenor-Buffo. Obgleich die gestern ihm zugefallene Rolle, in der er fast ausschließlich in Ensemblesätzen beschäftigt ist, keinen rechten Maßstab für die Bewertung seines Könnens bietet, glauben wir doch schon jetzt aussprechen zu dürfen, daß mit ihm eine tüchtige Kraft gewonnen ist. Herr Bauer verfügt neben schauspielerischem Talent über einen weichen, sympathischen Tenor. K.

Die am 17. April dieses Jahres von der Stadtverordneten-Versammlung angenommenen obligatorischen Verordnungen für die Viehschlachtung und die Fleischbeschau sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, von der Livländischen Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten nicht bestätigt worden.

In der diesmonatigen Session der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich zu verantworten haben: am Dienstag, den 10. Juni: 1) Josep Lassi wegen Verstümmelung; 2) Johann Tarjus wegen Raubes und Oskar Tomson wegen Hehlerei; 3) August Kont wegen Fälschungen in Dienstsachen; 4) Martin Laar wegen Diebstahls; 5) Adam Erma wegen Einbruchsdiebstahls; 6) Jaan Lukk wegen Körperverletzung; 7) August Märtik wegen Diebstahls; am Mittwoch: 1) Alexander Baron Freytag von Loringhoven wegen Duells; 2) Gustav Kuusik und Alexander Willemson wegen Notzucht und Schändung; 3) Albert Rebane und Johann Pulles wegen bewaffneten Diebstahls; am Donnerstag: 1) Kusta Rütli und Kusta Tomis; 2) Maddis Oia, 3) Jaan Kaar, 4) Jaan und Karl Weißner und August Tärn, 6) Jaan Luik — alle wegen Körperverletzung; 5) Liisa Olesk und Tiina Laur wegen Nachlässigkeit im Eisenbahndienst.

Zur Warnung vor Ausbeutung des Publikums gehen uns folgende Mitteilungen zu:

Eine weibliche Person von ca. 35 Jahren in einfacher Kleidung geht hier seit zwei Monaten umher und nimmt die Mildtätigkeit unserer Einwohner zur vorgeblichen Beerdigung ihres Kindes, dessen Leiche ohne helfende Beisteuer barmherziger Mitmenschen der Anatomie verfallen würde, in Anspruch. In diese Bitten flicht sie allerlei Erzählungen über angeblich erlittenes schweres Unrecht hinein. — Wiederholte Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um eine Betrügerin handelt, die falschen Adresse, wahrscheinlich auch einen falschen Namen angibt und deren Kind nicht gestorben, also auch nicht zu beerdigen ist.

(Eingesandt.)

Mit der Anpflanzung der Baumreihe beim Fleischmarkt gegenüber dem Kredit-Vereine hat die Verschönerungs-Kommission kein Glück; mehrmals gingen die angepflanzten Bäume aus und schließlich wurden dort Pappeln angepflanzt. Diese gedeihen jetzt zwar recht üppig, haben aber die schlimme Eigenschaft, daß in den Samenkapseln eine weiße baumwollartige Masse sich entwickelt, die beim Platzen der Kapseln vom Winde überall hingeweht wird. Auf dem Fleischmarkt macht sich dieses sehr empfindlich fühlbar. Das Fleisch sieht mitunter so aus, als ob es in Baumwolle gelegen hätte. Diesem und den vielen anderen Uebelständen, die durch den Fleischhandel im Freien während der Sommermonate entstehen, könnte, wie es schon früher an dieser Stelle angeregt worden ist, durch den Bau von Fleischhallen abgeholfen werden, wodurch die Stadt gewiß nicht eine Einbuße an Einnahmen erleiden würde. A. S.

Rebse sind wohl selten in solcher Menge zur Stadt gebracht worden, wie in diesem Jahre. Die Preise sind denn auch recht niedrig; das Hundert gesalzener Rebse kostet 45—50 Kop. und geräucherter 55—60 Kop. Frische Rebse wurden im Frühjahr ebenfalls viel angeführt, jetzt dagegen sind sie auf dem Markt eine große Seltenheit. Die Preise für geräucherte Strömlinge sind in diesem Jahre ebenfalls ungewöhnlich niedrig: für das Hundert werden nur 20—25 Kop. gefordert. Andere Fischsorten werden gegenwärtig sehr wenig angeführt. —a—

Nachdem die Brenncampagne auf den Gütern aufgehört hat, beginnen die Diebe den Brennereien Besuche abzustatten. In den letzten Tagen ist die Brennerei in Ratshof um [illegible] Destillierapparat und kupferne Röhren von etwa 20 Pud Gewicht gestohlen. Der Diebstahl wurde erst gestern bemerkt, da im Laufe mehrerer Tagen niemand von den Gutsleuten die Brennerei besucht hatte. —i—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Eine der entzückendsten komischen Opern ist unstreitig „Das Glöckchen des Eremiten" von Aimé Maillart, die morgen in unserem Sommertheater in Szene gesetzt wird. Die Musik stützt sich auf ein amüsantes und fesselndes Textbuch und enthält eine Fülle prickelnder Melodien. Den Sängern sind darin die dankbarsten Aufgaben gegeben, die darum auch immer mit dem größten Eifer erfüllt werden und somit meist eine vorzügliche Aufführung dieses Werkes ermöglichen. Besetzt sind die Hauptpartien mit den Damen: Woodall und Dietz und den Herren: Simon, Mirtsch und Bauer.

Neueste Post.

Von den Reichstagswahlen in Deutschland

Berlin, 17. (4.) Juni. Von den 399 Reichstagssitzen sind bisher 286 Wahlresultate bekannt. Darunter befinden sich 151 endgiltig Gewählte, nämlich 12 Konservative, 1 Bündler, 3 Reichspartei, 59 Zentrum, 5 Nationalliberale, 1 Volkspartei, 1 Antisemit, 4 Polen, 8 Elsässer, 57 Sozialdemokraten. In die Stichwahl kommen bisher: 35 Konservative, 28 Zentrum, 48 Nationalliberale, 25 freisinnige Volkspartei, 14 freisinnige Vereinigung, 90 Sozialdemokraten, 11 süddeutsche Volkspartei.

Aufsehen erregen die Berliner Wahlresultate, da die Sozialdemokraten zu ihren bisherigen vier Kreisen einen fünften erobert haben. Den Freisinnigen ist der erste Wahlkreis nur durch Unterstützung der Konservativen sicher. Die freisinnigen Stimmen sind allenthalben bedeutend zurückgegangen, während die sozialdemokratischen zugenommen haben, in Berlin allein 66,000. Der konservative Besitzstand, ebenso der des Zentrums, ist anscheinend wenig verändert.

Von bekannten Parlamentariern sind Freese (Bremen), Schrader (freisinnige Vereinigung), Beckh (Volkspartei) unterlegen, ebenso Ahlwardt. Die Zentrumsführer sind sämtlich wiedergewählt. Eugen Richter und Bassermann haben Aussichten in den Stichwahlen.

(Telegramm der „Rig. Rdsch.").

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 4. Juni. Im Alexander Newski-Kloster fand die Bestattung der Leiche des Staatssekretärs Durnowo statt. Der Beerdigung wohnten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin Alexandra, der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten bei.

Auf dem Newski-Prospekt wurde ein Mordanschlag wider den Redakteur der „Snamja", Hrn. Kruschewan, verübt. Der Attentäter, ein Jude, der sich als den ehem. Studenten des Kiewer Polytechnikums Gunchos Frul Daschewski bezeichnete, überfiel den Redakteur von hinten und stieß ihm ein finnisches Messer tief in den Hals. Er wurde vom Verwundeten selbst mit Hilfe einiger Passanten dingfest gemacht. — Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich.

Grodno, Mittwoch, 4. Juni. In der „Gouv.-Z." bringt der stellv. Gouverneur zur Kenntnis, daß er alle an ihn gelangenden anonymen Briefe vernichten werde.

Helsingfors, Mittwoch, 17. (4.) Juni. Im Alexander-Gymnasium verrichtete der Erzbischof Nikolai bei Eröffnung des Kongresses russischer Lehrer und Lehrerinnen das Gebet.

Rom, Mittwoch, 17. (4.) Juni. Nach Meldung der Blätter hat Zanardelli die Rekonstruktion des Kabinetts übernommen; es sollen nur einige wenige bisherige Minister durch neue ersetzt werden.

Genf, Mittwoch, 17. (4.) Juni. Es bestätigt sich die Meldung, daß die serbische Skuptschina beschlossen hat: den Teilnehmern an der Verschwörung Straflosigkeit zu sichern. König Peter ist der Meinung, daß es ihm nicht zukomme sich in Angelegenheiten zu mischen, die vor seiner Wahl zum König passiert sind.

Sofia, Mittwoch, 17. (4.) Juni. Der bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel, überreichte der Pforte eine neue energische Note anläßlich der Verfolgungen von Bulgaren in der Türkei. — Im Distrikt Maleschow kam es zu einem heftigen Gefecht, bei dem auf beiden Seiten gegen 100 Mann gefallen sein sollen. Die bulgarische Bande hat ihren Führer Maxim Bogota verloren.

Belgrad, Mittwoch, 17. (4.) Juni. Die Nachricht, daß sich die Königin Natalie an den oesterreichischen Gesandten Dumba mit der Bitte gewandt habe, er möge die Herausgabe der Leiche des Sohnes erwirken, ist unrichtig.

Konstantinopel, Mittwoch, 17. (4.) Juni. Die Pforte benachrichtigte den russischen und [illegible] Botschafter, daß [illegible] Bulgaren aufgefunden worden sind, die beweisen, daß die mazedonischen Comités Dynamit bulgarischer Provenienz benutzt haben.

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Juni. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht das nachstehende Communiqué der Regierung:

„Eine Woche ist verflossen seit dem Tage, wo sich in Belgrad eine blutige Umwälzung vollzog, von der die Kaiserliche Regierung, mangels bestehender legaler Regierungsgewalten in Serbien, in der offiziellen, allgemein angenommenen Ordnung nicht in Kenntnis gesetzt werden konnte.

Streng sich haltend an das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten der Balkanhalbinsel und sich außer Stande sehend, irgend eine Verbindung mit den Leitern der willkürlich etablierten Gewalt anzuknüpfen, wartete Rußland die Beendigung der Wirren ab, um klar seinen Standpunkt in Bezug auf die im Königreich in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni vorgefallenen Ereignisse zu bestimmen.

Die am 2. Juni zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetretene Skuptschina und der Senat haben eine gesetzliche Ordnung im Lande wiederhergestellt. Einstimmig zum König gewählt wurde Prinz Peter Karageorgiewitsch, welcher dem an ihn gerichteten Ersuchen des Volkes entsprach und unter dem Namen „Peter I." den serbischen Thron besteigt.

Alsbald nach seiner Wahl wandte sich der Prinz telegraphisch an Se. Maj. den Kaiser mit dem Ersuchen um seine Anerkennung als König von Serbien. Darauf erfolgte eine Allerhöchste telegraphische Antwort in zustimmendem Sinne, den neuen Monarchen, den Nachkommen einer ruhmvollen Dynastie begrüßend und an der Spitze des mit dem serbischen Volke glaubensverwandten Rußland ihm die volle Erfüllung seiner guten Intentionen wünschend.

Die Kaiserliche Regierung kann nicht umhin ihre Zuversicht auszusprechen, daß König Peter es verstehen wird, Gerechtigkeit und festen Willen zu bekunden, indem er allem zuvor Maßnahmen zur Untersuchung der schändlichen Freveltat ergreift, um einer strengen Strafe die Urheber der Tat zu unterziehen, welche Serbien mit der Schmach des Königsmordes befleckten.

Natürlich ist es unmöglich, dem ganzen serbischen Volke und dem ganzen serbischen Heere das empörende Verbrechen zur Last zu legen. Aber es wäre schmählich für die gegenwärtige Generation Serbiens selbst, ohne die gebührende Strafe die von Soldaten vollbrachte blutige Umwälzung zu lassen. Eine derartige Nachsicht würde unvermeidlich ungünstig auf die Beziehungen zu allen Staaten zurückwirken und damit würden ernste Schwierigkeiten für Serbien geschaffen werden.

In der Morgenröte der beginnenden Herrschaft des Königs Peter I. über das glaubensverwandte Serbien sendet Rußland Gebete zu Gott um die Seele des vorzeitig untergegangenen Königs Alexander und seiner Gemahlin und fleht den Segen des Allerhöchsten herab auf die Herrscherarbeit des Königs Peter zum Wohle auch des serbischen Volkes.

Berlin, Mittwoch, 17. (4.) Juni. Es sind bisher 374 Wahlergebnisse bekannt geworden. Bisher sind 172 Stichwahlen erforderlich. Gewählt sind 29 Konservative, 82 vom Zentrum, 53 Sozialdemokraten, 6 Nationalliberale 2c.

Wien, Mittwoch, 17. (4.) Juni. Die Regierung wird eine Vorlage betreffs Einführung der zweijährigen Dienstpflicht einbringen.

Belgrad, Mittwoch, 17. (4.) Juni. Die Deputation der Volksvertretung reiste nach Genf ab.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juni. Ihren Bericht über den heutigen Fondsmarkt leitet die „St. Pet. Z." mit den Worten ein: „Nachdem die Königswahl in Serbien ohne Störung verlaufen, gaben die Haussiers ihre in den letzten Tagen beobachtete Zurückhaltung auf, wodurch das Geschäft merklich an Ausdehnung gewann und die Gesamtstimmung ein glänzendes Gepräge annahm. Im Hinblick auf den wolkenlosen politischen Horizont und die günstigen Ernteaussichten hörte man in der haute finance mehrfach die Ansicht äußern, daß der heutigen Aufwärtsbewegung des Kursniveaus fast der gesamten Dividendenpapiere sehr wohl eine längere Dauer beschieden sein kann. [illegible] Die Zufuhrbahn-Obligationen wurden mit 81 und 82 notiert.)

Für die Redaktion verantwortlich [illegible]
Druck v. H. Laakmann.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder"**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Publikation.

Von der Estnischen Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß in der Zeit vom 10. Juni bis 10. August c. das Lokal der Distrikts-Direktion nur **am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag** von 10 bis 2 Uhr, mit Ausnahme der auf diese Tage entfallenden Feiertage, geöffnet sein wird.

Den 4. Juni 1903.

Direktor: von Wulf.

Nr. 3607. Sekretär: Ch. Eisenschmidt.

Geistig zurückgebliebene Kinder höherer Stände

finden in meiner Erziehungsanstalt, **Kaiser-Str. 18,** jederzeit Aufnahme. Prospekt wird kostenlos zugestellt.

E. Bendziula
Institutsvorsteher.

Königsberg in Pr.

Ueber den

X. Allrussischen forstwirtschaftl. Kongress des Jahres 1903.

Vom Bureau des Exekutiv-Comités zur Veranstaltung des obenbezeichneten Kongresses.

Der Herr Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen hat am 20. April der Forst-Gesellschaft gestattet, im laufenden Jahre in Riga den X. Allrussischen forstwirtschaftlichen Kongress vom 6. bis zum 15. August incl. zur Beratung folgender Gegenstände und Fragen zusammenzuberufen:

1) Betreffend die Einführung von Turnus-Hieben;
2) Befestigung und Beforstung von Sandflächen auf dem Festlande und von Stranddünen;
3) Betreffend den Einfluss der Eisenbahn-Tarife auf den Holzhandel;
4) Betreffend den Einfluss des Ursprungs der Samen auf das Wachstum des Waldes;
5) Unzuträglichkeiten im russischen Holz-Exporthandel mit Deutschland;
6) Betreffend die Richtung der Tätigkeit des Versuchswesens in den russischen Forsten;
7) Betreffend den Einfluss der Servitute auf die Forstwirtschaft.

Ausserdem:

8) kurze Mitteilungen über Versuche und Untersuchungen in verschiedenen Fragen aus dem Gebiete der Forstwirtschaft; und
9) Beurteilung des während der Exkursionen des Kongresses Geschehenen.

Exkursionen sind in Aussicht genommen: in den Rigaschen Stadtforst, in den Baldohnschen Kronsforst und in die Forsten der örtlichen Ritterschaft und des Herrn M. A. von Sivers.

Glieder des Kongresses können Personen sein, die sich theoretisch oder praktisch mit der Forstwirtschaft beschäftigen. Diejenigen, die an dem Kongresse teilzunehmen wünschen, belieben ihre Anmelgungen, unter Anschluss von fünf (5) Rbl. zur Deckung der Kosten des Kongresses und der Drucklegung seiner Arbeiten, bis zum 1. Juli zu adressieren an die Direktion der Forst-Gesellschaft (St. Petersburg, Haus des Ministeriums der Landwirtschaft und der Reichsdomänen), und nach diesem Termin — an das Bureau des Exekutiv-Komités zur Veranstaltung des Kongresses (Riga, Lokal der Domänen-Verwaltung).

Referate über die obenerwähnten Fragen (1—8), die zur Beratung auf dem Kongress bestimmt sind, müssen der Direktion der Forst-Gesellschaft nicht später als am 15. Juni vorgestellt werden, damit sie vor der Eröffnung des Kongresses gedruckt werden können.

PLATEN
Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Chr. Rotermann
Reval & Fellin

empfing per Dampfer „Mathilde"

14,942 Sack Thomasmehl

„Sternmarke"

deren Analyse laut Untersuchung seitens der Chemischen Versuchs-Station des polytechnischen Instituts zu Riga folgendes Resultat ergab:

Gesamt-Phosphorsäure	*18,16 %*
Citronensäure lösl. „	*14,82%*
Feinmehl	*80,10%*

Dieses Thomasmehl hat mithin die hohe Citratlöslichkeit von über 81 % und ist den Herren Consumenten nur dringend anzuempfehlen, ihren Bedarf rechtzeitig aus dieser günstigen Ladung einzudecken, da schon ein grosser Teil derselben fest belegt wurde.

Mechanische Korndarren

Erfindung **V. Ackermann**

mit goldenen Medaillen der **Kaiserl.** Freien Oekon. Sozietät und der **Kaiserl. Moskauer** Landw. Gesellschaft prämiirt, darren jede Art Korn in vollkommenster Weise und arbeiten mit grösstem Erfolg in ganz Russland und den Ostseeprovinzen. — Preiscourante auf Verlangen.

V. Ackermann
Maschinenfabrik und Maschinenlager
St. Petersburg, Pesky, Grosse Bolotnaja 6.

!! Wichtig !!

für jeden Müller!

Künstliche Auflagen

für abgenutzte oder unbrauchbare

Mühlsteine

eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.

Denkbar grösste Leistung — geringste Abnutzung.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur und Commissionsgeschäft
Rigasche Str. 129, Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-,** sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.

„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Bedeutendste und vornehmste Tabaks- und Papyros-Fabrik Russlands!

Neuerbaut und vergrössert!

Vertreter J. Bergholtz
Jurjew, Gr. Markt 7.

Tabak Saatschi & Mangubi. Papyros

St. Petersburg. Jurjew.

Riga,
Weber-Strasse Nr. 1.

Zuverlässigste Güte in allen Preislagen!

Beklemischew'sche Lymphe
empfing und empfiehlt zu 20 Kop.
Droguerie John Pfeil.

Reepschläger in Jurjew. Zeige dem geehrten Publicum an, dass ich in Jurjew, im estn. landw. Vereine, in d. Fellin. Str. ein Geschäft eröffnet habe. Gute Arbeit, billige Preise. Reepschläger **Janow.**

Frischen diesjährigen
Weisskohl
erhielt aus dem Süden
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8!!!

Der erwartete
Tabak
von
P. Burass & Cie.
Charkow
ist eingetroffen.
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr 16.

Die erwarteten
Point-lace-Vorlagen
Bändchen und Zwirn
erhielt und empfiehlt in geschmackvollen Mustern
Frida Boseke
Ritter-Str. 10.

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Kl. Druckerei zu verk. Altstr. 2.

Ein altes
Epheu-Gestell
Korbgeflecht, 4 Ellen hoch, 3 Ellen breit, und eine **Petroleumküche** mit 2 Kochstellen (4 Flammen) und den dazu gehörigen Kasserolen werden billig verkauft — Pastorat-Str. 8, oben, v. 6—8 Abds.

Damen-Rad
billig zu verkaufen — Petersburger Strasse Nr. 145, im Hofe, rechts, Offizierswohnung.

Alte Dachpfannen
25 Rubel Tausend zu haben — Kastanien-Allee 63.

Dopp. Buchführung für Herren.
Beginn am 5. Juni.
H. Margens, Fortunastr. 6.

Privatstunden
in der **Mathematik** erteilt während der Sommerferien ein Lehrer der Realschule. Anmeldungen werden empfangen am 4. u. 7. Juni Johannisstr. 38.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Suche für die Sommerferien einen
russ. Studenten
aufs Land, der im Russischen u. in den alten Sprachen gute Unterrichtsstunden geben kann. Offerten mit Bedingung sub „A." an d. Exp. d. Bl.

Ein **Realschüler** wünscht eine **Stelle als Hauslehrer für die Sommermonate.** Adr. sub E. L. P. an d. Exp. d. Bl.

Aug. Deubner's Buhhh., St. Petersburg, große Morskaja 12, sucht sofort einen **tüchtigen**
Buchhandlungs-Gehilfen
und einen
Lehrling.

Die Stelle eines
Expeditors
der Dampfer ist zu vergeben. Bevorzugt wird ein älterer Mann.
Gebr. Brock.

Z. August sucht e. alte Dame eine **gebildete jüngere Dame** als **Gesellschafterin** für d. Nachmittage u. Abende. Offert. sub E. L. an die Exped. der Ztg. erbeten.

Auskunft über 2 billige
Sommerwohnungen
(Elwa und Marrama) wird erteilt — Jakobstr. Nr. 6, bei Dr. Kengsep.

Ein älterer deutsch. Student **sucht**
ein Zimmer
mit voller Pension. Offerten sub „N." an die Expedit. der Zeitung.

Eine grössere
Familienwohnung
mit einer guten Küche **gesucht.** Offert. sub „A. T." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
v. 2 Zim., Glasveranda, Küche, Eiskeller ist v. 15. Juni **mietfrei.** Zu bes. v. 11—12 Uhr vorm. — Mühlenstr. 18.

Eine
Familienwohnung
v. 5 Zim. **mietfrei** — Alexander-Str. Nr. 29. Zu erfr. daselbst v. 9—10 morg.

Rohrsitze Lodjan-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

32. Privates Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Freitag, den 6. Juni 1903

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten. Nach dem Französischen des Lockroy und Carmon. Musik von Aimé Maillart.

Anfang 8 Uhr Abends.

Ressource.

Freitag, den 6. Juni c.

Umzug

ins Sommerlokal

Schlossstr. Nr. 9.

Wanemuine.

Donnerstag, d. 5. Juni, und an jedem folgenden Donnerstage

Garten-Musik.

Billette: Fremde Herren 15 Kop. Mitglieder und Damen frei.

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand

Kirchliche Armenpflege.

Sprechstunden der Vertreter des Vorstandes in den Sommermonaten.

Präsidium: Pastor H. Lezius, Salzstrasse 1, werktäglich 4—5 nachm. Für Arme u. Reisend. Montag und Donnerstag 12—1 im Jünglingsverein, Carlowa-Str. 10. In seiner Abwesenheit:

Schriftführer: Cantor H. Lange, werktäglich von 10 bis 11 im Pastorat der Johannis-Kirche.

Kassaführer: Herr E. Müller, werktäglich in der Buchhandlung von J. G. Krüger.

I. Bezirk: Frau A. Frischmuth, Mönchstrasse 5, Dienstag u. Donnerstag 9—11.

II. Bezirk: unverändert wie bisher.

III. Bezirk: unverändert wie bisher.

IV. Bezirk: Fräulein von Bradke, Teichstrasse 15, Dienstag und Freitag 10—12.

V. Bezirk: unverändert wie bisher.

VI. a) Frau Haffner, Neumarktstrasse 20, Dienstag u. Freitag 11—12, u. Herr Margk, Neumarktstrasse 15, werktäglich.

VI. b) Frau Thiemann, Neumarktstrasse 14, Dienstag 11 bis 12, Donnerstag 10—11.

Schlossermeister Peterson, Neumarktstrasse Nr. 5, werktäglich von 11—12.

In meinem Verlage erschien soeben

Сборникъ Андерсона.

№ 1.

НОВѢСТИ

Александра Сергѣевича

Пушкина

(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Приспособлен для класснаго и домашняго чтенія и снабдѣнъ подстрочными поясненіями

Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** коп.

J. Anderson
vorm. E. J Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer (1 Br.); K. 9 (3 Br.); C. G. (2 Br.); K. N. (2 Br.); St.; J. K. (9 Br.); K.; W. W.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 5 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 123 Freitag, den 6. (19.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Communiqué der Regierung. Von den diesjährigen Ernteaussichten. Schlachtwesen. Walk: Diebstahl. Lemsal: Landw. Verein. Estland: Introduktion. Reval: Aus der StV.-Versammlung. Städtisches. Abiturienten. St. Petersburg: Gegen die Königsmörder in Belgrad. Tageschronik. Kiew: Straßenunordnungen. Charkow: Kanzleiformalismus. Ssamara: Geistliche Disputation. Finnland: Sparbüchsen.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Spitzbergengast. Mannigfaltiges.

Inland.

Das Communiqué der Kais. Russischen Regierung zum serbischen Thronwechsel.

Mit dem in unserem gestrigen Blatte telegraphisch mitgeteilten Communiqué hat die Regierung in fundamentaler Weise ihre Stellungnahme zu der schwierigen Frage der neuesten Vorgänge in Serbien dokumentiert. Bei der Bedeutung dieser Kundgebung für die fernere Gestaltung der Dinge in Serbien und auf der ganzen Balkan-Halbinsel geben wir sie, zumal einige Wendungen in unserer gestrigen Depeschenvorlage nicht mit voller Genauigkeit festzustellen waren, nachstehend im vollen Wortlaut des „Reg.-Anz." nochmals wieder:

„Eine Woche ist verflossen seit dem Tage, wo sich in Belgrad eine blutige Umwälzung vollzog, von der die Kaiserliche Regierung, infolge des Fehlens einer legalen Regierungsgewalt in Serbien, in der offiziellen, allgemein angenommenen Ordnung nicht in Kenntnis gesetzt werden konnte.

Streng sich haltend an das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten der Balkan-Halbinsel und überdies sich außer Stande sehend, mit den leitenden Männern, die willkürlich die Regierungsgewalt übernommen hatten, irgendwelche Verbindung anzuknüpfen, wartete Rußland die Beendigung der Wirren ab, um klar seinen Standpunkt in Bezug auf die im Königreich vorgefallenen Ereignisse zu bestimmen.

Die am 2. Juni zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetretene Skuptschina und der Senat stellten eine gesetzliche Ordnung im Lande wieder her und wählten einstimmig zum König den Prinzen Peter Karageorgiewitsch, welcher, dem an ihn gerichteten Ersuchen des Volkes entsprach und sich bereit erklärte, unter dem Namen „Peter I." den serbischen Thron zu besteigen.

Alsbald nach seiner Wahl aber wandte sich der Prinz telegraphisch an Se. Maj. den Kaiser mit dem Ersuchen um seine Anerkennung als König von Serbien, worauf eine Allerhöchste telegraphische Antwort in zustimmendem Sinne erfolgte.

Indem die Kaiserliche Regierung die Wahl des neuen Monarchen, den Nachkommen einer ruhmreichen Dynastie, begrüßt und dem Haupte des Rußland glaubensverwandten serbischen Volkes vollen Erfolg in seinen guten Intentionen wünscht, kann sie nicht umhin, ihre Zuversicht (увѣренность) in Bezug darauf auszusprechen, daß König Peter es verstehen wird, Gerechtigkeit und festen Willen zu bekunden, indem er allem zuvor Maßnahmen zur Untersuchung der schändlichen Freveltat ergreift und einer strengen Strafe die Eidbrüchigen unterzieht, welche sich mit der Schmach des Zarenmordes befleckt haben.

Natürlich ist es unmöglich, dem ganzen serbischen Volke und dem ganzen serbischen Heere jenes öffentliche empörende Verbrechen zur Last zu legen; aber es wäre gefährlich für die innere Ruhe Serbiens selbst, die von militärischen Chargen gewaltsam vollzogene Staatsumwälzung ohne die gebührende Beahndung zu lassen.

Eine derartige Nachsicht würde unvermeidlich ungünstig auf die Beziehungen aller Staaten zu Serbien zurückwirken und damit würden ernste Schwierigkeiten für Serbien in der Morgenröte der beginnenden Herrschaft des Königs Peter I. geschaffen werden.

Das mit Serbien glaubensverwandte Rußland sendet Gebete zu Gott um den Frieden der Seele des vorzeitig untergegangenen Königs Alexander und Seiner Gemahlin und fleht den Segen des Allerhöchsten herab auf die Herrscherarbeit des Königs Peter zum Wohle und Gedeihen des serbischen Volkes."

Von den diesjährigen Ernteaussichten.

Während in Nord-Amerika und England die diesjährigen Ernteaussichten durch verheerende Regengüsse sich erheblich verschlimmert haben, erwartet man in den meisten europäischen Ländern, namentlich auch in Deutschland, eine befriedigende Ernte. In Rußland war in einigen Gouvernements, wie aus den von der „Hand.- u. Ind.-Z." zum 1. Juni veröffentlichten Daten zu ersehen ist, der Stand der Felder ein recht trauriger, besonders im Gouv. Taurien; aber im großen und ganzen war doch die Witterung der letzten Wochen günstig und die Felder haben sich allenthalben aufgebessert, so daß auf eine gute Mittelernte wohl gehofft werden darf.

Ueber den Stand der Felder in den Ostseeprovinzen wird dem genannten Organ des Finanzministeriums zum 1. Juni telegraphiert:

„In Estland ist der Stand des Winter- und Sommerweizens befriedigend, des Roggens und der Gerste gut, des Hafers ausgezeichnet. In Livland stehen Weizen, Hafer und Gerste gut, Roggen unbefriedigend. Im Windauschen Kreise ist der Winterweizen ausgezeichnet, der Roggen befriedigend, Hafer und Gerste gut geraten. Im Pernauschen Kreise ist es mit dem Roggen befriedigend, mit dem Hafer und der Gerste aber unbefriedigend bestellt. Die Saatfelder werden durch Regen geschädigt."

Das Schlachtwesen

ist der Gegenstand einer eingehenden Beratung im Ministerium des Innern, welches alle bezüglichen Daten gesammelt hat. Während nun, wie referiert die „Rig. Rdsch.", vor gar nicht langer Zeit eine Erläuterung des Ministers des Innern dahin ergangen war, daß die kommunalen Schlachthäuser keineswegs ein Recht darauf hätten, die Schlachtung allen Viehs am gegebenen Ort zu prätendieren, wissen gegenwärtig die „Birsh. Wed." zu berichten, daß im Ministerium des Innern die Absicht bestehe, das Schlachtwesen vollständig in den Händen der Kommunen — Städte und Landschaften — zu konzentrieren.

Walk. Auf die aus der „Deenas Lapa" von uns übernommene Korrespondenz über den Diebstahl von 27,000 Rbl. aus dem Geldschrank des Artelschtschik Timofei S. ist uns folgende authentische Zurechtstellung zugegangen. Der Dieb ist nicht ein Jude, da ein Jude weder Inhaber eines Buffets, noch Verkäufer am Buffet sein kann; vielmehr sind zwei Letten — Karl T., der früher am Buffet gedient hat und gegenwärtig schon hinter Schloß und Riegel sitzt, und der ehemalige Koch beim Buffet Karl B., der bisher noch nicht ergriffen ist, an dem Diebstahl beteiligt. Von dem gestohlenen Gelde sind 14,000 Rbl. gefunden worden.

Aus Lemsal wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Auf der am 1. Juni im Lokal des hiesigen „Geselligen Vereins" stattgehabten konstituierenden Generalversammlung des am 3. Mai a. c. bestätigten Lemsalschen landwirtschaftlichen Vereins wurde mit großer Stimmenmehrheit zum Präses des Vereins Herr E. v. Sivers zu Nabben und zum Vizepräses der Präsident des örtlichen Oberbauergerichts H. Kruming gewählt; zum Sekretär des Vereins der Schriftführer A. Muntz, zum Kassierer das Glied der Verwaltung M. Rucke (die Verwaltung besteht außer den Genannten noch aus 8 Personen) und zu Revidenten: Stadtsekretär O. Riemann, Bauerkommissar K. Iljinsky und Schriftführer F. Krauklis. An demselben Tage traten dem Verein ca. 20 neue Mitglieder bei. — Mit Freude konstatieren wir, daß der neue Verein während seines kurzen Bestehens schon mehrere Sympathiebeweise seitens der benachbarten Landwirte und Freunde der Landwirtschaft erhalten hat. Sein Präses, Herr E. v. Sivers, ist nicht nur als theoretischer und praktischer Fachmann auf landwirtschaftlichem Gebiete bekannt, sondern hat auch mehrmals im Auslande mit den dortigen neuesten Erfahrungen und Forschungsergebnissen sich bekannt gemacht, und so hoffen wir, daß der zwecks Hebung der örtlichen Landwirtschaft gegründete Verein gedeihen möge.

Estland. Am 1. d. Mts. hat, dem „Post." zufolge, die Introduktion des Predigtamts-Kandidaten Rosenstein als Pastor der St. Johannis-Gemeinde in Jerwen stattgefunden.

Reval. Auf der am Mittwoch abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung gelangte, wie die Revaler Blätter berichten, als 4. Punkt der Tagesordnung ein Antrag des Herrn Gouverneurs zur Verlesung, durch welchen die Versammlung davon in Kenntnis gesetzt wird, daß die Gouvernements-Session für Städteangelegenheiten den Beschluß der Revalschen Stadtverordneten-Versammlung am 30. April über die grundzinsliche Vergebung eines städtischen Platzes von 45 Quadrat-Faden an der Karripforten-Promenade an die Revaler estnischen Vereine „Estonia", „Lootus", „Kalew," „Handwerkerverein" und „landwirtschaftlicher Verein" zur Erbauung eines öffentlichen estnischen Theaters — aufgehoben hat, und zwar in Grundlage nachstehender Erwägungen: 1) der Verein „Lootus" hat nach seinen Statuten überhaupt nicht das Recht, Immobilien zu erwerben; 2) wenn auch die übrigen 4 Vereine dieses Recht besitzen, so haben sie mit Ausnahme des Vereins „Estonia" doch nicht das Recht, ihre etwaigen Immobilien mit Hypotheken zu belasten, während ihnen durch den betreffenden Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung nicht allein ein solches Recht im allgemeinen gewährt wird, sondern sie sogar verpflichtet werden, sofort bei der Acquisition des betreffenden Grundstücks zur Sicherstellung der Rechte der Revalschen Stadtverwaltung eine Obligation auf dasselbe ingrossieren zu lassen;

Feuilleton.

2)

(Nachdruck verboten).

Der Spitzbergengast.

von

Bernt Lie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ottilie v. Harling.

Bis lange nach Mitternacht starrte Jörgen Bolstad in die Ferne hinaus und sah der kleinen Janna blaue Augen und rotes Haar, ganz in ferner Vergangenheit am Strande zwischen den armen Leuten, als er noch den Holzkorb und den Milcheimer für sie tragen durfte, wenn er ihr begegnete; in den bösen Tagen, wo er von seinem betrunkenen Vater fast totgeschlagen und mit dem Fuß herausgestoßen war, wie er da vor Wut und Verzweiflung sich selbst nicht kannte und wie Janna ihm da Kaffee gegeben hatte und sich von ihm den Katechismus und die Gesangverse abhören ließ in der Kammer beim kleinen Sigurd Bastian — bis spät in den Abend, so daß sein Schluchzen und Weinen längst aufgehört und der Vater seinen Rausch zu Hause ausgeschlafen hatte. Er erinnerte sich des Tages, wo er die drei Schillinge, die er am Landungsplatze von einem Deutschen bekommen hatte, in einem Loche auf dem Holzboden versteckt hatte als erster Anfang zu dem Kapital, womit er sich einmal ein Schiff und ein Haus kaufen wollte — ein Haus für sich und seine blasse, blauäugige kleine Frau.

Seither war es mit den Schillingen nur spärlich gewesen; die dreie hatte er wieder herausgeholt, als Janna ihren Geburtstag feierte und zwölf Jahre alt wurde.

Aber das Kapital war doch in soweit gewachsen, daß er nun einsah, wie es ohne Janna ihm wenig nützte, weiter zu leben.

Und das hatte er ihr auch gesagt im ersten Jahre, wo er mit im Eismeer fuhr; es waren jetzt drei Jahre her, seit Janna ihm die Heuer bei ihrem Vater verschafft hatte. Und damals sah alles so ruhig, so hell, so tröstlich aus — trotzdem es mit den Schillingen nur spärlich war.

Aber dann — —!

Es nützte nichts, vor der Wahrheit zu fliehen, sie stand da und starrte ihn an, wo er sich auch hinwandte — sie verfolgte ihn bis weithin nach Spitzbergen, und da mußte er sie sich denn schließlich selbst einmal klar und gerade heraus sagen.

Und die Wahrheit war die, daß er mit der Janna, die in Pelzmantel und Muff an Wintertagen an ihm vorbeiging, nichts mehr zu schaffen hatte, er, der so arm wie eine Kirchenmaus war, der Sohn von Sivert Bolstad, dem schlimmsten Trinker der Stadt, er — in Lederhosen, mit Pech an Händen und Handschuhen!

Nichts, nichts hatte er mit ihr zu schaffen!..

Es lag nicht am Pelzmantel und Muff; nein, gerade so hatte er sie sich vorgestellt — einmal in Zukunft; aber dann wollte er, Jörgen Bolstad, ihr all den Putz selbst schenken. Und das war ganz etwas andres.

Hatte er nicht selbst gehört, wie der Kaufmannsgehilfe bei Nilsen sie „Fräulein Jakobsen" genannt hatte!

Ha! Zum Kuckuck mit „Fräulen Jakobsen"!

Was half es ihm nun, ob sie lächelte und nickte, wenn sie an ihm vorüber ging — er durfte ja nicht einmal ein richtiges Gespräch mit ihr halten, er — mit den Lederhosen!

Und nun waren es wohl schon zwei Jahre, daß er kaum ein Wort mit ihr gesprochen hatte. Und sie — sie hatte natürlich längst vergessen, was er ihr an dem Frühlingsabende, ehe er abreiste, gesagt hatte — vor drei Jahren. Sie hatte ja auch ein freies Gewissen, hatte ihm ja gar nichts erwidert, nur ihm zugehört und ihn mit ihren blauen Augen angesehen im Mondenlicht.

Ach ja, sie hatte es wohl vergessen.

Da wollte er auch lieber gar nicht mehr an das „Fräulein" denken! — —

Aber das war's was an ihm zehrte, daß er doch seine alte geliebte Janna, von der er so unsagbar viel hielt, nicht vergessen konnte — schon seit der Zeit der drei Schillinge! Und wenn sie ihm nun vor der Nase weggeschnappt wurde — wenn sie nach oben strebte, nach den „Feinen", wo er nicht erscheinen durfte mit seinen Transtiefeln, wo er nur draußen stehen mußte und zusehen durfte — ja, wofür war er dann hier und quälte und plagte sich ab, legte jeden Schilling beiseite, machte sich zum Spott und Hohn bei den Kameraden, weil er keine Trinkgelage und Schlägereien mitmachen wollte? Vielleicht für seinen betrunkenen Vater?

Nein, es mußte ein Ende haben!

Und oben in der Masttonne auf der „Diana" krachte es, weil ein zorniger Mann drin saß, der Janna Jakobsen zum Kuckuck wünschte.

*

Schiffer Jakobsen mit seiner „Diana" war unter den Letzten, die in diesem Jahre aus dem Eismeer zurückkamen.

Als die Mannschaften ans Land kam, war daher die jährliche Jubelperiode der Spitzbergengäste schon in vollem Gange, und nun galt es, sich zu eilen, wenn man noch etwas davon abbekommen wollte; sie dauert ja nicht lange — nur solange noch einige Kronen vom Verdienst übrig sind.

Daß in diesem Jahre gute Geschäfte auf dem Eismeer gemacht waren, konnte man sowohl sehen wie hören, besonders Nachmittags. Durch die herbstlich schmutzigen Straßen zogen Seeleute in dichten Haufen; unten durch die Schmuggelhandlungen kamen sie aus den geheimen oder öffentlichen Branntweinkneipen in den Hintergassen und ergossen sich wie dichter Strom in die Hauptstraßen, blieben an den Ecken stehen in lebhaftem Gespräch, je mehr es Abend wurde auch in Uebermut und Trunkenheit, und so ergossen sie sich dann über alle Straßen, daß der Schmutz um sie her spritzte und eine aus Tran und Branntwein gemischte Atmosphäre über der Stadt lag. Alte und junge Damen, samt dem zartfühlenderen Teil des Dienstmädchenstandes trippelten ängstlich und eilends vorwärts, sich mit vorsichtigem Galoschenschritt durch die Kanäle von klarem Wasser windend, die die wilde Horde hinterließ. Würdige Herren begannen, wenn sie aus ihren Türen kamen, mit ruhigem Kommandoton und brummenden Zurechtweisungen, endeten aber bald damit, daß sie dem Beispiel der Damen folgten gegenüber dieser rohen explosionsdrohenden Masse, — und die Polizisten gehörten in dieser Zeit zu den aussterbenden Tierarten. Nur die Knaben samt dem weniger zarten Teil des Dienstmädchenstandes hielten länger aus. Wenn dann die Nacht herankam, da hatten die Spitzbergengäste das Reich allein, nur von dem Teil des weiblichen Geschlechts begleitet, das keine Herrschaft zu fürchten hatte. Und da gab es brüllende, taumelnde Gestalten, Schlägereien auf Leben und Tod in einem Chaos von dicken Stiefeln, schreienden, schmutzigen und erhitzten Gesichtern und Straßenkot, so daß die Menschen in ihren Häusern sich die Decken über die Ohren zogen, und der Himmel seine Sterne verschleierte.

Abgesehen davon, daß man ja auch nette, anständige Spitzbergengäste findet, die sich selbst und ihr Geld nach Haus zu Weib und Kind bringen, wird der, der Augen hat zu sehen, auch — besonders mitten im Haufen — einige wenige entdecken, die weniger trinken, die nicht schreien und sich nicht prügeln, die nur schwatzen, lächeln und eigentlich erst am andern Tage recht zum Vorschein kommen, wenn die lange Reihe der Polizeiverhöre beginnt. Da erscheinen sie in netten Jacken, mit blauen Seidentüchern, lächelnd vor Wohlwollen und Offenherzigkeit oder ernst dreinschauend in gerechtem Schmerz darüber, „daß so etwas passieren konnte". Und wenn auch der Untersuchungsrichter diese Herren in noch so starkem Verdacht hat, daß sie im Grunde die eigentlichen Anstifter der wüsten Auftritte und Raufereien sind, so ist es doch unmöglich, sie irgendwie zu überführen, ganz unmöglich!

Aber auch in anderer Beziehung spornt dieses milde Lächeln und die freundliche Unterhaltung die brüllende betrunkene Masse an.

Während der vier- bis fünfmonatigen Fahrt auf fernen Gewässern in den engen Wänden des Schiffes sammelt sich ja leicht — für den, der sammeln will — ein kleiner Fonds von Mißvergnügen und Beschwerde; selbst der wohlwollendste Schiffer und der freundlichste erste Mann an Bord läßt sich ja ab und an hinreißen zu einem groben Wort, einem etwas zu energischen Kommando, vielleicht zu einem Schlag oder gar Fußtritt hier und da — in vier langen Monaten. Und da wird gespart und gespart von dem eifrigen Sammler, in aller Heimlichkeit und Sanftmut, bis die Tour beendet, das Schiff fertig zum Löschen und die Mannschaft Abends an Bord ist. Da kommen sie — in freundlicher Unterhaltung, mit hingeworfenen sanften Fragen, leise, leise, immer weiter in die spiritusbenommenen Köpfe, bis es endlich so weit ist, daß sich ein brüllender Sturm gegen den Schiffer erhebt.

Jörgen Bolstad hatte gesammelt von jener Nacht an, wo er in der Masttonne saß.

Denn es war ja ganz klar, daß das ganze Unglück daher kam, daß Schiffer Jakobsen geachtet und angesehen in Spitzbergen war, daß irgend einen Schandfleck [illegible] es nie passiert wie [illegible] die

3) das betreffende Grundstück soll den Vereinen überlassen werden zum Bau eines öffentlichen estnischen Theaters sowie für die Bedürfnisse der Vereine behufs Verwirklichung ihrer gemeinnützigen Ziele; nun sind aber die Ziele, welche die genannten 5 estnischen Vereine verfolgen, ganz verschiedenartige: der Verein „Kalew" bezweckt die Hebung des Velozipedsports, der Handwerkerverein die Unterstützung verarmter Handwerker, der landwirtschaftliche Verein die Hebung der Landwirtschaft und nur die Vereine „Estonia" und „Lootus" verfolgen das Ziel, ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, ihre freie Zeit angenehm und nützlich zu verbringen und zu dem Zweck u. a. auch Theatervorstellungen zu arrangieren; 4) bei einer solchen Verschiedenheit der von den einzelnen Vereinen erstrebten Ziele erscheint auch die volle Solidarität der Vereine der Stadtverwaltung gegenüber kaum zulässig.

— In seiner Donnerstag-Nummer schreibt der „Rev. Beob.": „Heute reist das Stadthaupt von Reval, Herr J. v. Hueck, nach St. Petersburg, wo morgen die Frage entschieden werden soll, ob der Stadt Reval für das laufende Jahr der Ersatz der früheren Hafeneinnahmen in dem Betrage des vorigen Jahres belassen werden soll. Wie dringend notwendig es für die Finanzlage der Stadt Reval ist, die Summe unverkürzt zu erhalten, haben wir s. Z. eingehend ausgeführt und können nur wünschen, daß die vielen in dieser Angelegenheit getanen Schritte nicht ohne Erfolg bleiben mögen."

— Im Nikolai-Gymnasium haben, wie die Revaler Blätter berichten, folgende 18 Abiturienten das Zeugnis der Reife erhalten: Edgar Brasche, Eduard Wander, Bruno Weros, Walter Hamann, Hermann Hesse, Fernando Hindreus, Wolfgang v. Grünewaldt, Leopold Guranowski, Konstantin Danske, Erich Differt, Heinrich Körw, Gustav Kuhlmann, Johannes Oldekop, Ewald Oldekop (Goldene Medaille), Johannes Piper, Oskar Freymann, Boris Christiansen und Bronislaw Spotanski.

— Wir lesen in der „Rev. Z.": „Der „Teataja" erläßt wieder einmal eine Art Kriegserklärung an die deutsche Gesellschaft, indem er schreibt: „Die deutschen Kreise unserer Stadt, in deren Händen die Geschäftsführung der Schnéevoigt-Konzerte lag, gaben sich augenscheinlich Mühe, in den Esten das Gefühl zu erwecken, daß sie in Kunstsachen Fremde seien, indem absolut nichts in Berücksichtigung dessen getan wurde, daß sich auch unter uns Musikfreunde finden. Die deutsche Gesellschaft scheint immer noch zu glauben, daß der Kulturmensch nicht mehr Este sein könne. Sie merkt gewiß nichts von dem Aufkeimen unserer jungen Gesellschaft. Sie wollen in allen Dingen stillschweigend an uns vorübergehen. Sehr schade, denn so müssen wir ihnen unsere Gefühle da kundgeben, wo unsere Interessen es verlangen. Ob das so sehr wünschenswert ist, darüber mögen die gegenwärtigen Leiter der deutschen Gesellschaft urteilen." — „Soweit wir," fügt die „Rev. Z." dem hinzu, „diese etwas dunklen Andeutuugen verstehen, scheint es sich darum zu handeln, daß in den estnischen Blättern vermutlich keine Annoncen hinsichtlich der Schnéevoigt-Concerte veröffentlicht worden sind."

St. Petersburg, 5. Juni. Die russische Presse nimmt immer ausgesprochener Stellung gegen die Königsmörder in Belgrad; an Entschiedenheit in deren Verurteilung aber kommt kein Blatt dem „Ssjwet" gleich. In einem von der „St. Pet. Z." reproduzierten weiteren Artikel schreibt dieses Blatt: „Die Gräber des ermordeten serbischen Königspaares werden eifrig besucht. Hieraus kann man ersehen, daß das Volk mit den Mördern nicht solidarisch ist. Gerüchtweise verlautet, daß die Mächte die gerichtliche Verfolgung der Mörder verlangen. Gott gebe, daß dem so sei. Dieses von räuberischer Verhöhnung der Opfer begleitete Verbrechen schreit nach Rache. Der Ministerpräsident Awakumowitsch entschuldigt sich mit dem temporären Charakter der Regierung, welcher es verhindere, daß sie die Initiative zur Verfolgung der Mörder auf sich nehme. Eine temporäre Regierung müsse vor allen Dingen bemüht sein, neue Komplikationen zu verhüten. Wenn die Verfolgung der Mörder eine Komplikation sein soll, so zeigt das, daß man die Mörder fürchtet, daß sie das Land terrorisieren und dieses nicht weiß, wann es einigermaßen zur Ruhe kommen wird. . . Alles dieses gibt Grund zu der Befürchtung, daß die Mörder augenblicklich davon überzeugt sind, daß sie straflos ausgehen werden, und sich mit den Einzelheiten ihrer Tat brüsten. — Peter Karageorgiewitsch, der zum König gewählt ist, kann nur dadurch, daß er die Mörder dem Gericht übergibt, den Verdacht der Solidarität mit ihnen beseitigen. Tut er das, so wird er in den Augen der anderen Mächte groß dastehen und den Fehler der temporären Regierung, der nur durch Verzagtheit erklärt werden kann, wieder gut machen. Tut der neue König es nicht, so läßt sich schwer begreifen, auf welche Weise die anderen Mächte Beziehungen zu Serbien unterhalten werden. Bleiben die Mörder unbestraft, so kann ja jeder von ihnen schließlich eine solche Stellung erhalten, welche die Vertreter der anderen Mächte nötigt, mit ihm zu verkehren. Wie soll man aber mit Leuten verkehren, von denen der Eine seinen König erschossen, der Andere den Leichnam der Königin bespien und mit Füßen getreten hat? . ."

— Dieser Tage ist uns der „Jahresbericht der St. Annen-Schule" in Petersburg, in dem die Einladung zum Schlußaktus am 4. Juni ergeht, übersandt worden. Es sind meist inhaltreiche Berichte gewesen, die uns aus dieser großartigen, von mehr als tausend Lernenden besuchten Lehranstalt zugegangen sind, und das gilt auch von dem vorliegenden. Er wird eröffnet von einer ungemein lesenswerten Studie von Fr. v. Keußler, welche die kurze Aufschrift „St. Petersburg" führt. Nach einem kurzen, lehrreichen Rückblick des gewiegten Historikers auf die Vorgeschichte der Newa-Residenz oder, sagen wir lieber, der Gegend, auf der sie erstehen sollte, führt uns der Verfasser als ebenso gewissenhafter, wie kundiger Führer in das eigentliche Werden der Schöpfung Peters des Großen ein. — Ein französischer Bericht über eine Reise nach Konstantinopel von A. West und der vom Direktor Jos. Koenig erstattete „Jahresbericht" bilden den weiteren Inhalt des Heftes. Die Gesamtzahl der Schüler von St. Annen betrug **1650** (gegen 1624 vor Jahresfrist); von diesen 1650 Schülern besuchten 301 das Gymnasium und 325 die Realschule, während die übrigen sich auf die Vorbereitungsklassen, die höhere Mädchenschule, die Waisenhaus- und Elementar-Mädchenschule verteilten. 55,51% der Lernenden war ev.-lutherischen und 34,00% griechisch-orthodoxen Bekenntnisses, der Rest mosaischen, römisch-katholischen und sonstigen Glaubens.

— Ueber den telegraphisch bereits mitgeteilten Mordanschlag auf den Redakteur der „Snamja" berichtet die „St. Pet. Z.": Am 4. Juni wurde der Redakteur der Tageszeitung „Snamja", Gouv.-Sekretär Pawel Kruschewan, auf dem Newski-Prospekt in der Nähe der Polizeibrücke um 4 Uhr Nachmittags von einem unbekannten jungen Mann hinterrücks überfallen und mit einem finnischen Messer an der rechten Seite des Halses verwundet. Der Angreifer suchte in dem Gewühl der Passanten zu entkommen, wurde aber von dem auf Posten stehenden Schutzmann verhaftet. Bei Kruschewan wurde eine Stich- und Schnittwunde konstatiert, die nicht lebensgefährlich ist. — Der Arretierte gab an, er heiße Pinkus Daschewski, sei Sohn eines Arztes, 24 Jahre alt und aus Kiew gebürtig. Beim Verhör erklärte Daschewski, daß er den Mordanschlag auf Kruschewan infolge einer Reihe von Artikeln des Letzteren gegen die Juden verübt habe. Bei der Durchsuchung Daschewskis fand man außer dem Messer noch einen geladenen Revolver vor.

— In Pawlowsk ist die Zahl der Datschenbewohner heuer eine sehr große. Es sollen nämlich Viele aus Zarskoje Sselo herübergekommen sein, da der Umbau des Bahnhofes und der Wasserleitung dort Manchen den Aufenthalt verleidet haben mag.

Kiew. Wie dem „Kiewlj." zu entnehmen sind für Teilnahme an den am 4. Mai in Kiew stattgefundenen Straßenunruhen vom Gouverneur 38 Personen zu 3 Monaten, 18 zu 2, 10 zu 1 Monat und 4 zu zwei Wochen Arrest verurteilt worden. Allen Verurteilten ist hierbei die Zeit der vorläufigen Haft angerechnet worden. Ferner ist 17 Personen die Zeit der vorläufigen Haft bis zu ihrer Befreiung (4. — 13. Mai) angerechnet, 5 andere sind gänzlich befreit worden und über 1 Schüler einer mittleren Lehranstalt ist dem Kurator Mitteilung gemacht worden, der seinen Ausschluß aus der Anstalt verfügte. Von den Inhaftierten sind 20 — Bauern, 42 — Kleinbürger, 1 — Edelmann, 1 — Ehrenbürger, 1 — Kosak, 1 — persischer Untertan und 4 Studenten, darunter 40 Ebräer, und zwar 11 Frauen, meist Schülerinnen der zahnärztlichen Schule und Hebammen. Von 17 Personen, denen die vorläufige Haft angerechnet wurde, sind 10 Kleinbürger, 5 Bauern, 1 Edelmann und 1 Kosak, davon 7 Juden, und zwar 5 — Frauen.

Ssamara. Wie die „Ssam. Gas." erfährt, sollen in diesem Sommer mehrere Zöglinge der oberen Klassen des örtlichen geistlichen Seminars in Ortschaften mit sektiererischer Bevölkerung abkommandiert werden, um unter Leitung eines Missionars oder Lehrers Disputationen mit Raskolniken und Sektierern zu veranstalten.

Charkow. Ein typisches Beispiel des Kanzleiformalismus wird dem „Russk. Sslowo" aus Charkow mitgeteilt. — Ein niederer Beamter der K.-Ch. Bahnverwaltung, lesen wir in der „St. Pet. Z.", war von einem Ingenieur schriftlich beauftragt worden, ihm ein Freibillet auszufertigen. Und zwar war in dem Auftrage gesagt worden, daß das Billet „für die Frau" des Ingenieurs bestimmt sei. Der Beamte schrieb demnächst: „für die Frau des Ingenieurs 2c." Es erwies sich aber, daß das Billet in der Form nicht richtig ausgestellt war und der Kanzleichef machte einen Strich drüber, weil, wie er dem „unaufmerksamen" Beamten vorhielt, die Herren Ingenieure und überhaupt die höheren Beamten nicht Frauen, sondern „Gemahlinnen" hätten. Wenn Sie also — fügte er hinzu — beispielsweise für meine Gemahlin ein Billet auszufertigen haben, so schreiben Sie auf demselben „für M. J. M—aja, die Gemahlin des Herrn Kanzleichefs" — in Zukunft nehmen Sie sich das zum Muster!" — Infolge dieses Fingerzeiges werden jetzt Nachforschungen nach den Vor- und Vatersnamen der „Gemahlinnen" sämtlicher höheren Beamten angestellt und die bezüglichen Daten sorgfältig verbucht. Nach der neuen Klassification aber haben nun die höheren Beamten — „Gemahlinnen", die niederen nur — „Frauen", die Weichensteller, Arbeiter 2c. einfach — „Weiber."

Finnland. Der Gouverneur Mjassojedow von Wiborg hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, in einem Zirkular an die Magistrate sowie von die Chargen der städtischen und landischen Polizei eröffnet, daß zu seiner Kenntnis gelangt ist, es seien in den Magazinen und bei einzelnen Personen Sparbüchsen an sichtbarer Stelle ausgelegt, welche am Boden mit der Aufschrift „Für die Verteidiger des Gesetzes" versehen sind. Da keine Sammlungen ohne obrigkeitliche Erlaubnis stattfinden dürfen und obengenannte Sammlung offenbar der politischen Agitation dienen will, sollen die Sparbüchsen, wo sie gefunden werden, beschlagnahmt sowie die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Juni.

Serbisches.

Unter der Aufschrift „Neues über die letzten Stunden Alexanders und Dragas" — gehen „von einer Persönlichkeit, welche als intimster Vertrauter des Königs Alexander galt und am Tage des Attentats bis 10 Uhr Nachts an seiner Seite weilte," dem Korrespondenten des „N. W. Tagbl." nachstehende Details zu, die wir dem übrigen bisher Mitgeteilten hinzufügen, obwohl ja dieser anonyme Bericht keine objektiven Merkmale einer unanfechtbaren Darstellung an sich trägt. Der Bericht führt aus:

Ich muß vorausschicken, daß mein Gewährsmann selbst, eben infolge seiner Stellung und seiner Beziehungen zum König, bedroht war und auf der Proskriptionsliste der Verschworenen stand, jedoch nur durch den Umstand dem Tode entging, daß er sich vom König für den Abend Urlaub erbat, um der Einladung einer befreundeten Familie zur Kartenpartie zu folgen. Man wird begreiflich finden, daß der Name dieses Mannes, der augenblicklich noch unter militärischer Bewachung steht, nicht genannt wird. Er erzählt:

König Alexander empfing Mittwoch Mittags den dänischen Journalisten Jensen in Privataudienz und verlieh ihm bei diesem Anlaß den Sava-Orden. Jensen war die letzte Person außerhalb des Konaks, mit der Alexander gesprochen hat. Nachmittags spielte dann der König mit seinem Sekretär Milosch Petrowitsch im Konakgarten Croquet und war fröhlichster Laune. Als der Sekretär die entscheidende Partie gewann, sagte ihm der König lachend: „Sie sind ein Teufelskerl!" Man brach dann das Spiel ab, da Regen eintrat. Das Diner um 8 Uhr Abends nahm der König mit der Königin Draga, General Zinzar Markowitsch und dem Gesandten in Sofia Marinkowitsch. Der König war beim Speisen schweigsam und sichtlich schlechter Laune, denn Markowitsch hatte vor Beginn des Diners eine Audienz erbeten und dem König erklärt, er müsse, so tief er es bedaure, seine Demission als Ministerpräsident geben. Der König bestürmte ihn, im Amte zu verbleiben, und bot seine ganze Beredsamkeit auf. Schließlich blieb die Entscheidung in der Schwebe, da man zum Diner gerufen wurde. Nach dem Diner um 10 Uhr begann das übliche Militärkonzert im Konakgarten, welchem außer den schon Genannten auch die Brüder und Schwestern der Königin beiwohnten. Gegen ½12 Uhr zog sich das Königspaar zurück.

Es muß zu besserem Verständniß der folgenden Ereignisse hervorgehoben werden, daß vor dem Konak das sog. Stöckelgebäude sich befindet, das im Parterre drei Zimmer und ein Vorzimmer enthält. Im letzteren schlief ein Gensdarm, auf dessen Nachtkästchen zwei geladene Revolver lagen, im nächsten Zimmer der Generaladjutant Lazar Petrowitsch. Die Verschworenen, 16 Offiziere, traten durch eine seitliche Gartentür ein. Sie hatten diesen Abend für die Ausführung gewählt, weil Naumowitsch, ihr wichtigster Genosse, im Konak Dienst hatte. Der zweite Palastoffizier, Peri Zivkowitsch, öffnete ihnen die Tür. Als die Konakwachen beim Eintreten der Offiziere präsentierten, nahm man ihnen sofort die Gewehre ab. Jetzt erschien Rittmeister Pero Szotowitsch, fragte, was geschehen sei, und als er die entwaffneten Soldaten sah, schoß er auf die eindringenden Offiziere, welche auf ihn feuerten und ihn schwer verwundet liegen ließen.

Die 16 Verschworenen gelangten nun in das Stöckelgebäude, wo sie an die Tür des erwähnten Gensdarmen klopften. Er öffnete und zwei hielten ihn fest. Die übrigen drangen ins Zimmer des Generaladjutanten Petrowitsch ein und verlangten, er solle sie in das Schlafzimmer des Königs führen. Petrowitsch leistete Folge in der offenbaren Absicht, die Offiziere irre zu führen. Der Konak bildet auf einer Seite ein Parterre, während man auf der anderen Seite desselben infolge des erhöhten Terrains sogleich ins erste Stockwerk gelangt. Darauf baute Petrowitsch seinen Plan. Er geleitete die Verschworenen ins Stockwerk und von dort hinab ins Souterrain. Hier gelangte man zu einer Treppe, welche er die Offiziere wieder emporführte. Sie merkten nun Petrowitschs Absicht, begannen ihn zu bedrohen, und Petrowitsch begleitete sie nun zum Zimmer, in welchem der Adjutant vom Tage Milkowitsch, ein Schwiegersohn des Ministerpräsi-

---

und darum hatte man ihn nun in den Stadtrat und für allerlei andre hohe Posten gewählt, und Janna war ihm gefolgt.

Ja, es stand fest, der Schiffer allein war schuld dran, daß er jetzt herumging und nichts wie die dunkle Leere vor sich sah — dunkle, schwarze Leere!

Aber Jörgen Bolstad wollte es ihm eintränken. Er wollte schon wissen, diese ganze Ehrenhaftigkeit von ihm abzustreifen!

Hatten sie es anzufangen gewußt, sein, Jörgen Bolstads ehrenvolles Fortkommen zu hindern durch Stadtrat, Pelzmantel und solch elenden Plunder, so konnten sie sich darauf verlassen, daß er auch wissen würde, ihnen alles über den Haufen zu werfen.

Und sie, die es vergessen, was er gesagt hatte, sie sollte auch noch in andrer Weise an ihn erinnert werden.

So hatte Jörgen Bolstad gesammelt. Und als sie im Herbst ans Land kamen, in Zechgelage und nächtliche Schwärmereien, da trank er wenig, wie er immer zu tun pflegte, sondern redete nur und zog mit durch alle Straßen und Kneipen — wie er nicht zu tun pflegte.

„Diana" lag im Hafen, schwer geladen mit Speck und Häuten. Das Lastboot kam den dritten Tag und legte daneben an; und nun ging das Löschen vor sich mit rasselndem Gangspill und den bekannten Zurufen. Tauwerk und Schanzbekleidung, Lederhosen und Hände, alles glänzte von blankem Fett, und ein braungelber Qualm stieg aus dem Schiffsraum auf.

Schiffer Jakobsen stand an der Luke und notierte; unten im Boot war Hansen, der Bevollmächtigte vom Konsul Grögaard. Ja, bis Donnerstag wurde bestimmt alles fertig, — die Arbeit ging ja so flott von statten!

Und doch — es lag etwas Schwüles in der Luft.

Die Leute schwatzten und lachten, aber gezwungen, halblaut, als stände etwas zwischen ihnen.

Schiffer Jakobsen stand da, breit und mächtig, ruhig und breitschultrig in seinen Seestiefeln und tat, als merke er nichts; aber es lag etwas Herausforderndes in seiner ganzen Gestalt, etwas, das zu sagen schien: „Ja, probiert es nur! Ich bin bereit!"

Und am Dienstag Morgen war nicht ein Mann an Bord, als Schiffer Jakobsen und Hansen sich einstellten, um die Löschung fortzusetzen.

Und auch im Laufe des Vormittags erschien niemand.

So begab sich denn Schiffer Jakobsen mühsam mit dem kleinen Boot selbst ans Land. Sein Antlitz war nicht eben freundlich zu schauen!

Vor der Stadtvogtei fand er sie — die ganze Rotte. Sie wichen zurück und keiner gab Antwort, als er fragte, was sie hier zu suchen hätten — warum sie nicht zur Löschung gekommen wären.

„Wo ist der erste Mann?" fragte der Schiffer plötzlich, direkt vor einen der Schiffsjungen tretend, so daß dieser sich nicht herauswinden konnte.

„Er — er ist da drin, beim Vogt."

„Und Jörgen?"

„Der ist wohl mit ihm, glaube ich."

Schiffer Jakobsen ging hinein; draußen stand die ganze Horde und sah heimlich durch die Fenster.

Drinnen im Kontor fand er richtig den ersten Mann und Jörgen, den ersteren an der Tür sitzend, den andern am Fenster stehend. Der Vogt schrieb, und die beiden andern warteten offenbar, daß er fertig werden sollte.

„Guten Tag, Jakobsen. Setzen Sie sich ein Weilchen, stehe gleich zu Ihren Diensten."

Jakobsen setzte sich in die andre Ecke.

Die Feder kratzte, und Jakobsen trocknete sich den Schweiß von der Stirn.

Endlich schob der Vogt Feder und Papier zurück und fragte: „Nun, Leute, was war es also?"

Der erste Mann stand langsam auf, legte vorsichtig die Mütze auf den Boden und zog die Schnupftabaksdose heraus: „Ach — eh — das — es war ja nichts Besonderes, wir wollten nur — —"

„Warum kommen Sie denn zu mir?"

Nach vielen Ah'n und Eh'n, nach fortwährendem sich in allen Ecken Umsehen kam es endlich heraus: „Wir wollten den Herrn Vogt nur mal fragen, ob es zulässig ist für einen Schiffer, seinen Leuten verdorbene Kost zu geben?"

„Nein, das ist ja klar, unter gewöhnlichen Umständen — —"

„Ja, und dann war es noch das — sehen Sie, guter Herr Vogt, uns schien, daß Jakobsen, hier, sich nicht richtig im Kontrakt gegen uns benommen hat."

Vom Fenster her, wo Jörgen stand, kam ein halblautes Flüstern: „Vergiß auch nicht, daß er Matthis schlug."

„Ja — und dann war es auch noch das, daß er unsern Koch einmal übel geschlagen hat."

„Erbsensuppe" klang es wieder leise vom Fenster her.

„Ja und dann hat er uns gezwungen, angebrannte Erbsensuppe zu essen; ja, Sie können glauben, guter Vogt, er hat sich schlecht gegen uns betragen, hart und böse ist er gegen uns gewesen auf der ganzen Reise in diesem Jahr."

„So, Ihr wollt also Seegericht über den Schiffer haben?"

„Nein, guter Vogt, nicht so hastig! Wir wollten ja nur fragen, ob es zulässig ist für einen Schiffer, den Kontrakt zu brechen?"

„Wollt Ihr also kein Seegericht haben?"

„Nein, wo denken Sie hin? Er ist ja ein guter Mann, der Jakobsen, ich bin nun sieben Jahre mit ihm gefahren und sollte den Kerl doch wohl kennen, — und das kann der Herr Vogt nur glauben, einen Besseren findet man auf dem Eismeer nicht — wenn er natürlich auch seine Fehler hat, er auch, zuweilen. Das ist es nicht — — — —

„Ja, aber, lieben Leute, was wollt Ihr denn eigentlich?"

Da platzte Jörgen heraus: „Natürlich wollen wir Seegericht über den Schiffer haben — hik! Das — hik — wollen wir! —"

„Hören Sie mal, mein Freund, wie können Sie sich unterstehen, so betrunken hier herein zu kommen; entfernen Sie sich — augenblicklich!"

Jörgen fing an zu lachen: „Ja, so geht es immer! Nun ist Jakobsen ein so großer Mann geworden, daß die andern Leute ihm zu Hilfe kommen — hik — hik — aber Seerecht soll er — hik —"

Weiter kam er nicht, denn er fand sich plötzlich allein draußen im Korridor — ganz plötzlich! . . . (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber den Nachlaß des ermordeten Königspaares lesen wir in einer Korrespondenz der „N. Fr. Pr.": Mehrere Blätter melden, der Nachlaß der Königin Draga betrage elf Millionen Francs und sei in englischen Banken hinterlegt. Dies ist übertrieben. Aus authentischer Quelle erfahren wir, Draga ersparte während ihrer dreijährigen Ehe insgesamt 900,000 Francs. Der Nachlaß König Alexanders dürfte unbedeutend sein. Die Realitäten der Familie Obrenowitsch wurden bereits unter Milan stark verschuldet und hypothekarisch belastet. Von einer Bank erhielt Milan s. Z. 2 Mill. Francs gegen das Versprechen, Serbien auf immer zu verlassen. Man versprach Milan, diese Schuld zu erlassen, falls er sein Versprechen hielte. Da jedoch Milan wortbrüchtig wurde, ließ die Bank obigen Betrag auf die Realitäten der Familie Obrenowitsch schreiben. — Nach der Ermordung des Königspaares wurden in der Hofkasse 80,000 Francs Baargeld vorgefunden. Die radikalen Blätter fordern die Konfiskation des gesamten Nachlasses des Königs und der Königin und behaupten, diese und König Milan hätte Serbien um viele Millionen bestohlen. — Eine interessante Frage ist die, wie man sich mit dem neuen König Karageorgiewitsch abfinden wird. Bekanntlich wurde nach der Ermordung des Fürsten Michael Obrenowitsch das gesamte beträchtliche Vermögen der Karageorgiewitschs in Serbien konfisziert und seither vom Staate an verschiedene Privatpersonen veräußert."

— Ein Brief zivilisierter Hindus. — Die Gemahlin des Vizekönigs von Indien, Lady Curzon, hat sich eine Sammlung von Dokumenten angelegt, die die Fortschritte der Hindus in der englischen Sprache und der europäischen Zivilisation veranschaulichen sollen. In dieser Sammlung befindet sich ein Brief, den zwei Brüder in Bombay an ihre Freunde und Bekannten, beziehungsweise ihre Kunden anläßlich des Todes ihres Vaters geschickt haben, welch letzterer bei seinen Lebzeiten das Oberhaupt der Firma, einer Opiumhandlung, war. Der Brief lautet: „Meine Herren! — Wir haben das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß unser hochverehrter Vater am 10. d. Mts. aus diesem Leben geschieden ist. Das Geschäft wird von seinen geliebten Söhnen, die sich hier unterschrieben haben, in unveränderter Weise weitergeführt werden. Der Opiummarkt ist still und notiert 1,500 Rup. p. ch." Es folgt ein Bibelspruch, und der Brief schließt geschäftsmäßig: „Wir empfehlen uns . . . u. s. w."

— Stoßseufzer. Rätin (zur Frau eines berühmten Verteidigers): „Dein Mann geht wohl ganz in seinem Beruf auf?" „Ach ja! Es ist schrecklich, bei dem fängt der Mensch erst beim Mörder an!"

— Deutlicher Beweis. „Bitte, machen Sie mir hundert Visitenkarten hier nach diesem Text!" „Aber, Herr Kommerzienrat, Ihren Titel schreibt man jetzt ohne „h"!" „Lassen Sie das „h" nur d'ran; die Leut' sollen seh'n, daß ich's schon war 's vorige Jahr!"

denten Zinzar Markowitsch, schlief. Dieser wurde attackiert und wollte sich wehren. Man schoß ihn nieder.

In diesem Augenblick gesellte sich Naumowitsch zu den Verschworenen und übernahm die Führung, während man Petrowitsch gewaltsam mitschleppte. Infolge des Verlöschens der elektrischen Lichter mußte Naumowitsch Lichte suchen und beim Scheine derselben gelangte man zu der eisernen Tür, welche in das sog. „arabische Zimmer" führt. Um diese zu sprengen, warf Naumowitsch die Dynamitpatrone, deren Explosion ihn tötete. Nun war die Tür gesprengt und der Weg zum anschließenden Schlafzimmer des Königspaares, von welchem die Verschwörer nur mehr ein kleines Boudoir der Königin trennte, offen. Als Petrowitsch hier nochmals den Versuch machte, die Verschwörer zurückzuhalten, wurde er niedergeschossen.

Die Schüsse erzeugten Alarm unter den Wachen, welche im rückwärtigen Konak-Garten standen und Miene machten, hinaufzueilen, um gegen die Verschwörer loszugehen. Ein Offizier öffnete ein Fenster und rief hinaus: „Bleibet ruhig! Draga wollte den König erschießen und wir sind gekommen, um an ihr Rache zu nehmen!" Diese lügnerische Behauptung bewahrte die Verschwörer vor einer weiteren Störung der Aktion, sie sprengten die Tür des Schlafzimmers und fanden es leer. Der König und Draga hatten ein Gartenfenster geöffnet und um Hilfe gerufen und flüchteten dann in den Alkoven des Schlafzimmers. Als die Offiziere nach längerem Suchen hier eindrangen, schrie der König: „Markowitsch, das hätte ich von Dir nicht erwartet!" Zweifellos glaubte König Alexander, das Attentat sei vom Ministerpräsidenten Markowitsch, der Abends seine Demission gegeben, angestiftet.

Mein Gewährsmann äußerte sich auch über die letzten Ursachen, welche den Entschluß der Verschworenen zur Reife brachten. Er sagte: König Alexander ist ein Opfer seiner Liebe zu Draga geworden, die ihn nicht nur blind, sondern auch taub machte. Ihr von unbändigem Ehrgeiz erfülltes Regime wurde täglich unerträglicher. Sie dekretierte, daß ihren Schwestern und Brüdern bei allen Festlichkeiten und Tafeln Ehrenplätze gebühren und die Minister hinter ihnen rangieren. Sie wollte damit gewissermaßen ihnen die Stellung von Prinzen und Prinzessinnen schaffen, die es in Serbien niemals gegeben hat. Sie beschränkte ihr Ausgabenbudget, verwendete die Ueberschüsse zu Privatzwecken und wußte trotz langwährender Weigerung des Königs diesen endlich zu bestimmen, ihren Bruder als Thronfolger einzusetzen. Der Entwurf der diesbezüglichen Proklamation, den man in Alexanders Schreibtisch fand, ist von Dragas Hand geschrieben, denn sie war ein gewandte Stilistin. Den Oberst Maschin, den Bruder ihres verstorbenen ersten Mannes, verfolgte sie ganz besonders mit ihrem Hasse. Er wurde von allen Stellungen enthoben und ihm sogar das Recht aberkannt, die Uniform zu tragen. Oberst Maschin war dann, wie bekannt, einer der Hauptakteure der Verschwörung.

Eine Belgrader Meldung vom 13. Juni besagt: „Fast verblüffende Ruhe und Teilnahmlosigkeit herrscht in der Stadt, welche der Schauplatz so tragischer Ereignisse war! Alles geht in gewohnter Weise den Geschäften nach, die Straßen bieten das übliche Bild alltäglichen Lebens, man sieht weder große Menschenansammlungen noch sonst Anzeichen des seltsamen Zustandes, in dem sich das Land augenblicklich befindet. Königtum oder Republik — das ist jetzt die Frage, aber augenblicklich bewegt sie trotz ihrer Bedeutung Niemanden sonderlich und nicht ein mal nach den zahlreichen Extrablätter, die fortgesetzt erscheinen, ist besondere Nachfrage. Die drei Dezennien der Herrschaft Milans und Alexanders haben diese Bevölkerung zur Geduld erzogen und schließlich einen gewissen Grad von Stumpfsinn in ihr erzeugt. Politisiert wird nur in den Kaffeehäusern; man spricht von Karageorgiewitsch und von der Republik, aber ohne Leidenschaft und Bewegung. Es scheint, daß diese nur in militärischen Kreisen zu finden sind und daß ohne Initiative des Offizierscorps Alexander und Draga noch heute und in später Zukunft regiert hätten. In den Militärkasinos wurde das Schicksal der Dynastie Obrenowitsch besiegelt, unter den jüngeren Offizieren brach zuerst die Bewegung aus, die mit dem Verbrennen der Bilder des Königspaares begann und mit dem Konakdrama endete. Die politischen Kreise wollten zuerst nicht Folge leisten, ihr Mut wurde aber entfacht, als die Offiziere erklärten, mit der Auflehnung und Entthronung nicht länger warten zu wollen. Auch die macedonischen Vorgänge beeinflußten die Propaganda in Serbien.

*

Die Berliner „Post", welche das heute an anderer Stelle veröffentlichte Communiqué der Russischen Regierung sicherlich mit innerster Befriedigung erfüllen wird, spricht in einem längeren Artikel: „Mörder im Offiziersrock" u. a. mit Genugtuung über die seitens des rumänischen Königs erfolgte Niederlegung der Inhaberschaft des 6. serbischen Infanterieregiments und fährt dann fort:

„... Aber noch ein anderer Monarch wird sich mit den Mordgesellen zu beschäftigen haben, der neue König von Serbien. Will er nicht den traurigen Verdacht auf sich lasten lassen, daß ihm Alexander I. sehr gelegen gestorben ist, und will er nicht in Europa als der oberste Kriegsherr von Banditen gelten, so wird er alle die Männer die Strenge des Gesetzes fühlen lassen müssen, welche seinen Vorgänger am Reich mit Gewalt aus dem Leben förderten. Damit wird er zugleich sei-nen eigenen Thron am sichersten fundamentieren; unzeitige Milde würde im serbischen Volke nur als Schwäche aufgefaßt werden und zu neuen Schandtaten ermutigen. Daß von den Königsmördern im Auslande keiner Schutz finde, dessen darf der neue Herrscher wohl sicher sein. — Eine sympathische Erscheinung war König Alexander I. von Serbien nicht; aber, entgegengehalten der Meute von Bluthunden, steigt sein Bild hoch empor, und in seinem letzten Augenblicke steht er groß da. Was sie nicht besaßen, das schmückte den armen König in seiner letzten Lebensstunde, die Treue. Er wollte die Frau nicht lassen, der sein Herz gehörte, und sie küssend ging er mit ihr in den Tod."...

Auf die Depesche der Regierung, mit welcher der Ministerpräsident Awakumowitsch dem Fürsten Peter Karageorgiewitsch seine Wahl zum Könige notifizierte, traf Abends folgende Antwort des neuen Königs ein:

„Die glänzenden Beweise der Ergebenheit meines teuren Volkes und meines teuren Heeres, sowie der patriotischen Regierung haben mich tief gerührt. Aus der Tiefe meiner serbischen Seele danke ich der Vorsehung, die mir beschieden hat, aus Gottes Gnaden und durch des Volkes Willen den Thron meiner ruhmreichen Ahnen zu besteigen. Sie, Herr Ministerpräsident, und Ihre Genossen in der Regierung bitte ich, meine königliche Anerkennung mit der Versicherung meines besonderes Wohlwollens entgegenzunehmen. Peter."

Dem „Berl. Börs.-K." zufolge hatte Peter Karageorgiewitsch vor seiner Wahl noch folgende Bedingungen für die Annahme der Krone gestellt: 1) Ausdruck des Willens des gesamten Volkes und einstimmiger Beschluß der Skuptschina, 2) Bedingungen betreffs der Zivilliste, 3) daß keiner von den Offizieren, die an dem Blutbade beteiligt waren, bei seinem Einzuge oder später ihm vorgestellt werden, noch irgend welche Begünstigungen (!) verlangen dürfe. Die provisorische Regierung geriet schon durch diese Bedingungen sowie durch die weitere Forderung Karageorgiewitsch', daß sie eine Wiedervereinigung der Parteien zu stande bringe, in große Verlegenheit, trat aber trotzdem für seine Wahl ein.

Von den **Wahlen in Deutschland** brachten wir gestern die ersten Meldungen, die natürlich, da erst die Stichwahlen das Ergebnis festlegen werden, noch kein volles Bild von der Lage geben. Es scheint aber, als wenn die Wahlen dem Zentrum und den Konservativen so ziemlich den alten Besitzstand sichern, der Sozialdemokratie aber vornehmlich auf Kosten der liberalen Parteien neues Aufwasser geben werden. — Die „Nat.-Z." berichtete aus Berlin vom Montag: „Rund dreißig öffentliche Versammlungen haben die Berliner Sozialdemokraten für den heutigen Vorabend des Wahltages einberufen. Die eigenen Kräfte reichen für die Bewältigung dieser riesenhaften Agitationsarbeit nicht mehr aus, so daß sich das sozialdemokratische Wahlcomité laut Anzeige im „Vorwärts" einen — Anarchistenführer verschreiben mußte, der in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung in der Kottbuser Straße sprechen soll. Die reichshauptstädtische Wahlparole, mit der die Sozialdemokraten in den Kampf ziehen, lautet: „Der 16. Juni soll den Beweis liefern, daß Berlin nicht nur die Hauptstadt der Hohenzollern, sondern auch die Hauptstadt der deutschen Sozialdemokratie ist." Die Berliner Parteileitung berauscht sich an der Hoffnung, alle sechs Berliner Wahlkreise sowie die der nächsten Umgegend in sozialdemokratischen Besitz zu bringen." — Ein Berliner Telegramm des „Rig. Tgbl." vom 17. Juni charakterisiert das Wahlergebnis folgendermaßen: „Eine Niederlage erlitten die extremen Agrarier und die linksliberalen Parteien. Eine starke Vermehrung verzeichnen die Sozialdemokraten, von denen 53 gewählt und 105 an Stichwahlen beteiligt sind. Es unterlagen Roesicke, Diedrich Hahn und Oertel in wenig aussichtsvoller Stichwahl... Selbst Eugen Richter kommt zur Stichwahl. Das Zentrum und die Nationalliberalen behaupten sich. Die Konservativen verlieren mehrere Mandate."

Kaiser Wilhelm soll unlängst geäußert haben: „Ich kann nur Amerikaner gebrauchen." Dieser vielbesprochenen angeblichen Aeußerung wird nun in der „Nordd. Allg. Z." folgendes Dementi entgegengesetzt: „Die „Preußische Korrespondenz" hat einen angeblichen Ausspruch Sr. Maj. des Kaisers verbreitet, wonach der Kaiser vor einiger Zeit im Casino eines vornehmen schlesischen Regiments geäußert haben soll: „Ich kann nur Amerikaner gebrauchen." — Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß Se. Maj. der Kaiser, der übrigens seit nahezu zwei Jahren in keinem Casino eines schlesischen Regiments gewesen ist, einen solchen Ausspruch nicht getan hat. Das schließt natürlich nicht aus, daß Se. Majestät die Eigenschaften der Amerikaner, die ihnen eine so bedeutende Stellung im Erwerbsleben verschafft haben, in vollem Maße anerkennt."

Im **ungarischen Abgeordnetenhause** erklärte, wie telegraphisch gemeldet, am Dienstag der Ministerpräsident v. Szell den Rücktritt des Ministeriums. Er wurde beim Betreten des Sitzungssaales von minutenlangen, rauschenden Beifallskundgebungen empfangen; nur von der äußersten Linken ertönen einzelne höhnische Zurufe: „Schönes Begräbnis!" Unter großer Spannung erklärte der Ministerpräsident: Ich habe den prinzipiellen Standtpunkt meiner Politik betreffend den seitens der Obstruktion an den Tag gelegten Widerstand gegen die Militärvorlage wiederholt dargelegt. Ich füge hinzu, daß die Politik nur so lange befolgt werden kann, als hinsichtlich des Prinzips und der Methode derselben unter allen beteiligten Faktoren vollständige Uebereinstimmung herrscht. Nachdem über die zu befolgende Methode nicht mehr vollkommene Uebereinstimmung in dem Maße vorhanden ist, als sie zu der Durchführung der Politik und ihrem Erfolge erforderlich ist, überreichte ich Sonntag meine Demission, die Seine Majestät anzunehmen geruhte. Ich ersuche das Haus, bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die Sitzungen zu vertagen. (Stürmischer Beifall rechts.) — Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärt Kossuth, er bestreite nicht das Recht der Krone, die Minister zu wählen. Wenn jedoch der künftige Ministerpräsident versuchen sollte, während des ex lex-Zustandes das Haus aufzulösen und ohne die Bewilligung des Parlaments Rekruten auszuheben, werde seine Partei den Kampf bis zum Aeußersten führen. — Ministerpräsident v. Szell verteidigte die Krone gegen den Vorwurf Ugrons, daß die Ursache der Krise die Absicht sei, ein persönliches Regime einzuführen, und beteuerte die verfassungsmäßige Gesinnung des Monarchen, der nie versucht habe, auf irgend welche Entschlüsse einen Druck im Sinne eines persönlichen Regimes auszuüben. Unter stürmischen Rufen des Hauses: „Es lebe der König!" drückt der Ministerpräsident die Hoffnung aus, daß die Eintracht zwischen dem Könige und der Nation nie gestört werde. — Franz Kossuth erklärt als Führer der Unabhängigkeitspartei, daß er zwischen der Verwirklichung der nationalen Ideale und der Treue für den angestammten König keinen Gegensatz erblicke. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

Aus **Amsterdam** wird über das Befinden der Königin Wilhelmina unterm 16. Juni gemeldet: Die bedauerlichen Gerüchte, welche über die Gesundheit der jugendlichen Königin von Holland kursieren, und wegen Tuberkulose einen Aufenthalt in Madeira für notwendig erklären, werden jetzt aufs entschiedenste dementiert. Die gegenwärtig schwankende Gesundheit der Königin soll durch ein in Aussicht stehendes glückliches Familienereignis hervorgerufen sein.

Lokales.

Sommertheater.

Vor leidlich besetztem Hause ging gestern Sudermanns „Schmetterlingsschlacht" in Szene. Das hier schon mehrfach gegebene Drama übt mit seinen scharf gezeichneten Typen, die in erbarmungslosem Realismus dem Leben nachgebildet sind, und mit seinen drastischen Szenen stets eine gewisse Anziehungskraft aus. Dieselben Gründe lassen die Verkörperung dieses Dramas für den Schauspieler als eine verlockende Aufgabe erscheinen.

Die gestrige Aufführung war im allgemeinen recht gelungen und ging unter der Regie des Herrn Dir Jacoby sicher von Statten. Zu den besten Leistungen des Abends gehörte die Steuerinspektorswitwe, die in ihrem Kampf mit der Not des Lebens und in der steten Sorge um die Verheiratung ihrer Töchter von Frl. Krüger durchaus lebenswahr gezeichnet wurde, wobei sie in taktvoller Weise es vermied, ihrer Rolle einen komischen Anflug zu geben, was mit dieser Partie leider meist geschieht. Ihre drei Töchter, typisch für gewisse Gesellschaftsschichten des modernen Großstadtlebens in ihrer trostlosen Oberflächlichkeit und Genußsucht — Schmetterlinge, die den zarten Blütenstaub teilweise schon bedenklich eingebüßt haben — deren vornehmstes Ziel ist, sich einen Mann zu erkämpfen und zu ergaukeln, wurden gleichfalls treffend charakterisiert von den Damen Fr. Ruhden, Frl. Helliot und Frl. Leßmüller. Letztere hatte als Rosi die dankbarste Rolle: ein Versuch Sudermanns, die Schablonenfigur der Theater-Naiven früherer Bühnendichtung modern umzugestalten und plausibel zu machen, ohne daß es ihm ganz gelungen wäre; Frl. Leßmüller hatte einige sehr wirkungsvolle Momente, verfiel aber dazwischen doch in das traditionelle Naivengenre, das unseren Schauspielerinnen nun einmal im Blute steckt.

Herr Köchy bot als Winkelmann ein treffendes Bild eines herzlosen verknöcherten Geizhalses und scheint uns überhaupt als Charakterspieler mehr am Platze zu sein wie als Komiker. — Eine brillante Leistung war der Kessler des Herrn Dir. Jacoby. Die pyramidale Unverfrorenheit und Skrupellosigkeit der modernen Handlungsreisenden kam packend zur Darstellung, nur hätten wir die Figur gern um eine Schattierung weniger derb, mit einer gewissen Dosis weltmännischer Feinheit ausgestattet gesehen. — Aus der undankbaren Rolle des Max hätte Herr Kämmerer immerhin etwas mehr machen können.

Die kleinen Episodenfiguren des Apothekerlehrlings Wilhelm (Herr Koch) und des Oberlehrers Kosinsky (Herr Gläser) fügten sich gut in das Ensemble. —m—

Die Nr. 55 der „Gesetzsammlung" vom 3. Juni enthält, wie wir aus dem „Reg.-Anz." ersehen, sub Nr. 630 ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten über die Bewahrung der Inspektion an der hiesigen Universität. Gleichzeitig ist die Inspektion auch an der Warschauer Universität sowie an den Veterinär-Instituten in Kasan und Charkow verstärkt worden.

Das hiesige Lehrer-Seminar, welches ehedem im Unterschiede zu dem früher hier begründeten das „russische" genannt wurde, beging gestern den Gedenktag seines 25-jährigen Bestehens mit einer Feier im Lokal der bei diesem Seminar bestehenden Elementarschule in der Petersburger Straße. — Die Feier wurde, wie der „Post." berichtet, von dem griechisch-orthodoxen Religionslehrer am Seminar, Priester Jegorow, mit einer Ansprache und Gebet eröffnet; er wünschte, daß dieses Seminar recht viel Aufklärung ins Volk hineintrage. — Hierauf hielt der ev.-lutherische Religionslehrer Pastor J. Klaasepp ein Gebet und sprach dann über die Bedeutung der Schulbildung fürs Volk. Nach einem Gesange hielt dann der Direktor des Seminars, Staatsrat Sserkow, eine Rede über den Charakter und die Bedeutung des von ihm geleiteten Seminars, um zum Schluß einen Bericht zu erstatten über die Begründung des Instituts und dessen bisheriges Wirken.

Auf der St. Petersburg-Warschauer Bahn ist, nach Angabe der „Torg. Prom. Gaz.", mit dem 1. Juni in die Post- und Passagierzüge Nr. 13 und 14 je ein Waggon III. Klasse mit numerierten Plätzen eingestellt worden. Der Zuschlag für die Platzkarte beträgt 75 Kop., wofür auch ein Kopfkissen geliefert wird.

Auf der allgemeinen Konferenz der Eisenbahnvertreter ist für Vieh, das geschlachtet ins Ausland exportiert wird, eine Tarifermäßigung von 50% für den Transport zum Hafen bewilligt worden.

Einen schändlichen Betrug hatte ein Hauswirt aus der Marien-Straße ersonnen. Gestern Vormittag erschien er in Begleitung eines Frauenzimmers in der Kanzlei des Pristaws des 3. Stadtteils und erklärte ganz unverfroren: „Sie kennen mich doch, ich bin der Hauswirt S. und diese hier ist mein Weib; bitte stellen sie ihr eine Legitimation aus, damit sie aus der „Pleskauer Bank" eine Einlage auf ihren Namen im Betrage von 1300 Rbl. heben könne." Der Polizei schien aber die Angabe, daß das Frauenzimmer sein Weib sei, verdächtig und sie stellte daher weitere Nachforschungen an, wobei ermittelt wurde, daß das von dem Hauswirt S. vorgestellte Frauenzimmer nie verheiratet gewesen ist, obwohl es einen Trauring trug, und daß das Welb des Hauswirten bereits vor einem Jahre gestorben ist. Die obige Summe gehörte zur Erbschaftsmasse seiner verstorbenen Frau und hatte ihren Kindern zuzufallen. —i—

Ein seltener Veloziped-Käufer fand sich gestern in der Gilden-Straße Nr. 4 ein, um ein Veloziped, das durch die Zeitungen zum Verkauf ausgeboten war, zu besichtigen und zu kaufen. Vor dem Kauf wollte er versuchen, ob es auch mit diesem Rade sich gut fahren lasse. Einige Mal fuhr er durch die Straße auf und ab, plötzlich aber, als er sich überzeugt hatte, daß das Rad gut sei, jagte er über den Polizeiplatz auf Nimmerwiedersehen davon. —i—

Kunst und Wissenschaft.

Im Juni-Heft des „Journals des Ministeriums der Volksaufklärung" publiziert der Rektor der hiesigen Universität, Professor N. N. Philippow, das bisher unedierte Manuskript der Rechtfertigung des Herzogs Biron gegenüber der Kaiserin Jelissaweta Petrowna. In dieser Denkschrift sind u. a. bisher unbekannte Details über die Ehepläne enthalten, mit denen man sich am russischen Hofe vor der Heirat Anna Leopoldownas mit dem Prinzen Anton Ulrich trug.

— In Heidelberg ist am 16. Juni der berühmte Anatom Professor Karl Gegenbauer gestorben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 7. Juni, um 6 Uhr Nachmittags: Prüfung der Konfirmanden und Beichte.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des April und Mai: zu Schulgeld für arme Kinder 15 Rbl. 62 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madras 8 Rbl. 42 Kop.; zu Kostgeld für einen Waisenknaben 40 Kop.; außerdem für das Waisenhaus 12 Rbl. 50 Kop.

Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

Todtenliste.

Dim. Kreisdeputierter Constantin v. Knorring-Groß-Camby, † im 83. Jahre am 3. Juni hierselbst.

Christian Friedrich Wilhelm Pohlmann, † im 70. Jahre am 3. Juni hierselbst.

Frl. Alice Kempe, † im 20. Jahre am 29. Mai zu Odessa.

Freifrau Bertha Pilar von Pilchau, geb. v. Ungern-Sternberg, † im 78. Jahre am 3. Juni zu Audern-Doberan.

Frl. Marie Pauline Wellmann, † im 36. Jahre am 4. Juni zu Pastorat Kreuz in Estland.

Dim Forstmeister Staatsrat Emil Borkampff-Laue, † 1. Juni zu Riga.

Pens. Schiffskapitän Friedrich Eduard Rathmus, † 2. Juni zu Riga.

Frau Auguste Kleiber, geb. Busch, † 3. Juni zu Riga.

Heinrich Neufeldt, Küster an der Petri-Pauli-Kirche zu Moskau, † im 39. Jahre am 2. Juni zu Moskau.

Pastor Johannes Bernhardt, † im 61. Jahre am 17. (4.) Juni zu Dueshorn (Provinz Hannover).

Frau Emilie Spinck, geb. Konopka, † 2. Juni zu Tuckum.

Nikolai Manhold, † 3. Juni zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Minsk, Donnerstag, 5. Juni. Regengüsse, die schon den vierten Tag mit geringen Unterbrechungen andauern, haben eine Ueberschwemmung das ganzen niederen Teiles der Stadt bewirkt.

London, Donnerstag, 18. (5.) Juni. Die Englische Bank ermäßigte den Diskontosatz von 3½ auf 3 %.

Genf, Donnerstag, 18. (5.) Juni. König Peter hat folgendes Manifest erlassen: „Durch Gottes Gnade und des Volkes Willen auf den Thron meiner Vorfahren berufen, besteige ich heute den serbischen Thron. Als meine erste Pflicht sehe ich es an, dem Allerhöchsten Dank zu sagen für seine Güte. Ich hoffe, daß die Mächte meine gesetzlich erfolgte Wahl anerkennen werden. Ich bin fest entschlossen, Serbien eine Aera der Ruhe und Ordnung zu bereiten. Ich gebe mein königliches Wort, daß ich die Rechte Aller achten und alles tun werde, um ein konstitutioneller Herrscher, ein Hüter des Gesetzes und des Wohlstandes des mir teuren Volkes zu sein. Ich fordere alle kirchlichen Funktionäre und militärischen Chargen auf, ihre Aemter zu behalten, und erkläre, daß alle Dinge persönlichen Charakters, welche in den letzten 40 Jahren eine Rolle spielten, unter den derzeitigen Ausnahmezuständen der Vergessenheit anheimfallen sollen. Jeder wahre Serbe wird unter meiner Verwaltung den gebührenden Schutz seiner moralischen und materiellen Interessen finden. Die Devise meiner Dynastie ist: „Fürs heilige Kreuz und unsere teure Freiheit!" Mit dieser Devise, die mich mit der Armee und der Orthodoxie verknüpft, besteige ich Peter I. König von Serbien den Thron. Ich flehe zum Allerhöchsten, daß Er Seine Gnade meinem Volke erweise und entbiete Allen meinen königlichen Gruß."

Belgrad, Donnerstag, 18. (5.) Juni. Die Aenderungen an der Konstitution vom Jahre 1888 sind von der Skuptschina mit 113 gegen 3 und vom Senat einstimmig angenommen worden. — Eine Deputation begibt sich nach Genf, um dem König ein Exemplar der neuen Verfassung zur Kenntnisnahme zu überreichen. — Der König soll bei seiner Ankunft in Belgrad auf einer feierlichen Versammlung der Volksvertretung die Verfassung unterschreiben und den Eid darauf leisten.

Sofia, Donnerstag, 18. (5.) Juni. Ueber das Resultat der diplomatischen Mission Ratschewitschs sind verschiedene Meinungen verbreitet. In Regierungskreisen nimmt man an, daß die Mission unter allen Umständen sich in ihren Folgen als günstig erweisen wird. — Es wird wieder von mehreren Gefechten zwischen türkischen Soldaten und Banden berichtet.

Yokohama, Donnerstag, 18. (5.) Juni. Der Kriegsminister Kuropatkin verließ Yokohama.

St. Petersburg, Freitag, 6. Juni. Allerhöchst ist Trauer am Allerhöchsten Hofe in Anlaß des Ablebens des Königs Alexander und der Königin von Serbien auf die Dauer von 24 Tagen angeordnet worden.

Das Erscheinen der sistierten Zeitung „Wolyn" ist wieder gestattet worden.

Genf, Donnerstag, 18. (5.) Juni. In der russischen Kirche fand ein feierliches Gebet zu Ehren des Königs Peter in Gegenwart des Königs, des russischen Generalkonsuls, Vizekonsuls, vieler Russen und Serben statt.

Die militärische Suite des Königs Peter ist hier eingetroffen — Oberstleutnant Popowitsch, Kapitän Kostitsch und Leutnant Gruitsch. Am Bahnhof empfing sie der persönliche Sekretär des Königs.

Konstantinopel, Donnerstag, 18. (5.) Juni. Im Laufe der letzten Tage sind in Uesküb 63 Bulgaren verhaftet und 80 auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Angelegenheit der Bagdad Bahn ist weiter gefördert worden. An der Spitze des Direktoriums der Gesellschaft sollen 6 Direktoren, und zwar 3 Deutsche und 3 Franzosen, stehen.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt
Kommissionär Kymmel

Strohhutlacke in 11 Farben
Strandschuhcrême in 3 Farben
Strandschuhglasur in 3 Farben
Goldkäferschuhlack
Galoschenlack empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Gegen Motten offeriert
Mottenpulver, Mottenspiritus
Dalmatiner Insektenpulver
Campher und Naphtalin
Naphtalin-Campher die

Droguerie John Pfeil.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что земельный участокъ подъ

ДРОВЯНОЙ СКЛАДЪ

расположенный на берегу рѣки Эмбахъ на концѣ Дровяной улицы **сдается въ наемъ.** — За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 ч. дня.

г. Юрьевъ, 22 мая 1903 г.

Городской Голова
Гревингкъ.
Городской Секретарь:
№ 794. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass der am Embach, am Ende der Holz-Strasse belegene

Holzstapelplatz

mietfrei ist. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Publikation. Translat.

Die Adlige Vormundschaftsbehörde

des Dorpat-Werroschen Kreises bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass während der Gerichtsferien, in der Zeit vom 10. Juni bis zum 10. August dieses Jahres, ihre Kanzlei nur am 16., 23., 30. Juni, 1., 30. Juli und 1. August v. 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet sein wird.

Dorpat, den 29. Mai 1903.
Ad mandatum:
№ 267. **A. v. Tideböhl.**

Die gesamte für

Kassinorm

bestimmte **einfache Korrespondenz** ist fortab

über Plattform Kersel
Baltische Bahn

zu adressieren, die eingeschriebene, sowie Geldsendungen, Wertpakete etc. nach wie vor über Laisholm.

Die Gutsverwaltung zu Kassinorm.

Maler-Farben
Fertige Oelfarben
Rigaschen Firniss aus d. Fabrik C.Ch Schmidt
Eussboden-Glanzfarben
Oellacke und Pinseln
empfiehlt billig

J. Buhmeister
im Rathause.

Die Strickerei Schlossstr. Nr. 10 ist übergeführt worden **Küterstr. 8** u. übernimmt in die alle Arten von **Strickarbeiten**, sowie das **Anstricken** à 12 Kop., neue Damenstrümpfe à 20 Kop., Herren-Socken à 15 Kop das Paar. Auch wird daselbst Herren- u. Damen-Wäsche sauber angef.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreisfide loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's
Verlag.

Für den Sommer.
Batistschnupftücher, echte franz. **Spitzen** zu Sommerkleidern u. **Kravatten** u. viele nützliche Kleinigkeiten werd. verk. — Sand-Str. 34.

Deutsche im Auslande

bevorzugen das

„Berliner Tageblatt"

und Handels-Zeitung

mit seinen 6 wertvollen Separat-Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift (Montag).
Technische Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch).
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Donnerstag).
ULK farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag).
Haus, Hof, Garten illustrierte Wochenschrift (Sonnabend).
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Sonntag).

Gegenwärtig **80000** Abonnenten!

Annoncen stets von grosser Wirkung.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen beim Postamt in **Riga** pro Quartal **3 Rubel 21 Kop.**

Photograph. Aufnahmen

auf den Kirchhöfen finden in nächster Zeit statt. Bestellungen auf sämtliche auswärtige Aufnahmen werden täglich entgegengenommen.

Garten-Strasse Nr. 3. **C. Schulz,** Photogr. Atelier.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

Auf der vom **22. — 25. Juni a. c. in Reval** stattfindenden **landwirtschaftlichen Ausstellung** findet der

Verkauf von

7 Vollblut-Ayrshire-Stieren

im Alter von 1½—2 Jahren statt. Sämtliche Tiere stammen aus der mit dem Ehrenpreise der estländischen Ritterschaft im Jahre 1902 prämiierten Kunda'schen Ayrshire-Zucht. Etwaige Reflektanten können sich auch direkt an die Gutsverwaltung von Kunda per Wesenberg wenden.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 27 Октября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Варшава гор.	Юрь.	112304	Проволочн. издѣл.	4	02	Товаръ	Предъяв. д.
С.-Петерб.	„	91132	Мануфакт. тов.	3	05	Рогонова	„ „
Москва гор. Р.Ур.	„	11239	Нитки льняныя	1	—	Содомова	„ „
Вильна СПБ. В.	„	12745	Чай развѣшанный	2	20	Рубинштейн	„ „
Рига I	„	9562	Консервы	5	05	Даніельсонъ	Кудрявцевъ
„	„	12095	Горохъ и сѣмя кон.	8	27	Фанкельтт.	Предъяв. д.
Вержболово	„	4482	Музыкальн. издѣл.	12	28	Каммеръ	„ „
Рига III	„	473	Оси и рессоры экип.	3	23	Янсонъ	Леоке
„ I	„	13620	Пособія учебныя	5	20	Идіонскій	Предъяв. д.
Яновъ	„	340	Сковороды	3	—	Полерскій	„ „
Бѣлост. СПБ. В.	„	7381	Горчица	3	06	Рудольфъ	„ „
Вильна „	„	17470	Чай	10	06	Гродзенскій	„ „
„ „	„	18281	Конверты	9	—	Геольфандъ	„ „
Горжковиц.	„	551	Мебель гнутая	12	—	Каменскъ	„ „
Рига I	„	21898	Карамель	6	05	Шейнессонъ	„ „
Ревель	„	8907	Сѣти рыболовныя	—	18	Малаховы	„ „
Тапсъ	„	230	Багажъ	—	20	—	—

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein Student

wünscht während der Sommerferien **Stunden zu erteilen.** Näheres Botanische Strasse Nr. 18.

Студ. мат. желаетъ давать уроки

согласенъ и на отъѣздъ. Адр. редакція газ. „Постимееcъ" „студ. мат.".

Студентъ универс.

окончт. гимназію съ золот. медалью, опытн. репетиторъ и преподаватель, **ищетъ уроковъ.** Письм. Крестовая, домъ 1, l. Н. Власову.

Gymnasiast d. VII. Kl.

guter Mathematiker, wünscht für die Ferien eine Stelle als Lehrer, womöglich auf dem Lande, gegen geringes Honorar. Offert. sub „W. W." an d. Exped. d. Blattes.

Eine deutsche Gouvernante

der russischen Sprache vollständig mächtig, **ertheilt in allen Schulfächern Stunden** — Botanische Strasse Nr. 14, v. 10—12 Uhr vorm.

Für eine Normalapotheke wird e.

Provisor (Estnisch erforderlich) zum Juli gesucht. Näheres Peplerstrasse Nr. 5 nachmittags von 2—4.

Gesucht für sofort

Forsteleve

(Revierförstereleve) oder angehender **Revierförster** bei freier Station u. event. Gehalt. Erforderlich Kenntniss des Deutschen u. Estnischen. Alt-Anzen-Forstei per Anzen.

Oberförster E. Hartmann.

Ein Lehrling

mit den erforderlichen Schulkenntnissen findet Stellung bei

P. Bokownew.

Geb. j. Dame wünscht

für den Sommer eine Stelle zu grösseren Kindern. Off. sub **„St."** an d. Exp. d. Bl.

Zum Mitunterricht

auf dem Lande wird ein **Mädchen** von 13 Jahren gewünscht. Offert. sub „Mitunterricht" an die Exped.

Köchin

findet sofort Stellung — Alt-Str. Nr. 17, im Putzgeschäft.

Ueber den

X. Allrussischen forstwirtschaftl. Kongress des Jahres 1903.

Vom Bureau des Exekutiv-Comités zur Veranstaltung des obenbezeichneten Kongresses.

Der Herr Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen hat am 20. April der Forst-Gesellschaft gestattet, im laufenden Jahre in Riga den X. Allrussischen forstwirtschaftlichen Kongress vom 6. bis zum 15. August incl. zur Beratung folgender Gegenstände und Fragen zusammenzuberufen:

1) Betreffend die Einführung von Turnus-Hieben;
2) Befestigung und Beforstung von Sandflächen auf dem Festlande und von Stranddünen;
3) Betreffend den Einfluss der Eisenbahn-Tarife auf den Holzhandel;
4) Betreffend den Einfluss des Ursprungs der Samen auf das Wachstum des Waldes;
5) Unzuträglichkeiten im russischen Holz-Exporthandel mit Deutschland;
6) Betreffend die Richtung der Tätigkeit des Versuchswesens in den russischen Forsten;
7) Betreffend den Einfluss der Servitute auf die Forstwirtschaft.

Ausserdem:

8) kurze Mitteilungen über Versuche und Untersuchungen in verschiedenen Frägen aus dem Gebiete der Forstwirtschaft; und
9) Beurteilung des während der Exkursionen des Kongresses Geschehenen.

Exkursionen sind in Aussicht genommen: in den Rigaschen Stadtforst, in den Baldohnschen Kronsforst und in die Forsten der örtlichen Ritterschaft und des Herrn M. A. von Sivers.

Glieder des Kongresses können Personen sein, die sich theoretisch oder praktisch mit der Forstwirtschaft beschäftigen. Diejenigen, die an dem Kongresse teilzunehmen wünschen, belieben ihre Anmelgungen, unter Anschluss von fünf (5) Rbl. zur Deckung der Kosten des Kongresses und der Drucklegung seiner Arbeiten, bis zum 1. Juli zu adressieren an die Direktion der Forst-Gesellschaft (St. Petersburg, Haus des Ministeriums der Landwirtschaft und der Reichsdomänen), nnd nach diesem Termin — an das Bureau des Exekutiv-Komités zur Veranstaltung des Kongresses (Riga, Lokal der Domänen-Verwaltung).

Referate über die obenerwähnten Fragen (1—8), die zur Beratung auf dem Kongress bestimmt sind, müssen der Direktion der Forst-Gesellschaft nicht später als am 15. Juni vorgestellt werden, damit sie vor der Eröffnung des Kongresses gedruckt werden können.

Chr. Rotermann

Reval u. Fellin

empfiehlt sein reichhaltiges **unter Kontrolle der Versuchsstation des Estländ. Landwirtsch. Vereins zu Weltz stehendes Lager** an

Thomasmehl	17	0 / 18	0					
Superphosphat	16	0 / 17	0,	13	0 / 14	0,	12	0 / 13	0
Kainit								
Kalidüngesalz 30%								
Phosphorsaurer Kalk								
Chilisalpeter.								

Den Herren Konsumenten steht es frei, eine kostenfreie Analyse bei der Versuchsstation des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins zu Weltz (pr. Wesenberg) vornehmen zu lassen.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Deutsche Bonne

wird zum Verreisen **gewünscht.** Näheres Budenstr. Nr. 1, im Hof.

Eine Wohnung

von zwei Zimmern **mietfrei** — Alexander-Str. Nr. 21.

Eine gute Wohnung

von 5 Zimmern und Küche, wenn verlangt auch Gartenbenutzung, ist **zu vermieten** — Alexanderstr. 35.

Wohnung v. 5 Zim., Entrée, Mägdez. u. Küche mit Benutz. d. Gartens, **zu vermiet.** — Rosen-Str. 28. Sturm.

Zu vermieten

d. obere, elegant eingericht. Stock nebst Garten des Hauses **Breit-Strasse Nr. 13.** Auf Wunsch auch Stallraum, Wagenrem., Kutscher- u. Dienerz. Zu besehen daselbst durch d. Hauswächter. Näheres durch Ed. Beckmann.

Mietfrei eine

Familienwohnung

v. 3 Zimm. u. Küche — Steinstr. 67.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

---

33. **Privates** Vor

Sommer-Theate

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor Carl M. Jacobs

Sonnabend, den 7. Juni 1903
Dritte Klassiker-Vorstellung
bei ermäßigten Preisen.

Romeo und Julia

Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakspeare.

Anfang 7 Uhr Abends.

Ressource.

Freitag, den 6. Juni c

Umzug

ins Sommerlokal
Schlossstr. Nr. 9.



Sonntag, d. 8. Juni c.
präcise 8 Uhr morgens
Ausfahrt nach Hasen
Rendezvous: Kathol. Kirche.

Vorzügliches Bier
„Maexhof"
u. **Limonaden-Meth** anerkannter Güte empfiehlt Prov. **Redlich,** Alexander-Str. 33 und die Firma **E. Hefftler,** Promenadenstr. 7.

W C
iener onditorei
Frische
Erdbeerkuchen

Sämtliche
Malerfarben
trocken und fein in Oel angerieben, und den besten rigaschen
Firniss
empfiehlt **billigst**
E. Günther
Farbenhandlung
Kaufhof Nr. 26.

Apotheke

zu kaufen gesucht mit 4 bis 8 Mill. Umsatz, in Estland od. Nord-Livland. Offerten erbeten pr. Adr.: Лифляндск. губ., ст. Феннернъ.

Provisor Eglon.

Zu verkaufen

unter vorteilh. Beding. 1 elegant einger. **Steingebäude** nebst Garten, Stallr., Wagenr., Kutscher- u. Dienerw. im Centrum d. Stadt belegen und gut erhalt. **Holzgeb.** nebst gr. Obst- u. Gemüsegart., von 3 Strassen zugängig, in der Allee-Str. Näheres durch Ed. Beckmann.

Ein fast neues
Fahrrad
(Dürkop) steht zum Verkauf — Rigasche Strass Nr. 10. **A. Kenn.**

Mahagoni-Sofa
zu verkaufen — Sand-Str. 34. Daselbst ist noch ein Teil **„Wedgwood"** zu haben.

Verloren

ein schwarzer **Damengurt** am Donnerstag Nachmittag in der Petersburger Str., gegenüber dem Ausstellungsplatze. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in d. Stapelstr. 1, II. Stock, links, abg. zu w.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. (7 Br.); Zimmer (6 Br.); C. G. (2 Br.); K. N.; E. L. (4 Br.); A.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 6 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 124 Sonnabend, den 7. (20.) Juni **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mehl & Co.

Inhalt.

Inland: Landw. Bericht. Neue Berufe in unseren kleineren Städten. Livl. Synode. Fabrikinspektion. Kreis Werro: Poststationen. Riga: Vom Kurator. Oesel: Landesprästanden. Reval: Aus der StV.-Sitzung. Estnisches. Libau: Börsenverein. St. Petersburg: Hoftrauer. Tageschronik. Lipezk: Juden in Heilquellen. Aschabad: Zur Heuschreckenplage. Finnland: Lotterie und Reden und Rekrutenaushebung. Helsingfors: Neue Uniformen.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Spitzbergengast. Mannigfaltiges.

Inland.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

Auf Grund von 68 der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät zugesandten Berichten publiziert die „Balt. Wochschr." ein von K. Sponholz ausgearbeitetes Referat über unsere Ernteaussichten für die Zeit des 19. Mai (1. Juni). Wir heben daraus das Folgende hervor:

Die Witterung des Mai war für die Vegetation die denkbar günstigste; vielleicht war der nördliche Teil unserer Provinz ein wenig bevorzugt. In Südlivland wurde über Mangel an Wärme während zweier Wochen des Mai geklagt. Die Vegetation unseres Frühjahrs ist eine selten üppige und um wenigstens 2 Wochen einem Durchschnittsjahr voraus. In Livland müßten die meisten Wiesen jetzt bereits gemäht werden. Leider geschieht das wohl nicht: teils ist man durch die Düngerfuhre daran gehindert, teils kann man sich nicht entschließen, zu einem so ungewöhnlichen Termin die Arbeit zu beginnen.

Die Feldbearbeitung ist durch die große Feuchtigkeit des Bodens schwierig gewesen; besonders ist die Hafersaat nicht so früh erfolgt, wie sie der Witterung nach hätte geschehen können. Die Feuchtigkeit war so groß, daß niedere Feldpartien auch zum Berichtstermin noch nicht haben bearbeitet und besäet werden können. Der Wert der Drainage für die rechtzeitige Bodenbearbeitung ist wie kaum in einem anderen Jahre anerkannt worden. Drainierte Felder, heißt es u. a., waren leicht zu bearbeiten, undrainierte nur sehr schwer. Vierzehn Tage früher konnten drainierte Felder bearbeitet werden, als die undrainierten u. s. w. Trotzdem diese Anerkennung von allen Seiten erfolgt, schreitet die Anwendung dieses für unsere Aecker wertvollsten Meliorationsmittels in Livland nur langsam fort

Durchweg steht der mit alter, d. h. gut keimender Roggen- und Weizensaat bestellte Acker gut und sehr gut, während bei frischer Saat (Ernte 1902) die Felder zum Teil umgepflügt werden mußten (besonders in Estland), zum Teil eine sehr mangelhafte Ernte versprechen. Wenn die frische Saat früh ausgesät worden ist, ist der Roggen besser geworden, als bei später Aussaat.

Die Roggensaat keimte zum Teil nicht, weil das Korn nicht reif geworden war, zum Teil aber auch weil das feuchte Korn bei der hohen Temperatur unserer Darren getrocknet worden ist — eine Unachtsamkeit, die dem Lande großen Verlust gebracht hat. Von den im Herbst sehr schwachen Feldern heißt es aber recht häufig auch, sie haben sich überraschend gut erholt, dank dem günstigen Winter und dank der außerordentlich günstigen Frühjahrswitterung. Wo ein wenig Leben in den schwachen Keimlingen noch vorhanden war, hat 1—2 Pud Chilisalpeter ganz vortrefflich gewirkt, doch ist, wie es scheint, das Mittel nicht oft benutzt worden. Manches Feld, das umgepflügt worden ist, hätte durch diese 3 Rbl. Ausgabe noch gerettet werden können. — Aus Idwen wird berichtet, daß das Umpflügen bei den Bauern häufig deshalb unterblieben ist, weil kein Saatkorn vorhanden war. Das Anerbieten der Oek. Sozietät, Saatkorn zu schaffen ist also nicht in dem Maße benutzt worden, wie es vernünftigerweise hätte geschehen sollen.

Die mit dem Kollektivnamen „russische Saat" bezeichneten Haferaussaaten sind nach den Berichten sehr gut aufgekommen; eine besonders hohe Ernte läßt sich natürlich von diesen unveredelten Getreidearten kaum erwarten. Hoffentlich schadet der Import von „russischer Leinsaat" nicht unserem Flachshandel. Es hieß wohl immer, die importierte Saat sei keine Steppensaat, doch läßt sich das dem Korn nicht ansehen. Wenn die Ernte von dieser Steppensaat, und es läßt sich viel mehr Saat von ihr als von unserem Lein ernten, im Herbst als „livländische Leinsaat" in den Handel kommt, so dürfte das ein mißliches Ding sein für die Aufrechterhaltung unseres Rufes auf dem Weltmarkt, der uns die beste aller Leinsaaten zuspricht.

Alle Sommersaaten gedeihen vortrefflich. Das Feld für die Kartoffeln klar zu bekommen war allerdings schwierig, auch wird die Bewältigung der Unkräuter bei allen Hackfrüchten recht viel Arbeit kosten. Für die Halmfrüchte scheint keine Unkrautgefahr vorzuliegen, da sie so gut wachsen, daß sie das Unkraut selbst unterdrücken.

Immens ist der Graswuchs auf den Wiesen und Kleegrasfeldern. Die Kleepflanzen, besonders im 2-jährigen Klee, sind doch recht empfindlich durch die Kahlfröste im Februar geschädigt worden. Vielleicht ist auf diese Fröste auch zurückzuführen, daß die feineren Gräser auf unseren kultivierten Wiesen hier und da gelitten haben, während die gröberen der Naturwiesen davon nicht betroffen sind. — Wie auf den Wiesen, wächst es auch auf den Weiden gut und das Vieh ist meist schon ausgetrieben. Der Milchertrag ist sehr befriedigend. — Die Obstblüte ist empfindlich durch Ungeziefer geschädigt worden. Einen andern sehr empfindlichen Schaden hat der Baumwuchs durch das Nichtausreifen im Herbst betroffen. Darin ist wohl, nach mehreren Berichten zu urteilen, die Ursache dafür zu suchen, daß trotz des kurzen und doch im ganzen milden Winters an den Bäumen sehr viel Frostschaden zu konstatieren ist.

„Neue Berufe in unsern kleinen Städten."

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Düna-Z." folgende, mit der Chiffre —d— gezeichnete Anregung:

Die kleinen Städte in den Baltischen Provinzen ergreifen in letzter Zeit gewöhnlich nicht die Initiative, wo es die Kreierung einer neuen wissenschaftlichen, technischen oder künstlerischen Berufsstelle gilt, sondern warten auf ein Angebot. Mit letzterem will es aber auch nicht recht gehen. Die Vertreter der genannten Berufe wollen heute mehr als früher schon fertige Verhältnisse für sich vorfinden und sich dieselben nicht erst schaffen. Sie sind bequemer geworden. Selbst der freipraktizierende Arzt will voziert werden, wenn er sich in einer kleinen Stadt niederlassen soll. Das zeugt von mangelndem Unternehmungsgeist auf beiden Seiten. Ein frischer, regerer Geist sollte da doch wieder wehen. Wissenschaft und Kunst kann und muß auch in kleinen Städten gepflegt werden und ihre Vertreter können auch außerhalb der großen Städte leben. Manche Aerzte täten z. B. besser, die große Stadt mit der kleinen zu vertauschen. Viele Lehrer fänden in der kleinen Stadt ein leichteres Brod als in der großen. Architekten, Musiklehrern, Zeichnenlehrern, Zahnärzten, Handelsgärtnern und noch mehreren anderen Berufen würden viele kleine Städte mit ihrer Umgegend gute Stellung und auskömmlichen Erwerb bieten. Warum also in die Ferne schweifen, wo das Gute so nahe liegt. Es ist doch auch erste Pflicht der hier Gebildeten, die erworbene geistige Kraft womöglich in den Dienst der Heimat zu stellen.

In Riga gibt es Lehranstalten für Ausbildung in Architektur, Musik, Zeichnen, Gymnastik, Handelsgärtnerei, Kunstgewerbe 2c. 2c. Die Absolventen haben die kleinen Städte bisher gemieden, obwohl ein Angebot hier meist lebhafte Nachfrage erzeugen würde und es nicht wahrscheinlich ist, daß Riga ihrer aller bedarf. Früher, als in unseren kleinen Städten das Schulwesen blühte, stand es hierin besser. Die Vertreter von Kunst und Wissen hielten den Vergleich mit ihren Kollegen in den großen Städten aus, vokale und instrumentale Musik wurde mehr gepflegt, die Zeichenkunst, ja selbst die Malerei, hatten oft würdige Vertreter, die Häuser zeugten von etwas Baukunst, das Kunstgewerbe war in besseren Händen. Hat sich also auch heute das gebildete Element durch vielfach Veränderung der Verhältnisse verringert, so hat doch andererseits der Drang nach Wissen und Bildung in den unteren Ständen der Bevölkerung sehr zugenommen. Waren früher hauptsächlich die höheren Stände die Brodgeber, so sind jetzt auch die unteren in dieser Beziehung neben sie getreten. Neuer Boden ist somit hier zu bearbeiten und zu gewinnen. Hier lohnt sich das Wagnis. Erfolg und Lohn für die Mühe können nicht fehlen und die kleinen Städte würden zum Wohle des Ganzen blühen und gedeihen.

Die diesjährige livländische Prediger-Synode.

ist, wie das „Rig. Kirchenbl." meldet, von Seiner Magnificenz dem Generalsuperintendenten G. Oehrn zum 20. August nach Wenden einberufen worden.

Die Fabrikinspektoren sind, einem am 30. Mai Allerhöchst bestätigten Uebereinkommen der Minister des Innern und der Finanzen zufolge, von nun an teilweise den Gouverneuren (resp. Stadthauptleuten und Oberpolizeimeistern) unterstellt. In den diesbezüglichen Bestimmungen heißt es, daß die Fabrikinspection dem Finanzministerium ressortiert, aber unter Anleitung der Gouverneure, Stadthauptleute und Oberpolizeimeister bei der Aufrechterhaltung der Wohleinrichtung und der Ordnung auf den Fabriken tätig ist; die Fabrikinspektoren machen den Gouverneuren „Vorstellungen", und erhalten von denselben „Anträge" (предложенія). Die Anstellung der Fabrikinspektoren hat nach vorheriger Vereinbarung mit dem Gouverneur zu geschehen. Die Gouverneure haben das Recht, den Fabrikinspektoren kurzterminierten Urlaub zu erteilen, von ihnen Rapporte zu verlangen und, falls nötig, die den Gesetzen nicht entsprechenden Verfügungen der Fabrikinspektoren abzuändern, wovon dem Finanzminister Mitteilung gemacht wird. Gleichzeitig ist eine Revision der Verordnung über die Bezirks-Fabrikinspektoren in Aussicht genommen.

Feuilleton.

3)

(Nachdruck verboten).

Der Spitzbergengast.

von

Bernt Lie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ottilie v. Harling.

(Schluß.)

Janna Jakobsen saß in ihrer Stube und nähte Hemden für Sigurd Bastian, daß die Nähmaschine nur so schnurrte.

Ab und an hielt sie ine und lauschte, ob jemand unten sei. Ulsrud, aus Jynges Geschäft, wollte ja kommen und Antwort holen — ob sie mit zu dem Tanzfest Abends gehen wollte. Sie hatte sich bis heute Bedenkzeit erbeten. — Ein Kleid hatte sie, Handschuhe auch, also darum. . . .

War es nicht sonderbar? Jedesmal wenn es so etwas gab, Landpartien oder dergleichen, so saß sie immer erst da und überlegte — und es war ihr immer, als täte sie ein Unrecht. Sicherlich tat das keine von den andern, ganz gewiß nicht! Weder Minna Samuelsen noch Olga Baldriansen.

Uebrigens — dieses Mal war es ja doch etwas anderes wie die gewöhnlichen Landpartien oder Bootfahrten nach Osnaes. Zu diesem Tanzvergnügen im Klub kamen alle feinen Herren und Damen, nicht nur Ladenjünglinge und Zollbeamte. Ulsrud bei Jynge, Andersen bei Kleve, Gokstad, der schon ein eigenes Geschäft angefangen hatte, und alle diese — sie gehörte ja nun dazu, seit sie einmal am letzten Johannistage mitgewesen war.

Es war ja doch auch ein Spaß, so mitten zwischen die wirklichen Fräuleins zu kommen! Du liebe Zeit, wer konnte es ihr denn eigentlich auch verbieten? Sie war doch ebenso gut wie die — sie hatte ja ihr gelbes Kleid mit der Sammettaille, und eleganter waren die auch nicht die Fräuleins! Im Gegenteil!

Aber — aber! . . Pst! Da kommt er.

Sie glättete rasch ihr Haar etwas — es war doch eigentlich einfältig, daß sie es nicht brennen wollte, wozu Minna Samuelsen sie immer beredete — und dann die Treppe hinunter.

„Guten Tag, Fräulein Jakobsen."

„Guten Tag, bitte, in die beste Stube."

„Nun komme ich also, Fräulein Jakobsen, um mein Urteil zu erfahren."

„Ihr Urteil?"

„Ja, ob Sie mich heute Abend begleiten wollen?"

„Ach ja, das weiß ich selbst nicht recht . . ."

„Ich sprach eben mit Kart Grögaard, und er meinte, es würde besonders amüsant werden. Er sprach sogar von Orchestermusik!"

„Das wäre ja schrecklich interessant", meinte Janna.

„Ja, ich glaube es bestimmt. Sie müssen kommen, Fräulein Jakobsen."

„Ich hätte ja auch Lust . . ."

„An Traktamenten soll es auch nicht fehlen — natürlich auf mein Konto."

„O danke, das wäre doch gar zu viel!"

„Durchaus nicht, liebes Fräulein! Was tut man nicht für seine Dame!"

Janna wollte so ungern rot werden.

„Ach, Sie müssen kommen, meinetwegen! Wenn Sie nein sagen, so gehe ich auch nicht —"

Die Argumente wollten sich für Janna gar nicht finden, und als sie eine Weile darauf zusammen draußen im Korridor standen, hatte Ulsrud ihr Versprechen, daß sie kommen wollte. Um 8 Uhr sollte er sie abholen. So ging er.

Sie stand allein im Zimmer und dachte darüber nach, ob sie auch die Französe noch könnte um sie hatte sie ja im Schrank auf Osnaes gelernt — — O ja! Und jedenfalls war Ulsrud der Mann, um für sie beide aufzupassen.

Daß er von „seiner Dame", seinem „Urteil" gesprochen hatte, daß er nicht ohne sie gehen wollte — das gab ihr ein so wunderbares Gefühl um das Herz herum, und sie lächelte unbewußt dazu, wie sie dastand und nachdachte, — klein, zierlich, mit dem roten Haar, glatt und fest an den weichen, blassen Wangen heruntergekämmt. — —

Ach, da war der Vater! Um diese Zeit — es war doch noch nicht Mittag — und grade während des Löschens!

„Janna!" rief er an der Treppe.

„Hier, Vater."

Er sah böse aus.

„Du mußt bis 1 Uhr mit dem Mittagessen warten. Und dann gib mir den besten Rock."

„Mußt Du in die Ratsversammlung?"

„Nein, ich will zum Anwalt. Die Leute wollen Seegericht über mich ansetzen."

„Ist das möglich?!"

„Ja — hahah! Aber sie sollen es nur mal versuchen!"

„Aber warum denn, Vater?"

„Weiß ich's? Frag Deinen Freund, ihn, — den Jörgen Bolstad, der hat's so weit gebracht!"

„Jörgen?"

„Ja, der! Aber jetzt soll es auch das letzte Mal gewesen sein, daß ich den Schlaps mit ins Eismeer nehme, — da mag ihm der Teufel einen Knoten davor schlagen!"

Dann fügte er, mehr für sich selbst, hinzu: „Habe immer so guten Glauben an den Jungen gehabt, — bin wie ein Vater zu ihm gewesen."

Sie ging und holte den Rock. Dann blieb sie wieder allein.

Jörgen! . . .

Aber nun mußte sie in die Küche, sie zündete Feuer an, wirtschaftete mit Töpfen und Pfannen, putzte Messer, holte Teller hervor — ach, da hatte sie ja ganz vergessen, den Bratfisch mit Mehl zu bestreuen . . . Ach nein, sie hatte doch gar keine Lust, heute Abend zu tanzen! — —

„Janna, Janna!" rief es da atemlos in der Küchentür, „wir haben halb frei bekommen, und ich habe drei mal Nummer eins gehabt, im Norwegischen mündlich, im Rechnen und im Diktat!" — Sigurd Bastian wurde plötzlich ganz verblüfft mitten in seinem Jubel. Seine große Schwester stand da mit Tränen in den Augen und sah ihn wie geistesabwesend an.

— — Indessen, um 8 Uhr trippelte sie doch davon in den Klub, an Ulsruds Seite, der sehr unterhaltend, sogar interessant war.

Keins von ihnen merkte, daß schon seit sie bei Peder Jensen um die Ecke bogen, ein halbbetrunkener Bursche ihnen folgte, bis die schwere Tür des Klubgebäudes sich hinter ihnen schloß.

Der Bursche blieb stehen und lehnte sich an die Wand, während ein Paar nach dem andern, Herren im Zylinder und Damen mit raschelnden Seidenkleidern und dem Schimmer von etwas Weißem unter den langen Mänteln hervor, durch die Tür verschwanden, die dröhnend hinter ihnen zuschlug.

Oben fiel strahlendes Licht aus allen Fenstern; man hörte auch ein schwaches Summen von Stimmen; immer mehr kamen in die Tür, endlich nur noch einige einzelne Herren. Und dann begann oben die Musik, halbklar hörte man sie, mit vereinzelten starken Taktlauten.

Der Halbbetrunkene ging auf die andere Seite der Straße und sah hinauf zu den Fenstern mit den weißen Zuggardinen. Der Schatten von Schultern, ab und an ein Kopf, der sich zu einem andern hinneigte, schwebende Gestalten, lustig und unbesinnt, zeichneten sich gegen die Gardinen ab, während die Violinen mit plötzlichem Brausen zunahmen, um dann wieder leise hinzusterben.

— — — Es war totenstille in den Straßen, als er davonschwankte. Die festen Tritte seiner Stiefel gaben einen Widerhall zwischen den schlafenden Häusern, und unter jeder brennenden Gaslaterne, mit langen Zwischenräumen, tauchte die unsichere Gestalt aus dem Dunkel auf. Dann war es ganz stille, und der Nachtwind blies in die Laternen; hin und wieder kam hinter einer farbigen Gardine der Schein einer Nachtlampe hervor; vom Hafen her klang Ruderschlag durch die Stille, und weithin vor der Stadt bellte ein Hund. Die Sterne schienen wie Punkte durch den Schleier des Frostnebels. — — —

Da hörte man Lachen und Lärmen vieler Stimmen, laut, heiter, ausgelassen: die schwere Tür des Klubhauses krachte, es dröhnte von vielen raschen Schritten auf den Pflastersteinen, man hörte Abschiedsrufe, es wimmelte von eingehüllten, frostzitternden Balldamen und animierten Herren mit dem Zylinder auf dem Kopfe und schmutzigen weißen Handschuhen, die vorwärts eilten in laut schwatzenden Scharen oder flüsternd zu zweien.

Die letzte Gesellschaft war die lärmendste und die am wunderbarsten zusammengesetzte. Ulsrud von Jynge war dabei, weil er unter keiner Bedingung Janna Jakobsen allein mit Karl Grögaard lassen wollte, der ihr den ganzen Abend so unverschämt den Hof gemacht hatte. Gokstad, der ein eigenes Geschäft hatte, war auch dabei, folglich auch seine Dame, Olga Baldriansen; Fräulein Kleve mit Karl Grögaard und zwangsweise, des Anstands wegen, Peter Boelsen als dritte Seite. Und übermäßig laut und lebhaft [illegible] verschiedensten Gemütsstimmungen [illegible] die Gesellschaft [illegible] und Wünschen [illegible] gegen die Gardinen und während die Violinen

Kreis Werro. Das Livländische Landrats-Kollegium bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß auf dem Gute Kosse im Werroschen Kreise eine Pferdepost-Station mit einem Stamm von 6 Pferden eröffnet worden und daß zugleich die Station Luznik eingegangen ist.

Riga. Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, trat, wie die „Rig. Rdsch." meldet, gestern seinen Urlaub an. Seine Functionen übernimmt der Bezirksinspektor, Wirkl. Staatsrat Popow.

Oesel. Das Landesprästanden-Budget für Oesel wird in Nr. 56 der „L. G.-Z." publiziert. Es umfaßt, wie die „Rig. Rdsch." referiert, pro 1903 die Summe von 19,936 Rbl. in folgenden Posten: Unterhalt der Poststationen 4000 Rbl., Unterhalt der Passage über den großen Sund 1000 Rbl., Wege und Brücken 766 Rbl., Wehrpflichtskommission 7670 Rbl., Polizei und Untersuchungsrichter 2250 Rbl., Gefängniswesen 3150 Rbl., Remonte der Post- und Etappenstationen 500 Rbl., Medizinalwesen 4860 Rbl., Seemannsschule 200 Rbl., Soldatenwitwen 40 Rbl., Unvorhergesehenes 1500 Rbl., — Hiervon unterliegen nach Abzug des Saldos vom Jahre 1902 der Trakteursteuer und einer Staatssubsidie für die Sundpassage 12,153 Rbl. der Repartition, von denen 5330 Rbl. 95 Kop. auf die Krongüter entfallen, während der Rest von den Privatgütern mit 4 Rbl. 21 Kop. pro Haken aufzubringen ist, resp. 2 Rbl. 10½ Kop. pro Halbjahr.

Reval. Auf der letzten Stadtverordneten-Sitzung, über die wir schon gestern referierten, gelangte u. a. auch ein Punkt zur Sprache, über den die Revaler Blätter wie folgt referieren: Die Versammlung beschließt, das Stadtamt zu beauftragen, dem Herrn Gouverneur vorzustellen, daß die Stadtverordneten-Versammlung die Einrichtung einer Detektiv-Abteilung bei der Revalschen Stadtpolizei für eine nützliche Maßregel erachtet zur Verhinderung und Aufdeckung von Verbrechen, deren Zahl sich in der letzten Zeit bedeutend vermehrt hat, daß jedoch die Stadtverordneten-Versammlung in Anbetracht des überaus ungünstigen Standes der städtischen Finanzen einerlei Möglichkeit besitzt, die Ausgaben zur Unterhaltung der Detektivabteilung für Rechnung der Stadt zu übernehmen.

— Zu der gestern von uns reproduzierten Bemerkung der „Rev. Z.", daß vermutlich den Revaler estnischen Blättern keine Annoncen über die Schnéevoigt-Konzerte zugegangen seien, und die etwas dunklen Andeutungen des „Teataja" über eine angebliche Zurücksetzung der estnischen Gesellschaft seitens der Konzertarrangeure sich darauf bezögen, ist dem gen. deutschen Blatte von zuständiger Seite die Mitteilung zugegangen und durch Belege erwiesen worden, daß in dem „Teataja", „Uus Aeg", dem „Walgus" und dem „Eesti Postimees" solche Annoncen wohl veröffentlicht worden sind. — Angesichts dessen ist es nicht leicht, zu erraten, was den „Teataja" zu jenem Ausfall veranlaßt haben mag, solange er sich nicht etwas deutlicher ausspricht.

Libau. Dem Libauschen Börsenverein ist, wie die „Lib. Z." erfährt, von der Regierung ein Darlehen von 60,000 Rbl. gewährt worden.

St. Petersburg, 6. Juni. Die heute ausgegebene Nummer des „Reg.-Anz." enthält an ihrer Spitze Folgendes unter der Rubrik der „Hof-Nachrichten": „Se. Maj. der Kaiser hat unterm 4. Juni zu befehlen geruht: daß am Allerhöchsten Hof Trauer für die Zeit von 24 Tagen gemäß dem Reglement in Anlaß des am 28. v. Mts. erfolgten Ablebens Ihrer Majestäten des Königs Alexander von Serbien und der Königin Draga getragen wird."

— Eine Verringerung der Fahrgeschwindigkeit auf sämtlichen russischen Bahnen konstatiert eine Zuschrift an die „Nowosti", deren Autor sich die Mühe genommen hat, die Fahrpläne pro 1901 und 1903 zu vergleichen. Es erweist sich hierbei, daß z. B. die Marschrouten des direkten Verkehrs zwischen Petersburg und anderen bedeutenden Städten sämtlich eine Verringerung der Fahrgeschwindigkeit um mehrere Stunden aufweisen.

— Der Lordbischof von Kent ist, der „St. Pet. Z." zufolge, von Petersburg nach Moskau gereist, um dort die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. Er kehrt dann wieder nach Petersburg zurück.

— In der St. Annen-Schule sind, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, beim letzten Aktus nach bestandenem Examen aus dem Gymnasium folgende Abiturienten entlassen worden: O. Auning, B. Asche, D. Bibikow, K. v. Haller, F. Hammermann, Ph. v. Döpp, G. Bar. Girard de Soucanton, M. Slatkowsky, F. Zielinsky, L. Kasarnowsky, W. Clapier de Colongue, P. Clapier de Colongue, A. Ladung, H. Laube, E. v. Magnus, E. Meuschen, N. Rödder, G. Sonny, K. v. Voß, O. v. Voß, P. Fuhrmann, A. Schapiro, B. Bar, Schilling und Ch. v. Stamm.

— Für geräuschlose Eisenbahnfahrten ist, wie die „St. Pet. Z." meldet, eine besondere Art von Schienen bestimmt, die auf der Oranienbaumer und Gatschinaer Strecke der Baltischen Bahn gelegt werden. Die neuen Schienen ruhen auf einer breiten Basis und werden nicht direkt auf die Schwellen, sondern erst auf eiserne Unterlagen gelegt.

Aus Lipezk meldet die „Russ. Tel.-Ag." von einem Akte der Liberalität. Es ist nämlich den Juden der Aufenthalt an diesem Kurorte zu Heilzwecken gestattet worden.

Aschabad. Der diesjährige Mißerfolg in der Bekämpfung der Heuschrecken wird nun, so läßt sich die „St. Pet. Z." schreiben, von verschiedenen Seiten zugestanden. Man bedauert das viele für Pariser Grün und Vermorel-Apparate nutzlos verausgabte Geld. Die Zeitung „Aschabad" schlägt vor, den dem Gebietschef angewiesenen Extrakredit von 50,000 Rbl., statt zur Bekämpfung der Heuschrecken, besser zum Ankauf von Saatgut zu verwenden, um die Felder von neuem zu bestellen und eine Hungersnot zu verhüten. — Als Retter in der Not ist im Syr-Darja-Gebiet ein Käfer aufgetreten, der seine Eier in die Eierballen der Heuschrecken legt; die Larven des Käfers vertilgen die Eier der Heuschrecken. Da der Käfer im Taschkenter Kreise in großen Mengen aufgetreten ist, so werden jetzt die rosigsten Hoffnungen auf diesen Käfer gesetzt.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie in der „Rev. Z." berichtet wird, an die in letzter Zeit gestatteten Lotterieveranstaltungen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken stets die Bedingung geknüpft, daß keine Reden und keine Vorträge bei diesen Gelegenheiten gehalten werden. — — Bei der Rekrutenaushebung in Saarijärvi (Gouv. Wasa), welche in Gegenwart des Gouverneurs Knipowitsch stattfand, wurde konstatiert, daß von den einberufenen 126 Wehrpflichtigen sich über 100 in Amerika oder andern Ländern befinden. Im Gouv. Abo, wo die Musterungen nunmehr beendet sind, stellten sich im Verlauf der jetzt beendeten Musterungen von im ganzen 3685 Wehrpflichtigen 3033 oder 82,3%, während 652 oder 17,7% dem Rufe nicht Folge leisteten.

— Nach dem Referat der halbamtlichen „Uusi Suometar" enthalten, wie wir im „Rev. Beob." lesen, die in Schweden erscheinenden und in Finnland sehr viel gelesenen „Fria Ord" („Freie Worte") eine Aufforderung an die Gebildeten Finnlands, das Volk in dem Geist zu erziehen, daß es mit gewissen, wie es heißt, nicht mehr zweckmäßigen Vorurteilen brechen soll. Unter anderem soll das Volk dem Einfluß der Prediger, welche sich zum größten Teil als politisch und intellektuell depraviert erwiesen haben (?), entzogen werden. — Gegen die Ratschläge der „Fria Ord" wie gegen den Geist derselben überhaupt polemisiert die „Uusi Suometar" in einem längeren Leitartikel.

Helsingfors. Am vorigen Mittwoch musterte Gouverneur Kaigorodow sämtliche Oberkonstabler der Helsingforser Polizei in ihren neuen Uniformen russischen Musters, welche sie von jetzt an tragen werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Juni.

Interessante zollpolitische Ausblicke in England.

In der Dienstag-Sitzung des britischen Oberhauses eröffnete der bekannte ehemalige konservative Schatzkanzler Goschen die Erörterung über die Frage einer Abkehr von der bisher geltenden britischen Zollpolitik. Goschen hält am Freihandel fest. Er beabsichtige nicht, Verlegenheiten des Ministeriums oder Parteiwirre zu erörtern; er hoffe aber, daß der Herzog von Devonshire eine ebenso freimütige Ankündigung machen werde, wie einige seiner Kollegen es getan hätten. Bei der Erörterung der Frage eines Reichszollvereins und der damit zusammenhängenden Pläne hob Redner hervor, der Gesamtplan beruhe auf der Besteuerung der Nahrungsmittel. Man müsse erwägen, wie dies das Volk belaste und welches der Preis sei, den es selbst für die großen Segnungen zahlen solle, die der Plan verheiße.

Die Förderer der Reichszollvereins-Pläne sollten angeben, ein wie hoher Zoll auf Nahrungsmittel zur Durchführung derselben nötig sei. Er glaube, daß die Kolonien unendlich mehr verlangen würden, als sie selbst dem Mutterlande zu gewähren bereit seien. Die mit der Angelegenheit verbundenen Schwierigkeiten erheischen eine sehr sorgfältige Erwägung und die Frage der Handelsverträge mit den fremden Nationen eine genaue Prüfung. Redner betonte die Schwierigkeiten, die entstehen könnten, wenn es eine Volksagitation gegen die hohen Nahrungsmittelpreise in England gäbe, nachdem ein solches Abkommen abgeschlossen sei. Er verlange Beweise für die Behauptung Chamberlains, daß die Löhne durch einen solchen Plan gesteigert würden. Wenn man auch annähme, daß eine Steigerung in gewissen Fabriken eintrete, so würden doch viele Gewerbe davon völlig unberührt bleiben, und es würde in solchen Fällen eine Steigerung der Lebensmittelpreise geben. „Wer wird", so fuhr der Redner fort, „die Verantwortlichkeit übernehmen, zum Beispiel, wenn wir sagen: Laßt uns eine Steuer auf die Volkslebensmittel legen, und ich werde Euch eine Lohnsteigerung verbürgen. Ueberdies kann die Verantwortlichkeit für die Alterspensionen, einmal übernommen, nie wieder aufgegeben werden und das Land kann in die Lage gebracht werden, daß ihm Alterspensionen ohne einen Lebensmittelzoll aufgebürdet sind: jede Klasse, auch diejenige, die keinen Gewinn aus dem Zoll auf Lebensmittel zieht, würde die Pensionen zu zahlen haben, die zur Zeit der Neuwahlen durch die Lebensmittelbesteuerung als gedeckt betrachtet würden; das heiße doch, mit der Volksnahrung sein Spiel treiben." (Beifall.) Nachdem er weiter auf den technischen Unterricht und auf die deutsche Konkurrenz hingewiesen, erklärte Goschen: Die Deutschen haben mehrere Vorzüge, die nicht zu Papier gebracht werden können; sie sind sparsamer in ihren Ausgaben und mit geringerem Profit zufrieden. Diese Eigenschaften sind es, die Deutschland zu einem so mächtigen Konkurrenten auf dem Weltmarkt machen." Goschen verlangte die Vorlage des Schriftwechsels mit der deutschen Regierung bezüglich Kanadas. Goschen zitierte sodann Chamberlains Worte: „Falls wir eine Steuer auf die Nahrungsmittel des Volkes verweigern, würden wir unser Schicksal als aussterbendes Weltreich zu acceptieren haben." „Ich glaube", bemerkte Goschen, „das ist ungerecht gegen das Volk dieses Landes, ungerecht gegen die Kolonien, ungerecht gegen Chamberlain selbst. Sicherlich hängt sein Traum von dem Weltreiche nicht einzig von dem kommerziellen Tauschgeschäft mit den Kolonien ab; nein, dies Reich muß fortdauern nicht als ein absterbendes, sondern als ein lebensfähiges Reich. Unsere Staatsmänner müssen bemüht sein, diesen schönen Traum zu verwirklichen."

Nachdem Lord Goschen geschlossen, erklärte Earl Crewe, es sei gefährlich, eine Politik der Hoffnungen in den Kolonien zu erwecken, die nie realisiert würde; kein Vorgehen sei mehr geeignet, Reibungen mit den Kolonien zu schaffen.

Dann ergriff der Minister des Auswärtigen Lord Lansdowne das Wort, um seine Ansichten darzulegen. Ob man Goschen beipflichte oder nicht, seine Rede sei bewundernswert. Der Minister gab die Versicherung, daß, falls die Regierung statistische Daten oder Argumente sammle, dieses mit dem Wunsche geschehe, die Wahrheit zu erlangen, und nicht mit dem Wunsche, irgend eine besondere These oder Theorie zu rechtfertigen. Er stimme der Ansicht Chamberlains vollständig bei, daß kein Finanzplan möglich sei, so lange noch so vieles zu untersuchen sei.

Die Proteste Englands seien nutzlos gewesen, und so nach 5 Jahren nutzloser Vorstellungen habe Kanada im Frühjahr dieses Jahres einen Zuschlagszoll auf deutsche Einfuhren gelegt. Jener Zwischenfall habe zu Unterhandlungen und Erörterungen geführt, die noch nicht abgeschlossen seien. Im Laufe derselben sei der englischen Regierung zu verstehen gegeben worden, daß Kanada sich der Gefahr aussetze, sich einer weiteren Differentialbehandlung seitens der deutschen Regierung unterworfen zu sehen. Eine britische Kolonie habe zu leiden für den England gegebenen Vorzug, und dem Mutterlande sei nicht undeutlich zu verstehen gegeben worden, daß ihm die Meistbegünstigungsbehandlung versagt werden solle, falls andere britische Kolonien dasselbe täten. Redner fährt fort: „Wir bestreiten nicht einen Augenblick Deutschlands Recht, derartige Maßregeln zu ergreifen, aber dies ändert nicht die Lage zwischen uns und Kanada. Sollen wir der kanadischen Regierung freimütig sagen, daß wir außer stande sind, ihr zu helfen und sie auffordern, den Vorzug, den sie uns im Jahre 1898 gegeben hat, zurückzunehmen? Keinen dieser Schritte würde ein Minister der Kolonien zu tun angenehm finden. (Beifall.) Sicherlich war im Hinblick auf eine solche Lage der Vorschlag der Regierung nicht unbillig, daß die gesamte Frage der Möglichkeit spezieller Arrangements eines nationalen Verkehrs zwischen dem Mutterlande und seinen Kolonien gründlich de novo erwogen werden solle." (Beifall.) Was ferner sehr diese Frage berühre, sei, daß die Form, welche der Schutzzoll angenommen habe, in den letzten Jahren sich verändert habe. Die fremden Mächte beschränkten ihre Tätigkeit nicht mehr auf einen Schutz ihrer eigenen Märkte, sondern gewährten vielmehr eine Art Schutz, der eine offensive Form angenommen und zu einer Ueberschwemmung der Märkte der anderen Länder durch ihre hochgeschützten Produkte geführt habe. Keine Industrie könne der Konkurrenz der Gewerbeverbände und Trusts widerstehen. Das könnte dazu führen, daß das Ausland beginnen würde, den Besitz von Märkten zu erlangen, und nachdem es die englische Industrie erdrückt habe, den Preis zu seinem eigenen Vorteil zu steigern.

„Zwei Probleme erheischen unsere Aufmerksamkeit. Können wir etwas tun, um eine engere Zollvereinigung mit unseren Kolonien herbeizuführen und unseren Handel gegen eine solche illegitime Konkurrenz, wie sie beschrieben wurde, schützen? Ich protestiere gegen die Aufforderung, ohne weitere Untersuchung zu sagen, daß gar nichts getan werden

---

nehmen; er redete, war unglaublich witzig lachte und salbaderte; der andre mischte sich gewaltsam in die Konversation und verlor die beiden nicht einen Augenblick aus den Augen, deren Unterhaltung durch Lachen und Ausrufe übertönt wurde. Bur Gokstad und Olga Baldriansen gingen schweigend, mit dem süßen Bewußtsein, daß sie sich in feiner Gesellschaft befanden.

Oben an Jynges Ecke, wo Ulsrud wohnte, stand ein ganzer Menschenhaufe, teils Ballgäste, teils Nachtschwärmer, mitten drin sah man den glänzenden Helm eines Polizisten.

„Was ist los?" fragte Karl Grögaard mit gemütlicher Vertraulichkeit den Konstabler. Ganz an die Hausmauer gedrückt stand ein Mann, offenbar betrunken, finster vor sich hin starrend.

„Ach," antwortete der Konstabler, — „es ist der Sohn von Sivert Bolstad."

„Er will Ulsrud erwürgen," erläuterten die Umstehenden.

„Ja," fuhr der Konstabler fort, „so sagt er. Wir fanden ihn hier mit dem blanken Dolchmesser, und nun will er nicht mit aufs Rathaus; ich fürchte mich vor dem abscheulichen Messer."

„In des Teufels Namen, laßt mich gehen!" rief der Betrunkene und wollte sich herausdrängen. — —

„Ach Gott, ach Gott!" flüsterte es in tiefster Verzweiflung an Karl Grögaarts Seite; Jannas Arm löste sich aus dem seinen, sie brach sich einen Weg durch die Zuschauer und kam auf den Mann zu.

„Nehmen Sie sich in acht, Jungfer Jakobsen," sagte der Konstabler und wollte sie an der Schulter zurückhalten. Sie aber riß sich los und rief mit wirrer Stimme: „Er ist mein Liebster, laßt ihn gehen, gebt ihn mir!" Sie ging dicht an ihn heran, warf sich vor ihm auf die Kniee und schlang ihren, mit den hellen Sammetärmeln bekleideten Arm um seine Beine. „Jörgen, Jörgen, mein Jörgen, komm und geh mit mir heim, komm, ich werde Dir helfen!" Es war eine wunderbare Stille um sie her. Karl Grögaard versuchte zu lachen, aber — —

Da klirrte es auf den Pflastersteinen: es war das Messer, das hinfiel. Niemand konnte in der Dunkelheit erkennen, was zwischen den beiden vorging; ein wunderliches Schluchzen ließ sich hören, Janna war aufgestanden und sagte nun mit ruhiger Würde: „Komm jetzt, Jörgen, komm!"

Die Menge teilte sich, um sie hindurchgehen zu lassen; sie stützte Jörgen mit dem einen Arm, der Mantel öffnete sich und das gelbe Kleid mit der Sammettaille kam zum Vorschein. Er schwankte an ihrer Seite, schwerfällig und breit, die Mütze über die Augen gezogen, mit schwerem Seemannsschritt.

Sie verschwanden in der Dunkelheit und tauchten erst wieder auf im Lichte der Laterne an Schiffer Jakobsens Hause.

Unten an Jynges Ecke waren nur noch zwei Straßenjungen zurückgeblieben; sie schlugen sich um das Messer, das sie gefunden hatten.

— — — Am anderen Morgen wurde Schiffer Jakobsen von Janna geweckt: „Vater, Jörgen ist unten im Zimmer, er möchte Dich sprechen."

Jakobsen fuhr so rasch aus dem Bette, daß Janna sich beeilen mußte, aus dem Zimmer zu kommen. „Hahaha! Ja, nun wollen wir wohl . . ."

Jakobsen kleidete sich an, sehr oberflächlich; es war ja hier nicht viel mehr nötig wie seine beiden Fäuste. Eine ordentliche Tracht Prügel sollte das Jüngelchen haben, dann konnte er mit seinem blauen Rücken zum Polizeidirektor oder zum Stadtvogt gehen und erzählen, daß er Prügel gekriegt hätte von seinem Herrn und Schiffer!

Unten im Zimmer stand Jörgen allein. Janna hatte das Sofa, auf dem er die Nacht gelegen, wieder in Ordnung gebracht, und dann war sie eine Weile bei ihm drin gewesen, ehe sie zum Vater hinaufging.

Er war bleich, der arme Junge, wie er so dastand und in den grauen Morgen heraussah; aber das kam nicht vom gestrigen Rausch — denn so arg betrunken war er gar nicht gewesen, nur. . . Eher war es von all dem, was Janna ihm jetzt gesagt und was sie gestern Abend getan hatte — vor den Augen all der feinen Damen und Herren!

Ja — und nun erwartete ihn der Schiffer . . .

Grade als es auf der obersten Treppenstufe krachte, kam Janna wieder herein.

„Nun mußt Du mir die Hand geben, Jörgen, so pflegen sie es zu machen!"

Schiffer Jakobsen schlug die Stubentür schwer hinter sich zu, seine Hemdärmel waren hoch aufgestreift an den mächtigen Handgelenken. „Na, Jörgen — was gibt's denn?"

Nun hatte ja Schiffer Jakobsen seine Tochter Janna immer als ein ganz besonderes Mädchen angesehen; aber daß sie da so Hand in Hand stand mit dem Schlingel, der ihren Vater . . .

„Guter Schiffer — Sie müssen entschuldigen . ." Nun drückte Jörgen Jannas Hand so gewaltig, daß es dem Schiffer plötzlich durch den Sinn schoß, er habe vielleicht auch die Absicht, seiner Tochter ein Leids anzutun — und so war er schon mit seiner Faust bereit . . .

„Nein, nein, Vater, merkst Du denn nicht —"

Nein, Schiffer Jakobsen merkte gar nichts! Und Janna lächelte so wunderbar . . .

Aber nach und nach wurde es Schiffer Jakobsen doch klar, daß hier seine derben Schifferfäuste überflüssig waren.

Mannigfaltiges.

Eine wahre Sintflut ist während der letzten zwei Tage über die britischen Inseln herniedergegangen, und besonders das Themsetal ist von so furchtbarem Regen heimgesucht worden, wie er im Rosenmonat seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. Die Wirkung des schlechten Wetters ist verheerend. Nicht nur, daß alle Arten von Sport geradezu unmöglich gemacht worden sind, sondern die in so gewaltiger Menge herniederkommenden Wässer haben auch ernste Verkehrsstörungen hervorgerufen. So war am Sonnabend eine große Strecke der Londoner Untergrundbahn völlig überschwemmt, die Züge gingen bis über die Radachse im Wasser, und an einigen Stellen wurde der Verkehr ganz und gar unterbrochen. Die Themse kann die Gewässer nicht so schnell aufnehmen, da die Abflußkanäle für eine solche Sintflut nicht weit genug sind; das Wasser staute sich daher stellenweise bedenklich. In gewaltigen Massen stürzten die Wellen über die Wehre oberhalb der Hauptstadt, und die Schleusen mußten, um Stauungen in großem Maßstabe vorzubeugen, fortwährend weit offen gehalten werden. Große Flächen sind unter Wasser gesetzt. Straßen und Häuser stehen in manchen Gegenden gleichfalls voll Wasser. Der Eisenbahndienst ist stellenweise völlig gestört, die Heuernte vernichtet. — Im Hochland herrscht Schnee.

— Die Peterskirche in Rom elektrisch beleuchtet. Die ehrwürdige römische Peterskirche, in der viele Jahrhunderte lang in den Dunkelstunden nur althergebrachte Kerzen ihr flackerndes Licht verbreiteten, wird jetzt einer Errungenschaft der Neuzeit teilhaftig: sie erhält elektrische Beleuchtung. Eine elektrische Station für San Pietro in Vaticano ist, nach dem „Lok.-Anz.", fertiggestellt worden und vermag, den Dimensionen des ungeheueren Bauwerkes entsprechend, für 20,000 Lampen von je fünf Kerzen Leuchtkraft den Strom zu bieten; vorläufig freilich sind erst 628 Lampen in verschiedenen Teilen der Kirche angebracht worden.

— Englands Hundebevölkerung. Man schreibt aus London: In England ist die Hundesteuer eine Staatssteuer. Sie beträgt 7 Mk. 50 Pf. pro Jahr; befreit sind nur Hunde unter sechs Monaten, Schaf- und Viehhunde und die Hunde blinder Personen. Gestützt auf diese Steuer, findet das landwirtschaftliche Amt, daß England letztes Jahr 1,871,619 Hunde über sechs Monaten besaß, wovon 346,346 als Nutzhunde steuerfrei waren. Es kommt also ungefähr ein Hund auf je zwanzig Personen. London allein besitzt 153,567 erwachsene Hunde, wovon nur 14 steuerfrei waren, während umgekehrt in der Grafschaft Westmoreland und in neun der zwölf walisischen Grafschaften die Zahl der steuerfreien Hunde die der steuerpflichtigen übertraf.

— Aus dem Tagebuch des Schahs von Persien, das er bei seinem letzten Besuch in Europa geführt hat, werden im „New-York Herald" einige Auszüge zum ersten Mal mitgeteilt. Seine Meinungen und Eindrücke sind höchst seltsam und in der Art, wie sie niedergeschrieben sind, sehr belustigend für den Leser. Wie der Schah über das englische Klima denkt, zeigt folgender Auszug: „Es ist sehr notwendig, daß die Leute Englands sich gründlich und häufig waschen, um sich von den ständigen Nebeln und Regen, der auf sie fällt, zu reinigen. Die Leute Großbritanniens lieben das Wasser so sehr, daß sie sich manchmal zwei mal täglich waschen. Selbst die Mitglieder der königlichen Familie und die vornehmen Adligen finden Vergnügen an dieser etwas kindischen Beschäftigung." — Die Meinung des Schahs über die Reize und Fertigkeiten der englischen Frauen ist im ganzen kaum schmeichelhaft: „Eine Engländerin ist sehr schön anzusehen, ihre Haut ist weich und rein, aber ihre Figur ist unnatürlich und eckig. Sie hat sicherlich nicht die angenehme Lebhaftigkeit der Französin und die bezaubernde Kühnheit der Amerikanerin, von denen viele in London sind. Eine Engländerin liebt leidenschaftlich alle Tiere und ist oft ihrem Gatten und ihren Kindern ergeben." Der große Reichtum einiger Engländer hat einen starken Eindruck auf den Schah gemacht, denn er schreibt: „Viele Privatleute sind fast so reich wie der König selbst. Es spricht sehr für König Edwards Herzensgüte, wenn man sagt, daß er diesen großen Reichtum bei seinen Untertanen niemals übel vermerkt, noch sie auf irgend eine Art für diese anscheinende Anmaßung bestraft."

— Eine neue Krankheit. Ein vielbeschäftigter Arzt in Berlin wurde telephonisch zu einer recht ängstlichen Familie gerufen. Er verordnete dem leicht erkrankten Töchterchen etwas und sagte dann, daß er nach drei Tagen wiederkommen werde. Am nächsten Tage aber wurde er wieder telephonisch hingerufen, weil angeblich Gefahr im Verzuge sei. Als er nun ins Haus trat, fragte er das ihm die Tür öffnende Mädchen ärgerlich: „Na, was gibt es denn heute?" Und das Mädchen antwortete treuherzig: „Falschen Hasenbraten, Herr Doktor."

— „Derselbe". . . . „In Regensburg fiel ein Maurer von dem Gerüst auf den Erdboden, so daß derselbe schwere innere Verletzungen erlitt." — — „In Atzmannsricht stürzte eine Radfahrer so unglücklich, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Als derselbe zum Bewußtsein kam, u. s. w." . .

(Kann fortgesetzt werden.)

soll (Beifall)... Die gegenwärtige Stellung, in der wir außer stande sind, uns zu verteidigen, ist fast unerträglich und gleicht der eines Mannes, der in einem gesetzlosen Lande lebt und ein Zimmer betritt, in welchem alle außer ihm mit Revolvern bewaffnet sind. Einen solchen Mann würde man wahrscheinlich nicht sehr rücksichtsvoll behandeln. Wenn wir die Gelegenheit ergreifen würden, uns mit einem Revolver zu versehen, und jedermann sehen ließen, daß wir einen besäßen und daß es ein größerer Revolver sei, als ihn alle übrigen besäßen, so würde man, meiner Ansicht nach, uns ungeschoren lassen. Unser Revolver würde auch viel größer sein, denn unser Markt ist viel größer, und die Drohung, irgend einen Teil desselben fremden Waren zu verschließen, kann keine fremde Macht leicht nehmen. In dem Falle würde es für uns nicht notwendig sein, tatsächliche Vergeltungsmaßregeln zu ergreifen, und wir würden im stande sein, uns mit dem Gedanke zu trösten, daß wir Freihandel durch den Gebrauch von Waffen erlangt hätten, die aus dem Zeughaus unserer Gegner gestohlen sind."

An diese große Rede schlossen sich noch mehrere weitere Ausführungen, worauf sich das Haus vertagte.

Serbisches.

König Peter von Serbien richtete an den Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm:

„Ich beeile mich, Eurer Majestät meine Berufung auf den serbischen Thron mitzuteilen. Durch einstimmigen Beschluß des Senats und der Skuptschina gewählt, beabsichtige ich, die väterlichen Traditionen wieder aufzunehmen, und hoffe, meinem Vaterlande die Freiheit und das Glück zu bringen. Ich bitte Eure Majestät erfurchtsvoll, auf mich jene Gefühle der Sympathie zu übertragen, welche Allerhöchstdieselben für meinen Vater bis zu seinem Tode gehegt haben. Wenn Eure Majestät geruhen, mir dieselbe zu teil werden zu lassen, wird mir die Erfüllung meiner neuen Pflicht leichter gemacht werden. Ich habe die Absicht und die Gewißheit, sie zu verdienen."

Die Antwort des Kaisers Franz Josef lautet:

„Erkenntlich für die freundliche Mitteilung Ihrer Thronbesteigung, lege ich Wert darauf, Sie unverweilt meiner vollen Sympathie und meiner Wünsche für eine lange und glückliche Regierung zu versichern. Möge es E. M. vergönnt sein, die Ihnen zugefallene edle Mission erfolgreich durchzuführen, indem Sie Ihrem unglücklichen, von einer Reihe innerer Stürme heimgesuchten Lande den Frieden, die Ruhe und die Achtung wiedergeben und es nach dem tiefen Fall, den es jüngst infolge eines frevelhaften und allgemein verabscheuten Verbrechens in den Augen der zivilisierten Welt getan hat, wieder aufrichten. In der Durchführung dieser Aufgaben können E. M. auf meine Unterstützung und Freundschaft rechnen und davon überzeugt sein, daß es mir wie Ihnen selbst stets am Herzen liegt, die schon seit langer Zeit zwischen unseren Ländern bestehenden freundnachbarlichen Beziehungen zu befestigen."

Die Frage, was mit den Königsmördern zu geschehen habe, wird von der „Köln. Z." etwa folgendermaßen beantwortet: „...Serbiens Staats- und Strafgesetze schreiben zweifellos eine Bestrafung der Mörder vor, und die Erklärung des Ministers des Innern, Protitsch, man werde die Mörder nicht verfolgen, da ein „Kampf" zwischen Soldaten stattgefunden habe, mit dem die Civilbehörden nichts zu tun hätten, ist eine Gesetzesbeengung, da auch das Militär-Strafgesetzbuch den Zwang einer Verfolgung auferlegt. Geschieht das nicht oder wird von vornherein eine Amnestie verkündigt, die etwa, wie in Frankreich nach der Lösung der Dreyfus-Frage, die an letztere sich knüpfenden möglichen Verfolgungen vereitelt hat, oder wird eine Gerichts-Komödie aufgeführt, wobei die Militärs sich unter einander die Stange halten, oder wird eine Bestrafung einiger Schuldiger durchgesetzt, die dann nach einem feststehenden Brauche der südslavischen Staaten einige Zeit in feuchtfröhlicher Verbannung in Paris zubringen, so wird die nächste Folge sein, daß es in Serbien für jedes politische Verbrechen eine Entschuldigung, wenn nicht eine Beschönigung gibt, und der serbische Thron steht tatsächlich, wie es in diesen Tagen mehrfach ausgesprochen wurde, auf Dynamit. — Europa braucht sich in diese Angelegenheit nicht einzumischen, denn die Mächte haben längst erkannt, daß ihr Beruf nicht ist, eine internationale Sittenpolizei zu bilden. Man wird daher in Europa im eigenen Interesse dem neuen Königtum zwar die Anerkennung nicht versagen, in seinen Beziehungen zu Serbien wird man sich aber erinnern, daß man es mit einem Staate zu tun hat, der blutige Verbrechen, wie das vom 11. Juni, ungestraft geschehen läßt und der deshalb nur als ein Gemeinwesen von zweifelhafter Halbkultur gewertet werden kann."

Zur Charakteristik der serbischen Offiziere sei noch folgender, in einer Belgrader Korrespondenz der Wiener „Zeit" übermittelte Zug hier registriert: „Nach den Mordtaten ließen sich 300 Offiziere in der Hofburg vom Hofkoch Staret, einem Semliner, ein Frühstück servieren und den Keller öffnen, dessen Vorräte bald vertrunken waren."

Es wäre recht interessant, zu erfahren, mit welchen Augen der neue König von Serbien „von Gottes Gnaden und des Volkes Willen" die für ihn von der königlosen Volksvertretung zurechtgemachte alte Konstitution, vom Jahre 1888 ansieht. Die Kommission zur Ausarbeitung der Verfassungsänderung bestand aus neun Mitgliedern: aus acht Advokaten und einem Professor. Da der Senat die Verfassung von 1888 akzeptiert hat, so ist das gleichbedeutend damit, daß der Senat aufhört zu existieren, weil in der Verfassung von 1888 kein Senat vorgesehen ist. — Die 1888er Verfassung ist jene Konstitution, von der Milan sagte: „Ich war wahnsinnig, als ich sie erließ! Serbien ist noch nicht reif dafür! Es ist unmöglich, die Verfassung eines so hochzivilisierten Landes, wie Belgien, einem eben befreiten Volke zu geben!"

Berliner Korrespondenz.

Der Tag der Reichstagswahl.

Berlin, 17. (4) Juni 1903.

v. S. Selten ist der Tag der Reichstagswahl anscheinend so ruhig und teilnahmlos verlaufen, wie am diesjährigen 16. Juni. In der deutschen Reichshauptstadt war das Straßenbild nicht im mindesten verändert; nur vor den Wahllokalen sah man die bekannten roten Plakate, die dem Wähler ankündigten, wo er sein Stimmrecht ausüben könne, sowie die Boten der Parteien mit ihren Wahlzetteln.

Die Sozialdemokraten hatten bereits am frühen Morgen Mauern und Wände, ja selbst die Bürgersteige mit den Namen ihrer Kandidaten beklext. In Charlottenburg las man an vielen nicht für diesen Zweck hergerichteten Stellen: „Wählt Zubeil!" (es ist der bisherige Vertreter, ein sozialdemokratischer Gastwirt.) Aber vielfach hatten die Konservativen ein „nicht" hinzugesetzt, so daß die Reklame wirkungslos blieb. Aehnliche Scherze konnte man in verschiedenen Gegenden lesen. An den Anschlagsäulen prangten die blaßrosa Plakate der Genossen und unmittelbar daneben die weißen Aufrufe der Konservativen und Nationalliberalen. Die Zettelverteiler trugen vielfach Schilder vor der Brust oder an der Mütze, auf denen mit großen Buchstaben die Namen der Kandidaten zu lesen waren.

Aber sonst ist das Leben ruhig dahingeflutet. Selbst in den Schulen, wo man auf einen Feiertag gehofft hatte, gab man sich schließlich damit zufrieden, daß ebenso wie an anderen Tagen Griechisch und Lateinisch, Mathematik und Englisch gelernt werden müsse. Wir sind Gottlob noch nicht so weit, daß man unbedingt den Wünschen der Sozialdemokratie Rechnung trägt, welche die Forderung erhoben hatte, am Wahltage die Arbeit allenthalben ruhen zu lassen. Aber vielleicht kommen wir noch dazu. Wenn die Regierungen in Deutschland, Frankreich, Italien u. s. w. ihre Taktik ähnlich wie bisher fortsetzen, so werden wir noch manches Merkwürdige erleben.

Man kann sich nicht wundern, daß das Resultat des diesjährigen Wahlkampfes, soweit es sich übersehen läßt, einen gewaltigen Sieg der Sozialdemokratie darstellt. Nach den Nachrichten, die bisher aus den Provinzen eingelaufen sind, haben die „Genossen" schon jetzt einen Zuwachs von 12 Stimmen zu verzeichnen. Aber sie stehen in einer ganzen Anzahl von Kreisen zur Stichwahl, und diese werden ihnen wahrscheinlich ebenfalls teilweise günstig sein.

Die Kosten der Erfolge scheint aber vor allem der Liberalismus zu tragen, und zwar derjenige Liberalismus, der lange die Bedeutung der Sozialdemokratie verkannte und ihn leider nur zu sehr gefördert hat: die freisinnige Volkspartei und die freisinnige Vereinigung. Die letztere Gruppe steht auch jetzt noch auf dem Standpunkt, daß die Sozialdemokratie ein notwendiger Faktor für die Entwickelung in Deutschland ist und unmöglich entbehrt werden kann. Nun, die Herren sehen es an sich selbst, was bei dieser Auffassung herausgekommen ist und wie sich ihre Sitze im Reichstage durch die Umschmeichelung der Genossen gemindert haben.

Es wäre ein Irrtum, wollte man glauben, daß nur der neue Wahlmodus, das sog. Klosett-Gesetz, den Sieg der Sozialdemokratie erleichtert hat. Hier läßt sich vielmehr das berühmt gewordene Wort eines früheren Berliner Polizeipräsidenten anwenden: „Die ganze Richtung hat's getan". Die fortwährenden Verbeugungen von Ministern und Regierungskommissaren vor den Sozialdemokraten mußten verwirrend auf die Massen wirken und ließen sie die Genossen schließlich als wahre Freunde ansehen. Graf Bülow mag sehen, wie er sich jetzt im Reichstage zurechtfindet. Die Roten und Schwarzen geben darin den Ton an, und die deutschen Regierungen müssen zum Schaden von Volk und Reich darnach tanzen.

Nach einer auf Grund von 378 bekannt gewordenen Reichstagswahlen (insgesamt 397) angefertigten Zusammenstellung gewannen die Sozialdemokraten 12 Sitze, nämlich Berlin V, Reichenbach, Aschersleben, Kiel, Solingen, Löbau, Meißen, Pirna, Mittweida, Annaberg, Plauen und Schwarzburg-Sondershausen; sie verloren aber Bernburg und Sorau. — Die Konservativen gewannen Züllichau, Bütow und verloren Erfurt, Löbau, Plauen. — Die Nationalliberalen gewannen Sorau, Bernburg, verloren Aschersleben, Herford, Mittweida, Annaberg, Sondershausen. — Das Zentrum verlor Reichenbach, Straubing, Fraustadt. — Die Freisinnige Volkspartei verlor Berlin 5, Lüben, Querfurt, Eisenach, Homburg, Schaumburg, Wiesbaden. — Die Freisinnige Vereinigung verlor Landsberg, Züllichau, Bütow, Czarnikau, Schleswig, Kiel, Bremen, Achern. — Der Bund der Landwirte verlor Kaiserslautern, Bretten, Geestemünde. — Die Welfen verloren zwei Sitze, Reichspartei, Wilde und Antisemiten je einen Sitz.

Am vorigen Mittwoch legte in **Paris** der Finanzminister außer dem Budget für das Jahr 1904 der Kammer auch eine Vorlage betr. die Einführung einer Einkommensteuer vor. Diese Vorlage geht von dem Grundsatze aus, alle Bürger haben zu den Staatslasten beizutragen, jedoch ist in der Vorlage der Grundsatz der Proportionalität beibehalten, nach welchem gewisse Einkommen, deren Betrag einen gewissen Mindestsatz nicht erreicht, steuerfrei sind. Für mittlere Einkommen wird ein Abzug gestattet; auch die Zahl der Kinder wird bei der Bemessung der Steuer berücksichtigt. Die Einkommensteuer besteht aus einer Personalsteuer von 1½% des Gesamteinkommens (gewisse Abzüge sind gestattet) und einer Mietsteuer von 4% der Wohnungsmiete. Die Einkommensteuer tritt an die Stelle der bisherigen Personal-, Mobiliar-, Tür- und Fenstersteuer. — Die fremden Botschafter und fremden diplomatischen und konsularischen Beamten sind steuerfrei, doch nur, wenn ihre Staaten Frankreich dieselben Vorteile gewähren. Diejenigen Ausländer, welche am 1. Januar unter einem Jahre in Frankreich wohnen, bleiben bezüglich der Einkommen, die sie außerhalb Frankreichs haben, aber nur bezüglich dieser, steuerfrei.

Aus dem **Somali-Lande** kommen fortgesetzt ungünstige Nachrichten für die Engländer. Die Abteilung des Oberst Cobbe befindet sich bei Galadi in ernsten Schwierigkeiten. Die Truppen wurden bereits auf halbe Rationen gesetzt. General Manning ist ebenfalls eingeschlossen und außer stande, dem Oberst Cobbe Hilfe zu bringen — hauptsächlich wegen Mangels an Transportmitteln.

Lokales.

Sommertheater

Von den sechs Opern, die der französische Komponist Aimé Maillart geschrieben hat, hat nur eine einzige, seine „Les dragons de Villars", die bei uns unter dem Titel „Das Glöckchen des Eremiten" bekannt ist, ihren Weg nach Deutschland gefunden, wo sie noch eben als eines der besten Werke des komischen Genres ihren Platz auf dem Repertoire innehat. Die Musik Maillarts zeichnet sich durch Leichtigkeit und Grazie aus und weist ein Fülle reizvoller Melodien auf.

Die gestrige Aufführung dieses Werkes an unserer Sommerbühne verdankte ihren Erfolg wohl hauptsächlich der Darstellerin der Rolle der verachteten und verkannten Rose Friquet, Frl. Dietz. Die Künstlerin verstand es ganz ausgezeichnet, die verschiedenen Charakterzüge dieser Gestalt zu zeichnen: im ersten Akt trat das Koboldartige, Ungezügelte im Wesen dieses Naturkindes scharf in den Vordergrund, um im zweiten Akt der allmählich durchbrechenden Weiblichkeit mit der aufgehenden Liebe und Hingebung Platz zu machen, zu dem sich im dritten Akt noch Mut, Ergebenheit und Opferwilligkeit hinzugesellen. Ueberhaupt machte ihr Spiel den angenehmen Eindruck der Einheitlichkeit und natürlicher Entwickelung, ohne ins Sprunghafte zu verfallen. Gesanglich bot Frl. Dietz gleichfalls ganz Vortreffliches; so trat namentlich im Duett im zweiten Akt „Ich bin hübsch? das hat mir noch niemand gesagt", und in der schönen Arie „Er liebt mich, o süßes Wort" im Schlußakt ihr sympathischer, glockenheller Sopran bestens hervor. — Wir glauben annehmen zu dürfen, daß unsere Opernsoubrette mit dieser Glanzleistung auch an jeder größeren Opernbühne denselben Erfolg erringen würde, wie er ihr gestern hier zu teil wurde.

Frl. Woodall schien sich in die Rolle der Georgette nicht so ganz hineingefunden zu haben — vielleicht weil das leichte, komische Element der Künstlerin nicht zusagt. — Das Nämliche ist auch von Herrn Mirtsch zu sagen, der seinem Dragoner zu viel Steifigkeit zumutete; gesanglich vermißten wir auch Metall und Leichtigkeit der Tonbildung. — Herr Simon schien uns stimmlich etwas indisponiert, auch fehlte seinem Sylvain im Spiel die nötige Dosis Feuer.

Herr Bauer, dem die Rolle des schlauen und doch täppischen und überlisteten Bauern Thibaut zugefallen war, bewies ein hübsches Talent für komische Partien und rief durch sein Spiel wiederholten Beifall hervor. Sein gesangliches Können läßt sich nach dieser Partie kaum beurteilen, da sie fast durchweg rezitativ gehalten ist. (Herr Bauer ist an die Stelle von Hrn. Willy Beutler getreten, der infolge einer andauernden Erkältung — er befindet sich, wie er uns mitteilt, bereits seit drei Wochen in ärztlicher Behandlung — unsere Bühne verläßt.)

Unser Orchester und Chor boten — abgerechnet einige kleine Entgleisungen in den Männerstimmen im Finale des zweiten Aktes — ihr Möglichstes, was wiederum die stramme Disziplin unseres Kapellmeisters Herrn Hauptmann verriet. Auch die Inszenierung war eine recht geschmackvolle. K.

In Bezug auf die ins Werk zu setzenden größeren Baggerarbeiten in den Peipus-Zuflüssen, resp. in der Narowa ist, wie wir hören, dem Inspektor dieser Wasserwege, Hrn. Ingenieur W. A. Olechnowitsch ein Stab beigegeben von je einem Ingenieur für den Embach, für die Welikaja und die Narowa; über ein Dutzend Aufseher und etwa 100 Arbeiter stehen ihnen zur Verfügung. An Hilfsmitteln sind vorhanden: der große Kronsdampfer, 1 Dampfbagger, 6 Baggerprähme, 3 Segelschaluppen, 4 Leuchtschiffe und eine Anzahl Ruderboote. — Es soll die Stadt Gdow für Schiffe zugänglich gemacht und ferner sollen das Fahrwasser der Narowa und Welikaja und des ganzen oberen Laufes des Embach vertieft werden.

Laut Mitteilung der zeitweiligen Remontierungs-Kommission des Warschauer Rayons sollen die Remonten-Ankäufe in den Ostseeprovinzen im laufenden Jahr an folgenden Orten und Terminen stattfinden: in Mitau am 19. Juli, in Walk am 21., in Fellin am 23., in Weißenstein am 25., in Wesenberg am 28. und endlich hier am Orte am 30. Juli.

Am 1. Juni hielt die neubegründete Laissche Feuerwehr ihre Eröffnungs-Sitzung ab. Auf Ersuchen der Anwesenden übernahm, wie dem „Post." geschrieben wird, Pastor Dr. R. Bidder den Vorsitz, um in seiner Eröffnungsrede die Geschichte und die Schwierigkeiten der Begründung der Feuerwehr darzulegen. — Der Jahresbeitrag der Mitglieder ist auf 1 Rbl. festgestellt, auch soll die Gemeinde um eine Subventionierung angegangen werden. — Zum Hauptmann wurde der Gemeindeschreiber Sperlingk gewählt.

Ueber Verbrechen auf der Riga-Pleskauer Eisenbahn berichtet die „Düna-Ztg." in ihrer gestrigen Nummer: „Vorgestern früh bemerkte der Maschinist eines Güterzuges, 10 Werst von der Station Rodenpois der Riga-Pleskauer Eisenbahn, über den Schienen einen Sleeper liegen; es gelang ihm, den Zug noch rechtzeitig anzuhalten und so einer Katastrophe vorzubeugen. — Kurz vorher waren zwischen den Stationen Walk und Anzen auf der Riga-Pleskauer Eisenbahn an mehreren Stellen Sleeper über die Schienen gelegt worden, die ein Wächter der Eisenbahn glücklicherweise noch vor der Ankunft des Passagierzuges Nr. 14 aus Riga bemerkt hatte Der Zug wurde auf ein gegebenes Zeichen angehalten. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet."

Das Forbushoffsche Gemeinde-Magazin ist im Laufe der letzten 5 Tage mehrfach von Dieben heimgesucht worden. Der Gemeindeälteste stellte gestern hier Nachforschungen nach dem gestohlenen Getreide an, wobei Haussuchungen vorgenommen wurden. Es wurde dabei wohl Korn (Gerste und Hafer) gefunden, doch ist es schwer festzustellen, ob dieses Korn aus dem Magazin herrührt. Wie viel aus dem Magazin gestohlen ist, weiß man bisher noch nicht, da das Quantum des gestohlenen Getreides erst nach einer genauen Messung des im Magazin befindlichen Kornes festgestellt werden kann.

Die morgen, Sonntag, in unserem Sommertheater stattfindende dritte Doppelvorstellung verdient besondere Beachtung. Zuerst gelangt Kreutzers romantische Oper „Das Nachtlager zu Granada" in vortrefflicher Besetzung zur Aufführung. Wie in keiner zweiten Oper treten hierin die Chöre in den Vordergrund; ihnen ist deshalb bei der Einstudierung von unserem trefflichen Dirigenten ganz besondere Sorgfalt zugewandt worden. — Der Oper folgt der humorvolle und an drastischen Situationen reiche Schwank „Der Herr Senator" mit Herrn Köchy in der Titelrolle. Die übrigen Rollen liegen in den Händen der Damen Gabrieli, Helliot und Leßmüller und der Herren Koch und Dir. Jacoby. — Am Montag wird die Operette „Der Vogelhändler" wiederholt. Die Titelpartie singt diesmal der neuengagierte Tenorbuffo, Herr Bauer; die übrige Besetzung ist dieselbe geblieben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 8. Juni, um 11 Uhr: letzter Gottesdienst vor den Ferien mit Konfirmation und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: 1. Mose 12, 1—7.
Prediger Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prdigt-Text: Lucas 16, 19—31.
Prediger: Schwartz

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Jakob Messer aus Petersburg, † 31. (18.) Mai zu Zürich.

Katharina Lemoch aus Petersburg, † 2. Juni zu Moskau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Freitag, 6. Juni. Heute als am neunten Tage des Todes des Königs Alexander und der Königin Draga wurden in der Kasanschen Kathedrale eine Seelenmesse zelebriert.

Morgen fährt die auf einer Barke arrangierte gewerbliche Wanderausstellung nach Schlüsselburg ab.

Belgorod, Freitag, 6. Juni. Ein furchtbarer Platzregen richtete große Verheerungen an; auch Menschen sind ums Leben gekommen.

Berlin, Freitag, 19. (6.) Juni. Laut einer Meldung der „Frankf. Z." ist das Ergebnis der Mission Natschewitsch ziemlich platonischer Natur. Die relativ für Bulgarien freundschaftlichste Stimmung traf er beim Sultan an. Er erhielt von ihm und auch von anderen Seiten die Zusicherung, daß die zugesagten Reformen in Macedonien nicht nur voll würden ausgeführt, sondern auch noch erweitert werden.

Genf, Freitag, 19. (6.) Juni. Die Abreise des Königs ist endgiltig auf den Montag anberaumt worden.

Belgrad, Freitag, 19. (6.) Juni. Die Deputation ist nach Genf abgereist. Die Schwestern der Königin Draga fuhren nach Wien ab; die eine Schwester, Frau Petrowitsch, machte ihre Ansprüche an das Vermögen ihrer verstorbenen Schwester geltend.

In ganz Serbien protestiert man mit Unwillen gegen die Insinuationen der Zeitungen, welche einige Glieder der gegenwärtigen Regierung der Mitschuld am Morde bezichtigen. Das einzige Motiv zur Tat sei der Unwille der serbischen Armee über die bevorstehende Einsetzung des Bruders der Königin zum Thronfolger gewesen.

Am 6. Juni tritt die Konstitution vom Jahre 1888 in Kraft. Gemäß den beschlossenen Abänderungen ist die Dynastie Karageorgiewitsch zur herrschenden mit der Erbfolge im Mannesstamme erklärt worden; zur Skupitschina-Wahl ist jeder serbische Bürger, der mindestens 15 Frcs. an direkten Abgaben zahlt, befähigt; die Minister sind verantwortlich selbst für Handlungen, die sie auf Geheiß des Königs vollziehen, und dürfen von Niemand Befehle, die verfassungswidrig sind, entgegennehmen; der König hat nicht das Recht, für Verletzung der Verfassung verurteilte Minister zu begnadigen. — Der König hat diese Veränderungen gutgeheißen.

Konstantinopel, Freitag, 19. (6.) Juni. Wie man sagt, wurde von englischer Seite der Rat erteilt, die Pforte solle mit Natschewitsch, resp. mit Bulgarien ein Einvernehmen betreffs der Pazifizierung Macedoniens anstreben. Seitens der Pforte wurde im Hinblick auf die Besprechungen mit Rußland und Oesterreich-Ungarn dieser Wink abgelehnt.

Moskau, Freitag, 6. Juni. In der Slavischen Gesellschaft wurde eine feierliche Seelenmesse für das serbische Königspaar zelebriert.

Wien, Freitag, 19. (6.) Juni. Graf Tisza und der Kriegsminister Baron Feyervary trafen hier ein. Wie verlautet, tritt Graf Tisza von der Neubildung des Kabinetts zurück.

Paris, Freitag, 19. (6.) Juni. Der hiesige italienische Botschafter erklärte, die Reise des Königs von Italien nach Paris sei ein Höflichkeitsakt. Der Minister des Auswärtigen werde den König begleiten, damit der Besuch einen offiziellen Anstrich erhalte. Irgend welche der Lösung bedürftige Fragen zwischen Frankreich und Italien schwebten nicht; eine tripolitanische Frage existiere z. Z. nicht.

Sofia, Freitag, 19. (6.) Juni. Natschewitsch kehrte zurück. Er ist von der Stimmung in Konstantinopel sehr befriedigt.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Juni 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente f.	98⅜ Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	446
„ „ (1866)	340½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	291½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr	94
Actien der 1. Feuerassek.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	120½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010*
„ „ Russ. Bank	334½
„ „ Internat. Hand.-Bank	400
„ „ Diskonto-Bank	374
„ „ Privat-Handels-Bank	206½
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianzker Schienenfabrik	92*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	146
„ „ Ges. der Matzeiw-Werke	135
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	82*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Gestern Nachmittag verschied sanft nach langem Leiden im fast vollendeten 86. Lebensjahre unsere geliebte Mutter

Anna Lane.

1 Mos. 1,24.

Die trauernden Kinder.

Am 6. Juni a. c. entschlief sanft meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Lisbeth Kaltlauer.

Die Hinterbliebenen.

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk. — Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker. Direktion: Opderbecke, Prof.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum der Stadt Jurjew und Umgegend hiermit die Anzeige, dass ich am 15. Juni c. in der

Fischer-Strasse Nr. 51

eine

Werkstätte für Huf-beschlag und Wagenbau

und alle ins Schmiedefach schlagende Arbeiten eröffne.
Gewissenhafte Ausführung der Bestellungen zusichernd, zeichne Hochachtungsvoll

Felix Eldring,
dipl. Hufschmied.

Linoleum

von 3 Arschin Breite, **einfarbig** und **gemustert**, sowie

Läufer und Teppiche

in verschiedenen Breiten und Längen, ausserdem

Granit- u. Inlaid-Linoleum

unterscheiden sich vom gewöhnlichen Linoleum dadurch, dass die Muster nicht nur aufgedruckt sind, sondern die Masse selbst gefärbt ist, so dass die Muster **bis auf das Grundgewebe** durchgehen

empfiehlt zu Fabrikpreisen von Wicander & Larson

Altstr. 17. P. Erdmann.

Moderne elegante Tapeten

in schönstem Dekadenze-Stil mit dazu passenden breiten Borden, in grösster Auswahl am Platze, sowie

Plafond-Rosetten, Wandpappe und Rouleaux

zu äusserst billigen Preisen empfiehlt

Im Rathause. J. Buhmeister.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Haematogen Dr. Hommel
dito von Stein u. Gruning
Haematogen-Pulver Trmpd.
empfing in neuer Sendung die
Droguerie John Pfeil.

Die gesamte für

Kassinorm

bestimmte **einfache Korrespondenz** ist fortab

über Plattform Kersel
Baltische Bahn

zu adressieren, die eingeschriebene, sowie Geldsendungen, Wertpakete etc. nach wie vor über Laisholm.

Die Gutsverwaltung zu Kassinorm.

Der erwartete

Tabak

von

P. Burass & Cie.
Charkow
ist eingetroffen.

Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr 16.

Für DAMEN
neuer Zuschneideapparat
mittelst welchem jede Dame ohne vorherige Erlernung ein beliebiges gutsitzendes Kleid zuschneiden kann. **Preis 9 R.**
Lager für Neue Erfindungen,
St. Petersb., Gr. Morskaja 33.
Versand mit genauer Gebrauchsanweisung gegen Baareinsendung.

Das Möbelmagazin

Carl Rammat
Rigasche Str. Nr. 4

empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene bequeme Wiener Sitzmöbel, als:

Sofas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle u
Fussbänke.

Enorm ist der Erfolg, welcher mit meinen Artikeln überall erzielt wird. Vertretung hier zu vergeb. Bernh Pötters, U.-Barmen, Deutschland.

Bade-Wannen

empfiehlt

P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Eine Sommerwohnung
von 2 Zimmern, vom hiesigen Bahnhofe eine halbe Werst entfernt, ist sofort **billig** zu verm. Zu erfragen im Schuhgesch. M. Mauer Ritterstr. 5.

Gesucht zu mieten
eine Wohnung
v. 7—8 Zimmern (Garten erwünscht). Offerten Salz-Str. 1, Bel-Etage.

Ein stilllebender Student
(hiesiger) wünscht (sofort) e. **Wohnung** (einz. Zimmer). Offert. an die Exped. d. Bl. unter „Student" erb.

An der Rigaschen Str. 81 — im Garten — wird für die Zeit vom 15 Juni bis 15. August die

Familienwohnung

parterre, vermietet. Zu erfragen werktäglich 3—4 daselbst.

---

2 renovierte

Familienwohnungen

von je 6 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen, eine derselben mit Veranda u. Benutzung des Gartens, sind mietfrei. Zu erfragen bei F. Hübbe, Comptoir Sägefabrik. Daselbst ist ein elegantes **Reitpferd** billig zu verkaufen.

Eine kleine Familienwohn.

ist **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 3. — Daselbst sind auch 2 hübsche blühende **Clivia** zu verkaufen.

Kl. Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Veranda zu vermieten — Kastanien-Allee 49.

Eine Wohnung

v. 2 Zim., Glasveranda, Küche, Eiskeller ist v. 15. Juni **mietfrei.** Zu bes. v. 11—12 Uhr vorm. — Mühlenstr. 18.

Möblierte Zimmer

(sonnig) mit separ. Eingang sind billig zu vermieten Botanische Str. 22

!Grosses Budenlokal!

zu vermieten. Zu erfr. **Ritterstr. 8,** 1 Treppe hoch, bei Frau Dr. Meyer.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder",** herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II.

Dr. med. Paul Schulz'
Sanatorium für Chronisch-Kranke.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9.
Eröffnet 1894. Prospekte u. Broschüren über behandelte Krankheitsfälle gr. u. kr. Heilmittel: **Wasser- u. Lichtheilverfahren, Diät, Massage** etc.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

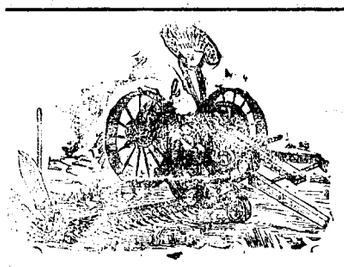

Amerikan. u. schwedische
Balance-Heurechen u. Grasmäher

solide und leichtgehende, aus den renommiertesten amerikan. u. schwedischen Fabriken empfiehlt billigst

Lorentz Sander
Jurjew, Johannis-Str. Nr. 12.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze

zu herabgesetzten Preisen eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts
Solide Arbeit.

Im Werroschen Kreise, aus dem Karaskschen Walde, bei der Sägemühle, [Krug Alamust), und in Jurjew, Stapelstr. 43, vormals Umblia, werden zu herabgesetzten Preisen, auf Wunsch mit Zustellung, verkauft: **fertige Dielen-, Lagen- u. Bekleidungsbretter, Dielenleisten, Planken,** die besten **Maschinenschindeln, Pergel u. versch.**

Tischlermaterial
J. Kaplan.

Zu Fabrikpreisen sind

Dachpappen & Asphaltteer

der berühmten Firma **Naumann-St. Petersburg** sowie

Tannenholz-Teer

unter Garantie d. Reellität d. Ware

Ecke der Petersburger u. Revaler Str. (im Hof)

zu haben. Daselbst steht ein **guterhaltener kupferner Kessel,** enthaltend circa 150 Wedro, z. Verkauf.

Mietfrei vom 1. August
Pepler-Str. 26/28 **eine Wohnung** von 5 Zimmern u. Veranda. Näheres daselbst in der 2. Etage.

Teich-Strasse 31
ist eine bequeme **Familienwohnung** von 5 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Budenlocal
mit Speicherräumen ist **zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 5. Zu erfragen beim Hauswächter.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

und **Sprungfedermatratzen,** wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Carl Rammat
Möbelmagazin
Rigasche Strasse 4.

Ausverkauf
von
Tapeten u. Goldleisten.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Mietern, diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrates moderner Tapeten zu äusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.

Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein vierfedriger einspänniger **Federwagen** mit Deichselvorrichtung steht zum Verkauf beim Stellmacher **Rähn,** Petersburger Str. 15

Eine schöne alte

Violine

wird verkauft — Hetzel-Strasse 4.

Gebrauchtes Herren-Fahrrad
steht billig z. Verk. — Quappenstr. 6.

Eine gut erhaltene **Sommer-Jacke** (schwarz, für schlanke Figur) wird **billig verkauft** — Rig. Str 62, unten, links. Zu besehen von 1—3.

Mietfrei vom 1. Januar 1904 Pepler-Str. 26/28 ein kaltes

Kellergewölbe

mit separaten Kellerräumen, welches 20 Jahre Talischew gehört hat. Zu besehen im Juni täglich v. 1—3 Uhr nachm. Näheres daselbst im 2. Stock.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.

Stets vorräthig sind:

Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Reepschläger in Jurjew. Zeige dem geehrten Publicum an, dass ich in Jurjew, im estn. landw. Vereine, in d. Fellin. Str. ein Geschäft eröffnet habe. Gute Arbeit, billige Preise. Reepschläger **Janow.**

Die erwarteten

Point-lace-Vorlagen
Zändchen und Zwirn

erhielt und empfiehlt in geschmackvollen Mustern

Frida Boseke
Ritter-Str. 10.

Graetz-Kocher Alexandra-do.

empfiehlt billigst

P. Erdmann
Altstrasse 17.

Die Strickerei Schlossstr. Nr. 10 ist übergeführt worden **Küterstr. 8** u. übernimmt in die alle Arten von **Strickarbeiten,** sowie das **Anstricken** à 12 Kop., neue Damenstrümpfe à 20 Kop., Herren-Socken à 15 Kop das Paar. Auch wird daselbst Herren- u. Damen-Wäsche sauber angef.

Stacheldraht u. Drahtgeflechte

für Gitter, Zäune, Fußmatten etc.

sowie

Funkenfänger

für Fabrik- u. Dampfer-**Schornsteine**

empfiehlt

P. Schultze
Universitäts-Mechaniker
Ecke der Gilden- u. Ritter-Strasse.



Студ.

СПБ. Техн. Инст. Имп. Ник. I (гимн.) готовитъ въ высшія спец. учебн. завед. Обращаться письм.: Невлерская № 8. Царевскому.

Ein Student
erfahrener Lehrer, erteilt in Elwa Stunden in allen Gymnasialfächern, auch russische Konversation. Zu erfragen bis z. 10. d. Mts. Botan Str. 38 (2—4 U. nachm.), v. 11. Elwa, Datsche Nr. 3, Stockebye, am grossen See.

Студ.-мат. (гимн., зол. мед.) ищетъ уроковъ въ городѣ. Письм. Рыцарская 3. Лазаренко.

Gymnasiast der V. Klasse, guter Mathemat., wünscht in d. Sommerferien **Stunden zu erteilen,** event. als Repetitor. Gefl. Offert. erbeten sub **„A. R."** an die Expd.

Suche für die Sommerferien einen

russ. Studenten

aufs Land, der im Russischen u. in den alten Sprachen gute Unterrichtsstunden geben kann. Offerten mit Bedingung sub „A." an d. Exp. d. Bl.

Ein Schüler

der höheren Mittelschul-Klasse, der russischen Sprache mächtig, wird für die Sommermonate aufs Land zum Stundenerteilen **gesucht** — Stein-Strasse Nr. 8.

Gesucht für sofort

Forsteleve

(Revierförstereleve) oder angehender **Revierförster** bei freier Station u. event. Gehalt. Erforderlich Kenntniss des Deutschen u. Estnischen. Alt-Anzen-Forstei per Anzen.
Oberförster E. Hartmann.

Gesucht aufs Land für d. Herbst ein oder

mehrere Knaben

zum Mitunterricht für d. letzte Vorbereitungsklasse u. d. 2. Gymnasial-Klasse d. Petersb. Kirchenschulen. Reflectanten werden gebeten, ihre Adressen an d. Exp. sub Chiffre „W. T. 35" niederzulegen.

Ein Brenner
sucht eine Stelle als Gehilfe in einer gr. Brennerei im Innern des Reiches. Näheres Fischer-Str. 6.

Lehrling

zum sofortigen Eintritt findet Stellung in d. Apotheke

Mag. ph. Brehm.

---

34. u. 35. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 8. Juni 1903.

Grosse Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.

Das

Nachtlager zu Granada.

Romantische Oper in 2 Akten von Conradin Kreutzer.

Hierauf:

Der Herr Senator.

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan u. Gustav Kadelburg.

Anfang 7 Uhr abends.

Montag, d. 9. Juni 1903.

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Aufzügen von M. West und L. Held. Musik von Carl Zeller.

Anfang 8 Uhr Abends.

W C
ieneronditorei

Frische Erdbeerkuchen

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Eine angereiste Schneiderin
wünscht in u. aus dem Hause Arbeit — Alt-Strasse Nr. 5.

Z. August sucht e. alte Dame eine **gebildete jüngere Dame** als **Gesellschafterin** für d. Nachmittage u. Abende. Offert sub E. L. an die Exped. der Ztg. erbeten.

Eine junge

Ausländerin

sucht sofort eine Russin für russische Konversationsstunden im Austausch gegen deutsche Konversation. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Herr in mittleren Jahren sucht behufs Anlage eines lukrativen Geschäftes als

Kompagnon Dame

mit kleinem Vermögen. Adressen bittet man niederzulegen unter E. H. E. in der Expedit. d. Blattes.

Köchin
findet sofort Stellung — Alt-Str. Nr. 17, im Putzgeschäft.

Ein Knabe mit den nötigen Schulkenntnissen kann als

Lehrling

sofort eintreten bei
Uhrmachermeister Ed. Kiwastik
Jurjew, Promenadenstr. 11.

Gefunden ein
Schlüsselbund.
Abzuholen Johannisstr. 1, bei Frau von Rennenkampff.

Echte Dachs-Welpen

werden verkauft auf der Nobel'schen Petroleum-Niederlage bei d. Eisenbahnbrücke.

Karte Frühlingstraum.
Bitte um Ihre Adresse. R.

R.-V.

Sonntag, d. 8. Juni, um 9 Uhr morg.

Ausfahrt mit Damen nach Ruhenthal.
Sammelort: Eisenbahnbrücke.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. (4 Br.); C. G.; St.; A P.; W. W.; E. L. (12 Br.);

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 23 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 125 Montag, den 9. (22.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Hierdurch die Anzeige, dass
Herr Nikolai Riik
in keiner Beziehung zu meiner Firma mehr steht.
Buch- und Kunsthandlung von
E. Bruhns in Riga.

Inhalt.

Inland: Regeln betreffs der Fabriksinspektion. Krugsentschädigung. Umwandlung der sog. Regulative. Vom Gouverneur. Dementi. Promotion. Kreis Werro: Markt in Wöbs. Fellin: Russisches Vereinsleben. Chausseeanlage. Riga: Th. Beise †. Kontrolle. Kirchenraub. Pernau: Vom Aerztetag. Burtneck: Amtsjubiläum. Römershof: Abgelehnt. Arensburg: Verein für die Geisteskranken. Estland: Vom Ritterschaftshauptmann. Für die Geisteskranken. St. Petersburg: Zum Regierungs-Communiqué. Tageschronik. Kostroma: Publikation des Gouverneurs. Rjasan: Bahnunfall. Arsamas: Brand. Kischinew: Judenkrawall-Prozesse. Finnland: Verbot des Waffenverkaufes. Helsingfors: Zur Orthodoxie.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Serbien und die Serben. Mannigfaltiges.

Inland.

Temporäre Regeln betreffs der Fabrikinspektion.

Am 30. Mai sind, wie schon erwähnt, temporäre Regeln betreffs der Fabrikinspektion, die gemeinsam von den Ministern des Innern und der Finanzen entworfen worden sind, Allerhöchst bestätigt. Diese Regeln enthalten, wie das „Rig. Tagbl." referiert, Folgendes:

Die Fabrikinspektion untersteht dem Finanzministerium in der Abteilung für Industrie. Die örtlichen Beamten der Fabrikinspektion handeln unter der Leitung des Gouverneurs (Stadthauptmanns, Oberpolizeimeisters) bei Anwendung des Gesetzes und der in Fortbildung desselben in vorgeschriebener Ordnung erlassenen Regeln, Instruktionen und Anweisungen in Bezug auf die gebührende Einrichtung und Ordnung in den Fabriken und gewerblichen Anstalten (Artt. 48 bis 60 und 86–156 des Gewerbs-Statuts und des Gesetzes betreffs der Oberbehörde für Fabrikangelegenheiten und Bergbau).

Den Ministern des Innern und der Finanzen wird anheimgestellt, nach gegenseitigem Einvernehmen leitende Hinweise betreffs Anwendung der allgemeinen Regeln (P. 2 Art. 60 des Gewerbe-Statuts und P. 1 Art. 13 des Gesetzes betreffs der Oberbehörde für Fabrikangelegenheiten und Bergbau) in Bezug auf die Beziehungen der Fabrikinspektion zu den Gouverneuren (Stadthauptleuten, Oberpolizeimeistern) zu erlassen und die von den Letzteren in dieser Sache angeregten Fragen zu entscheiden.

Die Beamten der Fabrikinspektion verkehren mit dem Gouverneur (Stadthauptmann, Oberpolizeimeister) mittelst Eingaben und erhalten von den Gouverneuren Anordnungen („Predloshenija").

Die Ernennung der älteren Fabrikinspektoren und der Fabrikinspektoren, ihre Verteilung auf die Distrikte und ihre Vorstellung zu Auszeichnungen erfolgt nach vorhergegangener Relation mit dem betreffenden Gouverneur.

Dem Gouverneur (Stadthauptmann, Oberpolizeimeister) wird das Recht gewährt, den Beamten der Fabrikinspektion Urlaub auf kürzere Fristen, bis zu zwei Wochen, zu erteilen; von den Beamten der Fabrikinspektion Berichte über laufende Angelegenheiten und Berichte zu bestimmten Terminen in Sachen der Inspektion zu verlangen; in Fällen, die keinen Aufschub erleiden, dem Gesetz und den Interessen der öffentlichen Ordnung widersprechende Verfügungen von Beamten der Fabrikinspektion aufzuheben, worüber dem Finanzministerium von ihnen zu berichten ist. In allen Fällen, außer in den eben angeführten, erstattet der Gouverneur (Stadthauptmann, Oberpolizeimeister) bei regelwidrigen Handlungen von Beamten der Fabrikinspektion dem Finanzministerium Bericht; die Verfügungen aber, die er für regelwidrig erachtet, übergibt er zur Prüfung der örtlichen Behörde für Fabrikangelegenheiten und Bergbau.

Die Summe der Krugsentschädigung für Livland soll auf annähernd 5 Millionen Rbl. festgestellt worden sein.

— Zur Umwandlung der sog. Regulative in andere Formen für die materielle Sicherstellung der lutherischen Geistlichkeit Livlands sind, wie das „Rig. Tagbl." dem „Rish. Westn." entnimmt, neuerdings von interessierten Institutionen einige Schritte getan worden. Wie das russische Blatt dem hinzufügt, sollen auch evangelisch-lutherische Kreise sich dem Gedanken gegenüber sympathisch verhalten.

— Der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, ist, wie die Rigaer Blätter melden, am Sonnabend nach Riga zurückgekehrt.

— Der „Rish. Westn." dementiert die angeblich von einem Teil der estnischen Presse kolportierte Nachricht, wonach die Eröffnung eines ritterschaftlichen Seminars in Fellin zur Ausbildung von lutherischen Küstern und Lehrern in Aussicht genommen. Der „Fell. Anz." fügt dem hinzu: „Auch wir vermögen nur zu konstatieren, daß hier am Orte von einem derartigen Gerüchte nicht das mindeste zu hören gewesen ist."

— An der Universität München hat, wie uns mitgeteilt wird, unser Landsmann Oskar Waldhauer des Doktor-Examen summa cum laude absolviert. Seine Dissertation behandelte das Thema „Ueber einige Porträts Alexanders des Großen."

Kreis Werro. Die Abhaltung eines Wochenmarktes in Woebs am Montag und Freitag oder, falls auf diese Tage Feiertage fallen, an den nächstfolgenden Wochentagen, ist vom Herrn Gouverneur gestattet worden.

Fellin. Im Anschluß an eine Korrespondenz der „Now. Wr." aus Riga, in der über den Niedergang des russischen Vereinslebens in Riga geklagt wurde, schreibt der „Fell. Anz.": „Was hier von der Großstadt gesagt ist, hat zweifellos auch hinsichtlich des russischen Gesellschaftslebens in den kleinen Städten Livlands seine Bedeutung, wobei nur ein Moment noch hinzukommt, das sich in dem Zuschnitt des Großstadtlebens vielleicht nicht so fühlbar macht, wie in den Landstädten. In jeder gesellschaftlichen Vereinigung werden es immer — soll anders das Gesellschaftsleben erstarken — einzelne Persönlichkeiten sein, die besonders dazu berufen erscheinen, den Zusammenhang zwischen den fluktuierenden Elementen aufrecht zu erhalten und so dem Verein das spezielle Gepräge aufzudrücken, das ihm erst seine Widerstandsfähigkeit, so zu sagen das Rückgrat, verleiht, dessen er mit Notwendigkeit bedarf, um im Laufe der Jahrzehnte seine Kontinuität, seine Lebensfähigkeit zu bewähren. Wenn wir dagegen hier am Orte diejenigen Elemente ins Auge fassen, aus denen sich die russische Gesellschaft zusammensetzt, so können wir nur im Hinblick auf früher des öfteren Gesagtes feststellen, daß diese Elemente einem steten Wechsel unterworfen sind, indem im Laufe weniger Jahre — von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen — die Beamtenwelt ein total verändertes Aussehen zeigt. Es ist, als ob die an unseren kleinen entlegenen Ort versetzten russischen Beamten Fellin als eine möglichst vorübergehend zu berührende Durchgangsstation betrachten, die bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit zu verlassen das in der Regel erfolgreiche Ziel ihres Strebens ist. Daß unter den obwaltenden Umständen Fellin und vermutlich auch die übrigen baltischen Landstädtchen noch weniger als die Großstadt Riga den Anziehungspunkt sowie den gedeihlichen Nährboden für die Entwickelung seßhafter, resp. in sich konsolidierter russischer Geselligkeitsvereinigungen zu bieten vermögen, glauben wir in vorstehendem Hinweise auf eine ihrer natürlichen Ursachen zurückgeführt zu haben."

— Am 28. Mai, berichtet der „Fell. Anz.", wurden in Fellin unter dem Vorsitz des Kreisdeputierten K. v. Anrep-Kerstenhof die im Flecken Törwa in einer Ausdehnung von 940 siebenfüßigen Faden auszuführenden Chausseearbeiten zu öffentlichem Ausbot gestellt. Der vom Ingenieur Hellat ausgearbeitete Kostenanschlag belief sich auf die Summe von 12,709 Rbl. An dem Ausbot beteiligten sich die Fellinschen Bauunternehmer Jaak Kondor und Hans Tibbar, sowie der Vereid. Rechtsanwalt W. Kapp als Vertreter des Besitzers von Schloß Helmet H. v. Stryk. — Als Mindestbieter ging aus dem Wettbewerbe J. Kondor hervor, dem die Arbeiten zum Preise von 12,395 Rbl. zugeschlagen wurden.

Pernau. An dem Aerztetage haben sich, wie wir in der „Pern. Z." lesen, dieses Mal auch zwei Damen beteiligt, die zwei populären Vorträgen beiwohnten. Für die Zukunft soll eine größere Beteiligung der Damen der Aerzte an dazu geeigneten Vorträgen und Verhandlungen in Aussicht genommen sein.

Riga. Am vorigen Freitag ist in Riga der Vereidigte Rechtsanwalt Cand. jur. Theodor Beise, der im März 1854 in Dorpat als Sohn des bekannten ehem. Universitäts-Syndikus Beise geboren wurde, durch einen Herzschlag aus dem Leben gerufen worden. Theodor Beise widmete sich in den Jahren 1872—78 auf der Landesuniversität dem Studium der Jurisprudenz; er gehörte der Korporation „Livonia" an. Nach vollendetem Studium wurde er Auskultant am Landgericht in Dorpat und Archivar des Ordnungsgerichts und hierauf Stadtsekretär in Fellin. Im Jahre 1880 ließ er sich als Rechts- und Hofgerichtsadvokat in Riga nieder, wo er schließlich nach Einführung der Justizreform als vereidigter Rechtsanwalt tätig war. „Theodor Beise", ruft die „Düna-Ztg." ihm nach, „ist seinen Berufspflichten stets mit Hingebung und Gewissenhaftigkeit nachgegangen, war im Umgange immer liebenswürdig und überall ein gern gesehener Gesellschafter. Nun hat ein plötzlicher Tod den im rüstigen Lebensalter dastehenden Mann den in der Ferne weilenden Seinigen entrissen."

— Der Gehilfe des Reichskontroleurs Geheimrat Filippow sollte, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga am 8. Juni eintreffen und zur Revision der ihm unterstellten Institutionen bis zum 12. Juni verweilen, worauf er sich nach Smolensk, Witebsk und Pleskau begibt.

— Ueber einen Kirchenraub in Bilderlingshof wird der „Rig. Rdsch." berichtet: In den letzten Tagen hörte man am Strande viel von frechen Einbrüchen, und nur selten gelang es der Polizei, der Täter habhaft zu werden. In der Nacht von Donnerstag auf Frei-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 7. Juni 1849:

Am 3. und 4. Juni Abends spielte ein Musikchor des Finnländischen Leibgarderegiments auf dem Großen Markte und schenkte dem zahlreich versammelten Publikum den seltenen Genuß einer bloß von Hörnern mit ungemeiner Präcision und ebenso viel Kraft als Zartheit ausgeführten Musik im Freien. Alle Balkons und Fenster in der Nähe waren mit Damen und Herren besetzt und gewährten einen wahrhaft malerischen Anblick. — So führte, während das Ohr in süßer Harmonien schwelgte, auch das Auge der Seele freundliche Bilder zu. Mit dem Musikchor wechselte ein Sängerchor ab, welcher die allgemein beliebten Russischen Nationallieder, an geeigneten Stellen mit Cymbeln und Castagnetten begleitet, zum Besten gab. In der Mitte des Kreises, den die Sänger bildeten, befand sich ein junger Sänger, der den Gesang durch Pantomimen und Gesten dirigirte und belebte, während er bald in den Gesang einfiel, bald in der bekannten Nationalweise ein Solo tanzte, in welchem die Hände und Füße zuweilen ihre Rollen wechselten und auch die Mütze nicht unthätig blieb."

Dorpat, den 8. Juni 1859:

In dem benachbarten Gasthofe zum „Weißen Rosse" ist für die beginnende Ferienzeit wieder der Tempel Thaliens aufgeschlagen. Allabendlich sieht man, trotz der drückenden Hitze in den engen Räumen des Theaters, dieses von Zuschauern gefüllt und die Landstraße zwischen Dorpat und Novum, wie während des Semesters, bei anderen festlichen Veranlassungen, von Hin- und Herfahrenden belebt.

Die Räume des anatomischen Theaters, des Klinikums und der übrigen Lehr-Anstalten auf dem Dom sind dafür verödet. Auch die Universität selbst, vor einem halben Jahrhunderte von ihren Bau-Gerüsten entkleidet, hat sich aufs neue in diese geworfen, um im Herbste neu verjüngt, wie ein Phönix aus seiner Asche, zu erstehen." („Inland".)

Serbien und die Serben.

Serbien ist im großen und ganzen ein unbekanntes Land. Von seinen staatlichen Einrichtungen, vom Aufkeimen der Künste und Wissenschaften wissen wir wenig. Die nachfolgenden interessanten Mitteilungen über dieses Land, welches die blutigen Vorgänge in Belgrad in den Vordergrund des Interesses gerückt haben, entnehmen wir der „Köln. Ztg."; sie stützen sich, was den beschreibenden Teil angeht, auf das große Werk von F. Kanitz „Serbien, statistisch-ethnographische Reisestudien", da ein besserer Führer in keiner Sprache vorhanden ist und seine Angaben auch heute noch nicht für veraltet gelten können.

Mit Ausnahme weniger Strecken im Norden ist das Land gebirgig und von zahlreichen, hier Planina genannten Bergketten durchzogen, die auch seine West- und Ostgrenze umwallen und im Nordosten sich als Fortsetzung der siebenbürgischen Alpen zu erkennen geben. Die Täler der fast durchweg von Süden nach Norden strömenden Flüsse sind die Kulturzentren und Schlachtfelder des Landes, zum Teil aber, wie die Berge selbst, noch mit dichten Waldungen bedeckt und nur durch enge Talpforten oder beschwerliche Gebirgspässe miteinander verbunden. Von dem kleinen Karstgebiet der Golubinje und Planina abgesehen, ist fast ganz Serbien bei der geringen Höhe und Ausdehnung, welche die Gebirge erreichen, anbaufähig, und das Land besitzt fast überall guten, zum Teil sehr fruchtbaren Boden.

Auch das Klima ist der geringen Meereshöhe entsprechend günstig, an Niederschlägen im Sommer mangelt es nicht. An innern Schätzen sind die Berge Serbiens reich, doch liegt der Bergbau, so blühend er im Mittelalter gewesen ist, heute danieder, da die Serben sich nicht darauf verstehen, es auch an Geld fehlt und die Ausbeutung durch Fremde nicht gern gesehen wird. Serbien ist heute ein Ackerland, 90% der Bevölkerung sind Bauern. Der Ackerbau steht freilich auf einer sehr tiefen Stufe und ist kaum mehr als Raubbau. Nur etwa ein Siebentel des Landes ist angebaut. Jedem Fortschritt abhold, gegen alle Fremden mißtrauisch, dabei sehr bedürfnislos, verharrt der serbische Bauer beim Hergebrachten. Nach wie vor macht ihm der Zigeuner den urtümlichen Pflug, der eine ungeheure Verschwendung von Kraft und Zeit bei Zugthier und Mensch erfordert und doch nur den Boden oberflächlich ritzt. Nach wie vor wird das Getreide durch Pferde ausgetreten oder mit dem Dreschschlitten von den Aehren, durch den Wind von der Spreu gesondert.

Bis tief in das vorige Jahrhundert hinein war Serbien ein großes Waldgebiet. Die ungeheuren Wälder, die uns die Kreuzfahrer schildern, sind erst im Laufe der letzten 60 Jahre gelichtet worden. Die Schumadia, das Herzland Serbiens, in dessen Mitte Kragujewatz liegt, war während der Befreiungskriege ein mächtiger Wald, eine Zuflucht für die Bedrängten. Als Serbien in den europäischen Verkehr hineingezogen wurde und sich Absatzgebiete für Holz fanden, begann eine grauenvolle Verwüstung. Die Ziegen und Schweine sorgen dafür, daß kein Wald wieder wächst. Nur Abgelegenheit und Unwegsamkeit schützt den Wald. Immerhin gibt es noch größere, zusammenhängende Waldgebiete. Die Eiche herrscht als Waldbaum vor, daneben finden sich Buchen, Eschen, Ulmen und Birken. An die Eichen- und Buchenwälder knüpft sich Serbiens Viehzucht. Hier nähren sich vor allem die großen Schweineherden. Die Ausfuhr von Vieh, besonders von Schweinen, giebt Serbien die Mittel zum Einkauf der Erzeugnisse europäischen Gewerbefleißes. Die gewerbliche Tätigkeit ist an und für sich sehr gering und steht auf niedriger Stufe.

In dem Lande wohnt das südslavische Volk der Serben, die eines Stammes, einer Sprache mit den Slavoniern, Kroaten und Dalmatinern Oesterreichs, sowie mit den Bosniern und Herzegowinern sind. Der Serbe zeichnet sich durch ein scharfes Gesichtsprofil und kräftige Formen aus. Er ist an Wuchs eher klein als groß, breitschultrig, selten korpulent. Der Kopf zeigt gute Verhältnisse, die Backenknochen sind hervorragend und die Nase oft von schönem Adlerschnitt. Das Haar ist meist blond oder braun, seltner schwarz. Der Bauer trägt nur Schnurrbart, während der Geistliche sich stets durch einen Vollbart auszeichnet. Schwarzes Haar gilt den Frauen in den Städten als eine unentbehrliche Zierde, weshalb die blonden Frauen es allemal färben. Schön ist die serbische Frau nicht, aber die Gesichtszüge sind regelmäßig.

Von Charakter ist der Serbe im allgemeinen duldsam und gastfrei. Seine kriegerischen Tugengen, die schon die Byzantiner rühmten, werden von keiner Seite angezweifelt. Voll stolzen Selbstgefühls ist er klug, ja schlau und läßt sich niemals einen Vorteil entgehen. Er betrügt dabei selten, doch wird es andern schwer, ihn zu überlisten. Dabei weicht er vor keinem in seinem Recht zurück. Eher läßt er es auf einen Prozeß ankommen und in diesem Falle ist er sich selbst der beste Advokat, wobei ihn seine große Redefertigkeit unterstützt. Der Serbe erhitzt sich gern im Streit, geht aber nur selten zu Tätlichkeiten über. Duells und Blutrache sind ihm unbekannt. Trotz seines scharfen Verstandes bildet das religiöse Moment, die Neigung zum Mystischen, einen Grundzug seines Charakters. Sehr oft artet es in Vorurteile und Aberglauben aus. Es gibt unzählige und ungünstige und böse Vorbedeutungen, die Glück und Unglück verkünden.

Der persönliche Verkehr zwischen allen Klassen, zwischen Reich und Arm in Serbien ist äußerst ungezwungen. Es gibt keine durch Titel oder Rang hervortretenden Standesunterschiede. Indem die Türken den Adel gleich Hörigen zum Rajah erniedrigten, haben sie die Grenzen zwischen beiden völlig verwischt. Der englische Reisende Eduard Brown fand noch im 17. Jahrhundert serbische Mädchen, die von königlichem Blut abstammten, vor den Pflug gespannt.

Bei großer Neigung für Poesie und Musik zeigt der Serbe gegenwärtig noch wenig Sinn für die bildenden Künste und noch weniger für das Handwerk. Er besitzt rasche Auffassungskraft und auch sonst manche Talente, die er daheim beim Anfertigen seines bescheidenen Hausgeräts bekundet. Das Handwerk als Lebensberuf erscheint aber in seinen Augen als eine verächtliche, des Mannes unwürdige Beschäftigung. Da die hier einwandernden Deutschen größtenteils ein Handwerk treiben und für den Serben arbeiten, blickt dieser verächtlich auf sie herab. Versuche, welche die Regierung anstellte, die Gewerbe im Lande einzubürgern, mißglückten. So bleibt der Serbe Hirt und Bauer, und tritt er aus den gewohnten Verhältnissen des Elternhauses heraus, so wird er am liebsten Beamter oder Soldat.

Betrachten wir die Kulturzustände des Landes, das den Anspruch darauf macht, der Kernpunkt des zukünftigen Südslavenreiches zu werden. „Die erste und schwerste Steuer, welche das Land und die Arbeit zu zahlen haben, sind die Transportkosten. Sie nehmen in geometrischen Verhältnissen zu, wenn [illegible] Markt im [illegible]

tag traf ein im Edinburger Walde patrouillierender Schutzmann eine Bande von vier Mann und begegnete Widerstand, als er zur Feststellung der Personalien dieselben zur Polizei bringen wollte. Auf seinen Hilferuf kam ein Sommergast aus dem nächsten Höfchen dazu und mit dem Beistand dieses Herrn gelang es, den einen der Bande zu verhaften. Bei ihm wurde ein Packen mit Einbrecherwerkzeugen und ein sechsläufiger Revolver vorgefunden, an dessen Benutzung er verhindert wurde. Alle sechs Läufe erwiesen sich als geladen.

Burtneck (im Wolmarschen Kreise). Sein 25-jähriges Amtsjubiläum beging, wie das „Rig. Kirchenbl." meldet, in vergangener Woche der Pastor zu Burtneck Didius Blumenthal.

Römershof (im Rigaschen Kreise). Vor dem Gemeindeausschuß erschien neulich, wie das „Rig. Tgbl." der „Rig. Aw." entnimmt, der örtliche Schullehrer Kahrkling, um im Auftrage des Volksschul-Inspektors die Umwandlung der Römershofschen Gemeindeschule in eine ministerielle Schule zu beantragen, der Ausschuß lehnte jedoch diesen Antrag einstimmig ab.

Arensburg. Entsprechend dem kürzlich von uns wiedergegebenen Aufruf zur Gründung eines „Vereins zur Fürsorge für Geisteskranke auf der Insel Oesel", versammelten sich, berichtet das „Arensb. Wochbl.", am 2. Juni im Saale des Salon-Klubs eine Anzahl von Herren, welche unter dem Vorsitz des Propstes Walter zunächst die Notwendigkeit eines solchen Vereins konstatierten und darauf an der Hand der Statuten des entsprechenden Vereins die nötigen Aenderungen feststellten. Schließlich wurde noch eine vorbereitende Kommission, bestehend aus den Herren Dr. med. Baron Saß, Oberpastor Lemm und Rechtsanwalt Palk, gewählt, welche von der Versammlung den Auftrag erhielt, die Statuten auszuarbeiten und sie gehörigen Orts zur Bestätigung vorzustellen.

Estland. Der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen hat sich, wie die Blätter melden, nach St. Petersburg begeben.

— Wie der „Rev. Beob." dem „Teataja" entnimmt, hat am 26. Mai in Haljall im Saale der dortigen Feuerwehr ein unter Mitwirkung des Herrn Ritterschaftshauptmanns Baron Dellingshausen, seiner Frau Gemahlin und anderer Eingepfarrten des Kirchspiels arrangierter Bazar mit nachfolgendem Tanz stattgefunden, dessen Erlös zum Besten der Heilanstalt der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Estland bestimmt war. Die Einnahme des Bazars hat ca. 700 Rbl ergeben.

St. Petersburg, 7. Mai. Die „Now Wr." läßt sich aus London und Wien telegraphieren, daß dort das Communiqué der Regierung zum Thronwechsel in Serbien den stärksten Eindruck hervorgebracht hat, und auch die tonangebenden russischen Preßorgane begrüßen diese Kundgebung mit hoher Befriedigung, wobei sie meist mit sympathischen Worten auch der Antwortdepesche des Kaisers Franz Josef gedenken. Der „Sswet" bemerkt, wie die „St. Pet. Z." referiert, in diesem Anlaß: „Jedes Wort des Regierungscommuniqués ist so schön, fest und klar, daß es über jedes Lob erhaben ist und irgend welcher Kommentare nicht bedarf. Dieses Regierungscommuniqué ist tonangebend für das Verhalten aller europäischen Mächte zu der serbischen Missetat. Wenn gemeinsam auf Serbien eingewirkt wird, so läßt es sich hoffen, daß das Recht triumphiert und der Gerechtigkeit Genüge geschieht." — Nur unter dieser Bedingung könne Serbien auf die Unterstützung der Mächte und einen Verkehr mit ihnen rechnen.

— Wie zur Frage der gegenseitigen Haftpflicht von der „Torg.-Prom. Gaz." mitgeteilt wird, ist dieser Tage, so referiert die „St. Pet. Z.", vom Ministerium des Innern cirkulariter die Erläuterung ergangen, daß die Bauergemeinden auch nach dem Gesetz vom 12. März d. J., welches die gegenseitige Haftpflicht der Bauern bei der Zahlung der Staats-, Landschafts- und Gemeindesteuern aufhob, unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften Beschlüsse fassen und in ihrem Namen Verbindlichkeiten mit Vermerkung der gegenseitigen Haftpflicht aller Gemeindeglieder in den betr. Dokumenten sowohl bezüglich freiwilliger Besteuerung zur Befriedigung nichtobligatorischer Gemeindebedürfnisse, als auch jeglicher Art Verträge mit Privatpersonen und Institutionen eingehen können. — Den direkten Anlaß zu dieser Erläuterung gab der Umstand, daß das Gesetz vom 12. März d. J. an vielen Stellen Zweifel erweckte über die Berechtigung der Bauergemeinden, gegenwärtig irgendwelche Verbindlichkeiten bei Abschlüssen und Verträgen zivilrechtlichen Charakters mit der Bedingung gegenseitiger Haftpflicht aller Gemeindeglieder einzugehen, wobei mehrere Gemeindegerichte es verweigerten, sowohl die Gemeindebeschlüsse als auch die aufgestellten Verbindlichkeiten und Bedingungen zu beglaubigen, falls in diesen Dokumenten von der gegenseitigen Haftpflicht die Rede war. — Dieser Zweifel ging aus der Verwechselung zweier Begriffe hervor: der gegenseitigen Haftpflicht, die vom Gesetz bezüglich der von der Regierung eingeführten Abgaben auferlegt war, und der gegenseitigen Verantwortlichkeit, die von den Gemeindegliedern freiwillig bei jeglicher Art Uebereinkommen und Verträgen übernommen wird.

— Se. Maj. der Kaiser hat, wie die „Now. Wr." berichtet, geruht, ein Exemplar des vom Redakteur der „Snamja" P. A. Kruschewan verfaßten Buches „Bessarabien" entgegenzunehmen und dem Autor den Allerhöchsten Dank auszusprechen.

— In Rußland studierende Bulgaren werden, wie der „Kiewsk. Gaz." zu entnehmen, gegenwärtig nach Sofia zurückberufen. Den Studenten wird statt der ihnen sonst für vier Monate vorausgesandten Summe jetzt nur das Reisegeld geschickt. Die Rückberufung dürfte mit der kritischen Lage auf der Balkan-Halbinsel zusammenhängen. — Auch aus westeuropäischen Hochschulen werden die bulgarischen Studenten in ihre Heimat zurückberufen.

— Wie die Blätter melden, ist vom Herbst d. J. ab in sämtlichen Lehranstalten der Residenz die Einführung des Fechtunterrichts für die Zöglinge der höheren Klassen in Aussicht genommen. Für den Fechtunterricht sollen 4 Stunden wöchentlich angesetzt werden.

— Unterm 6. d. Mts. ist der St. Petersburger Gouv.-Adelsmarschall, dim. Garde-Fähnrich Stallmeister Sinowjew, unter Beförderung für Auszeichnung zum Wirkl. Staatsrat, zum Gouverneur von Petersburg Allergnädigst ernannt worden.

Kostroma. Der „Kostr. List." bringt nachstehende Mitteilung: „Am 26. Mai war hier in der Stadt eine Publikation des Gouverneurs folgenden Inhalts angeschlagen: Vom 20. d. Mts. an ist der Verkehr auf den Straßen des Fabrikrayons der Stadt Kostroma mehrmals durch auf den Straßen angesammelte Volksmengen behindert worden. Zur Vermeidung von Wiederholungen solcher Unordnungen und zur Verhütung ihrer Ausdehnung auf andere Teile der Stadt, wozu seitens der Urheber jener Ungehörigkeiten bereits Versuche gemacht worden sind, habe ich es für nötig erachtet, den äußeren Polizeidienst durch Militärpatrouillen zu verstärken. Indem ich dieses zur allgemeinen Kenntnis bringe, mache ich auf die strenge Ahndung, die jede Widersetzlichkeit durch das Gesetz finden wird, aufmerksam, besonders jede Auflehnung gegenüber Militärpersonen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung berufen sind. Ich gebe der Hoffnung Raum, daß die Bewohner der Stadt, im festen Vertrauen darauf, daß mir genügend Mittel zur Unterdrückung jeglicher Unordnungen zur Verfügung stehen, ruhig ihren täglichen Verrichtungen nachgehen werden". — „Der Gouverneur von Kostroma L. Knjasew."

Rjasan. Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom 7. Juni meldet: Der Kasaner Güterzug verunglückte beim Herannahen an die Station Rjasan. Acht beladene Waggons wurden zertrümmert; Menschen sind von dem Unfall nicht betroffen worden.

Aus Arsamas wird vom 7. Juni telegraphiert: Das Dorf Schatki ist abgebrannt, nur 30 Höfe blieben stehen. Die hölzerne Kirche wurde eingeäschert, ebenso die Eisenbahnstationsgebäude. — Die Baracken für die Wallfahrer sind gerettet.

Kischinew. Auf den 29. Mai hatte der Kischinewer Friedensrichter Kiriakow, wie der „Bessarabez" mitteilt, 22 aus Judenkrawallen resultierende Prozeßsachen anberaumt, doch mußte der größere Teil wegen Nichterscheinens der Zeugen oder Nichtermittelung der Angeklagten verlegt werden. Verhandelt wurden nur 9 Prozesse. Vier Angeklagte wurden freigesprochen, zwei zu 1½ Monaten Gefängnis, mehrere andere zu geringfügigeren Haftstrafen verurteilt und die übrigen dem Untersuchungsrichter überwiesen.

Finnland. Allerhöchsten Ortes ist auf Vorstellung des Generalgouverneurs eine neue temporäre Verordnung über den Handel mit Schießwaffen und Schießbedarf sowie Sprengstoffen bestätigt worden. Gemäß dieser Verordnung ist das Innehaben von Gewehren (gezogenen, schnellfeuernden) und Patronen zu denselben ohne besonderen Erlaubnisschein des Gouverneurs verboten. Personen, welche Handel mit Schießwaffen und Sprengstoffen betreiben, sind verpflichtet, besondere Bücher zu führen, in welchen alle im Geschäft oder auf Lager befindlichen Waffen, Munition und Sprengstoffe verzeichnet sind sowie angemerkt ist, welche von den Waren verkauft worden sind und an wen. Diese Bücher werden von den Gouvernementsbehörden ausgereicht und müssen den betr. Beamten auf Anfordern zur Kontrolle vorgezeigt werden. Gewehre, Patronen dazu und Dynamit dürfen nur an Personen verkauft werden, welche vom Gouverneur einen persönlichen Erlaubnisschein zum Kauf dieser Artikel vorweisen können. Auch darf von genannten Artikeln nicht mehr verabreicht werden, als im Erlaubnisschein angegeben ist. Schießbahnen dürfen nur mit Genehmigung des Gouverneurs errichtet werden. Bereits vorhandene müssen die Erlaubnis nachträglich einholen und im Falle der Verweigerung seitens des Gouverneurs geschlossen werden. Für Uebertretung dieser Verordnung sind Strafen nicht über 400 Mk. oder die entsprechende Haft vorgesehen. Die ohne Konzession aufbewahrten Gegenstände genannten Charakters werden konfisziert. Uebertritt ein Waffenhändler diese Bestimmungen zum zweiten Male, so unterliegt das Geschäft der Schließung, während die Waren konfisziert werden. In allen diesbezüglichen Angelegenheiten entscheidet der Gouverneur allein, resp. bei Appellation der Generalgouverneur. Vorstehende Verordnung gilt so lange zu Recht, bis die Allerhöchste Verordnung vom 20. März 1903 betreffs Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung aufgehoben wird. Gleizeitig ist in Ergänzung der Zollreglements der Import von Militärgewehren und Patronen dazu nach Finnland verboten worden. — — Zu diesem Verbot des Waffenverkaufs schreibt die „Finljandskaja Gaseta" in der von der „St. Pet. Z." gegebenen Uebertragung: „... Die Einfuhr von Gewehren, die sich nur für militärische Zwecke eignen, ist von nun an verboten, und diese Anordnung muß für sehr zweckmäßig erklärt werden, da man es nicht zulassen kann, daß politische Verbrecher die Möglichkeit haben, bei Unordnungen, die stets entstehen können, die Menge zu bewaffnen. Da es in der letzten Zeit bemerkt worden ist, daß sich junge Menschen in erhöhtem Maße unter der Leitung politisch unzuverlässiger Leute damit beschäftigen, ins Ziel zu schießen, und zwar ausschließlich mit Militärgewehren, und Daten vorliegen, nach denen viele Häupter der Agitation für diesen Sport eifrig Propaganda machen, hat es der Generalgouverneur jetzt für notwendig erkannt, eine Kontrolle über die Einfuhr und den Verkauf dieser Waffen einzuführen und die in den Städten und Kreisen errichteten Schießplätze der Aufsicht der Polizei zu unterstellen. Die Ursache dieser Verordnungen, welche nur die Aufbewahrung und den Verkauf von Militärwaffen und Munition und die Unterstellung der Schießplätze unter die Aufsicht der Polizei betrifft, war der Wunsch, die bloße Möglichkeit der Konzentrierung nur zum Kampfe tauglicher Waffen im Lande zu verhüten. Die Rechte der friedlichen Bevölkerung werden durch die obige gesetzliche Bestimmung nicht im geringsten eingeschränkt, denn sie bezieht sich durchaus nicht auf Jagdgewehre und Revolver, d. h. diejenigen Waffen, welche die dem Gesetze gehorsamen Bürger einzig und allein interessieren können. In jedem Lande, besonders aber in Finnland bei der jetzigen Gärung, gibt es stets ein beträchtliches (достаточный) Kontingent von radikalen politischen Elementen, welche durch Waffengewalt und bewaffnete Empörung die bestehende staatliche Ordnung abändern wollen. Gerade gegen diese Leute, die zum Glück für Finnland einen ganz unbedeutenden Bruchteil seiner Bevölkerung bilden, richtet sich das soeben edierte Gesetz."

Helsingfors. In der heute uns zugegangenen Nummer der „Finlj. Gaz." lesen wir: Am 5. Juni wurden in der Sveaborgschen Festungskathedrale von dem Protohierei Zitowitschvier Untermilitärs der Sveaborgschen Festungsartillerie in den Schoß der orthodoxen Kirche aufgenommen. Der Chef der Artillerie, Generalmajor Ananjin, begrüßte die mit der Orthodoxie vereinigten vier Kanoniere und schenkte jedem je ein Kreuz, ein Evangelien- und ein Gebetbuch.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Juni.

Zur Umwälzung in Serbien.

Vorgestern, Sonnabend, ging uns leider verspätet das nachstehende Pariser Spezialtelegramm zu:

„Auf diesbezüglichen Antrag Italiens beschlossen die deutsche, englische, französische und italienische Regierung, die Anerkennung des neuen serbischen Regimes zu verweigern, bis eine Sühnung des Königsmordes erfolgt sei."

Die Depeschen des gestrigen Tages haben eine Bestätigung dieser Meldung nicht gebracht, vielmehr scheint es, als ob die Mächte sich zu einem so dezidierten Vorgehen nicht entschließen werden. Das gilt speziell von England, obgleich dort der Abscheu über das Blutbad in Belgrad besonders stark sich ausgesprochen hat.

In Beantwortung einer Anfrage über die Beziehungen Englands zu Serbien erklärte Premierminister Balfour in der Mittwoch-Sitzung des Unterhauses, die diplomatischen Beziehungen hätten mit dem Tode des Königs Alexander aufgehört und seien nicht erneuert worden. Die Regierung habe erwogen, ob sie ihrer Mißbilligung der Verbrechen, welche der serbischen Hauptstadt Unehre bereiteten, durch Abberufung des britischen Vertreters Ausdruck geben solle, habe es aber für besser erachtet, daß derselbe auf seinem Platze bleibe, um die Ereignisse zu beobachten und die zum Schutze der englischen Interessen nötigen Schritte zu ergreifen. Er werde bei der neuen Regierung nicht beglaubigt werden, ehe die englische Regierung im Besitze genauer Nachrichten darüber sei, wie jene zur Macht kam. Die Regierung höre, daß andere Mächte, über deren Haltung Nachrichten eingingen, ihre Vertreter anwiesen, die vorläufige Regierung als eine de facto-Autorität anzunehmen, mit der die laufenden Geschäfte zu erledigen seien.

Ein Reuter-Telegramm über die Oberhaus-Sitzung vom vorigen Freitag meldet zum nämlichen Thema: Der Minister des Auswärtigen

---

spruch Careys bewahrheitet sich auch in Serbien. Bis Ende 1896 waren nur 570 Kil. Eisenbahnen vorhanden. Die Verkehrswege im Innern sind zum Teil ganz mangelhaft, und so ist auch im Gegensatz zu Bulgarien der Innenhandel nur unbedeutend und nicht sehr nutzbringend entwickelt. Die Levante-Donaulinie an der Nordgrenze, sowie das Moratal mit seinen zwei Ausgängen nach Uesküb-Salonik und Bulgarien-Konstantinopel beherrschen den ganzen Verkehr Serbiens. Was außerhalb dieser Straßen liegt, kann durchaus als verkehrsfern bezeichnet werden.

Schon aus allen hier gemachten Andeutungen geht hervor, daß ein eigentlicher Bürgerstand in Serbien fehlt. Nur schwache Ansätze zu einem solchen sind vorhanden; ebenso wie das Land nur eine einzige Stadt von nennenswerter Bedeutung hat. Es mögen etwa 54,000 Personen sein, die zusammen die Bevölkerung der serbischen Hauptstadt Belgrad, und zwar eine recht bunt zusammengewürfelte Bevölkerung, ausmachen. Belgrad ist die Festung, die einst der edle Prinz Eugen dem Kaiser wiederbrachte. Seine hohe Bedeutung in alter und neuer Zeit verdankt Belgrad vor allem seiner glücklichen geographischen Lage. Auf und an der Terrasse eines Ausläufers der Avdniker Bergkette und am Zusammenfluß der Donau und Save gelegen, bildete es von je her den schon von der Natur bestimmten Stapelplatz für die unteren Donauländer. Schon im Beginn dieses Jahrtausends war Belgrad als „Alba graca" eine der wichtigsten Tauschstätten zwischen dem Morgen- und Abendland. Seine bevorzugte Lage gab ihm zugleich eine hohe strategische Wichtigkeit. Während der Völkerwanderung bis zur Gründung des Serbenreiches war Belgrad ein steter Zankapfel zwischen Avaren, Bulgaren, Magyaren und Byzantinern, um nach der Eroberung durch die Türken für immer mit dem Schicksal Serbiens verknüpft zu werden. Der Fremde, sagt ein Beobachter, der nach Belgrad kommt in der Erwartung, hier eine Vereinigung von abendländischen und orientalischen Einrichtungen zu finden, wird arg enttäuscht. An allen Ecken und Enden merkt man das Bemühen, Belgrad modern zu entwickeln. Es verfügt über eine gut angelegte Wasserleitung, es besitzt eine Pferdebahn, es hat in einigen Straßen gute Bürgersteige, es kann sich sogar der Anlage von Boulevards rühmen. Dagegen ist von Bauten und Straßen orientalischen Charakters nichts zu bemerken, und nur in den Vorstädten ziehen sich enge, dumpfe und schmutzige Gassen hin, die mit ihrer Unsauberkeit, ihren verfallenen kleinen Häusern sowie mit ihren primitiven Verkaufsläden an die unangenehmen Eigenschaften des Orients erinnern.

Es fehlt Serbien an Baargeld und Unternehmungsgeist, noch mehr aber an Neigung, Fremde und fremdes Geld sich im Lande an der Erschließung der reichen, aber völlig unentwickelten Hilfsquellen betätigen zu lassen. Es fehlt an Vertrauen auf Serbien im Auslande. Die Leitung des vielfach von Parteiungen zerrissenen, überall Spuren starker Korruption aufweisenden Staates ist weit hinter den Ansprüchen zurückgeblieben, die er macht, das Piemont der Südost-Halbinsel zu werden. Fortschritte sind ja gemacht, aber sehr langsam. Sie erscheinen noch langsamer, wenn man sie mit denen Bulgariens in der so kurzen, keineswegs einer ruhigen Entwickelung günstigen Zeit seit Abschüttelung des türkischen Joches vergleicht. Schon heute scheint Bulgarien Serbien zu überflügen, während die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich vorläufig allen hochfliegenden Plänen der Serben ein unüberwindliches Hindernis entgegensetzt. Es erscheint dies um so verhängnisvoller, als Serbien mit seinem ganzen wirtschaftlichen Dasein auf Oesterreich-Ungarn angewiesen und vom diesem abhängig ist, ferner ein wichtiger Teil der serbischen Nation auf ungarischem Boden wohnt und dort unter deutschem Einfluß eine etwas höhere Kultur angenommen hat. Auf dieser Abhängigkeit, wie auf der auch von ihnen vielfach erfahrenen Undankbarkeit Oesterreichs, das Serbien so oft zum Kampfe gegen die Türken aufgerufen, dann aber stets beim Friedensschluß deren furchtbarer Rache preisgegeben hat, beruht der Haß der Serben gegen Oesterreich.

Mannigfaltiges.

Einen neuen Versuch auf dem Gebiete des Konzertwesens kündigt Philipp Wolfrum in Heidelberg an. Er bringt allen Kunstgenossen und Kunstfreunden zur Kenntnis, daß die nach seinen Angaben mit verschiedenen Neuerungen hinsichtlich der äußeren Form und der akustischen Wirkung versehenen Musikfäle der neuen Stadthalle zu Heidelberg auf Wunsch des Stadtrats dortselbst durch ein dreitägiges Musikfest und zwar in der Zeit vom 24.—26. Oktober 1903 eröffnet werden sollen unter Mitwirkung eines Festorchesters, des Bachvereins und eines Heidelberger „Volkschores", einer Kammermusikvereinigung sowie verschiedener Solisten. Das Orchesterpodium, aus vier Etagen bestehend, kann durch eine Person in wenig Augenblicken in jeder Höhe, Steigung 2c. eingestellt, es kann auf das Niveau des Saalbodens gebracht und es kann in die Tiefe gesenkt werden. Die 4-manualige, auf einer Empore aufgestellte Orgel ist ein großes Schwellwerk; der Spieltisch kann an beliebigem Orte, beim Dirigenten oder sonstwo im Saale aufgestellt werden; er ist durch ein Kabel mit dem Pfeifenkörper verbunden, die Registrierung, das Crescendo und Decrescendo in verschiedener Art erfolgt durch elektrische Kraft. Erst hierdurch ist ein präzises Zusammengehen von Orgel, Orchester und Soli ermöglicht. Die Chöre können gleich dem Orchester auch unsichtbar musizieren. Der Kammermusiksaal ermöglicht ebenfalls unsichtbares Musizieren. Hierzu kommt die Einrichtung, das Licht in den verschiedensten Stärkegraden zur „Mitwirkung" heranzuziehen. Um diese Einrichtungen zu zeigen, sollen bei jenem Musikfeste die Vorträge auf 4 Darbietungen verteilt werden: 1) Ein Konzert bei versenktem Orchester und unsichtbarem (bezw. sichtbarem) Chor und Solisten; 2) ein Konzert bei offenem Musikapparat (aber vielleicht mit verschiedenen akustischen „Nuancen"); 3) eine Oratorienaufführung volkstümlicher Art — Chor auf dem Podium, das Orchester davor auf dem Saalboden placiert; mit einer Schallwand vom Publikum abgeschlossen, also von den parterre Sitzenden nicht zu sehen; 4) eine Kammermusikaufführung, halb offen und „hell", halb unsichtbar und bei gedämpftem Licht.

— Strenge Vorschriften hat — wie man der „T. R." erzählt — das Bürgermeisteramt der badischen Stadt E. erlassen über den Hundeskandal. In den Wirtschaften fand ich kürzlich eine Verfügung folgenden Wortlauts angeschlagen: „Gegen Hundebesitzer, welche dulden, daß ihre Hunde gewohnheitsmäßig ohne zu rechtfertigende Veranlassung bellen und heulen, wird auf Grund des § 360, Ziff. 11, D. R.-St.-G.-B. strafend eingeschritten. 16. Oktober 1902. Das Bürgermeisteramt."

— Eine behördliche Zopfgeschichte erster Güte schildert die Monatsschrift „Der Türmer" in einer Zusammenstellung solcher Geschichten. Der Fabrikant L. in der Turmstraße zu Berlin ist der Vater zweier Töchter, von denen die älteste, eine 21-jähriges Mädchen, den Namen Henny führt. Infolge eines amtlichen Versehens wurde in dem polizeilichen Personenregister dieser Namen Henny in Harry umgewandelt und auf Grund dieses Vornamens schon im vorigen Jahre Fräulein Henny aufgefordert, sich zur Eintragung in die militärische Stammrolle auf dem Polizeibureau zu melden. Dies geschah natürlich nicht, und nun entfaltete die hohe Obrigkeit ihren ganzen Eigensinn. Von einer zwangsweisen Vorführung der Dame wurde jedoch abgesehen, nachdem sich ein Schutzmann bei wiederholten Besuchen in der Wohnung des Herrn L. überzeugt hatte, daß hier ein amtliches Versehen vorliegen müsse. Die Militärbehörde scheint jedoch auf den aktiven Dienst des Fräulein Henny L. nicht verzichten zu wollen, denn dieser Tage erschien wieder ein Schutzmann in der Wohnung des Fabrikanten, um den weiblichen Rekruten zu stellen. Herr L. weigert sich jedoch entschieden, seine Tochter dienen zu lassen.

— Das Londoner Kriegsamt ist sattsam bekannt durch seine zahllosen Schildbürgerstreiche. Das Tollste, was diese Behörde aber im Kleinen vielleicht jemals geleistet hat, ist soeben ans Tageslicht gekommen. In dem Gefecht bei Elandslaagte wurde ein junger Freiwilligen-Sergeant getötet, der eine Baarsumme von 60 Lstr. bei sich trug, die er zur Auszahlung von rückständigem Sold an seinen Beritt vom Zahlmeister erhalten hatte. Das Geld wurde auch nachher noch in der Tasche des toten Sergeanten gesehen, verschwand dann aber auf nicht mehr ungewöhnlichem Wege, bevor die Vorgesetzten ihre Hand darauf legen konnten. Jetzt, nach 2½ Jahren, nach langen Verhandlungen und Korrespondenzen beschloß das Kriegsamt, zur Verhütung dieses großen finanziellen Verlustes für England den toten Sergeanten, resp. seine Familie für die 60 Lstr. verantwortlich zu halten, schrieb daher an den Vater (!) des auf dem Felde der Ehre gefallenen freiwilligen Vaterlandsverteidigers und verlangte die Rückerstattung des ihm anvertrauten Betrages. Zufällig ist der Vater ein wohlhabender Mann, der sofort die 60 Lstr. an Herrn Brodrick sandte mit einer sehr sarkastischen Bemerkung. Gleichzeitig wurde aber die klägliche Angelegenheit der Oeffentlichkeit übergeben.

— Ein rücksichtsloser Gatte. Er: „Siehst Du, Else, jetzt bist Du doch die lange Fahrt rückwärts gefahren!" — Sie: „Aber Edgar, es ist recht rücksichtslos von Dir, daß Du mich erst jetzt darauf aufmerksam machst! Du weißt doch, daß ich das Rückwärtsfahren absolut nicht vertragen kann!"

Marquis of Lansdowne beantwortet eingehend eine Serbien betreffende Anfrage und erklärt u. A.: Ein Vorschlag zu einem gemeinsamen Vorgehen der Mächte in Bezug auf die neue serbische Regierung sei der englischen Regierung nicht gemacht worden. England denke nicht daran, mit den an den jüngsten Ereignissen beteiligten Personen die gewöhnlichen diplomatischen Beziehungen fortzusetzen und erkenne die vorläufige Regierung nicht an. England erachte es nicht für wünschenswert, daß sein Vertreter bei der feierlichen Einsetzung der neuen Regierung in Belgrad anwesend sei; der britische Vertreter sei daher angewiesen, Belgrad für den Augenblick zu verlassen.

*

Die Bildung des provisorischen Kabinetts am Morgen der Mordnacht entbehrte nicht einer gewissen Komik. Jedenfalls ist auf diese Weise kaum jemals ein Ministerium zu stande gekommen. Die meisten Minister wurden nämlich zu ihrer Würde mit vorgehaltenem Revolver erhoben. So zum Beispiel Schiwkowitsch. Ein Offizier begab sich zu ihm und sagte ihm kurz und bündig: „Wir haben den König umgebracht und bilden ein Kabinett. Du bist Justizminister." Schiwkowitsch wollte nicht. Er sagte: „Es freut mich, daß er tot ist; aber mich laßt in Ruhe, ich mache nicht mit." Darauf der Offizier: „Mit diesem Revolver schieße ich Dich nieder, wenn Du nicht augenblicklich mit mir in das Ministerium kommst!" Was blieb Schiwkowitsch übrig, als das ihm so freundlich angebotene Portefeuille zu übernehmen. — Aehnlich erging es dem Ministerpräsidenten Awakumowitsch. Er kam erst am Morgen nach der Katastrophe in Belgrad an. Zwei Offiziere erwarteten ihn am Bahnhof, teilten ihm die Ereignisse der Nacht mit und forderten ihn auf, sofort das Ministerpräsidium zu übernehmen. Auch Awakumowitsch weigerte sich. Darauf sagte einer der Offiziere, indem er nach dem Revolver griff: „Wenn Du hier bleiben willst, kannst Du es tun — aber nur tot auf dem Boden ausgestreckt." Darauf begab sich auch Awakumowitsch im Wagen der Offiziere in das Ministerium. — Den früheren königlichen Adjutanten Zolarowitsch, den Alexander hatte kassieren lassen, ernannten die Offiziere zum Divisionskommandanten. Zolarowitsch hatte aber nach seiner Kassierung die königliche Uniform verbrannt. Er führte also die Belgrader Truppen am Morgen nach der Katastrophe zwar hoch zu Roß, aber in Zivilkleidung an.

Das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen.

Die Blätter aller Richtungen ziehen das Facit der Wahlen vom 16. Juni. Es liegt klar zu Tage und schließt, wie schon hervorgehoben worden, einen zweifellosen Sieg der Sozialdemokraten und eine nicht minder zweifellose Niederlage der Agrarier und Freisinnigen in sich.

Das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Vorwärts", stellt folgende Betrachtungen an:

„Die Haltung in der Zollfrage, die ganz gegen die eigenen Interessen des Liberalismus war und nur einer täppischen Wahltaktik entstammt, wurde zum eignen Verderben des Freisinns. Nicht die Sozialdemokratie trägt die Schuld an dem Untergang des Liberalismus, sondern der Liberalismus selbst. Unsere Erfolge sind zumeist auf Kosten der äußersten Reaktion erzielt. Der Freisinnigen Volkspartei haben wir nur einen, der Freisinnigen Vereinigung zwei Sitze genommen. Dagegen haben wir die reaktionären agrarischen Nationalliberalen aus fünf Wahlkreisen, die Konservativen aus vier, die Antisemiten aus zwei, und das Zentrum aus einem Wahlkreis verdrängt. — In den Stichwahlen werden wir alle unsere Kraft einsetzen, die reaktionär-agrarischen Parteien weiter zu schwächen, obwohl wir auf die Hilfe des Freisinns nicht rechnen, sondern im Gegenteil darauf gefaßt sind, daß er uns in den Rücken fällt. Aber dies Verhalten schwächt doch auch immer mehr das Interesse der Sozialdemokratie an der Existenz einer Partei, die sechs Mandate nur mit unserer Hilfe zu erringen vermöchte (Grünberg, Sagan 2c.). Es bleibt abzuwarten, ob der Freisinn die Kunst und die Einsicht finden wird, nach dem letzten furchtbaren Zusammenbruch seine „Taktik" oder richtiger sein ganzes Wesen zu revidieren.

Der Zollwucher-Politik der Regierung ist durch die Wahlen eine Quittung erteilt worden, die deutlich genug sein dürfte. Ein äußeres Zeichen ist der Durchfall der Führer des Bundes der Landwirte: Hahn, Roesicke, Lucke, Oertel. Da die agrarischen Forderungen der Bündler sich nicht unterscheiden von denen der konservativen Partei, so trifft das Urteil auch die ganze Rechte. In der Tat haben wir auch gegenüber den Konservativen starke Erfolge erzielt. Rein ländliche Bezirke weisen starke sozialdemokratische Minderheiten auf, einige haben wir sogar erobert. In Mecklenburg, dem agrarischen Musterstaate, haben wir alle Wahlkreise für die Sozialdemokratie in Beschlag genommen: einen haben wir behauptet, und in sechs müssen wir mit den Konservativen ringen."

Auch der nationalliberale „Hann. Cour." betont die Niederlage der Agrarier in Hannover, indem er schreibt:

„Eine bemerkenswerte Erscheinung, wenigstens in unserer Provinz, ist ein sehr empfindlicher Rückgang der bündlerisch-konservativen Stimmen. Selbst der Führer der Bündler, Dr. Diederich Hahn, ist in seinem Wahlkreise unterlegen; er kommt nicht in die Stichwahl. Auch im übrigen hat der Bund in der Provinz überall einen beträchtlichen Rückgang seiner Stimmen zu verzeichnen. Fast durchgängig kommt er erst an dritter, meist sogar vierter Stelle. Die Nationalliberalen können mit dem erzielten Ergebnisse sehr zufrieden sein. Wenn auch nur ein Kandidat (Semler) im ersten Wahlgange durchgekommen ist, so kommen sie doch in über einem Dutzend Wahlkreisen in zum großen Teil aussichtsreiche Stichwahlen, so daß mindestens die Erhaltung der gleichen Anzahl der bisherigen nationalliberalen Mandate erwartet, wohl auch noch ein Zuwachs erhofft werden kann. Jedenfalls hat die Wahl gezeigt, daß der von unsern Gegnern so nachdrücklich tot gesagte Nationalliberalismus in der Provinz Hannover noch sehr am Leben ist."

Die „Köln. Ztg." notiert mit Bezug auf das Wachstum der Sozialdemokratie:

„Wir denken, mit der „Weltwende" deutscher Politik und der Umwandlung Deutschlands in den Fackelträger der Sozialdemokratie wird es noch gute Wege haben. Die Sozialdemokratie verdankt ihre Erfolge längst nicht mehr ihrem prinzipiellen Charakter, sondern dem Zulauf, der sich jeder rücksichtslosen und rohen Opposition zuwendet."

Dagegen sehen die „Hamb. Nachr." die Situation sehr trübe an und drängen zu energischen Maßnahmen:

„Sollte wieder Erwarten der Ausfall der diesmaligen Wahlen der Regierung die Augen öffnen und sie überzeugen, daß es so nicht weiter gehen kann, dann ist zu erwarten, daß sie, wenn das difinitive Wahlergebnis den schlimmen Erwartungen entspricht, die wir auf Grund der vorliegenden ersten Depeschen hegen müssen, den neueröffneten Reichstag sofort wieder auflöst, und endlich denjenigen Schritt tut, um den sie doch nicht herumkommen kann, wenn sie nicht vor der Sozialdemokratie kapitulieren will: nämlich ein anderes Wahlgesetz zu oktroyieren, auf Grund dessen einen neuen Reichstag wählen und sich von diesem Indemnität erteilen zu lassen."

*

Hoffentlich werden wenigstens bei den Stichwahlen am nächsten Donnerstage die bürgerlichen Parteien fest zusammenstehen gegen die Sozialdemokratie. Die konservative Parteileitung wird nach der „Kreuz-Zeitung" den konservativen Wählern bei den engeren Wahlen in allen Wahlkreisen, in denen die Sozialdemokraten beteiligt sind, die Stimmenabgabe gegen diese zur patriotischen Pflicht machen. — Die „Nationallib. Korresp." schreibt: „Jetzt kommt es darauf an, daß möglichst aller Neid und Streit zwischen den bürgerlichen Parteien vergessen und zu erreichen versucht werde, aus den Stichwahlen noch so viel Gegner der Sozialdemokratie herauszuholen als irgend möglich. Für die Stichwahlen muß die Parole lauten: Die bürgerlichen Parteien haben unter allen Umständen der Sozialdemokratie gegenüber zusammenzuhalten!"

In Oberschlesien haben, wie dem „Berl. Lokal-Anz." aus Breslau gemeldet wird, die Nationalpolen und Sozialdemokraten ein Kompromiß für die Stichwahlen geschlossen, durch welches dem Großpolen Korfanty in Kattowitz und dem Sozialdemokraten Dr. Winter in Beuthen zum Siege über die Zentrums-Kandidaten verholfen werden soll.

Der Reichskanzler Graf Bülow leidet an einem hartnäckigen gastrischen Uebel. Das Unwohlsein trat zuerst am Sonnabend vor einer Woche auf; am Sonntag war der Kanzler genötigt, das Bett zu hüten, ebenso am Montag; seither hat er zwar sein Lager verlassen, ist aber auf Anordnung des Professors Renners genötigt, sich noch immer viel Ruhe zu gönnen, d. h. den Tag nach Möglichkeit auf dem Sofa zu verbringen. — Der Kaiser erkundigte sich persönlich nach seinem Befinden.

In **Ungarn** ist der Versuch einer Kabinettsbildung durch den Grafen Tisza gescheitert. Graf Tisza hat die Mission zur Kabinettsbildung in die Hände des Kaisers zurückgelegt, da keine Aussichten vorhanden seien, für seine Politik eine Majorität zu gewinnen. — Als der kommende Man gilt nun der Banus von Kroatien Graf Khuen-Hedervary. Vom Freitag wird aus Pest telegraphiert: Der Banus Graf Khuen-Hedervary wird morgen vom Kaiser in Wien in Audienz empfangen werden; man bringt die Audienz mit der Ministerkrisis in Ungarn in Zusammenhang."

Laute Klagen kommen aus **England** über „das unendliche Regenwetter". Unterm 15. Juni wird der „Köln. Z." aus London geschrieben: Die Ascot-Woche, die elegante Rennwoche des Jahres, beginnt heute, macht aber einen jämmerlich schlechten Anfang. Eine ganz unerhörte Regenzeit ist angebrochen. Seit 85 Jahren haben die Wetterweisen nichts Aehnliches in ihre Annalen einzutragen gehabt. Bis Anfang voriger Woche ließen sich die Dinge ganz günstig an, allein Dienstag goß es in Strömen, und seitdem hat die Nässe mit nur kurzen Unterbrechungen angedauert. Seit Sonnabend regnet es nun schon seit 54 Stunden ununterbrochen mit einer Stetigkeit und mitunter mit einer Wut, als wenn alles hienieden zu Wasser werden sollte. Von Dienstag bis Sonntag war bereits nahezu so viel Regenwasser niedergegangen, wie im vorigen Jahre im ganzen Juni, und der Juni 1902 war keineswegs ein sehr trockener Monat. Nun sind wir aber seit Sonntag Mittag noch 30 Stunden älter geworden, und immer weiß die Wetterprognose nur von weitern Regenaussichten zu melden. Im obern Themse-Tal sind erhebliche Ueberschwemmungen zu verzeichnen. Im benachbarten Richmond, wo in den letzten Tagen eine vielbesuchte Pferdeschau gehalten wurde, fanden die Gäste im Bahnhofe einen Fuß hoch Wasser. Schon stockt hier und da auf tiefliegenden Strecken der Eisenbahnverkehr, und das fröhliche Treiben an und auf der obern Themse, das sonst im Juni schon in vollem Gange ist, kann nicht aufkommen. Weit und breit ist kein Hausboot zu sehen, und die Unglücklichen, die des Rudervergnügens wegen Häuser am obern Flußlaufe gemietet hatten, entfliehen dem wässerigen Ungemach und kehren, von ihren Gästen verlassen, betrübt nach der Hauptstadt zurück. Wenn es so fortgeht, werden Besucherinnen auf dem Rennplatze in Ascot höchstens in Wasserstiefeln verkehren können."

Ueber eine furchtbare Lyddit-Explosion in Woolwich wird vom 18. Juni gemeldet: In der Lyddit-Abteilung des Woolwicher Arsenals fand heute Morgen eine furchtbare Explosion statt, die 9 Gebäude wegfegte. 17 Arbeiter wurden sofort getötet, und 4 andere schwer verletzt, darunter 3 tötlich. Außerdem wurden noch 20 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Die Unglücksstätte bietet einen entsetzlichen Anblick dar. Tausende von Menschen umstehen den Trümmerhaufen, aus dem gräßlich verstümmelte Körperteile hervorgegraben werden. Die Katastrophe soll durch Krepieren einer Lyddit-Granate verursacht worden sein. Höhere Beamte oder Offiziere sind nicht verletzt worden. Die Explosion erfolgte in demjenigen Gebäude auf der Woolwicher Arsenal-Insel, in dem alle Lyddit- und Korditgranaten fabriziert werden und das von den anderen Arsenalgebäuden völlig isoliert ist. Es war die schwerste je in Woolwich erlebte Explosion. Der Donner wurde über ganz London gehört, und eine pinienförmige, riesige Rauchwolke über der Unglücksstelle verriet den erschreckten Einwohnern der östlichen Vorstädte das furchtbare Ereignis. Das Gebäude auf der Insel ist ein Trümmerhaufen; überall sieht man Blutflecke und Eingeweide. Die Körperteile werden in Eimern fortgetragen.

In **Serbien** haben das 7. und 8. Regiment ihre Namen „Draga" und „Alexander" abgelegt. — Wie verlautet, haben in der Nacht vom 10. Juni die Soldaten, die in den Konak gedrungen waren, nicht versäumt, Andenken und Erinnerungen an die historische Bluttat mitzunehmen; es sollen darunter recht wertvolle Gegenstände gewesen sein. Auch das Geschmeide der Königin Draga soll nicht vollständig erhalten geblieben sein; selbst Offiziere sollen sich an solchem Tun beteiligt haben.

Aus **Sofia** geht der „Nat.-Z." die nachträgliche, von „gut unterrichteter Seite" stammende Mitteilung über ein geplant gewesenes Attentat auf den Fürsten Ferdinand zu. In der Korrespondenz heißt es: „Die verhängnisvollen Ereignisse, welche sich in der Hauptstadt Serbiens überstürzten, haben hier einigen Offizieren der bulgarischen Armee die Zunge gelöst, welche vertraulich Mitteilung gemacht haben, daß während der Jubiläumsfeste, die am Schipkapaß im September 1902 stattfanden, ein Anschlag auf das Leben des Fürsten Ferdinand habe ins Werk gesetzt werden sollen. Der Anstifter dieses Komplotts war Herr Ludskanow, derselbe Ludskanow, welcher im Jahre 1889 die Anschläge auf das Leben Stambulows und des Fürsten Ferdinand ausgeheckt und nach der Entthronung des Battenbergers ausgewandert war. Herr Ludskanow war Minister im Kabinett Danew und als solcher der Leiter der Verschwörung, die das Ziel verfolgte, den Fürsten Ferdinand während der Manöver auf dem Schipka aus der Welt zu schaffen und den Prinzen Boris, den minderjährigen ältesten Sohn des Fürsten, zum Thronerben zu proklamieren. — Ein anonymer Brief, welcher dem Fürsten an dem für den Anschlag bestimmten Tage zuging, enthüllte alle Einzelheiten des Komplotts. Der Fürst zeigte große Aufregung, aber man riet ihm, kein Aufsehens von der Sache zu machen, um die Gemüter nicht zu erregen. Fürst Ferdinand stellte sein Zelt sofort unter starke militärische Bewachung. Aus Elite-Leuten wurde eine besondere Leibgarde für den Fürsten gebildet, und statt die Festlichkeiten, wie das ursprünglich geplant war, auf sechs Tage auszudehnen, brach man sie sofort ab. Man weiß hier übrigens allgemein, daß der Fürst sehr häufig Drohbriefe von Seiten der Comité-Leute und anonyme Zuschriften von Seiten der Oppositionellen erhält."

Die englische Regierung beteuert, die **Lage im Somali-Lande** sei garnicht so schlimm, wie man in England glaube. Auf eine Anfrage erklärte, Kriegsminister Brodrick: Es sei anzunehmen, daß General Maning und Oberst Cobbe nunmehr ihre Kräfte vereint haben. Für die Annahme, daß Galadi bedroht sei, liegt kein Grund vor. Das Vorrücken der Abessinier veranlaßte den Mullah, sich nach Nordosten zu wenden. Seine berittenen Truppen sollen sich in der Nähe Damots befinden. General Maning hat keine Verstärkung verlangt, doch sind solche in Berbera und anderen Orten in Bereitschaft. Wir haben von Maning während der letzten drei Wochen nichts erfahren, weil er damit beschäftigt ist, seine Streitkräfte bei Bohotle zusammenzuziehen.

Lokales.

In der Aula der Universität fanden heute in der Mittagszeit zwei Doktor-Promotionen statt. Um 12 Uhr wurde der Assistent der chirurgischen Universitäts-Klinik Jan Michnewitsch promoviert, der seine Inaugural-Dissertation „Die Topographie der Kniekehle und der Schienbeingegend, nach klinischen Untersuchungen beleuchtet", gegen die ordentlichen Opponenten Professoren Dr. K. Dehio, Dr. W. Zoege v. Manteuffel und Dr. W. Koch verteidigte. — Hieran schloß sich die Promotion des Doktoranden Sergei Blumenfeld, ebenfalls Assistent der chirurgischen Universitäts-Klinik; er verteidigte seine Inaugural-Dissertation „Der gegenwärtige Stand der wissenschaftlichen Forschung über die Flexura sigmoidea" gegen die ordentlichen Opponenten Privatdozent Dr. R. Baron Budberg-Bönninghausen, Professor Dr. W. Zoege v. Manteuffel und Professor Dr. W. Koch.

Sommertheater.

Der dritte Klassikerabend brachte uns Shakespeares unvergleichliches Liebesdrama „Romeo und Julia". Ein „hohes Lied der Liebe" hat man es genannt und es dürfte sich auf dem ganzen Gebiet der Literatur kein zweites Drama finden, in dem jugendliche Liebe in all ihren Stadien, — himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt —, mit einem so wunderbaren poetischen Zauber verklärt wäre. Vielleicht ließe sich Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen" — in einem gewissen Abstand natürlich — mit ihm vergleichen. Da der Spielplan unseres Theaters auch dieses Drama aufweist, wird sich der interessante Vergleich von selbst an die Hand geben.

Die Vorführung dieses klassischen Meisterwerks war im allgemeinen recht gelungen und für die geschickte Inszenierung gebührt Herrn Koch Anerkennung. Die vielen Streichungen, die manche schöne Szene schmerzlich vermissen lassen, sind ja allerdings die fast überall üblichen und nicht unserem geschätzten Regisseur zur Last zu legen. — Das Drama steht und fällt mit der Besetzung der beiden Titelrollen, vor allem der Julia. Die vollendete Darstellung der letzteren gehört zu den höchsten und schwierigsten Leistungen der tragischen Kunst und es ist kaum zu entscheiden, ob dabei die mimischen oder die rhetorischen Anforderungen die vorwiegenden sind. In Julia vollzieht sich ein Uebergang von der unbefangenen, fast kindlichen Naivität bis zum höchsten tragischen Pathos, vom Kind zur Heroine. Dabei sind sowohl die lyrischen als tragischen Situationen häufig in einer Spannung und auf einer Höhe gehalten, wo nur die vollendetste Darstellung befriedigen kann. Unsere jugendliche Liebhaberin Frl. Helliot bot in Anbetracht der Schwierigkeit der Aufgabe eine recht hübsche Leistung. Aeußerlich bringt die Künstlerin für diese Rolle eine ansprechende Erscheinung und ein weiches, seelenvolles Organ mit. Die schon früher von uns gerügten Mängel der Aussprache störten fast gar nicht. Den Höhepunkt ihrer Leistung hatte Frl. Helliot in dem Monolog im IV. Akt, in welchem ihre erregte Phantasie zuerst das Erwachen im Grabgewölbe mit seinen Schrecken ausmalt und dann mit dem Ausruf schließt: „Ich komme Romeo, dies trink ich Dir!"

Herr Kämmerer als Romeo befriedigte gleichfalls in Erscheinung und Spiel und erkennen wir es besonders an, daß die Neigung zum Ueberschwang, die wir gelegentlich an ihm bemerkt haben und die bei der Verkörperung des Romeo am ehesten zu befürchten wäre, vom Künstler weise im Zaum gehalten wurde. — Alle übrigen Rollen treten zurück und schrumpfen bei der jetzt üblichen Kürzung fast zu Episodenfiguren zusammen. Als besonders gelungen erwähnen wir den lebensvollen Mercutio des Herrn Dir. Jacoby, den Lorenzo des Herrn Kawe und die Amme des Frl Krüger. Die dekorative Ausstattung genügte; nur den Park und das Schloß hätten wir uns in der Balkonszene malerischer gewünscht. —m—

Durch eine Journal-Verfügung der Gouvernementsbehörde für Bauerangelegenheiten vom 21. April 1903 sub Nr. 854 ist die Kastolatzsche Gemeinde in Alt-Odenpäsche umbenannt worden.

Der Hauswirt Jüri Kirs scheint unter den Weibern, die in seinem Hause wohnen, stramme Ordnung einführen zu wollen. Eines Tages hatte er irgend ein Rencontre mit einer Einwohnerin gehabt, und als sie seinen Weisungen nicht sofort nachkam, hatte er sie flugs durchgeprügelt, wofür er sich am Sonnabend beim Friedensrichter des 1. Distrikts zu verantworten hatte. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 15 Tagen Arrest.

Johann Messer, Karl Kantswei und Alexander Kaak, wegen Ruhestörung und Trunkenheit belangt, hatten unlängst auf der Straße einen Krawall arrangiert, der eine große Zuschauermenge angelockt hatte. Der Friedensrichter verurteilte die Angeklagten zu je 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. —i—

Ein Velozipede wurde gestern in Elwa gestohlen. Zwei Städter, die dorthin gefahren waren, hatten ihre Räder einem Händler zum Aufbewahren übergeben. Dieser hatte sie in einen Speicher eingeschlossen, aber vergessen, den Schlüssel abzuziehen. Als nun die beiden [illegible] noch ein Velozipede im Speicher [illegible] das bessere Rad im Werte von etwa 150 Rbl. hatte, anderen Herrn gefunden.

Die Besprechung der gestrigen Doppelvorstellung im Sommertheater stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Eine außerordentlich interessante Theaterwoche steht in Aussicht. Morgen, Dienstag, findet der zweite Konzertabend der Saison statt. Mitwirkende sind Frl. Döring (welche zwei Jahre, ehe sie sich der Bühne zuwandte, als Konzertsängerin auftrat), Frl. Dietz und Frl. Woodall. Das Programm ist sorgfältig zusammengestellt und trägt dem vornehmsten Geschmack Rechnung. — Am Mittwoch erfolgt die Erstaufführung des „Fliegenden Holländer" mit Frl. Stoll als Senta, am Donnerstag die Première von Gerhart Hauptmanns „Armer Heinrich" und am Freitag „Der Troubadour" mit Frl. Döring als Leonore und Frl. Woodall als Azucena.

Totenliste.

Frau Anna Lane, † im 86. Jahre am 6. Juni hierselbst.

Frl. Lisbeth Kaltlaeur, † am 6. Juni hierselbst.

Frau Auguste Kleiber, geb. Busch, † 3. Juni zu Riga.

Vereidigter Rechtsanwalt Cand. jur. Theodor Beyse, † im 50. Jahre am 6. Juni am Herzschlage zu Riga.

Frau Oberhofgerichtsrat Klara Schmid, geb. v. Czudnochowski, † am 6. Juni zu Karlsbad am Rigaschen Strande.

Frau Anna Juliane Mense, geb. Kissong, † 5. Juni zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Moskau, Sonnabend, 7. Juni. Der russische Kommissar für die Weltausstellung in St. Louis unterhandelt mit Moskauer Vertretern der russischen Industrie betreffs Beschickung der Ausstellung.

Belgrad, Sonnabend, 20. (7.) Juni. Der englische Gesandte benachrichtigte den serbischen Minister des Auswärtigen, daß er, nach England abreisend, den Sekretär der Gesandtschaft in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers zurücklasse. Somit ist das Gerücht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Englands unbegründet.

Schlüsselburg, Sonntag, 8. Juni. Die fliegende russische Industrie-Ausstellung traf gestern hier ein und erregte viel Interesse; nach anderthalbtägigem Weilen fuhr die Barke weiter nach Neu-Ladoga.

Wien, Sonntag, 21. (8.) Juni. In der ungarischen Ministerkrisis wurde der Banus Hedervary heute zum dritten Male zum Kaiser berufen.

Bukarest, Sonntag, 21. (8.) Juni. Anläßlich der Ermordung des serbischen Königspaares ist eine 14 tägige Hoftrauer angeordnet worden.

Rom, Sonntag, 21. (8.) Juni. Die Ministerkrisis ist beigelegt. Alle Minister außer Giolitti und dem Marineminister Bettolo bleiben im Amte.

Genf, Sonntag, 21. (8.) Juni. Die Deputation der serbischen Volksvertretung wurde vom König empfangen. Auf die Begrüßung Welimirowitschs antwortete König Peter: „Ich kann diejenige Dankbarkeit, welche mein Herz erfüllt, garnicht ganz voll ausdrücken — in diesem Augenblick, wo ich Nachkommen jener Helden vor mir sehe, welche einst mit meinem heldenhaften Großvater den Grund zu Serbiens Freiheit legten."

Belgrad, Sonntag, 21. (8.) Juni. Oberst Mischitsch ist zum Kommandanten von Belgrad ernannt worden. — Die Nachricht, daß Deutschland angeblich beabsichtige, die neue serbische Regierung nicht früher anzuerkennen, als bis eine Bestrafung der Mörder des Königs und der Königin erfolgt sei, ist unrichtig. Deutschland rechnet die Umwälzung in Serbien zu den inneren Angelegenheiten des Landes.

Ein großer Teil der von der Stadt Belgrad zur Begrüßung des Königs Peter erwählten Deputation fuhr dem König nach Wien entgegen.

Sofia, Sonntag, 21. (8.) Juni. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis werden dementiert. — Aus Macedonien kommen für die Sache der Banden sehr ungünstige Nachrichten: mehrere der populärsten Bandenführer sind getötet, andere geflohen; mehrere Banden sind zersprengt.

Peking, Sonntag, 21. (8.) Juni. Der Gouverneur von Chinesisch-Turkestan stellte der Regierung ein Projekt vor, wonach die turkestanschen Truppen entlassen und alsbald zur Besiedelung des Landes Schritte getan werden sollen. Dazu sei 1 Million erforderlich. Diese Summe könnte durch eine Anleihe bei ausländischen Banken beschafft werden, beispielsweise würde die Russisch-Chinesische Bank gern das Geld vorstrecken.

Für die Redaktion verantwortlich [illegible]

ist und — Unt
Die- burger
gebend rich
Nächte
inf

Arthur Kessler

geb. 19. Febr. 1861
gest. 9. Juni 1903.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 6 Uhr nachm. vom Trauerhause, Steinstrasse 32, aus statt.

Die Hinterbliebenen.

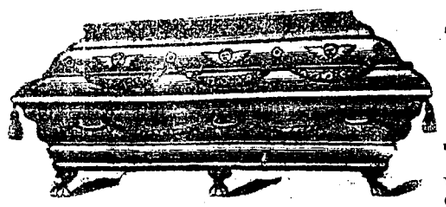

Empfehle

Holzsärge

von den einfachsten bis zu den elegantesten, lackirte, polirte, mit verschiedenen Stoffen überzogene und mit eleganten Beschlägen verzierte, mit oder ohne Zinkeinlagen, in grosser Auswahl vorräthig und können dieselben bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen sofort geliefert werden.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Carl Rammat

Möbel- und Sarg-Magazin, Rigasche Str. 4.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Bekanntmachung.

Das **Arensburgsche Stadtamt** macht hiermit bekannt, dass am **28. Juli** a. c. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts hierselbst die Uebernahme der **Arrende** des

Buffets im Kurhause

meistbietlich auf weitere 6 Jahre vergeben wird. Die näheren Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht vor.

Arensburg, Juni 1903.

Das Stadtamt.

Die gesamte für

Kassinorm

bestimmte **einfache Korrespondenz** ist fortab

über Plattform Kersel
Baltische Bahn

zu adressieren, die eingeschriebene, sowie Geldsendungen, Wertpakete etc. nach wie vor über Laisholm.

Die Gutsverwaltung zu Kassinorm.

Sämtliche

Malerfarben

trocken und fein in Oel angerieben, und den besten rigaschen

Firniss

empfiehlt **billigst**

E. Günther

Farbenhandlung

Kaufhof Nr. 26.



Gummin

zum Ausfüllen von Löchern, Schnitten und anderen Defecten in Pneumatik-Reifen.

Das Aussehen wie neu herstellend und das Eindringen von Feuchtigkeit verhütend.

Sozon-Stift macht die Kette glatt, schützt vor schneller Abnutzung und lässt keinen Staubansatz zu.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

In meiner Vorbereitungsschule für die 3. Klasse des Mädchen-Gymnasiums

sind in allen Abteilungen noch Plätze frei. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, II. Stock. Beginn des Unterrichts den 11. Aug. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**

Vom 10. Juni bis 20. August

Sprechstunde von 11—12 und 5—6 Uhr.

Adalbert Volck.

Reepschläger in Jurjew. Zeige dem geehrten Publicum an, dass ich in Jurjew, im estn. landw. Vereine, in d. Fellin. Str. ein Geschäft eröffnet habe. Gute Arbeit, billige Preise. Reepschläger **Janow.**

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Vorzügliches Bier

„Maexhof"

u. **Limonaden-Meth** anerkannter Güte empfiehlt Prov. **Redlich,** Alexander-Str. 33 und die Firma **E. Hefftler,** Promenadenstr. 7.

Gutes

Kleister-Mehl

(Roggen, gebeuteltes)

zu 1.20 Kop. Pud

empfehlen

Lellep, Nurk & Co.

Viktualien-Markt 4.

Diesjährigen vorzüglichen

Schleuderhonig

Limonadenpastillen

Mag. Juergenson & Schaback.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß

an

weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden

der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Commers der Livonia

in Wenden

am 23. Juni 1903.

Der Oldermann.

Geladen sind alle Bursche und Philister der Alma Mater.

Chr. Rotermann

Reval & Fellin

empfing per Dampfer „Mathilde"

14,942 Sack Thomasmehl

„Sternmarke"

deren Analyse laut Untersuchung seitens der Chemischen Versuchs-Station des polytechnischen Instituts zu Riga folgendes Resultat ergab:

Gesamt-Phosphorsäure	*18,16 %*
Citronensäure lösl. „	*14,82 %*
Feinmehl	*80,10 %*

Dieses Thomasmehl hat mithin die hohe Citratlöslichkeit von über 81 % und ist den Herren Consumenten nur dringend anzuempfehlen, ihren Bedarf rechtzeitig aus dieser günstigen Ladung einzudecken, da schon ein grosser Teil derselben fest belegt wurde.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 99 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 27 Октября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Весъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Варшава гор.	Юрь.	112304	Проволочн. издѣл.	4	02	Товаръ	Предъяв. д.
С.-Петерб.	„	91132	Мануфакт. тов.	3	05	Рогонова	„ „
Москва гор. Р.Ур.	„	11239	Нитки льняныя	1	—	Содомова	„ „
Вильна СПБ. в.	„	12745	Чай развѣшанный	2	22	Рубинштейн	„ „
Рига I	„	9562	Консервы	5	05	Даніельсонъ	Кудрявцевъ
„	„	12095	Горохъ и сѣмя кон.	8	27	Финкельштт.	Предъяв. д.
Вержболово	„	4482	Музыкальн. издѣл.	12	28	Каммеръ	„ „
Рига III	„	473	Оси и рессоры экип.	3	23	Янсонъ	Лсоке
„ I	„	13620	Пособія учебныя	5	20	Маіонскій	Предъяв. д.
Яновъ	„	340	Сковороды	3	—	Полерскій	„ „
Бѣлост. СПБ. в.	„	7381	Горчица	3	06	Рудольфъ	„ „
Вильна „	„	17470	Чай	10	06	Гродзенскій	„ „
„ „	„	18281	Конверты	9	—	Геольфандъ	„ „
Горжковиц.	„	551	Мебель гнутая	12	—	Каменскъ	„ „
Рига I	„	21898	Карамель	6	05	Шейнессонъ	„ „
Ревель	„	8907	Сѣти рыболовныя	—	18	Малаховы	„ „
Тапсь	„	230	Багажъ	—	20	—	— „

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
à 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

empfiehlt in Anlass von **Hochzeiten, Silberhochzeiten, Jubiläen** et.

Eine

Sommerwohnung

von 4 Zimmern ist noch zu vergeben in **Kerimois,** 5 Werst von der Station Nüggen. Näheres zu erfragen pr. Telephon auf der Poststation.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern wird im oberen Stadtteil **gesucht.** Offerten Marienhofsche Str. 4 sub „J. L." erbeten.

Vermietet wird Schloss-Str. 15, am Dom, eine im Garten gelegene **WOHNUNG** 4 hohe Zimmer, Glasveranda und alle Wirtschaftsbequemlichkeiten. Daselbst wird ein **Klavier** verkauft.

---

1 Familienwohnung

ist zu vermieten — Petri-Str. 39.

Mietfrei zum 1. August eine

Familienwohnung.

Zu erfragen Johannisstr. 5, im Hof, beim Hauswächter.

Eine gute Wohnung

von 5 Zimmern und Küche, wenn verlangt auch Gartenbenutzung, ist **zu vermieten** — Alexanderstr. 35.

Wohnung v. 5 Zim., Entrée, Mägdez. u. Küche mit Benutz. d. Gartens, **zu vermiet.** — Rosen-Str. 28. Sturm.

Mietfrei vom 1. August

Pepler-Str. 26/28 **eine Wohnung** von 5 Zimmern u. Veranda. Näheres daselbst in der 2. Etage.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Sch seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung von

Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

Mietfrei vom 1. Januar 1904 Pepler-Str. 26/28 ein kaltes

Kellergewölbe

mit separaten Kellerräumen, welches 20 Jahre Talischew gehört hat. Zu besehen im Juni täglich v. 1—3 Uhr nachm. Nähres daselbst im 2. Stock.

---

36. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Dienstag, den 10. Juni 1903

Zweiter

Konzert-Abend.

Mitwirkende: Hofopernsängerin Miß Doris May Woodall, Opernsängerin Frl. Dietz und Opernsängerin Frl. Döring, Solofl ötist Herr Besserer, Herr Koch. Am Klavier Herr Kapellmeister Cahnbley.

I. Teil.

1. a) Mondnacht — Robert Schumann.
   b) Hochzeitslied im Maien — A. v. Othegraven.
   (Frl. Döring.)
2. Schwedisches Konzert — v. Popp.
   (Flötensolo von Herrn Besserer.)
3. Neue Freuden, neue Schmerzen. Arie der Wagen aus der Oper „Die Hochzeit des Figaro" — W. Mozart.
   (Frl. Dietz.)
4. a) O wüßt ich doch den Weg zurück — J. Brahms.
   b) Wie wundersam — Max Schillings.
   (Miß Woodall.)

II. Teil.

Post festum.

Lustspiel in 1 Aufzug von Ernst Wichert.

III. Teil.

1. a) Long, long ago (Frisches Volkslied) — T. A. Bayly.
   b) O laßt mich träumen — A. Sullivan.
   (Miß Woodall.)
2. a) Der Lerche Morgenlied — B. Vogler.
   b) In der Märznacht — W. Taubert.
   c) Schweizer Echolied — C. Eckert.
   (Frl. Döring.)
3. Winterlied — Henning von Koß.
   (Frl. Dietz.)
4. Wanderers Nachtlied (Duett) — Rubinstein.
   (Frl. Döring und Miß Woodall.)

Anfang 8 Uhr Abends.

Студ.

СПБ. Техн. Инст. Имп. Ник. I (гимн.) готовитъ въ высшія спец. учебн. завед. Обращаться письм.: Пепперская № 8. Царевскому.

Während der Sommerferien werden Stunden erteilt. Offerten sub „E." an die Exped. d. Blattes.

Студ. мат. желаетъ давать уроки

согласенъ и на отъѣздъ. Адр. редакція газ. „Постимеесъ" „студ. мат.".

Eine junge

Ausländerin

sucht sofort eine Russin für russische Konversationstunden im Austausch gegen deutsche Konversation. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Ein junger Mensch

wünscht deutsche Konversations-Stunden im Austausch gegen russische zu nehmen. Offert. sub M. M. an d. Expedition des Blattes.

Einem **Knaben** oder **Mädchen** russ. Nationalität kann in **Kerimois**

freie Sommerpension

nachgewiesen werden. Erwünscht nur russische Konversation mit 2 Knaben von 6 und 8 Jahren. Näheres in der Apotheke Köhler.

Herr in mittleren Jahren sucht behufs Anlage eines lukrativen Geschäftes als

Kompagnon Dame

mit kleinem Vermögen. Adressen bittet man niederzulegen unter E. H. E. in der Expedit. d. Blattes.

Für den Sommer

Russisch z. Selbstunterricht

zu haben — Sand-Str. 34.

Suche ein Klavier

zu mieten — Kastanien-Allee 24.

Poretz

Für Kunstfreunde

ein Aquarell

(Dame aus den 30. Jahren d. vorig. Jahrhunderts) zu haben — Sandstr. 3

Ein gebrauchter

Flügel

billig **zu verkaufen** — Teichstr. 8

Verloren

ein **Packen** vom Bahnhof bis zu Markt-Str. 78. Der ehrliche Finde wird gebeten, denselben gegen gut Belohnung daselbst abzug. b. Katzi

---

Vertilger von **Insecten, Ratten Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abg in der Expedition der „Nordlivländisch Zeitung" aufgegeben worden, sind heute b 12 Uhr Mittags folgende Offerten eing gangen: Student (15 Br.); N. (2 Br. E. L. (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ. 9 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 126 Dienstag, den 10. (23.) Juni **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Eine unglückliche Hand. Beurlaubt. Kreis Fellin: Entdeckung. Pernau: Abiturienten. Riga: Vom Exporthafen. Arensburg: Synode. Reval: Hafensteuer-Zuschuß. Mitau: Abiturienten. Windau: Städtisches. St. Petersburg: Einigung aller Kirchen. Tageschronik. Charkow: Russisch-chinesische Zeitung. Finnland: Aus der Tagesgeschichte. Helsingfors: Anerkannte Beschwerden.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Serbische Reminiszenzen. Studenten als Arbeiter. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine unglückliche Hand.

Es ist lehrreich, näher zu beobachten, wie der „Rish. Westn." hereinfährt, sobald es sich um Reformen in unseren Provinzen handelt.

Eine sehr deutliche Illustration zu den schon häufig von uns gemachten Wahrnehmungen bietet seine Behandlung der nach seinen Angaben geplanten Abschaffung der sog. kirchlichen Regulativ-Abgaben, d. h. vermutlich der Ablösung der Naturalabgaben an die lutherischen Prediger durch Geld. Daß es sehr wünschenswert wäre, all' jene in natura aus dem Kirchspiel an unsere Prediger zu liefernden, mit der Geldwirtschaft in der Tat völlig unzeitgemäß gewordenen Abgaben, wie so und so viele Hühner, so und so viele Bündel Flachs, Gurten, Pergel 2c. 2c., in Geldabgaben umzuwandeln — darin wird man sicherlich bei uns zu Lande mit dem „Rish. Westn." übereinstimmen und sich nur freuen können, daß, wie dieses Blatt versichert, auch das Livländische Konsistorium sich sympathisch dazu verhält. Statt nun aber seinerseits auch nach Möglichkeit die Realisierung dieses immerhin schwierigen, weil mit den allerverschiedensten lokalen Besonderheiten und Eigentümlichkeiten verknüpften Planes zu fördern, beeilt sich das russische Blatt, die an sich schon komplizierte Materie noch weiter zu komplizieren und in die zur Lösung gestellte Aufgabe allerlei andere Aufgaben und der ersteren ganz fern liegende egalisierende und nivellierende Prinzipien hineinzutragen.

Im Anschluß an die geplante Ablösung der Naturallieferungen weist nämlich der „Rish. Westn." darauf hin, daß es bei uns Pfarren gibt, die auch abgesehen von diesen Lieferungen vollkommen ausreichend dotiert sind, während andere Pfarren weit hinter ihnen zurückbleiben, und fährt dann fort: „Im Hinblick hierauf wäre es nützlich, nach Ausarbeitung einer bestimmten Zahlungsnorm für Ablösung der Naturalleistungen alle Summen in eine Zentralinstitution zu dirigieren, welche die eingelaufenen Gelder entsprechend dem wirklichen Bedürfnis dieser oder jener Kirchspiele zu bestimmten Zwecken verteilte." — Der „Rish. Westn." kann also auch hier von der unglückseligen Sucht der Gleichmacherei nicht lassen, obgleich es sich hier doch um eine örtliche, für jedes Kirchspiel besondere Besteuerung handelt und obgleich es im Wesen der Sache liegt, daß die Eingepfarrten doch nur für den Unterhalt ihrer Pfarre und ihres Seelsorgers, nicht aber für Unterhalt anderweitiger Pfarren und Pastoren herangezogen werden können.

Diese Komplizierung genügt aber dem „Rish. Westn." noch nicht; er schüttelt gleich noch eine weitere Idee aus dem Aermel, und zwar eine schon früher eifrig von ihm befürwortete: die Pastoratsländereien sollen verkauft werden, denn das wäre „die glücklichste (!) Form der Sicherstellung der evang.-lutherischen Pfarren". Die Zinsen des aus dem Verkauf gewonnenen Kapitals könnten nämlich vollauf die protestantische Geistlichkeit sicherstellen — „viel besser, als die orthodoxe Geistlichkeit sichergestellt ist." Also unsere bisher durch Landzuweisung so fest fundierten Pfarren sollen nach Meinung des „Rish. Westn." durch Losschlagen des Landes hinfort „glücklicher", d. h. wohl auch „gesicherter" dastehen, als jetzt, zumal wenn alles flüssig gemachte Geld in eine große Zentralkasse mit gewiß sehr komplizierter und sehr kontrollierter Verwaltung abgeströmt ist. Und dann — meint der „Rish. Westn." — würde so viel Geld vorhanden sein, daß man davon Erhebliches auch für die Volksschulbildung, für ärztliche Hilfe auf dem Lande 2c. verwenden könnte. Augenscheinlich glaubt doch der „Rish. Westn." bei seinem Interesse für unser evangelisches Kirchenwesen, daß dies ohne eine Schmälerung der kirchlichen Einnahmen und der Einkünfte der Pastoren zu geschehen hätte; wie aber (vielleicht durch das bloße Dasein einer Zentralkasse?) dieses Kunststück fertig gebracht werden soll, da doch der Land- und Naturalienwert steigende Tendenz hat, während das Geld bei dem stetig sinkenden Zinsfuß immer geringere Zinserträge abwirft — das bleibt bis auf weiteres des „Rish. Westn." Geheimnis.

Nur so viel scheint uns klar: je weiter der „Rish. Westn." seine Hand von der geplanten Realisierung der Ablösung der Naturalabgaben in Geld hält, um so sicherer wird sie erreicht werden. Eine Berücksichtigung der Idee des „Rish. Westn." aber wäre der sicherste Weg, um von vornherein die ganze Reform ins Wasser fallen zu lassen.

Der Livländische Vizegouverneur, Wirkl. Staatsrat Nekljudow, hat, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend einen zweimonatigen Urlaub in Reichsinnere angetreten.

Kreis Fellin. Im August vorigen Jahres, schreibt der „Fell. Anz.", machte die mit bemerkenswerter Frechheit ausgeübte Beraubung der Schloß Tarwastschen Gemeindelade viel von sich reden. Wie wir erfahren, ist gegenwärtig die Polizei dem Diebstahl auf die Spur gekommen, indem eines der gestohlenen Wertpapiere bei einem Juden angehalten worden ist, der es seinerseits von dem Schloß Tarwastschen Lutlandi-Wirt Jaak Tauts erstanden haben will. Beide genannte Individuen sind gefänglich eingezogen worden, und ist die Untersuchung in vollem Gange. Erwähnt sei noch, daß bereits unmittelbar nach dem Diebstahl Verdachtmomente auf das übelbeleumdete Lutlandigesinde hinwiesen.

Pernau. Das Maturitätszeugnis haben, der „Pern. Z." zufolge, nach Absolvierung des Examens am Pernauschen Gymnasium erhalten: 1) Leiba Asarch, 2) Max Weidemann, 3) Arved Wichmann, 4) Alex. Gwosdinsky, 5) Eugen Kask, 6) Axel Koch, 7) Edgar Krewing, 8) Laurentius Krzyzanowsky, 9) Heinrich Kurm, 10) William Lokkot, 11) Karl Norrmann, 12) Wladimir Prantz, 13) Hans Rebane, 14) Eugen Sibbul, 15) Dimitri Suigusaar, 16) Viktor Teetsow, 17) Jeannot Schotz, 18) Emanuel Schumann. Mit der goldenen Medaille wurden ausgezeichnet: Max Weidemann, William Lokkot und Jeannot Schotz. Mit der silbernen Medaille: Dimitri Suigusaar.

Riga. Im neuen Exporthafen auf dem unteren Ende des Andreasholmes, berichtet das „Rig. Tagbl.", sind in dem einen sog. Hafenfinger, dem der Düna zunächst belegenen, die Vertiefungsarbeiten bereits beendet und drei feste Anlegestege ausgebaut, während weiter am Nordende des Hafenfingers augenblicklich noch Dampf- und Handrammen beschäftigt sind, das Bollwerk zu rammen und zu befestigen. Um die genannten Pfähle auch unter dem Wasserspiegel besägen, verschrauben und dichten zu können, wird über eine Anzahl Pfähle die dort stationierte Riesen-Taucherglocke versenkt, durch Luftdruck das Wasser, so viel nötig, aus der Glocke herausgedrängt und der eiserne Taucher-Apparat durch besondere Hebel abgeankert, so daß die durch luftdicht schließende Türen in den Apparat hinabsteigenden Arbeiter ganz wie im Trockenen bei elektrischer Beleuchtung die Arbeiten unter dem Wasserspiegel des Hafens ausführen können. Zwischen den beiden längs dem Hafenbollwerke laufenden Schienensträngen werden zum Ausladen der dort mit der Eisenbahn eintreffenden Waren zwei Holzschuppen, ein jeder 50 Faden lang, aufgebaut werden. Da die Elevatorbahn voraussichtlich nach dem gänzlichen Ausbau des Exporthafens in der Warenzufuhr zum Hafen eine große Rolle spielen wird, sind jetzt schon die meisten Brücken auf der Elevatorbahn so weit ausgebaut, und der Damm erweitert, daß nötigenfalls die Bahnstrecke zu einer zweigeleisigen erweitert werden kann. In Zukunft soll die ganze Geleisanlage auf dem Güterbahnhofe und längs dem Hafen elektrisch beleuchtet werden, zu welchem Zwecke auf dem Andreasholm eine neue Kraftstation gebaut wird.

— Am Stadtgymnasium bestanden, den Rigaer Blättern zufolge, das Abiturienten-Examen nachstehende 29 Schüler: Walter Blumenthal, Arvid Bargais, Arvid Kirstein, Wilhelm Willer, Fritz Schultz (werden sämtlich hierselbst Theologie studieren); Adolph Agthe, Ernst Gronicka, Otto Schnackenburg (werden sich hierselbst der Jurisprudenz widmen); Olgerd Großwald, Hugo v. Raison (werden hierselbst Philologie und Geschichte studieren). — In die hiesige medizinische Fakultät treten ein: Walter Stieda und Rudolf Skaidrais. Der Chemie (ebenfalls hierselbst) will sich widmen Christian Stieda. Das Rigasche Polytechnikum wollen beziehen: Moses Luntz (Maschineningenieur), Alfons Iwaschkewicz (Abteilung für Schiffsbau), Hirsch Schloßberg (Handelsabteilung), Julius Reinson (Architektenabteilung), Adam Buczinski (Abteilung für Wegebau), Leonhard Werth (Maschineningenieur), Felix v. Plato (Wegebauingenieur). — Nach Moskau gehen: Friedrich Martinson (Philologie und Geschichte), Karl Reppun (orient. Sprachen), Eduard v. Stavenhagen (Jurisprudenz, ins Lyceum). Nach Petersburg geht Eugen Janssohn (Medizin). Nach Warschau gehen Iwan Meyro (Jura) und Julius Jassenski (Jura). Nach Deutschland gehen: Valerius Tornius (Germanistik in Leipzig) und Nikolai Berkowitz (polytechnische Carrière. — Den Schülern M. Luntz und F. v. Plato wurde die goldene, R. Skaidrais die silberne Medaille zuerkannt.

Arensburg. Am vergangenen Sonntag wurde, laut Meldung des „Arensb. Wochenbl.", die Prediger-Synode des Oeselschen Sprengels eröffnet. Die Predigt hielt Propst Walter aus Jamma in deutscher Sprache über Ephes. 6, 10—17 und Pastor Pundt aus Wolde estnisch über Röm. 11, 33—36.

Reval. Wie die Revaler Blätter erfahren, ist auf der letzten Sitzung der Konferenz in Hafenangelegenheiten in St. Petersburg, welcher u. a. auch das Stadthaupt von Reval Herr J. v. Hueck beiwohnte, beschlossen worden, der Stadt Reval statt des Abzugs von 10% von den bisherigen Hafeneinnahmen einen Abzug von nur 5% zuzugestehen, wodurch dem Jahresbudget der Stadt mithin etwa 5000 Rbl. mehr verbleiben, als beim Abzug von 10%.

Feuilleton.

Serbische Reminiszenzen.

Wir geben in Nachstehendem einige Telegramme und sonstige Mitteilungen der „Neuen Dörptschen Zeitung" aus dem Jahrgange 1868 wieder; sie behandeln die am 10. Juni (29. Mai) 1868 erfolgte Ermordung des Fürsten Michael Obrenowitsch im Park von Topschidor.

Die „Neue Dörptsche Zeitung" brachte in ihren Nummern vom 31. Mai ab zunächst folgende Telegramme und kurzen Notizen unter „Neuester Post":

Belgrad, 12. Juni (31. Mai): In Folge der Ermordung des Fürsten Michael hat sich für Serbien eine provisorische Regierung gebildet, bestehend aus dem Senatspräsidenten Marinowicz, dem Justizminister Leschjanin und dem Cassationshofs-Präsidenten Petrowicz, welche die Regentschaft übernommen. Eine Skuptschina (Deputirtenkammer) von 500 Mitgliedern, welche Anfangs Juli zusammentritt, wird über die künftige Regierungsform beschließen. Der Mörder des verewigten Fürsten Michael, Namens Radschwanowicz, und seine beiden Söhne, beabsichtigten die beleidigte Ehre ihrer Familie zu rächen.

Paris, 14. (2.) Juni. Der Gemeinderath in Belgrad hat mit Einstimmigkeit Milan Obrenowitsch, Neffen des ermordeten Fürsten Michael, zum präsumtiven Fürsten von Serbien proclamirt. Die öffentliche Stimmung im Lande ist überall eine dieser Thronfolge günstige.

Die Belgrader Regierungsblätter erklären den entthronten Fürsten Alexander Karageorgewitsch für den Urheber der Verschwörung, welche die Ermordung Michaels bezweckte, aber, setzen die Blätter hinzu: Das Haupt eines Mörders werde nie die serbische Krone tragen.

Belgrad, 12. Juni (31. Mai): Die Mörder des Fürsten sind eruirt; die Untersuchung ist im vollsten Zuge, es wurden weitere Verhaftungen vorgenommen. — Der schrecklich verstümmelte Leichnam des Fürsten wird heute einbalsamirt und übermorgen zur Ruhe bestattet.

In ihrer Nummer vom 13. (25.) Juni 1868 reproduziert dann die „Neue Dörptsche Zeitung" folgenden Bericht der „National-Zeitung" über die Ermordung des Fürsten Michael:

„Fürst Michael machte, trotzdem er vielfach gewarnt war und Kenntniß von Drohbriefen hatte, die ein Attentat auf sein Leben in bedrohliche Aussicht stellten, seinen gewohnten Spaziergang im Thiergarten des Parkes von Topschider, der von dem Publikum weniger besucht und begangen wird. Er war in Civilkleidung; an seinem Arme hing Anka Konstantinowic; einige Schritte hinter ihnen ging sein Adjutant Garaschanin mit Katharina Konstantinowic und hinter diesen Thomania Obrenowic, die Großmutter Katharinens, mit ihrem und mit des Fürsten Diener. Bei einer Wegwendung, die zu einer Bank führte, auf welcher der Fürst gewöhnlich seine Siesta hielt, waren drei Männer postirt, die, als dieser vorüberkam, salutirten. Der Fürst erwiderte den Gruß; in diesem Augenblicke fiel auch schon ein Schuß auf den Fürsten und traf ihn in die Rippen und der nächste [illegible] das Hinterhaupt. Anka Konstantinowic, die sich, um ihn zu schützen, auf ihn gestürzt hatte, wurde von einem dritten Schusse niedergestreckt. Während einer von den Mördern den Gefallenen mit einem Yatagan auf die entsetzlichste Weise im Gesichte und an den Händen zerfleischte und verstümmelte, suchten die zwei anderen mit den Mordwaffen sich des Adjutanten Garaschanin, der mit gezogenem Säbel dem Fürsten beisprang, und des fürstlichen Dieners Mita zu erwehren. Es gelang ihnen auch, daß sie diese mit erneuerten Revolverschüssen kampfunfähig machten. Der angstvoll flüchtenden Katharina schickten sie gleichfalls drei wohlgezielte Kugeln nach. Unverletzt blieb nur die greise Thomania Obrenowic und deren Diener.

Der gewesene Minister-Präsident Garaschanin, der im Parke promenirte, erfuhr durch diesen Diener von der Katastrophe im Thiergarten und daß auch sein Sohn gefallen sei. „Ist er todt, so starb er für das Vaterland!" äußerte er und hielt es für wichtiger, sofort in die Stadt zu eilen, zumal er einen der Radovanovice nach den gefallenen Schüssen ein Gefährt besteigen und hastig die Richtung nach Belgrad nehmen sah. Seiner Eile war es zu danken, daß auch schon in der nächsten Stunde ein Cordon um Belgrad gezogen und die aus dem Senats-Präsidenten, Justizminister und Kassationschef-Präsidenten legal zusammengestellte provisorische Regierung eingesetzt war.

Die auf der Flucht verwundete Katharina Konstantinovic hatte noch so viel Kraft, sich über das Parkgitter zu retten; ein Bauerwagen, der außerhalb des Weges vorüberfuhr, nahm sie auf und brachte sie nach dem Konak; sie weiß noch heute nichts von dem Tode ihrer Mutter, die schweren Verwundungen ließen eine solche Mitteilung nicht räthlich erscheinen. Der junge Garaschanin und der Diener sind nur leicht verwundet; Letzterer erkannte und bezeichnete in einem der Mörder einen Radovanovic, und es gelang auch, diesen festzunehmen. Die von einem Oberst befehligte Escorte, die ihn nach Belgrad brachte, hätte ihn kaum schützen können, daß er von dem Volke in Stücke zerrissen worden wäre. Nur der Umstand, daß er wiederholt schrie: „Ich bin nicht allein, ich habe viele Mitschuldige!" und die Energie der Obersten bewirkten, daß nicht ein Lynchgericht an ihm vollzogen wurde. — Auch der andere Radovanovic, der im Parke abgewartet hatte, bis das Blutbad in seinem Sinne glücklich vollbracht war, und dann nach Belgrad eilte, um dort wahrscheinlich die von der Verschwörungspartei projectirten Pläne zu insceniren, wurde verhaftet und in Gewahrsam gebracht.

Daß die Verschwörung von langer Hand vorbereitet war und daß die Umsturzpartei an der gelungenen Durchführung ihrer Pläne am 10. Juni nicht zweifelte, dafür ergiebt sich ein schlagender Beweis durch die Thatsache, daß ein Professor für diesen Tag ausnahmsweise sein Kollegium auf die achte Abendstunde verlegte und es mit den haranguirenden Worten an die Jugend eröffnete: „Jetzt sei der Moment gekommen, entweder die Republik zu proclamiren oder den Karageorgievic als Landesfürsten auszurufen." — Auf diese Ansprache trat ein junger Mann vor und rief: „Wenn Karageorgievic den Boden des Vaterlandes betritt, so bin ich der Erste, der ihn wie einen räudigen Hund niederschießt!" Nach diesem Professor wurden in Haft gebracht. Bisher sind gegen 50 Personen, die man als Theilnehmer an der Verschwörung verdächtig hält, eingezogen."

Studenten als Arbeiter.

Ueber die Eigentümlichkeit des amerikanischen Studentenlebens, daß eine große Zahl Studierende sich die für ihren Unterhalt nötigen Mittel als einfache Arbeiter in irgend einem praktischen Berufe verdienen, sprach sich unlängst der Präsident der Universität Chicago, Dr. Harper, des näheren aus.

Chicago ist die neueste und eine der reichsten amerikanischen Universitäten, die auch die modernste zu sein behauptet. In ihren schönen Gebäuden drängen sich Tausende junger Männer und Frauen.

„Eine Anzahl unserer jungen Leute", sagte Dr. Harper, „verfügt nur über sehr wenig Geld, abgesehen von dem, was sie selbst verdienen. Aber sie verschaffen sich durch schwere Arbeit die Möglichkeit, das „College" durchzumachen. Da wir an der Grenze einer großen Stadt leben, ist ihnen reichlich Gelegenheit zum Verdienen gegeben. Ein energischer, tüchtiger und erfahrener junger Mann ist fast immer sicher, genügend Arbeit zu finden, um wenigstens einen Teil seiner Universitätsausgaben zu bezahlen. Er muß nur gewillt sein, alles zu nehmen, was er bekommen kann. Wir haben ein besonderes Bureau zur Unterstützung für Arbeitsuchende. Dieses Bureau bietet in der That jede Art Beschäftigung an. Einige unserer armen Studenten sind Stenographen und Maschinenschreiber, andere Buchhalter, und wieder andere dienen sie Geld durch Einsammeln von Anzeigen für Lokalzeitungen, durch Verkauf von [illegible]

Mitau. Wie die „Mit. Z." berichtet, haben das Abiturientenexamen am klassischen Gymnasium nachstehende 22 Schüler der VIII. Klasse bestanden: Julius Auster, Nochman Bernicker, Leiser Blumenfeldt, Reinhold Bogwillo, Viktor Bjelilowski, Joseph Woitekunas, Theodor Georgj, Harald Grave, Otto Grünberg, Xaverius Dokalski (mit der silb. Medaille), Michael Dudo, Theodor Sweineek (mit der silb. Medaille), Joseph Melis, Michael Nesterow, Michael Baron Nolcken, Franz Rymscha, Friedr. Thal, Theodor Ullmann (mit der silb. Medaille), Nikolai Schalin, Alexander Schatalow, Oskar Stellmacher, Paul Schubert.

Windau. Am 4. Juni hat, wie die „Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnimmt, eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung unter Vorsitz des neuernannten Stadthaupts Dr. Blau stattgefunden. Zum Stellvertreter des Stadthaupts wurde P. Tusch wiedergewählt, zum Stadtsekretär Koll.-Ass. N. Thalberg neugewählt. — Außerdem wurde beschlossen, noch in diesem Jahr ein Mädchengymnasium und im nächsten Jahr eine Realschule zu eröffnen.

St. Petersburg, 8. Mai. Vorschläge zur Einigung der Kirchen behandelt ein interessantes Sendschreiben des ökumenischen Patriarchats an den Hlg. Synod, welches in den beim Hlg. Synod erscheinenden „Zerkownyja Wedomosti" vom 7. Juni 1903 veröffentlicht wird. Dieses Sendschreiben, welches von dem Patriarchen Joachim von Konstantinopel und den Mitgliedern der Synode des Patriarchats unterzeichnet ist, fordert, wie wir aus einem Referat der „St. Pet. Z." ersehen, die autokephalen griechisch-katholischen Kirchen zu einem Gedankenaustausch über nachstehende Fragen auf:

1) Die Einigung der autokephalen griechisch-orthodoxen Kirchen. „Zunächst", heißt es in dem Sendschreiben, „ist nach unserer Ansicht dasjenige zu untersuchen, was von nun an zur Vereinigung der orthodoxen Völker in der Einheit des Glaubens und der gegenseitigen Liebe und Eintracht unter einander geschehen kann und muß, und was darauf zu größerer Festigung unseres heiligen orthodoxen Glaubens und zu besserer Verteidigung der heiligen Kirchen Gottes gegen den widrigen Geist dieser Zeit zu tun ist." — 2) Die Vereinigung aller christlichen Kirchen. „Es ist auch Gott wohlgefällig und dem Evangelium entsprechend, die Meinung der hlg. autokephalen Kirchen über unsere jetzigen und künftigen Beziehungen zu den zwei großen Zweigen der Christenheit — der occidentalischen und der protestantischen Kirche — zu erfragen. Bekanntlich wird in unserer Kirche die Regel der ständigen Gebete und Bitten für diese beobachtet, und jeder wahre Christ, welcher die evangelische Lehre von der Einigung befolgt, steht ihnen und allen an Christum Glaubenden gegenüber im Verhältnis der frommen Liebe und der Herzenseinigung. Gleichzeitig ist es aber nicht unbekannt, daß diese gottgefällige Liebe mit dem unerschütterlichen Verharren dieser Kirchen in Meinungsverschiedenheit kollidiert. In dieser, wie auf einer durch die Zeit gefestigten Grundlage verbleibend, scheinen sie durchaus nicht geneigt, den Weg der Einigung zu betreten, der durch die evangelische Wahrheit gewiesen wird, oder zeigen sich wohl bereit, aber innerhalb von Grenzen und in einem Maße, in welchen die erwünschte dogmatische Eintracht und Gemeinsamkeit uns unannehmbar erscheint..." 3) Die Vereinigung der Altkatholiken mit der griechisch-katholischen Kirche. In Anbetracht der bestehenden Meinungsverschiedenheit darüber, ob die Altkatholiken der orthodox-griechischen Kirche dogmatisch fern ständen oder ob diese Konfession sich nicht wesentlich von der orthodox-griechischen Kirche unterschiede, legt das Patriarchat den autokephalen Kirchen die Frage vor, ob es nicht für wünschenswert erachtet werde, zur Verwirklichung der Vereinigung mit diesen Christen beizutragen und hiermit die allgemeine Einigung der Christenheit zu fördern. 4) Die Kalender-Einigung. Das Patriarchat schlägt vor, die orthodoxen Kirchen sollten hierüber in einen Meinungsaustausch treten, damit die gesamte orthodoxe Kirche die Entscheidung fälle, wie man die möglichste wissenschaftliche Genauigkeit mit der Wahrung der geheiligten kirchlichen Bestimmungen vereinigen solle. — Wie sich bisher die einzelnen autokephalen griechisch-katholischen Kirchen zu den Vorschlägen des ökumenischen Patriarchats gestellt haben, wird in den „Zerk. Wed." nicht angegeben.

— Zur Erprobung der Transportfähigkeit der Sibirischen Bahn speziell für den Militärtransport wird demnächst der Versuch einer Translozierung zweier Brigaden Infanterie mit je einer Division Artillerie aus dem Truppenbestand des Moskauschen und des Kiewschen Militärbezirks nach dem Gebiete Transbaikalien für die Sommermonate angestellt werden. Wie die „St. Pet. Z." nach dem „Russki Inw." mitteilt, werden mit Allerhöchster Genehmigung die zweiten Brigaden der 31. und 35. Infanterie-Division im gewöhnlichen Bestande mit dem erforderlichen Train nach Transbaikalien übergeführt werden, um dort in einem Lager, vereint mit den in dem gen. Gebiet dislozierten Truppen, die gewöhnlichen Lagerübungen abzuhalten. Nach Absolvierung des für die Sommerperiode festgestellten Programms werden diese Truppen dann auf demselben Wege in ihre Standquartiere zurückbefördert werden. Der bevorstehende Truppentransport in den Sommer- und Herbstmonaten darf den obligatorischen Passagier- und Uebersiedler-Verkehr sowie auch nach Möglichkeit den Warenverkehr der sibirischen Bahn nicht stören und wird als Probe dienen, ob die in letzter Zeit ergriffenen Maßnahmen zur Vorbereitung der Bahn für einen verstärkten kommerziellen und militärischen Transport sich als genügend erweisen.

Charbin. Eine russisch-chinesische Zeitung wird, wie die „Now. Wr." erfährt, im nächsten Monat von der Kommerzabteilung der Mandshurischen Bahn in Charbin unter dem Titel „Charbinski Westnik" herausgegeben werden. Nur vorläufig bis zur vollständigen Einrichtung der Typographie wird es drei mal wöchentlich, in der Folge aber täglich erscheinen.

Finnland. Das Gesuch des im Staatsdienst stehenden Architekten Jac. Ahrenberg um Entlassung seines Sohnes, Studenten R. Ahrenberg, aus dem russischen Unterthanenverbande wurde, wie wir in der „Rev. Z." lesen, Allerhöchsten Ortes ohne Folgen belassen. — — Der Gouverneur von Tawastehus, Sswertschkow, hat die verfügte Beschlagnahme einiger städtischer Immobilien in Tammerfors zwecks Deckung der der genannten Stadt in Wehrpflichtssachen zudiktierten Strafzahlungen aufgehoben und bestimmt, die Strafgelder den durch die kommunale Einkommensteuer einfließenden Mitteln zu entnehmen. — — Mit dem Dampfer „Polaris" begaben sich am letzten Mittwoch 322 Emigranten via „Hangö" nach dem fernen Westen, während 83 Auswanderer diese Reise mit anderen Schiffen bereits einige Tage früher angetreten hatten.

Helsingfors. Der Senat hat, wie die „Rev. Z." berichtet, die Beschwerde des Kommunal-Vorsitzenden in Ruokalaks K. Niemi über die Resolution des Gouverneurs von Wiborg Mjassojedow, der zufolge N. für die Nichteinberufung einer Kommunalversammlung zur Vollziehung der Mitgliederwahlen für die Wehrpflichtskommission mit einer Strafzahlung belegt wurde, als berechtigt anerkannt und nähere Erklärungen in dieser Sache eingefordert. Desgleichen hat der Senat die Beschwerden der Magistrate in Fredrikshamn und Wiborg über die ihnen vom Gouverneur von Wiborg auferlegte Strafzahlung von je 10,000 Mk. für die unterlassene Einberufung einer Rathausversammlung zwecks Erledigung der Wehrpflichtskommissions-Wahlen für richtig befunden und die Gouverneurs-Resolution aufgehoben.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Juni.

Serbisches.

Zu der im Augenblick für Serbien wichtigsten Frage, zur eventuellen Bestrafung der Mörder, wird der Wiener „Zeit" aus Belgrad berichtet:

Da in auswärtigen Zeitungen alle russischen Blätterstimmen zensuriert und übertüncht waren, erfuhr man erst aus eingeschmuggelten Zeitungen den wahren Text des (oesterreichischen) Kaisertelegrammes und des russischen Communiqués, die gewaltigen Eindruck machten, da man überzeugt ist, daß beide Mächte auf der Bestrafung der Verschwörer bestehen werden, wodurch Verwickelungen unvermeidlich scheinen. Die Verschwörer werden vom Volk als Helden gefeiert. Wer könnte also die Bestrafung wagen? Ein hervorragender serbischer Staatsmann bekannte unverhohlen seine Furcht vor Aufrollung dieser Frage. Europa könne den Königsmord nicht billigen und werde deshalb die Bestrafung der Verschwörer fordern, doch könne Niemand in Serbien an die Bestrafung denken. „Mir bangt", hörte ich, „vor dieser Frage und ich fürchte, wir werden eine harte Nuß zu knacken bekommen. Gott möge uns helfen, daß wir mit heiler Haut davonkommen."

Das Telegramm des Kaisers Franz Josef brachten Extra-Ausgaben der Blätter bereits am 18. Juni, und zwar mit Hinweglassung des auf das Verbrechen bezüglichen Satzes. Da die serbischen Zeitungen den Passus über das Verbrechen ausließen, konnte man konstatieren, daß die Blätter diesen Text aus dem Ministerium erhielten. Das Amtsblatt, das sonst alle Telegramme publiziert, bringt das Telegramm des Kaisers gar nicht. Die Stimmung ist infolge dieser Umstände, besonders wegen der scharfen Auslassungen der russischen Presse, sehr gedrückt.

Sechzehn serbische Offiziere sollen über Semendria nach Penesova in Ungarn geflüchtet sein, weil sie angeblich durch die neuen Verhältnisse dazu gezwungen worden seien. Sie haben um die Erlaubnis gebeten, ständigen Aufenthalt in Panesova nehmen zu dürfen.

Die Wahlen zum deutschen Reichstage.

Die Zahl der notwendig gewordenen Stichwahlen beläuft sich nach den nunmehr vollständig vorliegenden Ergebnissen aus allen 397 Wahlkreisen nach der halbamtlichen Liste auf 184. Gewählt sind 31 Konservative, 88 Zentrum, 14 Polen, 6 Reichspartei, 54 Sozialdemokraten, 4 Wilde, 6 Elsässer, 5 Nationalliberale, 1 Däne, 1 Reformpartei, 3 Bauernbund. An den Stichwahlen beteiligen sich 37 Konservative, 122 Sozialdemokraten, 24 Freisinnige Volkspartei, 65 Nationalliberale, 11 Freisinnige Vereinigung, 4 Elsässer, 8 Polen, 16 Reichspartei, 1 Bund der Landwirte, 5 Antisemiten, 35 Zentrum, 10 Wilde, 6 Bauernbund, 8 Deutsche Volkspartei, 8 Welfen, 8 Reformpartei.

Das Wahlergebnis läßt sich, den „Hamb. Nachr." zufolge, dahin charakterisieren, daß das Zentrum voraussichtlich in alter Stärke (105 Mandate, inkl. Hospitanten) auf dem Plan erscheinen dürfte, die Sozialdemokraten aber, je nach Ausfall der Stichwahlen, einen Zuwachs von 20—30 Mandaten erlangen, also, wenn wir eine mittlere Ziffer in Ansatz bringen, von 58 auf künftig etwa 85 Mitglieder steigen werden. Demnach würde die Sozialdemokratie zur stärksten Partei nächst dem Zentrum im künftigen Reichstage werden. Die übrigen Parteien dürften so ziemlich mit ihrer bisherigen Zahl im neuen Reichstag vertreten sein — mit Ausnahme des Freisinns beiderlei Geschlechts, der offenbar die Hauptkosten der sozialdemokratischen Wahlerfolge zu tragen hat. Definitiv gewählt ist überhaupt noch kein Freisinniger, und wie es bei der Stichwahl mit ihnen wird, ist diesmal unsicherer als je zuvor. Der Freisinn (Volkspartei und Vereinigung zusammen) ist überhaupt nur an 34 engeren Wahlen beteiligt und wenn der Durchschnitt der Stichwahlerfolge auf 25% zu veranschlagen ist, so steht anzunehmen, daß vom Freisinn im ganzen günstigsten Falles etwa 1 Dutzend Mitglieder in den neuen Reichstag gelangen werden gegen 41 in der vorigen Legislaturperiode.

Am erfreulichsten von allen süddeutschen Bundesstaaten sind die Wahlen in Elsaß-Lothringen ausgefallen. Kein einziger Anhänger der alten Protest-Idee ist wiedergewählt oder hat nochmals als solcher kandidiert. Elsaß-Lothringen hat diesmal in einer Stärke abgestimmt, wie nie. Der alte Bann ist gebrochen; die Reichslande wollen freudig mitarbeiten im Reiche und am Reiche. Die liberalen Kandidaten werden mit hoher Wahrscheinlichkeit gewählt in Straßburg-Stadt, Straßburg-Land, Hagenau und Mülhausen. Wiedergewählt ist der konservative Baron de Schmid in Saargemünd und der freikonservative Abgeordnete Dr. Höffel in Zabern. Und Metz, das lange Grollende, hat diesmal im ersten Wahlgang einen deutsch-liberalen Kandidaten nach Berlin entsandt!

Wie sehr der Sozialdemokratie infolge ihres Wahlsieges der Kamm bereits geschwollen ist, geht aus folgenden Sätzen hervor, die der „Vorwärts" am Abend des Wahltages schrieb: „Wenn die Nacht vollendet, was bis Mitternacht begonnen, dann bereitet sich eine Weltwende der deutschen Politik vor. Deutschland wird zum Lande des Sozialismus, dem unüberwindlich vorwärts dringenden, dem Befreier und Erlöser. Der Sieg des deutschen Proletariats ist der Sieg der deutschen Kultur. Unser das Reich — unser die Welt!"

Gegenüber dem drückenden Ergebnis der diesmaligen Wahlen fehlt es nicht an scharfen Anklagen gegen die Regierung, ja es werden Stimmen laut, welche bereits die Tage der Reichskanzlerschaft des Grafen Bülow für gezählt ansehen. So schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg." sehr scharf: „Diese Wahl ist das meisterliche Triumphstück des neuen Kurses und sein Spiegelbild. Alles, was der neue Kurs bisher vermochte, ist, gemächlich und untätig im Strome mitzuschwimmen. „Es ist erreicht", ist die Losung. Das ältere Geschlecht hat ja den Deutschen das Reich geschaffen und nach des vierten Reichskanzlers Ausspruch können wir damit vollständig zufrieden sein und haben gar keinen Anlaß, uns irgend etwas Anderes zu wünschen. Der Gedanke aber an die ungeheure Mühe, mit der dieses Reich geschaffen, ist vergessen, und der Name dessen, der es schuf, wird heute in höfischen Kreisen nur mit Vorsicht ausgesprochen. Und was tritt nun an dessen Stelle? wofür soll sich der Deutsche begeistern? Der neue Kurs steuert rechts und steuert links und hält bald in der Mitte, so, wie die Strömung gerade ist; Widerstand, den man nicht mit kleinen und größeren Liebenswürdigkeiten beseitigen kann, hält er nicht aus. Will man keinen Kanal, dann geht es auch ohne Kanäle und ist das Zentrum nicht für die Kolonialpolitik, dann geht es ohne Kolonien. Wofür soll sich das Volk begeistern? Etwa für den Untergang der Buren und den drohenden Verlust des deutschen Afrikas, oder vielleicht für die glorreichen Erfolge des Herrn Speck in Washington und die berühmte Champagnerflasche der Miß Roosevelt, oder vielleicht für die glänzende Auffahrt am Vatikan und die Einweihung der Metzer Kathedrale, wobei die Prälaten vor den höchsten Staatsbeamten rangierten? Begeistert haben sich allerdings dafür die Ultramontanen, die in richtiger Würdigung des neuen Kurses auch an den Kopf ihres Essener Flugblattes druckten: „Wählt nach dem Wunsche unseres Kaisers den christlichen Kandidaten Stötzel." Oder soll man sich begeistern für die Siege und Schlachten des Grafen Waldersee, für Feste, Einweihungen und Vergnügen aller Art, kurz für all' den berauschenden Klimbim und Tamtam, der jetzt in Deutschland üblich ist?"

---

die Zeitung liefern. Andere servieren bei Tisch, verrichten Hausarbeit, pflegen die Gärten in dem Bezirk und heizen Oefen. Wer etwas vom Zimmerhandwerk oder von der Elektrizität versteht, ist sicher, Beschäftigung zu finden."

Auf die Frage, was die reichen Studenten dazu sagen, wenn ein Kollege außerhalb der Universität zum Beispiel Kellner ist oder Hausarbeit verrichtet, antwortet Dr. Harper: „Wenn ein junger Mann hier wäre, der über einen anderen deshalb die Nase rümpfte, oder es wagte, ihn anders zu behandeln, so wäre er in einer Stunde aus der Universität gejagt. Es ist eine demokratische Universität. Die anderen Studenten würden das Leben einem solchen Menschen unerträglich machen."

Die Universität Chicago steht darin aber nicht allein. Harvard rühmt sich, eine alte und aristokratische Bildungsstätte zu sein; aber auch in Harvard gibt es jetzt Hunderte, die ihren Lebensunterhalt verdienen, während sie studieren. Einer ist im Winter Tanzlehrer, es gibt Photographen, Kellner und viele Schreibmaschinisten und Schreiber. Das Heizen von Oefen ist eine besondere amerikanische Art, den Lebensunterhalt zu verdienen. In amerikanischen Häusern steht meist im Kellergeschoß ein großer Ofen, der das ganze Gebäude heizt. Diesen zu heizen und in Ordnung zu halten, ist eine Arbeit für sich. Viele Familien bezahlen wöchentlich 6 bis 8 Mark dafür, daß der Ofen mehrmals täglich nachgesehen und den ganzen Winter im Brennen erhalten wird. Der Student, der acht Oefen zu beaufsichtigen hat, verdient dadurch seinen Lebensunterhalt. — Annoncensammeln ist eine andere Art, Geld zu verdienen. Wieder ein anderer Harvard-Student verteilt Schreibmappen mit aufgedruckten Annoncen. Diese werden umsonst unter die Studenten verteilt, und der für die Annoncen erhaltene Preis wirft einen schönen Gewinn ab. Andere wieder werden sogar Schuhputzer.

Viele der jetzigen amerikanischen Millionäre haben sich so durch das „College" gearbeitet und sind stolz darauf. „Wir ermutigen diese unabhängigen Studenten in jeder Art," sagte Dr. Harper. „Die Gefahr ist, daß sie in ihrem Eifer zu viel versuchen, und manchmal ruinieren sie ihre Gesundheit bei dem Versuch, den ganzen Kurs durchzumachen und gleichzeitig ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Denn es ist sehr schwer, im Unterricht gut mitzukommen und dabei genug zu verdienen, um alle Ausgaben zu decken. Deshalb raten wir keinem Studenten, ganz mittellos hierherzukommen und wenigstens Mittel für ein oder zwei Semester zu haben. Aber sie kommen trotzdem."

Kunst und Wissenschaft.

Auf dem internationalen Kongreß für angewandte Chemie berichtete u. a. Dr. Heräus aus Hanau unter Vorführung von Experimenten über „Quarzglas". Nachdem es zuerst 1839 in Paris gelungen, den Quarz zu schmelzen und selbst kleine Gefäße davon zu fertigen, gelang es doch erst 40 Jahre später, die Erfindung technisch ausführbar zu gestalten, und zwar in der bekannten Fabrik des Vortragenden zu Hanau unter Anwendung der enormen Temperatur des Knallgasgebläses von 1850 Gr. C. und in einem Platin-Iridium-Gefäß. Als man die ersten Schmelzprodukte an Professor Abbe nach Jena sandte, überraschte dieser durch eine gleiche Gegengabe und durch die Mitteilung, daß auch ihm die Schmelzung, aber im elektrischen Ofen, geglückt sei. In der Folge ist es dann in Hanau gelungen, allerlei Geräte, namentlich Glastiegel, Probiergläschen, ja neuerdings sogar geschlossene Gefäße, durch geschicktes Aneinanderblasen hohler Glaskugeln herzustellen. Das etwa bei 1700 Gr. genügend schmelzflüssige Quarzglas — es erweicht schon früher — ist äußerst zähe und bereitet dem Glasbläser ungewöhnliche Mühe. Es ist natürlich auch nicht billig, da zwar das Rohmaterial — reinster Bergkrystall — nicht teuer, dafür aber Sauerstoff und Arbeit sehr kostspielig sind. Ein kleiner Tiegel von der Größe eines Likörglases kostet 15—20 Mark! Aber gegenüber den außerordentlichen Vorteilen, gänzlich unempfindlich gegen Säuren, unveränderlich gegen Wasser und vor allem jedem, auch dem schnellsten Temperaturwechsel gewachsen zu sein, ohne zu brechen, ist der Preis ohne Erheblichkeit und das Quarzglas als eine neue Errungenschaft der Wissenschaft sehr hoch zu schätzen. Dr. Heräus versetzte ein Probierglas in Weißglut und steckte es dann in kaltes Wasser, ohne daß es barst. Als Schmelzgefäß angewandt, verträgt es Temperaturen der schmelzenden Metalle, wie des Iridiums, von 2450 Gr., dann beginnt es sich in Gas aufzulösen. Von höchster Wichtigkeit ist es für die Herstellung von Thermometern, die man nun wohl für Hitzegrade von 900—1000 Gr. C. wird herstellen können, was bisher unmöglich war.

Mannigfaltiges.

Die Ueberschwemmung in Amerika. Die Drahtnachrichten aus Newyork lassen keinen Zweifel daran bestehen, daß die ersten Gerüchte über die durch einen Wolkenbruch im Staate Oregon angerichteten Verheerungen leider nicht übertrieben waren. Der „Daily Mail" meldet über den Untergang der Stadt Heppner, die in einem kleinen Tal gelegen war, durch das ein 10 Fuß breiter Bach floß, Folgendes: Am Sonntag-Nachmittag trat ein furchtbares Gewitter auf, das von heftigem Regen begleitet war. Während dieses Gewitters senkte sich plötzlich eine Wolke von merkwürdiger Dichtigkeit auf die Bergspitze oberhalb der Stadt. Einige Augenblicke später hörte man ein gewaltiges Getöse, und eine Wassermasse, die über 20 Fuß hoch zu sein schien, stürzte, alles vor sich herreißend, von dem Berge herunter. Bäume wurden entwurzelt, gewaltige Felsblöcke weggefegt und der Bach in einem Augenblick in einen rasenden Fluß von 400 Fuß Breite umgewandelt. Der Gasthof Heppner wurde weggerissen und 50 Gäste ertranken. Das etwas entfernter gelegene Palace-Hotel blieb unbeschädigt. Eine ganze Anzahl Häuser, die nicht weggerissen wurden, wurden entweder von ihren Grundmauern gerückt oder einfach umgeworfen. Hunderte von Pferden, Rindern und Schafen kamen um. — Ein Augenzeuge, ein Geschäftsreisender, schildert das Bild wie folgt: Die Flut fegte sich eine Straße durch den Ort, die die Breite von etwa zwei Häuserblöcken hatte. Die meisten Leute waren in ihren Häusern oder in den Kirchen, und nur wenige von denen, die in dem Bereich der Flut waren, konnten entkommen. Es war furchtbar, anzusehen, wie die Häuser weggeschwemmt wurden und dabei das Geschrei der Ertrinkenden zu hören." — Man beeilt sich jetzt mit der Beerdigung der Toten, deren Zahl sich nach einer Reuterschen Meldung auf über 500 belaufen soll. Die eingetretene Hitze droht durch die schnelle Verwesung der Leichen eine Seuche hervorzurufen.

— Prinzessin Luise von Toskana passierte am vorigen Mittwoch mit ihrem Kinde den Genfer Bahnhof. Die Prinzessin begibt sich zu einer Freundin, welche ein Schloß in der Umgebung Lyons besitzt. Sie gedenkt den Sommer dort zuzubringen. Mutter und Kind erfreuen sich des besten Wohlseins. — Die „Chemnitzer Allg. Ztg." ist in der Lage, mitteilen zu können, daß der derzeitige offizielle Titel der früheren Kronprinzessin von Sachsen lautet: „Prinzessin Luise von Habsburg-Lothringen und Toskana."

— Ein Opfer der Belgrader Katastrophe. Ein Opfer der Belgrader Vorgänge wenn auch kein blutiges, ist der berühmte französische Bildhauer Mercié geworden. Er hatte auf Bestellung des Königs Alexander das Modell zu einem Reiterstandbilde des Königs Milan fertiggestellt, das im August 1904 enthüllt werden sollte und in dessen Sockel die heute ironisch erscheinenden Worte eingegraben waren: „REGI MILANO PATRIAE GRATITUDO EREXIT." — Mercié hatte dazu von König Alexander die Paradeuniform Milans mit serbischen und österreichischen Orden erhalten, die er jetzt der Königin Natalie sofort zur Verfügung stellte. Das Modell, das er demnächst dem Könige hätte unterbreiten sollen, um gleichzeitig die Büsten von ihm und der Königin Draga anzufertigen, bleibt ihm nunmehr unbezahlt auf Rechnung.

— Santos Dumonts neuestes lenkbares Luftschiff. Der brasilianische Luftschiffer Santos Dumont ist in Paris mit mit einem seiner neuen Luftschiffe aufgestiegen. In Longchamps war gerade Rennen; Santos Dumont landete während einer Pause auf dem Rennplatze selbst, erhob sich dann mit seinem Luftschiff wieder und umkreiste, ehe er verschwand, den Rennplatz zwei mal.

— Zwei Vereinsmitglieder. Ein Herr war zur Abwickelung mehrerer Geschäfte in einem Einspänner auf Zeit gefahren und schickte sich nach beendigter Tour an, dem Kutscher das Fahrgeld und ein Trinkgeld zu geben, wobei er beiläufig bemerkte: „Eigentlich hätten Sie etwas schneller fahren können." „Mein Pferd abhetzen", meinte der Kutscher, „niemals! Ich bin Mitglied des Tierschutzvereines." „Und ich," sagte der Fahrgast, indem er das Trinkgeld wieder einsteckte, „ich bin Mitglied des Mäßigkeitsvereins und daher Feind der Trinkgelder."

— Druckfehlerteufel. „Eduard hatte ein Buch ergriffen und begann mit seiner weichen Stimme vorzulesen. Die junge Frau hörte mit Entzücken zu. Es war das Märchen von den sieben Roben." — — „Als die Schwiegermutter ihren Besuch angemeldet hatte, freute sich der Schwiegersohn schon auf das frohe Wiedergeh'n."

— Verschnappt. Sie: „Bin ich auch ganz gewiß Deine erste Liebe, Edgar?" — Er: „Ganz gewiß, mein Schatz! — Uebrigens komisch, daß Ihr alle das fragt!"

— Neugierig. Reisender (zu einem andern, der soeben aus einem Geschäft hinausexpediert wurde): „Sie entschuldigen, Herr Kollega, in welchem Artikel sind Sie hinausgeworfen worden?"

Am vorigen Sonnabend fand in Hamburg in Gegenwart des Kaisers die feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. auf dem Rathausmarkt statt. Die Straßen der alten Hansestadt und der Hafen prangten in glänzendem Schmuck.

Nach der „Neuen Pol. Korr." wird höheren Orts darauf aufmerksam gemacht, daß die königliche Ansiedelungs-Commission zu Posen ihre Bedingungen für den Erwerb einer Landstelle so günstig gestellt hat, daß es auch den gering bemittelten Personen ermöglicht wird, eine Landstelle zum Eigentum gegen Rente oder Pacht zu erlangen. Schon Landwirte mit etwa 1000—2000 Mark barem Geldbesitz können sich genügend Land sichern.

Aus Gleiwitz im Regierungsbezirk Oppeln wird, wie wir aus einem Telegramm der „Rig. Rdsch." ersehen, vom 22. Juni gemeldet: In Laurahütte drangen große Polen-Schaaren in eine Zentrums-Versammlung ein, bei deren hierauf erfolgter Auflösung ein überwachender Polizist von den Polen angegriffen wurde. Die Polizei mußte mit dem Säbel vorgehen und von den Schußwaffen Gebrauch machen, wobei ein Mann erschossen wurde. Von den Polen wurden einige Häuser, darunter das Haus des Hüttenamtes und ein Gasthaus, demoliert. Militär, das aus Beuthen herbeigerufen worden war, stellte die Ordnung wieder her.

In **Agram** ist—so wird vom Sonnabend von dort gemeldet — die Situation wieder äußerst kritisch, weshalb Kavallerie-Patrouillen und berittene Polizisten die Straßen durchziehen. Der Präsident der Nationalpartei Graf Erdödy, der im Landtage den Antrag stellte, die oppositionellen Abgeordneten auszuschließen, wurde Abends, als er einen Spaziergang machte, von der Menge tätlich und wörtlich insultiert und angespien. Graf Erdödy mußte flüchten. Auch der Abgeordnete der Regierung Egerstorper wurde auf der Straße tätlich angegriffen.

In **Paris** werden bereits die bevorstehenden Reisen des Präsidenten der französischen Republik nach London und nach Rom in der Presse erörtert. Wie König Viktor Emanuel III. vom italienischen Minister des Auswärtigen begleitet sein wird, rechnet Herr Delcassé auch darauf, daß er sich in der Begleitung des Herrn Loubet befinden wird. Die französischen Erörterungen beziehen sich zugleich darauf, ob der Präsident der französischen Republik im Vatikan empfangen werden wird. Nach Meldungen, die aus dem Vatikan stammen, soll jetzt bereits feststehen, daß Papst Leo XIII. Herrn Loubet, nachdem dieser sich im Quirinal eingefunden haben wird, im Vatikan nicht empfangen will. Man wird jedoch kaum bei der Annahme fehlgehen, daß schließlich doch ein Ausweg gefunden werden wird. — Auch für den Besuch des Herrn Loubet in London müßten noch gewisse Spitzen beseitigt werden. Der Kreuzer „Guichen", eines der schnellsten Fahrzeuge der französischen Marine, wird gegenwärtig in Stand gesetzt, um den Präsidenten der Republik nach England zu führen. Die „Jeanne d'Arc", auf welcher Herr Loubet die Reise nach Algerien machte und die für die Aufnahme des Präsidenten und eines zahlreichen Gefolges neu eingerichtet worden war, konnte für den Besuch in London nicht in Betracht kommen, weil sie den Namen der französischen Nationalheldin trägt, die einst von den Engländern verbrannt worden ist. Ebenso hatte man von englischer Seite auf die Einstellung des Schiffes „Hague" in das Geschwader, das den König auf seiner Rückkehr von Paris über den Aermelkanal geleiten mußte, verzichtet, um das französische Selbstgefühl nicht durch die Erinnerung an den englischen Seesieg im Jahre 1792 zu verletzen. Der Präsident der Republik wird von drei Panzerschiffen und vier Torpedos unter dem Befehl des Admirals Caillard, des Kommandanten der Mitylene-Expedition, begleitet werden.

Im **englischen Oberhause** erörterte am Freitag Lord Camperdown die Erklärung des Ministers des Aeußern, Lord Lansdowne, daß die deutsche Regierung angedeutet hätte: daß, wenn andere englische Kolonien dem Beispiele Kanadas folgten und der britischen Einfuhr Vorzugsbehandlung gewährten, Großbritannien wahrscheinlich nicht mehr die Bedingungen einer meistbegünstigten Nation zugestanden werden würden. Er verlangte die Veröffentlichung des mit Deutschland über diesen Punkt geführten Schriftwechsels. Die Haltung Deutschlands sei widerspruchsvoll und ungerechtfertigt. „Ich hoffe, die deutsche Regierung wird einsehen, daß unsere Beziehungen zu unseren Kolonien nur uns allein angehen." — Der Minister des Aeußern, Lord Lansdowne, erwidert: Ich erkenne vollständig die große Bedeutung der Frage. Ich möchte aber die Auffassung zurückweisen, daß die deutsche Regierung in dieser Angelegenheit durch vorsätzliche Feindseligkeit gegen die englische Regierung getrieben worden sei. Die deutsche Regierung hat einen Weg eingeschlagen, welchen einzuschlagen sie vielleicht nicht unnatürlich ist, wenn sie, wie es der Fall war, die Art und Weise kannte, in der wir diese Frage bisher zu behandeln gewohnt waren. Was die Behandlung unserer Kolonien anbelangt, so sollten wir unsere Stellung zu diesen Angelegenheiten allen Beteiligten durchaus klar und verständlich machen, und ich denke es besteht kein Zweifel darüber, daß wir, wenn dies geschähe, die Möglichkeit finden würden, eine Lösung dieser Frage zu befriedigenden Bedingungen für uns und die großen Kolonien zu stande zu bringen. (Beifall.) Ich hoffe, innerhalb einiger Tage die auf den Gegenstand bezüglichen Schriftstücke, die mit dem Jahre 1897 beginnen und bis zur Gegenwart reichen, veröffentlichen zu können."

Nach einem Telegramm des „Daily Expreß" aus **Genf** scheint es der am 15. (2.) Juni von der Volksvertretung zum König von Serbien „verurteilte" **Peter Karageorgiewitsch** sehr eilig damit zu haben, sich eine Krone zu besorgen. Er beauftragte nämlich seinen Bruder, den Prinzen Arsène, bei dem bekannten Pariser Juwelier André Salize eine Krone zu bestellen. Sie muß in drei Wochen fertig sein und darf nicht mehr (!) als 50,000 Francs kosten. Ein Vetter des Königs hat die Krone entworfen und wird deren Fertigstellung überwachen. Bisher haben die serbischen Monarchen keine Krone besessen; die Krönung der Könige Milan und Alexander fand ohne Krone statt.

In **Serbien** scheint man sich ziemlich ruhig und auffallend rasch über das Letztdurchlebte hinwegzusetzen. Neues passiert wenig und dem Vergangenen will man nicht weiter nachstöbern. Die Zeitung „Belgradski Novine" schildert den Tod der beiden Brüder der Königin Draga wie folgt: „In ihrer Wohnung wurden in der verhängnisvollen Nacht von mehreren Offizieren die beiden Brüder Nikodim und Nikola Luniewitza gefunden und in den Konak expediert. Nikodim, der zukünftige Kronprinz, hatte keine Zeit mehr, sich anzukleiden; er hatte nichts als ein Hemd und sehr schmutzige und stark zerrissene Strümpfe an; sein Bruder war ebenfalls im tiefsten Negligé, und in diesem Aufzuge mußten sie ihren letzten Weg antreten. Als sie den eine halbe Stunde weiten Weg zurückgelegt hatten, kamen sie am Konak an, wo ihnen ein Glas Wasser gereicht wurde mit dem Bemerken, ihr letzter Augenblick sei gekommen. Als sie das Wasser ausgetrunken hatten, befahl man ihnen: „Sechs Schritte vorwärts!"; dann wurde auf beide eine Revoversalve abgegeben, und sie lagen in ihrem Blute."

Am Freitag wurden in Wien alarmierende Extrablätter aus **Konstantinopel** verbreitet, wonach dort eine auf den Sturz des Sultans zielende Bewegung ausgebrochen sei. Einerseits wurde behauptet, der Sultan sei von albanesischen Truppen zur Abdankung gezwungen, andererseits wurde die Meldung verbreitet, der Sultan sei getötet Eine zuverlässige Information lag von keiner Seite vor. — Aber auch der Korrespondent der „Köln. Z." wußte aus Konstantinopel „auf Grund gut beglaubigter Gerüchte" von dunklen Vorkommnissen im Palast zu erzählen: Jüngst habe man Nachts 40 Verwundete aus dem Palast geschafft. — Dem gegenüber bezeichnet die türkische Botschaft in Wien alle Gerüchte von der angeblichen Ermordung oder Abdankung des Sultans für Erfindungen.

Die „Frankf. Z." meldet aus Konstantinopel: Wie aus Paris hierher telegraphiert wird, erzielte Direktor Auboyneau in Berlin volles Einvernehmen in der Bagdadbahn-Frage. Es wurde beschlossen, ein sechsgliedriges Direktorium zu bilden, dessen Mitglieder drei Deutsche und drei Franzosen sein sollen. Das Aktienkapital der Bagdadbahn-Gesellschaft wurde definitiv folgendermaßen verteilt: 40% dem deutschen Syndikat, worin die statutarisch den anatolischen Bahnen zustehenden 10% inbegriffen sind, 40% dem französischen Syndikat, 10% der Türkei und 10% Oesterreich und der Schweiz. Die französischen Unterhändler heben die große Loyalität des deutschen Syndikats hervor.

Lokales.

Sommertheater

Ein fruchtbarer Komponist war Konradin Kreutzer, der, abgesehen von unzähligen Männerquartetten, nicht weniger als circa 30 Opern schrieb. Von allen diesen Werken haben nur die Männerquartette, die in ihrer ungekünstelten Freude an Wohlklang unverwüstlich dastehen, und seine Oper „Das Nachtlager zu Granada" der Zeit getrotzt; allenfalls behauptet sich noch seine Musik zu Raimunds Volksstück „Der Verschwender" ebenfalls auf dem Repertoire.

Der romantische Hauch, der aus dem in naiven, nicht aufdringlichen Zügen gefärbten spanischen Lokalkolorit mit maurischen Reminiszenzen und moderner Räuberromantik über dem duftigen Melodienstrauß des „Nachtlagers zu Granada" weht, wird diese Oper noch lange frisch erhalten, obgleich oder vielmehr weil von einer dramatischen Entwickelung in dieser Oper garnicht gesprochen werden kann. Für uns hat Kreutzer noch ein spezielles Interesse: im Jahre 1849, als seine Tochter nach Riga als Sängerin engagiert wurde, begleitete er sie dorthin, starb aber bald nach seiner Ankunft dort am Schlage und liegt auch in Riga zur letzten Ruhe gebettet.

Die beiden Hauptpartien bei der Sonntag-Aufführung des „Nachtlagers" lagen in den Händen von Frl. Dietz und Herrn Mirtsch. Frl. Dietz als Gabriele leistete wieder Vorzügliches; ihr seelenvolles Spiel, mit natürlicher Grazie und Anmut verbunden, wie auch ihr schöner, erwärmender Gesang traten in dieser Partie wiederum in vorteilhaftester Weise hervor. Namentlich wohltuend wirkte die Leichtigkeit ihrer Tonbildung und die Reinheit ihrer Intonation. — Ihr Partner, Herr Mirtsch, litt im ersten Akt unter einer recht bemerkbaren Indisposition: die Stimme war tonlos und entbehrte der Fülle; so büßte z. B. die weltberühmte Jägerromanze „Ein Schütz bin ich" erheblich an Wirkung ein. Im zweiten Akt löste sich teilweise dieser Bann und seine große Arie „Fürwahr, es ist ein Abenteuer, das mir je mehr und mehr gefällt!" kam relativ gut zur Geltung. — Auch Herr Simon in der kleinen Rolle des Gomez schien seine Indisposition noch nicht überwunden zu haben. — Die drei Hirten wurden von den Herren Wagner, Dinger und Katz in recht ansprechender Weise gegeben, namentlich Ersterer, der doch nur in zweiten Rollen und Chor mitwirkt, bewies in Spiel und Gesang ein recht hübsches Können; verrät die Stimme auch noch Rauheit und Eckigkeit, so ist wenigstens doch Material vorhanden.

Die Chöre waren von Herrn Kapellmeister Cahnbley sorgfältig vorbereitet, wie es vor allem das herrliche Abendgebet im Finale des ersten Aktes bewies. Auch wollen wir die erste Geige im Orchester, die in der großen Szene im zweiten Akt ihre Aufgabe aufs beste löste, lobend hervorheben.

Dieser Opernaufführung folgte das bekannte und beliebte Lustspiel „Der Herr Senator" aus der Werkstatt der Doppelfirma Schönthan und Kadelburg. Die Titelrolle, den Herrn Senator Andersen, charakterisierte Herr Köchy in pointenreicher Weise; es gelang ihm, diesen vorurteilsvollen, stolzen, Alle tyrannisierenden Patrizier, dessen hartes Herz doch nicht allen guten Regungen gegenüber verschlossen ist, in markanten Zügen zu zeichnen. — Als würdige Frau Senator stand ihm Frl. Gabrieli zur Seite. Als gehorsame Tochter ihres gestrengen Herrn Vaters, des „Senators" Andersen, die doch eigentlich nur aus Gewohnheit und blindem Nacheifern sich diesen Fesseln fügt, war Fr. Ruhden bestens am Platz; besonders gut gelang ihr die Durchführung des allmählichen Erwachens ihres besseren Selbst in der Szene mit Dr. Gehring. Ihren mutigen Herrn Gemahl, der sich lange genug vergeblich bemüht, sich zum „Herrn im Hause" aufzuschwingen, spielte Herr Koch in vortrefflicher Weise. Der eigentliche spiritus rector des Ganzen, der Dr. Gehring, fand in Herrn Dir. Jacoby einen Vertreter, wie man sich für diese Rolle keinen flotteren, natürlicheren, besseren hätte wünschen können. Ueberhaupt wurde flott und frisch gespielt und alles „klappte".

Zum Schluß noch ein Hinweis auf etliche Uebelstände in unserem Sommertheater. Da hält — dies Nr. 1 der Beschwerde — noch ein großer Teil unserer Damen mit einer Energie, die wohl einer besseren Sache wert wäre, an ihrer einmal aufgesetzten „Behauptung" fest, selbst wenn sie oft schier ins Unermeßliche reicht und den allerbilligsten Ansprüchen der übrigen Theaterbesucher ins Gesicht schlägt. — Ferner stört das stete Ein- und Ausgehen während der Vorstellung speziell der Logenbesucher; daß dieses am Sonntag gerade in der Künstlerloge am häufigsten geschah, nahm uns am meisten Wunder. — Schließlich noch ein Wort über die Plätze: die Nummern der Plätze sind ja deutlich genug vermerkt, so daß Verwechselungen in dieser Hinsicht wohl kaum entschuldbar sind. Wenn jedoch einige Personen sogar nach erfolgter Aufforderung von Seiten des legitimen Inhabers des Platzes und des hinzugerufenen Billeteurs noch mit größter Ruhe hartnäckig den fälschlich eingenommenen Platz verteidigen, so geht das doch wohl über die Hutschnur.

K.

Das große estnische Gesang- und Musikfest in Pernau nimmt nach Mitteilungen, welche sich der „Post." zugehen läßt, einen befriedigenden Verlauf. Es haben 1400 Sänger und Spieler an den Aufführungen teilgenommen; die Festhalle ist geräumig und schmuck; in dem geistlichen Konzert ging das Haydnsche Oratorium, in welchem als Solisten der Bassist Herr H. Frey, der Tenorist Goltinson und als Sopranistin Frl. Sinkel — alle drei aus Petersburg — mitwirkten, nach dem Urteil des Korrespondenten des estnischen Blattes über Erwarten gut. — Das weltliche Konzert erfreute sich zahlreichen Zuspruches. Im Wettgesange erhielten von den gemischten Chören derjenige von Karkus den ersten und derjenige von Tarwast den zweiten Preis, von den Männerchören derjenige von Fennern den ersten und der Chor des hiesigen Lehrerseminars den zweiten Preis; der von der Pernauer deutschen Musikalischen Gesellschaft ausgesetzte Ehrenpreis wurde dem Spielerchor des Pernauer „Endla"-Vereins zuerkannt. — Am Festmahl beteiligten sich 170 Personen; 17 Tischreden wurden gehalten.

Zur Regelung des Passagierverkehrs auf den Eisenbahnen, lesen wir in der heute hier eingetroffenen Nummer der „Now. Wr.", ist definitiv für notwendig erkannt worden, das Amt von Chefs der Züge zu schaffen. Der Bahnzug-Chef soll verpflichtet sein, über der genauen Einhaltung des Fahrplanes zu wachen und Verspätungen vorzubeugen; ferner soll er darauf zu achten haben, daß im Zuge selbst Sauberkeit und Ordnung walten, und für das richtige Placieren der Passagiere sorgen.

Durch eine Resolution des stellv. Gouverneurs vom 28. Mai d. J. ist der Stadtverordnete Jaan Eller für das laufende Quadriennium als Handelsdeputierter für unsere Stadt bestätigt worden.

Wie aus einer Zusammenstellung der Einnahmen der Privatbahnen in der „St. Pet. Z." zu ersehen ist, hat die Pernau-Revaler Zufuhrbahn in den beiden ersten Monaten dieses Jahres 148,186 Rbl. vereinnahmt gegen nur 106,916 Rbl. im Vorjahre. Die Sweuziana-Strecke derselben Zufuhrbahn-Gesellschaft hat in demselben Zeitraum einen Zuwachs der Einnahmen von rund 38,000 auf 41,000 aufzuweisen, während die Südstrecken von 220,000 auf 202,000 zurückgegangen sind.

---

* Viele Landwirte hatten bereits in der vergangenen Woche mit der Heumahd begonnen; in dieser Woche dürften die Heuarbeiten überall in vollem Gange sein. Der Graswuchs ist in diesem Jahre ein ausgezeichneter. Diejenigen, deren Heuschläge an den Ufern des Embach liegen, sind in diesem Jahre ebenso wie im vergangenen Jahre in Gefahr, einen großen Teil der Heuschläge ungemäht lassen zu müssen, da der Wasserstand des Embach noch immer ein sehr hoher ist. Das Fallen des Wassers geht sehr langsam vor sich: es sind fast 3 Wochen seit dem letzten starken Regen vergangen und das Wasser ist seitdem nur um $^3/_4$ Fuß gefallen. Der Pegel an der Holzbrücke zeigt noch immer $6^1/_4$ Fuß über Normal, resp. 31,4 Meter über dem Meeresspiegel.

Im Laufe des April-Monats sind, wie aus einem Zirkular des Kreischefs zu ersehen ist, im hiesigen Kreise 25 Pferde gestohlen worden. Es ist eine ganz respektable Zahl, wenn man erwägt, daß der April für die Pferdediebe nicht gerade der günstigste Monat ist, da die Pferde dann meist noch in verschlossenen Ställen gehalten werden und die Wege schlecht sind. Die Bestohlenen geben den Wert ihrer Pferde auf 1720 Rbl. an; wenn diese Summe auch zu hoch gegriffen sein sollte, kann man sie doch sicher auf 1500 Rbl. veranschlagen. Da in den anderen Monaten wohl nicht weniger Pferde gestohlen werden dürften, würde der Tribut, den allein der hiesige Kreis den Pferdedieben im Laufe des Jahres zu entrichten hätte, auf 18,000 Rbl. sich stellen. — Es ist gar kein Wunder, daß die Bauern gegen die Pferdediebe erbittert sind. —i—

Zu der in diesem Blatte erörterten Katzenfrage geht der „Rev. Z.", welche das an uns gerichtete „Eingesändt" nebst unseren Ausführungen dazu reproduziert hatte, eine längere Zuschrift zu. Wir geben sie zur Kenntnisnahme unserer Leser wieder, ohne uns in eine Diskussion dieser juristischen Streitfrage einzulassen; wir beschränken uns nur darauf, nochmals vor der Anwendung von Schußwaffen in der Stadt zu warnen, da eine mit der Kugel erfolgte Katzentötung hier am Orte dem betreffenden Schützen beim Friedensrichter eine sehr empfindliche Strafe eintrug. — Die Zuschrift an die „Rev. Ztg." lautet:

„Zu der in der „Nordlivl. Ztg." angeregten Katzenfrage erlaube ich mir nachstehende Bemerkungen zu machen.

Der Anreger der Frage bittet um Auskunft darüber, wie er sich zu den in seinem Garten und Hofe wildernden fremden Katzen verhalten solle. Die Redaktion der „Nordl. Ztg." beantwortet diese Frage dahin, daß ihm rechtlich nur die Befugnis zustehe, solche Katzen zu pfänden. Ich bin aber der Ansicht, daß ihm rechtlich noch andere Mittel zu Gebote stehen.

Im III. Bd. unseres Provinzialrechtes, in Bch. IV. tit. XX. Hpstt. II. handeln die Artt. 4577 bis 4592 von der Beschädigung durch Tiere, und zwar bestimmt der Art. 4590 insbesondere, daß, wer ein ihn anfallendes oder seine Sachen beschädigendes fremdes Haustier bei der Verteidigung tötet oder auch nur verletzt, ist — falls er sich nicht anders wehren konnte — dem Eigentümer des Tieres keinen Schadenersatz zu geben verbunden. Die mutwillige Tötung oder Lähmung eines Haustieres macht zum Ersatze des Schadens verbindlich.

Das Provinzialrecht erkennt somit hinsichtlich des durch Haustiere angerichteten Schadens an Personen und Eigentum vollkommen das Prinzip der Notwehr an. Ich denke mir, daß wenn in meinem Garten oder Hofe von fremden Katzen Hausgeflügel oder wilde Vögel gerissen werden, ich mich diesen Katzen gegenüber nicht anders wehren kann, als indem ich dieselben töte. Auf welche andere Weise könnte ich mich denn ihrer erwehren? Daß ein einfaches Einfangen und Pfänden, wie bei anderen Haustieren, bei Katzen nicht verwendbar ist, wird jeder einsehen, der die Natur der Katze kennt. Mich auf das Fangen der Katzen in künstlichen Fallen, ohne sie dabei zu verletzen, zu verweisen, würde meiner Ansicht nach auch nicht verbindlich sein, denn einmal ist der Erfolg dieser Maßregel ein sehr zweifelhafter, und dann kann man doch Niemanden zwingen, sich in dieser Hinsicht in Unkosten zu stürzen. Es bleibt somit, um mich vor Schaden zu schützen, nichts anderes übrig, als solche wildernde Katzen, sofern ich sie in meinem Hofe oder Garten betreffe, zu töten — einerlei ob ich sie in flagranti beim Morden ertappe, oder sie nur in solch böser Absicht umherschleichen sehe.

Für diese meine Ansicht kann ich auch einen analogen Fall aus der Gerichtspraxis der hiesigen Friedensrichter-Institutionen anführen. Ein Förster traf auf dem ihm anvertrauten Reviere den Setterhund eines benachbarten, berüchtigten Wilddiebes an, als derselbe einen Elch hetzte. Trotzdem, daß ihm der Herr des Hundes wohlbekannt war, schoß er den Hund nieder. Der Wilddieb erhob nun vor dem Friedensrichter gegen ihn Klage mit Schadenersatz im Betrage von 500 Rbl. Er wurde aber sowohl vom Friedensrichter wie vom Plenum mit dieser Klage abgewiesen, da beide Instanzen anerkannten, daß der Förster, der sich auf den Art. 4590 berief, sich hinsichtlich des Schutzes des ihm anvertrauten Eigentums seines Brotherrn im Zustande der Vermögensnotwehr befunden habe.

Ich denke mir, was bei wildernden Hunden zulässig ist, deren Herr bekannt ist, erst recht zulässig sein muß bei wildernden Katzen, deren Herr unbekannt ist."

letzten Monats hat er als Teilnehmer mitgewirkt.

Das äußerst abwechslungsreiche Repertoire unserer Oper findet eine schätzenswerte Bereicherung durch die Neueinstudierung von Richard Wagners „Fliegendem Holländer". Die Aufführung findet morgen Abend statt mit Frl. Stoll als Senta. — Herr Mirtsch singt die Titelpartie, Herr Simon den Erik und Herr Katz den Doland.

Totenliste.

Bruno Janow, Schüler, † um den 1. Mai zu Wesenberg.

Friedrich Birck, † am 7. Juni zu Marjinskino bei St. Petersburg.

Aaron Schneider, † im 62. Jahre am 6. Juni zu Riga.

Arthur Keßler, † im 43. Jahre hierselbst.

Christine Assmus, † im 87. Jahre am 8. Juni hierselbst.

Eduard Nikolai Differt, Arrendator zu Cautel, † 8. Juni zu Cautel bei Reval.

Karl Angelus, dim. ältester Telegraphenbeamter der Station Reval, † 8. Juni zu Reval.

Frau Ida v. Oettingen, geb. v. Wilcken, † 9. Juni zu Riga.

Frau Anna Rosenberg, geb. Aumann, † 8. Juni zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Dienstag, 10. Juni. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Alexei Alexandrowitsch ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Kiew, Montag, 9. Juni. Beim Dorf Michailowskoje ist ein wertvoller Altertumsfund aus der Teilfürsten-Zeit gemacht worden. Eine archäologische Kommission wird aus Petersburg dorthin dirigiert werden.

London, Montag, 22. (9.) Juni. Im englischen Unterhause stellte William Redmond die Anfrage: Wird die britische Regierung der serbischen Regierung vor der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit Serbien die Gefühle zum Ausdruck bringen, welche England anläßlich der letzten Morde erfüllen, und wird die Regierung eine Belangung der Schuldigen fordern? Balfour antwortete: Offenbar ist es unmöglich, irgendwelche Vorstellungen an die serbische Regierung zu richten zu einer Zeit, wo wir mit ihm in keinen diplomatischen Beziehungen stehen.

Rom, Montag, 22. (9.) Juni. Das Personal der italienischen und englischen Gesandtschaft in Belgrad hat Serbien verlassen.

Genf, Montag, 21. (8.) Juni. Vor seiner Abreise richtete König Peter I. an den Bundesrat und die Genfer Kommunalverwaltung eine Depesche, in der er sich für die bewiesene Gastfreundschaft bedankte.

Belgrad, Montag, 21. (8.) Juni. Die Leichen der Gebrüder Lunjewicz sind auf Bitten der Anverwandten in die Familiengruft übergeführt worden.

Sofia, Montag, 21. (8.) Juni. Natschewitsch wurde vom Fürsten Ferdinand in Audienz empfangen. Man sagt, der Fürst sei wenig zufrieden mit dem Resultat seiner Mission.

Simla, Montag, 21. (8.) Juni. Generalmajor Egerton, der sich in den indischen Grenzkämpfen ausgezeichnet hat, ist zum Chef der Expedition im Somali-Lande ernannt worden. — Vom 27. Pendshab-Regiment sind 500 Mann Elite-Infanterie unverzüglich nach Somali-Land abgefertigt worden.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

— R. H. — **Berlin**, Dienstag, 25. (10.) Juni. Aus Belgrad wird gemeldet: Diejenigen serbischen Offiziere, welche an der Verschwörung gegen König Alexander teilnahmen, hielten eine Beratung darüber ab, was geschehen solle, falls der König durch äußere Einflüsse sich gezwungen sehen sollte, ihre Bestrafung zu fordern. Die Offiziere beschlossen, Alles aus dem Wege zu räumen, was dem König Schwierigkeiten bereiten könnte. Oberst Mischitsch erklärte sich bereit, sich zu erschießen, falls dadurch die Sache gesühnt werden könnte.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 20. (7.) Juni 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,10	104,80	—
3½ „ „	—	—	99,60
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr.Südbahn. Prior.-Oblig.	100,30	100	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div. 1½)	—	—	—
„ „ St.-Prior.-Aktien (letzte Div. 5)	—	—	—
Königsberger Schnellpressenfabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not per Kassa 100 Rbl.	216,30	—	—

Allen Verwandten und Bekannten zeigen hiermit an, dass am Freitag, den 6. d. Mts., um 7 Uhr morgens unsere Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Jenny Duburg

geb. Bode

sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. d. Mts., auf dem Uspensky-Friedhofe mit dem um 10 Uhr morgens dahin abgehenden Zuge der Finnländischen Eisenbahn statt.

Olga Krause, geb. Duburg
David Krause.

St. Petersburg, d. 6. Juni 1903.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

Von dem Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass auf dem

Gute **Kosse**

im Werroschen Kreise eine

Pferdepoststation

mit einem Stamm von 6 Pferden **eröffnet** und dass die in demselben Kreise belegene **Poststation Lutznik aufgehoben** worden ist.

Riga, Ritterhaus, den 2. Juni 1903.
Ad mandatum:
Nr. 3379. Ritterschafts-Notar: **v. Transehe.**

Publikation.

Von dem Livländischen Landrats-Kollegium wird desmittelst bekannt gemacht, dass in der Zeit **vom 10. Juni bis zum 10. August d. J.** die

Sitzungen des Landrats-Kollegiums nur drei mal wöchentlich

und zwar **am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag,** stattfinden, sowie dass die Ritterschaftskanzlei und die Ritterschaftsrentei auch nur an diesen Tagen geöffnet sein werden.

Riga, Ritterhaus, den 2. Juni 1903.
Ad mandatum:
Nr. 3380. Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass **am 21. Juni a. c. um 2 Uhr mittags in Walk, Elisabethstrasse Nr. 4,** vom Herrn Kreisdeputierten von Samson-Hummelshof ein **Torg, ohne Peretorg,** zur

Vergebung folgender Wegebauten

abgehalten werden wird:

1) **die Remonte der Rigaschen Poststrasse von Pernau nach Riga bis zur 28. Werst, Kostenanschlag 1460 Rbl.**
2) **Bau einer Chaussee Pernau-Weissenstein — 9 Werst — Kostenanschlag 34,423 Rbl. 47 Kop.**
3) **Bau einer Chaussee bei der Station Quellenstein, 405 Faden, Kostenanschlag 3279 Rbl. 46 Kop.**
4) **Bau einer Chaussee bei der Station Moisekül, 111,3 Faden, Kostenanschlag 1341 Rbl. 51 Kop.**

Die Pläne und Kostenanschläge werden im gen. Lokal in Walk zur Einsicht ausliegen.

Riga, Ritterhaus, den 2. Juni 1903.
Ad mandatum;
Nr. 3382. Secretär: **W. von Klot.**



Hotel

mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten im neu aufgebauten Hause

Petersburger Str. Nr. 22, zu vermieten

zum 1. Juli d. J. Näheres Uferstrasse Nr. 5.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Fellinер, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи ея въ пятницу **27-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня будутъ отдаваться съ торга мѣста **овощникамъ,** а въ субботу **28-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня мѣста **торгующимъ фруктами и ягодами.**

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

г. Юрьевъ, 6 іюня 1903 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь
№ 869. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokal der Stadtverwaltung am Freitag, den **27. Juni** a. c., um 12 Uhr Mittags den

Gemüsehändlern

und am Sonnabend, den **28. Juni** a. c., um 12 Uhr Mittags den

Händlern mit Obst und Beeren

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ четвергъ **26-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга **торгующимъ мясомъ** мѣста на рынкѣ

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 6-го іюня 1903 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 870. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Donnerstag, den **26. Juni** a. c., um 12 Uhr mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleischhändlern

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Управленіе Городскаго газоваго завода симъ объявляетъ, что лица, желающія брать на себя

окраску уличныхъ фонарей

объ условіяхъ этого подряда могутъ справиться у директора газоваго завода до 16 с. іюня по буднямъ отъ 9 до 11 ч. утра.

Von der Verwaltung des städt. Gaswerkes soll der

Anstrich der Strassenlaternen

vergeben werden. Reflektanten auf diese Arbeit wollen sich wegen der Bedingungen bis zum 16. Juni werktäglich von 9 bis 11 Uhr vorm. an den Direktor der Gasanstalt wenden.

Ein Pianino

zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

Leichner's Hermelinpuder
Fettpuder, Puderquasten
Trockene u. Fettschminken
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Diesjährigen
Schleuder-Honig
empfiehlt die Käse- u. Butterhandlg.
Rigasche Str. 3.

W C

iener onditorei

Frische Erdbeerkuchen

Metall-Grab-

Kränze

empfiehlt

P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Die Strickerei Schlossstr. Nr. 10 ist übergeführt worden in die **Küterstr. 8** u. übernimmt alle Arten von **Strickarbeiten,** sowie das **Anstricken** à 12 Kop., neue Damenstrümpfe à 20 Kop., Herren-Socken à 15 Kop das Paar. Auch wird daselbst Herren- u. Damen-Wäsche sauber angef.

Maler-Farben
Fertige Oelfarben
Rigaschen Firniss aus d. Fabrik C.Ch Schmidt
Eussboden-Glanzfarben
Oellacke und Pinseln
empfiehlt billig
J. Buhmeister
im Rathause.

„O D O B R I N"
von M. W. Lebedew.



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22, 475 trägt.

Zu haben bei **S. v. Kiesseritzky.**

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Obe:pahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu meins Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

Apotheke

zu kaufen gesucht mit 4 bis 8 Mille Umsatz, in Estland od. Nord-Livland. Offerten erbeten pr. Adr.: Лифлянд. губ., ст. Феннернъ.
Provisor Eglon.

Ein vierfedriger einspänniger **Federwagen** mit Deichselvorrichtung steht zum Verkauf beim Stellmacher **Rähn,** Petersburger Str. 15.

Ein Primus
billig zu haben — Carlowa-Strasse Nr. 6 (oben).

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Kastanien-Allee Nr. 43 eine
Familienwohnung
(parterre) v. 5 Zim., Veranda u. Küche vom 1. August **zu vermieten.** Zu besehen von 1—3 Uhr.

Vom 11. Juni a. c. ab verkaufe mein

Grobbrot

in der Brotfabrik wie auf den anderen städtischen Verkaufsstellen

10 Pfund mit 18 Kop.

Georg Riik.

Commers der Livonia

in Wenden
am 23. Juni 1903.

Der Oldermann.

Geladen sind alle Bursche und Philister der Alma Mater.

Товарищество Брокаръ и К°.

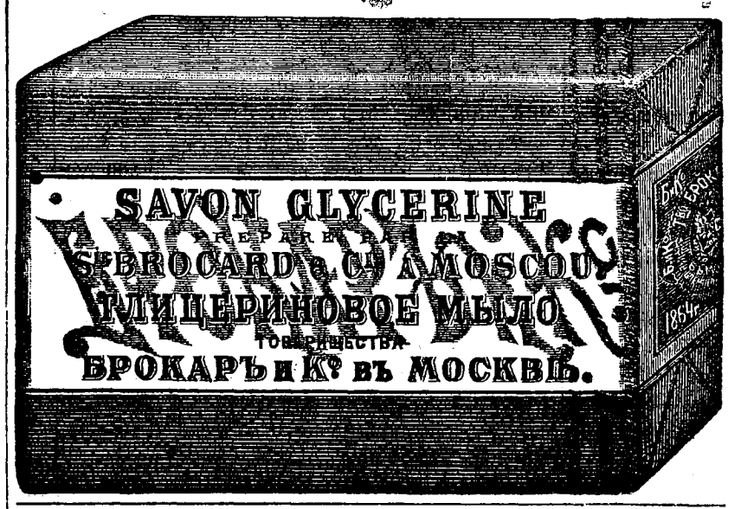

!! Wichtig !!

für jeden Müller!

Künstliche Auflagen
für abgenutzte oder unbrauchbare

Mühlsteine

eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.

Denkbar grösste Leistung — geringste Abnutzung.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur und Commissionsgeschäft
Rigasche Str. 129, Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-,** sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.

„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

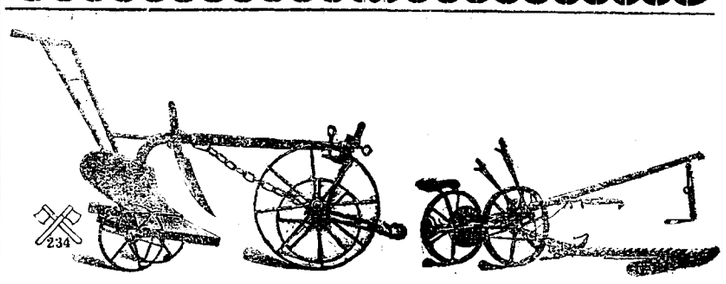

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirtschafl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Eine Wohnung
v. 2 Zim., Glasveranda, Küche, Eiskeller ist v. 15. Juni **mietfrei.** Zu bes. v. 11—12 Uhr vorm. — Mühlenstr. 18.

!Grosses Budenlokal!
zu vermieten. Zu erfr. **Ritterstr. 8,** 1 Treppe hoch, bei Frau Dr. Meyer.

---

37. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 11. Juni 1903
Der
Fliegende Holländer.
Romantische Oper in 3 Aufzügen von R. Wagner.

Anfang 8 Uhr Abends.

Tschorna

Sonntag, den 22. Juni a. c.
Internationaler Volks-
Lieder-Abend
von
Kalevala.
Anfang ½6 Uhr abends.

Soeben ist im Verlage von **K. Sööt,** Alexander-Str. Nr. 5, erschienen:

Tuletörjuja.

Juhatused ronijaile, joajuhtidele ja juhtijaile, umbes 20 selgitawa pildiga.

Alex. Punga
järele Esti keelde seadnund
J. Tammemägi.
Preis 25 Kop.

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Ein Student
erfahrener Lehrer, erteilt in Elwa Stunden in allen Gymnasialfächern, auch russische Konversation. Zu erfragen bis z. 10. d. Mts. Botan. Str. 33 (2—4 U. nachm.), v. 11. Elwa, Datsche Nr. 3, Stockebye, am grossen See.

Eine junge
Ausländerin
sucht sofort eine Russin für russische Konversationstunden im Austausch gegen deutsche Konversation. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Ein des Russischen mächtiger
Pharmaceut wird unter günstig. Bedingungen als Stellvertreter **gesucht.** Näheres Gartenstr. 45, II. Thür.

Ein Lehrling
kann sich melden bei **F. Eldring,** dipl. Hufschmied, Fischerstr. 51.

Eine erfahrene Wirtin, die selbständig einen Haushalt führen kann, **sucht Stellung** — Breit-Str. Nr. 20, Paraden-Tür, 1. Treppe.

Eine junge Lettin
wünscht Stelle als Stuben- od. Kindermädchen — Gartenstr. Nr. 54

Eine firme Plätterin
findet Beschäftigung.
L. Vollmer, Ufer-Str. 4.

Eine tüchtige Köchin
welche russisch spricht, wünscht Stellung, auch zum Alleindienen. Zu erfragen Teich-Str. Nr. 64.

Eine gutattest. Magd
sucht zum Alleindienen **Stellung** — Wallgraben 3, in d Milchhandlg.

Stilliebende Damen suchen **1 Sommerwohnung** mit Garten in d. Mühlen- od. Marien-Str. Off. sub K. an d. Exped. d. Ztg.

Wösso, Estl. Strand
2 zusammenhängende Zimmer
mit Veranda **zu vermieten.** Adr. Frl. **L. Glück,** Wösso pr. Wesenberg.

Eine kleine Familienwohnung
ist **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 3.

Eine Wohnung von 3 Zimmern
u. Küche **zu vermieten** — Holm-Str. 22, eine Treppe hoch.

Kleines möbliertes Zimmer
zu vermieten — Lehm-Str. Nr. 1.

Gefunden eine
Granat-Broche.
Abzuholen gegen Insertionskosten aus der Exped. d. Nordl. Ztg.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Student (3 Br.); A.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 10 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 127. Mittwoch, den 11. (24.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Immobilienbesitz und Selbstarbeit. Vom Gouverneur. Sonntagsschulen. Ernennung. Lettische Presse. Laudohn: Blitzschlag. Riga: Vom Polytechnikum. Mitau: Pferdeschau. St. Petersburg: Ein Schritt von prinzipieller Bedeutung. Tageschronik. Kostroma: Befürchtungen. Warschau: Zur Ostchinesischen Bahn. Finnland: Porträtirungs-Schwierigkeiten.

politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Serbische Reminiszenzen. Im Belgrader Königskonak. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

„Immobilienbesitz und Selbstarbeit."

Unter diesem Titel geht der „Düna-Z." eine Zuschrift zu, in welcher die zum gewollten Zwecke vorgeschlagenen praktischen Maßnahmen uns zwar völlig undurchführbar erscheinen und allzu ideale Zustände ins Auge gefaßt werden, welche aber unseres Erachtens doch manche beachtenswerte Gesichtspunkte aufstellt. Die Zuschrift lautet:

Licinius Stolo beschränkte vor ca. 2300 Jahren wohl zum ersten Male in einem Kulturstaate die Größe des immobilen Besitzes für jeden Staatsbürger. Goethe will den Besitz versittlichen und verlangte von jedem Besitzer ererbten Gutes, daß er es gewissermaßen von neuem erwerbe, also selbst verwalte und dadurch selbst sich zu eigen mache. Die staatliche Gesetzgebung ist im Laufe der Zeit in anderer Richtung vorgeschritten: war der Besitz von Immobilien früher ein mit Rechten und Pflichten verbundener staatlicher oder kommunaler Beruf, so ist heute das Immobil bereits zur Ware geworden. Güter und Häuser werden aus irgendwelcher Spekulation und nicht zum Besitz, sondern zum Handel erworben....

Wer etwas zum Handel erwirbt, verwendet auf dieses Objekt keine Selbstarbeit, gewinnt keine persönliche und sittliche Beziehung zu ihm, hat nur die Erzielung eines höheren Preises für dasselbe im Auge. Nun sind Güter und Häuser nicht Waren und haben nicht den Charakter derselben, denn sie erfordern zu ihrer Erhaltung sowie zur gedeihlichen Nutzung stete Selbstarbeit des Besitzers, erheischen vielfache fortgesetzte Verwendungen, bedingen nicht nur verschiedene Beziehungen zu Personen, sondern auch zur Allgemeinheit, und verwahrlosen in einer oder andererer Weise zum persönlichen, kommunalen und staatlichen Schaden, sobald ihnen die persönliche Arbeit des Eigentümers fehlt, letztere werde nun unmittelbar oder mittelbar ausgeübt. Daher können schon Immobilien, welche juristischen Personen angehören, wie die Kronsgüter, nicht so gut bewirtschaftet werden, wie private. Der in der Regel traurige Zustand aller der Immobilien aber, welche von ihren Eigentümern völlig fremden Händen überlassen werden, sollte zu Maßregeln führen, welche eine Selbstarbeit derselben an diesem ihrem Eigentum erfordern und für die Größe eines Besitzstandes den Maßstab geben, daß Niemand mehr Immobilien besitzen soll, als er nach durchschnittlich gerechneter Menschenkraft selbst bearbeiten, resp. selbst in Oberaufsicht verwalten kann. Würden die vielen jetzt leerstehenden Höfe und Häuser wieder von ihren Eigentümern bewohnt oder verwaltet — es wäre ein Segen für das Land. Wo sich die Immobilien in solchen selbstarbeitenden Händen befinden, da ist Entwickelung, Vorwärtsstreber, gutes Beispiel, fröhlicher Wettbewerb. Derartige Maßregeln wären vielleicht auch in den inneren Gouvernements des Reichs am Platze, in welchen der Gutsbesitz vom Staate so tatkräftig mit Geld unterstützt wird, denn die rechte Verwendung der Geldmittel ist dort stets fraglich, wo der Eigentümer nicht selbst mit ihnen am Gute arbeitet. Man spricht bei uns von Landflucht und vom Zuge der Bauern zur Stadt. Auch in den anderen Ständen gibt es Landflucht und Zug zur Großstadt. Wenn das aber so ist, so steckt in diesen Verhältnissen eine Ungesundheit. Auch hier liegt letztere darin, daß Diejenigen, welche Besitz, Pflicht und Arbeitsfeld an das Land bindet, dessen nicht eingedenk sind. Wie könnte es aber erreicht werden, daß alle Gutshöfe des Landes in der Regel Eigentum physischer Personen gemäß den oben besprochenen Gesichtspunkten würden?

Daß es möglich ist, beweist der Verkauf aller Krons- und Privatgesinde an einzelne Wirte. War für diese eine Agrarordnung für notwendig befunden worden, welche den beregten Zielen mit eingreifenden Gesetzen zustrebt, warum sollten die Höfe nicht gleiche Fürsorge verdienen. Es wird doch Niemand behaupten wollen, daß die Regelung des Besitzes und der Verwaltung der Höfe von geringerer Wichtigkeit für das gesamte Land sei, als die der Gesinde. Selbst ein Fanatiker des Kleingrundbesitzes wird sich dazu nicht versteigen. Großgrundbesitzer und Kleingrundbesitzer sind vielfach auf einander angewiesen, haben manche gemeinsame Interessen, können sich oft in die Hände arbeiten und vorteilen stets beide aus guten Beziehungen zu einander, insonderheit, wenn sie ihren Besitz als Boden beruflicher Selbstarbeit ansehen. Ihr gutes Verhältnis zu einander wird, wo es in den baltischen Provinzen noch nicht existiert, immer mehr und mehr wachsen, sobald erst die Kleingrundbesitzer die Flegeljahre, in welchen sich jetzt noch viele befinden, überwunden haben werden.

Wenn ein Großgrundbesitz nicht schon vorhanden wäre, so müßte der Kleingrundbesitz in erster Reihe ihn zu schaffen suchen. Aber nicht letzterer allein, das ganze Land ist an der Wohlordnung der Besitzverhältnisse unserer Gutshöfe in hervorragendster Weise interessiert. Aehnlich also wie die Gesinde sollten alle Gutshöfe, welche sich nicht schon in persönlichem Besitze befinden, an physische Personen veräußert werden. Der Vereinigung mehrerer Güter in einer Hand sowie ihrer Zusammenziehung sind bestimmte Grenzen zu setzen. Wer eine gewisse Reihe von Jahren nicht selbst wirtschaftet oder nicht auf seinem Gute wohnt, hat es zu verkaufen oder auf einen anderen zu übertragen. (?) Ein Gutshof soll eben seinem Besitzer einen pflichtmäßigen Beruf geben. Schon in alter Zeit verpflichtete das Lehngut zu persönlichem Dienste. Auch hier kommt es auf persönliche Leistung an. Auf dem Wege einer Agrarordnung für die Gutshöfe könnten diese Ziele angestrebt werden. Geht es so nicht, so gibt es hoffentlich andere Wege. Zuerst muß nur feststehen, ob diese Gedanken zu verfolgen sind. Trifft das zu, so finden sich auch immer Mittel zum Ziele. Auch auf kommunalem und Vereins-Wege kann dahin gearbeitet werden. Wer auf sein Gut keine eigene Arbeit verwendet, es nicht selbst verwaltet oder bewohnt, dürfte z. B. keinen Kredit genießen. Es kommt jetzt vor, daß Jemand Güter kauft und beleiht, um mit dem Darlehen weitere Güterspekulation zu treiben. Solche Personen sollten aber für ihre betreffenden, als Ware behandelten Güter weder Darlehen erhalten noch behalten können.

Was also für unsere Gesinde recht ist, soll auch für unsere Gutshöfe billig sein. Eine Zerstückelung derselben zum Besten des Kleingrundbesitzes, wie sie z. B. in Kurland für die Kronsgüter nach den Zeitungen vorgeschlagen, würde in jeder Beziehung und vorzugsweise in wirtschaftlicher Hinsicht zum Ruin des Landes führen. Wer sich davon überzeugen will, reise durch Teile unserer Provinzen oder durch manche innere Gouvernements, wo er auf viele Quadratmeilen keinen oder keinen bewohnten Gutshof findet. Alles ist dort ärmlich und kleinlich oder öde und leer oder verwahrlost und verkommen. Welches andere und erfreulichere Bild bietet sich aber da, wo der kleine Besitz mit gepflegtem großen Besitze abwechselt und sich gegenseitig dient.

Wie bei den Immobilien des Landes, so ist bei denen in den Städten das Streben, sie als Ware zu behandeln, energisch zu bekämpfen, wie letztere auch nicht natürliche Früchte tragen ...

In den hier proponierten Maßnahmen werden Viele möglicherweise zu starke Eingriffe in das Besitzrecht sehen. Wenn aber der allgemeine Nutzen immer mehr Eingriffe in die Besitzverhältnisse erfordert und z. B. das Expropriationsrecht beständig ausdehnt, warum sollte nicht auch der allgemeine Schaden zu seiner Verhütung gleiche und ähnliche Eingriffe rechtfertigen."

Der Herr Livländische Gouverner, Generalleutnant Paschkow, soll, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, heute nach Arensburg und von dort nach Pernau, Walk und Tschorna reisen, von wo er nach Riga zurückkehrt. Die Reise wird etwa eine Woche dauern. — Während der Abwesenheit Sr. Exzellenz übernimmt der Präsident des Kameralhofs, Wirkl. Staatsrat Wassiljew, die Verwaltung des Gouvernements.

— Am 6. Juni hatte, wie der heute eingetroffene „Reg.-Anz." meldet, der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, das Glück, von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen zu werden.

— Unter Zuzählung zum Justizministerium ist der Sekretärsgehilfe des St. Petersburger Appellhofs, Coll.-Sekretär Schmelew, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum stellv. Untersuchungsrichter des 2. Distrikts des Pernauschen Kreises ernannt worden.

— Die lettische Monatsschrift „Austrums" soll, wie wir in der „Düna-Z." berichtet finden, in den Besitz eines Konsortiums übergehen, zu welcher mehrere lettische Prediger gehören. Das Blatt wird auch künftighin in Wenden erscheinen und zwar unter der Redaktion des bekannten lettischen Schriftstellers cand. theol. A. Reedra.

Laudohn (im Wendenschen Kreise). Hier zog, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, am Sonntag, den 1. Juni, ein Unwetter auf. Der Gottesdienst war beendet und die Gemeinde hatte eben die Kirche verlassen, als ein Blitz in den Kirchturm einschlug, die Gipslage der Kirche beschädigte und ein Fenster zertrümmerte.

Riga. Im Laufe der vorigen Woche sind, wie die Rigaer Blätter berichten, im Rigaer Polytechnikum die Staatsexamina für die Architekten-, Ingenieur-, Chemische und Mechanische Abteilung abgehalten worden; es ist somit die Lehrtätigkeit für das Studienjahr 1902/3 zum Abschluß gelangt. Im Laufe des Jahres sind in den Verwaltungsrat eingetreten: Vereid. Rechtsanwalt Nikolai v. Klot, Dr. jur. R. v. Güngner, dim. Generalmajor Baron P. v. Offenberg und Dr. Viktor Lieven. — Aus der Reihe der das Polytechnikum subventionierenden ständischen Körperschaften ist, durch Einstellung der Subventionszahlung, die Stadt Windau effektiv ausgeschieden. — Aus dem Lehrkörper sind im Laufe des Studienjahres 1902/3 ausgeschieden: der Professor der Agrikulturchemie und Vorstand der Versuchsstation Dr. G. Thoms durch den Tod, ferner der Professor der Ingenieurwissenschaften H. Malcher, welcher in den Ruhestand getreten ist, und der Professor der Landwirtschaft F. Schindler, welcher einer ehrenvollen Berufung an die Technische Hochschule zu Brünn Folge geleistet hat. In den Lehrkörper neu eingetreten ist als Docent für Wasserbau Ingenieur des Wegebaues Staatsrat M. v. Szystowski. — Der Lehrkörper setzt sich gegenwärtig aus 16 Professoren, 9 Adjunktprofessoren, 25 Docenten und 15 Assistenten zusammen. — Zum Beginn des Studienjahres sind neu aufgenommen worden 217 Studierende; nach Absolvierung des vollen Kursus sind im Laufe des Jahres ausgeschieden 172 Diplomanden, von denen 159 ein Diplom 1. Kategorie und 13 ein solches 2. Kategorie erlangt haben. Die Zahl der Studierenden betrug im zweiten Semester: in der Architekten-Abteilung 104, Ingenieur-Abteilung 352, Mechanischen Abteilung 365, Chemischen Abteilung 270, Landwirtschaftlichen Abteilung 124, Handels-Abteilung 258 — in Summa 1473 (gegen 1546 im 1. Semester). — Der Unterricht hat während des Studienjahres ungestört seinen normalen Gang genommen.

Mitau. Das Präsidium der Sektion für Pferdezucht gibt in der „Land- und forstw. Ztg." bekannt, daß die alljährliche Pferdeschau in Mitau dieses Mal nicht zu Johanni, sondern Ende Juli oder Anfang August stattfinden wird. Maßgebend für diesen Beschluß war der Umstand, daß Mitau, laut erhaltener Privatmitteilung, in diesem Jahr probeweise zum Remontepunkt bestimmt wurde. Da nun die Remontekommission erst in der zweiten Hälfte des Sommers nach Mitau kommen wird, das Beschicken einer Pferdeschau zu Johanni und des Remontemarktes im Juli, resp. August den Züchtern zu große Unbequemlichkeiten auferlegen würde, ist in Aussicht genommen, die 3 Tage währende

Feuilleton.

Serbische Reminiszenzen.

Dem in unserem gestrigen Blatte unter dem vorstehenden Titel Wiedergegebenen fügen wir als Nachtrag aus der „Neuen Dörptschen Zeitung" vom 19. (31.) Juli 1868 noch Folgendes über die Ahndung der Mordtat im Park von Topschider hinzu. Die „Neue Dörpt. Z." berichtet:

„Belgrad, 28. (16.) Juli: „Heute hat die Publikation des Urtheils in dem Attentatsprozeß stattgefunden. Vierzehn Personen wurden zum Tode verurtheilt. Unter denselben befinden sich sämmtliche Radovanovic, Sima und Swetozar Nenadovic. Fürst Alexander Karageorgievic und sein Secretär Triskovic wurden zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe, Philipp Stankovic zu zwanzigjähriger Schanzarbeit und Jeremic zu fünfjähriger Gefängnißhaft verurtheilt."

„Heute Morgen wurde am Ufer der Donau außerhalb der Stadt in Anwesenheit einer großen Menschenmenge und zahlreicher Militärmacht die Vollstreckung der vierzehn Todesurtheile vollzogen."

Im Belgrader Königskonak.

Mittwoch Vormittag um 11 Uhr — lesen wir in der „Nat.-Z." — öffneten sich zum ersten Male die Räume des alten Konaks für einen kleinen Teil der hier anwesenden Journalisten. Bis dahin war es, nachdem die amtliche Kommission den Konak verlassen hatte, Niemandem gelungen, Eintritt zu finden.

Furchtbar sind die Spuren der Vorgänge des gräßlichen Donnerstag-Morgen an der Eingangstür links zu sehen. Der Türstock zeigt einen klaffenden Riß seiner ganzen Höhe entlang, die Flügel sind zersplittert und abgebrochen, vom Feuer geschwärzt. Auf dem Parkettboden eine tiefe kreisrunde Brandfläche. Verkohltes Holz ist zu sehen, als sei hier eine Feuerstelle gewesen. Sie zeigt die Stelle an, wo die Dynamitpatrone aufgelegt worden ist.

Wir befinden uns im Nachtzimmer des Adjutanten, in dem der Verschworene Naumowitsch den Tod fand und der königstreue Adjutant Miljkowitsch erschossen wurde. Auf dem Schreibtisch sieht man ein Telephon mit vielen Umschalteknöpfen. Die Revolverkugeln haben die nächste Tür durchlöchert, die in die Beratungszimmer führt. Keine Spur von den Ereignissen, die vor sechs Tagen diesen Raum durchstürmt haben, ist hier wahrzunehmen. Das anstoßende serbische Zimmer bildet zugleich das Wartezimmer für Damen, die von Draga empfangen wurden. Die Wände bedecken serbische Teppiche, serbische niedere Divans laufen den Wänden entlang, eine Causeuse, mit Handteppichen belegt, steht in der Mitte. Ahnenbilder in guten Gemälden schmücken die Mauer. Die Tür dieses Zimmers, die Mitteltür der Halle, ist durch Axthiebe zersplittert. Revolverkugeln haben ihre Spuren auf dem Türstock zurückgelassen.

Der Salon schließt sich an dieses Gemach an, ein heller, freundlicher Raum mit lila Seidentapete, über die sich eine braune glänzende Bronzeschnur legt. Die Möbel sind hier in gleicher Farbe gehalten, zumeist vergoldet. In reichen Rahmen hängt hier ein Porträt des Metropoliten, den das Königspaar mit Gunstbezeigungen überhäuft hat, von dessen Palais aber jetzt die Fahnen flattern und der bei dem Tedeum das Andenken der Obrenowitsch verwünscht hat. Die Tür wurde mit Dynamit gesprengt. Auch hier zeigt sich am Boden eine große Brandfläche. Ein deutlicher dunkler, ausgewaschener Fleck auf dem Boden zeigt die Stelle, wo Lazar Petrowitsch fiel. Ein naives allegorisches Bild fällt hier ins Auge: ein Engel geleitet Alexander zur Höhe. Tief unten sieht man das serbische Volk im Gebet versunken. Ein Pope kniet vor einem Holzkreuz.

Noch eine Tür haben wir zu durchschreiten, eine furchtbar zerhackte und zersplitterte Tür, und wir sind im Schlafzimmer des Königspaares. Die Tapeten des Schlafgemaches sind von zartestem Rosa. Drei Stahlstiche in lichten Rahmen hängen an der Wand.

Dem Doppelbette gegenüber ist eine Glastür, hinter der sich früher ein Vorhang befand, jetzt ist die Tür frei. Hinter dieser Tür war der letzte Aufenthalt des Königspaares.

Etwa dreiviertel Stunden, nachdem der König und die Königin im Schlafgemach zur Ruhe gegangen waren, hörten sie die Dynamitdetonationen und die Rufe der Verschwörer. Die Verschwörer kamen an dem Vorhang auf ihrer anderthalbstündigen Suche wiederholt vorbei und vermuteten hinter ihm immer nur ein Fenster. Der kleine Raum, in dem das Königspaar den Tod fand, faßt kaum vier Personen. Er diente zur Aufbewahrung von Kleidern. Auf dem Fensterbrett stehen schwarze und rote, goldverzierte Kommodeschuhe der Königin. Sie hatte beide davon benutzt, da sie und der König barfüßig waren. Auf dem Kanapee im Zimmer des Leibarztes liegt noch die blutbefleckte weiße Boa der Königin. Den lichten Boden bedeckt jetzt ein gewöhnlicher Teppich; der frühere, der mit dem Blute des Königspaares getränkt war, ist entfernt worden. Aber man sieht auf dem Fußboden links im Winkel fünf dunkle Punkte, die von Blutflecken herrühren, drei größere und zwei kleinere.

In diesem Winkel standen die Opfer der Verschwörung, als die Mörder eindrangen, Alexander näher zur Tür, mit der linken Hand Draga beschirmend. Da diejenigen Offiziere, welche die Kerzen hielten, rückwärts blieben, war der Raum fast ganz im Dunkeln, während das kurze Zwiegespräch zwischen den Eingedrungenen und dem Königspaar geführt wurde und vom Schlafzimmer her das verhängnisvolle Wort erscholl: „Mit Dir wird nicht verhandelt." Sofort krachten auch schon die ersten Schüsse. Als die rückwärts Stehenden mit blanken Säbeln vordrängten, war der König bereits zu Boden gestürzt.

Der Adjutant des Platzkommandanten, Infanterie-Hauptmann Wojeslaw Nezitsch, erzählte den Korrespondenten Wiener Blätter: „Ich selbst habe die Kerzen gefunden und meinen Kameraden zum Leuchten gegeben und ich selbst habe geschossen. Ich habe keine Ursache, zu leugnen, und ich will Ihnen also den Bericht meines Kameraden, Ihres Gewährsmannes, der rückwärts stand und nicht Alles genau sehen konnte, vervollständigen. Es wurden etwa 15 Schüsse je auf den König und die Königin abgefeuert. Als sie schon auf dem Boden lagen, wurde von den Hinzudrängenden noch geschossen. Thatsächlich sah ich, daß mehrere Kugeln [illegible] den Fußboden und in die unteren Teile zweier Kästen eingebohrt hatten; da die Schüsse aus unmittelbarer Nähe abgegeben wurden, ist ein Kasten bis hinauf versengt und die Ecke eines Kastenfußes abgebrannt. Ich will noch bemerken, daß der König beim Fallen die Arme ausgestreckt hielt, und daß ihm durch Säbelhiebe vier Finger an beiden Händen zerschlagen wurden. Auch sonst bekam er mehrere Hieb- und Stichwunden und ebenso erging es der Königin. Der König fiel mit dem Haupte nach rechts gegen den ersten Kasten, die Königin über seine Füße gegen den Mittelkasten. Es ist aber durchaus unwahr, daß die Leichen zum Fenster hinausgeworfen wurden."

Wir verließen des Todesstätte und traten durch eine schmale Wandtür des Schlafzimmers in ein modernes Badezimmer und von diesem in das Toilettezimmer der Königin Draga, in dem sich ein gewöhnlicher Waschtisch mit bemaltem Metallgeschirr befindet. Auf einem Tischchen lag der Roman, den Draga zuletzt gelesen hatte: „La côte de bonheur". Auf einem Mitteltisch lagen nebst Notizbüchern der Königin, aus denen beschriebene Blätter herausgerissen sind, ein Waschnecessaire des Königs, weiterhin ein Bilderbuch, Puderquasten, Fächer und ein Behältnis für verschiedene, nach der Stärke geordnete Zwicker des Königs.

An die Toilette der Königin stößt als letzte Pièce der rechten Seitenfront das Inspektionszimmer des Sanitätschefs und Leibarztes Dr. S. Velickowitsch mit Schreibtisch und Kanapee. Auf beiden lagert die letztgetragene und getragene Wäsche der Königin [illegible] Denkmünze. Daneben [illegible]

Pferdeschau kurz vor dem Remontemarkt, der sich als 4. Tag an dieselbe anschließen würde, abzuhalten.

St. Petersburg, 9. Juni. In der, wie gemeldet, kürzlich erfolgten Reorganisation der Fabrikinspektion erblickt die „Now. Wr." einen Schritt von hoher prinzipieller staatlicher Bedeutung. Ihrer Meinung nach repräsentiert diese Reorganisation „etwas so Neues in dem ganzen administrativen Aufbau, daß man ihr seit Begründung der Ministerien in Rußland kaum einen Präzedenzfall in der administrativen Praxis an die Seite stellen kann". Das russische Blatt begründet das folgendermaßen: „Obgleich die Fabrikinspektion im Ressort des Finanzministeriums verbleibt, wird sie dennoch in fast engere Abhängigkeit zu den Gouverneuren gestellt. Man kann nicht umhin, darin einen Reflex des im Allerhöchsten Manifest vom 26. Februar enthaltenen Gedankens über die Reorganisation der provinziellen Verwaltung im Sinn einer Dezentralisation unter Verstärkung der örtlichen Macht zu erblicken. Von diesem Gesichtspunkte aus gewinnt die Reorganisation der Fabrikinspektion ein besonderes Interesse. Sie erscheint als einer der ersten Schritte auf diesem neuen Wege; dadurch auch ist zweifelsohne ihre scharf in die Augen springende Abweichung von der bei uns fest eingebürgerten Ordnung der Beziehungen zwischen den Organen der verschiedenen Ressorts zu erklären. — Die neue Bestimmung über die Fabrikinspektion führt eine völlig neue Regelung der Beziehungen eines der örtlichen Organe des Finanzministeriums zum Gouverneur ins Dasein. Kraft dieser Bestimmung erscheint der Gouverneur weit mehr als der „Hausherr" in Sachen der örtlichen Fabrikinspektion, als die entsprechenden Zentralinstitutionen des Finanzministeriums."

— In Sachen des Uebertritts der Juden zur Orthodoxie ist, nach Mitteilung der „Nowosti", laut Beschluß des Ministeriums des Innern vom Hlg. Synod die Anordnung ergangen, daß Juden außerhalb des jüdischen Ansässigkeitsrayons ohne vorherige Vorstellung eines Polizeizeugnisses über ihre Aufenthaltsberechtigung außerhalb dieses Rayons nicht zur Hlg. Taufe angenommen werden können. Personen, die ein derartiges Zeugnis nicht vorstellen, ist mitzuteilen, sie könnten die Genehmigung zur Taufe am Orte ihrer Hingehörigkeit erbitten.

— Die Petersburger Städtische Kredit-Gesellschaft begann nach dem „Mosk. List" in der letzten Zeit die Zahl und den Umfang der Darlehen auf neu gebaute oder noch im Bau begriffene Häuser zu beschränken. Diese Maßregel soll zur Herbeiführung einer normalen Bautätigkeit in Petersburg beitragen, da man befürchtet, daß bei einer weiteren fieberhaften Bautätigkeit, wie die der letzten Jahre, die Interessen der Hausbesitzer leiden und die Ertragsfähigkeit der Immobilien zurückgehen wird.

— In einem dem Forstinstitut gehörigen Gebäude des Forstkorps befand sich seit dem Jahre 1865 die Petersburger Kreis-Landschaftsschule. Plötzlich ist nun, berichtet die „St. Pet. Z.", an die Landschaft die Aufforderung ergangen, die Schule auszulogieren, da in dem Gebäude eine Wohnung für den Inspektor des Forstinstituts eingerichtet werden soll. Der Landschaft ist dabei gar nicht Zeit gegeben worden, ein neues Lokal zu suchen, das sich nicht so leicht finden läßt, wodurch sie in die größte Verlegenheit gesetzt ist.

Kostroma. Während des Aufenthalts des Ministers der Volksaufklärung in Kostroma, besuchte Geheimrat Saenger den Erzbischof Wissarion, der, wie den „Kostr. Eparchialn. Wedom." zu entnehmen, im Gespräch die Befürchtung aussprach, daß der Religionsunterricht in eine schlimme Lage kommen würde, falls Rußland mit einem Netz von Schulen bedeckt würde. Es würde dann an Religionslehrern fehlen und der Religionsunterricht in die, nach der Ansicht Seiner Eminenz, nicht zuverlässigen Hände der weltlichen Lehrer und Lehrerinnen übergehen.

Warschau. Dieser Tage reisten aus Warschau 24 Studenten des Warschauer Polytechnischen Instituts, welche sich nach dem fernen Osten zu praktischen Arbeiten an der Ost-Chinesischen Bahn begaben, ab. Die Gage der Studenten beträgt 75 Rbl. monatlich. Außerdem erhält ein jeder für die Hin- und Rückreise 200 Rbl.

Finnland. Bekanntlich beschloß, lesen wir in der „Rev. Z.", die Finnische Literaturgesellschaft vor einiger Zeit, das Porträt ihres langjährigen Vorsitzenden, jetzigen Senators Genetz, für den Sessionssaal der Gesellschaft malen zu lassen. Alle namhaften finnischen Künstler, an welche sich genannte Gesellschaft mit dem Auftrage der Ausführung des Porträts wendete lehnten jedoch ab. Nunmehr ist es der Gesellschaft endlich gelungen, die Malerin Eva Ingman für die Herstellung des Bildes zu gewinnen. Erwähnte Künstlerin, welche sich zu Studienzwecken in Dresden aufhielt, ist dieser Tage in Helsingfors eingetroffen.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Juni.

Zu den Stichwahlen in Deutschland.

Mit anerkennenswertem Eifer in Worten läßt die gouvernementale „Nordd. Allg. Ztg." es sich angelegen sein, zum Zurückdrängen der siegesstolzen Sozialdemokratie anzufeuern. Nachdem sie in ihrer Freitag-Nummer die Parole ausgegeben: „Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten!", behandelt sie das gleiche Thema auch in ihrer Sonnabend-Nummer. „Die aus der Hauptwahl sich ergebenden Schlußfolgerungen", meint sie, „weisen für die Stichwahlen unbedingt auf den Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie hin. In erfreulichem Gegensatz zu vereinzelten Kundgebungen in der Parteipresse wird diese Notwendigkeit von den Wählern selbst mehr und mehr anerkannt. Aus einer Reihe von Wahlkreisen, in welchen Sozialdemokraten mit Liberalen oder Konservativen zur Stichwahl stehen, wird das Eintreten dieser beiden Parteien für einander gemeldet. Leider scheint das Zentrum in einzelnen, von der Sozialdemokratie bedrohten Wahlkreisen, so in Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim, sich diesem Vorgehen nicht anschließen zu wollen. Wir vermögen die darauf bezüglichen Meldungen vorläufig nicht für zutreffend zu erachten. Ein solches Verhalten des Zentrums würde der Stellung des letzteren zur Sozialdemokratie in so schroffer Weise widersprechen, daß die Zentrumswähler es schwerlich verstehen würden. In den obenerwähnten Wahlkreisen handelt es sich um die Unterstützung von nationalliberalen Kandidaten gegen Sozialdemokraten. Nun hat aber die führende nationalliberale Presse bereits die Aufforderung an die Parteigenossen gerichtet, in allen Fällen, wo es sich um Stichwahlen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie handele, jedes Bedenken bei Seite zu stellen und für das Zentrum einzutreten. Wird sich das Zentrum an Großzügigkeit von den Nationalliberalen übertreffen lassen? Wir hegen diese Besorgnis um so weniger, als auch aus dem Zentrumslager Stimmen laut werden, die der von uns verfochtenen Parole folgen"..

Auf anderer Seite ist — und zwar, wie es scheint, leider mit sehr gutem Grunde — diese Besorgnis durchaus sehr lebhaft vorhanden. So meint die „Köln. Z." in einem sehr richtig „Eine zerfahrene Lage" überschriebenen Artikel: „Der „Vorwärts" bespricht die von den Sozialdemokraten in den Stichwahlen zu befolgende Taktik und verweist auf die Bedingungen, die der Parteitag in München festgestellt hat. Nach den Ausführungen des „Vorwärts" scheint es aber, daß man in der Praxis in erster Linie die Freisinnige Vereinigung und die Süddeutsche Volkspartei, in zweiter unter Umständen auch solche Liberale unterstützen will, die sich zum mindesten verpflichten wollen auf Aufrechthaltung des Wahlrechts, Verwerfung jedes Ausnahmegesetzes und Verweigerung der Mindestzölle. Die Parole der „Nordd. Allg. Z" auf unbedingte Bekämpfung der Sozialdemokraten durch alle andern Parteien dürfte, obwohl die Notwendigkeit auf der Hand liegt, nur unvollkommen befolgt werden. Man wird schwerlich alle konservativen Wähler für ganz linksstehende Liberale einspannen können, ebenso wie es agrarischen Führern nicht wohl gelingen wird, alle liberalen Stimmen auf sich zu vereinigen. Das Zentrum, das sich selbst so gern als den mächtigsten Schutzwall gegen die Sozialisten hinstellt, läßt heute schon in seinen Blättern durchblicken, daß es die Liberalen in München nicht unterstützen will; andererseits lesen wir in Blättern, die eine besondere Gegnerschaft gegen die Jesuiten entwickeln, daß man dem nicht-ultramontanen Wähler unter solchen Umständen nicht wohl zumuten könne, seine Stimme dem Zentrumsmanne zu geben. Endlich ist es sehr wahrscheinlich, daß vielfach sehr eifrige Geschäftspolitik betrieben werden und der eine Wahlkreis gegen den andern ausgetauscht wird. Es ist nicht zu vermeiden, daß dabei sonderbare Konstellationen zutage treten werden; in dem Kampfe um die Mandate wird es aber wohl keine Partei geben, die sich davon wird unbedingt freihalten können. — Die Sozialdemokraten sprechen die sichere Hoffnung aus, daß sie in den Stichwahlen noch eine große Reihe von Kreisen erobern werden. Die bürgerlichen Parteien, die die Sozialdemokratie in erster Linie bekämpfen müssen, werden sich das vor Augen zu halten haben. Es handelt sich um keine leere Hoffnung, denn schon die Tatsache des bei den ersten Wahlen erzielten großen Erfolges wird der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen ermöglichen, alle etwa noch vorhandenen Reserven herauszuholen. Jedenfalls wird man mit dieser Möglichkeit rechnen und ihr nach Kräften vorbeugen müssen, wenn man sich nicht sehr ungenehmen Ueberraschungen aussetzen will."

*

Das definitive Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen nach der Hauptwahl ist folgendes:

	Bisher. Besitzstand	Gewählt am 16. Juni	Zur Stichwahl kommen
Konservative	52	31	37
Reichspartei	20	6	16
Deutschsoziale Reformp.	10	1	8
Nationalliberale	51	5	65
Zentrum	105	88	35
Freisinnige Vereinigung	14	—	11
Freisinnige Volkspartei	27	—	24
Süddeutsche Volkspartei	7	—	8
Sozialdemokraten	58	55	121
Polen	14	14	8
Welfen	7	—	8
Dänen	1	1	—
Elsässer	10	6	4
Wilde	22	4	9
Bauernbund	—	3	6
Bund der Landwirte	—	—	1
	397	214	366

Für jede Stichwahl kommen je zwei Kandidaten in Betracht; die Zahl der Stichwahlen beträgt 183.

Eine Rede des Kaisers Wilhelm.

Kaiser Wilhelm hat anläßlich der Denkmals-Enthüllung in Hamburg abermals eine sehr merkwürdige Rede gehalten. Beim Festmahl im Rathause erwiderte auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Burchard der Kaiser mit folgender Rede:

„Es ist Mir oft schon die Aufgabe geworden, großen Städten und ihren begeisterten Bürgern Meinen Dank zu sagen; nie fand Ich die Aufgabe zu schwer, für das, was Ich fühle und was Ich gesehen und erlebt habe, den richtigen, den passenden und erschöpfenden Ausdruck zu finden.

Wenn Ich zunächst als Enkel des großen Kaisers, dessen ehernes Bildnis die Stadt Hamburg soeben enthüllt hat, sprechen darf, so möchte Ich mit tiefbewegtem Herzen Meinen Dank dafür abstatten, daß Hamburgs Bürgerschaft in so glänzender, großartiger und erhebender Weise den Ausdruck gefunden hat, um ihr Deutschtum und ihre Dankbarkeit dem alten Helden zu bezeigen. Das hat Meinem Herzen als seinem Enkel wohlgethan und Mich tief berührt. Zum andern aber kann Ich es nicht unterlassen, den wahrhaft überwältigenden Empfang, den Mir groß und klein, jung und alt, hoch und niedrig hier hat zu Teil werden lassen, hervorzuheben. Die vielen Tausende von Gesichtern, die Mir heute entgegengeleuchtet haben, sind Bürge dafür, daß der Gruß Mir aus tiefem Herzen und aus bewegtem Gefühl entgegenschallte, und Ich bitte den Senat und die Bürgerschaft, Meinen herzlichsten, tiefgefühlten und heißesten Dank entgegennehmen und der Stadt mitteilen zu wollen.

Gewiß, die junge Generation, die mit uns das erzene Bild umstanden hat — für sie ist der große Kaiser schon eine geschichtliche Person, und die Ereignisse, die sich um seine Persönlichkeit weben, und die Zeit, in der er gewirkt hat, werden schon in den Büchern beschrieben. Ich glaube, daß Ich wohl nicht zu viel sage, wenn ich der Vermutung Raum gebe, daß dereinst in künftigen Jahrhunderten die Ehrfurcht gebietende Gestalt Meines Großvaters mindestens ebenso von Sagen umwoben, so gewaltig und hochragend über alle Zeiten im deutschen Volke dastehen wird wie einstens die Gestalt Kaiser Barbarossas.

Freilich, die jüngere Generation ist jetzt gewöhnt, leichthin das, was wir das Reich nennen, mit dem, was es uns gebracht hat, als etwas Selbstverständliches anzusehen, ohne zu bedenken, was es gekostet hat, bis es dazu gekommen ist. Und Ich glaube, wir erkennen auch hierin wieder den Finger der Vorsehung, wenn wir auf die Ehrfurcht gebietende Gestalt hinblicken, die dort in stiller Haltung vor dem Rathaus steht, in ihrem Ernst und in ihrer stillen Abgeklärtheit des hohen Alters, daß gerade ihn die Vorsehung ausersehen hatte, um dieses, eines der schwierigsten Werke, auszuführen, die Einigung der deutschen Stämme. Denn Niemand konnte sich dem Zauber der Persönlichkeit, der einfachen Bescheidenheit, der herzgewinnenden Liebenswürdigkeit des hohen Herrn entziehen, und so war es ihm vergönnt, umgeben von gewaltigen Paladinen, die, ihm ergeben, mit ihm arbeiteten, auszugleichen und zu versöhnen an Härten und scharfen Lagen und immer das Ziel im Auge zu behalten, die Einigung des Vaterlandes. In langer Friedensarbeit, in stiller Werkstatt reiften die Gedanken, und fertig waren die Pläne des schon zum Greis gewordenen Mannes, als die gewaltige Aufgabe an ihn herantrat, als er uns das Reich wieder erstehen ließ.

Ich hoffe, daß die Hamburger Jugend, wenn sie an dem Denkmal vorbeigeht, nie die Zeit der Vorbereitung vergessen werde, die dieser hohe Herr durchgemacht hat.

Mit Recht erwähnten Sie die Zeit Kaiser Wilhelms als eine große, eine gewaltige Zeit, gewaltig in ihren Impulsen, mächtig in ihrer flammenden Begeisterung. Meine Herren, Ich sollte denken, groß ist auch die Zeit, die uns noch vorbehalten ist. Die Aufgaben, die dem großen Kaiser gestellt wurden, sind erfüllt; doch wollen wir nicht vergessen, wenn es uns zuweilen dünkt, daß die Aufgaben, die uns gestellt sind, zu schwer seien, was der hohe Herr durchgemacht hat. Vergessen wir nicht, daß er schon nachdenkend und mitlebend Jena und Tilsit gesehen hat, und doch hat er an der Zukunft des Vaterlandes nicht verzweifelt. Von Tilsit ist es nach Versailles gegangen! Ebenso wird es auch in Zukunft bestellt sein, auch unserer Zeit harren Aufgaben. Der große Kaiser mit seinen großen Mithelfern hat die Basis gelegt, den Grundstein zum Gebäude, an uns ist der Ausbau! Darum bin Ich der Ansicht und der festen Ueberzeugung, daß auch uns eine große Zukunft bevorsteht, wenn wir nur fest dazu entschlossen sind, sie dazu zu machen. Uns sind auch Aufgaben gestellt, mögen sie nun schwer oder leicht sein, wir haben sie anzufassen, so gut wir eben können, mit Drangabe unserer Kräfte; dann werden wir sie lösen, und Ich bin fest überzeugt, daß wie damals, so auch heute, es dem Deutschen Reich und dem deutschen Volke nie an den richtigen Männern fehlen wird.

Deswegen wende Ich mich am heutigen Tage an der Stelle, wo Ich damals aus tiefstem Herzen Mich an das deutsche Volk mit einem Notschrei wandte, auch heute wieder an dasselbe: „Möge es seinen Idealen und sich selber treu

---

spiegels hängt eine Bluse des zum Thronfolger bestimmten Bruders der Königin Nikodem Lunjewitz. Ein schmaler Korridor verbindet einerseits die Notküche, andererseits den schönsten Raum des alten Konak mit den Appartements der Königin. Es ist dies der bei der Hochzeit des Königs mit Draga frisch eingerichtete Speisesaal. Der liebste Aufenthalt der Königin war, wie versichert wird, wenn sie mit dem Könige allein war, das arabische Zimmer, da sie hier am raschesten erfuhr, was der König aus dem Ministerrate oder aus Privataudienzen berichtete.

*

In der „Voss. Ztg. erzählt" der nach Serbien entsandte Sonder-Berichterstatter nun auch in aller Ausführlichkeit: „Wie die Minister ermordet wurden". Die Opfer waren bekanntlich die Minister Zinzar Markowitsch und Pawlowitsch sowie der schwer verwundete Minister Todorowitsch. Wir entnehmen dem Bericht Folgendes:

„Das Fürchterlichste in diesen drei Fällen ist, daß die Opfer inmitten ihrer zahlreichen Familie überfallen wurden und zu Boden sanken.

Zinzar Markowitsch war Vater von acht Kindern; das älteste, eine 21-jährige Tochter, war Gattin des in derselben Nacht durch eine Dynamitpatrone getöteten königlichen Ordonnanzoffiziers Milkowitsch. Zwei erwachsene Söhne, die in Oesterreich studieren, waren nicht daheim. Die übrigen Kinder, von denen das jüngste fünf Jahre alt ist, befanden sich zu Hause. — Zinzar Markowitsch saß mit seiner Gattin bei einem Glase Wein und erzählte ihr, daß er soeben dem Könige seine Entlassung eingereicht habe, da er mit diesem unmöglich weiter arbeiten könne. Die Frau hörte nur mit halbem Ohr zu, da kurz zuvor die Meldung eingetroffen war, daß bei der in der Nähe wohnenden Frau Milkowitsch sich Geburtswehen eingestellt hätten.

Frau Markowitsch schickte sich an, die Nacht bei der Tochter zu verbringen, da wurde an die Tür geklopft: zwei Offiziere mit acht Soldaten waren erschienen. Einer der Offiziere blieb mit den Soldaten draußen, der andere verlangte Einlaß. Der Ministerpräsident weigerte sich, ihn zu empfangen. Der Offizier ließ ihm sagen, er komme im Auftrag des Königs. Darauf hin wurde er vorgelassen. „Herr General," sagte er, „das Königspaar wird soeben ermordet, vor Ihrer Tür steht Militär, wagen Sie nicht, das Haus zu verlassen!"

Offenbar hatte dieser Offizier, als er die Gattin des Ministerpräsidenten und die Kinder im Zimmer erblickte, den Mut verloren, den blutigen Auftrag auszuführen. Der Ministerpräsident sagte zu, daheim zu bleiben, und ersuchte nur, daß seiner Gattin gestattet werde, sich zur Tochter zu begeben. Das wurde bewilligt und der Offizier ging wieder hinaus. Einige Augenblicke später — Frau Markowitsch hatte noch keine Zeit gehabt, sich zum Ausgehen anzukleiden, stürmte der zweite der beiden Offiziere ins Zimmer. Ohne ein Wort zu sagen, richtete er die Waffe gegen den Ministerpräsidenten und schoß ihn nieder. Frau Milkowitsch schenkte zur selben Stunde, da sie den Vater und Gatten verlor, einem gesunden Kinde das Leben. Sie weiß bisher nicht, was vorgegangen ist. Man redete ihr ein, Vater und Mann hätten plötzlich mit dem Könige nach Nisch abreisen müssen.

Der Kriegsminister Pawlowitsch war ebenfalls noch wach und im Kreise seiner Familie, als die Schergen erschienen. Er bewohnte ein ebenerdiges Häuschen, von der Straße konnte man ihn in seinem Zimmer sehen. Ein Offizier trat ans Fenster und rief hinein, der König wünsche den Minister sofort zu sprechen. Pawlowitsch blickte hinaus und erkannte augenblicklich die Situation. Er ergriff den Revolver und begann zu feuern. Die anderen erwiderten und trafen besser. Pawlowitsch sank als Leiche neben dem Fenster nieder.

Der Minister des Innern Todorowitsch arbeitete in der kritischen Nacht am Familientisch in Gemeinschaft seiner Gattin und mehrerer Kinder, darunter einer erwachsenen Tochter und eines unmittelbar vor der Reifeprüfung stehenden Sohnes. Ein blutjunger Leutnant trat ein: „Sie sind nicht mehr Minister," sagte er zum Hausherrn, „das Königspaar wird soeben ermordet." Der junge Todorowitsch sprang auf, eilte ins Nebenzimmer, um sich telephonisch mit Zinzar Markowitsch verbinden zu lassen. Der Offizier eilte ihm nach und verhinderte es. Den Mordauftrag vermochte er nicht zu erfüllen; er ging hinaus zu seinem Kameraden nnd sagte diesem: „Ich kann es nicht, die ganze Familie ist drinnen! Mit der erwachsenen Tochter bin ich bekannt, habe oft mit ihr getanzt — es geht nicht!" — Darauf wiederholte sich dasselbe, was bei Zinzar Markowitsch geschehen war: der zweite Offizier übernahm die Rolle des schwachgewordenen Kameraden, begab sich ins Wohnzimmer und jagte dem Minister zwei Kugeln in die Brust. Todorowitsch war in den ersten Tagen aufgegeben, doch hofft man jetzt, ihn am Leben zu erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Zu Heidelberg starb, wie schon kurz erwähnt, der Anatom Karl Gegenbauer. Mit ihm ist einer der hervorragendsten Vetreter der vergleichenden Anatomie dahingegangen. Gegenbauer wurde am 21. August 1826 zu Würzburg geboren. Er habilitierte sich 1854 zu Würzburg für Anatomie und Physiologie; 1855 wurde er als außerordentlicher Professor der Anatomie nach Jena berufen, 1858 wurde er dort Ordinarius und Vorstand des anatomischen Instituts. Nach Heidelberg wurde er 1875 in gleicher Eigenschaft berufen; 1901 trat der hochverdiente Forscher und beliebte Lehrer in den Ruhestand. Von seinen Veröffentlichungen seien namentlich die Arbeiten über die vergleichende Anatomie der Wirbeltiere hervorgehoben. Er war ein Anhänger der Deszendenztheorie, die er in seinen „Grundzügen der vergleichenden Anatomie" zum ersten Mal auf das ganze anatomische Gebiet anwandte, ohne indessen auch dieser Theorie gegenüber auf nüchterne Prüfung zu verzichten.

Mannigfaltiges.

Zwölf Dutzend Schriftsteller, sogar noch drei mehr, nämlich 147 Männer der Feder, Journalisten und Redakteure, kandidierten zum deutschen Reichstag. Sie verteilten sich folgendermaßen auf die Parteien: Sozialdemokraten 83, Zentrum 11, Freisinnige Vereinigung 8, Antisemiten 8, Freisinnige Volkspartei 6, Polen 6, Nationale 5 (= 50% Prozent der überhaupt von dieser Partei aufgestellten Kandidaten), Deutschkonservative 4, Bündler 4, Nationalliberale 3 (inklusive Graf Hoensbroech), Süddeutsche Volkspartei 3, Elsaß Lothringer 3, Reichspartei 1 (Dr. Arendt), Litauer 1, Dänen 1.

— Peter I. von Serbien als Faustkämpfer. Der „Gaulois" erzählt: Im Jahre 1887 wohnte der Prinz Peter Karageorgiewitsch in der Rue Jouffroy 47, in einer kleinen Wohnung des dritten Stockwerks, für die er 750 Francs pro Jahr zahlte. Der Prinz lebte damals sehr bescheiden, er legte in seinem ganzen Wesen eine Einfachheit an den Tag, die fast gesucht schien. So gestattete er niemals, daß man ihn Prinz nannte, weil seine bescheidene Vermögenslage mit diesem Teil nicht im Einklang stand. Ein leidenschaftlicher Freund körperlicher Uebungen, war der Prinz ein ausgezeichneter Reiter und ein Fechter ersten Ranges. Auch das Boxen und den Savatekampf (eine Art „Boxen mit den Füßen") verstand er. Seine Meisterschaft in diesen Künsten zeigte er eines Abends, als er ziemlich spät und zu Fuß nach seiner Wohnung zurückkehrte. Auf dem Boulevard Malesherbes ersuchten ihn zwei herkulisch gebaute Straßenräuber, ihnen alles zu geben, was er in seinen Taschen habe. „Wie beliebt?" fragte der Prinz ruhig. — „Deine Taschen sollst Du leeren", sagten die Spitzbuben, „oder Du bist ein Kind des Todes!" Der Prinz sah ein, daß man mit solchen Leuten nicht erst lange unterhandeln dürfe; er gab daher einem seiner Angreifer einen furchtbaren Faustschlag ins Gesicht und dem anderen einen eleganten Fußtritt in die Magengegend. Halb tot blieben die beiden auf dem Pflaster liegen, und der Prinz kehrte ruhig nach Hause zurück. — Die serbischen Verschwörer mögen sich also in Acht nehmen!

— Draga-Theodora. In einer Pariser Abendgesellschaft, der Viktorien Sardou beiwohnte, wurden die Vorgänge in Belgrad eingehend besprochen, und einer der Anwesenden wandte sich an den greisen Dramatiker mit den Worten: „Die Mordnacht im Konak erinnert mich an Ihre Theodora. Es ist genau Ihr Drama, das sich nun in der Wirklichkeit abgespielt hat. Der Oberstleutnant Naumowitsch, der die Verschwörer in die königlichen Gemächer führte, ist Ihr Marcellus, der Centurio der Leibgarde. Und Draga, die zur Königin erhobene Favoritin, die eine ganze Bevölkerung gegen sich und ihren Gatten aufreizt, ähnelt der Theodora!" — „Gewiß", erwiderte Sardou nach der „Köln. Ztg." ruhig, „das stimmt — mit dem Unterschiede, daß mein Drama bei weitem nicht so blutig ist. In meinen fünf Akten leiste ich mir nur drei Opfer: den diensttuenden Offizier, die Herrscherin und ihren Geliebten. In Belgrad dagegen war es ein großes Schlachten. Und da nennt man mich trotzdem den „blutgierigen" Dramatiker. Ich habe obenein die Handlung meines Stücks ins sechste Jahrhundert verlegt! Ich sehe nun, daß das Stück doch recht „modern" ist."

— Seltsame Motivierung. Erster Buchhalter (am Neujahrstage): „Herr Prinzipal, ich rechne bestimmt auf eine Gehaltserhöhung im neuen Jahre!" — Prinzipal: „Soo?! Muß ich Ihnen sagen, daß Se hab'n falsch gerechnet, und ä Buchhalter, was sich tut verrechnen, kann ich nix brauchen. Am Ersten könne Se geh'n!"

bleiben." Dann wird es der Granitblock werden, der, wie er draußen den großen Kaiser trägt, so, getreu seinen Traditionen, die neuen Aufgaben und Schöpfungen, die an uns herantreten, auf seinem Herzen und mit seiner Kraft tragen wird. Möge es mit Entschlossenheit an die Aufgaben herantreten, die ihm der Himmel stellt, ohne zu fragen, ob sie schwer oder leicht sind, ohne sich darum zu kümmern, wie es sie lösen soll, wenn es nur erst herangeht! Die Augen auf! Den Kopf in die Höhe! Den Blick nach oben, das Knie gebeugt vor dem großen Alliierten, der noch nie die Deutschen verlassen hat, und wenn er sie noch so schwer geprüft und gedemütigt hat, der sie stets wieder aus dem Staub erhob; Hand aufs Herz, den Blick in die Weite gerichtet, und von Zeit zu Zeit einen Blick der Erinnerung zur Stärkung auf den alten Kaiser und seine Zeit, und Ich bin fest überzeugt, daß, wie Hamburg in der Welt vorneweggeht, so wird unser Vaterland vorangehen auf der Bahn der Aufklärung, der Bahn der Erleuchtung, der Bahn des praktischen Christentums, ein Segen für die Menschheit, ein Hort des Friedens, eine Bewunderung für alle Länder.

Das spreche Ich als feste Hoffnung und Zuversicht aus, darauf leere Ich Mein Glas: Es lebe die Stadt Hamburg: Hurra! Hurra! Hurra!"

Es wird gemeldet, daß das unter dem Prinzen Heinrich stehende erste deutsche Geschwader die französische Flotte und Herrn Loubet bei seiner Besuchsfahrt nach London im Kanal begrüßen werde. Dazu wird der „Köln. Ztg." berichtet: „Wenn das deutsche Geschwader zur Zeit der Fahrt des Präsidenten nach England noch in den atlantischen Gewässern weilt, so ist die Begrüßung Loubets durch unsere Schiffe ebenso natürlich und entspricht den Anforderungen der Sitte und Höflichkeit im internationalen Verkehr ebenso, wie es die jüngsten Begrüßungen des Präsidenten auf der algerischen Reise durch das italienische und englische Mittelmeer-Geschwader waren. Auffallen könnte daher nur das Unterlassen der Begrüßung."

Die **französische Kammer** beriet am vorigen Sonnabend mehrere Interpellationen über die Mannszucht im Heere im Zusammenhang mit mehreren Vorfällen der jüngsten Zeit. Renault-Morlière (Republikaner) erinnert an die Vorgänge im Offizierklub von Clermont-Ferrand, die zur Verabschiedung des Generals Tournier führten, und wirft dem Kriegsminister Parteilichkeit vor. Der Kriegminister André erwidert, in der erwähnten Angelegenheit könne sein Verhalten höchstens ein zu mildes gewesen sein. (Beifall links.) Auf den Vorwurf, daß er Freimaurer in Schutz nehme, erwidert André, die Regierung könnte die Ligen der Rechten nicht bekämpfen, ohne sich auf die Ligen der Linken zu stützen. (Heftiger Widerspruch rechts; Beifall links.) Lasies (Nationalist) bespricht die Vorfälle in Poitiers und beschuldigt den Kriegsminister, daß er sich zum Werkzeug des Hasses und Uebelwollens mache und das Heer desorganisiere. Nachdem der Kriegsminister diese Vorwürfe kurz zurückgewiesen hat, wird der Gegenstand verlassen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung teilt der Präsident mit, daß zu den Interpellationen, betreffend die Mannszucht im Heere, drei Tagesordnungen eingebracht worden seien. Kriegsminister André erklärt, er nehme die Tagesordnung Gouzy an, welche sagt, die Kammer habe das Vertrauen, daß der Kriegsminister Festigkeit besitzt, um der Republik Achtung bei der Armee zu wahren. Das Haus nimmt diese Tagesordnung mit 319 gegen 168 Stimmen an und vertagt sich dann.

In **England** wachsen von Tag zu Tag die Besorgnisse wegen des Standes und der weitern Entwicklung des Feldzuges im Somali-Lande, und wenn nicht im gegenwärtigen Augenblick die große Tagesfrage, ob Schutzzoll oder Freihandel, so mächtig die Gemüter beschäftigte und in der letzten Woche die blutigen Ereignisse in Serbien nicht die Aufmerksamkeit abgelenkt hätten, würde die Sache unfehlbar obenan auf der Tagesordnung des Gespräches stehen. Seit dem 21. Mai fehlen alle Nachrichten von General Manning, der im Somali-Land den Oberbefehl führt, und von Oberst Cobbe, der unter ihm ein selbständiges Kommando hat. Nach den letzten Berichten stand Manning bei den Brunnen von Galkayu, wohin er mit einer kleinen Streitmacht von Galadi marschiert war, um das Einziehen der Truppen auf der nachgerade aufgegebenen Verbindungslinie mit Obbia zu überwachen. Mittlerweile hat der Mullah die Telegraphenverbindungen beider Führer mit der Außenwelt abgeschnitten. Es scheint, als ob Oberst Cobbe in Galadi belagert würde. Die letzte Nachricht aus Bohotle ist inzwischen auch schon nahezu eine Woche alt. — Daß die Regierung die Dinge nicht leicht nimmt, geht aus den gemeldeten Vorbereitungen hervor, die in rascher Folge bekannt werden. Da verlautet zuerst von einer starken Kameltrain Kolonne, die ungesäumt von Indien aus nach der Somali-Küste befördert werden soll. Dann besagt eine Depesche aus Aden, daß von dort am 20. drei Kompagnien des Regiments Hampshire, die ersten europäischen Truppen, die [illegible] diesen Kriegsschauplatz geschoben werden, sich einschiffen sollen. Von weißen Mannern war, abgesehen von sehr zahlreichen abkommandierten eng-

lischen Offizieren und einigen Pionieren, nur ein Kommando von Buren-Freiwilligen, die als berittene Infanterie ausgerüstet sind, zur Verwendung gekommen. Neben den 300 Mann englischer Infanterie sollen auch eine gleiche Zahl indischer Fußtruppen, das 13. Bataillon Radschputen und das 27. Bataillon aus dem Pendschab, zwei Züge der Gebirgsbatterie in Lahore, zwei Kompagnien englischer berittener Infanterie, zwei Züge eingeborner berittener Infanterie sowie ein britisches und zwei eingeborne Feldlazareth-Abteilungen abgehen. — Wie man sieht, schickt sich das Kriegsamt an, diesmal eine für das unwirtbare wasserlose Somali-Land ganz ansehnliche Streitmacht ins Feld zu stellen, und alle Welt steht mit äußerster Spannung den nächsten Berichten von Ort und Stelle entgegen.

Das britische Kriegsamt veröffentlicht folgenden Depeschenwechsel zwischen dem Präsidenten Loubet und König Edward vom 10. Juni. Loubet telegraphierte: „Tief bewegt durch das schreckliche Unglück im Arsenal zu Woolwich fühle ich mich gedrängt, Ew. Majestät mit meinem ganzen Mitgefühl meine aufrichtige Teilnahme am Schmerze der Familien der unglücklichen Opfer auszudrücken." — Der König erwiderte: „Ich bin sehr dankbar für die Teilnahme, die Sie anläßlich des schrecklichen Unglücks in Woolwich zum Ausdruck bringen, und werde nicht zögern, Ihre Depesche an die Familien der Opfer gelangen zu lassen, welche durch den Schmerz, den Sie um sie empfinden, tief gerührt sein werden."

In der Nacht auf den 20. Juni ist in London der Kardinal Vaughan gestorben. Er wurde am 15. April 1832 zu Gloucester geboren und im Jesuitenkolleg erzogen. Später ging er nach Rom und wurde auch in Italien zum Priester geweiht. Hiernach kehrte er nach England zurück, gründete ein Seminar für Missionen und wurde 1872 Bischof von Salford. Durch seinen Kampf gegen den Alkoholismus machte er sich in weiten Kreisen einen Namen; er wurde 1892 zum Erzbischof von Westminster, 1893 zum Kardinal ernannt.

Aus **Belgrad** wird gemeldet: Die Frage, ob die seiner Zeit beschlagnahmten Güter der Familie Karageorgiewitsch dem neuen Könige zurückgegeben werden, ist noch nicht spruchreif. — Ueber die zurückgelassenen Güter der Familie Obrenowitsch werden die Gerichte entscheiden; man behauptet hier, daß viele Güter widerrechtlich in das Eigentum der Obrenowitsch gelangten und man erst genau prüfen müsse, wie die Verhältnisse lägen. Nach Lage der Dinge wäre Königin Natalie die Erbin der Hinterlassenschaft. Sie beauftragte jedoch einen Belgrader Advokaten, ihre Erbansprüche auf die Hinterlassenschaft des Königs Alexander geltend zu machen. Im Konak bilden sehr wertvolle Silbergeräte, Schmucksachen und Wertpapiere im Werte von mehreren hunderttausend Francs den Nachlaß.

Lokales.

Sommertheater.

Der zweite Konzert-Abend, veranstaltet von den Mitgliedern unserer Oper, hatte leider ein nur spärliches Publikum herangezogen. Aus welchem Grunde unser musikliebendes Publikum diesen durchaus sympathischen und künstlerisch wertvollen Veranstaltungen so wenig Beachtung schenkt, ist kaum erklärlich.

An der Spitze stand auch gestern wieder Frl. Woodall als Liedersängerin; gerade dieses Gebiet ist unzweifelhaft ihre Hauptstärke, ist doch ihre Stimme wie geschaffen für den Vortrag von Liedern. Hierzu kommt noch ihre klare, deutliche Diktion und ihr beseelter, künstlerischer Vortrag. Aus der Zahl der von der Künstlerin meisterhaft vorgetragenen Lieder wollen wir „Wie wundersam" von Schillings und namentlich das irische Volkslied „Long long ago" von Bayly hervorheben; auch das Sullivansche „O laßt mich träumen" ist eine geschmackvolle melodiöse Komposition.

In nicht geringem Maße bewährte sich auch Frl. Döring, unsere neuangagierte Koloratursängerin, als Liedersängerin. Ihre weiche und doch klangvolle Stimme hat durch eine naturmäßige Ausbildung, die es als vornehmste Aufgabe angesehen hat, eine feste, korrekte Tonbildung zu schaffen, jene Leichtigkeit des Ansprechens des Tones gewonnen, die für die tadellose Ausführung des kolorierten Gesanges unbedingt erforderlich ist. Doch auch der getragenen Kantilene fehlt nicht der Hauch warmer Empfindung und Anmut, wie wir ihn z. B. gestern in der „Mondnacht" von Schumann zu hören bekamen. Von weiteren Nummern, die Frl. Döring vortrug, wollen wir noch „Der Lerche Morgenlied" von Bogler und das reizende „Schweizer Echolied" von Eckert hervorheben. Beiden Damen wurden schöne Blumenspenden überreicht.

Auch Frl. Dietz trug in vollem Maße zum Gelingen des Abends bei. So war ihre Pagenarie „Neue Freuden, neue Schmerzen" aus „Der Hochzeit des Figaro" eine durchaus anerkennenswerte Leistung.

An Stelle des angekündigten Flötensolos deklamierte Herr Koch „Die Schiffbrüchigen" von François Coppée. Herr Koch verfügt über ein hübsches deklamatorisches Talent, dem namentlich Deutlichkeit der Aussprache und Wärme des Vortrags nicht abzusprechen sind, doch fiel uns gestern dabei unwillkürlich die Stelle aus Gogols „Der Revisor" ein, wo der Stadthauptmann dem Gymnasialdirektor gegenüber sich über ein zu gyps Sichhineinlesen des Geschichtslehrers beklagt. „Es ist ja wahr, Alexander der Große war ein großer Mensch, doch warum dabei Stühle zerbrechen?" — Herr Kapellmeister Cahnbley bemühte sich gestern wiederum vergeblich, unserem „Konzertflügel" auch nur halbmusikalische Töne zu entlocken; außerdem war das Instrument auch noch recht stark verstimmt.

In dem in der zweiten Abteilung gespielten Lustspiel „Post festum" von Wichert tat sich Herr Köchy in der allein dankbaren Rolle des Professors Stern hervor; seine Verkörperung dieses über alle Maßen zerstreuten und schüchternen Stubengelehrten war voll Humor und Natürlichkeit. K.

In der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich als Erster Adam Erma wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. — Der Angeklagte war im vergangenen Jahre wegen Diebstahls zu 3 Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung verurteilt und zur Verbüßung der Strafe nach Pleskau expediert worden. Von dort aus machte er der hiesigen Polizei die Mitteilung, daß er im Jahre 1899 die Wohnung Professor Raehlmanns erbrochen und bestohlen habe. Da er alle diesen Einbruch begleitenden Umstände mit der größten Genauigkeit anzugeben wußte, so war an seiner Schuld nicht zu zweifeln. Auch bei der gestrigen Verhandlung war der Angeklagte seiner Tat geständig. Er wurde zu 3½ Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung verurteilt.

Der zu Kawelecht verzeichnete 33-jährige Martin Laaz war des Totschlags angeschuldigt. Am 21. Dezember v. J. hatten sich im Theehause in Spankau mehrere Personen versammelt, und da jeder von ihnen eine Flasche Branntwein mitgebracht hatte, wurde im hinteren Zimmer gründlich gezecht und dabei Hazard gespielt. Während des Spieles erzählte der Angeklagte Laaz, der damals ein Flachsgeschäft betrieb, daß er im Laufe einiger Monate 2000 Rbl verdient habe. Ein Glied der Zechgesellschaft namens Jaan Loskit, der selbst früher Händler gewesen war, erklärte, daß ein solcher Verdienst unmöglich sei. Infolge dessen kam es zwischen Laaz und Loskit zu einem ziemlich scharfen Wortwechsel; dabei forderte Loskit den Laaz auf, eine größere Summe Geldes zu zeigen, was er selbst auch sofort tat. Die Kneiperei war dadurch gestört und Laaz verließ das Hinterzimmer, kehrte aber nach kurzer Zeit zurück, wobei er einen dreibeinigen schweren Schemel hinter dem Rücken versteckt hielt. Mit diesem versetzte er Loskit einen Schlag auf den Kopf, worauf dieser sofort hinfiel und bald darauf verstarb. Der Angeklagte gab zu, den Schlag geführt zu haben, behauptete aber, daß er von Loskt überfallen und geschlagen worden sei. Die Belastungszeugen wußten von einer Schlägerei nichts auszusagen. — Der Verteidiger des Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt Chwolson, beantragte, den Angeklagten auf Art. 1484 Tl. 2 zu verurteilen, da er nicht die Absicht gehabt habe, Loskit zu töten, wohl aber in seiner Aufregung und Trunkenheit ihm einen tüchtigen Denkzettel habe geben wollen. Das Gericht pflichtete der Ansicht des Verteidigers bei und verurteilte Laaz auf Grund des Art. 1484 Tl. 2 zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 3 Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung.

Des Raubes war der schon früher zum Verlust aller besonderen Standesrechte verurteilte Juhann Tarjus und der Hehlerei Oskar Tomson angeklagt. Am 10. Oktober v. J. hatte der Angeklagte in größerer Gesellschaft gezecht und war zuletzt mit einem gewissen Karl Mets, den er bei dieser Gelegenheit kennen gelernt hatte, durch die Scharren-Straße gefahren. Auf die Frage des Angeklagten, wie viel Uhr es sei, hatte der Fuhrmann geantwortet, daß es bereits 6 Uhr sei, Tarjus aber wollte dem Fuhrmann nicht glauben und fragte den Mets, wie viel es nach seiner Uhr sei. Kaum hatte Mets die Uhr aus der Tasche gezogen, als Tarjus sie ihm entriß, wobei die Kette zerrissen wurde. Tarjus ergriff die Flucht und es gelang ihm zu entkommen. Späterhin wurde nicht nur Tarjus von der Polizei dingfest gemacht, sondern es wurde auch die Uhr ermittelt, die er Tomson übergeben hatte. — Der Angeklagte suchte bei der gestrigen Verhandlung die ganze Affäre als einen einfachen Diebstahl darzustellen, was ihm aber nicht gelang. Er wurde nach kurzer Beratung vom Gericht zu 2½ Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung verurteilt. — Tomson wurde freigesprochen.

Ohne irgendwelche Veranlassung hatte der Kockorasche Bauer Josep Lassi einem gewissen Sorel die eine Seite der Nase und die Lippe mit einem Messer durchschnitten. Da infolge dieses Schnittes ein Teil der Nase offen blieb, ohne zu verwachsen, wurde Lassi der Verstümmelung angeklagt. Das Gericht verurteilte diesen Angeklagten zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Korrektions-Arrestanten-Abteilung.

Der Weißensteinsche Bürger Karl Schirath, der seine Tätigkeit auf den ganzen estnischen Teil der Ostseeprovinzen ausdehnt, hatte in der Nacht auf den 6. Februar v. J. den Pferdestall des Waimastferschen Alla-Otsa-Gesindes erbrochen und daraus 2 Pferde im Werte von mehr als 300 Rbl. gestohlen. Er selbst war zu diesem Diebstahl angefahren gekommen, so daß er jetzt 3 Pferde zu regieren hatte, was sich für sein Weiterkommen als hinderlich erwies: er wurde glücklich vom Bestohlenen bei der Kirche St. Bartholomäi eingeholt und ergriffen. Im Schlitten fand man auch die Einbruchswerkzeuge. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde zu 2½ Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung verurteilt. Von hier wird dieser Angeklagte nach Wesenberg und Weißenstein geschickt, wo er ebenfalls wegen Diebstähle sich zu verantworten hat.

Der hierselbst wohnhafte Maerhoffsche Bauer August Märtik, des Diebstahls angeschuldigt, hatte am 24. Dezember auf dem Holzmarkt gegenüber dem Hotel Bellevue ein Paar Gamaschen vom Tische des Schuhhändlers Aisikowitsch gestohlen, wurde aber gleich darauf mit dem corpus delicti ergriffen. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Korrektions-Arrestanten-Abteilung.

Die „Lib. Z." weiß von einer uns sehr praktisch und nachahmenswert erscheinenden teilweisen Beseitigung der Platzkarten zu berichten. Wir lesen darüber: „Zur Erleichterung des Vorortverkehrs wird in den Zügen Nr. 1 und 2, d. h. in dem Nachmittags 4⁵⁵ aus Libau abgehenden und in dem 8¹⁰ Morgens hier ankommenden Zuge, vom 15. Juni d. J. ab, auf der Strecke Libau-Wainoden je ein gemischter Waggon (I. und II. Klasse) eingestellt werden, dessen Benutzung ohne Platzkarte gestattet ist. Von einem großen Teil der Landbewohner wird diese Einführung mit Freude begrüßt werden." — Eine entsprechende Anordnung für alle kürzeren Fahrstrecken wäre höchst erwünscht.

Aus dem unverschlossenen Stall des Kongotaschen Kobbila-Beigutes wurde in der Nacht auf Freitag ein Pferd und aus der Wagenremise ein Arbeitswagen samt Pferdegeschirr gestohlen. Gestern Abend wurden in der Rathaus-Straße zwei Personen angehalten, die des Diebstahls dringend verdächtig sind. —i—

Ueber 500 Rbl. und eine goldene Uhr wurden vor 2 Wochen beim Hasenkruge einem Bauern vom Lande, der erst in der Stadt und darauf dort gezecht hatte und zuletzt eingeschlafen war, gestohlen. In der vergangenen Nacht wurde der Dieb ermittelt; es war ein Zechkumpan des Bestohlenen. Das Geld hatte er natürlich größtenteils bereits verausgabt. —i—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen, Donnerstag, geht auf unserer Sommerbühne Gerhart Hauptmanns „Der arme Heinrich" in Szene. Das vielumstrittene Stück hat trotz aller großen Anfeindungen sich siegreich behauptet, und mag man nun auch gegen das Sujet manches einzuwenden haben — seine großen poetischen Schönheiten hat das Drama unbedingt und gerade in diesen poetischen Schönheiten repräsentiert es sich als echter „Hauptmann". Nicht jeder moderne Schriftsteller dürfte es wagen, die Figur eines „armen Heinrich" auf die Bühne zu bringen. — Gerhard Hauptmann versöhnt den Zuschauer durch die eigenartige Poesie der Gedanken, durch die Schönheit der bilderreichen Sprache. Der Besuch der Vorstellung kann nicht dringend genug empfohlen werden, da wahrscheinlich nur eine einmalige Aufführung des Werkes stattfindet. — Das Repertoire der Sommersaison steht schon bis September fest und gestattet keine Wiederholung mehr. Deshalb sollte kein Gebildeter die einzige Vorstellung des neuesten „Hauptmanns" versäumen.

Literarisches.

Ostseebäder und Städte der Ostseeküste. (Zweite Auflage. Mit 12 Karten und 17 Plänen. Meyers Reisebücher. In Leinwand gebunden 4 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.) — Der stets wachsende Zuzug, dessen sich die Ostseeküste mit ihrer reizvollen Vereinigung von Meer und Wald seitens der Seebadreisenden zu erfreuen hat, hat binnen kurzem von Meyers „Ostseebädern" eine zweite Auflage nötig gemacht. Es ist in diesem Buch, das uns von der Küste Schleswig-Holsteins bis hinauf zur Danziger Bucht führt, anderseits auch die herrlichen Waldgestade der dänischen Inseln und sogar die gegenüberliegende schwedische Küste mit umfaßt, auch der kleinsten für Seebäder geeigneten Standplätze gedacht, so daß auch die bescheidensten Ansprüche dabei Rechnung finden. Recht praktisch ist bereits in der Einleitung eine Gruppierung der vielen Badeorte nach Eigenart und Komfort vorgenommen, so daß die Wahl, je nach Wunsch einem Familienbad, einem flotten Strandleben oder dem Reiz einsamer Seewanderung den Vorzug zu geben, nicht schwer gemacht wird. Eine Menge praktischer Winke für die Auswahl einer Wohnung, für die Lebensweise und Kleidung, Seekrankheit, Gebrauch der Bäder u. s. w. sind dem Reisenden sehr willkommen; auch einige Hinweise für den Amateurphotographen werden dankbar empfunden werden. Die zum Teil nicht einfachen Verbindungen mit dem allgemeinen Verkehrsnetz sind aufs genaueste geprüft und durch Vermerk der direkten Wege von Berlin und andern großen Städten aus ist die Uebersicht sehr erleichtert. Den größern Städten in der Nähe der Küste, die der Seebadreisende leicht besuchen kann, ist eingehend Beachtung geschenkt, besonders ist der prächtigen Architektur Lübecks, Danzigs u. a. gedacht. Das Karten- und Planmaterial ist überaus reich.

Totenliste.

Frau Jenny Duburg, geb. Bode, † 6. Juni zu St. Petersburg.

Baronin Ida v. Kleist, geb. v. Ascheberg-Kettler, † im fast vollendeten 85 Jahre am 8. Juni zu Mitau.

Frau Milly Helmsing, geb. Kuehn, † im 57. Jahre am 9. Juni zu Karlsbad bei Riga.

Frau Antonie Bulder, geb. Pompe, † am 9. Juni zu Bilderlingshof.

Frau Mathilde Striedter, geb. Kuntze, † 9. Mai zu Zarskoje Sselo.

Frau Elisabeth Karoline Dunajeff, geb. Müller, † 8. Juni zu St. Petersburg.

Karl Busch, † 8. Juni zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

[illegible] Juni. Im Verlaufe der Debatten über den Antrag betreffend die Bewilligung von Beiträgen für die Errichtung eines Stu-

[illegible] offiziellen Ausweisen haben bei den diesmaligen Reichstagswahlen die Sozialdemokraten 860,000 Stimmen mehr erhalten, als im Jahre 1898.

Die „Frankf. Z." meldet aus Konstantinopel: In Albanien hat die Pazifikation des Landes so bedeutende Fortschritte gemacht, daß die Pforte, gemäß dem Rate einiger Großmächte, die Abberufung eines Teiles der dorthin dirigierten Truppen plant.

Gmunden, Dienstag, 23. (10.) Juni. De König von Dänemark ist hier eingetroffen.

Rom, Dienstag, 23. (10.) Juni. Die Nachricht von der Abreise der italienischen Gesandtschaft ist unrichtig.

Neapel, Dienstag, 23. (10.) Juni. Der Vesuv entwickelt eine gesteigerte Tätigkeit.

Genf, Dienstag, 23. (10.) Juni. König Peter von Serbien reiste ab. Beim Abgange des Zuges rief König Peter: „Es lebe die Schweiz!"

Athen, Dienstag, 23. (10.) Juni. Der König ordnete eine 14-tägige Hoftrauer anläßlich des Todes des Königs und der Königin von Serbien an.

Belgrad, Dienstag, 23. (10.) Juni. Wie die Zeitungen erfahren, hat der Justizminister dem König Peter I. vorgeschlagen, als erstes Gesetz eine Amnestie aller an politischen Vergehen Beteiligten zu vollziehen.

Gemäß den erhaltenen Instruktionen reisten der französische, holländische und türkische Gesandte aus Belgrad ab.

Semlin, Dienstag, 23. (10.) Juni. Der englische Gesandte reiste nach London ab.

Sofia, Dienstag, 23. (10.) Juni. Einige türkische Batterien fuhren in dem Grenzorte Kumanowo-Kratowo ein. Die türkischen Truppen werden unaufhörlich verstärkt. — Die bulgarischen Zeitungen berichten von neuen Zusammenstößen zwischen bulgarischen Banden und türkischen Truppen; die letzten Gefechte waren verderblich für die Aufständischen.

Jalta, Dienstag, 11. Juni. Mehrere Stunden ging ununterbrochen ein schwerer Regen nieder, der die Kellergeschosse unter Wasser setzte und in der Umgegend, namentlich auf den Tabaksplantagen, großen Schaden anrichtete.

Köln, Dienstag, 23. (10.) Juni. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Köln. Z.", daß der deutsche Gesandte in Serbien am Empfange des Königs nicht teilnehmen wird. Die Vollmachten des Gesandten sind erloschen und können, da der König noch nicht den Thron bestiegen hat, nicht erneuert werden.

Wien, Dienstag, 23. (10.) Juni. König Peter von Serbien traf um 10 Uhr Abends hier ein. Ein zahlreiches Publikum, vornehmlich Serben, hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden und begrüßte den König mit lautem „Shivio." — Im Waggon empfing der König den serbischen Gesandten in Wien und trat dann auf den Perron hinaus, wo ihm der Belgrader Bürgermeister Stamenkowitsch die Grüsse der Stadt Belgrad darbrachte. Darauf trat der König an eine Deputation serbischer Studenten heran, deren Führer ihn mit einer begeisterten Rede begrüßte. Vom Waggon aus hörte dann der König dem Gesang patriotischer Lieder der Studenten zu, ein junges Mädchen überreichte ihm einen Strauß. Unter begeistertem „Shivio!" fuhr der Zug nach Belgrad ab.

Belgrad, Dienstag, 23. (10.) Juni. Der italienische Gesandte bleibt hier, wird aber an den Festlichkeiten nicht teilnehmen. — Der türkische und der amerikanische Gesandte sind abgereist.

Sofia, Dienstag, 23. (10.) Juni. Im Rayon von Gataka drangen etwa 100 türkische Soldaten über die bulgarische Grenze. Ein Posten von 20 bulgarischen Soldaten setzte ihnen Widerstand entgegen, wobei 20 Türken und 4 Bulgaren getötet wurden. Dann zogen sich die Türken zurück.

Am bulgarischen Hofe ist eine 10-tägige Hoftrauer angeordnet worden.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Juni 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,50
Berlin „ 100 Rmk.	46,30

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente f.	98⅜ Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	442
„ „ (1866)	339*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290
4½ St. Petersb. Stadt-Obllg.	95
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1013*
„ „ Russ. Bank	334
„ „ Internat. Hand.-Bank	405
„ „ Diskonto-Bank	382*
„ „ Privat-Handels-Bank	206½*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	474*
„ „ Brianster Schienenfabrik	91*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	146½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	82½
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	82½

[illegible]

Für die Redaktion

Livl. Gewerbeausstellung

vom

29. August bis 2. September.

Anmeldungstermin bis 15. Juli.
Adresse: Ausstellungs-Komitee, Юрьевъ, Лифлянд. губ.
Postfach Nr. 30.

Auf der vom **22. — 25. Juni a. c. in Reval** stattfindenden **landwirtschaftlichen Ausstellung** findet der

Verkauf von

7 Vollblut-Ayrshire-Stieren

im Alter von 1½—2 Jahren statt. Sämtliche Tiere stammen aus der mit dem Ehrenpreise der estländischen Ritterschaft im Jahre 1902 prämiierten Kunda'schen Ayrshire-Zucht. Etwaige Reflektanten können sich auch direkt an die Gutsverwaltung von Kunda per Wesenberg wenden.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Reden und Toaste

Zweiter Teil:

Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr 2c.

Mit einem Anhang:

Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden

von

Hans Helling.

Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.

127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

Brauereiverwaltung.

Die Schloss Oberpahlensche Bier- und Methbrauerei soll vom 1. Januar 1904 ab an einen kautionsfähigen Pächter **vergeben** werden und belieben Reflektanten sich wegen der Bedingungen und näheren Auskunft an die Schloss-Oberpahlensche Gutsverwaltung, per Oberpahlen, zu wenden.

Vom 16. Juni an werden bis auf Weiteres
unsere Geschäftslokale
um

7 Uhr abends

geschlossen
werden.

Ed. Jansen
Gebr. Brock.

Sanatogen Rossicum

Schachtel von 50 Gramm 55 Kop.
„ 100 „ 1.— „
Vorrätig in der Droguerie von
Gebr. C. & W. Stamm
Ritterstr. 10.

Reife Melonen

empfiehlt die Fruchthandlung
Ritterstr. 12
P. Fadejew.

Gutes
Kleister-Mehl

(Roggen, gebeuteltes)
zu 1.20 Kop. Pud
empfehlen
Lellep, Nurk & Co.
Viktualien-Markt 4.

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Verreise

bis Mitte August.
Dr. O. Rothberg.

Wohne jetzt **Kastanien-Allee 35,** im Hof und empfange Kranke wie früher zu jeder Zeit.
Hebamme u. Masseuse Frau E. Zernalt.

Wohne jetzt Jakobstr. Nr. 11, parterre, und **reinige** wie zuvor **Röcke** à 60 Kp. und **Blusen** à 40 Kop.

Graetz-Kocher Alexandra-do.

empfiehlt billigst
P. Erdmann
Altstrasse 17.

Der erwartete
Tabak

von
P. Burass & Co.
Charkow
ist eingetroffen.
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr 16.

Holzwolle

wieder zu haben in der
Jurjewer Buttertonnen-Fabrik.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Tapeten

und Plafond-Rosetten in modernen geschmackvollen Mustern
empfiehlt
Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Estländischer Adliger Güter-Credit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1903 öffentlich vollzogenen Auslosung der 4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	53	795	1372	3114	4372	26950	28838
	133	856	1610	3677	4411	27298	28843
	201	879	1905	3975	26816	27313	29079
	239	1175	2423	4116	26854	27378	
	594	1321	3019	4233	26873	27427	

à 500 Rbl.

№№	5056	5477	6310	7415	7936	8897	29212
	5323	5634	6406	7604	7952	9021	29355
	5372	5795	7172	7658	8261	9232	29471
	5396	5860	7386	7694	8416	27605	29481
	5423	6248	7388	7767	8663	27658	

à 200 Rbl.

№№	9871	11355	12726	13938	15939	17538	30709
	9995	11447	13052	13997	16059	17608	32797
	10086	11563	13090	14437	16076	29749	33112
	10160	11643	13125	14798	16502	29882	
	10461	11988	13223	14913	16555	30009	
	10908	12476	13361	14987	16592	30249	
	10997	12478	13526	15041	16685	30325	
	11163	12541	13609	15180	16771	30378	
	11306	12570	13649	15582	16954	30398	

à 100 Rbl.

№№	17822	20507	21506	22919	24370	26637	30851
	18092	20590	21724	22981	24639	26642	30945
	18150	20703	22104	23159	24681	26670	31033
	18231	20709	22252	23322	24875	27855	31387
	18246	20765	22470	23437	24884	27856	33987
	18839	20912	22499	24059	25558	27863	34041
	19004	21128	22553	24130	25633	28180	34068
	19495	21205	22607	24187	26181	28235	34080
	19734	21214	22678	24190	26211	28571	
	19901	21323	22916	24224	26520	28477	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom 10./23. September 1903 ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1903 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost			Ausgelost
№№	916	1901	№№ 4380	1902
	1023	1902	27118	1901

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№№	4771	1902	№№ 5885	1902	№№ 8759	1902
	5597	1900	5940	1901	9417	1902
	5610	1900	6843	1902		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№№	9807	1902	№№ 10939	1901	№№ 13741	1902
	9888	1902	11684	1901	14427	1902
	10367	1900	11949	1902	16311	1902
	10549	1902	12397	1902	16316	1901
	10648	1902	12728	1902	29774	1902
	10909	1902	13004	1902		
	10921	1902	13687	1902		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№№	18179	1902	№№ 21466	1900	№№ 25096	1901
	18327	1902	21964	1902	25146	1901
	19079	1902	22000	1901	25798	1902
	19611	1902	22019	1902	25802	1902
	19729	1902	22848	1901	26015	1902
	19813	1902	23014	1900	27827	1902
	19847	1902	23396	1902	28005	1902
	19855	1902	23566	1901	28010	1902
	20164	1902	23567	1902	28100	1902
	20496	1902	23917	1900	28355	1902
	20727	1902	23939	1902	28518	1901
	20855	1902	24762	1900	28624	1901
	21288	1901	24932	1902	31436	1902

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1903.

President: **J. v. Hagemeister.**
№ 614. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Eine stille freundliche Wohnung von 2—3 Zimmern im Centrum oder oberen Stadtteil gelegen, zum 1. August **gesucht.** Offerten sub „X." an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

2 renovierte
Familienwohnungen
von je 6 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen, eine derselben mit Veranda u. Benutzung des Gartens, sind mietfrei. Zu erfragen bei F. Hübbe, Comptoir Sägefabrik. Daselbst ist ein elegantes **Reitpferd** billig zu verkaufen.

Mietfrei vom 1. August
Pepler-Str. 26/28 **eine Wohnung** von 5 Zimmern u. Veranda. Näheres daselbst in der 2. Etage.

Ein stilles sauberes Zimmer gesucht. Offerten an die Expedition des Blattes sub E. W. erbeten.

Rigasche Str. 60 eine trockene
warme Wohnung
von 4—5 Zimmern **zu vermieten.**

Mietfrei vom 1. Januar 1904 Pepler-Str. 26/28 ein
Budenlocal
mit einem kalten
Kellergewölbe
und separaten Kellerräumen, welches 20 Jahre Talischew gehört hat. Zu besehen im Juni täglich v. 1.—3 Uhr nachm. Näheres daselbst im 2. Stock.

---

37. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 12. Juni 1903
Zum 1. Mal:

Der arme Heinrich.

Drama aus der deutschen Sage in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Anfang 8 Uhr abends.



Soeben eingetroffen und empfehle schöne geschmackvolle
Königsheringe à 10 Kp. Pf.
N. Beckmann, Kaufhof Nr. 32.

Uebernehme sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten, als: das **Aufpolstern u. Ueberziehen von Möbeln u. Matratzen, Anfertigung sämtlicher Lederartikel,** hier wie auf dem Lande, zu bill. Preisen.
P. Tenz
Ritter-Strasse Nr. 19.

Das Möbelmagazin
Carl Rammat
Rigasche Str. Nr. 4
empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene bequeme Wiener Sitzmöbel, als:
Sofas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle u.
Fussbänke.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Ein junger Mensch
wünscht deutsche Konversations-Stunden im Austausch gegen russische zu nehmen. Offert. sub M. M. an d. Expedition des Blattes.

Eine geübte Schneiderin sucht Arbeit aus dem Hause — Stern-Str. 24, im Hof, rechts, oben.

Herr in mittleren Jahren sucht behufs Anlage eines lukrativen Geschäftes als
Kompagnon Dame
mit kleinem Vermögen. Adressen bittet man niederzulegen unter E. H. E. in der Expedit. d. Blattes.

Zu Mitte August wird für ein elfjähriges Mädchen eine
Mitschülerin gesucht.
Zu erfrag. Allee-Str. 72, Donnerstag u. Freitag zwisch. 3 u. 5 Uhr nachm.

Zum Mitunterricht auf d. Lande **gesucht**
Knabe oder Mädchen von 9—10 Jahren. Pension und Schulgeld 300 Rbl. Näheres Revaler Str. 28.

Eine Magd
mit guten Attestaten, die gut zu kochen versteht, kann sich melden — Kaufhof Nr. 32.

Ein Knabe mit den nötigen Schulkenntnissen kann als
Lehrling
sofort eintreten bei
Uhrmachermeister Ed. Kiwastik
Jurjew, Promenadenstr. 11.

Ein deutschsprechender
Knecht
kann sich melden in der Wiener Konditorei.

Eine Wohnung
v. 2 Zim., Glasveranda, Küche, Eiskeller ist v. 1. Juli **mietfrei.** Zu bes. v. 11—12 Uhr vorm. — Mühlenstr. 18.

Im früheren Scharteschen, jetzt v. Berentschen Hause am Gr. Markt, Ritter-Str. Nr. 1, wird zum 1. Juli
eine Bude
mietfrei. Schriftliche Offerten im Creditsystem abzugeben. Auskünfte erteilt der Hausknecht.

Ein Fahrrad
ist billig **zu verkaufen** — Rigasche Strasse 10. **A. Kenn.**

Allen Freunden u. Bekannten ein
herzl. Lebewohl
Ingenieur Carl Haubner.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. M. (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juni bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ 11 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 128 Donnerstag, den 12. (25.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Aus der Rigaschen Stadtverordneten-Versammlung. Vom estn. Gesangfest in Pernau. Vom Gouverneur. Sonntagsschulen. Epizootien. Oesel: Quarantänehafen u. a. Pernau: Berichtigung. Riga: Städtisches. Ernennung. Besuch. Estland: Propst F. Hunnius †. Reval: Synode. Kurland: Introduktion. St. Petersburg: Neue Städteordnung. Tageschronik. Moskau: Velozipede und Automobilsteuer. Orel: Eine Gemeindegerichtsverhandlung. Rostow: Vorsintflutliches. Kischinew: Emeritiert. Tomsk: Zucht der Fuhrleute. Finnland: Schulwesen und Rekrutierung. Helsingfors: Von der Universität.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Die Illusion. Mannigfaltiges.

Inland.

Aus der Rigaschen Stadtverordneten-Versammlung.

Auf der am 9. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Rigaer Stadtverordneten gelangten, wie wir aus dem Referat der Rigaer Blätter ersehen, u. a. zwei Gegenstände von allgemeinerem Interesse zur Diskussion. Wir geben das Referat über diese beiden Vorlagen der Tagesordnung ausführlich wieder.

Punkt 2 der Tagesordnung enthielt eine Vorlage des Stadtamts betreffs Uebernahme einer Garantie seitens der Stadtverordneten-Versammlung für Zahlung der Renten und Tilgungsquoten auf die von der Rigaer Straßenbahnen-Gesellschaft zu emittierenden Obligationen im Betrage von 1½ Mil. Rbl.

In Anbetracht dessen, daß die Straßenbahn-Gesellschaft eine Verlängerung der bestehenden Linien (Suworowstraße, Bärenstraße 2c.) und eine Ausdehnung des Straßenbahnnetzes, wie überhaupt eine Vervollkommnung des ganzen Betriebes ins Werk zu setzen beabsichtigt, benötigt sie einer Verstärkung des z. B. mit 3,120,000 Rbl. voll eingezahlten Grundkapitals, die auf dem Wege der Emission von 4½% Obligationen im Nominalbetrage von 1½ Millionen Rubel ins Werk gesetzt werden soll. Da nun im Kontrakt der Gesellschaft mit Stadt die Möglichkeit vorgesehen worden ist, Obligationen unter Garantie der Stadt der zu emittieren, eine solche Emission kontraktmäßig aber eben nicht anders als mit solcher Garantie möglich, und da andererseits die Stadt an der möglichsten Entwicklung der Straßenbahnen interessiert ist — proponiert das Stadtamt, die Garantie für Zinsen und Amortisation der von der Straßenbahn-Gesellschaft zu emittierenden Obligationsanleihe zu übernehmen unter der Bedingung, daß die vollständige Tilgung der Obligationen innerhalb der Konzessionsfrist der Straßenbahn-Gesellschaft zu erfolgen hat, sowie unter der weiteren Bedingung, daß den Inhabern der Obligationen keine günstigeren Bedingungen geboten werden, als denjenigen der von der Stadt selbst emittierten Obligationen.

Behufs Beurteilung des Vermögensstandes, des Geschäftsgebahrens und der Betriebsresultate der Gesellschaft hat sich eine Delegation des Stadtamts aufs genaueste mit den Verhältnissen der Straßenbahn-Gesellschaft bekannt gemacht und sie als durchaus solide und günstig erkannt, wofür namentlich auch der Rechenschaftsbericht des ersten Betriebsjahres Zeugnis ablege. Da die Stadt nach dem Kontrakt das Recht der Enteignung vor Ablauf der Konzessionsfrist habe, so könne sie von dem Zeitpunkte des Inkrafttretens dieses Rechtes den etwa noch nicht getilgten Rest der Obligationen unter Anrechnung auf den Kaufpreis übernehmen. Durch Uebernahme der Garantie laufe die Stadt nach Ansicht des Stadtamts keinerlei Risiko.

Der StV. Großwald spricht sich zunächst für eine Vertagung der Verhandlung aus, da die Versammlung nicht Gelegenheit gehabt habe, sich mit dem Material in dieser wichtigen Frage selbst bekannt zu machen.

Der StV. Lieven erwidert: Eine große Versammlung könne füglich nicht selbst derartige Rechnungen, wie die hier in Frage kommenden, prüfen, das sei aber durch die Delegation des Stadtamts geschehen, der man angesichts der notorisch günstigen Geschäftslage der Straßenbahn-Gesellschaft wohl Vertrauen schenken könne. Da diese Sitzung die letzte vor den Ferien sei, würde eine Vertagung einen Aufschub der Sache um Monate bedeuten, was um so mehr zu berücksichtigen, als sie doch noch der ministeriellen Bestätigung bedürfe. Die Straßenbahn-Gesellschaft könne daher durch eine solche Verzögerung leicht in die Lage kommen, die Erweiterungsbauten um ein ganzes Jahr verschieben zu müssen, was im Interesse der Bevölkerung nicht erwünscht sei. Nachdem auch das Stadthaupt sich aus den gleichen Erwägungen gegen eine Vertagung ausgesprochen, wird der eine solche intendierende Antrag Großwald mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Nunmehr erklärt der StV. Großwald quoad materiam, er vermöge nicht einzusehen, wie wohl die Uebernahme von Garantien für die Verpflichtungen irgend einer Privatgesellschaft mit der Städteordnung vereinbar sei, da solchenfalls ja derartige Verlangen an die Stadtverwaltung von verschiedenen Seiten herantreten könnten. Er sei daher prinzipiell gegen die Gewährung der proponierten Garantie.

Das Stadthaupt erwidert: Einerseits spräche die Städteordnung durchaus nicht dagegen, andererseits aber sei in dem Allerhöchst bestätigten Kontrakt der Stadt mit der Straßenbahn-Gesellschaft eine solche Garantie nicht nur vorgesehen, sondern direkt als Bedingung der Emission von Obligationsanleihen seitens der Straßenbahn-Gesellschaft hingestellt; schließlich handele es sich auch nicht um ein beliebiges Privatunternehmen, sondern um ein solches, an dessen Entwickelung und Prosperieren die Stadt durch einen Anteil am Reingewinn direkt interessiert sei. (Es gelangen hierauf die bezüglichen Paragraphen des Kontrakts zur Verlesung).

Der StV. Lieven führt aus, daß gerade in Rücksicht auf ihre Beteiligung am Reingewinn die Straßenbahn-Gesellschaft die Stadt daran interessiert sei, dieser die nötigen Kapitalien zu möglichst günstigen Bedingungen zu beschaffen, da andernfalls — bei Versagung der Garantie — die Straßenbahn-Gesellschaft genötigt sein werde, entweder neue Aktien zu emittieren oder sich das Kapital zu höheren Zinsen und ungünstigeren Bedingungen zu beschaffen, was notwendig einen Rückschlag auf die Höhe des Reingewinnes üben müsse. Ueberdies dürfe man nicht außer Acht lassen, daß eine möglichste Entwicklung des Straßenbahnnetzes im Interesse der Bevölkerung liege, aber nur zu erreichen, sei, wenn die Gesellschaft über die nötigen Mittel verfüge.

Der StV. Wyganowski meint, es läge, abgesehen von der immerhin diskutablen rechtlichen Verpflichtung der Stadt zur Gewährung der Garantie, eine moralische hiezu vor, denn, wenn einmal die Garantieleistung in den Kontrakt aufgenommen sei, so könne ihre Verweigerung im Bedarfsfalle leicht den Anschein erwecken, als habe man die Straßenbahn-Gesellschaft durch die ihr eröffnete Aussicht auf die Garantie in eine Falle gelockt, um von ihr nach anderer Richtung günstige Vertragsbedingungen zu erzielen.

Der StV. Großwald äußert sich hierauf in dem Sinne, als verträten die Stadtverordneten Lieven und Wyganowski eifrigst die Interessen der Straßenbahn-Gesellschaft und nicht die der Stadt.

Nachdem das Stadthaupt bemerkt, daß es nicht am Platze sei, diese Version überhaupt vorzubringen, erklärt der StV. Lieven, er sei an der Straßenbahn-Gesellschaft ganz und gar nicht interessiert, er besitze nicht ein einzige Aktie und spräche daher nur im Interesse der Stadt und der Bevölkerung, die hier mit dem der Straßenbahn-Gesellschaft durchaus zusammenfielen.

Der StV. Wyganowski bemerkt, er fühle sich durch die Aeußerung des Stadtverordneten Großwald keineswegs gekränkt, er begreife nur dessen Standpunkt nicht, der Straßenbahn-Gesellschaft einen Vorteil nicht zu gönnen, der der Stadt, wie wohl genügend dargethan, mindestens keinen Nachteil bringe. Der Satz „leben und leben lassen" müsse auch im öffentlichen Leben Geltung haben und demgemäß beantrage er die Annahme der Stadtamts-Vorlage.

Diese wird, nachdem der Gegenantrag Großwald nur zwei Stimmen auf sich vereinigt, mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

Der Punkt 6 der Tagesordnung enthielt eine Vorlage des Stadtamts betreffs Erhöhung des Schulgeldes in der 6-klassigen Stadttöchterschule.

In der Vorlage wird ausgeführt, daß für das Lehrpersonal eine Reihe Gehaltzulagen zur Gleichstellung mit dem Lehrpersonal anderer Lehranstalten geboten erscheine, wozu rund 4700 Rbl. jährlich erforderlich seien, welche Summe sich am leichtesten dadurch beschaffen ließe, daß das Schulgeld für Stadtkinder von 48 auf 60 Rbl. und für Auswärtige auf 72 Rbl. erhöht würde. Da die Stadt die Anstalt ganz aus eigenen Mitteln erhalten müsse und da sie andererseits große Verwendungen für die Elementarschulen zu machen habe, erscheine diese Maßnahme bezüglich einer mittleren Lehranstalt wohl gerechtfertigt. Das Stadtamt proponiert demnach, die (im Einzelnen aufgeführten) Erhöhungen des Etats sowie die Erhöhung des Schulgeldes mit dem 1. Januar 1904 in Kraft zu setzen.

Der StV. Großwald schlägt vor, die Angelegenheit bis zur Beratung des nächstjährigen Budgets zu vertagen. Falls solches indessen nicht beliebt werden sollte, so sei er gegen den Antrag, denn es sei wohl überall zum Prinzip erhoben, das Schulgeld herabzusetzen, nicht aber es noch zu erhöhen. Petersburg habe in dieser Richtung noch jüngst ein nachahmenswertes Beispiel gegeben.

Das Stadthaupt erwidert: Eine Vertagung der Etatserhöhung könne allenfalls bis zur Budgetberatung eintreten, die Erhöhung des Schulgeldes erheische aber eine schleunige Erledigung im Hinblick auf die Beschaffung von größeren Mitteln zu Schulzwecken. Daß angeführte Beispiel Petersburgs könne er nicht gelten lassen, da es sich dort um Elementarschulen handle, zu deren Unterhalt die Stadt verpflichtet sei, hier aber um eine Mittelschule, hinsichtlich deren eine solche Verpflichtung nicht vorliege.

Der StV. Zwingmann äußert sich dahin, daß auch ihm der Gedanke der Erhöhung des Schulgeldes nicht sympathisch sei. Die dadurch gewonnene Mehreinnahme sei zu gering im Verhältnis zur Mehrbelastung der Eltern der Schülerinnen.

Das Stadthaupt erwidert: letzteres sei in sofern nicht zutreffend, als sich für 4700 Rbl. gerade 3 Elementarschulen für je 100 Kinder unterhalten ließen. Das Schulgeld im Lomonossow-Gymnasium aber betrage ebenfalls 60 Rbl. jährlich, was in Anbetracht des Aufwandes für eine Mittelschule nicht hoch sei. Man müsse bedenken, daß nach den statistischen Erhebungen eine nach Tausenden zählende Masse von Kinder in Riga ganz ohne Unterricht sei, und daß daher mit allen Mitteln danach gestrebt werden müsse, die Einnahmen der Stadt für Schulzwecke zu erhöhen.

Der StV. Lieven findet eine Aufbesserung der Lehrergehälter dringend geboten und ist der Meinung, daß eine Erhöhung des Schulgeldes um 12 Rbl. von denjenigen Kreisen, deren Kinder die Töchterschule besuchen, wohl unschwer werde getragen werden können, zumal diese Differenz indirekt durch Entlastung des Schulbudgets dem armen Volke zu gute komme.

Der StV. Wyganowski proponiert, die Frage der Etatserhöhung bis zur Budgetberatung zu vertagen, die Frage der Erhöhung des Schulgeldes sogleich im Sinne des Antrages des Stadtamts zu erledigen.

Es gelangt hierauf zunächst der Antrag auf Erhöhung des Schulgeldes zur Abstimmung und wird mit großer Majorität angenommen.

Nachdem der Antrag auf Vertagung der Etatserhöhung bei der Abstimmung nur sehr wenige Stimmen auf sich vereinigt, wird auch die Etatserhöhung mit allen gegen 5 Stimmen angenommen.

Feuilleton.

Die Illusion*).

Wer des öfteren Sitzungen der Strafgerichte beigewohnt hat, ist mit der merkwürdigen Tatsache vertraut, daß Zeugenaussagen, sogar beschworene Zeugenaussagen, sehr häufig falsch sind, wenngleich an der normalen geistigen Verfassung und an dem guten Glauben der Zeugen kein Zweifel sein kann. Nun hat ein gut Teil solcher Fälle seine Erklärung in unaufmerksamer Wahrnehmung, ein anderer Teil in naiven Fälschungen des Gedächtnisses durch das Hineintragen von Urteilen aller Art, ein anderer Teil in undeutlichen, meist von Mängeln der Sprache bedingten Aussagen. Es verbleibt aber doch noch eine große Zahl auf diese Weise nicht erklärbarer Fälle.

Als ein Beispiel für viele diene der Fall, der vor mehreren Jahren vor dem Würzburger Schwurgericht seine Erledigung fand: Aus dem Nachtteilzug zwischen Frankfurt und Würzburg stürzte sich auf einer Zwischenstation, noch bevor der Zug hielt, eine Dame mit aufgelösten Haaren aus dem Wagenfenster; nach dem Grunde ihres Handelns befragt, gab sie an, der Schlafwagenkontrolleur, dessen Aeußeres sie genau beschreibt, habe an ihr ein Verbrechen aus § 176, Ziffer 1 des R.-Str.-G.-B. verüben wollen. Die Dame, den besten Ständen angehörig und in jeder Hinsicht einwandfrei, bekundete vor Gericht, sie habe bis vor kurzem in Freiburg i. Br. gelebt; als sie am Tage des Vorfalls in den Zug stieg, habe sie sofort bemerkt, daß der Schlafwagenkontrolleur rote, zersprungene Hände hatte, vor welchen sie Ekel empfand, und daß er nach Alkohol aus dem Munde roch; als sie sich sodann im verfinsterten Coupé zur Ruhe gelegt hatte, sei der Mann gekommen, habe sie belästigt und dabei Folgendes gesprochen: „Ich bin der Graf A. Ich kenne Sie genau, denn ich habe Sie schon in Freiburg beobachtet. Ihre Freundinnen sind die Damen B. und C. Ich liebe Sie über alles. Ich kann ohne Sie nicht leben. Sie müssen die meine sein." In Todesangst habe sie nach der elektrischen Glocke getastet, sie aber nicht gefunden; da habe die Lokomotive gepfiffen, und in demselben Momente habe sich der Kontrolleur entfernt und im Hinausgehen noch gesagt: „Behüt dich Gott, es wär' zu schön gewesen"; erkannt habe sie den Mann im Finstern an den zersprungenen Händen, die sie gefühlt habe, und an dem häßlichen Geruch. Der angeklagte Kontrolleur will in der fraglichen Nacht fest geschlafen haben; es gelang ihm auch nachzuweisen, daß er niemals in Freiburg gewesen ist und weder den Grafen A. noch die Freundinnen B. und C. gekannt hat und darum von ihnen auch nicht hat sprechen können. Der Graf A. andererseits, über den die Dame in der Tat des öftern mit den ihr befreundeten Freiburger Damen B. und C. gesprochen hat, hat in der betreffenden Nacht wegen Krankheit in Posen das Bett hüten müssen.

Es ließen sich verwandte Vorkommnisse in großer Zahl vorführen. Die Richter sind dabei in sehr schwieriger Lage. Eine zutreffende Entscheidung kann hier nur auf Grund einer sehr genauen Analyse der möglichen Entstehungsweisen der Zeugenaussagen erfolgen, und diese Analyse wird überwiegend psychologischer Natur sein müssen. In dem erzählten Falle — es bleibe dahingestellt, ob der Kontrolleur der Dame in der Tat irgendwie körperlich nahegetreten in — sind die Richter über das wichtige Moment, die Aussage der angeblich angegriffenen Dame, dann im Klaren, wenn sie die Bestandteile der Aussage herausgesondert und in Rücksicht auf die konkreten Veranlassungen die mehreren Möglichkeiten ihrer Komplizierung und Verschmelzung erkannt haben. Die Vorstellungen, die wir von Dingen und Geschehnissen haben, scheinen nämlich sehr häufig einfache, unteilbare Bewußtseinsinhalte zu sein. Es fällt uns z. B. gewöhnlich nicht ein, daß die Vorstellung eines Stückes Zucker das Ergebnis der Zusammenfügung einer Mehrheit noch einfacherer Bewußtseinsinhalte, einer Mehrheit seelischer Elemente sein könne. Erst wenn wir ein Stück Zucker mit einem andern vergleichen, bemerken wir Unterschiede in Farbe, Form, Kristallisierung, Geschmack u. s. w., von denen wir doch nichts wissen könnten, wenn nicht die Vorstellung jedes einzelnen Stückes eine Farben-, Geschmacks-, Tastempfindung und eine Raumwahrnehmung in sich enthielte. Was hier wesentlich ist, macht sich natürlich erst recht geltend bei umfangreicheren Tatbeständen.

Wir treten nämlich an die Außenwelt nicht als unbeschriebene Tafeln heran, sondern die Eindrücke der Außenwelt auf uns treffen vielmehr eine reiche seelische Vergangenheit, zu der sie sofort in rege Wechselbeziehung treten. Erhalten wir von der Außenwelt Sinneseindrücke in genügender Zahl und in geeigneter räumlicher und zeitlicher Ordnung, so werden wir nie verfehlen, die rechte Vorstellung von dem Objekt oder dem objektiven Vorgange zu bilden. Ist uns aber nur eine Zahl von Sinneseindrücken oder eine räumliche oder zeitliche Beziehung derselben gegeben, die das Objekt oder das Geschehnis nur teilweise zu charakterisieren vermag, oder sind die Sinneseindrücke verschwommen, so können sich mit dem sinnlich gegenwärtigen Bestandteile unsere früheren Erfahrungen sowohl derart verbinden, daß sich die Vorstellung und das Objekt tatsächlich deckt, als auch derart, daß Vorstellung und Objekt nicht übereinstimmen. Die Möglichkeit der Täuschung ist ungleich häufiger als die Möglichkeit der ganz oder annähernd richtigen Vorstellungsbildung, und sie steht im umgekehrten Verhältnis zu der Anzahl der gegebenen Merkmale eines Objekts überhaupt und der gegebenen wesentlichen Merkmale im besondern. — Alle solche Täuschungen infolge Nichtübereinstimmung der Vorstellung mit dem Objekt oder dem objektiven Geschehnis sind im strengeren Sinne des Wortes „Illusionen".

Faßt man den Begriff „Illusion" so, wie eben angedeutet, so kommt ein sehr bedeutendes Kontingent unserer gewöhnlichen und außergewöhnlichen bewußten Erlebnisse unter denselben. Ja, man darf wohl sogar behaupten, daß die Zahl der Illusionen weit größer sei als die Zahl der getreuen Gegenwarts- oder Erinnerungs-Vorstellungen. Die höheren Sinnesorgane, also Auge und Ohr, welche ja an der Konstituierung unseres Seelenlebens einen erheblich größern Anteil haben als Geschmack, Geruch, Tastsinn, Temperatursinn und Schmerzempfinden und deren Empfindungen unter den Elementen einer Vorstellung die Führung zu haben pflegen, verleiten auch weit mehr zu Illusionen als die niederen Sinne. Sie liefern auch vornehmlich diejenigen Bewußtseinsinhalte, welche das Reich der „Phantasie" bilden, und mit und ohne Absicht entstehen die „Illusionen" im populären Sinne des Wortes.

Wenn wir auf Geheiß des Führers in den Bergen statt der Felsen Bäume und dergleichen, mit rührender Deutlichkeit betende Nonnen, Kamelrücken, Schwurhände, Reiter, sprungbereite Tiger „sehen", wenn das leise Gemurmel einer Wasserquelle als herankommendes Donnergrollen, das Heulen des Windes als Musik „gehört" wird, so ist das „Gesehene" und „Gehörte" nichts anderes als Illusion.

Freilich ist es für den Charakter der Illusion wesentlich, daß Elemente vorhanden sind, die das Objektive mit dem Vorgestellten gemeinsam hat. Ist das Vorgestellte nämlich derart, daß die objektive Wirklichkeit sich nicht im mindesten mit ihm deckt, ist das Vorgestellte nichts als eine durch keine gegenwärtige Tatsächlichkeit gerechtfertigte Fügung von ehemaligen Bewußtseinsinhalten, so sprechen wir von einer Halluzination. Die Grenze zwischen Illusion und Halluzination ist für die Beobachtung natürlich schwierig festzustellen, ebenso wie die Grenze zwischen Illusion und objektiver Vorstellung. Wenn wir aber etwa eine Person mit einer ihr ähnlichen verwechseln, und wenn in einem anderen Falle jemand im Finstern Visionen oder der Einzelhäftling Gehörsvorstellungen hat, so ist nicht zu verkennen, daß dort Illusionen und hier Halluzinationen gegeben sind. Das spezifische Reich der Illusionen ist merkwürdigerweise dann in unserm Seelenleben vorzugsweise erschlossen, wenn wir im Zustande der Erschöpfung und der scheinbar höchsten Energie unserer Kräfte sind, im Traum und in der Kunst.

Da wir schlafend die an uns gelangenden Eindrücke nicht vollkommen wahrnehmen, so assoziieren sich allzuleicht an die erlebten Empfindungen Elemente früherer Erlebnisse, und es entstehen Vorstellungen, die der Wirklichkeit nicht entsprechen, Illusionen. Und da ferner der Inhalt unseres Bewußtseins im Zustand der dem Schlafe gewöhnlich zugrunde liegenden Ermüdung nicht gerade reich ist, so erhalten die Traumvorstellungen eine sehr große Lebhaftigkeit und den Schein der Unmittelbarkeit, der sie bekanntlich auszeichnet, zumal jeder Vergleich mit der realen Umwelt und jede Kontrolle durch getreue Erinnerungen unterbleibt. — Ein Schläfer friert an den Füßen, weil sich seine Decke verschoben hat; in ihm bildet sich nun aber nicht die Vorstellung der neuen Lage der Decke, sondern die Frostempfindung wird ihm der Ausgangspunkt für einen Traum, daß er sich auf einer Wanderung befindet, bei der unaufhörlich ein eisiger Nordwind [illegible]

*) Aus der „Köln. Ztg."

Vom estnischen Gesangfest in Pernau

berichtet die „Pern. Z." in ihrer heute eingetroffenen Nummer:

Das vom hiesigen estnischen Verein „Endla" veranstaltete Gesangfest nahm, begünstigt vom schönsten Wetter, am Sonnabend seinen Anfang Bereits am Freitag strömten die Festteilnehmer von allen Seiten der Stadt zu; allein mit einem Extrazuge, der Abends 8 Uhr anlangte, kamen mehr als tausend Personen hier an.

Am Sonnabend um 3 Uhr nahm das geistliche Konzert auf dem Festplatze seinen Anfang. Die Gesangchöre wurden von J. Kappel-Petersburg dirigiert, die Musikchöre von D. Wirkhaus. — Um 6 Uhr begann in der St. Elisabeth-Kirche die Aufführung von Haydns Oratorium „Die Schöpfung" vom Chor des Endla, dem Zintenhofschen Gesangverein und dem St. Elisabeth-Kirchenchor unter Leitung des Dirigenten K. Türnpu aus Reval. Die Soli wurden vom Kais. Opernsänger Frey (Baß), dem Konzertsänger Goltisjon (Tenor) und der Sängerin Frl. Sinkel (Sopran) ausgeführt. Die Aufführung des Oratoriums war eine durchaus gelungene und zweifellos der Glanzpunkt des Gesangfestes. Die musikalischen Leistungen der genannten Chöre, die unter der Leitung des Ingenieurs Hellat die großartige Composition eifrig studiert hatten, sind als ganz hervorragend zu bezeichnen.

Am Sonnabend Abend wurde vom „Endla" im Saale der privl. Bürgergesellschaft das Drama „Murueide tütar" aufgeführt. — Nachdem am Sonntag, dem zweiten Festtage, am Vormittag Proben und Prüfungen auf dem Festplatz abgehalten worden waren, fand um ½3 Uhr das große weltliche Konzert der Gesang- und Musikchöre, ca. 1500 Mitwirkenden, unter der Leitung der Dirigenten K. Türnpu, J. Kappel und D. Wirkhaus vor 3500 Zuhörern statt. An das Konzert schloß sich der Wettbewerb der Gesang- und Musikchöre um die ausgesetzten Preise. Der erste Preis für Musikchöre kam nicht zur Verteilung. Den zweiten Preis, einen silbernen Dirigentenstab, erhielt der Torgelsche Bläserchor. Den ersten Preis für gemischte Chöre, goldene Broschen und Ringe, erhielt der Karkussche gemischte Chor. Den zweiten Preis, gleichfalls Broschen und Ringe, erhielt der Tarwastsche gemischte Chor. Den ersten Preis für Männerchöre, ein silberner Dirigentenstab, wurde von der Preisjury dem Fennernschen Männerchor zuerkannt, der zweite dem Seminaristen-Chor [illegible]. Den Preis des Pernauschen Musikvereins endlich, einen silbernen Becher, erhielt der „Endla"-Verein. — Nach dem weltlichen Konzert wurde in der Elisabeth-Kirche nochmals „Die Schöpfung" wiederholt und im Theatersaale der privl. Bürgergesellschaft das Melodrama „Preziosa" vom Endla-Verein ausgeführt. — Den Schluß des Sängerfestes bildete ein Festessen im Strandsalon, woran sich 200 Personen beteiligten.

Zu dem Gesangfeste sind ungefähr 6000 Personen in unsere Stadt gekommen und es muß anerkennend hervorgehoben werden, daß, trotz dieser großen Menschenmenge, die Ordnung auf Straßen und Plätzen nirgends auch nur im geringsten gestört worden ist. Auch ist das finanzielle Resultat ein außerordentlich günstiges indem ca. 6000 Rbl. vereinnahmt worden sind — eine Summe, die die Ausgaben weit übersteigt.

Der „Post." notiert, daß bei dem diesmaligen Sängerfest infolge äußerer Gründe keinerlei öffentliche Reden gehalten worden sind.

Die „Rig. Rdsch." schreibt unter dem gestrigen Datum: „Se. Exzellenz der Herr Gouverneur, welcher sich, wie gestern mitgeteilt, heute nach Arensburg begibt, wird dort drei Tage verbringen und sodann über Kuiwast, Werder und Pernau nach Riga zurückkehren. Ein Besuch des Fleckens Tschorna ist, wie uns zur Zurechtstellung einer gestrigen Notiz von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nicht in Aussicht genommen."

— Die Errichtung von Sonntagsschulen nach dem Programm der zweiklassigen Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung ist, wie die „Nowosti" berichten, auf Ansuchen der Twerschen Gouv.-Landschaftsversammlung vom Ministerium der Volksaufklärung genehmigt worden, wobei die Ergänzungsfächer — sowohl die allgemein bildenden, als auch die professionellen — nach Ermessen der Organisatoren in diesen Schulen eingeführt werden können; auch ist die Errichtung von Bibliotheken für die Schüler nach dem Katalog der Gratis-Volksbibliotheken und Lesehallen bei den gen. Schulen gestattet.

— Der Milzbrand ist laut dem in der „Livl. Gouv.-Z." veröffentlichten Bericht über die Epizootien für die Zeit vom 8. bis zum 15. Mai im Rigaschen Kreise unter Römershof, Kroppenhof, Ringmundshof, Lennewarden und Ledemannshof aufgetreten, scheint jedoch zum Glück nicht allzu bösartig zu verlaufen, da von den 28 erkrankten Tieren 21 genesen und 6 gefallen sind. — Die Druse der Pferde, eine nur höchst selten tötlich verlaufende Krankheit, ist neuerdings im Walkschen, Werroschen und Fellinschen Kreisen in vereinzelten Fällen aufgetreten.

Pernau. Die „Pern. Z." bringt folgende Berichtigung eines auch in unser Blatt übernommenen Fehlers: „In unserer Notiz über den XV. livländischen Aerztetag in der vorigen Nummer hat sich ein Fehler eingeschlichen: es waren nicht 2 Damen zu dem Aerztetag gekommen und hatten an ihm teilgenommen, sondern 12 Damen.

Riga. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist u. a. auch die Wahl eines Stadthaupt-Kollegen für einen Zeitraum von 4 Jahren, gerechnet vom 15. Juli 1903, vollzogen worden, wobei der bisherige Stadthaupt-Kollege Emil v. Boettticher mit allen gegen 11 Stimmen wiedergewählt wurde.

— Zum Zensor des Rigaschen Zensurcomités ist der dem Ministerium zugezählte Koll.-Rat Voigt ernnant worden.

— Der deutsche Gesande in Mexiko, Freiherr Edmund v. Heyking, ist nebst seiner Gemahlin, wie die „Düna-Z." erfährt, zum Besuch seiner hochbetagten Eltern in Riga eingetroffen und verbringt seinen Urlaub in Oger.

Oesel. Lebhaft besprochen wird hier — so lesen wir in einer Arensburger Korrespondenz der „Düna-Z." — der Gedanke, auf der Insel Oesel einen Quarantänehafen zu errichten, und zwar entweder in der Bucht Tagelacht oder in Kielkond. Bisher existiert für aus epidemieverdächtigen Häfen ins baltische Meer kommende Schiffe kein russischer ärztlicher Beobachtungspunkt, wie im Schwarzen Meer in Odessa; die in russische Häfen der Ostsee kommenden Schiffe werden nach bestehender Uebereinkunft mit der schwedischen Regierung in einen kleinen gothländischen Hafen (Kense) dirigiert, wo sie Quarantäne halten müssen. Da der bisherige Modus aber aus mancherlei Gründen nicht beibehalten werden soll, wurde schon vor Jahren die Errichtung eines russisch-baltischen Quarantänehafens in Baltischport ins Auge gefaßt, dann aber der Plan wieder fallen gelassen. Nunmehr ist der Gedanke wieder aufgenommen worden und wir erwarten mit dem Mittwoch aus Riga ausgehenden Dampfer „Imperator Nikolai II." das Eintreffen einer Kommission unter dem Vorsitz des Herrn Livl. Gouverneurs, Generalleutnants Paschkow. Zur Kommission gehören außer dem Vertreter der Oeselschen Ritterschaft und der Stadt Arensburg der Medizinalinspektor Aristow, der Gouv.-Ingenieur v. Saleski und ein Glied der Hafenarbeitenverwaltung. Der Plan wird hier sehr verschieden beurteilt. Wie verlautet, ist die Oeselsche Ritterschaft ihm nicht zugeneigt, desgleichen die Stadt Arensburg. Obwohl man nicht verkennt, daß der Bau der Quarantänestation viel Verdienst für die örtliche Bevölkerung mit sich bringen kann, befürchtet man doch andrerseits eine bei dem Mangel an Landarbeitern auf Oesel doppelt empfindliche Schmälerung der Arbeitskräfte sowie eine Steigerung der Löhne, zum andern eine erhebliche Schädigung für den Besuch des Kurorts Arensburg, dem schon jetzt durch das Aufblühen Staraja Russas ein großer Teil der Petersburger Gesellschaft fern bleibt. Der Herr Gouverneur wird sich von Arensburg aus, wo ihm von der Stadtvertretung ein Diner gegeben wird, nach etwa eintägigem Aufenthalt nach Kielkond begeben, um die Bucht im Hinblick auf den aufgetauchten Plan in Augenschein zu nehmen. Von dort kehrt er nach Arensburg zu zweitägigem Aufenthalt zurück, während dessen ihm von der Oeselschen Ritterschaft ein Diner gegeben wird. Von dort reist er nach Kuiwast, wo für den Eisbrecher „Gouverneur Sjurowzew" ein Anlegehafen gebaut wird und dann via Werder nach Pernau. Ueber den Eisbrecher, der zugleich als Fährboot viel benutzt wird, verlautet, daß er nicht ganz seinen Intentionen entspricht, zu klein und zu schwach sein soll. Bisher konnte er nicht am Ufer anlegen, sondern mußte Passagiere und Fracht mit Booten übernehmen; diesem Uebelstand macht der neue Anlegehafen ein Ende.

Estland. Am 10. Juni ist der Propst von Allentacken, Pastor Frommhold Hunnius zu Maholm, durch einen plötzlichen Tod aus diesem Leben abgerufen worden. Die lutherische Geistlichkeit Estlands, ruft ihm der „Rev. Beob." nach, verliert in ihm einen ihrer würdigsten Vertreter, der sich nicht an der Erfüllung seiner amtlichen Obliegenheiten genügen ließ, sondern seine Muße der Befriedigung vielseitiger geistigen Interessen widmete und die Ergebnisse seiner Studien durch ihre Veröffentlichung in verschiedenen Zeitschriften auch weiteren Kreisen zugänglich machte. Der Verstorbene war am 11. April 1836 als Sohn des Pastors an der deutschen St. Johannis-Kirche Konstantin Hunnius in Narva geboren. Nachdem er in Dorpat sein Studium im Jahre 1859 abgeschlossen, war er in Estland als Hauslehrer tätig, setzte darauf seine Studien in Berlin, Heidelberg und Tübingen fort, wurde 1863 estländischer Pfarrvicar, im Januar 1864 Prediger zu Maholm und war seit dem April 1882 Propst in Allentacken. — Zur Charakteristik seiner wissenschaftlichen Arbeiten seien die Titel einiger Abhandlungen angeführt, die zum Teil selbständig erschienen sind, wie „Das Leben Fénelons" (1872) und „Die evangelisch-lutherische Kirche Rußlands" (1897), welche Arbeit zwei Jahre darauf auch in estnischer Sprache erschien, zum Teil in den „Mitteilungen u. Nachrichten" wie: „König Oedipus und der Erzvater Jakob, eine psychologische Parallele", im „St. Pet. Sonntagsbl." (Ueber den Wesleyanismus) und in der „Neuen Evang. Kirchenzeitung". — In den Kreisen seiner Amtsbrüder, unter denen die Reihen der älteren Diener der Kirche sich in den letzten Jahren sehr gelichtet haben, wird sein Hingang als eine schwer zu ersetzende Lücke empfunden werden.

Reval. Heute — so berichtet der „Rev. Beob." unterm 11. Juni — ist die Estländische Predigersynode in üblicher Weise eröffnet worden. Zur angesetzten Zeit versammelten sich die Synodalen in der Wohnung des Generalsuperintendenten, von wo sie sich um 10 Uhr unter Vorantritt des Präses Konsistorii, des Landrats Grafen Igelstrom-Haiba, und des Generalsuperintendenten Hörschelmann in die Ritter- und Domkirche begaben. Die Eingangsliturgie hielt Propst Rinne-Karusen, die Synodalpredigt über den Text 1. Cor. 15, 58 Oberpastor F. Luther, das Kirchengebet Pastor Hesse, Beichte und Schlußliturgie Propst Rinne. — Nach Schluß des Gottesdienstes versammelten sich die zahlreich eingetroffenen Synodalen zur Wahl der Protokollführer. Gewählt wurden die Pastoren A. Hoffmann-Röthel und G. Haller-St. Martens. — Am Nachmittag fand eine Versammlung der Pröpste zur Beratung über die Tagesordnung statt. — Die Sitzungen werden in diesem Jahre wieder im Saale der früheren Domschule abgehalten.

Kurland. Nachdem der Pastor zu Blieden Oberkonsistorialrat Hugo Czernay wegen Krankheit sein Amt niederlegen mußte, wurde, wie die „Düna-Z." berichtet, dessen Sohn August Czernay zum Pastor zu Blieden berufen. Er wurde am vorigen Dienstag durch den kurländischen Generalsuperintendenten Panck in sein neues Amt introduziert.

St. Petersburg, 11. Juni. Das Projekt der neuen Petersburger Städteordnung ist, wie nach der „St. Pet. Z." verlautet, vom Reichsrat geprüft worden und soll demnächst veröffentlicht werden. Bei der Durchsicht ist das Projekt einigen Aenderungen unterworfen worden: 1) die Duma wählt einen (im Projekt zwei) Stadthaupt-Kandidaten; es wird nur einen (im Projekt zwei) Gehilfen des Stadthaupts geben; Vorsitzender einer Kommission kann nur ein Stadtrat sein, wodurch eine Unterordnung der Kommission unter das Stadtamt geschaffen wäre und zugleich eine Kontrolle ihrer Tätigkeit durch die Stadträte. Die Stadtverordneten-Wahlen sollen Mitte November stattfinden, und zwar unter Teilnahme der höchstbesteuerten Mietsteuerzahler. Durch Heranziehung dieser Klasse wird die Wählerschaft der Residenz sich um nahezu ein Drittel vermehren.

— Der Dirigierende Senat hat folgende Erklärung erlassen: Juden, die sich ungesetzlicher Weise außerhalb des ihnen angewiesenen Ansiedelungsrayons aufhalten und entgegen den Gesetzen vom Jahre 1882 und 1877 außerhalb der ihnen zum Aufenthalt angewiesenen Städte und Flecken wohnen, sind sofort nach Feststellung dieser Tatsache von der Polizei — jedoch ohne Anwendung des Art. 29 des Strafgesetzbuches und erst an ihrem beständigen Wohnort — zur gerichtlichen Verantwortung auf Grund der Artt. 61 und 63 des Strafkodex zu ziehen.

Moskau. Die Duma beschloß, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, eine Velozipedsteuer (1 Rbl. 50 Kop.) und eine Automobilsteuer (3 Rbl. für jede Pferdekraft) zu erheben.

***Orel.** Von einer seltsamen Gemeindegerichts-Verhandlung berichtet der „Orl. Westn." aus dem Kreise Jeletz des Orelschen Gouvernements. In dem betr. Gemeindegericht lief eines Tages eine Bittschrift des Bauern Trubizyn ein folgenden Inhalts: Vor einigen Jahren habe er eine Dorfgenossin geheiratet, diese sei jedoch dann in die Stadt gezogen, habe sich dort mit einem Kaufmann zusammengetan und weigere sich zurückzukehren, obwohl er, Trubizyn, sowohl eines Weibes, als auch einer Hausfrau bedürfe. Man möge also ihm sein Weib zurückschaffen. — Die flüchtige Frau erschien zwar auch vor Gericht, erklärte aber rund heraus, daß sie beim Kaufmann, von dem sie schon zwei Kinder habe, bleiben werde. Während der Verhandlung schlug nun einer der Richter dem Trubizyn vor, er möchte doch lieber sein Weib ganz abtreten. Dieser willigte ein, forderte dafür aber 1000 Rbl.; außerdem sollte dieses Geschäft gerichtlich korroboriert werden. Dazu kam es aber nicht, weil der Kaufmann so viel doch nicht zahlen wollte; er bot für die Frau nur 300 Rbl. Die Verhandlungen wurden jedoch noch nicht abgebrochen; sie werden, meint der Korrespondent des „Orl. Westn.", vermutlich damit enden, daß Trubizyn seine Forderung ermäßigt und der Kaufmann sein Angebot erhöht und das Weib behält.

Rostow am Don. Die „Russ. Tel.-Ag." meldet vom 10. Juni: Auf Nachitschewanschem Grunde hat man beim Ausgraben von Sand in einer Tiefe von 9 Faden das versteinerte Skelett eines antediluvianischen Tieres gefunden.

Kischinew. Wie der „Odess. Ztg." zu ent-

---

träumt er vielleicht von seiner Einkehr am behaglichen Kaminfeuer des Wirtshauses. Daß unbedeutende Empfindungen zu sachlich bedeutsamen Vorstellungen im Traume führen, erklärt sich vornehmlich daraus, daß jene Empfindungen eben nur für den wachen, bewegungsfreien und gegen Hemmnisse kräftig reagierenden Menschen unbedeutend sind, für den schlafenden, periodisch gelähmten oder schwachen und hilflosen Menschen hingegen sehr bedeutsam — sowohl nach ihrem Inhalt wie besonders nach ihrer Wirksamkeit auf das Befinden des Organismus, d. h. nach ihrem Gefühlswert zu sein pflegen. Sie stimmen also mit den von ihnen angeregten Illusionen, abgesehen von der Zusammengehörigkeit der Illusion mit der Empfindung als einem ihrer Elemente, vor allem im Gefühlswert überein: hier Lust, dort Freude; hier Unlust, dort Trauer; hier Erregung, dort Katastrophe; hier Hemmung, dort Depression. Das Traumleben begünstigt überdies die Bildung von Halluzinationen und zeigt sehr lehrreich, wie oft kaum merklich die Kategorieen Illusion und Halluzination in einander übergehen und wie die individuelle Konstitution von Einfluß darauf ist, ob das Traumleben in Halluzinationen womöglich mit zugeordneten Bewegungen ausartet. Solche Halluzinationen stellen sich nahezu regelmäßig, wie sich jeder überzeugen kann, Abends vor dem Einschlafen ein.

Das Träumen ist nun eine Fügung von Illusionen, die gewissermaßen in unverantwortlicher Weise ohne unser Zutun kommen und gehen. Anders ist es in dem zweiten Hauptreiche der Illusionen, in der Kunst: hier spekuliert man auf die Illusion und arbeitet mit allen Mitteln darauf hin, ein möglichst nachhaltiges und allseitiges Illusionsgebilde zu erzeugen. Wie wir die Druckfehler übersehen, wenn wir ein Buch lesen, wie wir bei einer Rede Silben und Worte ergänzen, die wir in der Tat nicht gehört haben, wie wir bei Nacht einen alten Weidenstamm für einen Räuber halten und davonlaufen, wie wir schließlich unsere Umwelt für körperlich halten, wenngleich wir sie nur flächenhaft sehen — so ist der Künstler absichtlich bemüht und genötigt, seinen Werken eine Gestaltung und einen Inhalt zu geben, die eben ausreichen, um eine bestimmte Illusion zu erwecken, und auch nicht zu weit gehen, um entweder nur oder vorwiegend Vorstellungen des objektiv Dargebotenen oder eine Mehrheit nicht sinngemäßer Illusionen zu ermöglichen. — Der Maler bietet Farben in räumlicher, auf zwei Dimensionen beschränkter Ordnung und erzielt Vorstellungen von einer Mehrheit zusammengehöriger, nach drei Dimensionen sich erstreckender Körper, denen überdies ein bestimmtes, auf Leben und Geist zurückzuführendes Verhalten zuerkannt wird. Wie eine solche Illusion beim Beschauer eines Bildes zu stande kommen kann, läßt sich leicht ermitteln, wenn man die Merkmale heraussucht, die sinnlich Gegebenes und Illusion mit einander gemein haben und in wie weit die Auffassung des objektiv Gegebenen unter allen Umständen gemäß dem normalen Erleben erfolgt. Vielleicht ist das Werk des Malers nicht einmal das geeignetste, um die in der Kunst, bezw. im ästhetischen Genusse bedeutsame Illusion in Bezug auf ihr Wesen und ihren Ursprung zureichend darzulegen. Es sei darum auch auf den Bildhauer zu verweisen, dessen Marmorblock in uns die Vorstellungen des fremdländischen, durch das Schwert verwundeten und dem Zusammenbruch seiner körperlichen Konstitution entgegensehenden Kriegers, seiner Hautfarbe, seiner Waffen, seiner Umgebung in derartiger Lebhaftigkeit wachruft, daß die Gefühlsbetonung dieser Vorstellungen gleich der Sympathie ist, die ein unmittelbares Erlebnis verwandter Art erweckt.

Nicht minder führt der Musiker durch die Stärke, Klangfarbe und Abfolge seiner Töne in uns die Vorstellung seelischer Konflikte oder kriegerischen Treibens oder des Aufruhrs der Naturgewalten oder dergleichen herauf; der Schauspieler verstrickt uns in Illusionen über Fühlen, Denken und Handeln einer Person, die gar nicht da ist, sondern nur in einigen Aeußerungen kopiert wird. Der Dichter, dessen Worte Stimmungen hervorzaubern oder uns in eine fremde Welt zu versetzen vermögen, baut unablässig auf unsere Fähigkeit zur Illusion, wenn er unsere Erlebnisse durch unmittelbar oder mittelbar hierzu geeignete Eindrücke in zweckentsprechender Kombination ihrer Elemente reproduziert.

Dieses Operieren mit Illusionen, welches ebenso für den schaffenden Künstler wie für den ästhetisch Genießenden unerläßlich ist, bestimmt das abfällige Urteil, das der Kunst vielfach zu teil wird. Man wird in der Tat das oben erwähnte Vorhandensein großer geistiger Anstrengung nur in Betreff des schaffenden Künstlers, der mit den Illusionen nicht anders als mit jeglichem realen Faktor rechnet, anerkennen dürfen. Für den ästhetisch Genießenden gilt vielmehr trotz der „erhabenen" Stimmungen und „Hochgedanken", die ein Kunstwerk in ihm hervorruft, daß er im wesentlichen passiv und in einem Zustande der Kritiklosigkeit sein und verharren muß. In sofern ist der Widerstreit zwischen den Bedingungen des Zustandekommens der Illusionen im Traum und im Kunstleben nicht vorhanden.

Psychologisch ist die Illusion wie jeglicher andere Bewußtseinsinhalt das Ergebnis der Assoziation seelischer Elemente und aus der Gruppierung solcher Elemente hervorgegangener Gebilde, wie Vorstellungen, Begriffe und Urteile. Je mannigfaltiger die Inhalte und ihre wechselseitigen Beziehungen und je rascher die Assoziationen sich verwirklichen, desto reicher, fruchtbarer, größer ist der Geist. Ein geringfügiger Eindruck vermag unendlich lange Reihen von seelischen Elementen in verschiedenen Dimensionen und vielgestaltigen Gebilden zu erwecken, und da bleibt es natürlich nicht aus, daß das Gelegentliche mit dem Gewohnten nicht zusammenstimmt, daß neben schöpferischen geistigen Erzeugnissen Illusionen erstehen und daß die Logik in die Brüche geht, wenn der Scheinwert durch die Gunst der Umstände in seinem Bestande allzusehr gefördert wird.

Mannigfaltiges.

Ein Kuriosum. Die „Indép. Belge" hat, wie die „St. Pet. Z." dem „Journal de St. Pétersbourg" entnimmt, nachstehende Meldung aus St. Petersburg erhalten: „Die Herren Bessarabitz, Kischinaff und Kruschenan, welche das in St. Petersburg erscheinende antisemitische Blatt „Snamia" herausgeben, wurden am Mittwoch Nachmittag von Israeliten überfallen, die, wie man sagt, dem Polytechnikum zu Kiew angehört haben. Sie brachten ihnen von hinten Messerstiche bei und verwundeten sie am Halse, doch haben die Verletzungen keinen ernsten Charakter. Herrn Kruschenan gelang es mit Hilfe des Publikums, die Attentäter zu ergreifen und verhaften zu lassen." — Das teilnahmlose Verhalten der Herren „Bessarabitz" und „Kischinaff" wird von dem belgischen Weltblatte nicht erklärt.

— Aus Lahr berichtet die „Oberrh. Korresp." von folgendem Schicksale eines Wählers: Schreinermeister Karl Liermann begab sich trotz Abratens des Arztes in schwer leidendem Zustand zur Wahlurne, um seiner Wahlpflicht zu genügen. Nachdem er seine Stimme abgegeben, brach er zusammen und mußte in seine Wohnung zurückgetragen werden. Dort starb er drei Stunden später.

— Eine bäuerliche Familie, die ihre Ahnen fast durch fünf Jahrhunderte verfolgen kann, ist jetzt ausgestorben. Wie der „Tägl. R." aus Flensburg geschrieben wird, starb am 12. Juni im Alter von nur 18 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit der Hufnersohn Henning Thielsen in Terkelstoft in der Landschaft Angeln. Der Todesfall findet die innigste Teilnahme, war doch der Verstorbene der einzige Sohn und Stammhalter der Familie Thielsen, die mindestens seit 1450, also mehr als 450 Jahre, auf derselben Hufenstelle seßhaft gewesen, indem stets der Sohn dem Vater gefolgt ist. Eine Seltenheit, die wohl in bäuerlichen Familien kaum zum zweiten Male vorkommen dürfte.

— Ein Preis-Ausschreiben für Damen. 500 Mark winken den Siegerinnen, welche in ihren Handarbeiten die Ueberlegenheit der „Neudeutschen Stickerei" über den gleichförmigen, bisher fast allein geübten Kreuzstich dartun. In seiner hundertfachen unendlichen Verschiedenheit ist der neudeutsche Stich vortrefflich dazu geeignet, die ausgeführten Gegenstände mit der packendsten Wirkung auszustatten. Die von Professor v. Weißenbach erfundene „Neudeutsche Stickerei" wird von der „Deutschen Moden-Zeitung" in Leipzig gelehrt, und man findet in ihr auch alles Nähere bezüglich des Preis-Ausschreibens.

— Der Theaterverlag Willy Nordau zu Karlsruhe schickt ein Zirkular an die Theaterdirektionen, in dem es heißt: „Die theaterfeindliche Hitze ist besiegt! Das Gedränge an den Theater-Kassen ist enorm! Zwei Schlager! Sofort erwerben! Den Druck verließ soeben: „Draga, Königsmord .... Großes Sensationsschauspiel in vier Akten von Zewerin Budrowitsch ... Glanzwirkung: Serbische Nationalhymne" u. s. w. — Wie schnell doch heutzutage gedichtet wird! — Scheußlich!!

— Aus den Tit-Bits. Er: „Glaubst Du wohl, daß wir mit meinem Einkommen von fünftausend Mark das Jahr auskommen können?" Sie: „Ja, mein Engel, ich will es versuchen — aber was willst Du dann anfangen?" — — Mutter (zu ihrem kleinen Sohn, der aufs Land soll): „Hast Du auch alles mitgenommen, was Du gebrauchst, Frank?" — Frank: „Ja, Mama." Mutter: „Hast Du die Zahnbürste nicht vergessen? — Frank: (entrüstet): „Zahnbürste! Ich dachte, ich ginge zur Erholung aufs Land."

nehmen, beabsichtigt Propst R. Faltin, am 15. Juni noch eine Abschiedssynode zu halten und sich dann in seine Heimatstadt Riga zurückzuziehen. Die Gemeinde Kischinew ist ihm für seinen 44-jährigen Dienst als Seelsorger auch in den Stürmen der letzten Jahre herzlich zugetan und dankbar geblieben, was daraus zu ersehen ist, daß sie ihm, trotzdem sie arm und klein ist, eine Pension von 600 Rbl. ausgesetzt hat.

* **Tomsk**. Wie die „Sib. Sh." meldet, hat der stellvertretende Polizeimeister von Tomsk den Polizeichargen anbefohlen, strengstens darauf zu achten, daß die Fuhrleute auf den Straßen sich keiner unflätigen Worte bedienen; wer es dennoch tut, soll im ersten Falle auf drei Tage, im Wiederholungsfalle aber für immer das Recht zur Ausübung seines Fuhrmannsgewerbes einbüßen.

Finnland. Die Vorsteherin der schwedischen höheren Töchterschule in Wasa, Frl. A. Krook, welche in Anlaß der Teilnahme einiger Schülerinnen ihrer Anstalt an einer dem scheidenden Gouverneur Björnberg dargebrachten Ovation und infolge einer in dieser Sache angestellten Untersuchung bis auf Weiteres vom Amte suspendiert wurde, hat, wie die „Rev. Z." berichtet, jetzt wieder die Ausübung ihrer Funktionen als Vorsteherin und Lehrerin obiger Schule übernommen.

Helsingfors. Die Helsingforser Universität wird im nächsten Lehrjahre einen Lehrkörper von 128 Personen aufweisen, darunter eine Lehrerin für Gymnastik. Von den 127 männlichen Lehrkräften sind 36 ordentliche und 19 außerordentliche Professoren, 48 Dozenten, 6 Adjuncte, 5 ordentliche und 5 außerordentliche Lektoren, 1 Assistent, 2 Gymnastiklehrer, 1 Zeichenlehrer, 1 Musiklehrer, 1 Lehrer für Kirchengesang, 1 Fechtlehrer und 1 Lehrer für zahnärztliche Wissenschaft.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Juni.

Serbisches.

Gestern hat der neue König von Serbien seinen Einzug in die von Königsblut befleckte Hauptstadt seines Reiches gehalten und in aller Form die ihm von der durch die Königsmörder eingesetzten provisorischen Regierung, resp. durch die von dieser einberufenen Volksvertretung dargereichte Regierung des Landes angetreten.

In der Einleitung ihrer letzten politischen Wochenrundschau konstatiert die „Nordd. Allg. Z." mit einer gewissen Befriedigung, daß „die Friedensliebe, von der die europäischen Großmächte beseelt sind, angesichts der bedauerlichen Ereignisse in Serbien eine neue Gelegenheit gehabt hat, sich zu bewähren". In einer Zeit weniger friedlicher Neigungen hätte das blutige Drama im Konak zu Belgrad leicht den Anlaß zu Interventionen geboten, aus denen internationale Verwicklungen hätten erwachsen können. „Gleichwie bei den macedonischen Wirren, die sichtlich im Ersterben begriffen sind, hat sich in dem Ausbleiben jeglicher Rückwirkung der serbischen Vorgänge auf die große internationale Politik die in hohem Maße erfreuliche Bedeutung der friedenerhaltenden Konstellation geäußert, die für den nahen Orient durch die vor sechs Jahren erzielte Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland geschaffen worden ist. Wenn auch der Abscheu über die barbarischen Vorkommnisse in Belgrad allenthalben den gleichen rückhaltlosen Ausdruck gefunden hat, wird doch ebenso allgemein die Militärrevolte als eine innere serbische Angelegenheit betrachtet, der internationale Geltung nur in soweit zukommt, als die Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge in Serbien durch die Mächte in Frage steht."

Nach den bisher bekannt gewordenen Entschließungen der Souveräne und Kabinette hat der neugewählte König Peter von Serbien bereits die formelle Anerkennung seitens Rußlands und Oesterreich-Ungarns erfahren. Ersteres hat zugleich die amtlichen Beziehungen zur gegenwärtigen Regierung wieder aufgenommen. Im Gegensatz dazu steht die Haltung Englands, das tatsächlich die diplomatischen Beziehungen mit Serbien abgebrochen hat. Der Gesandte wurde abberufen und hat Belgrad verlassen, um sich nach England zu begeben. Der Gesandte der Niederlande in Belgrad wurde von seiner Regierung ermächtigt, sich der Haltung Englands gegenüber der provisorischen Regierung anzuschließen.

Daß Rußland nicht geneigt ist, sich mit den furchtbaren Geschehnissen der vorvergangenen Woche durch Anerkennung des neuen Regiments ohne weiteres abzufinden, geht aus der Mitteilung des „Reg.-Anz." hervor, in der es heißt: „Indem die Kaiserliche Regierung die Wahl des neuen Monarchen, des Nachkommens einer ruhmvollen Dynastie, begrüßt und dem Oberhaupte des Rußland glaubensverwandten serbischen Volkes vollen Erfolg in seinem guten Beginnen wünscht, kann sie doch nicht umhin, die Zuversicht auszusprechen, daß König Peter es vermögen werde, Gerechtigkeit und festen Willen an den Tag zu legen, indem er allem voran Maßnahmen zur Untersuchung der verabscheuungswürdigen Freveltat ergreift und die eidbrüchigen Verbrecher, welche sich mit der Schmach des Königsmordes bedeckt haben, strenger Strafe unterwirft. Natürlich kann nicht die ganze serbische Armee für das das öffentliche Gewissen empörende Verbrechen verantwortlich gemacht werden. Doch wäre es für die innere Ruhe Serbiens selbst gefährlich, die von Militärs gewaltsam bewerkstelligte Staatsumwälzung ohne die erforderliche Sühne zu lassen. Eine solche Unterlassung würde unvermeidlich in ungünstigem Sinne auf die Beziehungen aller Staaten zu Serbien einwirken und damit für Serbien der in Morgenröte beginnenden Regierung Peters I. ernstliche Schwierigkeiten schaffen".

Inzwischen fahren die gegenwärtigen Machthaber in Belgrad fort, vollendete Tatsachen zu schaffen, mit denen der neue König bei seinem Einzuge in Serbien zu rechnen haben wird. Das amtliche serbische Organ veröffentlicht die neue Verfassung sowie eine Bekanntmachung, wonach die Verfassung vom 6. April 1901 und alle der neuen Verfassung zuwiderlaufenden bisherigen Verordnungen außer Kraft gesetzt sind. Gleichzeitig wird die Ernennung des Oberstleutnants Militsch zum Platzkommandanten von Belgrad bekannt gegeben."

In **Deutschland** wurde unmittelbar nach der am Sonnabend erfolgten Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Hamburg in nächster Nähe dieser Stadt eine Bismarck-Feier begangen. Von allen deutschen Hochschulen waren seit Sonnabend etwa tausend Vertreter der deutschen Studentenschaft, der Corps, der Landsmannschaften, der Burschenschaften 2c. in Hamburg versammelt, um an der am Sonntag erfolgten Einweihung der Bismarcksäule teilzunehmen, welche die studierende Jugend dem Gedächtnis des Nationalheros auf dem Hamberge bei Friedrichsruh errichtet hat. — Am Sonnabend fand eine große Begrüßungsfeier dieser 1000 Studenten statt; kurz vor 10 Uhr Abends wurde die Feier unterbrochen und die Studenten stellten sich in corpore vor dem „Patriotischen Gebäude" auf, um den dorthin fahrenden Kaiser Wilhelm II. lebhaft zu begrüßen.

Wie die „Preuß. Korr." wissen will, wird die Kanal-Vorlage, die für den neuen Landtag bereits fertig vorlag, infolge neuer Erwägungen einer abermaligen Umarbeitung unterzogen werden. Damit dürften auch die Gerüchte von dem Rücktritt des Ministers v. Podbielski „nach der Heuernte" ihre Erledigung finden.

Ueber die kurz schon gemeldeten Ruhestörungen in Oberschlesien berichtet der in Gleiwitz erscheinende „Oberschles. Wanderer" vom Montag folgendes Nähere: In Laurahütte war zum Abend eine Zentrums-Versammlung einberufen worden, zu welcher den Großpolen der Eintritt verweigert wurde. Daraufhin sammelte sich vor dem Lokal eine große Menschenmenge an. Die Sicherheitsorgane mußten zur Auflösung der Zentrums-Versammlung schreiten. Um die Menge zu zerstreuen, wurde die Feuerwehr herbeigerufen. Diese ging mit Wasser vor. Die erregte Menge ging zum Angriff über und stürzte sämtliche Feuerlöschgeräte in einen Teich. Tausende von Personen durchzogen die Straßen und zertrümmerten zahlreiche Fensterscheiben von öffentlichen und Privatgebäuden. Polizei und Gensdarmen mußten zunächst die Handwaffen und später die Schußwaffen gebrauchen. Auf beiden Seiten wurden zahlreiche Personen verwundet. Eine Person wurde erschossen. Gegen Mitternacht trat wieder Ruhe ein. Vier Schwerverletzte wurden nach dem Lazarett gebracht. Das in der Nacht von Beuthen requirierte Militär brauchte nicht einzuschreiten. — Aus Breslau wird ferner gemeldet: Die Beamten wurden mit Erdstücken beworfen, so daß fast keiner unversehrt blieb. Der Branddirektor wurde zu Boden geworfen und mit Füßen getreten, so daß er krank darniederliegt. Geführt von 40 halbwüchsigen Burschen, zog die auf etwa 3000 Personen angewachsene Menge vor das Hüttengasthaus, wo der Bürgerverein sein Stiftungsfest feierte. Gegen dies Haus wurde ein Bombardement eröffnet, kein Fenster blieb ganz; die Kinder und die Weiber schleppten Vorräte an Steinen heran. Die Aufforderung: „Nun zum Pfarrhause!" wurde jubelnd begrüßt. Nachdem sämtliche Scheiben zertrümmert waren, erbrach die Menge das Tor zum hinteren Eingang und schleuderte große Bretter gegen das Haus. Man drang ins Innere und demolierte Alles. Der Pfarrer selbst war in die Kirche geflüchtet. Von der Pfarrei ging es die Hüttenstraße entlang zum Gemeindehaus. Unterwegs wurden sämtliche Fensterscheiben in der Villa des Commerzienrats Fitzner eingeschlagen. Am Hüttenamt stellten sich die Beamten der Menge entgegen, ungeachtet des dichten Steinhagels.

Die **Ministerkrisis in Ungarn** ist noch immer ungelöst. Graf Stefan Tisza, der als Mann der entschlossenen Tat gilt, hat den ihm gewordenen Auftrag, ein neues Kabinett zu bilden, in die Hände des Kaisers Franz Josef zurückgelegt, nachdem er sich überzeugt hatte, daß er keine Mitarbeiter an dem schwierigen Werke der Wiederherstellung gesunder parlamentarischer Verhältnisse finden könne. Die Aufgabe, die jedem Nachfolger des Herrn v. Szell gestellt ist, besteht, konkret gesprochen, in der Ueberwindung der Obstruktion ohne Preisgabe der Grundlagen, auf denen das staatsrechtliche Verhältnis der beiden Reichshälften zu einander beruht. In Wahrheit aber kommt die Lösung der grundsätzlichen Frage in Betracht, ob in Ungarn das parlamentarische Regiment, das die Basis des gesamten Staatslebens Ungarns bildet, aus dem seit Monaten tobenden Kampfe unversehrt hervorgehen wird oder aber seine Zersetzung unvermeidlich ist. Der „Pester Lloyd" gibt den Besorgnissen, die in den liberalen Kreisen Ungarns herrschen, in folgenden Worten Ausdruck: „Wir schauen nicht ohne Bangen in die nahe Zukunft. Kaum vier Jahre der Ruhe und Erholung waren dem Lande seit den verheerenden Wetterstürmen vergönnt, von welchen eine Regierung hinweggefegt und das alte Gebilde der liberalen Partei in seinen Grundfesten aufgewühlt worden ist. Was damals die wenigsten gehofft, das hat sich doch vollzogen: der Parlamentarismus wurde in seiner Integrität wieder hergestellt, das Parteiwesen wurde auf gesunden Grundlagen aufgebaut und das parlamentarische Regierungsprinzip wieder in seine Rechte eingesetzt. Trotz der Ungunst der Zeiten und trotz der vielfachen Streitfragen, die zwischen den beiden Staaten der Monarchie fortwährend herrschten, bewegten sich unsere öffentlichen Zustände auf den Bahnen der Konsolidierung, und es schien nicht mehr allzu optimistisch, auf eine Periode der Sammlung und der schöpferischen Arbeit zu hoffen. Und dies soll sich wieder als eitel erweisen. Wieder ist ein elementarer Einbruch in den Frieden und in die Tätigkeit des Parlaments und der Nation zu beklagen; wieder wird das Land zurückgeschleudert in das Elend der Gravaminalpolitik, die sich so verhängnisvoll gerächt hat und — wir fürchten — uns auch jetzt und vielleicht jetzt mehr denn je mit verhängnisvollen Verwicklungen droht."

Ueber **Paris** wird unterm 21. Juni gemeldet: Während einer Prozession kam es an verschiedenen Stellen in Brest zu Schlägereien zwischen Antiklerikalen, welche dem Priester die Monstranz zu entreißen suchten, und Katholiken. Etwa fünfzehn Personen, meist Frauen, erlitten Verletzungen. Aehnliche Unruhen ereigneten sich in Nantes und Angers.

Lokales.

Sommertheater.

Im „Fliegenden Holländer" läßt sich bei Wagner ein bedeutsamer Fortschritt auf dem Wege wahrnehmen, der ihn zum Bruch mit dem bisherigen Opernstil führt, wenn wir dieses Werk mit seinen früheren Opern aus der Jugendperiode, wie den „Feen", dem „Liebesverbot" und namentlich dem „Rienzi" vergleichen. Aber auch im „Holländer" finden wir noch Vieles, was in der früheren Form der abgeschlossenen Arie gehalten ist und nur aus dem Reichtum der weitere Grenzen umfassenden musikalischen Charakteristik wird der glänzende Kern einer neuen Entwickelung der Oper erkennbar.

Bei der gestrigen Aufführung dieser Oper sang Herr Mirtsch die Titelpartie. Dem Künstler gelang es recht gut, das Dämonische, Gespensterhafte dieser Rolle hervorzuheben; auch im Gesange stellte er seinen Mann — so namentlich im großen Duett mit Senta im zweiten Akt und im Schlußakt.

Eine ausgezeichnete Leistung bot Frl. Stoll als Senta — schon durch die Art, wie sie diese zarte und doch energische Mädchengestalt verkörperte. Vollends in gesanglicher Hinsicht gab Frl. Stoll gestern die Partie der Senta in geradezu künstlerischer Vollkommenheit wieder; es ist schwer, Einzelnes noch besonders hervorzuheben, allenfalls ließe sich konstatieren, daß wir die Ballade wohl kaum je so schön, auch von Frl. Stoll selbst nicht, gehört haben, wie gerade gestern.

Recht gut gefallen hat uns auch Herr Katz, der den Humor, mit dem der Doland vom Komponisten ausgestattet ist, namentlich in der Darstellung treffend hervorkehrte. — Anerkennenswert war das Bestreben Herrn Simons, der durchaus lyrischen Eigenschaft der Partie des Erik gerecht zu werden, was ihm denn auch sehr wohl gelang. — Der Steuermann des Herrn Bauer war gleichfalls eine recht gute Leistung; er besitzt einen weichen, sympathischen Tenor von ziemlicher Fülle wie auch eine deutliche Textaussprache.

Die Chöre, unter diesen das überaus reizvolle „Spinnerlied" im zweiten Akt, und der „Matrosenchor" im dritten Akt gingen präzise und klangen auch rein; schade nur, daß ein Teil der Männerchöre gestrichen werden mußte. Das Orchester war auch gestern bestrebt, seinem Dirigenten, Herrn Kapellmeister Hauptmann, Ehre zu machen. Die Inszenierung war, berücksichtigt man die gebotenen Mittel, gleichfalls eine recht befriedigende. K.

Gestern gelangte in der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts der Prozeß des Barons Freytag v. Loringhoven, der angeklagt war, den Vereidigten Rechtsanwalt Alfred v. Klot im Duell erschossen zu haben, zur Verhandlung. Das Duell fand am 7. Januar d. J. in der Nähe des Hasenkruges statt, wobei A. v. Klot in der Seite verwundet wurde. Da die Wunde nicht schmerzhaft war, so hielten sowohl die Aerzte als auch der Verwundete sie anfangs für ungefährlich. Erst nach der Rückkehr zur Stadt stellten sich Schmerzen ein. Es wurde darauf eine Operation vorgenommen, wobei sich erwies, daß die Eingeweide verletzt waren. Der Verwundete verschied am folgenden Tage. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten auf Grund des Art. 1503 Pkt. 2 zu Festung auf 2 Jahre.

In der Anklge wegen bewaffneten Diebstahls gegen Albert Rebane und Johann Pulles war der Hauptangeklagte Rebane aus dem Gefängnis nicht vorstellig gemacht worden, weil er in der vorhergehenden Nacht ausgebrochen war; daher wurde die Sache nur in Bezug auf Pulles verhandelt. Am 28. Januar d. J. hatte Rebane den Pulles auf der Straße getroffen und aufgefordert, die Wohnung des Märt Kurik in der Marienhoffschen Straße zu bestehlen. Rebane hatte die Wohnung mittelst Nachschlüssel geöffnet und war hineingegangen, während Pulles auf dem Hofe ihn erwartet hatte. Das Erbrechen eines Schrankes hatte aber so viel Lärm verursacht, daß die anderen Bewohner des Hauses aufmerksam wurden. Sie begaben sich in die Wohnung und trafen Rebane in voller Arbeit. Er wurde ergriffen und der Polizei übergeben. Bei der Revision seiner Taschen fand man eine größere Anzahl Nachschlüssel und einen Totschläger. Drei seidene Tücher, die aus der Wohnung verschwunden waren, wurden bei ihm nicht gefunden. Das Gericht verurteilte Pulles wegen einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis. —i—

Schon seit längerer Zeit sind Schritte getan worden, um die umzubildende estnische Alexanderschule dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung zu entziehen und demjenigen des Ackerbau-Ministeriums zu unterstellen. Wie es nach einer kurzen Meldung des „Post." scheint, verspricht man sich von diesen Bestrebungen ein Ergebnis. Für den Fall der Unterstellung der Schule unter das Ackerbau-Ministerium dürfte auch das Kronsgut Wolmarshof zu Zwecken dieser Schule herangezogen werden.

Für den Transport von Brennholz auf den Eisenbahnen bestanden bisher detaillierte Bestimmungen über das Maß der Scheite behufs Feststellung der Tarifsätze. Da nun diese Bestimmungen zu beständigen Streitigkeiten Anlaß gegeben haben, ist, wie die „Rig. Rdsch." verzeichnet, auf dem letzten Kongreß der Eisenbahnvertreter beschlossen worden, sie fallen zu lassen, da die Bezeichnung „Brennholz" nach dem üblichen Sprachgebrauch jeden Zweifel über den Charakter der zu befördernden Ware ausschließt. — Es sei noch bemerkt, daß das Eisenbahnmaß für Brennholz mit den im Handel üblichen Maßen nicht übereinstimmte und daher auch nach dieser Richtung zu Weiterungen und Streitigkeiten führte.

Dem Kaufmann Karl Lipping ist als Roßkanton-Vorsteher des 2. hiesigen Bezirks das Recht verliehen worden, das Allerhöchst für Roßkanton-Vorsteher gestiftete Abzeichen zu tragen.

Gestern um 10 Uhr Abends wurde in den Alleen zwischen den beiden Brücken Leopold Tode durch 2 Messerstiche schwer im Rücken verwundet. Er war mit einem seiner Bekannten wegen 30 Kop., die sie am Abend vorher vertrunken hatten, in Streit geraten. Der Verwundete wurde ins Hospital abgefertigt, da die Lunge verletzt ist. —i—

Auf dem Fleischmarkt wurde heute früh einer Dienstmagd ein Geldbeutel, enthaltend 10 Rbl., aus der Tasche gestohlen. —i—

Morgen Abend gelangt der „Troubadour", große Oper von Verdi, zur Aufführung. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Damen Döring und Woodall und mit den Herren Mirtsch und Simon.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächster Gottesdienst den 10. August.

An Liebesgaben sind eingegangen: im Kirchenbecken den 1. Juni 6 Rbl. 30 Kop.; für die Armen 21 Rbl. 50 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Trinitatisfest: für die Armen 1 Rbl. 60 Kop.; für Predigten 3 Rbl. 25 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 24 Kop.; für die Hauskollekte nachträglich durch ein Sammelbuch 88 Rbl. 84 Kop. und für die Armen 1 Rubel.

Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: Mag. pharm Johannes Alexander Masing mit Fräulein Leontine Bandelier. Gestorben: Stuhlmacher Karl Ludwig Mondson, 69 Jahre alt; Baumeister Wilhelm Pohlmann 69 5/12 Jahr alt; Frau Marie Marggraff, 76 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des verstorbenen Eduard Lampson Tochter Irene, des Alfred Eduard Rootslane Sohn Wilhelm, des Karl Leiwategija Sohn Ewald, des Karl Kukk Sohn Ilmar, des Gärtners Johann Aßmus Tochter Elisabeth Edith, des Adolph Theodor Scheffler Tochter Miralda Magdalena. Proklamiert: Kristian Suits mit Liha Kohwer, Peedo Kiwi mit Minna Luhaär, Adalbert Toim mit Anna Tammin, Widrik Anslan mit Julie Pontalon. Gestorben: Kristine Näkk, Michels Witwe, 66 1/2 Jahre alt; Mahilde Waks, Johanns Witwe, 66 Jahre alt; Miina Punkar, Jaans Weib, 54 Jahre alt; Lena Seppa, Ados Weib, 51 Jahre alt; Jaan Otto, Juris Sohn, 38 1/2 Jahre alt; des Gustav Jakobson Sohn Johannes Theodor, 16 5/12 Jahre alt.

Totenliste.

Sergius Blumenthal, † 8. Juni zu Moskau.

Ingenieur Carlos Luther aus Reval, Chef und Direktor der Lutherschen Holzbearbeitungs-Gesellschaft und der Aktiengesellschaft „Volta", † 23. (10.) Juni in Berlin.

Pastor Fromhold Hunnius zu Maholm, Propst in Allentacken, † 10. Juni zu Pastorat Maholm.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Charkow, Mittwoch, 11. Juni. Die außerordentliche Gouv.-Semstwoversammlung beschloß: der Charkower und Ssumyschen Kreis-Semstwo aus dem Versicherungs-Kapital Darlehen von je 10,000 Rubel zur Anlage eines Telephonnetzes zu erteilen.

Jekaterinoslaw, Mittwoch, 11. Juni. Auf der Haltestelle Pessotschnoje stießen zwei Warenzüge zusammen; 18 Waggons und die Lokomotiven wurden beschädigt.

Paris, Mittwoch, 24. (11.) Juni. Delcassé teilte mit: Im Namen Sr. Maj. des Kaisers ist an den Chef des Generalstabes der französischen Armee die Einladung ergangen, den Manövern beizuwohnen, welche in der Umgegend von Zarskoje Sselo vom 1.—8. August stattfinden sollen.

Belgrad, Mittwoch, 24. (11.) Juni. Trotz des unfreundlichen Wetters füllten große Volksmengen vom frühen Morgen an die Straßen, welche der Zug des neuen Königs zu passieren hatte. Die Straßen waren geschmückt mit Fahnen, Guirlanden, Blumen und Triumphbögen. Als Vertreter des diplomatischen Corps waren nur die Gesandten von Rußland und Oesterreich-Ungarn anwesend.

Von einer Tribüne aus begrüßte Awakumowitsch den König als den Träger einer neuen, Serbien eine glänzende Zukunft verheißenden Aera. — Hunderte junger Mädchen streuten dem Könige Blumen auf den Weg; begeisterte Zurufe tönten ihm entgegen. — Nach einem Gebet in der Kathedrale begab sich der König ins neue Palais. — Heute Abend findet ein Fackelzug statt; morgen leistet er den feierlichen Eid auf die Verfassung. — Der König fuhr in der Generalsuniform in einem mit 4 schwarzen Pferden bespannten Wagen; ihm zur Seite saß Awakumowitsch. — Mit ihm trafen auch sein Vetter Dr. Nenadowitsch und ein französischer Oberst ein.

Sofia, Mittwoch, 24. (11.) Juni. Bei jedem Auftauchen einer neuen Bande und nach deren Sprengung rauben die Baschibozuks in den umliegenden Dörfern und zwingen die friedlichen Bewohner zur Auswanderung. — Aus dem Vilajet Adrianopel sind bereits 3000 Menschen nach Bulgarien ausgewandert.

Peking, Mittwoch, 24. (11.) Juni. Zwischen Rußland und China sind Verhandlungen wegen der Mandschurei und Niutschwangs im Gange. Prinz Tsing erklärte, China strebe nicht nach einer Einmischung Japans und Englands und bedürfe einer solchen nicht.

Yokohama, Mittwoch, 24. (11.) Juni. Der Kriegsminister Kuropatkin weilt noch in Kioto.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Juni. Die Zahl der Dividenden-Papiere, für welche die Spekulation ein Interesse an den Tag legte, war, schreibt die „St. Pet. Z.", in dem heutigen Verkehr noch viel geringer als gestern, und zu diesen zählten von metallurgischen Werten Hartmann, Kolomna, Putilow, Ssormowo, und von Bankaktien diejenigen der Internationalen, Russischen und Diskontobank. Die Gesamtstimmung ist als fest zu bezeichnen, das Geschäft war jedoch im höchsten Grade unbedeutend, weil es der Spekulation für regere Tätigkeit an Impuls fehlte. Die saison morte scheint nunmehr von heute an ganz offiziell an der Börse zu hausen, und das hatte zur Folge, daß die Spekulation der Stadt schon zeitig Nachmittags den Rücken kehrte. — Ein nachbörslicher Verkehr fand nicht statt und wird wohl bis zum Herbst nicht mehr regelmäßig existieren. Festverzinsliche Anlagewerte erreichten in ihren Umsätzen nicht die gestrige Höhe und Prämien-Anleihen bewegten sich besonders gegen Börsenschluß abwärts. (Die Obligationen der Zufuhrbahn-Gesellschaft wurden mit 81 1/2—82 notiert.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

*12,35	Nachts Ankunft aus Riga.
1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
*6,30	Morgens Abfahrt nach Riga.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval
4,25	Nachm. Abf. nach Rüggen und Ewst.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,30	Abends Ank. aus Ewst und Rüggen.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Mattiesen.
Druck u. Verlag: C. Mattiesen, Rosenstein verantwortlich: [illegible]

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochüre **„Der Schiefwuchs der Kinder"**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Publikation.

Von der Estnischen Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß in der Zeit vom 10. Juni bis 10. August c. das Lokal der Distrikts-Direktion nur **am Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** von 10 bis 2 Uhr, mit Ausnahme der auf diese Tage entfallenden Feiertage, **geöffnet** sein wird.

Den 4. Juni 1903.

Direktor: **von Wulf.**

Nr. 3607. Secretär: **Ch. Eisenschmidt.**

Linoleum

von 3 Arschin Breite, **einfarbig** und **gemustert**, sowie

Läufer und Teppiche

in verschiedenen Breiten und Längen, ausserdem

Granit- u. Inlaid-Linoleum

unterscheiden sich vom gewöhnlichen Linoleum dadurch, dass die Muster nicht nur aufgedruckt sind, sondern die Masse selbst gefärbt ist, so dass die Muster **bis auf das Grundgewebe** durchgehen

empfiehlt zu Fabrikpreisen von Wicander & Larson

Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine

Hausstandssorgen

besprochen und hoffentlich erleichtert von

Frau Anneliese.

Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —.

Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein ständesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juni** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Dr. Budberg.

Verreise am 16. d. Mts. bis zum Herbst.

Vom 10. Juni bis 20. August

Sprechstunde von 11—12 und 5—6 Uhr.

Adalbert Volck.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Konterarbeit, Schönschrift, Stenographie.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede - Elbing, Preussen.

Ein Student

erfahrener Lehrer, erteilt in Elwa **Stunden** in allen Gymnasialfächern, auch russische Konversation. Zu erfragen Elwa, Datsche Nr. 3, Stockebye, am grossen See.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Студ. Унив.

(гимназ. мед.) ищетъ мѣста репетитора согл. на выѣздъ. Письм.: Рыцарская № 3, Студенту.

Eine junge

Ausländerin

sucht sofort eine Russin für russische Konversationstunden im Austausch gegen deutsche Konversation. Zu erfragen in der Expedition des Blattes

Ein des Russischen mächtiger

Pharmaceut wird unter günstig. Bedingungen als Stellvertreter **gesucht.** Näheres Gartenstr. 45, II. Thür.

Tüchtiger Schriftsetzer

der auch **Maschinenmeister** und unbescholten nüchtern ist, kann als Leiter einer kl. Druckerei Anstellung finden. Schriftlich zu melden: **Reval,** poste restante Nr. 55.

Ein kinderloses Ehepaar

d. deutsch u. russ. spricht, sucht **als Hauswächter** Stell. Rosenstr. 9. N.E.

Gesucht eine Bonne

mit persönl. Empfehl. Gartenstr. 43, Paradeneing. Daselbst kann sich auch eine **Dienstmagd,** die gut zu kochen versteht, **melden.**

Gesucht fürs Land eine **Wirtin** die gut kochen kann — Erbsenstr. Nr. 1, 2. Etage.

Ein Haus mit Garten

zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „A. E" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein schönes neues Haus

am Dom gelegen, ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen **Russische Str. 2,** im 2. Stock.

8—10,000 Rbl. als I Hypothek auf ein städt. Immobil zu annehmbaren Bedingungen **gesucht.** Offerten unter „R." an die Exped. der „Nordlivl. Ztg.".

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne

& vice versa

direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die

Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Moderne elegante Tapeten

in schönstem Dekadenze-Stil mit dazu passenden breiten Borden, in grösster Auswahl am Platze, sowie

Plafond-Rosetten, Wandpappe und Rouleaux

zu äusserst billigen Preisen empfiehlt

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Ueber den

X. Allrussischen forstwirtschaftl. Kongress des Jahres 1903.

Vom Bureau des Exekutiv-Comités zur Veranstaltung des obenbezeichneten Kongresses.

Der Herr Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen hat am 20. April der Forst-Gesellschaft gestattet, im laufenden Jahre in Riga den X. Allrussischen forstwirtschaftlichen Kongress vom 6. bis zum 15. August incl. zur Beratung folgender Gegenstände und Fragen zusammenzuberufen:

1) Betreffend die Einführung von Turnus-Hieben;
2) Befestigung und Beforstung von Sandflächen auf dem Festlande und von Stranddünen;
3) Betreffend den Einfluss der Eisenbahn-Tarife auf den Holzhandel;
4) Betreffend den Einfluss des Ursprungs der Samen auf das Wachstum des Waldes;
5) Unzuträglichkeiten im russischen Holz-Exporthandel mit Deutschland;
6) Betreffend die Richtung der Tätigkeit des Versuchswesens in den russischen Forsten;
7) Betreffend den Einfluss der Servitute auf die Forstwirtschaft.

Ausserdem:

8) kurze Mitteilungen über Versuche und Untersuchungen in verschiedenen Fragen aus dem Gebiete der Forstwirtschaft; und
9) Beurteilung des während der Exkursionen des Kongresses Geschehenen.

Exkursionen sind in Aussicht genommen: in den Rigaschen Stadtforst, in den Baldohnschen Kronsforst und in die Forsten der örtlichen Ritterschaft und des Herrn M. A. von Sivers.

Glieder des Kongresses können Personen sein, die sich theoretisch oder praktisch mit der Forstwirtschaft beschäftigen. Diejenigen, die an dem Kongresse teilzunehmen wünschen, belieben ihre Anmeldungen, unter Anschluss von fünf (5) Rbl. zur Deckung der Kosten des Kongresses und der Drucklegung seiner Arbeiten, bis zum 1. Juli zu adressieren an die Direktion der Forst-Gesellschaft (St. Petersburg, Haus des Ministeriums der Landwirtschaft und der Reichsdomänen), nnd nach diesem Termin — an das Bureau des Exekutiv-Komités zur Veranstaltung des Kongresses (Riga, Lokal der Domänen-Verwaltung).

Referate über die obenerwähnten Fragen (1—8), die zur Beratung auf dem Kongress bestimmt sind, müssen der Direktion der Forst-Gesellschaft nicht später als am 15. Juni vorgestellt werden, damit sie vor der Eröffnung des Kongresses gedruckt werden können.

Eine gute **Obligation** von

3500 u. 2000 R.

verkauft im Auftrage Ed. Beckmann.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Tapeten

infolge grössten Umsatzes am billigsten

bei

W. Laatsch

Alexander-Str. 9.

Concentrierter Citronen-Saft

aus frischen Früchten hergestellt, sehr haltbar und von delicatem Geschmack, bietet ein erfrischendes kühlendes Getränk und wird zu allen Speisen, Eis etc. verwandt, da er billiger ist wie die Citronenfrüchte.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb

Wagenschmiere

empfiehlt

Martin Böckler

chem. Fabrik, Reval.

Tüchtiger Vertreter gesucht.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karlutscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wem's Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung von

Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

Wösso, Estl. Strand.

2 zusammenhängende Zimmer

mit Veranda **zu vermieten.** Adr.: Frl. **L. Gilck,** Wösso pr. Wesenberg.

Eine Wohnung

v. 2 Zim., Glasveranda, Küche, Eiskeller ist v. 1. Juli **miethfrei.** Zu bes. v. 11—12 Uhr vorm. — **Mühlenstr. 18.**

38. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Freitag, den 13. Juni 1903

Der Troubadour.

Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Anfang 8 Uhr abends.

Wanemuine.

Donnerstag, d. 12. Juni, u. an jedem folgenden Donnerstage

Garten-Musik.

Billette: Fremde Herren 15 Kop., Mitglieder und Damen frei.

Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Tschorna

Sonntag, den 22. Juni a. c.

Internationaler Volks-Lieder-Abend

von

Kalevala.

Anfang ½6 Uhr abends.

Kirchliche Armenpflege.

Sprechstunden der Vertreter des Vorstandes in den Sommermonaten.

Präsidium: Pastor H. Lezius, Salzstrasse 1, werktäglich 4—5 nachm. Für Arme u. Reisende Montag und Donnerstag 12—1 im Jünglingsverein, Carlowa-Str. 10. In seiner Abwesenheit:

Schriftführer: Cantor H. Lange, werktäglich von 10 bis 11 im Pastorat der Johannis-Kirche.

Kassaführer: Herr E. Müller, werktäglich in der Buchhandlung von J. G. Krüger.

I. Bezirk: Frau A. Frischmuth, Mönchstrasse 5, Dienstag u. Donnerstag 9—11.

II. Bezirk: unverändert wie bisher.

III. Bezirk: unverändert wie bisher.

IV. Bezirk: Fräulein von Bradke, Teichstrasse 15, Dienstag und Freitag 10—12.

V. Bezirk: unverändert wie bisher.

VI. a) Frau Haffner, Neumarktstrasse 20, Dienstag u. Freitag 11—12, u. Herr Margk, Neumarktstrasse 15, werktäglich.

VI. b) Frau Thiemann, Neumarktstrasse 14, Dienstag 11 bis 12, Donnerstag 10—11.

Schlossermeister Peterson, Neumarktstrasse Nr. 5, werktäglich von 11—12.

25% Provision

zahlen wir an Reisende, Agenten u. Kolporteure, die den **Verkauf unserer Ansichtskarten** übernehmen wollen Muster-Kollektion 100 Stück sortiert **1 Rbl.**

Germania Kommandit-Gesellschaft

Berlin, Besselstr. 21, F.

Gesucht zu Anfang August

von zwei stillebenden Damen eine **Wohnung von 4—5 Zimmern** mit Veranda und Garten. Gefl. Offert. erbeten Gartenstr. 34. Walter.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Paraden-eingang zu vermieten — Küterstr. 11.

Eine renovierte

Wohnung

v. 2 Zim. u. Schlafraum, auch teilbar, nebst Küche etc. ist **zu vermieten** — Alt-Strasse 15. Daselbst ist auch ein **einzelnes Zimmer** mit Kochvorrichtung zu vermieten. Zu besehen daselbst. Näheres durch

Ed. Beckmann.

Mietfrei vom 1. Januar 1904 Pepler-Str. 26/28 ein

Budenlocal

mit einem kalten

Kellergewölbe

und separaten Kellerräumen, welches 20 Jahre Talischew gehört hat. Zu besehen im Juni täglich v. 1—3 Uhr nachm. Näheres daselbst im 2. Stock.

Ein kl. Stubenhund

zu verkaufen — Pleskausche Str. 44.

R.-V.

Sonntag, d. 15. Juni, prc. 9 Uhr morg.

Ausfahrt:

Mollatz—Pilken—Lunia—Jama.

Rendez-vous: Rennbahn.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. W. (7 Br.); X.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ, 12 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 129 Freitag, den 13. (26.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mey[illegible] & Co.

Inhalt.

Inland: Die Universitäten und der Facultäten-Zwiespalt. Vom estn. Gesangfest in Pernau. Ernennung. Beförderung. **Werro:** Ein Kulturbild. **Riga:** Lepra-Forschung. **Reval:** Carlos Luther †. **Mitau:** Konsistoriales. **Tuckum:** Städtisches. **St. Petersburg:** Aus der russ. Presse. Tageschronik. **Moskau:** S. v. Blumenthal †. Bücherdiebstahl. **Kiew:** Arrestanten-Tumult. **Warschau:** Prozeß wegen Ausschreitungen. **Kuban-Gebiet:** Entschädigung. **Finnland:** Zur Tagesgeschichte. Rekrutierung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Endlich gefunden. Fürst Bismarck im Lichte eines französischen Historikers. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Universitäten und der Zwiespalt in den Juristen-Fakultäten.

Kürzlich ist eine interessante Schrift des Odessaer Professors **Klossowski** unter dem Titel: „**Materialien zur Frage über den Stand der Universitätssache in Rußland**" erschienen.

Dem Autor dünkt die ganze Organisation der Universitäten in manchen Punkten besserungsbedürftig, speziell aber sieht er die derzeitige Zusammensetzung der Fakultäten, das **Verhältnis der Fakultätsgenossen zu einander und zum Dekan**, als eine nicht befriedigende an. Zur Beleuchtung dieser Erscheinung holt Professor Klossowski etwas weiter aus, indem er, wie wir dem Referat eines russischen Blattes entnehmen, ausführt:

Obgleich im letzten Jahrzehnt das Ministerium der Volksaufklärung zur Besetzung von Professuren nicht nur Magister (obwohl das Statut vom Jahre 1884 unbedingt Doktoren fordert), sondern sogar Personen ohne einen gelehrten Grad verwandt hat, wächst nichtsdestoweniger die Zahl der vakanten Katheder; so wären zum 1. Juli v. J. an den 4 Universitäten zu Kiew, Charkow, Odessa und Kasan ganze 34 Lehrstühle unbesetzt; allenthalben aber wiesen die **juristischen Fakultäten** die größte Zahl von Vakanzen auf.

Diese Tatsache steht in direktem Zusammenhange mit der stetigen Abnahme an **juristischen Spezialgelehrten**, die durch folgende Daten beleuchtet sei: in ganz Rußland haben einen gelehrten Grad für das Polizeirecht nur 4 Männer — Professor Dr. Taraffow in Moskau und Dr. Gurland in Jarosslaw, ferner Mag. Derjuhinski und Mag. Bjeljawski (hier); ebenso ist das Kirchenrecht in ganz Rußland nur durch 6 Männer mit diesbezüglichen gelehrten Graden vertreten. Was vollends das Spezialfach des finnländischen und schwedischen Rechts anlangt, so gibt es unter den russischen Gelehrten dafür nur **einen** — nämlich den Professor an der Petersburger Universität E. Berendts, welcher solchermaßen ein russisches Unikum in seinem Fache repräsentiert.

Unter derartigen Umständen müßte es nun — so sollte man glauben — Jedwedem, der über einen gelehrten Grad verfügt, ein Leichtes sein, eine Professur zu erlangen; in Wirklichkeit ist das aber durchaus nicht der Fall. Denn nicht nur Magister, sondern auch Doktoren haben bei ihrer Bewerbung um einen Lehrstuhl Unannehmlichkeiten verschiedener Art zu erleben, die einen bitteren Rest in ihrer Seele zurücklassen. Gegenwärtig erfolgt die Besetzung meist in der Weise, daß innerhalb der Fakultät über die Aspiranten ballotiert wird, so daß die Erzielung einer Majorität bei dieser gelehrten Jury anscheinend sichergestellt ist; in Wahrheit aber hängt der Ausfall des Ballotements von verschiedenen nebensächlichen Umständen ab. So erhielt mehr als **ein** mal infolge der Zersplitterung der Stimmen keiner der Kandidaten eine Majorität und die Konkurrenz fiel ins Wasser.

Derartiges kommt namentlich innerhalb der **juristischen Fakultäten** vor: infolge der in ihrem Schoße herrschenden Differenzen begeben sie sich selbst des so wichtigen Rechtes der Wahl ihrer gelehrten Genossen und das ihnen anheimgegebene wichtige Wahlrecht sichert noch nicht die neue vervollkommnete Ordnung der Fakultäts-Sitzungen. Augenscheinlich sind zur ersprießlichen Wirkung des Wahlrechts noch andere Bedingungen zu realisieren: **vor allem muß das Dekanat selbst auch ein Wahlamt sein.**

Diese sehr zutreffend erscheinende Meinung begründet Professor Klossowski des näheren. Wie sehr man auch über die juristischen Fakultäten — führt er aus — klagen mag, so waren in ihrer Mitte doch immer und werden immer sein hervorragende Vertreter der Wissenschaft, die nur nach dem Guten und nach dem Licht streben. Aber für **vereintes** Handeln ist ein Haupt nötig, ein Brennpunkt, nach dem hin die einzelnen Strahlen, d. h. die Fakultätsglieder, sich sammeln. Der Dekan muß aus der Fakultät selbst in ihre Mitte gestellt und fähig sein, in sich die Kräfte der Fakultät zu konzentrieren. Gegenwärtig aber wirken die **ernannten** Dekane häufig nicht nur nicht konzentrierend, sondern sogar trennend und zerstreuend. Bei dem derzeitigen Modus der Ernennung kommen oft nicht die angesehensten und ältesten, sondern jüngere Professoren in das Amt eines Dekans. Welche autoritative, welche führende und sammelnde Stellung können sie dabei innehaben? Kann man es von einer wirklichen Säule der Wissenschaft, von einem allgemein anerkannten Manne, dem die Universitätsobrigkeit mit extraordinären Zuwendungen aus discretionär zu verwaltenden Summen und kleineren Begünstigungen nicht beikommen kann, wirklich verlangen, daß er sich dem Einfluß seines jüngeren und keineswegs hervorragenden Kollegen unterordne, weil dieser gerade zum Dekan ernannt worden ist? Ein unabhängig von den Wünschen der Kollegen **ernannter** Dekan wird eben selten imponieren und damit wird in das ganze Fakultätsleben ein verhängnisvoller Zwiespalt hineingetragen. Es fehlt der Fakultät an ihrem autoritativen Haupt, an ihrem natürlichen, die Kräfte sammelnden Vertreter. — Eine Gesundung aber stände durch die Freigabe der Wahl des Dekans sicherlich zu erwarten.

Vom estnischen Gesangfest in Pernau

entnehmen wir dem „Post." noch einige Mitteilungen über den Verlauf des **Festessens im Strandsalon.**

Außer den Ehrengästen beteiligten sich daran 170 Personen — eine Zahl, die wohl größer gewesen wäre, wenn sich nicht einerseits das irrige Gerücht verbreitet hätte, daß aus äußeren Gründen keinerlei Tischreden würden gehalten werden, und wenn andererseits die Temperenzler nicht damit unzufrieden gewesen wären, daß für sie nicht ein besonderer Tisch ohne Alkoholia mit entsprechender Preisermäßigung arrangiert worden.

Das erste Hoch brachte der Kreischef Popow auf Se. Maj. den Kaiser aus, worauf die Kaiser-Hymne gesungen wurde. Das Stadthaupt Brackmann sprach auf den Herrn Livländischen Gouverneur, worauf Toaste auf den Kreischef und das Stadthaupt folgten. Das Stadthaupt Brackmann und Pastor Hasselblatt ließen den „Endla"-Verein, Schullehrer Uniwer die Dirigenten leben und Pastor W. Reiman feierte die Macht des Gesanges, worauf begeistert das Lied „Mein Heimatland, mein Freud und Glück" durch den Saal rauschte. Redakteur Tönisson kennzeichnete das Fest als ein Fest der Bildung und ließ die Chorleiter leben, der Volksschulinspektor Bolotow toastete auf die Schulmeister. Es folgten noch zahlreiche Toaste; außer dem Heimatliede wurde mit Begeisterung auch das Lied „O Estenland, mein Heimatland" gesungen. Schließlich gab der Kreischef Popow seiner Freude darüber Ausdruck, daß auf dem Gesangfeste alles in so guter Ordnung verlaufen sei.

Der „Post" stellt seine auch von uns reproduzierte Angabe über den als Ehrenpreis zugewiesenen Pokal dahin zurecht, daß er nicht den Spielern des „Endla"-Vereins, sondern dem Verein selbst als Anerkennung für die Veranstaltung des Gesangfestes zuerkannt worden ist.

Der Gehilfe des Leiters des Laboratoriums des Kaiserlichen Instituts für Experimentalmedizin, Privatdozent der militär-medizinischen Akademie Dr. med. D. **Lawrow**, ist, wie die Blätter melden, zum außerordentlichen Professor der Pharmakologie und Rezeptur sowie der Lehre von den Mineralwässern an der hiesigen Universität ernannt worden.

— Der ältere Buchhalter der Arensburgschen Rentei, Koll.-Assessor **Wassermann**, ist zum Hofrat und der ältere Buchhalter der hiesigen Rentei, Tit.-Rat **Chmelewski**, zum Koll.-Assessor befördert worden.

—b— **Werro**, 10. Juni. Gestern Nacht war die verdeckte Treppe eines Privathauses unserer Stadt der Schauplatz eines kleinen **Familiendramas**. Die handelnden Personen waren ein Lobensteinscher Bauer, seine Frau, ein Schutzmann und ein Kind, welches eben das mangelhafte Licht einer mangelhaften Welt erblickte. — Der Bauer hatte seine schwer leidende Frau aufgepackt und nach seiner Meinung bequem in Heu gebettet die 20 Werst gefahren, um ihr auf billige Weise ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen. Von der Hospitalverwaltung, wo er zuerst anklopfte, erhielt er den Bescheid, solche Patientinnen würden nur dann angenommen, wenn man sie zu zehntägiger Pflege abgibt. Der erste Arzt war nicht zu Hause, der zweite ebenfalls nicht. Auf dem Wege zum dritten Arzt erklärte die Hauptperson, keinen Schritt mehr weiter fahren zu können, stieg aus und richtete sich auf der genannten Treppe häuslich ein. Der junge, erst vor drei Wochen angestellte Schutzmann, welcher schon einige Zeit den nächtlichen Ruhestörern folgte, mußte nun noch mit ansehen, wie der Bauer zu einem guten Freunde über den Zaun stieg, ihn aus dem Schlaf weckte und Einlaß begehrte. Der Freund hatte keinen Pfortenschlüssel und konnte nicht helfen. — Da vollzog sich denn in wenig Augenblicken das Unvermeidliche. — Dem Wächter der öffentlichen Sicherheit war ein derartiger Fall in seiner kurzen Praxis noch nicht vorgekommen und so wußte er auch das Unglaubliche nicht zu verhindern — nämlich, daß der **Bauer seine Frau und sein Kind tief befriedigt auflud und unverzüglich nach Hause brachte** — 20 Werst nach Lobenstein ... Einen Tierschutzverein gibt es bereits auch bei uns, leider aber noch keinen Schutzverein für gequälte Frauen.

Riga. Eine **ärztliche Delegation der niederländischen Regierung** trifft zum Studium der **Lepra**frage, resp.

Feuilleton.

Endlich gefunden.

Eine Riffgeschichte.

Aus **Oesel** bringt das „Arensb. Wochbl." an der Spitze seiner neuesten Nummer folgende „Riffgeschichte":

Westwärts von der Insel **Filsand**, der größten Insel an der Westküste Oesels, liegen nach der Fahrstraße hin, wo die großen Schiffe verkehren, mehrere lang gestreckte **Riffe** in verschiedener Tiefe unter dem Wasser, die — so weit vom Ufer entfernt — so leicht keiner vermutet, und die daher allgemein gefürchtet werden. Schon manches Schiff hat dort sein flottes Dasein beendet, und ungezählte Trümmer mögen da auf dem Meeresgrunde verstreut liegen. Besonders im Herbst und Frühjahr, wenn nebliges Wetter herrscht oder wenn heftige Stürme neue Strömungen hervorrufen, wird manches Schiff unmerklich aus seinem Kurs und auf die Riffe gedrängt, wo es bei dem hohen Seegange in kurzem zerschlagen wird. Wie oft schon drang früher in finstrer Nach der dumpfe Knall einen Kanonenschusses zu den meilenweit entfernten Küstenbewohnern herüber, um Hilfe rufend, wo doch keine möglich war, und wie oft wurden und werden nicht heute noch bei starkem Südwestwind allerlei Sachen an die Küste getrieben, wie Boote, Holzteile, mit Talg gefüllte Fässer, deren Dauben schon versault und ganz grün geworden sind. Die Fischer dort wissen das und kennen auch genau die Unglücksstellen sowie die aus alten Zeiten stammenden Berichte von mancherlei Schiffbrüchen, unter denen die Geschichte von dem gestrandeten Kupferschiff noch jetzt eine Rolle spielt. Gewöhnlich aber glaubt man ihnen nicht und hält die Geschichten für dumme Bauernmärchen, obgleich es doch ersichtlich ist, daß bestimmte Tatsachen dem zu Grunde liegen müssen.

Von diesen Riffen sind nun zwei schon längst bekannt und somit auch auf den Seekarten verzeichnet. Das eine, **Teufelsgrund** genannt, etwa 6 Fuß unter dem Wasser, liegt von Filsand aus nordwestlich und ist durch Besen bezeichnet, die auf ihm verankert sind. Das andere, **Wultschur**, liegt nach S.-W. und bei ihm fahren weiße Boote hin und her, um die fremden Schiffe abzuschrecken. Leider aber sind diese Kennzeichen noch nicht ausreichend, um jedes Unglück zu verhüten. Bei dichtem Nebel und in finstrer Nacht sieht man aus der Ferne weder die Besen noch die weißen Boote, und so ist denn beschlossen worden, in Zukunft diese Riffe durch Feuerschiffe zu bezeichnen.

Ob man nun aber durch Feststellung dieser beiden Riffe das Fahrwasser dort herum schon vollständig geklärt hat, das ist eine Frage, die schon längst bezweifelt wird. Es sind gewiß noch manche andere da, nur wußte man sie nicht zu finden. Schon seit vielen Jahren, wie uns erzählt wird, suchen die Kronsschiffe nach ihnen, aber immer **vergeblich**. Die Fischer an der Küste haben ihnen wohl gesagt, daß sie die Stelle wissen, aber wenn man sie als Lootsen mitnahm, so fuhr man anders, als sie sagten (?), was wohl dadurch zu erklären ist, daß man ihnen nicht recht traute oder daß man ihre Sprache nicht verstand oder nicht verstehen wollte.

In den letzten Jahren ist nun dem Kreuzer „Plastun" die Aufgabe gestellt worden, etwaige Riffe dort herum noch festzustellen. Nachdem auch er, wie uns berichtet wird, **zwei Jahre lang vergeblich gesucht hat**, ist er nun endlich vor die rechte Schmiede gekommen. Durch den dort stationierten Offizier der Grenzwache aber wohl auch durch den Kapitän der [illegible] Kenntnis [illegible] gelangt, daß [illegible] Jahre [illegible] Fischer [illegible] Riff [illegible] geäußert habe, er kenne das Riff ganz genau und könne auch die Lage desselben jederzeit bestimmen.

Jakob Haus war früher einmal bei S.-W.-Sturm dort vorübergefahren und hatte da eine starke Brandung bemerkt, die auf das Vorhandensein eines Riffes schließen ließ. An der Küste angekommen, hatte er sofort von Filsand aus eine Peilung vorgenommen und damit das **langgesuchte Riff gefunden**.

Es liegt etwa 12—14 Seemeilen W. zu S. von Filsand entfernt, und ist später bei ruhigem Wetter noch genauer von ihm untersucht worden. Der Grund besteht dort aus festem Kalkstein, zeigt keinen Sand und ist mit allerhand Schiffstrümmern bedeckt. Die höchste Stelle liegt 13 Fuß unterm Wasser und ist somit für tiefer gehende Schiffe sehr gefährlich. Das Riff ist etwa 40 Faden breit und ein Werst lang und kann daher bei starkem Sturm wohl eine deutliche Brandung erzeugen. Auffällig dabei ist nur das, daß die dort seit Jahren hin- und herfahrenden Zollkreuzer das nicht sehen konnten, was ein einfacher Schiffer sah und sofort richtig zu deuten wußte. Wie sehr es der Krone darum zu tun war, hier ganz genau Bescheid zu erhalten, geht ja schon daraus hervor, daß sie auf die Entdeckung des Riffes einen Preis ausgesetzt hatte, und trotzdem hat es Jahre gedauert, ehe er verdient wurde.

Gegenwärtig ist das nun geschehen; denn der Kapitän des „Plastun" hat den J. Haus gebeten, als Lootse auf den Kreuzer zu kommen und das Riff zu zeigen. Er tat es und hatte die Genugtuung, daß man genau seinen Anordnungen folgte. Die Aufgabe wurde glücklich gelöst und das Riff durch Seezeichen, die später durch ein Feuerschiff ersetzt werden sollen, genau abgesteckt. Vom Teufelsgrund liegt es nach [illegible] und vom Wultschur aus nach N.-W., [illegible] Schiffer [illegible] Fahrwasser [illegible] Riff [illegible] zu bezweifeln und der Schifffahrt ist wiederum ein großer Dienst erwiesen worden.

Dem braven Jakob Haus aber wünschen wir, daß sein Verdienst auch recht gewürdigt werden möge, da man ohne ihn wer weiß noch wie lange nach diesem kostbaren Riffe hätte suchen können.

Fürst Bismarck im Lichte eines französischen Historikers.

Unter der vorstehenden Aufschrift bringt die Berliner „Post" folgenden Artikel:

„Der französische Geschichtsschreiber und Diplomat **Gabriel Hanotaux**, welcher im letzten Jahrzehnt des verflossenen Jahrhunderts zwei mal den Posten eines Ministers des Aeußeren bekleidete, nämlich 1894 bis 1895 und dann wieder 1896—1898, hat ein vierbändiges Werk über die Geschichte des zeitgenössischen Frankreich von 1871—1900 unter der Feder, von dem soeben in einer autorisierten deutschen Uebersetzung von Th. J. Plange der erste Band im Verlag der Groteschen Verlagsbuchhandlung in Berlin erschienen ist. Dieser erste Band umfaßt einen im Anfange summarischen Rückblick auf die Ereignisse des Krieges, die Friedensverhandlungen und die Geschichte des Landes unter der Regierung Thiers'; er schließt mit dem 24. Mai 1873, dem Sturze Thiers'. Der zweite Band soll die Präsidentschaft Mac Mahons und die Gründung der Republik behandeln, während der dritte und vierte der Geschichte der parlamentarischen Republik gewidmet sein sollen.

Das Werk hat den äußeren Vorzug, fesselnd und anregend geschrieben zu sein. Soweit eine kurze, sich auf einzelne Partien erstreckende Prüfung ein Urteil ermöglicht, scheint der Verfasser auch, was tatsächliche Vorgänge betrifft, mit der Gewissenhaftigkeit des auf rein objective Ermittelung des Tatbestandes ausgehenden Historikers gearbeitet zu haben. In den Urteilen allerdings verleugnet sich der Franzose nicht, der vieles in durchaus parteiischer Beleuchtung sieht.

Besonders zeigt sich das in dem Abschnitte, welcher den **Friedensverhandlungen** gewidmet ist, und in welchem Hanotaux sich eingehender über Deutschlands großen Staatsmann, den Fürsten Bismarck, äußert. Er kann seine hervorragenden Gaben und Eigenschaften nicht in Abrede stellen, er hebt seine Kühnheit, seinen Scharfblick und seine Kaltblütigkeit als allgemein bekannte Vorzüge hervor. Treffend kennzeichnet er, wie die Diplomatie in hervorragendem Maße Bismarcks Kunst war, wie er es verstand, den aufmerksamen Beobachter und geduldigen Zuhörer zu spielen, der plötzlich das Schweigen brach und dann in ausdrucksvoller Weise, wenn auch etwas zögernd, zu sprechen wußte und in genialer Weise seinem Gegner eine Falle stellte, ihn berückte, plötzlich überfiel und niederwarf. Alle anderen Kämpen, so bemerkt Hanotaux, hatte er besiegt: Beust, Gortschakow und Napoleon III. — Hanotaux hebt auch hervor, daß Bismarck bei Verhandlungen niemals die Person, immer nur die Sache im Auge hatte, niemals den Schein, sondern nur die Wirklichkeit, niemals das System, sondern den Vorteil, nie den allgemeinen Gesichtspunkt, sondern das nationale Interesse.

Aber wenn er auch diese nicht zu leugnenden Vorzüge anerkennt und charakteristisch gruppiert, der Gesamterscheinung des eisernen Kanzlers gegenüber vermag er sich doch nicht aus dem Banne des nationalen Vorurteils zu befreien. Als echter Franzose wird er beherrscht von der Vorstellung, daß die deutsche Kultur gewissermaßen nur [illegible] [illegible] [illegible]

zum Besuch der livländischen Leprosorien, der „Düna-Z." zufolge, dieser Tage in Riga ein.

Reval. Am Mittwoch, schreibt der „Rev. Beob.", ist der Ingenieur Carlos Luther in Berlin, wo er sich auf der Rückreise aus Kissingen befand, seinen Leiden erlegen, von dem er am letzgenannten Ort vergeblich Linderung gesucht hatte. Mit ihm ist einer der Männer dahingegangen, die mit Erfolg an dem industriellen Aufschwung Revals mitgearbeitet haben. Als Sohn des Bürgermeisters von Reval A. M. Luther im Jahre 1860 geboren, besuchte der Verstorbene das Revalsche Gouv.-Gymnasium, bezog nach dessen Absolvierung das Polytechnikum in Riga und beendigte hier sein Studium mit dem Grad eines Ingenieurs, um es dann noch an ausländischen Hochschulen fortzusetzen. In die Vaterstadt zurückgekehrt, betätigte er sein gediegenes Wissen in der Mitbegründung der schnell zu solider Blüte gelangten Holzwaaren-Fabrik, die, von kleinen Anfängen ausgehend, den Namen ihrer jetzigen Firma „Aktiengesellschaft für mechanische Holzbearbeitung A. M. Luther" zu einem weltbekannten gemacht hat und an deren Leitung der Verstorbene als einer der Direktoren beteiligt war. Ebenso war er Mitbegründer und Direktor des Elektrizitätwerkes der „Aktiengesellschaft Volta", dessen Entwickelung er speziell seine Arbeitskraft widmete. Schon seit einigen Jahren mußte er aus Gesundheitsrücksichten seine Tätigkeit mehrfach durch ausländische Reisen unterbrechen und war auch während seines Aufenthalts in der Vaterstadt, an deren Verwaltung er seit dem letzten Quadriennium auch als Stadtverordneter teilnahm, oft an der Arbeit, wie er sie in früheren Zeiten geleistet hatte, verhindert, bis er sich vor einigen Monaten wieder zu einer Kurreise entschloß. Er sollte von ihr nicht zurückkehren — zum Schmerze der Seinigen und zum Bedauern der Vielen, die seine tüchtige und unternehmende Kraft, sowie seinen ehrenfesten Charakter zu schätzen wußten. Nun wird er bald in der heimischen Erde die letzte Ruhe finden.

Mitau. Als geistliche Beisitzer des Kurländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums sind die Pastoren Sakranowicz zu Groß-Autz und A. Bernewitz zu Neuenburg für das nächste Triennium bestätigt worden.

Aus Tuckum geht dem „Rish. Westn." eine Korrespondenz zu, in welcher, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die noch unlängst von ihren Anhängern so hoch gepriesene Stadtverwaltung eigentlich recht schlecht wegkommt. Sie soll nämlich, um ihr Renommee bei der Bevölkerung zu sichern, in Versprechungen in Bezug auf Schulwesen groß sein. Zuerst sollte Tuckum eine Realschule erhalten, woraus indessen nichts geworden ist, jetzt geht das Gerede gar von einem Mädchengymnasium, jedoch reduziert sich das Ganze, wie der Korrespondent aus kompetenter Quelle weiß, darauf, daß das Ministerium der Volksaufklärung eine Subsidie von 800 Rbl. für eine Mädchen-Elementarschule bewilligt hat! In nächster Woche stehen in Tuckum die Stadtverordneten-Wahlen bevor, und bis dahin können sich wiederum die Realschule zu einem Polytechnikum und das Mädchengymnasium zu höheren Frauenkursen auswachsen!

St. Petersburg, 12. Juni. Die englischen Mißfolge in Somali-Land werden, wie die „Pet. Z." resumiert, von den russischen Blättern mit innerer Befriedigung konstatiert. — Der „Pet. List." zweifelt daran, ob es Großbritannien überhaupt gelingen wird, das kriegerische Volk zu besiegen. Die „Now. Wr." bemerkt in einem langen Leitartikel, daß der „verrückte" Mullah garnicht so verrückt, sondern ein ganz tüchtiger Kerl sei. „Endlich werden natürlich die Engländer Sieger bleiben, doch vielleicht nur unter schweren Opfern .... Was aber, wenn wieder Unruhen im oberen Sudan entstehen? Jedenfalls wird die Verwirklichung der englischen Träume von einem ostafrikanischen Imperium auf ungewisse Zeit aufgeschoben werden."

— Der „Now. Wr." wird aus Wladiwostok telegraphiert, daß in den japanischen leitenden Kreisen eine große Befriedigung über den Besuch Kuropatkins herrsche, der als Beweis gedeutet wird, daß Rußland bestrebt sei, die mandschurische Frage auf friedlichem Wege zu lösen.

— Nach Ansicht des „Warsch. Dnewn." hat die Judenauswanderung aus Rußland in den letzten Jahren zugenommen. So emigrierten im Jahre 1900 — 51,627 Juden aus Rußland, von denen 49,580 Juden nach Nordamerika auswanderten. Der übrige Teil wandte sich nach Argentinien, Brasilien, Afrika und Australien.

— Welches Mißtrauen das einfache Volk mitunter den Wohltätigkeits-Bestrebungen der „Intelligenz" entgegenbringt, zeigt der folgende, von „Poltaw. Westn." berichtete und vom „Rig. Tagbl." referierte Fall. Bäuerinnen des Dorfes Nowaki im Lybnyschen Kreise (Gouv. Poltawa) erschienen eines Tages bei der Agentin der „Petersburger Gesellschaft für Handarbeit" und des „Krestezkischen Bureaus" und erklärten, daß sie weitere Bestellungen nicht annehmen würden, auch bäten, die bereits übernommenen Arbeiten unvollendet abliefern zu dürfen. Nach längerem Befragen gelang es der Agentin, aus den Bäuerinnen herauszubekommen, daß sich im Dorfe Nowaki und von dort auch in anderen Dörfern das Gerücht verbreitet habe, der Antichrist sei erschienen, und zwar in Gestalt einer Dame, die bei den Bauermädchen Arbeiten bestelle. Ein besonderes Argument war hierbei gewesen, „daß die Arbeit ins Haus gegeben wird, und alle möglichen Stiche zu nähen befohlen wird, aber nur keine Kreuzstiche". Ferner hatte betroffen gemacht, daß für die Arbeiten prompt und reichlich bezahlt wurde. Nach langen Verhandlungen gelang es, die Bäuerinnen zu beruhigen, aber erst nachdem man sie darauf aufmerksam gemacht hatte, daß in dem Zimmer, in dem die Arbeiten entgegengenommen wurden, vor einem Heiligenbilde eine Lampe brannte.

Moskau. Eine klaffende Lücke hat der Tod, heißt es in der „Mosk. Dtsch. Z.", in die Reihen der deutschredenden evangelischen Bevölkerung Moskaus gerissen: nach langen Leiden ist einer unserer geschätztesten Mitbürger, der Präsident des evang.-lutherischen Konsistoriums Sergius v. Blumenthal aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene entstammte einer kurländischen Familie. Von 1843 bis 1863 war schon sein Vater Präsident des Moskauer evang.-lutherischen Konsistoriums. Sein Sohn Sergius wurde 1847 zu Moskau geboren. Er studierte hier Jurisprudenz und war seit 1873 vereidigter Rechtsanwalt. Als Juriskonsult der Reichsbank und der Sfamaraer Agrarbank, Direktor der Versicherungsgesellschaft „Jakor" und Mitglied anderer Gesellschaften hatte der Verstorbene in Geschäftskreisen eine bedeutsame Stellung inne, die ihn neben seinen persönlichen Gaben, seinem diplomatischen Geschick und seinen weitverzweigten wichtigen Beziehungen zum Amt eines Präsidenten des evangelisch-lutherischen Konsistoriums in hohem Maße berufen erscheinen ließ. Mit Erfolg und Würde hat der Verstorbene sechs Jahre hindurch diesen schwierigen Posten bekleidet, von dem ihn nun der Tod abberufen hat.

— Mitte Mai erstattete, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, der Sekretär der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde Barssow der Polizei Anzeige, daß aus der Bibliothek der Universität eine Menge Bücher gestohlen seien. Die Untersuchung führte bald auf die Spur der Diebe, die sich als Söhne von Universitätsdienern entpuppten, übrigens noch im jugendlichen Alter von 10 und 12 Jahren stehen. Die jungen Taugenichtse haben die systematischen Diebstähle schon vor einiger Zeit begonnen. Anfangs entwendeten sie nur ein paar Bücher und verkauften sie an Trödler oder Straßenkolporteure, dann wurden die Bengel dreister und schleppten täglich ganze Stöße von Büchern fort. Jetzt dürfte dem Treiben ein Ende bereitet sein.

Kiew. Die Exzesse im örtlichen Gefängnis haben sich am 5. Juni wiederholt und einen bedrohlichen Umfang angenommen. Den äußeren Anlaß gab, wie die „St. Pet. Z." dem „Kiewl." entnimmt, ein Streit zwischen einem Arrestanten und einem Aufseher. Ersterer versetzte Letzterem einen Schlag und setzte ihm so zu, daß dieser zum Revolver greifen mußte. Nun aber erhob der Arrestant ein furchtbares Geschrei und rief dadurch einen Tumult im ganzen Gefängnis hervor. Trotz der frühen Stunde — es war erst 5 Uhr Morgens — waren augenblicklich sämtliche Insassen des Gefängnisses auf den Beinen. Entsetzlicher Lärm ertönte; das wahnwitzige Gebrüll der Arrestanten erfüllte die Luft. Es war unmöglich, die Korridore zu betreten, und da alle Ueberredungskünste der Verwaltungsbeamten fruchtlos blieben, mußte ein Militärkommando vorrücken. Selbst die Drohung, schießen zu lassen, hatte keinen Erfolg; erst nachdem der Gouverneur Baron F. A. Stackelberg eingetroffen war, gelang es, einige Dutzend von den Rädelsführern zu isolieren. Bis 2 Uhr Mittags herrschte nun Ruhe, dann aber brach der Tumult von neuem los. Angefeuert von einem zu zwölfjähriger Zwangsarbeit verurteilten Sträfling, demolierten die Arrestanten die Oefen und eröffneten ein Bombardement aus den Fenstern ihrer Zellen. Da wurde den Soldaten Befehl erteilt, sich zum Feuern bereit zu halten und es wurde ein Schreckschuß abgegeben, der seinen Zweck erreichte; denn die Tumultuanten zogen sich von den Fenstern zurück und bald war ohne Anwendung weiterer Gewaltmaßregeln die Ordnung wieder hergestellt.

Warschau. Vor der Warschauer Gerichtskammer fand die Appellverhandlung statt in Sachen der durch das Petrikauer Kreisgericht am 20. Dezember v. J. wegen Plünderung jüdischer Geschäftshäuser in Czenstochau verurteilten 54 Personen. Wie erinnerlich, referiert die „Düna-Z.", haben im September v. J. in Czenstochau einige hundert Personen bei hellichtem Tage Juden überfallen, mißhandelt und deren Läden geplündert. Das Militär mußte von der Feuerwaffe Gebrauch machen, wobei zwei Personen erschossen und sieben schwer verwundet wurden. Von den 71 Angeklagten wurden vom Kreisgericht in Petrikau 17 Personen ganz freigesprochen, dagegen 29 in die Strafkompagnien gesteckt, 20 zu Gefängnisstrafen und 5 zu Haftstrafen verurteilt. Die Angeklagten wurden von 12 Advokaten verteidigt und das endgiltige Urteil lautet: 4 Personen neuerdings freigesprochen, 8 zu zwei Monaten Gefängnis, einer zu 4 Monaten, drei zu 6 Monaten, drei zu 6 Wochen verurteilt. Das Urteil gegen die übrigen 33 wurde bestätigt.

Kuban-Gebiet. Der „Westn. Kaw. W." meldet, daß das Finanzministerium es für möglich erachtet hat, dem Kubanschen Kosakenheer schon gegenwärtig eine Million Rbl. als Entschädigung anzuweisen für den Verlust derjenigen Einnahmen, die die Stanizen-Gemeinden vor Einführung des Branntwein-Monopols aus der Erteilung der Konzession zum Handel mit Spirituosen bezogen. Die definitive Feststellnng des den Stanizen zukommenden Betrages ist noch nicht erledigt.

Finnland. Der zur Teilnahme an den Arbeiten des Comités zur Revision der Schulbücher Finnlands hinsichtlich der in denselben enthaltenen unrichtigen Angaben über die staatliche Stellung des Großfürstentums nach Helsingfors berufene Lehrer am Mädchengymnasium in Narva, Wasili Krohin, ist, wie wir in der „Rev. Z" lesen, zum jüngeren Beamten für besondere Aufträge beim Generalgouverneur ernannt worden. — — Der neue lutherische Pfarrer der Gemeinde in Wörö, W. K. Duschman, hat bei seiner Antrittspredigt bekannt gegeben, daß er keine Personen zum kirchlichen Aufgebot zulassen werde, welche nicht den Bestimmungen des Wehrpflichtsgesetzes Folge geleistet haben. — — Im Laufe der ersten 5 Monate dieses Jahres sind über Hangö im ganzen 9158 Emigranten abgereist — gegen 10,952 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Daß die Gesamtzahl der Emigranten sich im laufenden Jahre verringert habe, ist schwer anzunehmen, da neuerdings von den Auswanderern auch andere Routen in größerem Umfange benutzt werden, über welchen Verkehr jedoch keine zuverlässigen Angaben zu erlangen sind.

— Die vielbesprochene Besichtigung der zu Rekrutenmusterung in Helsingfors erschienenen 280 Wehrpflichtigen ist nach 10-tägiger Dauer am letzten Montag beendet worden, wobei nur 54 für tauglich befunden werden konnten und 226 kassiert werden mußten. Die gesamte Zahl der in Helsingfors auszuhebenden Wehrpflichtigen betrug 692.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Juni.

Die Neubesetzung des serbischen Königsthrones.

Mit Musik und Trompeten, mit Triumphpforten und weißgekleideten Ehrenjungfrauen, mit Gottesdienst und Fackelzug hat vorgestern König Peter I. seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten und hat — an dem blutbefleckten alten Konak vorüberziehend — sein Zelt im neuen Königs-Konak aufgeschlagen.

Ueber die Einzugsfeierlichkeiten gingen uns gestern verspätet noch folgende Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." aus Belgrad zu:

Beim Eingange in die Kathedrale wurde der König vom Metropoliten bewillkommnet. Die Kirche war überfüllt. Nach einem Dankgottesdienst hielt der Metropolit eine Rede; alsdann verließ der König nach einem kurzen Gebete die Kathedrale und das Cortège verfügte sich unter den Ovationen der Menge in das Palais, in welchem Senatoren und Deputierte den König erwarteten. Welimirowitsch hielt eine Ansprache, auf welche der König dankend antwortete, wobei er feierlich erklärte, daß er stets in Uebereinstimmung mit der Skuptschina regieren werde. Der König reichte allen die Hand. Im Hinblick auf die fortdauernden Ovationen trat der König auf den Balkon hinaus und wurde aufs neue von der Menge begrüßt. In der ganzen Stadt herrscht große Freude; die Geschäfte sind geschlossen.

Am Abend war die Stadt festlich illuminiert. Vor dem Konak hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Um 9½ Uhr Abends begann der Fackelzug, dem eine Kavallerie-Piquett voranritt. Der König, von den Ministern umgeben, erschien auf dem Balkon und hielt eine Rede, in der er hervorhob, daß er, den Traditionenen des Hauses Karageorgiewitsch folgend und auf seine 45-jährigen, im Auslande gemachten Erfahrungen gestützt, alle seine Bemühungen darauf richten werde, dem Volke das zu geben, dessen es bedürfe. Es folgten stürmische Zivio-Rufe. Um 10 Uhr Abends war alles zu Ende. Im Laufe des Tages fanden Vergnügungen, Tänze und Gesänge statt. Der den König bei seiner Rundfahrt begleitende Oberst war bei dem verstorbenen König Alexander vor dessen Verheiratung Adjutant gewesen. — Daß der König ohne Escorte seine Rundfahrt unternahm, machte auf das Volk den allerbesten Eindruck.

*

Die Wiener „Neue Freie Presse" schreibt mit Bezug auf den Regierungsantritt des neuen Serbenkönigs:

„Bis vorgestern trübte dem Könige seit dem Tage seiner Wahl keine Wolke den Himmel seines erfüllten Sehnens: er sah die blutigen Leichen nicht, die rasch und in nächtlicher Stille von seinem Wege fortgeräumt wurden, er hörte nur die Stimmen, die laut und verlangend seinen Namen riefen. Und nachdem seine Wahl erfolgt war, ließ auch die Anerkennung der beiden großen Mächte, deren Wohlwollen für ihn und das serbische Land so bedeutungsvoll ist, nicht lange auf sich warten. Der Weg zum Throne war ihm über Verhoffen leicht und

---

Frankreichs war der Fortschritt zerstört, die humane Weiterentwicklung des Völkerrechts unterbrochen, Bismarck hatte mit dem Triumphe der deutschen Waffen die soziale Ordnung Europas durch die rückschrittliche Anwendung des Rechtes des Stärkeren erschüttert; er hat seitdem Schule gemacht und damit hat die Arbeit der Zivilisation im Sinne einer Milderung der internationalen Sitten aufgehört. Nach Hanotaux war Bismarcks hauptsächlichstes Machtmittel die Gewalt; von Anfang an sei seine Parole gewesen: Sanguine et ferro, seine Taten hätten die logische Folge der Ideen und die Gefühle über den Haufen geworfen, die zu seiner Zeit in Europa herrschten. Mit seiner einseitigen Annexionspolitik habe er dem größten seiner Werke den Keim der Schwäche eingepflanzt, welcher allen Werken innewohne, die mit Gewalt geschaffen wären und nicht genügend im richtigen Verhältnis seien.

Wenn man diese Ausführungen liest, fühlt man sich unwillkürlich an die aus Zorn und Sentimentalität gemischten Ergüsse welfischer Blätter über die Annexion Hannovers im Jahre 1866 erinnert. Seit bald 40 Jahren haben diese Organe unaufhörlich prophezeit, daß Bismarcks Werk keine Aussicht auf Dauer und Bestand habe, weil es auf den rücksichtslosen Grundsatz: „Gewalt geht vor Recht!" gebaut sei. Liest man solche halb zorntriefende, halb sentimentale Ergüsse, welche die eiserne Gegenwart der goldenen Vergangenheit gegenüberstellen, so sollte man glauben, bis 1866 habe eine Art goldenen Zeitalters in Hannover geherrscht. Ebenso scheint es nach Hanotaux' Schilderungen, als ob das Jahr 1870 einen großen Wendepunkt in der europäischen Völkergeschichte bedeute, als ob vordem die allgemeine Menschenliebe und reine Humanität leitende Prinzipien in der Diplomatie gewesen seien oder sich doch auf dem besten Wege befunden hätten, es zu werden. Schon der Name Napoleon reißt aber ein kräftiges Loch in dieses schöne Gewebe rosenroter Phantasien.

Ganz im Stile dieser Phantasmagorien ist es auch geschrieben, wenn Hanotaux elegisch klagt, Frankreich sei nicht davor zurückgescheut, seine hergebrachten Interessen zu opfern, um in Europa der Vorkämpfer der Nationalitätenidee und der Unabhängigkeit der Völker zu sein. Und nun sei es ihm so hart vergolten von den Deutschen, die Arbeit von zwanzig Jahren hochherziger Bestrebungen hätten zu einem so schrecklichen Resultat geführt! Man muß einfach lachen, wenn man von den hochherzigen Bestrebungen der Napoleonischen Politik reden hört. Wenn Hanotaux gewissermaßen eine Undankbarkeit darin sieht, daß die Deutschen 1870 Frankreich zu Boden warfen, so scheint er wirklich zu glauben, Napoleon hätte die deutschen Einheitsbestrebungen begünstigt. Den tatsächlichen Sachverhalt aber hat er 80 Seiten vorher in seinem Werke sehr richtig dargelegt, als er ausführte, wie Napoleon auf Grund seiner populären Doktrin von den Nationalitäten sich plötzlich Deutschland gegenüber mit Schrecken vor die traditionelle Politik des Kampfes um die Vorherrschaft auf dem Kontinent gestellt sah. Er wollte Deutschlands Einigung und Erstarkung hindern, er und das ganze französische Volk, welches als den „natürlichen Entwickelungsgang" Deutschlands „das hohe und gemütreiche Ideal, welches den alten und hergebrachten Bestrebungen dieser edlen germanischen Rasse innewohnt, betrachtete. Die Deutschen sollten das Volk der „Dichter und Denker" bleiben, aber sich nicht in Politik mischen. Diesem angeblichen „Ideale" hat Bismarck, „selbst gegen sein eigenes Land hart," wie Hanotaux sagt, das deutsche Volk entfremdet — und das verzeiht ihm kein Franzmann. Wir aber freuen uns dessen mit berechtigtem Stolze."

Mannigfaltiges.

Kuriosa aus dem Leben eines neuen Königs. Wie mitgeteilt wird, empfing und empfängt König Peter von Serbien fortwährend Briefe, die an ihn die merkwürdigsten Forderungen und Bitten stellen. Hierzu wird aus Genf geschrieben, daß das Merkwürdigste an dieser sonst nicht auffälligen Sache darin liegt, daß zahlreiche Bittsteller anonyme Bitten um Geld senden, mit dem Bemerken, die gewünschte Summe möge unter der und der Chiffre poste restante dort oder da niedergelegt werden. Es zeigt dies immerhin von einem naiven Schamgefühl. Selbstverständlich erhält der König zahlreiche Stellenangebote, so daß er in der Lage wäre, alle in Serbien möglichen Aemter mit neuen Inhabern zu versehen, doch hat die Sache ein Häkchen, die Stellen sind bereis besetzt und der König denkt nicht daran, die jetzigen Inhaber zu verdrängen. — Der neue König ist bekanntlich Witwer: was ist natürlicher, als daß sich die liebe Welt selbst bemüht, für ihn eine Gemahlin zu suchen, die mit ihm die Lasten der Krone trägt!

— Der Königsmord in der türkischen Presse. Die türkische Zensur hat den Blättern verboten, irgend etwas vom Morde des serbischen Königspaares zu publizieren. Es wird nur kurz gemeldet, daß in der Nacht „König Alexander von Serbien gestorben ist." Zugleich den Tod der Königin anzuzeigen, wurde als zu gefährlich angesehen — das Publikum hätte eine Tragödie ahnen können. So lebt die Königin Draga für das türkische Publikum als Witwe ruhig weiter. — Wie erinnerlich, starben in der türkischen Presse Präsident Carnot an Herzschlag, Kaiserin Elisabeth an einem Ohnmachtsanfall und König Humbert an einer Bauchfellentzündung.

— Eine Automobilfahrt zum Polarkreise. Wie aus Newyork berichtet wird, fuhren am Dinstag Mr. und Mrs. Charles Glidden aus Lowell mit dem Dampfer „Invernia" ab, um eine merkwürdige Motorfahrt zu unternehmen. Mr. Glidden, ein reicher Automobilfahrer, beabsichtigt, mit seinem Motor bis etwa drei Grad in den nördlichen Polarkreis hineinzufahren. Er wird in London einen neuen Motorwagen in Empfang nehmen, nach Christiania und von dort nordwärts gehen. — Das ist wenigstens eine für seine Mitmenschen einigermaßen ungefährliche Gegend.

— Die Hochzeit und der Staatskongreß. Es geht doch nichts über eine smarte amerikanische Miß: selbst die höchste Politik muß sich vor ihr beugen. Das hat jetzt wieder Miß Ruth Hanna, die Tochter des Senators Hanna, bewiesen, deren Hochzeit mit Joseph Mac Cormick, dem Sohn des Gesandten der Vereinigten Staaten am russischen Hofe, am 10. Juni n. St. in Cleveland gefeiert wurde. Der Präsident Roosevelt sowie eine große Zahl von Kabinettmitgliedern, Senatoren, ausländischen Diplomaten und Vertretern aller Parteien nahmen daran teil. Die entschlossene junge Dame hat dabei die republikanischen Führer von Ohio gezwungen, sich ihrer persönlichen Bequemlichkeit zu beugen und das Datum der Eröffnung des Staatskongresses zu verändern; selbst Präsident Roosevelt hat seine Pläne nach ihrem Gefallen ändern müssen. Als das Datum der Einberufung des Kongresses von Ohio bekannt gemacht wurde, benachrichtigte das Comité Mr. Hanna, dessen Anwesenheit unbedingt notwendig war; man bat ihn, mit Rücksicht darauf das Datum der Hochzeit seiner Tochter zu verändern. Der Senator telegraphierte also an Miß Ruth, die aber sofort telegraphisch die denkwürdige Antwort gab: „Hochzeit bleibt festgesetzten Datum; Kongreß vertagen." Als der Vater sie darauf zum zweiten Male bat, ein anderes Datum zu wählen, damit Präsident Roosevelt an der Feier teilnehmen könnte, antwortete die Miß: „Meine Hochzeit muß am 10. Juni stattfinden und kann nicht vertagt werden. Ich bin sicher, daß Mr. Roosevelt, wenn man ihn bittet, sich so einrichten wird, daß er daran teilnehmen kann." — Mr. Hanna telegraphierte dem Präsidenten diese Worte seiner Tochter, und richtig: Mr. Roosevelt änderte seine Pläne.

— Ein Löwe mit einem Glasauge. Aus Newyork wird berichtet: Dem wilden Löwen „Prince", der der Bostock-Menagerie auf Coney Island angehört, wurde dieser Tage ein Glasauge eingesetzt, da er kürzlich im Kampfe ein Auge verloren hatte. Man band den Löwen an, und zwölf Männer hielten seinen Kopf fest, während der Augenarzt das Auge einsetzte. „Prince" brüllte und sträubte sich, aber als man ihn freigab, ging er ruhig und anscheinend befriedigt davon. Das Glasauge ist natürlich passend zu seinem natürlichen Auge gemacht worden und hat eine starke gelbliche Färbung bekommen, um „die Wildheit des Ausdrucks zu erhöhen".

— Jonathan Lefevre in Salt Lake, ein Mann von 91 Jahren, der bereits acht Frauen zu Grabe getragen hat, wird in den nächsten Tagen zum neunten Mal in den Stand der Ehe treten — diesmal mit der verwitweten vierzigjährigen Frau Mary Kersen. Fünf Generationen seiner Nachkommenschaft werden bei dem Akt zugegen sein. Die Zahl seiner Kindern allein beträgt 31. Lefevre war einer von Brigham Youngs Beratern, besitzt Vermögen und ist eine der angesehensten Persönlichkeiten in Utah.

— Eine „Anti-Zylinderhut"-Zeitung. Ein Blatt, das noch ziemlich unbekannt ist, ist der „Anti-Top-Hat" in London. Der „Anti-Top-Hat" ist, wie der Name andeutet, ein unversöhnlicher Gegner des Zylinderhutes oder der Angströhre. Obwohl sich gegen diesen Hut recht viel sagen ließe, hält es der „Anti-Top-Hat" nicht für nötig, alle Tage zu erscheinen, sondern nur jeden Monat ein mal. Er ist sehr gut redigiert, hat aber keine Abonnenten. Der Abonnentenmangel wird jedoch das Blatt nicht hindern, ewig zu leben, und zwar aus folgenden Gründen: Der „Anti-Top-Hat" gehört weder einem Verleger noch einer Gesellschaft, sondern ist das posthume Kind eines alten, sehr reichen Herrn, der den Zylinderhut, den er sein ganzes Leben lang bekämpft hat, noch vom Grabe aus verfolgen wollte. Der Menschenfreund hinterließ einem seiner Neffen eine Rente von 40,000 Mk., damit er eine „Anti-Zylinderhut-Zeitung herausgebe, und zwei Testamentsvollstrecker haben darüber zu wachen, daß der Neffe den letzten Willen seines Onkels erfüllt. Der Neffe läßt nun jeden Monat den „Anti-Top Hat" in drei Exemplaren erscheinen: eins behält er für sich, die beiden anderen werden den Testamentsvollstreckern zugesandt.

schnell geeinet. Aber da ist ihm in die Frühlingsnacht seines kaum noch gekosteten Königsglücks ein Reif gefallen: der Anerkennung der beiden Kaiser gesellte sich der Wunsch, daß er den Königsmord sühne, durch den in so furchtbarer Weise der Thron für ihn frei geworden. Und nun weiß er, daß sein Glück schon im Beginne nicht ohne diese Bitternis ist; eine ungeheure Sorge wird auf der Fahrt zum Throne neben ihm sitzen, und aufgepflanzt schon bei dem ersten Schritte auf serbischem Boden in ihrer ganzen unheimlichen Bedeutung wird sie vor ihm stehen — die Frage des 6. Regiments.

Die Frage ist gestellt durch das Telegramm des Kaisers von Oesterreich, sie ist wiederholt durch das offizielle Communiqué der Russischen Regierung. Und es ist keine von den Fragen, die überhört oder umgangen werden können. Ihr Echo reicht über die ganze zivilisierte Welt. Das sechste Regiment hat die Offiziere und Mannschaften geliefert, welche nach vorgefaßtem Plane zur Nachtzeit in den Konak eindrangen, das Tor mit Dynamit sprengten und mit unerhörter Grausamkeit den Königsmord begingen. Und das sechste Regiment ist ein Teil der serbischen Armee, es ist vielleicht die Armee selbst. Es gäbe keinen König Peter ohne dieses entsetzliche Ereignis. Das Telegramm des Kaisers Franz Joseph nennt es ein frevelhaftes und allgemein verabscheutes Verbrechen und legt dem König nahe, daß er Serbien nach dem tiefen Falle, den es in den Augen der zivilisierten Welt getan, wieder aufrichte. Das Communiqué der Russischen Regierung spricht die Zuversicht aus, daß der König im Stande sein werde, „Allem voran" die verabscheuungswürdige Uebeltat untersuchen zu lassen und die eidbrüchigen Verbrecher einer strengen Strafe zu unterwerfen.

Seine erste Tat auf dem Throne also soll es sein, ein Exempel an denen zu statuieren, die sich als seine Königsmacher betrachten, als diejenigen, denen er die Krone verdankt und die vielleicht stärker und mächtiger und gefürchteter im Lande sind, als der neue König, der ein armer König ist, solange er nicht mit tieferen Wurzeln in dem serbischen Erdreich haftet als mit dem einstimmigen Wahlruf derselben Nationalversammlung, welche den Königsmördern aus der Armee ihren Dank, ihre Anerkennung und Billigung feierlich votiert hat. Was ein serbischer König in dem wilden Wechsel der Parteileidenschaften ohne den Verlaß auf die Armee ist — Milan hat es gewußt und Alexander hat es gebüßt. Kann König Peter sich, indem er den Thron besteigt, die Augen verbinden? Ist es nicht ein ungeheures, vielleicht sogar ein selbstmörderisches Wagnis, die Armee zu reizen, aus deren Mitte die „treubrüchigen Verbrecher" hervorgegangen sind, die sich des bestialischen Königsmordes als einer patriotischen Tat rühmen und die sich darauf berufen können, daß die Nationalversammlung ihr meuchlerisches Heldenstück gebilligt und bedankt hat?

Der neue König ist anerkannt von den beiden Kaisern, die, der eine als Nachbar, der andere als Glaubensverwandter, an dem Geschicke Serbiens am nächsten interessiert sind und deren Wohlwollen dem serbischen Volke am wertvollsten sein muß. Aber die Anerkennung des Königs wischt von seiner Krone die Schmach nicht fort, die ihr angetan wurde. Die Anerkennung gilt dem Könige, der durch die einstimmige Wahl der Volksvertretung auf den Thron berufen ist, aber sie gilt nicht denen, durch deren blutige Verbrechen der Thronwechsel bewirkt wurde, und auch nicht denen, von welchen jenes Verbrechen sanktioniert wurde. Sie ist erfolgt, weil eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Serbiens vermieden, dem serbischen Volke das Recht, sich einen König zu wählen, nachdem die vorige Dynastie ausgerottet war, nicht verkümmert werden sollte. Aber mehr bedeutet sie nicht als einen formellen internationalen Akt, der die Wiederaufnahme des Verkehrs mit Serbien ermöglicht; mehr kann sie nicht bedeuten, solange Serbien nicht durch eine Tat unerläßlicher Gerechtigkeit nach dem tiefen Falle, den es infolge des frevelhaften und allgemein verabscheuten Verbrechens in den Augen der zivilisierten Welt getan hat, wieder aufgerichtet ist."

Gestern sind in **Deutschland** die Stichwahlen für den Reichstag vollzogen worden und mit Spannung sehen wir für morgen den ersten Nachrichten über die schicksalsschwere Entscheidung entgegen. Werden die Hoffnungen der Sozialdemokratie auch bei der Stichwahl sich erfüllen? — Für die Zentrums-Partei hatte die „Germania" zu den Stichwahlen folgende Parole ausgegeben: „Für die Zentrumswähler muß selbstverständlich überall und unter allen Umständen die Parole gelten, daß es durchaus unzulässig ist, die Stimmen für einen Sozialdemokraten abzugeben. Welcher Partei der Gegenkandidat auch sein mag und was auch immer gegen seine Persönlichkeit eingewendet werden kann: nie kann ein Zentrumswähler seine Stimme für einen Sozialdemokraten abgeben und sich so positiv an der Wahl eines solchen beteiligen." — Sehr lehrreich ist die Wahrnehmung, mit welcher Schadenfreude die französischen Blätter das Wahlergebnis aufnehmen. So schreibt die „Petite République": „Es ist ein stärkender Genuß für uns, zu sehen, wie der Sozialismus in dem militaristischen und kapitalistischen Deutschland ununterbrochen im Steigen ist. Die nicht-sozialistischen Demokraten aller Länder haben ebenfalls Grund, sich daran zu freuen, denn es kommt zu den schon sehr schätzbaren Bürgschaften, die sie für den Frieden geschaffen haben, eine neue hinzu. Die deutsche Sozialdemokratie ist ihrem Wesen nach und aus Parteiinteresse friedlich, und der kriegerische Ehrgeiz Wilhelms II. wird an ihr ein unüberwindliches Hindernis finden. „Keinen Mann und keinen Groschen!", das ist die stete Antwort auf die Forderungen von Geld und Mannschaften für das Heer." — Die französischen Sozialisten stimmen bekanntlich für das Heer und alle anderen Ausgaben der Landesverteidigung und für die koloniale Ausbreitung.

Dem neuen Kaiser Wilhelm-Denkmal in Hamburg fehlt die Inschrift. Auf der Stirnseite sind lediglich die Kaiserkrone, der Reichsschild und das Reichsschwert dargestellt, geschmückt mit dem Lorbeer des Sieges und der Palme des Friedens. Auf der Rückseite ist die Jahreszahl der Errichtung des Denkmals, umgeben von einem Kranze, angebracht. Hamburg sträubte sich gegen die Bezeichnung „Der Große". Man hatte in Hamburg anfangs daran gedacht, mit der Aufschrift „Dem großen Kaiser" einen Mittelweg zu wählen. Dieser Gedanke war aber aufgegeben worden.

Aus Hamburg wird vom Dienstag gemeldet: An den Ausschuß der deutschen Studentenschaft z. H. des stud. jur. Stahl von der „Alemannia"-Bonn ist als Antwort auf das beim gestrigen Kommers abgesandte Huldigungs-Telegramm aus dem Kabinett des Kaisers folgende Depesche gerichtet worden: Der Kaiser hat die Meldung von der Weihe der Bismarck-Säule gern entgegengenommen und sich über den pietätvollen Ausdruck der deutschen akademischen Jugend für den verewigten großen Kanzler gefreut. Für den Allerhöchst ihm bei dieser Gelegenheit dargebrachten Huldigungsgruß der deutschen Studentenschaft und ihrer alten Herren lassen Majestät herzlich danken. Auf Allerhöchsten Befehl Geheimer Kabinettsrat Lucanus."

In **Ungarn** scheint endlich die schwere Ministerkrisis einer Lösung zuzutreiben. Bezüglich des Programmes des Grafen Khuen-Hedervary erfährt das „Ungarische Telegr.-Korresp.-Bureau", daß er vor allem die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses herstellen wolle, jedoch nicht durch eine Verschärfung der Hausordnung, weil er der Ansicht sei, daß keine Verschärfung so energisch sein könne, um die planmäßige Obstruktion hintanzuhalten. Bezüglich der Opposition wird in Budapest die Ansicht ausgesprochen, daß sie als Minorität nicht die Herrschaft beanspruchen könne, daß aber ihre Bestrebungen, soweit diese in dem realen und nationalen Bedürfnis wurzeln, in Erwägung gezogen werden sollen. — Nunmehr scheint die Kabinettsbildung durch den Grafen Khuen-Hedervary einigermaßen gesichert. Eine Budapester Depesche vom 24. Juni meldet: Graf Khuen-Hedervary erklärte den Führern der Kossuth-Partei gegenüber, er werde den Gesetzentwurf betreffs Erhöhung der Rekrutenzahl zurückziehen. Somit ist die Mission des Banus von Erfolg begleitet gewesen. Am Abend wird er sich nach Wien begeben, um dem Kaiser Bericht zu erstatten. Morgen muß er, zur Bildung des Kabinetts, wieder hierher zurückkehren."

Die **innerpolitische Lage Frankreichs** ist am vorigen Sonntag in zwei Reden beleuchtet worden, deren Urheber von ganz entgegengesetzten Gesichtspunkten ausgingen. In Orléans hielt der Kriegsminister André bei einem Festmahl eine Ansprache, in der er ausführte, die gegenwärtige Lage stelle eine Episode eines seit vier Jahrhunderten begonnenen Kampfe dar; es handle sich um den Sieg der Revolution oder der Gegenrevolution. Die Regierung und der Ministerpräsident Combes werden allen Beleidigungen zum Trotz ihre Pflicht tun. Die Armee, fuhr der Minister fort, müsse republikanisch sein, die zweijährige Dienstzeit werde durch die Abschaffung aller Befreiungen die Gleichheit herstellen und das Heer stärker machen; denn es sei jetzt nicht der Augenblick für Frankreich, um abzurüsten, dies wäre Täuschung und Gefahr. Der republikanische „Bloc" (so nennen sich die gegenwärtigen Mehrheitsparteien in ihrer Gesamtheit) trage Sorge für das Wohl Frankreichs. — Auf einen ganz anderen Standpunkt stellt sich Herr Méline, der Amtsvorgänger von Waldeck-Rousseau in der Ministerpräsidentschaft. In einer zu Epinal abgehaltenen Versammlung zur Vorberatung für die nächsten Wahlen zum Senat hielt Meline eine Rede, in der er ausführte, daß die Republik infolge des herrschenden Einflusses, den die Kollektivisten auf die Regierung ausüben, eine schwere Krisis durchmache. Um an der Macht zu bleiben, hätten die Kollektivisten einen religiösen Krieg und einen gegen die Armee gerichteten Feldzug begonnen. Beunruhigt durch die Lage der Dinge, geraten Handel und Industrie von Tag zu Tag mehr ins Stocken, und die Finanzlage sei bejammernswert. Um die Republik vom Untergang zu retten, dem sie mit rasender Geschwindigkeit zueile, müsse man zu der wahren republikanischen Tradition zurückkehren, sich vom Kollektivismus lossagen und eine Politik der Beruhigung, der Einigkeit, der Duldsamkeit und der Versöhnung treiben. — Meline wurde hierauf von der Versammlung einstimmig als Kandidat für den Senat aufgestellt.

Wie aus **London** gemeldet wird, hat Chamberlain in einem Briefe erklärt, daß er sich auf einen großen Kampf gefaßt mache. Die betreffende Stelle lautet: „Wir stehen vor einem großen Kampfe, aber ich hege die Ueberzeugung, daß nicht nur die Zukunft des Weltreiches, sondern auch das Gedeihen unseres Heimatlandes davon abhängt, daß wir uns über die neuen Verhältnisse klar werden, welche durch die Anhäufung von Kapital in den großen durch Schutzzölle gesicherten Ländern hervorgerufen wurden." Andererseits beabsichtigte der Cobden-Klub, der seit Chamberlains jüngstem Vorgehen 51 neue Mitglieder erhalten hat, im ganzen Lande unter Mitwirkung der Gewerkvereinsführer und hauptsächlich unter Berücksichtigung der Arbeiter das Evangelium des Freihandels predigen zu lassen.

Wie aus **Serbien** das Wiener „Tagblatt" erfährt, wird König Peter den Weißen Adler- und den Sava-Orden fortbestehen lassen, der Takowa-Orden Milosch des Großen wird nicht mehr verliehen, darf aber von den jetzigen Besitzern weitergetragen werden; der „Frauen-Verdienst-Orden der Königin Draga" wird durch eigenen Erlaß aufgehoben. Dagegen wird aus Anlaß der Thronbesteigung des Königs Peter ein neuer Orden gegründet, nach dem Stammsitz der Familie Karageorgewitsch Topola-Orden benannt, der unter denselben Bedingungen wie der Takowa-Orden verliehen wird.

Aus **Konstantinopel** wird gemeldet: Im Yildiz-Kiosk herrscht in Folge der Belgrader Ereignisse unbeschreibliche Furcht. Mehrere Personen aus dem Hofstaat der Prinzen, namentlich aus der Umgebung des Prinzen Reschad, des voraussichtlichen Thronfolgers, sind auf einfachen Verdacht hin festgenommen und verbannt worden. Jetzt verlautet, am vorigen Sonnnbend sei im Yildiz Kiosk Feuer, das angelegt war, ausgebrochen. Damals sagten die Straßenausrufer zur Irreführung des Publikums, es habe im Ortakeny-Stadtviertel gebrannt. Von drei mobilisierten Feuerwehrbrigaden durften nur der Kommandant und zwei Offiziere zum Feuerherd, der sich dicht beim Schlafzimmer des Sultans befand. Der Yildiz-Palast war mit dreifachem Militär-Kordon umgeben. Die Türkei zögert mit der Anerkennung der neuen Regierung Serbiens.

Aus dem **Somali-Lande** sind endlich günstige Nachrichten eingetroffen. Eine vorgestern, Mittwoch, in London eingegangene Reuter-Depesche meldet: „General Manning ist unbehindert in Damote eingezogen. Die fliegende Kolonne hat gestern die Verbindung mit ihm hergestellt."

Lokales.

Sommertheater

Ein neuer Hauptmann ist noch immer ein Ereignis in der literarischen Welt — in unsrer Musenstadt scheint es keines zu sein, wenigstens war das Haus zur gestrigen Erstaufführung des „Armen Heinrich" leider ganz schwach besetzt. Ein neuer Hauptmann ist ein Ereignis, aber keine Sensation mehr. Die Sturm- und Drangperiode, die Zeit der kühnsten Stoffe und der grellsten Bilder ist vorüber, seine Muse steht im Zeichen des Versdramas und der psychologischen Vertiefung.

Das schlichte alte Märchen vom armen Heinrich hat Hauptmann gereizt, es dramatisch und psychologisch auszubauen. In der äußeren Handlung ist der moderne Dramatiker vom alten Plauderer Hartmann von der Aue nicht allzu sehr abgewichen, aber was der Alte schlicht erzählt, das sucht uns der Moderne als Seelenerlebnis klarzulegen. Wie muß der Heinrich aussehen, der das Opfer eines jungen Menschenlebens anzunehmen vermag, um von seinem Siechtum geheilt zu werden? Hauptmann weist ihm die Schuld zu, durch die er zur Krankheit kommt, gibt ihm den Willen, zu entsagen und das auferlegte Leid zu ertragen, und läßt dann durch die gebotene Aussicht auf Rettung im kranken Heinrich die Sucht nach Genesung und Leben erwachen — jene frevelhafte Sucht, welche nicht davor zurückscheut, selbst das Opfer eines blühenden Menschenlebens anzunehmen. Die Heilung aber liegt nicht im fremden Opfer, sondern sie liegt in der Entsagung, im Verzicht auf Erlösung, dessen Triebfeder die reine und selbstlose Liebe zu derjenigen ist, die ihr Leben für das Leben des Liebsten dahingeben will.

Können wir uns mit dieser psychologischen Erklärung zufrieden geben, so bleibt die Schwierigkeit der dramatischen Behandlung des auch so doch epischen Stoffes unüberwunden. Gerhard Hauptmanns „armer Heinrich" ist kein Drama, in dem Handlung vor sich geht, sondern eine szenische Verarbeitung, in der wir immer erst erfahren, was schon geschehen ist.

In den ersten Akten die Tatsache der Krankheit, dann der Entschluß des Siechen, aufs Leben zu verzichten, im vierten Akt die neuerwachte Sehnsucht zu genesen und schließlich im letzten die erlangte Heilung — das sind alles Wandlungen, die wir nicht vor uns entstehen sehen, sondern von denen wir als faits accomplis benachrichtigt werden.

Die Sage vom armen Heinrich ist ein epischer Stoff und auch Hauptmanns Kunst kann sie zu keinem dramatischen machen.

Wenn der gestrige Abend immerhin ein frisches Bild bot, so danken wir es nicht zum wenigsten einem festen und einheitlichen Gesamtspiel unter glücklicher Inszenierung des Regisseurs Herrn Koch. Daß im Gegen[illegible] diesem Gesamteindruck die einzelnen Leistungen zurücktraten, kann schon im Hinblick auf die enorm schwierige Aufgabe, die das Drama an die Kräfte eines Theaters mit rasch wechselndem Repertoire stellt, nicht wundernehmen. Herr Kämmerer hat uns im allgemeinen durchaus glücklich und verständnisvoll ein einheitliches Bild des Helden vor Augen zu führen verstanden; die Ausarbeitung der Details seiner Rolle, in der er nicht immer ganz sicher war, mußte nicht selten vermißt werden. Ob es richtig war, das Irre im Wesen Heinrichs im dritten und vierten Akt so sehr zu unterstreichen, mag dahingestellt bleiben. Bedauerlich ist, daß der Künstler bei lebhafter Darstellung durch allzu schnelles Sprechen leicht unverständlich wird. Um so deutlicher spricht dafür Herr Gläser. — Die Mischung frommer Inbrunst und irdischer Brunst im Wesen der Ottogebe fand in Frl. Helliot eine sehr glückliche Wiedergabe. Es war eine sorgfältig durchdachte Darstellung, die in ihrer konsequenten Durchführung vielleicht etwas eintönig wirken mag, aber den wahren Charakter der opfermutigen Jungfrau lebendig zur Anschauung brachte. Frl. Helliot lebte völlig in ihrer Rolle. — Die übrigen Darsteller, unter denen Herr Köchy seinen Ottokar sehr drastisch zeichnete, schlossen sich zu einem glücklichen Gesamtspiel zusammen.

—m—

Ein neues Bahnprojekt, das für unsere Stadt von nicht geringer Bedeutung sich erweisen würde, ist in dem unserer Provinz benachbarten Gouvernement Pleskau aufgetaucht oder vielmehr wiederum aufgegriffen worden. Das „Plesk. Stadtbl." bringt nämlich die Meldung, daß die außerordentliche Versammlung der Pleskauer Gouv.-Semstwo den Beschluß gefaßt hat, um den Bau einer Eisenbahn von Wjasma in unsere Stadt zu petitionieren. Diese bei Wjasma (an der Moskau-Smolensker Bahn) einsetzende Linie würde die abgeschlossensten Teile des Gouv Smolensk, namentlich aber des Gouv. Pleskau — in letzterem die Kreise Cholm, Toropez 2c. in einer Länge von 400 Werst — durchziehen und nicht wenig zu deren Belebung beitragen. — Näheres über die Richtung der projektierten Bahn finden wir in dem Pleskauer Blatte nicht angegeben; vermutlich aber würde sie über Ostrow und Werro zu uns geführt werden.

—u— In der Kirche zu Pölwe wurde am 8. Juni ein eigenartiges Fest gefeiert. Es wurden von den in zwei Klassen unterrichteten achtzehn Zöglingen der Taubstummen-Anstalt zu Pölwe neun Kinder konfirmiert. Bei der Konfirmation konnten diese ihren Glauben mit lauter Stimme bekennen und die Hilfe des Herrn preisen, der durch diese Taubstummen-Anstalt und deren Gründer und Wohltäter ihnen den Mund geöffnet und sie aus der Unwissenheit zu seiner Erkenntnis geführt hat. — Den 4. August werden an Stelle dieser Zöglinge zehn andere aufgenommen werden.

Die gestrige Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts brachte die Verhandlung einer Anklage wegen Nachlässigkeit im Eisenbahndienst gegen Liisa Olesk und Tiina Laur. Die beiden Angeklagten hatten diesseits der Station Wäggewa je eine Ueberfahrt über den Bahndamm zu beaufsichtigen. Am 14. Januar d. J. war der Waimastfersche Bauer Rebane in trunkenem Zustande auf dem Bahndamm gefahren und das Pferd war dem Damm entlang langsam weitergegangen. Da war der Passagierzug, aus Wäggewa kommend, herangebraust hatte das Pferd erschreckt und dieses war gelaufen, bis es bei der nächsten Ueberfahrt vom Zuge eingeholt wurde. Beim Zusammenprall wurde das Pferd getötet und zur Seite geworfen, Rebane selbst geriet unter die Lokomotive und wurde von dort ohnmächtig herausgezogen. Später stellte es sich heraus, daß Rebane Glück gehabt hatte und mit einigen leichten Kontusionen davongekommen war. Da bei der Verhandlung nicht nachgewiesen worden konnte, daß das Pferd des Rebane durch die Nachlässigkeit einer der Angeklagten auf den Bahndamm gelangt war, sprach das Gericht beide Angeklagten frei.

Leichte Körperverletzung wurde dem Jaan und Karl Weißner und August Järn zur Last gelegt. Jaan Weißner war seiner Schuld geständig und erzählte, daß der Kläger im Kruge das von ihm, Weißner, gekaufte Bier ausgetrunken, obwohl er gegen diesen verdrießlichen Eingriff in seine Rechte mehrfach protestiert habe. Schließlich habe er die leere Flasche ergriffen und ihm einen Schlag auf den Kopf versetzt. Das Gericht verurteilte Jaan Weißner zu 2 Wochen Polizeiarrest und sprach die beiden anderen Angeklagten frei.

Ferner gelangten noch einige weitere Antragsvergehen zur Verhandlung, in denen die Angeklagten ihre Streitigkeiten in landesüblicher Weise „malgaga" entschieden hatten. Die Angeklagten erhielten die entsprechenden Strafen.

—i—

Das Wasser im Embach hält sich immer noch sehr hoch: im Laufe von 3 Tagen ist es nur um ⅛ Fuß gefallen. Gegenwärtig zeigt der Pegel bei der Steinbrücke 6 Fuß über Normal, resp. 31,33 Meter über dem Meresspiegel.

Oeffentliche Seancen für Hypnotismus und Magnetismus dürfen gemäß eines vom Ministerium des Innern neuerdings wieder eingeschärften Verbots nicht stattfinden.

Den Versicherungsgesellschaften ist gestattet, daß sie auf Beschluß der Generalversammlungen bis 20 % der Prämienreserven, des Dividendenkapitals der Versicherer, des Grundkapitals und der Reservekapitalien zu Darlehen auf städtische Immobilien oder zum Ankauf solcher verwenden können. Jedes Darlehen darf jedoch nicht den Wert von 1½ Mill. Rbl. übersteigen und jedes einzelne Darlehen auf ein Immobil nicht über 500,000 Rbl. gehen.

Auf einer Reise durch ganz Rußland weilerte heute der Rigaer Fußwanderer und Radfahrer G. Heine unsere Stadt. Seine Reise durch das europäische und asiatische Rußland hat er auf drei Jahre bemessen.

Es dürfte auch hier manche Gartenbesitzer interessieren, daß in Riga am 20. Juni vom Rigaschen Gartenbau-Verein eine Erdbeer-Ausstellung arrangiert wird. Sie verspricht, interessant beschickt zu werden.

Die günstigen Witterungsverhältnisse haben alle Saaten gut zur Entwickelung gebracht. Auf dem Markte ist daher auch jegliches Gemüse für einen billigen Preis erhältlich. Für Erdbeeren wird bereits 20 Kop. und noch weniger für ein Stof gefordert.

—a—

Totenliste.

Frau Antonie Bulder, geb. Pampe, † 9. Juni zu Bilderlingshof.

Hugo Albinus Rösch, † im 22. Jahre am 6. Juni zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Donnerstag, 12. Juni. Das Institut der Kreis-Polizeiwachtleute wird vom 1. Juli ab im Gouv. Kiew eingeführt. Der Bestand der Polizei ist auf 202 berittene Urjadniks und 1251 andere Wächter normiert worden.

Berlin, Donnerstag, 25. (12.) Juni. Nach einer Meldung der „Frankf. Z." haben die Türken den Grenzort Sultan-Tepe besetzt, welcher den Weg von Dubnitza nach Küstendjil beherrscht. Sie taten es unter dem Vorwande der Verfolgung zweier Banden durch 4 Bataillone Infanterie mit 25 Geschützen und 4 Schwadronen Kavallerie.

Wien, Donnerstag, 25. (12.) Juni. Graf Khuen-Hedervary ist mit der Neubildung des ungarischen Ministeriums betraut worden. Er kehrt sofort nach Budapest zurück.

London, Donnerstag, 25. (12.) Juni. Der Khedive von Aegypten traf hier ein und wurde bei seiner Ankunft von einem Vertreter des Königs und Lord Lansdowne empfangen.

Im Unterhause erklärte der Sekretär der Admiralität, Sir Arnold Forster: In der Admiralität seien keine Nachrichten darüber eingelaufen, daß die Russische Regierung ihre Flotte im Stillen Ozean sowie im Schwarzen Meer zu verstärken beabsichtige; die Entsendung neuer Schiffe zur Ablösung der stationierten alten gehöre zu den Gepflogenheiten der Russischen Regierung. Man sagt, Rußland plane den Bau zweier neuen Panzerschiffe sowie dreier neuer Minenkutter und Torpedojäger im Schwarzen Meere.

Belgrad, Donnerstag, 25. (12.) Juni. Der russische Gesandte Tscharykow wurde dem König durch Awakumowitsch vorgestellt, worauf Tscharykow dem König den österreichischen Gesandten Dumba vorstellte.

Um 9 Uhr Morgens fuhr König Peter mit Awakumowitsch, begleitet von seiner Suite, in die Volksvertretung, wo er den Eid auf die Verfassung leistete. — Der König ließ eine Proklamation ergehen, in der er feierlich verspricht, ein streng konstitutioneller Herrscher zu sein; auf dem Gebiete der auswärtigen Politik werde er treu bleiben den Traditionen des serbischen Volkes und seiner Vorfahren; er werde sich von dem traditionellen Bestreben des serbischen Volkes leiten lassen, gleichzeitig diejenigen freundschaftlichen Beziehungen zu fördern, die von der europäischen Solidarität, besonders aber von der Verbindung mit den benachbarten Staaten erheischt werden.

Nach der Eidesleistung fand eine Truppenrevue statt. — Die temporäre Regierung wird um ihre Entlassung einkommen.

Saloniki, Donnerstag, 25. (12.) Juni. Der Wali von Saloniki nahm zwei schwedische Offiziere in Dienst, damit sie die Reorganisation der rumelischen Gensdarmerie durchführen.

Kiel, Donnerstag, 25. (12.) Juni. Kaiser Wilhelm besuchte das Flaggschiff der unter dem Kommando des Admirals Cotton eingetroffenen drei nordamerikanischen Schiffe.

Belgrad, Donnerstag, 25. (12.) Juni. König Peter I. zeigte den auswärtigen Staatsoberhäuptern seinen Regierungsantritt an. — Der König beabsichtigt, eine feierliche Bestattung der Leiche des Königs Alexander zu veranstalten. — Wie die Zeitungen melden, erläßt der König eine Amnestie für alle wegen politischen Verbrechen und Preßvergehen Verurteilte und mildert die Strafen für die sonstigen Verurteilten.

Sofia, Donnerstag, 25. (12.) Juni. Man glaubt, Natschewitsch werde demnächst nochmals in besonderer Mission nach Konstantinopel gesandt werden, und zwar dies Mal als offizieller Vertreter der bulgarischen Regierung.

Für die Redaktion [illegible]
Gerd. [illegible]

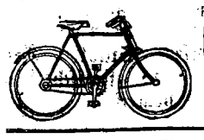

Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der **Alemannia-Fahrräder**

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, staunend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen.
Zubehörteile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5.50, mit Garantie Mk. 6.—, 6.50, Schläuche mit Garantie Mk. 3. 50 u. 4.—

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke **Flensburg,** 115.

Управленіе Городскаго газоваго завода симъ объявляетъ, что лица, желающія брать на себя

окраску уличныхъ фонарей

объ условіяхъ этого подряда могутъ справиться у директора газоваго завода до 16 с. іюня по буднямъ отъ 9 до 11 ч. утра.

Von der Verwaltung des städt. Gaswerkes soll der

Anstrich der Strassenlaternen

vergeben werden. Reflektanten auf diese Arbeit wollen sich wegen der Bedingungen bis zum 16. Juni werktäglich von 9 bis 11 Uhr vorm. an den Direktor der Gasanstalt wenden.

W C

iener onditorei

Frische Erdbeerkuchen

Gartenerdbeeren

sind zu haben — Kastanien-Allee Nr. 26, beim Hauswächter.

Die **Butter- u. Käsehandlg. Ritterstr. 18** empfiehlt vorzügl. inländ. Schweizer-Käse, Schmand-, Limburger, Grün-, Edamer-, Pott-, Käse, Knapp-Käse à 4 K. das Paar, frische Eier à 3 Kp. d. Paar, tägl. frische Tafelbutter à 35 K. ℔., tägl. fr. Twarok à 6 K. ℔., Ferkelsülz, Fischsülz, alle Sorten ger. Fische, Garten- u. Walderdbeeren, frische u. saure Gurken.

Holzwolle

wieder zu haben in der
Jurjewer Buttertonnen-Fabrik.

Wenig gebrauchte

Pianinos

2 sehr gut erhaltene **Tafelinstrumente** und **neue Flügel u. Pianinos** empfiehlt das Pianoforte-Magazin

J. Moritz
Johannisstr. 2.

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:

Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.

Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. **Ferdinand Hoerschelmann.**

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Preis 60 Kop.

Eine

Sommerwohnung

von 4 Zimmern ist noch zu vergeben in **Kerimois,** 5 Werst von der Station Nüggen. Näheres zu erfragen pr. Telephon auf der Poststation.

Eine kleine Familienwohn.

ist **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 3.

Zu vermieten

d. obere, elegant eingericht. Stock nebst Garten des Hauses **Breit-Strasse Nr. 13.** Auf Wunsch auch Stallraum, Wagenrem., Kutscher- u. Dienerz. Zu besehen daselbst durch d. Hauswächter. Näheres durch Ed. Beckmann.

Rigasche Str. 60 eine trockene

warme Wohnung

von 4—5 Zimmern **zu vermieten.**

Zwei hübsch möblirte Zimmer

sind für die Sommermonate billig **zu vermieten** — Allee-Str. Nr. 74, links, unten.

Auf der vom **22. — 25. Juni a. c. in Reval** stattfindenden **landwirtschaftlichen Ausstellung** findet der

Verkauf von

7 Vollblut-Ayrshire-Stieren

im Alter von 1½—2 Jahren statt. Sämtliche Tiere stammen aus der mit dem Ehrenpreise der estländischen Ritterschaft im Jahre 1902 prämiierten Kunda'schen Ayrshire-Zucht. Etwaige Reflektanten können sich auch direkt an die Gutsverwaltung von Kunda per Wesenberg wenden.

Chr. Rotermann

Reval u. Fellin

empfiehlt sein reichhaltiges **unter Kontrolle der Versuchsstation des Estländ. Landwirtsch. Vereins zu Weltz stehendes Lager** an **künstlichen Düngemitteln:**

Thomasmehl 17|0 18|0
Superphosphat 16|0 17|0, 13|0 14|0, 12|0 13|0
Kainit
Kalidüngesalz 30%
Phosphorsaurer Kalk
Chilisalpeter.

Den Herren Konsumenten steht es frei, eine kostenfreie Analyse bei der Versuchsstation des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins zu Weltz (pr. Wesenberg) vornehmen zu lassen.



Hotel

mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten im neu aufgebauten Hause
Petersburger Str. Nr. 22, zu vermieten
zum 1. Juli d. J. Näheres Uferstrasse Nr. 5.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 27 Октября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Варшава гор.	Юрь.	112304	Проволочн. издѣл.	4	02	Товаръ	Предъяв. д.
С.-Петерб.	„	91132	Мануфакт. тов.	3	06	Рогонова	„ „
Москва гор. Р.Ур.	„	11239	Нитки льняныя	1	—	Содомова	„ „
Вильна СПБ. В.	„	12745	Чай развѣшанный	2	20	Рубинштейнъ	„ „
Рига I	„	9562	Консервы	5	05	Даніельсонъ	Кудрявцевъ
„	„	12095	Горохъ и сѣмя кон.	8	27	Финкельштт.	Предъяв. д.
Вержболово	„	4482	Музыкальн. издѣл.	12	28	Каммеръ	„ „
Рига III	„	475	Оси и рессоры экип.	3	23	Янсонъ	Леоке
„ I	„	13620	Пособія учебныя	5	20	Ліонскій	Предъяв. д.
Яновъ	„	340	Сковороды	3	—	Полерскій	„ „
Бѣлост. СПБ. В.	„	7381	Горчица	3	06	Рудольфъ	„ „
Вильна „	„	17470	Чай	10	06	Гродзенскій	„ „
„ „	„	18281	Конверты	9	—	Геольфандъ	„ „
Горжковиц.	„	551	Мебель гнутая	12	—	Каменскъ	„ „
Рига I	„	21898	Карамель	6	05	Шейнессонъ	„ „
Ревель	„	8907	Сѣти рыболовныя	—	18	Малаховы	„ „
Тапсъ	„	230	Багажъ	—	20	—	—

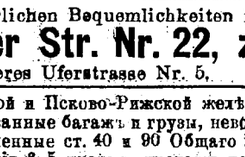

Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Vom 16. Juni an werden bis auf Weiteres

unsere Geschäftslokale um 7 Uhr abends geschlossen

werden.

Ed. Jansen
Gebr. Brock.

Wohne jetzt

Botan. Str. 31.

Beginn meines neuen Kochkursus am 25. Juni.

A. Tannbaum.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Berkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wastfalafild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Im früheren Scharteschen, jetzt v. Borentschen Hause am Gr. Markt, Ritter-Str. Nr. 1, wird zum 1. Juli

eine Bude

mietfrei. Schriftliche Offerten im Creditsystem abzugeben. Auskünfte erteilt der Hausknecht.

Ein Fahrrad

ist billig **zu verkaufen** — Rigasche Strasse 10. **A. Kenn.**

Zu verkaufen

unter vorteilh. Beding. 1 elegant einger. **Steingebäude** nebst Garten, Stallr., Wagenr., Kutscher- u. Dienerw. im Centrum d. Stadt belegen und gut erhalt. **Holzgeb.** nebst gr. Obst- u. Gemüsegart., von 3 Strassen zugängig, in der Allee-Str. Näheres durch Ed. Beckmann.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

Vom 16. Juni ab wird mein Geschäftslokal um 7 Uhr abends geschlossen.

Ew. Freymuth.

Студ. (math.) д. уроки.

Адресъ: Купеческая ул. 3, спр. у Латтъ.

Französische Stunden

(Theorie u Praxis) werden **gesucht.** Adressen unter Chiffre „W." in der Exped. d. Nordl. Ztg. niederzulegen.

Pensionäre in St. Petersburg.

In der Familie eines Pastors in St. Petersburg, der zugleich als Pädagog tätig ist, finden Pensionäre (am liebsten Kinder, die eine der Kirchenschulen besuchen) freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft erteilt Pastor C. Walter. Adresse: Ст. Нетер'гуртъ, больш. конюшенная № 10, кв. 98.

Für eine Normalapotheke wird e. **Provisor** (Estnisch erforderlich) zum Juli gesucht Näheres Peplerstrasse Nr. 5 nachmittags von 2—4.

Eine geübte Schneiderin

sucht Arbeit aus dem Hause — Stern-Str. 24, im Hof, rechts, oben.

Eine angereiste Fellinerin

wird durch Frau Laakmann als Stuben- oder Kindermagd empfohlen — Rigasche Str. 8.

Eine Magd zum Alleindienen

gesucht. Ohne Zeugn. nicht ersch. Gage 6 Rbl. Rigasche Str. 33, im Hof.

R.-C.

Montag, den 16. Juni a. c. bei günstiger Witterung

Dampfer - Ausfahrt

für passive und active Mitglieder nebst Familien.

Gäste sind willkommen.

Abfahrt präcise 9 Uhr abds. vom Bootshause.

D. Vergn.-Comité.

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Gesucht eine Bonne

mit persönl Empfehl. Gartenstr. 43, Paradeneing. Daselbst kann sich auch eine **Dienstmagd,** die gut zu kochen versteht, **melden.**

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „
werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

!! Wichtig !!

für jeden Müller!

Künstliche Auflagen

für abgenutzte oder unbrauchbare

Mühlsteine

eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.

Denkbar grösste Leistung — geringste Abnutzung.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur und Commissionsgeschäft
Rigasche Str. 129, Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-,** sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess",** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra", St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.

„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Ein kleiner gut erhaltener

Stutzflügel

billig **zu verkauf.** — Neumarktstr. 9.

Vertilger von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

---

39. **Privates** Borse.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 15. Juni 1903

Grosse Doppel-Vorstellung

bei einfachen Preisen.

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten. Nach dem Französischen des Lockroy und Carmon. Musik von Aimé Maillart.

Hierauf:

Die Augen der Liebe.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Wilhelmine v. Hillern.

Anfang 7 Uhr abends.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 10. Juni 1903).

Briefe.

1. Juhan Baht.
2. Signor Bertinelli mosicanto.
3. H. Brasche, stud. theol.
4. Waher.
5. H. Girgen.
6. Гольдштейну Людовику.
7. Г-ну Дретъ А.
8. Ильвесъ.
9. Іудину Василью Алексеевичу.
10. Frl. L. Johann.
11. Лесинъ Керве.
12. Ernestine Kogger.
13. Августъ Кампе.
14. Mihkel Kull.
15. Ковердынскому Вячеславу Всево
16. Leonie Krebs.
17. Johann Kippik.
18. Г-жѣ Е. Кортъ.
19. Pauline Leppik.
20. Лиса Лупъ.
21. Г-жѣ Э. Латтикъ.
22. Лачинову Сергѣю Васильевичу.
23. Лацову Ивану Еремѣевичу.
24. Elisabeth Leibock.
25. Г-ну Г. Маннъ.
26. Я. Мельцасъ.
27. Г-жѣ М. Михельсонъ.
28. Рудольфъ Маркъ.
29. Г. Манстеръ.
30. Frl. Lina v. Mercklin.
31. Marie Metslang.
32. Еленъ Меосъ.
33. Карлъ Майсте.
34. Я. Мартинъ.
35. Елизѣ Маранъ.
36. Мойстусъ.
37. Юліи Попсу.
38. Я. Пяренъ.
39. Г-жѣ Петерсонъ.
40. R. Priskal.
41. Juuli Park.
42. Петерсонъ Карлъ Адамовичъ.
43. Ottomar Polak.
44. Плотниковой Аделандѣ Александ.
45. Юліанъ Пеепъ (портной).
46. Рисковъ (купецъ).
47. Рудаковскому Василію Александр.
48. Г-жѣ Л. Рорбергъ.
49. Ольга Симмъ.
50. Нга K. Sild.
51. Лиса Сиромъ.
52. Студ. Б. Солломину.
53. Маргъ Сарикъ.
54. Семенову Василію Николаевичу.
55. Emilie Sarnik.
56. Frl. A. Simson.
57. Сабелю Эдуарду Ивановичу.
58. Тимашеву Павлу Витальевичу.
59. И. Титову (обратно).
60. Шміль-Ицу Фихману.
61. Friedrich v. Hagen.
62. Цыксъ А. В.
63. Алнде Юру.
64. А. Юргенсонъ.
65. Carl Schmidt, stud. phil.
66. Jaan Jürgensohn.
67. Штарку Михаилу Флоровичу.
68. Іосифу Фридманъ.
69. J. Steinberg.
70. Р. Эллерту.

Посѣтители.

1. Горену Я. А.
2. Фр. Гиргенсонъ.
3. Г-ну Гансовтинъ.
4. Д-ду Якову Самсонъ Гиммельштернъ.
5. Г-жѣ А. фонъ Гиммельстернъ.
6. Otto Kämp.
7. Елизаветѣ Киратсонъ.
8. Юганъ Кохва (обратно).
9. Милія Марія Оба.
10. Г-жѣ Ж. И. Типовой.
11. Юстусъ Фрейманъ.
12. А. Фрейману.
13. А. Фомину (обратно А Лебеденко).
14. Д-ру Свенсону.

Telegramme.

1. Фокову студ.
2. Соловьеву.
3. Неуманп.
4. Дудникъ.
5. Андрею Абрамову.
6. Мелелю.
7. Baron Bernhard Huene.
8. Зайкину.
9. Hedwig Russe.
10. Маевскому.
11. Kirschfeldt.
12. Мартыновичу Михаилу.
13. Старостиу.
14. Kviace.
15. Пятницкому.
16. Вейкману.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben wurden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. W. (3 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 13 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 130 Sonnabend, den 14. (27.) Juni 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

VERSICHERUNGS - GESELLSCHAFT

„ROSSIJA“

VERWALTUNG, ST. PETERSBURG,
MORSKAJA № 37.

AGENTEN
IN ALLEN STAEDTEN DES REICHES.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1902.

Einnahmen.

Gewinn-Vortrag vom Jahre 1901	Rbl.	1,481 82
Prämien-Einnahmen im Jahre 1902	„	18.087,479 18
Beiträge der Rückversicherungs-Gesellschaften für ihre Schaden-Anteile	„	2.429,122 78
Zinsen von den Kapitalien der Gesellschaft	„	2.110,763 97
	Rbl.	22.628,847 75

Ausgaben.

Zahlungen an die Versicherten	Rbl.	10.652,339 56
Rückversicherungs-Prämien	„	5.363,962 55
Unkosten der Filialen u. Kommission an die Agenten	„	1.568,468 03
Verwaltungsunkosten	„	860,420 15
Der Prämienreserve zugelegt	„	3.198,218 46
Gewinn:		
Zu Gunsten der Versicherten	Rbl.	297,040 67
„ „ „ Gesellschaft	„	688,398 33
	„	985,439 —
	Rbl.	22.628,847 75

Bilanz am 31. Dezember 1902.

Activa.

Kassa der Verwaltung	Rbl.	243,180 61
Einlagen und laufende Rechnungen in Banken und bei Rückversicherungs-Gesellschaften	„	5.384,201 63
Wertpapiere	„	18.120,163 28
Wert der Immobilien	„	20.142,962 71
Darlehen gegen Versatz von Wertpapieren	„	600,000 —
Darlehen auf Lebensversicherungspolicen	„	6.116,943 16
Kassa der Filialen und Saldi der Agenten	„	2.674,464 99
Andere Activ-Posten	„	516,855 96
	Rbl.	53.798,772 34

Passiva.

Grund-Kapital (16,000 Actien à 250 Rbl.)	Rbl.	4.000,000 —
Reserve-Kapitalien der Gesellschaft und Gewinn-Fonds der Versicherten	„	2.437,014 10
Prämienreserven	„	41.134,458 62
Reserven für nicht regulierte Schäden	„	2.317,370 30
Rückversicherungs-Gesellschaften und andere Kreditoren	„	2.298,302 43
Andere Passiv-Posten	„	923,228 56
Gewinn der Gesellschaft im Jahre 1902*)	„	688,398 33
	Rbl.	53.798,772 34

*) Die Dividende an die Actionäre beträgt 25 Rbl. pro Actie.

Versuchsfarm „Põllumees“, Alleestr.
veranstaltet am **14., 15., 16. Juni** 1903 eine
Landwirtschaftl. Ausstellung
von landw. Maschinen u. Ackergeräten, Viehzucht-Produkten, Gartenbau, Bienenzucht, Handarbeiten etc.
Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.
Sonntag, 15. Juni: **Musik von 12 Uhr** vorm bis 7 Uhr abends. — **Entrée 10 Kop.** H. Laas.

Sanatogen. **Siehe den der heutigen Nummer beigelegten Prospect.**

Inhalt.

Inland: Verstärkung der Univ.-Inspektion. Exkursion des Balt. Forstvereins. Zur Lage der Volksschullehrerinnen. Werro: Ausstellung. Fellin: Bestattung. Riga: Kunstmuseum Lett. Sängerfest. Loddiger: Pastor J. Bernhardt †. Oesel: Landw. Ausstellung. Estland: Predigerwahl. Libau: Auswanderer. St. Petersburg: Von der neuen Städteordnung. Tageschronik. Moskau: Straßenpflaster. Poltawa Kosaken-Division. Wilna: Auch eine Zweiteilung. Ssamara: Verbot. Finnland: Verabschiedungen.

Inland.

Verstärkung der Inspektion an der Universität.

Der „Reg.-Anz.“ veröffentlicht in seiner Donnerstag-Nummer das vor einigen Tagen von uns schon erwähnte Allerhöchst bestätigte Reichsratsgutachten über die Verstärkung der Inspektion an der hiesigen und Warschauer Universität sowie an den Veterinär-Instituten zu Kasan und Charkow.

Das Reichsratsgutachten hat, soweit nicht allein die beiden genannten Veterinär-Institute in Betracht kommen, folgenden Inhalt:

„Dem Minister der Volksaufklärung ist anheimzugeben, die Zahl der Inspektor-Gehilfen an den Universitäten von Warschau und Jurjeff zu bestimmen, ohne jedoch über die Grenzen der zum Unterhalte der Inspektion an jeder dieser beiden Universitäten bemessenen Totalsumme hinauszugehen.“

„Aus der Reichsrentei sind vom Jahre 1903 an abzulassen: zur Verstärkung des Bestandes der Inspektion an den Universitäten von Warschau und Jurjeff für die erstere je 6000 Rbl. und für die zweite je 9000 Rbl. jährlich; und ferner zur Besoldung niederer Inspektions-Beamteter an der Jurjeffschen Universität und an den Veterinär-Instituten in Charkow und Kasan 3390 Rbl. jährlich.“

Die Exkursion des Baltischen Forstvereins nach Cardis

ist am 7. d. Mts. unternommen worden. Die „Balt. Wochschr.“ berichtet in ihrer neuesten Nummer darüber:

„Am 7. Juni war der Baltische Forstverein der Einladung des Besitzers von Cardis, Landrat V. Baron Stackelberg, gefolgt, um die ausgedehnten Moorentwässerungen, Wiesenanlagen und Aufforstungen in Augenschein zu nehmen. Die Beteiligung von Seiten der Mitglieder des Forstvereins, welche größtenteils pr. Extrazug von der Embachstadt aus in Cardis eintrafen, war eine sehr rege, der Verlauf der Exkursion, welche durch die Witterung und eine vorzügliche Organisation begünstigt wurde, ein durchaus gelungener. Der Besitzer wurde in seinen Demonstrationen aufs wirksamste von forst- und kulturtechnischer Seite unterstützt und sei des Dankes aller Beteiligten versichert. War es doch den Anwesenden vergönnt, den erfrischenden Eindruck mitzunehmen, daß zielbewußte und sachverständige Arbeit, wenn sie unbeirrt durch die nie zu vermeidenden Mißerfolge, und getragen von der Liebe für die heimische Scholle wirkt, noch immer eine Kulturarbeit fördern und Werte schaffen kann — dem Besitzer und der Heimat zur Ehre, den Nachkommen zu Nutz. — Die Diskussion über die gewonnenen Eindrücke leitete in Abwesenheit des Präsidenten Landrat v. Sivers der Vizepräsident Forstmeister Cornelius. Zum Berichterstatter wurde Oberf. Baron Engelhardt-Laiwa denominiert, dessen Referat wir mit Interesse entgegensehen dürfen.“

Zur Lage der Volksschullehrerinnen hat das Ministerium der Volksaufklärung den Kuratoren der Lehrbezirke mitgeteilt, daß dem Minister der Volksaufklärung die Weisung erteilt worden ist, der Ausbildung von Volksschullehrerinnen besondere Fürsorge zuzuwenden und zugleich Maßregeln zu ergreifen, um die schutzlosen Arbeiterinnen auf dem Felde der Volksbildung vor den „deprimierenden moralischen und praktischen Verhältnissen ihres Lebens und ihrer Umgebung“ in Schutz zu nehmen. — Bei dieser Gelegenheit bemerkt die „Rig. Rdsch.“, daß unlängst zwischen der Kurl. Ober-Landschulbehörde und der Verwaltung des Lehrbezirks in einem konkreten Fall die Frage strittig geworden ist, ob in den Landschulen der Ostseeprovinzen überhaupt Lehrerinnen angestellt werden können, da das Gesetz nur von Lehrern spricht. Daß in den von Knaben und Mädchen gemeinsam besuchten Schulen, dem Wesen der Sache nach, eine Lehrerin ebenso am Platze sein kann wie ein Lehrer, unterliegt wohl kaum einem Zweifel.

Werro. Auf einer Versammlung von Vertretern der landwirtschaftlicher Vereine des Werroschen Kreises ist, wie der „Rish. Westn.“ meldet, beschlossen worden, in Werro am 23., 24. und 25. August eine Ausstellung zu veranstalten.

Fellin. Am vorigen Freitag, berichtet der „Fell. Anz.“, wurde unter reger Anteilnahme der von nah und fern erschienenen Familienglieder sowie im Beisein zahlreicher Freunde und Bekannten des Hauses der Kassadeputierte Alexander v. Stryk auf dem Erbbegräbnis zu Groß-Köppo zur letzten Ruhe bestattet. Nachdem der Ortspastor Tischler

Feuilleton.

Bücherschau.

In Karl Hauptmann, dem Bruder Gerhart Hauptmanns, lernen wir eine neue, hervorragende Kraft als Romanschriftsteller kennen. Sein Roman „Mathilde“, Zeichnungen aus dem Leben einer armen Frau, legt ein beredtes Zeugnis für sein Talent ab. Denn es ist wahrlich eine Tat liebevollster Vertiefung, feinsten Verständnisses und großer geistiger Reife, die ihn dieses Buch so schreiben ließ, wie er es getan hat.

Es ist die Geschichte eines Bauermädchens, das einer heißen Nacht in der Heuscheune, einer jungen, lockenden Mutter und einem leichtsinnigen Bauernsohn das Leben verdankt. In der elendesten Umgebung wächst Mathilde, das Bauermädchen, im Gemeindehause auf. Ihre Mutter hat einen Taugenichts geheiratet, und im elenden Winkel des Gemeindehauses kribbelt und wibbelt es von hungrigen Wesen der denkbar schlechtesten Zucht, den Kindern dieser Ehe. Kräftig und frühreif, sucht sich Mathilde dieser niederdrückenden Umgebung zu entreißen, indem sie in die Stadt zieht, wo sie auf lohnendere Arbeit hofft. Und nun beginnt ihr individuelles Leben, ein Leben, wie es tausend solch' armer Geschöpfe führen, voll Irrtum und karger Freude, aber in einem Punkt weit über die anderen hervorragend: in der Charakterstärke, der körperlichen Kraft und Energie, die ihr eigen sind. Hier setzt das große Talent Karl Hauptmanns ein: er fußt — wie auch sein Bruder in den „Webern“ — auf dem Boden der Realität, der Wirklichkeit; er beschönigt nichts; er hat auch nicht einen sentimentalen Zug dem Bilde seiner Mathilde beigemischt; und doch hat er es vermocht, diese Frau, die drei Liebesverhältnisse hat, in ihrer ganzen natürlichen Reinheit und Seelenkraft so zu schildern, daß man sie begreift und wieder einmal eine starke Hand an unser gesellschaftliches Gewissen schlagen fühlt: „Geht hin und seht zu, ob Ihr da nicht Abhilfe schaffen könnt; das Feld des Elends ist groß und es gibt nur wenig geistige Arbeiter, die auf diesem Felde die Saat der Liebe und der Erkenntnis ausstreuen wollen.“

Wie oft ist uns schon solch eine Geschichte erzählt worden und wie oft schon haben wir solche Bücher mit Ekel aus der Hand gelegt: sie rochen förmlich nach Schweiß und Schnaps und hungriger Sinnengier. Karl Hauptmann ist ein Größerer, als viele der bisherigen Dichter, denn er bleibt beim Schweiß der Arbeit nicht stehen: er sieht auch das Bemühen der gesunden Kraft, sich von diesem Schweiß zu reinigen, die hungrige Sinnenlust niederzuhalten und zu bekämpfen.

Wunderbar plastisch und lebendig sind die Szenen in der Fabrik geschildert, wo alle Männer um die frische, hübsche Mathilde herumstreichen, wie die Raubtiere. Sie fürchtet aber ihre rohe Kraft und ihre Lockungen, sie hat an der Mutter gesehen, wohin das führt und — will nicht. Als aber der verwachsene Joseph kommt mit seiner zarten Art und Weise, seinem schüchternen Werben und seiner großen Zärtlichkeit, derselbe Joseph, der wie eine wilde Katze sich in ihren starken Angreifer verbeißt, in den Simoneit, der ihn so leicht hätte töten können, da wird die harte Mathilde weich, und das Gefühl, dem Schwachen von ihrer Kraft abzugeben und bei ihm die zarte Schonung zu finden, die sie sonst nie erfahren, blüht in ihr auf wie eine Blume unter Unkraut und vereinigt sie mit dem buckligen Joseph. Es folgt nun eine Zeit stillen Glücks für beide so ungleiche Menschen. Von großer Schönheit ist dann die Schilderung Mathildens, wie sie mit ihrem Kinde am Wege im Korn sitzt und in wohligem Lebensgefühl ihr Kind und den blauen Himmel und die singende Lerche gleicherweise genießt. Eine Schar Soldaten zieht vorüber und unter ihnen trifft sie einen Jugendgespielen aus dem Dorf. Der lebenstrotzende Bursch voll Lust und Wagemut wird ihr Verhängnis. Alles, was in ihr noch ungeweckt geschlafen hatte, da sie das Bündnis mit dem Verwachsenen einging, Alles, was seine sanfte Art in ihr nicht zu wecken vermocht hatte, all' das Heiße, Kraftvolle der aufblühenden Frauennatur erwacht unter dem Werben des Heimatgenossen. Es drängt sie mit elementarer Gewalt zu ihm und der schwächliche Joseph vermag sie nicht zurückzuhalten. Nach langer Qual verläßt sie ihn, um nur ihrer Leidenschaft zu leben. Sie schämt sich, daß sie nicht widerstehen kann, aber es ist Alles so viel stärker als sie, so dumpf, so ängstlich. Was weiß sie davon, daß sich die Unnatur ihres ersten Bündnisses nun an ihr rächt! — Sie hat weder Religion noch Freunde, — wer soll sie schützen vor sich selbst? — Ihr Liebster will sie heiraten, aber der Bauerstolz seines Vaters läßt es nicht zu, daß eine aus dem Gemeindehaus auf sein schönes Anwesen kommt, und der Liebste verläßt sie, als er erfährt, daß sie ein Kind vom Buckligen gehabt. — Da kommt das entsetzliche Leid über Mathilde, das Leid der Einsamkeit und Verlassenheit. Sie rafft sich auf, um für ihr zweites Kind zu arbeiten. Aber ihr Leid zieht sie nicht hinab, wie tausend andere vor ihr: es isoliert und erhebt sie nur. Sie muß so viel sinnen. In dieser Stimmung tritt Dominik ihr nahe, der geistreiche Student voll Halbwissen und Phantasie und ohne jede Selbstzucht, voll Gier nach dem „schönen Leben“, das er in Büchern beschrieben findet und das für ihn im Rausch und käuflicher Weibergunst gipfelt. Es zieht den Zügellosen zur Großen, Starken, zu Mathilde, — und die Sorge um den Schwachen und geistig doch so Reichen zieht Mathilde vom eigenen Elend ab und gibt ihr Licht, Wärme und geistige Fülle. Das Mütterliche in ihr entfaltet sich zur Blüte. Immer wieder hält sie den jungen Dichter Dominik aufrecht, der ihr immer wieder in die Nachtschänken entgleitet, bis ihn endlich Selbstverachtung in den Tod treibt. Mathilde verliert an ihm unendlich viel. Sie hat dann durch ihre Schwester, die ihr von der Mutter zugeschickt wird und an Leichtsinn und Faulheit ganz regulär zu Grunde geht, entsetzlich zu leiden. Es ist begreiflich, daß sie endlich, um Ruhe zu haben, den starken, wilden Simoneit heiratet, der ihr seit ihrer Jugend nachgegangen ist. Aber auch dann blüht ihr kein Glück. Der wilde, starre Charakter des Simoneit macht ihr das Leben zur Hölle. Alle Demut, die anfangs in ihr gewesen, alle Dankbarkeit dafür, daß er sie zu einer bürgerlich geachteten Frau gemacht hat, schwinden unter dem Druck der Verhältnisse, bis Mathilde starr und voller Verachtung neben dem Mann dahinlebt, der es längst mit anderen hält, bis sie nur noch Mutter ist, aber eine gute, große. Sie selbst hat keine Hoffnung und hat kein Begehren. Sie lauscht und wartet — auf das Leben, das doch kommen muß ... wer weiß, woher? Die Größe dieser Frauennatur, die sich durch nichts klein und elend machen läßt, nötigt dem Leser hohe Achtung vor Mathilde ab, auch wo sie irrt und sündigt.

Hauptmann hat es verstanden, diesen Frauencharakter in all' seinen Stadien vorzüglich zu schildern: Mathilde als junges Mädchen, das großmütig und unwissend ihr Leben verschenkt; das vollerblüte Weib Mathilde, das ungestüm fordert, die mütterliche Mathilde, die Dominik retten und schützen möchte und von ihm Saat des Geistes empfängt, und endlich Mathilde, „der das Leid wie eine Seherin aus den Augen blickt“. Das Buch fesselt von Anfang bis zu Ende und ist mit solcher Originalität und Lebenswahrheit auch der anderen Typen, die sich um Mathilde gruppieren, geschrieben, daß man einen hohen, reinen Genuß davon hat. Denn nicht die geschilderten Verhältnisse an sich machen ja ein Buch rein oder unrein, sondern der Standpunkt des Dichters zu denselben. Karl Hauptmann steht auf der richtigen Höhe. Er lehrt uns: „Seht, so handelt eine gute, einfache, gesunde Frau.“ Sie konnte nicht anders, weil sie es nicht besser verstand, weil nur die drängende Natur ihr Lehrmeister war. Geht und schützt ähnliche Frauen nach Euren schwachen Kräften, denn Naturen, wie diese Mathilde, zwingen einem Liebe und Achtung ab. — Nur die Sprache Karl Hauptmanns wäre manchmal etwas klarer zu wünschen. Es scheint, als wolle Karl Hauptmann das Grübelnde, in die Tiefe Gehende, Suchende und Tastende in Mathildens Natur durch eine ähnliche Sprache darstellen. Aber so gut er es auch manchmal trifft, ihr Ringen nach Klarheit in seiner ganzen Hilflosigkeit durch seinen etwas gehackten Satzbau wiederzugeben, so liegt darin doch eine Gefahr, maniert zu werden.

„Die Geschichte der armen Lore“, Roman von Ferdinand Strunk (E. Piersons Verlag, 1903) soll nach den Worten des Verfassers ein Zeitbild sein, im Freilicht gemalt. Wie mir däucht, erfordert das Malen im Freilicht ein tüchtiges Stück Können, da das Freilicht mit grausamer Deutlichkeit jeden falschen Strich am Bilde in grellere Beleuchtung rückt als irgend ein wohltätig dunkler Hintergrund. Ferdinand Strunk verfügt nun nicht über viel Können, denn sein geistiges Auge hat nicht richtig sehen gelernt. Es sind ganz seltsame, unvermittelte Gegensätze in seiner Geschichte der armen Lore. Während er die Szene auf der Haide, in der verfallenen Hütte am Wege vorzüglich trifft, so daß die arme Lore, die alte braune Dörte und der schöne Mebarth [illegible] dies Gemisch von Holz und [illegible] stische Bilder vor unseren [illegible] erscheint, gemalt [illegible]

in tiefempfundener Rede Worte des Friedens und des Trostes gesprochen hatte, wurde der Sarg aus den Räumen getragen, deren vornehm-geschmackvolle Einrichtung ein redendes Zeugnis für den hochentwickelten Kunstsinn ablegte, der hier seit Dezennien seine verständnisvolle Pflege gefunden hatte. An der Freitreppe wurde der Sarg von einer dichtgescharten Volksmenge erwartet, aus deren Zahl die Wirte es sich nicht nehmen ließen — während ein gemischter Chor seine Trauerweisen anstimmte — die sterbliche Hülle des verewigten Gutsherrn auf ihren Schultern bis zu dem etwa 2 Werst entlegenen Familienbegräbnis zu tragen. — Nach Vollziehung der Funeralien trat der Kreisdeputierte v. Anrep-Kerstenshof an die offene Gruft, um bei Niederlegung eines schönen Kranzes dem Verstobenen im Auftrage der Livländischen Ritterschaft den Dank für die treuen dem Lande gewidmeten Dienste nachzurufen. In gleicher Weise weihte der Kreisdeputierte Baron Stael-Holstein-Zintenhof dem Andenken des zu früh geschiedenen Kollegen namens der Deputiertenkammer von Herzen kommende Worte der Anerkennung. — Die Verdienste, die der Verstorbene sich in seiner Eigenschaft als langjähriger Kirchenvorsteher des Filialkirchspiels Köppo um die Förderung der kirchlichen Angelegenheiten, namentlich auch um die ihrer allendlichen Verwirklichung entgegengeführte Abtrennung von der Mutterkirche Fellin erworben hat, fanden ihre beredte Würdigung in einem seitens des stellvertr. Kirchenvorstehers, des Baron S. Kruedener-Pujat, in estnischer Sprache mit Ueberzeugung vorgetragenen Nachruf. — Im Namen des weitverzweigten Wirtschafts- und Fabrikpersonals sprach der Oberförster Schröder dem Dahingeschiedenen, der ihnen stets ein gerechter und wohlwollend sorgender Herr gewesen, warmen Dank aus. — Es folgten endlich in estnischer Sprache Abschiedsworte des Groß-Köpposchen Gemeindeältesten Amann und des Parochiallehres Rubel, die in ihrer ungekünstelten Schlichtheit das gute Einvernehmen zwischen Gutsherrn und Gemeinde in rühmliches Licht stellten — es hörte sich heraus, daß es nicht bloße Worte waren, wenn der letztgenannte Redner seiner zuversichtlichen Ueberzeugung Ausdruck verlieh, daß der nunmehrige Gutsherr von Köppo auch in seinen Beziehungen zur Kirche, zur Schule und zur Gemeinde das Erbe seines Vaters antreten und ihnen gleich diesem ein hilfbereiter Berater sein werde. — Unter den ungezählten Kränzen, die Liebe und Verehrung am Grabe niederlegten, sei hier eine in den Farben der Korporation von dem Vertreter der Livonia, stud. jur. L. Schoeler, dargebrachte Spende erwähnt. Dem einstigen Jünger der alma mater Dorpatensis galt auch der altem guten Brauche gemäß, obschon aus rauhen Kehlen, so doch aus treuen Kommilitonenherzen kommende Gesang der Burschenweise: „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden“.....

Riga. Die Fundamentierungsarbeiten für das neue Kunstmuseum auf der Esplanade sind, dem „Rig. Tgbl.“ zufolge, gegenwärtig bereits zum Abschluß gebracht worden.

— Zum allgemeinen V. Lettischen Gesangfest sind, nach Angabe der „Rig. Am.“, nach Schluß der Anmeldungen im ganzen 254 Sängerchöre mit 9100 Sängern und Sängerinnen als gemeldet zu verzeichnen gewesen. — Wie die „Rig. Rdsch.“ erfährt, steht das Festcomité mit der Stadtverwaltung wegen Ueberlassung eines Festplatzes bereits in Unterhandlung. Es dürfte indessen schwer halten, für solche Massen, wie das Sängerfest aktiven und passiven Teilnehmern vereinigen wird, Platz innerhalb der Stadt zu finden, ohne daß dadurch schwerwiegende Störungen entstehen. Es dürfte sich daher empfehlen, das Hauptaugenmerk auf außerhalb der Stadt belegene Plätze zu richten, etwa auf das Terrain beim Thorensberger Park oder beim Grieſenberger Stadtpark, wohin ja bequeme Straßenbahnverbindung besteht, resp. im nächsten Jahre bestehen wird.

Loddiger. Dem fern von der Heimat am 4. Juni verstorbenen ehemaligen Pastor zu Dickeln und dann zu Loddiger, Johann Bernhardt, widmet der „Balt. Wehstn.“ einen warmen Nachruf, dem die „Rig. Rdsch.“ zunächst folgende biographische Daten entnimmt: Der Verstorbene war 1842 zu Sunzel in Livland geboren, wo sein Vater Parochiallehrer und Küster war. Nach Absolvierung des theologischen Studiums war er zunächst Hilfsprediger in Charkow, alsdann Schulvorsteher in Griwa und seit 1875 Prediger zu Dickeln, seit 1884 zu Loddiger (von wo er vor etwa zehn Jahren nach Deutschland übersiedelte). — An diese Daten knüpft der Korrespondent des „Balt. Wehstn.“ herzliche Worte: Es wäre ein leichtfertiger Gedanke, in kurzen Worten die Verdienste Vater Bernhardts — namentlich um die letzterwähnte Gemeinde — zu schildern, ihn in seinem Leben und Wirken als Gemeindehirt zu kennzeichnen. Hier möge der Hinweis genügen, daß, mag auch des heimgegangenen Gemeindehirtes Stimme in unserer Heimat vor mehr als 10 Jahren verstummt sein, sie doch in den Herzen der Gemeindeglieder noch lange nicht verklungen ist und lange noch nachklingen wird. In Deutschland hat er zwar ein neues Arbeitsfeld gefunden, nur eines fand er dort nicht — die Heimat, und das war es auch zum Teil, was dazu beigetragen hat, seine „grauen Haare“ in die „Grube fahren“ zu lassen. Dem Heimgegangenen ist wohl um der Heimat willen das Herz gebrochen, obwohl er niemals über des Lebens Last geklagt hat...“ Aus diesen Worten redet deutlich, was der Verstorbene seiner Gemeinde gewesen ist und was er um ihretwillen gelitten hat!

Oesel. Die landwirtschaftliche Ausstellung in Arensburg, welche für den Juni d. J. geplant war, ist nach einer von der „Balt. Wochschr.“ wiedergegebenen Mitteilung des Oeselschen landw. Vereins aus verschiedenen Gründen auf den Sommer 1904 verschoben worden.

Estland. Dem „Uus Aeg“ zufolge ist zum Prediger in Förden der Pastor-Adjunkt Christfried Brasche vom Konvent gewählt worden.

Libau. In der Zeit vom 1. bis zum 17. Mai sind, der „Lib. Z.“ zufolge, über Libau im ganzen 917 Auswanderer beiderlei Geschlechts, darunter 363 Halbwüchslinge und Kinder unter 8 Jahren, mit den Tourendampfern nach den englischen Hafenstädten expediert worden, von wo sie die Weiterreise teils nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, teils nach Süd-Afrika bewerkstelligt haben.

St. Petersburg, 13. Juni. Ueber die neue Petersburger Städteordnung weiß die „St. Pet. Z.“ einige Einzelheiten mitzuteilen. Danach wird die Zahl der Stadtverordneten 162 betragen, außerdem haben das Recht, an den Sitzungen teilzunehmen: die Ehrenbürger der Stadt und der Vorsitzende des Petersburgers Kreis-Landschaftsamts. Der Antrag, alle ehemaligen Stadthäupter in den Stadtverordnetenverband aufzunehmen, ist aus dem Gesetzentwurf ausgeschlossen; ebenso sind die Vertreter der Ressorts und der Geistlichkeit aus der Zahl der an den Dumasitzungen Teilnehmenden ausgeschlossen; den Kirchen und Eparchien wird das Recht verliehen, durch ihre Kirchenältesten an den Stadtverordneten-Wahlen teilzunehmen. Die Stadtverordneten werden nach den neuen Bestimmungen auf sechs Jahre mit relativer Stimmenmehrheit durch Zettel, nicht durch Ballotement, gewählt. Der sechsjährige Termin der Vollmacht der Stadtverordneten wird vom ersten Jahr nach den Wahlen gerechnet. Nach drei Jahren wird der Stadtverordnetenbestand durch Ausscheidung (durch das Los) der Hälfte der Stadtverordneten erneuert und durch Ersatzwahlen neuer Stadtverordneten ergänzt. Dieselbe Regel gilt noch für den Mitgliederbestand des Stadtamts. Die Ausgeschiedenen können wiedergewählt werden. Die Wahlen erfolgen nach zwei Kategorien: die erste — bilden die großen Steuerzahler, die insgesamt ein Drittel der städtischen Abgaben entrichten; diese bilden eine besondere Wählerversammlung unter dem Vorsitz des Stadthaupts. Die zweite Kategorie besteht aus den übrigen Steuerzahlern und wird sich zu den Wahlen nach Polizeibezirken versammeln. Jede Gruppe wählt einen Vorsitzenden. Die Zahl der Stadtverordneten für jeden Bezirk wird nach der Höhe der städtischen Steuern bemessen, die die Bevölkerung des betr. Bezirks zahlt. — Den Vorsitz in der Duma führt eine besondere Person aus der Zahl der Stadtverordneten, die auf ein Jahr gewählt und vom Minister des Innern bestätigt wird. Für einige Wahlämter wird die Rangklasse erhöht; so wird der Gehilfe des Stadthaupts in die fünfte, die Stadträte werden in die sechste Rangklasse erhoben. Die Bestimmung der Gehälter für die Kommunalbeamten wird der Duma überlassen. — Die Einführung der neuen Städteordnung für Petersburg und die Leitung der Wahlen übernimmt das Ministerium des Innern und wird zu diesem Zweck schon jetzt mit der Reorganisation der Behörde für städtische Angelegenheiten beginnen. Diese Behörde besteht aus einem von der Regierung ernannten Vorsitzenden, dem Stadthauptmann, einem Prokurator, dem Petersburger Gouvernements-Adelsmarschall, dem Stadthaupt, dem Vorsitzenden der Duma und einem von der Duma gewählten Stadtverordneten.

Moskau. Welche Unsummen Moskaus Straßenpflaster verschlingt, geht aus folgender Notiz der „Mosk. Dtsch. Z.“ hervor: Im Laufe des verflossenen Monats hat das Stadtamt Umpflasterungsarbeiten für insgesamt 185,032 Rbl. 50. Kop. vornehmen lassen. Ferner wurden 40,000 Rbl. zur Ausbesserung der Gruben und Unebenheiten auf den Straßen verausgabt. Und trotz dieses kolossalen Aufwandes dürfte sich auf unserem Kontinent schwerlich eine Großstadt finden, deren Straßenpflaster so miserabel ist, wie das der Ersten Hauptstadt Rußlands.

Poltawa. Eine Kosaken-Division aus 4 Regimentern ist im Gouvernement Poltawa einquartiert worden, und zwar je ein Regiment in den Städten Poltawa, Krementschug, Konstantinograd und Lubny.

Wilna. Eine Korrespondenz der „St. Pet. Wed.“ berichtet: „Kürzlich wurden die Prüfungen an der höheren Marien-Schule hierselbst beendet. Besonderes Gewicht wurde auf die Prüfungen in der russischen Sprache und in der Physik gelegt, wobei einige Neuerungen zur Geltung gelangten. Bisher wurden die Schülerinnen zu den Prüfungen in zwei Gruppen geteilt und es wurde für jede Gruppe ein besonderer Examentag angesetzt; in diesem Jahre aber verkündete eine gedruckte Anzeige: dann und dann russische Sprache für die Orthodoxen, dann und dann russische Sprache für die Nicht-Orthodoxen; genau ebenso war auch das Examen in der Physik für die Orthodoxen und für die Nicht-Orthodoxen anberaumt. Auch früher erfolgte die Teilung in zwei Gruppen, aber nur nach dem Alphabet oder nach Alumnen und Auswärtigen.“

Ssamara. Wie die „Ssam. Gas.“ meldet, hat das Ministerium des Innern nicht für möglich befunden, der Ssamaraschen Semstwo für dieses Jahr die Herausgabe eines periodischen Semstwo-Organs zu gestatten. Zu diesem Zweck waren ins Budget bereits 6700 Rbl. eingestellt.

Finnland. Seit dem letzten September sind, gemäß den in den Blättern veröffentlichten, von der „Rev. Z“ wiedergegebenen Notizen, in Finnland ungefähr 95 Staatsbeamten verschiedenen Ranges infolge ihres Widerstandes gegen die Regierung oder deren Maßnahmen verabschiedet worden oder haben auf Befehl ihren Abschied nehmen müssen. Außerdem haben circa 50 Beamten freiwillig ihren Abschied genommen. — Am 4. Juni hatte sich der Student K. W. Godenhjelm vor dem Ratsgericht in Helsingfors zu verantworten, weil er laut Anzeige der Polizei verschiedene in seine Wohnung beschiedene Personen zum Widerstande gegen die Wehrpflichtsbestimmungen aufgefordert hatte. Zwecks weiterer Zeugenvernehmung wurde die Angelegenheit auf den 2. Juli vertagt.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Juni.

Eine Rede des Fürsten Herbert Bismarck.

Bei der Uebergabe, resp. Einweihungsfeier der Bismarck-Säule bei Friedrichsruh beantwortete Fürst Herbert Bismarck die im Namen der 1000 anwesenden deutschen Studenten gehaltene Weiherede des stud. jur. Stahl aus Bonn mit einer längeren Rede. Nach einigen Dankesworten an die fackeltragenden Studenten und deren Sprecher führte er aus.

„.... Was mich hier bewegt, meine Herren, wenn ich die Flammen sehe, die Sie in Ihren Händen tragen und die von der mächtigen, gediegenen, würdigen Säule aufflammen, das ist die Erinnerung an den Spruch, den mein verewigter Vater zum Leitfaden seines Lebens gemacht hat. Der Herr Stahl hat uns deren Bedeutung in schönen deutschen Worten dargelegt. Es war ein kurzer lateinischer Spruch, den er einst auf einer dem Gottesdienst geweihten Kerze eingeschrieben fand, und den er in tiefer Empfindung auf sein eigenes Leben angewandt hat: Inserviendo consumor. Diese Kerze hatte ihren Stand auf dem, was uns allen am heiligsten ist, auf dem Altar, und erfüllte dort ihren Zweck, indem sie zur Ehre Gottes leuchtete und sich verzehrte. In der Anwendung auf sich fügte er das Wort ein, das uns in diesem Leben am höchsten steht: patria. So heißt seine Lebensgeschichte: patriae inserviendo consumor. Nun, meine Herren, was bedeuten diese Fackeln und diese flammende Säule anders, als daß uns jede einzelne sagt, zwar nicht direkt: patriae, aber doch memoriae primi cancellarii inserviendo consumor. Das ist für unsere Auffassung gleichbedeutend. Denn die Bedeutung dieses Festfeuers besteht darin, daß es dem Andenken des Mannes geweiht ist, dem wir es verdanken, daß die Scholle, auf der wir stehen, deutsch ist. Und darum ist es mir persönlich heute eine besondere Genugtuung, in den wiedergewonnenen Herzogtümern meine Heimat zu haben und Sie hier auf deutschem Grund und Boden begrüßen zu können in diesem schönen Lande, wo noch vor 40 Jahren die Fremdherrschaft bestand. Darum ist es von historischer Bedeutung, daß an der großen internationalen Verkehrsstrecke, wo in so vielen Zügen auch viele Angehörige anderer Länder vorbeifahren, dem Andenken dessen, der uns die Elbherzogtümer gewann, diese würdige Säule geweiht wird.

Meine Herren! Wenn Sie den heutigen Tag für das Aufflammen sämtlicher Bismarcksäulen für alle Zeiten bestimmt haben, so hat das seine markante Bedeutung. Mit tiefem Bedacht ist von der deutschen Studentenschaft der Tag der Sonnenwende ausgewählt, um dieses feierliche Denkmal einzuweihen zur Ehre desjenigen, der leider nicht mehr unter uns weilt; denn die Sonnenwende für Deutschland ist, das empfinden wir Alle, denen das Herz höher schlägt beim Worte Vaterland, eingetreten, seitdem der Nationalheros von uns genommen ist. Es liegt eine gewisse Tragik in der Wahl dieses Tages der Sonnenwende. Aber darum wollen wir nicht verzagen; auf die jetzige Sonnenwende und die zunehmende Dämmerung folgt im Leben der Natur auch die andere Wende! Der allmächtige Gott hat uns auf den ersten Blättern der Bibel die Verheißung gegeben: solange die Erde steht, soll nicht aufhören Tag und Nacht, Sommer und Winter. Wenn es Nacht wird so hofft man auf den nächsten jungen Tag, und wenn es sich zum Herbst neigt, wissen wir, daß es wieder Frühling werden muß. So geht es auch im Leben eines Volkes, das sich nicht selbst aufgibt, und so wollen wir uns auch, wenn uns die Unzufriedenheit zu übermannen droht und die Herzen nicht mehr so hoch schlagen wollen, in Ansehung unserer Zustände trösten mit dem Worte, daß auch der Völkerfrühling wiederkommt. Nur wer an sich selbst verzagt, ist verloren. Und daß wir nicht zu verzagen brauchen, sehen

---

nehmen Kreise weniger gut. Gegen die einzelnen Typen wäre noch weniger zu sagen. Die Species Mensch zeigt so viel Varianten, daß am Ende Subjekte, wie der Assessor v. Fuchs, der Mann mit den verschiedenen bunten Bleistiften, mit denen er so akkurat zum Wohl des Staates hantiert, oder Anna Werdau, die alternde Frau, die vor einem Morde an der Stieftochter nicht zurückschreckt, um sich den geliebten Mann zu sichern, und darauf die eigene Tochter für sich in den Tod gehen läßt, nicht unmöglich sind; aber unmöglich bleibt bei aller ausgleichenden Macht des Geldes die plötzliche Verwandlung des armen Schluckers Franz Dressing in einen tadellosen Millionär, dem nie ein Verstoß gegen die verfeinerten Ansprüche der höheren Gesellschaft passiert. Diese Gesellschaft — die sich bekanntlich ebenso sklavisch vor der Macht des Goldes beugt, als sie sich hinterrücks mit hämischem Spott wegen jeden Mankos an Schliffund Bildung an den Goldträgern rächt, voller Schadenfreude, etwas vor diesen Glückskindern voraus zu haben — sollte es dem armen Arbeiter wirklich so anstandslos haben hingehen lassen, daß er aus einem Nichts eine Macht geworden ist? Unwahrscheinlich; aber noch unwahrscheinlicher die durchweg korrekte Art, mit der sich der Proletarier von der Gasse plötzlich in den feinsten Kreisen bewegt und ohne Uebergang eine Bildung und ein Verständnis schwieriger Fragen der menschlichen Gesellschaft entwickelt, die aus ihm ein noch nie dagewesenes Phänomen machen würden. Ebenso unwahrscheinlich ist das Ende des Romans, das Zuspätkommen des Vaters, um die Hinrichtung seiner unschuldigen Tochter, der armen Lore, zu verhindern, während doch diesem reichen, gebildeten Vater die verschiedensten Mittel und Wege, wie Telephone und Telegraphen, zu Gebote stehen, um seinen Nachrichten und Bitten bei den Behörden Flügel zu leihen.

Der Roman wird in empfindsamen Kreisen zufriedene Leser finden, denn der Verfasser arbeitet mit starken Kontrasten und Effekten, die manche Menschen so angenehm gruseln machen. Dazwischen hat er sehr gute Szenen, so z. B. der Gang der armen Lore und des Franz Dressing, als dieser noch ein armer Arbeiter war, mit dem kleinen Sarge seines Kindes auf der Schulter und die Schilderung des Arbeiteraufstandes, in den er gerät. — Bei größerer Sorgfalt in der Arbeit und strengerer Selbstkritik könnte Ferdinand Strunk sicher noch Gutes, Ausgereiftes leisten, denn es fehlt ihm weder an Beobachtungsgabe noch Phantasie und Geist, nur ist alles noch etwas sprunghaft angewandt, alles beherrscht noch den Verfasser und nicht er seinen Stoff und sich selbst.

Einen wunderlichen, spannenden, aber auch arg quälenden Roman hat Max Kretzer unter dem Titel: „Die Sphinx in Trauer“ (Berlin, Verlag von F. Fontane u. Co.) erscheinen lassen. Es handelt sich um einen jungen Doktor, der, im Starrkrampfe liegend, das Gespräch seiner jungen Frau mit ihrem Liebhaber anhört sowie verschiedene Aeußerungen der Dienstboten über den tot daliegenden Herrn, die ihm, als er von einem Kollegen wieder zum Leben erweckt worden, alle nach und nach wieder einfallen.

Und nun beginnt sein erbitterter, stiller Kampf mit seiner Frau, um ihr das Geheimnis ihrer Liebe zu entreißen, während sie dabei bleibt, daß er das schreckliche, sie belastende Gespräch nur geträumt habe. Dieses Spüren und Suchen, Zweifeln und Glauben ist mit großer Anschaulichkeit und Lebendigkeit geschildert, aber es hat etwas Geschraubtes, Krankhaftes, Nervöses. Freilich fesselt er durch seinen Geist und die feine Beobachtungsgabe, die sich dabei äußert, und hält einen aufmerksamen Leser noch lange in seinem Bann; aber man hat die Empfindung, daß nicht die Kunst, sondern die medizinische Wissenschaft hier ein Problem lösen will, das die auf ewig geschlossenen Lippen der Selbstmörderin verschweigen. Und das wirkt nicht befreiend, wie der Anblick echter Kunst, wobei der Leser doch mehr oder weniger selbständig Stellung zur Frage nehmen kann, während die Wissenschaft und die Lösung ihrer Probleme vom Laien ehrfurchtsvolles Schweigen fordert.

Von Rubert Raberti liegt eine Romandichtung unter dem Titel „Kunst“ vor (Schlesische Verlagshandlung vorm. Schottländer, Breslau, 1903), die, wie der Titel verspricht, sich mit den Fragen der Kunst: hie Realismus, hie Idealismus — beschäftigt. In dieser Romandichtung sind die Qualen eines Bildhauers geschildert, der von seiner wunderschönen Venusstatue, die ein Hoheslied auf die Wonnen der Sinnlichkeit und die Macht derselben im Menschenleben ist, nach und nach angewidert und in einer Traumversion aus einem Verehrer des Realismus in einen Feind desselben verwandelt wird. In strenger Selbstzucht scheidet er sich von den früheren Genossen und ringt mit dem eignen Dämon, bis er ihn siegreich bezwungen hat. Zwar fallen ihm von nun an nicht mehr Gold und Ehren wie früher in den Schoß, aber er schreitet frei und stolz den Idealen nach, die ihn zu Höherem berufen. Zu gleicher Zeit wandelt sich sein Freund, der frühere Vertreter des Idealismus, unter dem Einfluß eines dirnenhaften Weibes zum Realisten und Nachtreter und Nachbeter um. Diese letzte Wandlung ist etwas unwahrscheinlich so, wie der einstige Vertreter des Idealismus anfangs geschildert wurde. Das Buch leidet an großen Längen; es wird wohl nur Fachleuten größeres Interesse abgewinnen.

„Vom Müller-Hannes“, Roman von C. Viebig (Verlag von J. Fontane u. Co., 1903, Berlin W.) ist die schlicht und schmucklos erzählte Geschichte eines protzigen, faulen Verschwenders, des Müller-Hannes, der in ungebändigtem Trotz und rohem Kraftgefühl zum Großsprecher und Verschwender wird, bis ihm bei Schnaps und Faulheit alles unter den rohen Fäusten zerbröckelt: Familienglück und Gut und Lebenskraft. Die Gestalt des rohen Protzen ist mit photographischer Treue, mit großem Realismus geschildert, aber außer seiner frischen, arbeitslustigen Tochter, die der Stab seines verzweifelten Alters wird, wirkt nichts versöhnend in dem gar zu realistischen Buch. Mundanus.

Mannigfaltiges.

Beifallsgier. Aus dem Tagebuch Theodor Reichmann's erfährt man, wie der verstorbene Opernsänger nebenbei über die Kunst dachte. „Geistige Probleme seiner Aufgaben, innere Erlebnisse, tiefere Dinge“, schreibt der „Kunstwart“ (München, G. D. Callwey) in seinem soeben erschienenen 18 Hefte, „werden in diesem Tagebuch mit keiner Silbe berührt. Dagegen verzeichnet Reichmann getreu, ob er „bei voce“ war und ob und wie oft er gerufen wurde. „Phänomenal bei voce, Riesentriumph, unzählich gerufen, Kritik famos, Herrgott, ich danke Dir für so viele Gnade“ — das ist geradezu typisch für diese Schlagwort-Memoiren! „6. Juli, Berlin. „Trompeter“ (von Säckingen): „Diese Sch... oper brachte mit meinem Namen ein übervolles Haus.... Trotzdem solche Häuser zu machen, ist wirklich rührend.“ „Am 8. Mai: Hans Sachs. Brillant bei Stimme bis zum Ende. Nur nachmachen!“ — „31. Oktober: Tell. Brillant bei Stimme. Gedonnert. Das lieben sie halt.“ — „Auch für eine schlechte Aufgabe muß man aus Respekt vor dem Publikum sich ganz hingeben.“ „Fräulein X., Brünhilde. Geht letzten Akt, als ich vier mal sie mitnahm, plötzlich allein vors Publikum. Na, so was! Frech! Wird nicht mehr anständig behandelt. Unnahbar.“ — „Am 12. Dezember: Hans Sachs. Großer Abend, trotz X's Gemeinheit in der musikalischen Presse, die mich so erregte, daß ich Vormittags helle Tränen weinte. Eine Schande mit 48 Jahren! Fluch auf Dein Haupt!“ „Jetzt wird jeder Applaus auf offener Szene niedergezischt, auch ohne Claque. Was tue ich nach den Aktschlüssen mit den sechs- bis achtmaligen Rufen!?“ — „1896 Holländer in meiner Vaterstadt Rostock zum ersten Male. Es berührte mich wunderbar, die 1000 Mark an einem Abend zu erhalten, wo meine gute Mutter manchmal mit 40 Pfennig das Mittagbrot herstellte.“ — „14. Dezember. Konzert blinde Kinder. Habe mich geschämt, das Geld zu nehmen. Wenn ich genug habe, gebe ichs wieder zurück.“ — „19. Oktober: Nelusko. Meyerbeer — Du wirkst nicht mehr.“ — „22. April: Wanderer. Brillant bei Stimme. Da hat man aber im Wanderer nix davon.“ Mit dem „nix“ meint Reichmann: keinen Hervorruf, keinen Applaus!

— Kleine Kinder zu einer Gesellschaft einzuladen ist jetzt das Neueste unter den gesellschaftlichen Festen Londons. Die Gräfin Pembroke hat an einem der letzten Tage 60 kleine Kinder unter vier Jahren aus der vornehmsten Welt in aller Form mit den üblichen at home-Karten zu Gaste geladen. Gräfin Pembroke empfing nach der „Köln. Ztg.“ ihre kleinen Besucher, die feierlich angemeldet wurden, persönlich, nahm sie auf den Arm und erfreute jedes, Knaben wie Mädchen, mit einem Geschenk, die Mädchen mit Puppen, die kleinsten Knaben mit Pelzaffen und anderen ihrem Alter angemessenen Kleinigkeiten. Der dreijährige Marquis of Worcester, der älteste Sohn des Herzogs von Beaufort, erhielt eine Trommel und verübte einen Heidenlärm. Andere kleine Kerle, wie Lord Morven Bentinck, ein Sohn des Herzogs von Portland, erwiesen sich als „Hofmacher“ von ganz bedeutenden Anlagen, so daß sie sich in zwanzig Jahren als gefährliche Herzensbrecher einen Namen manchen dürften. Ein niedliches Bürschchen von kaum zwei Jahren wurde von sämtlichen Mädchen so hübsch gefunden, daß sie ihn mit Küssen fast erstickten, was der Eroberte aber in bester Laune mit aller Freundlichkeit über sich ergehen ließ. Ueberhaupt unterhielt sich das junge Volk mit dem gewöhnlichen Geplauder, das man in England small talk nennt — gerade so gut wie ihre Väter und Mütter, Onkel und Tanten, und wer noch nichts zu sagen wußte, sog an seinem Daumen und blickte ernst und gedankenlos in das lustige Getriebe hinein. Ein Augenzeuge versichert, nach dem Thee hätte die kleine Gesellschaft genau so schmuck und sauber ausgesehen wie vorher: keines hatte sich mit Milch begossen, verschluckt oder am rosigen Mündchen oder Kleidern Spuren von den genossenen Leckereien aufzuweisen.

— Kavalleristisches Selbstbewußtsein. „Weiß Gott, Kerls, da möcht' ich doch lieber bei der Infanterie Leutnant sein, als bei Euch Wachtmeister!“

(„Simplizissiums.“)

wir, wenn wir die Blüte der akademischen Jugend unseres Deutschland betrachten, das nicht umsonst von Gott ins Herz Europas gesetzt ist. Diese Blüte unserer akademischen Jugend ist auch die Blüte unserer Intelligenz und die menschliche Verkörperung der Vaterlandsliebe.

Bei den feierlichen Huldigungen, welche die deutschen Studenten dem ersten Kanzler im Jahre 1885 beim 80. Geburtstag in Kissingen, Jena dargebracht haben, hat er denen, die heute schon meist politisch wirkende Männer sind, in persönlicher Begrüßung und Ansprache das Samenkorn ins Herz gelegt, das schon Frucht getragen hat, und dessen schönste Frucht ist die Treue zu Kaiser und Reich.

Wie die Zahl drei vielfach von Bedeutung gewesen ist in seinem Leben, wie er sie in seinem Wappenspruch in tief religiöser Demut angewandt hat: fin trinitate robur, so sind es auch in seiner Grabschrift die drei großen Worte, die sein Wesen zusammenfassen: treu, deutsch und Kaiser! Diese Worte, mit denen er von uns geschieden ist, wollen wir als sein Vermächtnis hoch halten, solange wir Athem haben. Einer der größten Historiker, der Schotte Carlyle, hat als Quintessenz seiner Studien den ebenso treffenden als kurzen Satz formuliert: Die Geschichte der Völker ist die Geschichte ihrer großen Männer. In der heutigen Generation finden sich leider Viele, die, idealen Regungen unzugänglich, nur kleinlichen egoistischen Interessen nachgehen, und denen das Verständnis des Heroenkultus abgeht. Solche Gesinnung liegt unserer edlen akademischen Jugend, Gott sei Dank, fern. Die Ideale, die uns von Kindheit an begeistert haben und denen nachzustreben immer das Schönste im Leben sein soll — die wollen wir uns nicht verkümmern lassen. Wir wollen sie festhalten als unsere Leitsterne, welchem Berufe und Stande wir auch angehören. Wir Alle gehören zum Volk, und wir ehren uns mit, wenn wir unsere großen Männer ehren.

Diese machtvolle Gedenksäule möge für uns verkörpern die deutsche Einheit, die unsere Vorfahren erträumt haben und für deren Aufrechterhaltung wir zusammenstehen wollen, wie die festgefügten Felsen des Denkmals. Wie Sie, meine Herren, jetzt trotz dunkler Nacht in farbenprächtigem Bilde gewaffnet vor der Säule stehen, so wollen wir alle auch für unser Vaterland einstehen, wenn es einmal vollends Nacht zu werden droht. Ich kann meinen Dank an Sie alle nicht besser zusammenfassen, als indem ich angesichts dieses Bildes die Anwesenden auffordere, einzustimmen in ein Hoch auf unsere deutsche akademische Jugend: Sie lebe hoch! Vivat academia!

Und wie wir Deutschen in christlichem Sinn gewohnt sind, vor Allem Gott die Ehre zu geben, so schließe ich in Erinnerung an die große Zeit mit dem Wort des Dichters, das der Anblick dieser prächtigen Säule mir eingibt:

Des Feuerstoßes Geleucht facht an,
Der Herr hat Großes an uns gethan!"

Bis zum Schluß der Redaktion hat uns die „Ruff. Tel.-Ag." aus **Deutschland** auch nicht ein einziges Telegram über das Resultat der Stichwahlen zugehen lassen. Ob diese Agentur damit eine besonders patriotische Haltung bekunden will oder ob sie es völlig verkennt, daß die Ergebnisse dieser Stichwahlen schon durch die Stellung, welche sie der deutschen Sozialdemokratie einräumen, eine keineswegs spezifisch deutsche, sondern geradezu internationale Bedeutung erlangen — genug, sie hat bisher geschwiegen. Eine Berliner Depesche der „Rig. Rdsch." vom 26. Juni lautet: Nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten der Reichstags-Stichwahlen wurden gewählt: 21 Konservative, 3 vom Bunde der Landwirte, 1 vom Bauernbund, 9 Reichspartei, 3 Polen, 11 Zentrum, 43 Nationalliberale, 9 von der Freisinnigen Vereinigung, 20 von der Freisinnigen Volkspartei, 6 Deutsche Volkspartei, 6 Antisemiten, 28 Sozialdemokraten, 1 Christlich-Sozialer, 1 Nationalsozialer, 6 Welfen, 3 Elsässer. Aus 9 Wahlkreisen stehen die Resultate noch aus. Die Hauptwahl und Stichwahl zusammen ergeben folgendes Bild: 54 Konservative (im vorigen Reichstage 50), 16 deutsche Reichspartei (20), 49 Nationalliberale (53), 99 Zentrum (100), 17 Polen (14), 4 Bauernbündler (3), 9 Freisinnige Vereinigung (14), 20 Freisinnige Volkspartei (28), 6 Deutsche Volkspartei (7), 7 Antisemiten (10), 84 Sozialdemokraten (58), 1 Nationalsozialer, 6 Welfen (6), 1 Däne (1), 10 Elsässer (10), 2 Christlich-Soziale. — In Berlin wurde im I. Wahlkreis der Freisinnige Kämpf mit den größten Anstrengungen und nur 400 Stimmen Majorität gegen den sozialdemokratischen Kandidaten gewählt. Von den bekannten Parlamentariern wurden die Freisinnigen Barth und Eugen Richter mit großer Majorität wiedergewählt, während der Agrarier Dr. Oertel, die Nationalliberalen Hasse und Bassermann und die Sozialisten Ulrich und Antrick unterlegen sind. Auch Prinz zu Hohenlohe, der Sohn des verstorbenen Reichskanzlers, wurde nicht wiedergewählt. In Sachsen wählte von 23 Wahlkreisen nur einer den Kandidaten der bürgerlichen Parteien, in den übrigen 22 Kreisen siegten die Sozialdemokraten.

Am 23. Juni trafen drei amerikanischen Kriegsschiffe „Chicago", „San Francisco", „Kearsarge", die bei Nyborg geankert hatten, im Kieler Hafen ein und nahmen unter dem üblichen Salut ihre Liegeplätze ein. Befehlshaber ist Admiral Cotton. [illegible]

Aus **Oesterreich** die Verstaatlichung des Unterrichtswesens, die von Waldeck-Rousseau und Combes mit der Auflösung der religiösen Lehranstalten angebahnt wurde, kosten. Werden die intransigenten Gegner der Klostererziehung durchdringen und auch mit jenen Kongregationen aufräumen, die nicht die gesetzliche Ermächtigung zum Unterrichten erlangten, dann wird den französischen Budgets eine Last zufallen, die nur mit Hilfe neuer Steuern zu überwinden wäre. Das hat der Unterrichtsminister Chaumié in seinen Erklärungen vor der Unterrichtskommission durchblicken lassen. Danach zählen die Anstalten der autorisierten Brüderschaften rund 200,000, die der nicht autorisierten 144,000 Schüler. Würde die Verstaatlichung allgemein durchgeführt, dann müßten in 336 Gemeinden Schulen erbaut, an zahllosen Orten die Schullokalitäten vergrößert und 1515 neu Lehrer angestellt werden. Doch dies sind nur die Knabenschulen! Die Klosterschulen unterrichten gegenwärtig 583,380 Mädchen — in staatlichen Anstalten zählt man bisher kaum 100,000! Daß diese vorhandenen staatlichen Anstalten etwa die doppelte Anzahl Kinder aufzunehmen vermöchten, wie bisher, glaubt niemand. Nach dem Minister müßten 1921 Schulen erbaut, 1179 angekauft, über 4000 Schuleinrichtungen angekauft und annähernd 6000 Lehrerinnen neu angestellt werden. Allein die Schulbauten und Einrichtungen würden mindestens 59 Millionen verschlingen, die Lehrergehälter jährlich 9½ Millionen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß bereits in diesem Jahresbudget 9 Millionen für Schulbauten und Kredit für 1600 neue Lehrerstellen verzeichnet sind. Aus fiskalischem Interesse sollte man die Reform auf eine Reihe von Jahren verteilen, statt sie mit einem Schlage durchführen zu wollen. Wo soll auch das neue Lehrpersonal von 7500 Köpfen auf einmal herkommen?

Die Schwierigkeiten, welche der neue König in **Serbien** vorfindet, kündigen sich schon an. Wie der „Köln. Z." gemeldet wird, ist nämlich im Offiziercorps eine Mißstimmung bemerkbar, die ihren Ausgangspunkt in der angeblichen Bevorzugung der Teilnehmer an der Verschwörung hat. Einige verabschiedete Offiziere und mehrere Andere, deren feindliche Gesinnung gegen König Alexander bekannt war, sind bei den Schiebungen, welche durch die Ereignisse und die Verabschiedung einer Anzahl Offiziere nötig wurden, besonders berücksichtigt worden. Diese Handlungsweise hat nicht überall befriedigt. Auch gegen die Verabschiedungen wurde Manches eingewandt, da die Offiziere, welche treue Freunde der Obrenowitsch waren, ja zweifellos diese Gesinnungen auf die am Blutbade unbeteiligte Dynastie übertragen könnten, während durch ihre Verabschiedung gleich der Stamm für eine neue königsfeindliche Partei geschaffen werde. — Was andererseits eine etwaige gerichtliche Verfolgung der Verschwörer betrifft, so ist die derzeitige serbische Regierung der Meinung, daß vom Könige nicht mehr verlangt werden könne, als was zu leisten in seiner Macht stehe. Die Verfolgung der Verschwörer stehe aber nicht in seiner Macht und würde, wenn er sie versuchen sollte, nur neue Wirren hervorrufen. Die Mächte möchten es Serbien überlassen, sich mit den moralischen Folgen der Verschwörung abzufinden, aus sich selbst heraus den Boden für die Schaffung gesunder Verhältnisse vorzubereiten.

Welche minderwertigen Elemente im serbischen Offiziercorps ihr Unwesen treiben, beweist folgender Vorgang: König Karol von Rumänien hat nach den Vorgängen in Belgrad bekanntlich auf die Ehre verzichtet, fürderhin noch Inhaber des 6. serbischen Infanterie-Regiments zu sein. Nunmehr haben serbische Offiziere die Dreistigkeit gehabt, an den König ein derart unverschämtes und beledigendes Telegramm abzusenden, daß die rumänische Regierung Abstand genommen hat, den Inhalt desselben zu veröffentlichen und den König amtlich hiervon zu verständigen.

Durch die im Konak beschlagnahmten Papiere Alexanders und Dragas werden, zufolge einer Belgrader Meldung, viele Damen der Belgrader Gesellschaft arg bloßgestellt, da aus den Papieren ersichtlich ist, daß sie dem Königspaare Spiondienste geleistet haben.

Aus **Macedonien** liegen verschiedene Beweise für die Richtigkeit der Annahme vor, daß die blutigen Ereignisse in Belgrad das macedonische Bandenunwesen angefacht haben. Die macedonischen Comitis sollen maßlos übertriebene Nachrichten über das Geschehene verbreiten und angesichts der angeblich zu erwartenden weiteren Folgen energische Fortsetzung des Kampfes gegen die Türken predigen. — Selbstverständlich kann dies nur ein ganz vorübergehendes Aufflackern der Bewegung zur Folge haben, denn die türkischen Truppen spielen den Banden sehr schlimm mit und diese verlieren bei der hart mitgenommenen bulgarischen Bevölkerung immer mehr an Boden.

Aus **Amerika** — so schreibt die Münchener Wochenschrift „Handel und Industrie" — dringt ein Gerücht zu [illegible] europäischen [illegible] Beunruhigung zu erregen. Es heißt nämlich, daß zwischen den [illegible] Lebensversicherungsgesellschaften [illegible] Verhandlungen schweben, die nichts Geringeres bezwecken als eine enge Vereinigung dieser beiden Riesen. Ob es sich um eine vollständige Vertrustung (Amalgamation) der beiden Gesellschaften handelt oder nur um ein Kartellierung, ist aus der uns vorliegenden Mitteilung auch nicht genau zu ersehen; wir möchten aber letzteres annehmen, weil es heißt, es solle versucht werden, auch die „Equitable" für das Projekt zu gewinnen. Daß diese „Morganisation", wenn sie zu Stande kommt, auch für Europa von außerordentlicher Bedeutung ist, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Allerdings würde die Bedeutung weniger auf dem Versicherungsgebiet liegen, als auf finanziellem und wirtschaftlichem, denn die vereinigten Gesellschaften würden eine Kapitalmacht repräsentieren, die selbst in dem an Riesendimensionen gewöhnten Amerika nicht ihresgleichen hätte. Daß die Gesellschaften ihre Macht nicht zu Gunsten Europas ausnutzen würden, braucht wohl nicht bewiesen zu werden. Sie nennen sich zwar mit Vorliebe „international", trotzdem aber sind sie bis auf die Knochen national-amerikanisch — international höchstens in dem Sinne, daß sie aus der ganzen Welt die Gelder zusammenziehen, um damit national-amerikanische Interessen zu fördern. Es ist bekannt, daß sie schon jetzt in sehr nahen Beziehungen zu den großen Trusts stehen, die den Inbegriff der „amerikanischen Gefahr" für Europa bilden und die zu nicht geringem Teil mit dem europäischen Gelde der drei Lebensversicherungs-Gesellschaften gegen Europa und seine Industrie arbeiten! Welche Gefahr die vertrusteten Gesellschaften für Europa aber erst im Falle eines politischen Konfliktes bedeuten, das wird jedem klar werden, der sich daran erinnert, daß die Gesellschaften den Vereinigten Staaten das Geld für den spanisch-amerikanischen Krieg vorgestreckt haben. Schon jetzt bilden die Fonds der großen Lebensversicherungs-Gesellschaften für die Union einen unerschöpflichen Kriegsschatz, gegen den der deutsche Juliusthurm-Kriegsschatz der reine Pappenstiel ist; diese Quelle würde aber noch unversiegbarer werden, wenn diese gewaltigen Kapitalien unter eine Kontrolle kämen."

Lokales.

Sommertheater

Die gestrige „Troubadour"-Aufführung brachte dem Publikum einige Ueberraschungen, speziell in der Besetzung einzelner Rollen.

So sang z. B. in diesem Werke von Verdi die Partie des Grafen Luna Herr Richard Wagner, der für den erkrankten Herrn Mirtsch eingesprungen war. Herr Wagner, der zum ersten Mal in seiner Bühnenlaufbahn eine größere Partie sang, entwickelte ein recht respektables Können. Machte sich auch hier und da, vor allem im Spiel, einige Unsicherheit, die zum Teil wohl auf das bekannte „Lampenfieber" zurückzuführen sein dürfte, bemerkbar, so kann Herr Wagner doch immerhin auf seine Leistung stolz sein. Seine Stimme besitzt neben Wohlklang auch Fülle und Färbung und dringt auch im Ensemble durch; nur bedarf sie noch einer weiteren sorgfältigen Schulung.

Die Partie der Leonore, die wir, aufrichtig gestanden, lieber von der hochdramatischen Sängerin hören, als von der Vertreterin des Koloraturfaches, da sie, obwohl es ihr an kolorierten Partien nicht fehlt, doch hauptsächlich Kraft und elementare Wucht erfordert, sang Frl. Döring. Die Künstlerin gab ihr Bestes in der Rolle und befriedigte auch im Spiel. — Herr Simon (als Manrico) hat glücklicherweise seine Indisposition überwunden und entfaltete gestern seine schöne Stimme wieder voll. Fehlt es ihm an Lebhaftigkeit und Verve im Spiel, so macht doch sein herrlicher Gesang diesen Mangel vergessen; namentlich das weltberühmte Stretta im dritten Akt und das Duett mit Azucena im Schlußakt gelangen ihm ausgezeichnet.

Die Partie der Azucena gehört schon der Stimmlage nach unstreitig zu den Glanzrollen Frl. Woodalls. Ihre gestrige Gestaltung dieser Rolle war in der Tat eine meisterhafte: bis in die kleinsten Details ließ sich hier eine künstlerische Vollendung verfolgen, die von glänzender Beherrschung der Rolle zeugte. — Sehr gut war auch Herr Dinger in der kleinen Partie des Ferrando

Die wenigen Chöre in dieser Oper, so namentlich der schöne Zigeunerchor im zweiten Akt, gingen unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Cahnbley exakt und sicher, was wir auch von den Ensembles sagen können. Auch die Regie hatte das Ihrige zum guten Gelingen der gestrigen Aufführung beigetragen. K.

Ueber die Resultate der Examina an der Universität ist der „Rish. Westn." in der Lage, einige nähere Daten zu bringen. Danach haben 14 Studierende die physiko-mathematische Fakultät absolviert, und zwar 7 mit dem Grade eines Kandidaten, 7 mit dem eines graduierten Studenten. An der historisch-philologischen Fakultät hat die klassische Abteilung nur einen einzigen Studierenten — K. Schmidt mit dem Grade eines Kandidaten — absolviert, die slavisch-russische 3 Studierende mit dem Kandidaten-Grade und einer unter der Bedingung der Einlieferung einer wissenschaftlichen Arbeit, in der historischen Abteilung ebenfalls drei mit dem Kandidaten-Grade, während mehrere andere ihr Examen zum Herbst verschoben. — In der juristischen Fakultät haben 81 Studierende vor der staatlichen Prüfungskommission das Examen abgelegt, [illegible] nur 67 es bestanden — davon 37 mit einem Diplom I. Kategorie, 30 mit einem solchen II. Kategorie.

Wie der St. Petersburger Korrespondent der „Neuen Lodzer Z." mitteilt, wird gegenwärtig in der Hauptverwaltung der Post und Telegraphen in St. Petersburg das Projekt der Einführung von Geldtransferten auf der Post im Verkehr mit dem Auslande beraten. Die Realisierung dieses Projektes wäre für unsere Geschäftswelt von nicht geringer Bedeutung.

Zwei Knaben von 15 Jahren, Jaan Windt und Jaan Tamm, hatten sich gestern beim Friedensrichter des 1. Distrikts wegen Diebstahls zu verantworten. Sie hatten 4 Packen Lampenzylinder aus der Handlung des Kleinhändlers Rebane gestohlen und sie einem anderen Kleinhändler zum Verkauf angeboten. Während Tamm den Handel abschließen wollte, war Windt auf der Straße stehen geblieben und wurde dort von einem Schutzmann angehalten. Tamm ließ nun die Zylinder im Stich und entsprang durch die Hintertür der Kleinhandlung, wurde aber ungeachtet dessen ergriffen. Auf der Polizei waren sie ihrer Tat geständig, bei der gestrigen Verhandlung dagegen erklärten sie, daß die Polizei ihnen das Geständnis durch Schläge erpreßt hätte, verwickelten sich aber dabei derart in ihren Aussagen, daß der Friedensrichter ihnen riet, zu ihrem eigenen Besten doch lieber der Wahrheit die Ehre zu geben; als sie es dennoch nicht taten, wurden die Zeugen vernommen und beide Angeklagten schuldig gesprochen. Jaan Windt, der bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde zu 4 Monaten Gefängnis und Jaan Tamm zur Abgabe in die Besserungsanstalt für minderjährige Verbrecher oder, falls dort kein Platz frei sein sollte, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Bettlerin Minna Kister war angeschuldigt, nicht nur selbst gebettelt, sondern auch ihr Kind zum Betteln angehalten zu haben. Die Angeklagte war ein noch ziemlich junges Frauenzimmer, von welcher die Zeugen auszusagen wußten, daß sie die Bettelei als ihr Gewerbe betrachte. Bisher habe man sie noch nicht arbeiten gesehen; mehrfach sei sie per Etappe in die Heimatgemeinde befördert worden, im Laufe von ein paar Tagen aber stets zurückgekehrt, um ihre gewohnte Beschäftigung, die Bettelei, weiter zu betreiben. Auf Befragen habe sie sich sogar darüber gewundert, daß die Polizei ihr das Betteln nicht gestatten wolle. Nur in unserer Stadt werde sie von der Polizei verfolgt, in anderen Städten könne sie ungestört betteln. — Der Friedensrichter verurteilte die Angeklagte zu 3 Wochen Gefängnis.

Der Fuhrmann Arthur Loog, der Ruhestörung angeschuldigt, hatte auf seinem Standplatz einen anderen Fuhrmann geprügelt. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 5 Tagen Arrest. —i—

Aus dem Theaterbureau geht uns folgende Mitteilung zu:

Zum Besten unseres Sommertheaters laufen fortgesetzt Spenden an Requisiten zur Ausstattung der Bühne ein. In den letzten Wochen sind dem Theater übersandt worden: 2 bronzierte Statuetten von Frau F, Tafelgeschirr und Vasen von Frau v. S., Brillen und Bücher von Herrn v. Z., ein Revolver, ein Beil, Bücher, Bilder, 2 Hirschfänger und Anderes von Ungenannten. Indem das Theater-Comité den freundlichen Gebern seinen herzlichen Dank ausspricht, ist es auch in Zukunft bereit, derartige Schenkungen zu empfangen. Zugleich erlaubt sich das Comité die Bitte auszusprechen, außer den bereits früher genannten Gegenständen auch lebende Pflanzen dem Theater schenken zu wollen, die dann vom Gärtner des Vereins überwintert werden könnten.

In unserem Theater werden die mit vielem Beifall aufgenommene komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" und das amüsante Lustspiel: „Die Augen der Liebe" morgen, Sonntag, als Doppel-Vorstellung in Szene gehen. — Am Montag wird der „Zigeunerbaron", der bekanntlich in dieser Saison sich einer glänzenden Besetzung erfreut, wiederholt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 14, 16—24.
Prediger: Schwartz

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis, den 15. Juni: estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens (und nicht um 10 Uhr).

Totenliste.

Frau Louise Dorothea Haak, geb. Höppner, † im 86. Jahre am 11. Juni zu Libau.

Karl Arvid v. Klingspor, kgl. Schwedischer Reichsheroldmeister und Major im Dragoner-Corps, † im 73. Jahre am 15. (2.) Juni zu Näsby in Schweden.

Nikolai Christoph v. Hansen, † 12. Juni zu Reval.

Ernst Hellmann, † im 75. Jahre am 12. Juni zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Freitag, 13. Juni. [illegible] Gesetzsammlung veröffentlicht [illegible] über einige Veränderungen der Verordnungen über die Expropriierung [illegible]

über eine Ersetzung der obersten [illegible] Liebesstrafen für Zwangsträflinge, [illegible] das Gestatten von Zahlungen und Vermittel[illegible] von Depeschen bei landischen Telegraphenstationen, die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 3 Mill. Rbl. für die Stadt Riga u. a. m.

Im Befinden der Großfürstin Alexandra Iossifowna ist seit dem Februar eine schlechte Wendung zum Schlimmeren eingetreten. Das Sehvermögen ist infolge von Gehirnaffektionen völlig geschwunden; seit dem 11. Juni traten leichte Schlaganfälle ein; die Herztätigkeit ist unregelmäßig. Der Zustand der Großfürstin flößt sehr ernste Besorgnisse ein.

Port Arthur, Freitag, 13. Juni. Die japanische Presse begrüßt einmütig den Besuch des Kriegsministers Kuropatkin in Japan als Unterpfand einer friedlichen Politik.

Kiel, Freitag, 29. (13.) Juni. Beim deutschen Kaiserpaare fand anläßlich der Anwesenheit des amerikanischen Geschwaders ein Diner auf der „Hohenzollern" statt.

Wien, Freitag, 26. (13.) Juni. Das ungarische Kabinett hat sich formiert. Graf Khuen-Hedervary übernimmt das Präsidium und das Ministerium des Innern.

Erlau (in Ungarn), 26. (13.) Juni. Heute früh erfolgte ein starkes Erdbeben in 4 Schlägen. Einige Häuser stürzten ein; unter der Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen.

Athen, Freitag, 26. (13.) Juni. Eine Ministerkrisis ist im Anzug. Ein von dem Ministerium beanspruchtes Vertrauensvotum wurde mit nur 114 gegen 95 Stimmen beschlossen.

Belgrad, Freitag, 26. (13.) Juni. Zum Empfange der Diplomaten durch den König waren nur die Gesandten Rußlands und Oesterreich-Ungarns anwesend. — Kaiser Wilhelm sandte an den König ein herzliches Telegramm.

Sofia, Freitag, 26. (13.) Juni. Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß vor einigen Tagen macedonische Revolutionäre in Kustendjil angelangt waren und in dem Hause eines gewissen Sekulizki Dynamit versteckt hatten. Die Polizei umzingelte das Haus. Bei dem Bemühen, das Dynamit zu bergen, erfolgte eine Explosion; 6 Menschen wurden getötet.

Konstantinopel, Freitag, 26. (13.) Juni. Auf Andringen des Botschafters Sinowjew versprach der Großvezier die volle Wiederherstellung der Rechte des Metropoliten Gerassim von Strumitza. — Eine türkische Patrouille hat abermals die Grenze im Rhodope-Gebirge überschritten.

Berlin, Freitag, 26. (13.) Juni. Bei den Stichwahlen wurden gewählt: 20 Konservative, 12 Reichspartei, 8 Antisemiten, 12 Zentrum, 44 Nationalliberale, 20 Freisinnige, 25 Sozialdemokraten, 3 Elsässer, 2 Polen, 4 Welfen, 3 Bauerbund und 6 Wilde. Von 4 Stichwahlen ist das Resultat noch nicht bekannt.

Sofia, Freitag, 26. (13.) Juni. Das Gerücht von der angeblichen Absicht des Fürsten Ferdinand, das Land zu verlassen, ist erfunden. — Auf die Anzeige von der Thronbesteigung antwortete Fürst Ferdinand dem König Peter mit einem Glückwunsch-Telegramm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juni. Auf den gestrigen öden, langweiligen und geschäftslosen Verkehr, schreibt die „St. Pet. Z.", folgte heute erfreulicherweise ein sehr animierter und belebter, und das Geschäft war von Anfang bis Börsenschluß von einer recht freundlichen Stimmung begleitet. Somit haben alle Diejenigen, die für die allernächste Zeit eine schlechte Tendenz und Geschäftslosigkeit in Permanenz erklärten, Unrecht bekommen. Die Kurse der Dividendenpapiere haben heute nicht nur die gestrigen Einbußen eingeholt, sondern sogar in vielen Fällen darüber hinweg Erhöhungen davongetragen. Das Hauptinteresse bekundete man für metallurgische Werte.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Juni 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,50
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98⅝ Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	211*
„ „ (1866)	230
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288½
4½ St. Peters. Stadt-Obl.	95
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94
Actien der 1. Feuergesc.-Comp.	
„ „ Wolga-Kama-Bank	1013*
„ „ Russ. Bank	338*
„ „ Internat. Hand.-Bank	408
„ „ Diskonto-Bank	398
„ „ Asow.-Don. Handels-Bank	1*
„ „ Brüsseler Schienenfabrik	
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	
„ „ Gesellschaft [illegible]	

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.

Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder"**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.

Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk. — Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker. — Direktion: Opderbecke, Prof.

Dr. med. Paul Schulz'

Sanatorium für Chronisch-Kranke.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9.

Eröffnet 1894. Prospekte u. Broschüren über behandelte Krankheitsfälle gr. u. fr. Heilmittel: **Wasser- u. Lichtheilverfahren, Diät, Massage** 2c.

Von Montag, den 16. Juni, an wird mein Geschäftslokal

um 7 Uhr abends

geschlossen.

Carl Unger.

Vom 16. Juni ab wird mein

Geschäftslokal um 7 Uhr abends

geschlossen.

Ew. Freymuth.

Zuchtviehauktion.

Die

Randensche Angler-Reinblut-Herde

bestehend aus 4 Stieren, 80 Kühen, 30 tragenden Stärken, 13 einjährigen Stärken und 16 Kälbern, soll

am 2. Juli a. c. um 1 Uhr meistbietlich verkauft

werden. Die Herde ist vom früheren Instruktor des Balt. Stammb., Herrn Fr. von Sivers, gezüchtet und wird wegen Besitzwechsels des Gutes verkauft. Randen liegt 13 Werst von der Station Elwa der Riga-Pleskauer Eisenbahn. Postpferde auf der Poststation Uddern, ca. ½ Werst von Elwa. Nähere Auskunft durch die Gutsverwaltung Randen per Elwa.



Empfehle

Holzsärge

von den einfachsten bis zu den elegantesten, lackirte, polirte, mit verschiedenen Stoffen überzogene und mit eleganten Beschlägen verzierte, mit oder ohne Zinkeinlagen, in grosser Auswahl vorräthig und können dieselben bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen sofort geliefert werden.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Carl Rammat

Möbel- und Sarg-Magazin, Rigasche Str. 4.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joachm. Christn. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Tapeten Ausverkauf

zu äusserst billigen Preisen

Moderne Muster
Reiche Auswahl

Gr. Markt 1. John Pfeil.

Zurückgekehrt.

Dr. H. Koppel.

Dr. Budberg.

Verreise am 16. d. Mts. bis zum Herbst.

Wohne jetzt

Botan. Str. 31.

Beginn meines neuen Kochkursus am 25. Juni.

A. Tannbaum.



Es werden

russische Conversationsstunden im Austausch gegen deutsche gesucht

— Schloßstr. 30. Sprechstunden v. 1—3.

Студ. Унив.

(гимназ. мед.) ищетъ мѣста репетитора согл. на выѣздъ. Письм.: Рыцарская № 3, Студенту.

Ein Student

erfahrener Lehrer, erteilt in Elwa **Stunden** in allen Gymnasialfächern, auch russische Konversation. Zu erfragen Elwa, Datsche Nr. 3, Stockebye, am grossen See.

Französische Stunden

(Theorie u Praxis) werden **gesucht.** Adressen unter Chiffre „W." in der Exped. d. Nordl. Ztg. niederzulegen

---

Ein Student

wünscht **Stunden** zu erteil. — Jamasche Str. 19. Sack. Sprst. 2—5.

Beginne

meine Stunden den 16. Juni.

Sprechstunden v. 5—6 nachmittags Karlowa-Str. Nr. 35.

E. Ehrnson-Kriwouscha.

Ein russ. Lehrer

sucht in einer deutschen Familie **Pension,** in welcher er auch deutsche Sprachstunden erhalten könnte. Off. sub „Новожиловъ" an die Exp. d. Bl.

Provisor

gesucht nach St. Petersburg per Mag. C. Boening, Elwa

Ein des Russischen mächtiger **Pharmaceut** wird unter günstig. Bedingungen als Stellvertreter **gesucht.** Näheres Gartenstr. 45, II. Thür.

Ein kinderloses Ehepaar

d. deutsch u. russ. spricht, sucht **als Hauswächter** Stell. Rosenstr 9. N.E.

Ein Brenner

sucht eine Stelle als Gehilfe in einer gr. Brennerei im Innern des Reiches. Näheres Fischer-Str. 6.

Ein verheirateter **Meier** mit guten Attestaten **sucht Stellung.** Näheres: Луга, СПБ. губ., Городецкое волост. Правленіе, Райдъ, oder: Jurjew, Rosenstr. 55.

Ein **junger Mann,** d. russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, als

Kleeten-Aufseher

sofort gesucht. Näheres durch die Gutsverwaltung von Lustifer pr. Oberpahlen.

Eine erfahrene Wirtin, die selbständig einen Haushalt führen kann, **sucht Stellung** — Breit-Str. Nr. 20, Paraden-Tür, 1. Treppe.

Wenig gebrauchte

Pianinos

2 sehr gut erhaltene **Tafelinstrumente** und **neue Flügel u. Pianinos** empfiehlt das Pianoforte-Magazin

J. Moritz

Johannisstr. 2.

Ein kleiner gut erhaltener

Stutzflügel

billig **zu verkauf.** — Neumarktstr. 9.

Ein Haus mit Garten

zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „A. E" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Vom 16. Juni an werden bis auf Weiteres

unsere Geschäftslokale um

7 Uhr abends

geschlossen

werden.

Ed. Jansen
Gebr. Brock.

Das Restaurant Obram wird am 15. Juni **geöffnet** sein, während das Restaurant **Poirier** an diesem Tage **geschlossen** ist.

Hasenkrug.

Gute

KREBSE.

Soeben eingetroffen und empfehle schöne geschmackvolle

Königsheringe à 10 Kp. Pf.

N. Beckmann, Kaufhof Nr. 32.

Hochfeine

Oktober-Killo

à 20 Kop. d. Burke empfiehlt

Rathausstr. 7. **C. Putnin**

vorm. J. Kroppmann.

Sanatogen Rossicum

Schachtel von 50 Gramm 55 Kop.
„ 100 „ 1.— „

Vorrätig in der Droguerie von

Gebr. C. & W. Stamm

Ritterstr. 10.

Neue amerik. Telephone

können von Jedermann ohne Techniker aufgestellt werden:

Haustelephone, an jede Klingelleitung anzubringen, 10 Rb. das Paar
Dieselben grösser, 20 R. d. Paar
Comptoir- und Fabriktelephone 35 Rbl.
Für grosse Entfernungen 60 bis 100 Rbl.

Lager
für Neue Erfindungen,
St. Petersburg, Gr. Morskaja 33.

Versand gegen Baareinsendung.

Graetz-Kocher Alexandra- do.

empfiehlt billigst

P. Erdmann

Altstrasse 17.

Bade-Wannen

empfiehlt

P. Adler

Rathaus-Str. 6.

Das Möbelmagazin

Carl Rammat

Rigasche Str. Nr. 4

empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene bequeme Wiener Sitzmöbel, als:

Sofas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle u.
Fussbänke.

Im Werroschen Kreise, aus dem Karaskschen Walde, bei der Sägemühle, [Krug Alamust), und in Jurjew, Stapelstr. 43, vormals Umblia, werden zu herabgesetzten Preisen, auf Wunsch mit Zustellung, verkauft: **fertige Dielen-, Lagen- u. Bekleidungsbretter, Dielenleisten, Planken,** die besten **Maschinenschindeln, Pergel u. versch.**

Tischlermaterial

J. Kaplan.

Teich-Strasse 31

ist eine bequeme **Familienwohnung** von 5 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter.

!Grosses Budenlokal!

zu vermieten. Zu erfr. **Ritterstr. 8,** 1 Treppe hoch, bei Frau Dr. Meyer.

Mietfrei vom 1. Januar 1904 Pepler-Str. 26/28 ein

Budenlocal

mit einem kalten

Kellergewölbe

und separaten Kellerräumen, welches 20 Jahre Talischew gehört hat. Zu besehen im Juni täglich v. 1—3 Uhr nachm. Näheres daselbst im 2. Stock.

Ritter-Strasse Nr. 9

Buden-Lokal, früher Tivoli, v. 1. Juli **zu vermieten.** Näheres Gilden-Str. Nr. 7, Qu. 5, von 11 bis 12 Uhr.

Tapeten

und Plafond-Rosetten in modernen geschmackvollen Mustern

empfiehlt

Im Rathause. J. Buhmeister.

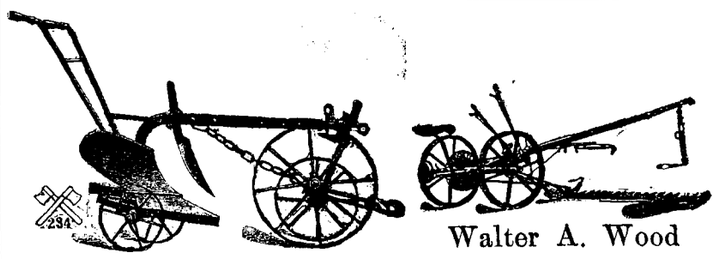

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

---

vor minderwert. Nachahmungen wird gewarnt.

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch K. I. KRESSLING, St. Petersburg.

Nur echt Sanatogen Bauer & Co., Berlin.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12

Gesucht

1 möbl. Zimmer im Zentrum der Stadt. Gefl. Off. unter Ch. „Z. A." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zu Anfang August

von zwei stilllebenden Damen eine **Wohnung von 4—5 Zimmern** mit Veranda und Garten. Gefl. Offert. erbeten Gartenstr. 34. Walter.

Gesucht zu mieten

eine Wohnung

v. 7—8 Zimmern (Garten erwünscht). Offerten Salz-Str. 1, Bel-Etage.

Ein älterer stilllebender Herr wünscht bei gebildeten Leuten ein **kleines** bescheiden möbliertes

Zimmer

mit Beheizung **dauernd zu mieten,** womöglich im Rayon Peplerstrasse — Embach, zwischen Lodjenstr. u. Breitstrasse (die genannten Strassen inbegriffen). Gefl. Offerten unter „M. 65" erbeten durch die Exped. der „Nordl. Zeitung".

Eine kleine stille, warme

Familienwohnung

mit allen Bequemlichk. ist **zu vermieten** — Botan. Str. 66, Haus Paling.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst einem kleinen Garten ist **zu vermieten.** Zu erfragen Kastanien-Allee 35.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermieten** — Jamasche Str. 12.

Techelfersche Str. Nr. 4,

Qu. 3, bestehend aus 7 Zim., Veranda, Wasserleitung etc. **zu vermieten.** Näh. Gildenstr. 7, Qu. 5, von 11 bis 12.

Mietfrei zum 1. August eine

Familienwohnung.

Zu erfragen Johannisstr. 5, im Hof, beim Hauswächter.

---

1 Familienwohnung

ist zu vermieten — Petri-Str. 39.

8—10,000 Rbl. als I Hypothek auf ein städt. Immobil zu annehmbaren Bedingungen **gesucht.** Offerten unter „R." an die Exped. der „Nordlivl. Ztg.".

Bestes kosmetisches Mittel

zur Erhaltung eines frischen und reinen Gesichts.



Quelle d. Schönheit — Patent. in England.

Crême Cazimi Metamorphosa

gegen Sommersprossen.

Als Beweis der Echtheit dient die Unterschrift: **Cazimi,** die einer jeden Dose beigelegte Zeichnung „Quelle der Schönheit", ohne die Unterschrift: **Cazimi** und die vom Depart. für Handel u. Manufactur sub Nr. 4683 bestätigte Zeichen-Fälschung.

Verkäuflich in allen Droguen- u. Parfümerie-Gesch. und Apotheken.

Cazimi

Metamorphosa

gegen

Sommersprossen.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

---

39. u. 40. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 15. Juni 1903

Grosse

Doppel-Vorstellung

bei einfachen Preisen.

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten. Nach dem Französischen des Lockroy und Carmon. Musik von Aimé Maillart.

Hierauf:

Die Augen der Liebe.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Wilhelmine v. Hillern.

Anfang 7 Uhr abends.

Montag, d. 16. Juni 1903.

Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten nach einer Erzählung M. Jokais von J. Schnitzer. Musik von Johann Strauß.

Anfang 8 Uhr Abends.

Wanemuine.

Sonntag, den 15. Juni 1903.

„Ja ja tütar".

(Der Müller und sein Kind).

Volksschauspiel in 11 Bildern nach Ernst Raupach H. Prants. Mitglieder frei.

Anfang 8 Uhr abds. **A. Wiera.**

R.-C.

Montag, den 16. Juni a. c.

bei günstiger Witterung

Dampfer - Ausfahrt

für passive und active Mitglieder nebst Familien.

Gäste sind willkommen.

Abfahrt präcise 9 Uhr abds. vom Bootshause.

D. Vergn.-Comité.

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Uebernehme sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten, als: das **Aufpolstern u. Ueberziehen von Möbeln u. Matratzen, Anfertigung sämtlicher Lederartikel,** hier wie auf dem Lande, zu bill. Preisen.

P. Tenz

Ritter-Strasse Nr. 19.

Im **Pianoforte-Magazin**

Rathke

Magazin-Strasse Nr. 10

werden **Reparaturen** von Flügeln und Pianinos sowie auch **Kommissionsverkauf von gebrauchten Instrumenten** angenommen u. gut ausgeführt **R. Grünreich,** Instrumentenmacher.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Stets vorräthig sind:

Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faulenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

R.-V.

Sonntag, d. 15. Juni, prc. 9 Uhr morg.

Ausfahrt:

Mollatz—Pilken—Lunia—Jama.

Rendez-vous: Rennbahn.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. W. (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 24 der Feuilleton-Beilage.

Цензоръ, редакторъ полковникъ Юрьевъ. 14 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 131. Montag, den 16. (29.) Juni **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Entwickelung des einheimischen Schiffsbaues. Landw. Bildung in den baltischen Provinzen. Weibliche Doktoren. Walk: Vom Gouverneur. Pernau: Müllerамt. Riga: Amtseinführung. Pasteur-Institut. Lepra-Delegation. Libau: Leihhaus. St. Petersburg: Von der neuen Städteordnung. Tageschronik. Moskau: Industrielles. Witebsk: Berichte über den Raskol. Charkow: Früchtefülle. Finnland: Wehrpflichtiges. Von Gouverneuren.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Rosen. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Entwickelung des einheimischen Schiffsbaues und der Handelsschifffahrt.

Auf Befehl des Erlauchtesten Oberdirigirenden der Handelsschifffahrt und der Handelshäfen, Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Alexander Michailowitsch, ist dem Rigaer Börsen-Comité folgendes Schreiben zugegangen, das im „Rigaer Börsenblatt" veröffentlicht wird:

„Im Laufe des Februar 1902 wurden auf den unter dem Vorsitze des Großfürsten Alexander Michailowitsch stattfindenden Sitzungen des Conseils für Angelegenheiten der Handelsschifffahrt Maßregeln zur Entwickelung des einheimischen Schiffsbaus und der Handelsschifffahrt erörtert. Der Erlauchte Vorsitzende des Conseils erachtete nun für notwendig, vor weiteren Schritten, die in dieser Veranlassung ausgearbeiteten Regeln in der Tagespresse zu veröffentlichen mit der Aufforderung zu Bemerkungen sowohl hinsichtlich der Vollständigkeit dieser Regeln, als auch bezüglich der Möglichkeit irgendwelcher Mißbräuche oder unerwarteter schädlicher Folgen ihrer Anwendung.

Die in Folge dessen im Laufe des vergangenen Jahres eingegangenen Gutachten und Meinungs äußerungen verschiedener Institutionen und Personen sind sodann zusammengestellt und in einer besonderen Konferenz, unter dem Vorsitze Sr. Kais. Hoheit des Oberdirigierenden der Handelsschifffahrt und Handelshäfen, sorgfältig geprüft worden. Hierbei hat sich nun ergeben, daß die im vergangenen Jahre ausgearbeiteten Regeln den Wünschen der interessierten Institutionen und Personen nicht ganz entsprechen. Es wurde daher für notwendig befunden, diese Angelegenheit nochmals zu beprüfen und dabei auf das Wesen der Elemente einzugehen, die den Maßregeln der Regierung zur Förderung des vaterländischen Schiffsbaus und der Schifffahrt zu Grunde gelegt werden sollten. Hierbei wurde beschlossen, nur die Hauptgrundzüge der geplanten Maßregeln festzustellen und deren allgemeines Programm zu skizzieren, die ausgearbeiteten Vorschläge aber sodann abermals zu allgemeiner Kenntnisnahme zu publizieren, um den daran interessierten Institutionen und Personen die Möglichkeit zu bieten, die Einzelheiten der zu ihrer Beprüfung gestellten Maßregeln auszuarbeiten, sich zum Wesen der Sache zu äußern und, falls erforderlich, ergänzende Erwägungen vorzustellen.

Bei näherer Erörterung dieser Angelegenheit wurde befunden, daß das Hauptziel der projektierten Maßregeln speziell in der Förderung des Schifffahrtsgewerbes bestehen müsse, da mit der Entwickelung des letzteren auch große ökonomische Aufgaben verbunden wären, welche die Mitwirkung der Regierung bedingten und eine Beseitigung der Abhängigkeit unseres Seehandels von ausländischen Handelsflotten und Kapitalien bezwecken. Wenn daher die Grundelemente der fördernden Maßregeln festgestellt würden, erscheine es wichtig, die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Frage zu konzentrieren, welche Maßregeln ergriffen werden könnten, um die Entwickelung der russischen Handelsschifffahrt und der russischen Handelsflotte zu fördern; diese Maßregeln müßten jedoch auf sämtliche, unter russischer Flagge fahrende Schiffe — unabhängig davon, ob sie in Rußland oder im Auslande gebaut wären — zur Anwendung kommen. Dem entsprechend müßten diese Maßregeln sich unmittelbar und ausschließlich auf die das Schifffahrtsgewerbe betreibenden Unternehmer erstrecken und gerichtet sein: 1) auf die Heranziehung einheimischer Unternehmungslust und einheimischer Kapitalien zum Betreiben der Schifffahrt, und 2) auf die Herstellung solcher Verhältnisse im Schifffahrtsbetriebe, daß dem russischen Unternehmer die Konkurrenzfähigkeit mit ausländischen Flotten auf dem internationalen Frachtenmarkte gesichert würde.

Falls der vorliegenden Angelegenheit diese Richtung gegeben würde, wäre dadurch die Erforschung von Mitteln, um auch den einheimischen Schiffsbau zu heben, in keiner Weise behindert. Die Unterstützung der Regierung bei der Entwickelung des Schiffsbaues sollte aber nur dadurch zum Ausdrucke kommen, daß russische, Schifffahrt treibende Unternehmer veranlaßt werden, sich der Dienste des vaterländischen Schiffsbaus, vorzugsweise vor dem ausländischen, zu bedienen. Zu diesem Zwecke müssen die Maßregeln, die zur Förderung des einheimischen Schifffahrtsbetriebes überhaupt ergriffen werden, in gewissem Maße und in bestimmter Stufenfolge noch speziell für solche Schiffe verstärkt werden, welche auf russischen Werften und aus russischen Materialien gebaut worden sind. Eine derartige Stufenfolge bei der Verwirklichung der Maßregeln zur Förderung der einheimischen Schifffahrt und des Schiffsbaues erscheint um so natürlicher, als hierbei die Schiffbauindustrie sich entsprechend den Bedürfnissen der Handelsschifffahrt entwickelt, die durch die ökonomischen Erfolge der Handelsflotte bedingt werden, welcher die Regierung nur gewisse Vorzüge sichert, wenn sie sich des einheimischen Schiffsbaues bedient.

Im Hinblick auf alles Obige werden gegenwärtig folgende Grund-Maßregeln projektiert:

1) Zum Erwerbe von See-Dampfschiffen, die zur Fahrt auf auswärtigen Meeren unter russischer Nationalflagge bestimmt sind, werden Staats-Darlehen auf folgenden hauptsächlichsten Grundlagen erteilt:

a) Darlehen werden unmittelbar Unternehmern erteilt, die berechtigt sind, auf den ihnen gehörenden Schiffen die russische Nationalflagge zu führen; b) die Darlehen werden in vollem Betrage oder ratenweise, in einem zum Taxwerte des Schiffs bestimmten Verhältnisse stehenden Betrage, ausgezahlt, wobei eine langbefristete Tilgung zu einem bestimmten Termin und eine bestimmte Rentenzahlung ausbedungen werden; c) die Darlehen werden zum Erwerben von Schiffen von mindestens 1000 Tons Tragfähigkeit, die den Bedingungen der I. Klasse des Englischen Lloyd oder anderer, ähnlicher, von der Regierung gebilligter Institutionen entsprechen, erteilt; seit dem Bau (der ersten Besichtigung) darf nur eine bestimmte Zeit vergangen sein; d) die Darlehen werden durch die Schiffe, zu deren Ankauf sie erteilt worden, sichergestellt; dient das Schiff als Sicherheit für die Zahlungen an die Werft, so steht letzterer bei einer Beitreibung ein Vorzugsrecht zu.

2) Für Tourfahrten, welche russische Dampfschiffe in auswärtiger Fahrt zwischen russischen und ausländischen Häfen machen, werden Prämien in einem bestimmten Betrage gezahlt, der, unter Berücksichtigung der Größe des Schiffes, nach dem Quantum der aus dem Auslande nach Rußland importirten oder aus Rußland ins Ausland exportirten Waren und nach der hiebei durchfahrenen Meilenzahl berechnet wird.

3) Für die Anwendung obiger Maßregeln wird eine bestimmte Frist festgesetzt; falls in diesen Regeln, nach Ablauf ihrer Giltigkeitsdauer, irgendwelche Abänderungen beabsichtigt werden, müssen diese rechtzeitig bekannt gemacht und erst in einer bestimmten Stufenfolge in Wirksamkeit gesetzt werden.

Seine Kais. Hoh. der Herr Ober-Dirigirende der Handelsschifffahrt und der Handelshäfen haben zu befehlen geruht, obige Regeln zu allgemeiner Kenntnisnahme zu veröffentlichen und denjenigen Institutionen und Personen mitzuteilen, die, aus Interesse an der Entwickelung der russischen Schifffahrt, mit dem Inhalte derselben sich bekannt zu machen wünschen; diese Institutionen und Personen werden dabei gebeten, nähere Einzelheiten für die Anwendung der obenerwähnten hauptsächlichsten Maßregeln auszuarbeiten .... Hiebei haben Se. Kais. Hoheit geruht, für wünschenswert zu befinden, daß Gutachten und Meinungsäußerungen von interessierten Institutionen und Personen spätestens bis zum 1. November 1903 eingereicht werden. Die Gutachten sind an die Abteilungen für Handelsschifffahrt und Handelshäfen zu richten. In der Abteilung sind für Interessenten auch Abdrücke des vorstehenden Entwurfs zu haben."

Der „Rishanin" Korrespondent der „Now. Wrm." läßt sich über die landwirtschaftliche Bildung in den baltischen Gouvernements vernehmen. Er erkennt nach dem Referat des „Rig. Tgbl." an, daß die landwirtschaftliche Kultur in den Ostseeprovinzen, „wie bekannt," ein ziemlich hohes Niveau erreicht hat; die landwirtschaftliche Bildung sei dagegen so gut wie gar nicht organisiert. Im ganzen Gebiet gebe es nicht eine mittlere landwirtschaftliche Schule und nur in Kurland bestehe eine niedere Schule mit einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Schülern. „In der Masse der Bevölkerung sind landwirtschaftliche Kenntnisse und die Methoden einer vervollkommneten Kultur auf praktischem Wege verbreitet worden, wobei die Wegweiser die führenden Großgrundbesitzer waren. Die Leiter der Gutswirtschaften richteten sich ihrerseits nach ausländischem Muster. Die baltische Landwirtschaft, die auf einem ziemlich hohen Niveau steht, beweist uns zur Evidenz, welche Bedeutung für eine erfolgreiche Entwickelung des landwirtschaftlichen Gewerbes das Entstehen von Musterwirtschaften hat, die durch ihren Einfluß auf die umwohnende Bevölkerung die landwirtschaftliche Kultur mächtig fördern." „Trotzdem werde auch hier neuerdings die Notwendigkeit landwirtschaftlicher Schulen anerkannt; die Sache mache jedoch keine Fortschritte, weil sich die Großgrundbesitzer, in deren Händen die Selbstverwaltung sich befinde, nicht dafür interessierten. — Indem der „Rishanin" so die Bemühungen der Großgrundbesitzer um Errichtung z. B. einer lettischen Ackerbauschule — Bemühungen, die bekanntlich an der Frage der Unterrichtssprache scheiterten — vollständig übergeht, spricht er die Ansicht aus, die Sache des landwirtschaftlichen Schulwesens werde erst dann Fortschritte machen, wenn die Landschaftsverwaltung reorganisiert sei. Zum Schluß bedauert er, daß aus der geplanten Umwandlung der sog. estnischen Alexanderschule in Oberpahlen nichts werden könne, da die Ausgaben der Regierung zu bedeutend sein würden; die Zurückhaltung des Fiskus findet er jedoch in sofern völlig entschuldbar, „als die Landwirtschaft hier schon große Fortschritte gemacht hat, während sie in den inneren Gouvernements verhältnismäßig weit zurückgeblieben ist."

— Die Frage der Gleichstellung der weiblichen Aerzte mit den Aerzten in Bezug auf das Doktorexamen ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, in der Konferenz der militär-medizinischen Akademie angeregt und einer besonderen Kommission aus den Professoren und Akademikern Bechterew, Dianin und Tschistowitsch zur Ausarbeitung übertragen worden.

Walk. Der Livländische Herr Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, berührt heute in der Nacht, schreibt der „Walk. Anz." in seiner Nummer vom 14. Juni, auf seiner Rückfahrt nach Riga unsere Stadt und wird, entgegen den Meldungen anderer Blätter, erst Ende dieses Monats zur Revision verschiedener Institutionen hierselbst eintreffen. Auch eine Fahrt in den Kreis auf der neuen Zufuhrbahn ist geplant.

Pernau. Das Gedächtnis der vor 125 Jahren erfolgten Stiftung des Pernauschen Müller-amts wurde, wie die „Pern. Z." berichtet, am vorigen Dienstag im Lokal der privileg. Bürgergesellschaft festlich begangen. Telegraphische Glückwünsche waren von den Müllerinnungen von Mitau und Libau und dem Aeltermann der Rigaer Johannis-Gilde Brunstermann eingegangen.

Riga. Am gestrigen Sonntag sollte in der Jesus-Kirche in Riga die Amtseinführung des Pastors H. Poelchau stattfinden.

— Die Delegation der niederländischen Regierung, bestehend aus den Herren Sanitätsrat Dr. A. E. Post und Generalmajor P. Kleynhens, die zum Studium der Leprafrage, resp. zum Besuch der Leprosorien in Riga eintraf, hat, der „Düna-Z." zufolge, am Freitag dem Krankenhause und der Privatklinik der Frau E. Peterson einen Besuch abgestattet. Am Sonnabend besichtigte die Delegation das Lepra-Asyl.

— Wir lesen in der „Rig. Rdsch.": „Zu den Tollwutimpfungen teilt das Kaiserliche Institut für Experimental-Medizin in

---

Feuilleton.

Rosen. *).

„Noch sind die Tage der Rosen" — gemeinhin gilt der Juni als der Monat, in welchem der jubelnde Sang von Roquette sozusagen spezifische Bedeutung hat. Der Juni bringt uns den üppigsten Rosenflor in unseren Gärten und füglich auch die Zeit, wo die herrliche Blume am wohlfeilsten, wo sie tausendfältig zu haben ist und am massenhaftesten gekauft wird. Im Grunde gibt es ja für die Großstadtmenschen im ganzen Jahre keine rosenlose Zeit; und immer könnten wir singen: „Noch sind die Tage der Rosen". Was nicht das Gewächshaus der Gärtner hervorbringt, das schaffen die Eisenbahnzüge aus dem Süden herbei, wo die Rosen auch blühen, wenn bei uns die Weihnachtsglocken läuten. Doch diese Rivieraprodukte duften wenig oder gar nicht, so daß wir uns um wirklich vollendete Rosen stets an unsere heimischen Gärtner wenden müssen. Unter anderen leistet Berlin in der Winter-Rosenzucht Glänzendes und Ruhmvolles. Man schaue um die Winterzeit in die Blumenläden, man bewundere die Rosenpracht, wenn irgend ein Theaterstück zum 100. Male gespielt wird, man staune, was bei Veranstaltungen fröhlich-festlicher und traurig-ernster Art für wunderbare Rosen gespendet werden! Man sehe sich nur just in diesen Tagen um: überall förmliche Fuder von Rosen, in den Markthallen, in den Läden, auf den Straßen! Alle Welt schmückt sich damit; und wer eine Liebste zu beglücken hat, braucht die Rose nicht in der „fremden Ferne" zu pflücken....

Der „Rosenmond" mag auch wieder erinnern an die hoheitsvolle Schönheit der Rose, vor deren Majestät sich die Kulturen aller Zeiten bewundernd und huldigend beugten und zu deren Preise die Völker zahllose Lieder erfanden und sangen. Niemals werden diese Lieder ausgesungen werden. Seit Jahrtausenden gefiel es der der Lebensfreude zugewandten Menschheit, die Rose in ihre Religion, ihre Geschichte, ihre Lebensgewohnheiten zu verweben und zu verflechten. Dieser Blume duftende Pracht fehlte nimmer bei jubelnden Festen.

Der Begriff „rosig" mußte schon in fernster Zeit des Daseins höchste Freuden ausdrücken. Die Rose — wie die antike Legende kündet — aus dem Blute der Aphrodite entsprossen, mußte die Blume werden, die alles symbolisierte und in sich schloß, was die schaumgeborene Göttin gewährte, was ihr heilig und teuer war. Gab die Göttin doch selbst die Rose als Zeichen ihrer Liebe zu dem Adonis, als dieser, auf der Jagd von dem wütenden Eber angefallen, sterbend zusammenbrach und die Erde mit seinem Blute benetzte, aus dem die Anemone erblühte, während Aphrodite, durch dorniges Gestrüpp verwundet, ihr Blut auf den Boden rieseln und dadurch die Rose entstehen ließ. Und der Purpurwein der im Olympos Thronenden war es, der der ursprünglich weißen Rose die rote Farbe gewährte, indem der mutwillige Eros bei einem frohen Gelage Schalen des funkelnden Göttertrankes über die Blumen der Aphrodite ausgoß.

Von dem duftigen Mythos der Griechen aber spann sich die poetische Verherrlichung und phantasievolle Symbolisierung der Rose fort und fort. Frommer Glaube und dreister Unglaube bemächtigten und bedienten sich ihrer in gleicher Weise; und wie ihr prangendes Leben schon 5000 Jahre vor Christi Geburt nachgewiesen wird, so wird sie sich behaupten, solange Blumen auf unserer lieben Gotteswelt erblühen.

Die Arten der Rosen, die wir kennen, sind in ihrer Zahl unabsehbar. Nirgends hat die Blumenzüchterei ein dankbareres und ergiebigeres Feld als hier gefunden. Nicht allein, daß die schönsten Rosen in wundervollsten Exemplaren hervorgebracht wurden; immer wieder neue Kreuzungsversuche ergaben immer wieder neue Exemplare, so daß jetzt ein Heer von Sorten existiert, die in ihrer Schönheit fast so wechselreich sind wie die — Frauen. Was wir im Auge haben, womit wir uns schmücken und was wir bewundern, sind die Edel- oder Herbstrosen, die sich von den sog. Sommerrosen dadurch unterscheiden, daß sie mehrmals blühen, viele ununterbrochen den ganzen Sommer bis in den späten Herbst hinein. Die Edelrosen sind in verschiedene Gruppen zu gliedern: in Theerosen, Noisetterosen, Bourbonrosen, öfterblühende Hybridrosen (Remontantrosen), Polyantharosen, Monatsrosen und die Kreuzungen unter diesen: die Theehybriden, Noisettehybriden u. s. w. Die wichtigsten davon sind bislang die öfterblühenden Hybridrosen oder Remontantrosen und Theerosen, ihnen schließen sich dann die Noisetterosen an. Immer mehr bevorzugt zeigt sich die Gruppe der Theehybriden — Rosen, die entstanden sind durch Befruchtung von Thee- mit Remontantrosen. Sie, die erst seit zwei Jahrzehnten durch englische Rosenzüchter gewissermaßen ins Leben gerufen wurde, zählt jetzt schon eine stattliche Zahl von Sorten. Die meisten der entstehenden Neuheiten sind Theehybriden. Man darf daher annehmen, daß diese Gruppe mit der Zeit herrschend werden wird und Thee- sowohl als Remontantrosen von ihr zurückgedrängt werden.

Von der heutigen Fülle der Rosensorten wußten die Züchter und Liebhaber vor hundert Jahren noch nichts. Man kannte damals die Zentifolie, die weiße Rose, die Pimpinellrose, die Provencerose und die Damascenerrose — alles Rosen, welche mit Ausnahme einiger Damascener nur ein mal blühten. 1789 wurden aus China die indischen Rosen eingeführt, das sind die Monatsrosen, Bengalrosen, welche wir noch heute besitzen. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß sie vom Sommer bis Herbst ununterbrochen blühen. In China waren sie schon lange in Kultur, und es ist bislang noch nicht möglich gewesen, die wilde Rose aufzufinden.

Mit diesen Monatsrosen kam neues Leben in die Rosenzüchtung. Es entstanden Kreuzungsprodukte zwischen ihnen, den Zentifolien und Damaseenerrosen. Doch damit noch nicht genug, begann jetzt auch eine Zeit reich an Einführung neuer Rosen. Vorerst war es China wieder, welches lieferte. Von ihm erhielten wir 1810 die Lawrencerose und die Theerose, 1824 wurde ebendorther die erste gelbe Theerose von einem Schiffskapitän mitgebracht — alles Rosen, welche in China schon lange kultiviert wurden, deren Abstammung sich daher nicht mehr feststellen ließ. — Aus Amerika erhielten wir die Noisetterose. Sie ist nicht in Amerika heimisch, sondern wurde dort erst durch Kreuzung der Monatsrosen mit einer alten schon 1596 in England bekannten Moschusrose, einer Art Kletterrose, von dem Amerikaner Noisette erzogen und nach ihm Noisetterose genannt. Die ersten Noisetterosen kamen nach Paris, doch ist von den alten Sorten wenig mehr zu finden. Auf der Insel Bourbon wurde 1817 in einer Hecke die erste Bourbonrose entdeckt. Auch sie ist unstreitig durch Kreuzung entstanden, doch läßt sich nicht ermitteln, welches die Stammeltern sind. Sie hat die Eigenschaften der Monatsrose, ist aber viel gedrungener, kompakter.

Somit haben wir jetzt Bourbonrosen, Noisetterosen, Theerosen, Monatsrosen neben den alten, schon früher bekannten Rosen. Spielte bislang bei der Entstehung der verschiedenen Rosenarten die Kreuzung schon eine Hauptrolle, so tut sie es noch weit mehr bei den Remontantrosen; denn sie sind erst allmählig durch Kreuzung, Hybridisierung entstanden, und daher nennt man sie richtiger öfterblühende Hybridrosen.

Trotz der tausend Arten nun bleibt die Neigung der rosenliebenden Menge immer nur wenigen und denselben Lieblingen erhalten. Da ist vor allem die stolze Noisetterose „Maréchal Niel", die stets das besondere Entzücken hervorruft. In ihrem vollen Gelb, ihrer länglichen Form, die, um harmonisch zu wirken, sich niemals ganz entfaltet, und mit ihrem starken, köstlich aromatischen Duft [illegible]

* Aus der „Nordd. Allg. Z."

St. Petersburg mit, daß die Impfabteilung des Instituts so überfüllt ist, daß Patienten dort keine Aufnahme mehr finden können, somit allen Personen, welche an sich Impfungen vornehmen lassen wollen, sich darauf einzurichten haben in Privatquartieren unterzukommen, und zwar auf mindestens drei Wochen, die ganze Dauer der Kur. — Sollte diese Mitteilung nicht endlich den Anstoß dazu geben, ernstlich an die Gründung eines Pasteur-Instituts in Riga zu gehen!"

Libau. Die Gründung eines städtischen Leihhauses wird, wie die in der „Lib. Z." mitgeteilte Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung besagt, vom StV. Dreyersdorff beantragt werden.

St. Petersburg, 14. Juni. Die projektierte neue Städteordnung für St. Petersburg sieht, wie des Weiteren die „St. Pet. Z." berichtet, eine Reihe prinzipieller Aenderungen in dem System der Kontrolle der städtischen Ausgaben und Einnahmen vor. An der Spitze der Kontrollsektion soll eine von der Regierung eingesetzte Person stehen; sein Gehilfe wird vom Ministerium des Innern ernannt, die übrigen Angestellten werden vom Kontrolleur ohne Beteiligung des Stadthauptes in Dienst gestellt. Dem Leiter der Kontrollsektion wird die V. Rangklasse verliehen bei einem Jahresgehalt von 5500 Rbl., seinem Gehilfen die VI. Rangklasse und eine Gage von 2800 Rbl. Die Kontrolle wird also völlig unabhängig vom Stadtamt sein. Die Duma wählt in die Kontrollsektion drei Stadtverordnete, die aber sonst kein Kommunalamt bekleiden dürfen. Die Instruktion für die Beamten der städtischen Kontrolle wird vom Ministerium des Innern ausgearbeitet.

— Mit dem kommenden Jahre sollen die Zivilbeamten wieder eine neue Uniform erhalten und dabei der Achselklappen verlustig gehen. Die „Sfud. Gaz." findet, wie das „Rig. Tgbl." referiert, eine solche Aenderung sehr wünschenswert. Die Achselklappen, besonders aber die jetzt eingeführten, geben einige Berechtigung zur Annahme, daß jeder Priester der Themis „um Bellonas willen Themis verraten habe, indem er Strippen und Achselklappen sich anlegte" — eine Annahme, die nicht selten die richtigen Jünger des Mars zu Irrtümern verleitete und sie vor sämtlichen „Obersten" des Justizressorts, zu denen bekanntlich die Untersuchungsrichter, die Prokureurs-Gehilfen und Stadtrichter gehören, die Honneurs machen ließ. Diese Pseudo-Obersten gerieten in Folge der voreiligen Annahme der Unteroffiziere und Gefreiten in eine sehr genannte Lage: die Honneurs, die die Gefreiten ihnen machten, zu akzeptieren, ginge doch nicht recht an, und sie unberücksichtigt zu lassen, wäre unhöflich, und so blieb denn den Pseudo-Obersten nichts anderes übrig, als, sobald sie nur einen Gefreiten nahen sahen, mit aller Gewalt an ihm vorbeizusehen und sich fast den Hals nach der anderen Seite zu auszurecken." — Die „Sfud Gaz." spricht allerdings die Befürchtung aus, daß die Justizbeamten ohne Achselklappen bei manchen Leuten nicht den gebührenden Respekt genießen würden — eine Befürchtung, die die „Now. Wr." nicht gelten läßt, indem sie darauf verweist, daß die Justizbeamten früher überhaupt keine Uniform getragen hätten.

— Der „Grashd." erfährt, daß im Projekt über die Reform der Gouvernementsverwaltung vorgesehen sei, die Polizei einem Gensdarmerie-Stabsoffizier zu unterstellen, der den Titel eines zweiten Vizegouverneurs oder den eines Polizeichefs führen soll.

— Die städtische Neun Millionen-Anleihe, die von der Jubiläumskommission projektiert war, hat am 14. Juni die Genehmigung des Ministeriums des Innern erhalten. Die Anleihe ist, der „St. Pet. Z." zufolge, für die Errichtung von 22 Schulhäusern, darunter des Hauses für allgemein bildende Anstalten bestimmt, dessen Grundsteinlegung an den Petersburger Jubiläumstagen erfolgte und das den Namen Peters des Großen führen wird. Für die erwähnten Bauten sind 6 Millionen Rbl. erforderlich. Die übrigen 3 Millionen sind für den Bau eines Krankenhauses auf den Namen Peters des Großen (mit 1000 Krankenbetten) bestimmt. Das Geld zum Bau eines neuen Hospitals ist also vorhanden; noch ist aber kein Grundstück für dasselbe ausgesucht worden.

Moskau. Beim Museum zur Förderung der Arbeit, berichtet die „Mosk. Disch. Z.", ist eine besondere Kommission niedergesetzt worden, die die Arbeitsverhältnisse in den Moskauer Fabriken studieren soll. Zunächst hat die Kommission die Zündelsche Manufaktur in Koshewniki besichtigt. Interessant ist das hier geübte System der Prämienverteilung an die Arbeiter. Von dem Reingewinn der Gesellschaft wird jährlich ein bestimmter Prozentsatz zum Besten der Arbeiter abgeschrieben, wobei auf jeden im Durchschnitt der Ertrag von 12—20 Arbeitstagen entfällt. Die Hälfte dieser Summe wird dem Arbeiter ausgezahlt, die andere Hälfte wird zur Bildung eines Reservekapitals verwandt, das dem Arbeiter bei Vollendung seines 40. Lebensjahres ausgefolgt wird. — Es handelt sich also hier um eine Art Altersversicherung.

Witebsk. Die Redaktion des Witebsker geistlichen Organs, der „Eparch. Wed.", hat bei einem Vergleich der Berichte, welche die orthodoxen Pröpste alljährlich über die Zahl der Raskolniken und die Maßnahmen zum Kampf gegen die Sektierer vorstellen müssen, herausgefunden, daß sie alle Wort für Wort mit den betreffenden Berichten der früheren Jahre übereinstimmen. Der einzige Unterschied besteht in der Adresse; auf den älteren steht: „An Se. Eminenz den Bischof Tichon" und auf den neueren „An Se. Eminenz den Bischof Seraphim." — Einer der Pröpste ist aus diesem Anlaß abgesetzt worden.

Charkow. Der „Now. Wr." wird vom 14. Juni telegraphiert: Die Ernte an Früchten ist eine enorme; alles Steinobst wie auch die Beeren sind jedoch leider sehr wässerig und vertragen den Transport nicht, woraus den Warenabsendern große Verluste erwachsen.

Finnland. Nachdem 79 Jünglinge, welche zu dem Wehrpflichtsaufgebot im vergangenen Jahre nicht erschienen waren, um die Erlaubnis, ihre Wehrpflicht in diesem Jahre leisten zu dürfen nachgesucht haben, hat S. Maj. der Kaiser am 18. d. Mts. zu befehlen geruht, daß diese Personen sämtlich von jeder Strafe befreit und der Landwehr zugezählt werden sollen — mit Ausnahme des ehem. Gymnasiasten Paul Kuno Fredrik Möller, welcher zum Dienst am finnländischen Gardebataillon herangezogen werden soll, falls er als zum Kriegsdienst tauglich befunden wird, wobei ihm die auf Grund seiner Bildung oder sonstiger Verhältnisse ihm zukommenden Erleichterungen zu gewähren sind. Se. Maj. der Kaiser hat ferner dem Generalgouverneur die Befugnis erteilt, alle diejenigen Jünglinge des vorigjährigen Aufgebots, welche eine aufrichtige Reue über ihr Nichterscheinen an den Tag legen, von den am 25. Januar d. J. festgestellten Strafen zu befreien und der Landwehr unmittelbar zuzählen zu lassen. — Unter den oben erwähnten 79 Personen — schreibt der „Rev. Beob." — dürften 7 Schüler des Seminars zu Jyväskylä, ein Volksschullehrer und ein ehem. Telegraphist sein; der allergrößte Teil gehört dem einfachen Volke an. Die mit dem ehem. Gymnasiasten Möller gemachte Ausnahme soll dadurch veranlaßt worden sein, daß er in seinem Gesuch nicht eine vollständige Reue gezeigt und außerdem den Wunsch ausgesprochen hat, daß sein Gesuch nicht öffentlich bekannt gemacht werden möchte. — Von den bis jetzt aufgebotenen 20,131 Jünglingen sind im ganzen 13,361 erschienen und 6770 ausgeblieben. Von 21,236 Aufgebotenen im vergangenen Jahre waren 9145 anwesend, während 12,091 nicht erschienen.

— Wegen schwerer Erkrankung des Wiborger Gouverneurs Mjassojedow ist der bei dem Generalgouverneur angestellte Oberst A. S. Lwowski dem genannten Gouverneur zur Disposition gestellt worden zwecks Erfüllung der Obliegenheiten desselben. — Der Gouverneur von Tawastehus Generalleutnant Swertschkow dürfte von seinem Posten demnächst zurücktreten.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Juni.

Die Niederlage der ungarischen Krone.

Um den Preis der Unterwerfung unter die Forderungen der Kossuthschen Unabhängigkeitspartei, gedrängt und gedemütigt, hat die Regierung die Neubildung des Ministeriums unter dem Grafen Khuen-Hedervary erreicht.

Daß dies eine verhängnisvolle Niederlage für die Regierung bedeutet, ist sonnenklar. Schon am 24. Juni schreibt die „Neue Freie Presse":

„Graf Khuen saß heute im Salon des Abgeordneten Franz Kossuth. Der politische Vertrauensmann des Kaisers war Gast eines Sohnes von Ludwig Kossuth und verhandelte mit dem Comité der Unabhängigkeitspartei, mit Kossuth, Barabas, Toth und anderen Führern jener Opposition, die Ungarn von Oesterreich trennen will. Wer die Fähigkeit hat, solche Ereignisse mit historischem Blick zu beurteilen, wird fühlen, daß die Szene, wie Graf Khuen in der Wohnung Kossuths mit den Siegern der Obstruktion die Bedingungen des Friedens festsetzen wollte, nur der Beginn einer ganz neuen Entwickelung der Monarchie ist und daß diese Konferenz jede Rückkehr zur Vergangenheit abschneidet. Es handelt sich um keine gewöhnliche Opposition, sondern um eine Partei, die tiefgreifende Veränderungen in der Monarchie anstrebt, die Trennung der Armee und des Zollgebietes. Zwischen den beiden Staaten soll nur die Gemeinschaft des Herrschers bestehen und jede sonstige Verbindung aufhören. Die Vertreter dieser Partei haben sich bisher ferngehalten, wenn die Mitglieder des Reichstages in der Ofener Burg erschienen, um die Thronrede zu hören. Sie haben jede persönliche Verbindung und Berührung mit dem Hofe vermieden, und desto stärker ist der Eindruck, wenn jetzt die Nachricht kommt, daß ein Bevollmächtigter des Kaisers mit Franz Kossuth und dessen Freunden über sein politisches Programm, die Bedingungen der Waffenruhe, die Einstellung des Kampfes verhandelt. . .

Die ganze Kabinettsbildung und jeder Versuch, die schwere Krise zu beenden, ist gegenwärtig ein Problem der Verständigung mit der Obstruktion. Die politischen Verwüstungen der letzten vierzehn Tage, die Häufung unbegreiflicher Fehler, der Mangel jeder Voraussicht haben die Nötigung erzeugt, die Formel aufzustellen, daß nur der zum Ministerpräsidenten berufen werden kann, der einen Vertrag mit der Unabhängigkeitspartei geschlossen hat, mit jener Partei, die agitatorisch die Stimmung des Landes zu erobern wußte und durch die Reizung des nationalen Nervs überraschend mächtig geworden ist.

Wenn die Minorität nicht die öffentliche Meinung der Nation gewonnen hätte, könnte sie nicht so mächtig sein, daß die Majorität vor ihr zurückweicht, daß Niemand sie zu berühren wagt, und daß die Wahl des Ministerpräsidenten, von den Förmlichkeiten abgesehen, im Salon ihres Führers entschieden wird. Es ist nur aufrichtige Wahrheit, daß die Beschlüsse dieser Partei für Oesterreich, für die ganze Monarchie eine sehr ernste Bedeutung haben. Die rein parlamentarische Logik würde fast dazu drängen, den Abgeordneten Franz Kossuth an die Spitze des Ministeriums zu stellen, und das Ereignis könnte schwerlich mehr Aufsehen hervorrufen als die Szene im Salon, wo Graf Khuen mit dem Comité der äußersten Linken über sein Programm verhandelt und für die Konferenz eine telegraphische Antwort aus Wien bestellt. Das ist der sichtbare Anfang großer Wandlungen und folgenschwerer Aenderungen, die an Bedeutung weit über eine Ministerkrise hinausreichen.

Unter den heftigsten Stürmen und Schwankungen vollzieht sich die Mission des Banus in Budapest. Es handelt sich nicht mehr um einzelne Zugeständnisse, um ein Kompromis zwischen der Regierung und der Obstruktion, sondern um die nackte Unterwerfung. Graf Khuen muß auf jede Mehrforderung in der Rekrutenzahl verzichten, wenn er ein Kabinett bilden will. Fraglich ist nur, ob morgen noch gelten wird, was heute vielleicht gegolten hätte, ob der Weg, der letzte und einzige, der jetzt noch offen bleibt, nicht in wenigen Tagen ebenfalls gesperrt wird. Aber die wirkliche Krise, die mit den nationalen Wünschen und Zielen des Landes zusammenhängt, mit dem Umschwunge der Strömungen und Meinungen in Ungarn, mit dem Verluste der Autorität und mit der Abneigung gegen Oesterreich, diese Krise wird nicht beendigt sein, wenn es auch dem Grafen Khuen gelingen sollte, ein Kabinett zu bilden, das nicht schon in der ersten Stunde durch die Obstruktion regierungsunfähig wird. Denn ein Ministerium, das unter solchen Voraussetzungen geboren wird, muß schwach sein, weil die Majorität furchtsam und die Minorität nur wenig geneigt sein wird, sich von einem Kabinett zügeln zu lassen, das sie jeden Augenblick stürzen kann. Die ungarische Politik gleicht jetzt einem Wagen, dessen Bremse gebrochen ist und den ein Zufall in rasende Schnelligkeit bringen kann. . . Die Häufung von großen Fehlern seit der unzeitgemäßen Dimission Szells bis zu den heutigen Verhandlungen des Grafen Khuen kann zum Unglück für die ganze Monarchie werden."

Von der Tragödie der deutschen Reichstagswahlen.

Zu den Reichstagswahlen schreibt die „Tägl. Rundsch.":

„Der Eindruck der Nachrichten über die Stichwahlen ist kaum weniger bedrückend, als der der Hauptwahlen. Die Sozialdemokratie hat zwar nicht ganz die Erfolge zu verzeichnen, die der „Vorwärts" in seiner Siegesraserei träumte, sie ist sogar in einigen ihr bisher gehörigen Wahlbezirken zu Boden gerungen worden; aber sie zieht doch als die zweitstärkste Partei, um reichlich zwei Dutzend Mandate gestärkt, in den Reichstag ein und wird dort noch ungestümer und frecher toben, als im letzten Reichstage. Von ihren Größen ist der Dauerredner Antrick zum Lohne für seine rhetorischen Heldentaten in Ruhestand versetzt; aber dafür ziehen neue Größen ein, die das Handwerk der Störung der positiven Arbeiten kaum weniger ungeniert betreiben werden, als der vielredende Zigarrenhändler.

Die Losung der „Nordd. Allg. Ztg." vom Zusammenstehen der bürgerlichen Parteien ist von den Parteien wie vorauszusehen war, nur mangelhaft befolgt worden, am schlechtesten vom Zentrum, das in Baiern, Württemberg und Baden den Sozialdemokraten in den Reichstag verhalf und sogar den nationalliberalen Parteiführer Bassermann in Karlsruhe zu Falle brachte. Nur in Rheinland-Westfalen scheinen sich die Nationalliberalen und das Zentrum einigermaßen Wahlhilfe geleistet zu haben. — Voll erfuhren die Hilfe der anderen bürgerlichen Parteien die freisinnigen Gruppen, die dank dieser Wahlhilfe nach der Niederlage vom 16. Juni noch in verhältnismäßiger Anzahl in den Reichstag einziehen, wenn es auch für die Freisinnige Vereinigung zur Gründung einer eigenen Fraktion nicht mehr langen dürfte und die Barthsche Gruppe sich wohl oder übel der Freis. Volkspartei wird anschließen müssen. Die Führer Barth und Richter sind wiedergewählt und einige Neulinge, meist Stipendiaten des Handelsvertragsvereins, hinzu.

Für die Nationalliberalen scheinen sich die Stichwahlen schlimmer angelassen, als man vermuten konnte. Sie beklagen insbesondere den Verlust ihres Bassermann, eines der wenigen staatsmännischen Köpfe des Reichstages, und haben insbesondere im Süden, dank der Feindschaft des Zentrums, schwere Schläge erlitten, während sie im Norden und in Mitteldeutschland vom Zentrum, den Freisinnigen und Antisemiten Sitze gewonnen haben. — Die Konservativen und die Reichspartei dürften sich im Allgemeinen behaupten. Das Zentrum hat in Schlesien trotz des Kopp'schen Hirtenbriefes einen Sitz an den polnischen Sozialdemokraten verloren und ebenso am Rhein einen an die Nationalliberalen, während das arg bedrohte Köln ihm erhalten blieb.

Die antisemitischen Gruppen haben schwere Verluste erlitten, während die Christlich-Sozialen einen Sitz zu dem Stöckerschen Mandate hinzugewannen, was für eine Partei ohne eigene große Zeitung und ohne große Betriebsmittel eine Leistung genannt werden muß."

Auf die Sozialdemokraten sind am 16. Juni, 3,087,000 Stimmen abgegeben worden. Diese verteilen sich auf die einzelnen Bundesstaaten folgendermaßen (in Klammern stehen die Ergebnisse der 98-er Wahl): Preußen 1,647,000 (1,142,000), Baiern 212,000 (138,000), Sachsen 443,000 (298.000), Württemberg 100,000 (62,000), Baden 72,000 (50,000), Hessen 69,000 (49,000), Mecklenburg 56,000 (47,000), Oldenburg, Braunschweig, Anhalt 82,000 (61,000), sächsische Herzogtümer 81,000 (62,000), Fürstentümer 42,000 (34,000), Hansestädte 136,000 (111,000), Elsaß-Lothringen 68,000 (52,000). — Die Sozialdemokratie hat in Preußen 500,000 Stimmen oder über 44% gewonnen, im übrigen Deutschland 400,000 oder 41%, also in ganz Deutschland 900,000 Stimmen oder fast 43%.

Eine statistische Zusammenstellung zeigt auch das unaufhaltsame Anwachsen des Polentums. Die Zahl der polnischen Stimmen betrug 1871 rund 176,360, stieg bis 1877 auf 216,200, ging bis 1884 auf 203,200 zurück, um seitdem eine fast ununterbrochen steigende Tendenz beizubehalten. Die Gesamtzahl der in Polen und Westpreußen am 16. Juni abgegebenen Wahlstimmen betrug nach den vorliegenden Angaben, die allerdings noch in zwei Wahlkreisen der Ergänzung bedürfen, 219,050,

---

Niel" einen verführerischen Zauber. Ihr intensiver Geruch reizt auch die Geschmacksnerven, und das mag Feinschmecker auf den Gedanken gebracht haben, zwei oder drei dieser Rosen mit Wein zu begießen und so eine schnell betörende Bowle herzustellen. Solcher Trank mundet fast wie ein exotisches Elixier. Und wehe, wer zu viel davon nimmt. Dann rächt sich die Blume, indem sie schlimmes Kopfweh bereitet, und straft so den Grausamen, der, anstatt mit der „Maréchal Niel" eine dunkle Frauenschönheit zu schmücken, so barbarisch war, die Rose dem Geist des Weines untertänig zu machen.

Nicht weniger gekannt und begehrt ist die liebliche „La France". Diese hochstämmige Rose entwickelt bei ordentlicher Pflege eine reiche Blütenmenge, die sich nimmer erschöpfen zu wollen scheint. Sie mutet zarter an als ihre vorgenannte Schwester. Ihr lichtes Rosa, ihr flüchtiger Duft eignen eher blonden und zierlichen Frauen. Sie ist die Blume lachender Feste. Man kann sie sich weiter erschließen lassen, ehe man sie vom Stamme bricht; die Blüte zeigt dann eine außerordentliche, verschwenderisch auseinander quellende Blattfülle. Neigt die „Maréchal Niel" ihr duftschweres Haupt am Stiele, so strebt „La France" aufrecht empor. Es scheint, als ob dort ein holdes Geheimnis sich verberge, hier aber Alles, was an Fröhlichem zu künden, lachend hervorgeplaudert werde.

Wird gärtnerisch die „La France" zu den Theehybriden gerechnet, so zeigt eine andere Berühmtheit, die „Souvenir de la Malmaison" die Spezies der Bourbonrosen an. Ihre Blume, ebenfalls unerschöpflich und ununterbrochen blühend, ist groß, atlasweiß und oft zart rosa. Die „Souvenir de la Malmaison" übertrifft die mehr als 300 Varietäten der Edelrasse der Bourbonrosen noch immer an Lieblichkeit in Form, Farbe und Duft. Verehrer des ersten Napoleon mögen der Rose einst ihren Namen zur Erinnerung an die Zeiten gegeben haben, die der Welteroberer mit Josefine und später nach der Ehescheidung die Kaiserin allein zu Schloß Malmaison bei Paris verlebte. Und flüchtig wie das Leben einer Rose war die Herrlichkeit des Korsen. Mußte ihn nicht das Bewußtsein der Kurzlebigkeit seines Glückes besonders übermannen, als er zu Schloß Mailmaison die Abdankungsurkunde nach der Schlacht von Waterloo unterzeichnete? „Denn die Rosen eilen" . . .

Ebenfalls einen Namen von Klang trägt die reichblühende Theerose „Gloire de Dijon", deren Blume aufrecht steht, lachsgelb und sehr gefüllt ist und wundersam duftet. Sie ist die Stammmutter vieler Rosen und als solche weithin berühmt.

Als gleichsam feurige Gegenstücke zu den gelben und rosa Theerosen und Theehybriden werden die tiefdunklen Rosen geliebt und gepriesen, die, ob feuerrot, ob scharlach, purpurn oder schwärzlichrot, der Gärtner unter die Hybrid- oder Remontantrosen rubriziert. Da ist, um bekanntere Qualitäten herauszugreifen, die mit glänzenden dunkelpurpurnen Blüten gekrönte „Eugen Fürst", die schwarz-dunkelkarminfarbige „Jean Liaband", die durch samtig-karmesinrote, große, becherförmige Blüten ausgezeichnete „Prince Camille de Rohan". Alle diese tiefroten Rosen symbolisieren die große Leidenschaft, welche hoch beglückt, aber auch verdirbt und tötet. Wir gedenken dieser Rose, wenn die Ballade kündet: „Sie wirft dem Sänger nieder die Rose von ihrer Brust"; und wir wissen die Deutung, wenn der sanges- und kampffrohe Hidalgo triumphiert: „Und dunkle Rosen fallen mir vom Balkon zum Dank". . . . B.

Mannigfaltiges.

Als Fortschritt in dem öffentlichen Fuhrwesen Pernaus erwähnt die „Pern. Ztg.", daß einer der Zweispännerfuhrleute seit einigen Tagen auf Gummirädern fährt.

— Die Zahl der an deutschen Universitäten studierenden Frauen, schreibt die „Voss. Z", weist in diesem Halbjahre einen erheblichen Rückgang gegen das Vorjahr auf. Während im Winterhalbjahre 1902/1903 an den deutschen Universitäten im ganzen 1271 Frauen zum Besuch von Vorlesungen berechtigt waren, ist diese Zahl in diesem Halbjahr auf ungefähr 850 heruntergegangen; das genaue Ergebnis läßt sich noch nicht feststellen, da die in den amtlichen Verzeichnissen des laufenden Halbjahres gegebenen Zahlen nur vorläufige sind. Besonders auffallend ist der Unterschied in Preußen, wo den 900 weiblichen Hörern des vorigen Winters in diesem Semester nur 529 gegenüberstehen. In Berlin zumal ist die Zahl der Hörerinnen fast um die Hälfte verringert (293:560), auch Breslau (61:114), Königsberg (33:59) und Marburg (9:20) zeigen einen erheblichen Rückgang. Kiel hat eine kleine Zunahme (17:14). In Greifswald sind überhaupt keine Hörerinnen verzeichnet. Die einzigen Universitäten, an denen Frauen immatrikuliert werden können, die badischen, haben einen Zuwachs: in Freiburg sind 22 gegen 17 immatrikuliert, in Heidelberg beträgt die Zahl der immatrikulierten und der Hörerinnen zusammen 92 gegen 42 im vorigen Semester. Von den übrigen deutschen Universitäten führen nur Rostock und Münster keine weiblichen Hörer auf.

— Eine Kronensammlung. Zu den größten Sehenswürdigkeiten der Weltausstellung von St. Louis wird eine Sammlung genauer Nachbildungen der Kronen gehören, die von den Herrschern der Welt getragen werden. Der Gedanke dazu ist von dem Amerikaner Mr. Frank D. Higben ausgegangen. Die Besucher der Ausstellung werden sich besonders für die Krone der Königin der Niederlande und der unglücklichen Kaiserin Josephine interessieren; letztere ist eine einfache kleine Krone aus königlichen Perlen in einem Netzwerk aus Diamanten. In jedem Zwischenraum hängt ein birnenförmiger Diamant, der bei jeder Bewegung Funken sprüht. Napoleons Krone ist von goldenen Adlern umgeben, die von einem Kreuz mit Saphiren und Rubinen überragt sind. Die Kronen Englands, Hollands, Italiens und Spaniens sind sehr ähnlich; die Tiara und das Szepter des Papstes sind von wunderbarer Schönheit der Arbeit. Die Krone des Zaren ist die größte der Sammlung — mit riesigen Saphiren und Rubinen. Die Krone Schwedens ist am kleinsten, aber sie fällt wegen ihrer sehr großen Perlen auf. Die Kosten der Sammlung betragen etwa 200,000 Mk.

— Gymnastik contra Korsett. An der Mädchen-Hochschule in Michigan konnte die Tatsache festgestellt werden, daß weit besser als durch das Korsett durch gymnastische Uebungen eine schlanke Figur erzielt wird. Während des ersten Jahres ihres Aufenthaltes an der Universität sind die Turnübungen für die jungen Damen obligatorisch, und zu Beginn wie am Ende des Studienjahres werden an ihnen anthropometrische Messungen vorgenommen, aus denen sich die Tatsache ergibt, daß innerhalb eines Jahres die Taille der Mädchen erheblich schlanker geworden ist und ihr Thorax sich ungemein kräftig entwickelt hat. Neben den Uebungen an den Turngeräten lernen die Mädchen, wie sie stehen und sich halten, vor allem aber sich mit Anmut bewegen und gehen sollen, und bekanntlich haben die Amerikanerinnen neben anderen Vorzügen auch einen sehr elastischen, schönen Gang. Durch die Gymnastik werden ihre Schultern breiter und ihre Arme und Büste voller, kurz, ihr ganzer Körper entwickelt sich harmonisch.

— Als eine erfolgreiche Duellgegnerin hat sich die Gattin eines Fabrikbesitzers aus der Umgegend von Berlin erwiesen. Ihr Mann war mit einem Oberleutnant zusammengeraten und hatte ihm eine Forderung auf Pistolen zugehen lassen. Diese wurde angenommen, und der Kampf sollte, nachdem auch der Ehrenrat einer studentischen Verbindung, bei der der Fabrikbesitzer „belegt" hatte, seine Zustimmung erteilt hatte, in aller Frühe in der Jungfernheide stattfinden. Man erhielt die Waffen. Die Wagen mit Sekundanten, Zeugen und Aerzten waren zur Stelle, während der Oberleutnant den Kampfplatz bereits erreicht hatte. Der Forderer erschien aber nicht. Statt seiner traf ein Bote ein mit der Nachricht, daß die Frau des Fabrikbesitzers den Zweikampf nicht erlaube. — Unverrichteter Sache mußten die Beteiligten nach Hause zurückkehren.

— Achthundert Reiterstatuen, Einzelfiguren und ganze Gruppen, sollen auf dem Monumentenhof der St. Louiser Weltausstellung errichtet werden. — Das gibt gleich mehrere Siegesalleen!

— Begreiflicher Wunsch. Gerichtspräsident: „Angeklagter, Sie sind des Doppelmordes beschuldigt. Aeußern Sie sich!" Angeklagter: „Ich möchte mich dahin äußern, daß mein Prozeß vor einem serbischen Kriminalgericht geführt werde."

— Kasernenhof-Blüte. „Kerl, schmunzeln Sie nicht wie Jörn Uhl bei seiner hundertsten Auflage!" („Jugend.")

so daß man nicht fehlgehen wird, ihre Gesamtzahl auf über 230,000 anzunehmen. Dazu kommen die polnischen Stimmen in Oberschlesien, die sich nach den bisher vorliegenden Resultaten auf nahezu 45,000 belaufen, und die in Berlin und im westfälischen Industrierevier abgegebenen Stimmen, die bis jetzt etwa die Zahl 10,000 erreicht haben. Es läßt sich also mit aller Sicherheit sagen, daß die bei den diesmaligen Wahlen abgegebenen polnischen Wahlstimmen, die jetzt schon rund 285,000 betragen, die bisher höchste Ziffer weit hinter sich lassen.

Einer politischen Fraktion, nämlich der Naumannschen national-sozialen Partei, haben die letzten Wahlen den Todesstoß gegeben: die untergegangene Partei liquidiert. Pfarrer Naumann erklärt in der national-sozialen „Zeit": „Wir National-Sozialen kommen als geschlagene Truppen aus dem Kampfe. Die Niederlage bedeutet: „Wir sind nicht im stande, die neue Partei zu gründen. Jetzt handele es sich nicht mehr um einen weiteren Versuch, Partei zu sein, sondern nur noch um die Verfolgung eines politischen Gedankenganges, der dadurch nicht sterbe, daß er heute noch keine Partei bildende Kraft hat. Die große Welle hat uns verschlungen; der Bruder der Sozialdemokratie war zu schwach, um sich zu halten." — Ein Delegiertentag werde einberufen werden, dessen einziger Verhandlungsgegenstand sei: „Was tun wir, nachdem es klar geworden ist, daß wir im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht parteibildend auftreten können?" — Die Antwort wird zweifellos auf ein Aufgehen in der sozialdemokratischen Partei hinauslaufen.

Wie der sozialdemokratischen Münchener „Post" aus Berlin geschrieben wird, soll der Kaiser, als die zuständigen Stellen in Verlegenheit waren bei der Berichterstattung über den Ausfall der Hauptwahlen für den Kaiser, angeordnet haben, daß ihm nicht „theelöffelweise" sondern in voller Klarheit referiert werde. Er habe sodann die weiteren Mitteilungen mit großem Ernst und unbeweglicher Miene entgegengenommen und nach einer Pause erklärt: „Es muß jetzt alles daran gesetzt werden, daß dieser Gesellschaft bei der Stichwahl der Weg abgeschnitten wird. Besorgen Sie das!" — Sofort nach dieser Unterredung sei dann die Hinübergabe der Stichwahlparole der Regierung an die „Nordd. Allg. Z." erfolgt.

Ueber die Stichwahl in Berlin (im ersten Wahlkreise), die erfreulicherweise mit knapper Majorität den Sieg des freisinnigen Kandidaten über den sozialdemokratischen ergeben hat, wird gemeldet: Im ersten Berliner Wahlkreis unterhielt die Sozialdemokratie am Tage der Stichwahl außer einem Zentralbureau 20 Hilfsbureaus. Mehr als 600 Hilfskräfte standen den Sozialdemokraten zur Verfügung. Die Wahlbeteiligung setzte alsbald nach Eröffnung des Wahlaktes außerordentlich lebhaft ein. Um 12 Uhr waren in einzelnen Wahllokalen bis 37% der eingeschriebenen Wähler erschienen. Im Kaiserhof erschien als einer der ersten Wähler der Eisenbahnminister Budde, dem alsbald der Staatssekretär des Reichsjustizamts Nieberding folgte und um ¾11 Uhr erschien Reichskanzler Graf Bülow in Begleitung des Chefs der Reichskanzlei Konrad. — Uebrigens wird von konservativer Seite die Giltigkeit der Berliner Wahlen bestritten, da von sozialdemokratischer Seite betrügerischer Weise Hunderte ungiltiger Stimmen (von Verstorbenen 2c.) abgegeben seien.

*

Es wird von diversen Ausscheitungen anläßlich der Stichwahlen berichtet. In Hagen kam es nach Verkündigung des Wahlresultates der Stichwahl zu groben Ausschreitungen. Ein Aufgebot von über 20 Schutzleuten mußte gegen die Menge einschreiten und wurde von der Menge mit Steinwürfen und Revolverschüssen empfangen. Mehrere Beamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Ein Polizeikommissar erlitt eine schwere Verletzung, verschiedene Personen wurden durch Säbelhiebe verletzt. Der Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen. 8 Personen wurden verhaftet. — Nach Bekanntwerden des Ausfalles der Stichwahlen kam es in Gelsenkirchen zu Lärmszenen, die gegen Mitternacht ihren Höhepunkt erreichten. Die Polizei mußte einschreiten und wurde von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Die Schutzmannschaft mußte blank ziehen und machte auch von der Schußwaffe Gebrauch. Schließlich gelang es, die Menge zu zerstreuen. Mehrere Personen wurden verwundet, darunter einige schwer, auch einige Schutzleute erhielten Verletzungen durch Messerstiche. — Auch im Dortmund kam es in der Nacht zum Freitag zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Publikum. Die Poltzei verwundete mehrere Personen durch Säbelhiebe und nahm viele Verhaftungen vor. — Nach dem „Lokal-Anz." wurde der neue nationalliberale Abg. Becker mit dem ihn begleitenden Fabrikanten Böhm überfallen. Beide wurden verletzt ins Krankenhaus nach Offenbach gebracht.

Den im Anschluß an die Feier der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. begangenen Hamburger Festtage sind die Kieler Festtage mit Regatten, Illumination, Diners u. s. w. gefolgt, während die Patrioten sorgenschwer sich das niederdrückende Ergebnis der Reichstagswahlen vorhalten. Vom 25. Juni wird gemeldet: „Heute Abend fand bei dem Kaiserpaar an Bord der „Hohenzollern" ein Diner statt aus Anlaß der Anwesenheit des amerikanischen Geschwaders. Der Kaiser trank auf die Gesundheit des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Die Musik spielte die amerikanische Hymne." — Ein Bericht vom folgenden Tage besagt: Kaiser Wilhelm nahm heute Abend an dem vom amerikanischen Botschafter Tower gegebenen Festmahl teil. Der Botschafter hielt in englischer Sprache eine längere Rede, in der er unter Anderem die deutsch amerikanischen Beziehungen besprach, das Interesse des deutschen Kaisers für Amerika hervorhob und der Deutsch-Amerikaner gedachte, die zu den besten unter den Bürgern der Vereinigten Staaten gehörten. Tower trank zum Schluß auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin und des ganzen kaiserlichen Hauses. — Auf ein Telegramm des deutschen Kaisers erwiderte der Präsident Roosevelt: „Ich danke Ew. Majestät für die huldvolle Bewillkommnung des Geschwaders der Vereinigten Staaten und die in der Depesche Ew. Majestät ausgesprochenen anerkennenden Worte. Ich erhielt vom Admiral Cotton bereits die Mitteilung über die Freundlichkeit, die Ew. Majestät ihm und seinem Geschwader erwiesen. Diese Zeichen der Freundschaft und des Wohlwollens Ew. Majestät für die Vereinigten Staaten machten auf mich einen tiefen Eindruck. Ich erwidere die in der Depesche Ew. Majestät zum Ausdruck gebrachten Gefühle aufs herzlichste. Theodore Roosevelt."

Am vorigen Mittwoch ist dem Reichskanzler Grafen Bülow durch eine feierliche Deputation der Ehrenbürgerbrief der Stadt Bromberg überreicht worden. Es ist dies geschehen in Würdigung seiner Polen-Politik.

Am vorigen Mittwoch hat sich in **Wien** ein für die österreichischen Deutschen höchst erfreuliches Ereignis vollzogen. Nachdem in aller Stille auf Anregung der Deutschen Volkspartei, namentlich Derschattas, die Vorbereitungen getroffen waren, fand an diesem Tage die Einigung der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Fortschrittspartei, des deutschen Großgrundbesitzes und der Christlich-Sozialen zu einem gemeinsamen Verbande statt. Nachmittags versammelten sich diese Parteien in gemeinsamer Sitzung und nahmen einen Beschluß des vorbereitenden Komités an, der im wesentlichen lautet: „Die Versammlung erklärt es für geboten, daß die deutschen Parteien in Fragen, welche die nationalen Interessen und die Stellung des deutschen Volkes im Reiche betreffen, ein einheitliches Vorgehen anstreben und beschließt unter Aufrechterhaltung der vollen Unabhängigkeit der Parteien die Wahl eines aus der Vollversammlung zu wählenden, aus 48 Mitgliedern bestehenden Vollzugsausschusses, sowie eines aus dem letzteren zu wählenden engeren Ausschusses von vier Mitgliedern. Der letztere hat die oben erwähnten Fragen wahrzunehmen, vorzuberaten und eine übereinstimmende Beschlußfassung der Verbände anzubahnen. Den anderen deutschen Abgeordneten steht der Anschluß offen." — Die deutschen Agrarier werden sich anschließen. Bezüglich der Alldeutschen und des deutschen Zentrums verlautet noch nichts.

Dem **Besuch Loubets in Rom**, dessen Ankündigung allein schon so viele Kommentare hervorrief, scheinen sich nun doch noch Schwierigkeiten entgegenzustellen. Aus Rom berichtet nämlich die „Frkf. Z.": „Es scheint in der Tat, daß der Besuch des Präsidenten Loubet in Rom auf unbestimmte Zeit, jedenfalls bis zum nächsten Frühjahr verschoben werden soll. — Wie verlautet, ist auch ein für diesen Sommer geplanter anderer hoher Besuch in Rom hinausgeschoben worden.

Nunmehr hat auch **Griechenland** wieder einmal seine Ministerkrisis: das Kabinett Delyannis ist nach einer für neu-hellenische Verhältnisse ungewohnt langen Amtsdauer gestürzt. Das gegen die Regierung gerichtete Abstimmungsergebnis wurde durch eine Verständigung zwischen der Theotokistischen und der Zaimistischen Partei erzielt. Theotokis hat denn auch die Neubildung des Ministeriums übernommen.

Ohne einen Zwischenfall hat sich König Peter I. an die Regierung **Serbiens** gemacht, den Eid auf die Verfassung geleistet, eine Truppenrevue abgehalten und Proklamationen erlassen. Am 25 Juni erließ der König folgende bemerkenswerte Proklamation:

„Meinem teuren Volke! Bedeutungsvoll ist sowohl für mich wie auch für das Land der Augenblick, da ich mich zum ersten Male als König an das serbische Volk wende. Die nationale Volksvertretung hat mich in Uebereinstimmung mit den Gefühlen und Wünschen des gesamten Volkes einmütig zum Könige Serbiens gewählt. Indem ich diese Wahl annehme, habe ich heute gemäß den Bestimmungen der Verfassung von der National-Volksvertretung den Eid als gesetzlicher König von Serbien abgelegt und hier verkünde ich es meinem teuren Volke, daß ich von heute an in meine königlichen Rechte und Pflichten trete. Mit Gottes Fügung und des Volkes Willen, womit vor einem Jahrhundert mein Großvater Karl Georg auserkoren wurde, das serbische Volk in den heiligen Befreiungskampf zu führen, bin auch ich auf den Thron des Königreichs Serbien gelangt, in welchem mein Vater Fürst Alexander als Erwählter des Volkes 60 Jahre regiert hat. Gewohnt, zu jeder Zeit aufrichtig und offen zu sprechen und zu handeln und entschlossen, meine ganze Fürsorge der Beglückung und der Wohlfahrt des Volkes zuzuwenden, erachte ich es für meine erste Pflicht, bei dieser feierlichen und wichtigen Gelegenheit meiner ersten innersten Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen, daß der Herrscher der Träger der Freiheit und des Fortschritts sein soll. Ich will ein wahrer konstitutioneller König von Serbien sein und für mich sind alle verfassungsmäßigen Bürgschaften der Freiheit und der Volksrechte die Grundlage einer regelmäßigen und glücklichen Entwickelung sowie allen nationalen Fortschritts und staatlichen Lebens; das sind Heiligtümer, die ich stets sorgfältig achten und hüten werde. Auch verlange ich von allen und einem jeden, daß er dasselbe tue. Von diesen Grundsätzen durchdrungen überliefere ich die Vergangenheit der Vergangenheit und überlasse es der Geschichte, jeden nach seinen Taten zu richten. Indem ich den Ueberlieferungen des serbischen Volkes und meiner Vorfahren treu bleibe, werde ich mich in der auswärtigen Politik von den traditionellen Bestrebungen des serbischen Volkes bestimmen lassen und zu gleicher Zeit die freundschaftlichen Beziehungen, die das Bedürfnis der europäischen Gemeinschaft erfordern, namentlich mit den benachbarten Völkern, erhalten. Mein tapferes Heer, dem ich meine königliche Anerkennung für seine bisherigen Dienste und seine Aufopferung für das Vaterland zolle, will ich auf die Stufe eines würdigen Hoffnungsankers des serbischen Volkes erheben. Mit diesen Gedanken und Gefühlen empfinde ich vollauf das Schwere und die Größe meiner Herrscherpflicht, doch bin ich von der aufrichtigen Unterstützung meines Volkes überzeugt und hoffe, daß ich mit Gottes und meines Volkes Hilfe Serbien der Wohlfahrt, dem Fortschritt und einem glücklichen Gedeihen zuführen werde."

Aus dieser Proklamation geht klar hervor, daß eine Belangung der Mörder des Königs Alexander und der Königin Draga fallen gelassen worden ist; König Peter beschränkt sich darauf, es „der Geschichte zu überlassen, jeden nach seinen Taten zu richten." — Ganz im Geiste dieser Proklamation ist auch ein vom Amtsblatt veröffentlicher Befehl an die Armee, in dem es heißt:

„Mein liebes Heer! Indem ich den Boden des teuren Vaterlandes, meiner Vorfahren Wiege, betrete, begrüßt mein Herz zuerst Dich, die Hoffnung des serbischen Volkes, mein teures heldenmütiges Heer. Den Thron der glorreichen Vorfahren besteigend, übernehme ich auch den Oberbefehl über das gesamte serbische Heer, das unter der Führung meines unsterblichen Großvaters durch seine Tugenden und militärischen Erfolge die Welt in Staunen versetzte... Gott mit Euch, Ihr Falken des Serbenvolkes! Offiziere! Ich bin glücklich, den Oberbefehl zu übernehmen und Euch Alle vereint um meinen Thron, durchdrungen von Treue und Ergebenheit gegen mich und für die Ideale unseres Vaterlandes zu sehen. Ich werde bestrebt sein die Einmütigkeit zu erhalten, indem ich Euch Alle und jeden Einzelnen nur nach seinen militärischen Verdiensten und Tugenden würdigen und schätzen werde. Ihr seid mir Alle gleich lieb. Ich verlange blos, daß Ihr Euch herzhaft dem erwählten Berufe hingebt und mir verhelft Euch den Pfaden der Ehre und des Ruhmes zuzuführen. So rufe ich denn aus: Es lebe die Hoffnung des serbischen Volkes, das Heer!"

König Peter nahm die Demission des bisherigen Kabinetts an und betraute Awakumowitsch abermals mit der Kabinettsbildung. Awakumowitsch schlug die Beibehaltung der bisherigen Regierung vor, was der König annahm. — Die Regierung bleibt daher in der bisherigen Zusammensetzung im Amte.

Lokales.

Sommertheater

Das Programm der gestrigen Doppelvorstellung erhielt in sofern eine Abänderung, als wegen Erkrankung des Frl. Dietz an Stelle des „Glöcklein des Eremiten" der von dem zahlreich erschienenen Publikum sehr beifällig aufgenommene „Troubadour" gegeben wurde.

Als zweites Stück gelangten programmässig „Die Augen der Liebe", Lustspiel in 3 Aufzügen von Wilhelmine v. Hillern zur Aufführung.

Fr. v. Hillern wird es kaum gelingen, die Frau von dem Vorurteil des Mangels an Begabung für dramatisch Produktion zu reinigen; aber was wollte dieser Vorwurf weiter bedeuten, wenn das gebotene Lustspiel dabei amüsant und unterhaltend wäre. Leider muß konstatiert werden, daß „Die Augen der Liebe" durchaus auch noch in die Kategorie der langweiligen Stücke gehören.

Eine sehr geistvolle Comtesse Steinbach — bis auf eine Baronesse haben wir es überhaupt nur mit Grafen und Gräfinnen zu tun — glaubt nun einen sehr schönen Mann lieben zu können und will deshalb einem ganz ungewöhnlich unbegabten Husarenleutnant die Hand reichen. Da kommt der große Reisende Graf Brunneck Hardenheim dazwischen. Ein würdiges Seitenstück zu seinem großen Kollegen dem Grafen Trast, weist er sich dadurch, daß er Reisen gemacht hat und es für erlaubt hält, sich in Gesellschaft schlecht zu betragen — er belauscht fremde Gespräche, schimpft in Damengesellschaft 2c. — als Mann von Geist und Charakter aus. Durch das Zitieren einiger Shakespearescher Dramen, Moretos „Donna Diana" und Hartmanns „Philosophie des Unbewußten" sowie durch Ueberreichung eines eigenen Werkes, welches natürlich nur Comtesse Prisca zu lesen bekommt, gelingt es ihm, trotz unvorteilhaften Aeußeren, in zwei Akten sie und das Publikum von den Vorzügen seines Geistes zu überzeugen und sich im dritten zum glücklichen Bräutigam aufzuschwingen.

Da hierin nun eigentlich noch keine Komik liegt, so muß oben erwähnter Husarenleutnant eine Blessur im Duell mit Graf Brunneck markieren und eine Nasenbinde tragen, die sein schönes Antlitz verunstaltet, dadurch im edelmütigen Herzen Priscas beinahe Verwirrung anrichten, um sich schließlich mit Comtesse Fifi zu verloben, einer Naiven von so haarsträubender Naivität, daß damit mindestens ein halbes Dutzend Durchschnittsnaive des deutschen Lustspiels versorgt werden könnten.

Die Lacherfolge, welche das Stück wenigstens im dritten Akt zu verzeichnen hatte, sind denn auch dem überaus munteren und flotten Spiel des Frl. Leßmüller zu danken, welche diese Rolle mit viel anmutiger Frische gab und sich durchaus in ihrem Elemente fühlte. Es gereicht dem künstlerischen Gewissen Herrn Kämmerers nur zur Ehre, wenn es der Versuchung widerstand, die Figur des thörichten Husarenleutnants Grafen Maroly zu einer absoluten Karrikatur zu stempeln. Daß er bei einem weniger feinen und natürlichen Spiel mehr Lacher auf seiner Seite gehabt hätte, ist nicht zu leugnen. — Herr Jacoby machte aus seiner Rolle als Graf Brunneck alles, was nur irgend daraus zu machen war, und suchte, soweit möglich, Leben und Geist in die Bühnenfigur zu bringen. Seine Maske hätte vielleicht anders gewählt werden können, von irgend welcher auffallenden Häßlichkeit war beim besten Willen nichts zu entdecken. — Herrn Gläser als Graf von Steinbach gelang das Polternde im Wesen des alten Militärs besser, als das von der Autorin zweifellos auch gewünschte Joviale. — Frl. Helliot bot eine vornehme Verkörperung der Comtesse Priska. Die Regie lag in den bewährten Händen des Herrn Hoftheater-Direktors Jacoby.

—m—

Die Witterung der letzten Tage ist für das Heumachen außerordentlich günstig gewesen. Der Ertrag der Wiesen ist quantitativ ein so reicher, wie er seit vielen Jahren in unserer Provinz nicht zu verzeichnen ist, und ebenso ist, wie man hört, die Qualität — der nicht sehr schwere Regen, der vorgestern niederging hat nicht geschadet — eine vortreffliche. Stellenweise ist das Heu bereits eingebracht worden. — Die Wiesen in der Embach-Niederung sind, obwohl der Fluß in den letzten Tagen mehr und mehr in sein natürliches Bett zurückgekehrt ist, noch nicht angeschlagen worden; hoffentlich behalten wir noch einige Zeit trockenes Wetter, was dem Heuschnitt im Embachtal sehr zu statten kommen würde.

Das Juni-Heft der „Baltischen Jugendschrift" enthält zwei Aufsätze, die, wie u. a. das „Rig. Tgbl." resumiert, den Sinn für das Historische, die geschichtliche Zusammengehörigkeit bei den jugendlichen Lesern wecken sollen. Der Freiherr Woldemar N. v. Mengden handelt über Wappen; er erklärt ihre Entstehung als Merkmale einzelner Personen und ihren Uebergang zu Kennzeichen ganzer Familien, ihre Uebertragung auf Herrschaften und Länder. Die notwendigen und die entbehrlichen Bestandteile der Wappen werden unterschieden und in großen Zügen charakterisiert. Der Verfasser unterläßt nicht, auf den Wert der Wappenkunde für die Geschichtswissenschaft und auf den ethischen Wert, den das Wappen für die Festigung des Familiensinnes hat, hinzuweisen. — Neben diesen ein Thema der allgemeinen Geschichte behandelnden Abschnitt tritt Inspektor C. Mettig mit einer historischen Kleinmalerei, einer Skizze unseres Landstädtchens Wolmar. An die Beschreibung der alten, interessanten Kirche schließt sich eine Schilderung des friedlichen Lebens der Stadt im Mittelalter, wo die für Handel und Verkehr geeignete Lage Wolmars dem Ort bald seine Bedeutung gab. — Das Heft enthält weiter die Fortsetzungen der Erzählungen „Gemeindepeter" von Baronin Taube und „Bob" von Baronin G. v. Schlippenbach, je ein Gedicht von Karl v. Fircks, Alexis Adolphi und Julius Meyer und ein anonymes allerliebstes Gnomengedichtchen mit einem netten Bildchen. Auch sonst enthält das Heft noch zwei hübsche Illustrationen: „Der Wanderer", eine Originalzeichnung unseres begabten estnischen Landsmannes Raud, und eine Zeichnung des Rigaschen alten Meisters Siegmund, der in der lebendigen Skizze „Das Klassenspiel" aus dem Wöhrmannschen Park dieses uralte und unter den verschiedensten Namen bei der gesamten europäischen Jugend verbreitete Kinderspiel in seiner Ausführung und in seiner Wirkung auf die Zuschauer sehr anziehend anschaulich macht. — Die Aufgaben- und Rätselecke macht den Schluß des Heftes, das den Lesern manche Anregung und Unterhaltung bringt.

Die Nr. 42 der hippologischen Zeitschrift „Das Pferd in Rußland" weist nachstehenden Inhalt auf: Verein zur Förderung der Livländischen Pferdezucht, Jahresbericht 1902, unterzeichnet vom Sekretär M. v. Rummel. — Rigaer Rennen. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden). — Trabrennsport und Traberzucht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächster Gottesdienst den 10. August.

Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Totenliste.

Frl. Charlotte Gunst, † 11. Juni in Riga.

Haus Keßler, Buchhalter an der Asbestfabrik „Isolator", † im 25. Jahre am 10. Juni zu St. Petersburg.

Frau Alma Leontine Margot Cordes, geb. Wabo, † 13. Juni zu Revel.

Gräfin Marie von der Pahlen, geb. Seniavin, † 13. Juni zu Groß-Eckau.

Christian Pippe, ehem. Restaurateur, † im 49. Jahre am 12. Juni zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Moskau, Sonnabend, 14. Juni. Die Slavische Gesellschaft setzte fest, für alle Zeiten in der Liste ihrer Ehrenmitglieder die Namen des serbischen Königs Alexander und der Königin Draga beizubehalten.

Morgen treten 50 Lehrer eine von der naturhistorischen Abteilung der pädagogischen Gesellschaft arrangierte Exkursion in die Krim an.

Port Arthur, Sonnabend, 14. Juni. Der dritte Jahrestag des Kampfes bei den Taku-Forts wurde mit einer vom Admiral Alexejew abgehaltenen Revue der russischen Marine-Streitkräfte des Stillen Ozeans feierlich begangen. Es waren insgesamt 36 Wimpel. Nachdem der Admiral die in 5 Linien aufgestellten Fahrzeuge in Augenschein genommen, hielt er eine energische, patriotische Rede. — Für die Teilnehmer am Kampfe war auf dem „Rurik" ein Dejeuner angerichtet.

Kiel, Sonnabend, 27. (14.) Juni. Auf den Toast des amerikanischen Botschafters Tower antwortete Kaiser Wilhelm mit einer langen Rede in englischer Sprache. Er schloß mit den Worten: „Ich trinke aufs Wohl des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Möge Gott ihn und den von ihm repräsentierten Staat segnen!"

Rom, Sonnabend, 27. (14.) Juni. Der Papst fühlt sich, nachdem er ein wenig unter Mattigkeit gelitten, wieder wohl. Heute empfing er eine belgische Pilgerschaar.

Belgrad, Sonnabend, 27. (14.) Juni. Der französische Gesandte kehrte nach Belgrad zurück. — Auf die Benachrichtigung von seiner Thronbesteigung hat König Peter Aeußerungen seitens der Kaiser Franz Joseph und Wilhelm, des Präsidenten Loubet, des Königs von Rumänien sowie der Fürsten von Montenegro und Bulgarien erhalten.

Sofia, Sonntag, 28. (15.) Juni. Das Vorrücken türkischer Truppen an die Grenze wird hier beruhigter aufgefaßt, da es sich fraglos nur um eine möglichst strenge Absperrung des Zutritts bulgarischer Banden über die Grenze nach Macedonien handelt.

Konstantinopel, Sonnabend, 27. (14.) Juni. Die Königin von Griechenland passierte auf der Fahrt nach Sofia den Bosporus.

Auf der Bahn Saloniki-Dedeagatsch bei Umudschini wurde ein Dynamit-Attentat auf einen Bahnzug verübt. Die Lokomotive und die Schienen wurden unbedeutend beschädigt.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Madrid**, Sonntag, 28. (15.) Juni. Ein entsetzliches Eisenbahnunglück ereignete sich bei der Bahnstation Cernicero in der Provinz Logrono. Auf der 15 Meter hohen Brücke über den Nagerillo-Fluß, einen Nebenfluß des Ebro, entgleiste die zweite Lokomotive des Postzuges und riß sechzehn besetzte Waggons mit sich in die Tiefe.

Haufen von Leichen liegen noch unter den Trümmern. Bisher sind hundert Tote und dreihundert Verletzte herausgeschafft worden. Die ganze umwohnende Bevölkerung leistet Hilfe.

Ungeheuere Aufregung herrscht im ganzen Lande. Die Presse greift die bodenlose Nachlässigkeit im spanischen Eisenbahndienste an und verlangt die exemplarische Bestrafung der Schuldigen.

Kursbericht.

Riga, 13. Juni 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	9[illegible]¼	97½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	[illegible]	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98	—
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	92½
4%	Estländ. Pfandbr.	89½	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien		

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. [illegible] Mettig.
Typographie [illegible]

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & Cº, REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Landwirt. Ausstellung

in Reval

22. bis 25. Juni 1903

veranstaltet vom **Estländischen landwirtschaftlichen Verein.**

Zuchtviehmarkt (besonders Friesisch-Holländisches Rindvieh) — **Pferdemarkt — Schafe — Schweine — Geflügel — landwirtschaftliche Maschinen.**

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne & vice versa

direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die

Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Chr. Rotermann

Reval & Fellin

empfing per Dampfer „Mathilde"

14,942 Sack Thomasmehl

„Sternmarke"

deren Analyse laut Untersuchung seitens der Chemischen Versuchs-Station des polytechnischen Instituts zu Riga folgendes Resultat ergab:

Gesamt-Phosphorsäure	*18,16 %*
Citronensäure lösl „	*14,82 %*
Feinmehl	*80,10 %*

Dieses Thomasmehl hat mithin die hohe Citratlöslichkeit von über 81 % und ist den Herren Consumenten nur dringend anzuempfehlen, ihren Bedarf rechtzeitig aus dieser günstigen Ladung einzudecken, da schon ein grosser Teil derselben fest belegt wurde.

Die Analyse des Laboratoriums des Estländ. Landwirtschaftlichen Vereins zu Weltz ergab folgendes Resultat:

Gesamt-Phosphorsäure	*18,27 %*
Citronensäure löslich „	*14, 5 %*
Feinmehl	*79, 7 %*

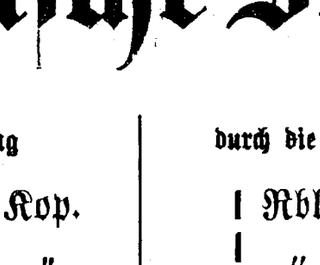

Feuerwerk

als:

Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst

Bengalischem Buntfeuer

welches schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

In meinem Verlage erschien soeben

Сборникъ Андерсона.

№ 1.

ПОВѢСТИ

Александра Сергѣевича

Пушкина

(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Приспособлен. для классн. и домашн. чтенія и снабдѣнъ подстрочными поясненіями

Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** коп.

J. Anderson

vorm. E. J Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Объявляю для свѣдѣнія, что Главное правленіе ИМПЕРАТОРСКАГО Россійскаго Общества спасенія на водахъ, стремясь къ болѣе правильному устройству у насъ поданія врачебной помощи по приведенію въ чувство мнимоумершихъ отъ утопленія, нашло полезнымъ командировать въ гор. Юрьевъ врача С.-Петербургскаго Морскаго Госпиталя Коллежскаго Совѣтника МИЛОНАСА для нагляднаго ознакомленія чиновъ полиціи и желающихъ изъ публики съ правилами первоначальной помощи мнимоумершимъ отъ утопленія. О днѣ и мѣстѣ чтенія лекціи будетъ объявлено дополнительно.

гор. Юрьевъ 14 Іюня 1903 г.

Полиціймейстеръ

№ 6166. **Забѣлинъ.**

In meiner Vorbereitungsschule für die 3. Klasse des Mädchen-Gymnasiums

sind in allen Abteilungen noch Plätze frei. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, II. Stock. Beginn des Unterrichts den 11. Aug. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**

Frischer Feldblumen-Schleuderhonig

von meinem Bienenbestande steht zum Verkauf **à Pfund 40 Kop.** — Marienhofsche Str. Nr. 23. Bestellungen nehme an in Randen pr. Elwa. J. Kompus.

Gartenerdbeeren

sind zu haben — Kastanien-Allee Nr. 26, beim Hauswächter.

Hochfeine

Oktober-Killo

à 20 Kop. d. Burke empfiehlt

Rathausstr. 7. **G. Putnin**

vorm. J. Kroppmann.

Die Butter- u. Käsehandlg. Ritterstr. 18 empfiehlt vorzügl. inländ. Schweizer Käse, Schmand-, Limburger, Grün-, Edamer-, Pott-, Käse, Knapp-Käse à 4 K. das Paar, täglich **frische Tafelbutter** à 35 K. ℳ, täglich fr. Twarok à 6 K. ℳ, Ferkelsülz, Fischsülz, alle Sorten ger. Fische, Garten- u. Walderdbeeren, frische u. saure Gurken.

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

Zu kaufen gesucht ein grösseres, gut eingeführtes

Geschäft

od. auch ein Geschäftslocal in guter Lage zu mieten, hier od. a. auswärts. Off. sub „Geschäft" an d. Exp. d. Bl.

7 bis 8000 Rubel

auf gute Obligation **gesucht.** Adr. in der Exped. d. Bl. sub „K. 400 Makler" abzugeben.

1 gut erhaltenes Pianino

ist Abreise halber **billig zu verkaufen** — Neumarkt-Str. 9.

Eine helle warme

Familienwohnung

von 4 gross. Zim., Mädchenzim. und Wirtschaftsb. w z. 13. Juli **mietfrei** — Alleestr. 56, vis-à-vis d. Ausstellungsg.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

u. Küche **zu vermieten** — Holm-Str. 22, eine Treppe hoch.

Praeparirte feingeriebene schnelltrocknende

Oelfarben und Emailfarben

für alle möglichen häuslichen Anstriche, zum sofortigen Gebrauch vollständig zubereitet, so dass ein jeder damit streichen kann, sowie aller Art

Oellacke, Bronze, Pinsel, Künstlerfarben etc.

empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Ein älterer stilllebender Herr wünscht bei gebildeten Leuten ein **kleines** bescheiden möbliertes

Zimmer

mit Beheizung **dauernd zu mieten,** womöglich im Rayon Peplerstrasse — Embach, zwischen Lodjenstr. u. Breitstrasse (die genannten Strassen inbegriffen). Gefl. Offerten unter „M. 65" erbeten durch die Exped. der „Nordl. Zeitung".

Eine

Sommerwohnung

in Elwa **mietfrei.** Näheres Elwa. Paulson.

Gesucht zu Anfang August

von zwei stilllebenden Damen eine **Wohnung von 4—5 Zimmern** mit Veranda und Garten. Gefl. Offert. erbeten Gartenstr. 34. Walter.

Wohnung v. 5 Zim., Entrée, Mägdez. u. Küche mit Benutz. d. Gartens, **zu vermiet.** — Rosen-Str. 28. Sturm.

Eine kleine Familienwohn.

ist **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 3.

Budenlocal

mit Speicherräumen ist **zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 3. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze

zu herabgesetzten Preisen eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Solide Arbeit.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

41. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 18. Juni 1903

Grosse

Doppel-Vorstellung

bei einfachen Preisen.

Der

Waffenschmied

Komische Oper in 3 Aufzügen von Lortzing.

Hierauf:

Der Bajazzo

(Pagliacci).

Oper in 2 Akten u. einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo. Deutsch von Ludwig Hartmann.

Anfang 8 Uhr Abends.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. F. Klau.

Verreise

bis Mitte August.

Dr. Otto.

Uebernehme das Stimmen von Instrumenten und das Spielen zum Tanz. **A. Weinkauf**

Petersburger Str. 91, im Geschäft des Herrn Friseur Lohberg.

Студ. Унив.

(гимназ. мед.) ищетъ мѣста репетитора согл. на выѣздъ. Письм.: Рыцарская № 3, Студенту.

Ein Student

wünscht **Stunden** zu erteil. — Jamasche Str. 19. Sack. Sprst. 2—5.

Es werden

russische Conversationsstunden im Austausch gegen deutsche gesucht

— Schloßstr. 30. Sprechstunden v. 1—3.

Принимаю дѣвочекъ, учениць различныхъ школъ, на полный пенсіонъ. Могу слѣдить за приготовленіемъ уроковъ. Разговорный языкъ русскій и нѣмецкій. Всѣ подробности можно узнать въ городскомъ училищѣ у инспектора Никоновича.

Einige **Schülerinnen** können eine

freundl. Aufnahme

mit voller Pension bei einer ältlichen Dame finden. Nachhilfe in den Schularbeiten wird erteilt. Umgangssprache ist russisch u. deutsch. Das Nähere bitte beim Inspektor Nikonowitsch in der Stadtschule zu erfahren.

Pensionäre in St. Petersburg.

In der Familie eines Pastors in St. Petersburg, der zugleich als Pädagog tätig ist, finden Pensionäre (am liebsten Kinder, die eine der Kirchenschulen besuchen) freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft erteilt Pastor C. Walter. Adresse: Ст. Петербургъ, больш. конюшенная № 10, кв. 98.

Ein russ. Lehrer

sucht in einer deutschen Familie **Pension,** in welcher er auch deutsche Sprachstunden erhalten könnte. Off. sub „Новожиловъ" an die Exp. d. Bl.

Ein **junger Mann,** d. russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, als

Kleeten-Aufseher

sofort gesucht. Näheres durch die Gutsverwaltung von Lustifer pr. Oberpahlen.

Ein verheirateter

Meier

mit guten Attestaten **sucht Stellung.** Näheres: Луга, СПБ. губ., Городецкое волост. Правленіе, Райдъ, oder: Jurjew, Rosenstr. 55.

Eine Wirtin

die gute Zeugnisse hat, wünscht Stelle, womöglich in der Stadt. Adr. Teich-Str. 63. Zu erfr. im Hof., v. 10—1.

2 gute Central-Gewehre

Cal. 12 u. 16, zu verkaufen.

G. Putnin

Rathausstr. 7, vorm. J. Kroppmann.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. (3 Br.); Новожиловъ (2 Br.); M. 65 (7 Br.); Z. A. (10 Br.); A. E. (4 Br.); R.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juni** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
30. Juni	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Juli	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. August	2 „ — „	2 „ 25 „
30. September	2 „ 75 „	3 „ — „
31. October	3 „ 25 „	3 „ 50 „
30. November	3 „ 50 „	4 „ — „
31. December	4 „ 25 „	4 „ 75 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Цензурно разрѣшено печатать. Юрьевъ, 16 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 132 Dienstag, den 17. (30.) Juni 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mejl & Co.

Inhalt.

Inland: Der Hlg. Synod über Glaubenssachen. Beamtliches. Riga: Bauliches. Personal-Nachrichten. Wesenberg: Estnisches Blatt. Kurland: Landw. Versuchsstation. Missionar. St. Petersburg: Eine neue Polizeiinstitution. Zu den serbischen Angelegenheiten. Tageschronik. Moskau: Dürre. Kasan: Von einer Damenkapelle. Wladikawkas: Kriegsgericht. Finnland: Verbot. Untersuchungen u. dgl. m.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Intimes aus dem Konak. Ein „Ausbeuter des Ruhms". Mannigfaltiges.

Inland.

Der Hlg. Synod und das Sendschreiben des ökumenischen Patriarchats in Glaubenssachen.

Auf das s. Z. in den Hauptzügen von uns wiedergegebene Sendschreiben des ökumenischen Patriarchats ist nunmehr in den „Zerk. Wed." vom 14. Juni die alsbald auch vom „Reg.-Anz." und den anderen Residenzblättern reproduzierte Antwort des Synods erfolgt. Wir geben diese für die Auffassung religiöser Fragen seitens des Synods markante Aeußerung nach dem Referat der „St. Pet. Z." wieder.

Das inhaltlich mitgeteilte Sendschreiben des Patriarchates forderte die autokephalen Kirchen zu einem Gedankenaustausch über folgende Fragen auf: 1) Die Einigung der griechisch-orthodoxen Kirchen. 2) Die Vereinigung aller christlichen Kirchen spez. der occidentalischen und protestantischen mit der griechisch-orthodoxen. „Jeder wahre Christ, der die evangelische Lehre von der Einigung befolgt, steht ihnen (den genannten Kirchen) und allen an Christum Glaubenden gegenüber im Verhältnis der frommen Liebe und der Herzenseinigung" — hieß es im Sendschreiben. 3) Die Vereinigung der Altkatholiken. 4) Die Kalendervereinigung.

Die Antwort des Hlg. Synods besagt:

1) Mit Liebe und Zustimmung nimmt der Hlg. Synod den gottgefälligen Gedanken auf, die Einigkeit zwischen den rechtgläubigen Kirchen zu verstärken und den Kreis ihrer gegenseiligen Beziehungen zu erweitern. Den besten und vollkommensten Ausdruck der brüderlichen Liebe und Einigkeit würden die orthodoxen Kirchen unzweifelhaft in ad hoc einzuberufenden gesetzten Versammlungen der rechtgläubigen Bischöfe finden, besonders in Versammlungen der Kirchenhäupter, die unmittelbar „von Mund zu Mund" die ihre geistliche Herde bewegenden Fragen besprechen könnten. Aber wie erwünscht auch solche Versammlungen aller rechtgläubigen Bischöfe wären, so seien sie doch nicht durchführbar, da die Kirchen durch die Grenzen der Staaten von einander getrennt seien und die Beziehungen der Kirchen zu einander notwendigerweise die Beziehungen der Staaten tangiren.

„Als nächste Aufgabe der hlg. autokephalen rechtgläubigen Kirchen und ihrer weisen Vorsteher erscheint: das Streben, sich möglichst dem leuchtenden Ideal der altkirchlichen ökumenischen Vereinigung zu nähern, indem sie brüderliche Sendschreiben über gute und traurige Ereignisse ihres kirchlichen Lebens austauschen, brüderlichen Rat und Hinweise in schwierigen Fällen erbitten und die Anderen an der in kirchlichen Dingen gewonnenen Erfahrung teilnehmen lassen. Besonders notwendig ist der Austausch der Gedanken zwischen den Schwesterkirchen in den Fragen, die das Wesen des Glaubens und die Grundbestimmungen der herrschenden Kirchenordnung berühren oder einen international-kirchlichen Charakter tragen."

Als solche besonders wichtige Fragen werden bezeichnet: die Einführung einer Reform der Kirchenordnung und eine neue religiöse Bewegung. Aber auch in ihrem eigenen Leben solle jede autokephale Kirche das Bewußtsein der Einigkeit mit den anderen nicht verlieren und in ihrer kirchlichen Praxis das ökumenische Prinzip durchführen.

2) „Was unser Verhältnis zu den beiden großen Zweigen der Christenheit — dem römisch-katholischen und protestantischen — anbelangt, so verharrt die russische Kirchen, vereint mit den autokephalen rechtgläubigen Kirche, in Gebet, Erwartung und flammendem Wunsch, daß diese einstigen Kinder der Mutterkirche und Schafe der alleinigen christlichen Herde, die jetzt durch Neid und List des Feindes abgetrennt sind und sich verirrt haben, „Reue zeigten und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangten", daß sie von neuem zurückkehrten in den Schoß der hl. allgemeinen und apostolischen Kirche und zu ihrem alleinigen Hirten. Wir glauben der Aufrichtigkeit ihres Glaubens an die hl. Dreieinigkeit und nehmen sie daher zur Taufe an... „Unser Herz ist weit" (2. Kor. VI, 11) und wir sind bereit, alles nur Mögliche zu tun um die ersehnte Einigung auf Erden zu erreichen. Aber zu unserem großen Leidwesen nnd zur allgemeinen Trauer aller wahren Kinder der Kirche ist in unseren Tagen nicht daran zu denken, unsere Beziehungen zu den westlichen Christen zu mildern und sie in liebreicher Weise zur Vereinigung mit uns heranzuziehen. Vielmehr herrscht der Gedanke vor, wie wir die uns anvertrauten Schafe in unermüdlichen und wachsamem Kampf vor den unaufhörlichen Angriffen und mannigfaltigen Verführungsversuchen von Seiten der Römisch-Katholischen und der Protestanten schützen."

Die althergebrachten Wünsche Roms seien bekannt. Von je her habe Rom öffentlich und im Geheimen versucht, sich den rechtgläubigen Osten zu unterwerfen. Und noch eben versuche es durch Schulen, Missionsgesellschaften, Mönchsorden und andere Unternehmungen, die große Geldopfer fordern, wenn möglich Kinder der orthodoxen Kirche zu fangen. In Sonderheit seien die Blicke des Katholizismus auf die russische Kirche gerichtet. Und da das fromme und treue Volk nur schwer zu verführen sei, suchen die Katholiken die höhere aristokratische Gesellschaft, die mit Westeuropa in engere Berührung komme, im Glauben zu erschüttern und zum Katholizismus zu bekehren. „Die Bekehrung Rußlands und des russischen Volkes bildet einen altüberlieferten Wunsch und das unverhüllte Ziel des heutigen Papsttum." Darum könnten auch die friedlichsten Reden und die absichtlich uns gegenüber hervorgekehrten Liebes- und Achtungsbezeigungen uns nicht über die wahren Bestrebungen Roms täuschen. Wir müßten unsere Wachsamkeit noch verstärken, fester denn je auf dem Boden der Rechtgläubigkeit stehen und uns durch keine Gründe eines falsch verstandenen Friedens hinreißen lassen.

„Womöglich noch unzugänglicher zeigt sich in unserer Zeit — der Protestantismus. Die protestantischen Gemeinden verstehen das kirchliche Leben nicht und fordern äußerliche greifbare Werke, hauptsächlich gesellschaftlich sozialen Charakters. Sie betrachten unsere Kirche als ein Gebiet geistlichen Stillstandes, undurchdringlicher Finsternis und Verirrung. Ja sie scheuen sich sogar nicht davor, uns Götzendienst vorzuwerfen. Deshalb und aus falsch verstandenem Eifer für Christus sparen sie weder materielle Mittel noch ihre Kräfte, um unter den Kindern der rechtgläubigen Kirche ihre protestantischen Verirrungen zu verbreiten. Sie lassen keine Gelegenheit ungenützt, die Autorität der rechtgläubigen Hierarchie zu untergraben und den Glauben an die Heiligkeit der christlichen Ueberlieferung zu erschüttern. Religiöse Abgeschlossenheit, ja Fanatismus, verbunden mit einem auf die Orthodoxie verächtlich herabblickenden Hochmut — dies kennzeichnet die Protestanten im höheren Maße, kann man sagen, als die Katholiken. Natürlich ist Vieles hierbei durch die althergebrachten Vorurteile und den engen Gesichtskreis der deutschen Theologie und daher auch der protestantischen Kirchenmänner erklärlich. Dies legt unseren Gelehrten die wichtige Aufgabe auf, dem Westen die wahre Größe und unverfälscht christliche Reinheit der Orthodoxie ins Bewußtsein zu rufen. Doch wir müssen warten bis das schwierige und undankbare Werk der Saat auf den steinigen Boden des Kulturstolzes und gegenseitigen Nichtverstehens Früchte getragen hat. Bis dahin müssen wir, Vorsteher der Kirchen, in Sonderheit der russischen, alle unsere Kräfte anspannen im Kampfe gegen die verschiedenartigen Listen dieses gefährlichen Feindes der Kirche und unaufhörlich unseren höchsten Seelenhirten anflehen, er möge unsere treuen Schafe vor diesem Feinde schützen."

Anders verhielten sich die Anglikaner zur Orthodoxie. Sie seien geneigt, die östliche apostolische Kirche und nicht Rom als die eigentliche Hüterin der Ueberlieferungen anzusehen, und brächten ihr Achtung und Liebe entgegen. Doch auch hier könne man, trotz der Hoffnung auf Vereinigung, noch lange keinen bestimmten Schritt unternehmen, da bisher nur eine Fraktion der anglikanischen Kirche, die High Church, zur Orthodoxie neige, die bei weitem größere calvinistische Richtung aber die Kirche, wie wir sie verstehen, überhaupt leugne.

3) Die Altkatholiken erkennt der Hlg. Synod in ihrem Streben und Kämpfen um den reinen Glauben an und ist bereit Alles zu tun, um ihnen den Weg in die rechtgläubige Kirche zu glätten. Aber dieses sei jetzt nicht mehr so leicht wie früher. Die alten Führer der Altkatholiken seien neuen gewichen, die von der sie umgebenden protestantischen Welt angesteckt seien. „Unsere Aufgabe besteht darin, ihnen keine unnützen Hindernisse zur Vereinigung mit uns in den Weg zu legen, wenn sie zu uns kommen wollen. Andererseits müssen wir ihnen ernst und fest unseren Glauben und unsere Ueberzeugung, daß die östliche orthodoxe Kirche — eben die ökumenische Kirche sei, eröffnen."

4) Die Frage der Abänderung oder auch nur einer Veränderung des Kalenders rege schon lange die Geister in Rußland auf. Ihre Lösung sei einer Kommission von Gelehrten an der Akademie der Wissenschaften überwiesen, deren Arbeit noch eben im Gange sei. Diese Frage sei sehr kompliziert und lasse sich von sehr verschiedenen Seiten beleuchten. Die Anwendung des neuen Stils allein auf die bürgerliche Zeitrechnung ohne Veränderung der Osterrechnung und ohne Versetzung der kirchlichen Feiertage würde kirchliche Interessen wenig berühren. Denn in der kirchlichen Praxis würde der Julianische Kalender in voller Kraft bestehen bleiben. „Betrachtet man aber die Frage vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus, so neigen die kompetenteren unserer Gelehrten eher dazu, dem Julianischen Kalender den Vorzug zu geben. Sie lassen wohl die Einführung von Korrekturen, aber durchaus nicht seine Ersetzung durch den Gregorianischen zu. Das kompetente Urteil der Gelehrten veranlaßt auch uns Vertreter der Kirche uns sehr vorsichtig gegenüber den Wünschen Jener zu verhalten, die eine Abänderung des Kalenders verlangen, wenn man darunter eine Veränderung der Osterrechnung und der ganzen kirchlichen Jahresrechnung verstehe. Eine solche Abänderung würde die ehrwürdige und vielmals von der Kirche geheiligte Ordnung ins Schwanken bringen und würde unzweifelhaft mit Erschütterungen im Kirchenleben verbunden sein..... Darum würden wir unsererseits in der Kirchenpraxis für die Erhaltung des Julianischen Kalenders sein und im äußersten Fall blos die formalen oben angeführten Veränderungen in Betreff des Neujahrs und der Umbenennung der Daten zulassen.

5) Zum Schluß lenkt der Hlg. Synod die Aufmerksamkeit der Vorsteher der autokephalen Kirchen auf die traurige Erscheinung, daß innerhalb der rechtgläubigen Kirche selbst Zwiespalt und Teilung zu erblicken seien, die bisweilen bis zum Riß der kirchlichen Gemeinschaft führen. So ständen neben der orthodoxen Kirche die Nestorianer, Armenier, Kopten und Andere.

Das Amt der Bauerkommissare soll aus der VII. in die VI. Rangklasse versetzt werden. Somit werden die Bauerkommissare künftig bis zum Staatsrat avancieren können.

Riga. Nach Fertigstellung des neuen Reichsbankgebäudes sollen, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die gegenwärtigen Räumlichkeiten der Reichsbank vom Livländischen Kameralhof und der Rentei bezogen werden, die gegenwärtig im Schlosse sehr eng plaziert sind.

— Der Untersuchungsrichter des 6. Distrikts der Stadt Riga, Hofrat Kisselewitsch, ist zum Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten ernannt worden und an seine

---

Feuilleton.

Vor 50 Jahren.

Dorpat, den 8. Juni 1853:

„Unter dem 4. April d. J. ist die als Filial der Livl. ökonomischen und gemeinnützigen Societät neu gegründete Gesellschaft von Naturforschern in Dorpat, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, eine wissenschaftlich genaue und gründliche, dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechende, Beschreibung Livlands in naturhistorischer Hinsicht zu bearbeiten und herauszugeben, Allerhöchst bestätigt worden."

„Dorpat, den 15. Juni 1853:

„Am zweiten Pfingsttage wurde der an des verstorbenen Diakonus J. S. F. Boubrig Stelle von E. E. Rathe und den beiden Gilden verfassungsmäßig erwählte, nach erfolgter Approbation der Wahl durch Ein Hochwürdiges Livländisches Consistorium zum Diakonus der Deutschen Stadt-Gemeinde bei St. Johannis und Prediger der neugegründeten Lettischen Gemeinde berufene und am Himmelfahrtstage in der St. Jacobi-Kirche zu Riga ordinirte Candidat der Theologie Wilhelm Schwartz (geb. zu Mitau den 9. May 1825, studierte auf hiesiger Universität in den Jahren 1845—50) durch den Herrn Oberpastor Bienemann in Assistenz der Universitäts-Geistlichen DDr. Harnack und Christiani feierlich introducirt." („Inland").

Intimes aus dem Konak.

Der Belgrader Korrespondent des „Giornale d'Italia", der sich über die absichtliche Schweigsamkeit und die geheimnisvollen Gesten beklagt, die bei den serbischen Würdenträgern seit der Verschwörung Mode geworden sind und die Aufgabe der Korrespondenten sehr erschweren, ist auf die Idee verfallen, den italienischen Kammerdiener des Königs Alexander zu interviewen.

Das „Tagebuch" eines Kammerdieners ist sicher mitunter bei weitem instruktiver als alle diplomatischen Protokolle, und die Konak-Tragödie in der Beleuchtung der Hinterstube ist durchaus nicht ohne Interesse. Ueberdies fungierte Beniamino del Fabbro bereits neun Jahre als Kammerdiener des Serbenkönigs und war in alle Intimitäten des Konak-Palastes eingeweiht. Der König vertraute ihm unbedingt, ließ sich von ihm auf seinen Reisen begleiten, zu Bett bringen, das Frühstück servieren und bei Tisch bedienen. — Der Kammerdiener, der über den Untergang seines Herrn ehrliche Tränen vergossen hat, hat sich jetzt freilich bereits zu trösten gewußt: er hat nicht wie die wenigen anderen Getreuen des Königs die Flucht ergriffen, sondern versieht seinen Dienst weiter bei der neuen Regierung. Immerhin war das erste, was er seinem Interviewer erzählte, eine Anerkennung der Güte des Königs.

„König Milan, ja, der war ein Grobian", meinte Benjamin, „aber König Alexander — Friede seiner Seele! — war sehr leutselig und nachgiebig. Man konnte ihn sogar für furchtsam halten, und das war er auch; er hatte z. B. Furcht, allein im Dunkeln zu schlafen. Seit seiner Verheiratung schlief er auch immer in demselben Zimmer wie die Königin. Zuerst ließ er sich von mir zu Bett bringen, dann legte sich auch die Königin hin; sie war immer die letzte und schloß die Türen."

„Und sie liebten sich wirklich?" „Der König betete die Königin Draga an, und sie besaß eine Kunst darin, sich Liebe zu erwerben. Sie verstand es eben, den König ganz zu beherrschen. Es war so weit gekommen, daß er nichts mehr ohne die Königin tun konnte."

„Eine Art Suggestion also...."

„So war es wohl. Tatsache ist, daß sie ihn unterjochten. Es waren zu viel Frauen im Hause! Außer der Königin die drei Schwestern, eine immer eleganter als die andere, und dann die Tante Nikolitsch, ein ewig keifendes Frauenzimmer. Sie waren immer um den König herum, den ganzen Tag, und machten ihn kopflos. Warum er sie nicht fortschickte? Ja, das wäre der Königin zu sehr wider den Strich gegangen, die ihre Familie mit Freundlichkeit überhäufte. Sie ordnete alles an, sie befahl im Palaste. Der König wagte nur selten eine Bemerkung. Uebrigens erreichte sie auch mit einem Augenblinzeln vom König alles, was sie wollte. Sie zankten sich fast nie, und wenn einmal, so dauerte es nie lange. Die Königin ging dann eben mit sehr ernstem Gesicht fort, und kurz darauf lief der König hinter ihr her, um sie wieder zu versöhnen."

„Der Kammerdiener Benjamin gehört zu den Wenigen, die von Draga auch etwas Gutes zu berichten wissen. Er erzählte mit einiger Rührung, wie besorgt die Königin im vorigen Jahre um ihn gewesen sei, als er an einer Lungenaffektion erkrankte. Sie sandte ihm ihre Aerzte, Medizinen, gewährte ihm langen Urlaub u. s. w. „Sie war liebenswürdig mit allen Fremden, energisch und resolut dem König gegenüber, und im allgemeinen nicht so hochmütig, wie man's ihr nachsagt. Sie war im Grunde gut, nur ihre Familie durfte man ihr nicht antasten." — „Besonders wohl den Bruder Nikodem?" — „Ja, dieser junge Bursche hat dem König mehr geschadet, als die Königin; er war hochmütig, herrschsüchtig und spielte sich im Palast förmlich als Herr auf, und Draga, die sich doch von niemand sonst etwas gefallen ließ, war ihm gegenüber schwach, ordnete sich ihm allein unter, fürchtete nur ihn und litt es nicht, daß ihm irgendwie widersprochen wurde. Alle waren wir erstaunt über den Einfluß, den er allein auf Draga ausübte. Ueber seine Trunksucht sagt man nicht zu viel. Er brachte bei Tisch manchmal den armen König so weit, daß er sich kaum noch auf den Beinen halten konnte. Ohne diesen Bruder hätte die Königin den König vielleicht günstig beeinflußt, denn sie war sehr intelligent."

„Und der König?" — „Der König.... war ein wenig beschränkt."

Ueber die Einzelheiten, die der Tragödie vorangingen, teilte Benjamin mit, daß die Brüder und Schwestern Dragas noch bis 11 Uhr im Konak geblieben wären. Der König wäre nachdenklich gewesen, hätte aber wohl kaum etwas geahnt. Die Königin dagegen war sehr heiter und rief dem Bruder Nikodem beim Abschied noch lachend die Worte nach: „Gute Nacht, Fürst." — „Spielte das auf die Thronfolge an?" — „Wohl möglich, denn davon hätte die Königin nie und nimmer abgelassen."

Daß der König sich selbst getötet hätte, wie es zuerst hieß, erklärt Benjamin für unmöglich. „Er hatte ja keine Waffen, weder Säbel noch Revolver in seinem Schlafzimmer. Die Königin hatte es so mit ihren „Bibelots" angefüllt, daß für die Sachen des Königs kaum Platz war. Ueberdies haßte die Königin die Waffen, und der König handhabte sie nur ungern. Er war wahrhaftig kein kriegerischer König. Schon die Flintenschüsse bei der Jagd und der Donner der Kanonen bei Nationalfesten waren ihm zu viel. Die militärischen Revuen waren ihm eine Last, obgleich er gern Uniform anzog; aber weit lieber war es ihm, in seinem Arbeitszimmer Zeitungen und besonders französische Romane zu lesen, während die Königin Klavier spielte...."

„War denn Draga wirklich so schön?" — „Ja, darüber kann man nicht streiten! Wenn man sie Morgens vor ihrer Toilette traf, merkte man freilich ein wenig ihre 40 Jahre, aber in Toilette war sie bezaubernd, man gab ihr kaum 30 Jahre, und der König erschien älter an ihrer Seite." „Und die berühmte Schwangerschaft?" „Das war freilich eine schöne Geschichte! Die ganze Zeit über hat die Dienerschaft sich darüber lustig gemacht...." Im übrigen aber bleibt Benjamin hier diskret.

Ein „Ausbeuter des Ruhms".

Eine der merkwürdigsten und populärsten Persönlichkeiten in den [illegible]

Stelle Tit.-Rat Krause aus Smolensk versetzt worden.

Wesenberg. Der Besitzer einer Typographie in Wesenberg beabsichtigt, wie die „Rev. Isw." vernehmen, eine neue estnische Zeitung zu begründen. Das betreffende Organ werde sich nur lokalen Fragen widmen.

Kurland. Die Kurländische Oekonomische Societät errichtet, wie wir in der „Düna-Z." berichtet finden, eine landwirtschaftliche Versuchsstation, die in Verbindung mit dem bei dem Gute Tetelmünde seit 1893 errichteten Versuchsfelde, den Interessen der heimischen Landwirtschaft dienen wird. Zweck der Versuchsstation ist, wie die amtliche Publikation besagt, wissenschaftliche Bearbeitung landwirtschaftlich wichtiger Fragen aus allen Gebieten der Landwirtschaft und mit ihr in Verbindung stehender technischer Betriebe sowohl aus eigener Initiative, als auch im Auftrage anderer Personen oder Körperschaften, Ausführung von Analysen zur Kontrolle des Handels mit landwirtschaftlich wichtigen Produkten und Ausfertigung diesbezüglich etwa erforderlicher Gutachten.

— Pastor Seesemann hat, wie dem „Balt. Wehstn." zu entnehmen, seiner Gemeinde die Mitteilung gemacht, daß in diesem Frühjahr ein junger Missionar Frizis Stamberg, seine Studien im Leipziger Missions-Seminar beendet habe. In diesen Tagen werde er ordiniert werden und dann sich nach Ost-Afrika zum Dschagga-Volk begeben — eben dorthin, wo vor einigen Jahren die beiden Missionare aus dem Baltenlande, Owir und Segebrok, von den dortigen Heiden erschlagen wurden. Frizis Stamberg, aus der Talsenschen Gegend stammend, sei der erste Lette, der sich zum Missionar ausgebildet und diesen schweren Lebensberuf ergriffen habe; der Pastor forderte daher seine Gemeinde auf, fürbittend ihres Volksgenossen, da er den weiten, schweren Weg unternimmt, zu gedenken.

St. Petersburg, 15. Juni. Eine neue Polizeiinstitution auf dem Lande ist, wie schon telegraphisch kurz erwähnt wurde, nunmehr in Rußland geschaffen worden. Wie die „Chark. Goup.-Z." mitteilt, ist der auf Antrag des Ministers des Innern ergangene Reichsratsbeschluß betreffend Errichtung von Kreis-Polizeiwachen in 46 Gouvernements des europäischen Rußland am 5. Mai Allerhöchst bestätigt worden. Die Kreis-Polizeiwache besteht aus Landgensdarmen (Urjadniks) und Wächtern (Strashniks), auf jede Gemeinde kommt ein Gensdarm und eine bestimmte Anzahl von Wachleuten. Im Durchschnitt soll ein Wachmann auf 2500 Seelen der Bevölkerung entfallen. Die oberste Leitung der gesamten Institution hat der Minister des Innern; im Gouvernement ist diese Landpolizei dem Gouverneur untergeordnet, im Kreise dem Isprawnik und im Stan dem Stanowoi Pristaw. Zum Unterhalt der neuen Landpolizei werden aus der Reichsrentei jährlich 10,370,700 Rbl. angewiesen. Im Laufe der Jahre 1903 und 1904 wird die Kreis-Polizeiwache in den Gouvernements Wilna, Woronesh, Wjatka, Jekaterinoslaw, Kiew, Kursk, Nishni-Nowgorod, Orel, Pensa, Poltawa, Saratow, Tambow, Charkow, Cherssон und Tschernigow eingeführt, in den übrigen Gouvernements aber während der Jahre 1905—1908.

Die „Mosk. Wed." begrüßen, wie die „Mosk. Dtsch. Z." referiert, die neue Polizeiinstitution mit lebhafter Genugtuung und versprechen sich davon eine wesentliche Besserung der Polizeiverhältnisse auf dem Lande, die jetzt völlig im Argen lägen. Die Ausübung der Landpolizei gehöre jetzt u. a. zu den Pflichten der Gemeindeältesten sowie der „Sotski" und „Dessjatski." In Wirklichkeit seien aber die letzteren meist Mietsleute, die zu allerhand Botendiensten und persönlichen Dienstleistungen bei den vorgesetzten Personen 2c. herangezogen würden. Nicht selten käme es vor, daß irgendein halbwüchsiger Bursche oder sogar ein Mädchen als „Sotski" oder „Dessjatski" fungiere. Eine solche Polizei könne natürlich ihren Aufgaben nicht genügen, die Zahl der Landgensdarmen aber sei zu gering, um die Sicherheit auf dem Lande zu garantieren. Mit der Schaffung einer selbständigen, von der örtlichen Bevölkerung unabhängigen Polizeiwache werde erst das Bedürfnis nach Polizeischutz auf dem Lande voll befriedigt werden und könne man hoffen, daß dem fortschreitenden Wachstum der Kriminalität eine Schranke gesetzt werde.

In Bezug auf die Bestrafung der serbischen Königsmörder zieht die „Now. Wr." recht milde Saiten auf, aber augenscheinlich muß auch nach ihrem Empfinden irgend Etwas geschehen. Ein Glück sei es, meint sie in ihrem neuesten Blatte, daß wenigstens Awwakumowitsch und der Minister des Auswärtigen Kaljewitsch nichts mit den Mördern gemein hätten, so daß die Vertreter fremder Staaten ruhig mit ihnen verkehren könnten; aber bei gewissen Gelegenheiten würden die Gesandten auch mit anderen Ministern verkehren müssen und das sei mißlich. „Komplikationen dieser Art werden wahrscheinlich Maschin und seine Gesinnungsgenossen zwingen, aus dem Bestande des Ministeriums auszuscheiden. Die Gesandten werden zweifellos nicht zulassen dürfen, daß Personen, die mit dem Blute des ermordeten Königs sich befleckt haben, über die Schwelle ihrer Gesandtschaftshäuser treten. Undenkbar sind natürlich irgendwelche offizielle Beziehungen dieser Personen zu auswärtigen Staaten. Die Mächte werden, indem sie Serbien sein inneres Leben nach Belieben werden leben lassen, es schon verstehen, sich von einer Berührung mit den Personen abzusperren, die sich durch die Teilnahme an den Morden beschimpft haben. Damit werden sich die fremden Regierungen zuguterletzt wahrscheinlich auch zufrieden geben. Rußland aber, dem das serbische Volk nahe steht und teuer ist, wünscht, daß möglichst bald die blutige Freveltat gesühnt werde, damit möglichst rasch die Verwaltung des Landes in Händen von am Zarenmorde völlig unbeteiligten Personen konzentriert sei; denn nur dann können zwischen Rußland und Serbien freundschaftliche, herzliche Beziehungen, deren vor allem Serbien selbst bedarf, hergestellt werden." — Das russische Blatt besteht also nicht so sehr auf einer Sühne der Mordtat, als vielmehr auf der Herstellung der Möglichkeit eines modus vivendi durch — sei es auch ganz unauffälliges — Beiseiteschieben der Mörder.

— Mit voller Sympathie begrüßt die russische Presse die soeben erfolgte Aufhebung der schwersten Körperstrafen für die Deportierten. Nach einem in der Gesetzsammlung veröffentlichten Allerhöchst bestätigten Reichsrats-Gutachten werden, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, für die Deportierten das Rasieren des Kopfes und bei Bestrafung durch Stockschläge und Peitschenhiebe sowie durch Anschmieden am Karren abgeschafft; an deren Stelle treten Einzelhaft von einigen bis zu 100 Tagen je nach der Schwere des Vergehens oder Verbrechens, Belassung in unbefristeter Zwangsarbeit und längere oder kürzere Zuzählung zur Kategorie der zu Erprobenden. Ebenso wird die Ueberführung in die Korrektions-Arrestanten-Abteilungen für die Dauer von 1½ bis zu 6 Jahren durch Einzelhaft je nach der Schwere des Verbrechens ersetzt. Für geringere Vergehen unterliegen die Zwangsansiedler bis zu 100 Ratenhieben, Polizeihaft, der Abgabe zu öffentlichen Arbeiten, oder zur Arbeit auf Fabriken, oder der Abgabe in die Korrektions-Arrestanten-Abteilung bis zu einem Jahr, oder der Gefängnishaft bis zu zwei Jahren. Bei weiblichen unbefristeten Zwangssträflingen wird die Einzelhaft auf die Hälfte ermäßigt und für die übrigen Kategorien weiblicher Zwangssträflinge tritt an deren Stelle Fußfesseln. Deportierte Frauen sowie verstümmelte, krüppelhafte und alte Deportierte männlichen Geschlechts, die das 60. Lebensjahr erreicht, unterliegen der Rutenstrafe nicht.

— In Neu-Peterhof fand am 14 Juni die feierliche Grundsteinlegung zu einem Knabengymnasium in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin Alexandra statt.

— Zur temporären Translokation einzelner Truppenteile nach dem Fernen Osten entnimmt der „R. Inw." dem „Jushny Krai", daß die Einwaggonierung und Abfertigung des 124. Woroneşher Infanterie-Regiments in Charkow echelonweise am 16. Juni beginnt und am 19. Juni beendigt wird.

Moskau. Die „Mosk. Dtsch. Z." schreibt in ihrer neuesten Nummer: Die große, nun fast einen Monat anhaltende Dürre, unter der bereits Felder, Gemüse- und Obstgärten zu leiden beginnen, veranlaßte bereits einige benachbarte Dörfer, Bittgottesdienste um Regen abzuhalten, ohne diesbezügliche Vorschriften der Eparchialobrigkeit abzuwarten.

Kasan. Einer Damenkapelle, die aus Odessa eintraf, gehörten auch 4 Jüdinnen an. Die Kasansche Polizei leitete nun, wie die „Rig. Rdsch." dem „Odess. List." entnimmt, eine Strafverfolgung gegen die jungen Mädchen wegen Aufenthalts außerhalb der Ansiedlungsrayons ein. Während schwebender Untersuchung reiste die Kapelle nach Wilna ab, verfolgt von einer Requisition der Kasanschen Polizei; bevor jedoch die Wilnasche Polizei ihres Amtes walten konnte, war die Kapelle schon nach Warschau weitergezogen. Hier nun ereilte sie ihr Schicksal: sie wurde im Bestande von 15 Mitgliedern per Etappe nach Odessa abgefertigt, wo die Kasansche Polizei sie vor dem Friedensrichter verklagte. Dieser fand jedoch in den Kunstreisen der Kapelle nichts Strafbares und sprach die angeklagten Musikantinnen frei.

Wladikawkas. Das temporäre Kriegsgericht verhandelte einen Prozeß betreffs der durch zwei durch das Fenster abgegebene Flintenschüsse erfolgte Ermordung des Kapitäns Wissozki, des Kreischefs im Dorfe Tulatow. Die Anklage stützte sich hauptsächlich auf die Aussagen zweier Zeugen, R. Sogizajew und W. Morgojew. Ersterer, der als Aufseher bei einem der Angeklagten bedienstet war, will gesehen haben, wie die Brüder Tschoslow sich zur Ermordung des W. vorbereiteten. Morgojew hatte bereits lange vor der Tat bei der Prokuratur Anzeige davon erstattet, daß ein Anschlag auf das Leben W.'s geplant wurden und zwar seitens eines gewissen R. Albegow und dessen Verwandten Ch. und G. Albegow und Ch. und G. Bestolow. Das Motiv zur Tat soll in dem Wunsche bestanden haben, sich W.'s als lästigen Zeugen der Auflehnung gegen die Staatsgewalt, deren sich R. Albegow und Andere schuldig gemacht hatten, zu entledigen. Genanntes Vergehen übten sie bei der Gelegenheit aus, als W. ihnen ein von ihnen für den Sohn Albegows geraubtes Mädchen abnahm. Die Angeklagten bekannten sich nicht schuldig. Das temporäre Kriegsgericht fällte am 2. Juni für alle acht Angeklagte ein freisprechendes Urteil, das vom Publikum mit Applaus aufgenommen wurde.

Finnland. Den Offizieren und Zivilbeamten des Kadettenkorps in Frederikshamn ist, der „Rev. Z." zufolge, auf Befehl des höchsten Chefs der Militärlehranstalt im Kaiserreiche, die Teilnahme an Arbeiten auf dem Gebiete der kommunalen Selbstverwaltung verboten worden. Durch diese Verfügung sind 4 Herren gezwungen, ihre Mandate in der Stadtverordneten-Versammlung niederzulegen, wodurch auch der Sekretärposten bei letzterer vakant wird. Gleichzeitig verlieren einige andere städtische Behörden und Kommissionen einige ihrer hervorragendsten Mitglieder.

— Von dem bei dem Generalgouverneur angestellten Obersten Borgenström ist, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, auf der Eisenbahnstation Urdiala eine Untersuchung eingeleitet worden wegen verschiedener, bei dem Generalgouverneur gemachter Anzeigen. — Der Gouverneur von Nyland hat von dem Helsingforser Magistrat Angaben über sämtliche Bibliotheken in der Stadt eingefordert, sogar über solche, welche privaten Personen gehören und dem Publikum nicht zugänglich sind. Diese Angaben sollen in zwei Wochen gegeben werden. Die betreffende Stadtbehörde hat dem Stadtaktuarius aufgetragen, den Fragebogen auszufüllen. — In Stockholm haben sich niedergelassen der Besitzer des Gutes Gullö bei Ekenäs Pehr Ivar Aschan, welcher Kommunalvorsitzender seines Heimatkirchspiels war, sowie der Student G. Rosenqvist, Redakteur des in Helsingfors erscheinenden schwedischen Arbeiterblattes „Arbetaren". Letzterer war vorher eine Woche in Untersuchungshaft gehalten worden. — Zum Nachfolger des seines Amtes enthobenen Oberlandrichters Nydman in Abo ist der ältere Beamte für besondere Aufträge bei der Generalgouverneurs-Kanzlei, Kollegien-Assessor Alexei Chosjainow Allerhöchst ernannt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Juni.

Zur Hamburger Kaiser-Rede.

Wir möchten es uns nicht versagen, nachträglich eine höchst treffende, sicherlich Tausenden von Deutschen aus dem Herzen geredete Besprechung hier wiederzugeben, welche die „Leipz. Neuest. Nachr." der Hamburger Rede des Kaisers Wilhelm II. haben zu teil werden lassen. Das Leipziger Blatt schreibt:

Ein glänzendes Fest hat in Hamburg stattgefunden. Auch hier, in der freien Hansastadt hat dankbarer Bürgersinn dem ehrwürdigen ersten Kaiser und seiner Treue ein Denkmal errichtet, wie er sich anschickt, dem großen Kanzler, der im Schatten naher Wälder sein Grab gefunden, ein Monument zu setzen. Herrlich war die Feststraße geschmückt, ein altes Orlogschiff war als Coulisse aufgebaut worden, Musik, Frühstück, Ehrentrunk, weiß gekleidete Jungfrauen und begeisterte Reporter — es fehlte nichts von all den zierlichen Beigaben, mit denen die Zeit der Epigonen so verschwenderisch umgeht. Mit 96,000 Stimmen haben zur selben Zeit die Wähler von Hamburg die Sozialisten Bebel, Dietz und Metzger als die Männer ihres Vertrauens in den Reichstag entsandt, um 15,000 Stimmen hat sich der Besitzstand der Männer vermehrt, die vor wenigen Jahren als eine „vaterlandslose Rotte" bezeichnet wurden, und weit zurückgedrängt in eine Defensivstellung, ist das Bürgertum der Hansastadt längst zur Hoffnungslosigkeit verdammt. Da will es wundersam berühren, wenn unter den Fahnen und Wimpeln, in der fiebernden Erregung der Feststimmung aus dem Munde des Kaisers überströmende Worte des Dankes quellen, wenn das Hurra der sonntäglich Gekleideten als vollgiltige Bürgschaft gepriesen wird für die Begeisterung, mit der die Liebe zum Reich die Gesamtheit erfüllt.

Gerade hier aber liegt eine ungeheure Gefahr. Stete Feste erziehen zur Oberflächlichkeit; sie trüben den Blick für die Realitäten des Lebens, sie verleihen den Dingen einen goldigen Schimmer, der aus der Phantasie allein geboren wird. Der Wochentag ist grau, er ist arbeitsreich und ernst und nur der Sonntag darf bunt sein. Wo aber die Feste zur Regel werden, da wird die Feststimmung den Blick unfähig machen zum sicheren Erkennen. Auch in der Reichshauptstadt wird das Ohr des Kaisers, wenn er hinauszieht zur Parade oder in künstlichen Orangehainen fremde Monarchen empfängt, nur Jubelklänge vernehmen, und doch wird Singer mit siebzig-, wird Ledebour mit achtzigtausend Stimmen gewählt und in unwiderstehlichem Ansturm werden fünf von den sechs Mandaten erobert, die Berlin, die Stadt der Hohenzollern, zu vergeben hat.

Und noch ein anderes drängt zu sorgender Betrachtung: das Volk, das längst der bewundernden Demut absolutistischer Zeiten entwachsen ist und gerade heute mit starker Skepsis den Taten der Regierung folgt, stellt sich im Stillen zuerst und dann immer offener die Frage: Läßt sich die ernste, verantwortungsvolle und schwere Pflicht des Regierens so leicht vereinen mit jener ungewöhnlichen Wertschätzung des Repräsentativen, die der heutigen Zeit ihr Gepräge verleiht? Wir wissen es, welch starkes Wollen, welche reiche Freude am Schaffen in unserem Kaiser lebt, aber auch das reichste Kapital kann aufgezehrt werden, und zugleich wird der schlichte Verstand der Besorgnis sich schwer verschließen, daß unter dem Nebensächlichen leicht das Wesentliche, unter dem Schein leicht das Wesen Schaden nehmen könnte. Solche Besorgnisse erhalten noch einen besonderen Charakter, wenn aller Welt verkündet wird, wie man Riesensummen aus den Mitteln der Gesamtheit verwendet zum Aufbau von Coulissen, die nur wenige Stunden zu schöner Täuschung dienen sollen.

Darum werden auch die feurigen Worte, mit denen der Kaiser soeben seinen tiefgefühltesten und heißen Dank aussprach, nicht zündend, sondern nur blendend wirken: die Sprache der Tatsachen erklang gerade in diesen Tagen allzu deutlich, und sie hat anders gelautet. Es ist ein gefährlicher Spott, den demokratische Blätter treiben, wenn sie in diesen Worten des Monarchen den schlagenden Beweis dafür erblicken, daß er selbst hiermit die nationale, kaiserfreudige Gesinnung der Sozialdemokraten anerkannt, daß er eingeräumt habe, wie un-

---

Major Pond, der erfolgreichste Agent für die Organisation von Vertragsreisen, ist, wie aus Newyork gemeldet wird, gestorben.

Es gibt kaum eine Berühmtheit in England und Amerika, die nicht zu irgend einer Zeit mit dem Major in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hat. Pond machte ein Geschäft aus der „Ausbeutung von Berühmtheiten", und er verdiente ein Vermögen damit; und wenn berühmte Männer oder Frauen durch freundschaftliche Einladung oder die Verführung des allmächtigen Dollars sich überreden ließen, öffentlich aufzutreten und „etwas zu sagen", so ebnete Pond ihnen die Wege und verbürgte den Erfolg. Er war einer der Ersten, der die instinktive Begierde seiner Landsleute nach „Persönlichkeiten" verwertete. Jeder, der „etwas" ist oder „etwas getan" hat, ist für das amerikanische Publikum sehenswert.

James Burton Pond war 1838 in Kuba, Staat Newyork, geboren, und nachdem er von Hause fortgelaufen und nacheinander auf einer Farm und in einer Druckerei beschäftigt gewesen und dann an dem Kriege zwischen dem Norden und Süden teilgenommen hatte, wanderte er nach Salt Lake City aus, wo er eine Stellung an einer Zeitung erhielt. Hier lernte er Anna Eliza Young, die frühere 19. Frau des Mormonenführers Brigham Young, kennen, die sich gegen die Vielweiberei empört hatte Mit Ponds Hilfe stellte sie ihre Erfahrungen in einem Buch zusammen, das den Titel führte „Frau Nr. 19 oder die Geschichte eines Lebens in der Knechtschaft; ein vollständiger Bericht über den Mormonismus, der die Leiden und Opfer der Frauen in der Vielweiberei enthüllt." Dieses Werk rief eine tiefe Erregung in ganz Amerika hervor, und Pond kam auf die Idee, Eliza Young würde auch als Vorleserin eine große Anziehungskraft besitzen. Er nahm sie deshalb nach Washington mit, und die Wirkung ihrer Enthüllung vor dem Kongreß war so groß, daß nach 48 Stunden ein Gesetz zum Schutze der Frauen in Utah angenommen war.

Als ihr Manager arrangierte Pond nun eine Vortragstournée durch Amerika, die glänzenden Erfolg hatte. „Ich habe nie wieder", erzählte er, „eine so ernste, rührende und interessante Sprecherin gefunden. Mit ihrer Beredsamkeit beherrschte sie das Publikum. Sie reiste in Begleitung einer Anstandsdame und sprach Abends vor großen Zuhörerschaften in Neu-England und den östlichen Staaten. Nach ihrer ersten Saison hatte sie über 80,000 Mk. verdient".

Danach wurde Pond Besitzer des „Lyceum Bureaus" in Boston, das bald die große Vortragsagentur Amerikas wurde. Durch „den Major" lernten die Amerikaner viele Redner, Dichter, Schriftsteller, Prediger, Forscher, Künstler, Sänger, Musiker und Gelehrte kennen, die fast alle unter der Führung Managers große Verdienste einheimsten.

Zu den berühmten Leuten, die unter Ponds Leitung Vorlesungen gehalten haben, gehören Sir H. M. Stanley, der 4000 Mk. für eine Vorlesung bekam und mit 440,000 Mk. nach England zurückkehrte, Matthew W. Arnold, Sir Edwin Arnold, Anthony Hope, Mr. Zangwill, Jan Maclaren, Sir Conan Doyle, Hall Caine, Mark Twain und Dr. Talmage.

„Aber mein größter Stern", erzählte Pond einmal, „war Henry Ward Beecher. Während der elf Jahre unter meiner Leitung reisten wir 400,000 Meilen. In jener Zeit verdiente Beecher durch seine Vorträge allein fast 1,000,000 Mk. Während jener elf Jahre war er mein nächster und liebster Freund. Er hatte eine wunderbare Ausdauer. In einer Saison predigte und redete er in 235 Tagen 232 mal. Im ganzen hielt er 1261 Vorlesungen für mich.

In seinem Reminiszenzenbuch „Eccentricities of Genius" gab Pond viele gute Geschichten von den Berühmtheiten zum besten. Obgleich er geschäftlich wenige Mißerfolge hatte stellten einige seiner Redner seine Geduld sehr auf die Probe. Zu ihnen gehörte Matthew Arnold. „Er kam hierher und hielt 100 Vorlesungen", schreibt Pond. „Niemand hörte jedoch etwas davon, selbst nicht die Leute in der ersten Reihe. Der Saal war voll, und draußen stand eine große Menge. Matthew Arnold trat vor, öffnete sein Manuskript, legte es auf das Pult und bewegte die Lippen. Ich hörte keinen Ton. Nach einigen Minuten sagte General Grant zu seiner Frau: „Nun, Frau, wir haben bezahlt, um den britischen Löwen zu sehen, wir können ihn nicht brüllen hören, tun also besser, nach Hause zu gehen." Trotzdem vollendete Matthew Arnold seine Turnée und kehrte mit einer schönen Summe nach England zurück."

Mannigfaltiges.

Wie König Peter von Serbien sich populär macht wird von der „Nowoje Wremja" in einem Belgrader Telegramm erzählt: Am 26. Juni besuchte der König das Volksfest in Topltschider. Er traf allein in einer Equipage ein. Die Gensdarmen beeilten sich, die Menge fern zu halten. „Was tut Ihr hier?" fragte der König und bemerkte dann, als der Gensdarmenkapitän antwortete: „Wir schützen Eure Majestät", so daß es Alle hören konnten: „Wenn mich das Volk nicht lieben wird, so werdet Ihr mir wenig nützen." — Das Volk sank auf die Knie und küßte dem Könige die Hand. Der König umarmte einen barfußen Greis und küßte ihn. Die Nachricht von dieser Rührszene verbreitete sich alsbald durch die ganze Stadt und war von riesigem Effekt.

— Selbstmord eines Pastors. Der Selbstmord des Pastors Granzin von der Berliner Nazarethgemeinde erregt großes Aufsehen. Seit Montag früh war der Pastor unter Zurücklassung seiner fünf noch unmündigen Kinder verschwunden; Freitag früh fand man seine Leiche mit durchschossenem Kopf im Treptower Park auf. Die Gründe, die zu der Verzweiflungstat Veranlassung gaben, liegen in sittlichen Verfehlungen des Geistlichen. Seit einem Jahre war er von seiner Frau geschieden.

— Eine Frau als Schiffsarzt. Wenn es so weiter geht, werden die Frauen bald in alle Berufe eingedrungen sein, die bisher dem starken Geschlecht vorbehalten waren. Jetzt wird aus Marseille berichtet, daß sich eine junge Aerztin, Mlle. Sarah Broïdo, als Schiffsarzt auf einem Dampfer hat anstellen lassen, der zwischen Marseille und Algier fährt. Es ist das erste Mal, daß eine Frau diesen Beruf ausübt. Außerdem haben sich noch zwei andere Damen um einen solchen Posten auf Dampfern beworben.

— Eine Spazierfahrt im Ballon durch Paris. Aus Paris wird berichtet: Eine der erfolgreichsten Fahrten, die er je gemacht, hat Santos-Dumont am Dienstag früh in seinem kleinen Ballon „Nr. 9" unternommen. Das schöne Wetter benutzend, fuhr er von seinem Schuppen in der Rue de Longchamp ab und begab sich nach seinem Hause in der Avenue des Champ-Elysées, um zu frühstücken. Der Aufbruch erfolgte um 7 Uhr Morgens. Zwei Automobile folgten für den Fall, daß der Abstieg nicht leicht sein sollte. Nachdem er die Avenue du Bois-de-Boulogne durchfahren hatte, umkreiste er einige Male den Triumphbogen und wandte sich dann zur Avenue des Champs-Elysées. Der Ballon schwebte nicht höher als 30 oder 35 Meter, und sein Schleppseil war in gleicher Höhe mit dem Erdboden; in dieser frühen Stunde wurde dadurch niemand gestört. So kam Santos-Dumont vor seinem Hause an. Dort ließ er den Ballon sanft zum Boden herabsteigen und vertraute ihn seinen Leuten an, wie man sein Automobil der Sorge des Chauffeurs oder seinen Wagen der des Kutschers überläßt. — Während er nunmehr zu Hause sich aufhielt, wartete der Ballon vor der Tür. Auf der Rückfahrt ließ Santos-Dumont jedoch seinen Ballon von seinen Leuten am Seile schleppen. Ein ziemlich frischer Wind hatte sich erhoben, und es wäre ein wenig gefährlich gewesen die Spazierfahrt von neuem zu machen.

— Neuer Börsenfluch Kohn (im Streite mit einem Konkurrenten): „König sollste werden in einem Balkanstaat!"

— Ein kritischer Moment. „Fräulein, Fräulein, ich hab' einen Floh!" — „Sei brav und geduldig, Willy, bis wir nach Hause kommen — hier kannst Du nichts dagegen machen!" — „Ach, Fräulein! Jetzt sitzt er fast oben am Hemdkragen!" — „Na dann ist's ja gut — da wird er bald 'raus sein!" — „Wenn er nun aber umkehrt?!"

— Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Wie kamen Sie denn dazu, Ihrem Manne bei dem Einbruch behilflich zu sein?" — Angeklagte (kleinlaut): „Er brachte mir immer Sachen mit, die nicht mehr modern waren!"

richtig es sei, die Zunahme der sozialistischen Stimmen als staatsgefährlich anzusehen, sie als „vaterlandslose Gesellen" zu betrachten. Denn da dieselben Leute, die eben erst einen Bebel, einen Dietz und Metzger in den Reichstag sandten, um ihrer patriotischen Gesinnung willen das kaiserliche Lob gewännen, so könne man nur annehmen, daß sich in den Anschauungen des Monarchen ein Umschwung vollzogen habe, wenn anders man nicht „eine schroffe Inkonsequenz zwischen seinen Reden und seinem Handeln annehmen will". So wird gerade jetzt, in der heißen Stunde vor der letzten Entscheidung, der Kaiser in Anspruch genommen von denen, die das Bürgertum im Stichwahlkampfe für die Genossen zu gewinnen bestrebt sind. Es wäre eines der bedeutsamsten Probleme für den Historiker, festzustellen, welche Wirkung die kaiserlichen Reden in dem jüngsten Wahlkampf ausgeübt haben. Ernste Männer sind es, die fürchten, daß die Zeit und ihr kaiserlicher Erwecker einander nicht immer verstanden.

So mag es ein nebengeordneter Umstand sein, aber es ist dennoch ein charakteristisches Symptom, daß auf dem Denkmal, das man jetzt in Hamburg geweiht hat, die Inschrift fehlt. Das Bürgertum der Hansastadt lehnt es ab, der Geschichtsauffassung des Enkels zu huldigen und dem Ahnen den Namen „Wilhelms des Großen" zu gewähren, es glaubt zugleich, mit dem schlichten Worte „Wilhelm I." die Gefühle des Lebenden zu verletzen. So fügt sich ein neuer Pinselstrich zu dem anderen Bilde, das uns die Pforte des deutschen Reichsparlaments noch immer ohne Inschrift zeigt. — Das sind Differenzen keineswegs gleichgiltiger Art, und gerade die Hartnäckigkeit des Versagens deutet darauf, daß hinter dem Aeußerlichen ein starker innerer Gegensatz, ein Nichtverstehen ruht. Das tritt auch hervor in den hallenden Worten von Hamburg. „In langer Friedensarbeit in stiller Werkstatt reiften die Gedanken, und fertig waren die Pläne des schon zum Greis gewordenen Mannes, als er uns das Reich wieder erstehen ließ." Das ist eine Auffassung, die hart und scharf den Tatsachen widerstrebt. Wäre der Blick des Kaisers hinausgewandert über die Köpfe der harrenden Menge hinweg bis zu den stillen Wipfeln von Friedrichsruh, hätten seine Gedanken sich versenkt in die Erinnerungen jener quälenden Stunden, in denen Otto v. Bismarck schier verzweifeln wollte, weil er den Sinn des greisen Preußenkönigs nicht zu gewinnen vermochte für die Ideen, die lodernd in ihm lebten, hätte er das Bild heraufbeschworen von jener düsteren Stunde, in der ein entmutigter Herrscher dem Thron entsagen wollte, so hätte man ein anderes Urteil vernommen, ein Urteil, das harmonisch sich vereint hätte mit dem Urteil, das die Geschichte längst gefällt hat..."

Seit drei Tagen berichtet aus **Deutschland** der Telegraph von den „Kieler Festtagen", wo Diners, Regatten, Tischreden u. dgl. m. reichlich stattfinden; dabei handelt es sich in erster Linie um einen Austausch deutsch-amerikanischer Liebenswürdigkeiten. — Auf den Toast des in Kiel dem Kaiser ein Festmahl veranstaltenden amerikanischen Botschafters Tower erwiderte Kaiser Wilhelm:

„Indem ich Eure Exzellenz warm gefühlten Trinkspruch erwidere, entbiete Ich im Namen des deutschen Volkes dem amerikanischen Geschwader, dem Admiral Cotton und seinen Offizieren herzlichen Willkommengruß. Wir sehen in ihnen die Träger freundschaftlicher Gefühle seitens der Bürger der Vereinigten Staaten, die, wie Ich Eurer Exzellenz versichern kann, von ganz Deutschland herzlich erwidert werden. Ich bin glücklich, daß Meine Hoffnungen auf bessere gegenseitige Verständigung zwischen unseren beiden Ländern infolge des persönlichen Verkehrs, den Mein Bruder, Prinz Heinrich, mit Eurer Exzellenz Landsleuten pflegen konnte, in großem Maße verwirklicht worden sind und daß das Band der Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika dadurch enger geknüpft wurde. — Daß die der Harvard-Universität von Mir zum Geschenk gemachten Abgüsse mit mit-elalterlicher deutscher Architektur so freundliche Aufnahme gefunden haben, erfüllt Mich mit besonderer Genugtuung. Ich hoffe, daß diese Nachbildungen aus unserer alten Kulturgeschichte viele junge amerikanische Studenten anspornen werden, nach Deutschland zu kommen, um dort die Originale und das Volk, welches diese Kunstwerke hervorgebracht hat, zu studieren.

Mein aufrichtigster Wunsch geht dahin, daß unsere beiden Völker sich einander besser kennen lernen. Kein ernstdenkender Bürger in Amerika und Deutschland ist, wie ich weiß, der Meinung, daß die Harmonie und der Fortbestand unserer gemeinsamen Interessen gestört werden könnten durch Tatsachen, die unsere Beziehungen dauernd beeinflussen. Wir sind zu eng an einander gewiesen durch unsere gemeinsamen Interessen. — Rivalitäten auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes werden immer vorhanden sein; aber die Kraft, die uns zusammenführt, ist zu stark, um das Entstehen eines Antagonismus zu erlauben. Es ist Meine feste Ueberzeugung, daß die Hunderttausende von Deutschen, die in den Vereinigten Staaten leben und dort ihr gutes Fortkommen finden und die sich dabei in ihrem Herzen die warme Liebe für ihr altes Vaterland bewahrt haben, den Weg ebnen für eine ungestörte Entwickelung unserer Beziehungen, die für unsere Länder von so hoher Bedeutung sind.

Es ist jetzt Meine Pflicht, Eure Exzellenz zu bitten, Seiner Exzellenz dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Dank zu sagen für die erfreuliche Begegnung, die wir seiner Zuvorkommenheit verdanken. Wir alle bewundern seine Charakterstärke, seinen eisernen Willen, seine Hingabe an sein Land und seine unbeugsame Tatkraft, und wir ergreifen gern die ... den Ozean entgegengestreckte Hand in herzlicher Freundschaft und im Gefühl, daß Blut dicker ist als Wasser. — Meine Herren! Ich trinke auf das Wohl Seiner Exzellenz des Präsidenten der Vereinigten Staaten! Gott segne ihn und die Vereinigten Staaten!"

Ein Kieler Telegramm vom 28 Juni meldet: Während des Frühstücks auf dem amerikanischen Flaggschiffe „Kearsarge", das zu Ehren des Kaisers Wilhelm gegeben wurde, hielt der amerikanische Admiral Cotton eine Rede, in der er für den seiner Escadre in Kiel bereiteten Empfang dankte und sodann ein Hoch auf Kaiser Wilhelm ausbrachte, der sich seinerseits wieder bedankte und auf die Gesundheit des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Roosevelt, trank. Der Kaiser schenkte der Kajütengesellschaft des „Kearsarge" eine silberne Kanne.

Kaiser Wilhelm ist, wie der „Berl Lok. Anz." meldet, der erste gewesen, der auf die Notifikation des Königs Peter von seiner Thronbesteigung geantwortet hat. Seine in französischer Sprache abgefaßte Depesche hat folgenden Wortlaut: „Ich habe die Anzeige, durch welche Eure Majestät mir die Mitteilung von Ihrer Thronbesteigung machen, empfangen und nehme von dieser Mitteilung Notiz. Ich hege die Hoffnung, daß Eure Majestät Ihr Bemühen darauf richten werden, daß die guten Beziehungen, die seither zwischen Deutschland und Serbien geherrscht haben, in Zukunft aufrecht erhalten und weiter entwickelt werden. Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die Regierung Eurer Majestät eine Periode des Friedens für Ihr Königreich inaugurieren möge."

Ueber sozialdemokratische Wahlfälschungen bringt, wie schon erwähnt, die „Post" einen Artikel, in welchem sie mitteilt, daß es gelungen sei, in zahlreichen Wahlfällen einen, alles Erdenkliche übersteigenden dreisten Betrug der Sozialdemokraten klar nachzuweisen. Das Blatt schreibt: „Die Sozialdemokratie hat es verstanden, in Berlin — und jedenfalls auch an zahlreichen anderen Orten im Reiche, wo sie fest organisiert ist — sowohl Abwesende wie Tote an die Wahlurne zu bringen, um sie dort für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen zu lassen. Im zweiten Berliner Wahlkreise haben die Sozialdemokraten durch die Post Wahlaufrufe an 81,000 Wähler verschickt. Davon sind etwa 5000 als unbestellbar zurückgekommen, mit Bemerkungen wie „Adressat verstorben", „Unbekannt verzogen". Von diesen 5000 verzogenen oder verstorbenen Adressaten haben aber nichtsdestoweniger rund 1000 gewählt... Höchst merkwürdig ist, daß im Hause Blücher-Straße 67 sieben Wahlberechtigte verzogen waren, unbekannt wohin, und daß diese sieben dennoch sämmtlich gewählt haben. Im 95 Bezirk hat ein Wähler sein Wahlrecht ausgeübt, obgleich er im Gefängnis zu Tegel saß. — Ueber diese Vorgänge ist den Behörden Mitteilung gemacht worden. Die Angelegenheit wird voraussichtlich auch im Reichstage zur Sprache kommen; es ist zu erwarten, daß jene Fälschungen Anlaß zu Einsprüchen gegen die Giltigkeit der Wahlen bieten werden.

Am 25. Juni trat das **ungarische Abgeordnetenhaus** zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die unter stürmischen Auftritten verlief. Der Kossuth-Mann Barabas begründete die Einstellung der Obstruktion, indem er erklärte, Graf Khuen habe die Vorschläge der Opposition angenommen, ohne irgend etwas zu verlangen — selbst die Verbürgung des Ausgleichs nicht; dies sei ein Sieg. Was die nationalen Zugeständnisse anlange, so würden diese im Herbst durchgesetzt werden können. Als Barabas erklärte, der König habe seine Pflicht verletzt, weil er zur Lösung der Krise nicht nach Pest gekommen sei, wurde er zur Ordnung gerufen. Der bisherige Ministerpräsident v. Szell erwiderte: Es sei ein unbestreitbares Recht des Königs, zum ungarischen Ministerpräsidenten zu ernennen, wen seine Weisheit dazu zu ernennen für gut befinde. Die Krone habe das Recht, wo und mit wem sie wolle, Beratung zu pflegen. Die Beratung mit österreichischen Ministern sei geschehen wegen der Beziehungen der Krise zur Wehrvorlage. Der König habe stets die strengste konstitutionelle Gesinnung bezeugt. Er könne versichern, daß der König den Eid, den er auf die Verfassung abgelegt, im Herzen bewahrt und seit 36 Jahren befolgt habe. Daran dürfe kein Ungar zweifeln. Krone und Nation bilden eine untrennbare Einheit, und an der Verfassungstreue des Königs Franz Josef zweifeln, den ganz Europa als erhabenen Geist und pflichtbewußten Herrscher verehre, wäre Sünde, Verbrechen, Unglück. „Dies ist", so schloß Szell, „mein letztes Wort in diesem Hause. Ich hoffe, daß man mich auf diesen Leidensweg nicht mehr zwingen werde. Die Pflicht berief mich. Ich bitte, dies zu beachten und nie zu vergessen." (Langanhaltender Beifall rechts.)

Von dem Kriegsgericht in **London** wurden die sieben Offiziere, die wegen Mißhandlung eines Zivilisten in einem Hotel in Capstadt angeklagt waren, sämtlich freigesprochen. Die Angeklagten haben vor Gericht zu, ihr Opfer, einen kapstädtischen Journalisten, vor ein Scheinkriegsgericht gestellt, ins Wasser geworfen und auf andere Weise, so z. B. durch Abschneiden des Schnurrbarts und der Haare und durch „Klopfen" mit einem Stocke, gewalttätig behandelt zu haben behaupten jedoch, daß sie den betreffenden Zivilisten nicht, wie dieser versichert, ganz nackt ausgezogen, sondern ihm seine Unterkleider gelassen hätten. Auf Grund dieses Widerspruchs in den Aussagen der Angeklagten und des Klägers kam das Kriegsgericht zu einem freisprechenden Erkenntnis, weil es die übrigen Mißhandlungen durch die von den Offizieren in Kapstadt gezahlte Geldstrafe für genügend gesühnt erachtete. — Das Urteil findet keineswegs allgemeinen Beifall.

Einen Gewaltstreich hat Chamberlain auf der Insel **Malta** begangen. Ein Telegramm aus Malta vom 22. Juni meldet, daß am Morgen dieses Tages der Gouverneur im Beisein der Marine- und Armee-Offiziere sowie der Spitzen der Zivilbehörden einen Erlaß verlas, durch welchen die Verfassung, die im Jahre 1887 eingeführt wurde, aufgehoben und die alte Verfassung, die vor dem Jahre 1887 in Kraft war, wieder eingeführt wird. Nach der bis jetzt geltenden Verfassung bestand die gesetzgeberische Körperschaft der Insel aus 13 Abgeordneten, die von dem Volke gewählt wurden, während die Regierung nur 6 Stimmen hatte. Bei der neu eingeführten Verfassung wird die Zahl der vom Volke gewählten Abgeordneten auf 8 vermindert, während die Stimmen der Regierung auf 10 vermehrt werden, so daß die letztere unter allen Umständen eine Mehrheit von mindestens zwei Stimmen hat. Die Regierung hat sich zu diesem Schritt entschlossen, weil die gesetzgeberische Körperschaft sich weigerte, die nötigen Mittel für die Schulen zu bewilligen, da die Regierung angeordnet hatte, das künftighin die englische Sprache anstatt der italienischen obligatorisch sein sollte Die Volksvertreter haben bereits wegen dieser Angelegenheit eine Petition an König Edward gerichtet, sie wurden aber abgewiesen.

Lokales.

Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1902. I.

Dem auf der letzten StV.-Versammlung erstatteten Bericht des Stadtamts entnehmen wir das Nachstehende:

Der Beginn des Jahres 1902 war den Vorbereitungen zu den Stadtverordneten-Wahlen gewidmet. Die Wahlen fanden am 9. Februar statt, die Ergänzungswahlen am 9. März.

Nach Bestätigung der Wahlen durch den Herrn Livl. Gouverneur am 23. März und Vereidigung der neugewählten Stadtverordneten am 28. März, wurde am selben Tage der Stadtverordnete R. v. Zeddelmann zum Vorsitzenden der Versammlung für all die Fälle gewählt, in denen nach der Städteordnung das Stadthaupt nicht präsidieren darf.

Am 4. April bestimmte die Stadtverordnetenversammlung die Gagen des Stadthaupts, der Glieder des Stadtamts und des Stadtsekretärs und wählte zum Stadthaupt Herrn V. v. Grewingk, zum Gliede des Stadtamts E. Beckmann und zum Stadtsekretär A. Schmidt. — Diese Wahlen wurden durch den Herrn Livl. Gouverneur vom 26. April bestätigt.

In der nächsten Sitzung wählte die Stadtverordneten-Versammlung die Glieder der Exekutiv-Kommissionen. Zu den früheren Kommissionen wurde dann am 24 Oktober noch eine Kommission zur Beprüfung des Budgetprojekts erwählt.

Aus der Zahl der früheren Stadtverordneten wurden 35 wiedergewählt, 25 neu zu Stadtverordneten und 12 zu Stadtverordneten-Kandidaten gewählt.

Am Ende des Jahres nahm Stadtrat Müller wegen Kränklichkeit seinen Abschied und an seiner Stelle wurde Herr A. Großmann zum Stadtrat gewählt.

Aus dem Bestande der Stadtverordneten schied im Jahre 1902 1 aus, an dessen Stelle der nächste Kandidat trat.

Im Laufe des vorigen Jahres fanden 11 Stadtverordneten-Sitzungen statt, von denen 6 ordentliche und 5 außerordentliche waren. An den Sitzungen nahmen durchschnittlich 50 Stadtverordnete teil. Die größte Zahl der Anwesenden betrug 60, die kleinste 35.

Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich in ihren Sitzungen mit 116 Vorlagen.

Ortsstatute wurden 2 erlassen, von denen eines eine Ergänzung zum Ortsstatut über die Vereinigung von Straßen und Plätzen, das andere das Fahren in Equipagen in den Straßen der Stadt betrifft.

Im Stadtamt gingen ein: 1234 Nummern und wurden ausgefertigt 1863 Nummern; in der Wehrpflichts-Abteilung gingen ein 72 Nummern und wurden ausgefertigt 42 Nummern.

Bau-Attestate wurden ausgereicht: 1) Zum Bau von Wohnhäusern 30, davon für Steinbauten 5 und für Holzbauten 25. 2) Zum Anbau an Wohnhäusern 19, davon 11 für Stein- und 8 für Holzbauten. 3) Zu Umbauten von Wohnhäusern 25, davon 7 für Stein- und 18 für Holzbauten. 4) Zum Bau von Nebengebäuden (Schauer, Waschküchen, Ställen) 43, davon 12 für Stein- und 31 für Holzbauten. 5) Zum Bau von Fabrikanlagen 13, davon 7 für Stein- und 6 für Holzbauten. Im ganzen also 130 Attestate, davon 42 für Stein- und 88 zu Holzbauten.

Handels- und Gewerbe-Scheine wurden ausgereicht: Handelsscheine 1. Grades 86; Scheine für Niederlagen von Schankgetränken 1. Grades 18, 2. Grades 84 und 3. Grades 18; Scheine für Gewerbeunternehmungen 2. Grades 1, 3. Grades 0, vierten 30, fünften 25, sechsten 17, siebenten 70 und achten Grades 185; Scheine für Niederlagen von Gewerbe-Etablissements 8. Handelsscheine für Dampfer — 6. Handelsscheine für Jahrmarktshandel — 30. Scheine für verschiedene Gewerbe — 561. Bescheinigungen über den Kaufmannsstand — 31. Für Handels- und Gewerbescheine wurden erhoben 4396 Rbl 20 Kop.

In Erfüllung des am 4. Juni 1901 Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachtens werden im laufenden Jahre, wie einer Bekanntmachung in der „Livl. Gouv.-Z." zu entnehmen, in bestimmten Gegenden des Gouvernements seitens des livländischen Landratskollegiums eigens abkommandierter Personen, die, wo erforderlich, von den Mitgliedern der in der Organisation begriffenen Kirchspiels-Einschätzungskommissionen unterstützt werden sollen, Untersuchungen (der Bodenbeschaffenheit, Messungen 2c.) und das Sammeln von Daten vorgenommen, die, gemäß den Weisungen der besonderen Konferenz am Finanzministerium, für die Ergänzung des Projekts der allgemeinen Einschätzungsgrundlagen, das dem Ministerium zur Bestätigung vorgelegt worden ist, notwendig sind. Indem der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, die Besitzer der Güter, Gesinde, Höfe und anderer Immobilien hiervon in Kenntnis setzt, ersucht er: den Personen, denen die Ausführung der vorläufigen Arbeiten für die Einschätzung und das Sammeln der erforderlichen Daten anvertraut ist, ihre volle Unterstützung behufs rascher und erfolgreicher Erfüllung ihres Auftrages angedeihen zu lassen. Die besagten Personen sind mit vom Präses der Livländischen Gouvernements-Einschätzungskommission, dem Livl.-Gouverneur, unterzeichneten und dem Kronssiegel versehenen Attesten ausgestattet. Allen Chargen der Kreis- und Landpolizei wird vorgeschrieben, den besagten Personen, falls nötig auf ihr Verlangen den gesetzlichen Beistand zu gewähren.

Der hiesige estnische landwirtschaftliche Verein hielt am Sonntag eine Sitzung ab. In seiner Eröffnungsrede betonte der Präses des Vereins, cand. jur. J. Tönisson, wie wir aus dem „Post." ersehen, die Notwendigkeit, verstärkte Aufmerksamkeit der Schweinezucht zuzuwenden; neben der Milchwirtschaft sei es die Schweinezucht, welche für die Zukunft unseren Landwirten die reichsten Erträge in Aussicht stelle. — Zum Schluß des Berichts des estnischen Blattes über diese Sitzung heißt es: „Außerdem erstattete der Präses einen Bericht in Sachen der Beschaffung von Saatkorn, woraus zu ersehen war, daß diese Sache in jeder Beziehung gut von statten gegangen ist. Die Anwesenden verlautbarten, daß die beschaffte Saat durchaus gut gewesen und sie zufrieden gestellt habe. Für die Mühwaltung bei der Saatbeschaffung wurde dem Präses cand. jur. J. Tönisson von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen ein Dank votiert."

Ueber einen Diebstahl auf der Eisenbahn meldet das „Rig. Tagbl.": Am 12. Juni wurde auf der Station Walk dem Passagier M. P. des Zuges Nr. 3 der Riga-Pleskauer Bahn ein Koffer aus dem Waggon gestohlen, der, außer Kleidern, eine Obligation auf 3000 Rbl. und verschiedene andere Dokumente und Wertpapiere enthielt.

Morgen, Mittwoch, wird nach langjähriger Pause in unserem Sommertheater Lortzing's reizende komische Oper „Der Waffenschmied" in Szene gehen. Den „Waffenschmied" singt Herr Dinger, die Marie, Frl. Dietz, den Liebenau Herr Mirtsch. — Hierauf folgt Leoncavallos tragische Oper „Bajazzi", in welcher Herr Simon den Canio, Herr Mirtsch den Tanio und Frl Dietz die Nedda singt. Den Silvio singt Herr Wagner, den Beppo, Herr Bauer.

Am Donnerstag, den 19. Juni, kommt der größte Schlager der diesjährigen Schauspiel-Novitäten zur Aufführung. Es ist dies „Lieselott", das 4-aktige Lustspiel von Skobitzer, das augenblicklich an allen Bühnen zur Aufführung vorbereitet wird. Das geradezu entzückende Lustspiel hat an allen Bühnen, wo es bisher gegeben wurde, unzählige Wiederholungen erlebt. „Lieselott" ist die „Madame Sans gêne" in zweiter Gestalt und steht seinem Vorbild in nichts nach. Das ganze Stück ist eine beißende Satyre auf die französische „Maintenon-Epoche". Lieselott ist die Gemahlin des Herzogs von Orleans, des Bruders Ludwigs XIV, die mit fester Hand in die korrupten Zustände der damaligen französischen Hofgesellschaft hineinfährt und in gut deutscher Mundart ihrer scheinheiligen Umgebung die Maske vom Gesicht reißt. Das ganze Stück ist reich an den komischsten Situationen; ein Witz jagt den anderen. An dem Stück wird eifrig geprobt. Die Lieselotte, eine glänzende Paraderolle, spielt Frl. Ruhden, den trottelhaften Gemahl Herr Koch. Auch alle andern Rollen liegen in den besten Händen.

Mannigfaltiges.

Von einem schweren Lawinen-Unglück am St. Gotthard wird aus Zürich unterm 27. Juni gemeldet: Die Obersekunda des Kanton-Gymnasiums von Zürich war vorgestern unter Leitung des Mathematik-Professors Gröbli und in Begleitung des Professors Nodez zu einer viertägigen Alpenfahrt aufgebrochen. Die Tour sollte über Amsteg, das Maderauer-Tal und den Krüzli-Paß auf den Pizblas und von dort über Val Cadlino nach Piora führen. Die ganze Reisegesellschaft befand sich Freitag Mittag 1 Uhr auf der Großen Grasbalde in zwei Gruppen geteilt. Sie gelangte durch viel Neuschnee an eine steile Schneehalde, wo man des Weges nicht mehr sicher war. Dr. Gröbli stieg mit einer Gruppe durch den Neuschnee ab. Die andere Gruppe blieb oben. Plötzlich [illegible] einer Seitenspitze des

---

Aus Jekaterinoslaw wird gemeldet, daß eine Lawine herabkam, wobei einer Gruppe gelang es, sich rechtzeitig zu retten, während ein Teil der anderen [illegible] Luftdruck und der Lawine [illegible] erfaßt und etwa 50 Meter tief [illegible] geschleudert wurde. Vier [illegible] sofort tot. Ein anderer starb auf dem Transport. Professor Nodez erlitt einen komplizierten Schädelbruch sowie Arm- und Beinbrüche. Aehnliche gefährliche Verletzungen trug der Obersekundaner Liebmann davon, leichtere erhielten drei andere Gymnasiasten. Die Verwundeten befinden sich in Piora, wo die Nachricht eingetroffen ist, daß die übrigens anfangs vermißt gewesenen Schüler wohlbehalten in Sedrun angelangt sind. Eine Hilfs-Expedition mit zwei Aerzten wurde entsandt.

Totenliste.

Georg Hugo Oppermann, † im 14. Juni zu Reval.

Alfred Marschütz, † im 37. Jahre am 16 Juni zu Riga.

Frau Julie Lange, geb. Mäggi, † im 30. Jahre am 15. Juni zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Charkow, Montag, 16. Juni. Auf der Fabrik der Bergenheimschen Gesellschaft wütete ein kolossaler Feuerschaden. Die Arbeiten werden jedoch nicht eingestellt. Der Schade wird auf 300,000 Rbl. geschätzt.

Aschabad, Montag, 16. Juni. Der Chef des 1. Bezirks der Murghab-Zweigbahn, Ingenieur Latyschew, ist von einem Arbeiter, einem Perser, erschlagen worden.

Port-Arthur, Montag, 16. Juni. Das amerikanische Geschwader des Stillen Ozeans wird in diesem Sommer in Tschifu eintreffen; die Offiziere werden ihre Familien dorthin mitnehmen dürfen.

Die auf Initiative des Konsuls Grosse in Jnkou eröffnete russisch-chinesische Schule ist seitens der chinesischen Kaufmannschaft mit großer Sympathie gefördert worden. Man kommt der damit bezweckten russisch-chinesischen Annäherung gern entgegen.

Neu-Strelitz, Montag, 16. Juni. Die geplanten großen Festlichkeiten zur diamantenen Hochzeit des Großherzogspaares von Mecklenburg-Strelitz unterbleiben, da infolge einer Erkrankung des Großherzogs die erwarteten hohen Gäste nicht eintreffen.

Paris, Montag, 29. (16.) Juni. Aus dem Somali-Lande in Berbera eingetroffene Reisende bestätigen die Gerüchte von schweren Verlusten der Engländer. 2000 Eingeborene und etwa 40 englische Offiziere sollen durch die Krieger des Mullah niedergehauen seien. Nur 30 Offiziere seien entkommen.

Madrid, Montag, 29. (16.) Juni. Nach genaueren Daten hat es beim Eisenbahnunglück bei Conicero insgesamt 90 Tote und mehr als 100 Verwundete gegeben.

Sofia, Montag, 29. (16.) Juni. Die hiesigen Blätter geben zu verstehen, daß die fortdauernden Drangsalierungen der friedlichen bulgarischen Bevölkerung in Macedonien Repressalien seitens Bulgariens und neue Aufstände hervorrufen könnten. An der Grenze würden alle waffenfähigen Türken mit Waffen ausgestattet.

St. Petersburg, Dienstag, 17. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra besuchten die große Kronstädter Reede, wo das Schulschiff „Okean" in Augenschein genommen wurde.

Zum Gouverneur von Pleskau ist der bisherige Pensasche Gouverneur Graf Adlerberg ernannt worden.

Madrid, Montag, 29. (16.) Juni. Von den bei der Eisenbahn-Katastrophe Verunglückten sind 111 Leichen aus den Trümmern herausgeschafft worden.

Belgrad, Montag, 29. (16.) Juni. Die Skuptschina wurde bis zu den Neuwahlen geschlossen. Die Wahlen sollen am 14. September stattfinden.

Die bisher in Geltung gewesenen Vorkehrungen zum Schutz der Person des Königs in den Straßen und Kirchen der Stadt sind völlig aufgehoben worden, was die Bevölkerung sehr erfreut.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 27. (14.) Juni 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Renten	[illegible]		
3½% „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,30	105	—
3½ „	[illegible]		
4% Hypothek. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „	[illegible]		
4% Ostpr. Südbahn. Prior.	[illegible]		
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	[illegible]		
St.-Prior.-Aktien	[illegible]		
Russ. Not. per Kasse	[illegible]		

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи ея въ пятницу **27-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня будутъ отдаваться съ торга мѣста **овощникамъ,** а въ субботу **28-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня мѣста **торгующимъ фруктами и ягодами.**

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

г. Юрьевъ, 6 іюня 1903 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь
№ 869. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokal der Stadtverwaltung am Freitag, den **27. Juni** a. c., um 12 Uhr Mittags den

Gemüsehändlern

und am Sonnabend, den **28. Juni** a. c., um 12 Uhr Mittags den

Händlern mit Obst und Beeren

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ четвергъ **26-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга **торгующимъ мясомъ** мѣста на рынкѣ

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 6-го іюня 1903 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 870. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Donnerstag, den **26. Juni** a. c., um 12 Uhr mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleischhändlern

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Объявляю для свѣдѣнія, что Главное правленіе ИМПЕРАТОРСКАГО Россійскаго Общества спасенія на водахъ, стремясь къ болѣе правильному устройству у насъ поданія врачебной помощи по приведенію въ чувство мнимоумершихъ отъ утопленія, нашло полезнымъ командировать въ гор. Юрьевъ врача С.-Петербургскаго Морскаго Госпиталя Коллежскаго Совѣтника МИЛОНАСА для наглядnаго ознакомленія чиновъ полиціи и желающихъ изъ публики съ правилами первоначальной помощи мнимоумершимъ отъ утопленія. О днѣ и мѣстѣ чтенія лекціи будетъ объявлено дополнительно.

гор. Юрьевъ 14 Іюня 1903 г.

Полиціймейстеръ
№ 6166. **Забѣлинъ.**

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Verreise

auf die Sommerferien.
Prof. W. Zoege v. Manteuffel.

Verreise

bis zum 20. Juli.
Dr. Terrepson.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Dr. F. Klau.

Frischer Feldblumen-Schleuderhonig

von meinem Bienenbestande steht zum Verkauf **à Pfund 40 Kop.** — Marienhofsche Str. Nr. 23. Bestellungen nehme an in Randen pr. Elwa. J. Kompus.

Eine geübte Schneiderin
wünscht Arbeit — Alt-Strasse 5.

Soeben eingetroffen und empfehle schöne geschmackvolle
Königsheringe à 10 Kp. Pf.
N. Beckmann, Kaufhof Nr. 32.

Metall-Grab-Kränze
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Holzwolle

wieder zu haben in der
Jurjewer Buttertonnen-Fabrik.

Empfehle mein selbstangefertigtes Lager von diversen
Herren-, Damen- & Kinderstiefeln
und leichten gelben und schwarzen Pasteln.

Bestellungen wie **Reparaturen** werden in kürzester Zeit ausgeführt. Mässige Preise und reelle Bedienung wird zugesichert.

Hochachtungsvoll
Ritterstr. 5. **M. Mauer,** Schuhmachermeister.

Auf der vom **22. — 25. Juni a. c. in Reval** stattfindenden **landwirtschaftlichen Ausstellung** findet der

Verkauf von
7 Vollblut-Ayrshire-Stieren

im Alter von 1½—2 Jahren statt. Sämtliche Tiere stammen aus der mit dem Ehrenpreise der estländischen Ritterschaft im Jahre 1902 prämiierten Kunda'schen Ayrshire-Zucht. Etwaige Reflektanten können sich auch direkt an die Gutsverwaltung von Kunda per Wesenberg wenden.

Kommissionsbureau
des Livländisch. Vereins etc.

offeriert:

2 Zweispänner-Arbeitswagen
Ein-, Zwei- und Mehrschaarpflüge
Hack-, Häufel-, Untergrund- und Humpelpflüge
Karren und Forstpflug
Zickzack-, Feld- und Wieseneggen
stellbare Federeggen von 7, 8, 9, 12, 15 und 17 Zinken
Cultivatore, Randaleggen, Ringelwalzen
Hand- und Breitsäemaschinen, **Düngerstreuer**
Gras-, Getreide-, und Garbenbinde-Mähmaschinen
Pferdedreschen mit Holz- und Eisenrädern
Dampfdreschgarnituren mit Kleedreschapparaten
Windigungs- u. Kleesaatreinigungs-Maschinen
Original-Triumpf-Windfege
H. Layser's Saatreinigungsmaschinen
Hand- und Kraft-Häckselmaschinen, Hafer- und Schrotquetscher
Mahlmühlen, Mühlsteine
Torfpressen, Torfmühlen, Reisswolf
Garten- und Feuerspritzen
Fuder-, Vieh- und Decimalwaagen, holl. Kornwaagen
sämtliche Ersatz- und Reservetelle von Ackergeräten und Maschinen jeder in- und ausländischen Fabrik
Perforirte Wald-, Kreis- und Gattersägen
sämtliche Forstgeräte und Messapparate
Waggon- und sackweise: Kalisalze, Kainit, englischen Superphosphat u. Tomasmehl, Knochermehl, Chilisalpeter
Prima Baukalk, Cement und Baumaterialien.

(von sämtlichen renommiertesten in- und ausländischen Fabriken.)

!! Wichtig !!
für jeden Müller!

Künstliche Auflagen
für abgenutzte oder unbrauchbare
Mühlsteine
eine beliebig starke Schicht an Ort u. Stelle aufzugiessen.
Denkbar grösste Leistung – geringste Abnutzung.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur und Commissionsgeschäft
Rigasche Str. 129, Jurjew (Livland).

Offerire: **Getreide-,** sowie **Feld-** und **Wiesensaaten;** Rahmseparatore **„Princess“,** sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe, Dachpappen, Nägel, Kappen, Asphalttheer.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra“, St. Petersburger Compagnie „Nadeshda“ für Transporte jeder Art Waaren und Hausgeräthe.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Gesucht 1 Wohnung v. 3—4 Zimmern. Off. sub „Wohnung“ an d. Exp. d. Blatt.

Zu verm. kl. bill. **Sommerwohn.** m. Ver. u. Gart. — Hetzelstr. 2. Das. ges. e. **Mädch.,** d. zu koch. verst.

Deutsche im Auslande
bevorzugen das
„Berliner Tageblatt“
und Handels-Zeitung
mit seinen 6 wertvollen Separat-Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift (Montag).
Technische Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch).
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Donnerstag).
ULK farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag).
Haus, Hof, Garten illustrierte Wochenschrift (Sonnabend).
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Sonntag).

Gegenwärtig **80000** Abonnenten!

Annoncen stets von grosser Wirkung.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen beim Postamt in **Riga** pro Quartal **3 Rubel 21 Kop.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30 September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

---

7 bis 8000 Rubel

auf gute Obligation **gesucht.** Adr. in der Exped. d. Bl. sub „K. 400 Makler“ abzugeben.

Ein kleines Häuschen

6 Werst aus Jurjew ist als Sommerwohnung oder für einen Handwerker **zu verkaufen.** Näheres Markt-Strasse 32, beim Hauswirt.

Ein älterer stilllebender Herr wünscht bei gebildeten Leuten ein **kleines** bescheiden möbliertes

Zimmer

mit Beheizung **dauernd zu mieten,** womöglich im Rayon Peplerstrasse — Embach, zwischen Lodjenstr. u. Breitstrasse (die genannten Strassen inbegriffen). Gefl. Offerten unter „M. 65“ erbeten durch die Exped. der „Nordl. Zeitung“.

Ritter-Strasse Nr. 9

Buden-Lokal, früher Tivoli, v. 1. Juli **zu vermieten.** Näheres Gilden-Str. Nr. 7, Qu. 5, von 11 bis 12 Uhr.

Eine kleine stille, warme
Familienwohnung

mit allen Bequemlichk. ist **zu vermieten** — Botan. Str. 66, Haus Paling.

Suche zum **sofortigen** Dienstantritt einen gut empfohlenen
Wirtschaftsgehülfen.

A. Stockebye, Kl. Congota pr. Elwa.

Ein junger Mann kann als
Eleve

sofort antreten. Zu erfragen bei der Gutsverwaltg. Fehtenhof pr. Jurjew.

Zuverlässige
Commis

Anfangsgehalt 50 Rbl., können sich melden bei **J. Oja,** Walk.

Eine Frau

deren Mann sich den Arm gebrochen hat, **bittet dringend um Arbeit,** entweder Wäsche oder Weissnaht. Zu erfragen in der Färberei Rohloff, Rigasche Strasse Nr. 6.

Eine Stütze d. Hausfrau

wird aufs Land für eine kl. Wirtschaft **gesucht** Näheres Rigasche Str. Nr. 69, Qu. 8, von 2—3 Uhr.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wenig Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

---

42. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 18. Juni 1903
Grosse
Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.
Der
Waffenschmied
Komische Oper in 3 Aufzügen von Lortzing.
Hierauf:
Der Bajazzo
(Pagliacci).
Oper in 2 Akten u. einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo. Deutsch von Ludwig Hartmann.

Anfang 8 Uhr Abends.

Kirchliche Armenpflege.

Sprechstunden der Vertreter des Vorstandes in den Sommermonaten.

Präsidium: Pastor H. Lezius, Salzstrasse 1, werktäglich 4—5 nachm. Für Arme u. Reisende Montag und Donnerstag 12—1 im Jünglingsverein, Carlowa-Str. 10. In seiner Abwesenheit:
Schriftführer: Cantor H. Lange, werktäglich von 10 bis 11 im Pastorat der Johannis-Kirche.
Kassaführer: Herr E. Müller, werktäglich in der Buchhandlung von J. G. Krüger.
I. Bezirk: Frau A. Frischmuth, Mönchstrasse 5, Dienstag u. Donnerstag 9—11.
II. Bezirk: unverändert wie bisher.
III. Bezirk: unverändert wie bisher.
IV. Bezirk: Fräulein von Bradke, Marienhofsche Strasse 7, Dienstag und Freitag 10—12.
V. Bezirk: unverändert wie bisher.
VI. a) Frau Haffner, Neumarktstrasse 20, Dienstag u. Freitag 11—12, u. Herr Margk, Neumarktstrasse 15, werktäglich.
VI. b) Frau Thiemann, Neumarktstrasse 14, Dienstag 11 bis 12, Donnerstag 10—11.
Schlossermeister Peterson, Neumarktstrasse Nr. 5, werktäglich von 11—12.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Während der Sommerferien ist die
Bibliothek
jeden Dinstag, von 8—9 Uhr abds. geöffnet.

Der Bibliothekar.

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Ein gebrauchter
Kinderwagen
ist zu verkaufen in der Mühlen-Strasse Nr. 25.

Ein Pianino

zu verkaufen — Rigasche Str. 72.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.
Stets vorräthig sind:
Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Die Annahmestelle der neuen
Latrinenausfuhr-Anlage
befindet sich **Ritter-Str. 5.**
J. Mauer.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. 65 (2 Br.); Geschäft.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 17 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 133 Mittwoch, den 18. Juni (1. Juli) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom livl. Aerztetage. Krugsentschädigung. Neues Fischerei-Gesetz. Vom Landmarschall. Familienlegat. Oberpahten: Landw. Ausstellung. Riga: Vom neuen Zentralgefängnis. Hapsal: Brand. Kurland: Rotwild. Tuckum: Ernte. Goldingen: Schulwesen. S. Petersburg: Vom Heiligen Seraphim von Ssarow. Ssaratow: Heuschrecken. Tiflis: Eisenbahn und Privatanwälte.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Memento mori. Neuere Kunstliteratur. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom XV. Livländischen Aerztetage in Pernau (vom 3.—6. Juni). I.

Unter der Chiffre „E." bringen die Rigaer Blätter folgenden Bericht vom Livländischen Aerztetage in Pernau:

E. Zum zweiten Male war, seit der Gründung der Gesellschaft livländischer Aerzte, Pernau als Versammlungsort des Aerztetages ausersehen worden. Unvergessen in dankbarer Erinnerung aller Teilnehmer des IX. Aerztetages im Jahre 1896 waren die damals in Pernau verlebten Tage und hatten dazu beigetragen, daß, trotz der immerhin weiten Reise, eine größere Zahl Teilnehmer als im vorigen Jahre in Fellin, sich in den Mauern Pernaus zusammengefunden hatte, um in der Förderung wissenschaftlicher Interessen und kollegialer Beziehungen den Alltagsstaub für einige Tage abzuschütteln. Und wahrlich auch in diesem Jahre werden alle Teilnehmer die Tage, die sie in Pernau verleben durften, nicht bedauern, hatte doch die gastliche Stadt es sich angelegen sein lassen, ihren Gästen den Aufenthalt zu einem angenehmen und genußreichen zu gestalten. Einen besonderen Reiz erhielt der diesjährige Aerztetag durch den Umstand, daß auf die Aufforderung der Pernauer Kollegen hin eine größere Anzahl der Teilnehmer mit ihren Frauen erschienen waren, wodurch der, nach getaner Arbeit stattfindenden geselligen Vereinigung eine besondere Weihe verliehen wurde, die den Wunsch laut werden ließ, es möge diese Teilnahme der Damen auch auf den nächsten Aerztetagen nicht vermißt werden.

Die Eröffnung des Aerztetages fand am Dienstag, den 3. Juni, um 10 Uhr Morgens in dem zum Sitzungslokal hergerichteten, und mit dem Pernauschen Wappen geschmückten Sommerlokal der Mussengesellschaft, dem sog. Parksalon statt. Nachdem der Pernauer Stadtarzt Dr. A. Kröger die mit Blumen geschmückte Präsidententribüne bestiegen und den Aerztetag im Namen der Medizinalverwaltung offiziell für eröffnet erklärt hatte und die erschienenen Teilnehmer im Namen der Pernauer Kollegen willkommen geheißen hatte, erhob sich das der Eröffnung beiwohnende Stadthaupt von Pernau, Herr Brackmann, um in herzlichen Worten den Aerztetag im Namen der Stadt zu begrüßen und der Gesellschaft livländischer Aerzte seine Befriedigung über die Wahl Pernaus zum Versammlungsort auszusprechen, da Pernau als aufblühender Kur- und Badeort der Mitarbeit der Aerzte zu weiterem Gedeihen bedürfe. Im Namen der Stadt lud er die Mitglieder mit ihren Damen ein, an einem Dampferausflug auf dem Flusse, nach Schluß des Aerztetages teilzunehmen. Im Namen der Gesellschaft sprach der Vizepräses Prof. Dehio dem Herrn Stadthaupt seinen Dank für die freundliche Aufnahme und die Einladung aus.

Vor Eintritt in die Tagesordnung mußte Professor Dehio der Versammlung leider die Mitteilung machen, daß der Präses der Gesellschaft Dr. Hermann Meyer, durch Krankheit gezwungen sei, dem Aerztetage fernzubleiben und sich dadurch genötigt sehe, vom Präsidium zurückzutreten; worauf die Versammlung beschloß, ihrem bisherigen Präses einen telegraphischen Dank für seine Tätigkeit mit dem Wunsche baldiger Genesung zu übersenden.

Es folgte der Rechenschaftsbericht des Vorstandes für das abgelaufene Jahr, der vom Sekretär Dr. Engelmann (Riga) und vom Kassaführer Dr. Koppe (Pernau) vorgelegt wurde.

Nachdem auf den geäußerten Wunsch, der nächste Aerztetag möge in der Universitätsstadt abgehalten werden, die anwesenden Vertreter der dortigen Aerzte im Namen ihrer Kollegen erklärt hatten, daß sie sich freuen würden, den Aerztetag bei sich tagen zu sehen, wurde einstimmig diese Stadt zum Versammlungsort im nächsten Jahre ausersehen, und der Termin auf Ende August festgesetzt.

Bei der Wahl des Vorstandes wurde Professor Dehio fast einstimmig zum Präses, Dr. Ströhmberg zum Vizepräses gewählt. Zum Sekretär wurde Dr. Engelmann (Riga) wiedergewählt und an Stelle des von seinem Posten zurücktretenden N. G. Weidenbaum wurde Dr. P. Baron Ungern-Sternberg zum zweiten Srkretär gewählt. Kassaführer wurde Dr. K. Pfaff Wie alljährlich, so standen auch in diesem Jahre auf der Tagesordnung vor der Behandlung der rein wissenschaftlichen Themata, die Berichte, der auf die Initiative der Gesellschaft livländischer Aerzte gegründeten und aus ihr hervorgegangenen Gesellschaften.

Ueber die Tätigkeit der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in den Ostseeprovinzen im verflossenen Jahr gab der Sekretär dieser Gesellschaft Dr. Bosse (Riga) einen umfassenden Bericht. Diese Tätigkeit ist vorwiegend eine organisatorische gewesen. Nach dem im vorigen Jahre gefaßten Beschluß ist die Verwaltung der Gesellschaft von ihrem ursprünglichen Sitz Dorpat nach Riga verlegt worden. Der Verwaltungsrat besteht zur Zeit aus 12 Gliedern; Präses desselben ist Dr. Max Schmidt, Vizepräses Direktor Jensen, Kassaführer Dr. Kikuth und Sekretär Dr. Bosse. Zu Kassarevidenten erwählt wurden die Herren Aeltermann Brunstermann, Bankier M. Lyhkemann und Rechtsanwalt Boeters. Zum Ehrenmitgliede des Vereins wurde erwählt Se. Exzellenz der Herr Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow, welcher die Tätigkeit des Vereins in liebenswürdigster Weise gefördert hat.

Angestrebt wird seitens des Vereins die Gründung von Filialen in allen größeren Ortschaften der drei Provinzen, wozu eine Mitgliederzahl von 50 Personen erforderlich ist. Das die Bildung der Filialen betreffende Ergänzungsstatut wird demnächst zur ministeriellen Bestätigung vorgestellt werden. Das allgemeine Interesse, welches die Bestrebungen des Vereins bisher in allen Bevölkerungsklassen gefunden haben, läßt einen reichen Erfolg dieser Maßnahme hoffen. — Das zunächst liegende Ziel für die Tätigkeit der Gesellschaft, das Fundament auf dem diese Tätigkeit zum Heile des Landes zu einer segenbringenden im Kampfe gegen den furchtbaren Feind werden kann, ist der Besitz eines eignen Sanatoriums für Lungenkranke. Leider haben die Bestrebungen in dieser Richtung noch nicht zu einem befriedigenden Resultat geführt.

Nach dem letzten Kassabericht besitzt der Verein zur Zeit 6000 Rbl., welche zum größten Teil aus den Mitgliedsbeiträgen (à 3 Rbl.) zusammengekommen sind. Die zu erhoffende Vermehrung der Mitgliederzahl sowie das Arrangement von Bazaren 2c., welche der Verein in der nächsten Saison beabsichtigt, werden die bescheidenen Mittel hoffentlich bald anwachsen lassen. Im Interesse der unglücklichen Schwindsüchtigen in Stadt und Land wäre es zu wünschen, daß die Kommunen und in erster Linie die Stadt Riga an diesem Werke edelster Menschenliebe, das ja auch in erster Linie ein Kulturwerk von weittragendster Bedeutung ist, tätigen Anteil nehme. Redner ist in der glücklichen Lage mitzuteilen, daß seitens des Rigaschen Stadtamtes eine Kommission ernannt ist, welche nach den Sommerferien über die Möglichkeit der Errichtung einer Anstalt zur Aufnahme von lungenkranken steuerpflichtigen Einwohnern der Stadt konferieren wird. Das wäre ein verheißungsvoller Anfang, dessen Bedeutung hoch anzuschlagen ist. Mit der Bitte, die Bestrebungen des Vereins nach Kräften zu unterstützen, schloß Dr. Bosse seinen Bericht.

Dr. A. Behrs Bericht über die Tätigkeit der Kommission, die vor 8 Jahren auf dem VII. Aerztetag gewählt worden war, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie dem überall hervortretenden Notstand der Geisteskranken auf dem Lande so lange abzuhelfen sei, bis die Bestrebungen, den Bau einer Landesirrenanstalt herbeizuführen, zu einem Resultat geführt hätten — gab einen Ueberblick über die Art und Weise, wie sich die Kommission der ihr gestellten schwierigen Aufgabe gerecht zu werden bestrebt hat. Nachdem der Versuch Pflegekräfte heranzubilden, und auf diese Weise den Aerzten auf dem Lande, durch geschultes Personal, die Möglichkeit zu bieten, Geisteskranke zu Hause oder im Landhospital zu behandeln, infolge zu geringer entsprochen hatte und somit als mißlungen angesehen werden mußte, galt es selbst zuzugreifen und die Behandlung Geisteskranker in die Hand zu nehmen. Die Mittel, welche durch Subvention seitens der Livländischen und Kurländischen Ritterschaft zuflossen, wurden benutzt, um in Riga, in einer einfachen Wohnung ein Asyl herzurichten. Dr. Behr unterzog sich der Aufgabe die Leitung dieses Asyls zu übernehmen. Zu tun gab es bald reichlich. Es wurden bäuerliche Geisteskranke aller Art, welche in Alexandershöhe und Rothenberg keine Aufnahme finden konnten in Behandlung genommen, wobei auch unruhige Kranke nicht zurückgewiesen wurden. Das Dauerbad in Abwechselung mit der Bettruhe waren die Behandlungsmittel, mit denen es, bei liebevoller Pflege durch ein wohlgeschultes Personal, gelang, auch diese aufgeregten Kranken mit Erfolg im Asyl zu behandeln und zu beruhigen. Bei dieser Asylbehandlung kam es im Wesentlichen darauf an, ein Paradigma zu geben, wie man sich bei einigermaßen gutem Willen behelfen kann und wie man im Stande ist, ohne großen Aufwand und ohne die technischen Hilfsmittel einer Anstalt, die Behandlung Geisteskranker durchzuführen, damit dieses Beispiel von Seiten der Landärzte Nachahmung finde und einer oder der andere versuche, in seinem Landhospital Geisteskranke in entsprechender Weise zu behandeln.

Während so im Kleinen nach Kräften gestrebt und gearbeitet wurde, brachten die letzten Jahre endgiltig eine Entscheidnng in der Frage der Fürsorge für Geisteskranke. Ueberall in unseren Landen regt es sich mächtig, in Kurland, in Estland werden Anstalten erbaut und wenn nicht besondere Schwierigkeiten eintreten, wird Livland noch in diesem Jahre den Neubau einer Landesirrenanstalt erleben.

Freilich kann eine einzige Anstalt für 200 Kranke, wie sie geplant ist, für ganz Livland den Notstand nicht völlig beseitigen, und mit der Zeit wird sich wohl das Bedürfnis herausstellen, eine zweite Anstalt zu gründen, so daß die eine dem estnisch sprechenden, die andere dem lettisch sprechenden Teil des Landes zu gute käme. Bis dieses Ziel aber erreicht sein wird, ist es vorauszusehen, daß die Anstalt gezwungen sein wird, die häusliche Pflege Geisteskranker in irgend einer Form in das Leben zu rufen. — Dazu würde sich das System, wie es Dr. Alt in Wilhelmsdörfchen geschaffen hat, empfehlen, nach welchem verheiratheten Wärterfamilien chronische Kranke in Verpflegung gegeben und von der Zentralanstalt aus besucht und kontrolliert werden. Jedenfalls werden alle die Fragen von der neuen Anstalt aus geregelt werden müssen. Angesichts dieser Lage der Dinge und bei den Schwierigkeiten, die der Fortführung des Asyls in der bisherigen Weise, namentlich auch in materieller Hinsicht im Wege stehen, proponierte Dr. Behr die Tätigkeit der Kommission, die ihre Aufgabe soweit es in ihren Kräften stand erfüllt habe sorge für [illegible] mit dem Ersuchen, das gegenwärtig noch bestehende Asyl, das von dieser Gesellschaft im letzten Jahre mit 500 Rbl. subventioniert worden ist, zu übernehmen. Die langjährige Tätigkeit der Kommission in der Behandlung der Irrenfrage ist nicht unfruchtbar gewesen und die gesammelten Erfahrungen sind nicht verloren. Sie werden der Verwaltung der Livländischen Landesirrenanstalt zur Verfügung stehen.

Nachdem dieser Antrag von der Versammlung angenommen worden, sprach der Präses den Gliedern der Kommission und in Sonderheit Dr. A. Behr für seine langjährige aufopferungsvolle Tätigkeit als Leiter des Asyls den Dank des Aerztetages aus.

In engem Zusammenhange mit der Frage der Irrenfürsorge stand der Vortrag des Dr. W. v. Holst (Riga), welcher die durch die in Aussicht stehende Gründung der neuen Landesirrenanstalt aktuell gewordene Frage erörterte, welche Geisteskranke in erster Linie in der Anstalt unterzubringen seien. Eine Auswahl nach bestimmten Prinzipien sei geboten, da einerseits die projektierte Anstalt nicht genügen würde, um alle Geisteskranken des Landes unterzubringen, andrerseits eine Anstaltsbehandlung für manche Formen der Geisteskranken teils nicht notwendig, teils unnütz sei, da keineswegs alle Abweichungen vom normalen Seelenleben der Behandlung in einer Irrenanstalt bedürfen. Alle Arten harmloser Schwachsinniger können ruhig bis zu ihrem Ende zu Hause verpflegt werden. Allgemein ausgedrückt seien Gemeingefährlichkeit, Selbstmordverdächtigkeit, Pflegebedürftigkeit und besonders Heilbarkeit die Gesichtspunkte, nach denen man sich bei der Entscheidung dieser Frage zu richten habe, wenn auch zuzugestehen ist, daß die Entscheidung im Einzelfall große Schwierigkeiten machen könne. Energisch zu bekämpfen sei die noch vielfach anzutreffenden Laienvorstellung, daß die Kranken erst in vorgeschrittenem Stadium in die Anstalt gehören, daß sie gewissermaßen erst reif für das Irrenhaus werden müssen. Die moderne Irrenanstalt soll eben eine Heilanstalt für Geisteskranke sein und stellt kein Gefängnis vor mit Gitter und Zellen in dem unbequeme und gefährliche Irre in erster Linie unschädlich gemacht werden sollen.

Ueber die Bestrebungen des Vereins zur Erforschung des Alkoholismus, berichtete sodann Herr Dr. Behr, wobei er die Mitteilung machte, daß die Gesellschaft, durch Untersuchung der Arrestanten in den Gefängnissen bestrebt sei, den Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Kriminalität festzustellen.

Es folgte ein Vortrag des Dr. Bergengrün (Riga) über „angina ulcerosa".

Nach Schluß der ersten Sitzung um 1 Uhr Mittags begaben sich darauf die Teilnehmer

Feuilleton.

Memento mori.

Im Hause des Schweigens.

Für die „Nordlivl. Ztg." von E. v. Ungern-Sternberg.

Lissabon, 19. Juni 1903.

Wer hat nicht von den Trappisten, jenen ernsten Männern gehört, die der Erde und den irdischen Sorgen noch bei Lebzeiten Lebewohl sagen, sich in der dunklen Zelle eines Klosters begraben, das Gelübde ablegen, stumm zu verweilen, die in Särgen schlafen, am Aushölen ihres Grabes arbeiten und die übrige Zeit neben Beten und Sinnen, mit der Ausübung irgend eines Handwerks oder ernsten Studiums ausfüllen. Ihr einziger Gruß, wenn sich die Mönche im Klosterhofe begegnen, ist ein feierliches „Memento mori!"

An einem herrlichen sonnigen Wintertage unternahmen wir von Burgos aus einen Ausflug und standen nach etwa einer Stunde vor der historischen und berühmten „Cartuja" von Miraflores. Fast furchtsam ließen wir den Klopfer auf das schwere Tor fallen; aber unser Wunsch, einen Blick in jene geheimnisvolle Klosterwelt werfen zu dürfen, war sehr groß, auch hatten wir ein Empfehlungsschreiben an den Prior zu erlangen vermocht.

Bald hörten wir die schweren Riegel knirschen und ein Laienbruder mit langem gekräuselten Barte steht vor uns und betrachtet uns mit leicht gerunzelter Stirn. Erst als wir ihm den Brief an den Prior übergeben, wird er freundlicher und gewährt uns, noch immer schweigend, den Eintritt.

Hinter uns fällt wieder das große schwere Tor ins Schloß. Drinnen im hohen gothischen Vestibül ist alles darauf eingerichtet, Nachdenken in der Seele des Besuchers hervorzurufen. Ein graues Licht fällt durch die mit Staube gedeckten Krystallgalerien des Daches und bricht sich an den öden, mit schlichtem Kalk getünchten Wänden. Tiefes Schweigen überall. Nur von Zeit zu Zeit wird es durch das schrille Rufen eines Armensünderglöckchens unterbrochen, das die Mönche zum Gebete mahnt. Die Umgebung ist feierlich, fast beängstigend. Der Fuß wagt kaum fest aufzutreten — aus Angst, die große Stille zu unterbrechen, und der laute Ton der Stimme erstickt auf der Zunge zu einem leisen Flüstern.

Der Laienbruder geleitet uns in eine der leeren Zellen. Es ist augenscheinlich eine der besten im Kloster, denn sie enthielt einen herrlich ausgemeißelten Kamin, welcher mit einer Königskrone geschmückt war. Dort hatte wohl Don Juan II. von Castilien, seines Thrones überdrüssig und weltmüde, seine letzten Lebensabende zugebracht.

— — — Kaum daß wir die Zelle betreten hatten, verließ uns unser Begleiter — wahrscheinlich um uns beim Prior anzumelden, und so fanden wir denn Muße, uns ein wenig umzuschauen.

Der Raum war ziemlich groß und enthielt außer dem künstlerischen Kamine noch einen roh gezimmerten Tisch, der in die Wand eingemauert war. Ueber dem Tisch war eine kleine Oeffnung mit einem Drehkorbe angebracht, durch die der Mönch seine frugale Speise zuerteilt erhält; außerdem noch ein Stuhl und eine Hobelbank Im Hintergrunde befindet sich eine kleine Tür, die in ein etwa 8 Quadrat-Meter großes Gärtchen ist. Dort pflanzt jeder Mönch seine eigenen Kartoffeln und Bohnen, und trägt so selbst zur Befriedigung seiner körperlichen Bedürfnisse bei.

Aus der unteren Zelle führt eine Art Leiter ins obere Stockwerk; dort befindet sich die Kapelle, die hohl und ernst ausschaut und nicht einmal mit Heiligenbildern geschmückt sein darf. Etwas mehr im Hintergrunde, auf erhöhtem Katafalke und durch Vorhänge verdeckt, steht ein schwarzer Sarg — es ist das Ruhebett des Mönches. Dort legt er sich, nachdem er vor dem Crucifix gebetet hat, zum Schlafe nieder und in demselben Sarge wird man ihn eines Tages auf dem Friedhofe begraben.

Die Trappisten pflegen ihre einsamen Zellen nur zum gemeinsamen Gebete in der Kapelle und zur Messe zu verlassen, und dann ein einziges Mal in der Woche, um gemeinsam zu speisen, immer aber ohne ihr Schweigen ohne einen besonders zwingenden Grund brechen zu dürfen. Nach dieser Mahlzeit unternehmen sie einen weiten Spaziergang ins Freie, ziehen sich die Kapuze über den Kopf und senken den Blick zur Erde, als gäbe es in ihrer Umgebung weder Sonne noch Leben, nichts als die traurige dunkle Erde, zu der ihr Körper zurückzukehren trachtet.

Als welchen Gesellschaftsklassen stammen diese Mönche? Die Antwort darauf ist nicht leicht zu geben, jedoch kann im allgemeinen angenommen werden, daß sie sich eher aus den hohen und höchsten, als aus den niederen Volksschichten rekrutiert, [illegible] ihr Gelübde ablegen.

Am selben Tage, an welchem wir Miraflores besuchten, war ein mehrfacher Millionär aus Costa Rica in den Klostermauern aufgenommen worden, und einige Tage früher, hieß es, sei gleichfalls ein steinreicher Amerikaner, nachdem er allen seinen Schätzen entsagt, Mönch geworden. Jedenfalls hat die Cartuja von Miraflores in allen Ländern, in denen die spanische Sprache gesprochen wird, einen großen Ruf und fast täglich melden sich dem Prior aus allen Gegenden der Erde Leute, die als freiwillige Pönitenten aufgenommen zu werden bitten. Viele bleiben dann für immer, andere wieder, nachdem sie ihren Frieden mit Gott und ihrem Gewissen gefunden, kehren in ihr Heim zurück.

Die Klosterregel zwingt die Mönche und die Pönitenten, sich um 6 Uhr Abends zur Ruhe und in ihren Sarg zu begeben; aber schon um Mitternacht müssen sie sich erheben, in der Kirche stehen und bis 3 Uhr Morgens beten. Um 5 Uhr schon, mit Morgengrauen, beginnt wieder der Gottesdienst, und nach ihm die Arbeit in den Zellen, die dann wieder nur durch Messen unterbrochen wird. — So verlieren denn die Mönche allmählich das Gefühl für den Unterschied zwischen Tag und Nacht, zwischen Ruhe und Arbeit. Für die Trappisten wird das ganze Leben zu einem einzigen traurigen Tage aus dem sie nur die Seligkeit des Todes erwecken darf, und darum klingt ihr feierlicher, ernster Gruß, das „Memento mori" fast wie ein bebender Triumphruf ihrer gefangenen Seele.

Brot und aus gekochtem Gemüse, Sonntags genießen sie auch Fischspeisen, die ihnen schon als Leckerbissen gelten. Niemals kümmern sie sich um die Außenwelt, und so haben sie denn auch nirgends Feinde. Im Gegenteil: die menschlichen Leidenschaften brechen sich an den hohen und starren Klostermauern, in denen ein großer Glaube oder eine große Reue ein ernstes Beispiel geben! . . .

— — — Endlich erschien der Laienbruder wieder in unserer Zelle und meldete uns, daß uns der Prior im Hofe erwarte. Wir eilten, ihn zu begrüßen! Mit liebenswürdigem Lächeln trat uns ein hoher Greis, mit langem, weißen dem Barte entgegen und reichte uns freundlich die Hand. An dem Manne in der schlichten Kutte erkannten wir den Geist eines hervorragenden Menschen; sein ganzes Wesen hatte etwas Ehrfurcht gebietendes.

Wieder ertönte das Armensünderglöckchen und einige Mönche traten aus ihren Zellen in den Hof hinaus, wo sie [illegible] bemerkten, machten sie eine Geste [illegible] vor ihm niederknien wollten [illegible]

unter Führung des Dr. Kröger zu der im Seepark inmitten ausgedehnter Anlagen, unmittelbar am Meere gelegenen neuen städtischen Kurbadeanstalt, die im Jahre 1898 eine bedeutende Erweiterung erfahren hat. Mit Interesse folgten die Besucher ihrem Führer durch die verschiedenen Abteilungen der Anstalt und besichtigten die Einrichtungen für die Moor-, Schlamm-, Sand-, elektrischen, Kohlensäure-Bäder u. s. w. Ueberall trat die peinlichste Sauberkeit angenehm hervor und es war zu konstatieren, daß die Einrichtungen nach den neuesten balneotechnischen Erfahrungen ausgeführt worden sind und daß Pernau in seiner neuen Badeanstalt ein Institut besitzt, das allen modernen Anforderungen entspricht. Nach dem Rundgang durch die Räume der Anstalt begab man sich in den in der Nähe inmitten der Parkanlagen und dicht am Meere gelegenen Strandsalon, wo an festlich geschmückter Tafel das gemeinsame Mittagsmahl eingenommen wurde. (Schluß folgt.)

Der gegenwärtige Stand der sog. Krugsentschädigung.

Unter dieser Aufschrift geht der „St. Pet. Z." aus Riga eine Korrespondenz zu, in der es u. a. heißt:

Daß der Staat die Verschuldigten voll und ganz entschädigen soll und wird — das ist bekanntlich keine „Frage" mehr, sondern im Prinzip seit längerer Zeit bereits entschieden. Mehr als „im Prinzip" allerdings auch nicht; bezüglich der Höhe der Entschädigungssummen, also m. a. W. auch über die Normen, nach denen der Betrag, auf den der Einzelne Anspruch hat, festzustellen wäre, steht Definitives z. Z. noch aus.

Es kann jedoch als höchst wahrscheinlich angenommen werden, daß in der diesjährigen Herbstsession des Reichsrats die Höhe der Entschädigungssummen bestimmt werden wird, so daß die Auszahlung im Jahre 1904 erfolgen dürfte.

Das Finanzministerium hält streng daran fest, daß nicht etwa die einzelne Provinz als solche oder etwa die Gesamtheit der Gutsbesitzer das hier in Betracht kommende (entschädigungsberechtigte) Rechtssubjekt darstellt, sondern nur der einzelne Gutsbesitzer, wenn und sofern er das Branntweinausschankrecht im Zeitpunkt der Einführung des „Monopols" auch tatsächlich ausübte, also auch tatsächlich in überhaupt zu bestimmendem Umfange geschädigt worden ist. Eine Ausnahme können nur diejenigen Krüge bilden, die „auf administrativem Wege" geschlossen worden waren, worüber demnächst eine Entscheidung der Plenarversammlung des Dir. Senats zu erwarten ist, nachdem bereits das Departement in seiner Majorität die fraglichen Schließungen für illegal erklärt hat. Auf diese Kategorie von Krügen beziehen sich die bisherigen Vorarbeiten des Finanzministeriums und der Lokalkommissionen nicht; den betr. Krugsbesitzern wird es eventuell, d. h. nach erfolgter günstiger Entscheidung auf der Plenarversammlung des Senats, unbenommen sein, ihre Ansprüche geltend zu machen.

Bei voller Wahrung des oben gekennzeichneten Rechtsstandpunktes verhandelt das Finanzministerium mit den Repräsentativorganen der einzelnen baltischen Landschaften aus rein praktischen Erwägungen zwecks möglichster Beschleunigung des Entschädigungsverfahrens. Zur Zeit ist der Gesamtbetrag der Entschädigungen nur erst für Oesel normiert (vorbehaltlich der Anerkennung durch den Reichsrat). Das hat erfolgen können, weil speziell für Oesel der Finanzminister die erforderlichen Garantien dafür erhalten hat, das jeder einzelne Guts- bezw. Krugsbesitzer sich mit dem in Aussicht genommenen Modus der Entschädigung, der selbstverständlicher Weise auch die Höhe des Entschädigungsbetrages mitbedingt, einverstanden ist. — Der auf Livland entfallende Gesamtbetrag wird sich voraussichtlich auf ungefähr 5 Mill. Rubel belaufen. Die Steigerung gegen früher in diesem Zusammenhange genannte Ziffern erklärt sich u. a. und vornehmlich dadurch, daß alle Aussicht vorhanden ist, der von der Landesrepräsentation vertretenen Auffassung über die richtige Art der Veranschlagung und Inbetrachtnahme der Summen, die für Patente und andere Akzisesteuern gezahlt wurden, zuständigen Orts zur Anerkennung zu verhelfen. . . . ."

Ein neues Fischerei-Gesetz, das umfassende Vorbeugungsbestimmungen und -Maßnahmen gegen die Raubfischerei enthalten soll, wird gegenwärtig, wie die Blätter berichten, von einer besonderen Session von Spezialisten beim Ministerium der Landwirtschaft ausgearbeitet. [illegible] wesen interessierten staatlichen und privaten Institutionen und Gesellschaften zur Begutachtung übersandt worden.

— Der Herr Livländische Landmarschall, Kammerherr Dr. F. Baron Meyendorff ist, der „Düna-Z." zufolge, am Freitag aus St. Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— Das Statut des Magnus v. Strandmannschen Familienlegats ist am 39. Mai 1903 vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

—u— **Oberpahlen**. Am 14. und 15. Juni fand hier eine vom hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Verein arrangierte landwirtschaftliche Ausstellung statt. Sie war leider schwächer beschickt, als ihre Vorgängerin vor zwei Jahren. Sehr bemerkenswert war die mit Pferden von Kleingrundbesitzern beschickte Pferde-Abteilung, in der sich einige ganz vortreffliche Exemplare befanden. Die Rinder waren durch nur 4 Tiere repräsentiert. Manches Sehenswerte bot die Industrie-Abteilung — so einen schmucken Federwagen vom Schmied Libusk aus Schloß-Randen, und reichhaltige Kollektionen von Ackergeräten und landw. Maschinen der örtlichen Firmen C. F. Leihberg und Geb. Fürmann. Bienenzüchter interessierten die vom Gärtner Bergmann-Oberpahlen exponierten Gegenstände und an guten Webereien und Stickereien fehlte es in der Abteilung für weibliche Arbeiten nicht. — Als Preisrichter fungierten u. a. die Herren Graf Sievers-Soosar, v. Wahl-Addafer, Pastor emer. E. Paslack und Lehrer Ligant. — Agronom Schulzenberg hielt einen instruktiven Vortrag über Viehzucht und Lehrer Praß einen solchen über Bienenzucht.

Riga. Das neue Zentralgefängnis, das in den Sandbergen gebaut wird, wird, wie wir im „Rig. Tgbl." berichtet finden, zum Teil schon im Januar 1904 bezogen werden können, und zwar sollen fürs erste das Untersuchungsgefängnis und das weibliche Gefängnis, die sich gegenwärtig im Zentrum der Stadt befinden, dahin übergeführt werden. Endgiltig fertiggestellt wird der Bau, der der Krone auf ca. 1 Million Rbl. zu stehen kommt, erst im Jahre 1905.

Hapsal. Unterm 16. Juni wird dem „Rev. Beob." geschrieben: Heute um etwa 2 Uhr rief die Feuerglocke die erschreckten Einwohner Hapsals zusammen: es galt eines Großfeuers Herr zu werden, das im Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben (5 Uhr) wohl lokalisiert erscheint, aber noch an mehreren Stellen viel Arbeit gibt. In einem E. Bergschen Hause entstanden, griff das Feuer rapid um sich, ging bald auf ein großes, Herrn Matwei gehöriges Haus über und äscherte in kurzer Zeit im ganzen 7 Häuser (gehörig E. Berg, Matwei, A. Jakobson und Reder) ein. — Hapsal ist lange verschont geblieben von größeren Bränden und obgleich von der Feuerwehr und vielen Ortsbewohnern und Badegästen tapfer gearbeitet wurde, war der Kampf mit dem entfesselten Element sehr schwer und anfangs wenig erfolgreich, da leider Wassermangel herrschte. Der Schaden ist immerhin ein recht beträchtlicher. Während des Brandes wurde die Schreckenskunde laut, daß an einer entfernteren Stelle neben der Apotheke ein A. Jakobson gehöriger Schauer anfing zu brennen. Er wurde total eingeäschert. Zum Glück bedeutete das für die Nachbarschaft keine größere Gefahr, da Steingebäude in der Nähe waren.

Kurland. Der kurländische Jagd-Verein hat, der „Düna-Z." zufolge, jährlich 800 Rbl. zur Akklimatisierung von Rotwild ausgesetzt, das aus Deutschland und dem Königreich Polen eingeführt werden soll.

Aus dem Tuckumschen Kreise wird dem „Balt. Wehstn." geschrieben, daß die Klee- und Heuernte, wenn es gelingt, sie trocken einzubringen einen phänomenalen Ertrag geben wird, d. h. Futtermassen für etwa 2 Jahre; vom Roggen, der gut steht, fürchtet man jedoch eine buntscheckige Ernte, da die Blüte stellweise durch Regen gestört worden ist. Die Sommersaaten haben ebenfalls durch zu viel Regen während der Saatzeit etwas gelitten.

Goldingen. Die 8-klassige Hollmannsche Knabenschule haben, nach Angabe des „Gold. Anz.", in diesem Jahr 4 Schüler beendet, von denen 3 das Abiturientenexamen an Gymnasien absolviert haben, während der vierte das Freiwilligenexamen I. Kategorie abgelegt hat.

St. Petersburg, 17. Juni. Der Heilige Seraphim von Sarow, so berichtet die „St. Pet. Z.", steht eben im Mittelpunkt des Interesses der russischen gebildeten Gesellschaft und des Volkes. Alle Blätter bringen das Ceremonial der feierlichen Eröffnung des Grabes, das die heiligen Gebeine des Wunderthäters birgt. Da dieses vom 15. bis 19. Juli stattfindende Ereignis die Aufmerksamkeit der Presse erregt, so entnehmen wir den „Pet. Wed." zur Charakterisierung des heiligen Mannes einige Züge. Der Heilige, der im Leben Prochor Maschin hieß, fiel als 7-jähriger Knabe von einem hohen Kirchenturm ohne sich den geringsten Schaden zu tun. Als 17-jähriger Jüngling zog er ins Kloster von Sarow, wo er bis ans Lebensende blieb und bald Alle an Frömmigkeit übertraf. Ueber die erste Periode heißt es: „Die Flamme des stillen Gebets wird mächtiger. Der heilige Asket vollführt täglich 1000 tiefe Verbeugungen. Der Glaubensheld erhebt sich zu einem neuen Werk — dem Säulenheiligtum. Er findet in der Nähe seiner Zelle einen großen Granitfelsen, auf dem er 1000 Tage und Nächte im Gebet verharrt. Auch trägt er einen kleinen Stein in seine Zelle, damit es seine Knie dort nicht weicher hätten . . . Die vollkommene Weltflucht genügte dem heiligen Schweiger nicht und er schloß sich in seine Zelle ein, die er nur im äußersten Notfall verließ. . ." Erst nach 15 Jahren öffnete sich die Tür seiner Zelle allen hohen und niederen Pilgern, die zu ihm strömten, um Rat und Trost zu suchen. Dabei erriet er die Sorgen der Einzelnen bevor sie genannt waren und antwortete auf uneröffnete Briefe. — Unsererseits fügen wir noch hinzu, daß der neue Heilige in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (i. J. 1786 wurde er Mönch) geboren war. Das Kloster Sarow, wohin im Juli Zehntausende Gläubiger pilgern werden, liegt im Gouv. Tambow.

— Am 16. Juni um 8 Uhr Morgens traf aus dem Auslande die Erlauchte Tochter der schwer kranken Großfürstin Alexandra Josifowna, Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Wera Konstantinowna Herzogin von Württemberg in Strjelna ein.

Kreis Saratow. Wie die Blätter berichten, sind auf den Wiesen und Feldern des Dorfes Depiowka im Saratower Kreise Heuschrecken in gewaltiger Menge aufgetaucht und drohen, sämtliche Felder zu verwüsten und die Ernte zu vernichten. Energische, sofort eingeleitete Maßnahmen sind unumgänglich nötig, um größerem Schaden vorzubeugen.

Tiflis. Der Chef der Transkaukasischen Bahn, J. K. Iwanowski, hat nach dem „Tifl List." dieser Tage folgenden Befehl ausgegeben: „Ganz zufällig habe ich entdeckt, daß einige Angestellte meiner Verwaltung sich erlauben, mit Privatanwälten Beziehungen zu unterhalten und diesen verschiedene Daten 2c. auszuliefern, welche den Anwälten die Anhängigmachung von Prozessen gegen die Krone im Namen Verunglückter erleichtern. Da die große Mehrzahl dieser Prozesse meist ungewöhnlich aufgebauscht ist, die Privatanwälte auch vor allem im Auge haben, daß von der dem Verunglückten zugesprochenen Summen der Löwenanteil ihnen, den Anwälten, zufalle, sowie da die obenerwähnte Tätigkeit der Eisenbahnbeamten gesetzwidrig ist, so bitte ich die Dienst- und Abteilungschefs meiner Verwaltung, besondere Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, daß von jetzt an fremde Personen zur Einholung von irgendwelchen Daten oder zu Besprechungen mit den Angestellten in den Dinstzimmern nicht mehr zugelassen werden. Bei Feststellung solcher ungesetzlicher Tätigkeit der Angestellten werden die Betreffenden sofort entlassen."

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Juni.

Zu den deutschen Reichstagswahlen.

Mit dem Ergebnis der Wahlen findet sich die „Nordd. Allg. Ztg." folgendermaßen ab:

„. . . Die weitgehenden Siegeshoffnungen der Sozialdemokratie haben sich nur in einem verhältnismäßig bescheidenen Umfange erfüllt. Die Partei war an 122 Stichwahlen beteiligt. Sie hat nur in 26 Wahlkreisen den Sieg davongetragen: es ist ihr nicht nur nicht gelungen, den Freisinn vollständig aus dem Mandatbesitze in der Reichshauptstadt zu verdrängen, sondern sie hat selbst einige von den Wahlkreisen verloren, die sie bisher innehatte. Den Siegesruf: „Unser die Reichshauptstadt, unser das Reich!" hat der „Vorwärts" nach den Stichwahlen nicht wiederholt. Immerhin ist die Verstärkung der Sozialdemokratie im Reichstage von 58 auf 82 Mitglieder, noch mehr aber das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmenzahl auf über 3 Millionen eine ernste Mahnung an die bürgerlichen Parteien, ihre bisherige Politik einer sorgsamen Revision zu unterziehen und den Gründen nachzugehen, die das Anschwellen der Sozialdemokratie verursacht haben. Es wäre verfehlt, wollte man sich auf seiten der bürgerlichen Parteien mit dem billigen Trost begnügen, daß längst nicht alle für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen von überzeugten Sozialdemokraten herrühren. In dieser Hinsicht ist beachtenswert, was das sozialdemokratische „Hamburger Echo" über die sogenannten „Mitläufer" sagt:

„Richtig ist, daß nicht alle, die für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmten, auch überzeugte Sozialdemokraten sind; aber sie werden es, wie die Erfahrung lehrt. Wer einmal die anerzogene Scheu vor dem „Umsturz" abgelegt hat, wer einmal aus diesem oder jenem Grunde für den „Umstürzler" stimmte, der ist in den Bannkreis der Sozialismus geraten, und des Sozialismus läßt keinen mehr los, auf den er wirken kann. Tagesfragen halber geht der Indifferente in die sozialdemokratischen Versammlungen und zum ersten Mal lernt er dort erkennen, daß die Sozialdemokratie etwas anderes ist, als wie die kapitalistische Presse, die kapitalistischen Klopffechter sie schildern. Und aus dem Mitläufer wird in kurzer Zeit ein Sozialdemokrat. So bringt jede Wahl der Sozialdemokratie einen ungeheuren Kraftzuwachs. Der Rekrut von heute ist in fünf Jahren ein wohldisziplinierter Soldat der Sturmkolonne, die kein Zurück kennt."

Das sollten sich in der Tat die bürgerlichen Parteien gesagt sein lassen und ihre Organisationstätigkeit auch außerhalb der Wahlzeiten, wie ihr ganzes Verhalten danach einrichten.

Die zweite Lehre der Reichstagswahlen trifft die Stellung der bürgerlichen Parteien zu einander. Wir dürfen mit Genugtuung konstatieren, daß unsere Losung: „Einig gegen die Sozialdemokratie!" in der großen Mehrzahl der Fälle, wo ihre Anwendung gegeben war, von den bürgerlichen Parteien befolgt worden ist, und zwar mit einer Wirkung, die den besten Beweis für die Richtigkeit der Parole liefert . . . Leider haben die bürgerlichen Parteien es an Konsequenz im Stichwahlkampfe fehlen lassen. Mit Ausnahme der Konservativen haben alle Parteien ein zwiespältiges Wesen gezeigt, indem sie hier energisch gegen die Sozialdemokratie auftraten, dort aber den bürgerlichen Gegenkandidaten gegenüber der Sozialdemokratie im Stich ließen. Fast durchweg waren parteipolitische Erwägungen dabei ausschlaggebend, Gegensätze, die sich aus der Stellung der Parteien zu einander im Hauptwahlkampfe ergeben hatten. Diesmal sind der Sozialdemokratie eine Reihe von Mandaten geradezu geschenkt worden. Besonders deutlich tritt das bei dem pfälzischen Wahlkreise Speyer-Ludwigshafen-Frankenthal zu Tage, wo Zentrum und Nationalliberale es nach dem Ergebnisse der Hauptwahl in der Hand hatten, dem Sozialdemokraten in der Stichwahl den Sieg zu entreißen. Leider vermochten es die Nationalliberalen nicht über sich zu bringen, in der Stichwahl für den Zentrumskandidaten zu stimmen, und mit Rücksicht darauf enthielten sich die Anhänger des letzteren gleichfalls der Stimmabgabe, „da ja Aussicht auf einen Sieg nicht vorhanden". Ohne Kampf wurde so der Sozialdemokrat gewählt. In ähnlicher Weise sind Karlsruhe, Pforzheim und Mannheim seitens des Zentrums der Sozialdemokratie ausgeliefert worden."

So die „Nordd. Allg. Ztg."; zu bedauern bleibt es, daß sie, wie es scheint, in dem Ausfall der Wahlen nur eine „Mahnung an die bürgerlichen Parteien" und nicht auch eine Mahnung an die Regierung, umzukehren von dem mit der Aufhebung des Sozialistengesetzes eingeschlagenen Wege, zu erblicken gewillt ist.

Zu den wenigen Parteien, die außer den

---

zu erhalten), er jedoch winkte sie heran, schlug sie leicht mit der Hand ins Gesicht und hieß sie freundlich weitergehen. Wir folgten ihnen in die künstlerisch verzierte Kapelle, die gleichfalls in Sargform erbaut zu sein schien.

Nach einem kurzen Gottesdienste führte uns der Abt auf den Friedhof, damit wir, wie er lächelnd meinte, einen freundlichen Eindruck vom Kloster mit heimbrächten. Und wirklich war das der einzige Ort, wo die Sonne hell herniederschien, wo sich frisches Grün leise im Winde rauschten und hunderte von Singvögeln fröhlich sangen. — In der Mitte steht auf freiem Platze ein großes Kreuz aus Granit und ringsherum viele kleine Holzkreuze ohne Namen und ohne jede Inschrift. Unter ihnen ruhen die gestorbenen Mönche und es schien uns beinahe, als webten die hellen Sonnenstrahlen einen Glorienschein über die stillen Gräber . . .

Neuere Kunstliteratur.

— ss. Die stattliche Reihe der wertvollen Künstler-Monographien, vom rührigen Verlage Velhagen u. Klasing in Leipzig, ist um zwei weitere Bände vermehrt worden.

Band 60 gibt uns einen Ueberblick über das Schaffen des modernen Bildhauers Adolf Hildebrand. An der Hand von 99 Abbildungen schildert der Verfasser, A. Heilmeyer, diese eigenartige Künstlerpersönlichkeit, die, keiner bestimmten Richtung sich anschließend, seinen Weg geht, indem er in selbständiger Weise das Ideal der Antike durch Vereinfachung der Form, verbunden mit energischer Konzentrierung des seelischen Lebens zu erreichen strebt. In weiteren Kreisen ist Hildebrand vornehmlich durch den Wittelsbacher-Brunnen in München, den Bismarck-Brunnen in Jena, das Brahms-Denkmal in Meiningen und den kürzlich enthüllten Rheinbrunnen in Straßburg bekannt geworden, wobei er sich auch als hervorragender Architekt bewährt hat.

Der 61. Band ist Fritz v. Uhde geweiht. In dem Kampf um die neue Kunst, der die beiden letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts erfüllt hat, ist keines andern Künstlers Name lauter und weiter erklungen. Mit warmer innerer Anteilnahme schildert Fritz v. Ostini, einer der literarischen Mitkämpfer jenes Künstlers, das heiße, vor keinem Widerstande zurück ein zwanzigjähriges Schaffen kommt gerade jetzt, wo Uhde auf einem Höhepunkt seiner Kunst angelangt ist, zur rechten Zeit. — In der Darstellung Ostinis tritt mit Recht nicht der Meister der religiösen Malerei, nicht der Genre- oder Bildnismaler in den Vordergrund, sondern die starke Persönlichkeit, die immer nur sich selbst gegeben hat. — Nicht weniger als 110 Abbildungen veranschaulichen die Darlegungen des geistvollen Verfassers.

*

Das Juni-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, vierteljährlich 6 Mk.) beschäftigt sich zunächst in einer größeren Veröffentlichung mit der heurigen Sommer-Ausstellung der Berliner Secession, über die Hans Rosenhagen berichtet. 49 Abbildungen begleiten diesen Aufsatz. Ein weiterer Beitrag desselben Autors orientiert dann, zunächst nur textlich, über die „Große Berliner Kunstausstellung". Besonderes Interesse beansprucht auch die große Monographie, welche auf dem Gebiete angewandter Kunst der neuesten Schöpfung Bernhard Pankoks, dem von diesem Künstler entworfenen Eheschließungszimmer im neuen Rathause zu Dessau gewidmet ist. Prof. Konrad Lange kommentiert in liebevollstem Eingehen — auch auf die Mängel — die 37 Abbildungen, welche von der Schöpfung berichten, an deren Herstellung technisch die Vereinigten Werkstätten und einige sonstige Münchener Firmen, sowie die Stuttgarter Versuchswerkstätte beteiligt sind. Es ist freudig zu begrüßen, daß dem neuen Kunstgewerbe einmal gerade auch in einer solchen, öffentlichen Zwecken dienenden Einrichtung, Gelegenheit zur Bestätigung ward.

Mannigfaltiges.

Reisende nach den, daß während der diesjährigen Fremdensaison in der Schweiz, d. h. in den Monaten Juli, August, September, ab Luzern über das Netz der „Schweizerischen Bundesbahnen" Sonderfahrten nach dem Genfersee (über Interlaken) stattfinden, sowie gleichfalls weitere Sonderfahrten über die Gotthard-Bahn bis zu den drei oberitalienischen Seen. Im Anschluß hieran werden Spezial-Rundfahrten nach Mailand (italienische Mittelmeer-Bahn) veranstaltet. Auch für ebensolche Ausflüge nach Venedig (mit der „adriatischen Bahn") bei Gelegenheit der internationalen Kunstausstellung und für das Nachtfest in Venedig am 18. Juli ist Vorkehrung getroffen. Die ausführlichen Programme können gegen Einsendung von 25 Pf. (in Marken aller Länder) von der Geschäftsstelle der Touristen-Vereinigung für die Schweiz, in Basel, bezogen werden.

— Ein Schwimmbravourstück. Ein tolles Schwimmerkunststück unternahmen vor einigen Tagen zwei Damen des Königsberger Damenschwimmklubs im Oberteiche zu Königsberg. Es handelte sich um keine leichtsinnige Wette, sondern um eine ernste Probe, in welchem Maße die bestehende weibliche Kleidung im Wasser hinderlich sei, in wieweit sie also bei Unfällen zu Wasser die eigene Rettung zu erschweren geeignet ist. Die beiden Damen erschienen in Sommertoilette, mit Unterkleidung und Schwimmanzug darunter, Schuhen, Strümpfen u. s. w. einschließlich des Korsetts und eines Hutes bekleidet an der Badeanstalt. Am Sprungbrett legten die Damen lediglich die — Handschuhe ab; dann aber stürzten sie sich in die Fluten. Die Aufgabe ging dahin: in voller Kleidung den Oberteich an seiner breitesten Stelle von Badeanstalt zu Badenanstalt zu durchschwimmen und sich auf dem Rückwege schwimmend der Kleider zu entledigen. Zum Schutze gegen Unglücksfälle wurden die Damen durch ein Boot begleitet. Die Damen schwammen in langsamem Tempo quer hinüber zur [illegible] und entledigten sich auf dem Rückwege schwimmend der Kleider, die sie in das begleitende Boot legten. Es waren zwei vorzügliche Schwimmerinnen, welche das Kunststück vollführten; beide aber erklärten, daß die Lösung der Aufgabe doch viel schwieriger war, als sie es sich vorgestellt hatten. Die Kleidung erweise sich in der ersten Zeit weniger, später aber, wenn Alles durchtränkt sei, ganz außerordentlich lästig, und das Korsett hindere die beim Schwimmen so notwendige tiefe Atmung.

— Abgekürztes Verfahren. Unter diesem Titel schreiben die Berliner Lustigen Blätter: Ein Herr steigt mit O-Beinen in den D-Zug und summt ein Motiv aus der A-Symphonie. Der Schaffner macht ihn aufmerksam, daß das Singen verboten sei, wobei seine Augen wie X-Strahlen leuchten. Wütend erhebt sich der Reisende: „Sie haben es hier nicht mit einem A-B C-Schützen zu tun, ich bin Major a. D., hätte ich ein Stück T-Eisen zur Hand, würde ich Ihnen den Schädel einschlagen. Machen Sie, daß Sie fortkommen, Sie F. K." — „F. K. ist mir neu," sagt der Schaffner, „was heißt das?" — „Na, Fauler Kopp, heißt das!"

— Blüten amerikanischen Humors. Dichter: „Wie ich sehe haben Sie von meinem langen Gedichte „Die Milch der frommen Denkungsart" nur zwei Zeilen im „Briefkasten" veröffentlicht." — Redakteur: „Ja, unsere Leser lieben die Milch kondensiert". — — „Wir brauchen natürlich nicht alles zu glauben, was wir über unsere Freunde hören." „Gewiß nicht, aber wir können es wieder erzählen". — — Der Automobil-Fex: „Haben Sie schon einen Namen für Ihr jüngstes Töchterchen gefunden?" „Jawohl; wir haben sie „Gasolina" genannt." — — Mutter: „Nun, ist meine Tochter bereits vertraut mit den großen Meistern?" Klavierlehrer: „O ja, sie nimmt sich bereits die größten Freiheiten mit ihnen heraus." — — Im Irrenhause: Der [illegible] ist ein ganz moderner Freisinniger." — „So, was hat er denn für eine fixe Idee?" — „Er glaubt, daß ihm Automobile im Kopfe herumgehen." — — George Health wurde das Bein vom Straßenbahnwagen abgerissen. „Ja, aber man muß sagen, daß die Vorsehung wirklich dabei im Spiele war." — „Die Vorsehung?" — „Ja gewiß! Es war sein rheumatisches Bein!"

— Die Hundstagsgeschichten beginnen bereits in der Presse aufzutreten. „Daily Expreß" läßt sich von der anderen Seite des „großen Heringsteiches" kabeln, in Kentucky habe der Farmer Hiram Crowl eine Scheuer auf die in die Erde gerammten Weidenpfähle gebaut. Unter dem Einflusse der starken Regengüsse faßten die Weidenpfähle Wurzeln und wuchsen so schnell, daß die Scheuer heute schon einige 20 Fuß über den Erdboden gehoben in der Luft schwebt.

— Der originellste Wahlzettel im ganzen Deutschen Reich war unstreitig der am 16. Juni in Perleberg (Westprignitz) abgegebene mit untenstehendem Inhalt. Dort standen sich gegenüber der Freisinnige Winckler, der Sozialdemokrat Weyl und der Antisemit Wohlfahrt. Mit Bezug auf diese drei W's hatte ein Wähler folgenden Zettel in das Couvert gesteckt:

Wir Westprignitzer Wähler wählen Winckler,
Weyl Winckler Wählers Wohlfahrt will.

Sozialdemokraten eine Stärkung erfahren haben, gehören die Polen, die jetzt als selbständige Fraktion auftreten können und werden — als Fraktion, in der die radikalsten Elemente unter sich sind. Der schwerste Schlag für das Zentrum ist, daß Herr Korfanty, die Seele der oberschlesischen Polenbewegung, zu ihnen gehört.

Eine traurige Begleiterscheinung der diesmaligen Wahlen bildeten die mehrfachen Ausschreitungen. — Ueber die Ausschreitungen in Dortmund am Abend der Stichwahl berichtet die „Dortm. Z." noch folgende Einzelheiten: Nach dem Bekanntwerden des Wahlresultats bemächtigte sich der auf dem Steinplatze angesammelten vieltausendköpfigen Menge eine große Erregung. Laute Rufe ertönten, an welchen sich besonders junge Burschen beteiligten. Ein Kommissar und acht Schutzleute, die die Menge aufforderten, sich zu zerstreuen, wurden verlacht und von der Menge umschlossen. Ein Inspektor und 25 Mann kamen zu Hilfe, wurden aber ebenfalls verlacht und verhöhnt. Als die Polizei nunmehr energischer vorging, wurde sie mit Steinen beworfen, aus den Fenstern verschiedener Häuser flogen Bierflaschen und Blumentöpfe; es wurde auch geschossen. Die Schutzmannschaft ging scharf vor, viele Personen wurden verletzt. Schließlich wurde die Menge zerstreut. Neun Beamte der Polizeimannschaft wurden verwundet, ein Kommissar erhielt durch einen Schlagring eine Handverletzung.

Die sozialdemokratische Fraktion soll, wie ein parlamentarischer Berichterstatter erfährt, beabsichtigen, für das Amt des 1. Vizepräsidenten einen Genossen zu präsentieren. Sie hofft, da das Haus zu Beginn nie allzu zahlreich besucht wird, den Genossen auf den Präsidentenstuhl zu setzen. Das wird wohl darauf ankommen, wie er sich zu den Repräsentationspflichten stellt.

In dem über das Diktum „Der Zweck heiligt die Mittel" entbrannten Streit hat Graf Hoensbroech nunmehr im Juli-Heft der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Deutschland" sein Beweismaterial gegen die Jesuiten veröffentlicht. Er kommt zu dem Schluß, daß der oben zitierte Grundsatz in dem Sinne, daß jede an sich sittlich verwerfliche Handlung, wenn sie zur Erreichung eines guten Zwecks dient, sittlich erlaubt wird, „ein echter und rechter Bestandteil der Lehre des Jesuitenordens" ist, und hauptsächlich durch ihn auch ein „echter und rechter Bestandteil der ultramontanisierten katholischen Moral" wurde. Schließlich kündigt Graf Hoensbroech, angeregt durch eine höhnische Bemerkung der „Germania", an, daß er gegen Kaplan Dasbach die Klage bei Gericht auf Auszahlung des für den Nachweis ausgesetzten Preises von 2000 Mk. einbringen werde, wenn Herr Dasbach nicht freiwillig zahlen sollte. „So werden denn preußische Richter, unter Zugrundelegung des § 657 des Bürgerlichen Gesetzbuches, das endgiltige Urteil fällen, ob der Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel, ein jesuitischer Grundsatz ist oder nicht."

Der in **Ungarn** an die Spitze des neuen Ministeriums getretene Graf Karl Khuen-Hedervary steht im 54. Lebensjahre. Nachdem er seine juristischen Studien in Agram und Pest vollendet hatte, ließ er sich in Kroatien zum Abgeordneten wählen, schon 1879 aber wurde er als Obergespan zum Leiter der Verwaltung des Raaber Komitats ernannt. Als drei Jahre darauf in Kroatien wegen der Anbringung magyarischer Amtsschilder an den Gebäuden der Finanzverwaltung Unruhen ausbrachen, wurde Graf-Khuen-Hedervary als Banus nach Agram geschickt, um Ordnung zu machen. Mit zäher Ausdauer und mit Hilfe einer energischen Politik gelang es ihm, eine innerlich gefestigte magyarenfreundliche Partei zu gründen und die Opposition niederzuhalten. In der Auswahl der Mittel war er nicht wählerisch: er beschränkte das Wahlrecht, den Wirkungskreis der Schwurgerichte, die Preßfreiheit, das Vereins- und Versammlungsrecht, und geriet dadurch in den Ruf eines reaktionären Staatsmannes. Zur Zeit der kirchenpolitischen Krise im Jahre 1894 kam Graf Khuen-Hedervary auch im eigentlichen Ungarn zu einer politischen Rolle. Seitdem aber schien er jede Absicht, in Ungarn eine politische Rolle zu spielen, aufgegeben zu haben; er blieb in Agram, wo er in der jüngsten Zeit wieder mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und man glaubte allgemein, daß er ausersehen sei, als Nachfolger des gemeinsamen Finanzministers v. Kallay dereinst die Leitung Bosniens zu übernehmen. Die Ereignisse haben ihn nun dazu gebracht, an die Spitze der ungarischen Politik zu treten. Die Persönlichkeit des Grafen ist in Pest wenig bekannt. In Agram schildert man ihn als Autokraten, der seinen eigenen Willen über Alles setzt.

Wie scharf in **Frankreich** die Kulturkampf-Luft weht, zeigt das Vorgehen des streitbaren Bischofs Turinaz von Nancy. Am letzten Sonntag bestieg er nach der 11-Uhr-Messe die Kanzel seiner Kathedrale und hielt folgende Ansprache: „Am Sonntag den 19. April erklärte ich an eben dieser Stelle: Ich besteige diese Kanzel, um nicht mehr durch einfache Worte, sondern durch eine öffentliche Tat gegen eines der letzten Rundschreiben des Ministerpräsidenten und Kultusministers Combes Einspruch zu erheben. Ich will wissen und die Gerichte sollen es mir sagen, ob ein Minister durch ein einfaches Rundschreiben in einem ganz katholischen Lande, wo die katholische Religion nach Artikel 1 des Konkordats frei ausgeübt werden darf, zu einem sehr großen Teil die Predigt des Evangeliums und des Wortes Gottes verbieten kann. Ich will wissen, ob ein Minister durch ein einfaches Rundschreiben gegen die Vernunft und den gesunden Menschenverstand dekretieren kann, daß ein Ordensmitglied nicht säkularisiert werden, nicht aus seinem Orden austreten kann, solange dieser Orden noch besteht, sei es auch nur im Auslande. Ich will wissen, ob ein Minister das Recht hat, Tausende von französischen Bürgern, die keinen Fehler begangen haben, dazu zu verurteilen, ihr Land zu verlassen und Hungers zu sterben. Dann hieß ich den säkularisierten Jesuiten Abbé Ravenez auf diese Kanzel steigen und predigen. Inzwischen haben die Gerichte gesprochen." Und der Bischof verlas den schon erfolgten Urteilsspruch des Kassationshofes, der die Predigt eines Ordensgeistlichen als eine Handlung seines priesterlichen Berufes erklärt, die keinen Schluß auf seinen Charakter als Ordensmitglied gestatte. Dann schloß der Bischof: „Jetzt ist die Frage, die ich kraft meines Amtes und meiner bischöflichen Autorität stelle, die: Wollen die Katholiken Frankreichs von den Rechten Nutzen ziehen, die ihnen verbleiben, und tatkräftig die Angegriffenen verteidigen? Ich will das vom Kassationshof aufrecht erhaltene Recht in die Tat umsetzen und deshalb, kraft der Autorität der katholischen Kirche, im Namen der Rechte der französischen Bürger, im Namen der Gerechtigkeit und Freiheit, unter Anrufung des bürgerlichen Gesetzes und seiner Auslegung durch die souveräne Autorität des Kassationshofes, kraft meiner bischöflichen Autorität, heiße ich den Abbé Ravenez von neuem diese Kanzel besteigen und dieser Menge das Wort Gottes verkündigen." — Nicht Combes übrigens sondern schon Waldeck-Rousseau hat das Rundschreiben an den französischen Episkopat erlassen, wodurch er den Bischöfen verbot, die Mitglieder nichtermächtigter Orden als Prediger in die nach dem Konkordat nur für den Weltklerus bestimmten Pfarrkirchen zu berufen, und Combes hat dies Verbot nur erneuert.

In **London** ist Chamberlain abermals eine große Ovation bereitet worden. Im Konstitutional-Klub zu London überreichte am Freitag Premierminister Balfour im Namen des Klubs dem Kolonialminister Chamberlain eine Adresse und hielt dabei eine Ansprache, in welcher er ausführte, Chamberlains Verwaltung des Kolonialamts stehe einzig da in der englischen Geschichte. Balfour wies auch auf die Zollfrage hin und sagte, England könne keine auswärtige Einmischung in seine fiskalischen Beziehungen zu seinen Kolonien gestatten, welche integrierende Teile des Reiches seien. — Chamberlain führte in seiner Erwiderung aus, er selbst und Balfour könnten über die Behauptungen, daß persönliche Nebenbuhlerschaft zwischen ihnen bestehe, nur lachen; aber am Vorabend eines großen Meinungsstreits wünsche er, zu erklären, daß Balfours Führerschaft von wesentlicher Bedeutung sei für die Einigung und für den Erfolg der unionistischen Partei. Ein engerer Zusammenschluß der Kolonien könne am besten durch eine handelspolitische Einigung, die durch Vorzugs-Tarife herbeigeführt würde, erreicht werden. Er glaube, das sei das einzige System, durch welches das Reich zusammengehalten werden könne.

In **Serbien** entwickeln sich die Dinge nicht sehr vielversprechend. Wie es scheint, hat sich König Peter I. ganz in die Hand der Offiziere begeben, die er nach Kräften an sich zu ziehen bemüht. So kann sich das unglaubliche Gerücht verbreiten, Oberst Maschin, der Führer der Königsmörder, sei zum General befördert worden. — Am 26. Juni Mittags fand im neuen Konak Offiziersempfang statt. Ueber 900 Offizieren drückte der König die Hand. Bei dieser Gelegenheit sagte König Peter: keiner solle aus seinem Vaterland wegen seiner politischen Vergangenheit ausgewiesen werden. Er, der König kenne die Bitterkeit einer Ausweisung, da er 45 Jahre dieselbe gekostet habe. Der König erkundigte sich nach den Personen, welche seit dem Königsmorde Serbien verlassen hatten und sagte, man solle ihnen bei der Rückkehr wegen des Vorgefallenen keine Schwierigkeiten machen. — Bei dieser Politik kann man sich nur freuen, daß König Peter auch so Manches herunterzuschlucken hat. So meldet man aus Bukarest: „Alle Offiziere des 6. serbischen Infanterieregiments, welche rumänische Ordensauszeichnungen besitzen, wurden auf Befehl König Karls aus der rumänischen Ordensliste gestrichen."

Lokales.

Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1902. II.

An Etablissements zur Bereitung und zum Verkauf von Getränken existierten 1902: 4 Bierbrauereien und Metbrauereien, 3 Destillaturen, 16 Weinkeller zum Verkauf von Getränken zum Fortbringen, 5 Weinkeller zum Verkauf von ausschließlich russischen Weinen, 43 Bierbuden, 7 Bierniederlagen, 1 zeitweiliges Buffett.

Mit Einführung des Krons-Branntwein-Monopols in Livland am 1. Juli 1900 geriet die Steuer von Patenten für Anstalten zur Fabrikation und Verkauf von Getränken, die zum Besten der Stadt erhoben wurde, in Wegfall. Als Ersatz für diesen Ausfall lief eine Entschädigung seitens der Krone ein, und zwar im Betrage des 5-jährigen Mittels der in der Zeit von 1895—1899 gezahlten Steuern, das 2465 Rbl. 40 Kop. ausmacht.

Trakteur-Anstalten gab es: mit dem Recht, starke Getränke zu verkaufen, 18 und ohne dieses Recht 73. — An Stadtabgaben wurden von den Trakteur-Anstalten 5503 Rbl. 50 Kop. gegen 15,188 Rbl. 90 Kop. im Jahre 1899, d. i. vor Einführung des Krons-Branntwein-Monopols, gezahlt. Auf die Petition des Stadtamts, daß die Krone der Stadt den ihr bevorstehenden jährlichen Verlust von 14,300 Rbl. entschädige, und zwar durch Uebernahme eines Teils der von der Stadt zum Besten der Polizei gezahlten Unterhaltskosten auf Kosten der Krone, ist bisher keine Entscheidung erfolgt.

Die Revisionen der Stadtgüter im Jahre 1902 hatten zur Folge, daß auf Vorstellung der Güter-Kommission zu Remontezwecken von der StV.-Versammlung 1110 Rbl. 4 Kop. in das Budget pro 1903 eingestellt wurden. — Die Zinsrückstände für beim Bauerland-Verkauf gestundeten Kaufschilling sind vom 1. Januar 1902 von 6837 Rbl. 21 Kop. auf 9092 Rbl. 71 Kop. zum 1. Januar 1903 gestiegen. Die Beitreibung dieser Schulden ist dem Bevollmächtigten der Stadt übertragen worden.

Für Pflasterung und Trottoirlegung sind laut Budget pro 1902 — 11,054 Rbl. angewiesen worden und aus dem Kapital auf den Namen Kaiser Nikolai I. 5263 Rbl. 64 Kop. zu gleichem Zweck fürs Jahr 1902 verblieben, was in Summa 16,317 Rbl. 64 Kop. ausmacht. Für diese Summe sind folgende Arbeiten gemacht worden: Es sind 1) 361 Quadrat-Faden neues Pflaster aus Parketsteinen, 2) 1024½ Quadrat-Faden neues Pflaster aus Kopfsteinen, 3) 2648 Quadrat-Faden umgeflastert, 4) 389 laufende Faden Ziegelstein-Trottoirs, 5) 285 laufende Faden Granit-Trottoirs, 6) 239 laufende Faden Zement Trottoirs, 7) 147 laufende Faden Granit-Trottoirs und 8) 64 Quadrat-Faden Asphalt-Trottoirs gelegt worden.

Ton-Abflußröhren sind 340 laufende Faden angelegt worden. Holz-Abflußröhren sind in Summa 251 laufende Faden gelegt worden. Zu diesen Abflußröhren war die Anlage von 43 Holz-Schlammkasten nötig. Im Ganzen sind zu diesen Arbeiten 2785 Rbl. 10 Kop. verausgabt worden.

Das Nivellement der Stadt wurde vom liv-estländischen kulturtechnischen Bureau laut Kontrakt im Jahre 1902 fertig gestellt.

Im Laufe des Jahres wurde ein Teil der Gartenstraße durchgelegt und 1200 Rbl. zur Planirung sowie Anlage von Gasbeleuchtung in der neuen Straße angewiesen.

In Folge des Austretens des Embach litten die anliegenden Teile der Stadt im April wiederum unter Ueberschwemmung. Für Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung und zur Kommunikation in den überschwemmten Gegenden wurden 976 Rbl. 97 Kop. verausgabt.

Die Straßenbeleuchtung hat 23,001 Rbl. 31 Kop. gekostet. Im Gebrauch befanden sich 456 Gaslaternen, von denen 220 auch in der Nacht brannten; Petroleumlampen gab es 78.

Die Gasbeleuchtung kostete 18,280 Rbl. 64 Kop., die Reparatur der Laternen 817 Rbl. 93 Kop.; die Gage der Laternenanzünder betrug 1820 Rbl. 57 Kop., die Gage des Aufsehers 326 Rbl. 70 Kop.; für Petroleumlaternen wurden 672 Rbl. 67 Kop. verausgabt, für Heizung und Beleuchtung des Laternenhäuschens 86 Rbl. 80 Kop., für Umarbeitung von Lampen nach dem Auer'schen System 1006 Rbl.

Im Oktober wurde von der Stadt zu Zwecken der Gasanstalt ein benachbartes Grundstück für 5800 Rbl. erworben.

Zum Unterhalt der Frw. Feuerwehr steuerte die Stadtverwaltung 3000 Rbl. und die Thomson-Stiftung 23 Rbl. 75 Kop. bei. Die Ausgaben für Mitlöschen nach Bewältigung der Brände betrugen 180 Rbl., für Anfuhr von Wasser zu den Brandstätten 100 Rbl., für Versicherung der Feuerwehr-Gebäude 44 Rbl. 38 Kop., und an jährlicher Beisteuer zur Feuerwehr-Krankenkassa wurden 250 Rbl. gezahlt, was in Summa 3598 Rbl. 13 Kop. ausmacht.

Das Statut des Awwinormschen Mäßigkeitsvereins „Tapferkeit" ist am 23. Mai vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

Die s. Z. angekündigte Gedichtsammlung unseres ausgezeichneten Lyrikers Karl Hunnius, ein Band religiöser Lyrik unter dem Titel „Zu höheren Sternen", wird, wie wir uns freuen mitteilen zu können, von der Verlagsfirma Greiner u. Pfeiffer bereits gedruckt und dürfte in nicht allzuferner Zeit ausgegeben werden können. „Vorhofsahnung", „Passionsschatten", „Im Osterlichte", „Auf dem Berge der Himmelfahrt", „Im Scheine der Pfingstflammen", „Auf Pfaden des Pfingstgeistes", „Friedhofslieder", „Unter dem Weihnachtsstern", „An der Jahreswende", „Agape" (aus dem Buche der Freundschaft) und „Stammbuchblätter" sind die vielversprechenden Aufschriften der einzelnen Bestände dieser mehr als 200 Seiten umfassenden Sammlung, die, in seltenem Maße einheitlich in ihrer Art, doch eine Fülle verschiedenfarbiger Behandlung des religiös-lyrischen Stoffes in sich schließt. — Wir hoffen, die Gedichtsammlung werde die gebührende Beachtung in der Heimat des Dichters und überhaupt in der evangelischen Welt finden.

Das Pfeifen in den Eisenbahnwerkstätten, das die Ruhe der in der Umgebung dieser Werkstätten Wohnenden stört, ist nach Meldung der Residenzblätter vom Ministerium der Wegekommunikationen verboten worden.

Morgen, Donnerstag, findet die Erstaufführung des entzückenden Lustspiels „Liselott" von Stobitzer statt. Es ist dies endlich einmal eine gute, gediegene Novität, bei der alle Freunde eines gesunden Humors auf ihre Rechnung kommen, denn das Stück ist reich an drolligen Pointen — endlich einmal eine Novität, bei der man sich herzlich auslachen kann. Fr. Ruhden wird in der Glanzrolle der pfälzischen Prinzessin „Liselott" ihr ganzes Können entfalten können, denn seit der „Madame Sans gêne" ist für dieses Fach noch nicht wieder eine so dankbare Rolle geschaffen worden. — Unser Sommertheater ist die erste Bühne, die dies Stück in Rußland zur Aufführung bringt.

Professor J. Ryce in Newyork hat Em. Lasker und M. Tschigorin aufgefordert, in Ostende oder in einem anderen europäischen Badeorte sechs Partien vom 14. Zuge des sog. Ryce-Gambits ab zu spielen, wobei einem jeden der beiden Spieler je 300 Doll. Entschädigung zugesagt sind. Tschigorin leistet, wie er in der „Now. Wr." mitteilt, gern dieser ehrenvollen Aufforderung Folge. Dieser Wettkampf zu analytischen Zwecken soll in der Zeit zwischen dem 16. Juli und 1. August n. St. ausgefochten werden. — Es handelt sich um eine hochinteressante Stellung, in der die Chancen der beiden Spiele von Tschigorin einer- und Lasker sowie Ryce andererseits ganz kontrovers aufgefaßt werden; Tschigorin spricht in dieser Variante den Schwarzen, Lasker hingegen den Weißen den Gewinn zu.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Buchhalters Oskar Wender Sohn Bruno. Gestorben: der Kaufmann Arthur Ludwig Immanuel Kessler 42⅓ Jahre alt; Fräulein Christine Asmus 86½ Jahre alt; Tischlermeister Anton Deinhardt 66 Jahre alt; Frau Amalie Rusa, geb. Umblia 77¾ Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Goldarbeiters August Kippasto Sohn Bernhard; des Karl Lanes Sohn René; des Paul Ole Tochter Anna Else. Proklamiert: Verwalter Peter Rosenberg mit Hulda Caecilie Tamm; Kaufmann Märt Jänes mit Emilie Marie Kits. Gestorben: des Friseuren Paul Ole Tochter Anna, 3 Wochen alt; Olga Karoline Jentson, 22¹¹/₁₂ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Jürgenson Tochter Emilie; des Tamid Pastel Tochter Alwine; des Gustav Hänmann Tochter Hilda Marie; des Jaan Adamson Sohn Theodor; des Karl Siider Sohn Arnold. Proklamiert: Alwil August Kauping mit Ella Katharina Tuksam; Jaan Lagastik mit Anna Marie Pusep. Gestorben: Witwe Anna Lane, 85 ¹¹/₁₂ Jahre alt; Josep Sepp, Jaaks Sohn, 68⁹/₁₂ Jahre alt; Gustav Muska, Gustas Sohn, 68³/₁₂ Jahre alt; Lena Mägi, Andres Weib, 67⁴/₁₂ Jahre alt; Jaan Brikker, Ados Sohn, 61 Jahre alt; Karoline Elisabeth Kaldlaur, 41⁴/₁₂ Jahre alt; des Johann Teng Tochter Miralda, 2 Jahre alt; des Karl Tönnisson Sohn Karl Elmar, 5 Monate alt; des Julius Mäe Tochter Elsa, 2½ Monate alt.

Totenliste.

Kolja Weidemann, Kind, † 14. Juni zu St. Petersburg.

Rolf Schuster, 3 Jahre alt, † 14. Juni zu Libau.

Roman Sakowski, Kind, † 15. Juni zu Libau.

Arnold Woldemar Rauchardt, Kaufmann zu Uhhe, † 16. Juni zu Reval.

Richard Timotheus Krause, erster Pfarrer zu Wonsees in Baiern und weil. Prediger zu Dondangen in Kurland, † im 52. Jahre am 23. (10.) Juni in Baiern.

Frau Emmeline Mathäus, geb. Reyher, † im 72. Jahre am 15. Juni zu Riga.

Frau Hofrat Alide v. Tweritinow, geb. Kreutzmann, † im 77. Jahre am 16. Juni zu Riga.

Frl. Marie Amalie Biegel, † am 14. Juni zu Riga.

Johann Wasselneek, † 16. Juni zu Riga.

Walther Treyden, † 2½ Jahre alt, 15. Juni zu Riga.

Jakob Ziegler, † 14. Juni zu Odessa.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Port Arthur, Dienstag, 17. Juni. Aus Honkong trifft die Meldung vom weiteren Umsichgreifen der Pest ein. — Das in Schanghai erscheinende „Echo von China" verurteilt scharf die Haltung der englischen Presse in Sachen der Mandschurei. Rußland habe um hohen Preis die Mandschurei aus einem wilden Lande in ein wirtschaftliches Zentrum umgewandelt, das den Neid anderer Völker wachrufe. Die englische Presse gieße nun gewissenlos Oel ins Feuer.

Japanische Blätter melden: Rußland plant eine Bahn von Peking nach Kiachta und wird dann die Mongolei in eine [illegible]

Belgrad, Dienstag, 30. [illegible] König von Italien ist eine Antwort auf die [illegible] Anzeige von der Thronbesteigung eingelaufen.

Nach Verlesung eines königlichen Ukas ist die Skuptschina geschlossen worden. Der Ministerpräsident hielt vorher eine Rede, in der er für die Wahl des Königs den Dank der Regierung aussprach und mitteilte, die Regierung habe ursprünglich die Vorlage gewisser dringender Finanzfragen schon der jetzigen Skuptschina vorlegen wollen, dann aber doch es vorgezogen, die Entscheidung darüber der neu zu wählenden Skuptschina zu überlassen. Die Regierung werde alles aufbieten, um die Skuptschina-Wahlen in völliger Freiheit sich vollziehen zu lassen.

Sofia, Dienstag, 30. (17.) Juni. Der türkische Großvezier hatte unter dem Vorwande, daß ihm die in der Note der bulgarischen Regierung angeführten Tatsachen nicht bekannt seien, bezüglich der Konzentrierung türkischer Truppen an der Grenze verheißen, im Laufe von 5 Tagen eine Antwort zu erteilen. Diese Frist ist verstrichen und keinerlei Antwort ist erfolgt. — Darauf hin bereitet die bulgarische Regierung eine Zirkularnote an die Mächte vor, um deren Aufmerksamkeit auf die türkischen Truppenkonzentrierungen und auf die sich verstärkende Verfolgung der bulgarischen Bevölkerung, speziell der Geistlichen und Schullehrer, zu lenken.

Wien, Dienstag, 30. (17.) Juni. Der Minister Rezek demissionierte infolge der fortdauernden tschechischen Obstruktion. Der Kriegsminister Graf Welsersheimb trägt sich ebenfalls mit seinem Rücktritt, da die Ungarn in Sachen der Wehrpflicht bewilligte Konzession über seinen Kopf hinweg erfolgt ist.

Paris, Dienstag, 30. (17.) Juni. In der Kammer brachte Delcassé den Antrag ein, zur Deckung der Ausgaben der Reise Loubets nach England und des Empfanges des Königs von Italien den Betrag von 600,000 Francs anzuweisen. In dem Antrage wurde auf die guten Beziehungen Frankreichs sowohl zu England, als auch zu Frankreich hingewiesen. — Der sozialistische Deputierte Pressensé empfahl die Bewilligung der nachgesuchten Summe, da beide Reisen der Sicherung des Friedens dienen. Detournelles forderte alsdann die Regierung auf, für den Weltfrieden zu arbeiten und die Einführung eines internationalen Welt-Schiedsgerichts zu fördern. — Der Antrag Delcassés wurde darauf mit allen Stimmen genehmigt.

Belgrad, Dienstag, 30. (17.) Juni. Eine heute angenommene Resolution der gemäßigten Radikalen, deren Führer Paschitsch und Wuitsch sind, besagt: Die neue Lage der Dinge in Serbien ist als der Triumph des 30-jährigen Ringens der radikalen Partei anzusehen, Serbien zu einer solchen Konstitution zu verhelfen, welche dem serbischen Volke seine politische Freiheit verbürge. Jetzt, wo dieses Ziel erreicht worden, gelte es die wirtschaftliche Wiedergeburt des Landes und die Aenderung der auswärtigen Politik konform den jahrhundertealten Traditionen des serbischen Volkes anzubahnen.

König Peter schenkte 3000 Dinars den Bewohnern des durch einen Platzregen geschädigten Dorfes Ulpo. — Am Mittwoch findet im Neuen Konak ein großes parlamentarisches Diner statt.

Sofia, Dienstag, 30. (17.) Juni. In dem offiziösen „Now. Wjek." erschien ein Leitartikel, der energisch die Idee der Annäherung an die Pforte verficht und die Notwendigkeit der Wiederaufnahme der Stambulowschen Politik will, welche den Fortschritt des Landes durch Evolution, nicht aber durch eine Revolution wünscht.

Ratschewitsch reiste abermals nach Konstantinopel ab.

Die Türken verstärken erneut ihre Truppen, besonders in der Richtung auf Philippopel. Alle Pässe werden für die Artillerie befahrbar gemacht.

Ratschewitsch wurde zurückberufen; auf dem halben Wege nach Konstantinopel kehrte er um.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Juni 1903.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,50
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	440*
„ „ (1866)	338 Käufer
Prämien-Anleihe der Adelsbank	237½ Käufer
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	[illegible]
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	[illegible]
„ „ Internat. Hand.-Bank	[illegible]
„ „ Diskonto-Bank	891*
„ „ Privat-Handels-Bank	208
„ „ Briansker Schienenfabrik	93½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	146*
„ „ Ges. der Walzew-Werke	[illegible]

Heute um ½1 Uhr morgens entschlief nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere teure Mutter und Grossmutter

Rosalie Wieckberg.

Ps. 23.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 21. Juni, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zahlreiche Versuche von Aerzten und Klinikern

haben bewiesen, dass



SOMATOSE

das beste Nähr- u. Kräftigungsmittel

bei Blutarmuth, allgemeiner Schwäche, Nervenleiden, sowie bei den verschiedensten Krankheiten ist.

Zu haben in allen Apotheken und Apothekerwaarenmagazinen.

Auf Wunsch versendet die Firma

Friedrich Bayer & Co.

Moskau & St. Petersburg,

Vertreter f. d. Ostseeprovinz. W. Eickert, Riga

die Beschreibung der Wirkung der Somatose, sowie eine Anzahl ärztlicher Gutachten gratis und franco. 166/01

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	**durch die Post bezogen**
bis zum 30 September 2 Rbl. — Kop.	**2 Rbl. 25 Kop.**
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine

Hausstandssorgen

besprochen und hoffentlich erleichtert von

Frau Anneliese.

Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —.

Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW. 7

Patentanwalts - Bureau.

Im **Pianoforte-Magazin**

Rathke

Magazin-Strasse Nr. 10

werden **Reparaturen** von Flügeln und Pianinos sowie auch **Kommissionsverkauf von gebrauchten Instrumenten** angenommen u. gut ausgeführt. **R. Grünreich,** Instrumentenmacher.

Stutzflügel

(Rathke) **wird verkauft** — Rigasche Str. Nr. 60, von 3—4 Uhr.

Böttcher-Schilf

recht lang, **kauft**

Brauerei „Tivoli“.

---

7 bis 8000 Rubel

auf gute Obligation **gesucht.** Adr. in der Exped. d. Bl. sub „K. 400 Makler“ abzugeben.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze

zu herabgesetzten Preisen eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts

Solide Arbeit.

Verreist

für die Sommerferien.

Prof. Kessler.

Verreise

Freitag, d 20. Juni auf ca. 4 Wochen.

Dr. med. A. Hartge.

Verreise

bis Mitte August.

Dr. Otto.

Königreich Sachsen

Technikum Hainichen

Höhere Lehranstalt f. Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Programm frei. Direktor E. Boltz.

Suche

Klavierunterricht

Kastanien-Allee 24. **Poretz.**

Unterrichte

in allen **Schulfächern** der Mittelschulen u. in den **alten** u. **neuen** Sprachen. Näheres schriftlich oder mündlich v 4—5 Uhr, Techelfersche Strasse 15. Konstantinow-

---

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Kandidat der Philologie

sucht z. August e. **Hauslehrerstelle** — Marienhofsche Str. 8. 1 Treppe.

Die Nowousensche Landschaft d. Samaraschen Gouvernements fordert

Aerzte

in ihren Dienst auf. Gage jährlich 1200 Rubel, Quartiergelder 200 Rbl. Gagenerhöhung nach jeden 5 Jahren 300 Rbl. Dienstfahrten umsonst. Briefliche Anfragen u. Nachrichten zu richten: Въ Новоузенскую Земскую Управу, Самарской губ.

Ein Knabe

von ordentlichen Eltern, 14 Jahre alt, kann sich sofort als Lehrling melden bei **J. Simon,** Ritterstr. 3

Ein verheirateter

Meier

mit guten Attestaten **sucht Stellung.** Näheres: Луга, СПБ. губ., Городенское волост. Правленіе, Райдъ, oder: Jurjew, Rosenstr. 55.

Eine Wirtin

die gute Zeugnisse hat, wünscht Stelle, womöglich in der Stadt. Adr. Teich. Str. 63. Zu erfr. im Hof., v. 10—12

Eine deutschsprechende

Magd

mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden — Jamasche Str. 87.

Eine Magd

die auch zu kochen versteht, zum Alleindienen **gesucht** — Alexander-Strasse Nr. 12.

Sommerwohnung im Walde.

Ein grosses, helles Zimmer wird für den Sommer **vermietet.** Lage: 8 Werst von der Stadt, Mitten im Walde, 2 Werst vom Embach, Telephon-Anschluss nahe. Einfache Möblierung u. Beköstigung. Anfragen: Stadt-Telephon Nr. 51.

Eine

Sommerwohnung

in Elwa **mietfrei.** Näheres Elwa. Paulson.

Suche eine

Wohnung

von 7—8 Zimmern, womöglich im II. resp. I. Stadtteil. Angebote empfange täglich von 10—12 Uhr in meiner Wohnung, Wallgraben 14.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Techelfersche Str. Nr. 4,

Qu. 3, bestehend aus 7 Zim., Veranda, Wasserleitung etc. **zu vermieten.** Näh. Gildenstr. 7, Qu. 5, von 11 bis 12.

---

2 gut möblierte Zimmer

mit Küche sind billig **zu vermieten** für die Sommermonate — Stern-Strasse Nr. 2 b.

Rigasche Str. Nr. 105 sind

Wohnungen

von 3 u. 6 Zimmern **mietfrei.**

Gold. Medaille London 1883

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümerie-waaren-Handlungen Rußlands. ¼ Stück 50 Cop., ½ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Blindenarbeit.

Waschbare und geruchlose **Fussmatten** aus Cocosschnur werden auf Bestellung angefertigt und sind auch im Vorrath zu haben Carlowa-strasse Nr. 48.

---

6. Livl. Gewerbeausstellung

vom

29. August bis 2. September.

Anmeldungstermin bis 15. Juli.

Adresse: Ausstellungs-Komitee, Юрьевъ, Лифлянд. губ.

Postfach Nr. 30.



Tapeten

und Plafond-Rosetten in modernen geschmackvollen Mustern empfiehlt

Im Rathause. **J. Buhmeister.**



Düngemittel

aller Art

sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Brauereiverwaltung.

Die Schloss Oberpahlensche Bier- und Methbrauerei

soll vom 1. Januar 1904 ab an einen kautionsfähigen Pächter **vergeben** werden und belieben Reflektanten sich wegen der Bedingungen und näheren Auskunft an die Schloss-Oberpahlensche Gutsverwaltung, per Oberpahlen, zu wenden.

Arbeits-Journale

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховязевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Сентября, а багажъ — 12 Октября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Сентября, а багажа — 27 Октября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Варшава гор.	Юрь.	112304	Проволочн. издѣл.	4	02	Товаръ	Предъяв. д.
С.-Петерб.	„	91132	Мануфакт. тов.	3	06	Рогонова	„ „
Москва гор. Р.Ур.	„	11239	Нитки льняныя	1	—	Содомова	„ „
Вильна СПБ. В.	„	12745	Чай развѣшанный	2	20	Рубинштейн	„ „
Рига I	„	9562	Консервы	5	05	Даніельсонъ	Кудрявцевъ
„	„	12095	Горохъ и сѣмя кон.	8	27	Фанкельштт.	Предъяв. д.
Вержболово	„	4482	Музыкальн. издѣл.	12	28	Каммеръ	„ „
Рига III	„	473	Оси и рессоры экип.	3	23	Янсонъ	Леоке
„ I	„	13620	Пособія учебныя	5	20	Ліонскій	Предъяв. д.
Яновъ	„	340	Сковороды	3	—	Полерскій	„ „
Бѣлост. СПБ. В.	„	7381	Горчица	3	06	Рудольфъ	„ „
Вильна „	„	17470	Чай	10	06	Гродзенскій	„ „
„ „	„	18281	Конверты	9	—	Геольфандъ	„ „
Горжковиц.	„	551	Мебель гнутая	12	—	Каменскъ	„ „
Рига I	„	21898	Карамель	6	05	Шейнессонъ	„ „
Ревель	„	8907	Сѣти рыболовныя	—	18	Малаховы	„ „
Тапсъ	„	230	Багажъ	—	20	—	—



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

---

43. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 19. Juni 1903

Größter Schlager der Saison.

Bedeutendste Novität!

Liselott'

Lustspiel in 4 Aufzügen von Heinrich Stobitzer.

Anfang 8 Uhr Abends.

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Hochfeine

Oktober-Killo

à 20 Kop. d. Burke empfiehlt

Rathausstr. 7. **G. Putnin** vorm. J. Kroppmann.

Diesjährigen vorzüglichen

Schleuderhonig

Limonadenpastillen

Mag. Juergenson & Schaback.

Die erwartete Sendung klaren

Schleuderhonigs

ist eingetroffen — Ritterstr. 18.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 10. bis zum 15. Juni 1903).

Briefe.

71. Александрову А. А.
72. Бернацкому Станиславу.
73. J. Bernstein (retour).
74. Брадеку Богумилу Ивановичу.
75. Julius Blank.
76. Блумбергу.
77. Angelica Winter.
78—83. Вострухову Александру Ив.
84. Johani Wäinola.
85. Петру Вилси.
86. Бороху Гуревичу.
87. Herr W. von Glasenapp.
88. Вольдемару фонъ Глазенапиъ.
89. Friedrich v. Krievin, Col.-Rat.
90, 91. Августу Егор. Думлеръ.
92. Евдокимову Н. И.
93. Ерохову Клавдію Александр.
94. Замаралову Александру Мих.
95. Juanes Juggar.
96. Bruno Jürgensohn (retour).
97. Alide Юръ (кухарка).
98. Г-жѣ А. Ф. Крейцбергъ.
99. Ивану Коина.
100. Minna Köiw.
101. Luise Klein.
102. Pauline Kol.
103. Jan Kolodziejski, stud. med.
104. Е. Кофъ.
105. К. Клеменьтъ.
106. J. Kzlowicz (retour).
107. W. Kalk.
108. Карлъ Линде.
109. Лобашевой Клавдіи Николаевичъ
110. Лебедеву Павлу Ивановичу.
111. Emilie Lilow.
112. B. von Zur Mühlen (retour).
113. Эм. Малпигу.
114. Кендриксонъ-Мартинсонъ.
115. Августъ Манникеаръ.
116. Молчанову Михаилу Ив.
117. Петръ Мяги.
118. Лена Мойстусъ.
119. Bertha Mokrik.
120. E. Pahlen (retour).
121. G. Paju.
122. В-жѣ А. Пикнера.
123. Liine Parts.
124. Покровскому Николаю Ник.
125. Янъ Паркъ.
126. Амаліи Сюринъ.
127. Яну Саулу.
128. Юлія Тоотсъ.
129. M-lle Emilie Tenso (retour).
130. Tõnis Tunkel.
131. Марія Таммъ.
132. Лейбъ Файту.
133. Frau Frank.
134. Frau E. Rijge.
135. Frl. Minna Raud.
136. John Romet (retour).
137. К. В. Федорову.
138. H. Schlau, студ. мед.
139. A. Heinrichsen.

Посылки.

15. Г-ну А. Тредеръ.
16. В. Д. Шереметьеву.
17. Киселеву Вячеславу Конст.
18. Н. Никсанову, студ. унив.
19. Н. Ѳ. Сысоеву.
20. Мишуринскому Николаю Ан.
21. П. Широнъ, студ. фарм.
23. Бакиту Павлу Андреевичу.
24. Чупрову Семену Ивановичу
25. И. Широкогоровцу.
26. И. Таммъ, Везенбергъ (обратно
27. Киплокъ, Газенпотъ (обратно).
28. Урану.

Telegramme.

17. Горячеву.
18. Гродзенскому.
19, 24. Крижановскому.
20. Beyer.
21. студ Урусову.
22. Александру Уйбоканду.
23. Кузнецовъ.
25. Cajetar Morarwski.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bi 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung; M. 65.

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „
werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 18 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 134 Donnerstag, den 19. Juni (2. Juli) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Livl. Aerztetage. Aus dem lett. Zeitungswesen. Gewerbesteuer-Gesetz. Vom Gouverneur. Pernau: Hafenbauten. Wolmar: Landw. Ausstellung. Riga: Handel und Verkehr. Reval: Hebammen. Kurland: Brandstiftungen. St. Petersburg: Beitrag zu nationaler Anfeindung. Kiew: Prozeß. Nishni-Nowgorod: Uebertritt zum Judentum. Finnland: Administratives.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Metje Kajsa. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom XV. Livländischen Aerztetage in Pernau (vom 3.—6. Juni). II.

(Schluß.)

E. Die 2. Sitzung am Nachmittage des 3. Juni wurde mit einem Vortrage Dr. Chr. Ströhmbergs über „Zweck und Wesen der Unterstützungskasse für Witwen und Waisen der Mitglieder der livländischen Filiale der St. Petersburger ärztlichen Gesellschaft zu gegenseitiger Hilfe“ eröffnet.

Redner führte aus, daß bei den Aerzten, im Gegensatz zu anderen Berufsklassen, z. B. den Pastoren, die Solidarität, auf dem Gebiete der gegenseitigen Hilfe noch eine durchaus ungenügende sei. Erst seit der Gründung der livländischen Aerztetage hat sich ein intensiveres Bewußtsein der engeren Zusammengehörigkeit unter den Aerzten unserer Heimat zu entwickeln begonnen und hat man auch bei uns angefangen, die Kollegialität besser als in alten Zeiten zu pflegen. Unseren Aerztetagen entsprang auch die Anregung zur Gründung der livländischen Filiale der St. Petersburger Gesellschaft zur gegenseitigen Hilfe. Wie sehr sie einem bestehenden Bedürfnis entspricht, geht daraus hervor, daß sie bereits 255 Mitglieder zählt und daß im Laufe ihres 4-jährigen Bestehens mehr als 10% der Mitglieder in verschiedenen Situationen die Hilfe der Gesellschaft beansprucht haben. Aus der Erwägung, daß zu größeren materiellen Unterstützungen Einzelner sich ein Verein mit einem kleinen Mitgliedsbeitrage nicht emporzuschwingen vermöge, jedoch der Gesamtheit der hiesigen Aerzte eine recht wesentliche materielle Hilfe zu teil werden lassen könne, indem er seine disponiblen Summen in eine ärztliche Unterstützungs-Kasse abfließen läßt, entsprang der Beschluß der Filiale 50% ihres Reingewinns alljährlich in die zu gründende ärztliche Witwenkasse abzuführen. — Die Gründung einer solchen Kasse mußte die Filiale, nachdem sie ins Leben getreten, als eines der dringendsten Bedürfnisse und als eine ihrer wichtigsten Pflichten ins Auge fassen.

Die Zwecke dieser Kasse bestehen kurz in Folgendem: Durch jährliche auch bei den bescheidensten Mitteln erschwingliche Beiträge, welche Eigentum des Mitgliedes bleiben und ihm, resp. seiner Witwe oder seinen Kindern zurückzuerstatten sind, erwirbt das Mitglied selbst nach erreichtem 70. Lebensjahre das Recht auf eine Pension, und im Falle seines Todes erwerben die Frau oder die unmündigen Kinder dasselbe Recht. — Neben diesem direkten Unterstützungszweck hat die Kasse auch einen weiteren, den der Aufrechterhaltung des Standesbewußtseins und der Solidarität unter den Aerzten. Wenn auch zu hoffen ist, daß der ideale Schwung, welcher die Aerztetage in das Leben rief und sie nunmehr 15 Jahre hat bestehen lassen, stets bestehen bleiben werde, und weil das zu hoffen ist, muß ein materielles Bindemittel erst recht willkommen geheißen werden. — Auf die genauere Organisation der Kasse, welche Dr. Ströhmberg darauf detailliert darlegte, kann hier nicht eingegangen werden.

Mit einem Appell an alle Kollegen, sie mögen es als eine Pflicht gegenüber der eigenen Familie und gegenüber dem ärztlichen Stande unserer Heimat ansehen, der projektierten Kasse beizutreten, schloß Redner seinen Vortrag, der von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen wurde. Es wurde beschlossen, den Vortrag auf Kosten der Gesellschaft zu drucken und möglichst unter den Aerzten zu verbreiten.

Es folgten Vorträge der Pernauer Aerzte DDr. Koppe, Hermann und Stillmark aus dem Gebiete der Hydrotherapie und Balneologie und des Dr. Ed. Schwarz (Riga) über ein neurologisches Thema. Nachdem dann Dr. Koppel über die Beschäftigung der Leprösen in den Leprosorien gesprochen und dargelegt hatte wie nötig es im Interesse der Kranken, die noch arbeitsfähig und arbeitswillig sind, sei, ihnen eine Beschäftigung, sei es im Innern der Anstalt, sei es als Feldarbeit zu gewähren, für welche sie entsprechende Bezahlung erhalten müßten, wurde die Sitzung geschlossen.

Am nächsten Tage begann die Arbeit um 9 Uhr, nachdem schon vorher im Sanatorium des Dr. Koppel der letztere den Damen einen populären Vortrag über „physikalische Therapie“ gehalten und die Hauptprinzipien der wissenschaftlichen Krankenbehandlung durch Luft, Licht und Wasser dargelegt hatte.

Eine Reihe interessanter Vorträge stand auf der Tagesordnung. Dem Gebiete der Dermatologie gehörte der Vortrag des Dr. Hirschberg (Riga) an. Das Gebiet der Neurologie betrafen die Vorträge des Herren Dr. E. Schwarz (Riga) und P. Baron Ungern-Sternberg, während Dr. Hampeln (Riga) ein Thema aus der inneren Medizin behandelte. An die Vorträge schloß sich eine lebhafte Diskussion, so daß die programmmäßige Zeit schon überschritten war, als die Sitzung geschlossen und zum gemeinsamen Mittagsmahle auf der Veranda des Parksalons geschritten werden konnte.

Die Nachmittagssitzung eröffnete ein Vortrag von Dr. Behr (Riga) über psychiatrische Reiseeindrücke. Während desselben bot der Sitzungssaal einen ungewohnten Anblick dar, da auf Beschluß der Versammlung die Damen aufgefordert worden waren, an dem Vortrage teilzunehmen und dieser Einladung zahlreich nachgekommen waren.

In fesselnder Rede schilderte der Vortragende die Entstehung sowie das Leben und Treiben in der von Alters her bekannten Irrenkolonie in Gheel bei Antwerpen, in welcher die Irrenpflege in der Weise organisiert ist, daß die Geisteskranken in Familien untergebracht sind, welche zusammen die Kolonie bilden, die ärztlich geleitet und vom Staate kontrolliert wird. Da der interessante Vortrag demnächst in extenso in der Baltischen Monatsschrift erscheinen wird, soll auf ihn hier nicht näher eingegangen werden. Nachdem die Damen, welche mit Interesse den Ausführungen des Redners gefolgt waren, den Saal verlassen hatten, nahm die Sitzung ihren programmmäßigen Fortgang. Dr. Rubinstein (Mitau) sprach über die diagnostische Bedeutung der X. Rippe, während die Vorträge der DDr. Christiani (Libau) und Keilmann (Riga) das Gebiet der Geburtshilfe und Gynäkologie betrafen.

Der Vortrag des Dr. Keilmann berührte ein Gebiet, welchem der Aerztetag stets sein volles Interesse und seine Arbeitskraft gewidmet hat — die Hebeammenfrage. Nachdem Vortragender über die Organisation des Hebeammenunterrichts wie sie im neugegründeten Hebeammeninstitut des Rigaschen Stadtkrankenhauses unter seiner Leitung zu Stande gekommen ist, berichtet und dabei eine Auswahl von Lehrmitteln, die beim Unterricht Verwendung finden, demonstriert hatte, wurde von ihm die Frage angeregt, ob nicht jetzt, da seitens der Ritterschaft eine Anzahl von Hebeammen für die Landbevölkerung am Rigaer Institut ausgebildet werde, der Aerztetag seine Bestrebungen wiederaufnehmen würde und die Initiative ergreifen würde, um eine materielle Besserstellung der auf dem Lande praktisierenden Hebeammen zu erreichen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß das für die Landpraxis auszubildende Hebeammenmaterial, in Folge mangelnder Vorbildung minderwerrig sei und garnicht auf das Niveau gebracht werden könne, welches Schülerinnen aus gebildeteren Bevölkerungsschichten mit besserer Schulbildung erreichen. Andererseits würden die letzteren unter den jetzigen Verhältnissen nicht geneigt sein, sich dem Landhebeammendienst zuzuwenden, was bei einer Verbesserung der materiellen Lage der Landhebeammen wohl zu erwarten wäre. Eine Gefahr liegt ferner darin, daß diese minderwertigen Elemente auf ihr Diplom hin sich später auch in den Städten niederlassen könnten. In voller Anerkennung des von Dr. Keilmann Dargelegten wurde vom Aerztetage an die Proposition von Seiten des Dr. Christiani hin eine Kommission erwählt, welcher die Aufgabe zufällt, bestimmte Vorschläge in dieser Angelegenheit auszuarbeiten Zu Gliedern dieser Kommission wurden die Herren Dr. Keilmann (Riga), Katterfeld (Waldheim) und Hörschelmann (Rappin) gewählt.

Im Anschluß an die Sitzung des Aerztetages fand darauf die Generalversammlung des livländischen ärztlichen Rechtsschutzvereins statt, oder wie die offizielle Bezeichnung lautet, der livländischen Filiale des Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe. An Stelle des leider durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Präses Dr. Truhart, der in unermüdlicher Arbeit für das Wachsen und Gedeihen des Vereins gewirkt hat, erstattete Dr. Ströhmberg den Rechenschaftsbericht. Was die den Verein am meisten beschäftigende Frage, die Stiftung der Witwen- und Waisenkasse, betrifft, so wurde dieselbe in dem bereits besprochenen Vortrag des Herrn Dr. Ströhmberg dargelegt. — Ist die Mitgliederzahl des Vereins auch bereits auf 255 gestiegen, so kann im Interesse des Aerztestandes doch nicht genug der Wunsch wiederholt werden, es möge dem Verein beschieden sein, seinen Bestrebungen gemäß, ein Vertreter des ganzen Aerztestandes unserer Heimat zu werden, indem alle Aerzte den Nutzen für den ganzen Stand und für den Einzelnen, den das Ziel dieser Bestrebungen in sich schließt, erkennen und allseitig sich dem Verein anschließen mögen.

Am Abend vereinigte die Glieder des Aerztetages mit ihren Damen das Festdiner, zu dem auch die Vertreter der Stadt mit ihren Damen geladen waren, in den Räumen des Strandsalons, auf dessen mächtiger Veranda die Festtafel gedeckt war. Unter den Klängen der Tafelmusik, die von der Badekapelle exekutiert wurde, nahm das Festmahl einen animierten Verlauf, während eine Reihe von Tischreden teils ernsten, teils heiteren Inhalts, dazu beitrug die festliche Stimmung zu erhöhen. Zuerst erhob der Präses Prof. Dehio sein Glas auf das Wohl der Stadt Pernau und deren Vertreter das Stadthaupt Herrn Brackmann, indem er dem Gefühle des Dankes Ausdruck verlieh, für die gastliche Aufnahme der Mitglieder und ihrer Damen seitens der Stadt und Einwohnerschaft. Das Stadthaupt Brackmann antwortete mit einem Toast auf Professor Dehio; es folgten Reden auf die Damen, den Aerztetag. Das Vivat academia! vivant professores! erklang und die Vertreter der medizinischen Gesellschaften unserer Heimat brachten im Namen dieser dem Aerztetag ihre Glückwünsche dar, telegraphische Grüße waren eingelaufen seitens der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga und seitens der medizinisch-wissenschaftlichen Sektion des Rigaer lettischen Vereins. Das Telegramm des allverehrten ersten Präses des Aerztetages, Dr. Truhart, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, wurde auf allseitigen Wunsch telegraphisch beantwortet. Nachdem die Tafel aufgehoben war, begab sich die Gesellschaft mit den Damen ins Freie, wo man sich auf der dicht am Meere gelegenen Terrasse gruppierte und in fröhlicher Stimmung noch lange zusammenblieb.

Die Schlußsitzung am Vormittage des 5. Mai begann um 10 Uhr Vormittags und wurde von Vorträgen aus dem Gebiete der Gynäkologie seitens der Herren Dr. Keilmann und Wulffius (Riga) und Hörschelmann (Rappin) ausgefüllt, an welche sich eingehende Diskussionen schlossen. Nachdem sodann der Präses die wissenschaftlichen Erörterungen mit einem Dank an die Anwesenden für

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Metje Kajsa.

Von Bernt Lie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ottilie v. Harling.

Erstes Kapitel.

An der äußersten der vielen in den Fjord sich hinein erstreckenden Landspitzen zeigte sich gegen den regengrauen Himmel eine Rauchsäule in leichter Bewegung.

Die Flagge wehte über dem weißgemalten Wohnhaus in der Bucht und aus Viehställen und Scheunen, Häusern und Speichern kam tropfenweise eine Schar von Menschen in langsamem Gange, sammelte sich zu einem Haufen und blieb endlich unten auf der Schiffsbrücke stehen in einem Konglomerat von Transtiefeln und sonntäglich steifen Röcken in allen Regenbogenfarben.

Fünf, sechs Leute hatten es sehr eilig am Strande mit dem Expeditionsboot; Kaufmann Iversen steckte die Pfeife in die Jackentasche und ging in seinen Laden herüber.

Indessen ratschlagte man unten an der Brücke, ob der Dampf sich heute wohl erst nach dem Pfarrlande herum wenden würde — man war allmählich einig darüber geworden, daß er vom Dampfschiff draußen herrührte.

Schon vom Morgen an hatten sich die Leute bei Iversen in Langör versammelt, einzelne kamen in kleinen Booten den Strand entlang gerudert, andre gingen oder fuhren vom Beivital herauf. Einige von ihnen hatten die Absicht zu verreisen, Per Bervendsen wollte eine Schlachtkuh in die Stadt bringen, andre, besonders junge Leute, kamen der Unterhaltung wegen oder um nach Briefen zu fragen.

Die Sonne stand schon tief im Westen und die lange Wartezeit wurde zwischen Burschen und Mädchen durch allerlei Neckereien verkürzt, die zuletzt zu einem wilden Lachen und Geheul anstieg, daß es weithin durch den Staubregen schallte. Jetzt, wo das Dampfschiff in Sicht kam, fuhren die Mädchen in einen Haufen zusammen und standen an der äußersten Brückenkante wie eine Palisadenwand von hellen Kopftüchern, während die Burschen in Tätigkeit kamen mit dem Verladen von Kisten und andern Sachen, die mit dem Dampfschiff fortsollten.

„Du mußt uns eine Hand geben, Henrik,“ rief es unten aus dem Expeditionsboot zu einem langen, müßigen Burschen herauf, der für sich allein dastand, beide Hände in den Hosentaschen. Er bewegte sich langsam hin zum Boot, das in den Strandsteinen fest lag, erfaßte den Achtersteven — und dann riefen alle auf einmal: „Ho — hö — i — oh — haa! Nun geht's!“

Es war ein breites Ungetüm von einem Frachtboot — und nun galt es vor allen Dingen Per Bervendsens Kuh. Zwei Bordplanken wurden vom Strande aus auf den Bootsrand gelegt.

„Und nun her mit ihr, Per!“

Ob sie es nun ahnte, Pers rote kleine Kuh, daß sie hier im Begriff stand, einen für ihre Zukunft schicksalsschwangeren Schritt zu tun, oder ob die beiden dünnen Planken ihr nicht das nötige Vertrauen einflößten — kurz, sie blieb entschieden am Strande stehen und wollte nicht herüber. Per riß und zerrte wütend und schalt, riß und schalt; im Boote fluchten sie vor Ungeduld und von der Brücke her ertönten endlose wohlgemeinte Winke und Ratschläge für Per.

Mittlerweile kam das Schiff näher, und die allgemeine Aufmerksamkeit die man Per und seiner Kuh geschenkt hatte, wuchs allmählich zu der heftigsten Erbitterung heran.

Nur die kleine Rote selbst blieb ruhig und spreizte beide Vorderbeine von sich. Da erschien Iversen selbst mit einem Stock in der einen und dem Postbeutel in der andern Hand, im Stadtkamisol und frisch geschmierten Transtiefeln.

„Jetzt aber beeile Dich, Per, wenn Du das Beest noch mit in die Stadt haben willst!“ und damit stieß er den einen frisch Geschmierten der Kuh ins Hinterteil, so daß diese, völlig alle gefahrbringenden Möglichkeiten sowohl für eine fernere wie nähere Zukunft vergessend, mit unnatürlicher Eilfertigkeit über die Planken wegsetzte — zur großen Erleichterung der Gemüter.

Das Dampfschiff war ganz nahe; gewichtige Buttertonnen und dito Frauenzimmer, Pakete, Fischbündel, Schachteln, Kisten und Kasten wurden in das Expeditionsboot verladen — endlich Iversen selbst mit dem Postbeutel; grade als die Dampfpfeife ertönte, setzte sich die Ladung mit langsamen Ruderschlägen in Bewegung.

Henrick stand wieder am Strande. Die Hände hatten wieder ihr behagliches Unterkommen in den Taschen gefunden nach der Anstrengung, und nun stand er da und schien etwas mit den Augen in den grünen, schlammigen Strandsteinen zu suchen.

Am Rande der Brücke, etwas entfernt von den andern, stand Metje Kajsa, klein und geduckt, die Hände unter dem gestrickten Tuche.

Es war, als ob irgend etwas ihre ganze magere Gestalt so klein wie möglich zusammenpreßte, die Backen waren hohl unter den vorstehenden Backenknochen, die Lippen fest zusammengekniffen, so daß der Mund fast verschwand; aber unter dem Kopftuch, das wie ein Schirm über ihrer Stirn lag, leuchteten und brannten zwei kleine schwarze Augen, als glühte ein unterdrücktes Feuer in ihrem Innern.

Henrik fühlte diese Augen auf sich ruhen und durfte nicht aufsehen, während ihm unter der Mütze der Schweiß ausbrach. Dann wendete er sich trotzig um und ging herüber, nahm ein neues Stück Kautabak und ging auf sie zu, deren Augen unverwandt auf ihm ruhten.

„Es kommt ein Geldbrief für den Schulzen,“ flüsterte er, ohne sie anzusehen, — „und er ist nicht selbst hier. Du mußt hineingehen und aufpassen, ob niemand kommt ihn abzuholen und dann mußt Du mir sagen, wo er hingelegt ist. Ich warte bei dem Pferde.“

Sie nickte unmerklich, während er ging und sich zwischen die Männer stellte.

Der verrostete kleine Fjord-Dampfer lag eine Weile und pustete und stöhnte, dann stieß er einen gellenden Pfiff aus und setzte sich mit einigem Stöhnen wieder in Bewegung.

Das Expeditionsboot kam mit wenigen Passagieren und Gepäck zurück. Iversen, mit dem gefüllten Postbeutel in der Hand und dem starken Schiffsschnaps im Magen, begab sich ruhig und gemessen in den Laden, von der ganzen Menge gefolgt. Die kleine enge Bude, wo Heringslake, Teer und Oeljacken, Schmierleder und alte Baumseidenrollen in lieblich duftender Harmonie bei einander waren, wurde im Nu voll, und draußen standen die Leute noch weit in den Hof hinaus. Mit der nötigen Amtsmiene öffnete Iversen den Postsack und schüttete — was vielleicht weniger nötig war — den Inhalt auf dem Tische aus.

„Ist ein Brief für mich da?“ — „Für mich?“ — „Für mich?“ so hageln die Fragen auf ihn nieder. Aber der Postagent und Kaufmann Iversen kannte sein Publikum und seine Pflichten, setzte die Hornbrille auf die Nase, öffnete langsam das Bankopacket und rief auf: „Zakkarias Svendsen Bakke, fünfundzwanzig Kronen!“

„Sakkris, hier ist ein Brief für Dich, Geld — komm!“ Und der Angerufene drängte sich durch die Menge und zum Tische vor, quittierte und empfing seinen Brief.

So ging es weiter. Die Adressaten fanden sich ein oder wurden als nicht zur Stelle gemeldet, und als das Bankpacket mit den damit verbundenen Protokollen und Quittungen erledigt war, kamen die gewöhnlichen Briefe. Da gab es feine Damenbriefe für das Pfarrhaus, „portofreie Dienstsachen“ für den Schulzen, Kaufmannsrechnungen, Amerika-Briefe und so weiter.

Während des Auspackens und der wirbelnden Bewegung hatte Metje Kajsa es verstanden, ihre energische kleine Gestalt zum Tische vorzudrängen.

„Haha, Metje Kajsa erwartet wohl einen Liebesbrief!“ ertönte es durch den Lärm.

„Der müßte doch wohl vom Teufel eigenhändig sein!“ brüllte Schmied Cornelius, betrunken wie er war.

„Sie kann ihn ja doch nicht lesen — hat ja keine geschriebene Schrift gelernt!“

„O, dann hat sie doch aber Henrik, ihr zu helfen!“ schrie Malwina Ristgaarden, ein gelbhaariges Mädchen hinten von der Tür her.

Metje Kajsa ließ ruhig den darauf folgenden Jubel über ihr Haupt ergehen. Nur unmerklich zuckte sie zusammen, als Malwine aufschrie. Sie verfolgte jeden Brief, der zwischen Iversens dicken Fingern durchging, mit den Augen, und als dieser endlich alle nicht abgeholten Briefe in einen Kasten auf dem Tisch zusamenlegte, ging sie mit den Andern hinaus und hinter das Stallgebäude, wo Henrik eben das Pferd einspannte.

„Er liegt im Kasten“, sagte sie auf Kwänisch und machte sich daran, die Kisten und Kasten auf dem kleinen Wagen zu ordnen; „ganz links, fünf Siegel, zweihundert Kronen. Der Laden ist leer.“

Henrik fuhr in seiner Arbeit fort. Sein langes, schmales Gesicht sah düster aus, große Schweißperlen standen ihm auf der Stirn und der Zügel wurde unter seinen Fingern feucht.

So verging eine Weile. Das Pferd war angespannt und in Ordnung, aber es gab doch noch so viel zu ziehen und zu reißen und an den Lederriemen und Schnallen zu ordnen. Endlich sagte er ohne aufzusehen: „Warum kannst Du ihn nicht selbst nehmen?“

Blitzschnell sah sie auf — bezwang sich aber.

„Du hättest ihn ja nehmen können, als Du drin warst.“

Da fuhr sie auf, beugte sich über die Kisten her und neigte den Kopf ganz [illegible]

ihre rege Beteiligung geschlossen hatte, wurde seitens des Stadtarztes Dr. Kröger der offizielle Schluß des Aerztetages verkündet.

Hatte sich auch ein kleiner Teil der Mitglieder durch die Verbindlichkeiten der Praxis genötigt gesehen, nunmehr sich an die Heimreise zu machen, so war doch der größte Teil noch zurückgeblieben, um an der von der Stadt arrangierten Ausfahrt auf dem Flusse teilzunehmen, die um 3 Uhr Nachmittags unter Beteiligung von Herren und Damen aus der Pernauer Gesellschaft, ihren Anfang nahm. In fröhlichster Stimmung ging die Fahrt — von schönem Wetter begünstigt — unter Liederklang stromaufwärts, worauf gelandet und ein Spaziergang durch den Wald unternommen wurde. Nach der Rückkehr fand man sich am Abend im Strandsalon zum Abschiedsmahl zusammen, denn in der Morgenfrühe des nächsten Tages fuhren die Kollegen per Dampfer und Eisenbahn nach allen Richtungen auseinander, mit dem befriedigten Gefühl, die Tage in Pernau in ungetrübter Harmonie, in wissenschaftlichem Gedankenaustausch und gemütlichem geselligen Beisammensein verlebt zu haben.

Symptomatische Veränderungen im lettischen Zeitungswesen.

Unter vorstehender Aufschrift bringt die „Düna-Z." einen Artikel, in dem es heißt:

„Was vor Monaten bereits als Gerücht umlief, wird Tatsache: das Ausscheiden von Konsulent Weber aus der lettischen Journalistik. Die „Rigas Awise" berichtet nämlich in definitiver Form:

„Der Redakteur der „Balss" und Administrator des „Baltijas Westnesis" und der „Balss", Herr A. Weber, tritt von diesen Aemtern zurück. Den Posten des Redakteurs wird er nur so lange einnehmen, bis sein Nachfolger von der Oberpreßverwaltung bestätigt sein wird. Für den „Balt. Westn." ist neben Herrn N. Purin ein zweiter Redakteur ausersehen worden." — Obiger Notiz fügt die „Rigas Awise" hinzu: „Im Hinblick auf die charakteristische Rolle, die Herr Weber in der letzten Zeit sowohl hinsichtlich der „Balss", wie auch des „Balt. Westn." spielte, wird mit seinem Rücktritt auch eine Aenderung des bekannten Standpunktes dieser Zeitungen eintreten. Voraussichtlich werden sie in den örtlichen Hauptfragen dieselben Bestrebungen, wie die „Rigas Awise" haben, was eine erfreuliche Erscheinung wäre, denn eine Veranlassung zum Zwiespalt wäre damit wieder weggeräumt."

Mit aufrichtigem Bedauern werden die deutschen Kreise, die das Leben der lettischen Presse verfolgen, den Rücktritt von Konsulent Weber aufnehmen. Zwar war er in vielen Fragen ein Gegner der baltischen Deutschen und er hat daraus in ehrlicher Weise nie ein Hehl gemacht. Aber er empfand auch die Gemeinsamkeit vieler Interessen der Bewohner derselben Scholle und aus diesem historischen Empfinden heraus war er bemüht, mäßigend zu wirken und die radikalen Elemente zur Besonnenheit zu mahnen. So wurde Konsulent Weber uns zu einem Gegner, der sich bemühte sachlich zu bleiben und nicht mit Schmähungen, sondern mit Gründen zu kämpfen und vor solch einem Gegner zieht man den Hut und hofft immer wieder, daß die einigenden Momente über die trennenden bei gutem Willen von beiden Seiten obsiegen können.

Aber der Rücktritt Konsulent Weber's hat weit mehr als persönliche Bedeutung: er dürfte dem radikalen Fahrwasser, in dem ein Teil der lettischen Presse längst segelt, neue Fluten zuführen. Das zur Ruhe und zur sachlichen Beurteilung der nationalen Differenzen mahnende Wort wird noch weniger als bisher zu Gehör kommen und die lettische Presse immer mehr auf der schiefen Bahn heruntergleiten, auf die sie sog. „Volksfreunde" zu führen bestrebt sind..."

In diesem Herbst — so lesen wir in den „St. Pet. Wed." — wird vom Finanzministerium zusammen mit den übrigen Ressorts zu einer Revision des Gesetzes über die Gewerbesteuer geschritten werden, um diese Steuer nach den Erfordernissen der praktischen Erfahrung umzugestalten. Es haben sich nämlich in der Praxis der bisher ausgeführten Besteuerung einige Uebelstände, namentlich ein Mangel an Gleichmaß, herausgestellt. — Zur Teilnahme an den Sitzungen der mit der Revision des Gesetzes betrauten Kommission werden auch Vertreter der Börsen-Comités sowie der Handels- und Gewerbetreibenden hinzugezogen werden.

— Wie die Rigaer Blätter melden, ist am gestrigen Tage der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, mit dem Schnellzuge der Riga-Pleskauer Eisenbahn von seiner Reise aus Livland nach Riga zurückgekehrt.

Pernau. In der letzten Sitzung der Konferenz in Hafenangelegenheiten sind, der „Pern. Ztg." zufolge, der Stadt Pernau für Hafenbauten 25,000 Rbl. angewiesen worden. Aus dieser Summe sind die Drainierung und Pflasterung der Hafenplätze zu bestreiten und die neuangelegten Uferbefestigungen so weit durch Quais in den Fluß zu rücken, daß sämtliche Schiffe direkt an den Quais anlegen können.

In Wolmar wird, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die landwirtschaftliche Ausstellung mit einer am 23. Juni stattfindenden Versammlung der Landwirte verbunden sein, an welcher die Professore E. und A. Semmer, cand. chem. Sponholz, die Agronome Berg und Brasda, der Spezialist für Molkereiwesen Purin und die Veterinärärzte Müller und Petersohn sich beteiligen werden. Es sind bereits mehrere Referate angemeldet.

Riga. Auf der Zentral-Waarenstation, lesen wir im „Rig. Tgbl.", werden gegenwärtig die letzten Bauten zu Ende geführt, so daß dieselben in der Mitte dieses Sommers gänzlich fertiggestellt sein dürften — Eine Eisenbahn-Kommission, bestehend aus Delegierten der Riga-Oreler, Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn wird am 20. Juni den Modus der Uebergabe der Kaiserlichen Züge von einer Bahn zur anderen regeln.

Reval. Dieser Tage fand, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, in der Estländischen Hebammen-Anstalt das Schluß-Examen der Schülerinnen des II. Hebammen-Kursus in Gegenwart des Medizinalinspektors statt. Nach einem ausgezeichnet abgelegten Examen erhielten 11 Schülerinnen das Reifezeugnis, auf welches hin sie das Recht haben, als Hebammen zu praktisieren. Die meisten der Absolventinnen haben schon die Anstalt verlassen, um sich an ihren Bestimmungsort zu begeben und ihren schweren Beruf aufzunehmen. Es werden im kommenden Jahre bereits 18 in der Estländischen Hebammen-Anstalt ausgebildete Hebammen (zusammen mit den vorjährigen) in Estland auf dem flachen Lande praktisieren.

Kurland. Aus Pormsahten wird der „Rigas Aw.", nach dem Referat der „Lib. Ztg.", geschrieben: Am 9. Mai und 5. Juni entstanden im hiesigen Becker-Gesinde zwei Brände, durch welche alle Gebäude, Vieh und Inventar vernichtet wurden. Zum ersten Male entstand das Feuer im Pfahllande und ging rasch auch auf die Kleete und Riege über und das Einzige, was der Wirt aus den drei Gebäuden rettete, war ein einjähriges Kalb. Nach dem ersten Feuerschaden schenkten die mildtätigen Nachbarn dem vom Unglück Heimgesuchten die notwendigsten Sachen, welche in dem vom Feuer verschont gebliebenen Wohngebäude untergebracht wurden. Am 5. Juni um die Mittagszeit brach nun auch in diesem Gebäude Feuer aus, wobei Alles, sogar das vom ersten Feuerschaden verschonte Kalb, verbrannte. Die Untersuchung ergab, daß beide Mal das 8-jährige Hütermädchen, auf Geheiß eines Nachbarwirtes, das Feuer angelegt hat. Letzterer soll auch dem Mädchen auf dem Felde Zündhölzchen gegeben, das erste Mal ein Tuch und das andere Mal 10 Kop. Geld versprochen und sie belehrt haben, an welcher Stelle und zu welcher Zeit es das Feuer anlegen soll. Diese Unterweisungen sind denn denn auch gewissenhaft ausgeführt worden.

St. Petersburg, 18. Juni. Unter der Chiffre —ag. — wird in der neuesten Nummer der „St. Pet. Z." folgender Beitrag zu nationaler Anfeindung geliefert: Der bekannte W. Welitschko behandelt im letzten Bande seines Journals „Russki Westn." unter der Spitzmarke „Russische Reden" die armenische Frage. Wir müssen einen ganz besonders charakteristischen Passus hervorheben: „Eine ganz hervorragende Bedeutung hatten für die Armenier der letzte russisch-türkische Krieg und seine politischen Resultate, namentlich der auf die „Christen" der Türkei bezügliche Paragraph des Berliner Traktats. Das war kein Zufall. Schon lange vor dem Kriege warf Deutschland seine Blicke auf den nahen Orient, wo ein Moltke als junger Offizier tätig gewesen war. Der auf die türkischen Christen bezügliche Artikel des Berliner Traktats war der erste Schritt Deutschlands auf dem Wege zur Bagdad-Bahn, andererseits aber ein feuerspeiender Berg, dessen Ausbrüche den europäischen Frieden und namentlich die Interessen Rußlands im nahen Orient bedrohen. Es muß hier konstatiert werden, daß Deutschland seit den letzten dreißig Jahren systematisch an der Entwickelung des armenischen Separatismus in Transkaukasien arbeitet. Es gibt in Deutschland zahlreiche armenische Zirkel. Zwischen Tiflis, Berlin, München und unseren baltischen Pangermanisten werden die lebhaftesten Beziehungen gepflogen, an denen auch die finnländischen Demagogen lebhaft teilgenommen haben. Deutsche Generalstabsoffiziere besuchen als Archäologen, Jagdliebhaber und Touristen in großen Scharen Transkaukasien. Auch ist es charakteristisch, daß die armenische Intelligenz, welche ihre Bildung auf der ehemaligen Dörptschen Universität erhalten hat, eine systematische Feindschaft zu Rußland hegt und daß die auf dem Kaukasus dienenden Deutschen die Armenier ganz besonders protegieren." — Weiter kann man wohl in nationaler Verhetzung nicht gehen. Die baltischen Pangermanisten — wo sind sie? — in lebhaften Beziehungen zu den separatistischen Armeniern! Wir können wohl konstatieren, daß in den Ostseeprovinzen das Interesse für die armenischen Verhältnisse, ja wohl auch die Kenntnis derselben gleich Null ist. Und wenn die armenische Intelligenz aus der Embachstadt, der hochangesehenen Pflanzstätte freier Wissenschaft, etwas mitgenommen hat, was den Preßdemagogen vom Schlage der Herren Welitschko und Komarow mißfällt, so ist es am wenigsten Feindschaft gegen Rußland, sondern Ekel vor jener nationalen Verhetzung, die von den genannten Journalisten betrieben wird. . .

— Zur Klarstellung der Frage über die geringe Rentabilität des russischen Eisenbahnnetzes und zur Ergründung von Maßnahmen zur Förderung einer besseren Exploitation sowohl der Regierungs- als auch der Privatbahnen ist, nach Meldung der „Now. Wr.", eine besondere Kommission aus Vertretern der Zentralinstitutionen des Eisenbahnwesens niedergesetzt worden.

Kiew. Nach dem „Kiewl." ist die Anklageakte in Sachen der Fruma Frumkin, die auf den Generalmajor der Gensdarmerie Nowizki einen Mordüberfall verübt hat, von der Anklagekammer des Kiewer Appellhofes geprüft und bestätigt worden. Die Verhandlung des Prozesses sollte am 14. Juni vor dem Appellhof mit Hinzuziehung von ständischen Vertretern mit Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden.

Nishni-Nowgorod. Von einem seltsamen Prozeß wegen Uebertrittes von der Orthodoxie zum Judentum finden wir in den „St. Pet. Wed." berichtet. Gegen einen aus dem Kreise Ssaransk im Gouv. Pensa stammenden Bewohner Nishni-Nowgorods ist eine Kriminalklage angestrengt worden, weil er von der Orthodoxin zum Judentum abgefallen ist. Der auf Posten stehende Gorodowoi war auf einen weinenden Knaben gestoßen, der auf der Suche nach seinem in die Synagoge gewanderten Vater sich verirrt hatte. Im Anschluß daran wurde festgestellt, daß gedachter Vater sehr häufig die Synagoge besucht und streng alle Vorschriften der jüdischen Religion einhält; auch die Beschneidung hatte er an sich und seinem Sohn, dem er den Namen David gab, vollzogen.

Finnland. Der Generalgouverneur, finden wir in der „Rev. Z." berichtet, hat es nicht für möglich erachtet, den vom Senat für die Besetzung von 7 vakanten Aemtern an den Hofgerichten in Wiborg und Wasa vorgeschlagenen Kandidaten zuzustimmen. Seinerseits schlägt der Generalgouverneur jedoch 2 Kandidaten zur Beförderung vor. — — Auf Befehl des Gouverneurs von Nyland Kaigorodow hat der Distriktschef von Orimattila, H. Söderholm, beim Senat Beschwerde geführt, über das freisprechende Urteil des Hofgerichts in Abo in Sachen des wegen Hinderung des Propstes Konsin bei Verlesung einer Verordnung in Wehrpflichtsachen zur Verantwortung gezogenen Fabrikanten K. H. Attila. — — Den Distriktschefs des Gouvernements Tavastehus ist die Weisung geworden, sich bei der demnächstigen Anwesenheit des Generalgouverneurs in Tammerfors in ihren neuen Uniformen (russischen Musters) zur Aufwartung bei Sr. Excellenz einzufinden.

— In dem neuen Verwaltungsreglement für die finnländischen Staatsbahnen wird u. A. bestimmt, daß die Kenntnis der russischen Sprache obligatorisch ist für die in der Allerhöchsten Verordnung vom 2. Juli 1901 genannten Beamten bei der finnländischen Eisenbahnverwaltung sowie für das gesamte auf der Strecke St. Petersburg-Walkeasaari angestellte Personal. Genannte Strecke wird gemäß einem besonderen Reglement verwaltet werden und unter der Aufsicht des Kommunikationsministeriums stehen.

— Der Gouverneur von Tavastehus hat von dem Distriktschef in Kangasala Erklärungen eingefordert, betreffs einer im Frühjahr 1902 kurz vor der Rekrutenaushebung dortselbst stattgefundenen Versammlung der wehrpflichtigen Jugend. Der Distriktschef von Kangasala, A. F. Bergrot, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

— An Bord des am letzten Montag von England eingetroffenen Dampfers „Polaris", befanden sich 150 heimkehrende Emigranten

---

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Juni.

Die Yacht des Präsidenten Loubet.

Die bevorstehende Reise des Hrn. Loubet nach England, lesen wir in einer Pariser Korrespondenz der „Hamb. Nachr.", wird bereits diesseits und jenseits des Aermelkanals in Tinte erschöpft.

Der Präsident der Republik wird die kurze Ueberfahrt auf dem Panzerschiffe „Guichen" machen. Für seinen Besuch in St. Petersburg benutzte er den „Montcalm", für seinen Ausflug nach Algerien im April die „Jeanne d'Arc", während sein Vorgänger Felix Faure sich bei seinen Reisen des „Pothuau" und des „Dupuy-de-Dôme" bediente. Der Flottengelehrte des „Matin", Herr Lestomac, meint nun, das tauge nichts: die Kriegsschiffe seien nicht dazu da, Passagiere zu befördern, selbst wenn diese

---

braunschwarz und struppig auf die Stirn nieder — und dann kam es in polterndem Kroänisch, gedämpft und zitternd vor Leidenschaft, heraus: „Bätest Du mich, Gottes heiliges Kirchengerät zu stehlen — ich täte es für Dich! Geh von mir Henrik; Du hast kein Herz für mich, wie ich für Dich — ich sehe es, ich sehe es, Henrik — Du willst so ungern. Hörst Du, Henrik, ich gebe Dich auf, geh weit fort von mir, wo Du Lust und Neigung hast zu sein. Vielleicht erwartet sie, Malwina, Dich jetzt! Geh, geh nur!"

„Still, wie Du nur sprichst! Ich will Dich ja nicht verlassen."

Aber Du willst mich quälen, mein rotes Herzblut willst Du aus mir herausquälen, Henrik. Weil Du weißt, daß ich alles tue, was Du willst. Stich mir das Messer in die Brust, Henrik, und ich will schweigen, schweigen, schweigen — nur wenn Du es dann in meinem verwundeten Herzen noch umdrehst, da kann ich vielleicht nicht länger und muß schreien, wenn Du's auch nicht hören magst. Ich habe geschwiegen, als Du dem Schulzen das Geld stehlen wolltest, obwohl mir schien, daß wir genug hätten, sowohl zur Hochzeit wie für den Umzug; ich habe geschwiegen, als Du schaltest und böse warst, weil ich nicht mehr Geld hatte und kein besseres Haus, Dir zuzubringen; ich habe geschwiegen, als Du mich batest, Dir beim Stehlen zu helfen. Henrik, Du mußt nicht von mir verlangen, was meine Hand nicht kann. Und willst Du mir treu bleiben und willst Du auf diese Weise Hochzeit haben, so mußt Du selbst den Geldbrief daher holen, wo er liegt."

Sie hatte den Kopf tief in die Schultern gezogen, beugte sich nun aber wieder heftig zu ihm hin: „Aber Dir wäre es einerlei, wenn ich auch „südwärts reisen" *) müßte, dann wärest Du mich und das Hochzeithalten vom Halse los, Henrik."

„Sprich nicht so, Metje Kajsa," sagte er fast weich und ging.

*) „südwärts reisen" — populäre Bezeichnung für ins Zuchthaus kommen.

An der Ladentreppe stand Sivert Jetmundsen und zählte Geld in der Hand.

„Na, Henrik, in diesem Jahre sieht es gut aus mit den Kartoffeln."

„O ja, unten im Tale vielleicht. Aber so weit oben, in Beivi — ich glaube nicht, daß Metje Kajsa in diesem Jahre Kartoffeln verkaufen kann."

„Ich weiß es noch vom letzten Jahre her", sagte Sivert und steckte das Geld in die Tasche, „als der alte Jon Beivi, Metje Kajsas Mann, am Tode lag; es war gerade um diese Zeit, und ich tat Fuhrdienst für den Pastor oben —"

Henrik hatte es plötzlich sehr eilig damit, ins Haus zu kommen, um noch etwas Tabak zu kaufen, ehe Iversen den Laden schloß.

Metja Kajsa lenkte eben den Wagen vom Hofe herunter. — — — — — — — — —

Die Leute nahmen Abschied von einander.

Die Regenwolken hatten sich verzogen und ein Frühlingsabend dämmerte. Das Abendlicht lag über dem Fjord, und ein Bootskiel nach dem andern zog blanke Furchen in dem ruhigen Wasser. Auf der Landstraße hörte man die Wagen durch das Beivital hinknarren.

Halbwegs vor den andern fuhren Henrik und Metje Kajsa. Das alte falbe Pferd humpelte und schlich die schlüpfrigen Abhänge herauf. Zwischendurch gestattete es sich eine Ruhepause — Keiner trieb es an, die Zügel hingen schlaff nieder auf den Schenkeln.

Die beiden saßen neben einander auf dem Karren. Unter Kleiderbündeln, zwischen Kisten und Heusäcken begegneten sich ihre Hände. Sie hielt seine Hand, als wolle sie sie nicht mehr loslassen; ab und zu sahen sie einander an. Keines sprach ein Wort.

Ein verwitterter, großäugiger Pferdekopf wandte sich zuweilen nach ihnen um. So ging es langsam vorwärts. (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Christiania, 23. (10.) Juni. Es ist hier eine neue Expedition nach dem magnetischen Nordpol abgegangen, oder richtiger, um den Punkt zu bestimmen, wo dieser Pol gelegen ist. Sie steht unter der Leitung des Kapitäns Amundsen, der gleichzeitig ein bekannter Gelehrter ist. Zur Deckung der Kosten wurde eine öffentliche Sammlung veranstaltet, zu welcher König Oskar 14,000 Francs persönlich beisteuerte. Das betreffende Schiff, die „Goea", ist 22 Meter lang, sehr solide gebaut, auch bereits in den arktischen Regionen erprobt und besitzt einen Gehalt von 47 Tonnen. Das wird gestatten, da einzulaufen, wo dies Fahrzeugen mit einem größeren Tiefgange nicht möglich ist. Die Bemannung besteht aus sieben Personen. Außer dem Kapitän, dessen Stellvertreter Gottfried Hansen, Leutnant zur See in der dänischen Marine und Sohn des Präsidenten des dänischen Landtages, noch aus fünf erfahrenen norwegischen Matrosen. Die „Goea" ist mit allen nötigen Apparaten für die wissenschaftliche Beobachtung versehen und hat Lebensmittel auf fünf Jahre mitgenommen. In Grönland, wo zuerst überwintert werden soll, werden die erforderlichen Hunde zur Erforschung der Polarregion beschafft werden. Erst im Frühjahr nächsten Jahres können aber die wissenschaftlichen Beobachtungen beginnen, die bis 1907 dauern werden. Der Rückweg soll über das Bering-Meer geschehen, und ein Nebenzweck der Expedition ist es, eine Verbindung mit diesem aufzufinden. Fritjof Nansen unterstützt das wissenschaftlich hochwichtige Unternehmen mit Rat und Tat. — Morgen geht auch von Drontheim die Nordpol-Expedition unter Leitung Zinglers ab und zwar auf dem Wege über Amerika. Sie hat alles Material an Bord, um ein Haus herzustellen, und in dem Falle, daß die Teilnehmer nicht weiter als bis Franz Josefs-Land vordringen können, soll dort am Ufer überwintert und die Erforschung auf Hundeschlitten fortgesetzt werden.

— Ein Franzose Namens Molleard, der früher an einem französischen Telegraphenamt angestellt war, teilt den Fachblättern mit, daß er das Geheimnis der Fabrikation eines neuen Metalls, welches er „Selium" nennt, entdeckt hat. Dasselbe sei geeignet, eine vollständige Umwälzung in der Metallindustrie hervorzurufen; es sei härter und leichter, auch ausdauernder als Aluminium, während seine Herstellung elfmal billiger als dieses sei. Das Material schmilzt erst bei 1600 Zentigrad Hitze. Es eignet sich für alle Fabrikate zu Schiffs-, Eisenbahn- und Wasserleitungszwecken.

Mannigfaltiges.

Die Abstinenzbewegung in der Schweiz. Der jüngste Antialkohol-Kongreß der Damen in Genf fand wohl deshalb in der Schweiz statt, weil sich hier die Antialkoholbewegung am stärksten betätigt. Für die Propaganda sorgen Vereine und verschiedene Zeitschriften. Tatsache ist, daß in der Schweiz die Alkoholgegner schon viel Gutes geschaffen haben. Seit Jahren sind in schweizerischen Städten alkoholfreie Wirtschaften errichtet — so die alkoholfreien Restaurants in Zürich, Luzern und Basel, Speiseanstalten, denen nicht der dürftige Anstrich anhaftet, wie den meisten vegetarischen Speiseanstalten in Deutschland, sondern schön ausgestattete Räumlichkeiten, in denen sichs gut sein läßt. Zürich besitzt in prächtiger Lage am landschaftlich so reizvollen Zürichberge einen hotelmäßigen Bau von großem Umfang, errichtet vom Frauenverein für Mäßigkeit und Volkswohl, in dem man alles Gute haben kann, nur keinen Alkohol. Das Reformhotel, das an Billigkeit wohl alles Dagewesene in den Schatten stellt, erfreut sich als Herberge und Restaurant des Zuspruchs von Fremden und Einheimischen. Die Antialkoholiker haben das Verdienst, in der Schweiz den alkoholfreien Wein allenthalben beliebt gemacht zu haben. So lange hat man gearbeitet, bis sich Bahnhofswirtschaften und Gasthöfe, die schweizerischen Berghotels nicht ausgeschlossen, den unschädlichen Traubensaft beschafften. Wer sich noch hartnäckig zeigt, bekommt vom Publikum üble Worte zu hören.

— Motor-Hansoms in London. Kürzlich zeigte sich zum ersten Mal auf den Straßen Londons ein Petroleummotor, der die Gestalt der in London so beliebten Hansoms hatte. Es war die erste Motordroschke, mit denen die „London Expreß Motor Service", eine neu gebildete Gesellschaft, den „Cabs" und „Hansoms" Konkurrenz zu machen droht. In allernächster Zeit wird man sich für einen Shilling die Fahrt in einer solchen Droschke gestatten können. Die Motordroschke hat eine Maschine, die 12 Pferdekräfte entwickeln kann. Der Wagen ist breit, bequem und hübsch gepolstert. Der Kutscher sitzt vor dem Fahrgast Von der Decke des Wagens kann, wie bei den Hansoms ein Fenster heruntergelassen werden. Hinter dem Sitz des Fahrgastes ist eine Einrichtung zur Unterbringung des Gepäcks, und wenn nötig, kann neben dem Kutscher, auf einem Sitz, der angehängt wird, noch ein 3. Passagier Platz finden.

— Seltsamer Malerscherz. Rom 22. (9.) Juni. Der Freskenmaler, Professor an der Kunstakademie, Bruschi, erklärt in der „Italie", der Lärm über die Risse im Deckengewölbe der Sixtinischen Kapelle sei zwecklo . Die Risse und Sprünge, über die man zeteres seien offenbar nur imitiert und ein Malerscherz Michelangelos, der seinen an der Sicherheit des Gewölbes zweifelnden Freund Bramante dupieren wollte.

— Eine Sarah Bernhardt-Straße. Die „große" Reklamekünstlerin, „Sarah", wie sie schlechtweg in Paris und Frankreich genannt wird, hat wieder einen neuen Rekord der Berühmtheit, des Genanntwerdens erreicht. Sie gibt Anfang Juli in dem antiken Theater zu Orange einige Vorstellungen, und da hat sich die Vertretung des alten Städtchens besonders galant gezeigt, indem sie jetzt eine Straße nach der Künstlerin benennt. Außerdem soll ihr in öffentlicher Sitzung noch der Dank der Stadtbehörde dafür ausgesprochen werden, daß sie ihre dramatische Kunst auch in Orange zeigen will.

— Der Humor des Nichtgewählten. Ein gemütlicher Durchgefallener ist der bisherige Reichstagsabgeordnete für Herford-Halle, der nationalliberale Oberbürgermeister Quentin in Herford. Nachdem er für die Stichwahl (zwischen einem Konservativen und einem Sozialdemokraten) ausgefallen ist, veröffentlicht er in der „Herf. Z." folgende Danksagung: „Nach der verlorenen Schlacht spreche ich allen treuen und fleißigen Mitkämpfern für ihre große Aufopferung als Politiker meinen herzlichsten Dank aus; zu größerem Danke allerdings bin ich persönlich denen verpflichtet, die durch die Bekämpfung meiner Wahl so außerordentlich viel zu meinem persönlichen Wohl und Glücksgefühl beigetragen haben. Herford, den 17. Juni 1903."

Staatsoberhäupter seien; sie eigneten sich auch garnicht dazu, trotz des vielen Geldes, das man jedes Mal auf die Herrichtung wende und das schon längst ausgereicht hätte, die Kosten einer besonderen Yacht der Präsidentschaft zu decken 2c. 2c. — kurz, er ladet die Kammer ein, schleunigst einen Nachtragskredit für den Bau einer solchen Yacht zu bewilligen.

Das ist vielleicht ein Versuchsballon, um Herrn Pelletan mürbe zu machen, der für dergleichen repräsentative Ausgaben kein Herz besitzt, und in diesem Falle wäre der Ballon wohl im Garten des Elysée aufgestiegen, das mit dem „Matin" sehr gute Beziehungen unterhält. Da fällt uns nun in der Begründung der an sich vollständig gleichgiltigen Angelegenheit Eines auf: es heißt da, daß die häufigen Seereisen, die der oder die Präsidenten der Republik in Zukunft zu machen gezwungen sein werden, eine solche Yacht als eine Notwendigkeit erscheinen lassen. Daraus ginge hervor, daß man die beiden Zarenbesuche, den Besuch des Königs von England und den in zwei Wochen erwarteten Besuch des Königs von Italien nicht als die einmaligen Folgen politischer Ursachen von ganz bestimmtem Charakter ansieht, sondern als einen Austausch internationaler Höflichkeiten, der nun auch für den Chef der französischen Republik in Aufnahme kommen soll, wie er zwischen den Chefs der regierenden Häuser schon längst üblich ist.

Daran wäre ja weiter nichts auszusetzen, obgleich die Besuche, die die Monarchen nach ihrer Thronbesteigung abzustatten pflegen, ja nicht allein dem Lande gelten, in das sie zu Gaste kommen, sondern hauptsächlich zur Bekräftigung bereits bestehender dynastischer Bluts- und Freundschaftsbande und zur Bekundung der monarchischen Interessengemeinschaft dienen. Allein Höflichkeit ist nie vom Uebel, zumal wenn sie dem Weltfrieden förderlich sein kann, und wenn der Präsident der Republik es darin den anderen Souveränen gleich tun will, wird man ihm für den guten Willen gewiß dankbar sein.

Aber auch für die Tat? Denn schließlich ist der Souverän im Elysée immer nur ein Souverän auf Kündigung, dessen Herrlichkeit besten Falls sieben Jahre dauert. Und das war bisher die Ausnahme. Der Einzige, der seine sieben Jahre redlich „abgedient" hat, war Jules Grévy. Die anderen Präsidenten wurden mehr oder minder gewaltsam nach zwei, nach drei, nach fünf Jahren, Casimir Périer sogar nach kaum 6 Monaten beseitigt. Nichts verheißt für die Zukunft eine größere Stabilität. Und wenn jeder Präsident sich nach seinem Amtsantritt auf eine Rundfahrt durch die europäischen Höfe begeben sollte, so könnte dies, da jeder Besuch einen Gegenbesuch erfordert, eine ewige Mobilmachung der gekrönten Häupter nach sich ziehen, die nicht ohne Ungelegenheiten verlaufen würde — ganz abgesehen von den Verdrießlichkeiten, Verstimmungen und Mißdeutungen, die entstehen müßten, wenn einmal ein Hof überschlagen oder irgend ein Monarch zögern würde, seine Gegenvisite abzustatten.

Es dünkt uns daher besser, es bleibt, wie es ist. Wir gönnen Herrn Loubet und seinen Nachfolgern eine Luftyacht von ganzem Herzen, selbst wenn sie noch tausend mal schöner und bequemer ist als die „Hohenzollern", der „Standart" und die „Viktoria and Albert"; aber wir wollen hoffen, daß Herr Lestomac bloß für den „Matin, und aus seinem patriotischen Busen heraus, aber nicht als „Eclaireur" Herrn Delcassés gesprochen hat, der im Elysée den Regen und das schöne Wetter macht und dem übrigens eine solche Politik bedeutungsloser Komplimente recht ähnlich sähe.

Es wird in **Deutschland** anerkannt, daß seitens des Kaisers Wilhelm bei den Kieler deutsch-amerikanischen Verbrüderungsfestlichkeiten in den Tischreden überschwängliche Aeußerungen vermieden worden sind. So erblicken die „Hamb. Nachr." in der Rede, mit welcher Kaiser Wilhelm in Kiel bei dem Festmahl, das der amerikanische Botschafter Tower gab, dessen Trinkspruch beantwortet hat, ein Anzeichen dafür, daß die Periode übermäßigen deutschen Entgegenkommens vorüber sei. Sie tadeln aber eins: „Eins wird vielleicht in Deutschland bemerkt werden: daß der Kaiser auf den Trinkspruch des amerikanischen Botschafters in englischer Sprache erwidert hat. Falls ein fremder Botschafter der Sprache des Landes, bei dessen Oberhaupt er akkreditirt ist, nicht mächtig ist, oder sich ihrer nicht bedienen will, wenn er bei einer feierlichen Gelegenheit einen Trinkspruch hält, so mag er in seiner Muttersprache reden, aber dann wäre doch zu überlegen, ob es nicht richtiger sein würde, ihm ebenfals in unserer Muttersprache zu antworten. Unter dem Fürsten Bismarck war es z. B. Sitte, daß, wenn fremde Kabinette an das Berliner Auswärtige Amt in ihrer Sprache schrieben, ihnen zur Wahrung des prinzipiellen Standpunktes deutsch geantwortet wurde." — Um so zufriedener spricht sich über die Anwendung der englischen Sprache seitens des Kaisers die Newyorker „World" aus. Sie bemerkt: Die Rede des Kaisers bei der Tafel sollte selbst die ausgesprochensten Kritiker deutschen Wesens in den Vereinigten Staaten zufrieden stellen. Der durchaus sympathische Ton und das ausgesprochene freundschaftliche Gefühl seien nicht mißzuverstehen, und die Tatsache, daß der Kaiser englisch gesprochen habe, trage nicht wenig zur Erhöhung der Bedeutung des Besuches bei. Der Kaiser, auf allen Gebieten vollendet und gleich gewandt, sei eine der interessantesten Gestalten unter den europäischen Herrschern. Seine Gefühle würden von Amerika herzlich erwidert.

Nach dem jetzt vorliegenden Gesamtresultat setzt sich der neue Reichstag zusamen: aus 52 Konservativen, 19 Reichspartei, 9 Antisemiten, 100 Zentrum und 2 Hospitanten, 51 Nationalliberalen, 21 freisinnige Volkspartei, 6 deutsche Volkspartei, 9 freisinnige Vereinigung, 81 Sozialdemokraten, 9 Elsässern, 16 Polen, 3 Welfen, 7 Bauernbund und Bund der Landwirte, 1 Dänen und 11 Wilde.

Das Fest der diamantenen Hochzeit begingen am 28. Juni der Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz und seine Gemahlin Großherzogin Augusta Karoline, eine geborene Prinzessin von Cambridge. Am 28. Juni 1843 fand die Trauung in der Schloßkapelle des Buckinghampalastes zu London statt. Der Großherzog steht jetzt im 84. Lebensjahre, seine Gemahlin ist drei Jahre jünger. Das mecklenburgische Volk aus beiden Großherzogtümern überreichte als Landesgeschenk zur Hochzeit einen goldenen, dreiviertel Meter hohen Tafelaufsatz in Form einer Urne im englischen Empirestil.

In der **französischen Kammer** hat sich am 26. Juni ein Ereignis zugetragen, das fast wie ein „Mene mene tekel" für das Ministerium Combes sich ausnimmt. Bei der Abstimmung über die Genehmigungsgesuche der weiblichen Lehrorden haben nämlich 30 Mitglieder der ministeriellen „demokratischen Vereinigung" der Aufforderung des früheren Unterrichtsministers Leygues entsprechend gegen die Regierung gestimmt. Sechs Ministerielle enthielten sich der Abstimmung; außerdem befinden sich 14 Ministerielle in Urlaub. Die oppositionelle Presse erblickt in dieser Abstimmung den Beweis dafür, daß der Block erschüttert sei und daß er bald zerfallen werde. Ein Ministerium, das in einer für seine Politik so einschneidenden Frage nur eine Mehrheit von 16 Stimmen erlange, unter denen sich obenein 6 Stimmen von Ministern befänden, könne nicht mehr lange dauern. — Auch die radikalen Blätter geben zu, daß die Regierung nur sehr knapp gesiegt habe und daß sie gestürzt worden wäre, wenn der Ministerpräsident nicht erklärt hätte, die Regierung werde alle Teilgesuche, welche die Lehrorden nachträglich für ihre Wohltätigkeitsanstalten einreichen würden, mit Wohlwollen behandeln.

In **England** werden in den Marinekreisen und in den vornehmen Klubs, wie aus London gemeldet wird, große Vorbereitungen zum Empfang des amerikanischen Geschwaders und der amerikanischen Offiziere in London und Portsmouth getroffen. Man ist entschlossen, alles aufzubieten, um den Amerikanern womöglich einen noch glänzenderen Empfang zu bereiten, als sie ihn in Kiel gefunden haben.

Aus **Belgrad** übermittelt ein Spezialtelegramm der „Rig. Rdsch." folgende „Ueberraschung" unter dem Datum des 1. Juli: „Der König überraschte die meisten an der Revolution beteiligt gewesenen Offiziere mit kostbaren Geschenken. Die Witwe des getöteten Obersten Naumowitsch erhielt 20,000 Francs." — Diese Art Belohnungen wird fast mit Gewalt die Gerüchte von einer Mitschuld des Königs wieder aufleben lassen.

Der „Reuterschen Agentur" wird berichtet, daß die Klage der Abessinier, General Manning habe es versäumt, mit ihnen gemeinsam zu operieren, unberechtigt sei. Man wisse ganz genau, daß ein enges Zusammenwirken im **Somali-Lande** wegen des Mangels an Wasser und wegen der Transportschwierigkeiten fast unmöglich ist. Der Mullah kenne diese Schwierigkeiten recht wohl, wie aus seinem Verhalten deutlich hervorgehe. Wenn der Mullah jetzt in englisches Gebiet eingerückt sei, so habe dies vermutlich den Zweck, die Stämme des Schutzgebietes für sich zu gewinnen und dabei unter fortwährender Ausrüstung seines Heeres mit den eintreffenden Gewehren einen Kampf zu vermeiden. Englische Kriegsschiffe werden jetzt versuchen, die Waffenzufuhr von der italienischen Küste aus unmöglich zu machen.

In **Nord-Amerika** war die große Reise von 22,400 Kil., die der Präsident zu Beginn des Juni-Monats nach 66-tägiger Abwesenheit beendet hat, die umfassendste, die je ein amerikanischer Präsident unternommen hat. Die Sitte hatte schon unter Johnson, Lincolns Nachfolger, angefangen. Mc. Kinley entwickelte sie dann in systematischer Weise zu einem förmlichen Geschäftsprogramm und machte drei große Reisen, eine nach dem Nordwesten, die zweite nach dem Süden, die dritte an die pazifischen Gestade. Die letztere wurde in San Franzisko infolge Erkrankung seiner Frau abgebrochen, war aber als eine Rundfahrt durch das ganze Land geplant. Somit ist Roosevelt der Erste, der diese Rundfahrt wirklich durchgeführt hat, und dank dem unermüdlichen Eifer seines Sekretärs Loeb vollzog sich die ganze Reise ohne die kleinste Störung. Von den 265 Reden und Ansprachen Roosevelts sind aus dem ersten Teil nur die an den drei ersten Tagen in Chikago, Milwaukee und Minneapolis über die Monroelehre, die Trusts und den Zolltarif gehaltenen allgemein besprochen worden. Roosevelt hat sich durch seine Reise die Wiederaufstellung zur Präsidentschaft vollständig gesichert. Sie war schon vorher wahrscheinlich, trotzdem ihm vom Süden aus, wo die republikanischen „Lilienweißen" die Farbigen aus der Parteileitung drängen wollen, sowie von den großen Geldinteressen Newyorks aus keine geringe Opposition drohte. Unstreitig hat Roosevelt das Vertrauen, das ihm die östlichen Finanzkreise anfänglich, wenn auch zögernd, entgegenbrachten, bisher ganz und gar eingebüßt; aber das Herz des großen Westens hat er gänzlich gewonnen.

Lokales.

Zur XI. landwirtschaftlichen und II. kunstgewerblichen Ausstellung in Wenden

geht uns vom Hrn. Sekretär P. Stegmann eine Mitteilung zu, in der es heißt:

Der Termin der Wendenschen Ausstellung naht heran, die Annahme von Meldungen ist geschlossen worden und der auf der Schauwartsitzung vom 8. Juni aufgestellte Plan läßt erkennen, daß wir eine interessante und reich beschickte Ausstellung zu erwarten haben.

Wenden wir uns zunächst der Abteilung Pferde zu, so finden wir für die Klasse I (Zuchthengste des Reit- und Wagenschlages) leider nur eine Meldung, einen in Livland gezüchteten Sohn des Vollbluthengstes „Elim". Für die Klasse Zuchtstuten des Reit- und Wagenschlages sind 6 Meldungen erfolgt. Die Klasse III, Hengste des Reit- und Wagenschlages mit 3 Nachkommen, fehlt leider ganz, ebenso die Klasse VI (Hengste des Arbeitsschlages mit 3 Nachkommen). Für die Zucht von Pferden des Reit- und Wagenschlages in welcher ein Ehrenpreis zur Verteilung kommen soll, ist leider nur eine Meldung von 6 Pferden eingelaufen. Die Klasse VI, Zuchtstuten des Arbeitsschlages, umfaßt 8 Meldungen. In der Klasse VIII konkurrieren 7 Zuchtstuten mit mindestens je 2 Nachkommen um die Prämie und für die Zucht von Pferden des Arbeitsschlages ist nur eine Meldung von 4 Pferden erfolgt. An Saugfohlen, welche bei ihren Müttern untergebracht sind, werden 18 ausgestellt sein, an Jährlingen 14, an Zweijährigen 13, an Dreijährigen, welche noch nicht eingefahren sind, 8. Im Ganzen also inklusive der Saugfohlen 102 Zuchtpferde, resp. deren Produkte. — Was die Gebrauchspferde anbetrifft, so finden wir hier zunächst in Klasse XV 2 hochedle Reitpferde, ferner 17 einspännig gefahrene Wagenpferde und 15 einspännig gefahrene Arbeitspferde, und zu Klasse XVIII 1 Paar, während ein Pferd von seinem Besitzer hors concours gemeldet ist. Im Ganzen werden somit ausgestellt sein 139 Pferde.

In der Rinderabteilung finden wir in der Gruppe Angler Reinblut zunächst 20 Stiere und Jungstiere — teils importierte, teils inländischer Zucht, welche alle verkäuflich sind. Dazu kommen dann noch 10 Stiere, welche in Kollektionen und 4 Stiere, welche mit Halbblutkühen in Halbblutzuchten ausgestellt sind. Im ganzen werden also 34 Reinblut-Anglerstiere ausgestellt sein, zu Preisen von 110—250 Rbl. verkäuflich. — An Kühen sind 3 in Kopfklassen und 44 in Kollektionsklassen gemeldet, an Stärken 50, zu Preisen von 100—125 Rbl. verkäuflich Im ganzen sind somit 157 Haupt Reinblut Angler gemeldet. Dazu kommen noch 25 Halbblut Angler und 31 Haupt Vieh in der Hand von Kleingrundbesitzern, welch letzteres zum größten Teil auch Angler Halbblut ist. — In der Gruppe Ostfriesen finden wir 15 Reinblutstiere, 29 Kühe und 27 Stärken, in Summa 76 Haupt sowie 5 Halbblut-Friesen Kühe. Um den Ehrenpreis in Klasse 31 werden 6 Ostfriesenzuchten konkurrieren. Im ganzen ist die Gruppe mit 263 Haupt beschickt gegen nur 189 im Jahre 1902.

An Schafen sind nur 5 Böcke und 2 Mutterschafe, Reinblut Oxfordshiredown gemeldet, während für die Abteilung Schweine keine einzige Meldung eingelaufen ist.

Die Geflügelschau, welche von der Rigaer Abteilung des russischen Vereins für Nutzgeflügelzucht arrangiert wird, verspricht auch in diesem Jahre gut beschickt zu sein. Auch die Abteilung Bienenzucht sowie die für leblose Objekte der Landwirtschaft dürfte gut beschickt sein. Dagegen sind für die Abteilung Hausfleiß wenig Meldungen eingelaufen, während wiederum die Abteilung Kunstgewerbe gut beschickt sein dürfte und hoffentlich zahlreiche Besucher anlocken und damit ihren Zweck, das Verständnis für echte Kunst in möglichst weite Kreise zu tragen, erfüllen wird. Da die kunstgewerbliche Abteilung nur dann Aussicht hat sich zu erhalten, wenn die ausgestellten Arbeiten auch Käufer finden, so seien die Besucher der Ausstellung besonders auf diese Abteilung aufmerksam gemacht.

Die Eröffnung der Ausstellung findet am Sonnabend den 28. Juni um 10 Uhr Vormittags statt, doch haben Inhaber von Dauerkarten à 2 Rbl. schon Freitag den 27. Juni von 12 Uhr Mittags an Zutritt. Im Interesse der Herren, welche auf der Ausstellung Käufe abzuschließen gedenken, dürfte es liegen, schon Freitag einzutreffen um sich die Vorhand für die verkäuflichen Tiere zu sichern.

Sonntag den 29. Juni 5 Uhr nachmittags findet im Saale der Musse eine öffentliche Sitzung der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland statt, für welche die Teilnahme von Damen höchst erwünscht ist.

Die genaue Tagesordnung wird seinerzeit publiziert werden; hervorgehoben sei, daß Professor W. v. Strykk einen Vortrag über „das Kunstgewerbe und seinen Einfluß auf den Hausfleiß" freundlichst zugesagt hat, welcher als erster auf die Tagesordnung gesetzt ist.

Diejenigen Besucher der Ausstellung, welche ein Nachtquartier wünschen, werden ersucht sich vorher brieflich ein solches durch Vermittelung des Herrn C. Lilje-Wenden zu bestellen.

Sommertheater.

Die gestrige Doppel-Vorstellung — ein Schreckgespenst aller mitwirkenden Künstler — spannte auch die Geduld und Ausdauer des Publikums aufs äußerste an, namentlich da zur Aufführung zwei Opern gelangten. Bei den an Zahl bescheidenen Mitteln an Personal, über die unsere diesjährige Oper verfügt, war eine doppelte Opern-Vorstellung ein Risiko, und daß es doch gelang, bewies wiederum das teilweise eminente Können einiger Mitglieder unserer Bühne; für die Zukunft würden wir von solchen anstrengenden Experimenten allerdings abraten.

Lortzings komische Opern nehmen in der Reihe echt deutscher Werke dieses Genres wohl einen der ersten Plätze ein, und unter ihnen steht gerade „Der Waffenschmied" nicht an letzter Stelle. Die frische, leicht ansprechende Musik mit ihrem Melodienreichtum und der mit Humor gewürzte Gang der Handlung lassen das Werk nicht der Vergessenheit anheimfallen, sondern holen es immer wieder aus Tageslicht, wo es seine Freunde und Verehrer findet.

Auch die einzelnen Partien geben den darstellenden Künstlern und Künstlerinnen reichlichst Gelegenheit aus der Rolle „was zu machen". Dieses gelang auch gestern allen Mitwirkenden, so daß wir die Aufführung zu den gelungensten dieser Saison zählen können. Frl. Dietz als Marie schonte, trotzdem ihr noch die Nedda am selben Abend bevorstand, durchaus nicht ihre Stimme und brachte ihre Rolle zur besten Geltung; auch darstellerisch bot sie eine gute Leistung. — Das komische Element der zarten „jungfräulichen" Weiblichkeit fand in Frl. Krüger eine tüchtige Vertreterin dieses Faches: ihr drastisch-wirksames und dabei doch nicht flach-outrierendes Spiel fand vollen Anklang im Publikum, wie sie auch gesanglich befriedigte; namentlich im Coupletsingen leistete sie Vorzügliches.

Der Hans Stadinger hatte in Herrn Dinger den passenden Mann gefunden; seine Darstellung dieser kernigen und doch verschmitzten Figur war eine recht gelungene. — Herr Mirtsch in der Rolle des Grafen von Liebenau füllte seinen Platz recht gut aus. Einen pfiffigen, schelmischen Knappen Georg zeichnete Herr Bauer; sein Talent für Komik rief reichen Beifall hervor, wie auch seine biegsame Stimme von weichem Wohlklange ist. Im Couplet-Vortrag scheint der Künstler Meister zu sein, denn er verbindet mit lebhafter Mimik auch deutliche Aussprache. — Der Ritter Adelhof aus Schwaben war bei Herrn Kawe gut aufgehoben.

Die zahlreichen Chöre und Ensembles gingen unter der Leitung Herrn Kapellmeisters Cahnbley gut von statten und machten den angenehmen Eindruck von Sicherheit.

Als zweite Oper der Doppel-Vorstellung gelangte Leoncavallos berühmter „Bajazzo" zur Aufführung. Die Titelpartie sang Herr Simon; sein weicher, voller Tenor müßte gerade in dieser Partie ganz besonders gut zur Geltung kommen, doch war der Künstler zum größten Bedauern gestern etwas indisponiert, so daß manche Schönheiten im Gesange nicht ausgeprägt genug hervortreten konnten. Im Spiel wäre mehr Feuer und Leidenschaft erwünscht gewesen. — Die Nedda Frl. Dietz war gesanglich eine glanzvolle Leistung; trotz der Ueberbürdung am gestrigen Abend blieb sich die Künstlerin bis zum Schluß gleich und führte die Rolle mit voller Verve bis zum Ende durch. Ihr reiner Gesang und ihr künstlerischer Vortrag traten im berühmten „Vogellied" besonders vorteilhaft hervor. — Die Partie des Tonio haben wir besser durchführen gesehen, speziell was den Prolog anbelangt. Die Hauptfehler des Herrn Mirtsch bestehen im Nichtbeachten der Rhythmik und in falschem Atmen, worunter die Phrasierung und Diktion leiden. Seine Stimme weist im übrigen Schmelz und Wohllaut auf und auch sein Spiel war charakteristisch und packend. — Herr Bauer als Beppo und Herr Wagner als Silvio wurden den ihnen gestellten Aufgaben gerecht.

Die sehr schwierigen Chöre und Ensembles, wie überhaupt die an Tempiwechseln und Synkopen reiche Musik mit ihrem Farbenreichtum wurden von Herrn Kapellmeister Haupt mann mit Schwung und Umsicht geleitet.

K.

Einen Anblick, wie ihn unsere Straßen wohl kaum bisher geboten haben, hatten gestern die Passanten der Rigaschen Straße: von der Eisenbahnbrücke her schob sich ein Passagier-Dampfer langsam durch die Straße nach dem Embach zu. Es war dies der von der Firma Gebr. Brock hierselbst acquirierte neue Schraubendampfer, der von St. Petersburg her per Bahn hier eintraf und bei der Eisenbahnbrücke an der Rigaer Straße ausgeladen wurde, um von dort aus dem feuchten Element, für den er bestimmt ist, zugeführt zu werden.

Die Fortbewegung vollzog sich durch Menschenkraft auf Hellings, d. h. ausgehöhlten und mit Seife ausgeschmierten Balken, in denen das den Dampfer tragende Balkengerüst schlittenartig vorwärts gezogen wurde. Gestern bald nach 5 Uhr Morgens begann die Wanderung des Dampfers, welche die ganze Nacht hindurch fortgesetzt wurde, und heute Abend dürfte man den Embach erreichen.

Der neue Ankömmling, welcher unsere Embach-Flottille vergrößert, ist ein hübsch gebauter Schraubendampfer von 6 Pferdekräften, der für 45 Passagiere berechnet ist. Er ist bequem eingerichtet für zwei Klassen und dazu bestimmt, den Verkehr zwischen unserer Stadt und Kawershof zu vermitteln.

Dem hiesigen Kreischef Baron S. ist durch [illegible] Ehrenbürgerrecht [illegible] worden.

Ein Luftballon ist dieser Tage in unserer Gegend gestrandet. Wie wir in der heute eingetroffenen Nummer des „Reg.-Anz." lesen, stieg der Ballon „General Wannowski" des Uebungs-Luftschifferparks vom Hofe der Petersburger Gasgesellschaft auf und nahm seinen Weg nach Westen. Nur bei Hyngerburg schwebten die Luftschiffer kurze Zeit über dem Meere, wurden aber dann nach der nördlichen Peipus-Gegend und hierauf nach Westen — fast immer in der Höhe von 2 Werst von der Erde, wo sie ein starker Luftstrom mit einer Geschwindigkeit von 62 Werst in der Stunde fortrug — fortgetrieben. Nachdem die Fahrt 6½ Stunden gedauert, bewerkstelligten die Luftschiffer 2 Werst von der Fennernschen Glasfabrik und 15 Werst von der Station Lauri der Fellin-Revaler Zufuhrbahn die Landung. Am Morgen des 16. Juni trafen sie wieder in St. Petersburg ein.

Das Rauchen auf der Eisenbahn ist durch verschiedene Bestimmungen geregelt, die hin und wieder einer Auffrischung bedürfen. Nach dem „Prib. Krai" hat das Ministerium der Wegekommunikation kürzlich eine Verfügung erlassen, die eine strengere Beobachtung der Regeln betreffs des Rauchens auf der Eisenbahn vorschreibt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Kollekte am Sonntag nach Trinitatis: für die Armen 2 Rbl. 1 Kop.; für Predigten 2 Rbl. 48 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 41 Kop.; für die Heidenmission (Leipzig) 30 Rbl.; für das Waisenhaus 20 Rbl. + 5 Rbl.; für die Armen 4 Rbl.; aus der Universitätskirche für die Unterstützungskasse 4 Rbl. 50 Kop.; für die Blinden 2 Rbl.; für die Bibelverbreitung 4 Rbl.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

Totenliste.

Frau Rosalie Wieckberg, † 18. Juni hierselbst.

Margot Bobeth, (Kind), † 15. Juni zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 18. Juni. Aus Griechenland traf in Strelna die Königin Olga ein, am Bahnhof von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria begrüßt. — In den letzten drei Tagen traten einige günstige Veränderungen im Befinden der Großfürstin Alexandra Iossifowna ein, wie der Rückgang der Lähmungserscheinungen, klareres Bewußtsein, etwas Appetit. Aber die allgemeine Schwäche ist groß, die Benommenheit nimmt zu und überhaupt ist der Zustand fortgesetzt ein sehr ernster.

Port Arthur, Mittwoch, 18. Juni. Der Kriegsminister Kuropatkin langte auf dem „Askold" hier an, empfangen vom Admiral Alexejew, den Spitzen der Behörden und den Vertretern der Stadt, der chinesischen Bevölkerung und der japanischen Kolonie.

Kiel, Mittwoch, 1. Juli. (18. Juni). Das amerikanische Geschwader verließ Kiel. Wie verlautet, wird das europäische Geschwader der Ver. Staaten im nächsten Jahre Kronstadt besuchen.

Wien, Mittwoch, 1. Juli (18. Juni). In politischen Kreisen glaubt man, das Ministerium werde zurücktreten und darauf Herr v. Körber wieder mit dessen Neubildung betraut werden. — Nach der „N. Fr. Pr." steht die Krisis mit der Neubildung des ungarischen Kabinetts im Zusammenhange.

London, Mittwoch, 1. Juli (18. Juni). Das Kriegsamt veröffentlicht eine Depesche des dem abessinischen Heere attachierten Obersten Rotford vom 24. Juni, wonach die Abessinier am 18. Juni berittene Lanzenträger des Mullah überfallen, 1000 Lanzenträger getötet und alles Vieh nebst 1000 Kamelen erbeutet haben.

Tientsin, Mittwoch, 1. Juli (18. Juni). Die Zeitungen weisen auf die in die Augen fallende Konzentrierung englischer, amerikanischer und japanischer Schiffe, 57 an der Zahl, im Norden des Busens von Petschili hin. — Die russischen Schiffe liegen vor Port Arthur.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Juni. Der heutige Verkehr, schreibt die „St. Pet. Z.", bewahrte das gestrige feste Gepräge und das Geschäft nahm in Dividendenpapieren auf allen Gebieten an Umfang zu. Besonderes Interesse bestand in erster Reihe für metallurgische Werte, die zu höheren Kursen willige Aufnahme fanden. Begehrt von ihnen wurden Malzew, Nikopol-Mariupol, Putilow, Hartmann und Sormowo-Aktien, die zu den höchsten Tageskursen gefragt schlossen. Die Börse schloß in vorzüglicher Gesamtdisposition und zu den höchsten Tageskursen. Anlagewerte waren still; die Obligationen der Zufuhrbahn-Gesellschaft wurden zu 82% auf der Börse umgesetzt.

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & Cº, REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Verreise
bis zum 23. Juni.
Dr. Bar. Ungern.

Объявляю для свѣдѣнія, что Главное правленіе ИМПЕРАТОРСКАГО Россійскаго Общества спасенія на водахъ, стремясь къ болѣе правильному устройству у насъ поданія врачебной помощи по приведеню въ чувство мнимоумершихъ отъ утопленія, нашло полезнымъ командировать въ гор. Юрьевъ врача С.-Петербургскаго Морскаго Госпиталя Коллежскаго Совѣтника МИЛОНАСА для нагляднаго ознакомленія чиновъ полиціи и желающихъ изъ публики съ правилами первоначальной помощи мнимоумершимъ отъ утопленія. О днѣ и мѣстѣ чтенія лекціи будетъ объявлено дополнительно.

гор. Юрьевъ 14 Іюня 1903 г.
Полиціймейстеръ
№ 6166. **Забѣлинъ.**

Reife Melonen
empfiehlt **P. FADEJEW**
Ritterstr. 12.

Tapeten
infolge grössten Umsatzes am billigsten
bei **W. Laatsch**
Alexander-Str. 9.

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Rosenblüten
sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Zuverlässige
Commis
Anfangsgehalt 50 Rbl., können sich melden bei **J. Oja,** Walk.

Pensionäre in St. Petersburg.
In der Familie eines Pastors in St. Petersburg, der zugleich als Pädagog tätig ist, finden Pensionäre (am liebsten Kinder, die eine der Kirchenschulen besuchen) freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft erteilt Pastor C. Walter. Adresse: Ст. Петербургъ, больш. конюшенная № 10, кв. 98.

Gesucht ein russischsprechendes
15-jähriges Mädchen
als Kinderwärterin — Mühlenstr. 43.

Eine gute **Obligation** von
3500 u. 2000 R.
verkauft im Auftrage
Ed. Beckmann.

Ein schönes neues Haus
am Dom gelegen, ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen **Russische Str. 2,** im 2. Stock.

Zu kaufen gesucht ein grösseres, gut eingeführtes
Geschäft
od. auch ein Geschäftslocal in guter Lage zu mieten, hier od. a. auswärts. Off. sub „Geschäft" an d. Exp. d. Bl.

Ein gebrauchter
Kinderwagen
ist zu verkaufen in der Mühlen-Strasse Nr. 25.

Ein 4-sedriger eleganter **Einspänner-Fahrwagen** mit Deichselvorricht. steht sehr billig zum Verkauf — Petersb. Str. 15. Stellm. **Rähn.**

Ein fast neues
Herren-Fahrrad
ist **zu verkaufen** — Schuhwaren-Handlung Ritterstr. 12. J. Josset.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.
Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreisīde loomatohter.

Gebunden, 8º, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Orthopäde Paschen, Dessau-Anhalt.
Knochenbrüche, Verkrümmungen, Gelenkentzündungen, Lähmungen. Hülfe oder Erleichterung in den verzweifeltsten Fällen.

Kürzlich erschien: Brochure **„Der Schiefwuchs der Kinder"**, herausgegeben vom **Orthopäden Paschen,** zu beziehen vom Bureau der Anstalt gegen Einsendung von M. 1.50 excl. Porto. Der volle Ertrag dient als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims für arme verkrüppelte Kinder.

Regelmässige Sprechstunden in Berlin, Dorotheenstr. 70 II

Publikation.

Von der Estnischen Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß in der Zeit vom 10. Juni bis 10. August c. das Lokal der Distrikts-Direktion nur **am Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** von 10 bis 2 Uhr, mit Ausnahme der auf diese Tage entfallenden Feiertage, geöffnet sein wird.

Den 4. Juni 1903.

Direktor: von Wulf.
Nr. 3607. Sekretär: Ch. Eisenschmidt.

Landwirt. Ausstellung
in Reval
22. bis 25. Juni 1903
veranstaltet vom **Estländischen landwirtschaftlichen Verein.**

Zuchtviehmarkt (besonders Friesisch-Holländisches Rindvieh) — **Pferdemarkt — Schafe — Schweine — Geflügel — landwirtschaftliche Maschinen.**

Arbeits-Journale Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Roggen, Hafer, Gerste
prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel
„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb
sämtliche



landwirtsch. Maschinen
-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Photograph. Aufnahmen
auf den Kirchhöfen finden in nächster Zeit statt. Bestellungen auf sämtliche auswärtige Aufnahmen werden täglich entgegengenommen.

Garten-Strasse Nr. 3. **C. Schulz,** Photogr. Atelier.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30 September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.

Vergrösserungen
nach jedem Original, **von 1.50 Kop. an,** unter Garantie der Aehnlichkeit bei ff. Ausführung

Grosse 24 × 30 Ctm. . . 5 Rbl.
¹/₄ Lebensgrösse . . . . . 10 Rbl.
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Въ пріютъ арестантскихъ дѣтей требуется для услугъ за небольшое вознагражденіе
дѣвочка
отъ 14 до 15 лѣтъ. Обращаться Магазинная улица № 3, кв. г. полиціймейстера.

Im Arrestanten-Asyl findet ein
Mädchen
im Alter von 14—15 Jahren für eine kleine Belohnung Stellung. Zu erfragen Magazinstr. Nr. 3, Qu. des Herrn Polizeimeisters.

Estnische Märchen.
Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
b. Der Gerbleder-Verkäufer.
c. Das Fräulein von Borkholm.
d. Der winselnde Fußknöchel.
e. Der von der Stelle gerückte See.
f. Die Kaufmannstochter von Narva.
g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
h. Das Mädchen von Wastjalafild.
i. Emmujärw und Wirtsjärw.
k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
p. Der Kapellenbau.
q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen
Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer
„PRIMULA" und „FICARIA".
Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.
Anmeldungen erbittet die
Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Schloss-Strasse Nr. 10.
Möbel-Tischler G. Pock.
Hiermit zeige ich meiner hochgeehrten Kundschaft an, dass ich **meine Möbelwerkstube und mein Lager** aus der Gartenstrasse in die
Schloss-Strasse Nr. 10
übergeführt habe. — **Uebernehme** alle **Bestellungen** auf **Saal- u. Speisezimmer-Einrichtungen** und führe dieselben gut und billig aus.
Schlossstrasse Nr. 10. **G. Pock.**

Mechanische Korndarren
Erfindung **V. Ackermann**
mit goldenen Medaillen der **Kaiserl.** Freien Oekon. Sozietät und der **Kaiserl. Moskauer** Landw. Gesellschaft prämiirt, darren jede Art Korn in vollkommenster Weise und arbeiten mit grösstem Erfolg in ganz Russland und den Ostseeprovinzen. — Preiscourante auf Verlangen.
V. Ackermann
Maschinenfabrik und Maschinenlager
St. Petersburg, Pesky, Grosse Bolotnaja 6.

Koche auf Vorrat!!



Weck's Apparate
zur
Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.

Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung!

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift: „Die Frischhaltung" vom Vertreter für Russland

S. v. Kieseritzky
Petersburger Str. Nr. 6.

44. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Freitag, den 20. Juni 1903
Der
fliegende Holländer.
Romantische Oper in 3 Aufzügen von R. Wagner.

Anfang 8 Uhr Abends.

Wanemuine.
Donnerstag, d. 19. Juni, u. an jedem folgenden Donnerstage
Garten-Musik.
Anfang 9 Uhr Abends.

Gartenbau-Verein.
Die Besichtigung der **Daugull'schen Gärten** muss bis zum **6. Juli, 10 Uhr** aufgeschoben werden.
C. Weiner.

Kirchliche Armenpflege.
Sprechstunden der Vertreter des Vorstandes in den Sommermonaten.

Präsidium: Pastor H. Lezius, Salzstrasse 1, werktäglich 4—5 nachm. Für Arme u. Reisende Montag und Donnerstag 12—1 im Jünglingsverein, Carlowa-Str. 10. In seiner Abwesenheit:
Schriftführer: Cantor H. Lange, werktäglich von 10 bis 11 im Pastorat der Johannis-Kirche.
Kassaführer: Herr E. Müller, werktäglich in der Buchhandlung von J. G. Krüger.
I. Bezirk: Frau A. Frischmuth, Mönchstrasse 5, Dienstag u. Donnerstag 9—11.
II. Bezirk: unverändert wie bisher.
III. Bezirk: unverändert wie bisher.
IV. Bezirk: Fräulein von Bradke, Marienhofsche Strasse 7, Dienstag und Freitag 10—12.
V. Bezirk: unverändert wie bisher.
VI. a) Frau Haffner, Neumarktstrasse 20, Dienstag u. Freitag 11—12, u. Herr Margk, Neumarktstrasse 15, werktäglich.
VI. b) Frau Thiemann, Neumarktstrasse 14, Dienstag 11 bis 12, Donnerstag 10—11.
Schlossermeister Peterson, Neumarktstrasse Nr. 5, werktäglich von 11—12.

Suche eine
Wohnung
von 7—8 Zimmern, womöglich im II. resp. I. Stadtteil. Angebote empfange täglich von 10—12 Uhr in meiner Wohnung, Wallgraben 14.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Eine kleine Familienwohn.
ist **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 3.

In einer Pension
für **chronisch Kranke** und **alte Damen** ist ein Zimmer frei geworden — Teich-Strasse 34.

Garten-Str. 46 ist eine freundl.
WOHNUNG
v. 4 Zimm., Entrée, Küche u. Glasveranda **zu verm.** Daselbst 1 schöne **Wohn.** v. 2 Zim. nebst Küche mietfrei.

1 möbliert. Zimmer
im Centrum der Stadt **zu vermieten.** Zu erfragen Gr. Markt Nr. 7, in d. Colonial- u. Tabakshandlung.

5 Meerschweinchen
zu verkaufen — Marienmarktstr. 13.

Verkaufe billig eine
Vorstehhündin
mit guter Nase, im 2. Felde, sehr anhänglich. Offerten erbeten чер. Юрьевъ, Лугденъ. A. Heinrichson.

Абрамъ Катокъ
истребитель крысъ, мышей и разныхъ насѣкомыхъ
прошу обращаться по
Ратушной ул. № 75.

Abraham Katok
vernichtet
Mäuse, Ratten sowie **sämtliche Insekten.**
Das geehrte Publikum bitte sich zu melden in der
Rathaus-Str. Nr. 75.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Новожиловъ (2 Br.); Wohnung; Geschäft.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 19 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 135 Freitag, den 20. Juni (3. Juli) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudloff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der Arbeit der Oekonom. Sozietät. Neue Städteordnung. Neue Gesetze. Zum lett. Gesangfest. Wolmar: Landw. Ausstellung. Riga: Bautätigkeit. Reval: Prediger-Synode. Landw. Ausstellung. Mitau: Pferdemarkt. Meddum: Luftkurort. St. Petersburg: Amerikanisch-Russisches. Tageschronik. Wilna: Tagesbefehl. Kiew: Studenten-Konvikt. Wladikawkas: Prozeß. Finnland: Von der Rekrutenaushebung. Borgå: Amtsenthebung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Metje Kassa. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Arbeit der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät.

Durch die Reformen und Reorganisationen der letzten Jahrzehnte ist den Großgrundbesitzern unserer Provinz die Gelegenheit, im Landesdienste Arbeit zu leisten für das Gemeinwohl, wesentlich eingeschränkt worden; es ist dadurch nicht nur kein ganz geringes Maß von Leistungen, das bis dahin unentgeltlich dem allgemeinen Besten zu gute kam, fortgefallen, sondern es droht auch der sittliche Wert, der in solcher freiwillig übernommenen, aber durch die besten Traditionen zur Ehrenpflicht gewordenen gemeinnützigen Tätigkeit liegt, der kommenden Generation unserer Großgrundbesitzer verloren zu gehen oder doch erheblich verkümmert zu werden. Wenn nun doch ein gewisser Ersatz für diese entzogene Gelegenheit geschaffen, wenn dafür gesorgt worden, daß schaffensfreudiger Gemeinsinn auch heute noch in der Förderung gemeinsamer Zwecke sich zu betätigen vermag, und wenn die für unsere Großgrundbesitzer traditionelle Ehrenpflicht gemeinnützigen Arbeitens auch jetzt noch im praktischen Leben fortbesteht, so ist das nicht in letzter Linie denjenigen vermehrten Arbeitsgelegenheiten und Arbeitspflichten zu verdanken, die in unserer Livländischen Oekonomischen Sozietät ihren Mittelpunkt finden. Diese Körperschaft darf bis zu einem gewissen Grade sicherlich als die wichtigste Leiterin und Erweckerin des Sinnes für gemeinnütziges Wirken bei uns zu Lande gewertet werden.

Denn es ist wirkliche Arbeit, die von ihr ausgeht, Arbeit, die Opfer verlangt und sich an bloßer „Arbeitslaune" nicht genügen läßt, die sich ohne eine gewisse wissenschaftliche Gründlichkeit und ohne theoretische Vorbildung nicht leisten läßt, und darum Arbeit, die zum Nutzen für das gemeine Wohl wie für die einzelne Persönlichkeit ihren ethischen und sozialen Wert beanspruchen darf, vor allem auch dazu dient, in unserer Zeit der Individualisierung und Isolierung das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Einzelnen zu dem gemeinsamen Ganzen nicht ersterben zu lassen.

Daß die Arbeit der Oekonomischen Sozietät diesen Charakter trägt, beweist in einem Maße, wie bisher es vielleicht kaum deutlicher irgend eine schriftliche Darlegung getan hat, der dieser Tage ausgegebene stattliche „Bericht über die Verhandlungen der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät im Jahre 1902." Wie überall in derartigen Organisationen entfällt ja das Hauptmaß der geleisteten Arbeit auf verhältnismäßig wenige Einzelpersonen, auf die Präsides und Sekretäre, auf die Vorstände und besonders tüchtige technische Kräfte; aber von den Arbeitsstätten aus, die sich um die Oekonomische Sozietät gruppieren, strahlen doch so viele Arbeitsansprüche und -Anforderungen zur Mitwirkung ins Land hinaus und fließen so viele Arbeitsleistungen und Arbeitsanregungen zurück, daß hier wohl von dem Arbeiten einer Gesammtheit für das Beste der Provinz gesprochen werden darf.

Das führt uns der vorliegende „Bericht" eindringlich und in sehr glücklicher Form vor; er stellt uns die Vielgestaltigkeit der Aufgaben, die an unsere landwirtschaftlichen Kräfte herantreten, ebenso deutlich vor Augen, wie den Ernst, mit dem zu ihrer Lösung geschritten wird.

Gewissermaßen eine Zentral-Aufgabe war es, welche im Jahre 1902 die „Besondere Konferenz über die Notlage der Landwirtschaft" durch die Aufforderung zur Mitarbeit an die Oekonomische Sozietät stellte. Diese hat darauf hin in wissenschaftlicher Begründung und in gewissenhafter Berücksichtigung der praktischen Verhältnisse das weitschichtige Material erst durch kommissarische Bearbeitung geklärt und dann unter Aufstellung leitender Gesichtspunkte erläutert und begutachtet. Die Stellungnahme zu den von der „Besonderen Konferenz" aufgeworfenen Fragen bildet das erste und nicht unwichtigste Kapitel des vorliegenden Jahresberichts. Hieran reihen sich dann — wir kommen auf einzelne instruktiv erörterte Materien vielleicht noch etwas eingehender zurück — ein Kapitel über Betätigungen des privaten und genossenschaftlichen Unternehmungsgeistes (landw. Konsumvereine, Molkereiverband, Export-Schweineschlachterei, Züchtervereine 2c.), ein solches über die Organisation des Getreidehandels und ein solches über den Handel mit landwirtschaftlichen Saaten.

Durch Umfang und Gründlichkeit geleisteter wissenschaftlicher Arbeit hebt sich besonders ab der Bericht über die Arbeiterversicherung, der seine Grundlage in den umfassenden, auf gründlichsten Forschungen und auf Besprechungen mit ausländischen Fachautoritäten, wie mit Dr. Pietsch-Berlin beruhenden Untersuchungen des Hrn. O. v. Samson-Rauge findet und den derzeitigen Stand der Frage nach dem Gutachten der im März 1902 zusammengetretenen besonderen Konferenz darlegt. Jene Konferenz nahm das Projekt des Hrn. v. Samson zwar mit ungeteilter Sympathie auf, konnte aber mit Bedenken gegen die Durchführbarkeit unter den gegebenen Verhältnissen nicht zurückhalten. Dieser Teil des „Berichts" schließt mit den Worten: „Den Männern aber, die auf diesem bedeutungsvollen Gebiete durch ihre Mitarbeit die Sachlage klargestellt, glaubt die Oekonomische Sozietät nicht besser danken zu können, als durch Veröffentlichung der Resultate."

Die tierärztliche Frage, die Rindviehzucht, die milchwirtschaftliche Abteilung der Bakteriologischen Station, der Milchtransport auf den Eisenbahnen, die als sehr drückend dargelegte Holzexportsteuer und der Getreiderost werden in den weiteren Kapiteln behandelt. Weiter folgen ein Bericht über die Verwendung der Subvention der Güter-Kreditsozietät im Triennium 1900—1902 und — zum ersten Male — der offiziellen Jahresbericht der Sozietät in der Fassung, wie er den obrigkeitlichen Autoritäten unterbreitet worden.

Von nicht geringem Interesse sind schließlich der Jahresbericht des Liv-Estländischen Landeskultur-Bureaus und das Gutachten dieses Bureaus über die Regulierung des Peipus-Niveaus in Bezug auf Schifffahrt, Industrie, Landwirtschaft und Fischerei. — Ein Anhang bietet synoptische Tabellen der täglichen Niederschläge an den meteorologischen Stationen der Ostseeprovinzen im Jahre 1900.

Man hat nicht still gestanden auf dem Gebiete, in welchem die Oekonomische Sozietät ihre Arbeit sucht und findet. Wie Vieles ist hinzugekommen, was noch vor zwanzig Jahren etwas völlig Ungekanntes hier zu Lande war. Wer sprach damals von Arbeiter- oder gar Waldversicherung, von Fischbrutanstalten und Teichwirtschaft, von Milchtransport-Waggons und milchwirtschaftlicher Bakteriologie, von einem Landeskultur-Bureau u. s. w.? In dieser natürlichen Ausbreitung und Ausweitung des Arbeitsfeldes liegt eine starke Gewähr für die Zukunft.

Die neue Städteordnung für Petersburg

schließt, nach Angabe der „Now. Wrem.", die passive Wählbarkeit auf Grund des Immobilien-Besitzes der Ehefrau, der Mütter, Schwester u. s. w. aus.

Wie die Zeitschrift „Prawo" berichtet, werden in diesen Tagen neue Gesetze über die Fabrikältesten, über die Verantwortlichkeit für Unglücksfälle mit Arbeitern auf den Fabriken und über die Ausweisung von Ausländern veröffentlicht werden.

— Zum 5. Allgemeinen lettischen Sängerfeste bringen der „Balt. Westn." und die „Rig. Aw.", wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, die Mitteilung, daß auf der letzten Sitzung des Festkomités folgende Herren zu Dirigenten gewählt worden sind: J. Wihtol, Andrei Jurjan, Paul Jurjan und P. Jofuu; außerdem werden als Ehrendirigenten H. Sihle und J. Behtin fungieren. — Auf derselben Sitzung des Komités ist auch das Programm der Konzerte festgestellt worden. Das weltliche Konzert wird mit der russischen Nationalhymne von Lwow eröffnet, und enthält nur Werke lettischer und einzelner russischer Komponisten; von deutschen Komponisten findet sich nur Ludwig Liebe mit dem Gesange der Gothen am Grabe Alarichs im Busento vertreten. Im Programm des geistlichen Konzerts haben die unsterblichen Werke Bachs und Mendelssohns füglich nicht umgangen werden können. — Was den Festplatz anlangt, so kann die Esplanade deshalb nicht in Betracht kommen, weil sie eben erst chaussiert ist und durch die aufzuführenden Bauten wieder total ruiniert werden würde. Es sind daher dem Festkomité ein Platz bei der Paulskirche und die ehemalige Vogelwiese am Puschkin-Boulevard offeriert worden.

Wolmar. Auf der dieser Tage stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung werden, wie die „Rig. Rdsch." lettischen Blättern entnimmt, als Experten u. A. auch fungieren: die Professoren Dr. W. v. Knieriem, A. und E. Semmer, sowie Dr. Arzibaschew. Als Delegierte anderer Vereine sind angemeldet: die Herren M. v. Mensenkampff für Rujen, R. v. Baehr für Smilten und R. v. Vegesack für Papendorf. — Unter den Ausstellern finden sich auch 7 Großgrundbesitzer, von denen 4 fast die Hälfte des angemeldeten Rindviehs ausstellen.

Riga. Die Bautätigkeit in Riga soll abgenommen haben, so heißt es. In Bezug auf die Zahl der im Bau begriffenen Gebäude läßt sich, meint die „Rig. Rdsch.", das wohl behaupten, nicht aber was ihre Bedeutung, ihren Umfang und ihre Beschaffenheit betrifft. Die Ueberspekulation der letzten Jahre hat ihren Höhepunkt hinter sich, hier und da noch in den entfernteren Stadtteilen erhebt sich das turmgekrönte Mauerwerk eines geringwertigen Spekulations-Baues. Die Bautätigkeit hat ernsteren Aufgaben sich zugewendet, und selbst wo es sich um Miethäuser handelt, sind an die Stelle wenig anspruchloser andere Bauherren getreten, die ein besseres Verständnis ihren Unternehmungen und eine ernstere Auffassung für die Bedürfnisse an gesunden und wohleingerichteten Wohnungen entgegentragen. — Zuerst ist der öffentlichen Gebäude zu erwähnen, so der St. Gertrud-Filialkirche, die kürzlich die Feier der Grundsteinlegung begangen hat, und eines zweiten Kirchenbaus, einer katholischen Kirche auf dem Lagerplatz, die bereits unter Dach gebracht ist. In der innern Stadt ist gleichzeitig der Bau einer Synagoge an der Peitau-Straße eingeleitet worden. Die hohe Krone entledigt sich ihrer Aufgabe zur Unterbringung dreier wichtiger Insti-

Feuilleton.

2) Nachdruck verboten.

Metje Kassa.

Von Bernt Lie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ottilie v. Harling.

Zweites Kapitel.

Die Tage, wo die Herren vom Gericht auf dem Hofe erschienen, gehörten zu den dunklen Punkten in Kaufmann Iversens im Uebrigen so beschaulichem Dasein.

Es gab dann keine bleibende Statt für ihn im Hause — puh, und dann dies verdammte Halseisen von einem Kragen!

Iversen stand da wie ein Heimatloser — ja, ganz wie ein fremder Hund auf seinem eigenen Lande, und zog und rückte an seinem Kragen.

Und dann mußte man noch obendrein sich so in acht nehmen mit den feinen Stiefeln in diesem Novemberschmutz — es ginge doch unmöglich an, den ganzen Feldschmutz mit in die gute Stube zu schleppen, hatte Madame ihm mit auf den Weg gegeben.

Nun ja — mochte es noch so schlimm sein mit Madame wie mit den Stiefeln, dem Kragen und dem schwarzen Bonjour, der in den Armlöchern kniff — morgen war's ja überstanden, und Iversen wollte ja gern vierzehn Tage lang mit Frack und weißer Binde gehen, wenn er sich damit befreien könnte von — dem andern!

Eben war er vom Verhör, das oben im Gerichtszimmer abgehalten wurde, heruntergekommen. Da hatte er eine genaue Erklärung abgeben müssen, wie er es mit der Post zu halten pflege, mit Geld- und gewöhnlichen Briefen, alles ganz genau, von A bis Z — wie eine Tasche wurde er umgekehrt.

Hätte er des Schulzen nur habhaft werden können, ehe dieser den Diebstahl anmeldete, da hätte er ja mit Freuden die 200 Kronen bezahlt, die ihm mit dem Briefe fortgekommen waren. Und dann diese verdammte Witwe da oben in Beivi mit dem langen Esel von einem Knecht — — ach, es nützte nichts mehr, lange über die Sache nachzudenken, der Geldbrief war gestohlen, gerade vor seiner langen Nase weg, und das war eine willkommene Gelegenheit für den Amtsrichter und den Vogt, ihm klar zu machen, wie unverantwortlich er mit der Post umginge, trotz der Verwarnung im letzten Jahre.

Solange sie in seinem Hause waren, Amtsrichter und Vogt, und gut gespeist wurden von Madame Iversen, war alles gut. Nicht ein tadelndes Wort gab es, Gott bewahre! — nur die intrikaten Fragen, sonst war alles Freundlichkeit und Sanftmut.

Aber kaum waren sie wieder zu Hause und hatten den Kontorschemel unter sich und die Feder in der Hand, so ging der Teufel los mit „anheimstellen". „nicht unterlassen zu . . .", „die Aufmerksamkeit hinwenden auf . . ." und so weiter von Vogt, Amtsrichter, Amtmann, ja selbst vom allerhöchsten Postdepartement.

In der Küche bei Madame Iversen ging es heiß her. Madame lag mit der Hälfte ihrer Dimensionen im Bratofen, denn es war bald 3 Uhr, und Madame Iversen hätte lieber ihren eigenen sündigen Leib verbrannt, wie den Ochsenbraten, der darin briet. Und vom Bratofen her ertönte ein donnernder Befehl nach dem andern, die Mädchen flogen vom Keller zum Boden, während Marie, Madame Iversens würdiger Sproß, am Fenster stand und Sahne schlug für die Multebeeren, als gelte es ihr junges, wohlgenährtes Jungfrauenleben.

Die Situation war ihrem Kulminationspunkte nahe; es lag eine Explosion in der Luft, als Madames feuerrotes Antlitz aus dem Ofen hervorkam — —

„Da kommen sie, Mutter!" rief Marie vom Fenster her.

„Na, wahrhaftig, Zeit ist es!" murmelte Madame; aber das Ventil war nun geöffnet und die Explosion abgewandt.

Die Sache war die, daß der Vogt und der Amtsrichter es ungebührlich in die Länge gezogen hatten oben in der Gerichtsstube, was eine beständig steigende Hitze in Madame Iversens Küche zur Folge hatte. — Nun kamen sie über die Pfützen auf dem Hofe dahergesprungen, pustend und ausgehungert, zuletzt der Amtsrichter mit den Protokollen.

„Ha, Du, jetzt wird's uns aber gut tun, etwas in den Magen zu bekommen!" Der Amtsrichter rieb sich vor Freude die Hände, putzte die Nase und trat hinter dem Vogt ein. Sie hatten fünf Polizeisachen gehabt, und zuletzt hatte der Amtsrichter das Verhör mit Mitje Kassa und Henrik Eliesersen abgehalten.

Der Braten war vortrefflich und Madame Iversens Butterbröte so delikat, daß des Amtsrichters Humor sich nicht durch die gewohnten Sticheleien des Vogts affizieren ließ. Der Vogt hatte dem stundenlangen Verhör als Zuhörer beigewohnt und fand selbstverständlich alles verkehrt. Außerdem konnte er weder Bratensauce, noch Kartoffeln, noch Fett vertragen.

„Nein, siehst Du," fing er, als die Multebeeren erschienen, wieder an, „mit diesen Kvänen (Finnen) darf man nicht so naiv umgehen."

„Hahaha, nein," lachte Iversen in sich hinein, „naiv ist sie gerade nicht, die Bande!"

„Ja, davon müssen Sie ja gut Bescheid wissen, mein lieber Iversen," sagte der Vogt mit boshafter Freundlichkeit.

„Ach, Vogt, Du solltest doch noch etwas Multiebeeren essen," unterbrach ihn der Amtsrichter.

„Es ist eine kräftige Rasse, siehst Du, Amtsrichter, die macht sich überall geltend; diese beiden Halunken sind die richtigen Typen — und Du hälst immer noch fest an Deinem Irrtum und glaubst, daß Herr Henrik die Hauptperson in dieser Sache ist?"

„Meinetwegen könntest Du die Hauptperson sein," murmelte der Amtsrichter.

„Glaubst Du," — der Vogt ließ sich nicht zum Schweigen bringen — „glaubst Du, daß der blasse, elende Grünschnabel, der noch dazu von Stavanger stammt — wenigstens höre ich, daß sein Vater daher ist — ,daß der sich aufraffen könnte, einen Geldbrief mit fünf glühendroten Siegeln unserm wachsamen Wirt, dem Postverwalter Iversen, gerade vor der Nase weg zu stehlen? Nein, mein Freund — ou est la femme! Solch ein kvänisches kleines Teufelsweib — — sagen Sie nur, Herr Iversen, wie lange haben die Beiden sich schon zusammen in Beivi aufgehalten?"

„Lassen Sie sehen — wenn ich mich recht entsinne, kam Henrik Eliesersen als Knecht herauf, als der alte Jon Beivi starb; vorher diente er auf dem Nachbarhofe, und es war nicht nur die Krankheit, die den alten Jon unter die Erde brachte — die Beiden haben ihn geplagt und geärgert bis er im Frühling des vergangenen Jahres starb. Und seit der Zeit —"

„Also ein Jahr —"

„Nun, wir müssen sehen, wie der Amtmann verfahren wird — er muß bestimmen, wer als der Hauptschuldige anzusehen ist. In jedem Falle ist der andre mitschuldig. Sollen wir jetzt nicht gesegnete Mahlzeit sagen?"

„Ja, dazu hast Du hinlänglich Grund, alter Freund!" — — — — — — — — —

Der kurze Novembertag war schon zu Ende. Am dämmerigen Horizont entlang zeichneten sich die tausend kleineren Bergzacken ab wie eine einzige zusammenhängende, aber auch willkürliche Linie, die nach der Fjordöffnung hin sich auseinandertat. Unterhalb vereinigte sich alles zu einer dunklen Ahnung von tiefen Tälern, bewachsenen Bergabhängen und Sumpfflächen.

Düster und grabesstille öffnete sich das Beivi-Tal unter der „Högda", der breiten, schwindelnd hohen Bergwand, die es drei Meilen weit verschloß und sich schwach gegen die grauschwarze Nacht abhob, denn der frische Schnee, der unten sich schon am nächsten Tage in Schmutz verwandelt hatte, war auf der Höhe liegen geblieben.

Von der Strandebene herauf wand sich die Landstraße zwischen entlaubten Birken, tauchte noch einmal auf als eine graue Unterbrechung im endlosen Braun der Sumpfebene, stieg jäh aufwärts über den letzten Absatz und eilte schnurgerade an den toten Kiefernstämmen vorüber, die als Geister aus einer entschwundenen Periode, mit langen weißen Armen, über das ganze Felsplateau hin verstreut dastanden ganz bis an den Fuß der Högda, deren Wand plötzlich auftauchte. Auf halbem Wege wurde die Straße durch einen dunklen Punkt unterbrochen; das was der Beivihof

In eisigem Brausen atmete die ganze Stille über das Gebirgstal hin. Der Himmel verdunkelte sich, und [illegible]

tutionen, des Post- und Telegraphen-Amts, des Gefängnisses und des Reichsbank-Comptoirs. Die bisherigen Lokalitäten haben schon seit langer Zeit nicht mehr den Bedürfnissen genügt, auf welche Anspruch erhoben werden konnte.

Reval. Am Dienstag ist die Estländische Prediger-Synode geschlossen worden.

— Am nächsten Sonntag, lesen wir im „Rev. Beob.", findet die Eröffnung der Ausstellung des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins statt. Die Vorarbeiten zur Ausstellung werden von Tag zu Tage eifriger betrieben. Namentlich werden die für den Betrieb der Maschinen erforderlichen Motoren aufgestellt und von einigen Firmen sind bereits die Maschinen selbst auf ihren Standort gebracht. In dem Siegelschen Pavillon etabliert sich dieses Mal die Revaler Cellulose-Fabrik. Schon jetzt herrscht auf dem Platze vom frühen Morgen bis zum späten Abend rege Arbeit.

Mitau. Der Johanni-Pferdemarkt war, nach Angabe der „Mit. Z.", ebenso reich und mit vorwiegend gutem Pferdematerial beschickt, wie der Georgi-Markt; nur ging Kauf und Verkauf nicht so flott von Statten, wie im Frühjahr. Das größte Kontingent kam wieder aus dem Innern des Reichs; man bezifferte die Pferde von dorther auf 600. Von diesen wurden alle bis auf 60 verkauft. Unsere Groß- und Kleingrundbesitzer erwarben recht viele Pferde, auch wurde nach dem Auslande wieder zum größten Teil verkauft. Es ist erfreulich, daß unser Pferdemarkt mehr und mehr an Bedeutung gewinnt. — Die Zigeuner, mit einer ungeheuren Kinderschar, hatten sich ein besonderes Viertel des Marktes angeeignet und lebten da in ihrer freien Weise Tag und Nacht. Es ereignete sich der wohl seltene Fall, daß ein Zigeuner, angeblich aus dem Kownoschen Gouvernement, zwei schöne Hengste für den Preis von 700 Rbl. kaufte. Doch war die erste Fahrt für ihn verhängnisvoll: er überfuhr gleich eine Frau und verletzte sie schwer.

St. Petersburg, 19. Juni. Das „Wolffsche Tel.-Bureau" gibt folgende Meldung der „Russ. Telegraphen-Agentur weiter: Das „Reuter'sche Bureau" verbreitete die falsche Nachricht, daß anläßlich einer von dem Präsidenten Roosevelt geäußerten Absicht, der russischen Regierung eine Petition amerikanischer Juden über die Ereignisse in Kischinew zu überreichen, Verhandlungen zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten stattgefunden hätten. Die Regierung der Vereinigten Staaten gab über den Gegenstand keinerlei Erklärungen ab. Wenn sie sich aber hierzu entschlossen hätte, hätte es Rußland natürlich verstanden, auf eine derartige Einmischung in seine inneren Angelegenheiten wie erforderlich zu antworten. — Einer Depesche des „New-York-Herald" aus Washington zufolge, besuchte Staatssekretär Hay den russischen Botschafter am 28 Juni und äußerte den Wunsch, er möge zum Herbst wieder zurückkehren." — Nach der Versicherung der „Now. Wr." fährt, wie die „St. Pet. Z." referiert, die amerikanische Presse darin fort, Artikel gegen Rußland zu schreiben. Speziell werden Rußland die Kischinewschen Ereignisse vorgeworfen und das russische Volk der Grausamkeit und des Barbarismus bezichtigt. Die „Now. Wr." spielt, um Nord-Amerika mit gleichen Waffen heimzuzahlen, den Trumpf des dort so beliebten Lynchsystems aus. Sie führt von der „Nat.-Z." zusammengestellte Daten an, aus denen hervorgeht, daß im Laufe der letzten 20 Jahre in den Vereinigten Staaten 1256 Weiße und 1872 Farbige von den in der Kultur so hochstehenden Amerikanern gelyncht worden seien. Das Lynchsystem nehme dabei, speziell was die armen Schwarzen anbelangt, zu, und habe in Newtown zu großen Unordnungen geführt. Als Illustration zum Gesagten werden die schrecklichen Grausamkeiten geschildert, denen ein Neger vor kurzem zum Opfer fiel: er wurde mit Petroleum begossen und verbrannt.

— Auf Grund des Art. 154 des Preßgesetzes hat, wie der „Reg. Anz." meldet, der Minister des Innern verfügt: die Herausgabe der Zeitung „Snamja" auf die Dauer eines Monats zu sistieren.

— Für die Abfassung eines österreichischen Geheimagenten, der sich den Mobilisierungsplan der Wolhynischen Grenzwachbrigade verschaffen wollte, ist, wie dem „Rig.-Anz." zu entnehmen, dem älteren Schreiber dieser Brigade Doronin das Ehrenzeichen des Annen-Ordens und eine Belohnung von 50 Rbl. zu teil geworden.

Wilna. Ein Tagesbefehl des Generals Grippenberg an die Truppen des Wilnaer Militärbezirks lautet nach dem „Will. Westn." in der Uebertragung der „St. Pet. Z." folgendermaßen: „Am 13. April d. J. näherte sich ein Jude den Soldaten Kornei Pawljutschenko und Stepan Galai vom 120. Serpuchowschen Regiment, drückte letzterem eine Proklamation verbrecherischen Inhalts in die Hand und lief davon. Galai und gleich darauf auch Pawljutschenko verfolgten den Flüchtling, ergriffen ihn in einem Hofe trotz des Widerstandes verschiedener anderer Juden und übergaben ihn der Polizei. — Die beiden zum Lehrkommando gehörigen Untermilitärs sind vom Divisionschef zu Gefreiten befördert worden. Indem ich die Truppen von dieser lobenswerten Tat Galais und Pawljutschenkos in Kenntnis setze, danke ich den Kompagniechefs der 5. Kompagnie Kapitän Maljawin und der 10. Kompagnie Oleschkewitsch sowie auch dem Chef des Lehrkommandos Lieutenant Sokolow dafür, daß sie ihren Untergebenen eine klare Vorstellung von ihren Pflichten beigebracht haben. — Den Gefreiten Galai und Pawljutschenko spreche ich meinen besonderen Dank für ihre musterhafte Pflichterfüllung aus und befehle, daß aus den extraordinären Summen ersterem 15 Rbl. und letzterem 10 Rbl. ausgezahlt werden. Dieser Befehl ist in sämtlichen Kompagnien, Schwadronen, Batterien und Sotnien und Kommandos zu verlesen."

Kiew. Ueber das Schicksal des geplanten Studenten-Konvikts in Kiew geht der „Now. Wrem." eine Korrespondenz zu. Wie für die anderen Universitäten, so wurde auch für die Universität Kiew von dem verstorbenen Minister der Volksaufklärung Bogoljepow der Bau eines großen Studenten-Konvikts angeordnet: 150 Studenten sollten in dem Konvikt Aufnahme finden und 450,000 Rbl. wurden für den Bau, außerdem aber 60,000 Rbl. für den Ankauf des Grundstückes angewiesen. Gegenwärtig ist jedoch der ganze Plan aufgegeben worden; die Erfahrungen, die man auf anderen Universitäten mit den Konvikten gemacht hat, haben die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht gerechtfertigt und das Leben im Konvikt übt auf die studierende Jugend nur eine geringe Anziehungskraft aus. Die Kiewer Universität hat in Folge dessen darum nachgesucht, die bereits bewilligten Summen zu anderen Zwecken, vor allem zum Bau eines Gebäudes für die Bibliothek, verwenden zu dürfen.

In Wladikawkas gelangte kürzlich eine Klage des Polizeimeister-Gehilfen Prokopowitsch gegen den früheren Redakteur der Zeitung „Kasbek" N. S. Lawrow auf Grund des Artikels 1039 zur gerichtlichen Verhandlung. In genannter Zeitung war berichtet worden, daß Feuerwehrleute zu Arbeiten in dem Garten eines Beamten der Polizeiverwaltung benutzt würden. Nachdem sie den ganzen Tag über gearbeitet hätten — hieß es weiter — könnten sie ihren Pflichten, im Falle eines nächtlichen Brandes, nicht nachkommen. Eine weitere Notiz besagte, das beim Bau des Hauses des Prokopowitsch jede technische Aufsicht mangele und daher bereits zwei Arbeiter verunglückt wären. „Es wäre interessant zu erfahren" — so schloß die Notiz — wer denn nun eigentlich das Protokoll zusammenstellen wird, da ja die Polizei selbst als Angeklagte erscheint." In seiner Rede sagte der Prokureursgehilfe, daß nach Aussagen der Zeugen die in den Mitteilungen des Blattes gebrachten Angaben begründet seien: die Feuerwehrleute hätten für Prokopowitsch gearbeitet, die technische Aufsicht habe bei jenem Bau gefehlt und ein Arbeiter wäre zu Schaden gekommen. Im Hinblick darauf könne er keine Gesetzesübertretung in jenen Berichten finden. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei

Finnland. Ueber den Gang der Rekrutenaushebung in Finnland konstatiert die „Finljandskaja Gaseta", daß es damit in diesem Jahre viel besser gegangen sei als im verflossenen. Die Loosziehung und Attestierung der Rekruten sei überall still und ohne Unruhen beendet worden und die Zahl der nicht erschienenen Wehrpflichtigen sei eine bedeutend geringere gewesen, als im verflossenen Jahr. Dabei hebt das amtliche Blatt hervor, daß trotzdem die Agitation gegen die Wehrpflicht viel stärker gewesen als im Vorjahre. Die Verbreitung verschiedener verbotener Agitationsschriften sei bis zu einem noch nicht beobachteten Umfang gewachsen und für ein Nichterscheinen zur Wehrpflicht sei die lebhafteste Propaganda gemacht worden. — Nach Ansicht der „Finljandskaja Gaseta" hat den Gang der Rekrutenaushebung der Umstand stark beeinflußt, daß dem Generalgouverneur von Finnland größere Vollmachten erteilt worden sind.

Borgå. In Anlaß der Weigerung des Magistrats von Borgå eine Rathausversammlung zur Vollziehung der Mitgliederwahlen für die Wehrpflichtskommission einzuberufen, ist, dem „Rev. Beob." zufolge, den Magistratsmitgliedern Ratsherren T. Lindh und H. E. Lindström auf Befehl des Generalgouverneurs die Weisung geworden, binnen drei Tagen ihren Abschied zu nehmen.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. Juni (1.) Juli.

Ueber die „amerikanische Gefahr".

Die große Morgan'sche europäisch-amerikanische Trust-Aktion scheint eine eigentümliche Wendung zu nehmen. In der „Voss. Z." finden sich darüber folgende Ausführungen:

„Herr Pierpont Morgan ist zu Schiff nach Amerika. Er eilt auf den Kriegsschauplatz, um selber die Führung der Truppen zu übernehmen, die von schwerer Niederlage bedroht scheinen. Ob er das Verhängnis abzuwenden wissen wird, muß die nächste Zukunft lehren. Einstweilen sind dunkle Gerüchte umgegangen, als sei im Stahltrust nicht alles in Ordnung, und der Schiffahrtstrust kracht sichtlich in allen Fugen. „The Empire" heißt das Gebäude, worin der Stahltrust in Newyork sein Hauptquartier hat. Jeder der amerikanischen „Milliardäre" dünkt sich mächtig wie ein Herrscher, und die Regierung jedes Herrschers hat fleißige Beschwichtigungshofräte zu ihrer Verfügung. Was Wunder, daß von jenseits des Ozeans der Dementierapparat in Bewegung gesetzt wird, auf daß die öffentliche Beunruhigung nicht vollende, was die stille Verlegenheit begonnen hat!

Die Steel-Korporation ist mit einem Grundkapital von elfhundert Millionen Dollars begründet. In ihren Händen vereinigt sich in der Tat eine ungeheure Macht. Aber dieser Macht entspricht das Risiko. Mit Recht hebt Graf Moltke in seiner Studie über Nord-Amerika hervor, daß andere reiche Unternehmer nur auf die Gelegenheit warten, zum Gegenschlag auszuholen, daß die hohen Geschäftsunkosten und Löhne bei wankender Konjunktur den schärfsten Druck ausüben müssen, daß die Ergibigkeit der Massenproduktion wesentlich von der Aufnahmefähigkeit des eigenen Landes abhängt. Es ist daher fraglich, in wieweit die Grundlagen des Wunderwerks sich auch dann als fest und tragfähig erweisen, wenn widrige Verhältnisse es einer ernsten Probe unterwerfen.

Nachdem Herr Morgan den Stahltrust geschaffen hatte, wurde er auch der Schöpfer des Schiffahrtstrusts. Ob er selbst der Urheber dieses Gedankens war oder ob ihm der Plan erst von übergenialen Geschäftsleuten oder Leitern notleidender Gesellschaften suggeriert wurde, das ist nicht mit Sicherheit festgestellt. Aber in Aller Erinnerung ist noch das Aufsehen, das plötzlich die Nachricht machte, auch die großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften ständen jetzt vor der amerikanischen Gefahr. Herr Morgan ist der Mann, der alles kauft, Bergwerke und Gießereien, Eisenbahnen und Schiffe. Weshalb sollte er nicht eines Tages die Aktien der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft und des Norddeutschen Lloyd aufkaufen, um die deutsche Ozean-Schiffahrt unter seine „Kontrolle" zu bringen? Die amerikanische Reederei ist in der Entwickelung kläglich zurückgeblieben. Von dem Gesamtaußenhandel der Vereinigten Staaten der im Jahre 1900/1901 einen Wert von 2310 Millionen Dollars erreichte, entfallen 2132 Millionen auf den Seehandel. Aber nur 8 v. H. dieser Waren, für 174½ Millionen, wurden auf amerikanischen Schiffen befördert. Am Handel nach Europa, der zwei Drittel des Gesamthandels ausmachte, war die amerikanische Flagge sogar nur mit 2,4 v. H. beteiligt. Was nützte es Herrn Morgan, die übrigen Schiffahrtsgesellschaften unter seine Gewalt zu bringen, wenn er nicht entscheidenden Einfluß auf die deutschen Linien erreichte! Die andern Linien, die den atlantischen Verkehr vermitteln, verfügen über 923,742 Brutto-Register-Tons, die beiden deutschen Gesellschaften über 1,003,535. Und dabei sind die deutschen Schiffe die schnellsten, besten und vollkommensten der Welt. Wenn er sie aufkaufte, so könnte er sein eigenes Verkehrsnetz über die ganze zivilisierte Erde spannen und für seine Erzeugnisse seine Frachtsätze bestimmen. Und weshalb sollte er nicht den gigantischen Plan durchsetzen?

Aber auch in Amerika wachsen die Bäume nicht in den Himmel. Ob Herr Pierpont Morgan jemals ernsthaft daran gedacht hat, die Mehrheit der deutschen Schifffahrtsaktien zu erwerben, oder ob diese Absicht nur vorgespiegelt wurde, sei es von Andern, steht dahin. Genug, es entstand eines Tages in Deutschland eine lebhafte Bewegung gegen die neue „amerikanische Gefahr", eine Bewegung, die sich selbst an hohen Stellen fühlbar machte. Es muß rühmlichst anerkannt werden, daß sich nicht einmal alle Leiter der deutschen Schifffahrtsgesellschaften vor diesem Gespenst fürchteten. Man traf zwar Vorsorge, daß die Verwaltung niemals in die Herrschaft des Auslands komme, und änderte zu diesem Zweck die Satzungen. Aber hier und da lächelte einer der Antragsteller über den Schutz gegen eine Möglichkeit, die ihm als Unmöglichkeit erschien. Und dann kamen die Abmachungen über den großen Trust. Gewiß, der Trust wurde von Herrn Morgan und seinen Freunden gebildet, und man hörte auch von Zeit zu Zeit von neuen Vereinbarungen und Verfügungen. Alles vortrefflich; schade nur, daß der Markt die neuen Werte nicht aufnimmt und der Trust auf das unbesiegliche Mißtrauen des Publikums stößt, zumal angesichts der üblichen „Ueberkapitalisierung", bei der die unbrauchbarsten Schiffe wie moderne Ozeandampfer bewertet werden und auch sonst noch etliche Millionen abfallen.

Die Gründer sind unter sich geblieben, und daran muß der Schiffahrtstrust scheitern. Daß er schon wenige Monate nach seiner Bildung in die Brüche gehen würde, überträfe allerdings die düstersten Voraussagen. Die deutschen Gesellschaften haben es erfreulicherweise verstanden, sich von jeder Verantwortlichkeit für das Schicksal des Trusts freizuhalten. Deshalb kann es für sie auch nicht von wesentlichem Belang sein, ob der Trust sich umgestaltet oder gänzlich zu Grunde geht. Für sie kommt höchstens die Veränderung der Frachtsätze in Betracht, die von bisherigen Trustmitgliedern, wenn sie wieder selbstständig werden, oder von den außerhalb des Trusts gebliebenen Gesellschaften, insbesondere der englischen Cunard-Linie, vorgenommen werden könnte. Darüber liegen zureichende Meldungen noch nicht vor. In jedem Fall aber sind die deutschen Gesellschaften so stark, daß sie keinerlei Wettbewerb zu fürchten haben. . .

Wenn einmal die Geschichte dieser Trustgesellschaft geschrieben werden wird, kann das überraschende Ergebnis zu Tage treten, daß erst die Sorge vor einer Gefahr die Gefahr ge-

---

schlug einen wilden Bogen und blieb in zitterndem Farbenwechsel stehen; bald folgten mehrere grünleuchtende Flammen, stiegen auf, versanken wieder, wogten und zerbarsten, und über die ganze Himmelswölbung hin war es wie ein leuchtend wilder, lautloser Kampf.

Ein Karren schlich den Weg heran. Der Klang der Räder und Pferdehufen brach kurz und ohne Widerhall ab, so plötzlich hielt er an. Gleich darauf schimmerte ein mattes Licht in Beivi. Metje Kajsa und Henrik waren vom Verhör nach Hause gekommen.

Das Licht erlosch wieder und die Finsternis senkte sich tiefer und tiefer über die Stille da unten, während oben des Himmels Mächte sich brachen.

Drittes Kapitel.

Die Gerichtsstube in Langör war von Menschen gefüllt. Es war ein besonderer Gerichtstag angesetzt; die Ueberfallssache auf dem Nerdrumshofe war erledigt und als Sache Nr. 2 stand die Anklage wegen Postdiebstahls gegen Henrik Elieserſen und Metje Kajsa auf der Tagesordnung.

Vom Richtertische her leuchtete des Amtsrichters blanker Kahlkopf, wie er sich zwischen zwei Lichtern über das Protokoll beugte.

Zur Linken des Amtsrichters saß der Verteidiger, der in aller Eile in den wenigen Minuten, die ihm noch blieben bis des Amtsrichters Intimation fertig war, sich eine leise Vorstellung vom Inhalt der vorliegenden Sache anzueignen suchte, indem er rasch alle die Verhörssachen, die vorläufige Darstellung und andre wichtige Dokumente durchging.

Das zwiefache Licht des Gerichts fiel ferner auf vier stark von einander strebende, lodenbekleidete Knie, auf denen je eine mächtige Faust lag, die bei näherer Besichtigung im Halbdunkel den beiden eidgeschworenen Schöffen zugehörten, deren Aufgabe es schien, in tiefstem Schweigen, aber im Schweiße ihres Angesichts dazusitzen.

Wenn der Kopf des Verteidigers bei der wilden Fahrt durch die betreffenden Dokumente eine Bewegung zur Seite machte, so fiel das Licht auf eine Gestalt hinter ihm; mit dem Kopf in den Händen und die Ellenbogen auf die Knie gestützt saß der Mann da, den langen Körper in tiefer Schwermut gebeugt, und oft erschütterte ein schwerer Seufzer die ganze Gestalt von der Fußsohle bis zum Scheitel. Das war der Angeklagte Nr. 1 Henrik Elieserſen.

Neben ihm auf der Anklagebank saß Nr. 2 Metje Kajsa, ganz im Schatten des Referenten Rechtsanwalt Bahr, der während der Pausen einige freundliche und ermahnende Worte an die Angeklagte richtete.

„Ja, wie gesagt, gesteht nur lieber Beide gleich! Das würde zu Eurem Besten sein, denn daß Ihr es getan habt, ist ja klar, aber wenn Ihr gesteht, so könnte vielleicht die Strafe gemildert werden. Erfahren wir jetzt genau, wie Ihr es angestellt habt, wer von Euch der Hauptschuldige dabei war und so weiter, so entgeht vielleicht einer von Euch der Zuchthausstrafe. Ich kann freilich nichts versprechen, es kommt natürlich auf den Amtsrichter an — er macht das Urteil, wißt Ihr!"

Henrik seufzte. Metje Kajsa saß mit geschlossenen Augen vor sich hinbrütend da, ein zusammengefaltetes Taschentuch in den Händen.

Am unteren Ende der Gerichtsstube, die von dem Dunst feuchter Kleidung, Fisch- und Fettgeruch erfüllt war, unterschied man im Halbdunkel eine große Versammlung von Männern und Weibern. Die Zeugen von der vorhergehenden Nerdrums-Sache waren dageblieben. Der Postdiebstahl war ja eine berühmte Geschichte in der ganzen Umgegend, und die Tür öffnete sich wiederholt, teils durch den Dezember-Sturm, teils für irgend ein langsam eintretendes, verwundert um sich schauendes Individuum, das dann in der Menge verschwand.

Der Amtsrichter erhob den Kopf und brachte damit eine ähnliche Bewegung auf der Schöffenbank hervor, während der Verteidiger krampfhaft las.

Der Referent nahm seinen Platz am Tische ein und las nun die Intimation in der „Justizsache gegen 1) Henrik Elieserſen Sandmorn und 2) Witwe Metje Kajsa Beivi wegen groben Diebstahls von den beiden Angeklagten gemeinsam verübt in der Posthalterei zu Langör". Der Referent legte seine Dokumente vor, ebenfalls der Verteidiger.

Frei und ungebunden trat der erste Angeklagte, der Knecht Henrik Elieserſen, achtundzwanzig Jahre alt, geboren in der Gemeinde P. im Amte Stavanger, vor die Schranken. Indem ihm der Anklageakt und das beigebrachte Zeugnis des Geistlichen vorgehalten wurde, welches er anerkannte, erklärte er auf die Frage, ob er auf seinem früheren Leugnen bestehe, etwas von dem auf Langör gestohlenen, an den Schulzen in Rossö adressierten, Geldbrief, enthaltend 20,000 Kronen, zu wissen — — —

Da stand Metje Kajsa plötzlich vor dem Tische; es blitzte in ihren Augen auf, ein Haarbüschel hatte sich unter dem Kopftuche gelöst: „Laßt ihn in Frieden — er nichts getan hat — er nichts weiß — ich Brief genommen 'ab von Iversens Tisch."

Sie klangen so milde und ruhig, die in gebrochenem Norwegisch mit ihrem weichen kvänischen Dialekt gesprochenen Worte, der gleichsam liebevoll bei den Vokalen verweilt und die Konsonanten nur eben berührt.

Aller Augen richteten sich auf die kleine Gestalt, die so plötzlich den ruhigen, gleichmäßigen Gang der Gerichtssitzung unterbrach; der Verteidiger brach ab in der vorletzten Seite der vorletzten Verhörs und der Amtsrichter fragte streng: „Was sagtest Du da?"

Metje Kajsa wiederholte langsam und gab sich Mühe, um verstanden zu werden: „Ich tat alles allein."

„Was hast Du dazu zu sagen, Henrik?"

„Ja, es muß wohl so sein, wenn sie selbst es sagt," antwortete Henrik ohne aufzusehen.

Der Amtsrichter betrachtete Beide und dachte daran, daß der Vogt also doch recht gehabt hatte — dachte und dachte.

Und so nahm der Gang des Gerichtes einen andern Weg. (Forts. folgt)

Mannigfaltiges.

Die Ermordung des Grafen Bonmartini. Aus Bologna wird gemeldet: Die Untersuchungen gegen Dr. Tullio Murri, den Mörder des Grafen Bonmartini, des Gatten seiner Schwester, hat eine neue Wendung genommen. In Bologna wurde nämlich der Universitätsprofessor und Kliniker Dr. Secchi als intellektueller Urheber der Ermordung des Grafen Bonmartini verhaftet. Prof. Dr. Secchi, der sich in der medizinischen Welt eines angesehenen Namens erfreut, war der Geliebte der Gräfin Bonmartini. Einer der mutmaßlichen Helfer des Mörders, der Arzt Dr. Pio Naldi, durchschnitt sich im Gefängnis zu Bologna mit einer Glasscherbe die Pulsadern und wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht; sein Zustand hat sich indessen, schon gebessert. Es geht das Gerücht, daß neue Aufsehen erregende Verhaftungen bevorstehen. Die „Tribuna" berichtet, daß man auch von einer Vorladung des Professors Murri, des Vaters der Linda Murri, spreche.

— Interlaken, 29. Juni: Gestern fand hier die Eröffnung der dritten Teilstrecke der Jungfrau-Bahn von Eigergletscher 2361 Met. nach Eigerwand 2867 Met. statt. Die ganze Strecke führt in einem Tunnel hin. Die Station Eigerwand ist in einer prachtvollen Felswand ausgesprengt, und bietet die wundervollste Aussicht. An dem Bankett im Hotel Eigergletscher nahmen ca. 50 Gäste teil. Nach Aussage des Präsidenten des Verwaltungsrates soll die Durchbohrung des Eigers in spätestens zwei Jahren vollendet sein.

— Die Schmuggler an der deutsch-russischen Grenze werden immer erfinderischer. In letzter Zeit hat man, wie die „Tilsiter Zeitung" hört, dazu abgerichtete Hunde verwandt. Die Tiere werden meist Abends mit aufgeschnallten Spiritusblechbüchsen losgelassen und verfehlen nur in den seltensten Fällen ihr Ziel. Das Wegschießen der Hunde ist mit Schwierigkeiten verknüpft. Um den Schmuggel in dieser Weise zu verhindern, hat man russischerseits versucht, die Tiere zu vergiften.

— Ein seltsames Testament hinterließ ein reicher Einwohner der französischen Stadt Mirecourt, der vor einigen Wochen gestorben ist. Er vermachte seiner Vaterstadt 200,000 Frcs., die aber nur unter zwei Bedingungen zur Auszahlung kommen sollten: die Stadt sollte ihren Marktplatz mit einer Wiederholung des Jeanne d'Arc-Denkmals von Frémiet schmücken und dicht daneben ein Reiterdenkmal des großen Pasteur aufstellen! Man denke nur: Pasteur, der bescheidene Gelehrte und Forscher, zu Pferde! Anfangs glaubte man, daß der Erblasser bei der Abfassung des Testaments nicht mehr im Vollbesitze seiner Geisteskräfte gewesen sei; es wurde aber unanfechtbar festgestellt, daß er zwar etwas „originell", aber sonst durchaus „normal" gewesen war. Nun hielt es die Stadt fürs Beste, sich mit den gesetzlichen Erben des Mannes zu einigen, um nicht der ganzen Erbschaft verlustig zu gehen. Man beschloß, den Erben bestimmte „Konzessionen" zu machen, wogegen die Nachkommen des Originals sich verpflichten mußten, die Erbschaft der Stadt nicht anzufechten, wenn auch Pasteur nicht aufs hohe Pferd gesetzt werden sollte. Die Erben waren zufrieden, und so wird nun in Mirecourt neben der Wiederholung des Jeanne d'Arc-Monuments von Frémiet eine Wiederholung des schlichten Pasteur-Monuments von Daillouz zu stehen kommen. Dieses Denkmal stellt den Gelehrten nicht zu Pferde, sondern, wie es sich für einen stillen Forscher ziemt, auf einem Stuhle sitzend dar.

— Hyperbel. „Haben sie das Entresol gemiethet?" „Nein. Es ist so niedrig, daß man im Speisezimmer nur Seezungen und Flundern servieren kann!"

— Vor Gericht. Präsident (zu dem Kläger): „Sie haben den Herrn Meyer wegen patriotischer Beleidigung angeklagt. Ich muß gestehen, daß ich von einer solchen Injurie bisher noch nichts gehört habe. Tragen Sie Ihre Sache einmal vor." — Kläger: „Herr Präsident! Hoher Jerichtshof! Et war 'ne patriotische Beleidigung, wie Se gleich hören werden. Sehen Se, ick un Meyer sind Nachbarn, d. h. er wohnt mir schräg jejenüber. Vor acht Tagen nun mußte er wohl 'ne Wut uff mir haben, kurz, wat meenen Se, wat er tut? Er legt sich drüben in't Fenster, zeigt mir dreimal seine Zunge und ruft dann laut über die Straße herüber: „Ick verachte Ihnen, soweit die deutsche Zunge reicht."

schaffen hat. Der Schiffahrtstrust wird zu Grunde gehen, einerlei ob jetzt oder in einiger Zeit, und er wird nur eine Erinnerung tatsächlicher Art zurücklassen: die künstlich genährte Angst vor der amerikanischen Gefahr hat die englische Regierung veranlaßt, der selbständig gebliebenen britischen Cunard-Linie die Baukosten für zwei große Schnelldampfer und noch 15,700,000 Mark dazu zu schenken. Im Uebrigen zeigt die gegenwärtige Trustkrisis, daß auch J. Pierpont Morgan nicht Alles kann und daß ein Maß in Dingen ist, dessen Ueberschreitung sich an ihren Urhebern rächt auch im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten".

Von den aus **Deutschland** vorliegenden Betrachtungen über das Ergebnis der Reichstagswahlen ist besonders interessant, was Herr v. Kardorff, der Führer der Reichspartei (Freikonservative), im „Tag" über die Fehler und eine mögliche Erneuerung des „Bundes der Landwirte" meint. Er schreibt: „Mit vollem Recht hat Fürst Bismarck seit 1879 so oft mit zündenden Worten darauf hingewiesen, daß gegenüber den gewaltigen Freihandels-Interessen des Großkapitals, des Großhandels, der Großschiffahrt, die Landwirtschaft und die Industrie auf enge Waffenbrüderschaft angewiesen seien, wenn sie den Schutz deutscher nationaler Arbeit verwirklichen wollten. Und wenn der Zentral-Verband der Industriellen auch bei der Zoll-Tarifvorlage sich der Landwirtschaft gegenüber spröder zeigte, als erwartet werden durfte, so war es gleichwohl eine falsche Taktik, daraus die Berechtigung zu den ungemessenen Angriffen gegen die deutsche Industrie herzuleiten, wie wir solche erlebt haben; eine falsche Taktik, durch die Forderung eines unerreichbaren 7-Mark-50-Zolles für das Brotgetreide eine Spaltung in die Reihen der Vertreter agrarischer Interessen hineinzutragen; eine falsche Taktik, durch Bedrohung ihrer Wiederwahl Landwirtschaftsfreunde zur Ablehnung eines Zolltarifs bewegen zu wollen, der immerhin der Landwirtschaft erhebliche Vorteile gegen den bisherigen Zustand bietet; eine falsche Taktik, durch Angriffe gegen die agrarfreundlichste Regierung, die wir seit dem Fortgange des Fürsten Bismarck erlebten, diese statt nach rechts nach links zu drängen: und diese Ueberspannung des Bogens hat dasjenige Resultat gezeitigt, welches die jetzigen Wahlen aufweisen... Daß der Bund der Landwirte einer Umgestaltung bedarf, wird seinen denkenden Mitgliedern selbst klar werden, wenn sie das Schwinden der Autorität des Vorstandes erleben werden, welches sich als unmittelbare Folge der letzten Vorgänge herausstellen wird; deren Bund zu einem Anhängsel der antisemitischen Partei herabzudrücken, heißt ihn kalt stellen. Wem von den künftigen Reichstags-Abgeordneten es ernsthaft um das Wohl der deutschen Landwirtschaft zu tun ist, der mag diese Anregung bei sich erwägen."

Ueber die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland meldet man der „Weser-Ztg." aus Berlin: „Soweit wir wissen, sind auch diesmal die Verhandlungen damit eingeleitet, daß der russischen Regierung die Desideratenliste Deutschlands und der deutschen Regierung die russische Desideratenliste überreicht worden ist. Dies ist vor einigen Wochen geschehen, so daß dem Beginn der eigentlichen Verhandlungen in nächster Zeit entgegengesehen werden darf. Sie werden voraussichtlich je nach Bedarf hier und in Petersburg geführt werden."

Betreffs Einrichtung einer Akademie in Posen fand nach der „Nat.-Z." am Freitag in Posen unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Waldow eine Sitzung statt, zu der neben den Leitern der wissenschaftlichen Institute, die geistigen Führer der Stadt eingeladen waren. Es wurde verkündet, daß die seit langer Zeit geplante Akademie am 1. Oktober ins Leben treten werde. Die Akademie erhält einen Rektor, zwei etatsmäßige Professoren und eine Reihe von Lehrkräften, für die geeignete Personen der wissenschaftlichen Institute im Nebenamt herangezogen werden sollen. Als Rektor ist Prof. Dr. August Kühnemann, bisher außerordentlicher Professor an der Universität Marburg und vor kurzer Zeit nach Bonn versetzt, in Aussicht genommen. — Die neue Akademie hat den Zweck, den seit einer Reihe von Jahren hier zunächst von einem Privatcomité, später von der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft veranstalteten Vortragsreihen und Uebungskursen eine feste Grundlage zu geben. Die Akademie hat die Aufgabe: 1) Uebungskurse für sachliche Fortbildung; 2) Vorlesungen für sachliche Fortbildung; 3) allgemein bildende Vorlesungen; 4) Volkshochschulkurse zu veranstalten, und zwar auf Gebieten der Philosophie, der deutschen Literatur, der französischen und englischen Philologie, Geschichte, Geographie, Nationalökonomie, Naturwissenschaften und Kunst.

Vor weniger als Jahresfrist ist in **Budapest** auf Beschluß des Magistrats der Unterricht in der deutschen Sprache in sämtlichen sechs Klassen der hauptstädtischen Volksschulen eingestellt worden. Schon heute spürt man die Folgen. Der „Pester Lloyd" veröffentlich eine Zuschrift aus dem Leserkreise, die sich darüber beklagt, daß die Knaben und Mädchen, die jetzt die Volksschule verlassen, in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen empfindlich bedroht sind, da die Zöglinge anderer Schulen eine weit größere Fertigkeit im Gebrauch der deutschen Sprache besitzen als sie. Wie wird sich das erst bemerklich machen, wenn diejenigen Jahrgänge ins Leben treten, die überhaupt keinen deutschen Unterricht genossen haben! Ebenso ist den Volksschülern ein Uebertritt in Realschulen und Bürgerschulen jetzt unmöglich gemacht, da dort bereits in der untersten Klasse im Deutschen unterrichtet wird. Die Zuschrift fordert deshalb eine Wiedereinführung des Unterrichts in der deutschen Sprache als fakultativen Gegenstandes überall da, wo Eltern und Schulvorstand gemeinsam es wünschen. Das würde zweifellos an allen Schulen der Fall sein.

In **Frankreich** ist der Ex-Ministerpräsident Waldeck-Rousseau wieder in die politische Arena hinabgestiegen! Er hat am Sonnabend in die Verhandlungen des Senats eingegriffen. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Debatte über das bereits von der Kammer votierte Gesetz, das der Regierung ein Mittel gibt, um die widerspenstigen Gemeinden zum Bau notwendig gewordener neuer Schulen zu zwingen. Ueber den Eindruck, den das Heraustreten Waldeck-Rousseaus aus der bisherigen Zurückhaltung hervorgerufen hat, schreibt der Pariser Korrespondent der „Deutschen Ztg.": „Die antiklerikalen Krähen und die jakobinischen Spatzen stieben auseinander, ein großer Vogel ist unter sie niedergestoßen. Ein Adler? Ein seltsamer Vogel jedenfalls mit geheimnisvoll klugen Augen, dem Krähen- und Spatzenvolk unheimlich. Sie kennen ihn und wissen, daß er kräftig drein fahren kann. Wird er ihnen den Spaß verderben? Sie spreizten sich so lustig und so stolz, sie waren die Herren und hackten munter drauf los. Soll es damit zu Ende sein? Plötzlich, wie er gegangen, ist er zurückgekehrt. Warum gerade in diesem Augenblick? Combes und die Seinen waren noch in vollem Siegesjubel nach dem schmerzlich und mühsam erzwungenen Erfolg vom Dienstag. Da hielt Waldeck Rousseau am Freitag Morgen in der Versammlung der republikanischen Union des Senats eine Rede gegen das „Gesetz Masses"; er kündigte an, daß er in die Debatte über den Bau der Schulhäuser im Senat eingreifen werde, und sein Adjutant Leygues, sein früherer Unterrichtsminister, bekämpfte am Freitag Nachmittag in der Kammer die Enbloc-Verwerfung der Gesuche der weiblichen Schulorden, bekämpfte sie mit Waldeckschen Argumenten. Waldeck tritt gegen Combes auf: dies Wort geht von Munde zu Munde. Und die Regierung die noch am Dienstag über die volle Mehrheit ihrer Glanztage verfügt hat, siegt am Freitag kümmerlich mit einem Plus von 16 Stimmen. Waldeck ist gegen Combes! Am Sonnabend hält er seine große Rede im Senat. Unbarmherzig, wenn auch gemessen und höflich in der Form, reißt er den ganzen künstlichen Bau der Combesschen Politik ein; kein Stein bleibt auf dem andern. „Das Vereinsgesetz war ein Gesetz zur Kontrolle; man hat daraus ein Gesetz der Ausschließung gemacht." Man hat sich nicht an den Text gehalten. Man ist wohl energisch gewesen, aber es fehlte Geduld und es fehlte das Maß. Die Jesuiten, die politischen und Geschäftskongregationen, die man treffen wollte, triumphieren, und die Orden, die dem Gesetz nachgekommen sind und sich gefügt haben, hat man gedemütigt. Unsere Kraft bestand in der Gesetzlichkeit, die Kraft der Gesetzlichkeit hat man in die Hände der Gegner gleiten lassen. Das Urteil ist scharf, ist vernichtend... Waldecks Rückkehr ändert die gesamte politische Lage, und die Krähen und Spatzen sind ratlos."

Am vorigen Sonnabend hielt in **England** der frühere liberale Minister Harcourt eine Rede, in der er Chamberlains Plan heftig angriff — hauptsächlich, weil er den Preis der Volksnahrungsmittel erhöhen würde, ohne irgend einen entsprechenden Vorteil zu bieten. Er beschwor das Publikum, sich nicht durch den Ruf nach Vergeltung irreleiten zu lassen. Es heiße ein ziemlich unrühmliches Spiel treiben, wenn man versuche, das Vorurteil gegen Deutschland zu verschärfen, und es für einen volkstümlichen Ruf halte, zu sagen: „Laßt uns an Deutschland Vergeltung üben." Die Vergeltung könne nicht auf Deutschland allein beschränkt bleiben, und Vergeltung an den Vereinigten Staaten zu üben, dem größten Freund und wertvollsten Käufer, sei doch etwas zu gewagt.

Ueber die ganz **Spanien** erregende Eisenbahn-Katastrophe wird der „Köln. Z." gemeldet: „Der Anblick der Unglücksstätte bei San Ascensio ist fürchterlich Viele Leichen bilden nur mehr eine unförmliche Masse und lassen nicht erkennen, daß sie einst menschliche Wesen waren. Die Bergung der Verwundeten ist äußerst schwierig, da ihr Körper, von Eisen- und Holzsplittern durchbohrt, an den Trümmern festsitzen. Manche bitten, man möge sie töten, um sie von ihren Leiden zu erlösen. Alle verlangen Wasser, da sie vom Fieber verzehrt werden. Die erste Aufgabe der Hilfsmannschaften war das Löschen des Feuers, das schon eine Anzahl Körper völlig verkohlt hatte. Weitere Pionierabteilungen sind abgesandt worden. Auf der Verlustliste kommen bisher nur spanische Namen vor. Unter den Leichen befinden sich die zweier Mönche, einer Nonne und die mehrerer reicher Kubaner." — Bezeichnend für die spanische Wirtschaft ist die Tatsache, daß uns gestern ein vom Mittwoch datiertes Telegramm zuging, welches, drei volle Tage nach der Katastrophe, noch immer von neuen Opfern meldete. Es hieß dort: „Am Orte der Katastrophe bei San Ascensio wurden noch 42 Tote und 69 Verwundete (!) aufgefunden."

Wie aus **Newyork** gemeldet wird, geht in New-Orleans das Gerücht, daß ein riesiger Baumwolltrust in der Bildung begriffen sei, der die vollständige Beherrschung des Baumwollhandels der Welt zum Ziele habe. Viele der reichsten Baumwollhändler in Newyork, London, Liverpool und Antwerpen seien ins Interesse gezogen.

Lokales.

Sommertheater.

Wir sind in der bedauerlichen Lage, in Bezug auf die gestern hier gegegebene Lustspiel-Novität „Liselott" eine völlig andere Ansicht vertreten zu müssen, als sie, nach den in diesem Blatte erschienenen zweimaligen Hinweisen aus dem Theaterbureau zu urteilen, augenscheinlich bei der geehrten Direktion unseres Theaters betreffs des künstlerischen Wertes dieses Stückes besteht.

Im nord-westlichen Deutschland pflegt man bei festlichen Gelegenheiten ein Lied, genannt „Das Westphalenlied", zu singen, in welchem der Sänger mit dem Brustton der Ueberzeugung seine, d. h. die seinem Volksstamme eigentümlichen vorzüglichen Eigenschaften preist und allen sonstigen Völkern und Stämmen entgegenhält:

„Wir haben keine schönen Reden
Und keiner Worte Ueberfluß
Wir haben nicht sogleich für jeden
Den Brudergruß, den Bruderkuß" u. s. w.

Gerade das Hervorzerren jener keuschesten Mannestugenden, jener bieder-ehrlichen Charaktereigenschaften, die in der Volksseele gleichsam unbewußt schlummern sollten, hat mich, als ich zum ersten Male Gelegenheit hatte, das „Westphalenlied" von einer größeren Anzahl Westphalen singen zu hören, peinlich, fast möchte ich sagen, komisch berührt.

Eine ähnliche Empfindung mußte den Zuschauer bei der gestrigen Aufführung der „Liselott", Lustspiel in 4 Aufzügen von Heinr. Stobitzer, beschleichen. Der Gegensatz des Charakters der „kerndeutschen" ehrlichen Elisabeth Charlotte zum korrupten Hofe Ludwig XIV. mag bis zu einem gewissen Grade sogar als historisch richtig zugegeben werden, aber die scharfe Gegenüberstellung der einfachen Ehrenhaftigkeit der deutschen Frau gegenüber der Nichtsnutzigkeit der gesamten französischen Gesellschaft, mit anderen Worten die Inanspruchnahme der gewöhnlichsten Anständigkeit als Spezialität für den deutschen Volkscharakter im Gegensatz zur französischen Sittenlosigkeit und Lügenhaftigkeit von einem deutschen Schriftsteller vor einem deutschen Publikum wirkt als peinlicherer Chauvinismus, als wenn sich ein Franzose pathetisch in die Brust wirft und auf wirkliche und eingebildete Verdienste pochend stolz von der grrrande nation spricht.

Aber, wie gesagt, das Westphalenlied wird viel gesungen und gern gesungen und auch Stobitzer's „Liselott" soll in Deutschland gern und viel gespielt worden sein. Wer gestern das Stück gesehen hat, dem kann es leider nicht zweifelhaft sein, daß lediglich dieser Kitzel der nationalen Eitelkeit den Grund für die Beliebtheit dieses historischen Lustspiels bilden kann. Denn was es sonst bietet ist doch wohl allzu wenig, um ein Publikum zu fesseln. Der flotte Dialog, der an manchen Stellen hervorblitzte, und die derbe Charakterzeichnung einiger typischen Possenfiguren können über das Fehlen des einem Lustspiel doch schließlich unumgänglichen Humors und vor allem über die gänzliche Ziel- und Planlosigkeit der Handlung unmöglich hinweghelfen.

Bald glaubt man einer Staatsintrigue auf der Spur zu sein, die sofort wieder entwirrt wird, bald glaubt man eine soziale Idee vertreten zu sehen, die ebenso schnell in nichts verrinnt, um einer Herzensgeschichte Platz zu machen, bei der man dem unvermeidlichen Kniefall des unartigen Ehegatten vom ersten Augenblick an ohne Spannung entgegensieht. Das Ganze bietet nur eine Reihe von Szenen, welche Elisabeth Charlotte Gelegenheit geben, in längeren Reden ihren ebenso patriotischen wie moralischen Anschauungen Ausdruck zu geben. Herr Stobitzer hat soeben in München eine Posse „Münchener Kindl" mit „großem Erfolg" zur Aufführung gebracht; wir wünschen ihm das Beste auf diesem Wege.

Die Aufführung, die vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum stattfand, war vor allem mit großer Liebe und peinlichem Fleiß unter der Regie des Herrn Jacoby in Szene gesetzt. Die Titelrolle lag in den Händen der Frau Ruhden. Frau Ruhden ist eine sehr talentvolle Künstlerin. Den Intentionen des Autors entsprechend, gab sie nicht das uns aus der Geschichte und Anekdote mehr bekannte Pfälzer Naturkind, sondern das große, reine Weib, das unter den widrigen Verhältnissen wohl leidet, aber nicht zu Grunde geht. Sowohl in den ernst-pathetischen, als auch in den leicht-neckischen Szenen war sie in Sprache und Bewegung von hinreißendem Feuer und voll anmutsvoller Hoheit.

Neben ihr gebührte vor allem Herrn Koch lobende Anerkennung. In der burlesken Person des Herzogs von Orleans hat der Autor alle Komik vereinigt, welche ihn ermutigte, seinen Vierakter ein Lustspiel zu nennen. Hat man sich mal damit abgefunden, daß ein französischer Herzog das Benehmen eines Tanzmeister-Friseurs hat, dann konnte man vielleicht auch über sein Erscheinen in Lachen ausbrechen, welches gestern nicht zum wenigsten der humorvollen Interpretation galt; dabei vermies es der Darsteller, so weit aus sich herauszugehen, daß die paar ernsthaften Töne, die er anschlagen mußte, unnatülich gewirkt hätten. — Herr Jacoby als König machte eine sehr gute Figur. Frl. Gabrieli als Marquise von Maintenon, Herr Mirtsch als Kriegsminister sowie die Darsteller der übrigen Hofgesellschaft brachten ihre Rollen den Intentionen des Autors entsprechend zum Ausdruck; letztere suchten dadurch im Publikum den nicht ganz „historischen" Eindruck zu erwecken, als ob am Hofe Ludwig XIV. eine Anzahl bäurischer Fratzen den Ton angegeben hätten, welcher mit der sonstigen Anschauung vom eleganten und geistreichen französischen Hofe des XVII. Jahrhunderts lebhaft kontrastiert. Eine flachere und plattere Travestie höfischen Treibens läßt sich nicht gut denken. — Anerkennung verdient es, daß die gestrige Aufführung nach dem Prinzip: „Wenn — dann schon mit Liebe!" mit großem Fleiß einstudiert und inszeniert war. —m—

Auf Verfügung des Ministers des Innern tritt, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, vom 1. Juli d. J. das nachstehende Verzeichnis der Feiertage in Kraft, an denen die Postoperationen in den Postämtern und überhaupt in sämtlichen Post- und Telegraphen-Anstalten eingestellt werden oder während einer verkürzten Stundenzahl stattfinden: Keine Operationen finden statt am ersten Oster- und am ersten Weihnachtstage; im Verlauf von zwei Stunden finden Operationen statt am Neujahrstage, am Tage Mariä Verkündigung, am Freitag und Sonnabend in der Marterwoche, am zweiten Ostertage und an den Namensfesten Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestäten der Kaiserinnen; im Verlauf von vier Stunden in den Postämtern und drei Stunden in den übrigen Postanstalten an den Sonntagen und an den Tagen der Erscheinung Christi (6. Januar), Mariä Reinigung, Verklärung Christi, Mariä Himmelfahrt, Mariä Geburt, Kreuzes-Erhöhung, Mariä Schutz und Fürbitte, Mariä Opfer, Christi Himmelfahrt, dem zweiten Pfingst- und dem zweiten Weihnachtsfeiertage.

Ueber einen Münzfund im Kirchspiel Nüggen wird dem „Teataja" berichtet: Am 7. Juni stieß ein Knecht des „Palawa"-Gesindes beim Auspflügen eines Brachfeldes mit der Pflugschar auf ein eichenes, mit eisernen Reifen versehenes Fäßchen, das durch den Stoß zertrümmert wurde, wobei eine große Menge von Silbermünzen zum Vorschein kam. Die Münzen, im Gesamtgewicht von ca. 1 Pud, gehören jedenfalls nicht zu den in Kriegs- und Pestzeiten vergrabenen Schätzen. Eine kleine ausländische Münze wies die Jahreszahl 1806 auf, andre sind noch jüngeren Datums. Da die großen Münzen mit Oesen versehen sind, so läßt sich annehmen, daß sie zu der Zeit, wo bei der weiblichen Landbevölkerung das Tragen von Münzencolliers aus der Mode kam, also vor 30—40 Jahren, von einem der damals zahlreich umherziehenden Aufkäufer herrühren.

Auf der Baltischen Bahn ist Manches nicht in Ordnung. Die Klagen über die überfüllten Waggons wollen kein Ende nehmen, finden aber nur taube Ohren. Auch in andren Beziehungen hapert es. So wird in den „Birsh. Wed." darüber geklagt, daß die Remontearbeiter auf der Strecke Krassnoje Sselo-Gatschina in elenden Hütten mit Strohlager auf dem nackten Boden logiert werden. Das Essen ist unmöglich schlecht — so schlecht, daß, wie ein Arbeiter bemerkte, es Einen im Innern derart packt, daß man wie ein Wolf aufheulen möchte. Die niederen Angestellten der Bahn sind nicht besser dran: ein Linienwächter bekommt ein Gehalt von 3 Rbl. monatlich, wobei noch 6 Prozent für die Emeritalkasse einbehalten werden.

In der Nacht auf den 12. d. Mts. ist in Lohhosu die griechisch-orthodoxe Kirche mittelst Einbruches durch ein Fenster bestohlen worden. Außer verschiedenen mehr oder weniger wertvollen Kirchengeräten haben die Diebe, wie dem „Rish. Westn." berichtet wird, sich auch noch den Inhalt einer von ihnen erbrochenen Sammelbüchse mit gegen 50 Rbl. angeeignet. Der Diebstahl wurde am Morgen des 12. Juni von einem in die Kirche zur Arbeit kommenden Maler bemerkt. Außerhalb der Kirche fand man einen Pfahl von 1½ Faden Länge, mit dem das Fenstergitter erbrochen worden war.

Todtenliste.

Wirkl. Staatsrat Constantin Meyer, † 15. Juni zu Moskau.

Viktor v. Bodisco, geb. zu Kasargen 6. Juni 1875, † 18. Juni zu St. Petersburg.

Frau Marie Neumann, geb. Krasting, † 18. Juni zu Riga.

Frl. Emma Baeckmann, † im 87. Jahre am 18. Juni zu Riga.

Censor Koll.-Rat Ssemen Ssemonowitsch Terentjew, † 18 Juni zu Riga (Sassenhof).

Peter Salomé, † 18. Juni zu St. Petersburg.

Frl. Anna Seeland, † 17. Juni zu St. Petersburg.

Ambrosius Schmidt, † 17. Juni zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

London, Donnerstag, 2. Juli (19. Juni). Die „Times" meldet aus Tokio: Die koreanische Regierung befahl, die Hälfte des Kaufschillings für den von Japan erstandenen Kriegsdampfer auszuzahlen und erließ entschiedene Anordnungen, um die Agitation gegen japanische Werte zu unterdrücken. — Der politische Horizont hat sich wieder mehr aufgehellt.

Sofia, Donnerstag, 2. Juli (19. Juni). Die bulgarische Regierung beschwert sich in einer Zirkularnote über die in [illegible] türkischen Regulären und Baschibozuks verübten Grausamkeiten sowie über das unfreundliche, einer gemeinsamen Pazifikation zuwiderlaufende Verhalten der Türkei zu Bulgarien. Ferner protestiert die Note gegen die türkischen Truppenansammlungen an der Grenze. — Die Pforte erklärte darauf, daß die Truppen an der Grenze lediglich aus dem Grunde verstärkt würden, um den Uebertritt bulgarischer Banden nach Macedonien zu verhindern.

Konstantinopel, Donnerstag, 2. Juli (19. Juni). In Bulgarien beginnen kriegerische Stimmen laut zu werden; augenscheinlich wird in Erwägung gezogen, ob nicht ein Krieg der beste Ausweg aus der gegenwärtigen kitzligen Situation wäre. — Seit den letzten Tagen sind Gerüchte von kriegerischen Vorbereitungen Bulgariens verbreitet. In den hiesigen leitenden diplomatischen Kreisen nimmt man einmütig an, Bulgarien werde ganz allein die Folgen eines Krieges zu tragen haben und nicht die geringsten Resultate für sich oder Macedonien erzielen — selbst wenn es [illegible] Sieger bleiben sollte.

Marschall Omer Ruschdi-Pascha und Schakir-Pascha langten mit 2 Bataillonen und 7 Batterien in Prizen an. Morgen soll die Aktion gegen die aufrührerischen Albanesen südlich von Prizen ihren Anfang nehmen. — Rußland und Oesterreich-Ungarn sind wegen der Vorgänge an der türkisch-bulgarischen Grenze Erklärungen zugestellt worden.

Port Arthur, Donnerstag, 19. Juni. Der russische Gesandte in Korea Pawlow traf hier ein. Erwartet wird auch der Gesandte Lessar aus Peking.

Berlin, Donnerstag, 2. Juli (19. Juni). Die „Frankf. Z." meldet aus Sofia: Die bulgarische Regierung wandte sich mit einer sehr energisch gehaltenen Note an die Türkei. Die Situation sei so ernst wie nie je zuvor und Bulgarien sehe sich in der Zwangslage, sich vor einem feindlichen Einfall zu schützen. Auf die Türkei falle die volle Verantwortung für das Kommende.

Der „Nordd. Allg. Z." zufolge ist Baron Speck von Sternburg zum Botschafter bei der Regierung der Ver. Staaten ernannt worden.

Köln, Donnerstag, 2. Juli (19. Juni). Die „Köln. Z." bespricht die kriegerischen Aspirationen Bulgariens. Leider sei an der kriegerischen Stimmung der leitenden Persönlichkeiten in Bulgarien nicht mehr zu zweifeln; Bulgarien müsse sich aber darüber klar sein, daß jeder Versuch zur Störung des Friedens einmütig in Europa verurteilt werden und daß Bulgarien bei seinem Versuche die Lösung der macedonischen Frage in die Hand zu nehmen, völlig vereinzelt dastehen wird.

Wien, Donnerstag, 2. Juli (19. Juni). Der Kaiser lehnte den Rücktritt des gesamten Ministeriums v. Körber ab und willigte nur in den Rücktritt des tschechischen Ministers Rezek ein.

Belgrad, Donnerstag, 2. Juli (19. Juni). Der König ernannte die Glieder des neuen Staatsrates, darunter zum Präsidenten den General Sawwa Gruitsch, den jetzigen Gesandten in Konstantinopel und früheren Gesandten in Petersburg.

Sofia, Donnerstag, 2. Juli (19. Juni). Im Hinblick auf die bedrohlichen türkischen Truppenkonzentrierungen an der bulgarischen Grenze sieht sich die bulgarische Regierung gezwungen, die Reserven einzuberufen und andere Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. — Die aus Konstantinopel einlaufenden Nachrichten tragen fortgesetzt einen kriegerischen Charakter. Der oberste Kriegsrat in Yildiz-Kiosk ordnete die Bereitstellung mehrerer Kriegsschiffe zum Transport von Soldaten an, Vorräte werden angehäuft, die Admiralität und das Kriegsministerium arbeiten Tag und Nacht. — Diese beiderseitigen Rüstungen beginnen die Diplomatie ernstlich zu beunruhigen.

Die Ruhe in Macedonien ist nur eine scheinbare. Jedes Gefecht mit den aufständischen Banden ruft Fanatismus und große Erregung unter den Türken hervor. Die Baschibozuks drohen mit einem allgemeinen Blutbade, falls es zu einer zweiten Tat wie in Saloniki oder zu einem neuen Aufstande kommen sollte.

Der Finanzminister verbot die Ausfuhr von Pferden aus Bulgarien.

Konstantinopel, Donnerstag, 2. Juli (19. Juni). Ein Irade des Sultans an den Wali von Smirna ordnet die unverzügliche Abfertigung von 2 Bataillonen Sappeure und 4 Batterien [illegible] terie in die europäische Türkei an. Die Kommandeure des 2. und 3. Armeecorps erhielten [illegible] Ordre, sich kriegsbereit zu halten; die Betreffungen an den Großwesir [illegible] setzen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt

Der kleine

Dampfer  „Tivoli"

wird **mit Passagieren** nach

Quistenthal

gehen am

Sonntag, d. 22. Juni c., von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, stündlich mit Ausnahme von 1 Uhr mittags
Montag, d. 23. Juni c., um 7, 8 und 9 Uhr abends.
Dienstag, d. 24. Juni c., wie am Sonntage.

Fahrpreis: hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

Der grosse

Dampfer „Tivoli"

wird bei genügender Beteiligung und günstigem Wetter

am 24. Juni

mit Passagieren nach

Kawershof

(Prahm) gehen.

Abfahrten um 8 und 11 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm. vom Steinbollwerk, unterhalb der Fähre.
Rückfahrten aus Kawershof um 6 und 9 Uhr abends.
Fahrpreis: hin 20 Kop., zurück 20 Kop. à Person.

„Tivoli" A.-G.

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Münchener Hofbräu
Export-
Porter
Meth
Limonaden
Fruchtwasser
Apollinaris
Selters u. Sodawasser
Liqueure, eigener Fabrik. u. ausländ.
Weine, in- u. ausländ., in grosser Auswahl
Cognac, Arac, Rum

} Bier

empfiehlt in anerkannt **guter** Qualität

„Tivoli" A.-G.

Bestellungen, welche auch am Sonntage, den 22. c., im Kontor, Johannisstr. 16 (Telephon Nr. 32), angenommen werden, erbitten wir wegen Ermöglichung prompter Lieferung möglichst zeitig.

„Tivoli" A.-G.

8—10,000 Rbl.

auf I. Obligation **gesucht.** Offerten unter R. an die Exp. d. Nordl. Ztg.

Zu verkaufen

unter vorteilh. Beding. 1 elegant einger. **Steingebäude** nebst Garten, Stallr., Wagenr., Kutscher- u. Dienerw. im Centrum d. Stadt belegen und gut erhalt. **Holzgeb.** nebst gr. Obst- u. Gemüsegart., von 3 Strassen zugängig, in der Allee-Str. Näheres durch Ed. Beckmann.

Zu vermieten

d. obere, elegant eingericht. Stock nebst Garten des Hauses **Breit-Strasse Nr. 13.** Auf Wunsch auch Stallraum, Wagenrem., Kutscher- u. Dienerz. Zu besehen daselbst durch d. Hauswächter. Näheres durch Ed. Beckmann.

Garten-Str. 46 ist eine freundl.
WOHNUNG
v. 4 Zimm., Entrée, Küche u. Glasveranda **zu verm.** Daselbst 1 schöne **Wohn.** v. 2 Zim. nebst Küche mietfrei.

Billiges Quartier

renoviert, 4 Wohnzimmer, Küche und Zubehör wird abgegeben. Näheres in Carlowa beim Secretairen der Kreispolizei.

Holzwolle

wieder zu haben in der
Jurjewer Buttertonnen-Fabrik.

„ODOBRIN"

von **M. W. Lebedew.**



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Wenig gebrauchte
Pianinos

2 sehr gut erhaltene **Tafelinstrumente** und **neue Flügel u. Pianinos** empfiehlt das Pianoforte-Magazin
J. Moritz
Johannisstr. 2.

Die neuen
Reform-Einmachgläser

haben vor anderen Systemen u. A. folgende Vorzüge:
1. durchaus luftdichten Verschluss
2. absolute Sauberkeit, da auch der Deckel aus Glas ist und das Eingemachte in keinem Punkte mit Metall in Berührung kommt

und empfehlen
Gebr. Brock.

Feuerwerk

in grosser Auswahl aus dem pyrotechnischen Laboratorium des Hoflieferanten Serebrjäkow erhielt die Droguerie
Gr. Markt 17. **Robert Pabo.**

Präparirte feingeriebene schnelltrocknende
Oelfarben und Emailfarben

für alle möglichen häuslichen Anstriche, zum sofortigen Gebrauch vollständig zubereitet, so dass ein jeder damit streichen kann, sowie aller Art
Oellacke, Bronze, Pinsel, Künstlerfarben etc.
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Chr. Rotermann
Reval u. Fellin

empfiehlt sein reichhaltiges **unter Kontrolle der Versuchsstation des Estländ. Landwirtsch. Vereins zu Weltz stehendes Lager** an **künstlichen Düngemitteln:**

Thomasmehl 17 | 18 | 0 | 0
Superphosphat 16 | 17 | 0 | 0, 13 | 14 | 0 | 0, 12 | 13 | 0 | 0
Kainit
Kalidüngesalz 30 %
Phosphorsaurer Kalk
Chilisalpeter.

Den Herren Konsumenten steht es frei, eine kostenfreie Analyse bei der Versuchsstation des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins zu Weltz (pr. Wesenberg) vornehmen zu lassen.

Alle Tage frisch gepflückte vorzügliche
Garten-Erdbeeren

à 22 Kop. d. Stof empfiehlt d. Käse- u. Butterhandlg. **Rigasche Str. 3.**



Feuerwerk

als:

Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst

Bengalischem Buntfeuer

welches schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

---

45. **Privates** Vor
Sommer-Theate
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 22. Juni 1903
Grosse
Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.
Das Glöckchen des Eremiten.
Komische Oper in 3 Akten. Nach den Französischen des Lockroy und Carmon Musik von Aimé Maillart.

Hierauf:
Durch die Intendanz.
Preis-Lustspiel in fünf Aufzügen von C. Henle.

Anfang 7 Uhr Abends.

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Ein Student

wünscht während der Sommerferien **Stunden zu erteilen.** Näheres Botanische Strasse Nr. 18.

Unterrichte
in allen **Schulfächern** der Mittelschulen u. in den **alten** u. **neuen** Sprachen. Näheres schriftlich oder mündlich v 4—5 Uhr, Techelfersche Strasse 15. Konstantinow-

---

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein jung. Mensch (Pole)

erteilt **Privatstunden** u. bereitet Knaben u. Mädchen für alle Klassen d. Gymnasiums u. d. Realschule vor. Zu erfr. Techelf. Str. 34, b. Hauswirt.

Ein Diener

mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Malzmühlenstr. 70, 1 Tr.

Ein Lehrling

mit nötigen Schulkenntnissen kann sofort sich melden in d. Leder-Bude Kaufhof Nr. 23. **B. Kofkin.**

Suche zum **sofortigen** Dienstantritt einen gut empfohlenen
Wirtschaftsgehülfen.
A. Stookebye, Kl. Congota pr. Elwa.

Въ пріютъ арестантскихъ дѣтей требуется для услугъ за небольшое вознагражденіе
дѣвочка
отъ 14 до 15 лѣтъ. Обращаться Магазинная улица № 3, кв. г. полиціймейстера.

Im Arrestanten-Asyl findet ein
Mädchen
im Alter von 14—15 Jahren für eine kleine Belohnung Stellung. Zu erfragen Magazinstr. Nr. 3, Qu. des Herrn Polizeimeisters.

Kindermagd

nötig — Allee-Str. 78. **Kima.**

Hapsaler Schlamm

kann abgegeben werden — Stern-Strasse 25. **Landesen.**

Zu vermieten

1 Wohnung von 2 hübschen Zimmern — Botanische Str. 58.

Ein Opernglas

mit Pompadur ist am Mittwoch im Theater abhanden gekommen. Der **ehrliche** Finder wird gebeten dieselbe bei **Carl Unger,** Johannisstr. 8, abzugeben.

Eine kurze silberne Uhrkette

mit 5 Breloques ist gestern Abend im Handwerker-Verein
verloren worden.
Gegen Belohnung abzugeben im Friseur-Geschäft, Promenadenstr. 11.

R.-V.

Sonntag, den 22. Juni a. c.
Club-Ausfahrt nach Uellenorm.
Abfahrt um 9 Uhr von der Poststation.

Amerikaner!

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 мая 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. Mai 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	41111	66	301537	91	342649	57	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	126963	24	11000	—	137963	24	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезпеч. векселями	203982	—	—	—	203982	—	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	542019	08	2236792	13	2778811	21	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	93333	—	5699	85	99032	85	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	32000	—	—	—	32000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	74630	71	158966	10	233596	81	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	94250	—	144755	—	239005	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	2510	—	17670	—	20180	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	1200	—	219034	65	220234	65	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	78	85	2114	54	2193	39	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	97246	12	162159	74	259405	86	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	68301	65	76943	18	145244	83	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	2038	29	18184	89	20223	18	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	1298	24	2255	08	3553	32	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	25724	78	203099	30	228824	08	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	20343	68	656042	—	676385	68	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	546925	21	1039316	03	1586241	24	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	157978	96	157978	96	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	35346	59	64994	32	100340	91	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	174472	84	93367	30	267840	14	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	20153	83	37411	72	57565	55	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1704514	32	742367	12	2446881	44	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	383511	92	383511	92	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	5613	96	669	15	6283	11	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	22849	12	41017	69	63866	81	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	30	90	603	70	634	60	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	36761	51	24698	80	61460	31	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	86796	65	80762	64	167559	29	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1678	40	8870	83	10549	23	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4062174	63	6891824	55	10953999	18	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	70349	18	—	—	70349	18	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	460483	41	767718	33	1228201	74	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	7978	15	7978	15	2) Unterminirte.
3) срочные	353491	—	3309271	87	3662762	87	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	203982	—	—	—	203982	—	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	17313	78	—	—	17313	78	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	31019	66	184463	29	215482	95	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	597777	56	67922	27	665699	83	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	91565	02	163634	09	255199	11	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	139617	87	37811	29	177429	16	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	742903	48	1718416	58	2461320	06	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	383959	51	383959	51	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	5450	—	3336	72	8786	72	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	4857	—	—	—	4857	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	30543	33	84319	21	114862	54	Erhobene Zinsen und Commission.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	15168	48	93476	19	108644	67	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	47261	70	65970	41	113232	11	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	388	39	3537	66	3926	05	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	18	2	49	2	67	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	72	—	—	—	72	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	84	2	51	3	35	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	1	03	3	98	5	01	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4062174	63	6891824	55	10953999	18	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 70,349 р. 18 к. *) Hiervon 70,349 R. 18 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 20 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 136 Sonnabend, den 21. Juni (4. Juli) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Landw. Schulen und unsere Großgrundbesitzer. Vom „Graschdanin". „Baltische Monatsschrift". Von der Bahn Walk-Stockmannshof. Riga: Hoher Gast. Prof. Schweinfurth. Hungerburg: Serbisches. Tuckum: StV.-Wahlen. Libau: Lettisches Vereinswesen. Meddum: Luftkurort. St. Petersburg: Ueber Privatschulen. Tageschronik. Kronstadt: Freigesprochen. Moskau: Fischsterben. Rostow: Ein Landstreicherlager. Kischinew: Der Sachschaden der Unruhen. Finnland: Abschiedsovationen. Helsingfors: Neue Schutzleute.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Metje Kajsa. Mannigfaltiges.

Inland.

Landwirtschaftliche Schulen und unsere Großgrundbesitzer,

Im Laufe der letzten Jahre sind wir — namentlich im Zusammenhange mit der geplanten Umwandelung der sog. estnischen Alexanderschule in Oberpahlen aus einer Stadtschule in eine landwirtschaftliche Anstalt — wiederholt irreführenden Mitteilungen und Andeutungen über die Stellung der Livländischen Ritterschaft, bezw. der livländischen Großgrundbesitzer und ihrer Organe zur Gründung etwaiger landwirtschaftlicher Schulen begegnet. So versicherte noch vor wenigen Tagen der „Rishanin"-Korrespondent der „Now. Wr." den gläubigen Lesern dieses Blattes, die Begründung von Ackerbauschulen bei uns zu Lande sei erst von der Einführung einer Semstwo-Verfassung zu erwarten, da ja Livlands Großgrundbesitzer und der Landtag gar kein Herz und Interesse für die Förderung des Landvolkes in dieser Richtung hätten.

Dem gegenüber bietet uns der soeben erschienene „Bericht über die Verhandlungen der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät" pro 1902 die willkommene Handhabe, in einwandfreiester Weise die Stellung der Sozietät und der durch sie repräsentierten Kreise zur Begründung von Ackerbauschulen ein für alle Mal zu fixieren.

In der von der Oekonomischen Sozietät dem Livländischen Gouv.-Comité zu dem Programm der „Besonderen Konferenz über die Notlage der Landwirtschaft" übergebenen Denkschrift wird nämlich zum Programmpunkt „Verbreitung von landwirtschaftlichem Wissen und Können" wörtlich Folgendes ausgeführt:

„Die zur Hebung der Landwirtschaft in Livland überaus notwendige Verbreitung landwirtschaftlicher Fachkenntnisse bedarf sowohl der landw. Lokalvereine, als auch der Fachschulen und der beide unter einander und mit der Klasse der kleinen Landwirte verbindenden Einrichtungen, das sind: a) landwirtschaftliche Fortbildungskurse für die bereits praktisch tätigen Landwirte, b) landwirtschaftliche Wanderlehrer und Instruktoren.

Die vom Staate über den Gebrauch der Volkssprachen — des lettischen resp. estnischen Idioms — für die landwirtschaftlichen Fachschulen und neuerdings in verschiedenen Fällen auch für die landw. Vereine ausgesprochenen Verbote hemmen die Verbreitung des landwirtschaftlichen Wissens und Könnens und bilden in Livland ein Haupthindernis der Anpassung der Bauernschaft an die Forderungen des modernen, durch den Weltverkehr beeinflußten Geschäftslebens.

Die vom Staate aufgestellten Typen landwirtschaftlicher Fachschulen entsprechen dem Bedürfnis in Livland nicht, doch nähert sich der niedere Typus mehr diesem Bedürfnis als der höhere.

Im Einvernehmen mit dem Landvolke näher stehenden Männern hat die Oekonomische Sozietät den Plan einer lettischen Ackerbauschule ausgearbeitet und im November 1898 beim Landwirtschaftsminister eingereicht, auch darüber in ihrem Berichte (1898/99) öffentlich berichtet. In analoger Weise sollte auch für den estnischen Teil des Landes ein Typus ausgearbeitet werden. Die erforderlichen Mittel hätten sich aufbringen lassen und zwar durch freiwillige Spenden von Seiten der Bauernschaft und Willigungen der Ritterschaft. Der Schwerpunkt des Fachunterrichts sollte in die praktische, unter theoretisch und praktisch durchaus kompetente Leitung gestellte Arbeit in der Lehrwirtschaft entfallen, der theoretische Unterricht annähernd dem einer offiziellen Ackerbauschule vom niedern Typus entsprechen. Der Plan scheiterte an der Forderung der russischen Unterrichtssprache — einer Bedingung, welche die Oekonomische Sozietät für praktisch undurchführbar erachtete.

Außer praktischen Ackerbauschulen mit lettischer, resp. estnischer Unterrichtssprache bedarf Livland eines Lehrerbildungsinstituts für landw. Ackerbauschulen- und Wanderlehrer resp. Instruktoren."

Im Anschluß an diese Ausführungen formulierte die in Rede stehende Denkschrift zum Schluß folgenden

Antrag:

„a) Gewährung der Freiheit, nach Bedürfnis landw. Fach- und Fortbildungs-Schulen durch private oder körperschaftliche Initiative zu begründen; b) Gestattung des Gebrauchs der lettischen, resp. estnischen Sprache im Fachunterrichte solcher Schulen bei Sicherstellung einer gehörigen Uebung der Zöglinge in dem Gebrauche der russischen Sprache."

Der „Graschdanin" hat einem Artikel Aufnahme gewährt, welcher es als „unbegreifliche Kurzsichtigkeit" tadelt, daß die bäuerliche Agrarbank nicht in den Dienst der Russifizierung des flachen Landes in den Ostseeprovinzen gestellt worden ist. Die bäuerliche Agrarbank soll nur tapfer Land in den Ostseeprovinzen für russische Ansiedler kaufen; sie würde damit ein gutes Werk tun — selbst wenn hin und wieder die Dessjatine Landes mit 10 und mehr Rubel überzahlt sein sollte und manche Ansiedler von Sibirien abgezogen würden.

— Einen vielfarbigen reichen Inhalt weist das Juni-Heft der „Balt. Monatsschr." auf. Eine Fortsetzung der Abhandlung „Das Ministercomité und die Ostseeprovinzen im 19. Jahrhundert" eröffnet das Heft; darauf folgen eine mythologische Studie „Zur Symbolik der lettischen Sonnwendefeier" von A. C. Winter, eine geistvolle und liebenswürdige Plauderei von G. v. Glasenapp über das „Zählen mit benannten Zahlen" und ein mit Wärme entworfenes, von Professor Dr. Fr. Bienemann in Freiburg mitgeteiltes studentisches Erinnerungsblatt „Ein Abend in Dorpat anno 1812", wo wir in der Tafelrunde u. A. den weil. Bischof K. Chr. Ulmann finden. Den Beschluß der größeren Aufsätze bildet eine von F. Sintenis hierselbst dem ersten russischen Weltumsegler A. J. v. Krusenstern gewidmete Säkular-Erinnerung. — Hieran reihen sich dann allerlei kleinere, mit unter recht spitzige Mitteilungen und Erörterungen. Die literarische Rundschau eröffnet K. Girgensohn mit einer „Historische Studien und skrupulöse Bedenken" betitelten Besprechung des neuesten Georg Rathlefschen Buches „Zur Frage nach Bismarcks Verhalten in der Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges"; in der sehr dankenswerten Rubrik „Zur Schärfung des Sprachgefühls" werden unserer baltischen Presse und darunter auch unserem Blatte einige Sünden der Hastarbeit (die aus Nr. 114 unseres Blattes zitierte, allerdings nicht tadellose Wendung ist übrigens mißverständlich konstruiert worden) in heilsame Erinnerung gebracht; Dr. med. S. O. Kröger publiziert eine Replik und G. v. Glasenapp eine Zuschrift auf einen Angriff der „Mit. Z." — Zum Schluß begegnen wir der bis zum Ende des Dezember-Monats v. J. fortgeführten „Baltischen Chronik."

— Die Eisenbahnstrecke Stockmannshof-Walk ist, wie wir in der „Düna-Ztg." registriert finden, am vorigen Mittwoch von einer Kommission, die unter dem Präsidium des Hauptinspektors, Ingenieurs Wentzel, stand, für betriebsfähig erklärt worden, nachdem der Hauptinspektor der russischen Eisenbahnen, Ingenieur Gortschakow, die Strecke in der vergangenen Woche besichtigt hatte.

Riga, 20. Juni. Seine Kais. Hoheit der Großfürst Alexander Michailowitsch, der Erlauchte Oberdirigierende der Hauptverwaltung der Handelsschiffahrt und der Häfen, begibt sich, wie die „Düna-Z." erfährt, am 22. Juni aus Petersburg nach Libau, von dort nach Windau, und trifft am 25. oder 26. Juni, um 7 Uhr Abends, auf dem Kreuzer „Asia" in Riga ein, um am nächsten Tage Abends diese Stadt wieder zu verlassen. — Zu Ehren des Großfürsten wird von der Stadt Riga und dem Börsen-Comité, welche beide Seiner Kaiserlichen Hoheit ein Diner angeboten haben, am Tage nach der Ankunft in Riga, im Schwarzhäupterhause ein gemeinsames Diner für 75—80 Couverts gegeben werden.

— Professor Dr. Georg Schweinfurth, unser berühmter Landsmann, trifft, wie dem „Rig. Tagebl." aus Berlin mitgeteilt wird, nächsten Montag mit dem aus Stettin kommenden Dampfer „Ostsee" zum Besuche seiner Verwandten in seiner Vaterstadt Riga ein.

In **Hungerburg** gibt es für die Sommerfrischler eine kleine politische Aktualität. Dort halten sich gegenwärtig, wie die deutsche „St. Pet. Z." berichtet, die Prinzen von Serbien, Söhne des Königs Peter I., auf: der 15-jährige Thronfolger Georg, ein Zögling des Alexander-Kadettenkorps, und Prinz Alexander, ein Rechtsschüler.

Tuckum. Die Stadtverordneten-Wahlen welche am 18. Juni stattfanden, haben, der „Rigas Awise" zufolge, zu einem vollständigen Siege der bisherigen lettischen Partei geführt. Unter den 22 Stadtverordneten und 5 Kandidaten findet sich kein einziger deutscher Name. Die niedrigste Stimmenanzahl, die für Letten abgegeben wurde, betrug 56 und die höchste, die einem Gliede der deutschen Partei zu teil wurde, 22. Der Hauptführer der letzteren erhielt sogar nur 16 Stimmen. — Dazu bemerkt die „Düna-Z.": „Die obige Fassung dürfte unseres Wissens nicht zutreffen. Eine „deutsche Partei" gibt es in Tuckum garnicht, da die Zahl der deutschen Hausbesitzer eine viel zu kleine ist. Wenn doch relativ viele Stimmen für deutsche Kandidaten abgegeben worden sind, so dürfte das u. a. von solchen Letten geschehen sein, die auch das es die Gerechtigkeit verlangt.

Libau. Das lettische Vereinswesen, so lesen wir in der „Lib. Z.", hat in den letzten Jahren hierorts bedeutende Fortschritte gemacht. Zu den beiden älteren lettischen Vereinen, dem Libauschen lettischen Wohltätigkeits-Verein und Libauschen lettischen Hilfsverein kamen vor garnicht langer Zeit der lettische Spar- und Vorschußverein und der literärische Verein hinzu. Ende vorigen Monats sind wiederum, wie wir erfahren, die Statuten eines neuen lettischen Vereins unter dem Namen: „Libauscher lettischer Verein" vom Ministerium des Innern bestätigt worden; einer der Haupt-

---

Feuilleton.

3) Nachdruck verboten.

Metje Kajsa.

Von Bernt Lie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ottilie v. Harling.

Viertes Kapitel.

Der neue Pastor von Rossö war eben von seiner ersten Trauung in der Gemeinde nach Hause zurückgekehrt. Er hatte den Talar abgelegt und eilte nun in die Küche unter dem Vorwande, sich nach der Essensstunde zu erkundigen, in Wirklichkeit aber nur, um sich einen Kuß von seiner funkelnagelneuen kleinen Frau zu holen; dann machte er sich's in seinem Zimmer behaglich. Ins Fenster herein lachte ein Sommertag, so strahlend wie er nur da hoch oben im Norden sein kann, wo er entschädigen will für die zehn langen Wintermonate. Der Fjord glänzte im Sonnenschein und in der zitternden Luft segelten die Möwen wie lichte friedliche Gedanken.

Und dieser herrliche Tag drang auch hinein in des jungen Geistlichen Gemüt und spiegelte sich in seinen freundlichen Augen wieder.

Er riß sich los aus seinem Sinnen und machte sich an die eben eingetroffene Post. Ein amtliches Schreiben nach dem andern wurde in Eile durchgesehen, bis er bei einem, das länger wie die andern war, innehielt.

„An den Herrn Pastor in Rossö!

Die Strafgefangene Metje Kajsa aus Beivi in der Gemeinde Rossö soll nach Verlauf eines Monats aus der hiesigen Strafanstalt, in der sie drei Jahre, wegen groben Diebstahls verurteilt, zugebracht hat, in die Heimat entlassen werden.

In meiner Eigenschaft als Zuchthaus-Geistlicher bin ich in diesen Jahren Metje Kajsas Seelsorger gewesen und muß Ihnen, indem ich sie Ihrer Fürsorge empfehle, in aller Kürze mitteilen, wie sie sich während ihrer Haftzeit geführt hat. Ich muß vorausschicken, daß ihre mangelhafte Kenntnis unsrer Sprache — ihr Geburtsort ist Korpilombola in Finnland und ihre Sprache also Finnisch, das sogenannte Kwänisch — in nicht geringem Maße dazu beigetragen hat, mir mein Amt ihr gegenüber zu erschweren. Aber das größte Hindernis bereitete mir doch ihre große Verschlossenheit und anfangs fast undurchdringliche Schweigsamkeit. Das war um so unglücklicher als ich bald herausfand, daß ihre ganze Denkweise, ihre Voraussetzungen, ihr früheres Leben und Verhältnisse wie in einer andern, mir fremden Welt sich bewegten. Ihr Benehmen war während der ganzen Zeit still resigniert; sie war genügsam und fleißig, hörte auch immer mit Ernst und sichtlicher Anstrengung mich zu verstehen, meinen Reden zu. Wenn ich von ihrem Verbrechen sprach, gab sie mit großer Aufrichtigkeit zu, daß „das gewiß sehr häßlich von ihr war" — ohne daß ich doch von irgendwelcher tiefer gehenden Reue bei ihr sprechen könnte. Die Frau hat mich lebhaft interessiert und ich habe mich oft lange Zeit in ihrer Zelle aufgehalten. Was ich da ihr, wie den andern Gefangenen gegenüber besonders betonte, war ihr späteres Leben, das ich durch Gottes Gnade hell und glücklich auszumalen versuchte. Das bewegte sie offenbar, trotzdem sie äußerlich gleichsam mit Fleiß jede innere Erregung zu bekämpfen suchte.

Eines Tages schloß ich eine solche Unterhaltung ganz plötzlich mit der Frage, ob sie sich nach Hause sehne, und es überraschte mich, da ihre heftige Erregung zu bemerken; ihre Augen glühten und die Tränen fielen über ihre Backen, während ihre Brust heftig wogte. Eine klare Antwort blieb aber aus. Meine Verwunderung über dieses offenbar starke Heimweh wuchs noch, als es mir nachher klar wurde, daß sie nicht die geringste Sympathie für ihre Beschäftigung, ihren Hof, ihre Nachbarn und so weiter hegte; im Gegenteil deuteten ihre Aussprüche eher auf eine völlige Verbitterung hin.

Nach vielen Annäherungsversuchen wurde es mir endlich einleuchtend, daß in ihrer sehr wunderbaren Natur doch eine tiefe und starke Neigung für einen gewissen Henrik Eliesersen lebte, der nach den Metje Kajsa betreffenden Gerichtsakten zu einer Gefängnisstrafe verurteilt war als Mitschuldiger bei dem Diebstahl, welcher von Metje Kajsa begangen sein soll, um Geld zur Ermöglichung einer Ehe zwischen den beiden Delinquenten zu schaffen. Ich verstand nun, daß dieses ihr Gefühl sozusagen ihr ganzes Wesen durchströmte; das verlieh ihr diese Kraft der Resignation, das füllte ihre Gedanken aus in den langen Tagen der Einsamkeit. Ihr in dieser Hinsicht etwas näher zu kommen, war mir indessen eine völlige Unmöglichkeit; sie zog sich fest in sich zusammen und erlaubte mir kaum, bei einzelnen Gelegenheiten ihre Gefühle zu erraten. Ich erlaube mir hiemit, sie dem Pastor aufs wärmste zu empfehlen. In Monatsfrist wird sie, wie gesagt, heimgesandt und wird bei ihrer Entlassung hier mit dem Notwendigsten versorgt. Sie besitzt einen Hof in der Gemeinde Rossö, welcher während ihrer Gefangenschaft verpachtet war; so geht sie wohl kaum einer besonderen irdischen Not entgegen.

Hochachtungsvoll

Bugge."

Der Pastor versank in tiefes Sinnen mit dem Briefe des Zuchthaus-Geistlichen in der Hand.

Der lachende Sonntag draußen verschwand vor ihm, seine Gedanken trugen ihn weit fort von da. Er dachte an das finstere, verschlossene Gefangenenhaus da unten mit den kleinen vergitterten Gucklöchern und der Totenstille rund umher.

Hinter diesen dicken Mauern hatte drei Jahre lang ein Weib aus fernem, fremdem Lande gesessen, ihre Heimat war hier in dem hellen nördlichen Sommer, mit jenem endlosen Himmel, seiner klaren, frischen, farbenerfüllten Luft — er sah sie in ihrer engen Zelle sitzen und sich sehnen...

Aber drinnen in ihrer tiefsten Seele, die so eng und verschlossen wie die Gefängniszelle war — da wuchs eine lebendige, sehnende Liebe, stark, mutig und treu wie die Blume ihrer Heimat, die nur harte Klippenwände hat, um sich daran zu klammern und doch lebt und blüht, blauäugig und duftend, früh im Frühling und spät im Herbst — — Und die Liebe trug sie hinüber — —

Diese Gedanken machten ihm das Herz ganz warm, und da mußte er hinaus zu seiner funkelnagelneuen kleinen Frau.

Da plötzlich schoß ihm etwas durch den Sinn, was seine Gedanken verfinsterte. Er griff nach dem Briefe des Zuchthaus-Geistlichen, durchflog ihn rasch — ja, ganz richtig: Henrik Eliesersen stand da.

Es durchschauerte ihn und er versank wieder in Gedanken, aber in unruhige, zweifelnde, schlimme, ohne Lächeln.

Der lange blasse Bräutigam heute hieß Henrik Eliesersen und war vor drei Jahren bestraft wegen Teilnahme an einem Diebstahl. — Die Braut war Malwina Ristgaarden.

Fünftes Kapitel.

Ganz am vorderen Ende des Fjord-Dampfers hinter der mächtigen Wassertonne hatte Metje Kajsa sich während des schweren Seeganges installiert. Die Schute schwankte unheimlich und der salzige Meerschaum spritzte über sie hin; aber sie merkte es nicht; es war das letzte Ende der Fahrt, das Schiff bog schon in den Fjord ein, gleich war sie zu Hause.

Metje Kajsa war noch magerer und vertrockneter geworden und schien sich noch mehr in sich selbst zusammenziehen, wie sie so da saß — und doch sah sie glücklicher aus, wie jemals, mit einem ungesehenen Lächeln auf den Lippen und ruhigem Glanz in den Augen.

Alles war an ihr vorüber und von ihr abgeglitten! Sie hatte es von sich geworfen, wie man ein Tuch fortwirft — die ganzen drei Jahre, die langen schrecklichen Gefängnisjahre; und nun dies ganze Elend mit der Seekrankheit, die magere Kost und ungesunde Luft, eingeladen zwischen Kühen, Kisten, betrunkenen Männern und andern Kolli unten im Zwischendeck — es war alles von ihr abgeglitten, wie Nebel gewichen von der strahlenden Freude: nach Haus, zu ihm!

Und das wunderliche Gefühl unter der Brust jedes Mal wenn das Schiff schaukelte war ihr wie die immer wachsende Erwartung der Freude — ja, Metje Kajsa saß immer im wildesten Jubel da, so finster und schweigsam sie auch unter ihrem Kopftuch zusammenkroch.

Es war ein neuer Weg gemacht von Isakosen herauf durch das Isaktal, einem Seitental von Beivi, und Metje Kajsa hatte ein Billett bis Isakosen genommen, weil der Weg kürzer, und dann — um so vielen und so vielem in Langör zu entgehen. — Eben lief das Dampfschiff in Isakosen ein. Metje Kajsa sah nicht hinüber, die Gegend war ihr fremd und gleichgültig; nein — dort hinten, hinter der blauen Bergspitze, unten, da ging Henrik und wartete auf sie.

„Na, Sivert, hast wohl ein Schläfchen gemacht?" hörte sie neben sich.

„Ach, ja—a—a— wenig genug hat's davon auf der Fahrt gegeben!"

Die beiden Männer näherten sich der Schanze.

„Wergt Du denn, Sivert, wer [illegible] an Berge das neue Haus [illegible]?"

„Ja—a! Das [illegible]

gründer des Vereins ist der Stadtverordnete, Herr Burkewitz. Außerdem sind auch bereits die Statuten eines lettischen Gesangvereins zur Bestätigung eingereicht worden.

Meddum. (Illurtscher Kreis). Dieser alte Herrensitz des kurländischen Oberlandes wird, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, immer mehr zu dem Luftkurort mit Villenkolonie umgestaltet, wozu der jetzige Besitzer diesen reizenden Fleck Erde machen möchte und wozu er so sehr geeignet ist. Der Meddum-See mit seiner weiten Wasserfläche von fast 280 Dessjatinen, umgeben von Hügeln und Bergen, die mit prachtvollem Wald bestanden sind, geben eine ausgezeichnete natürliche Vorbedingung für einen Luftkurort, wie er Erholungsbedürftigen, Rekonvaleszenten, leichteren Lungenkranken u. s. w. empfohlen wird. Durch die in Angriff genommene Anlage von Wegen für die Oertelsche Terrainkur (nach der Einteilung in St. Blasien) wird Meddum mit einer speziell für Herzkranke wichtigen Anstalt ausgestattet, die bisher noch nirgends in Rußland eingerichtet worden ist. Durch die doppelte Hügelreihe gegen Nord- und Nordostwinde geschützt, ist Meddum im Sommer und Winter ein angenehmer und gesunder Aufenthalt, der zugleich nicht schwer zu erreichen ist. Von Dwinsk ist es 15 Werst entfernt, die auf der guten Chaussée leicht zurückgelegt werden. Für das Villenterrain sind 500 Dessjatinen des Gutes bestimmt, die bereits in Parzellen von 600 Quadratfaden abgeteilt worden sind. Der Preis ist auf 25 Kop. und mehr pro Quadratfaden angesetzt und richtet sich nach der Lage des Grundstücks.

St. Petersburg, 20. Juni. Die „St. Pet. Wed." beschäftigen sich mit der für Rußland besonders wichtigen Frage der Privatschulen. In Rußland — so referiert die „St. Pet. Z." über diesen Artikel — sind die Privatschulen daher so eminent wichtig, weil alle Staatsschulen überfüllt sind. Die Folge davon sind Konkurrenzexamina, die durchaus schädlich auf die Schüler wirken. Durch die Ueberfüllung der Klassen leidet der Unterricht, die Lehrer werden überbürdet, von einer Erziehung der Schüler muß ganz abgesehen werden, da die Aufrechterhaltung der notwendigsten Disziplin kaum möglich ist. „Die einzige Rettung liegt in der Vermehrung der Bildungsanstalten. Wenn der Staat, die Stadt oder die Landschaft das durchsetzen könnten, wäre es sehr schön. Aber das ist kaum möglich. Mehr kann die private Unternehmungslust einzelner Personen tun. Aber sind tet?" — Die „Pet. Wed." untersuchen nun die Gesetze über die Privatschulen. Sie seien veraltet und zeigten Widersprüche und Fehler. — Die Rechte der Privatschulen sind minimal. Daher will auch Niemand eine Privatschule, die ihm doch keine Rechte gibt, beendigen. Jeder benutzt die erste Gelegenheit, um in eine Staatsschule überzugehen. „Unter anderen Umständen", so schließen die „Pet. Wed.", „könnte die Privatschule die Aufgabe des Staates, der Landschaft erleichtern. Jedenfalls könnte sie Ueberfüllung der Staatsschulen verhindern. Die Privatschule könnte sich zu einem besonders wertvollen Schultypus ausbilden.... Sie richtet sich notwendiger Weise nach den Forderungen der Gesellschaft und ist entwickelungsfähiger als die streng begrenzten Staatsschulen. Doch man gebe ihr Recht,e die ihre Existenz ermöglichen, und fordere nicht einen „Plan" mit „Erklärungen", sondern Resultate, die in einem bestimmten Zeitraum zu erreichen sind."

— „Wo ist das Lomonossow-Denkmal?" — mit dieser Frage, so lesen wir in der „St. Pet. Z.", trat ein Herr aus der Provinz, wie er selbst in den „Birsh. Wed." berichtet, an einen Passanten vor dem Nikolai-Bahnhof heran. Man dirigierte ihn zum Isaaksplatz. Hier wandte sich der Angereiste an einen majestätischen Portier, der ihn an den Schutzmann wies. Da Keiner in der Nähe war, sprach der Fremdling wegen des Lomonossow-Denkmals einen jungen Mann an, der unentschlossen der Meinung Ausdruck gab, es sei irgendwo im Alexander-Garten. Zwei Studenten und bald darauf ein Gymnasiast, den der Provinziale anredete, zuckten die Achseln: auch die Vertreter der Intelligenz wußten keine Auskunft zu geben. Nach vielem Hin- und Herfragen gelang es schließlich zu erfahren, daß sich das Denkmal bei der Tschernyschew-Brücke befinde. Endlich gelingt es dem Herrn aus der Provinz, im Tschernyschew-Square eine kleine Büste des großen Begründers der russischen Wissenschaft zu entdecken. Das ist Lomonossow! — Der Fremde wendet sich nun, um das Interesse für die Größe des Mannes festzustellen, dem man hier ein Denkmal gesetzt, an ein Bäuerlein mit der Frage, wer das sei. — „Wie soll ich das wissen? Ich verstehe nicht zu lesen. Wird wohl irgend ein Deutscher oder Franzose sein..."

Kronstadt. Beim Friedensrichter gelangte kürzlich eine Anklage zur Entscheidung, die ein Bild von der kleinen Welt der Beter und Wallfahrer entwirft. Der Kutscher des Priesters Joann von Kronstadt, der Bauer Moltschanow, war angeklagt worden, während einer Fahrt mit seinem Herrn die Wallfahrerin Alexejewa überfahren und ihr dadurch Verletzungen zugefügt zu haben. M. bekannte sich nicht für schuldig. Er gab an, daß beim Heraustreten des Priesters Joann aus der Kirche stets ein solches Gedränge von Wallfahrern entstehe, daß diese fast unter die Räder der Equipage kommen. Dieses bestätigte ein als Zeuge vernommener Gorodowoi, der außerdem [illegible] solcher Wucht andrängten, daß trotz aller Bemühungen der Polizei Unglücksfälle vorkommen könnten und auch faktisch häufig vorkommen. — Der Richter sprach Moltschanow frei.

Moskau. Eines Tages, berichtet die „Mosk. Dtsch. Z.", zeigte sich in der Moskwa eine Menge umgekommener Fische. Es sollte diese Erscheinung eine Folge der Vergiftung des Flußwassers durch die Abwässer der Fabriken und durch Nafta sein. Die Fischleichen gingen infolge der großen Hitze alsbald in Fäulnis über und verbreiteten auf weite Entfernungen hin einen üblen Geruch. Die Polizei ließ einige Dutzend der toten Fische herausziehen und in die Moskauer Medizinalverwaltung einliefern, die sie ihren Chemikern überwies zwecks bakteriologischer Untersuchung zur Ermittelung des Fischsterbens in der Moskwa.

Rostow. Der Stadtarzt M. A. Kalmykow wandte sich mit folgender Eingabe an den Polizeimeister: „Nach Schließung des von Drapkin gepachteten Nachtasyls, haben gegen 100 der früheren Besucher desselben, Männer und Frauen, sich in einem Zeltlager auf dem Krepostnoi-Platze niedergelassen. Die aus Lumpen hergestellten Zelte gewähren ihren Bewohnern natürlich nur einen geringen Schutz gegen die Wettereinflüsse (so habe ich z. B. am 12. Juni die Landstreicher von den in der Nacht herabströmenden Regen durnäßt und frierend angetroffen), die selbstverständlich von schädlicher Wirkung auf die Gesundheit dieser obdachlosen Leute sein müssen." — Ein Lager von Landstreichern mitten in der Stadt ist, bemerkt die „N. D.", zwar originell, jedoch antisanitär.

Kischinew. Die materiellen Verluste durch die Unruhen sind jetzt annähernd in folgenden Ziffern festgestellt worden: Ueber 100 Weinhandlungen, 41 Fruchtbuden, gegen 300 Kolonialwaren-Handlungen, 9 Hutmagazine, 4 Fabriken, 8 Fischbuden, 51 Brotbuden, 16 Kleidermagazine, 2 Apotheken und 141 andre Magazine wurden zerstört. Dem gemäß ist es wohl ohne weiteres klar, welchen schweren Schlag der Handel und das Gewerbe in Kischinew erlitten haben, und begreiflich, daß die Geschäftsleute ihren Betrieb aufs äußerste einschränken, da sie nicht in der Lage sind, die enormen Verluste so rasch zu ersetzen und die zerstörten Beziehungen zu auswärtigen Firmen, Banken, Fabriken u. s. w. wieder in Gang zu bringen. — Die Kischinewsche Kaufmannschaft hat, wie verlautet, um ein Moratorium (Stundung fälliger Verbindlichkeiten) gebeten, und von der Reichsbank in Bezug auf die bei ihr fälligen Wechsel bewilligt erhalten.

Finnland. Der scheidende Generaldirektor der einer wesentlichen Reorganisation zu unterziehenden finnländischen Eisenbahnverwaltung, Herr G. Strömberg, war dem „Rev. Beob." zufolge, am letzten Dienstag Gegenstand verschiedener Ehrungen seitens des gesamten Personals der finnischen Staatsbahnen. Unter anderem [illegible] Adresse, während andere Abordnungen Gesangs- und Blumenhuldigungen darbrachten. Nachmittags um 5 Uhr war ein Abschiedsdiner für den allgemein verehrten Generaldirektor arrangiert worden, welches unter zahlreicher Beteiligung einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Von fast allen Eisenbahnstationen Finnlands waren Begrüßungstelegramme eingetroffen.

Helsingfors. Auf den Straßen der Hauptstadt Finnlands sieht man bereits sehr viele Schutzleute in den neuen russischen Uniformen. Von den neu angestellten Constablern sind, wie der „Rev. Beob." konstatiert, ein großer Teil Russen und — Esten.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Juni (4.) Juli.

Bulgarisch-türkische Reibungen.

Die Depeschen unseres gestrigen Blattes lassen erkennen, daß die macedonische Frage wiederum in ein kritisches Stadium getreten ist. Bulgarien muß die schmerzliche Erfahrung machen, daß sich nicht ungestraft mit revolutionären Comités, mordenden Banden und Dynamit-Anschlägen im benachbarten Türkenreich arbeiten läßt, und fühlt sich, um einer totalen Niederwerfung des Bulgarentums in Macedonien durch die rächenden Türken vorzubeugen, zu einem Kriege gedrängt — als dem einzigen Auswege aus der Sackgasse, in die es geraten ist.

Nachdem man eine Zeit lang nichts oder wenig von bulgarischen Bandenumtrieben in Macedonien gehört hatte, begannen die Insurgenten vor einigen Wochen wieder das wechselvolle Bild der macedonischen Misère zu beleben. Man vernahm wieder von Bandenscharmützeln, namentlich aus dem Vilajet von Monastir, und die alten, ewig neuen Klagen von türkischer Bedrückung und Soldatenwillkür auf der einen und von bulgarischem Comité-Terrorismus und Desperadotum auf der anderen Seite ertönten von neuem. Die Gründe für diesen sich recht allmählich und still vollziehenden Szenenwechsel sind ungemein zahlreich. Dem „Pester Lloyd" wird aus Konstantinopel geschrieben:

„Türkischerseits hat man sich wieder einmal in Optimismus gehüllt und macht sich über die Motive der neuesten Bandenkämpfe weiter keine Gedanken. Hier entschuldigt und begründet alles die teuflische Niedertracht der verruchten „Komitadschis". Bulgarischerseits erkennt man wieder gerade in dieser zuversichtlichen Stimmung der türkischen Kreise eine nicht zu unterschätzende Ursache des Wiederauftretens der Banden. Nach den Salonikier Attentaten war man in der diplomatischen Welt naturgemäß gern geneigt, das Recht auf der Seite der Türken zu suchen und denselben in der Unterdrückung der Banden freie Hand zu lassen. Schon der letzte Kampf bei Smerdesch nötigte aber die Mächte, der türkischen Regierung weise Mäßigung anzuempfehlen. Nach bulgarischer Auffassung hat aber diese Mahnung nichts gefruchtet, und die Hand der Türken lastet schwer und hart auf den bulgarischen Rajahs. Das Land ist mit Militär überschwemmt. Einquartierungen sind immer eine Last; nun erst bei solchen Massen türkischer Truppen und in bulgarischen Gegenden. Außerdem läßt man an Bandenkämpfen häufig die mohamedanische Bevölkerung an Seite der [illegible] Truppen teilnehmen, und diese fanatischen Hilfstruppen verüben dann Exzesse, welche den Truppen zur Last gelegt werden.

So weit die bulgarische Auffassung. Sie enthält vielleicht Richtiges und Zutreffendes, wenn sie auch naturgemäß einseitig ist. Für die militärische Besetzung Macedoniens kann man die Türken durchaus nicht verantwortlich machen. Die Sünden der ungebetenen „Befreier" rächen sich jetzt an den zu Befreienden. Es darf aber auch nicht übersehen werden, daß sich die durch die Energie der türkischen Schritte zersprengten macedonischen Organisationen jetzt vielleicht wieder ein wenig zusammenschließen und dadurch der Bandenbildung naturgemäß Vorschub geleistet wird. Alles in allem hat die momentane Gestaltung der Dinge durchaus nichts Befremdliches, sie ist vielmehr die naturgemäße Fortentwickelung der durch die revolutionären Umtriebe der Macedonier geschaffenen Zustände. Und wenn man bulgarischerseits die Masseneinkerkerungen verdächtiger Bulgaren beklagt, so muß man als objektiver Beschauer mit dem gleichen Vorwurf der bulgarisch-macedonischen Gewalttaten gedenken, welche die Verhaftungen nötig gemacht haben.

Davon abgesehen, kommt aber den bulgarischen Beschwerden eine gewisse Berechtigung zu. In dem Dorfe Bontsche waren 25 türkische Soldaten einquartiert. Zwei Soldaten drangen nun in einen bulgarischen Bauernhof ein und wollten die Frauen vergewaltigen. Auf das Geschrei der geängstigten Weiber eilt der Hausherr herbei, ergreift ein Beil aus der Küche und erschlägt die beiden Soldaten. Dann nimmt er die Gewehre der Erschlagenen und flüchtet ins Gebirge, wo er vermutlich die nächste bulgarische Bande vermehrt hat. Manche Bandenbildungen gehen gewiß auf solche oder ähnliche Vorfälle zurück. Die meisten allerdings sind das Werk der „zünftigen" Macedonier.

Was den in Macedonien drohenden Notstand betrifft, so hofft man in bulgarischen Kreisen, daß er nicht allzu drückend ausfallen werde. Die Gründe dieser Gefahr werden in den zahlreichen Verhaftungen gesucht, ferner in den Beschränkungen, denen man die Freizügigkeit der Bulgaren unterwirft und endlich in der Furcht, daß das Ergebnis der mühsamen Feldarbeit, die Ernte, schließlich doch den Türken anheimfallen würde.

Am schwersten trifft denkende Bulgaren jedenfalls der Schlag, den Kirche und Schule ihrer Nation in Macedonien erlitten haben. Hier zeigt sich so recht, wie verkehrt die Mittel der Gewalt sind, mit denen das Macedoniertum arbeitet. Der Schaden, den das Exarchat durch die Folgen der Salonikier Ereignisse erleidet, ist außerordentlich. Die Arbeit vieler Jahre ist zerstört. Die bulgarischen Schulen, die den Türken — nicht mit Unrecht — als Herde der macedonischen Agitation gelten, sind zum großen Teil gesperrt und viele ihnen mühsam gewonnene Frequentantenkreise für lange Zeit abgeschreckt worden. Der Argwohn, mit welchem die türkischen Behörden in Macedonien jetzt alles Bulgarische betrachten, wird lange Zeit wie ein Alp auf allen kulturellen Bestrebungen der macedonischen Bulgaren lasten...."

Wegen der in **Deutschland** und namentlich in Berlin vorgekommenen Wahlmogeleien, die auch von Amts wegen festgestellt worden sind, hat, wie ein Berliner Magistratsbericht mitteilt, der Minister des Innern ein Reskript erlassen, in dem mit Bezug auf solche mehrfach konstatierte Fälle von unberechtigter Abgabe von Stimmen die Wahlvorstände besonders bei den Reichstagswahlen darauf hingewiesen werden, daß sie in allen Fällen, wo Grund zu der Annahme einer unberechtigten Stimmabgabe vorliegt, berechtigt sind, eine Legitimation des betreffenden Wählers zu verlangen eventl. für eine Feststellung der Person zu sorgen. — Im Landkreis Straßburg (Els.) führte, wie der „Lokalanz." schreibt, die Niederlage der klerikalen Partei zu Ausschreitungen der Katholiken gegen Protestanten und Juden. 200 Männer rotteten sich zusammen, durchzogen johlend und drohend die Stadt. Revolverschüsse und Steinwürfe wurden

---

„Er, der neulich die Malwina Ristgaarden geheiratet hat?"

„Ja, der — das Haus hat er vom alten Johannes Ristgaarden geschenkt bekommen."

— — — — — — — — — — — — — —

Es tat so weh, so weh, dieses wunderliche Ziehen unter der Brust jedes Mal wenn das Schiff schaukelte, und Metje Kajsa hing zuletzt über der Reeling und starrte matt und düster hinunter in das matte düstere Seewasser, das sich um den Bug wälzte und große, schwere Schaumkämme aufwarf; es zog und zog sie hinab, jedes Mal, wo das Schiff sich senkte, empfand sie es mit neuer Gewalt — hinunter, hinunter an der schwarzen, verrosteten Schiffsplanke hinunter und dann lautlos und schwer wie ein Stein auf den Grund — sie hatte nur nicht Kraft genug in den Armen, sich über die Schanze zu heben.

In Isakdalen gab es wohl niemand, der sie kannte. Sie ließ ihre Kiste im Packraum stehen und war bald auf dem Wege.

Es war ein böses Wetter und die Dämmerung des Herbstabends brach herein; oben, wo der steile Weg sich wendete, die höchste Ecke des Weges, wo das Beivi-Tal sich öffnete, da war es, als ob der Sturm sie zur Erde schleudern wollte. Sie stand ein Weilchen still, beugte sich nieder vor dem Winde und sah hinunter, dann richtete sie sich auf und ging mit festen, kräftigen Schritten, geradeaus sehend weiter. Ihre Kleider flatterten und schlugen um sie her, das Kopftuch wurde ihr in den Nacken geweht, die Haare zerzaust, aber vorwärts kam sie — auf richtigem Wege vorwärts.

Sechstes Kapitel.

Metje Kajsa war nach und nach zur Hexe und schwarzen Zauberin der ganzen Umgegend geworden. Niemand grüßte sie, niemand hatte ein freundliches Wort für sie, wenn sie mit ihrem schweren Wollsack auf dem Rücken hinunter ging — an all den Gehöften vorüber, die immer mehr und größer wurden, je weiter man an der Ebene am Strande kam. Es war auch nicht ihre Art, um ein Lächeln oder gutes Wort zu bitten, das häßliche, verschrumpfte kleine Frauenzimmer, das dahinging und nur Schlechtigkeit und Bosheit im Sinne hatte, so daß ihr Rücken krumm wurde und ihre Augen nicht mehr vom Boden aufsehen mochten.

Den „Teufelssack" nannte man ihr Bündel, und Jahr für Jahr wußten die Leute noch mehr Teufelswerk hinzuzutun. Daß sie ihrer Zeit wegen Diebstahls „im Süden", das heißt im Zuchthaus, gewesen war, war noch nicht das Schlimmste. Jeder wußte ja, was es mit Elieserſen in Isakdalen zu bedeuten hatte, der sie damals hatte laufen lassen, was doch nur natürlich war nach der Geschichte mit dem Diebstahl und dem Zuchthaus; aber von dem Tage an, wo Metje Kajsa wieder in die Gegend gekommen war, hatte der Mann keinen Frieden vor ihr gehabt. Zwei mal hatte er seinen Ochsen ganz zu nichte geschlagen auf der entlegenen Feldmark gefunden, vor sieben Jahren war das Boot im Sturm losgerissen und fortgetrieben, weil die Fangleine zerschnitten war — tausend Kleinigkeiten, bis endlich im letzten Winter der ganze Isakberg flammend rot gewesen war, weil Henrik Elieserſens Haus bis zum letzten Stockwerk abbrannte.

Damals sah es schlimm genug für Metje Kajsa aus, nachdem man ein Paar Schneeschuhspuren zwischen Beivi und Isakdalen ausfindig gemacht hatte; aber die Obrigkeit konnte ihr auch dieses mal nichts anhaben. So wagte auch niemand, es laut auszusprechen — es könnte übel genug werden, sie auf dem Halse zu haben, das böse Weibsbild; aber als halblautes Geheimnis von einem zum andern wuchs Metje Kajsas Teufelssack immer mehr an, so daß die Kinder weit fort, hinter den Zaun krochen, wenn sie des Weges kam. Und Vater und Mutter schüttelten die Köpfe und murmelten etwas von Sünde und Strafe. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus Paris hört man wieder einmal etwas von Herrn Santos-Dumont. Er setzt seine Aufstiege erfolgreich fort. „So machte er am Mittwoch einen Nachtausflug nach dem Spielplatze des Polo-Klubs im Bois-de-Boulogne, nachdem er am Nachmittag an derselben Stelle zwei Kinder an Bord genommen und in einer Höhe von 30 Metern hin- und herspaziert hatte." Er plant jetzt, mit seinem Ballon täglich Besuche in Paris abzustatten, besonders bei Leuten, die seiner Erfindung mißtrauisch gegenüberstehen. Er will auch an dem Fenster seiner Wohnung in der Avenue des Champs-Elysées einen Landungssteg anlegen lassen, um gleich ins erste Stockwerk einsteigen zu können. — Anderseits werden mit dem lenkbaren Luftschiffe der Brüder Lebaudy die recht weiten Fahrten von Moissan bis Mantes aus stetig mit wachsendem Erfolge fortgesetzt. Am Donnerstag beispielsweise legte das Schiff die 98½ Kilometer von Moissan nach Mantes und zurück über Rosny in 2 Stunden 46 Minuten zurück. An der Ausfahrt nahmen 3 Personen teil.

— Kaiser Wilhelm sein eigener Matrose. Eine Episode aus der Kieler Woche, bei der der Kaiser und der amerikanische Botschafter Tower die Hauptpersonen waren, macht jetzt die Runde in Berliner amerikanischen Kreisen. Es ist bekannt, daß der Kaiser bei Rennen seinen „Meteor" selbst segelt, das Ruder führt und sein schnelles Boot zum Siege steuert. Er ist dann ganz Sportsman. Daß er bei solchen Gelegenheiten aber selbst Hand anlegt, um die Segel einzuholen, dürfte weniger bekannt sein. Es wird nun von Augenzeugen erzählt: Am Sonnabend hatte der Kaiser während des Rennens den amerikanischen Botschafter Tower, Kommandeur Potts, den amerikanischen Marine-Attaché, Mr. Cornelius Vanderbilt, Mr. Summers 2c. als seine Gäste an Bord des „Meteor". Es wehte eine stramme Briese. „Meteor" flog nur so über das Wasser, und der Kaiser war vor Freude über den sichern Sieg in ausgezeichneter Laune. Als die Yacht das Zielboot erreichte und es hieß, beim Wenden die Segel umzulegen und straff zu ziehen, ergriff der Kaiser mit den Worten: „Nun aber Alle Hand angelegt!" ein Tau; sofort sprangen alle seine Gäste zu und zogen, bis das Segel straff wie ein Brett stand. Als sie dann wieder im Schatten der Segel auf der Reling saßen, meinte Botschafter Tower: „Schade, daß kein Photograph hier war." Aber sofort rief der Kaiser dem Prinzen Adalbert zu: „Adalbert, hol' Deine Kamera! Mr. Tower wünscht ein Bild von der Geschichte." Und dann legten sie Alle, der Kaiser an der Spitze, wieder Hand ans Tau. Prinz Adalbert knipste und dieser Zwischenfall der Kieler Woche, der Kaiser als sein eigener Matrose und neben ihm der amerikanische Botschafter an einem Seile ziehend, war für die Nachwelt auf die Platte gebannt.

— Die Japaner haben ein ausgezeichnetes Mittel gefunden, um die Fälschung ihrer sehr gesuchten alten Marken zu verhindern. Sie haben in jede der vor 1872 liegenden Emissionen ein symbolisches Chrysanthemum mit sechzehn Blumenblättern gesetzt. Die japanischen Künstler, die sehr geschickt in Nachahmungen sind, haben alle Serien alter Marken vorzüglich hergestellt, ihren Chrysanthemen aber sorgfältig vierzehn, fünfzehn oder siebzehn Blumenblätter gegeben. Bei Blumen mit sechzehn laufen sie nämlich Gefahr, daß sie sich den Bauch aufschlitzen lassen müssen, und das vermeidet auch der eifrigste Fälscher lieber. In Japan steht tatsächlich die Todesstrafe auf Nachahmung des Kaiserlichen Symbols, aber nur das Chrysanthemum mit 16 Blumenblättern ist die Kaiserliche Blume, das Sinnbild des japanischen Staates. Die japanischen Nachahmer hüten sich also davor, und man kennt kein einziges Beispiel dieses Verbrechens. Die wenigen „japanischen" Fälschungen mit der offiziellen Anzahl Blumenblätter sind in Europa hergestellt.

— Worauf es ankommt — so lesen wir im „Kunstwart" — darüber belehrt uns gar schön ein Beispiel aus Posen. Das Trompeterkorps der Regimentskapelle des dortigen Jäger-Regiments zu Pferde empfiehlt sich zu Konzertengagements mit dem Bemerken, es sei das einzige seiner Art, und dann heißt's weiter: „Diese Uniform besteht aus grünem Waffenrock (Koller), grüner Hose und weißer Mütze mit grün und gelber Einfassung, oder auch in langen gelben Kürassierstiefeln und weißen Beinkleidern. Letztere fällt dem Publikum ganz besonders ins Auge, und wir beabsichtigen deshalb, in dieser Uniform aufzutreten. Das Honorar für das Konzert richtet sich nach der Wahl der Uniform, in grüner langer Hose 250 Mk., in langen gelben Stiefeln 300 Mk. Es würde sich im gegenseitigen Interesse empfehlen, letztgenannte Uniform zu wählen..." Wer wagt es, das zu bezweifeln? „Wer die grüne lange Hose wählt, steht sich selber im Licht; wer was von Kunst versteht, wählt lange gelbe Stiefel!"

— Ein Garnisonsspaß. In Berliner militärischen Kreisen wird zur Zeit ein Garnisonswitz weiterverbreitet. In dem kleinen Ort Xstadt war es männiglich bekannt, daß die beiden Höchstkommandierenden, der General und der Oberst, bei ihren Untergebenen die Spitznamen „Aeneas" und „Andreas" führten — ja ihnen selbst, den beiden hohen militärischen Würdenträgern, war diese Tatsache zu Ohren gekommen. Sie kannten ihre Beinamen, ohne allerdings den ihnen ganz unerklärlichen Zusammenhang dieser Namensgebung zu wissen. Schon längere Zeit hatten sie bei einigen ihnen besonders befreundeten Kameraden nach dem Warum geforscht, ohne jedoch Aufklärung zu finden. Da geschah es, daß wieder einmal ein junger Leutnant nach Xstadt kommandiert wurde, frisch vom Kadettenkorps her. An diesem jungen Menschen beschloß der General noch einmal durch seinen Adjutanten sein Verlangen nach Aufklärung über „Aeneas" und „Andreas" zu erfüllen. Den beiden Adjutanten wurde eingeschärft, beim ersten Liebesmahl dem jungen Offizier mit aller erdenklichen Liebenswürdigkeit zuzutrinken, daß sich vielleicht unter dem Einfluß des Sektes seine Lippen zu dem ersehnten Geständnis über die sonderbaren Beinamen öffnen würden. So geschahs. Mit „Prosit!" und immer erneutem „Prosit!" und „aufs Spezielle" u. s. w. wurde dem neuen Ankömmling gehörig zugetrunken und eingeheizt, bis er schließlich ganz selig wurde und sich ganz gegen die militärische Disziplin erlaubte, seinerseits dem General und seinem Adjutanten zuzutrinken. Nun hielt man den Augenblick für gekommen. Der General nahm ihn unter den einen, der Oberst unter den andern Arm und man fragte ihn, ob er nicht wisse, woher sie die ominösen Spitznamen „Aeneas" und „Andreas" hätten... „Aber gewiß, Exlenz", sagte der jüngste Leutnant seelenvergnügt, „Exlenz betonen nur falsch." — Der General machte ein fragendes Gesicht. Da öffneten sich die Lippen des Leutnants: „Es heißt einfach: das „eene Aas" und das „andre Aas!.."

— „Im Palast des Radschah". Der also betitelte, gegenwärtig in der „Köln. Volkszeitung" erscheinende Roman schließt seine 24. Fortsetzung also: „Dieses strahlende Geschöpf bewillkommnete mich mit einem herzlichen Kuß und sagte mit stark fremdländischer Betonung: (Fortsetzung folgt.)"

gewechselt und jüdische Geschäftsinhaber bombardiert. Es wurde der Versuch gemacht, Verhaftete zu befreien, wobei die Fenster des Wachhauses zertrümmert wurden. Die Protestanten und Juden werden geschäftlich boykottiert. — Dem Ansinnen der Sozialdemokratie, ihr einen Sitz im Reichstagspräsidium zu gewähren, wird, wie die „N. Pol. Korr." hört, seitens der maßgebenden Ordnungsparteien nicht entsprochen werden — es müßte denn sein, daß die Sozialdemokratie mit ihrer Vergangenheit bräche, ihre antimonarchische Tendenz verleugne und sich lediglich als Arbeiterpartei konstituierte.

Die politischen Folgen der Reichstagswahlen bespricht der Frankfurter „Generalanz." in folgender bemerkenswerter Weise: „Zu glauben, daß die Sozialdemokratie im Laufe der kommenden Periode vielleicht eine Spaltung erfahren könne, wäre eine Vermessenheit. Solange der Impuls einer großen Frage der Nation fehlt, werden die oppositionellen Stimmen nicht zurückgehen. Derartige Impulse fehlen aber völlig: unserer inneren, wie unserer äußeren Politik fehlt der große Zug — sei es, weil tatsächlich augenblicklich für die hohe Politik die Zeit der Brache herrscht, sei es, weil die mise en scène unserer Politik nicht nach dem Geschmack des Publikums ist. Auf alle Fälle wünscht man in Abgeordnetenkreisen, die Regierung möge mehr die Tatsache auf sich wirken lassen, daß drei Millionen Wähler sich durch den Stimmzettel für eine republikanische Partei ausgesprochen haben, anstatt sich mit dem billigen Troste zu beruhigen, daß an dem Parlaments-Mechanismus sich nichts geändert hat. Diese Auffassung ist auch garnicht richtig, denn es ist ein Unterschied, ob eine Opposition sich aus mehreren Parteigruppen zusammensetzt oder das solide Gefüge einer einzigen Partei ist. Zudem ist folgendes Rechenexempel sehr lehrreich. Zur Mehrheitsbildung sind 189 Stimmen erforderlich; da bei manchen Vorlagen der Regierung die Sozialdemokratie durch eine plötzlich inszenierte Absenz vielleicht die Beschlußunfähigkeit anstreben wird, so ergibt sich für die Mittelparteien und die Rechte die Notwendigkeit, bei allen wichtigen Fragen mindestens 75 bis 80 Prozent ihres gesamten Aufgebotes bei der Fahne zu halten. Die Gefahr beschlußunfähiger Häuser ist bei der Praxis der Sozialdemokratie ungleich größer als vorher. Auf alle Fäle ist man in Abgeordnetenkreisen nicht der Ansicht, als ob die Wahl nur nach dem Effekte bei dem Parlaments-Mechanismus zu beurteilen sei; das wichtigste Moment ist die Zahl der sozialdemokratischen Ziffern."

Nicht verheißungsvoll ist im **ungarischen Abgeordnetenhause** das Debut des Grafen Khuen-Hedervary abgelaufen. Am 30. Juni fand die Vorstellung des neuen Kabinets im Abgeordnetenhause statt. Beim Eintritt des Ministeriums in das dicht besetzte Haus erklangen nur vereinzelte „Eljen"-Rufe. Als sich jedoch der Ministerpräsident Khuen-Hedervary erhob, um seine Ernennung anzukündigen, entstand auf den oppositionellen Bänken ein großer, über eine Viertelstunde andauernder Lärm, so daß der Ministerpräsident nicht zum Wort kommen konnte. Endlich herrschte so weit Ruhe, daß das allerhöchste Handschreiben verlesen werden konnte, was die Opposition mit allerlei spöttischen Zurufen begleitete. So wurde bis zur üblichen Formel, in welcher der Monarch den Abgeordneten seinen königlichen Gruß entbietet, im Chorus gerufen: „Wir danken schönstens!" Hierauf erhob sich der Ministerpräsident, um seine Programm-Rede zu halten. Er gab vorerst ein Arbeitsprogramm. Gleich nach den ersten Sätzen, als Khuen-Hedervary sagte, er werde, um die parlamentarische Ordnung herzustellen, vorläufig die Wehrvorlagen zurückstellen, entstand wegen des Wortes „vorläufig" ein Skandal, der an die ärgsten Obstruktionszeiten in den Tagen Banffys erinnerte. Die Kossuth-Partei sprang von den Bänken auf und schrie: „Er hat uns gefoppt!" „Wortbrüchiger, setzen Sie sich nieder, Sie haben hier ausgespielt! Hinaus mit ihm! Für einen solchen Menschen gibt es keine indemnity!" Eine halbe Stunde dauerte der Skandal, bis ein Parlamentarier der liberalen Partei, der vorher mit dem Ministerpräsidenten gesprochen hatte, der Opposition versicherte, daß das Wort „vorläufig" nur schlecht verstanden worden sei. Als dann Ruhe eingetreten war, verbesserte sich der Ministerpräsident dahin, daß er die Wehrvorlagen zurückziehe, bis er im Herbst die endgiltigen neuen Wehrvorlagen einbringen werde. Der Ministerpräsident schloß seine Rede mit der kurzen Betonung, daß er ein unentwegter Anhänger des Dualismus und Liberalismus sei, der staatserhaltende und schaffende Kraft habe und der dem Konfessionalismus keinen Raum lassen werde, und energisch für die Einheit des ungarischen Staates eintreten werde. Diese ganze Rede wurde auch von der liberalen Partei sehr kühl aufgenommen.

Zwischen dem **Präsidenten der französischen Republik** und dem Vatikan hat sich eine ernsthafte Verstimmung herausgestellt. Die Kurie hat, wie verlautet, bestimmt erklären lassen, sie werde den Präsidenten Loubet nicht empfangen. Zurückgeführt wird dieser Entschluß auf den alten Grundsatz der Kurie, keinen Leiter eines katholischen Landes zu empfangen, der im Quirinal einen Besuch macht. Sie ist von diesem Grundsatz bekanntlich auch gegenüber dem Kaiser von Oesterreich nicht abgegangen; Kaiser Franz Josef hat sich gefügt und den Besuch des Königs von Italien bis heute nicht erwidert.

Aus **Belgrad** wird vom 1. Juli telegraphiert: Der in der letzten Sitzung der Skuptschina von dem Abg. Lukitsch und Genossen eingebrachte Antrag, die leben gebliebenen Mitglieder des Kabinetts Markowitsch in den Anklagezustand zu versetzen, gelangt infolge des Sessionsschlusses nicht zur Verhandlung.

Japan tritt als Konkurrent von England auf. In der s. Z. von den englischen Blättern mit so großem Jubel begrüßten englisch-japanischen Verbrüderung, scheint man in London mittlerweile auf Grund von mancherlei eigentümlichen Erfahrungen ein Haar gefunden zu haben. Meldet doch, wie der „Wiener Pol. Korr." aus England geschrieben wird, der englische Konsul aus Hankau, daß die japanische Schiffahrt auf dem Yantse im vergangenen Jahre ganz erhebliche Fortschritte gemacht habe, was der Gesamttonnengehalt beweise. Der Vorsprung der Japaner liege darin, daß nicht nur japanische Dampfer den Strom in größerer Anzahl befahren hätten, sondern daß auch die Fahrzeuge, welche Kohler von Japan importierten und chinesische Eisenerze mit zurücknehmen, unter japanischer Flagge laufen. Seien doch die Japaner durch größere Subsidien in den Stand gesetzt mittelst billiger Frachten ältere Konkurrenten zu schlagen. Auch oberhalb Hankaus, so schließt der Bericht, mache das japanische Volk große Handelsfortschritte — nicht nur infolge reicher Subsidien, sondern auch wegen seiner zähen Ausdauer und seiner Vertrautheit mit den Landessitten und Bedürfnissen der benachbarten Staaten. Am bedenklichsten findet der englische Vertreter, daß japanische Unternehmer die Linie der englischen Mac Bain Yantse-Flußdampfer samt zahlreichen Werften und Quais in den Yantse-Häfen zugleich erworben haben, während die Deutschen mit demselben Plane gescheitert seien. — Wir finden also an der Themse, wie gesagt, ein Trauern in Sack und Asche über die vom englischen Standpunkte aus recht bedenkliche Entwickelung des japanischen Alliierten.

Eine am 29. Juni aus **Nord-Amerika** nach London gelangte Meldung weiß von dem immer weiter sich verschärfenden Gegensatz zwischen Weißen und Farbigen zu berichten. Da die Zivil- und Militärbehörden es versäumt haben, die Neger des Ortes Wilmington, wo an einem Schwarzen Lynchjustiz geübt wurde, in Schutz zu nehmen, so haben sich die Neger jetzt selbst bewaffnet. Es kommen Zusammenstöße vor, und es scheine so, als wenn eine vollständige Spaltung in der Bevölkerung unvermeidlich wäre. Es sei nicht unmöglich, daß man Truppen zur Herstellung der Ordnung aufbieten müsse. Die Polizei scheine alle Gewalt verloren zu haben, und es herrschten vollständig anarchische Zustände. Die Verhaftung der Führer des Pöbels sei unmöglich, da jeder bereit sei, sofort von dem Revolver Gebrauch zu machen.

Lokales.

Von unserem Kunstverein.

Am 22. Mai hielt, wie die Rigaer Blätter in ihren heute eingetroffenen Nummern berichten, der baltische „Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wander-Ausstellungen" im Kunst-Salon zu Riga seine vierte Generalversammlung ab. War auch die Versammlung nur spärlich besucht, so zeugten die vorgetragenen Berichte über die Tätigkeit des Vereins in den verschiedenen Städten unserer Provinzen von einer erfreulichen Blüte und Lebensfähigkeit des jungen Vereins.

In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Präses, Professors Wilhelm v. Stryk, eröffnete der Vizepräses, Woldemar Baron Mengden, die Generalversammlung mit dem Hinweise darauf, daß, nachdem die erste Generalversammlung wegen Mangels einer genügenden Anzahl von Mitgliedern nicht zu Stande gekommen war, diese gegenwärtige laut § 29 des ministeriell bestätigten Statuts in jedem Fall beschlußfähig sei. Nachdem vor 2 Jahren eine vom Professor Kunz Meyer in München besorgte Ausstellung den Verein bestens im Lande eingeführt und empfohlen hatte, brachte das zweite Betriebsjahr, infolge des Umstandes, daß der Verein sich mit einer in größter Eile zusammengebrachten, teilweise minderwertigen Ausstellung von Werken Petersburger und baltischer Maler hatte begnügen müssen, einen bedauerlichen Rückgang. — Ueber das letzte Betriebsjahr lauteten nun die Berichte aus unserer Universitätsstadt und aus Reval wieder viel günstiger, ja so günstig, daß danach die Einnahmen in den genannten Städten den Verein für den pekuniären Mißerfolg in Riga schadlos halten konnten. Aus Mitau war der erwartete Bericht noch nicht eingegangen.

Die von der Luitpold-Gruppe in München besorgte Ausstellung scheint allgemein gefallen zu haben. Es sind im ganzen 8 Bilderverkäufe zu verzeichnen, davon bezeichnender Weise keiner in Riga. Die Mitgliederzahl hat nur wenig um die Zahl 250 geschwankt und die Kassen-Einnahmen haben sich gesteigert, so daß das Vereinsvermögen einige hundert Rubel beträgt. Der Bericht des kassaführenden Direktors, Herrn Nikolai v. Klot, war von der Revisions-Kommission, bestehend aus den Herren Otto v. Sivers, August Volz und Karl Bienemann, geprüft und in bester Ordnung befunden worden.

Auf Vorschlag des Direktors Reinhold v. Moeller beschloß die Versammlung, im Hinblick auf die ermutigende finanzielle Lage des Vereins, in der künftigen Saison eine Ausstellung hervorragender holländischer Kunstwerke in Aussicht zu nehmen. Die bezüglichen Verhandlungen mit Professor Hofsted de Groot sind bereits eingeleitet worden. In Riga wird die holländische Kollektion voraussichtlich im Februar zur Ausstellung gelangen. In Anbetracht des geringen dem Verein in Libau bisher entgegengebrachten Interesses wurde einstimmig beschlossen, es dem Direktorium anheimzustellen, ob die Wander-Ausstellung künftig Libau überhaupt noch besuchen solle.

Zum Schluß wurden die Wahlen vollzogen. Danach besteht das Direktorium des Vereins zur Zeit aus den 11 Gliedern: Professor Wilhelm v. Stryk, Woldemar Baron Mengden, vereid. Rechtsanwalt Nikolai v. Klot, vereid. Rechtsanwalt Adalbert Baron Rutzen, Maler Gerhard Baron Rosen, Ritterschaftssekretär Friedrich v. Samson-Himmelstjerna und Maler Theodor Kraus, sämtlich in Riga, Maler Reinhold v. Moeller in Nordlivland, Kreismarschall Rudolf v. Hoerner in Mitau, r. med. Alfred v. Brackel in Libau und Hermann Baron Maydell in Reval und ferner sechs Stellvertretern: Artchitekten August Reinberg und Dr. Wilhelm Neumann und Maler Bernhard Borchardt in Riga, Michael Baron Stackelberg in Nordlivland, Richard Baron Maydell in Mitau und Arved v. Grünewaldt in Reval.

Nachdem der Vizepräses den Anwesenden für ihr Erscheinen und namentlich Herrn v. Moeller für seine unabläßig dem Verein gewidmete Tätigkeit gedankt und die Generalversammlung geschlossen hatte, konstituierte sich das Direktorium im selben Bestande: Präses: v. Stryk, Vizepräses: Baron Mengden, Kassaführer: N. v. Klot, Schriftführer: Baron Rutzen.

Dem das Kunstinteresse in unseren kleineren Städten mächtig fördernden jungen Verein ist eine gedeihliche Weiterentwickelung von Herzen zu wünschen und wohl auch zu prophezeien — namentlich im Hinblick auf die in nächster Zeit zu erwartende Fertigstellung des Rigaschen Kunst-Museums, von der eine Förderung aller künstlerischen Bestrebungen in unserem Lande füglich erwartet werden kann.

Die in Berlin im Verlage von Ad. Hauffmann erscheinende, unter Mitwirkung hervorragender russischer Gelehrten und Aerzte von Dr. Sfemjon Lipliawsky und Dr. S. Weißbein herausgegebene Monatsschrift „Russische Medizinische Rundschau" veröffentlicht in ihren neuesten Heften eine „Geschichte der Universität Dorpat-Jurjeff" aus der Feder von Dr. Rammul hierselbst. Ohne Neues zu bringen, enthält dieser Aufsatz doch einen in seiner kurzen Zusammenfassung recht dankenswerten und objektiven Ueberblick über die äußeren Geschicke unserer Universität.

Der hiesige Verein „Wanemuine" hat, wie der „Post." erfährt, vom Hrn. Livländischen Gouverneur nicht die Erlaubnis erhalten, am 13. Juli dieses Jahres ein größeres Konzert und am 24. August ein Volksfest mit Buffets ohne Verabfolgung von geistigen Getränken zu veranstalten.

Die erfreulicherweise andauernde trockene Witterung — wir haben für das Heumachen ein wahres Prachtwetter gehabt — hat endlich auch auf unseren Embach die erwünschte Wirkung ausgeübt und ihn mehr und mehr in sein natürliches Bett zurückgezwungen. Heute weist der Pegel an der Steinbrücke nur noch einen Wasserstand von 5 Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 31 Meter über dem Meeresspiegel auf.

Ein Urteil von prinzipieller Wichtigkeit hat soeben, wie die „Düna-Z." schreibt, ein Warschauer Friedensrichter gefällt. Der Rechtsanwalt Kerski hatte gegen die Verwaltung der Weichselbahnen eine Zivilforderung für die Summe von 48 Kop. anhängig gemacht. Für eine Fahrt von Faleniza nach Warschau hatte er für sich und seine Frau Fahrkarten II. Klasse gelöst; da aber die Wagen überfüllt waren und seine Bitte, ihm anderswo Platz zu schaffen, vom Kondukteur schroff abgewiesen wurde, so mußte er die ganze Zeit über auf der Plattform stehen als er bei der Ankunft die Billette nicht abliefern wollte, wurde ihm noch mit dem Gensdarmen und einer Protokollaufnahme gedroht. Das Resultat war, daß Herr Kerski gegen die Bahnverwaltung eine Zivilforderung auf 48 Kop. anhängig machte, nämlich die Differenz zwischen den Fahrpreisen II. und IV. Klasse. Er stützte sich dabei auf den Art. 20 der Statuten über die russischen Eisenbahnen, der da besagt, daß eine Fahrkarte das Recht auf einen Platz der entsprechenden Klasse gibt und daß dieser Platz dem Passagier anzuweisen ist. Der Friedensrichter befriedigte die Forderung des Klägers, indem er ihm 48 Kop. und 5 Rbl. für Gerichtskosten zusprach. — Wenn Herr Kerski recht viele Nachahmer finden sollte, so würden die Bahnverwaltungen sich dem Publikum gegenüber wohl entgegenkommender erweisen.

In Nr. 134 unseres Blattes bitten wir in dem Bericht über den Livländischen Aerztetag auf der dritten Spalte in der 5. Zeile von oben zu lesen „im Sanatorium des Dr. Koppe" und nicht „des Dr. Koppel" ꝛc.

Die soeben uns zugegange Nr. 11 der „Rigaschen Industrie-Zeitung" hat folgenden Inhalt: Ueber größere elektrische Zentralanlagen in russischen Städten mit Berücksichtigung lokaler Verhältnisse von Elektro-Ingenieur C. v. Schmidt. — Technischer Verein: Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902. — Technische Mitteilungen: Geologisches, Erdpendulation im Zusammenhang mit den Eiszeiten. — Industrie und Gewerbe: Kaukasisches und brasilianisches Manganerz; Eisenindustrie in Sibirien; Vernickeln von Fahrradbestandteilen; Galalith, hornartiger Stoff aus Casein; Bunsenbrenner aus Porzellan; Zement als Dichtungsmittel für Dampfkessel. — Kleinere Mitteilungen: Telephonie ohne Draht; elektrische Vollbahnen in Schweden; das „Ueberkriechen" der Dauerelemente; Verbesserung am Leclanché-Element; Salzproduktion der Welt; Zuckerindustrie in Turkestan; Schwarzbeize für Holz. — Bücherschau. ꝛc.

Die morgen Abend stattfindende Doppel-Vorstellung bringt die reizende komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" und das Preis-Lustspiel „Durch die Intendanz". — Am Montag Abend gelangt die amüsante Posse „Kyritz-Pyritz zur Aufführung mit den Damen: Leßmüller, Krüger, Ruhden, Gabrieli und Frau Direktor Jacoby und den Herren Koch, Köchy, Dinger, Bauer und Kämmerer in den Hauptrollen.

Literarisches.

König Karl von Rumänien. Im Verlage der Schlesischen Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender in Breslau erscheint demnächst: „König Karl von Rumänien." Ein Lebensbild von Mite Kremnitz. (182 S. 8°. Preis geheftet Mk. 2). Die Lebensgeschichte eines Königs, eines Hohenzollern, in knappster Form mit seltenem Freimut erzählt! Wenn manches aus dieser schweren Regentenlaufbahn auch schon bekannt war, in dieser Gruppierung und in diesem Zusammenhange mit dem Charakter des Königs ist es neu und spannend. Auch sind die Ereignisse der jüngsten Zeit zum ersten Mal in den Bereich der Betrachtung gezogen. Interessante Streiflichter fallen auf die überraschende Entwickelungsfähigkeit Rumäniens, die in diesem Augenblicke, wo der Orient an der Tagesordnung ist, doppelt willkommen sind.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 15, 1—10.
Prediger: Schwartz

St. Marien-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Konfirmation, Beichte und Abendmahlsfeier um ½7 Uhr Morgens.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 22. Juni. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen): zum Besten der Kirche 25 Rbl. 42 Kop.; für die Landarmen 3 Rbl. 70 Kop.; für die Stadtarmen 14 Rbl. 15 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 93 Kop.; für die Unterstützungskasse 30 Kop.; für die Taubstummen 95 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 35 Kop.; für die Lepröfen 25 Kop.
Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von J. Saks 3 Rbl., N. N. 2 Rbl., A. Seppa 10 Rbl., M. W. 1 Rbl.

Totenliste.

Oswald Alfred Konrad Cosack aus Goldingen, † im 24. Jahre am 9. Juni im Lager zu Ostrow.

Frau Emilie Auguste Krauling, geb. Stepanowitsch, † 18. Juni zu Riga.

Frau Johanna Grote, geb. Moerschell, † um den 16. Juni zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Sfewastopol, Freitag, 20. Juni. Bei dem Direktorium der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose ist ein Erkundigungsbureau eingerichtet worden, um den Patienten Auskünfte über die russischen und ausländischen Sanatorien, die privaten Pensionen in der Krim ꝛc. zu erteilen.

Jekaterinoslaw, Freitag, 20. Juni. Bei der Station Gorjainowo stießen zwei Warenzüge zusammen. Der Kondukteur trug Verletzungen davon; 14 Waggons wurden beschädigt. — Die Warenstation ist um 4000 Rbl. bestohlen worden.

Wien, Freitag, 3. Juli. (20. Juni). Der Ministerpräsident v. Körber soll heute vom Kaiser in Audienz empfangen werden. — Die „N. Fr. Pr." schreibt die Schwierigkeiten der Lösung der Krisis dem Umstande zu, daß auf das Demissionsgesuch Körbers die der Kossuth-Partei in Ungarn gemachten Zugeständnisse betreffs des Heeres eingewirkt haben.

Belgrad, Freitag, 3. Juli (20. Juni). Auf einem zu Ehren von Skuptschina-Mitgliedern ꝛc. gegebenen Bankett hielt gestern König Peter eine zündende hochpatriotische Rede. Ihm antwortete der Senatspräsident Welimirowitsch, indem er König Peter als Patrioten und als Freund des Fortschrittes verherrlichte. Die nächste Volksvertretung werde alle Fürsorge der Armee zuwenden, welche in schweren und ernsten Augenblicken ihre Solidarität mit dem Empfinden der Nation bewährt habe.

Peking, Freitag, 3. Juli (20. Juni). Die chinesische Regierung gibt zu wissen, daß in Yunnan neuerdings wieder zwei Städte den Aufständischen abgenommen worden sind. Die Führer der aufständischen Banden wurden geköpft.

Schanghai, Freitag, 3. Juli (20. Juni). Die chinesische Regierung machte gestern Anzahlungen auf den fälligen Teil der Kriegsentschädigung in Silber, jedoch zu einem zu niedrigen Kurse.

St. Petersburg, Freitag, 20. Juni. Im Allerhöchsten Beisein Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra fand in Peterhof das Offiziersrennen des beim Ulanen-Regiment bestehenden Rennvereins statt.

Berlin, Freitag, 3. Juli (20. Juni). Die „Post" dementiert die Konstantinopeler Meldung der „Times", wonach Delcassé den Vorschlag Deutschlands betreffs der Verteilung der Baustrecken der Bagdad-Bahn zurückgewiesen haben soll.

London, Freitag, 3. Juli (20. Juni). Im Unterhause beantragte der Lord der Admiralität, die Admiralität zur Verwendung von 8 Mill. Lstr. für Schiffsbauten zu ermächtigen. Der Antrag wurde angenommen.

Sofia, Freitag, 3. Juli (20. Juni). Der Ukas des Fürsten über einige einschneidende Veränderungen im Reglement für die Staatsbeamten ist infolge der Entrüstung, die diese Veränderungen hervorriefen, zurückgezogen worden. — Gestern und heute traten alle Führer der Opposition zu einer Beratung zusammen. Sie beschlossen, ein Manifest an das Volk zu erlassen, das möglichst alle Deputierten unterzeichnen sollten; in diesem Manifest soll die Gefährlichkeit der Veränderungen im Reglement für die Staatsbeamten dargelegt werden.

In den Regierungskreisen ist man nach wie vor der Meinung, daß gegenwärtig ein bulgarisch-türkischer Krieg unmöglich sei.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Kiel**, Sonnabend, 4. Juli. (21. Juni). Von dem amerikanischen Geschwader sollen 105 Matrosen desertiert sein. — Kaiser Wilhelm äußerte dem Admiral Cotton gegenüber, die Prinzen Heinrich und Adalbert würden den Besuch des amerikanischen Geschwaders erwidern.

—H.— **Belgrad**, Sonnabend, 4. Juli (21. Juni). Unter den Offizieren der Provinzial-Regimenter herrscht in Anbetracht der dauernden Bevorzugung der königsmörderischen Offiziere wachsende Erregung. — In Nisch und Kragujewatz wurden Offiziers-Versammlungen abgehalten, in welchen dagegen protestiert wurde, daß derartige Bevorzugungen gegenüber den anderen Offizieren, welche ihren Treueid gehalten hätten, stattfinden können; auch wurde darüber geklagt, daß das rückständige Gehalt nicht gezahlt werde, während die in Belgrad befindlichen Offiziere mit Geld überschüttet würden.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Juni 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,50
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	436*
„ „ (1866)	337
Prämien-Anleihe der Adelsbank	236*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1006
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	402
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	207*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	91½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	144½
„ „ Ges. der Malzow-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	83
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	100*
(Zufuhrbahn-Obligationen	nordlivländische Pfdbr.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt

Dr. med. Paul Schulz'
Sanatorium für Chronisch-Kranke.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9.
Eröffnet 1894. Prospekte u. Brochüren über behandelte Krankheitsfälle gr. u. fr.
Heilmittel: **Wasser- u. Lichtheilverfahren, Diät, Massage** 2c.

RIGAER ZAHNÄRZTLICHE SCHULE
Dr. Leo Dolin.

Kursus 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers resp. einer Hauslehrerin. Annahme v. Bittschriften tägl. v. 10—2. Näheres mündl. oder schriftl. in d. Kanzlei der Zahnärztl Schule, Marienstrasse 2, Riga.

Knaben-Elementarschule
Vorbereitungsschule für die Gymnasien und Realschulen.

Frühzeitige Anmeldungen werden erbeten und täglich entgegengenommen von 8—11, ferner auch von 3—6 — Steinstrasse Nr. 71.

NEU! Für Photographen u. Amateure! **NEU!**
Selbsttonendes Copierpapier
(ohne Tonfixierbad zu gebrauchen). Vorrätig in d. Droguerie
Ritterstr. 10. Gebr. C. & W. Stamm.

Auf der vom **22. — 25. Juni a. c. in Reval** stattfindenden **landwirtschaftlichen Ausstellung** findet der
Verkauf von
7 Vollblut-Ayrshire-Stieren
im Alter von 1½—2 Jahren statt. Sämtliche Tiere stammen aus der mit dem Ehrenpreise der estländischen Ritterschaft im Jahre 1902 prämiierten Kunda'schen Ayrshire-Zucht. Etwaige Reflektanten können sich auch direkt an die Gutsverwaltung von Kunda per Wesenberg wenden.

Pilsener
Lager-
Bayrisch Lager-
Münchener Hofbräu } **Bier**
Export-
Porter
Meth
Limonaden
Fruchtwasser
Apollinaris
Selters u. Sodawasser
Liqueure, eigener Fabrik. u. ausländ.
Weine, in- u. ausländ., in grosser Auswahl
Cognac, Arac, Rum
empfiehlt in anerkannt **guter** Qualität
„Tivoli" A.-G.

Bestellungen, welche auch am Sonntage, den 22. c., im Kontor, Johannisstr. 16 (Telephon Nr. 32), angenommen werden, erbitten wir wegen Ermöglichung prompter Lieferung möglichst zeitig.

„Tivoli" A.-G.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Verreise
am Dienstag, den 24. Juni auf die Dauer von 2 Wochen.
Dr. K. Pfaff.

Tapeten Ausverkauf
zu äusserst billigen Preisen
Moderne Muster
Reiche Auswahl
Gr. Markt 1. John Pfeil.

Prämienlose
I. Emmission **versichert gegen Amortisation** per 1. Juli 1903 zu Rbl. 6.90 pro Billet im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co., St. Petersburg
Eduard Friedrich.

Das Möbelmagazin
Carl Rammat
Rigasche Str. Nr. 4
empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene bequeme Wiener Sitzmöbel, als:
Sofas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle u.
Fussbänke.

Bade-Wannen
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.
und **Sprungfedermatratzen,** wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Carl Rammat
Möbelmagazin
Rigasche Strasse 4.

Gesucht zu mieten
eine Wohnung
v. 7—8 Zimmern (Garten erwünscht). Offerten Salz-Str. 1, Bel-Etage.

Gesucht zum 15. Juli eine
WOHNUNG
von 4—5 Zimmern. Adr. erbeten Techelfer-Str. 9, im Hofgebäude.

In **schönster Lage** d. Stadt e gute
Familienwohnung
v. 7 Zim. nebst **schönem Garten** v. 15. August **mietfrei.** Prachtvolle Aussicht auf die Stadt. Zu erfragen Breit-Str. Nr. 1, in der Druckerei.

Eine trockene, warme
WOHNUNG
von 2 Zimmern u. Küche ist sofort **zu vermieten** — Fischer-Str. 51. Näheres beim Hauswächter.

Wohnungen
von 4 Zimmern u. Küche, eine davon mit einem **Budenlokal** u. gute hohe Kellerräume sind **zu vermieten** — Ecke d. Alexander- u. Stapel-Strasse 1, II. Stock, rechts.

Eine freundliche stille **WOHNUNG**
von 3 Zimmern, Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **mietfrei** — Petersburger Str. 119.

Mietfrei zum 1. August eine
Familienwohnung.
Zu erfragen Johannisstr. 5, im Hof, beim Hauswächter.

Eine kleine stille, warme
Familienwohnung
mit allen Bequemlichk. ist **zu vermieten** — Botan. Str. 66, Haus Paling.

Techelfersche Str. Nr. 4,
Qu. 3, bestehend aus 7 Zim., Veranda, Wasserleitung etc. **zu vermieten.** Näh. Gildenstr. 7, Qu. 5, von 11 bis 12.

Eine helle warme
Familienwohnung
von 4 gross. Zim., Mädchenzim. und Wirtschaftsb. w z. 13. Juli **mietfrei** — Alleestr. 56, vis-à-vis d. Ausstellungsg.

Eine kleine Familienwohn.
ist **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 3.

Garten-Str. 46 ist eine freundl.
WOHNUNG
v. 4 Zimm., Entrée, Küche u. Glasveranda **zu verm.** Daselbst 1 schöne **Wohn.** v. 2 Zim. nebst Küche mietfrei.

Rigasche Str. Nr. 105 sind
Wohnungen
von 3 u. 6 Zimmern **mietfrei.**

Das
Restaurant Poirier
wird Sonntag, den 22. Juni, geöffnet sein
während das Restaurant **Obram** an diesem Tage **geschlossen** ist.

Vom 23. Juni ab wird bis auf Weiteres mein
Geschäftslokal um 7 Uhr abends geschlossen.
R. Tergan.

Der kleine
Dampfer  „Tivoli"
wird **mit Passagieren** nach
Quistenthal
gehen am
Sonntag, d. 22. Juni c., von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, stündlich mit Ausnahme von 1 Uhr mittags
Montag, d. 23. Juni c., um 7, 8 und 9 Uhr abends.
Dienstag, d. 24. Juni c., wie am Sonntage.
Fahrpreis: hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

Der grosse
Dampfer „Tivoli"
wird bei **genügender Beteiligung** und **günstigem Wetter**
am 24. Juni
mit Passagieren nach
Kawershof
(Prahm) gehen.
Abfahrten um 8 und 11 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm. vom Steinbollwerk, unterhalb der Fähre.
Rückfahrten aus Kawershof um 6 und 9 Uhr abends.
Fahrpreis: hin 20 Kop., zurück 20 Kop. à Person.
„Tivoli" A.-G.

Lustfahrten nach Hasen
machen **am Johanni-Tage** die Dampfer
„Pfeil" und „Stern"
jede Stunde von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Abfahrt aus Jurjew vom Standort, oberhalb der Holzbrücke.
Fahrpreis nach Hasen und retour 30 Kop.
Montag um **8 Uhr abends** macht der Dampfer „Stern" eine **Fahrt nach Hasen.**

Roggen, Hafer, Gerste
prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel
„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb
sämtliche

landwirtsch. Maschinen
-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
" St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
" Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

In einer Pension
für **chronisch Kranke** und **alte Damen** ist ein Zimmer frei geworden — Teich-Strasse 34.

Ein 4-sitziger eleganter **Einspänner-Fahrwagen** mit Deichselvorricht. steht sehr billig zum Verkauf — Petersb. Str. 15. Stellm. **Rähn.**

H.-V.
Bei günstiger Witterung
Montag, d. 23. Juni
am Johanni-Abend
Konzert
von der
Saison-Kapelle
von 10—1 Uhr.
Illumination und Feuerwerk.

Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop Eingeführte Gäste à Person 20 Kop
Der Vorstand.

Wanemuine.
Montag, d. 23. Juni 1903.
Johanni-Abend
Musik, Gesang, Illumination und grossartiges Feuerwerk. Der Garten ist mit Acetylen-Sonnen beleuchtet.
Später **im Saale**
TANZ. 
Anfang 9 Uhr abends.
Tanzanfang 12 Uhr nachts.
Das Festcomité.

Feuerwerk
in grosser Auswahl aus dem pyrotechnischen Laboratorium des Hoflieferanten Serebrjakow erhielt die Droguerie
Gr. Markt 17. **Robert Pabo.**

Sonntag, d. 22. Juni, unternimmt d. Dampfer **„KAWAST"** zum
Sommerfeste
zum Ardla-Gesinde Vergnügungsfahrten.
Auf dem Dampfer Musik. Abfahrt aus Jurjew um 10, 12, 2 u. 4 Uhr. Letzte Rückfahrt um 10 Uhr abends. Fahrpreis hin und zurück 30 Kop., Kinder zahlen die Hälfte.
P. Mähkar.

Am Johannitage vermittelt der Dampfer 
„Olga"
Lustfahrten nach
Kawershof.
Abfahrt vom Dampferanlegeplatz um ½9, ½1 und ½4 Uhr nachm. Rückfahrt von dort 9 Uhr abends.
Der **Fahrpreis** hin und zurück beträgt **35 K.**

Eine gut eingerichtete, neuerbaute **gute Barke** steht dem geehrten Publikum zur Verfügung.

Für Magenleidende, Zahnlose u. Kinder
Neuer
Speisezermalmer
zermalmt auf dem Teller Fleisch und jede beliebige Speise ohne Geschmack u. Saftverlust und begünstigt dadurch die Verdauung. Bequem bei Tisch und auf der Reise. Funktioniert leicht, sogar in den Händen eines Kindes. **Preis R. 7.50.**
Lager für Neue Erfindungen, St. Petersburg, Gr. Morskaja 33.
Versand gegen Baareinsendung.

Ein fast neues
Herren-Fahrrad
ist **zu verkaufen** — Schuhwaren-Handlung Ritterstr. 12. J. Josset.

Böttcher-Schilf
recht lang, **kauft**
Brauerei „Tivoli".

8—10,000 Rbl.
auf I. Obligation **gesucht.** Offerten unter R. an die Exp d. Nordl. Ztg.

Ein Pianino
wünscht man bis September-M. **zu mieten.** Offerten sub „Pianino" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein gebrauchter
Kinderwagen
ist zu verkaufen in der Mühlen Strasse Nr. 25.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

45. u. 46. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor **Carl M. Jacoby.**

Sonntag, den 22. Juni 1903
Grosse
Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.
Das Glöckchen des Eremiten.
Komische Oper in 3 Akten. Nach dem Französischen des Lockroy und Carmon. Musik von Aimé Maillart.
Hierauf:
Durch die Intendanz.
Preis-Luftspiel in fünf Aufzügen von E. Henle.
Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, d. 23. Juni 1903.
Kyrik-Pyrik.
Posse mit Gesang in 3 Akten von H. Wilken und O. Justinus — Musik von Gustav Michaelis.
Anfang 7 Uhr abends.

Wanemuine.
Sonntag, den 22. Juni 1903.
Keisri Käskjalg.
(Der Kurier des Czaaren).
Ausstattungsschauspiel mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern nach J. Verne A. Karlson. A. Wiera.
Anf. ½8 Uhr abds. A. Wiera.

Technikum Strelitz
(Mecklenburg)
Ingen.-, Technik.- u. Meisterkurse Maschinen und Elektrotechnik. Hoch- u. Tiefbau. Eisenkonstrukt. Tischlerei. Tägl. Eintritt. Abgek. Studium.

FÜHRUNG in Buchverlangen Correspondenz Rechnen Comtoir Prospect u. Probebrief Praxis Gratis! Sie sind gratis in Berlin
F. SIMON An der Michaelbrücke 1.

Kandidat der Philologie
sucht z. August e. **Hauslehrerstelle** — Marienhofsche Str. 8. 1 Treppe.

Gebildete Deutsche
firm im Russischen, sucht Stellung als Erzieherin, Stütze der Hausfrau od. als Kassiererin — Rigasche Str. 89, im Hof, rechts. Zu sprech. v. 1—7.

Gesucht ein russischsprechendes
15-jähriges Mädchen
als Kinderwärterin — Mühlenstr. 43.

Hapsaler Schlamm
kann abgegeben werden — Stern-Strasse 25. **Landesen.**

Rosenblüten
sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Das evangelische
Lehrerinnenheim
in **St. Petersburg** bringt hiermit zur Kenntnis, dass vom August ab stundengebende Lehrerinnen und Pensionärinnen dauernde Aufnahme finden. Familienanschluss. Französische und englische Conversation. Rechtzeitige Anmeldungen werden erbeten: Конногвардейскій переул. № 4, кв. 1

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

Rolläden
aus bestem Stahlwellblech liefert billigst
die „TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft"
in **Pruszkow**
Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.
Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 25 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ. 21 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 137 Montag, den 23. Juni (6. Juli) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 25. Juni.

Inhalt.

Inland: Zur Senkung des Peipus. Vom neuen Fischereigesetz. Aus der livl. Akziseverwaltung. Akademisches. Werro: Unglücksfall. Pernau: Vom Gouverneur. Baggerarbeiten. Riga: Russ. Presse. Arensburg: Vom Gouverneur. St. Petersburg: Eine notwendige Erklärung. Tageschronik. Kronstadt: Schulschiff. Moskau: Tote Fische. Mzensk: Arrestanten-Krawall. Kischinew: Aburteilungen. Wladiwostok: Petition. Nach dem fernen Osten: Wichtige Ordre. Finnland: Administratives. Helsingfors: Vom Generalgouverneur.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Metje Kajsa. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Senkung des Niveaus des Peipus.

Im Anschluß an die fachwissenschaftliche Erörterung der Niedrigerlegung des Peipus-Wasserspiegels und die kürzlich erfolgte Meldung, daß man in dieser wichtigen Frage bereits von Worten zu Taten zu schreiten beginne, indem ein Oberingenieur mit einem Stabe von Unterbeamten und 100 Arbeitern auf dem Plan erschienen sei, geht dem „Rev. Beob." von Hrn. G. Anweldt in Kaucks die folgende interessante Zuschrift über diesen Gegenstand zu:

Schreiber dieser Zeilen wohnt nun schon 30 Jahre in nächster Nähe des Peipussees und hat in dieser langen Zeit genügend Gelegenheit gehabt ihn in seinen Gewohnheiten und Praktiken kennen zu lernen. — Hier möchte ich einschalten, daß die Befürchtung, es dürfte den Interessen der Fabrikbesitzer und Schiffahrer allein, und zwar auf Kosten der Landwirtschaft, Rechnung getragen werden — wie ich glaube sagen zu dürfen — unbegründet ist; es sind allerdings Vorschläge gemacht worden, den Peipusspiegel um zwei Fuß zu erhöhen, dieser Plan ist aber, wie ich aus sicherster Quelle weiß, als abgetan zu betrachten. Daß die Fabrikbesitzer in ihrem Interesse gegen eine Senkung des Peipusspiegels sein werden, ist kaum glaublich; sie verlieren dadurch auch nicht einen Tropfen Wasser, sondern gewinnen im Gegenteil. Auch der Schiffahrt wird eine Senkung des Seespiegels kaum Schaden bringen; es soll ja nicht nur dem Abfluß des Wassers aus dem Peipus ein bequemerer Weg gebahnt werden, sondern auch die Zuflüsse zu ihm sollen dem entsprechend reguliert werden, resp. sie werden sich selbst durch raschere Strömung regulieren, dabei an Breite wohl etwas verlieren, aber an Tiefe gewinnen, und das paßt gerade für die Schiffer. Das Seebecken bleibt, trotz einer Senkung des Wasserspiegels um 2—3 Fuß, hinlänglich tief für unsere flachgehenden Fahrzeuge. — Aber ich wollte von den Gewohnheiten und den Praktiken des Peipus erzählen — also zur Sache:

Bis vor etwa 5 Jahren war der Peipus, wie es seinem Alter zukommt, recht zahm, machte keine besonders wilden Sprünge, nahm die Gaben seiner Ernährer in seinen weiten Schoß auf und lieferte sie, nachdem er sie in seinen Wellen gewiegt, vernünftig mittelst der Narowa dem Meere ab. Nun scheint er aber in den letzten Jahren seine Gesinnung geändert zu haben, will womöglich alles für sich behalten, überladet sich also und wird dadurch den Anwohnern sehr unbequem. Vor nichts hat er Respekt — nicht einmal vor dem an seinen Ufern wachsenden Bannwalde; er unterspült die Wurzeln der Bäume ganz ungeniert, bis einer nach dem anderen sich vor ihm neigt und, man könnte sagen: ihm platt zu den Füßen fällt. Früher fiel die Böschung der Düne in einer Neigung von etwa 45° zum Wasser ab und war mit allerlei Gesträuch und Sandhafer bewachsen, man konnte selbst im Frühling bei Hochwasser ganz gemütlich zwischen dem Wasser und der Düne spazieren gehen. Jetzt ist das Bild anders: die Düne fällt oft wandsteil zum Wasser ab und das Durchkommen ist, auch beim Landwinde nicht gut möglich, weil umgestürzte, mit ihren Wipfeln im Wasser liegende Bäume den Weg versperren. Aecker, die früher bebaut wurden, leiden an übermäßiger Nässe und können nur noch als Wiesen benutzt werden, auf früheren Wiesen treiben Fische in Wellen ihr Spiel. Ich selbst habe an der Mündung eines Flusses Aecker und Wiesen zu bearbeiten und bin genötigt, Stücke Ackerlandes, die nicht zu den schlechtesten gehören, als Wiesen liegen zu lassen; ganze Teile Wiesen aber, die vorzügliche Erträge gegeben haben, müssen wegen Ueberflutung ungemäht bleiben.

Das zu Estland gehörige Norduser ist zum großen Teil hoch; hier treten die verderblichen Folgen nicht so fühlbar zu Tage, da der Peipus hier vorläufig nur Bannwald in sich aufnimmt. Doch wie mag es in Livland sein, wo er große Niederungen beeinflußt und verdirbt; wie viele Tausende Dessjatinen Landes mögen dort der ursprünglichen Nutzbarkeit entrissen worden sein!

Die Tatsache, daß der Peipusspiegel jetzt zeitweilig viel höher steht als früher, steht somit fest, und es fragt sich nur, woher das kommt. Die Antwort darauf ist nicht schwer zu finden; aber warum dieses in den letzten Jahren besonders in die Erscheinung tritt, dafür kann man den Grund nur vermuten. Die erste Frage wäre dahin beantwortet, daß dem Peipus große Wassermassen jetzt in viel kürzerer Zeit zuströmen, als früher. Betreffs der zweiten Frage muß man annehmen, daß ein in letzter Zeit entstandenes Hindernis den Abfluß des Wassers aus dem See beeinträchtigt.

Vor 50 bis 60 Jahren geschah noch wenig, um dem Wasser die Wege zu ebnen; aus Sümpfen und Mooren suchte es sich selbst die Bahn durch kleine Rinnsale, die ihm unzählige Hindernisse in Gestalt von Strauchwerk, gestürzten Baumstämmen, Steinen u. s. w. boten, so daß es äußerst langsam in größere, ungehindert fließende Wasserläufe gelangte, wohl zum größten Teil vorher verdunstete. Jetzt ist es anders geworden: die ausgeführten Entwässerungen führen das Wasser in kürzester Zeit ab, und zwar zu einer Zeit, wo durch Verdunstung noch wenig schwindet; es stürzt gewissermaßen in das Seebecken zusammen und verursacht Ueberflutungen. Auf die Frage, warum diese Ueberflutungen besonders in den letzten 5 Jahren so andauernd und schädigend auftreten, da die Entwässerungen doch viel älter sind, kann man nur, wie vorhin erwähnt, antworten, daß sich in letzter Zeit Hindernisse beim Austritt der Narowa aus dem Peipus gebildet haben müssen.

Die Narowa tritt aus der äußersten Nordostecke des Peipus heraus und bildet in der Verlängerung ihres Laufes eine fast gerade Linie mit seinem Ostufer. Von dort soll ihm quer vor die Mündung ein Fließenriegel vorgeschoben sein und das tiefste Wasser nicht gerade vor der Mündung in der Hauptströmung, sondern seitwärts am sandigen Norduser zu finden sein. Das Wasser führt ja alle möglichen Stoffe mit sich, die, da die Strömung dort als Seitenströmung nicht stark genug ist, Zeit haben, sich auf den Boden zu senken und die Vertiefung nach und nach zu füllen und dadurch eine Sand- und Schlammbarre zu bilden. Wird nun die Steinbarre vor der Mündung durchbrochen und die Narowa eine Strecke weiter vertieft, so ist eine Verschlammung nicht mehr zu befürchten, da die Strömung dort äußerst stark ist. Der Wasserspiegel senkt sich und Allen ist geholfen.

Es hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine, den ganzen Sommer andauernde Ueberschwemmung am Peipus stattgefunden, die den Verkehr auf der Poststraße unmöglich machte, so daß er über Awwinorm gehen mußte und die Pferde der Poststation Rennal auf dem Gute Awwinorm stationiert werden mußten. Das hat aber nur einen Sommer gedauert, im nächsten Jahre hat das Wasser wieder die normale Höhe gehabt. Es ist nicht in dem regenreichsten Jahr 1844 gewesen, sondern 2 bis 3 Jahre später — ganz genau kann ich es nicht ermitteln. — Der verregnete Sommer mag wohl zur Schlammbarrenbildung viel beigetragen haben, da die Flüsse alles Mögliche mit sich schleppten, was im Peipus versank. Die Kraft des Wassers bei der Ueberschwemmung wird dann freie Bahn geschaffen haben.

Das neue Fischereigesetz

das hauptsächlich dazu bestimmt sein soll, das Laichen der Fische zu schützen und somit ihre Vermehrung zu sichern, enthält, worauf die „Rig. Rdsch." aufmerksam macht, nach Angabe der Residenzblätter ein sehr weises Prinzip: die Schonzeit, die zulässigen Fangapparate und die Regeln für den Fischhandel werden nämlich nicht für das ganze Reich gleichmäßig festgesetzt, sondern örtlichen Comités unter Vorsitz des Adelsmarschalls zur Festsetzung überlassen. Dadurch ist die volle Möglichkeit der Anpassung der Grundprinzipien des Gesetzes an die örtlichen Bedürfnisse gewahrt.

— In der livländischen Gouv.-Akziseverwaltung soll, wie das „Rig. Tagbl." erfährt, in nächster Zeit der Personaletat der Aufseher eingeschränkt, und dagegen eine fast gleiche Zahl Kontroleure ernannt werden.

— Der hochverdiente ehem. hiesige Hochschullehrer Professor Dr. E. Kraepelin in Heidelberg hat, wie wir aus ausländischen Blättern erfahren, einen ehrenvollen Ruf als Professor der Phychiatrie an die Universität München erhalten. Wie verlautet, wird er dieser Berufung Folge geben.

—b— **Werro.** Am 16. Juni stürzte auf Bahnstrecke Walk-Stockmannshof, zwischen den Stationen Taiwola und Menzen im Werroschen Kreise, ein Schmierer Namens E. L. aus dem letzten Waggon eines Frachtzuges. Er verletzte sich derart, daß er auf dem Bahngeleise liegen blieb. Eine alte Frau, die ihn dort fand, war außer Stande, den schweren Körper von den Schienen zu wälzen. Während sie sich nach Hilfe umsah und zu diesem Zweck fortgegangen war, fuhr ein Ballastzug dieselbe Strecke und überfuhr und tötete den Verunglückten auf der Stelle.

Pernau. Ueber den Aufenthalt des Hrn. Livländischen Gouverneurs, Generalleutnants Paschkow, in Pernau wird der „Rig. Rdsch." vom 19. Juni u. A. geschrieben: Der Herr Gouverneur, von Kuiwast kommend, stieg auf die liebenswürdige Einladung des Landrats Baron Pilar von Pilchau hin im Audernschen Schloß ab, wo er auch nächtigte. Am darauf folgenden Tage den 17. Juni, um 3½ Uhr Nachmittags fuhr der Herr Gouverneur nach Pernau ab, das sich in reichem Flaggenschmuck bei köstlichem Wetter präsentierte. Militärmusik, die Kapelle des Krasnojarskschen Regiments, empfing Se. Exzellenz diesseits der großen Brücke mit einem Marsch, die Freiwillige Feuerwehr bildete Spalier und der Chef derselben Oberlehrer Jacoby und sein Gehilfe Herr Normann überreichten dem Herrn Gouverneur das Diplom eines Ehrenmitgliedes. Vom Kapellmeister des Krasnojarskschen Regiments, Herrn Lange, sowie ganz besonders der Freiwilligen Feuerwehr sprach der Herr Gouverneur seinen Dank aus, fuhr dann zur Wehrpflichtskommission und besichtigte hierauf die neuen Räume der Kreispolizei; sodann stattete er unserem Kreischef und unserem Stadthaupt einen Besuch ab. Mit dem fälligen Abendzuge reiste Se. Exzellenz nach Walk ab. Eine zahlreiche Menge von Beamten und Privatpersonen gab Sr. Exzellenz das Geleite.

Feuilleton.

4) Nachdruck verboten.

Metje Kajsa.

Von Bernt Lie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ottilie v. Harling.

Kamen Stadtleute in die Gegend, ein neuer Richter oder Anwalt zum Gerichtstage, und erkundigten diese sich nach den Bewohnern und Verhältnissen im Tale, da wurde stets Metje Kajsa genannt als Beweis für die böse, rachsüchtige Natur des Kvänenstammes, und der Teufelssack wurde mehr wie einmal ausgekramt am Toddytische in Langör, so daß es den Fremden gruselte bei dieser zwanzig Jahre langen unauslöschlichen Rachsucht. Und der neue Anwalt kehrte in die Stadt zurück und erzählte von den wunderlichsten Dingen, die er in dem fernen Tal da oben im Norden gesehen und gehört hatte.

Indessen wanderte Metje Kajsa ihren gewohnten Weg von Beivi hinunter bis Langör mit dem Bündel über den Schultern, vorüber an allen geschlossenen Toren und ängstlichen Kindern, und niemand grüßte sie, niemand hatte ein freundliches Wort für sie.

Nur der Pastor, der ihr zuweilen begegnete vergaß niemals vom Karriol her lächelnd zu ihr herunter zu nicken: „Guten Tag, Metje Kajsa" — obwohl er nur Undank erfahren hatte, als er sie in den ersten zwei Jahren so fleißig aufgesucht hatte. Vielleicht dachte er sich's, der freundliche Pastor, daß der arme Rücken schmerzte und brannte unter der Bürde, die von Jahr zu Jahr größer wurde; vielleicht dachte er auch an seine erste Trauung im Amte. Was Metje Kajsa dabei dachte, daraus war nicht klug zu werden; oft war es, als hätte sie Lust, sich nach dem Karriol des Pastors umzuwenden, wenn er vorbeifuhr, aber sie tat es nicht. Der dicke Sack war ihr auch wohl im Wege.

Ein Pferd hatte sie nicht, im Winter benutzte sie Schneeschuhe. Aber sie hielt sich Schafe und mit der Zeit wuchs die Herde und damit auch die Last auf ihrem Rücken — endlich auch das blanke Silber unten in Metje Kajsas Koffer. Aber an das letztere dachte niemand — ausgenommen vielleicht Madame Iversen, die ihre Hauptkäuferin war.

Metje Kajsa war nicht anders in der Gegend zu sehen, als wenn sie der Madame in Langör Wolle brachte. Mußte sie Kaffee oder andre Ware haben, so überließ sie ihre Schafe der halb blödsinnigen Magd, die ihre einzige Hilfe auf dem Hofe war, und ging stets über den Berg nach Isakosen.

Es mußte wohl etwas dort sein, was sie hinzog, denn sie ging auch oft ohne besonderen Zweck hinüber.

Da unten begegnete ihr dann wohl ein blasser, gebeugter Mann, der ihr immer aus dem Wege zu gehen suchte mit einem verstohlenen Seitenblick, die Hände in der Tasche. Sie sah ihm nach — lange, lange, wenn er sich mit schlotternden Knieen weiterschleppte, die ganze lange Gestalt gebeugt über einem fruchtlosen, verlorenen Leben, sich weiter schleppte den Strand entlang bis zu dem Hause auf dem Berge, wo Weib und Kind ihn ohne Sehnsucht, ohne Lächeln empfingen. Sie verlor ihn nicht aus den Augen, bis er hinter der schiefen, halb heraushängenden Tür seines Hauses verschwand.

Ihre Augen funkelten dann in dem zusammengekniffenen Gesicht unter dem Kopftuch, als ob ein unterdrücktes Feuer inwendig in ihr glühte.

Der Mann war Henrik Eliesersen.

Siebentes Kapitel.

Die Sonne leuchtete mitternachtsrot durch die Fenster gegen die Wand; ein Streifen begann Strich für Strich breiter zu werden je weiter die Stunden vorschritten. Auf dem verstaubten Zifferblatt der Standuhr rückte der Zeiger mit einem kleinen Stoß jede Minute weiter, während das Rasseln der Pendule in langsamen, gleichmäßigen Tick-tack sich hören ließ. Der wachsende Sonnenstreif zog sich weiter und weiter, vorüber an der Uhr in der Ecke und vergoldete den feingezupften Wollhaufen davor. In bestimmten Zwischenräumen fuhren zwei verschrumpfte Hände in den goldigen Glanz hinein und fügten noch eine leichte, fein aufgezupfte Wollsträhne dem Haufen hinzu; dann zogen sie sich wieder in die Dunkelheit zurück, und der Ton des Wollkammes ließ sich weiter hören, fleißig, gedämpft.

Weiterhin auf der Bank lag die Katze und schlief. Eben berührte die Sonne die Spürhaare um ihre Nase, die wie Glorienstrahlen aussahen, und Puffy erwachte mühsam, dachte eine Weile nach, leckte die Pfötchen und hob den Kopf, sah sich im Zimmer um und wunderte sich offenbar sehr darüber, daß ihre Hausmutter noch so spät bei der Arbeit aufsaß.

Fragend sah sie dann auf die alte Uhr, aber diese fuhr unbeirrt fort in ihrem Tick-ta-ack, Tick-ta-ack!

Und Puffy schlief beruhigt wieder ein.

Der Sonnenstreif war jetzt halb über Metje Kajsas Rücken gekommen, wo die spitzen Schulterknochen unter der dicken Jacke arbeiteten. Sie saß über ihre Arbeit gebeugt, mit dem Rücken gegen die Fenster, so wie sie gewöhnlich saß — so wie sie jetzt zwanzig Jahre lang gesessen hatte und Wolle gekämmt und Rolle auf Rolle zu dem Haufen vor sich gefügt hatte, zwanzig lange, lange Jahre — — —

Und das war es gerade, was ihr im Sinn lag, diese zwanzig Jahre, und darum vergaß sie, daß der Tag zu Ende war, darum kämmte sie ohne auf die Arbeit zu sehen, darum schlich sich von Zeit zu Zeit ein schwerer Seufzer über ihre Lippen.

Plötzlich schnarrte die Uhr ihre zwölf Schläge — ganz ungewöhnlich langsam und nachdrücklich, und die Katze wachte wieder auf und sah ihre Herrin gespannt an. Es war ihr offenbar klar geworden, daß dies doch ein höchst auffallender Zustand war. Die gelben Augen stierten unverwandt und die Ohren standen grade in die Höhe.

Es mußte doch irgend etwas Besonderes in der Luft sein!

— — — — — — — — — — — —

Und es war etwas in der Luft.

Unten in Isakosen war heute Auktion gewesen. Per Nordbakken verkaufte sein Eigentum ehe er nach Amerika auswanderte. Darunter war auch ein Pferd, und um dieses zu kaufen, war Metje Kajsa heruntergekommen. Mit ihrer Gicht hatte es sich immer verschlimmert und die Wege nach Langör wurden ihr beschwerlich. Nun hatte Per Nordbakken auch ein großes Boot und Metje Kajsa hatte gehört, wie die Männer auf dem Auktionsplatz sich darüber beredeten, daß sie das Henrik Eliesersen billig überlassen wollten; niemand wollte darauf bieten, er hatte es so bitter nötig, der Arme!

Und dann hatte einer, der in Metje Kajsas Nähe stand, hinzugefügt: „Ja, ist es nicht eine wahre Schande, so ein braver Mann, wie der Henrik und hat so viel Unglück gehabt ohne seine Schuld!"

Als das Boot aufgerufen wurde, war nur noch eine Stimme da, die außer Henrik darauf bot, — immer wieder, rasch und leise: „Zehn mehr! — Zehn mehr!"

Die Menge hörte es mit immer wachsender Entrüstung, und als Henrik endlich zurückziehen mußte und nicht mehr höher bieten konnte, wurde das Boot der Witwe Metje Kajsa Beivi zugeschlagen — gegen sofortige Bezahlung.

Nachmittags befand sich Metje Kajsa auf dem Heimwege über die Berge, das Pferd am Halfter hinter sich her ziehend.

Oben an der Biegung des Weges, wo die Aussicht nach unten aufhört, erhob sich plötzlich eine lange Männergestalt vom Wegrande [illegible]

„Guten Tag, Metje Kajsa", sagte der Mann.

Sie stand still und sah ihn an.

„Ich wollte Dich hier nur treffen, um Dir zu sagen, daß mir scheint, Du könntest es nun genug sein lassen. Es könnte jetzt ein Ende haben, wo sich die Sklavenketten zwanzig Jahr lang getragen habe; Du bist doch mit den dreien abgekommen. Ja, sieh, Du darfst nicht so böse werden, aber wahr ist's. Und ich komme wohl nie wieder recht in die Höhe."

Er stand da und streichelte das Pferd, während er sprach, und ohne ihr in die Augen gesehen zu haben, ging er.

Sie wandte sich auch um, rasch und heftig, so daß das Pferd aufsprang. Sie wollte die Tränen, die ihr im Halse steckten, herunterwürgen.

Es war ja nicht das, was er gesagt hatte — sie hatte es ja kaum gehört und konnte sich auch nicht drauf besinnen, ehe sie zu Hause war.

Aber die Stimme!

Die Stimme, die sie seit mehr als zwanzig Jahren nicht gehört hatte, nicht gehört seit — — seit jenen Tagen, wo sie nicht einsam auf Beivi saß, wo diese Stimme ihr das Herz warm machte.

Nun war es so eigen, wieder dasselbe Gefühl zu haben — zwanzig Jahre waren seitdem vergangen, aber es war so fest im Herzen eingewurzelt, daß es jetzt wieder aufstehte.

Auf dem ganzen Heimwege hörte sie den Klang dieser Stimme im Ohr, sie konnte sie nicht los werden und gab sich auch keine Mühe, aber sie dachte weder an ihn, noch an sich selbst noch an die langen Jahre. Und sie konnte die Stimme nicht vergessen, bis sie im [illegible] kenhause in Beivi stand, wo es [illegible]

Das Mädchen hatte sich [illegible] zur Ruhe gelegt, das [illegible] auf den [illegible] Wolle [illegible]

— Nachdem die Baggerarbeiten im Fahrwasser der Pernau bis zur Zellstofffabrik Waldhof beendet worden sind, begann gestern, schreibt die „Pern. Z." vom vorigen Freitag, die Baggerung auf der Barre. Das Fahrwasser wird auf der Barre in diesem Jahre auf 18 Fuß Tiefe gebracht werden.

Riga. Die zur Herausgabe der Zeitung „Rishski Westnik" gebildete Aktiengesellschaft ist, wie die „Düna-Z." erfährt, von der Regierung nicht bestätigt worden; somit wird die genannte Zeitung auf der früheren Grundlage herausgegeben werden. „Zugleich zirkuliert" — fügt das gen. Blatt dem hinzu — „in der Stadt das Gerücht, daß der frühere Redakteur des „Rishski Westnik" Herr Witwitzky eine dritte russische Rigaer Zeitung herauszugeben beabsichtigt. Für die Richtigkeit des letzten Gerüchts übernehmen wir nicht die Verantwortung."

Arensburg. Ueber den Besuch des Hrn. Livländischen Gouverneurs berichtet u. a. das „Arensb. Wochbl.": Am Mittwoch, den 11. Juni, traf der Herr Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow mit dem Dampfer „Nikolai II." hier ein, um auch Arensburg und den Oeselschen Kreis kennen zu lernen. Nachdem er am Hafen von dem Kreischef, dem Stadthaupt und anderen empfangen worden und eine Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr begrüßt hatte, fuhr er in einem Vierspänner zur Stadt, wo sich in der Alleestraße eine sehr zahlreiche Menge von Fremden und Einheimischen angesammelt hatte, die ihn mit Hurra empfing und ihn lebhaft begrüßte. Nach kurzem Aufenthalte in dem ihm eingerichteten Quartier begab er sich spät Abends noch in den Park und auf die Festung und besichtigte die neuen Anlagen und das Kurhaus. — Am Donnerstag besuchte er zunächst die Kirchen und die Schulen, das Ritterhaus und das Rathaus, nahm dann ein Frühstück bei seinem Verwandten Herrn O. v. Möller ein und hielt darauf im Saale des Salonklubs einen Empfang ab. Darauf begab er sich um 6 Uhr zum Diner, welches die Ritterschaft ihm gab, in die Ressource, wo er bis 9 Uhr verweilte, um dann einer Parade und einer Uebung der Freiw. Feuerwehr beizuwohnen, welche einen sehr glücklichen Verlauf nahm. Nach Schluß derselben brachte ein gemischter estnischer Sängerchor ihm noch ein Ständchen, und an dieses schloß sich ein Fackelzug mit Musik, bei welchem der Jubel des Publikums seinen Höhepunkt erreichte, als der Herr Gouverneur auf den Balkon heraustrat und dankte. — Am Freitag fuhr er mit dem Kreischef und dem Bauerkommissar nach Kergel, wo er ebenfalls mit Gesang begrüßt wurde, dann nach Piddul und Kielkond, wo er vom Kirchturm aus die Küste überschaute, an welcher ein neuer Hafen eingerichtet werden soll. — Am Sonnabend war er wieder in Arensburg und besichtigte das Schlachthaus, die Wege, das Schloß, das Museum, die Badeanstalten 2c., nahm darauf ein Frühstück bei dem Kreischef ein, ließ sich über Verschiedenes Bericht erstatten und erschien um 6 Uhr im Saale des Salonklubs, wo ihm von der Stadt ein Diner gegeben wurde. Dann nahm er noch bei dem Präsidenten des Friedensrichterplenums den Thee ein und verabschiedete sich hierauf von allen Anwesenden. — Am Sonntag früh fuhr er zu Lande weiter und zwar zunächst nach Sall, dem Gute seiner Verwandten, bei denen er ein Frühstück einnahm, und darauf besuchte er Peudehof, speiste dort zu Mittag und fuhr sodann nach dem kleinen Sunde, wo er den Sinowjew-Damm besichtigte. Auf der Weiterfahrt zum großen Sunde, nahm er noch den Eisbrecher und die Stelle am Ufer in Augenschein, wo die Anlegebrücke für den Dampfer hinkommen soll, und setzte darauf seine Reise weiter fort.

St. Petersburg, 22. Juni. „Eine notwendige Erklärung" betreffs des Hlg. Serafim von Ssarow wird vom Metropoliten Antonius in der „Now. Wr." veröffentlicht. — Nach der „St. Pet. Z." heißt es darin: „Vor drei Wochen wurden von irgend einem „Bunde zum Kampf gegen die Orthodoxie" in Masse hektographierte Blätter verteilt. Die Orthodoxie wurde als schädlich für das Wohl des russischen Volkes erklärt und zugleich verkündet „daß der Bund es für seine Pflicht vor der Wahrheit und dem russischen Volk halte, die Angelegenheit der Reliquien des Serafim von Ssarow zu untersuchen und im Notfall auch vor einer Eröffnung des Grabes nicht Halt zu machen." ... Zu behaupten, wie das der Bund tut, daß die Orthodoxie dem Wohle des russischen Volkes schädlich sei, zeugt von vollkommener Unbildung und absolutem Nichtverstehen der russischen Geschichte. Aber in den Flugblättern sind die Reliquien des Hlg. Serafim in grober Weise berührt worden, noch dazu mit einer unziemlichen Andeutung auf den Inhalt des Sarges. Dabei ist noch die Wahrheit angerufen worden, als wenn Jemand hier der Wahrheit zu nahe getreten wäre. Ich verurteile diese Roheit nicht, wie auch der Heiland den Thomas nicht verurteilt hat. Dabei laufen, abgesehen von den Flugblättern, verschiedene leichtfertige Gespräche sogar zwischen gebildeten, wohlgesinnten und gläubigen Menschen um. Es herrscht der Zweifel, es ist Vielen eine qualvolle Frage: Was enthält der Sarg? Wir verurteilen auch diesen leichtsinnigen Zweifel nicht und geben die direkte Antwort auf die Frage: „Was enthält der Sarg?" Im Sarge ist gefunden das sich deutlich unter den Ueberresten des verwitterten Mönchsgewandes abzeichnende Skelett des verstorbenen Greises. Der Körper ist der Verwesung anheimgefallen. Die Knochen aber, Haupthaar und Bart sind vollkommen erhalten. Das ist der Inhalt des Sarges." — Darauf wendet sich der Metropolit der Frage zu, ob die völlige Erhaltung des Leichnams ein notwendiges Merkmal der Heiligen sei und verneint die Frage in dem Sinne, daß es nur ein ergänzendes, aber nicht notwendiges Merkmal sei. „Die Heiligkeit des greisen Serafim ist nicht durch die Erhaltung seiner Ueberreste, sondern durch den Glauben des Volks und die vielen Wunder festgestellt worden..."

— Se. Maj. der Kaiser geruhte am Freitag den baierischen Gesandten Freiherrn v. Gasser in Abschiedsaudienz zu empfangen, welcher die Ehre hatte Sr. Majestät seine Abberufungsschreiben zu überreichen.

— Der Abbate Salvatore Minocchi, Universitätsprofessor in Florenz, ist, wie wir in der „St. Pet. Z." berichtet finden, in Petersburg eingetroffen, um sich in die Mandshurei zu begeben, wo mehrere Hundert italienischer Arbeiter an Tunneldurchstichen arbeiten. Prof. Minocchi besucht gegenwärtig in Petersburg sehr viele Wohltätigkeitsanstalten und Armenasyle. Besonders haben dem fremden Gast das Volkshaus, das Asyl für aus der Haft entlassene Frauen, die Kinderasyle unter Leitung der Staatsdame Naryschkina u. A. m. gefallen. In Begleitung des Barons R. Buxhoewden besuchte der Abbé das Nachtasyl am Obwodny-Kanal in der Nacht vom 19. auf den 20. Juni und bewunderte diese grandiose Institution in allen Details. Sehr angenehm war es Abbate Minocchi zu erfahren, daß für diese Anstalt der König von Italien 10,000 Rbl. gespendet hat.

— Nach amerikanischem Vorbilde finden in St. Petersburg den Sommer über Studenten als Straßenbahn-Kassierer Verdienst. Die Baltische Bahn hatte versuchsweise im vorigen Jahr als Einkassierer in den Wagen der Straßenbahn zwischen Alt-Peterhof und Oranienbaum Studenten der Universität angestellt. Der Dienst dieser Studenten und die von ihnen bewiesene Wahrung der Interessen des Unternehmens haben eine Vergrößerung der Einnahme der Straßenbahn zur Folge gehabt. In Anbetracht dessen hat die Bahnverwaltung, wie die „St. Pet. Z." den Blättern entnimmt, auch in der heurigen Saison beschlossen, Studenten als Kassierer anzustellen.

In Kronstadt wird, wie die Blätter melden, in den nächsten Tagen das deutsche Schulschiff „Großherzogin Elisabeth" eintreffen.

Moskau. Das Antreiben toter Fische, berichtet die „Mosk. Disch. Z.", begann am 16. Juni wieder in verstärktem Maße. Von Stunde zu Stunde trieben ihrer immer mehr heran, so daß schließlich am Berssenewski-Ufer sich alle zu ihrer Entfernung dienenden Maßnahmen als unzulänglich erwiesen. Dort haben sich die Fischleichen in großer Menge gelagert und verbreiten weithin gräßlichen Geruch. Obgleich sie pudweise fortgeschafft wurden, will die Menge nicht abnehmen, da immer neue tote Fische herantreiben.

Mzensk. Wie die „Pet. Wed." berichten, fanden am 7. Juni im Mzensker Gefängnis Unruhen statt. Die Arrestanten waren mit der Beköstigung und mit der angeblich inkorrekten Haltung des Gefängnischefs Ssomow ihnen gegenüber unzufrieden und machten Lärm. Vor dem Gefängnis versammelte sich rasch eine zahlreiche Menge Neugieriger an. Die Arrestanten erbrachen die Zellen, verjagten die Wache und zertrümmerten sodann im 2. Stockwerk die Oefen, Fensterrahmen, Pritschen 2c. Der Unfug dauerte von 7 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Aus Orel wurden 25 Polizisten zu Hilfe gesandt Zwei Arrestanten wurden verwundet. Am andern Tage wurden die 7 Rädelsführer nach Orel abgeführt. In demselben Gefängnis machte sich schon im März große Erregung bemerkbar, doch gelang es damals der Gefängnisbehörde, die Arrestanten zu beruhigen.

Kischinew. Nach dem „Bessarabez" sind vom Friedensrichter Kuriakow seit dem 24. April in Sachen des Juden-Krawalls 566 Angeklagte abgeurteilt worden. Davon wurden 367 auf Grund des Art. 38 schuldig und 175 freigesprochen; die Strafen variierten zwischen 24 Stunden und 3 Monaten Arrest. Auf Grund des Art. 169 wurden 196 Angeklagte zu 1½ bis 3 Monaten Arrest verurteilt; 77 Personen, die auf denselben Artikel hin angeklagt waren, wurden freigesprochen.

Wladiwostok. Das Börsencomité von Wladiwostok hat, wie die Blätter berichten, folgendes Telegramm an den Finanzminister befördert: „Die natürliche Wasserstraße des Amur steht vereinsamt da, die Schiffahrt auf demselben ist zum Stillstande gebracht. Der Mangel an Frachten auf der Ussuri-Bahn ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache. Die Haupthandelszentren sind in ihrer Entwickelung zurückgegangen; der Warenumsatz des Hafens von Wladiwostok ist in Verfall geraten. Das Gebiet ist von unverzollten Waren überschwemmt, die jeden Handel untergraben; die Zollbesichtigungen im Lande hindern den Warenverkehr und die Schiffahrt. Infolge dessen petitionirt das Börsencomité: 1) Um die Schließung der südlichen Abzweigung der Ostchinesischen Bahn von Mukden bis Charbin für den Warenverkehr, weil durch sie ausländische Waren eingeführt werden, die den russischen Handel schädigen; 2) um Herabsetzung des Zolltarifs und eine Berechnung der Zollsätze ad valorem; 3) um die Gründung von Fabriken im Amur-Gebiet, um den Markt der nördlichen Mandschurei für Rußland zu retten; 4) um Restitution des Freihafens in Wladiwostok. — Dieses Gesuch fordert ungewöhnlich viel und Unmögliches. Da der Finanzminister sich im Laufe des verflossenen Herbstes mit eigenen Augen von der Lage des Handels in Wladiwostok überzeugen konnte, dürfte dieses Gesuch kaum gewährt werden.

Nach dem Fernen Osten ist in voriger Woche eine wichtige Ordre abgegangen. Wie die Blätter berichten, hatte der Kriegsminister Kuropatkin in Wladiwostok seine Reiseroute plötzlich geändert und die Befestigungen an der Küste des Stillen Ozeans inspiziert, nachdem ihm eine Ordre aus Petersburg durch den Generalmajor Wogak überbracht worden war. General Wogak war, wie der „Wost. Westn." ferner berichtet, mit einem Extrazuge, der nur aus der Locomotive und einem Waggon bestand, in Wladiwostok eingetroffen und hatte die ganze Strecke von Petersburg bis zum Stillen Ozean in 10 Tagen zurückgelegt, so daß sein Zug mit einer Schnelligkeit von ca. 75 Werst in der Stunde gefahren war.

Finnland. Auf Befehl des Gouverneurs von Wiborg hat, wie wir in der „Rev. Z." lesen, der Distriktschef J. Relander den Kommunalvorsitzenden in Parikkala, B. Roiha, vor das im Herbst dortselbst tagende Gericht zitieren lassen, wo er sich für seine Weigerung, das ihm seitens der Aushebungskommission zugesandte Verzeichnis der zum aktiven Dienst bestimmten Wehrpflichtigen aus Parikkala veröffentlichen zu lassen, zu verantworten haben wird. Gleichzeitig soll gegen Herrn Roiha Strafantrag gestellt werden, weil er der Aushebungskommission die für den Arbeiter K. Teräva ausgefertigte Gestellungsordre unerledigt retourniert hatte. — — Am vergangenen Sonntag wollte der Jugendverein in Teuva sein übliches Sommerfest begehen. Da erschien jedoch eine Anzahl Polizeikonstabler auf dem Festplatze und forderte das anwesende Publikum auf, sich sofort zu entfernen, da zu der Festveranstaltung die Genehmigung des Gouverneurs der Provinz nicht eingeholt war. Man war genötigt, dieser Aufforderung ohne Weiteres Folge zu leisten, da die Vorstellungen des Vorstandes unter Hinweis auf die Statuten des Vereins, gemäß welchen solche Feste erlaubt sind, ohne Wirkung verblieben. — — Der Gouverneur von Tavastehus hat den Polizeikonstabler in Kangasala, G. A. Wilenius, anläßlich einer an diesem Orte im vorigen Frühjahr stattgehabten unerlaubten Versammlung der wehrpflichtigen Jugend, welche dieser nicht zu verhindern oder zu melden wußte, entlassen. — — Mit dem Dampfer „Polaris" verließen am letzten Mittwoch 325 und Tags vorher mit einem andern Schiffe 10 Auswanderer via Hangö ihr Heimatland.

Helsingfors. Ein Telegramm der „Russ.-Tel.-Ag." vom vorgestrigen Sonnabend meldet die Abreise des Generalgouverneurs Bobrikow nach St. Petersburg.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Juni (6.) Juli.

Bankgründungen und Presse in Deutschland.

In dem Prozeß gegen die verkaufte „Pommernbank" in Berlin, der sich nun schon seit Wochen hinschleppt, kam es am vorigen Montag zu einer recht interessanten Episode. Bei Erörterung der verschiedenen von der Bank gebuchten Guthaben stellte es sich, wie das „Rig. Tgbl." aus dem Bericht über die Gerichtsverhandlungen hervorhebt, heraus, daß auch eine Forderung von 25,206 Mark an den „Berliner Presseklub" eingetragen war. Diese Forderung war, wie die Anklage sagt, dadurch entstanden, daß die Angeklagten Schultz und Romeick dem genannten Verein zur Errichtung eines eigenen Klubhauses 25,000 Mk. als Darlehen gegeben hatten. Angekl. Romeick, der um eine Unterstützung angegangen war, und dabei erfahren hatte, daß noch 15,000 Mark fehlen, hatte diese Summe sofort zugesagt. Dabei hatte er angeregt, daß auch ein Fahrstuhl erforderlich sein würde, und als man ihm sagte, daß dieser wohl weitere 10,000 Mark kosten würde, auch diesen Beitrag zur Verfügung ge-

---

So waren die Stunden hingegangen, eine nach der andern, die Sonne war schon auf die andre Seite gezogen — und da meinte Pussy wieder, es müßte etwas Besonderes sich begeben.

Alte Töne waren es, die wieder hervorbrechen wollten — es waren zwanzig schlimme Jahre, die vorüberzogen, wie eine Reihe von gekrümmten, haßerfüllten Gestalten mit häßlichen Augen und häßlichen Gedanken, und ein bleicher Mann war dabei, der bat um sein Leben, und seine Bitte wurde von den alten Tönen getragen, den bekannten, wunderbaren Tönen, die wieder hervorkamen, warm und weich, aber mit schmerzhafter Gewalt.

— — — Die Katze fuhr auf und schlug einen Purzelbaum vor Schrecken, als Metje Kajsa plötzlich vorüber fiel mit dem Kopf in den Wollhaufen hinein — in die fein gezupfte Wolle, die sie umfing wie eine sanfte Liebkosung.

Nicht ein Laut kam über ihre Lippen. Gleich darauf erhob sie sich rasch, ging auf den Koffer zu, der in der Ecke hinter dem Bette stand, und öffnete ihn. Es klang darin wie Silber, raschelte wie Papier, und ganze Hände voll davon holte sie auch daraus hervor, wickelte alles in ein Tuch, schlug rasch ihr Kopftuch über und ging hinaus. Die Tür knarrte und sie stand draußen auf der Treppe still.

Eine kühle Stille umgab sie. Die Bergeshöhe lag da in gewaltiger Ruhe, braun und gleichmäßig, mit goldenem Glanz auf dem Heiderkraut; unten lag ein blauer Dunst über der Talsenkung, in der die alten nackten Baumstämme standen, die Luft war so klar, daß sie ihre Riesenschatten unterscheiden konnte. Fern und friedlich erhoben sich die Schneespitzen über den andern Bergen, ihre Konturen zeichneten sich zitternd in der Sonne ab und der Schnee flammte purpurn auf.

Aber gewaltiger wie alles andere, nahe und mächtig, wie Gottes Stimme in der Kirche, stand der Högda ihr grade gegenüber, breit und weiß in stiller Beleuchtung. Von seiner Höhe herunter kam ein strenger Kälteschauer auf sie nieder.

Metje Kajsa blieb auf der Treppenstufe stehen. Fast aufrecht stand ste da und starrte hinaus.

Nur ein einziger kleiner Laut ertönte in diesem endlosen Raum, der sie aufweckte, ein einziges Zeichen von Leben in all dieser erhabenen Ruhe, das war das neue Pferd, das hinter der Scheune ging und seinen Zügel schüttelte, während es graste.

Allmählich sank sie wieder in sich zusammen, wandte sich trotzig um und ging wieder hinein. Bald war die Tür hinter ihr geschlossen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Alte Gräber bei Pernau. Bei Drainierung der Sauckschen Felder berichtet die „Pern. Z.", wurden von Herrn Max Hoffmann mehrere alte Gräber entdeckt, in welchen sich Skelette und Waffen fanden. In drei der Gräber fanden sich verrostete Musketen mit Steinschloß und Bajonnett, in zwei anderen, offenbar Offiziersgräbern, stark verrostete Degen. Es ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dieses Gräber von russischen Soldaten und Offizieren der Armee des Generals Bauer sind, welcher im Nordischen Kriege Pernau belagerte oder richtiger gesagt, von Sauck aus — wo er sein verschanztes Lager aufgeschlagen hatte — blockierte. In Pernau wüteten unter der schwedischen Garnison und der Bürgerschaft der Hunger und die Pest und so konnte der General ohne einen Kanonenschuß zu lösen, ruhig abwarten bis die Stadt kapitulierte. Ein grüner Uniformfetzen — grün war russische Uniform, blau die schwedische — sowie die Steinschlösser an den Gewehren — die Schweden führten noch ältere Gewehre mit Luntenzündung — verstärken die Annahme, daß es russische Gräber sind. Daß die Todten mit Wehr und Waffen beerdigt worden sind, dürfte dadurch erklärt werden, daß es im russischen Lager an der Pest Verstorbene gewesen sind, da die Seuche auch dort aufzutreten begann und man die Toten eiligst unter die Erde brachte. — Der Fund ist der Pernauschen Altertumforschenden Gesellschaft übergeben worden.

— Ueber das furchtbare Eisenbahnunglück bei San Asencio in Spanien hat ein Schaffner des hinabgestürzten Zuges dem Berichterstatter der „Daily Mail" Folgendes erzählt: „Ich war gerade in den 4. Wagen eingetreten, um die Fahrkarten an mich zu nehmen. In dem Wagen saß nur ein einziger Fahrgast. Plötzlich sprang der Wagen mehrmals heftig in die Höhe, und im nächsten Augenblick befanden wir uns in einer Masse von Holz- und Eisentrümmern. Der Tender der Lokomotive hing über uns. Er drohte mich zu erdrücken und hatte verschiedene Menschen unter sich begraben, die noch leben mußten, denn sie stöhnten. Es gelang mir herauszukriechen, und ich nahm dann sofort an der Rettung anderer teil. Unsere Arbeit war grauenhaft. In dem letzten Eisenbahnwagen fanden wir überhaupt keinen Menschen mehr am Leben; die Fahrgäste I. Klasse waren fast alle umgekommen. Die Lokomotive war auf den Lokomotivführer und den Heizer gefallen und hatte beide erdrückt oder verbrannt. In einem Abteil befanden sich ein Mann und eine Frau aus dem Volke, die ein neun Monate altes Kindchen bei sich hatten. Als der Zug stürzte, warf die Frau das Kind in das seichte Wasser des Flusses, wo es gerettet wurde. Die Mutter selbst wurde getötet und der Vater schwer verletzt. Einige Leichen waren in mehrere Stücke zerschnitten, andere zu einer unkenntlichen Masse zerquetscht. Einem Reisenden war der Kopf abgerissen worden, und dieser Kopf stand auf einem Pfeiler, von wo er mit starren Augen auf das furchtbare Bild herunterblickte. Ein kleiner Knabe, der auf der Brücke stand und dem vorbeifahrenden Zuge zujubelte, wurde in den Fluß geworfen und zerquetscht. Viele der Verwundeten baten, daß man sie töten möge. Alle schrien kläglich nach Wasser."

— Expräsident Steijn befindet sich zur Zeit in Bad Reichenhall. Er ist für gewöhnlich für die Kurgäste völlig unsichtbar; ein Freund der „Tägl. Rundschau" hatte jedoch dieser Tage Gelegenheit, ihn persönlich zu sprechen. Er schreibt darüber: Ich ging am Garten der Villa a. d. Salzach vorbei. Ein Diener gab mir gerade zu verstehen, daß der Zutritt nicht gestattet sei, als die Gattin des Präsidenten hinzukam und auf meine höfliche Anfrage nach dessen Befinden wörtlich sagte: „Oh, viel, viel besser; wenn Du willst, darfst Du ihm die Hand drücken!" Ich fand hierauf den Präsidenten im Garten in einem großen Rollstuhl sitzend, die Augen mit einer tiefblauen Brille geschützt; er streckte mir die Hand entgegen und drückte die meine „kräftig"! Die kurze Unterhaltung, an der sich seine Frau mit einigen liebenswürdigen Worten beteiligte, bestand darin, daß er sagte, er befinde sich bedeutend wohler; denn (wörtlich) „Die herrliche Reichenhaller Luft muß ja gesund geben." — Weiter äußerte er noch, daß er für die Ehrungen, die die Deutschen ihm entgegenbrächten, sein ganzes Leben lang dankbar bleiben werde.

— Zum Einzug des neuen Serbenkönigs schreibt man den „M. N. N." aus Belgrad: Der strömende Regen verdarb die Vorbereitungen Die dreifarbige Nationalfahne, —rot, blau und weiß — die überall angebracht war, hing melancholisch darnieder, und schien, als zeitgemäßes Emblem, mit Blut befleckt zu sein, da das Rot in das Weiß gelaufen war. Drei große Triumphbogen in zweifelhaftem Stil, etwas byzantinisch und etwas gothisch, trugen Wappen, auf welchem folgende Worte in Versen prangten: „Dem gerechten König wird Gott immer helfen, mit ihm wird das Volk glücklich sein. Heil Peter, Blut von unserem Blute! Willkommen Peter I.!..." Mit Spannung und Neugier wurde das 6. Infanterie-Regiment betrachtet, welches beim Einzuge des neuen Herrschers Spalier bilden sollte. Es ist jetzt konstatiert worden, daß alle die Offiziere, welche tätigen Anteil an der Verschwörung nahmen, mehr oder minder stark berauscht waren. Bei vielen soll sich schon die Reue eingestellt haben, und nach einer Privatnachricht sollen mehrere geisteskrank geworden sein. Fortwährend erhalten sie anonyme Briefe mit Drohungen.

— Louise von Toskana hat nach dem „Berl. Tagbl." einen Brief an eine Freundin in Dresden, datiert aus Schloß Ronno, gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „Ich bin froh und Gott von Herzen dankbar für die Gnade, die er mir infolge der Aussöhnung mit meinen Eltern erwiesen hat. Hier nun hoffe ich nach schweren Kümmernissen an Leib und Seele wieder zu genesen. Ich lebe nur meinem Kinde und bin stets glücklich, wenn ich von meinen lieben Dresdener Freunden gute Nachrichten über das Wohlergehen meiner so heiß geliebten übrigen Kinder erhalte. Mir sind in der letzten Zeit aus ganz Sachsen so mannigfache Beweise treuer Anhänglichkeit des lieben Sachsenvolkes, an dem ich mit unveränderter Liebe hänge, zu teil geworden, daß ich die schöne alte Heimat nie in meinem Leben vergessen werde. Ich bin aber auch meinem Gatten, dem Kronprinzen, zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß er meinen Wünschen und Bitten in so weitem Maße in edelmütigster und ritterlichster Weise entgegengekommen ist. Mein Töchterchen kann ich nun auf Jahre hinaus bei mir behalten, und auch die vermögensrechtliche Regelung meiner Verhältnisse wird nicht mehr auf Schwierigkeiten stoßen. Ich bin glücklich, daß alles Schwere überstanden ist."

— Ein Roman ohne R trägt seit einigen Tagen die Kosten der Unterhaltung unter dem Strich in verschiedenen deutschen Tageszeitungen. Es handelt sich um eine fast ein Jahrhundert alte Arbeit eines Dr. Franz Rittler in Wien, die in dritter Auflage 1820 erschienen ist. Der Roman verdankte seine Entstehung dem scherzhaften Auftrag eines Fürsten, der nicht nur verlangte, daß die Erzählung den Buchstaben R nicht enthalten dürfte, sondern auch auf Grund von 60 aufgegebenen, absichtlich etwas kurios gewählten Stichworten verfaßt würde. Die „Frankf. Z.", die den Anfang des Romans als Probe einer seltsamen Literaturspielerei abdruckt, bemerkt dazu: Kaum jemand würde das Fehlen des R. bemerken, wenn man ihm das Buch ohne den Hinweis des Verfassers in die Hand gäbe. Auch wir haben in dieser Probe das Fehlen des R nicht bemerkt; sie lautet: „An einem schönen Juniabend saß Valentin Ewald, Schultheiß zu Buchental — ein Mann, dessen Andenken heut noch unzählige Menschen segnen — auf dem Bänkchen an seinem Hause, das zwei eben blühende Linden beschatteten, und schmauchte genügsam sein Pfeifchen. Bald fanden sich auch heut einige um ihn wohnende gute Bekannte ein, die mit dem Schultheiß gewöhnlich in diesen Stunden von häuslichen und ökonomischen Angelegenheiten zu schwatzen pflegten, in welchem Fache Valentin Ewald die ausgedehntesten Kenntnisse besaß und dieselben jedem wohlwollend mitteilte, indeß sich um sein gutes Weib die Mädchen und Gattinnen des Fleckens aus ähnlichen Absichten sammelten."

— Zu entgegenkommend. „...Möchten nicht auch Sie, Herr Assessor, etwas zur Unterhaltung meiner Gäste beitragen?" — „Mit Vergnügen, Herr Kommerzienrat! Ich bin bereit — mich als Verlobten Ihrer jüngsten Fräulein Tochter proklamieren zu lassen!"

stellt. Sein Anerbieten, die 25,000 Mark zu schenken, wurde abgelehnt. Die 25,000 Mark sollen vielmehr ein unverzinsliches, auf unbestimmte Zeit gegebenes Darlehen sein und erst dann zurückgezahlt werden, wenn der Verein in eine günstige Vermögenslage kommen würde. Der Verhandlungsbericht sagt nun Folgendes:

Angekl. Romeick bemerkt auf Befragen, daß es sich hier um Auslagen handle, die im Interesse der Immobilien-Verkehrsbank gemacht seien. Es seien von dem Charlottenburger Journalisten Gehlsen (dem berüchtigten Herausgeber der „Reichsglocke") sehr scharfe Angriffe gegen die Immobilien-Verkehrsbank erhoben worden, und es konnte dieser nur sehr willkommen sein, als sich ihr die Gelegenheit bot, in dieser Weise mit den vornehmsten Vertretern der Presse eine gewisse Fühlung zu erhalten. Das Geld sollte aber kein Geschenk, sondern nur ein Darlehen sein, und er wisse nicht, ob es zurückgezahlt sei.

Staatsanw. Beeck: Dr. Ludwig Fulda, der Vorsitzende, sei zu diesem Punkte als Zeuge geladen, er befinde sich aber nicht in Berlin. Es liege ein Schriftstück von ihm vor, in welchem er sich ausdrücklich dagegen verwahre, daß mit der Hingabe des Geldes solche Zwecke verfolgt werden sollten, wie sie Herr Romeick andeute. Hätte er auch nur ahnen können, daß ein solcher Hintergedanke obwaltete, so hätte er das Geld nimmermehr angenommen.

Angekl. Romeick: Daß ich den Herren gewissermaßen um ihrer schönen Augen willen 25,000 Mark geben würde, hat Herr Dr. Fulda doch unmöglich annehmen können. Wir haben das Geld im Interesse der Immobilien-Verkehrsbank gegeben, es muß ein Dankschreiben des Herrn Sudermann bei den Akten sein — und nun kommt Dr. Fulda und spielt den Beleidigten.

Beisitzer Ldg.-Rat Pauckſch: Sie brauchten doch nicht erst Fühlung mit der Presse; denn diese hatten Sie doch schon durch die verschiedenen Tausendmark-Scheine, die Sie nachweislich einzelnen Vertretern der Presse von Zeit zu Zeit zufließen ließen. So hat der Dr. Wittenberg beispielsweise 12,000 Mark pro Jahr bezogen. — Der Angeklagte erklärte, daß diese Aufwendungen für besondere Arbeiten gemacht worden seien, die die Bank von den betreffenden Herren nicht umsonst verlangen konnte.

Die „Deutsche Tageszeitung" äußert sich folgendermaßen zu der Bestechungsaffäre:

„Was ist denn Neues daran? Tatsächlich ist die Bestechung nicht nur einzelner Redakteure der Börsen-Presse, sondern das Aushalten von Zeitungen gang und gäbe. Es ist in kundigen Kreisen bekannt, welche Zeitungen „subventioniert" werden, und welche Banken so zur Korrumpierung der öffentlichen Meinung beitragen. Die Verleger machen ein gutes Geschäft dabei, haben eine Villa in Heringsdorf und sind stets bei Kommerzienräten zu Tisch. Ihre Redakteure bezahlen sie so jämmerlich, daß diese auf „Nebenverdienst" angewiesen sind und nichts darin finden, wenn sie gleich ihrem Chef ausgehalten werden. Das Ganze und ihre Erzeugnisse nennt man dann „öffentliche Meinung" und unparteiische Raterteilung über Börse und Finanzgeschäfte. Auch politisch ist man tätig in der Zurückweisung der begehrlichen Agrarier, zum Schutze der bedrohten Börse, zur Ehre des Judentums und bei der Mohrenwäsche der Sozialdemokratie. So sieht unsere Börsenpresse nicht erst seit gestern aus, und so wird sie bleiben, sich selbst und ihren Brotgebern zu Nutzen. Und das Publikum, das von bestochenen Ehrenmänner angelogen wird? — hören wir fragen. Das Publikum verdient seine Zeitungen, die es liest, sagen wir. Alle Warnungen haben bisher nichts genützt und werden auch in Zukunft nichts nützen. Wovon sollten auch die Tausende leben, und zwar gut leben, die durch Vermittelung der Börse tagtäglich die Dummen schröpfen? Also reden wir nicht davon."

Eine Aeußerung, die **Kaiser Wilhelm** während der Kieler Woche in einer Ansprache über die Reichstagswahlen zu einer bekannten Persönlichkeit über die Sozialdemokratie gethan haben soll, wird vom Konfektionär" mitgeteilt. Der Kaiser erklärte danach, daß die Sozialdemokratie eine Erscheinung sei, deren Entwickelung man abwarten müsse. Er halte es nicht für an der Zeit, in diese Bewegung einzugreifen. — Bekanntlich soll auch der Kaiser schon bald nach seinem Regierungsantritt gesagt haben: „Die Sozialdemokratie überlassen Sie mir; mit der werde ich schon selber fertig werden." — — — — Abg. Bebel hat am Vorabend der Stichwahl in einer großen Volksversammlung in Karlsruhe eine Rede gehalten und darin nach der „Badischen Presse" wörtlich erklärt: „Die Sozialdemokratie wächst und wächst Ihnen Allen schließlich über den Kopf. Der Zukunftsstaat ist viel näher, als Sie (zu den Nationalliberalen gewendet) denken, und Ihrer Aller Untergang weit näher, als Sie selbst ahnen. — In Bezug auf die Handelsverträge äußerte Bebel: „Wir wollen keine Handelsverträge, es sei denn, die Tarife werden revidiert. Wir sind stark genug, um im Reichstage die Revision zu erzwingen."

Die parlamentarische Lage in **Ungarn** ist fortgesetzt kritisch. Der Führer der Unabhängigen, Franz Kossuth, wird von den Ultras seiner Partei im Stich gelassen; diese erklärten, trotz der von Kossuth im Namen der Partei dem Grafen Khuen-Hedervary gemachten Zusicherungen, schonungslos den [illegible] politischen Kampf gegen die Regierung fortsetzen zu wollen, und so ist Franz Kossuth nichts anderes übrig geblieben, als den Austritt aus seiner Partei anzukündigen. Eine Budapester Meldung vom 2. Juli besagt: „Die Obstruktionsmänner im Lager der äußersten Linken, vorläufig über 40 Mann, haben ein großes Uebergewicht. Trotz der ernsten Mahnung, daß mit Kossuth noch mehrere gemäßigte Mitglieder aus der Partei austreten wollten, blieb die Mehrheit bei der Absicht, ihre Taktik gegen das Kabinet Khuen nicht zu ändern. Kossuth erklärte, seine feste Ueberzeugung gehe dahin, daß die Aufrechterhaltung des Ex lex-Zustandes für das Land schädlich und gefährlich sei. Die Partei habe seinen Standpunkt, wonach die Obstruktion nicht mehr nötig sei, einhellig angenommen, und wenn Graf Khuen alle Bedingungen einhalte, so dürfte auch die Partei, in deren Namen er (Kossuth) dem Grafen das Wort gegeben habe, dies Wort nicht brechen. In der für ihn unmöglichen Situation lasse er sich nicht durch Drängen der Parteimitglieder beeinflussen und bleibe bei seinem Entschluß, das Präsidium niederzulegen. Die Partei bat Kossuth, er möge seinen endgiltigen Entschluß auf vier Tage verschieben, da sich bis dahin die Lage klären dürfte. — Mittlerweile dauert die Verwirrung fort. Die parlamentarische Lage ist trostloser als zuvor. Die Regierungspartei ist aber ruhiger geworden und hofft, daß sich der Knoten noch entwirren lassen werde." — Kossuth ist tatsächlich in einer höchst üblen Lage; daß es aber auch außer seinem Verhältnis zum Kabinett Khuen noch andere Diskrepanzen zwischen ihm und seiner Partei, und zwar nicht erst seit heute gibt, erfährt man aus einer Erklärung Kossuths, welche im Parteiorgan „Egyetertes" erschienen ist.

Ueber neue Gewalttaten in **Kroatien** wird den „Leipz. Neuest. Nachr." aus Agram geschrieben: „Graf Khuen-Hedervary findet schwer einen Nachfolger. Graf Erdödy und Graf Pejaccevich, welche zunächst in Betracht kommen sollten, stellten die Bedingung, daß die Ursachen der Unruhen in Kroatien behoben werden sollen. Diese Unruhen nehmen einen ernsten Charakter an, da die Bauern sich nicht mehr damit begnügen, vereinzelte Großgrundbesitzer zu überfallen, sondern in hellen Haufen mit Sensen, Hacken und Eisengabeln, zum Teil auch mit Feuerwaffen versehen, in Aktion treten. — In Kalinovac gab es einen regelrechten Aufstand. Die Bauern wollten es verhindern, daß die Standrechts-Plakate in den Straßen angeschlagen würden, „denn wenn diese Zettel 20 Stunden affichiert bleiben, wird Kroatien ungarisch; wir wollen aber lieber als Kroaten sterben, denn als Ungarn leben." In der Kirche wurde Sturm geläutet. Auf der Straße stand eine Kompagni Militär und 8 Gensdarmen. Die bewaffneten Bauern schritten zum Angriff. Der Wachtmeister wurde durch einen Stich mit einer Eisengabel verwundet, gab Feuer und zerschmetterte dem Angreifer die Kinnladen Zugleich schoß ihn ein anderer Gensdarm durch die Brust. Die Bauern wichen nur einige Schritte zurück und griffen zum zweiten Mal an. Eine Salve streckte drei todt und sieben schwer verwundet zu Boden und verwundete viele leicht. Die Bauern sammelten sich zum dritten Angriff. Da entsandte der kommandierende Offizier einen Zug Militär, welcher durch den Hof und Garten eines Eckhauses vordrang, um die Bauern von der Seite zu fassen. Als diese es bemerkten, warfen sie sich den Soldaten entgegen. Diese feuerten und es blieben zwei Tote und zahlreiche Verwundete liegen. Als nun auch eine Eskadron Kavallerie eingriff, wandten sich die Bauern zur Flucht. — Die Toten, welche auf der Straße und im Hofe des Eckhauses bis zur Ankunft der Gerichts-Kommission liegen bleiben mußten, wurden vom Militär bewacht. Die Frauen und Kinder der Getöteten knieten auf der entgegengesetzten Seite der Straße jenseits des Militärkordons nieder und weinten still vor sich hin.

In **Peking** greift wieder schon die fremdenfeindliche Stimmung in bedenklicher Weise um sich. Nach den Worten des „Wost Westn" bereiten sich die fremden Gesandtschaften in Peking wieder auf eine Belagerung vor: eilig wird Provision in den Gesandtschaften aufgehäuft, alle möglichen Vorsichtsmaßregeln werden getroffen, die Wachen verstärkt. — Japan soll es sich speziell angelegen sein lassen, die öffentliche Meinung wider Rußland aufzustacheln.

Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph" teilt aus Bohotle in **Somali-Land** mit, daß dort ein sehr bezeichnender Brief des Mullah einlief. Der Mullah fragt in diesem Schreiben, weshalb die Engländer eigentlich sein Land erobern wollten, da dieses doch gar kein Gold, sondern nur Steine, Sand, abgestorbene Bäume, Ameisenhügel und Gelegenheit zum Kämpfen enthalte. Der Mullah soll ferner in dem Briefe zugeben, daß er viele Derwische verloren habe. Er bietet die von ihm eroberten Maxim-Geschütze zum Austausch gegen [illegible] an und erklärt, daß er die Munition aus anderer Quelle beziehen werde. Zum Schluß teilt er mit, daß er die Orte Burao und Berbera angreifen werde. — Die englische Antwort lautete: „Wir wollen Dein Land nicht. Lege die Waffen nieder und komme zu uns, wir werden Dein Leben schonen." — Ueber die militärische Lage telegraphiert derselbe Korrespondent: „Die Lage scheint heute schlimmer zu sein, als vor zwei Jahren. Der Mullah hat jetzt erklärt, in allen Richtungen Raubzüge unternehmen zu wollen, und jede Karawane ist der Gefahr ausgesetzt, angegriffen zu werden."

Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Heidelberg in **Transvaal** fand am vorigen Donnerstage dort eine von Botha einberufene Versammlung der Burghers statt behufs Erörterung wichtiger öffentlicher Angelegenheiten. Botha hielt eine Rede, in der er u. A. erklärte, die Holländer wollten sich nicht der Regierung widersetzen, sondern diese in wichtigen öffentlichen Fragen unterstützen. Es wurden Resolutionen gefaßt, worin das Bedauern über die vorgeschlagene Einführung von Asiaten ausgesprochen wurde, da die Regierung das Land für Einwanderung von Weißen sperre; worin ferner die Regierung ersucht wurde, dem Lande nicht 65 Millionen der Kriegsschuld aufzuerlegen, bevor eine Volksvertretung geschaffen sei, und worin schließlich gegen das Erziehungssystem Einspruch erhoben wurde.

Lokales.

Ein Rundschreiben des hiesigen Kreischefs bringt folgende, von dem „Post." in seinem lokalen Teile wiedergegebene Bekanntmachung:

„Die finnländische Gensdarmerieverwaltung bedarf in nächster Zukunft einer recht großen Zahl von Gensdarmerie-Unteroffizieren, welche die finnische und schwedische Sprache kennen. Wie von früher her bekannt ist, erlernt die finnische Sprache sehr rasch derjenige, welcher bereits die estnische kennt, die schwedische Sprache aber derjenige, welcher die deutsche beherrscht. Deshalb mögen die Reserve-Feldwebel und Unteroffiziere, welche bei der finnländischen Gensdarmerieverwaltung in Dienst treten wollen, sich dieserhalb melden.

Beim Eintritt in den Dienst erhalten die Unteroffiziere den vollen gesetzlich fixierten Lohn, Quartier- und Uniformgeld in drei Abstufungen je nach der Dauer ihrer Dienstzeit und ihrer Tauglichkeit und Amtstüchtigkeit, so daß die Gage 60, 80 und 100 finnl. Mark monatlich oder in russischem Gelde 22 Rbl. 50 Kop., 30 Rbl. und 37 Rbl. 52 Kop. beträgt. Das Quartiergeld beträgt überall in Finnland 35 Mk. oder 13 Rbl. 12 Kop. in unserem Gelde, so daß in den kleinen Städten und in den Dörfern immer davon noch etwas nachbleibt. Ist aber in den größeren Städten kein Quartier für diese Summe zu beschaffen, so wird ein Quartier mit einem Zimmer und einer Küche nebst Beheizung und Beleuchtung von einer Quartier-Kommission beschafft.

Die Unteroffiziere können auch ihre Familie mitnehmen, doch erhalten sie keine Gelder für deren Unterhalt. Im Falle von Erkrankung erhalten die Unteroffiziere und deren Familienglieder freie Verpflegung in den Militär-Hospitälern, wo aber solche nicht vorhanden sind, wird ihnen nach Bedarf Geld zur Honorierung des Arztes und zur Bezahlung der Medikamente angewiesen.

Aspiranten auf diese Stellen können nähere Auskünfte in der Kanzlei der Kreispolizeiverwaltung erhalten."

Auf dem gestern abgehaltenen allrussischen Derby in Moskau ist, wie wir hören, der Hengst „Irish Lad", von „Galtee Moore", aus dem „Lassuk" gezogen in dem v. Liphart'schen Gestüt in Ratshof, als Sieger mit dem Ersten Preise hervorgegangen. — Es ist ein für die Pferdezucht in den Ostseeprovinzen erfreulicher Triumph und ein Beweis dafür, daß auch hier im Norden, entgegen den landläufigen Anschauungen, bei richtiger Auswahl der Elterntiere Hervorragendes geleistet werden kann. — Der Ratshofschen Vollblutzucht ist mit diesem Erfolge ein glänzendes Zeugnis ausgestellt worden.

Ueber eine Abschiedsfeier, welche die deutsche Kolonie Pleskaus dem aus Pleskau scheidenden Bankdirektor A. Brock bereitet hat, bringt das örtliche Blatt in seiner neuesten Nummer einen Bericht. Statt eines Diners, wie es anfangs geplant war, veranstaltete man als Abschiedsfeier am 17. Juni eine Ausfahrt auf dem Dampfer nach den Talabser Inseln. „Es nahmen" — heißt es im Pleskauer Blatte — „recht viele Personen an der Ausfahrt teil, zumal Herr Brock während einer langen Reihe von Jahren auch als Präsident des Kirchenrates der deutschen Gemeinde sowie als Direktor der örtlichen Filiale der Kais. Musikalischen Gesellschaft gewirkt und dabei sich den allgemeinen Dank erworben hat." — Das Gefühl des Dankes sprach sich u. a. in zahlreichen Toasten aus.

Der heute hierselbst abgehaltene Johannis-Markt hat sich, wie uns berichtet wird, keiner sehr reichlichen Beschickung zu erfreuen gehabt, was wohl zum Teil mit den leider noch immer ihr Wesen treibenden Irrungen in Bezug auf diesen zu keiner festen Tradition gelangten Markt zusammenhängt; wenigstens zogen schon heute vor einer Woche viele Landbewohner zum „Markt". Zum anderen Teil ist das schwache Angebot auf die diesjährige glänzende Klee- und Heuernte zurückzuführen: bei dem reichen Erntesegen will Niemand seine Tiere verkaufen. Dem entsprechend waren fast durchweg quantitativ nicht gerade wertvolle Rinder angetrieben und sie standen relativ hoch im [illegible]

Von der großen estnischen illustrierten Weltgeschichte, die lieferungsweise im Verlage von P. Schmidt hierselbst erscheint, ist dieser Tage die 5. Lieferung ausgegeben worden. Die alte Geschichte ist bereits zum Abschluß gebracht; in dieser Lieferung beginnt das Mittelalter.

Die hier stets mit außerordentlichem Beifall aufgenommene Operette „Die Glocken von Corneville" gelangt morgen, Dienstag, zur Aufführung. Diese sorgfältig vorgenommene Neueinstudierung verspricht einen amüsanten Abend, zumal die Hauptpartien vortrefflich besetzt sind. — Am Mittwoch findet auf vielseitiges Verlangen eine Wiederholung von „Lohengrin" statt. — Das Repertoire lautet bis zum 30. Juni: Dienstag, den 24.: „Die Glocken von Corneville"; Mittwoch: „Lohengrin"; Donnerstag: „Liselott"; Freitag: „Die weiße Dame"; Sonnabend: geschlossen; Sonntag: Der fliegende Holländer" und „Charleys Tante"; Montag: „Der lustige Krieg".

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 24. Juni, Johannisfest: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 3, 1—6.
Prediger: Schwartz

St. Marien-Kirche.

Am Johannisfest: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Dienstag, den 24. Juni, am Johannisfeste: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sport-Nachrichten.

In Reval soll heute, Montag, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, unter den Dressur- und Leistungsprüfungen auf Initiative des Barons Girard-Selgs auch das Reiterspiel „Ghymkana" ausgeführt werden. — Der Verlauf dieses Reiterspieles ist in kurzen Zügen folgender:

Die Reiter, die je nach der Nummer, die sie gezogen, in Abteilungen von 5 und 5 gestartet werden, erhalten vor dem Ablauf ein Jeder einen Faden und ein verschlossenes Couvert, welche beiden Gegenstände gut zu verwahren sind. Die von ihnen engagierten Damen dagegen bekommen eine Nähnadel, ein seidenes Band und eine Bleifeder und nehmen ihren Platz auf der eigens für sie errichteten Tribüne ein. Die Reiter besteigen ihre Pferde und werden vom Start abgelassen und es beginnt die

Erste Tour vom Start bis zu den Pforten, wo jeder Reiter die seiner Nummer entsprechende Pforte zu passieren hat — ob er sie vom Pferde aus öffnet oder zu diesem Zweck absteigt, bleibt ganz ihm überlassen — dann über eine 4-füßige Strauchhürde und einen 2½-füßigen Lattenzaun zur Damentribüne. — Die Damen binden ihren Reitern mit dem ihnen übergebenen Bande eine Schleife um den Arm — gleichgiltig ob um den rechten oder linken, nur muß dieselbe so gebunden sein, daß sie zum Schluß den Preisrichtern an ihrem Platze vorgewiesen werden kann in einer Form, die den Anforderungen an eine gut gebundene Schleife genügt. Die Reiter umreiten jetzt die Damentribüne und es beginnt die

Zweite Tour von der Damentribüne über die Hürde mit dahinter liegendem 3-füßigen Wassergraben, dann über eine schmale, ca. 2 Fuß breite 3 Faden lange Brücke zur Damentribüne zurück. — Die Damen fädeln den ihnen von ihrem Reiter übergebenen Faden in ihre Nadel ein und übergeben die eingefädelte Nadel dem Reiter, der seinerseits dieselbe in voller Ordnung zum Schluß den Preisrichtern vorzuweisen hat.

Dritte Tour von der Damentribüne über den großen Wassergraben (10—12 Fuß breit und ½ Fuß tief) zurück zu seiner Dame, der der Reiter das verschlossene Couvert überreicht; sie hat es zu öffnen, das darin enthaltene Rechenexempel zu lösen, es wieder in das Couvert zurückzulegen und ihrem Reiter zurückzugeben. Dieser muß das Couvert so, wie er es von seiner Dame erhalten, den Preisrichtern zum Schluß übergeben. Die Preisrichter ihrerseits prüfen die Rechnung auf ihre Richtigkeit.

Vierte Tour. Von der Damentribüne über das Dickicht von gefällten Bäumen zu einem Gestell, an dem numerirte Bouquette hängen, von wo jeder Reiter das seiner Nummer entsprechende Bouquet herabzureißen, den Ritt um einen Pfosten herum fortzusetzen und das Bouquet sorgfältig seiner Dame abzugeben hat.

Die fünfte Tour führt den Reiter, von der Damentribüne in äußerstem Viereck um den ganzen Platz herum, bis er wieder durch das Ziel geht. — Die Summe der Points des Reiters und seiner Dame ergeben dann schließlich den Sieger.

Totenliste.

Frau Wirkl. Staatsrat Julie v. Zwingmann, geb. Hoffmann, † im 74. Jahre am 19. Juni zu Riga.

Frau Louise v. Baumgarten, † 19. Juni zu St. Petersburg.

Robert Lang, † 18. Juni zu Moskau.

Frau Mathilde v. Radecki, geb. Haarmann, † im 80. Jahre am 21. Juni zu Riga.

Wilhelm Karl Ostenheim, † im 65. Jahre am 21. Juni zu Riga.

Frau Marie Reißner, geb. Osoling, † im 82. Jahre am 20. Juni zu Riga.

Frl. Marie Conradi, † 18. Juni zu Mitau.

Gustav Steiner aus Petersburg, † 20. Juni zu Riga.

Ingenieur-Mechaniker Otto Lippert, † 16. Juni zu Ssemenkowo im Gouv. Smolensk.

Frau Doris Wegener, † im 88. Jahre

Frau Martha Ferchmien, † [illegible] zu St. Petersburg.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Port Arthur, Sonnabend, 21. Juni. Der Kriegsminister Kuropatkin besichtigte eingehend das System der Uferbefestigungen, befuhr das Lager und stattete dem Geschwader einen Besuch ab.

Paris, Freitag, 3. Juli (20. Juni). Prinz Arsseni Karageorgiewitsch, der Bruder des Königs von Serbien, erhebt in einem an die Zeitungen gerichteten Schreiben Einspruch gegen die Meldungen der Presse, worin ihm allerlei Streiche und Trunksucht zugeschrieben werden.

Rom, Sonnabend, 4. Juli (21. Juni). Der Papst hatte in der Nacht einen Ohnmachtsanfall. Es geht ihm heute anscheinend besser, doch muß er das Bett hüten.

Santiago in Chile, Sonnabend, 4. Juli (21. Juni). Der allgemeine Gesundheitsrat stellte das Auftreten der Pest in Valparaiso fest. Auch in Talkahuano sind einige Pestfälle vorgekommen.

Moskau, Sonntag, 22. Juni. Auf dem allrussischen Derby nahm der Hengst „Irish Lad" den ersten Preis im Betrage von 33,473 Rbl.; den Kaiser-Preis von 11,000 Rbl. nahm der Lasarewsche Hengst „Lord".

Irkutsk, Sonntag, 22. Juni. Hier wurde der Grundstein zum Denkmal für den Begründer der Sibirischen Bahn, Se. Maj. den Kaiser Alexander III., gelegt.

Rostow am Don, Sonntag, 22. Juni. Der Kommandeur des 7. Armeecorps kam hier an; es soll ein ganzes Regiment hier stationiert werden.

Wien, Sonntag, 5. Juli (22. Juni). Die Krisis ist endgiltig beigelegt. Von den Ministern tritt nur der Tscheche Rezek zurück.

Prag, Sonntag, 5. Juli (22. Juni). Die Gedenkfeier für Johann Hus hat unter enormem Zudrang von Volk und bei 30,000 Teilnehmern am Festzuge ihren Anfang genommen. Den russischen Gästen ist eine besondere Loge zur Verfügung gestellt.

Paris, Sonntag, 5. Juli (22. Juni). Die Session des Senats und der Deputiertenkammer ist geschlossen.

Rom, Sonntag, 5. Juli (22. Juni). Ueber das Befinden des Papstes wird folgendes Bulletin publiziert: In Anbetracht der Befürchtungen, welche beim Leibarzt Lapponi sich gegenüber dem Befinden des Papstes regten, konsultierte er Dr. Mazzoni. Dieser bestätigte die Diagnose Lapponis. Die Krankheit, an welcher der Papst leidet, ist eine senile Ausartung der Lunge. Das Allgemeinbefinden ist ernst, flößt aber für den Augenblick keine Besorgnisse ein.

Die päpstliche Leibgarde ist konzentriert; in den Kirchen sind Gebete angeordnet; die Kardinäle traten zu einem Konzilium zusammen. — In der Mittagszeit verschlechterte sich der Zustand des Papstes; die Krankheit zeigt die Neigung, sich weiter auszudehnen.

Rom, Sonntag, 5. Juli (22. Juni), Abends. Das Abend-Bulletin über den Papst besagt: Die Schwäche hat etwas zugenommen; in der Brust keine Veränderung; Puls matt, Temperatur unter der normalen. Der Papst ist bei völlig klarem Bewußtsein.

Umgeben von den Kardinälen und Würdenträgern, nahm der Papst das heilige Abendmahl. Im Vatikan glaubt man, er habe noch genügend Kräfte, um die Nacht zu überleben. — Das Abendmahl war tief bewegend; als der letzte der anwesenden 16 Kardinäle die Hand küßte, sagte der Papst: „Ich gehe in die Ewigkeit".

Athen, Sonntag, 5. Juni (22. Juni). Die Sitzung der Kammer nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Die Opposition griff aufs schärfste das neue Kabinett an. Die Sitzung wurde unter großer Erregung geschlossen.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung."

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

—R. H.— **Berlin**, Montag, 4. Juli (23. Juni). Nach den Meldungen aus Rom liegt Papst Leo im Sterben. Puls und Atmung setzen aus. Es handelt sich um eine zu spät erkannte Lungenentzündung.

Vor dem Vatikan steht eine dichte Volksmenge. — Ueber den mutmaßlichen Nachfolger werden divergierende Ansichten laut. Die meisten Chancen spricht man dem Kardinal Gotti zu; an eine Wahl Vannutelli's oder Rampollas glaubt man [illegible]

Für die Redaktion [illegible]
Cand. [illegible]

Schmerz erfüllt teilen wir mit, dass meine inniggeliebte Frau, unsere Mutter und Grossmutter

Rosalie Redikson

geborene **Wilhelmson**

nach kurzem schweren Leiden am 21. Juni sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. Juni, um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Der Gatte, die Kinder und Grosskinder.

Verreise

am Dienstag, den 24. Juni auf die Dauer von 2 Wochen.

Dr. K. Pfaff.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи ея въ пятницу **27-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня будутъ отдаваться съ торга мѣста **овощникамъ,** а въ субботу **28-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня мѣста **торгующимъ фруктами и ягодами.**

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

г. Юрьевъ, 6 іюня 1903 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь № 869. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokal der Stadtverwaltung am Freitag, den **27. Juni** a. c., um 12 Uhr Mittags den

Gemüsehändlern

und am Sonnabend, den **28. Juni** a. c., um 12 Uhr Mittags den

Händlern mit Obst und Beeren

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Wohne jetzt

Botan. Str. 31.

Beginn meines neuen Kochkursus am 25. Juni.

A. Tannbaum.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ четвергъ **26-го іюня** с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга **торгующимъ мясомъ** мѣста на рынкѣ

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 6-го іюня 1903 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: № 870. **А. Шмидтъ**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Donnerstag, den **26. Juni** a. c., um 12 Uhr mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleischhändlern

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Schöne Garten-Erdbeeren

sind zu haben — Haus v. z. Mühlen, Jakob-Strasse Nr. 39.

Объявляю для свѣдѣнія, что Главное правленіе ИМПЕРАТОРСКАГО Россійскаго Общества спасенія на водахъ, стремясь къ болѣе правильному устройству у насъ поданія врачебной помощи по приведенію въ чувство мнимоумершихъ отъ утопленія, нашло полезнымъ командировать въ гор. Юрьевъ врача С.-Петербургскаго Морскаго Госпиталя Коллежскаго Совѣтника МИЛОНАСА для наглядная ознакомленія чиновъ полиціи и желающихъ изъ публики съ правилами первоначальной помощи мнимоумершимъ отъ утопленія. О днѣ и мѣстѣ чтенія лекціи будетъ объявлено дополнительно.

гор. Юрьевъ 14 Іюня 1903 г.

Полиціймейстеръ № 6166. **Забѣлинъ.**

Bekanntmachung.

Das **Arensburgsche Stadtamt** macht hiermit bekannt, dass am **28. Juli** a. c. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts hierselbst die Uebernahme der **Arrende** des

Buffets im Kurhause

meistbietlich auf weitere 6 Jahre vergeben wird. Die näheren Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht vor.

Arensburg, Juni 1903.

Das Stadtamt.

Die neuen

Reform-Einmachgläser

haben vor anderen Systemen u. A. folgende Vorzüge:

1. durchaus luftdichten Verschluss
2. absolute Sauberkeit, da auch der Deckel aus Glas ist und das Eingemachte in keinem Punkte mit Metall in Berührung kommt

und empfehlen

Gebr. Brock.

W C

iener onditorei

Täglich frische

Erd- u. Stachelbeer-Kuchen

mehrere Sorten Gefrorenes, ganz frische Confekte.

Metall-Grab-Kränze

empfiehlt

P. Adler

Rathaus-Str. 6.

Die Tischlerei

von

C. J. Kutzar

Quappen-Strasse Nr. 4, Ecke der Jakobs-Strasse

übernimmt die Anfertigung moderner **Zimmereinrichtungen** von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu soliden Preisen. Ferner werden alle **Polster- und Reparaturarbeiten** in kurzer Zeit geliefert.

Hochachtungsvoll

C. J. Kutzar

Tischlermeister.

Der kleine

Dampfer „Tivoli“



wird **mit Passagieren** nach

Quistenthal

gehen am

Montag, d. 23. Juni c., um 7, 8 und 9 Uhr abends.
Dienstag, d. 24. Juni c., von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, stündlich mit Ausnahme von 1 Uhr mittags

Fahrpreis: hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

Der grosse

Dampfer „Tivoli“

wird bei **genügender Beteiligung** und **günstigem Wetter**

am 24. Juni

mit Passagieren nach

Kawershof

(Prahm) gehen.

Abfahrten um 8 und 11 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm. vom Steinbollwerk, unterhalb der Fähre.
Rückfahrten aus Kawershof um 6 und 9 Uhr abends.
Fahrpreis: hin 20 Kop., zurück 20 Kop. à Person.

„Tivoli“ A.-G.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne

& vice versa

direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA“ und „FICARIA“.

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die

Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

---

47. u. 48. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Dienstag, den 24. Juni 1903

Die Glocken von Corneville.

Romantisch-komische Operette in 3 Akten (4 Bildern) von Clairville und Gabet. Musik von Rob. Planquette.

Anfang 7 Uhr Abends.

Mittwoch, d. 25. Juni 1903

Mit neuen Decorationen und theilweise neuen Kostümen.

Lohengrin.

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Anfang 8 Uhr abends.

H.-V.

Montag, d. 23. Juni

am Johanni-Abend

Konzert

von der

Saison-Kapelle

von 10—1 Uhr.

Illumination und Feuerwerk.

Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop

Der Vorstand.

Holzwolle

wieder zu haben in der

Jurjewer Buttertonnen-Fabrik.

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & Co., REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Der neue Dampfer **„Carl Gustav“**

wird von heute an täglich den regelmässigen Verkehr

zwischen Jurjew, Haselau, Cabbina u. Kawershof

unterhalten. — **Abfahrt** bis auf Weiteres täglich:
von Jurjew 9 Uhr morgens, 1 Uhr mittags, 6 Uhr abends
von Kawershof (Prahm): 10,30 vormittags, 2,30 nachm., 9 Uhr abends.
Am 16. Juli u. 18. August wird der Dampfer von hier nicht expediert werden.

Gebr. Brock.



„Wein St. Raphael“

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Umsichtige, durchaus selbständige

DAME

als erste Verkäuferin

für ein grösseres Geschäft **gesucht.** Kenntniss der Ortssprachen und gute Handschrift erforderlich. **Schriftliche** Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter Chiffre „**U F. M.**“ Jurjew, **postlagernd,** einzusenden.

Unterrichte

in allen **Schulfächern** der Mittelschulen u. in den **alten** u. **neuen** Sprachen. Näheres schriftlich oder mündlich v. 4—5 Uhr, Techelfersche Strasse 15. Konstantinow.

Ein jung. Mensch (Pole)

erteilt **Privatstunden** u. bereitet Knaben u. Mädchen für alle Klassen d. Gymnasiums u. d. Realschule vor. Zu erfr. Techelf. Str. 34, b. Hauswirt.

Ein Lehrling

mit nötigen Schulkenntnissen kann sofort sich melden in d. Leder-Bude Kaufhof Nr. 23. **B. Kofkin.**

Gesucht aufs Land

eine Köchin.

Anmeldungen Mittwoch, d. 25. Juni, v. 12—2, Rigasche Str. 16, Qu. 2.

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

Ein schönes neues Haus

am Dom gelegen, ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen **Russische Str. 2,** im 2. Stock.

8—10,000 Rbl.

auf I. Obligation **gesucht.** Offerten unter R. an die Exp. d. Nordl. Ztg.

Hapsaler Schlamm

kann abgegeben werden — Stern-Strasse 25. **Landesen.**

Rosenblüten

sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung von

Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

Eine

Familienwohnung

v. 4 Zimm. und Küche sofort billig **zu vermieten** — Rosen-Str. 55.

In **schönster Lage** d. Stadt e. gute

Familienwohnung

v. 7 Zim. nebst **schönem Garten** v. 15. August **mietfrei.** Prachtvolle Aussicht auf die Stadt. Zu erfragen Breit-Str. Nr. 1, in der Druckerei.

Billiges Quartier

renoviert, 4 Wohnzimmer, Küche und Zubehör wird abgegeben. Näheres in Carlowa beim Secretairen der Kreispolizei.

Böttcher-Schilf

recht lang, **kauft**

Brauerei „Tivoli“.

Chr. Rotermann

Reval & Fellin

empfing per Dampfer „Mathilde“

14,942 Sack Thomasmehl

„Sternmarke“

deren Analyse laut Untersuchung seitens der Chemischen Versuchs-Station des polytechnischen Instituts zu Riga folgendes Resultat ergab:

Gesamt-Phosphorsäure	*18,16 %*
Citronensäure lösl. „	*14,82%*
Feinmehl	*80,10%*

Dieses Thomasmehl hat mithin die hohe Citratlöslichkeit von über 81 % und ist den Herren Consumenten nur dringend anzuempfehlen, ihren Bedarf rechtzeitig aus dieser günstigen Ladung einzudecken, da schon ein grosser Teil derselben fest belegt wurde.

Die Analyse des Laboratoriums des Estländ. Landwirtschaftlichen Vereins zu Weltz ergab folgendes Resultat:

Gesamt-Phosphorsänre	*18,27 %*
Citronensäure lö.l. „	*14, 5 %*
Feinmehl	*79, 7 %*

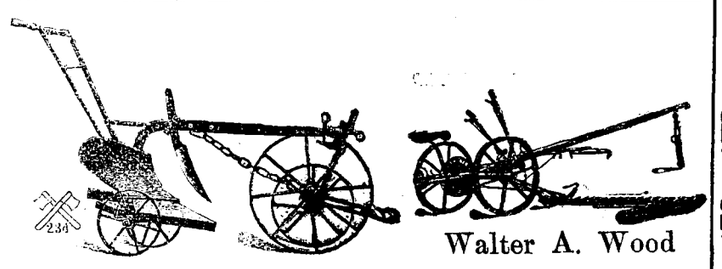

Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirtschafl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

„Taara.“

Heute, den 23. Juni a. c.

Johanni-Abend.

Musik, Illumination, Feuerwerk.
Hernach im Saale **TANZ.**
Anfang 9½ Uhr abends.
Entrée in d. Garten: für Mitglied. u. Damen 10 K., für Herren 20 Kop.
Zum Tanz; für eingef. Damen 20 K., eingeführte Herren 40 Kop
Der Vorstand.



Zur beginnenden

Saftzeit

empfiehlt:

grüne u. weisse

Glasburken

von ½ Stof bis 10 Stof Grösse

Pergamentpapier
Wachspapier
Parffianpapier
Salycilpapier

um das **Schimmeln** zu verhüten.

Bindfaden
Flaschenharz
Flaschenlacke

in diversen Farben die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer u. 1 gutes **Pianino** — Alt-Strasse Nr. 3.

Arbeits-Journale

sind vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Stets vorräthig sind:

Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

H.-V.

Am Johannitage, Dienstag den 24. Juni

Konzert

von der

Saison-Kapelle

um 9 Uhr abends.

Entrée für Mitglieder nebst Familien 20 Kop., eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Wanemuine.

Montag, d. 23. Juni 1903.

Johanni-Abend

Musik, Gesang, Illumination und grossartiges Feuerwerk. Der Garten ist mit Acetylen-Sonnen beleuchtet.

Später **im Saale**

TANZ.

Anfang 9 Uhr abends.
Tanzanfang 12 Uhr nachts.

Das Festcomité.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze

zu herabgesetzten Preisen eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Solide Arbeit.

In der Nacht vom 21.—22. Juni ist von der Steinbrücke bis in die Rigasche Strasse ein

Taschenbuch ohne Geld

aber mit verschiedenen nötigen Geschäftspapieren u. 1 Bill. Nr. 5913/2 **verloren worden.** Der ehrliche Finder **erhält 50 Rbl. Belohnung** und wird gebeten dasselbe in d. Exp. d. „Nordl. Z“. abzugeben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Geschäft.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 23 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 138 Mittwoch, den 25. Juni (8. Juli) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Inhalt.

Inland: Förderung von Lokalbahnen. Von der Estl. landw. Ausstellung. Reorganisationen im Ministerium des Innern. Walk: Zufuhrbahn Walk-Stockmannshof. Riga: Hoher Besuch. Krautabend. Oesel: Ausgrabungen. Arensburg: Abiturienten. Windau: Neues Regime. Goldingen: Schiffsmisère. Libau: Hoher Besuch. St. Petersburg: Fürst Meschtschersti über Mandschurisches. Tageschronik. Moskau: Von der slavischen Gesellschaft. Kursk: Gouverneurs-Erlaß. Odessa: Arrestanten-Revolte. Warschau: Reformations-Museum. Finnland: Administratives.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Metje Kassa. Mannigfaltiges.

Inland.

Förderung von Lokalbahnen.

Die Besondere Konferenz in Sachen der Bedürfnisse der Landwirtschaft hat in ihr Programm auch die Verbesserung der Verkehrs-Verbindungen durch Anlage von Landstraßen und den Bau von Lokalbahnen aufgenommen. Die von einer Spezialkommission des Finanzministeriums in der Frage der Lokalbahnen ausgearbeiteten Vorschläge gipfeln, nach der „Now. Wrem.", in folgenden Punkten:

Die Unterstützung des Fiscus bei dem Bau von Lokalbahnen ist in nachstehender Weise zu gewähren: Erstens in Form der Bewilligung von Baukapital, und zwar bis zum halben Betrage der gesamten erforderlichen Summe (d. i. 10,000 Rbl. pro Werst), wobei jedoch die Landschaft nicht weniger als ein Viertel und private Unternehmer (Gesellschaften, einzelne Personen u. s. w. den Rest aufbringen müßten; finden sich private Unternehmer nicht, so muß die Landschaft die zweite Hälfte des Kapitals beschaffen. Zweitens in Form jährlicher Subsidien, und zwar bis zum halben Betrage der zur Verzinsung und Tilgung des Baukapitals erforderlichen Summe; diese Subsidien brauchen von den Bahnen nicht zurückgezahlt oder verzinst zu werden. In Bezug auf die von dem Fiskus bewilligten Baukapitalien verzichtet die Regierung so lange auf eine Verzinsung und Tilgung, als die Einnahmen noch nicht so weit gestiegen sind, um das von den Semstwos und den Unternehmern aufgebrachte Kapital zu verzinsen und zu tilgen.

Die beiden Formen der Subventionierung sollen je nach den besonderen Verhältnissen eines jeden einzelnen Falles zur Anwendung gelangen. Wo sich Unternehmer, z. B. Bahngesellschaften, finden, die bereit sind, den Bau auf eigene Kosten auszuführen, da beteiligt sich der Fiskus natürlich nicht an der Aufbringung des Baukapitals; um aber die Unternehmer vor Verlusten sicherzustellen, garantiert der Fiskus ihnen die Hälfte des zur jährlichen Verzinsung und Tilgung erforderlichen Betrages; belaufen sich z. B. die Kosten des Bahnbaues pro Werst auf 20,000 Rbl., so betragen die jährlichen Ausgaben zur Verzinsung und Tilgung pro Werst 800 Rbl und der Fiskus übernimmt davon die Hälfte, also 400 Rbl. Finden sich jedoch nicht kapitalkräftige Unternehmer, so gewährt der Fiskus eine Subsidie zu dem Bau.

Als Regel soll festgesetzt werden, daß das von privaten Unternehmern aufgebrachte Baukapital nur in Aktien emittiert werden kann, wodurch die Interessen der Unternehmer enger mit dem Gedeihen des Unternehmens verknüpft und eine ökonomischere und umsichtigere Exploitation der Bahnen erzielt werden soll. Zugleich sollen dadurch die Ausgaben für die Verzinsung während des Baues der Bahn vermindert werden, was bei der Ausgabe von Obligationen zur Aufbringung eines Teils der Baukosten nicht der Fall sein könnte.

Wenn eine Landschaft einen Bahnbau unternimmt, so gewährt ihr die Regierung nicht nur die erwähnten Subsidien, sondern unterstützt sie auch bei der Emission von Anleihen zur Beschaffung des auf ihren Teil entfallenden Betrages des Baukapitals.

Wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, ist — so bemerkt das „Rig. Tagbl." hierzu — das Finanzministerium jedenfalls bereit, in großem Maßstabe die Entwickelung des Verkehrswesens zu unterstützen und die Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes zu beschleunigen, soweit es eben von der Förderung des Verkehrswesens abhängt."

Von der Estländischen landwirtschaftlichen Ausstellung.

Am Sonntag um 12 Uhr Mittags wurde in Reval die diesjährige Estländische landwirtschaftliche Ausstellung im Beisein des Herrn Gouverneurs in üblicher Weise mit der Nationalhymne eröffnet.

Im ganzen und großen ist, wie wir dem Bericht der „Rev. Z." entnehmen, die Ausstellung in diesem Jahre nicht so reich beschickt, wie sonst. Das gilt namentlich von der Rindvieh abteilung, die quantitativ und damit zugleich auch qualitativ nur ein recht mageres Bild der einheimischen Viehzucht bietet. Es findet das freilich in den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen seine Erklärung, da die Futterernte in diesem Jahr so gut ausgefallen ist, daß jeder eher Vieh zu kaufen, als zu verkaufen geneigt ist und daher zu einer Beschickung der Ausstellung keine direkte Veranlassung vorliegt. Das Reinblut friesisch-holländischer Race ist besonders durch die bekannte Thulasche und Wallingsche Zucht vertreten. Das bäuerliche Vieh präsentiert sich in der Qualität und Quantität verhältnismäßig besser, wobei das rotbunte Vieh prävaliert, was zum Teil auch darin seine Erklärung findet, daß auch aus Livland mehrere bäuerliche Züchter mit ihren Tieren vertreten sind.

Unter den Pferden verdienen die Kollektionen des Baron Girard de Soucanton-Selgs und des Fräulein v. Wistinghausen-Sottküll mit besonderer Anerkennung hervorgehoben zu werden. Gute, ausgeglichene Zuchten bieten auch die Zuchten von A. v. Stryk-Kibbijerw und von M. Drögemüller-Alt-Merjama. Sehr schöne Tiere sind ferner die „Otero" und die „Query" aus der bekannten Koikschen Zucht. Baron Stackelberg-Fähna ist dies Mal nur mit einem Exemplar, dem trefflichen „Cadeau", vertreten.

Unter den Bauerpferden macht sich die Einwirkung der Clydesdaler Zucht in der Hördelschen Gegend, so namentlich bei den Bauern des Attelschen, Kaischen und Haelschen Gebiets vorteilhaft geltend.

Schafe sind lediglich durch die rühmlichst bekannte Oxfordshiredown-Zucht des Baron Girard de Soucanton-Jewe vertreten und Schweine durch die Jewesche und Borkholmsche Zucht, die beide verschiedene Prachtexemplare aufweisen.

Den Berichten des „Rev. Beob." entnehmen wir noch folgende Bemerkungen: „Hervorgehoben sei als ein erfreuliches Zeichen für das Renommée unserer Viehzucht, daß das auf der diesjährigen Rinderschau vorhandene Angebot der Nachfrage aus dem Innern des Reiches weitaus nicht entspricht. Es sind sofort ganze Kollektionen, so das Jungvieh aus der Wannamoisschen Zucht, angekauft worden und weitere Ankäufe im Lande im Gange .... Sehr anzuerkennen ist, daß der Kleingrundbesitzer sich in ausgiebigerem Maße als früher an dem Wettbewerbe beteiligt und in seinen ausgestellten Tieren ein sich immer steigerndes Interesse und ein wachsendes Verständnis für die Züchtung von Rindvieh offenbart. Im Ganzen waren es nur 49 Tiere, welche vom Großgrundbesitz ausgestellt waren; von diesen gehörten 42 den schwarzweißen und 7 den roten Schlägen an. — In der bäuerlichen Ausstellung sind sowohl in der schwarzweißen Abteilung wie in der roten vortreffliche Tiere vorgeführt, die allerdings bei den Bullen namentlich in Bezug auf Körpergewicht nicht den Stieren der Hofzuchten gleichkommen, in ihren Formen aber in einzelnen Exemplaren die letzteren übertreffen. Jedenfalls bleibt die Ausstellung der Kleingrundbesitzer in diesem Jahre der interessanteste Teil der Rindviehausstellung. Sie ist ein äußerst erfreuliches Zeichen für Leistungsfähigkeit und steigende Planmäßigkeit in der bäuerlichen Rindviehzucht."

Die Arbeiten zu einer Reorganisation der zentralen Institutionen des Ministeriums des Innern werden, wie die „Now. Wr." berichtet, in diesem Herbst ihren Abschluß finden. Unmittelbar an die Erledigung dieser Frage soll sich dann die Bearbeitung der Frage über eine zweckmäßigere Umgestaltung der ministeriellen Behörden in der Provinz schließen.

Walk. Auf der Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Zufuhrbahn wird der regelmäßige Verkehr und der direkte Waren-Transport am 1. Juli eröffnet werden.

Riga. Vom Polizeimeister geht den Rigaer Blättern nachstehende Mitteilung zu: „Am 25. und 26. Juni, den Tagen der Anwesenheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Alexander Michailowitsch in Riga, ist es den Einwohnern anheimgegeben, ihre Häuser mit Flaggen in den vorschriftsmäßigen Farben zu schmücken."

— Am Sonntag wurde in Riga der „Krautabend" in herkömmlicher Weise begangen. Auch der Herr Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, war vom Strande in die Stadt gekommen, um vom Dampfer „General Zimmermann" aus Zeuge des Schauspiels zu sein. Als, berichtet die „Rig. Rdsch.", die Anwesenheit des Herrn Gouverneurs bekannt geworden war, dampfte der „Kondor" an den „General Zimmermann" heran und der „Liederkranz" brachte Sr. Excellenz eine aus mehreren Liedervorträgen bestehende Serenade, die mit einem, mit bekannter schöner Klangwirkung harmonisierten „Lebehoch!" schloß. — Der Verlauf der Krautabend-Feier an und auf der Düna war in zwei wesentlichen Punkten nicht der herkömmliche: es regnete nämlich nicht und es fiel auch Niemand ins Wasser, so daß keinerlei Störung der Festfreude von der zu Tausenden versammelten Menschenmenge zu beklagen war. Der Fluß, der Quai und die Pontonbrücke boten das übliche farbenreiche Bild. Durch hübsche Illumination zeichneten sich aus, der „Kondor", der den ebenso sangeskundigen wie sangesfrohen Liederkranz an Bord hatte sowie die Villen des Yacht- und des Ruderklubs. Die Volksmassen betrugen sich musterhaft, ohne daß der Dünakanten-Witz dabei um seine Rechte kam.

Oesel. Die letzte Sitzung des Vereins zur Kunde Oesels fand, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, am 28. Mai, und zwar diesmal im Museum statt. Nachdem der Jahresbericht pro 1900 und 1901 verlesen und angenommen war, berichtete der Vizepräses Oberlehrer E. Igel über die eingegangene Genehmigung der Archäologischen Kommission in St. Petersburg zur Ausgrabungen an der Sonneburg und teilte mit, daß er die Absicht habe, in diesem Sommer die Ausgrabungen zu beginnen.

Arensburg. Das Abiturientenexamen haben am Arensburger Gymnasium in diesem Jahre bestanden: H. Marcus, welcher in Anerkennung seines Fleißes das Werk „Die Orientreise des Großfürsten Tronfolgers" zum Geschenk erhielt, M. Gerschanowitsch, A. Kerg, W. Mierzejewski, G. Mierzejewski, J. Reutz, A. Brückner, sowie die Externen G. Kruming und K. Freymann.

Windau. Ueber das neue Regime erfahren wir einiges aus dem Referat der „Wind. Ztg." über die letzte Stadtverordneten-Sitzung. Unter anderem beschloß man, dem Marktaufseher die feste Gage zu entziehen und ihn aufs Wägegeld allein anzuweisen, das aber von der großen und kleinen Waage nur ca. 20 Rbl. monatlich beträgt. Es muß ein glückliches Städtchen sein, dieses Windau, wo man mit 20 Rbl. monatlich leben und dabei ehrlich bleiben kann! — Auch die Schulfrage kam zur Beratung und zeigte, daß die besonnene Haltung des neuen Stadthaupts Dr. Blau bei den andern Herren des neuen Regimes keinen sonderlichen Anklang findet. Auf der Stadtverordnetenversammlung verlas das Stadthaupt ein von vielen Windauern an den Gouverneur gerichtetes Gesuch um Belassung der Subsidie für die Auderingsche Privatschule. Dr. Blau befürwortete die Belassung auf ein Jahr, fand aber keinen Anklang. Das zitierte Blatt bemerkt hierzu: Die Auderingsche Schule ist eine Schule II. Kategorie, außer dieser besteht hierorts noch die sog. Stadtschule (Gorodskoje Utschilischtsche) und eine Knaben-Elementarschule.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Eine Begrüßung der ersten estnischen Zeitungen.

Das „Inland" schreibt unterm Datum: Dorpat, den 24. Juni 1857:

„Vor einigen Tagen ging hier die erste Nummer des „Perno Postimees" ein und wurde von ihren Lesern mit Freude und Dank aufgenommen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses Blatt von nachhaltigem Einfluß auf die geistige Entwickelung unseres Landvolkes sein wird, und sowohl Herr Propst W. Schultz durch die gewiß mit vielen Beschwerden verknüpfte Redaction, als Herr W. Born durch die sorgfältige Herausgabe und den Muth, den er an solches Unternehmen überhaupt setzt, sich ein hoch zu schätzendes Verdienst erwerben. Binnen 14 Tagen haben wir auch die Dorpatsche estnische Zeitung in Händen, und sehen dann eine Literatur für unsere Esten eröffnet, die wir aufrichtigst schon seit vielen Jahren als ein kräftiges Mittel zur Hebung unseres Bauernstandes ersehnt haben, der wir das beste Gedeihen wünschen und von welcher alle scheelsehende Kritik und alle kleinliche Beschränkung von außen her stets entfernt sein mögen."

Nachdruck verboten.

Metje Kassa.

Von Bernt Lie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ottilie v. Harling.

(Schluß.)

Achtes Kapitel.

Der Sommer war vergangen und die Erde lag herbstlich braun da, mit dem frostklaren Himmel, der voller Nordlichter war, über sich.

Es wurde November, die sumpfigen Gewässer froren zu und der Erdboden wurde vom Frost zerrissen; die Sonne bekam Schwindsucht, und als es über die Mitte des Monats kam, war sie ganz verschwunden — nur im Süden über den Bergen zeigte sich in den Mittagstunden nochmals ein schwacher Schein.

Aber draußen im öden Eismeer hatten die schweren Nebel des Winters sich schon gesammelt, dichter und dichter zogen sie sich zusammen, dichter und schwerer . . .

Der Herbst lauerte noch über der Erde, auf dem Meere lag der Winter.

— — — Und dann endlich eines Tages kommt er, der sausende Nordwind, stemmt seine starken Schultern gegen die Nebel: fort wälzen sie sich, schwer dahintreibend und unter ihnen breitet sich die Dunkelheit über das salzige Meer aus — weiter, weiter, bis sie gegen die Klippen der Küste anstoßen, zerreißen und auseinander gejagt werden, eingepreßt zwischen Schären und Küste, dort tummeln sie sich, daß die Schiffer in Sunden und Fjords aus Lard flüchten und alle Türen verschließen.

— — — Weihnachten war nahe und noch immer raste das Unwetter; eine Woche nach der andern verging unter demselben Dröhnen und Krachen in der Finsternis, und als das Fjord-Dampfschiff vierzehn Tage nach der Zeit an der Brücke in Langör anlegte, wurde es von den Leuten als ein Wunder betrachtet, daß es in solchem Wetter überhaupt weiter gekommen war. Aber Eis und Schnee bedeckte es auch vom Mast bis auf die Wände herunter, und die Leute an Bord waren in der Dämmerung kaum zu erkennen, so hing der Frost ihnen in Haar und Bart, Tüchern und Pelzwerk, Mänteln und Shawls in ihrer vieldoppelten Verpackung.

Schwer genug hielt es, auch die Weihnachtsvorräte für die ganze Gegend ins Boot auszuladen, aber endlich war es geschehen und Iversens Boot kam in gutem Zustande zurück, schwer beladen mit Frachtgütern und mit einem Passagier.

Dieser eine Passagier war Metje Kassa. Sie ließ sich wenig Zeit in Langör und schlug gleich den Weg durch die Ebene nach der Pfarre hin ein.

Vor der Tür des Pfarrhauses blieb sie stehen, faßte nach der Türklinke, hielt aber wieder inne. Der Wind fuhr heulend mit feuchtem Schneetreiben über den leeren Hofraum, wo alles ausgestorben und verschlossen schien. Nur oben aus dem Giebelfenster kam ein Lichtschein.

Sie schauerte zusammen unter dem dicken Tuche; ihr Herz schlug so laut, daß sie es hören konnte. Dann holte sie tief Atem, ergriff entschlossen den Klopfer und ließ ihn mit dumpfen Dröhnen fallen.

Gleich darauf wurde die Tür geöffnet.

Ob der Herr Passor wohl zu sprechen sei?

„Nein. Vater arbeitet an seiner Predigt."

Die Stimme des Knaben zitterte vor Furcht in der Dunkelheit; aber als die draußen im Schnee Stehende sich als Metje Kajsa meldete, wurde die Tür rasch zugeschlagen und man hörte den Knaben in angstvoller Hast die Treppe hinauflaufen.

So stand sie wieder allein — sollte sie gehen? Aber da ließen sich drinnen wieder Schritte hören, ruhige, feste, und die Tür wurde weit aufgemacht.

„Komm herein, komm herein, Metje Kajsa!"

Und der Pastor ging ihr voran die beiden Treppen herauf und öffnete die Tür seines Studierzimmers.

„Sieh, hier ist es warm und hell! Setze Dich."

Es strömte ihr eine behagliche Luft von Tabak und alten Büchern entgegen; ihre Angst verschwand als er sprach und es schien fast, als hätte er ihren Besuch erwartet, als überraschte er ihn gar nicht — nichts von peinlichem Erstaunen oder Erklärungen.

„Nun, was gibt's denn heute, Metje Kajsa?" fragte der Pastor gutmütig und heiter; er hatte die Pfeife angezündet und setzte sich ihr gegenüber hin.

„Du hat wohl eine böse Ueberfahrt gehabt, das kann ich mir denken — das Unwetter nimmt ja gar kein Ende."

„Ich komme jetzt aus der Stadt."

„Jetzt bist Du in der Stadt gewesen? Es gab wohl Weihnachtshandel?"

„O — nein", antwortete sie leise und arbeitete an ihren vielen Umhüllungen, bis sie aus ihrem Busen ein Papier hervorzog, daß sie, ohne ein Wort zu sagen, dem Pastor einhändigte.

„Soll das für mich sein?"

„Ja, wenn der 'err Bastor wollt die Sache für mich machen."

Bedächtig las er das Schreiben durch. Es war ein großes Dokument, von kundiger Hand aufgesetzt und mit großen kindlichen Buchstaben unterschrieben: „Maedje Gaisa Peivi."

Als er fertig gelesen hatte, sah er sie an. Sie hatte sich erhoben und stand vor ihm, die Augen zu Boden geschlagen.

Der Pastor erhob sich ebenfalls und ging im Zimmer auf und ab, legte die Pfeife weg und strich sich mit der Hand über die Augen. Gedämpft klangen seine Schritte auf dem Teppich. Endlich blieb er neben ihr stehen, legte die Hand auf die Schulter und sagte: „Du bist Du nun, soweit ich beurteilen kann, auch ohne Du hast und besitzest Hof und Gut und Geld. Denen Eltern gehört [illegible] selbst da leben. [illegible]

Bis zur Zeit, wo wir die geplante Realschule haben werden, können womöglich noch zwei Jahre vergehen, da das Gebäude für eine derartige Anstalt nach einem besonderen Plan neu aufzuführen ist und die Räumlichkeiten auch nicht sofort nach Fertigstellung benutzt werden dürfen. Wenn nun die einzige hier bestehende Knaben-Privatschule geschlossen ist, so fragt es sich, wohin schicken die Eltern ihre Söhne, die nicht so bemittelt sind, dieselben in Lehranstalten anderer Städte unterbringen und kostspielige Pensionen bestreiten zu können?"

Goldingen. Malheur hat die Dampferverbindung nach Windau. Zu früher gemeldeten Mißgeschicken berichtet der „Gold. Anz." jetzt von einem neuen: „Die „Sarja" ist am vorigen Montag auf ihrer Fahrt nach Goldingen bei Schleck auf Grund geraten. Die Passagiere sahen sich, da der Dampfer nicht flott gemacht werden konnte, genötigt, ihn zu verlassen und sich auf die Suche nach einem Fuhrwerk zu machen. Ein Teil mußte jedoch die achtzehn Werst bis Goldingen zu Fuß zurücklegen, während es den Uebrigen nach langem Bemühen endlich glückte, hier und da ein Fuhrwerk aufzutreiben. Erst nachdem der Wasserstand der Windau ein höherer geworden sein wird, kann der Dampfer seine Fahrten wieder aufnehmen."

Libau. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Alexander Michailowitsch, der Erlauchte Schwager Sr. Maj. des Kaisers, ist am Montag für wenige Stunden in Libau eingetroffen. Die „Lib. Z." begrüßt den hohen Gast in seiner Eigenschaft als Glied des Erhabenen Kaiserhauses und fährt dann fort: „Außerdem bildet der Besuch Sr. Kais. Hoheit einen wichtigen Augenblick in dem kommunalen Leben unserer Stadt, da Se. Kais. Hoheit auch gleichzeitig in seiner Eigenschaft als Dirigierender der Hauptverwaltung für Handelsschiffahrt und Häfen, mit der die Interessen Libaus aufs engste verbunden sind, unsere Stadt betritt. — Der Extrazug, mit dem Se. Kais. Hoheit heute früh in unserer Stadt eintraf, hielt nicht auf dem Bahnhof an, sondern fuhr bis zur Anlegestelle der „Asia" am Quai des Handelshafens, woselbst sich der Herr Gouverneur von Kurland, die Vertreter des Adels, die Generalität und Admiralität, die Spitzen der Stadt, der Chef des Handelshafens, die Vertreter des Börsencomités und der Kaufmannschaft zum Empfang eingefunden hatten. Sämtliche im Hafen liegenden Schiffe hatten Flaggenschmuck angelegt. Die Ehrenwache stellte eine Kompagnie des Festungsbataillons mit der Kapelle, während die Besatzung der „Asia" auf Deck des Schiffes Aufstellung genommen hatte. Seine Kais. Hoheit schritt zunächst nach der Begrüßung durch den Herrn Gouverneur die Front der Ehrenwache ab und ließ sich die zum Empfange eingetroffenen Herrn Offiziere vorstellen. Darauf erfolgte Parademarsch der Ehrenkompagnie. Nach Vorstellung der übrigen versammelten Herren durch den Gouverneur, begab sich der Großfürst an Bord der „Asia", wohin auch das Gepäck Seiner Kaiserlichen Hoheit geschafft wurde; nach einem viertelstündigen Aufenthalt daselbst bestieg der Großfürst den neben der „Asia" liegenden Hafendampfer „Geidatel" und begann, begleitet vom Chef des Handelshafens, die Besichtigung des Handelshafens.

St. Petersburg, 23. Juni. Vor einiger Zeit, lesen wir in der „St. Petersburger Zeitung" unter der Spitzmarke „Chinesen auf den Hochschulen", wurden vier junge Chinesen zur Erlangung einer Spezial-Hochschulbildung von der chinesischen Regierung nach Petersburg gesandt. Nun ist eine zweite Gruppe Chinesen zum selben Zwecke hier eingetroffen. Ein Berichterstatter der „Birsh. Wed." hat durch ein Interview des Sekretärs der chinesischen Gesandschaft erfahren, daß sich sehr viele Chinesen zur Ausbildung in Europa gemeldet hatten. Es wurden aber nur die fähigsten, zwanzig junge Leute, ausgewählt und in Gruppen verteilt: Ein Teil wurde nach Amerika gesandt, eine andere Gruppe nach London, eine dritte nach Paris, eine vierte nach Berlin. Auch Privatpersonen in China senden ihre Kinder in europäische Schulen; so befinden sich drei chinesische Knaben in der Realschule von Schrecknick in Petersburg.

Moskau. Eine gestern uns zugegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag. vom 22. Juni meldet: „Heute Abend wurde von der Moskauer slavischen Gesellschaft in der Wohnung ihres Vorsitzenden Tscherep-Spiridowitsch ein Fest zu Ehren von Johann Hus gegeben. Die Räume waren mit tschechischen und slavischen Fahnen, tropischen Gewächsen, Lindenzweigen (die Linde ist der symbolische Baum der Slaven), mit Porträts von Hus und Zishka und Bildern von Hus auf dem Scheiterhaufen und auf dem Wege zu demselben inmitten von Deutschen, prunkvoll geschmückt. Der Chor der Gesellschaft sang serbische und tschechische Lieder; das Orchester der Gesellschaft führte die russische und tschechische Nationalhymne aus. Der Vorsitzende der Gesellschaft A. J. Tscherep-Spiridowitsch hielt eine starke (сильную) Rede, in der er den Zusammenhang zwischen den Predigten Hus und dem Siege bei Tannenberg erklärte. „Dort haben die Polen, die Russen und Tschechen den Orden der Deutschen Ritter vernichtet, der im vorigen Jahre wiederhergestellt worden ist und dessen Devise „Ausrottung oder Germanisierung der Slaven" lautet. Folglich müssen die Slaven sich zu einem neuen Tannenberg vorbereiten. Solange der neue Orden der Deutschen Ritter existiert, sollen die Slaven das Evangelium nicht aus der einen und das Schwert nicht aus der andern Hand legen und das Hus'sche Gebot einer allslavischen Friedenseinigung nicht vergessen." — Bulgaren, Bosnier, Herzegowiner, Polen, Serben, Kroaten, Russen, Montenegriner und Tschechen waren erschienen. Ein Glückwunschtelegramm wurde nach Prag gesandt.

Kursk. Der Gouverneur von Kursk veröffentlicht in den örtlichen „Wedomosti" folgenden Tagesbefehl: „Als ich am 6. Juni mit dem Postzug zum Empfang des Heiligenbildes auf der Station Korennaja eintraf, war ich genötigt auf dem äußerst kotigen Wege eine sehr schwierige Fahrt zu machen, da die zwei Pferde den schweren Klosterwagen kaum fortzuschleppen im Stande waren, und ihrer mindestens vier nötig waren. Beim Empfange des Heiligenbildes durch Se. Eminenz, sah ich mich mit dem Beamten für besondere Aufträge, Feodorow, infolge der Abwesenheit der Chargen der Kreispolizei von der Menge auf der Treppe zurückgedrängt und von Sr. Eminenz abgeschnitten, wobei ich mich durch eigene Anschauung davon überzeugen konnte, welch ein Chaos ringsum herrschte und wie wenig dispositionsfähig die Polizei war. Wenn hierbei keine Unfälle vorgefallen sind, so ist das lediglich dem Zufall zuzuschreiben. Wären die erfordrlichen Maßnahmen vorher überdacht worden, so hätte die in solchen Fällen nötige Ordnung sehr wohl eingehalten werden können. — Ich kann hierbei nicht umhin zu betonen, daß das Verhalten hinsichtlich meiner Person, als des höchsten Vertreters der Administration im Gouvernement, nicht den Charakter der allgemein üblichen Aufmerksamkeit zeigte, die im gegebenen Falle durchaus und in vollem Maße hätte gewahrt werden müssen. Infolge des Obigen erteile ich dem Kurskschen Kreispolizeichef Romanow und allen Chargen der Kreispolizei fürs erste eine Bemerkung."

Odessa. Ueber Unruhen im Odessaer Gefängnis berichtet u. a. die „Odess. Z.": Der Appellgerichtshof hat nach Durchführung des Prozesses in Angelegenheit der im Gefängnis vorgekommenen Unruhen öffentlich verkündigt: Von den 21 Angeklagten wurde nur Nikolai Dobrowolskij freigesprochen; alle übrigen wurden für schuldig befunden und verurteilt — Sachowajew und Stirkow, bereits in ihren Rechten beschränkt, je auf 4 Jahre zu Arrestanten-Korrektionsabteilung; Morosow und Iljitschew, ebenfalls bereits in ihren Rechten beschränkt, ersterer auf 1 Jahr und 6 Monate, letzterer auf 1 Jahr zur Arrestantenkorrektionsabteilung u. s. w.

Warschau. Auf der evangelisch-augsburgischen Synode wurde, nach dem „Warsch. Dnew.", u. a. beschlossen, in Warschau ein archäologisches Museum zu errichten, in dem alles auf die Geschichte der Reformation in Polen Bezügliche Aufnahme finden soll.

Finnland. Dem Vizelandsekretär in Wasa, A. E. Th. Möller, ist, der „Rev. Z." zufolge, die Weisung geworden, am 15. Juli vor dem Senat eine mündliche Erklärung abzugeben, warum er dem vor einiger Zeit an ihn ergangenen Befehl, seinen Abschied zu nehmen, nicht nachgekommen ist. — Dem jüngeren Ratsherrn in Wiborg L. H. A. Clouberg ist anläßlich seiner Teilnahme an der schon mehrfach erwähnten Juristenversammlung in Lahtis, die Weisung geworden, seinen Abschied zu nehmen. — In Hinsicht auf die Weigerung des Magistrats von Borgö, eine Rathaus-Versammlung zwecks Vollziehung der Wehrpflichtskommissions-Wahlen einzuberufen, hat der Gouverneur Kaigorodow beim Hofgericht in Abo die Abberufung des Vizehäradshöfdings J. Dahlström von der stellv. Verwaltung des Bürgermeisteramtes beantragt. In gleichem Anlaß wurde bereits 2 andern Magistratsmitgliedern der Befehl, ihren Abschied zu nehmen. — — Am finnländischen Staatsarchiv in Helsingfors sammelt gegenwärtig ein Ausschuß des in St. Petersburg niedergesetzten Systematisierungs-Comités unter Leitung des Staatsrats Korewo Abschriften von Kaiserlichen Reskripten und Verordnungen aus der Zeit vor 1860.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Juni (8.) Juli.

Papst Leo XIII.

liegt im Sterben und die gesamte römisch-katholische Welt lauscht mit innerster Anteilnahme den letzten Atemzügen des greisen Kirchenfürsten, der nun schon den dritten Tag in der Agonie liegt.

Der Papst ist an seniler Hepatisation der Lunge oder, wie das Spezialtelegramm unserer Montag-Nummer meldete, an einer Lungenentzündung, die zu spät als solche erkannt wurde, erkrankt. Während schon am Donnerstage französische Blätter die alsbald dementierte Meldung zu bringen wußten, der Papst sei ernstlich leidend, wurde noch am Sonnabend von Rom her versichert: „Im Vatikan herrscht keine Beunruhigung und nur die Audienzen sind vertagt." In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag begann schon die Agonie.

Ueber den Beginn der Erkrankung wird aus Rom gemeldet: Der Papst war seit dem ersten Eintreten der großen Hitze unpäßlich. Dr. Lapponi nahm an, daß durch einen Wechsel in seiner Behandlungsweise eine Besserung bewirkt werden würde, und riet zu Spaziergängen im Garten des Vatikans. Trotz dieser Spaziergänge nahmen aber die Kräfte nicht zu. Nach dem Freitag-Empfang der ungarischen Pilger traten Anzeichen von Schwäche mit Atmungsbeschwerden auf. In der folgenden Nacht hatte der Papst keinen Schlaf und war unruhig. Dr. Lapponi schlief in einem an das Gemach des Papstes anstoßenden Zimmer; seine Hilfe wurde jedoch nicht benötigt. Sonnabend Morgen hielt das Unwohlsein in gleicher Weise an. Dr. Lapponi reichte ein erleichterndes Mittel, worauf der Papst bis gegen 11 Uhr ruhte. Diese Ruhe ermöglichte dem Papst, einige Nahrung zu sich zu nehmen und sein Befinden besserte sich. Sonnabend Abend um 8 Uhr besuchte Dr. Lapponi den Papst und stellte fest, daß die Besserung andauert. Er ging dann wieder nach Hause, wo er mit seiner Familie speiste. Dann kehrte er vorsichtshalber in den Vatikan zurück, wo er wieder übernachtete. Am nächsten Morgen fand dann die Besprechung der beiden Aerzte statt.

Das Montag um ½10 Uhr Vormittags ausgegebene Bulletin besagt: „Der Papst verbrachte die Nacht fast schlaflos, aber weniger unruhig als die vorhergehende. Der Zustand der Lunge ist unverändert. Der Papst hatte etwas Husten mit wenig Auswurf. Die Ernährung ist genügend, der Puls schwach aber nicht intermittierend, die Temperatur unter normal. Der Zustand des Kranken hat sich nicht gebessert, aber sicher nicht verschlimmert. — Lapponi. Mazzoni."

Die „Voce della Verita" vom Montag meldet, das Befinden des Papstes während der Nacht hat keine bemerkenswerte Aenderung erfahren; seine kräftige Natur erweise sich wunderbar widerstandsfähig. Nach dem „Messagero" dagegen hat die Entzündung auch den linken Lungenflügel ergriffen. Die Auflösung stehe unmittelbar bevor.

Zum türkisch-bulgarischen Konflikt.

Allem Anschein nach ebbt der türkisch-bulgarische Konflikt ab: der Telegraph hat es aufgegeben, von Sofia aus Alarmnachrichten in die Welt zu senden und auch die russische Presse, insbesondere die „Now. Wr.", hat ihre Jeremiaden über türkische Greueltaten und Provokationen Bulgariens eingestellt und gibt, vermutlich auf recht deutliche Winke hin, friedlichen Erwartungen Ausdruck.

Ein St. Petersburger Telegramm des offiziösen Wolff'schen Bureaus stellt sehr einleuchtend die Situation dar; das Telegramm ist vom 4. Juli aus St. Petersburg datiert und lautet:

„In hiesigen Regierungskreisen ist man der Meinung, daß aus der Spannung zwischen Bulgarien und der Türkei ernste Komplikationen nicht zu erwarten sind. Fürst Ferdinand werde gegen den Willen Rußlands den Frieden am Balkan nicht zu stören wagen. Die Russische Regierung wünscht, daß die Verstimmung zwischen den beiden Staaten nicht mit Waffengewalt zum Austrag gebracht werde. Die Zusammenziehung einer türkischen Truppenmacht an der Grenze sei einfach durch die augenblickliche Lage bedingt, Fürst Ferdinands Aufregung verfrüht."

Augenscheinlich aus Berlin offiziös bedient, bringt die „Köln. Ztg." folgende Ausführungen:

„Mit großem Bedauern müssen wir feststellen, daß seit einiger Zeit die vernünftige Haltung, welche man in Bulgarien unter dem Druck der Mächte zu beobachten begann, wieder durch chauvinistische Regungen bedroht wird. Die Ereignisse in Serbien scheinen in gewissen bulgarischen Kreisen die Ueberzeugung erweckt zu haben, daß man im Falle eines Krieges mit der Türkei von dieser Seite nichts zu fürchten brauche, und daß die Erregung der macedonischen Exarchisten so bedeutend sei, daß bei dem Ausbruch der Feindseligkeiten ein allgemeiner Aufstand gegen die osmanische Herrschaft erfolgen werde. Es läßt sich an einer kriegslustigen Stimmung bestimmter Personen an leitender bulgarischer Stelle nicht mehr zweifeln. Angebliche türkische Truppen-Ansammlungen an der bulgarischen Grenze werden als bedrohlich hingestellt und das Kabinett Petrow hat sich gemüssigt gesehen, durch eine Note an seine Vertreter im Auslande die Aufmerksamkeit der Mächte darauf zu lenken, daß die militärischen Maßnahmen der Pforte und die gesteigerte Verfolgung der Exarchisten in Macedonien Verwickelungen mit Bulgarien hervorrufen könnten, weil sie ungerechtfertigt und geradezu feindlich gegen das Fürstentum seien. Wir könnnen in dieser Auslassung nur den Wunsch erkennen, die Türkei als schuldig an einem Zusammenstoß hinzustellen, welchen man selbst heimlich erwünscht. Der Einfluß, den die geheimen Gesellschaften durch ihre jahrelange Bearbeitung der öffentlichen Meinung in Bulgarien ausüben, wirkt hier zusammen mit großbulgarischen Träumereien und den Bestrebungen der vielen Macedonier, welche sich namentlich im Offiziercorps befinden. Man sucht nun nach einem Vorwand, um das Abenteuer vor Europa zu entschuldigen. Auf Grund zuverlässiger Nachrichten läßt sich behaupten, daß die Pforte vor jedem Gedanken an eine gewaltsame Lösung der schwebenden Fragen zurückschreckt. Der Sultan persönlich ist ihm durchaus abhold und wird sich nur gezwungen zum Kriege verstehen. Die so laut behauptete Verstärkung der türkischen Grenztruppen durch Abteilungen des Corps Omer Ruschdi Paschas aus Albanien ist eine Erfindung ohne jeden Rückhalt. Bulgarien muß sich darüber klar werden, daß jeder Versuch, die Ruhe zu stören, die einmütige Verurteilung Europas erfährt. Bulgarien wird hoffentlich sich der Bedeutung seines Handelns klar werden und einsehen, daß es bei dem Aufrollen der macedonischen Frage völlig vereinzelt und auf sich allein angewiesen ist, so daß ihm nur Opfer, aber keine Erfolge bevorstehen."

Eine gestern aus Sofia uns zugegangene Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet vom Sonnabend: „Einige Großmächte haben die letzte Note der bulgarischen Regierung in dem Sinne beantwortet, daß Bulgarien sich ruhig verhalten müsse, da die Türkei keinen Angriff plane. Es liege gar kein Grund zu Kriegsvorbereitungen und zur Mobilisierung vor. — Diese Antwort hat einen beruhigenden Eindruck auf die Regierung und das Publikum gemacht. Nichtsdestoweniger verfolgt die Regierung die Dislo ierung türkischer Truppen an der Grenze mit Aufmerksamkeit."

In **Deutschland** beschäftigt man sich unausgesetzt mit der Frage, ob ein Sozialdemokrat Vizepräsident des Reichstages werden soll. Während der „Vorwärts" diese Frage noch dilatorisch behandelt, schreibt die sozialdemokratische „Münchener Post": „Die Sozialdemokratie ist, wie schon v. Vollmar in einer Rede dargelegt hat, durchaus bereit, ihren Anteil an der Verantwor-

---

„Nach 'ause will ich wieder."

„Wo ist denn Dein Zu-Hause?"

„In Finnland, in Gorbilombola."

„Hast Du dort noch Verwandte?"

„O nein."

„Oder Freunde?"

„O nein, 's ist so lange her."

„Aber warum willst Du denn dahin reisen?"

„Ach, Bastor, hier auch keine Freunde 'ab."

Der Pastor wanderte wieder hin und her; dann sagte er: „Ja — ja, Metje Kajsa, aber jetzt hast Du Dir einen Freund gemacht, der Dich überallhin begleiten wird: Gott im Himmel ist Dein Freund, Metje Kajsa."

Da sah sie ihn plötzlich mit großen dunklen Augen an, wie in Angst, in verzweifelter Bitte; ihre Brust hob sich heftig und unter Tränen stieß sie die Worte hervor: „Ist das Wahrheit, Bastor?"

„Ja, Metje Kajsa, das ist die Wahrheit. Warum zweifelst Du dran?"

Es währte eine Weile, ehe sie die Worte herausbrachte: „Ach, Bastor, ich bin so schlecht gewesen!"

„Setz Dich nieder, Metje Kajsa," sagte der Pastor, aber sie schüttelte den Kopf, wickelte sich in ihr Tuch ein und ging zur Tür. Hier wandte sie sich um und ging plötzlich auf den Pastor zu, nahm seine eine Hand in die beiden ihrigen und fiel vor ihm auf die Knie. Er legte ihr die andre Hand auf den Kopf, seine Stimme versagte ihm fast, endlich sagte er leise und ruhig: „Gott segne Dich, Metje Kajsa!"

Dann stand sie auf und wankte zur Tür hinaus. Der Pastor ging ihr mit der Lampe nach und hielt sie auf dem Gange fest.

„Du kommst doch noch einmal zu mir, ehe Du abreisest?"

„O ja, danke."

„Leb wohl denn, Metje Kajsa."

„Leb wohl, Bastor!"

— — — Das Wetter hatte sich endlich ausgetobt und wurde ruhiger. Als es am nächsten Tage wieder etwas hell wurde, war der Kampf beendet — der Herbst vorüber und der Winter da. Der Schnee lag drei Ellen hoch vor den Haustüren und versperrte die Wege und die Aussicht zwischen den Höfen, über Berg und Hügel aufgehäuft wie geronnene Fluten bis hinab zum Strande, wo Flut und Ebbe ihre schwärzlichen Streifen hineinziehen.

Breit und behaglich hatte sich der Winter in seinen weißen Kissen zurechtgesetzt.

Aber ein Schneehuhnjäger, der zur Mittagszeit von Isakofen über die Berge kam, fand Metje Kajsas steifgefrorene Leiche oben, wo die Wege sich scheiden zwischen Beivi und Isakdalen.

Sie hatte wohl versucht bis Isakofen weiter zu kommen in dem grausigen Wetter Abends vorher — ein rechter Unverstand vor einem so alten Frauenzimmer.

Mannigfaltiges.

Der „Cake Walk", lesen wir in der „Rig. Rdsch.", hat auf seinem Siegeszuge durch die Welt, auch Riga erreicht. Im Apollotheater auf dem Griesenberg bildet er eine neue effektvolle Nummer, die zugleich ein Vorläufer des voraussichtlich in der nächsten Woche auf die Szene gelangenden Ballets ist. Getanzt wird der „Cake Walk" von einer Dame in elegantester Promenadentoilete, dem Balletmeister und einem Neger (Abessinier), der mit seiner endlos langen Figur einem lebendig gewordenen Fabrikschornstein gleicht.

— Die Zahl der Verunglückten auf der „Liban". Aus Marseille kommt jetzt die genaue Statistik der Opfer, welche das traurige Schiffsunglück gefordert hat. 97 Personen sind ertrunken, und zwar 50 Kinder, 31 Frauen und 16 Männer. Die große Ueberzahl der Kinder und Frauen ist besonders traurig. — Dem gegenüber macht es einen eigentümlichen Eindruck, daß die gesamte Mannschaft gerettet wurde.

— „Diamantene" Stiftung. Mit einem eigenartigen Geschenk hat das Großherzogspaar von Mecklenburg-Strelitz für die ihm aus Anlaß seiner diamantenen Hochzeit dargebrachte Huldigung der Bevölkerung des Ländchens gedankt. Jeder Einwohner, Groß und Klein, Jung und Alt, ohne Unterschied des Standes erhielt einen Bon über — fünfundzwanzig Pfennige, die an den Steuerkassen erhoben werden können. Voraussichtlich ist diese diamantische Stiftung dazu bestimmt, diese einzelnen Beiträge zu einer wohltätigen Jubiläumsgabe zusammenzulegen und zurückzustiften.

— Die Witterung in England und Frankreich. In London ging fast zwei Wochen lang der Regen in Strömen nieder und setzte nur stundenweise aus, so daß die Themse aus ihren Ufern trat und großen Schaden anrichtete. Jetzt sendet die Sonne dort ihre Strahlen mit einer Ausdauer und einer Kraft hernieder, daß Menschen und Tiere darunter leiden und die Vegetation in einigen Gegenden Schaden nimmt. Am Samstag erreichte der Thermometer seinen höchsten Stand und der bisherige Rekord wurde um 3 Grad übertroffen. — Ebenso heiß wie in London war es in Paris: am Sonntag vor einer Woche sind dort infolge der großen Hitze 15 und am Montag 11 Personen an Hitzschlag gestorben. — In Clermont Ferrand erlitt am Montag Oberstleutnant Vidal einen Sonnenstich, während er an der Spitze seines Regiments vor dem General-Inspekteur manövrierte.

— Der Fiskus gibt nichts zurück. Diese traurige Wahrheit — so wird der „Frankf. Ztg." aus Paris berichtet — hat ein junger, ziemlich begabter Schriftsteller am eigenen Leibe erfahren müssen. Herr M. hatte vor einigen Monaten das Unglück — einige glaubten, das Glück — von dem Motorwagen eines reichen Sportsman überfahren und nicht unerheblich verletzt zu werden. Er strengte gegen den Unvorsichtigen einen Prozeß an, der auch zu seinen Gunsten ausfiel, da er an Schmerzensgeld und Entschädigung 4000 Francs zuerkannt erhielt — ein wahres Vermögen für den jungen Schriftsteller, der einen Tausendfrancs-Schein nur vom Sehen her kannte. Nichtsdestoweniger war er ziemlich unangenehm überrascht, als er von der Steuerbehörde einen Zahlungsauftrag über 200 Francs erhielt, als Taxe für die ihm zugefallene „Erbschaft". M. besaß natürlich diese 200 Francs nicht, lieh sie aber von einigen Freunden in dem Bewußtsein, Kapital und Zinsen ehestens zurückzahlen zu können. Der angenehme Wahn währte nicht lange, denn der verurteilte Automobilist legte gegen die Entscheidung der ersten Instanz Berufung ein und — gewann seinen Prozeß. M. war nun der begreiflichen Ueberzeugung, daß die Steuerbehörde ihm natürlich die eingehobene Taxe zurückerstatten würde, und so eilte er denn zu dem Steuerbeamten, dem er sehr höflich sein Anliegen vorbrachte. Dieser wies den jungen Mann ziemlich barsch mit der Bemerkung ab: „Der Fiskus gibt Geld nie zurück!" Wie vom Blitz getroffen stand M. da, und das Gespräch, das sich hierauf zwischen beiden entspann, nahm bald einen derart gereizten Ton an, daß M. an die Luft gesetzt wurde. — Dieses Abenteuer hatte sein Nachspiel vor dem Polizeikommissär, der M. zu sich beschied, um ihm aufzutragen, sich in Zukunft den Steuerbeamten gegenüber zurückhaltender und höflicher zu benehmen.

— Wohltätige Wirkung. Treiber-Nanndl: „O, Herr Baron, schon soviel dankbar bin ich Ihna, daß Eur Gnaden neulich mein' Mann hinten 'naufg'schossen hab'n — jetzt kann er doch nimmer gar so lang auf ein'm Fleck im Wirtshaus sitzen!"

— Schlagender Beweis. „Ist denn die weibliche Eitelkeit gar so unzweifelhaft, Herr Doktor?" — Ein Argument spricht unwiderlegbar dafür: Wenn man einer Dame sagt, sie sei anders als die Anderen, so wird es Jede als Kompliment auffassen!"

— Aus dem Tagebuch eines Automobil-Feindes;

Wer Geld hat — der kann ein
Automobil sich erwerben;
Doch wer kein's hat —
Der muß anders sterben!

tung zu übernehmen. Sie wird darum auch beim Zusammentritt des Reichstages zweifellos ihren Anspruch auf die Stellung des zweiten Präsidenten mit allem Nachdruck und ohne sich durch formalistische Bedenken irremachen zu lassen, geltend zu machen wissen." — Auf konservativer Seite ist man teilweise nicht abgeneigt, die vollen Konsequenzen der Situation zu ziehen und durch Zuweisung des Präsidiums die Sozialdemokratie noch weiter „ausreifen" zu lassen.

Zu der Nachricht, Prinz Heinrich und Prinz Adalbert von Preußen würden die Welt-Ausstellung in St. Louis im nächsten Jahre besuchen, wird der „N. Hamb. B.-H." gemeldet, daß der Kaiser anläßlich des Diners, das der amerikanische Gesandte in Berlin, Mr. Charlemagne Tower, am vorigen Freitag gab, dem Admiral Cotton zugesagt habe, er werde die beiden Prinzen mit einem Geschwader nach Nord-Amerika in Erwiderung des jetzigen amerikanischen Besuches entsenden. Das Geschwader werde unter dem Befehle des Prinzen Heinrich stehen, während Prinz Adalbert, der dann als Leutnant z. D. Dienst tun wird, in dieser Eigenschaft sich an Bord eines Geschwaderschiffes einschiffen würde.

Wie der Telegraph schon meldete, ist am vorigen Sonntag in **Prag** eine Art tschechischer Hus-Nationalfeier begangen worden. Vom Freitag wurde aus Prag gemeldet: Anläßlich der bevorstehenden Grundsteinlegung des Hus-Denkmals sind großartige Vorbereitungen getroffen worden. 500 Vereine und Körperschaften aus Böhmen und Mähren haben ihre Teilnahme angemeldet. Auch aus Rußland und Frankreich sind schon Gäste in Prag eingetroffen, u. a. aus Rußland in Vertretung des Slavischen Wohltätigkeitsvereins ein Herr Borissow, und aus Frankreich die Redakteure des „Temps", „Voltaire", und „Le Journal". — Die tschechischen Sozialdemokraten und Klerikalen berufen für diesen Tag Protest-Versammlungen ein. — Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom vorgestriegen Montag meldet: Am Sonntag Abend veranstalteten die Bewohner Prags einen Fackelzug auf dem Rathausplatz. Der Sokol Dr. Pinich hielt eine Rede über die kulturelle, friedliche Bedeutung der Feier. Die Stadt ist illuminiert. Am Montag fand der Empfang der Gäste statt, welche vom Stadthaupt Srb bewillkommnet wurden, besonders die russischen Gäste. Ein Dejeuneur à la fourchette fand statt. Stano, als Mitglied der Russischen Versammlung und des Slavischen Vereins, dankte Prag für die freundliche, brüderliche Aufnahme und wünschte den Tschechen Erfolg in der Erkämpfung der Freiheit. Der Delegierte des Slavischen Vereins Borissow-Korshenewski begrüßte die Stadtverwaltung im Namen Rußlands und Moskaus und sprach die Hoffnung aus, daß die Feier bei beiden Völkern einen Nachhall finden werde. — Die übrigen Reden waren der Bedeutung der Feier gewidmet und wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Aus **Budapest** wird vom Freitag gemeldet: Alle Hoffnungen auf den Sieg Kossuths in seiner eigenen Partei sind geschwunden. Eingeschüchtert durch Drohungen der Wähler aus zahlreichen Bezirken beharren viele Mitglieder der Partei auf der Obstruktion. So ist die Spaltung in der Partei zur Tatsache geworden. Heute schon haben fün Mitglieder ihren Austritt angemeldet und in den nächsten Tagen werden ihnen noch 30 folgen. Ebenso groß dürfte die Anzahl der unter Kossuth's Leitung zurückbleibenden gemäßigteren Mitglieder sein. Die Hausordnung bietet nun den Unversöhnlichen, sobald ihrer 20 sind, Handhaben genug, um die regelmäßige Tätigkeit des Parlaments zu lähmen, so daß durch den Kabinettswechsel und die Nachgiebigkeit des Hofes und der Militärkreise nicht das Geringste gewonnen worden ist.

Im **französischen Senat** ist es am Donnerstage zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Frankreich bewegende religiöse Frage gekommen. In der Nachmittagssitzung nahm der Ministerpräsident Combes zunächst Veranlassung, die von Chamaillard wider seinen Sohn erhobenen Vorwürfe als Verleumdungen schärfstens zurückzuweisen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Vorlage, welche die Regierung ermächtigt, durch eine Anleihe 65 Millionen Francs für öffentliche Arbeiten in Französisch-Westafrika zu beschaffen, mit der von der Deputiertenkammer beigefügten Zusatzbestimmung angenommen, daß die Lieferungen nur an französische Gewerbetreibende vergeben werden dürfen. Nach lebhafter Debatte beschloß sodann mit 150 gegen 117 Stimmen der Senat auf Verlangen des Ministerpräsidenten Combes, eine Abendsitzung abzuhalten, um über das Genehmigungsgesuch der Salesianer zu beraten. — Um 9 Uhr Abends wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Zur Beratung steht das Gesuch des Salesianer-Ordens von Dom Bosco um Genehmigung. Senator Bérenger trat für den Orden ein, der weder Politik treibe noch eine geschäftliche Tätigkeit ausübe, sondern sich lediglich mit der Erziehung der Kinder des Volkes befasse. Ministerpräsident Combes wandte sich gegen diese Ausführungen und erklärte: „Die Salesianer sind Kosmopoliten (!), und ihre Tätigkeit gilt weniger den Waisenkindern als dem Nutzen des Ordens. Wir leben nicht mehr in der Zeit, wo das bloße Gewand der Menge als Embleme der Tugend Ehrfurcht einflößte. Unser skeptisches Zeitalter glaubt nicht mehr an spontane religiöse Berufungen". Senator Halgan ruft, den Redner unterbrechend: „Auch nicht an dauernde Berufungen; Sie sind ein Beispiel dafür." Combes (fortfahrend): „Der Staat darf Privatunternehmungen nicht die Ausübung seiner Humanitätspflichten überlassen. Ich lasse der von der Religiosität eingegebenen Hingebung alle Gerechtigkeit widerfahren, aber das Wort „Nächstenliebe" eignet sich nicht zur Bezeichnung einer Pflicht der bürgerlichen Gesellschaft. (Beifall.) Die Orden sind ein Anachronismus, und der Glaube bildet keine Rechtfertigung mehr für sie. Die Triebfeder religiösen Berufes ist oft das persönliche Interesse. (Protestrufe rechts.) Wir müssen den Ordensanstalten, die den Charakter industrieller und kommerzieller Betriebe haben, die Genehmigung versagen." (Lebhafter Beifall.) Die Fortsetzung wurde hierauf auf Sonnabend vertagt und die Sitzung um Mitternacht geschlossen.

In **Belgrad** sind nun Festessen und Reden an der Tagesordnung, und König Peter I., der faktisch den Oberst Maschin zum General befördert und die übrigen Mörder seines Vorgängers auf dem Throne mit kostbaren Geschenken überhäuft hat, stellt dabei „mit Vergnügen fest, daß Serbien heute vor Europa geschätzt und angesehen dastehe." Der Telegraph berichtet unterm 2. Juli über diese denkwürdige Rede Folgendes: „In der Rede, welche König Peter von Serbien bei dem gestrigen Diner hielt, stellte er mit Vergnügen fest, daß die Uebereinstimmung der nationalen Volksvertretung mit den Wünschen des gesamten serbischen Volkes den Eindruck gemacht habe, daß Serbien heute vor Europa geschätzt und angesehen dastehe. Der König entwickelte sodann seine Ansichten über die Zukunft Serbiens und wies auf die Notwendigkeit hin, seine ganze Fürsorge der Wiedergeburt des nationalen und wirtschaftlichen Lebens, der Konsolidierung der Finanzen und der Entwickelung des Heeres zuzuwenden. Der König werde glücklich sein, seine Pflicht mit Unterstützung des Volkes zu erfüllen, dessen Wohl und Glück sein ganzes Sinnen und Trachten gehöre. — In seiner Erwiderung auf die Rede des Königs feierte der Präsident des Senats, Welimirowitsch, den König als Patrioten und Freund des Fortschritts und betonte, die nächste Nationalvertretung werde der Armee, welche sich in schweren ernsten Augenblicken als mit dem Volke einig zeigte, alle Fürsorge zuwenden.

Nach einer Reuter-Meldung aus **Newyork** vom 6. Juli hielt der Präsident Roosevelt eine Rede, in welcher er ausführte, daß die Vereinigten Staaten in guten Beziehungen zu allen Mächten stehen. Er glaube, daß auch diese hinsichtlich Amerikas gute Absichten hegten, welche durch das Vorhandensein einer erstklassigen Flotte unterstützt würden. Darum bedürfe Amerika einer guten Flotte als der billigsten Garantie des Friedens.

Lokales.

Sommertheater.

Für gewöhnlich zählt man die Operette „Die Glocken von Corneville" von Planquette zu den anmutigsten Werken dieses Genres, und zwar mit Recht; die gestrige Aufführung derselben rechtfertigte jedoch kaum diesen ihren Ruf.

Die Hauptschuld des Nichtgelingens der Aufführung trägt wohl in erster Linie die Besetzung der einzelnen Rollen; gestern wurden wir uns so recht klar, daß für die Operette doch manche Lücken im diesjährigen Personal anzutreffen sind.

Die Haiderose sang Fr Jacoby; ihre nicht ausgiebige, aber sehr sympathische Stimme wäre der Aufgabe wohl noch gerecht geworden, doch stahlen sich gestern manche recht harte Differenzen zwischen Gesang und Orchester ein. Ihr Spiel war, wie immer voll Grazie und Anmut.

Auch Frl. Döring fühlte sich nicht in ihrem richtigen Element und man merkte aus Allem eine gewisse Unlust und Gleichgiltigkeit heraus. Gleichfalls auf einem unrichtigen Platze war Herr Mirtsch als Marquis von Corneville; er gab sich redliche Mühe, der Rolle gerecht zu werden, doch ist nun einmal der Charakter derselben dem Opernsänger ein allzu fernliegender. Leidet schon sein Organ in der großen Oper oft an Dickflüssigkeit, so fehlt ihm erst recht dasjenige Maß von Leichtigkeit, welches die Operette erfordert.

An ihren richtigen Platz gestellt waren und genügten allen Anforderungen nur die drei Herren, Herr Dinger, Herr Bauer und Herr Köchy. Namentlich Herr Bauer bot uns einen ganz famosen Jean Greuieheux; sein Lied „Fahr' hin Matrose" rief lebhaften Beifall hervor. — Herr Köchy gab besonders wirkungsvoll die Wahnsinns-Szene im zweiten Akt und den ganzen dritten Akt und zeigte, daß ihm auch das Gebiet der Charakterrollen nicht fremd ist.

Das Orchester hatte es nicht leicht mit dem häufigen Vom-Blatt-Transponieren, woher sich denn auch manche Disharmonien einschlichen, die jedoch gerade nicht übermäßig störend waren; das oft Schleppende in der Begleitung war nicht die Schuld des Orchesters. Die Chöre machten auch den Eindruck fehlender Vorbereitung; so wurde z. B. im Marktchore so manche musikalische Schönheit begraben. Wir hoffen, daß es bei einer etwaigen Wiederholung dieser reizenden Operette gelingen möge, wenigstens den wesentlichsten Mängeln Abhilfe zu schaffen.

K.

Am vorigen Sonntag, den 22. Juni, ist der, wie gemeldet, einmütig zum Nachfolger seines verstorbenen Vaters gewählte Pastor Chr. Schwartz vom Propst J. v. Falck zu Kannapäh in das Amt als Prediger zu Pölwe eingeführt worden.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums des Innern hat Se. Majestät geruht, dem hiesigen städtischen Impfer Heinrich Holtfreter für seine Verdienste um die Schutzpockenimpfung eine silberne Medaille zu verleihen.

Ueber das kurz bereits gemeldete Resultat des „allrussischen Derby" in Moskau am vorigen Sonntag bringt die „St. Pet. Z." folgende telephonische Nachricht: „Allrussisches Derby": Preis mit Einsätzen 41,550 Rbl. dem Gewinner — 33,473 Rbl., dem Zweiten — 5000 Rbl., dem Drittten 1000 Rbl. Dem Besitzer des Gewinners ein Jeton, dem Trainer und dem Reiter eine goldene Uhr, dem Züchter 2077 Rbl., ein Jeton und eine Prämie von 1000 Rbl. Distanz 2 Werst 144 Faden. Genannt waren der Herren S. O. Michailowski und J. F. Mamontow „Kalchas" „Schamil" und „Fanatik", L. F. Grabowski's „Pan-Rewera" und „Almeyra", Fr. E. J. Lasarewa's „Irish-Lad", W. A. Papmehl's „Glori", A. M. Daschewski „Bystro", J. J. Reszke's „Nut-Kraker" und „Despot", Graf A. W. Stenbock-Fermor's „Latour-Mobour" und der Fürsten „Ljubomirski" „Daghomey" und „Dermanj." „Irish-Lad" (Mitchel) hat den Sieg davongetragen über „Daghomey" und „Glori", die in totem Rennen den zweiten Platz besetzten. Der Sieger stammt aus dem Gestüt des Herrn R. v. Liphart-Rathshof, von „Galtee-More" aus der „Lassuk", ist schon in zweijährigem Alter hervorragend gelaufen und blieb im Frühjahr leichter Sieger im Warschauer Derby.

Gestern Abend kurz vor 8 Uhr wurde aus der Techelferschen Straße Feuer gemeldet. Es war auf dem Dachboden des Hauses Nr. 36 — ein zweistöckiger Holzbau mit Pappdachung — Kapp gehörig, in Abwesenheit der Einwohner entstanden und hatte sich beim Eintreffen der Feuerwehr bereits einen Ausweg nach außen geschaffen. Es gelang diesen jedoch, mit zwei Handspritzen der weiteren Ausbreitung des Feuers bald Einhalt zu tun, so daß nur der Dachstuhl abbrannte, resp. demoliert wurde. Der durch Feuer und Wasser verursachte Schaden dürfte 6--800 Rubel betragen. — Wir müssen noch dankend erwähnen, daß die Brauerei „Tivoli" ihre Wasserleitungen der Feuerwehr zur Verfügung stellte und ihre Spritze nebst Bedienung auf den Brandplatz sandte.

J. A.

Gestern verunglückte zwischen der Station Nüggen und der Stadt ein Ausflügler, der den Johannistag in Elwa verbracht hatte. In angeheitertem Zustande versuchte er, als der Zug in vollem Gange war, aus einem Coupéfenster aufs Dach des Waggons zu steigen. Er hatte den Dachrand bereits erfaßt, konnte sich aber nicht hinaufziehen, stürzte auf den Fahrdamm herab und war auf der Stelle tot. Die Leiche wurde zur Obduktion zur Stadt gebracht. Der Verunglückte ist ein Tischler; er arbeitete in einer Tischlerei in der Petersburger-Straße.

—i—

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatte sich am Montag die 24-jährige Lena Schmidt wegen versuchten Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte war ergriffen worden, als sie durch ein Fenster in der Kastanien-Allee in eine Wohnung steigen wollte. Trotzdem sie an Ort und Stelle ergriffen war, leugnete sie jede Schuld. Der Friedensrichter verurteilte die Schmidt, die bereits vorbestraft ist, zu 4 Monaten Gefängnis.

Ferner wurde zu 3 Monaten Gefängnis Oswald Rosse, der Arbeiter eines Bäckers, verurteilt. Er war aus dem Dienst entlassen worden, hatte sich aber am Abend in die Ablegekammer geschlichen und von dort 1½ Pfund Butter gestohlen.

—i—

In der vergangenen Woche wurde eine Handlung im Walgutaschen Pukfaare-Gesinde bestohlen. Die Diebe haben Waren für 470 Rbl. fortgebracht. Nach den Spuren zu urteilen, haben sie sich hierher gewandt.

Ein Pferd, ein 4-jähriger Hengst, wurde in der Nacht auf vorgestern aus dem unverschlossenen Stall des Luniaschen Beigutes Tordi gestohlen.

—i—

Ein Damen-Velociped wurde in der vergangenen Woche in der Marienhofschen Straße gestohlen. Zwei Tage nach dem Diebstahl wurde das Velociped vom Revier-Aufseher Aland ermittelt und die Diebe wurden ergriffen. Der eine Dieb ist ein Neuling in seinem Fache, der andere dagegen bereits vier mal vorbestraft.

—i—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen, Donnerstag, findet in unserem Sommertheater die Wiederholung des Stobitzerschen Lustspiels „Irrelohe" statt. Es ist dies die letzte Aufführung des drolligen Stückes, da von der zweiten Juli-Woche an in jeder Woche eine Novität auf dem Spielplan festgesetzt ist. — Am Freitag findet die Aufführung der reizenden Oper „Die weiße Dame" von Boildieu statt. Die weltbekannten Melodien des entzückenden Werkes bedürfen wohl weiter keiner besonderen Empfehlung. Auch der Besuch dieser Vorstellung wäre dringend zu empfehlen, da ebenfalls höchst wahrscheinlich keine Wiederholung stattfinden kann.

Totenliste.

Frau Rosalie Redikson, geb. Wilhelmson, † 21. Juni hierselbst.

Julius v. Gernet, geb. 25. Dez. 1828, † 21. Juni zu Reval.

Schriftsetzer Wilhelm Karl Ostenheim, † im 65. Jahre am 21. Juni zu Riga.

Ehem. Livländischer Hofgerichtsadvokat Leopold Biegon v. Czudnochowski, † im 59. Jahre am 23. Juni zu Riga.

Frau Annette Stirnmann, geb. Grünberg, † im 82. Jahre zu Rinnusch.

Frau Anna Wilhelmine Mester, geb. Zimmermann, † im 49. Jahre am 21. Juni zu Riga.

Frau Gottliebe Thalmann, geb. Beckmann, † 20. Juni zu Riga.

Wanja Ellermann, 6 Jahre alt, † 22. Juni zu Riga.

Baron Eduard Hahn-Versteln, † 21. Juni zu Versteln.

Frl. Emilie Samada, † 22. Juni zu Pargala bei Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Dienst g, eingetroffen.

Libau, Dienstag, 24. Juni. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Alexander Michailowitsch begab sich nach Besichtigung des hiesigen Hafens auf dem Kreuzer „Asia" nach Sackenhausen zur Besichtigung von Paulshafen und von dort nach Windau.

St. Petersburg, Dienstag, 24. Juni. Der Minister des Innern verfügte: Die Herausgabe der Zeitung „Wladimirskaja Gaseta" ist auf 8 Monate zu sistieren.

In der Nr. 25 der „Zerk. Wed." ist mit der Unterschrift des Metropoliten von Moskau, zweier Bischöfe und anderer Personen eine Akte publiziert worden, welche den Befund der sterblichen Ueberreste des hlg. Serafim von Ssarow bezeugt.

Paris, Montag, 6. Juli (23. Juni). Loubet reiste heute früh in Begleitung des Ministers des Aeußern Delcassé nach Boulogne, um die Reise nach England anzutreten.

Boulogne, Montag, 6. Juli (23. Juni). Loubet traf um 10 Uhr Vormittags hier ein und begab sich an Bord des Kreuzers „Guichen", der gegen 12 Uhr nach Dover in See ging.

Rom, Montag, 6. Juli (23. Juni), Abends. Im Laufe des Tages erhielt Papst Leo auf eigenen Wunsch die letzte Oelung. Um 6 Uhr Nachmittags wurde ersichtlicher Verfall der Kräfte konstatiert.

Bülletin um 8 Uhr Abends: Klare Anzeichen allgemeinen Verfalles der Kräfte; der Athem geht kürzer, der Puls schwach; das Bewußtsein ist nicht verdunkelt.

London, Dienstag, 7. Juli (24. Juni). Im Unterhause fragte der Liberale Robertson an, ob die Regierung einverstanden sei mit der Depesche Salisbury's vom 14. Februar 1899, in welcher der Vorschlag der russischen Regierung betreffs Berufung einer Friedenskonferenz angenommen wurde; er fragte weiter, ob die Regierung nicht die Initiative zur Prüfung der Frage einer allgemeinen Reduzierung der Flottenrüstungen seitens der Marinemächte ergreifen wolle. Hierauf antwortete Balfour: Die Regierung hat ihren Standpunkt nicht verändert. Wenn die Regierungen Anträge zur Abrüstung machen sollten, so werden wir mit Freuden uns ihnen anschließen. Es ist aber daran zu erinnern, daß die Ausgaben für die englische Flotte lediglich einen defensiven Charakter haben, während die übrigen Flotten einen solchen Charakter nicht prätendieren können. Unter solchen Umständen müßten derartige Vorschläge von einer anderen Seite ausgehen.

Loubet traf auf der Station Victoria ein, begrüßt von König Edward und den Gliedern der königlichen Familie. Der König und Loubet begaben sich ins York-Palais, unterwegs begrüßt von der Bevölkerung. — Loubet sprach dem König den wärmsten Dank aus für den ihm in Dover bereiteten Empfang. Er stattete dem König und dem Prinzen von Wales, dem er das Großkreuz der Ehrenlegion einhändigte, Besuche ab.

Dover, Dienstag, 7. Juli (24. Juni). Loubet langte hier an. Auf die Begrüßung antwortete er: Der ihm bereitete Empfang beweise aufs klarste die Freundschaft der beiden Mächte, welche beide in gleichem Maße für die Wahrung des Friedens Sorge tragen.

Rom, Dienstag, 7. Juli (24. Juni). Der Papst verbrachte eine unruhige Nacht. Das [illegible] in der Pleura ein Exudat ist; man daran eine Punktierung vorzunehmen. Niere funktioniert ungenügend. Die Finger nehmen bereits eine blaue Färbung an. Man glaubt nicht an ein alsbaldiges Eintreten der Katastrophe, aber die Möglichkeit eines solchen ist nicht ausgeschlossen infolge der großen Mattigkeit des Patienten.

Konstantinopel, Dienstag 7. Juli (24. Juni). In Saloniki ist wieder das Gerücht verbreitet, daß neue Dynamit-Attentate seitens der Comités im Schilde geführt werden. Die Botschafter von Rußland und Oesterreich-Ungarn lenkten die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Gerüchte. Auf eine diesbezügliche Anfrage antwortete der Wali von Saloniki, er garantiere die Wahrung der Ruhe und Ordnung.

Die Meldung, Bulgarien plane ein Ultimatum an die Pforte, stößt in hiesigen diplomatischen Kreisen auf Zweifel. Selbst wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Türkei Truppen an der Grenze konzentriert, so hätte Bulgarien angesichts der Untaten der Banden doch noch kein Recht, dagegen zu protestieren, da ja diese Banden notorisch von Bulgarien aus unterstützt werden. So nährt man denn in den diplomatischen Kreisen die Hoffnung, der Fürst und die Regierung von Bulgarien würden sich von vernünftiger Erwägung leiten lassen und verständige Entschlüsse fassen, ohne zu unüberlegten Schritten verleitet zu werden. Die Pforte denke garnicht an einen Angriffskrieg.

Port Arthur, Dienstag, 24. Juni. Nachrichten aus Söul melden, daß viele Personen verhaftet worden sind, weil eine Verschwörung behufs Vergiftung des Königs entdeckt worden.

Köln, Dienstag, 7. Juli (24. Juni). Die „Köln. Z." erfährt, die Londoner Regierung werde nicht früher die neue serbische Regierung anerkennen, als bis die beiden am Morde beteiligten Mitglieder dieser Regierung zurückgetreten seien.

Wien, Dienstag, 7. Juli (24. Juni). Die Ministerkrisis ist in ein neues Stadium getreten, nachdem gestern Abend der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary gegen den Inhalt des an den Ministerpräsidenten v. Körber zu richtenden kaiserlichen Handschreibens Protest eingelegt hat.

London, Dienstag, 7. Juli (24. Juni). Alle Londoner Blätter weisen auf die Herzlichkeit des dem Präsidenten Loubet von der Bevölkerung bereiteten Empfanges hin.

Im Buckingham-Palais fand ein Galadiner statt. König Edward toastete aufs Wohl des Präsidenten Loubet, welcher für den Empfang dankte und der Zuversicht Ausdruck gab, daß der Besuch des Königs in Paris die wohltätigsten Folgen für die Sicherung des Friedens haben werde. — Delcassé und Lord Landsdowne hatten eine lange Unterredung.

Rom, Dienstag, 7. Juli (24. Juni). Beim Kardinal Gotti versammelten sich 11 Kardinäle zum Gedankenaustausch über die bevorstehende Papstwahl. Es werden die Namen Vanutelli, Gotti und Rampolla genannt.

Nach der „Tribuna" gibt es im Konklave zwei Richtungen: die eine ist für Gotti, die andere für Rampolla.

Eine von Mazzoni vorgenommene Operation war der letzte Versuch das Leben des Papstes zu verlängern. Seit heute hat sich die Herztätigkeit sehr verschlimmert. Das Ende naht unvermeidlich.

Peking, Dienstag, 7. Juli (24. Juni). Der aus Japan zurückgekehrte Prinz Ishan-Tscheng entwickelte, wie man sich erzählt, beim Kaiser die Ansicht, daß in der Mandschurei-Frage lediglich China und der russische Gesandte verhandeln sollten, ohne irgendwelche dritte Mächte zu fragen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Juni 1903.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,50
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98¹/₄ Käuf.
5% Prämien-Anleihe (1864)	137¹/₂
„ „ (1866)	138
Prämien-Anleihe der Adelsbank	239*
¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¹/₂
¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94¹/₄
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010
„ „ Russ. Bank	338*
„ „ Diskonto-Bank	388
„ „ Privat-Handels-Bank	207¹/₂
„ „ Brianster Schienenfabrik	92¹/₂
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	144¹/₂
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	98
(Zufuhrbahn-Obligationen	98

✝

Nach langer Krankheit entschlief sanft am Morgen des 25. Juni im 70. Lebensjahre mein lieber Bruder

Justus Peterson.

Jurjew, den 25. Juni 1903.

Die trauernde Schwester.

Въ четвергъ, 26 сего Іюня, въ 10 часовъ утра, въ помѣщеніи училища при учительской семинаріи на Петербургской улицѣ, возлѣ Георгіевской православной эстской церкви, состоится безплатная и общедоступная **лекція** врача С.-Петербургскаго морскаго госпиталя Коллежскаго Совѣтника Милонаса для нагляднаго ознакомленія чиновъ полиціи и желающихъ изъ публики съ правилами оказанія первоначальной помощи мнимо умершимъ отъ утопленія.

гор. Юрьевъ 25 Іюня 1903 г.

Полиціймейстеръ
№ 6166. **Забѣлинъ.**

Объявленіе.

Симъ имѣю честь довести до свѣдѣнія высокоуважаемой публики, что ввиду разрѣшеннаго г. Начальнику Юрьевской Почт. тел. конторы двухъ мѣсячнаго отпуска, я вступилъ съ 23-го сего Іюня, въ исправленіе его должности, а почему прошу всѣхъ лицъ, имѣющихъ нужды, относящіяся до почтово-телеграфнаго дѣла, заявлять мнѣ ежедневно съ 8-и ч. утра до 2-хъ ч. пополудни, а въ остальное время дня въ квартирѣ моей находящейся въ зданіи конторы №3.

Помощникъ Начальника Юрьевской почт.-тел. конторы
А. Дзѣдзюль.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis des Publikums, dass während der Abwesenheit des auf zwei Monate beurlaubten Hrn. Chefs des Jurjewer Post- und Telegraphencomptoirs, mir sein Amt übertragen worden ist.

Am 23. d. M. übernahm ich die Verwaltung des Comptoirs und bitte das geehrte Publikum, von jetzt an in Geschäftsangelegenheiten sich an mich zu wenden. Täglich bin ich im Postcomptoir zu sprechen von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags und nachher in meiner Privatwohnung im selben Gebäude, Quart. Nr. 3.

A. Dziedziul
Gehilfe des Post- u. Telegraphenchefs.

Das Recht auf Gründung einer
Landapotheke
sofort zu verkaufen. Grosses Kirchspiel. Andere Apotheken weit entfernt. Zu erfragen von A. Ross, Nissi per Reval u. Liwa, Estland.

Ein kleiner, gut erhaltener
Flügel
billig **zu verkaufen** — Neumarkt-Str. Nr. 9, bei **Rässa.**

Billiges Quartier
renoviert, 4 Wohnzimmer, Küche und Zubehör, wird abgegeben. Näheres in Carlowa beim Secretairen der Kreispolizei.

Eine freundliche stille **WOHNUNG** von 3 Zimmern, Entrée und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **miet-frei** — Petersburger Str. 119.

Eine
Familienwohnung
v. 4 Zimm. und Küche sofort billig **zu vermieten** — Rosen-Str. 55.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung		durch die Post bezogen
bis zum 30 September 2 Rbl.	— Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „	50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Vom 23. Juni ab wird bis auf Weiteres mein
Geschäftslokal um 7 Uhr abends
geschlossen. **R. Tergan.**

Brauereiverwaltung.
Die Schloss Oberpahlensche Bier- und Methbrauerei
soll vom 1. Januar 1904 ab an einen kautionsfähigen Pächter **vergeben** werden und belieben Reflektanten sich wegen der Bedingungen und näheren Auskunft an die Schloss-Oberpahlensche Gutsverwaltung, per Oberpahlen, zu wenden.

ЛАНОЛИНОВОЕ МОЛОКО.

„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ чистоту.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ гладкость.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ нѣжность.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ мягкость.
„Ланолиновое молоко" придаетъ кожѣ красоту.

РЕКОМЕНДУЕТЪ
Товарищество
БРОКАРЪ и Ко.

Umsichtige, durchaus selbständige
DAME
als erste Verkäuferin
für ein grösseres Geschäft **gesucht.** Kenntniss der Ortssprachen und gute Handschrift erforderlich. **Schriftliche** Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter Chiffre „**U. F. M.**" Jurjew, **postlagernd,** einzusenden.

Blendend weisse
Zähne
erhält man beim Gebrauche der
Kali chloricum Zahn-Pasta
nach Dr. Unna
und empfiehlt dieselbe zum ständigen Gebrauche die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Eine kleine Familienwohn.
ist **zu vermieten** — Berg-Strasse Nr. 3.

Pianino
sehr wenig gebraucht, **wird verkauft** — Mönch-Strasse Nr. 9.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Der neue Dampfer **„Carl Gustav"**
wird von heute an täglich den regelmässigen Verkehr
zwischen Jurjew, Haselau, Cabbina u. Kawershof
unterhalten. — **Abfahrt** bis auf Weiteres täglich:
von Jurjew 9 Uhr morgens, 1 Uhr mittags, 6 Uhr abends
von Kawershof (Prahm): 10,30 vormittags, 2,30 nachm., 9 Uhr abends.
Am 16. Juli u. 18. August wird der Dampfer von hier nicht expediert werden.
Gebr. Brock.

---

6. Livl. Gewerbeausstellung
vom
29. August bis 2. September.
Anmeldungstermin bis 15. Juli.
Adresse: Ausstellungs-Komitee, Юрьевъ, Лифлянд. губ.
Postfach Nr. 30.



133

NEU! **Für Photographen u. Amateure!** NEU!
Selbsttonendes Copierpapier
(ohne Tonfixierbad zu gebrauchen). Vorrätig in d. Droguerie
Ritterstr. 10. **Gebr. C. & W. Stamm.**

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb
sämtliche



landwirtsch. Maschinen
-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Inserate für den Theaterzettel
à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

---

49. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 26. Juni 1903
Bedeutendste Novität!
Zum zweiten Mal:
Liselott'
Lustspiel in 4 Aufzügen von Heinrich Stobitzer.
Anfang 8 Uhr abends.

Meinen
besten Dank
der Freiw. Feuerwehr und d. A.-G. „Tivoli", für den bei dem gestrigen Brande erwiesenen Schutz meiner Besitzlichkeit **E. Schabert.**

Die Tischlerei
von
C. J. Kutzar
Quappen-Strasse Nr. 4, Ecke der Jakobs-Strasse
übernimmt die Anfertigung moderner **Zimmereinrichtungen** von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu soliden Preisen. Ferner werden alle **Polster- und Reparaturarbeiten** in kurzer Zeit geliefert.
Hochachtungsvoll
C. J. Kutzar
Tischlermeister.

Moderne
Lein-Kragen und Manchetten
empfiehlt
Luise Schwarz.

Rosenblüten
sind zu haben — **Berg-Str. Nr. 3.**

Ein angereister Lehrer
sucht für die Sommermonate eine Tätigkeit. Gute Empfehlungen stehen zur Verfügung. Ang. unter „Q." an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Die Nowousensche Landschaft d. Samaraschen Gouvernements fordert
Aerzte
in ihren Dienst auf. Gage jährlich 1200 Rubel, Quartiergelder 200 Rbl. Gagenerhöhung nach jeden 5 Jahren 300 Rbl. Dienstfahrten umsonst. Briefliche Anfragen u. Nachrichten zu richten: Въ Новоузенскую Земскую Управу, Самарской губ.

Cautionsfähiger gebildeter Mann
sucht Vertrauensposten. Adress. erbeten an die Expedition d. Blattes unter Chiffre A. B. N. 1000.

Zum Mitunterricht auf d. Lande **gesucht Knabe oder Mädchen** von 9—10 Jahren. Pension und Schulgeld 300 Rbl. Näheres Revaler Str. 28.

---

2 Pensionärinnen
im Alter von 8—10 Jahren werden zum **Mitunterricht** (drittes Schuljahr) in ein Doktorat zum August d. J. **gesucht.** Französische Conversation im Hause. Nähere Auskunft erteilt Pastor Willigerode. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 9—11 Uhr vormitt.

Ein der estnisch. Sprache mächtiger
Apotheker-Lehrling
(event. mit Praxis) wird für eine Apotheke in den Ostseeprovinzen **gesucht.** Näheres in der Apotheke **W. A. Birk,** hierselbst.

Ищу мѣсто
русской бонны
Садовая ул. № 2, 3 этажъ, у Г-жи Анисагоровой, отъ 10-2 ч.

Verloren
am 24. Juni **in ELWA** beim Abgange des Zuges, um 12 Uhr nachts eine **grüne Sommerjacke.** Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung, Philosophen-Strasse 2, im Hof, abzugeben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R.; Pianino.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 25 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 139 Donnerstag, den 26. Juni (9. Juli) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inhalt.

Inland: Zur Regulierung des Peipus. Universitäts-Nachrichten. Gegen die Seminaristen. Werro: Kreutzwald-Feier. Riga: Vom Großfürsten Alexander. L. v. Czydnochowski †. Zum lett. Gesangfest. Lemburg: Seltene Feier. Reval: Landw. Ausstellung. Kurland: Lett. Aerztin. Libau: Aus der StV.-Versammlung. St. Petersburg: Amerika-Kischinew. Tageschronik. Moskau: Kirchenbau. Schostka: Temporäres Kriegsgericht. Kischinew: Eine Ehrung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Verbotener Eingang. Literärisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Regulierung des Niveaus des Peipus.

Wir möchten nicht unterlassen, gleichwie wir es in Bezug auf die Frage der landwirtschaftlichen Schulen getan haben, so auch in Bezug auf die für unsere Provinz eminent wichtige Frage der Regulierung des Seespiegels des Peipus den in dem „Bericht über die Verhandlungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät" entwickelten Standpunkt für die Oeffentlichkeit zu fixieren.

Es handelt sich hier um ein vom „Liv-Estländischen Bureau für Landeskultur" dem Livländischen Gouv.-Comité über die Notlage der Landwirtschaft unterlegtes Gutachten, in welchem nach einigen einleitenden Bemerkungen über die schwierige Lösung derartiger, mit den verschiedensten Interessen verknüpfter Fragen ausgeführt wird:

„Eine Frage von weit über die Grenzen Livlands reichender Bedeutung ist die vielbesprochene Regulierung des Peipusspiegels, welche von landwirtschaftlichen Kreisen nur in Verbindung mit einer dauernden Niederlegung des Wasserspiegels gedacht wird, während die Schiffahrtsinteressenten und zum Teil auch die Triebwerksbesitzer an der Narowa es für notwendig halten, eher eine dauernde Erhöhung des Wasserspiegels zu schaffen — in der Ueberzeugung, daß hierdurch eine größere Wassertiefe für die Dampfer oder ein größerer Zufluß für die Triebwerke erreicht werden könnte. — Es wäre im höchsten Maße zu bedauern, wenn die letztere Anschauung bei der Entscheidung über die vorzunehmenden technischen Maßnahmen bestimmend werden sollte, denn es würden dabei, ganz abgesehen von den alljährlich sich wiederholenden und noch weiter zunehmenden Zerstörungen durch Hochwasser, landwirtschaftliche Werte in außerordentlichem Umfange zerstört werden, und zwar ohne irgendwelchen Nutzen für die Schiffahrt oder die Fabriken zu schaffen.

Das dieses tatsächlich der Fall ist, geht aus der folgenden Betrachtung hervor:

1) Der Grund, warum die Mündung eines Flusses sich überhaupt offen hält, anstatt durch Wind und Wellen wie die übrige Küstenlinie durch Sanddünen geschlossen zu werden, ist ausschließlich die dort stattfindende Ausströmung, welche die seitwärts angetriebenen Sandmassen faßt und sie in die Tiefe hinaustreibt.

2) Je stärker die Strömung ist, um so kräftiger bleibt diese reinhaltende Wirkung derselben, während eine Verringerung der Strömung auch die Selbsterhaltungsfähigkeit des Stromes vermindert.

3) Da nun ferner die Wassermenge, welche zu einer gegebenen Zeit die Mündung passiert — als ausschließlich durch meteorische Niederschläge bedingt — ganz unabhängig von der Form der Mündung bleibt, so werden auch Querprofil des Flußbettes und Geschwindigkeit des Wassers stets im umgekehrten Verhältnis zu einander stehn.

4) Hieraus folgt, daß in einer Flußmündung, in der durch Rückstau aus dem Seebassin der Wasserspiegel zu Hochwasserzeiten das umliegende Gelände weithin bedeckt und daher eine große Erweiterung des Strom-Querprofils stattfindet — eine weit geringere Geschwindigkeit der Strömung und dem entsprechend eine geringere Fähigkeit derselben die Mündung offen zu halten vorhanden sein wird.

5) Im Gegensatz hierzu wird eine Senkung der Seeoberfläche, wodurch der Wasserspiegel im Ausfluß unter das Niveau der Flußufer sinkt, eine Konzentration der ganzen Strömung im Flußbett selbst hervorbringen, wodurch gleichzeitig eine starke Vertiefung und Erweiterung des Bettes eintreten muß, welche so lange dauert, bis die einander entgegenwirkenden Naturkräfte wieder ins Gleichgewicht kommen und eine normale Mündung entsteht.

6) Diese Tatsachen, welche an jedem Flußlauf sich erkennen lassen, zeigen deutlich, daß die Interessen der Schiffahrt nicht durch eine Erhöhung des Wasserspiegels an den Mündungen der Flüsse, sondern im Gegenteil auch nur durch eine Senkung desselben befördert werden — natürlich sofern der See nach der Senkung noch die genügende Tiefe behält, um denjenigen Fahrzeugen den Verkehr zu gestatten, welche die Zu- resp. Abflüsse befahren. Daß eine solche genügende Tiefe im Peipusbecken tatsächlich vorhanden ist, ist schon durch die bisherigen ersten Peilungen konstatiert worden.

7) Was nun die Interessen der Fabriken betrifft, so ist vor allem zu konstatieren, daß eine Senkung des Seespiegels um wenige Fuß keine Verringerung der Wasserkraft hervorbringen kann, da das oberhalb der Fabriken gelegene Gefälle des Narowa-Stromes (ca. 50 Fuß) bisher so wie so ungenutzt geblieben ist.

8) Ferner ist es eine Tatsache, daß die Verdunstung von einer Seeoberfläche im Sommer eine sehr bedeutende ist. In den 4 Monaten, Mai bis August, dürfte sie den Niederschlag im Ganzen um circa 1 Fuß Wasserhöhe übersteigen, was bei 3600 □ Kilom. Oberfläche des Peipussees einen Gesamtverlust von 1080 Millionen Kubikmeter Wasser ergibt oder 9 Millionen Kub.-Met. pro 24 Stunden, oder ca. 100 Kub.-Met. pro Sekunde. Wenn das genutzte Gefälle zu 7½ Met. angenommen wird (das Gesamtgefälle vom Peipus bis zum Meere ist gegen 30 Met.), so beträgt bei einem Wirkungsgrad der Turbinen von 75% der gegenwärtige Verlust ca. 7500 Pferdekräfte für die Dauer der 4 Sommermonate.

Wenn auch nicht die Möglichkeit vorliegt, ohne Schädigung anderer Interessen diese ganze Wasserkraft zurückzugewinnen, so ist es unzweifelhaft, daß jede Senkung des Wasserspiegels eine Verkleinerung der Wasseroberfläche verursacht, somit Verringerung der Verdunstung, welches Gewinn an Wasserkraft bedeutet, während umgekehrt jede Erhöhung des Wasserspiegels Vergrößerung der Wasseroberfläche, also Verlust an Wasserkraft im Gefolge hat.

Es kommt aber noch hinzu, daß die Verdunstung einer mit Gras bestandenen überschwemmten Fläche genau doppelt so groß ist, wie diejenige einer freien Wasserfläche. Es ist daher eine Ueberstauung der weiten Heuschläge um den Peipus herum gleichbedeutend mit einem weiteren sehr erheblichen Verluste an Kraft für die Fabriken.

9) Da im Gegensatz hierzu eine Senkung des Mittelwassers auf dem ganzen Seeareal um nur 2½ Fuß den Fassungsraum des Beckens für eine regulierende Aufspeicherung des Hochwassers beinahe verdoppelt, bei gleichzeitiger Reduzierung des Verlustes durch die Verdunstung, so ist es ganz unzweifelhaft, daß eine Senkung des Wasserspiegels auch im eigenen Interesse der Fabriken liegen würde.

10) Aber auch die Interessen der Fischzucht und des Fischfangs werden im Peipus durch eine Senkung des Wasserspiegels gefördert. Das Aufhören der großen Frühjahrsüberschwemmungen, die mit der Laichzeit der meisten Fischarten zusammenfallen, würde den Untergang der zahllosen Fischbrut, welche zur Zeit des Hochwassers auf den überschwemmten Heuschlägen abgestreift wird und nach Rücktritt des Wassers absterben muß, verhindern. — Ferner würde der Fischfang selbst bei einer Senkung des Wasserspiegels gewinnbringender sein, indem er sich entsprechend den natürlichen Fischwegen auf schmälere und tiefere Stellen beschränken könnte als gegenwärtig bei der Ausbreitung des Wassers auf weite flache Gebiete.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehl im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung ist der ordentliche Professor der Hygieine an der hiesigen Universität, Staatsrat Dr. med. G. Chlopin, zum ordentlichen Professor der Hygieine an der Neurussischen Universität in Odessa ernannt worden. Mit Bedauern sieht man Hrn. Professor Chlopin von hier scheiden, hat er doch eine wissenschaftlich fruchtbare Tätigkeit an der hiesigen Universität entwickelt. Zeugnis davon legen ab die relativ zahlreichen Doktor-Dissertationen, die unter seiner Leitung entstanden sind, und speziell der stattliche Band der von ihm edierten „Mitteilungen aus dem Hygieinischen Institut". Diese Arbeiten haben für uns um so mehr Interesse, als sie sich vielfach speziell mit unseren örtlichen hygieinischen und antihygieinischen Zuständen befassen. — Aus dem Kreise seiner Kollegen wie seiner Schüler folgen ihm viele gute Wünsche an die neue Stätte seines Wirkens.

— Gegen die Aufnahme der Seminaristen hat sich, nach Meldung der Residenzblätter, die Konferenz der Kaiserlichen militär-medizinischen Akademie dieser Tage definitiv ausgesprochen. Dieses Votum, bemerkt die „Rig. Rdsch.", erscheint um so beachtenswerter, als ja gerade die militär-medizinische Akademie noch kürzlich den Realschülern die Aufnahme gewährt hat, die Rücksicht auf die alten Sprachen somit nicht das entscheidende Moment bei Zurückweisung der Seminaristen gewesen sein kann. — Wie es scheint werden auch fernerhin die Universitäten Jurjeff, Warschau und Tomsk den Vorzug — für die Seminaristen — behalten, von ehem. Seminaristen besucht zu werden.

Werro. Am 27. Juli d. J. vollendet sich ein Jahrhundert seit dem Tage, wo Dr. F. R. Kreutzwald, der Schöpfer des estnischen Nationalepos „Kalewipoeg" geboren wurde. Zur Feier des Tages haben, wie aus einem in estnischen Blättern erschienenen Aufruf zu ersehen, die Mäßigkeitsvereine des Werroschen Kreises beschlossen, in Werro, wo der Verewigte als Arzt wirkte, ein Sängerfest abzuhalten, wozu alle Gesangs- und Musikchöre des Kreises eingeladen werden. Der Reinertrag des Festes ist zur Schaffung eines Kreutzwald-Denkmals bestimmt — falls die Aufstellung eines solchen gestattet werden sollte. Bekanntlich ist die nötige Genehmigung schon einmal versagt und nur eine Ehrung des Verewigten in seiner Eigenschaft als Kreisarzt für zulässig erklärt worden.

Riga. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Alexander Michailowitsch — berichtet die „Düna-Z." in ihrer Mittwoch-Nummer — traf heute (Mittwoch) gegen 5 Uhr in Riga ein. In Erwartung des hohen Gastes hatten viele Häuser Flaggenschmuck angelegt. — Das Rathaus und das Schwarzhäupterhaus prangten in Guirlanden und buntem Flaggenschmuck, sämtliche im Hafen liegenden Schiffe hatten geflaggt und die Yachten des Rigaschen und Livländischen Yachtklubs auf der Düna Paradestellung eingenommen. Besonders großartig war die Ausschmückung der Räume in der Börse und im Schwarzhäupterhause. Einen pompösen Eindruck machte der prachtvoll geschmückte große Börsensaal. Nachdem die Ankunft Sr. Kais. Hoheit in Domesnäs um ½11 Uhr telegraphisch gemeldet war, erfolgte sie gegen 5 Uhr in Riga, wo der Kreuzer „Asia" bei der Débarcadère der Rigaschen Hafenverwaltung gegenüber dem Schloß anlegte.

— Nach langem Leiden ist am Montag in Riga der ehemalige Hofgerichtsadvokat Leopold Biegon v. Czudnochowski gestorben — ein Mann, dem, wie die „Rig. Rdsch." ihm nachruft, alle, die ihn kannten, eine Träne aufrichtiger Trauer nachweinen werden. Am 26. März 1845 in Kurland geboren, studirte Czudnochowski in den Jahren 1865—71 hierselbst, wo er der „Curonia" angehörte, Jurisprudenz und ließ sich sodann als Hofgerichtsadvokat in Riga nieder. Seine forensische Tätigkeit stellte er mit der Einführung der Gerichtsreform ein, seine außergerichtliche Praxis führte er noch eine Reihe von Jahren fort, bis das tückische Leiden, das ihn ergriffen hatte, ihn zwang, seine Tätigkeit auf das Präsidium in der Direktion der 1. Gesellschaft Gegenseitigen Kredits (Vorschußkasse), welcher Direktion er als Mitglied und Vizepräses

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Eine mit Mißvergnügen aufgenommene Vergnügungstour

Dorpat, den 25. Juni 1848.

Unter vorstehendem Datum berichtet das „Inland":

Was die Luftfahrten der „Juliane Clementine" anlangt, in welcher Beziehung sich das Dampfschiff den Dorpatern auch dienstbar erweisen will, so nahm es mit der ersten dieses Jahres am Johannistage eine eigene Wendung.

Angekündigt war eine Fahrt bis zur Peipusinsel Pirisaar, und diese Ankündigung lockte allerdings eine Anzahl Luftfahrer an. Denn auf wen übt ein einsames Eiland mitten in einem größeren Gewässer nicht eine Anziehungskraft aus, auch wenn es gerade kein St. Helena ist? Indeß die Agentur und der Kapitän sorgten dafür, daß der poetische Traum nicht etwa durch eine prosaische Wirklichkeit zerstört würde. Drei Werst vor Pirisaar wurde den Passagieren das Ziel der Luftfahrt, die Insel in der Ferne gezeigt, und nach diesem Schattenspiel an der Wand machte man trotz aller Gegenvorstellungen der Luftfahrer unverzüglich Kehrtum. Der Agent versicherte, es sei nur für eine gelehrte Auffassung zu erachten, wenn die Worte „bis nach Pirisaar" so genommen werden, daß man wirklich auf die Insel gebracht zu werden erwarte; in der kaufmännisch diplomatischen Sprache werde das mit den Worten ausgedrückt, das Dampfschiff werde eine Fahrt bis auf die Insel machen. Auch der Kapitän bedauerte, für einen längeren Verzug zu wenig Holz mitgenommen zu haben. Alles hatte gehofft sich selbst an frischem Wasser und landischer Milch erlaben zu können, — allein — Pirisaar blieb und bleibt ein Traum der Phantasie.

So sehr wir nun der Agentur damit zu Dank verpflichtet sein dürften, so möchten wir derselben übrigens doch rathen, sich in Zukunft aller verfänglichen Ausdrücke zu enthalten und Oerter zum Ziele der Luftfahrten zu wählen, wo man wirklich aussteigen und sich zwischendurch etwas ergehen und erfrischen kann. Uebrigens mag nicht unerwähnt bleiben, daß der dem Menschen natürliche Bewegungstrieb und der Nationalzauber einer von der Musikbande aufgespielten Masurka die anwesende fröhliche Polenjugend dazu hinriß graziöse Pas de deux auszuführen. So wenig verleugnet sich Menschen- und Völkerrecht."

Verbotener Eingang

von L. Rabe*)

Der liebe Gott hatte die Menschen erschaffen und ihnen einen herrlichen Garten gegeben, darin sie sich's wohl sein lassen sollten — — da hatten sie sich sofort unmöglich gemacht.

Darauf hatte er ihnen die Arbeit gegeben, mit der sie sich weiter helfen sollten und hatte ihnen ein riesiges Land zur Verfügung gestellt, das sie bebauen konnten. Da gab es Berge und Täler, Wälder und Wiesen, Flüsse und Meere, kalte und warme Gegenden — kurz Jeder durfte sich aussuchen, was ihm gefiel. Das taten denn nun die Menschen und breiteten sich aus und es ging ihnen eigentlich recht gut, sie fühlten sich sehr wohl. Nun hätten sie ja zufrieden sein können und die Früchte ihrer Arbeit genießen. Der liebe Gott half ihnen auch von allen Seiten, obwohl sie das gar nicht bemerkten und immer glaubten sie täten alles selbst. — Mit einem mal entdeckten sie dort — oben in einer Ecke eine Art Schnee und Eisfeste. Die hatte nämlich der liebe Gott zurückbehalten für den alten, ehrwürdigen Winter. Der mußte doch ein Plätzchen haben, wo er ungestört und unbehelligt wohnen konnte, wo die Nordstürme verwahrt gehalten wurden und die Milliarden Schneeflocken fabriziert. Dort thronte er mit seinem langen weißen Bart und seiner Strahlenkrone von Eiszapfen, dort lagen die Eisbären zu seinen Füßen und bewachten das Hoftor. Zum Schutz war ein tiefer Graben mit sehr viel Wasser herumgezogen und der Winter durfte dann jedes Jahr auf einige Zeit hinaus mit seinen Stürmen und Flocken und sich in der Welt herumtummeln. So war es eingerichtet. Es hätte ja nun wohl eine Tafel da hängen können mit „Verbotener Eingang" aber da die Menschen sich schon einmal mit dem verbotenen Apfelbaum so blamiert hatten, mußte man sie lieber gar nicht erst aufmerksam machen und es unterblieb.

Leider hatte das nur für kurze Zeit geholfen. Einige Männer hatten es sich gar bald in den Kopf gesetzt sie wollten hin. Die Frauen weinten und jammerten — sie hatten nicht so viel überflüssigen Mut, sie verbrauchten ihr Quantum im täglichen, häuslichen Leben — aber was half das Jammern. Hat sich so ein richtiger Mann ein mal etwas in den Kopf gesetzt, dann ruht er auch nicht bis er's bekommt.

Na — zu Fuß konnten sie nicht ankommen, sie rüsteten sich also mit Schiffen, mit Schlitten, mit Luftballons. Es kostete Unsummen von Geld, sie mußten auf halbem Wege umkehren. Andere wurden dadurch nicht etwa abgeschreckt — nein im Gegenteil. Einer nach dem andern versuchte sein Heil, sie kamen nicht wieder. Der alte Winter zermalmte sie in seinen Eisfingern und brummte: „Ihr Knirpse, was stört Ihr meine Ruh".

Die Menschen merken gar nicht, daß es eben doch Schranken gibt, die ihre Kraft nicht übersteigen kann. Sie kommen sich gar zu klug, gar zu gewaltig vor und der liebe Herrgott schüttelt das Haupt. Er spricht schon lange nicht mehr direkt mit ihnen, denn sie haben schon lange verlernt auf seine Stimme zu lauschen und sie zu verstehen.

*) Unsererseits hätten wir nichts dagegen, wenn dieser Plauderei eine andere gegenübergestellt würde, die uns erzählte von dem unwiderstehlichem Forschertriebe, der dem Menschen in die Brust gelenkt worden und ihn zwingt, rastlos die Rätsel der Erde nicht nur zu ergründen, sondern auch über unseres Weltballes hinaus den Blick nach höheren Sternen zu richten, forschend und suchend und — findend.

Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. (Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln, darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Der soeben erschienene dritte Band dieses berühmten Hausschatzes bringt eine lange Reihe interessanter Artikel, und die Genauigkeit, mit welcher bis zum redaktionellen Abschluß des Werkes allen Vorkommnissen und Erscheinungen unsrer Zeit Rechnung getragen ist, und die Reichhaltigkeit von zum Teil neuen Textillustrationen, Farben- und Schwarzdrucktafeln, Plänen und Karten beweist wiederum, welche bedeutende Arbeit wir vor uns haben. Besonders interessieren uns die mit sehr instruktiven Tafeln versehenen Artikel über Blut und Blutbewegung, die uns die neuesten Fortschritte in der Medizin und der Anwendung des Mikroskops zu diagnostischen Zwecken, die merkwürdigen Veränderungen der Blutbestandteile bei verschiedenen Infektionskrankheiten zeigen. Für die Technik sind eine ganze Reihe wichtiger Abschnitte nebst vorzüglichen Tafeln von Wichtigkeit: „Blechverarbeitung", „Bleigewinnung", „Bohrmaschinen" und „Brot"- sowie „Butterfabrikation". Der Artikel „Chemie", begleitet von einer Porträttafel der bedeutendsten Chemiker, zeigt, welche erstaunliche Entwickelung dieser Wissenszweig in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Das Bau- und Konstruktionswesen ist durch sehr gute Tafeln über „Börsengebäude", „Burgen" und „Brücken" vertreten, der Bergbau durch eine anschauliche Tafel eines Braunkohlenwerkes. — Einen hervorragenden Platz nimmt das Buchgewerbe ein in seiner technischen und künstlerischen Entwickelung. Neben den Tafeln kunstvoller Bucheinbände aller Zeiten, der getreuen farbigen Kopie eines Blattes von Gutenbergs 42-zeiliger Bibel und vier Tafeln ältern und modernem Buchschmucks interessieren uns die beiden Blätter, welche die jetzt von Büchersammlern so beliebten Bücherzeichen (ex libris) nach verschiedenem Geschmack und Zweck veranschaulichen. In gleicher Weise werden den Kunstliebhaber die vier Tafeln „Bronzeskulptur" willkommen sein mit der Wandlung der strengen Form der Antike durch die gefällige Verkleinerung bis zur freien Behandlung der Gegenwart. Daneben wird den Freunden unserer [illegible] phantasievollen Formen [illegible] schaft [illegible] das [illegible]

schon seit einer Reihe von Jahren angehört hatte, zu beschränken. — Die beruflichen Vorzüge des Dahingegangenen lagen mehr auf dem Gebiete der extrajudiziellen, als auf dem der Prozeßpraxis. Er war ein tüchtiger, praktischer, gewissenhafter und ehrenhafter Sachwalter, in dessen Händen wohl aufgehoben war, was er übernahm. — Als Gesellschafter war Czudnochowski von einer bestrickenden Liebenswürdigkeit. Ein herzhafter und sonniger Humor, das Pathengeschenk seiner engeren Heimat und gewinnende Umgangsformen eroberten ihm die Herzen des Kreises, in dem er sich, besonders in der Gesellschaft der Musse, wo er zu Zeiten körperlichen Wohlbefindens besonders gern seine Mußestunden verbrachte, bewegte und dieser Kreis war groß.

— Die Festhalle für das V. Lettische allgemeine Gesangfest im nächsten Sommer scheint gewaltige Dimensionen annehmen zu sollen. Die „Deenas Lapa" taxiert, wie das „Rig. Tgbl." referiert, die Zahl der Sänger auf ca. 10,000, die der Zuhörer auf ca. 50,000 und berechnet den Flächenraum, den die Festhalle mit ihren Nebenräumen einnehmen müßte, auf 18—20 Lofstellen. So groß ist etwa, um ein Beispiel anzuführen, der Wöhrmannsche Park. Da nun ein so großes Areal im Zentrum der Stadt nicht zur Verfügung steht, so sieht sich die „Deenas Lapa" außerhalb derselben nach geeigneten Plätzen um und erwähnt dabei folgende: 1) die Wiese gei Thorensberg, 2) die Stadtweide, 3) den freien Platz hinter der Paulskirche. Die beiden zuerst genannten Plätze würden aber bei regnerischer Witterung, da sie niedrig gelegen sind, unbenutzbar werden und so bliebe nur der Platz hinter der Paulskirche übrig, der allerdings chauffiert oder gedielt werden müßte, weil sonst bei trockener Witterung der Staub unerträglich werden könnte.

Aus Lemburg wird der „Rig. Rdsch." über eine seltene Feier u. a. geschrieben: Am 18. Juni vollendeten sich 50 Jahre seit dem Tage, an dem der Erbherr zu Lemburg dim. Landrat Alexander v. Grote zum Lemburgschen Kirchenvorsteher erwählt worden, welches Amt er noch heute mit derselben liebevollen Fürsorge für das ihm anvertraute Gut verwaltet, wie im Laufe des verflossenen halben Jahrhunderts. Zur festlichen Begehung dieses Tages hatten sich nun die Lemburgsche deutsche und lettische Gemeinde zu einer Reihe von Ovationen vereinigt. Am 18. Juni wurde der Jubilar durch ein Ständchen des Lemburgschen lettischen Sängerchors geweckt; um 10 Uhr Vormittags versammelten sich die deutsche und lettische Gemeinde sowie die erschienenen Gäste vor dem Schloß. Landrat Baron Tiesenhausen-Inzeem verlas eine Glückwunsch-Adresse des Landrats-Kollegiums und ein Glückwunschschreiben des Riga-Wolmarschen Oberkirchenvorsteher-Amtes, worauf der Pastor loci Paul v. Haffner in Vertretung des Generalsuperintendenten ein Glückwunschschreiben des Konsistoriums sowie ein solches des Propstes des Rigaschen Sprengels verlas. Sodann übergaben die Delegierten der Gemeinde mit einer kurzen Ansprache des Gemeindeältesten eine gedruckte Adresse nebst mehreren Photographien. Die Ansprache des Gemeindeältesten schloß mit den Eingangsworten des Lutherliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott", worauf das ganze Lied von der Versammlung gesungen wurde. Darauf ersuchte Pastor Haffner den Jubilar, ihm in die Kirche zu folgen urd die von der Gemeinde daselbst angebrachte Gedenktafel in Augenschein zu nehmen. Die Demonstration der Tafel begleitete der Pastor mit einer kurzen deutschen und lettischen Ansprache und Segensworten, während vom Chor wiederum zwei Lieder gesungen wurden. Vor der Kirche erhob sich eine Ehrenpforte mit der Inschrift: „Der Herr segne Dich und behüte Dich!" Unter den eingelaufenen Glückwunschtelegrammen war mehrfach auf die geradezu „vorbildliche Tätigkeit" des Jubilars als Kirchenvorsteher hingewiesen. Die Richtigkeit solcher Charakteristik wurde durch die allgemeine warme, herzliche und einmütige Teilnahme der deutschen und lettischen Gemeinde an der Feier dargetan. Mit welch' privater Munifizenz Landrat v. Grote im Laufe der Jahre die Lemburger Gemeinde bedacht, ergibt sich aus der Aufzählung der namhaftesten Zuwendungen, die sie ihm verdankt, nämlich zwei Gesinde, von denen das eine zur freien Verfügung der Gemeinde, das andere zur Dotierung der Kirche, 2000 Rbl., deren Zinsen zum Besten taubstummer und blinder Kinder der Eingepfarrten bestimmt wurden und weitere 2000 Rbl. für das Gemeinde-Armenhaus.

Reval. Die Revaler Mittwoch-Blätter registrieren: „Die landwirtschaftliche Ausstellung hatte dem günstigen Wetter am gestrigen Tage eine Frequenz zu danken, wie sie bisher noch nie erlebt worden ist. Mehr als 12,000 Besucher hatten am gestrigen Tage Eintrittskarten gelöst, was ca. 1000 Billette mehr ausmacht, als an den meistbesuchten Tagen früherer Jahre."

Kurland. Wie der „Deenas Lapa" aus Bern berichtet wird, hat am 1. Juli (18. Juni) die Lettin Frl. Anna Liebert aus Kurland bei der dortigen Universität den Titel eines Doktors der Medizin erworben. — Das ist wohl die erste lettische Aerztin.

Libau. Auf der am 19. Juni abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie wir dem Bericht der „Lib. Ztg." entnehmen, u. a. einstimmig beschlossen: auf Grund des am 20. Januar dieses Jahres Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachtens die Erlaubnis zur Einführung einer Fahrrad- und Automobil-Steuer in der Höhe von 1 Rbl. 50 Kop., resp. 3 Rbl. zu erwirken. Die neue Steuer soll am 1. Januar kommenden Jahres in Kraft treten. — Zu dem s. Z. bereits angekündigten Antrage des StV. Dreyersdorff auf Gründung eines städtischen Leihhauses wurde nach dem Vorschlage des StV. Heymowsky einstimmig beschlossen, das Projekt der Budgetkommission zur Begutachtung zu unterbreiten und diese anzuweisen, falls die Anlage eines Lombards ihr als ein rentables Unternehmen erscheine, die genaueren Statuten hierfür auszuarbeiten.

St. Petersburg, 25. Juni. Zu dem Kapitel Amerika und Kischinew registrieren, wie wir der „St. Pet. Z" entnehmen, die „Mosk. Wed.", daß die Gerüchte von einer Einmischung der Vereinigten Staaten betreffs der Juden auf Humbug beruhen. Die amerikanischen Juden hätten diesen Humbug benutzt, um den eben vor der Wahl ängstlichen Präsidenten zu beeinflussen. Roosevelt habe auch eine Judendeputation freundlich empfangen und sogar von möglichen „ferneren offiziellen Schritten" in dieser Angelegenheit gesprochen. Doch werde daraus natürlich nichts werden — zum großen Kummer der Juden und der inneren und äußeren Feinde Rußlands.

— Die „Now. Wr. veröffentlicht zu dieser Frage ein Telegramm des „Newyork Herald" aus Washington folgenden Inhaltes: Der „Newyork Herald" sei bevollmächtigt zu melden, daß die russische Regierung kategorisch die Nachrichten dementiere, daß sie irgend welche offizielle Erklärungen betreffs der Kischinewschen Ereignisse der amerikanischen Regierung gegeben habe oder von ihr irgend welche Vorstellungen erhalten habe. — Die russische Regierung sei der Meinung, daß alle Petitionen, Vorstellungen und Mitteilungen fremder Regierungen in innerrussischen Angelegenheiten kategorisch zurückzuweisen seien.

— Zum weltlichen Mitgliede des evang.-lutherischen Generalkonsistoriums ist der Ober-Prokureursgehilfe beim Dirigierenden Senat, Wirkl. Staatsrat Baron Bistram, ernannt worden.

— Ueber eine Erbschaft der Stadt Petersburg berichtet die „St. Pet. Z.": Im vorigen Jahre verstarb in Zarskoje Sselo die Petersburger erbliche Ehrenbürgerin Ananjewa und hinterließ ein Vermögen von drei Millionen Rubel, das sie testamentarisch dem Handwerker-Armenhause vermacht hat. Nun ist aber der Petersburger Duma die Anzeige zugegangen, daß die Erblasserin bei der Abfassung des Testaments psychisch nicht normal gewesen und dieses also ungiltig sei. Als erbloses Vermögen betrachtet, müsse also das Geld der Stadt Petersburg zufallen, die somit Erbin eines großen Kapitals werden könnte.

Moskau. Der Abbruch des alten Gebäudes der evangelisch-lutherischen Petri-Pauli-Kirche, berichtet die „Mosk. Dtsch. Z." ist beendet. Die feierliche Grundsteinlegung für die neue Kirche findet am 29. Juni um 12 Uhr Mittags statt.

Schostka (Gouv. Tschernigow). Am 17. Juni eröffnete im Flecken Schostka das temporäre Kriegsgericht die Verhandlung wegen umfassender, von den Beamten der Schostkaer Pulverfabrik verübter Malversationen. In dieser Angelegenheit wurden vom Kommandierenden der Truppen, wie der „Jushni Krai" berichtet, dem Gericht folgende Personen übergeben: Der Gehilfe des Chefs der Fabrik Oberst A. W. Kolenko, der frühere Präsident des wirtschaftlichen Comités Oberst A. G. Paschkewitsch, der Kanzleichef Hofrat N. J. Jagoda, der Geschäftsführer des wirtschaftlichen Comités Tit.-Rat A. A. Fischer, der stellv. Buchhalter desselben Comités J. J. Kitizin, die Lagerverwalter Tit.-Rat J. P. Stepanow und J. A. Belousfi, der verabschiedete Lagerverwalter, Koll.-Rat. A. N. Lutzkin, die früheren Mitglieder der wirtschaftlichen Kommissionen Tit.-Rat M. N. Ssasanow, J. L. Demtschenko und Gouv.-Sekretär W. M. Prokofjew, die verabschiedeten älteren Meister J. G. Kriworshenko, Lageraufseher P. S. Jermakow, G. W. Starowoit und M. E. Belonoutschka und schließlich der Lieferant für Steinkohlen und andere Materialien, Kaufmann A. N. Hill. — Nach der Anklageakte handelt es sich um Folgendes: In den Jahren 1900 und 1901 erhielt der Chef der Schostkaer Pulverfabrik von dem ehemaligen Schreiber Lessik mehrere Anzeigen über Malversationen, die in der Fabrik namentlich bei den Kohlen- und Holzlieferungen des Kaufmanns Hill verübt worden seien. Ferner wurde in den Anzeigen auf verschiedene andere Ungehörigkeiten, Bestechungen, Verschleuderung von Kronseigentum 2c. hingewiesen. Bei einer bald darauf aus anderer Ursache bei Hill vorgenommenen Haussuchung fand man ein Büchlein mit Verzeichnissen verschiedener zu Bestechungszwecken verwandter Summen, sowie mit Angabe der Namen der Beamten, die diese Summen erhalten hatten. So kam man den umfangreichen Malversationen auf die Spur, die nach Aussage Lessiks in Schostka schon lange kein Geheimnis waren. Es erwies sich, daß die Lieferanten und Unternehmer den maßgebenden Beamten der Pulverfabrik regelmäßige Bestechungsgelder zukommen ließen und dafür von ihnen gesetzwidrige Vorteile und Bevorzugungen bei den Torgen 2c. erhielten. — Dem temporären Kriegsgericht, das die schweren Anklagen nunmehr zu entscheiden hat, liegt ein ungeheures Material an Urkunden, Schriftstücken und Zeugenaussagen vor.

Kischinew. Wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, veranstalteten die Bessarabier am vorigen Sonntag zu Ehren des ehemaligen Gouverneurs Generalleutnants v. Raaben ein Diner, wobei ihm eine Adresse in eleganter Mappe überreicht wurde.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Juni (9.) Juli.

Vom sterbenden Papst.

Zwischen Tod und Leben ringt, auch den seit heute früh uns vorliegenden Depeschen zufolge, Papst Leo XIII. Schmerzlos, aber langsam geht die Auflösung vor sich.

Ueber das Leiden selbst wird berichtet: Zu einem Darmleiden hat sich eine Lungenkrankheit gesellt, die als Hepatisation der Lunge bezeichnet wird. Die Aerzte verstehen darunter ein Stadium der Lungenentzündung, bei dem die Lungen eine dem Gewebe der Leber ähnliche derbere Konsistenz annehmen. Die durch das hohe Alter des Papstes und den seit Jahren fortschreitenden Marasmus des Greisenalters bedingte Herzschwäche hat offenbar auch eine Erschlaffung und Verwelkung des Lungengewebes hervorgerufen, das bald in einen entzündlichen Zustand überging. Die Blutgefäße der Lungen schwitzen oder sondern dabei eine faserstoffhaltige Flüssigkeit aus, welche sich in den normalerweise nur Luft enthaltenden Lungenalveolen ansammelt und dort gerinnt. Die Flüssigkeit wird zu einer festen Masse, welche das sonst elastische, lufthaltige Lungengewebe in eine dichte derbere Konsistenz umwandelt, die dem Gewebe der Leber gleicht und daher als Hepatisation — Verleberung — der Lunge bezeichnet wird. Der ganze Krankheitsprozeß, der sonst nur während einer krupösen Lungenentzündung aufzutreten pflegt, ist hier eine ausgesprochene Erscheinung der Greisenschwäche. — Freilich, jene Energie, die den Papst stets ausgezeichnet, zeigt er auch im Sterben.

Als dem Papst am Sonntag das Abendmahl dargereicht wurde, weilten an seinem Bette zwanzig Kardinäle, alle Prälaten seines Hofes und die Angehörigen der Familie Pecci. Der Papst empfing das Sakrament bei vollem Bewußtsein; er betete alle Gebete mit klarer Stimme mit, bekreuzigte sich, sank dann aber kraftlos zurück und verlor allem Anschein nach das Bewußtsein, aber nur auf einen Augenblick, denn schon um 8 Uhr verlangte er aus dem Bette wieder in den Lehnstuhl gehoben zu werden. Er sprach von dem Tode als von einer Gnade Gottes. Nur eins schmerze ihn, nämlich: daß er den Triumph der Kirche über jene, die den Papst der weltlichen Herrschaft beraubten, nicht mehr erleben werde. Aber sein Erbe, sagte er, ruhe in der Hand desjenigen, der dem Menschen Recht und Gerechtigkeit gegeben habe. — Nach dem Abendmahl ließ der Papst alle Kardinäle an sein Bett kommen; sie küßten ihm die Hand. Er hatte für jeden ein freundliches Wort. Dem Kardinal Matthieu sagte er: „Eminenz trage ich den letzten Gruß an Frankreich auf, das Land meiner Hoffnung. Nun ist alles vorbei." Dem befreundeten Ferrata flüsterte er zu: „Lieber Ferrata, wir nähern uns der Ewigkeit; alle Sorge wird bald überwunden sein." Nachdem der Kardinal das Gemach verlassen hatte, ließ der Papst seinen Neffen Camillo und dessen Frau hereinkommen und erteilte ihnen seinen Segen.

Bei der letzten Oelung des Papstes konnten die Anwesenden die Tränen nicht zurückhalten. Beim Verlassen des Gemaches drückte Monsignore Pifferi Kardinal Rampolla die Hand mit den Worten: „Hoffen wir auf die göttliche Vorsehung". Rampolla erwiderte: „Leider ist jede Hoffnung zunichte; das Ende steht bevor". Der Umstand, daß Leo bei vollem Bewußtsein und, bevor eine direkte Todesgefahr bestand, feierlich und ostentativ die Sterbesakramente nehmen wollte, ist für die Geistesgegenwart und die Willensstärke Leos ebenso bezeichnend wie für die bei dem 94-jährigen Greise unerhörte geistige Klarheit. Der Papst wollte sich vor seinem Tode noch einmal ganz und gar als Statthalter Christi und als Herr der Kirche fühlen, und auf seinen bestimmten Befehl hin fand darum die Zeremonie der Sterbesakramente mit dem höchsten Prunk der römischen Kirche statt.

Als die Professoren Lapponi und Mazzoni am Montag das Gemach des Papstes betraten, fragte dieser: „Wie finden Sie mich?" „Besser, Heiligkeit", lautete die Antwort, „und wenn Sie die ärztlichen Verfügungen treu befolgen, so dürfen wir hoffen" — „Nein", unterbrach ihn der Papst, „Gioachimo Pecci stirbt, aber der Papst ist unfehlbar und unvergänglich."

Nach einem Telegramm der „Rig. Rdsch." bestimmte der Papst, daß die Hälfte seines riesigen Vermögens verschiedenen Neffen zufallen solle. Die erste Hälfte des Vermögens haben die als Erben in Betracht kommenden Neffen schon vorher erhalten.

In den Kreisen der Kardinäle herrscht eine gewisse Kopflosigkeit, da mit Ausnahme Oreglias kein einziger Kardinal einem Konklave beigewohnt hat. Montag fanden sich alle Kardinäle im Vatikan ein. Die Wahrscheinlichkeit des Konklaves im Juli beginnt selbst den italienischen Kardinälen Schrecken einzujagen. Kardinal Fischer und sein Gefolge haben schwer unter der Hitze gelitten, ihr Gesundheitszustand ist ein ungünstiger. Der Zusammentritt des Konklaves bei der Römischen Sommerhitze wird für die Kardinäle ein schweres Opfer bedeuten. Mittlerweile erörtert man eifrig die Nachfolgerfrage.

Der Zusammenbruch des amerikanischen Schiffahrts- und Schiffsbau-Trusts.

Seit einiger Zeit schon tauchten in der amerikanischen Presse Notizen über ein riesiges Fallen der Aktien des bekannten Morgan'schen

---

Entwickelung der Kolonisation in Brasilien, die Wirren in Macedonien, ist aus den Artikeln „Britisch-Somaliland", „Britisch-Ost- und Zentralafrika", „Brasilien" und „Bulgarien" Aufklärung zu schöpfen. — Daß sämtliche Karten und Pläne aufs genaueste revidiert und vervollständigt sind, bedarf keiner Erwähnung, ganz neu sind „Bismarck-Archipel", „Bremerhaven" und „Charlottenburg". Bei solchen eminenten Fortschritten der neuen Auflage sehen wir den weiteren Bänden mit Spannung entgegen.

Zum Shakespeare-Bacon-Streit. Edwin Bormann, der bekannte Vorkämpfer jener Gemeinde, welche Shakespeares Werke von Francis Bacon verfaßt glaubt, veröffentlicht einen neuen Beleg für seine Behauptung. Er stützt sich dabei auf folgende Tatsachen: Unmittelbar nach Beendigung der theater- und literaturfeindlichen Puritaner-Herrschaft, im Jahre der Thronbesteigung König Karls II., 1660, erschien in London die Briefsammlung Sir Toby Matthews. Sir Toby Matthew, damals bereits in hohem Alter gestorben, war 30 Jahre lang der vertraute Freund und literarische Berater Francis Bacons gewesen. Seine Briefsammlung bringt im ersten Teile fast ausschließlich Briefe aus der Zeit König Jakobs I. (1603—1625) und ist ganz wesentlich literarischer Natur. Alle die im ersten Teil genannten Personen hatten in engster Beziehung zu Francis Bacon gestanden. Es sind alle die, denen er seine mit vollem Namen erschienenen Schriften gewidmet hat und für die er literarisch irgendwie tätig gewesen ist: Königin Elisabeth, Essex, König Jakob I., Kronprinz Karl, Buckingham, Salisbury, Andrews, Anthony Bacon, Graf und Gräfin von Carlisle. Es sind aber auch diejenigen Namen vertreten, welchen die Shakespeare-Dichtungen gewidmet waren, und die an diesen intimen Anteil hatten: Southampton, Pembroke, Ben Jonson. Besonders viel spricht der Briefwechsel von geheimen Schriften, dichterischer Art, die Matthew von Bacon zur Begutachtung vorgelegt werden, und er gipfelt für unser Interesse in der Mitte der hundertsten Seite des Buches, nachdem vorher seitenlang ausschließlich von Bacon die Rede war, in den vielsagenden Worten: „Wie dieses vortrefflichen Autors Sir John Falstaff sagt." Darauf folgt ein Citat aus dieses Autors (Bacon-Shakespeares) Drama „König Heinrich IV., Erster Teil" und enthüllt das an anderer Stelle von Matthew ausgesprochene Wort vollständig: „Der größte Dichtergeist ist von Eurer Lordschaft (Bacons) Namen, obgleich er unter einem anderen bekannt ist."

Das Juli-Heft von „Velhagen und Klasings Monatsheften" bringt unter dem Titel: „Das Glück im Orient" eine ebenso zeitgemäße wie reizvolle Studie des als Militär und Schriftsteller hervorragenden Freiherrn Colmar von der Goltz. Das Glück im Orient liegt in der Anspruchslosigkeit und in der sozialen Gleichheit der Orientalen, und aus ihm ergibt sich ihre ungeheure Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit gegen alle Schläge des Schicksals. Das wird in der anmutigsten Weise an Beispielen aus den persönlichen Erlebnissen des Verfassers in der Türkei nachgewiesen. Zeitgemäß ist auch ein Aufsatz von Dr. Paul Neubaur: „Die Usambara-Bahn". In ihm nimmt ein gründlicher Kenner der Verhältnisse auf Grund eigener Anschauung Stellung zu dem Problem der Bahnbauten in Deutsch-Ostafrika. In dem Aufsatz: „Das alte und das neue Aachen" von Dr. W. Brüning wird die prächtige Kaiserstadt weiland Kaiser Karls des Großen in Wort und Bild vorgeführt. In einem zweiten illustrierten Artikel: „Wiener Kneipen" erzählt uns Ed. Pötzl von originellen Wiener Weinwirtschaften und ihren ebenso eigenartigen Stammgästen. Der dritte, „Die Uebervilla" von Klaus v. Rhe- den steht diesmal im Zeichen des Humors und enthält einen Bericht über die Freuden und Leiden, die dem Holzhändler Hahnemann aus Liebe zur Kunst und zu Frau und Kindern erwachsen. Die schönen Faksimiledrucke, die neuerdings jedes Heft enthält, geben diesmal schöne Landschaftsbilder von Müller-Kurzwelly wieder.

Mannigfaltiges.

Die Geretteten vom Montblanc. Vom Sonnabend bis zum Donnerstag wurden sieben deutsche Studenten vermißt. Aus Chamonix, wird nun vom 3. Juli gemeldet: Ein Korrespondent der „Schweizerischen Depeschenagentur" vernimmt von dem Studenten Ohtmer folgende Einzelheiten über die Erlebnisse der deutschen Studenten: Wir gingen am Montag Morgens 6 Uhr nach der Aiguille du Goûter. Auf halbem Wege sahen wir uns von drohendem Nebel umgeben und dachten, es sei vorsichtiger, anzuhalten und in der Hütte zu bleiben. Kaum waren wir eine halbe Stunde in der Schutzhütte, als von Osten und Südwesten Gewitter losbrachen. Wir trafen Vorsichtsmaßregeln, entfernten alle metallenen Gegenstände, welche geeignet schienen, den Blitz anzuziehen, und kauerten uns dann in einer Gruppe zusammen, während draußen das Gewitter mit ununterbrochenem Donner tobte. So harrten wir zwei Stunden aus, als plötzlich ein Blitz in die Hütte schlug und alle traf, ausgenommen mich selbst und Emil Hammacher. Alsbald sprangen wir beide ins Freie und blieben draußen bis an den Hals im Schnee, bis das Gewitter ausgetobt hatte. Dann traten wir wieder in die Hütte ein, um nach den Kameraden zu sehen. Kurt Stiller war an beiden Knien verletzt, doch nicht schwer, Hans Schmidt hatte drei Wunden im Rücken und an den Schultern, Bernhard Kaufmann zwei Wunden am Arm und am rechten Bein, Krombholz Wunden am Unterleib und einige ernstere Verletzungen am Rücken, sein Hemd und Rock wiesen große Brandstellen auf, von der Leyden hatte zwei Wunden an der Hüfte und am rechten Arm. Alle hatten merkwürdige Visionen im Augenblick des Blitzschlages, mehrere blieben stundenlang bewußtlos. — Während der ganzen Nacht schlossen wir kein Auge. Mittwoch Morgen wollten wir weitermarschieren und gaben den ganzen Tag Notsignale ab. Erst am Donnerstag sahen wir die erste, von Bellevue kommende Hilfskolonne. Wir warteten diese Kolonne ab und marschierten dann auch mit ihr zusammen nach der Hütte Vallot und von dort nach Chamonix, wo wir heute eingetroffen sind."

— Aus Anlaß der Diamanthochzeit des Strelitzer Großherzogpaares werden in deutschen Blättern folgende Erinnerungen über die Teilnahme des Königs Ernst August von Hannover und der Königin Viktoria von England an der Hochzeit des Jubelpaares mitgeteilt. Als am 28. Juni 1843 der damalige Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sich im Buckingham-Palast in London mit Auguste, der Tochter des Herzogs von Cambridge, vermählte, befand sich auch König Ernst August unter den Festgästen. Der König gab sich im Verkehr mit seinen alten Freunden nicht als König von Hannover, sondern als Herzog von Cumberland, wie er auch dem Hofe gegenüber aussprach. Es kam infolge der Bestimmung der Königin, daß ihrem Gatten, dem Prinz-Gemahl, der Rang vor allen englischen Prinzen einzuräumen sei, auf der Hochzeit zu mehreren unvermuteten Zwischenfällen, bei denen der König Ernst August seinen Vorrang nicht nur beanspruchte, sondern auch behauptete. Zunächst verweigerte der König nach der Eheschließung die Unterschrift des Ehekontraktes als Trauzeuge, als er sah, daß der Prinz-Gemahl seine Unterschrift bereits unter das Dokument gesetzt hatte. Es sollte aber noch anders kommen. Als der Hochzeitszug eben im Begriff war, sich in die oberen Gemächer zu begeben, wo die Gesellschaft sich versammelt hatte, trat der König plötzlich an die Königin Viktoria heran und ergriff ihre Hand, um mit ihr den Zug zu eröffnen. Die Königin, die nach dem Programm mit dem Prinz-Gemahl als erstes Paar den Zug eröffnen sollte, suchte den König zu bewegen, ihre Hand freizulassen, und, als dies nichts half, ihm die Hand zu entziehen. Aber der König war unerbittlich; er hielt die Hand der Königin so fest, daß der Königin schließlich ein Aufschrei entfuhr und sie rief: „Sie tun mir ja weh!" Der König erwiderte ruhig: „Das tut mir leid, aber los lasse ich Sie nicht, da ich weiß, wohin ich gehöre!" — Schließlich ergab sich die Königin und eröffnete an der Hand des Königs den Hochzeitszug des fürstlichen Paares.

— Künstliche Augenbrauen sind nach dem „Onlooker" die neueste Erfindung, die weibliche Schönheit zu erhöhen. Für 2,50 Mk. kann sich eine Dame, die keine oder nicht genügend entwickelte Augenbrauen hat, ein Paar beschaffen. In zwei Minuten sind sie bequem angebracht, und sie halten einen Monat. Zwei Paar Augenbrauen, die alle halbe Jahr auswechselbar sind und deren Haltbarkeit auf ein Jahr auf der Rechnung garantiert ist, kosten 10 Mark.

— Politik und Charakter. Eine Zuschrift, welche die „Voss. Ztg." aus ihrem Leserkreise erhält, verweist auf eine treffende epigrammatische Abfertigung, die das bekannte Wort „Politik verdirbt den Charakter" schon vor siebzehn Jahren von Richard Schmidt-Cabanis in seinen „Brummstimmen der Zeit" zu Teil geworden ist:

„Politik verdirbt den Charakter" —
Nicht'ger war nie ein Spruch und exakter;
Nur hat seine Weisheit eine Lücke:
Wem nicht seines Volks und Landes
Geschicke
In Zorn oder Freude die Wange mehr färben,
Der hat keinen Charakter... zu
verderben!

Schiffahrtstrusts auf. Es waren nicht die allerbesten Quellen. Die Blätter Morgans hielten es jedoch für nötig, Gegendampf zu geben, indem sie erklärten, die Verbindlichkeiten des Trusts seien so niedrig, daß es sich nicht um ernste finanzielle Schwierigkeiten handle. Den Kurssturz also wagten sie gar nicht zu leugnen. Und so kann man ihre Aeußerungen nur als Bestätigung jener auch sonst unwidersprochenen Gerüchte auffassen, nach denen die Stammaktien des Trusts von 21 auf 9 v. H. gefallen sind, die Vorzugsaktien gleichzeitig von 75 auf 29 v. H.! Die „Stammaktien" fallen dabei wenig ins Gewicht; ihre Ausgabe ist eine Eigentümlichkeit amerikanischer Geschäftsüsancen, ihr Wert bei der großen Ueberkapitalisierung solcher Unternehmungen in der Regel ein chimärischer.

Zugleich wird noch eine Parallel-Pleite, um es schroff auszudrücken, gemeldet: nach einer Preßnotiz ist der Schiffsbautrust durch das Urteil eines amerikanischen Gerichts für zahlungsunfähig erklärt worden. Wie der Schifffahrtstrust die europäische Rhederei, so sollte dieser Bautrust den Schiffsbau der alten Welt erobern.

Das mit so großem Pomp und vieler Reklame ins Leben gerufene Unternehmen ist zusammengebrochen, obwohl schon vor einigen Monaten eine „Reorganisation" vorgenommen worden ist. Als der Trust vor Jahresfrist gegründet wurde, hieß es, die amerikanischen Werften würden zu enorm billigen Preisen Aufträge übernehmen, um auch für England und Deutschland Schiffe zu liefern. Es solle die Konkurrenz mit allen europäischen Schiffsbauhäfen aufgenommen werden. Schon sehr bald stellte sich jedoch heraus, daß die leistungsfähigsten Werften Nord-Amerikas dem Unternehmen überhaupt fernstanden, und heute vollends ist es mit der ganzen Herrlichkeit schon aus.

Speziell auf Deutschland bezüglich knüpft nun die Berliner „Post" an diesen Vorgang folgende Betrachtungen: „Als im März darauf hingewiesen wurde, der Trust sei überkapitalisiert und bilde keine Gefahr für deutsche Unternehmungen, hieß es vielfach, die Angelegenheit werde viel zu optimistisch beurteilt. Nun wird offen festgestellt, daß der Trust seit seinem Bestehen unter mangelnder Beschäftigung zu leiden hatte, die sich in Folge der Ueberkapitalisierung schließlich so schwer fühlbar machte, daß die Zinsenzahlung auf die Anleihen in Frage gestellt wurde. Der Trust gilt eben in Amerika als ein Allheilmittel, obwohl jeder vernünftige Mensch einsehen muß, daß die Konkurrenzfähigkeit durch Ankauf einer Anzahl von Konkurrenz-Firmen zu sehr hohen Preisen, unmöglich erhöht werden kann. Der Schiffsbau-Trust sollte in den Augen vieler die Flotte des Dampfer-Trusts durch zahlreiche Neubauten vergrößern und der amerikanischen Handelsmarine einen glänzenden Aufschwung sichern. Der Plan ist gescheitert und zeigt aufs neue, daß das amerikanische Kapital doch nicht so allmächtig ist, wie man in Deutschland zum Schaden der eigenen Tatkraft vielfach glaubt. Gegenüber den Meldungen amerikanischer Gründungen wird die eigene Leistung, die eigene Kraft und die eigene Unternehmungslust leider viel zu sehr unterschätzt. Nur daraus resultiert die Furcht, durch Amerika erdrückt zu werden"...

In **Berlin** registriert die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": „Die schwere Erkrankung Leo's XIII. ruft in Deutschland lebhafte Teilnahme hervor, welcher der Kaiser alsbald nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten in einer Depesche an den Vatikan Ausdruck gegeben hat. Mit dem Kaiser vereinigen sich die weitesten Kreise des deutschen Volkes in dem Wunsche, daß das greise Oberhaupt der katholischen Kirche die Krisis überstehen möge."

Wie die „Hamb. Nach." erfahren, ist die Fürstin Bismarck am vorigen Sonntag früh in Friedrichsruh glücklich von einem Sohne entbunden worden.

Aus **London** wurde über den Besuch des Präsidenten Loubet der „Köln. Z." von 3. Juli u. a. geschrieben: Der Tag der Ankunft des Präsidenten der Republik naht mit raschen Schritten heran. In den Hauptstraßen, die er bei seinem Eintreffen und seinem Besuch in der City durchfahren wird, ist man allenthalben geschäftig, venetianische Masten und sonstigen Schmuck, wie er zu Festbesuchen von Königen und Kaisern gerüstet zu werden pflegt, vorzubereiten. Die politischen Augurn aber umgeben sich mit dem Schein geheimen Wissens und lassen allerlei Nachrichten aufflattern über stille Verhandlungen von Regierung zu Regierung, die in den nächsten Tagen mächtig gefördert werden und zu wichtigen Ergebnissen führen dürften, sollten oder könnten. Hier hört man am häufigsten unter den mutmaßlichen Gegenständen dieser Verhandlungen Neufundland nennen und weiß auch von andern Punkten zu melden. Nur Marokko wird mit keiner Silbe erwähnt. Man spricht noch lieber von dem Gedanken eines ständigen Schiedsgerichts für Streitsachen zwischen den beiden Ländern. Es gibt ja auch hier Leute, die an ein Reich des ewigen Friedens glauben, wo alles mit dem geredeten oder geschriebenen Worte geschlichtet wird, aber für die praktische Politik kommen diese Schwärmer gewöhnlich nicht in Betracht. Man läßt sie reden, stimmt ihnen bei darin, daß es schön wäre, wenn man Heer und Flotte, wo nicht ganz entbehren, so doch sehr erheblich vermindern könnte, und überläßt es der rauhen Wirklichkeit, den Beweis zu führen, daß für jetzt der schöne Traum noch nicht zu verwirklichen ist. Und so wird man es auch mit dem Pariser Propaganda-Ausschuß für das Schiedsgericht und den Frieden zwischen hüben und drüben machen... Der Präsident der Republik wird hier eine großartige Aufnahme finden. Edward VII. besitzt das leicht umgängliche Wesen, die persönliche Liebenswürdigkeit, der so viel vergeben wird, die seit den Stuarts kein englischer Herrscher mehr besessen hat und für die man in Frankreich besonders so sehr empfänglich ist. Man wird den Präsidenten mit dem Glanz und Prunk einer alten Zivilisation umgeben und den weiland Advokaten aus dem stillen Montélimar mit noch größerer Wärme und Herzlichkeit begrüßen, als wenn er von den Bourbonen abstammte und von den Vätern her ein verbrieftes Recht hätte, im Schlosse von St. James abzusteigen. Als Wirt tritt der Engländer, hoch und nieder, am meisten aus sich heraus und erreicht den höchsten ihm zugänglichen Wärmegrad. Alsdann geht er auch wohl einen halben, vielleicht gar einen ganzen Schritt weiter, als er am nüchternen Morgen sich die Grenze seines Entgegenkommens gesteckt hat. Und so ist es immerhin möglich, daß in praktischen Fragen die persönliche Begegnung der nächsten Tage unmittelbar und mittelbar gute Wirkungen haben wird, die sich dann noch eine ganze Weile fortpflanzen.

In **Rom** ist nun auch der erste Schritt geschehen, um eine deutsche evangelische Kirche erstehen zu lassen, nachdem die energischeren Engländer und Amerikaner schon lange sich ihre eigenen Gotteshäuser gebaut haben. Nachdem eine Versammlung der Gemeindemitglieder wegen ungenügender Zahl ergebnislos verlaufen war, beschloß die letzte, ein von einem Comité erworbenes Grundstück an der Via Sicilia, in der Nähe der Porta Salaria zu übernehmen zum Zwecke des Kirchenbaus. Die Anwesenden waren in dem Wunsche einig, daß eine deutsche evangelische Kirche gebaut werden möge, da auch der preußische Oberkirchenrat seine anfangs ablehnende Haltung aufgegeben und die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt hat; nur äußerte eine Minderheit die Ansicht, daß es nötig sei, Garantien für später erwachsende Kosten sowie gegen voreilige Gemeindebeschlüsse zu schaffen. Darüber wurde noch keine Einigung erzielt.

In **Griechenland** nimmt die politische Erregung stetig zu. Die Sitzung der Deputiertenkammer am Sonnabend nahm einen stürmischen Verlauf. Die Politik des neuen Kabinetts wurde von der Opposition unter lebhaften Kundgebungen heftig angegriffen. Es wurde versichert, diese Politik werde zum Ruin führen. Delyannis griff die Deputierten an, welche ihn im Stiche gelassen hätten. Diese erwiderten in heftiger Weise, wobei sie sein Ministerium als unfähig hinstellten. Die Sitzung wurde sodann unter großer Unruhe aufgehoben. — Anläßlich der stürmischen Volksversammlungen, welche wegen das Fallenlassens des Korinthen-Monopols in Pyrgos stattfanden entsandte der Kriegsminister eine Schwadron Kavallerie dorthin. — Die Opposition erblickt in den Erklärungen des neuen Ministeriums über das Budget die Aufstellung eines neuen Budgets und verlangt, daß dasselbe an eine besondere Kommission der Kammer verwiesen werde. Da die Regierung anderer Ansicht ist, sind lebhafte Debatten zu erwarten. Die Blätter melden sogar gerüchtweise, daß die Opposition geschlossen ihre Mandate niederlegen werde. Die Lage ist gespannt.

Lokales.

Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1902. III.

In den städtischen Armenhäusern fanden ein Asyl 92 Personen (46 Männer und 46 Frauen); von diesen traten aus und verstarben 23, so daß am Ende des Jahres in den Armenhäusern sich 69 Personen befanden (31 Männer und 38 Frauen). Der Unterhalt der Verpflegten betrug 60 Rbl. 33½ Kop. à Person. Zum Unterhalt der Armenhäuser wurden 4223 Rbl. 54 Kop. verausgabt. Die Einnahmen der Armenkasse beliefen sich auf 1301 Rbl. 62 Kop. Die Steuerverwaltung verblieb von ihrem Jahresbeitrage zum Unterhalt der Armenhäuser 7000. Rbl restant.

Zur Unterstützung von Personen nicht steuerpflichtigen Standes wurden verausgabt 2745 Rbl. 47 Kop.

Zum Unterhalt des Arbeitshauses waren angewiesen worden 1200 Rbl. Die Einnahmen des Arbeitshauses betrugen 4544 Rbl. 26 Kop. und die Ausgaben 4052 Rbl. 51 Kop., so daß zum 1. Januar 1902 sich ein Saldo von 491 Rbl. 75 Kop. ergab.

Die Einnahmen und Ausgaben des Stadt-Krankenhauses balancierten mit 36,376 Rbl. 21 Kop., trotzdem im Voranschlage nur 25,700 Rbl. eingestellt waren.

Die größeren Einnahmen erklären sich dadurch, daß 1) ein Saldo von 373 Rbl. 88 Kop. zum 1. Jan. 1901 verblieb, 2) sich täglich durchschnittlich nicht 100, wie angenommen worden, sondern mehr als 105 Kranke in Behandlung befanden, 3) daß für den Verkauf gebrauchter Sachen ein Erlös von 99 Rbl. 40 Kop. erzielt wurde, 4) daß von der Stadt-Kasse ein Kredit von 2500 Rbl. eröffnet wurde, 5) daß der Hospitalverwaltung vom Stadtamt gestattet wurde, bei der Bank eine Wechselschuld von 4000 Rbl. zu machen, 6) daß kleine Einnahmen 247 Rbl. 23 Kop. hinzukamen. — Zum 1. Januar 1902 betrugen die rückständigen Zahlungen an Kurkosten 12,859 Rbl. 76 Kop. und hatte das Inventar einen Wert von 10,505 Rbl. 14 Kop., so daß die Aktiva 23,364 Rbl. 90 Kop. betrugen, denen Passiva in Form einer terminierten Anleihe im Betrage von 8000 Rbl. gegenüberstanden.

Was das projektierte städtische Schlachthaus anbetrifft, so wurde der Bau desselben im September im öffentlichen Ausbot dem Unternehmer Darmer übergeben, welcher schon im Herbst anfing Material anzuführen und die Fundamente zu graben.

Gemäß dem Antrage des Livl. Gouv.-Veterinärinspektors, den Posten eines Stadt-Veterinärarztes zu kreieren, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung im September 1902, zeitweilig bis zur Eröffnung eines städtischen Schlachthauses die Obliegenheiten eines Stadt-Veterinärarztes einem der örtlichen Veterinärärzte zu übertragen bei einer Gage von 300 Rbl. jährlich.

Vom städtischen Sanitätsbeamten wurde der Markt 90 mal revidiert. 3 Bäckereien, 1 Lumpenniederlage, 1 Kwaßfabrik, 3 Wohnhäuser, 4 Wurstbuden, 2 Schlachthäuser, 43 Gewürzbuden, wobei eine Bude geschlossen wurde. Dabei wurden 37 Protokolle aufgenommen. 43 geschlachtete Schweine wurden besichtigt, von denen 10 finnig waren. Besichtigt wurden ferner 6 mal Rindfleisch, 1 Schinken, 3 mal unbrauchbar gewordenes Fleisch, 1 mal verdorbene Fische, 2 mal Wurst, 1 mal Käse, 6 mal Schmand, 1 mal Erbsen, in denen lebende Käfer gefunden wurden; 27 mal wurde aufgeblasenes Kalbfleisch gefunden. 10 mal wurden Personen für Verfälschung von Butter mittelst Wassers zur Verantwortung gezogen, wobei sich bis 47% Wasser ergab.

Durch den Apotheker Mag. pharm. Brehm wurden 162 chemische Untersuchungen vorgenommen, von denen 42 physiologische waren, 27 Tapeten und Stoffe, 82 Genußmittel, 3 Flüssigkeiten, 2 Trinkwasser und 6 Muttermilch betrafen.

Für unentgeltliche Pockenimpfung im Laufe des Jahres wurden 150 Rbl. verausgabt, zum Unterhalt der öffentlichen Badeplätze am Embach 200 Rbl. und zum Unterhalt der Desinfektionskammer 350 Rbl.

Von den durch die StV.-Versammlung am 29. November 1901 pro 1902 angewiesenen Mitteln, im Betrage von 400 Rbl. zu Medikamenten für unbemittelte Kranke wurden 156 Rbl. 95 Kop. verausgabt.

Den Meldungen der Blätter zufolge ist es verboten worden, an den Stationsbuffets der Baltischen und der Pleskau-Rigaer Eisenbahn Untermilitärs Spirituosen zu verabfolgen — gleichviel, ob sie einzeln oder in größerer Anzahl reisen.

Ein Raubanfall wurde gestern Nachmittag im Techelferschen Park ausgeführt. Etwa 6 Personen überfielen ein Frauenzimmer, nahmen ihm ein großes wollenes Tuch, ein kleines Kopftuch und 1/40 Wedro Branntwein ab. Hoffentlich gelingt es, die Schuldigen bald hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Der Herr Livländische Gouverneur hat dem J. Limberg gestattet bei der evangelisch-lutherischen Kirche zu Lais eine Buchhandlung und eine Bibliothek zu eröffnen.

Nichtreklamiertes Passagiergepäck wird, wie die „Nowosti" mitteilen, laut einer kürzlich erlassenen Verfügung des Verkehrsministeriums zunächst vierzehn Tage lang auf der betreffenden Eisenbahnstation aufbewahrt. Alsdann erfolgt nach vorheriger dreimaliger Publikation die Versteigerung der Sachen und der Erlös wird nach Abzug der der Bahn zukommenden Summe vier Monate lang, gerechnet von dem Tage der dritten Publikation, von der Eisenbahnbehörde aufbewahrt. Darauf wird das Geld einer staatlichen Kreditinstitution zur Aufbewahrung übergeben, und wenn im Laufe weiterer acht Monate (also im ganzen im Laufe eines Jahres, gerechnet von der dritten Publikation) der Besitzer sich nicht meldet, so fällt das Geld an die Pensions- oder Unterstützungskasse der betreffenden Eisenbahn.

In Rigaer Blättern begegnen wir folgendem Hinweise auf eine von Riga aus demnächst ins Werk zu setzende landwirtschaftliche Studienreise nach Dänemark: „Damen und Herren werden eingeladen an einer landwirtschaftlichen Studienreise, unter Führung des Herrn Justizrats Friis, teilzunehmen. Das Programm der Tour ist nachstehendes: Kopenhagener Sehenswürdigkeiten, Besuche verschiedener Güter, Zuchten, Landwirtschaftliche Schulen, Genossenschaftsmeiereien und Exportschlächtereien. Die Reise dauert 11 Tage. Man reist Sonnabend, den 12. Juli a. St., 3 Uhr Nachmittags aus Riga per Dampfer direkt nach Kopenhagen, wo man Montag Morgen eintrifft. Reisekosten von Riga bis Kopenhagen und retour: I. Klasse 28 Rbl., Reisekosten in Dänemark für Hotel, volle Beköstigung, Eisenbahnreise II. Klasse, Equipagen und Besorgung des Gepäcks 165 Rbl., welche Hrn. Justizrat Friis in Kopenhagen zu bezahlen sind. Es wird gebeten, sich mit der Anmeldung entweder an P. Bornholdt & Ko. in Riga oder Herrn Friis, Charlottenlund-Dänemark bis zum 10. Juli zu wenden."

Erdbeeren werden in diesem Jahre ungewöhnlich viel auf den Markt gebracht. Größtenteils kommen sie mit den Dampfern aus Pleskau an, aber auch aus der Umgegend werden recht viele angeführt. Die Preise für Pleskausche Erdbeeren sind jetzt 10—15 Kop., für hiesige Erdbeeren stellt sich der Preis auf 20—25 Kop. Die Himbeeren, die bereits auf dem Markt angeboten werden, stammen aus den hiesigen Gärten und werden mit 20 Kop. das Stof bezahlt. —a—

Auf die morgen Abend stattfindende Aufführung der Oper „Die weiße Dame" sei nochmals hingewiesen. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Damen: Döring, Dietz und Woodall und mit den Herren: Simon, Katz, Bauer und Dinger.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 15. Juni: für die Armen 3 Rbl. 83 Kop.; für Predigten 2 Rbl. 89 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 57 Kop; außerdem für die Kirchenremonte 1 Rbl.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kapitäns Alfred Ritter Tochter Angelika Klara Elsbeth. Proklamiert: der Oberförster Hermann Girgensohn mit Fräulein Frieda Laakmann; der Provisor Burchard Mathiesen mit Fräulein Elisabeth Hesse. Gestorben: Frau Rosalie Wieckberg, geborene Salzmann 58¾ Jahre alt.

Totenliste.

Justus Peterson, † im 70. Jahre am 25. Juni hierselbst.

Martin Laserson, † 21. Juni zu Moskau.

Frau Ida Besigk, verw. Kröger, geb. Tobien, † im 46. Jahre am 22. Juni zu Riga.

Frau Alide Kentz, geb. Traeger aus Riga, † 3 Juli (20. Juni) zu Helsingfors.

Frl. Emilie v. Nordström, † 23. Juni zu St. Petersburg.

Sport-Nachrichten.

Ueber die Leistungsprüfungen in Reval berichtet die „Rev. Z." in ihrer Mittwoch-Nummer:

Das Reiterspiel „Gymkhana", dem ein Konkurrenzspringen und ein Jeu de rose folgten, hatte auf dem Ausstellungsplatz am vorigen Montag Nachmittag eine überaus zahlreiche Zuschauermenge angelockt, die mit lebhaftem Interesse dem spannenden Verlauf des hübschen Reitersports folgte. Es war eine Freude zu sehen, wie scharf und schneidig geritten wurde, und wenn auch in dem recht komplizierten Reiterspiel „Gymkhana" nur die wenigsten die Serie der ihnen gestellten schwierigen Aufgaben in allen Teilen befriedigend lösten, so bot das Ganze doch ein bunt bewegtes, ansprechendes Bild, und einzelne Reiter fanden immerhin Gelegenheit, sich in dieser oder jener Hinsicht besonders auszuzeichnen. Absolut verunglückt war nur der Sprung über den sog. Wassergraben von 12 Fuß Breite, der keinem der Reiter glückte, was freilich kein Wunder war, da das Wasser im ganz flachen Graben sich nicht hielt und daher kein Gaul die Notwendigkeit einsah, einen so gewaltigen Sprung zu riskieren, wo er es weit bequemer haben konnte, ihn auch ohne besondere Anstrengung fast trockenen Fußes zu passieren. Geritten wurde in drei Partieen von 5, resp. 4 Reitern. In der ersten Gruppe wurde Herr Hans v. Benckendorff Sieger, in der zweiten Herr O. v. Bläse und in der dritten Herr G. v. Harpe. Ein besonderes Bravourstück leistete Baron Tiesenhausen, dem bei dem Sprunge über den Graben ein Steigbügel riß, so daß er fast zu Fall kam; es gelang ihm jedoch, sich aus seiner seitlichen Lage noch in den Sattel zurückzuschwingen und hierauf setzte er, nachdem er sich auch des andern Bügels entledigt, seine Tour ganz ohne Bügel fort und nahm auch die übrigen Hindernisse, als wenn nichts gewesen wäre.

Im Konkurrenzspringen trug Herr Hans v. Benckendorff den Sieg davon, nachdem er im Stichkampf seine beiden gleichwertigen Rivalen Baron Girard-Selgs und G. Bacon Girard-Jewe geschlagen und im Jeu de rose hatten Herr v. Benckendorff und Herr G. v. Harpe gleich viel Schleifen erbeutet, so daß sie sich in den Preis zu teilen hatten.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Windau, Mittwoch, 25. Juni. Der Großfürst Alexander Michailowitsch traf hier ein und besichtigte die im Bau befindlichen Molen, den Elevator und die Navigationsschule.

St. Petersburg, Mittwoch, 25. Juni Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna siedelte aus Gatschina nach Petersburg über.

Wien, Mittwoch, 9. Juli (26. Juni). Die Ministerkrisis ist endgiltig beigelegt.

London, Mittwoch, 8. Juli (25. Juni). Der „Daily Telegr." meint, [illegible] zwischen Frankreich und Rußland [illegible]

erscheint als eine diplom[illegible] Paris und die Begrüßung [illegible] aber repräsentieren eine Einig[illegible] Völker.

In der französischen Botschaft fand Diner statt, dem der König, der Prinz von Wales und die Minister beiwohnten. Reden wurden nicht gehalten.

Rom, Mittwoch, 8. Juli (25. Juni). Die Zeitung „Italie" meldet, Papst Leo habe den Wunsch ausgesprochen, daß zu seinem Nachfolger der Kardinal Gotti gewählt werde.

Das heutige Morgen-Bulletin meldet: Die Nacht verlief ziemlich ruhig, doch hatte der Papst nicht erquickenden Schlaf. Die Atmung ist nicht so frei wie gestern Abend.

Athen, Mittwoch, 8. Juli (25. Juni). Der Ministerpräsident Theotokis zeigte dem König den Rücktritt des Ministeriums an.

Die heutige Sitzung der Kammer verlief äußerst geräuschvoll. Der Deputierte von Pyrgos verlas ein Telegramm, wonach dort die Lage eine äußerst ernste ist: die Bauern versammeln sich in hellen Haufen und protestieren gegen die Abschaffung des Korinthen-Monopols; bewaffnete Bauern hielten mehrere Eisenbahnzüge an und wollten nach Athen fahren, um dort zu demonstrieren.

Belgrad, Mittwoch, 8. Juli (25. Juni). Der russische Gesandte überreichte heute dem König in feierlicher Audienz seine neuen Beglaubigungsschreiben. Der König und der Gesandte Tscharykow wechselten herzliche Begrüßungsreden.

Auf Antrag des Gesandten Nowakowitsch löste sich die Fortschrittspartei auf.

Sofia, Mittwoch, 8. Juli (25. Juni). Die bulgarische Regierung hat sich entschlossen, ein friedliches Verhalten einzuhalten, man fürchtet jedoch mögliche Zwischenfälle.

Moskau, Mittwoch, 8. Juli (25. Juni) Das Gesuch der Moskauer Semstwo um Herausgabe einer Semstwo-Zeitung ist abgelehnt worden.

Nishni-Nowgorod, Mittwoch, 25. Juni. Auf der Fabrik Ssormowo vernichtete ein großer Brand das Waggon-Depot und Werkstätten; 40 Waggons verbrannten. Der Schaden wird auf 400,000 Rbl. geschätzt. Alles war versichert.

Rom, Dienstag, 8. Juli (25. Juni). Der Tag wurde vom kranken Papst zeitweise ohne Schwächeanfälle verbracht. Der Puls ist ein wenig fester, das Allgemeinbefinden leichter.

Athen, Mittwoch, 8. Juli (25. Juni). In der Kammer teilte Theotokis mit, daß das Ministerium um seine Demission eingekommen und diese angenommen worden sei. Er charakterisierte hierauf scharf die Handlungsweise der Opposition, worauf der Kammerpräsident die Sitzung schloß. Es kam nun zu starken Unordnungen. Die Opposition protestierte und lärmte und einige Deputierte entrierten eine Schlägerei.

Belgrad, Mittwoch, 8. Juli (25. Juni). Wuitsch und Paschitsch reichten ihre Demission ein, die angenommen wurde.

Sofia, Mittwoch, 8. Juli (25. Juni). Fast alle Zeitungen sprechen sich gegen einen Krieg aus, indem sie geltend machen, daß ein Krieg zu keinerlei Resultaten führen und nur den wirtschaftlichen Ruin des Landes nach sich ziehen würde.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Rom**, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Nachdem gestern spät Abends aus dem Vatikan telephonisch mitgeteilt worden, daß der Papst infolge Versagens der Nierentätigkeit an Harnstoffvergiftung leide, erklärte um 2½ Uhr Nachts der Leibarzt Lapponi: der Papst habe plötzlich wieder einen Schritt vorwärts getan; die Nieren arbeiteten wieder und die Kräfte nähmen zu.

Kursbericht.
von
Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 4. Juli (21. Juni) 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	105,40	105,10
3½ „	—	—	100
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100	—
3½% „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,10		

chon seit einer Reihe von
atte, zu beschränken. — Di
es Dahingegangenen, la
iete der extrajudi
eßpraxis. E
ewissen
esse

Estländischer Adliger Güter-Credit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1903 öffentlich vollzogenen Auslosung der 4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	53	795	1372	3114	4372	26950	28838
	133	856	1610	3677	4411	27298	28843
	201	879	1905	3975	26816	27313	29079
	239	1175	2423	4116	26854	27378	
	594	1321	3019	4233	26873	27427	

à 500 Rbl.

№№	5056	5477	6310	7415	7936	8897	29212
	5323	5634	6406	7604	7952	9021	29355
	5372	5795	7172	7658	8261	9232	29471
	5396	5860	7386	7694	8416	27605	29481
	5423	6248	7388	7767	8663	27658	

à 200 Rbl.

№№	9871	11355	12726	13938	15939	17538	30709
	9995	11447	13052	13997	16059	17608	32797
	10086	11563	13090	14437	16076	29749	33112
	10160	11643	13125	14798	16502	29882	
	10461	11988	13223	14913	16555	30009	
	10908	12476	13361	14987	16592	30249	
	10997	12478	13526	15041	16685	30325	
	11163	12541	13609	15180	16771	30378	
	11306	12570	13649	15582	16954	30398	

à 100 Rbl.

№№	17822	20507	21506	22919	24370	26637	30851
	18092	20590	21724	22981	24639	26642	30945
	18150	20703	22104	23159	24681	26670	31033
	18231	20709	22252	23322	24875	27855	31387
	18246	20765	22470	23437	24884	27856	33987
	18839	20912	22499	24059	25558	27863	34041
	19004	21128	22553	24130	25633	28180	34068
	19495	21205	22607	24187	26181	28235	34080
	19734	21214	22678	24190	26211	28571	
	19901	21323	22916	24224	26520	28477	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom 10./23. September 1903 ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1903 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost			Ausgelost
№№	916	1901	№№ 4380	1902
	1023	1902	27118	1901

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	4771	1902	№№ 5885	1902	№№ 8759 1902
	5597	1900	5940	1901	9417 1902
	5610	1900	6843	1902	

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№№	9807	1902	№№ 10939	1901	№№ 13741	1902
	9888	1902	11684	1901	14427	1902
	10367	1900	11949	1902	16311	1902
	10549	1902	12397	1902	16316	1901
	10648	1902	12728	1902	29774	1902
	10909	1902	13004	1902		
	10921	1902	13687	1902		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№№	18179	1902	№№ 21466	1900	№№ 25096	1901
	18327	1902	21964	1902	25146	1901
	19079	1902	22000	1901	25798	1902
	19611	1902	22019	1902	25802	1902
	19729	1902	22848	1901	26015	1902
	19813	1902	23014	1900	27827	1902
	19847	1902	23396	1902	28005	1902
	19855	1902	23566	1901	28010	1902
	20164	1902	23567	1902	28100	1902
	20496	1902	23917	1900	28355	1902
	20727	1902	23939	1902	28518	1901
	20855	1902	24762	1900	28624	1901
	21288	1901	24932	1902	31436	1902

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1903.

President: **J. v. Hagemeister.**

№ 614. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „
werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Объявленіе.

Симъ имѣю честь довести до свѣдѣнія высокоуважаемой публики, что ввиду разрѣшеннаго г. Начальнику Юрьевской Почт. тел. конторы двухъ мѣсячнаго отпуска, я вступилъ съ 23-го сего Іюня, въ исправленіе его должности, а почему прошу всѣхъ лицъ, имѣющихъ нужды, относящіяся до почтово-телеграфнаго дѣла, заявлять мнѣ ежедневно съ 8-и ч. утра до 2-хъ ч. пополудни, а въ остальное время дня въ квартирѣ моей находящейся въ зданіи конторы №3.

Помощникъ Начальника Юрьевской почт.-тел. конторы

А. Дзѣдзюль.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis des Publikums, dass während der Abwesenheit des auf zwei Monate beurlaubten Hrn. Chefs des Jurjewer Post- und Telegraphencomptoirs, mir sein Amt übertragen worden ist.

Am 23. d. M. übernahm ich die Verwaltung des Comptoirs und bitte das geehrte Publikum, von jetzt an in Geschäftsangelegenheiten sich an mich zu wenden. Täglich bin ich im Postcomptoir zu sprechen von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags und nachher in meiner Privatwohnung im selben Gebäude, Quart. Nr. 3.

A. Dziedziul
Gehilfe des Post- u. Telegraphenchefs.

Kirchliche Armenpflege.

Sprechstunden der Vertreter des Vorstandes in den Sommermonaten.

Präsidium: Pastor H. Lezius, Salzstrasse 1, werktäglich 4—5 nachm. Für Arme u. Reisende Montag und Donnerstag 12—1 im Jünglingsverein, Carlowa-Str. 10. In seiner Abwesenheit:
Schriftführer: Cantor H. Lange, werktäglich von 10 bis 11 im Pastorat der Johannis-Kirche.
Kassaführer: Herr E. Müller, werktäglich in der Buchhandlung von J. G. Krüger.
I. Bezirk: Frau A. Frischmuth, Mönchstrasse 5, Dienstag u. Donnerstag 9—11.
II. Bezirk: unverändert wie bisher.
III. Bezirk: unverändert wie bisher.
IV. Bezirk: Fräulein von Bradke, Marienhofsche Strasse 7, Dienstag und Freitag 10—12.
V. Bezirk: unverändert wie bisher.
VI. a) Frau Haffner, Neumarktstrasse 20, Dienstag u. Freitag 11—12, u. Herr Margk, Neumarktstrasse 15, werktäglich.
VI. b) Frau Thiemann, Neumarktstrasse 14, Dienstag 11 bis 12, Donnerstag 10—11.
Schlossermeister Peterson, Neumarktstrasse Nr. 5, werktäglich von 11—12.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt

Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Der neue Dampfer **„Carl Gustav"** wird von heute an täglich den regelmässigen Verkehr **zwischen Jurjew, Haselau, Cabbina u. Kawershof** unterhalten. — **Abfahrt** bis auf Weiteres täglich:
von Jurjew 9 Uhr morgens, 1 Uhr mittags, 6 Uhr abends
von Kawershof (Prahm): 10,30 vormittags, 2,30 nachm., 9 Uhr abends.
Am 16. Juli u. 18. August wird der Dampfer von hier nicht expediert werden.

Gebr. Brock.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.
Anmeldungen erbittet die
Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

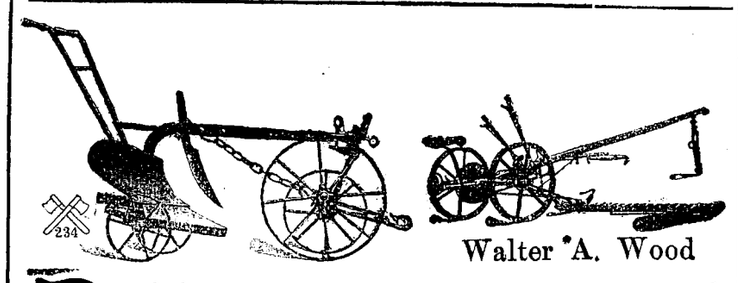

Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art
sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30 September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Tapeten

infolge grössten Umsatzes am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karlusch Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wem's Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

In meinem Verlage erschien:

Сборникъ Андерсона.

№ 1.

ПОВѢСТИ
Александра Сергѣевича
Пушкина

(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Приспособлен для классного и домашняго чтенія и снабдѣнъ подстрочными поясненіями
Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** коп.

J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreifide loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Schöne Garten-Erdbeeren
sind zu haben — Haus v. z. Mühlen, Jakob-Strasse Nr. 39.

Himbeeren
sind zu haben — Kastanien-Allee 26, beim Hauswächter.

Musikalien
leichtere und **schwerere Sachen,** werden verkauft — Marien-Str. 25. Dort ist auch eine **Weinlaube, ausl. Art,** zu haben.

Ein sehr gutes Pianino
ist Abreise halber billig **zu verkaufen** — Neumarkt-Str. 9.

Pianino
sehr wenig gebraucht, **wird verkauft** — Mönch-Strasse Nr. 9.

Trockene Strecken u. Schieferplatten
werden **verkauft** — Ritter-Str. 9.

Velocipedt
(Russia Nr. 21) **ist zu verkaufen** — Rathaus-Str. Nr. 19.

Familienwohnungen
sind zu vermieten — Peterburger Str. 38, Ufer-Strasse Nr. 14.

50. Privates Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Freitag, den 27. Juni 1903
Die weiße Dame.
Romantische Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Boieldieu.
Anfang 8 Uhr abends.

Wanemuine.
Donnerstag, d. 26. Juni, u. an jedem folgenden Donnerstage
Garten-Musik.
Anfang 9 Uhr Abends.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein jung. Mensch (Pole)
erteilt **Privatstunden** u. bereitet Knaben u. Mädchen für alle Klassen d. Gymnasiums u. d. Realschule vor. Zu erfr. Techelf. Str. 34, b. Hauswirt.

Englisch
Französisch, Russisch, Buchführung u. Rundschrift **wird gelehrt.** Näheres Teich-Str. 32, v. 1—3 Uhr.

Ein Realschüler
wünscht **Stunden** zu erteilen. Off sub A. A. empf. d. Exp. d. Blattes.

Eine erfahrene ältere, gut deutsch- oder russischsprechende
Wärterin
mit guten Zeugnissen **wird gesucht** — Allee-Strasse 80.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

! Verloren !
am Johanniabend im Handwerker-Verein oder auf dem Wege von dort zum Bahnhof,
ein kurzes Kettchen
mit **1 goldenen Siegelring, 1 goldenen Türkisring, 1 Onyx-Kamee, 1 goldenes Jeton.** Der ehrliche Finder wird dringend gebeten genannte Gegenstände in der Exped. d. Blattes gegen entsprechende Belohnung abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr
nehmen entgegen:
J. Anderson, Hauptmann, Rathhausstr. 2.
P. Bahrs, Cassameister der Feuerwehr, Carlowastraße Nr. 19.
C. Becker, Kunstgärtner, Steinbrücke.
Ew. Freymuth, Aeltermann, Kühnstr. 1.
G. Herrmann, Goldschmied, Neumarkt-Straße Nr. 9.
E. Oberleitner, Kaufmann, Kühnstr. 4.
W. Reinartz, Kaufmann, Alt-Straße 11.
H. Schultz, Secretair, Universität.
L. Sander, Kaufmann, Johannisstr. 12.
Die Jurjewer (Dorpater) Bank.
Die Expedition der „Nordl. Zeitung".
Die Expedition des „Postimees".

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Peplerstr. 8, Polizei-Station.

III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrok.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ. 26 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 140 Freitag, den 27. Juni (10. Juli) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum deutsch-russischen Handelsvertrage. Großfürst Alexander in Riga. Die Muttersprache im Volksschulunterricht. Pernau: Vom Großfürsten Alexander. Estland: Eine Revisionsreise. Libau: Freiw. Feuerwehr. St. Petersburg: Ein Denkmal. Tageschronik. Gomel: Fürst Passkewitsch †. Kiew: Hohes Alter. Woronesh: Gefängnis-Unruhen. Stawropol: Weiberaufstand. Finnland: Administratives. Helsingfors: Geheimrat Spöre †. Kaitokongas.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. A. N. Philippow: „Die Geschäftspapiere des Minister-Kabinetts der Kaiserin Anna Joannowna. 1731—1740, Band V. Unfreundlichkeiten. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum künftigen deutsch-russischen Handelsvertrage.

Von den zwischen Deutschland und Rußland eingeleiteten Verhandlungen in Sachen des Handelsvertrages schreibt der „Bresl. Z." ein Berliner Mitarbeiter:

„Es bestätigt sich, daß die Russische Regierung hier ihre Wünsche in Bezug auf die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen ausgesprochen hat, und zwar in der Richtung, daß der Minimal-Weizenzoll von 5½ Mk. nicht weiter beanstandet werden würde, während eine Ermäßigung des Mindestzolles von 5 Mk. für Roggen allerdings beansprucht wird. Beide Regierungen haben vor etwa acht Tagen einander ihre sogenannte Desiderienliste überreicht, bei der sich die deutschen Wünsche auf dem Gebiete der Industriezölle bewegen. Im Grunde genommen sind mit der Einhändigung der beiden Desiderienlisten die Verhandlungen selber bereits in Gang gekommen. Im ganzen hat man den Eindruck, daß die deutsch-russischen Tarifvertragsverhandlungen auf beiden Seiten mit der aufrichtigen Absicht, zu einer Verständigung zu gelangen, werden geführt werden, und die Hoffnung ist berechtigt, daß diese Verständigung auch erzielbar sein wird. Jedenfalls dürfte der russische Handelsvertrag einer der ersten sein, mit dem sich der Reichstag zu beschäftigen haben wird, vielleicht der erste. Wenn an maßgebenden deutschen Stellen die Zuversicht geäußert wird, daß sich Handelsverträge auf Grund der Getreidemindestzölle und ohne die Notwendigkeit, sie zu ermäßigen, abschließen lassen, so ist damit eigentlich nur die Selbstverständlichkeit ausgesprochen, daß ernstlich versucht werden soll, diese Mindestzölle unangetastet zu lassen. Ueber den Erfolg ist damit jedoch nichts ausgesagt, sondern hier entscheidet das Interesse des Gegners gleichwertig mit."

Se. Kais. Hoh. der Großfürst Alexander Michailowitsch in Riga.

In langen Berichten schildern die Rigaer Blätter das Verweilen Sr Kais. Hoh. des Großfürsten Alexander Michailowitsch am Mittwoch in Riga. Am Ufer der Düna hatte am Mittwoch Nachmittag eine vieltausendköpfige Menge schon mehrere Stunden hindurch auf die Ankunft des hohen Gastes gewartet. Vor dem Landungsplatz des Kreuzers erwarteten Se. Kais. Hoheit der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, der Herr Estländische Gouverneur, Kammerherr Bellegarde, der Kommandierende des 20. Armeekorps General der Kavallerie Kachanow, der Livländische Landmarschall Kammerherr F. Baron Meyendorff, der residierende Landrat A. v. Oettingen, das Stadthaupt von Riga G. Armistead, der Stadthaupts-Kollege, die Stadträte u. s. w. u. s. w. Nachdem der Kreuzer „Asia" unter Böllerschüssen des Livländischen Yachtklubs am Quai angelegt hatte, begab sich der Livländische Gouverneur zur Begrüßung Sr. Kais. Hoheit an Bord des Kreuzers; ihm folgten hierauf die Militär-Autoritäten, dann der Landmarschall und der residierende Landrat, hierauf das Stadthaupt und der Vizepräses des Börsen-Comités und schließlich der Estländische Gouverneur.

Um 6¾ Uhr verließ Seine Kaiserliche Hoheit den Kreuzer und fuhr zum Herrn Bischof Agathangel von Riga und Mitau und von dort zur Börse, wo er an der Treppe von dem Vizepräses des Börsencomités, M. Pannewitz, und dem ältesten Mitgliede des Comités, Generalkonsul C. Helmsing, empfangen und in den Börsensaal hinaufgeleitet wurde. Im Börsensaal richtete der Vizepräses des Börsencomités, Aeltester M. Pannewitz, an Seine Kais. Hoheit eine Ansprache in russischer Sprache und überreichte eine Mappe mit Ansichten des Rigaer Hafens.

Auf die Ansprache geruhte Seine Kais. Hoheit mit Worten des Dankes zu antworten, indem er zugleich der Hoffnung auf eine Mitwirkung des Börsen-Comités Raum gab. Nachdem Thee serviert und die Räumlichkeiten des Börsenhauses in Augenschein genommen waren, fuhr der Großfürst in das Lokal der Hafenverwaltung. Hier wurden Sr. Kais. Hoheit durch den Chef der Hafenverwaltung Fürsten Uchtomski die einzelnen Chargen vorgestellt. Alsdann trat der Vizekommodore des Livländischen Yachtklubs, Herr V. Veith, vor, um im Namen des Vereins Seiner Kais. Hoheit für die Ehre zu danken, die dem Klub durch die Uebernahme des Protektorats zu teil geworden. Hierauf hatten der Rigaer Yachtklub und der Rigaer Verein der Schiffer für weite Fahrten die Ehre, den Großfürsten um Uebernahme des Protektorats zu bitten, welches Gesuch Seine Kaiserliche Hoheit zu bewilligen geruhte.

Von der Hafenverwaltung begab sich Seine Kais. Hoheit ins Schloß und von dort in das Schwarzhäupterhaus, wo dem hohen Gast von der Stadt und dem Börsencomité ein Diner gegeben wurde. An demselben nahmen außer der Suite Sr. Kais. Hoheit im ganzen gegen 75 Personen teil. Als der Champagner in den Gläsern perlte, erhob sich das Stadthaupt und brachte das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, worauf der Vizepräses des Börsen-Comités Seine Kais. Hoheit leben ließ. Der Großfürst antwortete, indem er ein Hoch auf die Stadt Riga und den Rigaschen Handel ausbrachte.

Nach dem Diner geruhte Seine Kais. Hoheit noch längere Zeit in den köstlich geschmückten Räumen des Schwarzhäupterhauses zu verweilen, und sich mit verschiedenen Repräsentanten aufs liebenswürdigste zu unterhalten. Nach 11 Uhr begab sich Seine Kaiserliche Hoheit auf den Kreuzer „Asia" zurück, wo er nächtigte.

Am gestrigen Donnerstage um 8 Uhr Morgens fuhr der Herr Großfürst zu der Schiffswerft der Aktiengesellschaft „Lange & Sohn", die er eingehend in Augenschein nahm. Von dort begab er sich in die Seemannsschule, stattete dort zuerst dem Lokal des Vereins der Schiffer für weite Fahrten einen Besuch ab und geruhte seinen Namen in das Frequenzbuch des Vereins einzutragen und einen Widmungsnagel in die Vereinsfahne einzuschlagen. Hierauf besichtigte der Großfürst unter der Führung des Navigationslehrers Bruhns und des Hausvaters Mora eingehend die Navigationsschule. — Gegen 9 Uhr fuhr Seine Kaiserliche Hoheit zur Besichtigung des Hafens die Düna hinunter, durch die Rote Düna nach Mühlgraben bis in den Stintsee hinein, stattete dann der Magnushöffschen Navigationsschule einen Besuch ab und wohnte der feierlichen Grundsteinlegung des Exporthafens bei, um zum Schluß noch das Kühlhaus in Augenschein zu nehmen.

Nach Riga um 12 Uhr Mittags zurückgekehrt, nahm Seine Kaiserliche Hoheit beim Herrn Livländischen Gouverneur ein Dejeuner ein und unternahm hierauf ein Rundfahrt durch die Stadt, die mit einem Besuch der Volksspeise- und Theehäuser an der Düna beschlossen wurde. — Gestern Abend gedachte Se. Kais. Hoheit Riga zu verlassen.

Die Muttersprache im Volksschulunterricht

hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, auf der Volksschullehrer-Konferenz zu Wolmar, anknüpfend an ein Referat des Lehrers Zelmin, den Gegenstand einer sechs Stunden währenden Diskussion gebildet, als deren Resultat der „Balt. Wehstn." die Resolution bezeichnet: beim Unterricht im Russischen ist die Muttersprache der Kinder notwendig und anzuwenden, insbesondere im Anfange des Unterrichts.

Der zweite Tag der Konferenz war in Anknüpfung an ein umfangreiche Referat des Herrn Amperman vollständig der Technik des russischen Sprachunterrichts gewidmet.

Vom äußeren Verlaufe der Konferenz berichtet das genannte Blatt, daß sie von circa 200 Lehrern und 6 Lehrerinnen besucht gewesen ist. Leiter der Konferenz war der Wolmarsche Volksschul-Inspektor Owtschinnikow, der die Konferenz mit einer Rede eröffnete. Außer ihm nahmen noch der Rigasche Volksschul-Inspektor Prawdin und einige Lehrer am Seminar an der Konferenz teil, die vom 16. bis zum 21. Juni, täglich von 9 bis gegen 4 Uhr getagt hat.

Pernau. Wir lesen in der „Pern. Ztg.": Seine Kais. Hoheit Großfürst Alexander Michailowitsch, der Erlauchte Oberdirigierende der Handelsschiffahrt und der Häfen, wird am nächsten Freitag auf dem Kreuzer „Asia" um 4 Uhr Morgens hier eintreffen. Um 7 Uhr wird Se. Kais. Hoheit an Land kommen und die Besichtigung des Pernauschen Hafens vornehmen, woran sich eventuell ein Besuch der Zellstofffabrik Waldhof schließen wird. — Die Abfahrt ist auf 9 Uhr Morgens angesetzt.

Estland. Ueber eine Fahrt des Gouvernementschefs in den Wesenbergschen Kreis berichten die „Rew. Jsw." Folgendes: „Der Herr stellv. Estl. Gouverneur A. V. Bellegarde verließ am 13. Juni zur Inspektion des Wesenbergschen Kreises mit dem Morgenzuge Reval. Gegen 3 Uhr Nachm. traf Se. Excellenz in Jewe ein, wo die Geschäftsführung des Kommissars für Bauernangelegenheiten und des örtlichen jüngeren Kreischefgehilfen revidiert wurde. Aus Jewe begab sich Se. Excellenz nach Püchtiz, wo er dem Abendgottesdienst beiwohnte, die in Püchtiz wohnende Witwe des ehemaligen Estländischen Gouverneurs, die Fürstin E. D. Schachowskoi, besuchte und am anderen Morgen das neuerbaute Hospital und die Kloster-Institutionen in Augenschein nahm. Aus Püchtiz begab sich Se. Excellenz am 14. Juni zu Wagen in die Dörfer Owssowo und Jamy, wo er von den Bauern mit Salz und Brot empfangen wurde. In Owssowo besuchte der Herr Gouverneur die örtliche orthodoxe Kapelle und Schule, in Jamy die Schule und die im Bau begriffene orthodoxe Kirche. Aus Jamy begab sich Se. Excellenz zu Boot in die Einsiedelei „Gethsemane", die einen Teil des Püchtizschen Klosters bildet, und von dort wiederum zu Boot die Narowa aufwärts zum Dorfe Syrenez, das am Ausfluß der Narowa aus dem Peipus gelegen ist. In der orthodoxen Kirche wurde Se. Excellenz mit Gesang begrüßt, revidierte, sodann die örtliche Gemeindeverwaltung und besichtigte die Feuerwehr, die Rettungsstation und die Schule. — Nach etwa dreistündigem Aufenthalt in Syrenez fuhr Se. Excellenz zu Boot die Narowa abwärts und besuchte die am Fluß gelegenen Dörfer Werchneje und Knjas-Selo, wobei in ersterem die Gemeindeverwaltung revidiert wurde. Beim Dorfe Gorodenka bestieg Se. Excellenz einen Dampfer und traf gegen 11 Uhr Abends in Krähnholm ein. Am folgenden Morgen nahm Se. Excellenz die Krähnholmer Manufaktur, deren Hospital, Schule und Arbeiterkonvikte in genauen Augenschein, revidierte die Kanzlei des Polizeipristaws der Manufaktur und besuchte in Joachimstal die orthodoxe und die lutherische Kirche der Fabrik. In Hungerburg langte Se. Excellenz gegen 3 Uhr Nachm. an, besuchte die Kirche, besichtigte die örtlichen Kuranstalten, das Kurhaus, revidierte die Geschäftsführung des jüngeren Wesenbergschen Kreischef-Gehilfen, besuchte das neuerbaute Sägewerk von Kotschenew und machte sich mit den Bedürfnissen des Kurorts bekannt, indem er sich mit den Mitgliedern der Wohleinrichtungskommission des Kurorts eingehend unterhielt. Gegen 9 Uhr Abends verließ der Herr Gouverneur den Kurort, um zu Wagen die Badeorte am Strande zu besuchen und traf sodann in der Waiwaraschen Gemeindeverwaltung ein. Hier wurde Se. Excellenz von den Bauern und dem örtlichen Mäßigkeitsverein mit Salz und Brot begrüßt und revidierte die Gemeindeverwaltung. Nachdem der Herr Gouverneur schließlich noch den Kurort Sillamäggi besucht hatte, kehrte er am Morgen des 16. Juni nach Reval zurück ...."

Libau. Am vergangenen Sonnabend, berichtet die „Lib. Z.", hielt die Ordnungsmannschaft der Freiwilligen Feuerwehr eine Versammlung ab, auf welcher, abgesehen von Fragen rein internen Charakters, auch die

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 27. Juni 1803.

Bekanntmachung:

Da die Kaiserliche Universität zu Dorpat zu ihren Bauten einer Quantität von zwey Millionen Maurerziegel, 120,000 Dachpfannen und 12000 Hohl- und Firstpfannen auf die Wolme, welche sämmtlich im bevorstehenden Winter bey der Universität abzuliefern sind, bedarf, und über diese genannten Materialien Podrädde zu schließen wünscht; so werden alle diejenigen, welche an dieser Lieferung Antheil nehmen wollen, hiermit eingeladen, sich bey dem Endes Unterzeichneten im Laufe von 14 Tagen zu melden, wo alsdann nach Beschaffenheit der Umstände die näheren Verabredungen getroffen und die nöthigen Contracte geschlossen werden können.

F. W. Krause,
Bau-Director der Kaiserl. Universität.

A. N. Philippow: „Die Geschäftspapiere des Minister-Kabinetts der Kaiserin Anna Joannowna. 1731—1740. Band V.

—t. Die von dem derzeitigen Rektor der hiesigen Universität, Professor A. N. Philippow, unternommene große Quellenedition der Geschäftspapiere des Minister-Kabinetts während der Regierungszeit der Kaiserin Anna ist nunmehr bis zum fünften Bande vorgeschritten — einem außerordentlich starken Bande von fast 700 Seiten in großem Lexikon-Format. Er umfaßt die Papiere lediglich des einen Jahres 1736.

Die Aufgabe, die der Herausgeber sich gestellt hat, ist im weiteren Fortgange des Unternehmens eine immer schwierigere geworden; denn die Beziehungen des Minister-Kabinetts zu den verschiedenen Institutionen des Reiches wie auch zu den Einzelpersonen dehnen sich immer mehr aus und dem entsprechend schwillt die Fülle des zu bewältigenden Materials an. Das hat den Editor mit Notwendigkeit dazu führen müssen, daß er die aus dem Kabinett ausgehenden Geschäftspapiere nicht mehr ausnahmslos, sondern unter Fortlassungen wiedergibt; er ist dabei möglichst schonend vorgegangen, indem er nur die aller unwichtigsten Papiere und namentlich solche, die inhaltlich in anderen Akten bereits enthalten sind, fortgelassen hat. — Im Uebrigen ist dieser Band nach den nämlichen Grundsätzen und von den nämlichen Gesichtspunkten aus ediert worden, wie sie bei seinen vier Vorgängern eingehalten worden sind.

Große Staatsaktionen und tiefer einschneidende Vorgänge beherrschen die Beratungen des Minister-Kabinetts im Jahre 1736 kaum, es sind relativ viel geringfügige Detailfragen, welche das Kabinett in Anspruch nehemen.

Sehen wir uns diesen Band darauf hin an, was er etwa an Material für Vorgänge und Zustände in den Ostseeprovinzen bietet, so ist er wohl etwas weniger ergiebig, als es seine letzten Vorgänger waren.

Zunächst treten ganz naturgemäß die militärischen Vorgänge — die polnischen Wirren sind nun beigelegt — sehr zurück. An die früheren Verwickelungen erinnern u. a. folgende vier Akte: 1) ein Ukas an den Rigaschen Vizegouverneur Hochmuth ordnet an, daß dem Kapitän Schmidt der Transport von Munition und anderem Kriegsmaterial aus Riga nach Danzig bezahlt werde; 2) ein weiterer Ukas dekretiert anläßlich des Geburtstages der Kaiserin den Offizieren und Beamten der Fregatte „Mitau" (auf der übrigens lediglich Offiziere mit russischen Namen funktionierten) Erlaß der Strafen, mit denen sie belegt waren, weil sie durch ihre Nachlässigkeit zusamt der Fregatte den Franzosen in die Hände gefallen waren; 3) ein Allerhöchster Befehl ordnet an, zwei Kürassier-Regimenter aus Kurland nach Livland, Estland und Pleskau in Winterquartiere überzuführen; 4) ein Schreiben des Kabinetts exportiert für den Generalmajor L. v. Bismarck in Riga die Genehmigung, die Hälfte des in Riga und Pernau angesammelten Kronskornes zu verkaufen.

Auf die Verwaltung der Ostseeprovinzen nehmen mehrere Aktenstücke Bezug. So verlangt ein Ukas an den Rigaschen Vizegouverneur Hochmuth genauere Angaben über den Hafen bei der Zitadelle in Riga sowie über die Schiffsabgaben, über die Verwendung dieser Steuern u. dgl. m. General Hochmuth stirbt übrigens sehr bald; am 15. Mai wird zu seinem Nachfolger als Befehlshaber der Garnison von Riga, Oberst Kudrer und am 16. Mai zu seinem Nachfolger als Vizegouverneur von Riga der Generalmajor L. v. Bismarck, der damals in Polen stand, von der Kaiserin ernannt. Im September wird Generalmajor v. Bismarck ferner damit betraut, nach dem Ableben des Generaldirektors der Oekonomie v. Fölckersahm gemeinsam mit den Regierungsräten die Verwaltungs- und wirtschaftlichen Angelegenheiten der Stadt Riga temporär zu leiten. Im November wird dann Bismarck vorgeschrieben, zu Weihnachten alle auf den livländischen Domänengütern ruhenden Rückstände beizutreiben und genaue Auskünfte über diese Rückstände zu geben. — Im August 1736 erhält der Kommandant von Narva, Fürst Golenischtschew-Kutusow, den sehr gemessenen Befehl, für die sofortige Unterdrückung des Räuberunwesens bei Narva zu sorgen. — Im Oktober wird an die Stelle des verstorbenen Assessors Grundelstierna der bisher beim Grafen Münnich funktionierende Heinson (Генисонъ) zum Assessor des Justizkollegiums für liv- und estländische Angelegenheiten ernannt. — Ein Allerhöchster Erlaß spricht dem Estländischen Gouverneur v. Loewen eine jährliche Pension im Betrage von 450 Rbl. zu.

Zur baltischen Güter- und Familiengeschichte wären folgende Akte zu verzeichnen: Auf Bitte des Livländischen Generalsuperintendenten Heinrich Bruiningk („Hendrich Brüningk") gewährt die Kaiserin für den Fall seines Todes die Nutzung des Gutes Suistep im Tarwastschen Kirchspiel auch seiner Gattin. — Desgleichen überweist die Kaiserin das Gut „Masen" (Мазены) der Witwe Gustavus Albedyhl mittels Vorbehaltsbriefes „Conventuell-Arrende" auf neun Jahre. Durch eine Allerhöchst bestätigte Resolution der Kabinett-Minister wird der Witwe Anna Kramer („Крамерша") die Pacht für die Sägemühle bei Narva ermäßigt. Dem Vizepräsidenten des Justizkollegiums v. Mengden werden die Güter Neuhausen und Neuhof in Livland, welche früher der Kapitän v. Liphart gepachtet hatte, auf seine, Mengdens, Bitte zur Arrende verliehen. Der Witwe Morian wird ein 6-jähriges Moratorium für Begleichung ihrer Schulden eingeräumt und die nochmalige Revision ihres Prozesses wegen des Gutes Soinitz in Estland zugesagt. Im Dezember 1736 werden dem Generalmajor v. Rehbinder die beiden Kronsgüter Woorokülll und Kurresaar im Tarwastschen Kirchspiel auf lebenslängliche Arrende ohne Arrendezahlung verliehen.

Ein genaues Personen-Register erhöht nicht wenig die Benutzbarkeit dieses großen Urkundenwerkes.

Unfreundlichkeiten.

Unter dieser Aufschrift stellt ein Leser der „Köln. Z." unter dem Sinnspruch aus Goethe's Nachtasyl: „Was kann es einem Menschen schaden, wenn er freundlich ist?" folgende Betrachtung zur Verfügung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, da sie recht beherzigenswerte Mahnungen enthält. „Es heißt da:

In unseren Tagen ziehen die Elektrischen an mir vorüber, es ist nicht angenehm, in einer der Hammelmarterwagen [illegible]

Uniformierungsfrage der Ordnungsmannschaft zur Sprache gebracht wurde. Nachdem der Präses der Freiwilligen Feuerwehr, Dr. med. H. Mey, in kurzer Ansprache auf die Notwendigkeit hingewiesen hatte, auch bei der Ordnungsmannschaft die gleiche Feuerwehrsuniform, wie sie bei der übrigen Mannschaft vorhanden ist, einzuführen, wurde einstimmig beschlossen: für diejenigen Mitglieder der Ordnungsmannschaft, dieses wünschen, Uniformsröcke mit dem Abzeichen der Ordnungsmannschaft anzufertigen. Diese Mitglieder der Ordnungsmannschaft sind jedoch dann verpflichtet, an den Marschübungen, die, je nach Bedürfnis, an Sonntagen zwischen 12 und 1 Uhr abgehalten werden, teilzunehmen, sind aber nicht verpflichtet, auf dem Brandplatz immer in Uniform zu erscheinen. Desgleichen wurde auch der lobenswerte Beschluß gefaßt, aus den jüngeren Mitgliedern der Ordnungsmannschaft ein besonderes Corps zu bilden, und mit dem Feuerlöschwesen vertraut zu machen, um dann in Fällen dringender Gefahr fähig zu sein, die Löschmannschaft erfolgreich zu unterstützen.

St. Petersburg, 26. Juni. Die Schilderung einer Denkmal-Enthüllungsfeier leitet die „St. Pet. Z." mit folgenden Worten ein: „Die Früchte eines arbeitsvollen Lebens noch bei Lebzeiten einzuheimsen, ist nur Wenigen vergönnt, und je großartiger eine Lebensaufgabe und Lebensarbeit angelegt ist, desto wahrscheinlicher ist es, daß erst die nachfolgenden Generationen die Folgen und Konsequenzen der vollbrachten Arbeit genießen. Zu den Wenigen, die mit Befriedigung auf das erreichte Ziel zurückblicken können, gehört der Wirkl. Staatsrat Woldemar Edler v. Rennenkampff. Am unwirtlichen Gestade des Ladogasees, am Ausfluß desselben in die Neva, wo noch vor einigen Jahrzehnten sich unpassirbare Sümpfe und Moore dem Wanderer entgegenstellten, erhebt sich jetzt eine blühende Industriestätte, die Pulverfabrik Schlüsselburg. Durch großartig angelegte Entwässerungsanlagen und unermüdliche Arbeit und Energie, ist es v. Rennenkampff gelungen, dem Boden eine Arbeitsstätte für viele Tausende fleißiger Hände abzugewinnen und Intelligenz und Arbeitskraft dorthin zu verpflanzen. Am 10. Juni ist nun dem Pfadfinder Woldemar v. Rennenkampff in Anerkennung seiner langjährigen, unermüdlichen Arbeit auf dem Boden seines Schaffens vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Pulverfabrik, dem Geheimrat v. Duttenhofer, ein Denkmal — ein Denkmal der Arbeit gesetzt worden." — Die „St. Pet. Ztg." schildert dann noch ausführlicher den Hergang bei der schlichten, ungemein ansprechenden Feier. Das Denkmal selbst besteht aus einem gigantischen Granitobelisk, auf dessen vorderer Fläche sich ein wohlgelungenes aus Erz getriebenes Reliefporträt des Jubilars in Lebensgröße abhebt.

— Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, am 25. Juni aus Gatschina nach Peterhof zum Sommeraufenthalt übergesiedelt.

— Die Revision des Apotheker-Statuts, die vom Medizinal-Konseil geplant war, ist, wie die Blätter melden, auf unbestimmte Zeit vertagt worden, um vorher die Ansichten sämtlicher pharmazeutischen Vereine in dieser Frage zu hören, da erkannt worden, daß bei der Ausarbeitung des projektierten neuen Statuts zu wenig kompetente Personen mitgewirkt haben.

— Ueber adligen Grundbesitz in Sibirien wissen die „Mosk. Wed.", wie wir aus der „Düna-Z." ersehen, zu berichten, daß der frühere Kreisadelsmarschall von Wolsk (Gouv. Ssaratow) nach einem von ihm aufgestellten und von der Adelsversammlung approbierten Projekt, mit Hilfe des Adels, den ersten Versuch zur gemeinschaftlichen Ansiedelung von Edelleuten und Bauern in Sibirien machen wolle.

Gomel (Gouv. Mohilew). Auf seinem Schloß ist dieser Tage Fürst F. J. Passkewitsch, der einzige Sohn des Feldmarschalls und ehemaligen Statthalters des Zartums Polen, Fürsten von Warschau Grafen J. F. Passkewitsch-Eriwanski, im Alter von 80 Jahren gestorben. F. J. Passkewitsch war unter der Regierung des Kaisers Alexander II. mit Generalleutnantsrang aus dem Dienst getreten und hat sich seit seiner Verabschiedung ausschließlich der Bewirtschaftung seiner großen Besitzung (ca. 70 Dörfer), die heute eine der besten Forstwirtschaften und die besteingerichteten Fabriken aufweist, gewidmet. Fürst P. war der Erste, welcher in Rußland auf seiner Dobruscher Fabrik den 8-stündigen Arbeitstag einführte.

Kiew. In der Slobode Nikolskaja, gegenüber Kiew, starb nach der „Now. Wr." in diesen Tagen ein Jude, Nochim Falkowitsch, im Alter von 121 Jahren. Er hinterließ Söhne und Töchter im Alter von 80 und mehr Jahren und hatte, wie er bei Lebzeiten erzählte, die Kaiserin Katharina II. und Napoleon I. gesehen.

Woronesh. Ein Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." meldet vom 24. Juni: Gestern kamen in dem Gouvernements-Gefängnis Unordnungen vor. Zur Beschwichtigung der Arrestanten wurden Soldaten beordert.

Stawropol. Am 10. Juni beschäftigte die Delegation des Stawropoler Bezirksgerichtes ein „Weiberaufstand", der sich im Dorfe Wosnessenskoje, im Blagodarinsker Kreise ereignete. Anfang Juni vorigen Jahres, berichtet der „Ssew. Kawkas", sollten in genanntem Dorfe am Rindvieh Schutzimpfungen gegen eine aufgetretene Seuche vorgenommen werden. Bereits am 6. Juni mußte der zu diesem Zwecke abgesandte Veterinärfeldscher die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen, da die Weiber ihr Vieh schon am frühen Morgen in die Steppe getrieben hatten, von wo aus es von der Dorfpolizei mit Gewalt in den hierzu bestimmten Hof getrieben werden mußte. Hier versammelten sich nach kurzer Zeit 30 bis 40 mit zweifingerdicken und 1 Arschin langen Knütteln bewaffnete Weiber, die nun ihrerseits ihr in „Gefahr geratenes" Vieh befreiten und im Triumph wieder auf die Steppe brachten. Am Tage darauf trafen in Wosnessenskoje der Veterinärarzt in Begleitung des Pristaws und vier berittener Urjadnike ein, doch auch sie fanden das Vieh bereits ausgetrieben und zwar, wie ihnen berichtet wurde, war es 10—12 Werst weit fortgebracht worden. Auf der Dorfstraße eilten geschäftig die Weiber, mit Knütteln, Heugabeln und anderen Waffen versehen, an ihnen vorüber. Der Veterinär und der Pristaw bestiegen einen Tarantas, den zweiten die Dorfobrigkeit und dann ging es, gefolgt von den vier Berittenen in die Steppe hinaus. Bald waren die Herden erreicht. Doch um sie standen 3—400 bewaffnete Weiber, die, als die Insassen der Tarantasse Miene machten auszusteigen die Wagen umringten, die Heugabeln und Knütteln schwangen, Drohungen gegen den Pristaw und den Veterinärarzt ausstießen und schließlich kurzer Hand die Pferde umdrehten. Als der Pristaw den Befehl erteilte, die Hauptschreierinnen zu verhaften, erhielten zwei der Urjadniks kräftige Prügel und mußten sich zurückziehen. Auch dem Veterinärarzt und dem Pristaw blieb nichts weiter übrig als sich auf den Rückweg zu begeben, denn die erregten Weiber begannen ihre „Waffen" gegen sie zu schleudern. — Wegen dieser Auflehnung gegen die Autorität hatten sich 57 jener Weiber dem Gericht zu stellen. Die Rädelsführerin, die Bäuerin Kasatschkowa, die den anderen Weibern u. a. zugerufen hatte: „Laßt sie nicht heran! Ich habe sieben Jahre bei einem Veterinärarzte gelebt, und weiß, wie sie Gifte für das Vieh anfertigen," bekannte sich schuldig und räumte alles ihr zur Last Gelegte ein. Die anderen Weiber wollten jedoch, indem sie ihr Alibi zu erweisen suchten, nicht an der Affäre beteiligt gewesen sein. Das Gericht verurteilte 3 der Angeklagten zu dreimonatiger Gefängnishaft und 34 zu Arrest, während die Uebrigen freigesprochen wurden.

Finnland. Der Generalgouverneur Bobrikow hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, einen dreimonatigen Sommerurlaub angetreten und sich auf seine in Rußland belegenen Güter begeben. Während der Abwesenheit desselben wird der Gehilfe des Generalgouverneurs, Geheimrat W. Deutrich, die amtlichen Funktionen des Generalgouverneurs vertreten. — — Auf Allerhöchsten Befehl ist dem jetzt landesverwiesenen ehemaligen Senator L. Grieppenberg die früher bewilligte lebenslängliche Pensionent zogen worden. — — Dem Archivar und Kanzlisten des Magistrats von Wiborg, O. J. Grönholm, ist die Weisung geworden, binnen 3 Tagen sein Abschiedsgesuch einzureichen. Der Magistrat von Wiborg hatte vor einiger Zeit der dortigen Gouvernementsverwaltung die 47 amtlichen Schreiben, welche von dem als stellv. Landsekretär fungierenden Beamten der Generalgouverneurskanzlei Fuchs kontrasigniert waren, unerledigt retourniert.

Helsingfors. Der bekannte Senator Geheimrat V. Spöre, ist, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, am vorigen Freitag in einem Alter von 72 Jahren gestorben. Wie erinnerlich, konnte Geheimrat Spöre bei seiner Ernennung zum Senator i. J. 1899 in Helsingfors absolut keine Privatwohnung erlangen, aus welchem Grunde ihm ein behördliches Lokal zu Wohnungszwecken angewiesen werden mußte.

— Das Rathausgericht zu Helsingfors, berichtet der „Rev. Beob.", hatte in einem Schreiben dem Hofgericht zu Abo darüber Mitteilung gemacht, daß der außeretatmäßige Polizeikommissar zu Helsingfors J. Kaitokangas wegen falschen Zeugnisses am 24. April 1902 sowie wegen eines Dienstvergehens verurteilt, trotzdem aber im Dienst weiter behalten worden sei. Außerdem beantragte das genannte Gericht, daß dem Polizeimeister Carlstedt ein Verweis zu erteilen sei, weil er nicht die nötigen Schritte getan hatte, um die Entlassung des Kommissars Kaitokangas zu erwirken. Das Aboer Hofgericht hat die Klage, des Helsingforser Rathausgerichts ohne Folgen belassen, da die obrigkeitliche Erlaubnis zur Anstrengung einer Klage gegen die genannten Beamten nicht ausgewirkt worden war. Der genannte Polizeikommissar ist später nach Wiborg versetzt worden, wo er als Kommissar der Detektivabteilung jetzt tätig ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Juni (10.) Juli.

Vom kranken Papst.

Mit einer fast beispiellosen Lebensenergie ringt Papst Leo mit dem Tode. Ein Dreiundneunziger, und er übersteht nicht nur eine Operation, sondern rafft sich, trotz des greisenhaften Verfalles von Lungen, Niere und anderer Organe, inmitten der Lungenentzündung zu einer Besserung auf.

Ueber einen Streit um die ärztliche Diagnose wird berichtet Dr. Baccelli soll erklärt haben, die Krankheit könne unmöglich eine hypostatische senile Lungenentzündung sein, da der Papst darunter äußerst schwer leiden würde, während er in Wahrheit weder über Schmerzen klagt, noch solche fühlt. Die Krankheit müsse Marasmus senilis sein; nur bei diesem würden Erscheinungen beobachtet wie die, welche beim Papst festgestellt wurden. Dagegen erklärt Prof. Mazzoni heftig: „Die überraschenden Erscheinungen stammen aus dem außerordentlichen Lebenswillen des Papstes. Dieser spreche vom Tode gefaßt und ruhig, im Herzen aber klammere er sich mit aller Gewalt an das Leben; und in demselben Augenblick, in welchem der Papst ihm (Mazzoni) ein kleines Gedicht vorlas, worin er mit wehmütigen Worten einen winterlichen Sonnenuntergang beschreibt und dabei offenbar sein zur Rüste gehendes Leben meint, habe er den Arzt fast ängstlich gefragt, ob er denn wirklich sterben müsse, und war sehr befriedigt, als ihm sein Zustand mit vorsichtigen Worten als ernst, aber nicht unbedingt lebensgefährlich dargestellt wurde."

Ueber das hier erwähnte Gedicht wird des Näheren gemeldet: Am Montag Vormittag noch (!) diktierte der Papst seinem Sekretär Angeli einige lateinische Verse und bat diesen, sie sofort in die Druckerei des Vatikans zu schicken, weil er den Korrektur-Abzug sehen wollte. Der Papst äußerte, es wären die letzten Verse seines Lebens, und er wollte sie vor seinem Tode veröffentlichen. Der erste Hexameter lautet: „Sol moritur vespro cedens sua regna rubenti." („Die Sonne stirbt und sie gibt ihr Reich an die Abendröte.") Die Verse atmen tiefe Melancholie und enthalten unter Anrufung des Erlösers und der heiligen Jungfrau einen Abschied von allen Christen.

Am Montag-Abend, während der Puls ganz klein wurde und die Temperatur dauernd unter „normal" blieb, wollte der Papst dann noch ein Breve unterzeichnen, durch welches Msr. Volpini zum Sekretär der Konsistorial-Kongregation ernannt wird. Diese Ernennung ist sehr wichtig weil im Falle eines Konklaves der Sekretär dieser Kongregation, der gleichzeitig Sekretär des heiligen Kollegiums ist, die Leitung des Staatssekretariats übernimmt, dessen Inhaber seine Tätigkeit mit dem Tode des Papstes einstellt.

Ueber die am Papst vollzogene Operation wird aus Rom vom Dienstag berichtet: Professor Mazzoni betrat den Vatikan kurz nach 12½ Uhr Mittags mit dem Operationskasten, den er im Vorzimmer zurückließ; als der Papst Mazzoni erblickte, beunruhigte er sich etwas, wurde aber wieder ruhig, als er die beruhigende Miene Mazzonis sah. Der Papst fragte, ob es sich um eine geringfügige Sache handle, und fuhr auf die Antwort Mazzonis, daß er in wenigen Minuten fertig sein werde, fort, Mazzoni solle nur ohne Weiteres das Erforderliche tun, er habe Vertrauen zu ihm. Der Papst, welcher auf einem Lehnstuhl saß, wurde darauf von dem Kammerdiener Centra auf das Bett gelegt, aber nicht vollständig entkleidet. Man entblößte nur die Brust. Der Papst betete schweigend. Die Operation begann um 1 Uhr. Der Professor Mazzoni wurde von Dr. Lapponi assistiert. Mazzoni machte zunächst mit einer Metallspritze eine kleine Kokain-Einspritzung. Der Papst selbst unterstützte ihn dabei, die Brust zu entblößen. Der Papst gab kein Zeichen des Schmerzes von sich; Mazzoni machte sodann mit derselben Nadel einen Einstich und entzog zunächst eine kleine Menge Flüssigkeit. Nachdem dieser Versuch geglückt war, nahm Mazzoni die endgiltige Flüssigkeitsentziehung vor. Die Operation ging dank der außerordentlichen Geschicklichkeit Mazzonis sehr gut von statten. In ganz kurzer Zeit wurden 800 Gramm blutiger Flüssigkeit entfernt. Mazzoni erklärte dem Papst, daß die Operation zu Ende sei. Dieser erwiderte: „Wie, Sie sind schon fertig?" Auf die bestätigende Antwort Mazzonis fügte der Papst hinzu: „Warum habe ich nichts gefühlt, während ich früher einmal bei einer andern Einspritzung Schmerzen gehabt habe?" Mazzoni sagte, dies sei auf einen neuen Apparat zurückzuführen, den er dem Papst nach seiner Genesung zeigen werde. Der Papst erwiderte: „Ja, so wird's sein; aber sicher kommt Ihrer wunderbar geschickten Hand das größere Verdienst zu."

Serbische Vorgänge.

Vom 3. Juli wird der „Nat.-Z" aus Belgrad geschrieben:

„Nach seiner Eidesleistung berief der König die Präsidenten der Skuptschina und des Senates, um ihre Ansichten über eine neue Kabinettsbildung einzuholen. Beide rieten dem König, die provisorische Regierung zu belassen, und dieser schloß sich bereitwillig dieser Meinung an, weil er bis dahin mit wenigen politischen Persönlichkeiten von Bedeutung in Berührung gekommen war. Hierauf erwartete man die sofortige Vertagung der parlamentarischen Session, die ja nur auf Verlangen des russischen Gesandten Tscharikow ausschließlich zur Königswahl einberufen wurde. Plötzlich ergaben sich Bedenken wegen des mißlichen Standes der Finanzen, welcher der Skuptschina dargelegt werden mußte. Eventuell handelte es sich auch darum, in dieser Beziehung von ihr neue Vollmachten zu verlangen. Für den Finanzminister Welikovitsch handelte es sich speziell darum, sowohl wegen der Nachtragskredite Beschlüsse zu erreichen, als auch der Volksvertretung über das Gebahren seines Vorgängers im Finanzdepartement Aufschlüsse zu erteilen. Zu diesem alleinigen Zwecke wurde die Skuptschina zu einer außerordentlichen Sitzung am letztverflossenen Sonntag einberufen.

Die Regierung war aber nicht wenig überrascht, als noch vor Uebergang zur Tagesordnung der radikale Abgeordnete

---

steige ein. „Waldschlößchen, bitte?" — „Sehen Sie nicht, daß wir in entgegengesetzter Richtung fahren!" Woran sollte ich das sehen? Ich bin fremd in der Stadt. — Der unfreundliche Schaffner kennt jeden Laternenpfahl, er begreift wohl nicht, wie ein gebildeter Mensch rechts und links verwechseln kann.

An der nächsten Haltestelle finde ich den richtigen Wagen. „Waldschlößchen, wieviel?" Der Mann mit der Knipszange öffnet kaum die Lippen zur Antwort. Als ob nicht jedes Kind weiß, daß die Strecke 10 Pfg kostet! Ich bin so glücklich, zwischen zwei dicken Herren eine Spanne Sitzraum zu entdecken. Aber ein Geruch zum Uebelwerden stört meine Wahl: in schwelendem Brande lassen die Fettmassen zur Rechten und zur Linken ihre Zigarren sich verzehren. Sie handeln richtig: „Rauchen verboten." Auf der überfüllten Plattform, die ich betrete, wendet sich ein kleiner Herr rasch und neugierig nach mir um: seine Zigarrette in fußlanger Meerschaumspitze versengt mir den Bart. Schweigend stäube ich die Aschenreste ab. Diese notwendige Bewegung hat leider für meinen Nachbar einen unbeabsichtigten Stoß zur Folge: „Donnerwetter, so nehmen Sie sich doch in Acht!" Die Luftfahrt ist mir verleidet. Ich springe ab. „Bitte mein Herr, wo geht man nach dem Waldschlößchen?" — Fahren Sie doch mit der Elektrischen dort!"

Wahrhaftig ich habe heute kein Glück. Auch der Wunsch nach Waldesstille ist verflogen. Der Anblick eines Zeitungsverkäufers erweckt in mir das Verlangen nach dem Morgenblatt. „Die Kölnische bitte." „Is nich." Ich beginne ein wenig nervös zu werden. Dort, im Café will ich mich erholen. „Einen Sherry und die „Münchener Allgemeine". „Wird gelesen!" — Nach einer halben Stunde die gleiche Antwort. „Aber dort liegt sie ja." Ich zeige nach einem Stoß gedruckten Papiers in gelbe Holzrahmen gespannt, vor einem Gaste auf dem dritten Nachbartisch geschichtet. „Der Herr gibt sie nicht her." — „Also noch einen Sherry!" Wieder ein Viertelstündchen. Noch immer ruht die „Allgemeine" friedlich zwischen der „Frankfurter" und dem „Vorwärts". Ich werde sie mir selber holen. Sowie ich mich erhebe, trifft mich ein Blitz aus scharfgeschliffenen Brillengläsern: der Argus am Nachbartische hat meine Absicht geahnt. Er wirft das „Tageblatt", in dem er liest bei Seite und ergreift rasch die Zeitung meiner Wünsche. Aergerlich will ich den Saal der Unfreundlichkeiten verlassen. Da zupft es mich am Mantel: „1 Mark 20 Pfennig, mein Herr." „Ach so, das hatte ich vergessen." Und der Kellner — fortiter in re, nicht suaviter in modo — murmelt: „Das kennt man schon."

Nicht die großen Schmerzen sind's, die uns das Leben verbittern, sondern die kleinen, die giftigen Spaltpilzen gleich uns überall umschwärmen: die scharfkantigen Kleinigkeiten der Alltäglichkeit, das sind die schlimmsten Quälgeister. Im eisigen Wasserstrahl eines schweren Mißgeschicks erschaudert wohl der Mensch, aber der unausgesetzt fallende Tropfen geht über seine Kraft. Und wozu, wem zum Vorteil alle diese Unfreundlichkeiten zwischen Morgen und Abend? Ein wenig mehr Rücksicht, ein wenig mehr Aufmerksamkeit, ein wenig mehr gute Umgangssitte, und mancher von dem heute so schwer geprüften Geschlecht der Empfindlichen könnte mit Ulrich v. Hutten rufen: Es ist eine Lust zu leben!

Warum dankt mir die junge Dame nicht, der ich im Tram meinen Sitzplatz überlasse? Warum läßt des Ladendieners Höflichkeit nach, wenn seine Ware meinem persönlichen Geschmack nicht zusagt? Wozu mich zum Essen nötigen, wenn ich satt bin, oder zum Bleiben, wenn ich nach Hause begehre? Ist es denn unbedingt notwendig, beim Gebrauche des Taschentuches eine Explosion zu bewirken, daß alles rings im Kreise des Todes erschrickt? Darf es jedem Restaurant-Automaten gestattet sein, gegen Einwurf eines Zehnpfennigstückes mir mit einem kreischenden Walzer die Stimmung zu verderben? Kann der nervenstarke Gasthofspförtner nicht einen der Laufjungen nach der Droschke aussenden, anstatt mit markerschütterndem Pfiff sie von ihrem Standorte herbeizurufen, eine Brutalität, die dem so viel geschmähten Vandalismus und nächtigen Lärmen der Hotelgäste ebenbürtig ist? Was kann es schließlich dem Schalterbeamten schaden, wenn er im Verkehr mit dem Publikum höflich ist? — Aber wahrlich, man müßte eine Dauerrede nach gefürchteten Mustern halten, wollte man dieses Klaggebiet voll und ganz erschöpfen. Kein Empfindungsnerv, der nicht fort und fort gereizt und beleidigt wird, überflüssige Unfreundlichkeiten auf Schritt und Tritt oder zum mindesten doch „moralische Hemdärmlichkeiten!" Ja, mein Gott: was kann es denn einem Menschen schaden, wenn er freundlich ist?

Mannigfaltiges.

Am 5. Juli gelangte in Husum, gelegentlich der Feier des dreihundertjährigen Stadtjubiläums, die erste Bühnendichtung des Verfassers von „Jörn Uhl" zur ersten Aufführung. Frenssens Jubiläumsfestspiel „Das Heimatsfest" wurde bei seiner Erstaufführung mit Ergriffenheit und freudigem Jubel aufgenommen. Frenssen ist auch in diesem ersten dramatischen Versuch ein dichterischer Gestalter des friesischen Heimatlebens, voller Innigkeit und Kraft, wenn ihn auch der Zwang der Gelegenheit mehrmals seiner Schlichtheit und Natürlichkeit entfremdet hat, und nur weniges ursprünglich dramatisch empfunden ist. Doch sagte Frenssen selbst, daß er den Zweck des Werkes in der Heimatwirkung erfüllt sieht. Premièrenfieber habe er nicht, ein Dramatiker glaube er schwerlich je zu werden.

— Die Hitze in Berlin. Der heißeste Tag dieses Jahres war in Berlin am vorigen Freitag. Die Hitze erreichte mit 31,1 Grad Réaumur ihren Höhepunkt. 58 Pferde wurden vom Hitzschlag getroffen, die Feuerwehr mußte 36 mal in Tätigkeit treten. Das Asphaltpflaster wurde durch die Hitze stark in Mitleidenschaft gezogen. Die schweren Lastwagen zogen in die Asphaltdecke tiefe Rinnen. In der Schloßfreiheit versank sogar das Hinterrad eines Wagens in der weichen Masse, so daß der Wagen stecken blieb. Bis 10 Uhr Abends ging die Temperatur auf 27 Grad zurück, dann stellte sich gegen 11 Uhr ein Gewitter ein, das eine Abkühlung auf 14 Grad brachte.

— Ein Luftomnibus. — Aus Paris wird berichtet: Bisher befürchteten die Freunde von Santos-Dumont, der jetzt durch seine Spazierfahrten in seinem kleinen Ballon über Paris so viel von sich reden macht, daß er nicht genug kühne Leute finden würde, die in seinem „Omnibus-Luftschiff", dem „Santos-Dumont Nr. 7", die Plätze einnehmen würden. Das Gegenteil davon ist aber eingetroffen. Santos-Dumont, der im August mit diesem Luft-Omnibus Fahrten über Paris machen will, erzählte, daß die Bitten von Leuten, die ihn bei seinen Wagniffen in die Luft begleiten wollen, nicht nach Hunderten, sondern nach Tausenden zählten (?). „Das Merkwürdigste dabei ist," sagte er, „daß wenigstens die Hälfte der Bittgesuche von Frauen kommt. Ich bin in großer Verlegenheit. „Nr. 7" hat vier Abteilungen, von denen drei je vier Personen fassen, die vierte ist für mich, denn ich leite natürlich das Luftschiff. Im äußersten Falle habe ich Platz für 15 Personen." — Eine von den Damen, die an der ersten Fahrt teilnehmen möchte, ist eine amerikanische Opernsängerin, die direkt aus den Vereinigten Staaten herüberkommen will, wenn Santos-Dumont ihr verspricht, sie mitfahren zu lassen.

— Ein Schulknabe als Brandleger. Im Dorfe Strelitz bei Brünn ereigneten sich fortwährend Feuersbrünste. Der Täter, ein zwölfjähriger Schulknabe, ist jetzt ertappt worden; er gestand die Brandlegungen ein und erklärte, er wollte dadurch erreichen, daß kein Schulunterricht erteilt werde. Der Lehrer ist nämlich Mitglied der Freiwilligen Ortsfeuerwehr, und bei Ausbruch eines Brandes wurde immer der Schulunterricht abgebrochen.

— Eine feinfühlige Bürgerschaft scheint die Stadt St. John in Canada zu besitzen. Eine von Andrew Carnegie zur Errichtung einer Stadtbibliothek angebotene Summe von 5000 Doll. wurde zurückgewiesen, „weil Carnegie sein Geld auf nicht anständige Art erworben" habe.

— Kathederweisheit. Professor (zu einem recht ungeschickten Schüler): „Schulze, Sie sind ein zu blöder Mensch. Wenn Sie das Pulver erfunden hätten, könnte heutzutage noch kein Mensch damit schießen."

— Passend. „Wüßtest Du kein passendes Pseudonym, unter dem ich mein Drama einreichen könnte?" — „Bumerang! Du weißt ja: kommt immer wieder zurück!"

— Kathederblüte: „Folgen Sie doch ja Alle der Leiche unseres vortrefflichen Professors, denn leider stirbt solch ein Mann nicht alle Tage."

Tschositsch die Frage an sie richtete, warum sie nach ihrer Installation sich der Skuptschina nicht vorgestellt und ihr Programm wenigstens für die nächste Zukunft nicht bekanntgegeben habe. Diese Interpellation wurde von der Majorität sofort dem andern und einzigen Gegenstande der Tagesordnung vorangestellt. Vielseitig wurde dieser Vorgang im Sinne eines Mißtrauensvotums aufgefaßt, das den Sturz der Regierung bezweckte. Nur dem Scharfsinne des Präsidenten der Skuptschina, Stanojevitsch, welcher die Bedeutung dieses Vorganges der Majorität erkannte, war es zu verdanken, daß er die Sitzung, kaum daß sie eröffnet war, rasch schloß und dadurch dem Kabinett Avakumovitsch es ermöglichte, den Sonntag zu überdauern. Am darauffolgenden Tage wurde allgemein von einer Ministerkrise und einem bevorstehenden rein radikalen Kabinett gesprochen.

Der König sah sich der ersten inneren Verlegenheit gegenüber und berief die Präsidenten der beiden Vertretungskörper zur Beratung zu sich. Man einigte sich in letzterer zur Erkenntnis, daß, um den Gefahren einer Ministerkrise, die wahrscheinlich in eine Krise für das ganze Land ausarten könnte, zu begegnen, es notwendig sei, von jeder weiteren Sitzung der Skuptschina abzusehen. Aber auch dem stellte sich eine Schwierigkeit entgegen. Die Skuptschina konnte nicht ohne Verlesung eines königlichen Ukases in öffentlicher Sitzung nach Hause geschickt werden. In der Tat wurde sie zu diesem Zwecke noch einmal einberufen und gleich bei Beginn der Sitzung der königliche Ukas verkündet, durch welchen die Session geschlossen wird.

Der Grund der dadurch geoffenbarten Besorgnisse der Regierung vor der Haltung der verabschiedeten Skuptschina ist in der Politik der Fusionsradikalen zu suchen. Sie haben im gegenwärtigen Ministerium in der Person des Ministers Protitsch einen einzigen Vertreter, der ihnen gar keine Garantie dafür bietet, daß sie bei den nächsten Wahlen auf eine Unterstützung der Regierung zu rechnen haben. Deshalb wollten sie schon jetzt einen Kabinettswechsel herbeiführen, um sich einen starken Einfluß auf die künftigen Wahlen, aber auch auf die Besetzung der höheren Staatsämter zu sichern.

Der König ist durch diesen ersten, schon unmittelbar nach seinem Regierungsantritte gemachten Versuch der Radikalen, die Regierung an sich zu reißen, etwas verstimmt. Andererseits haben die Radikalen, durch den überraschenden Sessionsschluß etwas gereizt, ihrer Verstimmung dadurch Ausdruck gegeben, daß ein großer Teil derselben durch eine überstürzte Abreise aus Belgrad der Einladung zu dem Diner, das der König den Volksvertretern zu Ehren gab, ausgewichen ist.

In den Reihen der Offiziere macht sich eine gewisse Aufregung bemerkbar. Viele von ihnen, die an der Revolution beteiligt waren, weilen noch immer in Belgrad und scheinen Etwas abzuwarten. Wie verlautet, wird der König seine militärische Umgebung, was die Zahl der Offiziere betrifft, sehr bescheiden gestalten. Es heißt, daß er nur zwei militärische Persönlichkeiten für den Dienst um seine Person ins Auge faßt. Einem aus vielen Adjutanten bestehenden Apparate soll er ganz abgeneigt sein. Die Garde zu Fuß soll aufgelöst und die zu Pferde auf die Hälfte reduziert werden."

Kaiser Wilhelm hat am Montag auf der „Hohenzollern", die von der „Nymphe" gefolgt wird, seine „Nordland-Reise angetreten. Er hat ein großes Gefolge um sich. Ihn begleiten in den Norden: Generaladjutant v. Kessel, der Chef des Marinekabinetts, Vizeadmiral Freiherr v. Senden-Bibran, die Generaladjutanten v. Scholl und v. Moltke, Generalmajor Graf Moltke, Oberstleutnant v. Plüskow, Fregattenkapitän v. Grumme, Generalarzt Dr. Leuthold, Hausmarschall Freiherr v. Lyncker, ferner Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Prinz Sayn-Wittgenstein, Fürst zu Eulenburg-Hertefeld, Oberjägermeister Freiherr v. Heintze, Gesandter v. Tschirschky und die Professoren Güßfeld und Saltzmann.

In Kiel ist das allendliche Urteil im Prozeß Hüssener gefällt worden. Das Oberkriegsgericht hob das Urteil erster Instanz auf und verurteilte Hüssener wegen vorschriftswidriger Behandlung, vorsätzlicher Mißhandlung von Untergebenen mit tötlichem Ausgange zu zwei Jahren sieben Monaten Festungshaft, wovon zwei Monate sieben Tage durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Natürlich ist in **Prag** die Johann Hus-Feier nicht ohne deutschfeindliche Reden und Kundgebungen vorübergegangen. Vor dem deutschen Kasino gab es, wie man der „Tägl. Rundsch." aus Prag schreibt, zu wiederholten Malen starke Pöbel-Ansammlungen und Kundgebungen, wobei zahlreiche Drohrufe gegen die Deutschen ausgestoßen wurden. Auch deutsche Studenten wurden wiederum grundlos behelligt. Tages vorher fand im Prager Rathause eine tschechische Frauenversammlung statt, in der das Fräulein Mach aus dem Bilde von Hus eintrat und die übrigen Frauen und Mädchen zu folgendem Eidschwur aufforderte: „Johannes Hus! Vor Deinem ehrlichen, reinen, heiligen Angesicht schwören wir, daß wir nichts von dem tschechischen Boden preisgeben wollen, daß kein Tropfen Blut unserer Kinder der Nation entfremdet werden soll, daß wir gegen die Germanisierung unserer jüngeren Generation uns stets wehren, und daß wir keinen Groschen unseren Feinden zu verdienen geben werden." (Gemeint sind darunter natürlich die Deutschen.) — Auch die Festrede Dr. Gregr's war von Deutschenhaß erfüllt. Er sprach von den Deutschen als von „fremden frechen Eindringlingen", die aus dem deutschen Nachbarreiche nach Böhmen gekommen wären und fremde Sprache, fremde Sitten hineingebracht, die tschechischen Städte germanisiert hätten. Da sei es Hus gewesen, der diesem Treiben Einhalt getan, der das tschechische Volk den Klauen der Fremdlinge entrissen und „unsere Universität" von den fremden Eindringlingen gesäubert hätte. Ohne Hus gäbe es heute kein tschechisches Volk mehr, geradeso wie viele slavische Völkerschaften zugrunde gingen, um Platz zu schaffen für das deutsche Reich. Das tschechische Volk, sogte er weiter, sei heute der einzige feste Felsblock, der dem mächtigen Deutschland den Weg zur Weltherrschaft verstelle. — In dieser Tonart ging es weiter, von ähnlichem Geiste war das ganze Fest erfüllt. Die Feier galt nicht dem kirchlichen Reformator Hus, sondern dem tschechisch-nationalen Patrioten Hus. — Nach Meldungen tschechischer Blätter mußten die Herren Komarow und General Rittich auf energischen Wunsch der österreichischen Regierung, ihre Absicht, der Hus-Feier in Prag beizuwohnen, aufgeben.

In **Frankreich** richtete der Ausschuß für die Errichtung eines ständigen Schiedsgerichts zwischen England und Frankreich, dem u. a. die Herren Anatole Leroy-Beaulieu, Abg. d'Estournelles de Constant angehören, einen Aufruf an die Gemeinderäte, Handelskammern, Syndikate und sonstige Vereinigungen und Gruppierungen, der Regierung anläßlich der Reise des Präsidenten der Republik nach London dringlich gehaltene Resolutionen zu Gunsten des Abschlusses eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Großbritannien und der französischen Republik zugehen zu lassen.

Im **englischen Unterhause** erklärte am Sonnabend der Premierminister Balfour auf eine Anfrage Lamberts (liberal), ob eine Form gefunden werden könne, welche es den Mitgliedern des Hauses ermögliche, ihre Würdigung des Besuches des Präsidenten Loubet zu zeigen, die einzige Form, in der das Haus seinen Gefühlen Ausdruck geben könne, sei die Beschließung einer Glückwunsch-Adresse; er habe nicht den geringsten Zweifel, daß ein solcher Beschluß einstimmig und begeistert gefaßt werden würde. (Beifall.) Aber das Haus müsse äußerst vorsichtig sein, neue Präzedenzfälle zu schaffen — besonders Präzedenzfälle zeremonieller Natur. Wenn jener Beschluß Loubet gegenüber gefaßt werde, würde ein gleicher niemals verweigert werden können, wenn irgend ein Vertreter einer Großmacht England später einen Besuch abstatten würde, ohne daß in solcher Verweigerung eine Nichtachtung enthalten sein würde.

Ueber den Empfang Loubets wird aus London der „Voss. Z." gemeldet: „Der Empfang Loubets seitens der Londoner auf dem langen Wege von der Viktoria-Station nach dem St. James-Park war durchaus nicht so stürmisch, wie ihn die Morgenblätter vorhergesagt hatten. Stellenweise war das Publikum sehr kühl, trotzdem der König neben Loubet saß. Ein großer Volksandrang war nirgends bemerkbar." — Beim Festmahl im Buckingham-Palast hielt Loubet folgende Rede: „Ich bin von dem Empfange, der mir von Eurer Majestät bereitet worden ist, um so mehr gerührt, als er sich an die gesamte französische Nation richtet; und in ihrem Namen bitte ich Eure Majestät, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen. Frankreich bewahrt sorgfältig das Andenken an den Besuch, den Sie Paris abgestattet haben. Ich bin gewiß, daß dieser die glücklichsten Erfolge haben und in hoher Weise dazu dienen wird, die Beziehungen aufrechtzuerhalten und noch enger zu knüpfen, welche zwischen den beiden Nationen bestehen, für ihr gemeinsames Wohl und die Sicherung des Weltfriedens. In diesem Sinne trinke ich auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Edward VII., Ihrer Majestät der Königin, des Prinzen und der Prinzessin von Wales, der gesamten Königlichen Familie und der englischen Nation."

Aus **Belgrad** wird zum Tode des Oberst Naumowitsch nachträglich Folgendes berichtigend mitgeteilt: Naumowitsch war eines der Opfer der Verschwörung. Nach der ersten Meldung sollte bekanntlich der König Alexander diesen Offizier erschossen haben, als er ihm die Abdankungsurkunde zur Unterzeichnung vorlegte; offiziell hieß es aber, Naumowitsch habe unglücklicherweise die Granate des Hauptmanns Lotes mit Dynamit. Es stellt sich jetzt heraus, daß Naumowitsch trotzdem seinen Tod durch einen Revolverschuß gefunden hat — allerdings nicht, wie zuerst verlautet, durch König Alexander, sondern durch die Verschwörer selbst, die in der Dunkelheit ihren Verbündeten mit dem später dann ebenfalls ermordeten Generaladjutanten Lazar Petrowitsch verwechselten. Naumowitsch hatte eine ziemliche Aehnlichkeit mit dem Adjutanten Petrowitsch.

Lokales.

Bericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1902. IV.

(Schluß.)

Zur Unterbringung des hier stationierten Militärs wurden seitens der Stadt folgende Gebäude angewiesen:

1) die Kaserne an der Rigaschen Straße, 2) die Kaserne an der Revalschen Straße, 3) die Kasernen-Baracken, 4) das 4 etagige Haus an der Ritter-Straße, 5) das Militär-Hospital, 6) das Haus an der Sand-Straße, 7) die Schmiede an der Malzmühlen-Straße, 8) der Schuppen für die Reserve-Vorräte (Zeughaus), 9) der Schuppen für den Train, 10) 2 Schuppen auf dem Kasernen-Platz, 11) der Pulverkeller nebst Wachthaus und außerdem der Platz an der Allee-Straße in der Größe von 6 Dessjatinen.

Die Stadtverwaltung unterhielt an diesen Gebäuden Hauswächter, wofür sie 516 Rbl. verausgabte, sorgte auf ihre Kosten für Reinigung der Schornsteine und Retiraden, mietete zu Militärzwecken Gebäude für 3355 Rbl., zahlte den Offizieren und etatmäßigen Militär-Beamten 3409 Rbl. 93 Kop. Ergänzungs-Quartiergelder, 206 Rbl. für Quartiere durchreisender Offiziere, 1080 Rbl. für Quartiere der Gensdarmerie-Unteroffiziere, verausgabte 3000 Rbl. zur Remonte der dem Militär angewiesenen Gebäude, 365 Rbl. 26 Kop. für Versicherung derselben, 7513 Rbl. 98 Kop. zur Beheizung und 560 Rbl. 64 Kop. für Beleuchtung sowie 800 Rbl. für unvorhergesehene Ausgaben, 3520 Rbl. zum projektierten Bau eines Trainschuppens für den Stab des 18. Armeecorps. In Summa sind somit für Militärzwecke verausgabt worden 24,316 Rbl. 81 Kop. Da die Stadt 1902 von der Krone an Zahlungen für die Einquartierung 15,526 Rbl. 99 Kop. erhalten hat, so sind für Militärzwecke 8789 Rbl. 82 Kop. bar verausgabt worden.

Zum Unterhalt der Polizei-Verwaltung sind folgende Summen verausgabt worden: Gagen an Polizeibeamte 32,697 Rbl. 10 Kop.; Quartiergelder an Pristaws und deren Gehilfen 1410 Rbl., Quartiergelder an die unteren Chargen 1872 Rbl., für Instandhaltung der Bewaffnung der Letzteren 100 Rbl.; für Verpflegung von Schutzleuten im Hospital 14 Rbl. 40 Kop.; für außerordentliche Ausgaben der Polizei-Verwaltung 600 Rbl., für Instandhaltung des Inventars des Arrestlokals 33 Rbl. 16 Kop.; für Beheizung des Polizeigebäudes 300 Rbl; für Beleuchtung desselben 499 Rbl. 80 Kop., für das Abonnement von 4 Telephonapparaten 310 Rbl. In Summa sind somit für die Polizei verausgabt worden 37,836 Rbl. 46 Kop.

An Pferdesteuer liefen im Jahre 1902 4752 Rbl. ein. Nach Abzug der mit der Erhebung verbundenen Unkosten im Betrage von 322 Rbl. 64 Kop. verblieb der Stadt eine Reineinnahme von 4429 Rbl. 36 Kop.

An Hundesteuer gingen 2211 Rbl. gegen 2416 Rbl. im Jahre 1901 ein. Nach Abzug der Ausgaben bei Erhebung der Steuer im Betrage von 221 Rbl. 10 Kop. verblieb der Stadt eine Reineinnahme von 1989 Rbl. 90 Kopeken.

Gemäß dem Beschluß der StV.-Versammlung vom 23. Nov. 1901 wurde im Jahre 1902 eine Steuer von den auf dem Märkten mit Lebensmitteln von Fuhren Handelnden erhoben, und zwar im Betrage von 5 Kop. für eine Einspänner- und 10 Kop. für eine Zweispännerfuhre. Veranschlagt war eine Einnahme von 3800 Rbl., während wirklich einliefen 4313 Rbl. 50 Kop. oder nach Abzug von 10% für die Unkosten des Beitreibens der Steuer 3882 Rbl. 14 Kop.

Am 1. Januar 1903 betrug das Reserve-Kapital 6715 Rbl. 92 Kop. Die Anleihe behufs Errichtung der Gasanstalt betrug 83,100 Rbl.; die übrigen Schulden der Stadt bezifferten sich auf 76,700 Rbl.

Die Rückstände an Steuern und Kontraktverbindlichkeiten betrugen zum 1. Januar 1903 — 24,484 Rbl. 98 Kop. gegen 25,085 Rbl. 88 Kop. im Vorjahre, so daß sie im Laufe des Berichtsjahres sich um 600 Rbl. 90 Kop. vermindert haben.

Am 20. September 1902 verstarb der Stadtarchivar Hugo Lichtenstein. In seinem Nachlaß fanden sich viele für die Stadt wertvolle Arbeiten wie u. a. eine Sammlung der städtischen Privilegien. Im November-Monat trat der neuernannte Archivar Arnold Feuereisen in sein Amt und übernahm das Archiv laut Inventarliste.

In Anlaß des 50-jährigen Gedenktages des Todes des Dichters W. A. Shukowsky, welcher in den Jahren 1815—1817 in der Blumen-Straße lebte und bis zu seinem Tode in nahen Beziehungen zu der Stadt stand, beschloß die StV.-Vers. die Blumen-Straße in Straße W. A. Shukowsky's umzubenennen.

Im Juni besuchte Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur M. A. Paschkow die Stadt. Am 12. Dezember in Anlaß des 100-jährigen Jubiläums der Begründung der Universität überbrachte das Stadthaupt im Auftrage der Stadtverwaltung eine Adresse; am 13. Dezember arrangierte die Stadt ein Diner den Vertretern der Universität und den angereisten Gästen.

Heute früh wurde durch den Sanitätsarzt Dr. Kieseritzki eine Revision der Milchhändler, die ihre Ware in den Häusern abliefern, vorgenommen. Es wurden 33 Milchhändler besichtigt, wobei verschiedene Uebertretungen der Verordnungen für den Milchhandel konstatiert wurden. — Außerdem wurden Milchproben [illegible] zu unterwerfen.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte vorgestern Marie Saar aus Ullila wegen Verkaufs von Doppelschnepfen während der Schonzeit sich zu verantworten, der Friedensrichter verurteilte die Angeklagte zu 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Wegen Aufkäuferei war die Natalie Anuschkin belangt worden, weil sie vom Lande angeführte Beeren verkauft hatte. Sie wurde zu 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt.

Die Polizei hatte den Georg August Limonow in schwer trunkenem Zustande auf der Ritter-Straße angetroffen und ihn auf Art. 42 des Friedensrichter Strafgesetzes hin belangt. Der Friedensrichter verurteilte diesen Angeklagten zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Der Mehl- und Getreidehändler Karl Raud hatte auf dem Markt seine Waren nicht nach Gewicht, sondern nach Maß verkauft. Er wurde dafür zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt.

Wegen Unsauberkeit beim Fleischhandel wurde Kusta Pruks mit der recht empfindlichen Strafe von 25 Rbl., resp. 10 Tagen Arrest belegt. Er hatte beim Fleischverkauf keine Schürze sich vorgebunden und sein Tisch war schmutzig gewesen. — Der Fleischhändler Jüri Meier, der ebenfalls ohne Schürze gehandelt hatte, wurde mit 3 Rbl. resp. 1 Tag Arrest bestraft. —i—

(Eingesandt.)

Ein Beitrag zur Behandlung des Publikums auf der Schmalspurbahn Walk-Stockmannshof.

Am 14. Mai reiste ich mit einem Billet zweiter Klasse von Neu-Schwaneburg nach Stockmannshof; zwischen Neu-Kalzenau und Stockmannshof (eine Viertelstunde vor der letzten Station) ging ich, da die Hitze in dem Wagen unerträglich war, auf die Plattform hinaus, und zwar um mich vor der Sonne zu schützen auf die Plattform des dahinter laufenden Wagens hinüber. — Zum Unglück für meinen Geldbeutel war dieser Waggon ein aus Klasse I und II zusammengesetzter und die mir zugewandte Seite gehörte Klasse I an.

Ich hatte mich kaum 5 Minuten dort aufgehalten als ein Herr aus dem Wagen der 1. Klasse kam, mich einen Augenblick anblickte, schnell fortging und gleich mit dem Kondukteuren zurückkam, durch welchen er mir sagen ließ, daß ich mich in Stockmannshof bei dem Stationschef melden solle, um Strafe zu zahlen. — Nachdem ich dem Stationschef in Stockmannshof die Sache erklärt hatte, schien es, daß er mir Recht geben wollte, doch da der betreffende Herr darauf bestand, mußte ich eine Strafe von 4 Rbl. 6 Kop. zahlen.

Der Herr, der mich in dieser Weise maßregelte, trug keine Uniformsmütze oder irgend ein anderes Abzeichen eines Beamten, soll jedoch nach Angaben des Stationchefs Kontrolleur sein. — Weder der Kontrolleur noch der Kondukteur hatten mich vorher darauf aufmerksam gemacht, daß ich auf der falschen Plattform war.

Hierzu möchte ich noch bemerken, daß meine in dieser Sache eingereichte Beschwerde bei der Direktion der Bahn abgewiesen, also dieses mehr als rigorose Verfahren der Bahnbeamten somit gebilligt worden ist.

J. H. Hoppe,
Bezirks-Inspektor bei dem
Liv.-Estländischen Bureau für Landeskultur.

Am vorigen Sonnabend hat, wie der „Post." berichtet, der Blitz auf der Kongotaschen Pommerie Hoflage einen Knecht nebst Pferd erschlagen. Der Mann war mit einem Heufuder auf der Heimkehr begriffen und hatte die Hofpforte schon erreicht, als ihn der Blitzstrahl niederwarf. Vor seinem Fuder hatte er zwei Pferde und beide stürzten unter dem Blitz zu Boden; das eine erholte sich wieder, während das andere keine Lebenszeichen mehr von sich gab.

Wegen Diebstahls hatte sich gestern Eduard Michkel Weiker zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich am Sonntag Abend in die Wohnung des Johann Tomson, Markt-Straße Nr. 20 geschlichen und daraus ein Plätteisen gestohlen. Der Revier-Aufseher Aland hatte ihn ergriffen als er das Gestohlene auf dem Markt verkaufen wollte. Der Angeklagte, der bereits vorbestraft ist, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —i—

Am Sonntag gelangt im Sommertheater außer dem Lustspiel „Die berühmte Frau" die große Oper „Der fliegende Holländer" zur Aufführung. Die Theaterleitung entspricht mit dieser Sonntags-Aufführung des „fliegenden Holländers" vielfach lautgewordenen Wünschen des Publikums.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Aus der Universitätsgemeinde:

Getauft: des Dr. med. Paul Wilhelm Baron Ungern-Sternberg Tochter Elka Léonie Constance.

St. Marien-Gemeinde: Proklamiert: Fleischer Karl Brauer mit Kristine Cecilie Petersen. Gestorben: Olga Karoline Jentson, 22½ Jahre alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Moskau, Donnerstag, 26. Juni. Auf der Sitzung des Comités des Museums des Kaisers Alexander III. berichtete der aus dem Auslande heimgekehrte Professor Zwetajew, daß er im Vatikan mit besonderer Zuvorkommenheit behandelt worden sei.

Budapest, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). In dem Heeresausschuß setzte der Minister Koloszvary die Grundzüge des neuen Wehrpflichtsgesetzes auseinander. Es basiert auf der zweijährigen Dienstzeit, indem nur eine dreijährige Frist vorgesehen ist.

London, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Im Buckingham-Palast gaben [illegible] die Königin zu Ehren Loubets ein Ball. Loubet bot der Königin den Arm und eröffnete mit ihr den Zug in die Paradesäle.

Aldershott, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Der Präsident Loubet nahm an der Truppenrevue teil; 16,000 Mann waren aufmarschiert.

Rom, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Bulletin von 9½ Uhr Morgens: Die Nacht verlief ruhig. Der Krankheitsprozeß in der Lunge ist auf dem Wege zur vollen Lösung, die Erleichterung im Allgemeinbefinden setzt sich fort.

Athen, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Ralli ist mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden.

Sofia, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Die leitenden diplomatischen Kreise erkennen die Lage durchaus nicht als eine solche an, die unmittelbare Besorgnisse einflößte. Ernstere Schwierigkeiten würden sich nur in dem Falle einstellen, wenn die derzeitige bulgarische Regierung zum Rücktritt gezwungen würde.

Konstantinopel, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Die Pforte teilte den Botschaftern von Rußland und Oesterreich-Ungarn mit, daß, gemäß den Relationen Hilmi-Paschas, die Wurzeln der revolutionären Bewegung in Macedonien sich in Bulgarien befänden, und ersuchte, die Mächte möchten dem entsprechend ihren Einfluß geltend machen.

London, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Loubet reiste um 8 Uhr 35 Morgens ab. Auf dem Bahnhof erschienen der König Edward, der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught und viele Minister. — Als Loubet Dover verließ, richtete er an König Edward ein Telegramm mit dem Ausdruck tiefster Dankbarkeit für den ihm als Repräsentanten Frankreichs erwiesenen warmen Empfang.

Calais, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Loubet erklärte auf verschiedene Begrüßungen hin: Die Londoner Reise hat mir Gelegenheit gegeben, mich davon zu überzeugen, daß man im Auslande Frankreich mehr Gerechtigkeit wiederfahren läßt, als in Frankreich selbst. Ich empfinde patriotische Freude darüber, daß ich aus England die Ueberzeugung mit mir genommen habe, daß Frankreich sich selbst und seiner Förderung der Zivilisation und des Friedens voll vertrauen darf.

Rom, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Bulletin über das Befinden des Papstes von 5 Uhr Nachmittags: Der allgemeine Gesundheitszustand des Patienten hat sich verschlimmert. Es fand eine Konsultation der Aerzte statt. — Die Flüssigkeit in der Pleura nimmt zu; die Herzättigkeit ist schwach. Der Zustand ist gefährlich.

Laut Meldung der „Capitale" haben sich die französische und italienische Regierung dahin verständigt, daß es durchaus zweckmäßig wäre, für den Fall des Ablebens des Papstes die Fahrt des Königs von Italien nach Frankreich zu verschieben. Wahrscheinlich erfolgt der Besuch des Königs im September.

Belgrad, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Der durch die Königsmörder schwer verwundete ehem. Minister des Innern, Herr Todorowitsch, wird, wie verlautet, eine gerichtliche Klage auf Mordanschlag gegen diejenigen Männer anstrengen, die ihn in der Nacht auf den 11. Juni überfielen.

Konstantinopel, Donnerstag, 9. Juli (26. Juni). Eine offizielle Mitteilung dementiert das an der Börse verbreitete Gerücht, wonach türkische Truppen an die bulgarische Demarkationslinie abgefertigt seien. Das sei ganz grundlos, da Bulgarien keinen Akt der Auflehnung wider seinen Oberlehnsherrn sich habe zu schulden kommen lassen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin**, Freitag, 10. Juli (27. Juni). Aus Rom wird gemeldet:

Gestern Nachmittag trat im Befinden des Papstes eine plötzliche Verschlimmerung ein: er hustete mehrfach Blut, das Herz war sehr schwach. Eine Katastrophe wurde nur durch Stärkungsmittel verhindert.

Professor Rossoni wurde ans Krankenlager geholt. Er erklärte, der Papst sei an der äußersten Grenze seiner Widerstandskraft angelangt, und bestätigte die Diagnose der übrigen Aerzte.

Nachts wollte Mazzoni abermals Flüssigkeit aus dem Brustfell entleeren, verschob es aber in Anbetracht der Schwäche des Papstes auf heute. [illegible]

Der Papst wünscht im Lateran beigesetzt zu werden. — Um 10 Uhr fand abermals eine Konsultation der Aerzte statt.

Für die Redaktion [illegible]

Nach langem schweren Leiden verschied gestern unsere Mutter, Grossmutter u. Urgrossmutter

Julie Seidenbach

geb. Bauert.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Juni um 12 Uhr mittags statt.

Die Hinterbliebenen.

Die neuen

Reform-Einmachgläser

haben vor anderen Systemen u. A. folgende Vorzüge:

1. durchaus luftdichten Verschluss
2. absolute Sauberkeit, da auch der Deckel aus Glas ist und das Eingemachte in keinem Punkte mit Metall in Berührung kommt

und empfehlen

Gebr. Brock.

Объявленіе.

Симъ имѣю честь довести до свѣдѣнія высокоуважаемой публики, что ввиду разрѣшеннаго г. Начальнику Юрьевской Почт. тел. конторы двухъ мѣсячнаго отпуска, я вступилъ съ 23-го сего Іюня, въ исправленіе его должности, а почему прошу всѣхъ лицъ, имѣющихъ нужды, относящіяся до почтово-телеграфнаго дѣла, заявлять мнѣ ежедневно съ 8-и ч. утра до 2-хъ ч. пополудни, а въ остальное время дня въ квартирѣ моей находящейся въ зданіи конторы №3.

Помощникъ Начальника Юрьевской почт.-тел. конторы

А. Дзѣдзюль.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis des Publikums, dass während der Abwesenheit des auf zwei Monate beurlaubten Hrn. Chefs des Jurjewer Post- und Telegraphencomptoirs, mir sein Amt übertragen worden ist.

Am 23. d. M. übernahm ich die Verwaltung des Comptoirs und bitte das geehrte Publikum, von jetzt an in Geschäftsangelegenheiten sich an mich zu wenden. Täglich bin ich im Postcomptoir zu sprechen von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags und nachher in meiner Privatwohnung im selben Gebäude, Quart. Nr. 3.

A. Dziedziul

Gehilfe des Post- u. Telegraphenchefs.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen

Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore

für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen

-- Mühlsteine --

sowie

künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur- und Kommissionsgeschäft

Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
" Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Deutsche im Auslande

bevorzugen das

„Berliner Tageblatt"

und Handels-Zeitung

mit seinen 6 wertvollen Separat-Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift (Montag).
Technische Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch).
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Donnerstag).
ULK farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag).
Haus, Hof, Garten illustrierte Wochenschrift (Sonnabend).
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Sonntag).

Gegenwärtig **80000** Abonnenten!

Annoncen stets von grosser Wirkung.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen beim Postamt in **Riga** pro Quartal **3 Rubel 21 Kop.**

---

51. Privates Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 29. Juni 1903

Grosse

Doppel-Vorstellung

bei einfachen Preisen.

Der

fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Aufzügen von R. Wagner.

Hierauf:

Die berühmte Frau.

Lustspiel in 3 Akten von Gust. Kadelburg u. Franz von Schönthan.

Anfang 7 Uhr abends.

Wanemuine.

Sonntag, den 29. Juni 1903.

Alewi linna saksad.

Lustspiel in 4 Akten. R. Müller.

Mitglieder frei

Anfang ½8 Uhr abends.

A. Wiera.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

Nach

Quistenthal

wird der kleine

Dampfer „TIVOLI"

am

Sonntage, den 29. Juni

von **11 Uhr vormittags** bis **9 Uhr abends,** mit Ausnahme von 1 Uhr mittags, Passagiere befördern.

Fahrpreis: Hin 10 Kop., zurück 10 Kop à Person.

Wohnhaus.

Das an der Stein-Str. sub Nr. 21 belegene Semenowsche Immobil wird am **5. Juli,** 10 Uhr morgens in Riga, beim Rigaschen Bezirksgericht **meistbietlich versteigert** werden.

8—10,000 Rbl.

auf I. Obligation **gesucht.** Offerten unter R. an die Exp. d. Nordl. Ztg.

Englisch

Französisch, Russisch, Buchführung u. Rundschrift **wird gelehrt.** Näheres Teich-Str. 32, v. 1—3 Uhr.

Zwei Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren können sich als

Steindrucker-Lehrlinge

melden bei **E. Berthelson,** Schloss-Strasse Nr. 3.

Eine gesunde Amme

findet sofort Anstellung durch

Joh.-Str. 13. **Dr. Graubner.**

Ein deutschsprechendes, starkes

Stubenmädchen

kann sich melden zur Pflege einer Kranken. Zeugn. erford. Teichstr. 34.

Ein sehr gutes Pianino

ist Abreise halber billig **zu verkaufen** — Neumarkt-Str. 9. **Rässa.**

Die Bude Nr. 16 im Kaufhof

ist zu vermieten. Näheres Stern-Str. 21, unten.

R.-V.

Sonntag, den 29. Juni a. c

Ausfahrt nach Nüggen

Abfahrt um 9 Uhr von der Eisenbahnbrücke.

Meine vor 3 Jahren verlorene goldene Brille erhalten.

Besserer.

Ein junges Hündchen

(Fox-Terrier) **hat sich eingefunden.** Gegen Insertionskosten in Empfang zu nehmen bei Herrn Dr. Pfaff, Johannis-Str. Nr. 1.

Arthur

kehre zurück, es ist alles verziehen.

Ligat.

Die Butter- und Käsehandlung

Ritter-Str. 18

empfiehlt vorzügliche **Killo** in Glasburken u. **Küchenbutter.**

Feinste Revaler Killo

von A. Sörensen, à ½ Dose 30 Kop. u. **inländisch. Schweizer Käse** empfiehlt

J. Peterson, Gr. Markt 9.

Holzwolle

wieder zu haben in der

Jurjewer Buttertonnen-Fabrik.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Weisses Spiegelglas

zu Schaufenstern liefert

Ritter-Str. 5. **H. Tatarker.**

Von der Weisse des Glases der von mir hier am Platze gelieferten Schaufenster kann sich ein jeder Besteller überzeugen, z. B. das Geschäft am Gr. Markt von C. Schmalz u. die neu angebauten Schaufenster in der Ritter-Str. von Herrn Reinartz u. d. Technische Bureau.

Hochachtungsvoll **H. Tatarker.**

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Prämienlose

I. Emmission **versichert gegen Amortisation** per 1. Juli 1903 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Co., St. Petersburg.

Eduard Friedrich.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Chr. Rotermann

Reval u. Fellin

empfiehlt sein reichhaltiges **unter Kontrolle der Versuchsstation des Estländ. Landwirtsch. Vereins zu Weltz stehendes Lager** an **künstlichen Düngemitteln:**

Thomasmehl 17|18 0|0
Superphosphat 16|17 0|0, 13|14 0|0, 12|13 0|0
Kainit
Kalidüngesalz 30%
Phosphorsaurer Kalk
Chilisalpeter.

Den Herren Konsumenten steht es frei, eine kostenfreie Analyse bei der Versuchsstation des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins zu Weltz (pr. Wesenberg) vornehmen zu lassen.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 27 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 141 Sonnabend, den 28. Juni (11. Juli) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Unsere Taubstummenbildung. Zur Verpachtung der Pastoratsländereien. Vom Gouverneur. Fellin: Brandschaden. Riga: Vom Großfürsten Alexander Michailowitsch. Lett. Buchhändler-Verein. Reval: Vom Großfürsten Alexander. Libau: Auswanderung. Sackenhausen: Kirchliches. St. Petersburg: Zur Reorganisation der Stadtverwaltung. Tageschronik. Twer: Nach Australien. Blagoweschtschensk: Arbeitslosigkeit. Finnland: Administratives. Geheimrat W. Spore †.
Feuilleton: Die Lösung der Frage von der Kaiser-Otto-Schale. Die Bismarckfrage im Lichte der Forschung des 30. Jahrhunderts.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Inland.

Unsere Taubstummenanstalt und die Taubstummenbildung.

Der um die Taubstummenanstalt Fennern hochverdiente Direktor und Anstaltsprediger C. Hörschelmann hat kürzlich eine mit großer Sachkenntnis und in klarer Faßlichkeit ausgearbeitete kleine Schrift „Uebersicht über das Werk der Taubstummenbildung mit besonderer Berücksichtigung der Anstalten in Rußland" (Reval, Buchdruckerei von A. Mickwitz) erscheinen lassen, welches in nicht geringem Maße geeignet erscheint, das Verständnis und damit auch das Interesse für das Taubstummenbildungswesen bei uns zu beleben. — Vor allem sind es die auf diesem Gebiete aus unserer Heimat und dem ganzen Reiche einer- und aus den sonstigen Ländern andererseits beigebrachten ziffermäßigen Angaben, welche beweisen, wie kräftig die Taubstummenbildung als einer der edelsten Zweige der Philanthropie aufgeschlossen ist und welche fernere Entwickelung sie noch beansprucht. In gewissem Umfange kann das Maß der für die Taubstummenbildung aufgewandten Arbeit zugleich als ein Grabmesser für den Kulturstand eines Landes angesehen werden und schon dieser Umstand gibt der in Rede stehenden Materie ein erhöhtes allgemeines Interesse.

Die ersten Anfänge der Taubstummenbildung in den baltischen Provinzen — wir folgen hier durchweg dem Hörschelmannschen Buch — reichen auf mehr als 200 Jahre zurück: in Pernau erteilte im Jahre 1690 an der dort eröffneten einstigen Dorpater Universität der Professor Jakob Wilde den ersten Unterricht Taubstummen. Nur schwache Fortsätze hat diese Erstlingsarbeit und erst nach mehr als 100 Jahren findet die Taubstummenbildung in Riga, wo nach mancherlei Vorarbeiten im Jahre 1840 die Taubstummenanstalt der literarisch-praktischen Bürgerverbindung ins Leben tritt, ihre feste Stätte. Sie ist inzwischen von anderen Anstalten überflügelt worden.

Von besonderer Bedeutung erscheint die durch den unermüdlichen Eifer des Pastors Ernst Sokolowsky am 11. Dezember 1866 gegründete Anstalt zu Fennern, die erste landische Taubstummenanstalt für das estnische Sprachgebiet, wobei nicht unerwähnt bleibe, daß die Livländische Ritterschaft schon um das Jahr 1835 ein Kapital zur Begründung einer Taubstummenanstalt gestiftet hatte, und nun das Werk subventionierte. Um den Ausbau der Anstalt hat sich dann Baron Ernst Hoyningen-Huene in hohem Maße verdient gemacht.

Gegenwärtig haben wir in den Ostseeprovinzen folgende 6 Taubstummenanstalten:

		Lehrenden		Zöglingen
Riga	mit	6	und	54
Fennern	„	10	„	67
Karolinenhof-Mitau	„	11	„	75
Weidenhöhe-Wolmar	„	4	„	39
Pyha (Oesel)	„	1	„	10
Pölwe	„	2	„	20
in Summa	mit	34	und	265

In Rußland sind ferner noch vorhanden:

22 russische Anstalten mit 105 Lehrenden und 926 Zöglingen, 8 finnländische mit 71 Lehrenden und 483 Zöglingen, 4 Anstalten in deutschen Kolonien mit 12 Lehrenden und 88 Zöglingen und schließlich im Gouv. Petersburg die Anstalt Lembala (nur 12 Zöglinge) mit finnischer Unterrichtssprache.

Es ist gewiß anerkennenswert, was in den letzten 40—50 Jahren für die Taubstummen geschehen ist, aber doch noch viel zu wenig. Denn während nur 265 Zöglinge in den Ostseeprovinzen unterrichtet wurden, ist die Zahl aller Taubstummen bei uns auf ca. 3000 zu schätzen und die der bildungsbedürftigen auf gegen 900, so daß also noch ca. 600 Taubstumme bei uns ohne Ausbildung bleiben.

Allerdings sind in Rußland die der evangelischen Bevölkerung angehörenden Taubstummen noch ungleich besser daran, als die Taubstummen der übrigen Bevölkerung. Man darf annehmen, daß es etwa 5000—5500 Taubstumme gibt, welche der evangelischen Bevölkerung Rußlands angehören, während den übrigen Gemeinschaften in Rußland ca. 195,000 Taubstumme verbleiben. Jenen, d. h. den 5000, dienen 19 Anstalten mit 118 Lehrkräften, den 195,000 aber nur 22 Anstalten mit 105 Lehrkräften. — Die evangelische Bevölkerung schult von ihren Taubstummen 13,6—15 %, während die übrige Bevölkerung Rußlands nur 1,40 %—1,91 % mit Unterricht versorgt.

Das Maß dessen, was bei uns getan und was noch zu tun übrig bleibt, springt recht deutlich aus folgender kleinen Tabelle in die Augen:

Von sämtlichen Taubstummen wurden geschult:

in Dänemark	volle 100	%
„ Holland	99,50	„
„ Schweiz	80,42	„
„ Finnland	76,78	„
„ Italien	57,40	„
„ Preußen	ca. 50	„
„ Schweden	47,50	„
„ Balt. Provinzen	26,50	„
„ Spanien	ca. 21	„
„ Oesterreich	19	„

Wollten wir so weit kommen, wie Dänemark, das alle seine Taubstummen schult, so müßten für 600 bildungsbedürftige Taubstumme noch 10 große Anstalten oder 60 Klassen gegründet werden, was weitere 100,000 Rbl. jährlich erfordern würde. Woher diese Summe, diese erschrecklich hohe Summe hernehmen? Direktor Hörschelmann hat darauf eine sehr überraschende nnd ermutigende Antwort; er schreibt: „Oesel allein, das arme Oesel, könnte uns die Summe mühelos liefern, da der Branntwein dort genau dieselbe Summe verschlingt." — Und wenn sich aus dieser Tatsache auch noch keine positiven Vorschläge entwickeln lassen, so zeigt sie doch die Möglichkeit, gleichwie manchen anderen bei uns noch mangelhaft erfüllten Forderungen der Menschlichkeit und Zivilisation so auch denjenigen, welche die Taubstummenausbildung stellt, dereinst zu entsprechen.

Zur Verpachtung der Pastoratsländereien in Livland

bringt der „Fell. Anz." in seiner neuesten Nummer folgende sehr zutreffenden Ausführungen:

„Die Frage, wer in Livland berechtigt ist, die Kirchen- oder richtiger gesagt die Pastoratsländereien zu verpachten, hat in den estnischen Blättern neuerdings eine mit Leidenschaft geführte Preßfehde hervorgerufen. Während der eine Teil für die seither in der Praxis als feststehend geltende Ansicht eintritt, daß die Verpachtung der in Rede stehenden Ländereien unter Kontrolle des Oberkirchenvorsteher-Amts dem Pastor im Verein mit dem Kirchenvorsteher zustehe, wird von der anderen Seite unter Berufung auf eine im Jahre 1901 sub Nr. 1439 ergangene Entscheidung der Gouv.-Verwaltung das Recht der Verpachtung für den Kirchenkonvent in Anspruch genommen. Es liegt nicht in unserer Absicht, hier in eine Erörterung der Rechtsfrage einzugreifen und zwar aus dem Grunde, weil uns bekannt ist, daß die angezogene (auf das Kirchspiel St. Michaelis im Pernauschen Kreise bezügliche) Entscheidung auf dem Beschwerdewege an das I. Departement des Dirigierenden Senats devolviert worden ist und daher füglich abzuwarten sein wird, in welchem Sinne die betr. höchstinstanzliche Entscheidung ausfallen wird. Soweit aber die Frage vom rein praktischen Gesichtspunkt aus der Diskussion unterliegt, so dürften sich nachstehende Erwägungen kaum von der Hand weisen lassen:

Bei Verpachtung von Pastoratsländereien — sowohl des Hofs wie der Gesinde — wird doch als Grundsatz festzuhalten sein, daß die Nutzung dieser Ländereien dem Prediger als Aequivalent für seine Mühewaltung zugesichert ist, mit anderen Worten, daß ihm an jenen Objekten unbeschadet der Substanz der volle Nießbrauch zusteht; der Nutzwert der betr. Pachtobjekte wird sodann durch die zu vereinbarenden Pachtbedingungen im einzelnen zu normieren sein. Was ist nun anzunehmen? Werden diese Pachtbedingungen im wohlverstandenen hier in erster Linie in Frage kommenden Interesse des Predigers — ihre objektiv richtigere Ermittlung finden, wenn sie vom Pastor im Verein mit dem Kirchenvorsteher, oder wenn sie von dem vielköpfigen Kirchenkonvent resp. von dessen oft zufälliger Majorität Punkt für Punkt festgestellt werden? Dieses scheint uns der Angelpunkt der Frage zu sein, soweit sie vom nüchtern praktischen Standpunkt aus die Erledigung erheischt, und dürfte es keinem Zweifel unterliegen, wie bei sachlicher Erwägung die Antwort zu lauten hätte.

Von anderen Gesichtspunkten aus mag man freilich zu ganz anderen Resultaten gelangen!

Wenn es vor allem gilt, das Kompetenzgebiet und infolge dessen die Machtstellung des Kirchenkonvents speziell der bäuerlichen Delegierten um jeden Preis zu erweitern, wenn dann in gewissen Kreisen noch etwa die Tendenz vorwaltet, sich als Beglücker der durch angeblich zu hohe Pachten belästigten Pastoratsbauern aufzuspielen so ist ersichtlich, daß hier Momente konkurrieren, die mit dem Wesen der Sache nichts gemein haben."

— Der Herr Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow reiste, der „Rig. Rdsch." zufolge, gestern Abend nach Segewold und Wenden.

Fellin. Am vorigen Sonnabend hat, wie dem „Fell. Anz." unmittelbar vor Schluß der Redaktion letzten Donnerstag-Blattes kurz mitgeteilt wird, ein durch Unvorsichtigkeit entstandenes Schadenfeuer die Fabrik Luisenhütte (bei Groß-Köppo) zerstört.

Riga. Am Donnerstage unternahm, wie die Rigaer Blätter berichten, Se. Kais. Hoh. der Großfürst Alexander Michailowitsch nach dem Frühstück beim Herrn Livländischen Gouverneur eine Rundfahrt durch die Stadt und dann um 5 Uhr Nachmittags in Begleitung des Gouverneurs, des Chefs der Hafenverwaltung und der Suite von der Pontonbrücke aus auf dem Hafendampfer „Dwina" eine Fahrt durch den Holzhafen. Die Flößungsarbeiten im Hafen waren eingestellt und die Flöße in eine die Fahrstraße in gerader Linie markierenden Doppelreihe hinter den Pfählen eingereiht. Die meisten Pfähle, namentlich vor dem Holzgarten der Firma „Fyn van Draat" oberhalb Hafenholms, waren mit Maien, Grünwerk und kleinen Fahnen geschmückt. Um 5 Uhr 40 Min. legte der Dampfer vor der Ankerneekenstation an. Se. Kais. Hoheit begab sich auf dem Dampferstege zum Ufer, wo die Ankerneekenarbeiter und eine große Volksmenge in begeisterte Hurrarufe ausbrach. Kurz vor 6 Uhr geruhte Se. Kais. Hoheit sich von den Ankerneeken mit den freundlichen Worten „Ich danke für Salz und Brod und für das gute Arbeiten" zu verabschieden, um die Rückfahrt zu dem Kreuzer „Asia" anzutreten.

Feuilleton.

Die Lösung der Frage von der Kaiser-Otto-Schale.

Vielen Lesern dieser Zeitung — schreibt das „Rig. Tagbl." — wird das allgemeine Aufsehen noch in Erinnerung sein, das der Fund einer uralten Bronze-Schale in einem Felde bei Fellin erregte. Es wurde bald eine so hohe Summe für den Ankauf der Schale zusammengebracht, wie sie noch niemals für einen solchen Gegenstand gezahlt worden war, wenigstens in Livland. Dabei war dieser Gegenstand nicht einmal unbeschädigt und man wußte noch nicht, was er zu bedeuten habe. Es stand nur fest, daß ein Bronze-Becken von sehr hohem Alter vorliege. Man gab demselben wegen des auf ihm abgebildeten Kaisers Otto den Namen: „Kaiser-Otto-Schale". Gelehrte des In- und Auslandes bemühten sich 16 Jahre lang, die Bedeutung des seltenen Fundstücks aufzuklären, ohne zu einem befriedigenden Resultat zu kommen.

Im Auslande gab der Director des Kgl. Münzkabinets in Berlin, Professor Dr. A. v. Sallet eine kurze Beschreibung mit der Kopie des erwähnten Medaillon-Bildes des Kaisers Otto des Großen (?) in der Zeitschrift für Numismatik heraus. Im Inlande sprach sich zuerst J. Döring über den Gegenstand aus; er erklärte die Schale für ein Taufbecken ungefähr aus dem Jahre 1000. Dieser Ansicht schlossen sich aus z. T. selbständig erörterten Gründen C. Mettig und R. Hausmann an. Sallet wollte die Zeit auf die Jahre 1050—1100 beschränken. J. Menadier, Assistent des kgl. Münzkabinets in Berlin, verlegte die Zeit in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts. Dem schloß sich im wesentlichen Anton Buchholtz an.

Die Entstehungszeit war also noch sehr strittig. Darin stimmten jedoch Alle überein, daß die Medaillons (es sind vier gleiche aufgelötete Bilder) und das Becken selbst gleichzeitige Arbeiten und in Deutschland hergestellt sind, ferner daß das Bild einen deutschen Kaiser, wahrscheinlich Otto den Großen, darstelle. Auch daß die Schale kirchlichen Zwecken gedient habe als Taufbecken oder als Behältniß für Salb- oder Weihe-Oel wurde angenommen. Die Inschrift „Hierusalem visio pacis" wurde übrigens sehr verschieden gedeutet.

Alle diese Deutungen und Annahmen sind jetzt endgiltig zum Abschluß gebracht durch eine ausgezeichnete Untersuchung von Baron Hermann v. Bruiningk, die in den soeben erschienenen „Sitzungs-Berichten" unserer Altertums-Gesellschaft aus dem Jahre 1902 veröffentlicht ist. Es ist an dieser Stelle leider nicht möglich, den feinspürenden Gang der Studie ausführlich wiederzugeben. Das Resultat wird aber allgemeines Interesse finden.

Das leicht gearbeitete Gerät diente zur Aufnahme des heiligen Oels (Chrisma), das bei der Kirchweihe benutzt wurde. Die Benutzung aks Taufbecken ist ausgeschlossen. Die Worte „Hierusalem visio pacis" sind ein untrüglicher Fingerzeig, denn sie passen nur auf die Kirchweih. Die Vorstellung vom geschichtlichen Jerusalem, als dem irdischen Vorbilde der sichtbaren, streitenden Kirche auf Erden, die ihrerseits in der triumphierenden Kirche des Himmels die Vollendung erblickt, bildet seit Alters gewissermaßen das Leitmotiv der Liturgie der Kirchweih. Der uralte Kirchweih-Hymnus beginnt mit den Worten: „Urbs beata Jerusalem dicta pacis visio". Auch die Ornamente des Beckens weisen auf den Gebrauch als Chrisma-Gefäß für die Kirchweih hin. Daß das Bildnis Otto den Großen darstellt und das Becken aus der Ottonen-Zeit stammt, wird fast bis zur Gewißheit wahrscheinlich gemacht. — Die Erörterung über dieses Unikum im Rigaer Dom-Museum kann man nicht anders als mit Spannung und aufrichtiger Befriedigung zu Ende lesen.

Auch von den übrigen Vorträgen, die in den Sitzungsberichten abgedruckt sind, werden so manche auch von Laien gern und mit Vorteil gelesen werden, so namentlich die anderen Abhandlungen v. Bruiningk's über die Verehrung der ersten livländischen Bischöfe als Heilige und über das Missal der Rigaschen Stadtbibliothek vom Jahre 1500. Ebenso sind die Untersuchungen Arbusow's über die Visitationen im deutschen Orden in Livland und noch viele andere Aufsätze von Mettig, Keußler, Philipp Schwartz und manchen anderen Gelehrten allgemeineren Interesses sicher.

Das neue Heft ist ein Beweis, daß das wissenschaftliche Leben in Riga in dem Kreise der Altertumsgesellschaft noch nicht erstorben ist, sondern blüht und gedeiht. Möchte es noch lange so bleiben. J. G.

Die Bismarcksage im Lichte der Forschung des 30. Jahrhunderts.

Eine sehr kritische Studie.

Von J. C. Kühn*).

Die Ergebnisse der neueren Forschung mögen manchem der strengen Kritik abgeneigten Ge-

*) Aus der „Pet.

müt schmerzlich gewesen sein. Patrioten geben nur ungern der Ueberzeugung Raum, daß die Tell und Winkelried, Siegfried und Jung-Roland nie gelebt haben, sondern, ebenso wie der Barbarossa des Kyffhäusers, lediglich dem nordischen Göttermythus entstammen.

Wir werden uns dennoch der Ueberzeugung nicht länger verschließen dürfen, daß es die einzige und wahre Aufgabe der Wissenschaft ist und sein muß, auch alle übrigen angeblich historischen Persönlichkeiten auf ihren mythischen Ursprung zurückzuführen.

Wir versuchen dies heute mit der sagenhaften Reckengestalt des Bismarck, die bisher, noch immer als historisch gegolten hat. Die Entstehung dieser Sage scheint einer verhältnismäßig späten Zeit anzugehören, nämlich dem Ende des 19. Jahrhunderts — einer Zeit also, der kritische Forschung nicht mehr ganz fremd war. Um so mehr müssen wir die dichterische Kraft der Volksseele bewundern, die mit dieser Gestalt allerdings nicht eigentlich Neues schuf; denn dem Bismarck haften Züge von und Beziehungen zu den verschiedensten Mythen an.

Die Bismarcksage selbst ist so allgemein bekannt, daß wir an dieser Stelle auf eine ausführliche Darstellung derselben verzichten dürfen. Bismarck erscheint als Gefolgsmann eines mächtigen Kaisers, der allerdings historisch ist, wie ja auch die Kyffhäusersage an den historischen Kaiser Rotbart anknüpft. Von der historischen Gestalt ist die der Sagenwelt scharf zu trennen.

Gleichzeitige Heldengesänge lassen erkennen, daß der Kaiser im roten und der im weißen Barte als Sagengestalten in Beziehung stehen. Der erstere ist, wie nachgewiesen worden ist, seit Einführung des Christentums schlummernd

Tor. Tors oder Donars Begleiter ist nun stets der listige Loki, und die Züge von Schlauheit und List, die uns von Bismarck berichtet werden, lassen unschwer erkennen, das wir in ihm Loki zu sehen haben.

Dieser Annahme widerspricht scheinbar der Umstand, daß Loki als böses Prinzip erscheint, während dem Bismarck-Züge von derber Biederkeit anhaften, die ihn zu einer Lichtgestalt der Sagenwelt machen. Dies erklärt sich einfach dadurch, daß Tor selbst, der Schlafende, mit seinem Begleiter verwechselt wurde, daher auch der Name Bismarck. „Bis" gleich „doppelt" und das Mark ist Sitz und Sinnbild der Stärke: also Doppelstärke, der mächtige Tor.

Merkwürdiger Weise scheint aber zwischen dem Tor-Bismarck und Wotan eine weitere Verwechselung stattgefunden zu haben. Bismarck wird als großer Jäger geschildert, was offenbar an Odin, den wilden Jäger erinnert. Auf einer Anhöhe bei dem Orte Kösen finden sich die Reste eines Bismarck-Denkmals. Zu Füßen der Bildsäule ruht ein Tier, dem Anscheine und der Tradition nach ein Hund. Der Kenner sieht sofort, daß es sich in Wirklichkeit um einen von Odins Wölfen handelt. Die alten Künstler um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts hatten eben eine andere Auffassung von Tiergestalten als wir, wie ja auch die grotesken Adlerfiguren beweisen, die wir an anderen Denkmälern bewundern können.

Besonders glücklichen Umständen verdanken wir es, daß uns eine Anzahl merkwürdiger Urkunden aus jener fernen [illegible] ist. Die [illegible] herkam. Die

— Um 8 Uhr Abends geruhte Se. Kais. Hoheit auf dem Dampfer „Asia" ein Diner zu geben. An demselben hatten außer der Suite die Ehre als Gäste teilzunehmen: der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow, der Estländische Gouverneur Kammerherr Bellegarde, der Kommandeur des 20. Armeecorps General Kachanow, der Chef des Stabes des 20. Armeecorps Generalmajor Ebelow, der Livländische Landmarschall Kammerherr Dr. F. Baron Meyendorff, das Stadthaupt von Riga G. Armitstead, der Vizepräses des Börsen-Comités M. Pannewitz, der Präses des Bezirksgerichts Wirkl. Staatsrat Tschebyschew, der Chef der Riga-Oreler Eisenbahn Wirkl. Staatsrat Daragan, der Dirigierende der Rigaschen Zollamts Wirkl. Staatsrat Teljakowski, der Chef der Verwaltung des Rigaschen Handelshafens Fürst Uchtomski, der Chef der Hafenarbeiten Wirkl. Staatsrat Konstantinow und der Rigasche Polizeimeister Staatsrat Gertik. Um 11 Uhr Abends verabschiedeten sich die Herren von ihrem hohen Gastgeber. — Zu Ehren der Anwesenheit Sr. Kais. Hoheit wurde gegen 10 Uhr Abends auf dem Dampfer „Michail" (Firma Helmsing & Grimm) ein imposantes Feuerwerk abgebrannt; zugleich war der an der Düna liegende Speicher der gen. Firma illuminiert. — Um 3 Uhr Nachts verließ der hohe Gast mit dem Kreuzer „Asia" Riga, um die Häfen der Insel Dagö und der Städte Pernau und Hapsal zu besuchen.

— Den vielen schon bestehenden lettischen Vereinen ist, wie die „Düna-Z." der „Rig. Awis." entnimmt, im Begriff sich ein neuer — ein Verein der lettischen Buchhändler — hinzuzugesellen. Angeregt durch einen Vortrag des Herrn A. Gulbis in der wissenschaftlichen Kommission, der eine Reformation des lettischen Buchhandels zum Gegenstande hatte, traten alsbald mehrere Buchhändler zusammen und beschlossen einen Verein lettischer Buchhändler in der Art wie sie im Auslande unter Herausgebern und Händlern bestehen, zu begründen. Mit Hilfe eines solchen Vereins hofft man den lettischen Buchhandel zu fördern. Die Versammelten erwählten eine besondere Kommission, die die Aufgabe hat, die Vereinsstatuten auszuarbeiten.

Reval. Wie der „Rev. Beob." erfährt, ist der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen-Kattentack gestern nach Hapsal gereist, um dort heute Se. Kais. Hoheit, den Großfürsten Alexander Michailowitsch zu empfangen. — Nach den getroffenen Dispositionen sollte die „Asia" gestern von Arensburg den Kurs nach Werder nehmen und heute sollten alsdann die Häfen auf Dagö und Hapsal besichtigt werden. Sonntag früh wird darauf Baltischport Se. Kais. Hoheit erwarten können und um die Mittagszeit trifft die „Asia" mit dem Erlauchten Oberdirigierenden an Bord auf der Revaler Rhede ein. — Soweit das Programm für den Aufenthalt Sr. Kaiserlichen Hoheit in Reval bisher festgestellt ist, wird der Großfürst, nach einem Empfang der Vertreter der verschiedenen Institutionen und Gesellschaften im Hafen, an Bord des Eisbrechdampfers „Stadt Reval" den Thee einnehmen, darauf auf der „Asia" dinieren und am Abend im Palais zu Katharinental den Herrn Gouverneur besuchen, wo Sr. Kais. Hoheit eine Serenade mit Fackelzug gebracht werden soll.

Libau. In der Zeit vom 17. Mai bis zum 7. Juni sind, der „Lib. Ztg." zufolge, aus Libau im Ganzen 802 Auswanderer beiderlei Geschlechts, darunter 316 Halbwüchslinge und Kinder unter 8 Jahren, mit den Tourendampfern nach den englischen Hafenstädten expediert worden, von wo sie die Weiterreise nach ihrer neuen Heimat — teils nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, teils nach Südafrika bewerkstelligt haben.

Sackenhausen (in Kurland). Nachdem Pastor Wolfgang Urban einem Rufe als Pastor nach Wallhof gefolgt war, wurde, lesen wir in der „Düna-Z." der Pastor-Adjunkt Alfred Döllerdt zum Pastor von Sackenhausen erwählt und am 15. Juni in sein Amt introduziert. Die Gemeinde empfing ihren jungen Pastor mit Freudigkeit und verschönte den Gottesdienst durch erhebende Chorgesänge. Die Introduktion vollzog der Kurländische Generalsuperintendent Panck in Assistenz der Pröpste Schulz und Moltrecht und des Pastors Reinhard.

St. Petersburg, 27. Juni. Ueber die Reorganisation der Petersburger Stadtverwaltung, über die Aufhebung der Paßgebühren (der Adreß- und Anmeldesteuer) für Petersburg und über die Revision der Rechnungsablegung der Petersburger Stadtverwaltung wird, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, in der Gesetzsammlung (Nr. 66 vom 26. Juni) ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten vom 8. Juni veröffentlicht, das im Wesentlichen in folgenden Stipulierungen besteht: 1) Das von Seiner Kais. Majestät bestätigte Projekt eines Statuts über die Stadtverwaltung Petersburgs tritt vom 1. Januar 1904 in Kraft; (unser neues Statut wird von der städtischen Typographie in 10,000 Exemplaren gedruckt und an alle Stadtverordneten sowie die künftigen Wähler versandt werden.) — 2) die Adreßsteuer und die Gebühr für das Einschreiben der Pässe ist auf folgender Grundlage abzuändern: a) im Jahre 1904 werden die Gebühren aufgehoben, die von der untersten Kategorie der Steuerzahler von allen Personen weiblichen Geschlechts erhoben wurden, b) im Laufe von neun Jahren, angefangen vom Jahre 1905, unterliegen die erwähnten Gebühren der völligen Abschaffung, wobei die Abschaffung auf Grund von Duma-Bestimmungen erfolgt, sukzessive und in gleichen Teilen alljährlich, angefangen von den unteren Kategorien der Steuerzahler. — 3) In Abänderung und Ergänzung der betr. Gesetzesbestimmungen ist beschlossen: nach Einführung des Statuts über die Stadtverwaltung Petersburgs gehört zu den Kompetenzen der Beratenden Behörde des Stadthauptmanns die Prüfung von Beschwerden über Ungesetzlichkeiten bei den Kaufmanns-, Kleinbürger- und Handwerkerwahlen in Petersburg, ebenso wie in Sachen verantwortlicher Personen, die Wahlämter der genannten Stände bekleiden. Angelegenheiten der bezeichneten Art werden mit Stimmenmajorität entschieden. — 4) Der Artikel des Strafgesetzbuches, der für Nichterscheinen von Verordneten in den Sitzungen stipuliert ist (Art. 1440[1]), hat sich nicht auf die Stadtverordneten der Petersburger Duma zu beziehen. — 5) Die Instruktionen der Petersburger Duma für die Tätigkeit der Exekutivorgane der Stadtverwaltung müssen von der Duma im Laufe eines Jahres erteilt werden: für das Stadtamt — vom Tage des Inkrafttretens der gegenwärtigen Bestimmungen, für die übrigen Exekutivorgane — vom Tage ihrer Begründung. .. 9) Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister die Beziehungen zwischen der Petersburger Stadtverwaltung und den Institutionen für die Erhebung der Wohnungssteuer zu regeln, sofern sie wegen der Umwandlung dieser Steuer in eine städtische Abgabe entstehen — unter der Bedingung, daß die darauf bezüglichen Instruktionen nicht Angelegenheiten tangieren, die ihrem Wesen nach der gerichtlichen oder legislatorischen Entscheidung unterliegen, und daß die Instruktionen durch den Dirigierenden Senat zu allgemeiner Kenntnis gegeben werden. — 10) Die Wahlen der Stadtverordneten der Petersburger Duma für die vom 1. Januar 1904 beginnende Wahlperiode sind im November 1903 vorzunehmen auf Grund des im Punkt 1 dieser Stipulationen erwähnten Statuts und der Instruktion des Ministers des Innern unter der Bedingung, daß aus der Zahl der für das erste Sexennium gewählten Stadtverordneten sowie der Mitglieder des Stadtamts (Stadträte) die Hälfte nach drei Jahren ausscheide auf Grund einer Auslosung, die nach Schluß der Wahlen vorzunehmen ist. — 11) Dem Minister des Innern wird anheimgestellt, eine Besondere Behörde für städtische Angelegenheiten Petersburgs nebst einer Kanzlei zu bilden, die vor dem Inkrafttreten des Statuts über die Petersburger Stadtverwaltung zu organisieren ist, wobei ihr unter allgemeiner Leitung und Kontrolle des Ministers alle zum Inkrafttreten des Statuts erforderlichen Verfügungen zu übertragen sind.

— Zur Förderung der Landwirtschaft beabsichtigt das Landwirtschafts-Ministerium, wie einer Mitteilung der „Now. Wr." zu entnehmen ist, die Verabfolgung von Darlehen zur Erwerbung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen und lebendem Inventar sowie zur Einführung des Futterbaues auf einzelne Bauern und Bauernvereine unter Garantie der Landschaft sowie auch auf kooperative landwirtschaftliche Vereinigungen auszudehnen; ferner die Zahl der Gouv.-Landwirtschafts-Inspektoren und Spezialisten für div. Meliorationen zu vergrößern und örtliche Komités zur Verabfolgung von Darlehen in sämtlichen Gouvernements — auch in denjenigen ohne Landschaften — zu errichten.

Twer. Dieser Tage ist eine Partie Arbeiter aus Twer nach Australien aufgebrochen, nachdem ihr ein anderer Arbeiterschub in diesem Jahre bereits vorausgegangen war. Die Arbeiter aus dem Gouv. Twer sollen in Australien, speziell in der Gegend von Adelaide, wo sie beschäftigt sind, als Zimmerleute sehr geschätzt sein und Tagelöhne in der Höhe von 3 bis 5 Rbl. erhalten.

Blagoweschtschensk. Die Arbeitslosigkeit ist nach der „Sfam. Gas." so groß, daß sich eine große Menge von Leuten jeglichen Berufes entschlossen haben, bloß für ein Stück Brot Arbeit zu leisten.

Finnland. Auf die erfolgte Vorstellung des Generalgouverneurs ist, wie die Revaler Blätter berichten, dem Senat Allerhöchst anbefohlen worden, einen neuen, die Aenderung der geltenden Bestimmungen für die Magistrate und die kommunale Selbstverwaltung bezweckenden Gesetzentwurf auszuarbeiten und vor dem 1. Jan. 1906 zu unterbreiten. Die Grundlage für den Entwurf sollen folgende Punkte bieten, 1) Verstärkung der Regierungsaufsicht über die Tätigkeit der kommunalen Behörden, 2) Bewilligung aller finnländischen Bürgern zustehenden Rechte hinsichtlich der Kommunalverwaltung, an russische Kommunenglieder, welche nicht das finnländische Bürgerrecht erworben haben, 3) temporäre Besetzung von Bürgermeister- und Ratsherrenämtern und 4) Einschränkung der Berechtigung, kommunale Aemter mit anderen dienstlichen Verpflichtungen zu verbinden. — — Auf Grund des neuen Etats für die Generalgouverneurs-Kanzlei sind elf neue Beamten an derselben angestellt worden, die sämtlich Aemter außerhalb Finnlands bekleidet haben. Unter ihnen sind der am Ministerium des Innern angestellte Hofrat Oleg Löwenstern und der Buchhalter der Akziseverwaltung des Kownoschen Gouvernements Iwan Reinfeld.

— Die „Finnl. Gaz." widmet dem verstorbenen Geheimrat W. Spore folgenden Nachruf: „W. O. Spore hat Kaiser und Vaterland ehrenhaft gedient, wobei er im Begriff des letzteren seine engere Heimat nicht vom ganzen russischen Reich schied. Diese weite Auffassung im Verein mit tiefem Pflichtgefühl und strenger Erfüllung der Gesetze und Befehle der Souveränen Gewalt, verschaffte dem Verstorbenen die aufrichtige Achtung der wahren Freunde Finnlands, zog ihm aber zugleich, namentlich in den letzten vier Jahren, Verfolgungen von Seiten der kriegerischen Svekomanen zu."

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Juni (11.) Juli.

Zum bevorstehenden Konklave.

Die Aufmerksamkeit der katholischen Welt ist bereits mit der Neuwahl des Papstes beschäftigt. Diese erfolgt durch ein Kollegium von Kardinälen in einem sog. Konklave, wie es durch die Beschlüsse des Konzils von Lyon im Jahre 1274 eingerichtet worden ist. Den Namen führt diese Einrichtung davon, daß die Kardinäle eingeschlossen bleiben, bis die Wahl eines neuen Papstes vollzogen ist.

In einer besonderen Sitzung des Kollegiums wird der Fischerring des letzten Papstes mit dessen übrigen Siegeln von dem sog. „Kardinal Camerlengo", dem päpstlichen Kämmerer Oreglia, zerbrochen. Zehn Tage nach dem Tode des Papstes versammelt sich dann das Kollegium in der Peterskirche zur Hörung der Messe „de sancto Spiritu" und zur Veranstaltung einer feierlichen Prozession in der Kapelle Sixtus IV., wo die Kardinäle die Befolgung der für die Wahl bestehenden Gesetze beschwören. Hierauf ziehen sich die Kardinäle in die im Vatikan für sie eingerichteten Zellen zurück, deren so viele sind, als das Kollegium Mitglieder zählt. Die Wände der Zellen bestehen aus Wollzeug, sodaß man in der einen Zelle jedes in der angrenzenden Zelle laut gesprochene Wort vernehmen kann. Alle Zugänge werden vermauert, die Türen mit doppelten Schlössern versehen. Erst nach beendeter Wahl dürfen die Kardinäle das Konklave verlassen. Jeder schriftliche oder mündliche Verkehr mit den Eingeschlossenen ist untersagt. Für gehörige Bedienung ist durch einen Zeremonienmeister und einen besonderen Diener gesorgt. Zwei Drittel der Stimmen sind für die Wahl ausreichend. Das Skrutinium beginnt Tag für Tag auf ein vom Zeremonienmeister gegebenes Zeichen und geschieht schriftlich in der Sixtinischen Kapelle, in welche sich die Kardinäle Morgens 7 Uhr aus ihren Zellen begeben. Die drei Mächte: Frankreich, Oesterreich und Spanien haben das Recht, gegen die bevorstehende Wahl eines ihnen mißliebigen Kandidaten zu protestieren. Nur ein Protest ist zulässig. Zugleich mit der Annahme der Wahl gibt der neue Papst den Namen an, den er führen will.

Bezüglich der bereits im Gange befindlichen Vorbereitungen zum Konklave wird vom Montag aus Rom gemeldet: Dem Vernehmen nach wird der Dekan des heiligen Kollegiums und Kardinalkämmerer Oreglia heute seine Wohnung verlassen und in den Vatikan übersiedeln. Der Kardinal hatte eine längere Besprechung mit seinen Sekretären. Oreglia wird mehrere Zimmer des dritten Stocks fast unmittelbar über den Gemächern des Papstes und in der Nähe derjenigen des Kardinals Rampolla bewohnen. Für den Fall, daß das Konklave zusammentritt, wird Oreglia durch den Vizekämmerer Monsignore Passerini unterstützt werden. Das für das Konklave zu befolgende Zeremoniell wird den Cardinälen nicht gedruckt zugehen, sondern es wird von dem Zeremonienmeister auf Grundlage des alten Zeremoniells geschrieben werden, wenn nicht Leo XIII. über das Konclave eine Bulle verfaßt hat, von der man erst nach seinem Tode Kenntnis nehmen darf.

Wie das Römische Blatt „Capitan Fracassa" meldet, versammelten sich bei Kardinal Gotti am Dienstag elf Kardinäle, um ihre Ansichten bezüglich einer Papstwahl auszutauschen. Es seien dabei die Namen Vannutelli, Gotti und Rampolla genannt worden.

Ueber die Kandidaten für den päpstlichen Stuhl wird aus Rom gemeldet, daß laut in eingeweihten Kreisen geäußerter Ansicht folgende Namen in Betracht kommen: Rampolla, Vannutelli, Svampa, Gotti und Oreglia. Von diesen fünf müssen zwei ausgeschieden werden: Svampa und Oreglia. Svampa hat ein Gesichtsleiden, das jeder ärztlichen Kunst bisher Trotz geboten. Kardinal Camerlengo Oreglia ist 76 Jahre alt und sehr nervös; es bleiben Vannutelli, Rampolla und Gotti. Rampolla hat sich in den 16 Jahren, seit er Staatssekretär ist, unter den Kardinälen viele Feinde gemacht. Bisher ist noch kein Staatssekretär Papst geworden. Der beliebteste unter den Kardinälen ist zweifelsohne Vannutelli, der keinen Feind hat, eine versöhnliche diplomatische Natur, welche die meisten Chancen hätte, wenn ihn das Alter verschont hätte, aber er ist mit 69 Jahren ganz taub — ein Mangel, der für den Papst schwer in die Wagschale fällt. So ist Gotti der Mann, bei dem die größte Wahrscheinlichkeit der Wahl liegt. Gotti, 1834 geboren, also ein Jahr älter als Vannutelli, ist unendlich klug; und wenn man fragt warum er gerade die meisten Chancen hat, so ist eben zu antworten, weil er stets so vernünftig war, sich streng reserviert im Hintergrunde zu halten. Namentlich hat Kardinal Gotti sich niemals mit der Oeffentlichkeit in Verbindung zu setzen gesucht. Er ist gelehrt, energisch, eine imponierende majestätische Erscheinung. Gotti war General des Karmeli-

---

ten, die sich damit beschäftigen, noch schweres Kopfzerbrechen. Man hat aber feststellen können, daß auch in diesen Heften Bismarck eine große Rolle spielt. Es finden sich in ihnen zahlreiche Abbildungen, die den Heros zwar in verschiedenster Tracht darstellen, die aber alle das Charakteristikum tragen, daß von seiner Stirn drei Strahlen aufragen. Diese Strahlen für Haare zu halten, wie es von gewisser Seite geschieht, ist der Gipfel der Unkritik und für jeden unmöglich, der etwas aus der Sprache der alten Mythen gelernt hat, möge nun das Endergebnis der „Kladderadatsch"-Forschung sein, welches es wolle.

Für den ernsten Forscher beweisen diese Strahlen, daß wir es auch hier in letzter Linie mit einem klaren Naturmythus zu tun haben: Bismarck erscheint als Mondgott ebenso wie der biblische Simson. „Seine Kraft ist in seinen Haaren, d. h. in seinen Strahlen; wenn sie ihm abgeschnitten sind, ist er schwach; sie wachsen ihm nachher wieder, mit ihnen die Stärke." (E. Siecke.) Auch der Zug, welcher allen Mondmythen von Abrahams, Jephthas, des Kreters Idomeneus Opfern an eigen ist, fehlt der Bismarcksage nicht ganz. Der Sonnengott tötet schließlich den Mondgott. Die Bismarcksage mildert dies allerdings dahin, daß der Heros nur verbannt wird, und zwar in den Sachsenwald, der offenbar eine alte Kultstätte der Bismarckverehrung ist. Die Sage berichtet auch, daß dorthin die Verehrer Bismarcks noch lange gewallt seien und zahllose Opfergaben dort dargebracht hätten. Tatsächlich ist der Sachsenwald eine wahre Fundgrube von Flaschen, Flaschenhülsen, Patentverschlüssen und dergleichen, welche deutlich erkennen lassen, daß noch lange nach der Erfindung des Baierischen Bieres, des echten Nordhäuser und anderer nachsteinzeitlicher Gebrauchsgegenstände dort Opfergaben dargebracht worden sind. Hoffentlich bringen die demnächst zu erwartenden Vorträge des Professors O. Wehlitzsch, der bekanntlich die Erforschung der ehrwürdigen Kladderadatsch-Blätter zu seinem Spezialstudium gemacht hat, Licht in die Frage, ob etwa ähnlich wie beim Bel zu Babel sich auch die Bismarckpriester die Opfergaben angeeignet haben.

Kultstätten der Bismarckverehrung haben sich auch anderwärts als im Sachsenwald befunden, doch scheint man an diesen nur Opferfeuer angezündet zu haben. Die Streitfrage, ob die auf unsere Zeit überkommenen Bismarcktürme wirklich erst um das Jahr 1900 herum entstanden sind, harrt noch immer der Entscheidung. Wir möchten sie verneinen; denn die Bismarcktürme zeigen meist eine so einfache edle Bauart, während zahlreiche andere Baumerke, die nachweislich aus dieser Zeit stammen, Muster von Geschmacklosigkeit sind, daß über die Gleichzeitigkeit der Entstehung berechtigte Zweifel herrschen.

Mannigfaltiges.

„Alpenkuren" in London. Unter diesem Titel berichtet ein Londoner Blatt: Wenn auch die medizinische Wissenschaft viele und große Wunder aufzuweisen hat, so wird es doch Erstaunen erregen, daß mitten in dem feuchten russigen London Schwindsüchtige die reine trockene Luft von Davos und den höheren Alpen atmen können. Fitzroy-square und seine Umgebung erinnern zwar nicht an Edelweiß oder an ewigen Schnee; aber doch stellt hier eine „Alpenkur" die Gesundheit armer Leute wieder her, die auch in ihren kühnsten Träumen niemals an einen Besuch dieser Höhen dachten. Der Leiter des „Sauerstoff-Krankenhauses", Dr. George Stoker, war während des Zulukrieges im Lazaret tätig, und es gehörte mit zu seinen Pflichten, die verwundeten Zulus zu pflegen. Diese weigerten sich indessen geradezu, ihre Wunden nach europäischen Grundsätzen behandeln zu lassen. Sie rissen alle Verbände ab, als ob sie giftig wären. Es war ein alter afrikanischer Brauch, die Verwundeten auf die höchsten Berggipfel zu tragen, ihre Wunden dort der Luft auszusetzen und sie nur von Zeit zu Zeit zu reinigen. Die Wirkung war wunderbar: das Fleisch heilte mit großer Schnelligkeit. Bei seiner Rückkehr nach London überlegte Dr. Stoker, wie dieses einfache, verständige und höchst befriedigende System, reine Luft bei offenen Wunden anzuwenden, den Bedingungen des Londoner Lebens und Klimas angepaßt werden könnte. Schließlich ersann er ein System, bei dem eine reine, stark mit Sauerstoff gesättigte Atmosphäre um den erkrankten Körperteil erhalten werden konnte, der in einem Kasten oder Behältnis eingeschlossen wurde. Die durch diese Sauerstoffbehandlung erhaltenen Ergebnisse zeigen die Klugheit der Zulus, die nur auf reine Luft und eine gute Konstitution vertrauen. Die Armenpfleger von Willes erklären z. B., daß sie aus ihrer persönlichen Erfahrung wissen, daß bis dahin unheilbare Kranke das Institut gesund und wieder arbeitsfähig verlassen haben. Lupusfälle haben bei Sauerstoffbehandlung ausgezeichnete Resultate gehabt. Dann entstand die Frage, ob man das Prinzip nicht weiter ausdehnen könne. Bei der letzten Generalversammlung lenkte der Herzog von Argyll, dessen Gemahlin, die Prinzessin Louise, Patronin des Krankenhauses ist, die Aufmerksamkeit darauf, daß es wünschenswert wäre, Räume zur Behandlung Schwindsüchtiger zu errichten. Der Plan bestand darin, einen luftdichten Raum zu bauen, in dem der Kranke einen großen Teil von je 24 Stunden zubringen könnte. In diesen Raum wurde Luft hineingeleitet, die die für große Höhen charakteristischen Eigenschaften besaß, wo man mit Erfolg das „Freiluftsystem" angewandt hatte. Die gealmete Luft wird durch ein Flügelgebläse eingezogen und ehe sie dem Patienten verabreicht, getrocknet, gefiltert, ozonisiert und verdünnt. Dieses System hat schon bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt, die reichlich eine jetzt zum ersten mal ausgeführte Ausdehnung dieser Behandlung rechtfertigen.

— Eine heitere Szene vom Standesamt schildert das Pariser „Journal." Erscheint da an einem der letzten Tage vorigen Monats in der „Geburten-Abteilung" eines Pariser Standesamtes auf dem linken Seine-Ufer eine schon ziemlich reife Dame, von zwei feierlichen Zeugen begleitet, und wünscht den diensthabenden Beamten zu sprechen. „Ich möchte", sagt die Matrone, keusch errötend, „meine sechs Kinder, die ich „außerhalb der Ehe" geboren habe, der Sicherheit wegen anerkennen. Hier sind ihre Geburtsscheine und meine eigenen Papiere." Der Beamte findet, daß die Papiere in Ordnung und vermerkt die sechsfache Anerkennung, was natürlich geraume Zeit dauert. Nachdem alles fertig und gehörig unterzeichnet und gestempelt ist, bittet die Dame, die in so patriotischer Weise für die „Wiederbevölkerung" Frankreichs gesorgt hat, um eine kleine Auskunft: „Ich habe meine Kinder anerkannt, um als sechsfache Mutter eine Unterstützung zu erlangen", sagt sie; „glauben Sie, daß ich sie bewilligt bekomme?" — „Warum nicht? Ihre Kinder gehören Ihnen doch jetzt! Ihre Lage scheint mir Teilnahme zu verdienen. Gehen Sie in das städtische Unterstützungs-Bureau, dort wird man Ihnen sagen, was Sie zu tun haben!" — „Ich habe aber noch Etwas zu sagen vergessen" erwiderte die Besucherin schüchtern. — „Was denn?" — „Daß meine sechs Kinder tot sind!!!" Der „Herr von der Geburten-Abteilung mußte sich zusammennehmen, um nicht laut aufzulachen." „Ja Madame", sagte er, „dann werden Sie mit Ihrer Bitte wohl abgewiesen werden." — „Ach!" ... Und die brave Frau ging nach Hause, begleitet von den feierlichen Zeugen, ohne recht zu wissen, warum eine „sechsfache Mutter a. D." nicht auf Unterstützung rechnen darf!

— Langsame Wirkung. Im Jahre 1798 verlobte sich die damals siebzehnjährige Mathilde Johnson, eine Nichte des berühmten englischen Lexographen Johnson. Kurz vor der Hochzeit starb der Bräutigam. Die Braut zog sich auf ihr Gut Baltinglass zurück, lebte in größter Einsamkeit und setzte noch in demselben Jahre ein Testament auf, in dem sie ihr 15,000 Pfd. Sterl. betragendes Vermögen einem Spital vermachte, und den Wunsch aussprach, man möge auf ihr Grab einen Marmorstein setzen, der ihren Namen und ihr Alter zeige nebst der Inschrift: „Aus Sehnsucht nach dem Geliebten dahingegangen." — Miß Mathilde Johnson ist am 16. December 1887 im hundertsechsten Jahre ihres Lebens gestorben!

— Blüten amerikanischen Humors. „Was für Thee möchtest Du haben, Kleiner, schwarzen oder grünen?" — „Das ist ganz gleich, denn der Thee gehört für eine blinde Frau." — — „Sie sehen so gedankenvoll aus, Doktor; was ist Ihnen denn?" — „Ich soll morgen einen Dieb verteidigen und weiß nicht, ob ich versuchen soll, ein Alibi nachzuweisen oder ob ich geltend machen soll, daß er aus reicher Familie stammt." — — „Was ist der Unterschied zwischen Trotz und Festigkeit?" — „Festigkeit bei anderen nennt man gewöhnlich Trotz und Trotz bei sich selbst wird Festigkeit genannt." — — „Mutter, wenn ich einmal heirate, werde ich da einen solchen Mann bekommen, wie Papa?" — „Gewiß, mein Kind." — „Und wenn ich nicht heiraten sollte, werde ich da eine alte Jungfrau sein, wie Tante Annie?" — „Aber gewiß." — „Da weiß ich wirklich nicht, wozu ich mich entscheiden soll."

ter-Ordens Nuntius in Brasilien und erhielt in jungen Jahren den Purpur.

Von unterrichteter Stelle wird gemeldet, daß die österreichisch-ungarische Regierung anläßlich des bevorstehenden Konklaves in Rom von ihrem Vorrechte gegenüber Rampolla unter allen Umständen Gebrauch machen werde. Rampolla hat bei verschiedenen Anlässen eine Oesterreich feindliche Gesinnung bekundet, und man würde daher von seiner Wahl zum Papst hier unangenehm berührt werden.

Eine hochstehende Persönlichkeit aus dem Vatikan erklärt, das Kardinals-Kollegium müsse und werde sich gewiß bei der Wahl des künftigen Papstes die Notwendigkeit vor Augen halten, alle Kräfte der Kirche gegen die Sozialdemokratie und Anarchie ins Feld zu führen, und zu diesem Kampfe sei keiner geeigneter, als Kardinal Ferrari, der in seinem Werke „Der katholische Kongreß" die gemäßigte Organisation gegen jene zwei staatszerstörenden Parteien geschaffen habe.

Die „Tribuna" meldet, der Jesuiten-Orden sei eifrig an der Arbeit, das Konklave in seinem Sinne zu beeinflussen. Zwischen dem Ordensgeneral Martin, dem Jesuiten-Kardinal Steinhuber und anderen Häuptern des Ordens fänden lange Verhandlungen statt. Die Räume des Collegium Germanicum waren von Montag auf Dienstag die ganze Nacht über hell erleuchtet.

*

Die Umgebung des sterbenden Papstes scheint bereits recht schwer mitgenommen zu sein. Unterm 9. Juni wird der „Rig. Rdsch." telegraphiert: Die Kardinäle sind durch Nachtwachen total erschöpft. Der Majordomus Cagiani ist schwer erkrankt. Kardinal Volpini erlitt durch Aufregung einen Schlaganfall; sein Befinden ist bedenklich.

Kaiser Wilhelm wird eine ganz besonders lebhafte Anteilnahme am Befinden des Papstes zugeschrieben. Beim Einlaufen der Nachricht von der schweren Erkrankung des Papstes am Sonntag sprach der Kaiser während des Schiffsgottesdienstes ein Gebet für die Genesung des Papstes. Der Kaiser hat ferner, wie weiter gemeldet wird, den Befehl gegeben, daß ihm täglich über das Befinden des Papstes telegraphisch Bericht erstattet werde. Als dieser Wunsch im Vatikan bekannt wurde, enthob Staatssekretär Rampolla den deutschen Botschafter in Rom dieser Pflicht, indem er die Anordnung traf, daß täglich je nach den Umständen zwei bis drei mal aus seiner Kanzlei über den Verlauf der Krankheit dem Kaiser telegraphisch Nachricht gegeben werden solle. Auch vom Kaiser selbst wurde an den Papst ein Telegramm gesandt, worin der Monarch zu Gott betet, daß er dem Papst neue Lebenskraft verleihen und ihn noch lange Jahre seinem Volke erhalten möge. — Wegen der Erkrankung des Papstes soll der Kaiser sogar seine Nordlandreise unterbrochen haben. Sollte während der Abwesenheit des Kaisers der Tod des Papstes erfolgen, so werde der Monarch sofort seine Reise unterbrechen und nach Kiel steuern, um sich nach Italien zu begeben und der Beisetzung des Papstes beizuwohnen. — Die „Königsb. Allgem. Ztg.", der dieses zu entnehmen ist, bemerkt bezüglich der letzten Meldung: „Es bleibt abzuwarten, ob es sich hier nicht nur um die bloße Kombination eines Berichterstatters handelt." — Das ist in der Tat sehr wahrscheinlich, das ganze Gerücht ist aber doch auch sehr bezeichnend.

Der Katholizismus scheint übrigens mit Kaiser Wilhelm Besonderes vorzuhaben, denn er umschmeichelt ihn in sehr auffallender Weise. So hat der Kölner Kardinal-Erzbischof Fischer am Dienstag in Köln eine Rede gehalten, in der er die innigen Beziehungen zwischen Leo XIII. und Kaiser Wilhelm betonte. Aus Köln wird darüber vom 8. Juli telegraphiert: „Bei einem gestern Nachmittag zu Ehren des Kardinal-Erzbischof Fischer in der Bürgergesellschaft abgehaltenen Festmahl brachte Fischer auf den Kaiser und den Papst einen Trinkspruch aus, welcher nach der „Köln. Volksz." wie folgt lautet: „Wenn ich heute als erster das Wort ergreife, tue ich dies mit gemischten Gefühlen, da einer von den Majestäten, dem das erste Hoch gelten soll, an einer gefährlichen Krankheit schwer darniederliegt. Die ganze gebildete Welt nimmt Anteil an dem Geschicke des Heiligen Vaters und gewiß als erster unter allen Monarchen des Erdreiches unser erhabener Kaiser, der in einem innigen Verhältnis zu dem Papst steht. Ich habe aus dem Munde des Kaisers selbst vernommen, wie sehr er den Papst schätzt. Der Papst sagte mir verschiedene Male: „Je vous prie d'exprimer ma sincère vénération et mon sentiment profond, mon amitié envers votre empereur." — Wie schön und erhebend war das einträgliche Zusammenwirken zwischen Kaiser und Papst. Das Zusammentreffen beider Herrscher vor wenigen Wochen war ein weltgeschichtlicher Moment. Wenn der Papst und der Kaiser auch in manchen Beziehungen verschieden sind, anerkennen müssen wir doch die Kongenialität, in der sie in ihrem Schaffenseifer auf allen Gebieten des Lebens zusammenwirken. Dieses Zusammenwirken der beiden größten Herrscher der Jetztzeit ist um so wichtiger, als der Geist der Zerstörung und des Umsturzes in unserem Vaterlande weitere Ausbreitung gefunden hat. Da tut es not, daß alle staatserhaltenden Kräfte sich zusammenschließen, daß diejenigen, die berufen sind, an der Spitze zu stehen, die Geister zu leiten und das Schwert zu führen, zusammenarbeiten zum Wohle des Vaterlandes und zum Schutze der Gerechtigkeit. Da ist es nötig, daß beide Gewalten sich begegnen, wie wir es jüngst gesehen haben bei der Zusammenkunft des Kaisers und des Papstes. Möge Gottes Vorsehung das Leben und Schaffen beider Herrscher noch lange erhalten! Ich spreche aus dem Herzen und der Gesinnung des Kaisers, wenn ich heute namentlich den Wunsch äußere, daß Gott den Papst trotz seines hohen Alters noch lange erhalten möge in der bisherigen Frische und Schaffenskraft, nicht nur zum Wohle der katholischen Kirche, sondern auch zum Wohle der gesamten Menschheit. Seine Majestät der Kaiser und Seine Heiligkeit der Papst leben hoch."

Einen Aufruf zu neuen Buren-Sammlungen erläßt der Wiesbadener Buren-Hilfsbund. Es wird darauf hingewiesen, daß es in Transvaal 2000 Vollwaisen, 12,000 Halbwaisen, 2000 Witwen und 6000 Witwer gebe. Mit dem 1. Juni d. J. hätten auf Anordnung Milners alle Unterstützungen der britischen Regierung aufgehört.

In **Oesterreich** ist durch Ablehnung des Demissionsgesuches des Ministeriums v. Körber die schwere Krisis endlich beendet. Das diesbezügliche kaiserliche Handschreiben vom vorigen Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Lieber Dr. v. Körber! Nach reiflicher Ueberlegung und eingehender Prüfung der Gründe, welche Sie veranlaßt haben, Mir Ihre und des Gesamtministeriums Demission anzubieten, vermag Ich nicht, trotz der Schwierigkeiten, die nach Ihrem Dafürhalten die Lage beherrschen nnd hemmend auf Ihre Tätigkeit wirken Ihrer, Bitte um Enthebung zu willfahren. Angesichts der in der allernächsten Zeit ihre Regelung erheischenden hochwichtigen Angelegenheiten, welche bewährten Kräften anvertraut bleiben müssen, bedarf Ich Ihrer Mir überaus wertvollen Dienste noch fernerhin. Indem ich gern Ihrer und der übrigen Mitglieder des Ministeriums vielfachen bisherigen Verdienste mit Dank und Anerkennung gedenke, zähle Ich auf Ihren so oft schon erprobten Patriotismus und versichere Sie meines fortdauernden, vollen Vertrauens."

Aus **Budapest** wird vom 6. Juli gemeldet: Nach langer Beratung sprach heute die Unabhängigkeitspartei mit 26 gegen 20 Stimmen aus, daß sie an dem Beschluß, wegen Zurückziehung der Wehrvorlagen die Obstruktion einzustellen, festhalte. Der von der Obstruktionspartei eingebrachte Antrag, die Parteitaktik als offene Frage zu betrachten, wurde ebenso verworfen, wie der Antrag der Friedenspartei, die Unterwerfung unter den Parteibeschluß als Parteifrage zu betrachten. Unter diesen Umständen verbleibt in der Haltung der Partei ein Element der Unklarheit, das sich die Obstruktionisten zu Nutze machen, indem sie erklärten, die Obstruktion auf eigene Faust fortzusetzen. — Kossuth hat seine Rücktrittserklärung zurückgezogen.

Aus **Kroatien** werden neue Unruhen gemeldet. An einer hölzernen Eisenbahnbrücke bei Zlatar-Bistria wurde ein Balken von Bauern durchgesägt und die Telephonstangen umgeworfen. Der Frevel wurde rechtzeitig entdeckt und Militär ausgesandt. In Zlatar werden die öffentlichen Gebäude Tag und Nacht militärisch bewacht.

Mit unleugbarer Wärme hat in **England** die Presse den Besuch Loubets begrüßt. Man lobt Herrn Loubet auf Kosten seiner Vorgänger, man spricht von den Führerrollen Frankreichs und Englands im Fortschritt der Gesittung und erklärt allenthalben, es liege kein Grund vor, warum England und Frankreich sich nicht über alle ausstehenden Differenzen gütlich und freundlich verständigen sollten. „Herr Loubet", schreibt die „Times", „wird allenthalben den einstimmigen und herzlichen Wunsch des Landes erkennen, seinen Besuch angenehm und wirklich bedeutsam zu machen. Das bedeutet, daß man aufrichtig wünscht, mit Frankreich auf freundlichem Fuße zu leben und bereit ist, den Nachbarn auf halbem Wege entgegenzukommen. Sie sollen das nur erwidern, und wir sind überzeugt, sie werden das tun, und Schwierigkeiten, üble Laune und Sorgen, die beide Völker gequält haben, werden rasch schwinden". Der „Daily Telegraph" ist wie gewöhnlich bei Festartikeln auf einen bedeutend höhern Ton gestimmt und meint: solange Frankreichs und Englands Flotten in der in Dover symbolisierten Eintracht zusammengingen, könnte keine Macht der Welt den Kolonialbesitz beider Mächte bedrohen. Der Festjubel, womit in diesen Tagen die Bevölkerung Londons den Präsidenten begrüßt, sei eine Bestätigung einer moralischen Verständigung zwischen den beiden Völkern zu Frieden und Freundschaft und ebenso wirksam und bedeutsam wie ein Vertrag auf Pergament, der je unterzeichnet und besiegelt wurde. Auch die „Daily Mail" äußert sich im gleichen Sinne, wenn auch nüchterner und geschäftsmäßiger. Auf Seiten der Opposition hat man zu allen Zeiten für Frankreich besondere Neigung gehegt. Die radikale „Daily News" redet sich in eine wahre Begeisterung für Frankreich ein und rechnet den gewaltigen Fortschritt auf, den es seit den Tagen seiner Vereinzelung gemacht hat. Heute sei Frankreich mit dem mächtigen Rußland verbündet und mit aller Welt befreundet, der Dreibund dagegen im Abbröckeln und Deutschland vereinzelt.

Der **König von Italien** hat, wie gestern der Telegraph meldete, seinen Besuch in Paris aufgeschoben. Schon am 7. Juli brachte die „Tribuna" die Meldung: „Heute Morgen prüfte der Ministerrat die Frage, die Reise des Königs infolge der Erkrankung des Papstes aufzuschieben. Ein Beschluß ist nicht gefaßt worden, denn man würde sich natürlich auch mit der französischen Regierung ins Einvernehmen setzen müssen. Auch die Meinung des Königs, dem die Frage unterbreitet wird, wird zu hören sein." — Das Blatt „Capitale" bemerkt, die Aufschiebung des Besuches kann angebracht erscheinen, nicht weil der König während des Konklaves in Rom sein müßte, bei dem seine Gegenwart nicht nötig sei, sondern weil es nicht angemessen sein würde, daß der König Festlichkeiten beiwohne zu der Zeit, da der Tod des Papstes zahlreiche Menschen in Italien und Frankreich in Trauer versetzen würde.

Ueber die in **Transvaal**, wie gemeldet, abgehaltene Heidelberger Buren-Versammlung berichtet ein Berichterstatter des „Standard" Näheres und für die Engländer nicht Angenehmes. Danach war die Versammlung von etwa 2000 Mann besucht. General Louis Botha, der im Tone bei seinen Behauptungen wie Andeutungen ausfällig und feindselig war, machte einen entschlossenen Anlauf, die Gemüter der Buren gegen die Regierung zu entflammen. Der Tag der Uebergabe, erklärte er, sei der bitterste Tag gewesen, den die Buren in Süd-Afrika gesehen hätten. Im weiteren Verlauf sprach er vom Standpunkt der Afrikander aus, ihnen gehöre das Land und ihr Eigentum müsse es bleiben. Diese Erklärung wurde mit lautem Beifall begrüßt. Unter nachdrücklicher Betonung verschiedener Forderungen der Buren führte General Botha beständig die Worte „muß" und „wird" oder „soll" im Munde. Er versicherte der Versammlung, er habe ein schriftliches Versprechen Lord Kitcheners, das vor dem Frieden gegeben und unterzeichnet worden sei, wonach, mit einigen wenigen Ausnahmen, alle, die am Kriege teilgenommen, amnestiert werden sollten. Ein Jahr sei mittlerweile ins Land gegangen und Versprechungen, die nur durch reinen Zufall nicht in die Friedensvereinbarungen aufgenommen worden, seien von der britischen Regierung gebrochen worden. Er habe nunmehr Grund zu hoffen, daß innerhalb 14 Tagen eine Amnestie erlassen würde. Dann, bemerkte er, würden die Buren auch bereit sein, mit der britischen Regierung zusammenzuwirken, aber nicht vorher. Die Buren, erklärte der Redner ferner, müßten darauf bedacht sein, in jeder Weise ihre Nationalität zu erhalten. Die „Taal" dürfe nicht als fremde Sprache behandelt werden. Er drang darauf, daß der Unterricht von ihren eigenen Lehrern, in ihren eigenen Schulen und unter ihrer eigenen Leitung erteilt werde. Gemäßigte und regierungstreue Buren sollen — nach dem „Standard" — „entrüstet" sein über die Versammlung; sie sei sehr geschickt in Gang gebracht worden, werde aber von den besten Männern des Landes als Einleitung einer hochgefährlichen Bewegung betrachtet.

Lokales.

Sommertheater.

Reiche Entschädigung für einzelne nicht besonders glückliche Aufführungen der letzten Zeit brachte dem Publikum gestern „Die weiße Dame" von Boieldieu. Das Werk, das eine Fülle zündender Melodien besitzt, war mit exquisiter Sorgfalt vorbereitet und fand daher eine nahezu tadellose Wiedergabe. Namentlich angenehm berührte die Liebe und Aufmerksamkeit, die die mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen ihren Rollen hatten angedeihen lassen und die Lust, mit der sie sie wiederzugeben bestrebt waren.

Vor allem müssen wir den Pächter Dickson und seine Frau Jenny — Herrn Bauer und Frl. Dietz hervorheben. Herr Bauer besitzt das Talent, aus einer jeden Rolle das Möglichste herauszubringen; ohne ins Gemachte auszufallen, wirkt er durch seine natürliche, ungezwungene Komik belebend aufs Publikum. — Frl. Dietz, eine tüchtige Stütze unserer diesjährigen Oper, versteht gleichfalls einer jeden von ihr übernommenen Rolle ein gewisses Etwas zu verleihen, das ihren Leistungen die volle Sympathie des Publikums sichert. Gesanglich bietet Frl. Dietz uns stets Vortreffliches; erwähnen wir z. B. nur die Ballade von „der weißen Frau" im ersten Akt.

Herr Simon hatte gestern seinen ausgezeichneten Tag; die Partie des George stellt außerordentliche Anforderungen an die Biegsamkeit und Flüssigkeit der Stimme, könnte man sie doch fast eine „Koloraturpartie für Tenor" nennen, und diese Aufgabe so zu lösen, wie es gestern durch Herrn Simon geschah, ist keine Kleinigkeit. Sein schöner, weicher Tenor kam wieder so recht zur Geltung und gab er die Partie mit Zartheit und Geschmack wieder.

Die Anna war bei Frl. Döring auch bestens aufgehoben; die Festigkeit und Reinheit ihrer Intonation kam der Partie bestens zu statten. Der geizige, betrügerische Gaveston fand in Herrn Katz in Spiel und Maske einen tüchtigen Darsteller; auch gesanglich befriedigte er durchaus. — Die kleine Partie der Margarethe hatte Frl. Woodall übernommen und führte sie, wie nicht anders zu erwarten, ausgezeichnet durch.

Die überaus schwierigen Chöre und Ensembles wie z. B. die Versteigerungsszene und das Finale im zweiten Akt, in denen übrigens noch einige Unsicherheit sich bemerkbar machte, gingen exakt und glatt; vor allem müssen wir hier das Terzett im ersten Akt „Ich kann es nicht verstehen" und das schottische Volkslied für Chor (Boieldieu hat hier die Melodie der schottischen Ballade von Robin Adair benutzt) im dritten Akt. Das Orchester hielt sich brav und brachte namentlich hübsche dynamische Effekte hervor. Daß das zum größten Teil der Verdienst unseres Kapellmeisters, Herrn Hauptmanns, ist, liegt wohl auf der Hand. Auch müssen wir die Regie Herrn Dingers lobend hervorheben, die besonders bei der Inszenierung des dritten Aktes für unsere Verhältnisse das Möglichste geleistet hatte. K.

Gestern Nachmittag ist, wie wir hören, auf dem Kirchenkonvent in Kawelecht von den drei denominierten Kandidaten Pastoren Sitzka, Klasepp und Walk, Herr Pastor Karl Sitzka aus Peude auf Oesel einstimmig zum Prediger von Kawelecht gewählt worden.

Mit Professor Dr. G. Chlopin scheidet, wie wir dem „Post." entnehmen, auch dessen erster Assistent hieselbst, Dr. A. Rammul, von der hiesigen Universität, um gleichfalls nach Odessa überzusiedeln. Herr Dr. Rammul, ein tüchtiger Kenner von Land und Leuten seiner Heimat, hat ebenfalls mehrere auf unsere hygieinischen und sanitären Verhältnisse bezügliche Schriften verfaßt.

Der Friedensrichter des 1. Distrikts hatte zum gestrigen Verhandlungstage nur Anklagen gegen Lodjenbesitzer wegen schlechten Holzstapelns angesetzt. Die Strafen, die den Angeklagten zudiktiert wurden, richteten, sich je nach dem besseren oder schlechteren Stapeln.

Die schwerste Strafe von 17 Rbl. resp. 5 Tagen Arrest erhielt Nikifor Grischakow, der seine Schuld leugnete. Pawel Login wurde mit 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest bestraft. Er hatte 5 Faden am Embachufer aufgestapelt, die alle nicht das Maß hielten. Dieselbe Strafe erhielt Jakob Blinow, der so schlecht gestapelt hatte, daß der Faden sogar um einen vollen Fuß niedriger war. — Zu 12 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest wurden Nikita Blinow und Peter Andrejew verurteilt, die 4 Faden aufgestapelt hatten, von denen keines das Maß hielt. Ferner wurden noch zwei Lodjenbesitzer zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest, zwei Lodjenbesitzer zu 8 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest und einer zu 6 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt. Alle Angeklagten, die zur Verhandlung erschienen waren, außer Grischakow, waren ihrer Schuld geständig. —i—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich in der vergangenen Woche der Hausierhändler Lasar Kussotschkow wegen Verkaufs verdorbener Fische zu verantworten. Die Polizei hatte dem Angeklagten 160 in Verwesung übergegangene Barse, die er in verschiedenen Wohnungen zu verkaufen versucht hatte, abgenommen. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 60 Rbl., resp. 20 Tagen Arrest.

Zwei andere Fischhändler, die ihre Ware an einem anderen als an dem angewiesenen Orte verkauft hatten, wurden zu je 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt. —i—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Die morgen in unserem Sommertheater stattfindende Doppel-Vorstellung beginnt präzise um 7 Uhr. Nach der Oper „Der fliegende Holländer" findet eine größere Pause statt. In dem der Oper folgenden Lustspiel „Die berühmte Frau" sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Leßmüller, Krüger, Ruhden und Gabrieli und mit den Herren Köchy, Koch und Direktor Jakoby. — Am Montag gelangt die flotte Operette „Don Cesar" von Dellinger zur Aufführung; sie nimmt vermöge ihres witzigen Textbuches und ihrer prickelnden Melodien einen bevorzugten Platz im Repertoire ein. Die Aufführung wird gut vorbereitet und verspricht eine abgerundete zu werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 8, 18—23.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Juni: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Kristian Reedus Sohn Ferdinand; des Jakob Johann Kiwel Sohn Johannes. Proklamiert: Kusta Brecht (Brecht), Mihkel Kerge mit Mari Sawi, Mart Kiin mit Kreet Pärt, Kusta Puru mit Mari Tik. Gestorben: Hans Lullberg, 75 Jahre alt; Ferdinand Topson, Gottliebs Sohn, 66⁸/₁₂ Jahre alt; Jaak Kuus, Märts Sohn, 66⁸/₁₂ Jahre alt; Johann Wirthusen, Karls Sohn, 55³/₁₂ Jahre alt; des Andres Rähni Sohn Sebastian, 2¹⁰/₁₂ Jahre alt; des Johann Liiwak Tochter Johanna Rosalie, 1 Jahr alt; des Daniel Aero Sohn Albert, 10 Monate alt.

Totenliste.

Stabsrittmeister Paul Großmann aus Moskau, † am 15. Juni in der Mandshurei.

Frau Wilhelmine Lerch, geb. Sauer, † 1. Juli (18. Juni) zu Zürich.

Frau Caroline Wilhelmine Schmidt, geb. Haag, geb. 19. April 1839, † 24. Juni 1903 u Lisino in Estland.

Musikdirektor Julius Jäkel, † 25. Juni zu Reval.

Frau Pauline Spreckelsen, geb. Malm, geb. 19. Jan. 1824, † 25. Juni zu Merjama in Estland.

Frau Auguste Martinowitz, geb. Reiter, † 25. Juni zu Reval.

Frau Julie Seidenbach, geb. Bauert, † 29. Juni hierselbst.

Emil Wurzinger, † im 20. Jahre am 24. Juni zu Moskau.

Alexander v. Moeller, Stadthaupt von Werro, geb. 14. Sept. 1830, † 26. Juni zu Werro.

Musiker Gustav Emanuel Lüders, † im 75. Jahre am 26. Juni zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Tiflis, Freitag, 27. Juni. Wie der „Now. Obosr." aus Eriwan mitgeteilt wird, ist dort die Erlaubnis eingetroffen, im Rayon des Gouvernements 33 neue Landschulen zu eröffnen, für welche aus der Staatsrentei 19,800 Rbl. jährlich abgelassen werden sollen.

Hier wurde gestern ein leichtes Erdbeben verspürt.

Borissoglebsk, Freitag, 27. Juni. Die Arbeiter in den hiesigen Fabriken, welche ihre Arbeit eingestellt hatten, empfingen den Gouverneur von Tambow mit Salz und Brot; ein Teil von ihnen hat die Arbeit heute wieder aufgenommen.

Köln, Freitag, 10. Juli (27. Juni). Die „Köln. Volksz." meldet aus Rom, daß Mittel, wie die Einspritzung von Salzlösung und Aether sowie das Einatmen von Sauerstoff das Leben des Papstes nur um einige Stunden verlängern können.

Swinemünde, Freitag, 10. Juli (27. Juni). Kaiser Wilhelm besuchte vor dem Antritt seiner Nordland-Reise den Kreuzer „Sswjetljana".

London, Freitag, 10. Juli (27. Juni.) Der Korrespondent der „Morning Post" in Washington teilt mit: Ich habe erfahren, daß zwischen der amerkanischen Regierung und dem Vertreter der Vereinigten Staaten in Peking ein Gedankenaustausch stattfindet über den Schutz der dortigen Botschaft.

Auf das von Loubet bei seiner Abreise aus England an den König gesandte Telegramm antwortete der König: „Die liebenswürdigen Worte Ihres Telegramms, das ich eben erhalten, haben mich tief gerührt; wir alle sind außerordentlich froh, daß der Aufenthalt bei uns Ihnen gefallen hat. Es ist mein allerheißester Wunsch, daß die Annäherung zwischen unsern beiden Ländern eine dauernde sein möge."

Rom, Freitag, 10. Juli (27. Juni). Die Aerzte des Papstes haben eine neue Operation in der Brustgegend gemacht, um die Flüssigkeit aus dem Brustfell zu entleeren. Der Papst hat gut geschlafen.

Rom, Freitag, 10. Juli (27. Juni). Das subjektive Allgemeinbefinden des Papstes ist unverändert.

Sofia, Freitag, 10. Juli (27. Juni). In Anbetracht der beruhigenden Nachrichten aus Konstantinopel beschloß der Ministerrat die Mobilisierung aufzugeben und 3000 Reservisten zu entlassen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Juni 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,45
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98½ Käuf
5% Prämien-Anleihe (1864)	336*
„ „ (1866)	338*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	238
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅞
½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1013
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	206
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	89⅛
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	143⅛
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	84½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	480

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt.

Am 26. Juni 1903 um 10 Uhr Abends entschlief sanft im 73. Lebensjahr unsere theure Mutter

Pastorin

Julie Charlotte Fromhold-Treu

geborene Schilling.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. Juli a. c., um 4 Uhr Nachm. von der Oppekalnschen Kirche aus statt.

Lindheim, den 27. Juni 1903. **Die Hinterbliebenen.**

Городское Управленіе

Городской лугъ отдается желающимъ для

второго сѣнокоса.

Объ условіяхъ можно справиться въ Канцеляріи Городской Управы ежедневно отъ 11—1 час. дня.

Г. Юрьевъ, 27-го іюня 1903. № 957.

Stadtverwaltung.

Die

zweite Heumahd

auf dem städtischen Heuschlag wird verpachtet.

Reflektanten können werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr in der Kanzellei des Stadtamts ihre Anerbietungen verlautbaren.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **во вторникъ 1-го іюля с. г.** въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ мясомъ

мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 27-го іюня 1903 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

За Городскаго Секретаря: **К. Гроссетъ.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Dienstag, den **1. Juli a. c.** um 12 Uhr Mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleischhändlern

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Ausverkauf

von

Tapeten u. Goldleisten.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Mietern, diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrates moderner Tapeten zu äusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.

Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.

Kohlensäure-Bad
Schwefel-Bad
Meer-Bade-Salz
Fichtennadeln Extr.
Echtes
Kreuznacher Salz
Bade- Thermometer
Bade- Matschalken

sind vorrätig in der

Droguerie John Pfeil.

Septoform u.

Septoformseife gegen Schelfer u. Hautausschläge
Mücken-cream
Mückenpuder
Mückenseife

offerieren als Neuheit

Juergenson&Schaback

Bestes kosmetisches Mittel

zur Erhaltung eines frischen und reinen Gesichts.



Quelle d. Schönheit — Patent. in England.

Crême Cazimi Metamorphosa

gegen Sommersprossen.

Als Beweis der Echtheit dient die Unterschrift: **Cazimi,** die einer jeden Dose beigelegte Zeichnung „Quelle der Schönheit", ohne die Unterschrift: **Cazimi** und die vom Depart. für Handel u. Manufactur sub Nr. 4683 bestätigte Zeichen-Fälschung.

Verkäuflich in allen Droguen- u. Parfümerie-Gesch. und Apotheken.

Cazimi Metamorphosa

gegen

Sommersprossen.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Wannen

empfiehlt

P. Adler

Rathaus-Str. 6.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

W C

iener onditorei

Täglich frische

Erd- u. Stachelbeer-Kuchen

mehrere Sorten Gefrorenes, ganz frische Confekte.

Das Möbelmagazin

Carl Rammat

Rigasche Str. Nr. 4

empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene bequeme Wiener Sitzmöbel, als:

Sofas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle u.
Fussbänke.

Die Tischlerei

von

C. J. Kutzar

Quappen-Strasse Nr. 4, Ecke der Jakobs-Strasse

übernimmt die Anfertigung moderner **Zimmereinrichtungen** von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu soliden Preisen. Ferner werden alle **Polster- und Reparaturarbeiten** in kurzer Zeit geliefert.

Hochachtungsvoll

C. J. Kutzar

Tischlermeister.



136

Trockene Strecken u. Schieferplatten

werden **verkauft** — Ritter-Str. 9.

Gut sitzende Kleider

nach neuester Fasson werden zu billigem Preise angefertigt — Rosen-Str. Nr. 31.

RIGAER ZAHNÄRZTLICHE SCHULE

Dr. Leo Dolin.

Kursus 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers resp. einer Hauslehrerin. Annahme v. Bittschriften tägl. v. 10—2. Näheres mündl. oder schriftl. in d. Kanzlei der Zahnärztl. Schule, Marienstrasse 2, Riga.

Anhaltische Bauschule, Zerbst

Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.

Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerkmeist. anerk.

Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker

Direction: Opterbecke, Prof.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joachm. Christn. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Dr. med. Paul Schulz'

Sanatorium für Chronisch-Kranke.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9.

Eröffnet 1894. Prospekte u. Brochüren über behandelte Krankheitsfälle gr. u. fr. Heilmittel: **Wasser- u. Lichtheilverfahren, Diät, Massage** 2c.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Wohnhaus.

Das an der Stein-Str. sub Nr. 21 belegene Semenowsche Immobil wird am **5. Juli,** 10 Uhr morgens in Riga, beim Rigaschen Bezirksgericht **meistbietlich versteigert** werden.

Ecke der Alexander- und Stapel-Strasse Nr. 1

werde ich eine **Käse- und Milchhandlung eröffnen** und ersuche höflichst die

Herren Gutsbesitzer

mir den Käse und die Milch mit **Angabe der Preise** zu liefern.

H. Fischer.

Das Aufpolstern und Überziehen v. Sitzmöb.

und **Sprungfedermatratzen,** wie auch **Reparaturen auf Tischlerarbeiten** werden gut und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Carl Rammat

Möbelmagazin
Rigasche Strasse 4.

Schweizer

Broderien

neu eingetroffen

S. Part

Ritterstr. 5.

Moderne

Lein-Kragen und Manchetten

empfiehlt

Luise Schwarz.

Weisses Spiegelglas

zu Schaufenstern liefert

Ritter-Str. 5. **H. Tatarker.**

Von der Weisse des Glases der von mir hier am Platze gelieferten Schaufenster kann sich ein jeder Besteller überzeugen, z. B. das Geschäft am Gr. Markt von C. Schmalz u. die neu angebauten Schaufenster in der Ritter-Str. von Herrn Reinartz u. d. Technische Bureau.

Hochachtungsvoll **H. Tatarker.**

Ein sehr gutes Pianino

ist Abreise halber billig **zu verkaufen** — Neumarkt-Str. 9. **Rässa.**

Himbeeren

zum Verkauf — Rigasche Str. 64.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr.

51. u. 52. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor Carl M. Jacoby.

So.ntag, den 29. Juni 1903

Grosse Doppel Vorstellung bei einfachen Preisen.

Der

fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Aufzügen von R. Wagner.

Hierauf:

Die berühmte Frau.

Lustspiel in 3 Akten von Gust. Kadelburg u. Franz von Schönthan.

Anfang 7 Uhr abends.

Montag, d. 30. Juni a. c.

Don Cesar.

Operette in 3 Akten von O. Walther Musik von R. Dellinger.

Anfang 8 Uhr abends.

Nach

Quistenthal

wird der kleine

Dampfer „TIVOLI"

am

Sonntage, den 29. Juni

von **11 Uhr vormittags** bis **9 Uhr abends,** mit Ausnahme von 1 Uhr mittags, Passagiere befördern.

Fahrpreis: Hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

„TAARA."

Sonnabend, den 28. Juni a. c.

Garten-Konzert.

Entrée: Mitglieder und Damen 10 Kop., Herren 20 Kop.

Anfang 9½ Uhr abends.

Der Vorstand.

Töpfermaterial.

Weissglasierte und rote **Kacheln, Ziegeln** und **Dachpfannen** sind billig zu haben — Steinstr. 40.

Ein angereister Lehrer

sucht für die Sommermonate eine Tätigkeit. Gute Empfehlungen stehen zur Verfügung Ang. unter „Q." an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Realschüler

wünscht **Stunden** zu erteilen. Off. sub A. A. empf. d. Exp. d. Blattes.

Ein junger Mann

mit guten Zeugniss. sucht als **Meier** od. **Futtermeister** Stellung. Чр ст. Эльва, вол. Аякаръ, усад. Lannemats. J. J.

Cautionsfähiger gebildeter Mann

sucht Vertrauensposten. Adress. erbeten an die Expedition d. Blattes unter Chiffre A. B. N. 1000.

Eine gesunde Amme

findet sofort Anstellung durch

Joh.-Str. 13. **Dr. Graubner.**

Eine Hebamme

welche den Kursus mit Auszeichnung absolviert hat, wünscht Praxis. **A. Blumenthal,** Teich-Str. 64.

Ein deutschsprechendes, starkes

Stubenmädchen

kann sich melden zur Pflege einer Kranken. Zeugn. erford. Teichstr. 34.

Eine schöne stillgelegene

Familienwohnung

(parterre) von 4 Zimmern u. Küche **mietfrei** — Berg-Str. 35.

Gesucht zu mieten eine Wohnung

v. 6—7 Zimmern (Garten erwünscht). Offerten Salz-Str. 1, Bel-Etage.

In **schönster Lage** d. Stadt e. gute

Familienwohnung

v. 7 Zim. nebst **schönem Garten** v. 15. August **mietfrei.** Prachtvolle Aussicht auf die Stadt. Zu erfragen Breit-Str. Nr. 1, in der Druckerei.

Familienwohnungen

sind zu vermieten — Petersburger Str. 38, Ufer-Strasse Nr. 14.

Gesucht

eine **Familienwohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Veranda und Garten.** Off. sub Lit. „S. B." empfängt man in der Hetzelstr. 2, täglich v. 10—3 Uhr Nachm.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Trahl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 28 іюня 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 142 Montag, den 30. Juni (13. Juli) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein Zirkular. In Sachen der Privatschulen. Riga: Mordüberfall. Arensburg: Badesaison. Mitau: Müllerkongreß. Narva: Neues Kloster. St. Petersburg: Zu den Feierlichkeiten in Sarow. Tageschronik. Warschau: Zur Juden-Auswanderung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ein Drama von Gustav Frenssen. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Zirkular des Ministers der Volksaufklärung. I.

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." publiziert ein sehr eingehendes Zirkular des Ministers der Volksaufklärung an die Lehrbezirkskuratore, in welchem ein Sinken der Disziplin und schädliche Gedankenrichtungen unter den Schülern von Mittel- und Stadtschulen konstatiert, sowie die Mittel angegeben werden, mit welchen diesen Erscheinungen entgegenzutreten ist. Wir geben das Zirkular zunächst in seinem ersten Teil wieder. Derselbe lautet:

„In der letzten Zeit sind im Ministerium der Volksaufklärung immer häufiger Berichte der Lehrbezirksverwaltungen über Ereignisse eingelaufen, die auf ein Sinken der Disziplin in den mittleren Lehranstalten und teilweise auch in den Stadtschulen hinweisen, sowie auf die Sittenlosigkeit (распущенность нравовъ) unter den Zöglingen einiger dieser Anstalten und auf eine schädliche Gedankenrichtung (вредное направленіе мысли), die sich unter den Schülern der oberen Klassen bemerkbar macht.

Es ist z. B. vorgekommen, daß eine ganze Klasse sich geweigert hat, den Verfügungen der Lehrobrigkeit nachzukommen und hierbei als geschlossene Einheit vorgegangen ist (дѣйствовали сворномъ); es sind ferner grobe und freche Ausschreitungen seitens der Schüler vorgekommen, die durch ungenügende Urteile, Bemerkungen oder Ermahnungen der Lehrer veranlaßt waren; es sind Fälle vorgekommen, wo Glieder des Lehrpersonals von Schülern direkt überfallen und tätlich beleidigt worden sind; endlich gibt es auch Hinweise darauf, das unter den älteren Schülern in großem Maßstabe eine regierungsfeindliche Propaganda getrieben wird, infolge welcher nicht wenige zu Opfern dieser ebenso unvernünftigen wie verbrecherischen Bewegung werden.

Die im Ministerium einlaufenden Berichte über traurige Ereignisse dieser Art enthalten nicht selten deutliche Hinweise auf eine Schwächlichkeit der Schuladministration und des pädagogischen Konseils im Kampfe mit den obenerwähnten Uebelständen. So ist es u. a. festgestellt, daß Glieder des Lehr- und Erziehungspersonals das unanständige Betragen der Lernenden auf den Straßen und an öffentlichen Orten fast garnicht beachten; macht aber der Angestellte einer Lehranstalt eine Bemerkung einem Schüler einer andern Anstalt, so wird dieses sein Vorgehen von der Obrigkeit letzterer Anstalt nicht mit der erwünschten Dankbarkeit, sondern mit Unzufriedenheit aufgenommen. Außer in äußerst seltenen Ausnahmefällen finden keine Konferenzen zwischen den Direktoren der in einer Stadt befindlichen Lehranstalten zur gemeinsamen Beratung von Fragen statt, die sich auf die Aufsicht über das Betragen der Schüler außerhalb der Schule [illegible]

Die „Regeln" werden den Schülern nicht erläutert und das hartnäckige Verletzen dieser Regeln bleibt oft für ganze Kategorien von Vergehen unbestraft. Die Schüler haben sich bereits an die Annahme gewöhnen können, daß das offenkundige Rauchen auf der Straße, Verletzungen der Uniformbestimmungen, das Nicht-Grüßen (неотдаваніе чести) des Kurators, des örtlichen Gouverneurs und sogar des Generalgouverneurs — solche Abweichungen von den Forderungen der „Regeln" sind, die von der Lehrobrigkeit schweigend zugelassen und jedenfalls systematisch nicht bestraft werden, da die im Lehrressort Dienenden, als fürchteten sie, beleidigt zu werden (словно опасаясь оскорбленій), es nicht wagen, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

In Sachen der Privatschulen.

Die gegenwärtige Lage und Bedeutung der Privatschulen in Rußland sind das Thema eines längeren Artikels der „Pet. Wed.", der uns im Referat der „St. Pet. Z." vorliegt.

Zunächst hebt das russische Blatt hervor, daß die Privatschulen daher so eminent wichtig sind, weil alle Staatsschulen überfüllt sind. Die Folge davon sind Konkurrenzexamina, die durchaus schädlich auf die Schüler wirken. Durch die Ueberfüllung der Klassen leidet der Unterricht, die Lehrer werden überbürdet, von einer Erziehung muß ganz abgesehen werden, da die Aufrechterhaltung der notwendigsten Disziplin kaum möglich ist. „Die einzige Rettung liegt in der Vermehrung der Bildungsanstalten. Wenn der Staat, die Stadt oder die Landschaft das durchsetzen könnte, wäre es sehr schön. Aber das ist kaum möglich. Mehr kann die private Unternehmungslust einzelner Personen tun. Aber sind nicht die Gesetze, die diese Frage regeln, veraltet?"

Die „Pet. Wed." untersuchen nun die Gesetze im großen und ganzen aus dem Jahre 1828; Ergänzungen aus dem Jahre 1860 und einige wenige von 1874 kommen hinzu. Sie sind veraltet und zeigen Widersprüche und Fehler...

Wer eine Schule eröffnen will, muß einen „Plan" einreichen mit folgenden Angaben: 1) Welcher Art die Anstalt sein wird; 2) welche Fächer behandelt werden werden; 3) wie viel und welche Lehrer zur Anstellung gelangen; 4) auf wie viel Schüler die Anstalt rechnet; 5) über was für Räumlichkeiten die Schule verfügen wird. Die drei letzten Punkte sind sehr schwer bei der Eröffnung der Schule zu beantworten, da sie von Umständen abhängen, die erst während des Bestehens der Schule zu Tage treten. Doch nehmen wir an, daß die hieraus erwachsenden Schwierigkeiten überwunden, die Lehrer gefunden sind und die Schule eröffnet ist, so ist doch die Existenz der Privatschule sehr traurig. Ihre Pflichten sind sehr groß, ihre Rechte sehr klein. Der Vorsteher einer Privatschule hat dieselben Pflichten zu erfüllen wie der Direktor einer mittleren Lehranstalt. Er unterliegt einer noch strengeren Kontrolle nicht nur in wissenschaftlicher und sittlicher Hinsicht, sondern sogar im wirtschaftlichen Teil der Anstalt. — Die Rechte der Privatschulen sind minimal. Daher will auch Niemand eine Privatschule, die ihm doch keine Rechte gibt, beendigen. Jeder benutzt die erste Gelegenheit, um in eine Staatsschule überzugehen. Und der Direktor der Privatschule kann sich nur freuen, wenn seine Schüler in eine Staatsschule hereinkommen, da das sein Renommee hebt.

Die Zöglinge der Privatschulen mit Gymnasialkursus können am Ende eines jeden Schuljahres in einem von der Obrigkeit bestimmten Gymnasium examiniert werden, oger nach achtjährigem Kursus ihr Abiturium als Externe absolvieren. Diese Examina, bei fremden Lehrern, nach einem Programm, das nicht feststeht, sondern in den einzelnen Gymnasien variiert. Außerdem wird die Privatschule abhängig von dem Gymnasium. Sind mehrere Gymnasien am Ort, in denen Externe examiniert werden, so muß die Privatschule lavieren.

„Unter anderen Umständen", so schließen die „Pet. Wed.", „könnte die Privatschule die Aufgabe des Staates, der Landschaft erleichtern. Jedenfalls könnte sie Ueberfüllung der Staatsschulen verhindern. Die Privatschule könnte sich zu einem besonders wertvollen Schultypus ausbilden. Sie richtet sich notwendiger Weise nach den Forderungen der Gesellschaft und ist entwicklungsfähiger als die streng begrenzten Staatsschulen. Doch man gebe ihr Rechte, die ihre Existenz ermöglichen, und fordere nicht einen „Plan" mit „Erklärungen", sondern Resultate, die in einem bestimmten Zeitraum zu erreichen sind."

Riga. Von einem Mordanfall, der sich im Wöhrmannschen Park während des Konzerts abspielte, berichten die Rigaer Blätter: Auf der unteren Terrasse vor der großen Veranda saß in dieser Zeit u. a. eine gewisse Marie W., den Promenierenden zuschauend. Unter letzteren passierte der Rigasche Kleinbürger Georg A. in Begleitung eines Frauenzimmers, das auf die M. W. zutrat und ihr den Hut vom Kopfe riß, während der Georg A. ein Messer aus der Tasche zog und der M. W. einen Stich in die linke Brustseite versetzte. Blutüberströmt fiel die M. W. von der Bank, während der Mörder und seine Begleiterin versuchten, sich in der Menge zu verlieren. Das Publikum aber hatte den Attentäter bald herausgefunden und übergab ihn der Polizei. Die M. W. wurde in das Stadtkrankenhaus transportiert, wo ihre Verwundung für schwer erkannt wurde.

Arensburg. Ueber die Badesaison in Arensburg schreibt das dortige „Wochenbl.": [illegible] ist in stetem Zunehmen begriffen, wie [illegible] ersehen ist, die gegenwärtig [illegible] Plus von beinahe 200 Nummern aufweisen. Wir nähern uns der Hochsaison, und eine Unterhaltung drängt die andere: Konzerte, Tanzabende, Militärmusik, Vorträge, kinematographische Vorstellungen u. dergl. m. bieten reichliche Abwechselung."

Feuilleton.

Ein Drama von Gustav Frenssen *).

Der Dichter des „Jörn Uhl" ein Dramatiker und Festspieldichter dazu? Als an der Tatsache nicht mehr zu zweifeln war, daß Gustav Frenssen auch unter den Bühnenschriftstellern einen Platz beanspruche, schüttelten selbst seine besten Freunde bedenklich den Kopf und fragten sich, ob er recht daran tue, seinen schnell und fest eingewurzelten Ruhm dem Wind und Wetter eines fremden Elements auszusetzen. In Holstein, auf der Geest, auf dem kleinen Fleck Erde, wo man im Sommer den Roggen rauschen hört, im Verkehr mit Leuten, die in harter Arbeit den Acker bestellen oder ihre Netze in die Fluten der Nordsee werfen, konnte der treffliche Pastor nicht erfahren, was die Menschen verlangen, wenn sie in ihrem besten Staat auf langen Reihen neben einander sitzen und verkleideten Menschen mit geschminkten Gesichtern zuschauen. Das Knappe, Treffende und scharf Gegliederte eines Theaterstückes, bei dem man weder ein Wort zu viel noch zu wenig sprechen darf, ist wahrlich eine andere Sache, als die behagliche Breite des Erzählers, der vorwärts eilen und stehen bleiben kann, wie er will, wenn er uns nur wirklich etwas zu sagen hat. Mußte der Gedanke an Aufzüge und Szenen für einen Dichter seiner Art nicht zu einer Fessel werden, die sein freies Phantasieschaffen einschnürt? Sein „Jörn Uhl" bildete den größten Erfolg, den in deutschen Landen ein epischer Erzähler jemals errungen hatte, denn in der kurzen Zeit, die seit dem Erscheinen dieses Romans verflossen ist, hat er bereits eine Verbreitung in hundertfünfzig Tausend Exemplaren gefunden. Und nun hinaus ins Ungewisse und Unsichere? Warum?

Und außerdem Festspieldichter! Der Name hat etwas stark Anrüchiges bekommen. Er paßt selten zu einer großen Begabung und schmeckt zuweilen nach breiten Bettelsuppen. Man denkt leicht an bestellte Arbeit, die irgend einem äußeren Zweck dienen soll, bei der sich der Dichter wie ein Kammerdiener verbeugen und gehorsam lächeln muß. Ein echter Poet hat Besseres zu tun, als Blumengewinde an fremden Häusern anzubringen, Fahnen herauszustecken und Hurra zu rufen. Er soll erfinden und gestalten, was sich in stillen Weihestunden in der Tiefe seines Herzens vorbereitet hat und unaufhaltsam nach Leben ringt...

Aber der Dichter lächelte über die Bedenken seiner Freunde. Als ob er nicht am besten selbst wissen mußte, was sich für ihn schickt! So schnell kommt man nicht aus dem Gleise einer echten und rechten Persönlichkeit, wenn man „Jörn Uhl" geschrieben hat. Außerdem hat Frenssen gar kein Theaterstück im gewöhnlichen Sinne verfassen wollen. Ihm ist es nicht im entferntesten in den Sinn gekommen, an die großen Mittelpunkte der dramatischen Kunst, wie Berlin und Wien, Hamburg und München, zu denken mit den hundertfältigen Röhren des Druckapparates, der den Erfolg bis an die Grenzen der deutschen Heimat zu treiben sucht. Er wollte nur seinen Landsleuten Gelegenheit geben, sich bei einem Ehren- und Gedenktag kräftig auf sich selbst zu besinnen und im Schauen und Hören froh zu werden.

Das Jubiläum der Stadt Husum nahte und verlangte von dem Holsteiner Dichter, daß er sein Bestes gebe. Dort hatte Theodor Storm seine Heimat gefunden und das Lied auf die Stadt „am grauen Strand, am grauen Meer", auf der für ihn der Jugendzauber lächelnd ruhte, frisch und herzinnig angestimmt. Auf diesem Wege ist nun Frenssen mit seinem fünfaktigen Schauspiel „Das Heimatfest" (Berlin, G. Grotesche Verlagshandlung) mit selbstgewisser Kraft weiter geschritten, und was er wollte, ist ihm auch in der neuen Form meisterlich gelungen. Ja, er hat uns geradezu eine bedeutungsvolle Lehre gegeben, wie man eine Festspiel anfassen und ausführen müsse. Nach all dem Falschen und Hohlen, das sich in dergleichen Werken namentlich in der jüngsten Zeit bis zum Unerträglichen eingeschlichen hat, nach dem Verschwulst und der Phrasendrescherei unserer meisten Festspiele gewährt es geradezu eine Erquickung, einen Dichter wie Frenssen auf diesem Gebiet zu [illegible]

begegnen. Was Andern zu ödem Stoppelfeld mit einzelnen verlorenen Aehren wird, verwandelt er in eine blühende Au mit bunten Blumen und rieselnden Quellen. Niemand kann im Kern deutscher empfinden als er, Niemand patriotischer denken und kräftiger auftreten, wenn es sich um die Kraft und Ehre des Vaterlandes handelt. Aber er verkörpert diesen Geist in einer Handlung, die auf unsere Phantasie und unser Gemüt wirkt, und bleibt in jedem Zoll ein Dichter. Er läßt die Gestalten seiner Heimat vor uns lebendig werden und verleugnet dabei nie den Künstler, indem er Menschen von der verschiedenartigsten Charakteranlage schafft. Neben dem nachdenklichen Ernst steht auf der einen Seite der harmlose Scherz, auf der andern das tragische Schuldbewußtsein, das zum Wahnsinn treibt. Die ganze Bevölkerung strömt zusammen, und man fühlt, daß sie sich ihr Fest redlich verdient hat, daß sie darin den Lohn für unermüdliche Arbeit erblickt.

Frenssen läßt die Handlung seines Stückes in Husum vom achten Tag vor dem Heimatfest bis zum Festmorgen vor sich gehen. Die Wirtsstube, die den Schauplatz des ersten Aktes bildet, versetzt uns mit den auftretenden Personen sofort in die Stimmung, die der Dichter hervorrufen will. Da ist sogleich davon die Rede, wie Abel von Dänemark, der den Husumern alte Freiheiten nehmen wollte, auf dem Seedeich mit dem Schmiedehammer erschlagen wurde. Da hören wir von dem Wahrzeichen der Stadt, dem eisernen Weib mit der mächtigen Ruderpinne auf dem Marktplatz. Inge Lornsen, die Tochter eines Husumer Gastwirts, unterhält sich während der Arbeit mit einem ihrer Landsleute, der schon 14 Tage früher aus West-Virginien zum Heimatfest eingetroffen ist. Behrens war mit 18 Jahren von Husum nach Amerika gezogen, hatte dort als Knecht angefangen, dann ein Vermögen erworben und endlich sein Geschäft in die Hände seiner Kinder gegeben. Nun treibt es ihn, mit 25 Jahren, den Weg zu besehen, den er gemacht hat. Inge wird als ein ernst sinnendes und herbes, aber im Gemüt frisches und tüchtiges Mädchen geschildert, das auf den [illegible]

Steuermann Dierk, den Sohn des Schlossermeisters Timm, wartet und in eine unklare Situation zu geraten droht, da dessen Geselle Karl sie zur Frau begehrt. Der Briefträger, eine von Frenssen ungemein drollig gehaltene Figur, bringt ein unerwartetes Schreiben, in welchem Timms Schwager Erichsen sein Eintreffen zum Heimatfest ankündigt. Die Nachricht ruft allgemeine Verstimmung und Verlegenheit, vor allem bei seiner Schwester, der Frau des Schlossers, hervor. Einige behaupteten, Erichsen wäre im Kriege gefallen. Er hat aber in Wirklichkeit den Krieg garnicht mitgemacht, sondern, als es sich um das Recht und Schleswig-Holstein handelte, nur immer von Freiheit und Menschheit gesprochen, und als seine Landsleute zu den Waffen griffen, die Grenze von Dänemark überschritten, um nach Amerika auszuwandern. Im Gegensatz zu Behrens, der sein Vaterland auch in der Ferne niemals vergessen hat und daher von ihr mit Armen der Liebe aufgenommen wird, wurde Erichsen zum Verräter an der Heimat, die ihn nunmehr zurückstößt, als er sich ihr im bitteren Gefühl seiner Schuld beim Feste wieder nähern will.

Im zweiten Akt sind der Steuermann Dierk und Erichsen, der voll Trotz und Bitterkeit auf die Stadt wie auf ein verlorenes Erbteil blickt, auf der Reise von Hamburg bereits in Husum eingetroffen. Jener hat in der Fremde immer gedacht, „deutsch ist mein Schiff und deutsch bin ich!" Er kann keinen andern Mann zu seinem Vater und kein anderes Volk zu seinem Volk machen. Hingegen ist dieser ein unstäter, freudloser Geselle, der erst jetzt, mit 60 Jahren, das Unselige seiner Existenz voll erkennt. In die Chronik der Stadt hat er bei den Gefallenen von 1970 seinen Namen hinzugeschrieben, von dem er meint, daß er von Rechtswegen auf dem Denkstein im Stadtpark stehen und 25 voll machen müßte. Dierk rät ihm, sich in Husum anzukaufen und für Fracht zu sorgen, während er selbst mit einem Dampfer kreuz und quer durch die Nordsee fahren wolle. Aber schon fühlt Erichsen, daß es nicht geht, daß er das Geschehene nicht wieder gut machen kann, so sehr er sich darüber auch hinwegtäuschen möchte [illegible]

Zu dem redlichen Behrens sagt er: „Ich habe von Heimat und Vaterland nie etwas gewußt. Ich ging fort und war froh. Ich kam in die Fremde und war froh, ich bin wieder in der sog. Heimat und sie ist mir — Timbuktu." Da tritt ihm ein Bauer in ruhiger und würdiger Haltung entgegen und erinnert ihn an das, was das Vaterland wert sei, obwohl man dies Wort im Ditmarschen, wo die Leute nicht gerade gesprächig seien, nicht viel höre. Behrens meint, daß der nicht am klügsten zu sein brauche, der am weitesten gereist sei. Erichsen wird durch seinen Schwager, den Schlosser Timm, der dieser Meinung beistimmt, noch mehr gereizt. Er spricht das Wort Pickelhaube! verächtlich aus und wird, als er den Worten „Mit Gott für König und Vaterland" sein spöttisches Pathos leihen will, von den Anwesenden heftig unterbrochen. Der Bauer, der des Königs Rock getragen hat, erklärt, daß er mit einem solchen Mann nicht in einer Stube sitzen könne. Nun greift Timm seinen Schwager mit leidenschaftlichen Worten an: „Es hat Dich geboren und Du hast hier im Sand gespielt. Du hast hier in der Schule von allem gehört, was gut und schön ist; Du hast den Mädchen in die Augen gesehen, als Du ein junger Gesell warst. Mühe und Arbeit hat es Dir nicht auferlegt. Und Du? Du beschimpfst es? Du? Was hast Du gethan, als Dein Land in Not war vor 30 Jahren?" Ein Handwerker fragt Erichsen, der verbissen nach einer Antwort sucht: „Nehmen Sie's nicht für ungut... ich möchte wissen, was Sie hier wollen? Ich bin kein Hurrapatriot, aber das steht fest: wer sein Land und seines Landes Not beschimpft, der lügt gegen seine eigene Seele. Wenn Sie gegen dies Land reden, schimpfen und spotten, so redet aus Ihnen eine Not, Heimweh oder so etwas. Sie haben mit der Heimat einen Prozeß (auf seine Brust deutend), hier [illegible] wollen gern einen Vergleich zu Stande bringen, und wir sollen Prozeßhelfer sein. Aber die Heimat will mit Ihnen keinen Vergleich. Das fühlen Sie und darum schimpfen Sie auf die Heimat." Behrens erzählt [illegible]

*) Aus der „Nat. Ztg."

Mitau. Die alljährliche Müllerversammlung, die in herzoglicher Zeit sogar eine gewisse politische Bedeutung hatte, ist, wie die „Rig. Rdsch." der „Rig. Aw." entnimmt, am 20. Juni im Gewerbeverein abgehalten worden und recht zahlreich besucht gewesen. Nach Angabe der „Rig. Aw." sind 2 Meister- und 26 Gesellen-Diplome zuerkannt worden. Auf der Versammlung fand auch die Auszahlung der Unterstützungsquoten an Witwen, Waisen und Invalide statt. — Auf der Versammlung sind schließlich auch noch die Fragen wegen Gründung einer Müllerschule und einer gegenseitigen Versicherung gegen Unfälle angeregt worden. Beide Fragen sollen auf der nächstjährigen Versammlung eingehend beraten werden. — Am Abend des 20. Juni fand im Gewerbeverein der übliche Müllerball statt.

Narva. Nach Meldung des „Narw. List." beabsichtigt das Frauenkloster zu Püchtitz in Narva eine Landparzelle zu kaufen, um dort eine Hauskirche und ein Kloster-Konvikt zu errichten.

St. Petersburg, 29. Juni. Zur Eröffnungsfeier der hlg. Reliquien des seligen Wundertäters Serafim von Ssarow werden, wie die Residenzblätter berichten, nach dem vom Hlg. Synod bestätigten Zeremonial die Gebeine des Wundertäters vom Hochwürdigsten Metropoliten und der anderen Geistlichkeit aus dem Eichensarge, in dem sie bisher ruhten, herausgenommen und in eine der Kirchen des Ssarowski-Klosters übergeführt, wo sie in einen neuen Cypressensarg niedergelegt werden und bis zur Eröffnungsfeier verbleiben. Zur Ausführung dieses Vorhabens in Gemeinschaft mit den Bischöfen Innokenti von Tambow und Nasari von Nishni Nowgorod sowie der Ssarowschen Klostergeistlichkeit hat sich Se. Hohe Eminenz der Metropolit Antoni von St. Petersburg und Ladoga am 25. Juni nach der Ssarowschen Einsiedelei begeben, wo er vom 1. bis zum 5. Juli verbleibt und die Ueberführung der hlg. Gebeine des seligen Serafim in den neuen Sarg bewerkstelligt. Vom 5. bis 10. Juli verweilt der Metropolit in seiner Heimat in der Tambowschen Eparchie und trifft dann am 12. Juli wieder in der Ssarowski-Einsiedelei ein, um bei den bevorstehenden Feierlichkeiten tätig zu sein.

— Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, am 25. Juni das Glück der russische Generalkonsul in London Baron Ungern-Sternberg.

— Dieser Tage gelangte der „Birshewyja Wedomosti" gehörende Zeitung „Snamja" zur gerichtlichen Auktion. Der Gerichtspristaw machte bekannt, daß es einem jeden freistehe, die Zeitung zu erwerben, später müsse jedoch eine Bestätigung von der Oberpreßverwaltung eingeholt werden. Ferner teilte er mit, daß das Recht zur Herausgabe der „Snamja" mit 3000 Rbl. bewertet worden. Es fand sich jedoch auf diesen Preis kein Bieter und so mußte, da es bereits der zweite Auktionstermin war, mit 100 Rbl. begonnen werden. Den höchsten Bot machte, bei langsamem, rubelweisem Bieten, der verabschiedete Kapitän Skott mit 400 Rbl., der denn auch den Zuschlag erhielt. — Wie die „Pet. Gas." zu berichten weiß, ist jedoch die Zeitung bereits wieder vom Käufer an den früheren Herausgeber des Blattes Herrn Kruschewan abgetreten worden.

— Ein „Trauerbote" ist die jüngste journalistische Gründung, die uns der diesjährige Sommer gebracht hat. Unter dem Titel „Скорбный Вестникъ" ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, der verwitweten Frau Oberstleutnant Florestina Ignatjewna Romanowska eine täglich erscheinende Zeitung konzessioniert worden, deren Inhalt eine Totenliste und Nekrologe mit den Bildnissen der Verstorbenen abgeben sollen. Anzeigen der Beerdigungsbureaus und der Fabriken und Firmen, welche Metallkränze anfertigen oder verkaufen, sowie Bekanntmachungen der Werkstätten, welche die Herstellung von Grabdenkmälern übernehmen, sollen den Inhalt des Blattes abschließen. Ob dieses Blatt der Toten bereits ins Leben getreten ist, wissen wir nicht. Seinen ersten Redakteur, der zugleich mit der Konzessionserteilung bestätigt worden war, hat es jedoch bereits verloren. Der am 19. Mai als Redakteur des „Trauerboten" bestätigte Kapitän G. S. Nikolajew hat schon am 9. Juni sein Amt niedergelegt.

— Das Projekt eines elektrischen Trambahnbetriebs ist, wie der „St. Pet. Ztg." zufolge verlautet, vom Ministerium des Innern für die erste Gruppe der Pferdebahnen (Newski, Ssadowaja, Nikolai-Brücke) unter folgenden Bedingungen bestätigt worden: elektrische Oberleitung, doppeltes Geleise, mittlere Geschwindigkeit 12 Werst und folgende Pausen zwischen der Abfertigung der einzelnen Straßenbahnwagen: für die Newski-Linie 2 Minuten, für die Ssadowaja — 2½ Min., für die Strecke Wassili-Ostrow (über die Nikolai-Brückr) 4 Min. Die Waggons müssen aus zwei Klassen bestehen mit je 52 Plätzen und elektrisch beleuchtet sein; beide Abteilungen der Wagen (die 1. und die 2. Klasse) werden durch eine überdachte Plattform von einander getrennt und haben keine Imperiale.

— Die erste Automobil-Wettfahrt in Rußland: Moskau — St. Petersburg soll nun doch, wie die Blätter melden, im Juli stattfinden. Doch soll sie nicht, wie ja sondern vielmehr eine Probe der Leistungsfähigkeit und Solidität der Maschinen bilden.

Moskau. Eine selten unverschämte Gaunerei ist, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, dieser Tage auf der Station Puschtschino verübt worden. An einen Unbekannten, der neben einer Ladung geschlachteten Viehs stand, trat der Bauer Abberdin Ssamokow heran und machte ihm den Vorschlag, ihm den Vorrat zu verkaufen. Der Unbekannte tat, als ob ihm die Ladung gehöre, wurde handelseinig und steckte das Handgeld ein. Hierauf ging er fort und versprach bald wiederzukommen. Ssamokow wartete jedoch vergebens auf die Rückkehr des Verkäufers und mußte schließlich zu seinem Schreck erfahren, daß der Vorrat einem bekannten Moskauer Fleischhändler gehöre und bald in die Waggons verladen werde. Der geprellte Ssamokow hatte nur das Nachsehen.

Warschau. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat, beunruhigt durch die immer wachsende Auswanderung von Juden aus Europa nach Amerika, ihren Vertreter Markus Braun nach Europa abkommandiert, um an Ort und Stelle die Ursachen der jüdischen Emigration zu ermitteln. Wie die „Pet. Wed." nach jüdischen Blättern Warschaus berichten, hat Braun, selbst ein ungarischer Jude, Ofenpest und Wien besucht und hier reichhaltiges Material über die Tätigkeit der Auswanderungsagenten und -Bureaus gesammelt. Zur Zeit sammelt er in Krakau Material über die Auswanderung der Juden aus Galizien und demnächst trifft er in Warschau ein, von wo aus er einige Fahrten in den jüdischen Ansiedelungsrayon unternehmen will. Einige zionistische Kreise bereiten für den amerikanischen Delegierten einiges Material vor.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Juni (11.) Juli.

Vom Krankenbette des Papstes.

10 Tage sind es jetzt her, seit der greise Kirchenfürst, auf den eben die Welt voller Anteilnahme ihre Blicke richtet, mit dem Tode ringt — und noch ist die einzigdastehende bewundernswerte Natur des 93-jährigen nicht unterlegen.

Ueber den Zustand des Papstes liegen auch heute Nachrichten vor, die sich zum Teil direkt widersprechen. Allem Anschein nach ist jedoch in dem Befinden Leos XIII. keine Besserung, sondern eine langsame aber stetige Verschlimmerung zu konstatieren.

Die letzten Nachrichten vom Krankenlager melden: Im Befinden des Papstes stellte sich am Freitag Nachmittag eine plötzliche Verschlimmerung ein. Er hustete vier mal Blut aus, wurde kreidebleich und rang nach Luft. Die Herzschwäche übermannte ihn so, daß anscheinend die Katastrophe eingetreten wäre, wenn man ihm nicht sofort Kognac gefung der Herztätigkeit. Der hinzugezogene Arzt Dr. Rossini hat die Diagnose und Kurmethode der behandelnden Aerzte nach jeder Hinsicht hin gut geheißen. Er erklärte im übrigen, der Papst sei an der äußersten Grenze der Widerstandskraft angelangt, eine unmittelbare Todesgefahr stehe aber noch nicht bevor; wenn die pleuritischen Exsudate nicht allzu rasch zunehmen, so könne er auch noch den morgigen Tag überleben. Die mikroskopische Untersuchung hat unzweifelhaft festgestellt, daß der Zustand rein entzündlicher Natur sei. Eine spezifische Erkrankung der Gewebe liege nicht vor. Die hellrote Farbe des Exsudates hatte die Befürchtung erregt, daß in der Brusthöhlung ein Neugebilde angestochen worden wäre, jedoch hat die mikroskopische Untersuchung diese Annahme ausgeschlossen. Professor Mazzoni wollte wieder Wasser entfernen; der Zustand des Papstes läßt jedoch keinen Eingriff zu. Um 8 Uhr Abends konnte der Papst jedoch seinen Neffen und die verschiedenen Kardinäle bereits wieder empfangen. Mit Oreglia blieb er längere Zeit allein. Dem Vernehmen nach hat er dem Kämmerer noch einmal seine Wünsche hinsichtlich des Konklaves ans Herz gelegt. Darauf wünschte der Papst den „Osservatore Romano" zu lesen, und man veranlaßte eine Sonderausgabe desselben, aus welcher der Bericht über den Tod Volpinis ausgelassen war. — Auf Befehl des Papstes wurden hierauf der Camerlengo Oreglia sowie der Kardinal Gotti (der als erster Papabile gilt) in das Sterbegemach geführt. Die Aerzte verließen das Zimmer, in welches sich die beiden Kardinäle mit dem Papste einschlossen. Der Unterredung wird eine hochwichtige Bedeutung beigelegt.

Eine gestern hier eingelaufene Depesche meldet von Sonnabend:

„Dem Bulletin von 9 Uhr Morgens zufolge ruhte der Papst während der Nacht auf Sonnabend in Zwischenräumen. Puls 90, Atmung 30, Temperatur 36. Die Nierentätigkeit ist immer noch mangelhaft, das Allgemeinbefinden ziemlich erleichtert, in den Kräften Widerstandsfähigkeit. Seit gestern Abend ist keine Aenderung eingetreten."

Ueber den Verlauf des Donnerstag liegen jetzt folgende ausführlichere Meldungen vor: Der Papst ließ um 10 Uhr den Staatssekretär Rampolla rufen und plauderte lange mit ihm, wobei er sich über wichtige Angelegenheiten unterrichtete. Er drückte seine Befriedigung aus über das von mehreren Staatsoberhäuptern, von hohen Persönlichkeiten, von Kardinälen und von der Stadt Rom bekundete Interesse an seiner Gesundheit. In einer Sonderausgabe bestätigt der „Osservatore Romano", daß der Papst mit dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla eine längere Unterredung gehabt hat. Der Papst sprach dabei von seiner Krankheit, deren verschiedene Phasen er aufzählte, und drückte die Hoffnung aus, die noch [illegible] Der Papst fragte darauf Rampolla, ob er mit ihm über Geschäftliches zu sprechen habe; er ging mit großer Klarheit auf die Angelegenheit ein, die der Kardinal-Staatssekretär ihm vortrug, und gab entsprechende Anordnungen. Beim Abschied erklärte der Papst, daß er gern noch einen oder den anderen Kardinal empfangen haben würde. Vor der Konsultation empfing der Papst seine Neffen und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Nach der Konsultation der Aerzte empfing der Papst die Kardinäle Oreglia, Gotti, Pierotti, della Volpe, Cretoni und Cavicchioni. Eine Abordnung aus Carpineto wollte der Papst ebenfalls empfangen, verzichtete aber darauf, um sich nicht zu ermüden. Als der Papst die drei Kardinäle Oreglia, Gotti und della Volpe empfing, sprach er ihnen den Wunsch aus, daß ihn jeden Tag drei Kardinäle besuchen möchten. — Im Gegensatz zu den Krankheitsberichten scheinen die Kardinäle bei ihrem Empfange keinen ungünstigen Eindruck von dem Befinden des Papstes erhalten zu haben. Das hat mehrere geistliche Persönlichkeiten zu der Aeußerung veranlaßt, die Nachrichten über den Verlauf der Krankheit seien nicht mehr zu begreifen.

„Giornale d'Italie" meldet: Aus allen Teilen der Welt gehen den Aerzten Lapponi und Mazzoni unzählige Depeschen und Schreiben zu, in denen sie angefleht werden, den Papst zu retten, oder in denen ihnen Heilmittel aller Art angeboten werden. So schrieb ein Familienvater, einer seiner Söhne habe zehn Jahre an Hepatisation der Lunge gelitten und sei durch ein Kraut geheilt worden, von dem er eine Probe schickte. Ein Amerikaner sandte eine Flasche mit einer nährenden Flüssigkeit. Ein anderer Amerikaner sandte eine Salbe u. a. m.

In ihrer dritten Ausgabe teilt „Tribuna" mit, zwischen acht und neun Uhr Abends sei am Donnerstag in der Seadt das Gerücht gegangen, der Papst sei gestorben. Mehrere Theater hätten die Vorstellungen abbrechen wollen und es hätte überall große Bestürzung geherrscht, doch sei die Nachricht alsbald dementiert worden.

*

Aus dem Vatikan liegen ferner noch folgende neuere Meldungen vor: Wie versichert wird, hat der Kardinal-Staatssekretär Rampolla alle Anordnungen getroffen, im gegebenen Zeitpunkt den Vatikan zu verlassen; seine Wohnung an der Piazza Santa Marta ist in Bereitschaft gesetzt. Der Sekretär des Kardinalkämmerers Oreglia und der Architekt Schneider beginnen damit, die für die Abhaltung des Konklaves geeigneten Räumlichkeiten auszusuchen.

Monsignore Volpini, Sekretär der Konsistorialkongregation, der während des Konklaves in Gemeinschaft mit dem Stellvertreter des Staatssekretärs das Staatssekretariat zu übernehmen haben würde, ist im Vorzimmer des Papstes von einem linksseitigen Gehirnschlag getroffen worden, dem er alsbald erlegen ist. Die Nachricht von seinem Tode wird dem Papste verheimlicht.

*

Alle italienischen Blätter beschäftigen sich mit dem zukünftigen Konklave, ohne daß sie zu irgendwelchen sicheren Schlüssen darüber gelangen können, welche von den Papabili die meisten Aussichten haben. Zu bemerken ist nur, daß neben den bisher genannten Papabili auch der Kardinal Capecelatro auftaucht

---

kam, wo die Weiber schrien, in allerlei Sprachen gegröhlt und von einem verbummelten deutschen Gelehrten die freie Menschenverbrüderung gefeiert wurde. Da habe es plötzlich um ihn gebraust, als ob er draußen in Husum auf dem Deich stände und das Meer rauschte mächtig gegen den Steindamm, und das Rauschen hatte eine Melodie, die er einst in Husum in der Schule gelernt. Das alte Lied habe ihn immer wieder vom Schmutz auf den reinen Weg gewiesen. Er sei mit Leib und Seele ein Bürger des schönen stolzen Landes, der freien vereinigten Staaten, aber durch alle Jahre habe ihm das Lied aus der alten Heimat geholfen. Inge singt hierauf das vorher erwähnte Lied auf die Stadt Husum von Storm, und die Andern hören ihr mit lautloser Stille zu. Erichsen will die Hand, die ihm von Behrens gereicht wird, ergreifen, aber er kann es nicht. Es ist so, wie Inge sagt: „Er erschreckt mich und er jammert mich. Guter Wille und böse Angst reißen sich um seine Seele."

Im dritten Akt soll Erichsen mit den Bürgern gemeinsame Sache machen wegen des Dampfers, dessen Führung sein Neffe übernehmen will. Aber wieder wird er von dem Gedanken gepeitscht, daß er sein Land in der Not verlassen habe. Als er einen Veteranen mit dem eisernen Kreuz erblickt, bricht er erschüttert in die Worte aus: „Es gibt nichts Größeres, nichts Herrlicheres." Timm gibt vor allem Volke die Erklärung ab, daß Erichsen das Kreuz nicht sehen könne, weil er im letzten Krieg heimlich über die Grenze gegangen sei. — Der vierte Akt, der auf einer Straße in Husum bei Mondschein vor sich geht, bringt zunächst eine reizende Mischung von Volksszenen auf die Bühne. Ein Professor, ein älterer bedächtiger Mann, unterhält sich mit einem Studenten, den die uralte Menschenweisheit gelehrt habe, die bunten Bilder der Gegenwart klarer zu sehen und ruhiger zu beurteilen. Dann plaudern zwei Arbeiter über den Armen, der in der Ferne viel gewonnen, aber noch mehr verloren hat. Erichsen erscheint mit einem Strandarbeiter, den er mit sich nehmen will, und erkennt, als dieser auf seinen Vorschlag nicht eingeht, daß ihn der letzte gute Mensch verläßt, daß er nun ganz allein sei. Es ertönt fröhlicher Gesang in den vom Mond beleuchteten Gassen Husums. Vor der Kirche erblickt man das eiserne Weib mit der Ruderpinne. Ein Primaner geht träumerisch deklamierend vorbei. Es folgen junge Dirnen und Burschen, ein paar Betrunkene und der Briefträger.

Dann schlägt die Handlung plötzlich in das Phantastische und Tragische um. Man sieht vor der Kirche das leere Piedestal. Erichsen eilt ohne Hut, mit wirren Haaren und erregten Geberden hin und her. Neben ihm steht das eiserne Weib. Er gelobt, ihr die Hälfte seines Vermögens zu geben, ihren Hafen voll von Schiffen, ihre Straßen voll von schweren Wagen und ihren Namen im Lande bekannt zu machen. Aber schauerlich ertönt die Antwort, die ihm das eiserne Weib mit ruhiger, weicher Stimme gibt: „Du hast mich verlassen, als ich in Not war." Er gelobt immer mehr und bittet sie zum dritten Mal um Erbarmen, um ein Stücklein Erde. Aber immer wieder ertönen dieselben Worte, die sein Schicksal besiegeln. Eine Verwandlung dieses Aktes führt uns in den Stadtpark mit dem Denkmal der Gefallenen. Dahinter stehen hohe Bäume und der Kirchhof. Zwischen den Kreuzen und darüber wallt ein schwerer Seenebel beim Morgengrauen. Erichsen kniet an der Umfassung des Denkmals, während ein Grollen wie von fernem Donner durch die Luft zieht. Es wird im Hintergrund heller und wieder dunkel. Zwischen den Bäumen erscheinen dunkle verschwommene Gestalten. „Ich will nicht wieder unstät werden," ruft der Verstoßene aus. „So müde von Heimat und von Seelennot, Ihr Fünfundzwanzig! (Aufschreiend, bittend) Meine tapferen toten Brüder, gebt mir ein Stück von Eurer Erde." Da erblickt er zunächst den Reformator Hermann Tast, der seinem armen Volk Licht geschafft und sein Werk im Namen Gottes gewagt hat. Hierauf Theodor Storm, der mit folgenden Worten von Bürgern Abschied nimmt: „Und müssen wir nach diesen Tagen von Herd und Heimat betteln gehn, wir wollen's nicht so laut beklagen, mag, was da muß, mit uns geschehn." Endlich erscheint die Gestalt eines Soldaten, der in aufgerissener Uniform mit blutigem Hemd ausruft: „Vor Metz, da stürmt ich über's kahle Feld, vornüber fiel ich und es lief mein junges Blut. Vor Metz, da lieg ich nun schon dreißig Jahr, ich schlafe und ich träume gut." In wahnsinniger Verzweiflung hat Erichsen die Empfindung, daß die Erde bebe und gegen ihn aufstehe.

Im fünften Akt sind wir auf der Straße neben dem Wirtshaus früh am Morgen des Festes, während sich Landleute mit Frauen und Kindern um die Kaffeetische versammeln. Erichsen sitzt unordentlich gekleidet und überwacht, zusammengesunken am Vordertisch und überläßt sich seinen wilden Phantasien, die er trotz seines harten friesischen Kopfes nicht mehr bändigen kann. Während die Innungen sich zum Gottesdienst versammeln und Musik ertönt, irrt er wie ein Wahnsinniger durch die Gassen den Deich hinunter zur Schleuse. Mit gräßlichem Lächeln tritt er dann vor die Festversammlung und spricht, mit einem weißen Taschentuch um die Stirn, in feierlich predigendem Ton von einer „tiefen Furche im zertretenen Roggenfeld", wo er 4 Stunden und ohne Trunk lag, dann wieder von dem Kameraden, der über die dänische Grenze gegangen sei, und endlich von einem tapferen Soldaten, der in den ersten Reihen die Schlacht brüllen hörte. Während der Kranke von seiner Schwester fortgebracht wird, kommt es zu einer Aussprache zwischen Inge und Dierk, wobei die beiden starken Menschen zuerst hart an einander geraten, bis sie sich um so inniger liebend verstehen. Dann tritt der erste Herold, groß und würdig, vor und spricht: „Der Magistrat dieser guten Stadt, die 300 Jahr Stadtrechte hat, ladet als Wirt die lieben Gäst zu Stadtjubiläum und Heimatfest." Ihm folgt ein zweiter Herold, klein, lebendig und fröhlich, der das Schauspiel also beschließt: „Nun weg mit Allem, was talgig stockt, was in Sorgen sitzt und im Bösen hockt, es scheint die Sonne, es weht der Wind, es lacht die Heimat, es lacht ihr Kind."

Wir dürfen den Bewohnern von Husum Glück wünschen zu diesem Festspiel und sehen darin zugleich eine frohe Verheißung, daß Gustav Frenssen, wie er den Roman meistert, dereinst auch die Bühne zu sich und seiner reinen deutschen volkstümlichen Kunst emporheben werde.

Eugen Zabel.

Mannigfaltiges.

Beim Druck der Bibel werden der amerikanischen Bibelgesellschaft in Konstantinopel merkwürdige Schwierigkeiten gemacht. Der dortige türkische Censor erhebt nämlich Einspruch gegen das Wort „Macedonien" in Pauli Epistel an die Thessalonicher und besteht darauf, daß es durch „die Vilajets Saloniki und Monastir" ersetzt wird. Der Gebrauch alter geographischer Namen ist allgemein in der Türkei verboten. Ein Beamter der Britischen und Ausländischen Bibl-Gesellschaft in London erklärte, daß dieses Vorgehen des türkischen Censors ganz neu wäre; aber sicherlich würde die amerikanische Gesellschaft eher aufhören, die Bibel in der Türkei in Umlauf zu setzen, als daß sie ein einziges Wort derselben änderte.

— Gegen die Weltläufer. Als ein Hindernis für Weltläufer stellen sich die amerikanischen Gesetze heraus. Ein Weltumwanderer, der sich die eigenartige Aufgabe gestellt hat, Weib und Kind auf einer Schubkarre um die Erde zu fahren, und der auf diese Weise in Europa schon 18,000 Meilen unbeanstandet zurückgelegt hatte, fand sich beim ersten Schritt in das Gebiet der Vereinigten Staaten in seiner Reise gehemmt und wurde auf Grund des Einwanderungsgesetzes als „gewerbsmäßiger Bettler" wieder auf den Dampfer spediert, der ihn von England gebracht hatte. Gewiß hat da der Einwanderungskommissar keine besondere Kulturaufgabe gemordet, aber die nicht mehr seltene Kaste von Menschen, die durch allerlei spezielle Einfälle und Wetten mit möglichst wenig Geld um die Erde zu gelangen sucht, muß sich nun beizeiten die große Schranke merken, welche die Vereinigten Staaten für ihre Reiselust bilden.

— Ein Polizeikniff. Zu den vielen männlichen Automobilfahrern, die die gesamte Mitwelt zerschmettern möchten, sind in Paris jetzt noch Kraftwagen lenkender Damen hinzugekommen, die noch rücksichtsloser gegen ihre Nebenmenschen loswüten, sintemal sie zwar fahren, aber nicht fahren können. Eine Anekdote, die ein bekannter Akademiker jüngst in einem Salon erzählte, könnte den „Chauffeuses" vielleicht zur Warnung dienen. Unter Ludwig XV. kamen, so berichtet man der „Voss. Z.", in Frankreich die Kabriolets in Mode und der gute Ton erforderte, daß jede Dame der Gesellschaft ihren Wagen persönlich lenkte. Dadurch entstand im Straßenverkehr eine ungeheure Konfusion und nie war die Zahl der durch Wagen verursachten Unglücksfälle so groß wie damals. Das machte den König sehr besorgt und er ließ seinen treuen Ratgeber d'Argenson rufen. „D'Argenson, das muß anders werden," sagte er, „wir müssen für die Sicherheit der Passanten sorgen." — „Sehr gern, Majestät!" erwiderte d'Argenson, „ich glaube sogar bewirken zu können, daß die Unsicherheit bald ganz verschwindet." — „Du hast freie Hand," sagte der König. Am nächsten Tage erschien ein Polizeibefehl, der „jüngeren Frauen" untersagte, ihre Kabriolets selbst zu lenken; nur einer vorsichtigen und reifen Frau — hieß es — könne man einen Wagen ruhig anvertrauen und die Reife komme erst mit dem dreißigsten Lebensjahre. Tags darauf gab es in Paris nur noch „jüngere Frauen" und keine einzige Wagenlenkerin! Die „Frau von 30 Jahren" war plötzlich von der Bildfläche verschwunden. — Ob ein solcher Polizeikniff auch heute noch verfangen würde? Man müßte vielleicht nur, da heutzutage die femme de trente ans in besonderer Schätzung steht, die „Reifegrenze" etwa auf 40 Jahre hinaufrücken.

— Der vernagelte Ehemann. Aus Verona berichtet man: In Montecchia di Crosara wurde der Gutsbesitzer Pellizzari, ein kleines, schwächliches Männchen, von seiner sehr energischen Frau Tag und Nacht mißhandelt. In einer der letzten Nächte kam es zwischen den Eheleuten wieder einmal zu Zank und Streit. Schließlich packte Frau Pellizzari ihren kleinen Mann, warf ihn in eine große Kiste, klappte den Deckel zu, holte Hammer und Nägel und vernagelte das „Paket". Der Mann machte in der Kiste einen solchen Skandal, daß die Nachbarn aufmerksam wurden und den armen Ehemann aus seiner hilflosen Lage befreiten. Im bloßen Hemde lief er nun sporenstreichs nach der 10 Kilometer entfernten Karabinieri-Station und ließ sein holdes Gemahl noch in selbiger Nacht verhaften.

— Im Eifer. Vortragender: „Und deshalb, meine werten Herren, muß nunmehr die Hygieine zu dem endgiltigen Resultat kommen: Ungekochte Milch ist und bleibt ein zweischneidiges Schwert."

(„Lust. Bl.")

So sagt die „Tribuna" in Besprechung des Ausfalles des möglicherweise bevorstehenden Konklaves, die Wahl des Kardinals Capecelatro würde von einer Gruppe von Kardinälen unterstützt werden, zu der auch Kardinal Agliardi gehöre. Auch Agliardi habe Aussicht, gewählt zu werden, weil Rampolla für ihn sei. Agliardi selbst aber arbeite für die Wahl Capecelatros. Das Blatt fügt hinzu, alle Kardinäle träfen Vorbereitungen für das Konklave. Der Jesuitengeneral habe häufige Unterredungen mit dem Kardinal Steinhuber.

Nach einer Prophezeiung soll der Nachfolger des Papstes Leo XIII. eine gewisse Beziehung zu den Worten ignis ardens (brennendes Feuer) haben. Nun entsprechen die Wappen der Kardinäle Oreglia und Gotti, die einen brennenden Altar zeigen, und dasjenige des Kardinas Svampa, welches eine brennende Fackel darstellt, diesen Worten. Aber auch Kardinal Manara, Bischof von Ankona, kommt in Betracht, da sein Wappen aus einer großen Flamme, die aus einer Hand emporlodert, besteht.

Wie der „Posener Zeitung" aus privater Quelle mitgeteilt wird, hat **Kaiser Wilhelm** gegenüber dem amerikanischen Millionär Vanderbilt während der Kieler Woche über den Ausfall der Reichstagswahlen geäußert, daß er nicht daran denke, den Reichstag aufzulösen, selbst dann nicht, wenn die neuen Militärforderungen nicht durchgehen sollen, was kaum zu befürchten wäre. Er, der Kaiser, habe das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen vorausgesehen, hege aber dieserhalb keine Besorgnis fur die parlamentarische oder Weltmachtstellung Deutschlands. Was ihm bei gewissen, der sozialdemokratischen Partei angehörenden Personen unsympathisch sei, wären die gehässigen Angriffe auf hervorragende Männer Deutschlands, die Besseres um ihr Land verdienen. Im Verlauf der Unterhaltung soll der Kaiser dann noch auf die Tatsache zu sprechen gekommen sein, daß die Sozialdemokratie in den Vereinigten Staaten fast gar keine Fortschritte mache, obgleich man ihm sage, daß die soziale Lage der Arbeiterklassen in Amerika viel zu wünschen übrig lasse.

Auf dem in Pirna abgehaltenen sächsischen Gemeindetage hat sich der sächsische Staatsminister v. Metzsch über die Lage in Sachsen nach den Reichstagswahlen ausgesprochen. Er nannte das Resultat der Wahlen ein erschreckendes, herbeigeführt durch eine „zersetzende Agitation", welche zu einem Teile mit Erfolg gearbeitet habe, einen Riß zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft zu schaffen. Ein Teil der Bevölkerung habe, irreleitenden Agitatoren folgend, in einer Weise gewählt, die für alles öffentliche Leben gefahrdrohend erscheinen müsse. Aber man dürfe den Mut und die Spannkraft nicht verlieren und müsse vorbeugend für die Zukunft eingreifen. Es bestehe ein chronischer Zustand der Unzufriedenheit, aus der heraus viele sich bewogen gefunden hätten, regierungsfeindlich zu wählen. Da sei es Pflicht und Gewissenssache aller öffentlichen Gewalten, in Stadt und Gemeinde mitzuhelfen, daß die Zustände wieder auf eine bessere Basis zurückgeführt würden. Auf ethischem Gebiete müßten Familie, Haus und Kirche die sittlichen und kulturellen Grundlagen festigen. Dann fuhr der Minister wörtlich fort: „Hinsichtlich der wirtschaftlichen Fragen ist der Moment gekommen, wo die öffentlichen Gewalten zum Eingreifen verpflichtet sind. Dazu wollen wir schreiten, vor dieser Aufgabe, so schwer sie auch ist, wollen wir nicht zurückschrecken. Wir wollen dort, wo wir anerkennen, daß verbesserungsfähige Zustände vorhanden sind, einsetzen. Wir wollen, wo wir erkennen, wir haben Fehler gemacht — und auch die Regierung hält sich nicht für infallibel — einsetzen. Wir wollen bessere Zustände schaffen, unserem Volke die guten Fundamente erhalten. Wir wollen dafür sorgen, daß das große Sammelbecken der Unzufriedenheit, wenn auch nicht ganz, so doch etwas entleert wird und nicht noch einmal überflutet."

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: „Ein Berliner Börsenblatt berichtete am 7. Juli, der Kaiser habe am letzten Sonntag beim Schiffsgottesdienst an Bord der „Hohenzollern" ein Gebet für den erkrankten Papst gesprochen. Andere Blätter wußten zu melden, daß der Antritt der Nordlandreise sich deshalb verzögert habe, weil der Kaiser sich im Falle des Todes des Papstes zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Italien begeben wolle. Wir sind ermächtigt, alle diese Meldungen als erfunden zu bezeichnen."

Eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm, der vor einigen Tagen seine Nordlandreise angetreten hat, mit König Oskar von Schweden und Norwegen steht in Aussicht. König Oskar würde am 14. (1.) Juli die skandinavische Nordbahn in Galivara eröffnen, in Norwik, dem Ausgangspunkt der Galivara-Bahn, an Bord seiner Yacht „Drott" gehen und dort nach Tromsö fahren. Dort würde dann die Zusammenkunft zwischen beiden Herrschern stattfinden.

Präsident Loubet ist am Donnerstag aus England nach **Frankreich** abgereist. Auf dem Bahnhofe waren der König, der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, Marquis of Landsdowne, Lord Balfour, Lord Roberts, der Lordmayor und andere hervorragende Persönlichkeiten zur Verabschiedung anwesend. Der König schüttelte dem Präsidenten Loubet, dem Minister des Aeußern Delcassé und verschiedenen Mitgliedern des Gefolges herzlich die Hand. Der Zug setzte sich unter den Rufen: „Vive le roi, vive Loubet, vive la France!" in Bewegung.

Bei seiner Ankunft in Calais führte der Präsident in Beantwortung verschiedener Ansprachen über seine Londoner Reise aus, sie habe ihm Gelegenheit gegeben, wieder einmal festzustellen, daß man im Auslande Frankreich mehr Gerechtigkeit widerfahren lasse, als es sich selbst zu teil werden lasse. Er empfinde eine patriotische Freude, laut zu erklären, daß er aus England einen tiefen Eindruck mitbringe. Frankreich möge Vertrauen zu sich selbst haben. Durch das Zusammenwirken der überaus zahlreichen wohlgesinnten Männer im schönen Frankreich werde es weiter fortschreiten auf dem Wege der Zivilisation. Er hoffe, daß eine friedliche Einigung immer mehr an die Stelle von Kampf und Gewalt treten werde zur Freude Frankreichs und der Menschheit. — Ueber Eindruck und Konsequenzen des Präsidentenbesuchs urteilt auch die Londoner Presse ungemein optimistisch. So sagt „Daily Telegraph" in einem Leitartikel: Das Ergebnis des Besuches des Königs Eduard in Paris und des Präsidenten Loubet in London ist, daß eine Atmosphäre der Ausgleichung, des gegenseitigen Entgegenkommens geschaffen worden ist. In vollem Ernst, ohne Reserve oder Uebertreibung behaupten wir, daß zur Zeit keine Schwierigkeit zwischen uns und Frankreich denkbar ist, die nicht in der ehrenvollsten und befriedigendsten Weise geregelt werden könnte.

Unmittelbar im zeitlichen Anschluß an den Aufenthalt Loubets in **England** hat ein Austausch von Liebenswürdigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten stattgefunden: Der Lordmayor von London gab am Freitag im Mansion-House den Offizieren des in Portsmouth liegenden amerikanischen Geschwaders ein Festmahl und sagte im Toast, den er auf den Präsidenten Roosevelt ausbrachte, die Engländer würden sich von Herzen freuen, den Präsidenten einmal in England zu sehen. Admiral Cotton erwiderte, seine Schiffe seien auf ausdrücklichen Befehl des Präsidenten Roosevelt nach Englands Küsten als Boten des Friedens, der Freundschaft und der Zuneigung gekommen. König Edward sowie die Offiziere und Mannschaften der herrlichen englischen Flotte hätten ihnen, den Amerikanern, einen überaus glänzenden Empfang bereitet, der bei ihnen eine bleibende Erinnerung hinterlassen werde. — Der König richtete an Roosevelt folgendes Telegramm: „Ich habe das große Vergnügen, Admiral Cotton und die Offiziere seines Geschwaders zu empfangen, und habe soeben Ihre Gesundheit ausgebracht. Mit tiefen Gefühlen herzlicher Freundschaft. Edward."

Ueber neue Unzufriedenheit in **Serbien** wird aus Belgrad berichtet: „In den letzten Tagen verlautete, daß die vier, die Belgrader Garnison bildenden Regimenter nach dem Innern des Landes verlegt werden sollten. Dies gab den Unteroffizieren des 7. Regiments, welches früher den Namen des Königs Alexander führte, Anlaß, gegen die eigenen Offiziere zu demonstrieren. Die Offiziere des berüchtigten 6. Regiments haben ihrem vorgesetzten Kommando bekannt gegeben, daß sie Belgrad nicht verlassen wollen. Infolge dieser Zwischenfälle ist die Stellung des Kriegsministers Athanaskowitsch erschüttert. Der jüngst ernannte Generalstabschef, General Rodomir Putnik, wird als Kandidat für das Kriegsportefeuille genannt. Wiewohl König Peter persönlich in der Angelegenheit der meuterischen Haltung des Militärs vermittelnd eingreift, um einen Eklat zu vermeiden, ist die Angelegenheit noch nicht abgeschlossen, da die Entfernung einzelner Regimenter aus Belgrad durchgeführt werden muß

Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat in **Bulgarien** der Ministerrat den Beschluß gefaßt, von einer Mobilisierung abzustehen und einen Teil der einberufenen Reservisten zu entlassen. Zur Vorgeschichte dieses Beschlusses wird aus Wien gemeldet: Die österreichisch-ungarische Regierung hat an das bulgarische Ministerium neuerdings eine ernste und entschiedene Mahnung gerichtet, keine unüberlegten Schritte zu wagen, da die Türkei durchaus keine übermäßigen Truppenkonzentrationen an der bulgarischen Grenze vorgenommen habe. Dieser Mahnung schloß sich Rußland an. Fürst Ferdinand hat nun, wie bestimmt verlautet, beiden Mächten gegenüber erklärt, daß Bulgarien keine weiteren militärischen Maßnahmen treffen werde. — Eine in den türkischen Blättern enthaltene offizielle Mitteilung besagt: An der Börse sei das Gerücht verbreitet gewesen, daß türkische Truppen an die bulgarische Demarkationslinie abgegangen seien und die Pforte Bulgarien den Krieg erklärt habe. Das Gerücht ist vollständig unbegründet, da Bulgarien keinen, wie immer gearteten Akt der Empörung gegen seine souzärene Regierung begangen habe, welcher die Konzentrierung türkischer Truppen an der Demarkationslinie notwendig machen würde.

Lokales.

Sommertheater

Die gestrige Doppelvorstellung mit Wiederholung der Oper „Der fliegende Holländer" und der Erstaufführung von Schönthan und Kadelburgs Lustspiel „Die berühmte Frau" hatte ein zahlreiches und beifallfreudiges Publikum anzulocken gewußt.

Mit Unrecht pflegt der literarisch gebildete Mann über die Produkte, welche die bekannten Lustspielfirmen Kadelburg-Schönthan, Kadelburg-Blumenthal u. a. alljährlich dem Theaterpublikum zu liefern gewohnt sind, in ein ästhetisches Entsetzen zu geraten. Der leichte Humor, der ohne weitere Prätension als die, sein Publikum zu amüsieren, auftritt, hat in dieser Form ebensoviel Berechtigung auf der Bühne, wie die „fliegenden Blätter" und ähnliche Journale in unseren Lesezimmern. Mag immerhin das eigentliche Thema des Stückes, der unheilvolle Einfluß der berühmten schriftstellernden Frau auf das Familienleben erst im letzten Akt angeschlagen werden und die Lösung schließlich hinter den Coulissen vor sich gehen, mag in der komischen Figur des Ungarn Graf Bela Palmay uns ein lustiger alter Bekannter aus „Hans Huckebein" anlachen; die Herren wollen uns eben nicht literarische Kost reichen, sie wollen uns amüsieren — und man amüsierte sich.

Die Hauptrolle des Stückes ist nicht die berühmte Frau, die von Frl. Gabrieli ziemlich anspruchslos interpretiert wurde, sondern die berühmt werdende Sängerin Ottilie Friedland und ihre Tante Paula Hartwig. Frau Ruhdens Ottilie war geistvoll aufgefaßt und mit Grazie dargestellt. Ob freilich die Künstlerin, welche Frau Ruhden uns bot, auf ihren Beruf um eines Narren willen, wie es der Graf Palmay ist, verzichtet hätte, ist eine andre Frage. Frl. Krüger in der Rolle der Tante Paula bot eine sehr hübsche Leistung. Der derbe Humor, gepaart mit dem Ernste der Ueberzeugung, verfehlte seine Wirkung nicht. Herr Koch ist sich wohl von vornherein klar gewesen, daß das bischen männliche Galanterie, über die der radebrechende Ungar verfügt, nicht ausreicht, um eine lächerliche Gestalt zugleich ernsthaft wirken zu lassen. Seine Darbietungen, die wirklich recht humorvoll waren, wurden denn auch mit wahren Lachsalven und reichem Beifall gelohnt. Die obligate Naive, jenes Gemisch von Ungezogenheit, Torheit und Liebesbedürfnis, hieß diesmal Herma von Römer-Saarstein und wurde von Frl. Leßmüller mit bekannter Anmut dargestellt. Ihren Liebhaber spielte Herr Jakoby mit Feuer und zugleich dem für den Onkel angemessenen ironischen Ernst. Herr Köchy war ein amüsanter Bonvivant, der es auch verstand, den ernsteren Tönen der Resignation im letzten Akt einen würdigen Ausdruck zu verleihen.

Unter der Regie des letztgenannten Herrn gab es ein flottes Zusammenspiel, das jedenfalls den Zuschauern einen fröhlichen Abend verschafft hat. —m—

Das hier stationierte 95. Krassnojarskische Regiment verließ teils gestern Abend, teils heute Morgen mit der Eisenbahn unsere Stadt, um in die Umgegend von Pleskau ins Lager überzusiedeln.

Der Tischler, der am Johannistage aufs Dach des Eisenbahn-Waggons klettern wollte, dabei aber herabstürzte und leblos fortgetragen wurde, hat sich, wie wir erfahren, nachher aus der tiefen Ohnmacht erholt und wird aller Wahrscheinlichkeit nach am Leben bleiben, obwohl er durch den Fall schwere Erschütterungen erlitten hat und ihm vom Zuge einige Finger der rechten Hand abgeschnitten sind.

Gestern Abend wurde im Vorhause des Hauses Nr. 2 in der Hetzel-Straße ein Kind weiblichen Geschlechts ausgesetzt gefunden. Beim Kinde befand sich ein Brief in deutscher Sprache, worin die Mutter die Angaben macht, daß das Kind am 12. d. Mts. geboren und noch ungetauft sei. Sie gehöre selbst zur hiesigen deutschen Gemeinde und möchte auch, daß ihr Kind dort getauft werde. Der Vater sei am 1. Mai in Riga an der Schwindsucht gestorben, sie selbst leide an derselben Krankheit, könne nicht ausgehen, ja nicht einmal für ihr Kind betteln, daher sei sie gezwungen, das Kind fortzugeben. Arme Leute hätten sie bisher unterstützt, aber auch deren Gaben würden von Tag zu Tag geringer, so daß sie selbst häufig hungern müsse. Man sieht, daß der 4 Seiten umfassende Brief in der größten Verzweiflung geschrieben worden ist. Die Mutter hofft, daß Jemand das Kind anvehmen und erziehen wird.

Das Pferd des in Allatzkiwi wohnhaften Peter Lane wurde in der Nacht auf Sonnabend aus dem unverschlossenen Hofe gestohlen. Außer dem Pferde wurde auch noch ein Wagen auf eisernen Achsen und Pferdegeschirr von den Dieben mitgenommen. In derselben Nacht wurde auch im Dorfe Woronja im Kawastschen Gebiet das Pferd eines gewissen Kudraschow gestohlen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Johannistage: für die Armen 1 Rbl. 10 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 62 Kop. Kollekte am 22. Juni: für die Armen 3 Rbl. 17 Kop.; für Predigten 3 Rbl. 2 Kop., für die Kirchenremonte 3 Rbl. 52 Kop.; außerdem für die Armen 40 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Juli um 7 Uhr Morgens mit Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10 bis 12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Mühlen-Werkführers Oskar Schmidt Tochter Marie Klara Hortensia. Gestorben: Frau Rosalie Redikson, geb. Wilhelmson, 58 10/12 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Gestorben: Schuhmacher Justus Peterson, 70 4/12 Jahre alt; Julie Seidenbach, Johanns Witwe, 82 1/4 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Kanzellisten August Ennof Tochter Alice Emma, des Tawid Iwantaal Tochter Luise, des Julius Wöhrmann Sohn Elmar, des Johannes Luik Sohn Alfred August, des Taniel Sarepuu Tochter Emma Elfriede, des Jaan Luik Tochter Elfriede. Proklamiert: Fritz Wezbahrdin mit Mathilde Uets; Johann Morgen mit Anna Karelson; August Kasik mit Juuli Lausing, Anton Keiris mit Liisa Mölder. Gestorben: des Jaan Adamson Sohn Theodor, 1 Monat alt; des Karl Böweld Sohn Arnold, 8 Monate alt; des Karl Kirk Sohn Jakob, 8 Monate alt; des Jaan Ohno Sohn Theodor, 2 9/12 Jahre alt; des Juhan Zirk Sohn Ferdinand, 4 Jahre alt; Helene Toomik, Peters Weib, 28 9/12 Jahre alt; Schuhmacher Jaan Kisper, 34 5/12 Jahre alt; Maler Rein Hermann, 45 10/12 Jahre alt; Julius Ferdinand Sager, 64 Jahre alt; Liis Zahrens, Johanns Witwe, 76 5/12 Jahre alt.

Totenliste.

Michael Friedrich von Grosschopff, † am 27. Juni auf dem Gute Lubbert-Renzen.

Friedrich Wilhelm Boeckmann, † im 73. Jahre am 25. Juni in Mosheiki.

Elisabeth Silbert, † im 16. Jahre am 26. Juni zu Riga.

Paul Nipp, † am 26. Juni zu Lachta.

Matthias Wanecek, † im 43. Jahre am 27. Juni zu Libau.

Baroneffe Rita Stackelberg, † im 21. Jahre am 27. Juni zu Löwenhof.

Pastorin Julie Charlotte Fromhold-Treu, geb. Schilling, † im 73. Jahre am 26. Juni zu Lindheim.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Köln, Sonnabend, 11. Juli (28. Juni). (Wolff.) Der „Kölnischen Volkszeitung" wird aus Rom berichtet: Der Papst verbrachte die Nacht schlaflos, die Kräfte lassen immer mehr nach.

Wien, Sonnabend, 11. Juli (28. Juni). (Korr.-Bur.) Der russische Gesandte in Belgrad Tscharykow ist nach Petersburg abgereist.

Belgrad, Sonnabend, 11. Juli (28. Juni). Das offizielle Journal stellt die Meldung über eine Translokation des 6. und 7. Regiments von Belgrad nach Valjewo energisch in Abrede.

St. Petersburg, Sonnabend, 28. Juni. Heute als am Todestage des Großfürsten-Thronfolgers Georgi Alexandrowitsch wohnten Se. Maj. der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna und Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna einer Seelenmesse in der Peter-Pauls-Kathedrale bei.

Nishni-Nowgorod, Sonnabend, 28. Juni. Die Gouvernements-Landschaftsversammlung beschloß, dem Gouverneur einen Bericht über die traurigen Ernteaussichten vorzulegen und um einen Kredit für Getreideanschaffung und Organisation öffentlicher Arbeiten zu bitten; das Getreide verdirbt infolge der Dürre.

Jelissawetgrad, Sonnabend, 28. Juni. Vom 1. Juli an wird im Gouvernement Cherssson eine Polizeiwache in Dienst gestellt werden, welche aus zweihundert berittenen Urjadniks und siebenhundertundachtzig unberittenen Polizisten bestehen wird.

Lodz, Sonnabend, 28. Juni. Unaufhörliche Regengüsse haben, besonders in der letzten Zeit, den Landwirten viel Sorge bereitet. Heu und Kartoffel fauken. Dos Korn hat nicht eingeerntet werden können. Man fürchtet, im Winter werde es an Streu und Futter fehlen. Man zählt es schon den vierten Tag ohne Unterbrechung, daß viele Straßen unter Wasser stehen und die Kellerwohnungen voll Wasser stehen.

Port Arthur, Sonnabend, 28. Juni. Nach Meldungen aus Tientsin ist infolge Erlaß des Bogdyhans erfolgt, wonach europäische Studenten in Japan arretiert werden, die dessen verdächtigt werden, eine Gesellschaft zwecks Entthronung der Mandschu-Dynastie gegründet zu haben. Die offenkundigen Mitglieder dieser Gesellschaft sind zum Tode verurteilt, die verdächtigen sind aus China ausgewiesen.

Paris, Sonnabend, 11. Juli (28. Juni). Die politischen Sphären und großen Zeitungen erklären einstimmig, daß die Reise Loubets nach England zu glücklichen Resultaten geführt habe, indem durch dieselbe die guten Beziehungen zwischen beiden Staaten wiederhergestellt worden seien.

Rom, Sonnabend, 11. Juli (28. Juni). Das Sonnabend um 7 Uhr abends ausgegebene Bulletin besagt: „Der Tag verlief ziemlich ruhig; die Besserung im subjektiven Befinden dauert an; eine Reizbarkeit des Pleuras macht sich bemerkbar; es sind Geräusche hörbar; der Puls ist schwächer (76); der Atem 28, die Temperatur 36,9; die Stimmung ist gehobener."

Athen, Sonnabend, 11. Juli (28. Juni). Ralli erklärte dem König, er wolle die Kabinettsbildung nur unter der Bedingung übernehmen, daß er das Finanzprogramm der früheren delyannistischen Mehrheit beibehalten dürfe, oder, wenn das Programm von der Kammer verworfen werde, daß der König der Auflösung der Kammer zustimme.

Der König nahm die Bedingungen Rallis an; die Auflösung der Kammer ist genehmigt. Die von Ralli und Delyannis zusammengestellte Ministerliste wird morgen dem Könige unterbreitet werden, mehrere Minister des alten Kabinetts werden sich darauf befinden.

Belgrad, Sonnabend, 11. Juli (28. Juni). Der König beauftragte den früheren Kommandeur des 6. Regiments Oberst Mischitsch mit der Verwaltung einer Abteilung des Kriegsministeriums.

Sofia, Sonnabend, 11. Juli (28. Juni). Die Nachrichten von der Grenze lauten beruhigend.

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß ein Projekt einer bulgarisch-türkischen Kommission in Sachen der Ueberläufer bestehe.

Man hält eine baldige Begegnung des Fürsten Ferdinand mit dem Sultan zwecks Beilegung des Konflikts und Feststellung der Grundlagen der Reformen für möglich.

Der Minister des Innern schlägt auf Grund der Aufhebung des Beamtengesetzes vor, der Fürst möge 23 Bezirkshauptleute und Präfekten entlassen und auf diese Posten Anhänger der Regierungspartei ernennen.

Konstantinopel, Sonnabend, 11. Juli (28. Juni). Der Ministerrat beriet am Dienstag auch die Möglichkeit des Eintritts von kriegerischen Ereignissen. Dieser Umstand war absichtlich oder nicht von Beamten im Yildiz-Kiosk falsch gedeutet und zu Börsenspekulationen ausgebeutet worden. Der Ministerrat hat sich jedoch in erster Linie mit der Durchsicht friedlicher Maßnahmen zwecks möglichst rascher Beruhigung der europäischen Vilajets beschäftigt.

Die Pforte schlägt vor, die Ausnahmebestimmungen gegen die bulgarische Geistlichkeit und die bulgarischen Schulen teilweise aufzuheben und ist aufrichtig bemüht, die provozierenden Aktionen der Comités und die Grausamkeiten der muselmännischen türkischen Truppen gegen die bulgarische Bevölkerung zu hemmen.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

*12,35	Nachts Ankunft aus Riga.
1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,30	Morgens Abfahrt nach Riga.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,30	Abends Ank. aus Elwa und Rüggen.

Kursbericht.

Riga, 27. Juni 1902.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96 1/4	97 1/4
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98 1/4	—
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99 1/4	100 1/4
4%	Kurl. Pfandbr.	91 1/4	92 1/4
4%	Estländ. Pfandbr.	89 1/4	

Für die Redaktion verantwortlich: Gand. A. Holländer.
Rowno, Buchdruckerei des Gouvernements.

Anerkannt feinste Weltmarke

CRISTAL-CHAMPAGNE

DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY

THEOPHILE ROEDERER & C°, REIMS
MAISON FONDÉE EN 1864.

Überall zu haben.

Allen Theilnehmenden die Mitteilung, dass Stuhlmachermeister

Adolph Noppasson

gestern um 12 Uhr mittags am Gehirnschlage verschieden ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Juli, um 1 Uhr mittags von der Garten-Str. 59 aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **во вторникъ 1-го іюля с. г.** въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ отдаваться съ торга

торгующимъ мясомъ

мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Г. Юрьевъ, 27-го іюня 1903 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

За Городскаго Секретаря:
К. Гроссетъ.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Dienstag, den **1. Juli a. c.** um 12 Uhr Mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleischhändlern

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Verreise

am 2. Juli auf c. 6 Wochen.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Verreise

am 2. Juli bis zum 1. August.

Zahnarzt Anna Piltin.

Wohnhaus.

Das an der Stein-Str. sub Nr. 21 belegene Semenowsche Immobil wird am **5. Juli,** 10 Uhr morgens in Riga, beim Rigaschen Bezirksgericht **meistbietlich versteigert** werden.

W C

iener onditorei

Täglich frische

Erd-u. Stachelbeer-Kuchen

mehrere Sorten Gefrorenes, ganz frische Confekte.

Sofort 60 Rbl.

gegen vielfache Sicherheit u. **40 Rbl. Gewinnanteil** auf kurze Zeit für solides ff. Geschäft **gesucht.** Offerten sub „A. 60" postlagernd erbeten.

Table d'hôte.

Zeige meiner geehrten Kundschaft an, dass meine Küche wegen Renovierung vom 1. Juli bis August

geschlossen

bleibt.

R. Willemson.

Weisses Spiegelglas

zu Schaufenstern liefert

Ritter-Str. 5. **H. Tatarker.**

Von der Weisse des Glases der von mir hier am Platze gelieferten Schaufenster kann sich ein jeder Besteller überzeugen, z. B. das Geschäft am Gr. Markt von C. Schmalz u. die neu angebauten Schaufenster in der Ritter-Str. von Herrn Reinartz u. d. Technische Bureau.

Hochachtungsvoll **H. Tatarker.**

„ODOBRIN"

von **M. W. Lebedew.**



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,423** trägt.

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karlusch Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung von

Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

Himbeeren u. Johannisbeeren

werden verkauft — Techelfersche Strasse Nr. 70.

Himbeeren

sind zu haben — Kastanien-Allee 26, beim Hauswächter.

Dresden, Königl. Konservatorium für Musik und Theater.

48. Schuljahr. 1902/1903: **1377 Schüler, 73 Aufführungen, 112 Lehrer.** Dabei Frau Auer-Herbeck, Bachmann, Braunroth, Burmeister, Döring, Draeseke, Fährmann, Fuchs, Frl. Gasteyer, Janssen, Iffert, Kluge, Frl. v. Kotzebue, Mann, Frl. Orgeni, Paul, Frau Rappoldi-Kahrer, Frl. Marg. Reichel, Reuss, Schmole, Schulz-Beuthen, Frl. Sievert, Starcke, Tyson-Wolff, Urbach, Vetter, Winds, Wolf; die hervorragendsten Mitglieder der Königl. Kapelle, an ihrer Spitze Petri, Wille, Kutzschbach, Feigerl, Bauer, Biehring, Fricke, Gabler, Wolfermann etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September** (Aufnahmeprüfung am 1. September von 8—1 Uhr). Prospekt und Lehrerverzeichniss durch das **Direktorium.**

---

1 2-stöck. **Stein- u. 1 Holzgebäude** mit e. Grundstück von 147 □-Faden sind zu annehmbarem Preise **zu verkaufen.** Die beiden Häuser bringen eine jährliche Miete von c. 1700 bis 1800 Rbl. ein. Auch kann, wenn gewünscht, nebenbei ein Garten angekauft werden. Off. sub „Grundstück" an die Exped. d. Blattes.

Donnerstag, den 3. Juli a. c.

Benefiz für Fräulein Claire Helliot

Heimat.

Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія	Станція назначенія	№ отправок	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Варшава СПБ. В.	Юрь.	17500	Цвѣты искуственн.	1	30	Творковъ	Предъяв. д.
Лангенгельсъ	„	1/	Столъ раздвижной	6	20	Рутевей	„ „
Везенбергъ	„	8092	Веревки пеньковыя	5	28	Рудель	„ „
Рига I	„	24342	Домашнія вещи	69	06	Аристовъ	„ „
Екатеринодаръ	„	1116	Консервы овощные	6	04	Аковаленко	Кудрявцевъ
С.-Петерб.	„	99762	Мануфакт. тов.	4	15	Александровъ	Предъяв. д.
Ростовъ Д.	„	7438	Вино виноградное	7	15	Соколовъ	Кудрявцевъ
Венденъ	„	1278	Домашнія вещи	24	10	Конуратъ	Предъяв. д.
Рига I	„	3306	Желѣзо и замки	13	—	Шенфельдъ	Галликъ
С.-Петерб.	„	1775	Мануфакт. тов.	2	12	Поинзовскій	Предъяв. д.
Варшава СПБ. В.	„	20736	Кожевенный тов.	4	12	Орлисъ	„ „
Мюльграбенъ	„	713	Посуда фарфоровая	20	36	Ессенъ	„ „
Рига I	„	34298	Бѣлье	1	10	Фридбергъ	„ „
Вильна СПБ. В.	„	24112	Бумажныя издѣлія	1	34	Школьницкій	„ „
Лодзь	„	5664	Мануфакт. тов.	6	30	Гейнбергъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	2181	Обувь	1	20	Клацкинъ	„ „
Ассъ	„	56	Багажъ	—	28	—	—

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne

& vice versa

direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die

Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Товарищество

БРОКАРЪ и К°.

РЕКОМЕНДУЕТЪ

Модные Духи

пріятные и продолжительные запахи:

„Туберозa" „Чудо" „Лѣсная Фіалка"

„Mon Parfum" „Idéal" „Parfum Moderne"

Die Wagen-, Hufbeschlag- & Grobschmiede von **Felix Eldring** offerirt:

Moderne Wagen-, rationelle Hufbeschläge, Schmiedearbeiten für Bauunternehmer, Schmiedeiserne Grabkreuze, Grab-, Fenster-, Thor u. Balkongitter sowie Annahme aller i. Fach schlagender Arbeiten u. Reparturen.

Fischer.-Str. 51.

Billig verkauft wird ein wenig gebrauchter **6 P. S. Petroleum-**

Motor

(Lipart-Moskau)
Alt-Woidoma, Werilaske pr. Fellin
H. Trull.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud

M. Treumann

Wiru-Järwa kreisi̇de loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.

Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Freimaurer-Institut,

Lehr- u. Erziehungsanstalt für Knaben zu Dresden-Striesen.

Besteingerichtetes Institut Deutschlands.

(Kosten des Neubaues über zwei Millionen Mark.)

Die Anstalt ist eine **öffentliche** Realschule, die dem **Kultusministerium** untersteht. Sie nimmt ihre Zöglinge in volle **Pension** und entlässt sie nach 6jährigem Lehrgange mit dem **Freiwilligenzeugnis.**

Ihren Namen trägt sie von ihren Gründern (i. J. 1772), die meist Freimaurer waren und eine Wohlthätigkeitsanstalt schaffen wollten.

Aufgenommen wird jeder gesittete Knabe **deutschredender** Familien ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit des Vaters zum Freimaurerbunde; auch russ. Sprachunterricht wird erteilt.

Günstigste Aufnahmezeit Ostern.

Frühzeitige Anmeldung notwendig, da immer nur eine geringe Anzahl von Stellen frei wird.

Aufnahmebedingungen und nähere Auskünfte bereitwilligst und unentgeltlich. **Dr. Friedrich,** Director.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Chr. Rotermann

Reval & Fellin

empfing per Dampfer „Mathilde"

14,942 Sack Thomasmehl

„Sternmarke"

deren Analyse laut Untersuchung seitens der Chemischen Versuchs-Station des polytechnischen Instituts zu Riga folgendes Resultat ergab:

Gesamt-Phosphorsäure	*18,16 %*
Citronensäure lösl. „	*14,82%*
Feinmehl	*80,10%*

Dieses Thomasmehl hat mithin die hohe Citratlöslichkeit von über 81 % und ist den Herren Consumenten nur dringend anzuempfehlen, ihren Bedarf rechtzeitig aus dieser günstigen Ladung einzudecken, da schon ein grosser Teil derselben fest belegt wurde.

Die Analyse des Laboratoriums des Estländ. Landwirtschaftlichen Vereins zu Weltz ergab folgendes Resultat:

Gesamt-Phosphorsäure	*18,27 %*
Citronensäure lö l. „	*14, 5 %*
Feinmehl	*79, 7 %*

Kommissionsbureau

des Livländisch. Vereins etc.

offeriert:

2 Zweispänner-Arbeitswagen
Ein-, Zwei- und Mehrschaarpflüge
Hack-, Häufel-, Untergrund- und Humpelpflüge
Karren und Forstpflug
Zickzack-, Feld- und Wieseneggen
stellbare Federeggen von 7, 8, 9, 12, 15 und 17 Zinken
Cultivatore, Randaleggen, Ringelwalzen
Hand- und Breitsäemaschinen, **Düngerstreuer**
Gras-, Getreide-, und Garbenbinde-Mähmaschinen
Pferderechen mit Holz- und Eisenrädern
Dampfdreschgarnituren mit Kleedreschapparaten
Windigungs- u. Kleesaatreinigungs-Maschinen
Original-Triumpf-Windfege
H. Layser's Saatreinigungsmaschinen
Hand- und Kraft-Häckselmaschinen, Hafer- und Schrotquetscher
Mahlmühlen, Mühlsteine
Torfpressen, Torfmühlen, Reisswolf
Garten- und Feuerspritzen
Fuder-, Vieh- und Decimalwaagen, holl. Kornwaagen
sämtliche Ersatz- und Reserveteile von Ackergeräten und Maschinen jeder in- und ausländischen Fabrik
Perforirte Wald-, Kreis- und Gattersägen
sämtliche Forstgeräte und Messapparate
Waggon- und sackweise: Kalisalze, Kainit, englischen Superphosphat u. Tomasmehl, Knochenmehl, Chilisalpeter
Prima Baukalk, Cement und Baumaterialien.

} von sämtlichen renommiertesten in- und ausländischen Fabriken.

---

53. Privates Barsortiment

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 2. Juli 1903

Hasemanns Töchter.

Volksstück in 4 Akten v. Adolph L'Arronge

Anfang 8 Uhr abends.

Wesenberg

Hotel Baltischer Hof

zu vermieten vom 1. Juli ab.

Julius Michell.

Saft-Kessel
Saft-Burken

mit u. ohne hermetischen Verschluss

Milch-Schalen

erhielt in neuer Sendung

P. Erdmann.

In meinem Verlage erschien:

Zur Frage

nach

Bismarcks Verhalten

in der

Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges

von

Georg Rathlef

Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.

4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.

8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.

8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein junger Arzt

oder **älterer Mediziner** als Stellvertretung auf 2 Wochen **gesucht.** Näheres Allee-Strasse Nr. 84, parterre, links.

Lehre in 3 Monaten

russisch und französisch sprechen. Teichstr. 18.

---

2 Pensionärinnen

im Alter von 8—10 Jahren werden zum **Mitunterricht** (drittes Schuljahr) in ein Doktorat zum August d. J. **gesucht.** Französische Conversation im Hause. Nähere Auskunft erteilt Pastor Willigerode. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 9—11 Uhr vormitt.

Zwei Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren können sich als

Steindrucker-Lehrlinge

melden bei **E. Berthelson,** Schloss-Strasse Nr. 3.

Stubenmagd,

die gut plättet, sofort fürs Land gesucht — Mühlenstr. 16.

Eine **Magd,** die zu kochen saubere versteht, findet Stellung — Wallgraben 6, im neuen Hause, oben.

In Elwa geräumiges gut möbl. Zim. mit Balkon im Walde, in d. Nähe d. Bahnh., f. 2 Pers. eing. m. Service etc. etc. wird f. 2 Monate abgeg. Z. erfragen Lehmstr. 2, II Stock, v. 10—2 Uhr.

Ein einzelnes

freundliches Zimmer

für 5 Rbl. monatlich ist zu vermieten — Salz-Str. Nr. 10.

Gesucht zu Ende Juli eine

Wohnung **v. 4—5 Zimmern.** Off. sub „Wohnung" an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht

eine **Familienwohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Veranda und Garten.** Off. sub Lit. „S. B." empfängt man in der Petzelstr. 2, täglich v. 10—3 Uhr Nachm.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30 September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Otto Masing. Dorpat, 30 Juni 1903 r. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 143 Dienstag, den 1. (14.) Juli **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zirkular des Ministers der Volksaufklärung. Walk: Großer Fund. Riga: Vom Gouverneur. Estland: Neuer Hafen. Reval: Hoher Besuch. Libau: Auswanderung. St. Petersburg: Die neuen Wähler. Moskau: Baracken für Sfarow. Warschau: Zum Besten der Kischinewer Juden. Nishni Nowgorod: Tropische Hitze. Krementschug: Kollision. Odessa: Ein „Pseudobruder des Priesters Joann". Hangö: Verwarnung. Kemi: Petition.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Zirkular des Ministers der Volksaufklärung. II.

Nachdem das von uns gestern in seinem ersten Teile wiedergegebene Zirkular des Ministers der Volksaufklärung an die Kuratoren zu Beginn ein Sinken der Disziplin, eine Zunahme der Sittenlosigkeit und das Hervortreten schädlicher Gedankenrichtungen unter den Schülern der Mittelschulen und teilweise auch der Stadtschulen konstatiert und an einzelnen Erscheinungen erläutert hat, führt es, wie wir des Weiteren dem „Reg.-Anz." entnehmen, Folgendes aus:

„In der Ueberzeugung, daß eine solche Lage der Dinge nicht länger zu dulden ist, erinnere ich mit allem Nachdruck alle diejenigen, die es wissen sollen, an ihre Pflicht, unverrückbar den Monarchischen Willen zu erfüllen, der dahin geht, daß die Jugend von frühem Alter an an Ordnung und Disziplin gewöhnt werde; ich halte es ferner für meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß der Obrigkeit und den pädagogischen Konseils der Mittelschulen genug Mittel zur Verfügung stehen, um auf die Lernenden einzuwirken, sei es, daß sie auf sie verschiedene Repressiv-Maßregeln anwenden können, soweit solche notwendig erscheinen sollten, oder aber durch pädagogische Beeinflussung die erwünschten erzieherischen Resultate erreichen wollen.

Daß das Sinken der Disziplin nicht ausschließlich durch Strafmaßnahmen aufgehalten werden kann, darüber besteht natürlich kein Zweifel. Daraus folgt aber noch nicht, daß die lehrenden und erziehenden Organe ihre Nachsicht (послабление) bis zur direkten Zulassung der Vergehen (попускательство) treiben dürfen.

Mit Betrübnis muß man konstatieren, daß Vertreter der Schuladministration ihre Indolenz gegenüber dem zu verurteilenden Betragen der Schüler vielfach durch einen durch nichts zu rechtfertigenden Hinweis auf die Worte Sr. Maj. des Kaisers im Reskript vom 25. März 1901 an den Generaladjutanten Wannowski erklären, in welchem Reskript auf die Notwendigkeit einer herzlichen Fürsorge der Schule ihren Zöglingen gegenüber hingewiesen wurde. Einem jeden gewissenhaften Pädagogen muß es klar sein, daß gerade die herzliche Fürsorge um das sittliche Gedeihen der Zöglinge mit der wachsamen und nachdrücklichen Durchführung eines gewissen Systems von Forderungen verknüpft sein muß, die Unterwerfung unter welche allein den Jüngling an die Achtung vor der Gesetzlichkeit gewöhnen kann. In gleicher Weise legt die herzliche Fürsorge um die moralische Entwickelung der Schüler dem Erzieher die Pflicht auf, rechtzeitig in ihnen das Gefühl persönlicher Verantwortung für ihre Handlungen zu erwecken — und daher in den betreffenden Fällen zur Strenge zu greifen, die sorgsam mit dem Grade der Schuld und der Besserungsfähigkeit in Einklang gebracht sein muß.

Wenn endlich das pädagogische Konseil zur Ueberzeugung gelangt ist, daß es mit einer bewußten Feindseligkeit der durch die „Regeln" festgestellten Ordnung gegenüber und einer offenkundigen Erbitterung eines Schülers zu tun hat, auf den bis zur Beendigung des Kursus der Mittelschule keinerlei Ermahnungen und wohlgemeinte Ratschläge gewirkt haben, so hat die Lehranstalt nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, einen so qualifizierten Schüler der obersten Klasse wegen seiner moralischen Unreife zum Abiturientenexamen nicht zuzulassen. Diese Maßregel würde, falls sie gerecht und mit Bedacht angewandt wird, nicht nur eine günstige Wirkung auf das Betragen der Schüler haben, sondern würde auch die höheren Lehranstalten vor solchen Elementen bewahren können, die mit ihrer Unerzogenheit prahlen, d. h. bewußt kulturlos sind.

Das Zirkular fährt dann — wir folgen von jetzt an einer Uebersetzung der „St. Pet. Ztg." — folgendermaßen fort:

„Indem ich mich der Untersuchung der Art der Handlungsweise zuwende, durch welche das pädagogische Personal eine Verhütung der obenerwähnten traurigen Erscheinungen fördern und speziell den Zögling vor dem Aufkeimen der herausfordernden und erbitterten Stimmung in seinem Innern bewahren kann, welcher er unter dem Einfluß fremder Agitatoren gegenwärtig in den oberen Klassen der Lehranstalten leicht verfällt, muß ich vor Allem die kategorische Forderung stellen, daß die Lehrer und die vorgesetzten Personen sich bedingungslos der groben und verletzenden Bemerkungen enthalten. Die Korrektur einer unrichtigen oder mißlungenen Antwort des Schülers muß in einem ruhigen, streng sachlich gehaltenen Tone erfolgen, ohne den Schüler zu verlachen oder sich zu Reizbarkeit oder Anzüglichkeiten hinreißen zu lassen. Aus jedem Belehrungsworte des Lehrers und Vorgesetzten muß der Zögling den Eindruck gewinnen, daß man mit ihm aus Pflichtgefühl und in der Sorge für sein Wohl redet: weder der Ernst der Unterrichts-Anforderungen noch die Strenge in der Führungs-Abschätzung, noch die Entschiedenheit in der Verurteilung verderblicher Ansichten schließen vollständige Selbstbeherrschung und offenbares Wohlwollen für den Schüler aus. Sowohl die erste in der Schule erlittene Ungerechtigkeit als auch die Verletzung des im Jüngling reifenden Gefühls der Menschenwürde kann den Samen des Mißtrauens in seine Seele fallen lassen zu der allgemeinen Ordnung, als deren direkter Ausdruck ihm die Lehranstalt erscheint, in welcher ihn der Staat erzieht.

Zweitens richte ich die Aufmerksamkeit auf ein vollkommen elementares und trotzdem fortwährend außer Acht gelassenes Moment. Je augenscheinlicher es den Schülern sein wird, daß die geistige Nahrung der Schule ihnen nahrhafter ist als die, mit der die Feinde der Schule ihre Wißbegierde befriedigen wollen, desto freudiger werden sie die Autorität der Schule anerkennen. Daraus folgt schon, daß der Lehrer, der seine Kenntnisse vernachlässigt, seine Lehrmethode nicht vervollkommnet, nicht nur didaktisch, sondern auch pädagogisch schadet. Aber abgesehen davon, daß der Lehrer bestrebt sein soll, jede Stunde stofflich, inhaltlich und nützlich für die Klasse zu gestalten, was notwendig eine Vorbereitung für die Stunde erfordert, soll er nicht vergessen, daß die Stunde an und für sich als ein Erziehungsmittel zu dienen hat.

Die in den älteren Klassen Unterrichtenden, hauptsächlich die Geschichts- und russischen Lehrer, müssen sich das zur Pflicht machen, den Schülern in den Stunden eingehende Anschauung über viele Gegenstände beizubringen, die ihnen meistens in einem gewissen Alter in falschem Lichte dargestellt werden. Die Belehrung in diesem Sinne hat keineswegs einen künstlich erbaulichen Charakter zu tragen. Die Erbauung wird aus der eingehenden und überzeugenden Erklärung des Gegenstandes fließen, der im direkten Anschluß an das betreffende Fach besprochen wird.

Bei dieser Gelegenheit muß ich mit besonderem Nachdruck darauf aufmerksam machen, daß in sehr vielen mittleren Lehranstalten die Unterhaltungen (беседы) in den höheren Klassen in Anschluß an die russischen Hausaufsätze vollkommen zurückgegangen sind. Diese Unterhaltungen würden ein sehr schönes Material abgeben für gemeinsame Besprechungen unter der Leitung des Lehrers über bestimmte Fragen, von denen man voraussetzen muß, daß die Schüler im Maße ihrer wachsenden Kenntnis von dem oder jenem Teil der Geschichte, der Poetik und der russischen Literaturgeschichte über sie nachgedacht haben.

Die Themata für die Aufsätze sind äußerst einseitig. Selbständige Abhandlungen (разсуждения) sucht man ganz zu umgehen. Die Hefte werden den Schülern oft gar nicht zurückgegeben. Dabei berufen sich die Lehrenden darauf, daß sie bei der Ueberfüllung der Klassen keine Zeit zur gehörigen Korrektur der Aufsätze haben. Ich erkenne einigermaßen die Begründung dieser Erklärung an, doch finde ich, daß die pädagogischen Konseils einen Ausweg aus dieser Schwierigkeit finden müssen."

(Schluß folgt.)

Walk. Am 16. Juni fanden, dem „Walk. Anz." zufolge, Kinder des Arbeiters Otto Werlis im Stadtwalde einen Koffer, der, obgleich aufgebrochen, 16,650 Rbl. in Wechseln und Obligationen enthielt. Der Fund wurde der Polizei übergeben. Die Diebe glaubten wahrscheinlich einen guten Fang gemacht zu haben, sahen sich indessen, da im Koffer Baargeld nicht vorhanden war, sehr enttäuscht und ließen daher den ganzen Raub stehen.

Riga. Se. Exzellenz der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, der sich Freitag zum Besuch des Fürsten Krapotkin nach Segewold begeben hatte und Sonnabend früh zur Ausstellung nach Wenden gefahren war, kehrte, wie die „Düna-Z." berichtet, Sonnabend Abend nach Riga zurück. Sonntag wohnte Seine Exzellenz der Einweihung der Villa Seiner Eminenz des Bischofs von Riga und Mitau am Bilderlingshofschen Strande bei. Am selben Tage, Nachmittags gegen 5½ Uhr, nahm Herr Generalleutnant Paschkow daselbst eine Parade über die Knabenfeuerwehr und die Strandfeuerwehr ab.

Estland. An der Dagoschen Küste sind, wie die „Rev. Z." nach dem „Uus Aeg" berichtet, Ingenieure zur Zeit damit beschäftigt, den Ort für eine neue Hafenanlage ausfindig zu machen.

Reval. Vorgestern hat Se. Kais. Hoheit Großfürst Alexander Michailowitsch sich in Reval aufgehalten. Den eingehenden Berichten der Revaler Blätter entnehmen wir Folgendes: Eine tausendköpfige Menge hatte sich zum Empfang des hohen Gastes im Hafen eingefunden und auf der Debarcadère beim sog. Runduk, die mit Teppichen, Fahnen und lebenden Pflanzen festlich geschmückt war, erwarteten die Vertreter der verschiedenen Ressorts und Institutionen die Ankunft Sr. Kais. Hoheit, der nebst seinem Gefolge und den Herren seiner Begleitung von dem Portcommandeur Contre-Admiral Woulf auf einem Dampfkutter von der „Asia" abgeholt wurde. Nachdem Se. Kaiserliche Hoheit eine kurze Rundfahrt durch den Hafen gemacht, legte der Kutter an der Debarcadère an und Se. Kais. Hoheit stieg in Begleitung des Herrn Estländi-

Feuilleton.

Bücherschau.

Süderssen, Roman von Wilhelm Meyer-Förster (dritte Auflage, 1902, Deutsche Verlagsanstalt) ist ein Sportsroman, wie alles, was Meyer-Förster schreibt. Diesmal ist es eine gescheiterte Existenz, die er uns vorführt, einen Sportsmann, der durch verlorene Wetten, Schulden und gescheiterte Unternehmungen vollständig sein moralisches Rückgrat verliert. Er wird von einem reich gewordenen Schauspieler ins Schlepptau genommen. Dieser Schauspieler ist durch geglückte Spekulationen ein Krösus geworden. Er bleibt aber auch als reicher Mann Schauspieler, da er stets und überall eine Rolle spielen will und immer jede seiner Handlungen auf den Effekt berechnet, den sie machen wird. Sein Lebens- und Glücksdurst steht in grellem Gegensatz zu der welken Gleichgültigkeit des Sportsmans Süderssen. In dieser Gleichgültigkeit bemerkt dieser es zuerst gar nicht, wie die Tochter des reichen Worms (ci-devant Schauspielers und jetzigen Börsenmatadors), ein kränkliches, schüchternes Geschöpf, ihn lieb gewinnt. In der Folge wird aber doch aus dem Mitleid, das er dem hinsterbenden Geschöpf widmet, warme Liebe, und an ihrer Liebe richtet sich der moralisch Erschlaffte auf und lernt sich selbst an der Seite des langsam hinsterbenden Mädchens vergessen. Der Gegensatz zwischen dem ehrenfesten Herrn Worms und seiner brillanten Stellung in der Welt, dieses Mannes, der doch nur ein roher, eitler Genußling ist, und dem verschuldeten Sportsman Süderssen, der sich seine in die Brüche gegangene Energie nur noch auf dem Gebiet des Duldens bewahrt hat, ist scharf und gut herausgearbeitet. Man muß bei Süderssen immer an einen armen, verhungerten Racehund denken, wie man sie zuweilen halb verwildert auf dem Lande bei rohen Bauern antrifft: das Fell ist ruppig, die Rippen stehen hervor, aber im gequälten Blick des Tieres liegt ein Etwas, das die Vorüberfahrenden veranlaßt, sich nach ihm umzusehn und zu bedauern, daß sie ihn nicht mitnehmen können.

Auch im Roman „Heidenstamm" (Deutsche Verlagsanstalt 1902) zeichnet Meyer-Förster eine verkrachte Sportsexistenz, aber es weht dem Leser doch ein ganz anderer Hauch daraus entgegen. Während in Süderssen die Resignation eines Niedergebrochenen gezeichnet wird, dem es nicht der Mühe wert erscheint, sich aufzuraffen, atmet Alles an Heidenstamm gesundes, frisches Leben. Wie anschaulich ist gleich zu Anfang jene Szene geschildert, wo die Gefangennahme eines berüchtigten Wucherers die gesamte Reitschule in Hannover in jubelndes Entzücken versetzt. All' die jungen Offiziere stehn mehr oder weniger tief in der Kreide beim gefänglich eingezogenen Wucherer. Nun können sie für ein Weilchen aufatmen, denken die von ihm bisher arg geplagten jungen Toren, und Heidenstamm, der beste Reiter unter ihnen, der Stolz des Regiments, tut wohl von allen den tiefsten, frohesten Atemzug. Ihn hat sein vorzügliches Reiten in die Klauen des Wucherers gebracht. Zwar hat er nie eigne Pferde bei den Rennen geritten, sondern sein Talent in den Dienst seiner Freunde gestellt, aber die Reisen und unausbleiblichen anderen Begleitausgaben solcher Renntage haben ihn tief in Schulden gestürzt. Nun will er einmal sein Glück für sich selbst versuchen und ein eignes Pferd im großen Berliner Rennen „Armen" reiten. Das muß und wird ihn aus all den drückenden Schulden herausreißen, — so denkt der Leichtsinnige. Und [illegible]

terheld. Dann kann er ja auch seine Braut heiraten, Marie Schulenberg, das schönste Mädchen Hannovers, die seit den Kinderjahren treu zu ihm hält und ihn über alles liebt. Sein Bruder Albrecht, ein besonnener, gut gestellter Offizier, hat um sie geworben, sie hat ihn kühl abgewiesen, und seitdem ist zwischen den Brüdern eine Entfremdung eingetreten.

Die Rennscene ist mit einer Anschaulichkeit geschildert, die den Leser fieberhaft fesselt. Das so oft geschilderte Treiben gewinnt hier förmlich Gestalt. Da tritt das scheinbar Unmögliche ein: der jüngere Heidenstamm verliert das Armen-Rennen, — sein älterer Bruder, einst auch ein eifriger, sieg gewohnter Reiter, überholt ihn auf einem scheinbar miserablen Pferde. Damit ist Josef Heidenstamm der Boden unter den Füßen fortgezogen, seine Schulden treiben ihn fort, und er zieht nach Amerika. Seiner Braut hat er in einem kurzen Brief die Freiheit wiedergegeben und hat dann mit dem Leben da drüben fünf Jahre lang gerungen. Eine reiche, schöne Erbin in Boston verliebt sich in ihn — er heiratet sie. Als Marie Schulenberg das erfährt, gibt sie, müde und kalt geworden, den Bitten des älteren Heidenstamm, der nun Oberstleutnant geworden, nach und wird seine Braut. Sie hofft zu vergessen, er hofft, sie an seiner Liebe neu erwarmen und erblühen zu sehn. Aber beide sehen sich in ihren Hoffnungen getäuscht, und nur das Grauen davor, Marie zum zweiten mal dem Stadtgespräch bei einer rückgängigen Verlobung auszusetzen, hält den Oberstleutnant Heidenstamm an der Seite das in ihrem Schmerz verblühten und versteinerten Mädchens fest.

Unterdessen lernt Josef Heidenstamm sein schönes Weib, die Verkörperung der gesunden, vernünftigen Lebenslust, herzlich lieben und sich in Amerika wohlfühlen. Nur der Wunsch seiner Frau führt ihn und sie nach einem Jahr nach Hannover zurück. In seinem Innern grollt Josef Marie, weilt sie, die Heilige, eines Anderen Frau geworden, — aber aller Groll schwindet als er das gebrochene, kränkliche Wesen mit den traurigen Augen an der Seite seines pedantischen Bruders wiedersieht. Da ist es nicht Marie, die dabei die Fassung verliert, sondern Josef, der Mann einer schönen, reichen Frau. Um doch gehn Marie und Josef vierzehn Tage neben einander her, ohne ein erlösendes Wort zu finden, das eine Brücke vom Einst zum Jetzt schlagen könnte. Erst als die Abreise bevorsteht, löst sich der starre Bann: Josef hält die zitternde Jugendliebe in den Armen und weiß, daß er eine Sterbende küßt. Diese Szene ist von einem wunderbaren Reiz und von edler Keuschheit. — Er muß die heftig Erkrankte, in Phantasien Weinende lange auf den Armen tragen, ehe er einen Wagen findet. — Marie stirbt und an ihrem Grabe steht Josef Heidenstamm und hält Zwiesprache mit der toten Jugendliebe. „Nun ist es aus!" denkt er müde und gefaßt, denn seine Frau wird diese Liebe wohl nie verstehn und nie verzeihen können. Jedoch die praktische Amerikanerin fühlt sich besiegt von der toten, reizlosen Deutschen. Sie folgt dem Mann auf den Kirchhof, sagt, daß sie ihn versteht, und spricht ihm Mut zu. „Komm!" sagt Josef Heidenstamm und beide gehn Seite an Seite dem Leben wieder zu.

Die Charaktere sind ganz vorzüglich gezeichnet, die Sprache ist edel und knapp, nirgends ein Zuviel und doch ernste Vertiefung in jede Seelenregung der handelnden Personen. Von allen Romanen Meyer-Försters ist „Heidenstamm" entschieden der wertvollste und zeigt ihn als Meister [illegible] Fach im scharfen Herausarbeiten der Individualitäten bei Schicksalen, die gar vielen in der Sportswelt gemeinsam sind. Der Roman Heidenstamm verdient aufmerksam gelesen zu werden auch wegen der vielen reizvollen Szenen und Bilder, die er enthält. Auch hier das Motiv einer unglücklichen, liebeleeren Ehe, aber mit welcher Zartheit und Keuschheit ist das behandelt — ein deutsches Buch im besten Sinne! — Der 1897 erschienene Roman von Ida Boy-Ed „Eine reine Seele" hat eine zweite Auflage erlebt und das mit vollem Recht. Das schöne Buch sei als gute Familienlektüre hiermit warm empfohlen. Es schildert den Kampf einer reinen Seele mit ihrem Tugendstolz und den endlichen Sieg ihrer guten, warmen Natur. Sie meint, ihrem Manne einen Flecken auf seiner Ehre nicht verzeihen zu können, bis das Leben sie lehrt, daß ihr harter Stolz, ihre Selbstgerechtigkeit vor dem Auge des Höchsten eben solch ein Flecken auf der Seele sind. Ida Boy-Ed ist ja Meisterin auf dem Gebiet der Seelenmalerei und der Schilderung gesund pulsierenden Lebens. Daher wird jeder, der das Buch noch nicht kennt, hohen Genuß von der Gesellschaft haben, in deren Kreis uns „eine reine Seele" führt. Wie vorzüglich sind außer den Hauptpersonen der tüchtige Pastor und seine liebevolle Frau geschildert, sowie die schwache, leidende Natur der Tante Ulrike, ihr unbedeutender, rechthaberischer Mann, der Postbote und so viele andere. Ida Boy-Eds Werke verdienen in jeder Familienbücherei einen Ehrenplatz.

Mit vielem Vergnügen habe ich auch den Roman von Luise Westkirch „Stubenhenne" (Verlag von [illegible]) gelesen, der schon 1898 erschienen ist, [illegible] bisher nicht vor Augen gekommen ist. [illegible]

schen Gouverneurs und der übrigen Herren aus, um zunächst von dem Generalmajor Westmann den Rapport entgegenzunehmen und sich sodann die übrigen Herren, die zum Empfange erschienen waren, vorstellen zu lassen. Nach erfolgter Vorstellung, wobei dem hohen Gast von dem Stadthaupt Salz und Brod überreicht wurde, bestieg Se. Hoheit nebst seinem Gefolge und seinen Begleitern wiederum den Kutter zu einer weiteren Rundfahrt und Inspektion des Hafens. Etwa um 4 Uhr geruhte Se. Kais. Hoheit auf dem Eisbrecher „Stadt Reval" ein ihm von dem Börsencomité angebotenes Dejeuner anzunehmen, zu welchem auch noch eine Reihe anderer Einladungen ergangen waren. Nach dem Dejeuner fuhr der Großfürst in Begleitung des Herrn Gouverneurs, von seiner Suite gefolgt, kurz vor 5 Uhr durch die große Strandpforte in die festlich geschmückte Stadt ein, wobei er auf dem Wege zum Dom beim Passieren des Schwarzenhäupterhauses diesem einen Besuch abstattete und seinen Namen in das Ehrenbruderbuch einzutragen geruhte. Hierauf begab er sich in die Alexander-Newski-Kathedrale und von dort ins Ritterhaus, woselbst er von dem Herrn Ritterschaftshauptmann und den hier anwesenden Gliedern der Ritterschaft mit einem Glase Sekt empfangen wurde. Nachdem er hier etwa eine Viertelstunde verweilt hatte, stattete er dem Rathaus einen Besuch ab, woselbst er vom Stadthaupt und den Gliedern des Stadtamts begrüßt und ebenfalls mit einem Glase Sekt bewillkommnet wurde. Von hier kehrte Se. Kais. Hoheit auf den Kreuzer „Asia" zurück, wo um 8 Uhr ein Diner stattfand, zu welchem an die Spitzen der Militär- und Zivilressorts und an die Repräsentanten der Ritterschaft und der Stadt Einladungen ergangen waren. Bald nach 10 Uhr fand das Diner sein Ende und Se. Kais. Hoheit begab sich mit seinem Gefolge in das Palais zu Katharinental, woselbst bei Sr. Exzellenz dem Herrn Gouverneur ein glänzender Rout stattfand, zu welchem etwa 120 Einladungen ergangen waren. Während sich die Gesellschaft in den gastlichen Räumen des Schlosses unterhielt und an den reich ausgestatteten Buffets erfrischte, zogen die vereinigten Gesangvereine Revals und die Frw. Feuerwehr mit Musik und bunten Lampions vom Badesalon her durch die Hauptallee vor das Schloß, um Sr. Kais. Hoheit eine Serenade darzubringen. Um ½1 Uhr gab Se. Kais. Hoheit das Zeichen zum Aufbruch und kehrte auf die „Asia" zurück, welche um 5 Uhr Morgens die Anker lichtete, um die Weiterreise nach Loxa und Hungerburg anzutreten. Mit Sr. Kais. Hoheit setzten auch Se. Exzellenz der Herr Gouverneur und der Herr Ritterschaftshauptmann auf der „Asia" die Weiterreise fort.

Libau. Ueber die lettischen Emigranten in Amerika schreibt, der „Lib. Z." zufolge, der „Amerikas Westn.": Die Auswanderung der Letten nach Amerika ist, wie es scheint, in diesem Jahre in vollem Gange, denn von allen Orten der Vereinigten Staaten und Canada wird uns über neue Einwanderer gemeldet. In den letzten paar Wochen trafen in Boston allein gegen 60 Letten ein, desgleichen aus Liverpool mehr als 20 Letten, darunter auch zwei alte bostonsche Letten, die sich im vergangenen Sommer nach Kurland zum Besuche ihrer Angehörigen begeben hatten. Während einer so kurzen Spanne Zeit ist bis jetzt in Boston eine so große Zahl von lettischen Einwanderern nicht zu verzeichnen gewesen.

St. Petersburg, 30. Juni. Wie die „Pet. Wed." erfahren, beträgt die Zahl der Personen, die nicht weniger als 33 Rbl. jährlich Mietsteuer zahlen, nach im Stadtamt vorhandenen Daten ca. 12,000. Von diesen haben jedoch nicht alle das Wahlrecht erlangt, da die Ausländer, Juden und die Personen, die dem Bildungszensus nicht genügen, auszuschalten sind.

— Wie der „Now. Wr." aus Wladiwostok telegraphiert wird, kehrt der Kriegsminister Generaladjutant Kuropatkin Mitte Juli nach St. Petersburg zurück.

— Der Direktor des Polizeidepartements Lopuchin ist, den „Pet. Wed." zufolge, aus St. Petersburg abgereist.

— Der „Krai" will wissen, daß im Reichsrate ein Projekt zur endgiltigen Beseitigung der Prügelstrafe vorliege; auch die Rutenstrafe soll aufgehoben werden.

— Seit der Grundsteinlegung der evangl. lutherischen St. Petrikirche zu St. Petersburg sind, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, vorgestern, Sonntag, den 29. Juni, 175 Jahre verflossen. Die „St. Pet. Ztg." meldet über dieses Ereignis am 2. Juli 1728: „Vorigen Sonnabend als am Feste des heiligen Apostels Petri und Pauli hat man hier zu einer neuen steinernen Kirche der Evangelischen Gemeinde Augsburger Konfession, welche bei der sogenannten Perspektive soll gebauet werden, den ersten Stein geleget. Der Herr Pastor Nazius verrichtete dabey die Zeremonien und hielt eine erbauliche Rede." Der Text dieser Predigt ist erhalten.

Moskau. Ein Moskauer Unternehmer hat, der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, 30,000 Rbl. zum Bau von Baracken beim Sarowschen Kloster verausgabt, womit er infolge des zu erwartenden Konfluxes aus Anlaß der Heiligsprechung des hlg. Seraphim gute Geschäfte zu machen hofft.

Warschau. Der Warschauer jüdische Bücherverlag „Tuszyja" zeigt, wie die „Lodzer Ztg." berichtet, die Drucklegung eines Kollektivwerkes unter dem Titel „Pomoc" im Jargon an. Der Erlös vom Verkauf desselben wird den Kischinewer Juden überwiesen werden. An der Ausgabe beteiligen sich unter anderen Tolstoi, Gorki, Korolenko, Tschechow und Elise Oreszko. Die Uebersetzung der Arbeiten übernehmen die bekannten Jargonisten Szolem-Aleichem und Spektor. Die Einladung zur Beteiligung beantwortete Tolstoi mit folgenden Worten: „Ich freue mich, daß ich zum Erfolge Ihrer Ausgabe beisteuern kann und werde trachten, etwas der Umständen Entsprechendes zu schreiben."

Nishni-Nowgorod. In Stadt und Land herrscht, wie die Blätter melden, tropische Hitze. Auf dem anderen Ufer der Oka und Wolga wüten Waldbrände. Am 25. Juni brachen in der Stadt zwei große Feuersbrünste aus, wobei auch das große Gebäude der Handwerkergesellschaft gelitten hat.

Krementschug. Der Zeitung „Wolyn" zufolge, erfolgte bei Krementschug ein Zusammenstoß zwischen einem Bugsierer und dem Passagierdampfer „Nowogeorgiewsk", der schwere Beschädigungen erlitt. Es enstand eine unbeschreibliche Panik. Die Rettungsvorrichtungen erwiesen sich als untauglich.

Finnland. Dem „Rev. Beob" entnehmen wir folgende Nachrichten: Seine Exzellenz der Generalgouverneur wird während seines dreimonatigen Urlaubs die allgemeine Verwaltung des Landes behalten nebst dem Recht, über alle zu seiner Disposition gestellten Geldmittel zu verfügen. — Am vorletzten Sonntage sollte in Pyttis nach beendetem Gottesdienste eine Gemeindeversammlung zur Vollziehung der Wahl eines Vorsitzenden und Vizevorsitzenden der Gemeindeversammlung abgehalten werden. Der Gouverneur Mjassojedow hatte nämlich den Beschluß der Gemeindeversammlung vom 14. März, laut welchem der Landbesitzer W. Länsmann zum Vorsitzenden und der nachher wegen seiner politischen Tätigkeit verhaftete Landbesitzer Kr. Wiiala zum Vizevorsitzenden ernannt wurden, auf Grund der neuen Bestimmungen über die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung in Finnland aufgehoben. Zu der am vorvergangenen Sonntage einberufenen Versammlung war jedoch nur eine einzige Person erschienen, weshalb zu keiner neuen Wahl geschritten werden konnte. — Mit dem Dampfer „Urania" verließen am 4. Juli 23, mit dem Dampfer „Nord III" am 7. Juli 46 und mit dem „Arcturus" am 8. Juli 322 Emigranten über Hangö die Heimat.

— Der Direktor des finnländischen Kadettenkorps zu Fredrikshamn Generalleutnant Carl Enkell hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Hangö. Wie wir der „Finnl. Gaz." entnehmen, ist der Zeitung „Hangö" von der Finnländischen Oberpreßverwaltung für eine am 27. Juni veröffentlichte Erzählung „Der Bär und der Ameisenhaufen" eine Verwarnung erteilt worden.

— Wie seinerzeit berichtet, hatten die Stadtverordneten von Hangö am 8. April beschlossen, den auf Allerhöchsten Befehl seines Amtes enthobenen Bürgermeister Stenström auch fernerhin für besondere Aufträge im Dienst der Kommune bei voller Gage zu behalten. Nunmehr hat, wie der „Rev. Beob." berichtet, der Nylandsche Gouverneur Kaigorodow auf Grund der Allerhöchster Verordnung vom 20. März (2. April) 1903 über Maßregeln zur Aufrechterhaltuug der staatlichen Ordnung in Finnland dem Magistrat von Hangö befohlen, die Ausführung des genannten Beschlusses der Stadtverordneten von Hangö zu inhibieren.

Kemi. Die Stadtverordneten von Kemi haben, der „Finnl. Gaz." zufolge, beschlossen, darum zu petitionieren, daß der Handel mit geistigen Getränken an drei Tagen der Woche, und zwar am Sonnabend, Sonntag und Montag, vollständig verboten werde.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Juli.

Vom Krankenbette des Papstes.

Die Nachrichten vom Befinden des Papstes lauten nach wie vor widersprechend und lassen kaum einen klaren Einblick in seinen Zustand zu.

Die heute hier eingelaufenen deutschen Blätter bringen eingehende Mitteilungen über den Verlauf des Sonnabend. Danach besuchten die Aerzte den Papst früh 8¾ Uhr. Mazzoni fragte den Papst, der das Bett nicht verlassen hatte, wie er sich befinde. Der Papst antwortete: „Ziemlich gut; aber ich bin müde, obgleich ich die Nacht ziemlich gut verbracht habe." Da die Aerzte den Kranken nicht anstrengen wollten, nahmen sie keine gründliche Untersuchung vor und entfernten sich bald. Die Aerzte fanden den Papst geistig angeregt trotz der körperlichen Schwäche. Die Aerzte empfahlen unbedingte Ruhe. Der Papst nahm wie bisher Fleischbrühe zu sich. Die Aerzte erklärten, daß der gegenwärtige Stand der Krankheit nicht den Ernst der Gefahr vermindere.

Gleichfalls am Sonnabend meldete das „Giornale d'Italia" in einer Sonderausgabe, die Krankheit des Papstes bleibe weiter sehr ernst. Es sei ein einzig dastehende Fall, daß der Kranke ihr Widerstand geleistet und dabei noch von Zeit zu Zeit einen kleinen Teil der verlorenen Kräfte wiedergewonnen habe. Die Gefahr rühre hauptsächlich von der sehr mangelhaften Nierentätigkeit her, welche ein Stärkerwerden der Herztätigkeit hindere. Die Flüssigkeit in der Brust beginne sich wieder zu bilden. Die Aerzte hätten in den Krankheitsberichten den Ernst der Lage abgeschwächt, da sie fürchteten, der Papst könne die Krankheitsberichte lesen. In allen Kirchen werden fortwährend Gebete abgehalten. — Gleichzeitig meldete eine Sonderausgabe der „Tribuna", die Schwäche des Papstes habe zugenommen.

Das Bulletin von Sonnabend 7 Uhr Abends meldete: Der Tag verging ziemlich ruhig. Das erleichterte Allgemeinbefinden hält an. Die ärztliche Untersuchung der Brust konnte wiederholt werden. Das Niveau der kleinen Menge Flüssigkeit, die nach dem gestern ausgeführten Brusthöhlenstich geblieben ist, ist stationär. In der oberen Gegend an diesem Niveau hört man leichte Brustfellreibungen mit nicht reichlichem feuchtem Rasseln. Puls weniger klein und weniger schwach. Der Puls 86, Atmung 28, Temperatur 36,9 Die Stimmung des Kranken hat sich mehr gehoben. Rossoni, Mazzoni, Lapponi.

Soweit die Berichte vom Sonnabend. Es scheint nun tatsächlich, daß seit Sonnabend Abend wenigstens keine weitere Verschlimmerung der Krankheit eingetreten ist, denn ein uns gestern verspätet zugegangenes Spezialtelegramm meldet:

Das Befinden des Papstes zeigt seit vorgestern (Sonnabend) anhaltende Besserung. Er hat die letzte Nacht gut verbracht; er schlief mehrere Stunden. Für den Fall, daß sich die Flüssigkeit in der Bauchhöhle nicht neu bildet und der Patient eine Zeit lang gegen die große Swäche anzukämpfen vermag, hält Professor Rossoni einen guten Ausgang der Krankheit nicht für absolut ausgeschlossen.

Auch die uns gleichfalls verspätet zugegangenen Telegramme der „Russ. Tel.-Ag.", die über den Verlauf des Sonntag berichten, scheinen für eine Besserung zu sprechen. Dieselben lauten: „Der Papst hat das Bett nicht verlassen. Die Aerzte fanden ihn in rüstigem Zustande. Dr. Mazzoni äußerte, mit einem solchen Zustande könne man zufrieden sein, eine unmittelbare Gefahr liege nicht vor. Eine Bulletin lautet: Der Papst verbrachte eine ruhige Nacht. Puls 82, Temperatur 39,4. Die Ausscheidungen sind unbedeutend. — Das Bulletin über den Gesundheitszustand des Papstes von Sonntag, 8 Uhr Abends, lautet: Im Laufe des heutigen Tages ist im Gesundheitszustande des Papstes keine Veränderung eingetreten."

*

Ueber die telegraphisch gemeldete zweite Operation, die am Donnerstag gemacht wurde, wird berichtet: Dieses Mal wurde der Brusthöhlenstich beim Papste schneller vollzogen als das erste Mal. Bevor die Aerzte ihn vornahmen, benachrichtigten sie den Papst von der Notwendigkeit einer neuen Operation. Der Papst gab seine Zustimmung. Nach 25 Minuten war alles beendet. Der Papst erlitt bei der Operation keine besonderen Schmerzen und dankte nach derselben Mazzoni. Man gab dem Papste alsdann Bouillon mit Marsala und Ei. Rossoni und vier andere Aerzte sind mit der Prüfung der dem Papste entzogenen 1,200 Gramm Serumflüssigkeit beschäftigt. — Die Aerzte bestätigten Berichterstattern gegenüber, daß die Operation sehr gut gelungen ist. Der Papst fand infolge derselben wesentliche Erleichterung. Während der Operation waren im Nebenzimmer die beim Vatican beglaubigten Botschafter von Oesterreich-Ungarn, Portugal und Spanien, sowie 14 Cardinäle anwesend. Die Aerzte trafen bei ihrem Eintritt den Papst im Lehnstuhl sitzend, worauf ihn die Aerzte ersuchten, sich zu Bett zu begeben. Nach der Operation wollte der Papst die Cardinäle sprechen, was die Aerzte jedoch nicht zuließen. — Die bei der Operation abgezogene Flüssigkeit betrug über einen Liter. Sie war rosafarbig und enthielt Blutfasern und -Kügelchen.

*

Wie ferner aus Rom gemeldet wird, fuhr am Freitag Nachmitag der preußische Gesandte v. Rotenhan in den Vatican. Er wurde vom diensttuenden Kammerherrn empfangen und hatte mit diesem eine einstündige Unterredung. Freiherr v. Rotenhan erschien im Namen des Kaisers Wilhelm und brachte dessen Wünsche für die Genesung des Papstes zum Ausdruck. Der Kammerherr dankte in bewegten Worten für die Güte Kaiser Wilhelms, von dem der Papst auch in diesen schweren Stunden stets im Tone höchster Anerkennung und Bewunderung spreche. Der Kammerherr bedauerte, daß es ihm nicht möglich wäre, den Gruß des Kaisers dem Papst sofort zu übermitteln, weil sein Zustand so ernst sei, daß er der größten Schonung bedürfe.

*

Die „Italia" meldet, im Fall des Todes des Papstes werde der Hofkaplan Lanza die Vermittelung zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan übernehmen.

Die Sozialdemokratie nach den Reichstagswahlen.

Der bedeutende Sieg der Sozialdemokraten am 16. und 25. Juni bildet noch eben fast ausschließlich das Hauptthema der deutschen Blätter. Während nun der größte Teil der nationalen Blätter immer wieder auf die große Gefahr hinweist, die in der Sozial-

---

bensschicksale eines eleganten, begabten Nichtstuers und einer ebenso begabten, aber fleißigen und soliden jungen Schneiderin schildert. Der junge Tunichtgut, dem vor Schulden nur Amerika oder ein Pistolenschuß übrig bleiben, findet doch noch einen anderen Ausweg, indem er die hübsche junge Schneiderin heiratet, die seine Schulden bezahlt. Er denkt es sich so leicht, ihr alles wiederzugeben, wenn er erst schriftstellern wird. Aber mit dem Verdienen geht es nicht so leicht, wenn man es noch nie gewohnt war. Diese äußeren Kämpfe, zu denen sich noch innere gesellen, die aus den Gegensätzen der bisherigen Lebensstellung der Ehegatten entspringen, sind spannend und gut geschildert. Ein großes Leid wird auch hier zum Erlöser aus Selbstsucht und Indolenz, und das Ehepaar beginnt, geläutert und siegreich, ein neues Leben voll Tatkraft und Freuden. Vor allem sind die Persönlichkeiten des jungen, eleganten Studenten und der pflichteifrigen Schneiderin gut und lebendig wiedergegeben.

Von Marcel Prévost liegt in deutscher Uebersetzung das seltsame Buch „Die Jungfrau" vor. (Verlag von Albert Langen, München 1902.) Es sind Briefe eines älteren, aber noch nicht alten Onkels und Vormunds an sein junges Mündel, welche das Leben kennen lernen will. Für eine Französin, die bis zu ihrer Verheiratung in der Pension gehalten wird, mögen diese Briefe gut und nützlich sein, da sie ihr den schroffen Uebergang zur schrankenlosen Freiheit nachher in der Ehe erleichtern, uns Deutschen kommen sie seltsam vor, indem darin Vorgänge und Dinge erklärt werden, die unsere jungen Mädchen schon von früh auf mit vernünftigen Augen ansehen, wenn anders sie eine vernünftige Erziehung genießen. Uns erscheinen diese unstreitig vernünftigen und zartfühlenden Briefe nur langweilig und weitschweifig. Prévost ist sonst ein so geistreicher, witziger Causeur, aber in diesem Buch läßt ihn diese hübsche Seite seines Talentes gänzlich im Stich. Wo alles nüchtern, klipp und klar ist, scheint der Psychologe Prévost kein Interesse an der Sache zu haben und flößt deshalb auch anderen keines ein.

Unter dem Titel „Hochsommer" hat Erwin Steinau ein Bändchen Novellen auf den Büchermarkt gebracht (E. Piersons Verlag. Dresden und Leipzig 1903), das vier Novellen und drei Gedichte enthält. Die Novellen sind schlicht und harmlos erzählt, haben alle einen ernsten Hintergrund, streifen aber die bedeutsamen Fragen nur im Fluge. Sie muten wie sicher und wichtig, aber ohne Geist und Originalität geschriebene Feuilletons an, sehr korrekt, sehr selbstverständlich, aber deshalb auch sehr wenig Eindruk hinterlassend. Ein braver Mensch hat das geschrieben, aber — müssen denn alle braven Menschen notwendig Novellen schreiben? Auf jeden Fall ist das Facit dann nicht ein Stück Natur, das durch die Brille eines Temperaments angeschaut worden ist, wie Zola das Kunstwerk erklärt.

Da kommt die Novellensammlung Therese Lehmann-Haupts, die sie nach der ersten Novelle Tro-Fontane benannt hat (Piersons Verlag 1903), dieser Anforderung doch schon näher. Die erste Novelle ist zwar sehr nach der Schablone gearbeitet, doch weiß sie stimmungsvoll italienische Liebesglut zu schildern. Die zweite Erzählung „Das Dorle und ich", eine Kindergeschichte für große Leute, erinnert an die köstlichen Kindergeschichten Charlotte Nieses und trifft den Ton aufgeweckter Kinder, die frisch und frank auf dem Lande aufwachsen und in ihrer Harmlosigkeit zur Vorsehung ihrer erwachsenen Lieblinge werden, sehr gut. „Die Frau nach 500 Jahren," eine heitere Zukunftsgeschichte, ist mit all ihren sehr abgedroschenen Triks von den künftigen Frauen, die die Rolle der heutigen Männer spielen wollen, ein bischen sehr banal, doch entschädigt die kurze, kleine Endgeschichte „Zwei für einen" dafür auf angenehme Weise. Der Sieg einer reinen Frauennatur über Schuld und Egoismus ist in knappen Zügen entsprechend wiedergegeben.

F. Freiherr von Dincklage liefert uns unter dem eigentümlichen Titel „Laternen brennen" (Verlag von Gerhard Stalling, Berlin, Oldenburg, Leipzig) 7 Novellen, die das Leben zur See in Leid und Glück, in Nebel und Sonnenschein recht vielseitig schildern. Die Novellen sind sehr verschiedenartig, manche nur lustige Augenblicksbilder, wie „Der wilde Clozzenburger", oder etwas gar zu gewöhnlich gehaltene Schicksalsschilderungen, wie die Novelle „Im Nebel", die an viele derselben Art erinnert, dann aber von einer überraschenden Originalität und tiefer Tragik, wie die Schilderung des alten Loo, eines wunderlichen, aber tüchtigen, umsichtigen Matrosen, der sich als Koch, Schiffsjunge und Segelmacher anwerben läßt und seinem Schiffsherrn bei den verschiedensten Gelegenheiten von unendlichem Nutzen ist. Sein rätselhaftes Wesen wird fraglos angenommen und geachtet. Erst der hereinbrechende Tod löst dem alten Maat die Zunge und er bekennt seinem Kapitän, daß er seine Mutter ist, die in tiefer Verkleidung ihrem Sohne nahe bleiben wollte, da sie durch Sünde und Schuld das Recht verwirkt hatte, sich öffentlich als seine Mutter zu bekennen. Mundanus.

Mannigfaltiges.

Sir Frederick Treves, der berühmte Chirurg, der im vorigen Jahre die erfolgreiche Operation gemacht hat, als der König von England unmittelbar vor der Krönung auf Leben und Tod an Blinddarmentzündung erkrankte, zieht sich, kaum 50 Jahre alt, von der aktiven Praxis zurück. Wie es scheint, hat die Blinddarmentzündung ihm nachgerade das Leben verbittert. Sie wird immer häufiger, besonders unter bemittelten Leuten, und da einigermaßen Wohlhabende naturgemäß sich an den Chirurgen wenden, der auf diesem Gebiete sich einen Namen gemacht hat, so kann sich Treves vor Blinddarmentzündungsfällen gar nicht mehr retten und wird allmählich einer so einseitigen Tätigkeit überdrüssig. Es sollen im letzten Jahre, seit der König krank daniederlag, nicht weniger als 15,000 Fälle von Blinddarmentzündung in England und Schottland allein verzeichnet worden sein, von denen nur 10% tötlich verlaufen sind. Treves allein hat, wie man versichert, volle tausend Operationen hintereinander ohne einen Todesfall aufzuweisen, und wenn es richtig ist, so scheint es erklärlich, daß er bei allem guten Willen, ein Wohltäter der Menschen zu sein, der Beschäftigung mit Blinddarmentzündung überdrüssig wird. Als die Nachricht erst in Umlauf kam, Sir Frederick Treves wolle sich zurückziehen, verlautete gleichzeitig, er wolle sich in der Folge der Politik widmen. Der letzteren Angabe hat Treves entschiedenen Widerspruch entgegengesetzt, und nun heißt es in ärztlichen Kreisen, er beabsichtige, die Reform des Militärmedizinalwesens zu seiner Lebensaufgabe zu machen.

— Ueber die Aussprache des Namens Loubet. Englische Blätter geben ihren Lesern Anweisungen über die Aussprache des Namens Loubet. Der „Daily Expreß" bringt z. B. folgende Erklärung: „Von einigen Sachverständigen hören wir, daß Loubet: Lubeh, von anderen aber, daß Loubet: Loubeet (mit hörbarem t) ausgesprochen wird. Auf unsere Erkundigung teilt uns der Sekretär der französischen Botschaft mit, daß er ob der Frage mehrere Briefe und eine Depesche erhalten hat. Loubet, sagte der Herr, müsse Lubeh ausgesprochen werden. Das sei amtlich, und nur in einem gewissen Teile von Frankreich spreche man Lubeet. Wer also „Lang' lebe Loubet" rufen will, wird wissen, wie er dies richtig anzufangen hat."

— Ein 45-stöckiges Rathaus in Newyork. Das alte, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaute Rathaus von Newyork reicht schon seit Jahrzehnten für den riesenhaft anschwellenden Geschäftsumfang Groß-Newyorks nicht mehr hin. Es soll daher nach der „N. Fr. Pr." nächstens Ernst gemacht werden mit der Errichtung einer neuen City Hall. Das zu errichtende Gebäude, dessen Pläne den Beifall des Mayors Seth Low gefunden haben, soll einen im Campanilestil ausgeführten Turm aufweisen und nicht weniger als 45 Stockwerke enthalten. Es wird daher um mindestens 15 Stockwerke höher sein als die gegenwärtigen Newyorker „Himmelskratzer", deren höchste Exemplare es bisher nur auf 30 Stockwerke gebracht haben. Das Gebäude, welches durch einen eigenen Bahnhof mit sämtlichen Bahnlinien verbunden werden soll, wird aufgeführt an der Park-Row- und Chambersstreet, im Mittelpunkt des Geschäftsdistrikts.

— Das preisgekrönte Wort. Unlängst hatte eine Cakes-Fabrik in Bielefeld, um einem allgemein gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, einen Preis auf die beste Verdeutschung des Wortes „Cakes" ausgesetzt. Das Preisgericht bestand aus den Herren Otto v. Leixner, Schriftsteller, Berlin; Dr. G. Zieler, Redakteur, Berlin; Professor Dr. O. Brenner, Würzburg; Wilhelm F. Brand, Schriftsteller, London und Professor Dr. A. Weiß, London. Aus einem Zirkular ist zu ersehen daß nicht weniger als 15,349 Verdeutschungsversuche eingelaufen waren. Und welches Wort erhielt den Preis? Das Wort „Knusperchen", das 102 mal eingeschickt worden ist, so daß sich 102 Personen in den Preis von 1000 Mark zu teilen haben und jede 9 Mark 80 Pf. bekommt.

demokratie liegt, und einen „Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien" fordert oder ersehnt, werden auch Stimmen laut, welche, ohne irgendwie den Sozialdemokraten freundschaftlich gesinnt zu sein, dem Wahlsiege derselben andere Seiten abzugewinnen suchen.

In Anknüpfung an die nicht zu leugnende Erscheinung, daß die Sozialdemokraten bei den letzten Wahlkämpfen fast ausnahmslos „ihr eigenes Programm in die Tasche gesteckt" und das bürgerlich-freisinnige Programm dazu benutzt hatten, um sich Anhänger zu werben, wird jetzt in Deutschland die Ansicht laut, daß die diesjährigen Wahlen ein wichtiger Schritt vorwärts in der Nationalisierung der Sozialdemokratie sind.

Interessant sind in dieser Richtung die Ausführungen des streng nationalen Pfarrers Naumann in seiner „Zeit." Er schreibt:

„Was dem Sozialdemokraten zugemutet wird, ist Einschränkung seiner Illusionen zum Zweck der nützlichen Verwendung seiner wirklichen Kraft. Da er nun bisher gerade die Illusion für das Kräftigste hielt, was es geben kann, und da in der Tat die Illusion von gewaltiger psychologischer und agitatorischer Wirkung war, so opfert er sie nur mit dem peinlichen Gefühl des Mannes, dem man sein Herz zerbrechen will. Es gehört zu den Ironien, an denen das Leben so reich ist, daß Erfüllung von Wünschen innerlich ärmer machen kann. Wie mag sich vor 30 Jahren der Gedanke in einem sozialdemokratischen Kopf dargestellt haben: 3 Millionen Wähler! Jetzt sind die drei Millionen da, was nun? Jetzt ist es nötig, nüchterner zu werden, eben weil die Träume sich zu erfüllen beginnen. Es ist leichter, sich auszudenken: was würde ich anfangen, wenn ich eine Million Mark erben würde, als zu entscheiden: wie verwende ich 10,000 Mk., die ich habe?

Die Zahl von 82 Abgeordneten ist zu groß, um mit ihnen nur zum Fenster hinaus zu reden, ist zu klein, um die Gesellschaft und den Staat tiefgreifend zu ändern. Diese Zahl darf nicht mit leeren Händen aus dem Reichstag nach Hause kommen; das aber, was sie heimbringen wird, kann gar nicht anders als kärglich gegenüber den Wünschen der Agitation sein. Eine Zeitlang wird gesagt: wartet nur, wartet, später, wenn wir hundert Leute sind, wenn wir 120 oder 150 sind, dann wird es mehr! Ja, dann wird es auch in der Tat mehr sein, aber längst nicht das Gewünschte, und dann werden die Volksvertreter sprechen müssen: Es ist doch schon sehr viel, was wir erreicht haben, sehr viel! und das soll ihnen dann von denen geglaubt werden, die jetzt eine Welt umschaffen wollten. Diesen schweren Glauben vorzubereiten, ist von nun an das Werk der 82.

Man merkt es jeder Zeile an, die jetzt von Sozialdemokraten geschrieben wird, daß einer auf den andern wartet. Bernstein wagte das erste Wort: Wir wollen unsern Platz im Reichstagspräsidium einnehmen! Der „Vorwärts" winkt sofort ab: Das wird sich später finden! Soll ein Genosse den Kaiser offiziell besuchen dürfen? Es ist nichts als eine Formfrage, aber alle die wichtigen und großen Sachfragen verkleinern sich irgendwann und irgendwie zu Formfragen. Das revolutionäre Proletariat von einst überlegt in schweigender Sommerhitze, ob es besser ist, vor Wilhelm II. Reverenz zu machen oder nicht. Und Wilhelm II.? Er überlegt gelegentlich, was er dem Sozialdemokraten sagen soll, wenn er wirklich kommt. Dann wird in kleinen Höflichkeitsformen alte Vorgeschichte begraben; oder ist sie dazu noch nicht tot genug? Gut ist unter allen Umständen, daß eben jetzt Bülow Reichskanzler ist. Bülow schafft keine grellen neuen Konflikte. Er verzögert die handelspolitische Entscheidung und wird militärische und maritime Forderungen stückweise und nicht vulkanisch bringen. Das ist viel besser, als wenn er Anlaß zu großen Protesten geben würde. Er ladet keinen großen Zorn auf sein freundlich lächelndes Haupt. Selbst wenn der Kaiser grollt, Bülow bleibt wie ein Stück italienischer Sonne auf deutschem Boden. Er ist nicht der Staatsmann, der Demokratie und Kaisertum zusammenführt, aber er läßt sachte Bäume wegschlagen, wo später Wege gebaut werden müssen. Was aber tut v. Vollmar? Jetzt sollte er aus seinen Bergen herauskommen, jetzt oder nie. Er ist der geborene Mann für diese Entwicklungsperiode des Sozialismus; aber mancher läßt sich von der Geschichte vergeblich locken und bleibt unter den Lotophagen, auch wenn die Schiffe seiner bedürfen. Alle die andern, die Heine, David, Bernstein, können das nicht tun, was er kann, wenn er will. Er hat den ganzen Weg von der Illusion zur Politik in sich erlebt, nun sollte er mehr sein wollen als ein bairischer Berggeist. Sein Volk braucht ihn — ob er aber will, wer weiß es?"

Die gestern von uns wiedergegebene Aeußerung **Kaiser Wilhelms** über die Sozialdemokratie wird dementiert. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Die „Posener Zeitung" brachte dieser Tage die auch von anderen Blättern übernommene Mitteilung über ein angebliches Gespräch des Kaisers mit dem Amerikaner Vanderbilt, in welchem der Kaiser sich über die Frage der Auflösung des Reichstages, über das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen sowie sonstige innerdeutsche Verhältnisse geäußert haben soll. Diese Mitteilung beruht auf Erfindung." Ein zweites Dementi, und zwar seitens der „Nat.-Z.", gilt der Meldung, daß der Kaiser dem amerikanischen Admiral Cotton zugesagt habe, er werde die Prinzen Heinrich und Adalbert von Preußen in Erwiderung des Besuches des amerikanischen Geschwaders in Kiel mit einem Geschwader nach Nordamerika entsenden.

Ueber die Stimmung in **England** gegenüber Frankreich und Deutschland werden der „Tägl. Rundsch." aus London folgende charakteristische Einzelheiten berichtet: Mehrere Blätter, die „Times" nur an verschämter Stelle im Sprechsaal, „Daily Chronicle" und „Pall Mall Gazette" aber in dem vorderen redaktionellen Teile, zogen in hämischer Weise über die neuliche Gabe Kaiser Wilhelms an die Shorncliffe-Dragoner her, die in einem silbernen Lorbeerkranz bestand und dem Andenken an die Schlacht bei Waterloo gewidmet war. Die Blätter meinten übereinstimmend, daß diese Gabe einen ostentativen Charakter gegenüber dem bevorstehenden Besuche des Präsidenten Loubet gehabt habe. Die Gegnerschaft, welche zur Zeit Napoleons I. zwischen England und Frankreich bestanden habe, gehöre der Geschichte an und es würde seitens Englands taktlos sein, wenn es daraus noch für die heutige Zeit Stimmungen ableiten wollte. „Daily News" hebt hervor, daß bei der musikalischen Unterhaltung nach dem Ehrenmahl im Schlosse zu St. James nur ein deutsches Musikstück vorgetragen wurde, nämlich das Heinesche Lied von den beiden Grenadieren, welche der Tenorist Plancon in französischer Uebersetzung nach der Komposition von Schumann sang. Das Lied ist zwar ein deutsches, aber der Inhalt sei doch eine Verherrlichung des großen Franzosenkaisers und dessen Siege über Deutschland. — Ebenso wurde allseitig hervorgehoben, daß die Citypolizei alle Paß- und Einlaßkarten für die festlichen Veranstaltungen zu Ehren des Präsidentenbesuches in englischer und französischer Sprache habe drucken lassen, während man bei den Besuchen des deutschen Kaisers niemals an den amtlichen Stellen ein deutsches Wort lesen konnte. Ganz besonders fiel das zuvorkommende Verhalten der Behörden und des Hofes gegenüber den französischen Zeitungsberichterstattern auf, während man bekanntlich die Vertreter der deutschen Presse bei früheren Gelegenheiten absichtlich zurücksetzte. — Merkwürdig ist jedenfalls auch die Tatsache, daß sowohl aus Australien, wie aus Kanada gemeldet wurde, daß die dortigen Regierungsgebäude aus Anlaß des Besuches des Präsidenten Loubet mit britischen und französischen Fahnen beflaggt waren.

Am Sonntag wurde in **Belgrad** der Geburtstag König Peters äußerst festlich begangen. Während des Zuges zur Kathedrale und zurück wurde der König vom Volke und von den Truppen begeistert begrüßt. Im Palais fand großer Empfang und ein Galadiner statt. Die Stadt war mit Flaggen geschmückt und wurde am Abend illuminiert. Das Amtsblatt gab an diesem Tage viele Beförderungen bekannt. Unter den Beförderten gibt es keinen Einzigen, welcher der Beteiligung an der Verschwörung gegen den König Alexander verdächtig war. — In der nächsten Woche werden, mit Ausnahme des abwesenden englischen, alle Vertreter der fremden Mächte dem Könige ihre neuen Kreditive übergeben. Im Personalbestande der diplomatischen Vertreter Serbiens im Auslande stehen Veränderungen bevor. Alle jetzigen Konsuln in Macedonien und Alt-Serbien, mit Ausnahme des Konsuls von Monastyr, werden durch neue Personen ersetzt werden. Ebenso werden die serbischen Gesandten in Cetinje und Sofia abberufen werden.

Zur Frage der Bestrafung der Königsmörder liegt heute eine neue Mitteilung vor, und zwar aus Petersburg, von wo der Berliner „Deutschen Ztg" Folgendes geschrieben wird: „Der serbische Gesandte Herr Nowakowitsch hat auf Veranlassung der Belgrader Regierung von Petersburg aus an die bei den Mächten beglaubigten serbischen Gesandten zur vertraulichen Mitteilung eine Note versandt, welche darlegt, daß die neue serbische Verfassung König Peter I. keine Handhabe zur Bestrafung der Königsmörder läßt. Die serbische Regierung aber müsse gerade aus Rücksicht für den ermordeten König Alexander selbst es als inopportun vermeiden, eine gerichtliche Verfolgung einzuleiten, da die Angeklagten zweifellos zu ihrer Kenntnis gekommene, im geheimen Staatsarchiv befindliche Dokumente veröffentlichen würden, welche den verstorbenen König auf das schwerste bloßstellen und als einen Geisteskranken zeigen würden. Die Note drückt die Hoffnung aus, daß [illegible] zuständigen Stellen auf Widerspruch stößt, soll die Note offiziös zum Versandt gelangen."

Ueber einen neuen Zwischenfall in **Marokko** wird der „Times" aus Tanger gemeldet: Eine Gesellschaft angesehener Marokkaner aus Tanger wurde von dem Beni-Igdir-Stamme gefangen genommen, unter ihnen der Bruder des eingeborenen Sekretärs der englischen Gesandtschaft und ein eingeborener Artillerie-Offizier. Zwei Mauren sollen bei dem Zusammenstoß getötet sein. Die Gesellschaft befand sich auf einer Wallfahrt nach einer berühmten, zwei Tagereisen von Tanger entfernten Grabstätte. Die Fähigkeit der Regierung, die Ordnung aufrechtzuerhalten, wird täglich geringer.

Es sind jetzt, wie der „Daily Mail" aus Aden telegraphiert wird, sämtliche Verstärkungen aus Indien für das **Somali-Land** in Berbera eingetroffen, und General Egerton, der neue Oberkommandierende, ist am Morgen des 8. Juli mit 2000 Mann indischer Truppen und 3000 Kamelen nach Bohotle aufgebrochen. Er wird dort das Kommando von General Manning übernehmen. Der Letztere soll zu seiner Erholung einen kurzen Urlaub nach England antreten. Ueber das Leben in der Garnison Bohotle schreibt man der „Daily Mail": „Bohotle, welches jetzt seit mehreren Monaten besetzt ist, nimmt immer mehr den Charakter einer Stadt an. Es ist aus hölzernen Hütten gebaut und man hat regelrechte Straßen angelegt. Jede Straße hat ihren Namen, und die Offiziere haben ihre Hütten meistens mit dem Namen ihrer Heimatsorte bezeichnet. Bohotle ist jetzt stark befestigt und mit Feldgeschützen und Maschinengewehren armiert. Bis auf 700 Meter Entfernung hat man freies Schußfeld geschaffen und zur Beobachtung des Feindes Signaltürme errichtet. Etwa eine Meile vor der Stadt liegt ein aus Stein gebautes, mit Schießscharten versehenes Fort, das mit einer Dornenzareba umgeben ist."

Roosevelts Aussichten auf die Präsidentschaftskandidatur sind durch die große Rundreise, die er in den letzten Monaten gemacht hat, ganz außerordentlich gestiegen. Wie Cleveland seinerzeit es verstand, so viele Republikaner zu seinen Gunsten zu beeinflussen, daß sie bei seiner zweiten Kandidatur für ihn den Ausschlag gaben, so spricht man jetzt bereits allgemein von „Roosevelt-Demokraten", die ungeachtet ihrer demokratischen Parteizugehörigkeit mit aller Entschiedenheit für Roosevelt eintreten wollen. Außerordentlich hat dabei eine Aeußerung Roosevelts mitgewirkt, die schon vor mehreren Monaten gefallen, aber erst jetzt in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Vor Antritt seiner Reise hatte ihn nämlich ein Kabinettsmitglied ermahnt, doch ja in der heiklen Trustfrage recht vorsichtig zu sein. Man sei schon jetzt sehr unzufrieden mit ihm in Wall Street; es stände daher zu befürchten, daß die hohe Finanz, die ihrerzeit die nötigen Millionen für Mac Kinleys Kampagnekasse gespendet habe, ihm wegen seines Verhaltens gegen die Trusts die finanzielle Unterstützung verweigern, ja möglicherweise für seinen demokratischen Gegner eintreten dürfte. Darauf gab aber Roosevelt eine Antwort, die für den Mann durchaus charakteristisch ist. Ihm sei das ganz recht, denn er brauche Wall Street überhaupt nicht. Es sei die höchste Zeit, daß man mit der üblen Gewohnheit breche, die Nationalwahlen wie ein großes Finanzunternehmen zu führen. Er für seine Person wolle lieber im Wahlkampfe unterliegen, als sich nachsagen lassen, daß er seine Wahl dem allmächtigen Dollar verdanke.

Lokales.

Sommertheater

Die gestrige Aufführung des „Don Cesar" von Dellinger konnte uns im allgemeinen befriedigen, namentlich wenn wir in Betracht ziehen, daß die Operette in dieser Saison nur als Stiefkind behandelt wird. Die flotten, Leben pulsierenden Melodien dieses Werkes, die zu gleicher Zeit sich dem Ohre leicht einprägen, verhelfen ihm immer wieder zu einem Erfolge, auch wenn die Vertreter der einzelnen Partien nicht gerade durchweg alle an ihrem Platze sind

Ganz Ausgezeichnetes bot uns wieder Frl. Dietz als Maritana; sowohl darstellerisch als speziell gesanglich verstand es die Künstlerin, der Rolle Leben und Anmut zu verleihen; besonders gut gelang es ihr, die zwei Naturen, die ihre Brust beherrschen, zu zeichnen: im ersten Akte ist es der Wunsch nach Glanz, Reichtum und Macht, im letzten Akte dagegen bricht das bessere Ich, die Sehnsucht nach Liebe und wahrer Gegenliebe ohne Sucht nach materiellen Vorzügen, wirkungsvoll hervor. Von ihren Gesangsnummern müssen wir vor allem ihr „Heimatlied" im ersten Akt hervorheben. Ihr Partner, Herr Bauer, war im Spiel recht gut, gesanglich jedoch bot er uns eine ungleiche Leistung; im Anfange des ersten Aktes nahm er einen recht hübschen Anlauf, doch bald verlor die Stimme ihre Kraft und ihren Wohlklang und ging stellenweise geradezu in ein Säuseln über. Am krassesten trat dieser Unterschied in dem von ihm recht schneidig gesungenen Auftrittsliede und in der gänzlich wirkungslos wiedergegebenen Legende vom Wein hervor.

Gleichfalls [illegible] Jacoby in der Partie des Pueblo, auch der ihr traten Momente hervor, wo die Indispo[illegible]

[illegible] sition nicht besonders störend wirkte, wie [illegible] im Liede im dritten Akt, doch an [illegible] Stellen, wie bei der Ueberreichung der Urkunde der nunmehrigen Gräfin von Irun und Garoffa, versagte die Stimme fast ganz. Ihr Spiel war sonst graziös und lebensvoll. Herr Dinger zeichnete den schurkischen Minister mit Lebenswahrheit und verlieh ihm markante Züge, wie auch Herr Köchy als Archivar durch seine maßvolle und doch pointenreiche Komik erheiternd wirkte. Ganz speziell erwähnen müssen wir noch Herrn Koch, der den König sang, und zwar garnicht so übel; sein kleiner, aber weicher und sympathischer Tenor könnte bei sorgfältiger Schulung sich ganz hübsch entwickeln, was uns namentlich im Duett im letzten Akt klar wurde. Auch Frl. Krüger als resolute Donna Uraca erzielte reichen Beifall.

Der musikalische Teil ging unter der Leitung Herrn Kapellmeisters Hauptmann glatt und mit operettenmäßiger „Schneid" von statten. Der dekorative Teil ließ dagegen wohl viel zu wünschen übrig; so kam uns die Stadt im ersten Akt, die Madrid vorstellen sollte, wohl „zu spanisch" vor, und auch der zweite Akt mit seiner Dekoration erinnerte wohl kaum an einen Kerker. K.

Auf Befehl des Ministers der Wegekommunikationen wird, den „Pet. Wed." zufolge, dieser Tage im Ingenieurkonseil die Frage über die Ursachen der Zugverspätungen und über die Maßregeln zur Hebung derselben zur Erörterung gelangen.

So manche Familie wird heute sich ohne Fleischspeise zu Mittag begnügen müssen, da kein Fleischhändler heute auf dem Markte erscheinen durfte.

Am 26. Juni sollten im Rathause die Standplätze der Fleischhändler auf dem Markte meistbietlich für die nächsten 6 Monate, vom 1. Juli ab, vergeben werden. Es kam aber nicht dazu, weil die Fleischhändler mit der Art und Weise der Vergebung der Plätze nicht einverstanden waren und demonstrativ das Rathaus verließen. Der nächste Termin zum Vergeben der Plätze wurde vom Stadtamt auf den heutigen Tag angesetzt; da nun aber die bisherige Konzession der Fleischhändler zum Handeln auf dem Markte mit dem gestrigen Tage ablief, so hatten sie heute kein Recht ihre bisherigen Plätze einzunehmen. Dadurch erklärt sich die Erscheinung, daß heute kein Fleisch auf dem Markte feilgeboten wird.

Ueber die schlimmen Folgen des unmäßigen Branntweingenusses weiß der „Post." vom Peipusufer zu berichten. Ein Gewohnheitstrinker hatte längere Zeit in verschiedenen Krügen getrunken, als er zuletzt von seinem Weibe gefunden und nach Hause gebracht wurde. Dieses hatte ihn aber derart aufgebracht, daß er zu Hause ein Beil ergriff und damit alle Sachen, die ihm unter die Hände gerieten, zerschmetterte. Sein Weib lief, als es sein Gebaren sah, davon. Zuletzt hatte der erboste Mann einen Revolver ergriffen und sich eine Kugel in den Leib geschossen. Schwer verwundet war er darauf auf den Hausboden geklettert und dort liegen geblieben. Am folgenden Tage erst wurde er dort gefunden und hierher zum Arzt gebracht. Es gelang, die Kugel herauszuziehen, jedoch ist die Wunde lebensgefährlich.

In dem morgen, Mittwoch Abend zur Aufführung gelangenden Volksstück: „Hasemanns Töchter" von l'Arronge sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen: Krüger, Ruhden, Jacoby u. Leßmüller u. mit den Herren: Koch, Köchy, Jacoby, Glaeser und Kämmerer. — Das beliebte Stück, das sich schon seit langen Jahren auf den deutschen Bühnen erhält, wird wohl wieder eine dankbare Zuhörerschaft anlocken.

Am Donnerstag findet, worauf wir besonders hinweisen wollen, das erste der nicht zahlreichen Benefize dieser Saison statt, und zwar hat die Benefiziantin Frl. Claire Helliot, die sie hier als strebsame und ernste junge Künstlerin bestens einzuführen verstanden hat (wir erinnern nur an ihre „Ottegebe") zu ihrem Benefiz die „Heimat" von Sudermann gewählt, was um so dankeswerter ist, als dieses Drama hier seit 1893, wo es sehr zahlreiche Aufführungen erlebte, leider nur 3 mal aufgeführt worden ist.

Am Freitag gelangt die „Jüdin" zur Aufführung; Sonnabend bleibt das Theater geschlossen; Sonntag gibt es wieder eine Doppelvorstellung: „Die weiße Dame" und „Charleys Tante".

Totenliste.

Architekt Emil Ernst Hermann Brenner, † im 49. Jahre am 29. Juni zu Reval.

Ernestine Arenstamm, geb. Stahlberg, † im 69. Jahre am 29. Juni zu Riga.

Georg Rechtern, † am 25. Juni zu Moskau.

Stuhlmachermeister Adolph Noppasson, † am 29. Juni hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Kowno, Montag, 30. Juni. Hier ist der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch zum 100-jährigen Jubiläum des 7. Dragonerregiments Sr. Kais. Hoheit eingetroffen.

Warschau, Montag, 13. Juli (30. Juni). Eine Gruppe von Landwirten aus dem Weichselgebiet hat sich nach Dänemark, Holland und Oldenburg begeben, um die dortigen [illegible]

[illegible] begab sich [illegible]

[illegible] Montag, 30. Juli [illegible] Der Gouverneur hat eine obligatorische [illegible]

müssen.

Kalisch, Montag, 13. Juli (30. Juni). Die Ueberschwemmung in Kalisch erreicht. Die herrlichsten Gegenden stehen unter Wasser. Auf den Straßen fährt man in Booten. Der Schaden ist enorm. Das Wasser begann zu fallen.

Tambow, Montag, 30. Juni. Der Metropolit Antonius ist nach Sarow abgereist.

London, Montag, 13. Juli (30. Juni). Delcassé hat von der Londoner Reise die tiefe Ueberzeugung davongetragen, daß sie der Sache des Friedens und somit der Menschheit genützt habe.

Wien, Montag, 13. Juli (30. Juni). Der Reichsfinanzminister Kallay ist gestorben.

Belgrad, Montag, 13. Juli (30. Juni). In Anlaß seines Geburtstages erhielt der König Telegramme von den Herrschern mehrerer Großmächte. Auf dem Galadiner sagte der König: „Unsere heldenhaften Vorfahren haben unserer Nation die Bewunderung der ganzen Welt gesichert; mit diesem Volke werden wir mit Gottes Hilfe die Wunden vergangener Zeiten heilen und Serbien stark, glücklich und zufrieden machen."

Rom, Montag, 13. Juli (30. Juni). Der Papst blieb den ganzen Tag über im Bett. Die Kardinäle, welche von ihm empfangen wurden, fanden, daß der Kranke nicht den Ausdruck eines Sterbenden hat; seine Augen sind lebhaft, seine Stimme klar, das Gedächtnis ausgezeichnet. Die ärztliche Untersuchung ergab keine Veränderung des Zustandes in den letzten Tagen. Die Nierentätigkeit ist unbefriedigend; der Zustand etwas gedrückt. Der Puls beträgt 82, die Temparatur 36,2.

Athen, Montag, 13. Juli (30. Juni). Die Anhänger von Theotokis beschlossen, das Kabinett Rallis zu unterstützen.

Tanger, Montag, 13. Juli (30. Juni). Ein hier eingetroffener Kurier bestätigt, daß der Kriegsminister nach 7-tägiger Schlacht Tazza eingenommen hat.

Kalisch, Montag, 13. Juli 30. (Juni). Infolge starker Regengüsse sind die Flüsse Warthe und Prosna weit über ihre Ufer ausgetreten und haben immensen Schaden verursacht. Auch Kalisch droht Ueberschwemmung.

Berlin, Montag, 13. Juli (30. Juni). Aus Schlesien wird von furchtbaren Verlusten berichtet, die durch Ueberschwemmungen angerichtet sind. In Gräfenberg sind 50 Häuser von den Fluten abgetragen worden, in Wildbrunn sind alle Häuser zerstört, in Langenbrück 32 Häuser; 30 Personen sind ertrunken.

Bergen, Montag, 13. Juli (30. Juni). Der deutsche Kaiser ist hier eingetroffen.

Rom, Montag, 13. Juli (30. Juni). Als die Aerzte heute eintrafen, schlummerte der Papst; er erklärte, daß er sich schwach fühle und bat ihn nicht zu stören, da er sehr ermüdet sei. Gestern nahm der Papst wenig Nahrung zu sich.

Um 1 Uhr 30 Minuten Nachts war die Umgebung des Papstes in äußerster Bestürzung; man glaubt nicht, daß er bis zum Morgen leben wird.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)
(St. Petersburger Zeit.)

*12,35	Nachts Ankunft aus Riga.
1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,30	Morgens Abfahrt nach Riga.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,30	Abends Ank. aus Elwa und Nüggen.

Kursbericht.

von [illegible]
Königsberg i. Pr., 11. Juli (28. Juni) 1902.

4% Preuß. Konsols	[illegible]	—
3½% „	[illegible]	—
4% „ Ostpreuß. Pfandbriefe	[illegible]	—
3½ „ „	100	99,80
4% Hypothek d. Ostpreußische Landschaft	100,75	100,25
4% Ostpr. Südbahn. Prior. à 100 Thlr.	100,50	100
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	[illegible]	[illegible]
„ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—
Königsberger Waldeisenbahn-Aktien	[illegible]	[illegible]

Estländischer Adliger Güter-Credit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1903 öffentlich vollzogenen Auslosung der 4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	53	795	1372	3114	4372	26950	28838
	133	856	1610	3677	4411	27298	28843
	201	879	1905	3975	26816	27313	29079
	239	1175	2423	4116	26854	27378	
	594	1321	3019	4233	26873	27427	

à 500 Rbl.

№№	5056	5477	6310	7415	7936	8897	29212
	5323	5634	6406	7604	7952	9021	29355
	5372	5795	7172	7658	8261	9232	29471
	5396	5860	7386	7694	8416	27605	29481
	5423	6248	7388	7767	8663	27658	

à 200 Rbl.

№№	9871	11355	12726	13938	15939	17538	30709
	9995	11447	13052	13997	16059	17608	32797
	10086	11563	13090	14437	16076	29749	33112
	10160	11643	13125	14798	16502	29882	
	10461	11988	13223	14913	16555	30009	
	10908	12476	13361	14987	16592	30249	
	10997	12478	13526	15041	16685	30325	
	11163	12541	13609	15180	16771	30378	
	11306	12570	13649	15582	16954	30398	

à 100 Rbl.

№№	17822	20507	21506	22919	24370	26637	30851
	18092	20590	21724	22981	24639	26642	30945
	18150	20703	22104	23159	24681	26670	31033
	18231	20709	22252	23322	24875	27855	31387
	18246	20765	22470	23437	24884	27856	33987
	18839	20912	22499	24059	25558	27863	34041
	19004	21128	22553	24130	25633	28180	34068
	19495	21205	22607	24187	26181	28235	34080
	19734	21214	22678	24190	26211	28571	
	19901	21323	22916	24224	26520	28477	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom 10./23. September 1903 ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1903 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

		Ausgelost			Ausgelost
№№	916	1901	№№	4380	1902
	1023	1902		27118	1901

à 500 Rbl.

		Ausgelost			Ausgelost			Ausgelost
№№	4771	1902	№№	5885	1902	№№	8759	1902
	5597	1900		5940	1901		9417	1902
	5610	1900		6843	1902			

à 200 Rbl.

		Ausgelost			Ausgelost			Ausgelost
№№	9807	1902	№№	10939	1901	№№	13741	1902
	9888	1902		11684	1901		14427	1902
	10367	1900		11949	1902		16311	1902
	10549	1902		12397	1902		16316	1901
	10648	1902		12728	1902		29774	1902
	10909	1902		13004	1902			
	10921	1902		13687	1902			

á 100 Rbl.

		Ausgelost			Ausgelost			Ausgelost
№№	18179	1902	№№	21466	1900	№№	25096	1901
	18327	1902		21964	1902		25146	1901
	19079	1902		22000	1901		25798	1902
	19611	1902		22019	1902		25802	1902
	19729	1902		22848	1901		26015	1902
	19813	1902		23014	1900		27827	1902
	19847	1902		23396	1902		28005	1902
	19855	1902		23566	1901		28010	1902
	20164	1902		23567	1902		28100	1902
	20496	1902		23917	1900		28355	1902
	20727	1902		23939	1902		28518	1901
	20855	1902		24762	1900		28624	1901
	21288	1901		24932	1902		31436	1902

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1903.

President: **J. v. Hagemeister.**

№ 614. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Donnerstag, den 3. Juli a. c.
Benefiz für Fräulein Claire Helliot
Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Verreise
am 2. Juli auf c. 6 Wochen.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Schöne, grosse, reife
Melonen
P. Fadejew.
Ritter-Strasse 12.

Metall-Grab-
Kränze
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Restaurant Poirier.
Riesen-Krebse.

Soeben eingetroffene gute frische
schottische Heringe
empfiehlt billigst
J. Reswow.
Jurjew, Kaufhof Nr. 31.

Himbeeren
zum Verkauf — Rigasche Str. 64.

Töpfermaterial.
Weissglasierte und rote **Kacheln, Ziegeln** und **Dachpfannen** sind billig zu haben — Steinstr. 40.

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das einzige Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Roggen, Hafer, Gerste
prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel
„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb
sämtliche

landwirtsch. Maschinen
-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Soeben erschien in unserem Verlage:
Reden und Toaste
Zweiter Teil:
Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr ꝛc.
Mit einem Anhang:
Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden
von
Hans Helling.
Preis: 1 Mk. 50 Pf.
Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.
127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

53. Privates Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Mittwoch, den 2. Juli 1903
Hasemanns Töchter.
Volksstück in 4 Akten v. Adolph L'Arronge.
Anfang 8 Uhr abends.

50 Mark Wochenlohn
oder **allerhöchste Provision** erhält jeder, der die Vertretung meiner weltberühmten
Brillant-Emaille-Aluminium-Firmen- und Türschilder
übernimmt. Branchekenntnisse nicht erforderlich.
Schilderfabrik Erbach in Westerw.
b. Marienberg.

Ein junger Arzt
oder **älterer Mediziner** als Stellvertretung auf 2 Wochen **gesucht.** Näheres Allee-Strasse Nr. 84, parterre, links.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein Student, d. deutsch., russisch. u. estnischen Sprache mächtig, **sucht Beschäftigung** hier oder in der Umgegend. Offert. sub litt. „A. S." an die Exped. d. Blattes erbet.

Zur Vorbereit. in die IV. Cl. d. Gymnasiums wird ein **Student oder ält. Schüler** für russ. Sprache **gesucht.** Näh. Altstr. 17, im Putzg.

Eine junge Dame
(evang.-luther.), der deutsch., russ. und franz. Sprache mächtig, auch musikalisch, **sucht** in der Umgegend Jurjews oder in Jurjew selbst **Anstellung** als Gouvernante oder Gesellschafterin. Adr. sub 411 zu erfragen in der Exped. d. Nordl. Ztg.

Wohnhaus.
Das an der Stein-Str. sub Nr. 21 belegene Semenowsche Immobil wird am **5. Juli,** 10 Uhr morgens in Riga, beim Rigaschen Bezirksgericht **meistbietlich versteigert** werden.

Es wird eine circa 14 Jahre bestehende **Landapotheke** in Livland, belegen im Jurjewschen Kreise, fast zum Selbstkosten-Preise sofort **verkauft.** Offerten zu richten in Jurjew: Petersburger Str. Nr. 35, v. 12 U. mitt. bis 4 U. nachm. oder чер. спящ. Эльза, Каменгоф-Шухъ, an den Apotheker daselbst.

10 Garnituren alte Fenster
mit Schlengen, à 5 Rbl., **stehen zum Verkauf.** Zu erfragen beim Hauswächter Magazin-Str. Nr. 4.

Zu verkaufen
1 Faden Feldsteine
— Wallgraben Nr. 6.

Gesucht
eine **Familienwohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Veranda und Garten.** Off. sub Lit. „S. B." empfängt man in der Hetzelstr. 2, täglich v 10—3 Uhr Nachm.

1 kleine Familienw.
an stilllebende Mieter zu vergeben — Teichstrasse 1.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 15. bis zum 23. Juni 1903).

Briefe.

140. Эдуардъ Кузикъ.
141. Olga Napp.
142. A. v. Zur Mühlen.
143. Harry Wahrberg.
144. Кадри Томсонъ.
145. Ивану Кулику.
146. Миланіа Сааръ.
147. Михаилу Лепешкину.
148. Анна Кетнеръ.
149. Leena Ernitz.
150. Андресъ Андерваръ.
151. Юганъ Poory.
152. Jaan Laan.

Повѣстки.

29. Фридриху Кривину.
30. А. Ф. Шмидтъ.
31. Анатолію Ермолаеву.
32. Jaan Peterson.
33. І. Ф. Озе.
34. А. Шредеру.
35. Марьѣ Летти.
36. Ив. Вахеръ.
37. Алексѣю Разумову.
38. П. Ив Волкову.
39. Карлъ Рейвартъ.
40. Ив. Мих. Боголюбову.
41. А. Тилеманъ.
42. А. К. Федоровскому.
43. Serkei Iwanow.
44. Нг. Миллеру.
45. Л. А. Залѣсскому.
46. Ю. Бурхардъ.

Telegramme.

26. М. Лепешкину.
27. Goldberg.
28. Кисилевскому.
29. Старусинской.
30. Rennenkampff.
31. Меллеру.
32. Лысому.
33. Верту.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 1 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 144 Mittwoch, den 2. (15.) Juli **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein Zirkular des Ministers der Volksaufklärung. Manöver in Livland. Riga: Falschmünzer. Mitau: Instruktionstermin. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Entgleisung. Twer: Prozeß. Kiew: Große Hitze. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Zirkular des Ministers der Volksaufklärung. III.

Nachdem das Zirkular des Ministers auf die Mängel in der bisherigen Handhabung der „Hausaufsätze" hingewiesen, fährt es — wir folgen der Uebersetzung der „St. Pet. Z." — folgendermaßen fort:

„Ich weise als Beispiel auf zwei Mittel hin, durch die sich ein Ausweg aus den obenerwähnten Schwierigkeiten finden läßt: 1) kann der Lehrer die Abgabe der Aufsätze gruppenweise in einer gewissen Reihenfolge von den Schülern einverlangen, wobei die einzelnen Gruppen verschiedene Themata erhalten; 2) kann ein Teil der Themata vom russischen Lehrer aufgegeben werden, während einige Themata den Lehrern der alten Sprachen und der Geschichte überlassen werden. Dieses würde zu einer gleichmäßigeren Verteilung der Hefte-korrekturarbeiten führen. Die Wichtigkeit der Hausaufsätze besteht darin, daß der Lernende beginnt, seine Geisteskräfte in selbständiger Ausführung seiner eigenen Gedanken zu versuchen. Je deutlicher er sieht, daß die Lehrer seine Arbeit beachten und ernstlich besorgt sind, ihm durch ihre Erklärungen und Ratschläge zu nützen, desto eher kann man erwarten, daß er sich davon überzeugen wird, die Schule diene aufrichtig seinen wahren geistigen Interessen.

Die Wahl der schriftlichen Arbeiten muß notwendiger Weise mit der häuslichen Lektüre der älteren Schüler in Verbindung gebracht werden. Nur dann wird die häusliche Lektüre nutzbringend sein, wenn die Schüler eine ernste Lektüre lieb gewinnen. Das heißt eine solche, bei der sie sich davon Rechenschaft ablegen, welchen Nutzen sie aus dem Buch davongetragen haben. Eine zielbewußte Verbindung der häuslichen Lektüre mit schriftlichen Arbeiten und ihrer Besprechung in der Klasse gewöhnt die Jünglinge an gedankliche Vertiefung (вдумчивость), an Achtung vor geistiger Arbeit und an das Streben, sich mit gehöriger Strenge ihrer mündlichen und schriftlichen Sprache gegenüber zu verhalten. Außerdem hört der Schüler die Ansichten seiner Kameraden und die Meinung des Lehrers über die abgelieferte Arbeit und wird allmählich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er seine Anschauungen mit Umsicht und Vermeidung von Schärfen und Intoleranz darzustellen habe. Ihm muß notwendig das Bewußtsein erwachen, daß er viel zu arbeiten habe, bevor er sich ein endgiltiges Urteil über mehr oder weniger schwierige Fragen erlauben könne.

Drittens haben die Lehrkräfte auch nicht im Zusammenhange mit den Stunden in der Klasse häufig Gelegenheit, den Schülern die gehörige Anschauungsweise beizubringen und auf diese Weise den inneren Hang zur Uebertretung verschiedener Regeln zu beseitigen. Die erschreckende Unhöflichkeit, ja Aufgeblasenheit, die viele Jünglinge, Schüler der Mittelschulen, jetzt zur Schau tragen, kann z. B. durch eine unter ihnen weit verbreitete falsche Meinung erklärt werden. Danach ist Höflichkeit und Bescheidenheit im Verkehr mit älteren Leuten erniedrigend für einen jungen Menschen und gilt als eine Art des sich bei den Vorgesetzten Einschmeichelnwollens. Hier steht das Betragen in direkter Verbindung mit einer falschen Anschauung. Wenn der Lehrer auf einen Ausdruck solcher falschen Anschauungen trifft, so ist es klar, daß er sich nicht mit Strafen zu begnügen hat, sondern die Schuldigen zur Einsicht ihrer falschen Anschauung führen muß, die sie zur Richtschnur ihres Handelns gemacht hatten. Gegen die herrschende Vorstellung, Jeder müsse sich unweigerlich allen Beschlüssen der Mehrheit der Kameraden unterwerfen, kann man nur dann mit Erfolg ankämpfen, wenn man zu einer ruhigen und verständigen Behandlung der betreffenden allgemeinen Frage vorgeschritten ist. Diese darf also nicht durch Umstände hervorgerufen sein, bei denen ein beträchtlicher Teil der Schüler aufgeregt ist und sich durch das leichtsinnig gegebene Wort gebunden fühlt. Aber auch bei Massendemonstrationen soll der Verhängung der Strafen eine Verwarnung vorausgehen, die im stande ist, die Schüler dazu zu bringen, daß sie bereuen und sich bereit erklären, von einer weiteren moralischen Vergewaltigung der Minderheit abzustehen. Bei jeder Gelegenheit hat man die Schüler daran zu erinnern, daß bei einem entwickelten und gebildeten Menschen das Gefühl nicht unmittelbar in die Handlung übergehen darf, sondern es hat der Kontrolle des Verstandes und des Gewissens zu unterliegen. Nehmen diese an der Lenkung unserer Handlungen nicht Teil, so werden wir einfach zu Sklaven unserer Leidenschaften. Mit einem Wort: Indem man das Verständnis der lernenden Jugend für den wahren Sinn der erzieherischen Forderungen vertieft, mit denen man an sie herantritt, und indem man den Kreis ihres ethischen Denkens erweitert, kann man bedeutende Resultate erzielen, besonders wenn man gleichzeitig unermüdlich bestrebt ist, der Schuljugend bestimmte moralische Gewohnheiten beizubringen.

Viertens sollen die Leiter und Erzieher der Lernenden nicht außer Acht lassen, daß der bei seinen Verwandten lebende Zögling einen bedeutenden Teil seiner Zeit in der Familie verbringt, welche, wenn sie auf die bei ihm bemerkten Abweichungen vom wünschenswerten Betragen aufmerksam gemacht wird, zu einer einflußreichen und wohltätigen Helferin der Schule werden kann. Doch soll man sich an die Eltern in einer solchen Form wenden, daß sie nicht die Schlußfolgerung ziehen, die Schulobrigkeit hätte bereits die äußersten Maßregeln ins Auge gefaßt, wie etwa ein starkes Herabdrücken der Nummer für Betragen oder gar den Ausschluß des Schülers, sondern die Eltern sollen sich davon überzeugen können, daß sie um ihre Mitwirkung bei der Klarlegung der Bedingungen gebeten werden, unter welchen der Schüler bereitwillig gemacht werden könnte, sich den an ihn gestellten gerechten Anforderungen zu fügen. Noch mehr muß der Anschein vermieden werden, als ob man die Anwendung verkehrter pädagogischer Maßregeln in der Familie erwarte. Bei dem aufrichtigen Wunsche, sich auf einem solchen Boden der Familie zu nähern, werden der Klassenlehrer und der Direktor häufiger als unter den gegenwärtigen Bedingungen die notwendigen Hinweise darauf erhalten, welche Behandlung des betreffenden Schülers am Platze zweckentsprechend ist.

In den Fällen, wo bei den Eltern sich eine falsche Vorstellung von dem tatsächlichen Benehmen der Kinder in der Schule herausgebildet hat, muß man sich bemühen, die Familie über die wahre Sachlage aufzuklären und alle Mißverständnisse zu beseitigen. Ein solches aufmerksames Verhalten zu der moralischen Autorität der Eltern darf aber keineswegs aus einer kleinmütigen Nachgiebigkeit unbegründeten Forderungen gegenüber entspringen, welche die Autorität der Gesetzlichkeit in der Schule vermindern könnten. Da ferner viele Schüler in Schülerpensionen leben, so sollen die Klassenlehrer bei deren Besichtigung nicht nur die äußerliche Seite beachten, sondern auch moralische Bande mit denjenigen Schülern anknüpfen, welche der teilnahmsvollen Aufsicht Erwachsener bedürfen. Die Aufgabe läuft auch hier darauf hinaus, daß man dem Schüler gegenüber nicht ein völlig fremder Mensch bleibt, von welchem der Zögling außer offiziellen Worten nichts erwartet und an welchen er nicht einmal denkt, wenn er Zweifel und seelische Kämpfe durchlebt.

Indem ich in dem Vorhergehenden den der Schule zur Verfügung stehenden Modus der erzieherischen Einwirkung auf die lernende Jugend berührt habe, konnte ich selbstverständlich nicht die Entwickelung des religiösen Gefühls in dem Schüler auf eine Stufe damit stellen. Allein das Wesen der Sache führt den Sinn des Pädagogen unabwendbar auf den Gedanken, daß er auch selbst verpflichtet sei, ein Beispiel für die Demut zu geben, die in seinen christlichen Idealen wurzelt, und deshalb seine geistigen Kräfte stützt bei der Ertragung all des Schweren, mit dem die Tätigkeit des Menschen auf dem Gebiet des Dienstes zum Nutzen Anderer verknüpft ist, und daß er seine Bestimmung nicht erfüllen würde, wenn er nicht in den jugendlichen Seelen die Empfänglichkeit für Gottes Gebot entwickelte und seine Zöglinge unentwegt auf den Weg der Gewissenhaftigkeit, Aufrichtigkeit und des unveränderlichen Wohlwollens lenken würde, das sich selbst Denen gegenüber zu zeigen hat, von denen sie, wie es ihnen scheint, eine Kränkung erfahren haben. Allein auch hier muß man mehr als sonst im Gedächtnis halten, daß es sündhaft ist, den Namen Gottes unnützlich zu führen, und daß ein Erzieher, der wert ist, das Vertrauen und die Achtung der Jugend zu erwerben, nicht fähig ist, an eine religiöse Einwirkung auf den Zögling zu gehen, ohne die Gefahr einer Veranlassung desselben zur Heuchelei zu verkennen. Unverantwortlich wäre es auch, die religiösen Ermahnungen auf die Stufe der gewöhnlichen und alltäglichen Vorwürfe herabzusetzen. Zu verwundern ist es dagegen, daß, wenn, wie es leider nicht selten geschieht, der Zögling infolge der Erfolglosigkeit bei den Arbeiten oder der ihm von der Eigenliebe eingegebenen Umwertung der ihm auferlegten Strafe bis zur vollen moralischen, an Verzweiflung grenzenden Verwirrung gelangt ist, er von seinen Lehrern keinen religiösen Trost erhält, der ihn beruhigen und rechtzeitig ermuntern könnte.

Indem ich mich darauf verlasse, daß die in dem gegenwärtigen Zirkular dargelegten Ansichten wirkliche Sympathie in den Pädagogischen Konseils der Ew. Exzellenz unterstellten Lehranstalten finden und sich nach ihrer Kenntnisnahme nicht in einen toten Buchstaben verwandeln, sondern die Veranlassung zu dem energischen Bestreben geben werden, dem von Sr. Majestät dem Kaiser vorgemerkten Ziele entsprechend, in die Sache der Jugenderziehung Verstand und herzliche Fürsorge hineinzutragen, ersuche ich Ew. Exzellenz, die von mir aufgestellten Fragen im Kuratorenkonseil des Lehrbezirks zum Gegenstand der Beratung zu machen und über die Resultate dieser Beratung dem Ministerium zu berichten."

Der „Russki Inw." veröffentlicht nach der „St. Pet. Ztg." einen besonderen Tagesbefehl an die Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks, welchem zu entnehmen ist, daß die in Allerhöchster Gegenwart bevorstehenden weiteren Manöver in der Zeit vom 1. bis

Feuilleton.

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Sie, — Müller!"

Keine Antwort erfolgte. Auch war allem Anschein nach kein „Müller" vorhanden, dem die Anrede hätte gelten können. Außer dem Herrn, der hinter den Blättern der „Neuen Freien Presse" hervor den halblauten Ruf getan hatte, war nur noch die Dame ihm gegenüber am Tisch zu sehen und ein blondhaariger Piccolo mit kecker Stumpfnase, der auf einem Stuhl neben dem Büffet von den Anstrengungen seines Berufs ausruhte.

Gleich dem Herrn war auch die Dame in das Studium einer Zeitung vertieft; Format und Spaltenbreite verrieten den „Berliner Börsen-Courier." Die beiden saßen an einem der Rundbogenfenster im Rokokosaal des Café Luitpold zu München. Sie hatten offenbar dort miteinander gespeist, aber nun war auch schon die Kaffeestunde vorüber; die geleerten Tassen mit dem Abzeichen des Restaurants auf dem Porzellan standen vor ihnen auf dem weißgedeckten Tisch.

Sie waren die einzigen Gäste in dem goldblitzenden Raum zu dieser vorgerückten Nachmittagsstunde. Hierher drang das Licht des kalten Februartages, der draußen mit weißem, scharfem, Rauhfrost erzeugendem Nebel die Straßen erfüllte, noch hell genug, um zur Lektüre zu leuchten. Aus dem Büffet her aber kam schon der sanfte Schimmer des Glühlichts und spielte in feinen, warmen Streifen über die rotlichen Marmorsäulen, die Leiber der Karyatiden und die barocken goldenen Ornamente an den Wänden. In den vorderen Sälen war bereits alles erleuchtet, und durch die weite Türöffnung sah man aus dem kühlen Tageslicht hinein in die weite Perspektive zwischen den dunklen Marmorsäulen, wo dichter, bläulicher Zigarrenrauch, einem sonnedurchschimmerten Gewölk gleich, emporstieg. Von dorther drang auch das gleichmäßige Tönen in einander verrauschender Stimmen; hier aber im Rokokosaal war es still. Die Göttergestalten, die unter der Decke schwebten, konnten das leise Knistern der Zeitungsblätter vernehmen, und auch das Geräusch unablässig gegen einander stoßender Elfenbeinkugeln im riesenhaften Billardsaal nebenan stieg zu ihnen empor.

„Sie, — Müller!"

Diesmal hob die Dame den Kopf und öffnete die Lippen zur Entgegnung. Und indem sie es tat, verriet sie zugleich, wer, oder vielmehr, was sie war. Denn nur beim Theater, in dieser wunderlichen, kleinen und doch so großen Welt können die männlichen Kollegen sich den weiblichen gegenüber solch geschlechtslose Anrede gewohnheitsmäßig gestatten, dort allein, wo das Weib selbst zu einem geschlechtslosen Wesen, zu einer lebendigen Puppe wird, die der Mitspieler allabendlich küßt, umarmt, ermordet und heiratet, ohne das mindeste dabei zu empfinden, — vorausgesetzt, daß er nicht zufällig selbst in die lebenswarme Puppe verliebt ist.

„Was wollen Sie, Wotan? Haben Sie doch die Güte, mich nicht immer wieder so laut „Müller" zu nennen. Sie wissen, der Name gehört der Vergangenheit an."

Er zuckte in die Achseln. „Hier hörens ja höchstens die Götter dort oben und der Piccolo dahinten, dem die Kalbsaugen bereits zufallen. Aber wenn Sie es wünschen, mir kann es recht sein; ich werde Sie nur noch mit dem Namen titulieren, den der Theaterzettel verkündet: Milka Millerta."

„Das wird mir sehr angenehm sein. Und was wollten Sie sagen?"

„Ach, nichts Besonderes. Nur das ich hier eben lese, die Sarah Bernhardt hat wieder etwas Neues: sie hält sich einen jungen Panter als Hauskatze."

„Es ist eine geniale Person! Diese Geschicklichkeit in der Reklame, geradezu phänomenal!"

„Ja, die kann's."

Milka Millerta hatte ihrem Nachbar bisher das Profil zugekehrt; jetzt wandte sie sich mit energischer Bewegung zu ihm herum. In ihrer neuen Stellung fiel das kühle Tageslicht voll auf ihr Gesicht und offenbarte allerlei zierliche Malereien auf der nicht mehr ganz frischen Haut. Auf den Wangen lag ein zarteres Rot, als die Natur es gibt, und der Bogen der Augenbrauen war von merkwürdig edler Wölbung. Sonst verriet sich das Theater in ihrem Aeußeren kaum. Sie war mit vornehmer Einfachheit in ein fest anliegendes schwarzes Gewand gekleidet, das die üppige Figur ein wenig schlanker erscheinen ließ, und nur der flache rote runde Hut zeigte keckere Farbe. Die roten Schleifen auf ihm aber stiegen nicht allzuhoch empor, und die Bussardfedern dazwischen wirkten lebendig, nicht auffällig. Das Gesicht war etwas zu breit und zu viereckig, um schön zu sein, die Formen im einzelnen aber zeigten reine Linien. Unter dem Hute quoll blondes, volles Haar, die Ohren modegemäß überdeckend, hervor.

„Wotan, ich muß Ihnen was sagen. Es geht nicht so weiter mit uns."

„Wieso?"

„Wir sind in Gefahr, man spricht nicht mehr von uns."

„Nun, ich dächte —"

„Da sitzen wir beide seit einer halben Stunde und lesen Zeitungen. Haben Sie auch nur in einer einzigen meinen Namen gefunden, meinen oder Ihren? Ich habe mir die Augen beinahe danach ausgeschaut. Aber nein, nicht ein einziges Mal!"

„Das ist freilich nicht angenehm."

„O, es ist mehr als das. Ein Künstler, von dem man in den Zeitungen und bei den Diners nicht mehr spricht, ist tot. Einfach tot!"

„Ja, Müller — Pardon, Fräulein Millerta, — da müssen wir uns wohl begraben lassen." Er seufzte ein wenig; überhaupt lag in Ausdruck und Haltung bei ihm eine sanfte Melancholie. Er hatte den Kopf auf den malerisch gebogenen Arm gestützt und die linke Hand in den Wald blonden Haares vergraben, der in wohlberechneter Unordnung das gebeugte Haupt umgab. Schlangengleich wanden die mattschimmernden Strähnen sich ineinander; ein voller, geradegezogener Bart bedeckte die Oberlippe, das Kinn verschwand unter sorgsam gepflegtem Spitzbart. Es war ein Mittelding von Christuskopf und Waldmenschmaske. Die beiden Bärte waren Wotans Stolz, denn sie bewiesen, daß er berühmt genug war, um den Vorschriften kunsthistorisch eifriger Direktoren trotzen zu dürfen. Seine dunkelblauen Augen blickten sanft und gut; gegenwärtig wohnte die Schwermut darin.

„Machen Sie keine Witze; die Sache ist ernsthaft; und ich habe noch durchaus nicht die Absicht, mich begraben zu lassen. Ich lebe sehr gern und ich glaube, Sie auch. Aber ohne meinen Ruhm — nein. Und ich merke, man fängt an, mich gleichgiltig zu behandeln. Ich bin gestern nach dem vierten Akt nur dreimal gerufen worden, — ja das geht einfach nicht. Denken Sie doch, nach dem vierten Akt nur dreimal gerufen! Sonst vor fünfmal das Pferd, wenigste. In Petersburg sogar zwölfmal; ach, das ist überhaupt eine reizende Stadt! Dieser Enthusiasmus und die Brillanten, die man dort bekommt! Ich habe auch schon —"

„Ja, Müllerchen, Ihre Triumphe kenne ich doch. Sie wollten von etwas Anderem sprechen, meine ich."

Auch er hatte sich weiter zu ihr herumgewandt, und in die Melancholie seines Gesichts mischte sich jetzt ein leiser Spott, ein Ausdruck geistiger Ueberlegenheit, der die weichen Züge männlicher und bedeutender machte.

„Sie haben ganz recht, Wotan, aber man spricht doch immer wieder auch davon gern. Heute freilich, — wir haben Wichtigeres zu bereden. Mir ist eben ganz angst geworden bei dem Zeitungslesen. Man muß nur sehen, wie die anderen dafür sorgen, daß von ihnen gesprochen wird. Die Bernhardt hat ihren Panther; das ist gar nicht übel. Die Duse hat sich interviewen lassen und kündigt der ganzen modernen Kunst den Krieg an; sie will nur noch antik kommen. Das ist auch ganz gut, aber doch ein wenig ominös. Ich würde das Wort „antik" nicht gern in Verbindung mit mir gebrauchen. Die Terrina hat wieder ein mal einen Engagementsantrag, unter 60,000 Mark tut sie's ja nicht mehr. Aber etwas größere Abwechslung könnte sie schon in die Sache bringen. Die andere — wer war's denn gleich? — hat sich eine Adresse überreichen lassen, — na, und so weiter. Aber wir beiden? Weder Panther, noch Adresse, noch sonst etwas. Und ich sage Ihnen noch einmal, Wotan es geht nicht so weiter, wir müssen etwas tun."

„Ich bin ja gern dabei. Aber was?"

„Ja, das ist die Frage. Strengen Sie Ihren Geist nur mal ein wenig an. Sie sind ja ihr Schutzherr, sozusagen, und Sie Schutzherr

zum 10. August stattfinden werden. Zu den Manövern werden das 20. Armeecorps mit einer Brigarde der 3. Kavallerie-Division und die 5. reitende Artillerie-Batterie hinzugezogen, welche im Verein mit den Truppen des Petersburger Militärbezirks 2 Armeen bilden. Der Manöverrayon erstreckt sich über die Gouvernements Petersburg, Pleskau und Livland. Die oberste Leitung der Manöver übernimmt der Erlauchte Oberkommandierende Se. Kais. Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch.

Riga. Ueber einen Falschmünzer-Prozeß berichtet die „Rig. Rdsch.": Am 27. Juni stand vor dem Rigaschen Bezirksgerichte der 28 Jahre alte Kownosche Bauer Anton Burschinsky, angeklagt der Falschmünzerei. Burschinsky hatte im August 1902 im Rigaschen Kreise bei dem Gesindewirten Jakob Jurjewsky, zusammen mit zwei anderen Arbeitern, gedient und seinen Arbeitsgenossen erzählt, daß er falsches Geld zu machen verstehe und daß er im Anfang desselben Jahres bei der Station Stockmannshof mit dieser Beschäftigung seinen Unterhalt bestritten habe. Er habe nämlich falsche Münzen gegossen und dann allmählich in der Umgegend losgeschlagen. Weiter sahen die Arbeiter, wie Burschinsky zwei Kästchen mit Sand füllte und einige Tage später zeigte er ihnen zwei falsche 50-Kopeken-Münzen, die er nach seiner Aussage selbst gegossen hatte. Diese Münzen bot Burschinsky seinen Kameraden alle beide für 35 Kop. zum Kauf an, allein letztere wollten sie nicht kaufen. Anfangs schwiegen die Arbeiter über das, was sie gesehen und erfahren hatten, als aber Burschinsky den Dienst bei Jurjewsky verlassen hatte, da erzählten sie alles ihrem Wirten. Dieser machte dem örtlichen Gemeindeältesten Anzeige, der der Sache weiteren Fortgang gab. Unterdessen hatte Burschinsky sich an einer anderen Stelle niedergelassen und ehe man ihn dort auffinden konnte, hatte er auch dort von seiner Beschäftigung als Falschmünzer seinen Arbeitsgenossen erzählt und diese hatten sofort dem örtlichen Urjädnik davon zu wissen gegeben. Burschinsky wurde verhaftet und man fand in seiner Tasche eine aus Zinn gegossene Fünfzigkopekenmünze. Er gestand auch sofort sein Verbrechen ein und erklärte dem Urjädnik, daß er die von ihm verfertigten Münzen nach Möglichkeit in Umlauf gesetzt habe. — Vor dem Gerichte wollte Burschinsky nicht so offenherzig sein und erklärte, daß er mit einem seiner Angeber zusammen nur zwei Münzen gegossen, die er als Breloques zu Uhrketten zu verwenden gedacht habe. Die bessere von diesen Münzen sei seinem Helfer zu Teil geworden. Allein die Aussagen der Zeugen liefen solcher erkünstelten Behauptung strikt zuwider. — Das Gericht fand die Anklage im vollen Umfange für bewiesen und das Urteil lautete für den Angeklagten auf vier Jahre Zwangsarbeit mit Entziehung aller Standesrechte.

Mitau. Vom 3. bis zum 11. Juni ist, wie die „Mit. Ztg." ausführlich berichtet, in den Räumen der Anstalt „Thabor" ein Instruktionskursus für innere Mission abgehalten worden, an dem zahlreiche Theologen, im ganzen zwischen 50 und 60 Pastoren, teilgenommen haben. Als Instruktor war Pastor Oehlkers, Inspektor und Geistlicher am Bruderhause „Stephanstift" in Hannover, dem Ruf seiner baltischen Freunde gefolgt. Alle Teilnehmer des Kursus werden dem Urteil ihre Zustimmung nicht versagen, daß man kaum hätte eine bessere Wahl treffen können. Theoretisch durchaus Herr des Stoffes, praktisch vorgebildet wie wenige, in den wichtigsten Zweigen der inneren Mission selbst tätig gewesen, stand ihm das Wort in ganz eminentem Maße zu Gebote, seine Ausdauer war bewundernswert, sein treffliches Organ machte das Zuhören zu einem Genuß. An seine Vorträge schlossen sich stets Referate einheimischer Pastoren über die verschiedensten Zweige und Arbeiten aus dem ganzen Gebiet der inneren Mission, wie sie bei uns getrieben werden, an, an die sich meist eine lebhafte und fruchtbare Diskussion anknüpfte. — Unterbrochen wurde die geistige Arbeit, die unter den Eichen des Pastoratsgartens von Thabor in einem luftigen Zelt geleistet wurde, außer durch die Mahlzeiten, die alle Teilnehmer im Pastorat vereinigten, durch Besichtigungen der Anstalten der inneren Mission in Mitau. So wurde Thabor und die Irrenheilanstalt, Altona, Stadthof, Taubstummenanstalt, Kleinkinderbewahranstalt und Diakonissenhaus unter sachkundiger Leitung besucht. Ein Tag wurde der Besichtigung der Barmherzigkeitsanstalten in Riga gewidmet. — Besonders freudig war es zu begrüßen, daß die Vorträge nicht nur Theologen, sondern auch Laien zugänglich waren. Jeden Morgen und Nachmittag wanderten ganze kleinen Scharen von interessierten Mitauern den Philosophengang hinaus nach Thabor, um als Zuhörer fleißig in Ohr und Herz aufzunehmen, was dort an geistiger Speise geboten wurde. — Am Sonntag Nachmittag, der auch zeitlich die Mitte des Kursus bildete, fand für alle Teilnehmer und Mitauer ohne Unterschied eine Feier statt, in der Pastor Oehlkers in fast 2-stündiger Rede dem Publikum seine Pflicht des Mitwirkens an der Arbeit der Kirche warm ans Herz legte.

St. Petersburg, 1. Juli. Bei der Anwendung der neuen Petersburger Städteordnung ist das Stadtamt, der „St. Pet. Ztg." zufolge, auf eine Reihe von Schwierigkeiten in der Auslegung verschiedener Artikel gestoßen. In Anbetracht dessen ist das Kaufmannsamt noch gar nicht an die Zusammenstellung der Wählerliste gegangen. Das Stadtamt wendet sich nun an das Ministerium des Innern um Erteilung der erforderlichen Instruktionen, die man noch in dieser Woche erwartet.

— Die Frage der Gewährung freien Unterrichts für die Töchter der im Lehrressorts Bediensteten in den Regierungs-Lehranstalten soll, wie die „Nowosti" berichten, demnächst im Ministerium der Volksaufklärung zur Beratung gelangen.

— Der Plan der führenden russischen Petroleumindustriellen, den Petroleumpreis dadurch zu regulieren, daß der Verkauf dieses Produktes einer einzigen Firma in Kommission gegeben wird, stieß bisher auf Schwierigkeiten, weil die Kaspische Naphthagesellschaft und A. J. Mantaschew u. Ko. sich ablehnend verhielten. Jetzt haben auch diese Firmen zugestimmt und so ist die freie Konkurrenz auf dem inneren Markte beseitigt. Die führende Rolle bei diesem Abkommen spielt die Firma „Gebrüder Nobel".

Moskau. Ueber zwei Entgleisungen berichtet die „Mosk. Dtsch. Ztg.": Auf der Verbindungsbahn entgleiste Freitag in der Nähe der Walzmühle ein Güterzug der Kasaner Bahn, wobei die Lokomotive aus den Schienen geriet und die ihr folgenden nächsten drei Wagen in Trümmer gingen. Der von der Katastrophe verständigte Postzug derselben Bahn, der gegen 6 Uhr eintrifft, sollte unweit der Ssokolniker Plattform auf ein anderes Geleis dirigiert werden, entgleiste aber hierbei, wie man vermutet infolge Versehens des Weichenstellers oder Schadhaftigkeit der Weiche, und zerschnitt die an der betreffenden Stelle total versaulten Schwellen, wobei die Waggons sich stark auf die Seite neigten. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Twer. In der Session der Moskauer Gerichtspalate wurde, wie die „Düna-Z." den „Russk. Wed." entnimmt, am 26. Juni ohne ständische Vertreter bei geschlossenen Türen der Prozeß des auf Verfügung des Gouverneurs am 26. November 1899 vom Amte entfernten Nowotorshskischen Kreislandschaftsamts verhandelt und zwar des Präsidenten A. Balawenskiy und der Glieder des Landschaftsamtes D. Romanow, A. Bakunin und N. Kurbatow; die Genannten waren der Ueberschreitung ihrer Machtbefugnisse angeklagt, die in Nichterfüllung des Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Ministercomités über Einschränkung des Landschaftsbudgets Ausdruck gefunden hatte. Das Gericht verurteilte sämtliche Angeklagte zur Entfernung vom Amte.

Kischinew. Der neue Gouverneur Fürst D. S. Urussow empfing, wie die russischen Blätter berichten, am 25. Juni eine Deputation der Kischinewer Juden, unter deren Mitgliedern sich Dr. Mutschnik und ver. Rechtsanwalt Königschatz befanden. Die Deputierten waren von dem ihnen zu teil gewordenen Empfang förmlich entzückt. Fürst Urussow versicherte ihnen, daß er die energischesten Maßregeln zur Regelung des städtischen Lebens und der durch die letzten Vorgänge gestörten Beziehungen ergreifen werde und bat sie, ihn bei seiner Aufgabe zu unterstützen. Noch an demselben Tage stattete Fürst Urussow den Herren Mutschnik und Königschatz Gegenbesuche ab.

Kiew. Wie die „Now. Wr." meldet, herrscht im Kiewschen Gouvernement eine furchtbare Hitze und Trockenheit: im Schatten zeigt das Thermometer 30 Grad R. Dieses Wetter beunruhigt die Landwirte sehr und sie befürchten davon einen ungünstigen Einfluß auf die Ernte.

Odessa. Wie die Odessaer Blätter berichten, hat Se. Maj. der Kaiser am 14. Juni Allerhöchst befohlen, den Realabiturienten Samuel Schatunowski zum Magisterexamen auf dem Gebiete der reinen Mathematik zuzulassen unter der Bedingung, daß er sich einer Ergänzungsprüfung in der Astronomie und Physik im Umfange des Universitätskursus unterzieht.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seit dem vergangenen September sind ca. 100 Beamte ihrer Aemter enthoben worden. Außerdem sind ca. 50 Beamte freiwillig von ihren Posten zurückgetreten. — Dem Schriftsteller Konni Zilliacus, welcher in Stockholm an der Redaktion einer politischen Zeitschrift beteiligt ist, ist es unmöglich geworden, in die alte Heimat zurückzukehren. — Auf Aland wurde der Student Leon Biaudet verhaftet und unter starker Bedeckung nach Mariehamn gebracht, indem er für seinen Bruder, den in Schweden weilenden ehem. Stabskapitän Henry Biaudet gehalten wurde. Nachdem seine Identität durch die Aussagen mehrerer seiner Bekannten festgestellt werden konnte, wurde er wieder freigelassen. — Wie früher berichtet, hatte einer der expatriierten Finnländer, Dr. J. A. Lyly, in Berlin sich das Leben genommen. Seine Leiche wurde nach Finnland gebracht und in Wiborg unter großer Beteiligung seitens der Bevölkerung bestattet. Ueber 150 Kränze wurden an der Gruft niedergelegt und viele Reden gehalten, u. a. von dem Redakteur Westerdahl aus Helsingfors und dem bekannten Bankdirektor Felix Heikel.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Juli.

Serbisches.

Die Verhältnisse in Serbien liegen, trotz des Jubels über die neue Aera, eben noch recht im Argen. Namentlich will die Gährung in der Armee nicht zur Ruhe kommen. Ueber die letzten Zwischenfälle berichtet die „Internat. Korresp." u. a.:

„Man hat nicht grundlos der Entwickelung der Verhältnisse in der serbischen Armee nach der Heliventat eines Teiles derselben in der Nacht vom 11. Juni entgegengesehen. Die gegenwärtigen Vorgänge rechtfertigen vollauf die seitherigen Besorgnisse. Die Armee stellt sich heute als ein in zwei Teile gespaltener Körper dar. Ein Teil, welcher an den Ereignissen grausamen Angedenkens unbeteiligt blieb, steht seinen Kommandanten und dem Kriegsminister anhänglich zur Seite. Der schwer kompromittierte Teil hingegen strebt danach, den von ihm heraufbeschworenen neuen Geist zum herrschenden in der Armee zu machen. Die ihm angehörenden Offiziere zeigen sich dem Kriegsminister Atanaskowitsch, welcher im Grunde doch von ihnen zwangsweise, das heißt mit dem Revolver, auf seinen Posten gebracht wurde, bereits abhold und sogar widerspenstig.

Als vor einigen Tagen Atanaskowitsch mit der gegenseitigen Versetzung einiger Subalternoffiziere aus Belgrad nach den Provinzialstädten und umgekehrt aus letzteren nach der Hauptstadt den Anfaug machen wollte, protestierten im Namen des sogenannten „linken Flügels" der Armee, wie sich die Revolteoffiziere selbst nennen, Oberstleutnant Mischitsch und Oberst Popowitsch beim König gegen diese Verfügung, deren Annullierung sie verlangten. Hiermit war die Losung zur Frontmachung gegen den Kriegsminister ausgegeben und dessen Position um so schwieriger gemacht, als dessen Sohn zu den nach Belgrad versetzten Offizieren gehörte. Infolgedessen stellte Atanaskowitsch sein Portefeuille dem König zur Verfügung. Und wiewohl seine Demission noch nicht angenommen ist, so ist die den Kriegsminister betreffende Krise, trotz aller aus der sogenannten amtlichen Quellen fließenden Dementis, nicht erledigt.

Diesem Zwischenfalle schließt sich ein anderer neuer an. Wie bekannt, steht dem Könige das Recht zu, sich seine Adjutanten und Ordonnanzoffiziere selbst auszuwählen. Von diesem Rechte hat er schon in Genf Gebrauch gemacht, indem er, wie bekannt, noch dort den Oberst Popovitsch zu seinem ersten Adjutanten, den Hauptmann Kostitsch und Oberleutnant Gruitsch zu seinen Ordonnanzoffizieren ernannt hat. Alle drei Offiziere waren an den Ereignissen im Konak beteiligt. Infolge dessen erhob die Regierung nach der Ankunft des Königs in Belgrad bei ihm Vorstellungen gegen die Ernennung der schwer kompromittierten Offiziere zu seinen Adjutanten. Sie erblickte in der Belassung der genannten Offiziere in der nächsten Umgebung des Königs nach dem bekannten Kommuniqué des „Reg.-Anz." eine Herausforderung gegenüber Rußland. Einen Augenblick schien es, als ob der König von dieser Ernennung, da auch der Kriegsminister sich mit aller Entschiedenheit dagegen ausgesprochen hatte, Abstand nehmen wollte. Bald darauf verlautete, der König hätte dennoch ohne Wissen des Kriegsministers diese Ernennung vollzogen. Jetzt aber soll Ministerpräsident Avakumowitsch dazwischen getreten und sein energisches Veto eingelegt haben. Nunmehr legte der Kriegsminister selbst eine von ihm entworfene Liste dem Könige vor, aus welcher er seine Adjutanten und Ordonnanzoffiziere wählen möge. Wie es heißt, soll sich der König hiermit einverstanden erklärt haben.

Als dies zur Kenntnis der dem sogenannten „linken Flügel" der Armee angehörenden Offiziere gelangte, sollen sie in kategorischer Weise die Demission des Kriegsministers verlangt haben. Dies gibt Anlaß zu dem Gerüchte, daß der Generalstabschef Putnik den Kriegsminister Atanaskovitsch ersetzen soll.

Wie man sieht, sind die Verhältnisse in der Armee geradezu trostlose. Gelingt es dem Könige nicht bald, Ordnung zu schaffen, so geht Serbien einer traurigen Zukunft entgegen.

In **Kroatien** scheint eine Versöhnung zwischen Serben und Kroaten bevorzustehen. Wir lesen darüber in der „Köln. Z.": „Der Gedanke von einer Aussöhnung der Serben und Kroaten und von einem Zusammengehen der beiden bisher arg verfeindeten Stammesgenossen zieht immer weitere Kreise und hat alle Aussicht auf Verwirklichung. Die kroatische Rechtspartei, zu deren Grundsätzen sich die weit überwiegende Mehrheit des Volkes bekennt und die bis jetzt sogar die Existenz der Serben auf kroatischem Gebiete leugnete, hat diesen ablehnenden Standpunkt aufgegeben. Bezeichnend für die Stimmung in Kroatien ist der Hinweis des angesehensten kroatischen Blattes, das bisherpeinlich loyal war, auf die nicht abzuleugnende Tatsache, daß in Serbien unter dem neuen König alle bürgerlichen Freiheiten gewährt wurden, während der abtretende Banus Graf Khuen, welcher in Ungarn auf sein liberales Programm pocht, noch als letzte Handlung die Abschaffung der Geschworenengerichte für Preßvergehen einführte. Derartige Hinweise verfehlen ihre Wirkung nicht und laden zu Vergleichen ein, die zu Gunsten der Einigung gegen die Reaktion stimmen.

„Bitte, bitte! Mein Schulmeister liegt da, wo Ihr Müller liegt. Im tiefen Brunnen der Vergangenheit."

„Nun, dann nehmen Sie den Sängerschädel statt des Schulmeisterschädels; vielleicht geht's auch."

Beide schwiegen einen Augenblick, wandten sich, wie auf einen stummen Befehl, zum Fenster und schauten in den weißen Nebel hinaus, als müßte von dort mit dem Licht auch die Erleuchtung kommen. Ihnen gegenüber erhob sich die ernste Wand der Markthalle mit ihrer gleichmäßigen, rechteckigen Quadergliederung und den Säulenstellungen darüber; aus dem Nebel hinten dämmerte die graurote Portalwand der griechischen Kirche hervor. Draußen ging nur selten ein Mensch vorüber und weckte mit seinen Schritten den Widerhall; in der Stille tönte das Stoßen der Billardkugeln doppelt laut.

Mit einem unwilligen Kopfschütteln begann die Sängerin wieder zu sprechen. Wenn sie lebhaft wurde, kam ein leiser Klang vom heimatlichen Königsberger Dialekt in ihre wohlgeschulte Sprache. „Ich finde nichts. Alles schon dagewesen. Meine Brillanten habe ich mir zuletzt vor zwei Jahren erst stehlen lassen; da geht's doch noch nicht wieder."

„Nein, nein. Das ist auch eigentlich nicht mehr Mode. Die Geschichte ist zu oft dagewesen."

Sie war sehr in Eifer gekommen; er nahm die Sache ruhiger, wenn auch nicht ohne Interesse, doch mischte sich immer noch ein leiser Spott hinein.

„Ja, was soll man aber machen?"

„Haben Sie denn keine Lust zu einem Panther oder sonst einem netten, gemütlichen Raubtier?"

„Der Bernhardt etwas nachmachen? Niemals! Ich reise auch zuviel. Wie soll ich denn das Vieh transportieren?"

„Ein kleiner Eisenbahnunfall? Wie wär' es damit?"

„Nein — darin bin ich abergläubisch, das will ich nicht berufen?"

„Dann müßten Sie sich entführen lassen."

„Aber Wotan! Mich so zu kompromittieren —"

„Sie haben recht. Ich weiß ja, daß Sie klug genug sind, tugendhaft zu sein. Die Tugend ist ein Kapital beim Theater; für eine anständige Sängerin darf die ganze gute Gesellschaft anstandslos schwärmen, alle höheren Töchter mit einbegriffen."

„Jetzt werden Sie wieder malitiös."

„Aber ich bitte —"

„Nein, nein, ich sehe es ganz genau. Ihre Bartspitzen zucken schon wieder so verdächtig; das ist immer ein böses Zeichen. Sie haben übrigens gar keinen Grund, so von oben auf mich herab zu sehen. Ihnen gegenüber ist das Interesse reichlich so sehr im Schwinden, wie bei mir. Lesen Sie doch die Kritiken, die jetzt über Sie geschrieben werden. „Mit bekannter Vortrefflichkeit — mit gewohnter Verve — mit bewährter Größe der Auffassung" — das sind ja Ausdrücke, für die man die Kritiker prügeln möchte! Nichts neues, nichts Eingehendes, was man dem Agenten einschicken könnte. Nicht einmal Ihr Name zieht mehr."

„Nun, ich dächte doch —"

„Die Leute kommen noch ins Theater, wenn Sie gastieren, so meine ich das nicht. Aber Ihr Wotan-Name macht keinen Eindruck mehr. Anfangs hat der ja herrlich gewirkt. Als im „Berl. Tageblatt" gestanden hatte: „Herr Rauchmann ist der Wotan par excellence", und als dann die Kollegen, die Zeitungen, das Publikum anfingen, Sie nur noch den Wotan par excellence zu nennen — ja, das war noch 'ne Sache. Ich habe es Ihnen gegönnt; denn Sie sind mir, von Ihren malitiösen Anfällen abgesehen, immer ein guter Kollege gewesen. Damals in Berlin, als wir zusammen engagiert waren, und später, wenn ich Ihnen bei meinen Gastspielen begegnete, so wie heute hier. Jetzt aber ist der Name abgebraucht und, was schlimmer ist, er ist in Gefahr, lächerlich zu werden. Seit der Esel in Breslau geschrieben hat: „Der Wotan kommt, der Wotan kommt, der Wotan ist schon da", seitdem ist's aus damit, und Sie können froh sein, wenn bei Ihrem Auftreten nicht einmal das ganze Parket anfängt zu singen: „Der Wotan kommt, der Wotan kommt, der Wotan ist schon da!"

„Davor schützt mich denn doch wohl meine Kunst."

„Ach was, Kunst! Die Kunst ist für die Künstler, die etwas davon verstehen, nichts fürs Publikum. Das geht zu dem, der Mode ist; ein anderer kann das Blaue vom Himmel herunterstingen, die Leute kommen doch nicht. Eine Sängermode, eine Kleidermode, das ist ganz dasselbe. Den einen Winter Bellincioni und Pelzcapes, den anderen Prevosti und Radmäntel — ich kenne das. Und deshalb muß man alles tun, um in der Mode zu bleiben, wenn man einmal darin gewesen ist, wie wir beide. Das geht aber nur, wenn von einem gesprochen wird, immerfort, immer wieder. Das Publikum will ja eigentlich gar keine Kunst, das will Koulissenklatsch und Toilettengeschichten und Anekdoten, die ihm seine Bühnengötter als Menschen erscheinen lassen. Wenn Sie nicht vorbeugen, Wotan, erzählt man sich von Ihnen, fürchte ich, bald Dinge, die Ihnen nicht gefallen."

„Von mir? Was denn? Wieso?"

„Nun, Ihre Krankheit."

„Krankheit! Ich muß Sie ernstlich bitten, Müller, dieses Wort nicht zu gebrauchen. Ein kleiner Halskatarrh, eine ganz leichte Affektion der Stimmbänder, die in ein paar Wochen gehoben sein wird — mein Gott, man schont sich natürlich, aber das ist auch Alles. Meinen Sie nicht, daß es mir schon unangenehm ist, mitten in der Saison meine Gastspiele zu unterbrechen und nach dem Süden zu gehen? Das bedeutet einen kolossalen Ausfall in meinen Einnahmen. Und das ist noch lange nicht das schlimmste. Denn ich weiß ganz genau, wenn irgend so ein Lump von Kritiker auch nur das leiseste davon erfährt, so bin ich verloren. Es gibt für diese Kerle ja nichts Schöneres, als dem Publikum zu erzählen, daß ein berühmter Sänger auf dem Wege ist, seine Stimme zu verlieren. Und wenn man auch wieder ganz gesund ist und singen kann wie eine Nachtigall oder sonst ein Wundertier — in den Zeitungen geht es dann doch los mit Beben der Stimme und Flackern des Tones und anderen Schändlichkeiten. Das Publikum glaubt es natürlich, und um den armen Sänger ist es getan. Deshalb habe ich vorgebeugt und habe neulich schon eine Notiz in die Presse lanciert über einen Gastspielantrag nach Amerika. Die Leute sollen denken, daß ich schon auf dem Wasser schwimme, und nun fangen Sie auch noch an, von Krankheit zu reden! Sie könnten wirklich — was haben Sie denn zu lachen?"

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein charakteristisches Geschichtchen von einem umgemachten Volksliede wird der „Köln. Ztg." geschrieben: „Neulich führte mich eine Wanderung in die schön gelegene Hauptstadt eines westfälischen Regierungsbezirks. Aus den Fenstern eines Schulhauses in der Vorstadt klang frischer Kindergesang, und ein vielstimmiger Chor trug die schöne Weise des Preußenliedes an mein Ohr. „Sei's trüber Tag, sei's heit'rer Sonnenschein," so sang ich die alte, traute Melodie für mich mit; doch was war das? Nicht „ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein," sondern „ich bin katholisch, will katholisch sein," schmetterten die jugendlichen Stimmen weiter. Ich traute meinen Ohren nicht. Noch zwei Verse wartete ich ab und jedesmal klang es: „Ich bin katholisch, will katholisch sein". Der Bestrebungen zur Erhaltung und Belebung des deutschen Volksliedes sind ja viele; diese hat unstreitig den Vorzug bemerkenswerter und zeitgemäßer Eigenart; weitere Kreise auch auf diese Art der Pflege des vaterländischen Liedes aufmerksam zu machen, konnte sich ein deutscher Musiker und Lehrer nicht versagen."

— „Das englische Heim". „Ich sitze auf einem deutschen Stuhl", heißt es in einem Londoner Blatte, „schlürfe französischen Kaffee aus einer in Belgien hergestellten Tasse. Die Gattin meines Hausherrn spielt beim Schein einer aus Holland importierten Wachskerze italienische Musik. Die Töne entlockt sie einem deutschen Klavier. Das Dienstmädchen bringt eine aus Deutschland stammende Lampe herein, die mit amerikanischem Petroleum gefüllt ist. Wir schweigen. Plötzlich fällt mein Auge auf ein an der Wand hängendes Bild: „Der Tod Nelsons." Ich schreite näher und erblicke in der linken unteren Ecke die Bemerkung: „Gedruckt in Deutschland." Auch der Bilderrahmen ist deutsch. Währenddem ich diese Betrachtungen anstelle, hört die Dame mit dem Klavierspielen auf und setzt sich in einen in der Ecke stehenden österreichischen Korbstuhl. Wir unterhalten uns, und dabei fällt mein Auge auf ein auf dem Tische liegendes Papiermesser. Es stammt aus der Schweiz. Ich blicke beschämt nieder und gewahre einen türkischen Teppich. Die chinesischen Vasen und andere Porzellangegenstände weisen den Stempel der königlich sächsischen Porzellanmanufaktur auf, und die Zimmertür ist aus norwegischem Holze gefertigt ... Wer redet da von einem englischen Heim?

— Eine Ueberraschung. Student: „Haben Sie beim Verkauf der abgelegten Hose, die ich Ihnen vor vierzehn Tagen schenkte, ein Geschäft gemacht?" — Hausierer: „Gewiß, Herr Doktor, — ich habe sie an Ihren Herrn Papa für den doppelten Wert verkauft!"

Entgegen anderslautenden Meldungen wurde das Rundschreiben des Ministers des Innern in **Frankreich**, das die Schließung der nicht dem Konkordat unterworfenen Kapellen anordnet, nicht zurückgenommen, es tritt vielmehr erst jetzt in vollem Umfange in Wirksamkeit. Der Präsident des Ministerrates erklärte in den Anweisungen, die er kürzlich von neuem den Präfekten zu geben Gelegenheit hatte, daß die Kapellen, die das Rundschreiben betrifft und die nicht dem Konkordat unterworfen sind, in drei Gruppen einzuteilen seien: 1. Die Kongregationen angehörigen Kapellen, denen die Genehmigung durch das Parlament versagt worden ist; diese sind zu schließen; 2 private Kapellen in Instituten, wie Lyceen, Kollegien, Krankenhäusern u. s. w.; diese dürfen nur unter der Voraussetzung fortbestehen, daß sie sich auf das Personal aus diesen Instituten beschränken und dem Publikum keinen Zutritt gewähren; 3. private Kapellen, zu welchen Publikum zugelassen wird; diese dürfen nur unter der Bedingung weiterbestehen, daß sie als annexe Pfarrkirchen betrachtet werden und nach Vorschrift des Kirchengesetzes zu verwalten sind. Der Ministerpräsident notifiziert im Laufe der nächsten Woche den Unterricht erteilenden Frauen-Kongregationen einen Beschluß, durch welchen die Kammer ihnen ihre Genehmigung versagt. Der Minister setzt die Prüfung der Genehmigungsgesuche fort, die von nicht genehmigten, aber genehmigten Kongregationen angehörenden Niederlassungen gestellt worden sind. Ueber tausend derartiger Gesuche harren noch der Entscheidung.

Der Verlauf des Besuches des Präsidenten Loubet in **England** wird von der Londoner Presse übereinstimmend als ein „durchschlagender Erfolg" bezeichnet, der natürlich in nicht geringem Maße auf das Konto der persönlichen Eigenschaften Loubets zu setzen ist. Alle Blätter stimmen jetzt auch darin überein, daß der Besuch kein förmlich geschriebenes Abkommen im Gefolge haben werde, wiederholen aber den Ausspruch des Pariser „Figaro", daß der Besuch einen sympathischen Luftkreis geschaffen habe, der die Lösung etwa vorhandener oder später auftauchender Schwierigkeiten erleichtern werde. „Daily Telegraph" sagt, der Besuch habe aus eifersüchtigen und eher mißtrauischen Nebenbuhlern freundlich gesinnte und rücksichtsvolle Nachbaren gemacht. Die „Times„ kann, wie üblich, die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ihre Galle zu erleichtern, und sucht aus den Erörterungen der deutschen Presse über den Besuch Neid und Eifersucht herauszulesen.

Die Debatte, die augenblicklich in Melbourne über die erhöhte Beteiligung Australiens an den englischen Flottenkosten geführt wird, hat zwar noch nicht ihren Abschluß gefunden, aber zu interessanten Auseinandersetzungen über das Verhältnis der Kolonien zum Mutterlande Veranlassung geboten. Der Premierminister der Vereinigten australischen Staaten, Sir Edmund Barton, verglich in seiner die Beitragsleistung befürwortenden Rede die Stärke des alten und des neuen Geschwaders. Er legte den Hauptton darauf, daß die maritime Uebermacht für das Reich eine unumgängliche Notwendigkeit sei. Ein proportioneller Beitrag von Seiten Australiens sei zwar unmöglich, aber eine Erhöhung der bisherigen Zahlung dringend erforderlich. Australien zahle nur sehr bescheiden zu der Flotte und jedenfalls weniger, als der Bau einer australischen Flotte kosten werde. Es sei zwar anzuerkennen, daß sich das Verlangen, eine eigene Flotte zu bauen, in Australien fühlbar mache, aber die Regierung sei nicht in der Lage, einem solchen Plane näher zu treten, weil die Bildung einer eigenen Flotte gegen das Prinzip der einheitlichen Kontrolle verstoßen würde und sich außerdem durch die Kostspieligkeit verbiete. Von einer einheitlichen Kontrolle könne aber nicht abgewichen werden, da lediglich von dieser die Sicherheit der Handelsstraßen abhänge. Das maritime Abkommen, dessen Bewilligung in Vorschlag gebracht sei, habe den Vorzug, daß viele australische Seeleute in der Marine ausgebildet werden könnten, so daß im Falle der Bildung einer eigenen Flotte ein Bestand an Seeleuten vorhanden sein würde. — Der Hauptwiderspruch gegen das Abkommen der erhöhten Beiträge für die englische Flotte ging von denen aus, die gern eine australische Flotte geschaffen sehen möchten.

Vom Sterbebette des **Papstes**, dessen Zustand, nach den gestern und heute Morgen hier eingelaufenen Telegrammen der „Russ. Tel.-Ag." zu urteilen, ein hoffnungsloser ist, so daß sein Tod stündlich erwartet wird, liegen in den heute hier eingetroffenen deutschen Blättern von Sonntag keine bedeutenderen Nachrichten vor. — Wie die andauernde Krankheit des Papstes auf seine Umgebung wirkt, illustriert folgendes Telegramm des „Berl Tgbl.": „Die nur allzu begreifliche Erschöpfung, die sich der katholischen Welt, aber auch der aufs äußerste angespannten Journalisten bemächtigt hat, [illegible] beschleicht die Umgebung des Papstes, die Beamten des Vatikans, die Soldaten, die Dienerschaft, die Gensdarmen, kurz jedermann im Vatikan ist auf den Tod ermattet, und wer den Palast betritt, sieht nur Menschen mit blassem, übernächtigtem Gesicht umherschleichen. Die im Vorsaal des Papstes wachehabenden Schweizer haben ihre Pritschen für die Monsignori und hohen Würdenträger hergeben müssen, und sie selbst bringen die Nächte, so gut es eben geht, auf Stühlen oder stehend zu. Man kennt die sonst so frischen, strammen Leute nicht mehr, so sehr hat sie der übermäßige Dienst heruntergebracht. Noch schlimmer steht es um die Journalisten. Der Berichterstatter eines Londoner Blattes wurde von einem schweren Fieber befallen und ins Spital geschafft. Dem Vertreter eines großen Mailänder Blattes ging es nach der zweiten durchwachten Nacht ebenso, und ein römischer Lokal-Reporter, der fünf Nächte hintereinander vor dem Vatikan Posten stand, wurde heute früh am Bronzetor vom Schlage gerührt."

Angesichts des Zustandes des Papstes ist die Reise des Königs von **Italien** nach Paris infolge eines Uebereinkommens zwischen Frankreich und Italien auf den September verschoben worden. Die Verschiebung entspringt, der „Tribuna" zufolge, nicht politischen Erwägungen, sondern moralischen Gründen der Menschlichkeit und der Zivilisation und wird ihrem wahren Sinne nach gewürdigt werden. Das Papsttum hielt sich im Kriegszustande gegenüber Italien, das eine ganz besonders höfliche Nation ist und das, wenn es auch seine Stellung in dem Kampfe behauptet, doch dem Haupte der katholischen Kirche gegenüber Rücksicht nimmt. Italien hätte gekonnt, wollte sich aber nicht daran erinnern, daß das Papsttum seine Jubiläumsfeierlichkeiten wegen des Todes des Königs Humbert nicht unterbrach. Die Verschiebung der Reise würde den Beifall der gesitteten Welt finden und der Empfang, der dem Könige von Italien im September in Paris bereitet werden wird, wird infolge des Aktes hohen Zartgefühls der christlichen Welt gegenüber um so wärmer sein. — Der „Popolo Romano" sagt, die Verschiebung der Reise des Königs bis September sei ein außerordentlich erhabener Akt, der beiden Staatsoberhäuptern und beiden Regierungen zur Ehre gereicht. — Wie dem „Berl. Lokalanz." gemeldet wird, soll König Viktor Emanuel infolge der inständigen Bitten seiner Mutter die Reise nach Frankreich verschoben haben. Bei ihrer streng religiösen Ueberzeugung empfinde sie ein Gefühl tiefster Verehrung für Leo XIII. Sie bringe jeden Tag seit der Erkrankung des Papstes in Venedig mehrere Stunden im Gebete für ihn zu und habe ihre Reise nach Misurina aufgeschoben um der Möglichkeit willen, zu jeder Stunde Nachrichten aus dem Vatikan zu bekommen. Sie würde es als eine Pietätlosigkeit empfinden, wenn die Festtage in Paris stattfänden und der König daran teilnehmen würde, so lange der Papst im Sterben liegt oder während seiner Beisetzung.

Seit dem 1. Juli untersteht das **amerikanische Einwanderungswesen** nicht mehr der Oberaufsicht des Schatzamts, sondern derjenigen des neugeschaffenen Handels- und Arbeitsamts, das von dem früheren Privatsekretär des Präsidenten Roosevelt, Herrn Cortelyou, geleitet wird. Diese Aenderung wird auf die herrschende Tendenz, die Einwanderung immer mehr zu erschweren, ohne Einfluß bleiben. Gleich nach dem Wiederzusammentritt des Kongresses darf man die übliche Einwanderungsbill erwarten. Kommissar Williams, der Chef der Einwanderungsstation im Hafen von Newyork (Ellis Island), wo in dem am 30. Juni zu Ende gegangenen Fiskaljahr über 600,000 Immigranten zur Landung zugelassen wurden, befürwortet weit strengere Maßregeln. Er klagt, der Charakter der Einwanderung habe sich in den letzten Jahrzehnten vollkommen verändert. Von 535,000 Einwanderern, die 1882 in Newyork landeten, seien 250,000 aus Deutschland, 180,000 aus England und **Irland** und 105,000 aus den skandinavischen Ländern gekommen, während zu der Einwanderung des letzten Jahres Deutschland nur 28,000, England und Irland 46,000 und die skandinavischen Länder 54,000, Italien aber 180,000, Oesterreich-Ungarn 170,000 und Rußland 107,000, beisteuerten.

Lokales.

Am gestrigen Tage blickte unsere örtliche Filiale der Pleskauer Kommerzbank auf den Abschluß einer 25-jährigen Tätigkeit herab. Zu diesem Fest hatten sich die Vertreter der hiesigen drei Kreditinstitute, der livländischen adligen Güterkreditsozietät, des livländischen Hypothekenvereins und der andern hier befindlichen Bank, sowie verschiedene Gratulanten im Bankraal eingefunden, um ihre Glückwünsche darzubringen. — Auch wir unsererseits wünschen dem Institut, das mit unsern örtlichen Interessen so eng verknüpft ist, ein weiteres gedeihliches Fortbestehen.

Eine Kollision der beiden der Firma „Gebrüder Brock" gehörigen Dampfer „Dorpat" und „Olga" hat am vorigen Sonntag etwa um 12 Uhr Nachts beim Ausfluß der Welikaja aus dem Peipus stattgefunden. Der Dampfer „Dorpat" kehrte mit Passagieren von einer Lustfahrt nach Pleskau zurück, als ihm der Bugsierdampfer „Olga" entgegenkam. Der Zusammenstoß erfolgte, weil die Signale nicht hatten gehört werden können. Zum Glück kamen die Passagiere mit dem bloßen Schreck davon und auch die Dampfer konnten ihre Fahrt fortsetzen — sind jedoch beschädigt, die „Olga" an der Seite, der „Dorpat" an der Spitze. Letzteres Schiff befindet sich bereits in Remonte und wird in kurzer Zeit seine regelmäßigen Touren zwischen unserer Stadt und Pleskau wieder aufnehmen können.

In der nächsten Session der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden folgende Personen sich zu verantworten haben: am Dienstag, den 8. Juli: 1) Kusta Maggi wegen Verstümmelung; 2) Albert Rebane wegen bewaffneten Diebstahls; 3) und 4) Jaan Tönnisson wegen Verleumdung; 5) Kusta Kopp, 6) Adam Sügis, 11) Luise Märtson — alle wegen leichter Körperverletzung; 7) Semen und Jekaterina Sfolonewitsch wegen Diebstahls; 8) Peter Michelson wegen Diebstahls; 9) Julius Kamel und Eduard Hermann wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls; 10) Josep Lobe wegen Diebstahls; am Mittwoch, den 9. Juli: 1) August Kont wegen Fälschungen in Dienstsachen; 2) Karl Kukk, Kusta Herne und Jaan Eumann wegen Einbruchsdiebstahls; 3) Kusta Jnt wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls; 4) Ernst Kogger, Eduard Tinn u. a. wegen Diebstahls; 5) Arved Eller wegen Verschleuderung anvertrauten Eigentums und Fälschung; am Donnerstag, den 10. Juli: 1) Nikolai Pärtel, 5) Karl Just und Widrik Rähni, 7) Rudolf Schneeklot, 9) Robert Napp — alle wegen leichter Körperverletzung; 2) Eduard Pensa wegen Diebstahls von Fuhrwerken; 3) Eduard Meos wegen Amtsbeleidigung; 4) Karl und Emilie Mahlmann wegen Nichterziehung ihrer Kinder im orthodoxen Glauben; 6) Peter Türs, Johannes Liwoia u. a. wegen Beleidigung von Beamten; 8) Marie Kleimann wegen Verlassens ihres unehelich geborenen Kindes, was den Tod desselben zur Folge hatte.

Das gestrige Ausbieten der Standplätze der Fleischhändler lief nicht ohne Zwischenfälle ab. Die Fleischhändler hatten unter sich ausgemacht, die Preise für die Standplätze zu drücken und boten anfangs sehr niedrige Preise, so daß das Ausbieten auf einige Zeit sistiert werden mußte. Zuletzt jedoch sahen die Fleischhändler ein, daß es besser ist, den gestellten Bedingungen sich zu fügen, und darauf ging das Ausbieten glatt vor sich. Heute sind die Plätze besetzt und man kann wieder genügend Fleisch auf dem Markt erhalten. —i—

Das „Rigaer Tageblatt" ist, wie wir aus der heute hier eingetroffenen Nummer desselben ersehen, mit dem 1. Juli gleichfalls zur neuen Orthographie übergegangen. Es ist zu hoffen, daß auch die anderen baltischen Blätter sich bald zu diesem Schritte entschließen, und somit in der baltischen Presse bald eine einheitliche Schreibweise Platz greift.

Das Juni-Heft der „Illustrierten Beilage der „Rig. Rdsch.", das dieser Tage zur Ausgabe gelangt ist, enthält u. a. eine sehr instruktive Skizze über den Segelsport mit besonderer Berücksichtigung der einheimischen Verhältnisse. Zahlreiche Abbildungen baltischer Yachten illustrieren den Aufsatz. — Eine weitere Abbildung führt uns das Eisfeld vor, das sich durch den großen Hagelschlag in Wolmarshof am 20. Mai in einer Dicke von 2½ Fuß auf den Feldern bildete.

Die Frage des Handgepäcks auf den Eisenbahnen steht neuerdings, wie wir den „Pet. Wed." entnehmen, wieder auf der Tagesordnung des Ministeriums der Wegekommunikationen. Es sollen feste Maximalnormen für Größe, Gewicht und Anzahl des Handgepäcks, das die Passagiere in den Waggon mitnehmen dürfen, festgesetzt werden. Im Zusammenhang damit sollen auch die Fragen über das zur Aufbewahrung abgegebene, aber nicht wieder reklamierte Handgepäck und über Verantwortlichkeit der Eisenbahnverwaltungen für Verlust des Handgepäcks zur Erörterung kommen.

Rehse waren eine Zeitlang für unsere Stadt ein sehr rarer Artikel, weil sie durch Raubfischerei im Peipus fast ausgerottet waren. In den letzten Jahren dagegen hat man verschiedene Anstrengungen gemacht, die Raubfischerei einzuschränken und diesen schmackhaften Fisch in verschiedenen Seen zu züchten. Die Versuche waren von den besten Erfolgen begleitet. Gegenwärtig sind schon seit mehreren Jahren Rehse recht häufig wieder auf dem Markt anzutreffen gewesen. Die Preise sind herabgegangen und in diesem Jahre werden Rehse in bisher nie gesehener Menge sowohl in gesalzenem als auch in geräuchertem Zustande auf den Markt gebracht. Die Preise für 10 Stück geräucherte Rehse stellen sich auf 6—9 Kop., für gesalzene auf 5—7 Kop. Auf dem Fischmarkt wurden bisher hauptsächlich nur gesalzene Rehse feilgeboten, in der letzten Zeit werden auch noch andere, meist minderwertige Fischsorten angeführt. —a—

Der „Rig. Rdsch." geht folgende Zuschrift zu: Unter den vielen in den letzten Jahren bekannt gewordenen diätetischen Nährpräparaten hat sich das „Sanatogen" der Firma Bauer & Co., Berlin, auf Grund seiner ausgezeichneten Eigenschaften in den weitesten Kreisen des russischen Reiches allgemeine Anerkennung erworben. Die große Wichtigkeit des Sanatogens liegt in der glücklichen Verbindung seiner Bestandteile, und dies bildet die Veranlassung seiner überraschenden Wirksamkeit. — Um nun die Vorteile des allein echten „Sanatogens" der Firma Bauer für sich auszunutzen, hat es ein St. Petersburger Arzt unternommen, ein Präparat herzustellen, welches den Namen „Sanatogen Russicum" führt und in der Verpackung der echten Marke sehr ähnelt, wodurch Täuschungen, resp. Verwechslungen hervorgerufen werden sollen. Abgesehen davon, daß das genannte Falsifikat nichts mit dem echten Sanatogen gemein hat, fehlen ihm erwiesenermaßen gerade die Bestandteile, welche beim Sanatogen Bauer das kostbarste sind und denen hauptsächlich seine Güte zuzuschreiben ist. — Es ist sehr bedauerlich, daß wirklich anerkannt gute Präparate derartigen groben Fälschungen ausgesetzt sind."

Das Repertoire des Sommertheaters für diese Woche ist einer kleinen Aenderung unterzogen worden und lautet jetzt, wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, folgendermaßen:

Mittwoch, 2. Juli: „Hasemanns Töchter".
Donnerstag, 3. Juli: „Heimat" (Benefiz von Frl. Helliot).
Freitag, 4. Juli: „Jüdin".
Sonnabend, 5. Juli: geschlossen.
Sonntag, 6. Juli: „Waffenschmied" und „Charleys Tante".
Montag, 7. Juli: „Lustige Krieg".
Dienstag, 8. Juli: geschlossen.

Literarisches.

Berthold Ottos „Hauslehrer" bringt in seiner neuesten Nummer folgende Darbietungen: Der Umsturz in Serbien. Der Spaziergang durch den Thüringer Wald führt uns weiter von Winzerla nach Rudolstadt. Zu bemerkenswerten Resultaten kommt Altpeters Aufsatz „Schriftvergleichung und Graphologie". Helene Otto erzählt wieder die Nibelungensage in der Sprache der Zehnjährigen, und zwar „Wie Gunther die Rätsel der Brunhild löste. — Für Achtjährige erzählt dieselbe Erzählerin nach Goethe den „neuen Paris". — Es folgt die Lateinische Ecke mit ihren Anleitungen zur leichten Erlernung des Lateinischen. — „Der Hauslehrer" erscheint bei K. G. Th. Scheffer in Leipzig-R. zum Vierteljahrespreis von Mk. 1.60 durch die Post und den Buchhandel.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 60 Pfg.) Inhalt des ersten Juliheftes: Unsere Wirklichkeit. Von Carl Hauptmann. — Uebungen im Musikhören. 1. Von G. Münzer Lose Blätter: Arbeitslos. Aus Hugo Bertschs „Geschwistern". Todkrank nach Hanau. Aus Karl Fischers „Denkwürdigkeiten eines Arbeiters". — Rundschau: Zu Julius Mosens 100. Geburtstage. — Aphorismen-Anthologien. — G. Reickes „Im Spinnenwinkel". — Zur Drahtkultur. 6. — Dresdner Theater. — Des Kaisers Rede über den Männergesang. — Sächsische Kunstausstellung. — P. J. Rées „Grundlagen der kunstgewerblichen Schönheit". — W. Steinhausen über Segantini. — Zum Falle Pudor. — Notenbeilagen: J. A. P. Schulz, Serenata im Walde zu singen; J. F. Reichardt, Die schöne Nacht; Das Veilchen. — Bilderbeilagen: Th. Th. Heine, Der Dichterling; Alfred Rethel, Frauenlobs Begräbnis; Eduard Euler, Landschaft.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

Rjasan, Dienstag, 1. Juli. Im Dorfe Lowzy im Kreise Saraisk sind 300 Häuser, die Kirche und das Postgebäude abgebrannt. In den Flammen sind Menschen umgekommen.

Nikolajew, Dienstag, 1. Juli. Der Kommandeur der bulgarischen Flotille nahm den auf der hiesigen Werft für den Fürsten Ferdinand gebauten Kutter in Empfang. Es ist dies das erste Mal, daß das Schiff einer fremden Macht in Rußland erbaut worden ist.

Berlin, Dienstag, 14. (1.) Juli. Wie hierher gemeldet wird, ist der bulgarische Metropolit in Strumiza Geraffim durch ein Irade des Sultans von der Polizeiaufsicht befreit und wieder in seiner geistlichen Würde anerkannt worden.

Lemberg, Dienstag, 14. (1.) Juli. Zahlreiche Ortschaften Westgaliziens sind überschwemmt. Die ganze Umgegend von Krakau steht unter Wasser.

London, Dienstag. 14. (1.) Juli. Im Unterhause erklärte der Staatssekretär für Indien Lord Hamilton, daß die Regierung vorbereitende Maßnahmen ergriffen habe, um britische Kommissionäre zu entsenden, welche mit den Bevollmächtigten des Dalai Lama zusammentreffen und mit ihnen über Fragen der Grenzregulierung zwischen Indien und Tibet, sowie über eine Entwickelung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern verhandeln sollen.

Die Pest hat sich auf fast alle Häfen Chile's verbreitet.

Rom, Dienstag, 14. (1.) Juli. Der Kräfteverfall beim Papste dauert an. Sein Zustand ist ernst; es besteht jedoch keine unmittelbare Gefahr.

Während der Nacht stellte sich beim Papste mehrfach Erbrechen ein, von Zeit zu Zeit [illegible] Hoffnungen auf Besserung [illegible] stört; der Zustand [illegible] ist ernst.

Athen, Dienstag, 14. (1.) Juli. In der Kammer legte Ralli das Programm der neuen Regierung dar. Die Kammer drückte ihm ein Vertrauen aus und nahm ein Gesetz an, wonach die Zahl der Deputierten von 234 auf 198 herabgesetzt wird.

Belgrad, Dienstag, 14. (1.) Juli. Die Offiziere bereiteten gestern dem Könige Peter auf einem von ihnen veranstalteten Abend einen begeisterten Empfang.

Der Neffe Königs Peters, Nenadowitsch, begibt sich nach St. Petersburg in Angelegenheiten, die mit der Abreise der Kinder des Königs aus Petersburg nach Serbien zusammenhängen.

Sofia, Dienstag, 14. (1.) Juli. Die Nachrichten aus Konstantinopel lauten sehr beruhigend. Die Pforte hat in der Tat den Gouverneuren in Macedonien vorgeschrieben, die größtmöglichste Mühe darauf zu verwenden, um die Sachlage zu bessern und Leben und Ruhe der Bevölkerung zu sichern. Die bulgarische Regierung hat ihrerseits nicht nur alle kriegerischen Vorbereitungen wieder rückgängig gemacht, sondern verhindert auch alle Aktionen seitens der Aufständischen.

Yokohama, Dienstag, 14 (1.) Juli. Die Ministerkrisis ist beigelegt.

St. Petersburg, Mittwoch, 2. Juli. Im „Reg. Anz." wird ein Allerhöchster Befehl publiziert, wonach in 46 Gouvernements des Europäischen Rußland eine Polizeiwache (полицейская стража) organisiert wird.

Ein zweiter Allerhöchster Befehl ordnet die Kreirung der Stellung von Aeltesten in den Industrie etablissements an.

Ein Allerhöchster Befehl bestimmt, daß zur Kompletierung von Armee und Flotte im Jahre 1903 im ganzen 320,720 Rekruten eingereiht werden sollen.

Port Arthur, Dienstag, 14. (1.) Juli. Der Prinz Tschin empfängt seit der Unterredung mit dem russischen Gesandten Lessar andauernd nicht die Bevollmächtigten Japans und Englands, indem er sich auf Unwohlsein beruft.

Der „Nowy Krai" weist auf die Unrentibilität der im Osten neuprojektierten Bahnen hin.

Paris, Dienstag, 14. (1.) Juli. In Anlaß des Nationalfestes fand die Truppenrevue in Longchamps statt.

Rom, Dienstag, 14. (1.) Juli. Das um 8 Uhr Abends ausgegebene Bulletin lautet: „Der Puls ist schwach; die Kräfte des Kranken nehmen langsam aber beständig ab."

Konstantinopel, Dienstag, 14. (1.) Juli. Auf Vorstellung des Exarchats hin versprach die Pforte alle Priester sofort in Freiheit zu setzen; ferner die Kirchen und Schulen zu protegieren und gewisse Zugeständnisse in Sachen der Verwaltung der Bezirke zu machen, sobald die räuberischen Aktionen der Komités aufhören.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung."

—RH— **Berlin**, Mittwoch, 15. (2.) Juli. Nach Meldungen aus Rom ist der Verlauf der Krankheit des Papstes derart, daß die Katastrophe stündlich, aber auch erst nach zwei bis drei Tagen erwartet werden kann. Wie verlautet, sind Hände, Brust und Hals des Kranken geschwollen; die Kräfte schwinden; die Atemnot ist stark; Einspritzungen rufen wenig oder garkeine Reaktion hervor. Der Geisteszustand ist besser; der Papst ist sich seines Zustandes und der bevorstehenden Katastrophe völlig bewußt. Die Nacht auf heute war sehr unruhig. Die Schwäche wächst.

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 1. Juli 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Ltr.	94,45
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	416½
„ „ (1866)	339½ Käuf.
Prämien-Anleihe der Adelsbank	[illegible]
½ St. Petersb. Städt.-Oblig.	95[illegible]
½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1035
„ „ Russ. Bank	335
„ „ Internat. Hand.-Bank	415
„ „ Diskonto-Bank	386
„ „ Privat-Handels-Bank	209½
„ „ Naphtha-Ges. „Gebr. Nobel"	466½ Käuf. ents
„ „ Briansker Schienenfabrik	92 nelle bra
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	140
„ „ Ges. der Nikolajew-Werke	[illegible]
„ „ Ges. d. Putilow-Werke	[illegible]
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	[illegible]
„ „ Zufuhrbahn-Oblig.	[illegible]

Für die Redaktion verantwortlich ernst.

Vorzügliches
Garten- u. Wasser-Feuerwerk
empfing in **reichhaltiger** Auswahl u. empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Городское Управленіе

Городской лугъ отдается желающимъ для
второго сѣнокоса.
Объ условіяхъ можно справиться въ Канцеляріи Городской Управы ежедневно отъ 11—1 час. дня.
Г. Юрьевъ, 27-го іюня 1903.
№ 957.

Stadtverwaltung.

Die
zweite Heumahd
auf dem städtischen Heuschlag wird verpachtet.
Reflektanten können werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr in der Kanzellei des Stadtamts ihre Anerbietungen verlautbaren.

Saft-Kessel
Saft-Burken
mit u. ohne hermetischen Verschluss
Milch-Schalen
erhielt in neuer Sendung
P. Erdmann.

Moosbeeren-Limonade
(Клюквенный квасъ)
empfiehlt zur geneigten Beachtung
„Tivoli" A.-G.



anstatt Reibbrod zu gebrauchen zum Bestreuen von Fischen, Coteletten etc. Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Gesucht 1000 Rbl.
auf eine erste Obligation. Offerten sub „Obligation" an d. Exp. d. Bl.

Zu Anfang August
Wohnung gesucht
für Tischlerei. Offert. sub Tischler an die Exped. d. Blattes.

Gesucht
zwei Zimmer
nebst Küche — Allee-Str. 84, part., rechts. Daselbst ist ein neues **PIANINO** zu **verkaufen.**

Gesucht
eine **Familienwohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Veranda und Garten.** Off. sub Lit. „S. B." empfängt man in der Hetzelstr. 2, täglich v. 10—3 Uhr Nachm.

Gesucht zu Ende Juli eine
Wohnung v. 4—5 Zimmern. Off. sub. „Wohnung" an d. Exped. d. Bl. erbeten.

In **schönster Lage** d. Stadt e. gute
Familienwohnung
v. 7 Zim. nebst **schönem Garten** v. 15. August **mietfrei.** Prachtvolle Aussicht auf die Stadt. Zu erfragen Breit-Str. Nr. 1, beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten** — Botanische Strasse Nr. 58.

Zu vermieten
eine Wohnung von fünf Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Zu erfragen beim Hauswächter Ufer-Str. Nr. 9.

Eine Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen, wird **mietfrei** — Breitstrasse Nr. 12. Zu besehen von 1—3 Uhr. Daselbst kann sich eine tüchtige **Köchin** melden.

Infolge der Remonte wird der
Dampfer „Dorpat"
einige Tage seine **regelmässigen Fahrten aussetzen.**
Gebr. Brock.

Donnerstag, den 3. Juli a. c.
Benefiz für Fräulein Claire Helliot
„Heimat."
Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.



133

Restaurant Poirier.
Riesen-Krebse.

Wesenberg
Hotel Baltischer Hof
zu vermieten vom 1. Juli ab.
Julius Michell.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden
Rohrsitze
zu herabgesetzten Preisen eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.
Solide Arbeit.

6. Livl. Gewerbeausstellung
vom
29. August bis 2. September.
Anmeldungstermin bis 15. Juli.
Adresse: Ausstellungs-Komitee, Юрьевъ, Лифлянд. губ.
Postfach Nr. 30.

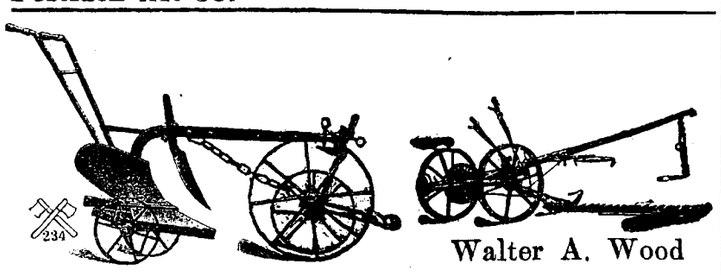

Düngemittel
aller Art
sowie
landwirtschafl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

54. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Donnerstag, den 3. Juli 1903
Benefiz für Frl. Claire Helliot.
Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Anfang 8 Uhr abends.

Die Nowousensche Landschaft d. Samaraschen Gouvernements fordert
Aerzte
in ihren Dienst auf. Gage jährlich 1200 Rubel, Quartiergelder 200 Rbl. Gagenerhöhung nach jeden 5 Jahren 300 Rbl. Dienstfahrten umsonst. Briefliche Anfragen u. Nachrichten zu richten: Въ Новоузенскую Земскую Управу, Самарской губ.

Zur Vorbereit. in die IV. Cl. d. Gymnasiums wird ein **Student oder ält. Schüler** für russ. Sprache **gesucht.** Näh. Altstr. 17, im Putzg.

Ein der estnisch. Sprache mächtiger
Apotheker-Lehrling
(event. mit Praxis) wird für eine Apotheke in den Ostseeprovinzen **gesucht.** Näheres in der Apotheke **W. A. Birk,** hierselbst.

2 Pensionärinnen
im Alter von 8—10 Jahren werden zum **Mitunterricht** (drittes Schuljahr) in ein Doktorat zum August d. J. **gesucht.** Französische Conversation im Hause. Nähere Auskunft erteilt Pastor Willigerode. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 9—11 Uhr vormitt.

Eine junge Dame
(evang.-luther.), der deutsch., russ. und franz. Sprache mächtig, auch musikalisch, **sucht** in der Umgegend Jurjews oder in Jurjew selbst **Anstellung** als Gouvernante oder Gesellschafterin. Adr. sub 411 zu erfragen in der Exped. d. Nordl. Ztg.

Geübte Hefterinnen u. Falzerinnen
finden dauernde Beschäftigung in **H. Laakmanns** Buchbinderei.

Gesucht Köchin
firm russisch sprechend und gut kochend — Karlowastr. 17, I Tr. h.

1 2-stöck **Stein- u. 1 Holzgebäude** mit e. Grundstück von 147 □-Faden sind zu annehmbarem Preise **zu verkaufen.** Die beiden Häuser bringen eine jährliche Miete von c. 1700 bis 1800 Rbl. ein. Auch kann, wenn gewünscht, nebenbei ein Garten angekauft werden. Off. sub „Grundstück" an die Exped. d. Blattes.

Wohnhaus.
Das an der Stein-Str. sub Nr. 21 belegene Semenowsche Immobil wird am **5. Juli,** 10 Uhr morgens in Riga, beim Rigaschen Bezirksgericht **meistbietlich versteigert** werden.

Gebrauchtes **Herren-Fahrrad**
zu kaufen gesucht. Offerten sub K. O. mit Angabe d. Systems und Preises an d. Exp. d. „Nordl. Ztg."

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 15. bis zum 23. Juni 1903).

Briefe.

153. M. Липпингъ.
154. Августъ Росманъ.
155. Михаилу Орлову.
156. Вильгельму Павель.
157. М. Леппикъ.
158. Владиславу Савв.
159. Marie Lätte.
160. Anna Jöks.
161. Liisa Köstner.
162. Іогану Теддеръ.
163. Minna Emmolin.
164. Клавдію Ерохову.
165. A. Awaldt.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Verloren
von der Post bis zum Markt **ein Päckchen,** enthaltend ein Augenglas. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe Kastanien-Allee 24, bei Frau Decker-Segisser abzugeben.

Echte weisse Seidenpudel
zu verkaufen — Fortuna-Str. 13, beim Schuhmacher.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30 September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховляевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Варшава СПБ. В.	Юрьевъ	17500	Цвѣты искуственн.	1	30	Творковъ	Предъяв. д.
Лангенфельсъ	„	1/1	Столъ раздвижной	6	20	Рутевей	„ „
Везенбергъ	„	8092	Веревки пеньковыя	5	28	Рудель	„ „
Рига I	„	24342	Домашнія вещи	69	06	Аристовъ	„ „
Екатеринодаръ	„	1116	Консервы овощные	6	04	Аковаленко	Кудрявцевъ
С.-Петерб.	„	99762	Мануфакт. тов.	4	15	Александровъ	Предъяв. д.
Ростовъ Д.	„	7438	Вино виноградное	7	15	Соколовъ	Кудрявцевъ
Венденъ	„	1278	Домашнія вещи	24	10	Конуратъ	Предъяв. д.
Рига I	„	3306	Желѣзо и замки	13	—	Шенфельдъ	Галликъ
С.-Петерб.	„	1775	Мануфакт. тов.	2	12	Понизовскій	Предъяв. д.
Варшава СПБ. В.	„	20736	Кожевенный тов.	4	12	Орлисъ	„ „
Мюльграбенъ	„	713	Посуда фарфоровая	20	36	Ессенъ	„ „
Рига I	„	34298	Бѣлье	1	10	Фридбергъ	„ „
Вильна СПБ. В.	„	24112	Бумажныя издѣлія	1	34	Школьницкій	„ „
Лодзь	„	5664	Мануфакт. тов.	6	30	Рейнбергъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	2181	О. увь	1	20	Кляцкинъ	„ „
Ассъ	„	56	Багажъ	—	28	—	—

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 іюня 1903 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	90,276	29
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	200,000	—
Учетъ векселей	899,236	39
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	16,599	57
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	53,280	—
„ „ негарантированныхъ	70,203	73
ипот. облигацій	45,160	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 261,050.— запасн. капитала)	523,057	87
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	41,559	32
„ „ „ % бумагъ негарант.	202,109	32
„ „ „ ипот. облигацій	350,755	44
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	389,534	81
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	47,485	50
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	36,684	15
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	17,194	74
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	284,040	56
б) векселя на комиссіи	39,722	62
Протестованные векселя	1,400	—
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	17,484	89
Расходы подлежащіе возврату	1,576	10
Переходящія суммы	5,068	12
Руб.	3,376,429	42
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	261,147	78
Вклады:		
Срочные	1,917,839	—
Безсрочные	10,773	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	697,667	82
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	160,636	13
б) векселя на комиссіи	1,367	46
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,524	68
Проценты по вкладамъ	6,231	56
Счетъ процентовъ и комиссій	60,740	33
Пенсіонный фондъ служащихъ	53,306	26
Переходящія суммы	15,343	40
Руб.	3,376,429	42

Stand der Jurjewer Bank

am 30. Juni 1903.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	90,276	29
Einlagen bei anderen Banken	200,000	—
Discontirte Wechsel	899,236	39
Coupons und zahlbare Effecten	16,599	57
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	53,280	—
ungarantirten Werthpapieren	70,203	73
Hypothekarischen Obligationen	45,160	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 261,050.—)	523,057	87
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	41,559	32
„ „ „ „ ungarantirten „	202,109	32
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	350,755	44
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	389,534	81
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	47,485	50
„ „ „ „ Handelsvaluten	36,684	15
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	17,194	74
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	284,040	56
b) Incassowechsel	39,722	62
Protestirte Wechsel	1,400	—
Immobil	44,000	—
Unkosten	17,484	89
Unverrechnete Auslagen	1,576	10
Interims-Conto	5,068	12
Rbl.	3,376,429	42
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	261,147	78
Einlagen:		
Terminirte	1,917,839	—
Unterminirte	10,773	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	697,667	82
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	160,636	13
b) Incassowechsel	1,367	46
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	1,524	68
Einlagen-Zinsen	6,231	56
Zinsen und Provisionen	60,740	33
Pensionsfonds der Beamten	53,306	26
Interims-Conto	15,343	40
Rbl.	3,376,429	42

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печатать разрѣшено полиціи. Юрьевъ, 2 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 145 Donnerstag, den 3. (16.) Juli **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wulk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Arbeiterälteste in den Fabriken. Rekrutenaushebung. Forstwissenschaftlicher Kongreß. Riga: Unglücksfall. Lemsal: Vom Großfürsten. Pernau: Hoher Besuch. Arensburg: Eine Enttäuschung. Reval: Nekrolog. Goldingen: Kommunales. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Warensteuer. Elektrische Trambahn. Kischinew: Gegenbesuch. Zirkular. Perm: Verstümmelungen. Tomsk: Gestohlene Glocken. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Wontans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Arbeiterälteste in den Industrieetablissements.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." publiziert das neue Allerhöchst am 10. Juni bestätigte Gesetz, wonach in den Fabriken und sonstigen Industrie-Etablissements der Posten von Arbeiter-Aeltesten kreiert wird. Die einzelnen Punkte dieses Gesetzes, das in allgemeinen Zügen schon früher bekannt war, lauten nun, wie folgt:

1) Die Verwaltung von Fabriken und sonstigen Industrieunternehmungen hat mit Erlaubnis der Behörden für Fabriks- oder Bergwerksunternehmungen das Recht, nach vorangegangener Einteilung der Arbeiter in Kategorien, diesen Kategorien anheimzustellen, aus ihrer Mitte Kandidaten für die Posten von Arbeiterältesten zu wählen. Aus der Zahl der von jeder Kategorie erwählten Kandidaten bestätigt die Fabriksverwaltung einen als Aeltesten der betr. Kategorie.

2) Zu Kandidaten auf den Posten eines Aeltesten dürfen nicht Arbeiter unter 25 Jahren gewählt werden. Der Fabriksverwaltung ist es anheimgestellt, für diese Kandidaten eine höhere Minimal-Altersgrenze festzusetzen. Diejenigen Kategorien, deren Majorität aus Arbeitern unter der festgesetzten Minimal-Altersgrenze besteht, können ihre Kandidaten aus der Zahl der Arbeiter anderer Kategorien derselben Fabrik wählen.

3) Der Aelteste ist im Namen seiner Kategorie dazu bevollmächtigt, der Fabriksverwaltung sowie den Behörden und Amtspersonen, denen die lokale Aufsicht über Wohleinrichtung und Ordnung in den Fabriken und Werken anvertraut ist, von den Nöten und Ansuchen seiner Kategorie oder einzelner Arbeiter dieser Kategorie Mitteilung zu machen in Sachen, die sich auf Erfüllung der Arbeitskontrakte sowie die Lebensbedingungen der Arbeiter der betr. Fabrik beziehen. Durch die Aeltesten werden den Arbeitern sowohl die Verfügungen der Fabriksverwaltung und der Obrigkeit sowie die Resolutionen auf ihre Eingaben mitgeteilt.

4) Die einzelnen Arbeiter gehen nicht des Rechts verlustig, in den sub. Punkt 3 angegebenen Fällen auch persönlich, jeder für sich, zu petitionieren, ohne sich an den Aeltesten zu wenden.

5) Zur Beratung der sub Punkt 3 angegebenen Fragen ist es dem Aeltesten anheimgestellt, die Arbeiter seiner Kategorie zu versammeln, wobei er für die Aufrechterhaltung der gebührenden Ordnung zu sorgen hat. Ort und Zeit dieser Versammlungen werden von der Fabriksverwaltung bestimmt. Zur Erörterung von Fragen, die mehrere Kategorien tangieren, versammeln sich ausschließlich die Aeltesten dieser Kategorien.

6) Mit dem Gesuch um das Recht, Aeltesten wählen zu lassen, ist die Fabriksverwaltung verpflichtet, ein von ihr ausgearbeitetes Reglement für die Aeltesten vorzustellen. Dieses Reglement wird auf das Gutachten des älteren Fabrikinspektors oder des betr. Bezirksingenieurs hin vom Gouverneur bestätigt.

7) In dem erwähnten Reglement müssen folgende Bestimmungen vorhanden sein:

a) die Gesichtspunkte, welche für die Einteilung der Arbeiter in Kategorien maßgebend sind;

b) der Modus der Erwählung von Aeltesten, d. h. die Art der Stimmabgabe, die Zahl der Stimmen, die erforderlich ist, Ort und Zeit der Abstimmung sowie die Zahl der Kandidaten, die von jeder Kategorie vorgestellt werden muß;

c) das für den Kandidaten erforderliche Alter sowie die Minimaldauer seiner bisherigen Anstellungszeit in der Fabrik;

d) der Modus der Befreiung der Aeltesten von ihrer gewöhnlichen Arbeit zwecks Erfüllung ihrer Pflichten;

e) die Dauer der den Aeltesten verliehenen Vollmachten sowie der Modus seiner Ersetzung im Falle von Krankheit, Abwesenheit, Abgang 2c.;

f) sonstige Bestimmungen hinsichtlich der Aeltesten, die aus lokalen Verhältnissen resultieren.

Dieses Reglement muß nach seiner Bestätigung in den Fabrikswerkstätten ausgehängt werden.

8) Aelteste, die ihrer Stellung nicht genügen, können durch Verfügung des Gouverneurs auch vor Ablauf der Frist, für die sie erwählt waren, ihrer Pflichten enthoben werden.

9) Den örtlichen Fabriks- und Bergwerksbehörden ist es auferlegt, die Klagen über Verfügungen von Beamten der Fabriksinspektion hinsichtlich der Anwendung dieses Gesetzes einer Durchsicht zu unterziehen und, wo nötig, aufzuheben.

10) Der Hauptbehörde für Fabriks- und Bergwerksangelegenheiten wird es anheimgestellt, zur Vervollständigung des vorliegenden Gesetzes und als Leitfaden für die lokalen Fabriksinspektionen sowie Fabriksverwaltungen Instruktionen zu edieren, unter Beobachtung des Punkt 19 des am 7. Juni 1899 Allerhöchst bestätigten Reglements über die Hauptbehörde für Fabriks- und Bergwerksangelegenheiten.

Das Rekrutenkontingent, das im laufenden Jahre 1903 zur Aushebung gelangt, wird in einem Allerhöchsten Erlaß an den Dirigierenden Senat auf 320,832 Mann festgestellt. Das größte Kontigent — 11,470 resp. 10,083 Mann — stellen die Gouvernements Kiew und Podolien, das kleinste — 31 Mann — das Gebiet Jakutsk; das Gouvernement Petersburg hat 2814, Moskau — 4362 und von den Baltischen Gouvernements: Estland — 953, Livland — 2836 und Kurland — 1782 Mann zu stellen.

— Ueber das Programm des vom 6. bis zum 15. August in Riga stattfindenden X. allgemeinen russischen forstwirtschaftlichen Kongresses sind dem „Rig. Börsenbl." folgende Einzelheiten zu entnehmen: 1) Einführung von stufenweisem Abforsten; 2) Befestigung und Beforstung von Sandflächen auf dem Festlande und an der Meeresküste; 3) Einfluß der Eisenbahntarife auf den Holzhandel; 4) Einfluß des Saatursprungs auf das Wachstum des Waldes; 5) Mißstände in Deutschland für den russischen Holzexporthandel; 6) Richtung der empirischen Tätigkeit im russischen Forstwesen; 7) Einfluß der Servitute auf die Forstwirtschaft. Außerdem 8) kurze Mitteilungen über Experimente und Untersuchungen in verschiedenen Fragen aus dem Gebiete der Forstwirtschaft und 9) Erörterungen über die Ergebnisse der Exkursionen des Kongresses. Personen, die sich theoretisch oder praktisch mit Forstwirtschaft beschäftigen, können gegen eine Zahlung von 5 Rbl. Mitglieder des Kongresses werden. Anmeldungen werden entgegengenommen im Bureau des Kongresses (Riga, Mühlenstraße Nr. 87 im Lokale der baltischen Domänenverwaltung).

Pernau. Am vorigen Freitag traf, wie die „Pern. Z." berichtet, auf dem Kreuzer II. Ranges „Asia" Se. Kais. Hoheit Großfürst Alexander Michailowitsch, der Erlauchte Oberdirigierende der Haupt-Abteilung der Handelsschifffahrt und Handelshäfen, aus Haynasch kommend, um 4 Uhr in Pernau auf der Rhede ein. Zum Empfange waren Sr. Kais. Hoheit auf die Rhede entgegengefahren: Stadthaupt O. Brackmann, Kreischef Popoff und der Chef der Hafenverwaltung W. P. Nasarow. Auch der Ruderklub war Sr. Kais. Hoheit mit 5 Booten bis zu den alten Molen entgegengefahren und brachte Sr. Kais. Hoheit ein kräftiges Hoch aus. Die Boote begleiteten den hohen Gast bis zum Anlegeplatz. Se. Kais. Hoheit bestieg mit seinem Gefolge den Eisbrecher „Pernau" und landete um ½5 Uhr am Quai, wo er von den Vertretern der Stadt und den Konsuln erwartet und von einer gewaltigen Volksmenge begrüßt wurde. Se. Kais. Hoheit ging den Quai entlang bis zur Floßbrücke, bestieg dort eine Equipage und fuhr in den Strandsalon, wo Erfrischungen gereicht wurden. Nach etwa 15 Minuten verließ Se. Kais. Hoheit den Strandsalon, um sich mit einem Zuge zur Zellstofffabrik Waldhof zu begeben. Nach Besichtigung der Fabrik fuhr Se. Kais. Hoheit wieder per Bahn zum Quai zurück und fuhr mit der „Pernau" zu der „Asia". Die „Asia" lichtete um ¾7 Uhr die Anker.

Riga. Ueber einen schweren Unglücksfall infolge unvorsichtigen Automobilfahrens berichten die Rigaer Blätter: Am 23. Juni, um 5 Uhr Morgens, wurde auf der von Wolmar nach Riga führenden Chaussee, 28 Werst von Riga, der 40-jährige Bauer Eduard Rakis in fast bewußtlosem Zustande blutüberströmt und mit einer klaffenden Wunde am Kopf gefunden. Neben ihm lag ein zerbrochener Bauerwagen, ein Pferd fehlte. Den auf dem Schauplatz des Unglücks erschienenen Polizeibeamten konnte Rakis mit schwacher Stimme Folgendes mitteilen: Er sei in seinem mit einem Pferde bespannten Wagen nach Riga gefahren, als plötzlich ein in vollem Gange befindliches und mit 2 oder 3 Personen besetztes Automobil, mit letzterem kollidiert sei, so daß der Wagen zerschmettert und er selbst schwer verwundet worden sei. Sein Pferd sei augenscheinlich davongelaufen. Ebenso habe sich das Automobil, ohne daß seine Insassen ihm hätten Hilfe angedeihen lassen, schleunigst aus dem Staube gemacht. Rakis wurde in das Rigasche Stadt-Krankenhaus geschafft, wo er am 30. Juni unter großen Qualen gestorben ist.

Lemsal. Se. Kais. Hoheit Großfürst Alexander Michailowitsch hat, wie der „Rig. Rdsch." aus Lemsal geschrieben wird, auf der Seereise von Riga nach Pernau auch den Flecken Haynasch am 27. Juni Morgens besucht, den projektierten Hafen besichtigt und den Ausbau desselben genehmigt. — Die Bestätigung des Haynaschschen Hafens wird, woran nicht zu zweifeln ist, auch den Bau der bereits projektierten und tracierten Schmalspurbahn Smilten-Haynasch in ein neues Stadium bringen. Vor ca. 30 Jahren waren Salismünde und Haynasch blühende Handelsorte. Seit der Beendigung des Baues der Riga-Pleskauschen Eisenbahn verödeten diese Orte allmählich. Daß sie noch immer an Mitteln zu schnellem und bequemem Verkehr Mangel leiden, braucht nicht besonders betont zu werden. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Unternehmungslust hinsichtlich des Baues von Schmalspur- und Zufuhrbahnen in Livland reger werde und daß die Linie Smilten-Haynasch auch andere Nachbarorte, z. B. Lemsal, St. Catharinen und Salismünde berühren würde.

Arensburg. Am Freitag Abend, den 28. Juni, hatte sich, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, in der Neuromasaarstraße, in der Alleestraße und im Park eine große Menschen-

---

Feuilleton.

2)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Sie hatte nur zu Anfang auf ihn gehört, dann hatte sie angefangen, mit dem Kaffeelöffel zu spielen und mit der Spitze allerlei Figuren auf das Tischtuch zu zeichnen. Plötzlich hatte sich ihr Gesicht erheitert wie von einem glücklichen Einfall — im selben Augenblick, als nun auch in diesem Raum die elektrischen Flammen aufglühten, ein dreiblütiger Lichterstrauß an jeder Säule — und jetzt lachte sie wirklich, herzlich und laut.

„Ich lachte nicht über Sie, Wotan, das müssen Sie nicht glauben. Aber die Geschichte wird wunderbar!"

Ihre Heiterkeit erneuerte sich, und im Lachen ertönte ihr prachtvolles Organ noch klarer und metallischer, als im Sprechen.

„Wenn ich fragen dürfte —"

„Ja, das dürfen Sie, Wotan. Denn Sie sind der nächste dazu, wie die schöne Redensart heißt. Ich hab' es jetzt ausgefunden, was wir tun müssen, um einmal wieder gründlich von uns reden zu machen. Wir müssen —", sie lachte von neuem —, „wir müssen uns miteinander verloben."

„Wissen Sie, Müller, dazu gehören zwei." Er hatte seinen Aerger noch nicht überwunden, und ihre Lustigkeit machte ihn nervös.

„Die sind vorhanden."

„Aber durchaus verschiedener Ansicht."

„Das wird sich schon geben. Warum wollen Sie sich denn nicht mit mir verloben?"

„Müller, was denken Sie denn! Ich werde doch nicht gegen mich selber wüten. Ein unverheirateter Sänger ist für die jungen Mädchen ein ganzer Gott, ein verheirateter nur noch ein halber. Ach, nicht einmal das, — höchstens ein achtel."

„Keine Mißverständnisse, Wotan. Wer spricht denn vom Heiraten!"

„Wer sonst, als mein hochverehrtes Fräulein Milka Millerta!"

„Sie denkt ja gar nicht daran. Vom Verloben hat sie gesprochen, das Wort Heiraten hat sie nicht in den Mund genommen."

„Ah, so ist's gemeint! Ja, dann läßt sich vielleicht über die Sache reden."

„Nun, also."

„Aber ist es auch keine Falle?"

„Was soll das heißen?"

„In die Sie mich hinein und an den Altar locken wollen? Das gibt's nämlich nicht bei mir. Heiraten tue ich Sie unter keinen Umständen, Müller, das müssen Sie sich merken."

„Aber ich denke ja gar nicht daran! Sehe ich aus, als ob ich Selbstmordgedanken hätte? Und heiraten ist für eine Sängerin so gut wie Selbstmord. Für mich wär' es ja noch zehnmal so schlimm wie für Sie; kein Mensch würde sich für mich interessieren. Nein, Freund, geheiratet wird nicht. Aber so ein bißchen verloben, das wäre doch ganz nett?"

„O ja, der Gedanke ist sogar recht hübsch; er fängt an, mir zu gefallen."

„Und dem lieben Publikum erst! Ja, wissen Sie's denn schon? Haben Sie's denn schon gehört? Der Wotan hat sich mit der Brünhilde verlobt. Das ist doch wirklich einmal eine göttliche Verlobung!"

„Hören Sie, Müller, wenn man die Familienverhältnisse der Götter in Betracht zieht, ist es eigentlich ein etwas merkwürdiges Bündnis."

„Das macht nichts. Bei Wagner geht es ja immer bunt durcheinander, wir bleiben nur in der Rolle, Siegmund und Sieglinde, Wotan und Brünhilde, das paßt sehr schön zusammen."

Er lachte nun auch; der Einfall machte ihm Spaß. Wenn sein Gesicht den melancholischen Ausdruck verlor, schaute er heiter und gutartig in die Welt.

„Sie haben ganz recht," sagte er, „eine Verlobung macht interessant. Alle Verehrer und Verehrerinnen strengen sich dann noch einmal an, die Sache wieder auseinander zu bringen — das tun die lieben Nächsten so gern. Aber Müller," — er war noch einmal etwas nachdenklich geworden — „einigermaßen frivol bleibt die Geschichte denn doch."

„Da sieht man den Schulmeister! C'est la guerre, lieber Freund; wir kämpfen um unsere Existenz. Uebrigens habe ich auch gar nicht die Absicht, die Verlobung offiziell zu verkündigen, Anzeigen zu verschicken und dergleichen. Oh nein, vorläufig bleibt die Sache tiefes Geheimnis. Das vertrauen wir unter dem Siegel der Verschwiegenheit dem ersten Journalisten an, der uns begegnet, — dann steht es am anderen Morgen sicher in der Zeitung. Wir aber können immer noch mit verschämtem Lächeln sagen: „Ach, es ist ja gar nicht wahr?"

„Müller, Müller, an Ihnen ist ein Diplomat verloren gegangen."

„Es gäbe vielleicht bessere Diplomaten in der Welt, wenn sie alle erst ein Jahr zum Theater gehen müßten. Also, wir sind einig, Wotan?"

„Da haben Sie meine Hand — aber nur geliehen."

„Ich will sie auch nicht behalten, seien Sie ganz ruhig. Zur Ausführung unseres Planes fehlt uns also nur noch ein Journalist. Hier sollen ja viele verkehren, und ich will Ihnen gestehen, daß ich gerade darum vorgeschlagen habe, hier zu dinieren. Nicht unseres Planes wegen — der ist ja ganz neu — nur weil es immer gut ist, sich den Leuten in Erinnerung zu bringen und sich ein wenig liebenswürdig zu machen."

„Nützlich wohl, aber weniger angenehm. Am liebsten würde man die Kerle ja mit der Reitpeitsche traktieren", rief Wotan etwas nervös.

„Nehmen Sie's doch nicht so schwer. Es ist auch eine Rolle, die man spielt, nur ausnahmsweise nicht auf der Bühne. Nun lassen Sie uns aber von anderen Dingen sprechen. Wohin werden Sie denn eigentlich gehen? Ich habe bei Tisch noch gar nicht danach gefragt, weil ich Ihre Krankheit — pardon, Ihren kleinen Katarrh — nicht erwähnen wollte. Gehen Sie nach Meran?"

„Meran! Sagen Sie nur noch Nervi, und der Schwindsuchtskandidat ist fertig. Nein, ich habe kolossal hin und her überlegt, bis ich einen passenden Ort ausgefunden habe. Diese bekannten Krankenstationen sind für mich absolut ausgeschlossen; ich würde ja sofort zu den Toten geworfen. Endlich hat mir ein Freund einen kleinen Ort am Gardasee empfohlen, den man in Deutschland noch wenig kennt, der aber mehr und mehr in Aufnahme kommen soll. Er heißt Fasano und liegt nicht weit von Gardone-Riviera, das ja auch mit Kranken gefüllt ist. In Fasano sollen aber mehr Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten sein. Dort gehe ich in eine Pension, nicht in das große Hotel, wo man leichter Bekannten begegnen kann, und sehe zu, mich bald wieder auf den Damm zu bringen. Es soll dort milde und geschützt sein, schon italienische Vegetation, auch die Umgebung — was ist denn passiert?"

Er hatte einigen Grund, erstaunt, ein wenig erschrocken sogar, zu ihr hinüberzusehen, denn sie hatte mitten in seine Auseinandersetzung hinein ein halblautes „Hurra!" gerufen. Jetzt legte sie ihm die Hand besänftigend auf den Arm. „Verzeihen Sie, aber da kommt er."

„Wer denn?"

„Der Mann, den wir gebrauchen. Der Doktor May."

„Ach, — es mir eigentlich höchst unangenehm, einem Menschen von der Presse zu begegnen. Was soll ich denn sagen, warum ich in München bin?

„Das werden Sie schon finden. Sich nur nicht verblüffen lassen."

„Und nun gerade der! Ein unangenehmer Mensch. Er hat über meinen Neluško einmal sehr ungünstig geschrieben."

„Ja, leiden kann ich ihn auch nicht, aber was soll man machen?"

Sie hatten während des Sprechens die Männergestalt beobachtet, die zwischen den Säulenreihen des vorderen Saales her inmitten von Licht und Qualm sich langsam zu ihnen heranbewegte. Jetzt hatte der Mann die Türöffnung erreicht, trat ein und wandte sich nach links zum Billardsaal hinüber. Das Künstlerpaar am Fenster streifte er nur mit einem flüchtigen Blick, ohne die Gesichter zu erkennen, doch jetzt sprang Milka Millerta elastisch empor und eilte zwischen den weißbehangenen Tischen hin auf ihn zu.

„Aber sind Sie es denn wirklich, lieber Doktor? Das ist ja eine ganz unerwartete Freude. Es war mir so furchtbar leid, Sie neulich zu verfehlen, als ich bei Ihnen auf der Redaktion war. Meine Karte haben Sie doch erhalten, — ja? Mit meinem ersten Weg war natürlich zu Ihnen."

Der Angesprochene war ein [illegible] Mann, dessen bewegliches [illegible] seinen [illegible]

menge angesammelt, um der Ankunft Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Alexander Michailowitsch beiwohnen zu können. Die Stadt hatte schon angefangen, sich würdig zu schmücken, und die am Eingange derselben errichtete Ehrenpforte mit ihren Palmen und Guirlanden ließ lustig ihre Fahnen im Winde flattern Schon war die Erwartung aufs höchste gestiegen, als sich plötzlich die Nachricht verbreitete, Se. Kais. Hoheit der Großfürst wird nicht kommen. Und so war es auch. Wagen auf Wagen mit ankommenden Badegästen fuhr vorüber, aber keiner vermochte die Aufmerksamkeit des Publikums länger zu fesseln. Es zerstreute sich bald und sah mit Bedauern, wie alles in die altgewohnte Alltäglichkeit zurückkehrte.

Reval. Montag fand von der Domkirche aus die Beerdigung des am 25. Juni verstorbenen Musikdirektors Julius Jäkel statt, der seinerzeit an der Pflege der Musik in Reval einen regen und tätigen Anteil genommen hat. — Dem Nachruf des „Rev. Beob." entnehmen wir Folgendes: Am 2. (14.) September 1821 in Deutschland geboren, war der junge Musiker im Anfang der 50-er Jahre an der Oper in Riga angestellt. Aus Riga siedelte er nach Reval über, gab bald seine Bühnentätigkeit auf und ließ sich in Reval als Musiklehrer nieder. Im Jahre 1859 gründete er den nach ihm benannten Gesangverein, dem er bis in die 80-er Jahre als Dirigent vorstand, war mehrere Jahre Dirigent der Revaler Liedertafel und bis in die 90-er Jahre Organist an der Ritter- und Domkirche. Die Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege des Gesanges in Reval hat darin Ausdruck gefunden, daß er vom Jäkelschen Gesangverein, von der Revaler Liedertafel und vom Revaler Verein für Männergesang zum Ehrenmitgliede kreiert worden war. Auch nach Niederlegung seiner Posten bewies der Dahingeschiedene sein warmes Interesse an den musikalischen Unternehmungen der Revaler Vereine, bis die Leiden des Alters ihn immer mehr an das eigene Heim fesselten.

Goldingen. Als Stadthaupt von Goldingen ist, wie die „Düna-Z." meldet, vom Herrn Gouverneur am vorigen Sonnabend Herr v. Krause-Dexten, als Stadträte Rechtsanwalt Hugo Goebel und Buchhalter Bergthal bestätigt worden.

St. Petersburg, 1. Juli. Unter dem Allerhöchsten Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers hielt, wie die „St. Pet. Z." berichtet, das Comité der Sibirischen Eisenbahn am 18. d. Mts. in Zarsskoje Sselo seine sechzehnte Sitzung ab. — Aus den dem Comité vorgelegten Daten geht hervor, daß nur noch die den nördlichen Teil des Baikalsees umgebende Strecke unvollendet ist. Die Arbeiten auf dieser 54 Werst langen Teilstrecke sind gegenwärtig bereits so weit gediehen, daß ein Teil derselben, nämlich die Strecke zwischen den Stationen Myssowaja und Tanchoi, in allernächster Zeit dem Verkehr übergeben werden kann. Die Eröffnung des Verkehrs auf der ganzen Linie wird voraussichtlich vor dem 1. Januar 1905 stattfinden. — Der Bau der Amurischen Fahrstraße, welcher von Arrestanten ausgeführt wird, hat bisher 443,000 Rbl. gekostet. Von der ganzen 1900 Werst betragenden Strecke sind bisher 223 Werst hergestellt worden, und die weiteren Arbeiten sollen beschleunigt werden.

— Der Rest der Sitzung war der Uebersiedelungsfrage gewidmet. Das Comité beschloß, eine besondere Konferenz zu bilden, welche alle auf die Uebersiedelung bezüglichen Fragen von einheitlichen Gesichtspunkten aus zu bearbeiten hat. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde der Geschäftsführer des Comités der Sibirischen Eisenbahn Staatssekretär Kulomsin ernannt; Mitglieder werden sein die Minister des Innern, der Finanzen und der Landwirtschaft.

— Der St. Petersburger Kameralhof hat dem Stadtamt, wie die „Pet. Wed." zu berichten wissen, bereits Daten darüber zugehen lassen, wieviel Mieter das Wahlrecht erhalten haben, d. h. über 33 Rbl. jährlich Mietsteuer zahlen. Es sollen ca. 8000 sein.

— Der Stapellauf des neuen Panzerkreuzers „Oleg" wird, den Residenzblättern zufolge, Mitte Juli in St. Petersburg stattfinden.

— Das Stadtamt hat, den „Pet. Wed." zufolge, die Hospitalkommission beauftragt, den Entwurf für den Bau eines Leprosoriums in der Umgegend St. Petesburgs auszuarbeiten.

— Die Frage einer elektrischen Schwebebahn zwischen St. Petersburg und Moskau wird, wie die „Now. Wr." meldet, dieser Tage in der technischen Gesellschaft vor eine besondere Kommission gelangen.

Moskau. Die beim Ministerium des Innern bestehende besondere Kommission zur Beleuchtung der Frage betreffs einer eventuellen Ueberlassung einer Warensteuer an die Stadt Moskau hat unter dem Vorsitze des Gehilfen des Ministers des Innern, N. A. Sinowjew, ihre Sitzungen beendet. Die Kommission ist, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, zu folgenden Beschlüssen gelangt: 1) Der Frachtverkehr im Weichbilde Moskaus hat solche Dimensionen angenommen, daß die Straßen in ihrem jetzigen Zustande für die ungehinderte Bewältigung desselben keine Gewähr bieten. 2) Bei der Belastung ihres Budgets hat die Stadt keine neuen Geldquellen zur Verfügung, die ihr die Möglichkeit gewährten, die Straßen und Plätze in einen solchen Zustand zu bringen, der einem ungehinderten Verkehr genügte, daher es angebracht erscheint, sie mit der Gewährung irgendwelcher besonderer Einkünfte zu diesem Zwecke zu unterstützen. 3) Nach der Ansicht einiger Kommissionsglieder müßten diese Einkünfte aus einer besonderen Steuer stammen, die von den per Eisenbahn eintreffenden oder abgehenden Waren erhoben werden müßte, welche Steuer jedoch von der Stadt lediglich zum Pflastern der Straßen, die zu jenen Warentransporten benutzt würden, verausgabt werden dürfte. Ein anderer Teil der Kommissionsmitglieder stimmte dafür, daß eine solche Steuer nicht erhoben werden dürfte, da sie den Interessen des Handels und des Gewerbes entgegenstehe. 4) Falls die Frage über die Erhebung einer Warensteuer in verneinendem Sinne entschieden werden würde, wäre es gerecht, daß der Stadt Moskau auf andere Art die Mittel zur Instandhaltung ihrer Straßen angewiesen werden und zwar hätte dieses durch Befreiung der Stadt von einem Teile der Unterhaltungskosten der Polizei und der Erhaltung der Generalgouverneurs-Verwaltung zu geschehen.

— Das Moskauer Stadtamt erhielt aus Petersburg die telegraphische Meldung, daß die Bestätigung des Projekts der ersten Kategorie der elektrischen Trambahn in Moskau vom Ministerium des Innern in diesen Tagen zu erwarten ist. Infolge dieser Meldung hat das Stadtamt beschlossen, nach Eintreffen der Bestätigung sofort den Bau der Linien längs der Palicha, Lessnaja, Alexandrowskaja und Staraja Boshedomskaja aufzunehmen.

Kischinew. Der neue stellv. Gouverneur von Bessarabien Fürst Urussow hat, wie bereits gemeldet, den Herren Mutschnik und Königsschatz, Mitgliedern der jüdischen Deputation, seinen Gegenbesuch gemacht. Nach den „Od. Now." hat nun dieses „außergewöhnliche Faktum" in der Stadt einen sehr beruhigenden Eindruck hervorgerufen.

— An die Landpolizei im Kreise Kischinew ist, dem „Bessarabez" zufolge, von der zuständigen Behörde das nachstehende Zirkular versandt worden: „Nach den in Kischinew am 6. und 7. April vorgefallenen Unordnungen und angesichts der zirkulierenden Gerüchte, daß zu Pfingsten wieder Unordnungen ausbrechen würden, haben viele jüdische Familien Kischinew verlassen und sich in den Dörfern des Kreises niedergelassen. Angesichts der äußerst unerwünschten Folgen, welche aus solcher Niederlassung zwischen den Bauern und den neuen Ansiedlern resultieren können, befehle ich den Pristaws, persönlich alle in den Dörfern lebenden Juden einer Kontrolle zu unterziehen und energische Repressivmaßregeln zur Aussiedelung aller derjenigen zu ergreifen, die dort kein Aufenthaltsrecht haben. Ich halte es für meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß, wenn dieser Befehl nicht pünktlich ausgeführt werden wird, ich dem Gouverneur hiervon Mitteilung machen werde."

Perm. Wie die „Perm. Wed." den Berichten des Hospitals auf den Pulverfabriken in Motiwilicha entnimmt, haben sich von den dort angestellten 5617 Arbeitern im Laufe des vergangenen Jahres nicht weniger als 1284 wegen äußerer Verletzungen ans Hospital gewandt. Die meisten dieser Verletzungen seien auf Prügeleien u. s. w. zurückzuführen.

Tomsk. Vom Glockenturm eines Nonnenklosters in Tomsk sind dieser Tage, wie die „Wost. Ob." berichtet, 3 Glocken gestohlen worden. Die Uebeltäter sind unermittelt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Allerhöchsten Ortes ist ein neuer Lektionsplan für die Lyzeen im Lande bestätigt worden, gemäß welchen dem russischen Sprachunterricht in einer Anzahl von Schulen 40 (bisher 30) wöchentliche Stunden eingeräumt werden. An den Reallyzeen in Helsinfors sind bisher 40 wöchentliche Stunden für die russische Sprache eingeführt. — Zum Senator und Chef der Landwirtschaftsabteilung, an Stelle des verschiedenen Geheimrats V. Spore, soll, finnischen Blättern zufolge, der außerordentliche Professor an der Universität in Helsingfors O. Kihlman, welcher in diesen Tagen von einer Studienreise aus Rußland nach Helsingfors zurückgekehrt ist, designiert sein. — Allerhöchsten Ortes dürfte ein neuer Lehrplan für die Elementarschulen des Landes bestätigt worden sein, laut welchem die Zahl der wöchentlichen Stunden für die russische Sprache in einigen Schulen 40 betragen soll. — Der wegen eines Mützendiebstahls, begangen in der Gouvernementsverwaltung in Wiborg, inhaftierte Hausierer Iwan Silin, ist auf Allerhöchsten Befehl bis zur endgiltigen Entscheidung seiner Angelegenheit auf freien Fuß gesetzt worden. Bekanntlich hatten seinerzeit Polizeibeamte auf Befehl des Gouverneurs von Wiborg genannten Hausierer trotz der Einsprache der Richter aus dem Gerichtssaale hinausgeführt und in Freiheit gesetzt, worauf jedoch ein Allerhöchster Befehl erging, J. Silin wieder gefänglich einzuziehen. — Der seines Amtes enthobene Volksschullehrer J. Wainio, welcher außerdem seiner politischen Gesinnung wegen einige Wochen in Haft gehalten wurde, ist zum Inspektor für die Volksschulen Kexholms gewählt worden. Ob er aber in diesem Amte auch bestätigt wird, dürfte wohl mehr als fraglich sein. — Der seines Amtes enthobene Bürgermeister von Hangö Fr. Stenström hat von dem Generalgouverneur den Befehl erhalten, Finnland zu verlassen. Bekanntlich wollten die Stadtverordneten der genannten Stadt ihren früheren Bürgermeister auch fernerhin bei voller Gage im Dienste der Kommune behalten, welche Maßregel der Nylandsche Gouverneur dem Magistrat von Hangö zu verhindern befohlen hatte.

— Die schwedische Zeitung „Helsingfors Posten" konstatiert, den Revaler Blättern zufolge, in ihrer letzten Montagsnummer, daß die bekannten russischen Heerführer Ssuworow und Gurko finnländischer Abkunft gewesen seien. Eine wenig bekannte Tatsache dürfte es genanntem Blatte zufolge sein, daß Ssuworows ursprünglicher Name Suvuoriohieß, während der aus der Gegend von Kexholm in Finnland gebürtige General Gurko von Hause aus den finnischen Namen Kurki besaß.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Juli.

Die Zukunft der Nationalsozialen in Deutschland.

Gleich nach den Reichstagswahlen veröffentlichte, wie berichtet, der bekannte Führer der Nationalsozialen, Pfarrer Naumann, einen „Die Niederlage" überschriebenen Artikel, in welchem er — ungeachtet dessen, daß seine Partei zum ersten Mal einen Sitz im Reichstage erworben — es aussprach, daß die geringe Stimmenzahl, die die Nationalsozialen erhalten, es ihnen nicht möglich mache, weiter als „Partei" zu bestehen. Nur ihr „politischer Gedanke" müsse weiterleben.

Die Nationalsozialen wollen sich aber anscheinend mit dem kleinmütigen Urteil ihres begabten und temperamentvollen Führers Naumann, daß der nationale Sozialismus keine parteibildende Kraft besitze, nicht beruhigen: Prof. A. Schloßmann behauptet im „Tag", die Anhänger der nationalsozialen Sache erhöben sich einmütig zum Widerspruch gegen eine Anschauung, mit der Pfarrer Naumann ganz allein dastehe, und begründet das also:

„Wochenlange schwere Arbeit des Hirns wie des Körpers im Dienste der guten Sache und dann doch die Niederlage ... das hat auch eine so widerstandsfähige Kampfesnatur wie Friedrich Naumann zu entmutigen vermocht, aber daß das Boot dieses Mannes gestrandet sei, wie Alfred Kerr annimmt, das wird keiner glauben, der Naumann wirklich kennt. Und wenn auch vorübergehend die wogenden Wellen ihm den freien Blick in die Zukunft benehmen, dann kommen eben die Freunde und helfen das entstehende Leck dichten, und dann geht die Fahrt weiter vorwärts mit frischem Winde, mit neuer Kraft und alter Zuversicht in das Land der Verheißung, da der Glaube an die Größe und Zukunft unseres Vaterlandes gepaart ist mit dem Verständnis für die sozialen Pflichten der Gegenwart. Die heute wirklich sozialdemokratisch Gesinnten werden wir nicht, oder wenigstens nicht in großer Masse, für uns gewinnen, aber die, die ohne sozialdemokratisch zu sein, doch sozialdemokratisch stimmen, fallen uns dereinst als Parteigenossen zu. Die Zahl dieser sogenannten Mitläufer ist eine riesengroße. Sie alle, die heute mit dem sozialdemokratischen Stimmzettel ihren Widerspruch gegen den gegenwärtigen Kurs erhoben haben, werden es niemals über sich gewinnen, wieder einer reaktionären Partei beizutreten. Auf der andern Seite aber werden sie ebensowenig je zu dauernden Anhängern der Sozialdemokratie werden. Die neudeutsche Größe ist mit zu vielen Opfern an Blut und Arbeit errungen worden, als daß der nationale Gedanke auf die Dauer verleugnet werden kann. Wenn diejenigen, die heute sozialdemokratisch stimmen, sich ihrer nationalen Pflichten bewußt werden — und der kleinste Anstoß in den Ereignissen der äußeren Politik kann hierzu führen —, dann wird diejenige Partei lawinenartig anschwellen, die, unentwegt zur nationalen Sache haltend, für die sozialen Bedürfnisse das richtige Verständnis zeigt. Dann kommt für uns die Zeit des Erfolges, und dann werden die Nationalsozialen und allem voran Naumann sich freuen, daß der vorübergehende Mißerfolg auch nur zu einer noch rascher vorübergehenden Entmutigung geführt hat. Der Delegiertentag der nationalsozialen Partei wird, darüber kann für mich kein Zweifel sein, zu demselben Entschluß kommen wie der Dresdner Ortsverein: „Weiter vorwärts auf dem bisherigen Wege mit verdoppelten Kräften."

Nach den vom Reichsanzeiger gebrachten amtlichen Wahlziffern der letzten Wahlen in **Deutschland** haben an Stimmen erhalten: die Sozialdemokraten 3,025, 103, das Zentrum 1,853, 707, die Nationalliberalen 1,243,393, die Konservativen 909,714, die Freisinnige Volkspartei 523,505, die Polen 340,480, die Reichspartei 282,454, die Antisemiten 244,587, Freisinnige Vereinigung 241,116, der Bauernbund (bair. und württemb.) 117,327, der Bund der Landwirte 114,350, die Wildliberalen 102,974, die Welfen 94,214, die Wildkonservativen in Lothringen 94,150, die deutsche Volkspartei 93,804, die elsässische Landespartei 81,527, die Nationalsozialen 27,334, die Mittelstandskandidaten 26,809, Christlichsozialen 23,115, die Dänen 14,843, die Lithauer 6012, endlich die mecklenburgische Rechtspartei 502.

Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen haben, wie

---

same Linienführung der Augenbrauen erhielt. Sie liefen von der Nasenwurzel schräg aufwärts, und ein paar gleichgerichtete, stark hervortretende Adern betonten die absonderliche Zeichnung noch mehr. So bekam das Gesicht eine auffallende Aehnlichkeit mit den Mephistomasken der Bühne, und die schwarzen, funkelnden, lebhaft umherschweifenden Augen widersprachen dem Eindruck nicht. Ein leichtes Hinken auf dem rechten Fuß konnte von Uebelwollenden gleichfalls auf eine Verwandtschaft mit dem höllischen Sendling gedeutet werden. Vierzig Jahre vielleicht hatten dem Charakter dieses Mannes geholfen, dem Gesichte bleibende Züge einzugraben, und wer sich auf ihre geheimnisvolle Schrift verstand, mochte leicht erkennen, daß Doktor May zu den Kritikern gehörte, die lieber gehaßt und gefürchtet, als geliebt sein wollen. Seine scharfe Feder war durch keine Liebenswürdigkeit zu bestechen; dagegen galt er für sehr neugierig, und man erzählte sich, daß eine interessante Geschichte den strengen Richter milde zu stimmen vermöge.

Auch jetzt ließ er die Schmeicheltöne der Sängerin mit vollendeter Gleichgiltigkeit über sich ergehen, aber er kam doch rasch und interessiert heran und begrüßte die beiden mit weltmännischer Höflichkeit. Rauchmann war gleichfalls aufgestanden und streckte dem Kritiker mit schön gespielter Freude die Hände entgegen.

„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein, hab' die Ehre, Herr Rauchmann", sagte der Doktor. Er sprach schnell und leise, dabei jedoch mit so vollendeter Lautbildung, daß keine Silbe verloren ging. „Aber, bitte, behalten die Herrschaften doch Platz. Wenn Sie gestatten, seze ich mich einen Augenblick zu Ihnen. Freilich nur einen Moment, ich habe nicht lange Zeit. Das ist ja hübsch: Wotan und Brünhilde beisammen. Ich hatte keine Ahnung, daß Sie auch in München sind."

„Vor drei Tagen hatte ich selbst noch keine, daß ich hierher kommen würde", entgegnete der Sänger, dem die letzten Worte gegolten hatten.

„Und was führt Sie hierher, wenn man fragen darf?"

„Das ist eigentlich noch Geheimnis." Er war in Verlegenheit, was er sagen sollte. Die Zeitungen hatten von seiner Amerikafahrt berichtet; jetzt aber saß er hier, und es war etwas unwahrscheinlich, daß er von Berlin über München nach Amerika fuhr.

Der Doktor zog seine hohen Augenbrauen noch mehr in die Höhe. „Ein Geheimnis? Werden Sie hier gastieren?"

„O nein. Da wären Sie doch der Erste, der es erführe. Bei dem gütigen Interesse, das Sie meinen bescheidenen Leistungen immer geschenkt haben —"

„Also nicht gastieren? Dürfen Sie's nicht sagen, was es ist?"

„Ich weiß nicht — ich sollte eigentlich, — aber jedenfalls nur im Vertrauen —."

„Im Vertrauen, selbstverständlich."

„Also: eine große Bühne beabsichtigt —"

„Eine größe Bühne?" Welche? Berlin?"

„Nein."

„Wien?"

„Nein."

„Leipzig, Köln?"

„Nein, — ich will es nur sagen. Frankfurt ist es. Dort will man die hiesigen Musteraufführungen Mozartscher Opern nachahmen, über die Sie ja so entzückend geschrieben haben."

„Will man das? Wirklich? Wahrhaftig? Da sieht man doch, wie das gute Beispiel hilft; und hier hat Possart wirklich einmal etwas gemacht, woran man seine Freude haben kann."

„Ach, Ihr Intendant ist überhaupt ein genialer Mann."

„Genial? Nein. Aber geschickt, guter Geschäftsmann, der das Gras wachsen und den Wind wehen hört. Zum Glück weht er gegenwärtig wieder einmal aus der klassischen Ecke." —

„Genial war wohl zu viel gesagt, Sie haben recht. Aber geschickt ist er wirklich, sehr geschickt." (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Von der Prinzessin Luise. Die „L. N. N." teilen auf Grund von Erkundigungen an durchaus zuständiger Stelle mit: Die Prinzessin wird bis zum Herbst auf Schloß Ronno bleiben. Ihr fernerer Aufenthaltsort ist noch nicht bestimmt. Sie wird sich aber sicher nicht nach Deutschland begeben, da ihr der Aufenthalt in Deutschland, ferner in einem Teile von Oesterreich nicht gestattet ist. Sie muß also dauernd im Auslande leben, so schwer ihr auch die Trennung von ihren älteren Kindern wird. Wie zu hören, sind bisher der Prinzessin irgendwelche Zugeständnisse in Bezug auf ihren Verkehr mit diesen Kindern nicht gemacht worden. Das jüngste Kind, das sie jetzt bei sich hat, wird sie bis auf weiteres bei sich behalten können. Die Prinzessin bezieht vom Dresdner Hofe die bereits früher bekannt gewordene Rente von 30,000 Mk. Das Verhältnis zu Giron ist von dem Tage an, wo die Prinzessin nach La Métairie ging, gelöst und zwar endgiltig gelöst. Es bestehen auch keinerlei briefliche Beziehungen mehr. Die in den letzten Tagen in verschiedenen Blättern veröffentlichten rührseligen Briefe, die von der Prinzessin herstammen sollen, sind ebenso wie alle derartige Veröffentlichungen in neuerer Zeit völlig erfunden. Die Bestimmung, daß der Prinzessin ihr jüngstes Kind nur bis auf weiteres überlassen worden ist, ist von besonderer Wichtigkeit in sofern, als aus ihr deutlich hervorgeht, daß sich der Dresdner Hof einen wesentlichen Einfluß auf das fernere Schicksal der Prinzessin vorbehalten hat.

— Kaiser Wilhelm in der Berliner Kunstausstellung. — Maximilian Hardens „Zukunft" berichtet über einen Besuch, den Kaiser Wilhelm der großen Berliner Kunstausstellung abgestattet hat. Der Maler Professor Arthur Kampf, der Leiter der Ausstellung, führte den Kaiser herum. Kaiser Wilhelm spendete dem Bilde „Der Einzug des Kaisers Wilhelm in Jerusalem" von Professor Knackfuß, das von der Berliner Kunstkritik sehr ungünstig beurteilt worden war, die wärmste Anerkennung. Bei dem weiteren Rundgang durch die Ausstellung machte der Kaiser vor einem in moderner Art gemalten Bilde Halt, das zwei kleine Mädchen darstellt, die einen Tanz zum Klange einer Mandoline ausführen, die ein alter Komödiant spielt. Bei der Berliner Kunstkritik hat dieses Bild große Anerkennung gefunden; einige Kritiker hatten es als das wertvollste der ganzen Ausstellung bezeichnet. Kaiser Wilhelm sagte: „Ach, diese jammervollen kleinen Mädchen! Wer hat denn die verbrochen?" Professor Kampf antwortete: „Das Bild ist von mir." — Der Kaiser fragte dann nur noch, ob der alte Mann auf dem Bilde der Vater der beiden Mädchen sei, und eilte in den nächsten Saal. Die Landeskultur-Kommission hatte beantragt, dieses Bild von Kampf für die Nationalgalerie zu erwerben. Der Kaiser hat den Antrag ohne Angabe von Gründen abgelehnt.

— Die Tochter des Präsidenten. Aus Washington wird der „F. Z." berichtet, daß Miß Alice Roosevelt, die Tochter des Präsidenten, so nervös geworden ist, daß ihr ein ganzes Jahr völliger Zurückgezogenheit und Ruhe vom Aerzte verordnet wurde. Miß Roosevelt nahm es ernst mit ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen und es wurde berechnet, daß sie innerhalb 15 Monaten nicht weniger als 408 Diners mitmachte, ferner 271 Empfänge, 171 Bälle und 680 Theegesellschaften. Mit 32,000 ihrer Mitbürger wechselte sie einen Händedruck aus, 1643 beehrte sie mit ihrem Besuch. Frau Roosevelt war durch Krankheit in der Familie öfter abgehalten, ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen und so hatte denn die erwachsene Tochter (aus des Präsidenten erster Ehe) die Dame des Hauses zu vertreten. Zuerst, als es den Reiz der Neuheit hatte, bereiteten ihr all die Gesellschaften Freude und Vergnügen, nach und nach jedoch wurden sie eine Last, welcher selbst die sonst ziemlich kräftige Konstitution der Präsidententochter nicht gewachsen war. Darin sind aber die Amerikaner unerbittlich: Das Weiße Haus muß Geselligkeit üben, das ist unbedingt erforderlich, wenn sich seine Bewohner nicht unbeliebt machen wollen.

— Ozon im Ballsaale. Für das Oxygen-Hospital in Fitzroy Square wurden in diesen Tagen in den Empreß Rooms in South Kensington ein mildtätiger Ball veranstaltet, und die Leiter des Tanzvergnügens und des Krankenhauses waren dabei auf den eigenartigen Gedanken verfallen, den leitenden Gedanken ihrer Anstalt auch zur Erfrischung der Ballgäste nutzbar zu machen. So fuhrwerkte denn Dr. Stoker, der Oberarzt des Oxigen-Hospitals, nach jedem Tanz einen Apparat im Ballsale herum, durch den auf elektrischem Wege der Atmosphäre reines Oxygen zugeführt wurde. Tänzer und Tänzerinnen, die dadurch in stand gesetzt wurden, eine Luft zu atmen, wie sie sonst nur im Hochgebirge und an weltvergessenen Küstenpunkten zu haben ist, waren entzückt und priesen die wohltätige Neuerung mit wahrer Begeisterung. Der Ball soll denn auch ganz besonderen Erfolg gehabt haben. Das Oxygen-Hospital, das unter dem Patronat der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein steht, verwertet diesen Gedanken, wie schon bemerkt, bei der Behandlung seiner Kranken, besonders auch Schwindsüchtiger. „Möglicherweise wird die Ozonbehandlung bei Bällen auch allgemein in Aufnahme kommen," meint die „Köln. Ztg."

dem „Lok.-Anz." aus angeblich authentischer Quelle aus Petersburg gemeldet wird, noch nicht begonnen. Finanzminister Witte begibt sich im Monat August nach seinem neuen Landsitz im Kaukasus zu einer zweimonatigen Erholung. Im Oktober, nach der Rückkehr des Finanzministers, soll sofort mit den Verhandlungen begonnen werden. Offizielle Kreise erwarten, daß die Verhandlungen diesmal in Petersburg geführt werden.

Der Kaiser bestimmte, daß Prinz Adalbert zur letzten Ausbildung zum Seeoffizier im Herbste nach Ostasien reisen soll, um an Bord des großen Kreuzers „Hertha" Dienst zu tun. Dieses Auslandskommando dauert zwei Jahre im Verbande des Kreuzergeschwaders. Zum militärischen Begleiter ist ihm für den Aufenthalt in Ostasien Kapitän zur See v. Schimmelmann beigegeben, der bisher Marineattaché für die nordischen Reiche mit dem Wohnsitz in Petersburg war Die Ausreise erfolgt Ende September.

Ein baldiges Dementi wird wohl bald auch folgende neue Aeußerung des Kaiser Wilhelms, von der sich die „Münchener Post" berichten läßt, erfahren: „Nach dem Frühstücke, das er in Hamburg bei seinem dortigen Gesandten v. Tschirschky und Bögendorff einnahm, soll sich, wie in eingeweihten Kreisen erzählt wird, Wilhelm II. zu seinem Gastgeber folgendermaßen geäußert haben: „Die sozialdemokratische Bande müßte mit Feuer und Schwert vertilgt werden. Dergleichen Schlappheit der Regierung wie bei den letzten Wahlen werde in Zukunft nicht geduldet werden." — Schließlich versprach Wilhelm II. seinem Gesandten einen Botschafterposten, wenn er in diesem Sinne wirken wolle. Herr v. Tschirschky vernahms mit Freuden und hat aus seinem Herzen trotz „Feuer und Schwert" keine Mördergrube gemacht."

Durch eine Erklärung des sozialdemokratischen „Vorwärts" scheint der Streit, ob die sozialdemokratische Partei eine Vizepräsidenten-Stelle im Reichstage beanspruchen will, endgiltig entschieden. Das Zentralorgan der Partei betrachtet es als ein Recht der Partei, daß ein Vizepräsident aus ihrer Mitte gewählt und werde, fügt hinzu, daß die Partei für die Annahme keine Bedingungen stelle. Die Frage ist nur, ob sich im Reichstag eine Mehrheit für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten findet.

Der „Bad. Landesztg." ist ein köstliches Flugblatt auf den Redaktionstisch geflogen. Am Tage der Hauptwahl setzte das Zentrum in Karlsruhe alle Hebel in Bewegung, um seinen Kandidaten Schmidt in die Stichwahl zu bringen. Zu diesem Zweck verteilten die „Schlepper" an die säumigen Wähler folgenden Aufruf: Sehr geehrter Herr! Sie haben nach Kontrolle der Wahlliste noch nicht gewählt. Wir ersuchen Sie namens der Zentrumspartei dringendst, sofort Ihrer Wahlpflicht zu genügen. Jede Stimme ist kostbar und kann für das Resultat ausschlaggebend sein. Wir beschwören Sie, sofort zu wählen, den es gilt den Kampf der Ordnung gegen den Umsturz, den Kampf des Rechtes und der Freiheit für alle Staatsbürger, den Kampf für das Vaterland und für die Heimat, denn Kampf für Kaiser und Fürsten. Hoch der Kandidat für die Interessen aller Stände, des gerechten Ausgleichs und wahrer Freiheit: Landgerichtsrat Edmund Schmidt in Karlsruhe. Wir bitten, den anliegenden Stimmzettel sofort abzugeben. Karlsruhe, den 16. Juni 1903. Der Ortsausschuß der Zentrumspartei. — Wenige Tage darauf, als es galt, den „Kampf der Ordnung gegen den Umsturz, den Kampf für unseren Kaiser und Fürsten" praktisch zu betätigen und für den Nationalliberalen Bassermann zu stimmen gab der Ausschuß der Zentrumspartei die Parole „Wahlenthaltung" aus und verhalf damit dem Sozialdemokraten zum Sieg.

König Georg von Sachsen hat in den eben verflossenen Tagen eine Rundreise durch das Vogtland, bei Zwickau beginnend, unternommen. In allen Städten und Ortschaften, die der König auf der Fahrt berührte, wurde ihm seitens der Behörden wie seitens der Bevölkerung ein herzlicher, stellenweise großartiger Empfang bereitet. Die stets erprobte Sachsentreue gebot der Mißstimmung, die sich aus den schon des öftern erörterten Gründen eines großen Teiles auch der nationalgesinnten Volkskreise in Sachsen bemächtigt und die soeben in dem Ausfall der Reichstagswahlen einen nur allzudeutlichen Ausdruck gefunden hat, während des Königsbesuches Schweigen. Die Stadthäupter von Zwickau und Plauen versagten es sich nicht, in ihren Begrüßungsansprachen auf den Ernst der Zeit hinzuweisen. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Keil (Zwickau) erwiderte der König: „Wenn auch die Zeiten schlecht sind, dürfen wir doch den Mut nicht sinken lassen. Gerade in solchen Zeiten muß man Mut zeigen, dann wird es auch besser werden."

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Roten Adlerordens erster Klasse an den bairischen Ministerpräsidenten v. Podewils.

Die Auswanderung über Hamburg betrug im Monat Juni 1291 Deutsche und 11,291 Ausländer gegenüber 1347 Deutschen und 8703 Ausländern im Juni 1902. Im ersten Halbjahr 1903 wanderten aus 10,554 Deutsche und 75,926 Ausländer gegen 8532 Deutsche und 63,934 Ausländer im gleichen Zeitraum 1902. Der größte Strom der Auswanderer geht nach wie vor nach den Vereinigten Staaten, auch Kanada wird in erheblichem Maße als Ziel gewählt.

Die heute hier eingetroffenen Zeitungsmeldungen vom Sterbebette des **Papstes** sind insofern wertlos, als sie durch die Telegramme der letzten zwei Tage längst überholt sind und noch nichts von der in diesen Tagen eingetretenen hoffnungslosen Verschlimmerung des Zustandes wissen. — Vom Montag Mittag meldet das „Berliner Tageblatt" aus Rom: „Zum Befinden des Papstes verlautet soeben, die Aerzte seien über die mangelhafte Nierentätigkeit und Schwäche des Herzens beunruhigt. Der Papst ist sehr abgespannt, er war bei der Untersuchung unwillig und verlangte zu schlafen. Bei der gewohnten Einspritzung fuhr er auf und sagte: „Ich bin 94 Jahre alt, lassen Sie mich mit diesen modernen Systemen in Ruhe." Auf das Zureden der Aerzte beruhigte sich der Patient indessen. — Papst Leo hoffte noch vor einigen Tagen binnen höchstens drei Tagen das Bett zu verlassen; er äußerte gegenüber Dr. Lapponi, er werde nunmehr selber zur Beschleunigung der Rekonvaleszenz beitragen, da er den Zustand und dessen Anforderungen genau kennen gelernt habe. — Mit Mazzoni hatte der Papst eine kleine Szene: „Sie sagen doch stets," sagte er zum Professor, „ich dürfe nach drei oder vier Tagen aufstehen. Statt dessen muß ich immer im Bett bleiben. Das ist doch etwas stark!" Mazzoni bedurfte seiner ganzen Beredtsamkeit, um die Ungeduld des Papstes zu beschwichtigen." — Der Unterstaatssekretär Chiesa erklärte die Berichte über angebliche Reden des Papstes für erfunden. Der Kranke spreche keine zehn Worte tagsüber und sei unfähig, sich zu bewegen. Auch der römische Korrespondent des „Temps" wendet sich gegen die verschiedenen Legenden, wonach der Papst unter Anderem sich in diesen Tagen noch mit Poesien beschäftigt haben soll. „Man schreibt dem Papste historische Worte zu", heißt es unter Anderem. „Ebenso sind die lateinischen Verse, die in den letzten Tagen veröffentlicht wurden, in einem römischen Redaktionsbureau angefertigt." Selbst die amtlichen Bulletins müssen mit Vorsicht aufgenommen werden. Da die Aerzte wissen, daß Leo XIII. diese Bulletins liest, enthalten sie hier und da eine Abschwächung. — Domkapitular Caracciolo hat im Auftrage des Neapeler Domkapitels die Mitra des heiligen Januarius in den Vatikan gebracht und Rampolla übergeben. Die im Domschatz von Neapel aufbewahrte heilige Mitra gilt als überaus wundertätig und wird als letztes Rettungsmittel betrachtet. Die Mitra wurde im Zimmer des Papstes auf einem improvisierten Altar aufgestellt. Caracciolo verläßt den Vatikan nicht, ehe es sich erweist, ob die Hoffnungen des Kapitels sich erfüllen werden.

Ueber die Aussichten der „Papabili" verlautet in Wien, daß Gotti, Rampolla und Serafino Vannutelli vorderhand in erster Reihe stehen. In zweiter Reihe stünden Respighi, Agliardi und Tardo, doch seien Ueberraschungen keineswegs ausgeschlossen. Trotz der Zurückhaltung der österreichischen Regierung ist man der Ansicht, sie werde ihr Vetorecht gegen Rampolla geltend machen.

Die „Tribuna" berichtet über das steigende Mißtrauen der übrigen Kardinäle gegen Rampolla und dessen Nachrichtenmonopol. Die Kardinäle haben nunmehr vermittelst ihrer Sekretäre einen eigenen Nachrichtendienst eingerichtet. Wegen Beziehungen zur Presse sollen ein Offizier der Schweizerwache sowie zwei Nobelgardisten Arrest erhalten haben.

Der „Italie" zufolge hat das gesamte Personal des Quirinals den Befehl erhalten, Rom nicht zu verlassen. Demselben Blatt zufolge habe der König beschlossen, im Falle des Ablebens des Papstes nach Rom zurückzukehren. Anderenfalls werden der König und die Königin-Mutter am 29. Juli, dem Todestage König Humberts, in Rom eintreffen.

Die Aufstandsbewegung in **Macedonien** scheint ihrem Ende entgegenzugehn. Von einem bulgarischen Gewährsmanne, dem die Gelegenheit dargeboten war, sich über die unter den Führern der macedonischen Bewegung herrschende Stimmung in mittelbarer, jedoch zuverlässiger Weise zu unterrichten, erhält die „Pol. Korr." die Mitteilung, daß allem Anscheine nach der Aufruhr dem Erlöschen nahe sei. Bei den an der Spitze der revolutionären Umtriebe stehenden Agitatoren, Boris Sarafow inbegriffen, soll sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen haben, daß ihnen unter den gegenwärtigen Umständen keinerlei Aussicht winke, für die von ihnen verfochtene Sache durch Fortsetzung der Beunruhigung der macedonischen Provinzen auch nur die geringsten Erfolge zu erzwingen. Die obersten Leiter des Aufstandes seien, wie es heißt, in dieser Erkenntnis zu dem Beschlusse gelangt, den Kampf einzustellen, und man versichert, daß die jüngsten Aktionen der Aufständischen nicht mehr als das Werk der obersten Chefs anzusehen seien. Man habe sich vielmehr diese Vorgänge aus dem Umstande, daß die Banden, denen die Wege zur Flucht aus ihren Schlupfwinkeln durch die türkischen Truppen abgeschnitten seien, bei ihren Versuchen, sich durchzuschlagen, mit den letzteren zusammenstoßen, aus der andauernden Kampflust einzelner untergeordneter Führer der Revolte und aus heimlichem Verrate aus dem Lager der Aufständischen, wodurch es zu Geplänkeln mit den Truppen komme, zu erklären. Diese Zusammenstöße seien jedoch, wenn nicht alle Anzeichen trügen, als die letzten Zuckungen der gegenwärtigen revolutionären Bewegung zu betrachten.

Die einem Londoner Handelshause zugegangenen Nachrichten aus **Peking** bestätigen, daß der Ausbruch von Unruhen täglich zu erwarten sei. In Provinzstädten wurden die Fremden Nachts überrumpelt und ermordet. Auch die in den letzten Tagen eingelaufenen Missionsberichte führen eine sehr erregte Sprache, da die allgemeine Ansicht vorherrscht, daß ein noch größerer Fanatismus gegen die Fremden zum Ausbruch komme, als vor Jahren. Die englische Regierung forderte ihren Gesandten in Peking zu alsbaldigen Aeußerungen auf. Auch zwischen Washington und London herrscht reger Depeschenwechsel infolge der den Ausbruch von Revolten in China betreffenden neueren Telegrammen, die gestern beim Staatsdepartement einliefen.

Lokales.

Sommertheater

Fremde Nationen stellen sich den Deutschen allgemein als einen ganz besonders hausbackenen Philister mit einem starken Stich ins Sentimentale vor. „Der richtige Deutsche," sagte mir einmal ein russischer Bekannter, „klettert auf jeden Berg, um die „Aussicht" zu sehen, stellt sich dort auf, ruft „вундершенъ, вундершенъ, Гретхенъ, Гретхенъ, zerdrückt eine Träne und steigt dann hinunter, um im nächsten Wirtshaus höchst befriedigt beim Glase Bier ungeheure Portionen „клопсы" zu vertilgen". Gemeint ist jenes Biedermeiertum, welches auch den Gegenstand des Spottes für das moderne deutsche Witzblatt bildet. Einen echten Typus dieser Sorte im heutigen Deutschland zu finden, würde dem Spötter vielleicht nicht ganz so leicht werden, wie er glaubt. Daß es aber keine Erfindung ist, daß er wirklich und leibhaftig unter uns lebt, der Biedere, Wackere, Brave — keine andere Sprache hat so viel Ausdrücke für den einen Begriff — das beweist am schlagendsten die Geschichte der deutschen Literatur. Er ist es, der in Kotzebues und Ifflands bürgerlichen Schauspielen in Rührung zerfließt, er duldet in Charlotte Birch-Pfeiffers Tränenromanen, er schaut uns wehmütig an in Auerbachs Dorfgeschichten, er leidet und triumphiert durch ungezählte Jahrgänge der „Gartenlaube", um schließlich sein Hohes Lied, seinen Triumphgesang anzustimmen — im deutschen Volksstück, im großen Volksstück von Adolph L'Arronge.

Adolph L'Arronge ist heute ein Sechziger, er hat neulich der Première seines Sohnes beiwohnen können, er hat sein zu Hohem berufenes „Deutsches Theater" in fremde Hände legen müssen, er hat Andere, Größere am deutschen Parnaß erstehen sehn, aber daß sein „deutsches Volksstück" einst eine literarische Tat, eine Reform auf dem Gebiete des Berliner Kunstgeschmacks gewesen ist, soll ihm nicht vergessen werden. Wie in jüngster Zeit der Versuch gemacht wurde, das Tingeltangel durch die literarischere Kost des „Ueberbrettls" zu verdrängen, so bemühte sich seinerzeit mit besserem Erfolge L'Arronge, an Stelle des höheren Blödsinns der Berliner Lokalposse den gesunden Menschenverstand seines Volksstückes mit wirklicher Handlung, lebenden Menschen und einer nicht allzu aufdringlichen gesunden Moral zu setzten. Diese Vorzüge, verbunden mit einem derben, aber nicht widersinnigen Humor, wird man auch dem gestern zur Aufführung gelangten bekannten Stücke „Hasemanns Töchter" nicht abstreiten können.

In Berücksichtigung der ungünstigen Jahreszeit konnte das Haus nicht schlecht besetzt genannt werden, vor welchem unter der bewährten Regie des Herrn Köchy die Aufführung in munterem einheitlichem Zusammenspiel vor sich ging. Herrn Köchy lag die Rolle des Hasemann nicht ganz. Wohl um auf die späteren sentimentalen Szenen vorzubereiten, hatte er sein Spiel schon in den ersten Akten merklich gedämpft, was seinem sonst so fröhlichen Humor die rechte Frische nahm. Sehr gut war er im erwachenden Bewußtsein seiner Manneswürde und Vaterpflichten. Frl. Krüger verstand es, die überaus dankbare Rolle der Frau Albertine voll auszunutzen und ein äußerst charaktervolles Bild dieser bildungstollen, gestrengen Gattin, Mutter und Schwiegermutter zu geben. Vorzüglich hatte sich Frau Jakoby in ihre Rolle als liebevolle, aber streitsüchtige Schlossersfrau gefunden und bot zusammen mit Herrn Kämmerer, der in Maske und Spiel mehr Schlosser hätte sein können, einige sehr lustige Szenen. Frau Ruhden gab das zum Weibe heranreifende Wildfang mit viel Verständnis und Gefühl. Frl. Leßmüller war ein allerliebster verzogener, eigensinniger Backfisch, der vor allem in der Trotzszene mit dem Vater viel verdienten Beifall fand. Die Sentimentalität des Fabrikanten Körner ist etwas kraftvoller, was Herr Jakoby in wohl durchdachten Szenen zum Ausdruck brachte. Herr Koch bot eine sehr gelungene Wiedergabe des Apothekers mit dem Zungenfehler, während Herrn Gläser die kleine Rolle des Barons doch gar zu wenig lag. Frau Ackel war eine durchaus lebenswahre klatschsüchtige Spießbürgerin. Auch die kleineren Rollen waren gut besetzt, so daß der Theaterabend durchaus als gelungen bezeichnet werden darf. —m—

Wie aus einer Publikation des Herrn Polizeimeisters ersichtlich ist, wird die Remonte-Kommission des Warschauer Rayons am 30. Juli d. J. 10 Pferde für die Kavallerie in unserer Stadt ankaufen.

Die Landwehrleute des europäischen Rußland — ausgenommen die Gouvernements des Weichselgebiets und das Gouvernement Stawropol, — die in diesem Jahr der ersten Kategorie der Reichswehr zugezählt werden, sollen, nach von der „Rig. Rdsch." wiedergegebenen Meldungen der Residenzblätter, im nächsten Jahre auf vier Wochen einberufen werden.

Jeder Kronsmonopolbude ist, wie die Blätter melden, ein kleines vierkantiges Marmortäfelchen zugeschickt worden, damit auf diesem das Silber- und Goldgeld auf seinen Klang hin geprüft werden könne, wodurch die Verkäufer sich vor der Annahme falschen Geldes schützen können.

Trotz der kühlen Witterung ging gestern gegen 6 Uhr Nachmittags ein starkes Gewitter mit Hagel über unserer Stadt nieder, das die Temperatur noch mehr abkühlte. Auch aus Riga wird von gestern berichtet: „Ein heftiger Regen, mit Hagel und Schnee gemischt, ging von ¼12—¾12 Uhr über Riga nieder. Gleichzeitig entlud sich ein Gewitter. In der erwähnten halben Stunde sank die Temperatur von 12 Grad auf 8 Grad R."

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich gestern mehrere Marktfleischer wegen verschiedener Uebertretungen der obligatorischen Verordnungen für den Fleischhandel zu verantworten. Der Fleischhändler Rudolf Ramm hatte eines Tages den Versuch gemacht, ob es nicht auch vom grünen Tisch aus möglich sei, Fleisch zu verkaufen, da ja der grüne Tisch sonst eine große Rolle spiele und der vorschriftsmäßige weiß angestrichene Tisch in sofern recht unbequem ist, weil dort jeder Schmutzfleck sofort zu bemerken ist und ein solcher Tisch jeden Tag gereinigt werden muß. Die Polizei hatte aber über die Neuerung ein Protokoll aufgenommen und es dem Friedensrichter übergeben, der den Angeklagten zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilte. — Wegen Verkaufs aufgeblasenen Kalbfleisches hatten sich August Jani und Luise Alla zu verantworten. Beide Angeklagten wurden schuldig gesprochen und zu je 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt. — Dieselbe Strafe erhielt auch die Fleischhändlerin Christine Meier, deren Tisch unsauber und deren Gewichte ungereinigt gewesen waren; außerdem war sie ohne Namensschild auf dem Markte angetroffen worden. Wegen Benutzung innen schmutziger Fleischhackmaschinen waren Sophie Austa, Robert Kohler und Jonas Lina belangt worden. Der letztere wurde mit 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest, bestraft die beiden ersteren mit je 12 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. — Der Fleischhändler Jaak Martinson hatte Fleisch auf einem schmutzigen Gefährt zum Markt gebracht und auf einem unsaubern Tische verkauft. Der Friedensrichter diktierte ihm dafür eine Strafe von 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest zu.

Außer diesen Fleischhändlern hatte sich noch der Lastfuhrmann Peter Tomberg wegen schnellen unvorsichtigen Fahrens zu verantworten. Am 23. Juni, während des Marktes, war er mit seinem Gefährt auf dem Viktualienmarkt durch die sich dort drängenden Menschen schnell hindurchgefahren. Der Friedensrichter verurteilte auch diesen Angeklagten zu 15. Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Ferner war noch Karl Usin wegen Fahrens mit einem Velozipede ohne Nummer belangt worden. Die Strafe für dieses Vergehen wurde vom Friedensrichter mit 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest bemessen.

Vor einigen Tagen war, wie der „Teataja" berichtet, der 9-jährige Sohn eines Heimthalschen Wirtes mit dem Vieh auf der Weide als er bemerkte, wie ein Habicht einen kleinen Vogel ergriff und verzehren wollte. Der Knabe eilte dem Vogel zu Hilfe, warf nach dem Habicht mit einem Stock und befreite den Vogel dadurch aus den Klauen des Räubers. Der Habicht griff aber darauf den Knaben an und brachte ihm mit den Flügeln und dem Schnabel mehrere Wunden bei. Auf die Hilferufe des Kindes kam der Hüterhund dem Knaben zu Hilfe und befreite ihn aus den Krallen des Habichts. Zum Glück hat der Raubvogel die Augen des Knaben nicht beschädigt, so daß er nach einer zweiwöchentlichen Kur sich völlig erholt hat.

Mit Frl. Stoll in der Titelpartie geht morgen, Freitag, Abend die große Oper: „Die Jüdin" in Szene. Die übrigen Partien sind besetzt mit Frl. Döring und den Herren: Simon, Katz, Bauer und Dinger.

Literarisches.

Einige Erinnerungen an den Staatsminister Rudolf von Delbrück werden im Juliheft der Deutschen Rundschau mitgeteilt; durch sie wird das Bild des unvergessenen Staatsmannes in aller Reinheit neu belebt, da eigene Aufzeichnungen von ihm in diese Darstellungen mit hineinbezogen werden konnten, durch die seine Mitarbeit an dem [illegible] zum Reichs- und sein Verhältnis zum Kaiser Wil-

helm I. und seinen Paladinen die richtige Beleuchtung erfahren. Heinrich M[illegible] eine Charakteristik von Frederic Mistral, dem Meister der provençalischen Poesie, dem Dichter der Mireio; die Persönlichkeit Conrad Ferdinand Meyers wird uns durch eine liebevolle Darstellung seiner Schwester Betsy Meyer nahe gerückt, die von des Dichters intimsten Gedanken, Interessen und Plänen, wie auch von seiner Lebensführung anziehende Einzelheiten zu allgemeiner Kenntnis bringt. Wie sich in den Gedichten eines Satirikers des elften Jahrhunderts frühere Zeiten widerspiegeln, legt M. Manitius klar, welche Bedeutung Krim und Kaukasus in literarischer Beleuchtung zu beanspruchen haben, führt Eugen Zabel aus. Rückschauend auf die bemerkenswerten Neuheiten des letzten Winters gibt Carl Krebs einen zusammenfassenden Bericht aus dem Berliner Musikleben, in unmittelbarer Anlehnung an vielerörterte Tagesfragen erwägt Max Reinitz, wie die Verkehrsauspizien der Eisenbahnverstaatlichung in Oesterreich zu beurteilen sind. Eine politische Rundschau und eine sehr reichhaltige literarische Rundschau mit der Besprechung eines Lebensbildes der Kaiserin Augusta von Friedrich von Weech, Anzeigen einer Reihe von Werken aus der Neueren deutschen Belletristik u. a. füllen den Schlußteil des Heftes, das an seiner Spitze die Fortsetzung von Georg Hirschfelds Roman Das grüne Band bringt.

Totenliste.

Frau Dr. Annette v. Siemens, geb. v. Krehmer, † am 29. Juni zu Hapsal.

Wilhelm Andreas David Hagen, † im 62. Jahre am 28. Juni zu Riga.

Willy Seuffert, † im 17. Jahre am 30. Juni zu Libau.

Burchard Walter, † am 28. Juni zu St. Petersburg.

Schiffskapitän Georg Maizkait, † im 86. Jahre am 30. Juni zu Riga.

Valentin Dünges, † am 1. Juli zu Riga.

Julius Jäkel, † am 25. Juni zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Sfewastopol, Mittwoch, 2. Juli. Die Duma wählte einstimmig den General Bogdanowitsch zum Ehrenbürger der Stadt in Anbetracht seiner herzlichen Beziehungen zu Sfewastopol und seiner hochpatriotischen öffentlichen Tätigkeit, die ganz auf Festigung der Religion sowie der Liebe zu Kaiser und Reich gerichtet ist.

Dresden, Mittwoch, 15. (2.) Juli. Das „Dresdener Journal" teilt offiziell mit, daß der König auf ein Gesuch der ehemaligen Kronprinzessin Louise hin ihr den Namen und Titel einer Gräfin Montinjoso verliehen habe.

Genf, Mittwoch, 15. (2.) Juli. Der Bundesrat gestattete Leopold Wölfling, dem ehemaligen Erzherzog Leopold, in Genf zu heiraten.

Rom, Mittwoch, 15. (2.) Juli. Das um 9 Uhr Morgens ausgegebene Bulletin lautet: Im Allgemeinbefinden des Papstes ist keinerlei Veränderuug vorgegangen.

Konstantinopel, Mittwoch, 15. (2.) Juli. In der Kasa von Kukusch sind mehrere Dörfer zum Katholizismus übergetreten.

Rom, Mittwoch, 15. (2.) Juli. Im Laufe des Tages wurde im allgemeinen Gesundheitszustande des Papstes keine besondere Erscheinung konstatiert. Der Kräfteverfall ist nicht größer geworden. Puls und Temperatur sind fast unverändert.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

*12,35	Nachts Ankunft aus Riga.
1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,30	Morgens Abfahrt nach Riga.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,30	Abends Ank. aus Elwa und Nüggen.

Kursbericht.

Riga, 1. Juli 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96½	97½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98½	—
4%	Livl. Pfandbr.	90½	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	92½
4%	Estländ. Pfandbr.	89½	90½
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	—	—

Für die Redaktion verantwortlich

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & Cº, REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Verreise

auf 3—4 Tage.

Dr. Joh. Meyer.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера объявляется, что Ремонтною Коммиссіею Варшавскаго раіона предполагается произвести

покупку

лошадей

въ ремонтъ кавалеріи, между прочимъ, въ гор. Юрьевѣ 30-го сего іюля къ количествѣ 10 лошадей.

№ 6694.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Tapeten

infolge grössten Umsatzes am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Schweizer
Broderien
neu eingetroffen
S. Part
Ritterstr. 5.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine
Hausstandssorgen

besprochen und hoffentlich erleichtert von
Frau Anneliese.

Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —

Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Septoform u.

Septoformseife gegen Schelfer u. Hautausschläge
Mücken-cream
Mückenpuder
Mückenseife
offerieren als Neuheit
Juergenson & Schaback

Moosbeeren-Limonade

(Клюквенный квасъ)
empfiehlt zur geneigten Beachtung
„Tivoli" A.-G.

Soeben eingetroffene gute frische
schottische Heringe
empfiehlt billigst
J. Reswow.
Jurjew, Kaufhof Nr. 31.

Himbeeren
zum Verkauf — Rigasche Str. 64.

Himbeeren
werden verk. — Techelfersche Str. 70.

Schöne
Himbeeren
zu haben — Techelfersche Str. 72.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Eine elegante, gut zugerittene
Reitstute
steht **billig zum Verkauf** — Pepplerstrasse 4, beim Hausknecht.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die
Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore

für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen

-- Mühlsteine --

sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Mechanische Korndarren
Erfindung **V. Ackermann**

mit goldenen Medaillen der **Kaiserl.** Freien Oekon. Sozietät und der **Kaiserl. Moskauer** Landw. Gesellschaft prämiirt, darren jede Art Korn in vollkommenster Weise und arbeiten mit grösstem Erfolg in ganz Russland und den Ostseeprovinzen. — Preiscourante auf Verlangen.

V. Ackermann

Maschinenfabrik und Maschinenlager
St. Petersburg, Pesky, Grosse Bolotnaja 6.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

55. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 4. Juli 1903

Die Jüdin.

Oper in 5 Akten. Text von Scribe.
Musik von J. Halévy.

Anfang 8 Uhr abends.

Wanemuine.

Donnerstag, den 3. Juli, u. an jedem folgenden Donnerstage

Garten-Musik.

Anfang 9 Uhr Abends.

Elwa.

MUSIK

Sonntag, den 6. Juli a. c.
vom Vormittag an bis zum Abend.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein **Student,** d. deutsch., russisch. u. estnischen Sprache mächtig, **sucht Beschäftigung** hier oder in der Umgegend. Offert. sub litt. „A. S." an die Exped. d. Blattes erbet.

Ein junger Mensch

der die nötigen Schulkenntnisse besitzt, **kann sich melden als Lehrling** — Kaufhof Nr. 32.

Gesucht Köchin

firm russisch sprechend und gut kochend — Karlowastr. 17, I Tr. h.

Ein starkes, deutsch-sprechendes
Stubenmädchen

kann sich melden zur Pflege einer Kranken — Teichstrasse 34.

Eine Magd kann sich melden

— Kastanien-Allee Nr. 12.

Gesucht

eine **Familienwohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Veranda und Garten.** Off. sub Lit. „S. B." empfängt man in der Hetzelstr. 2, täglich v 10—3 Uhr Nachm.

Familienwohnung

von 5 Zimmern **gesucht.** Offerten sub lit. „B." mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes.

Ein hübsches
möbliertes Zimmer

mit eigenem Eingang w. gewünscht. Offert. sub „möbl. Zimmer" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten

eine sehr **freundliche Wohnung** von drei Zimmern u. heller Küche — Rosenstrasse Nr. 31.

Zwei kl. Familienwohnungen

sind zusammenhängend oder einzeln **zu vermieten** — Kastanienallee Nr. 49. Zu besehen von 3—5.

Wohnung von 7 Zimm.

und Veranda zu vermieten — Garten-Strasse 38 a.

Die Bude Nr. 16 im Kaufhof

ist zu vermieten. Näheres Stern-Str. 21, unten.

Wohnhaus.

Das an der Stein-Str. sub Nr. 21 belegene Semenowsche Immobil wird am **5. Juli,** 10 Uhr morgens in Riga, beim Rigaschen Bezirksgericht **meistbietlich versteigert** werden.

Gebrauchtes **Herren-**
Fahrrad

zu kaufen gesucht. Offerten sub K. O. mit Angabe d. Systems und Preises an d. Exp. d. „Nordl. Ztg."

Verkauft werden verschiedene
Möbel und Küchengerät

— Revalsche Strasse Nr. 17, im Hof. Zu besehen von 11—4 Uhr.

Ein Pointer

weiss mit braunen Flecken, mit Halsband, auf d. Rücken e. Wunde, hat sich am 2. Juli einer aufs Land fahrenden Equipage angeschlossen. Zurückzubringen Ritterstr. 9.
C. Rosenthal.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. O.; Obligation; A. S.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 3 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 146 Freitag, den 4. (17.) Juli **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die neuen Arbeiterorganisationen. Landwirtschaftlicher Bericht. Vom residierenden Landrat. Vom Gouverneur. Remonte-Kaufe. Werro: Alexander v. Moeller †. Oesel: Warnung. Mitau: Audienz. Libau: Aufgelöste Pensionskasse. St. Petersburg: Tageschronik. Kischinew: Statistisches. Grosny: Feuer. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Die neuen Arbeiterorganisationen.

Zu dem von uns gestern im vollen Wortlaute wiedergegebenen Gesetz über die Kreirung von Arbeiter-Aeltesten in den Fabriken liegen jetzt zunächst Aeußerungen der „Now. Wr." vor.

Das Blatt betont zunächst, daß das neue Gesetz eine wichtige prinzipielle Bedeutung habe, da es in die russische Arbeitergesetzgebung zum ersten Male das neue Prinzip einer Vertretung der Arbeiterschaft einführe; die Notwendigkeit einer solchen sei aber schon seit langem durch die veränderte Lage der Arbeiterschaft, in die sie die Entwickelung der Großindustrie gebracht habe, bedingt gewesen. Die Arbeiterschaft sei in den letzten Jahrzehnten zu einer besonderen Bevölkerungsklasse mit eigenen wirtschaftlichen und Lebensinteressen geworden und stehe nur noch in losem Zusammenhange mit der bäuerlichen Bevölkerung.

Dieser neuen Bevölkerungsklasse mußten nun die entsprechenden Lebensbedingungen geschaffen werden. Während aber in England bisher auf gesetzgeberischem Wege fast nichts für die Arbeiter geschehen sei und die Arbeiter dort sich ihre Organisationen selbst geschaffen hätten, sei im Gegenteil in Rußland auf legislativem Wege bisher schon viel für die Arbeiter getan worden.

Die „Now. Wr." zählt nun die einzelnen größeren Arbeiter-Gesetze auf: das Gesetz über die Arbeit Minderjähriger (1882); von Halberwachsenen und Frauen (1885); über die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter (1886); über die Normierung der Arbeitszeit (1897); Sicherstellung der von Unfällen betroffenen Arbeiter (1903) u. s. w.

Während also eine rege „staatliche Einmischung" in Rußland zu verzeichnen sei, seien „Selbsthilfe" und „Selbsttätigkeit" der Arbeiter hier bisher nicht zu Wort gekommen. Jedoch könne die Arbeiterfrage nur durch ein Zusammenwirken der Legislative und der Selbsttätigkeit der Arbeiter sowie der Unternehmer gelöst werden.

Die Arbeiter einer Fabrik haben notwendiger Weise gemeinsame Interessen, und so stellt sich bald bei ihnen das Bedürfnis heraus, ihre gemeinsamen Angelegenheiten gemeinsam zu beraten. Dieser Möglichkeit seien sie aber bisher beraubt gewesen und hätten daher oft geheime Versammlungen abgehalten; da sie fern erbisher nicht das Recht hatten, Kollektivgesuche einzureichen, hätten sie oft unbesonnener Weise sich gleich zum Strike entschlossen. Auch seien infolge der Heimlichkeit der bisherigen Organisationen, zu denen nicht alle Arbeiter gehörten, auf den geheimen Versammlungen nicht selten fremde Elemente zugegen gewesen, welche politische Ziele verfolgten, die nichts mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Arbeiter zu tun hatten. So wurden ein bequemer Boden für die Agitation geschaffen. Da den Arbeitern keine gesetzliche Form zur Verfügung stand, in der sie ihre Interessen vertreten oder bekannt geben konnten, so betraten sie das Gebiet des Verbotenen und wurden als Uebertreter des Gesetzes verfolgt ....

Das neue Gesetz zeige nun den Arbeitern den gesetzlichen Weg, auf dem sie ihre gesetzlichen Interessen vertreten können.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

In der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." veröffentlicht Herr cand. K. Sponholz auf Grund von 60 der Kaiserlich Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät zum 1. Juli (18. Juni) eingesandten Berichten ein Resumé über den Stand der Ernteaussichten. Wir entnehmen diesem Bericht das Nachstehende:

„Das Jahr verspricht im Augenblick sehr viel und hat, was die Klee- und Heuernte anbetrifft, sein Versprechen bereits glänzend gehalten. Das Gras war enorm gewachsen und die Witterung war der Ernte ungemein günstig. So ist heute, wo in andern Jahren kaum mit der Heuernte begonnen wurde, ein großer Teil bereits in allerschönster Qualität geborgen. Die Sommersaaten stehen im Durchschnitt gut und sehr gut. Größere Schädigungen sind nur durch die starken Regengüsse Ende Mai verursacht worden; der Boden ist festgeschlagen oder hat Saaten fortgespült, auch ein wenig Lagerkorn verursacht. Die vielfachen Strichregen haben im ganzen genügend Feuchtigkeit gebracht, einzelne Striche aber haben zu viel Regen gehabt, die Saaten faulen in den Niederungen, andere wünschen sich dringend Regen. Doch scheinen diese Kalamitäten nur geringe Ausdehnung zu haben. Ein jeder kann sich bei einer Fahrt durchs Land an den schön bestandenen gesunden Feldern erfreuen.

Die aus dem Innern des Reiches importierten Saaten keimen sehr gut, ja oft besser als erwartet, was insofern ungünstig ist, als die Saat zu dicht gestreut worden und Lagerung eingetreten ist.

Die Kartoffeln wachsen ebenfalls gut; allerdings scheint die Saat nicht immer ganz gesund gewesen zu sein, so daß dort, wo kein rasches Keimen (infolge von allzugroßer Nässe etwa) stattfinden konnte, viele Knollen faulten. Bei allen diesen Klagen muß man nicht vergessen, mit einem wie hohen Maßstab in diesem Jahre gemessen wird. Das Unkraut gedeiht natürlich auch gut und verursacht bei den Hackfrüchten viel Arbeit. Wo Sommersaaten schlecht und langsam gekeimt haben, ist das Unkraut recht erdrückend geworden, gelber Senf hat sich dann unangenehm ausbilden können.

Eine ganz besondere Freude hat der Landwirt wohl an seinen Roggenfeldern, die bei meist guter Blütezeit eine Mittelernte versprechen, trotzdem sie im Frühjahr recht trist aussahen. Wo die Roggensaaten sehr gut aufgekommen, stehen sie zu dicht und haben sich, leider bisweilen schon vor der Blüte, gelagert. Es wird mehrfach über Anzeichen von viel Mutterkorn berichtet (klebrige Ausschwitzungen an den Aehren) Leinsaat war nicht in genügender Menge vorhanden und es ist von einigen Firmen durchaus unbrauchbares Zeug importiert worden. — Ausgezeichnet sind die Milcherträge des Viehs, das bei schöner Weide sich sehr wohl befindet. Nur aus Martzen wird das Ausbrechen der Schweinepest berichtet, die durch polnische Schweine importiert worden ist."

Der Herr residierende Landrat v. Oettingen hat, den Rigaer Blättern zufolge, einen längeren Urlaub genommen und begibt sich zunächst auf sein Gut Ludenhof. Die Residierung hat Herr Landrat Baron Nolcken-Moisekatz übernommen.

— Der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow wird, dem „Rish. Westn." zufolge, dieser Tage Riga verlassen und eine Revisionsreise antreten.

— Die Remonte-Kommission des Warschauer Rayons wird in diesem Jahre in Livland 50 Pferde für die Kavallerie ankaufen. Am 21. d. Mts. wird sie in Fellin 20 Pferde, zwei Tage darauf, am 23. Juli, in Walk 20 Pferde und, wie schon berichtet, am 30. Juli in unserer Stadt 10 Pferde ankaufen.

—r— **Werro.** Ein in den Morgenstunden des 26. Juni erst flüchtig auftauchendes Gerücht sollte nur zu bald zu schmerzlicher Gewißheit werden und so manches Heimwesen unserer Stadt mit aufrichtiger Trauer erfüllen. Um ½6 Uhr morgens des 26. Juni hat unser verehrtes Stadthaupt Alexander von Moeller seine Augen zum ewigen Schlafe geschlossen. — War auch sein Hinscheiden bei einem schon 1½ Jahre währenden Siechtum nur eine Frage der Zeit, so berührt trotzdem sein, wenn auch friedlich und schmerzlos, doch so urplötzlich eingetretener Tod und das Scheiden seiner Persönlichkeit aus unserem Gemeinwesen auf das schmerzlichste. Hat doch Alexander v. Moeller, der stets unserer kleinen Stadt sein regstes Interesse entgegengebracht, seit dem Jahre 1884 an der Verwaltung der Stadt tätigsten Anteil genommen, namentlich seit dem Jahre 1892, in welchem ihn das Vertrauen der städtischen Vertreter zum Stadthaupt erwählte, welchen Posten er bis zuletzt in redlichster Pflichterfüllung inne hatte. — Mag auch die in einer kleinen Stadt bei der Verwaltung erforderliche Tätigkeit sich in bescheidenen Grenzen bewegen, so bietet sie doch der Arbeit genug für den, der sich freudig der übernommenen Pflicht widmet, und das hat Alexander v. Moeller im wahrsten Sinne des Wortes getan. Wie er ein treuer Sohn seiner baltischen Heimat war, an der er mit ganzem Herzen hing, wie er als baltischer Edelmann das Interesse des Landes stets im Auge hatte und sich zu allem, was er nach eingehender Prüfung für gut und richtig erkannt hatte, unentwegt bekannte, so hat er auch in seinem Posten als Stadthaupt seinen Mann voll und ganz gestanden; und dafür kann ihm in Land und Stadt nur aus vollstem Herzen gedankt werden. — Die allgemeine Teilnahme an seinem Hinscheiden war auch eine von Herzen kommende. Nachdem am Sonnabend Abend durch Pastor Hollmann aus Rauge im engsten Familien- und Freundeskreise die Einsegnung der irdischen Hülle vollzogen worden war, geleitete am Sonntag Abend um 10 Uhr die Werrosche Freiwillige Feuerwehr, der der Verstorbene seit dem Jahre 1879 als tätiges Mitglied angehört hatte, den dahingeschiedenen Kameraden unter den Klängen eines Trauermarsches und lodernder Fackeln Schein zur Aufbahrung in die Stadtkirche, wo Orgelklang und der Gesang eines mehrfach besetzten Quartetts der hiesigen Sängerschaft, deren Weisen der Verstorbene so oft gern gelauscht hatte, die stille Feier verschönten. — Am Montag Nachmittag um 4 Uhr zelebrierte alsdann Pastor Hollmann den Trauergottesdienst in der Kirche vor versammelter Gemeinde, den Vertretern der Behörden und der Stadt unter Quartett- und Gemeindegesang, und dann geleitete ein stattlicher Trauerzug den von Feuerwehrleuten durch die Stadt getragenen Heimgegangenen zur letzten Ruhestätte auf dem Werroschen Friedhof. In deutscher und estnischer Rede gedachte hier Pastor Hollmann nochmals des Entschlafenen und sprach den Segen über das stille Grab, an welches der Stadthauptkollege vereid. Rechtsanwalt W. Beick und Herr G. v. Samson-Uelzen traten, um dem Heimgegangenen in herzlichen und ergreifenden Worten für alles zu danken, was er in redlicher Pflichterfüllung einerseits als Leiter des städtischen Gemeinwesens und Glied der Feuerwehr getan, andererseits, was er als Freund seinem großen Freundeskreise und als stets treu befundener Sohn seiner baltischen Heimat gewesen. Sei

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 1. Juli 1863.

Wie alljährlich gaben die hier studirenden, in den Ferien zurückgebliebenen Rigenser ein Abbild ihres heimatlichen Krautabends durch eine Bootfahrt mit Gesang, Fahnen und Blumen-Weihe auf dem Embach. Auch am 18. Juni gewährte eine unter Aegide der Herren Graf Solohub und Hofrath Raupach veranstaltete große Bootfahrt mit Horn-Musik, Kanonen-Donner und allen Nüancirungen der bunten Farben in Fahnen, Toiletten und Kunst-Geheimnissen der Damenwelt, den Embach hinunten nach Cabbina der auf beiden Brücken zuschauenden Menge großen Genuß.

Inland.

Dorpat, den 1. Juli 1863.

Der Universitäts-Buchhändler und Rathsherr E. J. Karow, Verleger des Tageblattes, baut gegenwärtig unmittelbar bei der Pfeilerbrücke des Doms, der neuen Armenschule gegenüber, ein zweistöckiges Haus für seine Buchdruckerei und die übrigen Erfordernisse seiner Unternehmungen. Am Embach entstehen neue Brauereien, die eine in der Nähe des Schrenckschen Hauses zwischen der Stein- u. Holzbrücke, das andere Etablissement an Stelle der früheren Mathiesenschen Licht- und Seife-Fabrik, in der Nähe der Gränzscheide zwischen Stadt-Weide, resp. Weichbild, und der Techelferschen Gutslinie. Der Hilfsverein hat nach gerichtlicher Bekanntmachung das dem Baron Emil v. Stackelberg gehörig gewesene, in der Carlowa Straße belegene Grundstück erstanden.

Inland.

---

3)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

„Ja, nun sagen Sie mir aber, was haben Sie großer Wagnersänger denn mit Mozart zu tun?"

Wotan lachte; es sollte heiter klingen, kam aber ein wenig gepreßt heraus: „Das ist wiederum ein Geheimnis."

„Also wiederum: im Vertrauen."

„Im Vertrauen also: man will meinen Namen gern für diese Vorstellungen haben. Und ich, wissen Sie, ich habe das Wagnersingen doch auch ein wenig satt. Ich möchte mich gern einmal wieder auf einem anderen Gebiete zeigen, aber da fühle ich denn doch, daß mir mancherlei dabei fehlt. Der bel canto, — Sie haben das ja mehrfach so brillant erörtert, wie der unter dem Wagnersingen leidet. Da habe ich mich denn rasch entschlossen: hier in München höre ich mir ein paar von den Mozartaufführungen an — vorgestern war ich schon in „Cosi fan tutte", wirklich famos! — und dann gehe ich nach Mailand, um an der Quelle mir noch ein wenig von der alten, unschätzbaren Gesangskunst zu holen."

„Das ist nett, — sehr nett", sagte Doktor May, doch sprach er langsamer als sonst und blickte den Sänger mit einem prüfenden Blick aus seinen bohrenden schwarzen Augen an. „Sie sind doch nicht krank?" fragte er plötzlich."

Wotan lachte lauter als zuvor, doch klang es wiederum ein wenig gezwungen. „Gesund wie der Fisch im Wasser!"

„Ich meine, — haben Sie nicht Ihr Gastspiel in Berlin sehr unvermutet abgebrochen?"

„Ja, ich hatte einen Krach mit dem Regisseur. Mit dem Schönlein ist es nicht mehr auszuhalten!"

„So — so! Ihre Stimme klingt mir nämlich ein wenig angegriffen."

„Keine Spur. Ich lege ihnen hier den ganzen Wotan hin, wenn Sie ihn hören wollen."

„Nein, danke, den kenne ich schon. Aber nehmen Sie sich in Acht mit dem Nebel hier." Der ist verflucht scharf und kalt."

„Das macht mir nichts. Ein Sänger muß abgehärtet sein."

„Muß er schon. Ist er aber nicht immer. Also Vorsicht. Um Ihre Stimme wäre es schade."

„Die ist, Gott sei Dank, bombenfest." Der Sänger war aufgeregt geworden und ärgerte sich zugleich, daß er es nicht besser zu verbergen wußte. So versuchte er es noch einmal mit einem herzlichen Lachen, während doch unwillkürlich ein besorgter Blick aus dem Fenster hinausschweifte auf die Straße, wo jetzt Nebel und Dämmerung in einander verflossen. Im Stillen faßte Wotan den Vorsatz, für die Heimkehr sich einen Wagen holen zu lassen.

Milka Millerta hatte schon lange darauf gewartet, sich in die Unterhaltung der Beiden einmischen zu können. Inzwischen hatte sie sich so gesetzt, wie sie am besten auszusehen glaubte. Sie hielt das Profil für das Schönste an ihrem Gesicht und zeigte sich dem Kritiker daher möglichst nur von der Seite. Jetzt war der Moment gekommen, den sie ersehnt hatte, und sie zauderte nicht, ihn zu nützen.

„Sagen Sie, liebster Doktor, wie steht es denn mit Ihrer Gesundheit? Ich finde, Sie sehen brillant aus. Wirklich um fünf Jahre, — ich möchte beinahe sagen, um 10 Jahre jünger als im vorigen Winter bei meinem Gastspiel. Damals waren Sie krank, nicht wahr?"

„Nein, nicht krank." Es zuckte sonderbar in den schrägen Augenbrauen. „Meine Mutter war gerade gestorben."

„Ja, ja, ich weiß", sagte Milka mit einem leichten Beben in der Stimme. Sie hatte keine Ahnung davon gehabt, aber sie faßte sich schnell. „Das war ein schwerer Verlust. Ich mochte nicht an die Wunde rühren, die gewiß noch immer blutet, darum sprach ich nur von Krankheit. Ach, ich kann Ihnen garnicht sagen, wie auch mir das freundliche Gesicht der lieben Verstorbenen im Theater fehlt. Sie saß ja immer neben Ihnen mit ihrem hübschen Häubchen und dem weißen Haar. Jedesmal, wenn ich singe, sehe ich zu Ihnen hinunter, das bemerken Sie doch, nicht wahr? — und nun finde ich an Ihrer Seite nur fremde Gesichter. Ja, ja, es war eine vortreffliche Frau! Sie haben gewiß schwer gelitten. Aber Ihr lieber Kleiner ist doch hoffentlich wohl?"

Auf dem Mephisto-Antlitz hatten allerlei wechselnde Empfindungen gewetterleuchtet; jetzt fuhr ein sarkastischer Blitz aus den dunklen Augen. „Pardon, mein gnädiges Fräulein, ich bin nicht verheiratet."

„Aber ich bitte Sie, nein, wie kann man nur so zerstreut sein!" Sie war für einen Augenblick wirklich bestürzt; gleich aber hatte sie ausgefunden, wie sich die Sache zum Guten wenden ließ. Die Augen niederschlagend, sagte sie halblaut: „Ach, wenn sie wüßten, lieber Doktor, welche Gefühle mich heute erfüllen, Sie würden Nachsicht mit mir haben. Sie sehen uns hier beisammen, unseren Wotan und mich; — Sie haben wahrscheinlich gedacht, wir sitzen hier nur als ein paar gute Kollegen, — aber, Ihnen kann ich es ja sagen, — es ist mehr als das."

„Wieso? Mehr? Wieso?" Er war mit einem Male Feuer und Flamme.

„Es ist noch keine offizielle Verlobung, — nein, nein! Es soll nicht publik werden, — es ist so mancherlei dabei zu bedenken, — aber die Herzen, — ja, die Herzen haben sich gefunden."

Ihre Stimme bebte von neuem, und indem sie dem Sänger über den Tisch hinüber die Hand reichte, warf sie einen feuchten Blick zu dem blitzeschleudernden Zeus an der Decke empor.

„Das ist ja brillant! Wahrhaftig? Verlobt? Das ist ja höchst interessant! Wotan und Brünhilde, das ist ja höchst interessant! Ich gratuliere, meine Herrschaften!"

„Danke, danke!" Beide schüttelten ihm die dargebotene Hand.

„Aber Sie sagen noch nichts davon, nicht wahr? Das müssen Sie uns versprechen."

„Muß ich wirklich?"

„Ja, ja, das müssen Sie."

„Nun denn, so verspreche ich, daß ich niemandem etwas davon sagen werde." Er legte einen besonderen Ton auf das Verbum, doch schienen die Beiden es nicht zu bemerken.

„Wissen Sie", fügte die Sängerin hinzu, „es ist noch ganz unbestimmt, wann wir heiraten werden. Bei unserem Beruf, — beide immerfort auf Gastspielreisen, — man muß sich ja doch erst prüfen, nicht wahr?"

„Jawohl, allerdings." Er war zerstreut und unruhig geworden, offenbar von irgend einem Gedanken in Anspruch genommen. Jetzt zog er die Uhr hervor und sah schon erstaunt. „Ist es denn wirklich schon halb sechs?"

Wotan bejahte, indem auch er auf seine goldene, monogrammgeschmückte Uhr blickte und sogleich sprang Doktor May empor. „Ich muß mich empfehlen, es ist höchste Zeit für mich. Also nochmals meinen herzlichsten Glückwunsch!"

„Sie gehen jetzt zum Billard, Herr Doktor?" fragte die Sängerin und schenkte ihm zugleich bewunderungsvollen Blick und Lächeln.

„Nein, aus dem Hause, — ich habe noch eine Verabredung, — ich bin schon zu spät

ihm die Erde leicht, uns aber, die wir wehen Herzens von seinem Blumengeschmückten Grabhügel im sonnigen Abendfrieden, der da war wie ein Bild seiner sanften Todesstunde — Abschied nahmen, soll und muß er unvergessen bleiben.

Oesel. In dazu gewordener Veranlassung sieht sich, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, das Arensburgsche Stadtamt genötigt, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung aus dem Schlammlager der großen Wiek bei Arensburg schon seit drei Jahren durchaus nichts mehr exportiert wird, und daß es also außerhalb Arensburgs keine einzige Badeanstalt geben kann, welche Arensburgschen Schlamm besitzt. Wenn nun aber trotzdem manche Zeitungen immer wieder solche Anzeigen bringen, so muß das Stadtamt annehmen, daß es sich hier um eine Reklame handelt, die entweder absichtlich täuschen will, oder die nicht weiß, daß Arensburger Schlamm und Schlamm von irgend einer Stelle der öselschen Küste zwei ganz verschiedene Dinge sind.

Mitau. Der Kurländische Landesbevollmächtigte, Seine Durchlaucht Fürst Lieven-Kabillen, hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 30. Juni das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Libau. Die Pensionskasse des Börsenvereins ist, der „Lib. Ztg." zufolge, von der letzten Generalversammlung aufgelöst worden, da der Verein sich nicht in der Lage sieht, den großen Ansprüchen zu genügen, die an die Kasse gestellt werden. Der Grund zu diesem Schritt dürfte wohl darin zu suchen sein, daß bei der Gründung zu wenig die finanzielle Seite berücksichtigt worden ist, so daß sich das Kapital trotz Zinsen und Beiträgen verkleinert hat.

St. Petersburg, 2. Juli. Se. Königliche Hoheit der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin ist am 1. Juli mit seiner Erlauchten Mutter der Großfürstin Anastasia Michailowna, verwitweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, und seiner Erlauchten Schwester der Prinzessin Cäcilie auf der Yacht des Erlauchten General-Admirals „Strela" in Peterhof eingetroffen.

— Die jährlich für den Unterhalt der Fabrikspolizei ausgeworfene Summe soll, wie wir in der „Now. Wr." lesen, vom laufenden Jahre an erhöht werden.

— In der Oberverwaltung der Seehandels-Schiffahrt und Häfen wird nach der „Torg. Prom. Gas", zur Zeit eine Reihe von Maßregeln ausgearbeitet, um den Interessenten den Erwerb von Seedampfern zu erleichtern, die dazu bestimmt sind, in fremden Gewässern unter russischer Flagge zu fahren. Dabei wird auch ein Modus ausgearbeitet, nach dem den Schiffsbesitzern für den obigen Zweck Regierungssubventionen bewilligt werden können.

— Die drahtlose Telegraphie nach dem System des Prof. A. S. Popow findet, außer bei der Marine, auch im Post- und Telegraphenressort Anwendung. So wurde, wie die Blätter melden, im vorigen Jahr drahtlose Telegraphie zwischen zwei Punkten der Schwarzmeerküste installiert. Nun sollen aus den Mitteln der Petersburger Post- und Telegraphenverwaltung Versuche zwischen Petersburg, Kronstadt, Sestrorezk und Krassnaja Gorka (am finnischen Meerbusen) angestellt werden.

— Der eben in St. Petersburg weilende amerikanische Millionär Kornelius Vanderbilt wird, wie die Blätter mitteilen, von Bittstellern aller Art geradezu überstürmt. Allein auf schriftlichem Wege gehen ihm täglich von ihm gänzlich unbekannten Personen durchschnittlich 200 Briefe zu, in denen ihm bald die Ausnutzung einer Erfindung, bald die Exploitation oder Begründung eines enorme Gewinne abwerfenden Unternehmens angeboten wird. Zahlreiche Personen bitten schlechtweg um eine größere oder geringere Unterstützung, während bescheidenere sich mit der Bitte um ein Autogramm begnügen. Natürlich werden diese Briefe weder beantwortet noch sonst berücksichtigt.

— Am 30. Juni eröffnete die Polizei, den Blättern zufolge, den Inhabern aller Petersburger erstklassigen Restaurants, Gärten und Vergnügungs-Etablissements, welche bisher bis 3 und 4 Uhr Nachts handelten, daß ihre Restaurants von jetzt an spätestens um 2 Uhr Nachts geschlossen werden müssen. Wie verlautet, soll diese Maßregel auf das ganze Reich ausgedehnt werden. Vom 1. Juli an ist auch den Inhabern von Theehäusern die Anstellung von weiblicher Bedienung verboten. Weibliches Dienstpersonal ist nur noch an Vergnügungsorten, welche von den Volks-Nüchternheitskuratorien unterhalten werden, gestattet.

— Als eine Wirkung des ministeriellen Zirkulars anläßlich des Verfalles der Disziplin in den Mittelschulen ist wohl eine Anordnung für den Petersburger Lehrbezirk zu betrachten, nach der den Schülern der mittleren und niederen Schulen der Besuch folgender Etablissements und Gärten verboten wird: Des Volkshauses Kaiser Nikolai II, des Neuen Sommergartens „Nemetti", des „Aquariums", des Etablissements „Arkadia", des Krestowski-Gartens, des Theaters und Gartens „Bouffes", des Petersburger Sommertheaters und des Gartens der Schabelskaja (des ehemaligen Nemetti-Gartens), des neuen Sommertheaters (Olympia), der „Alhambra" und schließlich auch des Zoologischen Gartens nach 10 Uhr Abends.

Moskau. Am vorigen Sonntag um 12 Uhr Mittags fand, wie dem eingehenden Bericht der „Mosk. Dtsch. Z." zu entnehmen, die feierliche Grundsteinlegung zum Neubau der evangelisch-lutherischen Petri-Pauli-Kirche in Gegenwart des Gemeindevorstandes und zahlreicher Gemeindeglieder statt. Dem feierlichen Akt, der durch Oberpastor H. v. Dieckhoff unter Assistenz der Pastoren R. Walter und K. Koch vollzogen wurde, wohnten der Generalsuperintendent Fehrmann, der Oberpastor der Michaeliskirche Backmann, der deutsche Konsul Frhr. v. Rechenberg, Vertreter der evangelischen Schwestergemeinden, der Direktor und der Inspektor der Petri-Pauli-Kirchenschule u. a. bei.

— Um 7 Uhr Morgens entstand vorgestern, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, in Ssuschtschino an der Petersburger Chaussee ein Brand in der Sortierabteilung der Tabakfabrik von Gabai & Co. Der Schaden ist noch nicht festgestellt, doch dürfte er bedeutend sein.

— Wie wir einem Telegramm der „Now. Wr." entnehmen, ist in Moskau auf die unerträgliche Hitze plötzlich kühles, trübes Wetter gefolgt. — Im ganzen mittleren Wolgagebiet herrscht jedoch unerträgliche Dürre. Enorme Waldrayons stehen in Flammen.

Kischinew. Statistische Daten über die große Judenhetze entnimmt der „Warsch. Dnewnik" mehreren russischen Blättern. Demnach sind 700 von Juden bewohnte Wohnungen und 600 Magazine geplündert worden; die Zahl der Toten beträgt 47, schwer verwundet worden sind 92 und leicht verwundet 345 Personen; von diesen Verwundeteten haben 50 Personen Verletzungen davongetragen, durch welche sie zu unheilbaren Krüppeln geworden sind. Ferner sind 35 Witwen und 123 Waisen als Resultat des traurigen Ereignisses zu verzeichnen. — Zur Unterstützung der Geschädigten sind bisher 736,476 Rbl. gesammelt worden, davon 192,433 Rbl. in Amerika, 16,001 Rbl. in England, 10,475 Rbl. in Oesterreich-Ungarn, 5000 Rbl. in Italien, 1000 Rbl. in Holland, 35,675 Rbl. in Deutschland, 9248 Rbl. in Frankreich und der Rest in Rußland. Von dieser Summe sind bis jetzt 464,462 Rbl. verausgabt worden, darunter 50,000 Rbl. als Unterstützung an 50 jüdische Familien, welche nach Palästina übergesiedelt sind. Der gesamte Schaden, den die jüdische Bevölkerung erlitten hat, wird auf mehr als 2 Millionen Rubel geschätzt.

— In einem vom „Bess." wiedergegebenen Befehl des Polizeimeisters wird, wie wir den „Pet. Wed." entnehmen, ein Revieraufseher dafür dienstlich gemaßregelt, weil er, „als sich am 22. Juni Abends auf einer Straße eine große Menge Juden versammelten, die gruppenweise auf den Trottoirs herumgingen und der Aufforderung der untern Polizeichargen, auseinanderzugehen, nicht Folge leisteten", seinerseits nicht eingeschritten sei.

Nishni-Nowgorod. Am 2. Juli früh Morgens ist, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, auf der Wolga, 12 Werst von Nishni, ein großer mit Passagieren überfüllter Passagierdampfer „Peter I." in Flammen aufgegangen. Das Rettungsboot schlug wegen Ueberfüllung um. Die Zahl der Opfer ist sehr beträchtlich; eben weiß man von 30—40. Die meisten sind ertrunken.

Wolhynien. Im Hinblick auf die gegenwärtige Rückwanderung deutscher Kolonisten aus dem Südwestgebiet nach den Provinzen Westpreußen und Posen werden folgende von der „St. Pet. Z." mitgeteilte Zahlen von Interesse sein: Die Einwanderung deutscher Bauern in Wolhynien, besonders in die Kreise Wladimir, Shitomir Luzk u. s. w., begann im Jahre 1797. Sie ließ dann zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder nach und setzte erst später wieder in den 50-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein. Von 1860 bis 1870 kamen jährlich 2000 deutsche Kolonisten nach Wolhynien. Am stärksten war die Einwanderung von 1870 bis 1880, denn in diesem Zeitraum betrug der jährliche Zuwachs aus Deutschland rund 5250 Personen und ergoß sich auch in die Kreise Dubno, Kowel u. s. w. Ende des Jahres 1902, wo die Rückwanderung nach Deutschland begann, hatten die deutschen Kolonisten in Wolhynien 399,953 Dessjatin, d. i. = 5,98% des allgemeinen Bodens, unter ihrem Pfluge. An Stelle der abwandernden deutschen Kolonisten, die überall musterhafte Landwirte und Viehzüchter sind, treten in der Hauptsache polnische Bauern, und zwar zumeist als Pächter.

Grosny. Am 24. Juni brach, nach der „Now. Wr.", auf der Eisenbahn-Petroleumfabrik ein furchtbarer Brand aus. Das Gebäude der Destillier-Abtheilung brannte mit allen teuern Apparaten nieder. Die Verluste sind groß.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das Justizdepartement des Senats hat den Notar des Wasaer Hofgerichts Freiherrn E. V. S. v. Troil aufgefordert, am 6. August im Senat eine weitere mündliche Erklärung abzugeben in Bezug auf die vom Generalgouverneur angeregte Frage wegen der Amtsentsetzung des Herrn v. Troil, falls er nämlich findet, daß sein Recht die Abgabe einer solchen Erklärung verlange. Einer ihm vom Generalgouverneur gewordenen Weisung, seinen Abschied einzureichen, war Baron v. Troil nicht nachgekommen. — Infolge eines diesbezüglichen Antrags des Nylandschen Gouverneurs hat das Aboer Hofgericht den stellv. Bürgermeister von Borga Vicehäradshöfding Dahlström dieses Mandats entledigt. — Der Gouverneur von Wiborg hat den Distriktschef zu Hiitola Johann Adolf Wiskari seines Amtes enthoben und mit der Erfüllung der Obliegenheiten des genannten Amtes bis auf Weiteres den außeretatmäßigen Translateur der Wiborger Gouvernementsverwaltung Tergejew betraut. — Dem schwedischen Arbeiterblatte „Arbetaren" ist von der Oberpreßverwaltung eine Verwarnung ertheilt worden wegen einer über den Besuch eines amerikanischen Geschwaders in Kiel veröffentlichten Notiz. — Allerhöchst ist am 9. d. Mts. der Befehl ergangen, daß allgemeine lutherische Kirchenversammlungen im Lande nur mit Genehmigung des Generalgouverneurs zusammen berufen werden dürfen. Letzterer bestimmt hierbei definitiv die Zeit und den Ort der Versammlung. Diese Bestimmung wird bereits hinsichtlich der im laufenden Jahre abzuhaltenden Kirchenversammlung Anwendung finden. — Der bisher stellv. Gouverneur von Abo, Hj. Lang, ist in diesem Amte bestätigt worden. — Das Pensionsgesuch des letzten Gouverneurs von St. Michel, Wirkl. Staatsrats L. Munck, ist Allerhöchsten Ortes ohne Folgen belassen worden. — Das zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes betreffend die Herstellung und den Handel mit Sprengstoffen niedergesetzte Comité hatte als Expert und Sekretär den verabschiedeten Referendarsekretär Dr. jur. K. J. Stahlberg berufen. In einem Schreiben des Senats wird dem genannten Comité nun das Unpassende darin klargelegt, Dr. Stahlberg, welcher aus dem Staatsdienste entlassen wurde, noch weiterhin bei staatlichen Vertrauensposten zu verwenden.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Juli.

Der Kampf um die Bagdad-Bahn.

Der „N. Hamb. Börsenh." wird von gut unterrichteter Seite aus Berlin geschrieben:

„Es ist bekannt, wie unendliche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen waren, bis es gelang, der deutschen Finanzwelt in Verbindung mit ihren ausländischen Freunden die Konzession für das bedeutsame internationale Projekt, als das sich der Plan der Bagdad-Bahn darstellt, zu sichern. Nachdem dieser Erfolg errungen ist, sollten sich wenigstens die deutschen politischen Faktoren allgemein freuen, daß dem Einfluß unserer Volkswirtschaft ein neuer Weg gebahnt ist, wenn es auch noch der Anspannung aller Kräfte bedürfen wird, um das große Werk durchzuführen. Man erinnert sich der Kämpfe, die vor Allem von englischen Interessenten, die sich durch Aufstellung kaum statthafter Forderungen absichtlich von der ihnen angebotenen Beteiligung an dem Bahnunternehmen fernhielten, angezettelt wurden, um das als rein-deutsch und rein-politisch hingestellte Projekt noch im letzten Augenblick zu Falle zu bringen. Alles war vergeblich, und so beruhigten sich denn schließlich auch die ausländischen Gegner.

Neuerdings wird nun auffälliger Weise von angeblichen Vertretern der deutschen Politik ein Vorstoß gegen das Bagdadbahn-Unternehmen versucht. Es wird mit harten Worten gerügt, daß, wie Frankreich und Oesterreich glauben müßten, Deutschland den Versuch mache, in politischer Hinsicht die ihm gezogene Sphäre zu überschreiten und eine Art Vormachtstellung in der Türkei zur Förderung deutscher Interessen zu erlangen.

Wir sehen davon ab, daß, was wohl nicht erst der Erwähnung bedarf, die Bagdad-Bahn wirtschaftliche, ja fast ausschließlich materielle, und zwar als Erwerbsunternehmen eben Erwerbszwecke zu verfolgen hat und verfolgt, nicht aber politische Absichten. Es erübrigt ferner, daran zu erinnern, daß Frankreich an dem Bahnprojekt beteiligt ist, und daß daher am wenigsten von dieser Seite neuerdings ein Widerspruch oder eine Feindseligkeit sich befürchten läßt. Es ist aber doch mehr als sonderbar, daß von deutscher Seite abfällig über eine etwaige Förderung deutscher Interessen geurteilt wird. Die Gegner des Bahnprojektes fordern nichts Anderes, als einfach auf die Lorbeern, die Deutschland in Kleinasien holen könnte, zu verzichten! Im Grunde kehrt sich ein solches Verlangen gegen die befürchtete Steigerung des Einflusses des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Freiherrn Marschall v. Biberstein, als dessen persönlicher Erfolg die Erlangung der Bagdadbahn-Konzession angesehen wird. Diese Persönlichkeit ist allerdings von manchen Seiten in Deutschland stets kräftig gehaßt worden, und darum muß die von ihm betriebene Angelegenheit flugs als eine Deutschland schädliche hingestellt werden!

Selbstverständlich ist es ein Risiko, in einem wirtschaftlich noch so wenig erschlossenen Landesteil, wie es Kleinasien ist, ein bedeutendes Verkehrsunternehmen zu schaffen. Aber gerade die von England aus wirtschaftlichen Gründen gegen die Bagdad-Bahn erhobenen Einwände können uns darüber belehren, daß dieses Land als äußerst zukunftsreich angesehen wer-

---

etwas vergessen habe. Unangenehme Geschichte! Hab die Ehre, meine Herrschaften!"

Damit eilte er hinweg, den rechten Fuß nachschleppend, die linke Schulter ein wenig vorgeschoben.

Abs er außer Hörweite war, begann die Sängerin zu lachen, gedämpft, aber herzlich. „Der leistet sich jetzt einen Wagen und fährt direkt zur Redaktion. Morgen früh stehen wir in der Zeitung."

„Das glaube ich selbst. Und wir können ihm noch nicht einmal vorwerfen, daß er sein Wort gebrochen hat. Er sagt nichts, aber er schreibt."

Jetzt lachten sie beide. „Die Sache geht famos!" rief Milka fröhlich.

„Nur die Geschichte mit dem Kinde", warf Rauchmann ein, „die war nicht angenehm für Sie."

„Mein Gott, wenn man das ganze Jahr in Europa herumreist, da kann man doch nicht über jedes Kind von jedem Kritiker Buch führen." Die Sängerin sagte es ein wenig verstimmt; die Erinnerung war ihr nicht angenehm. Um sich zu revanchieren, fügte sie hinzu: „Daß es mit Ihrer Stimme nicht in Ordnung ist, hat er doch gehört."

„Es ist ein unausstehlicher Kerl, ich habe ihn niemals leiden können."

„Also streichen wir ihn aus unserem Gedächtnis." Ihre gute Laune kehrte zurück; sie sah verjüngt und siegesgewiß aus. „Wir haben heute Besseres zu denken. Wissen Sie, Wotan, eigentlich müssen wir unsere Verlobung doch feiern. Wollen wir eine Flasche Sekt trinken?"

„Ich wäre gern dabei. Aber mein Hals, — er ist mir leider verboten."

„Nun denn, so machen wir's einfacher. Kellner!" Der Pikkolo fuhr aus dem Halbschlaf empor. „Noch zweimal Kaffee!"

Der Kleine stürzte davon, um seinen Herrn und Meister, den befrackten Kellner, von den Wünschen der Herrschaften in Kenntnis zu setzen. Bald waren die beiden Tassen vor dem Sängerpaare frisch gefüllt, und Milka hob die ihre, um mit Wotan anzustoßen.

Sie tranken und lachten. „Klingen tut's nicht", sagte der Sänger.

„Aber klappen tut's. Und daß alles klappt, ist die Hauptsache bei solchen Geschichten. Also nochmals: Du sollst leben, Wotan!"

„Müssen wir uns „Du" nennen?"

„Selbstverständlich. Verlobte Leute, ich bitte Dich!"

„Aber heute können wir es uns noch schenken, nicht wahr?"

„Nun, meinetwegen, aber wenn die Leute es erst wissen, dann muß es losgehen. Vielleicht so ab und an mit „Sie" untermischt, als wenn man sich noch genierte, das macht sich ganz hübsch. Wir können das ein wenig einüben."

„Vorläufig werden wir wohl kaum Gelegenheit dazu haben. Sie reisen übermorgen, ich in ein paar Tagen. Sie nach Norden, ich nach Süden. Wann werden wir uns wiedersehen?" Er rollte melancholisch die Augen und seufzte tief.

„Das haben Sie schön gesagt. Ja, wer weiß, wann wir uns wieder begegnen! Aber ein Trost bleibt uns ja auch in der Ferne."

„Welcher Trost?"

„Unsere Briefe."

„Unsere Briefe?"

„Ja Wotan, ohne Liebesbriefe tue ich es nicht. Wenn man verlobt ist, muß man sich auch schreiben."

„Alle guten Geister! Wie oft denn?"

„Nun, so oft, wie Liebesleute es tun. Alle Tage."

„Mutter, ich lasse mich scheiden."

„Das kommt später. Aber so grausam will ich auch nicht sein. Alle Woche ein Brief, damit bin ich zufrieden."

„Das ist auch schon sehr hart."

„Aber unumgänglich. Man muß doch was vorweisen können."

Er seufzte kläglich: „Nun, wenn es nicht anders sein kann, — und schließlich ist's eine gute Uebung für kommende Fälle."

Dieser Gedanke stimmte ihn wieder heiterer.

„Also abgemacht: alle acht Tage ein Brief. Und nun stoßen wir noch einmal an, trinken aus und gehen nach Hause. Wir sollen leben!"

„Jawohl, wir sollen leben!"

Sie lachten und das schwere Porzellan der Tassen klang von neuem aneinander. Die leichtfertigen Griechengötter aber schauten ihnen von der Decke herunter zu, und im Schimmer des Lichtes schien es, als wenn auch ihre Gesichter sich zum Lachen verzogen.

So feierte das Sängerpaar im Rokokosaale des Café Luitpold Wotans Verlobung, — die eigentlich keine Verlobung war.

(Forts. Folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Retterin. Eine rührende Geschichte von einer kleinen „Puppen-Lebensretterin" wird den M. N. N." aus Newyork berichtet. Dort hatte ein deutscher Portier, um sich ein kleines Nebeneinkommen zu verschaffen, eine Werkstätte für Reparatur von Puppen eröffnet, und diese wurde bald in der Nachbarschaft als die „Puppen-Klinik" bekannt und wurde der Rendezvousplatz für alle kleinen Puppenmütter in dem Distrikt. Kürzlich brach in dem betreffenden Hause Feuer aus, und es dauerte nicht lange, so fanden sich zahlreiche Kinder an der Brandstätte ein, um zu hören, wie viele ihrer Lieblinge in Gefahr oder gar schon in den Flammen umgekommen waren. Die lebenden Insassen des Hauses waren alle gerettet, aber gar bald erhielten die Kinder die schreckliche, Nachricht daß sich in der „Klinik" etwa 20 Puppen befänden, die natürlich in äußerster Gefahr schwebten. Auf einmal, ehe irgend jemand sie zurückhalten konnte, rannte die neunjährige Gladys Walker in das brennende Gebäude, um bald darauf an einem Fenster der Puppen-Klinik zu erscheinen. Die Feuerwehrleute und das Publikum waren zum Tode erschrocken und beschworen die Kleine, sofort herunterzukommen, ehe es zu spät wäre, aber das Mädchen winkte nur lächelnd der Rettungsmannschaft, näher heranzukommen. Als zwei der Leute direkt unter ihrem Fenster standen, zog sie eine Puppe unter ihrer Schürze hervor, küßte sie zärtlich und warf sie dann den unten stehenden Männern zu. Dann verschwand sie wieder auf einen Augenblick, um sofort mit mehreren anderen Puppen zurückzukehren. Erst nachdem alle Puppen „gerettet" waren, stieg das Mädchen ruhig die inzwischen angelegte Rettungsleiter hinunter. Die Volksmenge war „natürlich" außer sich vor Begeisterung, und es wurde sofort eine Sammlung veranstaltet, um der mutigen Retterin die kostbarste und schönste Puppe in Newyork zu kaufen. Vor einigen Tagen wurde der kleinen Gladys Walker dieses Zeichen der Anerkennung einer wackeren Tat in Gegenwart einer Anzahl von Feuerwehrleuten, die die Sache mit angesehen hatten, überreicht.

— Eine Neuerung im Geigenbau. Wie die Münchener „Allgemeine Zeitung" mitteilt, hat Herr Eitle, Hauptlehrer an der städtischen höheren Töchterschule in München, beim Patentamt eine Erfindung angemeldet, die eine Neukonstruktion der Geige darstellt. Der Zweck ist, die bisher erforderliche lange Uebungszeit für dieses Instrument wesentlich zu kürzen. Die neue Form soll nicht nur dem Komponisten und dem ausübenden Künstler neue Möglichkeiten eröffnen, sondern namentlich auch dem Anfänger seine Arbeit sehr erleichtern und den Notbehelf der halben und der Dreiviertel-Geige überflüssig machen.

— Alt-Heidelberg in Originaltypen. Im Züricher Stadttheater fand am 7. Juli vor ausverkauftem Hause eine von der Studentenschaft der Universität veranstaltete Aufführung von „Alt-Heidelberg" zu Gunsten der Pensionskasse der Professoren statt. Sämtliche Herrenrollen wurden, zum Teil ausgezeichnet, von Studenten gespielt. Nach dem zweiten Akt sang das ganze studentische Auditorium mit den Spielern das „Gaudeamus". Die Studenten in Wichs und Chargenschmuck boten eine charmante Dekoration der Logen und ersten Ränge. Man erwartet, da zwei Vorstellungen stattfinden, einen Reingewinn von 5000—6000 Franken. Beinahe wäre die Aufführung unmöglich geworden; denn trotz des wohltätigen Zweckes bestand der Autor des Stückes, Meyer-Förster, auf der Bezahlung von 10 Proz. Tantièmen und erwirkte, als ihm nur die gesetzlichen 2 Proz. gewährt wurden, ein richterliches Verbot, das aber, nach gerichtlicher Deponierung der 2 Proz. Tantièmen, durch vorläufige Verfügung im letzten Augenblicke aufgehoben wurde.

— Ein Volk, das den Teufel anbetet, existiert in Kleinasien. Es sind einige Stämme der Yoziden, die von jüdischer Abstammung sein sollen. Dieselben glauben an zwei Götter, und zwar an einen guten und an einen bösen. Da sie nun meinen, der gute Gott sei so gut, daß er auch ohne besonderes Gebet und ohne besondere Verehrung sie schirme und beschütze, so kümmern sie sich nicht weiter um ihn. Dagegen huldigen sie dem bösen Gott in eifrigster Weise, opfern ihm und beten ihn an. Dieses kleine Volk, welches in gänzlich geistiger Verwahrlosung dahinlebt, besteht etwa aus 2000 Köpfen. Sie geben sich fast alle der angenehmen und einträglichen Beschäftigung des Raubens und Stehlens bei den Nachbarvölkern hin, weswegen sie von diesen grimmig gehaßt und verachtet werden.

den muß, und wenn nicht der deutsche Kaufmann auf diesem Gebiet einen Vorstoß unternimmt, so warten andere darauf, es wirtschaftlich zu erobern. Wenn jetzt von deutscher gegnerischer Seite kurzer Hand erklärt wird: „In den kleinasiatischen Sandwüsten ist für deutsches Kapital, deutschen Handel und deutschen Gewerbefleiß nur wenig zu holen", so genügt als Erwiderung der Hinweis auf die Erfolge, deren sich die Anatolische Eisenbahngesellschaft rühmen darf, die unter noch schwierigeren Verhältnissen ins Leben gerufen wurde, die aber ihre Erfahrungen in den Dienst des Bagdadbahn-Unternehmens zu stellen bereit ist. Derselben geschickten und vorsichtigen, aber auch groß-kaufmännischen Hand, die die Geschicke der einen Bahn bisher geleitet hat, ist auch die andere anvertraut. Darum muß die erlangte Konzession nach wie vor als hoffnungs- und bedeutungsvoll bezeichnet werden."

Wie nach der „Neuen Politischen Korrespondenz" zuverlässig verlautet, sind die verbündeten **Deutschen** Regierungen nicht gewillt, bei Abschluß der Handelsverträge hinsichtlich der Minimalzölle für Getreide irgend welche Konzessionen zu machen.

Das amtliche „Dresd. Journal" schreibt: Seitens des Königlichen Oberhofmarschalamtes zu Dresden ist ein Schreiben beim Rate eingegangen, in dem mitgeteilt wird, daß der von Sr. Majestät dem Kaiser am 1. September d. J. beabsichtigte Aufenthalt in Dresden im Hinblick auf die bevorstehenden Manöver einen militärischen Charakter tragen wird. Die vom Rate früher geplante Begrüßung des Kaisers am Neustädter Bahnhofe soll deshalb unterbleiben. Es wird der übliche militärische Empfang am Hauptbahnhofe stattfinden. Se. Majestät wird jedoch sodann nach kurzem Aufenthalt im Königlichen Schlosse die Deutsche Städteausstellung besichtigen und daselbst von dem Ausschusse der Deutschen Städteausstellung und den zum ersten Deutschen Städtetage versammelten Stadtvertretern aus dem ganzen Deutschen Reiche begrüßt werden.

Die Wahlerfolge des Bundes der Landwirte sind schon an sich jämmerlich genug ausgefallen; drei ganze süddeutsche Bauern sind als „reine Bundeskandidaten" gewählt worden. Der klägliche Mißerfolg wird aber noch viel deutlicher, nachdem die Mittel ans Tageslicht gekommen sind, denen zwei von den drei Bundessäulen ihre Wahl verdanken. Die Herren Abgeordneten Stauffer II (Homburg) und Vogt (Crailsheim) sind nämlich mit Hilfe des Zentrums erst gewählt worden, nachdem der Bund bindende Verpflichtungen eingegangen ist, wonach er bei den nächsten Landtagswahlen die Zentrumskandidaten in einzelnen Bezirken der betr. Reichstagswahlkreise gegen die nationalliberalen Mandatsinhaber unterstützen wird. Erst nachdem sich der Bund in dieser Weise dem Zentrum verschrieben hatte, war dieses so gütig, die beiden Herren in den Reichstag zu schicken.

Der **österreichisch-ungarische** Reichsfinanzminister Baron v. Kallay ist, wie schon kurz gemeldet, dieser Tage gestorben. — Benjamin v. Kallay wurde am 22. Dezember 1839 geboren. 1867 trat er, der Fahne Deaks folgend, in den ungarischen Reichstag. 1879 wurde er Sektionschef im Ministerium des Auswärtigen. Nach Haymerles Tode bis zum Amtsantritt des Grafen Kalnoky im Jahre 1882 leitete er das Ministerium und übernahm darauf die Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums sowie der Verwaltung in den okkupierten Ländern Bosnien und Herzegowina. Als Chef dieser Verwaltung hat sich der nunmehr Verstorbene durch hervorragende Leistungen ein bleibendes Verdienst um Oesterreich-Ungarn erworben, indem er aus dem in traurigster Verfassung übernommenen Gebiet ein geordnetes Land mit stetig steigendem Wohlstande geschaffen hat. — Sämtliche Budapester Blätter widmen dem verstorbenen Reichsfinanzminister v. Kallay ehrende Nachrufe, gedenken seiner großen Kulturarbeit als Verwalter von Bosnien und erklären es als sein unsterbliches Verdienst, daß Bosnien und die Herzegowina alle anderen Balkangebiete hinsichtlich des Fortschrittes der Kultur und Wohlfahrt weit überflügelt haben.

Ueber die Rückkehr des Präsidenten Loubet nach **Paris** wird berichtet: Unter dem Begrüßungsjubel einer Menge, die sich vom Nordbahnhof die Rue Lafayette hinunter und dann über die großen Boulevards bis zum Elysée-Palaste auf den Trottoirs und Plätzen drängte, zog der Präsident der Republik, von seinem Besuche in England heimkehrend, gestern Abend wieder in Paris ein. So viele „vive Loubet!" auf einmal hatte er noch nie gehört, und wahrscheinlich wäre der Empfaug bei einem schaulustigen Publikum noch demonstrativer ausgefallen, wenn der Präsident sich nicht allen militärischen Prunk verbeten hätte. Keine Eskorte, keine glänzenden Helme und Brustpanzer, kein Pferdegetrappel — das war eine Enttäuschung für Hunderte und Tausende, welche meinten, man hätte ihnen diese Augenweide gönnen sollen. Das hätte „Felix" allerdings besser gemacht, aber Loubet will seine Landsleute an republikanische Einfachheit, so viel an ihm liegt, gewöhnen und vielleicht dachte er, die Ehren, die ihm und mit ihm der ganzen Nation vom englischen Nachbar erwiesen wurden, müssen dieser vollauf genügen, ohne daß er durch Gepränge die Aufmerksamkeit auf seine Person zu lenken brauche. Vom republikanischen Standpunkte ist das richtig, allein die Pariser sind einmal in solchen Aeußerlichkeiten nicht republikanisch angelegt, und Felix Faure wußte der Volksseele besser zu schmeicheln, als er sich bei jeder Heimkehr in seine gute Stadt Paris im Schmucke des Großkordons der Ehrenlegion, geleitet von stattlichen Kürassieren, mit einem Gefolge von höheren Offizieren in Galauniform zeigte. Das hatte kein anderer Präsident vor ihm getan, keiner war aber auch so populär gewesen, wie er, das Pariser Kind aus dem Faubourg Saint-Denis, und überdies konnte seit der Ermordung Carnots in Lyon eine militärische Bedeckung gerechtfertigt scheinen. — Mit dem Präsidenten war der Minister des Aeußeren Delcassé aus London zurückgekommen, und die in Paris anwesenden Minister des Innern, des Unterrichts, des Handels, des Krieges und der Marine hatten gleich dem Polizeipräfekten und dem Seinepräfekten das Staatsoberhaupt auf dem Nordbahnhofe abgeholt. General André in Zivil, dessen Wagen mit zwei Rappen bespannt war, erhielt einige, wenn auch spärliche: vive André! Sein Kollege von der Marine beschloß in einem ähnlichen Fuhrwerke den offiziellen Zug, ein grauhaariger Struwwelpeter, den es zu verdrießen schien, daß häufige vive Pelletan! ihn zwangen, den aufgestülpten Zylinderhut vom Kopfe zu nehmen.

Ueber die am Montag eingetretene Verschlimmerung im Befinden des **Papstes**, durch die jede Hoffnung auf Genesung ausgeschlossen worden und die Katastrophe in nächste Nähe gerückt worden ist, wird in den heute eingelaufenen deutschen Blättern u. a. berichtet: Im Laufe des Montag traten bei dem Papst zeitweilige Anfälle von Schwäche sowie auch Unruhe auf. Das Befinden verschlimmerte sich sichtbar. Dr. Lapponi verweilte stundenlang am Krankenbett. — Es herrschte große Unruhe. Als Dr. Lapponi aus dem Zimmer des Papstes in das Vorzimmer trat, hatte er mit dem dort anwesenden Oberst-Kämmerer Bisleti eine erregte Unterhaltung. Bisleti begab sich darauf zum Substitut des Staatssekretärs Chiesa und zu dem Kardinal Staatssekretär Rampolla. Im Kabinett Rampollas fand alsdann eine Besprechung statt. Gerüchtweise verlautete, die von Lapponi mitgeteilten Nachrichten über das Befinden des Papstes seien derart, daß sie Anlaß gäben, schleunig die notwendigen Maßregeln zu ergreifen. — Wie die „Tribuna" meldete, begab sich der Chefkommissar der Polizei in Rom nach dem Polizeikommissariat, dessen Bezirk im Vatikan liegt, um für den Fall des Eintritts der Katastrophe, die unmittelbar bevorzustehen scheine, die nötigen Ordnungsmaßregeln zu treffen. — Die geistigen Kräfte des Papstes haben nachgelassen, jedoch unterhielt er sich mit Dr. Rossoni und ließ sich von ihm Mitteilungen über die von ihm im Hospital behandelten Kranken machen. Allerdings sei die Stimme des Papstes kaum verständlich gewesen und was er sagte, hatte bisweilen keinen rechten Zusammenhang. Während der Nacht habe der Papst etwas Tokayer getrunken, den der Kaiser von Oesterreich ihm geschickt hatte. Dr. Lapponi machte dem Papste mehrere Male Einspritzungen. Der Papst empfing um 7 Uhr Abends die Kardinäle Vincenzo, Carmutelli, Satolli, Respighi, Samminiatelli, Casetta, Martinelli, Nocella, Pierotti und Vives. Dieselben fanden den Papst sehr niedergeschlagen; er sprach mit großer Schwierigkeit und konnte nur mit großer Anstrengung die Hand heben, um zu segnen. Einer der empfangenen Kardinäle äußerte, seit Sonntag sei eine große Aenderung in dem Zustande des Papstes eingetreten. Das Ende könne nicht fern sein.

Von Dienstag wird gemeldet: Seit dem Morgen herrschte die größte Besorgnis im Vatikan. Der Papst verweigert seit 24 Stunden jede Nahrungsaufnahme, nur Kardinal Martinelli wurde empfangen. Die Stimmung der Aerzte ist sehr pessimistisch. Der Zustand des Papstes ist unverändert mit Anzeichen von Blutleere im Gehirn und Schwäche. Der Tag verlief ziemlich ruhig. Puls schwach, 88 Schläge in der Minute. Atmung 32, Temparatur 36,8. Die Kräfte des Kranken nehmen langsam aber stetig ab.

Kardinal Oreglia ordnete an, daß sobald Gefahr eintrete, er, Vanutelli, Gotti und Macchi sofort nach dem Vatikan geholt würden. Gleich nach dem Tode des Papstes würden Gotti und Macchi das im Schlafzimmer befindliche Testament des Papstes öffnen und alsbald die Siegel anlegen. Oreglia ergriff auch Maßregeln zur Fertigstellung der Gemächer der Kardinäle, die während der neuntägigen Leichenfeier im Vatikan bleiben müßten.

Im Falle eines Konklaves wird der portugiesische Botschafter beim Päpstlichen Stuhl als Doyen des diplomatischen Korps den Sicherheitsdienst des Konklaves, das heißt, die Vermittelung der etwaigen Mitteilungen zwischen den Mächten und der provisorischen Regierung des Päpstlichen Stuhls übernehmen. Der Botschafter unterhält während der Einschließung der Kardinäle eine direkte Verbindung mit dem Sekretär der Kongregation des Konsistoriums, der außerhalb des Konklaves die provisorische Regierung der Kirche vertritt. — Es verlautet, daß Monsignore Marini zum Sekretär des Konsistoriums ernannt werden wird.

Die „Neue Freie Presse" schreibt: Aus Paris drang hierher die Meldung, Oesterreich-Ungarn beabsichtigte im Falle des Zusammentretens des Konklaves von seinem Exklusionsrecht zu Ungunsten Rampollas Gebrauch zu machen. Die Richtigkeit dieser Meldung ist zu bezweifeln. Die Freunde des Kardinal-Staatssekretärs mögen allerdings den Wunsch hegen, ihm durch ein solches Gerücht über die Anwendung des Ausschließungsrechts den Nimbus eines Martyriums zu verschaffen. Es scheint aber nicht, daß die österreichisch-ungarische Regierung Rampolla wirklich zum politischen Märtyrer machen wolle.

Ueber die Legendenbildung im Vatikan wir der „Täglichen Rundschau" aus Rom geschrieben: Seit acht Tagen erzählt die hiesige liberale wie klerikale Presse die unglaublichsten Dinge über den Papst, die „Agenzia Stefani" telegraphiert sie in alle Winde und das große Publikum nimmt diese Erfindungen als baare Münze an. Leo XIII. soll gedichtet, Druckbogen durchgesehen haben. Er soll aufgestanden sein, zwei Stunden am Schreibtisch gearbeitet und eine Stunde mit Rompolla Staatsgeschäfte erledigt haben. Man läßt ihn reden mit Kardinälen und Aerzten, als sei er ein parlamentarischer Dauerredner von Montecitorio. Dabei leidet der Papst an Lungenentzündung und Rippenfellentzündung. Es ist eine unwürdige Komödie, die diese Sensationsblätter den alten Herrn spielen lassen. Alle diese Meldungen sind aus den Fingern gesogen. Auch die hiesige klerikale Presse hat sich an der Legendenbildung mitbeteiligt. Jeden Tag beteuert sie, die Kirchen seien mit Gläubigen angefüllt, die für den Papst beteten und eine „zahllose" Menge halte sich beständig auf dem Petersplatz auf. Dabei sind die Kirchen und der Petersplatz leer. Nur am Bronzethor stationieren die Reporter und einige wenige Neugierige.

Die von der „Tribuna" gebrachte Nachricht, daß das Leiden des Papstes Krebs sei und er schon vier Jahre daran leide, wird von den vatikanischen Blättern energisch dementiert.

Der Stadtrat von **Dublin** hat die Ueberreichung einer Huldigungsadresse an das Königspaar bei seinem bevorstehenden Besuche in der irischen Hauptstadt abgelehnt. Wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, gingen der Abstimmung des Stadtrates überaus stürmische Szenen voraus. Eine ungeheure Menschenmenge umlagerte das Stadthaus und stürmte mit Gewalt den Zugang zu diesem. Die Polizei mußte einschreiten, ihr Erscheinen erhöhte nur noch die Wut der Menge. Während der Diskussion des Antrages erklärte der nationalistische Stadtrat Kelly, der gegen die Katholiken gerichtete, bei der Thronbesteigung abzulesende Verfassungseid sei ein infamer, von einem infamen König geleisteter Eid. Der Lordmayor, von verschiedenen Mitgliedern aufgefordert, eine Zurücknahme dieser Worte zu verlangen, erwiderte, er könne das nicht, da er mit Kellys Worten sympathisiere, worauf neue Unordnungen eintraten. Diejenigen Stadträte, die für die Adresse gestimmt hatten, wurden von der Menge mit Johlen empfangen und mußten von der Polizei geschützt werden.

Lokales.

Sommertheater

Man mag gegen Sudermann sagen, was man wolle — und es ist viel und Vieles mit Recht gegen ihn gesagt worden — daß er die Bedürfnisse und Forderungen der Bühne kennt, wie kaum ein Zweiter, das können ihm auch seine schärfsten Gegner nicht bestreiten. Charaktere, Charaktere von Fleisch und Blut, und sei dies Blut auch künstliches Theaterblut, versteht er zu schaffen. Auch die kleinste Rolle läßt sich „zu etwas machen" und deshalb erprobt jeder rechte Schauspieler gern seine Kraft an Sudermannschen Gestalten.

Von diesem Gesichtspunkte ist es leicht erklärlich, daß sich Frl. Helliot zu ihrem gestrigen Benefiz eine der glänzendsten Sudermannschen Rollen gewählt hatte, obgleich sie nicht in ihr Fach (das der Sentimentalen) schlug, die Rolle der Magda in der „Heimat". Es ist eine angenehme Pflicht des Kritikers, hervorzuheben, daß die Künstlerin uns eine wirklich durchdachte und einheitlich durchgeführte Leistung darbot. Frl. Helliot verstand es uns überzeugungsvoll klar zu legen, wie die tausend Fäden des Vaterhauses langsam und sicher das Herz der vorurteilslosen freien Künstlerin umstricken, bis sie sich in ihrem Heiligsten, in ihrer Mutterliebe, getroffen sieht, und all' die soeben geschlungenen Bande wieder zerreißen. Die Benefiziantin verstand es, zu den Herzen der Hörer zu sprechen, auch wo, was eigentlich nur vom zweiten Akt gesagt werden kann, Modulationsfähigkeit des Organs und Temperament zu versagen drohten. Interessant war die Auffassung der letzten Szene, in der sie nicht, wie es gewöhnlich geschieht, die Andeutung über ihren bisherigen Lebenswandel dem Vater wie einen frivolen Schrei der Verzweiflung entgegenschleudert, sondern als schüchternes Bekenntnis, das dem Pflichtbewußtsein entstammt, hinhaucht. Wir wünschen der Künstlerin das Beste auf ihrer weiteren Laufbahn!

Gut, überraschend gut, möchte ich fast sagen, war auch der Oberstleutnant des Herrn Gläser. Das Ringen der Vaterliebe mit der Schroffheit seiner ritterlichen Weltanschauung, die physische Gebrechlichkeit des alten Mannes und wurden in überaus natürlicher Weise dargestellt. Auch seine Frau fand in Frl. Gabrieli eine liebevolle Wiedergabe, wenn man sich unter diesem Typus einer kleingeistigen Mutter, Hausfrau auch lieber ein kleines, verschrumpftes altes Frauchen vorstellt. Frl. Krüger als Erbtante betonte unnötig zu sehr das Komische ihrer Rolle. Etwas Aehnliches ist von Hrn. Koch zu sagen. Gegen das Einzelne der Darstellung ließe sich absolut nichts einwenden, aber das Ganze — schon die Maske war sehr jugendlich gewählt — streifte doch hart an die Karrikatur. Und das soll dieser Regierungsrat v. Keller nicht. Sudermann will den preußischen Regierungsbeamten und Streber, wie er ist, geißeln und nicht sein Zerrbild. Der Ton und die Nervosität in den peinlich werdenden Szenen war jedoch überaus lebenswahr getroffen. Hr. Jacoby als Pfarrer fand den warmen Ton des Herzens und der kraftvollen Ueberzeugung; schade daß er in der Wahl der Maske mehr auf äußere Schönheit als auf Wahrscheinlichkeit Rücksicht genommen hatte. Auch die übrigen Darsteller boten durchweg gute Leistungen. Die Inszenierung und das Zusammenspiel unter der Regie des Herrn Koch verdienten wärmste Anerkennung.

Der alte Goethe hat es Heinrich von Kleist vorgeworfen, daß er der Dichter der „Gefühlsverwirrung" wäre. Heute ist man anderer Ansicht. Kleist ging von der Verwirrung des Gefühls aus und suchte zur Klarheit zu gelangen Sudermann baut sorgfältig zwei verschiedene Weltanschauungen auf, läßt sie aufeinanderplatzen und enthält uns dann die Lösung vor. Die größten Trivialitäten bergen nicht selten die größten Wahrheiten. So wird wohl auch gestern so mancher wieder das Theater verlassen haben mit dem Bedauern, daß dem Dichter die eigene kräftige Ueberzeugung fehlt. —m.

Nach dem § 12 des örtlichen Baustatuts müssen die Pforten der Bauzäune auf horizontalen Lagerhölzern ruhn und dürfen nicht in das Pflaster eingegraben werden.

Da diese Bestimmung nicht eingehalten wird, hat, wie wir hören, das Stadtamt angeordnet, daß ihm von allen Uebertretungen des § 12 Mitteilung gemacht werde, damit die Schuldigen vor dem Friedensrichter zur Verantwortung gezogen würden.

Bezüglich der Laboranten an den Universitäten hat, wie wir in russischen Blättern lesen, das Ministerium der Volksaufklärung die Erläuterung gegeben, daß auch Gymnasialabiturienten ohne Universitätsbildung diesen Posten bekleiden können, sofern von ihnen wissenschaftliche Arbeiten im Drucke vorliegen. In einem solchen Falle ist jedoch ein besonderes Anstellungsgesuch seitens der betr. Fakultät erforderlich.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatten gestern 4 Kleinhändler wegen Handelns am Sonntage vor 12 Uhr sich zu verantworten. Drei der Angeklagten bekannten sich schuldig und wurden zu je 5 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt, der vierte Angeklagte Sambre suchte sich dadurch zu entlasten, daß er die Polizei beschuldigte, sie hätte ihm nicht mitgeteilt, daß am Sonntage nur zwischen 12 und 2 Uhr zu handeln gestattet sei. Diesen Angeklagten verurteilte der Friedensrichter zu 8 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest.

Der Inhaber des Gasthauses „Narwa" Kenkmann war auf Grund des Art. 44 belangt worden. Der Revier-Aufseher Parfianowitsch hatte in den Nummern des Gasthauses Prostituierte angetroffen, obwohl den Gastwirten verboten ist, solche in die Nummern zuzulassen. Der Friedensrichter verurteilte diesen Angeklagten zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Totenliste.

Hermann v. Samson-Himmelstierna † am 2. Juli zu St. Petersburg.

Fred v. Grotthuß (Kind), † am 30. Juni zu Tingern.

Freifrau Friederike v. Pfeilitzer-Franck, geb. Freiin v. Oelsen, † am 2. Juli in Kurland.

Ferdinand Steinmeyer, † am 2. Juli zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Kiew, Donnerstag, 3. Juli. Gestern um 12 Uhr Nachts schoß ein vorbeigehender unbekannter junger Mann mit einem Revolver auf dem Troizki-Platz auf den dort stehenden Schutzmann und verschwand darauf rasch. Der Schutzmann ist an der Hüfte schwer verwundet.

Ssamara, Donnerstag, 3. Juli. Gestern sind in der Pokrowskaja Ssloboda 500 Häuser in Flammen aufgegangen. Alle Getreidespeicher sind verbrannt. Der Schaden beträgt 7 Millionen Rubel. 5 Menschen sind umgekommen.

Borissoglebsk, Donnerstag, 3. Juli. Hier ist der Hauptinspektor der Eisenbahnen Sartor[illegible] eingetroffen und hat Exkursionen [illegible] Werkstätten-Arbeiter entgegengekommen. Die Arbeiten gehen jetzt ununterbrochen vor sich.

Port Arthur, Donnerstag, 3. Juli. Nach Meldungen aus Peking hat China in der russisch-chinesischen Bank eine Anleihe von 2 Millionen Taels realisiert, anstatt der Prozente gewährt China Vorteile im chinesischen Turkestan.

In Anlaß der Mißernte in Korea finden die Feierlichkeiten in Anlaß des Jubiläums des Kaisers nicht statt.

Auf dem Frühstück in Anlaß der Grundsteinlegung der Kathedrale sagte der Kriegsminister: „Ich bin fest davon überzeugt, daß dank den Mühen der hier Tätigen, Port Arthur zu einer uneinnehmbaren Festung für alle Feinde, wieviel es ihrer auch geben mag und von wo sie auch kommen mögen, geworden ist. Ich trinke aufs Wohl der Stadt und den guten Genius und Gründer derselben Ewgeni Iwanowitsch Alexejew!"

Chabarowsk, Donnerstag, 3. Juli. Die „Priamurskija Wed." sind in eine große offizielle Zeitung umgewandelt worden.

Budapest, Donnerstag, 16. (3.) Juli. Kossuth hat die Leitung seiner Partei niedergelegt.

London, Donnerstag, 16. (3.) Juli. Aus Port Arthur wird gemeldet, daß die Konferenz russischer Diplomaten und anderer Beamten gestern beendet worden ist.

Rom, Donnerstag, 19. (3.) Juli. Das Befinden des Papstes ist unverändert. Die Nacht hat er schlaflos zugebracht. Infolge der Zunahme der Flüssigkeit in der Brustgegend geht der Atem rascher.

Belgrad, Donnerstag, 16. (3.) Juli. Die Gesandtenposten in London und Athen sind aufgehoben worden.

Peking, Donnerstag, 16. (3.) Juli. Der amerikanische Botschafter ist in Niutschwang eingetroffen, um sich über die dortige Lage der Dinge zu informieren.

Washington, Donnerstag, 16. (3.) Juli. Es heißt, daß eine Besprechung zwischen dem Staatssekretär und dem russischen Bevollmächtigten in Washington über die Mandschurei-Frage stattgefunden hat, welche zu vollständig befriedigenden Resultaten geführt hat.

Rom, Donnerstag, 16. (3.) Juli. Die Schwäche des Papstes hat zugenommen; die Gefahr einer plötzlichen Katastrophe ist gewachsen.

Amortisationsziehung der Inneren 5 % Prämien-Anleihe

am 1. Juli 1903.

Nummern der Serien.

84	2727	5808	9034	12,158	315,38
154	2739	5900	9098	12,398	15,445
184	2925	5925	9183	12,645	15,662
292	3072	5983	9185	12,754	16,098
342	3106	6038	9208	12,760	16,121
444	3156	6098	9253	12,779	16,344
481	3259	6113	9271	12,889	16,464
507	3318	6127	9354	12,932	16,525
539	3357	6204	9447	13,013	17,026
576	3389	6245	9511	13,015	17,178
608	3607	6271	9703	13,141	17,203
638	3613	6380	9736	13,185	17,205
749	3633	6403	9759	13,214	17,228
759	3841	6515	9843	13,309	17,375
786	3932	6724	9926	13,323	18,033
803	3967	6806	10,024	13,478	18,093
867	3989	6874	10,027	13,515	18,239
990	4011	6899	10,099	13,526	18,479
1065	4075	7074	10,177	13,594	18,506
1134	4112	7198	10,257	13,667	18,520
1151	4229	7227	10,340	13,813	18,560
1197	4343	7324	10,515	13,830	18,586
1235	4358	7387	10,587	14,011	18,732
1434	4438	7397	10,630	14,076	18,796
1505	4447	7675	10,727	14,089	18,814
1518	4489	7755	10,767	14,157	18,882
1714	4542	7827	10,932	14,238	19,014
1720	4642	7934	11,045	14,379	19,022
1722	4643	8121	11,053	14,547	19,172
1782	4749	8303	11,164	14,632	19,193
1880	4834	8391	11,244	14,729	19,235
1925	4984	8399	11,328	14,757	19,373
1955	5091	8402	11,340	14,781	19,385
2039	5106	8477	11,420	14,784	19,486
2168	5271	8557	11,624	14,853	19,477
2388	5329	8645	11,700	14,901	19,676
2467	5340	8812	11,707	14,932	19,803
2486	5475	8815	11,825	14,976	19,829
2544	5567	8862	11,903	15,144	19,843
2596	5676	8864	12,018	15,208	19,940
2642	5694	8894	12,079	15,247	
2672	5759	8990	12,087	15,312	

Im ganzen 250 Serien (12,500 Billette), die einen Gesamtwert von 1,687,500 Rbl. repräsentieren.

Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Oktober 1903 ab in den Komptoiren und Filialen der Staatsbank sowie auch in den Renteien der Städte, die keine Institutionen der Bank haben, zu 137 Rbl eingelöst.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, nach langem schweren Leiden am 3. Juli um 4 Uhr morgens unseren inniggeliebten Vater

Oberlehrer

August Helwich

zu sich zu rufen. Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Juli, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Petersburger Strasse Nr. 24, aus statt.

Um stille Teilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

C. SCHULZ

Photographie

Garten-Str. 3

empfiehlt

Portraits und Gruppen in allen Grössen

1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Kabinettkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

8-го Августа 1903 года, въ 2 часа дня, въ Юрьевскомъ Полицейскомъ Управленіи назначены

торги

на поставку для войскъ сосновыхъ пополамъ съ еловыми дровъ, въ теченіи 2-хъ лѣтъ, всего въ количествѣ до 430-ти саж. 3-хъ полѣнной мѣры. Кондиціи могутъ быть разсматриваемы желающими отъ 10 до 2 часовъ дня, кромѣ праздничныхъ дней.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера объявляется, что Ремонтною Коммиссіею Варшавскаго раіона предполагается произвести

покупку лошадей

въ ремонтъ кавалеріи, между прочимъ, въ гор. Юрьевѣ 30-го сего іюля къ количествѣ 10 лошадей.

№ 6694.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Stets vorräthig sind:

Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Freimaurer-Institut,

Lehr- u. Erziehungsanstalt für Knaben zu Dresden-Striesen.

Besteingerichtetes Institut Deutschlands.

(Kosten des Neubaues über zwei Millionen Mark.)

Die Anstalt ist eine **öffentliche** Realschule, die dem **Kultusministerium** untersteht. Sie nimmt ihre Zöglinge in volle **Pension** und entlässt sie nach 6jährigem Lehrgange mit dem **Freiwilligenzeugnis.**

Ihren Namen trägt sie von ihren Gründern (i. J. 1772), die meist Freimaurer waren und eine Wohlthätigkeitsanstalt schaffen wollten.

Aufgenommen wird jeder gesittete Knabe **deutschredender** Familien ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit des Vaters zum Freimaurerbunde; auch russ. Sprachunterricht wird erteilt.

Günstigste Aufnahmezeit Ostern.

Frühzeitige Anmeldung notwendig, da immer nur eine geringe Anzahl von Stellen frei wird.

Aufnahmebedingungen und nähere Auskünfte bereitwilligst und unentgeltlich. **Dr. Friedrich,** Director.

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

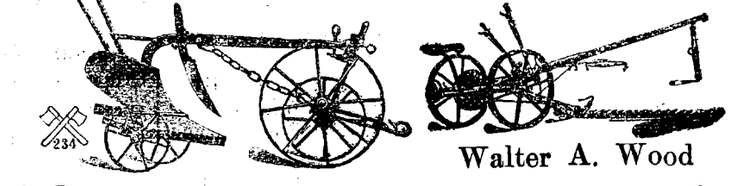

Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30 September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Himbeeren
Bocksbeeren

kauft

„TIVOLI" A.-G.

Speisen

werden verabfolgt in und aus dem Hause — Jakob-Strasse 16.

Moosbeeren-Limonade

(Клюквенный квасъ)

empfiehlt zur geneigten Beachtung

„Tivoli" A.-G.

Saft-Kessel
Saft-Burken

mit u. ohne hermetischen Verschluss

Milch-Schalen

erhielt in neuer Sendung

P. Erdmann.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung von

Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

Eine junge Dame

(evang.-luther.), der deutsch., russ. und franz. Sprache mächtig, auch musikalisch, **sucht** in der Umgegend Jurjews oder in Jurjew selbst **Anstellung** als Gouvernante oder Gesellschafterin. Adr. sub 411 zu erfragen in der Exped. d. Nordl. Ztg.

Eine Magd kann sich melden

— Kastanien-Allee Nr. 12.

Eine gut empfohlene

Aufwärterin

wird gesucht — Teich-Str. Nr. 82.

Zwei Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren können sich als

Steindrucker-Lehrlinge

melden bei **E. Bertheison,** Schloss-Strasse Nr. 3.

Gesucht 1000 Rbl.

auf eine erste Obligation. Offerten sub „Obligation" an d. Exp. d. Bl.

Ein Haus

zu kaufen gesucht. Bis 20.000 Rbl. kann bar ausgezahlt werden. Offert. sub „Hauskauf" an die Exp. d. Bl.

Wohnhaus.

Das an der Stein-Str. sub Nr. 21 belegene Semenowsche Immobil wird am **5. Juli,** 10 Uhr morgens in Riga, beim Rigaschen Bezirksgericht **meistbietlich versteigert** werden.

Die

Töpferwerkstätte

von **Jürgenson** in der Stein-Str. Nr. 40 ist sofort **zu vermieten.**

Zu verkaufen ein gebrauchtes

Herren-Fahrrad.

Zu besehen v. 3—5 Uhr Mühlenstr. 31.

Mittwoch, den 9. Juli c.

Benefiz für Lisbeth Stoll.

Tannhäuser.

Der grosse Dampfer „Tivoli"

fährt am Sonntag, den 6. Juli a. c.

aus Jurjew nach Mehikoorm

und von dort zurück.

Abfahrt aus Jurjew von der Dampferanlegestelle um **5** Uhr morgens und **aus Mehikorm** um 6 Uhr abends. Billette à 1 Rbl. sind an den Wochentagen in der Tabakshandlung von Herrn **E. Rebane** bei der Steinbrücke zu haben

---

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Варшава СПБ. В.	Юрь.	17500	Цвѣты искуственн.	1	30	Творковъ	Предъяв. д.
Лангенгельсъ	„	1/1	Столъ раздвижной	6	20	Рутевей	„ „
Везенбергъ	„	8092	Веревки пеньковыя	5	28	Рудель	„ „
Рига I	„	24342	Дамашнія вещи	69	06	Аристовъ	„ „
Екатеринодаръ	„	1116	Консервы овощные	6	04	Аковаленко	Кудрявцевъ
С.-Петерб.	„	99762	Мануфакт. тов.	4	15	Александровъ	Предъяв. д.
Ростовъ Д.	„	7438	Вино виноградное	7	15	Соколовъ	Кудрявцевъ
Вендент	„	1278	Домашнія вещи	24	10	Конуратъ	Предъяв. д.
Рига I	„	3306	Желѣзо и замки	13	—	Шенфельдъ	Галлякъ
С.-Петерб.	„	1775	Мануфакт. тов.	2	12	Понизовскій	Предъяв. д.
Варшава СПБ. В.	„	20736	Кожевенный тов.	4	12	Орлисъ	„ „
Мюльграбенъ	„	713	Посуда фарфоровая	20	36	Ессенъ	„ „
Рига I	„	34298	Бѣлье	1	10	Фридбергъ	„ „
Вильна СПБ. В.	„	24112	Бумажныя издѣлія	1	34	Школьницкій	„ „
Лодзь	„	5664	Мануфакт. тов.	6	30	Гейнбергъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	2181	Обувь	1	20	Кляцкинъ	„ „
Ассъ	„	56	Багажъ	—	28	—	—

Soeben erschien in unserem Verlage:

Reden und Toaste

Zweiter Teil:

Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr 2c.

Mit einem Anhang:

Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden

von

Hans Helling.

Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.

127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

Gesucht zu Ende Juli eine

Wohnung

v. 4—5 Zimmern. Off. sub. „Wohnung" an d. Exped. d. Bl. erbeten.

---

4 Wohnungen

à 4 Zimmer u. Küche (1 von diesen mit einem Budenlokal nebst Kellerräumen) — Ecke der Alexander- und Stapel-Strasse Nr. 1.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen, wird **mietfrei** — Breitstrasse Nr. 12. Zu besehen von 1—3 Uhr. Daselbst kann sich eine tüchtige **Köchin** melden.

Kastanien-Allee Nr. 43 eine

Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda u. Küche (parterre) **zu vermieten.** Zu besehen von 1—3 Uhr.

Zu Anfang August wird im I. od. II. Stadtteil

1 Wohnung

von 7—8 Zimmern und mit Garten **gesucht.** Adressen Hetzel-Str. 6.

Gesucht

eine **Familienwohnung von 6 bis 7 Zimmern mit Veranda und Garten.** Off. sub Lit. „S. B." empfängt man in der Hetzelstr. 2, täglich v 10—3 Uhr Nachm.

Zu Anfang August

Wohnung gesucht

für Tischlerei. Offert. sub Tischler an die Exped. d. Blattes.

Ein freundliches einzelnes

ZIMMER

ist **zu vermieten** — Salz-Str. 10.

---

56. **Privates** Vorst

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 6. Juli 1903

Grosse

Doppel Vorstellung

bei einfachen Preisen.

Die weiße Dame.

Romantische Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Boieldieu.

Hierauf:

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Anfang 7 Uhr abends.

Wanemuine.

Sonnabend, den 5. Juli a. c.

Gartenkonzert.

Mitglieder u. Damen frei. Fremde Herren zahlen 15 Kop.

Anfang 9 Uhr abends.



Der kleine

Dampfer „Tivoli"

geht Sonntags vom Stege unterhalb der Holzbrücke stündlich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, mit Ausnahme von 1 Uhr mittags, nach

Quistenthal.

Fahrpreis: hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

Bürgermusse.

Dienstag, den 8. Juli a. c.

Geselliger Familien-Abend

mit Illumination des Gartens.

Interessante Vorträge auf dem neuen amerikanischen Instrumente

„Apollo."

Entrée für Familien 30 Kop., à Person 20 Kop., Fremde haben Zutritt.

Anfang 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümerie-waaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Es wird freundlichst gebeten

nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Grundstück"; Obligation; K. O. (4 Br.); B.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ, 4 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 147 — Sonnabend, den 5. (18.) Juli — 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Büreau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein neuer Hafen in Livland. Zur Krugsentschädigung in Estland. „Mitteilungen und Nachrichten.“ Zum Programm der ministeriellen Schulen. Aus Fellin: Blitz. Fellinscher Kreis: Bazar. Werro: Unglücksfall. Plötzlicher Tod. Marienburg: Steuerinspektorsgehilfe. Estland: Mangel an Regen. Reval: Von der Irrenanstalt. Kurland: Wahl. Mitau: Expatrierung. Remonte. Libau: Vom Großfürsten. Windau: Neue Schulen. St. Petersburg: Tageschronik. Saratow: Emigration des Adels. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht:

Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Inland.

Ein neuer Hafen in Livland.

Mit Erlaubnis des Herrn Livländischen Gouverneurs wurde im Herbst 1899 eine Bahnlinie von Seßwegen über Smilten und Wolmar nach Salismünde traciert.

Da aber der Bau und der jährliche Unterhalt eines zweckentsprechenden Hafens in Salismünde, wie vorauszusehen war, große Mittel beanspruchen würde, während anzunehmen war, daß der von der Natur gebildete, durch starke Riffe geschützte, nur 12 Werst nördlich von Salismünde belegene Hafen in Haynasch mit geringeren Mitteln ausgebaut und unterhalten werden könnte, so wandte sich, wie die „Düna-Ztg.“ berichtet, der Initiator des Bahnprojektes, Kreisdeputierter v. Gersdorff, im Mai 1900 an die Herren Minister der Finanzen und der Wegekommunikationen mit dem Gesuche, die Häfen in Salismünde und Haynasch behufs Beförderung des für ein große Gebiet bedeutungsvollen Bahnprojektes außer der Reihe einer Untersuchung unterziehen zu lassen.

Diesem Gesuche wurde gewillfahrt und der Chef der Hafenuntersuchungen am baltischen Gestade, Staatsrat Rummel, mit dieser Aufgabe betraut.

Die Untersuchungen wurden noch im Sommer und Herbst 1900 vollzogen, vom technischen Comité bei der damaligen Verwaltung der Handelshäfen im Ministerium der Wegekommunikationen beprüft und Haynasch in Anbetracht seines ungleich besseren Ankergrundes, wohlfeileren Ausbaues und billigeren Unterhaltes als der zur Errichtung eines Zufluchtshafens geeignetere Ort in Vorschlag gebracht.

Dabei wurde der Bau eines 200 Faden langen und 4 Faden breiten Wellenbrechers mit 149,000 Rbl. und die Ausbaggerung der Einfahrt und des Bassins auf 16 Fuß, welche Tiefe zumeist schon vorhanden, mit 122,000 Rbl. angenommen, was insgesamt nur 271,000 Rbl. ausmacht.

Im Februar 1901 wurde das Gesuch um die Konzession zum Bau einer Zufuhrbahn von Smilten über Wolmar nach Haynasch eingereicht. Am 5. Juli 1901 sprach sich die Kommission zur Errichtung neuer Eisenbahnen einstimmig für das von ihr geprüfte Projekt aus und beschloß, dem Herrn Georg v. Gersdorff und dem Fürsten Paul Lieven das Recht einzuräumen, eine Aktiengesellschaft zur Erbauung und Exploitation einer schmalspurigen, der allgemeinen Nutzung dienenden Zufuhrbahn im Gouvernement Livland vom Flecken Smilten über die Kreisstadt Wolmar bis zum Flecken Haynasch zu gründen.

Das Projekt und die Statuten der „Wolmarschen Bahn“, welche entsprechend dem vorstehenden Kommissionsbeschlusse von Seiten der Herren Minister der Finanzen und der Wegekommunikationen am 20. Februar 1902 in befürwortender Weise vorstellig gemacht worden waren, wurden vom vereinigten Comité des Wirtschaftsdepartements und der Herren Minister angenommen und am 3. Mai 1902 Allerhöchst bestätigt.

Nachdem inzwischen die bisher beim Ministerium der Finanzen und beim Ministerium der Wegekommunikationen bestehenden Verwaltungen der Handelsschiffahrt und der Häfen Allerhöchst aufgehoben und in einer Hauptverwaltung vereinigt worden waren, hielten es die Gründer der „Wolmarschen“ Zufuhrbahn für angezeigt, die Aufmerksamkeit Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Alexander Michailowitsch als des Erlauchten Oberdirigierenden der Hauptverwaltung der Handelsschiffahrt und der Häfen auf die „Wolmarsche“ Bahn und insbesondere den Hafen in Haynasch zu lenken, worauf Seine Kaiserliche Hoheit geruhte, sich nicht nur für das ganze Bahnunternehmen und dessen Unterstützung auszusprechen, sondern zu verfügen, daß die für den Beginn des Hafenbaues in Haynasch erforderlichen Mittel in das erste Budget gebracht würden, sobald die Bahngesellschaft gegründet und von derselben, wie angeboten und im Kostenanschlage vorgesehen worden ist, aus dem Baukapitale die Summe von 80,000 Rbl. für den Wellenbrecher angewiesen sein würde.

Ueberdies aber ermöglichte es Seine Kaiserliche Hoheit, entsprechend der ihm vor seiner Inspektionsreise vorgetragenen Bitte, am 27. Juni 1903 in Haynasch zu landen und geruhte dortselbst, nach vorgenommener Besichtigung der Navigationsschule, der erbauten und im Bau begriffenen Schiffe und des gemäß dem Projekte abgesteckten Hafens dem Kreisdeputierten v. Gersdorff zu eröffnen, daß mit dem Ausbau des Hafens in Haynasch bereits im Jahre 1904 begonnen werden würde.

Zur Krugsentschädigung in Estland berichtet der „Rev. Beob.“

Auf einen Antrag der Besondern Zeitweiligen Kommission vom 3. Oktober 1902 und infolge Ersuchens des Bevollmächtigten der Krugsbesitzer Estlands, Landrat Baron Budberg, beschloß der Ritterschaftliche Ausschuß, in seiner [illegible] der Krugsentschädigung sein Gutachten dahin abzugeben, daß folgende Bestimmungen festzusetzen wären:

1. die von der Besonderen Zeitweiligen Kommission ermittelten Wedrozahlen des Umsatzes der Krüge in Fällen, wo diese Zahlen ein gewisses Minimum im Verhältnis zur Krugspacht, und zwar 64,6 Wedro pro 100 Rbl. Pacht, nicht erreichen, auf diesen Betrag zu erhöhen, in anderen Fällen aber auf die von den Gutsbesitzern selbst aufgegebenen Beträge herabzusetzen, jedoch nicht unter 100 Wedro pro 100 Rbl. Pacht;

2. die Wedrozahlen derjenigen Krüge, die entweder mehr als 64,6 und weniger als 100 Wedro pro 100 Rbl. Pacht betragen, oder zwar mehr als 100 Rbl. Pacht ausmachen, jedoch schon an sich kleiner sind als die von den Gutsbesitzern angegebenen Umsatzzahlen, unverändert zu belassen, desgleichen die von der Besonderen Zeitweiligen Kommission für die Trakteuranstalten und für einige spezielle Fälle ermittelten Wedromengen;

3. die in dieser Weise korrigierten Wedrozahlen der einzelnen Krüge (Branntwein, Sprit und Schnapsfabrikate zusammengenommen) als Maßstab für den Anteil eines jeden Kruges an der für das ganze Gouvernement zu berechnenden Entschädigungssumme anzusehen; mithin wären die nach den obigen Grundsätzen korrigierten Wedrozahlen aller Krüge mit einem einheitlichen Nettopreise pro Wedro zur Bildung der zu kapitalisierenden Jahresrevenue zu berechnen;

4. die Wedrozahlen der Stofbuden wären mit dem halben durchschnittlichen Nettopreise zu berechnen, oder zur Vereinfachung der Rechnung mit ihrer halben Wedrozahl (jedoch nicht über 100 Wedro pro 100 Rbl. Pacht) in die allgemeine Liste aufzunehmen.

Das neueste Heft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland“, das soeben erschienen ist, bietet zunächst einen dogmatischen Vortrag vom hiesigen Privatdozenten Mag. theol. Konrad Graß über die „Sühnebedeutung des Todes Jesu Christi“. Der Vortrag ist auf dem IV. hiesigen Ferienkursus gehalten und auf Wunsch der Kursusteilnehmer veröffentlicht worden. — Hieran schließt sich ein Nachruf, den Pastor Christoph-Jewe dem am 26. Januar 1902 verstorbenen Prediger zu Waiwara Christoph Tomberg widmet. Den Schluß des Heftes bildet die „Kirchliche Chronik.“ in dem Programm der Stadt- und Elementarschulen eine Reihe von Aenderungen bevor. Für die Stadtschulen wird die Einführung des Unterrichts in den neuen Sprachen geplant und eine Vermehrung der Zeichnen- und Naturgeschichtsstunden. Was die ministeriellen Elementarschulen betrifft, so wird den Hauptlehrgegenstand die Vaterlandskunde bilden; auch der Arithmetik-Unterricht wird verstärkt werden. Die Ausarbeitung der Details für diese Aenderungen in den Schulprogramms findet, wie verlautet, in einer besonderen Konferenz der Direktoren und Inspektoren der Volksschulen statt.

—b— **Werro.** Vor einigen Tagen verunglückte in einem ihm zur Reinigung übergebenen zementierten Bassin der Gerberei von Tönnisson in Werro ein Arbeiter. Man fand denselben tot in dem besagten Bassin, wahrscheinlich erstickt durch die sich dort entwickelnden bösen Gase.

—b— Am 30. Juni wurde im Sommerpahlenschen Walde die Leiche einer zunächst unbekannten weiblichen Person gefunden. Es erwies sich später, daß sie von ihren ca. 5 Werst vom Fundort entfernten Angehörigen schon einige Tage vermißt wurde. Sie war schwindsüchtig und ist allem Anschein nach auf einem Gange durch den Wald vom Tode ereilt worden.

Fellinscher Kreis. In Hallist hat, dem „Fell. Anz.“ zufolge, kürzlich ein Bazar zum Besten taubstummer Kinder stattgefunden, der von ca. 2000 Menschen besucht war und dem guten Zweck einen Reingewinn von 760 Rbl. zugewandt hat.

Aus Fellin wird dem „Post.“ geschrieben: Während des letzten starken Regens in der Nacht auf den 29. Juni hat der Blitz in mehrere Heuscheunen eingeschlagen, die niedergebrannt sind. Der Regen ist den Feldern von großem Nutzen gewesen.

Marienburg. Für den Walkschen Kreis ist, dem „Rish. Westn.“ zufolge, der Posten eines Steuerinspektorsgehilfen mit dem Sitz in Marienburg neu kreirt worden. Auf diesen Posten ist ein Herr Bobinski aus Woronesh

Estland. Wie dem „Rev. Beob.“ aus der Wiek berichtet wird, klagt man dort allgemein über den Mangel an Regen. Die Kartoffel hat unter der Dürre der letzten Wochen schon empfindlich gelitten. Wenn die Kartoffel oft längere regenlose Zeiten gut überdauert hat, so liegt ihre diesjährige geringere Widerstandskraft daran, daß die vorjährige Saatkartoffel bei dem nassen und kalten Sommer nicht gut gediehen war.

Reval. Auf der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke im Gouv. Estland ist,

Feuilleton.

4)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Wotan war schlechter Laune, während er über den Brenner fuhr. Freilich hatte er ein Beispiel am Wetter, das draußen hinter den angelaufenen Scheiben genau so mißvergnügt und trübselig ausschaute, wie der Sänger in seinem wohlgeheizten Nichtrauchercoupé des von München nach Ala durchfahrenden Wagens. Ein Gemisch von Regen und Schnee fiel nieder und verhüllte mit seinem grauen Schleier die Gegend genug, um den häßlich-winterlichen Farbenakkord von braun, weiß und schwarz noch mißtönender zu machen, ohne ihn mitleidig zu verbergen. Als der Zug hinter Rosenheim in das Inntal eindrang, wurde auch der Regen zu Schnee, der jetzt in großen, ruhigen Flocken herniederfiel und mit dem geballten, um die Bergesgipfel wogenden Nebel zusammen die Natur in immer dichtere Todesschleier hüllte.

Der Sänger war seit einer Reihe von Jahren viel zu sehr mit sich und seinen Erfolgen beschäftigt gewesen, als daß er sich um die bunt erblühende oder in Winterweiß ersterbende Welt ringsumher viel gekümmert hätte. So würde ihn auch jetzt ein sonniges Sommerbild hier in dem schönen Tal wenig beschäftigt und abgelenkt haben. Aber diese Ungunst des Wetters empfand er als persönliche Kränkung. Wenn er, der berühmte Künstler, hierher kam, um gesund zu werden, dann hatte der Himmel zweifellos die Verpflichtung, seinen Weg mit Sonnengold zu überstreuen und in einen Pfad des Triumphes zu verwandeln. Statt dessen verbarg sich die Sonne ganz vor ihm, und der unzähligen kleinen Wintergeistern freies Spiel, um den großen Mann zu verspotten und zu quälen. Er hatte sich schon lange unruhig auf seinem Platz am Fenster hin und her bewegt, nach seinem Hals, nach seinem Kopf, nach dem Verschluß des Fensters gefühlt, — jetzt war er zum Resultat gekommen: es zog! Ein feiner, kaum bemerkbarer, aber in seiner Konsequenz höchst unangenehmer Zugwind strömte herein und erfüllte den Sänger mit heißem Erschrecken. Seine Stimme! Um sie zu erhalten, hatte er die Reise unternommen, und nun mußte er die neue drohende Gefahr für das Kleinod in seiner Brust angstvoll erkennen. Er arbeitete am Fenster umher, drückte, rüttelte und preßte, doch alles umsonst; wie ein kleiner, wohlgezielter, geschliffener Pfeil drang die kalte Luft unablässig zu ihm herein.

Wotan hatte bisher seine Reisegesellschaft kaum angeschaut. Jetzt erst blickte er im Coupé umher, weil er die Möglichkeit erwog, seinen Platz mit einem anderen, gefahrloseren zu vertauschen. Ihm gegenüber in der anderen Fensterecke saß ein Herr, dessen Aussehen und Gepäck den reisenden Kommis zur Genüge verrieten. Er hatte sich gleich in München zum Schlafen zurechtgerückt und war seitdem nicht wieder aufgewacht. Neben ihm drückte sich eine nervös aussehende alte Jungfer in ihre Ecke gegen das mittlere Scheidepolster des engen, achtsitzigen Coupés nach österreichischer Art. Sie hatte sich in ein türkisch gemustertes Umschlagetuch nach lange vergangener Mode gewickelt und hielt ein großes Vogelbauer mit einem grün-roten Papagei auf dem Schoße. Zuweilen flüsterte sie leise mit dem Vogel; vielleicht erzählte sie ihm von einem sonnigen Ort im Süden, wo sie ihre Gesundheit und er ein Bild seiner fernen Heimat finden sollte. Dazwischen nickte sie ein, und wenn sie dann in unbewußter Sorgfalt das Bauer fester an ihre flache Brust preßte, unternahm das gelangweilte Tier mit seinem krummen Schnabel Angriffe auf das bunte Umschlagetuch, das ihn zu ärgern schien.

An der anderen Seite des Coupés, der Schiebetür zum Korridor des Durchgangswagens zunächst, saßen zwei Damen. Auf dem Vordersitz eine ältere von mächtigem Liebesumfang, mit einem unendlich gutmütigen, trotz der Fülle noch vornehmen Gesicht, von grauem Haar umrahmt, das unter einem schwarzen Kapottehut in kleinen, hintereinander aufsteigenden Wellen wohlgeordnet hervorkam. Ein dickes, über das Hutband vorquellendes Doppelkinn setzte diese Wellung um das Gesicht her fort und verstärkte den Ausdruck behaglicher Daseinsfreude, von dem die Gestalt erfüllt war. Den Eckplatz ihr gegenüber hatte eine junge Dame inne, ihr ähnlich genug, um sich als ihre Tochter zu verraten, und doch unendlich verschieden von ihr. Alles, was dort in Zügen und Linien verschwommen und undeutlich geworden war, zeigte sich hier klar, scharf, bestimmt. Ein wenig zu scharf und bestimmt sogar, um noch ganz anmutig, ein wenig zu energisch, um ganz weiblich zu sein. Es lag ein herber Reiz in dem klugen Gesicht mit dem römischen Profil und den blauen, klaren Augen, die prüfend und scharf auf die Dinge der Außenwelt blickten. Die moderne Frisur war durch ein zartes Geringel von goldbraunen Locken nur eben angedeutet, indem sie die Ohren wie mit einem leichten Schleier verhüllte; auf die Mitte der Stirn legte sich ein fester geringeltes, nach beiden Seiten auseinander strebendes Löckchen. Es sah beinahe aus wie ein doppeltes Fragezeichen, und mochte für ein Symbol des wißbegierigen Forschergeistes gelten, der hinter dieser Stirn wohnte. Ein dunkelblaues Reisekleid, vom zurückgeschobenen, pelzgefütterten Mantel halb verdeckt, zeigte die schlanke, vornehme Figur.

Der Rückplatz an ihrer Seite war frei, und nachdem der Sänger die Damen ein Weilchen prüfend betrachtet hatte, stand er kurz entschlossen auf, um sich dort niederzulassen. Den Pelz hatte er nicht abgelegt, obwohl das Coupé gut durchwärmt war; die Reisedecke nahm er mit hinüber.

„Die Damen werden entschuldigen“, sagte er höflich und griff an den Schirm seiner Reisemütze, „aber dort am Fenster zieht es abscheulich. Ich möchte es einmal mit diesem Platz versuchen, vorausgesetzt, daß ich die Damen nicht belästige.“

Die ältere, ihm schräg gegenüber, nickte nur freundlich ein paarmal, wobei das Doppelkinn merkwürdig auf- und niederquoll; zu vielem Reden war sie augenblicklich offenbar zu bequem, obwohl sie in all' ihrer Fülle gescheit genug aussah, um verständige Worte vermuten zu lassen. Auch mit der Tochter hatte sie nur ab und zu einmal gesprochen. Diese entgegnete nun an ihrer Stelle sicher und schnell. Die Stimme, die er hörte, ließ den Sänger aufblicken; sie entsprach gar nicht den Schärfen im Aeußeren der Dame. Voll, tief und biegsam klang sie ihm entgegen; er hatte selten ein so wohltuendes Organ gehört.

„Sie belästigen uns in keiner Weise“, sagte sie. „Im Gegenteil, Sie tun mir einen außerordentlichen Gefallen, wenn Sie mir gestatten, Ihren Fensterplatz einzunehmen. Hier sieht man so wenig.“

Sie war aufgestanden, indem sie sprach und ging nun, da er sich zustimmend verneigte, zu dem Sitz am Fenster hin, den er verlassen hatte. In all' ihrem Tun war etwas Bestimmtes, Sicheres, das man fühlte, ohne dadurch verletzt zu werden; über die Grenzen der vornehmen Erziehung ging es niemals hinaus. Auch das Schwanken des Wagens hemmte sie nicht im festen, ruhigen Schreiten. Auf ihrem neuen Platz rückte sie sich behaglich mit einer gewissen Freudigkeit zurecht und reinigte mit dem Vorhang das beschlagene Fenster.

„Ich habe die Pflicht, Sie zu warnen, gnädiges Fräulein“, sagte Rauchmann. „Es zieht dort wirklich.“

„Das macht mir nichts“, gab sie zur Antwort. „Ich fürchte mich nicht vor der Luft. Wenn man auf dem Lande aufgewachsen ist wie ich, da bleibt man sein Leben lang gut Freund mit ihr. Solange man gesund ist, natürlich“, setzte sie hinzu, nachdem sie ihn eine Sekunde lang aufmerksam betrachtet hatte. Während sie es tat, zwinkerte sie ein paarmal schnell hintereinander mit den Augen. Der Sänger bemerkte diese Manier jetzt zuerst; hinterher fand er heraus, daß diese Bewegung sich stets wiederholte, wenn seine Nachbarin einen Gegenstand oder einen Menschen prüfend anschaute, — noch mehr, wenn irgend etwas ihre Spottlust erregte.

„Ich bin Gott sei Dank gesund; bei Ihnen ist es wohl etwas anders, Sie sehen ein wenig leidend aus.“

„Leidend? Ich? O nein, da täuschen Sie sich, gnädiges Fräulein. Aber ich fand es dort am Fenster wirklich ungemütlich. Hierbei gegen — ja, hier ist es in der Tat reichlich warm.“ Um seine Gesundheit zu bezeugen, öffnete er jetzt auch seinen Pelz und schob ihn zurück.

„Nun, um so besser“, gab die Dame zur Antwort. „Ich freue mich sehr, wenn ich mich getäuscht habe. Der Tag ist heute so grau, da kann man seinen Augen wohl mißtrauen.“

„Aber weil er so grau ist, werden gnädiges Fräulein da draußen auch nicht viel sehen.“

„Viel wohl nicht, leider. Aber schön bleibt es doch“, sagte sie mit einem [illegible] „Finden Sie nicht, daß die Natur [illegible] schön ist, auch in Schlaf und Tod?“

„Die Natur [illegible]

wie der „Rev. Tgl." meldet, Oberarzt Dr. Walter v. Holst zum zweiten Arzt an der Heilanstalt für Geisteskranke zu Seewald ernannt worden und wird in nächster Zeit aus Riga nach Reval übersiedeln.

Kurland. Auf dem letzten Landtage war der residierende Kreismarschall W. Graf Reutern Baron Nolcken auf Ringen zurückgetreten, aber die erste darauf ausgeschriebene Neuwahl verlief resultatlos, weil keiner der Kandidaten die erforderliche Stimmenmehrzahl erhielt. Auf der am 28. Juni abgehaltenen zweiten Wahlversammlung hat nun, wie der Korrespondent der „St. Pet. Ztg." meldet, Graf Reutern Baron Nolcken, der jetzt kandidierte, die Majorität der Stimmen auf sich vereinigt.

Mitau. Aus der russischen Untertanenschaft entlassen ist, der „Düna-Z." zufolge, der frühere vereidigte Rechtsanwalt Richard Seraphim in Mitau nebst seiner ganzen Familie.

Windau. Der „Rish. Westn." weiß zu berichten, daß der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung über Begründung eines Mädchengymnasiums und einer Realschule die volle Sympathie und Unterstützung der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks gefunden hat, namentlich da die Stadt einen bedeutenden Teil der Ausgaben zur Einrichtung und zum Unterhalt der beiden Schulen übernehmen will.

St. Petersburg, 4. Juli. Wie die „Pet. Wed." zu berichten wissen, ist die letzte und direkte Veranlassung zum Zirkular des Ministers der Volksaufklärung über das Sinken der Disziplin in den Mittelschulen eine wilde Ausschreitung der Schüler eines sibirischen Gymnasiums gewesen. Dieselbe sei derart pöbelhaft (безобразная), daß man ihre Einzelheiten garnicht wiedergeben könne.

— In der „St. Pet. Z." lesen wir folgenden Nachruf: „Ein jedem Evangelischen in unserer Stadt wenigstens dem Namen nach bekannter Mann ist es, der mit Hermann v. Samson-Himmelstierna am 2. Juli im 67. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Hermann v. Samson war nach Beendigung seiner juristischen Studien an der Moskauer Universität im Jahre 1858 im Apanagen-Departement in den Staatsdienst getreten und hat von 1859 als Notar, seit 1879 als Sekretär des St. Petersburgischen Ev.-Lutherischen Konsistoriums und seit 1862 gleichzeitig als Translateur der Gouvernementsverwaltung, von 1880 bis 1903 bekleidete er außerdem die Stellung des Geschäftsführers des Zentralkomités der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland. Die seltene Arbeitskraft, die den Verstorbenen auszeichnete, seine gründliche Gesetzeskenntnis und reiche Erfahrung haben ihm die Achtung Aller gesichert, mit denen sein weitverzweigtes Berufsleben ihn in Berührung brachte, seine hochachtbare Gesinnung ihm viel Liebe eingetragen. — Ein schweres Leiden hielt ihn in letzter Zeit ans Krankenlager gefesselt, so daß er sich genötigt sah, im Frühling dieses Jahres seinen Abschied aus allen Aemtern zu nehmen. Ein arbeitsreiches Leben ist jetzt abgeschlossen, ein guter, treuer Mensch dahingegangen. Ehre seinem Andenken!"

— Infolge Mangels an Flottoffizieren ist, wie die Residenzblätter melden, der Befehl ergangen, daß von nun an nicht mehr, wie bisher, nur 1 Armeeoffizier, sondern 3 zu jeder Flottequipage zugezählt werden dürfen.

— Den Blättern zufolge werden die russischen Grenzen nach Preußen hin durch Stacheldrahtzäune abgesperrt, um das Ueberschreiten der Grenze auf verbotenen Wegen zu verhindern.

— Unter 1257 in Bern immatrikulierten Studenten befinden sich, den Blättern zufolge, 599 Ausländer und unter diesen 428 russische Staatsangehörige, wovon Dreiviertel weiblichen Geschlechtes. Von 301 russischen Studierenden der Medizin sind 278 weiblich, von 122 russischen Studierenden der philosophischen Fakultät 41. Von 379 immatrikulierten Studentinnen sind 336 Ausländerinnen und von diesen 320 russischer Herkunft. Unter den Russen sind namentlich die Juden stark vertreten.

— Im geistlichen Ressort ist, wie die „Now." berichten, neuerdings die Frage auf die Tagesordnung gestellt worden, ob auf orthodoxen Kirchhöfen solche Personen beerdigt werden dürfen, die „aus Ueberzeugung" nicht getauft worden sind. Diese Frage ist durch einen neuerdings vorgekommenen Fall angeregt worden, wo auf einem St. Petersburger Kirchhof zwei Kinder, die „aus Ueberzeugung" nicht getauft waren, beerdigt worden sind.

— Jemand, der vor kurzem den Grafen Leo Tolstoi in Jasnaja Poljana besucht hat, erzählt, russischen Blättern zufolge, daß sich der große russische Schriftsteller sehr wohl fühlt und zur Zeit an einer Erzählung arbeitet, die schon fast ganz beendigt ist. Der Stoff ist dem Leben der großrussischen Bauern entnommen.

— Diebstähle auf dem Baltischen Bahnhof sind, wie die „Pet. Gas." mitteilt, in letzter Zeit auf der Tagesordnung; so sind dort im Laufe des Dienstag allein drei Diebstähle verübt worden. Während der mit dem Zuge Nr. 5 abreisende Baron St—g einem Träger den Auftrag erteilte, seine im Wartesaal befindlichen Reiseeffekten in einen Waggon erster Klasse zu tragen und nach der Erteilung dieses Auftrages selbst den Waggon verließ, wurde der bereits früher in den Waggon gebrachte Reisekoffer des Barons im Werte von mehr als 200 Rbl. — Am selben Tage wurde in einem Waggon zweiter Klasse einer Frau v. z. M. der Reisekoffer mit mehreren wertvollen Gegenständen gestohlen. Das Opfer des dritten Diebstahls war ein Bauer; er wurde um den Ertrag seines Monatslohnes, den er in der Tasche bei sich trug, bestohlen.

— Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers, die am 5. Januar d. J. erfolgte, wird im nächsten Jahre in Petersburg in der Michael-Manege die Erste Allrussische Ausstellung von Reitpferden stattfinden. Die Eröffnung der Ausstellung ist auf den 10. Mai 1904, der Schluß auf den 17. Mai festgesetzt worden.

Aus dem Weichselgebiet wird fortgesetzt von Ueberschwemmungen berichtet. Durch die ununterbrochenen Regengüsse sind Weichsel und Warthe aus ihren Ufern getreten. Auf den Eisenbahnlinien ist der Verkehr vielfach unterbrochen. — Auch in Warschau waren 20 Straßen überflutet.

Nishni-Nowgorod. Wie wir einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." über den entsetzlichen Dampferbrand auf der Wolga entnehmen, wußte man bis Donnerstag Abend von 28 Opfern der Katastrophe. Man vermutet aber, daß sich im Innern des untergegangenen Schiffes noch Leichen befinden. — Gegen die Dampfergesellschaft „Nadeshda" herrscht ein Sturm der Entrüstung.

Simbirsk. Im Dorfe Bolschiji Beresniki im Korssunschen Kreise sind nach der „Mosk. D. Ztg." am 28. Juni 200 Häuser und das Gemeindehaus vom Feuer vernichtet worden.

Saratow. Wie schon früher gemeldet, hat eine große Anzahl Edelleute aus dem Gouvernement Saratow den Plan gefaßt, mit ihren Bauern nach Sibirien auszuwandern und zu diesem Zweck 25 Kundschafter dorthin ausgeschickt. Diese Kundschafter sind nun, wie der „Sarat. Dn. mitteilt, sehr befriedigt zurückgekehrt und werden demnächst vor einer Extrasession der Saratowschen Adelsversammlung über ihre Eindrücke berichten.

Sarow. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, ist in Sarow schon jetzt — die Feier ist erst am 19. Juli — eine enorme Menge Pilger versammelt. Die Pilger kampieren unter freiem Himmel. Auf einer Strecke von ca. 4 Werst lagern sie in der Nacht einer neben dem andern.

— Der Direktor des Polizeidepartements Lopuchin trifft dieser Tage, den Residenzblättern zufolge, in Sarow ein.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Sämtliche Eisenbahnbeamten und Bediensteten sind von der finnländischen Eisenbahnverwaltung zirkulariter angewiesen worden, bei der Dienstausübung unbedingt die vorgeschriebene Dienstkleidung anzulegen. — Das Justizdepartement des Senats hat nunmehr die Urteile des Wiborger Rathaus- und Hofgerichts in Sachen des an dieser Stelle mehrfach erwähnten russischen Hausierers Iwan Silin bestätigt, laut welchen dieser Gefängnis und zum Verlust des mitbürgerlichen Vertrauens für ein Jahr nach Abbüßung der Haft verurteilt wurde. Vor einigen Tagen wurde Silin auf Allerhöchsten Befehl aus der Untersuchungshaft entlassen, bis die entgiltige Gerichtsentscheidung fallen wird. Da er vordem einmal auf Befehl des Gouverneurs Mjassojedow aus dem Gefängnis entführt worden war, wird er jetzt derselben Sache wegen zum dritten Male eingekerkert werden. — Der die Amtspflichten des erkrankten Gouverneurs von Wiborg wahrnehmende Oberst Lwowsky hat den Distriktschef in Hiitola, J. A. Viskari, welcher sein Abschiedsgesuch nicht eingereicht hat, vom Amte entfernt und den außeretatsmäßigen Translateur der Gouvernementsverwaltung, Torgejew, mit der vorläufigen Verwaltung dieses Postens betraut. — Seine Exzellenz der Generalgouverneur hat es nicht für möglich erachtet, seine Einwilligung zur Abhaltung einer Küster- und Organistenversammlung in Tammerfors zu erteilen. — Der Propst N. Karlsberg hat ein Stipendium von 1000 Mark erhalten zwecks Betreibung von russischen Sprachstudien im Kaiserreich. Propst Karlsberg ist der erste Prediger, der um ein solches Stipendium nachgesucht hat. — Mit dem Dampfer „Nord I." verließen am vergangenen Dienstag 23 und mit dem „Polaris" am Mittwoch 228 Emigranten über Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Juli.

Zu den deutschen Reichstagswahlen.

Nach der im „Reichsanz." gegebenen Zusammenstellung der Ergebnisse der Reichstagswahlen auf Grund amtlichen Materials beziffert sich die Stärke der einzelnen Parteien folgendermaßen:

Dem Zentrum sind 102 Sitze zugefallen gegen 100, die es am Ende der abgelaufenen Wahlperiode innehatte. Die sozialdemokratische Partei zählt 81 Mandate gegen bisher 58, die konservative 52 (bisher 50), die nationalliberale 50 (bisher 53), die Freisinnige Volkspartei 21 (bisher 28), die Reichspartei 20 (bisher ebenfalls 20), die Polen zählen 16 (bisher 14) Mandate, die Antisemiten einschließlich der deutsch-sozialen Reformpartei 11 (bisher 10), die Freisinnige Vereinigung 9 (bisher 14), die Elsässer ebenfalls 9 (bisher 10), die deutsche Volkspartei 6 (bisher 7), der Bauernbund 5 (bisher 3), die Welfen 4 (bisher 6), der Bund der Landwirte 2 (bisher 6). Außerdem zählt der neue Reichstag einen Dänen (wie bisher), einen Nationalsozialen, dessen Partei bisher im Reichstage noch nicht vertreten war, und 7 (bisher 16) Wilde, die sich keiner bestimmten Partei anschließen.

Danach hätte das Zentrum 2 Sitze gewonnen. Die „Köln. Volksztg." weist aber darauf hin, daß dabei die Abgg. v. Schele (4. Hannover) und v. Olenhusen (12. Hannover) dem Zentrum zugerechnet seien, während dieselben nur Hospitanten der Zentrumsfraktion sind. Tatsächlich habe das Zentrum 3 Mandate verloren und zähle deren gegenwärtig 100; außerdem, wie in [illegible] Gewonnen haben die Sozialdemokraten 23 Sitze, die Konservativen, die Polen und der Bauernbund je zwei und die Antisemiten einen, verloren haben die Freisinnige Volkspartei 7, die Freisinnige Vereinigung 5, der Bund der Landwirte 4, die Nationalliberalen 3, die Welfen 2 und die Elsässer und die Deutsche Volkspartei je einen Sitz.

Von 12,545,801 Wahlberechtigten haben am 16. Juni nur 9,489,176 an der Wahl teilgenommen. Nicht weniger als 3,056,625 haben sich der Wahlurne fern gehalten, fast der vierte Teil aller Wähler. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Saumseligen in sehr vielen Wahlkreisen eine Aenderung des Wahlresultats hätten herbeiführen können, wenn sie sich ihrer Pflicht am Tage der Wahl bewußt gewesen wären. In einer ganzen Reihe von Wahlkreisen hätte es schon genügt, wenn nur einige wenige von Tausenden Saumseliger ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hätten. Das geht aus der amtlichen Uebersicht des „Reichsanzeigers" über das Ergebnis der jüngsten Reichstagswahlen deutlich hervor.

So ist der Abg. Dr. Barth, der Führer der Freisinnigen Vereinigung, in Kolberg-Köslin in der Stichwahl dem konservativen Gegner mit 10,924 gegen 11,132 Stimmen unterlegen. Nur mit 104 Stimmen über die absolute Mehrheit hat also der Konservative gesiegt. Nicht weniger als 4006 Wahlberechtigte aber haben sich an der Stichwahl nicht beteiligt. Im Wahlkreis Bochum, einem der allergrößten, sind am Tage der Stichwahl von 132,177 Wahlberechtigten 32,814 Wähler zu Hause geblieben noch Elftausend mehr als am Tage der Hauptwahl. In Hagenau-Weißenburg unterlag der Sohn des früheren Reichskanzlers, Prinz Hohenlohe, in der Stichwahl mit 12,935 gegen 13,382 Stimmen dem Elsässer. Dem Prinzen fehlten also nur 225 Stimmen zum Siege. Mehr als 2000 Wähler blieben zu Hause. — Besonders charakteristisch ist der Wahlausfall in Celle-Gifhorn-Peine. Hier wurde in der Stichwahl der Welfe Frhr. von Hodenberg mit 12,003 gegen 11,947 nationalliberale Stimmen gewählt, also mit nur 28 Stimmen über die absolute Mehrheit. Zu Hause geblieben aber waren am Tage der Stichwahl von 36,212 Wahlberechtigten nicht weniger als 12,262 ...

Die erste Reichstagsnachwahl nach den allgemeinen Wahlen, die dieser Tage stattgefunden, hat, wie vorauszusehen war, ein unerfreuliches Resultat ergeben. In Konitz-Tuchel wurde der vor einigen Wochen in Graudenz durchgefallene polnische Fanatiker Kulerski gewählt und zwar gegen den Willen des polnischen Wohlcomités, auf dessen „offiziellen" Kandidaten nicht einmal 3000 Stimmen entfielen. Man darf gespannt sein, wie sich die polnische Reichstagsfraktion den Herren Korfanty und Kulerski gegenüber verhalten wird. — Diese Nachwahl war nötig, weil der im Kreise Konitz bei der Hauptwahl gewählte Pole gleichzeitig in einem andern Wahlkreise gesiegt hatte.

Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordlandreise im besten Wohlbefinden nach sehr guter Fahrt am Montag um 1½ Uhr Nachmittags in Bergen eingetroffen; das Wetter war trübe und so kalt, daß geheizt werden mußte; an Bord alles wohl.

Der bisherige badische Vertreter im Bundesrat und Gesandter in Berlin, Dr. v. Jagemann, hat nach einer Zuschrift an die „Augsburger Abendzeitung" aus Berlin seinen Posten plötzlich sang- und klanglos verlassen. Er mußte den Kollegen im Bundesrat seinen Abschiedsgruß durch den Staatssekretär Grafen v. Posadowsky übermitteln lassen. In der Zuschrift heißt es, Herr von Jagemann scheine als Opfer auf dem Altar der zwischen den Höfen von Berlin und Karlsruhe wiederhergestellten Freundschaft dargebracht zu sein.

Zur Feier des französischen Nationalfestes fand am 14. Juli in Longchamps große Truppenschau statt. Ihr wohnten auf

---

Natur, — eigentlich mache ich mir nicht viel daraus."

Mit einem Ruck wandte sie den Kopf zu ihm hin; ihre Augenlider zwinkerten sehr schnell. Ein Ausdruck unverhohlenen, großen Erstaunens war in ihrem Gesicht. „Sie machen sich nichts aus der Natur? Ja, gibt es, — ist denn das möglich?"

Er lächelte höflich, doch ein wenig überlegen und spöttisch. „Mir scheint es außerordentlich möglich. Die Natur ist ja ganz hübsch, aber ich für meine Person halte es mehr mit der Kunst."

„Der Kunst? So ist es gemeint? Dann kann ich Sie verstehen — bis zu einem gewissen Grade wenigstens. Die Kunst ist groß und herrlich; vielleicht — wenn es die echte Kunst ist — noch größer und reiner als die Natur selbst. Aber ich weiß nicht, so lieb kann ich die Kunst doch niemals haben, wie die Natur. Hinter dieser steht der unbekannte, schaffende Geist, den wir suchen, ohne ihn jemals ganz zu fassen, und hinter der Kunst — da stehen die Künstler."

Sie sprach die letzten Worte mit einem solchen Ton der Mißachtung und des Spottes, daß Wotan sehr gekränkt den Kopf zurückwarf.

„Gnädiges Fräulein sprechen von den Künstlern in einem Tone, der mich annehmen läßt, daß Sie von ihnen nur wenig halten."

„Sehr wenig, allerdings. Die Künstler sind in meinen Augen die schrecklichsten Menschen von der Welt."

„Und darf man fragen —"

Er kam nicht dazu, seine Frage auszusprechen und eine Antwort darauf zu vernehmen. Der Zug hatte schon während ihrer letzten Reden durch stärkeres Schwanken und Stoßen die Nähe eines Bahnhofes verraten; jetzt nahm er lärmend die letzten Weichen und hielt unter dem knirschenden Geräusch der Bremsen. Sie waren in Kufstein, die Quälerei mit dem Zoll begann.

„Müssen wir hinaus? fragte die ältere Dame mit kläglichem Ton, den sie humorvoll noch künstlich verstärkte.

„Nein, Mama, Du bleibst jedenfalls sitzen", gab die Tochter zur Antwort, indem sie sich rasch erhob. „Das kleine Gepäck lassen wir ruhig hier; die Leute werden schon zu uns kommen, wenn wir nicht zu ihnen gehen. Aber ich muß aussteigen unserer Koffer und Körbe wegen. Die Schlüssel hab ich, also bleib Du in Frieden hier und sag' den Zöllnern, wenn sie kommen, daß wir weder rauchen noch schnupfen, daß sie uns also mit gutem Gewissen die Absolution zur Weiterreise erteilen können."

Wotan ließ sie an sich vorüber, als sie aus dem Coupé hinausschritt, den wärmenden Mantel nur ein wenig fester um die Schultern ziehend. Er hatte sich über ihre Mißachtung der Künstler sehr geärgert und rächte sich dadurch, daß er im Stillen ihr Auftreten allzusicher und unweiblich schalt. Aber unwillkürlich mußte er ihr doch nachblicken, während er ihr nun langsam folgte und sie vor sich dahinschreiten sah, mit weißen Schneeflocken leicht überstreut, aber scheinbar ganz unbekümmert um die Ungunst des Wetters. Nichts an ihr gemahnte an die Unsicherheit reisender Damen, die beim Stationschef eindringen, wenn sie Billets haben wollen und den Schaffner als Kofferträger zu Hilfe rufen. Geradewegs ging sie auf ihr Ziel los, war eine der ersten im Gepäckraum und erkannte mit raschem Blick ihre Sachen auf dem schwerbeladenen Handwagen. Auch einen Zollbeamten hatte sie schnell zur Verfügung, und die Abfertigung wäre bald erledigt gewesen, wenn nicht der Beamte das Oeffnen des einen, wohlverschnürten Reisekorbes verlangt hätte. Sie runzelte unwillig die Stirn, — Wotan sah es genau und fand eigentlich wider Willen, daß ihr Gesicht durch solchen energischen Ausdruck noch gewann, — aber sie machte sich ohne Widerspruch daran, die festverknoteten Stricke zu lösen. Einen Augenblick war der Sänger in Versuchung, ihr beizuspringen und ihr die lästige Arbeit abzunehmen; dann aber gedachte er wieder voll erneuten Zornes der Worte, die sie über die Künstler gesprochen hatte. Nein, wer seinen Stand so falsch, so undankbar beurteilte, der verdiente auch nicht, daß ein großer Sänger sich für ihn bemühte. Dazu war der bezahlte Kofferträger mit seinen Plebejerhänden gut genug, der inzwischen bereits herbeigesprungen war, um der Dame behilflich zu sein. Gab es doch Frauen und Mädchen in Menge, das wußte Wotan genau, die einen Strick mit Küssen bedeckt hätten, der durch die Berührung eines Rauchmann geadelt worden, — mochte dieses unkünstlerische Geschöpf mit dem Gepäckträger zusammen sein Werk beenden. Er wandte sich ab, trat zu den eigenen Koffern und erledigte mit Herablassung seine Pflichten. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine „Zeitschrift für Krebsforschung" wird eben begründet. Sie soll einen Sammelpunkt für die stetig umfangreicher und intensiver werdende wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der Krebsforschung bilden. Die in der Königlichen Charité in Berlin neu eröffnete Abteilung für Krebsforschung, deren Direktor der Vorsitzende des Comités für Krebsforschung, Geheimrats Professor Dr. v. Leyden ist, hat den Abdruck ihrer Veröffentlichungen der neuen Zeitschrift zugesichert. Redakteure der Zeitschrift sind Professor Dr. D. v. Hansemann und Professor Dr. George Meyer. Gustav Fischer in Jena übernahm den Verlag.

— „Gaudeamus igitur". Auf allen Hochschulen ertönt bei festlichen Gelegenheiten die altehrwürdige Studentenweise: „Gaudeamus igitur"; wenige aber wissen, woher diese Weise stammt. Die Universität Bologna ist der Geburtsort des Liedes. Bologna gehörte bis zum Ende des 17. Jahrhunderts zu den berühmtesten Hochschulen nicht nur Italiens, sondern Europas überhaupt. Zu den berühmtesten Professoren an dieser Hochschule gehörte der Astronom Domonio Strada, der oftmals unter den deutschen Studierenden der fröhlichste Zecher war. Denn schon im Mittelalter studierten viele Deutsche in Bologna und brachten ihren deutschen Durst mit in das welsche Land. Aber auch Manches brachten sie zurück in die Heimat, unter anderem auch unser bekanntes Studentenlied. Als der Verfasser des famosen „Gaudeamus igitur" aber gilt jener Domonio Strada, der fröhliche Professor zu Bologna, der ein altes Kirchenlied seiner Dichtung zu Grunde gelegt zu haben scheint.

— Parfümmoden. Aus London wird geschrieben: Auch der Parfüms hat sich die Mode bemächtigt, und sie treibt auf diesem Gebiete manche wunderliche Blüte. Gerade die jetzige Jahreszeit wird von Damen als die „Zeit der Wohlgerüche" angesehen, und die Nachfrage nach Parfüms wächst täglich. In der vorigen Woche hat z. B. eines der großen Londoner Etablissements allein etwa 250 Liter Parfüm verkauft. Auch einige neue Sorten Wohlgerüche sind kürzlich eingeführt worden. Eau de Cologne ist auf den Toilettentisch verbannt, und Lavendelwasser, das Lieblingswasser der verstorbenen Königin Viktoria, wird als Parfüm ältlicher und gesetzter Damen angesehen. Das neueste Modeparfüm ist „Shamrock" (Klee). Wichtig ist aber vor allem, daß alles in völliger Uebereinstimmung steht. Das ist die neueste „craze". Eine Dame erwählt sich das Parfüm des Tages, z. B. eben „Shamrock"; folgerichtig nimmt sie nun ein Bad mit Kleeparfüm; Toilettenwasser und Seife haben eben denselben Wohlgeruch, ebenso das Boudoir; es werden Kleeduft-Kleider, die besonders parfümiert sind, getragen, und vielleicht hängt auch ein Medaillon mit einem Kleeblatt an ihrer Kette. An ihren Armbändern haftet Kleeduft, sie benutzt nur Noten und Briefumschläge, die mit „Shamrock" parfümiert sind; ihr Täschchen und schließlich auch ihr kleiner Mops oder Pudel sind mit Klee besprengt. Für diesen einen Tag ist alles Kleeduft; Morgen wird es vielleicht Rosenessenz sein, und jeder folgende Wochentag wird seinen besonderen Wohlgeruch haben. Manche kleine Schoßhunde werden buchstäblich in ein Bad von Wohlgerüchen getaucht. In der Regent-Street sieht man vielleicht einen kleeduftenden Terrier, in der Oxford-Street einen Lavendel-Schäferhund, und in Piccadilly verbreitet ein französischer Pudel „Ambra-Ideal"-Düfte. Auch diamantverzierte Hundehalsbänder mit besonderen Behältern für Parfüm werden jetzt verkauft.

— Sonderbare Anschauung. Welch' manchmal geradezu wahnwitziger Aberglaube noch im einfachen Volke lebt, davon zeugt folgender Vorfall, der sich unlängst in Welikija-Budischi im Sjenskower Kreise ereignete. Dortselbst schlug während eines Gewitters der Blitz in ein Gebäude ein und steckte dieses in Brand. Sehr saumselig, wie gewöhnlich zu geschehen pflegt, versammelte sich die Dorffeuerwehr mit den Löschgeräten. Doch kaum waren sie endlich an der Brandstätte angelangt, als eine große Schar Bauern ihr einmütig entgegentritt mit den lauten Rufen: „Halt, rührt nichts an, hier kann man nichts mit Wasser löschen, der Blitz hat es angezündet, zum Löschen kann nur — saure Milch benutzt werden!" So brannte das Gebäude ruhig fort, bis endlich der örtliche Urjadnik eintraf, der durch energisches Einschreiten mit Hilfe der Dorffeuerwehr bald den Einwohnern bewies, von welchem Aberglauben sie befangen waren.

— Was ist ein betrübtes Leben? Diese Frage hat ein Mohrunger Volksschüler in seinem Aufsatz über Schillers „Lied von der Glocke", nach der „Warmia", wie folgt beantwortet: „Der Dichter schildert uns das freundliche Leben und das betrübte Leben. Das freundliche Leben ist das Leben vor der ersten Jugend an bis zum Jüngling und zur Jungfrau. Das betrübte Leben ist das Leben als Ehepaar!"

der Ehrentribüne Präsident Loubet, die Minister, der Präsident des Senats Fallières und der Vizepräsident der Deputiertenkammer Etienne bei, auf einer anderen Tribüne hatte das ganze diplomatische Corps Platz genommen. Der Vorbeimarsch der Truppen wurde von der beträchtlichen Zuschauermenge mit Beifall aufgenommen. Präsident Loubet wurde bei seiner Abfahrt sowie bei der Ankunft mit lebhaften Rufen „Vive Loubet!" und „Vive la Republique!" begrüßt. — Am Vormittag begaben sich, wie alljährlich am Nationalfeste, die Mitglieder der Patriotenliga im Zuge zum Denkmal der Stadt Straßburg und dem Standbilde der Jeanne d'Arc und legten an beiden Kränze nieder. Die Kundgebungen, bei denen Reden nicht gehalten wurden, verliefen ohne Zwischenfall.

Ueber den Zustand des Papstes wird von Dienstag Nachmittag gemeldet: „Der Papst verbrachte einen großen Teil des Dienstag-Nachmittags im Lehnstuhl, er nahm fast gar keine Nahrung zu sich und trank nur etwas Wein. Mazzoni fand bei der Abendvisite, daß der Kräfteverfall fortgeschritten, der Geist aber klar sei. Beide Aerzte stellten fest, daß das pleuritische Exsudat zunehme, wenn auch langsam; sie befürchten aber, daß jeden Augenblick eine rasche Zunahme eintreten könnte; in diesem Falle sind sie, wie es heißt, entschlossen, trotzdem die Stunden des Papstes gezählt sind, den Bruststich zum dritten Male zu machen, um die Leiden des Kranken zu mildern und zu verhindern, daß der Papst infolge Stillstandes des Blutumlaufs sterbe." — Der „Messagero" meldet, der Papst habe in der Nacht auf Mittwoch lange gelegen, ohne einzuschlafen; er habe wiederholt den Kammerdiener gerufen, als ob er ihm etwas sagen wollte, dann sich aber nicht ausdrücken können. Auf das Drängen seiner Umgebung habe der Papst etwas Kaffee, Fleischbrühe und Wein zu sich genommen. Alle vier Stunden seien dem Papst Einspritzungen gemacht worden; um ihm das Atmen zu erleichtern, wurde Sauerstoff angewendet. Von 11 Uhr Abends bis 1 Uhr früh schlief der Kranke ziemlich gut; er sprach dann unzusammenhängende Worte, sei aber, wenn man ihn angerufen habe, wieder zum Bewußtsein gekommen. Von Mittwoch Nachmittag wird gemeldet: Der Zustand des Papstes ist stationär. Die Ernährung des Papstes leidet darunter, daß er flüssige Nahrung zwar gern nimmt, feste aber zurückweist. Um eine neue Flüssigkeitsansammlung im Brustfell des Papstes zu verhindern, entnehmen die Aerzte die Flüssigkeit von Zeit zu Zeit mit einer großen Pravazspritze, die etwa 100 Gramm faßt. Die Nadel ist so fein, daß der Papst keinerlei Schmerz empfindet. Die Aerzte erklären ihm dabei, es handle sich um eine Einspritzung von Arzneimitteln. Der Papst erkennt seit Dienstag zeitweilig sein Umgebung nicht mehr.

Nach einem Privattelegramm der „Germania" erhielt der **Vatikan** in privater Form die Zusicherung der italienischen Regierung, daß sie im Falle des Ablebens des heiligen Vaters für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für die völlige Freiheit des Konklaves Sorge tragen wolle. Die Regierug ersucht den Vatikan, für den Fall irgend welcher besonderen Wünsche betreffs polizeiliche oder militärische Maßregeln, deren Ausführung versprochen wird, sich an sie zu wenden. Bezüglich der Truppen auf dem Petersplatze wird sich die Regierung genau nach den alten Vorschriften für die päpstlichen Truppen bei eintretender Sedisvakanz richten. Für den Wagen des Kardinals Oreglia sandte die Regierung eine Eskorte von Velozipedisten, wie sie der König hat.

Aus **Serbien** wird von einer weiteren Auszeichnung von Königsmördern berichtet: Major Lazarewitsch, einer der Hauptverschwörer, wurde bei der Beförderung übersehen und drohte mit seinem Entlassungsgesuch, worauf er noch Abends zum Oberstleutnant befördert wurde. Die Wiener Presse bezeichnet die Ernennung des Königsmörders Oberstleutnant Mischitsch zum 1. Sektionschef im serbischen Kriegsministerium als eine unerhörte Provokation der Mächte.

Zur allgemeinen Lage auf der **Balkanhalbinsel** wird der „Frkf. Ztg." aus Konstantinopel, 12. Juli, berichtet: „Die diplomatische Abspannung in den Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei macht weitere Fortschritte. Der bulgarische Vertreter in Konstantinopel Iwan Geschow gab heute im Auftrage seiner Regierung im Yildiz Kiosk und beim Großvezier identische Erklärungen ab. Dieselben gipfeln in der formellsten Versicherung über die Aufrichtigkeit der bulgarischen Regierung, welche mit äußerster Strenge gegen die Agitatoren und Revolutionäre vorzugehen entschlossen ist. Die bulgarische Regierung drückt ihre Dankbarkeit über die Entlassung mehrerer die den Grenzgebieten zusammengezogenen Flaveregimenter aus und konstatiert, daß ihre zu den Fahnen berufenen Reserven ebenfalls verabschiedet werden. Sie hebt mit großer Genugtuung die Gesinnungen des Sultans gegenüber Bulgarien hervor, der ein Hort des Friedens sei. Als unmittelbare Folge dieser Erklärungen, welche die Beziehungen wohl für einige Monate wieder erträglich gestalten dürften, ist anzusehen die Begnadigung der meisten in den Vilajets Kossowo und Monastyr verhafteten Bulgaren, sowie die Umwandlung der Todesstrafe der Dynamitattentäter von Saloniki in lebenslängliches Gefängnis."

Die Nachrichten über die **Lage in Marokko** sind wieder einmal durchaus widersprechender Natur. Nach einem Reutertelegramm aus Algier soll Sid Mohamed el Torres mitgeteilt haben, daß der Kriegsminister El Menebhi die Stadt Tesa erobert habe. Es lag nahe zu glauben, daß diese Siegesnachricht von der maurischen Regierung augenblicklich verbreitet war, weil der Sultan in Frankreich eine Anleihe von 20 Millionen Francs aufnehmen möchte Der „Times"-Korrespondent in Tanger schickt jedenfalls weniger günstige Nachrichten. Er meldet nämlich, daß aus Tetuan dringende Schreiben eingelaufen seien, durch die um die Uebersendung aller verfügbaren Truppen gebeten werde, da eine Division der Armee des Prätendenten die Stadt hart bedränge. Der Nachsatz des Korrespondenten, daß in Tanger nur sehr wenig Soldaten zur Verfügung ständen, läßt für Tetuan und damit für die Sache des Sultans Ernstes befürchten.

Die Nachrichten, welche die holländische Presse aus **Südafrika** erhält, lassen, wie der „Kreuz-Ztg." aus den Niederlanden geschrieben wird, keinen Zweifel darüber, daß die Buren und die bisher loyalgesinnten Afrikander in den englischen Kolonien Südafrikas sich zu einer einzigen nationalen und englandfeindlichen Partei verbündet haben. Vergebens hatten die Engländer gehofft, daß die Generale Louis Botha und Delarey, die lange als engländerfreundlich galten, ihren ganzen Einfluß aufbieten würden, um die völlige Unterwerfung des Burenvolkes unter die neuen Machthaber zu erzielen. Nun hat die jüngste burische Volksversammlung in Heidelberg eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die das gerade Gegenteil beweisen. Die Buren verlangen die vollständige Autonomie der neuen Kolonien, die Vorherrschaft ihrer Muttersprache in den Schulen und die Erhaltung ihres nationalen Wesens. Gerade die Tatsache, daß General Botha hierbei das Wort führte und in entschiedener Weise die Forderungen des Burenvolkes verteidigte, beweist, wie sehr sich doch die Engländer in dem Manne, den sie schon als einen der ihrigen betrachteten, getäuscht haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß England in Südafrika infolge der täglich offener zu Tage tretenden Feindseligkeit der holländischen Bevölkerung noch manchen Strauß auszufechten haben werde, zumal auch die von Lord Milner und der Debeersklique begünstigte Einwanderung chinesischer Arbeitskräfte auch unter den dort angesiedelten Engländern steigende Unzufriedenheit erregt. Man hat hier das Gefühl, als ob man bald wieder Neues aus Südafrika zu hören bekommen wird. — Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß General Botha im September oder Oktober in Holland erwartet wird, um, wie es heißt, holländische Lehrkräfte für die Schulen in den ehemaligen Burenstaaten anzuwerben. In einer Ortschaft des früheren Oranjefreistaates soll auch eine holländische Hochschule errichtet werden. Nach einer Londoner Nachricht will Louis Botha nach Europa, um mit Krüger über die trübe Lage in Transvaal zu konferieren.

General Louis Botha hat aus Pretoria an den englischen Abgeordneten Courtney nach der „Times" einen Brief geschrieben, in dem er Chamberlains Reise nach Südwest-Afrika, wenigstens was Transvaal anbelangt, ein klägliches Fiasko nennt. Chamberlain habe sich an falscher Stelle Rat und Auskunft geholt. Die Buren habe er der Undankbarkeit geziehen im Hinblick auf die 15 Millionen Pfund, die England auf die Heilung der materiellen Kriegswunden verwende, von einer solchen Verwendung sei aber in Transvaal nichts zu merken. Botha führt dann weiter Beschwerden darüber, daß Chamberlain in Johannisburg ausschließlich mit den Minenintereſſenten verkehrte und unter ihrem Einfluß das verarmte Land mit einer exorbitanten Kriegsschuld belastet habe im Widerspruch zu den von der gesamten Burenbevölkerung geäußerten Wünschen. Die Regierung Transvaals werde vollständig von den Minenbesitzern beherrscht.

Der ehemalige Burengeneral Joubert hat einen Kaufvertrag auf 100,000 Acres für die neuen Burenkolonien im Staate Tamaulipas in Mexiko abgeschlossen. Außerdem hat er sich das Vorkaufsrecht auf weitere 100,000 Acres gesichert.

In diesem Jahre wird zum ersten Mal in der Weltgeschichte die Tatsache zu verzeichnen sein, daß die Frauen eines Kontinents an die Wahlurne treten. Es geschieht dies bei den Wahlen für das Parlament des **australischen Staatenbundes**. Nach den letzten Aufstellungen sind 850,000 stimmberechtigte Frauen in Australien vorhanden. In Neusüdwales und Viktoria sind fortschrittliche Frauenvereine und radikale Frauenverbände bereits eifrig mit der Aufstellung eines radikalen Programms für die weiblichen Wähler beschäftigt. Aus Melbourne geht dem „Daily Chronicle" ein Schriftstück zu, welches interessante Aufschlüsse über die politischen Ziele der wahlberechtigten Frauen gibt. Das Dokument wurde von den Vertretern der weiblichen Wähler Melbournes aufgestellt und enthält u. a. folgende Forderung: „In Bezug auf Gleichberechtigung der Frau vor dem Gesetz. a) Männer und Frauen sollen vor dem Gesetz des Staatenbundes vollständig gleichberechtigt sein. Der Unterschied des Geschlechts soll weder bei Ehen, noch bei Ehescheidungen, noch in anderer rechtlicher Beziehung einen Einfluß ausüben. b) Alle Aemter des Staatenbundes sollen zu den gleichen Bedingungen und mit den gleichen Gehältern für Männer und Frauen offen sein. Lediglich das Verdienst und die Brauchbarkeit sollen bei Ernennungen zu Staatsstellen ausschlaggebend sein.

Die gegenwärtigen Vorgänge in **Ostasien** werden in der russischen und in der englischen Presse fortgesetzt erörtert, wobei zwischen den Darstellungen von der einen und der anderen Seite ein ausgesprochener Gegensatz wahrzunehmen ist. Eine Schilderung der Lage, wie sie russischen Beurteilern erscheint, sendet der Petersburger Vertreter der „Köln. Ztg." seinem Blatte. Wir entnehmen seinen Mitteilungen Folgendes: „In Bezug auf die Nachrichten aus Ostasien zeigt sich täglich von neuem das merkwürdige Bild, daß alle Nachrichten aus englischer Quelle von der angeblich in russischen Kreisen Tientsins herrschenden Meinung zu melden wissen, daß der Ausbruch von Feindseligkeiten in Ostasien unvermeidlich sei. Japan mache mobil, das Verhältnis zwischen Japan und Rußland sei derart gespannt, daß es nur noch durch das scharfe Schwert gelöst werden könne. Petersburger politischen Kreisen und in der russischen Presse kann man fast täglich das genaue Gegenteil hören und lesen. Seit Kuropatkins Besuch in Japan sei in den bis dahin gespannt gewesenen Beziehungen zwischen Rußland und Japan eine „sichtliche Detente" eingetreten; das früher vorhandene gegenseitige Mißtrauen sei durch offene Aussprache Kuropatkins und der leitenden Staatsmänner in Japan behoben worden; die Mißverständnisse der letzten Zeit (wegen der Mandschurei und Korea) seien beseitigt und die Grundlage für neue vertrauensvolle, gutnachbarliche Beziehungen geschaffen worden. Ein Teil der japanischen Presse erkenne rückhaltlos Rußlands Rechte zur Okkupation eines Teils der Mandschurei zum Schutze seiner Eisenbahnen, zur Wahrung der Ruhe in China und im Interesse des Handels an." (Rig. Rdsch.)

Die an der großen Konferenz in Port-Arthur beteiligt gewesenen russischen Beamten erklärten, wie durch Vermittelung der „Russ. Tel.-Ag." aus London gemeldet wird, der Widerstand Rußlands gegen die Eröffnung der **Mandschurei** für den ausländischen Handel gründe sich auf die Erwägung, daß die ausländischen Konsuln in den Städten, die sich de facto unter russischer Verwaltung befänden, bei der chinesischen Regierung akkreditiert werden und die die Obliegenheiten der Konsuln erfüllenden Kaufleute das Recht der Exterritorialität genießen müßten. Das würde zu großen Mißverständnissen Veranlassung geben, wie das in Niutschwang der Fall gewesen sei.

Lokales.

Seinen achtzigsten Geburtstag begeht heute der seit einigen Jahren in unserer Stadt lebende hochverdiente ehemalige Livländische Landmarschall, Zivilgouverneur von Livland und Stadthaupt von Riga August von Oettingen.

Es ist ein reiches, in einer Hinsicht in unserm Lande sogar beispielloses Leben, auf das der greise Jubilar heute zurückschauen kann: hat er doch nacheinander drei der höchsten, verantwortungsvollsten Posten Livlands bekleidet und jedem dieser so verschieden gearteten Wirkungsgebiete die Züge seiner energischen, markanten und geistvollen Persönlichkeit aufgeprägt.

August v. Oettingen wurde am 5. Juli 1823 als Sohn des im Jahre 1846 verstorbenen ehemaligen Landmarschalls Alexander v. Oettingen in Wisust geboren. Nachdem er in den Jahren 1841—1843 an der hiesigen Universität studiert hatte und in Deutschland zum Doctor utriusque juris promoviert war, bekleidete er nacheinander verschiedene Landesposten und wurde, 34 Jahre alt, am 20. November 1857 zum Landmarschall gewählt, welchen Posten er bis zum März 1862 innehatte. Schon im Mai desselben Jahres wurde er zum Zivilgouverneur von Livland ernannt, von welcher Stellung er im Jahre 1868 unter Ernennung zum Hofmeister verabschiedet wurde. — Nachdem er nun als Landrat seine Kräfte wieder in den Dienst der Ritterschaft gestellt hatte, bot sich ihm bald noch ein neues Wirkungsfeld: die Stadt Riga. Seit Beginn der 80. Jahre Stadtverordneter und Stadtrat, wurde August v. Oettingen im Jahre 1886 zum Stadthaupt von Riga gewählt. Nachdem er mehrere Jahre an der Spitze der Rigaschen Stadtverwaltung gestanden, zog er sich in den wohlverdienten Ruhestand zurück.

Dies in kurzen Zügen der äußere Lebensgang des heutigen Jubilars, der Jahrzehnte hindurch im Vordergrunde des baltischen Lebens gestanden hat und dessen Namen immer in der Geschichte Livlands mit einer der fruchtbarsten und lebensvollsten Epochen derselben verknüpft bleiben wird.

Sommertheater

Neben mancherlei Schwächen hat die französische große Oper den Vorzug, daß die Textdichter eine sich regelrecht entwickelnde Handlung in den Vordergrund stellen, woraus sich dann auch für den Komponisten besonders dankbare Aufgaben ergeben, an denen er seine Kraft betätigen kann. So weist auch „Die Jüdin" von Halévy eine Reihe von handelnden Personen auf, die, untereinander in wirksamem Kontrast stehend, der spannenden, sich in knapper Form abwickelnden Handlung warmes Leben verleihen, wodurch sie in hohem Grade das Interesse des Zuhörers in Anspruch nimmt. Im Mittelpunkt der Handlung steht Eleasar und seine Tochter Recha, deren Liebe zu einem Christen, der noch dazu ein Fürst ist, den tragisch endenden Konflikt herbeiführt. In Eleasar sehen wir die Verkörperung des glühenden Hasses, des unauslöschlichen Rachedurstes, während in Recha die hingebendste, den Tod nicht scheuende Liebe eine lichte Gestalt gewinnt.

Die musikalisch wie dramatisch fesselnde Gestalt des Eleasar fand in Herrn Simon eine der Aufgabe aufs beste gerecht werdende Darstellung. In seinem schönen Gesange, der hier recht zur Geltung kam, pulsierte die Wärme der Empfindung, die dem Zuhörer alle die in diesem Werke in reicher Abwechslung vorhandenen seelischen Regungen zu deutlichem Verständnis brachte, wobei das angenehme Gefühl der Sicherheit, daß jeder Ton den Intentionen des Sängers willig folgt, einen vollen Kunstgenuß gewährte. Namentlich müssen wir auf den vierten Akt hinweisen, wo Herr Simon ganz Vorzügliches bot.

Die Verkörperung der Recha durch Frl. Stoll ist unserem Publikum schon von früher her als Glanzleistung bekannt; ihre Gestaltung dieser zarten Frauenerscheinung, der doch auch feste Energie nicht fremd ist, die sogar nicht vor dem Flammentode zurückschreckt, ist eine farbenreiche und anziehende. Gesanglich stand die Künstlerin auf der Höhe ihrer Kunst, erwähnen wir z. B. nur den zweiten Akt. Wie fein künstlerisch durchdacht sie ihre Rollen widergiebt, fiel uns gerade in diesem Akt auf, denken wir u. a. an die stimmliche Nüancierung der Phrase: „Nicht er allein ist strafbar", oder an die Romanze „Er kehrt zurück!"

Der Brogni des Herrn Katz war gleichfalls eine durchaus gute Leistung; die Partie des Kardinals stellt kolossale Anforderungen an die Tiefe der Stimme, doch überwand Herr Katz diese Schwierigkeiten leicht. Auch darstellerisch hielt der Künstler recht scharf den Charakter des würdevollen Kirchenfürsten und die milderen Regungen der Gatten- und Vaterliebe auseinander. Frl. Döring als Eudoxia gefiel uns gleichfalls sehr gut; ihr fließender Gesang und darstellerisches Talent kamen der Rolle sehr zu statten. Herr Bauer in der kleinen aber schwierigen Partie des Fürsten Leopold befriedigte gleichfalls in vollem Maße.

Wir könnten die gestrige Opernaufführung mit vollstem Recht zu den gelungensten der diesjährigen Saison zählen, wenn nur die vorhandene Instrumentation nicht so empfindliche Lücken aufweisen würde, die den ganzen instrumentalen Teil zu einer zu durchsichtigen Filigranarbeit stempeln; treten doch z. B. die Bläser im zweiten Teil fast soviel wie garnicht in Aktion; doch soll dem, wie wir hören, bei der Wiederholung des Werkes energisch Abhilfe geschafft werden.

K.

Am 27. Juni fand in Kawelecht die Wahl eines Kirchen-Vorstehers statt, weil der früher zum Kirchen-Vorsteher gewählte H Lenfin, Besitzer des Kapsa-Gesindes und Gutslandes, nicht bestätigt worden war. Es wurde Herr A. v. z. Mühlen-Groß-Kongota gewählt.

Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Gute Jama. Der Arbeiter Ofril hatte von der Eisenbahn-Station eine Torfschneidemaschine abgeholt und brachte sie auf dem Gute in einen Schauer. Bei dieser Gelegenheit fiel die Maschine um und stürzte auf den Arbeiter, der von der schweren Last so beschädigt wurde, daß er nach dem Hospital abgefertigt werden mußte. Die Verletzungen sind so schwer, daß auf ein Aufkommen des Verletzten nicht zu hoffen ist. Der Verletzte ist 46 Jahre alt und verheiratet.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatte sich vorgestern ein gewisser Willem Tower zu verantworten. Der Angeklagte hatte, als die Hundefängerei in der Stadt eingeführt war, einen vom Hundefänger eingefangenen Hund gewaltsam befreit. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest.

Wegen Ruhestörung hatte sich August Ferting zu verantworten. Er hatte in angetrunkenem Zustande ohne irgend eine Veranlassung mehrere Fenster eines Hauses eingeschlagen. Der Angeklagte wurde zu 5 Tagen Arrest verurteilt.

In unsere gestrige Notiz über das Nicht-Einhalten des § 12 des örtlichen Baustatuts hat sich leider ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen: es muß heißen: „Die Pfosten (und nicht: die Pforten) der Bauzäune dürfen nicht in das Pflaster eingegraben werden."

Am Dienstag, den 8. Juli, findet in der Bürgermusse ein Familienabend (auch für Nichtmitglieder) mit Illumination des Gartens statt. Eine ganz besondere Anziehungskraft verleihen diesem Abend die angekündigten Vorträge auf dem amerikanischen Instrument „Apollo", einem Klavier, dem man, ohne auch nur die elementarsten Kenntnisse im Klavierspielen zu haben, die schönsten Melodien entlocken kann.

Am Sonntag Abend findet im Sommertheater wieder eine große Doppelvor-

stellung statt: zunächst wird die Operette „Die weiße Dame" wiederholt, darauf folgt der tolle Schwank: „Charley's Tante" mit Herrn Koch in der Titelrolle.

Am Montag gelangt neu einstudiert die Operette: „Der lustige Krieg" zur Aufführung.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Juli Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 5, 1—11.

Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Juli: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur

Rom, Freitag, 17. (4.) Juli. Der Papst hat in der Nacht auf Freitag mehrere Stunden ruhig geschlafen. Die Flüssigkeit in der Brust hält sich in den früheren Grenzen, ohne dem Papste Schmerzen zuzufügen. Im Allgemeinbefinden sind keine Veränderungen eingetreten. Puls 88, Temperatur 36,5.

Athen, Freitag, 17. (4.) Juli. Die Hochzeit des Prinzen Andreas und der Prinzessin von Battenberg findet Ende August in Darmstadt statt.

Belgrad, Freitag, 17. (4.) Juli. Der König begiebt sich nach Topola, wo sein Großvater Karageorg im Jahre 1817 ermordet wurde.

Konstantinopel, Freitag, 17. (4.) Juli. Bei Monastyr hat ein Gefecht zwischen türkischen Truppen und einer 30 Mann starken Bande stattgefunden.

Rom, Freitag, 17. (4.) Juli. Bulletin von 7 Uhr abends: Der Papst hat, wenn auch mit Unterbrechungen, geschlafen. Die allgemeine Depression ist etwas geringer, der Atem ist tiefer geworden.

Sofia, Freitag, 17. (4.) Juli. Dem Fürsten wurde eine von 139 unter 185 Deputierten unterzeichneten Adresse überreicht, in welcher gegen die Aufhebung des Beamtengesetzes protestiert und dieselbe für einen Angriff auf die konstitutionellen Grundgesetze erklärt wird. Der Fürst erklärte, er werde die Adresse der Regierung übergeben.

Spezial-Telegramm der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin**, Sonnabend, 18. (5.) Juli: Aus Rom wird gemeldet: Der Papst hat fast den ganzen Nachmittag geschlafen, fühlt sich wohler als am vorhergehenden Tage und spricht wieder mit Zuversicht von Genesung. Lapponi sagte, daß der Lungenprozeß gelöst und der pleuritische Prozeß entschieden im Rückgange sei; man dürfte annehmen, daß alle organischen Funktionen sich wiederbeleben werden. Lapponi ließ jedoch die Befürchtung durchblicken, daß allmählich an Stelle der Krankheit ein Zustand des phisischen Marasmus von längerer Dauer treten werde

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Juli 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	98¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	443½
„ „ (1866)	339½ Käuf
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290
½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	340
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	130¼
„ „ Wolga-Kama-Bank	1014
„ „ Russ. Bank	336
„ „ Internat. Hand.-Bank	412
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	288
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	145½
„ „ Ges. d. Walzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

St. Petersb. Realschule u. Pensionat
A. J. Held
Стремянная ул. № 16.

Im Lehrjahre 1902/3 sind den drei untersten Klassen **alle Rechte der Kreis-Realschulen** verliehen worden, welche Rechte sich von Jahr zu Jahr auf die übrigen Klassen (die 7. Klasse incl.) erstrecken werden.

Die Aufnahme-Prüfungen in die I., II., III. u. IV. Klasse finden vom 18. August ab statt.

Bittgesuche um Aufnahme werden täglich entgegengenommen und jede Auskunft schriftlich ertheilt.

Leiter der Schule: **A. Held.**

RIGAER ZAHNÄRZTLICHE SCHULE
Dr. Leo Dolin.

Kursus 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers resp. einer Hauslehrerin. Annahme v. Bittschriften tägl. v. 10—2. Näheres mündl. oder schriftl. in d. Kanzlei der Zahnärztl Schule, Marienstrasse 2, Riga.

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerkmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker
Direction: Opterbecke, Prof.

Ausverkauf
von
Tapeten u. Goldleisten.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Mietern, diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines grosseren Vorrates moderner Tapeten zu äusserst niedrigen Preisen zeitig zu benützen.

Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.

Городское Управленіе

Городской лугъ отдается желающимъ для

втораго сѣнокоса.

Объ условіяхъ можно справиться въ Канцеляріи Городской Управы ежедневно отъ 11—1 час. дня.

Г. Юрьевъ, 27-го іюня 1903.
№ 957.

Stadtverwaltung.

Die
zweite Heumahd
auf dem städtischen Heuschlag wird verpachtet.

Reflektanten können werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr in der Kanzellei des Stadtamts ihre Anerbietungen verlautbaren.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера объявляется, что Ремонтною Коммиссіею Варшавскаго раіона предполагается произвести

покупку
лошадей

въ ремонтъ кавалеріи, между прочимъ, въ гор. Юрьевѣ 30-го сего іюля къ количествѣ 10 лошадей.

№ 6694.
Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.



136

Soeben eingetroffene gute frische
schottische Heringe
empfiehlt billigst
J. Reswow.
Jurjew, Kaufhof Nr. 31.

W C
iener onditorei
Täglich frische
Erd- u. Stachelbeer-Kuchen
mehrere Sorten Gefrorenes, ganz frische Confekte.

Himbeeren
Bocksbeeren
kauft
„TIVOLI" A.-G.

Himbeeren
12 Kop. die Burke, **zu verkaufen** — Kastanien-Allee 26, beim Hauswächt.

W Bade-Wannen
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

10 Garnituren alte Fenster
mit Schlengen, à 5 Rbl., **stehen zum Verkauf.** Zu erfragen beim Hauswächter Magazin-Str. Nr. 4.



Kraftmehl
‚KAMARIN'
für Reconvalescenten, Blutarme, Nervenleidende etc.
Preis 1 Pfund 60 Kop.
Depôt für die hiesige Stadt und Umgegend in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiquetten und in ähnlichen Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich echte Wäsche von Mey & Edlich!

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Das Restaurant Obram ist morgen geschlossen u. das
Restaurant Poirier
geöffnet.
Grosse Krebse.

Gut sitzende Kleider
nach neuester Fasson werden zu billigem Preise angefertigt — Rosen-Str. Nr. 31.

Die Puppen-Klinik
befindet sich jetzt
Stein-Str. 49, im Hof.
Annahme von 11—4 Uhr.

Universal-
Glanzfarben
für **Fussbodenanstriche,** sowie **sämtliche**
Oelfarben
und guten
Rigaschen Firniss
empfiehlt
J. Buhmeister.
Im Rathause

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Kl. Druckerei zu verk. Altstr. 2.

Ein Haus
zu kaufen gesucht. Bis 20.000 Rbl. kann bar ausgezahlt werden. Offert. sub „Hauskauf" an die Exp. d. Bl.

Haus mit Garten
wird billig verkauft — Erbsen-Strasse Nr. 34.

Landapotheke
in Livland, bestehend 14 Jahre, wird sofort **billig verkauft** — Petersburger Str. 35, von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachm. oder per. stadt. Эльва, Приходъ Кавелехтъ - Пухья Аптекарь Гиршсонъ.

Ein kleines Sofa
u. ein bequem. **Lehnstuhl** (Krankenstuhl) werden wegen Raummangels billig **verkauft** — Verlängerte Kastanien-Allee, Haus Ollesk, 1 Tr. hoch. Zu besehen nur zw. 3 u. 4.

Zu verkaufen
ein Glasschrank und **ein Pult** — Breit-Strasse 21.

Eine Familienwohnung
von 2 Zimmern und Küche **mietfrei** — Garten-Strasse Nr. 46.

4 Wohnungen
à 4 Zimmer u. Küche (1 von diesen mit einem Budenlokal nebst Kellerräumen) — Ecke der Alexander- und Stapel-Strasse Nr. 1.

Mittwoch, den 9. Juli c.
Benefiz für Lisbeth Stoll.
Tannhäuser.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb
sämtliche



landwirtsch. Maschinen
-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Eine freundliche warme
Wohnung
von drei Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Stein-Strasse Nr. 16, Haus Adler.

Ritterstr. 8 zu vermieten
I. **Wohnung** von 4 Zimmern m. a. Wirtschaftsbequeml., sehr geeignet f. jungen Advokaten od. Arzt,
II. **grosses Budenlokal.**
Zu erfr. das. 1 Treppe h., rechts, v. 10—1 Uhr vorm.

Gesucht zu mieten
eine Wohnung
v. 6—7 Zimmern (Garten erwünscht). Offerten Salz-Str. 1, Bel-Etage.

I kleine Familienw.
an stilllebende Mieter zu vergeben — Teichstrasse 1.

Zu vermieten
eine Wohnung von fünf Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Zu erfragen beim Hauswächter Ufer-Str. Nr. 9.



Der kleine
Dampfer „Tivoli"
geht Sonntags vom Stege unterhalb der Holzbrücke stündlich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, mit Ausnahme von 1 Uhr mittags, nach
Quistenthal.
Fahrpreis: hin 10 Kop., zurück 10 Kop. à Person.

Jurjewi Eesti Käsitööliste Awitamise Seltsi.
Kühapäewal, 6. juulil s. a.
Lõbusõit aurulaewa „Kawastuga"
ja suure parkaga „Suugele" ja „Mungele".
Mausikaga
Alkoholita eineland laewal ja metsas.
Esimene ärasõit kell 9 homm. aurulaewade seisupaigalt; teine ärasõit kell ½3 p. l. puusilla juurest „Aleksi" seisupaigalt.
Esimene sõit on „Suugale", kuna teise sõiduga Suugalt ühendatult Mungele sõidetakse. — Tagasisõit kell 9 õhtu. — Sõidubiind edasi ja tagasi: Seltsiliikmed ja naesterahwad 25 kop., wõõrad naesterahwad 35 kop — Wõõrad wõiwad seltsiliikmete soowitusel sõidust osa wõtta.
Eestseisus.

Ein Student, d. deutsch., russisch. u estnischen Sprache mächtig, **sucht Beschäftigung** hier oder in der Umgegend. Offert. sub litt. „A. S." an die Exped. d. Blattes erbet.

Gesucht zum 1. September ein unverheirateter
Futtermeister
welcher mächtig der deutschen und est. Spr. wie auch erforderl. Kenntnisse in der Tierheilkunde besitzt. Reflekt. haben sich briefl. zu melden bei Einsend. d. Attestat-Copien bei d. Gutsverw. zu Rojel pr. Laisholm.

Eine Hebamme
welche den Kursus mit Auszeichnung absolviert hat, wünscht Praxis.
A. Blumenthal, Teich-Str. 64.

Geübte Hefterinnen u. Falzerinnen
finden dauernde Beschäftigung in **H. Laakmanns** Buchbinderei.

Gebild. jung. Mädchen
welches das Kochen erlernt hat, sucht Stellung als Stütze d. Hausfrau. Off. sub H. N. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Köchin
mit Zeugnissen sucht Stellung — Markt-Str. Nr. 52.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze
zu herabgesetzten Preisen eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.
Solide Arbeit.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

In **schönster Lage** d. Stadt e. gute
Familienwohnung
v. 7 Zim nebst **schönem Garten** v. 15. August **mietfrei.** Prachtvolle Aussicht auf die Stadt. Zu erfragen Breit-Str. Nr. 1, beim Hauswächter.

56. u. 57. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 6. Juli 190
Grosse
Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.
Die weiße Dame.
Romantische Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Boieldieu.
Hierauf:
Charley's Tante.
Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.
Anfang 7 Uhr abends.

Montag, d. 7. Juli a. c.
Der lustige Krieg.
Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Joh. Strauß.
Anfang 8 Uhr abends.

Wanemuine.
Sonnabend, den 5. Juli a. c.
Gartenkonzert.
Mitglieder u. Damen frei. Fremde Herren zahlen 15 Kop.
Anfang 9 Uhr abends.

„Taara."
Sonnabend, den 5. Juli a. c.
Garten-Konzert
und
Illumination.
Anfang 9 Uhr abends.
Der Vorstand.

Elwa.
MUSIK
Sonntag, den 6. Juli a. c.
vom Vormittag an bis zum Abend.

Wanemuine.
Sonntag, den 6. Juli 1903.
Verekondlik lõuna söök.
(Familien-Mittagstisch.)
Original-Schwank in 3 Akten nach J. J. Mäsnitzki J. Sulew. Mitglieder frei. Anfang ½8 Abends.
A. Wiera.

Bürgermusse.
Dienstag, den 8. Juli a. c.
Geselliger Familien Abend
mit Illumination des Gartens.
Interessante Vorträge auf dem neuen amerikanischen Instrumente
„Apollo."
Entrée für Familien 30 Kop., à Person 20 Kop., Fremde haben Zutritt.
Anfang 9 Uhr abends.
Die Direktion.

R.-V.
Sonntag, den 6. Juli a. c.
Bei günstiger Witterung
Ausfahrt nach Oberpahlen
über Laisholm.
Abfahrt per Bahn nach Laisholm 10 Uhr 35 Min. morgens.

Abraham Katok
vernichtet
Mäuse, Ratten sowie **sämtliche Insekten.**
Das geehrte Publikum bitte sich zu
Rathaus-Str. Nr. 75.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Hausverkauf"; B.; Möbl. Zimmer.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 27 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 5 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 148 Montag, den 7. (20.) Juli **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Lage in Ostasien. Rangverleihung. Personalien. Absolventen der Kommerzschulen. Walk: Vom Gouverneur. Eisenbahnunfall. Ein Mißgriff. Riga: Nachruf. Automobildroschken. Wesenberg: Vom Großfürsten. Kommunales. Kurland: Brand. Windau: Kommunales. St. Petersburg: Vergrößerung der Flotte im Stillen Ozean. Tageschronik. Kronstadt: Begnadigung. Moskau: Tageschronik. Nishni-Nowgorod: Vom Dampferunglück. Ssarow: Vom Hlg. Serafim. Kischinew: Vom „Bessarabez". Ssaratow: Enormer Brand. Odessa: Prügelei. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht:

Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Inland.

Zur Lage in Ostasien.

Die Rüstungen Japans beschäftigen die „Now. Wr." im Hinblick auf die Lage in Ostasien, über die ausländische Blätter und vor allem die englischen gegenwärtig so viel zu berichten wissen. Die „Now. Wr." schildert die japanischen Anstrengungen auf militärischem Gebiet seit dem erfolglosen Ausgange des gegen China glücklich geführten Krieges und fährt dann, wie wir einem Referat der „Rig. Tgbl." entnehmen, fort:

„Diese fieberhafte Vorbereitung auf den Krieg, die schon mehrere Jahre dauert, konnte nicht ohne Einfluß auf das Land bleiben, das beständig in dem Gedanken lebt, heute oder morgen müsse es seine Truppen in den Kampf ziehen lassen. So ist jenes Kriegs-Phantom entstanden, von dem Japan gegenwärtig geknechtet wird. Die Verbündeten der Japaner, die Engländer, bemühen sich aus allen Kräften, daß dieses Phantom nicht an Kraft verliert, sondern vielmehr noch an Stärke zunimmt. Eine ganze Reihe mit Hilfe englischen Geldes erscheinender Zeitungen verbreitet erlogene, aber sensationelle Nachrichten über aggressive Anschläge Rußlands. Die japanische Gesellschaft lebt daher stets in der Erregung, die durch die angebliche Möglichkeit eines russischen Ueberfalles hervorgerufen wird, oder aber beginnt, sowie die Furcht vor einem Ueberfall nachläßt, von der Notwendigkeit energischer Maßnahmen seitens Japans zu reden, von der Notwendigkeit, direkt auf das Ziel loszugehen, ohne vor einem etwaigen Kriege zurückzuschrecken. Es gibt allerdings unter den Japanern auch friedliebende Elemente, die der Ansicht sind, daß ein Krieg für das Land das größte Unglück wäre; zuweilen erheben auch Staatsmänner ihre Stimme und warnen Japan vor jenen Gefahren, welche auf dem von ihm gewählten Wege drohen, aber alles das bringt das Phantom nicht zum Verschwinden . . ."

Die „Now. Wr." führt dann zum Schluß aus, wie die Bestrebungen Rußlands im fernen Osten auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sind, und bedauert, daß Japan, durch sein Kriegsphantom verblendet, die wahre Bedeutung der russischen Politik in Ostasien nicht zu erkennen und zu schätzen vermöge.

In einem weiteren Leitartikel kommt die „Now. Wrem." nochmals auf die japanischen Rüstungen zurück und spricht den Japanern alle Chancen in einem Kriege mit Rußland ab.

„Was erhofft Japan von einem Kriege?" fragt die „Now. Wrem." und führt darauf aus, daß die insulare Lage Japans ihm wohl bedeutende Vorteile bei der Verteidigung gewähre, aber es dafür bei der Offensive stark im Nachteile setze. Wenn es Japan auch gelänge, Truppen auf Korea oder an der Küste der russischen Besitzungen zu landen, was übrigens voraussetze, daß zuerst die Tätigkeit der russischen Flotte paralysiert werde — so müsse sich doch die Lage der gelandeten Truppen sehr schwierig gestalten. Denn ein unermeßlich weites Territorium eröffnet sich vor ihnen, in das sie nicht tief eindringen könnten, während der Gegner immer neue Streitkräfte aus diesem Territorium vorschicken werde. Auch wenn die Japaner anfangs Erfolge hätten, so würde doch mit jedem Tage die russische Position sich verbessern und die japanische schwächer werden oder mindestens unverändert bleiben. So müsse schließlich der Moment eintreten, wo der russische Gegner das Uebergewicht erlange. Wenn aber das Landungsmanöver mißglückt oder wenn die russische Flotte nachher die Verbindung mit der Basis des Landungskorps abschneidet, dann sei der Ausgang des Kampfes von vornherein bestimmt.

Die Japaner setzen allerdings ihre Hoffnung auf das Bündnis mit England. Diese Hoffnung aber werde sich schwerlich erfüllen. Für Indien fürchtend, würden die Engländer strenge Neutralität beobachten oder alle ihre Streitkräfte zur Verteidigung Indiens konzentrieren. Nur mit seiner Flotte könnte England in den Kampf eintreten, aber den größten Teil derselben werde es zum Schutz seiner Kolonien verwenden müssen, so daß zu einem Kampf mit der russischen Flotte zu wenig übrig bliebe.

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen kommt die „Now. Wr." zu dem Schluß, daß ein Krieg mit Rußland für Japan der reine Selbstmord wäre, der alle Hoffnungen desselben auf die Zukunft für immer vernichten würde.

Unserm Landsmann Dr. Julius Walter, Professor in der philosophischen Fakultät der Königsberger Universität, ist, wie wir aus der „Königsb. Hart. Z." ersehen, der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden. — Julius Walter ist am 22. April 1841 in Wolmar geboren. 1872 habilitierte er sich in Jena, wurde drei Jahre später außerordentlicher Professor an der Albertus-Universität in Königsberg und bereits im folgenden Jahre Ordinarius. Von den Schriften des bekannten Philosophen seien erwähnt: die 1874 erschienene „Lehre von der praktischen Vernunft in der griechischen Philosophie", „Zum Gedächtnis Kants" (1881), „Bischof Dr. Ferdinand Walter" (1891), „Die Geschichte der Aesthetik im Altertum" (1894). In den Vorlesungen Walters spielen auch die Pädagogik und Aesthetik eine wichtige Rolle.

— Der Oberförster des Werroschen Kronforstes, Koll.-Rat Hausmann, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf sein Gesuch wegen Krankheit mit Uniform verabschiedet. Der Förstergehilfe der Balt. Domänenverwaltung Koll.-Sekr. Kusminski ist zum jüngeren Taxator ernannt worden.

— Zur Aufnahme der Absolventen der Kommerzschulen in die Universitäten hat das Gelehrte Comité des Ministeriums der Volksaufklärung, den „Russk. Wed." zufolge, nachstehenden Beschluß gefaßt: Obwohl in das Programm der Kommerzschulen auch allgemeinbildende Fächer aufgenommen sind, so trägt doch die ganze Organisation des Unterrichts in denselben, im Einklang mit den speziellen Aufgaben der Kommerzschulen, einen hauptsächlich praktischen Charakter. Indem das Comité die Zulassung der Absolventen der Kommerzschulen in die Universität nach Ablegung einer verkürzten Nachprüfung für äußerst unerwünscht erachtet, hält es eine solche Zulassung nur nach erfolgreicher Ablegung einer vollständigen Nachprüfung in allen Gymnasialfächern für möglich, wovon die Direktoren in Kenntnis zu setzen sind.

Walk. Der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow wird am 10. Juli von Walk aus eine Revisionsreise in das Livländische Gouvernement antreten. Se. Exzellenz trifft am 10. Juli mit dem Postzuge aus Riga in Walk ein und fährt sofort mit der Walk-Stockmannshofschen Zufuhrbahn nach Hoppenhof, um von dort am anderen Tage mit einem Extra-Zuge sich nach Marienburg zu begeben, wo verschiedene Institutionen revidiert werden sollen. Am 12. und 13. Juli wird Se. Exzellenz in Kalnemoise und Stomersee Besuche machen und am 15. Juli über Stockmannshof nach Riga zurückkehren.

— Ein Eisenbahn-Unfall auf der Walk-Stockmannshofer Strecke passierte, wie der „Walk. Anz." berichtet, Mittwoch mit dem aus Walk um 5 Uhr 55 Min. Morgens abgelassenen Postzuge. Auf der 176. Werst, zwischen den Stationen Alt- und Neu-Kalzenau, fand eine Entgleisung statt, durch die mehrere Waggons mehr oder weniger beschädigt wurden. Zum Glück sind Menschen nicht verunglückt, nur der Maschinist und der Heizer haben leichte Kontusionen davongetragen. Das Geleise war auf einer Strecke von 40 Faden aufgerissen, 2 Frachtwagen die Böschung hinabgerollt, 2 Wagen lagen quer auf den Schienen und 3 Plattformen, der Bagagewagen, 2 Passagierwaggons und der Tender der Lokomotive sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schreck davon und konnten um 8 Uhr Abends, nachdem die Aufräumungsarbeiten beendet waren, ihre Reise fortsetzen. — Wie uns aus Walk mitgeteilt wird, ist die Entgleisung dadurch erfolgt, daß von einer mit Eisenbahnschwellen beladenen Platform eine oder mehrere Schwellen nach vorne heruntergefallen sind und sich in schräger Lage zwischen der Plattform und den Schwellen des Geleises gestemmt haben. Nur so läßt sich auch die große Verwüstung des Geleises erklären. Gleich hinter der Lokomotive liefen drei Plattformen, welche von einem Lieferanten mit Schwellen für eine Kronsbahn beladen waren.

— Unter der Ueberschrift: „Ein Mißverständnis oder ein Mißgriff?" schreibt der „Walk. Anz.": „Am 1. Juli wurde ein Angestellter eines hiesigen Geschäftes, nennen wir ihn N., zur Stadtpolizei citiert, wo ihm die Mitteilung gemacht wurde, daß seine Gemeinde von ihm die rückständigen Gemeindeabgaben von 16 Rbl. und einigen Kopeken einfordere. N. erklärte, daß er augenblicklich nicht im Stande sei, diese Summe zu entrichten, aber bereit sei, durch Abzahlung seine Schuld zu tilgen. Er wurde auf der Polizei von 7 Uhr Abends bis ½10 Uhr Abends gehalten, wobei ihm aufs strengste untersagt wurde, in dieser Zeit sich zu setzen. Am anderen Tage erschien der Pristawsgehilfe bei N. und forderte ihn auf, die ganze Summe zu bezahlen, worauf hin N. dieselbe Erklärung wie am vorhergegangenen Abend gab. Auf Befehl des Pristawsgehilfen unterschrieb N., der im Russischen höchst mangelhafte Kenntnisse aufweist, ein Schriftstück und glaubte nun dadurch die Erlaubnis erhalten zu haben, seine Schuld ratenweise tilgen zu können. Es kam aber anders, denn am darauffolgenden Tage erschien der Pristawsgehilfe — der Prinzipal des N. war momentan abwesend — verhaftete N., ließ ihn von zwei Gorodowois, zu denen sich noch auf Befehl des Pristawsgehilfen ein dritter gesellen mußte, ergreifen, ohne daß N. sich irgendwie sträubte, und in geschlossenem Zuge ging es zur Kreispolizei, von wo N. ohne weiteres per Etappe in seine Gemeinde abgeschoben wurde. — Es wäre doch im höchsten Grade interessant, zu erfahren, ob das Gesetz es vorschreibt, einen Menschen, der seine Abgaben nicht bezahlt hat, in Abwesenheit des Prinzipals von der Arbeit wegzureißen, ihn zu verhaften und wie einen Verbrecher mit einem Polizeiaufgebot abzuführen. Vielleicht wäre jemand aus unserem Leserkreise, der darin kompetent ist, so freundlich, etwas zur Klärung dieser Sache beizutragen. — Zu bemerken ist noch, daß N. einen Paß, welcher bis zum 2. Dezember 1903 ausgestellt ist, von seiner Gemeinde erhalten hat und dieser Paß sich beim Prinzipal befand."

Riga. Herr Alexander Dolmatow, der ehemalige Oberlehrer der griechischen Sprache am Gymnasium zu Riga, ist in der Mitte des Juni in Clarens am Genfer See, wo er seit mehreren Jahrzehnten lebte, im hohen Alter von 83 Jahren verstorben. Die „St. Petersburger Zeitung" widmet dem Dahingegangenen einen sehr anerkennenden Nachruf.

— Eine Automobildroschke ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, seit kurzem in Riga in den Dienst des Publikums gestellt. Sie ist gewöhnlich gegenüber dem „Hotel Imperial" zu finden und wird von 2 Personen geleitet, während 2 Passagiere in ihr Platz finden können. Eine Fahrt um die Esplanade kostet 20 Kop., doch kann das Vehikel auch stundenweise für größere Fahrten gemietet werden.

Wesenberg. In der Nacht auf den 1. Juli traf, wie wir im „Wesenb. Anz." lesen, der Gouverneur von Estland aus Kunda mit

---

Feuilleton.

5)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Als er in den Wagen zurückkam, saß die junge Dame — fünfundzwanzig war sie übrigens reichlich, vielleicht auch noch älter, wie er bei sich feststellte — bereits wieder auf ihrem Platz. Ein paar Tropfen von geschmolzenem Schnee schimmerten ihr noch auf Gesicht und Mantel; im übrigen hatte sich sich's schon von neuem so behaglich gemacht wie zuvor.

Die Mutter lächelte zu ihr hinüber; das runde Gesicht war ganz durchleuchtet von Freundlichkeit und Güte. „Du bist ein brillanter Reisemarschall, Edith," sagte sie dabei. „Wenn Du bei mir bist, habe ich es ebenso gut, als wenn Dein Vater noch lebte."

„Man muß sich zu helfen wissen", antwortete die Tochter. „Wir Frauen von heute fordern so viel; da müssen wir auch zeigen, daß wir was können. Und im allgemeinen kann die Frau viel mehr, als sie selber denkt. Sie muß nur ihre Kräfte probieren und sich rühren dürfen, denn — es scheint mir überhaupt, als wenn sich in der heutigen Welt die Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern mehr und mehr verwischten. Als wenn sich der Mann mehr dem weiblichen Typus, das Weib mehr dem männlichen näherte."

„Um Gotteswillen, Kind, fang' hier nicht mit Deinen revolutionären Ideen an", sagte die Mutter. „Für eine gute Frau bleibt das Beste, was es gibt, doch immer ein guter Mann. Das ist mein Evangelium, auf das ich leben und sterben werde. Und hoffentlich wird es auch Dir noch einmal vom Leben gepredigt werden.

Es war dem Sänger vorgekommen, als hätte die jüngere Dame bei ihren letzten Worten einen ihrer zwinkernden, spottenden Blicke auf ihn gerichtet und in einem herausfordernden Tone gesprochen. Am liebsten hätte er zu ihr gesagt, wer er war, und daß sie vorhin mit der ganzen Künstlerschaft auch ihn, den berühmten Mann, beleidigt habe. Doch erinnerte er sich des Vorsatzes, sein Inkognito soweit als möglich zu wahren und schwieg nun doppelt verstimmt. Wenn sie vielleicht seine Scheu vor dem Luftzug und sein Einwickeln in den Pelz als weibisch hatte bezeichnen wollen, so wußte sie eben nicht, welchen Sänger sie vor sich hatte, was er sich, seiner Stimme, seinem durch ganz Deutschland und darüber hinaus verbreiteten Ruhme schuldig war!

Hoheitsvoll schweigend lehnte er sich gegen die harten, schwarzen, glänzenden Lederpolster des österreichischen Wagens. Auch die Damen sprachen nur wenig; der reisende Kaufmann war in Kufstein ausgestiegen, die alte Jungfer schalt liebevoll mit ihrem Papagei, weil er ihr ein Loch in das Umschlagetuch gebissen hatte. Dann verstummte sie gleichfalls. Der Zug arbeitete sich weiter hinein ins Gebirge, den Schnee beiseite schiebend und schleudernd, der ihm den Weg versperren wollte. Dichter und dichter fielen die Flocken, dichter und dichter wogten die Nebel.

Wie zuvor spähte Edith hinaus und sagte zuweilen ein Wort über die Gegend, die sie durchfuhren, ohne daß es ganz klar wurde, an wen es gerichtet war. Wotan ließ die Mutter antworten; ihm erschien die Bewunderung einer widerwärtigen Schneelandschaft kindisch oder manieriert. So ging es, bis sie Innsbruck passiert hatten, bis die Berge sich näher und steiler zu ihnen herandrängten und ihre schneebedeckten Lehnen mit Bäumen und Felsen in halber Klarheit aus dem Nebel hervor zeigten.

Ediths Aufmerksamkeit wurde immer gespannter und lebhafter; jetzt wandte sie sich auch wirklich zu Rauchmann herum und richtete ihre Worte direkt an ihn.

„Hier sollten Sie wirklich einmal hinausschauen. Dies müssen Sie auch schön finden, aller Kunst zum Trotz. Man sagt immer, der Winter wäre die Zeit des Todes, und nun sehen Sie, wie die Natur trotzdem auch jetzt noch schafft und wirkt und was für wundervolle Sachen sie fertig bringt. Diese Tannen dort, — jeder Zweig mit dem Schnee darauf sieht doch aus wie eine kostbare Feder, die man sich gleich auf den Hut stecken möchte. Und hier der andere Baum mit den niederhängenden Zweigen, wie ein weißer Schleier beinah, oder ein gefrorener Wasserfall. Und die Schneebänke auf Hecken und Gesträuchern, die gewaltigen weißen Massen da drüben, die sich in so sanften Linien wölben, und der Nebeldunst, der alles so geheimnisvoll macht, gibt es denn etwas Größeres und Schöneres auf der Welt?"

Rauchmann hatte sich aus der Reisedecke herausgewickelt und war zu der Dame ans Fenster getreten; er wußte selbst nicht recht, warum er ihr so widerstandlos gehorchte. „Pardon, gnädiges Fräulein", sagte er jetzt mit absichtlicher Kühle, „diese Begeisterung kann ich denn doch nicht teilen. Ich sehe da draußen nichts als Schnee und Nebel, und beides ist mir immer höchst abscheulich gewesen. Wohl ungefähr so abscheulich, wie Ihnen die Künstler."

Sie sah ihm rasch ins Gesicht; ihre zwinkernden, prüfenden Augen hafteten auf seinen Zügen. Ihr schönes, scharfes Profil hob sich dunkel von der Schneefläche da draußen ab. „Habe ich Sie verletzt?" fragte sie mit Offenheit. „Sind Sie vielleicht selbst, — stehen Sie selbst in Beziehungen zu der Kunst?"

Er zögerte; sollte er ihr die Wahrheit sagen? Nein, es war besser, wenn sie von seinem Beruf und dem Zweck seiner Reise nichts erfuhr. Daß Doktor May in München die Notiz über Wotans Verlobung und über seine beabsichtigten Gesangsstudien in Italien gebracht hatte, war gerade genug; der Sänger brauchte kaum zu fürchten, daß aus des Doktors wenig bedeutender Zeitung diese Nachricht über die Alpen drang.

„Nein, das doch nicht," gab er zur Antwort. „Aber ich liebe, wie gesagt, die Kunst, und kann auch an den Künstlern nichts übles finden. Darf ich vielleicht fragen, wodurch sie sich bei Ihnen in so schlechten Kredit gebracht haben?"

„Sie sind mit den Leuten vielleicht niemals in nähere Berührung gekommen," antwortete sie lebhaft. Ueber das Gesicht Rauchmanns, der sich auf seinen Platz zurückbegeben hatte, ging ein humoristisches Aufleuchten. Sie aber sah es nicht; denn auch während des Sprechens behielt sie die weißumhüllte Landschaft draußen immer halb im Auge. Ihre Mutter war ein wenig eingenickt und atmete laut.

„Sie müssen nicht denken, daß es ein anerzogenes Vorurteil bei mir ist," fuhr Edith fort. „Ich habe mich immer bemüht, mit eigenen Augen zu sehen. Auch die Schwärmerei für die Künstler, die ja wohl über jedes junge Mädchen einmal kommt, habe ich gründlich durchgemacht. Als ich anfing ins Theater zu gehen, und noch ein paar Jahre hinterher hielt ich jeden Schauspieler und jeden Sänger auch außerhalb der Bühne für einen halben Gott. Aber da wollte es das Unglück oder das Glück, daß eine Jugendfreundin von mir eine prachtvolle Stimme in sich entdeckte. Sie hätte es nicht nötig gehabt, zur Bühne zu gehen, denn sie war vermögend und außerdem schon verlobt mit einem sehr netten Menschen. Aber sie konnte der Lockung nicht widerstehen, und ich war begeistert genug für Kunst und Künstler, um ihr noch zuzureden. Ach, ich habe es nachher bitter genug bereut! Durch diese Erfahrung bin ich belehrt worden, daß die Kunst [illegible] Menschen perdide [illegible]

der Bahn auf dem Bahnhof in Wesenberg ein und fuhr nach einem zweistündigen Aufenthalt mit dem ersten Zuge nach Reval. Der Gouverneur hatte Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Alexander Michailowitsch auf dessen Reise begleitet, die auf dem Kreuzer „Asia" u. a. zur Besichtigung der Hafenplätze an der Küste Estlands unternommen worden war. Unter anderen Orten wurden die Kasperwiekshe Bucht und der Kundasche Hafen in Augenschein genommen. In Kasperwiek wurde Se. Kais. Hoheit vom Besitzer der Kasperwiekschen Halbinsel Herrn Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen und dem Wesenbergschen Kreischef empfangen.

— Am 30. Juni fand, wie der „Wesenb. Anz." meldet, eine ordentliche Versammlung der Stadtverordneten Wesenbergs statt, wobei ein Schreiben des Gouverneurs zum Vortrage kam, in welchem der Gouverneur eröffnet, daß der Minister des Innern ihm mitgeteilt hat, daß er es nicht für möglich befunden habe, das Gesuch der Stadtverordneten-Versammlung Wesenbergs betreffs Befreiung der Stadt von allen Abgaben zum Unterhalt der Kreispolizei zu befürworten, weil die Immobiliensteuer zum Besten der Stadt nur 6% von den Einnahmen betrage, somit die höchste zulässige Norm der Besteuerungsfähigkeit von 10% noch nicht erreicht sei.

Kurland. Am 3. Juli, früh 2 Uhr — so schreibt man der „Düna-Z." — schlug der Blitz in den Turm der Kabillen'schen Kirche ein. Diese brannte bei heftigem Winde in wenigen Stunden vollständig nieder. Die im Jahre 1890 angeschaffte Orgel, sowie Altar und Kanzel, im Jahre 1892 gestiftet, sind ein Raub der Flammen geworden, während die beweglichen Gegenstände größtenteils gerettet werden konnten. Die Kabillensche Kirche bestand seit dem 16. Juni 1652, ist somit etwas über 251 Jahre alt.

Windau. Die „Wind. Z." weiß wieder Charakteristisches vom neuen Regime zu melden: „In der letzten Stadtverordneten-Sitzung stand abermals die Schulenfrage auf der Tagesordnung. Die zufällige Anwesenheit des Kurländischen Gouverneurs in unserer Stadt gab einigen Petenten, die mit einer Bittschrift um Belassung der Subsidie für die hier bestehende Knabenprivatschule II. Ordnung eingekommen waren, Veranlassung, bei demselben eine Audienz nachzusuchen, um persönlich die Notlage der Stadt betreffs der Schulenfrage darlegen zu können. Die Audienz wurde gewährt und hatte zur Folge, daß Se. Exzellenz der Gouvernementschef, der das Dringliche dieser Frage voll erkennt, das Windausche Stadtamt beauftragte, die betreffende Angelegenheit in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung nochmals zur Sprache zu bringen. Die Sitzung fand am 1. Juli statt und der Antrag, die bisherige Subsidie der Privatschule noch einstweilen zu belassen, hatte denselben Erfolg wie die vorhergegangenen, er kam zur Abstimmung und fiel zum dritten Mal durch. — Es ist ja nicht zu verkennen, daß die Ablehnung des Antrags prinzipiell geschieht, Tatsache ist aber auch wiederum, daß ein Teil unserer Windauschen Stadtverordneten aus Unkenntnis handelt; für Manchen unter ihnen ist Schule — Schule. Wenn die Privatschule ohne Subsidie nicht bestehen kann, gut — so mag dieser oder jener denken — mögen die Eltern, wenn die „Gorodskoje Utschilischtsche" überfüllt ist, ihren Jungen in die Elementarschule schicken." Im Anschluß daran schreibt das genannte Blatt: „Das Recht, wahlberechtigt zu sein, gibt eine Besitzlichkeit, von der die Stadtverwaltung drei Rubel Abgaben bezieht. Was die Stadtverordneten betreiben, ist Nebensache, ein Bildungsausweis wird von ihnen nicht verlangt. Stadtverordnete können z. B. Grandführer, Tagelöhner oder dergleichen sein und, irren wir nicht, so ist es hier tatsächlich der Fall. Hat nun ein solcher Stadtverordneter mal einer Sitzung beizuwohnen, so kann er an diesem Tage nun eine Fuhre weniger führen. Eiligst gibt er dem Gaul am Abend Futter vor, wirft noch etwas Dung hinaus, stellt dann die Forke bei Seite und eilt zur Duma. Wäre er nicht Stadtverordneter, so hätte er noch eine Fuhre mehr führen können — also schädigt man einen solchen doch geradezu. Ablehnen darf er das Mandat als Stadtverordneter auch wiederum nicht, dazu bedarf es triftiger Gründe. Hat man ihn einmal als die richtige Persönlichkeit erkannt, die sich als Vertreter städtischer Interessen eignet, so hilft kein Sträuben."

St. Petersburg, 6. Juli. In den nächsten Tagen gehen, wie wir in den „Pet. Wed." lesen, 11 Torpedos nach dem fernen Osten ab, um sich dort dem großen Geschwader, das eben im Stillen Ozean versammelt ist, anzuschließen.

— Die „Now. Wr." macht seit einigen Tagen in gegen Deutschland gerichteten Telegrammen aus Rom. So weiß sie heute zu melden: „Infolge des Betragens der Deutschen ist die öffentliche Meinung Italiens entschieden zu Gunsten Rampollas umgeschlagen; die Unpopularität der deutschenfreundlichen Kardinäle ist gewachsen. In der römischen Kurie herrscht Unzufriedenheit mit Kaiser Wilhelm, der die Rolle des großen Erwählers spielen will, als sei er das Haupt des Heiligen Römischen Reiches... Alle sind das aufdringliche deutsche Protektorat überdrüssig geworden."

— Aus Berlin läßt sich die „Now. Wr." telegraphieren, daß dort von einem Heiratsprojekt zwischen dem Großherzog von Hessen und der Prinzessin Xenia von Montenegro geredet wird.

— Das St. Petersburger Stadthaupt Leljanow begibt sich, den Residenzblättern zufolge, einer Einladung der Pariser Munizipalität Folge leistend, dieser Tage nach Paris, wo er im Rathause von der Munizipalität im vollen Bestande empfangen werden wird.

— Vorgestern sind, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, Vertreter des Finanz- und Kommunikationsministeriums nach München abgereist, um an der dort stattfindenden internationalen Eisenbahnkonferenz teilzunehmen. U. a. soll dort auch die Einführung direkter Durchgangszüge zwischen Rußland und Deutschland beschlossen werden.

— Dem Priester Joann von Kronstadt sind, den „Pet. Wed." zufolge, im vergangenen Jahre 600,000 Rbl. für Wohltätigkeitszwecke übersandt worden. Auch in früheren Jahren erreichten die betr. Summen dieselbe Höhe.

— Bei der Reorganisation der städtischen Stände, die im Innern des Reiches ein jeder seine besondere Vertretung haben (in den Ostseeprovinzen bilden sie nur eine sog. Steuergemeinde) soll die Vertretung des Handwerkerstandes in Rücksicht auf die Fortbildung des Handwerks erhalten bleiben, jedoch neu organisiert werden. Zu diesem Behufe wird, nach Angabe der „Now. Wr.", in diesem Herbst beim Ministerium des Innern eine besondere Kommission unter Teilnahme von Vertretern der Kaiserl. Techn. Gesellschaft, der Handwerker von Petersburg, Moskau, Warschau und Odessa und anderer Sachverständiger zusammentreten.

Kronstadt. Die Strafe des ehemaligen Kronstädter Polizeimeisters Schafrow, der für eine Reihe von Amtsvergehen vom St. Petersburger Appellhof zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie und zur Entziehung aller Standesrechte sowie der Orden und des militärischen Ranges verurteilt worden war, ist, wie die „St. Pet." Z." meldet, in einfache Ausschließung aus dem Dienste umgeändert worden.

Moskau. Die Moskausche Duma hat, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, in Aussicht genommen, in ihrem Organ Berichte über die Tätigkeit sämtlicher Stadtverwaltungen in Rußland zu veröffentlichen. Angesichts dessen hat sich der Chef der Statistischen Abteilung der Stadtverwaltung an die städtischen Kommunalverwaltungen mit der Bitte um Erteilung entsprechender Auskünfte gewandt.

— Am 4. Juli traf, derselben Quelle zufolge, in Moskau die Nachricht ein, daß auf den früheren Adelsmarschall des Kreises Michailow, Fürsten L. N. Gagarin, von unbekannten Verbrechern ein Ueberfall gemacht worden ist, bei dem der Fürst schwer verwundet wurde. Der Überfall fand statt, als Fürst Gagarin aus dem Dorfe Korwino auf sein in der Nähe gelegenes Gut zurückkehrte.

— Im Eilzuge der Moskau-Brester Bahn ist am 4. Juli in einem Waggon 2. Klasse zwischen den Stationen Dorogobusch und Michailowka ein Totschlag verübt worden. Zwei Agenten der genannten Bahn, die Herren Wetlitz und W. Durnowo, beides Reserveleutnants, gerieten miteinander in einen Streit, der Wetlitz in eine solche Wut versetzte, daß er zu seinem Revolver griff und seinen Kameraden niederschoß. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb Durnowo. Der Totschläger ist verhaftet.

— Das Ministerium des Aeußern wandte sich, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, an die Moskauer Gouvernementsadministration mit dem Gesuch um deren Mitwirkung bei Ermittelung der Verwandten des in Frankreich verstorbenen russischen Untertanen W. Fidler. Derselbe hinterließ über eine Million Francs und setzte in gesetzlicher Form den Pariser Bankier Baron A. Rothschild als Erben ein. Dieser jedoch will die genannte Summe den Verwandten des Verstorbenen abtreten, wenn sich solche vorfinden und dieser Uneigennützigkeit würdig erweisen.

Nishni-Nowgorod. Ueber das entsetzliche Dampferunglück auf der Wolga finden wir jetzt in der „Now. Wr." detaillierte Berichte, die von vielen herzzerreißenden Szenen zu berichten wissen. Die Zahl der Opfer beträgt wenigstens 60, kann aber immer noch nicht genau festgestellt werden. An der großen Zahl der Opfer ist in erster Linie die „Kopflosigkeit" des Kapitäns schuld, der das Schiff mit dem brennenden Vorderteil voran ans Ufer lenkte, so daß die Passagiere vom Hinterteil ins dort noch tiefe Wasser springen mußten.

Sfarowo. Am 3. Juli vollführte, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, der Metropolit Antoni unter der Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit die Ueberführung der Gebeine des Heiligen Serafim aus dem Grabe in die Ssossimow-Kirche, wo ihre Bekleidung stattfand. Seitdem im Januar die Gebeine zum ersten Mal besichtigt worden waren, haben täglich am Grabe und an der Heilquelle Wunder stattgefunden, welche in der Sfarowoschen und Diwejewschen Einsiedelei niedergeschrieben worden sind. Es ist tröstlich und erfreulich anzusehen, wie das gläubige Volk die Gebetshilfe des großen Serafim anruft und das im Glauben Erbetene erlangt, — selbst Blinde werden sehend. Die an der Bekleidung beteiligten Personen bezeugen, daß sie durch den den heiligen Gebeinen entströmenden bemerkenswerten Wohlgeruch in Erstaunen versetzt wurden.

— Vorgestern wurde, wie wir einem Spezialtelegramm der „Now. Wr.", entnehmen der erste Extrazug mit Waggons 4. Klasse nach Sfarowo abgelassen. Derselbe war von Pilgern überfüllt.

Kischinew. Die Zeitung „Bessarabez", die früher dem Herrn Kruschewan gehörte, ist vom Kischinewer Bezirksgericht dem Rechtsanwalt Malsky zu eigen zugesprochen worden. Dagegen hatte Herr Kruschewan an dem Odessaer Appellhof Beschwerde geführt, doch konnte er die Gerichtsgebühren im Betrage von 150 Rbl. nicht bezahlen, was die Sache für unbestimmte Zeit in die Länge gezogen hätte, wenn Herr Malsky nicht kurz entschlossen die 150 Rbl. für seinen Widerpart bezahlt hätte, um damit die Angelegenheit rascher zum Austrag zu bringen. So berichten die „Odess. Now."

Sfaratow. Meldungen der „Now. Wr." bestätigen, daß am 1. Juli in der gegenüber Sfaratow liegenden, ca. 20,000 Einwohner zählenden Pokrowskja Ssloboda Hunderte von Getreidespeichern ein Raub der Flammen geworden sind. Dieselben waren bis zum Dach mit Getreide gefüllt. Der Schaden beträgt ca. 8 Millionen. — In Anlaß dieses Brandes klagt ein Mitarbeiter der „Pet. Wed." darüber, daß der Vertreter der „Russ. Tel.-Ag." in Sfaratow es garnicht für nötig befunden hat, über diese gewaltige Katastrophe zu berichten.

Odessa. Von einem Odessaer Friedensrichter mußten, den Blätter zufolge, dieser Tage zwei Vereidigte Rechtsanwälte des Odessaer Bezirksgerichts dafür zu Geldstrafen verurteilt werden, weil sie sich im Korridor des Bezirksgerichts in Anwesenheit eines sehr zahlreichen Publikums — geprügelt hatten. Nur mit Mühe hatte man sie trennen können.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Zu Mitgliedern der Lehrbücher-Kommission, welche eine Revision der in den Schulen Finnlands gebrauchsten Lehrbücher vornehmen soll, hat der Adjoint des Generalgouverneurs Deutrich noch den Direktor des Alexander-Gymnasiums zu Helsingfors, Staatsrat V. A. Ssemenow, und den Lehrer des finnländischen Normallyceums W. Kanninen designiert. — Die zum 20. und 21. d. M. in Tammerfors geplante Versammlung des Lehrervereins mußte unterbleiben, da de behördliche Genehmigung zu derselben nicht erlangt werden konnte. — Der finnländische Kronsarzt Lic. med. L. Holm ist für seine Weigerung, bei der Rekrutenaushebung im vorigen Jahre als Besichtigungsarzt zu fungieren, zu 15 Tagen Hauptwache verurteilt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Juli.

Die Volkskraft der Mächte.

Nicht ohne politische Bedeutung ist die Bevölkerungsbewegung, wie sie sich in den Kulturstaaten während der letzten Jahrzehnte gestaltet hat. In allen Staaten hat die Bevölkerung zugenommen, aber in so verschiedenem Grade, daß dadurch eine erhebliche Verschiebung der Volkskräfte bewirkt worden ist, denn schließlich gibt für die Machtstellung eines Staates bei sonst gleichem Kulturstande doch die Zahl der Bevölkerung den Ausschlag. Staaten von annähernd gleicher Bevölkerungszahl werden auch annähernd die gleiche Kraft entwickeln, während ein Staat mit 56 Millionen Einwohnern von vornherein gegenüber einem Staat von 39 Millionen Einwohnern eine sichtbare Ueberlegenheit bekundet. In diesem Verhältnis stehen gegenwärtig Deutschland und Frankreich zu einander. Das war durchaus nicht immer so. Noch vor einem halben Jahrhundert nahm Frankreich unter den europäischen Staaten in Bezug auf die Zahl seiner Bevölkerung nächst Rußland die erste Stelle ein; Deutschland folgte ihm freilich unmittelbar, daran reihten sich Oesterreich-Ungarn, England und Italien und zuletzt die nordamerikanische Union.

Heute hat sich, wie wir in der „Köln. Z." lesen, diese Reihenfolge vollständig verschoben. Rußland ist wie vor 50 Jahren der volkreichste Staat geblieben. An die zweite Stelle ist aber die nordamerikanische Union gerückt. Die dritte Stelle nimmt Deutschland ein. Danach kommen Oesterreich-Ungarn und England und erst an vorletzter Stelle erscheint Frankreich, das voraussichtlich schon in absehbarer Zeit von Italien überflügelt werden dürfte. Frankreich wäre dann die kleinste unter den sieben Großmächten der Erde. Als Weltmächte sehen die Nordamerikaner weder Frankreich noch Italien noch Oesterreich-Ungarn an, sie rechnen, soweit das europäische Festland in Betracht kommt, nur mit Rußland und dem Deutschen Reich. Nachstehend einige Angaben über das Anwachsen der Bevölkerung und somit der Volkskraft in den sieben Großstaaten der Erde:

---

und Selbstgefälligkeit durchtränkt, daß alle anderen Gefühle darin untergehen. Bei den Bühnenkünstlern wenigstens — von den anderen weiß ich nicht genug, um über sie zu urteilen; aber es wird bei ihnen auch wohl nicht viel anders sein."

„Und wodurch hat Ihre Freundin ein so absonderliches Urteil über einen ganzen Stand in Ihnen hervorgerufen?"

„Nun, zunächst war sie noch nett und bescheiden, solange der große Erfolg nämlich ausblieb, von dem sie geträumt hatte. Da aber, als er wirklich kam -- und verdient hatte sie ihn — da fing es an mit allen möglichen Sonderbarkeiten, Marotten und Reklamen. Sie sprach nur noch von sich, sie kannte keine andere Welt mehr als die eine, enge des Theaters und machte nun alle die Dummheiten mit, die dort Mode sind. Zu Anfang hatte sie sich ihrer Eltern wegen einen anderen Namen beigelegt; jetzt fiel ihr ein, daß er sich zufällig ganz gut englisch aussprechen ließ, und das schien ihr günstig, weil es ihr als etwas besonderes galt. Sie hieß mit Vornamen auf gut Deutsch Friederike, jetzt nannte sie sich Riddy, damit es zu dem anderen Namen paßte, und ließ sich in den Zeitungen nur noch als die große englische Sängerin ankündigen, die sich aus Sympathie für das geeinigte deutsche Reich der deutschen Bühne gewidmet habe. Nachdem sie so weit gekommen war, begegnete ich ihr einmal in einer Gesellschaft in Berlin, wo sie gerade gastierte. Ich wollte ihr mit offenen Armen entgegegen gehen, sie ließ es aber ruhig zu, daß ich ihr wie eine Fremde vorgestellt wurde, und machte mir eine höfliche Verbeugung. Hinterher zog sie mich dann in eine Ecke und sagte: „Du bist mir doch nicht böse, daß ich Dich vorhin verleugnet habe? Weißt Du, es wäre zu unwahrscheinlich gewesen, wenn ich Dich schon gekannt hätte, da ich jetzt Engländerin geworden bin. Das sind so kleine Kniffe, die gehören zum Geschäft." Ich sah sie nur groß an vom Kopf bis zum Fuß, dann gab ich ihr meine Antwort: „Nein, böse bin ich Dir nicht, aber da Du Dein Vaterland verleugnest, weil Dir die Kunst bereits zum Geschäft geworden ist, so kannst Du meine Freundin nicht mehr sein."

„Das war allerdings eine tötliche Beleidigung, die gnädiges Fräulein da zu bestrafen hatten", sagte Rauchmann mit kaum verhehlter Ironie.

„Ich hätte vielleicht was Besseres sagen können, mir fiel nur gerade nichts ein. Ihr hätte ich diese Geschichte schließlich auch noch verziehen, denn sie spielte mir eine reuige Büßerin mit großer Geschicklichkeit vor; aber bald hörte ich von einer anderen Sache, die sehr viel schlimmer war, und dann war es aus. Ihren Verlobten hatte sie hingehalten, so lange sie auf der Bühne noch nicht festen Fuß gefaßt hatte; da er Offizier war, mußte er seinen Dienst quittieren, um sie heiraten zu können. Er tat es, weil er sie schwärmerisch liebte, und verschaffte sich eine bescheidene Zivilanstellung. Auch als ihre Bühnenerfolge kamen, sagte sie sich nicht gleich von ihm los; sie wollte ganz sicher gehen. Dann aber, als sie in Wahrheit berühmt geworden war, und er nun immer dringender ihre Verbindung forderte, da schrieb sie ihm ab. Sie hätte erkannt, daß man frei sein müsse, um der Kunst ganz gehören zu können, und solche schönen Redensarten. Sie ist ihren Weg weiter gegangen, er aber ist ein unglücklicher, einsamer Junggeselle geworden: denn er ist nicht stark genug gewesen, um sie zu verachten und sie zu vergessen. Sehen Sie, aus diesem Erlebnis habe ich gelernt, daß die Kunst die Menschen, die ihr verfallen sind, in Egoismus und Eitelkeit untergehen läßt. Daß diese Leute in ihrer selbstsüchtigen Absonderung von der übrigen Welt wohl große Künstler, aber sehr kleine Menschen werden."

Um Rauchmanns Mund hatte es während des letzten Teiles ihrer Erzählung seltsam gezuckt; seine Augen waren fest auf den rötlichen Reflex in den schwarzen Polsterwölbungen gerichtet, den das unter der Wagendecke der Tunnel wegen bereits angezündete Licht erzeugte. „Sie haben da", sagte er jetzt, „wie mir scheint, einen Einzelfall in wenig gerechter Weise verallgemeinert und haben um einer Ungerechten willen eine ganze Schar von Gerechten kurzweg verurteilt. Ich bin jedoch weit davon entfernt, Ihnen, mein gnädiges Fräulein, einen Vorwurf daraus zu machen. Denn ich habe mir öfter sagen lassen, daß ein Urteilen aus dem Engen über das Weitere zu den berechtigten, liebenswürdigen Schwächen der weiblichen Natur gehört."

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Nachlaß des Königs Alexander. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle kann das „N. W. Tgbl." Folgendes über den Nachlaß des ermordeten serbischen Königspaares feststellen: Was die Schmucksachen und sonstigen Wertgegenstände betrifft, so sind diese keineswegs — wie man allenthalben irrtümlich annahm — gestohlen worden. Alles, was der König und dessen Gemahlin besaßen, ist vorhanden: kostbare Nippes, Juwelen, prächtige Waffen, orientalische Kuriositäten u. s. w. Es wurde Inventur darüber aufgenommen und diese der Königin Natalie, als der einzigen erbberechtigten Persönlichkeit, übermittelt. Sobald Königin Natalie sich zum Antritt der Erbschaft bereit erklärt, werden ihr diese Gegenstände ausgefolgt werden. Nicht so einfach dagegen verhält es sich mit dem Barvermögen des Königs und der Königin, das heißt, mit etwaigem Bargeld oder Wertpapieren ihres Nachlasses. Vergebens sucht man bisher nach diesem Barvermögen, welches zweifellos existiert. Es ist verschwunden, und man hat nur Vermutungen darüber, wer es entweder besitzt oder doch in Kenntnis der Depotstelle ist und vielleicht schon von früher her durch den König oder die Königin die Berechtigung erhielt, darüber zu verfügen. So kommt es, daß den angemeldeten Forderungen der Gläubiger König Alexanders und der Königin Draga im Betrage von 400,000 Kr. keine nennenswerten Gegenwerte in angelegten Kapitalien und Papieren gegenüberstehen. Zweifellos hatte noch im Frühjahre vorigen Jahres König Alexander bei einem großen Wiener Hause ein Vermögen von 800,000 Frcs. liegen. Dieses Kapital wurde damals im Auftrage des Königs behoben und bei einer Wiener und mehreren ausländischen Banken placiert, jedoch auf den Namen der Königin Draga. Unzweifelhaft feststehend ist auch, daß von der letzteren größere Geldsendungen ins Ausland geschickt wurden und daß bei der letzten Finanzoperation, der sogenannten Sechzigmillionenanleihe, 500,000 Frcs. in den Konak wanderten. Alle diese Gelder sind, wie gesagt, bisher nicht auffindlich gewesen. Den Gläubigern des serbischen Königspaares ist deshalb von der serbischen Regierung eine vorläufige Ausgleichsquote von 20 v. H. angeboten worden.

— Gregor Samarow. Der als „Gregor Samarow" bekannt gewordene Romanschriftsteller Oskar Meding ist in Charlottenburg gestorben. Meding wurde am 11. April 1828 zu Königsberg i. Pr. als Sohn des dortigen Regierungspräsidenten geboren. Er stand zuerst im Verwaltungsdienste, schied aber 1859 aus seinem Amte aus und trat in hannoversche Dienste. 1863 wurde er Regierungsrat und Referent des Gesamtministeriums beim König Georg V. Im Jahre 1866 begleitete er seinen Monarchen zur Armee und später nach Wien, 1867—70 vertrat er die Interessen des Königs in Paris; seit 1873 durfte er jedoch wieder in Berlin leben. Sein bekanntestes Werk war das 1871 erschienene „Um Szepter und Kronen". Dem ersten Romane folgten gar zu viele gleicher Art: „Der Todesgruß der Legionen", „Um den Halbmond", „Plewna", „Transvaal" u. a. m.

— Die Leibärzte des Papstes. Eine interessante Lebensbeschreibung der jetzt so viel genannten päpstlichen Leibärzte findet sich im Londoner „Daily Graphic." Dr. Giuseppe Lapponi, sagt das Blatt, studierte an der Universität Bologna und erwarb sich dort den Doktorgrad im Jahre 1875. Nachdem er von dem berühmten Professor der Pathologie und und Anatomie, Dr. Tartuffi, als Assistenzarzt beschäftigt worden war, glückte es ihm im Jahre 1888, von Dr. Cecarelli eine ähnliche Anstellung im Vatikan zu erhalten. Sein Gönner starb bald und Lapponi rückte an seine Stelle. Er ist nicht nur Arzt, sondern Freund und Berater des Papstes in vielen Angelegenheiten. Dr. Lapponi ist mehrmals das Opfer von „Interviewern" geworden, und daneben ließen ihm auch die Prälaten und alle Arten Diplomaten keine Ruhe. Was ihm an Zeit übrig blieb, hatte er im Beantworten von Depeschen und Briefschaften aufzuwenden. Und für diese Mühewaltung erhält der Leibarzt des Papstes nur ein monatliches Gehalt von zweihundert Mark! Diese Vergütung wurde vor Jahrhunderten festgelegt, und konservativ, wie Rom ohne Zweifel ist, hat es bisher keine Veranlassung gefunden, die Entschädigung trotz der völlig verschiedenen Verhältnisse hinaufzusetzen. — Der zweite Leibarzt des greisen Kirchenfürsten ist Dr. Gaetano Mazzoni, Professor der klinischen Arzneikunde und Spezial-Patholoye der Universität von Rom. Er besitzt einen großen Ruf als kühner und geschickter Operateur und sein Name ist in den internationalen Aerztekreisen wohlbekannt. Dr. Mazzoni ist der Verfasser zahlreicher wertvoller Bücher, und eines davon erfreute den Vater des gegenwärtigen italienischen Herrschers dermaßen, daß er den Verfasser mit einer hohen Ordensauszeichnung bedachte. Vom Papste hat der gefeierte Chirurg mehrere Handschreiben empfangen, in denen Dankeskundgebungen niedergelegt sind.

	1850	1870	1900
	Bevölkerung in Millionen Seelen		
Rußland (europäisches) . .	59	78	107
Ver. Staaten von Nordamerika	23,2	38,6	76,3
Deutschland	35,2	41,0	56,4
Oesterreich-Ungarn	30,8	35,5	45,2
England	27,3	31,5	41,4
Frankreich	35,8	36,1	39,0
Italien	23,6	26,8	32,4

Diese Uebersicht ist dem großen Werk des Kaiserlichen Statistischen Amts „Die Volkszählung am 1. Dezember 1900" (2 Bände von 1000 Seiten in Großquartformat) entnommen, das einen kurzen interessanten Vergleich über die Volkszunahme der wichtigsten Staaten im Laufe des 19 Jahrhunderts enthält. Frankreichs Bevölkerung hat am wenigsten zugenommen, ja, die Zunahme ist in den letzten Jahrzehnten immer noch geringer geworden. Vor 50 Jahren war Frankreich an Volkszahl Italien noch bedeutend überlegen und in der Lage, diese Ueberlegenheit geltend zu machen, während es jetzt nicht mehr verhindern kann, daß Italien der eignen Kraft vertraut und in Frankreich keinen unentbehrlichen Rückhalt erblickt.

Weitaus die stärkste Bevölkerungszunahme hatten die drei volkreichsten Staaten, Deutschland, Rußland und die nordamerikanische Union aufzuweisen. Die Bevölkerungszunahme Deutschlands belief sich in den neunziger Jahren auf 1,10 % und war im Jahre 1900 auf 1,50 % gestiegen. Die Bevölkerungszunahme der nordamerikanischen Union hatte im Jahre 1850 mit 3½ % ihren Höhepunkt erreicht, also zur Zeit einer zahlreichen Einwanderung bei verhältnismäßig nicht sehr großer eigener Bevölkerung. In den letzten Jahren war die Bevölkerungszunahme der Union trotz einer Einwanderung von mehr als einer Million Köpfe jährlich auf 2 % zurückgegangen, hauptsächlich infolge der abnehmenden Geburtsziffer bei der eigentlichen Stammbevölkerung. Die Abneigung weiterer Kreise der nordamerikanischen Bevölkerung gegen Kinderreichtum, tritt allmählich auch in der Statistik hervor und wird durch die fortdauernde Einwanderung nur quantitativ überwunden.

Auffallend ist die starke Bevölkerungszunahme in den Balkanstaaten, obschon die Türken in ansehnlicher Zahl auswanderten.

	1850	1870	1900
	Bevölkerung in Millionen Seelen.		
Serbien	0,9	1,3	2,5
Rumänien	3,5	4,2	5,9
Griechenland . . .	1,0	1,5	2,4."

In letzter Zeit sind in Deutschland ganz besonders viel Dementis angeblicher Aeußerungen Kaiser Wilhelms erfolgt. In diesem Anlaß schreiben die „Hamburger Nachr.": „In der „Nordd. Allg. Ztg." bilden jetzt die Dementis von Aeußerungen, die dem Kaiser fälschlicher Weise zugeschrieben worden sind, eine stehende Rubrik. Wir glauben, daß es sich bei der Erfindung solcher Aeußerungen, je mehr sie sich anhäufen, um eine Kalamität handelt, auf deren Eindämmung rechtzeitig Bedacht genommen werden sollte. Bieten schon die wirklichen Aeußerungen des Monarchen weit mehr Diskussionsstoff als opportun erscheint, so ist es um so notwendiger, daß das Maß von Kritik, welches an der Meinung des Monarchen ohnehin geübt wird, nicht auch noch durch erfundene Aeußerungen in unliebsamer Weise vermehrt wird. Selbst wenn dieselben dementiert werden, wird die Ableugnung in der Oeffentlichkeit oft cum grano salis verstanden. Mau sagt: ja, wenn die Aeußerung auch in Abrede gestellt wird, so entspricht sie doch ganz der Auffassung des Monarchen und hätte sehr gut getan sein können. Also auch hier heißt es: semper aliquid haeret. Auf diese Weise werden die Gemüter unberechtigtermaßen immer mehr beunruhigt und verwirrt, was unzweifelhaft politisch schädlich wirkt. Da es andererseits kein Recht auf Erfindung von Kaiserausssprüchen gibt, so liegt der Gedanke nahe, die dolose oder culpose öffentliche Verbreitung solcher Aussprüche unter Strafe zu stellen, um auf diese Weise dem zunehmenden Mißbrauch Schranken zu ziehen. — Eine juristische Monstruosität würde der Vorschlag nicht darstellen, da die öffentlich-rechtliche Stellung des Kaisers ohnehin schon eximiert ist, z. B. Beleidigungen u. s. w. gegenüber. Wir sind der Ansicht, daß die Verbreitung von frivol erfundenen Aeußerungen des Kaisers nicht nur politisch schädlich wirkt, sondern auch eine Verletzung der Ehrfurcht darstellt, auf die der Kaiser Anspruch hat. Es ist klar, daß, wenn man dem Kaiser eine Aeußerung unterschiebt, die, wenn er sie wirklich getan hätte, sein Urteilsvermögen oder seinen Willen, die verfassungsmäßigen oder gesetzlichen Einrichtungen von Reich und Staat zu respektieren und aufrecht zu erhalten, in Zweifel stellen würde, dies dem Monarchen zu nahe treten und ihn kompromittieren heißt. Das mag oft nicht ausreichen, den Tatbestand der Majestätsbeleidigung zu erfüllen, aber es wird oft schädlicher als eine solche wirken. Deshalb sind wir der Ansicht, daß hier eine Lücke des Strafgesetzbuches vorliegt, deren baldige Ausfüllung unter den heute obwaltenden Umständen im öffentlichen Interesse um so dringender notwendig ist."

Die Kossuth-Partei in Ungarn hielt am Donnerstag eine Besprechung ab. Franz Kossuth erklärte, daß er das Präsidium der Partei niederlege; ebenso erklärten die Vizepräsidenten Julius Justh und Bela Komjathi ihren Rücktritt. Gleichzeitig erklärten sie ihren Verzicht auf die Stellen im Ausschusse, die sie als Mitglieder der Unabhängigkeitspartei innehaben; sie würden denselben dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses mitteilen. Kossuth begründete seinen Rücktritt von der Leitung der Partei damit, daß eine Anzahl Mitglieder der Partei den einhelligen Beschluß, betreffend Einstellung der Obstruktion, nicht beachte. Die Fortsetzung der Obstruktion werde damit begründet, daß auf diesem Wege nationale Errungenschaften in der Heeresfrage durchgesetzt werden könnten. Es sei sein heißester Wunsch, daß die nationalen Wünsche in der Armeefrage in Erfüllung gehen, doch glaube er nicht, daß dieser Weg zum Ziele führe, ja er müsse diesen für höchst bedenklich erklären und voller Gefahren.

Am heutigen Montag wird das englische Königspaar London verlassen, um die Reise nach Irland anzutreten. Den wohltuenden Einfluß des Königlichen Besuches können die Irländer vielleicht darin schon erblicken, daß die Ausnahmegesetze, die seit einiger Zeit in Kraft waren, am Dienstag für die Grafschaften Clare, Limerick, Tipperary, Roscommon und Sligo aufgehoben wurden, so daß jetzt ganz Irland dem Ausnahmezustande enthoben ist. Durch eine Proklamation des Vizekönigs wurden die nachstehend verzeichneten Tage für die betreffenden Orte, an denen sich das Königspaar befindet, als Festtage bestimmt, und zwar der 21. Juli für Dublin, der 27. für Belfast und der 28. für Londonderry. Bei dem Einzug des Königspaares in Dublin werden Adressen überreicht werden, und im Königspark, wo 15,000 Soldaten ein Zeltlager beziehen, findet eine Parade statt.

Vom Krankenbette des **Papstes** meldet die „Russ. Tel.-Ag." von Sonnabend: Bulletin von 9 Uhr Vormittags. „Die Nacht verlief schlaflos, doch genießt der Papst seit den ersten Morgenstunden gute Ruhe. Die Atmung ist ruhig und nicht oberflächlich, da sich das Niveau der Brustflüssigkeit etwas vermindert hat. Atmung, 28, Puls schwach 88, Temperatur 36,2. Allgemeinbefinden unverändert. Mazzoni, Lapponi" Die Aerzte stellten am Morgen fest, daß die leichte Besserung im Befinden des Papstes, die seit Freitag Abend eingetreten ist, unverändert andauert, doch ist die allgemeine Schwäche groß. Die Nierenfunktion nahm etwas zu. — Lapponi erklärte Vormittags, die Krankheit des Papstes sei in ein weniger akutes Stadium eingetreten, so daß keine unmittelbare Gefahr bestehe. Der „Giornale Italia" zufolge hätten die Aerzte in dem Bulletin von Sonnabend früh das Wort „Besserung" aufnehmen wollen, sie hätten aber davon abgesehen, um nicht übertriebene Hoffnungen zu erwecken. Der „Popolo Romano" sagt, die augenblicklichen Symptome ließen, wenn sie anhalten, eine günstige Wendung möglich erscheinen, doch verhindere die durch Krankheit vermehrte Schwäche des hochbetagten Kranken jede bestimmte Voraussagung. Der päpstliche „Osservatore Romano' 'meldet amtlich: Freitag Abend habe Rampolla vom Papste einige derjenigen Befugnisse verlangt, die dem Papste vorbehalten sind; der Papst habe dem Verlangen zugestimmt und die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Rampolla habe alsdann dem Papste mitgeteilt, wie die Welt, auch viele Nichtkatholiken, an seiner Krankheit Anteil nehmen. Der Papst habe seine Freude hierüber ausgedrückt und Rampolla um politische Neuigkeiten befragt. Rampolla habe kurz geantwortet, und der Papst sei aufmerksam, mit bewundernswerter Geistesklarheit der Darlegung gefolgt.

Die Reise des Königs von Italien nach Paris ist nach der „Frankf. Ztg." definitiv auf den 1. Oktober festgesetzt worden aus Rücksicht auf die Sommerhitze im August sowie auf die großen italienischen Manöver im September. — Im Park Racconigi in Piemont erlitt Donnerstag das italienische Königspaar einen Automobilunfall Der König blieb unverletzt, die Königin erlitt eine Knöchelverrenkung. Der Chauffeur wurde schwer verletzt.

Wie schon berichtet wurde, hat die türkische Regierung verschiedene Maßnahmen beschlossen, die zur Beruhigung der Lage in **Macedonien** beitragen sollen. Mit Bezug hierauf wird der „Köln. Ztg." aus Konstantinopel gemeldet: „Der Sultan hat Befehl gegeben, der Wiedereröffnung der bulgarischen Kirchen und Schulen keine Hindernisse mehr zu bereiten. Ferner sollen fast alle wegen Teilnahme an den Unruhen verhafteten Bulgaren unter der Bedingung entlassen werden, daß sie auf das Evangelium schwören, in Zukunft treue Untertanen des Sultans zu sein. Hiermit ist im Wilajet Uesküb schon der Anfang gemacht worden. Die Ursache dieses wichtigen Schrittes scheint in der Hauptsache die eigene Ueberzeugung des Sultans und des Großvezirs zu sein, daß ein nachdrücklicher Einfluß der bulgarischen Regierung zu Gunsten der Beruhigung Macedoniens nur möglich ist, wenn durch Wiederherstellung des Zustandes vor den Unruhen die Grundlage für eine weitere Verständigung geschaffen wird. Anderseits muß diese Maßregel die gute Absicht der Türkei, die bekanntlich angezweifelt wurde, beweisen und der Türkei für den Fall der Fortsetzung des Bandenunwesens eine moralisch wesentlich stärkere Stellung geben."

Nach zuversichtlichen Berichten, die in Sofia eingegangen sind, haben die Aufständischen in Macedonien am Peter und Paulstage eine geheime Versammlung abgehalten unter dem Vorsitz von Gertscho Petrow, dem Nachfolger von Deltschew. Die Versammlung fand in den Bergen um Belachnitza statt, und es wurde die allgemeine Erhebung beschlossen, sowie die Erntearbeiten vollendet sind, was Anfang August der Fall sein muß. Entgegen diesen beunruhigenden Meldungen kommen bessere aus Albanien. Der Marschall Chansi-Pascha ist in Luma eingezogen, ohne Widerstand zu finden. Ebenso erklärt Ruchdi-Pascha, daß seine Aufgabe, das Land zu beruhigen, nahezu erfüllt sei. Aus anderen Quellen hört man ebenfalls, daß die Albanesen ihre Waffen niedergelegt haben, sie bezahlen die Steuern und erheben keinen Widerspruch gegen die neueingesetzten Gerichte. Die Frage bleibt jedoch offen, ob nach Abzug der Truppen die Ruhe gewahrt bleiben wird. Der Oberbefehlshaber in Türkisch-Europa, welcher in Uesküb weilt, hofft es, aber — starke Garnisonen sollen in den Hauptplätzen zurückgelassen werden. Es sieht beinahe aus, als ob dieselben Umstände, nämlich Erntearbeiten, welche in Macedonien die augenblickliche Ruhe verursacht haben, auch in Albanien in Wirksamkeit sind.

In Pariser Kreisen, welche über chinesische Angelegenheiten vorzüglich unterrichtet sind, tritt man den Nachrichten über eine gefahrdrohende Wiederkehr der fremdenfeindlichen Bewegung in China nachdrücklich entgegen. Man erklärt es als ausgeschlossen, daß diese Strömung in der jetzigen Epoche auch nur annähernd in einem Maße anschwellen könnte, welches zu schweren Erschütterungen wie im Jahre 1900 führen würde. Eine Bürgschaft gegen solche Gefahren bieten auch die Gesinnungen der Kaiserin-Regentin, bei welcher die schließlichen Folgen der damaligen Wirren einen zu tiefen Eindruck hinterlassen haben, als daß bei ihr die geringste Neigung, ein neuerliches Anwachsen des Boxertums zu dulden oder gar zu begünstigen, vorausgesetzt werden könnte. Ein weiteres, hoch einzuschätzendes Moment für die Annahme, daß die Möglichkeit einer Fremdenverfolgung von größerem Umfange, speziell in dem für das Ausland in erster Linie in Betracht kommenden Teile Chinas, in der Provinz Tschili, nicht zu besorgen sei, bilde der Umstand, daß an der Spitze der Verwaltung dieses Gebietes der Generalgouverneur Yuanshik-kai steht, der zur Zeit, als die Boxer die Uebermacht erlangt und das Reich in eine Krise versetzt hatten, der fremdenfeindlichen Bewegung in der Provinz Schantung, deren Gouverneur er damals war, mit schonungsloser Energie entgegentrat und es verstand, das Boxertum daselbst in kürzester Zeit vollständig zu unterdrücken.

Lokales.

Das Gewerbeausstellungs-Comité macht alle Interessenten darauf aufmerksam, daß auch in diesem Jahre vom Herrn Verkehrsminister für die zur Ausstellung bestimmten Güter, soweit ein Transport auf den Kronsbahnen in Betracht kommt, eine Frachtermäßigung gewährt worden ist. Um dieser Vergünstigung teilhaftig zu werden, ist es erforderlich, bei Absendung der Ware auf der Abfertigungsstation der Adresse hinzuzufügen: „Назначенъ на VI. Лифляндскую Промышленную Выставку въ гор. Юрьевѣ съ 28. Августа по 2. Сентября 1903 г." Für das Ausstellungsgut muß die volle Herfracht bezahlt werden. Vor Rücksendung desselben ist der Frachtschein dem Ausstellungs-Comité einzuliefern, welches auf demselben vermerkt, daß die Ware tatsächlich ausgestellt gewesen ist und ganz oder teilweise an die Aufgabestation zurückgehen soll. Gegen Vorweis des so gestempelten Frachtscheines erfolgt der Rücktransport bis zur Aufgabestation kostenfrei durch die Bahn. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich diese Vergünstigung ausschließlich auf den Transport der Ausstellungsgüter auf den Kronsbahnen bezieht und auch nur in dem Falle gewährt wird, wenn das Gut an die Aufgabestation zurückgeschickt wird.

Auswärtige Anmeldungen sind bereits seit Anfang Juni eingegangen, während die hiesigen Aussteller, wie das ja schon bei früheren Ausstellungen der Fall gewesen, sich bis zum letzten Termin, der mit dem 15. Juli abläuft, Zeit zu nehmen pflegen. Eine zeitige Meldung ist aber um so mehr erwünscht, als die Einteilung und Ordnung der zu erwartenden Ausstellungsgegenstände nicht früh genug begonnen werden kann. Ein jeder möchte bei Einteilung der Räume den besten Platz haben und ins rechte Licht gestellt werden; daher wollen wir nicht unterlassen, unsere hiesigen Aussteller an baldige Anmeldung zu erinnern.

Im Sommertheater des Handwerkervereins fand gestern vor gut besetztem Hause wieder eine große Doppelvorstellung statt: zunächst gab es eine Wiederholung der vorzüglich einstudierten Boieldieuschen Oper: „Die weiße Dame" und hierauf ging der famose Schwank „Charleys Tante", zum ersten Male in diesem Jahre, über die Bretter und erzielte dank dem ausgezeichneten, lebhaften Zusammenspiel und den amüsanten Einzelleistungen wieder einen großen Lacherfolg.

Die im Jahre 1872 gegründete und von der Regierung mit 800 Rbl. jährlich subventionierte hiesige Russische öffentliche Bibliothek hat unlängst ihren Bericht für das Jahr 1902 veröffentlicht. Im Vergleich zum Jahre 1901 sind die Einnahmen ein wenig zurückgegangen, nämlich von 2027 Rbl. auf 1877 Rbl.; speziell betrugen die Einnahmen der Bibliothel aus dem Abonnement auf das Lesen von Büchern, Journalen und Zeitungen 745 Rbl. gegen 827 Rbl. im Vorjahre und die aus der Lesehalle 193 (gegen 242 Rbl.). Dem entsprechend hat man sich auch in den Ausgaben eingeschränkt, so daß zum 1. Januar 1903 ein Barsaldo von 81 Kop. verblieb; dazu kamen noch Wertpapiere für 600 Rbl. Nominalwert und eine Sparkassen-Einlage von 84 Rbl. — Die stärkste Nachfrage erzielten von russischen Autoren Tschechow (373 mal), Nemirowitsch-Dantschenko (256), Mamin-Sibirjak (207), Krestowski, Potapenko, Gorki und L. N. Tolstoi (177 mal), von ausländischen Autoren Zola (139 mal), Senkiewicz (138), Maupassant (123), Jules Verne (87) und Spielhagen (83).

Heute um 4¼ Uhr Morgens wurde die Feuerwehr durch die Alarmsignale zu einer schweren Arbeit im III. Stadtteil gerufen. Aus noch unermittelter Ursache war in einem Schauer der Weckramschen Häuser, Fortuna-Straße Nr. 24 und 25, Feuer ausgebrochen. Der leichte Bau der Schauer und der starke Luftzug boten dem Feuer reichliche Nahrung, so daß die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte die Weckramschen Holzschauer und das kleine, hölzerne Hofgebäude desselben Besitzers vollständig in Flammen vorfand. Die Hauptarbeit der ersten Druckspritzen mußte sich auf das Dämpfen der Flammen und das Beschützen der angrenzenden Häuser erstrecken. Nach dem Eintreffen der Dampfspritze, welche das nunmehr stark entfesselte Feuer gemeinschaftlich mit 5 Druckspritzen von zwei Seiten angriff, wurde die Gefahr in kurzer Zeit beseitigt.

Abgebrannt sind das kleine Weckramsche Hofgebäude mit den Holzschauern und der Dachstuhl des großen Hauses; stark beschädigt sind die anstoßenden Neoftschen kleinen Häuser, an der Fortuna-Straße sub Nr. 26 und 27 belegen, und das angrenzende Küttsche Haus. Die Weckramschen und Neoftschen Immobilien sind in der hiesigen Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaft mit 4400 Rbl. versichert, während das Inventar zum größten Teil durch Versicherung nicht gedeckt ist. Der durch Feuer und Wasser verursachte Schaden an den eben erwähnten Immobilien und am Inventar dürfte etwa 3000 Rbl. betragen.

Beeren sind in diesem Jahre in sehr reichlicher Menge auf dem Markte vorhanden. Erdbeeren werden bereits weniger zum Verkauf angeboten, daher sind die Preise auch auf 15—20 Kop. für ein Stof gestiegen. Hauptsächlich werden jetzt Himbeeren, Schwarzbeeren und Buchsbeeren verkauft. Für Gartenhimbeeren werden 15—18 Kop., für Waldhimbeeren 12—15 Kop. per Stof verlangt. Schwarzbeeren, die mit Lodjen und Booten angeführt sind, werden mit 5—6 Kop. pro Stof bezahlt, während in der Umgegend gepflückte Beeren für 7—8 Kop. pro Stof verkauft werden. Buchsbeeren sind für 12—14 Kop. das Stof erhältlich. Johannis- und Stachelbeeren sind auch bereits reif; die ersteren werden für 6 Kop. das Stof, die letzteren für 8—10 Kop. verkauft. — Der Dampfer „Dorpat", der aus Pleskau verschiedene Beeren, Gurken und andere Gartenprodukte hierher holte, ist leider beschädigt, sonst würden die Preise für Beeren und Gartenprodukte noch weiter sinken.

Ein Gesuch der St. Petersburger Medizinalverwaltung petitioniert, russischen Blättern zufolge, höheren Ortes darum, daß der Verkauf von Benzin den Droguenhandlungen und, wenn möglich, auch den Apotheken untersagt werde. Die meisten Benzinexplosionen seien in letzter Zeit in den Droguenhandlungen vorgefallen, da dieselben über keine passenden Räumlichkeiten zur Aufbewahrung von Explosivartikeln verfügen.

Im „Rev. Beob." lesen wir: „In unserer diebsunsicheren Zeit ist uns in diesen Tagen eine sehr zeitgemäße Erfindung vorgewiesen worden, die wohl dazu angetan ist, die Verschlußsicherheit der Türen zu erhöhen. Der sehr einfache Apparat besteht in einem stimmgabelförmigen Eisen, mit den Anbringung die Möglichkeit, den Schlüssel aus dem Schloß zu stoßen, beseitigt wird. Der Apparat ist (auf Wunsch nach besonderen Maßen) beim Schlossermeister Mattiesen (Schmiedestr.) zu haben und empfiehlt sich durch seine Billigkeit zur Anschaffung für alle Zimmertüren, namentlich in Villen, die für die Diebe besonders verlockend zu sein scheinen."

Uebermorgen, Mittwoch, singt Frl. Lisbeth Stoll, die leider schon in allerkürzester Zeit unsere Stadt verläßt, an ihrem Benefizabend die Elisabeth im „Tannhäuser". Weiterer Worte bedarf es nicht.

Totenliste.

Oberlehrer Alexander Enmann aus St. Petersburg, † am 1. Juli in Preobrashenskaja.

Eduard Rosenberg, † am 2. Juli zu Sjuwik.

Gustav Erling (Kind), † am 1. Juli in Pirrimäki bei Wiborg.

Baronin Cornelie Hahn, geb. Baronesse Fuchs, † am 2. Juli zu Mitau.

Alfred Bahrs, † am 2. Juli im 24. Jahre zu St. Petersburg.

Oberlehrer August Helwich, † am 3. Juli hierselbst.

Ferdinand Martin Gottlieb Gersdorff, † im 75. Jahre am 3. Juli zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Rom, Sonnabend, 18. (5.) Juli. Das um 9½ Uhr Abends ausgegebene Bulletin lautet: Im Laufe des Tages hat der Papst ein wenig geschlafen. Der Puls ist 92, die Temperatur 36,8. Das Allgemeinbefinden hat sich etwas verschlechtert.

Belgrad, Sonnabend, 18. (5.) Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte Konstantin Dumba hat dem Könige in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht und in der Ansprache den König der Sympathie Kaiser Franz Josefs versichert, sowie der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten sich festigen würden. Der König erwiderte, die freundschaftlichen Gefühle des Kaisers seien ihm nichts Neues. Sie wären ein Erbteil von seinem Vater und ihm doppelt teuer.

Konstantinopel, Sonnabend, 18. (5.) Juli. Nach einer Mitteilung der Pforte an die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Rußlands tötete eine bulgarische Bande in einem Dorfe des Kreises Titovesch, Vilajet Saloniki, zwei Bulgaren und zündete drei Häuser an. Mit der Entlassung der in drei Vilajets verhafteten Bulgaren wurde begonnen. 20 Natabeln, die verbannt werden sollen, wurden gegen Bürgschaft und nach Ableistung des Treueides in Freiheit gesetzt.

Yokohama, Sonnabend, 18. (5.) Juli. Die britische Vertretung ersuchte um die Oeffnung des Hafens Wiju für den fremden Handel. Man glaubt, daß die koreanische Regierung dem Ersuchen günstig gegenüber stehe.

Minsk, Sonntag, 6. Juli. Durch einen Wolkenbruch sind viele Straßen überschwemmt worden.

Nishni Nowgorod, Sonntag, 6. Juli. Ueber mehrere Kreise des Gouvernements ist für die Zeit bis zum 10. September der verstärkte Schutz verhängt worden.

Berlin, Sonntag, 19. (6.) Juli. Wie die „Köln. Z." meldet, hat sich Nevadowitsch nach St. Petersburg begeben, um dem Zaren einen Brief König Peters zu übergeben, in dem dieser für die seinen Kindern erwiesenen Wohltaten dankt.

Wien, Sonntag, 19. (6.) Juli. Der Kaiser beauftragte den Grafen Goluchowski zeitweilig mit der Verwaltung des Reichsfinanzministeriums sowie Bosniens und der Herzegowina.

Rom, Sonntag, 19. (6.) Juli. Der Papst verbrachte die Nacht schlaflos. Um 10 Uhr Morgens wurde der Großpoenitentiar eiligst in den Vatikan berufen, wo auch die übrigen Kardinäle eintrafen. Es erhält sich das Gerücht, daß der Zustand des Papstes jetzt sehr ernst sei. Der Papst stirbt.

Das Sonntag um 6 Uhr abends ausgegebene Bulletin lautet: Der Papst hat fast die ganze Nacht im Halbschlaf verbracht; die Kräfte haben noch mehr abgenommen. Atem 30, Puls 96, Temperatur 36,4.

Madrid, Sonntag, 19. (6.) Juli. In einer Rede erklärte Ministerpräsident Silvela, daß Frankreich und Spanien zusammen die Erhaltung des status quo in Marokko anstreben. Ein großes Heer und eine große Flotte seien für Spanien notwendig. Er hoffe auf eine Wiederherstellung der vollständig freundschaftlichen Beziehungen zum blutsverwandten Frankreich.

Bei Besprechung der Rede Silvelas sagt der „Imparcial", man habe sie als eine Erklärung unzusehen, daß ein franco-spanischer Bund existiere.

Im Ministerrat wurde über die Forderungen des Marineministers verhandelt, worauf Silvela dem Könige sein Demissionsgesuch einreichte. Der König berief Villaverde.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

—RH— **Berlin, Montag, 20. (7.) Juli.** Aus Rom wird gemeldet: Der Papst liegt seit dem Abend im letzten Todeskampf; er ist andauernd bewußtlos. Die Aerzte sind der Ansicht, daß er schwerlich den heutigen Tag überleben wird. Die Katastrophe ist jeden Augenblick zu erwarten. Der Kräfteverfall ist rapid; alle Gegenmittel vergeblich. In diplomatischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der Papst bereits gestorben ist. Es wird daran erinnert, daß der Tod von Pius IX. 20 Stunden lang geheim gehalten wurde.

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & C°, REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30 September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland. Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

In meiner Vorbereitungsschule für die 3. Klasse des Mädchen-Gymnasiums

sind in allen Abteilungen noch Plätze frei. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, II. Stock. Beginn des Unterrichts den 11. Aug. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера объявляется, что Ремонтною Коммиссіею Варшавскаго раіона предполагается произвести

покупку

лошадей

въ ремонтъ кавалеріи, между прочимъ, въ гор. Юрьевѣ 30-го сего іюля къ количествѣ 10 лошадей.

№ 6694.

Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

8-го Августа 1903 года, въ 2 часа дня, въ Юрьевскомъ Полицейскомъ Управленіи назначены

торги

на поставку для войскъ сосновыхъ пополамъ съ еловыми дровъ, въ теченіи 2-хъ лѣтъ, всего въ количествѣ до 430-ти саж. 3-хъ полѣнной мѣры. Кондиціи могутъ быть разсматриваемы желающими отъ 10 до 2 часовъ дня, кромѣ праздничныхъ дней.

Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Frisch gebrannter

Kalk

vorzüglicher Qualität ist wieder vorrätig in der Kalkbrennerei Neuhof. Bestellungen empfängt das Kommissionsbureau, Pleskausche Str. Nr. 4, und die Verwaltung der Kalkbrennerei pr. Laisholm.

Ein Haus

zu kaufen gesucht. Bis 20.000 Rbl. kann bar ausgezahlt werden. Offert. sub „Hauskauf" an die Exp. d. Bl.

Eine elegante, gut zugerittene

Reitstute

steht **billig zum Verkauf** — Peplerstrasse 4, beim Hausknecht.

Tapeten-Ausverkauf

! von 8 Kop. pr. Rolle an !

Um den Rest meines Tapetenlagers noch in diesem Sommer gänzlich zu räumen, sind die Preise von heute an um weitere **10** % auf Musterbuch Nr. 1 ermässigt.

Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Bekanntmachung.

Das **Arensburgsche Stadtamt** macht hiermit bekannt, dass am **28. Juli** a. c. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts hierselbst die Uebernahme der **Arrende** des

Buffets im Kurhause

meistbietlich auf weitere 6 Jahre vergeben wird. Die näheren Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht vor.

Arensburg, Juni 1903.

Das Stadtamt.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Симъ имѣю честь довести до свѣдѣнія публики, что по распоряженію Господина Министра Внутреннихъ Дѣлъ съ 1 Іюля сего года вводится новый порядокъ пріема и выдачи ясякаго рода корреспонденціи въ праздничные и табельные дни, а именно:

I. Вовсе не производится пріемъ и выдача:

Въ первый день Св. Пасхи и первый день Рождества Христова.

II. Производятся пріемъ и выдача

а) **съ 9 час. — 11 час. утра:**

Въ дни: Новаго года, Благовѣщенія, Пятницу и Субботу Страстной недѣли, во второй день Св. Пасхи и въ дни Тезоименитства Государя Императора и Государынь Императрицъ Александры Ѳеодоровны и Маріи Ѳеодоровны.

б) **съ 8 час. — 11 час. утра:**

Въ дни: Богоявленія Господня, Срѣтенія Господня, Преображенія Господня, Успенія Пресв. Богородицы, Рождества Пресв. Богородицы, Воздвиженія Креста Господня, Покрова Пресв. Богородицы, Введенія во храмъ Пресв. Богородицы, Вознесенія Господня, Св. Духа, во второй день Рождества Христова и во всѣ остальные воскресные дни.

Помощникъ Начальника Юрьевской почт.-тел. конторы

А. Дзѣдзюль.

Publikation.

Hiermit beehre ich mich dem Publikum mitzuteilen, dass auf Verfügung des Herrn Ministers d. Innern vom 1. Juli d. Jahres an eine neue Verordnung, betreffend die Annahme und Auslieferung jeder Art Korrespondenz, eingeführt worden ist, nämlich:

I. Die Annahme und Herausgabe der Korrespondenz erfolgt garnicht:

Am ersten Oster- und Weihnachtsfeiertage.

II. Die Annahme und Herausgabe erfolgt:

a) von 9—11 Uhr morgens

an den Tagen: Neujahr, Maria Verkünd. (25. März), Freitag und Sonnabend der Passionswoche, zweiter Osterfeiertag und an den Namenstagen des Kaisers, der Kaiserin und der Kaiserin-Mutter.

b) von 8—11 Uhr morgens

an den Tagen: Epiphanias (6. Januar), Maria R. (2. Februar), Chr. Verkl. (6. August), Mar. Himmelf. (15. August), Maria Geb. (8. September), Kreuzes-Er. (14. September), Mariä Schtz. (1. Oktober), Mariä Opfer (21. November), Himmelfahrt, Pfingstmontag, zweiter Weihnachtsfeiertag und an allen übrigen Sonntagen.

Der **Dampfer „Dorpat"** tritt am Dienstag, den **8. Juli,** wieder in seine regelmässige Tour.

Gebr. Brock.

Mittwoch, den 9. Juli c.

Benefiz für Lisbeth Stoll.

Tannhäuser.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne

& vice versa

direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die

Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	Мѣста отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Варшава СПБ. В.	Юрь.	17500	Цвѣты искуственн.	1	30	Творковъ	Предъяв. д.
Лангенельсъ	„	1/1	Столъ раздвижной	6	20	Рутевей	„ „
Везенбергъ	„	8092	Веревки пеньковыя	5	28	Рудель	„ „
Рига I	„	24342	Домашнія вещи	69	06	Аристовъ	„ „
Екатеринодаръ	„	1116	Консервы овощные	6	04	Аковаленко	Кудрявцевъ
С.-Петерб.	„	99762	Мануфакт. тов.	4	15	Александровъ	Предъяв. д.
Ростовъ Д.	„	7438	Вино виноградное	7	15	Соколовъ	Кудрявцевъ
Венденъ	„	1278	Домашнія вещи	24	10	Конуратъ	Предъяв. д.
Рига I	„	3306	Желѣзо и замки	13	—	Шенфельдъ	Галликъ
С.-Петерб.	„	1775	Мануфакт. тов.	2	12	Понизовскій	Предъяв. д.
Варшава СПБ. В.	„	20736	Кожевенный тов.	4	12	Орлисъ	„ „
Мюльграбенъ	„	713	Посуда фарфоровая	20	36	Ессенъ	„ „
Рига I	„	34298	Бѣлье	1	10	Фридбергъ	„ „
Вильна СПБ. В.	„	24112	Бумажныя издѣлія	1	34	Школьницкій	„ „
Лодзь	„	5664	Мануфакт. тов.	6	30	Рейнбергъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	2181	Обувь	1	20	Клицкинъ	„ „
Ассъ	„	56	Багажъ	—	28	—	—

Vorzügliches Garten- u. Wasser-Feuerwerk

empfing in **reichhaltiger** Auswahl u. empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Die Wagen-, Hufbeschlag- & Grobschmiede von **Felix Eldring** offerirt:

Moderne Wagen-, rationelle Hufbeschläge, Schmiedearbeiten für Bauunternehmer, Schmiedeiserne Grabkreuze, Grab-, Fenster-, Thor u. Balkongitter sowie Annahme aller i. Fach schlagender Arbeiten u. Reparturen.

Fischer.-Str. 51.

Familienwohnung

von 5 Zimmern **gesucht.** Offerten sub lit. „B." mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes.

Zu Anfang August wird im I. od. II. Stadtteil

1 Wohnung

von 7—8 Zimmern und mit Garten **gesucht.** Adressen Hetzel-Str. 6.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen, wird **mietfrei** Breitstrasse Nr. 12. Zu besehen von 1—3 Uhr. Daselbst kann sich eine tüchtige **Köchin** melden.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud

M. Treumann

Wiru-Järwa kreisi̇de loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.

Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.



Dreiecktaschen für Herren- u. Damenräder, für jeden modern. Rahmen passend

Dreiecktaschen mit Einrichtung für **Werkzeug**

Rahmentaschen aus Segeltuch, steif gearbeitet

„Veiths" Pneumatik-Sattel mit **Luftschlauch** und Ventil, wie ein Pneumatik abnehmbar. Angenehmer, nie hitzender Sitz, gut federnd

Kleider- & Kettenschützer in verschiedener Ausführung

Karabinerhaken zum Kleiderschützen etc.

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

50 Rubel monatlichen Verdienst

erhält stiller Teilnehmer (**Herr** od. **Dame**) mit 1600 Rbl. gegen Sicherstellung an noblem, besteingeführtem, risikofreiem, hochrentablem Geschäft mit ff. Aufträgen garantirt. Auf Wunsch auch leichte Beschäftigung. Offerten sub „L. 1600" an die Expedition der Zeitung erbeten.

Gesucht zum sof. Antritt für ein grosses Gut in Livland ein

Buchhalter.

Kenntnis der deutschen, russischen und estnischen Sprache erforderlich. Gage 200 Rbl. jährlich bei freier Station. Meldungen empfängt das Kommissionsbureau, Plesk. Str. 4.

Zwei Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme u. Verpflegung — Umgangssprache russisch und deutsch, Klavier im Hause — Marktstrasse Nr. 1.

EinLehrling

für eine Apotheke **gesucht.** Näheres zu erfragen bei J. Peterson, Grosser Markt Nr. 9.

Gewünscht eine deutschsprechende reinliche

Magd

per sofort. Zu erfragen Schlachterei Novum bei Herrn Borch.

Ein Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen kann sich Dienstag, d. 8., melden Karlowastr. 21.

58. Privates Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 9. Juli 1903

Benefiz für Frl. Lisbeth Stoll.

Mit neuen Decorationen.

Tannhäuser

und

der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Anfang 8 Uhr abends.

Bürgermusse.

Dienstag, den 8. Juli a. c.

Geselliger Familien-Abend

mit Illumination des Gartens.

Interessante Vorträge auf dem neuen amerikanischen Instrumente

„Apollo."

Entrée für Familien 30 Kop., à Person 20 Kop., Fremde haben Zutritt.

Anfang 9 Uhr abends.

Die Direktion.

Mein Putz-Geschäft

befindet sich **Garten-Str. Nr. 2,** vis-à-vis Photogr. Schulz. **Kaukasische Hüte** in grosser Auswahl von 40 Kop. an.

R. Palm.

Kräftige und geschmackvolle

Speisen

werden täglich in u. aus dem Hause verabfolgt — Neumarkt-Strasse 29.

W C

iener onditorei

Täglich frische Erd- u. Stachelbeer-Kuchen

mehrere Sorten Gefrorenes, ganz frische Confekte.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mokè.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Peplerstr. 8, Polizei-Station.

III. Stadttheil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Ein kleiner guterhaltener

Flügel

steht billig zum Verkauf — Neumarktstr Nr. 9, bei **J. Rässa.**

Alt-Str. 6

werden billig verkauft: **Saalgarnituren, Buffet, Speise-Stühle, Schränke.** M. Laurson.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Hauskauf" (5 Br.); B.; Wohnung; Grundstück; Tischlerei.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 7 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149 Dienstag, den 8. (21.) Juli **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Reorganisation der Städteordnung. Zum Institut der Arbeiter-Aeltesten. Zum Unterricht in den neuen Sprachen. Reichsratsgutachten. Riga: Gartenbau-Kongreß. Urlaub. Narva: Neue Zeitung. Proklamationen. Estland: Vom Bahnbau. Weißenstein: Brandstifter. Mitau: Audienz. Frauenburg: Knabenschule. Libau: Aufhebung der Heringswrake. S. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Von der städtischen Wirtschaft. Unfall. Auf der Reise nach Ssarow. Pleskau: Heiligenverehrung. Nishni-Nowgorod: Waffentransport. Schachtna: Diebstahl. Ssarow: Vom Hlg. Serafim. Charkow: Obligatorische Verordnung. Schimpfen durchs Telephon. Astrachan: Ein Verbot. Zarizyn: Ein Bettler. Wiborg: Maßregelung.

Politischer Tagesbericht:

Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Inland.

Zur Reorganisation der Städteordnung.

Dem vor einiger Zeit publizierten Gesetz über die Reorganisation der St. Petersburger Stadtverwaltung sind auch eben noch zahlreiche Betrachtungen der Residenz- und Provinzblätter gewidmet, wobei besonders in den letzteren die erfolgte Erteilung des Wahlrechts an die Zahler der Mietsteuer (von einer bestimmten Höhe an) im Vordergrunde des Interesses steht.

Die Blätter sind sich nun meist darüber einig, daß die bisher nur für St. Petersburg eingeführte Maßregel eine „prinzipielle Bedeutung" habe und ein „glücklicher Präzedenzfall von symptomatischer Bedeutung" sei.

Vielfach wird jedoch dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der Minimalzensus für die Mietsteuer-Zahler so hoch fixiert sei. — Die meisten der wirklich gebildeten Elemente St. Petersburgs zahlten garnicht die erforderliche Mietsteuer von 33 Rbl.

So wird denn — z. B. in der „Kiewsk. Gas." — der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Regierung mit der Zeit noch weiter gehen und den Minimalzensus erniedrigen werde, damit die Stadtvertretung tatsächlich aus den Repräsentanten verschiedener Elemente bestehen könne. Bisher sei dies Ziel, ebenso wie bei ähnlichen Versuchen in den Jahren 1846 und 1870, noch nicht voll erreicht worden.

Zur Frage, ob und inwieweit die neue Städteordnung mit ihrer einschneidenden Veränderung des Wahlmodus auch auf andere Kommunen ausgedehnt werden wird, äußert sich am entschiedensten der „Westnik Juga." Das genannte Blatt schreibt:

„Für Niemand ist es mehr ein Geheimnis, daß die neue Städteordnung, obgleich sie zunächst im Hinblick auf St. Petersburg verfaßt worden ist, nichtsdestoweniger — vielleicht mit ganz unwesentlichen Aenderungen — auf ganz Rußland ausgedehnt werden wird. Als zum ersten Male das Gerücht von einer neuen Städteordnung für St. Petersburg auftauchte, wurde offiziell und nicht offiziell versichert, daß die Reform sich nicht über St. Petersburg hinaus erstrecken würde. Jetzt aber erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß auch in Moskau eine Revision der Stadtverwaltung zu demselben Zweck, wie in St. Petersburg, erfolgen würde. Ebenso hartnäckig erhält sich das Gerücht auch in Bezug auf andere städtische Kommunen. Darin liegt übrigens nichts Unerwartetes."

In Sachen des neuen Instituts der Arbeiter-Aeltesten wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: „Da die Ernennung und Bestätigung der Arbeiter-Aeltesten den industriellen Etablissements nicht zur Pflicht gemacht, sondern blos anheimgestellt ist, so wird das neue Gesetz nur bei größeren Betrieben von 3—400 Arbeitern und aufwärts in Betracht kommen. — Eine der Rigaer großen Fabriken hat dem gesprochenen Wort die frische Tat bereits folgen lassen, und wir dürfen hoffen, bald einige Nachrichten über den Erfolg des neuen Instituts der Aeltesten zu erhalten. — Außer den Industriellen werden sich auch wohl die Juristen mit dieser Frage beschäftigen, um neue Vollmachtsformulare auszuarbeiten, in denen die Rechte der Aeltesten nicht zu weitgehend stipuliert sind. Es liegt nämlich sehr nahe, daß die Aeltesten neben ihren Verpflichtungen, Wünsche und Bedürfnisse ihrer Wähler der Fabrikverwaltung vorzulegen, es sich zu einer besonderen Pflicht und Ehre machen, auch neue Wünsche auszuarbeiten und sie den Wählern zur Begutachtung vorzulegen. Ein solcher Arbeiter-Aeltester würde dann zum „Wunsch-Macher" werden, bei seinen Schutzbefohlenen beliebt und angesehen sein, der Fabrikverwaltung und Inspektion aber viel zu schaffen geben."

— Auf die von einigen Kuratoren der Lehrbezirke angeregte Frage, ob die Schüler, die in der IV. Klasse „sitzen geblieben" sind, und im vorhergegangenen Jahre nur eine neue Sprache gelernt, nunmehr beide Sprachen lernen müßten, ist, den „Now." zufolge, die Erläuterung erfolgt, daß es solchen Schülern in ihrem eigenen Interesse freisteht, auch fernerhin nur eine Sprache und zwar die, in der sie im vorhergegangenen Jahre unterrichtet worden, zu lernen.

— Bauergemeinden und Landschaften, die die Krone um Ausführung von Trockenlegungs- und Bewässerungsanlagen ersuchen, haben für die Tracierung dieser Arbeiten, resp. die Aufstellung von Entwürfen und Kostenanschlägen für dieselben, einem im „Reg.-Anz." veröffentlichten Reichsratsgutachten zufolge, zum Besten der Krone nichts zu zahlen, falls die erwähnten Arbeiten auf den Anteilsländereien der Bauern, der Landschaft oder ganzen Gruppen von Privatpersonen gehörigen Ländereien ausgeführt werden und dabei gemeinnützigen Charakters sind. Doch haben die Gemeinden und Landschaften unentgeltlich die nötigen Arbeitskräfte, Wagen und Materialien zu stellen.

Riga. Ein Gartenbau-Kongreß wird in Riga vom 20.—25. September, wie der „Reg.-Anz." dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge meldet, tagen. Er wird auf Initiative der Rigaschen Sektion des Kaiserlich russischen Gartenbau-Vereins einberufen. Mitglieder des Kongresses können alle Personen sein, die sich theoretisch oder praktisch mit diesen oder jenen Zweigen des Gartenbaues oder der Gartenbautechnik beschäftigen. Die Angelegenheiten des Kongresses leitet ein besonderes Bureau, das auch die Aufgabe hat, die [illegible] der Mitglieder zu organisieren und für die Mitglieder bequeme Unterkunft in der Stadt während der Dauer des Kongresses zu beschaffen. Die Beschäftigungen des Kongresses werden in den allgemeinen Versammlungen und in vier Sektionen vor sich gehen. Außerdem werden im Bedarfsfalle besondere Kommissionen zur Beratung einzelner Fragen niedergesetzt werden. Dem Vorstand der Sektion des Kaiserlich russischen Gartenbau-Vereins wird die Realisierung der Projekte des Kongresses übertragen werden. Unter den zu beratenden Fragen befinden sich: die Gründung und Organisation pomologischer Versuchsstationen in verschiedenen Rayons Rußlands, die Erleichterung des Absatzes der Gartenfrüchte und verschiedene Methoden der Ausnutzung der Früchte, Maßnahmen zum Kampf gegen die Fälschung der Beeren- und Obstweine im Interesse der Erhöhung der Einkünfte des Gartenbaues, die Verbesserung des Gemüse-Transportes, Baumschulen, Gemüsebauschulen, Gartenbauschulen, Kurse, öffentliche Vorlesungen, Maßnahmen zum Kampf gegen Pilzkrankheiten, Schutz der insektenfressenden Vögel, die besten Methoden der Kultur dieser oder jener Gewächse, die Gewächse in den Treibhäusern, verschiedene Maßnahmen zur Hebung und Entwickelung des Gartenbaues u. s. w.

— Der Bezirks-Inspektor des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Sajontschowki begibt sich, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, dieser Tage auf eine Urlaubsreise zunächst nach St. Petersburg und dann nach Ssarow.

Estland. Die Kegel-Hapsaler Bahn, die schon zum Herbst dieses Jahres fertiggestellt sein sollte, wird voraussichtlich, wie der „Rev. Beob." hört, viel mehr Zeit zur Vollendung ihres Baues beanspruchen. „Zu wünschen wäre es jedenfalls, daß ihr Bau wenigstens zum nächsten Frühjahr zu Ende geführt würde, damit doch endlich im nächsten Jahr der für viele Leidende so wichtige Kurort Hapsal bequem erreichbar wird. — Tatsächlich soll die erforderliche Bestätigung mancher Details des Baues noch immer ausstehen. — Auch im „Teataja" wird über das langsame Tempo des Fortschreitens der Arbeiten Klage geführt. Der Autor der Zuschrift im estnischen Blatte registriert die unter dem Volk verbreitete Annahme, daß die Bahn nicht vor zehn Jahren fertig werden dürfte. Auch über die Qualität der Arbeit wird geklagt: Es werden, heißt es da, große Steine und Baumstümpfe, die in der Linie des Bahndammes liegen, ruhig auf ihrem Platz belassen, wenn sie durch die Aufschüttung bedeckt werden, was für die Sicherheit des zukünftigen Betriebes auf der Bahn recht bedenklich wäre. Ferner soll die Zahl der Haltestellen bedeutend reduziert worden sein: es sollen im ganzen nur drei Stationen erbaut werden, und zwar in Nissi, Risti und Hapsal. Alles das klingt recht wenig erfreulich, und es wäre erwünscht, von zuständiger Seite etwas über den Bau und die Verzögerung seiner Vollendung zu erfahren."

Weißenstein. Seit einigen Tagen herrscht in der Stadt große Aufregung, weil sich dort, wie es scheint, einige Verbrecher zusammengetan haben, um Brandstiftungen auszuführen. Ungefähr auf vier bis fünf Stellen sind, wie dem „Post." geschrieben wird, in Ställen und Schauern Gefäße und Flaschen, mit Petroleum gefüllt, versteckt gefunden worden; zum Glück sind die Werkzeuge des Verbrechens beizeiten entdeckt worden, wodurch die Pläne der Verbrecher zerstört wurden. Die Polizei macht außerordentliche Anstrengungen, um der Verbrecher habhaft zu werden. An vielen Stellen sind bei den Häusern während der Nacht Wachen aufgestellt.

In Narva soll, wie der „Post" mitteilt, demnächst eine neue Zeitung in estnischer und russischer Sprache zu erscheinen beginnen. Als Redakteur für beide Sprachen ist eine und dieselbe Persönlichkeit bestätigt worden. Der Text soll in beiden Sprachen derselbe sein.

— In der Nacht auf den 4. Juli wurden in Narva, wie der „Post" berichtet, eine Menge Flugblätter verbreitet, wodurch verschiedenen politisch durchaus unverdächtigen Personen, welche genannte Blätter in Steinhausen am Wege gefunden und zu sich gesteckt hatten, vorübergehend Ungelegenheiten bereitet wurden, ohne daß sie von dem Inhalt der für sie fremdsprachigen Proklamation eine Ahnung gehabt hätten.

Mitau. Der Herr kurländische Landesbevollmächtigte, Se. Durchlaucht Fürst Lieven-Kabillen, hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 2. Juli das Glück, sich Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorzustellen.

Libau. Durch Allerhöchsten Befehl vom 20. Juni ist, der „Lib. Ztg." zufolge, die obligatorische Heringswrake für Libau abgeschafft worden und die Benutzung derselben dem freien Ermessen der Handeltreibenden überlassen worden. — Durch die Aufhebung der Wrake verliert die Stadt eine Einnahme von nicht glanzenden [illegible] Rbl., welcher Ausfall sich bei der Stadt fühlbar machen dürfte.

Aus Frauenburg wird der „Lib. Z." geschrieben: „Schon längst war in unserem Flecken das Bedürfnis nach einer besseren Knabenschule vorhanden, da die nächste Stadt in einer Entfernung von ca. sieben Meilen belegen ist. In Anbetracht dessen haben unsere Stadtväter endgiltig erreicht, daß in unserem Flecken von Neujahr an eine dreiklassige Stadtschule eröffnet wird."

St. Petersburg, 7. Juli. Die Mandschureifrage ist, so wissen von der „Now. Wr." wiedergegebene Washingtoner Depeschen zu melden, in befriedigender Weise gelöst worden durch die von der chinesischen Regierung gegebene Zusicherung, die Mandschurei in nächster Zeit dem Welthandel zu eröffnen durch die Erklärung mehrerer Häfen zu Vertragshäfen. Die russische Regierung hat den Vereinigten Staaten

---

Feuilleton.

6)

Nachdruck verboten.

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Sie sah ihn an, ohne etwas zu erwidern; dann wandte sie den Kopf zur Seite und blickte von neuem in die Landschaft hinaus, aber sie sprach nicht mehr. Er hatte seinen Worten einen bösartig malitiösen Ton gegeben, der viel beleidigender wirkte als die Worte selbst. Ein Gefühl sieghafter Genugtuung wollte trotzdem nicht über ihn kommen. Ihre Erzählung hatte ihn merkwürdig getroffen. Seit dem Tode seiner Mutter, die während der ersten Jahre seiner Künstlerlaufbahn noch gelebt hatte und immer bemüht gewesen war, seiner Eitelkeit und Torheit entgegenzuarbeiten, hatte kein Mensch mehr so zu ihm gesprochen, wie diese fremde Dame, die er heute zum erstenmale sah. Und was das Schlimmste war: durch die Geschichte, die er eben von ihr gehört hatte, war ein dumpfes, trübes Echo in seiner Seele geweckt worden; denn sie hatte in seinem eigenen Leben ein Gegenstück. Er war zwar nicht verlobt gewesen, das nicht. Aber er hatte damals, bevor er zum Theater ging, ein Mädchen gekannt, das ihm lieb war, und von dem er wußte, daß ihr ganzes Herz ihm gehörte. Und wie jene Sängerin ihren Verlobten, so hatte auch er um des bunten Theaterlebens willen das Mädchen verlassen, vergessen. Seit Jahren hatte er nicht mehr an sie gedacht und an jene fernen Zeiten. Er hatte später einmal gehört, daß sie einen Geistlichen geheiratet habe, einen alten, häßlichen Mann, — eine Versorgungsehe, in der sie unmöglich glücklich geworden sein konnte. Mit einmal kam über den Sänger das häßliche Bewußtsein, daß auch er ein Leben und ein Glück zerstört habe, und aus dem rötlichen Glanz in den schwarzen Polstern ihm gegenüber löste sich plötzlich ein zartes, rotüberhauchtes Mädchenantlitz los. Es war das Gesicht der Anna von damals; so hatte sie an dem Sommerabend ausgesehen, als er sie zum ersten Mal küßte in dem verwilderten Garten bei ihres Vaters Haus. Er meinte sogar den Duft der sommerlichen Blüten von neuem zu spüren, der damals die laue, von Sehnsuchtshauch erfüllte Luft durchwürzt hatte.

Unwillig schloß der Sänger die Augen. Wie kam er zu solchen Gedanken? Er hatte doch so gut gelernt, das Vergangene vergangen sein zu lassen. Und nun wollte diese fremde Dame, — nein, je unzufriedener er im Grunde mit sich selber war, jener peinigenden Erinnerung wegen, um so ärgerlicher wurde er auf sie. Was kümmerte ihn ihr Geschwätz, ihr unkluges Aburteilen über Menschen und Dinge, die sie nicht kannte und nicht verstand? Sein Leben hatte einen höheren Zweck gewonnen, den er einer Jugendtorheit nicht hatte opfern dürfen. Auch er mußte frei sein, denn sein Dasein gehörte der Kunst. Ihr, der gnädigen, herrlichen Göttin, die ihn mit Lorbeer, Gold und Ruhm überschüttete!

Als er sich in diese pathetische Auffassung seines Berufes hineingeredet hatte, wurde er wieder ruhiger und gewann die gewohnte Selbstzufriedenheit zurück. In Edith klang ihr Gespräch noch länger nach; sie war ärgerlich gleich ihm, aber auch sie fühlte sich durch seine letzte Entgegnung getroffen, und sie wurde mit solcher Empfindung nicht so leicht fertig wie er. Denn über alles ging ihr das Gleichgewicht der Seele und die berechtigte Zufriedenheit mit sich selbst, die von der eitlen Selbstzufriedenheit weit entfernt ist. Jetzt aber war ein Vorwurf gegen sie erhoben worden, der — mochte sich's für den Fremden geziemt haben, ihn auszusprechen, oder nicht — den nagenden Zweifel in ihr geweckt hatte, ob er nicht doch vielleicht berechtigt sei. Hatte sie in Wirklichkeit einen einzelnen Fall zu sehr generalisiert und eine ganze Menschenklasse verurteilt, ohne sie zu prüfen? Sie fragte sich, wie viele Künstler sie denn in Wahrheit genauer kennen gelernt habe im Leben, und sie mußte sich eingestehen, daß ihre Zahl eine verschwindend geringe sei. Sie tat's ohne Scheu, denn sie war immer ehrlich gegen sich selbst und gegen andere; aus Beschämung und Zorn aber mischte sich in ihrer Seele ein bitteres Gefühl, dessen sie nicht Meisterin werden konnte und für das sie keinen Namen fand.

Es war still geworden in dem von Schneelicht und Lampenschimmer matt erleuchteten Coupé. Mühsam arbeitete der Zug sich vorwärts; ohne Aufhören fielen die Flocken herab und legten weiße Berge ihm in den Weg, die er keuchend durchbrach. An Abgründen vorüber, durch die qualmerfüllte Nacht der Tunnels hin, durch Nebel und Eis dröhnten die Eisenmassen mit halbersticktem Getöse. Zur Brennerhöhe hinan und wieder abwärts nach Süden ging die Fahrt; aber der Winter herrschte hier wie im Norden, und umschleiertes Weiß blickte nach wie vor durch die Fenster herein.

Die vier Menschen in dem Coupé saßen fast regungslos. Nur der Sänger bewegte sich zuweilen, um den Pelz ein wenig zu lüften, oder die Reisedecke zurückzuschieben. Wie er vorhin vor der Zugluft geflohen war, so fand er den engen Raum jetzt überheizt und gedachte mit Unruhe des Augenblicks, da er hinaus mußte in die winterliche Kälte. Wo blieb die südliche Sonne, von der er mit Sicherheit gewartet hatte, daß sie ihn freundlich begrüßen würde? Statt ihrer kam die Dämmerung früher als sonst und ließ die Gestalten der gelangweilt flanierenden österreichischen Offiziere auf dem Perron des Bahnhofes von Franzensfeste nur noch undeutlich erkennen.

Als es wieder vorwärts, talwärts ging, kam eine Unterbrechung des Schweigens in dem Coupé. Ein Fahrkartenkontrolleur öffnete mit Geräusch die Scheibentür und forderte die Billets. Edith's Mutter fuhr aus ihrem tiefen Schlummer empor und fing schlaftrunken an, in ihren Taschen zu suchen. Die Tochter aber kam ihr schnell zuvor. „Laß nur, Mutter", sagte sie und lachte ein wenig, „die Billets habe ich ja immer, und hier sind sie auch schon". Sie war aufgestanden und reichte dem Schaffner die Karten; wäre sie sitzen geblieben, so hätte sie Rauchmanns Hilfe in Anspruch nehmen müssen, um zu dem Manne hinüber zu langen, und das wollte sie offenbar vermeiden.

„Fasano", sagte der Schaffner, nachdem er die Billets gemustert hatte. „In Mori umsteigen."

„Wir fahren heute nur bis Bozen", entgegnete Edith und kehrte auf ihren Platz zurück.

„Auch bis Bozen", sagte der Beamte und händigte der alten Jungfer mit dem Papagei ihre Fahrkarte wieder ein. Nun kam an Rauschmann die Reihe. „Nach Fasano", las der Beamte. „Gleichfalls in Mori umsteigen." Damit ging er hinaus und schob die Tür wieder zu.

Ein rascher, halb zorniger, halb von neuem prüfender Blick flog aus Edith's Augen zu dem Sänger hinüber. Ihre Mutter, die inzwischen ganz wach geworden war, fing nun auch an, ihren Nachbarn mit Interesse zu betrachten. Da die Musterung zu ihrer Zufriedenheit ausfiel, so richtete sie das Wort an ihn.

„Sie fahren auch nach Fasano, wie ich höre?"

offiziell erklärt, daß sich diese Brigade in keiner Weise widersetzen werde. Welche Häfen freigegeben werden sollen, ist noch nicht angegeben, doch verlautet, es sollen dies Mukden und Tatung-kao sein. — Obgleich China keinen Zeitpunkt für die Eröffnung von Vertragshäfen in der Mandschurei angibt, glaubt man, die Eröffnung werde bald nach der Räumung der Mandschurei durch die Russen im Monat September erfolgen. — Halbamtlich wird erklärt, die Besprechung der russischen Beamten in Port Arthur bilde einen wichtigen Schritt der in Petersburg entworfenen Pläne, eine eigene Verwaltung der Mandschurei einzurichten in der Weise, daß Rußland in die Oeffnung der Häfen, die von den Vereinigten Staaten und Japan gefordert wurde, einwillige ohne Störung oder unbillige Aufgabe russischer Interessen. Die Angelegenheit sei im wesentlichen zu ihrer gegenwärtigen Lage in einer Besprechung zwischen dem Staatssekretär Hay und dem russischen Botschafter Cassini vom 28. Juni gekommen. Cassini war damals im Besitz der notwendigen Ermächtigung, Zusicherungen zu geben, die jetzt eingelöst werden. Diese wurden durch den ersten Sekretär der russischen Botschaft, Hansen, bei seinem Besuch im Staatsdepartement schriftlich niedergelegt.

— Der Kriegsminister Generaladjutant Kuropatkin setzte, der „St. Pet. Z." zufolge, am 3. Juli, Abends, von Charbin aus die Rückreise durch die Mandschurei und Transbaikalien fort.

— Zur Unterstützung der Abgebrannten der Sloboda Pokrowskaja im Gouvernement Ssamara hat Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht, dem Minister des Innern Staatssekretär v. Plehwe zu gestatten, dem Gouverneur von Ssamara aus den im Ministerium des Innern konzentrierten Kapitalien der allgemeinen Fürsorge bis zu 50,000 Rbl. zur Disposition zu stellen.

Moskau. Zur Charakteristik der städtischen Wirtschaft erzählt der „R. List.:" „Jetzt sind wir mitten in der Bausaison, in der Zeit der Remonten. Die Nachfrage nach Lehm ist sehr stark, für ein Wägelchen mit Lehm wird 90 Kop. gezahlt. Diesen Preis geben nicht nur alle Bauleiter mit Vergnügen, sondern das Stadtamt selbst zahlt ihn den Unternehmern, die die baufälligen Kasernen und Armenhäuser remontieren. Kommt da neulich ein Bäuerlein zu einem Bauplatz mit zwei Fuhren und bietet sie zum Kauf an. — „Was willst Du haben?" „30 Kopeken für die Billigkeit erstaunt und fragt nach dem Ursprung des Lehms. Es erweist sich, daß bei den Kanalisationsarbeiten große Mengen von Lehm ausgehoben werden, die nicht nur nicht verkauft werden, sondern für deren Abfuhr das Stadtamt noch tüchtig zahlt."

— Während der Steeple-Chase des Sonntag-Rennens ereignete sich, der „St. Pet. Z." zufolge, ein schwerer Unfall: das Pferd des Leutnants Sultan A. A. Girei stolperte und stürzte bei dem ersten Hindernis und der Reiter schlug mit dem Kopfe an die Barrière. Er wurde in bewußtlosem Zustande in die Ambulanz gebracht, wo die Aerzte einen Schädelbruch, verbunden mit einer Gehirnerschütterung, konstatierten. Auf ein Aufkommen des schwer verwundeten Leutnants darf kaum gerechnet werden.

— Auf der Fahrt nach Ssarowo, haben, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, Chargen des Hofmarschallamts und des Stallhofressorts am Sonntag Moskau passiert.

Pleskau. Zu den bevorstehenden Festlichkeiten in Ssarowo wird, den „Pet. Wed." zufolge, auch in der Pleskauschen Kathedrale dem Heiligen Sserafim ein Altar errichtet werden. — In dieser Kathedrale sind viele Männer begraben, die bei den Einwohnern Pleskaus für heilig gelten, so z. B. Ssimon Todorski; ihm zu Ehren werden oft Seelenmessen zelebriert, wodurch Krankenheilungen erzielt werden.

Ssarowo. In der „Prawoslawnoje Russkoje Ssslowo" wird von einem Wunder des Hlg. Sserafim von Ssarowo berichtet: In dem Sarafimo-Ponetaewschen Nonnenkloster befindet sich ein Heiligenbild, vor dem der Heilige oft und lange gebetet hat. Ein Jahr nach seinem Tode begann nun die Mutter Gottes auf diesem Bilde sich zu bewegen und die Augen bald gegen Himmel aufzuschlagen, bald sie zu Boden zu senken. Seit diesem Tage haben sich vor diesem Bilde zahlreiche Wunder zugetragen: Lahme begannen zu gehen, Stumme zu reden, Blinde zu sehen. . . .

Charkow. Die offizielle „Charkower Gouvernementszeitung" publiziert eine neue obligatorische Verordnung des Gouverneurs: 1) über die Beschränkung in der Benutzung von Waffen und Sprengstoffen; 2) über die Nicht-Zulassung von schädlichen Lehren und der Ausstreuung von Gerüchten (jeder Fabriksbesitzer, Arrendator, Arbeiter-Aeltester u. s. w., der irgend einen seiner Untergebenen, die er daraufhin sorgfältig beobachten muß, auf der Verbreitung schädlicher Lehren oder aufregender Gerüchte ertappt, ist verpflichtet, ihn nicht aus den Augen zu lassen, möglichst viel Beweismaterial zu schaffen und die Sache sofort der Polizei zu melden); 3) über das Verbot illegaler Geldsammlungen; 4) über die Anzeigepflicht von Vorfällen und Zusammenrottungen (Hausbesitzer, Hoteliers, Hausknechte und Portiers sind bei Strafandrohung verpflichtet, alles in ihrem Hause Vorkommende, sowie vor allem verdächtige Zusammenkünfte, sofort der Polizei zu melden).

— Gegen das Schimpfen durchs Telephon bei dieser Gelegenheit wendet sich, den Charkower Zeitungen zufolge, der Chef des Charkower Postbezirks. Wer zu viel schimpfe, werde nächstens nicht mehr Anschluß ans Telephonnetz erhalten.

Nishni-Nowgorod. Wie der „Nishni-Nowg. L." erfährt, hat die dortige Polizei telegraphisch die Nachricht erhalten, daß in Ssamara dieser Tage auf dem Dampfer „Zariza", der Wolga-Gesellschaft gehörig, ein Transport mit Gewehren, die aus Nishni nach Baku als Eisenwaren transportiert werden sollten, von der dortigen Polizei arretiert worden sei. Der ganze Transport bestand aus drei Kisten mit Gewehren im Gewicht von 20 Pud und im Werte von 900 Rbl. Die konfiszierten Gewehre wurden nach Nishni zurückgeschickt. Hier erwies es sich, daß der Tatar Abrahim Ogly der Absender gewesen war.

Astrachan. In einer der Behörden Astrachans ist es, wie der „Astrach. List." berichtet, den Personen weiblichen Geschlechts kategorisch verboten worden, durchs Telephon zu sprechen. Hervorgerufen ist der Befehl durch die große Schwatzhaftigkeit der dortigen Frauen, die sich oft stundenlang durchs Telephon unterhalten konnten.

Odessa. Ein Spezialtelegramm der heutigen „Now. Wr." weiß wieder von einem enormen Brande, diesmal in einer Vorstadt Odessas, zu berichten: Das Fabriksquartal Peressyp ist niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf Hunderttausende.

In Zarizyn fiel, den Blättern zufolge, dieser Tage ein 70-jähriger Greis auf, der in der einen Hand 14 Hundertrubelscheine hielt und die andere bettelnd ausstreckte. Wie es sich herausstellte, hatte er, der bisher für einen reichen Mann gegolten, durch Zufall erfahren, daß seine Hundertrubelscheine längst außer Verkehr gesetzt und völlig wertlos sind.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der neue Polizeimeister in Wasa A. af. Enehjelm beantragte bei der dortigen Stadtverwaltung, daß die Parks und Inseln der Stadt nicht eher an Vereine zur Veranstaltung von Lustbarkeiten 2c. abgegeben werden sollten, als bis der polizeiliche Erlaubnisschein für die Abhaltung in Frage stehender Veranstaltungen vorgewiesen sei. Dies zur Vermeidung etwaiger Konflikte. Die Stadtverwaltung lehnte jedoch die vom Polizeimeister beantragte Neuerung ab. — Das Gesuch des Literaten W. Polamaa um das Recht zur Herausgabe einer 3 mal wöchentlich erscheinenden finnischen Zeitung „Päivän Tiedot" in Wasa wurde abschlägig beschieden. — Gouverneur Kaigorodow hat die Stadtverordneten in Borgö aufgefordert, geeignete Kandidaten für das Bürgermeisteramt dortselbst in Vorschlag zu bringen. — An der Wiborger Stadtpolizei sind zwölf neue Konstablerämter kreirt worden.

Wiborg. Am 9. Juli ist, wie die Revaler Blätter berichten, Allerhöchst befohlen worden 1) daß der stellv. Bürgermeister von Wiborg, E. O. Akesson, verabschiedet werden soll; 2) daß das Oekonomiedepartement des Senats bevollmächtigt wird, Maßnahmen zur Bestrafung derjenigen Mitglieder des Magistrats in Wiborg zu veranlassen, die an den Magistratsbeschlüssen teilgenommen haben, welche eine Auflehnung gegen die Regierung involvierten, bei der Durchführung des neuen Wehrpflichtgesetzes, wobei so zu verfahren ist, daß der Magistrat in neuer Zusammensetzung spätestens am 13. September in Ausübung seiner Obliegenheiten tritt; 3) daß es dem Senat anheim zu geben ist, mit einer Vorstellung betreffs der Aenderung der Ordnung bei der Besetzung von Magistratsämtern in Wiborg einzukommen Vorstehender Allerhöchster Befehl ist durch folgende Umstände hervorgerufen worden: Der Landsekretär in Wiborg, Brofeldt, erhielt vor einiger Zeit einen längeren Urlaub zwecks Vervollständigung seiner russischen Sprachkenntnisse im Kaiserreiche. Durch Verfügung des Generalgouverneurs wurde hierauf der Beamte für besondere Aufträge beim Generalgouverneur, Kammerjunker Fuchs, zum stellv. Landsekretär verordnet. Genannte Verfügung erfolgte in Grundlage der Verordnung vom 31 Juli 1902, gemäß welcher außer Finnländern auch Russen Verwaltungsämter in Finnland bekleiden können. Kammerjunker Fuchs kontrasignierte in seiner Eigenschaft als stellv. Landsekretär einige Schreiben des Gouverneurs und fertigte dieselben an den Magistrat von Wiborg ab. Diese, sowie auch andere von Herrn Fuchs an „Stelle des Gouverneurs" unterzeichnete Schriftstücke bezogen sich auf die Durchführung des neuen Wehrpflichtsgesetzes. Die Mitglieder des Wiborger Magistrats, Bürgermeister Akesson an der Spitze, weigerten sich indessen, den Forderungen der Gouvernementsbehörde in Sachen des Rekrutenaufgebots nachzukommen und motivierten ihre Weigerung damit, daß der Beamte Fuchs als Ausländer nicht in gesetzlicher Weise zum Vortragenden der Gouvernementsverwaltung ernannt werden könne, weshalb der Magistrat auch alle von Kammerjunker Fuchs unterzeichneten und kontrasignierten Schriftstücke (46 an der Zahl) dem Gouverneur retournierte, ohne die in demselben enthaltenen Befehle zur Ausführung zu bringen.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Juli.

Papst Leo XIII. †.

Gestern Nachmittag ist, wie heute der Telegraph meldet, Papst Leo der XIII. nach vierzehntägigem Todeskampf gestorben. Der silberne Hammer des Camerlengo Oreglia hat die Stirn des 93-jährigen Greises berührt und auf die Frage „Gioacchimo Pecci, lebst Du?" ist keine Antwort erfolgt.

Wenn man die Größe eines Ereignisses u. a. danach bemessen will, wieviel Menschen durch dasselbe innerlich betroffen werden, so ist der Tod eines Papstes eins der größten, das die Weltgeschichte kennt: fast 300 Millionen, in allen Erdteilen zerstreut, haben gestern denjenigen verloren, der für sie die höchste, unfehlbare Autorität und der „Stellvertreter Christe" auf Erden war. — Und von der Bildfläche des politischen Europa ist der kluge Staatsmann und Diplomat verschwunden, der 25 Jahre hindurch — die „Aera Leo XIII." — dem Papsttum immer neue Erfolge zu sichern wußte und es erreichte, daß er als „Gefangener im Vatikan" mächtiger dastand, wie seine Vorgänger, die Herrscher des Kirchenstaats. „Im Jahre 1870 wäre es Wahnsinn gewesen, vorherzusagen, daß dereinst der Papst durch einen amtlichen Vertreter an der Krönung des Zaren und des Königs von England teilnehmen werde, daß ein deutscher Kaiser sich seiner Freundschaft rühmen und für den Bestand der französischen Republik das befreiende Wort vom Heiligen Stuhle aus gesprochen werden würde. Dies alles ist nun wahr, aber kein Werk und Spiel des Zufalles, sondern die Frucht eines weise bedachten, groß angelegten, organischen Planes. Es ist das Werk Leo. XIII. Die geistige Größe dieses Papstes läßt mit Sorgen der Wahl seines Nachfolgers entgegensehen. Nur wenn der kommende Papst ihm an Frömmigkeit, politischer Klugheit und wissenschaftlichem Geist ebenbürtig ist, wird er ihn würdig ersetzen."

Gioachimo Pecci war am 2. März 1810 als Sprößling einer alten, aber verarmten Adelsfamilie bei Anagni geboren; 1843 wurde er Erzbischof und fungierte als päpstlicher Nuntius in Belgien, ein Jahrzehnt darauf wurde er zum Kardinal erhoben. Als dann der Urheber des Unfehlbarkeits-Dogmas, Papst Pius IX., im Februar 1878 starb, fiel auf ihn die Wahl zum Papst und als Leo XIII. trat er sein Amt als Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche an.

Damals wurde ihm nur eine kurze Lebensdauer vorhergesagt. Es ist aber anders gekommen. Länger wie seine Vorgänger hat der „moderne" Papst gelebt und geherrscht, er hat die „Jahre Petri" erlebt und ist im festen Glauben an die Zukunft des Papsttums und den Erfolg seines eigenen Werkes „völlig vollendet" gestorben.

*

Folgende Darstellung des Krankheitsfalles des Papstes darf, der „Königsb. Hart. Ztg." zufolge, den Tatsachen entsprechend betrachtet werden. Im Jahre 1899 exstirpierte Professor Mazzoni an der rechten Körperseite des Papstes eine Geschwulst, deren Natur nicht ermittelt werden konnte, da sie eine Untersuchung nicht erlaubte. Die gegenwärtige Krankheit wurde zuerst als Lungenentzündung diagnostiziert. Professor Rossoni nahm dann Brustfellentzündung als vorliegend an, bis die Operation ergab, daß die entfernte Flüssigkeit kein Merkmal für Brustfellentzündung enthielt, sondern Krebskeime, wonach kein Zweifel darüber blieb, daß jene Geschwulst von 1899 ein Krebsgeschwür war, das jetzt an anderer Stelle wieder neu auftauchte. Das Vorhandensein von Blut in der Flüssigkeit bei der zweiten Operation war ein starker Beweis für Krebs. Diese Tatsachen wurden durch die irreführenden Bulletins der letzten zehn Tage verheimlicht.

*

Das Zeremoniell, welches beim Tode eines Papstes beobachtet wird, ist folgendes: Nachdem das Oberhaupt der katholischen Kirche den letzten Seufzer ausgehaucht, klopft ein Kardinal mit einem silbernen Hammer drei mal auf die Stirn des Verblichenen unter gleichzeitiger Anrufung seines Taufnamens. Darauf wendet er sich gegen die Umstehenden und sagt: „il papa e realmente morte" (der Papst ist wirklich tot). Zugleich läuten die Glocken sämtlicher Kirchen Roms zum Zeichen, daß der Papst dahingegangen ist. Dann wird der Körper einbalsamiert und in ein weißes Gewand gehüllt, mit einer purpurroten Kappe versehen und auf einem Paradebett in der Sixtinischen Kapelle ausgestellt. Letzteres ist von rotem, mit Gold besticktem Damast. Um das Bett herum brennen beständig Wachslichter. Die Bußepriester von St. Peter stellen sich um dasselbe auf und beten drei Tage lang unausgesetzt. Zwei, manchmal drei und vier Nobelgardisten wechseln sich mit der Bewachung ab. Am vierten Tage wird der Körper nach der Kapelle des heiligen Sakraments in der Peterskirche gebracht und auf einer Estrade in der Weise aufgebahrt, daß die Füße über das Gitter, welches den Eingang zur Kapelle ver-

---

seiner Reise nicht noch ändern könne, um der Möglichkeit des Zusammenseins mit den beiden Damen zu entgehen. Dieser überraschenden Frage gegenüber wußte er jedoch nichts Anderes zu tun, als zu bejahen.

„Allerdings, gnädige Frau", entgegnete er mit kühler Höflichkeit. „Aber ich glaube kaum, daß ich lange dort bleibe." Das fügte er hinzu, um den Empfindungen seiner Seele gerecht zu werden.

„Sie kennen Fasano wohl nicht?" fragte die Dame mit einem feinen Lächeln, das ihr volles Gesicht ganz anmutig erscheinen ließ.

„Nein, bisher nicht. Es ist mir nur empfohlen worden."

„Wenn Sie es erst kennen, werden Sie schon etwas länger dort bleiben. Es ist gar zu schön!"

„Ja, es soll recht nett sein."

„Wundervoll, kann ich Ihnen sagen. Wir fahren jeden Herbst und jeden Frühling hinüber, meine Tochter und ich. Man kann ja nichts Besseres tun, als unseren schrecklichen deutschen Winter ein wenig abzukürzen. Und dort ist es so schön grün, und die Sonne so kräftig, und alles so friedlich und still, — ich bin ganz verliebt in den Ort. Auch für die Kranken ist der Aufenthalt sehr wohltuend; Sie werden sich dort gewiß erholen, wenn Sie zur Kur hingehen sollten."

„Das ist bei mir nicht der Fall", antwortete er schroff und rasch. „Ich bin vollkommen gesund."

„Verzeihung, — ich dachte nur, — der Pelz und die Decke, — ich bitte sehr um Verzeihung."

Er verneigte sich mit ablehnender Miene, es kam ihm mit einem Male unerträglich warm vor. Die Reisedecke legte er ganz bei Seite, den Pelz öffnete er weit. „Es ist in der Tat sehr überheizt hier im Wagen", sagte er. „Da kann selbst ein Gesunder sich erkälten, wenn er hinaus kommt."

„Darauf muß man sich auf der Reise immer gefaßt machen. Kein Glück im Leben ist ja umsonst. Auch dort am Gardasee, einen kleinen Katarrh holt sich zu Anfang eigentlich jeder"

„Einen Katarrh?" Es überlief ihn kalt. Fuhr er darum über die Alpen? Drohten dort hinten im gepriesenen Süden solche Gefahren für das Kleinod in seiner Brust?

„Man muß sich erst gewöhnen an das schöne Land", sagte die starke Dame freundlich, „der Unterschied zwischen Sonne und Schatten ist dort zu groß, das unterschätzen die Deutschen, die nach dem Süden gehen. Aber ebenso schnell, wie man ihn bekommt, wird man den Katarrh in der Regel auch wieder los, und dann ist man doppelt gesund."

„Doppelt? Das ist ja sehr angenehm." Rauchmann atmete auf. Die Dame, der er zu Anfang um ihrer Tochter willen gezürnt hatte, erschien ihm mit einem Male sehr liebenswürdig.

„Ich behaupte immer, daß ich mir durch jeden Aufenthalt dort mein Leben um einen Monat verlängere. Auch abgesehen von der schönen Gegend, — in die Berge komme ich ja sowieso nicht viel hinauf, dafür habe ich zu schwer an mir selbst zu tragen, — man ist dort bei der braven Frau Gigola vortrefflich aufgehoben. Bei ihr und der übrigen Familie; lauter nette, fleißige und hübsche Menschen. Auch das Essen, es läßt nichts zu wünschen übrig." Das Behagen auf ihrem Gesicht prägte sich noch stärker aus, indem sie dies Thema berührte, und sie beugte sich, ihrem Leibesumfang zum Trotz, ein wenig vor, damit sie der Sänger besser verstehen konnte.

„Wissen Sie, das ist auch so angenehm: das Mittagessen ist wirklich am Mittag, wie sichs gehört, nicht erst am Abend nach der dummen Sitte der großen Kurorte. Um ein Uhr wird gegessen, — oder gespeist, wie unsere lieben Münchener sagen; da gibt es gute, kräftige, deutsche Hausmannskost. Und worauf ich ein besonderes Gewicht lege: jeder Braten kommt in seiner eigenen Sauce; niemals eine Tonnensauce, wie ichs nenne. Mir kommts in den großen Hotels nämlich immer so vor, als hätten sie riesige Tonnen voll gefärbter, namenloser Brühe, und aus diesem Behälter zuckte auf jeden Braten ohne Wahl der braune Strahl nieder. Da ist es dort —"

Edith hatte zu Beginn der Unterhaltung zwischen den beiden nur einen einzigen, kurzen, mißbilligenden Blick auf ihre Mutter geworfen, dann aber wieder angespannt und ohne sich zu regen zum Fenster hinausgeblickt. Seit ihre Mutter jedoch über das Essen sprach, hatte sie sich von neuem umgewandt und sah scharf hinüber, während ihre Augenlider sich rasch bewegten und ihre eingezogenen Lippen sich aufeinander preßten. Jetzt hielt sie nicht länger an sich.

„Mutter, ich glaube kaum, daß der Herr sich für diese kulinarischen Details interessieren wird."

„Warum denn nicht?" fragte die Aeltere und lachte leise. „Das Essen ist doch eine sehr wichtige Sache im menschlichen Leben; und wir wissen noch gar nicht", — sie sprach jetzt wieder zu Rauchmann — „ob Sie nicht vielleicht selbst zu Gigola —"

„Ich glaube, es gibt nur noch im „Hotel Fasano", Platz". Wider ihren Willen war Edith die unpassende Aeußerung entflohen; ihr innerlicher Aerger hatte sie ihr abgezwungen, und sie war zornig über sich selbst, indem sie die Worte sprach. (Forts. folgt).

Mannigfaltiges.

Die Papstprophezeiungen des heiligen Malachias. In den letzten Tagen wurde wieder vielfach die Prophezeiung erwähnt, die der heilige Malachias, welcher im Jahre 1148 als Erzbischof von Armagh in Irland gestorben ist, verfaßt haben soll. In 111 Mottos oder Devisen mit einem ausführlichen Schlußsatze werden in dieser Prophezeiung die Päpste von Cölestin II. an (1143) bis zum Weltende kurz charakterisiert. Leo XIII., in dessen blauem Wappenfelde ein leuchtender Stern steht, wird bekanntlich als lumen in coelo (Licht im Himmel) bezeichnet. Für die kommenden Päpste sind noch zehn Titel übrig: Ignis ardens (Brennendes Feuer); Religio depopulata (Entvölkerte Religion); Fides intrepida (Unerschrockener Glaube); Pastor angelicus (Engelgleicher Hirt); Pastor et nauta (Hirt und Schiffer); Flos florum (Blume der Blumen); De mediatate lunae (Von der Hälfte des Mondes); De labore solis (Von der Mühe der Sonne); De gloria olivae (Von dem Ruhme der Olive). Der letzte Papst wird Petrus Romanus (Petrus der Römer) heißen: In persecutione extrema sacrae Romanae Ecclesiae sedebit Petrus Romanus, qui pascet oves in multis tribulationibus; quibus transactis, civitas septicollis diruetur, et Iudex tremendus indicabit populum. (In der letzten Verfolgung der hlg. römischen Kirche wird Petrus der Römer regieren; dieser wird die Schafe in vielen Trübsalen weiden, worauf die siebenhügelige Stadt zerstört werden und der furchtbare Richter das Volk richten wird.) Demnach würde in etwa 150 Jahren das Ende der Welt eintreten.

— Ein Scherz Leos XIII. Ein französischer Maler hatte die Erlaubnis erhalten, den Papst abzumalen, eine Erlaubnis, die Leo XIII. regelmäßig gewährte. Das Bild fiel sehr unähnlich aus. Als der Maler den Papst um eine Unterschrift bat, schrieb Leo XIII. die Worte aus der Auferstehungserzählung unter das Bild: „Entsetzet Euch nicht! Ich bin es."

— Die Braut mit neun Kindern. Die „Kölnische Volkszeitung" erzählt folgendes Geschichtchen: Erschien da dieser Tage in einer Gemeinde Niederbaierns ein Brautpaar auf dem Standesamte zum Aufgebot. Beide waren ledigen Standes und doch trug das Familienstandeszeugnis den Vermerk: „Dieselbe hat neun Kinder." Der Beamte, dem das sonderbar vorkam, fragte nach dem Namen dieser neun Geschöpfe, wogegen sich der Bräutigam mit dem energischen Ausruf verwahrte: „Was! nöt a mal eins hat se, vielweniger neun." Die Sache hatte sich so zugetragen: Der Bürgermeister der Braut hatte diese gefragt: „Haben Sie Kinder?" und auf die Antwort: „Nein" hin flugs „Neun geschrieben. Bevor das Aufgebot erfolgen konnte, mußten der Braut die neun Kinder wieder amtlich aberkannt werden.

— Ein neuer Verein. „Unglückliche Liebe" ist der Name eines Vereins, der in Schweina (Sachsen-Meiningen) von jüngeren und älteren Mädchen, die mit ihren Liebhabern Pech hatten, gegründet wurde — also eine Art Salon der Zurückgewiesenen, welche die Kunst, festzuhalten, nicht verstanden haben. Als Vorsitzende fungiert eine dreimal geschiedene Matrone.

— Aufrichtigkeiten. Im „Berl. Tgbl." gibt Oskar Blumenthal u. a. Folgendes zum Besten: „Leute, die schreiben können, heißen Schriftsteller. Leute, die nicht schreiben können, heißen ebenso." — „Die Kunst, sich verrückt zu stellen, wird nicht bloß vor den Gerichten, sondern auch in der Literatur geübt, und mancher Schriftsteller verdankt den Ruf der Eigentümlichkeit lediglich seiner Fertigkeit, den wilden Mann zu spielen."

— Gewissenhaft. Das neue Kindermädchen (atemlos nach Hause kommend): „Gnädige Frau, hatten Sie mir zwei oder drei Kinder mitgegeben?"

schließt, hinaushängen, so daß die Frommen dieselben küssen können.

*

„Ich, Gioacchimo Pecci, sterbe, aber der Papst ist unfehlbar und ewig." Vom Totenbette Peccis richten sich die Blicke der Welt auf das bevorstehende Konklave, das der katholischen Welt einen neuen Pontifex wählen muß. — Nachdem drei Tage nach dem Tode des Papstes die einzelnen Kardinalskongregationen zusammengetreten sein werden, um die Vorarbeiten für das Konklave zu machen, muß dann spätestens am 12. Tage nach dem Tode des Papstes das Konklave beginnen, das von unbestimmt langer Dauer ist und erst dann ein Ende nehmen darf, wenn $^2/_3$ der eingeschlossenen Kardinäle sich auf einen neuen Papst geeinigt haben.

*

Ist der Papst zu seinen Lebzeiten die höchste Instanz der Kirche, so geht mit des Papstes Tod jene Machtfülle — freilich nur für eine kurze Frist — auf den Camerlengo, den „Verweser" des Kirchenregimentes, über. Dies wichtige und bedeutungsvolle Amt, das einst in den Händen Joachim Peccis — des späteren Leo XIII. — lag, wird diesmal vom Kardinal Luigi Oreglia di Santo Stefano verwaltet, der — ein höchst seltener Fall — zugleich Camerlengo und Dekan des heiligen Kollegiums ist. In dieser doppelten Eigenschaft wird er, so wird dem „Berl. Tagebl." aus Rom geschrieben, natürlich in jeder Hinsicht einen starken Einfluß ausüben und der kurzen Periode seiner Interimsherrschaft einen sehr individuellen Stempel aufdrücken, denn Oreglia ist einer der seltsamsten und bizarrsten Charaktere der schwarzen Welt. Im Jahre 1828 geboren und einer piemontesischen Adelsfamilie entstammend (sein Onkel, Graf Solaro della Margherita, war sogar Premier und Minister des Aeußern unter Carlo Alberto 1848), studierte Oreglia erst bei den Jesuiten in Turin, dann in der Römischen Adelsakademie, der Wiege der päpstlichen Diplomaten (die auch Leo XIII. besucht), und wurde als junger Attaché nach Holland geschickt, von wo er via Brüssel schließlich zum Nuntius in Lissabon avancierte. Am 22. Dezember 1873 endlich erhob ihn Pius IX. in den Kardinalstand. Kardinal Oreglia ist ein Mann von Bildung und Geist, aber — sein auffallendster Zug! — von einer verblüffenden, geradezu klassischen Rücksichtslosigkeit. Nie hat er aus seiner Abneigung gegen Leo XIII. und speziell gegen Rampolla ein Hehl gemacht, und häufig hielt er sich, um sich nicht zu Ausbrüchen hinreißen zu lassen, dem Vatikan fern. Bekannt war ein Streit Oreglias mit dem Kardinal Mocenni, der als Verwalter des Petrspfennig es nicht für nötig gehalten, die anderen Mitglieder der Oboluskommission heranzuziehen, und das Geld verwandte, wie es ihm paßte. Bei einer Kommissionssitzung kam es daher zu einem solchen Aufeinanderplatzen der Gegensätze, daß sich Kardinal Oreglia wütend erhob, seinen Kollegen Mocenni mit einer Flut der gröbsten piemontesischen Insulten überhäufte und den Saal verließ. Und dabei hatte Mocenni, dessen Geläufigkeit in echt römischen Kraftsentenzen selbst eine Xantippe zum Schweigen brächte, nicht den Mut zur geringsten Widerrede! In der Folge setzte der resolute Kardinal nicht mehr den Fuß in den Vatikan, ignorierte die päpstlichen Jubiläen grundsätzlich und geruhte erst dann wieder einmal am Petersplatze zu erscheinen, als der Papst ihn höflich einladen ließ.

Von der Nordlandsfahrt des **deutschen** Kaisers wird aus Molde vom 17. Juli gemeldet: Heute früh traf der auf der Nordlandsreise begriffene Dampfer „Auguste Viktoria" von der Hamburg-Amerika-Linie hier ein. Der Kaiser besuchte, wie berichtet wird, um 9 Uhr das Schiff und gestattete später den Passagieren, unter denen sich viele Amerikaner befanden, die Besichtigung der „Hohenzollern". Mittags fand ein Wettrudern der Boote der „Hohenzollern" und der „Nymphe" statt. Die Sieger wurden vom Kaiser mit Geldgeschenken bedacht. An dem Frühstück nahmen einige hervorragende Passagiere der „Auguste Viktoria" teil, u. a. Prinz Leopold vod Sachsen-Coburg-Gotha, General Draper, früher amerikanischer Botschafter in Rom, und Generalleutnant v. Bardeleben. Das Wetter ist schön.

Die Kaiserin gedenkt, wie die „Nationalzeitung" wissen will, am 2. August mit ihren Kindern von Cadinen nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel überzusiedeln, wo im Monat August die gesamte kaiserliche Familie vereinigt sein wird, da auch der Kaiser nach Beendigung seiner Nordlandreise dort Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt.

In **Frankreich** dauern die Maßnahmen gegen die geistlichen Genossenschaften fort. Am 15. Juli wurden in Paris durch die Polizeikommissare vier Kapellen geschlossen, die nicht autorisierten Kongregationen gehörten. Die Mönche hatten zum voraus alle Kultusgegenstände und das Mobiliar aus den Kapellen entfernt. Es kam kein Zwischenfall vor. Weniger glatt scheinen die Dinge in Saumair (Nord) abzulaufen, wo die Schwestern Saint-Vincent de Paul eine Schule und ein Waisenhaus unterhalten, die geschlossen werden sollen, weil diese Niederlassung des anderwärts geduldeten Ordens die Bewilligung nicht erhalten hat. Vierhundert Manifestanten überreichten am Montag dem Maire von Saumain einen energischen Protest. Diese Beschützer der Nonnen haben auch Wachtposten vor dem Kloster aufgestellt, die sofort die Trommel rühren sollen, wenn der Polizeikommissar erscheint, um den Nonnen die Aufhebung anzukünden.

Im **englischen** Unterhause richtete Hicks-Beach an den Ministerpräsidenten Balfour die Frage, ob er bereit sei, Gelegenheit zur Erörterung der von Chamberlain vorgeschlagenen Aenderung des Zollsystems zu geben. Balfour erwiderte, er glaube nicht, daß durch eine solche Besprechung einem nützlichen Zwecke gedient würde. Campbell-Bannerman erinnerte Balfour daran, daß Chamberlain das Haus aufgefordert habe, sich über die Frage zu äußern. Balfour hob demgegenüber hervor, daß der Gegenstand bereits verschiedentlich erörtert worden sei, und daß Campbell-Bannerman denselben wieder zur Sprache bringen könne, indem er ein Tadelsvotum gegen die Regierung beantrage. — Die Chamberlainsche Zollpolitik hat zu der Bildung mehrerer Ligen Veranlassung gegeben. Diese Ligen sind die Unionist Free Food League, die, wie aus dem Namen hervorgeht, aus solchen Mitgliedern der unionistischen Partei besteht, die sich gegen die Besteuerung der Lebensmittel erklären. Die Politik dieser Liga ist die, bei möglichster Schonung der Regierung die bisherigen Grundsätze der konservativen Partei gegen Mr. Chamberlains Angriff zu verteidigen. Die zweite Liga, die augenblicklich im Hause der Commons im Entstehen begriffen ist, ist eine neue Liberal Free Trade League. Auch diese Liga wendet sich gegen die Chamberlainschen zollpolitischen Vorschläge, wird aber vermutlich im Gegensatz zu der vorerwähnten unionistischen Liga den Kampf offensiv führen. Die Gründer dieser Liga erklären, daß sie mit jedem anderen Verbande und mit jeder politischen Organisation gemeinsam arbeiten werde, die sich die Verteidigung des Freihandelsprinzips zur Aufgabe macht. Gegenüber diesen beiden Ligen ist die Tariff Reform League zu verzeichnen. Ihr Sekretär erklärte, daß man die Bildung einer neuen politischen Partei nicht für notwendig erachte. Diese Liga der Anhänger Chamberlains rechnet darauf, daß von den bisherigen Parteigängern der Regierung im Unterhause höchstens fünfzig ins feindliche Lager übergehen würden, und glaubt, daß dieser Verlust dadurch ausgeglichen werde, daß man die irische Partei und auch einige liberale Parlamentarier für die Reformidee gewinnen könne.

Der neue König von **Serbien** scheint, einem Belgrader Briefe des „Daily Expreß" zufolge, den Drang zu empfinden, die Verhältnisse in seiner Hauptstadt mit eigenen Augen zu betrachten und die Ansichten seiner Serben mit eigenen Ohren zu hören. Vor einigen Tagen trat er eines Abends in Zivil allein in eine kleine Weinkneipe, wo Arbeiter und kleine Leute beim Kartenspiel zusammensaßen. Er setzte sich zu seinem Schoppen, hörte eine Weile dem Gespräche zu, zahlte und erhob sich, um hinauszugehen. Dabei wurde er indessen erkannt und von den Gästen jubelnd begrüßt. An einem andern Tage schlüpfte er Morgens sehr zeitig aus dem Konak, ging auf den Markt, wo die bäuerliche Bevölkerung der Nachbarschaft in ganz früher Stunde zusammenströmt, und kaufte Obst. An einer Bude fand er den Käse teuer und gab der Verkäuferin offenherzig seine Ansicht zu erkennen. Die Frau aber blieb ihm die Antwort nicht schuldig, sondern rückte mit einer ganzen Reihe von Klagen heraus, die in der Erklärung gipfelten, die Steuern seien viel zu hoch. Der neue König hörte ihr eine Weile schweigend zu und rettete sich dann durch den Rückzug vor dem Strom der Beredsamkeit. Am folgenden Tage machte der König wiederum unerkannt seinen Ausgang, setzte sich in eine Droschke und fuhr zum Militärkrankenhause. Dort stellte sich auf Nachfragen heraus, daß keiner von den Aerzten zur Stelle war und daß derjenige, der Dienst hatte, drüben, dem Krankenhause gegenüber, im Café beim Kartenspiel saß. König Peter vernahm das, ohne eine Miene zu verziehen, und bat einen Krankenwärter, hinüber zu gehen und den Herrn Doktor zu bitten, sich ins Haus zu bemühen, weil ein fremder Herr ihn zu sprechen wünsche. Der gefällige Wärter eilte hinüber, kam aber alsbald mit einer unsäglich groben Antwort und dem Bedeuten zurück, der Doktor könne sich nicht in seiner Partie stören lassen. Der fremde Besucher vernahm das, ohne ein Wort zu sagen, schrieb sich den Namen des groben Heilkünstlers und Kartenspielers in sein Notizbuch und ließ sich dann das Besucherbuch vorlegen, worin er seinen vollständigen Namen und Titel eintrug. Vom Krankenhause ging der König zu einer nahe gelegenen höheren Schule. Er fand einen beträchtlichen Teil der Schüler auf dem Spielplatze, erkundigte sich, wo der Klassenlehrer sei, und vernahm, der Gospodin habe sagen lassen, er könne erst später am Nachmittag kommen. Der König beschloß, sich die Sache näher anzusehen. Er setzte sich der Schule gegenüber in ein Kaffeehaus und wartete eine gute halbe Stunde bis zu der Zeit, wo der Klassenlehrer längst hätte eingetroffen sein müssen. Dann ging er in das Klassenzimmer, nahm die Kreide, schrieb an die Tafel: „König Peter ist hier gewesen" und ging, ohne weitere Worte zu verlieren, ruhig seiner Wege. Die vorstehenden Anekdoten tragen für den, der Belgrad und Serbien kennt, den Stempel der Wahrheit. Ob die Leute für diese ruhig-ernste Auffassung empfänglich sind, muß sich bald zeigen.

Am 15. Juli veröffentlichte das Londoner Auswärtige Amt den Text eines Handelsvertrages, der zwischen dem Vereinigten Königreich und **Persien** am 9 Februar in Teheran abgeschlossen und am 27. Mai ratifiziert wurde. Dem Wortlaute des Vertrages sind detaillierte Zolltabellen angefügt. Das neue Abkommen bringt beide Länder in das Verhältnis der meistbegünstigten Nationen und sichert englischen Waren eine gleiche Behandlung zu wie russischen. Es wird ferner bestimmt, daß nach Persien importierte englische Waren keinen weiteren Zoll zu zahlen haben, als den in dem Tarif angegebenen. Der bisher von Persien erhobene Exportzoll kommt, ebenso wie die zur Erhaltung der Karawanenstraßen erhobenen „Rahdari"-Abgaben, in Wegfall. Das System des Verpachtens der Zölle hört auf. Statt dessen werden an den Grenzen Persiens Regierungszollhäuser errichtet, die den Importeuren eine den Gesetzen entsprechende Behandlung ihrer Waren gewährleisten. Schließlich bestimmt der Vertrag, daß jedes Recht, welches der russischen Regierung etwa eingeräumt werden sollte, gleichzeitig auch für die englische Regierung und die englischen Untertanen bewilligt wird. Die englischen Waren bezahlen nach dem neuen Abkommen dieselben Abgaben wie die russischen, und eine Herabsetzung der Zölle für russische Waren bringt automatisch eine Verminderung des Zolles der englischen Waren mit sich.

Ueber Unruhen in Persien wird der „Voss. Ztg." aus Wien gemeldet: Die persische Gesandtschaft macht bekannt: In Taebri waren Unruhen ausgebrochen, die ein Ulema namens Hadschi Mirza Hassan verursacht hatte. Um auf das Volk größeren Eindruck zu machen, bediente er sich eines gefälschten Schriftstückes des Ulemas von Kerbela, der heiligen Begräbnisstätte der Perser. Das von Mirza Hassan aufgewiegelte Volk von Taebris wollte die Behörden zwingen, den neuen Zolltarif zu suspendieren, die belgischen Administrationsbeamten zu entlassen und die Läden der Armenier und fremden Kaufleute zu sperren. Die persische Regierung ergriff beizeiten die nötigen Maßregeln, um die Freiheit des fremden Handels zu schützen und die Ordnung wieder herzustellen. Die Behörden machten dem Volke klar, daß das Dokument von Kerbela, dessen sich Hadschi Mirza Hassan bedient hatte, eine Fälschung sei, und Mirza Hassan und seine Mitschuldigen wurden verbannt. Gegenwärtig sind Ruhe und Ordnung wieder hergestellt und die Kaufläden der Christen wieder geöffnet. Im Ispahan und Yedz, wo sich die fanatischen Ulemas gleichfalls Ausschreitungen hatten zu Schulden kommen lassen, mußten die Behörden mit Schärfe vorgehen. Die Ordnung ist jetzt auch dort wieder hergestellt und gegenwärtig nirgends im ganzen Reiche gestört. Aus Vorsicht, und um jedem Versuch, die Unruhen zu erneuern, vorzubeugen, sind die Garnisonen dieser Städte verstärkt worden.

In **Südafrika** herrscht Unzufriedenheit, ja die Stimmung in den Burenlanden scheint so gereizt zu sein, daß die britische Regierung sich entschlossen hat, „für den Fall eines plötzlichen Ereignisses" eine größere Truppenmacht in Südafrika bereit zu halten. Ueber Mitteilungen, die Kriegsminister Brodrick in dieser Angelegenheit im Unterhause gemacht hat, wird gemeldet: Bei der Besprechung des Heeresetats erklärt Kriegsminister Brodrick, die Frage bezüglich der im Südafrika zurückzuhaltenden Truppen werde vom Kriegsamt und dem Verteidigungsausschusse erwogen, welches empfehle, eine beträchtliche Streitmacht in Südafrika für den Dienst in Indien bereitzuhalten für den Fall eines plötzlichen Ereignisses. Die Regierung habe daher vorgeschlagen, 25,000 Mann in Südafrika zu behalten, und zwar 4 Kavallerieregimenter, 14 Batterien 14 Linienbataillone und 4 Garnisonregimenter. Die Unterhaltungskosten für diese Truppen seien in Südafrika um $1^1/_2$ Millionen höher als für eine gleiche Streitmacht in Großbritannien, die indische Regierung werde jedoch aufgefordert werden, einen Teil der Mehrausgabe zu übernehmen. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß sie durch diesen Vorschlag einen dauernden Beitrag zur Stärkung des Reiches leiste. Truppentransporte würden zwischen Südafrika und Indien im Notfalle sofort verfügbar sein.

Lokales.

Sommertheater.

Bei den Operettenaufführungen in dieser Saison an unserer Sommerbühne scheint bei der Verteilung der Rollen das Los zu entscheiden, denn anders ist die Besetzung mancher Partien kaum zu erklären. So war auch gestern die Aufführung der Operette „Der lustige Krieg" von Strauß viel zu wenig „lustig."

Frl. Döring, unsere durchaus tüchtige Vertreterin des Koloraturfaches in der Oper, sang die Violetta, eine Partie, die ins Gebiet der Operettenprimadonna gehört, woher denn auch ihrer sonst sympathischen Stimme und Gesangsart die Wucht und Kraft, gepaart mit Chik und Pikanterie fehlten; auch ihr Spiel besaß, trotz Grazie und Anmut, zu wenig Operettenhaftes.

Frl. Krüger, ein schätzbares Mitglied unseres Schau- und Lustspielensembles, sang und spielte die kriegerische Fürstin Artemisia; im allgemeinen befriedigte sie in der Rolle. Fr. Jacoby bot uns eine recht dralle und lebensvolle Else; ihr Spiel zeichnete sich auch gestern wieder, wie gewöhnlich, durch Feuer und Grazie aus, nur besitzt leider die Stimme zu wenig Kraft, um allen Anforderungen gerecht werden zu können, und so klingt der Gesang daher oft dünn und matt.

Eine der tüchtigsten Stützen unseres Lust- und Schauspiels, Herr Koch, sang den plauderlustigen, hasenfüßigen Marchese; von diesem Künstler kann man wohl sagen: „er ist der beste Sänger unter den Schauspielern, und der beste Schauspieler unter den Sängern", aber immerhin verlangt doch diese Partie einen Tenorbuffo. Im Spiel wäre etwas mehr Ruhe erwünscht gewesen; so können wir es uns z. B. kaum denken, daß der Marchese, der doch wahrlich keine Heldennatur ist, die Gleichmut vortäuschen kann, in der Szene im ersten Akte, wo ihm im feindlichen Lager die Augen verbunden werden, die ganze Zeit im Walzerschritt zu tänzeln. Den Umberto sang Herr Bauer anerkennenswert; nur treten die Uebergänge von Brust- zur Kopfstimme noch zu scharf hervor auch sein Spiel war befriedigend. Der Balthasar Groot des Herrn Köchy war eine recht gute Leistung, nur fehlte seinem Spiel stellenweise der zündende Humor.

Auch das Publikum schien nicht in rechter Operettenstimmung zu sein, woraus sich denn auch der nur spärliche Applaus erklärt. K.

Das Armenhaus in Groß-Kongota ist, wie wir hören, gestern um 11 Uhr Vormittags abgebrannt. Leider sind auch Menschenleben dabei zu Grunde gegangen. Ein alter Mann ist völlig verbrannt, und ein 80jähriges Weib hat starke Brandwunden an Rücken, Hals und Kopf davongetragen. Die Verletzte wurde gestern im hiesigen Hospital eingeliefert.

Die Entstehungsursache des Feuers kann mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden, allgemein wird aber angenommen, daß ein irsinniges Mädchen, das im Armenhause interniert war, das Feuer angelegt haben muß.

Auf dem hiesigen Viktualien-Markte herrscht seit einigen Tagen eine fieberhafte Bautätigkeit. Die bisherigen recht unansehnlichen Zelte der Fruchthändler, die mit ihren schmutzigen Leinwanddächern für das Auge geradezu beleidigend waren, werden abgerissen und an ihrer Stelle hübsche Bretter-Buden hergestellt, wie sie auf der anderen Seite des Flusses von den Händlern mit Manufaktur-Waren und altem Eisen bereits erbaut worden sind.

Bei dem diesjährigen fruchtbaren Wetter begannen die Pilze sehr früh zu wachsen und gegenwärtig werden sie in sehr großen Mengen — große Zuber voll — in abgequollenem Zustande auf den Markt gebracht, wo sie für einen recht niedrigen Preis (5—6 Kop. pro Stof) verkauft werden. Käufer finden sich sehr viel, und noch vor dem Schluß der Marktstunden sind die Zuber alle leer. — Es nicht ohne Gefahr für die Gesundheit, derartige abgequollene Pilze zu kaufen, denn man hat keine Garantie dafür, ob die Sammler der Pilze die giftigen von den eßbaren zu unterscheiden wußten, und eine Kontrolle auf dem Markte ist nicht möglich, da die Pilze nach dem Abquellen sich stark verändern.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Als nächste Novität wird das Drama: „Die Hoffnung auf Segen" von Hermann Heijermann jun. vorbereitet. Es sei heute schon darauf aufmerksam gemacht, da mit dieser am Donnerstag stattfindenden Aufführung das Repertoire unseres Sommertheaters eine hervorragende Bereicherung erfährt, die das allgemeine Interesse verdient. Der Dichter führt uns in seinem Werk in ein holländisches Fischerdorf und läßt die wetterharten Gestalten in ihrem schweren Kampf ums Dasein in wunderbarer Naturtreue an uns vorüberziehen. In Berlin wurde das Werk in zwei verschiedenen Uebersetzungen an zwei verschiedenen Bühnen gegeben und errang an beiden Theatern einen Aufsehen erregenden Erfolg. — Die Proben werden mit äußerster Sorgfalt geleitet, um dem Werke auch hier den verdienten Erfolg zu sichern."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 29. Juni: für die Armen 2 Rbl. 5 Kop.; für Predigten 2 Rbl. 73 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 48 Kop.

Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

In der vergangenen Woche sind in der Kirche (gr. Gb.) eingegangen: von [illegible] Klaus 2 Rbl., Gust. Uhlfeld 1 Rbl., Ursa Jonson 1 Rbl., N. N. 2 Rbl. N. N. 1 Rbl. 53 Kop.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kaufkommis Eduard Karl Julius Graeff Sohn Eduard. Gestorben: der Stuhlmachermeister Adolph Noppasson $49^3/_{12}$ Jahre alt; der Oberlehrer der alten Sprachen Staatsrat August Helwich $76^{10}/_{12}$ Jahre alt.

Totenliste.

Annette Bergmann, † im 88. Jahre am 5. Juli zu St. Petersburg.

Louise Natalie Timm, geb. Thomson, † am 3. Juli zu Riga.

Eugen Born, † im 22. Jahre am 2. Juli zu Libau.

Marie Lerch, geb. Schultz, † am 4. Juli zu St. Petersburg.

Helene Johanna Matthison, geb. Eckardt, † am 6 Juli zu Reval.

Realschüler Alexander Lielan, † am 6. Juli zu Riga.

Carl Heinrich Wilhelm Wille, † im 70. Jahre am 4. Juli in Friedrichsstadt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Montag, 7. Juli. In Peterhof hat eine Allerhöchste Besichtigung der in den fernen Osten abgehenden Torpedoboote stattgefunden.

Rom, Montag, 20. (7.) Juli. Papst Leo XIII. ist um vier Uhr Nachmittags gestorben.

Das Bulletin von 9 Uhr Morgens lautete: „In der Nacht auf Montag hat der Papst nur mit großen Unterbrechungen geschlafen. Sein Zustand ist ernst."

Um 1 Uhr Mittags begann die Agonie. Der Großpoenitentiar trat ins Zimmer und erteilte dem Papste die letzte Absolution.

Im Vatikan herrschte starke Erregung, Alle Kardinäle waren in den Vatikan berufen worden.

London, Montag, 20. (7.) Juli. Das Königspaar hat sich nach Irland begeben.

Rom, Montag, 20. (7.) Juli. Dem Tode des Papstes ging eine kurze Agonie voraus. Um 3 Uhr 40 Minuten teilte Lapponi mit, daß der Tod unmittelbar bevorstehe. Der Großpoenitentiar Vanutelli kniete am Bett nieder und sprach ein Gebet. Rampolla und die Neffen des Papstes knieten ebenfalls am Bette und weinten. Der Papst war vollständig bewußtlos; sein Gesicht war außerordentlich bleich; um 4 Uhr 4 Minuten starb er ruhig. — Der Tod des Papstes ist offiziell bekanntgegeben. — Die Leiche liegt auf dem Bett, das Gesicht ist mit einem weißen Tuche bedeckt.

Oreglia befahl, daß alle Ausländer sich aus dem Vatikan entfernen. Viele Kardinäle und die Diplomaten haben gleichfalls den Vatikan verlassen. In der Stadt herrscht vollständige Ruhe.

Belgrad, Montag, 20. (7.) Juli. Die Zeitung „Narodny List." plaidiert nachdrücklich dafür, daß in Anlaß des vierzigsten Tages nach dem Tode des Königspaares eine Seelenmesse zelebriert werde. Schon vorher hatte das Blatt auf die Notwendigkeit eines kirchlichen Begräbnisses, wie es einem gekrönten Haupte zukomme, hingewiesen. Auf diese Weise könnte man Europa zeigen, daß die Serben zu den Kulturvölkern gehören. — Das Blatt überfällt heftig den serbischen Metropoliten; Serbien brauche Charaktere, aber nicht solche Leute, die früher die Karageorgiewitsche angriffen und jetzt die Obernowitsche beleidigen.

Kursbericht.

Riga, 4. Juli 1902.

		Käuf.	Verk.
$4^1/_2$%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	$98^1/_4$	$97^1/_4$
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
$4^1/_2$%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
$4^1/_2$%	Livl. Pfandbr.	$98^1/_2$	—
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
$4^1/_2$%	Kurl. Pfandbr.	$99^1/_2$	$100^1/_2$
4%	Kurl. Pfandbr.	$91^1/_2$	$92^1/_2$
4%	Estländ. Pfandbr.	$89^1/_2$	—

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 18. (5.) Juli 1902.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
$3^1/_2$%	" "	—	—	—
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	105,40	105,25	—
$3^1/_2$	" "	—	—	100
4%	Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
$3^1/_2$%	" "	—	—	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100	—
	Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
	" " St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
	Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
	Russ. Not per Kassa 100 Rbl.	215,95	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die Trauernachricht, dass unsere inniggeliebte Frau und Mutter

Frau Doctorin Emmeline Lensin
geb. Hermann

nach kurzem schweren Leiden am 29. Juni sanft entschlafen ist.

Der tiefbetrübte Gatte und das Töchterchen.

Soligalitsch, Gouv. Kostroma.

Freimaurer-Institut,

Lehr- u. Erziehungsanstalt für Knaben zu Dresden-Striesen.

Bestempfohlenes Institut Deutschlands.
(Kosten des Neubaues über zwei Millionen Mark.)

Die Anstalt ist eine **öffentliche** Realschule, die dem **Kultusministerium** untersteht. Sie nimmt ihre Zöglinge in volle **Pension** und entlässt sie nach 6jährigem Lehrgange mit dem **Freiwilligenzeugnis.**

Ihren Namen trägt sie von ihren Gründern (i. J. 1772), die meist Freimaurer waren und eine Wohlthätigkeitsanstalt schaffen wollten.

Aufgenommen wird jeder gesittete Knabe **deutschredender** Familien ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit des Vaters zum Freimaurerbunde; auch russ. Sprachunterricht wird erteilt.

Günstigste Aufnahmezeit Ostern.

Frühzeitige Anmeldung notwendig, da immer nur eine geringe Anzahl von Stellen frei wird.

Aufnahmebedingungen und nähere Auskünfte bereitwilligst und unentgeltlich. **Dr. Friedrich,** Director.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Elektro- u Maschinen-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister.

Staatskommissar.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

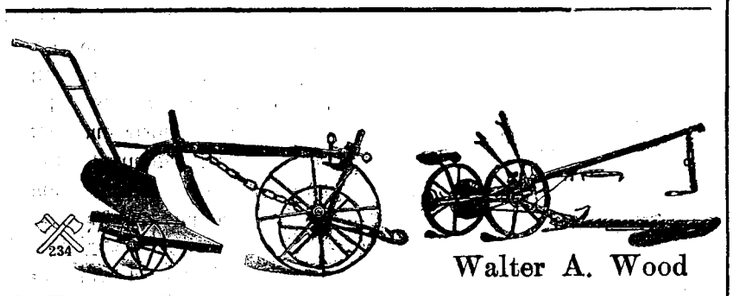

Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art ☛

sowie

landwirtschafl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Auktion.

Infolge Antrages des **A. Bekarek'schen** Nachlasskurators werden am 11. Juli a. c. um 3 Uhr nachmittags im Hause Nr. 38 an der Malzmühlen-Strasse, im Hof, **Möbel, 1 Trumeau, 1 Wanduhr, Kleider, Wäsche und diverse andere Sachen meistbietlich versteigert** werden.

Jurjew, den 7. Juli 1903.

№ 5. Stadtauctionator **J. Sewell.**

Metall-Grab-

Kränze

empfiehlt

P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Soeben erschien in **J. G. Krüger's** Commissions-Verlage:

Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.

Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. **Ferdinand Hoerschelmann.**

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Preis 60 Kop.

Universal-

Glanzfarben

für **Fussbodenanstriche,** sowie **sämtliche**

Oelfarben

und guten

Rigaschen Firniss

empfiehlt

J. Buhmeister.
Im Rathause.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze

zu herabgesetzten Preisen eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

☛ Solide Arbeit.

Mittwoch, den 9. Juli c.

Benefiz für Lisbeth Stoll.

Tannhäuser.

Diejenigen Geschäftsinhaber, die ihre

Wagen u. Gewichte

nicht in die Rigasche Justierkammer senden wollen, sondern dieselben **hier am Orte aichen und justieren** zu lassen wünschen, ersuche ich baldmöglichst, bei genauer Angabe der zu aichenden Wagen und zu justierenden Gewichte, mir solches mitzuteilen.

Neumarktstr. 5. **G. Peterson**
Schlossermeister.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Ein **Herren-** u, ein **Damen-**

Velociped

stehen zum Verkauf. Näheres beim Oekonomen in der Wanemuine.

Zwei Velocipede

(das eine mit einem Freilaufrade) **werden verkauft** — Revalsche Str. 47, v. 5—7 Uhr. Lisenko.

Eine volle **Einrichtung** zur

Obstweinfabrikation

mit allen erforderlichen Apparaten, Fässern und einer Quantität verschiedener alter, **guter Weine** wird sofort **billig verkauft** — Rosen-Str. 1, Qu. 3. von 9—12 Uhr.

Inspektor

26 Jahre alt (Deutscher), **sucht** auf einem grösseren Gute **Stellung.** Offerten sub P. C. 987 befördern Haasenstein & Vogler A. G. Königsberg i/Pr.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Gesucht zum 1. September ein unverheirateter

Futtermeister

welcher mächtig der deutschen und est. Spr. wie auch erforderl. Kenntnisse in der Tierheilkunde besitzt. Reflekt. haben sich briefl. zu melden bei Einsend. d. Attestat-Copien bei d. Gutsverw. zu Rojel pr. Laisholm.

Ein Lehrling

für eine Apotheke **gesucht.** Näheres zu erfragen bei J. Peterson, Grosser Markt Nr. 9.

Ein Brenner

der viele Jahre selbständig geleitet hat u. gute Attestate vorzuweisen hat, **wünscht e. Anstellung.** Off. sub L. L an die Exped. d. Blattes.

Eine deutsche Bonne

wird ins Innere des Reiches **gesucht.** Näheres zu erfragen in der Bibliothek Schnakenburg.

Zu vermieten

sonnige, trock. **Wohnung** v. 3 Zimmern u. Küche — Botanische Str. 42.

Eine freundliche warme

Wohnung

von drei Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Stein-Strasse Nr. 16, Haus Adler.

Ritterstr. 8 zu vermieten

I. **Wohnung** von 4 Zimmern m. a. Wirtschaftsbequeml., sehr geeignet f. jungen Advokaten od. Arzt,

II. **grosses Budenlokal.**

Zu erfr. das. 1 Treppe h., rechts, v. 10—1 Uhr vorm.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Симъ имѣю честь довести до свѣдѣнія публики, что по распоряженію Господина Министра Внутреннихъ Дѣлъ съ 1 Іюля сего года вводится новый порядокъ пріема и выдачи ясякаго рода корреспонденціи въ праздничные и табельные дни, а именно:

I. Вовсе не производится пріемъ и выдача:

Въ первый день Св. Пасхи и первый день Рождества Христова.

II. Производятся пріемъ и выдача

а) **съ 9 час. — 11 час. утра:**

Въ дни: Новаго года, Благовѣщенія, Пятницу и Субботу Страстной недѣли, во второй день Св. Пасхи и въ дни Тезоименитства Государя Императора и Государынь Императрицъ Александры Ѳеодоровны и Маріи Ѳеодоровны.

б) **съ 8 час. — 11 час. утра:**

Въ дни: Богоявленія Господня, Срѣтенія Господня, Преображенія Господня, Успенія Пресв. Богородицы, Рождества Пресв. Богородицы, Воздвиженія Креста Господня, Покрова Пресв. Богородицы, Введенія во храмъ Пресв. Богородицы, Вознесенія Господня, Св. Духа, во второй день Рождества Христова и во всѣ остальные воскресные дни.

Помощникъ Начальника Юрьевской почт.-тел. конторы

А. Дзѣдзюль.

Publikation.

Hiermit beehre ich mich dem Publikum mitzuteilen, dass auf Verfügung des Herrn Ministers d. Innern vom 1. Juli d. Jahres an eine neue Verordnung, betreffend die Annahme und Auslieferung jeder Art Korrespondenz, eingeführt worden ist, nämlich:

I. Die Annahme und Herausgabe der Korrespondenz erfolgt garnicht:

Am ersten Oster- und Weihnachtsfeiertage.

II. Die Annahme und Herausgabe erfolgt:

a) von 9—11 Uhr morgens

an den Tagen: Neujahr, Maria Verkünd. (25. März), Freitag und Sonnabend der Passionswoche, zweiter Osterfeiertag und an den Namenstagen des Kaisers, der Kaiserin und der Kaiserin-Mutter.

b) von 8—11 Uhr morgens

an den Tagen: Epiphanias (6. Januar), Maria R. (2. Februar), Chr. Verkl. (6. August), Mar. Himmelf. (15. August), Maria Geb. (8. September), Kreuzes-Er. (14. September), Mariä Schtz. (1. Oktober), Mariä Opfer (21. November), Himmelfahrt, Pfingstmontag, zweiter Weihnachtsfeiertag und an allen übrigen Sonntagen.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karlusha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu seins Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

---

58. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 9. Juli 1903

Benefiz für Frl. Lisbeth Stoll.

Mit neuen Decorationen.

Tannhäuser

und

der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Anfang 8 Uhr abends.

Hasenkrug.
Riesen-Krebse.

Speisen

werden verabfolgt in und aus dem Hause — Jakob-Strasse 16.

Schöne

Himbeeren

zu haben — Techelfersche Str. 72.

In der

Dampfziegel-Fabrik Ilmazahl

können von jetzt ab wieder Ziegeln abgegeben werden. Auf Wunsch übernimmt die Fabrikverwaltung auch die Besorgung von Fuhren für Rechnung des Käufers

---

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
8°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 23. Juni bis zum 1. Juli 1903).

Briefe.

166. Эмилія Варинъ.
167. E. Molien.
168. Е. Донинъ.
169. В. А. Рудаковскому.
170. Бонасевичу.
171. Іогану Ухкъ.
172. Алиде Сирелъ.
173. Эмиѣ Іогансонъ.
174. Julie Sisask.
175. Juhan Molok.
176. Маріи Югансонъ.
177. I. P. Олингъ.
178. В. А. Шахматову.
179. Hugo Schmidt.
180. Емиліе Покою.
181. Е. А. Ганшину.
182. А. Аанъ.
183. D. Haupt.
184. August Freyberg.
185. Э. Мальштейнъ.

Повѣстки.

48. Эмма Труусъ.
49. Даніилу Эрлиху.
50. Мендель Берлинъ.
51. O. Вельпу.
52. W. Heyking.
53. М. Тюльковой.
54. Р. Петерсенъ.
55. М. Ф, Нечаеву.
56. А. Фельдту.
57. Кальпину.

Telegramme.

34. Leppik.
35. Бернштейну.
36. Leez.
37. Stackelberg.
38. Вл. Попову.
39. Рудоль Шмидтъ.

Kanarienvogel hat sich eingefunden.
Abzuholen Allee-Strasse Nr. 48.

Ein weisser

Vorsteher

mit gelb. Flecken hat sich **verlaufen** u. es w. gebeten, ihn gegen Belohnung auf dem Gute Tormahof abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „L. 1600"

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ. 8 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150. Mittwoch, den 9. (22.) Juli **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Rauchet
Papiros „GRACIE"
angefertigt aus bestem Tabak
10 St. — 6 Kop., 25 St. — 15 Kop.
Gesellschaft A. N. Bogdanow & Co.

Inhalt.

Inland: Reichsratsgutachten zur Spiritusfrage. Zirkular des Finanzministers. Erbliches Ehrenbürgerrecht. Walk: Eröffnung des Güterverkehrs. Marienburg: Großer Prozeß. Reval: Von der Rhede. Tuckum: Kommunales. Jakobstadt: Ueberschwemmung. Windau: Petersburger Zeit. St. Petersburg: Tageschronik. Nishni-Nowgorod: Brand. Sfarowo: Rede des Bischofs. Charbin: Chinesische Münzen. Port-Arthur: Drahtlose Telegraphie.
Politischer Tagesbericht:
Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Inland.

Reichsratsgutachten in Sachen des Spiritusverkaufs.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." veröffentlicht das am 12. Mai Allerhöchst bestätigte Reichsratsgutachten über „die Gestattung des accisefreien Verkaufs von Spiritus- und Rektifikationsabfällen für Beleuchtungs-, Heizungs-, Verkehrs- sowie andere technische Zwecke."

Diesem Reichsratsgutachten zufolge wird es dem Finanzminister anheimgestellt, in Form eines Versuchs, zunächst auf drei Jahre, den accisefreien Verkauf von Spiritus und Rektifikationsabfällen in denaturiertem Zustande zu gestatten und zwar sowohl in den Kronsniederlagen und Branntweinbuden als auch unmittelbar in den Spiritus-Brennereien und zwar für die technischen Zwecke der Fabriken, für Beleuchtung, Beheizung, Inbetriebsetzung von Motoren, Bereitung pharmazeutischer Präparate, ferner für sanitär-medizinische Zwecke u. s. w.

Dem Finanzminister wird es ferner anheimgestellt, die näheren Verkaufsbedingungen sowie die Verkaufspreise festzusetzen und diejenigen zur Verantwortung zu ziehen, die accisefreien Spiritus zu andern als den obengenannten Zwecken verwenden.

Zur Tätigkeit der Mäßigkeitskuratorien registrieren die Blätter, der „Düna-Z." zufolge, ein Zirkular des Finanzministers an die Dirigierenden der Accisevertwaltungen, in dem auf das indifferente Verhalten der Accisebeamten zu der Tätigkeit der Kuratorien hingewiesen wird. Obwohl das Gesetz eben diesen Beamten unter den übrigen Gliedern der Kuratorien eine Sonderstellung einräumt, indem es bestimmt, daß Beschlüsse der Kuratorien, mit denen die Vertreter der Accisevertwaltung nicht einverstanden sind, erst der Bestätigung einer höheren Instanz unterliegen, verhalten sich die erwähnten Beamten meist äußerst teilnahmlos und besuchen selbst die Sitzungen der Kuratorien nicht regelmäßig. Die Dirigierenden werden nun ersucht, ihre Beamten dazu anzuhalten, daß sie nicht nur eine regere Teilnahme an der Tätigkeit der Kuratorien nehmen, sondern auch auf letztere belebend und anregend einwirken. Außerdem werden die Dirigierenden ersucht, die Vorsitzenden der Kuratorien auf die eifrige Tätigkeit einzelner Mitglieder zwecks ihrer Vorstellung zu Ordensauszeichnungen aufmerksam zu machen.

— Wie der „Rishki Westn." mitteilt, können gemäß Allerhöchst bestätigtem Reichsratsgutachten Personen, die den Kursus im Rigaschen Polytechnischen Institut beendet und die den Absolventen dieses Instituts gewährten Rechte erlangt haben, — dem Stande der erblichen Ehrenbürger zugezählt werden, falls sie eine Bescheinigung darüber vorstellen, daß sie nicht weniger als 10 Jahre sich erfolgreich in dem von ihnen erlernten Spezialfach betätigt haben.

Walk. Ein regelmäßiger Güterverkehr auf der Stockmannshof-Walker schmalspurigen Eisenbahn soll, der „Düna-Z." zufolge, noch im Laufe dieser Woche eröffnet werden.

Marienburg. Der Prozeß wider die Marienburgschen Bauern wegen Widersetzlichkeit gegen den Pastor und Brandstiftung wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, im Rigaschen Bezirksgericht am 25. August verhandelt werden. Als Zeugen sind in dieser Angelegenheit gegen 150 Personen vorgeladen worden.

Reval. Am letzten Sonntag ist, den Revaler Blättern zufolge, die baltische Minendivision auf der Rhede eingetroffen, und zwar das Schulschiff „Europa" unter der Flagge des Kontre-Admirals, der Küstenverteidigungs-Panzer „Admiral Sfenjawin", der Minenkreuzer „Leutnant Iljin", das Schulschiff „Afrika", das Torpedoboot „Prosorliwy" und der Kreuzer I. Ranges „Admiral Kornilow".

Libau. Das deutsche Schulschiff „Stosch" ging, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Sonntag früh 8 Uhr, nachdem es die Salutschüsse zur Begrüßung der Festung abgegeben hatte, im Vorhafen vor Anker. An Bord des „Stosch", der von Kapitän Mandt befehligt wird, befinden sich ungefähr 20 Offiziere, 50 Kadetten, 200 Schiffsjungen; die gesamte Besatzung, einschließlich Matrosen und Seesoldaten, trägt 450—500 Mann. — Montag Mittag sollte ein offizielles Frühstück beim deutschen Konsul, Herrn Kundt, stattfinden, zu dem Einladungen an die Herren Offiziere des Schulschiffes und Vorstandsmitglieder des Vereins deutscher Reichsangehöriger ergangen sind. Am Abend um 6½ Uhr sollten die Offiziere und Kadetten Gäste der Libauer deutschen Kolonie sein, die zur Feier der Anwesenheit des Schulschiffes ein Gartenfest im „Hotel Petersburg" veranstaltet. Am Mittwoch schon sollte der „Stosch" wieder Libau verlassen.

Tuckum. Am 18. Juni fanden, der „Lib. Ztg." zufolge, in Tuckum die Stadtverordnetenwahlen statt. Diese Wahlen hat der Gouverneur, wie dem „Balt. Westn." geschrieben wird, als regelrecht vollzogen befunden und bestätigt.

Jakobstadt. In mehreren Gegenden Ober-Kurlands, in welchen die Wiesen der Landwirte meist zwischen Wäldern liegen, sind dieselben in den letzten paar Wochen infolge der starken Niederschläge so stark überschwemmt, daß es nicht möglich ist, zu ihnen zu gelangen. Besonders bei den in den Tauerkalnschen Wäldern, an den Flüßchen Eckau und Weesiten belegenen Wiesen ist dieses, nach der „Deenas Lapa", schwer ausführbar. Im übrigen ist der Stand der Felder ein guter.

Windau. Auf der am 1. Juli abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde, der „Wind. Z." zufolge, auf Antrag des Gouverneurs hin der Beschluß gefaßt, in Windau vom 15. Juli dieses Jahres an die Petersburger Zeit einzuführen.

St. Petersburg, 8. Juli. Die „Nowoje Wremja" wird, der „St. Petersburger Zeitung" zufolge, um die Veröffentlichung nachstehender Mitteilung ersucht: In Rußland herrscht die Ueberzeugung, daß unser Ferner Osten, besonders das Kwantungebiet, ein gelobtes Land ist, in dem jeder Ankommende, wer es auch sei, sofort eine vorteilhafte Beschäftigung findet und in kürzester Frist ein Vermögen erwerben kann. Diese Meinung entstand zu der Zeit, als mit der Okkupation des Kwantungebiets und mit dem Beginn des Baues der Ostchinesischen Bahn tatsächlich eine enorme Nachfrage nach Arbeitskräften jeder Kategorie bestand. Im Laufe der letzten fünf Jahre haben Arbeitsuchende und Unternehmer das Gebiet geradezu überschwemmt. Anfangs fanden sie, wenn auch nicht immer sofort und leicht, irgend eine lohnende Arbeit, da das Gebiet in Anbetracht seines schnellen Aufschwunges der Arbeitskräfte bedurfte. Im Laufe der letzten Zeit haben sich indessen die Verhältnisse wesentlich geändert. Einerseits sind durch den enormen Zustrom von Vertretern aller nur möglichen Berufe die Bedürfnisse des Gebiets gedeckt; andererseits ist angesichts der bevorstehenden Beendigung des Bahnbaues das Beamtenetat stark reduziert worden, so daß zahlreiche Personen schon jetzt stellenlos sind. Dennoch treffen im Gebiet unausgesetzt immer und immer wieder neue Einwanderer ein, die nicht nur keine bestimmten Aussichten haben, sondern sogar in der Heimat ihre oft sehr guten Posten aufgegeben haben, um hier ihr Glück zu suchen. Diese Personen geraten in kurzer Zeit in bittere Not und sind den schwersten Entbehrungen ausgesetzt, da das Leben in Port Arthur sehr teuer ist. Aus diesem Grunde müssen Personen, die sich in Kwantun niederlassen wollen, äußerst vorsichtig sein; sie sollten nach dem Fernen Osten nur dann übersiedeln, wenn sie einen festen Posten dort haben oder über genügende Reservemittel verfügen, um sich einige Zeit über Wasser halten zu können."

— In letzter Zeit hat, den Blättern zufolge, der Andrang von Auswanderern aus den innern Gouvernements nach Mittelasien bedeutend zugenommen. Die Auswanderer kommen vorherrschend aus den Gouvernements Poltawa, Woronesh und Tambow.

Wilna. Als Redakteur und Herausgeber aes „Wilenski Westnik" ist — wie die „Düna-Z." der „Sfew. Sap. Sfl." entnimmt — vom Generalgouverneur anstatt des bisherigen Redakteurs Herrn Bywalkewitsch der dem Generalgouverneur zur Disposition gestellte Edelmann Wladimir Tschumikow bestätigt worden. Es dürfte interessieren zu erfahren, daß Herr Tschumikow ein Schüler des ehemaligen Felliner Landesgymnasiums und durch seine Uebertragungen russischer Werke (Tschechow) ins Deutsche bekannt geworden ist.

Nihni Nowgorod. In der vergangenen Woche ist das Dorf Beloserowo im Nishegoroder Kreis total niedergebrannt. Das Feuer wurde angelegt und zwar zu der Zeit, als sich die arbeitsfähige Bevölkerung bei den Feldarbeiten befand. Der Brand wütete den ganzen Tag und erlosch dann, als schon alles vernichtet war. Insgesamt sanken 120 Wohnhäuser und 100 Wirtschaftsgebäude in Asche.

— Bisher sind, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, 27 Opfer der großen Dampfer-Katastrophe geborgen. Man glaubt, daß sich im Innern des Schiffs, das dieser Tage gehoben werden soll, noch viele Leichen befinden.

Sfarowo. Am Sonntag fuhr, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, der Metropolit Antoni nach seiner Heimat und wird nach einer Woche nach Sfarowo zurückkehren. Am selben Tage empfing der Bischof Innoketi nach dem Abendgottesdienst die aus verschiedenen Eparchien zusammengekommen 70 Priester und 150 Diakone und Psalmensänger. Der Bischof begrüßte die Versammelten mit einer erbaulichen Rede und sagte u. a. Folgendes: „Die bevorstehende Sfarowosche Feier ist keine örtliche, sondern eine Feier von ganz Rußland und sogar der ganzen rechtgläubigen Kirche. Gott läßt ein neues Licht aufgehen und stellt es auf einen Leuchter, auf daß es Allen leuchte. Euch ist es, glaube ich, vollkommen verständlich, daß solch eine Offenbarung der Vorsehung Gottes, wie die Verherrlichung heiliger Gottesmänner, besonders jetzt zeitgemäß ist — jetzt, wo überall ein Schwanken der Gemüter, ein Herumirren auf den Wegen dieser Welt bemerkbar ist und wo man sich allerlei Sekten zuwendet, in die unser einfaches und tiefgläubiges Volk von unberufenen Pseudolehrern und Pseudoauslegern gelockt wird.

Sfaratow. In der Pokrowskaja Sfoboda hat, der „Now. Wr." zufolge, am 3. Juli ein zweiter Brand stattgefunden, der 9 große Häuser einäscherte. — Die durch das Feuer am 1. Juli angerichteten Verluste

Feuilleton.

7)

Nachdruck verboten.

Wotans Verlobung

Novelle
von
Robert Kohlrausch.

Rauchmann hatte sich während des ganzen Gespräches bereits im stillen überlegt, ob er nicht auf die bestellte Wohnung im „Hotel Gigola" verzichten und sich ein anderes Unterkommen suchen solle. Jetzt, da er sah, daß er damit einen Wunsch der jungen Dame erfüllen würde, lehnte sich etwas in ihm dagegen auf. „Gnädige Frau haben ganz recht", sagte er schnell, zu der alten Dame sprechend und ihre Tochter ignorierend. „Ich habe mir bei Gigola bereits ein Zimmer bestellt, werde somit die Ehre haben, mit den Damen unter einem Dache zu wohnen." Absichtlich erwähnte er sie hier beide, in Wahrheit waren die Worte für Edith bestimmt, wenn auch seine Augen sie mieden.

Ihre Mutter erwiderte mit einer höflichen Konversationsformel, Edith lehnte sich fest in ihre Ecke und schwieg. Rauchmann aber überlegte von neuem. Wenn er das Haus mit diesen Damen teilen mußte, dann war es unvermeidlich, daß sie bald seinen Namen und seinen Stand in dem Hotel erfuhren. Gern hätte er überhaupt sein Inkognito auch dort gewahrt, aber das war seiner Korrespondenz wegen unmöglich. So war es vielleicht vorteilhafter, daß er dem Zufall zuvorkam und seinen berühmten Namen jetzt gleich selbst als einen wertvollen Trumpf ausspielte. Ein halber Blick auf Ediths zorniges Gesicht ließ ihn sich schnell dafür entscheiden.

„Da wir Hausgenossen sein werden, so gestatten gnädige Frau mir wohl, daß ich mich Ihnen vorstelle. Mein Name ist Rauchmann, und ich bin Sänger meines Zeichens."

„Rauchmann? Aber doch nicht — ich bitte Sie — doch nicht Karl Rauchmann — der berühmte Rauchmann?"

„Karl heiße ich allerdings, und wenn Sie mir den Ehrentitel angedeihen lassen wollen, so darf ich ihn vielleicht in aller Bescheidenheit acceptieren."

„Rauchmann, — der Wotan! Mein Gott, das ist ja aber höchst interessant: Ich bin die Generalin Bessel, dies meine Tochter Edith — Edith, was hast Du?"

Einem hohen, dunklen Schatten gleich stand Edith plötzlich dicht neben Rauchmann, der in einiger Verwirrung zu ihr emporsah. Sie hielt sich mit erhobenem Arm an dem Gitter, das oben unter der Wagendecke das Handgepäck trug; es sah beinahe aus, als wenn sie ihn schlagen wollte.

„Das war nicht kavaliermäßig", sagte sie mit ihrer tiefen, wohlklingenden Stimme, die selbst im Zorn ihre Weichheit nicht verlor.

„Wie befehlen gnädiges Fräulein?"

„Sie haben mir vorhin die Unwahrheit gesagt, als ich Sie fragte, ob Sie Künstler wären. Sie haben mich dadurch verleitet, etwas auszusprechen, was ich sonst gewiß nicht getan hätte. Und darum wiederhole ich es Ihnen: das war nicht kavaliermäßig gehandelt."

„Edith, Edith, was tust Du!" rief die Mutter verwirrt, erstaunt.

„Ich tue, was ich mir schuldig bin. Nichts weiter." Mit stolzer Bewegung begab sich Edith auf ihren Platz zurück.

Niemand sprach mehr. Die Generalin suchte vergeblich nach erklärenden und entschuldigenden Worten und fragte sich zugleich im stillen, ob ihre Tochter, der sie sich in vielen Dingen unterzuordnen pflegte, nicht vielleicht Grund gehabt habe zu ihrer schroffen Rede. Rauchmann, der auf Ediths Worte nicht gleich eine Entgegnung gefunden hatte, entwarf nachträglich eine ganze Reihe von solchen und schalt mit sich wegen des Mangels an Schlagfertigkeit, noch mehr über das Klopfen seines Herzens, das er nicht meistern konnte. Die Stirn an die kalte Fensterscheibe lehnend, saß Edith und wartete vergeblich auf das Gefühl innerlicher Befreiung, das ihrem Zornesausbruch, wie sie meinte, mit Notwendigkeit folgen mußte. Die alte Jungfer war wieder eingeschlafen und umarmte zärtlich das große, runde Vogelbauer aus blitzenden Messingstäben. Der einzig Gesprächige war der Papagei; seine eingelernten Redensarten herplappernd, stieg er in dem Käfig auf und nieder, kreischte zuweilen mißmutig auf und nagte an dem türkischen Tuch seiner Herrin.

So fuhr der Zug weiter durch den dunkler werdenden Abend, ließ die gewundenen Täler und finsteren Felsenengen hinter sich zurück und donnerte endlich hinaus in den weiten Kessel von Bozen, der heute von stiebendem Schnee erfüllt war gleich dem ganzen Gebirge. — — —

Nun waren sie in Fasano angelangt. In Bozen und auf der Eisenbahnfahrt hatte Rauchmann die Damen zu vermeiden gewußt; in Riva hatte das Dampfschiff sie wieder näher zusammengebracht, doch war er ihnen auch hier so viel als möglich aus dem Wege gegangen. Uebrigens war er mit sich und seiner Gesundheit wieder zu sehr beschäftigt, als daß er sich viel um sie kümmern konnte. Sein Katarrh hatte sich in der Tat ein wenig verschlimmert, und die Angst um seine Stimme erfüllte ihn ganz. Auf dem Schiff stieg er nach kurzem Versuch, auf Deck zu bleiben, eilig in die Kajüte hinab und schalt im stillen alle Menschen Lügner, die jemals ein rühmendes Wort über den Süden gesagt oder geschrieben hatten. Den Schnee hatten die Reisenden jetzt freilich hinter sich gelassen, aber Sturm und Regen hatte sie dafür in Empfang genommen. Das Schiff begann ungemütlich zu stampfen und zu schaukeln, und wenn Rauchmann einmal einen Blick aus dem Kajütenfenster hinauswarf, dann sah er die weite, graublaue, sturmgepeitschte Wasserfläche, aus der die Wellen ihre weißen Häupter emporhoben, während die Ufer in Regen und Nebeldunst unklar, unschön verschwammen.

In all seinen Aerger und all sein Unbehagen mischte sich bei dem Sänger nur als leiser Trost die Erkenntnis, daß er hier unten vor der Gesellschaft der beiden Damen sicher war. Mit flüchtiger Ueberraschung erblickte er dagegen auch die alte Jungfer aus dem Coupé, die er in Bozen gewahrt hatte, wieder unter der Reisegesellschaft; sie hielt das Messingbauer nach wie vor an die Brust gepreßt. Rauchmann, der sich neben seinem Zorn und seiner Besorgnis auch abscheulich langweilte, betrachtete sie hier zum ersten Mal ein wenig genauer, wobei ihm ihre runden, braunen, erstaunten Augen und die stumpfe, neugierige Nase auffielen. Mehr noch der Mund, der sich merkwürdig zuspitzte, während die Backen daneben eingezogen waren, so daß es den Eindruck machte, als hätte die Dame in eine saure Zitrone gebissen und den Geschmack noch lange nicht überwunden. Da sie nicht fern von ihm saß, konnte Rauchmann hören, daß sie in sächsischem Dialekte sprach und in diesen lieblichen, singenden Lauten ihren Polly ermahnte, tapfer zu sein und sich gegen die Seekrankheit zu wehren. Dies Mißgeschick hatte schon ein paar besonders Empfindliche ereilt; sie waren sehr bleich geworden und waren still und schnell verschwunden.

Der Sänger hatte soeben in seiner Seele den frommen Wunsch gebildet, daß seine schöne Feindin auf Deck — schön fand er sie trotz allem, dagegen war nichts zu machen, — gleichfalls von diesem Schicksal heimgesucht werden möge, als zwei Frauengestalten hereintraten. Die eine dick, unförmig und langsam, die andere, schlank, stolz und energisch. Die Generalin hatte den Arm ihrer Tochter genommen und balancierte mit deren Hilfe langsam durch den auf und niederschaukelnden Raum. „Mein Kind, alles hat seine Grenzen", sagte sie dabei, „und wenn es da oben wirklich nicht mehr zu halten"

„Für mich schon", sagte Edith

betragen nach der übereinstimmenden Meldung der Blätter nicht weniger als 20 Millionen.

Bachmut. In Jusowka wurde, der „Now. Wr." zufolge, dieser Tage ein auf Posten stehender Schutzmann mit einer lebensgefährlichen Wunde am Kopfe vorgefunden. Die Täter sind unermittelt. — Ein ganz ähnlicher Fall passierte, wie erinnerlich, in der vorigen Woche in Kiew.

Charbin. Wie der „Charbinski Westnik" berichtet, zirkulieren in der ganzen Stadt und der Umgegend Silbermünzen im Werte von 20 Kop. chinesischen Ursprunges, aber mit dem russischen Reichswappen und Stempel versehen. Offenbar ist dies eine Aushilfe, um dem Mangel an zirkulierender Silbermünze abzuhelfen.

Port Arthur. Um eine regelmäßige telegraphische Verbindung zwischen Port Arthur und den im Busen von Petschili befindlichen Kriegsschiffen herzustellen, soll bei Port Arthur auf dem sogenannten „Goldenen Berge", wie die „Now. Wr." berichtet, eine Station für drahtlose Telegraphie eingerichtet werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Juli.

Zur bevorstehenden Papstwahl.

„Wer wird der Nachfolger Leo XIII.?" Diese Frage wird in nächster Zeit die Welt beschäftigen und die Gemüter erregen, es werden die Chancen der Hauptpapabili immer wieder gegen einander abgewogen werden, neue Papabili werden auftauchen — und doch wird man nichts Sicheres voraussagen können und warten müssen, bis im Konklave die — vielleicht sehr überraschende — Entscheidung fällt.

War der Ausgang früherer Konklaven oftmals ein sehr unerwarteter, so kann es bei dem bevorstehenden Konklave erst recht der Fall sein, da es unter besonders schwierigen Verhältnissen stattfinden wird.

Das Kardinalskollegium sei jetzt — so schreibt der römische Korrespondent der „Pol. Korr." — in verschiedenartige Gruppen gespalten und zähle fast so viele Koterien wie ein kleines Parlament. Man sehe keine Persönlichkeit hervorragen, die auf sich die Blicke aller so vereinigen würde, wie es im Jahre 1878 hinsichtlich des Kardinals Pecci der Fall war. Infolge dessen sei die Zahl der Kandidaten für die Papstwürde, der Papabili, eine sehr große, und alle Vorhersagungen seien augenblicklich unmöglich. Die zumeist im Vordergrunde stehenden Kandidaten seien: der Präfekt der Propaganda, Gotti, Serafino Vannutelli, Agliardi und Capecelatro; allein auch bei diesen Kandidaturen handle es sich nur um Vermutungen.

Um zu einem einigermaßen sicheren Urteil zu gelangen, müsse man die neuntägigen Vorbereitungen abwarten, die dem Konklave vorausgehen. Der Kandidat muß bekanntlich zwei Drittel der Stimmen auf sich vereinigen, um als gewählt zu erscheinen, nach den jetzigen Verhältnissen somit 42 Stimmen. Bei der gegenwärtigen Zersplitterung im Kardinalskollegium dürften entweder dem Konklave lange Verhandlungen vorangehen oder während des Konklave wiederholte Abstimmungen stattfinden, damit ein Einvernehmen zwischen den verschiedenen Gruppen des Heiligen Kollegiums erzielt werde und irgend ein Kandidat die erforderlichen 42 Stimmen erhalte.

Gewiß sei, daß Kardinal Rampolla einen wenn nicht überwiegenden, so doch jedenfalls bedeutenden Einfluß auf die Wahl de nächsten Papstes ausüben wird, denn er verfüg über die Stimmen einer zahlreichen und mächtigen Gruppe von Kardinälen. Jedenfalls aber werde der negative Einfluß Rampollas größer sein, als der positive. Er werde die Wahl eines ihm nicht genehmen Kardinals eher verhindern, als seinen eigenen Kandidaten durchsetzen können. Als ganz zweifellos lasse sich feststellen, daß Rampolla, dessen Wahl jedoch auf große Schwierigkeiten stoßen würde, oder sein Kandidat die Unterstützung Frankreichs und Rußlands finden wird.

Im ganzen sei anzunehmen, daß sich folgende Gruppen im Konklave bilden werden: Vor allem die Gruppe Rampolla, bestehend aus den spanischen Kardinälen, einigen französischen und etwa zehn intransigenten italienischen Kardinälen; die Gruppe Vannutelli, die wohl nicht groß ist, aber rapid wachsen könnte; die Gruppe Agliardi, der mehrere italienische und nahezu alle österreichischen und deutschen Kardinäle beizuzählen sind. Die Gruppe könnte eventuell, wenn sie der Gruppe Vannutelli beitritt, der letzteren zum Siege verhelfen. Sollte keiner der in vorderster Reihe stehenden Kandidaten die Majorität erlangen, so wäre es nicht unmöglich, daß im letzten Augenblicke ein außer der Reihe stehender Kandidat, dessen Namen von niemandem genannt wurde, etwa ein italienischer Erzbischof, auftauche. Allein alle diese Kombinationen seien noch nicht reif, sicher sei nur, daß das Kardinalskollegium in vielfache Meinungsverschiedenheiten gespalten ist und daß es viel Mühe kosten wird, das Einvernehmen herzustellen.

Aehnlich wird die Situation in einer römischen Korrespondenz der „Hamb. Nachr." geschildert, die vor allem der Annahme entgegentritt, daß der erste Papabile Gotti dreibundfreundlich ist, und die daher die Wahl Vannutellis erhofft. Wir entnehmen dieser Korrespondenz die nachfolgenden Stellen:

„Der Verdacht, daß der gegenwärtige Präfekt der Propaganda-Kongregation, Gotti, der sogenannte „rote Papst", womöglich mit den Stimmen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Kardinäle auf den Stuhl des weißen Papstes erhoben werden soll, um nachher die alte deutsch- und dreibundfeindliche Politik fortzusetzen, ist nicht aus der Luft gegriffen. Die bedeutenden Geistesgaben, der strenge Lebenswandel, die Gelehrsamkeit und die Frömmigkeit sollen dem früheren General des Karmeliterordens nicht abgesprochen werden; aber wenn man erwartet, daß er ein sogenannter apostolischer oder unpolitischer Papst sein würde, so kennt man den schweigsamen und scharf berechnenden Mönch sehr wenig. Und doch brauchte man eigentlich nur an die notorische Vorliebe Leos für den Kardinal, den er, wenn es anginge, geradezu zu seinem Nachfolger bestellt haben würde, zu denken, um es für sehr unwahrscheinlich zu halten, daß die Politik der Kurie unter Gotti einen schroffen Wechsel erfahren würde. . .

Das Wichtigste bei dieser Kandidatur ist, daß sie heute von Rampolla unterstützt wird. Der Staatssekretär, der bis zu dem Fiasko der päpstlichen Politik in Frankreich in erster Reihe unter den „Papabili" stand, ist in den Hintergrund gedrängt worden. Er gibt sich keiner Täuschung darüber hin, daß die Tiara ihm für dieses Mal entgehen wird. Aber er gibt deshalb das Spiel nicht verloren. Er zählt noch nicht 60 Jahre und kann warten. Das Wesentliche ist, daß er durch den neuen Papst auf einem einflußreichen Posten gelassen wird, und deshalb hat er nicht gezögert, zu Gunsten Gottis auf seine Kandidatur zu verzichten. Nicht erklärtermaßen und so, daß Jeder das Spiel durchschauen kann. Rampolla gibt heute zu verstehen, daß Agliardi, der bald 71-jährige Bischof von Albano und Vizekanzler der Kirche, der Mann sei, dessen die Kirche bedürfe. Aber Agliardi steht als Schüler und Freund Galimbertis, als Nachfolger desselben im Amte des Sekretärs der außerordentlichen Kirchenangelegenheiten, als welcher er in den achtziger Jahren der eigentliche Leiter aller großen kirchenpolitischen Verhandlungen mit Preußen war, ferner als ehemaliger Nuntius in München und Inhaber eines hohen preußischen Ordens, mit dem ihn Kaiser Wilhelm schon bei seinem ersten Besuche in Rom ausgezeichnet hat, viel zu sehr im Rufe der Deutschfreundlichkeit, als daß auf die erforderliche Zweidrittelmehrheit für ihn zu rechnen wäre. Agliardi weiß es und er arbeitet für Capecelatro, den 79-jährigen Erzbischof von Capua, der seinerseits kein Hehl daraus macht, daß er zu alt und daß — Gotti der berufene Mann sei!

Agliardi und Gotti haben auch in diesem Jahre in der preußischen Gesandtschaft mit dem Kaiser am Tische gesessen. Aber der Ruf der Deutschfreundlichkeit, in dem Agliardi mit einem gewissen Rechte steht, ist dem der Tiara weit näher gerückten „roten Papste" zu Unrecht und nur mit schlauer Absicht angeheftet worden, und er hat verstanden, die falsche Meinung zu erhalten, ebenso wie er sich die Ergebenheit der französischen Kongregationisten gesichert hat, ohne etwas Positives für sie getan zu haben. Als er Präfekt der Propaganda wurde, gewährte er kleine Zugeständnisse zu Gunsten der deutschen Missionen im Orient; aber zugleich gab er zu verstehen, daß das französische Protektorat über die Katholiken in der Levante und in Asien für ihn unantastbar sei! In der Presse wiederholt sich heute das Spiel. Die Federn, die von Rampolla in Bewegung gesetzt werden, stellen den Mönch im weißen Carmelitergewande als den besten Freund Deutschlands dar; aber gleichzeitig wird in Frankreich verbreitet, die Begünstigung Gottis durch Leo und Rampolla beweise aufs klarste seine Franzosenfreundlichkeit. . . .

Die Wahrheit ist, daß Gotti nach der Tiara strebt und daß Rampolla das Staatssekretariat bewahren oder das Szepter in die Propaganda führen will.

Man kann mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß im Konklave alsbald zwei Strömungen auftreten werde. Die der Ordensgeistlichkeit angehörenden Kardinäle, die Parteigänger Frankreichs und des potere temporale und die Gegner der Dreibundstaaten werden unter Rampollas Führung mit aller Macht für Gotti eintreten. Der spanische Kurial-Kardinal Bives y Tuto, der als Kapuziner-Minorit den Klosternamen Calasanzio da Llevaneras führt und der Schwärzeste unter den Inquisitionsräten ist, gehört ebenfalls zu dieser Partei, weshalb aller Wahrscheinlichkeit nach auch andere Spanier unter diesem Banner kämpfen werden.

Ob die Deutschen und die Oesterreicher in die Falle gehen und für den intransigenten Romanismus die Kastanien aus dem Feuer holen werden? Manche Anzeichen lassen glücklicherweise vermuten, daß Kopp und Fischer — wie die Oesterreicher gesonnen sind, ist vor der Hand zweifelhaft — nicht ganz so denken wie der Jesuitenpater Steinhuber. Ihnen ist nicht verborgen, daß ein Mann wie Serafino Vannutelli, der in diplomatischen Geschäften und Stellungen (er war in Südamerika tätig und Nuntius in Brüssel und Wien), im Bischofsamte und in der römischen Kurie Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt und seinen Blick erweitert hat, mehr Gewähr für eine weitschauende, gerecht abwägende und daher friedliche und versöhnliche Politik bietet als ein frommer und gelehrter, dazu ehrgeiziger Klosterbruder, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Werkzeug in den Händen kluger Ratgeber sein würde.

Selbstverständlich ist aus dem Vorstehenden nicht zu schließen, daß nur Gotti oder Vannutelli Aussicht auf die Tiara haben. Gerade das Gleichgewicht, in dem sich die Parteien Beider befinden könnten, würde möglicherweise dazu führen, daß ein dritter Kandidat, und es brauchte nicht einmal einer der jetzt im Vordergrunde stehenden papabili zu sein, den Preis davonträgt, den keiner von beiden erreichen kann."

Ein „Deutscher" Reichstagsabgeordneter in ganz besonderem Sinne in der neugewählte polnische Vertreter des Wahlkreises Konitz-Tuchel, Herr Kulerski. Wie den „Danz. N. Nachr." zu entnehmen, hat sich dieser Herr in der von ihm geleiteten „Gazeta Grudzionska" in den letzten Jahren eine Menge gröbster Beleidigungen des Deutschtums geleistet, von denen wir nur einige hervorheben wollen: März 1899 schrieb das Blatt, „daß es für die Polen eine Schande ist, einem Deutschen, einem Feinde des Polentums, die Hand zu reichen zum Ehebunde oder sogar deutsche Vergnügungen und Feste zu besuchen." Im demselben Monat: „Ein Deutscher wechsele elenden Gewinnes wegen seinen Glauben wie ein Kleidungsstück". „Die Polen sollen ihre Kinder für jedes deutsche Wort strafen." Mai 1899: „Wir wissen ferner, daß Ihr Herren Preußen einst noch zu unseren Füßen, zu Füßen der Polen, um Hilfe und Gnade betteln werdet." In No. 5 vom 11. Januar 1900 ist von den „deutsch-katholischen Großmäulern" u. s. w. die Rede. No. 11 vom 25. Januar 1900: „Wir sind keine Preußen, noch werden wir je solche sein. Wir wollen einer Nation nicht gehören, welche die schmutzigste Geschichte unter den Nationen Europas hat." In No. 43 vom 20. April 1901 sind die Preußen als tollwütige Meute bezeichnet. In No. 75 vom 22. Juni 1901 heißt es: „Auf irgend welchen Befehl hin hat augenscheinlich ein toller Hund die ganze Meute polenfresserischer Bulldoggen (gemeint sind die Deutschen) gebissen und so heulen und schäumen alle polenfresserischen Blätter."

Der Handelsminister Möller ist bei seiner Anwesenheit in Osnabrück von den Mitgliedern der Handelskammer begrüßt worden und hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, in der er nach einer Meldung der „N. Z." ausführte: „Um die Hohenzollern, deren Tätigkeit nur von denen verkannt werde, die an allem mäkeln, beneide uns das ganze Ausland; für das Handwerk könnten die guten goldenen Zeiten wiederkehren, im übrigen könne aber das Handwerk das an die Industrie verloren gegangene Gebiet nicht wiedererobern."

Alle Meldungen, betreffend die mutmaßliche Person des Nachfolgers Herrn v. Kallays in der Leitung des **oesterreich-ungarischen** Reichsfinanzministeriums und der bosnisch-herzegowinischen Landesverwaltung sind verfrühte Kombinationen. Sicher ist nur, daß wieder ein Ungar berufen werden wird. Herr v. Kallay selbst hatte in dem Grafen Khuen-Hedervary, mit dem er eng befreundet war und auf den er große Stücke hielt, seinen Nachfolger erblickt, und es ist auch kaum zu zweifeln, daß Graf Khuen-Hedervary jetzt in erster Linie für das Reichsfinanzministerium und die oberste Leitung der bosnisch-herzegowinischen Ageuden in Betracht käme, wenn er sich heute nicht auf dem ungleich schwierigeren Posten des ungarischen Ministerpräsidenten befände. In Ungarn sind allerdings aus verschiedenen Parteilagern Stimmen laut geworden, daß es am einfachsten wäre, wenn jetzt Graf Khuen-Hedervary die Erbschaft Herrn v. Kallays anträte und Ungarn wieder einen erbgesessenen ungarischen Parlamentarier zum Ministerpräsidenten bekäme. Aber gan so einfach stehen die Dinge denn doch nicht.

Nach Blättermeldungen hat die französische Kolonie in Genf die Initiative ergriffen, den **Präsidenten Loubet** zu bitten, bei seiner Rückkehr aus Italien die Schweiz zu besuchen. Loubet soll sich bereit erklärt haben, diesem Wunsche zu entsprechen, falls die schweizerische Regierung ihn zu einem Aufenthalt in der Schweiz bei seiner Durchfahrt einladen sollte.

Der französische Ministerpräsident teilte im Ministerrat mit, daß er damit begonnen habe, den 81 Frauenlehrorden, deren Berechtigungsgesuche von der Kammer abgelehnt wurden, diesen Entscheid amtlich mitzuteilen. Die Orden werden gleichzeitig aufgefordert, sich innerhalb bestimmter Fristen aufzulösen. Ferner erklärte Herr Combes, daß er die Prüfung der Gesuche der nichtermächtigten Anstalten ermächtigter Orden von 74 Departements erledigt habe, so daß der Hauptteil der Arbeit getan sei. Es handelt sich im ganzen um 12,604 Anstalten. Davon erteilen 9600 Unterricht; die übrigen beschäftigen sich mit Krankenpflege und sollen bestehen bleiben.

Ueber eine Militärverschwörung in **Portugal** wird den „Münch. N. N." berichtet, dort sei man einer umfangreichen Verschwörung gegen das Herrscherhaus auf die Spur gekommen, deren Ursprung von einem entlassenen höheren Offizier ausgeht. Die ersten Anzeichen machten sich kurz nach der Ermordung des serbischen Königspaares bemerkbar. Kriminalbeamte beobachteten Offiziere und Unteroffiziere, die in Zivil in einem Restaurant Zusammenkünfte hatten. Die Beteiligten wurden verhaftet, die Unteroffiziere in den Kerker geworfen, die Offiziere aber dem Kriegsgericht übergeben. Auch in einem anderen Regimente machte sich eine augenfällige Gärung bemerkbar, deren Spitze gleichfalls gegen das Herrscherhaus gerichtet ist.

Die Reise König Edwards nach **Irland** hat nationalistischen Elementen, wie schon gemeldet, Gelegenheit gegeben, von ihrer Abneigung gegen England und die englische Oberherrschaft einen deutlichen Beweis abzulegen. Natürlich richtet sich das Verhalten des Stadtrates von Dublin, der in erregter Sitzung mit geringer Majorität die Ueberreichung einer Adresse an den König verweigerte, nicht gegen König Edward selbst, denn dieser erfreut sich, wie wohl bekannt ist, einer besonderen Zuneigung der irischen Bevölkerung. Die Urheber der Mißstimmung sind in den Kreisen der Homeruleanhänger zu suchen. Der Abgeordnete Harrington, der die Stellung des Lordmayors von Dublin bekleidet, ist besonders eifrig gewesen, die irische Hauptstadt gegen den königlichen Besuch feindlich zu stimmen. Nicht zufrieden damit, den Antrag auf Ueberreichung einer städtischen Adresse zum Scheitern gebracht zu haben, hat jetzt der Lordmayor auch noch durchgesetzt, daß das Hafencomité von Dublin, welches die Ueberreichung einer Adresse beschlossen hatte, diesen Beschluß rückgängig machte. In

---

„Ich finde es herrlich, sich vom Sturm ein wenig durchwehen zu lassen. Aber Du bist hier allerdings —"

Sie verstummte jäh. Die Mutter sorgsam führend, hatte sie nicht aufgeblickt und stand nun unvermutet ganz nahe vor Rauchmann, auf dessen Sitz sie achtlos zugeschritten war. Nun aber wandte sie sich, die Mutter nachziehend, plötzlich zur Seite und führte die Wankende nach der anderen Längswand der Kajüte hinüber. „Da drüben sitzest Du besser", sagte sie dabei laut.

Rauchmann blickte ihr verstohlen nach; er tat, als hätte er den Vorgang nicht bemerkt; aber er mußte sich auf die Lippen beißen und fühlte sein Herzklopfen wie neulich bei dem Rencontre im Coupé. Sein Leben, seit er der Bühne angehörte — was weiter zurück lag, hatte er ja fast ganz vergessen — war so sehr angefüllt mit leicht errungenen Erfolgen bei den Frauen, mit Huldigungen und Vergötterungen, daß er den Wert solchen Geschenks gering zu schätzen gelernt hatte. Der Widerstand aber, den er hier fand, die unverhohlene Abneigung, die dies stolze Mädchen ihm zeigte, reizten, kränkten und lockten ihn. Und ganz im Innersten seiner Seele sprach eine leise Stimme, die er nicht hören wollte, die aber doch nicht schwieg, wieder und wieder: „Sie hat recht gehabt trotz allem; du hast nicht kavaliermäßig an ihr gehandelt."

Das Schiff durchkreuzte jetzt den See vom östlichen zum westlichen Ufer hinüber, von Malcesine mit seiner aus dem Regen hervordrohenden Burg nach dem felsgetragenen Tremosine. Hier trafen die Wellen das Fahrzeug von der Seite mit voller Wucht und machten die Worte Virgils von dem meergleichen Toben dieses tückischen Sees zur Wahrheit. Jetzt ereignete sich etwas Ueberraschendes. Mit einem dumpfen Laut erhob sich die alte Jungfer, taumelte in die Mitte der Kajüte und hielt das Bauer weit von sich ab in ausgestreckten Händen, als fürchtete sie, dem Vogel Uebles zuzufügen, wenn er in gewohnter Nähe blieb.

„Polly", rief sie dabei wehklagend aus, „mir wird, — o Gott, Polly, mir wird sehr schlecht."

Ihr Aussehen bestätigte die Wahrheit ihrer Worte. Sie war grünlichgrau im Gesicht und offenbarte durch verzweifelte Blicke, daß schleunige Hilfe vonnöten sei. Von gleichen Empfindungen getrieben, sprangen Rauchmann und Edith im selben Augenblick auf und eilten zu ihr hin, um sie von dem Bauer mit dem wild aufflatternden und kreischenden Papagei zu befreien. Sobald seine Besitzerin von ihrer teueren Last sich erlöst sah, gab sie einen unartikulierten Laut von sich und schwankte, sich an die Tische anklammernd, aus der Kajüte hinaus.

Der Sänger und Edith aber standen einander gegenüber, jeder das Bauer mit seinen Händen haltend. Zuerst mußten sie wider Willen auflachen; die Wirkung der Situation war zu stark. Dann aber zwangen sie sich gleichzeitig zum Ernst und machten nun doppelt finstere Gesichter.

„So können wir doch nicht stehen bleiben", sagte Edith mit kaltem, hochmütigem Ton.

„Auch ich würde eine andere Stellung vorziehen", gab Rauchmann in gleicher Klangart zurück. „Ich trete den Vogel gern dem gnädigen Fräulein ab; der Papagei ist ein Damenvogel, soviel ich weiß."

„Er ist nicht nach meinem Geschmack", entgegnete sie kurz, ließ daß Bauer los und ging auf ihren Platz zurück. Rauchmann stand und hielt das Messinghaus mit dem kreischenden Untier in Händen, während das Schiff auch ihn mit seiner Bürde hin und her schwanken ließ. Möglichst feste Haltung erzwingend, ging er zum nächsten Tisch und stellte das Bauer dorthin; dann setzte er sich wieder auf seinen vorigen Platz. Er bemühte sich, Edith zu ignorieren, aber der allein gelassene, verzogene Vogel schrie so fürchterlich und warf mit so grausamen Schimpfworten um sich, daß der Sänger doch immer wieder unwillkürlich zu ihm hinübersah. Und dann traf es sich wohl, daß auch Ediths Blicke dieselbe Richtung nahmen und seinen Augen begegneten. Beide sahen bei solchen Gelegenheiten sehr schnell beiseite, doch ereignete sich diese Begegnung ihrer Blicke ziemlich häufig im wieteren Verlaufe der Fahrt; denn die alte Jungfer mußte ziemlich fest von der Krankheit des Wassers gepackt worden sein. Erst als das Schiff in die geschützte Bucht von Gardone-Riviera einbog, und die Wellen sich sänftigten, trat auch die halb Genesene wieder in die Kajüte des leiser bewegten Fahrzeugs. Aber jetzt noch war sie so bleich und so schwach, daß sie sogar den Dank für ihre beiden Helfer vergaß; mit dem letzten Aufgebot von Kraft bemächtigte sie sich des Bauers und umschlang es wieder mit ihren Armen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Blick in die Zukunft. Wie die Welt um 1900 aussehen würde, darüber machte sich im Jahre 1763 ein Engländer viele Gedanken, die er in einem Buche niederlegte. Es ist interessant, sich jetzt darüber Rechenschaft abzulegen, wieviel von seinen Prophezeiungen sich nunmehr bewahrheitet hat. Die „Republique française" teilt einige Auszüge aus dem Buche mit. Das Buch führt den Titel „Die Regierung Georgs VI. 1900 bis 1925. Eine Prophezeigung, 1763 geschrieben." Europa am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts stellt sich der Verfasser folgendermaßen vor: Rußland hat nicht nur Finnland und die Krim erobert, sondern auch die Skandinavische Halbinsel. Es ist verbündet mit Frankreich, das noch immer unter der Herrschaft der Bourbonen steht — von der französischen Revolution also keine Ahnung! Die Herrschaft ist in Deutschland von den Habsburgern zu den Hohenzollern übergegangen. 1903 regiert Friedrich IX., ein „sehr schwacher Herrscher, der unter dem Pantoffel seiner Frau steht." Das ganze Italien ist in den Händen eines Königs und das Patrimonium Petri ist schon lange der Kirche entrissen worden. England hat sich mächtig entwickelt; die Zahlen, die der Verfasser entsinnt, um einen Begriff von dieser Macht zu geben, zeigen, wie wenig ein Mann des achtzehnten Jahrhunderts imstande war, sich die jetzige Lage vorzustellen. „Die englischen Kolonien von Nordamerika," sagt er „haben im Jahre 1920 elf Millionen Einwohner," und das erscheint ihm fabelhaft. — Im Jahre 1900 hatten die Vereinigten Staaten und Kanada tatsächlich mehr als 75 Millionen Einwohner. Das sind also kleine Versehen, die erkennen lassen, daß das Prophezeien kein leichtes Handwerk ist.

— Wie vor 150 Jahren. Ein Leser des Pariser „Temps" teilt diesem eine Stelle aus einem Briefe mit, den der französische Altertumsforscher Abbé Jean Jacques Barthélemy im Jahre 1756 von einer Reise durch Italien an seinen Freund, den Archäologen Grafen v. Caylus, geschrieben hat, und der auffallend auf die gegenwärtigen Verhältnisse in Rom paßt. Die Stelle lautet: Ich rechnete darauf, ein Konklave zu sehen, aber man wird aus der Krankheit des Papstes (Benedict XIV.) nicht mehr klug. Er befindet sich bald so gut, bald so schlecht, daß es nicht wunder nähme, wenn man nach einigen Tagen seinen Tod erführe oder ihn noch einige Jahre leben sähe. Er empfing gestern sämtliche Sakramente, und man bereitete alles für das Konklave vor. Folgenden Tages war er besser, und man richtete die Theater für den Karneval ein. Montag hatte er Fieber, und man setzte die Arbeiten zum Konklave fort; gestern hörte das Fieber auf, und man hielt eine Probe für die Opfer. Da heute die Nachrichten unbestimmt lauten, so arbeitet man zugleich für die beiden Arten von Schauspiel." Papst Benedikt überlebte diesen Brief noch um zwei Monate.

— Man schreibt aus Lissabon: Das Publikum des reizenden kleinen Theaters Avenide erlebte neulich eine Ueberraschung, die in der Hauptstadt Portugals noch Tagesgespräch ist. Fräulein Cremilda, eine bildschöne junge Schauspielerin, erfreute sich schon lange der Gunst des Publikums. Im ersten Akt des gegenwärtigen Zugstückes raubt der Tenor die Schöne, um sie mit sich in ein Seebad zu entführen. Dieser Tage führte der Liebhaber diese Szene mit einer Verve aus, der man lebhaft Beifall klatschte. Aber der Vorhang hob sich nicht mehr. Endlich, als das Publikum ungeduldig wurde, erschien der Regisseur und berichtete mit zitternder Stimme, Tenor und Sopranistin seien wirklich entflohen; wie bereits ermittelt, seien sie sofort mit einem gerade abgehenden Zug nach S. Sebastiano gefahren.

— Eine prompte Antwort. Zur Zeit der Gründungen feierte die Kölner Kaufmannschaft ein Fest, bei dem der alte Kaiser durch den damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm vertreten war. Zu dem großen Festessen auf dem Gürzenich hatten sich auch ein paar Herren gedrängt, die durch zweifelhafte Manipulationen in kurzer Zeit ein großes Vermögen an sich gerissen hatten. Geld öffnet schließlich alle Türen, aber die Gegenwart dieser Leute war den stolzen Kaufherren ein Greuel, und siehe da! es fand sich, daß kein Gedeck und kein Platz für sie vorgesehen war. Unruhig suchten sie noch danach, als der Kronprinz mit Gefolge schon eingetreten war und rasch alles Platz genommen hatte. „Warum sitzen jene Herren noch nicht?" wandte sich Friedrich Wilhelm an ein Comité-Mitglied. „Königliche Hoheit, das haben wir uns auch schon oft gefragt!" lautete die rasche Antwort.

Cork trifft man dagegen alle Vorbereitungen, um den königlichen Besucher in herzlichster Weise zu empfangen und gebührend zu begrüßen. — Ueber das Verhalten der Nationlisten schreibt der irische Abgeordnete O'Brien u. a.: „Die Tatsache, daß außer in Waterford City kein nationlistischer Stadtrat und kein nationalistischer Grafschaftsrat im ganzen Lande Adressen überreichen wird, dürfte in England einen um so tieferen Eindruck machen, als persönliche Unhöflichkeit oder Abneigung gegen den König mit einer derartigen Demonstration nichts zu tun hat. Es würde eine Verleugnung der fundamentalen Prinzipien der Verwaltungsbehörden sein, wenn ein unkonstitutionell und gegen seinen Willen regiertes Land öffentlich ein Regierungssystem anerkennte, bei dem das irische Volk bis jetzt keine Stimme hat. Alle Freunde konstitutioneller Freiheit, und vermutlich der König in erster Linie, werden das Verhalten der irischen vertretenden Körperschaften zu schätzen wissen und für die Sklaven, die davon abweichen, kein anderes Gefühl, als das der Verachtung haben".

Lokales.

In der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte zuerst die Anklage wegen Diebstahl gegen den Reserve-Unteroffizier der Gensdarmerie Ssemen Ssolonewitsch und sein Weib Jekaterina zur Verhandlung. Am 26. November v. J. hatte der Kassierer des hiesigen Bahnhofs Toleitschko nach dem Abgang des letzten Morgenzuges um etwa 6 Uhr die Kassenräumlichkeiten verlassen und sie verschlossen, bei seiner Rückkehr um 9 Uhr fand er die Kassentür geöffnet und auf dem Rande des Billetschrankes eine Zündholzdose mit 5 orangefarbigen Zündhölzern. In diesem Schrank befand sich der Erlös für die in der Nacht verkauften Billette im Betrage von 751 Rbl. 7 Kop. Von diesem Gelde waren nur noch 23 Rbl. 14 Kop. vorhanden, das übrige Geld war gestohlen worden. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, wobei festgestellt wurde, daß der Gensdarm Ssolonewitsch um 7 Uhr Morgens bei der Kasse gestanden hatte und daß derselbe Gensdarm in der Nacht im Dejourzimmer eine leere Zündholzdose aufgehoben und einen andern Gensdarm um Zündhölzer gebeten hatte. Dieser hatte ihm etwa 7 orangefarbige Zündhölzer gegeben. Auf Grund dieser Verdachtsmomente wurde bei Ssolonewitsch eine Haussuchung vorgenommen. Beim Erscheinen der Polizeibeamten weigerte sich das Weib des Ssolonewitsch, ihre Sachen zu zeigen, auf das Zureden des Mannes aber fügte sie sich. Nach längerem Suchen wurden zuerst 175 Rbl. Papiergeld, in einen Lappen gewickelt, über dem Küchenfenster in einer Wandöffnung versteckt gefunden und darauf noch weitere 550 Rbl. in Gold, ebenfalls in einem Lappen, über demselben Fenster ermittelt. Der Gensdarm erklärte, er wisse nicht, wie das Geld dort hingekommen sei, sein Weib aber gestand, die Summe aus der Eisenbahnkasse gestohlen und es dort ohne Wissen ihres Mannes versteckt zu haben. Bei diesen Erklärungen blieben die beiden auch während der ganzen Voruntersuchung und während der gestrigen Verhandlung. Das Weib gab gestern Folgendes an: Sie sei etwa um 7 Uhr auf den Bahnhof gekommen, um ihren Mann zu treffen, habe die Kassentür nur angelehnt gefunden und sei dadurch zu dem Diebstahl verleitet worden. Sie habe ihrem Manne nichts über den Diebstahl erzählt. Bei der Voruntersuchung hatte man noch festgestellt, daß am Schloß zur Kasse eine Feder zerbrochen war. Der Vertreter der Prokuratur hielt die Anklage gegen beide Angeklagten aufrecht. Der Verteidiger des Angeklagten Ssemen Ssolonewitsch, Vereidigter Rechtsanwalt A. v. Busch, beantragte, den Angeklagten freizusprechen, da die gegen ihn beigebrachten Schuldbeweise zu einem schuldigsprechenden Urteil nicht hinreichend seien. Nach längerer Beratung erschien das Gericht und verkündete das Urteil, das für Ssemen Ssolonewitsch auf Verlust aller besonderen Standesrechte, 3 Jahre Korrektions-Arrestanten-Abteilung, Ausschließung aus dem Militärdienste und Ausstoßung aus dem Militär und für Jekaterina Ssolonewitsch auf 1 Jahr Gefängnis und Verlust der besonderen Standesrechte lautete.

Des gewerbsmäßigen Pferdediebstahls waren der Alt-Anzensche Bauer Julius Kamel, 29 Jahre alt, und der Alt-Korristasche Bauer Eduard Herman, 20 Jahre alt, angeschuldigt. In der Nacht auf den 17. Juli 1901 wurden aus dem Stall der Maria Waat 2 Pferde, ein Füllen, 2 Wagen und Pferdegeschirr für 2 Pferde gestohlen. Wie aus den Spuren zu ersehen war, hatten die Diebe den Weg nach Walk eingeschlagen. Dorthin begaben sich auch die Verfolger der Pferdediebe. In Walk wurde ihnen von der Polizei das eine Pferd samt Wagen zurückgegeben, da ein Schutzmann, dem das Betragen der Diebe verdächtig vorgekommen war, sie samt dem einen Pferde angehalten hatte. Das andere Pferd mit dem Füllen hatten die Diebe bereits verkaufen und aus der Stadt fortschicken können. In der Folge wurde erst das Füllen und darauf auch das zweite Pferd ermittelt. Julius Kamel hatte gleich nach seiner Ergreifung den Diebstahl eingestanden, während Eduard Herman seine Schuld leugnete. Bei der gestrigen Hauptverhandlung war auch dieser Angeklagte seiner Schuld geständig. Auf die Frage des Gerichts, ob der Angeklagte Kamel sich gewerbsmäßig mit dem Pferdediebstahl befasse, antwortete dieser: „Wir stehlen wohl, wenn sich nur die Gelegenheit dazu bietet." Kamel, der schon mehrfach wegen Pferdediebstahls vorbestraft ist und gegenwärtig eine Strafe von 2½ Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung verbüßt, wurde für diesen Diebstahl zu 3 Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung verurteilt; der minderjährige Herman, der ebenfalls eine ganze Reihe von Vorstrafen wegen Diebstahls verbüßt hat, wurde mit 2½ Jahren Gefängnis bestraft.

Der 16-jährige, in der Stadt wohnhafte und hier auch verzeichnete Peter Michelson, des Diebstahls angeschuldigt, war am 17. September 1901 vom Schutzmann ergriffen worden, weil sein Betragen verdächtig gewesen war. Bei der Revision seiner Taschen auf der Polizei hatte man verschiedene Gegenstände gefunden, in deren Besitz er nur durch Diebstahl hatte gelangen können. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Gegenstände auf dem Markt von einem Händler Leppik gestohlen worden waren. Einen Teil der gestohlenen Sachen hatte Michelson im Brunnen auf dem Heringschen Platze versteckt. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegenwärtig verbüßt er eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren, die ihm wegen eines anderen Diebstahls zuerkannt worden ist. An dem letzteren Diebstahl auf dem Markt hatte sich noch ein Bernhard Pallo beteiligt, dieser war aber gleich nach dem Diebstahl aus der Stadt verschwunden und ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Hierauf gelangte eine Anklage wegen bewaffneten Diebstahls gegen Albert Rebane zur Verhandlung. Diese Sache war bereits zur Juni-Session des Bezirksgerichts zur Verhandlung angesetzt, aber Rebane war in der Nacht vor der Verhandlung aus dem Gefängnis ausgebrochen und so wurde in jener Session nur sein Kumpan und Mitangeklagter Johann Pules verurteilt. Auf die Frage des Gerichts, warum er ausgebrochen ist, erklärte Rebane, daß er als freier Mann zur Verhandlung habe erscheinen wollen, leider hätten ihn seine Freunde vom Erscheinen vor Gericht abgehalten, indem sie ihm zu Ehren ein kleines Gelage angerichtet hätten. Was den ihm zur Last gelegten Diebstahl in der Marienhoffschen Straße anbelange, so sei er nicht in der Absicht zu stehlen in die Wohnung des Kurrik eingedrungen, sondern habe ihm eine Schuld bezahlen wollen. Er sei angehalten worden, bevor er Etwas habe stehlen können. Die drei von den Bestohlenen vermißten seidenen Tücher habe er nicht genommen. Auf der Polizei hatte man in den Taschen des Angeklagten mehrere Nachschlüssel und einen Totschläger gefunden. Wegen des letzteren Gegenstandes war gegen ihn die Anklage wegen bewaffneten Diebstahls erhoben worden. Das Gericht verurteilte den Rebane zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Korrektions-Arrestanten-Abteilung.

Der bereits früher wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls bestrafte Josep Loode hatte sich gestern wegen desselben Vergehens zu verantworten. Bei der Verhandlung stellte er sich an, als ob er unzurechnungsfähig sei und gab von Zeit zu Zeit verkehrte Antworten. Dieser Angeklagte hatte am 27. Dezember v. J. ein Pferd, das ohne Aufsicht vor der Uddernschen Apotheke stehen gelassen worden war, gestohlen. Der Bestohlene hatte den Diebstahl sofort bemerkt, war nachgelaufen und hatte geschrien, man solle den Dieb anhalten. Zwei des Weges kommende Personen hatten ihm den Weg versperrt und das Gefährt angehalten; der Dieb war in den nächsten Wald geflüchtet, dort aber aufgesucht und ergriffen worden. Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 2½ Jahre Korrektions-Arrestanten-Abteilung ohne Verlust der Standesrechte, da er sie bereits verloren hat.

Der Hauswirt Adam Sügis wurde von einem seiner Mieter, namens Jaan Kuhlberg, der leichten Körperverletzung angeschuldigt. Am 22. März d. J. war der Angeklagte nach Hause gekommen und hatte von seinem Weibe erfahren, daß der Ofen, der sich zum Teil in seinem Zimmer, zum Teil in der Wohnung des Kuhlberg befindet, Rauch durchläßt. Er hatte sofort die Kinder des Kuhlberg beschuldigt, daß sie Lehm aus den Fugen des Ofens herausgekratzt hätten. Darüber war es zwischen Sügis und Kuhlberg zu einem Wortwechsel gekommen, wobei der Erstere mit einem Stock Kuhlberg einen Schlag versetzt und ihn verwundet hatte. Das Gericht verurteilte den Hauswirt Sügis zu einem Monat Polizeiarrest.

Die beiden Anklagen wegen Verleumdung in der Presse gegen Redakteur Tönnisson gelangten gestern nicht zur Verhandlung.

Auf dem gestrigen zahlreich besuchten „Familien-Abend" in der Bürgermusse wurde den Anwesenden ein neues amerikanisches Instrument „Apollo", welches sich im Besitz der hiesigen Pianoforte-Fabrik von Moritz befindet, vorgeführt. Das Instrument soll den Pianisten ersetzen und ist an jeden Flügel resp. jedes Pianino anbringbar. Dem Aeußeren nach einem kleinen Harmonium gleichend, wird es vom Spielenden durch zwei Pedale in Funktion gesetzt, indem zu gleicher Zeit — der Hauptvorzug dieses Instrumentes vor anderen gleichen — das Tempo und die Tonstärke beliebig reguliert werden können. Die Noten, aufgerollte durchbrochene Papierstreifen, umfassen ein reichhaltiges und vielseitiges Repertoire, neben rein klassischer Musik auch Salonpiècen und Tanzmusik. Gestern bekamen wir leider hauptsächlich nur das klassische Repertoire des Instruments zu hören. Das Einzige, was den Zuhörer doch nicht über das Automatische herübertäuschen kann, ist der etwas hackende Anschlag, der, trotz tadelloser Reinheit und Exaktheit in den Passagen, doch störend wirkt; auch ist das Instrument für Nüancierung und Farbengebung der Einzelstimmen nicht eingerichtet. — Bei den auf dem Familien-Abend zahlreich Versammelten erweckte das neue, hier bisher unbekannte Instrument andauerndes Interesse.

Die Heumahd nähert sich bereits ihrem Abschluß. Die diesjährige Heuernte ist recht reichlich ausgefallen und meist in guter Qualität eingeheimst worden. Nur zum Schluß der vergangenen Woche hat das regnerische Wetter die Arbeiten verzögert, wobei das niedergemähte Gras ein wenig [illegible] hat. Die Deutschtage am Embachufer werden auch in diesem Jahre nicht überall gemäht werden können, da das Wasser im Embach noch recht hoch ist. Bei der Steinbrücke zeigt der Pegel noch immer 4½ Fuß über Normal, resp. 30,8 Meter über dem Meeresspiegel. Das Fallen des Wassers geht äußerst langsam von statten.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich gestern zwei Knaben, Eduard Tripus, 15 Jahre alt, und Martin Hanson, 16 Jahre alt, wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten waren in den Hof des Hauses Nr. 7 in der Mühlen-Straße eingedrungen und hatten dort einige Korb Bier gestohlen, waren aber beim Fortschaffen des Diebsgutes vom Schutzmann ergriffen worden. Der Friedensrichter verurteilte jeden der Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis, diese Strafe wurde aber, da sie minderjährig sind, auf die Hälfte reduziert. — Wegen Diebstahls von 14 Pfund Schafswolle hatte sich die Julie Arming zu verantworten. Auch diese Angeklagte wurde schuldig gesprochen und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Fischhändlerin Agafia Tolstow war belangt worden, weil sie beim Handel auf dem Markt nicht die vorgeschriebene Schürze vorgelegt und die Fische in einem unsauberen Geschirr gehalten hatte. Die Angeklagte wurde mit 4 Rbl., resp. 1 Tag Arrest bestraft.

Dem „Prawo" entnimmt die „Düna-Z." die nachfolgenden Senatsentscheidungen: Die Rechte und Pflichten der Truppenteile und der Stadtverwaltungen bei der Anweisung von Wohnungen, resp. Kasernen werden, nach einer Erläuterung des Dirigierenden Senats, durch eine Allerhöchst bestätigte Dislokation reguliert; falls hierbei die Truppen in Kasernen außerhalb des Weichbildes der Stadt einquartiert werden, so enthebt dieser Umstand, falls die Stadt in der Dislokation als Wohnort angegeben ist, die Stadtverwaltung nicht der Verpflichtung, den Offizieren Wohnungen in natura anzuweisen, umsomehr da die Offiziere nicht verpflichtet sind, ebenfalls in der Vorstadt, wo sich die Kasernen befinden, zu logieren. — Die Gouvernementsregierung hat nicht das Recht, aus eigener Machtvollkommenheit private Märkte und ähnliche Etablissements zu schließen; im Gegenteil kann die Schließung derselben auf Grund der Artt. 1129, 1130, 1152, 1155 des Kriminalgerichtsverfahrens nur auf gerichtliches Urteil hin erfolgen, mit Ausnahme eines einzigen, im Art. 1152 angegebenen Falles, nämlich, wenn es keine andere Möglichkeit gibt, eine konstatierte Schädigung der Interessen der Krone zu verhindern, aber auch in diesem Falle muß die Verfügung der Kronsbehörde einen temporären, bis zur endgiltigen Entscheidung der Sache giltigen Charakter tragen.

Bei Mitteilung der auch von uns reproduzierten Notiz von der Auffindung eines erbrochenen Koffers mit Wertpapieren im Walkschen Stadtwalde hatte der „Walk. Anz." hinzugefügt, nach russischem Gesetz habe der Finder keinen Anspruch auf Finderlohn. Diese Nachricht ist, wie die „Düna-Z." konstatiert, insofern irreführend, als, wie einem jeden unserer Leser bekannt sein wird, in den Ostseeprovinzen das Privatrecht Liv-, Est- oder Kurlands in Betracht zu kommen hat. Der Art. 63 des Gesetzes vom 9. Juli 1889, durch welches die russischen Gerichte in unseren Provinzen eingeführt wurden, anerkennt ausdrücklich die Pflicht der Justizbehörden, nach dem III. Teil des Provinzialrechts der Ostseeprovinzen Zivilstreitigkeiten zu entscheiden. Art. 738 dieses Privatrechts bestimmt nun für Livland, daß der Finder, falls vom Verlierer nicht ein Finderlohn stipuliert wird und falls beide Teile sich über einen solchen nicht einigen, nach richterlichem Ermessen einen Finderlohn im Betrage bis zu einem Drittel des Wertes des Fundobjekts zu erhalten hat.

Ueber den Stand der Wohltätigkeitspflege in Rußland werden zur Zeit, wie den „Russk. Wed." gemeldet wird, von der Statistischen Abteilung Sr. Majestät Eigenen Kanzlei Daten gesammelt. Unter anderem soll zum ersten Mal die Wohltätigkeitspflege der bei den Kirchen des Reichs bestehenden Gemeindekuratorien klargestellt werden.

Zur Frage der billetlosen Passagiere berichten die Blätter: Bekanntlich steht es Passagieren, die sich verspätet haben, zwischen dem 2. und 3. Glockensignal auf dem Bahnhof eintreffen und kein Billet mehr kaufen können, frei, vom Stationschef einen Fahrschein zu erhalten, um dann auf der nächsten Station mit längerem Aufenthalt eine Fahrkarte am Schalter zu lösen. Mehrere Bahnverwaltungen haben nun darum ersucht, diese Vergünstigung, die die Stationschefs von ihren direkten Obliegenheiten bei der Abfertigung des Zuges ablenke, aufzuheben. Das Verkehrsministerium konnte sich jedoch zu einem so radikalen Schritt nicht entschließen und hat den Bahnverwaltungen mitgeteilt, daß die Ausreichung von Fahrscheinen seitens der Stationschefs nur nach Maßgabe der Möglichkeit und mit Rücksicht auf beachtenswerte Gründe zu geschehen habe. — Was die Sträflichkeit des Transports von billetlosen Passagieren seitens der Schaffner betrifft, so ist erläutert worden, daß die Schaffner für denselben auf Grund des Art. 76 des Strafgesetzbuches der gerichtlichen Verantwortlichkeit unterliegen.

Ueber das Rauchen auf den Stationen und in den Eisenbahnzügen sind dieser Tage in den „Mosk. Wed." folgende Regeln publiziert worden:

Auf den Eisenbahnstationen ist das Rauchen verboten: 1) in den Damenzimmern und am gemeinschaftlichen Tisch in den Buffeträumen; 2) in den Bagageabteilungen; 3) in den Packhäusern und Magazinen; 4) in den Holzhöfen in den Depots für Steinkohlen 2c. In den Zügen ist das Rauchen verboten: 1) in allen Passagierwaggons und Coupés, mit Ausnahme derjenigen, in welchen Rauchen ausgehängt sind, daß das Rauchen gestattet ist. In Nichträucher-Coupés darf auch dann nicht geraucht werden, wenn sämtliche im Waggon oder Coupé befindlichen Passagiere nichts dagegen einzuwenden haben; 2) in den Gepäckwaggons, in Waggons mit Pferden und anderen Tieren, sowie in Equipagen auf offener Plattform, wo Begleiter oder Passagiere Zutritt haben.

Zur Verminderung der Hitze in den Passagierwaggons zur Sommerzeit beabsichtigt man, den Residenzblättern zufolge, die Dächer der Waggons mit billiger weißer Farbe anzustreichen.

Die Glockenzeichen beim Abgange eines Zuges werden auf Verfügung der Hauptverwaltung der russischen Eisenbahnen von jetzt ab in folgenden Weise gegeben werden: das erste Glockenzeichen 20 Min. vor Abgang des Zuges, das zweite 2 Min. und das dritte und letzte ½ Min. vor Abgang des Zuges. Die Bestimmungen für die Billet- und Bagagekassen bleiben dieselben.

In der für heute Abend bevorstehenden vielversprechenden Aufführung in unserem Sommertheater — wird doch zum Benefiz von Frl. Lisbeth Stoll der „Tannhäuser" gegeben — sollen, wie uns aus dem Theaterbureau geschrieben wird, folgende neue Dekorationen ihre Verwendung finden: „Venusgrotte", gemalt im Atelier der Gebr. Cassel in Bremen, und „Walddekoration mit Wartburg-Prospekt" gemalt von Herrn v. Bazan.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Die kommenden Tage dieses Monats werden dem kunstliebenden Publikum unserer Stadt ganz außerordentliche Ueberraschungen bringen. Am Donnerstag, d. 10. Juli, findet, wie schon gestern berichtet, die Première von „Hoffnung auf Segen", dem realistischen Fischerdrama Heijdermanns statt. In Heijdermanns ist dem holländischen Volke ein neues, großes Dichtergestirn aufgegangen, das sich den ersten zeitgenössischen Dramatikern mit einem Schlage würdig und ebenbürtig zur Seite gestellt hat. Der holländische „Maxim Gorki" schöpft er seinen Stoff „aus den Tiefen" seines Volkes, rücksichtslos zeigt er die Schäden der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung. „Hoffnung auf Segen" ist Repertoirestück aller Bühnen und hat sich trotz der krassen Handlung und des erschütternden Schlusses einen allerersten Platz errungen unter den neuesten Schöpfungen der Bühnenlitteratur. Es ist unstreitig und anerkannt ein Werk von litterarhistorischer Bedeutung. — Am Freitag tritt eine junge Kunstnovize, Frl. Marga Herrmann, welche zahlreiche verwandtschaftliche und freundschaftliche Bande mit unserer Stadt verknüpfen, als „Käthi" in „Alt-Heidelberg" auf. Wohl vielen Einwohnern der Stadt wird dieses Debüt von großem Interesse sein. — Am Montag endlich, den 14. Juli, findet das wohl mit größter Spannung erwartete Gastspiel des Herrn Opernsängers Georg Stahlberg statt, und zwar singt Herr Stahlberg den „Kardinal" in der „Jüdin". Diese Vorstellung ist zugleich auch die Abschiedsvorstellung für Frl. Stoll.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d.	Turm	77	Rbl. 50	Kop.
„	„ Kirche	32	„ 69	„
„	„ Armen	15	„ 40	„
„	„ Bau d. Küsterats	5	„ 72	„
„	„ Taubstummen	2	„ 57	„
„	„ Unterstützungskasse	2	„ 90	„
„	„ Mission	2	„ 47	„
„	„ Blinden	3	„ 51	„
„	„ Leprösen	2	„ 1	„
„	„ Notleidenden	—	„ —	„
„	„ Geisteskranken	—	„ —	„
„	„ Altar	—	„ —	„
„	„ Altarbild	—	„ —	„
„	„ zu gründende Irrenanstalt	—	„ —	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Dr. med. Eduard Kengsep Zwillingskinder Anna Marie und Gertrud. Proklamiert: Taubstummenlehrer Mihkel Rahrel mit der Taubstummenlehrerin Ida Rosalie Kibbal. Gestorben: des Goldarbeiters August Kippasto Söhnchen Bernhard, 2 Monate alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Gymnasiallehrers Peter Birkenthal Sohn Leo, des Georg Theodor Juurup Tochter Ida Emmeline. Proklamiert: Josef Johannes Pekku mit Miili Kopp, Nikolai Wassiljew mit Amalie Hurt. Gestorben: Leno Kool, Jüris Witwe, 81⁹/₁₂ Jahre alt; Jüri Rät, Pärtels Sohn, 41³/₁₂ Jahre alt; des Julius Karrol Sohn Rudolf Peter, 1⁴/₁₂ Jahre alt; des Karl Linde Tochter Margarethe, 1⁵/₁₂ Jahre alt; des Wilhelm Flaum Sohn Wilhelm, 10 Monate alt; des Revieraufsehers Hindrik Lepp Sohn Alexander, 2½ Monate alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

London, Dienstag, 21. (8.) Juli. Im Oberhause wurde die Regierungsvorlage beraten, laut welcher in Südafrika 12,000 Mann Truppen belassen werden sollen. Der Gehilfe des Kriegsministers erläuterte, daß von den [illegible] für die Bedürfnisse Indiens stationiert [illegible] sein sollen, für den Fall, da schon kriegerische Verwickelungen eintreten. Die gegenwärtige [illegible] aus England nach Indien zu schicken, sei aber dafür, daß im Falle eines Krieges 13,500 Mann aus Südafrika nach Indien geschafft würden. — Der Herzog von Devonshire erklärte, daß England nicht das Faktum ignorieren dürfe, daß die Grenzen Rußlands mit den Grenzen Afghanistans zusammenstoßen.

Rom, Dienstag, 21. (8.) Juli. Die Kardinäle empfingen heute im Vatikan die Botschafter von Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Spanien und Portugal, die im Namen ihrer Regierungen kondolierten. — Es sind 4000 Telegramme aus allen Erdteilen eingelaufen.

Im Totenschein des Papstes, der nur von Dr. Lapponi unterzeichnet ist, ist gesagt, daß die tötlich verlaufene Krankheit eine mit allgemeiner Schwäche verbundene Lungenentzündung gewesen sei, zu der eine Pleuritis mit Blutungen hinzugekommen sei.

Zanardelli hat alle Maßnahmen ergriffen, um der temporären Kirchenverwaltung alle rechtliche und materielle Freiheit zu sichern, sowie den Verhandlungen des Hlg. Kollegiums volle Freiheit zu wahren. — Er befahl, alle Theater zu schließen und alle Konzerte zu untersagen.

Der Minister des Auswärtigen teilte den italienischen Botschaften im Auslande den Tod des Papstes mit; — die italienische Regierung ist nicht vom Tode des Papstes offiziell benachrichtigt worden.

Konstantinopel, Dienstag, 21. (8.) Juli. Schensi-Pascha hat im albanesischen Bezirk Luma alle Albanesen arretieren lassen, die den Reformen feindlich gegenüberstehen, und sie nach Prisren transportieren lassen. — In Ipek sind 2 Montenegriner von Albanesen getötet worden; infolgedessen herrscht unter der Grenzbevölkerung starke Erregung; man befürchtet Racheakte.

Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß in der vorigen Woche 3 Banden die bulgarische Grenze überschritten haben.

Rom, Dienstag, 21. (8.) Juli. Der Leichnam des Papstes ist in die sog. Antikamera gebracht, dort einbalsamiert und ins päpstliche Ornat gekleidet worden. — Morgen werden die sterblichen Ueberreste des Papstes in die Peterskirche gebracht, wo sie während zweier Tage ausgestellt sein werden.

In der ersten Beratung der Kardinäle wurde beschlossen das Konklave in Rom unter Teilnahme aller Kardinäle mit Ausnahme des in Sidney befindlichen Kardinals Moran einzuberufen.

Das Konklave beginnt Donnerstag, den 31. (18.) Juli abends. Am darauffolgenden Morgen findet der erste Wahlgang statt.

Sofia, Dienstag, 21. (8.) Juli. Das in ausländischen Zeitung verbreitete Gerücht, wonach Fürst Ferdinand auf den Rat der Regierung die Stadt verlassen habe, weil die Bevölkerung unzufrieden sei, ist vollständig erlogen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—RH— **Berlin,** Mittwoch, 22. (9.) Juli. Aus Rom wird gemeldet: Auf Vorschlag der drei Aeltesten des Kardinalkollegiums wurde Monsignore Merry del Val zum Konsistorialsekretär mit 20 gegen 8 Stimmen ernannt. Merry ist ein persönlicher Gegner Rampollas, und seine Wahl ist daher bezeichnend für die Stimmung im Kardinalskollegium. — Merry ist demnach provisorischer Staatssekretär.

Am Konklave werden 62 Kardinäle teilnehmen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Juli 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	98⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	444½
„ „ (1866)	[illegible]
Prämien-Anleihe der Adelsbank	[illegible]
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	3[illegible]
„ „ Russ. Transport-Ges.	[illegible]
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	120½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1[illegible]
„ „ Russ. Bank	3[illegible]
„ „ Internat. Hand.-Bank	423
„ „ Diskonto-Bank	393
„ „ Privat-Handels-Bank	213
„ „ Warschau-Schienenstraßen	[illegible]
„ „ Gesellschaft „Sterntuch"	[illegible]
„ „ Ges. der Malzew-Werke	[illegible]
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	[illegible]
(Eisenbahn-)Obligationen	

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30 September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Der Freiwilligen Feuerwehr und den anderen Helfern sagt für ihr tapferes Vordringen

herzlich. Dank

M. Weckram.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Peterab. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glückrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
   a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
   b. Der Gerbleder-Verkäufer.
   c. Das Fräulein von Borkholm.
   d. Der winselnde Fußknöchel.
   e. Der von der Stelle gerückte See.
   f. Die Kaufmannstochter von Narva.
   g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
   h. Das Mädchen von Wastfalastfer.
   i. Emmujärw und Wirtsjärw.
   k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
   l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
   m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
   n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
   o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
   p. Der Kapellenbau.
   q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
   r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
   s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Reden und Toaste

Zweiter Teil:

Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr 2c.

Mit einem Anhang:

Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden

von

Hans Helling.

Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.

127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.

8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.

8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.

8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

Auktion.

Infolge Antrages des **A. Bekarek'schen** Nachlasskurators werden am 11. Juli a. c. um 3 Uhr nachmittags im Hause Nr. 38 an der Malzmühlen-Strasse, im Hof, **Möbel, 1 Trumeau, 1 Wanduhr, Kleider, Wäsche und diverse andere Sachen meistbietlich versteigert** werden.

Jurjew, den 7. Juli 1903.

№ 5. Stadtauctionator **J. Sewell.**

Mein Putz-Geschäft

befindet sich **Garten-Str. Nr. 2,** vis-à-vis Photogr. Schulz. **Kaukasische Hüte** in grosser Auswahl von 40 Kop. an.

R. Palm.

Kräftige und geschmackvolle

Speisen

werden täglich in u. aus dem Hause verabfolgt — Neumarkt-Strasse 29.

Frische

Karamellen

in grosser Auswahl erhielt

Firma **Ernst Hefftler.**

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts-Bureau.

In meinem Verlage erschien:

Сборникъ Андерсона.

№ 1.

ПОВѢСТИ

Александра Сергѣевича

Пушкина

(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Приспособлѣ для класснаго и домашняго чтенія и снобдиъ подстрочными поясненіями

Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** коп.

J. Anderson

vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Ein

Apotheker-Gehülfe

wird aufs Land **gesucht.** Zu melden: Reval, Schmidt, Wollhandlung, Lang-Strasse.

Ein der estnisch. Sprache mächtiger

Apotheker-Lehrling

(event. mit Praxis) wird für eine Apotheke in den Ostseeprovinzen **gesucht.** Näheres in der Apotheke **W. A. Birk**, hierselbst.

Lehrerin

zu zwei Kindern aufs Land **gesucht** Näheres zu erfahren von 11—12 Gr. Markt Nr. 14, eine Treppe hoch, links.

Gewünscht eine deutschsprechende reinliche

Magd

per sofort. Zu erfragen Schlachterei Novum bei Herrn Borch.

Zu Anfang August wird im I. od. II. Stadtteil

1 Wohnung

von 7—8 Zimmern und mit Garten **gesucht.** Adressen Hetzel-Str. 6.

Gesucht

zwei Zimmer

nebst Küche — Allee-Str. 84, part, rechts. Daselbst ist ein neues **PIANINO** zu **verkaufen.**

---

1 grösseres hübsches, gut möblirt.

Zimmer

in guter Lage, gleich abzugeben — Lehm-Str. 2, 1 Treppe. Daselbst Ausk. über 1 abzug. gut möbl. Zim. in Elwa.

In **schönster Lage** d. Stadt e. gute

Familienwohnung

v. 7 Zim. nebst **schönem Garten** v. 15. August **mietfrei.** Prachtvolle Aussicht auf die Stadt. Zu erfragen Breit-Str. Nr. 1, beim Hauswächter.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen, wird **mietfrei** Breitstrasse Nr. 12. Zu besehen von 1—3 Uhr. Daselbst kann sich eine tüchtige **Köchin** melden.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze

zu herabgesetzten Preisen eingeflochten

Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.

Solide Arbeit.

---

6. Livl. Gewerbeausstellung

vom

29. August bis 2. September.

Anmeldungstermin bis 15. Juli.

Adresse: Ausstellungs-Komitee, Юрьевъ, Лифлянд. губ. **Postfach Nr. 30.**



133

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen

Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)

Kappen und Nägel

„Princess“-Separatore

für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen

-- Mühlsteine --

sowie

künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur- und Kommissionsgeschäft

Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra“,

„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda“ für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.

„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе“

St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

---

58. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 10. Juli 1903

Hervorragende Novität!

Die Hoffnung auf Segen.

(Op hope van Zegen.)

Schifferdrama in 4 Akten von Hermann Heijermanns jun. Uebersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Carl Heine und Helene Riechers.

Anfang 8 Uhr abends.

Ruder-Club.

Freitag, den 11. Juli a. c.

9 Uhr abends

im Bootshause

Ausserordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Lampion-Corso.
2. Regatta.
3. Mitteilungen.

Der Vorstand.

In meinem Verlage erschien:

Zur Frage

nach

Bismarcks Verhalten

in der

Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges

von

Georg Rathlef

Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud

M. Treumann

Wiru-Järwa kreiside loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.

Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine elegante, gut zugerittene

Reitstute

steht **billig zum Verkauf** — Peplerstrasse 4, beim Hausknecht.

Zwei Velocipede

(das eine mit einem Freilaufrade) **werden verkauft** — Revalsche Str. 47, v. 5—7 Uhr. Lisenko.

Die Wassermühle

im Flecken Törwa unter Owerlack **wird verpachtet.**

Teich-Strasse 74

stehen billig zum Verkauf: **eine Dampfmaschine, ein Dampfkessel** u. **Transmissionen.** Näheres in der Handlung Ekimow, Rigasche Str. Nr. 1.

Erde

kann abgeführt werden — Garten-Strasse Nr. 4.

Es wird freundlichst gebeten

nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „B.“; „Hauskauf“.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 9 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 151 Donnerstag, den 10. (23.) Juli **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Für Moskau
wird zum sofortigen Eintritt
ein junger Buchhändler
der seine Lehre beendet hat, **gesucht.** Offert. an W. Sutthoffs Buchhandlung (N. Liedert) Moskau.

Inhalt.

Inland: Verschuldung des Immobiliars. Riga: Boris Steine. Prozeß. Wolmar: Ereignisse. Libau: Vom deutschen Schulschiff. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Nekrolog. Warschau: Ueberschwemmung. Lodz: Wolkenbruch. Kiew: Hitze. Irkutsk: Ein Speisewagen. Sfachalin: Prozeß. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Verschuldung des Immobiliarbesitzes in den Ostseeprovinzen.

Ueber die Verschuldung des städtischen Immobiliarbesitzes in den Städten der 3 Ostseeprovinzen, soweit es sich um Pfandbriefdarlehen handelt, entnimmt die „Düna-Z." der kürzlich erschienenen Lieferung III. der vom Comité der Repräsentanten-Versammlung der Institutionen des russischen Bodenkredits herausgegebenen Statistik des langterminierten Bodenkredits in Rußland im Jahre 1901 nachstehende Daten:

In den Städten der 3 Gouvernements arbeiten 5 Hypothekenbanken: der Rigasche Häuserkreditverein, der Rigasche Hypothekenverein, der Livländische Stadt-Hypothekenverein, der Revalsche Häuserkreditverein und der Kurländische Stadt-Hypothekenverein. Dem Rigaschen Häuserkreditverein waren 461 Immobilien verpfändet, deren Schuld 11,168,719 Rbl. betrug; dem Rigaschen Hypothekenverein 3035 Immobilien für 16,122,583 Rbl.; dem Revalschen Häuserkreditverein 1434 Immobilien für 4,714,226 Rubel; dem Livländ. Stadt-Hypothekenverein 968 Immobilien für 2,299,100 Rbl. und dem Kurl. Stadt-Hypothekenverein 848 Immobilien für 3,115,529 Rbl., wobei die angeführten Ziffern den nach Abzug der für die einzelnen Immobilien angesammelten Tilgungsfondsanteile sich ergebenden Betrag der Schuld darstellen.

Der Livländische Stadt-Hypothekenverein mit dem Sitz in der Embachstadt hat seine Tätigkeit auf sämtliche livländische Städte, mit Ausnahme von Riga, erstreckt. Die größte Zahl der ihm verpfändeten Immobilien befindet sich in unserer Stadt (476), die geringste in Schlock (12); in Pernau sind 115, in Werro 71, in Wenden 62, Walk 58, Wolmar 57, Fellin 52, Arensburg 39, Lemsal 26 Immobilien diesem Verein verpfändet. Der Kurländische Stadt-Hypothekenverein, mit dem Sitz in Libau, hat in 22 Städten und Flecken Kurlands Immobilien beliehen und zwar in Libau 354, in Bauske 78, in Jakobstadt 59, in Windau 41, in Tuckum und Friedrichstadt je 40, in Mitau nur 9 2c.; in Pilten und Paulshafen ist je 1 Immobil in Pfand genommen worden.

Zur Verschuldung des Landbesitzes in den Ostseeprovinzen entnimmt die „Lib. Ztg." offenbar demselben oben zitierten Werk nachstehende Angaben:

	Anzahl d. belieh. Dessj.	Tax.-Wert in 1000 Rbl.	Schuld
Estland . . . . (ca. 1,853,238 Dessj.)	1,400,266	36,012	17,831
Livland. . . . (ca. 4,318,417 Dessj.)	2,741,162	98,734	42,142
Kurland . . . . (ca. 2,493,589 Dessj.)	973,520	35,966	19,380

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß in Estland $^4/_5$ des Landes mit Hypotheken belastet sind, in Livland $^3/_5$ und in Kurland $^2/_5$. Diese geringe Verschuldung mag mit darauf zurückzuführen sein, daß in Kurland sehr viele Majorate vorhanden sind.

Aus den Angaben über den Taxationswert ergibt sich zur Evidenz die bessere Qualität des kurländischen Bodens im Vergleich mit dem Estlands: 1,400,266 Dessj. Estlands sind fast ebenso hoch eingeschätzt wie 973,520 Dessj. kurländischen Bodens. Im Durchschnitt ist die Dessjatine in Estland mit 12,7, in Livland mit 15,6, in Kurland mit 19,1 Rbl. beliehen.

Riga. Zufolge Verfügung des Herrn Livländischen Gouverneurs ist, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, zum Sammeln von Auskünften in Betreff der sog. Boris-Steine in der Düna in den Grenzen des Gouvernements geschritten worden. Unter dem Namen der Boris-Steine sind in der Düna und an den Ufern derselben befindliche Granitblöcke bekannt, auf denen der Name des Fürsten Boris mit einem Kreuz eingemeisselt ist. Diese Auskünfte werden im Hinblick darauf gesammelt, daß in Dwinsk eine Garnisons-Militär-Kathedrale erbaut werden soll, zum Andenken an die hlg. glaubenstreuen Fürsten Boris und Gleb und daß in diesen Tempel die bezeichneten Boris-Steine übergeführt werden sollen.

— Die „Rig. Rdsch." berichtet über folgenden Prozeß: Der im Burtneek-Gesinde, in der Gemeinde Kolzen des Rigaschen Kreises wohnende 33 Jahre alte Bauer Jahn Ahbolin war am 3. September 1901 spät Abends aus Riga heimgekehrt und hatte verschiedene Einkäufe mitgebracht, die von den Hausgenossen mit Neugierde betrachtet wurden. So hatte er u. a. sich einen Revolver gekauft und gab auch ihn den Familiengliedern und sonstigen im Hause anwesenden Personen zur Schau. Man betrachtete das todbringende Gewehr und äußerte seine Meinung darüber. Der Vater des Inhabers des Revolvers, der 62 Jahre alte Bauer Lihbe Ahbolin, der in seinem Leben noch keinen Revolver gesehen hatte, versuchte aber den Drücker mit einem Finger anzuziehen. Der Hahn hob sich sofort und dann erdröhnte ein Schuß. Die Frau des unglücklichen Schützen und Mutter des Jahn Ahbolin, Anna Ahbolin, stürzte sofort zu Boden und gab nach kurzer Zeit den Geist auf. Man meldete den Vorfall sofort den Behörden und es wurde eine Untersuchung eingeleitet, bei der es sich herausstellte, daß die Kugel die unglückliche Frau mitten in die Brust getroffen hatte. Vater und Sohn Ahbolin wurden wegen Unvorsichtigkeit zur Verantwortung gezogen und mußten sich am 7. Juli d. J. vor dem Rigaschen Bezirksgerichte stellen. — Vor dem Gerichte gestanden beide Angeklagten alle ihnen zur Last gelegten Tatsachen ein und erklärten dabei, daß durch den traurigen Verlust der Frau und Mutter sie für ihre Unvorsichtigkeit schon sehr hart bestraft worden seien. — Das Bezirksgericht verurteilte die Angeklagten Lihbe und Jahn Ahbolin zu dreitägigem Arrest und zur Kirchenbuße nach dem Ermessen der geistlichen Obrigkeit.

Wolmar. Wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, ist in Wolmar unerwarteterweise ein Beamter für besondere Aufträge beim Livländischen Gouverneur eingetroffen. Seine Ankunft hänge mit mehreren Ereignissen im örtlichen Leben zusammen.

Libau. Die auf dem deutschen Schulschiff „Stosch" eingetroffenen See-Kadetten besichtigten, der „Lib. Z." zufolge, am Montag Nachmittag auf die Aufforderung des Kriegshafen-Kommandanten hin, unter Führung des Kapitäns II. Ranges, Forsel, die Docks, Werkstätten und Anlagen des Hafens „Kaiser Alexander III." und folgten darauf einer Einladung der russischen Marineoffiziere in das Kasino zu einem Frühstück. Am Abend, 6½ Uhr, begann das von der deutschen Kolonie im Hotel „Petersburg" veranstaltete Gartenfest, zu dem außer sämtlichen dienstfreien deutschen Offizieren und Kadetten u. a. das Stadthaupt Zink, Kontre-Admiral Sagorjanski-Kissel und der Polizeimeister Baron Vietinghoff erschienen waren; der Kommandant des Schulschiffes, Kapitän zur See Mandt, war leider durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert. Ein schöner, warmer Sommerabend begünstigte den Verlauf des Festes, so daß sich in dem mit buntfarbigen Glühbirnen und zahlreichen Lampions geschmackvoll geschmückten Garten bald ein bewegtes Leben und Treiben entfalten konnte, das nur eine Unterbrechung erfuhr, wenn Walzerklänge die Tanzlustigen in die angrenzenden Festsäle rief. Zu schnell — für Gäste wie für Gastgeber — trat die militärische Ordnung in ihre Rechte, die gegen 1½ Uhr die Rückkehr der Herren Offiziere und Kadetten auf das Schulschiff forderte. Nicht ohne ein Gefühl lebhaften Bedauerns sahen die Gastgeber die liebenswürdigen Gäste, die willkommenen Boten aus deutscher Heimat, scheiden. Gestern Nachmittag folgte die deutsche Kolonie der liebenswürdigen Einladung der Offiziere der „Stosch" und begab sich um 3 Uhr an Bord des Schulschiffes.

St. Petersburg, 9. Juli. Ein Teil des Allerhöchsten Eigenen Konvois Sr. Maj. des Kaisers begibt sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am 12. Juli nach Ssarow, auf den alleruntertänigsten Bericht des Gouverneurs von Perm über den Zustand des Gouvernements für das Jahr 1901, in welchem er u. a. darauf hinweist, daß zur Entwickelung der Volks-Gesangchöre und zur Bekanntmachung von deren Dirigenten mit den besten Erzeugnissen der kirchlichen und weltlichen Musik-Literatur sowie mit dem russischen Volksliede in künstlerischer Bearbeitung, das Volksnüchternheits-Kuratorium alljährlich in Perm und Jekaterinburg Gesangskurse veranstalte, wobei die Besucher dieser

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 2. Juli 1840.

Morgen begeht Finlands Alexandra ihren Ehrentag. *) Zu diesem sendet die Schwester aus Dorpat durch Abgeordnete — die Professoren Erdmann und Preller — Glückwünsche und ein vom letzteren verfaßtes Festprogramm de Hellanico Lesbio Historico. In der Nacht vom 25. v. M. brachte eine Estafette die Allerhöchste Bestimmung, daß auch noch acht Studirende auf Kosten der Krone zu den Feierlichkeiten in Helsingfors delegirt werden sollten, — ein schöner Zug mehr des landesväterlichen Wohlwollens, das schon in den ersten Tagen der Rückkehr des Monarchen, mitten unter den zahllosen Staatsgeschäften, so huldreich beider Universitäten gedachte. Ausgewählt wurden dazu die Studirenden de Bäuerle, Exe, v. Gyldenstubbe, Jahnentz, Lenz, B. Mengden, Mazonn, Thesleff und reisten sofort ab. Außer ihnen werden noch gegen 50 Dörpter, meistens Angehörige der Universität, dem Feste beiwohnen. Zu solchem ging hier auch als Abgeordneter der Wladimir-Universität (Kiew) Professor von Trautvetter durch.

Inland.

Dorpat den 3. July 1804.

Bekanntmachung.

Dorpats Bürger und Einwohner erinnern sich mit dem innigsten Dankgefühl gegen die allesleitende Vorsehung, daß sie vor Hundert Jahren diese gute Stadt durch die siegreichen Waffen des großen Monarchen und Kaisers Peters des Ersten an das große Russische Reich knüpfte. Der laute Wunsch unserer guten Einwohner, jenen merkwürdigen Tag mit einem öffentlichen Erinnerungs- und Dankfest für alle in diesem langen Zeitraum genossene Wohlthaten festlich zu begehen, und für die lange und glückliche Regierung unseres Allgeliebten großen Herrn und Kaisers Alexanders des Ersten den Allmächtigen anzuflehen, veranlaßt Einen Edlen Rath dieser Stadt, nicht minder durchdrungen von den lebhaftesten Empfindungen bey dieser frohen und denkwürdigen Begebenheit, ein feyerliches Dankfest auf den vierzehnten Julius dieses Jahres, als an welchem Tage im Jahre 1704 diese so merkwürdige, als für uns wohlthätige politische Veränderung erfolgte, anzuordnen, und wird daher diese bevorstehende Feyerlichkeit desmittelst bekannt gemacht, damit jeder Einwohner diesem hundertjährigen Dankfest in der Kirche beywohnen und nach beendigtem Gottesdienst auch zu der durch Aussetzen der Becken zu veranstaltenden Sammlung für die Armen das Seinige bereitwillig beytrage, damit diese unsere leidenden Mitbewohner sich eines Tages mit uns freuen dürfen, welcher in den Jahrbüchern Dorpats immer als der Anfang der segenvollsten Periode bemerkbar bleiben wird.

Bürgermeister u. Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat C. H. F. Lenz, Obersecretair.

*) Finnlands Landes-Universität wurde 1640 von Königin Christine in Aebo gegründet und 1827 nach dem furchtbare Brande nach Helsingfors verlegt.

---

8)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

So war die Fahrt verlaufen unter Sturm und Regen und grollender Botschaft von Auge zu Auge. Nun hatte das freundliche „Hotel Gigola" die Reisegenossen aufgenommen, aber auch nach der Landung war der Regen so dicht und heftig gefallen, daß Rauchmann den Weg zum Gasthaus, fest in seinen Mantel gewickelt, ohne umherzublicken, zurückgelegt hatte. Seine üble Laune war unter diesen Umständen nach gewiesen, und er hatte die größte Lust, baldigst wieder abzureisen. Er packte nur das Allernotwendgste aus, kleidete sich um und ging dann in seinem Zimmer auf und nieder, dessen behagliche Einfachheit er dürftig und frostig schalt. Ihn fror. Ein gelblichroter Tonofen stand in der Ecke, doch brannte kein Feuer darin, und das Reisethermometer, das den Sänger stets begleitete, zeigte nur elf Grad. Das also war Italien, das gelobte Land mit dem ewigen Sonnenschein und dem ewig blauen Himmel, — pfui Teufel!

Die Glocke, die unten irgendwo zum Abendessen läutete und draußen auf dem Korridor an der elektrischen Klingel ein Echo fand, weckte Rauchmann aus seinem ärgerlichen Sinnen. Jetzt erst fiel ihm ein, daß er vergessen hatte, der Wirtin oder der Kellnerin zu sagen, er wünschte nicht neben den beiden mit ihm angekommenen Damen zu sitzen. In der sicheren Erwartung, daß ihm das Schicksal auch noch diesen Possen spielen würde, trat er aus dem Zimmer und sah die Generalin mit ihrer Tochter die Treppe niedersteigen. Er hatte Zeit, sie zu betrachten, denn die wohlbeleibte Dame mußte Stufe für Stufe einzeln nehmen und bewegte sich so sehr langsam, vorwärts. Edith ging gelassen und geduldig hinter ihr; sie tat, als bemerkte sie Rauchmanns Nähe nicht, der um die halbe Treppenhöhe hinter den beiden zurückblieb. Widerwillig mußte er sich gestehen, daß des Mädchens hohe Gestalt, jetzt ohne Mantel, in dem braunen, fest anliegenden Reisekleide noch stolzer und vornehmer wirkte als unterwegs.

Die Tafel im Speisezimmer war schon stark besetzt; alle Leute schienen hier mit gutem Appetit sich pünktlich zum Essen einzustellen. Der Sänger mußte sich für heute mit dem Platze bescheiden, der ihm angewiesen wurde. Wie er vermutet hatte, war er nahe bei den Damen, zu seiner Freude jedoch nicht unmittelbar an ihrer Seite. Die alte Jungfer saß zwischen ihnen; sie hatte den äußeren Schleier am Mittelteil [illegible] hufeisenförmigen Tafel, an der Ecke der Langseite die Generalin, daneben Edith. So waren zwei Plätze zwischen Rauchmann und ihr, doch hob die Ecke diesen Vorteil wieder auf. In der Diagonale war die Entfernung nur gering, und auch hier wieder mußten sich die Blicke der beiden begegnen, so kalt und fremd wie während der Fahrt, aber ebenso oft.

Rauchmanns Nachbarin, die unterwegs mit niemand geredet hatte, wurde jetzt, da sie festen Boden unter den Füßen spürte, gesprächig. Sie hatte einen Stockschnupfen, sprach aber ziemlich laut in ihrem sächsischen Tonfall.

„Ich muß dem Herrn und der Dame noch danken," sagte sie, indem sie mit einem Blick und einer Bewegung des Kopfes zwischen Wotan und Edith eine Verbindung schuf, „daß Sie mir auf dem Schiffe meinen Polly abgenommen haben. Ich hatte mich nämlich so um ihn geängstigt, und da wurde ich selbst, — wir können nämlich beide das Fahren nicht vertragen."

„Ich dachte, die Papageien wären das Schaukeln gewöhnt", sagte Rauchmann mit einem spöttischen Zucken des Schnurrbartes.

„Ja, es war schauerlich, wirklich schauerlich", gab die Besitzerin des Vogels zur Antwort.

Wotan blickte sie fragend an; ihre Entgegnung paßte sehr wenig auf das, was er gesagt hatte.

„Daß die Papageien das Schaukeln vertragen könnten, meinte ich", wiederholte er ein wenig lauter.

„Die Papageien? Ach nee, das fressen sie nicht gerne."

Das Erstaunen in seinen Augen wuchs. War die Zitronendame [illegible], so hatte er sie in seinem Innern getauft, — gestört, oder konnte sie nicht hören? Er machte die Probe, indem er seine Ansicht über die Eigenschaften des Vogelgeschlechts, zu dem Polly gehörte, zum dritten Mal äußerte, diesmal mit ihr [illegible] Stimme. Die ganze Gesellschaft [illegible] und jetzt hatte auch seine Nachbarin ihn verstanden; sie war gekränkt, der Ausdruck nach saurer Zitrone in ihren Zügen verstärkte sich.

„Nee, mein Polly verträgt es nich", sagte sie, gleichfalls mit erhobener Stimme. „Sie brauchen übrigens Ihre Lunge nicht so anzustrengen, wenn Sie mit mir sprechen. Ich höre nämlich ganz gut, — das heißt, ich habe diesen Winter die Influenza gehabt, und das hat sich mir ein wenig aufs Ohr geworfen. Aber das ist nicht schlimm, darum wäre ich nicht hergekommen. Wenn nur der Kork nicht wäre!"

„Der Kork?"

Sie hörte Rauchmanns Frage wohl nicht, aber sie war nach Art nervöser Menschen so froh, über ihr Leiden sprechen zu können, daß sie unaufgefordert eine weitere Erklärung gab und dabei auch die kleine Beleidigung vergaß, die der Sänger ihr durch sein lautes Reden zugefügt hatte.

„Ich habe nämlich 'nen Kork im Halse. Das ist auch von der Influenza zurückgeblieben. Wenn es ganz gut is, dann is er so groß wie von 'nem Eau de Cologneglase. Meistens aber is er größer, so wie der Kork von 'ner Weinflasche. Und wenn ich mich ärgere, dann wird es ganz schlimm, dann is er nämlich so dick wie ein Champagnerpfropfen, und ich meene immer, ich müßte ersticken."

Der Sänger war im Begriff, ein paar teilnehmende Worte zu der Zitronendame zu sprechen, als eine neue Stimme an seiner linken Seite ertönte. Dort saß ein alter Herr mit schlechter Haltung, mit vielen Falten im gelblichen Gesicht und einem weißen, kurzen, struppigen Vollbart. Er sprach langsam, mit der unreinen Vokalisation der Hannoveraner. Ungeniert redete er sehr laut an dem Sänger vorbei:

„Da können Sie noch von Glück sagen, Fräulein. Die Influenza [illegible] hartnäckigen Gast der [illegible] hat sie auch [illegible]

Kurse sich aus den Lehrern und Lehrerinnen der Volksschulen, zum Teil aus den Psalmensängern und in der Mehrzahl aus den Bauern und Fabrikarbeitern zusammensetzen, die an ihren Wohnorten entweder selbst als Chordirigenten fungieren oder sich als Sänger beteiligen — geruhte Se. Kaiserliche Majestät Höchstseigenhändig zu bemerken: „Ich wünschte allerwärts die Verbreitung von Gesangvereinen zu sehen."

— Die Residenz des Generalgouverneurs des Küsten-Gebiets soll, den Blättern zufolge, nächstens aus Chabarowsk nach Wladiwostok verlegt werden. Gleichzeitig wird das Küsten-Gebiet in zwei Gebiete mit besonderer administrativer Zentralgewalt geteilt werden, in ein nördliches und ein südliches Gebiet. Das letztere wird sich von Chabarowsk südwärts erstrecken und Nikolsk zum Sitz des Gouverneurs haben; die Nordhälfte des Küsten-Gebiets wird in Nikolajewsk die Residenz des Gouverneurs haben und sich bis Kamtschatka erstrecken. Diese Fragen sind gelegentlich des jüngsten Aufenthalts des Kriegsministers im Küsten-Gebiet zur Reife gelangt. Die Verlegung der Residenz des Generalgouverneurs nach Wladiwostok dürfte zum weiteren Aufschwunge der Stadt beitragen.

— Die Yacht Vanderbilts ist, der „Now. Wr." zufolge, wieder in See gegangen.

— Pastor Alexander Francis, Prediger an der englisch-amerikanischen Presbyterial-Kirche an der Nowo-Issaakiewskaja, gedenkt, wie die „Now. Wr." erfährt, seinen Posten in St. Petersburg aufzugeben und nach Südafrika überzusiedeln.

— Das Finanzministerium hat sich, den „Now." zufolge, an das Ministerium der Volksaufklärung mit dem Ersuchen um dessen Unterstützung zur Verbreitung und Entwickelung der Schulsparkassen gewandt. Infolge dessen ersucht das Ministerium seinerseits die Kuratoren, den Leitern der mittleren und niederen Lehranstalten nochmals zu bestätigen, daß die Eröffnung von Sparkassen erwünscht und nützlich sei.

— Ueber die Beförderung der englischen Post nach dem fernen Osten über die Sibirische Eisenbahn werden, den Blättern zufolge, von dem Hauptchef der englischen Posten mit den kompetenten russischen Institutionen Verhandlungen gepflogen.

— Die Vorlage des Ministers der Landwirtschaft über die Einführung von Landschafts-Gouvernements ist, wie die „Now. Wr." berichtet, dieser Tage bestätigt worden. Die Auswahl der Gouvernements, in denen vom 1. Januar 1904 diese Aemter zur Einführung gelangen, bleibt dem Minister der Landwirtschaft überlassen, doch werden vom Jahre 1905 die Inspektoren bereits in sämtlichen Landschafts-Gouvernements zur Einführung gelangen. Bisher bestehen diese Aemter nur in 20 Gouvernements.

— Auf dem Warschauer Bahnhof wurde am 7. Juli, wie die „St. Pet. Z." berichtet, ein ankommender Passagierzug nicht rechtzeitig gebremst; mit voller Geschwindigkeit brauste er an der üblichen Haltestelle vor dem Bahnhof vorbei und stieß mit großer Kraft gegen zwei auf demselben Geleise stehende Güterwaggons, von welchen der eine vollständig zertrümmert, der andere stark beschädigt wurde. Darauf konnte der Zug zum Stehen gebracht werden. Menschen wurden nicht verletzt. Ueber die näheren Umstände der Katastrophe ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

— Wie die „Jurid. Gas." erfährt, soll die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen mit dem Gedanken umgehen, in Petersburg die Post statt mit Pferden per Automobil zu befördern.

Moskau. Die „Mosk. Dtsch. Z." schreibt: „Soeben erhalten wir die Trauernachricht, daß der Oberarzt des Evangelischen Hospitals Dr. med. Alexander Pychlau am 6. Juli um 1 Uhr Nachts aus dem Leben geschieden ist. Die Nachricht kommt völlig unerwartet. Noch vor kurzem sah man den vielbeschäftigten Arzt unverdrossen seinem schweren und aufopferungsvollen Beruf nachgehen. Eine Darmverschlingung (Ileus) warf ihn auf ein kurzes Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Dr. Pychlau hat ein Alter von 62 Jahren erreicht. In ihm verlieren wir einen unserer populärsten Aerzte und einen liebenswürdigen, hochachtbaren, stets hilfsbereiten Menschen, der durch seinen Fortgang eine klaffende Lücke im Kreise derer zurückläßt, denen er als Arzt oder Mensch nahe gestanden hat."

Warschau. Der Schaden, den die letzten anhaltenden wolkenbruchartigen Regengüsse in den verschiedenen Gouvernements des Königsreichs Polen verursacht haben, beziffert sich, den Blätter zufolge, heute bereits auf Millionen. Stellenweis ist die ganze Ernte vernichtet; die Felder und Wiesen stehen vollständig unter Wasser. Von einer Heuernte kann keine Rede mehr sein. Die enormen Wasserfluten haben auch Betriebsstörungen verursacht. Die Situation auf der Kalischer Eisenbahn hat sich, wie die „Neue Lodz. Zeit." erfährt, in den letzten Tagen noch verschlimmert. So ist zum Beispiel der Bahndamm bei der Brücke, die bei Lowicz über die Bzura führt, infolge der letzten Regengüsse auf einer Strecke von 400 Faden in dem Maße beschädigt, daß der Verkehr an dieser Stelle unterbrochen werden mußte. Das Ausbessern der schadhaften Stelle dürfte mindestens vier Tage in Anspruch nehmen.

Lodz. Wieder hat ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen eine Ueberschwemmung in Lodz veranlaßt. In der Nacht zum 5. (18.) Juli wurden, wie der „N. Lodz. Z." zu entnehmen, die Straßen in wenigen Minuten unter Wasser gesetzt. Unterhalb der Nawrotstraße bis zur Geyerschen Fabrik glich die Petrikauer-Straße einem Strom. Bretter, Tragen, Kopfkissen und sonstige Sachen schwammen munter in dem reißenden Straßenstrome dahin. An allen diesen Stellen mußten Droschkenkutscher die Passanten über die Straßenübergänge fahren, da ein Passieren unmöglich war. Sehr langsam verzog sich das Wasser. Das Straßenpflaster ist wiederum an vielen Stellen vollkommen ruiniert.

Ljublin. Wie der „Warsch. Dn." berichtet, boykottieren die Juden eine unlängst in Ljublin eingetroffene Menagerie, weil dieselbe vorher in Kischinew gewesen sein soll und unter den Juden das Gerücht cirkuliert, daß den Tieren dort die Leichen ermordeter Juden vorgeworfen worden sind.

Kischinew. Am 3. Juli wurde, wie der „Bessarabez" berichtet, der Polizeimeister von Kischinew von einem Revieraufseher-gehilfen, dem er kurz vorher eine dienstliche Bemerkung gemacht hatte, in einem öffentlichen Garten mit gezogenem Säbel überfallen. Der Angreifer wurde jedoch noch rechtzeitig ergriffen und arrediert.

In Kiew herrscht, einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." zufolge, entsetzliche Hitze. In der Sonne zeigt das Thermometer 42 Grad, im Schatten 30.

Irkutsk. Der Speisewaggon eines Schnellzuges der Sibirischen Bahn wurde jüngst, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, von einem der Eisenbahnärzte auf seine Sauberkeit hin geprüft. Das Ergebnis war Schauder erregend. Das zu Protokoll genommene Urteil des Arztes lautete, daß er selbst in den Buffets der kleineren Bahnstationen noch nie so unsaubere Wirtschaft vorgefunden, wie im Buffet des Schnellzuges Nr. 1: Küche, Geschirr, Handtücher und die Schürzen des Kochs starrten von Schmutz. An den Kasserollen hafteten Reste der bereiteten Speisen, in einem Gefäß lagen zwei Ochsenzungen, ein Stück Pökelfleisch, Fleischabfälle, ein Haselhuhn und ein Auerhahn beisammen. Andere Vorräte lagen im Küchenschrank, während in der Eiskammer leere Flaschen waren. Ein Stück Fleisch von ca. 20 Pfund lag in ein Tuch gewickelt auf dem Tisch in der Kabine des Kochs. Die Butter war in zerbröckeltem Zustande, mit Papier vermengt, in einem Bastsack. Auch das Quantum der Vorräte war ungenügend. — So ist es mit dem gepriesenen Luxus bestellt, der dem durch Sibirien Reisenden die lange Fahrt erträglich machen soll. Gewiß gibt es auch reinliche Speisewaggons, aber nur wenige Auserwählte genießen den Vorzug, darin speisen zu dürfen. Ahnungslos preisen sie dann die Bahn und nicht den Speisewaggon ihres Extrazuges.

Sfachalin. Wie der „Wost. Westn." erfährt, findet in kurzem im Wladiwostoker Bezirksgericht ein interessanter Prozeß statt. Es handelt sich nämlich um einen Mißbrauch der dortigen Administration bezüglich heimlichen Verkaufs von alkoholischen Getränken und Marmelade aus den Vorratshäusern der Sfachaliner Gefängnisverwaltung durch Sfachaliner Beamten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Auf Befehl des stellv. Generalgouverneurs, Geheimrat Deitrich, ist dem Telegraphisten der bei Helsingfors belegenen Station Lappvick, O. Blom, welcher im vergangenen Jahre der Rekrutenmusterung fernblieb, die Weisung geworden, binnen 3 Tagen seinen Abschied zu nehmen. — Der Senat hat dem Bürgermeister von Uleaborg, A. Castrèn, eine binnen 7 Tagen abzugebende Erklärung abgefordert, warum er der Weisung, seinen Abschied zu nehmen, nicht nachgekommen ist. Bürgermeister Castrèn hatte sich seiner Zeit geweigert, der Vorschrift des Gouverneurs von Uleaborg, Savander, Folge zu geben und bei der Verhaftung von 5 den Musterungen ferngebliebenen Wehrpflichtigen behilflich zu sein. — Nachdem die Abhaltung eines Parteikongresses der Arbeiter Finnlands in Uleaborg und Tammerfors an der ablehnenden Haltung der resp. Gouverneursbehörden strandete, ist jetzt seitens des Generalgouverneurs die Genehmigung zur Einberufung dieses Kongresses in der Mitte des Monats August nach Forssa erfolgt. — Auf Befehl des stellv. Gouverneurs von Tavastehus wurden am vorigen Freitag sämtliche Bibliotheken in Tammerfors seitens des dortigen Polizeimeisters v. Kraemer und des Polizeikommissars Balkewitsch inspiziert. — Der Magistrat von Borgö hat dem Gouverneur Kaigorodow die Meldung zugehen lassen, daß der Magistrat nicht in der Lage sei, geeignete Personen für das vakante Bürgermeisteramt vorzuschlagen. — Der seiner Aemter enthobene Rektor und Oberlehrer des finnländischen Lyzeums in Uleaborg, M. Rosendal, wird sich infolge eines ihm gewordenen Befehls am Freitag dieser Woche zu längerem Aufenthalt nach dem Auslande begeben. Rektor Rosendal präsidierte bekanntlich im November vorigen Jahres einer größeren Versammlung politischen Charakters in Helsingfors. — Dem Gouverneur von Abo, Hj. Lang, wurden in der vorigen Woche anläßlich seiner definitiven Ernennung von ca. 40 der altfennomanischen Partei (jetzigen Regierungspartei) angehörenden Personen Glückwünsche dargebracht.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Juli.

Nachträge zum serbischen Königsmorde.

Es ist keine leichte Lage, in der sich König Peter I. von Serbien befindet, seitdem er von den Mördern seines Vorgängers zum Könige ausgerufen ist. Jetzt wird gegen ihn, der sein moralisches Prestige in Westeuropa dadurch hat schwer schädigen müssen, daß er die Mörder unbestraft ließ, auch noch die ernste Anklage erhoben, daß er um den Mordanschlag nicht nur vorher gewußt, sondern ihn sogar selbst inspiriert hat. Diese Anklage erhebt ein Mitarbeiter des Pariser „Gil Blas".

Der M. C. de Prévignaud zeichnende Verfasser dieser Darstellung erklärt: „Ich weiß wohl, wie schwer meine Anklagen sind. Ich bin stolz, die volle Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen." Er versichert, nach dreiwöchigem Aufenthalt in Belgrad, den er darauf verwandte, die Zeugen der Mordtaten zu sprechen und die vertraulichen Mitteilungen der Verschwörer zu erhalten, die Beweise für seine Behauptungen, „Haufen von Schriftstücken und Hunderte von Zeugnissen", auf seinem Tische zu haben. Man wird de Prévignaud und dem „Gil Blas" allerdings die Verantwortung für ihre Anklagen überlassen müssen, darf aber die bestimmten Anschuldigungen gegen den jetzigen König nicht unbeachtet lassen, da ihr Urheber sie öffentlich zugleich unter dem Angebot des Wahrheitsbeweises erhebt.

„Der Sitz der Verschwörung", schreibt de Prévignaud, „war in Genf bei dem König. Durch seinen jetzigen Sekretär Balugdschitsch gab er den Befehl nicht zur Entfernung aus dem Lande, nicht zur Abdankung, sondern zur Ermordung. Die Grundlagen der Verschwörung wurden nur durch einige Offiziere gelegt, die Obersten Mischitsch, Maschin, Popowitsch, Ristitsch, den Hauptmann Kostitsch, den Leutnant Gruitsch und eine Zivilperson, Awakumowisch, den jetzigen Ministerpräsidenten, der sich später einen Großhändler in Leder, seinen Verwandten Barlowatz, mit dem Auftrage zugesellte, langsam die Kaufleute in Belgrad auf einen Dynastiewechsel vorzubereiten." Peter Karageorgiewitsch, berichtet de Prévignaud weiter, sei die Entwickelung der Dinge zu langsam vor sich gegangen. Deshalb habe er Balugdschitsch verkleidet nach Belgrad geschickt, um sie zu beschleunigen. So sei das erste Komplott von Banitza entstanden, dessen Verlauf bekannt ist. Drei Monate später sei dann Balugdschitsch abermals nach Belgrad gereist und habe die zweite Verschwörung angezettelt. Von den Offizieren sei zunächst ein Küchenjunge des Gasthofes, in dem sie verkehrten, gedungen und in der königlichen Küche untergebracht worden, um Gift in die für das Königspaar bereiteten Speisen zu mischen. Er wurde aber dabei ertappt und bezahlte seinen Versuch mit dem Leben. Im Auftrage Peters sei darauf Balugdschitsch zum dritten Mal nach Belgrad gefahren und habe den Plan zu dem Anschlage im Konak überbracht, der dann auch ausgeführt sei. Der Oberst Mischitsch sei dessen eigentlicher Leiter gewesen und habe, bevor Balugdschitsch nach Genf zurückkehrte, diesem das Versprechen gegeben, den Anschlag spätestens am 29. Juni, dem Todestage Karageorgiewitschs, auszuführen.

Ueber den oben erwähnten Vergiftungsversuch ist unterdessen Folgendes bekannt geworden:

Für den 28. Mai war am Hofe ein kleines Familiendiner angesagt, zu welchem die Brüder und die Schwestern der Königin Draga mit noch zwei intimen Freunden eingeladen waren. In dem Menu war vom Könige auch die Bereitung einer Gansleberpastete befohlen, mit deren Herstellung der von früher her hiermit ganz vertraute Küchengehilfe, namens Wesseli, sich zu befassen hatte. Dem Küchenchef, einem Deutschen, fiel es auf, daß der genannte Gehilfe an diesem Abend mit der Zubereitung der Pastete sich auffallend lange zu schaffen gemacht hatte. Zu seinem Entsetzen sah er auf dem Tische, auf welchem Wesseli kulinarisch manipulierte, eine Papierdüte in der Form, wie sie in den Apotheken für pulverisierte Medikamente verabfolgt wird. Der Küchenchef faßte sofort den jungen Mann bei der Hand und fuhr ihn

---

Krankheit selbst, die is ja man leicht, aber was nachkommt! So'n Proppen im Halse, da kann man noch nichts von sagen. Aber ich, — wissen Sie, ich habe 'ne Billardkugel in der Kehle."

„Eine Billardkugel?" Rauchmanns Nachbarin reckte den Hals, um ihren Konkurrenten im Leiden genauer zu sehen. Es schien ihr halb tröstlich, halb ehrenrührig zu sein, daß jemand einen größeren Gegenstand in der Kehle zu haben meinte, als sie selbst.

„Jawohl, 'ne Billardkugel", fuhr der alte Herr fort. „An Größe da bleibt sie sich gleich, aber bei schlechtem Wetter, da wird sie rot, un denn drückt sie mehr, bei Sonnenschein, da ist sie weiß, un denn is es man halb so schlimm."

Die beiden unterhielten sich über ihre Kalamitäten sehr lebhaft, bis der erste Gang der Abendmahlzeit vorüber war; dann zog der Herr mit der Billardkugel das Fazit: „Wir sind hier 'ne ganze Menge Nervöse. Beim einen hats den Grund, beim anderen den. Wir tun alle ganz gesund, aber so schlimm is es auch nich damit. 'N kleinen Knacks hat hier jeder, das is man einmal wahr."

Die laut gesprochenen Worte wirkten verstimmend auf die Tafelrunde. Im stillen war sich ein jeder seines „Knackses" bewußt, mochte er nun in der Kehle, der Brust, dem Herzen oder den Nerven stecken, aber niemand hörte gern davon reden. So entstand ein bedenkliches Schweigen, und in diesem Schweigen tönte das geräuschvolle Oeffnen der Tür zum Treppenhause doppelt laut. Mit allen übrigen zugleich richteten auch Edith und Rauchmann ihre Blicke dorthin und sahen eine seltsame Gestalt erscheinen. Es war ein junger, ziemlich großer Mann von vielleicht fünfundzwanzig Jahren, an dem alles schwarz war bis auf das Gesicht, die Hände und die sehr sparsam verwandte Wäsche. Die langen, schwarzen, ungelockten und stark pomadisierten Haare waren nach hinten zurückgestrichen, dann aber zum Teil wieder vorgeholt, um eine geniale Wildnis zu bilden. Man sah das, als er die schwarzseidene Reisemütze abnahm, die er beim Eintritt in den Speisesaal noch getragen hatte. Die Hauptstücke des Anzugs waren ein Gehrock von mächtiger Länge, der bis fast zur Hälfte der Waden reichte, und eine riesenhafte Kravatte aus schwarzem Sammet, die — mit Ausnahme des wohl zehn Zentimeter hohen Kragens — das ganze Weiß des Hemdes verdeckte. Schwarz waren auch die kleinen, stechenden Augen, schwarz das Bärtchen unter der scharf geschwungenen Nase. Weißlichgelb dagegen die Farbe der Haut, heller glänzend die sichtlich wohlgepflegten Zähne, die er zeigte, indem er zu selbstbewußtem Lächeln die Lippen öffnete. Das Auffallendste an seiner Erscheinung aber war, daß er sich über das Ensemble von schwarz eine der bundseidenen, breitgestreiften, italienischen Decken in rot, blau und gelb gebreitet hatte, die von seinen Schultern herabwallte und deren er sich erst mit nachlässiger Bewegung entledigte, als er die Hälfte des Saales durchschritten hatte. Dort ließ er sie auf einen kleinen, runden Tisch niedergleiten, ging weiter an der einen Langseite der Hufeisentafel entlang und setzte sich an ihrem Ende nieder. So saß er Rauchmann fast direkt gegenüber, freilich durch die ganze Länge des Tisches von ihm getrennt. Der Platz zu seiner Linken war leer, zu seiner Rechten saß eine blaße, magere, leidenschaftlich aussehende Blondine, deren graue Augen aufleuchteten, als er sich ihr näherte. Sie zeigte den Typus des verblühenden Mädchens, das zu lange auf einen Mann warten muß und sich verzehrt in ungestilltem Sehnen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Beziehungen zwischen Menschen- und Tiertuberkulose waren dieser Tage Gegenstand der Erörterung in einer Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft. Professor Kossel, der Leiter des bakteriologischen Laboratoriums des Kaiserlichen Gesundheitsamts und Vorsitzender der mit der Prüfung der bekannten Kochschen Theorie betrauten Kommission, berichtete ausführlich über seine Versuche, die Tuberkulose von Menschen auf Rinder zu übertragen. Wir entnehmen der „Voss. Ztg." die folgenden Angaben über den Vortrag Kossels und die Bemerkungen Professor Orths: Kossel faßt das Ergebnis der Tuberkulosekommission beim Gesundheitsamte etwa so zusammen: Verwendet wurden zu den Versuchen 39 Kulturen, 23 von Erwachsenen, 16 von Kindern. 19 aller verwendeten Kulturen riefen keinerlei Erscheinungen an den Versuchstieren hervor. Bei der Einspritzung von 9 anderen zeigten die Versuchstiere nach vier Monaten minimale Veränderungen; bei der Verwendung von 7 anderen traten stärkere Erscheinungen auf; zu einer Aussaat der Bazillen im Körper aber kam es nicht. Hingegen machten vier von tuberkulosen Kindern herrührende Kulturen die Versuchstiere tuberkulös; die Erkrankung verhielt sich aber wie schwächere Rindertuberkulose. Bei zweien von diesen vier Fällen war aber die Tuberkulose nicht die Todesursache gewesen. Es bleiben somit zwei tödlich ausgegangene Fälle von menschlicher Tuberkulose übrig, wo die Tuberkelbazillen auf Rinder übertragbar waren, wo also anzunehmen ist, daß der Tod durch Tuberkelbazillen herbeigeführt wurde, die von Rindern herstammen. Die Versuchsreihe spreche für die Kochsche Anschauung, daß die Perlsucht für die Entstehung der Tuberkulose beim Menschen nicht die Rolle spielt, die ihr zumeist beigemessen wird. Zur endgültigen Entscheidung bedarf es noch weiterer Untersuchungen. Hier werden, um Klarheit zu schaffen, neue bakteriologische, pathologisch-anatomische, klinische und statistische Aufschlüsse beizubringen sein. Der Kosselsche Bericht war in eine Erörterung eingeschoben worden, die sich an Demonstrationen Professor Lassars über Tuberkeln bei Schlächtern angeschlossen hatte. In dieser Erörterung wandte sich Professor Orth eindringlich gegen die Kochsche Anschauung von der Verschiedenheit der menschlichen und tierischen Tuberkulose. Er hielt Koch seine in Göttingen begonnenen und hier fortgesetzten Tierversuche entgegen, die ihm gezeigt haben, daß Rinder durch menschliche Tuberkelbazillen tuberkulös gemacht werden können. Dann übt er an den Kosselschen Zahlen Kritik und weist darauf hin, daß 28 v. H. der verwendeten Kulturen menschlicher Tuberkelbazillen Reaktionen bei Tieren auslösten. Er faßt seine Erfahrungen dahin zusammen: Tuberkulose aus Menschen ist auf Rinder und Rindertuberkulose auf Menschen übertragbar. Wie groß die Gefahr ist, daß Tiertuberkulose auf den Menschen übertragen wird, das ist noch nicht festgestellt. — Es steht also vorläufig noch Behauptung gegen Behauptung, und scheinbar Beweis gegen Beweis. Schon im Interesse der Reinlichkeit ist aber jedenfalls zu wünschen, daß die Kochsche Anschauung von der Unübertragbarkeit nicht oder nur nach unwiderleglichster Beweisen ins Praktische übertragen werde.

— Die Erbschaft des Ehepaares Fair. Es ist nun fast ein Jahr her, daß das amerikanische Ehepaar Fair bei einer unsinnig schnellen Motorwagenfahrt von Trouville nach Paris zwischen den Orten Pacy-sur-Eure und Saint Aquilin einen furchtbaren Tod fand. Soweit sich die Sache feststellen ließ, war die Pneumatik des linken Hinterrades des Automobils gesprungen. Das Automobil fuhr mit furchtbarer Wucht auf einen Baum, Herr und Frau Fair sowie der Mechaniker wurden auf den Boden geschleudert und der Wagen zertrümmert. Das junge Paar wurde tot aufgefunden, während der Mechaniker mit dem Leben davonkam. Für die Hinterlassenschaft des Paares, die sich ungefähr auf 50 Millionen Franken beläuft, wurde nun die Frage von größter Wichtigkeit, wer von den beiden Gatten zuerst gestorben sei. Je nach der Beantwortung dieser Frage mußte das Vermögen entweder den Erben des Herrn oder denen der Frau Faire zufallen. Eine Bauernfrau, die zu der Unfallstelle gelaufen war, sagte aus, daß Frau Fair gerade im Todeskampf erstarrt sei, als sie, die Zeugin, anlangte, während Herr Fair noch mit dem linken Beine Bewegungen machte. Vor dem Gericht von Newyork, wo der Prozeß zwischen den Erben Herrn Fairs und denen seiner Frau zum Austrag kam, brachten die Erben Frau Fairs zwei Zeugen aus Pacy-sur-Eure zur Stelle, die behaupteten, zuerst auf dem Unglücksorte nach der Katastrophe eingetroffen zu sein und dort festgestellt zu haben, daß Fair schon tot war, während seine Frau noch röchelte. Auf diese Aussage hin wurde das Vermögen den Erben Frau Fairs zuerkannt. Alles schien damit erledigt zu sein, und die beiden Zeugen aus Pacy-sur-Eure dachten kaum noch an die Sache, als sie am vorigen Donnerstag in aller Frühe festgenommen wurden, weil die Erben Fairs, Frau Vanderbilt und ihre Schwester, eine Klage wegen Meineids gegen sie angestrengt haben. Es sind gut situierte, in der Gegend angesessene Leute.

— Ein neues Spiel erregt in Paris in fashionablen Gesellschaften Heiterkeit. Auf gut gewalztem Rasen werden leere Champagnerflaschen aufgestellt. Zwei junge Damen, denen die Augen verbunden sind, werden mit Zügeln von bunten Bändern versehen. Der Kutscher, ein junger Herr, hat die angenehme Aufgabe, dieses Gespann durch die Bahn zu lenken, ohne daß eine von den Flaschen umgeworfen wird. Das ist nicht leicht, denn das kleinste Endchen eines Sommerkleides genügt, die großen leeren Flaschen umzukippen. Der Kutscher muß natürlich ein erfahrener Lenker sein, da er das angespannte Paar weder anreden noch berühren darf, sondern es nur durch die Zügel regieren muß. Einige Damen sind durch ihre Bandzügel so gut zu lenken, daß sie die ganze Länge des verwickelten Laufes durchmachen, ohne auch nur für einen Augenblick gegen die Flaschen einen Seitenschritt zu machen, während schöne Hände Beifall klatschen. Die Glücklichen, die erfolgreich die letzte Scylla und Charybdis passieren, erhalten meist ein Andenken zum Lohn für ihre Geschicklichkeit.

— Ein Schildastückchen. Der Oberstuhlrichter von Papa in Ungarn hat dieser Tage über eine richtiges Schildastückchen eines seiner Untergebenen sich amtlich vielleicht geärgert, als Privatmensch aber gewiß köstlich gelacht. Ein Gemeinderichter des Bezirkes erstattete dem Oberstuhlrichter die Anzeige, daß er eine falsche Zwanzigkronennote eingezogen habe, worauf er die Weisung erhielt, die Note zum Zwecke der Untersuchung dem Oberstuhlrichteramte zu übersenden. Was tut der gute Dorfrichter? Statt die Fälschung in ein Couvert zu stecken und so einzuschicken, schreibt er eine Postanweisung über zwanzig Kronen und gibt damit die falsche Banknote auf. Die Post übernimmt sie anstandslos, der Oberstuhlrichter erhält aber tags darauf statt des erwarteten Falsifikats — ein goldenes Zwanzigkronenstück.

scharf an mit der Frage, was er da treibe. Wesseli, vor Schrecken erbleichend, leugnete anfänglich, daß er irgend etwas Böses vorhatte. Sofort wurde der Generaladjutant Lazar Petrowitsch von dem Vorfalle verständigt und er eilte in die Küche, wo er sofort der noch nicht fertigen Pastete ein Stück entnahm und dieses einem Hunde vorwarf, der nach etwa zehn Minuten verendete. Hierauf vom Generaladjutanten Petrowitsch schärfer inquiriert, gestand Wesseli, daß er die Pastete mit Gift versetzt habe, um die Königin zu töten. Petrowitsch machte kurzen Prozeß, führte den jungen Mann in das Souterrain des alten Konaks und ließ ihn dort von drei Gensdarmen niederschießen . . .

*

Zur Stimmung in Serbien schreibt das „Bukarester Tageblatt": „Ich muß mit Bestimmtheit versichern, daß die so tragisch geendete Dynastie Obrenowitsch noch zahlreiche Anhänger im Lande und speziell in der Armee hat, welche nur auf den günstigen Augenblick warten, um einerseits den Tod Alexanders, für welchen sie den jetzigen König verantwortlich machen, zu rächen, und andererseits für den unehelichen Sohn Milans Propaganda zu machen. Zum Beweis dessen, was ich hier versichere, kann ich drei charakteristische Vorfälle anführen: Vor einigen Tagen wurde ein Leutnant in einer serbischen Garnisonsstadt an der Grenze wegen in betrunkenem Zustande ausgestoßene Drohungen gegen Oberst Maschin verhaftet und in strengen Gewahrsam gebracht. Eine gleichzeitig in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung förderte eine äußerst belastende Korrespondenz zu Tage, aus welcher hervorgeht, daß sich zwölf Leutnants eidlich verpflichtet haben, den Tod ihres ehemaligen Königs zu rächen, und zwar sollte das Los den Rächer bestimmen. Zahlreiche Verhaftungen waren die Folgen dieser Entdeckung. Ein weiterer Vorfall ist gleichfalls nicht über die Grenze gedrungen. Als nämlich König Peter einen seiner gewöhnlichen Spaziergänge durch die Straßen Belgrads machte, flogen plötzlich von mehreren Seiten aus den Fenstern von Häusern Zettel auf ihn herab, auf welchen die Worte standen: Bestrafe die Mörder Alexanders. Eine dritte, nicht minder bezeichnende Szene ereignete sich in einer Ortschaft in der Nähe von Negotin. Als daselbst die Bewohner Kenntnis erhielten von dem Anlangen der neuen serbischen Provisoriumsmarken, auf welchen der Kopf Alexanders durch ein schwarzes Wappen verdeckt ist, rotteten sie sich vor dem Postamt zusammen, zwangen den Postbeamten, die Marken herauszugeben, und verbrannten sie unter Verwünschungen auf die Königsmörder."

Ueber die Militärvorlagen, die dem nächsten **deutschen** Reichstage zu machen sein werden, lassen sich zur Zeit — so wird der „Straßbg. Post" geschrieben — noch keinerlei Angaben machen, die auch nur einigen Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben könnten. Ganz besonders ist dies der Fall in Bezug auf geplante Neuformationen, die wohl kaum in den ersten Umrissen feststehen. Unbestimmt ist ferner noch, ob man sich wieder ein Quinquennat bewilligen lassen oder zu den Jahresbudgets zurückkehren wird. Ersteres hat sich für die Verwaltung als das günstigere herausgestellt, und auch die Allgemeinheit hat Nutzen davon, indem sich bei weitausschauenden Beschaffungen meist vorteilhaftere Abschlüsse erzielen lassen. Zunächst wird der neue Reichstag die Friedenspräsenzstärke festzustellen haben, die rund 600,000 Mann betragen wird. Ferner wird die zweijährige Dienstzeit bei den Fußtruppen dauernd festzulegen sein, denn die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit erscheint vollständig ausgeschlossen. Die Bewilligung der Mittel zur Umbewaffnung der Feldartillerie wird zu großen Schwierigkeiten keine Gelegenheit geben, da sich die Kosten für die Umänderung (Apteirung) der Feldgeschütze 96 in Rohrrücklaufgeschütze in den notwendigsten Grenzen bewegen werden. Die große militärische Frage einer Vermehrung der Kavallerie wird aber in der ersten Tagung des neuen Reichstages kaum angeschnitten werden, man wird dies ohne Zweifel für später zurückstellen.

Die frühere Kronprinzessin von Sachsen wird in Zukunft den Namen einer Gräfin von Montignoso führen. Ueber diese Namensänderung wird von gut unterrichteter Seite in Wien erklärt, dieselbe sei nicht so sehr auf ihr Ansuchen, als vielmehr durch die Uebereinstimmung der Höfe von Wien und Dresden erfolgt, welche durch die Namensverleihung jede Zusammengehörigkeit mit den zweiregierenden Familien abschneiden wollten. Der Name Montignoso wurde gewählt, weil Montignoso der Name eines Schlosses auf einst großherzoglich toskanischem Gebiete ist.

Das Hochwasser in Schlesien hat in diesen Tagen wiederum unberechenbaren Schaden angerichtet; das Unheil in seinem vollen Umfange läßt sich erst übersehen, wenn normale Flußverhältnisse wieder eingetreten sind. Abgesehen von den unersetzlichen Verlusten an Menschenleben, belaufen sich die materiellen Schädigungen auf viele Millionen. Können auch die Folgen verheerender elementarer Ereignisse niemals vollständig durch menschliche Fürsorge aufgehoben und unschädlich gemacht werden, so lassen sie sich doch durch energische Abwehrmaßregeln, in diesem Falle durch Flußregulierungen und Eindämmungen, mildern. Die wiederholten Hochwasser-Katastrophen in Schlesien haben schon mehr Millionen verschlungen, als die kostspieligsten Flußregulierungen, Deich- und Dammbauten erfordern würden. Der von dem Hochwasser diesmal betroffenen Bevölkerung hat sich eine verzweifelte Stimmung bemächtigt, und manche bittere Klage wird laut. „Für Denkmäler und Enthüllungsfeierlichkeiten", heißt es in einem der vorliegenden schriftlichen Berichte, „ist Geld immer vorhanden — — für unsere Flußregulierungen und Eindämmungen reicht's nicht!!" — — In dieser Klage liegt ein symptomatisches Anzeichen für die ganze Stimmung, welche die maßgebenden Regierungskreise nicht unbeachtet lassen sollten. — Es ist anzunehmen, daß die Hochwasser-Katastrophen Schlesiens im Landtag Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache und Kritik bieten. Der preußische Minister des Innern ist nach Schlesien, in das Ueberschwemmungsgebiet, abgereist und wird sich von der Dringlichkeit der zu treffenden durchgreifenden Maßregeln persönlich überzeugen können.

Die politische und parlamentarische Krise ist in **Ungarn** abermals auf der ganzen Linie aufgerollt. Die Unabhängigkeitspartei hat ihr dem Grafen Khuen-Hedervary gegebenes Wort, im Falle der Zurückziehung der Wehrvorlagen die Obstruktion einzustellen, in schnödester Weise gebrochen, ihre extremen Anhänger haben Kossuth und alle versöhnlich gestimmten Elemente aus der Partei gedrängt und vor einigen Tagen haben die neuen Führer der Partei in aller Form erklärt, daß sie kein Budget bewilligen werden, solange die Regierung die sogenannten nationalen Forderungen (ungarisches Kommando und ungarische Fahnen im Heere) nicht zugestanden haben wird. Politisch bringt der Entschluß der Unabhängigkeitspartei das Land in eine Lage, wie sie seit der Wiederherstellung der Verfassung nicht bestanden hat. Da es unwahrscheinlich ist, daß die Regierung zu dem Szellschen System des passiven Widerstandes, das viel zur Herbeiführung der gegenwärtigen Verwirrung beitrug, greifen wird, sind nur zwei Möglichkeiten vorhanden: ein neuer Ministerwechsel oder die Auflösung des Reichstages. Gegen jede dieser Möglichkeiten lassen sich gewichtige Einwendungen erheben. Ein Ministerwechsel würde nichts nützen, da die Unabhängigkeitspartei beschlossen hat, die Obstruktion solange fortzusetzen, bis sie die nationalen Forderungen durchgesetzt hat. Ueberdies würde sich kaum ein Staatsmann finden, der nach dem jüngsten Wortbruch der Unabhängigkeitspartei einen neuen Pakt mit der äußersten Linken schließen wollte. Anderseits läßt sich auch die Auflösung des Reichstags nicht leicht durchführen. Die ungarische Verfassung spricht aus, daß der Reichstag nur aufgelöst werden darf, wenn das nächstjährige Budget noch rechtzeitig, in demselben Jahre, vom neuen Reichstag erledigt werden kann. Nun könnte man sich allerdings an den Wortlaut der erwähnten Bestimmung klammern, wonach nur das nächstjährige Budget gesichert werden muß; nach dem wahren Sinn des Gesetzes kann jedoch auch vor Fertigstellung des diesjährigen Budgets der Reichstag nicht aufgelöst werden, und gerade das diesjährige Budget ist es, wogegen die Unabhängigkeitspartei obstruiert. Es ist nun wahrscheinlich, daß sich Graf Khuen-Hedervary mit dem Verlangen an die Unabhängigkeitspartei wenden wird, das Budget durchzulassen, damit das Land zum Richter über den Streit zwischen Regierung und Minderheit eingesetzt werden könne. Weist ihn die Opposition mit dieser Forderung ab, dann könnte eine Auflösung überaus schwerwiegende Folgen nach sich ziehen. Es ist zu fürchten, daß sich die Opposition im Fall einer gesetzlich nicht ganz korrekten Auflösung auch weiterhin als ein Stück Reichstag geberden und als Rumpfparlament Beschlüsse fassen würde, womit einzelne Oppositionsführer schon jetzt drohen; auch würden einzelne oppositionelle Komitate die Teilnahme an den ihrer Ansicht nach ungesetzlichen Neuwahlen ablehnen und keine Vertreter in den Reichstag entsenden. Im neuen Reichstag aber würde die Opposition von neuem obstruieren können, und es wären drei bis vier Neuwahlen notwendig, um die Widerstandskraft der Opposition ganz zu brechen. Wie man die Sache auch drehe und wende, die Aussichten sind abermals äußerst trüb, und die Krise, die vor acht Monaten ausgebrochen ist, hat allem Anschein nach noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht.

Ueber die letzten Lebensstunden des **Papstes** wird aus Rom von Montag gemeldet: Die Erteilung der letzten Absolution an den Papst, die der Großpönitentiar Kardinal Serafino Vannutelli unter Beihilfe des [illegible] war von ergreifendem Eindrucke. Die anwesenden Kardinäle, unter ihnen Oreglia, Rampolla, della Volpe und Vives, sowie die Neffen des Papstes, waren niedergekniet und suchten ihre Tränen zurückzuhalten, um den Papst, der bei ziemlich klarem Bewußtsein war, nicht zu erregen. Es wird berichtet, der Papst habe zum Kardinal Oreglia einige Worte gesprochen und die Kirche seiner Sorge anvertraut. Monsignore Bisleti habe um den päpstlichen Segen gebeten für die Personen des Hofdienstes, die nebenan versammelt waren. Der Papst habe seinen Segen erteilt und gesagt, dies sei sein letztes Lebewohl. Dann habe der Papst mit großer Anstrengung den Kardinälen die Hand gereicht. Es seien hierauf anregende Mittel angewandt worden, die den Papst ein wenig wieder belebt hätten. Die im Vatikan weilenden Diplomaten erhielten ebenfalls Zutritt zu dem Zimmer des Papstes. Der Papst erteilte allen Anwesenden unter großer Anstrengung den Segen und reichte ihnen die Hand zum Kusse. Die Kardinäle begaben sich nach dem Verlassen des Zimmers in die Bibliothek. Nach einem Telegramm des „Lokalanz." war der Papst im Laufe des Montag auf kurze Zeit bei Bewußtsein. Er empfing den Kardinal Pirutti, der ihm den Segen der Madonna vom Rosenkranz brachte. Der Papst war wach und rezitierte mit Pirutti Gebete. Mittags empfing der Papst alle in Rom anwesenden Kardinäle und sagte gegen Oreglia gewendet: „Eminenz empfehle ich die katholische Kirche!" Die Worte an Oreglia werden vielfach als eine Empfehlung für das Konklave ausgelegt. — Nach einer Pariser Meldung waren die letzten vernehmlichen Worte: „Buone Imperatore salute!" Dann murmelte der Papst einige Worte, die wie „Bi carpenetto" klangen. Seitdem war er regungslos.

Die seit geraumer Zeit mit Bestimmtheit erwartete, fast auf den Tag vorausberechnete und angekündigte Ministerkrisis in **Spanien** ist eingetreten, hat aber die Lösung gefunden, die man vielfach prophezeit hatte: Silvela hat die Neubildung des Kabinetts abgelehnt und Villaverde, dem der König darnach die Aufgabe zur Zusammenstellung eines neuen Ministeriums stellte, hat diese Aufgabe in weniger denn 24 Stunden gelöst.

Englische Zeitungen wußten von der Annexion von zwanzig Inseln, die in der Nähe von Borneo gelegen und englischer Besitz waren, durch die **amerikanische** Flotte zu melden. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um eine größere und vierzehn kleinere zu der Cagayan-Sulu-Gruppe (zwischen den Philippinen und Borneo) zu rechnenden Inseln, die durch den Vertrag von Paris durch Kauf von Spanien an Amerika übergegangen sind und nun durch Flaggenhissung formell von der Union in Besitz genommen worden sind. — Die amerikanische Annexion dieser Inseln in der Nähe der britischen Nordostküste von Borneo, die immer als britisch galten und strategisch wichtig sind, hat in London peinlich überrascht. Die Presse schweigt verlegen, das Auswärtige Amt hat aber bereits in Washington eine Erklärung verlangt.

Lokales.

Sommertheater.

Gestern bot der Zuschauerraum unseres Sommertheaters einen in dieser Saison seltenen Anblick, er war nämlich bis auf den letzten Platz ausverkauft. Der Grund zu dieser Erscheinung ist nicht weit zu suchen, galt es doch, unserer unvergleichlichen Operndiva, Frl. Stoll, an ihrem Benefiz Abend die von ihr wohlverdiente Ehrung zu bezeugen.

Wohl selten hat eine Künstlerin sich so schnell die ungeteilte Sympathie des Publikums erfungen und es verstanden, dieselbe auch audauernd zu bewahren. Das bewiesen gestern der stürmische Applaus, mit dem sie bei ihrem Erscheinen begrüßt wurde und der ihr bei ihrem jedesmaligem Abgehen von der Bühne folgte, wie auch zahlreiche prachtvolle Blumenspenden und andere Ehrengaben.

Zu ihrem Ehrenabend hatte die Künstlerin die Rolle der Elisabeth in Wagners „Tannhäuser" gewählt. Die Verkörperung dieser idealen Frauengestalt durch die Benefiziantin ist unserem Publikum schon von früher zu bekannt, als daß wir hier wieder die schon früher von uns hervorgehobenen Vorzüge dieser Wiedergabe wiederholen sollten. Gesanglich bot Frl. Stoll wie immer Ausgezeichnetes, denken wir nur an das „Dich, teure Halle, grüß ich wieder" im zweiten Akt und das Gebet im Schlußakt. Ihr Partner, Herr Simon, als Tannhäuser war gestern ganz vorzüglich bei Stimme; sein schönes, volles Organ klang weich und frisch. Am meisten gefiel uns die „Romerzählung" im dritten Akt, wo seine Stimme noch dieselbe Frische aufwies, wie zu Anfang der Oper.

Gleichfalls einen guten Tag hatte Herr Mirtsch als Wolfram. So waren namentlich sein Preislied im Sängerstreit und das Lied „an den Abendstern" durchaus abgerundete und schöne Leistungen. Auch im Spiel gelang es ihm recht gut, den Kontrast zwischen den Charakteren seines Wolfram und des Tannhäuser hervortreten zu lassen. Nur hätte dieser Unterschied auch in der Maske stärker berücksichtigt werden sollen. Herr Katz in der Partie des Landgrafen war leider schon im ersten Akt in [illegible] weiteren Verlauf der Aufführung immer mehr zu, so daß im großen Begrüßungsrecitativ im zweiten Akt die Stimme total versagte. Frl. Döring in der kleinen aber schwierigen Rolle der Venus wurde ihrer Aufgabe vollkommen gerecht, wie auch Frl. Dietz als Hirtenknabe mit dem Liede an den Mai Anerkennenswertes bot.

Ganz speziell hervorheben müssen wir noch die Sicherheit und Reinheit, die sowohl in den nicht leichten Männerchören und vor Allem in den Ensembles herrschten; so besonders im Finale des ersten und dem großen Schlußensemble des zweiten Aktes. Gleichfalls bewährte sich gestern unser Orchester unter der Leitung seines umsichtigen Leiters, Herrn Kapellmeisters Hauptmann, und bot ein Möglichstes auf, um der Aufführung den Erfolg zu sichern. Auch die Regie hatte ihr Bestes getan uud dadurch zum Gelingen des Ganzen in nicht geringem Maße beigetragen.

Die Dekorationen waren alle neu und boten ein schönes, farbenreiches Bild; nur paßt die neue Grotte nicht zur „Venusgrotte", da sie für diesen Zweck zu blumenreich und grell in den Farben gehalten ist. Dagegen sind die „Walddekoration mit Wartburg-Prospekt" und der „Sängersaal" durchaus naturgetreue und stimmungsvolle Bilder, die namentlich durch die Berücksichtigung der Perspektive plastisch und abgetönt wirken. K.

Gestern gelangte vor der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts der Prozeß gegen Arved Erler, angeklagt wegen Unterschlagungen und Buchfälschungen in der hiesigen Filiale der Pleskauer Kommerzbank zur Verhandlung. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig. Das Gericht sah daher von einer eingehenden Vernehmung der Zeugen und Experten ab und befragte dieselben nur zum Zweck der Feststellung der von der Bank geltend gemachten Zivilforderung im Betrage von 6838 Rbl. 18 Kop Der Angeklagte hatte sein gesamtes Vermögen zur Deckung der im Laufe von mehreren Jahren veruntreuten Summen hingegeben. Der Verteidiger des Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt Edelhaus, beantragte die Anerkennung dessen, daß das Defizit gedeckt sei durch Hingabe des Vermögens und durch Wechsel. Er beantragte daher die Anwendung des Art. 354 Pkt. 2. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 3 Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung und sprach der Bank die Summe von 6838 Rbl. zu.

Des gewerbsmäßigen Pferdediebstahls war der bereits früher wegen desselben Vergehens zum Verlust der besonderen Standesrechte und zu 2 Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung verurteilte Kusta Jut angeklagt. Er hatte in der Nacht auf den 16. Januar 1901 im Sotagaschen Gebiet aus dem Stall des Kusta Gebel mittelst Einbruchs ein Pferd samt Wagen und Pferdegeschirr gestohlen und war sofort auf den Fellinschen Markt gefahren. Dort hatte er das Pferd nicht verkaufen können und war daher am nächsten Tagen zurückgekehrt. Auf dem Wege war sein Betragen Leuten aufgefallen; sie hatten ihn angehalten und dadurch, daß er sofort flüchtig wurde, wurde ihr Verdacht, daß das Pferd gestohlen ist, bestätigt. Es gelang, den Dieb zu ergreifen und dem Jüngeren Kreischef-Gehilfen einzuliefern. Als er von diesem zur Stadt expediert wurde, fand man bei ihm einen Brief, an Alexander Reimann adressiert, in welchem er dem Adressaten mitteilte, daß er ergriffen sei, und ihn aufforderte, ihn aus dem Gefängnis zu befreien. Bei der Voruntersuchung leugnete der Angeklagte seine Schuld, bei der gestrigen Verhandlung dagegen war er seiner Schuld geständig. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung.

Des Pferdediebstahls mittelst Einbruchs waren der 37-jährige Ellistersche Bauer Karl Kukk, der 20-jährige Weißenseesche Bauer Kusta Herne und der 30-jährige Kongotasche Bauer Jaan Enmann angeschuldigt. In der Nacht auf den 27. November v. J. wurden aus dem Stall des Ellistferschen Gesindes Kannastika ein Pferd und aus der Riege ein Wagen, Pferdegeschirr und 5 Schafe gestohlen. Die Schafe waren von den Dieben in der Riege geschlachtet worden. Nach den Spuren zu urteilen, waren 3 Personen an dem Diebstahl beteiligt. Die Spuren führten in der Richtung zur Stadt. Der Bestohlene kam hierher, um nach seinem Pferde Nachforschungen anzustellen. Auf der Straße traf er den Verwandten seines Weibes Karl Kukk, erzählte ihm von dem Diebstahl und forderte ihn auf, ihm beim Suchen des Pferdes behilflich zu sein. (!) Anfangs lachte Kukk ihn aus, später aber verlangte er für seine Mühe beim Suchen des Pferdes 20 Rbl. Zuletzt brachte er den Bestohlenen zu seinen Freunden Kusta Herne und Jaan Enmann. Diese waren auch bereit, ihm beim Suchen des Pferdes behilflich zu sein, verlangten aber für ihre Mühe 25 Rbl Der Bestohlene, wollte diese Summe nicht zahlen aber begab sich zum Jüngeren Kreischef-Gehilfen und meldete ihm den Diebstahl. Unterdessen hatte der Schutzmann Annuk erfahren, daß Herne ein Pferd bei sich zu Hause habe, das wahrscheinlich gestohlen sei. Er begab sich in dessen Wohnung, fand dort das Pferd und auf dem Hofe einen blutbefleckten Wagen. Auf Befragen erklärte Herne, daß das Pferd einem gewissen Johann gehöre, der es bei ihm abgestellt habe. Dieser Johann wurde bald ermittelt und erwies sich als der mehrfach vorbestrafte Johann Enmann. Dieser gab an, daß er von Kukk ein Pferd habe leihen wollen, doch dieser habe ihm sein Pferd nicht gegeben, sondern ihn aufgefordert, mitzufahren. Sie seien darauf Nachts etwa 15 Werst aus der Stadt hinausgefahren, dort habe Kukk sein Gefährt angehalten, sei in das Gesinde gegangen und habe aus dem Stall das Pferd herausgeholt. Darauf habe er auch die Schafe gebracht und dabei erklärt, daß der Wirt sein Verwandter sei und ihm diese Tiere zu nehmen gestattet habe. Später gestand Enmann, daß er auch an dem Diebstahl beteiligt gewesen sei und ihn in Begleitung des Kukk und Herne ausgeführt habe. Bei der gestrigen Verhandlung blieb er bei seinem [illegible] Herne als unschuldig hinzustellen. Kukk leugnete seine Schuld. Nach dem Verhör der erschienenen 12 Zeugen verurteilte das Gericht Karl Kukk und Jaan Enmann zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Korrektions-Arrestanten-Abteilung und Kusta Herne (alias Erne) in Anbetracht seiner Minderjährigkeit zu 8 Monaten Gefängnis.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat, wie der „Post." berichtet, gestattet, daß im hiesigen Knaben-Gymnasium vom nächsten Lehrjahre ab die lutherischen Religionsstunden den Kindern estnischer Abstammung von der 5. bis zur 8. Klasse besonders erteilt werden, und zwar für die Schüler der 5. und 6. Klasse und der 7. und 8. Klasse zusammen je 2 Stunden in der Woche. Bisher wurde in den erwähnten Klassen der Religionsunterricht den Kinder deutscher und estnischer Abstammung zusammen erteilt, in den unteren Klassen war schon früher ein geteilter Religionsunterricht eingeführt.

Das Sportblatt „Das Pferd in Rußland" hat in seiner Nr. 45 folgenden Inhalt: Irish lad, ein Produkt Baltischer Zucht, mit Abbildung. — Allrussisches Derby. Resultate der Rigaer Frühjahrs-Rennen. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zuchtvon Gebrauchspferden). — Trabrennsport und Traberzucht. — Letzte Nachrichten. — Inserate.

Am nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, veranstaltet Frl. Maria Mieler ein Kind unserer Stadt, in der Petrikirche ein Konzert, auf das wir gern hinweisen möchten. Die junge Sängerin hat drei Jahre lang in Dresden eifrig studiert und will sich durch Konzerte die Mittel verschaffen, ihr Studium, das noch zwei Jahre angestrengt fortgesetzt werden soll, zu beenden. Ihre Intonation ist rein und die Stimme sehr sympathisch. Das Programm bringt mehrere neuere unbekanntere Piecen und beweist, daß man für Kirchenkonzerte auch ein recht reiche Auswahl gediegener Kompositionen zur Verfügung hat und dem Publikum nicht blos oft Gehörtes zu bieten braucht. L.

Totenliste.

Selma Pukne (Kind), † am 6. Juli zu Riga.

Eugen Hansen, † am 4. Juli zu Pernau.

Anna Schön, † am 6. Juli zu Riga.

Gerhard Tauring, † am 7. Juli zu Libau.

Ludwig Leopold Goede, am 6. Juli zu St. Petersburg.

Otto Küttner, am 7. Juli zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Rom, Mittwoch, 22. (9.) Juli. Der Papst hat keinerlei Bestimmungen hinsichtlich des Konklaves hinterlassen; daher bleiben die alten Bestimmungen bestehen.

Die „Voce del Verita" teilt mit, daß vor der Einbalsamierung der Leiche des Papstes die Brustgegend geöffnet wurde, wo eine Flüssigkeit gefunden wurde, die auf Pleuritis hinweist. Der untere und mittlere Teil des rechten Lungenflügels befanden sich im Zustande der Hepatisation. Das Sektionsprotokoll bestätigte die Diagnose auf Lungenentzündung mit nachfolgender Pleuritis.

Die Leiche des Papstes ist im Thronsaal unter einem Baldachin ausgestellt.

Caracas, Mittwoch, 22. (9.) Juli. Nach einer dreitägigen blutigen Schlacht, in der über tausend Mann gefallen sind, nahmen die Regierungstruppen die Stadt Bolivar ein.

Rom, Mittwoch, 22. (9.) Juli. Die Würdenträger des päpstlichen Hofes, das diplomatische Corps und andere hochgestellte Persönlichkeiten treffen im Vatikan ein, um der Leiche des Papstes ihre Verehrung zu bezeigen. — Um 8 Uhr Abends findet die Ueberführung der Leiche in die Peterskirche statt.

Neapel, Mittwoch, 22. (9.) Juli. Es findet ein Ausbruch des Vesuv statt, der von Getöse begleitet ist. Neapel droht keine Gefahr, da die Lava in entgegengesetzter Richtung fließt.

Sofia, Mittwoch, 22. (9.) Juli. Mehrere Banden versuchten in diesen Tagen die Grenze zu überschreiten, wurden aber von bulgarischen Posten daran verhindert. Der Wojewode Sarakimow wurde im Moment des Grenzübergangs arretiert und nach Sofia gebracht.

Es hat ein ernstes Gefecht zwischen Aufständischen und einem türkischen Bataillon bei Kratowo stattgefunden. Die Aufständischen operierten mit Dynamit. Es gab viele Verwundete.

Kursbericht.

Riga, 8. Juli 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96½	97½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98½	—
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	92½
4%	Estländ. Pfandbr.	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC. EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & C°, REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. K. Pfaff

Johannis-Str. Nr. 1.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера объявляется, что Ремонтною Коммиссіею Варшавскаго раіона предполагается произвести

покупку

лошадей

въ ремонтъ кавалеріи, между прочимъ, въ гор. Юрьевѣ 30-го сего іюля къ количествѣ 10 лошадей.

№ 6694.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Симъ имѣю честь довести до свѣдѣнія публики, что по распоряженію Господина Министра Внутреннихъ Дѣлъ съ 1 Іюля сего года вводится новый порядокъ пріема и выдачи ясякаго рода корреспонденціи въ праздничные и табельные дни, а именно:

I. **Вовсе не производится пріемъ и выдача:**
Въ первый день Св. Пасхи и первый день Рождества Христова.

II. **Производятся пріемъ и выдача**

а) **съ 9 час. — 11 час. утра:**
Въ дни: Новаго года, Благовѣщенія, Пятницу и Субботу Страстной недѣли, во второй день Св. Пасхи и въ дни Тезоименитства Государя Императора и Государынь Императрицъ Александры Ѳеодоровны и Маріи Ѳеодоровны.

б) **съ 8 час. — 11 час. утра:**
Въ дни: Богоявленія Господня, Срѣтенія Господня, Преображенія Господня, Успенія Пресв. Богородицы, Рождества Пресв. Богородицы, Воздвиженія Креста Господня, Покрова Пресв. Богородицы, Введенія во храмъ Пресв. Богородицы, Вознесенія Господня, Св. Духа, во второй день Рождества Христова и во всѣ остальные воскресные дни.

Помощникъ Начальника Юрьевской почт.-тел. конторы

А. Дзѣдзюль.

Publikation.

Hiermit beehre ich mich dem Publikum mitzuteilen, dass auf Verfügung des Herrn Ministers d. Innern vom 1. Juli d. Jahres an eine neue Verordnung, betreffend die Annahme und Auslieferung jeder Art Korrespondenz, eingeführt worden ist, nämlich:

I. **Die Annahme und Herausgabe der Korrespondenz erfolgt garnicht:**
Am ersten Oster- und Weihnachtsfeiertage.

II. **Die Annahme und Herausgabe erfolgt:**

a) **von 9—11 Uhr morgens**
an den Tagen: Neujahr, Maria Verkünd. (25. März), Freitag und Sonnabend der Passionswoche, zweiter Osterfeiertag und an den Namenstagen des Kaisers, der Kaiserin und der Kaiserin-Mutter.

b) **von 8—11 Uhr morgens**
an den Tagen: Epiphanias (6. Januar), Maria R. (2. Februar), Chr. Verkl. (6. August), Mar. Himmelf. (15. August), Maria Geb. (8. September), Kreuzes-Er. (14. September), Mariä Schtz. (1. Oktober), Mariä Opfer (21. November), Himmelfahrt, Pfingstmontag, zweiter Weihnachtsfeiertag und an allen übrigen Sonntagen.

Haus

mit 8—9 Zimmern zu mieten **gesucht.** Offerten sub „126“ an die Expedition der Nordl. Ztg. erbeten.

Auktion.

Infolge Antrages des **A. Bekarek-schen** Nachlasskurators werden am 11. Juli a. c. um 3 Uhr nachmittags im Hause Nr. 38 an der Malzmühlen-Strasse, im Hof, **Möbel, 1 Trumeau, 1 Wanduhr, Kleider, Wäsche und diverse andere Sachen meistbietlich versteigert** werden.

Jurjew, den 7. Juli 1903.
№ 5. Stadtauctionator **J. Sewell.**

Amerik. Eismaschinen
Buttermaschinen
Fruchtpressen
Kirschenkerner
Apfelstecher
Obstpflücker
Conservenbüchsen
empfehlen

Gebr. Brock.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Slede - Elbing, Preussen.

In der

Dampfziegel-Fabrik Ilmazahl

können von jetzt ab wieder Ziegeln abgegeben werden. Auf Wunsch übernimmt die Fabrikverwaltung auch die Besorgung von Fuhren für Rechnung des Käufers

---

Tapeten

infolge grössten Umsatzes am billigsten bei

W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt

Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

„ODOBRIN“
von **M. W. Lebedew.**



Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr.

Zu vermieten
eine Wohnung
v. 5 Zimmern, Entrée und Veranda — Neumarkt-Str. Nr. 19.

Zu vermieten
eine Wohnung von fünf Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Zu erfragen beim Hauswächter Ufer-Str. Nr. 9.

Zu vermieten
sonnige, trock. **Wohnung** v. 3 Zimmern u. Küche — Botanische Str. 42.

Zwei Velocipede
(das eine mit einem Freilaufrade) **werden verkauft** — Revalsche Str. 47, v. 5—7 Uhr. Lisenko.

Photogr. Apparat
9×12 f. Hand & Statif. Vorzügl. Construction m. Zubehör sehr **billig zu verkaufen.** Otto Meyer, Waren-Strasse 15 I.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Credit-Vereins

werden nachstehend die am 20. Juli 1902 bereits zum ersten Male proclamierten au porteur lautenden

4½% kündbaren landschaftlichen Obligationen

Nr. 32750	Jelgimäggi	Nr. 74 d. d. 10. März 1867	à 100 Rbl.
Nr. 34658	Wredenhagen	Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868	à 100 Rb.
Nr. 36786	Weissenfeld	Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876	à 200 Rb.
Nr. 40777	Lassinorm	Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897	à 100 Rb.
Nr. 40861	Leal u. Sippa	Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897	à 200 Rb.

hiermit zum zweiten Male proclamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. August 1903** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 3. Februar 1903.

Für den Praesidenten: **F. von Mohrenschildt.**
Nr. 258. Für den Secretair: **R. von Nassakin.**

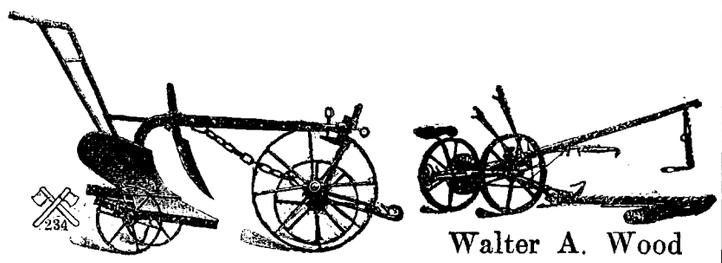

Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Варшава СПБ. в.	Юрь.	17500	Цвѣты искуственн.	1	30	Творковъ	Предъяв. д.
Лангенгельсъ	„	1/1	Столъ раздвижной	6	20	Рутевей	„ „
Везенбергъ	„	8092	Веревки пеньковыя	5	28	Рудель	„ „
Рига I	„	24342	Дамашнія вещи	69	06	Аристовъ	„ „
Екатеринодаръ	„	1116	Консервы овощные	6	04	Аковаленко	Кудрявцевъ
С.-Петерб.	„	99762	Мануфакт. тов.	4	15	Александровъ	Предъяв. д.
Ростовъ Д.	„	7438	Вино виноградное	7	15	Соколовъ	Кудрявцевъ
Венденъ	„	1278	Домашнія вещи	24	10	Конуратъ	Предъяв. д.
Рига I	„	33068	Желѣзо и замки	13	—	Шенфельдъ	Галликъ
С.-Петерб.	„	1775	Мануфакт. тов.	2	12	Понизовскій	Предъяв. д.
Варшава СПБ. В.	„	20736	Кожевенный тов.	4	12	Орлисъ	„ „
Мюльграбенъ	„	713	Посуда фарфоровая	20	36	Ессенъ	„ „
Рига I	„	34298	Бѣлье	1	10	Фридбергъ	„ „
Вильна СПБ. В.	„	24112	Бумажныя издѣлія	1	34	Школьницкій	„ „
Лодзь	„	5664	Мануфакт. тов.	6	30	Рейнбергъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	2181	Обувь	1	20	Кляцкинъ	„ „
Ассь	„	56	Багажъ	—	28	—	—

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA“ und „FICARIA“.

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die

Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Linoleum

von 3 Arschin Breite, **einfarbig** und **gemustert,** sowie

Läufer und Teppiche

in verschiedenen Breiten und Längen, ausserdem

Granit- u. Inlaid-Linoleum

unterscheiden sich vom gewöhnlichen Linoleum dadurch, dass die Muster nicht nur aufgedruckt sind, sondern die Masse selbst gefärbt ist, so dass die Muster **bis auf das Grundgewebe** durchgehen

empfiehlt zu Fabrikpreisen von Wicander & Larson

Altstr. 17. **P. Erdmann.**

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Inspektor

26 Jahre alt (Deutscher), **sucht** auf einem grösseren Gute **Stellung.** Offerten sub P. C. 987 befördern Haasenstein & Vogler A. G. Königsberg i/Pr.

Lehrerin

zu zwei Kindern aufs Land **gesucht.** Näheres zu erfahren von 11—12 Gr. Markt Nr. 14, eine Treppe hoch, links.

Zwei Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme u. Verpflegung — Umgangssprache russisch und deutsch, Klavier im Hause — Marktstrasse Nr. 1.

Gesucht zum sof. Antritt für ein grosses Gut in Livland ein

Buchhalter.

Kenntnis der deutschen, russischen und estnischen Sprache erforderlich. Gage 200 Rbl. jährlich bei freier Station. Meldungen empfängt das Kommissionsbureau, Plesk. Str. 4.

Branntweinbrenner

für eine Fabrik im Gouvernement Tschernigoff **gesucht.** Gehalt 500 Rbl. Nur sehr gute persönliche Empfehlungen und Zeugnisse finden Beachtung. Kenntnis der russischen Sprache erwünscht. Reflektanten belieben sich zu wenden an S. W. Pechekonoff, Greischesky Prospekt Nr. 11, St. Petersburg.

Eine Magd

die gut zu kochen versteht, mit guten Attestaten, **kann sich melden** — Kaufhof Nr. 32.

---

60. **Privates** Borse.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, d. 11. Juli 1903
Einmaliges Gastspiel v. Fräulein Marga Hermann.

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster.

Anfang 8 Uhr abends.

Wanemuine.

Donnerstag, den 10. Juli, u. an jedem folgenden Donnerstage

Garten-Musik.

Anfang 9 Uhr abends.

Wanemuine.

Sonnabend, den 12. Juli a. c.

Öitseliste öhtu.
(Italienische Nacht.)

Musik, Gesang und Illumination. Der Garten ist mit Acetylen-Sonnen beleuchtet.

Nachher im Saale

TANZ.

Anfang 9 Uhr abends.
Tanzanfang 12 Uhr nachts.

Der Vorstand.

Sonntag, den 13. Juli c.
um 4 Uhr nachmittags
in der St. Petri-Kirche
Geistliches

Konzert

von Frl.

Maria Mieler.

Preise der Plätze: vor d. Altar 50 Kop., Schiff 30 Kop., Emporen 15 Kop. — Verkauf der Billette von 3 Uhr ab an der Kasse.



Feuerwerk

als:

Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc. empfiehlt nebst

Bengalischem Buntfeuer

welches schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein weisser

Vorsteher

mit gelb. Flecken hat sich **verlaufen** u. es w. gebeten, ihn gegen Belohnung auf dem Gute Tormahof abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Es wird freundlichst gebeten

nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „B.“

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Наказано разрѣшено печатать. Юрьевъ, 10 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 152 Freitag, den 11. (24.) Juli **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein Arbeiterstrike. Dezentralisation. Familienstiftung. Bestätigung. Walk: Kurse. Lemsal: Schließung eines Vereins. Riga: Vom Gouverneur. Bestätigung. Ehrung des Gouverneurs. Pernau: Ernennung. Reval: Strandung. Libau: Vom deutschen Schulschiff. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Vom Pflaster. Verkehr mit Wirballen. Diebstahl. Entgleisung. Nishni-Nowgorod: Von der Dampferkatastrophe. Nowossil: Vorgehen gegen „Korrespondenten". Jelissawetgrad: Deprimierte Händler. Ssaratow: Nicht-Annahme von „Salz und Brod". Jelissawetpol: Hinrichtung. Odessa: Schwache Weinernte. Tiflis: Attentat. Tomsk: Abgeschlagenes Gesuch. Tscheljabinsk: Eisenbahnkatastrophe. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Arbeiterstrike.

Die „Russ. Tel.-Ag." verbreitet heute folgende Mitteilung, deren Richtigkeit ihr vom Ministerium des Innern bestätigt worden ist:

„Am 1. Juli begannen in Bibienbat bei Baku die Arbeiter der Fabriken von Mantaschew und der „Bakuer Gesellschaft" zu streiken, wobei sich der Strike bald auch auf die übrigen Fabriken der „schwarzen" und der „weißen" Stadt ausdehnte. Am 4. Juli begann der Strike unter den Arbeitern der Eisenbahn-Werkstätten in Baku, waraufhin der Verkehr der Warenzüge eingestellt werden mußte.

Gegenwärtig ist die Arbeit in allen Fabriken in Baku und Balachny, ferner in allen Typographien und privaten Werkstätten eingestellt.

Es sind einige Fälle von unbedeutenden Straßenunordnungen vorgekommen. In zwei Fällen mußte das Militär eingeschreiten, um den Unordnungen ein Ende zu machen. Militär ist in Baku in genügender Anzahl vorhanden.

Im Ministerium der Landwirtschaft und der Staatsdomänen gehen gegenwärtig, wie wir in der „Now. Wr." lesen, Arbeiten vor sich, die eine Dezentralisation in diesem Ressort bezwecken. Zu diesem Zwecke sind an die lokalen Institutionen eine Reihe von Fragen gerichtet worden.

— Auf Grund des Allerhöchst am 24. Mai 1903 genehmigten Ministercomité-Beschlusses hat der Minister des Innern, dem „Rev. Beob." zufolge, das Statut der Stiftung zu gegenseitiger Unterstützung der zur liv-, est- und kurländischen Adelsmatrikel gehörigen freiherrlichen Familie v. Engelhardt am 30. Mai bestätigt.

— Es sind bestätigt worden die Statuten des Wendenschen Familienvereins, der Werroschen estnischen und der Loddigerschen Spar- und Vorschuß-Genossenschaft; ferner ist die Gründung eines Unterstützungsvereins für die unbemittelten Zöglinge der Lemsalschen Lehranstalten erlaubt worden.

Walk. Im vergangenen Jahre wurden bei der Walkschen Stadtschule pädagogische Kurse eröffnet. An den Kursen nahmen 15 Schüler teil — 10 Esten und 5 Letten. Alle 15 Schüler bestanden im Mai das Elementarlehrer-Examen und können jetzt als vollberechtigte Schulmeister in den Volksschulen angestellt werden. Dem Gesetz nach haben diese dieselben Rechte wie diejenigen Personen, die den Seminar-Kursus absolviert haben. Die Teilnehmer am Kursus waren ehemalige Schüler der hiesigen, Pernauschen und Oberpahlenschen Stadtschulen. Auch in diesem Jahre finden, wie der „Post." schreibt, bei der Walkschen Stadtschule derartige pädagogische Kurse statt.

Lemsal. Der Salissche Geselligkeitsverein ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, am 8. Juli obrigkeitlich geschlossen worden.

Pernau. Auf den Posten des jüngeren Gehilfen des II. Distrikts des Pernauschen Kreises Hofrat v. Haar, der zum Gehilfen des Steuerinspektors in Wologda ernannt worden ist, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der jüngere Gehilfe des Fellinschen Kreischefs in Törwe Hofrat Pustowoitow versetzt worden.

Riga. Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, fuhr, den Rigaer Blättern zufolge, gestern mit dem Morgenzuge um 9 Uhr 50 Min. über Walk nach Hoppenhof zum Kreisdeputierten Baron Delwig.

— Als Gehilfe des Rigaschen Stadthauptes ist, den Rigaer Blättern zufolge, Herr Emil v. Boettticher durch Resolution des Livländischen Gouverneurs vom 20. Juni auf vier Jahre bestätigt worden.

— Ein Glückwunschschreiben für Peter Rosegger zu dessen am 31. Juli n. St. sich vollendendem 60. Geburtstage ist, wie die Rigaer Blätter berichten, von Rigaschen Verehrern des wie überall, so auch bei uns zu Lande so beliebten Erzählers in Aussicht genommen.

Reval. In der Nacht vom vorigen Sonntag auf Montag strandete, wie der „Rev. Beob." berichtet, der Rigasche Küstenfahrer „Eduard", von Riga nach Wasa mit einer Ladung Knochenmehl unterwegs, bei Worms und wurde voll Wasser geschlagen. Von dem dem Baltisch-Russischen Bergungsverein gehörigen Rettungsdampfer „Ervi" wurde der Segler dieser Tage in den Revaler Hafen eingebracht.

Libau. Am Dienstag um 3 Uhr begab sich, wie die „Lib. Z." schreibt, die deutsche Kolonie auf dem mit bunten Wimpeln geschmückten Börsendampfer „Wladimir" an Bord des deutschen Schulschiffes „Stosch", die im Vorhafen vor Anker lag. Da die See infolge des herrlichen Sommerwetters vollkommen ruhig war, konnte der Dampfer an der Steuerbordseite des Schulschiffes anlegen, so daß sich die Besucher unmittelbar an Bord des Schulschiffes begeben konnten, wobei sie zunächst an der Rampe von dem Kommandanten des Schiffes, Kapitän z. See Mandt, empfangen, wurden. Nach der Begrüßung mit dem Offiziercorps und den Seekadetten teilten sich die Gäste unter Führung der genannten Herren in kleine Gruppen, um sich die inneren Einrichtungen des Schiffes anzusehen und um so wenigstens eine oberflächliche Vorstellung von dem Wohnorte und Tätigkeitsfelde ihrer Gastgeber zu gewinnen. Mit großer Liebenswürdigkeit und unermüdlichem Eifer zeigten und erklärten die Herren die Maschinen-Geschütze und Wohnräume auf dem Schiffe, bis daß das Interesse der Besucher befriedigt war und sich die Gesellschaft auf dem Oberdeck vereinigte, um sich unter den Klängen der Schiffsmusik an den bereitgestellten Erfrischungen zu laben und den Freuden des Tanzes hinzugeben. Um 7 Uhr verließ die deutsche Kolonie unter herzlichen Worten des Dankes und in Begleitung sämtlicher Seekadetten, denen die Fürsprache einiger Damen für den Abend Landurlaub verschafft hatte, die „Stosch". Der Abend vereinigte wieder alle Deutschen bis 12 Uhr im Kurhause in gemütlichem Beisammensein; die Beendigung des Landurlaubs trennte erst die Landsleute, zwischen denen trotz der kurzen Zeit der Bekanntschaft eine herzliche Vertrautheit und ein festes Gefühl der Zusammengehörigkeit entstanden war. Am Mittwoch sollte die „Stosch" den Hafen verlassen, um sich zunächst nach Gothenburg zu begeben.

St. Petersburg, 10. Juli. Die Petition der amerikanischen Ebräer, die vom ebräischen Comité dem Präsidenten Roosevelt zwecks Unterbreitung an die russische Regierung übergeben worden war, ist, wie dem Washingtoner Kabinet, der „Now. Wr." zufolge, aus Petersburg mitgeteilt worden ist, nicht nur nicht entgegengenommen worden, sondern die russische Regierung hat selbst von der Tatsache der Einhändigung der Petition an den Präsidenten keine Notiz genommen. Diese vom amerikanischen Geschäftsträger in Petersburg Riddle telegraphisch nach Washington übermittelte Mitteilung wurde sofort Roosevelt unterbreitet; in Washington wird der Zwischenfall für erschöpft betrachtet und die Petition ist dem Staatsarchiv einverleibt worden.

— Der Ingenieur-Technologe W. Garin hat dem Finanzminister das von ihm in den 60-er Jahren vom Petersburger Technologischen Institut bezogene Kronsstipendium im Betrage von 1100 Rbl. retourniert. Auf dem untertänigsten Bericht hierüber geruhte Se. Maj. der Kaiser, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allerhöchst niederzuschreiben „Lobenswert" und anzubefehlen, die erwähnte Summe dem Stipendialkapital auf den Namen des Staatssekretärs S. J. Wittte für die Studierenden des Petersburger Polytechnikums einzuverleiben.

— Se. Kgl. Hoheit der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin reiste vorgestern, der „St. Pet. Z." zufolge, auf der Nikolaibahn nach Moskau ab. Se. Hoheit begleitet der ihm während seines Aufenthalts in Rußland attachierte Flügel-Adjutant Oberst Graf Schuwalow.

— In der nächsten Zeit begibt sich, der „Now. Wr." zufolge, wieder ein großes Geschwader-Panzerschiff, der „Osljabja" in den Fernen Osten, um sich dem dort befindlichen großen Geschwader anzuschließen.

— In diesen Tagen begibt sich aus Kronstadt nach Toulon die letzte Partie der Besatzung des in Frankreich im Bau befindlichen Geschwader-Panzerschiffes „Cäsarewitsch", worauf das Panzerschiff zur letzten Ausstattung und zur Ausführung der erforderlichen Uebungen nach Kronstadt gehen wird. — Mit dem Eintreffen des „Cäsarewitsch" wird, wie die „Pet. Wed." bemerken, das Flottenbauprogramm für die Allerhöchst im Jahre 1898 angewiesenen 90 Millionen Rbl. zur Vollendung gebracht sein. Das Panzerschiff „Cäsarewitsch" ist das letzte Kriegsschiff, das im Auslande bestellt ist, da von jetzt an alle Schiffe der russischen Kriegsflotte in Rußland und aus russischem Material gebaut werden sollen.

— Eine besondere Kommission aus

Feuilleton.

9)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Der neue Ankömmling, der niemanden als die eine Dame begrüßte, begann schon zu zu sprechen, bevor er sich noch gesetzt hatte. „Ich war zu sehr in den Nietzsche vertieft", sagte er mit einer lauten, anmaßenden Stimme, die dem Ohr weh tat. „Ich habe heute die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kerl lauter Unsinn geschrieben hat. Ich werde nächstens mal eine Schrift gegen ihn loslassen. Ich werde ihn gehörig verreißen, das steht fest. Ich schimpfe überhaupt riesig gern, besonders wenn ich einen Mann vor mir habe. Ich bin der Ansicht, daß die dümmste Frau immer noch zehnmal klüger ist als der klügste Mann."

So laut er sprach, so ging seine Rede doch jetzt in einer allgemeinen Unterhaltung unter. Wie auf Befehl fingen alle Gäste zugleich an mit krankhafter Lebhaftigkeit zu sprechen, ein Teil von ihnen auch mit so hoch erhobener Stimme, als hätten sie die bestimmte Absicht, jenen einzelnen totzuschreien. In diesem plötzlich entstandenen Lärm konnte Rauchmann von seinem Nachbarn, dem alten Herrn, eine Auskunft über den lauten Redner erbitten.

„Wer ist der Herr, wenn ich fragen darf?"

„Das is unser Schwarzer", lautete die Antwort, in deren Ton ein tiefer Ingrimm zitterte.

„Warum Sie ihn so nennen, sehe ich wohl. Aber sonst, was ist es für ein Mensch?"

„'N Undiert." Er schleuderte die hannoversche Uebersetzung des „Untiers" mit solchem Nachdruck hervor, daß Rauchmann ein wenig zurückfuhr, dann aber lachen mußte. Bevor er weiter fragen konnte, fuhr sein Nachbar fort: „Das is man so mein Name für ihn. Er hat sonst 'n ganzen Hümpel davon. Sie nennen ihn den Schwarzen oder den Ichmenschen, weil er noch niemals 'n Satz anders wie mit „Ich" angefangen hat, oder den Uebermenschen, was die von uns, die Italienisch können, auch übersetzt haben, die nennen ihn den „Sopra". Das Undiert ärgert uns alle braun und blau, und wir verderben uns alle miteinder die Kur, und wenn's nicht bald anders wird, dann schmeißen wir 'n 'mal 'raus. Um so 'n dummen Bengel will man doch nicht seine ganze Gesundheit zusetzen, das is doch man einmal wahr! Wenn das Undiert hier am Tische sitzt, dann fühle ich gleich, wie meine Billardkugel rot wird, un das laß ich mir auf die Länge nu mal nich gefallen."

Er hatte sich sehr in Zorn geredet und schob jetzt seinen Teller energisch zurück, als sei es ihm unmöglich geworden, noch einen Bissen zu genießen. Die anderen aber waren, da der „Uebermensch", mit Essen beschäftigt, verstummt war, wieder plötzlich still geworden, und für ein paar Sekunden tönte nur das silberne Gehämmer von Messern und Gabeln auf den weißen Tellern durch den Saal.

Die Generalin hatte sich bisher kaum am Gespräch beteiligt, sondern ihr Essen mit Eifer und einem gewissen künstlerischen Behagen verzehrt, das sich auch in einem zierlichen Einteilen und Zerlegen der einzelnen Speisen geäußert hatte. Jetzt war sie fertig, lehnte sich zurück und ließ die Blicke langsam einmal im Saale die Runde machen. Dann wandte sie ihr Gesicht, dessen Linien trotz aller Fülle noch so fein und freundlich geblieben waren, zu der alten Jungfer an ihrer Seite und fragte: „Werden Sie auch hier unten bleiben zum Konzert?"

„Ein Konzert?" Nicht die Angeredete hatte es gefragt! Es war Rauchmann, als hätte er selbst unwillkürlich die Worte gerufen. Ebenso unwillkürlich fielen dabei seine Blicke auf Edith und begegneten abermals ihren Augen, die mit dem Ausdruck unverhohlener Heiterkeit auf ihrem erschrockenen Antlitz ruhten. Sie versuchte zwar sogleich, die nun schon gewohnte feindlich-ernsthafte Miene anzunehmen, doch mißlang es kläglich. Aus ihrem Lächeln wurde ein herzliches, kaum zu unterdrückendes Lachen; denn in diesem Moment vernahm sie die Antwort der schwerhörigen Dame auf ihrer Mutter Frage.

„Ach nee, bis zum Herbst, — nee, so lange bleibe ich denn doch nicht hier. Das wäre mir zu warm."

Die Generalin hatte sich besser in der Gewalt als ihre Tochter; sie verzog kaum die Mundwinkel, als sie sich jetzt zu ihrer Nachbarin hinüberbeugte und langsam mit scharfer Accentuierung sagte: „Pardon, ich fragte nach dem Konzert heute Abend. Wir werden nämlich ein Konzert haben nach Tisch, die Kellnerin hat es mir erzählt. Die anderen Gäste haben sich schon heute Mittag bereit erklärt, dazubleiben und zuzuhören, und man hofft von uns Neuen dasselbe."

„Ja, wirklich? Gibt es denn Sänger hier?" fragte die Zitronendame, die jetzt verstanden hatte und auf die Nachricht hin ein Gesicht machte, als hätte sie diesmal eine ausnahmsweise süße Frucht erwischt.

Ein mutwilliges Blitzen aus Ediths Augen zu dem berühmten Sänger hinüber, — sie konnte es mit dem besten Willen in diesem Augenblick nicht unterlassen, ihn anzuschauen, — ein bewußteres, freieres Lächeln um die Lippen der auf ihn blickenden Generalin und dann deren Antwort auf die Frage ihrer Nachbarin: „Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben. Es handelt sich um eine reisende Sängerin, die scheinbar die Kurorte hier abgrast. Vermutlich ist es nur eine besondere Form der landesüblichen Bettelei, aber schließlich doch eine anständigere Form, als die hier an der Landstraße geübte. Und — Du lieber Gott! — solch eine arme Person will doch auch essen; da wäre es wohl grausam, sie hungrig wieder fortgehen zu lassen, wenn man selbst hier satt und behaglich am Tische sitzt."

„Nu, natierlich, wir bleiben", entschied die alte Jungfer, und auch Edith wollte anscheinend ein zustimmendes Wort hinzufügen, doch verstummte sie alsbald wieder, von der scharfen Stimme des „Uebermenschen" erschreckt.

„Ich werde mir den Schwindel heute Abend auch einmal anhören", schrie er durch den Saal, obwohl die Worte nur an die Dame neben ihm gerichtet waren, die ihn mit ihren Blicken verschlang. „Ich halte Musik im allgemeinen nur für ein lästiges Geräusch, aber in diesem Nest, wo jede geistige Anregung fehlt, kann ich meine Prinzipien nicht in ihrer ganzen Reinheit durchführen. Ich bin der Ansicht, daß alle sogenannten Künste sich überlebt haben, und ich gehe mit dem Gedanken um, etwas anderes an ihre Stelle zu setzen. Ich werde demnächst etwas darüber veröffentlichen."

So sprach er weiter, aber zugleich begann auch die krampfhaft angeregte, laute Unterhaltung der übrigen von neuem, und das allgemeine Getöse verschlang seine großen Worte. Rauchmann konnte kaum verstehen, was der alte Herr mit der Billardkugel zu ihm sagte: „Damit droht er immer, aber schreiben tut er nie 'was. So 'n Fauldiert, so 'n Undiert, es ist wahrhaftigen Gott zu doll!"

Der Schwarze schwieg nicht wieder, und so mußten auch alle anderen weiter reden. Unter erzwungenem Sprechen und Lachen ging die Tafel zu Ende, und nun wurden die Anwesenden ersucht, sich für kurze Zeit zu entfernen, damit die Vorbereitungen für den Kunstgenuß getroffen werden konnten.

Als Rauchmann in den Flur trat, hörte er draußen den Regen immer noch unverändert niederfallen und den See mit großen regelmäßigen Wellen ans Ufer schlagen. Die üble Laune, die im warmen Lichte des Speisesaals im Dämmerschein der elektrischen Flammen und der rotleuchtenden Tapeten ein wenig nachgelassen hatte, kam ihm zurück, und als nun auch Edith ihm vorüberschritt, die Blicke starr geradeaus gerichtet, als müsse sie den Ungehorsam ihrer Augen bei Tisch jetzt bestrafen, da entschied er bei sich im stillen: „Ich packe überhaupt gar nicht aus, morgen geht's wieder fort!"

Nun war der Saal für das Konzert hergerichtet, das Pianino aus dem kleinen Musikzimmer unter donnerndem Rollen hinüber geschafft worden. Langsam verfügten sich die Gäste in den gelüfteten, kühler gewordenen Raum zurück. Die Stühle standen jetzt in langen Reihen an den Mauern entlang, das leere, weiße Hufeisen der Tafel trat in dem sanften roten Leuchten der Wände grell hervor. Ein jeder nahm den Platz wieder ein, den er bei Tische inne gehabt hatte, nur um die Entfernung der Mauer von der Tafel geschieden; auch Rauchmann folgte den übrigen. In seiner Brust war ein unklarer, seltsamer Widerstreit von Empfindungen, ein Zürnen und Mißbehagen und zugleich ein Verlangen ohne Ziel.

Edith saß ihm auch jetzt schräg gegenüber, nicht einmal durch die Tafel mehr von ihm getrennt. Es schien ihm zuweilen, als wenn die Generalin Lust hätte, ihn anzusprechen, doch machte er dann mit besonderer Anstrengung „Glasaugen", wie er es zu nennen pflegte, und blickte starr geradeaus auf die Blumen von dunklerem Rot im helleren, gleichfarbigen Grunde der Tapeten.

Es dauerte nicht lange, bis die Sängerin kam. Sie erschien in Begleitung eines Klavierspielers, eines jungen, blassen, verhungert aussehenden Menschen, der aber gleich ihr elegant gekleidet war. Sie selbst prangte in schwarzem Atlas und rauschte so sicher, zugleich mit gewinnendem Neigen des Kopfes nach den Seiten, daß jeder die Ueberzeugung gewann, es mit einer vornehmen Künstlerin zu tun zu haben. Die zusammenfassende Stellung für jede Kunstleistung nicht sparen zu müssen, die auf den geschriebenen Programmen in großen Lettern verzeichnet waren, verteilt worden, und nun begann das Konzert.

Beamten mehrerer Ministerien hat sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, nach Sibirien begeben, um sich an Ort und Stelle mit der Frage des sibirischen Butterexports bekannt zu machen.

— Eine auffallende Erscheinung wird von der „Torg.-Prom. Gaz." konstatiert: Das fast vollständige Fehlen von englischen Handelsdampfern im Petersburger Hafen. Erklärt wird diese Erscheinung dadurch, daß die großen englischen Dampferfirmen die kleineren Schiffe verkauft haben und jetzt so große Dampfer bauen, daß diese nicht durch den Seekanal bis Petersburg gelangen können. (?)

— In diesem Herbst wird in St. Petersburg, wie die „Now. Wr." meldet, eine Schule für blinde Musikanten eröffnet werden. Gegenwärtig werden Lehrer für dieses neue Institut ausgebildet.

Moskau. Was es kosten würde, das Pflaster Moskaus in erträglichen Zustand zu bringen, hat der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, das Stadtamt wohl mehr um der Wissenschaft willen als zu praktischen Zwecken ausgerechnet. Darnach wären 30 Millionen Rbl. erforderlich, um die noch ungepflasterten Straßen mit gewöhnlichem und etwa 1/5 der Stadt mit vervollkommnetem Straßenpflaster zu versehen. Die erforderlichen 30 Millionen müßten natürlich durch eine Anleihe aufgebracht werden. Zinszahlung und Amortisation würden jährlich 1½ Millionen, Remontearbeiten 2 Millionen erfordern, so daß das städtische Ausgabenbudget mit einem ständigen Posten von 3½ Millionen Rbl. belastet werden würde, was die Stadt gegenwärtig nicht tragen kann. Es wurde bereits bemerkt, daß selbst bei diesen hohen Ausgaben nur 1/5 der Stadt gutes Plaster aus behauenen Steinen erhalten würde. In Berlin sind 4/5 der Stadt, in Paris und Wien fast die Hälfte mit vervollkommnetem Pflaster versehen.

— Das Gesuch der deutschen Eisenbahnen um Herstellung eines direkten Passagierverkehrs ohne Umsteigen zwischen Wirballen und Moskau ist, der „Mosk. Deutsch. Z." zufolge, vom Ministerium der Kommunikationen abschlägig beschieden worden, da ein solcher direkter Verkehr wohl für die deutschen Eisenbahnen, nicht aber für die russischen Schienenwege vorteilhaft wäre.

— Dieser Tage ist, der „St. Pet. Z." zufolge, in außerordentlich frecher Weise Telephondraht der Leitung Petersburg-Moskau gestohlen worden. Der Diebstahl wurde 50 Werst von Moskau zwischen den Stationen Powarowka und Krjukowo verübt. Ein ähnlicher Diebstahl wurde fast gleichzeitig bei der Station Waldaika ausgeführt. Die Verbrecher sind bisher nicht ermittelt worden.

— Der Güterzug Nr. 27 der Rjasan-Uralsker Eisenbahn entgleiste vorgestern in der Nähe der Station Barjatinskaja; Menschen sind nicht verunglückt. Die Entgleisung erfolgte, weil von verbrecherischer Hand Schwellen auf das Geleise gelegt worden waren.

Murom. Für die über Murom nach Sarowo ziehenden Pilger wird, nach der „Russ. Tel.-Ag.", 25 Werst von der Stadt in Sawaslleika von der Landschaft eine Baracke zum Nachtlager erbaut; für den Fall außerordentlicher Erkrankungen ist dort eine zeitweilige Krankenstation errichtet, der ein Arzt und drei Feldscher zukommandiert sind.

Nishni-Nowgorod. Die Brandkatastrophe auf dem Wolgadampfer „Peter I." wird von den Blättern lebhaft erörtert. Die Schuld daran, daß die Katastrophe eine solche Menge Menschenleben forderte, wird der mangelhaften Ordnung auf dem Dampfer zugeschrieben. Als der Brand entdeckt wurde, war es 7 Uhr Morgens und fast alle Passagiere lagen noch im Schlaf. Es geschah nichts, um sie zu wecken. Daß das Feuer nicht rechtzeitig bemerkt wurde, ist darauf zurückzuführen, daß die Nachtdejour halbwüchsigen Burschen anvertraut war, die nach der anstrengenden Tagesarbeit nicht im stande waren, eine Nacht hindurch zu wachen, sondern auf ihren Posten in bleiernen Schlaf versanken. Als die Passagiere endlich, durch den Lärm geweckt, an Deck eilten, entstand ein unbeschreiblicher Wirrwarr und es gebrach völlig an der disponierenden Autorität. Mehrere Rettungsboote konnten nicht herabgelassen werden, weil der Zugang mit Waren und Gepäck versperrt war. Ein anderes Boot war leck und schlug um. Ueberhaupt gebrach es an Rettungsvorrichtungen, Korkringen 2c. Die Untersuchung wird hoffentlich Licht in diese Angelegenheit wie in manche dunkle Seite der Wolgaschiffahrt bringen.

Nowossil. Der Kreisadelsmarschall des Kreises Nowossil hat, wie den „Pet. Wed." geschrieben wird, die Verfügung erlassen, daß aus den ihm unterstehenden Behörden keinerlei Mitteilungen an „Korrespondenten" gelangen dürfen; den Korrespondenten hat er sagen lassen, sie dürften nichts über Stadt und Kreis schreiben, sonst werde er sich beim Gouverneur darüber beschweren... Die Beamten vermeiden jeden Verkehr mit Korrespondenten, da ein solcher ihrer Stellung schaden würde, und laufen vor ihnen weg, wie vor einer stechenden Wespe...

Jelissawetgrad. Wie die „Jushn. Rass." berichtet, sind die Händler in Jelissawetgrad sehr deprimiert durch einen Urteilsspruch des Friedensrichters, der einem von ihnen 3 Wochen Arrest zudiktierte, weil er seinem Lehrling ein paar Rippenstöße versetzt hatte. Jetzt werde man nicht mehr mit seinen Lehrlingen so rasch und schön fertig werden können, wie früher.

Ssaratow. Wie die „Ssam. Gas." berichtet, hat der Gouverneur von Ssaratow bei einer Durchreise durch die Dörfer Urleika und Spasskoje das ihm dort dargebrachte Salz und Brod nicht angenommen. Er könne es nicht tun, solange die in letzter Zeit dort sehr zahlreichen Kriminalvergehen, durch die die Bevölkerung ihren Ruf untergraben habe, nicht ein Ende nehmen.

Jelissawetpol. Hier werden, den „Bak. Isw." zufolge, dieser Tage 5 Mann hingerichtet werden, die wegen Ermordung eines Polizeiurjadnik im April vom Militärbezirksgericht zum Tode verurteilt worden sind.

Odessa. Laut Nachrichten, welche, der „Odess. Ztg." zufolge, dem Odessaer Comité für Weinbau zugegangen sind, sieht man im Rayon des Bessarabischen und des Chersson er Gouvernements einer schwachen Weinernte entgegen.

Tiflis. Am 2. Juli wurde, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auf den Direktor einer der Aktiengesellschaft Adelchanow und Kompagnie gehörenden Fabrik ein Attentat verübt. Der Attentäter, ein Arbeiter, gab mehrere Schüsse auf den Direktor und den Geschäftsführenden der Fabrik ab, die sie jedoch nur leicht verwundeten. Der Anlaß zum Attentat soll verweigerte Lohnerhöhung gewesen sein.

Tomsk. Auf das Gesuch um Genehmigung eines Kongresses von Förderern der Volksbildung ist, wie der „Sib. Westn." mitteilt, vom Gouverneur der Bescheid eingetroffen, daß ein derartiger Kongreß in Sibirien nicht wünschenswert erscheint

Tscheljabinsk. Wie die „Russ. Tel.-Agentur" meldet, fand am Mittwoch auf der Sibirischen Eisenbahn, unweit der Station Tscheljabinsk, eine Zugentgleisung statt. Fünf Waggons mit Butter wurden zertrümmert, zwei Heizer getötet, einem Techniker beide Beine abgerissen, die Maschinistengehilfen mit Dampf verbrüht und außerdem fünf Personen schwer verwundet.

Finnland. Dem Direktor des finnländischen Kadettencorps in Fredrickshamn, Generalleutnant Enckell, welcher um seinen Abschied eingekommen ist, widmet die örtliche schwedische Zeitung einen Artikel, dem die Revaler Blätter Folgendes entnehmen: Selbst Zögling dieses Kadettencorps, war die Leitung desselben ihm seit 1885 anvertraut. Seine militärische Laufbahn hat General Enckell größtenteils außerhalb der Landesgrenzen, in russischen Diensten zurückgelegt, wo er u. a. an der Unterdrückung des polnischen Aufstandes und an dem türkischen Feldzuge teilnahm. Unter vielen Auszeichnungen besitzt er auch einen ihm für Tapferkeit verliehenen goldenen Säbel. Geboren im Jahre 1839, befand sich General E. in seinen besten Jahren, als er zum Direktor des finnländischen Kadettencorps ernannt wurde. Als Beweis, wie hoch General E. selbst diesen Posten schätzte, mag erwähnt sein, daß er zu verschiedenen Malen die Annahme eines ihm angebotenen Senatortabourets sowie auch hohe militärische Anstellungen im Kaiserreiche ablehnte. Es ist General E. bei mehreren Gelegenheiten, als die nationale Existenz des Corps in Frage gesetzt war, durch Hervorhebung der Verdienste der Anstalt, welche sich auch bei Inspektionen des Corps seitens des höchsten Chefs der Militärlehranstalten oder dessen Stellvertreter erwiesen, geglückt, die gegen das Corps gerichteten Pläne abzuwehren. Der Umstand, daß das finnländische Kadettencorps jetzt teilweise und in Zukunft vielleicht ganz und gar aufgelöst wird, steht im Zusammenhange mit den Umwälzungen, welchen das Land auch auf anderen Gebieten nicht entgangen ist. Durch die Auflösung der finnländischen Truppen hat das Kadettencorps ja auch seine hauptsächliche Bedeutung für das Land verloren. — Zum Aufenthalt im Innern Rußland zwecks Vervollkommnung im Russischen haben, wie wir in der „Finl. Gaz." lesen, Stipendien erhalten die Kandidaten der Philosophie: Waine Pajari, Knut Loran und Karl Juljanen.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Juli.

Die Vorbereitungen zum Konklave.

Der Verweser des päpstlichen Stuhls, Kardinal-Kämmerer Oreglia, hat am Montag, nachdem der Tod Leos XIII. festgestellt war, den Häuptern der drei Kardinalsordnungen mitgeteilt, daß er die Leitung der Geschäfte übernommen habe, und sie aufgefordert, die Vorkehrungen für das Konklave zu treffen. Ferner hat Kardinal Oreglia die in Rom anwesenden Kardinäle ersucht, zur ersten Kongregation zusammenzutreten, in welcher Mitteilung darüber gemacht werden wird, ob der verewigte Papst Verfügungen hinsichtlich des Konklaves hinterlassen hat, und in der die ersten Bestimmungen über das Konklave getroffen werden. Man glaubt, daß die Bestimmungen, die für das letzte Konklave getroffen waren, zur Annahme gelangen werden.

Am Dienstag Vormittag traten die in Rom weilenden und aus Italien herbeigeeilten Kardinäle — alle zum Zeichen der Trauer in veilchenfarbenem Gewande — im Saale des Konsistoriums des Vatikans zu einer ersten Versammlung zur Vorbereitung des Konklave zusammen. Die Beratungen waren geheim. Es verlautet, daß mit großer Mehrheit beschlossen worden sei, das Konklave in Rom abzuhalten. Nach der Versammlung empfingen die Kardinäle in dem gleichen Saale die Botschafter von Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Spanien und Portugal, die das Beileid ihrer Regierungen ausdrückten.

Während dieser ersten Zusammenkunft der Kardinäle wurden der Fischerring des verstorbenen Papstes und dessen Bullensiegel zerbrochen.

Infolge der Beschlüsse der Kardinal-Versammlung begannen die Bauarbeiten im Vatikan zur Vorbereitung des Konklaves Im Damasohofe werden alle Zugänge vermauert. Im Vatikan sind etwa 65 Wohnräume von je zwei bis drei Zimmern für die Kardinäle, ihre Sekretäre 2c. hergerichtet. Die Mahlzeiten nehmen die Kardinäle in dem gemeinschaftlichen Saale Ducale ein, und in der Paulinischen Kapelle werden Altäre zum Messelesen für sie errichtet. Die Wahlhandlung erfolgt in den Morgen- und Abendsitzungen in der Sixtinischen Kapelle, an deren Wänden die Sitze für die Kardinäle errichtet werden. Die Kardinäle treten am Abend des 31. (18.) Juli in das Konklave ein und halten am 1. August (19. Juli) Morgens die erste Wahlversammlung ab.

Dem „Giornale d'Italia" zufolge wies die italienische Regierung die Eisenbahn-Verwaltung an, den zum Konklave nach Rom kommenden Kardinälen alles Entgegenkommen zu gewähren und den ausländischen Kardinälen von der Grenze ab reservierte Wagen oder, wenn sie es wünschen, Salonwagen zur Verfügung zu stellen.

*

Die officiöse Berliner „Nordd. Allg. Z." schreibt am Dienstag: „Beim Antritt seines Pontifikates ging Leo XIII. der Ruf voran, daß er bestrebt sein werde, ein Friedenspapst zu sein, und diesen Ruf hat er dem Deutschen Reiche gegenüber in richtiger Erkenntnis der wahren Interessen sowohl der Kirche wie der Staatsgewalt gerechtfertigt. Unter seiner tätigen Mitwirkung gelang es, den Kulturkampf beizulegen und einen modus vivendi mit der katholischen Kirche zu finden, der sich bis heute bewährt hat. Schon vor 18 Jahren übertrug ihm das Vertrauen der deutschen Regierung das Amt eines Schiedsrichters im Karolinenstreit mit Spanien. Wenn heute unter regem Anteil der katholischen Bevölkerung am Ausbau des Deutschen Reiches weiter gearbeitet werden kann, so ist dies nicht zum wenigsten der staatsmännischen Einsicht Leos XIII. zu danken, der auch nach Beilegung des Kulturkampfes wiederholt und noch in seinem letzten Lebensjahre ein offenes Verständnis für die staatlichen Bedürfnisse Deutschlands gezeigt hat. Unter den vielen Päpsten, die in der deutschen Geschichte eine Rolle gespielt haben, wird Leo XIII. eine der sympathischsten Erscheinungen bleiben.

Von Kaiser Wilhelm ist folgendes Telegramm an Kardinal Oreglia aus Molde in Rom eingetroffen: „Schmerzlich bewegt durch die soeben erhaltene Trauernachricht, sende ich dem hohen Kardinal-Kollegium den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme an dem schweren Verlust, welchen die römisch-katholische Kirche durch den Heimgang des Papstes Leo XIII. erlitten hat. Ich werde dem erhabenen Greise, der mir ein persönlicher Freund war und dessen so außerordentliche Gaben des Herzens und des Geistes ich noch bei meiner letzten Anwesenheit in Rom,

---

Gounods „Faust". Als der Spieler wie ein Ungewitter über die Tasten herfiel, fuhren alle nervösen Leute zusammen, und der Herr mit der Brillenkugel griff nach seinem Halse. Durch dies Beispiel veranlaßt, tat auch die schwerhörige Dame das Gleiche, obwohl ihr das Gehämmer vermutlich nur wie sanfte Sphärenmusik klang. Als das Stück zu Ende war, ertönte mäßiger, zaghafter Applaus, in den Rauchmann einstimmte, ohne sich vorzudrängen. Durch halbgeschlossene Lider bemerkte er, wie ihn Edith erstaunt betrachtete. Der alte Herr an seiner Seite brummte in sich hinein. „Der Kerl will wohl probieren, wie uns die Kur angeschlagen is? Lange halte ich den Radau nich aus."

Nun trat die Sängerin vor und lächelte, sich verneigend, abermals die Gesellschaft an. Sie war eine üppige, stattliche Erscheinung, und was an Jugend abging, ersetzte die Schminke.

Aber ihr Gesang machte die Empfindlichen nervös, wie das Spiel ihres Partners es getan hatte. Die Stimme war in der Höhe scharf, in der Tiefe so ausgesungen, daß sie kaum etwas mehr hergab. Das wußte die Kluge ganz gut, und so spielte sie dem Publikum eine wohleingeübte Komödie vor, die als momentane Unpäßlichkeit erscheinen lassen sollte, was ein Verlust für immer war. So oft sie einen tiefen Ton nicht fassen konnte, griff sie mit der Hand an die Kehle und schüttelte mit bedauernder Miene den Kopf, als wollte sie sagen: „Dio mio, hier sitzen so wunderschöne Töne, nur gerade heute wollen sie nicht heraus."

Nach diesem ersten Vortrag applaudierten noch ein paar mitleidige Seelen, dann verstummte der Beifall. Rauchmann hatte sich an dem Zoll des Mitleids nicht mehr beteiligt; seit die Sängerin ihr Lied begonnen hatte, war er sehr ernst geworden und blickte mit traurigen, träumerischen Augen unablässig auf die dunkelroten Blumen an den Wänden. Edith beobachtete ihn vorsichtig, ohne daß er es bemerkte, und war erstaunt, auf den Mienen des berühmten, von Glück und Erfolg so hoch empor getragenen Mannes diesen Ausdruck sinnenden Kummers zu finden.

Als die Hälfte des Programms vorüber war, erhob die Sammlung der Beiträge. Nicht die Sängerin selbst ging mit dem Teller umher, sondern die Kellnerin Lina waltete des wenig erfreulichen Amtes. Sie bemerkte wohl die Verstimmung der Gesellschaft und suchte durch guten Humor die Gebelaune wieder zu erwecken. Indem sie den Teller umhertrug, der diskret mit einer kleinen, zu einem Täschchen zusammengefalteten Serviette bedeckt war, machte sie ein ganz erbärmliches Gesicht und klagte immer wieder: „Heut muß ich bitten kommen. Ach, ich bin so arm, so sehr arm! Una poveretta, meine Herrschaften, una poveretta!"

Die meisten lachten und gaben willig. Ein Häuflein abgegriffener Lire-Scheine sammelte sich auf dem Teller, doch klapperte bei den Mißvergnügtesten auch Kupfer dazwischen. Als aber die Sammlung beendet war, als die scharfe, tonlose Stimme der Sängerin wieder erklang, da begann ein langsamer Aufbruch. Der alte Herr neben Rauchmann machte den Anfang; er verschwand, in sich hineinbrummend, aber sonst vorsichtig und diskret. Andere folgten seinem Beispiel in gleicher Weise, bis dann der „Uebermensch" mitten in einer Arie aus der „Traviata" mit großem Geräusch aufstand, in der Ecke des Saales die bunte Decke um seine Schultern drapierte und mit lauten Schritten hinausging. Aus Opposition blieben nun die übrigen sitzen, ein kleiner Rest von etwa zehn Personen, ein Drittel der ganzen Gesellschaft. Sobald jedoch die Kellnerin vor der letzten Nummer des Programms in bedenklicher Weise noch einmal mit dem Teller sich näherte, dessen Ertrag die Sängerin inzwischen ungeniert gezählt und in die Tasche des schwarzen Atlaskleides hatte verschwinden lassen, da brach eine neue Panik aus. Mit unhöflicher Hast entflohen die Gäste, nur Edith und ihre Mutter, die schwerhörige Dame und Rauchmann blieben zurück. Er blickte zornig auf die Fliehenden; seine Stirn war gerötet, seine Augen blitzten.

Jetzt kam die Kellnerin zu der kleinen Schar in der Ecke des Saales. Die Generalin spendete noch einmal eine Lira, auch Edith griff in die Tasche und tat es ihr gleich. Die Zitronendame folgte dem Beispiel, Rauchmann aber suchte den Schein, den er hervorgezogen hatte, hastig in das diskrete Servietten-Täschchen auf dem Teller hineinzustecken, allzu hastig sogar, denn im Eifer verfehlte er sein Ziel, das Papier flatterte zur Erde, faltete sich auseinander und verriet Ediths scharfen Augen seinen Wert.

Jetzt war auch die letzte Nummer vorüber, und als die Sängerin schwieg, da begann Rauchmann zu applaudieren, so laut und nachdrücklich, daß die Wände des beinahe leeren Saales davon widerhallten. Edith aber — von einem Gefühl getrieben, das stärker war als ihr Wille — hob gleichfalls die Hände und stimmte ein in den Beifall. Die Sängerin lächelte lieblich und verbeugte sich wieder und wieder, noch einmal bedauernd und entschuldigend an ihre Kehle fassend, während die Hände der beiden feindlichen Menschen, die kein Wort mehr zu einander sprachen, zu gleichem Beifall ineinander klangen. Nun erhob Rauchmann sich rasch, verbeugte sich leicht gegen seine Nachbarin, noch flüchtiger gegen die beiden anderen Damen, und verließ den Saal.

(Forts: folgt.)

Mannigfaltiges.

Klemens XIV. über sein Konklave. Lorenzo Ganganelli, der 1705 als Sohn eines Arztes zu Sant'Arcangelo geborene nachmalige Papst Klemens XIV., hatte in seiner Jugend zu Rimini Freundschaft mit einem Mitschüler namens Carlin Bertinazzi, dem Sohn eines wohlhabenden Offiziers, geknüpft, die sich auch in spätern Jahren, als die Lebenswege der beiden sich längst getrennt hatten, durch einen lebhaften Briefwechsel bekundete. Ganganelli trat in den Minoritenorden, studierte Philosophie und Theologie und hatte solche Erfolge, daß er nach Rom berufen und zum Kardinal und Ratgeber des heiligen Stuhles befördert wurde. Bertinazzi wandte sich, nachdem er eine Zeitlang den bunten Rock getragen, der Bühne zu, ging nach Frankreich, wo er unter seinem Vornamen Carlin auftrat, und erwarb sich trotz seines damals noch so verschrienen Berufs durch seinen ehrlichen Charakter allgemeine Achtung. Er hatte anfangs Bedenken gegen seine Standeswahl gehegt, aber von seinem Freunde, der bekanntlich vielfach liberalen Anschauungen huldigte, die Antwort erhalten, man könne in allen Lebensstellungen ein rechtschaffener Mensch sein. Die beiden Männer blieben auch in ihren ferneren Briefen Duzbrüder und teilten sich gegenseitig ihre Erlebnisse, Sorgen und Eindrücke mit. So kam es denn auch, daß, wie der Petit Parisien schreibt, Lorenzo Ganganelli dem Schauspieler Carlin, dem er volles Vertrauen schenkte, über die Vorgänge berichtete, die sich bei dem nach dem Tode Klemens XIII. abgehaltenen Konklave abspielten. Dieses Kanklave war stürmisch und außergewöhnlich lang, denn es dauerte 97 Tage. Der Briefschreiber gestand, daß die zu der Wahl versammelten Würdenträger oft von Langweile geplagt würden, der er durch tägliche Aufzeichnung des Erlebten zu steuern suchte. Obgleich er schon in den römischen Angelegenheiten eine wichtige Rolle gespielt hatte, dachte er nicht an seine eigene Wahl, denn er schrieb: „Sollte Dir dieser Brief vor der Erhebung des künftigen Papstes zugehen können, so werde ich nicht versuchen, Dir zu sagen, wen man wählen wird. Es ist das immer derjenige, an den man nicht denkt." Daß er sich damals noch als völlig unparteiischen Zeugen der Vorgänge betrachtete, geht aus folgender Briefstelle hervor: „Weißt Du, was ein Konklave ist? Eine Versammlung von Greisen, die sich weniger mit dem Himmel als mit der Erde befassen und wovon einige sich kränklicher, gichtbrüchiger und gebrechlicher machen, als sie sind, in der Hoffnung, bei ihren Anhängern ein lebhaftes Interesse zu erregen. Da eine große Zahl von Eminenzen niemals auf die Hoffnung, gewählt zu werden, verzichtet, erregt ihnen der Nebenbuhler, der dem Grabe am nächsten steht, den geringsten Widerwillen. Ein Rheumatismus gibt hier Recht auf Vertrauen; auch die Wassersucht hat ihre Verehrer, denn der Ehrgeiz und der Tod rechnen auf dieselben glücklichen Zufälle. Der Sarg dient als Stufe zum Thron." Weiterhin bespricht Ganganelli das Bestreben der Kardinäle, sich ihre Abgeschlossenheit möglichst erträglich zu machen. Dann sagt er: „Kardinal Quirini hatte völlig recht, als er ein Konklave einem Bienenkorbe verglich: Diese Bienen stechen, jene summen; um den Honig zusammenzubringen, wird bald Balsam, bald Wermut verwandt." Im weitern Verlauf schreibt Ganganelli: „Jeden Tag wird ein Kelch, der auf dem Altar (in der Sixtinischen Kapelle) steht und in den jeder seinen Stimmzettel trägt, entleert, ohne daß es zu einer Lösung käme. Der folgende Tag, der wieder mit einer Messe zum heiligen Geiste beginnt, wird dem vorhergegangenen gleichen. Die eine Partei schwört, daß sie eher sechs Monate hinter Schloß und Riegel bleiben werde, als auf ihre Vorliebe für den und den Kardinal zu verzichten. Dort spielt einer den Gleichgültigen, hier einer den Kranken. Der eine hat fünf, der andere sieben sichere Stimmen. Was wollen Sie dafür? Zu welchem Preis wollen Sie Ihre Stimmen abtreten? fragt man dann in unbefangener Weise. Abends lauschen die Spione an den Türen." Die allgemeine Verwirrung unter den hohen Würdenträgern bezeichnet folgende Bemerkung Ganganellis: „Mein Orakel für die Dauer des Konklaves ist ein alter Diener, der deren schon fünf erlebt hat. Letzthin wollten ihm einige Kardinäle aus Scherz aufbinden, daß die Wahl beendet sei, aber er erwiderte: Das möchte ich denn doch nicht glauben, denn in dem Fieber, worin Sie sich befinden, nennen Sie mich Eminenz, während ich doch nur ein armer Diener mit zwei Pistolen Tagelohn bin." Als Lorenzo Ganganelli den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, schrieb er an seinen Freund Carlin die ergreifenden Worte: „Jetzt besonders tut mir deine Zuneigung not; wo ich nur noch Achtung und Furcht einflöße, werde ich vielleicht sehr unglücklich sein." Bekanntlich trug Klemens XIV. kaum fünf Jahre die Tiara, und zwar vom 19. Mai 1769 bis zum 22. September 1774.

— Der Beginn des Humbert-Prozesses vor den Pariser Geschworenen ist auf den 8. August angesetzt. An diesem Tage, einem Sonnabend, wird man nicht über die Präliminarien hinauskommen, und es gilt für wahrscheinlich, daß der Prozeß dann die ganze zweite Augustwoche füllen wird. Frau Therese ist gegenwärtig sehr leidend, der Mangel an Bewegung bekommt ihr schlecht, und es heißt, sie werde in einen wohnlicheren Raum versetzt werden müssen, um sich von den Qualen der engen Zelle etwas zu erholen und auf die große Vorstellungen vorzubereiten. Man schreibt der schlauen Frau aber die Absicht zu, sich nicht zu erholen, um eine neue Vertagung zu erzwingen und den Prozeß während der parlamentarischen Session stattfinden zu lassen, was demselben zu größerem Aufsehen verhelfen würde. Es sollen an die Geschworenen 147 Fragen gerichtet werden, die sich auf Schriftenfälschung und Betrug beziehen. Nach dem „Cri de Paris" ließe sich die Schriftenfälschung schwer erweisen, und wird vielleicht fallen gelassen. Dagegen wird der Betrug leicht festzustellen sein. Darauf steht aber nach dem Strafgesetzbuch ein Strafmaximum von nur fünf Jahren, und der Gerichtshof ist nicht gezwungen, es anzuwenden. So wäre es möglich, daß die vier Angeklagten, das Ehepaar Humbert und die Brüder Daurignac, mit einem Jahr Gefängnis davonkämen und daß ihnen die achtmonatige Untersuchungshaft angerechnet würde.

erst vor wenigen Wochen, erneut bewundern mußte, ein treues Andenken bewahren. Wilhelm I. R."

Nach einem weiteren Telegramm aus Rom ist dem Kardinal-Dekan Oreglia aus Norderney vom deutschen Reichskanzler Grafen v. Bülow ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm zugegangen.

Kaiser Wilhelm wird seine Nordland-Reise, wie verlautet, diesmal bis rund um Finnmarken, den nördlichsten Teil Norwegens, der sich bis zur russischen Grenze erstreckt, ausdehnen. Dies würde allerdings ganz im Einklang mit den früheren Mitteilungen über die diesjährige Nordlandreise des Kaisers stehen, wonach die Reise einen größeren Umfang als sonst haben sollte. — Im Herbst wird Kaiser Wilhelm, der „N. Fr. Pr." zufolge, in Wien erwartet.

Schon seit Jahren hat es in deutschen Kreisen Anstoß erregt, daß im Dome zu Gnesen alljährlich am 15. Juli eine Gedenkfeier für den Sieg der Polen über die Kreuzritter bei Grunwald (Tannenberg) stattgefunden hat. Jetzt teilt der Gnesener „Lech" mit, daß das Absingen der Dankhymne „Te deum laudamus" für die Schlacht bei Grunwald in diesem Jahre „infolge eines aus Berlin ausgeübten Druckes" zum ersten Male unterblieben sei.

Eine Zentralstelle für die Ostmarken zur Förderung der inneren Kolonisation, mit dem Sitze in Berlin, wurde, wie das „Pos. Tagebl." meldet, unter Beteiligung aller großen deutschen nationalen Vereinigungen gebildet Die Zentralstelle soll vor allem deutsche Feldarbeiter, Handwerker und Kaufleute nach den Ostmarken ziehen.

Wie die „National-Ztg." aus Norderney berichtet, wurde dem Reichskanzler Grafen Bülow am Sonntag-Abend von dem Norderneyer Gesangverein ein Ständchen gebracht, welches Hunderte von Zuschauern anlockte. Der Reichskanzler dankte dem Verein in einigen Worten. Indem er darauf hinwies, daß die Bevölkerung von Norderney im Kampf mit Wellen und Sturm ihrem Erwerbe nachgehen müsse, fügte er hinzu, auch er habe vielfach mit gegnerischen Strömungen zu kämpfen und gelegentlich blase ihm der Wind der Kritik um die Ohren. Er meinte aber, daß sie beide, die Norderneyer und er, sich nicht irre machen ließen, sondern den Weg weiter verfolgten, den sie für den richtigen hielten.

Ein Mitarbeiter der nationalistischen „Patrie" kann nachstehende Mitteilungen über die Absichten und Pläne des **französischen** Prätendenten, des Herzogs von Orleans, machen, die auf dessen jüngster Meerfahrt an Bord der Marroussia" beschlossen sein sollen: „Das Gesetz über die Kongregationen bildete während unserer Reise den Hauptgegenstand unserer Besprechungen. Der **Herzog von** Orleans hält den Augenblick für gekommen, **zu handeln** und erachtet, daß er seine ganze Energie aufwenden müsse, um einer Politik ein Ende zu machen, die nicht nur eine Schmach für die religiösen Gefühle Frankreichs sei, sondern auch ganz besonders die Interessen der Nation schädige. Unser Programm, betonte der Herzog, ist fertig, die Parteiführer haben bestimmte Weisungen erhalten. Wenn unsere Kräfte nicht ausreichen, so sind wir entschlossen, an die Bonapartisten zu appellieren, um Frankreich zu retten." — Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Kongregationen im Hinblick auf die Abgeordnetenwahlen vom Frühjahr 1906 sich schon jetzt sehr stramm organisieren und eine Kraftanstrengung machen, wie sie bisher noch nie und nirgends zu verzeichnen gewesen war. Durch die Allianz mit den Orleanisten können sie aber, wie eine Pariser Zuschrift der „Post," ausführt ihren Zwecken nur schaden, da die Orleanisten in Frankreich so gründlich abgewirtschaftet haben, daß nicht einmal die überzeugten Royalisten von dem Prätendenten etwas wissen wollen. Der Republik kann also das Einvernehmen zwischen dem „König" und der streitbaren Kirche nur angenehm sein.

Von der Lebhaftigkeit, mit der trotz der heißen Sommertage in **England** der Kampf für und gegen die Chamberlainschen Pläne von Seiten englischer Politiker geführt wird, geben die nachstehenden Ereignisse eines Tages einen deutlichen Beweis. Der Lordmayor legte in einer Privatsitzung des Londoner Stadtrates ein Schreiben vor, durch das verlangt wurde, daß die Guildhall zu einer Versprechung der fiskalischen Politik zur Verfügung gestellt werde. Die Petenten gaben an, daß sie eine Resolution zur Annahme empfehlen würden, durch die zwar das Recht der Regierung anerkannt werde, die augenblickliche fiskalische Politik in Bezug auf ihre Wirkung zu untersuchen, aber unter gleichzeitiger Betonung des vollen Vertrauens in die Freihandelsprinzipien und mit einem Protest gegen die angedrohten Lebensmittelzölle. Die Petition trug die Unterschrift von 19 Parlamentarier, 9 Bankiers, der Gouverneur der Bank von England und mehr als 500 Kaufleute. Es verlautet, daß die Bitte, die Guildhall benutzen zu dürfen, wegen des politischen Charakters der Petition abschlägig beschieden wurde. — In South Wanstead erklärte am selben Tage Sir Robert Reid, daß die fiskalische Politik Mr. Chamberlains den Arbeitern des Landes Verderben bringen werde. Der Redner ermahnte die Liberalen, sich auf die allgemeine Wahl vorzubereiten, die seines Erachtens in wenigen Monaten stattfinden müsse. — In Liverpool fand am Donnerstag Abend eine liberale Kundgebung gegen die Besteuerung der Lebensmittel statt. Einer der Redner betonte, daß Mr. Chamberlain vor 7 Jahren dieselben Ideen, die er heute verfechte, angegriffen habe. Dabei sei nichts vorgekommen, was den Stellungswechsel des Kolonialsekretärs zu erklären vermöge. Die Exporte seien immer noch im Wachsen begriffen, und die Exporte nach dem Auslande überstiegen diejenigen nach den Kolonien. — Der Vorstand der vereinigten Handelskammern sandte ein Zirkular an sämtliche dem Verbande angehörigen Kammern mit dem Ersuchen, sich darüber zu äußern, ob irgend welche Schritte geschehen seien, um festzustellen, ob eine Aenderung der fiskalischen Politik von Vorteil oder von Nachteil für den englischen Handel sein werde. Den Anstoß zu dieser Anfrage gab, wie verlautet, die Handelskammer von Cardiff.

Der Gesundheitszustand des Königs Edward soll nach der „Berl. Zeitung" neuerdings wieder viel zu wünschen lassen. Der König leide in hohem Grade an Herzschwäche, hauptsächlich infolge seiner letzten schweren Krankheit. Ein organisches Leiden erachten die Aerzte nicht für vorliegend. In letzter Zeit hätten sich auch mehrmals Besorgnis erregende Ohnmachtsanfälle bemerkbar gemacht, so noch jüngst bei einer Bootfahrt auf der Themse.

Ueber ein angebliches **spanisch**-französisches Bündnis liegen in verschiedenen Blättern Telegramme vor, die mit großer Vorsicht aufgenommen werden müssen. Der Konseilpräsident Silvela soll ein solches Bündnis vor seinem nun gemeldeten Rücktritte angekündigt haben. Wie aus Madrid mitgeteilt wird, enthält ein dortiges Blatt allerdings in Beziehung auf Frankreich den Ausdruck: „amistad y alleanza", Freundschaft und Bündnis". In unterrichteten Kreisen wird jedoch angenommen, daß Silvela den Vorwürfen der Republikaner in den Kortes habe entgegentreten wollen, die ihn beschuldigten, die Interessen Spaniens in Marokko preisgegeben zu haben. Allem Anscheine nach hat der frühere Konseilpräsident sich zu weit vorgewagt, da von einem Bündnisse nicht die Rede sein könne. Ein solches Bündnis könnte seine Spitze unmittelbar oder mittelbar doch nur gegen England richten.

Die **Vereinigten Staaten** haben, wie schon kurz berichtet, formell von der Sulu-Inselgruppe Tagayan, die von je her zum spanischen Besitzstande der Philippinen gehört hatte, Besitz ergriffen. Die Inseln, auch Jambongon-Inseln genannt, liegen in der Sulu-See nordöstlich von Borneo, zwischen dieser Insel und den Philippinen, und sind auf allen Atlanten und in allen geographischen Werken als früher spanischer Besitz verzeichnet. Sie sind trotz ihres geringfügigen Areals von großer strategischer Wichtigkeit. Denn die drei ersten beherrschen den Hafen von Sandakan, einen der Haupthäfen von Britisch-Borneo, die übrigen den Eingang der Labukbai. Die über einen Flächenraum von etwa 50 englischen Quadratmeilen verstreuten Inselchen werden von der British North Borneo-Company als integrierende Teile des im ganzen 31,000 englische Quadratmeilen umfassenden Territoriums betrachtet, das sie von den Sultanen von Brunei und Sulu erworben hat und worüber ihr seit dem Mai 1881 auf Grund eines königlichen Statuts Souveränitätsrechte zustehen. In einer den Londoner Blättern zugestellten Note teilt diese Gesellschaft mit, daß diese sieben Inseln in ihr Besitztum übergegangen seien. Das englische Auswärtige Amt gibt keinerlei Mitteilung über diesen Zwischenfall, und man glaubt, einem Londoner Telegramm zufolge, dort, daß der Zwischenfall ohne Schwierigkeit beigelegt werden wird. Wie aus Washington berichtet wird, sind im Staatsdepartement bis jetzt von englischer Seite keine Vorstellungen gemacht worden. Man glaube auch dort, daß die Angelegenheit zu ernsteren Zwischenfällen nicht führen werde. — Ein offiziöses Communiqué des Reuterschen Bureaus ergänzt die bisherigen Mitteilungen über die Besitzergreifung von Inseln nordöstlich der Küste von Borneo in einigen Punkten, ohne jedoch Klarheit in die merkwürdig verworrene Angelegenheit zu bringen. Danach sind sämtliche sieben Inseln unbewohnt, ihre Namen jedoch auf allen Seekarten verzeichnet. Die British North Borneo-Company hätte nicht den mindesten Zweifel, daß die Inseln ihr gehören; es müsse ein Mißverständnis der amerikanischen Kriegsschiffe vorliegen. Ein abnischen Marineoffiziere in dem Hafen Sandakan auf Borneo stets in den freundschaftlichsten Beziehungen zu den Regierungsbeamten der British North Borneo-Company gestanden hätten. Die von Washington ausgegangene Erklärung, wonach es sich um die formelle Besitzergreifung zweier von Amerika noch dem Pariser Friedensschluß Spanien abgekaufter Inseln handeln soll, befremde allerdings; denn diese lagen erstens 50 und mehr Meilen von der fraglichen Gruppe entfernt und seien notorisch schon längst von Amerika okkupiert worden. Doch werde sich der Streitfall nach Auffassung hiesiger wohlunterrichteter Kreise mit Leichtigkeit gütlich beilegen lassen. — Nach einer Mitteilung des „Daily Chronicle" denkt man im Londoner Auswärtigen Amt schlimmstenfalls an die Ernennung einer gemischten englisch-amerikanischen Kommission zur Entscheidung der Frage. Dabei ist aber der Wunsch offenbar der Vater des Gedankens. Wie dem „Daily Telegraph" aus Washington gemeldet wird, erklärt das dortige Auswärtige Amt jede Diskussion über die Rechtmäßigkeit der Okkupation der Inseln für ausgeschlossen, weil sie, wie Staatssekretär Hay sagt, unzweifelhaft den Vereinigten Staaten gehören.

Die Londoner „Zentral News" verbreiten ein Telegramm des „Newyork Herald" aus Chicago, wonach die dortigen Polizeibehörden eine angeblich von amerikanischen Anarchisten in Kopenhagen geplante Verschwörung und die Existenz eines Komplotts zur Ermordung des deutschen Kaisers bestätigen. Der Chicagoer Polizeidirektor O'Neill teilte mit, vor einigen Wochen seien vier Anarchisten, zwei Männer und zwei Frauen, von einem amerikanischen Hafen nach Schweden gereist mit der erklärten Absicht, den deutschen Kaiser während des Besuches bei König Oskar zu ermorden. Die Kopenhagener Polizei sei amtlich davon informiert. Der Berliner „Lokal-Anzeiger" meldet hierzu aus Newyork: Der Polizeipräsident in Chicago bestätigt, daß er die Nachricht von einem Anarchisten-Komplott gegen den deutschen Kaiser nach Berlin gekabelt habe. Die näheren Details sollen erst nach Beendigung der Untersuchung veröffentlicht werden.

Lokales.

Von unserem Herrn Theaterrezensenten ist uns bis zum Schluß der Redaktion leider die in Aussicht gestellte Besprechung der gestrigen Erstaufführung des Hejermannschen Dramas „Segen auf Hoffnung" nicht zugegangen. So können wir, der morgen erscheinenden eingehenden Kritik vorgreifend, nur konstatieren, daß das tiefergreifende Schauspiel, das sehr gut einstudiert war und im Einzelnen vielfach ausgezeichnet dargestellt wurde, einen so großen und starken Erfolg errang, wie er in den letzten Jahren nur selten zu verzeichnen gewesen ist.

Hoffentlich ist die Direktion des Theaters bald in der Lage, dieses Drama wieder aufs Repertoire zu setzen, um weiteren Kreisen unseres Publikums, die gestern leider ferngeblieben waren, Gelegenheit zu geben, einmal wieder nach all' den „Liselotten" ein wirklich kraftvolles, wahres und gesundes Theaterstück zu sehen.

In der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte gestern der zu Arrohof verzeichnete 28-jährige Karl Mahlmann und sein 20-jähriges Weib Emilie wegen Nichterziehung ihres Kindes im griechisch-orthodoxen Glauben zu verantworten. Von den Angeklagten war der Mann griechisch-ortodoxen, das Weib evangelisch-lutherischen Bekenntnisses. Die Sache wurde bei verschlossenen Türen verhandelt. Das Urteil lautete für Karl Mahlmann auf 2 Monate Gefängnis und für das Weib auf 2 Wochen Polizeiarrest; außerdem soll das Kind ihnen genommen und Verwandten griechisch-orthodoxen Bekenntnisses oder, in Ermangelung solcher, von der Regierung zu dem Zweck zu bestellenden Vormündern, gleichfalls griechisch-orthodoxen Bekenntnisses, zur Erziehung übergeben werden.

Wegen tätlicher Beleidigung eines Gemeindeältesten hatten sich der 27-jährige Ratshofsche Bauer Peter Türs und der Talkhofsche Bauer Johannes Liwoia und wegen Verleitung dazu der 28-jährige Lugdensche Bauer Herrmann Männi und der 38-jährige Ado Tedder zu verantworten. Am 2. November 1901 war der Lugdensche Gemeindeälteste zur Stadt gekommen und wurde beim Passieren der Kauf-Straße hinterrücks angefallen, hingeworfen und geprügelt. Blutüberströmt begab er sich, nachdem er sich befreit hatte und die Ueberfallenden ohne daß sie ergriffen oder erkannt worden waren, entflohen waren, zur Polizei und meldete den Vorfall, wobei er sofort den Verdacht äußerte, daß Männi und Tedder die Leute gedungen hätten, ihn zu prügeln. Männi sei Gehilfe des Gemeindeältesten und sei auf seine Veranlassung hin wegen Nachlässigkeit vom Bauerkommissaren bestraft worden und zürne ihm deswegen, während Tedder erbost sei, weil er sein Vieh mit Sequester habe belegen lassen. Bei der eingeleiteten Voruntersuchung wurden zwei der Angreifer, Türs und Liwoia, ermittelt. Sie leugneten zwar ihre Schuld, aber die befragten Zeugen sagten aus, daß sie doch an der Prügelei teilgenommen hätten. Bei der gestrigen Verhandlung leugneten alle Angeklagten ihre Schuld. Die gestrigen Aussagen der Zeugen [illegible] den bei der Voruntersuchung gemachten Angaben entgegengesetzt und zu Gunsten der Angeklagten.

Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung die Angeklagten Türs und Liwoia zu 4 Monaten Gefängnis und die Angeklagten Männi und Tedder, als Verleiter zu dem Verbrechen, zu 8 Monaten Gefängnis.

Der Amtsbeleidigung war der zu Ellistfer verzeichnete Eduard Meos angeklagt. Er hatte in einem an die Ellistfersche Gemeindeverwaltung gerichteten Briefe Ausdrücke gebraucht, die für die Gemeindeverwaltung beleidigend waren. Zur gestrigen Verhandlung war der Angeklagte nicht erschienen. Bei der Voruntersuchung hatte er folgende Erklärungen abgegeben. Er sei in Petersburg wohnhaft und habe mehrere Briefe an die Gemeindeverwaltung gerichtet und gebeten, sie sollte ihm seinen Paß schicken, diese habe es aber nicht getan. Da nun in Petersburg die Polizei streng darauf sehe, daß Jeder rechtzeitig sich mit einem neuen Paß versehe, so sei er durch die Saumseligkeit der Gemeindeverwaltung in Unannehmlichkeiten verwickelt worden und habe daraufhin den Brief mit den beleidigenden Ausdrücken geschrieben. Da durch das Zeugenverhör diese Erklärung des Angeklagten nicht widerlegt wurde, verurteilte ihn das Gericht nach kurzer Beratung zu der niedrigsten für dieses Vergehen zulässigen Strafe, zu einem Tage Polizeiarrest.

Der 17-jährige Ratshofsche Bauer Eduard Pensa, des Diebstahls auf der Landstraße angeschuldigt, hatte, wie s. Z. berichtet, auf der Strecke zwischen der Stadt und Ratshof von einer Fuhre 2 Kasten mit leeren Milchflaschen gestohlen. Die Flaschen waren von der Firma F. G. Faure nach Wahi geschickt worden. Den Diebstahl hatten 2 Personen ausgeführt, doch war der andere Dieb nicht belangt worden, weil das Gericht anerkannt hatte, daß dieser zweite Dieb geistig nicht so weit entwickelt ist, um sich einen richtigen Begriff über das von ihm Ausgeführte zu bilden. Der Revier-Aufseher Aland hatte die beiden Diebe und die Flaschen, die bei Ratshof versteckt waren, ermittelt. Von den 50 Flaschen waren drei zerschlagen worden. Die Diebe hatten nämlich nicht gewußt, was die auf der Fuhre angebundenen Kasten enthielten und gerieten in äußerste Wut, als sie nach dem Oeffnen derselben nur leere Flaschen, die sie garnicht verwerten konnten, fanden. Sie hatten darauf hin aus Wut einen Stein ergriffen und in einen der Kasten hineingeschleudert, wodurch 3 Flaschen zerschlagen worden waren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten in Anbetracht seiner Minderjährigkeit und seines Geständnisses zu 8 Monaten Gefängnis. Derselbe Angeklagte ist vom Friedensrichter des 3. Distrikts unlängst wegen eines anderen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Eine recht schwere Strafe wurde dem 21-jährigen Ropkoyschen Bauer Robert Napp in einer Anklage wegen leichter Körperverletzung zudiktiert. Er hatte dem Tönnis Nömmits am 22. April dieses Jahres, als dieser in dem Frieseur-Geschäft von Leppik erschien, um dort ein Tuch abzugeben, 3 Wunden am Kopfe beigebracht. Der Angeklagte leugnete seine Schuld und behauptete, daß dem Kläger beim Verlassen des hinteren Zimmers zwei Uhrgewichte auf den Kopf gefallen seien. Zeugen, welche die Verwundung gesehen hatten, waren nicht vorhanden, aber der Kläger hatte gleich nach dem Verlassen des Lokals zwei Personen erklärt, daß Napp ihm die Wunden beigebracht habe, und ein Schutzmann, an den er sich gewandt hatte, erklärte, daß die Wunden unmöglich durch Herabfallen der Gewichte veranlaßt sein könnten; außerdem waren es drei Wunden gewesen. In Anbetracht des hartnäckigen Leugnens des Angeklagten verurteilte ihn das Gericht zu 2 Monaten Polizeiarrest. Als das Gericht dem Angeklagten den Vorschlag machte, sich mit dem Kläger zu versöhnen, wollte er nichts davon wissen, da er unschuldig sei.

Die Magd Marie Kleimann, die angeschuldigt war, ihr neugeborenes Kind hilflos liegen gelassen zu haben, was den Tod desselben zur Folge hatte, wurde auf Grund der von ihr gemachten Erklärungen, nur der Geburtsverheimlichung schuldig gesprochen und zu 3 Wochen Polizeiarrest verurteilt.

Wie aus einer Bekanntmachung des Herren Polizeimeisters ersichtlich ist, ist in Laisholm die Rinderpest aufgetreten. Am 30. Juni d. J. fiel daran ein Stück Vieh. Auf dem Gute Warrol ist die Schweinepest ausgebrochen.

Eine silberne Taschenuhr wurde in der vergangenen Nacht in einer Nummer des Gasthauses „Gdom" in der Neumarkt-Straße gestohlen. Der Bestohlene schlief in dem Zimmer zusammen mit 3 Personen und hatte die Uhr ganz frei auf dem Tische liegen lassen. Wer die Uhr gestohlen hat, konnte nicht ermittelt werden, da der eine Quartierant des Zimmers auf den Hof gegangen war und die Tür unverschlossen gelassen hatte. In der Zwischenzeit war die Uhr gestohlen worden.

Aus Tarwast wird dem „Post." geschrieben: In Alt-Suislep hatte ein Weib Kuchen gekauft, war zu Gast gegangen und hatte dort den Kindern die Kuchen zu essen gegeben. Die größeren Kinder, die schon früher mit Saccharin versüßten Kaffee getrunken hatten, fühlten sich nach dem Genuß der Kuchen ganz wohl, aber ein kleines Kind begann sofort zu erbrechen und mußte zum Arzt gebracht werden. Der Arzt konstatierte, daß das Kind etwas Giftiges gegessen habe. Nur mit großer Mühe konnte man es zum Bewußtsein zurückrufen. Es wurde zuletzt festgestellt, daß zu den Kuchen Saccharin statt Zucker gebraucht worden war.

Aus Kawast lief heute Morgen telephonisch folgende Mitteilung ein: „In der Nacht auf heute ist auf der Kawastschen Hofstage „Schutzland" eine 3-jährige recht große Friesenstärke von Dieben geschlachtet worden. Der [illegible]

Dem „Prib. Kr." zufolge haben sich in letzter Zeit einige Unglücksfälle auf der Eisenbahn zugetragen. So geriet in der Nacht auf den 30. Juni ein Arbeiter zwischen den Stationen Narva und Korff unter den Passagierzug und wurde so schwer verstümmelt, daß es unmöglich war, die Person des Verunglückten zu erkennen. Am 1. Juli wurde sich bei der Station Wesenberg ein Schuhmacher unter den Zug und obgleich der Maschinist solches bemerkte, konnte er doch den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Der Schuhmacher wurde tot unter dem Zuge hervorgeholt. Die Ursache des Selbstmordes war durch Trunksucht verursachte Verarmung. Der Verunglückte hinterläßt ein Weib und fünf kleine Kinder. In derselben Nacht fand man bei Kabbal auf dem Bahngeleise den Leichnam eines Bahnarbeiters, der wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit unter den Zug geraten war.

Wie die „Now. Wr." meldet, wird vom 19. August (1. September) an ein neuer Tarif für den direkten Passagierverkehr zwischen den Stationen der russischen Eisenbahnen einerseits und den der deutschen und holländischen Eisenbahnen andererseits in Kraft treten. Unter der Zahl der in den direkten Verkehr aufgenommenen russischen Stationen befinden sich u. a. Riga Libau, Reval und Narva.

In den Blättern begegnen wir folgender Notiz: „Der Kampf mit den Ratten verursacht den Eisenbahnstationen jährlich große Ausgaben, mancher Eisenbahn bis 30,000 Rbl., ohne daß bisher nennenswerte Erfolge erzielt sind. Nun hat ein Bauer des Olonezer Gouvernements Ponjagin ein, wie verschiedene Versuche ergeben haben, wirksames Mittel zur Bekämpfung der Ratten erfunden. Die Kronseisenbahnen haben daher, wie die „Torg.-Prom. Gaz." mitteilt, beschlossen, die Dienste dieses Rattenvertilgers in Anspruch zu nehmen."

Totenliste.

Johanna Wagner, geb. Lorenz, † im 68. Jahre am 8. Juli zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Wien, Donnerstag, 23. (10.) Juli. In einem Interview erklärte der bulgarische Ministerpräsident Petrow, daß die Gefahr eines Krieges vollständig ausgeschlossen sei. Das Hauptverdienst bei der Beilegung des Konflikts komme Rußland und Oesterreich zu.

London, Donnerstag, 23. (10.) Juli. Im Unterhause erklärte Balfour, daß ihm von einem spanisch-französischen Bündnisse nichts bekannt sei.

Rom, Donnerstag, 23. (10.) Juli. Die Leiche des Papstes ist in feierlicher Prozession in die Peterskirche übergeführt und auf einem Katafalk vor dem Altar ausgestellt worden; nur die Füße ragen über das Gitter hinaus. Morgen wird die Kirche dem Volke geöffnet, das dem Papst die Füße küssen wird.

Auf das Telegramm Kaiser Wilhelms erwiderte Kardinal Oreglia: „Ich danke Ew. Majestät für die Ausdrücke des Beileids, mit denen sich Ew. Majestät an das Hlg. Kardinalskollegium zu wenden geruht haben. In genauer Kenntnis der guten Beziehungen zwischen Ew. Majestät und dem verstorbenen Papste werden die Kardinäle auch ferner im selben Geiste wirken, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischem dem Hlg. Stuhle und dem deutschen Reiche zu erhalten."

Brüssel, Donnerstag, 23. (10.) Juli. König Leopold begibt sich im August nach Gastein.

Konstantinopel, Donnerstag, 23. (10.) Juli. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, daß der Sultan krank sei, werden dementiert.

Neapel, Donnerstag, 23. (10.) Juli. Der Ausbruch des Vesuvs dauert fort. Der Lavastrom fließt in der Richtung auf Pompeji herunter.

Peking, Donnerstag, 23. (10.) Juli. Prinz Tschin wandte sich an den Gesandten der Vereinigten Staaten mit einem Brief, in welchem er das Ansuchen um Oeffnung der Mandschurischen Städte ablehnt. Es sei für China unmöglich, für Ausländer Städte zu öffnen, die sich tatsächlich nicht in chinesischem Besitz befinden, sondern von Rußland okkupiert sind; es könnten ferner in diesem Falle noch weitere Komplikationen eintreten.

Rom, Donnerstag, 23. (10.) Juli. Nach Mitteilung der „Tribuna" ist die Leiche des Papstes aus hygienischen Rücksichten und im Interesse der öffentlichen Ordnung so ausgestellt, daß sich der ganze Körper hinter dem Gitter befindet. Infolge dessen ist das Küssen der Füße unmöglich.

London, Donnerstag, 23. (10.) Juli. Der Lordmayor empfing die Mitglieder einer Gruppe von Anhängern eines Schiedsgerichts zwischen England und Frankreich in allen Streitfragen. Er [illegible] seiner Ansprache [illegible] Frankreich und England.

Объявляю для всеобщаго свѣдѣнія, что въ имѣніи «Лайсгольмъ», Юрьевскаго уѣзда, появилась на крупномъ рогатомъ скотѣ

сибирская язва,

отъ которой 30 іюня с. г. пала одна голова рогатаго скота, а въ имѣніи «Варроль» появилась чума свиней.

Г. Юрьевъ, 10 Іюля 1903 г.

Полиціймейстеръ:

Забѣлинъ.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Симъ имѣю честь довести до свѣдѣнія публики, что по распоряженію Господина Министра Внутреннихъ Дѣлъ съ 1 Іюля сего года вводится новый порядокъ пріема и выдачи ясякаго рода корреспонденціи въ праздничные и табельные дни, а именно:

I. Вовсе не производится пріемъ и выдача:

Въ первый день Св. Пасхи и первый день Рождества Христова.

II. Производятся пріемъ и выдача

а) **съ 9 час. — 11 час. утра:**

Въ дни: Новаго года, Благовѣщенія, Пятницу и Субботу Страстной недѣли, во второй день Св. Пасхи и въ дни Тезоименитства Государя Императора и Государынь Императрицъ Александры Ѳеодоровны и Маріи Ѳеодоровны.

б) **съ 8 час. — 11 час. утра:**

Въ дни: Богоявленія Господня, Срѣтенія Господня, Преображенія Господня, Успенія Пресв. Богородицы, Рождества Пресв. Богородицы, Воздвиженія Креста Господня, Покрова Пресв. Богородицы, Введенія во храмъ Пресв. Богородицы, Вознесенія Господня, Св. Духа, во второй день Рождества Христова и во всѣ остальные воскресные дни.

Помощникъ Начальника Юрьевской почт.-тел. конторы

А. Дзѣдзюль.

Publikation.

Hiermit beehre ich mich dem Publikum mitzuteilen, dass auf Verfügung des Herrn Ministers d. Innern vom 1. Juli d. Jahres an eine neue Verordnung, betreffend die Annahme und Auslieferung jeder Art Korrespondenz, eingeführt worden ist, nämlich:

I. Die Annahme und Herausgabe der Korrespondenz erfolgt garnicht:

Am ersten Oster- und Weihnachtsfeiertage.

II. Die Annahme und Herausgabe erfolgt:

a) von 9—11 Uhr morgens

an den Tagen: Neujahr, Maria Verkünd. (25. März), Freitag und Sonnabend der Passionswoche, zweiter Osterfeiertag und an den Namenstagen des Kaisers, der Kaiserin und der Kaiserin-Mutter.

b) von 8—11 Uhr morgens

an den Tagen: Epiphanias (6. Januar), Maria R. (2. Februar), Chr. Verkl. (6. August), Mar. Himmelf. (15. August), Maria Geb. (8. September), Kreuzes-Er. (14. September), Mariä Schtz. (1. Oktober), Mariä Opfer (21. November), Himmelfahrt, Pfingstmontag, zweiter Weihnachtsfeiertag und an allen übrigen Sonntagen.

8-го Августа 1903 года, въ 2 часа дня, въ Юрьевскомъ Полицейскомъ Управленіи назначены

торги

на поставку для войскъ сосновыхъ пополамъ съ еловыми дровъ, въ теченіи 2-хъ лѣтъ, всего въ количествѣ до 430-ти саж. 3-хъ полѣнной мѣры. Кондиціи могутъ быть разсматриваемы желающими отъ 10 до 2 часовъ дня, кромѣ праздничныхъ дней.

Полиціймейстеръ

Забѣлинъ.

Estländischer Adliger Güter-Credit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1903 öffentlich vollzogenen Auslosung der 4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	53	795	1372	3114	4372	26950	28838
	133	856	1610	3677	4411	27298	28843
	201	879	1905	3975	26816	27313	29079
	239	1175	2423	4116	26854	27378	
	594	1321	3019	4233	26873	27427	

à 500 Rbl.

№№	5056	5477	6310	7415	7936	8897	29212
	5323	5634	6406	7604	7952	9021	29355
	5372	5795	7172	7658	8261	9232	29471
	5396	5860	7386	7694	8416	27605	29481
	5423	6248	7388	7767	8663	27658	

à 200 Rbl.

№№	9871	11355	12726	13938	15939	17538	30709
	9995	11447	13052	13997	16059	17608	32797
	10086	11563	13090	14437	16076	29749	33112
	10160	11643	13125	14798	16502	29882	
	10461	11988	13223	14913	16555	30009	
	10908	12476	13361	14987	16592	30249	
	10997	12478	13526	15041	16685	30325	
	11163	12541	13609	15180	16771	30378	
	11306	12570	13649	15582	16954	30398	

à 100 Rbl.

№№	17822	20507	21506	22919	24370	26637	30851
	18092	20590	21724	22981	24639	26642	30945
	18150	20703	22104	23159	24681	26670	31033
	18231	20709	22252	23322	24875	27855	31387
	18246	20765	22470	23437	24884	27856	33987
	18839	20912	22499	24059	25558	27863	34041
	19004	21128	22553	24130	25633	28180	34068
	19495	21205	22607	24187	26181	28235	34080
	19734	21214	22678	24190	26211	28571	
	19901	21323	22916	24224	26520	28477	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom 10./23. September 1903 ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1903 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost
№№	916	1901	№№ 4380 1902
	1023	1902	27118 1901

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	4771	1902	№№ 5885 1902	№№ 8759	1902
	5597	1900	5940 1901	9417	1902
	5610	1900	6843 1902		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	9807	1902	№№ 10939 1901	№№ 13741	1902
	9888	1902	11684 1901	14427	1902
	10367	1900	11949 1902	16311	1902
	10549	1902	12397 1902	16316	1901
	10648	1902	12728 1902	29774	1902
	10909	1902	13004 1902		
	10921	1902	13687 1902		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost	
№№	18179	1902	№№ 21466	1900	№№ 25096	1901
	18327	1902	21964	1902	25146	1901
	19079	1902	22000	1901	25798	1902
	19611	1902	22019	1902	25802	1902
	19729	1902	22848	1901	26015	1902
	19813	1902	23014	1900	27827	1902
	19847	1902	23396	1902	28005	1902
	19855	1902	23566	1901	28010	1902
	20164	1902	23567	1902	28100	1902
	20496	1902	23917	1900	28355	1902
	20727	1902	23939	1902	28518	1901
	20855	1902	24762	1900	28624	1901
	21288	1901	24932	1902	31436	1902

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1903.

President: **J. v. Hagemeister.**

№ 614. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli**

mit Zustellung	durch die Post bezogen
bis zum 30 September 2 Rbl. — Kop.	2 Rbl. 25 Kop.
„ „ 31. December 3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Schöne Himbeeren
zu haben — Techelfersche Str. 72.

Frisch gebrannter
Kalk
vorzüglicher Qualität ist wieder vorrätig in der Kalkbrennerei Neuhof. Bestellungen empfängt das Kommissionsbureau, Pleskausche Str. Nr. 4, und die Verwaltung der Kalkbrennerei pr. Laisholm.

Ein altes, gut eingeführtes, schuldenfreies
Mode- u. Kurzwaaren-Geschäft
Waarenlager 3—4000, in bester Lage, 5 Jahre Mietkontrakt, wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Reflektanten belieben ihre Adressen sub „Mode" in der Expedition des Blattes abzugeben.

Wenig gebrauchte englische
Herren- u. Damen-Sättel
sind billig **zu verkaufen** bei **Chr. Truuts,** Alexander-Str. Nr. 12, vorm. Reinhardtsches Geschäftslokal.

Ein Dresch-Göpelwerk
mit Angabe des Preises, wird zu **kaufen gesucht.** Offerten unter „Göpelwerk" in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Die Wassermühle
im Flecken Törwa unter Owerlack **wird verpachtet.**

Erde
kann abgeführt werden — Garten-Strasse Nr. 4.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden
Rohrsitze
zu herabgesetzten Preisen eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.
Solide Arbeit.

Zu Anfang August wird im I. od. II. Stadtteil
1 Wohnung
von 7—8 Zimmern und mit Garten **gesucht.** Adressen Hetzel-Str. 6.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen
-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs
Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

61. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, d. 13. Juli 1903
Grosse
Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.
Der
Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Aufzügen von Alb. Lortzing.
Hierauf:
Tilli.
Original-Lustspiel in 4 Akten von Francis Stahl.
Anfang 7 Uhr abends.

Sonntag, den 13. Juli c.
um 4 Uhr nachmittags
in der St. Petri-Kirche
Geistliches
Konzert
von Frl.
Maria Mieler.

Preise der Plätze: vor d. Altar 50 Kop., Schiff 30 Kop., Emporen 15 Kop. — Verkauf der Billette von 3 Uhr ab an der Kasse.

Musikstunden
im Austausch gegen franz. Stunden **ges.** Off. sub A. M. an d. Exp. d. Bl.

Franz. Stunden
werden erteilt — Lehm-Str. 1, durch den Hof, rechts, part. Sprechst. v. 2—3.

Eine Gouvernante
die bereits unterrichtet hat, **erteilt Stunden.** Offerten sub G. L. M. an die Expedition des Blattes erb.

Absolventin eines russischen Gymnasiums **sucht Stellung** als
Hauslehrerin
für Russisch, Latein u. Mathematik. Auskunft erteilt Fr. M. Grossmann jeden Montag, Mittwoch u. Sonnabend von 7—8 abends.

Branntweinbrenner
für eine Fabrik im Gouvernement Tschernigoff **gesucht.** Gehalt 500 Rbl. Nur sehr gute persönliche Empfehlungen und Zeugnisse finden Beachtung. Kenntnis der russischen Sprache erwünscht. Reflektanten belieben sich zu wenden an S. W. Pochekonoff, Gretschesky Prospekt Nr. 11, St. Petersburg.

Junger Landwirt
sucht Stelle als Wirtschaftsgehilfe od. Verwalter auf e. kleineren Gute. Off. sub M. E. an d. Exped. d. Blat.

Für ein **Comptoirgeschäft** wird
ein Lehrling
mit guter Schulbildung **gesucht.** Off. sub „C. D." empf. d. Exp. d. Bl.

Korbmacherei Sallentack sucht
tüchtige Gesellen.
Näheres Sallentack, Estland, per Kappa-Koil.

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetusjuures kodus
Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusjuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

R.-V.
Sonntag, den 13. Juli a. c.
Ausfahrt nach Elwa.
Abfahrt um 8 Uhr morgens von der Eisenbahnbrücke.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 11 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 153 — Sonnabend, den 12. (25.) Juli — 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Wendenschen Ausstellung. Von der Baron Tollschen Expedition. Vom Kronsmonopol. Fellinscher Kreis: Gutsbesitzer und Bauer. Walk: Vom Gouverneur. Baltischport: Russische Schulschiffe. Libau: Abreise der „Stosch". Pferdeexport. Goldingen: Revision. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Japaner. Sfarowo: Extrazüge. Tiflis: Erdbeben. Erdspalte. Baku: Vom Strike. Dongebiet: Unglücksfall. Tschita: Durchgereist.

Politischer Tagesbericht:

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Wendenschen Ausstellung.

Von der landwirtschaftlichen Ausstellung in Wenden, die dort vom 28. bis 30. Juni stattgefunden hat, waren bisher in die deutschen Blätter keine Nachrichten gelangt. Jetzt liegt uns in der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." ein Artikel von Herrn O. Hoffmann über die dortige Rindviehausstellung vor. Dem fachmännischen Bericht entnehmen wir das Folgende:

Ganz im Gegensatz zur Revalschen Ausstellung war die Rindviehabteilung in Wenden so reich beschickt, wie wohl selten einmal zuvor. Es müssen hier eine günstigere Ernte und ein mehr geschlossenes Vorgehen der Viehzuchtverbände dabei mitgewirkt haben, sicher dürften aber auch die Aussichten auf Verkauf von Angler-Vieh für die Dünaburger Ausstellung und die Hoffnung, den Ehrenpreis für schwarzweiße Zuchten zu erlangen, das ihrige dazu beigetragen haben, die Beschickung der Rindviehausstellung auf eine so günstige Weise zu beeinflussen. — Wir sehen so in der roten Abteilung die Angler mit 158 Haupt vertreten, während die schwarzweiße mit 76 Stück beschickt war. Hierzu kommen noch über 30 Bauerrinder, so daß im ganzen ca. 270 Stück Rindvieh ausgestellt waren.

Was die Kondition der Tiere angeht, so war dieselbe als musterhaft zu bezeichnen, und wenn bei verschiedenen Zuchten ein Plakat „direkt von der Weide" ein etwas schlechteres Aussehen entschuldigen sollte, so konnte man in den meisten Fällen wohl erkennen, daß die liebe Sonne das Fell dieser Tiere noch nicht lange beschienen, vielmehr aber gutes Futter und sorgsame Pflege im kühlen Stalle den üppigen Fleischansatz und den Glanz der Haare erhalten hatte.

Die Qualität der ausgestellten Rinder in beiden Abteilungen zeugte wohl von einem von Jahr zu Jahr steigenden Interesse für die Züchtung in den Hofsherden. Dagegen will es mir scheinen, als ob die bäuerliche Rindviehzucht im Norden Livlands und in Estland bedeutend derjenigen im Süden der ersteren Provinz vorausstände; sah man hier und da auch wirklich erstklassige Tiere, welche als Hofskälber von bäuerlichen Züchtern erzogen waren, so war bei den selbstgezüchteten Tieren auch oft genug der reine Schund bemerkbar, der einfach nicht auf eine Ausstellung, resp. einen Zuchtviehmarkt gehört.

In Bezug auf die Angler-Abteilung kann ich nicht unterlassen, meine aufrichtige Bewunderung für die mit großer Sachkenntnis und Liebe gezüchteten und ausgestellten Tiere au zusprechen. Man sieht es jeder einzelnen Zucht an, mit welchem zielbewußten Interesse vorgegangen wird, und ist das Resultat ein um so mehr hervorragendes, als die Beschaffung guter Bullen eine außerordentlich schwierige ist und bei ungenügender Sachkenntnis und unnützer Sparsamkeit bei Anschaffung des männlichen Zuchtmaterials manche Anglerzucht zu Grunde gerichtet hat. Der Ankauf von Stärken und Kühen für die Dünaburger Ausstellung berechtigt zu den besten Aussichten für die Anerkennung des Anglerschlages bei dieser Gelegenheit und es wäre wünschenswert, wenn sich dabei feste Handelsbeziehungen anknüpfen ließen. Im übrigen war in Wenden die Kauflust trotz des überreichen Futterjahres und des verhältnismäßig billig angebotenen Zuchtmaterials eine sehr geringe und es kamen nur wenige Privatankäufe zu Stande.

Noch nie war die Wendensche Ausstellung in der schwarzweißen Abteilung so reichlich und gut beschickt wie in diesem Jahre und das gesammte Material mußte jedem Laien und Kenner imponieren. Von dem Ausstellungs-Comité war ein Ehrenpreis für die beste Kollektion, bestehend aus einem Bullen in- und ausländischer Herkunft, 4 selbstgezogenen Kühen und 4 ebensolchen Stärken oder jungen Bullen, ausgesetzt worden, und im ihn bewarben sich 6 Zuchten. Diese 54 Tiere, um den großen Ring herum gruppiert, gewährten einen günstigen Anblick und es waren in der Tat auch meist ganz vortreffliche Tiere, welche hier konkurrierten. In der Ausgeglichenheit der einzelnen Zuchten uud in der Veranlagung für Milch, soweit sie sich durch äußere Merkmale feststellen läßt, ist mit Sicherheit ein Fortschritt in der Züchtung gegenüber der Rigaschen Zentralausstellung zu bemerken, der sich allerdings in den übereinstimmenden Formen der gesamten baltischen Holländerzucht bei ihrem verhältnismäßig kurzen Bestehen noch nicht konstatieren läßt . . . ."

Nach den letzten der Akademie der Wissenschaften zugegangenen Nachrichten hat, wie wir der „Now. Wr" entnehmen, Leutnant Koltschak seine Expedition nach den Neusibirischen, resp. Bennetinseln, die eine Begegnung mit Baron Toll bezweckt, bereits angetreten. Ferner hat Ingenieur Brussnew sich auf die Neusibirischen Inseln begeben, um dort die Rückkehr Baron Tolls abzuwarten. So seien alle Maßnahmen für eine glückliche Heimkehr Baron Tolls getroffen. Am 8. Juni waren 3 Jahre seit dem Auslaufen der „Sarja" aus St. Petersburg verflossen.

— Bisher entstanden zwischen den Verkäufern in den Monopolbuden und den Käufern von Branntwein häufig Streitigkeiten. Anlaß zu diesen gab das Verbot, Branntwein an Minderjährige zu verkaufen. Der Begriff „minderjährig" wurde von verschiedenen Verkäufern verschieden ausgelegt. Jetzt hat nach der „Now. Wr." die Oberverwaltung der indirekten Steuern die Erläuterung erlassen, daß als Minderjährige Personen unter dem 15. Lebensjahr anzusehen seien.

Fellinscher Kreis. Der „Fell. Anz." schreibt: „Es gereicht uns stets zu einer besonderen Genugtuung, in den Spalten des Anzeigers Kundgebungen zu verzeichnen, die ein gutes Verhältnis zwischen Gutsherrschaft und Bauerschaft dartun. In diesem Zusammenhange seien hier kurz nachstehende in Anlaß der neulich in Eusekülll gefeierten Silberhochzeit Herrn und Frau v. Sivers in herzlichem Einvernehmen aus bäuerlichen Kreisen dargebrachte Ehrungen erwähnt. Am Vormittage des Silberhochzeitstages hatte sich — wie wir allererst jetzt in Erfahrung zu bringen vermochten — im Saale des Herrenhauses eine Deputation des Hallistschen Landwirtschaftlichen Vereins eingefunden, die eine geschmackvoll ausgestattete Adresse überreichte, in welcher Herrn v. Sivers in seiner Eigenschaft als erster Präsident und als gegenwärtiger Ehrenpräsident für seine nutzbringende Tätigkeit der warmempfundene Dank des Vereins dargebracht wurde; die landwirtschaftlichen Hofsbeamten überreichten Herrn v. Sivers sowie seiner Gemahlin je einen großen silbernen Becher, fernere kunstvolle Silbergeschenke wurden dargebracht von den Forstbeamten, den Eusekülllschen und Karlsbergschen Gesindewirten und Wirtinnen. — Bei Uebergabe dieser Geschenke wurden Reden gewechselt, die beim perlenden Schaumwein ihren in festlichem Gläserklang zustimmenden Widerhall fanden. — In der Folge wurden an zwei verschiedenen Abenden die land- und forstwirtschaftlichen Beamten, der Vorstand des Hallistschen landw Vereins und die Eusekülll-Karlsbergschen Wirte und Wirtinnen zu einer solennen Bewirtung auf den Hof entboten, die, wie wir hören, einen ebenso animierten wie in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf genommen hat. — Erwähnt sei noch, daß Herr v. Sivers in Anlaß der Feier seiner Silberhochzeit je 100 Rbl. den Gemeinden zu Eusekülll und Karlsberg gestiftet hat mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals alljährlich zur Ausstattung von Weihnachtsbäumen für die Kinder des betr. Gebiets zu verwenden seien."

Walk. Am 10. Juli traf, wie dem „Rish. Westn." telegraphiert wird, der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow in Walk ein, wo er vom Kreischef und dem Stadthaupt empfangen wurde. Nach zweistündigem Aufenthalt reiste Se. Exzellenz mit der Marienburger Bahn nach Hoppenhof.

Baltischport. Wie der „Now. Wr." unter dem 9. Juli telegraphiert wird, sind hier die Schiffe der Kadettenabteilung „Kujas Posharski", „Rynda", „Werny" und „Woin" eingetroffen. Auf dem Meere begegneten sie dem deutschen Schulschiff „Moltke" und wechselten mit ihm den vorschriftsmäßigen Salut. Am 19. Juli geht das Geschwader nach Transund weiter.

Libau. Das deutsche Schulschiff „Stosch" verließ, wie die „Lib. Ztg." meldet, am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr 40 Minuten unter Dampf und Segeln den Libauschen Hafen.

— Die Transporte von Pferden über den Libauer Hafen ins Ausland sind, der „Lib. Ztg." zufolge, fortlaufend als recht lebhafte zu bezeichnen. So wurden laut statistischen Daten in den letzten drei Wochen des verflossenen Monats 856 Pferde zum größten Teil nach England, der Rest nach Dänemark verschifft.

Goldingen. Der Kurländische Gouverneur, Stallmeister des Allerhöchsten Hofes D. D. Swerbejew, besuchte, der „Lib. Z." zufolge, am 30. Juni Goldingen, wo derselbe die Kreispolizei, Stadtpolizei, Stadtverwaltung und das Gefängnis einer Revision unterwarf.

St. Petersburg, 11. Juli. Staatssekretär Besobrasow ist, den St. Petersburger Blättern zufolge, am 1. Juli aus Port-Arthur, wo er an der großen Beratung russischer Beamter teilnahm, in einen Extrazuge nach St. Petersburg abgereist.

— Dem römisch-katholischen Konsistorium ist, wie die Blätter übereinstimmend berichten, erst am 9. Juli die offizielle Mitteilung über das Ableben des Papstes zugegangen. Sofort nach dem Eintreffen der Trauerbotschaft traf der Verweser der Metropolie, Prälat Denissewicz, die Anordnung, daß die katholischen Geistlichen am Sonntag, den 13. Juli, während der Messe die Gemeinden von dem betrübenden Ereignis in Kenntnis setzten. Die erste Seelenmesse für den heimgegangenen Papst ist auf Montag, den 14. Juli, um 11 Uhr Vormittags festgesetzt worden; sie wird in der Kathedralkirche an der Ersten Rotte des

---

Feuilleton.

10)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Der Sänger hatte inzwischen auf seinem Zimmer heizen lassen; die Zweige von Olivenholz knisterten im niedrigen Ofen, es war behaglich und warm. Rauchmann trat für einen Augenblick auf den Balkon hinaus, doch floh er alsbald in das Zimmer zurück. Es regnete noch immer fort; auf dem schwarzgrauen bewegten See ließen die weißen Wellenkämme sich auch jetzt erkennen und das Anschlagen der Brandung ans Ufer tönte unfreundlich empor. Eine Weile noch ging der Sänger auf und nieder, — sein Blut war seltsam erhitzt und in Wallung, dann streckte er sich auf die eiserne Bettstatt, prüfte mit Räuspern den Zustand seines Halses, wunderte sich nach deutscher Art abermals ein paar Minuten lang, daß es auch in Italien schlechtes Wetter gab, und versank trotz des Widerspruches erregter Nerven bald in Schlaf.

Beim Erwachen am anderen Morgen begrüßte ihn ein warmes, dunkelgelbes Licht, das vom Fenster herkam. Sich umwendend, sah er die festen, braunen, hölzernen Fensterladen, die er geschlossen hatte, von außen gleichsam angeglüht, so daß der Spalt zwischen ihnen mit einem Lichtstrom von jener dunkelgelben Färbung angefüllt war. Auch den Regen hörte der Sänger nicht mehr, und das Wellenrauschen tönte gedämpfter. Sollte wirklich, — rasch erhob er sich, eilte zum Fenster und schlug die Laden zurück, um gleich die Augen zu schließen vor dem hereindringenden Sonnenlicht. Dann aber schaute er blinzelnd zwischen den Lidern hervor — warum mußte er dabei schon wieder an Edith und an ihr zwinkerndes Anschauen den ken? — und sah die Welt da draußen leuchtend verwandelt. Der Himmel war blau, der See von gleicher, nur tieferer Farbe, die Sonne warm, hell und lachend.

Nun, ganz so übel schien Italien denn doch nicht zu sein. Da drunten war ja auch ein Garten mit allerlei Grün, jetzt im Februar! Ein wenig anders, als in Deutschland, sah es Wotan heute schon aus! Sein Hals, — damit war es noch dasselbe, das fühlte er, zu seinem Erstaunen eigentlich; bei solchem Sonnenschein mußte es doch bald besser werden. Jedenfalls konnte man es unter so verwandelten Verhältnissen eine Weile mit anschauen und durfte es wohl wagen, die Koffer auszupacken.

In guter Laune kleidete Rauchmann sich mit behaglicher Langsamkeit an und fand, als er fertig war, daß der helle, aber doch noch warme Anzug, den er sich hervorgesucht hatte, ihm vortrefflich stand in dem klaren, voll hereinflutenden Lichte. Mit sich selbst zufrieden stieg er hinunter in den Speisesaal zum Frühstück. Er war einer der Letzten; seine Nachbarinnen fehlten auf ihren Plätzen, und nur gegenüber an der anderen Seite der Tafel sah er ein paar fremde, mit Eifer und Zweckbewußtsein kauende Gesichter. Der Kakao war gut, und das erhöhte noch des Sängers zufriedene Laune.

Den Mantel umhängend, trat er nach dem Frühstück in den Garten hinaus, in den leuchtenden Sonnenschein. Hier draußen war es wirklich ganz nett! Rauchmann verstand nicht viel von Blumen und Pflanzen — er hatte sich niemals arg darum gekümmert —, aber das sah er doch, daß ein paar Palmen und andere immergrüne Sachen hier wuchsen, und das — ja, das dort waren Zitronenbäume mit gelben, reifenden Früchten! Und die Sonne, die brannte schon jetzt in der Morgenfrühe so kräftig, die Gäste des Hotels wandelten, meist ohne Hut und Mantel, auf dem raschgetrockneten Kies auf und nieder, — nein, Italien war in der Tat nicht so übel.

Um nun wirklich an seine Koffer zu gehen und auszupacken, wandte sich Rauchmann zum Hause zurück. In dem Moment aber, als er die Tür zum Flur öffnete, prallte er ein wenig zurück, denn er sah sich Edith unmittelbar gegenüber, die in den Garten hinaustrat. Er grüßte mit derselben kühlen, fremden Höflichkeit, wie am Abend zuvor, sie aber neigte den Kopf tiefer und freundlicher, wurde rot, zauderte noch eine Sekunde und sagte dann, ihn fest anschauend und die Augenlider sehr schnell bewegend; „Herr Rauchmann, ich habe Sie um Verzeihung zu bitten."

„Wieso, gnädiges Fräulein?"

„Weil ich Sie beleidigt habe, vorgestern auf der Fahrt. Ich habe Ihren Stand beschimpft, ohne genügende Ursache dafür zu haben. Nach einem einzigen Beispiel oder auch nach einem halben Dutzend darf man über eine ganze Menschenklasse nicht aburteilen; das haben Sie mir vorgehalten, und Sie haben recht gehabt. Mein Stolz hat es zuerst nicht zugeben wollen; ich habe mich tüchtig gegen die Erkenntnis gewehrt, daß ich im Unrecht war. In dieser Nacht habe ich wenig geschlafen, — da ist es mir klar geworden. Und wenn ich etwas für richtig erkannt habe, dann führe ich es gern möglich schnell zu Ende. Darum bin ich denn auch hier und bitte Sie um Verzeihung."

„Sie beschämen mich, gnädiges Fräulein."

Einen Moment betrachtete sie ihn wieder prüfend, ein wenig unzufrieden, wie es schien. „Sie sagen das in einem Ton wie jede andere Höflichkeitsphrase. Ich glaube, Sie sind mir doch noch böse. Das täte mir sehr leid; denn ich kann Sie versichern —"

Da sie stockte und abbrach, führte er den Satz zu Ende, wie er sich ihn dachte. Sein Ton war jetzt wärmer und herzlicher. „Daß es Ihnen nicht leicht geworden ist, diese Bitte um Verzeihung auszusprechen, meinen Sie? Das kann ich mir vorstellen. Ich denke mir's furchtbar schwer, sogar

„Nun, ganz schlimm ist es auch nicht." Sie lächelte vor sich hin; es war ein feines, humoristisches Lächeln. „Probieren Sie's doch einmal."

„Probieren, wieso?"

„Mir scheint eigentlich, Sie sind an der Reihe damit. Denn so ganz korrekt haben Sie mir gegenüber sich doch auch wohl nicht verhalten."

„Ich um Verzeihung bitten?" Er runzelte die Stirn und preßte die Lippen zusammen; als er aber Edith ansah und ihren Augen begegnete, die jetzt ganz fest und offen auf ihn blickten, da fühlte er eine plötzliche Wandlung in seinem Innern. „Recht haben Sie eigentlich", sagte er freundlich. „Probieren wir's also einmal. Eins, zwei, drei, los: Ich bitte hiermit feierlichst um Verzeihung."

Er hatte ihr die Hand entgegengehalten, und sie schlug fröhlich ein. „Gewährt — gegenseitig. Und von heute ab gute Freundschaft, nicht wahr?"

„Gute Freundschaft, gewiß."

„Es wäre ja sowieso gar nicht durchzuführen gewesen mit unserem Kriegszustand. Hier auf dem engen Raum, wo man sich täglich und stündlich begegnet —"

„Also nur darum?"

„Nein, nein, gewiß nicht. Das kam erst in allerletzter Linie. Die Hauptsache war mir, meine Seele wieder frei zu haben, sonst kann ich nicht atmen. Und dann, — wenn ich auch lange Zeit ein Vorurteil gegen die Künstler gehabt habe, ja, vielleicht selbst jetzt noch ein wenig habe trotz der Erkenntnis meines Unrechts — die Kunst habe ich doch immer ungeheuer geliebt. Und jetzt darf ich es Ihnen ja wohl sagen, welche gewaltigen Eindrücke ich gerade durch Ihre Kunst empfangen habe. Sie sind der einzige Sänger, von dem ich eine Wagnergestalt vollkommen verkörpert gesehen habe. Ich bewundere Wagner sehr, wenn ich nur auch meinen Mozart und Beethoven und Weber nicht durch ihn aus dem musikalischen Paradies vor treiben lasse, und habe auch seine Schriften ein wenig studiert. Und da habe ich, wie gesagt, noch niemals jemanden gefunden, der seine Absichten so bis ins kleinste zur Tat macht und dabei doch eine starke Individualität in jedem Augenblick so sehr bewahrt. Aber das haben Sie von anderen, klügeren Leuten ja schon so oft und so viel besser gehört, daß ich —"

„Von niemandem lieber", sagte er schnell. Ihr Lob tat ihm ungeheuer wohl, er wußte selbst nicht, warum. War es die Freiheit ihres Urteils, war es der Wechsel von Krieg zum Frieden, was ihn so sanft berührte? Jedenfalls blieb das Gefühl und erfüllte ihm die Brust mit angenehmer Wärme. „Das also hat Sie dazu bewegt?" setzte er fragend hinzu. Er wollte sie gern wieder sprechen hören.

„Auch das war noch nicht die Hauptsache, nein. Aber gestern Abend habe ich etwas von Ihnen gesehen, die Sängerin, wissen Sie, es war ein Hundertlire-Schein, den Sie der Armen auf den Teller legten. Ich habe es gesehen, durch Zufall, meine Augen sind scharf."

„Und ich will Ihnen sagen, warum ich es getan habe: weil es für mich in der Welt nichts Unglücklicheres gibt als einen unvollkommenen Künstler, der nicht kann, was er will."

„Sehen Sie, das hat mich getroffen! Einen großen Künstler beleidigt zu haben, war mir schon unangenehm, aber einem guten Menschen weh zu tun, das ist mir unmöglich. Und seit gestern Abend weiß ich, daß Sie ein guter Mensch sind."

Er streckte ihr abermals die Hand entgegen; er wußte nichts anderes zu tun. „Also nochmals auf gute Freundschaft", sagte sie und legte die ihre hinein. Und auf Wiedersehen!

Auf Wiedersehen!" schloß Sie wandte sich und ging mit ihrer vornehm-sichtron Art auf eine kleine, kränklich aussehende Dame zu, die eine doppelte Brille vor den matt blickenden Augen trug und sich auf einer der Bänke im Garten [illegible] Rauchmann

Ismailowschen Regiments stattfinden; die zweite Seelenmesse findet um 11 Uhr Vormittags in der katholischen Katharinen-Kirche statt, die dritte am 16. Juli in der St. Stanislaus-Kirche. An den genannten Tagen werden die Gotteshäuser mit schwarzen Stoffen zum Zeichen der Trauer drapiert werden. An den Gottesdiensten werden sich alle in Petersburg befindlichen katholischen Bischöfe, Prälaten und Kanonici beteiligen. Aehnliche Gottesdienste werden einer telegraphisch getroffenen Anordnung gemäß an denselben Tagen und zu denselben Stunden in sämtlichen katholischen Kirchen des Reichs stattfinden.

— Alle Zionisten-Versammlungen sind — nach einer Meldung des „Pribalt. Kr." — verboten worden, ebenso alle Spenden und Sammlungen zur Unterstützung der Ziele des Zionismus.

— Die Aufnahmeprüfungen zum Eintritt in das Institut für Wegebauingenieure beginnen am 20. August. Auf die hundert Vakanzen sind bereits 600 Anmeldungen eingelaufen.

— Die Allerhöchst am 15. Mai 1901 bestätigten Regeln über den Empfang von Waren seitens der Zollinstitutionen, über die Besichtigung, die Art der Gebührenzahlung und der Ausfertigung der Waren sind abgeändert und ergänzt worden.

— Die „Nowosti" teilen mit, daß die Südrussischen metallurgischen Fabriken den Preis für Eisen um fünf Kopeken pro Pud erhöht haben. In kompetenten Kreisen will man wissen, daß noch eine weitere Preissteigerung stattfinden wird. In den großen Fabriken sollen nämlich die Eisenvorräte bedeutend abgenommen haben. Man behauptet, daß es den Betrieben in allernächster Zeit möglich sein werde, mit voller Kraft zu arbeiten, und zwar nur, um Bestellungen zu effektuieren, ohne auf Vorrat zu fabrizieren. Die Preiserhöhung wird ferner auf den Umstand zurückgeführt, daß demnächst die Frage entschieden sein wird, ob es der Reichsbank zu gestatten sein wird, Zertifikate, die den Fabriken seitens der Landschaftsämter ausgestellt werden, zu diskontieren. Im Falle diese Frage bejahend entschieden wird, werden die Fabriken unverzüglich an die Ausführung der ihnen von einigen Landschaften erteilten Bestellungen schreiten.

— In Moskau wird, den „Russk. Wed." zufolge, dieser Tage eine Gruppe junger Japaner erwartet, welche angesehenen Kaufmannsfamilien in Yokohama, Tokio und anderen japanischen Handelszentren angehören. Die jungen Reisenden haben die Absicht, sich längere Zeit in Rußland aufzuhalten, um sich in der russischen Sprache zu vervollkommnen und einige Zweige des russischen Fabrikwesens, besonders der Manufakturbranche, in der Praxis kennen zu lernen. Einige der jungen Leute sind vom japanischen Handelsdepartement zu diesem Zweck nach Rußland geschickt worden.

Lodz. Wie der „N. Lodz. Ztg." mitgeteilt wird, ist am Montag 10 Uhr Abends der Zug der Iwang.-Dombr.-Eisenbahn, welcher unterwegs von Chencin nach Kielce sich befand, von einem so starken Hagelwetter heimgesucht, daß sämtliche Fensterscheiben des Waggons zertrümmert und die Wagen vom faustgroßen Hagel recht hoch mit Wasser gefüllt wurden, so daß die erschreckten Passagiere auf den Bänken zu stehen gezwungen waren und erst in Kielce aus der peinlichen Lage befreit wurden, woselbst der Zug zwecks Trockenstellung 4 Stunden verweilen mußte.

Sfarowo. Zur Beförderung der nach Sfarowo pilgernden Personen werden, der „St. Pet. Z." zufolge, von jetzt ab von der Moskau-Nishni-Nowgoroder Eisenbahn täglich vier Sonderzüge mit Waggons vierter Klasse aus Moskau abgefertigt werden.

Tiflis. Wie der „Kawkas" meldet, sind im Flecken Bortschala Erderschütterungen verspürt worden, die eine am 25. Juni um 8 Uhr Abends, die andere stärkere am 26. Juni Nachmittags um 4 Uhr 50 Min.

— Im Dorfe Klesissubani im Ratschinsker Kreise hat sich, einer Mitteilung der „Now. Obosr." zufolge, am 24. Juni infolge des starken Regens der letzten Zeit eine mehrere Werst lange Erdspalte gebildet, in die viele Gebäude hineinstürzten, wobei viele Haustiere umkamen. Die Bewohner vermochten sich rechtzeitig zu retten. Die örtliche Administration hat sich an den Ort der Katastrophe begeben, um Daten über die Verluste zu sammeln, damit den Geschädigten die nötige Hilfe zu teil werden könne.

Aus Baku liegen Mitteilungen der „Now. Ob." vor, die allerdings durch das gestrige Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." über den großen Arbeiterstrike schon überholt sind. Danach stockt der Warenzug-Verkehr sowie der Tramverkehr in der Stadt schon seit längerer Zeit. Die Lage des Naphthamarktes ist eine schwierige, da auf allen Fabriken und Werken die Arbeit eingestellt ist.

Dongebiet. Ueber einen furchtbaren Unglücksfall berichten die „Pet. Wed.": vor kurzem verbrannten bei Schalajewka 33 junge Erntearbeiterinnen in einer Klete, die in der Nacht von außen verriegelt worden war. Die 33 ganz verkohlten Leichen wurden erst am Morgen gefunden.

Tschita. In Sonderzügen passierten, den Blättern zufolge, auf der Reise aus dem Osten nach St. Petersburg Staatssekretär Besobrasow am 5. Juli und am 6. Juli der Kriegsminister in Begleitung der Gebiets- und Gemeindevorsteher.

Finnland. In den Revaler Blätter lesen wir: Das Mandat des Senats in seinem jetzigen Bestande ist für eine Zeit von drei Jahren, vom 1. Oktober c. an gerechnet, am 16. Allerhöchsten Ortes bestätigt worden. Das Mandat des Senats wird immer nur auf drei Jahre erteilt. — Die „Helsingfors Posten" zählt eine lange Reihe von Russifizierungsmaßregeln auf, die während des letzten Triennium des jetzigen Senats getroffen worden sind, während die halboffiziöse „Uusi Suometar", mit Uebergehung dieser Maßnahmen, nur solche hervorhebt, welche die Hebung der Machtstellung der finnischen Sprache auf Kosten der schwedischen, die Entwickelung der Eisenbahnen und Verbesserung der ökonomischen Lage im allgemeinen bezweckt haben. — Das Gesuch des Buchdruckereibesitzers H. W. Marjamaa um das Recht zur Herausgabe einer ein mal wöchentlich erscheinenden finnischen Zeitung „Pohjan Airut" in Uleaborg wurde abschlägig beschieden. — Am vergangenen Sonnabend verließen mit dem Dampfer „Urania" 65, am letzten Dienstag mit dem „Poseidon" 15 und Tags darauf mit dem „Arcturus" 251 Emigranten über Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) Juli.

Italien und der Papst.

Obwohl schon mehr als 30 Jahre seit der Vereinigung des ehemaligen Kirchenstaats mit dem Königreich Italien verstrichen sind und die seit 1870 geschaffenen neuen Verhältnisse sich für die Verwaltung der römisch-katholischen Kirche schon vielfach, unter anderem auch bereits bei einer Papstwahl, bestens erprobt haben, gibt es doch immer noch Leute, die den Glauben erwecken möchten, die Kirche schwebe in der italienischen Hauptstadt in beständiger Gefahr, und insbesondere sei es dem Kardinalskolleg inmitten des italienischen Staates nicht möglich, mit der erforderlichen Freiheit des verantwortungsvollen Amtes als Wähler eines Oberhaupts der katholischen Kirche zu walten.

Solche angebliche Befürchtungen — denn sie werden selbst von denen nicht ernstlich geteilt, die sie verbreiten — werden wie bisher durch die geschichtlichen Ereignisse, so auch in dem bevorstehenden Konklave wieder durch die Tatsachen widerlegt werden; denn die italienische Regierung selbst hat das allergrößte Interesse daran, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit darüber zu wachen, daß die unbeschränkte Freiheit der Papstwahl durch keinerlei äußere Einflüsse gestört wird.

Es ist daher gerade im gegenwärtigen Augenblick von Interesse, an die Rechtslage zu erinnern, die seit der Vollendung des Königreichs Italien zwischen diesem und dem Papsttum besteht, eine Rechtslage, gegen die von den Päpsten bis jetzt immer Einspruch erhoben wurde, die sie aber tatsächlich anerkannten, indem sie sich der daraus entspringenden Vorteile bedienten. Der italienische Staat, dessen Verfassung als ersten Artikel den Satz enthält: „Die apostolische römisch-katholische Religion ist die einzige Staatsreligion; die andern bestehenden Kulte sind den Gesetzen entsprechend geduldet", hat durch ein Gesetz vom 13. Mai 1871 die Vorrechte des Papstes und des hlg. Stuhls, sowie die Beziehungen zwischen Staat und Kirche geregelt. Dieses kurzerhand als Garantiegesetz bekannte Gesetz bestimmt im wesentlichen folgendes: Die Person des Papstes ist heilig und unverletzlich; Angriffe und Beleidigungen gegen seine Person werden solchen gegen des Königs Majestät gleich geachtet und behandelt; die italienische Regierung erweist ihm auf italienischem Boden königliche Ehren und erkennt ihm Souveränitätsrechte zu. Das Königreich Italien gewährt dem hlg. Stuhl eine völlig steuerfreie Dotation von jährlich 3¼ Million Lire; der Papst besitzt als souveräner Herrscher die Paläste Vatikan und Lateran mit den zugehörigen Gärten sowie die Villa in Castel Gandolfo bei Rom; dieser Besitz ist frei von jeglicher Abgabe und unveräußerlich.

Während der Erledigung des hlg. Stuhles darf keine richterliche oder politische Behörde aus irgendwelchem Grunde die persönliche Freiheit der Kardinäle beschränken; die italienische Regierung trägt Sorge dafür, daß die Sitzungen des Konklave und der Konzilien durch keinerlei äußere Gewalt gestört werden. Der Papst ist vollkommen frei in der Ausübung seines geistlichen Amtes, auch die Geistlichen, die mit der Veröffentlichung und Ausführung geistlicher Regierungsakte des hlg. Stuhls in Rom betraut sind, unterstehen in dieser Beziehung keiner Kontrolle durch die politischen Behörden.

Die Gesandten fremder Mächte beim päpstlichen Stuhl genießen die gleichen Vorrechte wie die diplomatischen Vertreter beim königlichen Hof. Der Papst kann mit der ganzen katholischen Welt frei korrespondieren, ohne irgend welche Einmischung der italienischen Regierung; zu diesem Zweck kann er im Vatikan oder einer seiner Residenzen ein Post- und Telegraphenamt mit eigenen Angestellten einrichten und genießt für seine Korrespondenz die gleichen Gebührenfreiheiten wie die italienischen Staatsbehörden. Die päpstlichen Unterrichtsanstalten, Seminare ꝛc. in Rom und Umgebung hängen einzig und allein vom hlg. Stuhl ab, ohne irgend welche Einmischung der italienischen Regierung.

Ein radikalpolnisches Wahlcomité für ganz **Deutschland** wird vom Posener „Oredownik" angeregt, um die „polnischen Brüder" in ganz Deutschland, in Posen, Westpreußen, Oberschlesien und Rheinland-Westfalen zu einer geschlossenen Einheit zusammenzufassen und den "armen Unterdrückten" in der „Fremde" einen festen Rückhalt zu schaffen. — Von großpolnischen Blättern wird ferner die Bildung eines polnischen Vereins der Freunde schöner Künste in Posen als demnächst bevorstehend angekündigt. Gegenwärtig ist mit den Vorarbeiten ein Comité beschäftigt, dem mehrere polnische Abgeordnete und Vertreter der ersten Gesellschaftsklassen angehören. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß mit diesem Institut den Bestrebungen entgegengearbeitet werden soll, welche die Aufgabe der neubegründeten deutschen Akademie in Posen bilden.

Die „Mitteilungen für die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei" gruppieren die Parteien nach den Reichstagswahlen in 6 Hauptgruppen: 1) Aeußerste Rechte (Antisemiten, Christlich-Soziale, Bund der Landwirte, Baierischer Bauernbund) mit 18 Mitgliedern; 2) Konservative (Deutschkonservative, Freikonservative und konservative „Wilde") mit 76 Mitgliedern; 3) Klerikale Mitte (Zentrum, Polen, Welfen und Elsaß-Lothringer) mit 132; 4) Liberale Mitte (Nationalliberale und gemäßigte liberale „Wilde") mit 52; 5) Freisinnig-demokratische Linke mit 37 und 6) die Sozialdemokraten mit 81 Mitgliedern. Hierzu gesellt sich eine Däne. — Zum Schluß des vorigen Reichstages zählte, wenn man dieselbe Gruppierung gelten lassen will, die äußerste Rechte 2 Mitglieder, die Konservativen 3, die klerikale Mitte 2, die liberale Mitte 1 und die freisinnig-demokratische Linke 15 mehr als jetzt. Diesem Verlust von 23 Mitgliedern aller 5 bürgerlichen Parteigruppen steht die gleiche Gewinnzahl bei den Sozialdemokraten gegenüber. Die nationalliberale Partei, bezw. die „liberale Mitte" hat 19 Wahlkreise gewonnen und 20 verloren. Die 19 eroberten Kreise sind sämtlich schon früher im Besitz der Partei gewesen. Zu den 49 Fraktionsmitgliedern der nationalliberalen Partei im Reichstage kommen noch, außerhalb der Fraktion stehend, drei „Wildliberale."

Die Königin Wilhelmina von Holland und ihr Gemahl, der Prinz Heinrich, werden in der zweiten Hälfte des Monats August in Rudolstadt einen mehrwöchigen Sommeraufenthalt nehmen, wo am 20. August der Geburtstag der Königin gefeiert werden soll. Aus diesem Anlasse wird u. a. die Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin dort anwesend sein. Ein längerer Aufenthalt der niederländischen Herrschaften am Mecklenburg-Schweriner Hofe ist zum Herbst d. J. in Aussicht genommen.

Den von Kaiser Wilhelm dem König von Dänemark abgestatteten Besuch wird, wie der „Lokalanz." erfährt, König Christian im Oktober in Rostock erwidern anläßlich der Einweihung der Dampffähre Gjedser-Warnemünde.

Das britische Oberhaus beriet dieser Tage den Vorschlag der Regierung, 25,000 Mann Truppen in Südafrika beizubehalten. Im Laufe der Erörterung erklärte der Unterstaatssekretär des Kriegsamts Earl of Hardwicke, 12,500 Mann dieser Truppen würden zur Verfügung Indiens gestellt werden. Im Falle des Ausbruchs eines Krieges sei die gegenwärtige Besatzung von Indien nicht genügend, und die Regierung könne die Sendung von Verstärkungen aus England nach Indien nicht gewährleisten; die einzige Möglichkeit, wenn man die geforderte Streitmacht in Südafrika nicht beibehalten wolle, wäre die Vermehrung der ständigen Besatzung Indiens. Die Regierung sei bereit, für die Entsendung von 12,500 Mann von Afrika nach Indien im Falle von Feindseligkeiten einzustehen. Der Herzog von Devonshire führte an, England könne nicht die Tatsache ignorieren, daß die Grenzen von Rußland und Afghanistan jetzt aneinanderstoßen, noch auch die Tatsache, daß die Verbindungen zwischen Rußlands Grenze und seiner militärischen Basis jetzt fertig sind oder weit vorgeschritten seien. Die Regierung beabsichtige nicht, den Finanzen Indiens eine neue Last aufzubürden, solange nicht die Auffassung der indischen Regierung darüber eingegangen sei. Der Regierungsvorschlag überhebe Indien einer Belastung, die es sonst würde zu tragen haben.

Es verlautet in Portsmouth, der Kreuzer „König Alfred" werde nach den bevorstehenden jährlichen Manövern in Bereitschaft gehalten werden, um den Prinzen und die Prinzessin von Wales, welche, wie es heißt, eine Einladung des Präsidenten Roosevelt zu einem Besuche in Amerika angenommen haben, nach Newyork zu bringen. Die Richtigkeit dieser Meldung ist noch nicht bestätigt, sie wird jedoch als sehr wahrscheinlich betrachtet.

Ueber den Besuch des Königs und der Königin in Irland wird berichtet: In der Erwiderung der an ihn gerichteten Empfangs-

---

blieb noch einen Augenblick stehen und schaute Edith nach. Sie war wirklich sehr stattlich und vornehm, und klug war sie auch, das hatte ihr Urteil über ihn und seine Kunst bewiesen. Es gefiel ihm mit einemmal ausgezeichnet hier in Fasano; die Sonne schien so warm, und jetzt bemerkte er plötzlich auch einen süßen Blütenduft, der die Luft erfüllte. Der mußte wohl von den riesigen Goldlackstauden kommen, die auf mehreren Beeten in voller Blütenpracht standen. Die Blumen kannte er; Gelbveigelein hießen sie bei ihm zu Hause. Damals hatten sie gerade geblüht, als er zum ersten Mal liebte und das Mädchen im Schullehrersgarten küßte, — das Mädchen, das er dann verlassen hatte um seiner Kunst willen.

Langsam stieg er die Treppen hinan, deren braune, rotgeränderte Läufer sich von den weißen, steinernen Stufen freundlich abhoben. Etwas wie Heimweh war in seiner Brust, und doch zugleich etwas Freudiges, als hätte ihm jemand einen großen Wunsch erfüllt. Ein Gefühl wachte in ihm auf, nicht völlig neu, doch lange, lange vergessen, fast noch schöner jetzt, da sich's wieder regte.

Von seinem Zimmer trat er gleich auf den Balkon hinaus. Edith stand noch unten und sprach mit der kränklichen Dame. Das Sonnenlicht strömte über Erde und Wasser, wärmte und blitzte und drang in die Seelen hinein. Und aus dem Lichte empor stieg auch bis hierher der Blütenduft der Gelbveigelein, einer goldenen Wolke gleich, ein Willkommengruß des glücklichen Landes, in dem schon im Februar solche Blumen so duften.

Ja, Italien war wirklich nicht so übel!

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber die neue gefahrdrohende Tätigkeit des Vesuv machte eine in Neapel lebende Schweizerin in einem Briefe an die „Neue Züricher Zeitung" interessante Mitteilungen: „Seit einigen Tagen," schreibt sie, „hat die Eruption des Vesuv einen solchen Umfang angenommen, daß es für die Ortschaften am Fuße des Berges nicht mehr ganz gemütlich ist. Am Abend des 1. Juli spie der Berg große Lava-Massen aus und ein hochroter Flammenregen war weithin sichtbar. Es war dies aber nur der Vorläufer der furchtbaren Eruption vom 2. Juli. Der unruhige, in seinem Innersten aufgewühlte Feuerberg schleuderte seine enormen Lava-Schlacken bis in eine Höhe von 250 Metern. Einen Halbkreis beschreibend, fielen sie in einer Entfernung von etwa 500 Metern vom Krater auf die Erde nieder. Und wenn man bedenkt, daß die Schlacken im Durchschnitt das Volumen von einem halben Kubikmeter erreichen, kann man sich einen Begriff von der furchtbaren Explosion machen. Kürzlich kam der Abgeordnete Baron Bagnasco aus Palermo dem Krater etwas näher, als es erlaubt ist, was er bitter bereuen mußte, denn als er sich am wenigsten versah, schleuderte der Vulkan Lava-Schlacken in die Höhe, von denen eine ihn am Gesicht schwer verletzte. Professor Matteucci, der Direktor des Observatoriums auf dem Vesuv, ist der Ansicht, daß eine radikale Umgestaltung des Kraters im Gange ist, da die Kraterwand dem Drucke der Lavamassen und der erhitzten Gase nicht mehr lange Widerstand leisten könne. Wenn dies der Fall wäre, würde Niemand den sengenden Lavastrom aufhalten können, und die am Vesuv liegenden Gemeinden wären ernstlich gefährdet."

— Von der Nordlandfahrt des deutschen Kaisers berichtet die in Bergen erscheinende „Annonce-Tidende" eine Episode, die sich gelegentlich eines Besuches des Monarchen in der Villa Eriksen bei Lerevaag abspielte. Der Kaiser kennt die Familie Eriksen, und da er alte Bekanntschaften bei sich bietender Gelegenheit gern wieder auffrischt, so benutzte er auch die diesmalige Nordlandfahrt dazu, die Villa aufzusuchen. Die zu dem Grundstück führende Privatbrücke war abgesperrt. Kurz entschlossen nahm der Kaiser den Weg über eine Anzahl von Booten, indem er von Kahn zu Kahn stieg und endlich sein Ziel erreichte. In Eriksens Heim war man über die Visite um so überraschter, als der Hausherr nicht anwesend war. Der Kaiser bedauerte dies sehr und ließ sich das Versprechen geben, daß ihn Eriksen mit Familie bei seiner Rückkehr in zehn Tagen an Bord der „Hohenzollern" besuche. Der Unterhaltung folgte der Monarch mit gespannter Aufmerksamkeit; er versteht norwegisch, wenn es klar und langsam gesprochen wird, und auch sein Begleiter, Graf Moltke, ist der Sprache leidlich mächtig. Aufmerksam blieb der Kaiser vor seinem Bilde stehen, das er in kostbarem Rahmen vor Jahren der Familie geschenkt hatte. Launig bemerkte er, daß an dem Bilde der Rahmen das schönste sei. Frau Eriksen erwiderte abwehrend: Wenn man dies auch von vielen Bildern sagen könne, so treffe es doch im vorliegenden Fall nicht zu. Einen kleinen zweijährigen Knaben der Familie, der sich anscheinend bei dem „Onkel Kaiser" sehr wohl fühlte, nahm er auf den Schoß und fragte scherzend, was er denn einmal werden wolle. „Kaiser!" war die prompte Antwort. — „Und in welchem Lande denn?" — „In Deutschland!" — „Das mag schon möglich sein, wenn dort der Kaiser auf Reisen gegangen ist", versetzte der Monarch lachend. Er verweilte etwa zwei Stunden in der Villa und nahm als Erfrischung einige Glas Fruchtwein an, von dem er behauptete, er schmecke ihm schöner als der kostbare Wein, den er täglich bei der Tafel an Bord seines Schiffes vorgesetzt erhalte.

— Eigenartige Sicherheitsmaßregeln pflegt, so wird in der „Frankf. Ztg." erzählt, die Bank von Frankreich zu treffen. Gebäude, die große Schätze beherbergen, werden in der ganzen Welt sorgfältig bewacht, aber das Sicherheitssystem, das bei der Bank von Frankreich zur Anwendung gelangt, dürfte hiernach einzig in seiner Art dastehen. Die militärischen Posten und Geheimpolizisten, welche dem Publikum mehr oder weniger bekannt sind, versehen zwar ihren Dienst mit der zum Handwerk gehörigen Geschäftsmiene, jedoch haben sie noch nie Gelegenheit gehabt, bei einem wirklichen oder versuchten Einbruch in Aktion zu treten; aber selbst wenn Einbrecher ihren Weg in die Räume der Bank finden würden, auch dann wären sie noch weit davon entfernt, Zutritt zu den Schätzen der Bank zu haben. Diese werden nämlich jeden Abend in die eingemauerten Geldschränke der unterirdischen Gewölbe gebracht und nachdem die Schränke vorschriftsmäßig nach allen Regeln der Vorsicht verschlossen worden sind, wird die Wand, in der sich die Schränke befinden, zugemauert, und die Gewölbe werden unter Wasser gesetzt. Des Morgens werden sie durch eine Ableitungsvorrichtung trocken gelegt, die Maurer treten an, um ihr Werk vom Abend vorher zu zerstören, und die Beamten haben mit ihren Schlüsseln Zutritt zu den kunstvollen Sicherheitsschlössern der Schränke, bis am Abend wieder ein festgefügtes Mauerwerk diese umschließt. Natürlich sind auch die Maurer, die das tägliche Werk des Aufbaues und Wiedereinreißens zu besorgen haben, Vertrauenspersonen, und wenn auch die Arbeit an sich wenig Befriedigung gewährt, so wird sie doch ausnahmsweise hoch bezahlt.

— Auf eine eigenartige Ausnutzung des Phonographen ist, wie das in London erscheinende Jewish Chronicle erzählt, jüngst ein jüdischer Kandidat in Ungarn verfallen: Die ungarische Judengemeinde in Chicago war eines neuen Rabbiners benötigt und wandte sich daher an den Ober-Rabbiner in Preßburg mit der Bitte, ihr einen streng rechtgläubigen Gottesmann zu empfehlen, der in ihrer Muttersprache predigen könne. Der Ober-Rabbiner fand ohne Schwierigkeit einen geeigneten Kandidaten. Nun stellte sich aber heraus, daß der Prediger weder Mittel noch Lust hatte, aufs ungewisse nach Chicago zu reisen, auf die Gefahr hin, daß seine Probepredigt der Gemeinde nicht zusagen sollte. In dieser Verlegenheit gab ihm sein guter Genius den Gedanken ein, seine Zuflucht zum Phonographen zu nehmen. Er hielt in das Instrument hinein eine Predigt in magyarischer und eine andere in deutscher Sprache und sandte die phonographische Aufzeichnung nach Chicago. Dort setzte sich der Vorstand der Synagoge zusammen, ließ die magyarische und die deutsche Beredsamkeit des Kandidaten im fernen Ungarland auf sich einwirken und war so sehr von Inhalt, Form und Stimme der Reden und von dem praktischen Sinne des Predigers erbaut, daß dieser alsbald mit sehr auskömmlichem Gehalt angestellt wurde und telegraphisch seine Bestallung erhielt.

— Etwas für die Dummen ist die „Whitney Electric Development Co.", die einen Gedanken eines sogenannten Professors Whitney aus Chicago zu verwirklichen sucht. Der Professor ist der Ueberzeugung, jenseits der Wirkung der Erdanziehung befinde sich ein elektrisches Meer, das industriell ausgenützt werden könne und müsse. Herr F. X. Schoonmaker ist also im Auftrage der Whitneyschen Gesellschaft, die natürlich, wie in allen Märchen Millionen besitzt, nach Denver gereist, um die Vorbereitungen zum Transport einer Riesenkanone auf Pikes Peak, auf dessen Gipfel eine Eisenbahn führt, zu treffen. Mit der Riesenkanone soll dann ein sphärischer Eisenmagnet wagrecht in den leeren Raum hinausgeschossen werden, an dem Magnet aber sollen einige 40 Kilometer Kupferdraht hängen. Selbstverständlich ist Whitney überzeugt, das Stück Eisen werde, trotz des Gewichts des Drahtes, über die Erdanziehung hinaus in die weite transterrestrale elektrische See fliegen, dort von der elektrischen Kraft angeleimt, vom Draht aber an die alte Erdkutsche gehalten werden, worauf dann die Entnahme elektrischer Pferdekräfte beginnen kann — falls nicht der obere Magnet wild wird und die ganze Erde in neue Bahnen lenkt.

— Ein ganz Schlauer. „Das ist die Photographie eines Stuhles aus dem zwölften Jahrhundert!" — „Lügen Sie doch nicht — damals war ja die Photographie noch gar nicht erfunden!"

— Der kleine Pessimist. Vater (zu seinen acht kleinen Kindern): „Nun spielt heut recht leise und artig, liebe Kinder. Mama hat sich eben wieder hinlegen müssen, sie hat ihr Kopfweh; aber Nachmittag geht sie deshalb doch mit Euch spazieren." — Karlchen (erleichtert aufatmend): „Na, das is man gut! ich dachte schon, es würde wieder mal Einer von uns geboren."

ansprachen sagte der König in Dublin, der Tod des Papstes habe sein eigenes Herz und die Herzen einer großen Zahl seiner Untertanen betrübt. Er kenne den Anteil, den Seine Heiligkeit an dem Wohlergehen des Volkes des britischen Reiches in jeder Hinsicht genommen habe. Der König fügte hinzu, sein Besuch in Irland falle in einen Zeitpunkt, wo glänzende Hoffnungen genährt würden, daß sich eine neue Aera des Gedeihens vor dem Lande auftue. Er bete innig zu Gott, daß diese Hoffnungen erfüllt werden mögen. — Die zu Ehren des Königs und der Königin für den 24 Juli angesetzte Festvorstellung im Königlichen Theater zu Dublin ist infolge des Todes des Papstes abgesagt worden.

Dienstag um 5 Uhr Nachmittags nahm Lapponi, unterstützt von vier Aerzten des Vatikans, die Einbalsamierung der Leiche des Papstes vor, die mehrere Stunden erforderte. Nach der Vorschrift wurden die „Präcordien", die inneren Teile der Brust und des Leibes, herausgenommen und in einem Krystallgefäß versiegelt, um im unterirdischen Gewölbe der Peterskirche gesondert beigesetzt zu werden. — Die „Voce della Verità" meldet in einem Bericht über die Einbalsamierung der Leiche des Papstes, man machte einen Einschnitt in die Brusthöhle und fand Flüssigkeiten, deren Eigenschaften einen Beweis für den pleuritischen Vorgang lieferten. Der untere Mittellappen der rechten Lunge war verhärtet (hepatisiert). Nach der Einbalsamierung wurde ein Protokoll aufgenommen, das die Diagnose auf Lungenentzündung mit nachfolgender Brustfellentzündung bestätigt. Wie die „Voce della Verità" meldet, ist die Urne mit den Präcordien des Papstes Dienstag Nacht 11½ Uhr aus dem geheimen Vorzimmer in einem Wagen, in welchem die Monsignori Marzolini und Angeli Platz genommen hatten, nach der Kirche St. Vinzent und St. Anastasius gebracht worden, wo sie von dem Pfarrer und einigen Geistlichen empfangen wurde, um in einer Mauernische zur Rechten des Hochaltars beigesetzt zu werden. — Wie dem „Berl. Tgbl." aus Rom gemeldet wird, bat Rampolla den Papst am Sterbebette um Verzeihung, wenn er je in der Ausübung seines Amtes unfreiwillig Fehler begangen hätte. Der Papst antwortete: „Es bedarf keiner Verzeihung, wir beide haben in bester Absicht nur für den Ruhm Gottes und das Wohl der Kirche gearbeitet."

Nach Mitteilung aus guter Quelle fand in der Dienstag-Versammlung der Kardinäle, an der etwa 28 Kardinäle teilnahmen, keine Erörterung über die Wahl der Stadt für das Konklave statt, da es als abgemacht zu betrachten ist, daß dasselbe in Rom stattfinden wird, wo es, falls nicht vorhergesehene Zwischenfälle eintreten, am Abend des 31. (18.) Juli eröffnet werden wird. Der Papst hat keinerlei Bestimmungen hinsichtlich des Konklaves hinterlassen, die bisherigen Bestimmungen bleiben daher unverändert. — In vatikanischen Kreisen wird die Tatsache lebhaft besprochen, daß Oreglia, entgegen dem Brauche, den bisherigen Staatssekretär Rampolla aufgefordert hat, seine Wohnung im Vatikan zu behalten. — Die Kardinäle werden bis zum Tage des Konklaves jeden Morgen zusammentreten, und haben gelobt, über die Beratungen absolutes Stillschweigen zu beobachten.

Zum Sekretär der Konsistorialkongregation ist Erzbischof Merry del Val gewählt worden. Es verlautet, die Wahl sei mit 20 gegen 8 Stimmen erfolgt. Gegenkandidaten waren Gaspari und Della Chiesa. Der „Tribuna" zufolge wurde die Kandidatur Merry del Vals von Rampolla bekämpft.

In St. Petersburg eingegangene Meldungen stellen die innere Lage Koreas als überaus verworren dar. Die koreanische Regierung verfügt gegenwärtig über Barmittel, die 10- bis 12,000 japanische Yen nicht übersteigen, während schon ein Fest im Palast 130,000 Yen verschlang und für die Festlichkeiten zum Jubiläum des Kaisers einige Millionen veranschlagt sind. Die einzige Einnahmequelle der Regierung ist der Stellenschacher, und diesen betreibt sie denn auch in großem Maßstabe. Die Folge davon ist selbstverständlich die Aussaugung der Bevölkerung durch die hohen Beamten, die während ihrer meist kurzen Amtsdauer nicht nur die Kosten für ihre Stellung, sondern auch noch einiges für die Zukunft herausschlagen wollen. Man muß sich schier wundern, wie das schon zwei Jahre lang von Mißwachs heimgesuchte Volk die auf ihm ruhende Last erträgt. In dem von Natur ruhigen und friedlichen Volk beginnt sich Unwillen bemerkbar zu machen. In der Provinz sammeln sich die früheren Aufständischen wieder in Gruppen von 500—600, und wenn sie Waffen hätten, würden sie wohl dazu greifen. Ungeachtet der mehr als bedrängten finanziellen Lage Koreas, so behauptet man ferner hier, drängt Japan dessen Regierung systematisch zu allerlei ebenso überflüssigen wie kostspieligen Unternehmungen, z. B. Jubiläumsfeierlichkeiten, Bau von Palästen, Vermehrung der Armee und [illegible] russischer Seite glaubt man abermals eine Zunahme der Sympathien der Koreaner für Rußland zu erkennen und erklärt das weit weniger durch Erfolge der russischen Politik als durch Erwägungen der praktisch angelegten Koreaner. Die Beendigung des Baues der ostchinesischen Bahn und daneben der russische Seedampferverkehr, dessen Vorteile auch die koreanischen Häfen genießen, das, meint man, wendet die Sympathien der Koreaner Rußland zu, die auch gern Russisch lernen in der Voraussetzung, bei den russischen Unternehmungen Stellung zu finden. Schon wiederholt wurde wahrgenommen, daß die Zahl der koreanischen Schüler in der russischen Schule in Söul bedeutend zunimmt, sobald die Koreaner meinen, daß ihr Wohl und Wehe von Rußland abhänge, und in ebenso bedeutendem Maße abnimmt, wenn sie entgegengesetzter Meinung werden.

Mehrere französische Blätter veröffentlichen Mitteilungen aus Djibuti, denen zufolge die Nachricht über eine vernichtende Niederlage des britischen Expeditionscorps im Somalilande trotz der Ableugnungen der englischen Regierung bestätigt wird. Die näheren Angaben lauten: Zwischen Burrao und Bohotle hatten die Engländer fünf Posten errichtet, die untereinander und mit den genannten Städten durch einen Telegraphendraht verbunden waren. Man glaubte so den Mullah, wenn er eine der Städte angriffe, durch telegraphisch herbeibeorderte Mannschaften aus den Posten zwischen zwei Feuer nehmen zu können. Der Mullah aber, der über die Bewegungen und die Taktik der Engländer sehr gut unterrichtet ist, umging Bohotle, ohne auch nur einen Scheinangriff zu unternehmen, und marschierte so schnell als möglich auf die Zwischenposten los. Bevor ein Schuß gefallen war, waren bereits alle Telegraphendrähte durchschnitten und darauf erst unternahm der Mullah einen gleichzeitigen Angriff auf die fünf Posten. Mehr als 2000 Mann, Cipayes, Somalis, Sudanesen u. s. w. mit 39 englischen Offizieren und Unteroffizieren wurden getötet. Die Verluste des Mullah sind völlig unbekannt. Wie es heißt, ist Bohotle augenblicklich (die Nachricht datiert vom 12. Juli) von allen Seiten umzingelt und die Verbindungen mit Berbera für die englischen Kolonnen, die in Ogaden konzentriert sind, sollen gänzlich unterbrochen sein. Für die kritische Lage der Engländer im Somalilande spreche auch der Umstand, daß der Oberst Harrington, der englische Gesandte beim Negus, von seiner Regierung Befehle erhalten hat, die Mission Mac Milan, mit der er eine Studienreise am Nil unternehmen sollte, sofort zu verlassen und sich in aller Eile nach Harrar zu begeben.

Lokales.

Sommertheater.

Für den vorgestrigen Abend werden auch diejenigen aus dem Publikum der Theaterleitung Dank wissen, welche die literarische Richtung des zur Aufführung gebrachten Schifferdramas „Hoffnung auf Segen" von R. Heibermanns nicht billigen. Denn daß er ein wirklicher Dichter war, der zu uns sprach, eine schöpferische Kraft, der uns was zu sagen hatte wird es zu sagen verstand, dieses der Bewußtsein und wohl ein jeder Zuschauer aus vorgestrigen Vorstellung mit sich nach Hause gebracht haben. Es ist uns eine angenehme Pflicht, der Theaterdirektion unseren Dank dafür auszusprechen, daß sie nach der etwas mageren Kost der letzten Wochen uns dieses, an Einzelspiel und Regie nicht geringe Anforderungen stellende Drama von wirklich künstlerischem Wert vorgeführt hat.

Ein erschütterndes Bild ist es, das uns der Dichter im knappen Rahmen von 4 Akten vor Augen führt. Der Fischer, der sein Alles, sein Leben, seine Gesundheit, seine Kraft in den Dienst des reichen Rhederś stellt um mageren Lohn, der arme Mann, der da leidet und im Gegensatz zur alten stumpferen Generation sich dieser seiner Leiden anfängt bewußt zu werden, ist der Held unseres Dramas. Die „Hoffnung auf Segen" könnte ein Seitenstück zu den „Webern" Gerhard Hauptmanns und Gorkys „Nachtasyl" genannt werden, aber es ist persönlicher, individueller, nicht die ganze Klasse des Arbeiters ist der Held des Schauspiels, sondern einzelne lebende Menschen, welche in ihrem eigenen Leid, in dem wütenden Schmerz ihrer Verzweiflung uns das große Leid der Gesammtheit ans Herz legen.

Die Schiffersfrau Kniertje besitzt, nachdem ihr Mann und die beiden Aeltesten Opfer ihres Berufes geworden sind, noch 2 Söhne. Der ältere Geerd ist, weil er als Flottenmatrose einen Vorgesetzten in Verteidigung der Ehre seiner Braut, der starkgeistigen Jo, tätlich beleidigt hat, zu Gefängnis verurteilt worden und kehrt nun als ein Anderer zurück, erfüllt vom Gifte der Unzufriedenheit nnd ingrimmigem Hasse gegen die herrschenden Klassen — ihm sind „die Augen geöffnet." Der jüngere, Barend, ist ein nervöser Knabe, dem das Ende des Vaters und der Brüder eine abergläubische Angst vor den Schrecken des Meeres eingeflößt hat. Er will jeden anderen Beruf gern und mutvoll ausfüllen, nur gegen den des Seemanns sträubt sich sein ganzes Wesen; aber die Not ist da, das Fischerdorf bietet keine andere Beschäftigung, auch ist er seiner ganzen Erziehung nach zu nichts Anderem vorgebildet; sie beide lassen sich vom Rheder Bos auf das Schiff „Hoffnung auf Segen", einen alten morschen Kasten, eine „schwimmende Totenkiste", heuern. Barend hat etwas gehört von der vom Rheder sorgfältig verheimlichten Unseetüchtigkeit des Schiffes und will noch im letzten Augenblick zurückbleiben. In furchtbarster nervöser Todesangst fleht er die Mutter an, ihn nicht hinauszusenden, aber die Alte selbst hilft den Gensdarmen, die den sich Sträubenden aufs Schiff bringen. Und die „Hoffnung auf Segen" tritt ihre Fahrt an und zu Hause sitzen die Frauen, Bräute und Schwestern der Hinausgezogenen, und der Sturm heult und rüttelt an den Fenstern; die Frauen denken der Teuren, die die gierige See ihnen schon geraubt, und weinend sorgen sie sich um die gefährdeten Lebenden da draußen. Der Sturm tobt mitleidslos weiter, wir fühlen es, der Tod geht um und sucht seine Beute. Der Vertreter des Kapitals, der Beherrscher des Dorfes, der reichgewordene Rheder ist selbst früher Schiffer gewesen, aber er hat deshalb nicht mehr Gefühl für das Leiden seiner einstigen Standesgenossen als sein Kollege Dreißiger aus der Klasse der berufsmäßigen Geldmacher und Spekulanten. — Nicht der reiche Mensch ist besser als der Arme, sondern der Mensch überhaupt ist liebeleer und hart, wenn die Geldgier sein Herz beherrscht. Barsch weist er die angstvoll auf Nachricht Harrenden aus seinem Comptoir, aber es läßt sich auf die Dauer nicht geheimhalten: die „Hoffnung auf Segen" ist gescheitert. Verzweiflung herrscht im Dorfe und der reiche Mann, der blühende Menschenleben dahingeopfert hat, um die Versicherungssumme auf sein Schiff zu erhalten, er und seine protzige Frau haben für das unglückliche Weib, das die letzten Söhne beklagt, keinen anderen Trost als einige Stücke Fleisch, ein kühles „fassen Sie sich" und die herablassende Versicherung: „Sonnabend dürfen Sie wieder zum Reinemachen kommen."

Es ist der wilde, verzweifelte Hohn eines mitleidsreichen Herzens, der unsere Seelen packt und nicht loslassen will, bis wir für die Armen und Gedrückten etwas mehr übrig haben als die kalte Teilnahme der gesellschaftlichen Wohlfahrtseinrichtungen.

Nicht in der einfachen Fabel liegt der Vorzug dieser Tragödie, er liegt in den Tausend Einzelheiten der psychologischen Beobachtung, er liegt in der künstlerischen Ausarbeitung der einzelnen Charaktere, er liegt in der sorgfältigen Schilderung des Milieus, der empörten Aufdeckung eines unsäglichen Elends, dessen Wahrhaftigkeit wir als Nichtkenner holländischer Verhältnisse nicht nachprüfen können, er liegt in der Liebe und im Schmerze, mit den der Dichter sein Drama geschrieben. Die Handlung ist überaus dramatisch aufgebaut. Auf einige Uebertreibungen, die ich in der leicht ermüdenden Häufung der Tränenszenen im dritten Akt sehe, und kleinere Unwahrscheinlichkeiten soll hier nicht eingegangen werden.

Die Aufführung, der ja wiederum nur wenige Proben vorausgegangen sind, kann nicht zum wenigsten dank der vortrefflichen Regie des Herrn Koch als in hohem Maße befriedigend bezeichnet werden. Anerkennung verdient vor allem auch, daß die Vertreterinnen der kleineren Rollen, welche nur selten zum Schauspiel herangezogen werden, wie Frau Kawe, Frau Hagen und die übrigen Darstellerinnen der Fischersfrauen, in jeder Hinsicht gute Leistungen boten. Frl. Gabrieli schuf als derbe Schifferswitwe der alten Generation, die für alles Leid nichts anderes hatte als stumpfe Resignation und hoffnungsloses Weinen, eine lebenswahre und packende Gestalt. Frau Ruhden, der die Derbheit des Mädchens aus dem Volke nicht gerade lag, spielte mit Feuer und Hingebung, vor allem verdiente die Szene des Wiedersehens mit ihrem Verlobten im ersten Akt Anerkennung.

Mit die beste Leistung war wohl der Geerd des Herrn Jacoby. Er fand wahre Worte der Leidenschaft im Ausdruck des Ingrimms und der Verzweiflung. Herr Kämmerer hatte mit seinem jungen Barend, der „Bangebüchse", eine der schwierigsten Rollen. Einige Töne seiner Herzensangst im zweiten Akt klangen etwas schulmäßig und deklamatorisch, doch kann die Wiedergabe im ganzen durchaus als gelungen bezeichnet werden. Sehr gut war der Rheder des Herrn Gläser. Die plumpe Derbheit des alten Schiffers, verbunden mit der Herzlosigkeit des kalten Geldmenschen, wurde sehr glücklich zur Anschauung gebracht. Auch die Herren Köchy und Hagen sowie Frl. Leßmüller verstanden es wirklich, lebenskräftige Gestalten aus dem Volke darzustellen. Die Rolle des Buchhalters, die in den Händen des Herrn Koch lag, darf nicht durch zu starkes Unterstreichen des Komischen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenken, da sonst die einheitliche Wirkung des so überaus dramatischen letzten Aktes zersplittert wird. In Wiedergabe eines holländischen Dialekts wurde in einer leicht platten Mundart gespielt, die im allgemeinen gut beibehalten wurde, hin und wieder verfiel ein Darsteller ins Berlinern, oder eine Dame in einen nicht ganz stilgerechten Salonton.

Wir freuen uns, daß dieses vor nun 2 Jahren an die deutsche Bühne gelangte Drama hier einen so starken Erfolg errungen hat und können uns nur der schon gestern hier ausgesprochenen Hoffnung anschließen, daß das Stück bald vor einem größeren Publikum die gleiche Wirkung erzielen möge.

—m—

*

Die gestrige Aufführung von „Alt-Heidelberg" war dem Gastspiel des Frl. Marga Hermann, einer jungen einheimischen Künstlerin, gewidmet. Die einmalige Wiedergabe der munteren Käthi durch Frl. Hermann berechtigt natürlich noch nicht zu einem abschließenden Urteil über Umfang und Bedeutung des Talents der jungen Anfängerin. Die schüchterne Innigkeit ihres Spieles, gehoben durch den Liebreiz der äußeren Erscheinung, verfehlte ihre Wirkung auf das Publikum nicht. Am gelungensten war ihr Spiel im dritten Akt, ein Spiel, welches, wenn es der jungen Künstlerin gelingt, eine Reihe sprachlicher Mängel zu bekämpfen, manches Schöne für ihre Zukunft erhoffen läßt. Das Publikum nahm die Leistungen überaus freundlich auf und wir können uns den durch reichlichen Applaus geäußerten guten Wünschen nur anschließen, indem wir der jungen Dame ein herzliches „Glück auf" für ihre künftige Laufbahn zurufen. Die übrigen Rollen, unter denen wir nur an die Prachtleistung des Kammerdieners Lutz durch Herrn Koch erinnern möchten, waren in bekannter Weise besetzt. Wie wir hören, soll das Stück im Herbst noch einmal seine bewährte Zugkraft ausüben; vielleicht werden dann einige Mängel in der Inszenierung der Studentenszenen sich abschaffen lassen. Warum trägt z. B. der erste Chargierte des Corps „Saxonia" eine andere Couleur als seine übrigen Corpsbrüder?

—m—

Auf der Wendenschen Ausstellung vom 28. bis 30. Juni d. J. sind, wie wir der Prämiierungsliste entnehmen, folgende Objekte von Ausstellern aus Nordlivland prämiiert worden: mit dem 1. Preise, einer silbernen Medaille und 100 Rbl., 6 Stuten des Herrn A. Stockebye-Kleiu-Kongota; mit dem 2. Preise, einer bronzenen Medaille, ein Hengst der Gebrüder Fuchs-Palloper; mit dem 1. Preise, einer silbernen Medaille und 100 Rbl., 4 Stuten des Gestüts der Brüder Fuchs-Palloper; mit dem 1. Preise, einer silbernen Medaille, der Stier Movie des Herrn Baron Pilar von Pilchau-Audern; mit je einem ersten Preise, einer silbernen Medaille und 20 Rbl., die Kuh „Larua" und die Kuh „Ortrud" des Herrn Baron Pilar von Pilchau-Audern; mit dem 2. Preise, einer bronzenen Medaille des Ministeriums und 50 Rbl., die Zucht des Herrn Baron Pilar von Pilchau-Audern; mit dem 3. Preise, einem Diplom, ein Bock des Landrats V. v. Helmersen-Neu-Woidoma; mit dem 3. Preise, einem Diplom, 2 Mutterschafe des Landrats V. v. Helmersen-Neu-Woidoma.

Ferner erhielten den ersten Qualitätspreis Toulouser und Pommerschen Gänse sowie Enten und Langshan der Gräfin Reutern-Nolcken auf Ringen; blaue Pfauen der Freifrau Staël v. Holstein-Lunia; den zweiten Qualitätspreis weiße Italiener der Gräfin Reutern-Nolcken.

Auf dem hiesigen Heumarkt sieht man in diesem Jahre Klee- und Wiesenheu nur von guter Qualität. Die Preise sind recht niedrig; für ein Pud Wiesenheu zahlt man 20 Kop. und für ein Pud Kleeheu 24—25 Kop. Heu wird in großer Menge angeführt.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich gestern die Fleischhändler Alexander Martinson und Christine Meier wegen Verkaufs ungenießbaren Fleisches, die Letztere auch noch wegen Ruhestörung, zu verantworten. Frau S. hatte von der Fleischhändlerin Meier eine Kalbslunge kaufen wollen, hatte aber bemerkt, daß die ihr vorgelegte nicht so beschaffen war, wie eine Lunge es sein soll, und hatte der Fleischhändlerin gesagt, daß die Lunge vielleicht aufgeblasen ist. Darauf hin hatte die Fleischhändlerin zu schimpfen und zu lärmen angefangen. Auf diesen Lärm hin hatte sich ein Marktvogt-Gehilfe dem Tisch genähert. Die Fleischhändlerin hatte sein Nahen bemerkt und war sofort verduftet. Der Marktvogt-Gehilfe hatte das Fleisch genommen und es dem Sanitätsarzte Dr. Kieseritzky vorgestellt, der es für völlig ungenießbar erklärt hatte, da es von einem kranken Tiere herrühre. Um das Fleisch von der Polizei abzuholen, war der Angeklagte Alexander Martinson erschienen und hatte erklärt, daß es sein Eigentum sei, er habe es der Meier zum Verkauf übergeben. Daher wurden von der Polizei Christine Meier und Mertinson belangt. Der Friedensrichter verurteilte wegen Verkaufs ungenießbaren Fleisches den Alexander Martinson und die Christine Meier zu je 10 Tagen Arrest, die letztere Angeklagte aber auch noch wegen Ruhestörung zu 4 Tagen Arrest.

Ferner hatten sich wegen Unsauberkeit beim Fleischhandel die Marktfleischer Adalbert Taube, Jaan Ermann und Gustav Lipsberg zu verantworten. Die Angeklagten waren ihrer Schuld geständig und wurden zu je 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt.

Das Fleisch der in der Nacht auf gestern auf der Kawastschen Hoflage, wie schon berichtet, von Dieben geschlachteten Kuh wurde heute Morgen vom Revieraufseher Aland auf dem Fleischmarkt aufgefunden. Der Fleischer, bei dem es entdeckt wurde, gab an, daß er es von einem anderen Fleischhändler gekauft habe, und dieser behauptete wieder, es von einem Bauern auf dem Wege erstanden zu haben. Es waren 309 Pfund, die der Fleischhändler für nur 13 Rbl. gekauft hatte. Das Fleisch einer Friesenkuh sieht nicht so aus, wie das einer gewöhnlichen hiesigen.

Auf dem Viktualien-Markt trifft man in der letzten Zeit fast auf jedem Gefährt entweder Beeren oder Pilze. Schwarzbeeren werden in bisher nie gesehener Menge angeführt und für 4—5 Kop. das Stof verkauft. Himbeeren werden bereits für 10 Kop. das Stof angeboten. Das Angebot ist größer als die Nachfrage.

Krebse sind, seitdem die Pest in Livland aufgetreten ist, sehr selten auf dem Markt anzutreffen. Für das Hundert großer Krebse werden 2 bis 3 Rbl. verlangt.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Am Montag, d. 14. Juli, wird in unserem Sommertheater wohl das interessanteste Gastspiel dieser Saison stattfinden. Hr. Stahlberg, der hier ansässige und von seinen Konzerten her rühmlichst bekannte Opernsänger wird in der „Jüdin" den Kardinal singen. Der Künstler hat sich in der kurzen Zeit seiner Bühnentätigkeit in der Theaterwelt einen hochgeachteten Namen errungen und war fünf Jahre hindurch als erster Vertreter seiner Partien am Stadttheater in Hamburg engagiert. Wer mit Theaterverhältnissen vertraut ist, wird wissen, was das bedeutet, denn die Oper des Hamburger Stadttheaters nimmt mit der Berliner Hofoper unstreitig den ersten Platz der deutschen Opernbühnen ein. — Die Vorstellung am Montag gewinnt aber noch ein erhöhtes Interesse dadurch, daß unsere beliebte hochdramatische Sängerin Frl. Lisbeth Stoll zum letzten Male in dieser Saison auftritt. Wer Frl. Stoll zu bewundern Gelegenheit hatte, wird wohl lebhaft bedauern, daß uns die Künstlerin nicht für die ganze Saison erhalten bleibt.

Morgen, Sonntag, findet [illegible] große Doppelvorstellung statt: „[illegible]schmied", die beliebte Spieloper von Lortzing, darauf „Tilli," das entzückende preisgekrönte Lustspiel von Francis Stahl."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 5, 20—26.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juli: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juli: Kirchhofsfest (mit Liederzetteln) auf dem neuen Kirchhof um 9 Uhr.
Beichte und Abendmahlsfeier in der Kirche um 11 Uhr.

Totenliste.

Johanna Wagner, geb. Lorenz, † im 68. Jahre am 8. Juli zu St. Petersburg.

Hermann Huhn (Kind), † am 5. Juli in Grodno.

Emmeline Lensin, geb. Hermann, † am 29. Juni in Ssoligalitsch.

Elisabeth Siebert (Kind), † am 10. Juli zu Reval.

Friedrich Wilhelm Rehwald, † im 58. Jahre am 10. Juli zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Freitag, 11. Juli. Die „Russ. Tel.-Ag." hat aus Baku Nachrichten erhalten, deren Richtigkeit ihn vom Polizeidepartement bestätigt worden ist. Darnach beginnen die Arbeiter die Arbeit wieder aufzunehmen; die Trams und Warenzüge sind wieder im Betriebe. Die Stimmung der Arbeiter ist ruhig.

London, Freitag, 24. (11.) Juli. Im Unterhause erklärte Cranborne, daß ein Meinungsaustausch zwischen England und Rußland hinsichtlich Afghanistans stattgefunden habe. Er könne gegenwärtig darüber jedoch keine näheren Mitteilungen machen.

Sofia, Freitag, 24. (11.) Juli. Fürst Ferdinand ist mit seinen Kindern ins Ausland gereist. Es wird dementiert, daß er sich vor einer Militärverschwörung flüchte. Er reise vielmehr zum Todestage seines Vaters an dessen Grab in Koburg.

Washington, Freitag, 24. (11.) Juli. Offizielle Kreise sind darüber im Unklaren, wie man die Mitteilung des Prinzen Tschin, worin das Ansuchen betreffs Oeffnung der Mandschurischen Städte abgelehnt wird, aufzufassen hat. Wenn diese Mitteilung die Ansichten der chinesischen Regierung richtig wiedergebe, so werde sich die Sachlage aller Wahrscheinlichkeit nach bald klären.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin,** Sonnabend, 25. (12.) Juli. Aus Rom wird gemeldet: Die Ansichten über die Papstwahl sind verschieden. Es gibt anscheinend zwei Parteien. Die eine will einen alten Papst, welcher nur kurze Zeit wirken kann, die andere einen jungen tatkräftigen. Jedoch sind auch Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Eine mitten in vatikanischen Kreisen stehende Persönlichkeit äußerte nämlich, es sei nicht ausgeschlossen, daß auch ein deutscher Papst gewählt werden könnte, wenn die Kardinäle der Ansicht sind, daß Deutschland der Kirche den mächtigsten Schutz bieten würde.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Juli 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,57

Fonds- und Actien Course.

4%	Staatsrente	98⅜
5%	Prämien-Anleihe (1864)	442⅜
„	„ (1866)	339⅜ Käuf
	Prämien-Anleihe der Adelsbank	290
4½	St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅞
4½	Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
	Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„	„ Wolga-Kama-Bank	1084*
„	„ Russ. Bank	344
„	„ Internat. Hand.-Bank	427
„	„ Diskonto-Bank	397½*
„	„ Privat-Handels-Bank	215*
„	„ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„	„ Brianster Schienenfabrik	—
„	„ Gesellschaft „Sormowo"	[illegible]
„	„ Ges. der Malzew-Werke	475*
„	„ Ges. d. Putilow-Fabr.	98*
„	„ Russ.-Balt. Waggonfabrik	700*
	Eisenbahn-Obligationen	[illegible]

Für die Redaktion verantwortlich: Carl A. Gaffron
Lonsorenz

Montag, d. 14. Juli
gastiert
Stahlberg.
Jüdin.
Kardinal = **Stahlberg.**

Das Restaurant Poirier ist morgen geschlossen u. das
Restaurant Obram
geöffnet.

Tapeten-Ausverkauf
! von 8 Kop. pr. Rolle an !
Um den Rest meines Tapetenlagers noch in diesem Sommer gänzlich zu räumen, sind die Preise von heute an um weitere **10** % auf Musterbuch Nr. 1 ermässigt.
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. K. Pfaff
Johannis-Str. Nr. 1.



136

W C
iener onditorei
Täglich verschied. Sorten
Obstkuchen
frische Fruchtsyrups, frische Konfekte.
Bestellungen auf Torten, Eis, Marzipan werden prompt und gut ausgeführt.

Kräftige und geschmackvolle
Speisen
werden täglich in u. aus dem Hause verabfolgt — Neumarkt-Strasse 29.

Himbeeren
zum Verkauf, Stoof 15 Kop. — Rigasche Strasse Nr. 64.

Die Puppen-Klinik
befindet sich jetzt
Stein-Str. 49, im Hof.
Annahme von 11—4 Uhr.

Universal-
Glanzfarben
für **Fussbodenanstriche,** sowie **sämtliche**
Oelfarben
und guten
Rigaschen Firniss
empfiehlt
J. Buhmeister.
Im Rathause.

In der
Dampfziegel-Fabrik Ilmazahl
können von jetzt ab wieder Ziegeln abgegeben werden. Auf Wunsch übernimmt die Fabrikverwaltung auch die Besorgung von Fuhren für Rechnung des Käufers

Landapotheke
in Livland, bestehend 14 Jahre, wird sofort **billig verkauft** — Petersburger Str. 35, von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachm. oder чер. станц. Эллва, Приходъ Кавелехтъ-Пухья Аптекарь Гиршсонъ.

Sichere Existenz.
Ein seit **20 Jahren bestehendes,** nachweislich **gut gehendes**
Putz-Geschäft
in Riga, mit grosser Kundschaft, ist Umstände halber **sofort zu verk.** Kapital erforderlich 4—5000 Rbl. Gefl. Offerten sub Nr. 120 empfängt die Ann.-Exped. F. Sicard, Riga, Marstall-Strasse Nr. 32 I.

Ein mittelgrosses Gut
oder eine
Landstelle
wird **zu pachten,** event. **zu kaufen gewünscht.** Off. mündlich od. schriftlich zu richten: Edinburg bei Riga, Jermolow-Prospekt Nr. 56, Villa Gross, sub H. G. A.

Verkauft
werden junge, echt schottische
Schäferhunde
(Collie) — Jakobstr. 56. Daselbst ein **Inka-Kakadu** mit Käfig zu haben.

Teich-Strasse 74
stehen billig zum Verkauf: **eine Dampfmaschine, ein Dampfkessel** u. **Transmissionen.** Näheres in der Handlung Ekimow, Rigasche Str. Nr. 1.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Eine freundliche warme
Wohnung
von drei Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Stein-Strasse Nr. 16, Haus Adler.

Ein Dresch-Göpelwerk
mit Angabe des Preises, wird zu **kaufen gesucht.** Offerten unter „Göpelwerk" in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Montag, d. 14. Juli
gastiert
Stahlberg.
Jüdin.
Kardinal = **Stahlberg.**

Wade-Wannen
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Die
Töpferwerkstätte
von **Jürgenson** in der Stein-Str. Nr. 40 ist sbfort **zu vermieten.**

Knaben-Elementarschule
Vorbereitungsschule für die Gymnasien und Realschulen.
Frühzeitige Anmeldungen werden erbeten und täglich entgegengenommen von 8—11, ferner auch von 3—6 — Steinsstrasse Nr. 71.

RIGAER ZAHNÄRZTLICHE SCHULE
Dr. Leo Dolin.
Kursus 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers resp. einer Hauslehrerin. Annahme v. Bittschriften tägl. v. 10—2. Näheres mündl. oder schriftl. in d. Kanzlei der Zahnärztl Schule, Marienstrasse 2, Riga.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerkmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker
Direction: Opterbecke, Prof.

Linoleum
von 3 Arschin Breite, **einfarbig** und **gemustert,** sowie
Läufer und Teppiche
in verschiedenen Breiten und Längen, ausserdem
Granit- u. Inlaid-Linoleum
unterscheiden sich vom gewöhnlichen Linoleum dadurch, dass die Muster nicht nur aufgedruckt sind, sondern die Masse selbst gefärbt ist, so dass die Muster **bis auf das Grundgewebe** durchgehen
empfiehlt zu Fabrikpreisen von Wicander & Larson
Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Erste Russische Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier: **Joachm. Christn. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster **Leinenwäsche** nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen. **Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.**

Goldene Medaille — Nordlivl. Ausstellung.
Goldene Medaille — Reval 1896.
☆ Nizza 1899. ☆
Goldene Medaille — 1898.

Carl Unger
Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung
empfiehlt sein
grosses Lager von Schulheften, Cladden, Aufgaben-Heften, Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats
sowie
sämmtl. Schreibmaterialien
nur bester Qualität in grösster Auswahl.
Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche
für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.
Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.
Photographie-Album eigener Fabrication.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Inspektor
26 Jahre alt (Deutscher), **sucht** auf einem grösseren Gute **Stellung.** Offerten sub P. C. 987 befördern Haasenstein & Vogler A. G. Königsberg i/Pr.

Montag, d. 14. Juli
gastiert
Stahlberg.
Jüdin.
Kardinal = **Stahlberg.**

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung wird für ein hiesiges Manufaktur-Geschäft **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten sub G. H. K. in der Expedition d. Zeitung niederzulegen.

Für ein **Comptoirgeschäft** wird
ein Lehrling
mit guter Schulbildung **gesucht.** Off. sub „C. D." empf. d. Exp. d. Bl.

Branntweinbrenner
für eine Fabrik im Gouvernement Tschernigoff **gesucht.** Gehalt 500 Rbl. Nur sehr gute persönliche Empfehlungen und Zeugnisse finden Beachtung. Kenntnis der russischen Sprache erwünscht. Reflektanten belieben sich zu wenden an S. W. Pechekonoff, Gretschesky Prospekt Nr. 11, St. Petersburg.

Eine Gouvernante
die bereits unterrichtet hat, **erteilt Stunden.** Offerten sub G. L. M. an die Expedition des Blattes erb.

Absolventin eines russischen Gymnasiums **sucht Stellung** als
Hauslehrerin
für Russisch, Latein u. Mathematik. Auskunft erteilt Fr. M. Grossmann jeden Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 7—8 abds. Sternstr 19, oben.

Gesucht zu mieten
eine Wohnung
v. 6—7 Zimmern (Garten erwünscht). Offerten Salz-Str. 1, Bel-Etage.

Zu mieten gesucht
wird **ein Quartier** von 7—8 Zimmern nebst Stallraum vom 1. bis 15. August. Meldungen werden empfangen durch A. Saikin, Rigasche Strasse Nr. 2.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimm. **sucht** für 2 Damen Ed. Beekmann.

Mühlen-Strasse Nr. 18 ist ein
unmöblirtes Zimmer
nebst Küche zu vermieten.

Drei Zimmer
nebst Küche **zu vermieten** — Jamasche Strasse Nr. 12.

Zu vermieten
eine Wohnung
v. 5 Zimmern, Entrée und Veranda — Neumarkt-Str. Nr. 19.

Nachdem am 12. Dezember 1902 das Statut der **Gesellschaft der Aerzte Estlands** ministeriell bestätigt worden ist, beehrt sich das Organisationskomitee mitzuteilen, dass der

I. Estländische Aerztetag
am
am 11. u. 12. Oktober 1903 in Reval
stattfinden wird.
Anmeldungen von Vorträgen sind spätestens bis zum 10. September an die Adresse des Herrn Dr. v. Wistinghausen, Reval, Apothekstrasse Nr. 1, einzusenden.

Dr. Weiss. **Dr. Kusmanoff**
Dr. Heidenschild. **Dr. Kupffer** (Kuda)
Dr. v. Wistinghausen.

Diejenigen Geschäftsinhaber, die ihre
Wagen u. Gewichte
nicht in die Rigasche Justierkammer senden wollen, sondern dieselben **hier am Orte aichen und justieren** zu lassen wünschen, ersuche ich baldmöglichst, bei genauer Angabe der zu aichenden Wagen und zu justierenden Gewichte, mir solches mitzuteilen.
Neumarktstr. 5. **G. Peterson**
Schlossermeister.

Bestes Cosmeticum
erfrischt und reinigt das Gesicht
Quelle der Schönheit — Patentirt in England.


Crême CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN.
Als Beweis der **Aechtheit** des Mittels gegen **Sommersprossen** dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung **„QUELLE DER SCHOENHEIT".**
Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist **FÄLSCHUNG.**
Wird in allen Droguen- & Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Cazimi
Metamorphosa
gegen
Sommersprossen.
Droguerie S. v. Kieseritzky.

Ritterstr. 8 zu vermieten
I. **Wohnung** von 4 Zimmern m. a. Wirtschaftsbequeml., sehr geeignet f. jungen Advokaten od. Arzt,
II. **grosses Budenlokal.**
Zu erfr. das. 1 Treppe h., rechts, v. 10—1 Uhr vorm.

Jurjewer estnisch. Handwerker-Hilfs-Verein.
Sonntag, den 13. Juli a. c.
(6. Juli regnerischen Wetters wegen aufgeschoben worden.)
Lustfahrt
mit dem Dampfer „Kawast" u. einer grossen Barke nach **„Suuga"** und **„Muuge". — Musik an Bord.** — Buffet ohne alkohol. Getränke an Bord und im Walde.
Erste Abfahrt 9 Uhr morg. von d. Dampferanlegestelle; zweite Abf. ½3 Uhr nachmitt. von d. Holzbrücke, „Alexander"-Haltestelle.
Erste Fahrt nach „Suuga", die zweite Fahrt nach „Muuge", während welcher die in „Suuga" abgestiegenen Passagiere auch nach „Muuge" mit genommen werden. — Rückfahrt 9 Uhr abends. — Fahrpreis hin u. zurück: Mitglieder u. Damen 25 Kop., fremde Herren 35 Kop. Fremde können auf Empfehlung d. Mitglieder an der Fahrt teilnehmen.
Der Vorstand.

In **schönster Lage** d. Stadt e. gute
Familienwohnung
v. 7 Zim nebst **schönem Garten** v. 15. August **mietfrei.** Prachtvolle Aussicht auf die Stadt. Zu erfragen Breit-Str. Nr. 1, beim Hauswächter.

4 Wohnungen
à 4 Zimmer u. Küche (1 von diesen mit einem Budenlokal nebst Kellerräumen) — Ecke der Alexander- und Stapel-Strasse Nr. 1.

Eine hübsche
Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 53.

Eine freundliche
warme Wohnung
v. 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** in der Rigaschen Strasse 60.

Zu vermieten
sonnige, trock. **Wohnung** v. 3 Zimmern u. Küche — Botanische Str. 42.

Haus
mit 8—9 Zimmern zu mieten **gesucht.** Offerten sub „126" an die Expedition der Nordl. Ztg. erbeten.

Montag, d. 14. Juli
gastiert
Stahlberg.
Jüdin.
Kardinal = **Stahlberg.**

61. u. 62. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Sonntag, d. 13. Juli 1903
Grosse
Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.
Der
Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Aufzügen von Alb. Lortzing.
Hierauf:
Tilli.
Original-Lustspiel in 4 **Akten** von Francis Stahl.
Anfang 7 Uhr abends.

Montag, d. 14. Juli a. c.
Einmaliges Gastspiel
des Herrn
G. Stahlberg.
Die Jüdin.
Oper in 5 Akten. Text von Scribe. Musik von J. Halévy.
Anfang 8 Uhr abends.

Wanemuine.
Sonnabend, den 12. Juli a. c.
Gitteliste öhtu.
(Italienische Nacht.)
Musik, Gesang und Illumination. Der Garten ist mit Acetylen-Sonnen beleuchtet
Nachher im Saale
TANZ.
Anfang 9 Uhr abends.
Tanzanfang 12 Uhr nachts.
Der Vorstand

Sonntag, den 13. Juli c.
um 4 Uhr nachmittags
in der St. Petri-Kirche
Geistliches
Konzert
von Frl.
Maria Mieler.

Preise der Plätze: vor d. Altar 50 Kop., Schiff 30 Kop., Emporen 15 Kop. — Verkauf der Billette von 3 Uhr ab an der Kasse.

Wanemuine. Sonntag, d. 13. Juli
August ja Klaara
ehk: Seisuste waheseinad.
(Ihre Familie.)
Volksstück mit Gesang in 4 Akten nach Stinde L. Menning. Musik von Michaeli.
Mitglieder frei. Anfang ½8 Uhr abds.
A. Wiera.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Mode (4 Br.); C. D. (3 Br.); L. 1600.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage.

Montag, d. 14. Juli
gastiert
Stahlberg.
Jüdin.
Kardinal = **Stahlberg.**

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 12 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 154 Montag, den 14. (27.) Juli **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein wichtiges Eisenbahnprojekt. Von der estländischen Provinzialsynode. Jahrhundertfeier der „Curonia". Walk: Ausstellung. Von der Bahn. Riga: Export. Mitau: Bauten. Libau: Töchterschule. Prozeß. Auswanderer. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Verbot von Klassenlotterien. Walki: Stundisten. Kiew: Hitze. Baku: Vom Strike. Tomsk: Von den Seminaristen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Die Papstwahl. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein wichtiges Eisenbahnprojekt.

Von einem neuen Eisenbahnprojekt, das auch für unsere Stadt von großer Bedeutung ist, weiß die Zeitung „Sslowo" zu berichten.

Danach hat die Pleskausche Gouvernement-Landschafts-Versammlung um den Bau einer Eisenbahnlinie zwischen unserer Stadt und Wjasma im Gouvernement Ssmolensk nachgesucht. Bedeutung und Vorteile dieser Bahn werden nun im „Sslowo", wie wir dem Referat des „Rev. Beob." entnehmen, folgendermaßen dargelegt:

„Für das Gouvernement Pleskau wird diese Bahn von sehr großer Bedeutung sein, da sie das Gouvernement in seiner ganzen Länge, fast 400 Werst, durchschneiden wird. Doch nicht allein für die Pleskowiter ist der neue Schienenstrang von Wichtigkeit, er ist auch für den Revaler Hafen von großer Bedeutung, den er mit dem Getreidezentrum Rußlands verbinden würde. Der Revalsche Hafen würde eine selbständige Magistrale gewinnen, was die fernere Entwickelung dieses Hafens sicherstellen würde, auf dessen Ausbau bereits bedeutende Kronssummen verwandt worden sind. Außerdem schließt sich die neue Linie an die Krons-Eisenbahn Ssyssran-Wjasma an und bringt diese mit der Baltischen Krons-Eisenbahn bis Reval in Verbindung. Ferner ist noch zu bemerken, daß die neue Bahn, da sie parallel der Nikolaibahn laufen würde, einen Teil der Waren von dieser ablenken würde, was von um so größerer Bedeutung wäre, da die Nikolaibahn nicht im stande ist, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Man kann rechnen, daß die Nikolaibahn der neuen Linie nicht weniger als 15 Millionen Pud Fracht abgeben würde, welche jetzt auf ihr mit einem Umweg nach Reval gehen.

Aus der von Herrn A. N. Bantschaninow in der Pleskauer Gouvernement-Landschaftsversammlung eingebrachten Aufstellung geht hervor, daß die neue Bahn sehr solide Einkünfte zu bringen verspricht. Wenn die Regierung 5% für die Obligationen garantieren würde, so könnte sie, ohne etwas zu riskieren, sehr gute Einnahmen erzielen. Sie würde sich damit der Notwendigkeit entziehen, große Ausgaben zur Verstärkung der Nikolaibahn zu machen, deren Erweiterung 34 Millionen Rbl. erfordert, während die neue Linie mit kaum 25 Millionen Rbl. erbaut werden könnte.

Man glaubt, daß auch die Revalenser sich dieser Petition der Pleskowiter anschließen und gemeinsam um den Bau dieser Bahn nachsuchen werden, welche eine große ökonomische und gewerbliche Entwickelung verspricht."

Soweit die Zeitung „Sslowo". Zunächst handelt es sich nur um ein Projekt, das möglicherweise, wie vor kurzem das Projekt Tapsa-Rhew, einfach ad acta gelegt werden wird.

Von der Estländischen Predigersynode.

Die diesjährige Estländische Predigersynode ist, wie der „Rev. Beob." in seiner letzten Nummer berichtet, von 58 Synodalgliedern und 15 Gästen besucht worden. Unter den letzteren wohnte Pastor Dr. Bidder-Lais der Synode als Vertreter der Livländischen Synode bei. An den ersten Sitzungen nahm auch der Präses Consistorii Landrat Graf Igelström-Haiba teil.

Für die Verhandlungen lag ein sehr reichhaltiges Material vor. Zum größten Teil gehörte es den verschiedenen Gebieten der praktisch-pastoralen Tätigkeit an. Davon ausgenommen war die alljährlich wiederkehrende Paraphrase eines Artikels der Augustana, aus welcher in diesem Jahre Pastor Paucker-Joachimstal den Artikel 18 (de libero arbitrio) zum Gegenstande seiner Untersuchung gemacht hatte, und ein wissenschaftlicher Vortrag des Oberpastors F. Luther-St. Nikolai über die Frage: „Was tut uns angesichts der immer fortschreitenden modernen Strömung in geistlicher Beziehung not?" Mehr theoretischen Charakters war ferner die Abhandlung von Pastor Bergwitz-Reval über das Diakonissenwesen.

Einen Vortrag über die Gemeindepflege auf dem Lande hielt Pastor Joh. Luther-Katharinen. Seine Ausführungen gaben Anlaß zu einer eingehenden Diskussion über das schon früher auf den Synoden ventilierte Thema über die Laienhelfer und ihre Ausbildung. — Ein Vortrag von Pastor Hoffmann-Röthel behandelte die Versuche zur Rettung Trunksüchtiger. Eine andere Arbeit von demselben betraf das Programm zur Prüfung der Kinder bei Lokalvisitationen. Ueber den Religionsunterricht in den Schulen stattete der ständige Referent über dieses Thema, Pastor Bruhns-Nissi, einen Bericht ab. Denselben Gegenstand erörterte in einem Vortrag Pastor Willingen-Haljall. In einem Vortrage teilte Pastor Hahn-St. Olai seine Beobachtungen bei Gastpredigten auf dem Lande mit. In einem anderen Vortrag beleuchtete derselbe die Einzelbesprechung mit Konfirmanden. Fernere Mitteilungen von ihm betrafen die Krankenbesuche und die Frage eines Kursus der Seelsorgepraxis. — Ueber den zunehmenden Kindermord handelte ein Vortrag des Propstes Rall-Weißenstein. — Die Frage, was zur Verhütung von Wirren bei Predigerwahlen geschehen könne, war von den Pastoren Wilberg-Ampel und Haller-Merjama bearbeitet worden. — Ueber die Kinderpflege hielt Propst Rall-Weißenstein einen Vortrag.

Den Bericht über die Heidenmission erstattete Pastor Nerling-Matthäi. Ueber die estnische Presse und Literatur referierten die Pastoren G. Haller-St. Martens und Embeck-Emmast, über die Taubstummen-Anstalt Pastor Landesen-Turgel.

Einen Nekrolog über den weiland Propst Gebhard-St. Johannis in Jerwen hielt Pastor Nerling-Matthäi.

Wie aus dieser Ueberschau ersichtlich, waren es sehr zahlreiche Themata aus der pastoralen Praxis, die eine Bearbeitung gefunden hatten; viele von ihnen gaben zu Diskussionen Anlaß, die zur Klärung der pendenten Fragen beitrugen oder zu weiterer Forschung anregten.

Jahrhundertfeier der „Curonia".

Um Veröffentlichung nachstehender Zuschrift werden die Rigaer Blätter ersucht:

„Am 8. September 1908 kann die älteste Korporation in unserer Universitätsstadt, die „Curonia", auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken.

Natürlich regt sich da in den Landsleuten der „Curonia", den gegenwärtigen, wie den früheren, der Wunsch, dieses seltene Fest würdig zu begehen.

Diesem Zweck diente eine Philisterversammlung der „Curonia", die am 11. Juni 1903 in Mitau stattfand.

Dieselbe beschloß zugleich, um das Band zwischen den Philistern und den aktiven Landsleuten enger zu knüpfen und das Interesse für das bevorstehende hundertjährige Jubiläum schon zeitig zu beleben, am 7. September dieses Jahres einen internen, von den Philistern auszurichtenden Kommers der Philister und Landsleute der „Curonia" in Mitau festlich zu begehen. Die Aufforderung, sich an diesem zu beteiligen, wird nach Möglichkeit den einzelnen Philistern speziell zugehen.

Da das aber nicht in vollem Umfange durchführbar ist, so soll, um der Aufforderung in den weitesten Kreisen der „Curonen"-Philister Verbreitung zu schaffen, zugleich durch die Presse auf diesen Kommers aufmerksam gemacht werden.

Es werden die Philister der „Curonia" ersucht, sich möglichst zahlreich an dem Kommers zu beteiligen und ihre Bereitwilligkeit dazu vorher bis spätestens Ende August Rechtsanwalt John Seraphim in Mitau, Katharinenstraße 22, mitzuteilen."

Walk. Die Ausstellung des Sagnitzschen landwirtschaftlichen Vereins ist, wie der „Walk. Anz." berichtet, vorgestern in Walk eröffnet worden. Bei einem Rundblick gewinnt man die Ueberzeugung, daß sie reichhaltiger beschickt ist als die letzte; namentlich ist das der Fall bei den Maschinen für den land- und milchwirtschaftlichen Betrieb. Die Hausfleiß-Industrie scheint weniger reichlich zu sein, dabei weist sie aber eine höhere Qualität der ausgestellten Gegenstände auf; sehr gute Gegenstände weist die Abteilung für Männerarbeiten auf. Die Pferdeabteilung ist laut Katalog mit 46 Nummern vertreten, die Viehabteilung aber nur mit 14, Geflügel mit 4 Nummern. — Der ganze Katalog, den man in lettischer und estnischer Sprache erhalten kann, weist im ganzen 173 Nummern auf, zu denen aber noch ca. 80 weitere Gegenstände hinzugekommen sein dürften, die, weil verspätet gemeldet, keine Aufnahme im Katalog finden konnten.

— Der direkte Güterverkehr auf der Walk-Stockmannshofer Eisen-

Feuilleton.

Die Papstwahl. *)

Papst Leo XIII. hat das Zeitliche gesegnet, und das Kardinalskollegium, das berufen ist, seinen Nachfolger zu wählen, schickt sich an, zum Konklave zusammenzutreten.

Die Wahl eines neuen Oberhauptes der katholischen Kirche ist ein Vorgang, der sowohl wegen seiner tatsächlichen Bedeutung, als auch wegen seiner nunmehr durch fast zwei Jahrtausende zurückreichenden Vorgeschichte weitgehende Beachtung heischen darf. Bis zum Jahre 1059 lag die Wahl eines neuen Papstes in den Händen des gesamten römischen Klerus, auch des niederen. Bei der Wahl hatten aber der Senat und das Volk von Rom einerseits, die weströmischen Kaiser und nach ihnen die oströmischen und später die römischen Kaiser deutscher Nation anderseits ein gewichtiges Wort mitzureden. Wie es vorkam, daß das römische Volk den Klerus zwang, den von ihm Begünstigten zum Papst zu wählen, so weist die Geschichte des Papsttums bekanntlich auch zahlreiche Beispiele dafür auf, daß die Kaiser ohne jede Rücksicht auf den Klerus Päpste einsetzten und absetzten. Im Jahre 1059 erließ Papst Nikolaus II. auf dem damals tagenden Laterankonzil ein neues Gesetz für die Papstwahl, durch welches den Kardinalbischöfen der Haupteinfluß bei der Papstwahl gesichert wurde. Den deutschen Kaisern war nur das Bestätigungsrecht vorbehalten. Gregor X. führte 1274 das sogenannte Konklave ein, durch welches die Freiheit der Wahl gesichert und zugleich einer längeren Erledigung des päpstlichen Stuhles vorgebeugt werden sollte. Papst Johannes XXI. hob die Verordnung Gregors auf, Cölestin V. stellte sie aber wieder her, und Klemens V. ergänzte sie durch weitere Bestimmungen. Klemens VI. (1332—1352) milderte die Strenge der Vorschriften durch die Bulle „Licet in constitutione". Die von ihm gewährten Erleichterungen bestehen heute noch zu Recht. In der Folge ist das Papstwahlgesetz verschiedentlich verändert und ergänzt worden. Vor Gregor XV. rührt das wichtigste Wahlgesetz, „Aeterni patris", her, dessen Bestimmungen noch heute die Grundlage für die Vorgänge der Papstwahl bilden. Darnach vollzieht sich, wie wir an Hand des trefflichen Werkes des Dompropstes Dr. Scheuffgen: „Die Hierachie der katholischen Kirche" wiederholen, die Papstwahl folgendermaßen:

Gleich nach dem Tode des Papstes haben die Kardinäle für das Konklave zu sorgen. Vor dem Beginne des eigentlichen Konklave sind die von Klemens XII. bestimmten 10 Kongregationen (Versammlungen) zu halten. Sie finden in der Peterskirche, in der camera dei paramenti statt. In der ersten werden die Wahlgesetze den Kardinälen vorgelesen und von ihnen beschworen. Einige werden auserwählt, um sich besonders um die Einrichtung des Konklaves zu kümmern. Dieses wird von alters her in dem neben der Peterskirche belegenen Vatikanischen Palast in Rom eingerichtet. Man kann aber auch einen anderen Ort in Rom oder außerhalb Roms zu diesem Behufe auserwählen. So erfolgte die Wahl Leos XII. (1823—1829) im Quirinal; Pius XII. (1800—1823) wurde in Venedig unter dem Schutze Oesterreichs gewählt. Bis zum sechsten Tage soll das Konklave fertig sein. In einem bestimmten Raume von zusammenhängenden, in demselben Stockwerke befindlichen Sälen werden für jeden einzelnen Kardinal Zellen oder Kammern aus Brettern errichtet. Jede von diesen hat zwei Abteilungen, eine für den Kardinal selbst, die andere für seine Konklavisten. Zu diesen gehören zunächst die zur Bedienung bestimmten Begleiter der einzelnen Kardinäle. Jeder hat deren zwei; ist er krank und gebrechlich, so kann ihm ein dritter in geheimer Abstimmung der dritten Kongregation bewilligt werden. Dazu kommen noch: sechs Zeremonienmeister nebst einem für sie bestimmten Diener, ein Beichtvater aus dem Mönchstande, ein Sekretär mit zwei Gehilfen und einem Diener, zwei Aerzte, ein Chirurg, ein Apotheker mit einem oder zwei Gehilfen, zwei Zimmerleute, zwei Maurer, zwei Barbiere mit einem oder zwei Gehilfen, endlich fünfunddreißig zur allgemeinen Bedienung, besonders aber zur Reinigung des Konklaves bestimmte Leute. Die letzteren heißen baculi oder scopatores. Die Zellen, welche offen sein müssen, werden in der sechsten Sitzung nach dem Lose verteilt; alle sind numeriert, und der jüngste Kardinaldiakon zieht die Lose. Dann wird im Konklave das Wappen jedes Kardinals über seine Zelle gehängt, die Zellen selbst werden mit rotem oder grünem, nur die der vom verstorbenen Papste ernannten Kardinäle mit violettem Tuche ausgeschlagen. In der neunten Kongregation werden vermittels geheimer Abstimmungen drei Kardinäle gewählt, welche während der ganzen Dauer der Erledigung des päpstlichen Stuhles über die Beobachtung der für das Konklave vorgeschriebenen Verordnungen die Aufsicht ausüben.

Diese Vorbereitungen nehmen zehn Tage in Anspruch. Dann wird in St. Peter von dem Kardinaldechanten unter Anrufung des hlg. Geistes ein feierliches Hochamt gehalten. Ein Prälat hält eine Ansprache an die Kardinäle und fordert sie auf, der Christenheit einen guten Oberhirten zu geben. So erfolgt am elften Tage der Einzug in das Konklave. In feierlicher Prozession ziehen unter Vorantragung des päpstlichen Kreuzes und dem Gesange des Veni creator spiritus die Kardinäle in das Konklave. Dort angekommen, wird ihnen nochmals die Verordnung über das Konklave vorgelesen, und sie müssen dieselbe beschwören. Die Konklavisten ziehen zugleich mit ihnen ein. Nach der erwähnten Beschwörung der Verordnungen begeben sich die Kardinäle in ihre Zellen, kommen aber gegen Abend nochmals zusammen, damit vor ihnen die Konklavisten vereidigt werden können. Haben die Kardinäle einmal ihren Einzug gehalten, so dürfen sie das Konklave nicht mehr verlassen; sie dürfen noch Besuche annehmen; wenn aber gegen Abend drei mal von Stunde zu Stunde mit einer Glocke das Zeichen gegeben worden ist, daß alle nicht hineingehörenden Personen das Konklave zu verlassen haben, dann erfolgt die endgiltige Abschließung desselben. Der Kardinalkämmerer und ein Zeremonienmeister untersuchen genau, ob sich jemand unberechtigterweise in demselben aufhält, und der Zeremonienmeister stellt durch ein besonderes Schriftstück fest, daß die Abschließung erfolgt ist. Die Schlüssel werden dem Kardinalkämmerer, dem Zermonienmeister und den von außen das Konklave bewachenden Prälaten übergeben. Wenn nach vollzogener Wahl es sich herausstellt, daß trotz aller Vorsichtsmaßregeln das Konklave doch nicht völlig versperrt war, so gilt dasselbe dennoch für verschlossen, und die Wahl ist giltig. Das Schriftstück des Zeremonienmeisters gilt als maßgebend.

Die Abschließung des Konklaves wird auf das strengste gehandhabt. Alle Zugänge werden vermauert. Die drei beaufsichtigenden Kardinäle sehen zwei mal am Tage nach, daß niemand Löcher in die Mauer breche. Niemand, auch kein Fürst, darf dasselbe betreten, nur die später in Rom eintreffenden Kardinäle. Heimliches Eindringen in das Konklave bringt als Strafe mit sich den Verlust jeder Würde, jedes Amtes und jeder Pfründe, Sendung von Nachrichten und Briefen sofort eintretenden Bann. Die wachthabenden Prälaten müssen bei der Strafe des Meineides und unter Androhung der Absetzung die den Kardinälen täglich durch die dazu bestimmten, mit Drehladen versehenen Oeffnungen zugestellten Speisen untersuchen, ob sich nicht etwa Briefe dabei befinden. Unterredungen zwischen den drinnen und draußen befindlichen Personen sind nicht gestattet, außer in folgenden Fällen: Das Kardinalskollegium kann an dem einen offen gebliebenen Fenster die fremden Gesandten empfangen, ferner können diejenigen Kardinäle, welche die Regierung der Kirche ausüben, von hier aus Aufträge geben und die auf die Regierung bezüglichen Mitteilungen in Empfang nehmen. Ein solcher Verkehr bedarf aber der Genehmigung durch die Mehrheit der Kardinäle. Wird einer nicht gefährlich krank, so darf er nicht aus dem Konklave hinausgelassen werden. Ist der Kranke Kardinal, so kann er nach erfolgter Wiederherstellung wieder in das Konklave zurückkommen; ein Konklavist muß draußen bleiben. Wenn ein Kardinal ohne gesetzlichen Grund das Konklave verlassen will, so darf er von den Wächtern desselben zurückgehalten werden, aber nur mit ermahnenden Worten, nicht mit Gewalt. Wenn ein Kardinal im Konklave stirbt, so verlassen seine Begleiter dasselbe.

Wegen der in Betreff der Speisen während des Konklaves zu beobachtenden Ordnung ermahnt Klemens XII. zu Einfachheit und Mäßigkeit. Auch soll jeder äußere Glanz, selbst bei dem Hinbringen der Speisen, welches gewöhnlich in einem feierlichen Zuge durch sämtliche Dienerschaften geschieht, vermieden werden. Offenbar sollen die von Klemens VI. in der Beziehung eingeführten Milderungen nicht zu weit ausgedehnt werden. Dieser Papst hatte den Kardinälen außer ein mal Fleisch-, Fisch- oder Eierspeisen eine Fleisch- oder Fischsuppe und einen Teller mit gesalzenem Fleisch mit Obst oder Käse gestattet. Daraus sollte jedoch nicht noch ein eigenes Gericht bereitet werden, auch den Kardinälen nicht erlaubt sein, sich gegenseitig von ihren Speisen mitzuteilen.

Die Wahl selbst beginnt spätestens am zwölften Tage nach dem Tode des Papstes. Der zu Wählende muß seines Verstandes mächtig und Diakon sein. Nach einem Gebrauche, der seit Urban IV. besteht, wird der Papst aus der Zahl der Kardinäle genommen, ohne daß darum der Nichtkardinal unmöglich wäre. Auch ein Laie kann gewählt werden. In diesem Falle muß er aber noch nachträglich geweiht werden. Nicht wählbar ist ein Ungetaufter, ein Irrgläubiger und seit Julius II. derjenige, welcher auf dem Wege der Simonie auf den apostolischen Stuhl zu gelangen sucht. Dabei ist aber zu unterscheiden, ob der Gewählte bei der Bestehung selbst das Geld gibt, oder ein Dritter das ganze Geschäft vermittelt; im letzteren Falle bleibt die Wahl giltig, vorausgesetzt, daß die Bestechung gegen den Willen des Gewählten stattgefunden hat. Wahlkapitulationen sind verboten. Jeder im Konklave anwesende Kardinal ist verpflichtet, unter Strafe des Bannes, sich an der Wahl zu beteiligen und sich an den dazu bestimmten Ort, regelmäßig die Paulinische oder Sixtinische Kapelle, zu begeben. Kranke geben ihre Stimme auf ihrem Zimmer ab. Zum Abholen derselben werden drei Kardinäle (infirmarii) durch das Los gewählt. Solange die Wahl zu keinem Resultate führt, muß sie täglich zwei mal vorgenommen werden: am Morgen und am Nachmittage. Ein Zeremonienmeister fordert mit dem Zeichen der Glocke und dem Rufe ad capellam (zur Kapelle) dazu auf; am Abend ertönt der Ruf ad cellam (zur Zelle). An den Wahlvorschriften dürfen die Kardinäle nichts ändern, sondern sie müssen die von Gregor XV. angegebenen Wahlformen beibehalten. Insbesondere darf das Los nicht angewendet werden. Seit dem 16. Jahrhundert hat sich das Gewohnheitsrecht herausgebildet, daß Oesterreich, Spanien und Frankreich die Ausübung einer Exklusive eines ihnen mißliebigen Kardinals gestattet würde. Die Exklusive kann nur ein mal und nur vor beendeter Wahl geltend gemacht werden. Ob sie Berücksichtigung findet, hängt vom Ermessen des Kardinalskollegiums ab. In einem wirklichen Rechte wurzelt die Exklusive nicht. Gregor XV. hatte in der Bulle Aeterni patris die Exklusive beseitigt. Die Exklusive wird von den Herrschern der drei genannten Länder in der Weise ausgeübt, daß sie einem Kardinal den Auftrag geben, seinen Amtsgenossen die ihnen unangenehme Persönlichkeit zu bezeichnen.

Die erste Form der Wahl nennt man die Quasi-Inspiration, wenn alle Kardinäle, gleichsam vom hlg. Geiste getrieben, einstimmig eine Person als die von ihnen gewählte bezeichnen. Verabredungen darüber, daß diese Form angewendet werden solle, widersprechen ihrem Wesen; ebenso wenig dürfen Bitten, Ermunterungen und Einschüchterungen zu Gunsten einer bestimmten Person stattfinden. Dagegen ist es gestattet, sich vorher gegenseitig darüber auszusprechen, welche Eigenschaften der zu Wählende haben soll, oder ob eine Person mit Rücksicht auf die Verhältnisse auszuschließen ist. Die zweite Wahlform, die Kompromiß-

*) Aus der „Nordd. Allg. Z."

bahn ist, wie der „Walk. Anz." berichtet, am Freitag eröffnet worden.

Riga. Der Export sibirischer Butter über den Rigger Hafen hat, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in letzterer Zeit so kolossale Dimensionen angenommen, daß die regelmäßig zwischen Riga und London verkehrenden Tourendampfer den ganzen Transport von Butter und Eiern nicht bewältigen konnten und Extradampfer eingeschoben werden mußten.

Mitau. Die Arbeiten an der Neuen Güterstation Mitau II. der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn werden, wie man dem „Rish. Westn." schreibt, eifrig gefördert. Bisher ist der Bau von mehr als zehn Gebäuden in Angriff genommen, Speicher, Wohnhäuser und andere Eisenbahnbauten, von denen ein Teil bereits im Rohbau fertig dasteht. Das Terrain für die Schienenanlagen wird ebenfalls hergestellt, das Geleise vor der Station schon teilweise verlegt. In der vorigen Woche wurde durch eine Weiche die Verbindung mit dem Schienenstrang der Riga-Murawjewoer Linie hergestellt. Das niedriggelegene Terrain macht die Arbeiten sehr umständlich. Beim Bau sind hauptsächlich Arbeiter aus dem Gouvernement Minsk, Mohilew, Kowno, Wilna, Witebsk u. s. w. beschäftigt, Kurländer äußerst wenig. Infolge dessen gibt es zwischen den Mitauschen und den zugewanderten Arbeitern häufig Zank und Streit.

Libau. Zum Bau eines Mädchengymnasiums ist der Libauer Stadtverwaltung gemäß deren Gesuch von der Krone eine Unterstützung von 50,000 Rbl. und ein Darlehn von gleichfalls 50,000 Rbl. genehmigt worden und zwar unter den im Gesuch erbetenen Bedingungen. Zum Bau des Gymnasiums wird, dem „Lib. Westn." zufolge, sofort nach Empfang des Geldes geschritten werden, so daß es zum Herbst des kommenden Jahres im Rohbau fertiggestellt sein dürfte.

— Dieser Tage gelangte, so schreibt die „Lib. Ztg.", in der Kammer des Friedensrichters des 1. Distrikts eine Klagesache gegen 6 Ebräer wegen Sperren des Trottoirs in der Großen Straße vor dem Friedbergschen Hause, wo früher die sogenannte „Judenbörse" in voller Blüte stand, zur Verhandlung. Der Friedensrichter erkannte die Angeklagten für schuldig und verurteilte 4 Angeklagte zu je 1, und 2 Angeklagte zu je 2 Rubel Strafe oder im Insolvenzfalle zu 24 Stunden Arrest.

— In der Zeit vom 10. Juni bis zum Schluß des vorigen Monats sind, der „Lib. Ztg." zufolge, von Libau im ganzen 737 Personen beiderlei Geschlechts, darunter 280 Halbwüchslinge und Kinder unter 8 Jahren, nach den englischen Häfen verschifft worden, von wo sie die Weiterreise nach ihrer neuen Heimat mit den Auswandererdampfern angetreten haben.

Windau. Der kurländische Gouverneur hat, nach der „Kurl. Gouv.-Ztg.", am 5. Juli, entsprechend der Wahl der Stadtverordneten-Versammlung, das stellvertretende Stadthaupt Paul Tusch auf weitere 4 Jahre in seinem Amte bestätigt.

St. Petersburg, 13. Juli. In Port Arthur und an anderen Punkten findet, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, eine verstärkte Konzentrierung russischer Truppen statt.

— Die bestehenden Gesetze über Einberufung zur Armee- und Flottenreserve im Falle der Truppenmobilisierung werden gegenwärtig, den „Pet. Wed." zufolge, im Kriegsministerium einer Durchsicht unterzogen.

— Ein Teil des Allerhöchsten Eigenen Konvois hat sich, den Blättern zufolge, am 12. Juli nach Ssarowo begeben.

— „Im Börsenbericht der „St. Pet. Z." lesen wir von Freitag: „Nach vorbörslich sehr fester Tendenz eröffnete der Verkehr bei sehr animierter Stimmung und das Kursniveau der Bank- und Industrieaktien sowie der Eisenbahnaktien konnte sich bedeutend erhöhen. — Zum Schluß der Börse trat auf ungünstige politische Nachrichten eine Ermattung auf der ganzen Linie ein."

— Wie der „Odessk. List." meldet, ist es den unehelichen Söhnen der Tochter eines Kanzleibeamten II. Kategorie Warwara Ssurina und des verstorbenen Hofrats Wladimir Tomaschewski Allerhöchst gestattet worden, den Familiennamen und Stand ihres Vaters anzunehmen. „Dies ist — bemerkt hierzu die „Now. Wr." — eine sehr wichtige juristische Novelle, die unstreitig eine prinzipielle Bedeutung hat".

— Se. Kgl. Hoheit der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin kehrte, der „St. Pet. Z." zufolge, am 11. Juli aus Moskau nach Petersburg zurück und begab sich auf den Landsitz S. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch bei Strelna.

— Dem Stadthaupt von St. Petersburg, Leljanow, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden.

— Den Absolventen der Realschulen wird bei der Aufnahme in die Militärmedizinische Akademie der vierte Teil der Vakanzen zur Verfügung gestellt werden. Im übrigen ist der Zustrom zur Akademie so groß, daß die minimale Durchschnittszensur erhöht werden soll.

— Wie der „Wilenski Westn." mitteilt, ist anbefohlen worden, daß alle Volksschulen, die dem Ministerium der Volksaufklärung unterstehen, auf die von dem Fürsten Meschtscherski herausgegebene neue populäre Wochenschrift „Druscheskija Retschi" abonnieren. Bekanntlich ist dasselbe Blatt auch den Fabrikinspektoren und den Landhauptleuten zwecks Verbreitung im Volke ans Herz gelegt worden.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, wird Anfang August eine Instruktion veröffentlicht werden, welche einzelne Artikel der neuen St. Petersburger Städteordnung, und speziell die auf die Wahlen bezüglichen, ergänzt.

— Nach der für die Residenz geltenden neuen Städteordnung wird, den „Pet. Wed." zufolge, der festgesetzte Bildungszensus der Stadtverordneten zunächst die Wirkung haben, daß etwa 30 Stadtverordnete nicht mehr das Recht haben, ihre Kandidatur aufstellen zu lassen.

— Nach der „Now. Wrem." werden in der St. Petersburger Universität im kommenden Lehrjahre 800 Aufnahmen in den ersten Kursen der juristischen und physiko-mathematischen Abteilung erfolgen können, und zwar je 400. Die Anmeldungen beginnen mit dem 15. Juli und enden mit dem 10. August. Absolventen der Gymnasien der Lehrbezirke von Petersburg und Wilna werden bevorzugt. Juden sind im Verhältnis von 3% zur Gesamtzahl der Aufgenommenen zulässig.

Warschau. Ein Warschauer Kapitalist hat zusammen mit einer Petersburger Bank beim Finanzministerium um die Genehmigung zur Einrichtung einer Klassenlotterie petitioniert, wobei der Krone ein gewisser Gewinnanteil garantiert werden sollte. Wie der „Warsch. Dn." mitteilt, hat das Finanzministerium das Gesuch abschlägig beschieden.

Walki. Im Juni dieses Jahres hat der Landwirtschaftliche Verein in Walki, wie die „Russk. Wed." berichten, 20 Bauern aus seiner Mitte ausgeschlossen, „weil dieselben zur Sekte der Stundisten gehören."

In Kiew und im ganzen Südwestgebiet herrscht, dem „Kiewl." zufolge, eine tropische Hitze. Das Thermometer zeigt im tiefsten Schatten 28 Grad. Auch in der Nacht wird es kaum kühler.

Baku. Vom großen Arbeiterstrike in Baku weiß die „Handelsagentur" am Sonnabend zu berichten: „Gestern begann ein Teil der Fabriken wieder zu arbeiten. Heute haben fast alle Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Werke hoffen ihre Arbeit am Montag wieder beginnen zu können. Die zehntägige Unterbrechung in der Arbeit hat allein der Naphthaindustrie ein Defizit von 20 Millionen zugefügt. Die Verluste werden dadurch wohl noch größer werden, daß viele Bohrlöcher von Wasser überflutet sind. Der Betrieb auf der Transkaukasischen Bahn ist noch ein schwacher."

Tomsk. Wie die „Sib. Sh." mitteilt, werden in diesem Jahre von 37 Absolventen des Tomsker geistlichen Seminars nur drei den Priesterberuf ergreifen. Noch im Jahre 1897 wurden von 32 Absolventen des Seminars über die Hälfte Priester. Jetzt geht aber das Gros in Lehrerseminare, Veterinärinstitute und Universitäten. Natürlich mache sich schon jetzt starker Priestermangel bemerkbar.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der finnländischen Zeitung „Uusimaa" in Borgö zufolge verlautet in Regierungskreisen, daß der nächste finnländische Landtag im Herbst 1904 zusammenberufen werden soll. — In der Sitzung des Kreisgerichts in Kymmene (Gouv. Wiborg) am letzten Freitag gelangte ein gegen den Landwirt K. Viiala in Pyttis gestellter Strafantrag wegen angeblich regierungsfeindlicher Agitation zur Verhandlung. Zwecks Einberufung weiterer Zeugen wurde die Verhandlung auf Antrag des als Ankläger fungierenden Distriktschefs von Kymmene und Pyttis auf den 25. August vertagt. Gleichzeitig resolvierte jedoch das Gericht, daß Herr Viiala, welcher vom Wiborger Gouverneur seit dem 1. Mai in Haft gehalten wird, unmittelbar auf freien Fuß zu setzen sei. — Dem städtischen Kämmerer C. E. Ahrenberg in Wiborg ist eine in fünf Tagen abzugebende Erklärung abgefordert worden, weil er bei einer feierlichen Gelegenheit den Hut auf dem Kopfe behalten und sich gegen die Polizei unpassend betragen hatte.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Juli.

Aus dem Vatikan.

Das hlg. Kollegium, dem nach dem Hinscheiden des Papstes die Aufgabe zufällt, ein neues sichtbares Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche zu wählen, und das bis zu vollzogener Wahl in corpore der Träger der päpstlichen Souveränität ist, besteht gegenwärtig aus 64 Mitgliedern; nur 6 Hüte sind ledig, so vollzählig ist also das Kolleg seit langer Zeit nicht gewesen wie heute. Die 64 Kardinäle können, mit Ausnahme vielleicht des von Australien aus unterwegs befindlichen Kardinals Morgan, auch alle zum Konklave rechtzeitig in Rom eintreffen.

Dem Rang der Kardinalbischöfe gehören 5 an: Oreglia, die beiden Vannutelli, Moconni und Agliardi; dem Rang der Diakonen 8: Macchi, Steinhuber, Segna, Pierotti, Della Volpe, Vives y Tuto, Tripepi, Cavagnis; die übrigen 51 sind Kardinalpriester. Der Dekan des Kollegiums ist der Kardinalskämmerer Luigi Oreglia di S. Stefano, von Pius IX. am 22. Dezember 1873 zum Purpur erhoben; an Lebensjahren der älteste ist der 1884 zum Kardinal ernannte Pietro Geremia Michelangelo Celesia.

Der Nationalität nach verteilen sich die Kardinäle wie folgt: Italien 39, Frankreich 7, Spanien 5, Oesterreich-Ungarn 5, Deutschland 3 (Steinhuber, Kopp, Fischer), Belgien 1, Portugal 1, England 1, Nordamerika 1, Australien 1. Die Italiener haben demnach, wie üblich, eine erdrückende Mehrheit.

Das Kardinalskollegium hat, wie bereits gemeldet, mehrere Sitzungen abgehalten, um die Vorbereitungen zum Konklave zu treffen; der wichtigste von ihm bisher vorgenommene Act ist die Wahl des sog. Konsistorialsekretärs, der während der Sedisvakanz die Geschäfte des Staatssekretärs zu führen hat.

Von dem zu diesem Amte erwählten Monsignore Raffael Merry del Val ist Folgendes bekannt: Er ist kaum 38 Jahre alt und ein Sohn des Merry del Val, der ehemals spanischer Botschafter beim heiligen Stuhl war. Er wurde in London, wo sein Vater Botschaftssekretär war, von einer englischen Mutter geboren und hat eine umfassende Kenntnis der europäischen Höfe, weil er seinen Vater bei allen diplomatischen Missionen an europäischen Höfen begleitete. Leo XIII. beauftragte ihn bereits mit mehreren außerordentlichen Missionen. Bemerkenswert ist seine Entsendung nach Kanada zur Lösung der Schulfrage von Manitoba. Zur Zeit ist er Leiter der Akademie adeliger Geistlicher und Erzbischof von Nicaea. Er ist, wie die „Kölnische Zeitung" hervorhebt, ein Glückspilz, der auch bis vor nicht langer Zeit Rampollas volle Gunst genoß, bis auf einmal ein plötzlicher Umschlag eintrat. Bei dem letzten vatikanischen Diplomatenschub kam er daher nicht mehr in Frage. Jetzt hat sich sein Glücksstern wieder bewährt. Statt der Nuntiatur steht ihm der Purpur bevor; denn bekanntlich pflegt der Konsistorialsekretär nach beendigtem Konklave von dem neuerwählten Papste das Kardinalskäppchen aus dessen Hand sofort zu erhalten. Die Wahl dieses gewandten jugendlichen Kurieprälaten, der die diplomatische Welt von Kindesbeinen an kennt, dürfte ein guter Griff gewesen sein und scheint, wenn nicht einstimmig, so doch mit erdrückender Mehrheit erfolgt zu sein.

An der zweiten Sitzung der Kongregation nahmen 28 Kardinäle teil. Camerlengo Oreglia ließ sich von vier Hellebardieren in den Saal geleiten. Er eröffnete die Sitzung mit der Erklärung, das Testament Leos XIII. würde in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Der selig Entschlafene schicke seinen letzten Verfügungen hochbeschwingte ethische Betrachtungen über die Pflichten des Papstes voran und spreche den festen Willen aus, daß Alles, was in seiner Hand sei, auch die seiner Person gespendeten Gaben, deren viele einen ungewöhnlichen Werth haben, der Kirche zufallen sollen. Niemand dürfe besondere Ansprüche erheben, auch nicht solche, die in der Ueberlieferung begründet wären, da er selber der Verwandten und Freunde in einem ehrlich zulässigen Maße bei Lebzeiten gedacht hätte. Die Mitteilung Oreglias wurde zu Kenntnis genommen. Die Schlüssel des Geldkastens sind in den Händen der Kardinäle Rampolla, Mocenni und Cretoni. Der darin verwahrte Betrag ist nicht abhanden gekommen, da die Gelder des Papstes wie die Gelder der apostolischen Kammer von Banco di Roma in laufender Rechnung verwaltet werden. In der Nacht vom 5. auf den 6. Juli, als der Papst das erste Mal in Lebensgefahr schwebte, wurde der Leiter des

---

nem Konklave einstimmig Einigen aus ihrer Mitte das Wahlrecht übertragen. Zugleich bestimmen sie, welches Verfahren dieselbe dabei einzuhalten haben. Auch wird der Zeitpunkt genau bestimmt, bis zu welchem die Vollmacht dauert, damit das Wahlgeschäft schneller erledigt werde. Die Zahl der Personen, welche zur Abschließung des Kompromisses gewählt werden sollen, ist nicht bestimmt; es müssen deren mindestens zwei sein. Sie können den Papst aus ihrer Mitte wählen, außer wenn ihrer nur zwei sind; denn dann würde eben nur einer wählen. Sich selbst darf keiner seine Stimme geben.

Die gebräuchlichste Wahlform ist die Zettelwahl, das Skrutinium, wobei der einzelne Wähler seine Stimme auf einem Zettel abgibt. Der gilt als gewählt, welcher unter Abzug der eigenen zwei Drittel aller Stimmen hat. Der Wahlvorgang ist bis auf die kleinsten Einzelheiten genau geregelt. Man unterscheidet bei der Wahlform des Skrutiniums drei Haupthandlungen: das Vorskrutinium, das eigentliche Skrutinium und das Nachskrutinium. Zum Vorskrutinium gehört zuerst die Besorgung und Bereithaltung der erforderlichen Anzahl von Formularen für die Abstimmung (Praeparatio schedularum). Dann werden drei Skrutatoren und drei Infirmarier (welche die Stimmen der kranken Kardinäle einzuholen haben) durch das Los in der Weise bestimmt, daß der jüngste Kardinaldiakon aus einem Beutel, in welchem Kugeln mit dem Namen jedes einzelnen Kardinals versehen sich befinden, sechs Kugeln herauszieht. Alsdann haben die Kardinäle die Formulare auszufüllen. Sie tun das mit eigener, aber verstellter Handschrift; unter eidlicher Sicherung des Geheimnisses kann einer auch einen anderen für sich schreiben lassen. Die Stimmzettel werden zusammengefaltet und an genau bezeichneten Stellen versiegelt, und zwar so, daß der Name des Gewählten offen bleibt. Da die Wahl durchaus geheim sein soll, so können solche Stimmzettel, welche mangels der Versiegelung und bei ungenügender Zusammenfaltung den Namen des Wählenden ersehen lassen, nicht mitgezählt werden. Auf die Wahl selbst hat es keinen Einfluß. Das nunmehr folgende eigentliche Skrutinium besteht aus folgenden verschiedenen Handlungen, nämlich: dem Hintragen des Stimmzettels zum Altar (Delatio schedulae), der Leistung des Eides (Juramenti praestatio), dem Hineinlegen des Stimmzettels in einen Kelch (Positio schedulae in calicem). Der abstimmende Kardinal hat seinen Stimmzettel zwischen Daumen und Zeigefinger zu fassen, in die Höhe zu heben und ihn dann nach dem Altare hinzutragen, neben welchem die die ganze Handlung beaufsichtigenden Skrutatoren stehen. Er kniet dann nieder, verrichtet ein kurzes Gebet, steht dann auf und spricht mit lauter Stimme: „Ich bezeuge vor Christus dem Herrn, der mich richten wird, daß ich denjenigen wähle, den ich mit Gott wählen zu müssen glaubte, und daß ich dasselbe im Acceß tun werde." Hierauf legt er den Stimmzettel auf die daneben stehende Patene und vermittels dieser in den Kelch, verbeugt sich und geht nach seinem Platze zurück. Zu den kranken Kardinälen haben sich die Infirmarier zu verfügen, welche die Stimmzettel in einer verschlossenen, mit einer Ritze versehenen Büchse abholen. Ist ein Kardinal so schwer krank, daß er die Besinnung verloren hat, so darf er ganz übergangen werden. Sonst aber ist eine Uebergehung unzulässig und kann, wenn der Gewählte nicht ohne die eigene und die Stimme des Uebergangenen zwei Drittel der Vota für sich hat, die Wahl ungiltig machen. Der erste Skrutator legt in Fortsetzung der Wahlhandlung die Patene auf den Kelch, dreht ihn dann um und schüttelt die darin enthaltenen Stimmzettel durcheinander. Das Zählen der Stimmzettel (Numeratio schedularum) geschieht durch den dritten Skrutator, der die Zettel einzeln, sie laut zählend, aus dem Kelche herausnimmt und sie in einen andern Kelch hineinlegt. Wenn sich hierbei eine größere Anzahl von Zetteln ergibt, als Wähler da sind, sollen nach der gregorianischen Bestimmung alle Zettel verbrannt und ein neues Skrutinium begonnen werden. Der andere Fall, in welchem die Anzahl der Kardinäle größer ist, als die der Zettel, ist in oben erwähnter Bestimmung nicht vorgesehen, indessen das mit der Bulle Gregors veröffentlichte Zeremonial bestimmt, daß auch in diesem Falle die Zettel zu verbrennen sind. Zur Kundmachung des Skrutiniums (Publicatio scrutinii) nimmt der erste Skrutator einen Zettel aus dem Kelche heraus, sieht nach, welcher Name darauf steht, und gibt ihn an den zweiten Skrutator weiter. Dieser hat auch nur den Namen sich anzusehen, um dann den Stimmzettel dem dritten Skrutator zu überreichen. Dieser verkündet den Namen laut; die einzelnen Kardinäle, die eine gedruckte Liste ihrer Kollegen vor sich haben, machen bei jedem ein Zeichen der auf ihn gefallenen Stimmen. Sind zwei Stimmzettel so ineinander gefaltet, daß sie als von einem herrührend erkannt werden, so gelten sie für eine Stimme, wenn in beiden derselbe genannt ist; sie sind aber ungiltig, wenn sie zwei Namen enthalten. Dann folgt das Auffädeln der Stimmzettel (Schedularum in filum insertio). Gleich nachdem jeder einzelne Stimmzettel veröffentlicht ist, steckt der dritte Skrutator die Nadel bei dem Worte eligo (Ich wähle) ein und reiht so alle Zettel an einen Faden auf. Sodann erfolgt das Hineinlegen der Stimmzettel (Despositio schedularum) in einen anderen Kelch, ebenfalls durch den dritten Skrutator, nachdem er zuvor die beiden Enden des Fadens an einander gebunden hat. Wenn das Skrutinium zu Ende ist, dann beginnt das Nachskrutinium. Die Skrutatoren stellen die Stimmen zusammen. Sind zwei Drittel der Stimmen auf einen der Kardinäle gefallen, so muß dessen eigener Zettel geöffnet werden, um zu sehen, ob er sich nicht selbst gewählt hat; denn in diesem Falle fehlt ihm eine Stimme. Hat er eine Stimme mehr als zwei Drittel, so ist er der rechtmäßig gewählte Papst, es müßte denn Simonie gegen ihn vorliegen, oder aber jemand behaupten, einer der Kardinäle sei nicht wahlfähig. In diesem Falle muß auch dessen Zettel geöffnet werden; denn wenn die Einrede richtig wäre, so fehlte ihm die eine Stimme zur Mehrheit. Um die Skrutatoren wieder zu kontrollieren, werden durch das Los drei Rekognitoren gewählt. Sie müssen das Ergebnis der Veröffentlichung der Zettel mit den Zetteln selbst vergleichen

Ist kein Ergebnis der Wahl zu stande gekommen, dann wird der sogenannte Acceß notwendig; die abgegebenen Stimmen bleiben, wie sie sind; die Kardinäle treten aber in geheimer Abstimmung mit verschlossenen Zetteln einem von denjenigen bei, der in dem Skrutinium mindestens eine giltige Stimme erhalten hat. Jetzt heißt der Ausdruck nicht mehr: eligo (ich wähle), sondern accedo (ich trete bei). Sonst ist alles dasselbe; nur muß man den kranken Kardinälen wegen der neuen Abstimmung das Stimmenergebnis der ersten Wahl mitteilen. Keiner kann einem Kardinal beitreten, dem er bei der ersten Wahl seine Stimme gegeben hat; dagegen braucht er, wenn er nicht will, überhaupt nicht beizutreten. Er muß einen Zettel abgeben, um die geheime Wahl zu wahren, aber er kann einfach in seinen Stimmzettel hineinschreiben: Accedo nemini (ich trete keinem bei). Man kann dem beitreten, für den man bei der vorigen Wahl eine ungiltige Stimme abgegeben hatte, wenn überhaupt eine giltige Stimme auf ihn gefallen ist.

Auf den Acceß folgt unmittelbar die Zählung der Stimmen. Hat niemand zwei Drittel erhalten, so werden die Zettel verbrannt. Sind wirklich zwei Drittel der Stimmen auf einen gefallen, so gilt dasselbe, was beim Skrutinium gesagt ist. Wenn zwei zu gleicher Zeit zwei Drittel der Stimmen erhalten, so ist bei Stimmengleichheit die Wahl ungiltig; bei Stimmenverschiedenheit entscheidet die Mehrheit.

Wenn auch durch den Acceß kein Ergebnis erreicht wird, so muß am anderen Tage wieder mit dem Skrutinium begonnen werden. Wird dagegen die erforderliche Stimmenzahl erreicht, so erfolgt die Eröffnung der Siegel und der Kennzeichen, die Aufzeichnung derselben und die Prüfung der abgegebenen Stimmen. Nach erfolgter Wahl werden die Zettel verbrannt.

Ist die Wahl beendet, dann ruft man den Zeremonienmeister und die Sekretäre in die Kapelle. Der Kardinaldekan und die beiden anderen capi d'ordini fragen den Gewählten, ob er die auf ihn gefallene kanonische Wahl zum Papste annehme. Sobald der Gewählte seine Bereitwilligkeit erklärt hat, wechselt er den Namen; den Namen Petrus hat noch kein Papst angenommen. Ueber diesen Akt wird ein Protokoll aufgenommen, und nun wird der Neugewählte in der Sakristei mit den päpstlichen Gewändern bekleidet. Dann trägt man ihn auf einer Sänfte, der sedia gestatoria, in die Kapelle zurück, und hier erhält er von den Kardinälen die erste Huldigung. Der vermauerte Eingang des Konklaves wird aufgebrochen, der erste Kardinal begibt sich mit dem päpstlichen Kreuze voran unter dem Gesange: „Ecce sacerdos magnus" dorthin und ruft dem versammelten Volke zu: „Ich verkünde Euch eine große Freude, (habemus papam) wir haben einen Papst, Seine Eminenz den hochwürdigsten Herrn . . .; er hat den Namen . . . angenommen." Dann begibt sich der Papst in die Sixtinische Kapelle und in die Peterskirche, um die Huldigungen zu empfangen. Fehlen ihm jetzt Weihen, so müssen dieselben ihm erteilt werden, ehe er Bischof wird. Eine erste Messe wird von dem Gewählten an einem bestimmten Tage und Orte gefeiert. Ist er noch nicht Bischof, so weiht ihn der Kardinaldekan. Früher war dies das Recht des Bischofs von Ostia. Ist er schon Bischof, so erhält er einen einfachen Segen statt der Weihen.

An seinem Krönungstage, wozu gewöhnlich der nächste Sonntag oder Feiertag gewählt wird, hält der Papst in St. Peter das Hochamt. Er wird in feierlichem Zuge unter dem Gesange Veni sancte Spiritus zur Kirche getragen und besteigt den unter dem Portale derselben aufgerichteten Thron. Nach einer lateinischen Rede eines Kardinals wird dem Papst von den Kanonikern von St. Peter die Huldigung des Fußkusses dargebracht. Hierauf bewegt sich der ganze Zug durch die Kirche; während desselben wird immer etwas Werg vor ihm her verbrannt, und man erinnert ihn an die Vergänglichkeit aller irdischen Größe mit den Worten: Sancte pater, sic transit gloria mundi. Dann betet der Papst an den Stufen des Altars des hlg. Petrus das Confiteor, empfängt nach Absingung einiger Orationen das Pallium, und darauf erfolgt wiederum eine Huldigung seitens der Kardinäle und der Erzbischöfe und Bischöfe. Die Messe wird fortgesetzt, und nach den Kollekten steigt der erste Kardinaldiakon, von Klerikern begleitet, mit dem päpstlichen Hirtenstab zur Konfession des hlg. Petrus und wiederholt hier drei mal den Ausruf: „Unserem Herrn . . ., dem von Gott gegebenen Bischofe und allgemeinen Papste Leben." Dann wird Christus um seinen Beistand und die Mutter Gottes und die Erzengel und Heiligen um ihre Fürbitte angerufen. Nach der Messe wird die Krönung auf der Altane von St. Peter vollzogen. Der Papst läßt sich auf den Thron nieder, der zweitälteste Kardinaldiakon nimmt ihm die Mitra vom Haupte, und der älteste setzt ihm das Triregnum mit den Worten auf das Haupt: „Empfange die mit drei Kronen geschmückte Tiara und wisse, daß du der Vater der Fürsten und Könige bist, der Lenker des Erdkreises, auf Erden der Statthalter unseres Erlösers Jesu Christi, welchem ist Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen." Die zur Seite stehenden Diakonen verkünden darauf Ablässe, und das Volk bringt dem Papste seine Huldigung dar. Da die Krönung gleichsam als der Anfang der Herrschaft angesehen wird, so datieren die Päpste ihr Pontifikat erst von diesem Tage an.

Mannigfaltiges.

Das Privatvermögen des Papstes. Der römische Korrespondent der „Finanzial News" behauptet, in der Lage zu sein, folgende genaue Einzelheiten über den persönlichen Nachlaß des Papstes zu geben: Leo XIII. erbte von seinem Vater jährliche Einkünfte von 3000 Lire, und vorausgesetzt, daß er seitdem von den vatikanischen Einkünften allein lebte, würde das jährliche Einkommen des Pontifex durch Zinseszinsen jetzt ungefähr 100,000 Lire betragen. Dazu kommen die im persönlichen Besitz des Papstes befindlichen Juwelen im Werte von nochmals 100,000 Lire. Alle dem Papst zu seinem Jubiläum gemachten Geschenke werden den päpstlichen Behörden zum Nutzen der Kirche ausgehändigt.

Banco in den Vatican gerufen und er blieb bis 3 Uhr Morgens im Krankengemach im Vereine mit dem Grafen Camillio Pecci. Zu den ordentlichen Geschäften übergehend, bestätigte die Kongregation die Verordnung, mit welcher der Konklave-Marschall Fürst Chigi den Rechtsanwalt Cambo zu seinem Sekretär ernannte und bezeichnete sodann die Prälaten, Adelsgardisten und Familiaren, welche zur Dienstleistung ins Konklave berufen und vereidigt werden sollen. Der Kammerverwalter Kardinal Mocenni klagte, dem Konklave würden viele Drohnen zugezogen, die die apostolische Kammer Unsummen kosteten. Zwei Kardinäle beantragten, die Mitglieder des Kollegiums sollten die Kosten für ihre Konklavisten aus Eigenem bestreiten. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Kardinäle der Kurie sind für derartige Opfer nicht zu haben. Einige Kardinäle erkundigten sich nach den Vorkehrungen, welche für die leiblichen Bedürfnisse und für die Gesundheit der im Konklave versammelten Kardinäle getroffen wurden. Sie erinnerten an das Konklave Urbans VIII. Barberini (1623), welches ebenfalls im Hochsommer tagte und derart vom Sumpffieber heimgesucht wurde, daß mehrere Kardinäle starben, viele erkrankten, darunten Kardinal Barberini so schwer, daß er erst zweieinhalb Monate nach seiner Wahl gekrönt werden konnte. Der Kämmerer gab die beruhigende Versicherung, es werde Alles geschehen, um das Leben der Eminenzen vor Not zu bewahren. Uebrigens, bemerkte er lächelnd, sei Rom gesund geworden und völlig fieberfrei. Seit dem siebzehnten Jahrhundert hätten sich die Verhältnisse völlig verändert.

Auf der dritten Sitzung des Kardinalkollegiums ist eine Kommission für die materiellen Arbeiten des Konklaves ernannt worden, welcher angehören die Kardinäle Macchi, della Volpe und Casalli. Lapponi wurde zum Arzt für das Konklave erwählt, ferner noch ein anderer Arzt, ein Chirurg und ein Apotheker.

*

Unter den Papabili — es werden auch jetzt noch als Hauptkandidaten Gotti, Rampolla, Vannutelli, Agliardi und Oreglia genannt, scheinen in den letzten Tagen die Chancen des gegenwärtigen Papsttum-Verwesers, des Kamerlengo Oreglia, bedeutend gestiegen zu sein. So wird der „Frkf. Z." geschrieben:

„Kenner des Vatikans behaupten, daß Oreglias Chancen bei der Papstwahl bedeutend zugenommen hätten. Als Gründe nennen sie vor allem einen Lobesartikel, den das vatikanische Blatt „Osservatore Romano" bringt und der die tatsächlich erfolgte Aussöhnung mit Rampolla widerspiegelt. Oreglia, der früher als eigensinnig galt, hat durch sein Entgegenkommen bei den Kardinälen gewonnen. Er ist als Piemonteser der italienischen Regierung willkommen, ist beliebt bei den Jesuiten, verhältnismäßig für den Thron Petri mit seinen 74 Jahren nicht zu alt und noch sehr rüstig."

In Anbetracht dieser Mitteilung ist von Interesse, was auch der Wiener „Neuen Freien Presse" gemeldet wird: „Die Nachricht von der Uebersiedelung des Kardinals Rampolla nach Santa Martha war verfrüht. Als der Staatssekretär gerade im Begriff stand, mit Sack und Pack aus dem Vatikan auszuziehen, begegnete er im Damasohof dem Kamerlengo Kardinal Oreglia. Trotz seiner bekannten Rauheit sprach Oreglia seinen Kollegen Rampolla freundlich an und lud ihn dringend ein, bis zum Konklave in seinen Gemächern wohnen zu bleiben. Angenehm überrascht, nahm Rampolla an. Die kleine Szene rief das größte Aufsehen hervor und kommt dem Rufe Oreglias vortrefflich zu statten.

Kardinal Oreglia legt auch sonst in seinem Verkehr mit den Kardinälen große Leutseligkeit an den Tag. Er läßt sich beständig von vier Schweizerhellebardieren geleiten, ist aber sonst bemüht, seine Macht und Würde als Kämmerer nicht übermäßig fühlen zu lassen. Er hatte wiederholt längere Gespräche mit den Kardinälen Rampolla und Serafino Vannutelli. Viele wollen in ihm den von Leo XIII. designierten Papst sehen. Wäre er wirklich um einen Ausgleich zwischen Rampolla und dem Großpönitentiar bemüht, so würde diese staatsmännische Tat seine Autorität im Konklave ohne Zweifel maßgebend erhöhen und festigen."

Ein Vertreter des „Giornale d'Italia" hat den Generalvikar des Kardinals Oreglia in Velletri aufgesucht und dieser hat ihm Folgendes gesagt: „Wenn Oreglia Papst wird, so wird er auch als ein Papst Freund des Hauses Savoyen sein, dem seine Familie von alters her sehr zugetan war. Er hat die Politik Leos gegenüber Italien stets mißbilligt; daß er von den Geschäften des Vatikans sich fernhielt oder ferngehalten wurde, hat die Entwickelung des Sozialismus begünstigt, welcher der Kirche ebenso gefährlich ist wie der italienischen Monarchie. Er ist ebenso ein entschiedener Gegner der Politik Leos und Rampollas in Bezug auf Frankreich gewesen, schon auf Grund seiner aristokratischen und royalistischen Gesinnung. Wenn er gewählt wird, wird es sein erstes sein, daß er alle Fenster der Loggia, die auf den St. Petersplatz gehen, weit aufreißt, sich von dort dem italienischen Volke zeigt und ihm seinen ersten Segen spendet." Im übrigen schreibt ihm ein römisches Blatt die Absicht zu, als Papst den vatikanischen Hofhalt einzuschränken und namentlich die Schweizergarde abzuschaffen.

*

Das Telegramm des deutschen Kaisers ist in allen Kreisen des Vatikans mit rückhaltlosem Beifall aufgenommen worden. Man vergleicht mit dem warmen Tone des Kaisers die vielen Depeschen anderer Staatshäupter. Die deutschen Kardinäle werden darum seitens ihrer italienischen Kollegen mit besonderer Herzlichkeit aufgenommen werden. Dasselbe trifft für die Depesche Roosevelts zu, die gleichfalls im Vatikan einen äußerst wohltuenden Eindruck hervorrief, und über die man des Lobes voll ist. Geradezu Entrüstung herrscht indessen gegen gewisse katholische Fürsten, zumal gegen den König von Portugal, der nur ein kaltes Beileidstelegramm von ganzen drei Zeilen sandte, und das nicht einmal an den Camerlengo, sondern an seinen Botschafter. Als dieser geschäftlich im Amtszimmer des Majordomus vorsprach, näherte sich ihm ein Mönch, der den König mit Insulten überhäufte und sein Benehmen brandmarkte. Einige anwesende Prälaten suchten den Fanatiker vergebens zu beruhigen, der schließlich der päpstlichen Gensdarmerie übergeben und an das Bronzethor gebracht werden mußte.

*

Ueber die Ueberführung der Leiche des Papstes Leo XIII. in die Peterskirche liegen jetzt ausführliche Berichte vor.

Um 8 Uhr Abends am Mittwoch wurde die Leiche des Papstes nach der Peterskirche zur öffentlichen Aufbahrung herabgetragen. Der Zug bewegte sich über die mit Wachskerzen erhellten Gänge durch die Sala Ducale, wo eine Anzahl Zuschauer in Trauergewandung zugelassen worden war, und die Sala Regia, Schweizergarden an der Spitze und an der Seite, durch das Spalier der Palastwachen nach der Treppe, die zu der Kapelle del Sacramento in die Peterskirche herabführt. Voran schritten, Fackeln tragend, die päpstlichen Stallmeister in roten Damastgewändern; es folgten die Pönitentiare der Peterskirche sowie der Sakristan und der Untersakristan der apostolischen Paläste, alle in Chorhemden und Stola, brennende Fackeln in den Händen. Hinter ihnen trugen Sesselträger die Bahre mit der Leiche des Papstes, von Nobelgarden, päpstlichen Offizieren und Pönitentiaren mit brennenden Kerzen umgeben. Der Leiche folgten die Mitglieder der Familie Pecci und sodann in violettem Trauerornat, von Fackeln tragenden Sekretären begleitet, zu je zwei und zwei nach ihrem Alter und ihrer Ernennung geordnet, die Kardinäle, an ihrer Spitze der Dekan und der Unterdekan des Heiligen Kollegiums sowie die Kardinäle Oreglia und Serafino Vannutelli. Hinter den Kardinälen folgten der Majordomus, der Konklave-Marschall, andere hohe Würdenträger und das diplomatische Corps. Schweizergarden, päpstliche Gensdarme, der Diener des Papstes und Palastbeamte beschlossen den Zug.

Gegen 8¾ Uhr langte der Zug in der Vorhalle der Peterskirche an; derselbe trat sodann durch die Mitteltür in die Basilika. Es war ein großartiges, feierliches und ergreifendes Schauspiel. Aus der Tür, in welcher sich das vatikanische Kapitel, brennende Fackeln tragend, vollzählig versammelt hatte, erteilte Monsignore Periroli der Leiche die erste Absolution. Durch die elektrisch erleuchtete Kirche, deren Eingänge für das Publikum geschlossen blieben, bewegte sich der Zug bis zu einem vor dem Altar errichteten Katafalk, auf welchen die Bahre niedergesetzt wurde. Während Sänger der Julianischen Kapelle Bittgesänge anstimmten, nahmen die Mitglieder der Familie Pecci auf der einen, die Kardinäle auf der anderen Seite des Altars Aufstellung, hinter ihnen die hohen päpstlichen Würdenträger und die Geistlichkeit.

Monsignore Ceppetelli erteilte nunmehr der Leiche die zweite Absolution. Die Kardinäle und das vatikanische Kapitel verließen hierauf die Basilika, während die Bahre, von Nobelgarden und Schweizergarden geleitet und gefolgt von den Würdenträgern des Palastes, nach der Sakramentskapelle gebracht und dort aufgestellt wurde.

Um 5½ Uhr Morgens am Donnerstag begannen die Glocken zu läuten. Tausende von Menschen erwarteten die Oeffnung der Tore. Diese erfolgte um 6 Uhr und die Besichtigung der Leiche begann. Die Füße des Papstes befinden sich innerhalb des Gitters in der Kapelle, so daß es unmöglich ist, dieselben zu küssen. In der Umgebung der Kirche herrscht lebhaftes Treiben. Man schätzte die Menge, die von sechs bis acht Uhr Morgens an der Leiche vorüberging, auf 15,000 Personen. Nobel- und Schweizergarden verrichten den Dienst in der Kapelle.

*

Vom Freitag wird aus dem Vatikan noch gemeldet: In der am Morgen stattgehabten vierten Sitzung der Kardinäle wurden die neu eingelaufenen Beileidstelegramme verlesen, darunter das des Königs von Rumänien. Sodann wurde an Stelle Monsignore Rufferis, der zum Beichtiger für das Konklave gewählt worden war, dieses Amt aber wegen seines vorgerückten Alters abgelehnt hatte, ein anderer Prälat be[illegible] Kenntnis gebracht, daß der Papst 500,000 Franks für die Armen Roms, 30,000 für die Armen von Perugia und 10,000 für die Armen von Karpineto bestimmt habe. Dann befaßte sich die Versammlung mit den von einigen kränklichen Kardinälen vorgebrachten Bitten und willfahrte u. a. dem Wunsche, daß einige dieser Kardinäle während des Konklaves ihre Wohnräume im gleichen Stockwerke mit der Sixtinischen Kapelle erhalten sollen, um das Treppensteigen zu ersparen. — Bis zum Nachmittag difilierten an der Leiche des Papstes über 100,000 Personen. — Die Kandidatur des Kardinals Gotti, die noch vor einigen Tagen sehr viel Aussichten hatte, verliert an Chancen. Augenblicklich sind Agliardi und Vannutelli die bevorzugten Papabili. Ihre Anhänger machen eifrig Propaganda bei den nicht italienischen Kardinälen.

Die Beisetzung der Leiche Leo XIII. sollte am Sonnabend Abend erfolgen.

Ueber die Sitzung des englischen Unterhauses am Donnerstag berichtet die „Russ. Tel.-Ag.": Bei der Beratung des Etats des Auswärtigen spricht Dilke über die englisch-deutschen Beziehungen und tadelt die Politik der Regierung gegenüber Deutschland. Diese Politik sei äußerst unbeständig und wechselnd und schädige die britischen Interessen. Der Traum, Deutschland gegen Rußland zu gewinnen, habe stets die Politik der Regierung beunruhigt; jetzt, da es zu spät sei, habe man erkannt, daß diese ebenso ein Traum gewesen sei wie der Gedanke eines Bündnisses mit Italien gegen Frankreich. Im weiteren Verlauf der Debatte trat Grey für eine Verständigung mit Rußland ein. — Im Verlauf der Sitzung erklärte Lord Cranborne, in Bezug auf die macedonische Frage liege nichts Neues vor. In einigen Beziehungen sei eine Besserung eingetreten. Was Persien betreffe, so habe die russische Quarantäneabsperrung an der Afghanistan-Grenze den englischen Handelsverkehr aus Indien gestört und England hätte das Recht, sich darüber zu beklagen. England habe in Persien Boden gewonnen und der neue Handelsvertrag verhindere, daß Zölle zu seinem Nachteil erhoben würden; der englische Handel mit China habe zwischen 1901 und 1902 um eine Million Pfund Sterling zugenommen; England habe keinen Grund zur Annahme, daß es im Wettbewerb um Eisenbahnen zurückgedrängt worden sei. Was die Mandschurei betreffe, so erkenne die Regierung vollauf die Wichtigkeit von Niutschwang für die englischen Interessen an; sie erkenne auch die besondere Stellung, die Rußland errungen habe, an. Die russische Regierung wisse sehr wohl, daß England erfreut sein würde, zu einer Verständigung zu gelangen. Um zu einer Verständigung zu gelangen, müsse auf Seiten der russischen Regierung guter Wille bestehen und müsse England klar erkennen, was die russische Regierung wolle. Die englische Regierung habe niemals von der russischen einen Hinweis erhalten bezüglich dessen, was sie erwarte. Das England verbündete Japanische Reich sei ohne Zweifel in Unruhe wegen der Fortdauer der Besetzung der Mandschurei, und die Vereinigten Staaten seien bestrebt, eine Regelung herbeizuführen. Das hauptsächlichste Interesse Japans betreffe die Stellung Koreas. das Hauptinteresse für England und Amerika bilde die Aufrechterhaltung der Vertragsrechte und der offenen Tür. Es seien Elemente vorhanden, aus denen heraus eine Verständigung möglich sein müsse; wenn die russische Regierung, bereit sei den englischen Vertragsrechten und Handelsinteressen das gebührende Gewicht beizulegen, so werde sie England nicht unzugänglich finden.

Eine sensationelle Meldung kommt über Belgrad aus Sofia: Fürst Ferdinand von **Bulgarien** hat unter Umständen sein Land verlassen, die diese Reise einer Flucht ähnlich erscheinen lassen. Die aus diesem Anlaß verbreiteten Gerüchte von der Vertreibung des Fürsten finden bisher keine amtliche Bestätigung. Das Blatt „Stampa" meldet indessen, die Lage in Bulgarien sei äußerst kritisch und der Fürst verlasse auf Anraten seiner Regierung Sofia, vielleicht für immer. Wie der „Berl. Lokalanz." wissen will, reist Fürst Ferdinand zunächst nach Koburg, wo er, wie alljährlich am 26. Juli, an der Gedächtnisfeier für seinen Vater, den 1881 verstorbenen Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha mit anderen Mitgliedern der Familie teilnehmen wird. — Man hat seit Wochen munkeln hören, daß manches faul sei im Staate Bulgarien und daß die Situation des Fürsten, zumal zwischen der Türkei und den Mächten auf der einen und seinem, nach dem Krieg rufenden Volke auf der anderen Seite, eine außerordentlich prekäre sei. Wenn sich jetzt die Nachricht von Ferdinands Flucht bestätigen sollte, wäre die Ueberraschung also nicht allzu groß, die Konsequenzen freilich darum nicht minder unabsehbar. — [illegible] die Flucht vor einer Militärverschwörung handle, offiziös dementiert.

Lokales.

Sommertheater.

Vor verhältnismäßig gut besetztem Hause fand gestern die sonntägliche Doppelvorstellung statt. Zunächst kam in Wiederholung die Oper „Der Waffenschmied" unter Regie des Herrn Dinger und Direktion des Herrn Kapellmeisters Cahnbley zur Aufführung. Die gefälligen Melodien und der fröhliche Humor dieser Lortzingschen Oper, die gesanglich und schauspielerisch tüchtigen Leistungen der Darsteller verschafften uns einige genußreiche Stunden.

Franciz Stahls Lustspiel „Tilli" bildete den zweiten Teil des Programmes. Eine Komödie alten Stiles mit mancherlei heiteren Mißverständnissen, bekannten Charaktertypen, ohne weitere Scheu vor langen Monologen und mehr oder weniger großen Unwahrscheinlichkeiten, aber flott im Aufbau und wohl geeignet, unter ihrem Publikum ein fröhliches Lachen zu erregen.

Die durch den doppelten Genuß knapp bemessene Zeit hatte ausgiebige Streichungen im Text veranlaßt, was sich in einer gewissen Unvollständigkeit mancher Rollen äußerte. Gleich an der Titelrolle machte sich das bemerkbar. Diese lag in den Händen des Frl. Leßmüller. Frl. Leßmüllers Spiel zeichnet sich vor allem durch lebendige Frische und anmutige Koketterie aus, die es versteht, sich in das Herz der Zuhörer zu schmeicheln. Viel Beifall erregte zumal ihre Szene mit dem Vater, in der sie ihn um tausend Mark ohne Verpflichtung zur Abrechnung bittet. Von Frl. Helliot als Cousine Ella wurde sie glücklich accompagniert. Herr Köchy spielte seinen jovialen und gutherzigen Vater Rebus mit Geschmack und Geschick. Frl. Gabrieli als seine Gattin suchte aus der vornehmtuenden und aristokratielüsternen geborenen „von" mehr zu machen, als in der ziemlich gewöhnlichen Possenfigur eigentlich lag. Herr Jacoby bot eine gute Verkörperung des Hauslehrers und vermeintlichen Don Juans Dr. Müller. Herrn Kochs Baron Strauß war eine recht humorvolle Leistung. Herr Kämmerer gab den Alfred frisch und natürlich, doch hätte er, da er nicht Komiker ist, lieber auf die humoristisch wirken sollenden Mätzchen verzichten können. Dieses Bewußtsein hatte Frau Ruhden in richtigem Takt veranlaßt die derbkomische Rolle der Corinna ziemlich farblos zu geben.

Unter der tüchtigen Regie des Herrn Jacoby nahm die Aufführung einen fröhlichen Verlauf und wurde mit reichem Beifall gelohnt.

—m—

Wie seinerzeit gemeldet, wurde am 27. Juni zum Prediger in Kawelecht Pastor Karl Sitzka in Peude auf Oesel erwählt. Wie wir jetzt erfahren, nimmt Pastor Sitzka die auf ihn gefallene Wahl nicht an.

Mittelst einer Verfügung des Dirigierenden des Livländischen Kameralhofes ist der Beamte der hiesigen Rentei Nikolai Smirnow zum Buchhalter 2. Kategorie der Arensburger Rentei ernannt worden.

Der stellvertretende Gouverneur hat dem hiesigen Bürger Eduard Bergmann gestattet, in der Ritter-Straße Nr. 17 eine Buchhandlung und Typographie zu eröffnen.

(Eingesandt.)

Welcher Erlebnisse man auf den Straßen unserer Stadt gewärtig sein muß, dafür kann ich aus persönlichen Erfahrung Beispiele anführen. Am Sonnabend um 10½ Uhr Abends passierte ich, von einem Krankenbesuche nach Hause zurückkehrend, die Anlagen des Barklay-Platzes. Ohne die geringste Veranlassung dazu ergründen zu können, wurde ich von einer Gruppe junger Männer aus dem Volk beim Vorübergehen mit Schimpfreden belästigt. Auf eine energische Zurechtweisung dieser Frechheiten hin schickten sich 2 dieser Individuen sogar an, mich tätlich zu attaquieren, nahmen jedoch davon Abstand, als sie sich überzeugen mußten, daß ich mich nicht durch ihre drohende Haltung einschüchtern ließ.

Am Tage darauf wurde ich bei Gelegenheit einer Kahnfahrt auf dem Flusse von am Ufer befindlichen Leuten unmotiviert mit Schimpfreden regaliert, worüber ich mich nach den Erfahrungen des vorhergehenden Abends nicht mehr wunderte.

Mein Beruf führt mich zu jeder Tageszeit in jede Gegend der Stadt. Im Laufe vieler Jahre habe ich nie Belästigungen erfahren. In den letzten Jahren ist das jedoch anders geworden. Das Benehmen gewisser Schichten der Bevölkerung ist jetzt ein derartiges, daß schutzlose Personen jeder Invektive ausgesetzt sind. Sollte es wirklich erforderlich sein, sich zu jedem Gang in den vorgerückteren Abendstunden mit einem tüchtigen Stocke versehen zu müssen oder nur unter genügender Begleitung das Passieren der Straßen zu wagen?

Dr. med. Joh. Meyer.

In der vergangenen Woche hat man bereits an einigen Stellen mit dem Roggenschnitt begonnen. Auf Feldern mit Sandboden und ebenso auf hochgelegenen Feldern ist der Roggen bereits völlig reif. Auf dem Gute Ratshof ist bereits ein ganzes Feld in der vergangenen Woche abgeerntet worden.

Gestern um ½3 Uhr Nachmittags wurde in der Petersburger Straße ein Gefährt angehalten, auf dem ein Mensch mit nur noch schwachen Lebenszeichen lag. Als die Polizei erschien, war der Mensch schon verschieden. Bis jetzt hat man noch nicht feststellen können, wie der Verstorbene heißt und von wo er herstammt, da er keine Papiere bei sich führte. Er ist auf der Petersburger Landstraße zur Stadt gekommen.

Dieser Tage erhielt der Schutzmann August Pokkatz eine ihm Allerhöchst verliehene Medaille mit der Aufschrift [illegible] hatte [illegible] v. J. einen Fuhrmann, der in trunkenem Mute sein Pferd tief in den Malzmühlenteich hineingejagt hatte und in dem dortigen [illegible]

Bolen [illegible] tiefen [illegible] Gefahr seines eigenen Lebens gerettet.

Gestern um etwa ½4 Uhr Morgens bemerkte der Schutzmann Altement 2 Personen, die jeder einen halbgefüllten Sack trugen. Er rief sie an, doch sie versuchten die Flucht zu ergreifen. Sein Verdacht, daß es Diebe sein könnten, wurde dadurch bestätigt. Es gelang ihm, die beiden verdächtigen Personen zu ergreifen und sie die Polizei zu bringen, wo es sich herausstellte, daß in den Säcken frischgepflückte Aepfel enthalten waren. Nach einigem Leugnen gaben die beiden Diebe zu, daß sie die Aepfel gestohlen hätten und zwar aus dem Garten des Gutes Ratshof. Der eine der ergriffenen Diebe ist ein Arbeiter aus Ratshof, der andere sein Verwandter aus der Stadt.

Das Repertoire für die nächsten Tage lautet:

Mittwoch,	16. Juli:	„Die Gerechtigkeit" von Otto Ernst (Rapitat.)
Donnerstag,	17. „	„Undine".
Freitag,	18. „	„Des Meeres und der Liebe Wellen" (Benefiz Ruhden).
Sonnabend,	19. „	Keine Vorstellung.
Sonntag,	20. „	„Bajazzi" und „Kyritz-Pyritz."
Montag,	21. „	„Margarethe" (Benefiz Krüger).
Dienstag,	22. „	Keine Vorstellung.
Mittwoch,	23. „	„Weltuntergang" (Oper von Muyschel und Chr. Mickwitz).

Zum letzten Male in diesem Jahre wird, worauf wir hier nochmals hinweisen wollen, unser Publikum heute Abend Gelegenheit haben, unsere hochgeschätzte Primadonna Frl. Lisbeth Stoll, der wir in den letzten Jahren so hohe künstlerische Genüsse zu verdanken gehabt haben, bewundern zu können, und zwar in einer ihrer glänzendsten Partien, der Titelrolle in der „Jüdin." Die Aufführung gewinnt ein besonderes Interesse ferner dadurch, daß Herr Georg Stahlberg die Rolle des Kardinals übernommen hat.

Totenliste.

Friedrich Heinemann, † am 11. Juli zu Riga.

Hermann Lindes aus St. Petersburg, † am 25. (12.) Juli in Wien.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Rom, Sonnabend, 25. (12.) Juli. Heute Vormittag fand der Empfang des diplomatischen Corps durch die Kardinäle statt; sämtliche beim päpstlichen Stuhl beglaubigten diplomatischen Vertreter waren in großer Uniform erschienen und wurden von Oreglia empfangen, der von den übrigen Kardinälen umgeben war. Der Doyen des diplomatischen Corps, der portugiesische Botschafter, drückte in einer kurzen Ansprache das Beileid des Corps aus, wofür Oreglia seinen Dank aussprach.

Sofia, Sonnabend, 25. (12.) Juli. Der „Dershawen Westnik" veröffentlicht eine an das Volk gerichtete Proklamation, die die Abreise des Fürsten für einige Tage aus den Grenzen des Fürstentums und die Ernennung des Minister-Konseils zum Regenten bekannt gibt. Letzterer sei mit der Verwaltung des ganzen Landes bis zur Rückkehr des Fürsten betraut.

Der Finanzminister und der Minister des Innern haben eine Menge Accisebeamter abgesetzt.

Rom, Sonnabend, 25. (12.) Juli. In Gegenwart der Kardinäle und des diplomatischen Corps hat um 7 Uhr Abends die Beisetzung des Papstes Leo XIII. stattgefunden.

Sidney, Sonnabend, 25. (12.) Juli. Ein hier eingetroffenes Schiff berichtet von einem Erdbeben auf dem Bismarck-Archipel, das große Verwüstungen angerichtet hat.

Altfool, Sonntag, 26. (13.) Juli. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist hier auf seinen Gütern eingetroffen.

Genf, Sonntag, 26. (13.) Juli. Hier hat die Trauung Leopold Wölfflings mit Frl. Adamowitsch stattgefunden.

Athen, Sonntag 26. (13.) Juli. Der Sultan sprach den Wunsch aus König Georg in Konstantinopel zu sehen.

Belgrad, Sonntag, 26. (13.) April. König Peter ist in Begleitung aller Minister zum Grabe seines Großvaters nach Topola gereist. Auf der Reise wurde der König von Tausenden begeistert begrüßt.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 25. (12.) Juli 1903.

	Brief.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,60	105,30	—
3½ „ „	—	—	99,80
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100	—
Russ. Not. der Cass.	100		

Cand. A. Sa[illegible]

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & C°, REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

Verreise

auf 2 Tage.

Dr. Joh. Meyer.

Bis zum 28. Juli bleibt mein

photograph. Atelier geschlossen.

F. Dannenberg.

In meiner Vorbereitungsschule für die 3. Klasse des Mädchen-Gymnasiums

sind in allen Abteilungen noch Plätze frei. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, II. Stock. Beginn des Unterrichts den 11. Aug. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**

Die Wagen-, Hufbeschlag- & Grobschmiede von **Felix Eldring** offerirt:

Moderne Wagen-, rationelle Hufbeschläge, Schmiedearbeiten für Bauunternehmer, Schmiedeiserne Grabkreuze, Grab-, Fenster-, Thor u. Balkongitter sowie Annahme aller i. Fach schlagender Arbeiten u. Reparturen.

Fischer.-Str. 51.

Freitag, den 18. Juli a. c.

Benefiz für Wera Ruhden.

Hero und Leander

oder

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Den mir zukommenden Teil der Einnahme habe ich für die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra" bestimmt.

W. Ruhden.

---

63. **Privates** Vorl.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, d. 16. Juli 1903

Novität! Novität!

Gerechtigkeit.

Eine Komödie in 5 Akten von Otto Ernst.

Anfang 8 Uhr abends.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Ausverkauf

von

Tapeten u. Goldleisten.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Mietern, diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrates moderner Tapeten zu äusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.

Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера объявляется, что Ремонтною Коммиссіею Варшавскаго раіона предполагается произвести

ПОКУПКУ

лошадей

въ ремонтъ кавалеріи, между прочимъ, въ гор. Юрьевѣ 30-го сего іюля къ количествѣ 10 лошадей.

№ 6694.

Полиціймейстеръ Забѣлинъ.

8-го Августа 1903 года, въ 2 часа дня, въ Юрьевскомъ Полицейскомъ Управленіи назначены

торги

на поставку для войскъ сосновыхъ пополамъ съ словыми дровъ, въ теченіи 2-хъ лѣтъ, всего въ количествѣ до 430-ти саж. 3-хъ полѣнной мѣры. Кондиціи могутъ быть разсматриваемы желающими отъ 10 до 2 часовъ дня, кромѣ праздничныхъ дней.

Полиціймейстеръ Забѣлинъ.

W C

iener onditorei

Täglich verschied. Sorten

Obstkuchen

frische Fruchtsyrups, frische Konfekte.

Bestellungen auf Torten, Eis, Marzipan werden prompt und gut ausgeführt.

Ein ordentliches

Stubenmädchen

fürs Land gewünscht. Anmeldungen Mittwoch und Sonnabend, 11 Uhr vormitt., Petersburger Hôtel.

Ins Innere des Reiches wird eine

Wirtschafterin

gesucht, die gut zu kochen versteht. Zu erfragen Jakob-Strasse 20.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Während der Sommerferien ist die

Bibliothek

jeden Dinstag, von 8—9 Uhr abds. geöffnet.

Der Bibliothekar.

Am 10. August d. J. wird hier in Jurjew in einer gebildeten Familie

eine Pension

eröffnet werden für **Damen** und **Herren** (auch Studierende) mit voller Beköstigung u. Bedienung. Gefl. Meldungen (bis zum 1. August) bitte zu adressieren: Wenden (in Livland) **„A—z"**, poste restante (до востребованія).

Zwei Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme u. Verpflegung — Umgangssprache russisch und deutsch, Klavier im Hause — Marktstrasse Nr. 1.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Salz-Str. Nr. 14.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne

& vice versa

direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die

Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Ein altes, gut eingeführtes, schuldenfreies

Mode- u. Kurzwaaren-Geschäft

Waarenlager 3—4000, in bester Lage, 5 Jahre Mietkontrakt, wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Reflektanten belieben ihre Adressen sub „Mode" in der Expedition des Blattes abzugeben.

Eine hübsche

Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 53.

Ein kleines Zimmer

für eine stilllebende Dame **gesucht.** Zu erfr. Rigasche Str. Nr. 89.

Ein Dresch-Göpelwerk

mit Angabe des Preises, wird zu **kaufen gesucht.** Offerten unter „Göpelwerk" in der Expedition des Blattes niederzulegen.

Die Wassermühle

im Flecken Törwa unter Owerlack **wird verpachtet.**

Soeben trafen ein **hochfeine Königsheringe** diesjährigen Fanges à ℳ. 10 Cop. und **schottische Heringe.**

N. Beckmann, Kaufhof 32.

Gesucht sofort für einen Monat ein grösseres od. 2 kleinere möblierte

Zimmer mit Garten

in der Nähe des Domes. Offerten: Juwelier G. Hermann, Neumarktstr 26.

Zu Anfang August wird im I. od. II. Stadtteil

1 Wohnung

von 7—8 Zimmern und mit Garten **gesucht.** Adressen Hetzel-Str. 6.

Die Buchhandlung von K. L. Ricker, Newski Pr. 14 in Petersburg, **sucht** einen

älteren Gehilfen

als

Abteilungs-Chef

ihres Sortiments. Da es sich um eine zukünftige Lebensstellung handelt, so erbitten Offerten von nur ernsten, erfahrenen und tüchtigen Kräften.

Korbmacherei Sallentack sucht

tüchtige Gesellen.

Näheres Sallentack, Estland, per Kappa-Koil.

Branntweinbrenner

für eine Fabrik im Gouvernement Tschernigoff **gesucht.** Gehalt 500 Rbl. Nur sehr gute persönliche Empfehlungen und Zeugnisse finden Beachtung. Kenntnis der russischen Sprache erwünscht. Reflektanten belieben sich zu wenden an S. W. Pechekonoff, Gretschesky Prospekt Nr. 11, St. Petersburg.

Gesucht

wird **eine Köchin** — Rigasche Str. 41.

Arbeits-Journale Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen

Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)

Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore

für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen

-- Mühlsteine --

sowie

künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur- und Kommissionsgeschäft

Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 8. Juli 1903).

Briefe.

1. Августъ Таммъ.
2. Amalie Sopp.
3. P. Sirkel.
4. Ивану Устиновичу.
5. Аннѣ Мериць.
6. K. Reino.
7. Женни Закевичъ.
8. Г-жѣ Вальдманъ.
9. Аннѣ Васильевой.
10. Евдокіи Разумовой.
11. E. Криса.
12. И. Г. Леопову.
13. Marie Siemen.
14. К. И. Бартеловичу.
15. Маріи Педдеръ.
16. A. Saar.
17. Леонтію Захарьевичъ.

Повѣстки.

18. М. И. Долговой.
19. К. А. Соловьеву.
20. Петру Яксону.
21. Теодору Штенгеру.
22. Козловскому.
23. Юзефъ Джа.
24. Е. Чихвадзе.
25. Наталія Долговская.
26. Э. П. Окшевской.
27. Н. Андрусову.
28. В. Ганзенъ.

Telegramme.

1. Гиль.
2. Вайфу.
3. Wäikekaru.
4. Лакману.
5. S. von Samson.

Verkauft

werden junge, echt schottische **Schäferhunde** (Collie) — Jakobstr. 56. Daselbst ein **Inka-Kakadu** mit Käfig zu haben.

Verloren

ein kaukas. Gürtel. Gegen Belohnung abzugeben — Fischer-Str. 9. **Schmager.**

Entlaufen

brauner, kurzgeschorener schottischer Schäferhund. Gegen Belohnung abzugeben Jakob-Str. 56.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 14 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 155 — Dienstag, den 15. (28.) Juli — 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein Strike. Monopol und Mäßigkeit. Marienburg: Besuch des Gouverneurs. Riga: Vom Gouverneur. Fehteln-Odensee: Gemeindewahlen. Estland: Einbrüche. Narva: Vom Puchtizschen Kloster. St. Petersburg: Tageschronik. Kielce: Ueberschwemmung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Strike.

Die „Russ. Tel.-Ag." meldet aus Odessa unter dem gestrigen Datum:

„Die Dampfer der „Russischen Gesellschaft" haben ihre Fahrten auf der Krim-Linie eingestellt infolge der Forderungen der Matrosen und Heizer, die auf Lohnerhöhung und Veränderung der Dienstbedingungen bestehen. Es werden Kronsmatrosen erwartet, mit denen die Dampfer ihre Touren wieder aufnehmen können."

Monopol und Mäßigkeitsbestrebungen.

Am 1. Juli vollendeten sich drei Jahre, seitdem die Monopoleinrichtung, von den Einen mit hochfliegenden Erwartungen, von den Anderen mit nüchternen Erwägungen begrüßt, bei uns zu Lande ihren Einzug gehalten hat.

„Es dürfte schwer halten — schreibt in diesem Anlaß der „Fell. Anz." — sich ein klares Bild darüber zu vergegenwärtigen, wem an der Hand der dreijährigen Erfahrungen Recht zu geben wäre, den sanguinischen Hoffnungen der Optimisten oder dem Pessimismus der Zweifler. Man könnte ja sagen, an den Früchten, die das Monopol gezeitigt, möge man seinen Wert bemessen — aber wo lassen sich diese Früchte in äußerlich greifbaren Zahlen feststellen! Unter lokal beschränkten Verhältnissen haben wir uns bis ins zweite Jahr des Monopolausschanks bemüht, auf Grund bereitwillig zur Verfügung gestellter Daten den monatlichen Umsatz der städtischen Monopolbuden zu verfolgen. Fehlten auch die Vergleichsdaten zu früheren Jahren, so hätte sich aus diesen Zahlen immerhin im Laufe der Zeit ein Material ergeben, das in Ansehung des örtlichen Branntweinkonsums seiner steigenden oder sinkenden Tendenz nach zu verwerten gewesen wäre, doch unsere Leser werden sich erinnern, daß bald nach Einführung der 3. städtischen Monopolbude jene Daten nicht mehr erhältlich waren und ihre Veröffentlichung demnach eingestellt werden mußte. Seitdem sind mehrfach und speziell auch aus dem Fellinschen Kreise Klagen über unregelmäßigen Vertrieb von Branntwein laut geworden, ohne daß sich solche Gerüchte auf die ihnen tatsächlich zu Grunde liegenden Daten zurückführen ließen. Als Tatsache darf dagegen angenommen werden, daß auf unseren städtischen wie landischen Märkten der Branntweinkonsum in alter Weise seine Blüten treibt — in dieser Hinsicht hat sich das unerfreuliche Bild gegen früher wohl kaum verschoben.

Etwas Anderes ist es mit den im Laufe der Jahre bei unserer Landbevölkerung in immer breiteren Schichten fußfassenden Mäßigkeitsbestrebungen; es ist das unserer Beobachtung nach eine Tatsache, mit der getrost gerechnet werden darf, indem sie bei den verschiedensten, oft nach Tausenden zählenden Versammlungen auf Bazaren und sonstigen Veranstaltungen, zuletzt noch auf dem Pernauer Sängerfest, in glänzender Weise dargetan hat, daß es unserem Estenvolk in seinem Kampf gegen den Alkohol Ernst um die Sache ist und daß der Kampf bereits seine Erfolge aufzuweisen beginnt. Diesen Bestrebungen mag die Schließung einer ganzen Reihe der elendesten Spelunken in Stadt und Land ja wohl zu gute gekommen sein, die obigen Erscheinungen aber einfach der Monopoleinrichtung auf Rechnung zu setzen, wäre gewiß unzutreffend, denn so lange nicht der Nachweis erbracht wird, daß seit Einführung des Monopols der Spirituskonsum wesentlich abgenommen hat, muß es im Grunde doch als eine Frage untergeordneter Bedeutung angesehen werden, ob das Finanzministerium den Gewinn des Spiritusausschanks einstreicht, oder ob dieser Gewinn den Gutsbesitzern und den städtischen Kommunen zu gute kam; dieses nebensächliche Moment scheint uns das Wesen der Sache um so weniger zu berühren, als sich doch herausgestellt hat, daß die Verlegung der Trinkgepflogenheiten aus den Trinkanstalten des alten Typus auf die Straßen der Stadt oder gar in die Wohnstuben der Gesinde denn doch nicht im Sinne einer Moralitätserrungenschaft ausgebeutet werden darf.

Wir sind daher der Ansicht — die wir vor 2 Jahren an dieser Stelle in ähnlichem Anlaß auszusprechen Gelegenheit nahmen — daß unser Estenvolk in seinen Mäßigkeitsbestrebungen in erster Linie die Hoffnung auf die eigne Kraft setzen möge, die, in ernster Selbsterziehung geschult, allein die Bürgschaft für einen sicheren Erfolg im Kampfe gegen den Alkohol in sich schließt. Als zweite wirksame Maßnahme erschiene uns, wenn die von der Regierung ins Leben gerufenen und mit den nötigen Geldmitteln ausgestatteten Kreiskuratorien zur Verbreitung der Volksnüchternheit die ihnen zufließenden Gelder in erster Linie zur werktätigen Unterstützung solcher Mäßigkeitsvereine verwendeten, die ihre Leistungsfähigkeit bereits in der Praxis bewährt haben. Eine derartige organische Angliederung an vorhandene fruchtbare Keime würde unseres Erachtens nutzbringender wirken, als manches Experiment ins Ungewisse, während ebenso einleuchtet, daß die Tätigkeit der Volksvereine durch die letzteren zu teil werdende staatliche Aufmunterung gehoben und gefördert werden müßte."

Fellin. Die Feuerschäden wollen auf dem Gute Schloß-Fellin kein Ende nehmen. Besonders hat man es auf die Heuscheunen abgesehen. Unlängst brannte, wie dem „Post." geschrieben wird, wieder eine Scheune nahe beim Wohnhause des Heuwächters nieder.

Marienburg. Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, hat sich, wie wir aus einer sehr eingehenden Korrespondenz des „Rish. Westn." ersehen, am 11. und 12. Juli in Marienburg aufgehalten und die Institutionen des Orts einer genauen Besichtigung unterzogen. Seit 40 Jahren hat zum ersten Mal wieder ein Gouverneur Marienburg besucht.

Fehteln-Odensee. Die Wahlen der Gemeindebeamten sind, wie der „Düna-Z." mitgeteilt wird, noch nicht zu Ende, obgleich sie vor fast einem Jahre begonnen wurden. Nach der dritten Wahl sind die neuerwählten Beamten von dem Kommissar für Bauernsachen wohl in den Aemtern bestätigt worden, jedoch ist auch diese Bestätigung noch nicht rechtskräftig, weil die Gegenpartei der Gewählten gegen die Bestätigung an die Gouvernementskommission für Bauernsachen appelliert hat. Vor kurzem ist die Appellation von der Gouvernementskommission unberücksichtigt zurückgeschickt worden und die Erklärung hinzugefügt, daß dieselbe aus dem Grunde unberücksichtigt gelassen worden sei, weil sie von den Appellanten letisch unterschrieben worden ist.

Riga. Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, sollte, der „Düna-Z." zufolge, gestern Abend von seiner Revisionsreise über Stockmannshof nach Riga zurückkehren.

Estland. In der Nacht vom 11. auf d. 12. Juli wurde, der „Rev. Z." zufolge, im Pastorat Ampel ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe waren vom Garten aus durch die Veranda ins anliegende Speisezimmer gedrungen und hatten dort aus dem Buffetschrank sämtliches Silberzeug, im Werte von ca. 160 Rbl. entwandt. Nicht genug daran, hatten dieselben noch den anderen, nebenanliegenden Zimmern einen Besuch abgestattet und Schränke und Schubladen einer näheren Revision unterzogen, wobei sie nichts weiter als 2 auf dem Tische in Gläsern befindliche Theelöffel mitgenommen hatten.

— In der Nacht auf den vorigen Donnerstag ist, dem „Rev. Beob." zufolge, auf dem Gute Ocht ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden, dem der ganze durch sein Alter besonders wertvolle, unersetzliche Familienschatz, der in einem Gewölbe aufbewahrt wurde, zum Opfer gefallen ist.

Narva. Wir brachten neulich nach den „Rew. Isw." die Notiz, daß das Puchtizsche Kloster eine Landparzelle in Narva zum Bau eines Konvikts erworben habe. In der gestrigen Nummer der „Rew. Isw." wird diese Nachricht als falsch hingestellt und darauf hingewiesen, daß die Mittel des Klosters begrenzt sind und zum Unterhalt des Konvikts in Reval und zum Bau einer steinernen Kirche in St. Petersburg voll in Anspruch genommen werden.

Libau. Die „Lib. Ztg." entnimmt dem Bericht des Stadtamts für das Jahr 1902 einige Mitteilungen, von denen folgende allgemeines Interesse haben: Bereits im Jahre 1900 hatte sich die Stadtverwaltung an die Oberpreßverwaltung mit der Bitte gewandt, in Libau nach dem Beispiel von Reval und Riga eine Zensur für ausländische Drucksachen zu schaffen, doch war hierauf bis dato keine Resolution erfolgt. Da der Mangel einer besonderen Zensur für Libau sich angesichts der fortschreitenden Entwickelung der Stadt und des damit verbundenen Wachstums des Handels und der Industrie und der geistigen Bedürfnisse der intelligenten Bevölkerung immer fühlbarer machte, so wurde der Hauptverwaltung nochmals und dringend ein Gesuch um Kreirung des Amtes eines abgeteilten Zensors für Libau unterbreitet. — Infolge der unausgesetzten Bemühungen der Stadverwaltung erfolgte im Jahre 1902, wenn auch nur in geringem Grade, eine Erhöhung der Kronsquartiergelder für die Offiziere und zur Miete der Stabslokale, infolge dessen nach der Berechnung des Stadtamtes der nachträglichen Ablassung aus der Kronskasse an die Stadt für das Jahr 1902 annoch ca. 8000 Rbl. unterliegen, worüber Vorstellung gemacht ist. — Der Bau eines Zeughauses und einer Kaserne für das Festungsbataillon wurde auf dem neu erworbenen Grundstücke in der Herrenstraße begonnen.

St. Petersburg, 14. Juli. In einem großen, durch zwei Nummern gehenden Artikel, der

Feuilleton.

11)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Es war am dritten Tage nach der Versöhnung Ediths mit Rauchmann. Sie fühlte sich seit jener Stunde wieder frei und leicht, im glücklichen Gleichgewicht der Seele. Bei Tisch unterhielt sich der Sänger nun lebhaft und liebenswürdig mit seinen Nachbarinnen, die von der übrigen Tafelrunde wegen dieses Vorzugs bekrittelt und beneidet wurden, seit bekannt geworden war, welch berühmten Künstler das „Hotel Gigola" gegenwärtig barg. Nur der „Sopra" schrie noch lauter als sonst, weil er fürchtete, durch Rauchmanns Ruhm verdunkelt zu werden.

Die Sonne war jeden Tag wieder hell und freundlich am blauen Himmel emporgestiegen, und so verlief das Dasein in angenehmer Harmonie. Nur zuweilen fühlte sich Edith durch eine Aeußerung des Sängers verletzt, die ihr früheres Urteil über die Selbstsucht und Eitelkeit der Künstler zu bestätigen schien; doch bemühte sie sich redlich, solches Empfinden rasch wieder zu besiegen, und wenn es nicht gleich gelingen wollte, dann flüchtete sie sich in die Einsamkeit der Berge, auf ihre alten, oft betretenen Lieblingswege, die sie begrüßte wie gute Freunde nach langer Trennung.

Ihre Mutter konnte sie auf diesen oft steil in die Höhe führenden Pfaden nicht begleiten. Als bei Tisch einmal die Rede darauf gekommen war, hatte sie zu Rauchmann gesagt: „Nein, nein, ich bleibe hübsch unten auf der Landstraße, womöglich zu Wagen. Es ist kein Vergnügen, mein Gewicht da hinauf zu schleppen, und dann will ich auch die schöne Landschaft nicht verschandeln. — Sie wissen wohl, was die Münchener unter „verschandeln" verstehen? Ich wäre ja doch nur ein großer Fettfleck in der Natur!" Mit gutem Humor pflegte sie selbst über ihr körperliches Mißgeschick so zu scherzen, und auf einen höflichen Einwand des Sängers hatte sie mit einem Seufzer erwidert: „Daß es lästig ist, eine so gewichtige Persönlichkeit in der Welt zu spielen, ist noch das wenigste, aber daß man immer lächerlich wirkt, daran muß man sich erst gewöhnen." Da hatte nun Rauchmann mit gutem Gewissen widersprochen und „auf Grund eigener Anschauung" versichern können, daß man auch mit solcher Erscheinung sehr wohl noch Vornehmheit, Würde und eine gewisse Anmut vereinigen könne. Die Generalin hatte sich lachend gegen seine Behauptung gewehrt, aber sie hatte sich doch ersichtlich angenehm berührt gefühl und war seitdem noch freundlicher gegen den Sänger als zuvor.

Da sie für die Bergwanderungen nicht mitmachte, so hatte die schwerhörige Dame sich an Edith angeschlossen. Sie hieß, wie diese jetzt wußte, Kunigunde Häseler und war, wie Edith wenigstens vermutete, trotz der altmodischen Einfachheit ihrer Erscheinung infolge von glücklichen Grundstücksverkäufen sehr vermögend. Daß sie Sächsin war, verriet jedes Wort aus ihrem Munde, sie versicherte es aber trotzdem noch bei jeder Gelegenheit und fügte mit Stolz hinzu: „Aus dem Königreich Sachsen." Edith wäre am liebsten allein in der Einsamkeit umhergestreift, aber ihre Mutter wußte sie gern unter einem gewissen Schutz, und so war ihr diese Gesellschaft noch am wenigsten lästig. Denn Fräulein Häseler sprach im Gehen fast gar nicht — „ihres Korkes wegen" — und wenn sie ausruhten, dann setzte sie sich immer platt auf die Erde, doppelt verblüht erscheinend inmitten der jungen, sprossenden Frühlingskräuter um sie her. Ein altes Weib hatte ihr gesagt, sie müsse im Frühling viel so auf der Erde sitzen, wenn sie ihren Kork los werden wolle; das tat sie denn auch redlich und vertiefte sich dabei in die Lektüre des „Leipziger Tageblatts", das sie sich nachkommen ließ. Auf diese Weise störte sie Edith nur selten, die nach der Sitte anderer vernünftiger Menschen sich auf einer der für die Kurgäste aufgestellten Bänke niederließ, um dort zu denken, zu schauen und ihre weit geöffnete Seele mit der berauschenden Schönheit einer zugleich mächtigen und anmutigen Natur ganz zu erfüllen.

Auch an diesem Morgen war die Zitronendame in ihrer Gesellschaft. Sie waren eine der zahlreichen kleineren Schluchten emporgestiegen, die zwischen grünen, terrassierten, ölbaumbestandenen Wänden sich langsam landeinwärts in die Höhe ziehen. Jetzt hatten sie einen der Wege erreicht, die horizontal, fast ohne weitere Steigung an der Bergeslehne entlang führen, immer neue, wechselnde Bilder auf den See tief unten zu Füßen durch das feine Laub der Oliven hindurch erschließend. Edith war einen Augenblick stehen geblieben und hatte Fräulein Häseler vorangehen lassen. Nach kühler Nacht war ein klarer Morgen mit rasch anwachsender Wärme gefolgt, und die weite, mächtige Flut dort unten zeigte heute ein neues Bild. Auf den Wassern ruhte noch schwerer Frühnebel gleich weißen, wogenden Wolken, und aus ihnen tauchten die fernen Vorgebirge auf, scheinbar von ihnen getragen. Schifferbarken mit großen dreieckigen, griechischen Segeln zogen geheimnisvoll, vom Nebel halb verborgen, über die ruhende Flut, und durch die Lücken in den wallenden Wolken blickte der See wie ein zweiter blauer Himmel, nur dunkler, als der andere, über ihm hervor. Von oben aber beglänzte die Sonne das alles und arbeitete mit ihren Strahlenwaffen an der Vernichtung des Nebels.

Edith atmete tief; es war ihr, als könne sie all die Schönheit trinken. Zugleich lächelte sie — ein stilles, glückliches Lächeln. Sie hatte den Duft der Lorbeerbäume in sich gesogen, die diesen ganzen Weg an seinen Rändern begleiteten, ihn mit leichten Schatten bestreuten, und aromatischen Hauch über ihn ergossen, während um ihre Stämme her die weißen und blauen Veilchen zahllos erblühten. Die mischten einen sanfteren, zarteren Duft in den kräftigen Atem des Lorbeerlaubes, doch achtete Edith ihrer heute nicht. Sie griff in die Höhe und faßte einen niederhängenden Zweig des harten, blanken, im Sonnenschein blitzenden Laubes. Dabei blieb das heitere Lächeln auf ihrem Gesicht, und ihre Gedanken wanderten rückwärts um einen ganzen Tag. Da war sie Rauchmann hier begegnet, an dieser selben Stelle, während er zum ersten Mal, ohne viel umherzuschauen, die Gegend durchstreift hatte. Nicht einmal das hatte er gewußt, daß er hier unter Lorbeeren wandelte; ein Scherz von ihr erst hatte ihn darauf hingewiesen. Da war er denn freilich lebendig geworden. „Lorbeer, wahrhaftig? Echter, richtiger Lorbeer, wirklich solcher, von dem man — —?" Er hatte seine Frage nicht vollendet, sie aber hatte gelacht, wie sie jetzt in der Erinnerung lachte, und hatte gesagt: „Echter, wahrhaftiger Lorbeer, von dem man die Kränze macht; der Baum, der extra für die Künstler wächst. Und hier für Sie das verdiente Abzeichen." Dabei hatte sie einen knospenbesetzten Lorbeerzweig gebrochen und ihm dargeboten; er hatte ihn genommen und auf seinen Hut gesteckt und ihr gedankt mit herzlichem Ton. Heute Morgen aber hatte sie schon gesehen, daß er den Zweig noch immer auf seinem Hute trug. Sollte sie ihm zürnen wegen des Zeichens von Künstlereitelkeit? Nein, sie fing an, ein wenig milder darüber zu denken; warum sollte er es nicht lieben, das immergrüne, schöne Symbol seines Ruhmes? Und vielleicht war es ja auch nicht nur Eitelkeit allein, was ihn den Zweig am Hute tragen ließ, vielleicht liebte er ihn nicht nur, weil es ein Lorbeer war, vielleicht —

Jetzt verschwand das Lächeln aus ihren Zügen; sie wurde rot, obwohl niemand sie sah, und schüttelte mißmutig den Kopf, als zürne sie über sich selbst. Rasch ging sie vorwärts und hatte das schwerhörige Fräulein bald eingeholt, das ängstlich stehen blieb, sobald es sich ohne Begleitung sah. Nun schritten sie nebeneinander, aber ohne zu sprechen, den Weg entlang durch Sonnen- und Schattenspiel, vom Lorbeer- und Veilchenduft umweht, von den blauen Augen des überall wuchernden Immergrüns freundlich angeschaut. Nicht lange, so tauchten die grauen, ruinenhaften Mauern des Dorfes Bezzuglio aus dem Grün hervor, hier und da vom rötlich blühenden Mandelbaum mit Frühlingsschimmer umwoben. Durch den kalten Schatten der Hauswände hindurch führte der Weg der beiden ein wenig abwärts dann und nun hinaus in den vollen, freien Sonnenschein. Auf ebenem Pfade hoch oben an der einen Wand der Bezzugliofschlucht wandelten sie in dem warmen Licht, heimwärts gewendet, dem See entgegen. Bei einer Biegung des Weges, wo der Blick weit umherschweifen konnte, stand eine Bank. Hier machte Edith den Vorschlag, zu rasten, und ihre Begleiterin erklärte sich nach ein paar Antworten, die sich auf weit entlegene Dinge bezogen, gern einverstanden. Sie trug Verlangen nach ihrer Zeitung, häufte [illegible] wurde ganz jugendlich hier in den Bergen — an der anderen Seite des Weges ein Stückchen des terrassierten Abhanges hinunter und setzte sich in einer gelben Wildnis der Primula acaulis nieder.

Edith hatte die Bank für sich allein und war sehr zufrieden damit. Wie oft hatte sie hier schon gesessen und in diesem Anblick geschwelgt, aber noch niemals — das fühlte sie — mit so empfänglichem Herzen, in dessen freudigen Genuß ein leises, unbestimmtes Sehnen geheimnisvoll sich mischte. Ihr zu Füßen teilte sich die eine Schluchtwand erst sanft, bald aber steiler in die Tiefe zum schmalen Wasserstreifen, der, weiß vom Schaum, sich durch [illegible] hindurchwand. Gedämpft [illegible] bis hierher, [illegible] Schweifen [illegible] durch [illegible]

„Beispiellose Brutalität" (наглость) überschrieben ist, wendet sich die „Now. Wr." gegen Nordamerika, das sich in letzter Zeit als „Paladin der Humanität und „Moralzensor" aufgespielt habe, und demonstriert den Vereinigten Staaten vor, daß sie auf den Philippinen mit besonderem Behagen die dortigen Einwohner aufzuspießen pflegen.

— Die Wirksamkeit des Gesetzes über den verstärkten Schutz wird vom 4. September 1903 auf ein weiteres Jahr verlängert: in den Gouv. St. Petersburg, Moskau, Charkow, Jekaterinoslaw, Kiew, Podolien und Wolhynien; in den Städten Rostow a. Don, Taganrog und Nachitschewan, dem Bezirk Taganrog, dem Dorfe Kasperowka, der Stanitza Gnilowskaja und auf dem Eisenwerke von Pastuchow im Donischen Heeresgebiet; in der Stadt Jelissawetgrad, dem Flecken Bogojawlensk, Kalinowka und Waskressensk, dem Flecken Warwarowka und in Kriwoi Rog, sowie auf den Kriworogschen Bergwerken und dem Gdanzewschen Eisenhüttenwerk im Gouv. Cherson; in den Kreisen Pokrow und Schuja und der Stadt Iwanowo-Wosnessensk des Gouv. Wladimir; in den Städten Tiflis, Batum und Baku mit dem Kreise; in den Stadthauptmannschaften St. Petersburg, Odessa und Nikolajew und in den dem Militär-Gouverneur von Kronstadt unterstehenden Ortschaften. Ferner befinden sich vom 1. Juli bis zum 10. September 1903 für die Dauer des Jahrmarktes in Nishni Nowgorod im Zustande des verstärkten Schutzes die Kreise: Nishni-Nowgorod, Balachna, Ssemenow und Gorbatow des Gouv. Nishni Nowgorod. — In den nicht im Zustande des verstärkten Schutzes erklärten Ortschaften des Reichs ist die Wirksamkeit der Artt. 28, 29, 30 und 31 des Gesetzes über die Maßnahmen zur Wahrung der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe aufrechtzuerhalten.

— Als die seiner Zeit mehrfach registrierten Butterdiebstähle in Sibirien bekannt wurden, die in der Unterschiebung von Fässern bestanden, welche statt Butter meist Steine enthielten, wurde vom Finanz- und vom Verkehrsministerium eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit angeordnet. Diese Untersuchung förderte, der „St. Pet. Z." zufolge, zu Tage, daß die Vertauschung der Fäßchen in Sibirien stattgefunden hatte, bevor die Ware der Bahn überliefert wurde. Als Schuldige erwiesen sich einige kleine Butterproduzenten, hauptsächlich aber Fuhrunternehmer und Fuhrleute. — Die Schuldigen sind zur Verantwortung gezogen worden, und zur Vermeidung solcher Mißbräuche ist die Verfügung getroffen worden, daß in Zukunft an jedem Fäßchen die Enden der Schnur, mit welcher die Bastumhüllung zusammengenäht wird, durch eine Plombe zu schließen sind. Die Plombe muß die Nummer, unter welcher die absendende Firma registriert ist, und die Bezeichnung der letzteren enthalten; diese Angaben werden auch in die Frachtdokumente eingetragen.

— Die allslavische Ausstellung, die im Jahre 1904 stattfinden sollte, ist, wie die „Now. Wr." erfährt, bis zum Jahre 1905 oder spätestens bis zum Frühling 1906 verlegt worden. Als Ursache hierfür führt das russische Blatt den Umstand an, daß sich Rußland in weitem Umfange an der Ausstellung beteiligen wolle. Außerdem spiele in dieser Angelegenheit die unruhige politische Lage einiger Balkanstaaten eine wichtige Rolle. Die Ausstellung soll dereinst nicht, wie ursprünglich geplant, auf dem Marsfelde, sondern im Taurischen Palais stattfinden.

— Die Internationale Kostümausstellung hat, wie der „St. Pet. Ztg." zufolge eben festgestellt worden ist, einen Reinertrag von 30,000 Rubeln ergeben.

— Ein Allerhöchst bestätigtes Reichsrats-Gutachten hebt, wie der „Reg.-Anz." meldet, die Verordnung auf, nach der die Gouverneure Sr. Majestät dem Kaiser monatliche Berichte über die Ausreichung von Auslandpässen einreichen müssen.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir in den „Pet. Wed." lesen, den Kurator des St. Petersburger Lehrbezirks davon in Kenntnis gesetzt, daß Schüler der beiden untersten Gymnasialklassen ohne Eintrittsexamen in die entsprechenden Klassen der Realschulen aufgenommen werden können.

— Der Finanzminister hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, die Chefs der Acciseverwaltungen darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach Uebereinkunft mit den lokalen Administrativbehörden im Falle öffentlicher Ruhestörungen die Kronsbranntweinbuden zuschließen haben. Diese Maßregel kann auch ergriffen werden, wenn öffentliche Ruhestörungen zu erwarten stehen.

Moskau. In der Stadtverordneten-Versammlung steht neuerdings, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, die Frage einer besonderen Besteuerung der Privatequipagen auf der Tagesordnung.

Kischinew. Wie der „Bess." mitteilt, sind in der Zeit vom 9. April bis zum 27. Juni nicht weniger als 350 jüdischen Familien in Kischinew Auslandpässe ausgefertigt worden.

Kiew. Der Kiewer Gensdarmerie-Chef Generalleutnant Nowizki, auf den bekanntlich vor einigen Wochen von der Jüdin Frumkina ein Attentat verübt wurde, verläßt, den Kiewer Blättern zufolge, seinen Posten wegen zerrütteter Gesundheit.

Kasan. Einem Befehl des Ministers des Innern zufolge werden ausländische periodische Drucksachen der Kasaner Universität hinfort unzensiert zugehen dürfen.

Kielce. Die Bewohner der sogenannten Stopnitzer Tiefebene im Gouvernement Kielce werden, schreibt der „M. L.", in diesem Jahre schon zum zweiten Male vom Unglück betroffen. Kaum hatten sie Zeit gefunden, die Folgen der großen Ueberschwemmung im Februar d. J. zu überstehen, als sie infolge der andauernden Regengüsse jetzt eine noch schrecklichere und in solcher Ausdehnung noch nicht dagewesene abermalige Ueberschwemmung zu erdulden haben. Am 27. Juni begannen die Flüsse auszutreten und ihre Fluten bis zu dem gegen Ueberschwemmungsgefahr errichteten Wall zu wälzen. Am 29. Juni hatten sie bereits seinen Kamm erreicht. Der Wall vermochte dem gewaltigen Andrang nicht zu widerstehen und begann an vielen Stellen zu reißen, so daß die Fluten mit furchtbarer Gewalt in das dahinterliegende Land hereinbrachen. Nach kaum 6 Stunden bildete die ganze, weite Niederung einen wogenden See in einer Ausdehnung von 43 Werst Länge und 10 bis 15 Werst Breite, aus welchem 50 Dörfer gleich Inseln hervorragen. Von den benachbarten Höhen bietet sich dem Auge des Beschauers ein überwältigendes und furchtbares Bild dar. Der Blick vermag diese tosende, brausende Wasserfläche, die sich über die Gemeinden Lubinzy, Pazanow, Woitschansk, Pawlow, Grotnik und Gortscha ausbreitet, nicht zu ermessen. Auf diesem See schwimmen Balken, Stroh- und Heuschober, Tiere, Boote und Flösse mit Geretteten umher und über die Fläche erschallen die Hilferufe derer, die sich auf den mit Einsturz drohenden Dächern befinden. Wieviele Opfer die dahinrollenden Wogen schon gefordert, ist zur Zeit nicht festzustellen.

Nowoross[illegible]sk. Hier hat, wie die „Now. Wr." berichtet, dieser Tage eine Massenprügelei im öffentlichen städtischen Garten stattgefunden — und zwar zwischen den konzertierenden Musikern und Schauspielern.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die Oberverwaltung der Militärlehranstalten im Kaiserreich hat dem Direktor des finnländischen Kadettencorps, Generalleutnant Enckel, in einem amtlichen Schreiben die Mitteilung gemacht, daß Se. Kais. Majestät Allerhöchst anbefohlen habe, genanntes Kadettencorps schon jetzt, d. h. vor Beginn des kommenden Lehrjahres, aufzulösen, wobei hinsichtlich der gegenwärtigen Zöglinge des Corps die Bestimmung getroffen wurde, einem jeden ein Stipendium von jährlich 600 Mk. auszubezahlen zwecks Vorbereitung derselben zum Eintritt in eine der Militärlehranstalten des Kaiserreichs oder zur Vollendung des allgemeinen Bildungskursus in anderen Schulen. Die Stipendien werden jedoch nur für eine Zeit, nicht übersteigend die Zahl der Lehrjahre, welche die betr. Zöglinge bis zur Absolvierung des finnländischen Kadettencorps noch zurückzulegen hätten, gewährt. Die Lehrer und Beamten des Corps kommen in den Genuß der Vergünstigungen, welche gesetz- und etatsmäßig für solche Beamten vorgesehen sind, deren Aemter eingezogen werden. Bezüglich der Verwaltung und Verwendung des Eigentums des finnländischen Kadettencorps sind noch keine Bestimmungen getroffen worden. — Auf Grund der ihm gewordenen Weisung verließ der Gutsbesitzer Axel Wahren aus Urdiala (Gouv. Tavastehus) am letzten Sonnabend das Land, um sich für längere Zeit im Auslande niederzulassen. — Die halboffiziöse „Uusi Suometar" in Helsingfors wendet sich in einem Artikel ihrer Freitag-Nummer gegen das in Finnland in letzter Zeit überhand nehmende Denunziantentum, hierbei den gefährlichen Zustand im Lande beleuchtend, welcher durch dasselbe hervorgerufen wird. Infolge eines Befehls des stellv. Gouverneurs von Wiborg, Lwowsky, hat der Magistrat in Kotka der dortigen Stadtverwaltung bis auf weiteres verboten, die mit dem Bürgermeisteramte verbundenen Gehaltsbezüge dem verabschiedeten Bürgermeister O. A. Backman auszubezahlen. Ein Befehl in gleicher Sache ging dem Magistrat in Wilmanstrand zu.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Juli.

Aus dem Vatikan.

Am Sonnabend Vormittag fand der Empfang des diplomatischen Corps durch die Kardinäle statt. Sämtliche beim päpstlichen Stuhl beglaubigten diplomatischen Vertreter waren in großer Uniform erschienen. Sie wurden von dem Kardinal Oreglia, der von den übrigen Kardinälen umgeben war, empfangen. Der portugiesische Gesandte hielt folgende Ansprache:

„Dem bei dem Heiligen Stuhle beglaubigten diplomatischen Corps liegt es am Herzen, dem heiligen Kollegium sein tiefstes Beileid auszusprechen zu dem schmerzliche, nunersetzlichen Verluste, den es soeben erlitten hat und der die ganze Christenheit in Trauer versetzt hat. Die Tugenden und die tiefe Weisheit des Papstes Leo XIII. werden eine leuchtende Spur in der Weltgeschichte zurücklassen. Das diplomatische Corps bittet die Eminenzen, seine Beileidsbezeigungen gütig entgegenzunehmen und ist der festen Hoffnung, daß Gott in seiner göttlichen Weisheit und unaussprechlichen Güte das heilige Kollegium erleuchten wird bei der Wahl des Pontifex, der berufen ist, den Glanz der Kirche aufrechtzuerhalten, sowie die Mittel zur Besänftigung der Leidenschaften und zur Beruhigung der Seele zu erhalten!"

Auf die Ansprache des Doyens des diplomatischen Corps erwiderte der Kardinal-Kämmerer Oreglia: „Herr Botschafter, Ew. Exzellenz haben in Ihrer Stellung als Doyen des beim päpstlichen Stuhle beglaubigten diplomatischen Corps in edler Weise den Gefühlen aller Ihrer Amtsgenossen bei dem schmerzlichen Ereignisse des Todes des erhabenen Pontifex Leo XIII. glorreichen Angedenkens Ausdruck gegeben. Die ganze Welt trauert mit uns über den unersetzlichen Verlust und das heilige Kollegium empfindet seine Bitterkeit aufs tiefste bei dieser schrecklichen Prüfung, die den heiligen apostolischen Stuhl und die katholische Welt getroffen hat. Das heilige Kollegium schätzt die Beileidskundgebungen, die ihm von den Souveränen und Staatsoberhäuptern zugehen, hoch, und dieser neue Beweis der Sympathie, den das diplomatische Corps uns heute gibt, macht tiefen Eindruck auf uns. Glauben Sie, Herr Botschafter, wir sind Ew. Exzellenz und jedem Ihrer Amtsgenossen für die lebhafte und aufrichtige Teilnahme auf das tiefste dankbar, die Sie an unserem Schmerze nahmen, und die durch Vermittelung Ew. Exzellenz im Namen des diplomatischen Corps mit soviel Zartgefühl zum Ausdruck gebrachten Beileidsbezeigungen sind eine wahre Tröstung für unsere betrübten Herzen. Das heilige Kollegium schickt sich an, das höchste seiner Prärogative auszuüben, indem es zur Wahl dessen schreitet, der als Statthalter Jesu Christi der Leiter der Kirche sein soll, und in einem so wichtigen und feierlichen Augenblicke wird Gott uns ohne jeden Zweifel ganz besonderen Beistand und seine Gnade gewähren, die notwendig sind zur Erfüllung der schweren Aufgabe, die uns gestellt ist. Mit diesen Gefühlen verabschiedet sich am Vorabend des Konklaves das heilige Kollegium vom diplomatischen Corps, indem es ihm nochmals seinen sehr lebhaften Dank ausspricht."

Der fünften Kongregation der Kardinäle wohnten, der „Tribuna" zufolge, auch die am Sonnabend früh in Rom eingetroffenen Kardinäle bei. Die ausländischen Kardinäle begannen einen kurzen Meinungsaustausch über das Konklave. Vor der Sitzung fand eine Zusammenkunft der Aeltesten der Kardinalsordnungen mit Kardinal Oreglia statt. Die Sitzung war sehr kurz. Die „Tribuna" fügt hinzu, es sei keine wichtige Entscheidung getroffen worden.

Die Beisetzung des Papstes hat am Sonnabend Abend stattgefunden: Um 7 Uhr Abends wurde die Leiche des Papstes aus der Heiligen-Abendmahls-Kapelle in eine benachbarte Kapelle übergeführt, wo dem Verewigten in Gegenwart der Kardinäle, des diplomatischen Corps und anderer hervorragender Personen die letzte Absolution erteilt wurde. Der Majordomus bedeckte hierauf das Gesicht der Leiche mit einem weißen Schleier; der Präfekt des Zeremoniale kleidete sie in ein rotseidenes Leichentuch und deckte sie mit einer Decke zu. Nobelgardisten legten dann die Leiche in einen Sarg aus Zypressenholz, in welchen auch die während des Pontifikats Leo XIII. geprägten Medaillen und eine Glasbüchse mit einer Pergamentrolle getan wurden, welche letztere die Lebensbeschreibung des Papstes und die Würdigung seiner Verdienste enthält. Nach Anlegung des Siegels wurde der Cypressenholz-Sarg in einen bleiernen, dieser aber in einen Sarg aus Ulmenholz gelegt. Nach Erteilung des letzten Segens wurde die Leiche dann in einen steinernen Sarkophag hinabgelassen und hier unter dem Klange der Glocken, unter Psalmengesang und Gebeten beigesetzt. Der Sarkophag wurde mit einem Stein geschlossen.

*

Zur bevorstehenden Papstwahl liegen heute folgende neue Mitteilungen vor:

Der römische Korrespondent des „Berl. Tgbl." schreibt, daß er aus dem Lager des Kardinals Vannutelli erfahre, die Koalition für Vannutelli gegen Rampolla sei nahezu eine Tatsache. Die Koalition besteht aus den gemäßigten römischen Kardinälen sowie den meisten Ausländern abzüglich der Mehrheit der Franzosen und Spanier. Vannutelli würde eine Politik des bon sens verfolgen, keine Macht vor der anderen bevorzugen und Italien gegenüber möglichst konziliant sein. — Betreffs Oreglias meinte der Gewährsmann, die liberalen

---

Landschaft. Geräuschlos flogen weiße, braune und gelbe Schmetterlinge vorüber, und nur zuweilen tönte aus Gras und knospendem Strauchwerk am Abhang hinter der Bank ein feines Rascheln hervor, wenn eine der flinken Lazerten den Sonnenschein suchte. Wie schön war das alles, wie fern lag das winterliche Deutschland mit seinem Nebel und Schnee! Und über die kleine, nahe, reiche Natur hinweg die andere große, mächtige, stolze. Die tiefe Schlucht wandte sich zu Ediths Füßen in schräger Richtung von ihr hinweg, erweiterte sich zu einer Art von Kessel, um durch eine senkrechte, mächtige, gelbgrau aus Oliven- und Lorbeeren auftauchende Felswand scheinbar geschlossen zu werden. Links auf der Höhe des Weges dann Bezzuglio selbst, mit seinen grauen Häusern an der Bergeslehne hängend, vom weißen Kirchengiebel in Renaissanceform überragt, durch die vertikal in braunen, weißen und schwarzen Streifen gemusterten Zitronenhäuser den anderen Orten an dieser milden Küste so nahe verwandt. Edith hatte die Bauten dieser Art zu Anfang sehr häßlich gefunden, jetzt waren auch sie ihr lieb geworden, und gern übte ihr scharfes Auge sich damit, in den schwarzen Lücken zwischen den weißen Pfeilern und hölzernen, braunen Verschlüssen das Gold der Zitronen zu erkennen, die gleich kleinen Sternen aus der scheinbaren Finsternis innerhalb der Gebäude hervorleuchteten. Von dort stieg ihr Blick dann noch höher hinan und ruhte liebend auf dem mächtigen Amphitheater, zu dem die Berge sich hier emportürmten, dorthin, wo nur ein mattes Grün zwischen Grau und Weiß noch lebte und rotbraune Flecken die Stellen anzeigten, an denen Bäume ihr trockenes Laub noch festhielten wie einen verwitterten Mantel gegen den Frost. Hier unten aber das immergrüne Leben, und ganz in der Tiefe der See — das Meer, wie ihn Edith zu nennen pflegte — von dem die Sonne den Nebel fast schon hinweg getrunken hatte, so daß nur noch an einzelnen Stellen ein durchsichtiges Weiß in Streifen und Flächen über der blauen, dunkel heraufleuchtenden Flut kaum erkennbar mehr schwebte.

Wohl eine halbe Stunde lang hatte Edith so gesessen, als der Ton eines Schrittes, von rechts her sich nähernd, sie aufhorchen ließ. Noch konnte sie niemanden erkennen, die Biegung des Weges entzog den Kommenden dem Auge, — warum nur klopfte ihr das Herz? Und warum klopfte es noch stärker, als eine Gestalt jetzt nahe vor ihr erschien, in der sie Rauchmann erkannte? Er sah sie nicht gleich; seine Blicke waren zu Boden gerichtet, er schien sehr ernst und ging nur langsam vorwärts. Erst als er unmittelbar vor der Bank angekommen war, schaute er empor, doch heiterte sein Gesicht sich nicht auf; mit einer gewissen feierlichen Höflichkeit hob er die Hand an den Hut und sagte: „Sie sind es, gnädiges Fräulein? Haben Sie noch einen Platz für mich frei? Der Weg herauf ist doch ziemlich steil."

Sie rückte ein wenig bei Seite, was nicht nötig gewesen wäre, bückte sich über ein paar Blumen, die sie im Gehen gepflückt hatte, und antwortete freundlich: „Platz genug, da Fräulein Häseler wieder einmal im Grünen lagert."

Er warf nur einen flüchtigen Blick auf die Stelle zu seinen Füßen, wo die Genannte, vom Gestrüpp des Wegrandes überdacht, undeutlich sichtbar wurde; sie hatte des Sängers Kommen offenbar nicht gehört. Dann setzte er sich nieder und starrte schweigend vor sich hin. Edith beobachtete ihn von der Seite; so hatte sie ihn noch niemals gesehen, — was konnte ihm fehlen? Jedenfalls war es gut, ihn ein wenig aufzuheitern; es raubte ihr ohnedies den Atem, so stumm an der Seite des fremden Mannes zu sitzen.

Darum begann sie, ein unterdrücktes Lachen in der Stimme, wieder zu sprechen. „Als ich einen Schritt hörte, zerbrach ich mir den Kopf, wer wohl kommen möchte. Wissen sie, was ich gedacht habe?"

„Nun?" Er fragte offenbar nur aus Höflichkeit; seine Gedanken schienen weit fort zu sein.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die „Versicherung auf das Leben des Papstes". Der Tod des Papstes ruft eine merkwürdige Sitte in die Erinnerung, die im Mittelalter sehr verbreitet war. Man nannte sie die „Versicherung auf das Leben des Papstes". Zwei Personen schlossen einen Vertrag, der eigentlich eine Wette war, nach dem die eine der anderen eine bestimmte Summe zahlen mußte, wenn der Papst oder in anderen Fällen auch ein König oder eine andere hochstehende Persönlichkeit innerhalb eines bestimmten Zeitraumes starb. Diese Wetten auf das Leben der Päpste und Könige konnten sogar zu Attentaten führen; daher wurden sie auch verboten, und zwar 1570 in den spanischen Niederlanden, 1588 in Genua, 1598 in Amsterdam, 1604 in Rotterdam, 1681 in Frankreich und erst 1773 in England. Diese Angaben zeigen, wie verbreitet die Sitte war. Eine merkwürdige Folge dieser Wetten war, daß den wirklichen Lebensversicherungen im Anfange ein entschiedenes Mißtrauen entgegengebracht wurde.

— Yi-hong, der Kaiser von Korea, hat vor einiger Zeit eine neue Gattin genommen. Sie heißt Emily Brown und ist die Tochter eines amerikanischen Missionärs. Sie soll von unvergleichlicher Schönheit und großem Liebreiz sein, so daß der Kaiser, als er sie gesehen hatte, sie aufforderte, in seinen Harem einzutreten. Das wies sie anfänglich zurück. Zwei Jahre später aber fügte sie sich diesem Wunsche und erhielt den Titel einer „ersten Favoritin" mit dem Versprechen, der Kaiser werde sie zu seiner rechtmäßigen Gemahlin erheben. Das geschah nun jetzt, nachdem sie dem Kaiser einen Kronprinzen geboren. Das Ereignis wurde mit großem Pomp gefeiert. Ein riesiger Festzug bewegte sich durch die Straßen der koreanischen Hauptstadt Söul. Die neue Kaiserin war in prächtige Kleider gehüllt, in welche Drachen eingestickt waren als Zeichen der königlichen Macht, die der Kaiser nunmehr mit seiner Gemahlin zu teilen gewillt ist. Die Erhebung einer amerikanischen Miß zur Kaiserin von Korea dürfte in kultureller wie in politischer Beziehung nicht ohne Wirkung bleiben, denn Emily Brown hat große reformatorische Ideen.

— „Sokrates der Sturmgesell", das neue Schauspiel von Hermann Sudermann, geht als Novität des Lessing-Theaters voraussichtlich Anfang Oktober zum ersten Mal in Szene. Das Stück spielt im Sturmjahr 1848.

— König Edward als Temperenzler. Der König von England ließ durch einen seiner Sekretäre auf eine Anfrage mitteilen, er werde sich freuen, wenn allgemein bekannt würde, daß er sich genau so hoch geehrt fühle, wenn auf sein Wohl Wasser getrunken würde, als wenn dies mit Wein geschieht. Die englischen Temperenzler sind hiervon begreiflicherweise begeistert.

— Fatale Reiseerlebnisse hat ein deutscher Kegler, der am Sonntag mit seinem Klub eine Vergnügungsreise nach Memel machte, gehabt. Nachdem die Klubmitglieder in der Ostsee ein Bad genommen hatten, wurde ein Kegelschütze merkwürdig still; er öffnete den Mund überhaupt nicht mehr. Schließlich stellte sich heraus, daß die Wellen beim Tauchen in der Ostsee sein falsches Gebiß verschluckt hatten. Nun ging es nach dem Leuchtturm, auf dessen Zinne ein heftiger Wind wehte. Als man wieder unten war, hatte der „Stumme" seinen Strohhut oben vergessen. Dem Leuchtturmwächter wurde zugerufen, den Strohhut herunterzuwerfen, was dieser mit dem Erfolg ausführte, daß der Hut durch den Wind in die See getrieben wurde und in der Richtung nach Schweden absegelte. Zähne und Kopfbedeckung war der Kegler los. Im nächsten Gasthause wurde Rast gemacht, und da die Kegler beschlossen, den Weg nach Memel zu Fuß zurückzulegen, schenkte der Stumme dem Kellner seine Rückfahrkarte Memel-Försterei. In Memel angekommen, machte der Pechvogel die Entdeckung, daß er die Rückfahrkarten verwechselt und dem Kellner seine Rückfahrkarte Tilsit-Memel gegeben hatte. Auf der Rückfahrt nach Tilsit war dem Unglücksmann das Schicksal ebenfalls nicht hold. Er verspürte heftige Zahnschmerzen, trotzdem „seine" Zähne auf dem kühlen Grunde der Ostsee lagen. Bei der Strandpromenade ohne Hut hatte er sich überdies eine tüchtige Erkältung zugezogen. Beim Hinausspringen aus dem Zuge in Tilsit verstauchte sich der Aermste noch einen Fuß. Infolge seiner Heldentaten hat ihn der Kegelklub zum Ehrenmitglied ernannt, was ihm einigen Trost brachte.

— Knie-Parterre im Theater. Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1734, welcher als Kuriosum im Stadtmuseum in Braunschweig aufbewahrt wird, enthält nachstehende wörtliche Schlußbemerkung: „B. B. Bekwemlichkeit des Publikums ist angeordnet, das die erste Reihe sich hinterlegt, die zweyte Reihe knieth, die drüdte sitzt, die vührte steht, so können Alle sehen. Das Lachen ist Verbothen, weils ein Drauerspiel ißt."

— Der neueste Spleen der englischen Gesellschaft besteht, schreibt die „Breslauer Morgenzeitung", in der Mitführung des Lieblingshundes der schönen Besitzerin eines Motorwagens, deren Antlitz durch das Tragen einer Nase, Mund und Augen verdeckenden Kappe allerdings oft sich den Blicken der Neugierigen entzieht. Der Hund ist in der gleichen Weise geschützt und trägt ein von einem Westend-Schneider hergestelltes schickes Röckchen mit Initialen und silbernen Knöpfen sowie ein schwarzes Brillenglas, das ihm ein merkwürdig verwandtes Aussehen mit seiner Herrin gibt. Man nennt den Hund die „Auto-Dog".

— Sprachreinigung. Eine Kakesfabrik in Bielefeld hatte bekanntlich vor einiger Zeit auf die beste Verdeutschung des Wortes „Kakes" einen Preis ausgesetzt. Preisgekrönt wurde hierbei das Wort „Knusperchen". Dieses Bestreben nach Sprachreinigung hat die „Jugend" veranlaßt, weiterhin über eine Verdeutschung der lästigen Fremdwörter nachzudenken. Sie gibt nun die bisherigen Ergebnisse ihres Bestrebens in folgenden Versen zum besten:

Die Kakes, die nennt man Knusperchen,
Bonbons, die heißen Zuckerchen,
Der Kognak heißt jetzt Schluckerchen,
Und das Journal heißt Druckerchen.
Motore heißen Treiberchen,
Der Automat heißt Geberchen,
Das Restaurant heißt Kneiperchen,
Und der Konkurs heißt Treberchen.
Der Dilettant heißt Patzerchen,
Champagner heißt Beschwipserchen,
Das Dynamit heißt Platzerchen,
Und das Billet heißt Knipserchen.
Brillanten heißen Schillerchen,
Der Schnupftaback heißt Nieserchen,
Das Militär heißt Drillerchen,
Der Anarchist heißt Schießerchen.
Die Chaise heißt jetzt Wägelchen,
Und das Diner heißt Futterchen,
Ach Gott, das deutsche Sprächelchen,
Geht immer mehr kaputterchen.

Anwandlungen des Kardinalkämmerers seien Komödie, um sich den Weg zum Stuhle Petri zu bahnen. Kaum zum Papste gewählt, würde er den scheinbaren Liberalismus wegschleudern, wie Sixtus V. seine Krücke.

Der Wiener „Neuen Freien Presse" geht aus Brüssel folgendes Telegramm zu: In diplomatischen Kreisen erörtert man vor allem die Frage, welche Chancen Kardinal Rampolla hat, aus dem Konklave als Papst hervorzugehen. Den Ausschlag für seine Wahl dürften, wie man glaubt, die französischen Kardinäle geben. Aber es ist zur Stunde noch keineswegs ausgemacht, daß alle französischen Stimmen Rampolla zufallen werden. Was Rampolla selbst anlangt, so glaubt man, daß ihm nicht sonderlich viel daran liege, jetzt schon Papst zu werden. Er möchte nicht gern unmittelbar auf einen bedeutenden Papst, wie Leo XIII. es war, folgen. Seinen Intentionen dürfte es eher entsprechen, daß zunächst eine Art Uebergangsstadium zu einem Pontifikat Rampolla geschaffen werde, indem nämlich einer der ältesten Kardinäle gewählt wird, der zwar die Kirche nicht in Schwierigkeiten verwickeln würde, dessen Regierungstaten aber so weit hinter denen seines Vorgängers zurückbleiben würden, daß bei einer neuen Sedisvakanz die Kardinäle von selbst das Bedürfnis empfinden würden, das Papsttum wieder auf die Höhe zu bringen, auf die Leo XIII. es erhoben hatte, und mit dieser Aufgabe als neuen Papst Rampolla zu betrauen. Dies sind, so meint man, die geheimen Pläne Rampollas, der erst sechzig Jahre alt ist und noch Zeit hat, zu warten.

Wie italienische Blätter zu berichten wissen, hat Oreglia jetzt 25 sichere Stimmen, Rampolla 27, darunter 5 spanische und 7 französische. Zur Wahl erforderlich sind jedoch 42 Stimmen.

Wir hatten neulich von einer aus amerikanischer Quelle stammenden Nachricht Notiz genommen, wonach es der Newyorker Polizei gelungen sein sollte, ein gegen Kaiser Wilhelm in Norwegen beabsichtigtes Attentat aufzudecken. Wie jetzt nach dem „Hannov Kurier" ein Privattelegramm meldet, erklärt die Kopenhagener Polizei zu dem angeblichen Komplott, sie haben überhaupt keine Informationen von der amerikanischen Polizei erhalten. Die Fabel scheint dadurch entstanden zu sein, daß eine amerikanische Anarchistin sich ihrer Gesundheit wegen in dem norwegischen Kurort Hallingdal niedergelassen hat.

Ueber einen beabsichtigten Kaiserbesuch in Posen wird der „B. B. Z." gemeldet, daß der Monarch bald nach seiner Rückkehr von der Nordlandreise in dortiger Stadt erwartet werde, um selbst den Platz für das zu erbauende Königliche Schloß auszusuchen. Bei dieser Gelegenheit sei auch die Abhaltung einer Parade der Garnison durch den Kaiser bei Lawica in Aussicht genommen.

Ueber Aenderungen des Reiseplanes Kaiser Wilhelms wird dem „Berl. Lokalanz." aus Bremen telegraphiert, daß die Nordseefahrt mit dem Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm II." verschoben worden ist." — Nach dem „Berl. Tagebl." wurde am Sonnabend in Berlin das Gerücht verbreitet, der Kaiser habe auf Depeschen aus Berlin plötzlich die Rückreise nach Deutschland angetreten Im Hofmarschallamt sei indessen nichts davon bekannt.

An die Gattin des verstorbenen Predigers Persius, seines einstigen Religionslehrers, hat der Kaiser aus Diggermulen folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Die Nachricht von dem Heimgange Ihres hochverehrten Gatten und diesem für Sie, gnädige Frau, unersetzlichen Verlust, erfüllt mich mit aufrichtiger Teilnahme, und ich füge gern hinzu, daß nicht nur seine vierzigjährige Tätigkeit an der Heiligen Geist-Kirche, sondern auch das Wirken als Seelsorger in meinem Elternhause mir unvergeßlich sein wird. Wilhelm I. R."

Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Graf Apponyi, hat in einer großen Rede seinen Standpunkt gegenüber der Obstruktion dargelegt. Neues brachte die, wie allgemein anerkannt wird, oratorisch bedeutende Rede nicht, sie dürfte deshalb auch die chauvinistischen Heißsporne schwerlich zum Einlenken bewegen. Graf Apponyis Ziele sind im Grunde genommen dieselben wie die der Obstruktionisten, er hält, wie er selbst sagte, die Forderung, daß bei den ungarischen Regimentern als Dienst- und Kommandosprache die ungarische Sprache zur Geltung komme, für eine Forderung, die früher oder später verwirklicht werden müsse, aber als Opportunist fordert er jetzt noch nicht die Verwirklichung dieses Standpunktes, weil er zur Zeit große und fast unbesiegbare Schwierigkeiten dabei voraus sieht. Kurz, Graf Apponyi will alles das, was die Opposition will; ja, hinsichtlich der Zukunft hegt er noch größere Hoffnungen als diese, er unterscheidet sich aber von ihr nur dadurch, daß er jetzt die Regierung nicht zu einer entschiedenen Stellungnahme zwingen will. Heute will er die Obstruktion nicht, ob er sie nicht später wollen wird, das ließ er dahingestellt. Die Führer der Obstruktion erklärten denn auch sofort, daß sie sich durch Apponyis Rede nicht bewogen fühlen, ihren Standpunkt aufzugeben.

Die Angriffe, die nicht blos in den Hetzblättern, sondern zuletzt auch im „Figaro" und einigen anderen, sonst anständigen Preßorganen gegen die französischen Protestanten laut wurden, als wollten sie sich durch die Beteiligung am Kulturkampfe für frühere Unbill rächen, wurden durch zahlreiche Zuschriften, hauptsächlich an den „Temps", abgewehrt. Dieser erwähnt die Tatsache in einem das „Erwachen der Freiheit" überschriebenen Artikel. Alle, so schreibt er, stimmen darin überein, daß der französische Protestantismus an keine Revanche oder Repressalien denkt, daß er die Partei der freien Prüfung, der Duldsamkeit und der Freiheit ist und bleibt; daß er die Plackereien, denen die Katholiken ausgesetzt sind, nicht minder tadelt als die, deren Opfer er einst war; daß er die notwendige Herstellung des religiösen Friedens zuversichtlich erhofft und darauf hinwirken will.

Die internationale Schiedsgerichtsgruppe des französischen Parlaments hat es für nötig gehalten, in London einen Besuch abzustatten, um dort im Anschluß an die Reise des Präsidenten Loubet mit den Mitgliedern des englischen Unterhauses zu tafeln und für ihre Schiedsgerichtsideen Propaganda zu machen. Bei dem Diner, das im Speisesaal des Unterhauses zu Ehren der französischen Parlamentarier veranstaltet wurde, hoben alle Redner die wachsende Freundschaft zwischen England und Frankreich hervor, und erklärten, es liege wenig Grund vor, anzunehmen, daß künftig ernste Differenzen zwischen beiden Ländern entstehen könnten. Die englischen Blätter geben in Leitartikeln der Freude über die Kundgebung Ausdruck und sagen, dies sei ohne Gleichen in der Geschichte des Unterhauses. Das mag wohl sein, denn bisher haben die englischen Parlamentarier politisch doch eine größere Reife gezeigt, als die französischen Verbrüderungspolitiker, deren Theorien im Ernstfalle kläglich in sich zerfallen würden. Nach einer Aeußerung des Herrn D'Estournelles, des Präsidenten der Schiedsgerichtsgruppe, würden die französischen Parlamentarier in gleicher Weise eine Einladung von Seiten Parlamentsgenossen anderer Länder annehmen, wie sie die englische Einladung annahmen, in der Hoffnung, daß dadurch ein besseres Verständnis der verschiedenen Nationen zu einander geschaffen werde.

Zu der viel erörterten Frage der bevorstehenden Auflösung des englischen Parlaments erklärt der dem Kabinett Balfour nahestehende „Daily Telegraph", man dürfe als sicher annehmen, daß sie nicht in diesem Jahre erfolgen werde. Ob es in den ersten Monaten nächsten Jahres dazu kommen werde, hänge von verschiedenen Umständen ab, über die heute zuversichtlich zu sprechen unmöglich sei. Selbst wenn der angedrohte Rücktritt mehrerer Kabinettsmitglieder eintreten sollte, und die Wahrscheinlichkeit spreche eher gegen als für eine entscheidende Spaltung, so werde doch der Premier sicher im nächsten Jahre in seiner heutigen Stellung vor das Parlament treten.

Die Erklärung des Kriegsministers Brodrick, daß Indien gehalten sein werde, einen Teil der Kosten für das stehende Heer in Südafrika zu tragen, weil dieses Heer im Falle eines Krieges in Indien zur Verstärkung der indischen Armee dienen würde, hat, wie die Verhandlungen im Hause der Lords ergaben, nicht nur in Indien, sondern auch in England Aufsehen und Widerspruch hervorgerufen. Ein früherer Vizekönig von Indien, Lord Ripon, erklärte, daß dieser Plan in direktem Widerspruche zu den Traditionen stehe, von denen sich die englische Regierung in ihren finanziellen Beziehungen zu Indien bisher habe leiten lassen. Für dies indische Amt gab darauf Lord Hardwicke die interessante Erklärung ab, daß man sowohl in der indischen Regierung, wie auch in heimischen Regierungskreisen die indische Armee zur Zurückweisung eines Angriffs auf die Nordwestgrenze nicht mehr für stark genug halte. Man stehe vor zwei Möglichkeiten: entweder müsse man die notwendigen Verstärkungen für das indische Heer in Indien selbst stationieren und dieses Land dafür mit den ganzen Kosten belasten, oder man müsse sie in Südafrika vorläufig verwenden und brauche in diesem Falle Indien nur einen Teil der Kosten aufzubürden.

Die englische Presse setzt ihre Versuche fort, den Ausbruch eines Krieges in Ostasien als bald bevorstehend hinzustellen. So läßt sich der „Standard" aus Odessa melden, in Nord- und Zentralrußland wären circa 128,000 Mann zur sofortigen Eisenbahnversendung nach dem fernen Osten mobil gemacht. Aus St. Petersburg sei in Odessa die Nachricht eingetroffen, daß nach der Rückkehr des Generals Kuropatkin die mandschurische und andere östliche Fragen von hohem Interesse in einer besonderen Versammlung des Reichsrates unter Vorsitz des Großfürsten Michael Nikolajewitsch und in Gegenwart des Zaren verhandelt werden würden. Ehe [illegible] mentrete, werde der Militärrat einen Bericht über die Lage und über die sofort notwendig erscheinenden Schritte stellen. Wir wiederholen, daß alle derartigen Nachrichten im englischen Interesse in die Welt gesetzt werden und den Tatsachen möglichst wenig zu entsprechen pflegen.

Ueber den amerikanisch-englischen Streitfall in Sachen der Inseln bei Borneo läßt sich die „Schles. Ztg." aus Madrid schreiben: Das jüngste Eingreifen der Nordamerikaner in den Machtkreis Englands unter den Inselgruppen Ostasiens ist hier schon seit längerem bekannt. Es handelt sich um sieben kleine Inseln, welche die Verbindung der Sulu-Gruppe mit Borneo, bezw. mit den großen Sundainseln darstellen. Die unter einem eingeborenen Sultan stehenden Suluinseln wurden bis 1897 als spanischer Besitz angesehen, wenngleich die spanische Herrschaft nur dem Namen nach auf den Inseln bestand. Mit den Philippinen gingen auch die Suluinseln an Nordamerika über; doch blieb der eingeborene Sultan in seiner Herrscherstellung und die Amerikaner begnügten sich damit, eine fliegende Garnison von etwa 120 Mann nach den Inseln zu entsenden. Die Offiziere dieser Truppe entdeckten nun aber bald, daß keine bestimmten Feststellungen über den Umfang der Inselgruppe vorlagen, weshalb sie den Kreis der Gruppe immer weiter zogen und zu Anfang dieses Jahres bereits in unmittelbarer Nähe von Britisch-Borneo angekommen waren. Daraufhin ließ die Washingtoner Regierung in Madrid vertraulich anfragen, ob nicht auch Spanien bereits jene sieben nach Borneo hinüber liegenden Inselchen als zur Sulugruppe gehörig angesehen habe. Die Spanische Regierung verneinte dies, gab jedoch zu, daß niemals zwischen Spanien und England eine genaue Abgrenzung zwischen der Sulugruppe und den zu Borneo gehörenden Inseln stattgefunden habe. Darauf ist ein nordamerikanisches Kriegsschiff nach den fraglichen Inseln abgegangen und hat dieselben während der letzten beiden Monate durch Abteilungen von Marinetruppen sehr gründlich durchforschen lassen. Auf zwei der Inseln soll auch eine tatsächliche Besitzergreifung durch Hissung der Unionsflagge erfolgt sein. Somit hat Nordamerika durch eine landeshoheitliche Handlung seine Besitzansprüche auf jene Inseln geltend gemacht, und es wird nunmehr die britische Regierung „in freundschaftlicher Weise einladen, die Abgrenzung des beiderseitigen Machtkreises durch eine besondere Kommission vornehmen zu lassen." Doch wird es inzwischen die Inseln als nordamerikanisches Eigentum behandeln. Jedenfalls ist dies ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des Rooseveltschen Programmes, welches den ganzen Stillen Ocean als ausschließlichen Machtkreis der Vereinigten Staaten in Anspruch nimmt.

Der Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen in Venezuela hat sich in den letzten Tagen um die Stadt Ciudad Bolivar am Orinoko gedreht. Nach einem Telegramm aus Caracas vom 21. ds. wurde drei Tage lang in den Straßen gekämpft. Nur langsam konnten die Regierungstruppen unter General Gomez vorrücken, ein Häuserblock nach dem andern mußte erstürmt werden. Am Montag Nachmittag kämpfte man hauptsächlich um den Block, wo die ersten deutschen und französischen Firmen ihren Sitz haben. Mehr als tausend Menschen wurden insgesamt getötet, schließlich war aber Ciudad Bolivar wieder in der Hand der Regierung. Die fremden Frauen und Kinder, darunter auch eine Anzahl Deutsche, waren schon vor dem Ausbruch des Kampfes von dem Kommandanten des amerikanischen Kanonenbootes Bancroft, Culver, aus der Stadt gebracht worden.

Lokales.

Sommertheater.

Mit gemischten Gefühlen betrat wohl jeder gestern unser Sommertheater, hatte der gestrige Abend doch in dem Theaterleben unserer Stadt eine doppelte Bedeutung: Herr Stahlberg erschien zum ersten Mal auf der Bühne seiner Vaterstadt und Frl. Stoll verabschiedete sich, aller Wahrscheinlichkeit nach für immer, vom hiesigen Publikum. Herr Stahlberg ist uns schon vom Konzertpodium her als Sänger par excellence bekannt, daher war wohl ein jeder aufs äußerste gespannt, den Künstler in seiner eigentlichen Sphäre als Bühnensänger zu hören. Die Partie des Kardinals gehört zu den schwierigsten aber auch zu den dankbarsten Baßpartien, an der ein jeder Vertreter dieses Faches gern seine Kräfte erprobt. Daß Herr Stahlberg diesen Schwierigkeiten ohne Zweifel gewachsen ist, daran ist wohl Niemand ein Zweifel aufgestiegen, doch noch angenehmer ist es, dieses jetzt mit größter Bestimmtheit konstatieren zu können. Sein herrliches Organ von unergründlicher Tiefe, das aber auch in der Höhe weich und flüssig klingt, überwindet jede gesangliche Klippe mit Leichtigkeit und behält in jeder Tonlage die gleiche Kraft und Fülle, wozu noch die geradezu sammetartige Weichheit des Organs hinzukommt. Ein spezieller Vorzug seines Gesanges ist die musterhaft deutliche Aussprache, die eine jede Silbe dem Zuhörer verständlich macht. Einzelne Szenen als besonders gelungene zu bezeichnen, dürfte wohl sehr schwer fallen, da das Ganze eine [illegible] u. a. den dritten und vierten Akt namentlich hervorheben, wo Herr Stahlberg Unerreichbares leistete. Auch im Spiel war [illegible] Würde und Vornehmheit, dessen Herz auch für die höchsten menschlichen Gefühle nicht verschlossen ist. Hoffentlich läßt es der Künstler nicht bei einem „einmaligen" Gastspiel bleiben.

Die Recha Frl. Stolls haben wir an dieser Stelle schon eingehend besprochen und wollen nur konstatieren, daß nach ihrer gestrigen Wiedergabe dieser Rolle es uns so recht klar wurde, was unsere Oper mit dem Fortgange dieser ihrer ersten Stütze verliert. Vor allem war der zweite Akt eine Leistung, wie wir sie sowohl in Gesang als auch im Spiel an unserer Bühne außer von Frl. Stoll früher kaum gesehen und gehört haben und wohl schwerlich in Zukunft sehen und hören werden. Beiden Künstlern gegenüber sparte das sehr zahlreiche Publikum denn auch nicht mit Beifallsbezeigungen und das Hervorrufen wollte kein Ende nehmen.

Die übrigen Rollen wurden in gleicher Besetzung wie bei der ersten Aufführung und durchweg gut gegeben, so daß diese Aufführung der „Jüdin" unseren Theaterbesuchern wohl noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

K.

Eine junge Künstlerin, Frl. Maria Mieler, ein Kind unserer Stadt, trat vorgestern mit einem selbständigen Konzert in der Petri-Kirche vor ein zahlreiches Publikum. Die Sängerin, die ihre Studien im Auslande noch nicht abgeschlossen hat, zeigt doch schon jetzt ein recht hübsches Können, besonders da ein schönes Material, das der Ausbildung wert ist, vorhanden ist. Sie hat einen weichen Mezzo-Sopran, der neben Kraft und Fülle Weichheit und sympathischen Wohlklang besitzt. Die Hauptvorzüge der Schulung dieser Stimme sind Festigkeit in der Intonation, Reinheit im Ton und ein richtiges Haushalten mit den vorhandenen Mitteln. Dagegen leidet die Aussprache noch unter einer starken Undeutlichkeit, wie auch der Vortrag noch kein tadelloser ist. Das von der Künstlerin vorgestern gesungene Programm war mit Geschmack zusammengestellt und zeichnete sich namentlich durch seine Schlichtheit aus, der es doch an Reichhaltigkeit nicht fehlte. Die erste Nummer, das „Benedictum Dominum" von Alan büßte teilweise infolge von Befangenheit der Künstlerin an Wirkung ein. Doch schon in den folgenden Nummern schien die Künstlerin dieses unnütze Angstgefühl mit Erfolg niedergekämpft zu haben und wurde mit der Zeit immer mehr Herrin der Situation. Aus der ersten Abteilung gefiel uns vor allem das „Ave Maria" von Cherubini. Die zweite Abteilung brachte uns neben zwei Nummern von Mendelssohn, von denen die zweite vorzüglich gesungen wurde, und dem Hillerschen „Gebet" das herrliche „Sei stille" von Raff und das innige, glaubensfreudige „Dem Herren will ich mich ergeben" von Gurland. Wir glauben der Meinung sein zu dürfen, daß die Künstlerin auf ihrer Laufbahn mit Zuversicht der Zukunft entgegensehen und auch anderen Orts als in ihrer Vaterstadt auf Erfolg rechnen kann.

Außer Gesangsnummern gelangten auch zwei Piècen für Orgel zum Vortrag: das erste der acht Präludien von Bach und ein Andante von Richter. Wenn wir mit dem Umstande rechnen, daß die Orgel der Petri-Kirche nur arm an Registern ist und auch nicht gerade durch Fülle und Klangfarbe exzelliert, so können wir mit dem Gebotenen wohl zufrieden sein. K.

(Eingesandt.)

In Bezug auf des gestrige „Eingesandt" wäre zu erwähnen, daß der Barclay-Platz und die Anlagen zwischen den beiden Brücken sehr häufig vom arbeitsscheuen Gesindel zum Aufenthaltsort gewählt werden. Dort teilen sie sich ihre Erlebnisse mit und leeren nicht selten auch eine Flasche des Sorgenbrechers; sie benutzen diese Anlagen auch häufig als Platz zum Ernüchtern und zum Ausruhen von ihren nächtlichen Strapazen. Es kommt recht häufig vor, daß man in diesen Anlagen schlafende Fechtbrüder und sonstiges Gesindel antrifft. Es wäre notwendig, daß die Polizei von Zeit zu Zeit eine kleine Revision der Anlagen vornähme und diese Leute in ihr Gewahrsam nehmen würde; dadurch würde ihnen der Aufenthalt in den Anlagen verleidet werden.

Die Holzpreise sind in der letzten Zeit ein wenig gestiegen, Birkenholz kostet gegenwärtig 5 Rbl. 40 bis 5 Rbl. 80 Kop., Ellernholz 4 Rbl. 30 bis 4 Rbl. 50 Kop, Tannenholz 4 Rbl. bis 4 Rbl. 50 Kop., Grähenholz 3 Rbl. 80 bis 4 Rbl. und Espenholz 3 Rbl. 30 bis 3 Rbl 50 Kop. Es steht zu erwarten, daß die Holzpreise im August weiter steigen, da die meisten Familien nach der Rückkehr aus dem Sommeraufenthalt ihre Vorräte einzukaufen pflegen und, sobald das Holz mehr gekauft wird, die Preise von den Lodjenbesitzern erhöht werden.

Beim Kauf von Pilzen empfiehlt es sich, recht vorsichtig zu sein, da die Pilze infolge des warmen Wetters rasch sauer werden. Am Sonnabend wurden sauergewordene Pilze auf dem Markte durch die Polizei konfisziert und, da sie vom Sanitätsarzt als ungenießbar bezeichnet wurden, vernichtet.

In Lais wurde, wie der „Post" berichtet, bei einer Beerdigung ein Pferd vom Kirchhof gestohlen. Telegraphisch wurde der Diebstahl auf dem Gute mitgeteilt und ein Velozipedist machte sich an die Verfolgung des Diebes. Es gelang ihm, ihn einzuholen und samt dem Pferde zurückzubringen.

Zum 30. Juni war nach St. Petersburg eine Generalversammlung der Aktionäre der I. Schmalspurbahn-Gesellschaft berufen worden, auf der mehrere Anträge wegen bedeutsamer Veränderungen in dem Zuschnitt der Hauptverwaltung zur Verhandlung gelangen sollten. Wie der „Fell. Anz" einem [illegible] an die Aktionäre [illegible] seine Generalversammlung wegen ungenügender Vertretung nicht zu stande gekommen, infolge dessen zum 23. Juli 3 Uhr [illegible] eine [illegible] berufen worden ist, die auf Grund [illegible] unabhängig von der Zahl der erschienenen Aktionäre als beschlußfähig zu gelten hat.

Über die Lage der Brauereien, die unter einer Krise zu leiden haben, ist in einer besonderen Konferenz am Finanzministerium verhandelt worden. Hierbei kam es zu folgenden Beschlüssen: 1) die Brauereien und Besitzer von Niederlagen müssen rechtzeitig von der 1904 bevorstehenden Neuverteilung der Verkaufsstellen benachrichtigt werden; 2) da die Niederlagen nur zur besseren Versorgung der Verkaufsstellen dienen, sind Gesuche um Eröffnung jener seitens der [illegible] möglich zu genehmigen; 3) bei dem Erlaß von obligatorischen Verordnungen über die Einrichtung der Verkaufsstellen dürfen nur solche Forderungen gestellt werden, die unbedingt notwendig sind und nicht unnütz belästigen, wie z. B. das Streichen der Wände mit einer bestimmten Farbe, die Anstellung von Türwärtern [illegible]

Das Verkehrsministerium hat, den Blättern zufolge, verfügt, daß in Zukunft alle nach den bestehenden Verordnungen zum Verkauf oder Konsum nicht zugelassenen Spirituosen, welche in Waggons auf dem Gelerse oder in Stationsgebäuden vorgefunden werden, zu konfiszieren und der Accisevertwaltung zuzustellen sind.

Unsere rührige Theaterdirektion bringt morgen, Mittwoch, wieder eine Novität zur Aufführung: Die „Gerechtigkeit" von Otto Ernst, dem Verfasser von „Flachsmann als Erzieher." Das Stück, das vor ca. anderthalb Jahren in Deutschland seine Erstaufführung erlebte, hat dort eine lebhafte Kontroverse hervorgerufen.

Der am Freitag stattfindende Benefizabend für unsere allgemein geschätzte Heroine Frau Ruhden verspricht unserem gesamten literarischen Publikum einen besonderen Genuß durch die Aufführung von Grillparzers herrlicher Liebestragödie „des Meeres und der Liebe Wellen". „Des Meeres und der Liebe Wellen" bildet ein seltenes aber festes Repertoirestück aller derjenigen Bühnen, welche über die kleine aber gediegene Zahl wirklicher Künstler verfügt, deren das Drama benötigt. Der Dichter hat einmal selbst kurz ausgesprochen, was er von der Besetzung seiner Tragödie verlangt: „Hero" — schreibt er — „mit einem durchgehenden Zuge von Heiterkeit, unbefangen, verständig, gefaßt. — Leander unentwickelte Dumpfheit, schüchtern. Er ist kleiner und schwächer, oder unbeholfener als Naukleros; braun, dieser blond. Das bestimmt beider Verhältnis." Mit diesen drei Personen steht und fällt das Stück. Können wir an die Darbietungen unserer Benefiziantin mit hochgespannten Erwartungen treten, so gehen wir — in unseren Vermutungen über die uns noch nicht bekanntgewordene Besetzung — wohl auch nicht mit der Annahme fehl, daß wir von Herrn Kämmerer eine gut durchdachte und empfundene Darstellung des Leander zu erwarten haben und daß unser talentvoller Direktor, Herr Jacoby, in Hervorhebung des Gegensatzes im Naukleros uns eine glänzende Probe seines Könnens ablegen wird. — Wir dürfen somit der Aufführung mit Spannung entgegensehn, die einen Prüfstein bilden wird für die darstellerische Kraft unserer ersten dramatischen Künstler und für den oft gerühmten dramatischen Sinn unseres Publikums. — In anderer Hinsicht gewinnt diese Aufführung noch ein besonderes Interesse dadurch, daß die Benefiziantin Frau Ruhden den ihr zufallenden Teil der Einnahmen in sehr dankenswerter Weise für eins der segenvollsten und wichtigsten Institute unserer Provinz, die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra, bestimmt hat.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Totenliste.

Gustav Wilhelm Lasberg, † im 58. Jahre am 13. Juli zu Reval.

Generalkonsul Gustav Damberg, † am 24. (11.) Juli bei Bozen.

Carl Edmund Hinterlach, † im 88. Jahre am 12. Juli zu St. Petersburg.

Dr. Friedrich Bartelinik, † am 8. Juli in Tambow.

Henriette Frisius, geb. Eichwaldt, † am 10. Juli zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Arsamas, Montag, 27. (14.) Juli. Die Züge nach Nishni und Timirjasewo sind mit Pilgern nach Sarowo überfüllt. Es sind besondere Pilgerzüge mit Waggons 4. Klasse in Verkehr gesetzt worden.

Wien, Montag, 27. (14.) Juli. Burian, der frühere Gesandte in Athen, ist an Stelle Kallays zum Reichsfinanzminister ernannt worden.

Paris, Montag, 27. (14.) Juli. Die Blätter konstatieren den enormen Erfolg der neuen russischen Eisenbahn-Obligationsanleihe. Die „Correspondence politique" sagt, der glänzende Erfolg der Anleihe sei um so bemerkenswerter, als diese Finanzoperation zu einer Zeit vollführt wird, wo [illegible] der englischen Presse das Gerücht verbreitet, daß ein casus belli zwischen Rußland [illegible] existiere.

Городск. Управленіе.

Въ настоящее время всѣ **уличные фонари и фонарные столбы вновь окрашиваются масляною краскою,** вслѣдствіе чего публику предупреждаютъ не прикасаться къ означеннымъ предметамъ.

Г. Юрьевъ, 14. іюля 1903 г. № 1020.

Stadtverwaltung.

Da die **Strassenlaternen** und die **Laternenpfeiler** gegenwärtig einen **neuen Oelanstrich** erhalten, wird das Publikum ersucht, **eine Berührung mit den neu gestrichenen Gegenständen zu vermeiden.**

Himbeeren
zum Verkauf, Stoof 15 Kop. — Rigasche Strasse Nr. 64.

Metall-Grab-Kränze
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Frisch gebrannter
Kalk
vorzüglicher Qualität ist wieder vorrätig in der Kalkbrennerei Neuhof. Bestellungen empfängt das Kommissionsbureau, Pleskausche Str. Nr. 4, und die Verwaltung der Kalkbrennerei pr. Laisholm.

75–100 Rubel monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb
bietet sich strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter S. 5046 an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Ein mittelgrosses Gut
oder eine
Landstelle
wird **zu pachten,** event. **zu kaufen gewünscht.** Off. mündlich od. schriftlich zu richten: Edinburg bei Riga, Jermolow-Prospekt Nr. 56, Villa Gross, sub H. G. A.

Ein gut eingeführtes
Droguengeschäft
im estnischen Teil Livlands (Stadt) **wird verkauft.** Offerten sub „Droguengeschäft" an d. Exp. d. Blattes.

Amerik. Eismaschinen
Buttermaschinen
Fruchtpressen
Kirschenkerner
Apfelstecher
Obstpflücker
Conservenbüchsen
empfehlen
Gebr. Brock.

Illuminations-Laternen
in Glas, à 15 Rbl. 100 Stück, zu haben bei **H. Tatarker,** Ritter-Str. Nr. 5.

Pferdedecken und Deckengurten
liefert **Chr. Truuts,** Alexander-Str. Nr. 12, vorm. Reinhardsches Geschäftslokal.



Plastische Weltbilder!
Soeben erschienen:
Heft 3: Rheinwanderung
Heft 4: Potsdam, Charlottenburg u. d. Mark
mit Bildern vom Stadtschloss, Sanssouci etc. in Potsdam, Schloss, Mausoleum etc. in Charlottenburg, ferner aus Spandau, Strauscher, Buckow, von den Müggelbergen etc. Vorher schon erschienen: Heft 1, Knipsfahrt durch Berlin, Heft 2, Blitzfahrt durch Süddeutschland.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Eine renovierte Wohnung
v. 4 Zimmern, mit warmer Veranda, kleinem Gärtchen und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist an stillebende Mieter **zu vergeben** — Johannis-Strasse Nr. 38.

1 grösseres hübsches gut möblirt.
Zimmer
in guter Lage gleich abzugeben — Lehmstr. 2, 1 Tr. Daselbst Ausk. über 1 abzug. gut möbl. **Zimmer in Elwa.**

Soeben erschien in unserem Verlage:
Reden und Toaste
Zweiter Teil:
Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr 2c.
Mit einem Anhang:
Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden
von
Hans Helling.
Preis: 1 Mk. 50 Pf.
Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.
127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Кол. мѣстъ	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Варшава СПБ. В.	Юрь.	17500	Цвѣты искуственн.	1	30	Творковъ	Предъяв. д.
Лангенгельсъ	„	1/1	Столъ раздвижной	6	20	Рутевей	„ „
Везенбергъ	„	8092	Веревки пеньковыя	5	28	Рудель	„ „
Рига I	„	24342	Дамашнія вещи	69	06	Аристовъ	„ „
Екатеринодаръ	„	1116	Консервы овощные	6	04	Аковаленко	Кудрявцевъ
С.-Петерб.	„	99762	Мануфакт. тов.	4	15	Александровъ	Предъяв. д.
Ростовъ Д.	„	7438	Вино виноградное	7	15	Соколовъ	Кудрявцевъ
Венденъ	„	1278	Домашнія вещи	24	10	Конуратъ	Предъяв. д.
Рига I	„	33068	Желѣзо и замки	13	—	Шенфельдъ	Галликъ
С.-Петерб.	„	1775	Мануфакт. тов.	2	12	Понизовскій	Предъяв. д.
Варшава СПБ. В.	„	20736	Кожевенный тов.	4	12	Орлисъ	„ „
Мюльграбенъ	„	713	Посуда фарфоровая	20	36	Ессенъ	„ „
Рига I	„	34298	Бѣлье	1	10	Фридбергъ	„ „
Вильна СПБ. В.	„	24112	Бумажныя издѣлія	1	34	Школьницкій	„ „
Лодзь	„	5664	Мануфакт. тов.	6	30	Гейнбергъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	2181	Обувь	1	20	Кляцкинъ	„ „
Ассъ	„	56	Багажъ	—	28	—	—

Estländischer Adliger Güter-Credit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1903 öffentlich vollzogenen Auslosung der 4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	53	795	1372	3114	4372	26950	28838
	133	856	1610	3677	4411	27298	28843
	201	879	1905	3975	26816	27313	29079
	239	1175	2423	4116	26854	27378	
	594	1321	3019	4233	26873	27427	

à 500 Rbl.

№№	5056	5477	6310	7415	7936	8897	29212
	5323	5634	6406	7604	7952	9021	29355
	5372	5795	7172	7658	8261	9232	29471
	5396	5860	7386	7694	8416	27605	29481
	5423	6248	7388	7767	8663	27658	

à 200 Rbl.

№№	9871	11355	12726	13938	15939	17538	30709
	9995	11447	13052	13997	16059	17608	32797
	10086	11563	13090	14437	16076	29749	33112
	10160	11643	13125	14798	16502	29882	
	10461	11988	13223	14913	16555	30009	
	10908	12476	13361	14987	16592	30249	
	10997	12478	13526	15041	16685	30325	
	11163	12541	13609	15180	16771	30378	
	11306	12570	13649	15582	16954	30398	

à 100 Rbl.

№№	17822	20507	21506	22919	24370	26637	30851
	18092	20590	21724	22981	24639	26642	30945
	18150	20703	22104	23159	24681	26670	31033
	18231	20709	22252	23322	24875	27855	31387
	18246	20765	22470	23437	24884	27856	33987
	18839	20912	22499	24059	25558	27863	34041
	19004	21128	22553	24130	25633	28180	34068
	19495	21205	22607	24187	26181	28235	34080
	19734	21214	22678	24190	26211	28571	
	19901	21323	22916	24224	26520	28477	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom 10./23. September 1903 ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1903 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost
№№	916	1901	№№ 4380 1902
	1023	1902	27118 1901

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	4771 1902	№№	5885 1902	№№	8759 1902
	5597 1900		5940 1901		9417 1902
	5610 1900		6843 1902		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	9807 1902	№№	10939 1901	№№	13741 1902
	9888 1902		11684 1901		14427 1902
	10367 1900		11949 1902		16311 1902
	10549 1902		12397 1902		16316 1901
	10648 1902		12728 1902		29774 1902
	10909 1902		13004 1902		
	10921 1902		13687 1902		

à 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	18179 1902	№№	21466 1900	№№	25096 1901
	18327 1902		21964 1902		25146 1901
	19079 1902		22000 1901		25798 1902
	19611 1902		22019 1902		25802 1902
	19729 1902		22848 1901		26015 1902
	19813 1902		23014 1900		27827 1902
	19847 1902		23396 1902		28005 1902
	19855 1902		23566 1901		28010 1902
	20164 1902		23567 1902		28100 1902
	20496 1902		23917 1900		28355 1902
	20727 1902		23939 1902		28518 1901
	20855 1902		24762 1900		28624 1901
	21288 1901		24932 1902		31436 1902

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1903.

President: **J. v. Hagemeister.**
№ 614. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Freitag, den 18. Juli a. c.
Benefiz für Wera Ruhden.
Hero und Leander
oder
Des Meeres und der Liebe Wellen.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Den mir zukommenden Teil der Einnahme habe ich für die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra" bestimmt.
W. Ruhden.

H. ENGELHARDT's prämiirte Cement-Doppelfalzziegel aus Cement und Sand.

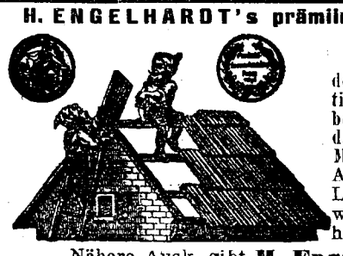

Grösste Erfolge in allen Ländern der Welt. Unübertroff., farbenprächtigste, haltbarste, wetter- und frostbeständigste, leichte u. billigste Bedachung. Komplette Fabrikations-Maschinen werden geliefert u. wird Anleitung z. Fabrikation erteilt. Leichte u. bequeme Herstellungsweise. Geringes Anlagekapital, hoher Gewinn.
Nähere Ausk. gibt **H. Engelhardt,** Germersdorf b. Guben (Brandenbg.), Dampf-Ziegelei und Cement-Kunststeinfabrik.



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1903.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

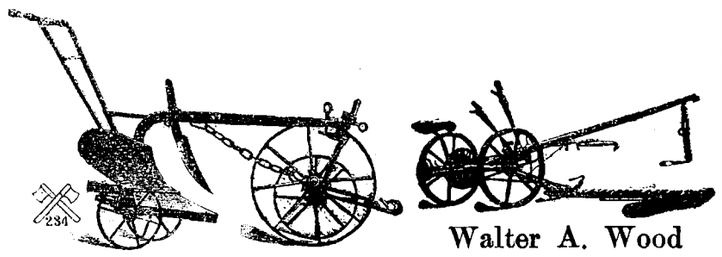

Walter A. Wood
Düngemittel
aller Art
sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

63. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Mittwoch, d. 16. Juli 1903
Novität! Novität!
Gerechtigkeit.
Eine Komödie in 5 Akten von Otto Ernst.
Anfang 8 Uhr abends.

Schüler u. Schülerinnen der hiesigen Lehranstalten finden
Pension
mit sorgfältiger Beaufsichtigung u. — auf Wunsch — auch mit Nachhülfe bei der Präparation in der Familie eines erfahrenen Pädagogen. Konversation deutsch, russisch und französisch; auch englischer Unterricht, resp. Nachhilfe im Hause. Meldungen (bis zum 1. August) werden erbeten nach: Wenden (in Livland) **„A. M."** poste restante (до востребованія).

Die Buchhandlung von K. L. Ricker, Newski Pr. 14 in Petersburg, **sucht** einen
älteren Gehilfen
als
Abteilungs-Chef
ihres Sortiments. Da es sich um eine zukünftige Lebensstellung handelt, so erbitten Offerten von nur ernsten, erfahrenen und tüchtigen Kräften.

Forsteleven
können sich melden — Forstverwaltung Metzeboe über Leal.

Ein Polierer
findet sofort Arbeit im Pianofortemagazin **Grünreich,** Magazinstr. 10.

Branntweinbrenner
für eine Fabrik im Gouvernement Tschernigoff **gesucht.** Gehalt 500 Rbl. Nur sehr gute persönliche Empfehlungen und Zeugnisse finden Beachtung. Kenntnis der russischen Sprache erwünscht. Reflektanten belieben sich zu wenden an S. W. Pechekonoff, Gretschesky Prospekt Nr. 11, St. Petersburg.

Für ein **Comptoirgeschäft** wird
ein Lehrling
mit guter Schulbildung **gesucht.** Off. sub „C. D." empf. d. Exp. d. Bl.

Ein ordentliches
Stubenmädchen
fürs Land gewünscht. Anmeldungen Mittwoch und Sonnabend, 11 Uhr vormitt., Petersburger Hôtel.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Stets vorräthig sind:
Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.
Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Verkauft
werden junge, echt schottische
Schäferhunde
(Collie) — Jakobstr. 56. Daselbst ein **Inka-Kakadu** mit Käfig zu haben.

Ein junger
Hühnerhund
(dressiert) **wird verkauft** — Pferde-Strasse Nr. 5.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Hauskauf" (2 Bx.); C. D.; „A. M."

Печатать разрѣшено полиціи. Юрьевъ 15 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl., monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 156 Mittwoch, den 16. (29.) Juli **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mehl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Schulreform. Veterinärpolizeiliches Gesetz. Vom Gouverneur. Generalstabs-Tour. Auswanderung. Walk: Apotheke. Auszeichnungen. Werro: Belohnungen. Fellinscher Kreis: Landung eines Luftballons. Rigascher Kreis: Ministerielle Schulen. Riga: Eine Korrespondenz. Wendenscher Kreis: Volksbibliothek. Arensburg: Von der Saison. Estland: Antritt eines Predigers. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Wissenschaftliche Exkursion. Kischinew: Christlich jüdisches. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Schulreform.

Das jüngste Zirkular des Ministers der Volksaufklärung hat, wie die „Düna-Z." referiert, in der Presse verhältnismäßig wenig Widerhall gefunden. Die Blätter besprachen es einmal gleich nach der Veröffentlichung desselben mehr oder weniger aufrichtig, um dann darüber hin zur Tagesordnung überzugehen. Das ist wohl begreiflich, wenn man bedenkt, daß in der Schulfrage Alles noch im Werden begriffen ist; nach der ungeheueren Erregung, dem enormen Interesse, mit dem diese Frage vor und nach der Berufung des Generaladjutanten Wannowsky in der Presse und der Gesellschaft erörtert worden, war eine lange, bange Stille eingetreten; von zuständiger Seite wurde dann erklärt, daß an der Reform gearbeitet werde, und nun wartet man und hofft, mit mehr oder minder fester Zuversicht, auf das entscheidende Wort, die endgiltige Lösung der Frage, während die dazwischen erscheinenden Zirkulare und Erläuterungen, als gewissermaßen nebensächlich, weniger Interesse erwecken. Um so beachtenswerter sind daher Stimmen aus interessierten Kreisen, wie z. B. die in der „Now. Wr." zitierten Aeußerungen eines Lehrers, der successive im Petersburger, Moskauer und Kiewer Lehrbezirk tätig gewesen ist. Es heißt da:

„Die Jugend in den Gymnasien ist heutzutage tatsächlich sehr wenig diszipliniert, aber um ihr Disziplin beizubringen, muß die gesamte Organisation der Gymnasien radikal verändert werden. So spricht das Zirkular beispielsweise immer von den Lehrerkonferenzen (педагогическій совѣтъ), tatsächlich aber haben diese Konferenzen fast gar keine Stimme. Der Direktor ist heutzutage, wenn nicht de jure, so doch de facto, die einzige Autorität des Gymnasiums, während die Glieder der Konferenz höchstens eine beratende Stimme haben. Die in den Provinzgymnasien vom Direktor angestellten und von ihm total abhängigen Lehrer sichern seiner Meinung in der Konferenz stets die Mehrheit. Diese kann ihm übrigens auch ohnehin fast nie fehlen. Der Direktor ändert z. B. aus eigener Machtvollkommenheit die von den Lehrern ausgestellten Zensuren, und es ist vorgekommen, daß das Ersuchen, solches zu Protokoll zu nehmen, abgelehnt wurde. Unter solchen Bedingungen ist der Einfluß der Konferenz auf den Verlauf des Unterrichtswesens in den Gymnasien — gleich Null. Ihrerseits sind die Direktoren und Inspektoren, abgesehen von ihren direkten Obliegenheiten, durch die Pensionate an den Gymnasien, die letzteren Einnahmen geben, sehr in Anspruch genommen. Diese Pensionate haben — das könne nicht genug betont werden — den ganzen Habitus der Gymnasien verzerrt. Die zahlenden Zöglinge dieser Pensionate fühlen sich in privilegierter Stellung, nehmen sich daher sehr viel heraus und sind die Anstifter jeglicher Unordnung. Sie sind es, die jene Mängel in das Milieu ihrer Kameraden einführen, von denen das Zirkular spricht. Für das Gymnasium ist der zahlende Pensionär vorteilhaft und deshalb wird ihm Manches nachgesehen. Die Wurzel des Uebels liegt hier freilich nicht in den Pensionaten selbst, sondern darin, daß der Direktor gleichzeitig den wirtschaftlichen und pädagogischen Teil zu verwalten hat, die jedenfalls getrennt werden müßten.

Was die Mitarbeit der Familie anbetrifft, so meint der Gewährsmann der „Now. Wremja", daß sie zu den schwer erfüllbaren frommen Wünschen gehöre. Vor allem müsse man fragen, welche Familie mitarbeiten soll? Es gebe eben sehr verschiedene Eltern und Vormünder, auch solche, vor denen man die Kinder eher in Schutz nehmen sollte. Es muß also eine strenge Auswahl getroffen werden, wozu der Pädagog weder Zeit hat noch — wollen wir hinzufügen — befugt ist. Sollen die Eltern zur Teilnahme an den Lehrerkonferenzen aufgefordert werden? Aber, wie schon erwähnt, haben selbst die gesetzlichen Glieder derselben dort gar keinen Einfluß — es wäre also vorerst die Bedeutung dieser Konferenzen wieder herzustellen.

Es läuft also alles wieder darauf hinaus, daß den Lehrern die Möglichkeit gegeben werde, Pädagogen und nicht nur Beamte des Ministeriums der Volksaufklärung zu sein."

Das neue Gesetz über die veterinär-polizeilichen Maßnahmen ist durch mehrere Nummern des „Reg.-Anz." publiziert worden. In anderer Form war das Gesetz bereits am 12. Juni 1902 erlassen worden. Da jedoch 19 Gouvernementslandschaften in ihren Eingaben an die Regierung auf mehrere Mängel der Verfügungen aufmerksam machten, wurde es wieder zurückgezogen und unter Berücksichtigung der Hinweise der Landschaften einer Umarbeitung unterzogen, durch welche es seine gegenwärtige Gestalt erhielt.

Zum neuen Gesetz schreibt jetzt die „Torg.-Prom. Gaz." nach der Uebersetzung der „St. Pet. Z.":

„Das veterinär-sanitäre Gesetz hat für das russische Gewerbeleben eine ungeheure Bedeutung. Bisher beruhte der Kampf mit verschiedenen Epizootien auf einer Menge von Zirkularen, die häufig nicht mit einander in Einklang standen. Daher war es notwendig, das Gesetz unverzüglich einzuführen, welches schon von der ausländischen Presse als das erste Kettenglied im internationalen Viehhandel begrüßt worden war. Und in der Tat — der Kampf gegen die Epizootien ist ein Werk, das nur erfolgreich fortschreiten kann, wenn an ihm alle Institutionen und Amtspersonen einmütig teilnehmen, deren Pflicht es ist, Maßregeln zur Verhütung und Verringerung des Fallens des Viehs zu ergreifen. Das Gesetz hat zum Hauptzwecke, diesen Kampf zu vereinheitlichen, ihm überall Gleichmäßigkeit zu verleihen und zieht in den Gouvernements die Gouverneure und im Reiche den Minister des Innern zur Teilnahme heran. Gleichzeitig werden den Gouvernements-Landschaftsämtern Pflichten in Bezug auf die Bekämpfung der Epizootien auferlegt. Hauptsächlich ist das Augenmerk auf die rechtzeitige Zustellung von Nachrichten über die Gefahr des Auftretens einer Epizootie gerichtet, ein Umstand, welchem man im Auslande, wo das Veterinärwesen richtig organisiert ist, eine ungeheure Bedeutung beilegt. In solchen Fällen hängt die Schnelligkeit der Berichterstattung von der Verminderung der Kanzleischreiberein ab, was im Gesetze vorgesehen ist."

Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern Abend von seiner Inspekonsreise nach Riga zurückgekehrt.

— Generalstabsoffiziere, und zwar 15 an der Zahl, werden in diesem Jahre nach Estland und Livland abkommandiert. Vom Hauptstabe nimmt, nach den „Birsh. Wed.", der Generalstabs-Kapitän Fürst Wolkonski an der Umfahrt teil. Die Oberleitung dieser Fahrt ist dem Stabschef des 18. Armeecorps General-Major v. Sivers übertragen. Die Umfahrt beginnt am 20. August und soll 14 Tage dauern.

— Die Auswanderung aus Livland, die im Frühling recht große Dimensionen annahm, dauert auch während des Sommers an. Wie dem „Rish. Westn." von der Station Pleskau geschrieben wird, kommen die meisten Auswanderer von den Stationen Werro, Neuhausen, Anzen und Elwa. Das Gros derselben begibt sich in den Rayon der mittelsibirischen Bahn.

— Die im städtischen und Landschaftsdienst stehenden Aerzte, Pharmazeuten und Feldscheere werden wohl von dem Medizinaldepartement ernannt und bestätigt, genießen aber nicht die Rechte des Staatsdienstes. Das Ministerium des Innern hat nun, den Blättern zufolge, verfügt, daß die von den Stadt- und Landschaftsverwaltungen für den städtischen und den Landschaftsdienst gewählten Aerzte, Pharmazeuten und Feldschere unter Gewährung der Staatsdienstrechte, jedoch ohne Ausgaben seitens der Krone, für sie zu bestätigen sind. Das Ministerium des Innern hat zugleich die Vorschrift ergehen lassen, die Etats des medizinischen und pharmazeutischen Personals in den Stadt- und Landschaftsverwaltungen auszuarbeiten und dem Ministerium des Innern zur Bestätigung vorzustellen.

— Alle Fragen über Veränderungen im medizinischen Personal der Stadtverwaltung sind nicht mehr, wie bis jetzt, von dem Medizinaldepartement, sondern direkt vom Stadtamt zu entscheiden, wie es das Ministerium des Innern erläutert hat.

Werro. Für besondere Verdienste hat Se. Majestät der Kaiser auf einen allerunterthänigsten Bericht folgenden Gliedern der Werroschen Feuerwehr am 15. Juli Belohnungen verliehen: die silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer", zum Tragen am Halse am Alexander-Bande, dem Mitgliede der Feuerwehr Gustav Terrepson, b) eine goldene Medaille, zum Tragen an der Brust am Stanislaus-Bande, dem Gliede des Verwaltungsrats Kaufmann Eugen Schultz, eine silberne zum Tragen an der Brust am Annenbande dem Gliede des Verwaltungsrats Paul Pfeiffer und am Stanislaus-Bande folgenden Werroschen Bürgern: dem Gehilfen des Chefs Rudolf Pichlak, Wladimir Klaus, Gustav Killoman, den Mitgliedern der Feuerwehr Friedrich Naruson, Friedrich Kattai und den Bauern Karl Samoson und Eduard Rosenberg.

Walk. Entsprechend einem Protokoll der Medizinal-Abteilung der Gouvernements-Verwaltung, ist es dem Provisor Iwan Märtsön gestattet worden, in Walk eine zweite Normal-Apotheke zu eröffnen.

— Innerhalb der Walkschen Feuerwehr sind, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, am 15. Juli d. J. folgende Belohnungen Allerhöchst verliehen worden: die silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer", zum Tragen auf der Brust an Stanislaus-Bande den Walkschen Bürgern: dem Zeugmeister Christian Keifnicht, dem Gehilfen des Führers des Steigercorps Eduard Falk, dem Führer des Wassercorps Baltmischkis, dem Führer des Bergungscorps Alexander Neumann, Gerhard Krause und dem zur

---

Feuilleton.

12)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

„Ich dachte, es wäre mein Lebensretter."

„Ihr Lebensretter?" Auch jetzt noch war keine innere Anteilnahme in seinen Worten.

„Jawohl, ich habe hier einen Lebensretter. Einen Eingeborenen aus Bezzuglio dort oder höher hinauf aus Supiane. Voriges Jahr habe ich seine Bekanntschaft gemacht auf einer meiner halsbrecherischen Exkursionen, durch die ich meine gute Mutter so oft in Angst versetze. Ich habe nämlich die Leidenschaft, immer neue Wege auszukundschaften, und je ungangbarer sie sind, — wissen Sie, wenn es auch nur ein ganz schmaler Ziegenpfad ist, auf dem man eben noch über dem Abgrunde schwebt, das gefällt mir erst recht. Und da war ich denn eines Tages auf solch einem Wege, der eigentlich kein Weg mehr war, hier in die Schlucht hinuntergeklettert —"

„Hier in die Schlucht?" Jetzt hatte sich seine Rede doch belebt; Mißbilligung und Sorge um das gefährliche Unternehmen sprachen daraus. Auch seine Augen redeten mit, die sich von der Ferne gelöst und auf Ediths Gesicht gerichtet hatten.

„Es ist nicht so schlimm", sagte sie und lachte. „Von hier oben sieht es eigentlich nach gar nichts aus. Aber unten kann es doch etwas ungemütlich werden. Ich stieg also hinunter, tiefer und tiefer, und war gar nicht mehr weit vom Grunde der Schlucht, schon ganz nahe über dem Wasser, da saß ich plötzlich fest. Der Weg hörte auf, und unter mir war eine Felswand, vielleicht doppelt so hoch wie ein Mensch; ich sah kein Mittel, hinunter zu kommen. Den Weg zurück zu machen und wieder auf die Höhe zu steigen, dazu hatte ich keine Lust, und weil ich nichts Besseres zu tun wußte, so blieb ich einstweilen stehen und sah betrübt in das Wasser unter mir. Ich muß wohl ein recht dummes Gesicht gemacht haben, denn plötzlich hörte ich jemanden lachen, immerfort, ohne Aufhören. Und wie ich nach der Richtung hinsah, da stand der junge Bauer, von dem ich gesagt habe, mir gegenüber am anderen Ufer, schaute mich an und lachte und lachte. Zum Glück spreche ich etwas italienisch, und als ich ihm meine Not klagte — was eigentlich nicht nötig gewesen wäre, denn die Situation redete deutlich genug, — da war er gleich voll Eifer, mir zu helfen. Er hatte eine von den Olivenleitern bei sich, die Sie vielleicht schon gesehen haben — ein einziger langer Stamm mit Sprossen an beiden Seiten in recht unbequemen Zwischenräumen, — mit der sprang er gleich ins Wasser hinein und kam zu mir herüber. Das heißt, bis an den Felsen, auf dem ich stand, und dann mußte ich die Leiter hinunter balancieren, und dann — dann hat er mich über das Wasser hinüber getragen."

Sie hatte erwartet, daß Rauchmann lachen würde, doch blieb er ernst wie zuvor und fragte langsam: „Und was hat Ihre Frau Mutter gesagt, daß Sie Ihr Leben so in Gefahr gebracht hatten?"

„Gescholten hat sie und auch ein wenig geweint. Aber nein, so gefährlich was es wirklich nicht. Wenns schlimm wird, dann kehre ich doch von selber um; ich lebe nämlich furchtbar gern. So gern — wissen Sie, wenn ich gesund bliebe, dann möchte ich hundert Jahre alt werden und jedes Jahr wieder hierher kommen. Ach, hier zu leben — "

Sie verstummte jäh; ihr eben noch heiteres Gesicht war wie von einem Wolkenschatten überflogen. Auch sie sprach jetzt langsam und ernsthaft, als sie fortfuhr. „Der Mensch ist doch eigentlich ein grausam selbstsüchtiges Geschöpf. Da freut man sich seines Daseins und genießt all' die Schönheit, als könnte es gar nicht anders sein, und vergißt dabei die armen Wesen, die hier sterben müssen. Es kommen ja so viele nur dazu hierher. Man sagt freilich, es stürbe sich leichter hier in der südlichen Luft, ich aber finde es furchtbar schwer, gerade aus dieser schönen Welt fortzugehen."

Rauchmann antwortete nicht, aber Edith hörte ihn atmen, mühsam und laut. Und dann brach es auf einmal aus seiner Brust hervor, stockend, gebrochen, scheinbar wider seinen Willen: „Auch ich bin krank!"

„Um Gottes willen!"

„Jawohl, ich bin krank. Aber ich sage es nur zu Ihnen; Sie müssen mir versprechen, mit niemand darüber zu reden, auch mit Ihrer Frau Mutter nicht."

„Gewiß, gewiß!"

„Als Sie mich damals auf der Fahrt fragten, ob ich leidend sei, da habe ich es nicht zugegeben. Ich hielt die Sache nur für einen Kattarrh, von dem nichts bekannt zu werden brauchte. Ein Sänger ist ja ruiniert, wenn so etwas über ihn in die Zeitungen kommt. Und darum, — aber heute bin ich hier zum Arzt gegangen und habe mich noch einmal untersuchen lassen —"

„Und was hat er gesagt?"

„Er nimmt die Geschichte gar nicht so leicht. Er hat mir alle möglichen Vorschriften gemacht. Ich soll lange hier bleiben, soll viel im Freien sein, soll langsam steigen, mich vor Erkältung hüten und so weiter und so weiter!"

Sie wollte noch eine Frage tun, aber es war seltsam, sie vermochte keinen Ton hervorzubringen. Ein paarmal öffnete sie vergeblich die Lippen, und als sie endlich sprach, fehlte ihren Worten die gewohnte Klarheit. „Hat er gesagt, ob es gefährlich ist?"

„Fürs Leben, — nein, ich glaube nicht. Aber für die Stimme vielleicht, für meine Stimme! Und wenn ich nicht mehr singen kann, dann mag ich auch nicht mehr leben!"

Edith schloß die Augen. Sie hatte ein Bedürfnis nach Dunkelheit, nach Alleinsein, um mit den Gedanken und Gefühlen fertig zu werden, die gewaltsam in ihr wogten. In dieser künstlichen Abgeschlossenheit von der farbigen Welt aber kam ihr bald die Ruhe der Seele zurück; sein Schmerzensruf tönte noch in ihr nach, aber die Klarheit des Denkens ging nicht unter in dem mächtigen Gefühl, das sie für Mitleid hielt. Sie lächelte sogar, als sie die Augen wieder öffnete.

„Nein, lassen Sie sich nicht bange machen", sagte sie. „Die Aerzte tun das gar zu gern, aus Geschäftsrücksichten vielleicht. Ich kenne die hiesigen nicht — Gott sei Dank! —, aber es liegt zu nahe, daß sie einen vermögenden und berühmten Mann möglichst lange unter ihren Patienten behalten. Es klingt ja so schön, wenn man sagen kann: „Der und der — Sie kennen doch den ausgezeichneten Sänger? — hat sich hier auch seine Gesundheit wieder geholt. Ohne mich wäre er jetzt ruiniert!" Nein, nein, Sie dürfen sich wirklich nicht bange machen lassen!"

Rauchmann sah sie an; voll und fest waren ihre Blicke jetzt auf ihn gerichtet, die Augenlider bewegten sich nicht, und mit den klaren Blicken drang ein heller Strahl aus ihrer Seele zu ihm. Unwillkürlich nickte er ihr zu, langsam und freundlich. „Sie verstehen prachtvoll zu trösten!" sagte er leise.

„Bald werden Sie einsehen, daß gar kein Trost nötig ist! Aber selbst im äußersten Fall — ich glaube nicht daran, ganz gewiß nicht! — Wenn Ihre Stimme in Gefahr sein sollte, wenn Sie vielleicht einmal nicht mehr singen können wie jetzt, — ich finde doch unrecht, was Sie da vorher gesagt haben. Nicht mehr leben wollen, weil man nicht mehr singen kann? Nein, Ihre Stimme ist ein köstliches Geschenk des Himmels, köstlich, unschätzbar, — aber das Leben ist doch noch ein größeres. Wenn ich einmal mein Augenlicht verlöre, oder mein Gehör — ich habe schon öfter darüber nachgedacht, — weiter leben möchte ich darum doch! Es bliebe mir noch immer so unendlich viel: der Anblik oder die Stimme geliebter Menschen, oder Sonnenschein oder der Vogelgesang, der Gruß eines Auges oder der Druck einer Hand, — nein, nein, nicht sterben! Das Leben ist ja zu wunderschön!"

Er trank die Worte von ihren Lippen. Die Energie, das tiefinnere Feuer ihrer Rede hatte ihn mit sich gerissen, hoch emporgehoben über die Stimmung der vergangenen Minuten. „Der Anblick und die Stimme geliebter Menschen," wiederholte er halblaut, „das bleibt einem freilich, — ja, das Leben ist wunderschön!"

Er sah sie an mit einem Blick, den sie nicht ertrug. Sie fühlte sich wie in einen Strom gerissen, als müßte sie sich halten, — die Finger öffneten sich, und die Blumen fielen zu Boden. Gleichzeitig bückten sich beide, — ihre Hände berührten sich, zuckten zusammen, fuhren zusammen und ungeschicklich [illegible] Rauchmann, daß ihr [illegible] hoben hatte, und [illegible]

Walkschen Gemeinde verzeichneten Alexander Abel.

Fellinscher Kreis. Ueber die Landung eines Ballons wird dem „Teataja" aus Abia (Kirchspiel Halist) geschrieben: Am 11. Juli gegen 8 Uhr Abends landete im Weizenfelde des Abiaschen Wirock-Gesindes ein Ballon der St. Petersburger Militär-Luftschifferabteilung mit dem Leutnant Djatschenkow, der an demselben Tage um 11 Uhr Vormittags in der Residenz aufgestiegen war. Herr Djatschenko berichtete, daß der Ballon während der Fahrt eine Höhe von 2000 Meter mit einer Lufttemperatur von 7 Grad R. erreicht habe. Das ungewöhnliche Auftauchen eines Ballons in dieser Gegend lockte viele Neugierige herbei, mit deren Hilfe das Verpacken des Luftschiffes in einer Stunde bewerkstelligt wurde. Der Leutnant bestieg hierauf den Zug, um über Reval nach St. Petersburg zurückzukehren. Der durch die Landung im Weizenfelde verursachte Schaden wurde mit nur 10 Rbl. vergütet, obgleich der Besitzer 25 Rbl. beanspruchte.

Wendenscher Kreis. Der Priester O. Graßmann in Lidern hat, dem „Rish. Westn." zufolge, dieser Tage unter dem Segen des Bischofs Agathangel in Liedern eine unentgeltliche Volksbibliothek der „Gesellschaft von Eiferern für russische historische Aufklärung zur Erinerung an Kaiser Alexander III." eröffnet. Es sei tröstlich gewesen, zu sehen, wie viele Leute, darunter besonders die „junge Generation", sich gleich am ersten Tage russische Bücher von dort holten.

Rigascher Kreis. Zu Beginn des Herbstes werden, wie der „Rish. Westn." meldet, in Kemmern und Römershof zweiklassige ministerielle Schulen und in Stocksmannshof eine Kronselementarschule eröffnet werden. Für Errichtung der Schulen sind je 530 Rbl. und für ihren Unterhalt je 1000 Rbl. jährlich assigniert.

Riga. „Die Schulhungersnot in Riga" ist, wie das „Rig. Tgbl." referiert, das neueste Thema des C. M-bt zeichnenden Korrespondenten der „Now. Wrem.". Er sagt, seit Einführung der Reformen sei die Metropole des Landes in einer Weise gewachsen, daß die für ein langsameres Wachsen berechneten öffentlichen Gebäude sich jetzt absolut zu eng erwiesen, wie z. B. das „monumentale" Gebäude des Bezirksgerichts. Mehr aber als alle litten die Schulgebäude unter der Enge. Das Gebäude der Realschule Kaiser Peter I., für 240 bis 300 Schüler berechnet, beherberge jetzt mehr als 400 Schüler, das Alexander-Gymnasium zähle derselben mehr als 600, das Lomonossow-Gymnasium habe zwei Klassen sogar im Souterrain untergebracht, das Stadtgymnasium und die Stadt-Realschule seien überfüllt durch 500, resp. mehr als 800 Schüler. Es müsse die Provinz für Eröffnung neuer Schulen, besonders Realschulen, herangezogen werden, und die Schulobrigkeit bemühe sich bereits in dieser Richtung. Walk z. B. erkläre sich bereit, ein Gebäude und eine jährliche Subsidie für eine Realschule herzugeben. Die Stadt Riga müsse durchaus für Vermehrung, resp. Erweiterung der Schulgebäude etwas tun, um der Schulhungersnot zu Hilfe zu kommen.

Arensburg. Im Saisonbericht des „Arensb. Wochenbl." lesen wir: Ein kleiner Teil der Badegäste hat schon seine Kur beendet und rüstet sich zur Abreise, um anderen Platz zu machen. Der Unterschied einer sogenannten ersten und zweiten Saison (20. Mai bis 5. Juli und 5. Juli bis 20. August) scheint somit immer mehr Beifall zu finden. Nach unseren Erfahrungen ist die zweite die günstigere, weil die angesammelte Sommerwärme im Wasser lange vorhält und die Insel bis tief in den Herbst hinein umgibt."

Estland. Der bisherige Hilfsprediger an der Karls-Kirche Chr. Brasche hielt, den Revaler Blättern zufolge, am vorigen Sonntag seine Abschiedspredigt, um hierauf der Berufung nach Jörden, wo er zum Nachfolger des verstorbenen Pastors L. Hasselblatt gewählt worden ist, Folge zu leisten.

St. Petersburg, 15. Juli. Aus den Strikerayons liegen heute nur einige Spezialtelegramme der „Now. Wr." vor. Danach ist in Baku und Bibieibat die Arbeit wieder aufgenommen, in den angrenzenden Orten Balachany und Sabuntschak jedoch noch nicht. — Aus dem Strikerayon in der Krim wird gemeldet, daß der Dampferverkehr wegen des Matrosenstrikes noch immer eingestellt ist. In Odessa und Sfewastopol stockt aller Seehandel. Die meisten Frachtschiffe gehen infolge der Schwierigkeiten mit den Hafenarbeitern, unbeladen wieder ab.

— Se. Maj. der Kaiser hat, dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, dem seit 1887 zum russischen Untertanenverbande gehörenden gegenwärtigen Rittmeister der I. Grenzwache-Brigade des Transamurbezirks Turn-Taxis auf sein Gesuch hin gestattet, seinen früheren Namen gegen den Namen „Troskoff" zu vertauschen.

— Das Ministerium der Kommunikationen hat, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, die offizielle Meldung erhalten, daß die Ostchinesische Bahn von der Bauverwaltung derselben dem Chef der Bahn, Obersten Chorwat, übergeben und mit dem 1. Juli dem allgemeinen Verkehr eröffnet worden ist. Infolge dessen wird man nunmehr von Moskau zum fernen Osten in 12 Tagen fahren können. Zur Bequemlichkeit der Passagiere wird in nächster Zeit die Zahl der Schnellzüge bedeutend erhöht werden, auch werden diese Züge Restaurantwagen führen. Der Verkauf von Billetten nach Peking wird auf allen Stationen der europäischen Eisenbahnen stattfinden.

— Mit dem 1. Juli sind, nach den „Birsh. Wed.", einige Kronsbranntweinbuden geschlossen worden. Dafür ist aber mit demselben Termin die Zahl der Trakteuranstalten vermehrt worden; auch haben viele dieser Anstalten, die bisher kein Recht zum Verkauf von starken Getränken hatten, jetzt eine Konzession hierzu erhalten.

Moskau. Dieser Tage ist, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, Prof Leist von der Moskauer Universität ins Gouvernement Kursk abgereist, um dort seine wissenschaftlichen Arbeiten bezüglich der hier hervorgetretenen scharfen magnetischen Anomalie fortzusetzen, wie er dies seit acht Jahren alljährlich tut. Das Gelände, auf welchem diese Anomalie zum Vorschein gekommen, hat eine Ausdehnung von über 180 Werst, wobei indeß die Anomalie nicht überall gleichmäßig hervortritt. Ihren Höhepunkt gibt die Nadel des zur Anwendung kommenden Apparats mit 90 Grad an, d. h. sie nimmt an der betreffenden Stelle des von Prof. Leist im Gouvernement Kursk ermittelten Punktes eine vertikale Lage ein, wie am Nordpol. Interessant ist, daß in den größten Bergwerken Europas und Asiens die Angaben der Nadel 75 Grad nicht übersteigen. Die magnetische Anomalie und die fortgesetzten Untersuchungen des Prof. Leist interessieren sowohl viele russische und ausländische Gelehrte, als auch Industrielle und die Besitzer des Geländes, auf welchem die Beobachtungen gemacht werden. Man glaubt, daß in der betreffenden Gegend das Innere der Erde große Eisenlager birgt. Eine Zeitlang wurden dort auch Schürfarbeiten betrieben, die nicht geringe Ausgaben verursachten, aber doch resultatlos verliefen; selbst in einer Tiefe von 95 Faden wurde kein Eisenerz gefunden.

Witebsk. Der Plan der Errichtung einer Universität in Witebsk wird, wie die dortigen „Wed." mitteilen, von der Witebsker Stadtverordneten-Versammlung energisch befürwortet. In den nächsten Tagen sollte das Stadthaupt genaue Erkundigungen über die Chancen dieses wichtigen Projekts einziehen.

Kischinew. An die orthodoxe Geistlichkeit der Kischinewschen Eparchie ist, wie die „Kischinew. Eparch. Wed." melden, vom Oberprokureuren des Hlg. Synods die Weisung ergangen, ihrerseits auf die orthodoxe Bevölkerung, unter der Juden leben, durch Predigten und außerkirchliche Kolloquien in dem Sinne einzuwirken, daß der Haß der Orthodoxen gegen die Juden ausgerottet werde.

— Der neue Gouverneur Fürst Urussow hat, dem „Bess." zufolge, die ständige Teilnahme der örtlichen Truppen an der Aufrechterhaltung der Ordnung in Kischinew für unnötig erklärt; die Polizei und besonderen demnächst zu kreirende Nachtwachen werden auch allein die Ordnung in der Stadt sichern können.

Sibirien. Die Zeitung „Stepnoi Krai" beging dieser Tage, der „Now. Wr" zufolge, ihr zehnjähriges Jubiläum. Im Laufe dieser zehn Jahre hat das Blatt sieben Mal seinen Herausgeber und 8 Mal seinen Redakteur gewechselt. (!)

Finnland. In der „Rev. Z" lesen wir: Dem Gouvernementsarchivar in Abo, E. Wahlsten, ist eine binnen 3 Tagen abzugebende Erklärung abgefordert worden, betreffend sein Verhalten bei einem außerhalb des Dienstes vorgekommenen Ereignisse. Gleichzeitig wurde er der Ausübung seiner amtlichen Obliegenheiten enthoben. — Das Konzessionsgesuch des Mag. phil. W. Sjöblom für eine 2 mal wöchentlich in Kristinestad erscheinende schwedische Zeitung „Kristinestad Tidnik Neue Folge" wurde abschlägig beschieden. — Das Gesuch der Landgemeinde Mikkäla um ein Staatsdarlehen im Betrage von 10,000 Mk. aus dem Darlehnsfonds für die landlose Bevölkerung wurde vom stellv. Gouverneur in Wiborg, welcher dieses Gesuch zu begutachten hat, ohne Folgen belassen. Der Gouverneur motivierte seinen Beschluß damit, daß die betr. Gemeinde keine Mitglieder in die Aushebungskommission gewählt habe.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Juli.

Die neuen deutschen Handelsverträge.

In Sachen der bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen schreiben die „Berl. Pol. Nachr.":

„Es wird darüber geklagt, daß keine Anstalten zum Abschlusse neuer Handelsverträge gemacht würden. Demgegenüber kann versichert werden, daß die Vorarbeiten hierfür schon bald nach dem Zustandekommen des neuen Zolltarifs begonnen sind, inzwischen eifrig gefördert wurden und auch in der nächsten Zeit fortgesetzt werden sollen. Daß von diesen Arbeiten nichts in die Oeffentlichkeit dringt, ist doch wohl erklärlich, man wird sie aber als schon wirklich unternommen ansehen müssen, auch wenn nicht urbi et orbi von ihrer Natur Kenntnis gegeben wird.

Der Umstand, daß sich die Vorarbeiten für die nächsten Handelsverträge über einen längeren Zeitraum erstrecken, kann auch nicht auffallen. Verschiedene Auslandstaaten haben neue Zolltarife oder Zolltarifentwürfe aufgestellt. Ebenso wie sie zum neuen deutschen autonomen Tarife Stellung nehmen, muß das Deutsche Reich seine Interessen gegenüber den neugestalteten Zolltarifpositionen der betreffenden Auslandstaaten klarstellen. Es ist garnicht verwunderlich, daß diese Arbeit Zeit erfordert. Es ist vielmehr wünschenswert, daß gerade hierbei mit größter Sorgfalt und Genauigkeit vorgegangen wird, weil sonst leicht die Gefahr entstehen könnte, daß man in Verhandlungen eintritt, für die von deutscher Seite nicht die genügenden Unterlagen geschaffen sind.

Des weiteren ist zu bedenken, daß der Abschluß der Umgestaltung der Handelsbeziehungen nicht mit einem, sondern mit mehreren Staaten erfolgen soll. Es ist klar, daß der Zeitpunkt abgewartet werden muß, an dem sich eine Uebersicht über sämtliche dabei in Betracht kommenden Verhältnisse ermöglichen läßt. Noch aber haben nicht alle Staaten, mit denen neue Verträge abgeschlossen werden sollen, die beabsichtigten Tarifumgestaltungen endgiltig vorgenommen.

Schließlich hat Deutschland auch kein größeres Interesse an der Vereinbarung neuer Handelsverträge als die anderen Staaten. Irgend welche Uebereilungen würden den Anschein erwecken, als ob dem nicht so wäre. Man wird sich also in den Kreisen, aus denen die Klagen stammen, schon beruhigen dürfen. Der Abschluß neuer Handelsverträge bildet ein Ziel der deutschen Politik, an dessen Erreichung gearbeitet ist, gearbeitet wird und auch ferner gearbeitet werden soll."

Aus dem Vatikan.

Ueber die Parteien des Konklaves wird aus Rom unter dem 25. Juli geschrieben:

Obschon sich die beiden großen Strömungen immer mehr herausbilden, ist die Konfusion in Kardinalskreisen sehr groß, jeden Tag tauchen neue Namen auf, die, wenn die großen Namen versagen sollten, im entscheidenden Augenblick Beachtung finden könnten, denn mehr als ein Konklave hob gerade einen solchen Mann auf den Stuhl Petri, an den kein Mensch gedacht hatte.

Heute nennt man Bacilieri, Martinelli und Sarto. Bacilieri ist durch seine Pastoralbriefe bekannt, worin er Leos soziale Encykliken geistvoll kommentiert. Martinelli ist Diplomat, der in den Vereinigten Staaten den Konflikt des sogenannten Amerikanismus in glücklichster Weise beizulegen verstand. Sarto, der Patriarch von Venedig, endlich wird als energischer Reformator in seiner Diözese gerühmt, wo er unnachsichtig eine Reihe von Mißständen abgeschafft hat. Sarto erfreute sich übrigens von je her der Mißgunst Rampollas, der ihn auch bei Leo in ein schiefes Licht zu rücken wußte. Aber es gelang Sarto, sich zu rechtfertigen, und der Papst schenkte ihm von neuem seine Huld.

Mittlerweile wird von Seiten Rampollas wie der Gegenpartei eifrig gearbeitet. Die Partei Vannutelli erwartet nur die Ankunft der fremden Kardinäle, um auf das nachdrücklichste ins Zeug zu gehen. An ihrer Spitze stehen drei Ausländer, die, weil sie selbst nicht kandidieren, ihre größere Bewegungsfreiheit benutzen. Das Triumvirat besteht aus Kopp, dem Amerikaner Gibbons und dem Pariser Kardinal Richard; letzterer ist, obschon Franzose, ein entschiedener Gegner Rampollas. Das Triumvirat, das mit der bereits gemeldeten Koalition zusammengeht, bezweckt die Erwählung Vannutellis, beziehungsweise eines anderen tolerant denkenden Kardinals, der nach allen Richtungen hin eine Gewähr für eine durchaus unparteiische Politik gibt.

Wie gewöhnlich während der politischen Sommerferien tauchen auch jetzt wieder Gerüchte von einer Ministerkrisis in **Preußen** auf, und zwar sind es gleich zwei Ministerien auf einmal, die, zunächst freilich nur in der Presse, ihrer bisherigen Inhaber beraubt werden sollen. Die „Posener Neuesten Nachrichten" bringen folgende Mitteilung: Laut Mitteilung aus allerbester politischer Quelle stehen nach Rückkehr des Kaisers Veränderungen in der Leitung zweier Ministerien nahe bevor. Der Minister des Innern, Freiherr von Hammer

---

nete sie mit übergroßem Eifer den zerstörten Strauß.

Vergeblich suchten sie nach Worten zum erneuten Gespräch. Ein tiefes Schweigen herrschte; nur das Wasserrauschen klang aus der Tiefe und ein fernes Glockenläuten tönte halb verweht hinein.

Plötzlich aber hörten sie einen andern störenden Laut, den sächsischen Singsang der Zitronendame. Sie sprach nicht, sie rief mit schriller Stimme zu Edith hinauf, indem sie gleichzeitig den Platz verließ und an der letzten steilen Erdstufe des Abhangs emporkletterte. „Ach, nee, nee, Fräulein Bessel — nee, nee, das müssen Sie nämlich heeren! Unser Wotan, — ach, Herr Jeses, da sitzt er ja!"

Sie war jetzt oben und mußte einen Augenblick schweigen, um Atem zu schöpfen. Der Sänger stand auf und zog den Hut, aber sein Blick sagte ihr wenig Freundliches über die Störung. Und jetzt begann sie schon wieder, indem sie ihm die Hand entgegenstreckte: „„Ach nee, da kann man ja gleich gratulieren, Herr Rauchmann! Das is ja'ne ganz besondere Ueberraschung, Ihre Verlobung! Ich habe nämlich gar keene Ahnung davon gehabt!"

„Meine Verlobung —" Er sagte es zaudernd, mürrisch, ohne die dargebotene Hand zu beachten.

„Ja, is es etwa nicht wahr? Die Zeitungen lügen nämlich so furchtbar viel! Aber hier in meinem „Leipziger Tageblatte", da steht es ja ganz deitlich!"

„Was steht da?" Es war Edith, die gefragt hatte, — mit einer veränderten, kalten und harten Stimme. Sie war aufgestanden und nahe zu der Andern herangetreten; ihre Augen aber hafteten auf Rauchmann.

„Nu, ich wills vorlesen; heeren Sie nur zu. Hier — nee, da steht es: „Ein wenig gelesenes Münchener Blatt brachte vor einigen Tagen die Nachricht von der Verlobung des berühmten Wagnersängers Karl Rauchmann mit seiner nicht minder berühmten Kollegin Milka Millerta. Wegen der eigentiemlichen Form der Veröffentlichung standen wir der Nachricht skeptisch gegenüber, da sie jedoch die Runde durch die Presse macht, so geben auch wir sie mit Vorbehalt wieder." Ja, nu missen Sie's uns aber sagen, Herr Rauchmann, ob man gratulieren darf oder nich?"

„Ist es wahr, darf man gratulieren?" Edith fragte es gleichzeitig mit Fräulein Häseler, Rauchmann aber schien nur sie zu hören und gab ihr seine Antwort.

„Es ist wahr und auch nicht wahr. Die Zeitungen sind so indiskret — wenn man der Oeffentlichkeit angehört —, es ist mir höchst unangenehm, daß diese Notiz hierher gedrungen ist!"

„Dann wollen wir die Sache ruhen lassen!" Ediths Worte klangen stolz und hart wider ihren Willen. Sie war zornig, im Tiefsten erbittert, fühlte schmerzlich die grelle Störung eines unvergeßlich schönen Augenblicks. Aber die Gefühle wurden ihr nicht gleich klar, und sie schalt sich zuerst wegen des schroffen Stimmungswechsels, während wie von Weitem die singenden Worte des sächsischen Fräuleins zu ihr tönten, die ihre Neugierde nicht gleich zum Schweigen bringen konnte. Dann aber, als die Drei auf Ediths Vorschlag den Heimweg antraten und stumm neben einander gingen, da suchte sie ihr Gefühl zu erklären und zu begründen, da sie es nicht zu ersticken vermochte. Die Außenwelt mit all ihrer Schönheit sprach während dieser schmerzvollen Wanderung nicht mehr zu ihr; sie ging, die Blicke auf den graugelben Pfad, auf seine weißen, bläulichen und rötlichen Steine gerichtet und grübelte in sich hinein.

An der Wahrheit der Zeitungsberichte von Wotans Verlobung zweifelte sie keinen Augenblick; seine Verwirrung, sein Mißmut hatten deutlich genug gesprochen. Er war verlobt, — konnte das die Ursache der Empfindungen sein, die sie mit so jäher Gewalt überfallen hatten? Nein, nein, das nicht! Er war frei, war Herr seiner Handlungen, durfte tun, was er wollte. Nein, das war es nicht, sicherlich nicht. Was kümmerte es sie, ob er verlobt war? Aber warum tat ihr das Herz nur so weh? Eine Kränkung, eine Beleidigung, irgend etwas Häßliches mußte da sein, das ihr — nun schon zum zweiten Mal in der Nähe dieses Mannes — das Gleichgewicht der Seele rauben wollte. Und nun fand sie's aus, plötzlich war es ihr klar: Er hatte noch einmal die Unwahrheit gesagt, ihr, der Wahrheitsliebenden. Das erste Mal hatte er gelogen, als er seinen Beruf verleugnete, das zweite Mal, als er auf der Herfahrt lachend jeden Verdacht der Krankheit von sich wies. Was er zur Entschuldigung gesagt, und was sie zuvor gedankenlos, willig hatte gelten lassen, das genügte ihr jetzt nicht mehr. Durfte ein Mensch denn nicht krank sein, weil er ein Künstler war; mußte ein Sänger als Halbgott gelten, aller irdischen Leiden entrückt? Mit frecher Stirn, mit fester Stimme hatte er damals die Wahrheit geleugnet, und es half nichts, daß er ihr jetzt nachträglich die Ehre gegeben hatte. Eine Kluft öffnete sich mit einemmale wieder zwischen ihm und ihr; für sie gab es keine Gemeinschaft mit unwahrhaftigen Menschen.

So vergrub sie sich tiefer und tiefer in ihren Zorn, ohne zu bemerken, daß sie selbst — ihr Gefühl erklärend — unwahr wurde gegen sich selbst. Mit kühlem Gruß verabschiedete sie sich, im Hotel angekommen, von Rauchmann und ihrer Begleiterin, um fast zu erschrecken, als ihre Mutter sie nach kurzem, prüfendem Anschauen mit den Worten begrüßte: „Was hast Du, Kind? Du bist ja leichenblaß! Was ist Dir geschehen?" Edith versuchte zu lächeln und gab eine ausweichende Antwort. Rasch aber ging sie auf ihr eigenes Zimmer, setzte sich nieder und weinte. Nicht über Wotans Verlobung, o nein! Nur darüber, daß sie ihn zum zweiten Mal auf einer Unwahrheit ertappt hatte.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein heiteres Geschichtchen wird der „General-Verkehrs-Zeitung" in Hamburg aus Monte-Carlo mit der Bemerkung berichtet, daß es sich um einen tatsächlich passierten Vorgang handelt. Die „General-Verkehrs-Zeitung" schreibt: In Monaco wurde dieser Tage der Geburtstag des Fürsten Albert gefeiert. Das Festprogramm enthielt unter anderem eine Vorstellung im Hoftheater, welcher das hohe Geburtstagskind beiwohnte. Im ersten Zwischenakte sollte dem Fürsten eine besondere Huldigung in Form eines Gesangvortrages der aus biederen Monacanern zusammengesetzten Liedertafel dargebracht werden, deren Leiter den Dirigentenstab vortrefflich zu führen weiß, im übrigen aber nicht zu den geistigen Uebermenschen zählt. Als erste Nummer sollte die Nationalhymne zum Vortrag gebracht werden, deren Anfang lautet: „Das ist unser teurer Fürst, unser Herrscher Albert!" Die Festvorstellung begann. Der Landesvater nickte aus seiner Fürstenloge dem zahlreichen Publikum und den Liedertäflern mit ihrem Dirigenten, denen das Orchester den Platz eingeräumt hatte, wohlwollend zu. In dem zur Aufführung gelangenden Stück einem italienischen preisgekrönten Schauspiel, hat der Vertreter des Tugendprinzips einen Monolog zu halten, welcher mit der tiefsinnigen Frage schließt: „Das Edle muß unterliegen, denn die Welt gebieret nur noch Räuber und Mörder! Und wer ist der größte aller Räuber!?" Der Schauspieler Guido Contanelli sprach den Monolog mit großer Wärme und rief die letzten Worte mit besonderer Verve in den Zuschauerraum hinein: „Und wer ist der größte aller Räuber?!" Dann blickte er schweigend, nachdenklich und traurig zur Erde. In diesem Schweigen hob der Dirigent der Liedertafel, der annahm, jetzt sei die Pause für den Gesangsvortrag gekommen, den Taktstock, und wie Windesbrausen brach es aus den vierzig Kehlen der Gesangsvereinler: „Das ist unser teurer Fürst, unser Herrscher Albert!"

— Der amerikanische Milliardär Vanderbilt, der kürzlich mit seiner Yacht in St. Petersburg weilte, hat bei den Petersburger Juwelieren ein wenig gutes Andenken hinterlassen. Während seines Aufenthaltes in der Residenz, erzählen die „Nowosti", sprach Mr. Vanderbilt in verschiedenen Juwelierläden vor und bestellte sich eine große Auswahl von Juwiererzeugnissen auf seine Yacht. Die Bestellung wurde prompt effektuirt und die getroffene Auswahl schien den Geschmack der Vanderbiltschen Damen getroffen zu haben, denn während eines Frühstücks auf der amerikanischen Yacht konnten die Damen im Schmuck der Petersburger Juwelen bewundert werden. Als die Juweliere dieses erfuhren, rieben sie sich vergnügt die Hände, in der festen Annahme, daß die gesandten Gegenstände auch gekauft worden sind. Wie groß war jedoch ihr Erstaunen, als Mr. Vanderbilt am Tage seiner Abreise sämtliche Schmucksachen, die er längere Zeit bei sich behalten hatte, retournierte, ohne auch nur einen Gegenstand gekauft zu haben. „Wenn die amerikanischen Milliardäre", bemerken die „Nowosti" zu diesem Vorfall, „auch an den übrigen Orten ihres Aufenthaltes in ähnlicher Weise verfahren, so brauchen sie ihre Broschen, Armbänder 2c. natürlich nicht mitzunehmen — die besten Erzeugnisse der dortigen Juweliere stehen ihnen zu Diensten."

— Eine Vortragstournee. Die jüngste Schwester der ermordeten Königin Draga hat nach der „Berl. Ztg." von einem reichen serbischen Grundbesitzer zu einer Vortragstournee über das serbische Königsdrama einen größeren Betrag erhalten. Die Vortragstournee soll in Berlin beginnen und sodann über Budapest nach Wien und Paris sich erstrecken. (?)

— Ein Witz des Königs von Sachsen. Ein Witzwort des Königs Georg von Sachsen wird dem „Chemn. Tagebl." im Anschluß an dessen jüngste Anwesenheit im Vogtlande erzählt und als wahr verbürgt. In einem sächsischen Badeorte schloß ein Redner seinen Trinkspruch auf den königlichen Herrn mit den Worten: „Hoch lebe Se. Majestät König Albert!" Kurz vorher hatte in einem anderen Orte bei ähnlicher Veranlassung und in Anwesenheit des Königs Georg ein Redner in entschuldbarer Befangenheit geschlossen: „Hoch lebe Se. Majestät König Joh...!" Als das letzte Wort zur Hälfte dem Gehege der Zähne entflogen war, bemerkte König Georg zu einem neben ihm sitzenden Herrn: „Nun wird wohl August der Starke auch bald an die Reihe kommen!"

stein, dürfte kaum mehr in die Lage kommen, die preußischen Landtagswahlen noch als Chef seines bisherigen Ressorts mitzumachen. Der einzige und absolut sichere Kandidat für seine Nachfolge ist der frühere Führer der konservativen Partei, jetzige Landesdirektor der Provinz Brandenburg und Vizepräsident des Herrenhauses, Freiherr v. Manteuffel, welcher im vollsten Maße das Vertrauen an allerhöchster Stelle besitzt und als der richtige Mann gilt, um unbotmäßige Kanalrebellen zur Raison zu bringen. Herr v Manteuffel ist zwar ein konservativer aber auch modernen Ideen nicht abgeneigter Mann. Er dürfte die Aufgabe haben, bei seinem Ansehen bei der Rechten das Kanalprojekt durchzubringen. — Auch der Justizminister Schönstedt wird einem wohlbekannten Präsidenten eines Oberlandesgerichts der östlichen Provinzen Platz machen.

Im September stehen zwei Monarchenbegegnungen bevor. Außer der Reise Kaiser Wilhelms nach Wien, wo er an 20. September vom Kaiser Franz Josef empfangen wird, ist ein Zusammentreffen des deutschen Kaisers mit einem anderen hohen Herrscher anläßlich der Hochzeit des Prinzen Andreas von Griechenland mit der Prinzessin von Battenberg bestimmt zu erwarten.

Der Abgeordnete und Kaplan Dasbach hatte bekanntlich demjenigen 2000 Gulden zugesprochen, der nachweisen könne, daß die Jesuiten den Grundsatz aufgestellt hätten: „Der Zweck heiligt die Mittel." Graf Hoensbroech, der früher selbst Jesuit gewesen, hatte sich darauf erboten, diesen Nachweis zu liefern. Man konnte sich hauptsächlich, weil Dasbach beständig Ausflüchte machte, über die Zusammensetzung des Schiedsgerichtes nicht einigen, welches über diese Frage entscheiden solle. Darauf hat nun Graf Hoensbroech in einer Veröffentlichung aus jesuitischen Schriften auch den Nachweis von dem Bestehen des oben erwähnten Grundsatzes erbracht. Da Dasbach das Beweismaterial des Grafen Hoensbroech nicht als stichhaltig und beweiskräftig ansehen wollte, teilt Graf Hoensbroech in der „Täglichen Rundschau" mit, daß er Dasbach nunmehr auf Zahlung der 2000 Gulden beim Gerichte verklagt habe. Die Entscheidung über die Jahrhunderte alte Frage liegt also nunmehr in den Händen preußischer Richter.

Die französische Presse hatte sich bisher über die Mitteilung Silvelas von einem spanisch-französischen Marokko-Abkommen ausgeschwiegen. Jetzt ergreift endlich das „Journal des Debats" dazu das Wort. Die Frage, ob die Worte Silvelas von der engen Vereinigung das Vorhandensein eines bestimmten Einvernehmens zwischen beiden Ländern über die Marokkanischen Angelegenheiten oder einen andern Punkt andeuten sollen, läßt das Blatt unbeantwortet. Es meint, die Erklärung Balfours im englischen Unterhause, daß ein eigentliches Bündnis zwischen Frankreich und Spanien nicht bestehe, treffe im wesentlichen das Richtige, aber Silvelas Worte hätten doch immer die Bedeutung, daß sie ein Vorhandensein von Beziehungen aufdeckten, die sich durch ihren intimen Charakter von den Beziehungen Spaniens zu anderen Ländern unterscheiden. Eine Annäherung Frankreichs an Spanien, schließt das Blatt, würde sowohl die französisch-italienische wie die französisch-englische in erfreulicher Weise ergänzen.

Der Besuch des englischen Königspaares in Irland scheint ohne Zwischenfälle zu verlaufen. In Dublin hielt König Edward in Feldmarschalluniform, mit dem hellblauen Bande des Ordens von St. Patric, mit der Königin in der historischen Halle von St. Patric seinen ersten Empfang auf irischem Boden ab. Ueber 15,000 Vertreter der Kirche, der Armee, der Marine und vieler Berufe defilierten vor den Königspaar. Der König nahm etwa 82 Adressen entgegen. Die erste dieser Adressen kam von dem Comité der Bürger von Dublin. Der Stadtrat von Dublin hatte bekanntlich die Ueberreichung einer Adresse verweigert. Die Adresse der Bürger wurde vorgelesen und der König beantwortete sie, indem er u. a. sagte: „Die Königin und ich selbst schenken schon lange jeder Bewegung, die dazu dient, das soziale und materielle Wohlbefinden der Bevölkerung zu heben, unsere volle Sympathie. Während unseres jetzigen Besuches hoffen wir, uns mit den Verhältnissen bekannt zu machen, unter denen mein Volk hier lebt und arbeitet, und in Erfahrung zu bringen, was geschehen ist, um das Los ihrer arbeitenden Armen zu einem erfreulicheren zu machen. Sie können überzeugt sein, daß das Wohl des Landes und seiner Metropole und das Glück aller Klassen der Bürger mir stets am Herzen liegen wird." Als Antwort auf die ihm überreichten 80 Adressen erwiderte König Edward: „Ich freue mich, daß ein neuer Geist der Hoffnung und des Unternehmens, der voll von Versprechungen für die Zukunft ist, in meinem irischen Volke erwacht. Es würde für mich eine Quelle großer Glückseligkeit sein, wenn meine Regierung zusammenfallen sollte mit einer neuen Aera sozialen Friedens und industriellen, und kommerziellen Gedeihens für alle Teile Irlands." — Am Sonnabend sind der König und die Königin zu einem Besuch des Lord Londonderry nach Newtownards abgereist. Sie wurden auf dem Wege zum Bahnhof von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Vor seiner Abreise befahl der König, daß dem Volke sein und der Königin tiefgefühlter Dank ausgesprochen werde für die Loyalität und Zuneigung, von denen sie während ihres Aufenthaltes in Dublin umgeben gewesen seien. Der König spendete für die Armen der Stadt Dublin 1000 Pfund Sterling.

Eine bemerkenswerte Charakteristik des jetzigen Königs von Italien liefert Sidney Brooks im „North American Review." Er sagt, daß der König die Macht eines Präsidenten der Vereinigten Staaten mit der eines englischen Premierministers in seiner Hand vereinigt, erhöht noch durch den Unterschied, daß er sie auf Lebensdauer in Händen hält. Als der Prinz durch den plötzlichen Tod seines Vaters in so jungen Jahren zur Regierung kam, ahnte kein Mensch, was in dem zarten, jungen Mann steckte, von dem bisher nicht viel die Rede gewesen war. Aber schon bei seiner ersten Thronrede entpuppte sich Viktor Emanuel als eine fest geprägte Persönlichkeit mit selbständigem Denken und bestimmten Grundsätzen. Noch sensationeller wirkte seine zweite Rede, in der er sagte, in Italien tue Keiner seine Pflicht und von Oben bis Unten herrsche nichts als Schlendrian. Er sei aber fest entschlossen, dies zu ändern und selbst als Erster das Beispiel einer strengen Pflichterfüllung zu geben. Jeder müsse gewissenhaft auf seinem Posten stehen und sein Bestes geben, dabei sich aber hüten, Illusionen zu erwecken und mehr zu versprechen, als er halten könne. Er selbst war der Erste, der dies Prinzip befolgte und baldigst bewies, wie ernst er es mit seinen Pflichten nahm und daß er nicht nur pro forma an der Spitze des Staates und der Regierung stehen wolle. Er öffnete seine Tür für Jeden, der ihn zu sprechen wünschte, nahm fleißig an den Sitzungen des Ministerrats teil und machte häufige Inspektionsreisen nach allen Teilen des Landes. Er führte viele Reformen und Neuorganisationen durch, ließ verdächtige Fälle untersuchen und zog mit aller Energie gegen die Maffia und ihren Rädelsführer Palizzolo zu Felde. Auch sonst liegt ihm die Reform der Rechtsverhältnisse in Italien sehr am Herzen und er verfolgt sie mit unermüdlicher Energie. Auch den historischen Schätzen seines Reiches wendet er große Aufmerksamkeit zu und seinem Einfluß ist es zu danken, daß die Ausgrabungen auf dem Forum nun wieder mit großem Eifer in Angriff genommen wurden.

Die „Agence Télégraphique Bulgare" erklärt die in der auswärtigen Presse verbreiteten Nachrichten von einer Militärverschwörung gegen den Fürsten Ferdinand von **Bulgarien** für eine reine Erfindung, von böswilligen Leuten zu dem Zwecke ausgestreut, um die Lage in Bulgarien als beunruhigend hinzustellen. Die Abreise des Fürsten sei im Gegenteil ein Zeichen der Ruhe im Innern des Landes und des Nachlassens der Spannung in den Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien.

Zur Lage in **Macedonien** berichten gestern verspätet eingelaufene Telegramme der „Russ. Tel.-Ag." aus Sofia: Laut Nachrichten aus Konstantinopel hat das Kriegsgericht in Saloniki über die Aufständischen das Urteil gefällt und vier von ihnen zur Todesstrafe, zwei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, zehn zur Gefängnishaft verurteilt, einen von den letzteren auf zehn Jahre. Hierauf wurde das Gericht geschlossen. — Auf der Eisenbahnlinie Konstantinopel-Dedeagatsch wurden zwei Dynamitpatronen gefunden. Der Zug traf ohne Unfall in Konstantinopel ein. Gut unterrichtete Personen sind der Ansicht, daß das Attentat von Agenten, welche das Volk aufhetzen, verübt worden sei. — Die Küstendilsche Polizei hat zehn Aufständische verhaftet, die im Begriff standen, die Grenze zu überschreiten.

Bezeichnend für die Gesinnung der Buren in **Transvaal** sind einige Stellen aus einem Briefe des Herrn Piet Viljoen in „Land en Volk". Der Bruder des Generals Viljoen schreibt: „Die Regierung hat den 31. Mai, den Tag des Friedensschlusses, zum Festtage bestimmt. (!!) Und am Abend jenes denkwürdigen Tages waren wir, Abgeordnete zu Vereeniging, so furchtbar niedergeschlagen über diesen Frieden, der uns verpflichtete, nach unseren Frauen und Kindern, unserm Hab und Gut, auch unser teures Vaterland, von unsern Vätern so schwer errungen, abzutreten. Wir erlagen der Uebermacht. Und besonders schmerzlich berührte es uns, daß, während wir unterhandelten, 56 unserer Mitbürger im Bezirk Vryheid von Kaffern ermordet wurden... Ein Festtag! Für unsere mächtige Regierung in der Tat ein ruhmvoller Tag. Mit Hilfe gefallener Afrikaner, von Kaffern und der Unterstützung der ganzen zivilisierten Welt (Holland ausgenommen) wurde der Bur nach dreijährigen Ringen dazu gebracht, sich zu beugen. — An jenem Tage beschlossen wir zu seinem Gedenken ein Kapitel aus den Klageliedern drucken zu lassen und dies jedesmal bei seiner Wjederkehr zu lesen. Jeder Bürger, der bis zum bitteren Ende kämpfte, bekam einen Abdruck... Der Anfang dieses Kapitels kennzeichnet schon gleich die Art dieses Festtags für den Bur und wie er gefeiert wird: „Gedenke Herr, dessen, was uns geschehen ist. Betrachte es und siehe unsere Schmach. Unser Erbteil ist zu den Fremden gewendet, unsere Häuser zu den Ausländern." Wer sitzt heute zu Pretoria in unserem Haus? Fremdlinge. Wir sind Waisen. Wo sind die von uns gewählten Väter? Wir haben sie nicht. Die Männer, die dort sitzen, kennen wir nicht, sie haben auch unser Vertrauen nicht. Für uns ist es kein Festtag. An diesem Jubeltage werden unsere Wohnungen mit Krepp ausgeschlagen und trauern wir ob unserer 20,000 geopferten Frauen und Kinder, wir gedenken ihrer und unserer 4000 Gefallenen mit Hochachtung und Ehrfurcht.... Der Gedanke wird in mir wach, ob es nicht unsere Pflicht sei, ein würdiges Denkmal zu errichten, worauf die Namen all jener Heldinnen und ihrer Kinder, sowie unserer Gefallenen zu verzeichnen wären. Wollen wir diese Gedenksäule nicht bei jener von Paardekraal aufstellen? Oder zu Vereeniging, wo wir gezwungen uns beugten? Der Majubatag ist dem Bur genommen, er hat dafür jetzt den 31. Mai. Begehen wir diesen also als einen Tag tiefster Demütigung und zum Andenken der Obengenannten."

Gegen die überhandnehmende Einwanderung unerwünschter Elemente nach **den Vereinigten Staaten** verlangen leitende Newyorker Blätter strenge Maßregeln. Als geeignetstes Mittel zur Fernhaltung dieser Einwanderer wird die Forderung des Nachweises eines gewissen Bildungsgrades, mindestens Lesen und Schreiben einer Kultursprache, empfohlen. Am schärfsten drückt sich das Blatt „Mail and Expreß" aus, das schreibt: „Vor den Vereinigten Staaten steht das Problem der Verteilung großer Horden unwissender Ausländer, die sich in unseren Städten zusammendrängen, in denen ohnehin kaum Ellbogenraum ist. Der Einwanderungskommissar sagt in seinem Bericht, daß die Vereinigten Staaten von italienischen Leierkastenspielern und Karrenschiebern und von ganzen Heerscharen unwissender und tiefstehender Einwanderer aus Oesterreich-Ungarn und Rußland überschwemmt werden. Die größte Gefahr droht von diesen Leuten beim Eintritt schwerer Zeiten, wenn keine Löhne mehr zu verdienen sind." Der „Newyork Herald", der besonders hervorhebt, daß die Einwanderer jetzt hauptsächlich aus Ost- und Süd-Europa kommen, während sie früher meistens aus Nord- und Mittel-Europa stammten, schreibt: „Die Vereinigten Staaten können sich nicht zum Ablagerungsplatz für den Völkerkehricht Europas hergeben, der die Reihen niedrig entlohnter Arbeiter in einem Maße auffüllt, daß sich ernste Folgen daraus ergeben müssen." Gemäßigter drücken sich „Newyork Times" und „Evening Post" aus. Sie fordern die Ausschließung verkommener, entarteter und korrupter Elemente, sowie die Deportation von Verbrechern und Anarchisten. Die „Evening Post" weist ebenfalls darauf hin, daß die Einwanderer aus nördlichen Ländern mit dem Vorsatz herüberkommen, Amerikaner zu werden, während Russen, Oesterreicher und Italiener von phantastischen Ideen erfüllt und der Agitation leicht zugänglich sind.

Lokales.

Heute gleich nach 12 Uhr Nachts verkündeten die Alarmsignale einen Brand im I. Stadtteil. Beim Betreten der Straße wies eine starke Rauchwolke den Wehrmann in die Richtung der katholischen Kirche hin. Aus bisher unermittelter Ursache war in der Erkerwohnung des Tasaschen zweistöckigen Hauses, Mühlen-Straße Nr. 5, Feuer ausgebrochen. Infolge der äußerst trockenen Witterung der letzten Tage griff das Feuer mit rapider Schnelligkeit um sich. Beim Eintreffen der Feuerwehr auf der Brandstätte hatten schon die Dächer des angrenzenden Tasaschen Steinhauses und des großen hölzernen Frickeschen Hauses Feuer gefangen. Die erste Arbeit der Feuerwehr mußte sich deshalb auf das Beschützen dieser Häuser und des auf dem Hofe gelegenen zweistöckigen hölzernen Tasaschen Hauses erstrecken. Nach dem Eintreffen der Dampfspritze, welche am früheren Teichmüllerschen Teiche in der Botanischen Straße angelegt hatte, griff diese gemeinschaftlich mit 5 Druckspritzen das Feuer von drei Seiten energisch an. In kurzer Zeit wurde die Gefahr von den angrenzenden Häusern abgewandt, und die ganze Kraft konnte nun auf das Löschen des sub Nr. 5 belegenen Tasaschen Hauses gerichtet werden. Nachdem diese Arbeit zum großen Teil ausgeführt worden war, wurden die freistehenden, gefahrdrohenden Schornsteine mit Bootshacken unter großer Anstrengung umgestoßen. Jetzt konnte an das endgiltige Schwärzen der glimmenden Bretter und Balken geschritten werden.

Abgebrannt ist der hölzerne Teil des Tasaschen Hauses; der untere Stock desselben Gebäudes, welcher aus Stein war, hat unter Wasser und Feuer stark gelitten. Beschädigt sind die Dächer des angrenzenden Steinhauses desselben Besitzers und des oben erwähnten Frickeschen Hauses. Das Tasasche Haus war in der Zweiten Russischen Versicherungsgesellschaft mit 12,000 Rbl. versichert. Der Schaden ist ein recht bedeutender. Von dem Inventar in der Erkerwohnung und im II. Stocke konnte leider nur wenig gerettet werden; das Mobiliar im I. Stocke ist zum großen Teil in Sicherheit gebracht worden. Dem Vernehmen nach war sämtliches Mobiliar gegen Feuer versichert.

Gestern Mittag um ¼2 Uhr hatte sich durch dem Schornstein entsteigende Funken das Dach des Hauses Nr. 2 in der Melonenstraße von außen entzündet. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und von den Nachbarn gelöscht, so daß die alarmierte Feuerwehr nicht in Funktion trat. Der Schaden beträgt nur einige Rubel.

Innerhalb der Tschornaschen Feuerwehr sind folgenden Mitgliedern am 15. Juli d. J. Allerhöchst Belohnungen erteilt worden: silberne Medaillen mit der Aufschrift „für Eifer", zum Tragen an der Brust a) am Annen-Bande, dem zu Tschorna verzeichneten Martin Stahlberg, b) am Stanislaus-Bande dem ebenfalls zu Tschorna verzeichneten Wilhelm Fischmann und dem Schriftführer August Arst.

Gemäß einer im „Reg.-Anz." veröffentlichten Verfügung des Finanzministeriums ist gestattet worden, die Füllung von Bier in Flaschen auch in den Bierbuden, die zum Fortbringen verkaufen, zu gestatten, falls letztere von den Brauereien und Niederlagen weit entfernt sind und der Transport des Bieres in Flaschen mit Schwierigkeiten verbunden ist. Auf den Etiquetten der Flaschen muß hierbei sowohl die Brauerei wie der Ort der Füllung angegeben sein.

Das Kaiserliche Institut für Experimentalmedizin teilt durch Vermittelung der „Livl. Gouv.-Ztg." mit, daß die Abteilung für Tollwut-Impfung infolge des großen Zustroms von Patienten überfüllt ist und daß die Zahl der Betten nicht nur nicht vermehrt werden kann, sondern eingeschränkt werden muß, um für die ambulatorischen Kranken, deren Zahl täglich mehr als 100 beträgt, Raum zu schaffen. Infolge dessen können die von verschiedenen Institutionen zum Zwecke antirabischer Impfung dem Institut gesandten Personen in den Räumlichkeiten desselben nicht mehr plaziert werden, sondern müssen mit genügenden Mitteln versehen werden, um während der Kur, die nicht weniger als 3 Wochen in Anspruch nimmt, in Privatwohnungen zu logieren. Ein den Bedürfnissen des bäuerlichen Standes entsprechendes Logis nebst Kost ist in Petersburg nicht unter dem Preise von 75 Kop. pro Tag zu finden.

Der Dirigierende Senat hat von neuem bestätigt, daß Anstalten, in denen Zimmer vermietet werden, ohne daß ein Verkauf von Speisen und Getränken zum Verzehren an Ort und Stelle stattfindet, nicht zu den Anstalten des Trakteurgewerbes gehören und deshalb der Trakteursteuer nicht unterliegen, unter welchen Bezeichnungen solche Anstalten auch unterhalten würden.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat erklärt, daß die Kuratorien für Volksnüchternheit, die auf Grund der bestätigten Regeln Volksvorlesungen veranstalten, dazu der Erlaubnis des betr. Volksschuldirektors nicht bedürfen.

Die Ausfuhr von Lebensmitteln vom Lande ist gegenwärtig sehr gering, weil erstens die Bauern mit den Feldarbeiten stark beschäftigt sind und sie zweitens wegen der schlechten Ernte im vorigen Jahre wenig verkaufen und noch weniger kaufen können. Küchenbutter kostet jetzt auf dem Markte 24 bis 28 Kop. und ist schwer erhältlich. Getreide wird fast garnicht angeführt, nur die hiesigen Händler sind auf dem Kornmarkt zu sehen. Auf dem Fleischmarkt haben viele Fleischhändler ihre Standplätze garnicht eingenommen, weil sie eben nichts zu verkaufen haben. Das Fleisch ist daher auch recht teuer. Suppenfleisch kostet bis zu 10 Kop. das Pfund, Kalbfleisch 7 bis 12 Kop., Schweinefleisch 12 bis 16 Kop. und geräuchertes Schweinefleisch 20 bis 25 Kop.

Auf dem Peipus ereignete sich am Schluß der vergangenen Woche folgender Vorfall. Ein Vater war mit seinem Sohne in einem kleinen Boote auf den Peipus hinausgefahren, wobei sie nur ein Ruder mitgenommen hatten. Auf der Fahrt verloren sie das Ruder und waren jetzt ganz hilflos dem Spiel der Wellen preisgegeben. Drei Tage und drei Nächte wurden sie ohne Speise auf dem See vom Winde hin und hergetrieben, bis sie endlich am dritten Tage ganz ermattet ans Ufer angetrieben wurden. Zum Glück war der Wind im Laufe dieser Zeit nicht stark.

Mittelst Einbruchs wurde in der vergangenen Nacht das 3-jährige Pferd des Kerselschen Bauern Christian Uus aus dem Stall gestohlen. Außerdem wurden ein zweirädriger Federwagen und Pferdegeschirr entwandt.

Eine Gesellschaft städtischer Nichtstuer war gestern Nachmittag auf die Heuschläge hinter der Hefefabrik hinausgewandert und hatte dort eine Kneiperei veranstaltet, die solange dauerte, bis ein Streit mit nachfolgender Schlägerei entstand, wobei einer von den Leuten am Kopfe verwundet wurde.

Morgen Abend gelangt Lortzings „Undine" zur Aufführung. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Damen: Dietz und Woodall und mit den Herren: Dinger, Bauer, Mirtsch und Simon.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dienstag, 15. Juli. Gestern fand im Lager von Krassnoje Selo ein Allerhöchster Umritt und hierauf ein feierlicher Zapfenstreich statt.

Um 7 Uhr 15 Minuten Abends reisten Se. Maj. der Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen, die Großfürsten und Großfürstinnen in die Ssarowosche Einsiedelei ab.

Nishni Nowgorod, Dienstag, 15. Juli. Der Jahrmarkt ist eröffnet worden. Der Zustrom von Händlern ist sehr gering.

Odessa, Dienstag, 15. Juli. Die Mannschaft der Post- und Passagierdampfer der „Russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft" ist durch aus Ssewastopol abkommandierte Kronsmatrosen ergänzt worden. Morgen beginnen auf der Krim-Kaukasischen und den anderen Linien wieder die regelmäßigen Touren.

Paris, Dienstag, 28. (15.) Juli. Combes wird an der Trauermesse für den Papst in der Notre-Dame-Kirche nicht teilnehmen.

Rom, Dienstag, 28. (15.) Juli. Es verlautet, daß das Kardinalskollegium an die Mächte eine Zirkularnote versandt hat, in welcher, ebenso wie nach dem Tode Pius IX., gegen die gegenwärtige Lage der Dinge Protest erhoben wird.

Konstantinopel, Die in letzter Zeit entstandenen Gerüchte, daß die Mächte ein neues erweitertes Reformprogramm vorbereiten, sind falsch. — Hilmi Pascha setzt die Untersuchung der Ausschreitungen in den östlichen Bezirken des Vilajets Uesküb fort.

Baku, Dienstag, 28. (15.) Juli. In Balachany stehen die Naphtawerke in Brand; bisher sind gegen 50 Reservoire verbrannt. Es brennt in verschiedenen Gegenden. Unter anderen stehen die Reservoire der Firma Nobel und der Kaspischen Gesellschaft in Flammen. Infolge Wassermangels und des Fehlens von Löschapparaten ist der Kampf gegen das Feuer unmöglich.

Berlin, Dienstag, 28. (15.) Juli. Die deutsche Regierung ist fest entschlossen weder auf die deutschen, noch auf andere Kandinäle irgendwelchen Druck auszuüben und keinen Kandidaten, wer es auch sei, zu unterstützen oder abzulehnen.

Paris, Dienstag, 28. (15.) Juli. Die „Agentur Havas" bringt folgende Mitteilung: „Einige Zeitungen haben vor kurzem unrichtige Mitteilungen über den Beziehungen zwischen Rußland und Japan gebracht und sogar behauptet, daß ein der Kaiserlichen Familie nahestehender Prinz nach Paris gekommen sei, um Frankreich um Vermittelung zu bitten. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese Gerüchte vollständig unbegründet sind."

Belgrad, Dienstag, 28. (15.) Juli. Die radikale Zeitung „Narod" erinnert ihre Leser daran, daß alles Unheil in Serbien durch österreichische Intriguen entstanden sei; im Jahre 1858 hätten sie zum Sturze des Fürsten Alexander Karageorgiewitsch geführt, jetzt zum Ende der Dynastie Obrenowitsch, für die doch gerade Oesterreich Sympathien hatte.

Tokio, Dienstag, 28. (15.) Juli. Die alarmierenden Meldungen englischer Zeitungen über Rüstungen Japans sind vollständig unbegründet.

Pietermaritzburg, Dienstag, 28. (15.) Juli. Aus dem Zululande kommen alarmierende Nachrichten. Dort sollen Wirren ausgebrochen seien. Frauen und Kinder sind in Küstenortschaften in Sicherheit gebracht.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Juli 1903.

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,45
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	441½
„ „ (1866)	337*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288⅛*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	345
„ „ Internat. Hand.-Bank	483
„ „ Diskonto-Bank	396*
„ „ Privat-Handels-Bank	218
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	93
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	144
„ „ Ges. der Walzen-Werke	175
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	86⅛
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	[illegible]
(Zufuhrbahn-Obligationen	[illegible]

Verantwortlicher Redakteur
Cand. A. Hasselblatt.
Verlag von C. Mattiesen.

†

Heinrich Franz Bärtels

geb. d. 31. Mai 1831
gestb. d. 15. Juli 1903.

Psalm 27, 1.

Die Hinterbliebenen.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Credit-Vereins

werden nachstehend die am 20. Juli 1902 bereits zum ersten Male proclamierten au porteur lautenden

4½% kündbaren landschaftlichen Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi Nr. 74 d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum zweiten Male proclamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. August 1903** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 3. Februar 1903.

Für den Praesidenten: **F. von Mohrenschildt.**
Nr. 258. Für den Secretair: **R. von Nassakin.**

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore

für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen

-- Mühlsteine --

sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
" St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
" Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Arbeits-Journale
Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und

teenija palga raamat

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Городск. Управленіе.

Въ настоящее время всѣ **уличные фонари и фонарные столбы вновь окрашиваются масляною краскою,** вслѣдствіе чего публику предупреждаютъ не прикасаться къ означеннымъ предметамъ,

Г. Юрьевъ, 14. іюля 1903 г.
№ 1020.

Stadtverwaltung.

Da die **Strassenlaternen** und die **Laternenpfeiler** gegenwärtig einen **neuen Oelanstrich** erhalten, wird das Publikum ersucht, **eine Berührung mit den neu gestrichenen Gegenständen zu vermeiden.**

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера объявляется, что Ремонтною Коммиссіею Варшавскаго раіона предполагается произвести

ПОКУПКУ

лошадей

въ ремонтъ кавалеріи, между прочимъ, въ гор. Юрьевѣ 30-го сего іюля къ количествѣ 10 лошадей.

№ 6694.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Illuminations-Laternen

in Glas, à 15 Rbl. 100 Stück, zu haben bei **H. Tatarker,** Ritter-Str. Nr. 5.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Lomade arstimise õpetus.

Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreisīde loomatohter.

Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Während der Sommer-Monate (1. Mai bis 1. August) werden

Rohrsitze

zu herabgesetzten Preisen eingeflochten
Lodjenstrasse 16, e. Tr., rechts.
Solide Arbeit.

In meinem Verlage erschien:

Zur Frage nach Bismarcks Verhalten

in der

Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges

von

Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Verreise

Freitag, d. 18. Juli, auf ca. 3 Wochen.

Dr. W. Kieseritzky.

Soeben trafen ein **hochfeine Königsheringe** diesjährigen Fanges à ℔. 10 Cop. und **schottische Heringe.**
N Beckmann, Kaufhof 32.

MOSOLIN

A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Gustav Pock

Möbelwerkstube.
Uebernehme auf Möbel u. Polsterarbeit verschiedene Bestellungen u. verkaufe sehr billig **Zimmermöbel**
Schloss-Strasse Nr. 10
Saal- u. **Speisezimmer-Einrichtungen,** Bücher-Etageren, Toiletten, Trumeaux-Spiegel, einzelne Sophas, Wienerstühle u. s. w. Sehr billige Preise.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Berkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wasikalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Photogr. Apparat

9×12. Vorzügl. Konstruktion mit allem Zubehör sehr billig **zu verkaufen.** Anzusehen von 2—4 bei Otto Meyer, Warenstrasse 15, I. Stock, rechts.

Ein Angereister **wünscht** eine

WOHNUNG

von 4 Zimmern und einem kleinen Garten. Offerten sub „C. A." an die Exped der Nordl. Ztg. erbeten.

---

2 möbl. od. unmöbl. Zimmer im besseren Stadtteil, mit apartem Eingang, werden für eine einzelne stilllebende Dame sofort **gesucht.** Offerten unter „Nr. 1001" an die Expedition des Blattes erbeten.

---

1 Absteigequartier

mit Stallraum **gesucht.** Offerten sub „S." an die Expedition der Nordlivländischen Zeitung.

Eine freundliche

warme Wohnung

v. 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** in der Rigaschen Strasse 60.

Mühlen-Strasse Nr. 18 ist ein

unmöblirtes Zimmer

nebst Küche zu vermieten.

Eine warme freundliche

WOHNUNG

v. 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Stein-Strasse 16.

Gesucht

wird **eine Köchin** — Rigasche Str. 41.

Freitag, den 18. Juli a. c.

Benefiz für Wera Ruhden.

Hero und Leander

oder

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Den mir zukommenden Teil der Einnahme habe ich für die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra" bestimmt.

W. Ruhden.

Jede Schrift muss schön werden durch den brieflichen Lehr-Cursus mit dem Patentirten Schönschrift Halter. Deutsches Reichspatent № 139419.
F. Simon BERLIN O. 27
Probe-Lection gratis!! Abtheilung für briefl. Unterricht.

133

Cake-Walk.

Linoleum

von 3 Arschin Breite, **einfarbig** und **gemustert,** sowie

Läufer und Teppiche

in verschiedenen Breiten und Längen, ausserdem

Granit- u. Inlaid-Linoleum

unterscheiden sich vom gewöhnlichen Linoleum dadurch, dass die Muster nicht nur aufgedruckt sind, sondern die Masse selbst gefärbt ist, so dass die Muster **bis auf das Grundgewebe** durchgehen

empfiehlt zu Fabrikpreisen von Wicander & Larson

Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine

Hausstandssorgen

besprochen und hoffentlich erleichtert von

Frau Anneliese.

Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —

Verlag der **Schwabacherschen Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Korbmacherei Sallentack sucht

tüchtige Gesellen.

Näheres Sallentack, Estland, per Kappa-Koil.

Ein Mädchen

welches gut kochen kann, **sucht Stellung** — Marienstr. Nr. 32.

Ein deutschspr., zuverlässiges

Kindermädchen

kann sich melden — Blum-Str. 4.

Ein jung. Mädchen

wünscht Stellung als Kinder- oder Stubenmädchen — Markt-Str. 73.

Gut attest. Magd

wird gewünscht — Grosser Markt Nr. 12, 1 Treppe.

Eine Köchin

die gut zu kochen versteht, mit guten Attestaten, **kann sich melden** — Kaufhof Nr. 32.

Abreise halber werd. verkauft

neue Möbel, 1 Guitarre, 1 Balalaika, Velociped-Laterne u.-Tasche u. s. w. Zu besehen täglich beim Feldwebel der I. Rotte des Krasnojarskischen Regim., Allee-Strasse, in d. Kaserne.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

---

64. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, d. 17. Juli 1903

Undine.

Romantische Zauberoper in vier Aufzügen von Alb. Lortzing.

Anfang 8 Uhr abends.

Texte
zum
„Weltuntergang"

Musikdrama in 3 Akten. Dichtung von Chr. Mickwitz. Musik von Otto Muyschel.

Preis 30 Kop.

Vorrätig in
J. G. Krüger's Buchhandlung.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

25% Provision

zahlen wir an Reisende, Agenten und Kolporteure, die den **Verkauf unserer Ansichtskarten** übernehmen wollen; Muster-Kollektion 100 Stück sortiert **1 Rbl. Germania Kommandit-Gesellschaft, Berlin, Bessel-Str. 21, F.**

Am 10. August d. J. wird hier in Jurjew in einer gebildeten Familie

eine Pension

eröffnet werden für **Damen** und **Herren** (auch Studierende) mit voller Beköstigung u. Bedienung. Gefl. Meldungen (bis zum 1. August) bitte zu adressieren: Wenden (in Livland) **„A—z",** poste restante (до востребования).

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Verkauft

werden junge, echt schottische
Schäferhunde
(Collie) — Jakobstr. 56. Daselbst ein **Inka-Kakadu** mit Käfig zu haben.

Sonntag, d. 13. Juli, 9 Uhr morg., auf dem Wege zwischen der Philosophen- u. d. Neumarkt-Str. **verloren** gegangen ein **Holzpapirossetui** mit drei silbernen Monogrammen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dass. geg. Belohn. Pleskausche Str. Nr. 35, Haus Kusik, abzugeb.

Verloren

ein kaukas. Gürtel. Gegen Belohnung abzugeben — Fischer-Str. 9. **Schmager.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 16 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 157 Donnerstag, den 17. (30.) Juli **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Russifizierung der deutschen Kolonistenschulen. Verbot einer Buchhändlerkonferenz. Zum Apothekerwesen. Fellin: Entsprungene Verbrecher. Pernau: Unglücksfall. Wolmar: Vom „Walkschen Seminar". Reval: Nekrolog. St. Petersburg: Abreise Ihrer Majestäten nach Ssarowo. Moskau: Kampf gegen die Tuberkulose. Minsk: Verordnung. Warschau: Verfügung des Kurators. Tschernigow: Prozeß. Baku: Sittenroheit. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Russifizierung deutscher Kolonistenschulen.

In Sachen einer Russifizierung der Schulen deutscher Kolonisten hat sich das Ministerium der Volksaufklärung an die Schulobrigkeit derjenigen Bezirke, in denen sich solche Schulen befinden, mit verschiedenen Fragen gewandt.

Die Antworten sind jetzt eingegangen und das Ministerium ersieht aus ihnen, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Jushn. Obosr." berichtet, daß „der ungenügende Fortschritt im russischen Sprachunterricht in den deutschen Kolonistenschulen mit vielen Umständen verknüpft ist, deren Abänderung nicht immer in der Macht der Schulobrigkeit liegt. Nichtsdestoweniger muß auf Seiten der lokalen Organe der Schulverwaltung mehr Energie im Kampf mit obigen ungünstigen Bedingungen gewünscht werden."

Man dürfe sich nicht bei gewissen Tatsachen beruhigen, wie z. B. der Ueberfüllung der Klassen, die so weit geht, daß 500 Lernende auf einen Lehrer kommen, ferner dem Mangel an Bibliotheken, der eminent ungenügenden Kenntnis der Reichssprache beim Lehrer, u. s. f. Die Lehrbezirks-Verwaltungen müssen daher darauf dringen, daß die Schulen in den Dörfern der deutschen Kolonisten ebenso ein Gegenstand der Fürsorge der lokalen Schulobrigkeit würden, wie alle anderen Schulen, damit das Unzulässige in der Schule überhaupt auch nicht in der Kolonistenschule geduldet würde.

Im besonderen hält das Ministerium der Volksaufklärung folgende Maßnahmen zur Hebung des russischen Sprachunterrichts in den Kolonistenschulen für zweckmäßig, Maßnahmen, die zum Teil in einigen Gegenden schon in Anwendung kommen, als:

1) Mitwirkung zur Umbildung dieser Schulen in ein- und zweiklassige ministerielle Schulen;

2) Mitwirkung zur Ergänzung des Lehrpersonals durch Personen, die in gehöriger Weise für diesen Beruf vorgebildet sind; Heranziehung von Personen, die die Ergreifung des pädagogischen Berufs beabsichtigen, zum Eintritt in die Lehrer-Seminare und pädagogischen Kurse; Stipendien, die zu diesem Zweck bei den Seminarien gebildet werden sollen, die Ausreichung von Unterstützungen an junge Leute, die sich zum Lehrerberuf vorbereiten;

3) Mitwirkung zur Einführung von kurzen pädagogischen Kursen und Konferenzen der Lehrer;

4) Mitwirkung zur Errichtung von russischen Lehrer- und Schüler-Bibliotheken bei den Schulen; im besonderen die Versorgung aller Schulen mit den besten methodischen Leitfäden zum Studium der russischen Sprache durch die Fremdstämmigen, ebenso Versorgung mit den erforderlichen Anschauungs-Hilfsmitteln, die dem gewünschten Ziele dienen können;

5) Aufmunterung der an der Kolonistenschule tätigen Personen zu einer nützlichen Tätigkeit durch Geldbelohnungen, Auszeichnungen und sonstige Belohnungen u. s. w., gleichviel welcher Herkunft diese Personen sind;

6) die Einführung von Exkursionen der Lehrer in das Innere Rußlands, damit sie sich mit den Denkmälern und dem dortigen Leben bekannt machen, ebenso die Abkommandierung von Lehrern in Ortschaften Kernrußlands zur praktischen Erlernung eines korrekten Russisch;

7) Mitwirkung zur Eröffnung und Einführung von Einrichtungen bei den Schulen, wo die erwachsene Bevölkerung die russische Sprache erlernen oder sich diejenigen Personen, die den Kursus der Elementarschule bereits beendet haben, in dieser Sprache vervollkommnen können, also z. B. die Einführung von Sonntagsschulen, Repetitions-Kursen, Volksvorlesungen, Volksbibliotheken u. s. w.

Von Obigem hat gemäß Zirkular-Antrag des Ministeriums der Volksaufklärung vom 30. Juni c. Nr. 20,464 der Kurator des Odessaer Lehrbezirks die Volksschul-Direktoren zur Nachachtung und Erfüllung in Kenntnis gesetzt und dabei hinzugefügt, daß, falls die gewünschten Maßnahmen aus den lokalen Mitteln allein nicht verwirklicht werden könnten, nach Ansicht des Ministeriums Unterstützungen aus den Kronssummen, die der Schulbezirksobrigkeit und den lokalen Schulverwaltungen für die Bedürfnisse der Volksbildung angewiesen werden, durchaus am Platze wären."

Den „Rew. Isw." zufolge, hatten Buchhändler und Verleger in Estland und dem estnischen Teile Livlands beschlossen, im Juli in Reval eine Konferenz abzuhalten, auf der u. a. beraten werden sollte, wie die Verdrängung schädlicher und ordinärer Schriften durch nützliche und aufklärende gefördert werden könnte. Wie das zitierte Blatt hört, ist aber die Genehmigung zur Erörterung bezeichneter Frage einstweilen versagt und blos die Erörterung rein kommerzieller Fragen gestattet worden.

— Wie die „Birsh. Wed." melden, sind dieser Tage sämtliche Apotheken Rußlands zirkulariter beauftragt worden, jährlich der Medizinal-Verwaltung zum 1. November genaue Auskünfte über die freien Apotheken und die bei ihnen angestellten Magister der Pharmacie, Provisoren, Apothekergehilfen und Lehrlinge einzureichen.

Fellin. In der Nacht auf Sonnabend in der vergangenen Woche entsprangen aus dem Felliner Gefängnis, wie dem „Post." geschrieben wird, drei gefährliche Diebe, von denen der eine des Diebstahls aus dem Tarwastschen Gemeindehause beschuldigt wird. Alle Nachforschungen nach den Entsprungenen sind bisher vergeblich gewesen. Einer der Verbrecher hatte bereits früher einen Fluchtversuch unternommen, daer aber mißglückte.

Wolmar. Das in Wolmar stationierte sog. „Walksche" Lehrerseminar soll, wie wir im „Rish. Westn." lesen, vom nächsten Lehrjahre ab aus einem dreiklassigen in ein vierklassiges Institut verwandelt werden. Der Kursus werde denselben Umfang behalten, nur werden russische Sprache und Literatur mit viel mehr Gründlichkeit betrieben werden.

Pernau. Auf dem Bazar des Wohltätigkeitsvereins und des Kirchspielskuratoriums am vorigen Sonntag hat sich, der „Pern. Z." zufolge, ein tief zu beklagender Unglücksfall ereignet. Bei einem improvisierten Schießstande, an welchem mit Teschings nach der Scheibe geschossen wurde, ging einem jungen Matrosen das eben überreichte Gewehr zu früh los und verwundete einen nebenbei stehenden siebenjährigen Knaben tödlich am Kopf. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb der Knabe auf dem Transport ins Krankenhaus. — Das Gerücht, daß ein anderes Kind bei den Umfahrten aus dem großen Stuhlwagen herausgestürzt sei und sich schwer verletzt hat, ist glücklicherweise vollkommen unbegründet.

Reval. Der „Rev. Beob." schreibt: „In der Nacht auf den 11. Juli ist fern von der Heimat der ehemalige Landarzt in Estland Dr. Ralf v. Bunge im 37. Lebensjahre in Wladiwostok einem wohl durch die schwere Tropenhitze im vorigen Jahre zum Ausbruch gekommenen Leiden erlegen. Der Verstorbene war im vorigen Jahre auf dem neuen Panzerschiff „Pobeda" als Arzt in den Marinedienst getreten. Von Reval aus ging die „Pobeda" mit einem Geschwader bald nach den Kaisertagen nach dem fernen Osten in See, mußte aber zwei Monate in Athen zurückbleiben, um zu reparieren. So war sie gezwungen, die Fahrt durch die Tropen gerade in der heißesten Zeit zu machen, und das mag für die zarte Konstitution des Dahingegangenen zu viel gewesen sein. Am 12. Juli wurde der aus der freudig ergriffenen neuen Berufstätigkeit früh Abgerufene unter herzlicher Teilnahme zahlreicher Dienstkameraden und Vorgesetzten feierlich und ehrenvoll aus dem großen Wladiwostoker Marinehospital zu Grabe getragen. Der Sarg verschwand unter Kränzen. Er ruhe sanft in der fernen Erde."

St. Petersburg, 16. Juli. Um 7 Uhr 15 Min. Abends reisten am 15. Juli, wie die „St. Pet. Z." berichtet, Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna und Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Alexandrowna nebst Erlauchtem Gemahl, dem Prinzen Peter Alexandrowitsch, von Oldenburg nach Ssarowo ab. Vor dem Abgange dieses Zuges waren in einem anderen Kaiserlichen Zuge Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch nebst Erlauchter Gemahlin, Großfürstin Miliza Nikolajewna, und Herzog Georg Maximilianowitsch von Leuchtenberg nebst Erlauchter Gemahlin, der Herzogin Anastasia Nikolajewna von Leuchtenberg, nach Ssarowo abgereist. Um den Allerhöchsten Herrschaften das Geleit zu geben, versammelten sich auf dem Peterhofer Bahnhof Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, Großfürst Alexius Alexandrowitsch, die Hofdamen Oserowa und Olenina, der Oberzeremonienmeister Baron Korff, der Generalmajor Pleschko, der Kommandeur des kombinierten Garde-Bataillons Oberst Porezki, der stellv. Kommandeur Sr. Majestät Eignen Konvois Oberst Skakun, der Peterhofer Polizeimeister Generalmajor Wohak, der stellv. Peterhofer Kommandant Oberstleutnant Januschewski und die Flügeladjutanten Oberst Fürst Obolenski, Graf Scheremetjew und Fürst Orlow. Nachdem bald nach 7 Uhr Abends Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten eingetroffen waren, verabschiedeten sie sich von den Anwesenden, worauf sich der Zug um 7 Uhr 15 Min. nach Ssarowo in Bewegung setzte. Mit den Allerhöchsten Herrschaften verließen Peterhof: die Hofmeisterin Fürstin Golizyna, die Staatsdame Gräfin Woronzowa-Daschkowa, die Hofdame Fürstin Obolenskaja, der Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutant Baron Freederick z, der Palais-Kommandant Generaladjutant Hesse, der Oberstallmeister Graf Orlow-Dawydow, der Hofmeister Fürst Scherwaschidse, der Hofmarschall Graf Benckendorff, der Generalmajor Mossolow, der Inspektor der Kaiserlichen Züge Hofmeister Kopytkin, der Leib-

---

Feuilleton.

13)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

In demselben Augenblick war auch Rauchmann nicht allzufern davon, zu weinen, und wenn das Gefühl, das in Edith tobte, in Wirklichkeit Zorn war, dann hatten sie beide dasselbe Motiv. Sein Ingrimm aber galt einem Brief, den er beim Nachhausekommen vorgefunden hatte, und der „Deine Dich liebende Milka" unterzeichnet war. Sie schalt ihn, daß er ihr noch nicht geschrieben habe, sprach von Sehnsucht und Trennungsschmerz und verwertete viele schöne Redensarten, die aus liebeerfüllten Theaterstücken in ihrem Gedächtnis hängen geblieben waren. In dem Brief aber lag ein Zettel mit folgendem Wortlaut: „Du mußt mir wirklich einmal schreiben; hier sind viele Bekannte von Dir, und ich muß doch irgend etwas vorzeigen können! Schreibe mir auch einen Gruß an die Freunde hinein, die Namen werden Dich nicht interessieren, es genügt, wenn Du von Freunden sprichst. Mein Brief ist so eingerichtet, daß er dort auch gelesen werden kann; mir wäre das nicht unangenehm, weil ich mit Mailand wegen eines Gastspiels an der Skala unterhandle, und es kommen doch wohl Mailänder nach Fasano? Wird etwas aus dem Gastspiel, dann fahre ich jedenfalls über dort, und die Leute sollen die Freude haben, uns zusammen zu sehen. Adieu!"

„Die Person ist verrückt geworden!" grollte Rauchmann vor sich hin, aber der Zornausbruch tilgte das Mißbehagen in seiner Seele nicht, das in Wahrheit schon eine Stunde vor Anbruch dieses Briefes darin gewohnt hatte.

Bei Tische ging Alles wortkarg her; die Generalin ließ erstaunte und ein wenig besorgte Blicke von Edith zu Rauchmann und umgekehrt wandern, aber sie fragte nicht noch einmal. Der Sänger hatte seinen Platz neben ihr, da der Oekonomierat Zimmermann — der Herr mit der Billardkugel — den Wunsch ausgesprochen hatte neben Fräulein Häfeler zu sitzen — zur größten Ueberraschung der ganzen Gesellschaft, denn er galt als ausgesprochener Weiberfeind und hatte sich Rauchmann gegenüber nach kurzer Bekanntschaft auch als solcher enthüllt, indem er sagte: „Und wenn man in die Sechzig is, heiraten wollen einen die Weiber doch immer noch!" Von der Zitronendame schien er aber ausnahmsweise nichts für seine tief eingewurzelten Junggesellengewohnheiten zu fürchten. „Die hat 'n Korken und hat 'n Papagei, die braucht keinen Mann mehr!" hatte er entschieden und zugleich Rauchmann gebeten, den Platz mit seiner Nachbarin zu wechseln, sofern sie einverstanden sei und gleichfalls das Bedürfnis fühle, das beiderseitige, ähnliche Leiden täglich ausführlich zu besprechen. Fräulein Häfeler, die oft ganz wunderbare Dinge verstand, an die kein Mensch dachte, hatte bei Reichmanns Aufstehen zuerst geglaubt, daß irgendwo Feuer ausgebrochen sei, und hatte fortlaufen wollen, um ihren Polly zu retten. Dann aber war ihr die Sache klar gemacht worden, und sie hatte errötend — trotz ihrer Jahre konnte sie wirklich noch erröten — mit einer gewissen Freudigkeit in die Veränderung der Situation gewilligt. So saß sie jetzt neben dem Oekonomierat, der ihr täglich mindestens zweimal darüber Bericht erstattete, ob seine Billardkugel rot oder weiß, groß oder klein sei, was die Patientin seiner Leiden mit getreuen Bulletins über den Zustand ihres Korkes erwiderte.

Die Generalin hatte die Beiden ein paar Mahlzeiten lang beobachtet, dann hatte sie mit ihrem klügsten und fröhlichsten Lächeln zu Edith gesagt: „Paß mal auf, die will ich Einen durch den Andern kurieren!" Nach Tisch hatte sie sich darauf den Oekonomierat „gelangt" und hatte ihn in ein Gespräch verwickelt, um bald mit geschickter Wendung auf seine Krankheit zu kommen. „Wissen Sie, lieber Oekonomierat, bei Ihnen ist das ja gewiß eine ernste Sache, die sehr beachtet sein will; aber bei Fräulein Häfeler ist es meiner Ansicht nach doch mehr Einbildung. Und ich glaube, von dieser Einbildung könnten Sie sie kurieren!" Als er verwundert und ungläubig gefragt hatte, wie er das machen könnte, hatte die Generalin geantwortet: „Ja, sehen Sie, es ist mir aufgefallen, daß sich bei Fräulein Häfeler eine gewisse Eifersucht auf Ihr Leiden herausgebildet hat, daß sie immer genau so geplagt sein möchte, wie Sie, Herr Oekonomierat. Wenn Sie einmal sagen, daß die Kugel in ihrem Hals größer geworden sei, da fühlt sie gleich auch ihren Quälgeist zum Champagnerpropfen angewachsen. Berichten Sie aber, daß Ihnen besser sei, dann läßt auch sie den Kork sofort kleiner werden. Und darauf baue ich meinen Plan. Ueberwinden Sie sich einmal acht oder vierzehn Tage lang und melden Sie täglich eine kleine Besserung — ich wette, nach Ablauf dieser Frist ist Fräulein Häfeler geheilt! Sie tun damit ein gutes Werk, und schließlich kann es Ihnen ja nicht schwer werden, Ihren wahren Zustand eine Zeitlang zu verheimlichen; Sie sind ja doch ein Mann."

„Natürlich, natürlich bin ich das," hatte der Oekonomierat eifrig versichert, der mit großen Augen — „Kalbsaugen!" meinte sie im stillen — zuerst die Generalin angestarrt, bald aber durch lebhafte Rufe wie: „Is wahr, is man einmal wahr!" seine Zustimmung ausgedrückt hatte.

Seit jener Stunde verfolgte Herr Zimmermann die ihm vorgeschriebene Taktik und amüsierte sich königlich darüber, daß die kluge Frau scheinbar Recht behielt. Die Anstifterin des Planes aber freute sich im stillen nicht minder und tröstete sich auch an diesem Mittag, als Edith und Rauchmann so schweigsam da saßen, mit der Beobachtung der beiden Patienten, die zusammen wohl hundertundzehn Jahre alt waren und sich doch noch an unsichtbaren Fädchen lenken ließen wie die Kinder.

Soeben fragte Zimmermann, der seiner Nachbarin direkt ins Ohr sprach und so ganz gut von ihr verstanden wurde: „Sie kennen doch woll das italienische Sprichwort: „Chi va piano, va sano" — „Wer langsam geht, geht sicher?" Das habe ich heut umgeändert; passen Sie mal auf. Ich sage: „Chi va a Fasano, va sano." — „Wer nach Fasano geht, der geht sicher," oder, „der wird gesund." Ob das ganz richtiges Italienisch is, das weiß ich nich, aber es klingt famos, was? Und dies Fasano — wahrhaftiger Gott! — es tut 'nem alten Menschen gut. Ich kann Ihnen sagen", — er blinzelte der Generalin zu — „meine Billardkugel, die is heute schon wieder 'n bißchen kleiner. Sie is, wie soll ich sagen, sie is heute wie 'n Hühnerei, wie 'n kleines Hühnerei, das ausnahmsweise mal rund ist."

Die Zitronendame spitzte den Mund, schluckte und griff mit der Hand an die Kehle, ganz wie die Sängerin an jenem ersten Abend. Dann sagte sie langsam, ein wenig schmachtend: „Sie haben ganz recht, Herr Rat; ich spüre nämlich wirklich auch schon den Einfluß des Klimas hier. Mein Kork ist nämlich auch [illegible] geworden; er [illegible] ich muß sagen, [illegible] Pfirsichkern. Das is doch sehr angenehm, nich wahr?"

Der Oekonomierat erfreute die Generalin während dieser Auseinandersetzung mit Verzerrungen seines Gesichtes, die ihn bei der übrigen Tafelrunde in üblen Verdacht hinsichtlich seines Geisteszustandes brachten, aber Edith und Rauchmann, die mit im Komplott waren, hatten heute nicht acht auf das lustige Schauspiel. Sie blickten vor sich nieder und verzehrten schweigend ihre Mahlzeit. Im ganzen blieb es still während dieser „angenehmsten Stunde des Tages," wie die Generalin sie zu nennen pflegte; denn auch der „Uebermensch" war für kurze Zeit verreist, und so entfachte der Widerspruch nicht die Unterhaltung der anderen.

Rauchmann pflegte nach dem Essen eine Stunde zu ruhen, heute aber war eine absonderliche, unerklärliche Rastlosigkeit in ihm. Er ging in seinem Zimmer auf und nieder, las Milkas Brief noch einmal, — sein Gesicht wurde sehr zornig dabei, — warf ihn zerknittert zu Boden, hob ihn wieder auf und kam endlich zu dem Schluß, ihn doch irgendwie beantworten zu müssen. Aber das Zimmer war ihm heute zu eng, und so stieg er, mit Schreibzeug versehen, die Treppen wieder hinunter in den Garten. Er setzte sich auf eine der Bänke an einem noch frei gebliebenen Tisch im vollen Sonnenschein, spannte seinen Regenschirm auf, den er vorsorglich auch mit heruntergebracht hatte, stellte ihn auf die Tischplatte und breitete im Schatten des schwarzen, durchscheinenden Daches seine Papiere aus. So saß er mit dem Kopf halb verborgen im schützenden Schatten, während die Sonne den übrigen Körper [illegible]

Ein rascher Blick über [illegible]

chirurg Wirkl. Staatsrat Weljaminow und Flügeladjutant Kapitän 2. Ranges Graf Heyden.

— Se. Maj. der Kaiser hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, auf Ansuchen Sr. Hoheit des Prinzen Alexander Petrowitsch von Oldenburg Allerhöchst zu befehlen geruht, die erforderlichen Anordnungen zur Veröffentlichung des Allerhöchsten Befehls vom 19. November 1894 bezüglich Errichtung einer Kuratel über die Person, die Angelegenheiten und das Eigentum des Prinzen Konstantin Petrowitsch von Oldenburg zu treffen.

— Die „St. Pet. Z". meldet: „Der Kriegsminister Generaladjutant A. N. Kuropatkin ist von seiner Reise nach dem Fernen Osten nach Petersburg zurückgekehrt. — Der Minister des Innern Staatssekretär W. K. v. Plehwe ist nach Moskau abgereist. — Der Minister der Volksaufklärung Geheimrat G. E. Saenger ist ins Ausland abgereist.

— Im Laufe der letzten Woche ist, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, im Zustande der Wiesen und Heuschläge keine Aenderung zum Besseren eingetreten. Während die westlichen und ein Teil der zentralen Gouvernements durch Regengüsse überschwemmt sind und die Heuschläge zu Grunde gehen, haben sich der Süden und das Trans-Wolgagebiet in ausgedörrte Wüsten verwandelt. Aus dem Nordwestgebiet werden ununterbrochene Regengüsse gemeldet, welche das Einheimsen des Heues nicht gestatten, so daß dasselbe teils bereits abgemäht, teils noch ungemäht auf den Wiesen verdirbt. Hält dies Wetter noch eine Woche an, so muß man Heu und Wiesen sich selbst überlassen und an das Einernten des Getreides gehen, das bereits reif ist. In den zentralen Gouvernements wird die Heuernte jetzt beendet, doch ist die Qualität mangelhaft, da das Heu bei der während des Einheimsens herrschenden Feuchtigkeit vielfach schwarz geworden ist. Im südlichen und südöstlichen Rayon wurde die Heuernte schnell beendet, doch ist der Ertrag gering und man befürchtet, daß die Vorräte für den Winter nicht ausreichen werden.

— Der Erbauer des Troizki-Quais Ingenieur Stawizki ist, der „St. Pet. Z." zufolge, von der Stadtverwaltung für die nachlässige Ausführung der Arbeiten mit einer Strafe von 10,000 Rbl. belegt worden.

— Das Ministerium der Wegekommunikationen hat, nach den „Birsh. Wed.", es für wünschenswert erklärt, daß der Versuch, die vakanten Stellungen eines Stationschefs, seines Gehilfen und eines Kassierers mit Frauen zu besetzen, auf sämtlichen Eisenbahnen gemacht werde. Das Alter der Kandidatinnen darf nicht weniger als 25 Jahre betragen, der Bildungszensus muß dem vollen Kursus einer weiblichen mittleren Lehranstalt entsprechen.

Moskau. Die bei der Pirogow-Aerzte-Gesellschaft bestehende Kommission für Bekämpfung der Tuberkulose will nach den „N. D." auf dem bevorstehenden Pirogow-Kongreß eine Reihe von Fragen betreffend die Organisierung der regelmäßigen Bekämpfuug der Tuberkulose in Rußland anregen, wie die Statistik der Tuberkulose, Mittel zur Bekanntmachungder Bevölkerung mit der Tuberkulose und Maßregeln zur Bekämpfung der Krankheit, Verbesserung der sanitären Gesetzgebung durch Aufstellung von Arbeits- und Erholungsnormen, Klarstellung der Bedeutung der staatlichen Arbeiterversicherung gegen Krankheit, Alter, Invalidität und Tod, Festsetzung öffentlicher sanitärer Aufsicht über Räumlichkeiten, die von Tuberkulosekranken benutzt werden, Maßregeln zur Sanierung der Verkehrsmittel (Eisenbahnen, Dampfschiffe 2c.), Sanierungsmaßnahmen unter den Truppen und der Schuljugend 2c. Die Ausarbeitung der einzelnen Fragen sowie die Vorbereitung der entsprechenden Berichte für den bevorstehenden Kongreß wurde den einzelnen Mitgliedern der Kommission übertragen.

Warschau. Auf Grund von Meldungen, welche beim Kurator des Lehrbezirks von den Vorstehern der mittleren Lehranstalten über Ausschreitungen der Schüler gegen die Schuldisziplin und kollektive Ruhestörungen innerhalb der Schulgebäude erstattet worden waren, hat, wie die „Rig. Rdsch." nach russischen Blättern berichtet, der Kurator des Warschauer Lehrbezirks die ad hoc am 2. März 1902 erlassene Instruktion als Richtschnur zur strengen Beachtung empfohlen. Gleizeitig macht der Kurator darauf aufmerksam, daß zu den wöchentlichen Versammlungen der Inspektionsmitglieder und Gymnasiallehrer die Eltern der Schüler behufs gemeinschaftlicher Beratungen zuzuziehen seien.

Minsk. Der Gouverneur, Graf Mussin-Puschkin, veröffentlicht nach dem „Sjew.-Sap. Krai" eine obligatorische Verordnung, in der u. A. jegliche Anhäufung von Publikum auf Straßen, Plätzen, Boulevards, Squares, Gärten, Wartesälen und anderen öffentlichen Plätzen verboten wird. Ebenso wird Privatpersonen, Hausbesitzern, Regierungs- und Kommunalbeamten, gleichviel welche Stellung sie einnehmen, untersagt, sich in die Anordnungen und Handlungen der Polizeibeamten hineinzumischen.

In Sfarowo haben, einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." zufolge, am 15. Juli die Festlichkeiten ihren Anfang genommen. Der Zusammenstrom von Pilgern ist enorm. Der Adel des Gouvernements hat sich dort versammelt. — Die alte Anna Jewlewa, die 19 Jahre blind war, hat an der wundertätigen Quelle ihr Augenlicht wiedergewonnen.

Tschernigow. Der Prozeß wegen der Mißbräuche auf der Pulverfabrik in Schostka (Gouv. Tschernigow) hat, den Blätter zufolge, durch das eingesetzte temporäre Kriegsgericht seinen Abschluß gefunden. Es sind verurteilt worden: der Oberst Kolenko und Paschkewitsch zu je 1000 Rbl. Strafe, der Kaufmann Gil zum Verlust aller Rechte und zur Abgabe an die Arrestanten-Kompagnie auf 3 Jahre und zur Zurückerstattung des verursachten Verlustes an die Krone im Betrage von 16,500 Rbl. Die Gerichtskosten tragen sämtliche Angeklagten zusammen. Die übrigen Verdächtigten wurden freigesprochen.

Odessa. Hier ist vorgestern, wie die „Now. Wr." meldet, die erwartete Abteilung Kronsmatrosen eingetroffen, welche die strikenden Matrosen ersetzen soll.

Krim. Eine Riesenbrücke wird, wie die Blätter berichten, in der Krim gebaut. Sie wird die Krim mit dem Kaukasus verbinden und die Meerenge von Kaffa oder Jenikale in einer Länge von 2200 Meter überspannen. Ueber sie hinweg führt dann der kürzeste Weg zwischen Rußland und Persien. Die Kosten sind auf 7 Millionen Rubel veranschlagt.

Baku. In Baku ist, einer Korrespondenz des „Kasbek" zufolge, eine ungeheuerliche Sittenroheit eingerissen. Kein Tag vergeht, ohne daß auf offener Straße junge Damen, kleine Mädchen und Knaben entführt, beschimpft oder belästigt werden. Die örtliche Gesellschaft befindet sich in einer beständigen Atmosphäre des Schreckens und der Furcht.

— Vom Strike berichtet die „Handelsagentur" vom 15. Juli: In Tscherny Gorodok und Bibi-Eibat werden die Arbeiten wieder aufgenommen; in Romany wird nur stellenweise gearbeitet. Das Feuer auf den Werken in Sabuntschak dauert an.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Freiherr B. M. v. Born, einer der ersten Finnländer, welche der Ausweisungsbefehl traf, hat, Helsingforser Blättern zufolge, durch den russischen Gesandten in Stockholm am 24. n. St. die schriftliche Mitteilung erhalten, daß Se. Kais. Majestät geruht habe, das Gesuch des Freiherrn v. Born um Rückgängigmachung des Ausweisungsbefehls und Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen ihn wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Staates ohne Folgen zu belassen. — Bekanntlich wurde vor einiger Zeit ein neuer Etat für das Polytechnikum in Helsingfors bestätigt und die Bestimmung des Zeitpunktes der Einführung desselben dem Generalgouverneur anheimgestellt. Letzterer hat dem Senat nun in einem Schreiben erklärt, daß obiger Etat nicht früher zur Einführung gelangen könne, als bis genau klargestellt sei, in welchem Umfange Schüler genannten Instituts den diesjährigen Rekrutenmusterungen fern geblieben und außerdem der Unterricht in der russischen Sprache am Polytechnikum in entsprechender Weise geregelt worden sei. — Der Magistrat von Kristinestad ist vom Gouverneur in Wasa, Knipowitsch, verständigt worden, hinfort keine Pässe mehr auszufertigen und die vorhandenen Formulare der Gouvernementsverwaltung zu übersenden, von welcher erforderlichen Falles die nötigen Pässe ausgestellt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Juli.

Zur großen Tagesfrage in England.

Mit Eifer, Bitterkeit und unaufhörlichem Lärm wird die Erörterung über Schutzzoll und Freihandel in England fortgesetzt, ohne daß sie wesentlich von der Stelle rückte. Man befindet sich in der Tat der Form nach erst in einem Vorstadium des eigentlichen Kampfes, der dann beginnt, wenn Herr Chamberlain und der Premier im Oktober vor die Wähler treten werden, um im einzelnen zu erklären, über welches Programm der Streit in Rede und Wahlabstimmung schließlich zur Entscheidung des Landes gebracht werden soll.

Mittlerweile kann, so wird der „Köln. Z." geschrieben, der Beobachter nur immer in einigen Tagen Zwischenraum wesentlichere Punkte festhalten und zusammenstellen, die auf die Beurteilung und den Ausgang der Dinge Einfluß haben müssen. Dabei ist in erster Linie heute die im Laufe der letzten Tage im Auftrag und Namen des Kolonialministers zur Beruhigung der Industrie erlassene Erklärung hervorzuheben, er denke nicht daran, Rohmaterial für die Fabriken mit Zoll zu belasten. Die Frage kam hauptsächlich anläßlich des Gedankens in Betracht, ob auch bei Rohstoffen zur Begünstigung der Kolonien etwa ein Unterschiedszoll verhängt werden würde. Dieser Gedanke wäre somit ausgeschieden und die von manchen interessierten Seiten betriebene Wühlarbeit zu dem Zwecke, mit solchen Befürchtungen die Feindschaft der Industrie, jedenfalls der Textilindustrie, gegen Chamberlains Plan anzufachen, vorderhand vereitelt.

Inzwischen erheben aber die Freihändler im Oppositionslager wie auf Seiten des Kabinetts wegen des in Aussicht gestellten Getreidezolles ein Geschrei, als ob Millionen Menschen einfach dem Hungertode preisgegeben werden sollten. Daß der Kolonialminister ausdrücklich erklärt hat, es sollten für den Getreidezoll nach anderer Seite, unter Tee, Zucker und Tabak, entsprechende Erleichterungen eintreten, von der Altersversicherung gar nicht zu reden, wird entweder totgeschwiegen oder gar als Schwäche erklärt. Auch hüten sich die Schreier sorgfältig, zu erwähnen, daß der Getreidezoll kaum 2 Sch. oder 2,50 Sch. übersteigen und schwerlich in den Nahrungsmittelpreisen in bedenklichem Grade fühlbar werden würde. Daß ihr Geschrei, stellenweise wenigstens, einen gewissen Einfluß übt, ist nicht zu leugnen. Es scheint indes, daß auch in diesen Fällen, schwerer noch als der Lärm über drohende Teurung und Not, die aus dem Parteiregiment hervorgehende Gewohnheit in die Wagschale fällt, ohne allzuviel zu denken, krampfhaft an eingewurzelten politischen Glaubensgrundsätzen festzuhalten. Manche hochmodernen Konservativen kleben heute an der unfehlbaren Freihandelslehre ebenso fest, wie ihre Großväter am Schutzzoll geklebt haben, und Sir Michael Hicks-Beach, der vor Jahresfrist als „Schatzkanzler stolz darauf war, zur Erbreiterung der Steuerbasis" einen kleinen Getreidezoll eingeführt zu haben, tut heute, als ob ein nicht viel höherer Getreidezoll das Heil des Landes gefährden könne.

Solche Widersprüche gehören allerdings zu den Begleiterscheinungen des öffentlichen Lebens in England, die dem Beobachter auf Schritt und Tritt auffallen. Im vorliegenden Falle gehen einstweilen die Ansichten noch so weit auseinander, daß der Verlauf der Dinge ganz unberechenbar erscheint. In Birmingham hat sich die Birmingham Daily Post, die viele Jahre lang das eigentliche Leiborgan des Kolonialministers war, auf die Seite der unbedingten Freihändler geschlagen. Chamberlains eigner Bruder Arthur hat ein Gleiches getan, und zwar in so rücksichtsloser, fast beleidigender Weise, daß man stellenweise an den naseweisen politischen Gerngroß Winston Churchill, den Sohn des verstorbenen Lord Randolph, erinnert wird, der auch unter allen Umständen bemerkt sein will. Anderseits ist erwähnenswert, daß Lord Roseberys Name unter dem Aufruf für den neuen Freihandelsbund fehlt. Er soll den Beitritt verweigert haben und bringt dabei sein eignes Wort zur Erläuterung, Chamberlains Plan werde die ganze alte Parteiteilung in der Diagonale durchschneiden.

Unbefangene Kenner der Verhältnisse, die tief in das Parteigetriebe des Landes geblickt haben, versichern noch fort und fort, die Unterströmung bei den Wählern sei für Chamberlain, und zwar zunehmend. Wie schon bemerkt, läßt sich das schlechterdings nicht sicher feststellen, und bestimmtere Anhaltspunkte werden sich erst ergeben, wenn wir einige Monate älter sind.

Ob alsdann das Kabinett eine Scheidung überstanden und eine Umformung durchgemacht hat, muß sich zeigen. Zur Stunde darf das als einigermaßen wahrscheinlich gelten. Die Freihändler im Ministerium haben tatsächlich schon eine ganze Weile mit dem Rücktritt gedroht und sind nach ihrer Erklärung nur deshalb auf dem Posten geblieben, weil der Premier sich noch nicht als nach der einen oder andern Richtung überzeugt bekannt habe. Inzwischen ist aber Herr Balfour zusehends immer näher an Chamberlain herangerückt, und die Freihändler bleiben immer noch. Es wäre vielleicht kein allzukühner Schluß, wenn man annehmen wollte, sie blieben nur deshalb, um möglichst lange zu verhindern, daß der Parteiapparat der bisherigen Regierungspartei offen unter den Einfluß Chamberlains gerät. Mittlerweile scheinen aber dem Premier und Chamberlain die fortgesetzten Drohungen der Opposition hinsichtlich des auf den Austritt der Freihändler fast oder ganz unvermeidlichen Zusammenbruchs des Kabinetts lästig und langweilig zu werden. Der „Daily Telegraph", das Hauptorgan der Regierung, hat erklärt, wenn der Rücktritt erfolge, werde man eben die erledigten Posten neu besetzen, und jedenfalls werde der Premier bis zum Frühjahr und bis zu den Neuwahlen im Amte bleiben. Das ist deutlich genug, und das Weitere bleibt abzuwarten.

Wie die Londoner „Birmingham-Post" wissen will, ist eine Begegnung König Edwards von England mit dem **deutschen Kaiser** für den Herbst endgiltig vereinbart worden. Es ist jedoch noch nicht bestimmt, ob sie in England, Deutschland oder Dänemark stattfindet. Der König empfing in der vorigen Woche zwei Briefe des Kaisers bezüglich der Begegnung, welche er herzlich und ausführlich beantwortete.

Der „Berl. Börsenkourier" übernimmt eine Meldung Wiener Blätter, der zufolge Graf Posadowsky als mutmaßlicher Nachfolger des Fürsten Hatzfeld im schlesischen Oberpräsidium gelte. Fürst Lichnowsky hätte entschieden abgelehnt.

Ueber den „polnischen Nationalschatz", der zur Vorbereitung der „Unabhängigkeit Polens" angehäuft wird, macht die „Ostmark", das Organ des Deutschen Ostmarkenvereins, nach dem Bericht im „Goniec Polski" interessante Mitteilungen. Der gesamte Nationalschatz hat danach Anfang Februar 1900 betragen: 173,000, 1901—205,000 1902—222,000 und 1903—253,000 Franken. In vier Jahren ist also der Nationalschatz um fast 50% angewachsen. Hieraus ist zu ersehen, daß die polnischen Elemente derjenigen Einrichtung, die zugestandenermaßen dazu dienen soll, die aktive revolutionäre Propaganda vorbereiten zu helfen, von Jahr zu Jahr eine vermehrte finanzielle Unterstützung zuwenden.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird am 13. September und den folgenden Tagen in Dresden stattfinden. Den Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsfraktion wird Stadthagen erstatten. Singer spricht über den internationalen Kongreß in Amsterdam 1904. Bebel ist in der Rednerliste der provisorischen Tagesordnung nicht vorgemerkt.

Ueber die Beleidigung einer ganzen Stadt berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.". Im Bericht der Handelskammer in Magdeburg war mit Bezug auf die Diebstähle an Schiffs-

---

daß aber Edith und ihre Mutter unter den Gästen fehlten. Mit einem Seufzer wandte er sich zu seiner Arbeit; denn eine Arbeit war ihm ein Brief an die Müller wirklich. Was sollte er ihr schreiben? Sollte er auf die törichte Verlobungskomödie in Wahrheit noch einmal eingehen? Er hatte gar keine Neigung dazu. Viel lieber wäre er grob geworden, hätte ihr den Handel aufgesagt, hätte ihr —

Das Geräusch von Schritten ließ ihn aufblicken und er sah Ediths hohe Gestalt sich gegenüber. Sie war vom Seestrand heraufgekommen, wo sie gern an sonniger Mauer zu sitzen pflegte, und war auf Rauchmanns Tisch zugeschritten, da sein Gesicht für sie hinter dem Schirm verborgen war.

„Pardon!" sagte sie kühl, ein wenig erschrocken zugleich, und wande sich ab, dem Hause zu.

Ein Verlangen kam über Rauchmann, Edith zu halten, sich ihr zu offenbaren. Mit einemmale war es ihm klar, daß die Spannung, die zwischen ihnen herrschte, seine Seele so unruhig machte. Mit schauspielerischer Gewandtheit aber wußte er seine Erregung unter lachender Miene zu verbergen.

„Ach, gnädiges Fräulein, Sie könnten mir ein wenig helfen!" sagte er so unbefangen wie möglich.

„Helfen! Wieso?"

„Setzen Sie sich ein paar Minuten her zu mir, dann sage ich es Ihnen!"

„Warum soll ich sitzen? Ich kann es auch im Stehen hören!" gab sie zur Antwort; aber im Widerspruch zu ihrer Rede ließ sie sich auf die Bank an der andern Seite des Tisches nieder, als würde sie durch eine fremde Macht darauf niedergedrückt.

„Sie sehen, ich bin im Begriff zu schreiben, aber ich komme nicht damit zu Stande!"

„Was kann ich dabei tun?"

„Wie schon gesagt: mir helfen!"

„Und was wollen Sie schreiben?"

„Ich will überhaupt nicht, aber ich muß! Einen Liebesbrief muß ich schreiben!"

Sie warf den Kopf zurück und sah ihn an, scharf, durchdringend, aus dem vollen Sonnenlicht hinein in den Dämmerschein, den er sich geschaffen hatte. Noch schneller als sonst bei solchen Gelegenheiten bewegten sich ihre Augenlider.

„Es ist das erste Mal," sagte sie dann langsam und nachdrücklich, aber so leise, daß die Uebrigen es nicht verstehen konnten, „das erste Mal, daß ich auf einen solchen Brief das Wort „müssen" angewandt höre!"

„Ja, es ist auch eine besondere Sorte von Liebesbrief!"

„Gibt es mehrere Sorten davon? Das ist mir neu! Ich dachte, hier gäbe es nur dies: man liebt oder man liebt nicht. Liebt man, dann wird man einen solchen Brief auch ohne Hilfe zu schreiben wissen — die Worte müssen ja von selbst aus der Feder fließen. Liebt man nicht, dann ist es eine Unwahrheit, und zwar eine der schlimmsten, die es gibt, solch einen Brief überhaupt schreiben zu wollen!"

„Und trotzdem bin ich in dieser Lage, ich muß ihn schreiben, ohne zu lieben!"

„Das kann ich unmöglich mit dem zusammenreimen, was ich vor einer Stunde gehört habe. Sie sind verlobt."

„Ich bins und bin es wieder nicht! Das ist ja eben der wunderliche Kasus! Meine Verlobung ist gewissermaßen eine Theaterverlobung, über der jederzeit der Vorhang fallen kann und die dann zu Ende ist. Eine Verlobung aus Geschäftsrücksichten, um der Reklame willen; eine kleine Komödie für das neugierige und klatschsüchtige Publikum, das immer etwas über uns arme Theatermenschen zu reden haben will, und dem wir immer neuen Stoff für sein Getratsch bieten müssen, wenn wir nicht in Vergessenheit geraten wollen. Eine Verlobung auf Kündigung also, ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen!"

„Nein, ich verstehe Sie nicht!

Sie hatte sich ganz zurücksinken lassen gegen die Lehne der Bank; ihr Gesicht war sehr blaß geworden und ihre Lippen zuckten. Sie sprach auch jetzt noch so leise wie zuvor, aber mit so schneidender Schärfe, daß er sie erschrocken ein paar Sekunden betrachtete, ohne eine Antwort zu finden. Auch enthob sie ihn dessen, denn sie selbst fuhr nach einem kleinen, drohenden Schweigen fort, zu reden.

„Oder vielmehr, ich verstehe Sie nur zu gut! Von dieser Stunde an weiß ich, daß ich im Unrecht war, als ich Sie neulich um Verzeihung bat. Kein Wort hätte ich zurücknehmen sollen von dem, was ich über Künstlereitelkeit und Künstlerselbstsucht gehabt habe. Darin versinkt und ertrinkt jedes andere Gefühl; sie allein bleiben und wachsen und morden, was ihnen nahe kommt. Sie erfüllen —"

„Ja — was habe ich denn verbrochen?"

„Fühlen Sie es wirklich nicht mehr, welches Verbrechen — jawohl, Verbrechen Sie damit begehen, wenn Sie ein so frevelhaftes Spiel mit einer Empfindung treiben, die der Himmel dem Menschen als Höchstes und Köstlichstes ins Herz gelegt hat? Wer die Liebe und ihre Schöpfungen so zu persiflieren vermag, wie Sie es mit dieser Theatervorstellung getan haben, der beweist, daß sein Herz öde und leer ist, daß es für ihn nichts Heiliges mehr gibt. Und jene Dame — wie nahe muß sie Ihnen stehen, da sie sich auf diese Komödie überhaupt einließ! Wenn Sie mir also zumuten konnten, Ihnen zu helfen bei diesem sogenannten Liebesbrief —"

„Ich bitte Sie, das war ja nur ein Scherz!"

„Es gibt Dinge, die über jeden Scherz erhaben bleiben müssen. Der Tod, das Elend und die Liebe gehören dazu. Mir haben Sie heute Ihr Innerstes gezeigt; ich hoffe, Sie werden es mir ersparen, einen zweiten Blick in diese Welt ohne Licht und Wärme und Wahrheit zu tun!"

Trotz der Leidenschaft, die sie durchbebte, erhob sie die Stimme nicht während der ganzen Rede, bewegte keinen Finger und zeigte auch jetzt, als sie aufstand, keinerlei Hast. Inmitten all der Lustwandelnden, die sich ringsumher der Sonne freuten, bewahrte sie so sehr Haltung und Ton der vornehmen Dame, daß Niemand es ahnte: hier wurde ein Gespräch geführt, das zwei Menschen trennen mußte für immer.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Ahnherr der Sternburger. Eine anschauliche Schilderung der Persönlichkeit eines Leipziger Originals, des „alten Speck", findet sich in den Lebenserinnerungen des bekannten, kürzlich verstorbenen Münchner Kunstschriftstellers Fr. Pecht. Als junger fahrender Maler lernte Pecht den seltsamen Mann bei seinem Leipziger Aufenthalt 1838 39 in den dortigen Kunstkreisen kennen. „Die originellste Erscheinung unter den Leipziger Kunstfreunden," so schreibt er, „war der Baron Speck-Sternburg, ursprünglich Schafhirt, dann Wollprüfer in einem großen Wollgeschäft. Da auf geschicktem Prüfen und Aussuchen der Wolle das ganze Gedeihen des Geschäfts beruht, und er dies besser verstand als alle anderen, so ward er erst Teilhaber und zuletzt alleiniger Inhaber des ersten Leipziger Wollgeschäfts." Neben diesem besonderen Geschick rühmt unser Gewährsmann, der im übrigen keinen schlechten Blick für Personen beweist, den unleugbaren Geist, dank dessen Speck es zum Millionär, Großgrundbesitzer, Baron und Kunstsammler brachte. Eine ansehnlichste Galerie alter Meister hatte er auf seinem Landsitz Lützschena untergebracht. Eine ebenfalls gewählte Sammlung von Werken neuerer Meister beherbergte sein Stadthaus. „Der Mann war ebenso genial als barock." Pecht sah in seiner Wohnung den ersten Liebesbrief seiner verstorbenen Frau unter Glas und Rahmen an der Wand; ebenda stand das Herz seiner Gattin in Spiritus! — In Lützschena hatte er neben ihrer Ruhestätte bereits sein Grab hergestellt, „in dem er aber um so lieber fehlte, als das Verhältnis zwischen den beiden Gatten bei Lebzeiten keineswegs gar so zärtlich gewesen sein sollte." Eine Tochter Specks war in München an den bekannten Historiker Hörmayr verheiratet. Sie war ebenfalls ein ausgesprochenes Original. Eine seltsame Mischung von Geiz und mäcenatischen Neigungen hatte sie vom Vater ererbt. In ihrem großen Haus, das sie allein bewohnte, war in prächtigen Säulenhallen aller möglicher künstlerischer Hausrat angehäuft „zwischen dem sie selber aber fast zerlumpt herumlief." Aus dieser Familie stammt der neue Botschafter in Washington.

— Folgende Reiseziele werden den verschiedenen Berufsarten von einem Witzbold empfohlen. Es sollen reisen: die Rezensenten nach Rügen, die Verliebten nach Küßnacht, die gern Küssenden nach Dortmund, die mit Appetit gesegneten nach Essen, die Schlächter nach Darmstadt, die Verkaterten nach Heringsdorf, die Starken nach Herkulesbad, die Aufgeregten nach Wildbach, die Aristokraten nach Adelsberg, die Kahlköpfigen nach Harburg, der Klerus nach Bischofswerda, die Hitzigen nach Eisleben, die Tenöre nach Singen, die Ingenieure nach Zweibrücken und endlich die Armen nach Geldern.

gütern gesagt worden: „In Aken an der Elbe hat keiner dem andern etwas vorzuwerfen, weil sie alle „machen" (das heißt gestohlene Schiffsgüter zu außergewöhnlich billigen Preisen kaufen), der eine im kleinen, der andere im großen." Der Magistrat von Aken hat von diesem Bericht Kenntnis erhalten und beschlossen, wegen der gegen die Einwohner der Stadt erhobenen Verdächtigungen gegen die Magdeburger Handelskammer vorzugehen.

Ein Mitarbeiter der „Gil Blas" hat von dem Generalsekretär der Präsidentschaft der **französischen Republik**, Herrn Abel Combarieu, nachstehende Mitteilungen auf die Frage erhalten, ob Herr Loubet nach Ablauf seines Mandats sich neuerdings zum Präsidenten der Republik wählen lassen wollte: „Nein, der Präsident wird sich nie wieder darum bewerben. Nach Beendigung des Septennats wird er in die Reihen zurücktreten als einfacher Bürger, den das Glück für eine bestimmte Zeit auf die höchste Regierungsgewalt gebracht hat, der es aber im Widerspruche mit dem Geiste der Verfassung stehend betrachten würde, diese Macht auszunützen, um sie zu verlängern. Seiner Ansicht nach darf der Präsident, der für sieben Jahre gewählt wird, nur sieben Jahre regieren. Er muß frei und aus eigenem Antriebe auf jede neue Kandidatur verzichten, weil es ihm sonst zu leicht würde, sein hohes Amt auszunützen, um sich wiederwählen zu lassen. Er will nicht ein Souverän, er will ein Beamter sein, ein einfacher Beamter, der eine demokratische Nation vertritt, der selbst Demokrat ist."

Zu den Konklave-Vorbereitungen im **Vatikan** wird berichtet: Die Arbeiten zur Errichtung der Räumlichkeiten für das Konklave werden fortgesetzt. — Kardinal Rampolla verließ den Vatikan, um in dem Palais Wohnung zu nehmen, welches ihm als Erzpriester von St. Peter gehört. — Wie die „Voce della Verità" meldet, entschloß man sich, für das Konklave die allgemeinen Anordnungen nach dem Plan Vespignanis von 1878 beizubehalten. — Mehrere Kardinäle sollen infolge der großen Hitze erkrankt sein. Unter diesen Umständen wird das Konklave nur wenige Tage dauern. — An der Kongregation der Kardinäle am Sonntag nahmen 40 Kardinäle teil. Der „Tribuna" zufolge wurde sie mit der Verlesung des Testaments des Papstes ausgefüllt. — Am Montag nahm die Kardinals-Kongregation die Auslosung der Gemächer vor, welche die Kardinäle während des Konklaves bewohnen werden. Die Räumlichkeiten in gleicher Höhe mit der Sixtinischen Kapelle bleiben den kränklichen Kardinälen vorbehalten. — Italienische Blätter behaupten neuerdings, daß Rampolla für den Kardinal Gotti Propaganda mache. Andererseits gedenkt jedoch gutem Vernehmen nach Rampolla in diesem Konklave zu Gunsten seines Freundes di Pietro zurückzutreten. Die Pietro ist alt und krank, und Rampolla hätte als Staatssekretär das Kirchenregiment, also auch die Ernennungen der Kardinäle, in seiner Hand. Di Pietro ist ein stiller, bescheidener und beschränkter Mann, für Rampollas ehrgeizige Pläne wie geschaffen. Die französischen Kardinäle haben es allen gesagt, daß sie für Rampolla oder für einen alten Kardinal stimmen werden, der Rampolla im Staatssekretariat beläßt und an Leos Politik festhält. Dieser Kardinal wäre eben wohl di Pietro.

Eine eigenartige Aufruhrsbewegung hat unter den Fischern an der Nordküste der Provinz Finnmarken in **Norwegen** Platz gegriffen. Die Bewohner dieser Provinz sind zum großen Teile Finnen, wie sie sich selber bezeichnen, Quänen. Soweit sie an der Küste wohnen, nähren sie sich von der Küstenfischerei, die gewöhnlich recht ergiebig ist. Im letzten Winter blieben indessen die Fischzüge aus und gleichzeitig war ein ungewöhnlich starkes Auftreten großer Seehunde zu konstatieren. Die Fischer legten ihnen das Ausbleiben der Fische zur Last und führten ihre ungewöhnliche Vermehrung auf den zu starken Wegfang der Wale zurück, übrigens nach Ansicht der Wissenschaft mit Unrecht. Sie verlangten deshalb von der Regierung u. a. ein Verbot des Walfanges. Als ihr Wunsch nicht erfüllt wurde, rotteten sie sich zusammen und zerstörten eine der Walfangs-Stationen an ihrer Küste, namens Mehavn. Einige der daran beteiligten Fischer gerieten in Haft. Vor einiger Zeit brachte nun eine Zeitung des Amtes Tromsö die sensationelle Meldung, daß die Fischer sich mit der Absicht trügen, die Hilfe Rußlands anzurufen und daß hinter der aufrührerischen Bewegung einige Russen ständen. Hauptstädtische Blätter forderten daraufhin die Regierung auf, eine Untersuchung der Angelegenheit einzuleiten. Sie hat, soweit bis jetzt festzustellen war, ergeben, daß die Mitteilungen des Blattes gänzlich unbegründet wären, wenn auch die Unzufriedenheit der Fischer mit der Regierung noch fortdauere. Infolge dessen hat die Staatsanwaltschaft jetzt gegen die Zeitung, welche die verbrecherische Handlungsweise der Fischer in Schutz nahm, Anklage erhoben.

Zu der Reise des Fürsten Ferdinand von **Bulgarien** nach Koburg — heißt, soll es sich um ein ganz unverfängliches Familienstelldichein handeln — äußert sich die „Voss. Ztg." wie folgt: Wahrscheinlich ist es, daß er Bulgarien in der Hoffnung verlassen hat, es wieder zu betreten, wenn sich die Woge der Erregung verlaufen hat, die weite Kreise der Bevölkerung ergriffen hat. Es ist ja bekannt, daß Fürst Ferdinand es nicht liebt, Zeuge großer und entscheidender Vorgänge zu sein. Mit dem Instinkt, den eine gewisse Charaktereigenschaft erzeugt, hat er diese immer rechtzeitig vorhergesehen und sich, wie man es in politischen Kreisen mit grimmem Humor genannt hat, ein Alibi zu schaffen gesucht. Möglich, daß die Mitteilung, es sei eine Militärverschwörung gegen ihn entdeckt worden, nur der Widerhall von Gerüchten ist, die seit der Ermordung des serbischen Königspaares nicht verstummen wollten. Soll doch auch Alexander von Serbien wenige Stunden vor seinem Ende in der Unterredung mit einem fremden Journalisten dem Koburger das Geschick vorausgesagt haben, das sich bereits über seinem eigenen Haupte zusammengezogen hatte! Aber es ist doch auch möglich, daß das Offiziercorps, aufgebracht über die Behandlung derjenigen Offiziere, die unter stillschweigender Zustimmung des Fürsten und der früheren Regierung in Macedonien mitgefochten haben und nun nach ihrer Rückkehr aus Rücksicht auf das Ausland nicht wieder in die bulgarische Armee eingereiht werden sollten, sich über die Vertreibung des Fürsten verständigt haben. Beliebt und volkstümlich ist dieser Fürst deutschen Ursprungs — an den sich Fürst Ferdinand übrigens nur in Nöten zu erinnern liebte — in Bulgarien nie gewesen und auch durch die Umtaufung seines Sohnes Boris nicht geworden. Durch sein ewiges Schwanken und seine Zweideutigkeiten verdarb er es mit allen Parteien, und das Scheitern der Mission Natschewitsch, die Bulgarien aus einer völlig verfahrenen Lage heraushelfen sollte, konnte nicht ohne ernste Folgen auf die Stellung des Fürsten bleiben, zumal das Kabinett Petrow über keinen Anhang im Lande gebietet. Auch der Versuch, durch Säbelrasseln gegen die Türkei die Bevölkerung mehr für den Fürsten einzunehmen, ist mißglückt; man hatte wohl bald erkannt, daß die ganze Aktion nicht ernst gemeint war und sein konnte, weil Bulgarien den Strauß mit der Türkei allein hätte ausfechten müssen.

Der etwas auffallende Pessimismus der englischen Presse in Betreff der Lage in **Ostasien** wird jetzt durch den japanischen Korrespondenten der „Times" wenigstens in etwas eingedämmt. Dem Blatte wird aus Tokio gemeldet: Die beunruhigenden telegraphischen Nachrichten über Kriegsvorbereitungen Japans, die in England veröffentlicht worden sind, sind völlig unbegründet. Zweifellos wächst in Japan die Besorgnis über Rußlands Verhalten, aber die Nation und die Regierung bewahren ihre Ruhe.

Bei der Entwicklung, welche die mandschurische Frage nimmt, ist es von Interesse, die französischen Stimmen über Rußlands Mission und die Lage in Ostasien zu vernehmen. Eine solche läßt sich in dem zu Schanghai erscheinenden „Echo die Chine", dem angesehensten französischen Blatt Ostasiens, hören. Das Blatt schreibt: „Die Russen können die Mandschurei nicht unter den Bedingungen räumen, welche Japan ihnen aufzwingen will. Die Russen haben in kurzer Zeit aus einem wilden Lande ein wirtschaftliches Zentrum gemacht; warum will man jetzt verlangen, daß sie die Frucht ihrer Arbeit aufgeben, um Leute zu befriedigen, die für sich keine Sympathien hegen? Keine andere Macht hat für die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Einflußsphäre in China so viel gethan wie Rußland in der Mandschurei. Japan und China zum Kriege gegen Rußland treiben, heißt nur die Teilung Chinas beschleunigen, der doch angeblich das anglo-japanische Bündnis entgegenzuwirken bezweckt. Trotz seiner vortrefflichen Flotte und seiner soliden Armee hat Japan keinen Grund, früher als Frankreich, Rußland, Deutschland und die Vereinigten Staaten mit Ansprüchen hervorzutreten. Wird China öffentlich versteigert, so kommen Japans Ansprüche erst an fünfter Stelle." Das Blatt macht dann in schärfsten Ausdrücken England für die in der letzten Zeit in Ostasien entstandenen Schweirigkeiten und für die Kriegstreibereien gegen Rußland verantwortlich.

Ein kleines Städtchen im Staate Neu-Südwales wird zum Sitz der **australischen** Bundesregierung erhoben. Es heißt Tumut. Nach der Bundesverfassung soll der Regierungssitz des Bundes im Staate Neu-Südwales in einer Entfernung von wenigstens 100 Meilen (160 Kilometer) von dessen Hauptstadt errichtet werden. Eine Kommission des Abgeordnetenhauses hat die verschiedenen Vorschläge geprüft und dem Städtchen Tumut im südlichen Tafelland, am Fluß Tumut, 415 Kilometer südwestlich von Sidney, den Vorzug gegeben. Die Gegend ist durch ihre Landwirtschaft- und Viehzucht bedeutsam; auch Bergbau wird dort getrieben. Die Stadt selbst ist noch nicht mit der Eisenbahn verbunden.

Lokales.

Mit dem vorgestrigen Tage, dem 15. Juli, ist der in Aussicht genommene Anmeldetermin zur VI. Livländischen Gewerbeausstellung abgelaufen, und es kann mit Befriedigung hervorgehoben werden, daß die Anmeldungen unerwartet reichlich eingelaufen sind. War doch nach der großen Jubiläums-Ausstellung und mehreren anderen in letzter Zeit abgehaltenen Ausstellungen eine Ausstellungs-Müdigkeit zu erwarten, die zu Befürchtungen für die unsrige berechtigte. — Der Bau neuer Ausstellungs-Räumlichkeiten auf dem schönen Grundstück des „livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes", deren Fertigstellung zum August nunmehr gesichert ist, hat es ermöglicht, die ganze, bei der Nordlivländischen August-Ausstellung eingebürgerte Hausfleißabteilung dorthin zu verlegen. Daher können Gewerbe und Industrie sich nun sowohl in der großen Industriehalle wie auch in der Rotunde ungehindert ausbreiten und über einen so großen Raum verfügen, daß das Gewerbe-Ausstellungscomité es für möglich findet, den Anmeldetermin noch bis zum 31. Juli hinauszuschieben, um auch denen die Möglichkeit zur Beschickung zu bieten, welche sich bis zum 15. Juli noch nicht dazu entschließen konnten oder die Befürchtung hegten, nach diesem Termin keinen günstigen Platz mehr zu erhalten.

Sommertheater.

Die gestrige Vorstellung machte unser Publikum in dankenswerter Weise mit der neuen Komödie Otto Ernsts „die Gerechtigkeit" bekannt. Mag uns das Stück selbst nicht zusagen, ein jeder Gebildete wird dankbar dafür sein, daß ihm durch Vermittlung unseres Theaters die Kenntnis der heutigen ernsteren deutschen Bühnenliteratur vermittelt wird. Ernsts Dramen sind insofern besonders interessant, als sie uns in äußert instruktiver Art beweisen, wie wenig der Durchschnitt des deutschen bürgerlichen Schauspiels im Laufe des letzten Jahrhunderts sich verändert hat. Der Stoff wechselt mit der Zeitströmung, die Schlagworte sind andere und sind zahlreicher geworden, Monologe dürfen nicht mehr gehalten werden, es ist doch das Alte geblieben, die brave Moral des Spießbürgers: „Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch."

Otto Ernst ist ein großer Kämpfer vor dem Herrn, er verfolgt das Schlechte mit der ganzen Kraft eines überzeugungsvollen Herzens, aber das von ihm verfolgte Böse trägt eine so abschreckende, scheußliche Gestalt, daß sich der Zyniker erst noch finden müßte, welcher diesem Bösen im Leben — geschweige denn auf der Bühne — ein gutes Wort reden wollte. Er kämpft in der „Jugend von heute" gegen die Verheerungen, welche die modernen Schlagworte in den Köpfen unserer Jüngsten anrichten — und zeigt uns eine Gesellschaft junger Leute, in welcher wir die Blütenlese aller Idiotenanstalten Deutschlands erkennen zu müssen glauben. Er geißelt die Engherzigkeit des deutschen Volksschulwesens — und läßt „Flachsmann als Erzieher", nur um recht deutlich zu zeigen, wie gefährlich der Mann ist, nebst allen sonstigen unschönen Eigenschaften noch Fälscher und ehrloser Betrüger sein. Erstaunt fragen wir uns, was will der Mann? Welchen Sinn hat es, uns zur Verurteilung von Mißständen aufzurufen, über deren Qualität die gesellschaftliche Meinung sich durchaus klar ist und zu deren Regulierung sie ihre öffentlichen Anstalten besitzt?

In der „Gerechtigkeit" kämpft Otto Ernst gegen die zweifellos großen Mißstände der deutschen Presse und des Revolverjournalismus. Aber diese Presse, wie er sie darstellt, gibt sich in ihrer absoluten Schamlosigkeit und Scheußlichkeit derartige Blößen, daß es einem jeden leicht fallen muß, die Plumpheit ihrer Machinationen aufzudecken. Aber nicht an ihrer eigenen Schlechtigkeit gehen die Ernstschen Bösewichter zu Grunde. In „Flachsmann als Erzieher" muß der Schulrat als deus ex machina erscheinen, in der „Gerechtigkeit" ist es die strahlend helle Tugend und Leistungsfähigkeit des angegriffenen Talentes, welches alle Bosheit zu Schanden macht. Immer eine mißliche Sache auf dem Theater so ein Talent, von dessen Wirklichkeit wir uns doch nicht überzeugen können. Bei der Größe dieses Talentes und der Niedrigkeit seiner Gegner erscheint der Konflikt nicht stark genug für fünf Akte und wir haben die Empfindung, als ob der Börsenmann Löhmann ganz recht hat, wenn er schließlich sagt: „Wir hab'n Sie so'n bischen gezaust, un Sie haben uns 'n bischen angeschnauzt, — na: so was kommt ja mal vor, nicht? Das hat auf das Geschäft nich den geringsten Einfluß." Den größten Erfolg hatte denn auch der noch stark gekürzte Schlußakt, in dem die Verlobung des jungen Paares publiziert wird — einen Possenerfolg, nicht den Zeitsatire.

Die Aufführung hatte mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die großen Rollen sind zum Teil gerade jene Tugendengel, von denen es leider bekannt ist, daß sie nicht allzuinteressant zu sein pflegen. Waren schon mehrere unserer Hauptkräfte in diesen beschäftigt, so blieb für eine große Anzahl der kleineren keine andere Besetzung als die von Herren aus dem Chor und aus der Oper. Und doch liegt der Hauptvorzug der Ernstschen Komödie neben der lebensvollen Ausgestaltung der Redaktionsszenen gerade in der sorgfältigen Ausarbeitung der einzelnen Typen aus dem Journalisten- und Schriftstellerkreise. Hervorzuheben unter diesen ihnen wäre nur Herr Mirtsch, der seinen Struppmann durchaus realistisch zu gestalten wußte. Auch Herr Hagen machte seine Sache gut; wäre es nicht angängig gewesen, ihm eine der größeren Journalistenrollen anzuvertrauen?

Was die ständigen Kräfte des Schauspiels anlangt, so verstand es Herr Köchy, der sehr dankbaren Rolle des alten Löhmann wirkliches Leben einzuhauchen. Zumal im ersten Akt war sein Spiel von erfreulicher Frische und Wahrheit. Weniger gut war der Chefredacteur des Herrn Gläser. Ernst hat diesen kalten Buchler, der keinem Menschen in die Augen sehen kann, [illegible]

abgehackten Sätzen seine Aeußerungen hervorstieß, ließ manche der besten Pointen unter den Tisch fallen.

Sehr scharf charakterisierte Herr Koch seinen Knebel; ob er aber der Knebel war, wie ihn sich der Dichter gedacht hat? Knebel ist ein verlottertes Genie, das aus lieber Not an die Redaktion der „Gerechtigkeit" gegangen ist. Er tut seine Pflicht und hält im übrigen seine Hände rein von den schmutzigen Machenschaften des Blattes. Kraft seines Humors und seine beißende Ironie verschaffen dem Trunkenbolde eine autoritative Stellung, der sich selbst der Cyniker Löhmann nicht entziehen kann. In der sprühenden Lebhaftigkeit des Herrn Koch, die, wir können es nicht leugnen, durchaus lebenswahr wirkte, ging das Gefühl für den guten Gehalt des Mannes ganz verloren. Sein Katzenbuckeln vor dem Zeitungsinhaber hatte keineswegs einen ironischen Beigeschmack und bei der Konferenz im ersten Akt beteiligte er sich nicht als teilnahmloser Zuhörer nur mit gelegentlichen kaustischen Bemerkungen, sondern wie das eifrigste Mitglied der ganzen Bande.

Die Tugendhelden sind von Ernst mit weit weniger charakteristischen Zügen versehen worden. Herr Kämmerer gab den Felix Frank mit einem passiven Pathos. Er klagte und jammerte. Ernst aber will in ihm vielmehr den mutigen Kämpfer sehen, den Mann, der des kräftigen, heiligen Zornes fähig ist. Felix darf nicht weinen, er muß wüten und dann handeln. Durch die Streichung des vierten Aktes, an Stelle dessen der erste Akt in zwei geteilt war, fielen die zur Charakterisierung des Dr. Auerbach, den Hr. Jacoby gab, verwandten Szenen zum größten Teile weg. Hr. Jacoby faßte den Chefredakteur der „Morgenzeitung" etwas leicht. Dr. Auerbach will, von der Bedeutung seines Berufes fest durchdrungen, eine ebenso ernste Ueberzeugung zur Schau tragen, wie Frank von seiner Kunst.

Auch Fräulein Gabrieli gab die Mutter mehr passiv. Sie hat dasselbe Kampfesnaturell wie ihr Sohn und nur in der schwersten Erregung macht sie ihrem Herzen durch Tränen Luft. Ganz außerhalb des sonstigen Milieus liegt die eine kurze Liebesszene zwischen Frank und Gerda, deren schüchterne Gemütstiefe und sensible Begeisterungsfähigkeit Frl. Leßmüller mit Innigkeit und Gefühl zur Anschauung brachte.

Haben wir uns somit mit Manchem im Stück und in der Aufführung nicht einverstanden erklären können, so dürfen wir doch der Theaterleitung unseren Dank nicht versagen, daß sie die große Mühe, uns mit dieser Erscheinung der modernen Literatur bekannt zu machen, nicht gescheut hat, und hoffen, daß bei einer eventuellen Wiederholung der gestern ferngebliebene Teil des kunstverständigen Publikums es sich nicht nehmen lassen wird, diese jedenfalls interessante Vorstellung zu besuchen. —m—

Mittelst Resolution des Herrn Livländischen Gouverneurs hat der Pristaw des I. Stadtteils Siffers einen 3-wöchentlichen Urlaub angetreten. Während dieser Zeit wird ihn sein Gehilfe Fuchs vertreten.

Die elektrische Beleuchtung aller Waggons des russischen Eisenbahnnetzes soll, nach einer Notiz der „Now. Wr.", geplant sein.

Der am Sonntag plötzlich auf einem Wagen in der Petersburger Straße Verstorbene wurde gestern von seinen Verwandten agnosziert. Er ist der Sohn eines Maexhoffschen Wirtes und heißt Alexander Pechka. Am Sonntag hatte er einen Verwandten, der in der Ratshoffschen Gemeinde wohnt, nach Hause begleitet und befand sich auf dem Rückwege, als ihn der Tod ereilte. Der Verstorbene war, nach Angabe seiner Verwandten, seit längerer Zeit herzleidend, fühlte sich aber in der letzten Zeit recht wohl, daher wurden auch nicht gleich Nachforschungen nach seinem Verbleib angestellt. Als er aber am dritten Tage noch nicht zurückgekehrt war, vermuteten seine Eltern, daß ihm ein Unfall zugestoßen sein könnte. Die Sektion hat ebenfalls ergeben, daß er an einem Herzübel gestorben ist.

Ein Fuder Heu wurde in der Nacht auf heute im Haselauschen Gebiet gestohlen. Der Bestohlene verfolgte den Dieb bis zur Stadt und gelangte, da das unterwegs vom schlecht gestapelten Fuder herunterfallende Heu ihm den Weg wies, bis zum Hause, wo der Dieb wohnt. Das gestohlene Heufuder wurde dort gefunden und dem Diebe abgenommen. Er selbst jedoch, ein schon mehrfach vorbestraftes Individuum, entsprang.

Anläßlich der morgen zum Benefiz von Frau Wera Ruhden stattfindenden Aufführung von Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen" sei hier auf den merkwürdigen und wohl auf einer Kette von Zufällen beruhenden Umstand hingewiesen, daß dieses Drama, das reifste Werk Grillparzers und eine der schönsten dramatischen Schöpfungen der deutschen Literatur, hier in unserer Stadt noch niemals zur Aufführung gelangt ist. Um so zahlreicher wird wohl daher auch morgen unser Publikum, Alt und Jung, im Theater versammelt sein, um sich diesen wirklich seltenen und edlen literärischen Genuß nicht entgehen zu lassen, und um zugleich der ersten Heldin unseres Schauspielensembles, Frau Wera Ruhden, für die uns in diesem Sommer von ihr gebotenen künstlerischen Leistungen einmütige Anerkennung zu bezeugen. — Der der geschätzten Benefiziantin zufallende Teil der Einnahme ist von ihr, worauf im Interesse der wirklich guten Sache nochmals hingewiesen sei, für die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra" bestimmt.

Totenliste.

Emma Lorenz, [illegible] ist [illegible] Juli zu Riga.

Louise Katharina Neumann, † am 15. Juli zu Wien.

[illegible] Juli zu Petersburg.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: des Militärarztes und Assistenten an der Augenklinik Dr. med. Johann Rubert Sohn Bernhard, des Arztes Ernst Andreas Lenin Tochter Emmeline Auguste Anna, in Soligalitsch. Gestorben: in Astrachan der Apotheker Peter Wander, 21 Jahre alt; in Soligalitsch Frau Emmeline Annette Marie Lenin, geb. Hermann, 26½ Jahre alt; hier der Post- und Telegraphenbeamte, Kollegienassessor Edgar Dombrowski aus Friedrichstadt, 57 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: des Fleischermeisters Karl Ziehr Sohn Elmar Friedrich Wilhelm. Gestorben: des Comptoiristen Karl Grünberg Tochter Anita Olga Henriette, 10 Monate alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Sfarowo, Mittwoch, 29. (16.) Juli. Der Tempel, in dem die Reliquien des Hlg. Seraphim ruhen, ist, bis zur öffentlichen Ausstellung der Reliquien, geschlossen. Vor den Toren des Tempels wird das furchtbare Wehgeschrei der Besessenen laut. Wenn sie sich dem Tempel nähern, fallen sie unter Krämpfen hin, und es ist nicht möglich, sie vom Platze fortzubewegen. Hierauf aber erheben sie sich, gehen zum Tempel und werden, nachdem sie die Tür geküßt und um Heilung gebetet, sichtlich ruhiger.

Vor der Quelle des Hlg. Seraphim ereignen sich zahlreiche Heilungen. Den Worten des Ehrwürdigen Nasari zufolge, fangen die Blinden zu sehen an, die Lahmen zu gehen. Alle Wunder werden aufgezeichnet. Bei der Quelle ist ein großer Zustrom von Krüppeln, die Heilung ersehnen.

Rjasan, Mittwoch, 16. Juli. Um 4 Uhr Mittags reisten Ihre Majestäten und die Großfürsten hier durch.

Paris, Mittwoch, 29. (16.) Juli. Die Blätter weisen darauf hin, daß Combes an der Trauermesse für den Papst nicht teilgenommen hat. Die radikalen Blätter sagen, daß in diesem Anlaß eine Spaltung im Kabinett zu Tage getreten ist. Zur einen Richtung gehören Delcassé, André, Rouvier, die selbst erschienen waren oder Vertreter entsandt hatten, zur andern Combes, Vallé, Pelletan, u. s. w.

Peking, Mittwoch, 29. (16.) Juli. Der anglo-chinesische Vertrag ist gestern ratifiziert worden.

Tokio, Mittwoch, 29. (16.) Juli. Die leitenden japanischen Blätter sprechen in ruhigem und zuversichtlichen Tone von der gegenwärtigen Sachlage.

Washington, Mittwoch, 29. (16.) Juli. Es ist voller Grund zur Annahme vorhanden, daß der Text des Vertrages über die Handelsrechte der Vereinigten Staaten in der Mandschurei endgiltig festgesetzt ist. Der Vertrag wird vor dem 1. August für die Unterzeichnung fertig sein.

St. Petersburg, Donnerstag, 17. Juli. Im „Reg.-Anz." ist ein Allerhöchster Befehl betreffs Kreirung eines Comités in Sachen des Bodenkredits publiziert.

Se. Maj. der Kaiser hat geruht, den Flügeladjutanten Obolenski ins Weichselgebiet zu entsenden, um dort persönlich 200,000 Rbl. an die Opfer der Ueberschwemmung zu verteilen.

Budapest, Mittwoch, 29. (16.) Juli. Als heute der Ministerpräsident dem Abgeordnetenhause vorschlug die Beratung seines Programms abzubrechen und zur Verhandlung über das neue Entschädigungsgesetz zu schreiten, erhob die Opposition ein betäubendes Geschrei, das ¼ Stunde andauerte. Der Vizepräsident unterbrach die Sitzung. Nach Wiederaufnahme derselben begann wieder ein wildes Schreien und Getöse. Der Minister versuchte 10 Minuten lang vergebens zu Worte zu können. Als er darauf befahl die Vorlage schriftlich zu verteilen, überfiel die Obstruktion den Sekretären und suchte ihm die Vorlage zu entreißen. Die Sitzung wurde wieder in starker Erregung unterbrochen.

Es sprechen viele Obstruktionsredner. Die Sitzung dauert schon 10 Stunden.

Kursbericht.

Riga, 15. Juli 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96½	97½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98½	—
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99	100
4%	Kurl. Pfandbr.	[illegible]	[illegible]
4%	Estländ. Pfandbr.	[illegible]	[illegible]
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	20	—

[illegible] Die Redaktion [illegible]

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & Co., REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Verreise

bis c. 30. Juli.

Dr. P. Baron Ungern-Sternberg.

Verreise

Freitag, d. 18. Juli, auf ca. 3 Wochen.

Dr. W. Kieseritzky.

Городск. Управленіе.

Въ настоящее время всѣ **уличные фонари и фонарные столбы вновь окрашиваются масляною краскою,** вслѣдствіе чего публику предупреждаютъ не прикасаться къ означеннымъ предметамъ,

Г. Юрьевъ, 14. іюля 1903 г. № 1020.

Stadtverwaltung.

Da die **Strassenlaternen** und die **Laternenpfeiler** gegenwärtig einen **neuen Oelanstrich** erhalten, wird das Publikum ersucht, **eine Berührung mit den neu gestrichenen Gegenständen zu vermeiden.**

8-го Августа 1903 года, въ 2 часа дня, въ Юрьевскомъ Полицейскомъ Управленіи назначены

торги

на поставку для войскъ сосновыхъ пополамъ съ еловыми дровъ, въ теченіи 2-хъ лѣтъ, всего въ количествѣ до 430-ти саж. 3-хъ полѣнной мѣры. Кондиціи могутъ быть разсматриваемы желающими отъ 10 до 2 часовъ дня, кромѣ праздничныхъ дней.

Полиціймейстеръ Забѣлинъ.

Pferdedecken und Deckengurten

liefert **Chr. Truuts,** Alexander-Str. Nr. 12, vorm. Reinhardsches Geschäftslokal.

Tapeten

infolge grössten Umsatzes am billigsten bei

W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt

Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Kleiner **Führer durch Riga**

den Rigaschen Strand, die Livländische Schweiz, das Dünatal bei Kokenhusen, und das **Schwefelbad Kemmern**

Mit 3 Karten und 2 Plänen.
Preis 60 Kop.

N. Kymmel's Buchhandlung, Riga.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die

Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Plan der Stadt Riga

und deren Umgebung.
Preis 80 Kop.
N. KYMMEL's Buchhandlg., **Riga.**



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.



Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art

sowie

landwirtschaftl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1,10, für die anderen Länder Mk. 1,25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

Illuminations-Laternen

in Glas, à 15 Rbl. 100 Stück, zu haben bei **H. Tatarker,** Ritter-Str. Nr. 5.

75-100 Rubel

monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb

bietet sich strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter S. 5046 an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Himbeeren

zum Verkauf, Stoof 15 Kop. — Rigasche Strasse Nr. 64.

Reife Melonen

empfiehlt Ritter-Str. Nr. 12

B. Fadejew.

In der **neueröffneten Handlung** kann man jeden Tag bekommen: **Butter, Käse, Milch, Schmand, das beste Weissbrot** etc.

Hochachtungsvoll **J. KURIG,** Wallgr. Nr. 6.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wenig Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung von

Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

Ein Mädchen

welches gut kochen kann, **sucht Stellung** — Marienstr. Nr. 32.

Eine zuverlässige ältere **Kindermagd** mit guten Zeugnissen **wird gesucht** — Ritter-Str. 4, II. Stock.

Ein Angereister **wünscht** eine **WOHNUNG** von 4 Zimmern und einem kleinen Garten. Offerten sub „C. A." an die Exped. der Nordl. Ztg. erbeten.

2 möbl. od. unmöbl. Zimmer im besseren Stadtteil, mit apartem Eingang, werden für eine einzelne stilllebende Dame sofort **gesucht.** Offerten unter „Nr. 1001" an die Expedition des Blattes erbeten.

Gesucht sofort eine **Wohnung v. 3 Zim.** in d. Nähe d. Domes. Näh. Ang. erb. pr. Adr. Prof. Dehio, Kathol. Str. 1.

Eine Wohnung

v. 5 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist zu vermieten** — Stein-Strasse 77.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Russische Str 14.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger

Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Freitag, den 18. Juli a. c.

Benefiz für Wera Ruhden.

Hero und Leander

oder

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Den mir zukommenden Teil der Einnahme habe ich für die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra" bestimmt.

W. Ruhden.

Bürgermusse. — Sommerlokal.

Mittwoch, den 23. Juli a. c.

I. Auftreten
des
Norddeutschen Opern-Ensembles

„Nordstern"

unter der Direktion von

Rudolf Reimers

Mitglieder d. Hamburger Stadttheaters (6 Damen u. 8 Herren).

Zum Vortrag gelangen:

Gemischte Chöre, Quartette, Duette, Soli, humoristische u. komische Ensembles u. Possen.

Grosse Illumination d. Gartens.

Anfang 9 Uhr Abends.

Entree incl. Steuer 50 Kop. à Person. Nichtmitglieder haben Zutritt.

PLATEN

Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Die Stelle eines Landarztes ist vacant.

Für **Tarwa,** Kirchspiel Michaelis, Estland, wird ein **Arzt gesucht.** Meldungen sind zu richten an die Gutsverwaltung von Keblas per Leal.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

65. **Privates** Borst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, d. 18. Juli 1903

Benefiz für Frau W. Ruhden.

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Anfang 8 Uhr abends.

Wanemuine.

Donnerstag, den 17. Juli, u. an jedem folgenden Donnerstage

Garten-Musik.

Anfang 9 Uhr abends.

Texte
zum
„Weltuntergang"

Musikdrama in 3 Akten. Dichtung von Chr. Mickwitz. Musik von Otto Muyschel.

Preis 30 Kop.

Vorrätig in

J. G. Krüger's Buchhandlung.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Die Buchhandlung von K. L. Ricker, Newski Pr. 14 in Petersburg, **sucht** einen

älteren Gehilfen
als
Abteilungs-Chef

ihres Sortiments. Da es sich um eine zukünftige Lebensstellung handelt, so erbitten Offerten von nur ernsten, erfahrenen und tüchtigen Kräften.

Junger Droguist

mit langjähriger Praxis in einem grösseren Geschäft, **sucht Kondition** auswärts. Gefl. Off. sub Ch. „F. N." an die Expedition d. Bl. erbeten.

Schriftsetzergehilfen

finden dauernde Beschäftigung in **H. Laakmanns** Buchdruckerei.

Forsteleven

können sich melden — Forstverwaltung Metzeboe über Leal.

Schüler u. Schülerinnen der hiesigen Lehranstalten finden

Pension

mit sorgfältiger Beaufsichtigung u. — auf Wunsch — auch mit Nachhülfe bei der Präparation in der Familie eines erfahrenen Pädagogen. Konversation deutsch, russisch und französisch; auch englischer Unterricht, resp. Nachhilfe im Hause. Meldungen (bis zum 1. August) werden erbeten nach: Wenden (in Livland) **„A. M."** poste restante (до востребованія).

Billige Pension

in Kerimois. Näheres per Telephon.

Eine

Stütze d. Hausfrau

wird für eine kl. Wirtschaft aufs Land **gesucht.** Näheres Rigasche Str. 69, Quart. 8, von 11—12.

Ein tüchtiges ordentliches **Mädchen** wird zum Alleindienen **gesucht.** Gage 6 Rbl. Sprst. von 11 bis 1 Uhr Rigasche Str. 33, im Hof.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle als Bonne, hier oder zum Verreisen. Zu erfragen Pepler-Str. 24, täglich von 3—4, a. d. Hof, rechts, die zweite Tür.

Es wird eine sehr gut empfohlene

Wirtin

fürs Land **gesucht.** Näheres bei der Wirtin in Ropkoi.

Ein junger **Hühnerhund** (dressiert) **wird verkauft** — Pferde-Strasse Nr. 5.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Nr. 1001" (2 Br.); C. A.; „S."

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ 17 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 158. Freitag, den 18. (31.) Juli 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein Strike. Comité für Bodenkredit. In Sachen der Stundisten. Waldversicherung. Esten in Amerika. Quarantäne. Werro: Personalien. Pernau: Personalien. Riga: Verabschiedung. Handelsagentur. St. Petersburg: Vom Strike. Tageschronik. Radom: Ueberschwemmung. Saratow: Frau Carnot und die Pokrowskaja Ssloboda. Mandschurei: Ansiedelung von Russen.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Strike.

Die heute eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz." bringt folgende Mitteilung:

„Am Morgen des 15. Juli stellten die Arbeiter-Depots bei der Station Michailowo der transkaukasischen Bahn (112 Werst von Tiflis in der Richtung nach Batum) ihre Arbeit eigenmillig ein und vollführten Unordnungen, indem sie einen Warenzug anhielten. Den von der Eisenbahnverwaltung, der Polizei und schließlich vom Kommandeur eines aus Suram eingetroffenen Truppenkontingents gestellten Forderungen, auseinanderzugehn, leistete die Menge keine Folge, worauf nach einem neuen Versuch derselben, einen aus Borshom kommenden Passagierzug anzuhalten, das 40 Mann starke Truppenkommando, nach mehrfachen Warnungen, sich gegen die Menge wandte, von dieser jedoch mit einem Steinhagel und einigen Revolverschüssen empfangen wurde, die den Kommandeur zum Befehl veranlaßten, auf die Menge zu schießen. Durch die Schüsse des Militärkommandos wurden 10 Arbeiter getötet und 18 verwundet. Hierauf wurde die Ordnung wiederhergestellt, und der Zugverkehr geht ungehindert vor sich."

Comité in Fragen des Bodenkredits.

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." publiziert folgenden Allerhöchsten Kaiserlichen Befehl an den Dirigierenden Senat:

„Im Hinblick darauf, daß die den Bodenkredit (земельный кредитъ) betreffenden Maßnahmen der Regierung durch ihren Einfluß auf die Ordnung des Landbesitzes und die Volkswirtschaft eine allgemeinstaatliche Bedeutung haben und eine beständige Uebereinstimmung mit den von Uns im Manifest vom 26. Februar dieses Jahres besonders gegebenen Hinweisen sowie mit den allgemeinen Bedürfnissen und dem Vorteil des Staates erfordern, haben Wir es für wohl erachtet, ein besonderes Comité in Sachen des Landkredits auf den nachfolgenden Grundlagen zu kreiren:

1) Das Comité in Sachen des Landkredits besteht unter dem Vorsitze des Präses des Finanz-Comités aus den Ministern des Innern, der Finanzen, der Landwirtschaft und der Reichskontrolle, sowie aus Mitgliedern nach Unserer Wahl.

2) Der Beratung des Comités unterliegen Fragen, welche die allgemeine Direktion der Tätigkeit der Landkredit-Institutionen betreffen, sowie Fragen, die auf Grund spezieller Allerhöchster Befehle, auf Grund von Verfügungen des Comités selbst, oder auf dem Wege von Vorstellungen der zu dem Comité gehörigen Minister an dasselbe gelangen.

9) Die Jahresabrechnungen der Reichs-Adels- und der Bauern-Agrarbank werden seitens des Finanzministers dem Comité zur Prüfung derselben auf die Einhaltung der dem Nutzen des Staates entsprechenden Richtung der Tätigkeit dieser Institutionen hin vorgestellt.

4) Die Beschlüsse des Comités werden von dem Vorsitzenden desselben Unserem Gutachten unterbreitet, um ihnen, Unseren Hinweisen gemäß, eine weitere Direktion zu geben. — Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, zur Vollstreckung dessen die erforderliche Verfügung zu treffen.

Das Original ist von Seiner Majestät Höchsteigener Hand unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, 14. Juli 1903."

In Sachen der Stundisten.

Einige in Odessa lebende Stundisten, die sich selbst „Christen der evangelischen Lehre" nennen, haben sich, wie die „Rig. Rdsch." nach russischen Blättern berichtet, an den Minister des Innern mit dem Gesuch gewandt, sie vor den Verfolgungen wegen Ausübung öffentlichen Gottesdienstes zu beschützen und auf sie die Rechte und Vergünstigungen anzuwenden, die durch das Gesetz vom 3. Mai 1883 verliehen werden. Infolge dieses Gesuchs hat sich der Stadthauptmann mit einer Anfrage an den Erzbischof von Cherssson und Odessa gewandt und von diesem eine Aeußerung erhalten, in der es u. a. heißt:

„Die Anhänger der russischen Sekte „Stunda", die sich schon früher inkorrekt die Bezeichnung „Baptisten" aneigneten, haben in letzter Zeit, nach Erlaß der am 4. Juli Allerhöchst bestätigten Resolution des Minister-Comités, begonnen, sich mit besonderer Hartnäckigkeit Baptisten, die nicht dem genannten Gesetz unterligen, zu nennen. Auf diese Weise führen sie die Gerichtsinstitutionen in Verwirrung und entgehen sie bisweilen einer gerichtlichen Verantwortung für die Abhaltung von öffentlichen Gebetsversammlungen. Nachdem sie sich darauf überzeugten, daß sie durch die Umbenennung ihrer Sekte aus Stundisten in Baptisten die Rechte dieser nicht erlangten, dachten sich die Stundisten des Gouvernements Cherssson und insbesondere die der Stadt Odessa, in der Hoffnung, das über sie erlassene Gesetz vom Jahre 1894 abermals umgehen zu können, eine neue Bezeichnung für ihre Sekte aus, nämlich: „Christen der evangelischen Lehre, die die Wassertaufe im Glauben empfangen haben" — im Grunde eine Bezeichnung, die weder das Wesen der Glaubenslehre, noch die besonderen Kennzeichen der Sekte angibt. Aber welchen Namen für ihre Sekte die Sektierer auch ausgedacht haben, die dem Minister das betr. Gesuch eingereicht haben, die Anhänger dieser Sekte müssen doch für nichts anderes als Stundisten angesehn werden, d. h. als Anhänger einer der in kirchlicher und staatlicher Hinsicht allerschädlichsten Sekten."

In Sachen der Waldbrand-Versicherung.

Auf der am 7. Juni 1903 in Cardis stattgehabten Sommerversammlung des Vereins Baltischer Forstwirte teilte u. a., wie wir einem Bericht der „Balt. Wochensch." entnehmen, der Vorstand dem Verein mit, daß die Waldbrandversicherung, die im Januar dem Verein als Projekt vorlag und über dessen Taxationsmodus der Forstverein dem Feuerassekuranzverein sein Gutachten ausarbeitete — in Funktion getreten ist. Die Waldbesitzer, die im nächsten Jahr ihre Jungwüchse zu versichern wünschen, haben solches zeitig dem Livländischen gegens. Feuerassekuranzverein in unserer Stadt mitzuteilen. Das Versicherungsjahr beginnt im November und es müssen bis dahin sämtliche Karten und Register fertig sein. Der Feuerassekuranzverein hat folgende Waldbrandtaxatoren ernannt. Für den Pernauschen Kreis Herrn Oberförster Sellheim-Surri, für den Fellinschen Kreis Herrn Forstkandidat Hamster, z. Z. Lilli-Forstei, für den hiesigen Kreis Herrn Oberförster Tiling-Kabbina, für den Walkschen und Wendenschen Kreis Herrn Oberförster Szonn-Lysohn, für den Wolmarschen Kreis Herrn Oberförster Girgensohn in Ruthern und für den Rigaschen Kreis Herrn H. Ostwald, Forstkandidat, Riga.

Der „Amerika Eesti Postimees" schreibt nach dem „Post": In Amerika leben gegenwärtig etwa 1000 Esten und 3000 Letten. den Letten geht es im allgemeinen besser, weil sie die deutsche Sprache verstehen, was bei den Esten selten der Fall ist. Das Blatt fordert daher die in Estland erscheinenden estnischen Zeitungen auf, für die Verbreitung des deutschen Sprachunterrichts in den Schulen zu wirken. An den Auswanderern sei es deutlich zu sehen, wie notwendig die deutsche Sprache sei.

— Nach den „Pet. Wed." ist die Frage angeregt worden, auf einer der Inseln des Baltischen Meeres einen eigenen Quarantänepunkt einzurichten, der mit allen Mitteln und Vorrichtungen für den Aufenthalt von Handelsschiffen ausgestattet ist. Zu diesem Zweck ist unlängst eine Besichtigung einiger baltischer Inseln vorgenommen und bereits ein Platz für den zukünftigen Quarantänepunkt in Aussicht genommen worden.

Werro. Mittelst Resolution des Livländischen Gouverneurs vom 8. Juli ist auf den vakanten Posten eines Tischvorstehers der Werroschen Polizei-Verwaltung der Registrator derselben Polizei-Verwaltung, Koll.-Registrator Silling, ernannt worden.

Pernau. Mittelst Resolution des Livländischen Gouverneurs vom 1. Juli ist der Jüngere Kreischef-Gehilfe des Pernauschen Kreises, Hofrat Haar, infolge seiner Ernennung zum Gehilfen des Steuerinspektors des Wologdaschen Kreises aus der Zahl der Polizeibeamten des Livländischen Gouvernements ausgeschlossen. An seine Stelle ist, auf Grund eines Gesuchs, der Jüngere Kreischef-Gehilfe des Fellinschen Kreises, Kollegien-Sekretär Pustowoitow ernannt worden.

Riga. Wie der „Reg.-Anz." mitteilt, ist der Professor des Rigaschen Polytechnikums, Staatsrat Schindler, seiner Bitte gemäß aus dem Dienst entlassen.

— Eine neue Handelstelegraphenagentur in Riga ist, der „Düna Z." zufolge, seit dem 1. Juli eröffnet worden, deren Chef der Kollegienrat A. Kok ist. Diese Telegraphenagentur hat die Bedürfnisse des Handels und der Landwirtschaft zu befriedigen und den Interessenten Nachrichten über Handels- und Landwirtschaftsverhältnisse zu bringen.

St. Petersburg, 17. Juli. Vom Strike im Süden liegen heute folgende Telegramme der „Now. Wr." vor: In Odessa ist der Tramverkehr eingestellt worden, da die Kutscher und Kondukteure in den Ausstand getreten sind. — In Ssewastopol ist der Dampferverkehr mit Hilfe von Kronsmatrosen wieder aufgenommen. — In Baku ist die Arbeit teilweise wieder aufgenommen; so arbeiten in Bibi-Eibat und Romany schon einige Werke, auch in Balachany arbeitet man; dem großen Brande in Balachany am Dienstag, durch den 45 Bohrtürme vernichtet wurden, ist am Mittwoch ein anderer Riesenbrand in Sabuntschak gefolgt, durch den bisher 22 Bohrtürme vernichtet sind. —

Feuilleton.

14)

Nachd.uck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Mit ruhiger Würde hatte sich Edith erhoben, neigte ihren Kopf ganz leicht, kaum merklich, gegen den Sänger und schritt mit ihrem sicheren, ruhigen Gang dem Hause zu.

Rauchmann hatte unwillkürlich die Hand zum Gruße erhoben, aber bevor er sie noch zum Hut hinauf gebracht hatte, ballte er sie zur Faust und ließ sie auf die Tischplatte niederfallen.

„So geh!" knirschte er zwischen den Zähnen. Wilder Zorn, wütende Empörung erfüllte ihn; was wagte dieses Mädchen ihm zu bieten! Wer war sie und was hatte sie geleistet, um ihm, dem großen Künstler, so entgegenzutreten?! Warum kreuzte sie immer wieder seinen Weg und verdarb ihm Aufenthalt und Kur! Wenn sie doch abreisen möchte, so bald wie möglich! Nach Süden, nach Norden, wohin sie wollte; nur weit, weit fort und auf Nimmerwiedersehen!

Seltsam, — bei diesem Gedanken eines Scheidens für immer mischte sich plötzlich ein anderes Gefühl in seinen Zorn, ein jäher, stechender Schmerz, wie um einen großen Verlust. Und mit dem Schmerz zugleich eine das Blut in die Wangen treibende Scham über das unwürdige Spiel, zu dem er sich hergegeben hatte. Nicht voll bewußt in demselben Augenblick, — er wehrte sich dagegen und entfachte künstlich von neuem seinen Zorn, — aber doch vorhanden und kaum zu unterdrücken.

Ruhelosigkeit erfaßte ihn aufs neue; er stand auf, räumte seine Sachen zusammen und ging zum Hauseingang hinüber. Und indem er es tat, umfing ihn wieder die dort im Sonnenschein ruhende Wolke von Goldlackduft, der Atem dieser unzähligen, kraftvollen Blüten, die selbst wie kleine Sonnen leuchteten. Heute legte sich ihm der süße Duft beklemmend auf die Brust; er fühlte nichts von der sommerlichen Schönheit, die in ihm wohnte. Wie die Mahnung an etwas unrettbar Verlorenes drang er auf ihn ein, erfüllte ihn mit einem dumpfen Gefühl unerklärlichen Heimwehs und trieb ihn rascher die Treppen hinan.

Sobald Edith sich unbeachtet sah, ließ sie die Maske der Ruhe fallen und stürmte vorwärts, ins Zimmer ihrer Mutter hinein. Die Generalin hatte sich eben zur Mittagsruhe behaglich zurecht gesetzt, schlief aber noch nicht; auch konnte die Müdigkeit ihren klaren Augen den sicheren Blick nicht rauben. Mit einem einzigen Anschauen erkannte sie den Zustand ihrer Tochter, hob ihren schweren Körper ein wenig aus seiner bequemen Lage und sagte: „So Kind, jetzt hab ich's aber satt. Vorhin warst Du weiß wie eine Lilie, und jetzt glühst Du wie eine Rose. Nun steh mir endlich Rede und Antwort: was fehlt Dir?"

„Nichts, nichts", versuchte Edith zu stammeln, aber die Worte verklangen im Schluchzen. Weinend warf sie sich neben dem Sitz der Mutter auf die Knie, drückte das Gesicht an ihre Schulter und bat in halberstickten Tönen: „Laß uns reisen, Mutter, bitte, bitte, laß uns reisen."

„Ganz gewiß nicht, wenn Du weinst, wie ein Backfisch; Du gibst Dich so gern für einen fertigen Menschen aus, aber heute, Kind, heute kommst Du mir ungeheuer jung vor. Vom Reisen ist gar keine Rede, wenn Du mir nicht ganz genau erzählst, was vorgefallen ist und was in Dir vorgeht. Namentlich letzteres, denn das ist immer das Wichtigere von beiden."

Und Edith erzählte, stückweise, unzusammenhängend, bald verlegen, bald zornig. Als sie aber geendet und zum Schluß noch ein mal gebeten hatte, reisen zu dürfen, da strich die Generalin ihr mit leiser, milder Hand über das gebeugte Haupt und sagte mit feinem Lächeln: „Nicht wahr, Kind, Du erinnerst Dich doch des Ausdrucks, den Scheffel gebraucht hat? Er gilt nicht nur für Männer, er gilt auch für Frauen, und auf Dich trifft er heute mit merkwürdiger Genauigkeit zu; „die Edith hat's."

„Mutter!"

„Ja, daran ist nun gar nichts mehr zu ändern. Man muß nur zusehn, wie man damit fertig wird. Denn alles Leugnen vor Dir selbst und vor anderen hilft absolut nichts dagegen: Du liebst diesen Mann."

„O nein, ich hasse ihn!"

„Die Liebe kommt in merkwürdigen Verkleidungen, und der Haß ist ihr die liebste darunter. Solch ein Haß aber schmilzt wie das Eisen in der Glut, zuweilen auch schon wie der Frühlingsschnee an der Sonne."

„Nein, nein, nicht bei mir! Aber wenn Du das glaubst, wenn Du mich solcher Schwachheit für fähig hältst, so ist das immer noch ein Grund mehr: Laß uns reisen!"

„Wenn's nötig ist, werd' ich es tun, aber nicht eher. Uebrigens wäre es auch nicht möglich, selbst wenn ich wollte. Gestern habe ich an meinen Bankier um Geld geschrieben, und bis der Brief ankommt, vergehen ein paar Tage. Ebensoviele, bis ich die Antwort erhalte mit Hilfe der italienischen Post, vielleicht auch noch mehr. So lange müssen wir bleiben; denn ohne Geld ist man in Italien eben noch ärmerer Teufel als sonst wo. Du kannst nun in Ruhe versuchen, diesen Herrn Rauchmann jetzt auch einmal mit dem guten, klaren Verstande zu prüfen, den Dir der Himmel — Gott sei Dank! — gegeben hat, nachdem Du ihn bis jetzt nur mit dem Gefühl beurteilt hast."

„Ich kenne ihn zur Genüge. Er ist eitel, unwahr und frivol."

„Das wäre viel auf einmal. Aber Du kennst höchstens ein paar Handlungen von ihm, die ich auch nicht verteidigen will; aber ein paar Handlungen sind noch nicht der Mensch. Bisher wissen wir eins nur ganz bestimmt von ihm: daß er ein großer Künstler ist. Und ich halte fest an dem Glauben, daß in einem Menschen, der so Großes leisten und schaffen kann, im tiefsten Innern auch große und reine Empfindungen wohnen. Die können wohl ein mal verschüttet werden durch allerlei Häßliches, — das kann ja auch der klarsten Quelle passieren, — aber ganz erdrückt werden sie doch wohl nur selten."

„Du verteidigst ihn sehr warm!"

„Glaube nur ja nicht, daß ich ihn Dir einreden will. Eigentlich habe ich sogar immer andere Pläne mit Dir gehabt —"

„Ich heirate überhaupt nicht, Mutter."

„Bis zu Deiner Hochzeit, — nein. Sieh', Kind, ich will Dein Glück, weiter nichts. Und darum würde ich mich auch ohne Schwierigkeit hineinfinden, wenn Dein Glück nun zufällig doch in der Gestalt eines Sängers daherkäme. Und eins möchte ich Dir auch noch sagen, das Ideal eines Mädchenherzens, — das existiert nur in der jungen, warmen Phantasie. Das Leben sieht ganz anders aus, und die Männer haben in der Regel ihre großen, dicken Fehler, — ebensogut wie wir Frauen, die sogenannte Krone der Schöpfung. Aber darum gibt es doch manchmal, selten, richtige Prachtexemplare des Geschlechts, und wenn zwei solche zusammenkommen, dann freut sich der Himmel. Auch die alte Mutter des weiblichen Exemplars würde sich freuen, Edith."

„Ach, Mutter, sprechen wir heute nicht von Freude."

„Solange man die Sonne noch sieht, hat man immer noch Grund, sich zu freuen; das vergiß nicht. Aber nun sag' ich basta, — das ist so ziemlich das einzige italienische Wort, das ich kenne, dafür aber auch ein sehr verwendbares. Wir bleiben also mindestens noch acht Tage hier; vor einem Gefühl davonzulaufen, das nach einer Woche vielleicht wieder ebenso heftig nach dem geflohenen Orte zurücktreibt, dabei spiele ich nicht mit. Macht es Dich glücklich, so können wir uns das Essen auf dem Zimmer servieren lassen oder in dem alten, oberen Speisesaal, aber damit sind meine Konzessionen erschöpft, und ich sage noch einmal bündig und feierlich: basta!"

Wie die Generalin es angeordnet hatte, so geschahs. Unter einem annehmbaren Vorwand ließ sie wirklich für sich und Edith im oberen Saal servieren, was ihr im Grunde kein kleines Opfer war. Verständnisvolles Essen betrachtete sie als eine wichtige Handlung im menschlichen Leben und konnte sehr böse werden über Leute mit „unerzogener Zunge", die alle schönen Gottesgaben, dem lieben Vieh gleich, wie Heu hinunterschluckten. Auch aß sie gern in Gesellschaft und würzte die Mahlzeit mit klugen Worten. Aber trotzdem trug sie jetzt den Gefühlen Ediths Rechnung, in der stillen Hoffnung freilich, daß ihrer Tochter die einsamen Mahlzeiten in dem großen, kahlen, meist leeren Raume bald ebenso langweilig werden würden, wie ihr selbst.

So waren fünf Tage vergangen, als ein unerwartetes Ereignis [illegible]

Die Bakuer Zeitungen sind mehrere Tage hindurch nicht erschienen; der elektrische Betrieb funktionierte nicht, den Trambverkehr stockte 5 Tage lang; jetzt ist der Verkehr wieder hergestellt, doch befinden sich in jedem Waggon 2 bewaffnete Soldaten.

— Der Präsident und die Glieder des evangelisch-lutherischen Kirchenrats in Eisk haben, dem „Reg.-Anz." zufolge, in einem Telegramm an den Chef des Kuban-Gebiets mitgeteilt, daß am 4. Mai 1903 in der Stadt Eisk in ihrer und vieler andächtiger Lutheraner und Letten Anwesenheit die Einweihung der neuerbauten evangelisch-lutherischen Kirche und ein Gottesdienst in lettischer und deutscher Sprache stattgefunden hat, wobei heiße Gebete für die Gesundheit und das Wohlergehen Ihrer Kaiserlichen Majestäten und des ganzen Kaiserlichen Hauses abgehalten wurden. In Anlaß dieser Feierlichkeit baten sie nebst allen bei der Einweihung anwesenden Personen, ihre unbegrenzt treuuntertänigen Gefühle Seiner Kaiserlichen Majestät zu Füßen zu legen. Auf den alleruntertänigsten Bericht des stellv. Kriegsministerrs Generaladjutanten Sfacharow, hat Se. Maj. der Kaiser auf der vorgestellten Kopie des Telegramms am 28. Juni 1903 zu bemerken geruht: „Habe mit Vergnügen gelesen und danke."

— In nächster Zeit begeben sich, der „Now. Wr." zufolge, in den Fernen Osten: 4 Torpedoboote, die Panzerschiffe „Osljabja", „Kaiser Alexander III." und die Kreuzer „Bajan" und „Aurora".

— Einem Nachruf der „St. Pet. Z." entnehmen wir: „Am 1. Juli endete ein jäher Tod das Leben eines Mannes, dem einige Worte des Gedenkens zu widmen schmerzliche Pflicht ist. Alexander Enmann, 1856 in Pernau geboren, wo er seine Gymnasialbildung erhielt, widmete sich 1874–1878 in unserer Embachstadt dem Studium der Geschichte unter der Anleitung der Professoren Rühl und Mendelssohn, derer er in seiner Pietät stets dankbar gedachte; 1877 erhielt er für die Lösung der Preisaufgabe: „Untersuchungen der Quellen des Pompejus Trogus für die griechische und sicilische Geschichte" die goldene Medaille. Nachdem der Einundzwandzigjährige sich glänzend in die historische Wissenschaft eingeführt hatte, erweiterte und vertiefte er sein Wissen noch in Tübingen, wo er sich besonders an A. v. Gutschmids Vorlesungen und Umgang belehrte, dann in Berlin, Paris und London; noch 1888, als ihm das Reisestipendium der Livonia, der er angehörte, zuerkannt wurde, studierte er ein Semester in Bonn. Mit diesem unverdrossenen Studium, dessen Frucht eine weit über sein eigentliches Fach hinübergreifende, bewundernswerte Gelehrsamkeit war, verband sich ein natürlicher Scharfsinn und eine Kombinationsgabe, die sein ganzes wissenschaftliches Denken und Schaffen auszeichneten und auch dem Gegner Anerkennung abnötigten." Nach Aufzählung der zahlreicher Schriften Enmannns heißt es weiter: „Vom Jahre 1883 bis 1888 war Enmann Lehrer des Lateinischen an der St. Katharinenschule, seit 1888 Lehrer der Geographie und Geschichte an der Reformierten Kirchenschule; die Milde seines Wesens, bei der er doch den Ernst des schweren Berufs niemals außer acht ließ, mußte ihm die Herzen der Schüler gewinnen. Seit 1889 war er auch an der Bibliothek der Kais. Akademie der Wissenschaften angestellt, seit 1885 definitiv, zuletzt als Bibliothekar. Diente der reiche Bücherschatz, der hier seinem Wissensdrang zur Verfügung stand, ihm dazu, sein Wissen unaufhörlich zu vermehren, so stellte er dieses hinwieder Allen, die sich in wissenschaftlichen Fragen Rats erholten, mit rückhaltloser Liberalität zur Verfügung, und Niemand ging unbelehrt von ihm. Die Erfüllung eines Herzenswunsches, seine Wissenschaft auf dem akademischen Lehrstuhl mitteilen zu können, dessen er vollkommen würdig war, hat ihm, obwohl sie mehrmals in Aussicht war, die „mißgünstige Parze" versagt. Mitten aus der vielseitigen, rastlosen Tätigkeit, in der er lebte und webte, aus der Fülle seiner Entwürfe ist er abgerufen worden; aber das Gedächtnis an den edlen Menschen, den treuerprobten Freund, den geliebten Lehrer, den hochbegabten Forscher wird in den Herzen und in den Jahrbüchern der Wissenschaft fortdauern."

— Die Verlängerung der Studienjahre der Studenten der Militär-Medizinischen Akademie bis auf 6½ Jahre ist von den betreffenden Sphären, wie die „Birsh. Wed." zu melden wissen, angeregt worden.

Kronstadt. Das Marineministerium hat, wie die „Now. Wr." hört, beschlossen, in nächster Zeit in Kronstadt eine Spezial-Schule zu errichten, in der das Telegraphieren ohne Draht gelehrt werden soll. Der Kursus soll ein Jahr umfassen, wobei der Schülerbestand (Offiziere und Untermilitärs) im Winter mit den theoretischen Grundlagen, im Sommer mit praktischen Uebungen beschäftigt werden soll.

Radom. Die Blätter melden, daß der Fluß Kamienna wieder angeschwollen ist und den Damm bei Ostrowiec aufgerissen hat, welcher nach der ersten Ueberschwemmung kaum ausgebessert war. Die Vorstädte Karolinow und Boleslawow stehen zwei Ellen unter Wasser. Der Hagel hat alles Getreide zwischen Ostrowiec und Opatow vernichtet. Die Verluste sind enorm. Weiter wird gemeldet, daß die Weichsel im oberen Laufe ebenfalls sehr rasch anschwillt. Man befürchtet, eine zweite Ueberschwemmung.

Sfaratow. Die Stadtverwaltung von Sfaratow hatte es abgelehnt, den vom Brandunglück in der Pokrowskaja Sloboda Betroffenen eine materielle Unterstützung zu gewähren, da die Pokrowskaja Sloboda auf jener Seite der Wolga im Sfamaraschen liege und die Sfaratower nichts anginge. Da erinnerte während der Sitzung ein Stadtverordneter die Versammlung daran, daß die Stadt seinerzeit nach Carnots Ermordung Madame Carnot ein Heiligenbild im Werte von 1500 Rbl. geschenkt hätte und warf zum Schluß die Frage auf, ob Madame Carnot oder die Pokrowskaja Sloboda der Stadt Sfaratow näher stünde. Der Erfolg dieser Rede war überraschend, die Stadtverwaltung wies, wie die „Now. Wr." berichtet, den Abgebrannten 1000 Rubel als Hilfeleistung an.

Nishni Nowgorod. Bisher werden, der „Now. Wr." zufolge, im ganzen 54 Opfer der großen Brandkatastrophe auf dem Dampfer „Peter I." vermißt. Geborgen sind jedoch nur 28 Leichen.

Nikolajew. Vor einigen Tagen wurde in Nikolajew, wie der „Jush. Koss." berichtet, der Stadtrichter des 2. Stadtteils während einer Verhandlung angefallen. Der Richter hatte soeben einen Angeklagten, Solotarewski, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, hatte das Urteil verlesen und dem S. zur Unterschrift vorgelegt. Da ergriff S. den vorgelegten Bogen, zerriß ihn, schleuderte die Fetzen dem Richter entgegen und begann derart zu schimpfen, daß alle Anwesenden entsetzt aufsprangen, jedoch so konsterniert waren, daß niemand einzugreifen wagte, auch dann noch nicht, als S. ein Gesetzbuch ergriff und es mit voller Wucht gegen den Richter warf, jedoch glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Als S. sich gar mit den Fäusten über den Richter hermachen wollte, ergriff ihn der Aufseher Stepanow und nun entstand zwischen beiden ein heftiger Kampf, an dem sich späterhin noch drei Leute aus dem Publikum und der Quartalaufseher Martschenko beteiligten, die Stepanow zu Hilfe kamen. Erst als noch zwei telephonisch herbeigerufene Gorodowois erschienen, gelang es den sich verzweifelt wehrenden, in den gemeinsten Ausdrücken schimpfenden S. zu überwältigen und trotz seiner Drohung, alles kurz und klein schlagen zu wollen, wenn man ihn nicht unverzüglich gehen lasse, zu binden und unter starker Bedeckung zur Polizeiwache zu schaffen. Noch auf dem Wege dorthin hörte der Wütende mit seinen Schimpfreden nicht auf und versuchte, ungeachtet seiner gebundenen Arme, um sich zu schlagen.

Jelissawetgrad. Den „Birsh. Wed." wird mitgeteilt, daß die Auswanderung der Juden nach Amerika in letzter Zeit immer größere Dimensionen annimmt. Im Laufe des verflossenen Monats sind ca. 300 Familien ausgewandert; im Juli-Monat verließen Jelissawetgrad täglich 10—12 jüdische Familien.

Mandschurei. Neuerdings sind, wie die „Rig. Rdsch." nach andern Blättern berichtet, russische Zivilpersonen und Soldaten mit ihren Familien in großer Zahl nach der Mandschurei gebracht worden, offenbar in Verfolg des umfassenden Planes, die Provinz so rasch als möglich zu kolonisieren. Wird dies im bisherigen Maßstabe fortgesetzt, so werden, ehe der für die endgiltige Räumung festgesetzte Zeitpunkt da ist, etwa 100,000 russische Zivilpersonen in der Mandschurei, die in Port-Arthur und Dalny lebenden eingeschlossen, vorhanden sein.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) Juli.

Finanzminister Witte über die Bagdad-Bahn.

Die Bagdad-Bahn-Frage ist in letzter Zeit für die westeuropäischen Staaten, besonders aber für Deutschland, Rußland und Frankreich, zu einer sehr wichtigen und aktuellen geworden. In Anbetracht dessen interviewte der zur Zeit in Petersburg weilende Mitarbeiter der Zeitung „Patrie", der Journalist Massare, den russischen Finanzminister über seinen Standpunkt zur Frage der Bagdad-Bahn. Da die Ansichten und Betrachtungen des Herrn Ministers von Interesse sind, entnehmen wir dem Interview das Folgende:

„Glauben Sie nicht", fragte Herr Massare, „daß Rußlands und Frankreichs Feinde gegenwärtig alles ins Gefecht führen, was geeignet ist, die russisch-französische Allianz zu gefährden?"

„Sie berühren da eine sehr heikle Frage", antwortete nach einigem Bedenken der Finanzminister, „eine Frage, die ein Problem von großer Wichtigkeit berührt. Ich bin nicht Minister des auswärtigen Ressorts und hätte aus diesem Grunde auch keinen Anlaß, mich über die auswärtige Politik zu äußern. Da Sie jedoch schon die gegen die erwähnte Allianz gerichtete Aktion berührten, will ich offen sein: Ja, man bemüht sich, auf wirtschaftlichem Gebiet zwischen unseren gegenseitigen Interessen einen Konflikt hervorzurufen. . . . Sind Sie in der Frage der Bagdad-Bahn beschlagen?"

„Ich weiß", antwortete Massare, „daß Deutschland vom Sultan die Konzession zur Erbauung einer sehr wichtigen Eisenbahnlinie, die den Bosporus mit Bagdad verbinden soll, erhalten hat."

„Die Erteilung dieser Konzession ist ein Ereignis, welches tatsächlich die Aufmerksamkeit von ganz Europa verdient, da die aus dieser Konzession resultierenden sehr verzwickten Fragen nicht genügend bekannt sind und werden nicht verstanden. Erstens einmal — welche Vorteile und welchen Nutzen bringt diese Eisenbahn den Deutschen? Sie werden einen Teil des Güterverkehrs zwischen Europa und Asien an sich bringen und dann — im Falle eines Krieges, auch wenn England die Verkehrsmittel mit Aegypten seinerseits festhält — werden sie durch diese neue Eisenbahn doch eine Verkehrsmöglichkeit haben, die Britisch-Indien schadet. Diese Eisenbahnlinie ist ein Unternehmen, das viele Komplikationen veranlassen kann. Der Bau selbst ist ein Riesenwerk, das Hunderte von Millionen Francs verschlingen wird! Nebenbei bemerkt, werden nur für 15,000,000 Francs Aktien aufgelegt werden, während das übrige Kapital durch Obligationen geschafft werden soll. Wo wird aber Deutschland eine so enorme Summe hernehmen? Ein Teil wird in Deutschland selbst aufgebracht und was den Rest anbetrifft, so setzt man seine Hoffnung auf Frankreich und Rußland. Werden aber die französischen und anderen Kapitalisten diese Obligationen zeichnen wollen? Nein, wenn ihnen keine genügende Garantie gewährt wird. Vielleicht auch ja, falls eine solche gegeben werden kann. Und diese Garantie, wie wird die sich gestalten? Ein einfaches Versprechen von Seiten der Türkei? Das genügt nicht. Es bleibt also eine Zollerhöhung übrig, und wenn diese stattfindet, so werden die Kapitalisten allerdings auf diese Weise die nötige Garantie erhalten. Um aber die türkischen Zollämter heranzuziehen, dazu gehört eine präventive Erlaubnis Europas. Nun entsteht für uns die Frage, ob die Staaten ihre Einwilligung geben werden. Die zum Dreibund gehörigen, also Deutschland, Italien und Oesterreich, werden natürlicherweise Ja sagen. Frankreich offenbart auch die Neigung, sein Einverständnis auszudrücken, und das eben wundert uns sehr. Sollte die französische Regierung auf einen Vorschlag bezüglich Erhöhung türkischer Zölle eingehen, sollte sie außerdem direkt oder indirekt auf die französischen Kapitalisten in ermutigendem Sinne einwirken und dieselben bei der Subskription für die Bagdad-Bahn gewinnen, dann wird sich Folgendes ereignen: mit der Arbeit wird begonnen werden, sie wird aber nie zu Ende geführt werden, und die deutschen wie französischen Geldgeber werden daher ihr Geld verlieren."

„Sie glauben also nicht, daß der Bau der Bagdad-Bahn glücklich zu Ende geführt wird?"

„Meiner Meinung nach wird der Bau dieser Eisenbahn nicht zu Ende geführt werden; und wenn das französische Geld in diesem Abgrund unrettbar verschwunden sein wird, wenn viele Tausende Subskribenten ruinirt sein werden, so wird man wahrscheinlich am Ende noch sagen, daß Rußland die Schuld daran trägt. Dem muß unter allen Umständen vorgebeugt werden."

„Also Rußland hat nicht die Absicht, seine Einwilligung zur Beschaffung der von den Kapitalisten gewünschten Garantie, d. h. der Erhöhung der türkischen Zölle zu geben?"

„Nehmen wir einmal an, daß Rußland schließlich nachgeben und wie die andern Staaten dem sich bildenden Syndikat beitreten wird. Nun vergessen Sie dabei nicht, daß tatsächlich Deutschland das ganze Unternehmen in seine Hände bekommen und allein den Nutzen daraus ziehen wird. Wir wollen uns doch nicht zum Besten halten lassen. Andererseits wieder, falls wir unser Einverständnis nicht geben werden und das Unternehmen zusammenbricht, wird uns seitens der ruinierten Kapitalisten die schwere Verantwortung in die Schuhe geschoben werden. Ich will diese Verantwortung nicht auf mich nehmen."

„Können Sie mir sagen, warum trotz der Verwandtschaft der Interessen Frankreichs und Rußlands die französische Regierung in einer so wichtigen Frage nicht im Einvernehmen mit Rußland handelt?"

„Ich würde eine Lüge sagen, wenn ich behauptete, daß ich es weiß. Ich verstehe es nicht, welche Gründe Frankreich bewegen können, mit seiner Tasche ein Unternehmen zu unterstützen, das erstens ein deutsches, zweitens ein antirussisches und schließlich ein so riskantes ist. Wenn Sie Ihre Landsleute, die über Ersparnisse verfügen und dieselben für dieses Unternehmen hergeben wollen, warnen, so werden Sie ihrem Vaterlande einen großen Dienst leisten. Meine Devise lautet: „Nie lügen!" Jetzt wissen Sie die Wahrheit."

Die Erklärung Wittes ist recht bemerkenswert, aber man darf wohl hoffen, daß der russische Minister noch nicht sein letztes Wort in dieser Angelegenheit gesprochen hat und daß nach den zuwiderlaufenden Interessen auch die gemeinsamen herausgefunden werden.

Am Vorabend des Konklave.

Mit dem heutigen Tage richtet wieder die ganze Welt ihre Blicke auf Rom: heute Abend treten die 62 Kardinäle (es fehlen der Kardinal Morgan aus Sidney und der kranke Erzbischof von Palermo) zusammen, um

---

Spaziergängen auch in dieser Zwischenzeit begegnet nnd hatten so erfahren, daß ein revolutionärer Geist in der friedlichen Pension sich regte, daß ein Sturm im Glase Wasser sich vorbereitete. Der „Uebermensch", der von seiner Reise noch anmaßender zurückgekommen war, hatte jetzt endlich die Geduld auch der Geduldigsten erschöpft. Lange hatte das Gewitter sich vorbereitet, — nun kam es zum Ausbruch.

Edith saß mit der Generalin bereits an ihrem weißgedeckten Tisch, den sie mit einem frischgepflückten Strauß von Priemeln, Immergrün und Veilchen geziert hatte — niemals vielleicht war sie reicher an kleinen Aufmerksamkeiten für ihre Mutter gewesen als in dieser Zeit, — da erhob sich plötzlich ein verworrener Lärm von lebhaft durcheinander klingenden Stimmen. Er kam näher, wälzte sich zu ihnen her, und nun wurde auch schon die Tür nach dem Garten hin aufgerissen; herein strömte die ganze Gesellschaft mit Ausnahme weniger Personen, allen voran in großer Aufregung, mit heißem, rotem Gesicht, der Oekonomierat Zimmermann.

„Es is 'n Undiert, un es bleibt 'n Undiert!" rief er in großem Zorn. „Un wenn ich mich nich scheute, das Scheusal anzurühren, dann schmisse ich es mit eigenen Händen in den See."

In ähnlicher Stimmung waren die übrigen Herren, kampfbereit, aber doch ohne die Initiative zum Kampf. Man hatte vormittags der Wirtin erklärt, daß man nicht mehr gesonnen sei, mit dem „Sopra" zusammen an einer Tafel zu speisen und daß ihm dies in bestimmtester Form zu notifizieren sei. Das war geschehen, hatte jedoch nur das Resultat gehabt, daß er mit der einzigen zu ihm haltenden Dame zusammen schon eine Viertelstunde vor der Essenszeit auf seinem gewohnten Platz erschienen war und jeden Eintretenden mit höhnischem Lächeln empfangen hatte. Schleunige Umkehr der also Zurückgescheuchten war die Folge, und so hatte sich das ganze Häuflein in höchster Aufregung angesammelt, um zum Schluß gemeinsam die secessio in montem, will sagen, den Aufstieg über die Treppe zum oberen Saal, anzutreten.

Hier wurde nun eilig eine neue table d'hote aus zusammengeschobenen Tischen improvisiert, und bald saß die Gesellschaft beim gewohnten Mahl. Rauchmann war als letzter von allen hereingekommen, hatte sich am Gespräch nicht beteiligt, sondern sich schweigend auf einen Stuhl am Fenster gesetzt und auf die Seefläche hinausgeschaut, bis zum Essen gebeten wurde Nun hatte er sich weit weg von Edith und ihrer Mutter am anderen Ende des Tisches niedergelassen und setzte sein Schweigen auch jetzt noch fort. Um so lebhafter war die Unterhaltung der übrigen; alle sprachen zugleich, und die Herren richteten unzählige Aufforderungen an den unten Tafelnden, der sie nicht hören konnte, vor ihnen zu erscheinen. Man erzählte, daß er die Aeußerung getan habe, kein einziger wage sich an ihn heran, und diese Worte wirkten wie Oel auf Feuer. Die Augen blitzten, die Fäuste ballten sich, und Lina, die Kellnerin, mußte häufiger als sonst die Viertelliterflaschen mit Wein füllen; selbst die Generalin, die sich alles genau erzählen ließ, goß ein paar Gläser mehr als sonst von ihrem gewohnten Bömlchen — — Chianti und Asti — zusammen.

Die Mahlzeit war vorüber, eben wollte man sich erheben, — da kam die Katastrophe. Die Tür vom Korridor öffnete sich, und herein trat, gefolgt von seiner getreuen Verehrerin, der „Uebermensch". Er schritt erhobenen Hauptes, die Reisemütze auf dem Kopf, die bunte Decke um die Schultern, ganz langsam durch den Saal, setzte sich vor dem Fenster an einen Tisch und rief Lina zu, daß sie den Kaffee dorthin bringen solle. Ein Todesschweigen entstand; man vernahm durch die offene Gartentür das leise Rauschen der Wellen am Strande und hier innen das rasche Atmen der nervösen Damen und der zornigen Herren.

Eine kurze Weile schwieg auch der „Sopra" und ließ die schwarzen, kleinen Augen triumphierend im Saale die Runde machen; dann begann er den gewohnten Monolog, dem seine Dame in schuldiger, schwärmerischer Andacht lauschte.

„Ich habe Ihnen vorhin schon gesagt: das einzige Blatt, das wenigstens halbwegs Existenzberechtigung hat, ist die „Jugend". Ich bin überhaupt der Ansicht, daß die „Jugend" allein ein richtiges Urteil über alle Dinge besitzt. Ich würde, wenn ich der Herrgott wäre, sämtliche Individuen vom Erdboden vertilgen, die über vierzig Jahre alt sind. Ich würde —"

Ein heller, schriller Ton unterbrach ihn so jäh, daß er überrascht verstummte. Jemand hatte mit dem Messer ans Glas geklopft, als wenn er eine Rede halten wollte. Die Augen aller schauten suchend nach der Stelle hin, von wo der Ton gekommen war, und aller Blicke hafteten auf Rauchmann, der sich erhoben hatte und mit ruhiger Sicherheit dastand, das blitzende Messer spielend in der Hand auf und nieder bewegend. Jetzt begann er wirklich zu sprechen, — die Spannung war auf dem Gipfel.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

„Aufgeweichte Gurke". Aus Paris wird der „Zeit" geschrieben: Darf man den Präsidenten der Republik eine „aufgeweichte Gurke" — „un cornichon ramolli" — nennen? Diese Frage ist bis jetzt noch nicht endgiltig gelöst. Vor etwa Jahresfrist hielt der Pariser nationalistische Gemeinderat Barillier in Fécamp eine Volksversammlung ab, und da er seines Zeichens ehrsamer Metzgermeister ist und Kraftausdrücke vom Schweineschlachten her gewöhnt ist, so würzte er seine Rede mit allerhand saftigen Kräutern, unter denen sich auch besagte „aufgeweichte", für den Präsident Loubet bestimmte „Gurke" befand. Herr Barillier erhielt eine Vorladung wegen „Beleidigung eines Verwaltungsbeamten", und das Zuchtpolizeigericht verurteilte den „Gurkenschlächter" zu sechs Monaten Gefängnis. Der Appellhof von Rouen bestätigte das Urteil, aber Herr Barillier rief den Kassationshof an, der auch richtig feststellte, daß das Erkenntnis in der Motivierung eine klaffende Lücke aufweise. Die Richter beider Instanzen hatten nämlich versäumt, zu ermitteln, ob der Präsident der Republik auch tatsächlich in den „Besitz" der mehrerwähnten „Gurke" gelangt sei, denn nur in diesem Falle liege eine Beleidigung vor. Nach langen Beratungen entboten die Richter von Orleans einen aus ihrer Mitte nach Paris. Dieser ging geradewegs ins Elysée und fragte den Präsidenten ohne Umschweife, ob er wisse, daß ihn Herr Barillier vor Jahresfrist in Fécamp eine „aufgeweichte Gurke" genannt habe. Loubet soll aber recht ungnädig geworden sein, denn er meinte offenbar, man wolle ihn zum besten halten. Unverrichteter Dinge und ungelösten Rätsels mußte der Abgesandte nach Orleans zurückkehren. Und deshalb wird man wohl auch nie erfahren, ob Loubet ein Freund von „aufgeweichten Gurken" ist, und ob man ihn mit diesem Gemüse vergleichen darf.

— Der deutsche Kaiser als Pate von Zwillingen. Der Kaiser hat bei dem 7. und 8. Sohne des Schuhmachermeisters Hörnke zu Körlin in Pommern, welche am 5. Mai d. J. als Zwillinge geboren wurden, Patenstelle angenommen, die Eintragung des kaiserlichen Namens in das Gemeindekirchenbuch genehmigt und zum Ankauf zweier Patengeschenke eine Summe von 100 Mk. überweisen lassen. Die Zwillinge haben die Namen erhalten: Wilhelm I. Hörnke und Wilhelm II. Hörnke.

— Der gesundeste Ort der Welt scheint das Dorf Stanwick in der Grafschaft Northamptonshire in England zu sein. Volle acht Monate, von Mitte Oktober 1902 bis Mitte Juni d. J., hatte das Dorf, das 800 Einwohner zählt, nicht einen einzigen Todesfall zu verzeichnen, und das ist um so bedeutsamer, als es eine große Anzahl alter Leute beherbergt. Unter „alt" versteht man in Stanwick nicht etwa das biblische Alter von 70 Jahren. Diese Leute werden dort fast als Jünglinge betrachtet, namentlich von den Senioren, die 92, 91, 90, 85 bis 81 Jahre alt sind. Dreizehn Einwohner des Dorfes zählen zusammen 1086 Jahre, und selbst die ältesten unter ihnen sind noch in voller Rüstigkeit und gehen teilweise noch ihrer vollen Beschäftigung nach. Ein anderes Dorf aber in England, Laughton bei Worksop in der Grafschaft Nottinghamshire, kann sich, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, rühmen, ein Ehepaar zu besitzen, das zusammen 194 Jahre zählt. Der Mann ist der jüngere, er hat 96 Lenze gesehen, während seine Ehehälfte deren 98 erlebt hat. Die alten Leute sind 75 Jahre lang verheiratet und wohnen in demselben Häuschen, das sie vor 66 Jahren bezogen. Auch in der Aristokratie wird gerade jetzt ein bemerkenswerter Fall langen Lebens, mehr aber noch langer Dienstzeit, besprochen. Wenn auch Sir Albert Woods, Garter Principal King of Arms, mit seinen 87 Jahren sich jetzt als alt erklären muß, so gehört er doch zu den wenigen, die so lange im Amte waren, wie die Königin Viktoria regierte. Ein Jahr nach ihrer Thronbesteigung, im Jahre 1838, wurde er von der Königin zum Poursuivant im College of Arms ernannt, und nach einigen Beförderungen stieg er im Jahre 1869 zu seinem jetzigen Amt auf, das er demnach über 33 Jahre inne hatte. In England sind solche Fälle um so seltener, als für viele öffentliche Aemter das Lebensalter von 65 Jahren die gesetzliche Altersgrenze bildet.

— Halbgothaisch, halbpreußisch. Aus Koburg wird der „Frkf. Ztg." berichtet: In der „Erfurter Tribüne" wird eine sozialdemokratische Parteikonferenz nach einem auf der preußisch-gothaischen Grenze zwischen Suhl und Mehlis gelegenen Gasthaus ausgeschrieben. In der preußischen Gaststube des teilweise auf preußischem, teilweise auf gothaischem Gebiete errichteten Hauses besteht polizeilicher Anmeldezwang, im gothaischen Zimmer nicht. Will man also nicht überwacht werden, so nimmt man sein Glas Bier in die Hand und wandert ins gothaische Zimmer aus.

— Aus der englischen Schule. Ueber die Eindrücke und das Verständnis des Kindes weiß die „Westminster Gazette" zu plaudern: „Müssen wir alle sterben?" fragte einmal ein Knabe, und als ihm dies bejaht wurde, sagte er weiter: „Und wer wird dann den letzten Menschen beerdigen?" — Ein Lehrer in einer Schule in Manchester stellte eines Tages an die 30 Schülerinnen seiner Klasse die Frage, was ihnen auf der Erde am schönsten scheine. Fünf Kinder nannten den Mond und die Sterne, zwei die Sonne und eines die untergehende Sonne. Zwei Kinder nannten Blumen, zwei Landschaften und zwei Vögel. Nicht eines wählte das menschliche Antlitz! Andere Kinder bezeichneten als Schönstes, was sie gesehen, den Schnee, den Regen, einen Schmetterling, das Fell eines Tigers, Salz, Silber, Gold, eine Brosche, rosafarbige Seide und — den Union Jack (die britische Nationalflagge)!

den Nachfolger Leo des XIII. zu wählen. Man glaubt, daß das diesmalige Konklave keinen langen Verlauf nehmen wird und daß am Montag, vielleicht schon am Sonntag, die katholische Welt ein neues Oberhaupt haben wird.

Wer wird es sein? Einen Monat lang hat die Presse aller Länder diese Frage zu beantworten gesucht, ohne über Vermutungen hinauszukommen; die Zahl der Papabili ist von Tag zu Tage gewachsen; der „Hauptpapabili" des einen Tages ist am nächsten wieder in Vergessenheit geraten, um dann noch einiger Zeit wieder in Vordergrund zu treten. — Der Ausgang des Konklaves ist heute noch ebenso unbestimmt und nicht vorauszusehen, wie vor einem Monat.

Das einzige Sichere scheint nur das Faktum zu sein, daß im Konklave gegenwärtig zwei fast gleich starke Parteien vorhanden sind: die liberalen und dreibundsfreundlichen Anhänger Vannutellis und die zweibundfreundlichen Anhänger Rampollas und einer Fortführung der Politik Leo des XIII. Aber gerade darum hat nicht Vannutelli und Rampolla, sondern ein Kompromißkandidat die größten Chancen, gewählt zu werden.

So wird dem „Berl. Tagebl." unter dem 28. Juli aus Rom geschrieben:

„Nach Berechnungen, die man heute in Kardinalskreisen anstellt und die ich aus erster Quelle erfahre, ist die Lage in diesem Augenblick folgende: Im ersten Wahlgang wird Rampolla, dessen Anhang fieberhaft agitiert, etwa 25 Stimmen erhalten. 15 dürften auf Vannutelli fallen, die übrigen sich zersplittern. Dabei ist zu beachten, daß die im ersten Wahlgang gegen Rampolla stimmenden Kardinäle dies aus Prinzip tun und auch in den folgenden Wahlgängen gegen ihn stimmen werden. Würden nun sämtliche Gegner Rampollas im Heiligen Kollegium für Vannutelli stimmen, so wäre dessen Wahl gesichert.

Allein leider ist der Heerbann Rampollas weit strenger diszipliniert, als die Gegenpartei, so daß von der kleinen, aber mächtigen Partei Rampollas unter Umständen sogar ernste Ueberrumpelungen zu befürchten sind.

Dringt weder die Partei Rampolla noch die Partei Vannutelli durch, so bleibt nichts anderes übrig, als sich auf einen Kompromißkandidaten zu einigen. Dies sind auf Rampollas Seite di Pietro und Sarto, auf Vannutellis Seite Agliardi und Capecelatro. Auf diese vier Namen, die nach keiner Richtung hin Anstoß erregen, dürfte sich alsdann die notwendige Zweidrittelmehrheit unschwer vereinigen."

Dem „Newyorker Herald" wird aus Rom telegraphiert, daß die französischen Kardinäle unter dem Einfluß des amerikanischen Kardinals Gibbons sich um den Kardinal Richard, Erzbischof von Paris, gruppieren, um Rampollas Kandidatur zu bekämpfen, welche alle Elemente des Kardinalkollegiums gegen sich hat, die der päpstlichen Politik eine neue Richtung geben möchten. Gibbons streitet energisch für die Wahl Serafino Vannutellis, dem man moderne Ideen nachsagt und der jeder Einmischung der päpstlichen Stuhls in innere Angelegenheiten der Staaten abgeneigt sein soll.

Vannutelli würde, zur Macht gelangt, das durch Pius IX. und Leo XIII. für die italienischen Katholiken aufrecht erhaltene Wahlverbot „ni elettori ni eletti" aufheben und Beziehungen zum Quirinal anbahnen. Da aber die Mehrzahl der italienischen Kardinäle die traditionelle feindliche Politik gegen das italienische Königtum nicht aufgeben will, ist Vannutellis Wahl unwahrscheinlich. Gottis Kandidatur scheint aufgegeben zu sein.

Unter diesen Umständen ist es möglich, daß ein Outsider wie Sarto, dem man eine sehr beschränkte Bildung nachsagt, oder di Pietro, von dem man eigentlich nicht weiß, welchen Verdiensten er den Kardinalspurpur verdankt, die Tiara erringt.

*

Das in einer der letzten Kongregationen verlesene Testament des Papstes lautet: „Da wir uns dem Ende unserer irdischen Laufbahn nähern, legen wir in diesem holographischen (eigenhändig geschriebenen) Testament unseren letzten Willen nieder. Vor allem bitten wir in Demut die unendliche Güte und das Erbarmen des gebenedeiten Gottes, daß er uns die Irrtümer unseres Lebens verzeiht und unsere Seele gnädig aufnehme zur ewigen Seligkeit, und wir hoffen darauf besonders wegen des Verdienstes Jesu Christi des Erlösers und im Vertrauen auf sein hochheiliges Herz, den glühenden Ofen der Barmherzigkeit und die Quelle der Erlösung für die Menschheit. Wir flehen auch als Fürbitterin an die heilige Jungfrau Maria, die Mutter Gottes und unsere liebende Mutter, und die Heiligen, die wir in unserem Leben besonders verehrten als unsere Patrone, und indem wir Verfügung treffen über das uns gehörende Familiengut, setzen wir zum Erben ein unseren Neffen, den Grafen Ludovico Pecci. Von diesem Gut sind in Abzug zu bringen die unserm anderen Neffen, dem Grafen Richard, aus Anlaß seiner Verheiratung gegebenen Güter; desgleichen sind in Abzug zu bringen alle in Carpineto gelegenen Güter, die das Eigentum des hlg. Stuhles gemäß unserer eigenhändigen Verfügung vom 8. Februar 1900 sind. Wir haben in diesem Testamente keine Verfügungen zu Gunsten unseres Neffen Camillo, unserer Nichten Anna und Maria sowie der Söhne und Töchter unseres Bruders Giovanno Batista getroffen, da wir bei Lebzeiten für dieselben gelegentlich ihrer Heirat schon in angemessener Weise gesorgt haben. Wir erklären, daß niemand aus unserer Familie irgend ein Recht an alle dem geltend machen kann, was nicht in gegenwärtiger Urkunde in Betracht gezogen ist. Dekn alles sonstige Gut jeglicher Art ist uns in unserer Eigenschaft als Pontifex zugefallen und ist daher — jedenfalls wollen wir, daß es so sei — unantastbares Eigentum des heiligen Stuhles. Wir übertragen die genaue Vollstreckung unseres Willens den Kardinälen Rampolla, Mocenni und Cretoni und erklären, daß dies unser letzter Wille ist. Rom, im Vatikan am 8. Juli 1900. Gioacchino Pecci." — Das Testament ist auf einem großen Bogen von der Hand des Papstes geschrieben. Die Schrift ist klein, sehr deutlich und regelmäßig und weist keine Spur von Unsicherheit auf.

Der deutsche Kaiser hat anläßlich der Aufnahme des Hafens von Dover in die Reihe der Anlaufhäfen der transozeanischen deutschen Dampfer an den Generaldirektor Ballin der Hamburg-Amerika-Linie ein Telegramm gerichtet, in welchem er seiner Freude Ausdruck gibt über den mit dem Dampfer „Prinz Sigismund" glücklich vollzogenen ersten Versuch und weiter sagt: „Mit der Aufnahme Dovers ist ein von englischer Seite an Mich herangetretener Wunsch in Erfüllung gegangen, und es wird das sicherlich dazu beitragen, die so vielseitigen friedlichen Beziehungen der beiden Nationen noch weiter auszugestalten und enger zu knüpfen."

Im Laufe des Sonntag ist es in Fulda zu wiederholten Ausschreitungen der bei dem Kanalbau beschäftigten Italiener gekommen. Sie begingen verschiedene Gewalttätigkeiten in Wirtschaften und auf der Straße. Es kam zu Steinwürfen, Schüssen und Schlägereien der Italiener untereinander, so daß sogar eine Zeitlang an die Verhängung des Belagerungszustandes gedacht wurde. Schutzleute und Militär wurden zur Wiederherstellung der Ruhe aufgeboten.

Zum **österreichisch-ungarischen** Reichsfinanzminister ist, wie gemeldet, der bisherige Gesandte in Athen Freiherr v. Burian ernannt worden. An diese Ernennung knüpft die „Neue Freie Presse" folgende Bemerkungen: „Für die Wahl des Freiherrn v. Burian zum Reichsfinanzminister scheinen zwei Momente maßgebend gewesen zu sein. Er ist einmal Ungar von Geburt, und Ungarn wird somit an ihm einen Vertreter in der gemeinsamen Regierung erhalten; er ist auch ferner ein Kenner der Balkanverhältnisse und der südslavischen Sprachen mächtig, hat er doch einen größeren Teil seiner Karriere in den Balkanländern zurückgelegt. In den Jahren 1886 bis 1895 war v. Burian in Sofia Generalkonsul, dann außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. In die Zeit seiner Amtswirksamkeit in Sofia fallen die Wahl des Fürsten Ferdinand und die Mission Kaulbars. Von Sofia wurde v. Burian ins Ministerium des Aeußern berufen, um nach dreiviertel Jahren zum Gesandten am württembergischen Hofe und schließlich im Februar 1897 zum Gesandten in Athen ernannt zu werden."

In **England** erregt die Ernennung des 32-jährigen Herzogs von Marlborough zum Unterstaatssekretär im Kolonialamte Befremden. Der junge Herzog, dessen Gemahlin, eine geborene Vanderbilt, vor mehreren Monaten durch ihr exzentrisches Benehmen an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes einiges Aufsehen hervorgerufen hat, ist Kanzler der Primrose-Liga. Er hat auch sonst dekorative Ehrenämter bekleidet, aber bisher keinerlei Gelegenheit gehabt, administrative Erfahrungen zu sammeln. Solchen wird jedoch der Herzog als zweiter Beamter des Kolonialministeriums in hohem Grade bedürfen. Um so mehr, als während der Zeit, in welcher Chamberlain von seiner agitatorischen Tätigkeit für seine Fiskalpolitik gänzlich absorbiert sein dürfte, ihm gewissermaßen als Stellvertreter des Ministers eine ungewöhnliche Verantwortlichkeit für das schwierigste Regierungsressort zufallen wird.

Auch heute sind zur **Mandschureifrage** die widersprechendsten Meldungen zu verzeichnen. Während von Amerika Nachrichten vorliegen, die eine befriedigende Lösung durchaus wahrscheinlich erscheinen lassen, wird aus Peking die Fortdauer japanischer Kriegsvorbereitungen gemeldet, und in der Angelegenheit eines Telegraphenbaues zwischen Söul und Fusan ist es sogar zu einer neuen Differenz zwischen Japan und Korea, bezw. Rußland gekommen. — Die „Associated Preß" erhielt von ihrem Vertreter in Petersburg ein Telegramm, daß dieser mit dem Direktor der asiatischen Abteilung über die Mandschureifrage eine Unterredung hatte. Der Direktor erklärte, Rußland verweigere seine Einwilligung dazu, Charbin eventuell als offenen Hafen zu betrachten wegen der Wichtigkeit für den Eisenbahnverkehr. Er — der Direktor — habe jedoch nichts dagegen einzuwenden, daß zwei oder auch mehr Häfen geöffnet würden. Bezüglich der öffentlichen Meinung in Amerika drückte der Direktor seine Verwunderung darüber aus, daß von Rußlands redlicher Politik behauptet werde, sie sei eine doppelte, da doch die britische Doppelzüngigkeit in dieser Frage jedem klar sei. Nachdem der Direktor die Meldung des „Standard" aus Tientsin über russische Truppenverstärkungen in Port Arthur als falsch und für berechnet erklärt hatte, fügte er hinzu, Rußland fürchte keinen Krieg, selbst nicht mit fünf Mächten. England habe sich nie über Rußlands Verhalten in der Mandschureifrage beklagt. Es erkannte die Sonderinteressen Rußlands an, stachelte jedoch stets Japan und Amerika zu einem Vorgehen gegen Rußland auf.

Einer beneidenswerten Finanzlage erfreuen sich die **Vereinigten Staaten**, wie der soeben veröffentlichte Jahresausweis dartut. Die Gesamteinnahmen, die während der Periode vom 1. Juli 1902 bis 30. Juli 1903 erzielt wurden, bezifferten sich auf 558,887,525 Doll., denen Ausgaben von 506,710,935 Doll. gegenüberstanden, so daß sich ein Jahresüberschuß von 52,710,936 Dollars ergibt. Ein Gewinn von rund einer Million Dollars per Woche ist nicht so übel. Wenn man die Sonntage und Feiertage abrechnet, nahm die amerikanische Regierung täglich während des letzten Jahres nahezu 2 Millionen Dollars ein. Die Haupterträgnisse lieferten die Zölle (nahezu 300 Millionen Dollars) und die Inlandsteuern mit etwa 250 Millionen. Die Ausgaben verteilen sich auf die Zivilverwaltung mit 125 Millionen Dollars, für die Marine 82 Millionen u. s. w. Die Kriegspensionen allein verschlangen ungefähr 140 Millionen — gewiß eine Riesensumme, wenn man die geringe Militärmacht der Vereinigten Staaten in Betracht zieht. Ganz enorm ist der Export des Landes gewachsen, um über 100 Millionen. Er erreicht jetzt die kolossale Ziffer von 1500 Millionen Dollars. Davon entfallen allein auf Erzeugnisse der Agrikultur 875 Millionen. Von dem Gesamtimport von 1000 Millionen entfielen 400 Millionen auf zollfreie Waren, während 600 Millionen der Besteuerung unterlagen. Die Nationalschuld verringerte sich im abgelaufenen Jahre um 16½ Millionen und beträgt jetzt 914,541,410 Dollars. Die im Umlauf befindlichen Währungsmittel wiesen eine Zunahme von 126 Millionen auf und stellen sich jetzt auf rund 2400 Millionen Dollars.

Lokales.

Sommertheater.

Vor einem leider schwachbesetzten Hause gelangte gestern Lortzings Meisterwerk „Undine" zur Aufführung.

Die Titelrolle sang Frl. Dietz. Die Künstlerin verlieh diesem zauberhaften Doppelwesen sympathische Gestalt und brachte das Anmutige und Liebreizende dieser Erscheinung bestens zum Ausdruck. Gesanglich wurde die Partie, wie übrigens alle Partien, die wir bis jetzt von Frl. Dietz zu hören bekommen haben, vortrefflich wiedergegeben; namentlich der erste Akt machte der Künstlerin alle Ehre. Ihr Partner, Herr Simon, als Ritter Hugo befriedigte gesanglich durchaus; doch litt das Spiel unter einer Steifheit, die für einen verliebten Ritter aus dem Mittelalter, der Zeit der Minne und des Frauendienstes, wohl kaum paßt.

Frl. Woodall, unsere bewährte Altistin, hatte sich an die Bertalda herangewagt, eine Partie, die gewöhnlich von der Vertreterin des Koloraturfaches gesungen wird. Daraus erklärt sich denn auch, daß die Künstlerin nicht das bieten konnte, was sie gewöhnlich bietet, und auch ihre Unsicherheit in der Beherrschung der Rolle wird wohl in diesem Umstande seinen Grund haben. Herr Miertsch als Kühleborn bot durchaus Anerkennenswertes; namentlich im Gesange wurde der Künstler seiner Aufgabe vollkommen gerecht; im Spiel und speziell in der Maske hätte er mehr das Dämonenhafte durchblicken lassen und weniger den Kavalier hervorkehren sollen. Der muntere, zu Scherz und Lust stets aufgelegte, aber dabei warm empfindende Veit fand in Herrn Bauer einen ebenso wirksamen Darsteller wie der Hans in Herrn Dinger, dem wir besonders die Mäßigung im Spiel nachrühmen müssen.

Vom Orchester wäre zwischendurch etwas mehr Nachgiebigkeit bei der Begleitung der Solisten wünschenswert gewesen. Auch die Ensembles hätten noch etwas Feile vortragen können, drohten sie doch z. B. im ersten und zweiten Akt infolge von Unsicherheit der Mittelstimmen im Anfange stark in die Brüche zu gehen. Der szenische Teil war recht gelungen, nur haben wir gestern, wie auch schon früher, einen „Burghof" vermißt. K.

Gestern traf eine Partie Kadetten in Begleitung ihrer Lehrer aus Pleskau hier ein, um die hiesigen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Heute um 10 Uhr besuchten sie die Universität und deren Institute.

Die Veranstaltung einer Kollekte zur Errichtung eines Grabdenkmals für den verstorbenen Professor J. Koeler ist, wie in estnischen Blättern zu lesen, in den Grenzen der Stadt St. Petersburg, sowie Liv- und Estland für den Zeitraum eines Jahres genehmigt worden. Zur Annahme der freiwilligen Beiträge ist ein Zentral-Comité in St. Petersburg nebst Filialen in Liv- und Estland kreirt werden.

Die Frage, ob von Ausländern, die in Privathäusern Sprachunterricht erteilen, ähnliche Zeugnisse gefordert werden sollen, wie sie Hauslehrer und Gouvernanten besitzen, hat vor kurzem, veranlaßt durch den Warschauer Lehrbezirk, dem Ministerium der Volksaufklärung zur Entscheidung vorlegen. Die Blätter melden nun, der Kurator des genannten Lehrbezirks sei vom Unterrichtsministerium in Kenntnis gesetzt, daß in Fällen, wo es sich um Unterweisung von Schülern im praktischen Erlernen fremder Sprachen handelt, nur ein Zeugnis über die Beendigung einer ausländischen Lehranstalt, das zum Unterricht im Hause berechtigt, zu fordern sei. Personen hingegen, die nur zur Aufsicht der Kinder oder zur Konversation in fremden Sprachen aus dem Auslande berufen werden, hätten nur ein Zeugnis über ihre sittliche Führung vorzuweisen.

Von der Verlags-Buchhandlung N. Kymmel in Riga ist uns ein soeben in ihrem Verlage erschienener, sehr handlicher neuer Plan der Stadt Riga mit Umgebung zugegangen, der eine Verkleinerung eines vor kurzem von der Stadtverwaltung edierten Planes bildet. Besonders angenehm wird es empfunden werden, daß dem Plan ein 11 Seiten umfassendes alphabetisch geordnetes Verzeichnis beigefügt ist, welches das sofortige Auffinden sämtlicher Straßen, Plätze, öffentlicher Gebäude sowie der wichtigsten privaten Etablissements ermöglicht. — Im selben Verlage ist ferner in zweiter Auflage der bewährte „Kleine Führer durch Riga, den Rigaschen Strand, die Livländische Schweiz, das Dünatal und Kemmern" erschienen.

Dem Ministerium der Volksaufklärung sind in letzter Zeit häufig Berichte der Lehrbezirke über Unglücksfälle von Schülern und Schülerinnen der Lehranstalten zugegangen, die durch unvorsichtiges Umgehen mit Schußwaffen hervorgerufen waren. Das Ministerium der Volksaufklärung hat sich infolge dessen mit dem Ersuchen an das Ministerium des Innern gewandt, die Anordnung zu treffen, daß die Handlungen und Magazine Schülern keine Schußwaffen verkaufen. Das Ministerium des Innern hat daraufhin, wie wir in den „Rem. Isw." lesen, zirkulariter die Gouverneure und Stadthauptleute gebeten, den Polizeibeamten die Notwendigkeit einer strengen Aufsicht über die Regeln in Bezug auf den Handel mit Waffen und das Aufbewahren und Tragen derselben einzuschärfen.

Sparkassen für die Angestellten der russischen Zufuhrbahnen sollen nach einer diesbezüglichen Entscheidung des Verkehrsministers eingerichtet werden.

Der Getränkehandel an den Stationsbuffets darf nach einer Verfügung des Verkehrsministeriums an Feiertagen von den betr. Bahnverwaltungen fistiert werden.

Wieder einmal läuft durch die Blätter die Notiz, daß die Schnelligkeit der Kourierzüge erhöht werden soll. In den letzten Jahren ist sie, wie bekannt, verringert worden.

Im „Reg.-Anz." macht das Verkehrsministerium bekannt, daß in solchen Fällen, wo der Passagier sein Billet überhaupt nicht oder nur für einen Teil der Strecke benutzt hat, nicht nur der der Bahn zu gute kommende Betrag, sondern auch die 15% Kronssteuer von den Billets dem betr. Passagier zurückzuerstatten sei.

Die „Düna-Z." schreibt in ihrer gestrigen Nummer: „Die „Nordlivländische Zeitung" und beide Revaler Blätter sind gestern und heute erst um ca. 3, resp. 1½ Uhr hier eingetroffen und ausgegeben worden. Durch eine derartige Verspätung wird den Redaktionen die Verarbeitung des Materials, das die genannten Zeitungen enthalten, so gut wie unmöglich gemacht. Offenbar werden die Postbeutel nicht in den richtigen Zug gelegt. Remedur ist jedenfalls absolut notwendig."

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Die Proben zu dem mit größter Spannung erwarteten Musikdrama: „Weltuntergang" (Dichtung von Christoph Mickwitz, Musik v. Otto Muyschel) sind bereits unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Cahnbley soweit gediehen, daß am Mittwoch, den 23. Juli, die hiesige Erstaufführung stattfinden kann. — Am Sonntag findet wiederum eine Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen statt. Zur Aufführung gelangt die Oper: „Bajazzi" und das Volksstück: „Die Else vom Erlenhof".

Kirchliche Nachrichten.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 6. Juli: für die Armen 2 Rbl. 69½ Kop.; für Predigten 3 Rbl. 28 Kop; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 11 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juli. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben (in einem Monat): für die Kirche 19 Rbl. 7 Kop.; für die Landarmen 7 Rbl. 47 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 5 Kopeken.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Michel Klaus Tochter Adele, des Schmied Rob Lemmats Tochter Ella, des Jaan Männiks Tochter Elisabeth, des Michkel Paurson Tochter Salme, des Josep Raudnäk Sohn Oswald Friedrich, des Kristian Laas Sohn Rudolf. Proklamiert: Johann Adolf Jessow mit Wilhelmine Helene Marie Sey, Kesselschmied Karl Waltmann mit Marie Erdmann, Johannes Kurg mit Anna Jakobson, Paul Woldemar Mullikas mit Alice Mathilde Pauline Wachholder (Kaddai), Peter Perkow mit Ida Alwine Särrak. Gestorben: des Gotthard Millan Sohn Richard, 6 Monate alt; Eduard Kraut, Johannes Sohn, 21½ Jahre alt; Alexander Friedrich Fischer, Georgs Sohn, 22½ Jahre alt; Helene Marie Annok, Julius Weib, 35¹¹/₁₂ Jahre alt; Markus Tark, Jaans Sohn, 48⁹/₁₂ Jahre alt; Tannil Kangropool, Josephs Sohn, 64⁴/₁₂ Jahre alt; Kadri Plaks, Märts Witwe, 73⁴/₁₂ Jahre alt; Leno Kool, Jüris Witwe, 81⁸/₁₂ Jahr alt; Mari Kalmet, Jaaks Witwe, 88½ Jahre alt.

Totenliste.

Louise Catharina Neumann, † am 15. Juli zu Riga.

Heinrich Jakob Gutmann, † an 14. Juli zu Riga.

Emil Lerche, † am 15. Juli zu Riga.

Arrendator Johann Rathfelder, † im 73. Jahre am 15. Juli in Klein-Jungfernhof.

Organist Johann Friedrich Siebold, † am 16. Juli zu St. Petersburg.

Heinrich Franz Bärtels, † in 73. Jahre am 15. Juli hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Sfarowo, Donnerstag, 18. Juli. In Sfarowo herrscht ein zahlloser Volksandrang; man kann nirgends Brod kaufen, da weder im Kloster, noch in der Umgegend Vorräte vorhanden sind. Bei der Quelle halten sich zahllose Mengen auf. Es passieren täglich Wunder. Vorgestern wurde ein 12-jähriger taubstummer Knabe geheilt; ein blindgeborner 3-jähriger Knabe, namens „Kostia," begann zu sehen. In Diwejewo begann ein taubstummes Mädchen, nachdem sie das Bild der Mutter Gottes geküßt, vor allem Volke an zu reden. Die zahlreichen Heilungen werden von dejourierenden Offizieren und Leuten aus dem Volke bestätigt. — Die Quelle wird förmlich belagert. Man wird an die Quelle in Gruppen zu 10 Personen gelassen. Das Gedränge ist furchtbar, die Hitze entsetzlich. Die Kranken und Krüppel warten mit verständlicher Ungeduld, bis an sie die Reihe kommt; sie wissen, daß es keine einzige Krankheit gibt, die nicht geheilt werden könnte. Heute wurde eine 35-jährige Frau, die eine verdorrte Hand hatte, geheilt; ein auf dem Boden kriechender Mann fing an zu gehen, ein blindes Mädchen begann zu sehen.

Sofia, Donnerstag, 30. (17.) Juli. Chilmi-Pascha setzt seine Inspektionsreise in Macedonien fort und gibt strenge Instruktionen hinsichtlich der Einführung der Reformen. Die Lokalbeamten bleiben jedoch dem alten System treu; niemand wagt aus Furcht vor Rache Klage zu führen.

Die Gesamtzahl der aus dem Adrianopoler Vilajet nach Bulgarien Geflüchteten beträgt 6000. Ihre Lage ist trostlos. Ihre Anwesenheit bringt das Land und die Regierung in eine sehr mißliche Lage. Letztere verlangt die Niedersetzung einer besonderen türkisch-bulgarischen Kommission in Sachen dieser Flüchtlinge.

Konstantinopel, Donnerstag, 30. (17.) Juli. Ein Teil der unter Rudschi-Pascha in Macedonien stehenden Truppen soll entlassen werden.

Die Verhaftungen der sich den Reformen widersetzenden Albanesen dauern fort. Sie werden in den Gefängnissen in Ipek und Prisren untergebracht oder nach Kleinasien verschickt. Viele Gensdarmen und Wachen sind entlassen und durch Christen ersetzt. Zu Mitgliedern der Gerichte in Diakowo und Prisren sind mehrere orthodoxe Serben gewählt worden.

St. Petersburg, Freitag, 18. Juli. Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna, sowie die Großfürsten und Großfürstinnen sind gestern in der Ssarowschen Einsiedelei eingetroffen.

Sofia, Donnerstag, 30. (17.) Juli. Das Ministerium des Auswärtigen ist offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß der Sultan befohlen hat, alle der Teilnahme am Aufstande verdächtigen Bulgaren zu befreien, alle Kirchen und Schulen in Macedonien zu öffnen und die Flüchtlinge wieder zurückzurufen. Zu diesem Zwecke wird eine bulgarisch-türkische Kommission gebildet.

Die Beerdigung meines lieben Mannes

Franz Bärtels

findet Sonntag, d. 20. Juli, um 4½ Uhr nachmittags von der St. Johannis-Kapelle aus statt.

Emma Bärtels.

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen

-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Montag, den 21. Juli c.

Benefiz für Frl. Krüger.

Margarethe.

Oper von Gounod.

Frau Marthe Schwerdtlein — Frl. Krüger.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховляевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправ.-возъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Варшава СПБ. В.	Юрь.	17500	Цѣты искуственн.	1	30	Творковъ	Предъяв. д.
Лангенельсъ	„	¹/₄	Столъ раздвижной	6	20	Рутевей	„ „
Везенбергъ	„	8092	Веревки пеньковыя	5	28	Рудель	„ „
Рига I	„	24342	Дамашнія вещи	69	06	Аристовъ	„ „
Екатеринодаръ	„	1116	Консервы овощные	6	04	Аковаленко	Кудрявцевъ
С.-Петерб.	„	99762	Мануфакт. тов.	4	15	Александровъ	Предъяв. д.
Ростовъ Д.	„	7438	Вино виноградное	7	15	Соколовъ	Кудрявцевъ
Венденъ	„	1278	Домашнія вещи	24	10	Конуратъ	Предъяв. д.
Рига I	„	33068	Желѣзо и замки	13	—	Шенфельдъ	Галникъ
С.-Петерб.	„	1775	Мануфакт. тов.	2	12	Понизовскій	Предъяв. д.
Варшава СПБ. В.	„	20736	Кожевенный тов.	4	12	Орлисъ	„ „
Мюльграбенъ	„	713	Посуда фарфоровая	20	36	Ессенъ	„ „
Рига I	„	34298	Бѣлье	1	10	Фридбергъ	„ „
Вильна СПБ. В.	„	24112	Бумажныя издѣлія	1	34	Школьницкій	„ „
Лодзь	„	5664	Мануфакт. тов.	6	30	Рейнбергъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	2181	Обувь	1	20	Кляцкинъ	„ „
Ассъ	„	56	Багажъ	—	28	—	—

Heute
Freitag, den 18. Juli a. c.

Benefiz für Wera Ruhden.

Hero und Leander

oder

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Den mir zukommenden Teil der Einnahme habe ich für die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra" bestimmt.

W. Ruhden.

Bürgermusse. — Sommerlokal.

Mittwoch, den 23. Juli a. c.

I. Auftreten
des
Norddeutschen Opern-Ensembles

„Nordstern"

unter der Direktion von
Rudolf Reimers
Mitglieder d. Hamburger Stadttheaters (6 Damen u. 8 Herren).

Zum Vortrag gelangen:
Gemischte Chöre, Quartette, Duette, Soli, humoristische u. komische Ensembles u. Possen.

Grosse Illumination d. Gartens.
Anfang 9 Uhr Abends.

Entree incl. Steuer 50 Kop. à Person.
Nichtmitglieder haben Zutritt.

Vorzügliches
Garten- u. Wasser-Feuerwerk

empfing in **reichhaltiger** Auswahl u empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Lehre in 3 Monaten sprechen
russisch, französ.
— Teich-Strasse Nr. 18.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Schüler u. Schülerinnen der hiesigen Lehranstalten finden
Pension
mit sorgfältiger Beaufsichtigung u. — auf Wunsch — auch mit Nachhülfe bei der Präparation in der Familie eines erfahrenen Pädagogen. Konversation deutsch, russisch und französisch; auch englischer Unterricht, resp. Nachhilfe im Hause. Meldungen (bis zum 1. August) werden erbeten nach: Wenden (in Livland) **„A. M."** poste restante (до востребованія).

Personen, die es übernehmen wollen
Gutsgeneralkarten
auf dem Lande zu copiren, können sich melden am Montag, d. 21. Juli, zwischen 12 u. 1 Uhr Peplerstr. 16, eine Treppe. Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderl. Nähere Bedingungen mündlich.

Absolventin eines russischen Gymnasiums **sucht Stellung** als
Hauslehrerin
für Russisch, Latein u. Mathematik. Auskunft erteilt Fr. M. Grossmann jeden Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 7—8 abds. Sternstr. 19, oben.

---

65. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, d. 20. Juli 1903
Grosse
Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.

Der Bajazzo.
(Pagliacci.)
Oper in 2 Akten mit einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo. Deutsch von Ludwig Hartmann.

Hierauf:

Die Else vom Erlenhof.
Volksstück aus dem Schwarzwalde in 5 Aufzügen von Siegfried Conrad Staak.

Anfang 7 Uhr abends.

Wegen Renovierung bleibt mein Restaurant von Sonnabend an auf einige Tage geschlossen.
Fr. Obram.

Texte
zum
„Weltuntergang"
Musikdrama in 3 Akten. Dichtung von Chr. Mickwitz. Musik von Otto Muyschel.

Preis 30 Kop.

Vorrätig in
J. G. Krüger's Buchhandlung.

Uebernehme sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten, als: das
Aufpolstern u. Ueberziehen v. Möbeln
und **Matratzen** und **Anfertigung sämtlicher Lederartikel,** hier wie auf dem Lande zu bill. Preisen.
Sattler- u. Tapezier-Geschäft
P. Tenz
Ritter - Strasse Nr. 19.



Zur beginnenden
Saftzeit
empfiehlt:
grüne u. weisse
Glasburken
von ½ Stof bis 10 Stof Grösse
Pergamentpapier
Wachspapier
Paraffinpapier
Salicylpapier
um das **Schimmeln** zu verhüten
Bindfaden
Flaschenharz
Flaschenlacke
in diversen Farben die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Suche eine Gouvernante
die zwei Knaben in allen Fächern (Cursus der II. Klasse des Gymnasiums) u ein achtjähr. Mädchen im Deutschen unterrichten kann.
Pastor Pallon, Wesenberg.

Eine erfahrene
Gouvernante (musikal.)
zur Vorbereitung eines 10-jährigen Mädchens in d. 3 Klasse d. Hornschen Anstalt in Jurjew, wird zu Anfang des nächsten Sem. aufs Land **gesucht.** Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten: J. Hendrickson, Abenkat pr. Törwa.

Ein ordentliches Mädchen
zum Alleindienen gesucht — Lodjenstr. 4, im Hof, links, 2 Trep.

Ein Mädchen
welches gut kochen kann, **sucht Stellung** — Marienstr. Nr. 32.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Wohnungen
von 8, 3 u. 1 Zimmer sind **zu vermieten** — Teich-Str. 74.

---

1 grosse renov. Wohnung
zu vermieten — Küterstr 8. Daselbst **italien. Hühner** zu verkauf.

Gesucht sofort eine
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche, womöglich mit Veranda, im oberen Teile der Stadt. Nähere Angaben erbittet Professorin Oswald Schmidt, Katholische Str. 1, bei Prof. Dehio.

Eine Anleihe
auf Gewissenhaftigkeit wird erbeten. Offerten sub C. an die Exp. d. Ztg.

Abreise halber steht ein guterhalt.
Flügel zum Verkauf
— Karlowa-Str. 6, eine Treppe hoch.

Eine fast neue Nähmaschine
(Hand und Fussbetrieb) ist Abreise halber billig **zu verkaufen** — Stein-Str. Nr. 51, im Hof.

Abreise halber werd. verkauft
neue Möbel, 1 Guitarre, 1 Balalaika, Velociped-Laterne u. -Tasche u. s. w. Zu besehen täglich beim Feldwebel der I. Rotte des Krasnojarskischen Regim., Allee-Strasse, in d. Kaserne.

Verloren
ein kaukas. Gürtel. Gegen Belohnung abzugeben — Fischer-Str. 9. **Schmager.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Nr. 1001" (3 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Juli bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено цензіей. Юрьевъ, 18 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 159 Sonnabend, den 19. Juli (1. August) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inhalt.

Inland: Zu den Festlichkeiten in Ssarowo. Werro: Unglücksfall. Walkscher Kreis: Vom Gouverneur. Riga: Personalien. St. Petersburg: Abreise des Chefs der Gensdarmerie nach Baku. Tageschronik. Krim: Auswanderung der Tataren. Aschabad: Auswanderung in die Mandschurei. Irkutsk: Wichtiges Telegramm. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht:

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Zu den Festlichkeiten in Ssarowo.

Am heutigen Tage, dem 19. Juli 1903, findet in der Einsiedelei Ssarowo in Allerhöchster Gegenwart die Heiligsprechung des Mönches Seraphim statt.

Dieser feierliche Akt, das wichtigste offizielle Ereignis, das das Rußland des 20. Jahrhunderts in geistiger und geistlicher Beziehung bisher erlebt, findet in der russischen Presse, die lebhafteste und begeistertste Kommentierung.

Nahezu alle Residenzblätter haben sich zu dem großen Ereignis schon geäußert und einstimmig die große Heiligkeit des Ehrwürdigen Seraphim und die große Bedeutung der Reise Sr. Maj. des Kaisers in die Einsiedelei betont.

Unter den erwähnten Artikeln fällt einer durch die Person seiner Verfassers auf. Es ist niemand anderes als General Bodganowitsch, der auch in den Telegrammen der „Russ. Tel.-Ag." sehr oft genannte Verfasser unentgeltlich verteilter sehr prägnanter patriotischer Broschüren, welcher Berichterstatter der „Now. Wr." in diesen kulturell denkwürdigen Tagen in Ssarowo ist. Er hat von dort auch schon einen langen Bericht versandt, in dem er, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, u. a. Folgendes äußert:

„Nachdem ich meine Volksbroschüre über den russischen Gottesstreiter, den Heiligen Seraphim von Ssarowo, beendigt, machte ich mich, von dem lebhaften Gefühl seiner Heiligkeit und seiner staunenswerten Wunderwerke erfaßt, als Pilger auf den Weg zum heiligen Kloster, wohin unser gläubiges Volk zu Tausenden wallfahrtet und die Russen mit freudiger Ungeduld den Zaren, die Zarin und andere nahverwandte Mitglieder der Zarischen Familie erwarten.

Ich bin glücklich, daß ich dort die völlige Bereitwilligkeit gesehen habe, die Feier der Orthodoxie im heiligen Rußland, die Einigung unserer irdischen Kirche mit der himmlischen in der Person eines so bemerkenswert verherrlichten Wundertäters und die Einigung des Zaren mit dem Volke in der Gebetsverehrung unserer neuen, klar und warm an unserem Firmament strahlenden Leuchte würdig zu begehen."

„Viele von den Pilgern", schreibt General Bogdanowitsch weiterhin, „sind schon Tausende von Werften gewandert, aber sie sind frisch infolge der freudigen Empfindung der gläubigen Seele, infolge der süßen Hoffnung, bald bei dem großen und heiligen russischen Greise, bei seinen heiligen Reliquien, am Orte seiner großen Taten zu sein.

Die Stimmung des Volkes wirkt sichtlich auch auf Diejenigen ein, die durch fremdländische Einflüsse, durch Versenkung in den materialistischen Pfuhl des Lebens, in jenen Kampf, jene Eitelkeit der Eitelkeiten, in der wir täglich ertrinken, von dem Volke losgerissen sind und das Ewige und Himmlische vergessen, das unser gläubiges Volk so hoch schätzt. Unwillkürlich fühlt man, daß dieses Volk noch im Stande ist, große Gottesstreiter wie Seraphim von Ssarowo hervorzubringen...."

E. W. Bogdanowitsch erwähnt dann im Verlaufe seines Festartikels, daß er 30,000 Exemplare seiner Broschüre über den Hlg. Seraphim sowie Bilder vom Moskauer Aufenthalt des Zarenpaares dem Archimandriten zur Verfügung gestellt habe, und fährt fort:

„Zum Schlusse muß ich von der Einsiedelei des Hlg. Seraphim sprechen, die zwei Werst vom Kloster Ssarowo entfernt ist; hier befindet sich seine Quelle. Der Greis Seraphim betete darum, daß diese Quelle Heilkraft wider verschiedene Gebresten und Krankheiten erhalten möge. Hier trinken die Pilger das heilkräftige Wasser aus Krügen und Gläsern und erhalten es in besonderen Flaschen.

Diese Einsiedelei, in der sich der Hlg. Seraphim heißen Gebeten hingab, in der er 1000 Tage und Nächte auf einem Granitsteine kniete, erschien und erscheint auch jetzt als die Stätte besonderer Wunder. In den wenigen Tagen meines Aufenthalts in Ssarowo haben sich zwei genau beglaubigte Heilungen von Blinden zugetragen. Die Kranken und Ermüdeten, die hierher kamen, gingen, nachdem sie aus der hlg. Quelle Seraphims getrunken, so frisch und gekräftigt von dannen, daß sie nicht wiederzuerkennen waren.

Mit Andacht verweilt man bei dieser Heilquelle des Hlg. Seraphim, ihr Wasser ist rein und ohne mineralische Beimischungen und verleiht, im Verein mit einer gehobenen seelischen Stimmung und unterstützt durch ein Gebet, das in kirchlichem Gesange emporsteigt, Kräftigung der Gesundheit, ja sogar augenblickliche seelische und körperliche Heilung. Viele Gläubige suchen hier Heilung und es wird unter ihnen ganz gewiß auch solche geben, die in den Kurorten des Westens vergebens ihre Gesundheit wiederherstellen wollten. Hat nicht J. S. Akksakow mit Begeisterung den nach Westen Gravitierenden gesagt: „Es ist an der Zeit, zu dem Eigenen, von Gott Gesegneten heimzukehren?"

Ja, werden nicht überhaupt alle, die sich von dem heimischen historischen Boden losgelöst haben, durch die Tatsache, daß zu Beginn des XX. Jahrhunderts ein russischer Gottesstreiter verherrlicht wird, der den Gottesstreitern der ersten christlichen Jahrhunderte im Orient und bei uns gleich ist, zur Rückkehr auf den eigenen Boden veranlaßt werden? In dieser Rückkehr liegt die beste Garantie gegen Verirrungen, Aufregungen, Wirren und Unglücksfälle, die uns zur Zersetzung und Degeneration führen. In den wahren, heiligen russischen Prinzipien liegt unsere Rettung...."

Auch in den „Reden des Konservativen" im „Grashd." wird, wie wir in der neuesten Nummer dieses Blattes lesen, das neue kulturelle Ereignis mit großer Freude begrüßt, besonders die Reise Sr. Maj. des Kaisers in die Einsiedelei. Sie führe Ihn durch die Wellen des Volksmeeres, und jede Welle desselben sei ein Ihn segnender Liebeshauch.... Am Brunnen des Heiligen werde Se. Majestät, als gläubiger und demütiger Pilger, für die Genesung Rußlands beten....

Die Frage, ob Absolventen von Realschulen in diesem Schuljahr zu den Universitäten zugelassen werden würden, ist, den Blättern zufolge, in verneinendem Sinne entschieden worden. Die St. Petersburger Universität nimmt daher weiter keine Aufnahmegesuche von Realabiturienten entgegen.

—b— **Werro.** Am 16. Juli verunglückte hier ein Werroscher Fuhrmann, Adam Morrel, nachdem er zwei Passagiere zu einem nahegelegenen Dorf gefahren hatte. Auf dem Rückweg ging das junge Pferd einen Berg hinunter durch, der Wagen überschlug sich und schleuderte den Insassen auf einen Stein, wo er besinnungslos gefunden wurde. Man brachte ihn in das Stadtkrankenhaus. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Walkscher Kreis. Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, besuchte, wie uns mitgeteilt wird, bei Gelegenheit seiner letzten Inspektionsreise u. a. auch das Sanatorium für Lungenkranke in Lindheim. Am 11. Juli um 10 Uhr 20 Minuten Vormittags traf Se. Exzellenz nebst Gefolge und in Begleitung des Herrn Kreisdeputierten Baron Delwig, von Hoppenhof kommend, mittelst Extrazuges auf der Station Korwenhof ein, wo er vom Gründer und Leiter der Anstalt, Dr. med. A. Treu, empfangen wurde. In bereitstehenden Equipagen wurde die Fahrt in das nahegelegene Sanatorium gemacht, letzteres eingehend besichtigt, darauf flüchtig gefrühstückt, und nach etwa 1½-stündigem Aufenthalt setzte Se. Exzellenz seine Reise nach Marienburg fort.

Fellin. Im „Fell. Anz." lesen wir: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird die neulich durch Feuer zerstörte Fabrik Luisenhütte nicht wieder errichtet werden. Die Fabrik erfreut sich — namentlich während der Leitung durch den Direktor Pohrt — eines so guten Rufes, daß wir überzeugt davon sind, daß diese Nachricht in weitem Umkreise von Fellin aufrichtiges Bedauern der Interessenten hervorrufen wird."

Riga. Der Herr Livländische Vize-Gouverneur wirkl. Staatsrat Nekljudow wird, wie die Rigaer Blätter erfahren, zu Ende des laufenden Monats wieder in Riga eintreffen.

St. Petersburg, 18. Juli. Der Gehilfe des Ministers des Innern Generalleutnant v. Wahl ist, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, am 17. Juli nach Baku abgereist.

— Das sich eben im Mittelmeer befindende große Geschwaderpanzerschiff „Nikolaus I." hat, wie die „Now. Wr." erfährt, den Befehl erhalten, in den Fernen Osten abzudampfen.

— Der 90 Millionen-Etat vom Jahre 1898 für Marinezwecke wird in diesem Jahre aufgebraucht, nachdem das ausgeführte Programm die russischen Seestreitkräfte im Stillen Ozean verdreifacht hat. Die Verstärkung der russischen Flotte hört dann — wie die „Now. Wr." berichtet — natürlich nicht auf, denn in diesem Jahre werden, abgesehen von vielen kleinen Fahrzeugen, 6 Panzerschiffe von 10,000 Tons und 3 große Panzerkreuzer auf Stapel gelegt werden, deren Fertigstellung im Jahre 1906 erfolgt.

— In Anlaß der Heiligsprechung des Hlg. Seraphim erinnert der „Zerk. Westn." daran, daß im Laufe des XIX. Jahrhunderts im ganzen 4 Personen heilig gesprochen worden sind, und zwar sind es die Heiligen Innokenti von Irkutsk (1804), Mitrofan von Woronesh (1832), Tichon von Woronesh (1861) und Feodossi von Tschernigow (1896).

— Das Verzeichnis der Wohnungs-Inhaber, die eine Wohnungssteuer von nicht weniger als 33 Rbl. entrichtet haben, ist am 14. Juli dem Stadtamte vom Kameralhof zugestellt worden. Solcher Wohnungsinhaber gibt es:

Feuilleton.

15)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

„Meine verehrten Damen und Herren", sagte er, dem „Sopra" den Rücken zuwendend, „es ist hier im allgemeinen nicht Sitte, Reden zu halten. Ich finde diesen Brauch sehr löblich, denn auch ich bin kein Freund von Tisch- und anderen Reden. Aber es gibt Momente, wo das Schweigen zur Feigheit, das Reden zur Pflicht und Notwendigkeit wird."

Eine leise Bewegung, wie ein zustimmendes Rauschen, ging durch die Gesellschaft. Der „Uebermensch" lächelte noch immer sein höhnisches Lächeln, doch war er sehr bleich geworden.

„Ein solcher Moment scheint mir heute gekommen zu sein. Sie alle sitzen heute hier an ungewohnter Stelle, weil Sie vor einem Menschen geflohen sind, der Sie belästigt hat wie ein schädliches Insekt. Aber nicht genug damit, daß er Sie aus Ihrer Ruhe aufgescheucht hat — er besitzt auch noch die ungeheure Keckheit, Ihnen hierher zu folgen und Sie mit seinen unweisen und unsinnigen Reden auch hier zu quälen."

Er hatte sein Gesicht jetzt voll dem Schwarzen zugewandt, der mit nervös zuckenden Fingern eine Zigarette zerdrückte, die er eben hatte in Brand setzen wollen.

„Dieser Mensch, — dieser hier, den ich Ihnen mit meinen Augen bezeichne, hat soeben über die Rechte und Fähigkeiten der Jugend gesprochen. Er hat mich so daran erinnert, daß er selbst der traurige Typus eines Teiles der heutigen Jugend ist und dadurch eine Bedeutung über seine eigene kleine Persönlichkeit hinaus gewinnt. Er repräsentiert jenen häßlichen Teil unserer gegenwärtigen Jugend, der, zwischen Blasiertheit und Roheit, zwischen Gigerl und Rüpel hin und her schwankend, unsere Straßen, unsere Wirtshäuser, unsere Theater entstellt, und bei dem in beispielloser Anmaßung jegliche Begabung für Besseres untergeht. Mit der Vertilgung dieser Art von Jugend könnte unser lieber, alter Herrgott wirklich uns allen einen Gefallen erweisen, und er dürfte — nach wohl einmütiger Ansicht der an dieser Tafel Versammelten — am liebsten mit jenem Exemplar den Anfang machen, das sich, wie wir eben gehört haben, gern selbst zum Herrgott aufblähen möchte. Zum Herrgott, dessen Welt ich mir freilich als allerletzte aussuchen würde, um darin zu leben. Denn was könnte sie anders werden als eine Spottgeburt aus Anmaßung und Torheit?"

Der Bann der Ueberraschung, der zu Beginn der Rede sich über die Gesellschaft gelegt hatte, war allmählich geschwunden; Beifallsrufe hatten sich zuerst leise, dann lauter hineingemischt, und jetzt erklang ein lautes, allgemeines Bravo. Der „Sopra" sah sich nun endlich auch veranlaßt, aufzustehen und ein paar Schritte näher zu Rauchmann heranzutreten.

„Mein Herr, sprachen Sie von mir?" fragte er mit heiser gewordener Stimme.

„Ich dachte, das hätte ich deutlich genug gemacht. Jawohl, ich spreche von Ihnen. Und ich sage Ihnen jetzt: Sie haben die Geduld der Gesellschaft hier bis aufs äußerste erschöpft. Es sind Leidende hier, Kranke und Nervöse, die Erholung suchen nach schwerer Zeit. Es sind Gäste hier, denen es möglicherweise nicht leicht geworden ist, die Mittel zu solcher Kur aufzubringen, und die mit ihren Tagen hier geizen müssen. Sie haben sich's angelegen sein lassen, ihnen allen die Ruhe, die Erholung, die Kur zu stören, und darum fordere ich Sie jetzt im Namen dieser ganzen Gesellschaft auf, sie auf der Stelle — auf der Stelle, verstehen Sie mich? — von Ihrer höchst unangenehmen Gegenwart zu befreien. Und wenn Sie die Tür vielleicht ohne Hilfe nicht finden können, — ich werde sie ihnen zeigen."

Er ging mit ein paar großen Schritten bis zu der offenstehenden Tür zum Garten und wies mit befehlerischer Handbewegung hinaus. Der andere trat ihm gegenüber, bleich, bebend, stammelnd.

„Mein Herr, Sie sind, — ich, — ich —" er begann ein hastiges Suchen in allen Taschen seines langen, schwarzen Rockes, — „nein, hier ist sie auch nicht, — ich habe keine Visitenkarte bei mir, — aber ich heiße Meyer. Sie werden von mir hören."

Damit schritt er hinaus; sein weinendes Gefolge schlüpfte hinterher. Der Sänger aber wandte sich nur für eine Sekunde noch zu der Gesellschaft zurück, die in tobendem Jubel ausgebrochen war, suchte mit einem einzigen raschen Blick Ediths Gesicht und verließ dann gleichfalls den Saal.

In den Jubel hinein, der jetzt noch ungemindert erklang, sagte die Generalin zu ihrer Tochter: „Das war famos von ihm, ganz famos! Er ist der einzige Mann in der ganzen Gesellschaft."

„Aber der andere wird ihn erschießen", stammelte Fräulein Edith.

„Nur keine Angst, liebes Kind, der „Sopra" hat das Pulver so wenig erfunden, wie er für seine Anwendung schwärmt." — — — — —

Rauchmann stieg in den Garten hinunter und sah den „Schwarzen" mit seiner Dame noch eben im Hause verschwinden. Der Rückzug glich so sehr einer eiligen Flucht, daß die Abschiedsdrohung sehr an Gewicht verlor. Der Sänger war jetzt allein im Sonnenschein hier draußen; eine sanfte, mit Feuchtigkeit gesättigte Luft kam von der Seefläche zu ihm her. Es tat ihm wohl, einen Gegenstand für das unbestimmte Zorngefühl in seiner Brust gefunden zu haben, das sich in unberechenbarem Wechsel all die letzten Tage hindurch bald gegen Edith, bald gegen sich selbst gerichtet hatte. Er atmete tief auf, nun mußte die Last doch herunter sein vom Herzen. Aber während er hastig, mit noch lebhaft klopfenden Pulsen auf der Kiesfläche hin und her ging, fühlte er mit Erschrecken, daß die Enge, die Bangigkeit, die Unruhe doch noch in ihm geblieben waren, die er mit dem Zorn zugleich verscheucht zu haben glaubte. Was war aus ihm geworden in so kurzer Zeit! Er kannte sich selbst und seine Empfindungen nicht mehr. Er wußte nur, daß etwas in ihm brannte wie ein zehrendes Fieber, das ihm die Ruhe nahm, ihn rastlos umhertrieb durch Berg und Tal und ihn immer wieder hierher zurückführte an diese Stätte, die so still und friedlich dalag und doch für ihn kein Ort des Friedens geworden war.

Der Beifall, der ihn eben umtönt hatte, war ein vertrauter, willkommener Laut gewesen und hatte ihm wohlgetan. Aber auch diese Wirkung dauerte nur kurze Zeit. Er machte dieselbe Erfahrung damit, wie schon mehrfach in den letzten Tagen mit der künstlich erweckten Erinnerung an seine Erfolge in der bunten, lauten Welt, wo er als Herrscher galt. Sein Selbstbewußtsein war nicht erloschen; er sagte sich häufig sein stolzes, gewohntes: „Ich bin ich!" — aber daß er es sich gerade jetzt so häufig sagen mußte, das erfüllte ihn mit einem halb unbewußten Gefühl der Ueberraschung. Und jene Erinnerung — sie verflog immer wieder merkwürdig schnell. Es schien ihm, als läge das Alles weit, weit hinter ihm, durch den Schleier der Ferne schon undeutlicher und weniger glänzend gemacht. Oder war es nicht die Entfernung allein, die das Bild veränderte, war etwas Anderes da, das sich dazwischen schob, war ein stärkeres Gefühl in ihm erwacht und ließ die Freude an Ruhm und Größe verblassen? Zuerst hatte ers geleugnet, dann bejaht; ein Gefühl war in ihm, das ihn nicht wieder losließ: der Zorn. Die Empörung über Ediths Worte lebte in ihm fort, mit denen sie die Brücke zwischen sich und ihm abgebrochen hatte, das peinigende Gefühl einer Demütigung, die er widerstandslos über sich hatte ergehen lassen.

Aber jetzt war doch etwas geschehen, jetzt hatte er seinem Zorn ja Luft gemacht, wenn auch nicht gegen Edith, so doch in ihrer Gegenwart. Ob sein Auftreten ihr gefallen hatte? Mit der Frage zugleich erwachte der Aerger, daß der Gedanke überhaupt in ihm aufsteigen konnte. Was kümmerte ihn ihr Denken und Fühlen? Gab es nicht andere, Hunderte von Frauen, die jedes seiner Worte voll Andacht von seinen Lippen getrunken hätten, mit derselben Andacht, wie — Plötzlich stand das Bild des Mannes, den er eben gezüchtigt hatte, mit seiner schwärmenden Verehrerin vor ihm, und wie ein flüchtiger Blitz durchzuckte es ihn: war jener Mensch nicht vielleicht ein Zerrbild von ihm selbst? Ein halber, ein viertel Gedanke nur, der sofort wieder verschwand, aber der ein neues, heißeres Unbehagen in ihm entfachte und die nun schon gewohnte fieberhafte Rastlosigkeit wieder erweckte.

Vor sich nahenden Menschenstimmen, die vom oberen Speisesaal herunter tönten, floh er davon, in die Berge hinein, deren Weg ihm auf weiten, häufigen Wanderungen schon vertraut geworden war. Er ging diesmal den lorbeerumsäumten Pfad, auf dem er Edith bei jenem ersten Spaziergang begegnet war, wo sie den Zweig gebrochen und ihm gereicht hatte. Fast hätte auch der Gedanke daran ihn [illegible] verleitet, er ging [illegible] Richtung [illegible]

im Admiralitäts-Stadtteil 672, im Kasanschen 580, im Spasski 498, im Kolomnaschen 367, im Narvschen 135, im Moskauschen 1594, im Alexander-Newski 129, im Roshdestwenski 275, im Liteiny 2368, im Wassili-Ostrowschen 671, im Petersburger 294 und im Wiborgschen 56, insgesamt — 7639.

— Dem früheren unmittelbaren Reichsgrafen Johannes Thurn und Taxis und jetzigen „Iwan Troskoff" ist, wie hier ergänzend bemerkt sei, der erbliche russische Adel verliehen worden.

Kolomna. Während des Aufenthaltes des Kaiserlichen Zuges in Kolomna überreichte eine Arbeiterdeputation Sr. Majestät Salz und Brot. Se. Majestät verabschiedete sich gnädig von den Arbeitern.

Odessa. Eine Korrespondenz der „Now. Wr." sucht nachzuweisen, daß die Stockung im Handel und Verkehr, die plötzlich infolge von Mangel an Arbeitskräften über Odessa hereinbrach, darauf zurückzuführen sei, daß „bei der tropischen Hitze". Niemand arbeiten wollte.

Krim. Ueber die Auswanderung der tatarischen Bevölkerung findet die „St. Pet. Z." in Provinzblättern folgende Daten: Bisher sind im Laufe des Jahres etwa 10,000 Personen ausgewandert, und es läßt sich erwarten, daß bis zum Winter gegen 50,000 Tataren in die Türkei übergesiedelt sein werden. Die Auswanderung ist allerdings nicht so stark wie in den Jahren 1859 und 1860, wo fast 200,000 Tataren die Heimat verließen, doch ist die Zahl immerhin eine sehr bedeutende. Es leben gegenwärtig in der Krim überhaupt nur 200,000 Tataren, und wenn der vierte Teil von ihnen auswandert, so ist das eine Tatsache von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die Ursache dieser starken Auswanderung ist, wie wir schon früher erwähnt haben, in der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der tatarischen Bevölkerung zu suchen.

Batum. Die „Handelsagentur" meldet: Infolge von Schwierigkeiten mit den Arbeitern ist die Arbeit auf allen Kistenfabriken eingestellt und die Verladung von Kisten auf die Schiffe hat aufgehört. Auf der Naphthamole herrscht große Enge infolge der Stauung von Schiffen. In dem Warentransport machen sich Verzögerungen bemerkbar.

Aus Baku meldet die „Now. Wr.", daß der Generalgouverneur des Kaukasus, Fürst Golizyn, mit verschiedenen Beamten in einem Extrazuge von dort nach Tiflis abgereist ist. — Am 10. Juli ist eine Sotnie Kosaken in Baku eingetroffen. — In der Nacht reiten in der Stadt Kosakenpatrouillen herum. — Die zerstörte Telephonverbindung mit Balachany wird wiederhergestellt. — Am 10. Juli haben die Arbeiter in den mechanischen Werkstätten an der Bailowschen Chaussee ihre Arbeit wieder aufgenommen, auch mehrere Fabriken in Tscherny Gorodok haben nach einer Arbeitspause von einer Woche ihre Arbeit wieder aufgenommen, jedoch nur mit beschränkter Arbeiterzahl. — Die Trams werden noch immer von Soldaten eskortiert; es ist auf denselben fast durchweg neues Personal.

Aschabad. Das Personal der Transkaspibahn ist vom Wandertrieb erfaßt; Lokomotivführer, Schaffner, Aerzte und Bureaupersonal der Bahn streben nach Anstellung auf der Ostchinesischen Bahn. Schon im vorigen Jahr hat diese Bewegung begonnen, jetzt ist sie besonders stark geworden. Nicht Alle, die den Dienst in Transkaspien aufgeben, haben Sicheres in Aussicht, Mancher geht auf gut Glück hin. Die scheinbar bessere Besoldung lockt.

Irkutsk. Ein wichtiges Telegramm, welches kürzlich der sibirische Telegraph übermittelte, kam in so konfuser Form in Petersburg an, daß der Sinn ganz unverständlich war. Infolge dessen sollen, wie der „Wost Westn." meldet, große Aenderungen im Personalbestande auf der ganzen Linie des sibirischen Telegraphen, fast bis Kasan hin, stattfinden. Die ersten Schritte sind bereits erfolgt, wie eine spätere Meldung desselben Blattes bestätigt: „Die Chefs der Post- und Telegraphencomptoire in Irkutsk, Blagoweschtschensk, Wladiwostok und Ssamara sind des Dienstes enthoben worden, weil ein Telegramm von 1600 Worten, das aus Japan auf den Allerhöchsten Namen gerichtet war, verspätet übermittelt wurde. Das Telegramm war drei Tage unterwegs."

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Da der stellv. Bürgermeister von Wiborg O. Akesson auf Allerhöchsten Befehl seines Amtes enthoben worden ist, hat der stellv. Gouverneur Lwowski dem Wiborger Magistrat vorgeschrieben, vor dem 1. August eine geeignete Persönlichkeit zum stellv. Bürgermeister vorzuschlagen. — Wie seinerzeit berichtet, hatte die Kommune Pyttis (Gouv. Wiborg) zum Vorsitzenden der Kommunalversammlung den Landbesitzer V. Länsman und zum Vizevorsitzenden den Landbesitzer Kr. Wiiala erwählt, der Gouverneur aber diese Wahlen aufgehoben. In der infolge dessen am vergangenen Sonntag einberufenen neuen Versammlung wurden nichtsdestoweniger dieselben Kandidaten wiedergewählt. — Den Befehl, Finnland zu verlassen, haben erhalten der Notar des Wasaer Hofgerichts Freiherr E. v. Troil und der Lektor des Lehrerinnenseminars in Ekenäs Mikael Lindén. Letzterer ist Vorsitzender der Stadtverordneten von Ekenäs seit dem Jahre 1889 gewesen, sowie während einer Reihe von Jahren Vorsitzender der örtlichen Volksschulendirektion und Direktor der Ekenäser Filiale der Föreningsbanken. — Mit dem Dampfer „Nord II." verließen am letzten Dienstag 28 und mit dem Dampfer „Polaris" am letzten Mittwoch 180 Emigranten über Hangö die Heimat.

Helsingfors. Ueber eine Erscheinung der neuesten Zeit läßt sich die Zeitung „Uusi Suometar" in ihrem dieser Tage kurz signalisierten Artikel gegen das Denunziantentum nach dem Referat der „Düna-Z." wie folgt aus:

„Wir können nicht umhin, auf eine Erscheinung hinzuweisen, die in der letzten Zeit eine allgemeine und traurige Aufmerksamkeit auf sich gezogen und die Röte der Scham auf die Wangen ehrenhafter Mitbürger getrieben hat. Wir meinen die freiwillige Anzeigemanie, die besonders auf dem Lande stellenweise erschreckende Dimensionen angenommen hat.

Man kann freilich annehmen, daß der Eine oder Andere in seiner Einfalt wirklich glaubt, das allgemeine Beste zu fördern, indem er die früheren Sünden seines Nächsten den Behörden anzeigt, so schwer es auch ist, einem solchen Gedankengange zu folgen. Ganz deutlich aber hat die genannte Erscheinung ihre Wurzeln in ganz anderem Boden. Rachgier und eine noch mehr zu verachtende Gewinnsucht, sowie alle möglichen anderen Berechnungen und Zwecke haben augenscheinlich oft die Feder des Schreibers geleitet, denn in den Anzeigeschreiben findet bald ein alter Haß gegen den Nachbar seinen Ausdruck, bald die Bosheit eines faulen Knechtes gegen seinen Ordnung fordernden Herrn, bald der Wunsch des Besitzlosen, den Hof des Anderen zu besitzen, bald die Rachgier, wenn das Gericht nicht das erwartete Urteil gefällt hat 2c. Sehr oft werden die Behörden bemerkt haben, daß die Anzeigen in Wirklichkeit jedes Grundes entbehrten und die Absicht nur die war, auf hinterlistige Weise Anderen zu schaden.

Etwas ganz Anderes ist es ja, wenn Jemand sich in seinen Rechten gekränkt fühlt oder findet, daß eine Maßregel gegen das Gesetz streitet, und nun bei den betreffenden Behörden darüber Klage führt; das ist ein offenes und ehrliches Vorgehen. Der Angeber aber bedient sich anderer Wege: seine eigene Niedrigkeit einsehend, scheut er das Tageslicht und fühlt instinktiv — besonders wenn er nur seine eigenen Interessen durch falsche Anzeigen fördern will — daß er ebenso sehr von dem verachtet wird, dem er die Anklage vorlegt, wie von allen denen, die Kenntnis davon erhalten. Denn überall und zu allen Zeiten ist die Angeberei als eine Schande angesehen worden.

Mit obigen Ausführungen stimmt auch das schwedische Hauptorgan „Hufvudsstadsbladet" überein und bemerkt im Anschluß daran, daß Mangel an Charakter, Ehrenhaftigkeit und Mitbürgersinn in betrüblichem Grade zu Tage getreten seien...

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Juli (1. August).

Zum Konklave.

Die Chancen der einzelnen Papabili, aus dem Konklave, das heute seinen ersten Wahlgang vornimmt, als Papst hervorzugehen, werden von der sehr gut unterrichteten „Köln. Z." folgendermaßen beleuchtet:

Bekannt als sehr eifrige Anwärter, denen aber auch eine mehr oder minder große Zahl von Stimmen sicher zur Verfügung steht, sind seit geraumer Zeit Serafino Vannutelli und Mariano Rampolla del Tindaro. Sie sind Antipoden; Vannutelli hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß er die Politik Rampollas mißbilligte, er hat aber auch als papeggiante sich so eifrig und erfolgreich in den schwarzen Hof- und Diplomatenkreisen vorzuschieben gewußt, daß er dem Kardinalstaatssekretär ernstlich unbequem wurde, um so mehr, als Vannutelli sich der besondern Gunst des Papstes erfreute. Wurde doch schon in den neunziger Jahren von ihm dasselbe erzählt wie von Kardinal Gotti, daß Leo XIII. ihn gelegentlich als seinen Nachfolger bezeichnet habe. Dergleichen mußte dem Kardinalstaatssekretär von der Zeit an bedenklich werden, als er selbst für seine künftige Papstwahl zu wirken begann; aber es gelang ihm nicht, den gefürchteten Nebenbuhler dauernd aus der Gunst des Hlg. Vaters zu verdrängen, noch ihn aus Rom zu entfernen.

So haben beide nebeneinander an der Kurie fortgefahren, ihren Anhang zu verstärken und sich für den entscheidenden Waffengang zu rüsten. Eine Mehrheit hat aber keiner von beiden von vornherein sicher, auch kann beiden im entscheidenden Augenblick gerade der Umstand verhängnisvoll werden, daß sie ihre Kandidatur zu offen und nachdrücklich betrieben haben und zu mächtig geworden sind. Zu Ungunsten der Kandidatur Rampolla kommt noch insbesondere in Betracht, daß seine 16-jährige Diktatur ihm neben der Gefolgschaft doch auch eine entschlossene Gegnerschaft entstehen ließ, und daß erfahrungsgemäß die Konklaven eine Abneigung haben, die Machthaber des verflossenen Pontifikats zu erhöhen und ihre Herrschaft zu verlängern. Vannutelli anderseits wird von manchen deshalb mit Mißtrauen angesehen, weil er nicht nur einen Bruder im Kardinalskollegium, sondern auch sonst noch eine ausgedehnte Verwandtenklientel hat, und man darum die Befürchtung hegt, er möchte im Vatikan eine Familienherrschaft einführen.

Rampolla hat als kluger Mann die Möglichkeit bereits ins Auge gefaßt, daß man vor seiner Wahl zurückscheut, und hält für diesen Fall andere Kandidaturen bereit, deren Erfolg ihm wenigstens das Verbleiben im Staatssekretariat verbürgen würde. Als papabili dieser Art, die selbst keine scharf ausgeprägte politische Farbe haben aber Rampolla in seiner bisherigen Stellung beizuhalten bereit sind, werden Gotti, Di Pietro und Ferrata genannt. Es bleibt dabei aber sehr fraglich, ob die Gegner Rampollas zu einem solchen Zugeständnis bereit sind, wodurch doch im Grunde nur seine Herrschaft verewigt wird, und ob nicht ihr Verlangen nach einem Wechsel so groß ist, daß sie ihn auch nicht ins Staatssekretariat zurückkehren sehen wollen. Unter den drei letztgenannten Kardinälen ist übrigens Gotti einer der aussichtsreichsten, da er als frommer Ordensmann und bestbewährter Verwalter des Peterspfennigs einerseits die Fähigkeiten des von vielen gewünschten religiösen, unpolitischen Papstes, anderseits eine wertvolle finanzielle Eignung mitbringt. Man glaubt, daß Rampolla für sich selbst oder für eine seiner anderen Kombinationen vor allem auf die Stimmen der durch ihn beförderten jüngern Kardinäle, der Süditaliener, sämtlicher Spanier und der meisten Franzosen rechnen könne, während für Vannutelli außer den römischen und mittelitalienischen auch die dreibundfreundlichen Kardinäle zu stimmen bereit seien.

Gleich Vannutelli gilt auch Agliardi auf Grund alter diplomatischer Beziehungen als ein dreibundfreundlicher papabile, auch von ihm weiß man, daß er der frankophilen Politik Rampollas gelegentlich entgegengearbeitet hat, aber gerade diese deutliche politische Färbung könnte ihm schließlich eher schaden als nützen, wenn im Kardinalskollegium die Neigung für einen unpolitischen Papst oder wenigstens für einen ohne politische Vergangenheit die Oberhand gewinnt. Eine scharf ausgeprägte Persönlichkeit hat im ganzen geringere Aussicht auf den Sieg als eine verschwommene oder eine tabula rasa.

Aus diesem Grunde kann man auch den neuerdings wieder vielgenannten Kardinal Capecelatro trotz seiner trefflichen Eigenschaften kaum ernstlich als papabile ansehen, denn er ist wohl der einzige unter allen Kardinälen, der aus seinem italienischen Patriotismus und seiner Achtung vor der königlichen Familie nie ein Hehl gemacht hat, und seine Wahl zum Papst würde nichts anderes als einen Sprung mit gleichen Füßen aus dem Intransigentismus in die Anerkennung des Königsreichs Italien bedeuten. Zu solchen kühnen Sprüngen ist aber eine Körperschaft wie das Kardinalskollegium nicht fähig. Wohl hat man guten Grund anzunehmen, daß sich im Konklave eine Mehrheit für eine Milderung des Intransigententums finden könnte, für eine Haltung Italien gegenüber, die, ohne ausdrücklich auf das Temporale zu verzichten, doch der tatsächlichen Anerkennung des heutigen Zustands näher rücken würde.

Dafür würden sich die Namen der Kardinäle Svampa und Sarto empfehlen, die vorläufig noch nicht in der ersten Reihe der Bewerber stehen, aber den Vorzug haben, keinerlei politische oder diplomatische Vergangenheit zu besitzen, sich als Oberhirten in ihren Diözesen gut bewährt zu haben und mit der italienischen Regierung ohne Reibungen ausgekommen zu sein.

Ein starrer Intransigenter wäre dagegen Oreglia di Santo Stefano, der Kardinalkämmerer, der ganz überraschend seit einigen Wochen als papabile auftaucht, während früher niemand an ihn gedacht hatte. Er ist schon ein alter und schlecht verträglicher Herr, der nur wenig persönliche Sympathie genießt und auch mit Leo XIII. nicht zum besten stand; man empfängt fast den Eindruck, als ob er nur deshalb jetzt unter den Tiarakandidaten genannt werde, weil er ein scharfer Widersacher Rampollas ist. Ernst ist seine Anwartschaft wohl kaum zu nehmen.

*

Der „Tägl. Rdsch." wird aus Rom geschrieben:

Da der frühere Staatssekretär Rampolla keine Aussichten hat, gewählt zu werden und die von ihm zuerst aufgestellte Kandidatur Ferrata fallen gelassen worden ist, tritt er für den Kardinal Di Pietro ein, den selbst der „Osservatore cattolico" als „eine äußerst sanfte, fast furchtsame Seele" bezeichnet. Di Pietro, geb. 1828, war 1881 Nuntius in München und folgte Rampolla in der Nuntiatur von Madrid (1887). Seit dieser Zeit ist der ganz und gar unselbständige Mann ein treuer bedingungsloser Verehrer des schlauen Rampolla, der im Falle der Erhebung Di Pietros zum Papst mehr noch als unter Leo der wahre Leiter der päpstlichen Politik bleiben würde. Aus diesem Grunde suchen die Franzosen für Di Pietro Stimmung zu machen.

Von Gotti wird jetzt weniger geredet. Ein als tüchtiger Historiker vorteilhaft bekannter Prälat meinte, an die Wahl des Karmeliters sei kaum zu denken. Nicht einmal die anderen

---

Boden gerichtet, und sah auf die hellen Blumenaugen am Wegesrand, die er sonst so wenig beachtet hatte. Plötzlich ertappte er sich dabei, daß er dastand — er wußte nicht, wie lange schon — und auf einen großen gelben Primelstern zu seinen Füßen niederstarrte. Und durch irgend eine Ideenverbindung kam ihm Shakespeares Vers aus dem „Sommernachtstraum" ins Gedächtnis, der von einer Wunder- und Zauberblume spricht: „Und Mädchen nennens Lieb' im Müssiggang".

Der Müssiggang, das wars! Dies Herausgerissensein aus der gewohnten Tätigkeit, dieser Mangel an Aufregung und Erfolg, dies Vegetieren in dem erdrückend stillen Erdenwinkel! Wenn er nur erst wieder singen konnte, singen und reisen von Ort zu Ort! Aber indem dieser Wunsch in ihm sich formte, kam es ihm zum Bewußtsein, daß er in den letzten Tagen viel weniger an seine Gesundheit gedacht hatte, als sonst, daß er über die pflichtschuldige, fast instinktive Befolgung der ärztlichen Regeln hinaus kaum so gelebt hatte, wie die Gesundheit es erforderte. Wenn sie ihn nicht mehr beschäftigte, was beschäftigte ihn dann? Der Vers gab Antwort, der in seiner Seele tönte. Neben dem Müssiggang erklang noch ein anderes Wort in ihm, ein stärkeres, größeres, helleres Wort — die Liebe!

Er war wieder vorwärts geschritten, jetzt blieb er von neuem stehen wie vor einem jäh geöffneten Abgrund. Die Liebe — welch ein Wahnsinn, daran zu denken! In welche Wirrnis trieb ihn die ungewohnte Einsamkeit! Er grollte und zürnte, er haßte dieses Mädchen, das ihm so sehr die Ruhe der Seele raubte, — warum überlief es ihn wie Frost bei dem fernher tönenden Klang jenes anderen Wortes? Nein und tausend mal nein, er liebte sie nicht!

Sich wehrend gegen ihr Bild, kämpfend gegen sich selbst, halb erstickt von einem Gefühl, das stärker war als sein Wille, kam er bis zu dem Platz, wo Edith ihm den Lorbeerzweig gegeben hatte. Und hier brach sein Widerstand in sich zusammen. Alle Waffen, die er sich geschmiedet hatte gegen ein übermächtiges, ihm fast noch neues Empfinden, zersplitterten in seinen Händen. Was er Zorn, Empörung, Haß zu nennen versucht hatte, es war nichts als Maske gewesen für das andere, sieghafte Gefühl. Es gab kein Leugnen mehr, er liebte Edith! Und mit dieser Erkenntnis zugleich kam ihm die andere, welch eine Summe von Liebesfähigkeit und Liebesbedürfnis in ihm sich aufgespeichert hatte in den langen Jahren beständigen Ringens um den Sieg in der Kunst. Er hatte keine Zeit gehabt für die Liebe. Angenehme, heitere Bilder hatten sich, rasch vorübergleitend, in der ruhigen Flut seines Empfindens gespiegelt, niemals aber war diese Flut vom Sturm gepeitscht worden, hatte niemals die Ufer überschritten, die Dämme durchbrochen. Jetzt war es geschehen. Jetzt ging sie, furchtbar angeschwollen, über ihn selbst hinweg, nahm seinen Füßen den Halt, umrauschte ihn mit gewaltigen Tönen, hob ihn auf und riß ihn widerstandslos mit sich fort.

Riß ihn fort, — wohin? Zu ihr, zu Edith! Mit einem Male war kein anderer Gedanke mehr in seiner Seele. Zu ihr, hinunter ins Tal, um sie zu sehen, ihre Stimme von weitem zu hören, in denselben Mauern zu sein, in denen sie atmete. Jetzt war die Klarheit gekommen, von der er sich instinktiv so lange gefürchtet hatte; jetzt konnte er das Ziel benennen, zu dem ihn fieberhafte Sehnsucht trieb. Mit großen Schritten eilte er den steinigen Weg hinab, noch immer voller Zorn, aber jetzt nur gegen sich selbst, weil er so schwach war, diesem Gefühl zu folgen. Er betrat das Hotel, schlich verstohlen über Flur und Treppe, schaute spähend im leer gewordenen Garten umher, stieg zu den Bänken am Strande, zu der Terrasse vor dem oberen Speisesaal empor und — fand Edith nicht.

So trieb er es drei Tage lang, um dann aus seinem unentschlossenen, sehnsuchtsvollen Zustand aufgeschreckt zu werden durch eine Nachricht, die einer der Hotelgäste ihm zutrug. Seit seinem Auftreten gegen den „Sopra" war er für die Hausgenossen nicht nur der vielbewunderte, von weitem angestaunte Künstler, jetzt war er der Ritter ohne Furcht und Tadel, den alle persönlich verehrten. Die Herren begegneten ihm mit ausgesuchter Höflichkeit, die Damen bemühten sich um ein Gespräch mit ihm, in indem sie alle Neuigkeiten der gemeinsamen kleinen Welt ihm zutrugen. Die kränkliche Dame mit der doppelten Brille war es auch gewesen, die am Morgen nach dem Vorfall im Speisesaal zu ihm herangetreten war und, vor Lachen fast erstickend, gesagt hatte: „Der Sopra, der Uebermensch, — er hat doch gesagt, Sie sollten von ihm hören, — er ist abgereist!"

Rauchmann hatte nur ein wenig gelächelt, — daß er so melancholisch lächeln konnte, machte ihn ganz unwiderstehlich! Die Dame sprach mit verdoppelter Liebenswürdigkeit weiter, er aber dankte ihr nur durch halbe Aufmerksamkeit. Was kümmerte ihn jener Mensch? Er hatte kaum mehr an ihn gedacht. Um Ediths willen, darüber war er sich jetzt vollkommen klar, um ihr zu imponieren, hatte er den Kampf gegen den Lästigen aufgenommen. Sie hatte ihn mit keinem Blick, mit keinem Lächeln belohnt; was er getan hatte, war also vergeblich gewesen, war wertlos für ihn. Und nun kam jene blasse Dame mit einer neuen Kunde, bei der sie ihn, wie er meinte, mit absonderlichem Ausdruck betrachtete: die Generalin und ihre Tochter reisten ab! Der Sänger wußte hinterher nicht, was er noch weiter gesprochen hatte. Sobald wie möglich machte er sich los, ging auf sein Zimmer, setzte sich vor die offene Thür zum Balkon und starrte lange Zeit regungslos hinaus auf den See. War es aus, wirklich zu Ende? Und wenn es so war, — war es nicht gut? Er versuchte, die Frage zu bejahen, aber indem er es tat, indem er sich die Welt ohne Edith zu denken versuchte, empfand er einen Schmerz, wie er ihn niemals zuvor gefühlt hatte. Und bevor er noch wußte, wie er dazu kam, saß er an seinem einfachen Schreibtisch, hatte Papier hervorgeholt, hielt die Feder in der Hand und — schrieb einen Brief. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Wiederaufbau des Campanile in Venedig ist, wie dem „B. T." geschrieben wird, anscheinend ernstlich in Frage gestellt, obgleich bereits der Grundstein zu dem neuen Glockenturm feierlich in Gegenwart des Königs gelegt worden ist. Am nötigen Geld würde es keineswegs fehlen, da 500,000 Lire bereits von der Regierung gewährt und weitere 800,000 Lire von der Provinz und Stadt Venedig bewilligt worden sind, ohne das Ergebnis der privaten Sammlung, die bisher auch eine Million eingebracht hat. Was trotzdem noch fehlen sollte, würde sicher in irgend einer Weise herbeigeschafft werden. Die Schwierigkeiten liegen anderswo, an einer viel ernsteren Stelle. Der Architekt Beltrami hat sich nämlich von der technischen Unmöglichkeit, den Turm wieder aufzurichten, ohne die Markuskirche und den Königspalast ernstlich zu gefährden, überzeugt und hat daher seine Stellung als Bauleiter niedergelegt. Schon der Ingenieur Boni, als zuerst Beauftragter, hatte bei der Untersuchung der Fundamente gefunden, daß diese für den gewaltigen Turm ungenügend waren, und sich daraufhin zurückgezogen. Der Turm war ursprünglich nur 50 Meter hoch gewesen und erst später durch Maestro Bono auf 99 Meter gebracht worden. Architekt Beltrami hat darauf neue Untersuchungen vorgenommen und hat Wasserdurchsickerungen in den Fundamenten konstatiert, die eine vollständige Erneuerung derselben mit bedeutend größerer seitlicher Ausdehnung als bisher notwendig machen. Was dies aber für die Markuskirche bedeuten würde, hat sich bereits gezeigt, als bei den Bodenuntersuchungen drei der „Standarten" vor der Markuskirche nachgaben und weggeräumt werden mußten. Architekt Beltrami hat seine Demission damit begründet, daß er die Aufgabe als „über seine Kräfte gehend" erachte. Der Stadtrat von Venedig mit dem Bürgermeister Grafen Grimani an der Spitze will dessen ungeachtet den Gedanken der Wiedererrichtung des Turmes nicht aufgeben. Er hat deshalb, nachdem alle Bemühungen, Beltrami zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen, gescheitert sind, jetzt in geheimer Sitzung, an der auch die drei Deputierten von Venedig teilgenommen haben, beschlossen, den Neubau einer Kommission von fünf Technikern zu übertragen, die teils von der Regierung, teils von der Stadt ernannt werden sollen. Ob damit aber die wirkliche Lösung des Problems gefunden ist, ist noch sehr ungewiß.

— Männliche Reformkleidung. Rosegger schreibt in seinem „Heimgarten": „Was die männliche Kleidung anbelangt, da wüßte ich, was gut ist. Reform vom Fuß bis zum Kopf! — Stiefel mit dicken Sohlen, weichem Ueberleder und Strupfenzügen. Wadenstrümpfe aus grober Schafwolle, bis an die Knie reichend. Weites Beinkleid aus Wolle, dessen Gürtel sich über den Hüften leicht festhält, es reicht über die Knie hinab, wo es, leicht gebunden durch Gummi oder Hasteln die Strümpfe hält. Nirgends durch festes Binden eine Hemmung des Blutumlaufes. Das Hemd von weißer Seide, Kragen, Brust und Manschetten also — ungestärkt. Weste aus leichter Wolle, vorne bis hinauf geschlossen, so daß vom Hemdkragen nur der Rand hervorsteht. Halsbinde Kravatte und dergleichen überflüssig. Rock aus Tuch oder Loden mit zwei Seitentaschen und einer Brusttasche. Der Rock ohne liegenden Kragen und ohne Brustflügel, vielmehr durch Beinknöpfe oder Stahlhafteln bis hinauf verschließbar, die Aermel ziemlich weit, aber vor dem Handgelenk verengt. Handschuhe nur, wenn es kalt ist, und dann nicht Leder-, sondern Wollenhandschuhe. Die Kleidung hat nicht den Zweck, den Zutritt der Luft abzuhalten oder die Ausdünstung zu verhindern, vielmehr beides zu regeln und durch Reibung der Haut Blut und Wärme auszugleichen. Auch muß die Kleidung so beschaffen sein, daß zwischen ihr und dem Körper keine Zugluft streichen kann, deshalb enger Abschluß am Handgelenk und an den beiden Knien Für den Winter ein Mantel aus weichem Loden, der bis an den Rand der Schuhe geht, weit und bequem, von unten bis oben zuknöpfbar, allenfalls mit einen Kapuze versehen, am Handgelenk ebenfalls geschlossen, an den Seiten zwei Taschen. Der Hut aus weichem Filz, niedrig und mit nicht zu schmaler Krempe. Also das wäre die männliche Reformkleidung nach meinem Sinne. Aber ich finde keinen Schneider, der sie mir macht. „Ist nicht modern, trägt man jetzt nicht", sagen sie. Und ich finde keine Zeitgenossen, die mich in solchem Anzug „gesellschaftsfähig" erklären. Also vor allem wird ein Schneider gesucht, der ein gutes Reformkleid zu machen versteht, und dann werden Leute gesucht, die sich nicht schämen — vernünftig zu sein!"

Ordenskardinäle würden ihm ihre Stimme geben. Von Agliardi spricht man nicht mehr, da dessen Freunde geschlossen für Serafino Vannutelli eintreten. Dieser gilt trotz seiner Mittelmäßigkeit als „Kandidat des Dreibundes." Wenigstens stellen die Franzosen und ihre Freunde ihn als solchen hin. Kardinal Kopp ist in „Palazzo Gabrielli" abgestiegen, wo er in ständigem Gedankenaustausch steht mit dem schlauesten Fuchs, der an der Kurie lebt, dem Dekan der Rota, Mgr. Montel, einem Deutsch-Oesterreicher, der wie kein zweiter seine Pappenheimer kennt."

Dem jungen amerikanischen Milliardär Vanderbilt, der mit seiner Yacht einige deutsche Häfen besuchte, sind amtlicherseits Aufsehen erregende Ehrungen bereitet worden. Der deutsche Kaiser hatte dem Oberpräsidenten von Westpreußen die Ankunft Vanderbilts, der Danzig und die Marienburg sehen wollte, persönlich angezeigt und der Kommandeur der Danziger Liebhusaren-Brigade bekam vom obersten Kriegsherrn den Befehl, Vanderbilt nach Langfuhr ins Offiziers-Casino zu laden. — Der nationalliberale „Hannoversche Kurier" schreibt dazu: „Man fragt sich unwillkürlich, was wohl die Amerikaner dazu sagen werden, daß im Lande der Dichter und Denker der Respekt vor dem „allmächtigen Dollar" ein so ungeheurer ist, daß der bloße Besitz eines recht großen Haufens davon genügt, um da, wo sich der Besitzer eines solchen in Deutschland zeigt, die Spitzen der Behörden ihm in offizieller Weise Ehrfurcht erweisen zu lassen. Dieser Mr. Cornelius Vanderbilt, vor dem da der Regierungspräsident katzenbuckeln muß, ist ein junger Mann von etwa 27 Jahren, ohne jedes andere öffentliche Verdienst, als daß er einen Teil der Einkünfte aus den von seinem Vater ererbten, in die Hunderte gehenden Million alljährlich ausgibt." — Im selben Sinne äußern sich die Bismarckschen „Hamburger Nachrichten": „Auch wir finden es unangemessen, daß die preußischen Zivil- und Militärbehörden gezwungen werden, einen amerikanischen Privatmann offiziell zu empfangen. . . . In der Tat, es ist sehr zu befürchten, daß, wenn die Gefühle des weitaus überwiegenden Teiles des deutschen Volkes derart verletzt werden, wie durch die Vorgänge in Danzig, das deutsch-nationale Empfinden allmählich daran verzweifelt, jemals die längst verlorene Uebereinstimmung mit den maßgeblichen Ansichten wieder zu erlangen."

Die Nationalsozialen werden, angesichts ihres Mißerfolges bei den letzten Reichstagswahlen, auf ihrem Parteitage am 28. (15.) August d. J. die Verschmelzung ihrer Partei mit der freisinnigen Vereinigung beschließen.

Zur Frage des Eintritts eines Sozialdemokraten in das Reichstagspräsidium hat sich am Montag Abend in einer sozialdemokratischen Versammlung in München der Abg. v Vollmar geäußert. Die Sozialdemokraten müßten die Stelle eines ersten Vizepräsidenten für sich verlangen, um einen Einfluß auf den Geschäftsgang zu gewinnen und von manchen Einflüssen zu erfahren, damit die Minorität von einer nochmaligen Vergewaltigung bewahrt bleibe. Die Sozialdemokraten müßten auch die repräsentativen Verpflichtungen mitmachen, darunter in erster Linie die Audienz beim Kaiser, die nur eine rein höfische Verbeugung vor der Monarchie sei. Besuche beim Reichsoberhaupte von seiten der Sozialdemokraten würden bei letzteren viel zur Wahrung der Würde des Parlaments beitragen. Die Aeußerungen Bebels wies der Abg. v. Vollmar mit großer Schärfe zurück. Solche von persönlicher Gereiztheit erfüllten Erklärungen müßten die freie Meinungsäußerung untergraben. Und weil die Erklärung Bebels in der Form eines amtlichen Erlasses erfolgt sei, fordere dieselbe gerade den Spott der Gegner heraus.

Das „Posener Tageblatt" tritt der Ansicht polnischer Blätter entgegen, daß die deutschen Ansiedeler aus Rußland sich nicht als geeignet erwiesen hätten, das Deutschtum gegen die Polen zu verteidigen. Das Blatt schreibt: „Von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, kann man vielmehr gerade diese russischen Kolonisten, die sich ihr Deutschtum bewahrt haben, als geeignet halten, das deutsche Element in der Ostmark zu stärken. Die Leute haben sich überraschend schnell in die ihnen vollständig fremden Verhältnisse eingelebt. Da die Ansiedelungskommission Elemente, die sich als ungeeignet erweisen, auszuschalten in der Lage ist, steht nicht im geringsten zu befürchten, daß die Seßhaftmachung deutscher Kolonisten aus Rußland dem staatlichen Besiedelungswerke nachteilig werden könnte. Vielmehr muß gewünscht werden, daß diese Leute unserem Volkstum erhalten bleiben. Würden sie nicht im preußischen Osten angesiedelt, so bliebe ihnen nur die Möglichkeit, über See auszuwandern."

Auf seiner Firmungsreise hielt der vielgenannte Bischof Korum in Trier im katholischen Männerverein eine Ansprache, in der er sagte: Ich bedaure, daß wir Brüder desselben Landes uns nicht verstehen, das wir Katholiken der Freiheit beraubt werden und daß man verlangt, daß wir unsere Ketten küssen. Wir sollen nicht mehr das Recht haben, unsere Kinder in voller Freiheit in unserer Religion zu erziehen. Wir sollen schweigen, wenn wir mit blutendem Herzen zusehen müssen, wie in die Seelen unserer Kinder Gift geträufelt wird.

Der Kölner Corpsstudenten-Kongreß hat nach dem offiziellen Bericht in den „Akademischen Monatsheften" in Bezug auf die Pistolenduellfrage einstimmig eine Resolution dahin gefaßt, daß Realinjurien — besonders solche, die in Trunkenheit oder Erregung gefallen sind — an sich nicht immer Grund zu Pistolenforderungen sind. Die Bestimmung, daß die Ehrengerichte möglichst mit alten Herren und älteren Semestern zu besetzen sind, wurde erneut eingeschärft. Eine Besprechung über den Trinkzwang führte zu der Resolution, daß übermäßiges Trinken zu vermeiden sei; indes wurde von mehreren Rednern hervorgehoben, daß dies heutzutage kaum mehr vorkomme.

Sehr stürmische Szenen haben am Mittwoch im ungarischen Abgeordnetenhause stattgefunden; über den Beginn dieser Sitzung liegen jetzt ausführlichere Nachrichten vor: Abgeordneter Zoltan Papp (Kossuthpartei) erklärt unter großer Spannung des Hauses, daß ihm der ehemalige Abgeordnete Dines 12,000 Kronen übergeben hätte, damit er von der Obstruktion zurücktrete und Budapest verlasse. Dines habe 2000 Kronen als Provision zurückbehalten. Die übrigen 10,000 Kronen, die er (Papp) angenommen habe, um einen corpus delicti in Händen zu haben, lege er auf den Tisch des Hauses nieder. In den Wandelgängen wurde mitgeteilt, daß Dines jetzt Bücherkolporteur sei und von keiner Seite als Vertrauensmann angesehen werden könne. Abgeordneter Lovassy berichtet, daß an den Direktor des „Magyar Orszag" eine Anfrage gerichtet worden sei wegen des Preises, den das Blatt fordern würde, wenn es die Einstellung der Obstruktion befürworte. Als Anfragenden bezeichnete er den Redakteur eines Kolportageblattes, Arthur Singer. Abgeordneter Thot beantragt die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Vorfälle. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Um 1 Uhr erhebt sich der Ministerpräsident, um zu beantragen, die Erörterung über sein Programm zu unterbrechen und zur Verhandlung der Indemnitätsvorlage überzugehen. Nach den ersten Worten erhebt die Obstruktion ein viertelstündiges, ohrenbetäubendes Geschrei. Der Vizepräsident ist genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. Nach Wiederaufnahme derselben erhebt sich der Ministerpräsident wiederum, worauf der tobende Lärm von neuem beginnt. Der Ministerpräsident steht 10 Minuten aufrecht, ohne zum Wort gelangen zu können, und läßt sodann dem Schriftführer einen schriftlichen Antrag überreichen, das Haus möge in die Verhandlung der Indemnitätsvorlage eintreten. Als dies die Obstruktion bemerkt, stürzen die Abgeordneten Ratkany und andere nach dem Präsidententisch und versuchen dem Schriftführer den Antrag zu entreißen. Dieser wehrt sich mit Gewalt gegen die auf ihn eindringende Obstruktion und nimmt das Blatt mit dem Antrag in die andere Hand, doch gelingt es den Angreifern, von der anderen Seite das Blatt zu erhaschen und zu zerreißen. Indessen erhielt der Präsident eine zweite Ausfertigung in zwei Exemplaren des eingereichten Antrages. Der Antrag ist somit eingereicht. Die Tribüne um den Präsidententisch füllt sich mit Abgeordneten beider Parteien, die in einen leidenschaftlichen Wortwechsel geraten. Unter großer Aufregung wird die Sitzung unterbrochen und eine geschlossene Sitzung angesetzt.

Im **englischen** Unterhause beriet man am Montag über die Garantie der Zinsen der Transvaalanleihe von 35 Millionen Pfund. Bei dieser Gelegenheit erklärte Chamberlain bezüglich der Verwendung indischer Kulis beim Eisenbahnbau, die öffentliche Meinung in Transvaal sei gegenwärtig gegen die Einführung asiatischer Arbeitskräfte und er habe deshalb nichts zu deren Gunsten getan. Er werde später der öffentlichen Meinung auch nach anderer Richtung hin Genüge tun; denn er wünsche Transvaal so weit als möglich als Kolonie mit Selbstverwaltung zu behandeln. Die Frage der Einführung chinesischer Arbeiter sei verfrüht, weil noch keine darauf bezüglichen Vorschläge an ihn herangetreten seien. Er sei der Meinung, die neuen Kolonien würden im Stande sein, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen und zu den am besten gedeihenden unter den englischen Kolonien zählen.

Ernste Ausschreitungen gegen die Juden sind am 17. Juli, wie „Morning Leader" aus Mogador **(Marokko)** berichtet, in der marokkanischen Provinz Sons verübt worden. Die Judenviertel wurden teilweise zerstört, viele Juden wurden getötet und ihre Frauen entführt. Die Lage in der ganzen Provinz wird als sehr ernst bezeichnet.

Lokales.

Sommertheater.

Die gestrige Benefizvorstellung für Frau Wera Ruhden hatte ein zahlreiches Publikum anzulocken gewußt. Immerhin hätten wir bei der großen Beliebtheit, deren sich unsre Heldinnendarstellerin als Künstlerin erfreut und bei dem Interesse, welches wir für ein so bedeutsames Werk wie es Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen" ist, bei unserem Publikum voraussetzen mußten, ein volleres Haus erwartet und gewünscht. Diese „zarteste deutsche Tragödie" gehört in Grillparzers künstlerischem Leben zu jenen Schmerzens- und Lieblingskindern der Muse, in die der Dichter ein ganzes Stück Herz und Können zu setzen sucht, um seine künstlerische Bedeutung mit einem Male der gesamten Welt darzutun. Es bedeutet in Grillparzers Leben das, was Goethe sein „Faust" geworden ist, wonach Kleist in seinem „Guiskard" rang und im Ringen unterging. „Wenn die Lösung gelang, war der Gewinn groß für die Poesie. Sie gelang nicht", schrieb der Dichter nach der ersten, an ungenügender Besetzung der Hero gescheiterten Aufführung. Unser klassischer Romantiker hat seinen Weg auf der Bühne nur langsam gemacht, zuerst sich in Wien dank den Bemühungen Heinrich Laubes durchgesetzt, dann im weiteren Deutschland erst nach einigen erfolgreichen Aufführungen der Berliner Bühnen, um die sich nicht zum wenigsten Joseph Kainz durch die Kreirung einer Anzahl Grillparzerscher Rollen verdient gemacht hat. Nebst einigen anderen Dramen des Dichters steht heute „Des Meeres und der Liebe Wellen" auf dem festen Repertoire eines künstlerisch geleiteten Theaters. Die Lösung, die der Dichter für mißlungen hielt, gelang doch.

Diese Lösung zeigte uns gestern Fr. Ruhden in einer bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Verkörperung der Hero. Hero entstammt einer auf rein sinnlicher Liebe aufgebauten und deshalb im späteren Alter zerrütteten Ehe. Wir sehen deshalb, wie sie im ersten Akt, ein frühzeitig gereiftes Weib, der Liebe, die sie nur in der einen Form kennt, ganz entsagen will und sich als Priesterin der Verehrung jener Göttin widmen, welche die leidenschaftslose unkörperliche Liebe vertritt. Aber die Natur läßt ihrer nicht spotten. Leander und sein Werben erwecken in ihrer Brust Gefühle, denen sie mit dem einfachen Pflichtbewußtsein nicht entgegenzutreten vermag. Sie gibt sich ihm hin. Und nun sehen wir sie im vierten Akt als ganz entwickeltes Weib vor uns. Nicht die Sinnlichkeit allein vermag das Herz der Frau zu erfüllen, aber ebensowenig die unsinnliche, in den Wolken schwebende platonische Liebe. Das hat Hero erkannt, das ist ihr Schicksal geworden. Sie hat keine Gewissensbisse, nur ihre Bestimmung hat sie erfüllt. Als nun das Schicksal, nicht die Schuld, ihr das ganze Lebensglück in Leander raubt, da geht sie zu Grunde, da stirbt sie an der Größe ihres Schmerzes. Das ist die Hero, die uns der Dichter in dieser größten deutschen Tragödie der Liebe schildert, das war die Hero, welche uns Frau Ruhden, ausgestattet mit allen Feinheiten ihres großen künstlerischen Könnens, zeigte.

Herr Kämmerer bot uns eine sehr erfreuliche Verkörperung des Leander. Wir sahen den liebeskranken unbeholfenen Jüngling aus dem Barbarenlande, dem seine Leidenschaft alles ist, der vom unselbständigen, trübsinnigen Knaben zum Manne wird im Augenblicke, da die Liebe sein Herz erfüllt.

Die sonstigen Darstellungen standen nicht auf der Höhe der Situation. Es war ein bedauerlicher Mißgriff der Theaterleitung, die Rolle des Naukleros, auf deren Ausarbeitung im Charakter und im Aeußeren Grillparzer so viel Wert legt, nicht entsprechend zu besetzen. Trotz aller hübschen Leistungen im Einzelnen mußte Herr Koch allein schon wegen der fehlenden äußeren Erfordernisse zu seiner Rolle als Naukleros abfallen. Die vom Dichter überaus scharf charakterisierte Rolle des Vaters der Hero war in die Hände eines Herrn aus dem Chor gelegt! Herr Gläser gab seinen Oberpriester stark deklamatorisch.

Nicht enden wollender Beifall und reiche Blumenspenden zeigten von der Liebe und Verehrung, die sich unsere Benefiziantin in den Herzen des Publikums gewonnen hat. —m—

Das Orchester war gestern sichtlich bemüht, die Stimmung des durch die Tragödie erschütterten Publikums nach Möglichkeit wieder ins Gleichgewicht zu bringen. So ließ es z. B. zwischen dem 4. und 5. Akt die lustigen Weisen einer munteren Polka erschallen.

Der Herr Livländische Generalsuperintendent Gustav Oehrn weilt, wie wir hören, eben in unserer Stadt und wird morgen in der St. Johannis-Kirche predigen.

Nach kurzer Pause wurde die Feuerwehr heute gleich nach 5 Uhr Morgens wieder zu einer schweren Arbeit durch die spärlichen Alarmsignale in den III. Stadtteil gerufen. Aus bisher unermittelter Ursache war in der Küche des Vereines „Wanemuine", welche im obersten Stocke untergebracht war, Feuer ausgebrochen. Infolge der späten Meldung desselben fand die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte den oberen Stock des genannten Vereins vollends von Flammen umgeben vor. Ein völliges Retten dieses Gebäudes schien ausgeschlossen zu sein, weshalb die Feuerwehr ihre Hauptarbeit auf das Beschützen des dicht anstoßenden Kellerschen Hauses und der Kegelbahn des obigen Vereins sowie das Dämpfen des entfesselten Elementes beschränkte, welche Arbeit ihr auch in vollem Umfange glücklich gelang. Nach einer $1^1/_2$-stündigen schweren, energischen Arbeit sämtlicher Abteilungen der Feuerwehr mit 5 Druckspritzen und einer Dampfspritze konnte das Feuer als lokalisiert betrachtet werden. Um $7^1/_2$ Uhr Morgens löste die zweite Dampfspritze die erste in ihrer Tätigkeit ab, weil ihre Schläuche unter dem hohen Druck vom Embach aus stark mitgenommen waren. Nachdem um 8 Uhr Morgens die [illegible] Schornsteine mit Wohlgefallen umgestoßen worden waren, konnte die Feuerwehr ans Schwärzen der Ruinen des zum großen Teil ausgebrannten Gebäudes schreiten.

Abgebrannt ist der ganze hölzerne Teil des Vereinshauses „Wanemuine", mit Saal, Bühne und Kulissen; stark gelitten durch Feuer und Wasser hat der steinerne Unterbau. Das Inventar des Vereins und des Oekonomen ist nur zum Teil gerettet worden. — Das Gebäude des Vereins war mit 17,000 Rbl. und das Inventar mit 7000 Rbl. in der Versicherungs-Gesellschaft „Jakor" versichert, wobei zu bemerken ist, daß der vor einigen Jahren ausgeführte Neubau unversichert war. Der Oekonom des Vereins hatte sein Mobiliar nebst Küchengeräten in der Versicherungs-Gesellschaft „Wolga" mit 2500 Rbl. gegen Feuer sichergestellt. Der durch Feuer und Wasser angerichtete Schaden am Immobil und Inventar ist ein recht bedeutender.

Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr sprechen den Familien Heyer, Becker und Koslow für die ihnen während des Brandes dargereichten Erfrischungen ihren verbindlichsten Dank aus.

Im „Sbornik Tarifow" vom 16. Juli 1903 Nr. 1487 ist unter Mitteilungs-Nummer 8315 publiziert, daß auf der Walk-Marienburg-Stockmannshoffschen Zufuhrbahn seit dem 11. Juli der direkte Güterverkehr eröffnet worden ist.

Seit dem 15. Juli ist ein neuer Fahrplan für die Warenzüge zwischen Walk und Pleskau in Kraft getreten. Nach demselben gehen die Warenzüge schneller, als bisher; ferner sind 5 neue Züge hinzugekommen. Diese Aenderung scheint angesichts der bevorstehenden großen Manöver eingeführt zu sein.

Angesichts der bevorstehenden großen Manöver zwischen St. Petersburg und Pleskau fordert die Verwaltung der Riga-Oreler Bahn die Frachtabsender auf, die Abfertigung von Eilfrachten noch vor dem Beginn der Manöver zu bewerkstelligen, da während der Manöver der größte Teil der Güterwaggons zum Transport der Truppen benutzt werden wird.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich gestern die 40-jährige Minna Kister wegen Bettelei zu verantworten. Die Angeklagte wurde schon vor einigen Wochen wegen Bettelei zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt; kaum aus dem Gefängnis entlassen, hatte sie am 11. d. M. die Besucher des Domberges mit ihrer Zudringlichkeit belästigt. Der Friedensrichter verurteilte die Angeklagte zu 3 Wochen Gefängnis.

Des Diebstahls war Karl Unt angeklagt. Der Revier-Aufseher Parfianowitsch hörte vor kurzem, als er am Barklay-Platz vorbei passierte, den Ruf, man solle den Dieb halten. Er eilte dorthin und es gelang, den Unt zu ergreifen, der einen Revolver, ein Taschenmesser und einige andere Sachen aus der Tasche des im Schloß-Sagnitzschen Kosa-Gesinde wohnhaften Hans Wolla gestohlen hatte. Der Friedensrichter verurteilte diesen Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis.

Wegen Verkaufs von Butter, die mehr Wasser enthielt, als gesetzlich zulässig ist, war der in Ellistfer wohnhafte Karl Kiwistik belangt worden. Die Polizei hatte die Anklage auf Grund des Art. 173, d. h. wegen Betruges, erhoben, da aber in diesem Falle ein Betrug nicht vorliegt, so sprach der Friedensrichter den Angeklagten frei.

Der Wirt Johann Paddar war auf Grund des Art. 115 wegen Verkaufs eines kranken Kalbes angeschuldigt. Der Fleischhändler, der das Kalb gekauft hatte, hatte erst nach dem Kauf bemerkt, daß das Tier krank sei, und da der Verkäufer sich weigerte, das Geld zurückzugeben, so hatte er sich an die Polizei gewandt. Der Angeklagte behauptete, daß er dem Fleischhändler vor dem Verkauf gesagt habe, daß das Kalb krank sei und machte für diese seine Behauptung mehrere Zeugen namhaft; der Fleischhändler habe das Tier aber durchaus kaufen wollen und daher habe er es ihm verkauft. Die Sache wurde zurückgestellt, um weitere Zeugen zu vernehmen.

Die Holzpreise sind in den letzten Tagen um 30—40 Kop. pro Faden gefallen. Dieses Fallen der Holzpreise kommt daher, daß in der letzten Zeit Südwind geherrscht hat, der den Lodjen das Erreichen unserer Stadt besonders leicht macht. Es sind daher auch eine große Menge Lodjen hier eingetroffen und stehen an beiden Embachufern bis unter der Hefefabrik verankert.

Mit einem gewissen Ingrimm ist gestern Abend wieder vielfach unseres Ortstatuts gedacht worden, demzufolge die Laternen auf den Straßen während der Sommermonate nie angezündet werden. Infolge der regnerischen Witterung herrschte auf den Straßen gegen 11 Uhr Abends absolute Finsternis, durch welche das um diese Zeit aus dem Theater heimkehrende Publikum in ernste Verlegeit gesetzt wurde. Wäre es z. B. zum mindesten nicht möglich, den Laternen bei den vielfrequentierten „Senffischen" Treppen den Sommerurlaub etwas zu verkürzen, damit die Passanten sich dort nicht mühsam herunterzutasten brauchen?

Am Montag steht uns in unserem Sommertheater wieder ein Benefizabend bevor, und zwar ist es der Ehrentag für Frl. Krüger, der wir so manche hübsche musikalische Leistung und viele amüsante und humorvolle Darstellungen während dieses Sommers zu verdanken gehabt haben. Zu besonderem Dank verpflichtet uns die geschätzte Benefiziantin auch durch die von ihr für Montag getroffene Wahl, denn die Gounodsche „Margarethe" ist hier in diesem Jahre [illegible] worden; die Aufführung dieser prachtvollen Oper, die man niemals genug gehört haben kann, hat aber gerade in diesem Jahre dank der Besetzung der Rollen eine besonders günstige Prognose: den Faust singt Herr Simon, den Mephisto — Herr Katz, den Valentin — Herr Miertsch, das Gretchen — Frl. Döring, Martha Schwerdtlein — die Benefiziantin und den Siebel — Frl. Woodall. So ist denn am Montag ein interessanter und gelingender Benefizabend zu erwarten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juli: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Generalsuperintendent Oehrn.

St. Marien-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juli: estnischer Gottesdienst (ohne Abendmahlsfeier) um 10 Uhr.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Moskau, Freitag, 18. Juli. In der Uspenski-Kathedrale ist der Mantel des Hlg. Seraphim zur Anbetung ausgestellt.

Sfarowo, Freitag, 18. Juli. Heute wurde hier die letzte Seelenmesse für den Ehrwürdigen Seraphim zelebriert. Ihre Majestäten wohnten derselben bei.

Berlin, Freitag, 31. (18.) Juli. Die Sammlung zum Besten der Kischinewer Juden, die von der „Gesellschaft zur Unterstützung deutscher Juden" veranstaltet worden war, hat bisher 525,483 Mark ergeben.

Budapest, Freitag, 31. (18.) Juli. Die Anhänger der Obstruktion haben beschlossen, den Entwurf einer Adresse an den König einzubringen, in welcher sie erklären, daß sie die Obstruktion nicht aufgeben werden, bis die durch das Gesetz vom Jahre 1867 garantierten Forderungen des Volkes erfüllt seien.

Aix-les-Bains, Freitag, 31. (18.) Juli. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen.

Rom, Freitag, 31. (18.) Juli. Um 10 Uhr Morgens wurde in der Pauluskapelle von Kardinal Vannutelli eine feierliche Messe zelebriert. 61 Kardinäle waren anwesend. Monsignore Sardi forderte in einer Ansprache die Kardinäle auf, einen frommen, gelehrten und sanftmütigen Menschen zum Papst zu wählen. — Um 6 Uhr Abends trafen die Kardinäle wieder im Vatikan ein. **Es begann das Konklave.**

Athen, Freitag, 31. (18.) Juli. Unter dem Volke macht sich eine Bewegung zu Gunsten einer Revision der Konstitution bemerkbar. Zu diesem Zwecke sind mehrere Verbände begründet worden.

Sfarowo, Freitag, 18. Juli. Es macht sich ein großer Brodmangel bemerkbar. Die Zahl der Pilger beträgt mehr als 300,000. Viele wohlhabende Leute kampieren unter freiem Himmel.

Kiew, Freitag, 18. Juli. Im Laufe des Mai und Juni sind im Gouvernement Kiew 250,000 Dessjatinen Saatland vom Hagel vernichtet worden. Der Schaden beträgt 900,000 Rbl.

Port-Arthur, Freitag, 18. Juli. Chinesische Zeitungen berichten, daß vor kurzem 200 Räuber in den Sommerpalast der Kaiserin eingebrochen sind und dort viele Kostbarkeiten und 100,000 Taels geraubt haben. In die Angelegenheit sind Eunuchen verwickelt. Bisher sind nur 6 Räuber verhaftet.

Berlin, Freitag, 31. (18.) Juli. Die deutschen Kommissäre reisen zu den Vorverhandlungen in Sachen des Handelsvertrages nach St. Petersburg ab.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Juli 1903.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,40
Berlin „ 100 Rmk.	46,30

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	440¼
„ „ (1866)	335½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	95
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Bank	344*
„ „ Internat. Hand.-Bank	433
„ „ Privat-Handels-Bank	218½*
„ „ Briansker Schienenfabrik	97
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	148*
„ „ Ges. der Walzen-Werke	495*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabrik	88
„ (Zufuhrbahn-Obligationen	94½—95¼)

Für die Redaktion verantwortlich
Chr. A. Hasselblatt.

RIGAER ZAHNÄRZTLICHE SCHULE
Dr. Leo Dolin.

Kursus 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers resp. einer Hauslehrerin. Annahme v. Bittschriften tägl. v. 10—2. Näheres mündl. oder schriftl. in d. Kanzlei der Zahnärztl Schule, Marienstrasse 2, Riga.

Montag, den 21. Juli c.

Benefiz für Frl. Krüger.

Margarethe.

Oper von Gounod.

Frau Marthe Schwerdtlein — Frl. Krüger.

Meinen
wärmsten Dank
der freiwilligen Feuerwehr u. allen, die in meiner Abwesenheit während des Brandes mein Haus beschützt haben. **E. Fricke.**

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.



136

Soeben trafen ein
hochfeine Königsheringe diesjährigen Fanges à ℔. 10 Cop. und **schottische Heringe.**
N. Beckmann, Kaufhof 32.

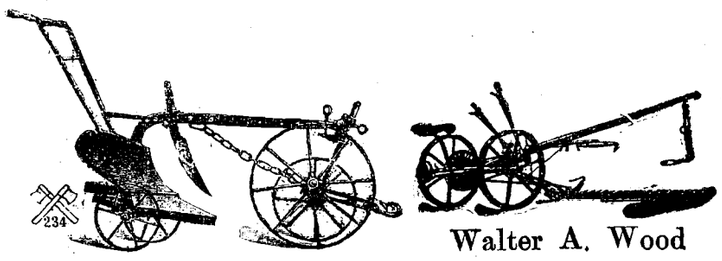

Walter A. Wood
Düngemittel
aller Art
sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Gesucht zu mieten
eine Wohnung
v. 6—7 Zimmern (Garten erwünscht). Offerten Salz-Str. 1, Bel-Etage.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimm. **sucht** für 2 Damen
Ed. Beekmann.

Zu mieten gesucht
wird **ein Quartier** von 7—8 Zimmern nebst Stallraum vom 1. bis 15. August. Meldungen werden empfangen durch A. Saikin, Rigasche Strasse Nr. 2.

---

1 Absteigequartier
mit Stallraum **gesucht.** Offerten sub „S." an die Expedition der Nordlivländischen Zeitung.

Eine Wohnung v. 3. Zimmern
und allen Wirtschaftsbeq. an stilllebende Mieter **zu vergeben.** Zu erfragen Rigasche Str. 11, II. Stock.

Wohnungen
von 8, 3 u. 1 Zimmer sind **zu vermieten** — Teich-Str. 74.

---

1 hübsche Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten und **1 Wohnung v. drei Zimmern** mit einem **Budenlokal** sind gleich **zu vermieten** — Stapel-Strasse Nr. 1.

Eine warme freundliche
WOHNUNG
v. 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Stein-Strasse 16.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Russische Str 14.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Facenbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Verreise
Dienstag, d. 22., abds., auf 3—4 Wochen.
Dr. A. Kramer.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt den **19. Aug., 9 Uhr m.** Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden **vom 7. Aug. ab** von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm statt, die **Nachexamina** am **18. Aug., 10 Uhr m.** — Nur am Anfang des Schuljahres **(im August)** können Kinder **ohne jegliche Vorkenntnisse** in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung und Nachhilfe auf Wunsch auch **Klavierstunden.** — Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Vorbereitungs-Klasse 12, in der oberen 15, in der 1. u. II. Klasse je 18, in der III., IV., V. je 21, 24, 27, Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich.

Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, **Magazin-Str. Nr. 10,** 2. Etage.

Amerik. Eismaschinen
Buttermaschinen
Fruchtpressen
Kirschenkerner
Apfelstecher
Obstpflücker
Conservenbüchsen
empfehlen
Gebr. Brock.

In der
neueröffneten Handlung
kann man jeden Tag bekommen:
Butter, Käse, Milch, Schmand, das beste Weissbrot etc.
Hochachtungsvoll **J. KURIG,**
Wallgr. Nr. 6.

Uebernehme sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten, als: das
Aufpolstern u. Ueberziehen v. Möbeln
und **Matratzen** und **Anfertigung sämtlicher Lederartikel,** hier wie auf dem Lande zu bill. Preisen.
Sattler- u. Tapezier-Geschäft
P. Tenz
Ritter-Strasse Nr. 19.

Bade-Wannen
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

Ausverkauf
von
Tapeten u. Goldleisten.
Wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel empfehle Hausbesitzern und Mietern, diese günstige Gelegenheit zum Ankauf eines groesseren Vorrates moderner Tapeten zu äusserst niedrigen Preisen zeitig zu benutzen.
Gr. Markt Nr. 1. John Pfeil.

Reinen
HONIG
empfiehlt
Meister
Petersburger Str. 26.

W C
iener onditorei
Täglich verschied. Sorten
Obstkuchen
frische Fruchtsyrups, frische Konfekte.
Bestellungen auf Torten, Eis, Marzipan werden prompt und gut ausgeführt.

Schöne gesalzene
Strömlinge
in Tonnen.
Bestell-Adr.: **P. M. Sarapi** Pernau.

Ausverkauf
von **weissen** und **roten Kacheln** und **Ziegelsteinen** — Stein-Str. 40.

Ein neues Pianino
billig **zu verkaufen** — Rigasche Strasse Nr. 72, im Hof.

---

1 Cylinderpresse
und
zwei Langscheermaschinen
mit ganz neuen Schneidezeugen, für Tuche bis 2¼ Arschin breit passend, gebraucht, aber in bestem Zustande, **billig zu verkaufen.** Die Maschinen können im Betriebe besichtigt werden. Offert. erb. sub N. M. 100 an die Ann.-Exp. **F. Sicard,** Riga, Marstall-Str. Nr. 32 I.

Velociped
wird billig **verkauft** — Revalsche Strasse Nr. 47. **Lisenko.**

Bürgermusse. — Sommerlokal.

Mittwoch, den 23. Juli a. c.
I. Auftreten
des
Norddeutschen Opern-Ensembles
„Nordstern"
unter der Direktion von
Rudolf Reimers
Mitglieder d. Hamburger Stadttheaters (6 Damen u. 8 Herren).
Zum Vortrag gelangen:
Gemischte Chöre, Quartette, Duette, Soli, humoristische u. komische Ensembles u. Possen.

Grosse Illumination d. Gartens.
Anfang 9 Uhr Abends.

Entree incl. Steuer 50 Kop. à Person.
Nichtmitglieder haben Zutritt.

Was ist
Cake-Walk?

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

75—100 Rubel
monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb
bietet sich strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter S. 5046 an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Eine Schneiderin
wünscht Stellung als Stuben- oder Kindermädchen, hier od. zum Verreisen — Rosenstr. Nr. 43, II. Stock.

Zum Alleindienen wird sofort ein deutsch-sprechendes
Mädchen
mit guten Zeugnissen **gesucht** — Gartenstrasse Nr. 6, bei Borch.

Ein tücht. Mädchen
wird zum Alleindienen **gesucht** — Mühlen-Strasse Nr. 26.

Gesucht z. Verreisen e. russ.-spr.
Köchin
— Schloss-Str. 15, 3 Treppen, letzte Thür, von 11—1 Uhr.

---

66. u. 67. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, d. 20. Juli 1903
Grosse
Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.
Der Bajazzo.
(Pagliacci.)
Oper in 2 Akten mit einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo. Deutsch von Ludwig Hartmann.

Hierauf:
Die Else vom Erlenhof.
Volksstück aus dem Schwarzwalde in 5 Aufzügen von Siegfried Conrad Staak.
Anfang 7 Uhr abends.

Montag, d. 21. Juli 1903.
Benefiz für Frl. M. Krüger.
Margarethe
(Faust).
Große Oper in 5 Akten. Nach Goethe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod.
Anfang 8 Uhr Abends.

Wanemuine.
Sonntag, den 20. Juli 1903.
Oepoeg.
(Pagenstreiche.)
Posse in 5 Akten nach A. v. Kotzebue. Mitglieder frei. Anfang ½8 abds.
A. Wiera.

Am 10. August d. J. wird hier in Jurjew in einer gebildeten Familie
eine Pension
eröffnet werden für **Damen** und **Herren** (auch Studierende) mit voller Beköstigung u. Bedienung. Gefl. Meldungen (bis zum 1. August) bitte zu adressieren: Wenden (in Livland) **„A—Z"**, poste restante (до востребованія).

Billige Pension
in Kerimois. Näheres per Telephon.

Personen, die es übernehmen wollen
Gutsgeneralkarten
auf dem Lande zu copiren, können sich melden am Montag, d. 21. Juli, zwischen 12 u. 1 Uhr Peplerstr. 16, eine Treppe. Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderl. Nähere Bedingungen mündlich.

Forsteleven
können sich melden — Forstverwaltung Metzeboe über Leal.

Gesucht
eine zuverlässige russische **BONNE**
die schon als solche gedient hat und zu nähen versteht, nach auswärts. Näheres vormittags Jakobstr. 44.

Es wird eine sehr gut empfohlene
Wirtin
fürs Land **gesucht.** Näheres bei der Wirtin in Ropkoi.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

---

5 Rbl. Belohnung!
Verloren gestern Abend ein
Opernglas
vom Theatergebäude bis in d. Kastanien-Allee. Abzugeben Kastanien-Allee Nr. 15, im Hof.

In der Teich-Strasse ein
Opernglas gefunden.
Abzuholen Stein-Strasse 13.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Nr. 1001".

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 29 der Feuilleton-Beilage.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. October	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. December	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 19 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 161 Mittwoch, den 23. Juli (5. August) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zu den Festlichkeiten in Ssarowo. Taxatoren. Personalien. Pernau: Großer Eisenbahndiebstahl. Riga: Ministerbesuch. Libau: Steuer. St. Petersburg: Tageschronik. Pleskau: Mangel an Lehrern. Warschau: Personalien. Ssawelow: Ein Scherz. Odessa: Nichterscheinen von Zeitungen. Kommission. Batum: Vom Ausstande. Baku: Tageschronik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Vollmondzauber. Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Festlichkeiten in Ssarowo.

Gestern eingetroffene Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." berichten aus Ssarowo:

Sonnabend um 8 Uhr Abends wohnten die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften der Geleitmesse in der Uspenski-Kathedrale bei und fuhren aus Ssarowo zum Diwejewski-Kloster.

Der Weg von Ssarowo bis Diwejewo, den Se. Majestät der Kaiser zurückzulegen hat, wird mit Sägespänen und Sand zur Vermeidung von Staub bestreut. Mehrere Triumphpforten sind errichtet worden; bemerkerswert ist ein Triumphbogen aus Grünwerk, der aus Wagenrädern, einer Sense, Schaufel und Harke zusammengesetzt ist. Gekrönt wird der Triumphbogen von einer Kaiserkrone; zu beiden Seiten der Krone stehen Garben. Ein anderer Triumphbogen stellt ein Strohdach dar. Die bäuerliche Bevölkerung begrüßt begeistert Ihre Majestäten, die Bauerhäuser sind mit Flaggen und Tüchern geschmückt. In der Umgegend von Ssarowo warten Tausende auf das Glück, Se. Majestät den Kaiser zu sehen. Das Wetter ist heiß. Ssarowo erstickt in Staub. Als Se. Majestät der Kaiser bei der Rückkehr von der Quelle durch den Wald ging und sich dem Volk zuwandte, fiel das Volk mit Tränen der Freude und Rührung zur Erde.

Am Sonntag Morgen trafen im Diwejewo-Kloster Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Hoheiten ein. Vor der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften hatten sich von der Pforte bis zur Kathedrale Nonnen aufgestellt, ihnen gegenüber standen die Novizen und der Klosterchor. Beim Betreten der Kathedrale wurden Ihre Majestäten vom Bischof Nasari mit einer Rede begrüßt, worauf die Allerhöchsten Herrschaften einem kurzen Gottesdienste beiwohnten, wobei Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten das Heiligenbild der Mutter Gottes und des Erlösers küßten. Die Priorin Maria hatte das Glück, Sr. Majestät dem Kaiser ein Heiligenbild des Hlg. Sseraphim zu überreichen; sie brachte auch Heiligenbilder Ihren Majestäten den Kaiserinnen und den Mitgliedern des Hohen Kaiserhauses dar. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften die Kathedrale in Augenschein genommen hatten, begaben sie sich in die Hauskirche der Priorin Maria; das Gefolge und die Priorin blieben an der Tür stehen. Nach dem Gottesdienst wurden den Erlauchten Gästen kleine ovale Heiligenbilder in goldener Fassung überreicht. Darauf wurde den Allerhöchsten Herrschaften ein Mahl serviert; in einem Zimmer war die Tafel für die Erlauchten Personen gedeckt; hier nahm auch die Priorin Platz. Das Gefolge speiste in einem Nebenzimmer. Nach der Besichtigung des Klosters begaben sich Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten nach der Station Arsamas und reisten von dort nach Peterhof ab.

*

In ununterbrochener Kette drängen sich die Pilger in Ssarowo an die Gebeine des Heiligen, um sie zu küssen. Krüppel, Blinde, Taube, Stumme und Schwerkranke führt und trägt man herzu in der Hoffnung auf Heilung. In Scharen umgeben die Pilger das Kloster; in Gruppen zusammenstehend, beten sie den Akathistos und den kurzen Lobgesang (Tropar) für den Heiligen Sseraphim. Es ist ein rührendes Bild, besonders des Abends, im Scheine der Feuerchen im Walde und der Lichte in den Händen der Betenden.

Unzählige Volksmassen warten auf den Moment, wo an den Einzelnen die Reihe, im heiligen Wasser der Quelle des Heiligen zu baden, kommt. Die früher abgefüllten Flaschen mit dem Wasser sind jetzt nur noch in geringer Zahl vorhanden. Gegen 50,000 Flaschen sind verkauft worden. Der Anblick der Kranken und der Krüppel, das Geschrei der Badenden, das Weinen der Kinder machen einen erschütternden Eindruck; die Freude der Heilung Gewinnenden ist unaussprechlich. Die genaue Zahl der Pilger läßt sich nicht berechnen, wird jedoch allgemein auf 300,000 angegeben. Alle 126 Baracken sind überfüllt; in der einzelnen finden 500 Menschen Platz. Viel Volks lagert im Walde, unter Zelten oder Zweighütten. Bis zum siebenten Tage vor dem Fest kamen etwa 1000 Pilger täglich, späterhin 5000 und mehr. Viele halten sich schon zwei Wochen hier auf. Am 18. und 19. Juli sind 700 Pud Lichte hier verkauft worden...

Am Montag fand die feierliche Einweihung der nach dem Hlg. Sseraphim benannten Kathedrale statt. Rechts vom Eingang in die Kathedrale befindet sich die Zelle des Hlg. Sseraphim, in der der Heilige 17 Jahre gelebt hat. In der Zelle werden auch die Haare des Heiligen aufbewahrt und der Stein, auf dem er betete. — Bereits den vierten Tag drängen sich in unabsehbaren Reihen die Pilger zum Küssen der Reliquien. Die Registrierung der Wunder erfolgt durch die Kanzlei des Fürsten Schirinski-Schichmatow, durch die Polizei und den Mönch Ssimeon...

In einer Korrespondenz der „Now. Wr." wird das künstlerisch-erhebende des ganzen Bildes, das die gewaltige Volksmenge bietet, hervorgehoben: „es ist ein interessantes, lebensvolles Bild; nach den einzelnen Prozessionen suchen die meisten Abkühlung und Erfrischung im Flusse Ssarowka und in der Ferne hört man Kirchengesänge.... Wie es an der Quelle des Heiligen hergeht, ist schwer wiederzugeben: dort hat sich im Bassin ein solcher Knäuel von Volk gebildet, jeder sucht möglichst rasch unterzutauchen oder sich den Kopf oder den Fuß zu netzen..."

*

Die Korrespondenz des „Reg. Anz." aus Ssarowo berichtet wieder von zahlreichen Wundern. So wurde am 13. Juli der Bauer Prokopi Kobbaw, 40 Jahre alt, der das Gesicht vollständig verloren hatte, wieder sehend; der Bauerknabe Wassili Iljin, 11 Jahre alt, von Geburt an unfähig, die Füße zu gebrauchen, und von seiner Mutter in einem Wägelchen herangefahren, begann nach dem Bade in der Quelle frei zu wandeln; ein 70-jähriger Greis, Michael Tiftin, dessen Kopf nach seiner Aussage 23 Jahre lang „wie an einem Strick" am Halse hing, wurde vollständig von dieser Schwäche geheilt; Anna Ssofronow, 12 Jahre alt, seit 4 Jahren an Händen und Füßen gelähmt, begann nach dem Bade zu aller Verwunderung frei und ohne Unterstützung zu gehen. Am 14. Juli wurden 10 Fälle von Wunderheilungen festgestellt, darunter die eines blinden Knaben und eines von Geburt stummen Bauerknaben. Der 37-jährige Bürger Peter Ssurgutschew wurde von dreijähriger Taubheit kuriert und der Bauer Alexander Demidow, 40 Jahre alt, von einem veralteten Magenkatarrh. Genau lassen sich alle Fälle von Wunderheilungen nicht feststellen; viele Kranke machen keine Angaben über ihre Heilung. Abends wurden am Ufer des Flüßchens Ssarowka in der Nähe der Quelle 15 Krücken verbrannt, die von Geheilten fortgeworfen worden waren.

*

Neben langen Korrespondenzen bringen die russischen Blätter zahlreiche Betrachtungen über die Bedeutung der Vorgänge in Ssarowo. So zieht u. d. der „Ssjwet" eine Parallele zwischen Rom und Ssarowo. In Ssarowo geschehe ein Werk Gottes; was in Rom eben vor sich gehe, ist Menschenwerk; dort wolle man einen Statthalter Gottes wählen, als ob Gott Statthalter hätte....

Gleichzeitig und fast ganz so vergleicht Fürst Meschtscherski das, was in Ssarowo vorgeht, mit den Vorgängen im Vatikan. Neu ist bei ihm nur, daß er die Anwesenheit der Schule bei der Feier der Heiligsprechung des Einsiedlers Sseraphim vermißt. Gerade die Schule sollte in Ssarowo vertreten sein. Welch eine Ehrenwache um den Zaren hätten die Kinder der russischen Schule gebildet und welche Lehre hätten sie aus dem großen Kirchenfest gezogen!...

Wie die „Birsh. Wed.", der „Rig. Rdsch." zufolge, mitteilen, wird zur Zeit von der Zentral-Forstverwaltung ein Gesetzesprojekt über die Reorganisation der Taxatoren ausgearbeitet. Es hat sich herausgestellt, daß die Zahl der Taxations- und Messungsbeamten im Interesse der Forstwirtschaft bedeutend vermehrt werden muß. Auch bedarf die materielle und dienstliche Position der Taxatoren einer Aenderung.

— Der Chef der Livländischen Gouvernements-Gensdarmerieverwaltung Oberst Prosorowsky soll, den Rigaer Blättern zufolge, in derselben Eigenschaft nach Pensa versetzt werden. An seine Stelle tritt in Livland der frühere Chef der Jekaterinoslawschen Gouvernements-Gensdarmerieverwaltung Oberst Wolkow.

Pernau. Ein großer Eisenbahndiebstahl ist in der Nacht auf den 19. Juli, wie der „Deenas Lapa" geschrieben wird, auf der Walk-Pernauer Schmalspurbahn ausgeführt worden. Es sind etwa 2000 Rbl. gestohlen. Der Diebstahl ist zwischen den Stationen Quellenstein und Pernau passiert. Wie es scheint, hat sich der Dieb auf der Station Quellenstein in den Bagagewaggon, in welchem sich die Kasse befand, versteckt, auf der Fahrt hat er die Wand zu der Abteilung, in welcher die Kasse stand, durchgesägt, hat das Geld sich geholt und ist entsprungen. Der Diebstahl wurde erst in Pernau bemerkt.

Riga. Der Minister der Wegekommunikationen, Wirklicher Geheimrat Fürst M. J. Chilkow, auf einer Inspektionsreise begriffen, wurde um die Mittagszeit in Riga erwartet, um die Arbeiten auf dem neuen Güterbahnhof in Augenschein zu nehmen, ferner die Bahnanlagen am Dünaufer sowie den Hafen einer Besichtigung zu unterziehen. Welche Richtung die Weiterreise Sr. Durchlaucht von Riga aus nehmen wird, ist vorderhand noch ungewiß, es dürfte aber durchaus nicht im Bereich der Unmöglichkeit liegen, daß hierbei auch Windau berührt wird.

Libau. Die Steuer von den Handelspapieren als Beitrag zum Unterhalt der Libauer Kommerzschule, die in diesem Jahre zum ersten Mal eingeführt wurde, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, bis zum festgesetzten Termin nur von wenigen Kaufleuten entrichtet worden, und die Liste der säumigen Zahler, die ca. 200 Namen enthält, ist von der Stadt der Polizei zur Beitreibung übergeben worden.

St. Petersburg, 22. Juli. Die Allerhöchst niedergesetzte Besondere Konferenz über die Bedürfnisse der Landwirtschaft hat sich, wie die „St. Pet. Z." nach dem „Reg.-Anz." berichtet, in ihren Sitzungen am 26. April, 3. und 10. Mai mit der Frage der Organisation des Kleinkredits beschäftigt. Nach sorgfältiger Prüfung der von der vorbereitenden Kommission gemachten Vorschläge faßte die Konferenz folgende Resolution: Dem Finanzminister ist anheimzustellen: 1) Unter Berücksichtigung der Vorschläge der vorbereitenden Kommission und auf Grund der von der Konferenz abgegebenen Gutachten für die Zusammenstellung eines endgiltigen Projekts der Organisation des Kleinkredits Sorge zu tragen und dieses Projekt dem Reichsrat zu unterbreiten, und 2) den Reichsrat um die Anweisung von 2 Millionen Rbl. für die Bedürfnisse des Kleinkredits pro 1904 anzugehen. — Obige Resolutionen sind am 4. Juli Allerhöchst bestätigt worden.

— Der serbische Kronprinz Georg und sein Bruder Prinz Alexander Karageorgiewitsch sind, der „Now. Wrem." zufolge, dieser

---

Feuilleton.

Vollmondzauber.

Was war das, was mir geträumet hat?
Ich kann den Traum nicht fassen.
Der Vollmond lag auf den Gassen
Der Vaterstadt.

Und plötzlich sah ich verlassen ganz
Das Haus mit verwitterten Ziegeln
Und in den Scheiben spiegeln
Den kühlen Glanz.

Wer jetzt wohl im alten Hause wohnt,
Im stillen Giebelgemache? —
Es glitzerte auf dem Dache
Der alte Mond.

Da ward mir das Herz, das Herz so schwer!
Es dufteten die Syringen.
Und leise hört' ich es klingen:
Lang, lang ist's her.

Maurice von Stern.

---

17)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

„Ich weiß — sagte Rauchmann — daß bei allen Weibern, auch den scheinbar vernünftigsten, der Refrain des Lebensliedes das Heiraten ist."

„Laß Dir nur erst erzählen". Milka hatte sich auf den einfachen, hellbezogenen Divan niedergesetzt und zog ihn an der Hand auf den Platz an ihrer Seite nieder. Jetzt beugte sie sich nahe zu ihm heran und flüsterte ihm ihre Erzählung ins Ohr; einzelne Worte nur klangen vernehmlicher. „Neulich habe ich gastiert in der — der Fürst — sehr gnädig, — seh, sehr gnädig, — goldene Medaille — wünscht es, wünscht es dringend —"

Sie war ihm beim Schluß ihrer Rede so nahe gekommen, daß die Zitronendame, die merkwürdig häufig an der Glastür des Lesezimmers vorüberging und mit den Augen aufzufangen suchte, was das Gehör ihr versagte, ganz aufgeregt ausrief: „Eben hat sie ihn nämlich geküßt, wahrhaftig, sie hat ihn geküßt."

Rauchmann beugte sich zurück vor der unwillkommenen Annäherung und sagte zornig: „Das ist ja hübsch! Dazu wäre ich gut genug, — es ist ja reizend. Meine Meinung über diese Sache werde ich Ihnen — werde ich Dir noch recht gründlich sagen. Aber nicht hier und nicht jetzt. Wir haben, wie ich sehe, bereits Publikum da draußen, und daß ich nicht gesonnen bin, hier eine Gastrolle zu geben, das sagte ich schon. Außerdem habe ich eine Verabredung, die keinen Aufschub duldet. Gestatte mir also, daß ich Dich zunächst auf Dein Zimmer führe, falls Du bereits eins erhalten hast."

„O nein, bis jetzt noch nicht. Ich hätte mir und Dir damit die Ueberraschung verderben können. Aber ich wäre wirklich nicht böse, wenn ich den Reisestaub ein wenig abschütteln könnte, und nebenbei hoffe ich, daß mein Wotan etwas besserer Laune ist, wenn er von seiner Verabredung" — sie betonte das Wort sehr malitiös — „von seiner Verabredung zurückkommt."

Er zuckte die Achseln, ohne noch Antwort zu geben, und geleitete sie in das Bureau des Hotels, wo er sie der Fürsorge der Signora Gigola überantwortete.

Seine hoffnungsvolle Stimmung war durch diesen Zwischenfall arg gestört worden; es schien ihm ein böses Omen, daß seine Pseudobraut gerade an diesem Tage, der über sein Glück entscheiden sollte, ihm in den Weg getreten war. Er amtete erleichtert auf, als er sich von ihr befreit hatte und nun unter duftendem Lorbeer langsam hinaufstieg in die Einsamkeit der Berge. Viel zu früh trieb ihn die Erwartung hinan, aber hier war er wenigstens allein mit sich selbst, mit den neuen, großen, ungewohnten Gefühlen, die ihm das eigene Ich und zugleich die ganze Welt zu verändern schienen. Seit er in den Bergesfrieden eingetreten war, hatte er wieder zu hoffen angefangen; er fühlte sich Edith näher in dieser Natur, die ihr so eng befreundet war, wenn sie zu ihm selbst auch noch immer nicht sprach.

Fast eine Stunde vor der Zeit gelangte er zu der bezeichneten Bank am blütenumsponnenen Abhang der Bezzuglio-Schlucht. Hier setzte er sich nieder, aber es duldete ihn nicht lange auf seinem Platz. Er begann den fast horizontalen, breiten Weg hin und wieder zu wandeln, der am Abhang entlang führt. Alles war wie an jenem Morgen, als er mit Edith hier gewesen war; nur auf dem Gipfel des Rizzocolo ruhte eine schwere, gewaltige Gewitterwolke, unter deren Schatten die Farbe der Felsen sich verwandelte. Ein dunkles Graublau färbte dort oben das Gestein, in finsteres Violett vertiefte sich das Rotbraun der dürren Bäume, die noch vergeblich auf den Frühling warteten.

Rauchmann runzelte die Stirn, als er das Gewitterdrohen dort oben sah. Sonnenschein wollte er haben; hellen, bleibenden Sonnenschein für sein Leben sollte diese Stunde ihm bringen! Er zürnte der lastenden Wolke, die den Gipfel des Berges nicht freigab: an übler Vorbedeutung war der Tag auch ohne sie schon reich genug. Unablässig ging er auf und nieder, um dann plötzlich mit seufzendem Atemzuge stehen zu bleiben, als der Klang einer Dorfglocke verweht zu ihm heraufdrang. Es war fünf, die Stunde, die er bestimmt hatte. Kam durch die Stille kein Geräusch von Schritten, kein leises Zeichen vom Nahen der Geliebten. Er stand, er horchte, er ging bis zur nächsten Biegung des Pfades, um wieder stehen zu bleiben und von neuem zu horchen. Auch abwärts machte er ein Stück des Weges, spähte vergeblich und eilte dann, von plötzlicher Angst gefaßt, bergauf. Wenn Edith nun von der anderen Seite kam, von Bezzuglio her, und ihn vergeblich suchte! Atemlos gelangte er zurück zur Bank; sie war leer. Kein Ton, kein Schritt, kein fernher dringendes Geräusch als das gedämpfte Brausen des Wildbachs in der Tiefe zwischen seinen rötlichen Felsen.

Die Minuten enteilten; zuvor waren sie mit lahmen Schritten vorübergeschlichen, jetzt flohen sie dahin, und jede von ihnen nahm, indem sie entschwand, ein Stückchen von Hoffnung und Glücksgefühl mit sich hinweg. Eine Viertelstunde war vorüber, — nun schon eine halbe! Sie kam nicht mehr, die Erwartete, Ersehnte, sein Herz fühlte es bereits als Gewißheit, und doch mochte es noch nicht aufhören zu hoffen. Er war wie im Fieber, seine Hände zitterten; sie waren eiskalt, aber in den Schläfen klopfte das heiße Blut mit vernehmlichen Schlägen. Und nun meinte er, das Herz versage völlig seinen Dienst; für einen Moment stockte der Pulsschlag, ein Gefühl des Erstickens, des Schwindels kam ihn an. Zugleich aber auch das Gefühl einer ungeheuren Freude, einer höchsten, letzten Erwartung. Ein Schritt war erklungen, vom Tal her sich nähernd, langsam, ganz langsam. Die Wegesbiegung verbarg noch die kommende Gestalt, und der Sänger hatte die Fähigkeit verloren, sich zu bewegen. Er hatte mit der Hand einen am Wegrand wuchernden Lorbeerbusch erfaßt, als müsse er sich halten, und starrte mit brennenden Augen auf die Stelle, wo jetzt — jetzt —: Er wunderte sich nachher, daß er nicht aufgeschrien hatte vor Schmerz und Enttäuschung beim Anblick der Gestalt, die nun wirklich vor seinen Augen erschienen war: eine Bauersfrau aus einem der Dörfer hoch oben, die mit den wuchtigen Schritten der Bergbewohner den Pfad emporgestiegen war und nun mit einem höflichen „veverisca" an Rauchmann vorüberging. Er nickte nur zur Antwort, schaute nicht sprechen. Wie zermalmt sank er auf die Bank und lag ruhig in der tiefen Stille, die von den Schritten der Frau [illegible]

Tage aus Hungerburg nach Petersburg zurückgekehrt. Auf dem Bahnhofe wurden die Prinzen vom diplomatischen Vertreter Serbiens und einer besonderen Gesandtschaft empfangen, die hierher aus Serbien zur Begleitung der Prinzen in ihre Heimat abdelegiert worden ist. Die Prinzen tragen beide russische Uniformen. Der Kronprinz ist Zögling des Alexander-Kadettencorps und Prinz Alexander Zögling der Rechtsschule. Sie wollen in ihren russischen Uniformen in Belgrad eintreffen. Beide Prinzen sprechen fließend russisch.

Pleskau. Wie sehr die Stadtschulen im Pleskauschen Gouvernement Mangel an Lehrern leiden, beweist der Umstand, daß es in den 8 Stadtschulen dieses Gouvernements im ganzen vorigen Schuljahr 5 unbesetzte Lehrerstellen gab und noch gibt. Der „Listok" erklärt das, dem Referat des „Rig. Tgbl." zufolge, durch die geringe Besoldung der Lehrer, die bei der ersten Gelegenheit ihre mit 50 Rbl. monatlich gagierte Stellung gegen eine vorteilhaftere vertauschen. In Pleskau selbst ist eine von den fünf Lehrerstellen der von 200 Schülern besuchten Stadtschule zwei volle Jahre unbesetzt geblieben.

Warschau. Das Warschauer evangelisch-augsburgische Konsistorium hat, nach der „Mos. Dtsch. Z.", nach dem Ableben des Superintendenten Pastor Schultz in Nowy-Dwor mit der interimistischen Verwaltung der Warschauer Diöcese Pastor Schöneich in Lublin betraut. Zu Administratoren der verwaisten Gemeinden von Nowy-Dwor und Radzymin wurden für die erstgenannte Pastor Behse in Wyszogrod, für die letztere Diakonus Loth in Warschau ernannt.

Sfawelow. Ein Lokomotivführer erlaubte sich am 17., wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, auf dem Sfawelower Bahnhofe in bezechtem Zustande folgende Scherze: Chmelnizki, dieses sein Name, hatte den Zug Nr. 21 zu rangieren. Plötzlich begann er, bald schnell, bald langsam, mit dem Zuge hin und herzufahren. Nachdem er sich genügend an diesem Vergnügen erfreut hatte, fuhr er vor dem Stationsgebäude vor, wo er den Zug halten ließ. Da das Eintreffen des Passagierzuges Nr. 2 erwartet wurde, befahl der Stationschef dem Ch., das Geleise frei zu geben. Ch. weigerte sich jedoch, diesem Befehl nachzukommen, und meinte gelassen, den Passagieren würde eine kleine Promenade ganz zuträglich sein. Was er gewünscht, geschah. Der einlaufende Zug Nr. 2 mußte schon beim Semaphor halten, und die Passagiere waren genötigt, von den hohen Trittbrettern der Waggons auf die Bahnstrecke zu springen und zu Fuß ihre Weiterreise bis zur Station anzutreten. Ch. sah von seiner Lokomotive aus lächelnd diese Wanderung mit an.

Noworossisk. In Sachen der großen Prügelei zwischen Schauspielern und Musikanten während eines Konzerts im städtischen Garten ist jetzt das Urteil gefällt. Mehrere Schauspieler — darunter eine Dame — wurden zu mehrmonatigen Arreststrafen, einige zu Geldstrafen verurteilt. Das Theater wird seine Vorstellungen wohl aussetzen müssen.

Tiflis. Zu den Vorgängen in Tiflis berichtet der „Tifl. List.": Am 12. Juli erschien im Stadtamt eine Gruppe von Fleischern und machte dort verschiedene Ansprüche geltend. Das Stadtamt forderte sie hierauf auf, ihre Ansprüche genau zu formulieren und ihm zuzustellen. — Mehrere Tage hindurch herrschte in Tiflis starker Fleischmangel, da das Schlachten von Vieh vollständig eingestellt war.

Odessa. Wie der „Now. Wr." aus Sewastopol vom 21. Juli telegraphiert wird, sind die Odessaer Zeitungen wegen Mangels an Setzern 2 Tage lang nicht erschienen. — Die Preise für Lebensmittel sind in Odessa ums Dreifache gestiegen.

— Wie das offizielle Blatt der Stadt mitteilt, hat der Stadthauptmann infolge der Einstellung des gesamten Tramverkehrs in Odessa eine Kommission einberufen, welche die Ansprüche der Kondukteure und Kutscher untersuchen soll.

Batum. Die bisherige Stockung im Handel weist, wie die „Handesagentur" meldet, eine kleine Verringerung auf. Die Tonnenverladung hat wieder begonnen; auf den Kistenfabriken ist die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen worden. Die Anfuhr von Naphthaprodukten ist noch immer sehr schwach.

Baku. Die durch die Arbeiterunruhen verursachten Betriebsstörungen haben den Naphthaindustriellen, wiezu erwarten war, ungeheure Verluste gebracht. Die „Bak. Isw." taxieren die Verluste auf 12 Millionen Rubel.

— Nach Balachany sind, den „Bak. Isw." zufolge, wieder mehrere Sfotnien Truppen abgesandt worden. — Zur Bewachung der Station Baku sind aus Jelissawetpol 34 Gensdarmen zukommandiert.

— Der Wasserleitungstechniker in Baku ist angewiesen worden, für die Bedürfnisse der Truppen täglich 1200 Wedro Wasser abzulassen.

— Wie die „Pet. Wed." zu berichten wissen, ist in Baku ein Kosak durch einen Steinwurf verletzt worden.

— Zu den Forderungen der Arbeiter in Baku gehört u. a., wie dasselbe Blatt berichtet, auch der zehnstündige Arbeitstag. Dabei ist der Umstand merkwürdig, daß ein solcher Arbeitstag schon längst vom Gesetz vorgeschrieben ist.

— Die Telegraphisten, deren Arbeit in letzter Zeit enorm angewachsen ist, sollen besondere Belohnungen erhalten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Auf Verfügung des Gouverneurs Lang in Abo soll die russische Handelsflagge auf allen öffentlichen Gebäuden, unter anderen auch auf solchen, wo Privatbanken ihre Geschäftslokale haben, und auf allen öffentlichen Restaurants an den Feiertagen des Kaiserlichen Hauses gehißt werden. Früher war die genannte Flagge nur auf den Gebäuden der Behörden an den Kronsfeiertagen gehißt. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß sonst, wo Flaggeschmuck zur Anwendung kommt, fast ausschließlich Flaggen in den finnländischen Farben Gelb und Rot oder Blau und Weiß gebraucht werden. Wenn bei festlichen Gelegenheiten diese Flaggen verboten werden, läßt man den Festplatz ganz ohne Flaggen. — Zur Verlesung in allen Kirchen des Gouvernements St. Michel hat der Gouverneur Generalmajor Watatzi eine Bekanntmachung über Maßregeln zur Verwirklichung der Allerhöchsten Verordnung vom 29. Mai (11. Juni) 1903, betreffend den Handel und den Besitz von Schießwaffen, Munition und Sprengstoffen, sowie die Anlegung von Schießpavillons erlassen. Die diesen Befehlen Zuwiderhandelnden werden mit Umgehung der Gerichte auf Grund der bezüglichen Bestimmungen der am 20. März (2. April) 1903 emanierten Verordnung zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und der allgemeinen Ruhe in Finnland von dem Gouverneur selbst zu Strafen verurteilt werden. Erwähnenswert ist noch der Umstand, daß alle Data in der genannten Bekanntmachung nach beiden Stilen angegeben werden, und zwar so, daß der neue Stil eingeklammert ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Juli (5. August)

Pius X.

Die Spannung, mit der die Welt in diesen Tagen nach Rom blickte, ist gelöst — und wie es zu erwarten war, ist die Lösung, das Resultat des Konklaves vom Jahre 1903, ebenso wie in vielen früheren Fällen, eine durchaus überraschende.

Eine uns übermittelte Depesche des Berliner „Heroldbureaus" aus Rom, von gestern vormittag datiert — die „Russ. Tel.-Ag." schweigt bisher — meldet, daß der **Patriarch von Venedig, Kardinal Sarto,** zum Papste gewählt ist und den Namen **Pius** X. angenommen hat.

Wohl ist im Laufe des letzten Monats auch der Name des Kardinals Sarto unter der großen Zahl der Papabili aufgetaucht, niemals hat er aber in erster Linie gestanden, ist nirgends und von keiner Seite mit Nachdruck als zukünftiger Pontifex proklamiert worden — und so kommt es, daß seine Persönlichkeit in Oeffentlichkeit und Presse — natürlich außer in Italien selbst — zu den unbekannteren unter den Papabili zählt.

Gegenwärtig ist vom neuen Oberhirten der katholischen Kirche und dem neuen Statthalter Gottes auf Erden nur bekannt, daß er gegenwärtig 68 Jahre alt ist, im Jahre 1893 zum Kardinal erhoben wurde und im Range eines Kardinalpriesters steht. Er ist seit noch nicht einem Jahrzehnt Patriarch von Venedig und Titular von San Bernardo alla Ferme.

Noch weniger ist etwas über das politische Programm und die Persönlichkeit Sartos bekannt. Ist es ein „politischer" Papst oder ein „unpolitischer", wie er aus diesem Konklave ja hervorgehen sollte? Während Sarto von einer Seite als einer der unversöhnlichsten und kriegerischsten unter den Kardinälen bezeichnet wird, weiß eine andere zu melden, er sei ein „liberaler Papst", der sich der Unterstützung des Hauses Savoyen vergewissert hat.

Bekannt ist nur, daß eine Zeitlang eine große Spannung zwischen Rampolla und Sarto und infolge dessen auch eine Verstimmung zwischen Papst Leo XIII. und seinem nunmehrigen Nachfolger auf dem Stuhle Petri geherrscht hat. Möglich ist es, daß diese Feindschaft zwischen Rampolla und Sarto, wie so manche andere, in den letzten Wochen beigelegt worden ist. . . .

Auffallend ist zunächst, daß sich der neue Papst den Namen Pius X. beigelegt hat, wodurch ein Zurückgreifen auf die Politik des letzten unter seinen Vorgängern dieses Namens angedeutet sein kann, auf die Politik Pius IX. und seines Staatssekretärs Antonelli. — Bekanntlich wurde s. z. dem überraschenden Faktum, daß Gioacchimo Pecci auf den energischen Leo den XII. zurückging, eine große symptomatische Bedeutung beigelegt . . .

Die nächsten Tage werden uns Genaueres über Persönlichkeit und politische Stellungnahme des ehemaligen Kardinals Sarto, der gestern zur höchsten unfehlbaren Autorität von 300 Millionen und zu einem der wichtigsten Faktoren in der Geschichte der nächsten Zeit geworden ist, bringen. Bisher weiß die katholische Welt nur: Habemus papam reverentissimum dominum cardinalem Sarto.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrage.

Vorgestern sollten in St. Petersburg zwischen den Kommissionären Rußlands und Deutschlands die Verhandlungen in Sachen eines neuen Handelsvertrags beginnen: In diesem Anlaß wird der „Königsb. Hart. Z." geschrieben:

„Wir haben von Zeit zu Zeit an dieser Stelle die Auffassung energisch vertreten, daß trotz allen Lärms in der Presse und trotz mancher mehrdeutigen Auslassungen des Finanzministers Witte die handelspolitische Wiederannäherung Rußlands und Deutschlands solche Fortschritte mache, daß ein deutsch-russischer Handelsvertrag mit größter Zuversicht zu erwarten sei.

Die Bestätigung hat länger auf sich warten lassen, als wir annahmen, mancherlei — im Temperament und in den Lebensgewohnheiten der leitenden Staatsmänner und noch mehr ihrer diplomatischen Vermittler begründete — Verzögerungen traten ein; Fühlungnahmen waren vorhanden, aber — man genierte sich noch ein Weilchen. Kurz vor dem letzten Termin ist nun, wie wir hören, die Ermächtigung eingetroffen, daß am 3. August die deutschen und russischen Kommissäre in mündliche Besprechungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag in Petersburg eintreten dürfen.

Es handelt sich hierbei, wie wir, um Illusionen vorzubeugen, bemerken, zunächst nur um Vorverhandlungen, um unverbindliche Besprechungen. Aber sie sollen den eigentlichen Handelsvertrags-Verhandlungen der zu entgiltigen Vereinbarungen — vorbehaltlich der Genehmigung des Zaren, bezw. des deutschen Reichstags — bevollmächtigten Vertreter Deutschlands und Rußlands den Weg bereiten. Diese werden bald nachfolgen, und wird es auch ein hartes Stück Arbeit kosten, die widerstrebenden Interessen der Nachbarreiche zu einem „verträglichen" Ausgleich zu bringen, so ist der feste Wille beider Reiche doch nun erneut bekundet, zu einem friedlich-schiedlichen Handelsverhältnis zu kommen, und wo ein Wille ist, ist auch ein Weg."

Auf dem innerpolitischen Gebiete in **Deutschland** macht der Plan einer Verschmelzung der nationalsozialen Partei mit der Freisinnigen Vereinigung viel von sich reden. Die nationalsoziale Partei entstand im Jahre 1896 aus der christlich-sozialen Partei; sie wollte die Vereinigung aller jener Elemente anstreben, welche die Verbreiterung und Vertiefung der Sozialreform auf monarchistischer Grundlage als das Hauptziel der Politik der Gegenwart anerkannten. Der Erfolg der Partei, als deren Gründer der Pfarrer Naumann zu betrachten war, war ein geringer; erst bei den letzten Reichstagswahlen konnten ihre Anhänger ein Mandat zum Reichstag erlangen. Heute sieht sich Pfarrer Naumann genötigt, die Liquidation der Partei anzukündigen. Er rechtfertigt den Schritt, der die Nationalsozialen der Freisinnigen Vereinigung zuführen soll, in der neuesten Ausgabe der „Nation" mit einer längeren Auseinandersetzung. Von der Erkenntnis ausgehend, daß das Fortbestehen der Nationalsozialen als besondere Partei nach den geringen Erfolgen bei den Reichstagswahlen politisch unrichtig wäre, sieht sich Naumann vor die Alternative gestellt, sich entweder den Sozialdemokraten oder den Freisinnigen anzuschließen. Das erstere hält er für unmöglich, einmal, weil die Sozialdemokratie bisher nicht national sei, und zweitens, weil die Mehrzahl der Nationalsozialen den Weg zur Klassenpartei der Sozialdemokratie nie gehen werde. Am nächsten verwandt sei den Nationalsozialen in politischer wie in sozialer Beziehung die Freisinnige Vereinigung. Darum schlägt Pfarrer Naumann den Anschluß an die letztere vor. Es bleibt abzuwarten, was der bevorstehende Parteitag der Nationalsozialen dazu sagen wird. Verschiedene Stimmen aus diesem Lager zeigen sich der Fusion nur unter gewissen Bedingungen geneigt. Sie verlangen namentlich die Betonung des sozialen Moments in der neuen Partei und möchten dies auch im Namen der letzteren ausgedrückt sehen. Man hat deshalb die Bezeichnung „sozial-liberale Partei" in Vorschlag gebracht.

Man sieht jetzt ziemlich klar in der sensationellen **ungarischen** Bestechungsaffaire, deren Hergang etwa folgender gewesen sein dürfte: Ein paar politische Abenteurer machen sich an den noch nicht vierzigjährigen Grafen Szapary heran, den Gouverneur von Fiume und persönlichen Freund des Ministerpräsidenten, der sich seit der Ernennung des Grafen Khuen fast ununterbrochen in Budapest aufhielt. Sie reden ihm vor, er könne ein patriotisches Werk tun, seinem Lande, der Regierung und seinem Freunde, dem Grafen Khuen, einen ungeheuren Dienst erweisen, wenn er die Beseitigung des Ex lex-Zustandes bewirke. Das sei aber nur möglich, indem er Geldmittel zur Verfügung stelle, mit deren Hilfe man die Führer der Obstruktion bewegen könne, ihre Sache aufzugeben und Budapest zu verlassen. Dem Grafen Szapary scheint die Sache eingeleuchtet zu haben. Mitteilungen Budapester Korrespondenten schildern diesen Aristokraten als einen Mann, der die repräsentative Würdenstellung eines Gouverneurs von Fiume trefflich ausfülle, der aber, leichtgläubig, grenzenlos naiv, ohne Menschenkenntnis und überhaupt nur mäßig begabt, sich zu Allem eher

---

Antwort würdig. Dies verachtungsvolle Schweigen war schlimmer als die härteste Zurückweisung. Es war vorüber, alles vorbei! Noch ein Weilchen saß er regungslos in seinem dumpfen, erstickenden Schmerzgefühl, dann stand er auf. Tief unten hatte es sechs Uhr geschlagen; nun hatte er eine Stunde vergeblich gewartet, nun mußte er gehen. Bei dem Gedanken aber, ins Hotel zurückzukehren und der Kollegin zu begegnen, faßte ihn ein tiefer Widerwille, und so ging er bergauf, durch Bezuglios kühle Schatten hindurch, dann weiter auf einem der Wege, die nach Fasano di sopra führen. Als er in diesen Ort hinabgestiegen war, sah er mit einem Lächeln voll Schmerz den Wegweiser, der die Inschrift „Lorbeerweg" trägt. Zeigte der hölzerne Weiser ihm den Weg in die Zukunft? War es der Lorbeer nur, der einst so heiß begehrte, jetzt beinahe verachtete, den das Leben ihm bot? Sollten die Rosen der Liebe für immer seinem Dasein versagt bleiben? Er fragte sich's, indem er dem Weg folgte, der wenigstens noch nicht zur Tiefe führte. So kam er langsam nach Gardone die sopra, schritt an den grauen Bauernhäusern und den tropisch umgrünten Villen mit gleicher Achtlosigkeit vorüber und stand plötzlich vor der Kirche, die, auf mächtigem Unterbau weit vorgeschoben, die Umgebung beherrschte.

Es fiel ihm ein, daß Edith einmal die Aussicht von der die Kirche umziehenden Steingalerie gerühmt hatte; auch war ein rötliches Leuchten um ihn her, dessen er sich in seiner schmerzvollen Versunkenheit halb bewußt wurde, und das Besonderes zu künden schien. So umschritt er die Kirche, trat auf die Galerie hinaus und sah eine Bank vor sich an der Mauer des heiligen Gebäudes. Hier ließ er sich nieder, er war allein.

Ein paar Sekunden schloß er die Augen, dann blickte er auf. Und nun sah er etwas, das auf ihn wirkte wie eine Offenbarung — die Offenbarung von der ewigen Schönheit, Größe und Majestät der Natur, die ihm bisher ein schweigsames, unlesbares Buch gewesen war. Die Sonne ging nieder hinter den Bergen, die Salo beschirmen. Jene drohende Gewitterwolke hatte sich nun doch von Pizzocolo gelöst und sich zerteilt in unzählige, locker geballte Dunstmassen, die in reinem Grau vor einem Himmel von unsäglicher Klarheit und Reinheit schwebten. Und über ihr Grau schüttete die sinkende Sonne jetzt ein Meer von Glut, dessen einzelne Wellen rot und gelb, goldig und grünlich erstrahlten. Hie und da ein Glanz wie von weißglühendem Metall, und unter diesem himmlischen Farbenspiel, vom Widerschein übergossen, das wundervolle Stück von Erde und See, diese Kette von Buchten und Vorgebirgen, diese Wälder von immergrünen Bäumen und die gewaltige, ruhige Fläche des Wassers mit sanftem Rot auf dem stumpfer gewordenen Blau. Da drüben im Osten aber, wie ein Beherrscher dieser schönen Welt, der gewaltige, breit hingelagerte Monte Baldo, von ungeheuren Schneemassen bedeckt, feurig rosa erglühend über verblauender Tiefe. Bläuliche Schatten auch in den Abgründen zwischen vortretenden Felsensprossen, hoch oben aber am äußersten Rand entlang ein schmaler Streifen von Licht, das ganze Profil des Berges mit silbernem Band umgrenzend, eine leuchtende Scheidelinie zwischen Erde und Himmel.

In dieser Stunde des Sonnenuntergangs öffnete sich Rauchmanns Seele für ein neues Gefühl; wie der Held im Märchen durch die Berührung des Drachenblutes die Sprache der Vögel verstehen lernte, so tat sein Herz blutend sich auf für die Sprache der gesamten Natur. Er sah, fühlte, atmete diese erdrückende Schönheit, und wenn sie ihm im Augenblick auch keinen Trost gewährte, sondern eher das Weh noch zu erhöhen schien, so sagte ihm doch zugleich ein dunkles Ahnen, daß seinem Leben etwas Neues, Großes zu teil geworden sei. Klarer durchströmte ihn ein anderes Gefühl: es gab etwas Mächtigeres als die Kunst — die Natur; es gab etwas Schöneres als Erfolg und Ruhm — die Liebe. Das aber war der herbste Schmerz von allen: indem sie ihm entschwand, erkannte er zum ersten Mal ihren ganzen Wert; wie das Rot am Himmel allmählich erlosch und verglühte, so starb auch für ihn das Licht, von dem die Seele lebt. Dort hinten am Monte Baldo schienen die bläulichen Schatten emporzukriechen, rasch, wachsend, mörderisch für das weichende Licht, bis es ganz entschwunden und vergraben war unter einem kalten, toten, nächtlichen Blau. Majestätisch war er noch immer, der gewaltige Berg; aber die Schönheit und Anmut waren von ihm genommen mit der gestorbenen Farbe der Liebe.

So blieb auch er, der Mann, der mit brennenden Blicken das Schauspieldes Sterbens verfolgte, des Schönsten im Leben beraubt, einsam zurück. Groß, bewundert, berühmt wohl noch immer, aber allein geblieben mit dem letzten und einzigen, was ihm das Leben ließ — allein mit seiner Kunst. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Psychologie des Konklaves ist ein ganz merkwürdiges Kapitel. Die Kardinäle, so hat Paul III. gesagt, müssen das Papsttum abwarten, aber nicht ihm entgegengehen. Es ist bekannt, daß häufig diejenigen, die mit dem größten Ehrgeiz und dem festen Entschlusse, auch mit den besten Chancen, die Tiara zu erringen, bei der Wahl selbst nachher oft völlig ausfielen. Immerhin ist es doch vorgekommen, daß der zwingende Wille eines Kardinals die anderen überrumpelte. „Papa ego — ich bin Papst!" schrie Jacques d'Ossat und wurde Johann XXII. Andere haben das Ziel auf dem Wege der Schlauheit zu erreichen gesucht. Ein drolliges Beispiel ist jener Kardinal Cibo, der beim Konklave Hadrians VI., da er erst 27 Jahre alt war, nicht die geringste Aussicht hatte, gewählt zu werden. Er war krank und bettlägerig; da lud er alle Kardinäle der Reihe nach einzeln ein, ihn zu besuchen, und bat jeden einzelnen, ihm bei der nächsten Abstimmung, bloß zum Troste, seine Stimme zu geben. Es würde für ihn immerdar eine Quelle des Stolzes sein, daß er bei der Papstwahl eine Stimme erhalten habe. Durch diesen Appell an das Mitleid hätte der Schlaue in der Tat die zur Wahl nötigen Stimmen zusammen bekommen, wenn nicht der Kardinal Colonna das Plänchen noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt hätte. — Beim Konklave des Jahres 1447 fehlten dem Kardinal Colonna nur noch zwei Stimmen. Der Kardinal von Bologna erhob sich, um ihm die seine zu geben. Da hielt ihn der Kardinal von Tarent zurück und warnte ihn: „Warte, beeile Dich nicht. Wir haben hier eine wichtige Sache zu erledigen. Man sieht wenig, wenn man schnell geht." Ergrimmt rief ihm ein Gegner zu, er wolle nur gegen Colonna arbeiten; aber der Kardinal von Bologna antwortete: „Du hast recht, ich gebe meine Stimme, wem Du willst." „Dir!" rief da der Kardinal von Tarent aus; „Dir selbst!" „Ich auch!" ruft der Kardinal von Aquileja. „Ich auch!" antwortet der Kardinal Morinense. Andere folgten, sie reißen wieder andere fort, schon zählt man elf Stimmen, da erhebt sich der Kardinal von San Sisto und spricht: „Und ich, Thomas von Sarzana, mache Dich zum Papste!" — die Mehrheit war erreicht. So wurde Nikolaus V., der erste große Renaissance-Papst, gewählt. Jedes Konklave hat seine Intriguen und seine Kämpfe, und fast jedes hat seine Ueberraschungen. Persönliche Beziehungen, politische Erwägungen, Haß, Furcht, Ehrgeiz und Dankbarkeit sind treibende Faktoren. Haben sich hinter den Kardinälen die Mauern des Konklaves geschlossen, so beginnt die Zeit der Unberechenbarkeit. . .

— Schloß Rheinfels, die berühmte, 700 Jahre alte Ruine bei St. Goar am Rhein, ist am 29. Juli zum großen Teil eingestürzt.

— Dreißig Yachten im Orkan zerstört. Die Regatta bei Narveröd, in Norwegen, wurde von einem großen Unglück betroffen. Während der Nacht herrschte ein Orkan, der dreißig Yachten zu Grunde gerichtet hat. Menschenleben gingen jedoch nicht verloren. Die Kattegat-Pokalregatta mußte infolge des Unfalls eingestellt werden.

— Ein Versicherungsautomat ist die neueste englische Erfindung. Man wirft einen Penny in die Oeffnung, darauf wird ein Handgriff nach vorn gedreht, ein gespitzter Bleistift fällt heraus und es erscheint eine Oeffnung, wo die Person, die sich versichern will, ihren Namen einschreibt. Der Handgriff wird darnach zurückgedreht und im gleichen Augenblick fällt eine Versicherungspolice heraus. Der Apparat notiert außerdem neben der Unterschrift des Versicherten Tag, Stunde und Minute des Abschlusses. Stößt dem Inhaber der Police innerhalb 7 Tagen irgend ein Unfall zu, so ist die Versicherungsgesellschaft zu benachrichtigen, und diese ist verpflichtet, für jeden eingezahlten Penny, also auf jede Police, ein wöchentliches Krankengeld von 10 Schillingen während einer bestimmten Zeit, bei Todesfällen eine Pauschalsumme zu zahlen.

— Die 26-jährige Reise einer Postkarte. Das Berliner Reichspostmuseum hat — so schreibt man aus Berlin — eine eigenartige Postkarte einverleibt erhalten. Diese Rarität ist eine noch mit der zweiten deutschen Reichspostmarke versehene Postkarte, die die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung am 7. Juni 1877 nach Turin sandte. Diese Karte ist nun kürzlich, also nachdem sie 26 Jahre und 1 Monat unterwegs war, mit dem Vermerk „Adressat nicht zu ermitteln" hierher zurückgekommen. Der Schreiber der Karte ist schon seit 24 Jahren tot und auch der Adressat dürfte kaum noch unter den Lebenden weilen.

eigene als zu einer politischen Wirksamkeit. Die Vertrauensseligkeit des Grafen und seinen heißen Wunsch nach patriotischer Betätigung nutzen die Dienes und Konsorten aus, denen es weit mehr darum zu tun war, Szapary Geld aus der Tasche zu ziehen, als der Obstruktion durch Bestechung beizukommen. Während nämlich der ehemalige Abgeordnete Dienes und seine Spießgesellen den Grafen Szapary offenbar recht geschickt bearbeitet haben, sind sie, als sie erst im Besitze des Geldes waren, in der allerplumpsten Weise vorgegangen. Dienes händigte dem Abgeordneten Pap zwei Sparkassenbücher ein, die auf den Namen Emerich Ritter, eines Wirtschaftsbeamten des Grafen Szapary, lauteten, er ließ sich in den letzten Tagen mehrfach mit dem Grafen in öffentlichen Lokalen sehen, fuhr zusammen mit Ritter an dessen Palais vor, kurz er sorgte in jeder Weise dafür, daß die Provenienz der Bestechungsgelder unschwer festzustellen war, worin ihn Szapary noch unterstützte, indem er im liberalen Klub wiederholt erklärte, er wolle es sich gern 100,000 Gulden kosten lassen, wenn es ihm gelingen würde, mit Hilfe dieser Summe die Obstruktionisten zum Abrüsten zu bewegen. — Kein Wunder, daß unter diesen Umständen rasch ein lückenloses Beweismaterial gegen den Gouverneur zusammengebracht werden konnte, nachdem Pap im Abgeordnetenhause seine Enthüllungen gemacht. Trotzdem wirkte das offene Geständnis Szaparys wie eine Sensation. Szapary gab gleichzeitig sein Ehrenwort, daß Graf Khuen keine Ahnung von der Angelegenheit gehabt habe, und hat das auch vor den Untersuchungsausschuß bekräftigt. — In der ersten Sitzung der parlamentarischen Untersuchungskommission in der Bestechungsaffaire erklärt der Abg. Polonyi, daß er, wenn Dienes nicht festgenommen werde, davon überzeugt sei, daß man denselben habe absichtlich entkommen lassen, um nicht weitere Personen zu kompromittieren. Der Abg. Olay erklärte, er besitze den Beweis, daß der Ministerpräsident in direkter Verbindung mit dem Gragen Szapary gestanden habe und daß noch mehrere andere bestochen worden seien. Wenn der Ministerpräsident nicht demissioniere, werde er gegen ihn die Inkompatibilitätsanzeige erstatten. — In die Bestechungsaffaire sollen nach dem „Berl. Tagebl." außer Szapary auch noch andere Aristokraten verwickelt sein, so der Abg. Graf Nikolaus Banffy und Graf Teleky, ein Schwager des Ministerpräsidenten.

König Peter von Serbien hatte doch vielleicht nicht recht getan, als er den Forderungen der Offiziere, durch deren Verschwörung gegen seinen Vorgänger er auf den Thron gekommen, zu sehr nachgab. Nachdem er die Rädelsführer mit Ehren überhäuft, ihnen die besten Posten zugeschanzt, fordern sie täglich mehr und benehmen sich in einer so unverschämten Weise in der Oeffentlichkeit ja, selbst gegen ihre militärischen Vorgesetzten und den Kriegsminister, daß sie allgemeines Aergernis erregen. Daß diejenigen Offiziere, welche dieses Betragen mißbilligen, in die Provinz versetzt und die, welchen man Sympathien für das niedergemetzelte Herrscherpaar zutraut, entlassen werden, haben sie bereits durchgesetzt, ebenso zwangen sie den König, den Leutnant Antitsch zum Ehrendienst bei seiner Tochter, der Prinzessin Helene, zu ernennen, derselben, die einst die Gattin Alexanders werden sollte, was jedoch dessen Vater Milan hintertrieb. Antitsch, ein Verwandter des Ministers Guentitsch, ist aber derjenige, welcher die Königin Draga ermordet hat; wahrlich, der geeignetste Kavalier für die junge Prinzessin! Jetzt ist nun guter Rat teuer; läßt Peter I. es so weiter gehen, so ist eine Erhebung gegen die zügellose Soldateska, die ihm selbst gefährlich werden könnte, nur eine Frage der Zeit, weist er letztere in ihre Schranken zurück, dann setzt er sein eigenes Leben aufs Spiel.

Das künstliche Kriegsgerassel der bulgarischen Regierung, das, wie vielfach behauptet wird, nur für innere Selbstzwecke des Kabinetts Petrow dienen sollte, ist kaum verstummt, und schon sind wieder beunruhigende Gerüchte über das Schicksal des Fürstentums im Umlauf. Zumeist aus dem zankowistischen Parteilager stammende Nachrichten sprechen von Abdankungsabsichten des Fürsten Ferdinand. So unwahrscheinlich es auch von vornherein ist, daß der Fürst, der seit 15 Jahren stets geschickt die Politik des Fürstentums lenkte, nun plötzlich die Flinte ins Korn werfen sollte, begegnen diese Gerüchte doch sowohl im In- wie im Auslande einem unverdienten Maße von Glauben und können nicht mehr ohne weiteres durch ein einfaches Dementi abgetan werden. Die Gegner des Fürsten und vor allem die Zankowistische Partei führen aus, daß die persönliche Politik des Fürsten Ferdinand Bulgarien in die macedonische Sackgasse geleitet hätte, woraus nur ein für das Land zweifellos verhängnisvoller Krieg führe. Der Fürst habe nicht nur den Unmut der bulgarischen Mehrheit durch den letzten Kurswechsel in eine schlecht maskierte Russengegnerschaft erregt, sondern auch die Macedonier, deren Einfluß leider in Bulgarien maßgebend und terrorisierend sei, wie das Auftreten der sogenannten gelben Presse zeige, zu einer gefahrdrohenden Stellung gebracht. Da auch in dem Heer ein Teil der Offiziere sich in ihren russophilen Empfindungen tief verletzt fühle, hätte der Fürst eingesehen, daß es so nicht weitergehe, und zöge vor, seine eigene Person in den Hintergrund zu stellen. — Wie man der „Intern. Korr." aus Sofia telegraphiert, hat sich Ministerpräsident Petrow in den letzten Tagen große Mühe gegeben, für die Sicherheit der Stellung des Fürsten Ferdinand und für die Aufrechthaltung der Ruhe kräftig einzutreten. In der Tat sei es ihm gelungen, einen großen Teil der in Sofia Kommandos führenden höheren Offiziere und dadurch die Garnison für die Erhaltung des status quo zu gewinnen.

Zur Lage im **Fernen Osten** liegen heute folgende Meldungen vor: „Die russischen Behörden sollen, wie verlautet, in Peking mitgeteilt haben, daß Rußland vorläufig Ausländern den Aufenthalt in der Mandschurei verbiete. Nach Verlauf von 6 Jahren, wenn Rußland die Ruhe und Ordnung in der Mandschurei hergestellt habe, solle das Land den Ausländern für den freien Handel geöffnet werden." — Der „Figaro" will erfahren haben, der russische Kriegsminister und seine Mitarbeiter hätten auf Grund der in Port Arthur stattgehabten Beratungen folgende Vorschläge gemacht: Rußland sei bereit, die russischen Truppen aus der Mandschurei zurückzuziehen, mit Ausnahme der von der Eisenbahn berührten Zone. China dürfe hierauf den Ausländern den Aufenthalt in allen beliebigen Orten gestatten, mit Ausnahme der an der Eisenbahn gelegenen, für welche sich Rußland das Zustimmungsrecht vorbehalte. Was Korea angehe, sei Rußland bereit, sich jedes Interesses an diesem Lande zu enthalten, vorausgesetzt, daß Japan das Gleiche tue. Diese Vorschläge wurden sowohl von Japan als von den Vereinigten Staaten als befriedigend angesehen, dagegen stehe England ihnen wenig günstig gegenüber.

Lokales.

Gestern, als am Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, hatte sich unsere Stadt in Flaggenschmuck gehüllt. In allen Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Am Abend war die Stadt illuminiert.

Sommertheater.

Wir müssen es geradezu unverantwortlich von Seiten unserer Theaterdirektion nennen, eine Oper, wie „Margarethe" von Gounod, in einer solchen Aufführung, wie in der vorgestrigen, dem hiesigen Publikum, dem es wahrlich nicht an musikalischem und künstlerischem Geschmacke mangelt, vorzuführen.

Ein jeder Künstler zeigt für gewöhnlich das Bestreben, bei seinem Benefiz sein Können in das beste und vorteilhafteste Licht zu stellen, indem er außer anderen Zwecken auch den im Auge behalten muß, dem Publikum einen wahren und abgetönten Kunstgenuß, soweit es die vorhandenen Mittel möglich machen, zu bieten. Wir wollen damit durchaus nicht sagen, daß die Benefiziantin, Frl. Krüger, die Partie der Martha Schwerdtlein total verdarb, aber trotz der scheinbaren Nichtigkeit dieser Rolle ist es doch keine Partie, die der Benefiziantin liegt. Die Partie wird stets und überall von der Altistin, und zwar gern, gesungen und gehört durchaus nicht zu denjenigen, die eine stiefmütterliche Behandlung verdient haben.

Warum Frl. Woodall und nicht Frl. Dietz, wie es naturgemäß gewesen wäre, den Siebel sang, ist uns auch ein Rätsel geblieben. Machte auch das leichte Erreichen der Höhe in der Partie dem Umfange ihrer Stimme alle Ehre, so entschuldigt das noch lange nicht die widersinnigen Verschiebungen in der Besetzung der Einzelrollen.

Herr Simon war total indisponiert und warf daher die Partie des Faust durchaus in den Staub. Namentlich unangenehm berührte bei seiner Heiserkeit das offene, gedehnte Singen der Vokale und das mehrmalige „Ueberklappen." Für den erkrankten Herrn Mirtsch war Herr Dinger in letzter Minute eingesprungen, und daher vollen wir seine Leistung keiner Analyse unterziehen; erwähnenswert wäre noch sein ganz gutes Spiel. Herr Katz zeigte auch gestern wieder das Bestreben, seine ganze Kraft in unnützen Fortissimi zu zeigen, die jedoch garnicht allzu lieblich klingen und seine schon sonst nicht tadellose Diktion recht empfindlich beeinträchtigen, was namentlich in der Beschwörung im dritten und in der höhnischen Serenade im vierten Akt zu empfinden war.

Frl. Döring wird uns hoffentlich nicht zürnen, daß wir sie als letzte nennen, doch haben wir es mit Absicht getan, um wenigstens den herben Eindruck, den das Vorhergesagte hinterläßt, etwas zu mildern. War auch sie nicht an ihrem rechten Platze, so verstand sie es doch, ihrer Margarethe soviel Anmut im Spiel und Liebreiz in der Erscheinung zu verleihen, daß wir über vorhandene Mängel, wie z. B. fehlende Kraft in der Stimme, gern hinüber sehen wollen. Wir können mit der Verkörperung dieser Gestalt durch Frl. Döring sowohl in gesanglicher Hinsicht als auch im Spiel im allgemeinen recht zufrieden sein.

Doch jetzt zurück zu den schon Eingangs erwähnten Uebelständen! Warum z. B. wird es dem Publikum nicht von der Bühne aus mitgeteilt, wenn ein Sänger total indisponiert ist oder einer für den andern erkrankten Kollegen einspringt? Eine im Korridor kurz vor Beginn der Vorstellung ausgehängte Anzeige wird doch wohl dem Gros des Publikums kaum in die Augen fallen, oder sollen solche unangenehmen Ueberraschungen etwa dem Publikum als Sürprisen geboten werden? Gehört ein ehrwürdiger „holländischer" Kachelofen in das Studierzimmer im ersten Akt, das ohnehin schon nur erraten werden konnte? Werden Kirchenszenen auf der Straße aufgeführt? Wo blieb die angezeigte „neue Straßendekoration" im vierten Akt, an Stelle deren unsere alte schon früher erwähnte Straßendekoration mit ihren schiefen Häusern, die wohl den für Mittwoch angesetzten „Weltuntergang" verbildlichen soll, in unvergänglicher Pracht prangte? Das sind alles kleine Versehen, die doch, in Summa genommen, gerade nicht für allzu große Sorgfalt in der Leitung sprechen. K.

Die diesmonatige Session des Friedensrichter-Plenums beginnt heute und wird nur 2 Tage dauern. In der Kriminal-Abteilung sind auf diese beiden Tage 27 Appellations- und 21 Kassationssachen angesetzt. In der Zivil-Abteilung gelangen an jedem der beiden Tage 12 Sachen zur Verhandlung. —i—

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatte sich am Montag der Hausbesitzer Johann Tomson zu verantworten. Er war von der Polizei deswegen belangt worden, weil er beim Bau seines Hauses fast die ganze Straße mit Baumaterial versperrt hatte. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde daher nur zu 5 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt.

Wegen unvorsichtigen Umgehens mit Feuer war der Tischler Michael Woitka belangt worden. Beim Ofenheizen hatten in seiner Werkstube Späne, die auf der Diele lagen, zu brennen angefangen. Als das Feuer bemerkt wurde, war es bereits so stark, daß die Feuerwehr gerufen werden mußte. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 5 Rbl., resp. 1 Tag Arrest.

Der wegen Ruhestörung angeklagte Märt Kukk hatte am 22. Mai in angetrunkenem Zustande in der Langen Straße Vorübergehende belästigt, u. a. hatte er einer Passantin den Hut vom Kopf gerissen und sich selbst aufgesetzt. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu der höchsten zulässigen Strafe, zu 7 Tagen Arrest.

Die Fuhrleute Karl Liiwat und Jaak Tikk waren belangt worden, weil sie ihre Gefährte längere Zeit ohne Aufsicht hatten auf der Straße stehen lassen. Der Friedensrichter verurteilte sie zu je 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Der Besitzer des Gasthauses Jurjew, Wilhelm Mürsepp, war belangt worden, weil er seinen Hof nicht sauber gehalten hatte. Er wurde vom Friedensrichter zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt.

Auf Grund einer Resolution des Livländischen Gouverneurs ist es dem Bauern Endrik Linz gestattet, in der Vorstadt von Walk am Fellinschen Wege im Hause Grünberg eine Anstalt zum Bereiten von Kwas zu eröffnen; dem Karl Blumfeld ist es gestattet, in der von ihm arrendierten Landapotheke im Pillistferschen Gebiet im Fellinschen Kreise Fruchtwasser und Limonade zu bereiten und dem Johannes Krupp ist die Erlaubnis erteilt worden, im Kurristaschen Kirjase-Gesinde, im Fellinschen Kreise, Frucht- und Beeren-Wasser zu bereiten.

(Eingesandt.)

Die Wallgraben-Straße ist von je her ein von Bettlern sehr beliebter Ort gewesen; gegenwärtig haben sich dort 4 Bettler niedergelassen, die Tag ein, Tag aus das Publikum belästigen. Am Eingang der Straße vom Barklay-Platz aus haben sich 2 kleine Mädchen häuslich niedergelassen, bei den Treppen zur Teich-Straße treibt sich ein alter Mann herum, der oftmals gegen die Passanten, die ihm nichts zukommen lassen, recht frech wird, und etwa auf der Mitte der Treppen sitzt ein bettelndes Frauenzimmer. Ferner pflegen Betrüger ihre Opfer vom Markt gewöhnlich nach der Wallgraben-Straße zu führen und dort ihre Manipulationen vorzunehmen, weil sie dort am leichtesten entweder auf den Dom oder die Treppen hinauf zur Teich Straße hin verduften können. Sehr wünschenswert wäre es, wenn in dieser Straße ein Posten aufgestellt werden würde, denn im Winter ist die Passage dieser Straße, da sie in Bezug auf Beleuchtung von der Stadtverwaltung recht stiefmütterlich bedacht ist, recht ungemütlich. Sollte es nicht möglich sein, einen Posten dort aufzustellen, so könnte doch die Anordnung getroffen werden, daß von Zeit zu Zeit ein Polizist die Straße abpatrouilliert. C.

Die Aufkäuferei ist wieder mächtig in Blüte. Den Viktualienmarkt besuchen die Aufkäufer wenig, weil es da fast nichts zu kaufen gibt, aber desto fleißiger tummeln sie sich auf den Landstraßen herum. Schon um 2, 3 Uhr Morgens wandeln sie mit ihren Körben und Säcken, einige bis auf 10 und mehr Werst, hinaus, um die zur Stadt kommenden Bauern abzufangen. Auf der kurzen Strecke zwischen Ratshof und der Stadt lauern jeden Morgen 10—15 Aufkäufer männlichen und weiblichen Geschlechts den Ankommenden auf und so ist es auf jeder Landstraße, die zur Stadt führt. Ein Zirkular des Kreischefs schreibt den Urjadniks vor, gegen die Aufkäuferei einzuschreiten, ist aber, wie es scheint in Vergessenheit geraten. In der ersten Zeit nach dem Erscheinen des Zirkulars wurden einige Personen belangt und bestraft, jetzt aber hat man davon nichts mehr gehört. Vor einiger Zeit hatte der Revieraufseher Parfianowitsch die Aufkäuferin Lena Rebane in der Pleskauschen Straße beim Beginn des städtischen Weichbildes angetroffen, als sie einen Bauern angehalten hatte und Hühner aufkaufte. Sie wurde dafür belangt und erhielt vom Friedensrichter des 2. Distrikts am Montag 10 Rbl., resp. 2 Tage Arrest als Strafe zudiktiert. —i—

Gestern Abend wurde ein Diebstahl im Hause Nr. 5 in der Wiesen-Straße ausgeführt. Zwei Diebe hatten sich in eine Wohnung geschlichen, als keiner der Einwohner zu Hause war, und vom Webstuhl graues wollenes Zeug abgeschnitten. Plötzlich wurde der eine Dieb ergriffen, dem andern gelang es zu entspringen. Lange indeß konnte auch dieser seine Freiheit nicht genießen, da er bald darauf von einem Schutzmann ergriffen wurde. Das Zeug wurde ebenfalls aufgefunden.

Die dunklen Nächte werden bereits von den Pferdedieben ausgenutzt, um die auf der Weide befindlichen Pferde fortzuführen. In der Nacht auf Montag wurde ein Pferd des Meyershofschen Millingde-Wirtes Hans Uus von der Weide gestohlen. Obwohl das Pferd keinen besonders hohen Wert repräsentierte — es wird vom Eigentümer auf nur 15 Rbl. geschätzt — hatte der Dieb es doch nicht verschmäht. Es ist ihm auch gelungen, mit dem Tiere das Weite zu suchen. —i—

Ein „gewichtiger" Diebstahl wurde gestern um 2 Uhr Nachmittags in dem städtischen Kalkgarten ausgeführt. Ein bereits vier mal vorbestrafter Dieb hatte sich in den Garten geschlichen und 2 Gewichte von 20 und 3 Pfund gestohlen. Glücklich war er aus dem Garten entschlüpft und eilte froh und fröhlich über den gelungenen Griff zu den Händlern mit altem Eisen, um die Gewichte in klingende Münze umzusetzen. Auf der Rathaus-Straße erreichte ihn aber das Schicksal in Gestalt eines Schutzmannes, der den Vogel als einen Raubvogel von früher her kannte. Er hielt ihn an und ersuchte ihn, die Gewichte freundlichst zur Polizei zu tragen, was der Dieb auch nolens volens tun mußte. Dort gestand er den Diebstahl ein. —i—

In den nächsten Tagen wird auch in unserer Stadt und zwar im Sommerlokal der „Bürgermusse" das aus 14 Künstlern bestehende Norddeutsche Opernensemble „Nordstern" unter der Direktion von Rudolf Reimers konzertieren, das in den letzten Wochen in Riga und Reval mit dem größten Erfolge aufgetreten ist. Zum Vortrage gelangen gemischte Chöre, Quartette, Duette, Soli, humoristische und komische Ensembles und Possen. Ueber die Konzerte des „Nordstern" im Wöhrmannschen Park in Riga schreibt die „Düna-Z.": Wohl selten hat man einen derartigen Beifall mit angehört, wie es gestern Abend bei den Hamburgern der Fall war. Jede Nummer wurde mit der ganzen Hingabe des Herzens ausgeführt, sowohl die gemischte Chören als auch die humoristischen Männer-Quartette. Ein nicht endenwollender Jubel und Applaus erschallte durch den Garten, als zum Schluß das Finale aus „Fledermaus" mit Gesang und Tanz aufgeführt wurde. Man muß es Herrn Direktor Reimers zur großen Ehre anrechnen, daß er es versteht, das Publikum durch die große Abwechslung des Repertoires zu fesseln, so daß wahre Lachsalven ertönen."

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Morgen, den 24. Juli, geht eine der literarisch bedeutendsten Novitäten der diesjährigen Theatersaison über die Bühne des Sommertheaters: „Ueber den Wassern", Schauspiel von Georg Engels. Die dichterische Arbeit als solche ist ein völlig reifes, abgerundetes Werk, das seine größten Vorzüge in der psychologischen Entwicklung der Charaktere aufweist. Der starre, fanatische Priester und das gefallene Fischermädchen mußten im Aufeinanderprallen der Leidenschaften dem Dichter gewaltige Momente bieten. Wunderbar aber ist es, wie Engels es versteht, dem gänzlich gesunkenen Mädchen gegenüber bis zum letzten Augenblick die größten Sympathien im Zuschauer wachzuhalten. Tiefes Mitleid erweckt er auch für den davongejagten Priester, der „mit seinen Gemeindekindern die Nächte auf der Schnapsbank durchjubelt." Gewiß ist das Werk etwas kraß, aber es weist auch große dichterische Vorzüge auf."

Das Repertoire für die nächsten Tage lautet:

Donnerstag, 24. Juli:		„Ueber den Wassern" (Novität).
Freitag, den 25.	„	„Registrator auf Reisen" (Benefiz Köchy).
Sonnabend, 26.	„	geschlossen.
Sonntag, den 27.	„	„Don Cesar" und „Veilchenfresser" (letzte Doppelvorstell.).
Montag, den 28.	„	„Von Stufe zu Stufe" (Chor-Benefiz).
Dienstag, den 29.	„	geschlossen.
Mittwoch, 30.	„	„Mamselle Nitouche" (Benefiz Koch).

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächster Gottesdienst den 10. August.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Totenliste.

Architekt Theodor Nagel, † am 18. Juli zu St. Petersburg.

Veronika Müller, geb. Hoppe, † am 19. Juli zu St. Petersburg.

Hans Waldmann, † im 79. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Stadtrealschüler Alfred Richard Rösch, † im 16. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Apothekergehilfe Robert Neumann, † im 32. Jahre am 19. Juli zu St. Petersburg.

Heinrich Findeisen, † am 2. Aug. (20. Juli) in Bad Nauheim.

Spezial-Telegramme der „Nordlivländischen Zeitung"

(Heute, Mittwoch, Mittag eingetroffen.)

—R. H.— **Berlin**, Dienstag, 4. August (22. Juli). **Aus Rom wird gemeldet:**

Der 68-jährige Patriarch Venedigs, Guiseppe Sarto, ist zum Papst gewählt worden und hat den Namen Pius X. angenommen.

Es verlautet, daß bereits am Sonntag die Papstkrönung stattfinden soll. Ferrata soll zum Staatssekretär ernannt sein. Der Konklavesekretär Merry del Val ist zum Kardinal ernannt. Oreglia ist als Kämmerer bestätigt.

Den Ausschlag bei der Wahl gab Fürstbischof Kopp, welcher die sich Montag hart gegenüberstehenden Parteien zur Entschließung drängte.

Beim entscheidenden Wahlgange erhielt Sarto 50, Rampolla 10 und Gotti 2 Stimmen.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur

Sfarowo, Montag, 21. Juli. Die Zahl der Pilger wird geringer. In den Gasthäusern ist wieder Raum vorhanden.

Minsk, Montag, 21. Juli. Im Igumenschen Kreise hat ein Orkan enormen Schaden angerichtet. Viele Dörfer sind halb zerstört.

Madrid, Montag, 3. Aug. (21. Juli). Der König wird, nachdem er von ihm noch nicht besuchte Gegenden Spaniens bereist hat, möglicherweise ins Ausland reisen, um einigen fremden Souveränen einen Besuch abzustatten.

Barcelona, Montag, 3. Aug. (21. Juli). Die Polizei verhaftete während eines Stiergefechts einen Anarchisten, der zwei Dynamitbomben bei sich trug.

Tanger, Montag, 3. Aug. (21. Juli). Bei den hiesigen Behörden ist die offizielle Nachricht eingetroffen, daß der Prätendent infolge einer in einem Kampfe erlitten schwerenen Verwundung gestorben ist.

Rom, Dienstag, 4. Aug. (22. Juli). Um 11 Uhr 50 Minuten Morgens erschien Kardinal Macci auf dem äußern Balkon der Peterskirche und teilte der Menge die Erwählung des Kardinals Sarto zum Papste mit, wobei er hinzufügte, daß Kardinal Sarto den Namen Pius X. annehme. Die Truppen auf dem Petersplatze präsentierten das Gewehr; eine tausendköpfige Menge versammelte sich auf dem Platze.

Um 12 Uhr 10 Minuten erschien Papst Pius X. auf dem inneren Balkon der Kirche und erteilte der Menge seinen Segen. Das Volk brach in begeisterte Zurufe aus.

Port Arthur, Dienstag, 22. Juli. Aus Tschifu wird von einem gewaltigen Katastrophe berichtet: infolge von Platzregen stürzten Wasserströme von den Bergen auf die Stadt, zerstörten die Häuser und spülten Menschen und Vieh ins Meer hinab. Im Meer bildeten die Ströme einen Strudel im Durchmesser von einer Werst, wo alles Hinabgespülte im Kreise herumgeschleudert wurde; viele Menschen wurden wieder ans Ufer zurückgeschleudert. Es sind 700 Menschen umgekommen, 20000 sind obdachlos.

Berlin, Dienstag, 4. Aug. (22. Juli.) Die vom „Popolo Romano" mitgeteilte Nachricht, daß zwischen den Dreibundstaaten ein Meinungsaustausch betreffs Verlängerung der Handelsverträge stattfinde, ist vollständig unbegründet.

Hier wurde die internationale Konferenz für drahtlose Telegraphie eröffnet.

Altenburg, Dienstag, 4. Aug. (22. Juli). Heute fand das 50. Regierungsjubiläum des Herzogs von Altenburg statt.

Saloniki, Dienstag, 4. August (22. Juli). Hier explodierten zwei Bomben, was den Ausbruch neuer Unordnungen zur Folge hatte.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 1. August (19. Juli) 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	105,50
3½ „ „	—	—	99,50
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien			
[illegible]			

Den 21. Juli c. um 2½ Uhr nachmittags verschied im 83. Lebensjahre unsere teure Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Doktor Juliane Duhmberg

geb. **Baronesse Tiesenhausen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Juli, um 11½ Uhr vorm. vom Trauerhause (Marienhofsche Str. 62) aus statt.

Alexander Duhmberg
Baronin H. Engelhardt, geb. Duhmberg.
Prof. **W. Malmberg, Frau u. Kinder.**
Staatsrat **P. Knüpffer, Frau u. Kinder.**

Der Freiwilligen Feuerwehr sagt für ihre schwere und mühevolle Arbeit, besonders Herrn Becker für seine geschickte und umsichtsvolle Leitung beim Bergen des Eigentums des Vereins „Wanemuine", den

herzlichsten Dank

Im Namen des Vereins „Wanemuine"

Der Vorstand.

Freitag, den 25. Juli c.
Benefiz für den Regisseur Carl Köchy.
Registrater auf Reisen.
Im 2. Akt:
‚Cake-Walk'
Amerikanischer Negertanz.
Gastspiel der waschechten Negertruppe
„Jim-Tim-King-Bell".

69. **Privates** Vors
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Donnerstag, d. 24. Juli 1903
Novität! **Novität!**
Ueber den Wassern
Drama in 3 Aufzügen von Georg Engel
Anfang 8 Uhr Abends.

Verreise
Donnerstag Abend auf etwa e. Woche
Dr. Graubner.

Zurückgekehrt
übernimmt seine Praxis
Dr. med. A. Hartge.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. Terrepson.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

Ein Arzt
od. älterer **Mediziner** als Vertreter für den August **gesucht.** Offerten sub „Mediziner" an d. Exped. d. Bl.

Pension
von Ende Juli ab von einem deutschen Studenten **gesucht.** Off. erb. **Riga,** poste restante, sub „D. 12".

Schriftsetzergehilfen
finden dauernde Beschäftigung in **H. Laakmanns** Buchdruckerei.

Gesucht
ein Gehilfe und ein Lehrling für eine Apotheke. Offerten sub „M. 12" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für meine Buchhandlung, verbunden mit einem Schreibmaterialiengeschäft, **suche** einen tüchtigen, gut empfohlenen **Gehülfen** d. ausser d. deutschen u. russischen Sprache auch entweder d. lettischen od. estn. Sprache mächtig ist. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen erbeten an Moritz Rudolffs Buchhandlung in Walk.

Ein Lehrling
gesucht für die Uhrenhandlung von **R. Wäokram,** Rigasche Str 65.

Eine erf. Gouvernante
firm im Russischen (musik.), fürs Land **gesucht.** Offerten sub A. E. an die Exped. d Bl. erbeten.

Suche eine Gouvernante
die zwei Knaben in allen Fächern (Cursus der II. Klasse des Gymnasiums) u. ein achtjähr. Mädchen im Deutschen unterrichten kann.
Pastor Pallon, Wesenberg.

Eine **junge** pädag. gebild. **Dame**
(evang.-luther.), der deutsch., russ. und franz. Sprache mächtig, auch musikalisch, **sucht** in der Umgegend Jurjews oder in Jurjew selbst **Anstellung** als Erzieherin oder Gesellschafterin. Adr. sub „411" zu erfragen in der Exped. d. Nordl. Ztg.

Gesucht
eine zuverlässige russische **BONNE**
die schon als solche gedient hat und zu nähen versteht, nach auswärts. Näheres vormittags Jakobstr. 44.

Eine junge Frau
welche Lehrerin gewesen und geschickt in Handarbeiten ist, wünscht wegen Krankheit des Mannes eine Stelle als Verkäuferin, Kassiererin oder Schneiderin. Off. sub „Frau" an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Ein junges Mädchen
das deutsch und russisch spricht, wünscht Stellung **als Verkäuferin** — Holzstrasse Nr. 19.

Ein Mädchen welches gute Empfehlungen aufzuweisen hat und zu kochen versteht, wird z. Alleindienen **gesucht** — Stern-Str. 40, zwischen 5—7.

Eine firme **Taillen-** sowie eine **Rockschneiderin** finden dauernde Arbeit — Kastanien-Allee Nr. 6, Qu. 2.

Am 20. Juli hat sich a. d. Gute **Kawa** b. Laisholm **1 gelb. Dachshund eingefund.** Merkmale: Led. Halsband, buschige Rute u. fein. weiss. Streif a. d. Brust. Gegen d. Unkosten daselbst in Empfang zu nehmen. D. Gutsverwaltung.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Drogengeschäft."

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 Іюня 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. Juni 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	47017	10	202764	87	249781	97	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	91247	98	6000	—	97247	98	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	164883	05	—	—	164883	05	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	27832	—	—	—	27832	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	546673	44	2312979	—	2859652	44	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	93333	—	5351	85	98684	85	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	32000	—	—	—	32000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	75446	15	168243	97	243690	12	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	90384	—	141875	—	232259	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	3210	—	19415	—	22625	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	—	—	259434	65	259434	65	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	80	19	3089	16	3169	35	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	93098	01	152079	77	245177	78	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	73958	25	70047	44	144005	69	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1059	23	20675	93	21735	16	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	7808	96	924	26	8733	22	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	31929	44	172644	99	204574	43	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	20603	61	634947	24	655550	85	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	570992	80	1022941	05	1593933	85	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	157978	96	157978	96	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	30996	60	70943	27	101939	87	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	268807	32	89579	56	358387	38	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	11975	38	58252	14	70224	52	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1674416	65	829148	99	2503565	64	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	396974	94	396944	94	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	5613	96	669	15	6283	11	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	27689	18	47731	33	75420	51	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	33	75	851	45	885	20	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	32537	40	28067	54	60604	94	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	86796	65	80762	64	167559	29	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1678	40	8870	83	10549	23	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4112103	—	6963214	98	11075317	98	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	70349	18	—	—	70349	18	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	527331	79	803780	29	1331112	08	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	7028	15	7028	15	2) Unterminirte.
3) срочные	366114	—	3318963	65	3685077	65	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б	164883	05	—	—	164883	05	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. В.	27832	62	—	—	27832	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	6680	—	—	—	6680	62	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	39032	15	244242	92	283275	07	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	491402	64	62283	77	553686	41	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	85996	34	178652	66	264649	—	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	139309	09	16017	07	155326	16	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	828806	78	1672847	33	2501654	11	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	396458	15	396458	15	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	5891	35	8309	71	14201	06	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	1561	—	—	—	1561	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	43209	82	84415	19	127625	01	Erhobene Zinsen und Commission.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	14069	46	89357	37	103426	83	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	48779	14	76437	89	125217	03	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	511	14	4370	34	4881	48	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	340	86	30	22	371	08	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	72	—	—	—	72	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	84	5	64	6	48	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	1	03	14	63	15	66	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4112103	—	6963214	98	11075317	98	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 70,349 р. 18 к. *) Hiervon 70,349 R. 18 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt f. Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Programm frei. Direktor E. Boltz.

Gutsitzende Jacketts
Mäntel, auch **Kindermäntel** und **Capes,** werden gut und billigst angefertigt — Kloster-Str. 12, im Hof, Schneiderin **J. Bloch.**

Stachelbeeren
(Saftbeeren) **werden verkauft** — Rigasche Str. 117.

Schöne gesalzene
Strömlinge
In Tonnen.
Bestell-Adr.: **P. M. Sarapik,** Pernau.

Die Butter- u. Käsehndlg. **Ritter-Str. 18** empfiehlt tägl. junge geschlacht. Hühner, Tafelbutter à 35 K. Pf., Twarok à 7 K., schöne Oktober-Killo 25 K. d. halbe Dose, reinen sauren Schmand und Linden-Honig.

Gurkentonnen
sowie auch **Glasburken** von verschiedener Grösse sind zu haben — Ritterstrasse Nr. 4. **D. Wellkow.**

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

I Landapotheke
in Estland wird sofort verkauft.
Nähere Auskunft erteilt Apotheker R. Schmidt-Pernau.

Ein gut eingeführtes
Droguengeschäft
im estnischen Teil Livlands (Stadt) **wird verkauft.** Offerten sub „Droguengeschäft" an d. Exp. d. Blattes.

1 Drehbank
fast neu, Spitzenhöhe 5½", Spitzenentfernung 3¼', Länge d. Bank 5½' und
1 Luxus-Fahrrad
mit vernickeltem Rahmen (Psycho), nur Präcisionsarbeit, denkbar leichtester Gang, stehen **billig** zum Verkauf — **Ritter-Str. Nr. 9, Technisches Bureau.**

Zu kaufen gewünscht ein
Kinderspieltisch.
Adressen erbeten sub „Spieltisch" an die Exped. d. Bl.

Billig zu verkaufen
1 Buffet, Speisetisch, Stühle, eine kl. Garnitur, Oeldruckbilder etc. — Ritterstr. 8, 1 Treppe hoch, rechts.

Ein gebrauchter Flügel und ein Harmonium
sind billig zu verkaufen — Neumarktstrasse 9. Rässa.

Ein neues Pianino
billig **zu verkaufen** — Rigasche Strasse Nr. 72, im Hof.



133

Cassa-Controle-Büchlein
In 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein sehr vollständiges
Fayence-Service
für 24 Personen u. **Krystallservice** für 18 Personen werd. Abreise halber **verkauft** — Carlowa-Str. 6, 1 Tr. h.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

Gesucht 1 Wohnung v. 2—3 Zim.
(möbl. wird vorgezogen) mit Küche. Off. sub K. J. M. an d. Exped d. Bl.

Gesucht zu mieten
eine Wohnung
v. 6—7 Zimmern (Garten erwünscht). Offerten Salz-Str. 1, Bel-Etage.

Eine warme freundliche
WOHNUNG
v. 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Stein-Strasse 16.

Eine renovierte Wohnung
v. 4 Zim., mit warmer Veranda, kleinem Gärtchen u. allen Wirtschaftsbequeml., ist an stilllebende Mieter zu vergeben — Johannis-Str. 38.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 23 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 162 Donnerstag, den 24. Juli (6. August) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Rußland und Japan. Walk: Diebstähle. Riga: Nachruf. Ministerbesuch. Arensburg: Dürre. Estland: In Kirchspielssachen. Wesenberg: Altes Haus. Weißenstein: Brandstiftungen. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Umbau. Eisenbahnunglück. Ausflug nach Deutschland. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht: Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Rußland und Japan.

In der in- und ausländischen Presse nehmen die Erörterungen über die Lage im Fernen Osten ihren Fortgang.

„Diesen Erörterungen gegenüber kann man — so lesen wir in der „Nordd. Allg. Z." — sich des Eindrucks nicht erwehren, als habe man dabei in weit höherem Grade mit Preßpolitik als mit wirklichen diplomatischen Geschehnissen zwischen den unmittelbar beteiligten Kabinetten zu tun. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Japan seit dem Ausgang des japanisch-chinesischen Krieges sich eine Partei gebildet hat, die die Meinung vertritt, daß die Interessengegensätze zwischen Rußland und Japan nicht anders als „mit Blut und Eisen" zum Austrag gebracht werden könnten. In den letzten Jahren ist es weniger die seinerzeit von Japan für sich beanspruchte, unterdessen von Rußland besetzte Halbinsel Liaotong gewesen, auf die sich das öffentliche Interesse in der jungen Großmacht Ostasiens lenkte; vielmehr sehen es gewisse politische Kreise in Japan als eine Lebensfrage für ihr Land an, daß Korea nicht völlig in die Einflußsphäre Rußlands komme und auf diese Art Japan für alle Zeit verloren gehe. Trotz mehrfacher zwischen Petersburg und Tokio getroffener Vereinbarungen über das beiderseitige Verhältnis zu Korea sind von Zeit zu Zeit immer wieder Differenzpunkte aufgetaucht, die die japanische Empfindlichkeit stets von neuem reizten. Das alles sind bekannte Tatsachen. Als unrichtig haben sich dagegen die zumeist aus englischer Quelle herrührenden Darstellungen erwiesen, die auf die Behauptung hinausliefen, daß im Fernen Osten ein kriegerischer Konflikt unmittelbar bevorstehe.

Es scheint richtig zu sein, daß Rußland sich in jenen Gebieten sowohl zu Lande wie zu Wasser so stark als irgend möglich gemacht hat, um für alle Eventualitäten gewappnet zu sein, ohne Streitkräfte aus anderen Teilen des russischen Reiches heranziehen zu müssen. Aus solchen Vorkehrungen auf aggressive Absichten Rußlands zu schließen, ist indessen ebenso willkürlich wie die Behauptung, daß die japanische Regierung auf einen offenen Konflikt mit Rußland hinarbeite. Die japanischen Gesandten in Paris und in London haben übereinstimmend erklärt, daß alle Nachrichten über eine bedrohliche Gestaltung der Lage aus der Luft gegriffen seien. Der Vertreter Japans in Paris, Herr Motono, ist sogar so weit gegangen, zu versichern, daß die japanisch-russischen Beziehungen die denkbar herzlichsten seien, und daß die Reise des Generals Kuropatkin nach Japan sehr wesentlich dazu beigetragen habe, sie günstig zu beeinflussen. Auch in der englischen Presse, die noch vor kurzem die Zustände in Ostasien grau in grau malte, sind neuerdings mehrfach Stimmen laut geworden, die sich in gerade entgegengesetztem Sinne äußerten. Hierbei wurde nicht verschwiegen, daß Japan auf englische Hilfe nur dann rechnen könne, wenn es nicht mit nur einer Macht in Krieg käme, daß aber ein Zusammengehen Frankreichs mit Rußland gegen Japan höchst unwahrscheinlich sei, nachdem Frankreich das offensichtliche Bestreben an den Tag gelegt habe, mit England im besten Einvernehmen zu bleiben.

Derselbe Beweisgrund gegen nahe bevorstehende Verwicklungen in Ostasien wird in französischen Blättern hervorgehoben. So schrieb dieser Tage der „Temps", eine der sichersten Friedensbürgschaften sei die von den Verbündeten Japans verkündete neutrale Haltung, ganz abgesehen von den friedenstiftenden Bemühungen derjenigen, die zu gleicher Zeit die Verbündeten Rußlands, die Freunde Japans und die Freunde von dessen Verbündeten seien, d. h. der Franzosen. Auf solche Weise erscheint das japanisch-englische Bündnis, soweit es sich auf kriegerische Möglichkeiten bezieht, bis auf weiteres praktisch außer Wirksamkeit gesetzt, ebenso wie der als Antwort auf den Abschluß jenes Bündnisses erfolgten Ausdehnung des russisch-französischen Bündnisses auf Ostasien realpolitisch die ihr ursprünglich anhaftende Schärfe genommen wird. Wie seinerzeit die beiden Mächtegruppierungen im Fernen Osten in ihrer gegenseitigen Ergänzung im Sinne des „Systems der Gegengewichte", von dem der Reichskanzler Graf v. Bülow einmal im Reichstag gesprochen hat, eher als beruhigendes, denn als bedrohliches Moment aufgefaßt werden konnten, so ist die jüngste Verschiebung in den Beziehungen der vier Mächte vielleicht als eine Erscheinung zu bewerten, die sich in der Richtung geltend machen wird, daß die aktuelle Politik mit einem drohenden Zusammenstoß in Ostasien zu rechnen keinen Anlaß hat.

Walk. Die Einwohner Walks werden seit einiger Zeit durch Diebstähle, welche mit einer unglaublichen Frechheit ausgeführt werden, in Aufregung erhalten. Sonst suchen die Diebe gewöhnlich in solche Räumlichkeiten einzudringen, in welchen sie nicht die Anwesenheit von Menschen vermuten. Unsere neuesten Meister von der Langfingerzunft haben aber ein entgegengesetzees Prinzip, indem sie bis zu den Schlafstellen der Hausbewohner vordringen, um namentlich die Nachttische abzuräumen. Hierbei lassen sie sich durch die Anwesenheit der Schläfer in keiner Weise stören und öffnen in allen Zimmern alles Verschlossene, um das Wertvollste auszusuchen. So wurden z. B. in ganz gleicher Weise in den Wohnungen der Herren H. und M. vom Tisch neben dem Bett der Schlafenden der Revolver, die Taschenuhr und der Geldbeutel gestohlen, ohne daß die Schläfer aufgewacht waren. In der Wohnung des Herrn H. hatte der Dieb auch fast alle Schubladen und Schränke geöffnet, ohne die Schlösser zu verderben, und in der Wohnung des Herrn M. im Zimmer neben dem Schlafzimmer eine Schale mit Saft geleert, worauf er den silbernen Löffel aus der Schale auch mitgenommen hatte. In der Wohnung des Herrn R. war das beste Kunststück ausgeführt worden. Dort hatten die Damen des Hauses, aus Angst vor den Dieben, vor der geschlossenen Tür ihres Zimmers eine Barrikade aus Stühlen aufgebaut, damit der Dieb beim Oeffnen der Tür diese umstoße und sie aufgeweckt würden. Am anderen Morgen war die Wohnung von den meisten Kostbarkeiten gesäubert, die verbarrikadierte Tür aber stand weit offen, und die Stühle waren im Zimmer ordentlich aufgestellt. Von den Dieben hatte Niemand etwas während der Nacht gehört. Nur in der Wohnung des Herrn Z. war der letztere aufgewacht, als der Dieb sich in seinem Schlafzimmer befand, und hatte auf einen Moment dem Diebe ins Antlitz geschaut. Derselbe soll ein elegant gekleideter junger Mann gewesen sein. Leider gelang ihm das Entkommen. Allem Anscheine nach werden die Diebstähle von 3 Mann ausgeführt, von denen einer ins Haus dringt, während die beiden anderen auf Wache stehen. Da die Polizei die Diebe nicht fangen kann, suchen sich die Einwohner in der Art zu schützen, daß sie alle Zugänge zur Wohnung von Innen verriegeln, denn Schlösser sind kein Hindernis für die Diebe. In den Buden soll schon ein Mangel an Riegeln eingetreten sein.

Riga. In der „Rig. Rdsch." lesen wir: „Im noch nicht vollendeten 60. Lebensjahr ist Montag Morgen der Sekretär der städtischen Immobilien-Schätzungskommission Robert Krause am Herzschlage verstorben. Im Jahre 1844 in Riga geboren, absolvierte er in den Jahren 1864—1869 an der Embach-Universität das Studium der Rechtswissenschaft mit dem Kandidatengrade und trat 1870 in den Dienst der Stadt, wo er bis zur Einführung der neuen Stadtverfassung Schriftführer im Stadt-Kassakollegium war. Von 1878—1882 bekleidete er das Amt des Stadtarchivars und von 1879, resp. 1882 das Sekretariat in der Sanitäts-Kommission und in der Immobilien-Schätzungskommission, seit 1896 nur das letztere Amt. Vom 1879—1897 leitete er die Zusammenstellung der Wählerlisten. — Die Stadtverwaltung verliert in Robert Krause einen ihrer erfahrensten und eifrigsten Beamten, und um den Menschen Robert Krause werden alle tief trauern, die ihm nahegestanden und den warmen Strahl empfunden haben, der seinem goldenen Herzen entsprang, dem folgend er stets mit vollster Selbstaufopferung dem Grundsatz getreu war „nos aliis", getreu im Großen wie im Kleinen!"

— Der Minister der Wegekommunikationen, Wirklicher Geheimrat Fürst M. J. Chilkow, traf, wie die Rigaer Blätter berichten, gestern direkt aus Arsamas, über Smolensk und Dwinsk reisend, in Riga ein.

Aus Arensburg wird der „Deen. Lapa" geschrieben: In der ganzen hiesigen Gegend herrscht großer Regenmangel, so daß sogar die Blätter von den Bäumen abzufallen beginnen. Wenn das noch so fortdauert, ist auf der ganzen Insel ein trauriger Herbst zu erwarten. — Gegenwärtig findet in der Stadt Jahrmarkt statt. Kaufleute aus den verschiedensten Städten, selbst aus dem Innern Rußlands, haben sich eingefunden, aber der Handel geht wegen Geldmangels flau.

Estland. Zu der in letzter Zeit in unserer einheimischen Presse viel ventilierten Kompetenzfrage in Kirchspielsangelegenheiten liefert der „Teataja", wie die „Rev. Ztg." schreibt, folgende gerichtliche Illustration: Unter dem vorigen Pastor von St. Matthias in Harrien hatte ein Padisscher Bauer freiwillig für die Instandhaltung der Zäune an einem Wege gesorgt, längs welchem das Vieh des Pastorats auf die allgemeine Weide getrieben wurde. Als der Bauer sich weigerte, seine freiwilligen Verpflichtung auch weiterhin nachzukommen, wurde der Kirchspielsvorsteher v. Ramm gegen ihn klagbar, wobei er den Rechtsanwalt v. Sivers zur Führung der Sache bevollmächtigte. Am 17. Juli gelangte die Sache im Reval-Hapsalschen Friedensrichterplenum zur Verhandlung. Der Rechtsbeistand des Beklagten, Rechtsanwaltsgehilfe Pung, bestritt dabei die Giltigkeit der Vollmacht seines Gegners, da laut § 737 des evangelisch-lutherischen Kirchengesetzes die Führung von Kirchenangelegenheiten in Regierungsbehörden Sache des Konvents sei und der Kirchenvorsteher laut § 742 desselben Gesetzes nur die Konventsbeschlüsse auszuführen habe, somit dem Kirchenvorsteher auch nicht das Recht zustehe, in dieser Eigenschaft, ohne vom Konvent hierzu ermächtigt zu sein, in Kirchenangelegenheiten Prozesse einzuleiten und durchzuführen. Das Plenum schloß sich den Ausführungen des Herrn Pung an und schlug die Sache, ohne sich in das Wesen derselben einzulassen, nieder.

Wesenberg. Für das Alter der Häuser in unserem Landstädtchen ist die Notiz des „Wesenb. Anz." bemerkenswert, daß in diesen Tagen das nachweisbar älteste Haus Wesenbergs abgetragen worden ist, nämlich das sogenannte „Adams Haus", das am südlichen Ende der Langstraße belegen und in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts erbaut worden war, mithin ca. 160 Jahre bestanden hatte.

Weißenstein. Die häufigen Brandstiftungsversuche in diesem Städtchen, deren wir schon nach dem Lokalblatt gedacht haben, [illegible] bare Ideenkombination, die man gut tut nur mit Reserve wiederzugeben. Das genannte Blatt schreibt nämlich: „Das Merkwürdige bei der Sache ist, daß diese Brandstiftungsversuche gerade jetzt in Szene gesetzt werden, wo die Weißensteiner Einwohner alle Hebel in Bewegung setzen, um einen gegenseitigen Feuerversicherungsverein zu gründen. Sollen nun diese verbrecherischen Versuche den Einwohnern Weißensteins beweisen, in welche gefährliche Lage sie geraten könnten, wenn sie in einer gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft ihr Hab und Gut versichern würden? Im Falle diese Annahme sich bestätigen sollte, so müßten die Brandstifter mit ihren Beratern und Gönnern einer exemplarischen Strafe unterzogen werden."

Feuilleton.

17)

Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Dem traumhaft schönen Sonnenuntergang war ein Umschlag des Wetters gefolgt. In der Nacht hatte sich der Wind aufgemacht und seine Stimme von Stunde zu Stunde lauter erhoben; mit Anbruch des Tages war er dann zum wilden Südoststurm angewachsen, der auch in die stille, geschützte Bucht von Fasano heulend hineinfuhr.

Fast ausnahmslos waren die Gäste des Hotels Gigola gedrückt oder mißmutig an diesem Morgen. Sie waren so sehr verwöhnt durch die Gunst der Sonne, daß sie das eilig vorübergepeitschte Grau dieses Tages nur mühsam ertrugen. Auch fehlte dem Auge die gewohnte Abwechselung. Kein Boot wagte sich hinaus auf den wütenden See, die Dampfschiffe hatten die Fahrt eingestellt, und wenn die Generalin fest entschlossen gewesen wäre, mit Edith abzureisen, heute hätte die Flut sich geweigert, sie zu tragen. Ihnen hätte nur der weite, mühsame Landweg offen gestanden, und schon eine geringere Schwierigkeit hätte die Generalin bestärkt in ihrem Zaudern und leisen Hoffen, daß sich die Reise noch verschieben lassen würde. Aber verstimmt und ungeduldig war auch sie durch das immer noch zunehmende Unwetter, und in dieser Laune ging sie nach dem Frühstück, das sie mit ihrer Tochter auf dem Zimmer eingenommen hatte, ohne deren Begleitung in den Speisesaal hinunter. Eine größere Zahl der Gäste war hier noch unschlüssig, gelangweilt sitzen geblieben.

Nach einem kurzen Aufleuchten der Mienen, das heute jeder kleinsten Zerstreuung folgte, versanken die Anwesenden, als die Generalin sich zu ihnen gesetzt hatte, sehr schnell wieder in ihr ärgerliches Brüten. Um so lieber bemerkte sie unter den mürrischen Menschen zwei, die sich von der grauen Stimmungsfärbung der übrigen nicht hatten anstecken lassen, sondern ihre alten Gesichter in ungewöhnt fröhliche Falten legten. Es waren Fräulein Häseler und der Oekonomierat Zimmermann. Jene hatte ihren Polly mit heruntergebracht, weil sie behauptete, daß er sich vor dem Unwetter fürchte, und scherzte mit ihm in sehr jugendlicher Art, indem sie zuweilen einen bedeutungsvollen Blick auf ihren Nachbar warf. Der mußte wohl an ihrer Heiterkeit beteiligt sein; denn Polly konnte sie unmöglich hervorrufen, da er in bösartiger Weise mit dem Schnabel auf alles einhackte und noch abscheulicher schrie als sonst.

Bald erfuhr auch die Generalin, wie diese Heiterkeitsoase in der Wüste der allgemeinen Mißlaune zu stande gekommen war. Der Oekonomierat, der sonst nach eigener Erklärung schon ziemlich „knackstiefelig" war, erhob sich mit merkwürdiger Gelenkigkeit und setzte sich neben die Generalin, der er nun unmittelbar ins Ohr sprach. Er hatte sich das bei Fräulein Häseler angewöhnt, ohne die Annehmlichkeit der Unterhaltung dadurch zu erhöhen.

„Wahrhaftigen Gott, Frau Generalin", sagte er mit einem strahlenden Gesicht, „wenn Sie im Mittelalter gelebt hätten, man hätte Sie als Hexe verbrannt."

Sie faßte — nach dem Grundsatz, an diesem Tage dem Himmel für jeglichen Anlaß zur Heiterkeit dankbar zu sein — die Sache von der humoristischen Seite auf und lachte herzlich „Nun, da ist es ja ganz gut, daß ich ein wenig verspätet zur Welt gekommen bin."

„Is es auch, is es auch! Un nich nur für Sie, auch für andere. Ich meine ja natürlich nich so 'ne Hexe, wie man sie — so eine auf 'm Besen, nee. So 'ne andere, so 'ne gute Hexe, die man ja auch aus Versehen mit verbrannt hat. Denn, wissen Sie, Ihr Rezept hat ganz merkwürdig geholfen."

„Mein Rezept?"

„Na, Sie haben doch zu mir gesagt —" Er faßte mit der Hand in gewohnter Weise an seine Kehle und machte mit dem Kopfe nach Fräulein Häseler hin so gewaltsame Bewegungen, als wollte er ihn durchaus an eine andere Stelle, vielleicht zur Abwechslung einmal auf die linke Schulter, versetzen.

„So, ich verstehe. Sie haben ihr weiter ein wenig — sagen wir: vorphantasiert?"

„Hab' ich getan 'ne, hab' ich getan ne'!" Wenn er ganz lebhaft wurde, so verwandte er das unerklärbare Anhängsel, „ne" der alten, eingefleischten Hannoveraner, das so ungeheuer ordinär klingt. „Un es hat geholfen, wahrhaftigen Gott! Der Proppen is kleiner und kleiner geworden. Sie hat 'n förmliches Wettrennen mit meiner Billardkugel gemacht. Und heute Morgen, heute, bei dem Wetter, da hat sie mir zuerst gesagt, daß er ganz weg wäre."

„Das ist ja ein sehr schöner Erfolg."

„Ja, war einmal großartig, nich wahr? Un war's Riesigste is, es hat nich ihr alleine geholfen — nee, nich ihr alleine. Ob es nu so 'ne Art Sympathie is oder was — un ob Sie's nu glauben oder nich: meine Billardkugel is auch weg."

„Wirklich?"

„Wahrhaftigen Gott! Reine weg. Un bei dem Wetter, wo sie doch sonst gewesen wäre wie 'ne Kanonenkugel — weg biste, Fritze!"

„Da gratuliere ich von Herzen."

„Na, ich habe erstemal zu danken. Das haben Sie wirklich ganz großartig gemacht, Frau Generalin. Aber nu is 'r man bloß noch eine Sache bei — ich will doch abreisen in 'n paar Tagen, und wenn es nu Sympathie gewesen is, und ich sehe Fräulein Häseler nich mehr — sie hört nichts, das is 'ne gute Eigenschaft — un ich kriege sie denn wieder, das wäre doch 'ne ganz verteufelte Sache."

Ueber das Gesicht der Generalin ging das Wetterleuchten einer so herzlichen Heiterkeit, daß sie — redlich verteilt — für die ganze, mürrische Gesellschaft auf eine Stunde hinaus gereicht hätte.

„Da gäb' es doch ein Mittel."

„'N Mittel?"

„Um die Bewußte nicht wieder zu kriegen, nehmen Sie das Fräulein Häseler."

„Nehmen, nehmen? Wieso denn nehmen?"

„Heiraten."

„Um Gotteswillen, sprechen Sie nich so laut!"

„Sie kann's ja nicht hören."

„So was hört 'ne Frauenzimmer unter allen Umständen, un wenn er Watteproppen in 'n Ohren hat, noch dreimal so dick wie der, den sie im Halse gehabt hat. Sehen Sie, jetzt guckt sie schon her. Nee, heiraten? Nee, nee, nee — heiraten is nich."

„Ich weiß nicht, was ich vorziehen würde."

„Nee, sehen Sie, Frau Generalin, zweiundsechzig bin ich nu in Ehren geworden und habe wohl schon zweihundert weibliche Angriffe tapfer abgeschlagen, un da sollt' ich nu jetzt um die Billardkugel die Häseler — nee, nee, setzen Sie mir man keinen Floh ins Ohr!"

Die Generalin wollte lachend noch etwas erwidern, aber in diesem Augenblick wandte die Besprochene ihr sauersüßes Gesicht zu ihnen her und rief sehr freudig: „Sie, Herr Oekonomierat, eben hat er nämlich Philipp gesagt!"

Da vom gelehrigen Polly die Rede war, dessen kreischendes Geplapper seine Herrin sehr gutwillig ergänzte, und da der Oekonomierat selbst mit Vornamen Philipp hieß, so erschrak er nicht wenig. Er beugte sich noch näher als zuvor zu der Generalin hin und sagte mit angstvoller Stimme: „Wahrhaftigen Gott, sie ahnt was! Sie legt mir schon Fallstricke."

Damit stand er auf, machte ein paar sehr hastige Verbeugungen nach den verschiedenen Seiten und verschwand in fluchtartigem Rückzug aus dem Zimmer. Sein Aufbruch wurde doch nur wenig bemerkt, denn die Gesellschaft hatte gerade jetzt durch einen anderen, viel interessanteren Anblick gefesselt.

Im Garten, unmittelbar am Haus entlang, wanderten Rauchmann und die Prellen auf und nieder in eifrigem Gespräch. [illegible] ein schmaler Streifen durch das [illegible] Dach gegen den in Schatten [illegible] gefangten Speisesaal [illegible] hier konnte man [illegible]

St. Petersburg, 23. Juli. Ihre Kaiserlichen Majestäten sind am 22. Juli um 10 Uhr Morgens aus Ssarowo wieder in Peterhof eingetroffen.

— Auf das von den Mitgliedern des Hlg. Synods und den Vikarbischöfen der St. Petersburger Eparchie an den Metropoliten Antoni von St. Petersburg anläßlich der Ssarowo-Feier gerichtete Telegramm mit der Bitte, Ihren Majestäten ihre Gefühle unbegrenzter Ergebenheit und ihre Gebetswünsche zu Füßen zu legen, geruhte Se. Maj. der Kaiser zu bemerken: „Bitte, Meinen Dank und die Gefühle der Freude und großen Trostes anläßlich der dem Russischen Lande neuerwiesenen Gnade Gottes zu eröffnen."

— Die Verbesserung der Lage der Handwerkslehrlinge und die Hebung der Ausbildung im Handwerk überhaupt wird gegenwärtig im Ministerium des Innern beraten. Aus der Zahl der zu diesem Zweck geplanten Maßnahmen sind anzuführen: die Errichtung von Vereinen zur Verbesserung des Handwerksgewerbes in den großen Städten und die Belohnung und Subsidierung derjenigen Handwerker-Werkstätten, die sich durch die Art der Ausbildung ihrer Lehrlinge und die von diesen erreichten Resultate auszeichnen.

Moskau. In der vergangenen Woche haben, nach den „Now. Dn.", an der Moskau-Kiew-Woroneſher Linie die Arbeiten begonnen, welche auf eine Kürzung der Gesamtlänge der Linie um 117 Werst (!) abzielen. Dies wird durch Beseitigung bedeutender Biegungen erreicht werden. Gleichzeitig wird bei Maly-Jarosslawez die Linie, die sich dort am Bergabhang hinzieht und beständig von der daselbst befindlichen Quelle unterwaschen wurde, umgelegt.

— Auf der Station Ssudimir der Moskau-Kiew-Woroneſher Bahn raunte, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, vorgestern der Schnellzug Nr. 1 gegen den auf einem Reservestrange stehenden Güterzug Nr. 61, wobei drei Güterwaggons zertrümmert wurden. Zahlreiche Passagiere des Schnellzuges erlitten schwerere oder leichtere Verletzungen.

— Fünfzig Zöglinge der Woskressenski-Realschule sind, nach der „St. Pet. Ztg.", von einer Ferienreise durch Deutschland nach Moskau zurückgekehrt. Die Reise dauerte anderthalb Monate und kostete jedem Teilnehmer 260 Rbl. Die jungen Touristen sind äußerst befriedigt zurückgekehrt.

Dem „St. Pet. Herold" wird aus Moskau gemeldet: Am 18. Juli beschlossen die Bauern des Dorfes Stepurino im Bogorodski-Kreise, am Tage der Gedächtnisfeier des heiligen Wundertäters Ssaraphim von Ssarowo keine Feldarbeit zu tun. Dieser Beschluß fand nicht den Beifall des altgläubigen Teiles der Dorfeinwohner. Einer dieser Letzteren, Ssitnow, ein bejahrter Mann, spottete über diesen Beschluß und erklärte, er werde deshalb seine Arbeiter an diesem Tage doch beschäftigen. Kaum hatte er zu Ende geredet, als er schwankte und zu Boden fiel. Als man näher trat, war er bereits tot. Dieses Ereignis machte auf alle Anwesenden einen erschütternden Eindruck. Nach einigen Stunden ging der Leichnam Ssitnows in Verwesung über. Auf die Altgläubigen machte der Vorfall einen solchen Eindruck, daß sie sich mit den Rechtgläubigen vereinigten und an dem Verehrungstage des heiligen Seraphim nicht arbeiteten.

Odessa. Die offizielle städtische Zeitung publiziert einen Befehl des Stadthauptmanns, wonach 71 Personen, die an den Straßenunordnungen am 17. und 18. Juli beteiligt waren, zu drei Monaten Arrest verurteilt werden. Von diesen sind 28 Kleinbürger und 43 Bauern.

Tiflis. Wegen Nichtbefolgen der Anordnungen der Polizei sind, dem offiziellen „Kawkas" zufolge, in Tiflis 59 Personen mit Arreststrafen von 2 Wochen bis zu 3 Monaten belegt worden.

— Die Zeitungen in Tiflis sind am 15. und 16 Juli nicht erschienen.

— Am 14. Juli wurde der Tramverkehr in Tiflis eingestellt.

— Die Arbeit in den Schlachthäusern ist wieder aufgenommen worden.

Batum. Im ganzen Batumer Kreise sind, den kaukasischen Blättern zufolge, offizielle Publikationen ausgehängt, in denen das Waffentragen und der Gebrauch von Waffen seitens Unbefugter bei strengster Strafandrohung untersagt wird.

Baku. Bei Beschreibung der drei großen Naphthabrände in Baku heben die Zeitungen hervor, daß das Feuer jedesmal gleichzeitig an vielen Punkten eines Rayons ausgebrochen ist.

— Die Verluste der Bakuer Tram-Gesellschaft werden auf mehr als 7000 Rbl. berechnet.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Dem Magistrat in Tammerfors ist vom stellv. Gouverneur von Tavastehus die Weisung geworden, Untersuchungen anzustellen über die Ursachen des Fernbleibens derjenigen Wehrpflichtigen von der diesjährigen Musterung, welche auf Grund höherer Bildung Anspruch auf Vergünstigung im Militärdienst gehabt hätten. — Vom Gouverneur von Nyland (Helsingfors), Kaigorodow, wird den Einwohnern der Provinz bekannt gegeben, daß hinfort Auslandpässe nur von der Gouvernementsverwaltung ausgegeben werden. Auch in anderen Gouvernements haben die Magistrate Weisung erhalten, keine Auslandpässe mehr auszufertigen. — Auf Befehl des Gouverneurs Lang ist die [illegible] Monats seitens der Preßbevollmächtigten (Zensoren) Lindbohm und Wennerström einer gründlichen Inspektion unterzogen worden. — Das am letzten Sonntag in Tammerfors anberaumte Radfahrwettrennen um die Ehrenschleife der Provinz Tavastehus mußte infolge obrigkeitlicher Verfügung sistiert werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Juli (6. August).

Der neue Papst.

Ueber den neuen Papst, Pius X., finden wir heute in russischen Blättern einige ihnen telegraphisch übermittelte biographische Notizen.

Danach entstammt Guiseppe Sarto einer Bauernfamilie und wurde am 2. Juni 1838 in Rise in der Provinz Venedig geboren. Seine Mutter und 2 Schwestern — einfache Bäuerinnen — sind noch eben am Leben. Anfangs machte der junge Priester nur sehr langsam Karrière; noch mit 40 Jahren war er Vorsteher einer kleinen Kirche in Salzano. Hier fiel er aber dem Bischof auf, und seitdem stieg er rasch.

Im Jahre 1884 wurde er zum Bischof von Mantua ernannt und 1893 — zum Patriarchen von Venedig. In dieser Stellung wurde er auch von der italienischen Regierung anerkannt. Im selben Jahre wurde er auch zum Kardinal ernannt. In Venedig erfreute sich Sarto allgemeiner Liebe. In Rom zeigte sich Sarto nur selten und machte niemals für seine Person Propaganda.

Vielgenannt wurde Guiseppe Sarto, als er bei Gelegenheit der Entrevue König Humberts und Kaiser Wilhelms entgegen den Instruktionen, die er aus dem Vatikan erhalten, dem „Sohne des Usurpators" einen Besuch abstattete. Dieses Vorgehen rief damals im Vatikan große Entrüstung gegen Kardinal Sarto hervor.

Der neue Papst ist von kleinem Wuchse, sehr einfachen Umgangsformen und sehr einfacher Lebensweise; sein gutes, offenes Gesicht, aus dem ein paar kluge Augen hervorleuchten, macht einen tiefen Eindruck. Er soll wenig gebildet sein und keine einzige fremde Sprache sprechen.

Seine Chancen bei der Papstwahl beruhten auf seiner großen moralischen Autorität, seiner Kenntnis des kanonischen und internationalen Rechts, seiner Erfahrung in Verwaltungsangelegenheiten und seinem tadellos reinen Rufe.

Ueber die Wahl Sartos wird gemeldet, daß er dieselbe den Bemühungen der Partei Vannutelli verdanke. Viele Anhänger Rampollas hätten nicht aufgehört, für diesen zu stimmen. Schon bei der ersten Montag sabstimmung habe Sarto 32 Stimmen gehabt. — Jedenfalls stellt seine Wahl einen Kompromiß zwischen der Partei Vannutelli und einem Teil der Partei Rampolla dar. In der Frage der Versöhnung mit dem Quirinal soll Sarto zu der versöhnlicheren Gruppe der Kardinäle gehören, was sein Besuch bei König Humbert beweise.

Daher erwartet man eine Zurückdrängung Rampollas, eine Annäherung an den Quirinal und eine friedfertige Gesinnung den anderen Konfessionen gegenüber.

Soweit die mit Vorsicht aufzunehmenden Nachrichten der russischen Presse.

Die deutsche Presse verhält sich, wie der „Düna-Z." telegraphiert wird, dem neuen Papst gegenüber sehr zurückhaltend; sie bezweifelt eine Schwenkung in der päpstlichen Politik und weist auf die Wandelbarkeit neuerwählter Päpste hin.

Ein originelles Handbuch über den neuen deutschen Reichstag ist „Kürschners deutscher Reichstag 1903", das jetzt durch Kürschners Nachfolger, Hermann Hillger, herausgegeben ist. Im Duodezformat bringt es das Bild und den Lebenslauf von allen deutschen Volksvertretern. Das statistische Material des Büchleins ist vielseitig und sehr sorgfältig bearbeitet. Nach der Berufsart zählen von den Abgeordneten des neuen Reichstags 119 zur Landwirtschaft, 52 zum Gewerbe und 26 zum Handel und Verkehr; einem freien Berufe gehören 190 Abgeordnete an und 10 sind Rentner. Von den 27 Theologen, die dem neuen Reichstag angehören, sind 22 katholische Geistliche. Von letztern sind 18 Mitglieder des Zentrums, 3 der klerikalen elsässischen Landespartei und 1 der Polenfraktion. Unter den 81 Sozialdemokraten befinden sich 37 Schriftsteller und Redakteure. Der Adel nimmt andauernd im deutschen Reichstag ab. 1878 zählte man 162 Adelige, 1890 waren es 126, 1898 sank die Zahl auf 83 und diesmal sind es 77. Mitglieder des Reichstags, die auch Abgeordnete in Einzellandtagen sind, gibt es 173 gegen 202 im letzten Reichstag. Von den Reichsboten sind 199 evangelisch, 140 katholisch und 46 konfessionslos; Israeliter gibt es vier, auch ein Mennonit, der Pfälzer Bauernbündler Stauffer, ist in den Reichstag eingezogen. Der Alterspräsident ist der Deutschkonservative v. Winterfeldt-Menkin; er ist 1823 geboren. Die Rolle des Benjamin ist von der Sozialdemokratie, die zuletzt als jüngstes Mitglied des Reichstags den Abgeordneten Rosenow stellte, an das Zentrum übergegangen, dessen Mitglied Redakteur Erzberger erst 28 Jahre alt ist.

In letzter Zeit nahm die Erörterung über die Zusammensetzung des neuen Reichstagspräsidiums in der Presse einen breiten Raum ein. Einiges Aufsehen erregte eine Kundgebung des Führers der baierischen Sozialdemokraten, des Abg. v. Vollmar, zu der Angelegenheit. Er nahm entschieden Stellung zu Gunsten Bernsteins und plädierte für die Inanspruchnahme des ersten Vizepräsidentenpostens durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Dabei erklärte sich v. Vollmar auch für die Uebernahme der repräsentativen Verpflichtungen dieses Postens in vollem Umfange und verspottete die Ansicht derer, die in dem „zu Hofe Gehen" eine Verleugnung des sozialdemokratischen Prinzips erblickten. Der „Vorwärts" hat diese Darlegungen des baierischen Parteiführers zwar bekämpft, aber in einer Art, die scharf absticht von geharnischten Erklärungen Bebels. Neuerlich ist v. Vollmar auch im Hauptquartier der Sozialdemokratie ein Eideshelfer erstanden, indem der Abg. Heine seinen Standpunkt verteidigte. In der bürgerlichen Presse sind die Meinungen in dieser Frage nach wie vor geteilt. Trotz aller dieser Erörterungen ist die Angelegenheit aber im Grunde genommen keinen Schritt vom Fleck gerückt; denn die Entscheidung liegt nicht bei der Presse und nicht bei der Sozialdemokratie, sondern einzig und allein bei den Mitgliedern des Reichstages. Die Wahl des Präsidiums des letzteren ist weder eine Rechtsfrage, noch sollte sie eigentlich eine Parteifrage sein; denn sie ist und bleibt eine Frage des Vertrauens, und zwar des Vertrauens zu den Fähigkeiten, dem Takte und dem Gerechtigkeitssinn des zu Erwählenden. Dieser Standpunkt dürfte auch in der Zukunft der maßgebende bleiben. Die Behandlung der Angelegenheit von seiten der Sozialdemokratie hat höchstens eine symptomatische Bedeutung, und in diesem Sinne kann man sogar den Auseinandersetzungen der Partei über die Frage, die bei den bevorstehenden Verhandlungen des Parteitages in Szene gehen werden, ein gewisses Interesse vindizieren.

Die deutschen Kommissare zur Beratung des Handelsvertrages mit Rußland, welche sich bereits nach Petersburg begeben haben, gehören den Reichsämtern des Innern, des Auswärtigen und dem Reich schatzamt, sowie den preußischen Ministerien für Handel, Finanzen und Landwirtschaft an. Außerdem wird der deutsche Generalkonsul in Petersburg bei den Beratungen mitwirken. Wenn verhältnismäßig viel Beamte aus preußischen Ministerialressorts zur Kommission gehören, so hat dies nach der „Köln. Ztg." wohl darin seinen Grund, daß Preußen als direkter Grenzstaat den russischen Verhältnissen am nächsten steht. Uebrigens nehmen auch diese Beamten nicht sowohl als Vertreter ihrer Ministerien, sondern als Kommissare der deutschen Reichsregierung teil. Bei den Verhandlungen, die jetzt in Petersburg eröffnet werden, handelt es sich um eine vorläufige Aussprache, die zunächst feststellen soll, über welche Punkte Uebereinstimmung zwischen den beiden Regierungen herrscht und in welchen noch Meinungsverschiedenheiten herrschen. Erst wenn eine Teilung nach diesen beiden Gruppen stattgefunden hat, wird man an die schwierigere Aufgabe herantreten und eine Einigung über die strittigen Punkte herbeizuführen suchen.

Wie selbst „gemäßigte" polnische Blätter die Frage der Boykottierung aller Deutschen seitens der Polen beurteilen, möge ein Artikel des „Pielgrzym" in Pelplin zeigen. Das Blatt beschwört die Polen, in diesen Dingen aufmerksamer und strenger zu sein: „Betrachtet geradezu als Euren Lebensgrundsatz, als eine der größten Pflichten, nichts bei „Fremden" zu kaufen, keine Arbeit zu bestellen, bis Ihr Euch nicht gründlich überzeugt habt, daß es keinen entsprechenden Polen gibt, an den Ihr Euch wenden könnt. Bedenkt nur, welchen Schaden Ihr der Volksgesamtheit und Euch selbst bereitet." Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß nur auf diese Weise der polnische gewerbliche Mittelstand erhalten und gestärkt werden kann. Selbstverständlich wird die Fabel aufgewärmt, die Polen würden von den Deutschen boykottiert. Als ob nicht seit mehr als zehn Jahren die polnische Presse ununterbrochen fordert: Kauft nur bei Landsleuten! Das Erstehen und Erstarken des polnischen Mittelstandes ist der überzeugendste Beweis für den Erfolg dieser Aufforderungen. Nicht minder beweiskräftig ist der Rückgang der deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden. Daß die Entwickelung der Dinge jetzt auch die ostmärkischen Deutschen aufrüttelt und ihnen die Bedeutung dieses wirtschaftlichen Kampfes Mann gegen Mann zum Bewußtsein bringt, ist erfreulich. Denn wenn die Deutschen den Boykott von polnischer Seite mit gleichen Waffen erwidern, ist — dank der wirtschaftlichen Uebermacht — der schließliche Erfolg den Deutschen sicher.

Erst jetzt werden Einzelheiten darüber bekannt, weshalb der frühere Abgeordnete Dienes, der Vermittler in der **ungarischen** Bestechungsaffäre, unfreiwillig die Flucht ergriffen hat. Ein Mitglied desjenigen Konsortiums, welches in der Bestehungsaffäre mit dem Grafen Szapary in Verbindung gestanden hat, erzählt folgende Details: Dienes forderte, nachdem Zoltan Papp in der Sitzung vom 29 (16.)

Fenstern des Speisesaals, des Musik- und des Lesezimmers hervorschauenden neugierigen Augen nicht scheute. Die Beiden, die gegenwärtig dort auf und ab spazierten, kümmerten sich scheinbar durchaus nicht um sie; nur nach oben, nach den Zimmern der Generalin und Ediths, warf Rauchmann mitunter einen flüchtigen Blick, wenngleich er sich sagte, daß nichts mehr zu verlieren sei.

Am vorigen Abend hatte er die Sängerin zu vermeiden gewußt, jetzt aber hatte sie ihn „gestellt". Sobald sie ihn im Garten erblickt hatte, war sie herabgekommen und hatte den Versach gemacht, ihre von Ringen strahlende Hand in seinen Arm zu schieben. Sein hastiges Zurückweichen hatte den Anlaß zu einer ziemlich erregten Debatte gegeben, die auch jetzt noch fortdauerte.

Endlich blieb die Millerta stehen, hob die langstielige Lorgnette empor, die sie der Mode gemäß trug, obwohl sie vortreffliche Augen hatte, und sah Rauchmann scharf ins Gesicht.

„Also Du willst nicht?"

„Nein."

„Definitiv nicht?"

„Nein."

„Dann lassen wir's ruhen. Nur keine zwecklose Erregung, das verdirbt den Teint und den Magen. Im Grunde kann ich Dir's nicht übel nehmen; ich würde mich auch nicht heiraten, wenn ich ein Mann wäre. Es war nur so ein Versuchsballon, wie sie's in den Zeitungen nennen; ich finde schon noch einen anderen Dummen, der mich nimmt."

„Da mußt Du sehen, daß die Portion von der gewünschten Gottesgabe nicht zu klein bei ihm ist."

„Laß mich nur machen", sprach Millerta zu Rauchmann. Wenn aber aus der Sache nichts werden kann — mein Gott, dieser Sturm ist wirklich abscheulich, wir müssen rasch zum Schluß kommen, — also, wenn wir unser so ideales Verhältnis schon so rasch wieder auflösen müssen, dann haben wir wenigstens auf einen guten Abgang zu denken. Die Verlobungsnachricht hat sehr gut gewirkt, ich bin oft darauf angesprochen worden, und auch die Einnahmen waren sehr nett — man hat eben wieder mehr Interesse für mich. Wie kommen wir nun am besten auseinander?"

„Wir reichen uns höflich die Hand und sagen höflich Lebewohl."

„Was fällt Dir ein? Die Sache muß doch in Szene gesetzt werden. Wenn man einen so schönen Bräutigam aufgibt, hat man natürlich Anspruch auf Entschädigung."

„Entschädigung, wieso?" Er war sehr düster, mürrisch und wortkarg während des ganzen Gesprächs.

„Ein bißerl Lärm, ein bißerl Aufsehen. Um der Reklame willen haben wir uns verlobt; Reklame müssen wir nun auch mit unserer Scheidung vor der Hochzeit machen. Wie wär's, wenn wir uns zankten, hier, jetzt gleich?"

„Da bin ich dabei. Dir einmal alles zu sagen, was ich auf dem Herzen habe, das konnte mir passen."

„Also gut: erst ein Krach, dann eine Versöhnung, dann ein größerer Krach —"

„Die Versöhnung streichen wir."

„Oh nein, das wäre unnatürlich. Liebespaare trennen sich immer in mehreren Akten. Vorhang auf, erster Akt!"

Sie stand vor ihm, lächelnd, erwartungsvoll; der Sturmwind machte eine kleine Pause, als lauschte er auf das, was kommen sollte. Da Wotan jedoch nicht sprach, sondern sich nur schweigend auf die Unterlippe biß, nahm die Millerta wieder das Wort.

„Nun, ich warte. Du hättest mir allerlei zu sagen, dächte ich?"

„Das hätte ich allerdings, wenn ich wollte." Er sprach ganz langsam, grollend, mit einem finsteren Drohen in der Stimme. „Ich könnte Dir sagen, daß Du mich zu einem frivolen, niederträchtigen Spiel verleitet hast. Zum Spiel mit einer Sache, mit einer Empfindung, die viel zu ernst und zu groß für solche Erniedrigung ist. Daß Du —"

„Gut gedonnert, Wotan. Nur noch etwas lauter."

„Ich könnte Dir sagen, daß ich hier ein anderer Mensch geworden bin und schon jetzt, nach so kurzer Zeit, der Welt wie ein Fremder gegenüberstehe, in der ich früher gleichgesinnt mit Dir gelebt habe. Daß ich etwas Neues und Herrliches hätte finden können, und daß Du — Du —"

„Komm ein wenig weiter hierher, da sehen die im Speisesaal uns besser."

„Aber das alles wären weggeworfene Worte. Wozu soll ich Dir sagen, was Du nicht fühlst und nicht verstehst?"

„Oh, ich verstehe vielleicht mehr als Du denkst. Wie heißt sie denn?"

„Wer? Was meinst Du? „Jetzt klang seine Sprache wirklich dem Donner verwandt, und auch die Blitze waren da, die zum Donner gehören; sie zuckten aus seinen Augen hervor.

„Ich meine, daß bei solch einer Veränderung eines Mannes in so kurzer Zeit unter allen Umständen eine Sie im Spiele ist. Sonst warst Du ein ganz vernünftiger Mensch, und jetzt —"

„Und jetzt?"

„Jetzt bist Du verliebt nach allen Regeln der Kunst, bis an den Hals, bis über die Ohren, rettungs- und hoffnungslos. Nun, Wotan, bin ich so dumm, wie Du geglaubt hast?"

„Du bist ärger als dumm; Du bist frech!"

So ist es gut, so ist es famos! Paß auf, jetzt kommen die Tränen."

Sie zog ihr Taschentuch hervor und preßte die im Winde flatternden Spitzen an ihre Augen.

„Laß die Komödie, laß es endlich gut sein. Ich will Wahrheit und Natur, hier hab' ich sie lieben gelernt. Du aber bist eine Parodie auf beide."

„Ach, Wotan, Liebster, nimm mich, wie ich bin. Denn Du bist eigentlich doch ein reizender Kerl!" Ehe er sich's versah, hing sie ihm am Hals und küßte ihn gerade vor dem Fenster des Speisesaals, an dem Fräulein Häseler seit geraumer Zeit schon stand. Ein kleiner Aufschrei drinnen war das Echo des Kusses.

Wotan wollte die Zudringliche zurückstoßen, aber sie hatte ihn so geschickt umarmt, daß es nicht gleich gelang. Während er noch bemüht war, sich zu befreien, flüsterte sie ihm ins Ohr: „Das war Gruppe zum Aktschluß. Und nun addio, caro mio, — ich krieg' es doch noch heraus, wie sie heißt."

Damit gab sie ihn frei, wandte sich rasch und verschwand im Hause. Langsam, die Röte des Zornes auf dem finster verzogenen Gesicht, folgte er ihr nach. — — (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Zum Rektor der Universität Berlin für das am 15. Oktober beginnende Studienjahr 1903/1904 wurde Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ferd. Frhr. v. Richthofen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Direktor des geographischen und des neuen Instituts für Meereskunde, gewählt. Die Wahl erfolgte mit 64 von 67 Stimmen. Frhr. v. Richthofen wird der 94. Rektor sein, der an die Sitze der Friedrich-Wilhelm-Universität tritt; er ist das 49. Mitglied der philosophischen Fakultät, welches zu diesem Ehrenamt berufen wird. Theologen haben bisher 13 mal, Juristen 17 und Mediziner 15 mal das Rektorat inne gehabt. Zu Dekanen wurden gewählt: von der Juristenfakultät Prof. Dr. Emil Seckel, Ordinarius für römisches und bürgerliches Recht; von der medizinischen Fakultät Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Friedrich Jolly, Direktor der Klinik für psychische und Nervenkrankheiten, der bereits 1892/1893 das Dekanat verwaltet hat, und von der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Max Planck, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Direktor des Instituts für theoretische Physik.

— Der Königspalast des Odysseus. Dr. Dörpfeld ist von seiner Ausgrabearbeit auf Leukas (Leukadia) nach Athen zurückgekehrt und erklärt, daß der von ihm freigelegte Königspalast der des homerischen Odysseus sei. Eine große Anzahl Beweise spreche dafür, daß das alte Ithaka nicht die kleine Insel sei, die später diesen Namen erhielt, sondern die größere Insel Leukas, auf der die ganze Oertlichkeit mit den Angaben Homers über Ithaka übereinstimme.

— Ein schneidiger Professor. Prof. Graf Dumoulin, Schüler Felix Dahns und Lehrer der Geschichte an der Technischen Hochschule in München, hielt beim 100-jährigen Jubiläum des dortigen Corps „Suevia" eine Rede, in der er sagte: „In dem Augenblick, da es keine Studenten mehr gibt, die den Speer schwingen, verzichte ich auf das Lehramt ... Wahrhaftig, eine Schmarre ist oft mehr wert, als eine alte Scharteke. Manch' geschwänztes Kolleg ist besser angewendet, als der geschwänzte Fechtboden." Dazu bemerkt die „Köln. Volksztg.": „Wir sind über die Kollegien, die Graf Dumoulin liest, nicht genau unterrichtet; aber wenn sie auf derselben Höhe stehen, wie so manche in die Oeffentlichkeit gedrungene Leistung dieses temperamentvollen Jugendlehrers, so könnte man versucht sein, zu sagen: „Bezüglich seiner eigenen Kollegien hat er vielleicht nicht unrecht."

Juli seine Enthüllung gemacht hatte, vom Grafen Szapary eine größere Geldsumme und drohte, falls sein Wunsch nicht erfüllt würde, den Namen des Grafen Szapary und noch einer anderen hochstehenden Persönlichkeit preiszugeben. Graf Szapary war erst jetzt zu dem Bewußtsein gelangt, daß er einem Erpresser in die Hände gefallen sei. Er versprach Dienes 30,000 Kronen und forderte dessen sofortige Abreise. Dienes bestimmte den Preis seiner Abreise mit 300,000 Kronen, schließlich begnügte er sich mit 200,000 Kronen. Diese Summe wurde ihm auch von dem Grafen bewilligt. Ihre Uebergabe sollte erst in Newyork — dahin sollte sich Dienes flüchten — erfolgen. Am 29. (16.) Juli reiste Dienes in Gesellschaft der Gisella Geiger und Eugen Hegyis ab. Der Vertrauensmann des Grafen Szapary, der Dienes auf der Reise begleitet, trug diese Summe mit sich. — Was die durch diese Vorgänge geschaffene Lage betrifft, so erklären die oppositionellen Budapester Blätter den Grafen Khuen für gefallen, sowie den Sieg der Obstruktion für unaufhaltbar. Auch in gemäßigteren Kreisen wird die Situation ähnlich beurteilt, und es werden sogar schon neue Kabinettkombinationen gemacht, wobei Graf Apponyi im Vordergrunde steht, obwohl er beim Wiener Hofe alles andere als beliebt ist.

König Edward richtete bei seiner Abreise von **Irland** eine Botschaft an das irische Volk und drückte in derselben aus, wie tief er gerührt worden sei von dem ihm bereiteten Empfang, der alle seine Erwartungen übertroffen habe. Er wie die Königin hegten die wärmsten Gefühle für dieses so anziehende Land und sein so begabtes Volk. Sie hätten daher beide den Wunsch, daß glänzendere Tage für Irland kommen möchten. Ihr heißestes Gebet sei, daß die Segnungen des Friedens, daß Zufriedenheit und Wohlfahrt Irland in reichstem Maße zuteil werden mögen.

Ein eben erschienenes Blaubuch verzeichnet die Tatsache, daß das **indische Reich** seit 1892 trotz vieler Mißgeschicke, wie Hungersnöte und Seuchenplage, in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung große Fortschritte gemacht habe. Der überseeische Handel sei im Werte von 130½ auf 163¾ Millionen Pfund Sterling und der Küstenhandel von 48½ auf 63 Millionen gestiegen. Merkmale eines allgemeinen Fortschrittes sind auch zu finden in der Entwicklung großer Fabriketablissements, der Zunahme des kommerziellen und industriellen Betriebskapitals und der gesteigerten Anwendung von Eisenbahnen. In großen Industriezweigen, welche europäischer Maschinen bedürfen, fanden nahezu 500,000 Beschäftigung gegen 184,000 vor 10 Jahren. Diesen Ziffern ist die Zahl der auf Eisenbahnen beschäftigten Eingeborenen anzureihen, welche von 248,000 auf 357,000 stieg. Die indischen Banken haben nicht minder bedeutende Fortschritte gemacht. Auf den verschiedenen Eisenbahnen ist der Passagierverkehr von 123 auf 196 Millionen, der Güterverkehr von 20 auf 34 Mill. Tonnen angewachsen. Kurz, ein Aufschwung ist in fast allen Verwaltungszweigen Indiens sichtbar.

Zum **Somalifeldzug** meldet man dem „Daily Telegraph" aus Aden vom 30. Juli, daß keine wichtigen Bewegungen im Somaliland erfolgt sind und auch mehrere Monate lang keine stattfinden dürften. Straßenverbesserungen und andere Vorbereitungen würden die Zwischenzeit in Anspruch nehmen. Kamele würden in Indien und Arabien noch immer gekauft. Inzwischen sammle die Streitkraft einen Rationenvorrat für 8 Monate an.

Präsident Castro von **Venezuela** scheint wieder einmal Lust zu haben, mit den Mächten anzubinden. Er beginnt durch die ihm ergebene Presse die Fremden aufs neue zu drangsalieren und zwar richtet sich sein Haß besonders gegen den Amerikaner Olcott, den Direktor der Orinoco-Dampfer-Gesellschaft, und gegen den Franzosen Vialerigo, der kürzlich aus Venezuela ausgewiesen wurde, weil er bei der gemischten Kommission Forderungen geltend machte. Olcott, ein Newyorker Bürger, kann seine Forderungen vor kein Gericht in Caracas bringen, weil Castro den Anwälten die Vertretung verboten hat. Das Washingtoner Staatsdepartement ist über Castros Verhalten beunruhigt und erwartet neue Komplikationen.

Lokales.

Sommertheater des Handwerkervereins.

„Weltuntergang."

Musikdrama in 3 Akten. Dichtung von Christoph Mickwitz. Musik von Otto Muyschel.

Der vorige Sommer mit den schönen Aufführungen der „Meistersinger" und der „Walküre" wird einem jeden Musikfreunde in unvergeßlicher Erinnerung geblieben sein. In diesem Jahre sollte die „Walküre" wiederholt werden und man dachte sogar an die „Götterdämmerung". Leider hat sich beides zerschlagen. Statt dessen hat uns unsere rührige Theaterdirektion gestern durch eine Aufführung des „Weltuntergangs" einen Genuß verschafft, für den wir ihr nicht genügend dankbar sein können.

Die Aufführung dieser Novität war für unsere Stadt in mehrfacher Beziehung ein Ereignis ersten Ranges. Schon allein der Umstand, daß einer unserer bedeutendsten baltischen Dichter, Ch. Mickwitz, den Text verfaßt hatte, genügte, um dem Werk das allgemeine Interesse zuzuwenden. Dazu kam ferner der Umstand, daß Muyschel, wie erzählt und geschrieben wurde, mit Erfolg und durchaus selbständig den Fußstapfen Richard Wagners gefolgt war. Da, endlich, heutzutage erst dann von einem wirklichen, vollen Erfolge geredet wird, wenn ein Werk in Deutschland und speziell in Berlin seine Feuerprobe bestanden hat, so hatte die gestrige Aufführung trotz der vorangegangenen Revaler Aufführungen für uns gewissermaßen den Charakter einer wirklichen Première. Kein Wunder daher, daß unsere musikalischen Kreise mit großer Spannung der Erstaufführung dieses Werkes entgegensahen und sich zahlreich gestern in den Räumen unseres Sommertheaters versammelt hatten.

Ueber den Inhalt des Werkes brauche ich nichts mehr zu sagen, da derselbe den Lesern unserer Zeitung durch den Artikel in Nr. 160 genügend bekannt ist; ebenso ist der Einführungsartikel des vorigjährigen Dirigenten Ritte-Schwarzwald (vgl. Nr. 66) wohl von den meisten Lesern aufmerksam gelesen worden. Auf das Werk selbst muß ich aber etwas näher eingehen.

Die beiden Verfasser nennen ihr gemeinsames Werk „Musikdrama" und bekennen sich damit offen zu den Kunstprinzipien Wagners. Dieses ist in doppelter Beziehung interessant, einmal, weil heutzutage sich eine Reaktion bemerkbar macht in den Kreisen derer, die entweder Wagner noch nicht goutieren gelernt haben oder — falls sie selbst Komponisten sind — als angebliche Wagnerianer Fiasko erlitten haben und daher die Rückkehr zur alten Arien-Oper predigen, und endlich — bei uns ist wohl nicht wenig komponiert worden, aber einen Wagnerianer haben wir noch nicht gehabt. Man kann daher die beiden Herren zu ihren künstlerischen Anschauungen nur beglückwünschen.

Offenbart uns aber somit schon die Bezeichnung „Musikdrama" die Kunstanschauungen der beiden befreundeten Verfasser, so setzt uns ein anderer Umstand allerdings sofort in Erstaunen: Text und Komposition sind von verschiedenen Verfassern, während es doch allgemein bekannt ist, daß Wagner — nach meiner Ansicht mit vollem Recht — verlangte, daß der Komponist, falls er es könne, auch zugleich sein eigener Textdichter sein müsse. Wagner hat es in vorzüglicher Weise getan. In musikalischer Hinsicht dürfte dieser Satz schwerlich von irgend jemand im Ernste bestritten werden; in poetischer Hinsicht wird er allerdings vielfach bezweifelt. Ich gebe es ja zu, daß einige ungewöhnliche Wortbildungen, Wortzusammenstellungen, Konstruktionen 2c. etwas seltsam wirken, aber das kommt vielfach davon, daß sehr oft der musikalische Gedanke dieses verlangte. Die Texte Wagners wirken sogar ohne Musik, wie vielfach Rezitationsversuche bewiesen haben. Es wird mir vielleicht erwidert werden, daß dieses doch ein ziemlich unwesentlicher Punkt sei. Das kann ich nicht finden. Wenn der Komponist nicht selbst dichten kann, so wird ihm ja nichts übrig bleiben, als das Verfassen des Textbuches einem Dichter zu übertragen, aber ein Notbehelf wird das immer bleiben. Daß ich mich hierin nicht täusche, beweist auch der „Weltuntergang".

Das Textbuch von Mickwitz ist in rein poetischer Hinsicht, wie nicht anders zu erwarten war, ein wundervolles Werk. Schon das Lesen dieses schönen, formvollendeten Gedichts ist ein ganz selten schöner Genuß, die Verse klingen sogar oft wie Musik. Daß solche Verse einen Komponisten verführen müssen, sie in Musik umzusetzen, versteht sich wie von selbst. Wenn ich dennoch am Textbuche etwas auszusetzen habe, so ist es der Umstand, daß der von Mickwitz gewählte Stoff meiner Meinung nach nicht dramatisch ist. Der gleichnamige Roman von Felix Dahn ist eine epische Erzählung und das Textbuch von Mickwitz ein episches Gedicht in dramatischer Form, aber ein Drama ist es nicht. Es wirkt auch nicht dramatisch. Trotz aller Vorhersagungen des Weltunterganges, trotz aller Bußlieder und Bußpredigten werden weder die Personen des Stückes, noch die Hörer ernst gestimmt: die Personen des Stückes lassen sich in ihrer Gemütlichkeit nicht stören und auch der Zuhörer regt sich nicht weiter auf, weiß er doch, daß alles ein gutes Ende nimmt und nehmen muß, daß die Welt bestehen bleibt und die Liebenden sich kriegen. Dieses alles macht sich episch wundervoll, ist aber nicht dramatisch. Sobald also der Komponist sich ans Umsetzen dieses Werkes in Musik macht, hört die Gemütlichkeit auf, denn er gerät in eine nicht geringe Verlegenheit. Wie soll er die ernstgedachten Stellen auffassen? Wie soll er im Zuhörer ein Grausen vor dem Weltuntergange erzeugen, wenn der Hörer von Anfang an weiß, daß alles Mumpitz ist? An dieser Klippe ist Muyschel teilweise mit seinen ernsten Stellen gescheitert, trotz aller seiner Kunst — und er mußte scheitern, denn es war eben unmöglich, an der Hand des vorliegenden Textes das Erwähnte zu erreichen. Die Bußgesänge und die Weltuntergangspredigten mußte er aber komponieren, und so ist es nicht seine Schuld, wenn ihm seine Aufgabe nicht vollkommen gelungen ist. Daß es im Einzelnen noch Verschiedenes im Textbuche gibt, was Muyschel, falls er selbst den Text gedichtet hätte, anders gemacht hätte, ist so selbstverständlich, daß es weiter keines Wortes bedarf. Manche Stellen des Buches zeigen übrigens ganz augenscheinlich, daß Muyschel den Text etwas seinen musikalischen Intentionen gemäß umgemodelt hat. Einige Stellen sind übrigens trotzdem musikalisch kaum gut wiederzugeben, wie z. B. S. 27. die Zusammenstellung der Worte „erlösende Zerknirschung" oder „selige Zermalmung". Etwas seltsam ist auch der Ausdruck „Blut der Traube rinne — in die Seele!" S. 6 sind Minnegards Worte: „Ich bliebe taub und stieß es blutend fort" in dieser Kürze auch etwas ungewöhnlich. Doch dieses sei nur ganz nebenbei gesagt. Zum Schluß muß ich noch bemerken, daß die Anlage des ganzen Buches eine große bühnentechnische Routine verrät.

Was die Musik des Herrn Muyschel betrifft, so habe ich schon oben angedeutet, daß Muyschel den Fußstapfen Wagners folgt. Allerdings nicht in allen Beziehungen und nicht überall mit gleichem Erfolge. Der ganze Charakter seiner Musik ist entschieden ein Wagnerianischer; es kommen keine Arien im alten Stile vor, dem Orchester ist eine hervorragende Rolle zugefallen, die Instrumentation ist eine wundervolle, die musikalische Charakteristik eine überaus gelungene, das ganze basiert auf einer ganzen Reihe Leitmotive u. s. w. Aber Muyschel ist in manchen Beziehungen weiter gegangen als Wagner und zwar mit Unrecht. Bei Muyschel — allerdings, wie wir sehen werden, mit einigen Ausnahmen — spielt die Stimme des Sängers eine viel zu unbedeutende Rolle, das ganze Interesse ist der orchestralen Seite zugewandt und der Sänger kommt mit seiner Partie ziemlich schlecht weg, so daß, abgesehen von den Rollen des Fulko und der Minnegard, die anderen Rollen eigentlich ziemlich undankbar sind. Größere Partien haben allerdings der Fürstbischof und Arn, aber gerade deren lange Monologe — vor allen Arns Monolog S. 27—29 — sind ziemlich uninteressant, während die orchestrale Seite wundervoll ist; allerdings ist nicht zu vergessen, daß der Textdichter ihm mit diesen langen Monologen eine ziemlich unmögliche Aufgabe gestellt hatte und daß selbst Wagner mit seinen langen Wotan- und Wanderer-Monologen nicht überall Anklang hat. Muyschel geht im Meiden der Arien etwas zu weit. Arien hat Wagner ja auch nicht in den späteren Opern, aber er läßt trotzdem den Sänger wundervolle größere und zusammenhängende Stücke ohne die sog. „unendliche Melodie" singen, z. B. Wotans Abschied, das Liebeslied aus der Walküre, Sieg friedes Lieder, Isoldens Liebestod, garnicht zu reden von den Liedern in den Meistersingern u. s. w. Doch genug hiervon.

Was die Motive und Melodien anbelangt, so muß ich bemerken, daß Muyschel im großen und ganzen in durchaus selbständiger Weise Wagner gefolgt ist. Es finden sich allerdings Anklänge an verschiedene Wagnersche Motive, zuweilen auch an den Bajazzo und andere Opern, aber die Musik ist, wie gesagt, so selbständig behandelt, daß man höchstens von Anlehnung und Nachempfinden, aber nicht von Entlehnung sprechen kann. Etwas stärkere Anklänge an Wagner habe ich nur im Nonnen-Motiv, Buß-Motiv und Liebes-Motiv gefunden. Aber diese Motive sind trotzdem so eigenartig verarbeitet, daß, speziell im Hinblick auf die vielen unselbständigen direkten Entlehnungen aus Wagner, die sich in so vielen modernen Opern finden, kein vernünftiger Mensch etwas ernstlich dagegen einwenden kann. Speziell die Liebesszenen zwischen Fulko und Minnegard mit ihrem echt Wagnerianischen Schwunge gehören zum Schönsten, das überhaupt geschrieben worden ist.

Eine ausführliche Charakterisierung der Leitmotive ist, wie gesagt, überflüssig, da Herr Ritte-Schwarzwald das schon getan hat. Was die Leitmotive selbst betrifft, so sind nicht alle durchweg gleich gut erfunden. Herrlich ist, wie gesagt, das Motiv der Liebessehnsucht und Liebesvereinigung, sehr hübsch und interessant das Motiv des Weltgerichts, Ethels Neckmotiv, das Kirmes-Motiv, Nonnen-Motiv, das Motiv der Wotansanbeter, das Karnevals-Motiv, Buß-Motiv, das Schlacht-Motiv. Die übrigen Motive sind weniger interessant. Abgesehen von den Leitmotiven haben uns ausnehmend gefallen die erste Szene des 1. Aktes, Arns Worte in der 3. Szene (mit dem Karnevals-Motiv) und S. 12. „Ich dank Euch 2c". und „Mir ist die Welt ja viel zu schön", teilweise die Szene der Wotansanbeter, der Chor am Anfang des 2. Aktes, Fulkos Lied „Was soll der Traum (S. 25), Arns Antwort S. 27, die Chöre S. 28, 31 und 36, die Vorspiele und vor allem, wie gesagt, die Liebesszene zwischen Fulko und Minnegard. Die beiden Teile des 1. Aktes schließen äußerst effektvoll, der 3. Akt fällt leider zum Schluß ganz ab.

Um nun zum Schluß das Vielerlei, was ich über die Oper zu sagen hatte, zusammenzufassen, so ist es in Kürze folgendes: Herr Muyschel ist ganz ohne Zweifel ein höchst talentvoller und begabter junger Komponist, von dem wir noch viel Schönes zu erwarten haben. Die Oper „Weltuntergang" ist keine Durchschnittsware, wie sie heute den Markt überflutet, sondern ein ernstes Werk eines Komponisten, der nicht nach billigem Erfolge hascht. Das Werk wird gestern vielleicht Manchen etwas fremdartig berührt haben, aber jede ernste und gediegene Musik will gründlich studiert werden, und es ist gerade ein Beweis für die Güte eines Werkes, wenn die Musik bei mehrmaligem Anhören gewinnt. Ich kann es nach 2maligem Anhören und eigenem Studium der Musik aus eigener Erfahrung bezeugen, daß diese Oper mit jedem Male immer mehr und mehr gewinnt. Ich kann daher nur dringend Allen raten, die Oper bei der Wiederholung sich nochmals anzusehen.

Muyschels Oper ist nur in Reval und in unserer Stadt gegeben worden, sie wird jetzt in Deutschland die Feuerprobe zu bestehen haben. Ich bin überzeugt, daß auch dort das interessante Werk volle Beachtung finden wird. Allerdings ein ständiges Repertoirestück wird es meiner Ansicht nach nicht werden; selbst Schillings Opern haben sich nicht auf dem Repertoire halten können, von vielen anderen Wagnerianern garnicht zu reden. — Wir leben heute in einer Zeit, die sehnsüchtig des Mannes harrt, der Wagner möglichst ebenbürtig werde oder etwas ganz Neues schaffe. Wird Muyschel dieses Ziel erreichen? Das vermag niemand vorauszusagen. Er darf sich jedenfalls bei seinem diesmaligen Erfolge nicht beruhigen, sondern eifrig weiter streben. Eins möchte ich noch bemerken: Muyschels Talent weist ihn, meiner Ueberzeugung nach, auf das Gebiet, das er so erfolgreich in den Liebesszenen dieser Oper betreten hat — auf die musikalische Darstellung tiefempfundener Gefühle und dramatisch bewegter Szenen. Stoffe wie Lohengrin, Tristan und Isolde, Walküre 2c. wären für ihn die rechten. Wollen wir hoffen, daß er bald ein Textbuch findet, das dieser seiner Begabung entgegenkommt, dann zweifle ich nicht, daß das neue Werk ein bleibender Bestandteil unseres deutschen Bühnenrepertoires werden wird. Wir begrüßen ihn hin aber rufen wir in Bezug auf das demnächstige Debut im Auslande mit Mickwitz (S. 12) ihm ein „Glück auf den Weg" zu.

Was die gestrige Aufführung anbetrifft, so war sie im großen und ganzen eine gelungene. Herr Simonnd die Damen Woodall und Döring waren vorzüglich. Gut waren auch die Herren Mirtsch, Dinger und Bauer. Herrn Katzs Stimme reichte wieder nicht aus und es verunglückten daher leider viele interessante Partien der Oper. Der Chor hielt sich gestern merkwürdig. Da er schon in Reval gesungen hatte, so erwartete man eine völlig ausgeglichene Leistung. Teilweise gingen die Chöre ja allerdings gut, aber es kamen auch solche Unreinheiten und Entgleisungen vor, daß er nicht mehr schön war. Das Orgelspiel hinter der Szene war viel zu schwach, auch die hinter der Szene gesungenen Chöre hätten etwas lauter sein können. Unsere Orchester hielt sich unter der sicheren, umsichtigen Leitung des Herrn Cahnbley sehr brav, allerdings trat gestern wieder mal deutlich hervor, wie klein unser Orchester ist, und wie viele geradezu unbedingt notwendige Instrumente fehlen. Viele in koloristischer Beziehung meisterhafte Stellen konnten nicht zu voller Geltung kommen, weil unser Orchester mit seinen Mitteln es nicht leisten kann.

Der Beifall war nach jedem Akte, besonders aber am Schlusse der Vorstellung, ein starker. Mickwitz und Muyschel wurden Lorbeerkränze, den Damen Bouquets überreicht und auch Herr Cahnbley wurde herausgerufen. Hoffentlich bürgert sich diese gute ausländische Sitte endlich einmal bei uns ein. Ich habe schon einmal hervorgehoben, daß der Kapellmeister das Hauptverdienst am Zustandekommen einer guten Aufführung hat, da ist es ja nicht mehr als recht und billig, daß er auch durch Hervorrufen ausgezeichnet werde. Zum Schluß noch die Bemerkung, daß die Inszenierung des Ganzen eine sehr geschmackvolle war. —d—

Ein überaus zahlreiches Publikum hatte sich gestern im Sommerlokal der Bürgermusse eingefunden und lauschte in animiertester Stimmung den Vorträgen des norddeutschen Opern-Ensembles „Nordstern". Die Truppe verfügt über recht gute Kräfte und ein abwechselungsreiches Repertoire, in dem neben launigen Gesängen und Kouplets auch Lieder ernsterer Richtung sowohl für Soli als Chor aufgenommen sind. Namentlich hervorheben müssen wir die deutliche Diktion sowohl im Chorgesang als auch im Koupletvortrag, in welchem letzteren überhaupt ganz Vorzügliches geleistet wurde. Die Klaviervorträge gingen leider infolge unpraktischer Plazierung des Instruments zum größten Teil dem Publikum verloren. Den Schluß des Abends bildete eine kleine Posse mit Gesang „Ein Ständchen im Comptoir". Hier wirkte vor allem das sichere Zusammenspiel angenehm auf den Zuschauer. In unserer zur Zeit vergnügungsarmen „sauren Gurkenzeit" ist der Besuch dieser Vorstellung wohl Jedem, der das Lachen nicht ganz verlernen will, zu empfehlen. K.

Zur gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums war nur eine einzige Diebstahlssache zur Verhandlung angesetzt. Der im Gefängnis befindliche Angeklagte in dieser Sache, Johann Wiirup, war von der Gefängnisverwaltung dem Plenum nicht vorstellig gemacht worden. In einem Schreiben wurde dem Plenum mitgeteilt, daß der Angeklagte im Hospital an der Schwindsucht darniederliege, die so weit vorgeschritten sei, daß er nicht mehr lange leben könne. Vom Angeklagten selbst war ein zweites Schreiben eingelaufen, in welchem er dem Plenum mitteilte, daß er von einer weiteren Verfolgung seiner Sache absehe. Das Plenum verfügte, die Sache ohne Durchsicht zu lassen und dem Friedensrichter zurückzustellen, damit das Urteil zur Ausführung gebracht werde. Der Angeklagte war ist wegen eines Diebstahls auf der Eisenbahn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Wegen unvorsichtigen und schnellen Fahrens, wobei ein Mensch verletzt worden war, hatte der Friedensrichter den Adam Mandel zu 1 Monat Arrest verurteilt. Am 14. Dezember v. J. war der Angeklagte in voller Karriere durch die Markt-Straße gejagt, wobei sich sein Schlitten an einen anderen Schlitten angehakt hatte. Bei dieser Gelegenheit war der letztere Schlitten umgefallen, wobei die im Schlitten befindliche Elisabeth Kukk Beschädigungen am Rücken und an den Seiten erhalten hatte. Der Angeklagte behauptete in seiner Appellationsklage, er sei ganz langsam gefahren. Im Plenum konnte er aber diese seine Behauptung durch nichts nachweisen, daher bestätigte das Plenum das Urteil des Friedensrichters.

Den wegen Beleidigung belangten Eduard Pedder hatte der Friedensrichter zu 7 Tagen Arrest verurteilt. Er war mit einer Branntweinsflasche in eine Kleinhandlung gekommen und hatte dort den Schnaps trinken wollen. Der Kleinhändler Karl Hallik hatte ihn anfangs mit Worten aus der Handlung verwiesen und als das nichts fruchtete, ihm herauswerfen wollen. Pedder hatte ihm aber mit der Schnapsflasche einen Schlag versetzt. Wegen dieses Schlages hatte der Friedensrichter den Pedder zu jener Strafe von 7 Tagen Arrest verurteilt. Der geschlagene Hallik war auf die Straße gelaufen und hatte dort geschrien; wie er sagte, hatte er den auf Posten stehenden Schutzmann herbeirufen wollen; der Schutzmann Remert dagegen hatte gegen Hallik bei der Polizei die Anzeige wegen Ruhestörung erstattet, und hatte auch ihn zu 7 Tagen Arrest verurteilt. Das Plenum fand, daß diese Strafe zu schwer sei und ermäßigte sie auf 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Der Marktschuster Kusta Uibo und sein Weib Anna waren von einer Kollegin wegen Beleidigung belangt worden. Bei der Verhandlung vor dem Friedensrichter stellte es sich heraus, daß der Mann garnicht zu Worte gekommen war, die Weiber aber hatten mit der sprichwörtlichen Zungenfertigkeit der Marktweiber [illegible]

[illegible] werden [illegible] Gesetz über die Feiertagsruhe in dem Sinne, daß die städtischen Kommunal-Verwaltungen berechtigt werden, obligatorische Verordnungen über die Einstellung des Handels an den Sonn- und Feiertagen im Laufe des ganzen Tages für diejenigen Handels-Etablissements zu erlassen, für die die Stadtverordneten-Versammlung diese Einstellung für notwendig erachtet.

In diesem Jahre soll, wie dem „Post" vielfach mitgeteilt worden ist, viel Mutterkorn (secale cornutum) im Roggen enthalten sein. Er fordert daher die Landwirte auf, den Roggen entsprechend zu reinigen und das Mutterkorn, das für Tiere und Menschen gleich schädlich ist, aus dem Roggen zu entfernen.

Auf den Viktualienmarkt werden noch immer hauptsächlich Beeren angeführt. Gegenwärtig gelangen auch schon Stachelbeeren zum Verkauf und zwar gleich von Anfang an zu dem recht niedrigen Preise von 4—6 Kop. das Stof. Kirschen sind in diesem Jahre schlecht gediehen und man sieht sie daher auf dem Markt recht selten. Für ein Stof werden bis zu 40 Kop. verlangt. Alle anderen Beerensorten, selbst Erdbeeren, sind noch in überreichlicher Menge auf dem Markte vertreten. Gurken kosten das Hundert 50—75 Kop., die meisten zum Verkauf gelangenden Gurken werden mit dem Dampfer aus Pleskau angeführt.

Morgen, Freitag, steht uns in unserem Sommertheater wieder ein Benefizabend bevor. Der Benefiziant, der beliebte Komiker und Charakterdarsteller Herr Karl Köchy, der sich auch als bewährter Regisseur vielen, verdienstvollen Mühen unterzogen hat, bringt eine muntere Posse, „Der Registrator auf Reisen" — ein Stück, das u. a. zu den beliebtesten Stücken des Bullerschen Repertoires gehört — zur Aufführung. Eine besondere Anziehungskraft gewinnt die Vorstellung noch dadurch, daß Herr Köchy den berühmten parodistischen amerikanischen Negertanz, den „Cake-Walk", der seit kurzem die größte Sensation aller westeuropäischen Varietés bildet, zur Aufführung bringt. Außerdem singt Herr Köchy als Einlage eine Reihe lokaler Kouplets — und so kann man denn nach einer Zeit, die uns hauptsächlich ernste Sachen im Repertoire brachte, einem sehr munteren und abwechselungsvollen Theaterabend entgegensehen.

Totenliste.

Sekretär Robert Leopold Krause, am 21. Juli zu Riga.

Max v. Gersdorff aus Tuckum, † am 21. Juli zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Belgrad, Mittwoch, 5. Aug. (23. Juli). Hier ist ein Offizier verhaftet worden, der heimliche Beziehungen zur österreichischen Botschaft unterhielt.

Sofia, Mittwoch, 5. Aug. (23. Juli). Eine Menge Aufständischer sind bei Serres und bei Monastyr erschienen. Mehrere blutige Gefechte haben stattgefunden. Viele Brücken und Kasernen sind durch Dynamit zerstört. Edhib Pascha ist sofort nach Serres abkommandiert worden.

Saloniki, Mittwoch, 5. Aug. (23. Juli). Aufständische haben einen Reihe von Dynamit-Attentaten auf die Eisenbahn zwischen Saloniki und Monastyr verübt, sowie die Telegraphendrähte zerstört.

Rom, Mittwoch, 5. Aug. (23. Juli). Es heißt, daß die Krönung des Papstes sehr bald stattfinden wird, um allen Kardinälen die Möglichkeit zu geben, an der Zeremonie teilzunehmen. Man glaubt, daß die Krönung schon diesen Sonntag stattfinden wird.

Taganrog, Mittwoch, 23. Juli. Hier wütete gestern ein furchtbarer Orkan mit Platzregen und Hagel. Viele Dächer sind abgetragen, die Kellerwohnungen überflutet.

Brüssel, Mittwoch, 5. Aug. (23. Juli). Der Graf von Flandern ist ernstlich erkrankt.

Konstantinopel, Mittwoch, 5. Aug. (23. Juli). Nach Mitteilungen der Pforte sind in Mazedonien 16 neue Banden aufgetreten. Es sind zahlreiche Gefechte, Morde, Ueberfälle und Brandstiftungen vorgekommen. Die Banden flößen großen Schrecken ein. Im Yildiz-Kiosk fand eine außerordentliche Sitzung des Ministerrates statt. Es wurden Truppen abkommandiert.

Kursbericht.

Riga, 23. Juli 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96½	97½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	90	[illegible]
4½%	Livl. Pfandbr.	98½	[illegible]
4%	Livl. Pfandbr.	90	[illegible]
4½%	Kurl. Pfandbr.	99	[illegible]
4%	Kurl. Pfandbr.	9[illegible]	[illegible]
4%	Estländ. Pfandbr.	[illegible]	[illegible]
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	[illegible]	[illegible]

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & Cº., REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Zurückgekehrt
übernimmt seine Praxis
Dr. med. A. Hartge.

Der liebenswürdigen Künstlerin
Frau Wera Ruhden
sagt für deren freigebige Spende aus dem Ertrage Ihres Benefizes
herzlichen Dank
Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера объявляется, что Ремонтною Коммиссіею Варшавскаго раіона предполагается произвести

покупку

лошадей

въ ремонтъ кавалеріи, между прочимъ, въ гор. Юрьевѣ 30-го сего іюля къ количествѣ 10 лошадей.

№ 6694.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Absolvent der Realschule
wünscht Stunden zu erteilen.
Offerten sub „Stunden" an die Expedition des Blattes erbeten.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Schulranzen
Bücherriemen
Schülergurten
empfiehlt
Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Tapeten
infolge grössten Umsatzes am billigsten
bei **W. Laatsch**
Alexander-Str. 9.

Bürgermusse. – Sommerlokal.

Heute, Donnerstag, den 24., und **morgen,** Freitag, den 25. Juli a. c.

Auftreten
des
Norddeutschen Opern-Ensembles
„Nordstern"
unter der Direktion von
Rudolf Reimers
Mitglieder d. Hamburger Stadttheaters (6 Damen u. 8 Herren).
Zum Vortrag gelangen:
Gemischte Chöre, Quartette, Duette, Soli, humoristische u. komische Ensembles u. Possen.

Grosse Illumination d. Gartens.
Anfang 9 Uhr Abends.

Entree incl. Steuer 50 Kop. à Person.
Nichtmitglieder haben Zutritt.

Nordlivländische
Augustausstellung 1903
29. August — 1. Septbr.
Anmeldungen Schloss-Str. Nr. 1.
Letzter Anmeldetermin 18. August.
Programme und **Anmeldebogen** versendet auf Wunsch der Komitee der Nordlivländischen Augustausstellung.

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Chr. Truuts
Alexander-Str. Nr. 12
empfiehlt in grosser Auswahl
Rosshaar-, Seegras- und Holzwoll-
Matratzen
von 2.50 Kop. an u. teurer.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

Am Sonntag, d. 27. Juli, werden bei schöner Witterung in
Elwa photogr. Aufnahmen
gemacht. Bestellungen nehmen in Elwa entgegen Herr Hallapp, im Hôtel, hier das photogr. Atelier **Th. John,** Alexander-Str. 10.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Karluscha Tattelbaum
Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtniß dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.
112.

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Freitag, den 25. Juli c.
Benefiz für den Regisseur Carl Köchy.
Registrater auf Reisen.
Im 2. Akt:
„Cake-Walk"
Amerikanischer Negertanz.
Gastspiel der waschechten Negertruppe
„Jim-Tim-King-Bell".

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen
Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.
Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer
„PRIMULA" und „FICARIA".
Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.
Anmeldungen erbittet die
Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb
sämtliche

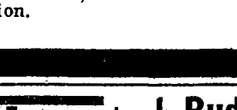

landwirtsch. Maschinen
-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Erde
kann abgeführt werden — Garten-Strasse Nr. 4.

1 Budeneinrichtung
wird billig verkauft — **Ritter-Str. Nr. 12.** Daselbst ist auch ein grosser kupferner **Kessel** zu haben.

70. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Freitag, d. 25. Juli 1903
Benefiz für Herrn Regisseur Köchy.
Der Registrator auf Reisen.
Große Posse mit Gesang in 3 Akten von Adolf L'Arronge und G. von Moser. Musik von R. Bial.
Einlagen:
Im 2. Akt: **„Cake-Walk",** amerikan. Negertanz. Gastspiel der waschbaren Negertruppe Jim-Tim-King-Bell".
„Großmutters Geschichten", Lokalcouplet.
Im 3. Akt: „Lachcouplet" mit Lokalversen.
Anfang 8 Uhr Abends.

Wanemuine.
Donnerstag, den 24. Juli, u. an jedem folgenden Donnerstage
Garten-Musik.
Anfang 9 Uhr abends.

Pension
mit franz. Conversation für ein einzelnes junges Mädchen (Schülerin) aus gebildeter Familie — Mühlen-Strasse 10, bei Fräulein L. Lenz.

Man sucht
einen **Knaben** von 14 Jahren, welcher in die 4. Klasse des Jurjewschen Realgymnasiums eintreten soll, behufs deutscher und französ. Sprachenpraxis in eine Lehrer- oder Professorfamilie **in Pension zu geben** (Englisch erwünscht). Adresse: St. Petersburg, Гороховая 21, кв. 3.

In der Manufakturbranche wird ein
tüchtiger Commis
nach auswärts **gewünscht.** Antrittsgage 30 Rbl. bei freier Station. Wo? sagt die Expd. d. Bl. sub „412".

Eine jüngere
gebildete Person
die das Kochen übernehmen muss, als **Stütze der Hausfrau** in einer kleinen Familie für St. Petersburg **gesucht.** Anfangsgehalt 200 Rbl. jährlich. Melden wollen sich nur solche, die eine ähnliche Stellung bereits bekleidet haben. Nähere Auskunft am Sonnabend von 11—12 Uhr vorm. Petersburger Str. 12.

Gesucht wird für die Haushaltung auf einem Gute in der Nähe d. Stadt
eine Wirtin
die zu kochen versteht. Näheres im Expressbureau.

Junge Mädchen
die das **Schneiderieren** erlernen wollen, können sich melden — Kastanien-Allee Nr. 6, Qu. 2.

Ein tüchtiges Mädchen
für die Küche u. ein **Nädchen zu Kindern** w. gesucht — Alex.-Str. 10.

Eine arme Amme
bittet, ihr Kind (Knabe, ein halbes Jahr alt) als Pflegekind anzunehmen. Zu erfragen Fortuna-Str. Nr. 52, bei Frau Kolberg.

Gesucht 1 unmöbliert. Zimmer.
Offerten sub „unmöbl. Zimmer" an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine Wohnung
v. 3 Zim. u. Küche mit od. ohne Möbel sofort **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 43.

Eine schöne, hohe **Wohnung** v. 2 bis 3 Zimm. mit Küche u. allen Bequeml. wie auch e. guten Aussicht ist v. 8. August zu haben. Revalsche Strasse 43 zu erfragen.

Eine Wohnung
v. 4 Zimm. u. 1 v. **7 Zimmern** nebst Wirtschaftsräumen, mit Benutzung des Gartens, sind **zu vermieten** — Philosophen-Str. 14.

1 hübsche Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten und **1 Wohnung v. drei Zimmern** mit einem **Budenlokal** sind gleich **zu vermieten** — Stapel-Strasse Nr. 1.

Landapotheke
in Livland, bestehend 14 Jahre, wird sofort **billig verkauft** — Petersburger Str. 35, von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachm. oder чер. станц. Эльва, Приходъ Кавелехтъ - Пухья Аптекарь Гиршсонъ.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. J. M. (2 Br.); M. 12 (2 Br).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 24 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 163 Freitag, den 25. Juli (7. August) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Inhalt.

Inland: Landwirtschaftliche Schulen. Sammlung von Ernteberichten. Stomersee: Vom Gouverneur. Riga: Ministerbesuch. Moon: Resultatlose Predigerwahl. Oesel: Illuminationsfreuden. Mitau: Ritterschaftskonvent. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Verehrung des Hlg. Seraphim. Jekaterinoslaw: Arbeiterunruhen. Baku: Verteilung von Broschüren. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht:

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Landwirtschafts-Schulen.

Das Gesetzprojekt über die landwirtschaftliche Bildung, das im Ministerium der Landwirtschaft ausgearbeitet worden, wird, nach Mitteilung der „Pet. Wed.", in der bevorstehenden Session des Reichsrats zur Prüfung gelangen.

Dem Projekt zufolge zerfallen die landwirtschaftlichen Lehranstalten in mittlere Schulen mit sechsjährigem Kursus, niedere mit dreijährigem Kursus, niedere Schulen erster und zweiter Kategorie, in denen der allgemeine Bildungskursus entweder dem Kursus der zweiklassigen Landschulen des Ministeriums der Volksaufklärung oder dem der übrigen Volksschulen entspricht, und endlich in praktische landwirtschaftliche Schulen, die die Ausbildung von technischen Arbeitern für die unterschiedlichen Landwirtschaftszweige: Gartenbau, Weinbau, Viehzucht, Molkerei u. s. w. bezwecken, deren Kursus auf ein bis drei Jahre angesetzt ist.

Die diesjährigen Ernteberichte sollten laut Zirkular des Ministers des Innern vom 4. März dem Statistischen Zentralcomité für das Wintergetreide zum 15. September und für das Sommergetreide zum 16. Oktober zugestellt werden. Angesichts der allseitigen frühzeitigen Getreideernte d. J. hat nun der Minister, wie den Moskauer Blättern gemeldet wird, die Gouverneure aufgefordert, die Polizeichargen und die Gemeindeverwaltungen zu veranlassen, die Daten über die diesjährigen Ernteresultate in der allernächsten Zeit sofort nach der Einbringung und dem Dreschen des Getreides einzusenden, ohne die obenerwähnten Termine abzuwarten, damit das Comité möglichst früh in deren Besitz gelangt, da es für die Regierung in diesem Jahr von besonderer Wichtigkeit ist, zum Beginn des Oktober über die Ernteresultate endgiltig unterrichtet zu sein.

Stomersee. Von der Revisionsreise des Gouverneurs geht dem „Rish. Westn." ein ausführlicher Bericht zu, dem folgende Einzelheiten zu entnehmen sind. Nach einem Frühstück auf dem Gute Kalnemoise brachte der dortige Sängerchor dem Herrn Gouverneur ein Ständchen, worauf der Präses des Gesangvereins dem Gouverneur mit kurzer Ansprache einen Willkommtrunk kredenzte. Generalleutnant Paschkow trank auf das Wohl des Vereins und seines Präses. Hierauf begab sich Se. Exzellenz nebst Begleitung nach Stomersee, wo die Gemeindeverwaltung eingehend revidiert wurde. Nach Beendigung der Revision besuchte Se. Exzellenz die griechisch-orthodoxe Kirche, in der er auch tags darauf dem Gottesdienste beiwohnte. Am Johanniabend, den Se. Exzellenz auf dem Gute Stomersee verbrachte, fand seitens der Bauern die übliche Kranzbescherung mit Begleitung des „Ligo-Gesanges" statt. — Am Abend war am Ufer des Sees ein Volksfest mit Gesang, bengalischer Beleuchtung und brillantem Feuerwerk veranstaltet, das bei dem herrlichen Wetter ein schönes Schauspiel darbot.

Riga. Der Minister der Wegekommunikationen, Wirklicher Geheimrat Fürst M. J. Chilkow, verließ, wie die Rigaer Blätter berichten, in der vorvergangenen Nacht um 1 Uhr 30 Min. nebst seiner Suite Riga und begab sich mit einem Sonderzuge direkt nach Petersburg. Am Mittwoch besichtigte Se. Durchlaucht die Sortierstation, die neue Zentral-Güterstation, die neue Hafeneisenbahn und andere Einrichtungen der Riga-Oreler Eisenbahn.

Moon. Wie das „Arensb. Wochenbl." hört, ist die Wahl für die erledigte Predigerstelle auf der Insel Moon resultatlos verlaufen und der Zeitpunkt für die Besetzung derselben verschoben worden.

Oesel. Im „Arensb. Wochenbl" lesen wir: „Daß nicht unter der Jugend allein, sondern auch unter den Erwachsenen die Begriffe über eigenes und fremdes Eigentum bei uns noch ziemlich verworren sind, davon konnte man sich auf den Illuminationen überzeugen, die vor kurzem in der Festung und im Park abgehalten wurden. Einige oder mehrere der aufgehängten Laternen ohne weiteres mit nach Hause zu nehmen, schien mancher für erlaubt zu halten, und so stellte sich in einem Falle das merkwürdige Resultat heraus, daß am Schlusse des Festes gegen 100 — sage und schreibe „ein Hundert" Laternen — fehlten. Dieser überraschende Fortschritt in der Kultur, und noch dazu in unserm so vertrauensseligen Arensburg, läßt gewiß tief blicken und es bleibt daher nichts weiter übrig, als bei der nächsten Gelegenheit die Namen derjenigen öffentlich zu nennen, die bei einem solchen Unfug ertappt werden."

Mitau. Eine Plenarversammlung des kurländischen Ritterschaftscomités fand, der „Lib. Ztg." zufolge, am 21. Juli statt.

Goldingen. In Sachen der Bezeichnung der hiesigen sechsklassigen Mädchenschule enthalten, wie das „Rig. Tgbl." referiert, die „Zirk. f. d. Rig. Lehrbez." folgenden Ukas des Dirigierenden Senats an den Minister der Volksaufklärung vom 17. März 1903 sub. Nr. 2392. Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät verhandelte der Dirigierende Senat die Klage des stellvertretenden Goldingenschen Stadthauptes Heinrich Hollihn über die Bezeichnung der Goldingenschen sechsklassigen Mädchenschule durch das Ministerium der Volksaufklärung als eine Privatlehranstalt, die die Rechte von Staatslehranstalten nicht besitzt, und befahl: Nach Prüfung des Sachverhaltes ersieht der Dirigierende Senat, daß die von dem stellv. Goldingenschen Stadthaupt Hollihn beim Dirigierenden Senat eingebrachte Klage, wie aus dem Rapport des Ministers der Volksaufklärung vom 3. März 1902 sub. Nr. 6272 hervorgeht, dadurch veranlaßt worden ist, daß in einem der Schreiben des Ministeriums an den Kurator den Rigaschen Lehrbezirks die in Goldingen begründete sechsklassige Mädchenschule eine Schule genannt worden ist, die die Rechte der Staatslehranstalten nicht besitzt. In Anbetracht dessen, daß diese Ausdrucksweise des Ministeriums, die nur in dem Sinne gebraucht worden ist, daß der genannten Schule nicht alle Rechte der Staatslehranstalten zugeeignet seien, die Stellung der erwähnten Schule, deren Statuten dem Sswod Sakonow einverleibt sind, in nichts ändern kann, erkennt der Dirigierende Senat die Klage des Beschwerdeführers als unbegründet an und beschließt daher, sie ohne Folge zu lassen.

St. Petersburg, 24. Juli. Die „Now. Wrem." beginnt unter der Aufschrift „Die deutschen Sozialisten und der Handelsvertrag mit Rußland" eine Artikelserie, in welcher der Verfasser Herr M. Anitschkow, wie das „Rig. Tgbl." referiert, offenbar nachzuweisen sich bemühen wird, daß Rußland alle Aussicht habe, mit Hilfe der deutschen Sozialdemokraten als Sieger aus dem beginnenden Kampf um die neuen Tarifsätze hervorzugehen, denn schon der Artikel I dieser Serie stellt es ganz außer Zweifel, daß diesmal in den deutschen Reichstag nur darum so viele Sozialdemokraten Eingang gefunden hätten, weil die maßgebenden Kreise, die den Sozialdemokraten ihre Stimme gegeben, ohne im entferntesten deren Bestrebungen zu teilen, die hohen Kornzölle zu Fall zu bringen hofften. (!)

— Wie die „Nowosti" hören, wird in kurzer Zeit eine Kommission einberufen werden, die eine detaillierte Durchsicht des Projekts einer elektrischen Bahn zwischen Petersburg und Moskau vornehmen wird.

— Da im Laufe des September ein gesteigerter Warentransport auf den russischen Eisenbahnen zu erwarten steht, hat das Kommunikationsministerium, um eine Anhäufung von Getreide- und anderen Frachten auf den Stationen zu beschränken, beschlossen, neue Bestimmungen über die Anfuhr derartiger Frachten auf die Stationen herauszugeben. Die Annahme hat nur im Verhältnis mit der Durchlaßfähigkeit der Bahnen zu erfolgen.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, hat der Direktor einer St. Petersburger privaten mittleren Lehranstalt zuständigen Orts um die Erlaubnis nachgesucht, in der obersten Klasse den fakultativen Unterricht im Schachspiel einführen zu dürfen.

Moskau. Wie wir bereits berichteten, war der Mantel des Hlg. Seraphim zur Ehrfurchtsbezeugung in der Ussjenski, Kathedrale ausgestellt. Zu dieser Gelegenheit hatte sich der „Mosk. Disch. Z." zufolge, ein so zahlreiches Publikum versammelt, daß nicht nur der Kreml völlig besetzt war, sondern auch auf dem Roten Platze noch eine tausendköpfige Menge in Gruppen bei einander stand. Um drei Uhr Nachts wurde der Zugang zum Kreml gesperrt, da kaum anzunehmen war, daß allein die innerhalb der Kremlmauern befindlichen Personen die Kathedrale betreten könnten und da außerdem der Mantel des Hlg. Seraphim bereits am Montag Morgen nach Petersburg gebracht werden sollte. Trotzdem wich die außenstehende Schar nicht, drängte von einem Tor zum anderen und bestürmte die Polizeimannschaften mit Bitten, sie durchzulassen. Erst um acht Uhr Morgens begann das Volk auseinanderzugehen,

Feuilleton.

18) Nachdruck verboten.

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Fräulein Häseler war in großer und angenehmer Aufregung. Der Anblick des Kusses, den sie soeben par distance hatte mitgenießen dürfen, ließ ihre Stimmung noch rosiger werden, als sie, dem grauen Sturmtag zum Trotz, vorher bereits gewesen war. Sobald Rauchmann und Milka sich aus ihrem Sehkreis entfernt hatten, erzählte sie zunächst den im Speisesaal Versammelten das, was sie erspäht hatte, bis aufs kleinste genau. Und alle — die Generalin ausgenommen — hörten es mit Behagen noch einmal erzählen, obwohl sie selbst es ebenso gut gesehen hatten wie die Zitronendame. Diese durchstreifte sodann, als ihr Wirkungskreis hier erschöpft war, das Bauer mit dem Papagei im Arm, die übrigen Gesellschaftszimmer des Hotels, suchte die dorthin versprengten Gäste auf und unterhielt auch sie mit ihren Neuigkeiten, um endlich zu Ediths Gemach hinaufzusteigen und dort an die Tür zu pochen.

Edith saß und hielt ein Buch in der Hand; aber sie hätte nicht zu sagen vermocht, ob und was sie gelesen hatte. Sie seufzte leise, als die Sächsin bei ihr eintrat, bezwang sich jedoch schnell und bot ihr freundlich-ernsten Willkommen.

Fräulein Häseler war die Treppe so schnell emporgestiegen, daß sie zuerst kaum zu reden vermochte; sie mußte einen Augenblick warten, bis sie für ihre Erzählung Atem genug gefunden hatte. Dann ging sie gleich mitten ins Feuer.

„Ach nee, nee, Fräulein Bessel, daß Sie aber auch eben nich unten gewesen sind! Jetzt hab' ichs nämlich ganz deitlich gesehen, gestern bin ich mit meiner Sache nicht ganz gewiß gewesen, und die anderen haben gesagt, ich hätte mich getaischt. Gut, ich kann mich getaischt haben. Aber heite — nee, heite haben sie sich nämlich ganz öffentlich gekißt."

„Wer hat sich geküßt?"

„Die beeden vom Theater. Ich wißte nämlich nicht, wer sich kissen sollte im Hotel. Na, verlobt sind sie ja freilich, das hat schon in meinem „Leipziger Tageblatt" gestanden, aber darum brauchten sie sich doch nicht so ostentativ zu kissen — es war nämlich wirklich ganz ostentativ — so vor allen Leiten und noch dazu ohne jede Ehrendame."

Edith stand auf; es duldete sie nicht mehr auf ihrem Platze. Zugleich aber überkam sie ein Gefühl des Schwindels, das ihr gebot, sich auf die Platte des Tisches zu stützen, an dem sie gesessen hatte.

„Wo ist meine Mutter? Haben Sie meine Mutter nicht gesehen?"

„Nu, natierlich hab' ichs gesehen, ich selber, mit meinen eigenen Augen, sonst würd' ich doch so was nich erzählen. Ich bin nämlich bei mir zu Hause als sehr diskret bekannt. Aber was man gesehen hat, das hat man doch gesehen, nicht wahr?"

„Ob Sie meine Mutter nicht gesehen haben, das möchte ich wissen."

Edith hatte mit so lauter, schmerzerfüllter Stimme gesprochen, daß auch die Schwerhörige sie verstand.

„Ihre Frau Mutter, ja, die sitzt noch unten im Speisesaal bei den ibrigen; sie langweilen sich alle ganz ferchterlich, und da sprechen sie natierlich von der Geschichte. Ich freie mich nämlich auch, daß ich dabei gewesen bin, wenn ich auch nich behaupten will, daß ich mich gelangweilt hätte. Nee, ich langweile mich nämlich niemals, auch nich, wenn ich ganz alleene bin, — man muß eben seine geistigen Hilfsquellen in sich selber haben. Aber da haperts bei den meesten."

So fuhr sie fort zu schwatzen und drückte Edith den Dolch tiefer und tiefer ins blutende Herz. Als eine Weile vergangen war, wandte sich diese plötzlich mit beinahe heftiger Bewegung zu ihr hin und fragte: „Haben Sie Lust, wollen Sie mit mir spazieren gehen?"

Sie sprach so nachdrücklich und scharf artikuliert, daß die andere sie gleich verstand. Mit einem leichten Schrei der Ueberraschung sprang sie auf und rief: „Nee, nee, machen Sie keene Witze! Bei dem Wetter, wie kann man denn da spazieren gehen? Da weht man ja in den See, oder man weht in 'nen Abgrund und dann ist die ganze Kur vergeblich gewesen. Das wäre mir nämlich sehr unangenehm."

„In den See oder in einen Abgrund", sagte Edith leise vor sich hin, blieb noch einen Moment nachsinnend stehen und ging dann zu dem Kleiderhalter, wo Hut und Mantel aufgehängt waren.

„Nee, nee, wollen Sie wirklich? Nee, heren Sie, das kann ich aber nich verantworten. Das derfen Sie nämlich wirklich nich — nee, da schicke ich lieber Ihre Frau Mutter herauf, daß die einmal ein ernstes Wort mit Ihnen redet."

Sie eilte hinaus und ließ Edith allein. Die hatte kaum gehört, was die Sächsin geschwatzt hatte; sie vollendete langsam ihren Anzug, dann trat sie zum Balkon und öffnete die Tür. Der Sturm fuhr ihr entgegen, obwohl seine Macht hier in dem geschützten Winkel schon ein wenig abgemildert war, aber der See rief mit lauter, wütender Stimme zu ihr empor.

Wie war die schöne Welt verwandelt, die sie so sehr geliebt hatte! Und wie glich die sturmdurchtobte Natur da draußen der eigenen, bis in die Tiefen aufgewühlten Seele. Frieden, Sonnenschein, Licht schienen gestorben für immer. Der weißgraue Himmel mit seinen dichten, treibenden Wolkenmassen war gelblich durchleuchtet, und im Widerschein dieses matten, häßlichen Schimmers verwandelten Erde und Wasser ihre Farben. Das reine Blau der schönen Flut war verloschen und hatte einem schmutzig-dunklen, grauen Grün die Herrschaft eingeräumt. Die Küsten erschienen gelblich-grau über dem Wasser, durch einen unheimlich hellen Streifen am Ufer her von der tobenden, finsteren Flut geschieden. Weißlicher Nebel umspann die verdämmernde Ferne. Er und der Wellenschaum brachten im Verein mit jenen hellen Streifen an den Küsten entlang die lichtesten Töne in das düstere Bild. Wo die Brandung die Ufer traf, wo die Kämme der Wogen sich überstürzten, da sprangen weiße Lichter auf, um gleich wieder zu erlöschen und neu zu erscheinen. Vor dem Sturm her schien das Wasser zu fliehen, gerade hinein in die Bucht von Salo, deren Küsten die Wellen gewaltsam von sich abwehrten und zurückwarfen, — große, gewölbte, langgezogene Wellen, die sich den kleineren herandrängenden Genossen entgegenstürzten wie verzweifelte Kämpfer, die sich auf der Flucht in letzter Todesnot noch einmal gegen den Feind wenden. In der Luft aber kreischten die Möven, als jubelten sie der nahenden Vernichtung entgegen, und schossen aus der sturmdurchtosten Höhe mit jähem Schwung hinab in die weißaufschäumenden Wogen.

Es ihnen nachzutun! Edith fühlte diesen Gedanken über sich kommen wie eine von außen auf sie gelegte Last und schauerte zusammen. Sie schloß die Tür, blickte mit einem seltsamen Abschiedsgefühl noch einmal im Zimmer umher, dessen Gegenstände ihr in der kurzen Zeit vertraut geworden waren und durch die hier verlebten Stunden des Grams eine ernste Weihe empfangen zu haben schienen — dann ging sie hinaus.

Auf der Treppe kam ihr die Mutter laut atmend, in ungewohnter Hast entgegen.

„Edith, wo willst Du hin?"

„Ich weiß nicht, Mutter. Hinaus, irgendwohin."

„Was soll das heißen? Bei solchem Sturm! Kein Mensch denkt heute daran, fortzugehen."

„Ich muß."

„Nein, Edith, Du bleibst; ich erlaube es nicht."

„Sei mir nicht böse, wenn ich ungehorsam bin. Ich kann die Luft hier nicht atmen."

„Dieselbe Luft, die Deine Mutter atmet?"

„Und er, auch er! Laß mich gehen, Mutter, ich kann mit ihm nicht unter einem Dache sein!"

Der schmerzliche Ernst in ihren Worten war so stark, daß die Generalin keine Entgegnung mehr fand. Sie ließ die Tochter, deren Gesicht in dem Dämmerlicht des Flurs geisterbleich erschien, an sich vorübergehen und sah ihr seufzend, kopfschüttelnd nach, als sie nun wirklich die Haustür öffnete und auf die Landstraße hinaustrat.

Langsamer noch als sonst stieg die Zurückgebliebene die Stufen empor. Sie war zu spät gekommen, das hatte ihr das Gesicht ihrer Tochter gesagt. Während sie noch unten gesessen und überlegt hatte, ob sie ihr von der Szene Mitteilung machen sollte, die das ganze Hotel beschäftigte, mußte ein anderer — oder eine andere, was wahrscheinlicher war — bereits in schonungsloser Weise die Neuigkeit an Edith überbracht haben.

In ihrem Zimmer wanderte die Generalin, die sonst das Gehen nach Möglichkeit vermied, unruhevoll hin und her. Nehmlich wie ihrer Tochter war auch ihr jede Unklarheit und Unsicherheit verhaßt, und gerade jetzt sah sie sich und sich selbst in einem wilden Strudel von lähmender Unentschiedenheit gefangen. Sie wußte nicht, was sie [illegible]

als bereits neue Truppen, die Bewohner benachbarter Dörfer, herbeigerufen. Aber auch diesen gelang es nicht, ihr Ziel zu erreichen. Wie groß die Menge der im Kreml selbst Versammelten war, bezeugt die Tatsache, daß Personen, die sich bereits um 6 Uhr Abends eingefunden hatten, erst um 6 Uhr Morgens Zutritt in die Kathedrale erlangten.

— Die Zahl der beim Moskauer Stadtamte einlaufenden und ausgehenden Schriftstücke wächst von Jahr zu Jahr. Im Juni vorigen Jahres betrug die Anzahl derselben 54,350, im Juni dieses Jahres beziffert sie sich auf 61,924.

Kiew. Wie der „Now. Wr." unter dem vorgestrigen Datum telegraphiert wird, haben die Arbeiter in den Eisenbahn-Werkstätten der Südwestbahnen ihre Arbeit eingestellt; desgleichen auf der südrussischen Maschinenfabrik. Truppen halten das Bahnhofsterritorium besetzt.

Nishni-Nowgorod. Der Kapitän des Dampfers „Dmitri" wird, wie der „Nish. List." meldet, behördlich belangt werden, weil er den Passagieren bei der Katastrophe des „Peter I." keine Hilfe geleistet hat. Es ist dem Kreisschiffahrtsinspektor Domoshirow gelungen, beim Verhöre einiger Zeugen festzustellen, daß einige Passagiere den Kapitän des „Dmitri" um Hilfe gebeten haben, ohne jedoch solcher teilhaftig zu werden.

Jekaterinoslaw. Wie der „Pridn. Kr.", dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, mitteilt, hat der Chef der 34. Infanterie-Division Generalleutnant Busch in einem Tagesbefehl einen Dank an den Sekondeleutnant Basarewitsch ausgesprochen. Dieser war mit einem Kommando von 33 Soldaten nach Jekaterinoslaw zur Remonte des Lagers abkommandiert worden. Als Basarewitsch mit seinem Kommando auf der Station Sinelnikowo ankam, meldeten ihm der Gensdarm und der Polizeiaufseher der bei der Station belegenen Ansiedelung, daß ein Haufe von etwa 100 bis 200 Arbeitern, die mit Knüppeln und Steinen ausgerüstet seien, die Gasthäuser und Buden demolieren. Obschon der Sekondeleutnant B. in formeller Beziehung keine gesetzliche Grundlage hatte, der lokalen Polizei Hilfe zu leisten, entschloß er sich doch, nachdem er sich von der Richtigkeit der Anzeige und der Notwendigkeit eines schnellen Eingreifens überzeugt hatte, die Verantwortung zu übernehmen und sich mit seinem Kommando an den Ort der Unordnungen zu begeben. Bei Ankunft des Militärkommandos zerstreuten sich die Unruhestörer sofort. Sekondeleutnant B. ließ einen Teil des Kommandos auf dem Marktplatz zurück und entsandte noch zwei Patrouillen, die einige Teilnehmer an den Unordnungen verhafteten. Bei seiner Rückkehr zur Station wurde dem Offizier gemeldet, daß der Haufen aufs neue zu einem Angriff auf die Ansiedelung vorgehe. B. beschloß daher, zu bleiben, bis die Ruhe vollständig hergestellt wäre. Da sich in der Nacht nichts weiter ereignete, fuhr er am nächsten Morgen mit seinem Kommando an seinen Bestimmungsort Jekaterinoslaw weiter.

— Das Polizei-Departement hat, nach dem „Westn. Juga", die Jekaterinoslawsche Gouvernements-Regierung davon benachrichtigt, daß ihr 225 Revolver nach dem System Smith und Wesson zur Bewaffnung der Urjadniks der Kreispolizei zur Verfügung gestellt werden.

Tiflis. Dieser Tage entgleiste, wie der „Baku" berichtet, ein Extrazug auf der Strecke zwischen Tiflis und Michailowo. In diesem Zuge wurde Militär zum Schutze der Bahnlinie nach Michailowo, Poti und Batum transportiert.

— Auf der transkaukasischen Bahn sind in letzter Zeit mehrfach böswillige Beschädigungen der Geleise konstatiert worden. In einem Falle führte dieselbe zur Entgleisung eines Passagierzuges.

— Auf der 239. Werst der Transkaukasischen Bahn wurde, wie dasselbe Blatt berichtet, am 14. Juli ein Ueberfall auf eine Arbeiterkaserne verübt. Die maskierten Angreifer ließen die Arbeiter und das bei ihnen vorhandene Geld in Ruhe und raubten nur die Werkzeuge der Arbeiter.

Baku. Nach der Liturgie und der Messe für das Heil Ihrer Kaiserlichen Majestäten verteilte am 22. Juli, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, der Gehilfe des Ministers des Innern, Ehrenvormund Generalleutnant v. Wahl, die ihm von privater Seite zugesandten Broschüren über den neuerschienenen Wundertäter den Heiligen Sseraphim; ferner die Bilder, die Ihre Kaiserlichen Majestäten am Palmsonntag in Moskau darstellen, und die Broschüre „Dem russischen Volk zur freundlichen Erinnerung."

— Wie der Korrespondent der „Nowosti" berichtet, hat der Strike in Baku am 2. Juli begonnen. Schließlich strikten 45 tausend Arbeiter. Sie hielten 4 große „Sschodken" ab, von denen eine von mehr als 25 tausend Mann besucht war. Im Laufe von 5 bis 6 Tagen waren die Arbeiter Herrscher der Stadt. Jetzt habe sich die Zahl der Truppen verzehnfacht und die Ausständischen werden in Massen arretiert und in ihre Heimat transportiert. — Die Hauptforderungen der Arbeiter seien Lohnerhöhung und der achtstündige Arbeitstag gewesen.

— In Baku und in Tscherny Gorodok und Bibiebat sind die Arbeiten wiederaufgenommen. Nur im Bezirk von Balachany und Sabuntschak wird zum Teil noch nicht gearbeitet Die einzelnen Industrieetablissements in Baku und Umgegend werden von Truppen bewacht.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Für seine Weigerung, bei der Ergreifung von Maßnahmen zur Durchführung des neuen Wehrpflichtsgesetzes behilflich zu sein, wurde der Vizelandsekretär in Wasa, Th. Möller, welcher der Aufforderung, seinen Abschied zu nehmen, nicht nachgekommen ist, vom Senat des Amtes enthoben. — Aus dem Untertanenverbande wurden entlassen Dr. phil. O. Sirén, Graf F. Creutz mit Gattin und unmündigen Kindern, sowie Anna Fredrika Knäck. — Seine Majestät der Kaiser hat am 23. d. M. dem Senat gestattet, der Privatklinik des Herrn Dr. af Forselles eine jährliche Subsidie von 13,600 Mark für drei Jahre unter der Bedingung zukommen zu lassen, daß Russen, auch als Freipatienten, auf derselben Grundlage wie Finnländer in der Klinik Aufnahme finden.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Juli (7. August).

Aus dem Vatikan.

Schon übermorgen findet aller Wahrscheinlichkeit nach die Krönung des neuen Papstes statt.

Ueber diese Zeremonie finden wir in den „Münch. Neuest. Nachr." folgende Angaben:

„Der Wahl eines neuen Papstes schließt sich eine der großartigsten Zeremonien der katholischen Kirche an, durch welche derselbe in sein hierarchisches Amt endgiltig eingesetzt wird. Es ist dies die päpstliche Konsekration und Krönung.

Früher fand die Krönung — vor welcher der Papst, mit Ausnahme der dringendsten Fälle, keine Bulle erläßt — an demselben Tage wie die Konsekration statt, und wenn letztere notwendig ist, kann dies noch so gehalten werden, jedoch hat man in neuerer Zeit die Krönung erst einige Tage später vollzogen.

Früher wurde dem erwählten Kardinal, der noch nicht Bischof war, die Bischofsweihe durch den Bischof von Ostia gespendet; gegenwärtig dagegen gehört die Konsekration zu den Befugnissen des Kardinaldekans.

Im Verlaufe der Kirchengeschichte sind einige Fälle der Wahl eines Klerikers in niederen Weihen und eines Subdiakons zum Papst zu verzeichnen. In frühesten Zeiten war der Gewählte gewöhnlich ein Diakon. Die Wahl eines Priesters war seltener, und es gibt keinen Fall der Wahl eines Bischofs vor dem Ende des neunten Jahrhunderts.

Früher wurde ein Diakon nicht immer erst zum Priester geweiht, sondern sogleich zum Bischof konsekriert, was aber jetzt nicht mehr der Fall ist. Würde also jemals wieder ein Kardinal, der nur Diakon ist, zum Papst gewählt werden, so müßte er zuvor zum Priester ordiniert und dann noch zum Bischof konsekriert werden.

Der Papst könnte alle seine Weihen an einem Tage empfangen. Wenn er nur niedere Weihen hätte, so sollte er nach früheren Bestimmungen in bischöflichen Gewändern auf seinem Throne sitzen und die Mitra tragen, während er die heiligen Gefäße, das Epistelbuch und den Mantel des Subdiakons von dem ordinierenden Prälaten empfing. Und wenn er nun das Subdiakonat an einem Tage empfing, so sollte er doch am Ende der Messe den Segen geben, worauf der ordinierende Prälat ihm kniend Vitam ad multos annos wünschen mußte. Dasselbe war nach seiner Ordination zum Diakon oder Priester der Fall. Um die Auflegung der Hände zum Diakonat zu empfangen, saß er gleichfalls auf seinem Thron, und nur der Zelebrant allein von allen anwesenden Kardinälen und Bischöfen trug die Mitra. Bei seiner Priesterordination behielt er denselben Platz während der Salbung, kommunizierte an der Seite des Zelebranten und gab demselben und den anderen anwesenden Bischöfen den Friedenskuß.

Die Krönungsfeierlichkeiten sind in neuerer Zeit folgendermaßen geregelt worden: Zur festgesetzten Zeit wird der Papst, umgeben von seinem Hofe, in den Portikus von St. Peter getragen, wo er, vor der Porta santa sitzend, die Huldigungen des Klerus der Basilika empfängt. Er wird sodann in die Sakramentskapelle getragen und von da zu seinem Throne in die Kapelle des hlg. Gregorius, wo er die Huldigung der Kardinäle, Patriarchen, Bischöfe und anderer Prälaten empfängt. Hierauf wird er für das folgende Pontifikalamt angekleidet.

Sodann begibt er sich, auf der Sedia gestatoria sitzend, zum Hochaltar. Zwei mal wird der Zug dorthin unterbrochen, ein mal beim Eintritt in das Schiff und das zweite Mal bei der Statue des hlg. Petrus. Jedesmal zündet der Zeremonienmeister eine Kerze an, und wenn sie brennt, singt er kniend: „Pater sancte, sic transit gloria mundi" (Heiliger Vater, so verschwindet der Ruhm der Welt). Das geschieht zum dritten Male, wenn der Hochaltar erreicht ist, und dann beginnt der Papst die gewöhnliche Vorbereitung zur Messe.

Nach der Confessio begibt sich der Papst wieder zu der in der Mitte des Chores aufgestellten Sedia gestatoria zurück, um das Pallium zu empfangen. Nachdem die vorgeschriebenen Gebete vom Dekan, Subdekan und dem im Range Drittnächsten der Kardinalbischöfe gesprochen sind, wird ihm das Pallium von dem Senior-Kardinaldiakon über die Schulter gelegt und von dem nächsten im Range befestigt. Sodann kehrt der Papst mit den ministrierenden Geistlichen zum Altar zurück und inzensiert denselben, worauf er sich zu seinem Throne begibt, um die Huldigung der Kardinäle entgegenzunehmen. Nach Abschluß derselben geht der älteste Kardinaldiakon mit dem Stab in der Hand in die Confessio und stimmt dort eine kurze Litanei an, die vom Chore vollendet wird. Die Messe wird dann wie gewöhnlich beendigt.

Hierauf setzt der Papst seine goldene Mitra auf und wird zu einem in der Loggia aufgestellten Throne getragen. Der Chor singt nun die Antiphone „Corona aurea super caput ejus" (Eine goldene Krone auf seinem Haupt), sodann singt der Kardinaldiakon ein Paternoster und eine Kollekte. Nun nimmt der zweite Kardinaldiakon die Mitra ab und der älteste Kardinaldiakon setzt dem Papste die Tiara, das „Triregnum", mit den Worten auf: „Accipe Thiaram tribus coronis ornatam et scias te esse Patrem Principum et Regum, Rectorem orbis, in terra Vicarium Salvatoris nostri Iesu Christi, cui est honor et gloria in saecula saeculorum. Amen." (Empfange die Tiara, mit drei Kronen geschmückt, und wisse, daß Du bist der Vater der Fürsten und Könige, der Leiter des Erdkreises, auf der Erde der Stellvertreter unseres Erlösers, Jesus Christus, dem Ehre und Glorie in die Ewigkeit der Ewigkeiten.) Nach einigen weiteren Gebeten wird die Zeremonie mit dem päpstlichen Segen abgeschlossen.

Der neue Papst hat sodann noch zu schwören, daß er die apostolischen Konstitutionen halten werde, was in einem kurz nach der Krönung einberufenen Konsistorium geschieht.

*

Zur Wahl Sartos liegen heute noch folgende ergänzende Mitteilungen vor:

Wie ein Spezialtelegramm der „Rig. Rdsch." meldet, bat Sarto das Kardinalskollegium zwei mal, von seiner Wahl abzusehen und nahm sie erst auf Bitten seiner Freunde und von Rührung überwältigt an. Sarto entstammt tatsächlich einer armen Bauernfamilie. Sein Bruder ist Landbriefträger. In Venedig führten ihm drei seiner Schwestern den Haushalt und besorgten persönlich die Markteinkäufe. Drei andere Schwestern leben auf dem flachen Lande. — Wenn auch im allgemeinen keine Aenderung der vatikanischen Politik durch Pius X. erwartet wird, so glaubt man doch, daß der Verkehr zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung mildere Formen annehmen wird.

In den Meldungen zur Charakteristik des neuen Papstes wird derselbe vielfach als nicht allzureich gebildet geschildert. Von anderer Seite wird erklärt, er sei ein großer Lateiner und spreche außerdem deutsch und französisch. In Venedig war Sarto äußerst mildtätig. Er verwandte fast seine ganze Einnahme zu wohltätigen Zwecken.

Das erste Glückwunsch-Telegramm traf von der Königin-Mutter Margherita ein.

Deutsche Blätter berichten:

In mild denkenden Priesterkreisen wird die Wahl mit hellem Jubel begrüßt. „Das ist der Friede zwischen Vatikan und Quirinal!" hörte man auf dem Petersplatze von Prälaten ausrufen. Sarto galt in früheren Jahren für intransigent, so daß 1893 die italienische Regierung ihm nach der Ernennung zum Patriarchen von Venedig die Exequatur verweigerte. Erst nach langer Verhandlung, nachdem der Gemeinderat von Venedig eine Petition mit 10,000 Unterschriften an die Regierung gesandt, erhielt er die Exequatur. Von da an war Sarto durchaus der Mann des Friedens, voll echter tiefer Frömmigkeit, ja, er trug sogar ziemlich liberale Allüren zur Schau. — Sarto heißt auf deutsch „Schneider".

Ein Redakteur der „Germania" schildert die Erscheinung des neuen Papstes folgendermaßen: „Er ist mittelgroß, von stattlicher Erscheinung, Haltung gebeugt, die Züge nicht scharf geschnitten, aber den Charakter ruhiger Entschlossenheit tragend. Ein freundliches, gewinnendes Lächeln umspielt die Mundwinkel. Von Venezianern hatte ich gehört, daß er leidend sei, seine Züge indessen ließen keineswegs einen leidenden Zustand erkennen. Die Gesichtsfarbe ist gesund, die ganze Haltung die eines gesunden Mannes."

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet: Eine hochstehende Persönlichkeit versichert, daß die Anhänger Rampollas den Freunden Vannutellis den Vorschlag machten, einen neutralen Kandidaten zu finden. Wie verlautet, einigte man sich auf den Namen des Kardinals Sarto, um so die deutsche Kandidatur des Kardinals Kopp zu beseitigen, die von dem Amerikaner Gibbons,

---

hatte, doch stand das Bild Rauchmanns und der Sängerin um so fester vor ihrer Seele, je mehr sie bemüht war, es von sich abzuwehren. Was hatte die Szene bedeutet, die sich nicht auslöschen ließ? Noch immer war ein Rest von Glauben an den Sänger im Herzen der Grübelnden, aber den Weg, ihn vor sich und anderen zu rechtfertigen, vermochte sie nicht zu entdecken. Sie forschte, sie suchte, sie fragte sich und gab sich selber Antwort, um schließlich mit ihren Gedanken an der Sängerin haften zu bleiben und ihre langwierige Ueberlegung dann mit einem raschen Entschluß zu beenden. „Ich werde mir die Person einmal kaufen", — das war das Ergebnis ihres Grübelns, und sogleich ging sie auch an die Ausführung ihres Vorhabens, drückte auf die Glocke, um das Zimmermädchen herbeizurufen, und ließ sich bei Milka Millerka melden.

Die Sängerin gab ihrer Freude über den Besuch mit etwas überschwänglichen Worten Ausdruck, indem sie ihr, den stattlichen Körper in den Hüften wiegend, lebhaft entgegenging, als die Generalin bei ihr eintrat. Diese prüfte das Gesicht, das sie hier zum ersten Mal in der Nähe sah, mit einem ihrer klugen, ruhigen Blicke und kam bei sich zu dem Resultat: „Die gefällt mir nicht." In gleich aufmerksamer Weise betrachtete auch die Sängerin die Eingetretene und schloß ihrerseits die Prüfung mit dem Gedanken: „In die Dicke kann er doch unmöglich verliebt sein."

Laut sagte die Generalin ein paar entschuldigende Worte über die Störung, die sie der von der Bühne her ihr wohlbekannten Künstlerin verursachte, kam damit jedoch nicht weit, denn die andere schnitt ihr, lebhaft einfallend, die Rede ab.

„Solche liebenswürdige Störungen sind uns erfreulicherweise nichts Neues", sagte die Mitlerka mit sanftem Lächeln, sie sind eines der schönsten Vorrechte unseres Standes. Wir gehören ja nicht uns, wir gehören der Welt, und wenn jemand uns persönlich kennen zu lernen wünscht, der uns auf der Bühne gesehen und gehört hat, so ist das ein Erfolg, der mir für meine Person wertvoller ist als der lauteste Applaus und der schönste Lorbeerkranz."

„Ich bin überzeugt," sagte die Generalin mit einem nur halb unterdrückten ironischen Lächeln, „daß Sie an solchen Erfolgen, wie auch an anderen, noch manches Jahr sich erfreuen können. Was aber mich angeht, so muß ich leider gestehen, daß es nicht die Künstlerin, sondern die Dame ist, die ich in Ihnen suche. Oder — in gutem altmodischen Deutsch: ich komme heute als Frau zur Frau".

Für eine Sekunde bekam die Sängerin eine flüchtige Aehnlichkeit mit der Zitronendame; auch sie hatte etwas nicht ganz Süßes hinunterzuschlucken. Nur um so sanfter, flötenähnlicher klang aber jetzt ihre Stimme.

„Gnädige Frau berufen sich da auf etwas Herrliches, das uns beiden gemeinsam ist: auf die Weiblichkeit. Sie treffen damit eine weiche Stelle in meinem Herzen; denn im Leben wie in der Kunst ist sie mir immer das Höchste gewesen, und wenn es mir vielleicht wirklich gelungen ist, wie Kritiken verschiedener Weltteile behaupten, meinen Gestalten eine gewisse Poesie einzuflößen, so ist sie es, die mir geholfen hat: meine Göttin, die reine Weiblichkeit."

„Wenn er die liebt, verdient er Prügel", sagte die Generalin zu sich selbst; vernehmbar aber fügte sie hinzu; „Sie bestärken mich nur in meinem Vorsatze, eine zarte Angelegenheit, die ich berühren muß, mit so zarter Hand wie möglich anzugreifen. Wenn es nicht ganz gelingt, so ist es nicht meine Schuld; denn es liegt mir daran, über eine gewisse Sache die Wahrheit festzustellen, und in ihren Regionen weht mitunter eine etwas scharfe Luft."

„Trotzdem bleibt sie das Höchste im Leben wie in der Kunst."

„Wie vielerlei der wohl das Höchste ist?" fragte sich die Generalin. Dann sagte sie: „Im Leben gewiß. Meiner Meinung nach gibt es kein Glück und kein Recht auf Glück ohne die Wahrheit. Darum lassen Sie mich gerade und offen sprechen. Sie, mein gnädiges Fräulein, sind nach den Berichten der Zeitungen seit einiger Zeit verlobt mit Ihrem Kollegen, dem Sänger Rauchmann —"

„Die Walküre mit dem Wotan, jawohl."

„Nun aber — sehen Sie, jetzt kommen wir in die Regionen, wo die Luft der Wahrheit scharf und schneidend wird — nun aber hat dieser selbe Mann am gestrigen Tage meiner Tochter einen Brief geschrieben, in dem er ihr sagt, daß er sie liebt."

„O, mein Gott!" Milka stieß einen halb unterdrückten Theaterschrei aus und verhüllte ihr Gesicht mit den Händen. „Aha", dachte sie im stillen, „jetzt wird's Tag. Die arrogante Person hat 'ne Tochter."

„Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen wehe tun muß, aber ich weiß mir nicht anders zu helfen. Künstlich zu lösen vermag ich diesen Knoten nicht, ich muß ihn durchschneiden. Sind Sie gewiß, daß Herr Rauchmann Sie liebt —"

„Ich fürchte, er liebt mich nicht mehr."

„Aber Sie haben sein Wort, Sie sind mit ihm verlobt?"

„Was ist ein Wort? Ein Hauch, ein Nichts. Gefühl ist alles! Und wenn sein Gefühl für mich gestorben und eingesargt ist, ich habe nicht genug Kraft, um Totes zu erwecken. Sollte er wirklich Ihre Tochter lieben —"

Sie verstummte für einen Moment und preßte schluchzend noch ein mal ihr Taschentuch an die Augen; sie brauchte ein paar Sekunden Zeit, um die einschlägige Szene aus „Kabale und Liebe" in Gedanken zu repetieren und sich die Deklamation verschiedener Luisen in die Erinnerung zurückzurufen. Sie war ein Jahr lang Schauspielerin gewesen, ehe sie zur Oper ging, und aus jener Zeit haftete noch vieles in ihrem Gedächtnis.

Jetzt nahm sie das Taschentuch von den Augen, hob die Arme mit wilder Theatergeberde und rief: „Nehmen Sie ihn denn hin! Das unerbittliche Schicksal hat zwei Herzen von einander gezerrt, die Gott aneinander gebunden zu haben schien. Er liebt mich nicht mehr — nehmen Sie ihn denn hin. Aber vergessen Sie nicht — ja doch, vergessen Sie, vergessen Sie alles, was Sie hier heute gesehen und gehört haben. Vergessen Sie das arme Geschöpf, das sich opfern muß, und seien Sie glücklich im Glück Ihrer Tochter." (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Sokrates, der Sturmgeselle. Ueber den Inhalt von Hermann Sudermanns neuem Drama „Sokrates, der Sturmgeselle", dessen Erstaufführung für Anfang Oktober im Lessing-Theater und im Hofburg-Theater vorbereitet wird, schreibt man der „Bresl. Ztg.": Der Autor schlägt hier einen neuen Pfad ein, der ihn abseits der dramatischen Straße, welche er bisher gewandelt, führt. Er versucht den Beweis zu führen, daß die Ideen der Freiheitshelden der Jahre 1848/49 auf unsere Zeit nicht mehr anwendbar sind, da die Welle des Fortschritts in Kunst und Wissenschaft sie überholt habe. An die Stelle der politischen Ideale von 1848 sei eine Freiheit getreten, die sich mit jeder Errungenschaft selbst kräftigt, und durch kein Gesetz, keine Verordnung der Regierung und Fürsten mehr in Fesseln geschlagen werden kann. Mit dieser ideologischen Freiheit hat auch die Gesellschaft die hohen Ziele, um welche die Helden des Jahres 1848/49 mutig kämpften, errungen. Und der Rest, der noch zu erkämpfen bleibt, liege auf dem sozialen Gebiet und wird als nimmer zu verlierendes Eigentum ebenfalls friedlich errungen werden. Um diese Idee dramatisch durchzuführen, bringt Hermann Sudermann einen Verein alter Achtundvierziger in scharf gezeichneten Charakteren auf die Bühne. Dieser Verein tagt in einer Kleinstadt noch heute allwöchentlich. Er hat sich in den Ideenkreis des Sturmjahres eingesponnen und ignoriert die Errungenschaften der neuen Zeit; selbst der politische Sonnenstrahl, den die Jahre 1870/71 brachten, vermochte nicht die Hülle des „Sokrates" zu sprengen, dessen Mitglieder sich die Namen großer Leuchten der Wissenschaft beigelegt haben. Der Landrat des Kreises kennt den Verein, er lächelt über seine Tendenz und seinen Präsidenten, den „Sturmgesellen", einen in der Konfliktszeit wegen freiheitlicher Ideen als Student relegierten Zahnarzt, der noch immer den Groll gegen die rückschrittlichen Regierungen in sich trägt und das reine Ideal der Freiheit, der Gesellschaft, Kunst und Wissenschaft in den politischen Leitsätzen des Jahres 1848 erblickt. Zwei Söhne der Helden von Achtundvierzig, Kinder der neuen Zeit, und das — Sedanfest, bringen und lösen den dramatischen Konflikt.

— Edison in Gefahr zu erblinden. Nach einem Telegramm aus Newyork ist der berühmte amerikanische Erfinder Edison durch seine Versuche mit den Röntgenstrahlen halb erblindet. Die Aerzte haben ihn veranlaßt, das Experimentieren mit den Strahlen einzustellen, da er andernfalls völlig erblinden würde. Ein Assistent Edisons hat schweren Schaden erlitten.

— Wegen einer eigenartigen Beleidigung hatte sich der 17-jährige Schlosser Ernst Blechschmidt aus Aue vor der Strafkammer des Landgerichts Zwickau in der Berufungsinstanz zu verantworten. Der Angeklagte habe ein junges Mädchen während des Tanzens plötzlich im Saale stehen lassen, wodurch die Tänzerin dem allgemeinen Gelächter preisgegeben war. Blechschmidt wurde wegen Beleidigung zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

— Prinzipal: „Hast Du meine Bestellungen an Mr. Smith ausgerichtet?" — Lehrling: „Nein, er war aus und das Comptoir war verschlossen." — „Weshalb hast Du nicht auf ihn gewartet, wie ich Dir gesagt habe?" „An der Tür steckte ein Zettel und da stand darauf: „Kehre sofort zurück" und deshalb lief ich so schnell wie möglich nach Hause."

der eine Reform des Klerus verlangte, ernstlich vorgeschlagen wurde.

Mehrere Kreissynoden der Provinz Sachsen wollen durch die Generalsynode den deutschen Kaiser bitten, die Sitte des Taufens von Schiffen abzuschaffen, da sie eine Profanierung des heiligen Taufbegriffes sei.

Eine Audienz beim Breslauer Kardinal Kopp beschreibt der phantasiereiche Jean de Bonnefon im „Journal". In Begleitung eines Malers hat er die innersten Gedanken des „Vertreters Kaiser Wilhelms" auf dem Konklave zu ergründen versucht, da man ihm gesagt, die deutsche Eminenz rede viel, wenn die Kunst ihr das Herz geöffnet. In seiner Beschreibung der „höchsten Eminenz des Heiligen Kollegiums" geht Bonnefon nicht zu zart mit ihr um, gibt aber zu, daß der Kardinal im Willen von Eisen zu sein scheine, aber im Charakter voll Mißtrauen. Zunächst fand Kopp es lächerlich, daß die Zeitungen von politischen Uebereinkommen redeten: „Niemand scheint zu begreifen, daß das Konklave die Zusammenkunft von guten, dem heiligen Stuhle ergebenen Priestern ist, die bloß den Würdigsten erwählen wollen und die ihn gewissenhaft suchen. Sehen Sie, man sagt, ich wäre Träger von Instruktionen meines allerhöchsten Herrn und Kaisers. Gewiß, ich habe, bevor ich kam, Se. Majestät gesehen. Zunächst tue ich nichts, ohne Seine kaiserliche und königliche Majestät gesehen zu haben, weil ich keine höhere, sicherere und allgemein unterrichtetere Intelligenz kenne. Aber der Kaiser hat mir nicht gesagt: „Sie stimmen für A. oder B." Der Kaiser hat mir einfach gesagt, für den zu stimmen, der am tugendreichsten und würdigsten vor Gott erscheine. Der wird besser die Interessen der Kirche und selbst die Deutschlands vertreten, als jener, dessen Ergebenheit wir uns mit menschlichen Mitteln versichern würden. Der, welcher am würdigsten sein wird (und es wird leicht sein, ihn zu erkennen), das ist der, welcher am besten die Fortsetzung Leos XIII. abgeben wird, der nicht nur ein großer moderner Papst war, sondern auch ein großer moderner Geist. Leo XIII. war für alle Nationen gleicherweise ausgezeichnet. Er hat ihnen allen gedient, weil er, indem er sich den Anschein gab, Politik zu üben, Religion übte. Seit seiner Wahl 1878 habe ich gesehen, daß das katholische Deutschland von dieser schwachen und göttlichen Hand gerettet werden würde.... Der Altkatholizismus, diese Pest, welche den Katholizismus in Deutschland um ein Haar getötet hätte, der Altkatholizismus Baierns hatte alle seine Hoffnungen in Joacchim Pecci gesetzt.... Und gerade Leo XIII. hat mit den Altkatholiken aufgeräumt. Er zeigte sich ihrer Ketzerei unerbittlich. Indessen in der Politik war er dehnbar wie ein Handschuh von Ziegenleder. Er hat den Interessen des Reichs gedient, indem er das Zentrum zur Unterwerfung zwang." Sodann erzählte der Kardinal von Leos Vermittelung, den Konferenzen Aloïsi Masellas mit Bismarck in Kissingen, von Leos XIII. Briefwechsel mit dem Prinzen Friedrich und der Richtung, die er dem Eifer des Zentrums gab. „Ist das alles nicht einer Statue für Leo XIII. auf dem schönsten Platze der schönsten Stadt Deutschlands wert?" 1878 wäre für Deutschland das Konklave leicht gewesen, da es einen ihm feindlicheren Papst wie Pius IX. nicht geben konnte. Diesmal wäre das Konklave für Deutschland schwieriger, da es einen ihm wohlwollenderen Papst wie Leo XIII. nicht finden würde. Rußlang ginge wie 1878 mit Deutschland. Das Vetorecht könne kein Staat klugerweise ausüben, aber man werde keinen Italien unangenehmen Papst wählen, da dieses sonst ihm das Leben unerträglich machen könne (?).

Wie nach Londoner Blättern verlautet, hat der britische Kolonialminister Chamberlain die Liste seiner Verpflichtungen in der bevorstehenden Herbstkampagne vervollständigt. Er wird im ganzen sieben Ansprachen halten. Die erste in Glasgow im September und die zweite in Newcastle am Tyne am 20. Oktober. An noch festzusetzenden Daten wird er in Leeds und Liverpool sprechen. Wahrscheinlich Ende November oder Anfang Dezember wird er eine große Rede vor einer Massenversammlung seiner Wähler in Birmingham halten und in London seinen Redefeldzug zu Ende bringen. — Mr. Asquith hat in voriger Woche in Watlington wiederum gegen die Zollvorschläge Chamberlains Stellung genommen. Er erklärte, es wäre ein beispielloses Schauspiel in der politischen Geschichte, daß eine verantwortliche Regierung in meßbarer Entfernung von einer allgemeinen Parlamentswahl eine große Frage angeregt habe und doch nicht im stande sei, den Wählern eine bestimmte Politik zur Begutachtung vorzulegen. — Der Führer der Opposition, Sir Henry Campbell-Bannerman, hat an einen liberalen Klub in der Provinz eine Zuschrift gerichtet, worin es heißt: „Der Monat Oktober dürfte wahrscheinlich Zeuge der Eröffnung eines neuen Kampfes sein, in welchem die liberale Partei hoffentlich eine Haupt- und triumphierende Rolle spielen wird." — Bei einer von dem Verbande der liberalen Partei Londons veranstalteten Protestkundgebung gegen die Besteuerung von Nahrungsmitteln hielt Lord Tweedmouth, ein liberaler Pair, eine Rede, in welcher er sagte, daß Chamberlains Vorschläge eine Krisis geschaffen, im Vergleich mit der diejenige, welche Gladstones Homerulevorschläge verursachte, in ein Nichts versinke. Er könnte nicht Worte finden, um die Methode zu mißbilligen, in welcher diese Vorschläge gemacht wurden In früheren Zeiten rührten alle großen Vorschläge vom Premierminister selbst her.

In Persien scheint es neuerdings stark zu gären. In letzter Zeit sind verschiedene Unruhen ausgebrochen, anfänglich in Schiras, der Hauptstadt der Provinz Fars, wo der jugendliche Gouverneur es nicht verstanden hatte, eine das Volk erbitternde Brotteuerung zu verhüten. Dieser Gouverneur, ein sehr junger Bruder des jetzt regierenden Schahs, ist seit einiger Zeit durch den als tatkräftig bekannten Ala ed Dowled ersetzt, von dem man annimmt, daß es ihm gelingen wird, die Ruhe in der Provinz dauernd aufrecht zu halten. Beim Aufruhr in Schiras handelte es sich aber nur um einen Einzelfall, der minder wichtig ist, als die große Unzufriedenheit, die sich gegenwärtig im ganzen Lande gegen den russischen Zolltarif und die Erhebung der Zölle durch belgische Beamte richtet. Der Anfang von Unruhen fand in Täbris statt, der zweitgrößten Stadt des Reiches. Hier hatte die durch Priester aufgehetzte Menge den belgischen Zolldirektor vertrieben, und es bedurfte der allerschärfsten Vorstellungen der Regierung, um den Gouverneur, der zugleich Thronfolger ist, zu veranlassen, den vertriebenen Beamten wieder einzusetzen und in Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit zu beschützen. Die Geistlichkeit scheint darauf eingesehen zu haben, daß sie eine falsche Richtung eingeschlagen hatte, und sie lenkte nunmehr den Fanatismus der einmal aufgeregten Menge nach einer andern Seite, und zwar sowohl gegen die Christen als auch gegen die im ganzen Lande verbreitete Sekte der Babisten. Da diese Sekte seit Beginn der Regierung von Nasr ed-Din Schah schweren Verfolgungen ausgesetzt war, so treten ihre Bekenner soweit als möglich nicht in den öffentlichen Vordergrund, so daß man äußerlich in der Regel gar nichts von ihrem Vorhandensein bemerkt. Trotzdem wird behauptet, daß fast der vierte Teil aller Bewohner Persiens dem Babismus zuneigt. In den Städten Mittelpersiens, namentlich in Isfahan und Jezd, ist die Sekte aber so stark vertreten, daß sie auch äußerlich nicht verborgen bleiben konnte. In diesen beiden Städten hat die Verfolgung der Babisten hauptsächlich eingesetzt und an beiden Orten sind Babisten vom Volke grausam gefoltert und umgebracht worden. Die persischen Statthalter sind gegenüber solchen Ausbrüchen des Fanatismus vielfach ganz ohnmächtig und müssen sich oft der Bewegung anschließen, wenn sie ihr nicht selbst zum Opfer fallen wollen. So ging es in Isfahan, obgleich dort ein älterer Bruder des Schahs als Gouverneur eingesetzt ist. Die Babisten streben im allgemeinen einen reineren Lebenswandel an und eine mehr geistige als formelle Auffassung der Religion. Sie bekennen sich zur Bruderliebe, die sich in einer Art von Kommunismus oder Solidarität ausprägt. Ihr jedesmaliges Oberhaupt gilt für eine Inkarnation der Gottheit, doch hat sich die Sekte in mehrere einander bekämpfende Teile gespalten. Ihr vornehmster Führer ist Abbas Effendi, der zur Zeit in Haifa lebt, wo ihn viele Pilger aus der schiitischen mohammedanischen Welt aufsuchen, um ihm Huldigungen und Geschenke darzubringen....

Ein wenig kluger, wenn auch dem Gesetze nach gerechtfertigter Akt scheint von seiten der Verwaltung des Bezirkes Bredefort in Südafrika begangen worden zu sein. Christian de Wet, der berühmte Guerillaführer, hatte es unterlassen, seinen Waffenschein zur rechten Zeit zu erneuern, und weigerte sich auch, als er vom Polizeihauptmann daran erinnert wurde, die vorgeschriebene Formalität zu erfüllen. Daraufhin wurde ihm sein Gewehr abgenommen, und der tapfere General wurde zum ersten Male in seinem Leben von den Engländern entwaffnet. Diese Maßnahme hat im ganzen Distrikt die Unzufriedenheit gestärkt und lebhafte unfreundliche Kundgebungen hervorgerufen.

Lokales.

Sommertheater.

Es ist eine schlimme Sache. Publikum und Kritik gehen in ihrem Geschmack merklich auseinander. Pochend auf das unserer Universitätsstadt stets nachgerühmte literarische Interesse, erlaubten wir uns, die geehrte Leitung des Theaters konsequent um Darbietung ernsterer, künstlerisch bedeutsamer Stücke zu ersuchen. In dankenswerter Weise kam diese, keine Anstrengungen scheuend, unseren Wünschen nach und bietet uns augenblicklich eine stattliche Anzahl Aufführungen von Schauspielen, die das Interesse der gebildeten Welt erregt haben. Der Erfolg ist ein beschämender. Die einfältigste Posse hätte ein größeres Publikum anzulocken gewußt als es z. B. gestern die Aufführung des so überaus interessanten Dramas „Ueber den Wassern" von Georg Engel vermocht hatte. Sollte die in der Vorbesprechung des Theaterbureaus annoncierte „Kraßheit" des Stückes daran schuld sein? Ich glaube nicht, daß die gestrige Aufführung im stande war, das Empfinden eines wahrhaft feinfühligen Menschen zu verletzen.

In die arme Gemeinde eines Fischerdorfes auf einer allen Unbilden der See ausgesetzten Insel führt uns der Dichter. Dreißig Jahre hat hier, abgeschnitten vor allem geistigen Leben, Pastor Siewert gewirkt. In seiner Vereinsamung ist er allmählich zu seinen Pfarrkindern hinabgestiegen, statt sie zu sich hinaufzuziehen, er hat mit ihnen dem Trunke und Kartenspiel gefröhnt. Mit Schimpf und Schande ist er aus dem Amte gejagt und an seiner Stelle der junge, von strengsten Grundsätzen erfüllte Pfarrer Holm eingesetzt worden. Der ist ein strenger Richter. Der Schulmeisterswitwe Kos, einem verderbten Weibe, das seine eigene Tochter Stine verkuppelt hat, verweigert er das ehrliche Begräbnis. Mit äußerer Arbeit beginnt er. Er ermutigt die Dorfbewohner zur Errichtung des großen Dammes, der die Gemeinde vor dem Ansturm der See schützen soll. Er ist ihm wie ein Symbol: so will auch er künftig die Seelen seiner Beichtkinder vor allem Bösen schützen. Fast ist die Arbeit vollendet, als ein furchtbarer Sturm das ganze Werk vernichtet und das gesamte Dorf bis auf das mit der Kirche höher gelegene Pfarrhaus verschlingt. Seine Bewohner und die in Angelegenheit des Begräbnisses gerade anwesende Stine sind die einzigen, die am Leben geblieben. Aber auch sie sind dem Tode geweiht. Mit Ergebung sieht ihm der alte Expfarrer Siewert entgegen, gefaßt auch sind der Küster, ein alter Soldat, und die brave Wirtschafterin Mamsell Westphal, mit ruchloser Freude sieht Stine dem Augenblick entgegen, der sie zugleich mit dem Pfarrer Holm, der ihr nur Abscheu und Verachtung gezeigt hat, vernichten soll. Nur er, der Gottesstreiter, der noch so viel von seiner Zukunft, seinem Wirken geträumt, kann sich mit dem Todesgedanken nicht aussöhnen. Da weist ihn der alte Siewert auf die Möglichkeit des letzten guten Werkes, der Bekehrung der Stine, hin. Er aber kann seinen Ekel nicht überwinden. Erst als die schlichten Worte der alten Wirtschafterin ihn daran mahnen, wie viel man von ihm in Bekämpfung des Bösen erhofft, schreitet er ans Werk. Wohl weiß er in Stines Seele Angst und Entsetzen zu erregen; aber die eigentliche Sehnsucht nach Vergebung entstammt nicht ihrem religiösen Empfinden, sonden einer wahnsinnigen hoffnungslosen Leidenschaft zum jungen Pastor. Im Ekel vor den Bekenntnissen ihrer Schuld stößt er sie von sich und schleudert ihr in einem zustande besinnungslosen Eiferertums das Urteil entgegen, sie könne nur gerettet werden, wenn sie selbstlos sich für andere opfere, ja auch den Tod nicht scheue. Und als nun in dem Augenblick der höchsten Gefahr sich in der Nähe ein führerloses Boot zeigt, da kommen ihm wie ihr diese Worte wieder in Erinnerung. Mit der schwachen Hoffnung, den Nachen zur Rettung herbeischaffen zu können, stürzt sie sich ins Meer und geht unter, kurze Zeit vor der wirklichen Rettung durch die Schiffer vom Festlande. Reue erfaßt Holm, daß er sie in den Tod getrieben; der alte Siewert aber tröstet ihn, jetzt wäre er geeigneter zum geistlichen Amte, jetzt würde er das Verzeihen verstehen. — Der Segen der Sünde.

Der Mangel des Dramas liegt offenbar in der Charakterzeichnung des Pastor Holm. Das Gleichnis mit Magdalena liegt zu nahe, als daß ein christlicher Priester, und sei er noch so sehr Fanatiker, vor einer Dirne so sehr Abscheu hegen könnte, daß er bei ihrer Bekehrung nur die Berührung mit dem Schmutze sähe. Unwahrscheinlich ist das Entsetzen über die Bekenntnisse ihrer Schuld, die ihm nach dem schon vorher gezeigten Abscheu doch ungefähr bekannt sein muß Unverständlich ist der Hinweis auf die Vergebung durch den Opfertod. Zuletzt gibt es ihm die Todesangst ein, die sich an die Hoffnung der möglichen Rettung durch den umhertreibenden Nachen klammert, woran aber hat er beim Ausspruch selbst gedacht? Doch nicht an Selbstmord? Die straffe Durchführung der Handlung, die liebevolle Charakterisierung der übrigen Rollen, die meisterhafte Exposition führen uns über manche Mängel des Stückes hinweg.

Die Aufführung unter der Regie unseres Direktors verdient reichste Anerkennung und wir können nur noch einmal bedauern, daß nur ein so überaus kleines Publikum sich den Genuß derselben verschafft hat. Konnte uns Herr Jacoby auch naturgemäß nicht über die oben aufgeführten Mängel in der Charakterisierung Holms hinwegtäuschen, so können wir ihm doch unsere Bewunderung für seine gehaltvolle und psychologisch fein durchdachte Wiedergabe des Helden nicht versagen. Eine zu lebhafte Inanspruchnahme der Handbewegungen und ein vielleicht allzu reiches Pathos im zweiten Akt konnten der Wirkung seines Spiels, das seinen Glanzpunkt im letzten Akt erreichte, keinen Eintrag tun. Ihm würdig zur Seite stand Frau Ruhden mit einer glänzenden Wiedergabe der Stine. Die merkwürdigen Mischungen in ihrem Charakter, die wilde Leidenschaftlichkeit, der zähe Trotz dieser Dirne aus dem Fischerdorfe waren mit packender Lebenswahrheit gezeichnet. Ich weiß nicht, ob bei der großen Aussprache mit Holm ein gewisses bäurisches Mißtrauen nicht schärfer hätte unterstrichen werden können. Sehr gut war auch Herr Gläser. Vor allem war es die kindliche Einfachheit des alten Mannes, die uns der Künstler in seiner Darstellung überaus sympathisch vor Augen führte. Herr Kawe charakterisierte glücklich den alten Militär, den Küster Rütschow, und auch die Mamsell Westphal Frl. Gabrielis, die wir im ganzen lieber in jüngeren Rollen sehen, war gut gelungen.

Sollte es sich bei den Wiederholungen im Herbst um eine Wahl zwischen Ernsts „Gerechtigkeit" und dem Engelschen Drama handeln, würden wir dem letzteren entschieden den Vorzug geben.

—m—

Auf eine Umfrage des Ministeriums des Innern haben sich, wie in der „Torg.-Prom. Gaz." zu lesen, die meisten Gouverneure dahin geäußert, daß der Akt und die Exploitation von Schlachthäusern auf legislativem Wege geordnet werden müsse, damit es in den Städten nur städtisch-kommunale Schlachthäuser gebe, deren Bau und Exploitation ausschließlich den Stadtverwaltungen zustehen soll. — In denjenigen Ortschaften, wo zur Zeit private Schlachthäuser existieren, soll es den Stadtverwaltungen anheimgegeben werden, mit den Besitzern der Schlachthäuser über den Erwerb dieser durch die Stadt ein Abkommen zu treffen. — Der Bau müsse nach einem besonderen, von der Gouvernements-Obrigkeit zu bestätigenden Muster und Plan an solchen Plätzen aufgeführt werden, die den Anforderungen des Medizinalstatuts genügen. — Die Bestätigung der Taxen für Benutzung der Schlachthäuser soll den Gouverneuren obliegen. Die Aufsicht über das Schlachten des Viehs soll einem Veterinär übertragen werden, dort, wo es einen solchen nicht gibt, dem Stadtarzt.

Der Minister der Wegekommunikationen hat bis zu der auf gesetzgeberischem Wege zu erfolgenden Bestätigung der allgemeinen Regeln über die Schiffahrt auf den Binnengewässern eine offizielle Besichtigung der Schiffe angeordnet. Diese sollen, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", durch eine besondere Kommission auf ihre Dauerhaftigkeit, ihren Bau und ihre Ausrüstung untersucht werden. Die Kommission soll aus Beamten des Wegebauressorts bestehen, wobei noch Vertreter der Schiffseigentümer und der Versicherungs-Gesellschaften sowie andere erfahrene Personen hinzugezogen werden.

Die unter Vorsitz des Ministergehilfen A. Ch. Stöwen beim Ackerbauministerium tätige Kommission zur Feststellung eines feuersicheren Baumaterials hat sich gegen das Eisen ausgesprochen und Ziegeln den Vorzug gegeben. Somit ist die Kommission zu Folgerungen gelangt, die denen des Kongresses der Eisenindustriellen diametral entgegenstehen. Offenbar hat die Kommission Grund gehabt, so zu folgern, wie sie getan, denn zu ihrem Bestande gehörten verschiedene Spezialisten.

Der Finanzminister hat durch ein Zirkular an die Chefs der Acciseverwaltungen verfügt, daß die Herstellung von Beerenschnäpsen allen Brennereien nicht nur in diesen Brennereien selbst, sondern auch an den Orten zu gestatten ist, wo die betreffenden Beeren eingesammelt werden. In letzterem Falle muß das Aufgießen des rektifizierten Spiritus auf die Beeren in den fiskalischen Branntweinniederlagen unter Aufsicht von Accisebeamten vorgenommen werden. — Diese Maßregel ist dadurch hervorgerufen worden, daß die weit verstreuten kleinen Brennereien, welche bisher die von den Sammelorten der Beeren entfernteren größeren Brennereien mit dem halbfertigen Produkt versorgten, zu einem großen Teile eingegangen sind, und daß die Zustellung frischer Beeren auf größere Entfernungen schwierig ist.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern die Appellationsklage des Christian Raud, der des Einbruchsdiebstahls angeschuldigt war, zur Verhandlung. In der Nacht auf den 17. Januar hatte der Angeklagte eine Scheune des Oskar Obram erbrochen und Pferdegeschirr gestohlen. An demselben Tage hatte er das Gestohlene für 3 Rbl. bei dem Kusta Tedder versetzt, wo es auch gefunden wurde. Von der Polizei waren darauf hin Raud wegen Diebstahls und Tedder wegen Hehlerei belangt worden. Der Friedensrichter hatte Tedder freigesprochen, weil keine Veranlassung zu der Annahme, daß Tedder beim Empfang des Gestohlenen gewußt habe, wie Raud in den Besitz des Pferdegeschirrs gekommen war, vorlag. Raud war vom Friedensrichter zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil wurde auch vom Plenum bestätigt.

Wegen Diebstahls von Flachs aus einer Flachsweiche war der Kusta Holwandus zu 7 Monaten Gefängnis vom Friedensrichter verurteilt worden. Der Koikülsche Wirt Jaan Kapli bemerkte eines Tages im Herbst des vergangenen Jahres, daß aus seiner Flachsweiche Flachs fortgebracht war. In der nächsten Nacht hielt er mit zwei Knechten bei der Flachsweiche Wacht. Sie hatten nicht lange zu warten. Zwischen 9 und 10 Uhr Abends erschienen 2 Personen bei der Flachsweiche, um wiederum ihren Zoll zu nehmen. Zwei der Diebe waren den Wächtern bekannt, da sie aus der Nachbarschaft stammten. Die Wächter vertrieben zwar durch ihre Anwesenheit die Diebe, wagten aber keinen von ihnen zu ergreifen, da einer von ihnen eine Flinte bei sich führte. Der eine der Diebe war Kusta Holwandus, der, wegen Diebstahls belangt, vom Friedensrichter zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der andere erkannte Dieb wurde mit einer 6-monatligen Gefängnishaft belegt. Die Verteidigung des Angeklagten Holwandus vor dem Plenum hatte der Rechtsanwalts-Gehilfe Tarast übernommen. Er bat das Gericht, die Strafe des Angeklagten zu mildern, da er noch minderjährig sei und zum ersten Mal unter Gericht stehe; auf Freisprechung zu plädieren war ganz aussichtslos, da durch die Zeugen die Schuld des Angeklagten zweifellos nachgewiesen war. Das Gericht entsprach dem Antrage des Verteidigers und milderte die Strafe auf 4 Monate Gefängnis.

Mit einem besonders glühenden Hasse hatte der Märt Wuchka den Oskar Mats verfolgt. Wuchka hatte der Polizei gemeldet, daß seine Wäsche vom Hofe gestohlen sei und daß Oskar Mats den Diebstahl ausgeführt haben müsse, da er bereits einmal bei ihm habe Ringe stehlen wollen. Es wurde bei Mats eine Haussuchung vorgenommen, aber nichts gefunden. Bald darauf meldete derselbe Wuchka, daß Mats seinen eisernen Dreifuß gestohlen habe. Dieses Mal wurde bei der Haussuchung der Dreifuß gefunden. Mats erklärte, daß Wuchka ihm den Dreifuß als Bezahlung für seine Hilfe beim Umzuge gegeben habe. Bei der Verhandlung beim Friedensrichter gelang es ihm, diese seine Behauptung durch Zeugen zu beweisen. Der Friedensrichter hatte [illegible] sprochen und die Klage als [illegible] Wuchka hatte an das Plenum appelliert, um sich von dem Teil des friedensrichterlichen Urteils, das auf Frivolität lautete, zu befreien, doch auch das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters unverändert. Wuchka wird demnächst selbst auf der Anklagebank sitzen haben.

Der Militärpflichtige Johannes Kumi, der wegen Selbstverstümmelung zwecks Entziehung vom Militärdienst vom Friedensrichter zu 4 Monaten Militärgefängnis und zur Einstellung in den Militärdienst verurteilt worden war, hatte an das Plenum appelliert und bat, die Zeugen nochmals zu vernehmen und ihn einer neuen Expertise durch andere Aerzte zu unterwerfen. Das Plenum verfügte, die Zeugen vorzuladen und als Experten die Aerzte Dr. Otto und Dr. Koppel vorzuladen.

Der am Peipusufer wohnhafte Andres Sorgus war von seinem Bruder Michel wegen Eigenmacht verklagt worden. Der Angeklagte hatte das Holz seines Bruders, das dieser auf seinem ererbten Lande aufgestapelt hatte, in den Peipus geworfen. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 7 Tagen Arrest verurteilt. Das Plenum bestätigte dieses Urteil.

Durch Nachlässigkeit beim Ablöschen von Kohlen wäre vorgestern Nachmittag beinahe ein Brand in der Markt-Straße Nr. 93 entstanden. Die gelöschten Kohlen, die in der Waschküche abgestellt waren, hatten zu glimmen angefangen und das Feuer war bereits auf die Wand übergegangen, als es glücklicherweise bemerkt und gelöscht wurde. Die Schuldige ist von der Polizei wegen unvorsichtigen Umgehens mit Feuer belangt worden.

Totenliste.

Julie Hersch, † im 67. Jahre am 22. Juli zu St. Petersburg.

Georg Johann Neuhorn, † am 22. Juli zu St. Petersburg.

Wilhelm Eduard Scharlow, † im 70. Jahre am 22. Juli zu Riga.

Juliane Duhmberg, geb. Baronesse Tiesenhausen, † im 83. Jahre am 21. Juli hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, Donnerstag, 6. Aug. (24. Juli). Die „Frankfurter Z." berichtet aus Konstantinopel, daß dort trotz der offiziellen Dementis aus den zuverlässigsten Quellen verlautet, daß der Aufstand in Macedonien wieder in hohem Grade entflammt ist. Die Pforte hat sich an die Mächte mit einer Note gewandt, in welcher die gegenwärtige Sachlage geschildert und hierbei betont wird, daß sie, die Pforte, alles, was in ihren Kräften stand, getan habe und weiterhin ebenso vorgehen werde. Die Lage sei aber sehr schwierig. — Dasselbe Blatt erfährt aus Sofia, daß nach einstimmigen Berichten die macedonische Bewegung wieder in ein akutes Stadium getreten ist.

Die von der Zeitung „Japan Daily Herald" gebrachte Nachricht, daß Rußland und Japan ein Uebereinkommen in Sachen des Fernen Ostens getroffen haben, ist erfunden. Der Text des Vertrages ist vollkommen apokryph.

Paris, Donnerstag, 6. Aug. (25. Juli). Hiesige Blätter berichten aus Konstantinopel, daß der französische Botschafter von der Pforte Aufklärungen in Sachen der Besetzung der Oase Bilma in der französischen Einflußsphäre im Hinterlande von Tripolis verlangt habe. Die Pforte antwortete, daß ihr hiervon nichts bekannt sei; jedenfalls sei die Besetzung nicht auf ihren Befehl geschehen.

Rom, Donnerstag, 6. Aug. (24. Juli). Die Krönung des Papstes ist endgiltig auf diesen Sonntag festgesetzt.

Zanardelli hat sich an den Präfekten von Rom mit folgendem Telegramm gewandt: Der neu erwählte Papst hat uns von seiner Erwählung nicht in Kenntnis gesetzt, daher teile ich Ihnen mit, daß die Regierungsbeamten an den bevorstehenden Kirchenfeierlichkeiten nicht teilnehmen dürfen." — „Tribuna" und „Italia" billigen das Vorgehen der Regierung.

Newyork, Donnerstag, 6. Aug. (24. Juli). In offiziellen Kreisen wird davon gesprochen, daß Rußland die Absicht habe, im nächsten Jahre ein amerikanisches Geschwader einzuladen, Kronstadt zu besuchen.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

12,35	Nachts Ankunft aus Riga.
1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,30	Morgens Abfahrt nach Riga.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,48	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
8,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,30	Abends Ank. aus Elwa.

8-го Августа 1903 года, въ 2 часа дня, въ Юрьевскомъ Полицейскомъ Управленіи назначены

торги

на поставку для войскъ сосновыхъ пополамъ съ еловыми дровъ, въ теченіи 2-хъ лѣтъ, всего въ количествѣ до 430-ти саж. 3-хъ полѣнной мѣры. Кондиціи могутъ быть разсматриваемы желающими отъ 10 до 2 часовъ дня, кромѣ праздничныхъ дней.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Vorzüglichen

Weinessig

Schleuderhonig
Flaschenharz
Wachs- u. Paraffinpapier
empfehlen
Mag. Juergenson & Schaback.

Reife Melonen
Gurken
Burkanen
Beeten
Schnittkohl u. Kartoffeln
Porro u. Sellerie
Petersilie
Kopfkohl
vorzügl. Erbsen und Bohnen
diverse blühende Blumen
empfiehlt und fertigt an
Bouquets, Gebinde u. Kränze
Gärtn. Gbr. Tönnisson
Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Die Butter- u. Käsehndlg. Ritter-Str. 18 empfiehlt tägl. junge geschlacht. Hühner, Tafelbutter à 35 K. Pf., Twarok à 7 K., schöne Oktober-Killo 25 K. d. halbe Dose, reinen sauren Schmand und Linden-Honig.

Rohrsitze Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

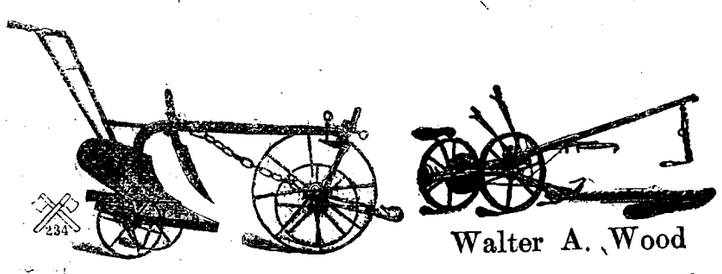

Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art
sowie

landwirtschafl. Maschinen

empfiehlt billigst

Georg Riik.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Варшава СПБ. В.	Юрь.	17500	Цвѣты искуствен.	1	30	Творкомъ	Предъяв. д.
Лангенгельсъ	„	1/4	Столъ раздвижной	6	20	Рутевей	„ „
Везенбергъ	„	8092	Веревки пеньковыя	5	28	Рудель	„ „
Рига I	„	24342	Домашнія вещи	69	06	Аристовъ	„ „
Екатеринодаръ	„	1116	Консервы овощные	6	04	Аковаленко	Кудрявцевъ
С.-Петерб.	„	99762	Мануфакт. тов.	4	15	Александровъ	Предъяв. д.
Ростовъ Д.	„	7438	Вино виноградное	7	15	Соколовъ	Кудрявцевъ
Венденъ	„	1278	Домашнія вещи	24	10	Конуратъ	Предъяв. д.
Рига I	„	33068	Желѣзо и замки	13	—	Шенфельдъ	Галликъ
С.-Петерб.	„	1775	Мануфакт. тов.	2	12	Понизовскій	Предъяв. д.
Варшава СПБ. В.	„	20736	Кожевенный тов.	4	12	Орлисъ	„ „
Мюльграбенъ	„	713	Посуда фарфоровая	20	36	Ессенъ	„ „
Рига I	„	34298	Бѣлье	1	10	Фридбергъ	„ „
Вильна СПБ. В.	„	24112	Бумажныя издѣлія	1	34	Школьницкій	„ „
Лодзь	„	5664	Мануфакт. тов.	6	30	Гейнбергъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	2181	Обувь	1	20	Кляцкинъ	„ „
Ассъ	„	56	Багажъ	—	28	—	—

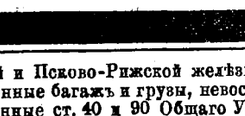

Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „

werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Estländischer Adliger Güter-Credit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1903 öffentlich vollzogenen Auslosung der 4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	53	795	1372	3114	4372	26950	28838
	133	856	1610	3677	4411	27298	28843
	201	879	1905	3975	26816	27313	29079
	239	1175	2423	4116	26854	27378	
	594	1321	3019	4233	26873	27427	

à 500 Rbl.

№№	5056	5477	6310	7415	7936	8897	29212
	5323	5634	6406	7604	7952	9021	29355
	5372	5795	7172	7658	8261	9232	29471
	5396	5860	7386	7694	8416	27605	29481
	5423	6248	7388	7767	8663	27658	

à 200 Rbl.

№№	9871	11355	12726	13938	15939	17538	30709
	9995	11447	13052	13997	16059	17608	32797
	10086	11563	13090	14437	16076	29749	33112
	10160	11643	13125	14798	16502	29882	
	10461	11988	13223	14913	16555	30009	
	10908	12476	13361	14987	16592	30249	
	10997	12478	13526	15041	16685	30325	
	11163	12541	13609	15180	16771	30378	
	11306	12570	13649	15582	16954	30398	

à 100 Rbl.

№№	17822	20507	21506	22919	24370	26637	30851
	18092	20590	21724	22981	24639	26642	30945
	18150	20703	22104	23159	24681	26670	31033
	18231	20709	22252	23322	24875	27855	31387
	18246	20765	22470	23437	24884	27856	33987
	18839	20912	22499	24059	25558	27863	34041
	19004	21128	22553	24130	25633	28180	34068
	19495	21205	22607	24187	26181	28235	34080
	19734	21214	22678	24190	26211	28571	
	19901	21323	22916	24224	26520	28477	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom 10./23. September 1903 ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1903 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost
№№	916 1901	№№	4380 1902
	1023 1902		27118 1901

à 500 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	4771 1902	№№	5885 1902	№№	8759 1902
	5597 1900		5940 1901		9417 1902
	5610 1900		6843 1902		

à 200 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	9807 1902	№№	10939 1901	№№	13741 1902
	9888 1902		11684 1901		14427 1902
	10367 1900		11949 1902		16311 1902
	10549 1902		12397 1902		16316 1901
	10648 1902		12728 1902		29774 1902
	10909 1902		13004 1902		
	10921 1902		13687 1902		

á 100 Rbl.

	Ausgelost		Ausgelost		Ausgelost
№№	18179 1902	№№	21466 1900	№№	25096 1901
	18327 1902		21964 1902		25146 1901
	19079 1902		22000 1901		25798 1902
	19611 1902		22019 1902		25802 1902
	19729 1902		22848 1901		26015 1902
	19813 1902		23014 1900		27827 1902
	19847 1902		23396 1902		28005 1902
	19855 1902		23566 1901		28010 1902
	20164 1902		23567 1902		28100 1902
	20496 1902		23917 1900		28355 1902
	20727 1902		23939 1902		28518 1901
	20855 1902		24762 1900		28624 1901
	21288 1901		24932 1902		31436 1902

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1903.

President: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

№ 614.

Wann findet eine Wiederholung
von

„Die Hoffnung auf Segen"

statt ?

Bürgermusse. – Sommerlokal.

Heute, Freitag, den 25. Juli a. c.

Grosses Abschieds-Konzert

des

Norddeutschen Opern-Ensembles

„Nordstern"

unter der Direktion von

Rudolf Reimers

Mitglieder d. Hamburger Stadttheaters (6 Damen u. 8 Herren).

Zum Vortrag gelangen:

Gemischte Chöre, Quartette, Duette, Soli, humoristische u. komische Ensembles u. Possen.

Illumination des Gartens.

Anfang 9 Uhr Abends.

Entree incl. Steuer 50 Kop. à Person. Nichtmitglieder haben Zutritt.

Sommer-Theater des Handwerker-Vereins.

Montag, d. 28. Juli a. c.

Benefiz für das gesamte Chorpersonal.

Von Stufe zu Stufe.

Unter gütiger Mitwirkung des

Herrn Stahlberg

Frl. Woodall, Dietz und
Hrn. Simon.

Ein Arzt

od. älterer **Mediziner** als Vertreter für den August **gesucht.** Offerten sub „Mediziner" an d. Exped. d. Bl.

Suche zum sofortigen Antritt einen gebildeten

Oberförster

Meldung telegraph. oder am liebsten persönlich gewünscht. Adresse: Baron Fersen, Paulenhof pr. Werro.

Suche zu sofortig. Antritt einen

Kellner.

Näheres Hôtel „Livland."

Eine Bonne

richtig russisch- oder deutschsprechend, die mit Kindern sich zu beschäftigen versteht und nähen kann, wird auf's Land **gesucht.** Ohne Attestate nicht zu erscheinen. Näheres Carlowa-Str. 21.

Eine tüchtige Putzarbeiterin
kann sich sofort melden im Putzgeschäft von **Piltin,** Rigasche Strasse Nr. 4.

Ein Mädchen welches gute Empfehlungen aufzuweisen hat und zu kochen versteht, wird z. Alleindienen **gesucht** — Stern-Str. 40, zwischen 5—7.

Ein gebildetes

junges Mädchen

sucht zum Herbst **eine Stelle** als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „N. N." an die Exped. d. Bl. erbet.

---

1 grosse renev. Wohnung
zu vermieten — Küterstr 8. Daselbst **Italien. Hühner** zu verkauf.

Absolventin eines russischen Gymnasiums **sucht Stellung** als

Hauslehrerin

für Russisch, Latein u. Mathematik. Auskunft erteilt Fr. M. Grossmann jeden Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 7—8 abds. Sternstr. 19, oben.

Eine jüngere

gebildete Person

die das Kochen übernehmen muss, als **Stütze der Hausfrau** in einer kleinen Familie für St. Petersburg **gesucht.** Anfangsgehalt 200 Rbl. jährlich. Melden wollen sich nur solche, die eine ähnliche Stellung bereits bekleidet haben. Nähere Auskunft am Sonnabend von 11—12 Uhr vorm. Petersburger Str. 12.

Im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien:

Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.

Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. Ferdinand Hoerschelmann.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Preis 60 Kop.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

---

71. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, d. 27. Juli 1903
Letzte
Doppel-Vorstellung
bei einfachen Preisen.

Don Cesar.

Operette in 3 Akten von O. Walther. Musik von R. Dellinger.

Hierauf:

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav v. Moser.

Anfang 7 Uhr abends.

Wanemuine.
Sonntag, den 27. Juli c.

Garten-Konzert.

Mitglieder und Damen frei, eingeführte Herren zahlen 15 Kop.

Anfang 9 Uhr abends.

Sonntag, d. 27. Juli

MUSIK in Elwa

von der Jurjewer Freiwilligen Feuerwehrkapelle.

Rosenblüten

sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

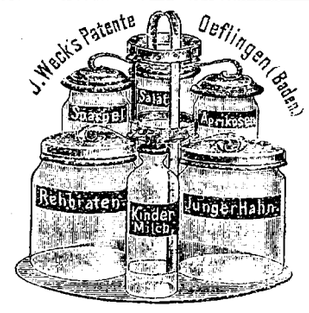

Koche auf Vorrat!

Weck's Apparate
zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.
Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Gebrauchsanweisungen zum Konservieren u. Sterilisieren der Nahrungsmittel, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" werden kostenlos zugesandt von

S. v. Kieseritzky.
Jurjew, Petersburger Str. 6.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **erteilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

---

1 Cylinderpresse

und

zwei Langscheermaschinen

mit ganz neuen Schneidezeugen, für Tuche bis 2¼ Arschin breit passend, gebraucht, aber in bestem Zustande, **billig zu verkaufen.** Die Maschinen können im Betriebe besichtigt werden. Offert.-erb. sub N. M. 100 an die Ann.-Exp. **F. Sicard,** Riga, Marstall-Str. Nr. 32 I.

Gurkentonnen

sowie auch **Glasburken** von verschiedener Grösse sind zu haben — Ritterstrasse Nr. 4. **D. Weilkow.**

Billig zu verkaufen

1 Buffet, Speisetisch, Stühle, eine kl. Garnitur, Oeldruckbilder etc. — Ritterstr. 8, 1 Treppe hoch, rechts.

Am 20. Juli hat sich a. d. Gute **Kawa** b. Laisholm

1 gelb. Dachshund eingefund.

Merkmale: Led. Halsband, buschige Rute u. fein. weiss. Streif a. d. Brust. Gegen d. Unkosten daselbst in Empfang zu nehmen. D. Gutsverwaltung.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. E. (2 Br); unmöblirtes Zimmer (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 25 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 164 Sonnabend, den 26. Juli (8. August) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: In Sachen der Schuldisziplin. Von der „Besonderen Konferenz". Hahnhof: Absetzung vom Amt. Riga: Vom Vizegouverneur. Wolmar: Abgeschlagenes Gesuch. Laudohn: Blitzschlag. Estland: Häufige Gewitter. Kurland: Personalien. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Ministerbesuch. Warschau: Allerhöchste Unterstützung. Kiew: Vom Strike. Odessa: Arrest. Tiflis: Unordnungen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen der Schuldisziplin.

Angesichts des letzten Erlasses des Ministers der Volksaufklärung ist ein Zirkular des Kurators des Moskauer Lehrbezirks nicht ohne symptomatisches Interesse.

Im vergangenen Jahre hatte der Kurator des Moskauer Lehrbezirks von den Lehrer-Konferenzen Vorschläge einverlangt hinsichtlich Ergreifung von Maßregeln zur Beseitigung der Disziplinlosigkeit der Schüler außerhalb wie innerhalb der Schule. Die eingelaufenen Vorschläge wurden darauf in Konferenzen der Vertreter der Inspektion aller Moskauer Mittelschulen durchberaten und gelangten zugleich mit deren Meinungsäußerungen zur endgiltigen Entscheidung des kuratorischen Konseils. Das Ergebnis aller dieser Arbeiten, die die Sanktion des Ministeriums der Volksaufklärung erhalten hatten, ist nach dem Zirkular des Moskauer Lehrbezirks Nr. 6 in der Form eines Antrages des Kurators den Lehrerkonferenzen und dem pädagogischen Personal der mittleren Lehranstalten zur Nachachtung empfohlen. Das „Rig. Tgbl." gibt nun die wesentlichsten Vorschläge und Hinweise nach den „Russk. Wed." wie folgt wieder.

1) Wünschenswert ist eine verstärkte Beaufsichtigung der Schüler auf der Straße beim Verlassen der Schule. 2) Das pädagogische Personal hat von Zeit zu Zeit die an die Lehranstalt grenzenden Straßen, Boulevards und Plätze zu besuchen und das Betragen der Schüler zu beobachten. 3) Ist der Schulobrigkeit bekannt, daß in irgend einer Gegend der Stadt Schüler sich versammeln und sich nicht anständig aufführen, so hat sie dahin Lehrer abzukommandieren, um festzustellen, ob darunter sich nicht auch Schüler der betreffenden Lehranstalten befinden; falls das Publikum dem Einschreiten des Lehrers Hindernisse in den Weg legen sollte, so hat derselbe sich nur den Schüler zu merken und seinen Vorgesetzten Anzeige darüber zu erstatten. Eine plötzliche Revision verschiedener Punkte der Stadt ist in der Hinsicht wichtig, als der Schüler sich stets unter dem Eindruck befinden wird, daß er zu jeder Zeit der Beobachtung unterliegt, und das wird ihn veranlassen, vorsichtiger zu sein. 4) Im Verkehr mit den Schülern müssen die Klassenaufseher immer wieder auf die Verhaltungsmaßregeln außerhalb der Schule aufmerksam machen. 5) Die berechtigte Mitwirkung der Schule bei der äußeren Aufsicht wird dadurch sanktioniert, daß alle Glieder der Lehrer-Konferenz besondere Karten mit der Unterschrift des Direktors erhalten. Selbstverständlich wird es vom Lehrer abhängen, wann er es für rationell und zweckmäßig erachtet, sich in das Betragen eines Schülers außerhalb der Klasse einzumischen. 6) Jeder Schüler muß sein Billet bei sich tragen. 7) Unbedingt zu verbieten ist den Schülern der Besuch von Theatern zweifelhaften Charakters, Bierbuden, Cafés, Rennplätzen und dergleichen öffentlichen Orten.

In der Frage der inneren Schuldisziplin bestimmt das kuratorische Konseil folgendes:

1) Angesichts der in letzter Zeit zu Tage getretenen Außerachtlassungen in Bezug auf die Uniform in den Schulen, muß ernste Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, daß hinsichtlich der Uniform keinerlei Abweichungen vorkommen. 2) Obschon die Hebung des Kulturniveaus eine Hauptaufgabe der Schularbeit ist, so hat doch die Schule auch andere Hilfsmittel nicht zu verschmähen, die geeignet erscheinen, die Schüler zu entwickeln, wie z. B. literärische und musikalische Veranstaltungen außerhalb der Unterrichtsstunden, Exkursionen 2c. Es ist darauf zu sehen, daß die Schulen auch an Feiertagen den Schülern für einige Stunden offen stehen, damit sie zuerst unter Anleitung der Lehrer, später aber auch selbständig, sich mit Lesen, Deklamieren, Musizieren, Gesang, sowie mit einfachstem physikalischen und chemischen Experimentieren 2c. beschäftigen können. Bei den älteren Schülern, die unter Anleitung und Kontrolle der Lehrer die jüngeren Schüler unterweisen könnten, würde sich dadurch Initiative und Energie entwickeln.

Damit schließen diese Hinweise, die, wie leicht zu sehen, den Lehrern eine weitere Arbeitslast auferlegen, indem sie dieselben auch noch außerhalb der Lehrstunden und an Feiertagen in Anspruch nehmen.

Die besondere Konferenz über die Bedürfnisse der Landwirtschaft beschäftigte sich, der „St. Pet. Z." zufolge, in ihren Sitzungen vom 17., 22., 24. und 29. Mai mit der Frage der Verbesserung der lokalen Verkehrswege. Es wurde beschlossen, eine vorbereitende Kommission zu bilden, welche ein diesbezügliches Gesetzprojekt auszuarbeiten hat. Vorsitzender der Kommission wird der Präses des Ingenieurkonseils des Verkehrsministeriums Wirklicher Geheimrat Sfalow sein; zu Mitgliedern werden Vertreter der Ministerien des Innern, des Verkehrswesens, der Finanzen, der Justiz und der Landwirtschaft ernannt werden, und außerdem sollen Vertreter der Landschaften herangezogen werden. — Die auszuarbeitenden gesetzlichen Bestimmungen werden sich auf jede Art lokaler Verkehrswege, auf Schienenwege, Chausseewege, Feldwege u. s. w. beziehen.

Hahnhof. Wie der „Rish. Westn." mitteilt, hat die Behörde für Bauangelegenheiten mittelst Journal-Verfügens vom 30. Juni die Gemeindeausschußglieder Johann Kolk und Johann Laine ihres Amtes endgiltig enthoben.

Walk. Am Donnerstag passierte, dem „Post." zufolge, um 7 Uhr Morgens der Minister der Wegekommunikationen Fürst Chilkow in einem Extrazuge Walk und fuhr über Pleskau nach Petersburg. — Ende dieses Monats erwartet man in Walk hohe Persönlichkeiten des St. Petersburger Militärbezirks. Von Walk soll dann die Weiterreise mit Pferden fortgesetzt werden. Heute sollte die erste Abteilung Soldaten in Walk eintreffen, um sich von dort weiter zu den Manövern zu begeben.

Riga. Der Livländische Vizegouverneur, Wirklicher Staatsrat Nekljudow, soll, wie die Rigaer Blätter melden, morgen, den 27. Juli, von seinem Urlaub nach Riga zurückkehren

Wolmar. Die Wolmarsche Stadtverwaltung hatte beim Livländischen Gouverneur und dem Dirigierenden des Kameralhofs um die Errichtung einer Abteilung der Reichsrentei in Wolmar nachgesucht. Wie der „Rihsk. Westn." erfährt, ist das Gesuch vom Minister abgelehnt worden, weil die Ausgaben zum Unterhalt der Rentei sich nicht durch die Kronseinkünfte aus dem Wolmarschen Kreise rechtfertigen ließen und weil die dortige Bewohnerschaft für ihre Bedürfnisse Wenden und Riga hätte, welche Städte in einer bis drei Stunden zu erreichen wären. In Wolmar soll man die Hoffnung auf eine spätere Genehmigung eines zweiten, mit den nötigen Daten belegten Gesuchs nicht aufgegeben haben.

Laudohn. Wie der „Mahjas Weefis", dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, meldet, ist vorigen Sonntag über Laudohn ein heftiges Gewitter nebst Hagelunwetter niedergegangen. Der Hagel hat vielfach die Roggenfelder beschädigt. Ein Blitzstrahl fuhr auch in die Kirche, zum Glück aber nach beendigtem Gottesdienst. Es ist bereits das dritte Mal, daß in die Kirche ein Blitz gefahren ist.

Schlock. Die evangelisch-lutherische Kirche in Schlock ist, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, in diesem Sommer umgebaut und bedeutend vergrößert worden, wobei die gefälligen romanischen Formen beibehalten worden sind. Der Grundriß aber bildet nicht mehr wie fürher ein einfaches Rechteck, sondern hat jetzt die Form eines Kreuzes. Die Kirche bietet nun der Gemeinde doppelt so viel Raum als fürher. Zum äußeren Umbau kommt noch eine vollständige Remonte des Kircheninnern hinzu. Die Arbeit ist so weit vorgeschritten, daß die Einweihungsfeier der renovierten Kirche auf den 31. August angesetzt worden ist. — Von den Umbaukosten, die sich auf 17,000 Rbl. belaufen, ist der größte Teil, nämlich 14,000 Rbl., bereits aufgebracht worden.

Arensburg. Dem „Arensb. Wochenbl." zufolge hat Oesel in diesem Jahre eine sehr reiche Heuernte gehabt. Der Schnitt ging rasch vorwärts und das anhaltend günstige Wetter ließ alles in bester Güte einbringen. Auch der Roggenschnitt ist schon bald beendet und scheint eine reiche Strohernte zu geben, während die Qualität der Körner nur mittelmäßig ist, da es an kräftiger Aussaat fehlte. In Gerste und Hafer ist eine gute Mittelernte zu erwarten. Gemüse war sehr reichlich vorhanden, während Obst nur stellenweise angesetzt hat. Der vorige kühle Sommer ließ die neuen Triebe an den Bäumen gar nicht ausreifen, und so zeigte sich in diesem Jahre eine merkwürdige Erscheinung, daß z. B. Kirschbäume, nachdem sie abgeblüht hatten, einige Wochen später an einzelnen Zweigen noch einmal blühten.

Estland. Ueber die besondere Häufigkeit der Blitzschläge in diesem Sommer schreibt man nach der „Rev. Z." dem „Teat." aus St. Jacobi in Wierland: Fast täglich sind hier Gewitterregen niedergegangen, die für höhergelegene Felder vorteilhaft sind, in den Niederungen aber schädlich gewirkt haben. Die Schläge waren immer stark und oft hat es eingeschlagen. Die Zahl der vom Blitz zerschmetterten Waldbäume und Telephonpfähle ist sehr groß. Im Kirchhof wurde der Erdboden auf einer längeren Strecke gespalten und das Gras ringsum verbrannt.

Feuilleton.

19)

Nachdruck verboten.

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Milka hatte eine wunderschöne Stellung angenommen; eine bekannte Photographie stellte sie genau so dar, und ein Blick in die Spiegeltür des Kleiderschranks sagte ihr, daß die Posse gelungen war. Die Generalin räusperte sich; es klang etwas nüchtern nach dem poetischen Erguß. Dann sagte sie ruhig und langsam: „Mein gnädiges Fräulein, ich glaube, von Geben und Nehmen kann unsrerseits in diesem Falle nicht viel die Rede sein. Herr Rauchmann hat doch ganz allein über sein Herz und seine Hand zu verfügen; wie er sich entscheidet, das muß maßgebend sein. Fällt seine Wahl zu Ihren Gunsten aus, dann soll es mich für Sie freuen —"

„Nein, nein, es ist zu spät. Der goldene Staub ist von den Flügeln des Schmetterlings heruntergewischt. Eine volle, reine Kunst und ein volles, reines Herz, das ist mein Wahlspruch. Wenn ich ein Glück mir wünsche, dann ist es nur ein Glück, das ohne Reu' — nein, nehmen Sie ihn hin!"

Sie konnte sich von diesem Satze nicht trennen, er klang ihr gar zu schön. Die Generalin wurde jetzt ungeduldig. „Mein Gott, ich will ihn ja gar nicht nehmen, höchstens meine Tochter, und auch bei der wäre es noch höchst zweifelhaft. Ich bin nur zu Ihnen gekommen, um Klarheit in eine verwickelte Situation zu bringen, und ich meine, wir können das ohne alle Tragik und ohne alles Pathos tun."

„Oh, gnädige Frau, wie bewundere ich Ihren festen, ruhigen, klaren Geist. Ich muß Sie um Verzeihung bitten: Sie haben mich in meinem Schmerz gesehen. Aber bedenken Sie, ich habe ihn geliebt! geliebt! Und doch, ich werde versuchen, mich nach Ihnen zu bilden, auch so fest und ruhig zu sein. Oh, daß ich Sie Mutter nennen dürfte!"

Sie hatte die Hand der Generalin erfaßt und drückte einen Kuß darauf, doch war er sehr kurz, denn die Hand wurde ihr auffallend schnell entzogen. „Da müßte ich denn doch danken", murmelte die Generalin, aber sie bezwang sich wenigstens soweit, daß ihre Worte nicht ganz verständlich wurden. Aufgestanden war sie schon vorher und rüstete sich mit kurzem, höflichem Abschied zum Gehen.

„Bitte, sagen Sie Ihrer Tochter, gnädige Frau, daß ich ihr Glück wünschen lasse von ganzem Herzen. Als Rauchmann um mich warb — ach, verzeihen Sie diese dummen Tränen —, da habe ich ihm zur Antwort gegeben: „Nur die Herrlichste von allen soll beglücken Deine Wahl." Möge er in Ihrer Tochter diese Herrlichste gefunden haben. Ich werde in meiner Kunst meinen Trost suchen. und ich hoffe, daß sie mir kühlenden Lorbeer auf die wunde Brust legen wird. Sie aber, nehmen Sie —"

„Nein, bitte, bitte. Noch einmal hinnehmen kann ich ihn wirklich nicht. Es wäre das vierte Mal in ganz kurzer Zeit. Auch ich hoffe, daß die Kunst Ihnen Trost gewähren wird, wenn Sie dessen bedürfen, und ich bitte, mir diese Störung und die unerfreuliche Erörterung zu verzeihen."

Sie wandte sich zur Tür, und während sie langsam, in dem von der Natur ihr vorgeschriebenen Tempo durch das Zimmer ging, vernahm sie hinter sich ein unartikuliertes, ersticktes Schluchzen; es klang, als hätte die andere sich das Schnupftuch ziemlich tief in den Mund gesteckt. Plötzlich jedoch hörte sie sich noch einmal angerufen.

„Ach, Frau Generalin, eine einzige Frage noch. Das Leben ist so häßlich, in Poesie und Schmerz hinein mischt sich immer die abscheuliche Prosa." Die Sängerin war der Fortgehenden nachgeeilt, stand jetzt neben ihr und ließ den Kopf tränenmüde gegen den Pfosten der Tür zurücksinken. So blieb sie einen Augenblick, als müsse sie neue Kräfte sammeln, die Augen halb geschlossen, den Mund offen, in einer Stellung, wie sie die Damen vom Theater sich für den Akt des Trauerspiels oder der Oper aufbewahren, in dem sie wahnsinnig werden müssen. Jetzt begann sie von neuem: „Durch die Indiskretion der Zeitungen war die Sache, diese halbe Verlobung, ja bereits in den Staub der Oeffentlichkeit gezerrt worden. Wenn jetzt, mein Gott, die Sache ist mir so furchtbar peinlich! Man müßte doch, gnädige Frau haben wohl nicht zufällig Beziehungen zu irgend einem einflußreichen Journalisten?"

„Nein, ich bedaure. Die Artikel dieser Herren lese ich mit Vergnügen, sofern sie gut geschrieben sind, aber persönlich kenne ich niemanden. Auch denke ich darin ein wenig altmodisch, daß ich mit wichtigen Angelegenheiten des Lebens zunächst nur innerlich fertig zu werden suche; das Aeußerliche findet sich dann meist von selbst."

„Sie haben recht. Ich muß schweigend zu dulden suchen. Und wenn ich zusammenbreche, wenn diese Last zu groß für mich ist, was liegt an mir? Kurz ist der Schmerz —"

„Und ewig ist die Freude, jawohl. Also nochmals: Verzeihung für die verursachte Störung."

Jetzt gewann die Generalin wirklich die Tür. Sie war sehr rot im Gesicht, als sie den Rückweg zu ihrem Zimmer antrat. „Wenn ich jetzt nicht gegangen wäre", murmelte sie vor sich hin, „hätte die Person mir den ganzen Schiller vordeklamiert und noch ein paar andere Klassiker dazu. Es wundert mich nur, daß sie ihren Wagner nicht mehr zitiert; der muß für solche Fälle wohl nicht ausgiebig genug sein."

Sie hatte sich geärgert, tiefinnerlich war sie zugleich froh. Was sie gehört hatte, war nicht ungünstig für Edith, und sie brannte darauf, ihr die Unterredung mit der Sängerin zu erzählen. Aber Edith war noch nicht wieder zurück, und sie kam auch im Laufe der nächsten Stunden nicht. Zunächst fügte sich die Generalin geduldig in das Warten, las ihre Zeitung, nahm eine Handarbeit vor, schrieb ein paar Briefe und fand bei diesen ruhigen Beschäftigungen ihren Humor soweit wieder, daß sie in der Erinnerung an die Sängerin still vor sich hin lachen konnte. „An der verliert er nichts, und sie liebt ihn so wenig, wie er sie geliebt haben kann; Theatertränen und Theatergefühle", das war die angenehme Erkenntnis dieses Morgens, und mit ihrer Hilfe blieb die Einsame bei guter Laune.

Als dann die Mittagsstunde ganz nahe war und Edith sich noch immer nicht blicken ließ, wurde ihre Mutter doch unruhig. Der Sturm schien ihr noch lauter zu toben und mit seiner häßlichen Stimme ihr allerlei traurige Geschichten von Unglücksfällen und Todesnot zu erzählen. Es duldete sie nicht mehr in der ruhigen Stellung und sie begann im Zimmer umherzusuchen, als wenn ihr irgend einer von den Gegenständen Auskunft und Beruhigung zu geben vermöchte. Dabei fiel ihr das Buch in die Hand, in dem Edith gelesen hatte; sie reiste selten, ohne einen Band Shakespeare mitzunehmen, und diesmal war der „Hamlet" ihre Lektüre gewesen. Er lag aufgeschlagen da; der Monolog: „Sein oder nicht sein", fiel der Generalin ins Auge, und sie las unwillkürlich die Worte:

Ob's edler im Gemüt, die Pfeil' und Schleudern
Des wütenden Geschicks erdulden, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen
Durch Widerstand sie enden. Sterben — schlafen.

Wer sprach da vom Sterben? Warum tönten diese Worte wie der passende Text zu der Musik des Sturmes? Die Generalin lächelte, schüttelte den Kopf und fühlte doch zugleich, wie ein Schauer ihr eiskalt durch die Glieder lief. Es war Zeit, Edith mußte kommen! Wie konnte sie so lange draußen bleiben bei diesem Unwetter, das gerade jetzt wieder mit großen, sprühenden Regentropfen gegen die Fenster schlug! Stimmen, Schritte, Bewegungen im Hause, doch keine Edith. Die Mittagsglocke ertönte, der Klang schrillte heiser durch das Hotel, die Gäste gingen plaudernd über Korridore und Treppen, und immer noch wartete die Generalin voll wachsender Unruhe vergeblich auf die Heimkehr der Tochter.

Im Speisesaal nahm das Mittagsmahl seinen gewöhnlichen Gang, bei dem Unwetter doppelt willkommen als einziger Wechsel in der Monotonie des düsteren Tages. Die meisten redeten jetzt lebhaft, um sich über ihn hinwegzutäuschen, Rauchmann aber saß schweigend an seinem Platz. Die Millerta hatte zu seiner Freude sagen lassen, daß sie leidend sei und auf ihrem Zimmer speisen werde, und so brauchte er sich mit lästiger Gesprächigkeit nicht zu bemühen. Er brütete stumm vor sich hin und blickte erst auf, als sich gegen Schluß der Essensstunde eine plötzliche Unruhe der übrigen Gesellschaft bemächtigte. Der eine flüsterte dem anderen etwas zu, die Köpfe beugten sich erwartungsvoll vor, es war, als wenn einer der Windstöße von draußen über sie dahinginge. Was war geschehen? Ein jeder fragte, horchte, erzählte weiter. Und nun kam auch zu Rauchmann die Nachricht, die alle übrigen bewegte, und die ihn traf wie ein Stich oder ein Stoß, schmerzhaft, betäubend: Edith Beffel wurde vermißt!

Für einen Moment fühlte er sich wie gelähmt; aber diese Empfindung verlor sich sofort und machte einer Spannung aller Kräfte Platz, als die Generalin jetzt, von Angst und Sorge getrieben, in den Saal trat und im Gefühl einer inneren Zusammengehörigkeit [illegible] an der Stelle [illegible]

Kurland. Der kurländische Vize-Gouverneur Staryukewitsch ist, dem „Reg.-Anz" zufolge, zum Gouverneur von Tomsk ernannt worden.

St. Petersburg, 25. Juli. In seinem letzten Pekinger Brief schreibt der bekannte Kenner Chinas Dr. Korssakow u. a. folgendes: „Bei dem unbestimmt-erregten Zustande, in dem sich gegenwärtig der Ferne Osten befindet, wäre es von höchstem Interesse, die tatsächliche Stimmung des chinesischen Volkes und Hofes und ihre eventuelle Stellungnahme zu einem eventuellen Konflikt im Fernen Osten zu erfahren. Aber die gelbe Sphinx gibt uns jetzt mehr Rätsel denn je auf. Eine solche heimlichtuende Reserve, eine solche Verschlossenheit Chinas vor den Europäern ist vor dem Boxeraufstande nie beobachtet worden...."

— Die Schienenlänge der russischen Eisenbahnen betrug nach den Daten des Ministeriums der Wegekommunikationen zum 1. Juli 1903, wenn man die Eisenbahnen Finnlands nicht mitrechnet — 53,268 Werst. Von diesen sind Kronsbahnen, die dem allgemeinen Verkehr dienen, 28,024 Werst im europäischen Rußland und 7485 Werst im asiatischen Rußland; 15,906 Werst sind dem allgemeinen Verkehr dienende Privatbahnen und 1,773 Werst haben nur lokale und private Bedeutung.

Moskau. Auf seiner Durchreise durch Moskau revidierte der Minister des Innern v. Plehwe das Postamt und alle zu demselben gehörigen Institutionen und Wohltätigkeitsanstalten. Lebhaftes Interesse brachte der Minister dem Transport der Postsendungen zu und von den Bahnhöfen in Pferdebahnwaggons entgegen. Im Elisabeth-Kinder Asyl des Großfürsten Sergei Alexandrowitsch schenkte Se. Hohe Exzellenz jedem der Zöglinge eine bedeutende Geldsumme. Dieses Geld soll von den Kindern bei der Kronssparkasse deponiert werden.

Warschau. Anläßlich des Konklaves funktionierte in Warschau, wie der „Warsch. Dn." berichtet, ein heimlicher Totalisator, an dem eifrig gespielt wurde. Der Umsatz betrug bis zu 10,000 Rbl.

— Am 19. begab sich der Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers, Oberst Fürst Obolenski, nach Radom, um von dort aus eine persönliche Besichtigung der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Gouvernements Radom und Kielce vorzunehmen. Seitens der obersten Verwaltung des Gebiets wurde ihm der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Warschauer Generalgouverneur Fullon zukommandiert, der mit Seiner Durchlaucht nach Radom abgereist ist. Der Gouverneur von Kielce, Wirkl. Staatsrat Ostrow, wurde ersucht, nach Radom zu kommen, um gemeinschaftlich mit dem Fürsten Obolenski vor der Abreise zur Besichtigung der heimgesuchten Gegenden eine Beratung über die Verteilung der Allerhöchsten Spende zu halten.

Nishni-Nowgorod. Im Gouvernement Nishni-Nowgorod wurden, den „Pet. Wed." zufolge, im Jahre 1902 — 36 mal Körperstrafen verhängt, von denen 4 zur Ausführung gelangten; in allen übrigen Fällen wurde die Prügelstrafe durch andere Strafen ersetzt.

Tschernigow. Die „Russ. Tel.-Ag." meldet unter dem 22. Juli: Um die Gebeine des Heiligen Feodossi von Uglitsch, des Wundertäters von Tschernigow (der, wie noch erinnerlich, vor 7 Jahren, d. i. im Jahre 1896 heilig gesprochen wurde) anzubeten, sind Kadetten des Kiewschen Corps in Tschernigow eingetroffen. Im Verlauf der letzten Zeit sind, außer Lehranstalten, auch viele Pilger aus gebildeten Kreisen zu gleichem Behufe eingetroffen.

Kiew. Vorgestern ist, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, auch in Kiew der Tramverkehr vollständig eingestellt worden.

Odessa. Wie die offizielle städtische Zeitung meldet, hat der Stadthauptmann in Anlaß der am 17., 18. und 19. Juli stattgehabten Straßenunordnungen noch weiteren 188 Personen (71 waren bereits früher verhaftet) Arreststrafen von 1½ Monaten wegen Verletzung der sog. „obligatorischen Verordnung" zudiktiert. Ein Teil dieser Personen wird außerdem noch auf Grund der allgemeinen Staatsgesetze zur Verantwortung gezogen werden.

— Am Dienstag fand eine von 50,000 Personen besuchte Strike-Versammlung statt.

— Alle Fabriken und Bäckereien in Odessa sollen, den Blättern zufolge, ihre Arbeit eingestellt haben. Desgleichen sind viele Läden geschlossen.

Tiflis. Der offizielle „Kawkas" meldet, daß wegen der stattgehabten Straßenunordnungen außer den bereits bestraften 59 Personen noch 16 Personen mit Arrest von 1½ bis zu 3 Monaten belegt worden sind.

Baku. Auf der Station Ssabuntschi bei Baku ist, wie die Bakuer Zeitungen mitteilen, eine Verordnung des Polizeimeisters ausgehängt, worin „angesichts der vorgekommenen Gewalttätigkeiten" angekündigt wird, daß alle Personen, welche sich im Rayon nach 9 Uhr Abends auf den Straßen zeigen, von Militärpatrouillen aufgegriffen und in die Polizeiverwaltung gebracht werden sollen. Diejenigen, welche in dienstlichen Angelegenheiten nach 9 Uhr Abends die Straßen zu passieren haben, müssen sich bei der Polizei besondere Scheine lösen.

— Am 23. Juli ist, wie die „Handelsagentur" meldet, wieder ein großer Brand auf den Naphthawerken, dieses Mal in Bibi-Eibat, ausgebrochen.

— In der Umgegend Bakus hat am 18. Juli ein vierter großer Naphthabrand stattgefunden.

Wladiwostok. Hier sind sechs große russische Geschwaderpanzerschiffe eingetroffen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Als der finnländische Dampfer „Arcturus" am letzten Dienstag den Hafen von Helsingfors verließ, um via Hangö seine Reise nach England anzutreten, stimmten die zahlreichen Passagiere des Schiffes beim Abstoßen vom Lande „Vartland" an. Eine große Menschenmenge hatte sich zur Abfahrt des Dampfers im Hafen eingefunden. — Am vergangenen Sonnabend verließen mit dem Dampfer „Urania" 135, am Dienstag mit dem „Nord I" 33 und am letzten Mittwoch mit den „Arcturus" 243, somit im Verlaufe von einer Woche im ganzen 411 Emigranten über Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Juli (8. August)

Zur Papstwahl.

Ueber die Proklamierung der Wahl Kardinal Sartos werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt:

Als bei der Dienstag Vormittag vorgenommenen Abstimmung im Konklave die Prüfung der Stimmzettel ergab, daß Kardinal Sarto gewählt sei, ordnete der Dekan des Heiligen Kollegiums sogleich alle Zeremonien an, um den Papst in seine Würde einzusetzen. Die Häupter der drei Kardinalsordnungen traten vor den Sitz des neuen Papstes und der Dekan fragte: „Acceptasne electionem in Summum Pontificem?" Darauf erwiderte der Neugewählte, daß er so hoher Würde unwert sei; aber da es Gott gefallen habe, die Stimmen des heiligen Kollegiums auf ihn zu lenken, beuge er sich seinem Willen, auf seine Hilfe vertrauend. Sodann fragte der Dekan: „Quomodo vis vocari?" worauf der Papst antwortete: „Pius X." Sodann wurden die Baldachine von den Sitzen der Kardinäle, ausgenommen den des neuen Papstes, entfernt, alle Kardinäle knieten vor dem Papst nieder und er segnete sie zum ersten Male. Ein apostolischer Protonotar nahm über die Annahme der Wahl eine Urkunde auf. Hierauf vertauschte der Papst in der kleinen Sakristei der Sixtinischen Kapelle das Kardinalskleid mit den päpstlichen Gewändern, ließ sich, nach der Kapelle zurückgekehrt, in der auf der Altarstaffel stehenden Sedia gestatoria nieder und empfing hier die erste „Adoration", die erste Huldigung des Heiligen Kollegiums. Jeder Kardinal kniete vor dem Papste nieder, küßte ihm Fuß und Hand, erhob sich dann und küßte ihm beide Wangen, worauf er vom Papste Umarmung und Friedenskuß empfing. Darauf ließ der Papst sämtliche Konklavisten zum Fußkuß zu und begab sich darauf auf die innere Loggia der Peterskirche, um das Volk zu segnen.

Gegen 11¾ Uhr erschien ein starkes Truppenaufgebot auf dem Petersplatze. Auf der äußeren Loggia der Peterskirche entstand Bewegung. Um 11 Uhr 50 Minuten traten dort Arbeiter hervor und hängten einen großen Teppich über die Ballustrade. Die Menge auf dem Platze war in höchster Erregung. Auf der Loggia erschien ein großes Kreuz; sofort präsentierten die Truppen. Kardinal Macchi, angetan mit violetter Soutane und roter Mazetta und umringt von den Zeremoniären, trat hervor und verkündete mit lauter Stimme, Kardinal Sarto sei zum Papst gewählt worden. Die Menge brach in Jubelrufe aus. Kardinal Macchi gab mit der Hand der Menge das Zeichen, zu schweigen, und verkündete, Sarto nehme den Namen Pius X. an. Die Menge brach in Beifallskundgebungen aus.

Sogleich nachdem dem Volke die Papstwahl verkündet war, machte der Sekretär des Konklave dem an einem der Drehbretter harrenden Konklavemarschall Fürsten Chigi amtlich Mitteilung von der Papstwahl und gab ihm bekannt, daß das Konklave um 4 Uhr geöffnet und er, der Konklavemarschall, als erster zum Fußkuß bei dem neuen Papste zugelassen werden solle. Im Innern des Vatikanischen Palastes, dessen Eingänge sorgfältig bewacht waren, zeigte sich bald lebhafte Bewegung.

Kurz nach 12 Uhr Mittags sah die in andächtiger Spannung in der Peterskirche harrende Menge wie der Papst, in weißer Soutane, rotem Ueberhang und roter Stola, auf der inneren Loggia der Kirche erschien. Ein Kreuzträger schritt ihm voran, die Kardinäle und andere Würdenträger begleiteten ihn. Nach den vorgeschriebenen Gebeten erteilte der Papst der Menge den Segen. Gewaltiger Jubel und begeisterte Hochrufe auf den Papst erfüllten die gewaltigen Gewölbe der Kirche. Der Papst zog sich alsbald zurück und die lebhaft erregte Menge verließ langsam die Basilika, den Platz vor derselben und die ganze Umgebung mit gewaltigem Leben erfüllend. Menschen und Wagen drängten sich unaufhörlich und die Glocken von St. Peter und allen anderen Kirchen Roms erklangen in festlichem Geläute...

*

Ueber die Persönlichkeit Pius X. liegen heute folgende nähere Daten vor:

Papst Pius X. genießt den Ruf großer Geschicklichkeit und Festigkeit. Die Ernennung Sartos zum Patriarchen von Venedig hat seinerzeit zu lange währenden Streitigkeiten über die Frage geführt, ob das Patriarchat Venedig unter dem Patronat des Königs von Italien stehe oder nicht. Sarto hat sich an dem öffentlichen Leben Venedigs und der ganzen Provinz rege beteiligt. Unter seinen Auspizien bildete sich dort eine Liga, welche in der gemäßigten Partei in Stadt und Provinz und in der klerikalen Partei Anhänger gewann. Diese Liga gewann schließlich die Oberhand und den maßgebenden Einfluß im Stadtrat und Provinzrat. Die Liga war auch im letzten Jahre siegreich und ihre Anhänger bereiteten Sarto bei seiner Reise vor dem Patriarchat eine Huldigung und ebenso in dem Augenblick der Abreise nach Rom. Er sagte indessen, er rechne nicht darauf, zum Papst gewählt zu werden; er habe deshalb ein Retourbillet nach Venedig genommen. Der neue Papst besuchte vor einigen Jahren bei dem Aufenthalte des Königs Humbert und der Königin Margerita das Königspaar in feierlicher Weise; im vergangenen Jahre stattete er dem jetzigen Königspaare einen Besuch ab. Der bisherige Kardinal Sarto hat die Gewohnheit, ein in Venedig unter dem Namen Tresette bekanntes Spiel zu spielen. Da zu diesem Spiele vier Teilnehmer gehören, zog der Kardinal stets einige von den italienischen Ortsbehörden zu diesem Spiele zu. Mit Vorliebe spricht der neue Papst das venetianische Patois, er spricht es lieber als die italienische Sprache. Bei der Feier der Grundsteinlegung des neuen Glockenturmes von San Marco traf Kardinal Sarto auch mit dem Grafen von Turin zusammen.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Rom: Pius X. ist ein leidenschaftlicher Musikfreund, er spielt trefflich Orgel und Pianoforte, hat eine kräftige Baritonstimme und schwärmt für gregorianischen Gesang. Pius X. ist noch so rüstig, daß er vor zwei Jahren den 1770 Meter hohen Grappaberg erstieg, um das Muttergottesbild der dortigen Schutzhütte einzuweihen. Noch in den letzten Wochen machte er viele anstrengende Bergtouren, um Kinder der Aelpler zu firmeln. Als Pfarrer von Solzano ging er in seiner Wohltätigkeit so weit, daß er sein armseliges Rößlein verkaufen und den Parochialring verpfänden mußte, um notleidenden Familien zu Hilfe zu kommen. Als Bischof von Mantua war er meist schon am Dritten des Monats ohne Geld.

Der neue Papst stammt, wie schon gesagt, von ganz kleinen Leuten aus Riese bei Vicenza im Venezianischen. Zwei seiner sechs Schwestern wohnen in einem Dorfe bei Mestre; die eine, Antonina, ist mit Francesco de Bei verheiratet und erhält ihre Familie mit ihrer Nadel, die andere, Lucia, ist die Frau des Meßners, der auch das Hausierergewerbe betreibt. Drei ledige Schwestern, Rosa, Anna und Maria, lebten bei dem Patriarchen und führten ihm mit großer Pünktlichkeit und Sparsamkeit die Wirtschaft. Die sechste Schwester heißt Theresa und hat einen gewissen Parolin geheiratet, der einen Salz- und Tabakladen innehat. Angelo, der einzige Bruder des Papstes, führt ein ähnliches Geschäft in Mantova. Es sollte dem Patriarchen hoch angerechnet werden, daß er in seiner Stellung seine Familie in so bescheidenen Verhältnissen weiter leben ließ, und der Familie, daß sie nichts von ihm verlangte.

Obschon Sarto sich nie diplomatisch betätigte, werden ihm dennoch diplomatische Gaben nachgerühmt. Bei seinem letzten Besuche in Rom bewies ihm Papst Leo ganz besonderes Wohlwollen und sagte ihm: „Wer weiß, vielleicht werden Sie dereinst mein Nachfolger." Als Sarto das Kompliment nicht annehmen wollte, äußerte der Papst weiter: „Warum nicht? Sie sind voller Energie und guten Willen. Die Kirche könnte sich keinen besseren Hirten wünschen."

Von dem Ergebnis der Wahl war Sarto dermaßen erschüttert, daß er lange kein Wort hervorbringen konnte. Seine Lippen zuckten krampfhaft, und erst nach geraumer Zeit hatte er sich soweit gefaßt, um angeben zu können, welchen Namen er als Papst führen wolle; dann aber gewann er seine ganze Selbstbeherrschung zurück und segnete das Volk mit weithin schallender, mächtiger Stimme.

*

Vom Verlaufe des Konklaves werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Es erhielten, dem „Giornale d' Italia" zufolge, am Sonnabend Morgen: Rampolla 24

---

und Teilnahme bestürmten sie, man hielt sie auf, unterbrach ihren Weg, und doch war sie in ganz kurzer Zeit bei dem Sänger angelangt. Ihr volles Gesicht war entfärbt und schien älter und schlaffer; die Augen blickten unsicher suchend. „Meine Tochter ist vor mehreren Stunden fortgegangen und nicht zurückgekommen. Ich fürchte, daß ihr ein Unfall zugestoßen ist." Sie hatte die Worte nur an ihn gerichtet, und auch er hatte das Gefühl, als wäre er allein mit ihr in einem plötzlich leer gewordenen Raum.

Er antwortete ihr nicht gleich, sondern sah sie nur an, doch verstand sie die Sprache seiner Augen. Vor ihr stehend — er hatte sich sogleich erhoben — fügte er nun auch eine Frage in Worten hinzu.

„Haben Sie keine Ahnung, wohin sie gegangen ist?"

„Nein, ich weiß nichts. Es ist mir, als hätte sie sich draußen vor der Haustür nach rechts gewendet, aber ich kann nichts Bestimmtes behaupten."

„Ich werde sie suchen."

Er hatte seine Hand ausgestreckt, und die Generalin legte die ihre hinein. Hätten seine Augen ihr nicht schon genug gesagt, so hätte dieser Händedruck ihr die Versicherung gegeben, daß er Edith liebte und daß er das Aeußerste wagen würde um ihretwillen.

„Ich sollte Sie zurückhalten und sollte Sie bitten, sich um Ihrer Gesundheit willen zu schonen, aber ich kann es nicht. Wenn einer sie finden wird, so sind Sie es, das sagt mir mein Herz."

„An mir liegt nichts. Ich bringe sie Ihnen zurück. Auf Wiedersehen."

Er ging mit festen, eiligen Schritten hinaus; alles an ihm schien gespannt, er sah größer aus als sonst. Die Generalin blieb und sah ihm nach mit feucht gewordenen Augen. Und indem sie zerstreut auf die Fragen und Anerbietungen der übrigen horchte, ein paar von den anderen Herren machten sich gleichfalls zum Suchen bereit, meinte sie noch immer sein bestimmtes, männliches „An mir liegt nichts" zu hören. Und zugleich tönte das pathetisch-unechte „Was liegt an mir?" der Sängerin wieder hinein; es war eine Dissonanz, aber eine tröstliche, aus der ein reiner Wohlklang der Liebe sieghaft hervordrang.

Rauchmann hatte sich mit Mantel und Hut versehen und wandte sich vor dem Hause sogleich nach rechts. Nicht die unbestimmte Aussage der Generalin war es allein, was ihn dorthin trieb; mehr ein dunkles, starkes Gefühl, daß er Edith in der Bezzuglio-Schlucht finden würde, wenn sie überhaupt zu finden war.

So begann er bald den Aufstieg, ließ Fasano di sotto hinter sich und trat aus der geschützten Region der Häuser auf die lorbeerumschatteten Bergwege hinaus. Der von Südost kommende Sturm prallte gerade gegen die Bergeslehne, fand auch in den sonst so ruhigen Schluchten keinen Frieden und zauste in wilder Zerstörungssucht an den Bäumen, Pflanzen und Blüten. Er traf Rauchmann, ihn vorwärts treibend, halb von rückwärts und schien ihn zur Seite drängen zu wollen, weit fort von seinem Ziel. Aber er folgte der Idee, die ihn trieb, trotzte dem Sturm und gewann erhitzt, schwer atmend, die Höhe des Weges an der Bezzuglio-Schlucht entlang.

Eine halbe Ahnung hatte ihm gesagt, daß er Edith in der Nähe der an bedeutsamen Erinnerungen reichen Bank finden würde, und ein erstes Gefühl ungerechter Enttäuschung befiel ihn, als er die leere Bank und den weiten, freien Weg vor sich erblickte, auf dem keine menschliche Gestalt zu sehen war. Während er für ein paar Sekunden Halt machte und Atem schöpfte, kam ein Glockenton, vom Sturm zerrissen, aus der Tiefe herauf. Dort unten schlug es drei Uhr, und er mußte jener Stunde schmerzlich gedenken, als er voller Sehnsucht, Angst und Hoffnung hier an demselben Platz auf den Klang der Glocke gewartet hatte. Plötzlich lebte auch Ediths Stimme wieder in seiner Seele auf; echogleich tönten ihm die Worte ins Ohr, die sie hier in einer anderen, friedlichen und glücklichen Stunde gesprochen hatte: „Das Leben ist ja so wunderschön!" Das Herz tat ihm weh bei dieser Erinnerung, die ihn mit neuen Kräften vorwärt trieb; Edith hatte das Leben so sehr geliebt, und nun?

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Nachlaß des ermordeten serbischen Königspaares. Es ist jetzt genau festgestellt, daß bei der Hinterlassenschaft des Königs Alexander 250,000 Francs Bargeld und Staatspapiere im Werte von 150,000 Francs vorgefunden wurden. Privateigentum des Königs war ferner das ganze jetzige Mobiliar im Königspalaste und die überaus wert- und kunstvollen Silbergerätschaften, die noch aus der Zeit des Fürsten Michael Obrenowitsch stammen; doch sind noch Schulden und unbeglichene Rechnungen im Betrage von 500,000 Francs zu bestreiten. Interessanter ist der Nachlaß der Königin Draga: er besteht aus einer Spareinlage von 120,000 Francs bei der Wiener Unionbank und ferner aus einer Spareinlage von 50,000 Francs in Gold bei der Belgrader serbischen Kreditbank. Auf diesen Namen ist auch das ihr seinerzeit vom König Alexander geschenkte Haus in Belgrad eingetragen. Der Kaufpreis des Hauses betrug 60,000 Francs. Kleinere Spareinlagen der Königin im Gesamtwerte von 24,000 Francs sind vorhanden. Die Königin Draga hinterließ demnach ohne ihren Schmuck, der 150,000 Francs wert sein soll, ein Vermögen von 257,000 Francs, welches ihre Geschwister erben. Dazu kommen noch die Zahlungen der Lebensversicherungsgesellschaften.

— „Zur Gesundheit!" Es ist merkwürdig, daß in der ganzen Welt derselbe Aberglaube in Bezug auf die doch so gewöhnliche Erscheinung des Niesens herrscht. Wenn man bei uns in diesem Falle sagt: „Zur Gesundheit!" so liegt dem wohl die Annahme zu Grunde, daß Niesen ein warnendes Anzeichen eines anziehenden Katarrhs ist, den man durch seinen Wunsch bannen möchte. Fast jede Sprache besitzt ein Aequivalent zu diesem Ausdruck. „Gott segne Dich" sagen die ältesten Landbewohner in England noch zu der Person, die niest. In Frankreich fügt man bisweilen hinzu: „Und bewahre Dich vor dem Schicksal Tycho de Brahes," von dem man sagt, daß er eine „tötliche Erkältung" durch einen einzigen Nieser los wurde — der ihn tötete. In Italien sagt man dabei nur: „Sei glücklich!" in Indien: „Mögest Du am Leben bleiben", und die Antwort lautet: „Lang' mögest Du leben!" Wenn ein Hindu zufällig niest, während er seine besonderen Waschungen am Ganges verrichtet, so beschreibt er eine Art Zeichen über seinem Gesicht, hält im Ritual an und beginnt wieder von neuem. In alten Zeiten hatten die Römer die Idee, daß das Niesen zwischen Mittag und Mitternacht ein gutes Zeichen wäre; dagegen meinten sie, daß es zwischen Mitternacht und Mittag ein höchst unheilvolles Zeichen sei; wenn sie daher am Morgen niesten, gingen sie sofort wieder zu Bett.

— Ein Tausend-Millionen-Dollarstück. Ein Billionen-Dollarstück soll sich unter den Kuriositäten befinden, die auf der Ausstellung in St. Louis vorgeführt werden. Während wir in Deutschland unter einer Billion eine Summe verstehen, die Million mal Million darstellt, bezeichnet man in den romanischen Ländern Europas und in Amerika mit Billion tausend Millionen, also eine bedeutend geringere Summe, die wir Milliarde nennen. Immerhin wird die Münze, die einen Wert von tausend Millionen Dollars haben soll und die natürlich nur in Pappmaché hergestellt wird, ein gewaltiger Ausstellungsgegenstand sein. Sie soll 40 Fuß Durchmesser und 30 Zoll Dicke haben. Die Rändelung am Rande dieser Riesenmünze soll 4¾ Zoll tief sein; die Buchstaben auf der Münze sollen eine Höhe von 30 Zoll und das Datum „1904" 4½ Fuß Höhe haben. Schon jetzt hat man den Scherznamen „Uncle Sams Taschenmünze" für das Riesenmodell erfunden. Ausstellungsunternehmer sind eine Anzahl von Münzensammlern aus dem Osten der Vereinigten Staaten, und sie wollen außer dem Billion-Dollarstück auch Darstellungen von in der Wirklichkeit nicht existierenden Tausend-, Hunderttausend- und Millionen-Dollarstücken ausstellen. Der Raum, in dem diese Riesenmünzen gezeigt werden, soll mit echten Briefmarken und mit Papiergeld tapeziert werden. Man will über eine Million der verschiedenartigsten Briefmarken zusammenbringen und gegen 50,000 Stück Kassenscheine, die einen Wert von mehr als einer Million haben sollen.

— Ein zeitgemäßer Verein. Aus Oberstdorf im Allgäu wird den „Münch. N. Nachr." geschrieben: Hier hat sich, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, ein Verein zur Hebung des Barometerstandes gebildet, dem sofort fast alle hier weilenden zahlreichen Sommerfrischler beitraten. Der Anschlag eines Gründungs-Comités neben dem übrigens sehr verbesserungsfähigen Barometer hatte diesen nach Lage der Dinge nicht sehr überraschenden Erfolg. Uebrigens hat der neue Verein bereits etwas Positives geleistet. Am Samstag, 1. August, steht der Barometer auf schön und die Sonne macht bereits schüchterne Versuche, die Wolken zu durchbrechen, um den Neuschnee in den höheren Lagen zu beseitigen.

— Vanderbilt. Von dem Aufenthalt des amerikanischen Silberkönigs Vanderbilt in Westpreußen berichtet der X. für U-Berichterstatter des „Ulk" reizende Züge, welche beweisen, wie stolz Deutschland auf die Freundschaft dieses ausgezeichneten Mannes sein darf. Vanderbilt wollte durchaus die Marienburg kaufen, um die Räume für einen Rennstall zu benutzen. Als er hörte, die Burg sei unverkäuflich, machte er die treffende Bemerkung, daß die Deutschen unheilbare Idealisten seien, welche von den Amerikanern noch viel zu lernen hätten. Als ein Husarenoffizier meinte, er möchte gern einmal eine Tausenddollarnote sehen, sagte der Gast, es täte ihm leid, er hätte aber nur Großgeld bei sich. Sehr bezeichnend ist es auch, daß Vanderbilt es bei seinem riesigen Vermögen nicht für standesgemäß hält, die ganze Nacht in ein und demselben Bett zu schlafen. Er wechselt halbstündlich.

Gotti 17, Sarto 5, Serafino Vannutelli 4, Oreglia, Capecelatro und Pietro je 2 Stimmen, Agliardi, Ferrata, Richelmy, Portanova, Cassetta und Segna je 1 Stimme; Abends: Rampolla 29, Gotti 16, Sarto 10, Richelmy 3, Capecelatro 2, Serafino Vannutelli und Segna je 1 Stimme; am Sonntag, Morgens: Rampolla 29, Sarto 21, Gotti 9, Oreglia, di Pietro und Capecelatro je 1 Stimme; Abends: Rampolla 30, Sarto 24, Gotti 3, Oreglia di Pietro 2, Capecelatro 1 Stimme; am Montag, Morgens: Sarto 27, Rampolla 24, Gotti 6, Oreglia, Capecelatro, Prisco und di Pietro je 1 Stimme, eine Stimme „nemini" (Niemand.) Abends: Sarto 35, Rampolla 16, Gotti 7, Oreglia 2, Capecelatro 1 Stimme, eine Stimme „nemini"; am Dienstag, Morgens: Sarto mit 50 Stimmen gewählt, Rampolla erhielt 10, Gotti 2 Stimmen. Bei der letzten Abstimmung soll Sarto für Gotti gestimmt haben.

Mehrere italienische Blätter bringen die auch von der „Tribuna" bestätigte Nachricht, daß Oesterreich ein Veto gegen die Wahl Rampollas eingelegt hat: Als am Montag Morgen die Stimmen Rampollas auf 24 stiegen, meldete Kardinal Gruscha amtlich das Veto gegen Rampolla an. Blaß vor Aufregung erhob sich Rampolla, um im Namen der Freiheit des Konklave gegen diese Einmischung zu protestieren. Er fügte indessen hinzu, er verzichte freiwillig auf die Tiara. Auch bei den französischen Kardinälen rief das Auftreten Gruschas starke Erregung hervor. Die direkte Folge des österreichischen Vetos war, daß die Stimmen für Rampolla momentan auf 30 hinaufschnellten. Diesem Zwiespalte machten die besonneneren Elemente unter Gibbons ein Ende, indem sie als Kandidaten rein religiöser Richtung Sarto aufstellten.

*

Der Papst empfing am Donnerstag das diplomatische Corps. Der portugiesische Gesandte hielt eine kurze Ansprache in französischer Sprache, worauf der Papst in italienischer Sprache für die Glückwünsche dankte. Er fügte noch hinzu, daß die dargebrachten Glückwünsche nicht ihm persönlich zukommen, sondern der hohen Würde, welche er einnehme. Als Haupt der Kirche drückte er darauf den Herrschern als den höchsten Würdenträgern der Völker seine herzlichsten Segenswünsche aus, wobei er hinzufügte, die Kirche sei der naturgemäße Stützpunkt der Herrscher, der Regierungen und der Gesetze. Zum Schluß bemerkte der Papst noch, die Kirche wünsche sich zum Wohl der gesamten Welt immer stärker zu sehen.

Wie einem Spezialtelegramm der „Rig. Rdsch." zufolge verlautet, hat Papst Pius sämtlichen Kardinälen nach einander den bisher von Rampolla innegehabten Posten des vatikanischen Staatssekretärs angeboten. Aber alle lehnten die Annahme ab.

*

Ueber die politische Stellung des neuen Papstes gehen die Meinungen weit auseinander. Während viele in ihm einen Parteigänger Rampollas sehen und seine Unversöhnlichkeit nicht nur darin zu erblicken wähnen, daß er sich den Namen des streitbaren Pio nono zugelegt, sondern auch darin, daß er den ersten Segen über die Menge nicht von der äußeren, sondern von der inneren Loggia der Peterskirche aus sprach, sind andere der gegenteiligen Ansicht. Sie meinen, daß Sarto, von dem als Charakteristikum angeführt wird, daß er „nicht ein Wort französisch spreche", unmöglich die intransigente franzosenfreundliche und savoyerfeindliche Politik Rampollas fortsetzen werde. Sie sehen in Pius X. den Kandidaten einer gewissen versöhnlichen Gruppe im Heiligen Kollegium. Mit der Wahl Sartos hätten zweifellos nicht Rampolla und die Seinen, sondern diejenigen einen Sieg errungen, die mehr einen Priester und Seelsorger als einen Staatsmann als Oberhaupt der Kirche sehen wollten und die einen Norditaliener bevorzugten, weil dieser mehr Verständnis für die mittel- und nordeuropäische Kulturwelt und ihre Bedürfnisse habe als ein Süditaliener oder Sizilianer.

Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen berichtet die „Kreuzzeitung" anscheinend aus offiziöser Quelle, daß Rußlands Einwilligung in die deutschen Mindestzölle nicht aussichtslos erscheine, falls entsprechende Kompensationen auf dem Gebiete des Verkehrs mit Vieh und tierischen Produkten, insbesondere starke Herabsetzung der Vieh- und Fleischzölle und Erleichterung des veterinär-polizeilichen Grenzschutzes gewährt würden und die Getreidemindestzölle nur den Vertragsstaaten unter Ausschließung besonders von Nordamerika und Argentinien zugestanden würden.

Eine Reise Kaiser Wilhelms nach England ist vorläufig noch nicht geplant. In Sperrdruck versichert die offiziöse „Südd. Reichs-Korresp.", die Absicht, nach England zu reisen, habe bei ihm überhaupt nicht bestanden und bestehe auch jetzt nicht. Ebenso ist für eine Begegnung der beiden Herrscher auf deutschem Boden bisher weder durch unmittelbaren Briefwechsel noch auf diplomatische Weise irgend etwas vereinbart worden, und eine deutsche Initiative, von der gleichfalls in Londoner Meldungen die Rede war, gibt es in dieser Angelegenheit nicht.

Die parlamentarische Untersuchungskommission für die ungarische Bestechungsangelegenheit hat ihre Beratungen fortgesetzt. Graf Nikolaus Banffy gab als Zeuge an, er habe, als die Angelegenheit bekannt geworden sei, Abends seinen alten Freund Szapary aufgesucht und ihn gefragt, was an der Sache sei. Graf Szapary habe im Zustande höchster Verzweiflung geantwortet: Ja, ich habe es getan. Banffy erklärt dann, daß er Dienes nie gekannt habe; bei dessen Abreise habe er im Auftrage Szaparys mitgewirkt; er protestierte gegen die Annahme, als ob er einen anderen Anteil an der Sache gehabt habe außer dem, daß er den Auftrag Szaparys ausgeführt habe. Auch sei es entschieden unwahr, daß bei der Abreise Dienes' die Regierung oder irgend ein Agent derselben mitgewirkt habe. Er sei bereit, dies eidlich zu bekräftigen. Später erschien der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary. Er sagte in seiner Vernehmung, die von etwa 8 Uhr bis 9½ Uhr währte, aus, der gewesene Gouverneur von Fiume Graf Szapary habe ihm wiederholt von verschiedenen Plänen erzählt, aber nur in Allgemeinheiten, wie es gemacht werden könne, daß die Obstruktion abrüste. Er habe den phantastischen Ideen Szaparys über politische Dinge keine Wichtigkeit beigemessen und habe von der Bestechungsangelegenheit nur im Abgeordnetenhause und durch die Presse Kenntnis erhalten. Was die Pläne Szaparys bezüglich der Sozialisten angehe, so habe er dem Grafen gesagt, er möge tun, was er wolle, aber er, der Ministerpräsident, könne sich nicht einmengen. Als ihm Graf Szapary über seine Beratungen mit Sozialistenführern berichtete, habe er ihm erklärt, er wolle sich mit den Wünschen aller Staatsbürger beschäftigen; wenn die Sozialisten Beschwerden haben, so möchten sie dieselben in einer Denkschrift zusammenfassen und der Regierung unterbreiten. Redner erklärt sodann auf das bestimmteste, er sei weder mit Dienes noch mit Singer oder anderen in der Bestechungsaffäre genannten Personen in Berührung gewesen, habe von ihnen weder gehört, noch mit ihnen gesprochen. Der Ministerpräsident erklärte schließlich, was die Vorwürfe über seine angeblichen Gewaltmaßnahmen in Kroatien anlange, so habe er während seiner zwanzigjährigen Tätigkeit in Kroatien und auch während seiner bisherigen kurzen Ministerpräsidentschaft streng und unbeirrt auf der Basis der Gesetze gestanden. Hätte er in Kroatien Ungesetzlichkeiten begangen, so würden seine kroatischen Gegner dieselben jetzt sicherlich in Ungarn als Beschuldigung angebracht haben. Der Gesamteindruck der Vernehmung des Ministerpräsidenten, der auf alle von den oppositionellen Abgeordneten gestellten Fragen einfach und loyal antwortete, war, wie aus Budapest gemeldet wird, ein äußerst günstiger, so daß die anwesenden liberalen Abgeordneten auf den Ministerpräsidenten, als dieser den Saal verließ, begeisterte Eljenrufe ausbrachten.

Mit Bezug auf die Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinet über die Chamberlainschen Vorzugstarifvorschläge erfährt die „Daily Mail", daß, wenn Chamberlain nicht in der Lage sein wird, den Präsidenten des Geheimen Rats, den Herzog von Devonshire, für seine Anschauungen zu gewinnen, der Premierminister Balfour dem Könige das Entlassungsgesuch des Kabinetts unterbreiten würde. Wie man behauptet, würde zunächst der Herzog von Devonshire vom Könige ersucht werden, ein Kabinett zu bilden, um eine Auflösung des Parlaments zu vermeiden. Es herrschen indes starke Zweifel darüber, ob der Herzog das Ministerium übernehmen wird, da es in diesem Fall nötig wäre, ein Ministerium liberaler Färbung zu schaffen, oder überhaupt Neuwahlen im Lande vorzunehmen.

Ueber eine Ausstandsbewegung in Spanien sind noch Madrid folgende Nachrichten gelangt: In Sevilla warfen Ausständige mit Steinen nach den Straßenbahnwagen; die Gensdarmen mußten mit Gewalt gegen die Menge vorgehen. — In Saragossa gelang es dem Präfekten, die Scharen der Ausständigen auseinandertreiben zu lassen. — In Alcoy beschädigten die Strikenden die Fabriken; Militär hält die bedrohten Punkte besetzt. — In Barcelona hat sich die Lage bedrohlich gestaltet; vielfach werden Arbeitswillige von Ausständigen angegriffen. Ein beim Stiergefecht Verhafteter, welcher Dynamitpatronen bei sich hatte, ist der Sohn eines berüchtigten Anarchisten. Die Polizei hat an verschiedenen Stellen Haussuchungen vorgenommen. Der allgemeine Ausstand gilt in Barcelona einstweilen als abgewendet.

Die Einfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach China wurde bekanntlich durch die chinesische Regierung auf Verlangen der Mächte durch ein auch in das Pekinger Schlußprotokoll (Art. V) aufgenommenes kaiserlich chinesisches Edikt vom 25. August 1901 zunächst auf die Dauer von zwei Jahren verboten. — Wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, steht jetzt fest, daß über die Frage der eventuellen Verlängerung dieses Verbots unter den Vertretern der Mächte in Peking keine Uebereinstimmung zu erzielen gewesen ist. Vielmehr sollen sich mehrere der Vertreter gegen eine Verlängerung ausgesprochen haben. Da die chinesische Regierung die Aufhebung des Verbots erstrebt und sie zur Verlängerung des Verbots gemäß Art. V des Schlußprotokolls nur auf Verlangen der Signatarmächte verpflichtet ist, so ist als wahrscheinlich anzusehen, daß das Verbot nach Ablauf der zweijährigen Frist infolge Nichterneuerung stillschweigend außer Kraft tritt. Es ist anzunehmen, daß alsdann auch die Mächte die von ihnen erlassenen Verbote der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach China alsbald aufheben werden. Für Deutschland ist das entsprechende Verbot durch die kaiserliche Verordnung vom 6. August 1900 ergangen.

In Shanghai wurden jüngst chinesische Journalisten verhaftet unter der Beschuldigung, aufrührerische Flugschriften verfaßt zu haben, worin der Kaiser von China ein Spitzbube genannt wurde. Der Monarch wurde daran erinnert, daß das chinesische Gesetz den Verlust von Gebiet mit dem Tode bestrafe, und es wurde die Notwendigkeit einer Entthronung der fremden Mandschu-Dynastie betont. Nach der Verhaftung der Publizisten schlug der Taotai von Shanghai, der Generalkonsul Englands, Japans und der Vereinigten Staaten von Nordamerika vor, daß die Angeschuldigten vor den gemischten Gerichtshof gestellt werden sollten, und daß sie, falls sie für schuldig befunden werden, ihre Strafe in der fremden Niederlassung, wo die Vergehen verübt wurden, verbüßen sollten. Das Konsularcorps nahm den Vorschlag, welcher das einzige mögliche korrekte Verfahren war, an. Der Vizekönig von Nanking desavouierte indes das Vorgehen des Taotai und das Waiwupu beauftragte den Minister Lienfang, bei allen fremden Gesandten vorzusprechen und darauf zu dringen, daß die Angeschuldigten den chinesischen Behörden zur Hinrichtung übergeben werden sollten. Der Vorschlag fand jedoch keinen Anklang. Als die Angeklagten am 15. d. Mts. vor dem gemischten Gerichtshof verhört wurden, bekannten sich zwei für schuldig, die erwähnten Flugschriften geschrieben zu haben. Dann stellte die chinesische Regierung an das diplomatische Corps in Peking die förmliche Aufforderung, diese chinesischen Untertanen, welche im offenen Gerichtshofe eingeräumt hätten, daß sie sich eines Vergehens schuldig gemacht haben, welches nach chinesischem Gesetze mit dem Tode bestraft werde, auszuliefern. Die Mehrzahl der Gesandten, darunter der deutsche Geschäftsträger, stimmten darin überein, das Begehren Chinas für berechtigt zu erklären. Nur der Italiener sprach sich dagegen aus. Die Entscheidung ist nach den „Berl. Neuest. Nachr." noch nicht erfolgt. Inzwischen ist ein chinesischer Journalist in Peking auf entsetzliche Weise durch Prügeln gerichtet worden. — In Beantwortung von Anfragen über die Angelegenheit der chinesischen Journalisten, die in Shanghai in Haft sind, erklärt der Premierminister Balfour, dem diplomatischen Vertreter Englands in Peking sei mitgeteilt worden, die britische Regierung sei der Ansicht, daß die Gefangenen nicht auszuliefern seien.

Lokales.

Sommertheater.

Herr Köchy hat sich als liebenswürdiger Künstler und geschmackvoller Interpret so mancher auch den verschiedensten Gebieten angehöriger Rollen mit vollem Recht die Zuneigung unseres Publikums erworben. Wir freuen uns deshalb aufrichtig über das volle Haus, das sein gestriges Benefiz erzielte und schließen uns der von der Gesamtheit ausgesprochenen Anerkennung von ganzem Herzen an.

Zur Aufführung gelangte Mosers und L'Arronges beliebte Posse: „Der Registrator auf Reisen". In der Titelrolle erzielte der Benefiziant als Darsteller und Coupletsänger reichen Beifall. Unterstützt wurde er von einer mit überwältigendem Humor und reichem Können ausgestatteten komischen Alten des Frl. Krüger und einer überaus lustigen Wiedergabe des Reporter Zander durch unseren talentvollen Komiker Herrn Koch. Auch die übrigen Darsteller taten ihre Schuldigkeit und verhalfen der fröhlichen Aufführung zu einem flotten Zusammenspiel. Hervorheben möchten wir als uns neu nur noch die Wiedergabe eines höchst feschen und munteren Dienstmädchens durch Frau Becker.

Einen Hauptattraktionspunkt bildete der seit dem letzten Jahr so viel genannte und beliebte Negertanz, der Cake-Walk, der von je zwei Herren und Damen aus dem Chor ausgeführt wurde. Getanzt wurde der sogenannte „Salon-Cake-Walk", aber, als von waschechten Negern dargestellt, ins Ursprüngliche zurückparodiert. Die Aufführung wirkte vielleicht nicht ganz echt, aber höchst ergötzlich und mußte unter dem Beifall des Publikums wiederholt werden.

Die Regie lag in den Händen des Benefizianten, der sich als ein tüchtiger Kenner der Sache schon häufig bewährt hat. —am—

Die für die hiesige Universität in Anlaß ihres 100-jährigen Jubiläums assignierten Summen sind, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, bisher noch immer nicht eingetroffen, was die interessierten Kreise stutzig macht. Wären die erwähnten Summen rechtzeitig abgelassen worden, so hätten bereits zum beginnenden Lehrjahre manche „Verbesserungen" vorgenommen werden können, jetzt müsse alles auf die lange Bank geschoben werden. Jetzt werde wieder ein Hin- und Herschreiben beginnen und viel Tinte und Papier verbraucht werden ....

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, dem „Odessk. List." zufolge, die Kuratoren beauftragt, den Schulobrigkeiten vorzuschreiben, sie möchten angesichts der vielen Unglücksfälle, von denen Schüler bei gemeinsamen Bootfahrten betroffen werden, den Schülern dringend Vorsicht anraten und sich mit den Eltern der Schüler in der Frage einer strengen Kontrolle bei Bootfahrten in Konnex setzen.

Das uns heute zugegangene Juli-Heft der Illustrierten Beilage der „Rig. Rdsch." enthält u. a. mit Abbildungen versehene Aufsätze über das neue städtische Kunstmuseum in Riga und über die Ferienkolonien in Bilderlingshof. Unter den Photographien finden sich u. a. Bilder des neuerwählten livländischen Ritterschaftssekretärs F. v. Samson-Himmelstierna und des ehemaligen hiesigen Professors der Geologie Constantin v. Grewingk.

Unter dem Titel: „Alles schon dagewesen" schreibt der „Fell. Anz.": „Soweit unsere Fühlung reicht, ist in Laienkreisen die Annahme verbreitet, daß die Influenza als eine Modekrankheit neueren Datums anzusprechen ist. Dem gegenüber ersehen wir, daß der Fellinsche Magistrat in seinem unter dem 10. Januar 1800 dem Zivil-Generalgouverneur der Herzogtümer Liv- und Estland unterbreiteten Bericht des Auftretens einer Krankheit Erwähnung tut, die bereits im Jahre 1782 unter dem Namen von „Influenza" allgemein bekannt gewesen sei."

Die „Jurid. Gaz." weiß, dem „Rev. Beob." zufolge, in ihrer letzten Nummer Folgendes zu berichten: Die Absendung von Päßen seitens Angehöriger steuerpflichtiger Stände zwecks Erneuerung der Päße geschieht auf dem Wege der rekommandierten Korrespondenz. Infolge dessen sind täglich die Schalter der Postabteilungen von einer großen Anzahl Absender rekommandierter Briefe belagert. Um es dem Publikum bequemer zu machen und die Postbeamten zu entlasten, soll der Modus der Aufgabe versicherter Korrespondenz bedeutend abgeändert werden. Personen, die ihre Briefe zu rekommandieren wünschen, sollen dieselben nicht ins Postamt bringen müssen, sondern können die Briefe einfach jedem Postillon, den sie treffen, einhändigen. Dieser nun hat die nötigen Marken und die Quittungen zu verabfolgen. — Falls es nicht möglich sein sollte, den im Auslande, z. B. in Deutschland, üblichen Modus für Aufgabe eingeschriebener Briefe in Anwendung zu bringen, so würde obige Neuerung für einen Teil des Publikums allerdings bisweilen einige Bequemlichkeit darbieten. Die Postillone dagegen hätten natürlich viel mehr zu tun und ihre Zahl müßte bedeutend erhöht werden.

Das Ministerium der Kommunikationen hat, den „Pet. Wed." zufolge, eine Reihe von Maßregeln zur Beschleunigung der Frachtenbeförderung auf den russischen Eisenbahnen ausgearbeitet. Durch diese Maßregel wird der unnütze Aufenthalt von Warenzügen auf den Zwischenstationen beseitigt.

Bei der Station der Baltischen Bahn in St. Petersburg soll, nach Meldung der Blätter, auf Verfügung des Verkehrsministeriums eine Plattform nebst Schauern zur Aufbewahrung von Milchprodukten mit den erforderlichen Kühlanlagen errichtet werden.

Einen lange gesuchten Dieb gelang es gestern dem Revier-Aufseher Aland in der Allee-Straße Nr. 99 zu ergreifen. Etwa vor sechs Monaten hatte derselben mit seinen beiden Brüdern einen Einbruchsdiebstahl auf dem Lande ausgeführt, wobei die beiden Brüder ergriffen wurden, während es dem dritten Bruder, unter Zurücklassung des Wagens und Pferdes, zu entspringen gelang. Gestern war er mit einem neuen Pferde, einer hellbraunen Stute, und einem dunkelbraun gestrichenen Wagen zur Stadt gekommen und hatte sich in der Allee-Straße häuslich niedergelassen. Bei seiner Ergreifung gab er erst einen falschen Namen an. Da das Pferd und der Wagen gestohlen zu sein scheinen, so wird der rechtmäßige Eigentümer aufgefordert, so bald wie möglich sein Eigentum von der hiesigen Polizei abzuholen.

Gartenfrüchte sind in diesem Jahre sehr gut gediehen und kommen früh auf den Markt. Seit längerer Zeit schon gelangen Kohlköpfe zum Verkauf, die bereits eine Größe erlangt haben, wie man sie in anderen Jahren nur im Spätherbst etwa finden kann. Heute wurde auch schon Sauerkohl aus der diesjährigen Ernte zum Verkauf angeboten. Ebenso sind Burkanen, Beeten und andere Gartenfrüchte, völlig ausgewachsen, schon zu haben. Aepfel werden bereits ebenfalls, obwohl noch unreif, zum Verkauf gebracht.

Eine interessante Naturerscheinung wird am 28., 29. und 30. Juli, falls die Nächte klar sind, hier gesehen werden können. In dieser Zeit passiert nämlich unsere Erde die dichteste Meteoriten-Gruppe im Sternbilde des Perseus. Es ist daher ein starker Sternschnuppenfall zu erwarten.

Morgen findet die letzte Vorstellung dieser Saison statt. Zur Aufführung gelangt die Operette: „Don Cesar" von Dellinger und das famos muntere Lustspiel „Der Veilchenfresser".

Das Chorpersonal unseres Sommertheaters, das jetzt wieder auf 3 Monate angestrengter und eifriger Arbeit zurückblickt, hat übermorgen, Montag, seinen Benefizabend, der sehr abwechselungsvoll und hübsch zu werden verspricht. Zur Aufführung gelangt zunächst eine harmlose und muntere Gesangsposse älteren Genres „Von Stufe zu Stufe", ein Stück, das hier früher mehrfach, zuletzt jedoch vor 10 Jahren, am 18. Juni 1894, gegeben worden ist. Eine besondere künstlerische Attraktion gewinnt der bevorstehende Benefizabend jedoch dadurch, daß mehrere unserer geschätzten Opernkräfte und — Herr Georg Stahlberg zu demselben in Form von Einlagen Liedervorträge freundlichst in Aussicht gestellt haben. So wird Frl. Woodall das Thomassche Mignon-Lied und zwei vom Herrn Kapellmeister Cahnbley komponierte Lieder singen; Frl. Dietz — „Träume" von Richard Wagner; Herr Simon — die Zigeunerballade von Sachs; einen ganz besonderen Genuß versprechen endlich die beiden Liedervorträge von Herrn Stahlberg, singt er doch die „Uhr" von Löwe und die „Grenadiere". — So werden denn — kann man hoffen — die Mitglieder des Chors, die in diesem Jahre viel haben arbeiten müssen und zum Teil auch mit hübschem Erfolge in Einzelrollen aufgetreten sind, für ihre Mühe durch einen gelungenen Benefizabend reichlich entschädigt werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Juli Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 7, 15—23.
Prediger: Pastor Masing aus Wesenberg.

St. Marien-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Juli: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Juli.: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Konstantinopel, Freitag, 7. Aug. (25. Juli). Man fürchtet hier, daß die muselmännische Bevölkerung in Macedonien infolge des erneuten Vorgehens der Banden zur Blutrache greifen wird, was die Situation sehr erschweren würde.

Saloniki, Freitag, 7. August (25. Juli). Die Schienen auf der Bahn zwischen Saloniki und Monastyr sind an mehreren Stellen entfernt worden. Ein Verkehr ist unmöglich.

Belgrad, Freitag, 7. Aug. (25. Juli). 500 Arbeiter beschlossen die Begründung einer sozialistischen Partei.

Es wird bekannt, daß König Alexander 2 Tage vor seinem Tode einen Brief von seiner Mutter erhielt, in welchem sie forderte, daß er sich innerhalb zweier Wochen von Draga scheiden lasse; sonst werde er mit ihr getötet werden.

Konstantinopel, Freitag, 7. Aug. (25. Juli). Es heißt, daß in letzter Zeit ein Uebereinkommen zwischen den macedonischen und armenischen Comités zu stande gekommen ist.

Peking. Freitag, 7. Aug. (25. Juli). Hier sind 5 Anhänger der Reformpartei arretiert worden. Alle städtischen Tore werden bewacht, damit keine verdächtige Person entfliehen kann.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Juli 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,45
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	445
„ „ (1866)	342½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	291
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1071
„ „ Russ. Bank	347*
„ „ Internat. Hand.-Bank	442
„ „ Diskonto-Bank	404*
„ „ Privat-Handels-Bank	229
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	104*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	152½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	495
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	91½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	495*
(Zufuhrbahn-Obligationen)	[illegible]

†

Allen Freunden und Bekannten hiermit die Trauernachricht, dass mein vielgeliebter Mann, unser teurer Vater und Bruder, der Ehrenbürger

Karl Schlütter

heute um 3/4 4 Uhr morgens sanft entschlafen ist.

Die Einsargung findet Sonntag, den 27. Juli, um 7 Uhr abends und die Ueberführung der irdischen Hülle zum Bahnhof am Montag, d. 28. Juli, um 1/2 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

RIGAER ZAHNÄRZTLICHE SCHULE
Dr. Leo Dolin.

Kursus 2 1/2 Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers resp. einer Hauslehrerin. Annahme v. Bittschriften tägl. v. 10—2. Näheres mündl. oder schriftl. in d. Kanzlei der Zahnärztl Schule, Marienstrasse 2, Riga.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew.

Den 9., 10. u. 11. August 1903 hier am Ort

in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftliche und Gewerbe-

Ausstellung nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst 14 Abteilungen:

I. Pferdezucht. II. Viehzucht und Geflügel. III. Schweinezucht (Specialabteilung). IV. Molkereiwesen (Specialabteilung). V. Produkte der Landwirtschaft. VI. Gartenbau und Forstwirtschaft. VII. Bienenzucht. VIII. Ackerbau und Meliorationswesen. IX. **Industrie und Gewerbe: Lederarbeiten, Holz- u. Flechtarbeiten, Schmiedearbeiten, Kunstgewerbe, Kunstmetallarbeiten.** X. **Hausindustrie, hauptsächlich Frauenhandarbeiten.** XI. Altestnische Hausindustrie. XII. Feuerlöschwesen. XIII. Wettpflügen.

Anmeldungen nehmen an und erteilen nähere Auskunft in Jurjew: 1) Das Bureau des Vereins, Rathaus-Str. Nr. 16, geöffnet täglich von 11—2 Uhr. 2) Die Expedition des „Postimees", im Rathause. 3) Die Buchhandlung K. Sööt, Alexander-Str. Nr. 5. 4) C. A. Wirkhaus, Petersburger Str. Nr. 42. 5) Chr. Aug. Wirkhaus, Kaufhof Nr. 8. 6) Dr. A. Schulzenberg, Rigasche Str. Nr. 24. 7) Lellep, Nurk & Co., Victualienmarkt. 8) Kunst- und Handelsgärtnerei Gebr. Tönisson, Fellin. Str.

Letzter Anmeldungstermin d. 5. August.

Das Ausstellungscomité.

Dem geehrten Publikum der Stadt und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass die

Bierbude

der

Rigaschen Bierbrauerei

Waldschlösschen

am Victualienmarkt Nr. 1, Haus Bahrs

unweit des Spritzenhauses, vis-à-vis den Judenbuden

eröffnet worden ist und empfiehlt ihre **Biere,** an Ort u. Stelle zu trinken wie auch zum Fortbringen:

Kabinett, hell	à 9	Kop. die Flasche
Lager	10	„ „ „
Pilsener	12	„ „ „
Römerbräu, dunkel,	12	„ „ „

Gleichzeitig wird das geehrte Publikum gebeten, sich selbst von der Güte der Biere zu überzeugen. Hochachtungsvoll

Bierbrauerei „Waldschlösschen".

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach[m]. Christ[n]. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 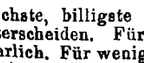 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von: **Mey & Edlich!**

Vorzügliches
Garten- u. Wasser-Feuerwerk

empfing in **reichhaltiger** Auswahl u empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt am

Montag, d. 18. Aug., um 9 Uhr.

Aufnahme- und Nachexamen
Donnerstag, den 14. August, um 9 Uhr u. Freitag, den 15. August um 9 Uhr.

Anmeldungen empfange Dienstag, d. 12., u. Mittwoch, d. 13. August von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakob-Str. 13, 1 Tr.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt den **19. Aug., 9 Uhr m.** Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden **vom 7. Aug. ab** von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm statt, die **Nachexamina** am **18. Aug., 10 Uhr m.** — Nur am Anfang des Schuljahres **(im August)** können Kinder **ohne jegliche Vorkenntnisse** in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung und Nachhilfe auf Wunsch auch **Klavierstunden.** — Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Vorbereitungs-Klasse 12, in der oberen 15, in der 1. u. II. Klasse je 18, in der III., IV., V. je 21, 24, 27, Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich.

Amalie Salomon.

Jurjew in Livland, **Magazin-Str. Nr. 10,** 2. Etage.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für Knaben u. Mädchen beginnt am 18. August. Anmeldungen v. 4. Aug an, von 2—4 Uhr nachm.

Alice v. Tesche.

Rigasche Strasse Nr. 71, im Hof, Quart. Nr. 15, im gr. Hause.

УЧЕНІЕ

въ моемъ частномъ начальной школѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнется 18 августа. Новопоступающіе приним. съ 4 авг. съ. 2—4 ч.

A. Teше.

Рижская ул. № 71, на дворѣ, кв. 15, въ большомъ домѣ.

Der Unterricht

in meiner **Privat-Schule** für kl. Knaben und Mädchen beginnt am 20. August. Anmeldungen neueintretender Schulkinder werden empfangen täglich von 3—4 Uhr.

Frau E. Seezen.

Rigasche Str. Nr. 69.

Der Unterricht

in meiner

Haushaltungs- & Koch-Schule

beginnt am 1. Septqr.

Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme Riga, Gertrud-Str. 6.

J. Runge.



136

I Cylinderpresse

und

zwei Langscheermaschinen

mit ganz neuen Schneidezeugen, für Tuche bis 2 1/4 Arschin breit passend, gebraucht, aber in bestem Zustande, **billig zu verkaufen.** Die Maschinen können im Betriebe besichtigt werden. Offert. erb. sub N. M. 100 an die Ann.-Exp. **F. Sicard,** Riga, Marstall-Str. Nr. 32 I.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr 3.

Vergrösserungen

nach jedem Original, **von 1.50 Kop. an,** unter Garantie der Aehnlichkeit bei ff. Ausführung

Grosse 24 × 30 Ctm. . . 5 Rbl.
1/2 Lebensgrösse . . . . . 10 Rbl.
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Grosser Lacherfolg. **Bürgermusse. — Sommerlokal.** **Grosser Lacherfolg.**

Heute, Sonnabend, den 26. Juli, 9 Uhr abends

auf allgemeinen Wunsch:

Humoristisch. Herren-Abend

arrangiert vom

Norddeutschen Opern-Ensemble „Nordstern".

Preis à 50 Kop. — Nichtmitglieder haben Zutritt.

Vereise Dienstag

auf die Dauer von 8 Tagen.

Dr. Joh. Meyer.

Wohne v. 1. August ab in der

Garten-Strasse 53

im Hofgeb., 1 Treppe hoch. Daselbst können sich Schülerinnen melden.

Modistin **A. Kull.**

Tapeten-Ausverkauf

von 8 Kop. pr. Rolle an.

Um den Rest meines Tapetenlagers noch in diesem Sommer gänzlich zu räumen, sind die Preise bei belangreicheren Einkäufen um weitere 10% herabgesetzt.

Droguerie John Pfeil.

Auction.

Am 21. Aug. d. J. findet beim hiesigen Friedensrichter-Plenum der freiwillige öffentliche Ausbot des im II. Stadtteile an der **Speicher-Str. sub NNr. 16** u. **18** belegenen, ca. 2 1/4 Lofstellen grossen Platzes samt d. darauf befindlichen Häusern statt. Die näheren Bedingungen sind beim Gerichtspristaw im Gebäude des Plenums einzusehen.

In der

neueröffneten Handlung

kann man jeden Tag bekommen:

Butter, Käse, Milch, Schmand, das beste Weissbrot etc.

Hochachtungsvoll **J. KURIG,**

Wallgr. Nr. 6.

Empfing eine Sendung

LAVALIERS

in **Tüll, Seide** und **Batist.**

Sophie Part

Ritter Str. Nr. 5.

Es ist ein **Sonnenschirm** in meinem Geschäft **vergessen** worden.

Bestes Cosmeticum

erfrischt und reinigt das Gesicht



Quelle der Schönheit — Patentirt in England.

Crême CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der **Aechtheit** des Mittels gegen **Sommersprossen** dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung

ist FÄLSCHUNG.

Wird in allen Droguen- & Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Cazimi

Metamorphosa

gegen

Sommersprossen.

Droguerie S. v. Kieseritzky.

VI. Livländische Gewerbe-Ausstellung.

Der Anmeldetermin hat bis zum **31. Juli** hinausgeschoben werden können.

Am Sonntag, d. 27. Juli, werden bei schöner Witterung in

Elwa photogr. Aufnahmen

gemacht. Bestellungen nehmen in Elwa entgegen Herr Hallapp, im Hôtel, hier das photogr. Atelier **Th. John,** Alexander-Str. 10.

W C

iener onditorei

Täglich verschied. Sorten

Obstkuchen

frische Fruchtsyrups, frische Konfekte.

Bestellungen auf Torten, Eis, Marzipan werden prompt und gut ausgeführt.

Chr. Truuts

Alexander-Str. Nr. 12

empfiehlt in grosser Auswahl

Rosshaar-, Seegras- und Holzwoll-

Matratzen

von 2.50 Kop. an u. teurer.

Ausverkauf

von **weissen** und **roten Kacheln** und **Ziegelsteinen** — Stein-Str. 40.

Erde

kann abgeführt werden — Garten-Strasse Nr. 4.

I Landapotheke

in Estland wird sofort verkauft.

Nähere Auskunft erteilt Apotheker R. Schmidt-Pernau.

---

1 Drehbank

fast neu, Spitzenhöhe 5 1/2", Spitzenentfernung 3 1/4', Länge d. Bank 5 1/2' und

1 Luxus-Fahrrad

mit vernickeltem Rahmen (Psycho), nur Präcisionsarbeit, denkbar leichtester Gang, stehen **billig** zum Verkauf — **Ritter-Str. Nr. 9, Technisches Bureau.**

Rathaus-Strasse Nr. 46

Montag, d. 28. Juli, 1 Uhr mittags, **meistbietlicher**

Verkauf von Möbeln

und **Hausgerät.**

Umzugshalber zu verkaufen

Kastanien-Allee Nr. 37, im Hof, ein gross. runder **Speisetisch, 2 einfache Betten, 1 klein. Schrank** etc.

Gesucht zu mieten

eine Wohnung

v. 6—7 Zimmern (Garten erwünscht). Offerten Salz-Str. 1, Bel-Etage.

Zu mieten gesucht

wird **ein Quartier** von 7—8 Zimmern nebst Stallraum vom 1. bis 15. August. Meldungen werden empfangen durch A. Saikin, Rigasche Strasse Nr. 2.

Eine warme freundliche

WOHNUNG

v. 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Stein-Strasse 16.

In **schönster Lage** d. Stadt e. gute

Familienwohnung

v. 7 Zimm. nebst **schönem Garten** v. 15. August **mietfrei.** Zu erfrag. Breit-Str. Nr, 1, beim Hauswächter.

Schulranzen Bücherriemen Schülergurten

empfiehlt

Chr. Truuts

Alex.-Str. 12.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

PENSION

für Schulkinder in einer **Lehrerfamilie.** Adressen sub „R." an die Expedition des Blattes erbeten.

Gegenüber d. Mäd.-Gymn. finden

Pension

2 Schülerinnen. Klavier im Hause. Teichstr 65, bei Frau M. Aschonewitz.

Pen[sion]

mit franz. Conversation für ein einzelnes junges Mädchen (Schülerin) aus gebildeter Familie — Mühlen-Strasse 10, bei Fräulein L. Lenz

---

Man sucht

einen **Knaben** von 14 Jahren, welcher in die 4. Klasse des Jurjewschen Realgymnasiums eintreten soll, behufs deutscher und französ. Sprachenpraxis in eine Lehrer- oder Professorfamilie **in Pension zu geben** (Englisch erwünscht). Adresse: St. Petersburg, Гороховая 21, кв. 3.

In der Manufakturbranche wird ein

tüchtiger Commis

nach auswärts **gewünscht.** Antrittsgage 30 Rbl. bei freier Station. Wo? sagt die Expd. d. Bl. sub „412".

Gesucht

ein Gehilfe und ein Lehrling für eine Apotheke. Offerten sub „M. 12" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine erf. Gouvernante

firm im Russischen (musik.), fürs Land **gesucht.** Offerten sub A. E. an die Exped. d Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen

das deutsch und russisch spricht, wünscht Stellung **als Verkäuferin** — Holzstrasse Nr. 19.

Eine arme Amme

bittet, ihr Kind (Knabe, ein halbes Jahr alt) als Pflegekind anzunehmen. Zu erfragen Fortuna-Str. Nr. 52, bei Frau Kolberg.

Ein tüchtiges Mädchen

für die Küche u. ein **Mädchen zu Kindern** w. gesucht — Alex.-Str. 10.

Eine tüchtige Putzarbeiterin

kann sich sofort melden im Putzgeschäft von **Piltin,** Rigasche Strasse Nr. 4.

Ordentliche junge Mädchen

welche das Schneiderieren erlernen wollen, können sich melden — Jamasche Str. Nr. 3, unten.

Eine Wohnung

v. 4 Zimm. u. 1 v. **7 Zimmern** nebst Wirtschaftsräumen, mit Benutzung des Gartens, sind **zu vermieten** — Philosophen-Str. 14.

Eine schöne, hohe **Wohn.** v. 2 bis 3 Z. mit Küche u. allen Bequeml. wie auch e. guten Aussicht ist v. 8. Aug. zu haben. Revalsche Str. 43 zu erfr.

Zu vermieten eine freundl. warme

Familienwohnung

(parterre) von 3 Zimm. nebst allen Wirtschaftsbequeml. — Marktstr. 16.

I möbliertes Zimmer

kann stillebenden Mietern, auf Wunsch mit Pension, abgegeben werden — Alexander-Str. 11, 1 Tr. h.

---

71. u. 72. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, d. 27. Juli 1903

Letzte

Doppel-Vorstellung

bei einfachen Preisen.

Don Cesar.

Operette in 3 Akten von O. Walther. Musik von R. Dellinger.

Hierauf:

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav v. Moser.

Anfang 7 Uhr abends.

Montag, d. 28. Juli 1903.

Benefiz für das Chorpersonal.

Von Stufe zu Stufe

Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern von Hugo Müller. Musik von R. Bial.

Einlagen:

1) Kennst du das Land, aus „Mignon", von Ambr. Thomas.
2) Träumerei } von Max Cahnley
3) Sehnender Liebe Glück }
gesl. von Frl. Woodall.
4) Zigeunerballade, von J. Sachs gesl. von Herrn Simon.
5) Träume, von Rich. Wagner
6) Lied der Fiametta aus „Boccaccio", von Franz von Suppé gesl. von Frl. Dietz.
7) Die Uhr, Ballade von Löwe
8) Die Grenadiere, von Schumann gesl. von Herrn G. Stahlberg.

Anfang 8 Uhr Abends.

Die verehrte Theater-Direktion wird höfl. gebeten, die Operette

„Fatinitza"

bald zur Aufführung gelangen zu lassen. **O. S.**

Wanemuine.

Sonntag, den 27. Juli c.

Garten-Konzert.

Mitglieder und Damen frei, eingeführte Herren zahlen 15 Kop.

Anfang 9 Uhr abends.

Taara.

Sonnabend, den 26. Juli a. c.

Garten-Konzert

Wettfahren u. Illumination.

Anfang 9 Uhr abends.

F. F.-W.

Montag, den 28. Juli a. c.

Ueberführung

d. Leiche des am 26. Juli verstorbenen

Kameraden Karl Schlütter

zum Bahnhof.

Versammlung beim Spritzenhause um **2 1/2 Uhr** nachmittags.

Der Hauptmann.

Bürgermusse.

Sonntag, den 27. Juli

Grosses

Frühschoppen-Concert

ausgeführt von den

Hamburger Sängern.

(Kater-Frühstück.)

Anfang 12 Uhr Mittags.

Entrée 25 Kop. à Person.

Sonntag, d. 27. Juli

MUSIK in Elwa

von der Jurjewer Freiwilligen Feuerwehrkapelle.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 30 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 26 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 160. Montag, den 21. Juli (3. August) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 23. Juli.

Inhalt.

Inland: Zu den Festlichkeiten in Ssarowo. Ernteberich. Vom Kurator. Instruktionskurse. Walkscher Kreis: Brand. Oesel: Große Zementfabrik. St. Petersburg: Die Verehrung des Hlg. Seraphim im Kaiserhause. Tageschronik. Moskau: Ein Dieb. Kischinew: Klage gegen den früheren Gouverneur. Der große Prozeß. Odessa: Verfügung des Gouverneurs. Strike. Tiflis: Administrative Strafen. Baku: Brand. Waffentransport. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Festlichkeiten in Ssarowo.

Gestern eingetroffene Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." enthalten folgenden Bericht über die Festlichkeiten in Ssarowo:

Bei der Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers an der Grenze des Gouvernements Tambow sagte der Gouvernements-Adelsmarschall Fürst Tscholokajew bei der Ueberreichung von Brod und Salz: „Ew. Kaiserlichen Majestäten! Der Adel des Gouvernements Tambow bittet alleruntertänigst Ew. Kaiserlichen Majestäten, Brod und Salz als Zeichen unbegrenzter Liebe für Ew. Majestäten entgegenzunehmen." Se. Majestät der Kaiser dankte. Brod und Salz überreichten ferner die Gouvernements-Landschaft, die Stadt Tambow, die Bauern, die Kreisstädte und die tatarische Bevölkerung. Die Bauern des sechsten Bezirks des Temnikowschen Kreises überreichten ein Heiligenbild, die Bauern des Dorfes Ssolomenka brachten ein Heiligenbild Nikolaus des Wundertäters dar und ein gesticktes Handtuch, die Fremdvölker eine gemalte Schüssel. Se. Majestät der Kaiser dankte gnädig für die Darbringungen.

Am Freitag nahmen Ihre Majestäten nach dem Frühgottesdienst in der Uspenski-Kathedrale das heilige Abendmahl. Um 3 Uhr begaben sich Ihre Majestäten die Kaiserinnen und die Großfürstinnen in Equipagen nach den beiden Einsiedeleien des Hlg. Ssarafim, während Se. Majestät der Kaiser und die Großfürsten zu Fuß dahin gingen. Als die Pilger die Allerhöchsten Herrschaften in der Nähe erblickten, brach eine unbeschreibliche Begeisterung aus und die freudigen Hurrarufe wollten kein Ende nehmen. Um 6 Uhr wurde das Zeichen für den Beginn des Hauptgottesdienstes gegeben; in der Kirche versammelten sich der Erzbischof Dmitri von Kasan, der Bischof Innokenti von Tambow und der Bischof Nasari von Nishni-Nowgorod; dem Chor der Sänger schritt der Metropolit Antoni voran. Um 6 Uhr 15 Min. erfolgte der Allerhöchste Austritt aus den Gemächern Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna in die Uspenski-Kathedrale. Die aus allen Teilen Rußlands eingetroffenen Bannerträger nahmen in einem großen Ringe um die Kirche des Hlg. Sossima und Ssawwati Stellung, in der sich die heiligen Reliquien befinden. Um 7 Uhr 15 Min. zog eine feierliche Prozession unter dem Gesange von geistlichen Liedern aus der Uspenski-Kathedrale in die Kirche des Hlg. Sossima und Ssawwati. Die Reliquien des Hlg. Ssarafim wurden darauf unter Gebet um die Uspenski-Kathedrale getragen. Ehe die hl. Reliquien hinausgetragen wurden, sprach der Metropolit ein Gebet. Die Reliquien wurden alsdann in den Tempel getragen. Se. Majestät der Kaiser und die Großfürsten trugen zusammen mit zwölf Archimandriten den Sarg des Heiligen; dem Sarge folgten der Metropolit, die Bischöfe, Ihre Majestäten die Kaiserinnen und die Großfürstinnen. Das Volk geleitete die Prozession und stand in großen Massen mit brennenden Lichtern umher. Beim Anblick des Sarges warf sich das Volk zur Erde, Viele weinten vor Rührung. Noch größere Volksmassen umgaben dicht gedrängt das Kloster mit brennenden Lichtern in heißem Gebet. Es war so windstill, daß die Lichter nicht verlöschten. So weit das Auge blicken konnte, sah es zahllose Pilger. Nach dem Gottesdienste wurden die Anwesenden zum Kuß der hlg. Reliquien zugelassen; allmählich erhielt auch nach Maßgabe der Möglichkeit das Volk Zutritt.

Um 8 Uhr Morgens an Sonnabend wurde wieder das Zeichen zum Beginn des Gottesdienstes gegeben; unter dem Vortritt der Sänger und der Geistlichkeit betrat um 8 Uhr 15 Minuten der Metropolit Antoni den Tempel. Die Liturgie zelebrierten der Erzbischof Dmitri, die Bischöfe Nasari und Innokenti, zahlreiche Archimandriten und Geistliche. Es war ein Moment von außerordentlicher Feierlichkeit, als man den Reliquienschrein des Heiligen unter Gesang in den Altarraum brachte. Nach der Liturgie wurde der Sarg mit den Reliquien des Heiligen um beide Kathedralen getragen; den Sarg trugen Se. Majestät der Kaiser, die Großfürsten und 12 Archimandriten. Eine große Menge Kranker und Gebrechlicher flehten mit besonders tiefem Glauben zu dem Hlg. Ssarafim. Nach der Liturgie hielt der Erzbischof Dmitri eine Ansprache. — Die eingetroffenen Bannerträger überreichten nach dem Gottesdienst Sr. Majestät dem Kaiser ein Heiligenbild des Hlg. Ssarafim, die Wladimirschen Bannerträger überreichten ein Heiligenbild der Hlg. Fürsten Georg, Andreas und Gleb, die Ssmolensker — der Ssmolensker Mutter Gottes und ein Handtuch, die Moskauschen — gleichfalls ein Heiligenbild. Nach dem Hauptgottesdienste segnete der Metropolit Antoni Se. Majestät den Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen und die übrigen Erlauchten Personen mit dem Heiligenbilde des Hlg. Ssarafim.

Um zwei Uhr fand ein klösterliches Mahl in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten statt. Für die Teilnehmer, beinahe 300 Menschen, waren mehrere Tische im rechten Winkel zum Kaiserlichen Tisch hergerichtet. Der Kaiser saß an der Mitte der Tafel, zu beiden Seiten saßen die Kaiserin und die Kaiserin-Mutter. Zugegen waren andere höchste Herrschaften, der Minister des Hofes, des Innern und der Kommunikationen sowie Persönlichkeiten aus dem Gefolge. Dem Kaiser und der Kaiserin gegenüber saßen der Metropolit, der Erzbischof Dmitri und die Bischöfe Innokenti und Nasari. Zu den Eingeladenen gehörten das Stadthaupt von Kursk, der Gouverneur von Nishni Nowgorod und die Spitzen der Tambowschen Behörden. Den Bannerträgern war das Mahl in einem Nebenraum gedeckt. Das Mahl begann mit einem Gebet, das die Geistlichkeit sang; während des Speisens wurde das „Mnogija Leta" auf Ihre Majestäten und das ganze Kaiserhaus verkündet und gesungen.

Während der Litanei gesundete ein stummes Mädchen, Masslennikowa aus Moskau, 12 Jahre alt, und sagte in Gegenwart des einhergetragenen Sarges des Heiligen: „Mama, komm."

Um 4½ Uhr begaben sich Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten in den Pavillon des Adels, wo Sie von dem Tambowschen Gouvernements-Adelsmarschall Fürsten Tscholokajew und dem gesamten Adel empfangen wurden. Der Pavillon befindet sich in der Nähe des Flusses Ssatis und ist prächtig mit Pflanzen dekoriert. Ihren Majestäten den Kaiserinnen und den Großfürstinnen wurden Bouquets überreicht. Darauf wurde für die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften Thee serviert und Champagner gereicht, wobei Fürst Tscholokajew einen Toast auf Seine Majestät den Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen, den Großfürsten Thronfolger und das ganze Hohe Kaiserhaus ausbrachte. Jeder Toast fand begeisterte Aufnahme. Seine Majestät der Kaiser dankte gnädig für den Empfang und brachte die Gesundheit des Tambowschen Adels aus. Abgesehen vom Adel waren auch geladene Personen anwesend. Nach mehr als einstündigem Aufenthalt verließen Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten den Pavillon, wobei sie von den Pilgern begeistert begrüßt wurden.

Die Ernteaussichten in Rußland.

Ueber den Stand der Ernteaussichten am 15. Juli berichtet die „St. Pet. Z." nach offiziellen Quellen:

Ende Juni sind im einigen Rayons, in welchen man bisher über schlechte Witterung klagte, günstigere Verhältnisse eingetreten. Nur in den an der Wolga gelegenen Gouvernements herrschte anhaltende Dürre, unter der die Saaten stark gelitten haben. Im allgemeinen sind die Ernteaussichten weniger günstig als vor einem Monat.

Im nordöstlichen Rußland stehen die Winterfelder befriedigend, während das Sommerkorn einen unbefriedigenden Stand aufweist. Besonders schlecht ist der Saatenstand im Gouvernement Wjatka.

Im Südwesten ist der Stand der Sommer- und Winterfelder nach wie vor im Durchschnitt gut, nur die Roggenfelder haben stellenweise durch Dürre gelitten.

Im Zentrum ist der Stand der Weizenfelder ein guter, während die Roggenfelder im ganzen Gebiet zwischen dem Dnepr und dem Don eine Verschlechterung aufzuweisen haben.

Im Südosten und am Schwarzmeer ist der Stand der Winterfelder gut; die Sommerfelder stehen weniger befriedigend, versprechen aber immerhin eine mittelgute Ernte.

Im Nordwesten ist nach wie vor der Felderstand ein wenig befriedigender, besonders im Zartum Polen haben die letzten Ueberschwemmungen viel Schaden angerichtet.

Ueber die einzelnen Getreidearten ist Folgendes zu sagen: An Weizen steht eine gute Ernte zu erwarten. Roggen wird wahrscheinlich eine mehr als mittelgute Ernte ergeben. Die Hafererne wird voraussichtlich das gewöhnliche Mittel nicht erreichen. Gerste verspricht eine mittelgute Ernte. Die Maisernte wird allem Anschein nach eine sehr gute werden.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, wird, den Rigaer Blättern zufolge, am 7. August von seiner Urlaubsreise zurückerwartet.

— Instruktionskurse auf dem Gebiete der Bienenzucht werden unter Mitwirkung oder Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums an 12 Orten des Reiches veranstaltet; die Hälfte dieser Kurse entfällt, wie die „Mitteil. d. Min. d. Landw. u. Domänen" berichten, auf Livland.

— Wie dem „Rish. Westn." aus Petersburg mitgeteilt wird, hat das Ministerium des Innern, nach Relation mit dem Finanzminister, auf Grund des Gutachtens der besonderen Gouvernements-Session für das Wegewesen, das Gesuch der Gründer der Gesellschaft der Schmalspurbahn Haynasch-Smilten, Fürsten Lieven und von Gersdorff, um eine Garantie für die 80,000 Rbl. jährlich betragenden Zinsen der Obligationsanleihe aus dem Wegekapitale des Livländischen Gouvernements abermals abgelehnt.

Fellin. Die XIV. Schloß Fellinsche Fohlenschau hat dieser Tage stattgefunden. Es konkurrierten, wie dem „Fell. Anz." zu entnehmen, 109 Saugfohlen und 56 Jährlinge, Nachkommen von 15 in diesem Zuchtbezirk stationierten Zuchthengsten, von denen 10 im Privatbesitz sind, während 3 der Krone und 2 dem ritterschaftlichen Gestüt Torgel gehören. Im vorigen Jahre wurden 153 Saugfohlen und 53 Jährlinge vorgestellt. Der Ausfall der diesjährigen Fohlen muß wohl auf die schwache Futterernte des Jahres 1901 geschoben werden. Es wurden im ganzen 62 Geldpreise mit zusammen 518 Rbl. verteilt.

Walkscher Kreis. Ein Brand auf dem Gute Turneshof brach, dem „Walk. Anz." zufolge, Mittwoch gegen 1 Uhr Mittags aus und äscherte sowohl eine Scheune, gefüllt mit

---

Feuilleton.

16) Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Die Generalin hatte ihren üblichen Mittagsschlaf kaum beendet, als Edith leise die Tür des Zimmers öffnete und vorsichtig hereinschaute. Das schwache Geräusch ließ die halb noch Schlummernde völlig erwachen; sie öffnete die Augen mit ein wenig Mißbehagen, aber gleich kam wieder das gewohnte, freundliche Lächeln auf ihr Gesicht, als sie die Tochter erkannte.

„Komm nur herein, Kind, es ist genug mit dem Schlafen."

„Sie setzte sich mit einiger Mühe aufrecht, unterdrückte ein letztes Gähnen und sah zu Edith hin, die, ohne ein Wort zu sprechen, zur Balkontür hinübergegangen war und nun ohne Bewegung und Sprache dort stand.

„Wie kommt es denn, daß Du zu Hause bist?" fragte die Generalin. „Ich glaubte Dich schon oben in San Michele, oder auf dem Pizzocola gar. Kannst ja nie genug kriegen von Deinen Bergen."

„Da, Mutter, ließ einmal den Brief". Edith bemühte sich, ganz ruhig zu sprechen, indem sie zu ihrer Mutter trat und ihr ein beschriebenes Blatt hinhielt, aber in ihrer tiefen Stimme war doch ein Beben, das sie nicht meistern konnte.

„Ein Brief, — von wem?"

„Lies nur."

„Vom Wotan!" Die Generalin rief es, das Papier betrachtend, mit einem Ausdruck der Ueberraschung, in den auch etwas Freude hineinklang.

„Von Herrn Rauchmann, ja", gab Edith mit noch mühsamerer Kälte zur Antwort.

Die Generalin suchte mit nervös bewegten Händen ihre Brille hervor; sie gebrauchte eine solche für Arbeit und Lesen, ließ sich aber nicht gern vor anderen Menschen damit sehen, weil sie behauptete, daß ihr rundes Gesicht dann völlig dem einer Eule gleiche. Nachdem sie diese vermeintliche Aehnlichkeit jetzt in der Einsamkeit ihres Zimmers hergestellt hatte, las sie den folgenden Brief:

„Hochverehrtes, gnädiges Fräulein!

Als es mir zum letzten Male vergönnt war, mit Ihnen zu sprechen, haben Sie mir gesagt, man müsse lieben, um einen Liebesbrief schreiben zu können. Das hier ist ein solcher Brief; prüfen Sie ihn, ob sein Ton echt ist und ob er den Klang der Wahrheit besitzt, die Sie so lieben. Gelingt es mir diesmal nicht, jenen Ton zu treffen, so bin ich ein schlechter Musikant und werde ihn niemals finden. Denn heute führt mir die Liebe die Hand, und vieles, vieles möchte ich Ihnen sagen. Aber ich weiß nicht, ob ich es darf, ob die Kluft zwischen uns nicht zu groß ist, als daß ich darüber weg zu Ihnen sprechen könnte. Darum nur das eine, statt alles Anderen: ich habe versucht, Sie zu hassen und Ihnen zu zürnen, aber ich habe damit nicht aufgehört, Sie zu lieben, mit einem Gefühl, so tief und mächtig, daß ich selbst davor erschrecke.

Jedenfalls hätte ich auch jetzt noch nicht den Mut gefunden, Ihnen dies zu sagen, wenn ich nicht heute die Nachricht erhalten hätte, daß Sie zu reisen gedenken. Unerträglich ist mir der Gedanke, Sie scheiden zu sehen, ohne noch ein mal mit Ihnen gesprochen und den Versuch wenigstens gemacht zu haben, mich vor Ihnen zu rechtfertigen. Und wenn nicht das, so doch Ihre Verzeihung zu erlangen. Ich bitte Sie herzlich, geben Sie mir die Gelegenheit dazu! Heute Nachmittag um fünf Uhr werde ich auf der Bank in der Bezzuglio-Schlucht sein, wo wir neulich einmal eine schöne und friedliche Stunde zusammen verlebt haben, die mir jetzt unendlich fern erscheint. Wollen Sie dorthin kommen und mir mündlich die Antwort auf diesen Brief sagen, dann werden Sie mich sehr glücklich machen, — wenn auch zum letzten Mal glücklich in diesem Leben, falls Ihre Antwort anders ist, als ich sie wünsche. Unbedingt werde ich dort sein, und ich bitte noch ein mal: Kommen Sie!"

Die Generalin faltete das Papier bedächtig zusammen. „Der Brief klingt echt", sagte sie dann.

„Es klingt so — ja", antwortete Edith, aber ein leiser, vielleicht erzwungener Ton des Zweifels war in ihren Worten.

„Und was willst Du tun?"

„Was rätst Du?

„In solchen Fällen hat kein Mensch zu raten, nicht einmal die Mutter. Frage Dein Herz, was es sagt."

Edith preßte mit plötzlicher Bewegung die Hand auf die Brust, als empfände sie einen heißen Schmerz; ihre Geste war so beredt, daß es der Worte nicht bedurfte. Die Generalin fand ihr feines, humorvolles Lächeln wieder.

„Du wirst gehen, wenn mich nicht alles täuscht."

„O, Mutter, Mutter!" Edith brach in Thränen aus und wandte sich ab, vergeblich bemüht, ein ungestüm hervorbrechendes Schluchzen zu ersticken.

Ihre Mutter trat zu ihr heran und legte den Arm um die Schultern der Weinenden. Trotz ihrer Stärke war in der Bewegung eine ruhige Würde, mit Milde gemischt, die jede Spur von Komik verscheuchte.

„Solche Zweifel der Liebe tun weh", sagte sie leise, „für den Augenblick wenigstens. Hinterher behält man sein Leben lang Heimweh nach solcher Zeit."

„Komm, Mutter, ich will vernünftig sein", sagte Edith, indem sie die Thränen trocknete und zu lächeln versuchte. „Das ist ja eine abscheuliche Sentimentalität, die eigentlich gar nicht zu mir paßt. Ich bin wohl ein wenig nervös, — das paßt freilich auch nicht. Aber so weit werde ich's doch wohl wieder bringen, daß ich dem, was kommt, gerade ins Gesicht sehen kann. Und wenn ich nachher hinaufgehen sollte — Fräulein Höseler würde mich ja wohl begleiten, und in ihrer Gegenwart —"

Sie verstummte mitten im Satz, überrascht, erstaunt, fast erschrocken. Vom Garten herauf tönte durch die Nachmittagsstille ein lauter, unerwarteter Ton: der Walkürenruf „Hojotohoh", von einer machtvoll schönen weiblichen Stimme hinausgeschmettert in das Schweigen des Sonntages. Edith und ihre Mutter standen in der gleichen Minute hinunterspähend auf ihrem Balkon, und wie auf einen allgemeinen Befehl erschienen im selben Moment alle übrigen Gäste auf den Balkonen, in den Türen, auf der Terrasse vor dem oberen Speisesaal. Dort hatten sie die Dame am nächsten, die den Ruf ertönen ließ, eine üppige, hohe Blondine, nicht mehr ganz frisch in dem unbarmherzigen italienischen Licht, aber doch stattlich genug, um die Blicke der Männer festzuhalten. Sie sang, mit den Augen Rauchmann suchend, der in der rosenumsponnenen Laube zu Füßen der Terrassentreppe gesessen hatte und nun aufgesprungen war, um die plötzliche Erscheinung anzustarren wie einen Geist.

Jetzt stieg sie die Stufen hinab, die Hand zur Begrüßung ausgestreckt, immer noch singend. „Ich grüße Dich, Wotan!" klang es von ihren Lippen, die röter waren, als die Natur es erlaubt. Während sie aber den Garten betrat, eilte Rauchmann ihr entgegen, faßte sie bei der Hand, flüsterte ihr hastig etwas zu und zog sie mit sich ins Haus, während er einen scheuen, bestürzten Blick zu dem Balkon emporwarf, auf dem Edith stand.

Weiter sah und hörte diese nichts mehr. Sie faßte die Flügel der Tür und schloß sie mit heftiger, aber doch lautloser Bewegung, legte den Riegel vor und stellte sich nun, am ganzen Leibe bebend, nahe vor ihre Mutter, die mit ihr zugleich ins Zimmer zurückgetreten war. „Sagst Du noch, daß ich zu ihm gehen soll?"

„Das war allerdings ein wunderliches Schauspiel."

„O nein, kein Schauspiel, — ein Stück Wirklichkeit. Was er mir vorgespielt hat, das war Komödie, zu deren Heldin ich ihm dumm genug schien, das hier war Wahrheit!"

„Nun — nun —"

„Glaub' es mir, Mutter, ich habe gute Augen. Hast Du den Blick gesehen, den er zu uns heraufwarf? Aus dem sprach das schlechte Gewissen des abgefaßten Lügners. Hat er mir nicht gesagt, jene Verlobung sei nur ein Scherz, ein Reklamecoup, was weiß ich? Stimmt es dazu, daß die Person ihm hierher nachreist und ihn begrüßt, wie sie eben getan hat? O nein, jetzt weiß ich's: das ist eine ernsthafte Sache; ich war ihm gut genug für einen Scherz, für ein Ferienvergnügen. Sie sollen ja Uebung haben in solchen Sachen, die Herren vom Theater."

„Du bist zu schnell, mein Kind. Es kann doch ein Zufall —"

„Nein, es ist kein Zufall. Und ich danke dem Himmel, daß ich noch schnell genug bin zu denken, um die Wahrheit zu erkennen. Jetzt aber müssen wir morgen reisen, Mutter, das wirst Du doch fühlen?"

„Ich werde mir's überlegen", sprach die Generalin. „Gefallen hat uns die Szene nicht, — es ist eine [illegible] Theaterkniffen."

Futtervorräten, als auch das alte Gutsgebäude vollständig ein. Vom neuen Gutsgebäude, das hart an das alte angebaut und durch eine Tür verbunden ist, wurde ein Teil des Dachstuhles beschädigt. Erst nach vier Uhr Nachmittags wurde vom Gute aus telephonisch um Hilfe aus der Stadt gebeten und eine Spritze der freiwilligen Feuerwehr wurde dahin abkommandiert. Es dauerte aber fast zwei Stunden, bis sie nach Turneshof, 18 Werst von der Stadt, gelangte. Die Spritze griff sofort tätig ein und arbeitete dann bis 1 Uhr Nachts. Der Schaden an den Gebäuden ist durch Versicherung gedeckt, an den Futtervorräten aber nicht. Zuverlässige Nachrichten über die Entstehungsursache des Brandes sind noch nicht zu ermitteln.

Oesel. Wie das „Arensb. Wochenbl." vernimmt, soll nun doch endlich die so vielfach besprochene Zementfabrik in „Kielkond-Jagarahu" errichtet werden; auch sollen bereits Prospekte einem dortigen Interessenten seitens des bewußten holländischen Finanzkonsortiums zugegangen sein. Das Anlage- und Betriebskapital soll auf 1,500,000 Rubel normiert sein, für welche Summe Aktien à 1000 Rubel zur Ausgabe gelangen. Das erwähnte holländische Finanzkonsortium habe eine runde Million gezeichnet und eine halbe Million soll russisches Kapital hinzugezogen werden. — Es soll in Kielkond nicht nur allein der beste Portland-Zement, sondern derselbe soll auch durch das so reichliche, günstige am Platze befindliche Rohmaterial und wegen der niedrigen dortigen Arbeitslöhne so billig wie nirgends anderswo erzeugt werden können.

St. Petersburg, 20. Juli. Das Andenken an den Hlg. Sseraphim ist, wie die Residenzblätter berichten, in der russischen Kaiserlichen Familie immer heilig gehalten worden und die Glieder des Kaiserhauses haben mehrfach zu seiner Fürbitte Ihre Zuflucht genommen. So ist z. B. die Großfürstin Maria Alexandrowna als Kind durch Auflegung des Mantels des Hlg. Sseraphim geheilt worden; derselbe Mantel hat die Todesqualen der Gemahlin Kaiser Nikolai I. gemildert. Seitdem ist der Hlg. Sseraphim traditionell im Russischen Kaiserhause verehrt worden.

— Der Prozeß gegen Pinchus Daschewski, der des Mordversuchs an dem Redakteur der „Snamja", Kruschewan, angeklagt ist, gelangt, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am 26. August vor dem St. Petersburger Bezirksgericht zur Verhandlung. Dieselbe findet, wie der „Wil. Westn." hört, auf Antrag des Justizministers bei geschlossenen Türen statt.

— Der „Now. Wr" zufolge hat der Stadthauptmann dem Stadtamt eine Erklärung des Grafen Kronhjelm zugehen lassen, in der letzterer auf die Möglichkeit einer Katastrophe auf der neuerbauten Troizki-Brücke hinweist. Graf Kronhjelm stützt seine Annahme auf die von ihm gemachte Wahrnehmung, daß die Brücke, während über sie gefahren wird, schwanke. Auf diese Erklärung ist vom Stadtamt geantwortet worden, daß bei der Prüfung der Brücke auch ein Vertreter der Stadthauptmannschaft zugegen gewesen ist, der sich bei dieser Gelegenheit von der Sicherheit der Brücke hat überzeugen können.

— Im Petersburger Münzhofe ist nach Blättermeldungen das Münzen von Gold-, Silber- und Kupfergeld, wegen Ausarbeitung des Rechenschaftsberichtes für das Vorjahr, eingestellt worden.

— Am 24. Juli wird, den „Pet. Wed." zufolge, in Allerhöchster Gegenwart in St. Petersburg eine Lehrübung verschiedener Militär-Lehranstalten stattfinden.

— Bisher war es durch das Gesetz bestimmt, daß ein jeder industrieller Betrieb mit mehr als 50 Arbeitern einen beständig besetzten Arztposten haben mußte. Die Sanitätskommission will nun, den Blättern zufolge, dieses Gesetz auch auf alle kleineren Betriebe mit weniger als 50 Arbeitern angewendet sehen und hat deshalb eine Besprechung dieser Frage angeregt.

— Eine direkte Dampferverbindung Odessa-Neapel-Newyork hat alle Aussichten auf Verwirklichung. Die Verbindung soll durch die Dampfer „Ssmolensk" und „Petersburg" der Freiwilligen Flotte aufrecht erhalten werden, zu welchem Zwecke die betr. Dampfer einem Umbau unterliegen.

Moskau. Die „Mosk. Disch. Z." gibt folgendes Diebstahlskuriosum zum besten: In der Kleiderhandlung von Wassiljew am Großen Tischinsker Platze fand sich ein Käufer ein, der Kleider zu kaufen wünschte und diese alsbald anzuprobieren begann, wobei er angab, er müsse auch für einige seiner Freunde, die korpulenter als er wären, einkaufen. Daher zog er über den von ihm gewählten Anzug noch fünf paar Beinkleider, drei Westen, zwei Jackets, drei Röcke und einen Pelz. Also angetan, gedachte der gute Kunde, ohne seine Rechnung zu begleichen, das Weite zu suchen, doch auch ihn erreichte durch die Schwere seiner „Rüstung", wie einst den von Uhland besungenen ungetreuen Knappen, die rächende Nemesis. Die vielen Kleider hinderten ihn am Laufen und er wurde arretiert, wobei er sich als der paßlose Bauer Kaljanow erwies.

— Die bei der Pirogow-Aerztegesellschaft bestehende Kommission für das Studium der Malaria wird auf dem bevorstehenden Pirogow-Kongreß eine Malaria-Ausstellung veranstalten. Die Kommission will durch eine Reihe von Kartogrammen, welche nach den Daten des Medizinaldepartements und den Mitteilungen der speziell befragten Landschafts-Sanitätsbureaus zusammengestellt worden, ein genaues Bild der Verbreitung der Malaria in den einzelnen Gouvernements Rußlands gegeben. Die Haupt-Militär-Medizinalverwaltung wurde von der Kommission ersucht, für die bevorstehende Ausstellung ebenfalls Kartogramme über die Verbreitung der Malaria in den Truppenteilen zu schicken. Ferner werden in der Ausstellung Geräte und Vorrichtungen, die in verschiedenen Ländern gegen Mückenstich in Anwendung kommen, sowie andere die Malaria betreffende Exponate vorgeführt werden.

— Der Kurierzug Nr. 1 der Rjasaner Bahn, welcher den direkten Verkehr zwischen den „Mineralbädern" und Moskau vermittelt, kam am 13. d. Mts. mit vierstündiger Verspätung dort an, welche durch vier Brandunfälle verursacht worden.

Kischinew. Das bessarabische Gouvernementslandschaftsamt hat, wie die „Rig. Rdsch." nach andern Blättern berichtet, beim Senat über des früheren Gouverneur Raaben Klage erhoben, weil auf seine Verfügung der Arzt des Gouvernements-Landschaftskrankenhauses N. A. Doroschewski seines Dienstes entlassen wurde. Gouverneur Raaben hatte den Arzt im Verdachte, Zeitungs-Korrespondenten Mitteilungen über die zur Zeit der Unruhen verwundeten Personen gemacht zu haben.

— Die Untersuchung in Sachen des großen Exzesses ist, wie der „Bess." zu melden weiß, beendet worden. Der große Prozeß gelangt in der September ession des Odessaer Bezirksgerichts zur Verhandlung, jedoch nicht in Kischinew selbst, sondern in Tiraspol.

In **Ssarowo** werden, wie der „Now. Wr." von dort geschrieben wird, täglich 10 bis 12 Wunder registriert. Am auffallendsten sei die Heilung eines Knaben mit kontrahierten Händen und Füßen gewesen, der plötzlich mit leuchtendem Blicke Arme und Beine ausstreckte. Die Agrafena Tabaewa, blindgeboren, begann nach dem 2. Bade zu sehen. Noch seien ihre Augen allerdings sehr trübe. — Wassjutka, ein sympathischer Knabe aus Sibirien, der taubstumm war, begann nach dem 2. Bade zu sprechen.

Nishni-Nowgorod. Auf der Wolga hat am Sonnabend wieder eine Havarie stattgefunden. Unter den Passagieren entstand eine Panik, jedoch kam Niemand um. — An demselben Tage verbrannte fast ein Bugsierdampfer.

Odessa. Die „Wed. Odessk. Gradonatsch" publizierten am Freitag nachstehenden Erlaß des Stadthauptmanns: „Infolge der in der Stadt entstandenen Straßenunordnungen, die von Zusammenrottungen und Gewalttätigkeiten begleitet gewesen sind, erkläre ich zu allgemeiner Kenntnisnahme, daß ich im Falle von Nichtbefolgen der Vorschriften der Polizei und der Administrativgewalt gezwungen sein werde, auf Grund des Gesetzes die Ordnung mit Waffengewalt wiederherzustellen."

— Aus Ssewastopol erhält die „Now Wr." nachstehende telegraphische Nachricht: Nach dreiwöchentlichem Stillstande ist der Dampferverkehr zwischen Odessa und den Krimer Häfen Nikolajew und Cherssson wiederaufgenommen. Die Schiffsmannschaft ist mit Genehmigung des Oberkommandierenden durch untere Chargen der Schwarzmeerflotte ersetzt worden.

— Am Freitag hat, der „Now. Wr." zufolge, der Tramverkehr in der ganzen Stadt vollständig aufgehört.

— In Odessa gelangte dieser Tage vor der Kreissession ein Prozeß gegen 14 Stundisten, die von den unteren Gerichtsinstanzen zu je 30 Rbl. Strafe verurteilt waren, zur nochmaligen Verhandlung. Die Angeklagten wurden wegen Mangels an faktischen Beweisen für ihre Angehörigkeit zum Stundismus freigesprochen.

Jekaterinoslaw. In der Nacht auf Sonnabend brachten, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, 3 Arbeiter einem auf Posten stehenden Schutzmann ernste Verwundungen mit Messern bei.

Tiflis. Wie der offizielle „Kawkas" meldet, hat der Gouverneur wegen Nichteinhaltung der Verordnung betr. Ansammlung auf den Straßen 18 Bäcker, 3 Fleischer, 5 Arbeiter und 6 Kommis zu Arreststrafen von einem bis zu drei Monaten verurteilt.

Baku. In den Vororten Bakus hat, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, am 18. Juli ein dritter großer Brand, und zwar wieder in Ssabuntschak, stattgefunden. Durch denselben sind 20 Bohrtürme zerstört worden.

— Wie der „Nishegorodski Listok" meldet, ist in Ssamara auf einem Passagierdampfer ein Flintentransport, der nach Baku adressiert war, konfisziert worden. Der Absender ist ein Tatare in Nishni.

In Charbin haben neulich, wie der „Novy Kr." berichtet, mehrere Hundert Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten die herbeigerufene Polizei attaquiert. Es kam zu einer regelrechten Schlacht. Anlaß zum Erscheinen der Polizei war der tätliche Angriff eines Arbeiters auf den leitenden Ingenieur.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seine Exzellenz der Generalgouverneur hat seine Einwilligung zu der zum 1. September nach Abo einberufenen allgemeinen lutherischen Kirchenversammlung gegeben. — Am letzten Mittwoch ist der stellv. Bürgermeister von Kaskö, Hofgerichtsauskultant Gustav Aminoff infolge eines ihm gewordenen Ausweisungsbefehls nach Schweden abgereist. — Der Wiborger Magistrat hat von dem stellv. Gouvernementschef ein Schreiben erhalten mit der Verständigung, ungesäumt Maßregeln dahin zu ergreifen, daß die Straßenschilder die russische Namensbezeichnung obenan erhalten, danach die finnische und an letzter Stelle die schwedische. Bis jetzt war die Reihenfolge meistens die umgekehrte, so daß die russische Sprache zuletzt kam. Der Magistrat hat das Schreiben der städtischen Oekonomieverwaltung überwiesen, welche die Sache noch nicht endgiltig behandelt hat. Nach der geltenden Bauordnung der Stadt Wiborg hat die Stadtverwaltung das Recht, das Aussehen der Straßenschilder zu bestimmen und andere erforderliche Maßregeln hinsichtlich derselben zu treffen. — Der Magistrat in Borga hat von dem Nylandschen Gouverneur den Befehl erhalten, der städtischen Oekonomieverwaltung zu verbieten, die lebenslängliche Pension von 3,000 Mark jährlich auszuzahlen, welche die Stadtverordneten dem seines Amtes enthobenen Bürgermeister Michael Schauman zuerkannt hatten. — Dem stellv. Gouvernementsbuchhalter der Wiborger Gouvernementsverwaltung A. Quist ist eine in drei Tagen abzugebende Erklärung abgefordert worden, warum er in seinem Hause an der Wachtturmstraße einige Polizisten nicht als Mieter angenommen hat.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. Juli (3. August)

Rußland und Japan.

Die aus englischer Quelle stammende Alarmnachricht, daß ein Krieg zwischen Rußland und Japan nahe bevorsteht, wird jetzt auch in englischen Blättern dementiert. Sie veröffentlichen ein Interview, welches ein Vertreter der Presse mit dem japanischen Gesandten in London anläßlich der kursierenden Gerüchte, daß ein Konflikt zwischen Japan und Rußland bevorstehe, gehabt hat:

„In erster Reihe", sagte Baron Hayaschi, „wird mir versichert daß die Beziehungen zwischen Rußland und Japan sich in keiner Weise verändert haben! Ich bin in täglichem Verkehr mit meiner Regierung, aber man versichert mir, daß nicht die geringste Begründung für die zumeist aus chinesischer oder mandschurischer Quelle stammenden Gerüchte, daß ein Krieg zwischen Japan und Rußland auszubrechen drohe, vorhanden ist. Japan würde keinem Zwecke zu dienen haben in dem Bestreben, etwas zu verheimlichen, und darum mag es als authentisch gelten, daß ein Krieg in sehr weiter Ferne ist. Japan ist genau in derselben Lage, wie andere europäische Mächte. Wir haben im fernen Osten vielleicht größere Interessen als andere Mächte. Ein Krieg ist etwas, was die meisten Mächte zu vermeiden wünschen, weil er einen gewissen Verlust selbst für den Sieger bedeutet.

Japan hat kein besonderes Zerwürfnis mit Rußland, welches ausgefochten werden müßte, und wenn irgend eins vorhanden wäre, könnte es zweifelsohne auf schiedsrichterlichem Wege beseitigt werden. Aber jedes Land muß seine Interessen wahren, und das ist alles, was Japan und auch Rußland tnn. In Wahrung dieser Interessen müssen jene Länder Maßregeln ergreifen, die von gewissen Leuten als Kriegsvorbereitungen gedeutet werden. Ich kann jedoch positiv versichern, daß Japan in hohem Grade provoziert werden müßte, ehe es daran denken würde, sich auf einen Krieg mit irgend einem Lande einzulassen. Rußland hat indessen, soviel ich weiß, niemals in Abrede gestellt, daß seine Anschauungen und Absichten hinsichtlich des fernen Ostens abweichen von den Zwecken und Stipulationen des englisch-japanischen Vertrags, welche dahin gehen, daß die Integrität Chinas und die Politik der offenen Tür aufrecht gehalten und allen Mächten gleiche Gelegenheiten gegeben werden sollen. Aber warum sollten Japan allein kriegerische Absichten untergeschoben werden, als ob es der alleinige Hüter des fernen Ostens wäre? England, Amerika, Deutschland und Frankreich sind an dem fernen Osten ebenso sehr interessiert ....

Ich bin überrascht, die Meldung zu hören, daß eine russische und eine japanische Flotte bei Port Arthur zusammengezogen worden ist. Die japanische Flotte mag im Lauf ihrer herkömmlichen Kreuzungsfahrt in Sicht des Hafens gekommen sein, aber fremde Kriegsschiffe dürfen in Port Arthur nicht einlaufen, und außerhalb des Hafens ist kein geeigneter Ankerplatz vorhanden. Rußland besitzt indessen ebensoviel Recht, seine Kriegsschiffe in Port Arthur zu versammeln, als die Deut-

---

„Da ist er — Kind, was machst Du?"

Mit rascher Hand hatte Edith den Brief erfaßt und riß ihn mit fester, energischer Bewegung in Stücke. „Ich wollte, es wäre sein Herz, das ich so zerreißen könnte", sagte sie dabei leise und drohend.

„Und wenn Du es könntest — Deines täte Dir darum doch ebenso weh wie jetzt."

„Ja, es tut weh! Ja, Mutter, es tut weh!"

„Vielleicht ohne Grund. Und darum sage ich: nichts übereilen. Wenn Du die Augen mit Gewalt zumachst, ich werde sie um so besser offen halten."

Edith wollte etwas erwidern, aber sie fand die Worte nicht. Ein paar Schritte tat sie nach der Balkontür zu, als würde sie mit Gewalt dorthin zurückgerissen, doch besiegte sie den instinktiven Antrieb.

„Ich muß jetzt allein sein", sagte sie mit der erzwungenen Ruhe von vorhin. „Sei nicht böse, Mutter, aber im Augenblick ist Einsamkeit das einzige für mich. Wenn ich zurückkomme, dann hast Du wieder ein ganz vernünftiges Kind, verlaß Dich darauf."

„Mir wär' es lieber, ein glückliches."

„Damit ist es vorüber. Lebewohl."

Sie ging hinaus, ohne der Mutter noch einmal ins Gesicht zu sehen. Diese trat, sobald sie allein war, an die Balkontür, öffnete sie und horchte hinunter in den Garten. Aber alles war dort still geworden; die Rosenlaube war leer, die neugierigen Zuschauer der Theaterszene hatten sich verlaufen. Seufzend trat die Generalin ins Zimmer zurück.

Der Willkommen, den Marie Müller, alias Mirka Millerta, bei Rauchmann gefunden hatte, war keineswegs freundlicher Art gewesen. Im Gegenteil war und blieb des Sängers Antlitz in sich ähnlich finster, während er unmutig in dem Lesezimmer auf und ab schritt, in das er die Sängerin so hastig hineingezogen hatte.

„Was machen Sie für Szenen, und wie kommen Sie hierher?" war seine erste Frage.

„Aber ich bitte, mein Herr", gab sie lächelnd zurück, „seit wann sagt man denn „Sie" zu seiner Braut? Muß ich an unseren Kontraktabschluß im „Café Luitpold" erinnern? Ja, Wotan, Wotan, was ist denn mit Dir los?"

Er blieb vor ihr stehen, mit blitzenden Augen, die Stirn in tiefe, drohende Falten gelegt. „Daß ich hier keine Komödie spielen will, das ist mit mir los", antwortete er gedämpft, aber heftig.

„Wer spricht von Komödie? Ich komme in sehr wichtigen Angelegenheiten. Mein Gastspiel an der Scala, das in fünf Tagen anfängt, ist die eine, die andere geht uns beide an."

„Wieso?"

„Wir müssen uns heiraten, Wotan."

Er lachte kurz auf, hart, unfreundlich, bitter. Das Lachen war beredter als Worte, sie aber ließ sich nicht irre machen.

„Wenn ich sage „wir müssen", so kannst Du doch denken, daß ich meine Gründe habe. Du weißt ja, ich hatte ebenso wenig Lust dazu, wie Du selbst." (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine Prophezeiung. „Der Sozialdemokratie ist seit den Wahlen der Kamm mächtig geschwollen. Man träumt von einem Reichstag mit sozialdemokratischer Majorität und anderen schönen Dingen. Jetzt werden gar alte Prophezeiungen ausgegraben, um diese Siegesgewißheit zu stützen. Der „Vorwärts" erzählt nämlich eine Geschichte, die wenigstens den Vorzug hat, sehr gut erfunden zu sein. Es heißt da: Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, hatte im Jahre 1849 eine Verordnung erlassen, durch welche die Zigeuner sich hart getroffen fühlten. All ihr Streben ging danach, diese Verfügung aufzuheben oder mindestens abzuschwächen. Listig, wie die braunen heimatlosen Kinder sind, gelang es einer Zigeunerin, die unter den Ihren als zuverlässige Wahrsagerin Ansehen genoß, eines Morgens dem König auf einem Spaziergang ganz plötzlich gegenüber zu stehen, um ihm das Anliegen ihrer Genossen vorzutragen und den König milde zu stimmen. Sie bat sich schließlich beim König die Gnade aus, ihm eine Prophezeiung sagen zu dürfen, und der König, in guter Laune, ging darauf ein. Die Zigeunerin bat den König, die gegenwärtige Jahreszahl in Ziffern aufzuschreiben und der König schrieb also 1849. Nun sollte er dieselben Ziffern der Reihenfolge nach unter die 9 stellen und dann hinzuzählen, und dies geschah. Die Zigeunerin sagte, daß die sich ergebende Summe die Jahreszahl sei, in dem Preußen

ein Kaiserreich wird, und zwar . . .	1871.
Nun möge der König diese Ziffern ebenso untereinanderstellen und zusammenzählen,	1 8
und es ergebe sich die Zahl des Jahres,	7
in welchem der erste Deutsche Kaiser stirbt,	1
und zwar	1888
jenes Jahr, in welchem Kaiser Wilhelm I.	1
starb. Abermals sollte der König diese	8
letzte Summe, sowie die früheren unter-	8
einander stellen und zusammenzählen, und	8
als es geschehen war, ergab sich die Summe	1913.

Um die Bedeutung dieser Ziffer befragt, erklärte die Zigeunerin, dies sei jenes Jahr, in welchem das Deutsche Reich eine Republik werde. Der „Vorwärts" bemerkt dann zu dieser Anekdote: Bis zum Jahre 1913 haben wir bekanntlich noch zwei Reichstagswahlen, und wenn diese so überraschende Resultate ergeben, wie die letzte, dann dürfte die Prophezeiung der Zigeunerin wenigstens insofern wahr werden, daß sich dann die Mehrheit des Volkes zur republikanischen Staatsform bekennt. So ist denn also die Sozialdemokratie von Bebel, der bekanntlich schon für Ende des vorigen Jahrhunderts den großen Kladderadatsch prophezeit hatte, glücklich auf eine alte Zigeunerin gekommen."

— Eine große Flohsammlung hat, nach der „Daily Expreß", Herr Karl v. Rothschild, der zweite Sohn Lord Rothschilds, angelegt. Auch sein älterer Bruder hat schon länger durch naturwissenschaftliche, hauptsächlich zoologische Studien von sich reden gemacht. Während dieser, Baron Walther, aber den großen und vielfach schwer zu erhaltenden Säugetieren seine Aufmerksamkeit zugewandt hat, beschäftigt sich Baron Karl nur mit den Flöhen, von denen die verschiedenen Tierarten der Welt heimgesucht und geplagt werden. Menschenflöhe überläßt er als hinreichend bekannt dem Studium seiner Mitmenschen, dagegen soll er bereits die Flöhe von Vögeln und Säugetieren aus allen Teilen der Welt zu vielen Tausenden in seinem Flohmuseum zusammengebracht und geordnet haben. Was dieser einzigen Sammlung, zum Schmerze ihres Besitzers, bisher aber noch fehlt, ist der Floh des Polarfuchses, von dem überhaupt nur zwei Exemplare in andern Sammlungen vorhanden sein sollen. Angeblich hatte der Sohn des großen Finanzhauses deshalb vor nahezu zwei Jahren dem Kapitän des amerikanischen Walfischfängers Forget-me-not den Auftrag erteilt, auf Flöhe des Polarfuchses zu fahnden. Besagter Kapitän, dessen Name uns leider vorenthalten wird, ist aber vor kurzem ohne Polarfloh heimgekehrt. Herr v. Rothschild soll durch diesen Mißerfolg nur zu weitern Bemühungen angespornt worden sein. Er hat angeblich die Forget-me-not wieder und, wie es scheint, auf eigene Kosten in Dienst gestellt und eine eigene Flohjagdgesellschaft ausgerüstet, deren Eifer durch einen Preis von 1000 Pfd. St. für den Floh des Polarfuchses aufs höchste aufgestachelt worden ist. Die Forget-me-not befindet sich bereits eine Weile wieder unterwegs und wurde, was ja bei der leicht erklärlichen Aufregung wissenschaftlicher Kreise nur natürlich erscheint, von der Küste von Neufundland aus auf drathlos telegraphischem Wege angesprochen. Der gelehrte Zoologe, der an der Spitze der Jagdgesellschaft steht, erklärte bei dieser Gelegenheit, er sei auch beauftragt, auf die Flöhe von Eisbären, Renntieren, Eskimohunden und Polarhasen zu fahnden. Es ist natürlich nicht daran zu denken, bei den Polarfüchsen, Polarhasen und gar den Eisbären die Flöhe zu fangen, während sie sich auf freiem Fuße und im Zustande der natürlichen Wildheit befinden. Dazu liegt aber auch keinerlei Notwendigkeit vor, da, wenn die Tiere abgeschossen sind, die Flöhe gutwillig ihre bisherige Wohnstätte verlassen und der Jäger, wenn er einigermaßen flink und geschickt ist, alsdann die beste Fanggelegenheit hat. Für die zweifelsüchtigen Seelen, die, besonders um diese Jahreszeit, die interessantesten wissenschaftlichen Mitteilungen mit bösartigem Argwohn ansehen, sei hinzugefügt, daß der Gewährsmann der „Daily Expreß" diese wichtigen Angaben von Dr. Jordan, dem Vorsteher des Rothschildschen Museums in Tring Park, erhalten zu haben versichert. Die Sache ist also über alle Anfechtungen erhaben, und Fachkreise werden der Jagdbeute der Floh-Expedition mit mindestens derselben Spannung entgegensehen wie den Ergebnissen der neuen Südpolfahrer.

— Ein Heiratsgesuch! In New-Jersey scheint großer Mangel an Mädchen zu herrschen, die sich nach Hymens Fesseln sehnen. Wie wäre es sonst — so schreibt die „N.-Y.-Staats-Zeitung" — einem biederen Onkel aus dem Mosquito-Staate eingefallen, ein Schreiben an den Polizeikommissar Ebstein zu richten, in dem der Polizeigewaltige dringend ersucht wird, ihm zu einem Weibe zu verhelfen. Herr Ebstein hat den fraglichen Brief der Presse zur Veröffentlichung gegeben. Das Schreiben lautet:

„High Bridge, Hunderton Co., N. J., 7. Juli 1903.
Bolisei-Haubtqbaier. Werder Herr!

Bidde machen sie begannt in Neu-York. Ich wünschen ein Weib, 25 bis 45 Jahre, mit dungles Har, mit oder ohne Durst. Sie mag trinken oder nich. Denn ich glauben an Gott. Ich bin fünf Fuß und acht Zoll gros und haben ein Gewicht von 165 Pfund mit blaue Augen und schwarzes Har. Ich trinke nix und fluchen auch nix.

Aadreß wie oben. C. W. B."

Hoffentlich greifen die Schönen von New-York rasch zu, denn einen Mann, der „nix trinkt und nix flucht", findet man in Amerika selten.

schen dazu in Kloutschou oder die Briten in Wei-hai-Wei berechtigt sein würden. ... Japan steht seit dem chinesisch-japanischen Kriege in dem Rufe, eine kriegerische Nation zu sein; Japan mag jedoch kriegerisch sein, ohne den Weltfrieden zu brechen."

Schließlich erteilte Baron Hayaschi die positive Versicherung, daß im Zusammenhange mit den Angelegenheiten des fernen Ostens „gegenwärtig kein Anlaß für Beunruhigung" vorhanden sei.

Vom Konklave.

Am Freitag Abend ist das Konklave zusammengetreten. Hierüber wird telegraphisch gemeldet:

Sämtliche Kardinäle versammelten sich um fünf Uhr Nachmittags in der Paulinischen Kapelle des Vatikans und begaben sich in feierlichem Zuge nach der Sixtinischen Kapelle. Hierauf leisteten die Kardinäle und alsdann alle übrigen zum Konklave gehörigen Personen den Eid. Nach Einbruch der Dunkelheit verschloß der Konklave-Marschall die beiden Haupttore des Konklave eigenhändig. In das Konklave sind 365 Personen eingetreten, nämlich: 62 Kardinäle, 62 Nobelgardisten, 62 Konklavisten, 62 Kammerdiener, 40 Erzbischöfe und Bischöfe für den Sicherheitsdienst, 14 Köche und endlich 20 Lastträger und andere Bedienstete.

Um 11¼ Uhr früh am Sonnabend zeigte sich zum ersten Mal die „Sfumata", das Rauchwölkchen, das sich beim Verbrennen der Stimmzettel nach jedem Wahlgange vom Dachfirst der Sixtinischen Kapelle erhebt.

Die Kardinäle halten täglich zwei Sitzungen ab: eine gegen 10 Uhr Vorm., die angere gegen 4 Uhr Nachm. Jede dauert etwa zwei Stunden.

Vor dem endgiltigen Eintritt in das Konklave verabschiedeten sich die Kardinäle, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, von ihren Verwandten und Freunden, die in großer Menge erschienen war. Der Moment habe an den Abschied auf Dampfern, die eine weite Seereise unternehmen, erinnert. — Die Papabili wurden sehr aufmerksam betrachtet; viele alte Kardinäle machten mürrische Gesichter, da ihnen ihre Zellen nicht zusagten. Die beiden Vannutelli sollen mit triumphierenden Mienen in Begleitung von ungefähr 50 Verwandten und Freunden erschienen sein. Kardinal Gibbons habe sich einen gewaltigen, eleganten Koffer mit Toilettengegenständen und kostbare Sessel nachtragen lassen.

Am heutigen Tage fällt voraussichtlich die Entscheidung, wenn sie nicht schon gestern gefallen ist. Nach einem Spezialtelegramm der „Rig. Rdsch." scheint die Wahl des in den letzten Tagen vielgenannten Kandidaten Rampollas di Pietro nahezu gesichert.

Gegenüber der Blättermeldung von einer für den Herbst bevorstehenden Begegnung des Kaisers **Wilhelm** mit dem König von Dänemark erfährt die „Nationalztg." aus zuverlässiger Quelle, daß den Stellen, die darüber unterrichtet sein müßten, von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt sei.

Kaiser Wilhelm lud den Grafen von Turin zu den Mitte August stattfindenden Kavalleriemanövern bei Altengrabow, ferner den Herzog von Aosta und den Generalinspektor der italienischen Armee Rogier zu dem Mitte September stattfindenden Kaisermanöver bei Erfurt und Merseburg ein.

Ueber die Fortsetzung der großen stürmischen Sitzung des **ungarischen** Abgeordnetenhauses, die sich über 10 Stunden hinauszog, wird jetzt berichtet: Um Mitternacht ergreift der Abg. Polonyi das Wort und erklärt, daß man die Sitzung nicht fortsetzen könne, da die Mittwochssitzung um Mitternacht zu Ende und die Donnerstagssitzung nicht ordnungsmäßig angekündigt sei. Nach den Worten Polonyis: „Wenn die Regierungspartei eine Ungesetzlichkeit begehen will, räumen wir den Platz" verließen die Anhänger der Obstruktion unter Absingen der Nationalhymne den Saal. Die Mehrheit brach in Händeklatschen aus. Apponyi, der nicht den Vorsitz führte, erklärte, er nähme den Antrag des Ministerpräsidenten an und er erhebe Einspruch gegen den Vorwurf, daß im Laufe der Sitzung eine Ungesetzlichkeit bei Verlesung der Hausordnung vorgekommen sei. Nachdem die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt ist, wird der Antrag des Ministerpräsidenten, über die Indemnität zu verhandeln, um 1 Uhr Nachts angenommen. — Ueber die Freitagssitzung liegt bisher folgender telegraphische Bericht vor: Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Abg. Franz Koffuth in der Bestechungsangelegenheit das Wort und erklärt, es liege ihm fern, einen Verdacht auszusprechen; nachdem jedoch der Gouverneur von Fiume, ein der Regierung nahestehender Mann, die Urheberschaft der Bestechung eingestanden habe, ruhe ein Verdacht auch auf dem Ministerpräsidenten, und wenn es nicht gelänge, in dieser Richtung die öffentliche Meinung vollständig zu beruhigen, erscheine der Ministerpräsident als ungeeignet, um auf seinem Posten zu bleiben. (Stürmischer Beifall links.) Präsident Apponyi beantragt hierauf, einen Untersuchungsausschuß zur Aufklärung der Bestechungsangelegenheit zu wählen und das Haus zu vertagen, bis der Ausschuß Bericht erstatten werde. Dieser Antrag wird angenommen mit der Einschränkung, daß die Vertagung nicht über den 10. August dauern soll. Ministerpräsident Graf Khuen erklärt mit Bezug auf die Aeußerung Kossuths, er werde vor dem Untersuchungsausschuß erscheinen. (Zustimmung.) — Die Bestechungsaffaire — es waren, wie bereits gemeldet, einem Abgeordneten 12,tausend Kronen angeboten worden, falls er von der Obstruktion zurücktritt, hat somit eine höchst seltsame Wendung genommen. Der Gouverneur von Fiume Graf Szapary hat nämlich erklärt, daß er von verschiedenen politischen Abenteurern irregeführt und der alleinige Urheber der im Parlament zur Sprache gekommenen Bestechungsversuche sei. Er sei bereit, vor einer parlamentarischen Untersuchungskommission zu erklären, daß der Ministerpräsident von der ganzen Sache nicht die geringste Kenntnis besessen und daß er — Graf Szapary — vollkommen auf eigene Faust gehandelt habe. Graf Szapary hat seine Entlassung eingereicht.

Dieser Tage wurde eine Massenversammlung **Londoner** Bürger abgehalten, um gegen eine Besteuerung der Nahrungsmittel Einspruch zu erheben. Es wurde eine Resolution vorgelegt, in der erklärt wird, daß Chamberlains Vorschläge, die einen folgenschweren Wechsel der Handelspolitik bedeuteten und die Besteuerung der Nahrungsmittel und der Rohmaterialien notwendig machten, die ernsteste Gefahr für den Handel des Königreichs und für die Wohlfahrt der Volksmassen bildeten; die Versammelten würden daher alle Anstrengungen machen, um diese Vorschläge zu bekämpfen. Asquith begründete die Resolution und griff dabei Chamberlains Vorschläge heftig an. Es sei ganz richtig, führte er aus, daß die Verhältnisse sich seit 1846 geändert hätten; aber sie hätten sich in einer Richtung geändert, die die Argumente zu Gunsten des Freihandels verstärkte. Chamberlains Vorschläge bedeuteten eine unmittelbare Vermehrung von jährlich 8 Millionen Lstr. für den Nahrungsaufwand des Volkes. Es liege nicht der geringste Grund vor, zu glauben, daß die Kolonien geneigt seien, dem Mutterland irgendwelche wesentlichen Vorteile zu gewähren für die vielen und schweren Opfer, die dieses zu bringen hätte.

Bei Besprechung des Kolonialetats ergriff am Freitag im Unterhause der Minister Chamberlain in Beantwortung mehrerer Anfragen das Wort und führte bezüglich der Lage in **Südafrika** aus, eine der größten Schwierigkeiten, mit denen England zu rechnen habe, seien nicht die Beziehungen zwischen den Engländern und Buren, sondern die Beziehungen der Buren unter sich. Er habe sein Bestes getan, diese Beziehungen zu bessern, und er freue sich, sagen zu können, daß befriedigende Nachrichten über diese Angelegenheit eingelaufen seien. Er glaube, das es noch notwendig sei, daß der Regierung von Transvaal eine starke Gewalt zur Verfügung stehe, und wenn es sich herausstellen sollte, daß die Versöhnungspolitik zwergeblich gewesen sei, würde man nicht zögern, diese Gewalt zu gebrauchen und die Unruhestifter zu verbannen. Er lege dem Briefe General Bothas, der sich über die Lage in Südafrika beschwerte, keine Bedeutung bei und meine, daß der Brief den Einfluß Bothas verringern werde. In Anbetracht der Entdeckung neuer Diamantminen gehe das Bestreben der Regierung dahin, alle Mittel für den Staat zu sichern, ohne indes die Entwicklung der Minen zu beeinträchtigen.

Mehrere Tausend **kubanische** Veteranen im Bezirk Santiago haben, einem Telegramm aus Havana zufolge, die Revolution verkündet und der kubanischen Regierung den Krieg erklärt, weil diese die Zahlung des Soldes ablehnt, auf den die Veteranen aus ihren Diensten im Kriege gegen Spanien Anspruch zu haben glauben. Die Behörden von Havana machen in Ost-Kuba die Miliz mobil und stellen Freiwillige ein. Die Lage auf der Insel wird als ernst betrachtet. Aus Washington wird dazu gemeldet, daß die amerikanische Regierung Vorbereitungen zur Entsendung von Truppen nach Kuba für den Fall trifft, daß die kubanische Regierung nicht im Stande sein sollte, den Aufruhr zu unterdrücken.

Lokales.

Das Programm der diesjährigen Nordlivländischen August-Ausstellung ist, wie die „Balt. Wochenschr." meldet, erschienen und wird allen Interessenten auf Wunsch franko zugefertigt. Der letzte Anmeldetermin ist der 17. August; die Ausstellung dauert vom 29. August bis zum 1. September inkl., während die gleichzeitig stattfindende VI. Livl. Gewerbeausstellung, zu welcher die Meldefrist am 31. Juli abläuft, bis zum 2. Sept. geöffnet bleibt. Die neue große Maschinenhalle, welche in diesem Jahre den gesteigerten Raumbedürfnissen Rechnung tragen soll, schreitet rüstig im Bau vorwärts und es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß sie, im Gegensatz zu sonstigen Ausstellungsbauten, rechtzeitig fertig werden wird. Die Anmeldungen zur Ausstellung haben in gewohnter Weise im Sekretariat des Livl. Vereins z. F. d. Landw., Schloß-Straße 1, oder bei den Herren Vertrauensmännern auf dem Lande stattzufinden.

Eine schwere Arbeit hat unsere Freiwillige Feuerwehr während der letzten acht Tage zu erfüllen gehabt. Nach dem großen Brande in der Mühlenstraße am Dienstag und dem Brande des „Wanemuine" am Sonnabend früh haben die Alarmglocken wieder mehrfach in unserer Stadt geläutet, und es ist in einem Falle wieder ein größerer Feuerschaden zu registrieren.

Kaum war die Feuerwehr am Sonnabend Morgen von dem Brande im „Wanemuine" abgerückt, als plötzlich im Keller desselben Hauses eine Explosion erfolgte. Ein Faß Petroleum, das im Keller lag, war durch die Hitze zur Explosion gebracht, und sofort schlug das Feuer in hellen Flammen auf, so daß die beim Brande zurückgebiebene Wache abermals aus dem Depot Hilfe herbeirufen mußte. Glücklicherweise gelang es, das Feuer zu löschen, so daß die Abräumungsarbeiten fortgesetzt werden konnten. In dem Keller, in dem die Explosion stattfand, lagen 30 Faden Brennholz.

Noch hatte die Ablöschmannschaft der Feuerwehr dort ihre Arbeit nicht ganz beendet, als um 4¼ Uhr Nachmittags die Alarmsignale einen neuen Brandschaden im II. Stadtteile verkündeten. Eine schwarze Rauchsäule wies den Wehrmann in die Richtung der St. Marien-Kirche hin. Im großen steinernen Stabsgebäude des 18. Armeecorps, Garten-Straße Nr. 39, war auf dem Bodenraum Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr erschien schnell auf der Brandstätte, konnte aber das Feuer erst unterdrücken, als die schwerfällige, große mechanische Leiter auf dem Hofe aufgestellt war und der starke Strahl von der Dampfspritze direkt unters Dach geleitet werden konnte. Den verhältnismäßig wenigen Steigern, welche zum Brande erschienen waren, erwuchs eine schwere, gefahrvolle Arbeit beim Aufstellen der mechanischen Leiter, beim Führen des Schlauches und Aufdecken des Daches, welcher sie sich aber mit größter Bravour entledigten. — Der Dachstuhl des oben erwähnten Hauses ist durch Feuer zum Teil stark beschädigt worden; größer aber dürfte wohl der Schaden sein, welchen die große, unters Dach geleitete Wassermasse dem Hause zugefügt hat, obgleich ein Teil derselben nach Unterdrückung des Brandes von Feuerwehrleuten und Soldaten wieder schnell entfernt wurde.

Im Hause Stoltzenwaldt, Rigasche Straße 65, hatten heute um 8 Uhr Morgens Schornsteinfeger absichtlich einen Schornstein ausgebrannt, ohne den dejourierenden Schutzmann davon in Kenntnis zu setzen, weshab dieser beim Wahrnehmen der aus dem Schornsteine herauslodernden Flammen irrtümlicherweise die Alarmierung der Feuerwehr veranlaßt hat.

Ebenfalls heute früh drohte ein Brand in der Botanischen Straße Nr. 48 auszubrechen. In einem Studentenquartier waren, wie es scheint durch Unvorsichtigkeit, die Möbel in Brand geraten. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und ohne Hilfe der Feuerwehr von den Hausbewohnern gelöscht.

In Reval findet am 5., 6., 7. und 8. September eine Gartenbau Ausstellung statt, die folgende Abteilungen umfassen wird: 1) Obstbau, 2) Gemüsebau, 3) Blumenzucht, 4) Baumschulerzeugnisse, 5) Bindereien, 6) Obst- und Gemüseverwertung, 7) Gartengeräte und Gartenmöbel und 8) Gartenkunst, Dekoration und Literatur. Anmeldungen werden bis zum 1. September vom Gartenbauinspektor F. Winkler (Estländischer Gartenbauverein, Wismarstraße Nr. 2, Reval) entgegengenommen. — Die uns zugegangene Ankündigung enthält unter anderem folgende Regeln: Die Einlieferung der Ausstellungsgegenstände auf den Ausstellungsplatz hat bis zum Abend des 4. September zu erfolgen. Abgeschnittene Blumen, Bindereien aus lebenden Blumen, ebenso zartere Früchte können noch am Eröffnungstage der Ausstellung bis Morgens 10 Uhr eingesandt werden. Die Ausstellung der Gartenbau-Objekte übernimmt auf Wunsch das Ausstellungs-Comité. Künstliche Blumen aus Zeugstoff und Papier sind von der Ausstellung ausgeschlossen. Während der Dauer der Ausstellung dürfen die ausgestellten Gegenstände nicht entfernt werden. Für die Aufstellung und Unterhaltung der Gegenstände hat jeder Aussteller selbst zu sorgen. Alle ausgestellten Gegenstände können verkauft werden, doch ist es nicht gestattet, vor Schluß der Ausstellung irgend etwas zu entfernen, es sei denn, daß sie durch gleichwertige Objekte ersetzt werden können. Das Ausstellungs-Comité macht die Aussteller ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Früchte, soweit dies durchführbar ist, in kleinen Körben oder sonstiger geschmackvoller Aufstellung präsentiert werden. Dies gilt namentlich für in größeren Posten auszustellende gute Handelsware, deren Feststellung und Kennenlernen ein Hauptzweck der Ausstellung sein soll.

Die Verspätungen von Passagierzügen beruhen, nach den Ermittelungen der bei dem Verkehrsministerium tagenden Spezialkommission, auf verschiedenen Ursachen in folgendem prozentualen Verhältnis: 1) nicht rechtzeitige Abfertigung von der Endstation wegen Wartens auf andere Züge — 26 %; 2) Verspätung infolge von unrichtiger Kreuzung — 28 %; 3) großer Andrang von Passagieren und Aufenthalt durch die Postexpedition — 7 %; 4) An- und Abketten von Waggons — 8 %; 5) Sch[illegible] wegs — 20 %. Diese Ziffern sind mittlere für das ganze Eisenbahnnetz. Im Speziellen finden sich auf den einzelnen Bahnen bedeutende Abweichungen von ihnen. Zur Abstellung der Verspätungen hat die Kommission, wie wir der „Torg.-Prom. Gaz." entnehmen, für wünschenswert erklärt, daß ein je nach der Leistungsfähigkeit der Lokomotiven begrenzter Bestand von Waggons für jeden Passagierzug bestimmt werde. Außerdem müßten die schwachen Lokomotiven durch neue 8-rädrige ersetzt werden.

Zur Verbesserung des Transportes von Eiern, von denen jährlich auf den russischen Eisenbahnen bis 9 Mill. Pud transportiert werden, davon etwa 8 Mill. ins Ausland, will, nach der „Torg. Prom. Gaz.", das Ministerium der Wegekommunikationen folgende von ihm abhängigen Maßregeln ergreifen: 1) von den wichtigsten Abfertigungspunkten von Eiern nach den Exporthäfen und den Grenzstationen sollen einige Hauptrichtungen ausgewählt werden und von ihnen ein, zwei oder mehrmals in der Woche an bestimmten Tagen Warenschnellzüge, nach Möglichkeit Spezialzüge, abgefertigt werden; 2) die wichtigsten Exportfirmen sollen über den Verkehr dieser Züge benachrichtigt werden, und auch Publikationen in den Zeitungen und auf den Stationen sollen erfolgen; 3) den Absendern soll empfohlen werden, ihre Transporte rechtzeitig aufzugeben, andernfalls sie mit den gewöhnlichen Warenzügen gehen müssen.

In dem beginnenden Unterrichtsjahr 1903—1904 sollen — nach dem „Pribalt. Kr." — auf vielen Veterinär-Instituten Unterrichts-Kurse in der Fleischschau eingeführt werden. Der theoretische Unterricht soll mit praktischen Uebungen an frischen Objekten, die aus den städtischen Schweine-, Pferde- und Rinderschlächtereien geliefert werden, verbunden werden.

Uebermorgen steht uns der interessanteste und bedeutungsvollste Opernabend dieser Saison bevor: das Musikdrama von Otto Muyschel und Christoph Mickwitz: „Weltuntergang", geht zum ersten Male auf unserer Bühne in Szene — ein musikalisches Ereignis, wie es unsere Stadt schon seit langer Zeit nicht mehr erlebt hat, und welches zweifellos alle musikalischen Kreise unserer Stadt im Sommertheater vereinigen wird.

Ueber Inhalt und künstlerischen Wert dieses großen Werkes, das am 21. März dieses Jahres in Reval seine Première erlebte und dort einen sehr großen Erfolg erzielte, ist in früheren Nummern unseres Blattes ausführlich berichtet worden (cf. Nr. 66 und 79); wir beschränken uns daher auf eine kurze Wiedergabe des Inhalts des Musikdramas.

Im Jahre 1000 nach Chr. sieht man in Würzburg mit Bangen und Grauen dem nahenden Weltuntergange entgegen. In der Nacht der Sommersonnenwende soll nach dem Bibelausspruch vom tausendjährigen Reich alles Irdische vergehen. Fürstbischof Heinrich beschließt, einen Boten zum Papst Sylvester nach Rom zu senden, der Gewißheit bringen soll, ob das Ende in Wahrheit bevorsteht. Er wählt zum Boten den wilden Arn, seinen Jägermeister. Kommt dieser, der weltlichste der Kinder der Welt, heim von Rom als ein Bekehrter und Glaubender, ist das Gerücht zweifellos und die Wiederkunft des Herrn bevorstehend. Arn zieht nach Rom — „Mir ist die Welt ja viel zu schön, drum kann sie mir nimmer untergehn!" — „Das wird ein lustiger Botenritt und Lust und Laune reiten mit!" ... Daheim indes ergibt sich Alles dem Taumel des letzten Genießenwollens. Die Feinde des Christentums, hier die Wotananbeter, beschließen, die Stadt am Sonnwendtage zu stürmen und der Vernichtung preiszugeben. — Mitten hinein in den tollsten Festtrubel eines Schützenfestes gerät der zum Asket gewordene heimkehrende Arn mit den ihm beigegebenen Bußpredigern. Papst Sylvester hat das Gerücht bestätigt. Die Welt wird untergehn. Mit einer wunderbar angelegten und durch Chor unterstützten Bußpredigt des Arn, jetzt Bruder Monitor, klingt der zweite Akt aus. — Unter Buße und Gebet naht die Nacht des Sonnwendtags heran. Das Volk kniet zitternd und wehklagend vor dem Dom. Da erstürmen die Heiden die Stadt, mordend und sengend. Im ersten Schrecken wähnt das geängstigte Volk das jüngste Gericht gekommen. Ritter Fulko, ein Lehnsmann des Fürstbischofs, der sich sein klares Urteil bewahrt, erkennt die drohende Gefahr. Das Volk greift zu den Waffen. Soll es schon sterben, so will es fallen im Kampfe für Glauben, Haus und Herd. Der Feind wird besiegt. Der Fürstbischof segnet seine Untertanen und alle erwarten getrost in der Gewißheit der allerbarmenden Liebe Gottes den Untergang des irdischen Seins im Vertrauen auf ein Wiedersehen in jenem bessern. Da geht die Sonne auf, verklärend, Segen und Gedeihen herniederstrahlend! Die Welt bleibt bestehen!

An der Aufführung sind die meisten Hauptkräfte unserer Bühne: die Damen Woodall, Döring und die Herren Simon, Mirtsch, Bauer, Dinger, Katz beteiligt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Dienstag, den 22. Juli, zum Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: Gottesdienst um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 13. Juli: für die Armen 3 Rbl. 33 Kop.; für Predigten 3 Rbl. 59 Kop; für die Kirchenremonte 6 Rbl. 47 Kop.; für den blinden Knaben 1 Rbl.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Dienstag, den 22. Juli, zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Mut[illegible]

St. Petri-Kirche.

Am Dienstag, den 22. Juli, zum Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: der Apotheker Oskar Grosset mit Else v. Witte. Gestorben: der Kaufmann Franz Bärtels, 72 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Expeditors Hugo Paldrok Tochter Erika Eleonore. Proklamiert: Oberlehrer der Tanzkunst Karl Helmer mit Hulda Marie Antonie Fahlberg.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Kasik Tochter Salme Karin, des Karl Löhmus Tochter Alexandra Luise, des Kristian Kits Tochter Valentine, des Jaan Särre Sohn Karl, des Jaan Erik Sohn Karl, des Mart Rümmel Sohn Ewald, des Mihkel Kaasik Sohn Eduard, des Johann Roots Tochter Elfriede. Gestorben: des Jaan Riwis Sohn August, 8 Monate alt; Jaan Ahja, Peters Sohn, 79 Jahre alt; Ann Schmidt, Jüris Witwe, 84¹/₁₂ Jahre alt.

Totenliste.

Eduard Alexander Rosenwaldt, † im 24. Jahre am 18. Juli zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Port Arthur, Sonnabend, 19. Juli. Der „Nowy Krai" sagt: „Japan will nicht verstehen, daß uns nicht die Mandschurei nötig ist, sondern daß wir bis an das Meer gelangen wollen. Die Truppen kommen her nicht zur Lösung von Eroberungsaufgaben, sondern zum Schutz unserer Unternehmungen im Aeußersten Osten."

Köln, Sonnabend, 1. Aug. (19. Juli). Eine Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung" aus Sofia meldet vom 24. Juli, es heiße dort: Gegenüber den Gerüchten von einer Abdankung des Fürsten Ferdinand, sei nach allen an maßgebenden Stellen eingezogenen Erkundigungen nirgends ein Wort als Anhaltspunkt für eine solche Absicht zu entdecken.

Paris, Sonnabend, 1. Aug. (19. Juli). Präsident Loubet reiste heute Abend nach Schloß Mazène (Dep. Drome) ab, wo er einen Monat mit seiner Familie zu verbringen gedenkt.

London, Sonnabend, 1. Aug. (19. Juli). Die „Times" meldet aus Tokio vom 30. Juli: Die koreanische Regierung beabsichtigt die von einem Russen in Jonghampho als Privateigentum erworbenen Ländereien zurückzukaufen und sie sodann an den jetzigen russischen Inhaber zu verpachten, wodurch sie dem ursprünglich im Widerspruch mit den bestehenden Verträgen erlangten Besitz gesetzliche Form gibt.

Rom, Sonnabend, 1. Aug. (19. Juli). In den Ortschaften Filaltiero und Mulazzo bei Spezia fand ein Erdbeben statt. Kirchen und andere Gebäude stürzten ein. Es gibt Verwundete.

Madrid, Sonnabend, 1. Aug. (19. Juli). Der Ministerpräses Villaverde sowie der spanische Botschafter in Paris Castillo und der französische Botschafter Cambon sind gestern in San Sebastian angekommen. Castillo und Villaverde kehren Sonntag nach Biarritz, bezw. Madrid zurück.

Sofia, Sonnabend, 1. Aug. (19. Juli). In orientierten Kreisen wird das Gerücht entschieden dementiert, daß in Macedonien ein neuer Aufstand bevorstehe.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

Sfarowo, Sonntag, 20 Juli. In ununterbrochenem Zuge verneigen sich die Pilzer vor den Reliquien des Heiligen.

Ihre Majestäten sind aus Sfarowo ins Diwejewsche Kloster abgereist.

Wertjanowo, Sonntag, 20. Juli. Ihre Majestäten sind im Diwejewschen Kloster eingetroffen.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

12,35 Nachts Ankunft aus Riga.
1,15 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,27 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53 Morgens Ankunft aus Riga.
4,13 Morgens Abf. nach Petersburg u. Revel.
6,30 Morgens Abfahrt nach Riga.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Revel.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga, u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Rev[illegible]
4,25 Nachm. Abf. nach Narwa und [illegible]
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Rev[illegible]
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Rev[illegible]
10,30 Abends Ank. aus Elma und [illegible]

Für die Redaktion [illegible]
Buchdruckerei [illegible]

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & C°, REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Mittwoch, 23. Juli 1903

Weltuntergang.

Musikdrama in 3 Akten.

Dichtung von Chr. Mickwitz.

Musik von Otto Muyschel.

Zurückgekehrt

übernimmt seine Praxis

Dr. med. A. Hartge.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. Terrepson.

Verreise

Dienstag, d. 22., abds., auf 3—4 Wochen.

Dr. A. Kramer.

Der Freiwilligen Feuerwehr

sowie allen anderen freundlichen Helfern sagt für ihren Beistand

herzlichen Dank

Wwe. L. Keller.

Отъ

Юрьевской мужской гимназіи

объявляется, что пріемныя **испытанія начнутся** 8 августа въ 9 час. утра. Ваканціи во всѣхъ классахъ, кромѣ VI. класса. При прошеніяхъ нужно представить свидѣтельство о рожденіи и крещеніи, о привитіи оспы и о званіи, а также свидѣтельство изъ той школы, гдѣ прежде обучался. Пріемъ прошеній съ 1 августа ежедневно отъ 11—1 ч. Начало ученія 16 августа.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt am

Montag, d. 18. Aug., um 9 Uhr.

Aufnahme- und Nachexamen Donnerstag, den 14. August, um 9 Uhr u. Freitag, den 15. August um 9 Uhr.

Anmeldungen empfange Dienstag, d. 12., u. Mittwoch, d. 13. August von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakob-Str. 13, 1 Tr.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Rosenblüten

sind zu haben

Berg-Str. Nr. 3.

VI. Livländische Gewerbe-Ausstellung.

Der Anmeldetermin hat bis zum **31. Juli** hinausgeschoben werden können.

Nordlivländische Augustausstellung 1903

29. August — 1. Septbr.

Anmeldungen Schloss-Str. Nr. 1.

Letzter Anmeldetermin 18. August.

Programme und **Anmeldebogen** versendet auf Wunsch der Komitee der Nordlivländischen Augustausstellung.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne

& vice versa

direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die

Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Die Stelle eines Landarztes ist vacant.

Für **Tarwa**, Kirchspiel Michaelis, Estland, wird ein **Arzt gesucht.** Meldungen sind zu richten an die Gutsverwaltung von Keblas per Leal.

Bürgermusse. — Sommerlokal.

Mittwoch, den 23. Juli a. c.

I. Auftreten

des

Norddeutschen Opern-Ensembles

„Nordstern"

unter der Direktion von

Rudolf Reimers

Mitglieder d. Hamburger Stadttheaters (6 Damen u. 8 Herren).

Zum Vortrag gelangen:

Gemischte Chöre, Quartette, Duette, Soli, humoristische u. komische Ensembles u. Possen.

Grosse Illumination d. Gartens.

Anfang 9 Uhr Abends.

Entree incl. Steuer 50 Kop. à Person. Nichtmitglieder haben Zutritt.

Freitag, den 25. Juli c.

Benefiz für den Regisseur Carl Köchy.

Registrater auf Reisen.

Im 2. Akt:

‚Cake-Walk'

Amerikanischer Negertanz.

Gastspiel der waschechten Negertruppe „Jim-Tim-King-Bell".

Mittwoch, 23. Juli 1903

Weltuntergang.

Musikdrama in 3 Akten.

Dichtung von Chr. Mickwitz.

Musik von Otto Muyschel.

---

68. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, d. 23. Juli 1903

Novität! **Novität!**

Weltuntergang.

Musikdrama in 3 Akten. Dichtung von Chr. Mickwitz. Musik von Otto Muyschel.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Dienstag, den 22. Juli c.

9 Uhr abends

GARTEN-

Konzert

von der

Theater-Kapelle

und

Illumination d. Gartens.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop., für eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Während der Sommerferien ist die

Bibliothek

jeden Dinstag, von 8—9 Uhr abds. geöffnet.

Der Bibliothekar.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.

Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

DER BESTE FREUND DES MAGENS IST DER

Wein

ST. RAPHAEL.

AUSGEZEICHNETER GESCHMACK.

Als tonisches, stärkendes und verdauungbeförderndes Mittel bestens empfohlen.

Compagnie du vin St.-Raphael, Valence, Drome.



Compagnie du vin St.-Raphael, Valence, Drome.

„ODOBRIN"

von **M. W. Lebedew.**



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

„Mosolin"

ist stets vorhanden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Vorzügliche Oktober-Killo

zu 25 Kop. die halbe Dose empfiehlt die Butterhandlung **Ritter-Str. 18.**

Mittwoch, 23. Juli 1903

Weltuntergang.

Musikdrama in 3 Akten.

Dichtung von Chr. Mickwitz.

Musik von Otto Muyschel.

Ein Mädchen welches gute Empfohlungen aufzuweisen hat und zu kochen versteht, wird z. Alleindienen **gesucht** — Stern-Str. 40, zwischen 5—7.

W C

iener onditorei

Täglich verschied. Sorten

Obstkuchen

frische Fruchtsyrups, frische Konfekte.

Bestellungen auf Torten, Eis, Marzipan werden prompt und gut ausgeführt.

Gutsitzende Jacketts

Mäntel, auch **Kindermäntel** und **Capes,** werden gut und billigst angefertigt — Kloster-Str. 12, im Hof. Schneiderin **J. Bloch.**

Die Wagen-, Hufbeschlag- & Grobschmiede von **Felix Eldring** offerirt:

Moderne Wagen-, rationelle Hufbeschläge, Schmiedearbeiten für Bauunternehmer, Schmiedeiserne Grabkreuze, Grab-, Fenster-, Thor u. Balkongitter sowie Annahme aller i. Fach schlagender Arbeiten u. Reparturen.

Fischer.-Str. 51.

Landapotheke

in Livland, bestehend 14 Jahre, wird sofort **billig verkauft** — Petersburger Str. 35, von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachm. oder чер. станц. Элиа, Приходъ Каведехтъ-Пухья Аптекаръ Гиршсонъ.

Rolläden

aus bestem Stahlwellblech liefert billigst die „TILLMANNS'SCHE EISENBAU Actien-Gesellschaft" in **Pruszkow**

Gouvernement Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Wellblechfabrik, Fabrik für Eisenconstructionen und Verzinkerei.

Abreise halber werd. verkauft

neue Möbel, 1 Guitarre, 1 Balalaika, Velociped-Laterne u. -Tasche u. s. w. Zu besehen täglich beim Feldwebel der I. Rotte des Krasnojarskischen Regim., Allee-Strasse, in d. Kaserne.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 8. bis zum 16. Juli 1903).

Briefe.

29. Вильгельмъ Штаммъ.
30. E. Huckelein.
31. M. Koning.
32. Krööta Magnus.
33. Карлъ Пюцеру.
34. В. Васильевичу.
35. Д. Липсонъ.
36. А. Берендсонъ.
37. Н. К. Хавановой.
38. Emilie Illak.
39. Фриди Аршинкъ.
40. Hr. Schmalts.

Повѣстки.

41. W. Kusik.
42. Г-жѣ Линекъ.
43. K. v. Rennenkampff.
44. Лизѣ Штаммъ.
45. Вѣрѣ Лухтъ.
46. Нейланду.
47. А. Рубинштейнъ.
48. Э. Фрейманъ
49. Лометy.
50. І. Л. Коварскому.
51. L. Н. Завалевичъ.
52. М. Лангеръ.
53. Г. Аммеръ.
54. Ю. Ляховскому.
55. К. А. Соловьеву.
56. Е. Л. Мейеръ.

Telegramme.

6. Титову.
7. Меништовичъ.
8. Girard.
9. К. Гуревичу.
10. Ольконецкому.
11. Саукасъ.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen

Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)

Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore

für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen

-- Mühlsteine --

sowie

künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur- und Kommissionsgeschäft

Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
" St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
" Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Ein Arzt

od. älterer **Mediziner** als Vertreter für den August **gesucht.** Offerten sub „Mediziner" an d. Exped. d. Bl.

Für meine Buchhandlung, verbunden mit einem Schreibmaterialiengeschäft, **suche** einen tüchtigen, gut empfohlenen **Gehülfen** d. ausser d. deutschen u. russischen Sprache auch entweder d. lettischen od. estn. Sprache mächtig ist. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen erbeten an Moritz Rudolffs Buchhandlung in Walk.

Junger Droguist

mit langjähriger Praxis in einem grösseren Geschäft, **sucht Kondition** auswärts. Gefl. Off. sub Ch. „F. N." an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht

eine zuverlässige russische **BONNE** die schon als solche gedient hat und zu nähen versteht, nach auswärts. Näheres vormittags Jakobstr. 44.

Knaben

von 15 Jahren können sich melden **als Lehrlinge** in der Buchbinderei von **H. Laakmann.**

Wohnungen

von 8, 3 u. 1 Zimmer sind **zu vermieten** — Teich-Str. 74.

Eine schöne, helle **Wohnung** mit guter Aussicht, von 2 bis 3 Zimm. und allen Bequemlichkeiten, ist vom 8. August zu haben — Revalsche Str. 43, von 10 bis 2 Uhr nachm.

Marienhofsche Str. 8, im Hof, part., können 2—3 **möblierte Zimmer** und Veranda abgegeben werden.

Mittwoch, 23. Juli 1903

Weltuntergang.

Musikdrama in 3 Akten.

Dichtung von Chr. Mickwitz.

Musik von Otto Muyschel.

Arbeiterherberge

Carlowastr. 10.

Stets vorräthig sind:

Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Abreise halber eine

Garnitur Möbel

Schränke, Betten u. Küchengerät **zu verkaufen** v. 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. Revalsche Str. 17, im Hof.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 165. Montag, den 28. Juli (10. August) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Mitteilung des „Reg.-Anz." Odsen: Zurückgewiesene Beschwerde. Wesenberg: Taubstumme Falschmünzer. Libau: Russische Musik. Narva: Katholische Kirche. St. Petersburg: Verehrung des Hlg. Seraphim im Kaiserhause. Tageschronik. Pleskau: Allerhöchster Besuch. Moskau: Wunderbare Heilungen. Ssarowo: Verehrung einer Nonne. Wunder. Bjelostok: Unsinniges Gerücht. Shitomir: Ein Brandmeister als Brandstifter. Tomsk: Zusammenrottung. Port-Arthur: Neue Befestigungen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Mitteilung des „Reg.-Anz."

„Am 23. Juli versammelten sich die Arbeiter der Kiewer Eisenbahn-Werkstätten in den Werkstätten, traten aber infolge des Strikes nicht an die Arbeit heran. Angesichts dessen ließ die Verwaltung der Bahn Anschläge aushängen, in welchen die Arbeiter aufgefordert wurden, falls sie nicht ihre Arbeit wiederaufnehmen wollten, um ihre Abrechnung einzukommen. In der Mittagspause gingen die Arbeiter auseinander, und die Werkstätten wurden hierauf geschlossen. Als die Arbeiter nach dem Mittagessen zu den Werkstätten zurückkehrten und dieselben geschlossen fanden, begannen sie sich auf den Geleisen zu versammeln, wo sich ihnen die Arbeiter der benachbarten Fabrik der südrussischen Gesellschaft anschlossen. Die Menge, welche zweitausend Mann groß war, nahm die ganze Breite des Eisenbahndammes ein. Alle Ermahnungen, den Weg freizugeben, hatten keinen Erfolg; angesichts dessen wurde es für notwendig erachtet, die Menge mit Hilfe von Truppen zu entfernen. Zunächst gelang es, die Menge zu zerstreuen, ohne zur Waffengewalt zu greifen; als aber eine Gruppe von Arbeitern die Truppen mit Steinen zu bewerfen begann und einen Polizisten, einen Offizier und mehrere Untermilitärs verletzte, wurden gegen die Tumultuanten zwei Salven abgegeben, wodurch 2 Arbeiter getötet und 28 verwundet wurden."

*

Hieran schließen wir die letzten telegraphischen Meldungen der „Now. Wr." aus Kiew, datiert vom 25. Juli.

Danach ist der städtische Tram- und Eisenbahnverkehr in Kiew ganz eingestellt. Viele Fabriken und Werkstätten (eine andere Notiz gibt ihre Zahl auf 15. an) arbeiten nicht; die Lebensmittel sind bedeutend im Preise gestiegen.

Am Freitag Nachmittag um 4 Uhr brach ein großer Feuerschaden in der Nikolskaja Sloboda aus, die auf dem entgegengesetzten Ufer des Dnepr in der Nähe der Kettenbrücke liegt. Es brannten ca. 100 Häuser nieder. Man setzt Brandstiftung voraus.

Anläßlich des 100. Jubiläums der Erneuerung der Heidelberger Universität ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, unserm Landsmann, dem berühmten Afrikareisenden Georg Schweinfurth aus Riga, der Doctor medicinae honoris causa dieser Universität verliehen worden.

— Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." publiziert die schon vor längerer Zeit avisierte, krankheitshalber erbetene Verabschiedung des hiesigen ordentlichen Professors der vergleichenden Anatomie und Histologie N. K. Tschermak.

Odsen (Wendenscher Kreis). Amtspersonen der Odsenschen Gemeinde hatten seinerzeit bei der Gouvernements-Behörde für Bauersachen über eine Verfügung des Bauerkommissärs Beschwerde geführt. Diese ist, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Rigas Awise" mitteilt, kürzlich den Beschwerdeführern zurückgeschickt worden, wobei die Behörde bemerkt hat, daß die Beschwerde unberücksichtigt geblieben ist, weil sich auf ihr Unterschriften in lettischer Sprache befunden haben.

Wesenberg. In der vorigen Woche wurde, wie der „Wesenb. Anz" berichtet, in der Kattentackschen Gemeinde (im Wesenbergschen Kreise) ein Gesindewirt mit seinen zwei taubstummen Söhnen wegen Falschmünzerei gefänglich eingezogen. Bei der Untersuchung fand man mehrere Rubelstücke aus Zinn und eine Form zum Gießen der genannten Münzsorte, wobei eine Münze sich noch in der Form befand. Die Untersuchung gegen die taubstummen Verbrecher dürfte sich wohl recht schwierig gestalten, um so mehr als der Vater behauptet, keine Ahnung von den verbrecherischen Handlungen seiner Söhne gehabt zu haben.

Narva. Wie die „Rev. Z." erfährt, sollte gestern in Narva die feierliche Weihe des Fundaments der neuzuerbauenden katholischen Kirche stattfinden. Als Baugrund sind z. Z. von der Stadt 800 Quadrat-Faden angewiesen worden.

Libau. Ein Korrespondent des „Rish. Westn." konstatiert, daß die „russische Musik" in Libau immer mehr an Boden gewinne, leider werde sie von den deutschen Dirigenten nur sehr schlecht interpretiert. „Traurig ist es, wenn ein Malermeister die Sixtinische Madonna verunstaltet, noch schmerzlicher aber ist es, wenn ein Dirigent die Kompositionen talentvoller russischer Musiker verdirbt" — sagt der Korrespondent.

St. Petersburg, 27. Juli. Von der traditionellen Verehrung des Hlg. Seraphim im Kaiserhause wissen die russischen Blätter noch weitere erhebende Züge zu berichten. So habe eine Großfürstin — wie N. W. Sselichowskaja in den „Odesssk. Now." erzählt — die an einem schweren Halsgeschwür litt, in der Nacht plötzlich die Gestalt eines Greises in der Tür erblickt, der sie segnete und milde sprach: „Du bist wahrhaft und gutherzig, ich werde für Dich beten." — Die Großfürstin rief laut: „Greis Gottes, sage noch etwas" und weckte dadurch die Dienerschaft. Nach Abbildungen erkannte sie in der Erscheinung den Hlg. Seraphim und reiste darauf bald nach Ssarowo. — Im „Russk. Arch." beschreibt Frau A. F. Akssakowa ausführlich die schon erwähnte Heilung der Großfürstin Maria Alexandrowna und die durch den Mantel des Hlg. Seraphim bewirkte Linderung der Todesqual der Kaiserin Alexandra Feodorowna, einst Prinzessin Charlotte von Hohenzollern.

— Der Justizminister Staatssekretär Murawjew hat sich, dem „Reg.-Anz." zufolge, in Erfüllung eines Allerhöchsten Auftrages ins Ausland begeben.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern Geheimrat Sinowjew hat sich, der „Now. Wr." zufolge, nach Riga begeben.

— Die Zahl der städtischen Wähler wird bei den nächsten Wahlen, wie die „Now. Wr." meldet, 14,325 betragen; bei den vorigen Wahlen waren es 8100.

— In der nächsten Zeit begibt sich, der „Now. Wr." zufolge, auch der Kreuzer „Almas" in den Fernen Osten.

— Unter der Spitzmarke „Petersburg ohne Friedensrichter" schreibt die „St. Pet. Ztg.": „Die Ausübung der Rechtsprechung ist gegenwärtig in der Residenz erschwert" — mit diesen Worten beginnt nach der „Polizei-Zeitung" ein offizielles Schreiben, das der Vorsitzende des Petersburger Friedensrichter-Plenums an den stellvertretenden Stadthauptmann gerichtet hat. Sechs Friedensrichter haben ihren Abschied genommen und drei andere Friedensrichter sind dauernd krank. Da die Vakanzen alle unbesetzt sind, hat gegenwärtig jeder der im Amte befindlichen Friedensrichter die Rechtsprechung in zwei Bezirken auszuüben, und erkrankt jemand von diesen Herren, so müssen sofort gleichzeitig zwei Kammern geschlossen werden. Demgemäß können auch die Sitzungen des Plenums nur unter großen Schwierigkeiten stattfinden. Es unterliegt keinem Zweifel, heißt es in dem Bericht des Vorsitzenden des Plenums, daß unter den obwaltenden Umständen die Aeußerungen des Unwillens seitens des Pablikums vollständig gerechtfertigt sind, weil, wie die Verhältnisse liegen, jeder anhängig gemachte Prozeß erst drei Monate nach der Anhängigmachung zur Verhandlung gelangen kann ...."

— Das Ministerium der Wegekommunikationen soll, wie die „Witebsker Gouv.-Z." berichtet, beschlossen haben, zehn technische Eisenbahnschulen in den verschiedenen Städten des Reichs ins Leben zu rufen und zwar beginnend mit dem nächsten Jahre.

— Die Blätter melden, daß der Gutsbesitzer Mordwinow dem Priester Joann von Kronstadt ein Gut im Gouvernement Jarosslaw geschenkt habe. Das Gut ist einige hundert Dessjatinen groß. Auf ihm befinden sich, neben verschiedenen anderen Baulichkeiten, zwei Kirchen. Priester Joann will auf dem Gute ein Kloster erbauen.

— Ueber Fälschungen von Genußmitteln in den Konditoreien Petersburgs berichtet die „St. Pet Ztg.": Die Verwendung zahlreicher Falsifikate ist in mehreren Konditoreien festgestellt worden; im Laufe des letzten Jahres wurden allein Hunderte Pud von gefälschtem Apfelmus aus der Fabrik von Abrikossow vernichtet. In vielen kleineren Konditoreien gelangten schädliche, ja direkt giftige Farbstoffe zur Verwendung. Ferner hat eine Analyse der sogenannten Fruchtessenzen ergeben, daß die Birnen-, Aprikosen- und Ananas-Essenzen unzweifelhaft schädlich sind ....

— Wie der „Pet. Gas." zu entnehmen, fiel in der Nacht auf den 24. Juli bei der Olginski-Haltestelle der Baltischen Bahn ein Passagier beim Uebergange von einem Waggon in einen anderen von der Plattform unter den Zug und geriet unter die Räder. Als man den Zug anhielt und den Verunglückten unter den Rädern hervorzog, erwies er sich als eine unförmliche, entsetzlich verstümmelte Masse. In dem Toten wurde der Student der Embach-Universität Liewenson erkannt.

Pleskau. Zum Empfange der Allerhöchsten Herrschaften werden, wie wir im „Pskow. List." lesen, in Pleskau die eifrigsten Vorbereitungen getroffen. Zu

---

Feuilleton.

20) Nachdruck verboten

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Auf dem ebenen Wege kam er schnell bis an Bezzuglio heran, doch versäumte er nicht, überall umherzuspähen, ob irgendwo eine leise Spur von der Verlorenen zu entdecken sei. Vergeblich aber war all sein Schauen; der harte, kiesige Weg duldete keine Fußspur und ein Lorbeerzweig, der am Boden lag, konnte so gut von einer andern Hand gebrochen sein als von der ihren.

Ratlos, ohne Plan, stand er da; wohin sollte er sich wenden? Ein unerklärliches Gefühl trieb ihn abwärts in die Tiefe der Schlucht; aber dem dunklen Ahnen fehlte der feste Grund, und er überlegte eben, ob es nicht geraten sei, bei den Bewohnern des Dorfes zunächst Erkundigungen einzuziehen, als ein Anblick ihn mit Schrecken und Freude zugleich erfüllte. Auf einem, in die Grasnarbe eingeschnittenen Pfade, der nach unten führte, sah er den Abdruck eines Fußes, eines feinen, schlanken Fußes, der in den hier weicheren Boden sich deutlich eingeprägt hatte. Die Bergbewohnerinnen ließen so zierliche Spuren wohl kaum zurück; vielleicht war hier der Weg, der zu der Vermißten führte! Mit verdoppelter Hast begann der Sänger den Abstieg, sorgsam den ganz schmalen Pfad im Auge behaltend. Zuerst ging es mäßig, dann steiler bergunter; der Weg, der nun unmittelbar am tiefen Abgrund entlang führte, wurde glatter, schlüpfriger, und der Sturm versuchte, den einsamen Wanderer von ihm hinabzustürzen. Sein langer Mantel hinderte den Schreitenden; einmal glitt er aus und hielt sich mühsam am nassen Gestrüpp. Die Luft war schwül trotz des Unwetters, und so entledigte Rauchmann sich der unbequemen Last, trug den Mantel noch für kurze Zeit über dem Arm, um ihn dann fallen zu lassen und dem Sturme preiszugeben. Der nahm ihn, packte ihn, hob ihn auf und riß ihn fort, so daß er für einen Augenblick wie ein großer, schwarzer Vogel in der Luft schwebte, um dann im wuchernden Lorbeer hängen zu bleiben. Erleichtert aber trotzdem glühend vor Anstrengung im Kampfe mit dem Unwetter schritt der Sänger vorwärts. Noch einmal entdeckte er eine Spur des schlanken Fußes, dann war es damit vorbei. Der felsigere Teil der unteren Schlucht nahm ihn auf, und auch dieser enge, oft kaum mehr sichtbare Pfad wurde steinig, fest und rauh.

Jetzt hörte er völlig auf. Er führte zum Gipfel einer Klippe hinan, die unmittelbar aus dem unten brausenden Wasser aufstieg, hier war er zu Ende, verschlungen von einer öden, steinernen Wildnis. Rauchmann mußte stehen bleiben und Atem schöpfen. Hierher drang der Sturm nicht mit voller Gewalt; es war in der ungeheueren Einsamkeit dieser Felsschlucht verhältnismäßig geschützt und windstill. Der Suchende konnte die Kräfte sammeln und ungehindert umherspähen. Und indem er es tat, indem er noch ein paar Schritte vorwärts machte, um eine Fortsetzung des verlorenen Weges zu erzwingen, entrang seiner Brust sich plötzlich ein dumpfer Laut des Entsetzens. Dort war sie, dort unten. Gerade zu seinen Füßen lag Edith, wie eine Tote dahingestreckt, auf einem schmalen Erdvorsprung zwischen Fels und Wasser, diesem so nahe, daß die schäumenden Fluten ihr aufgelöstes Haar erfaßt hatten und daran zerrten, als wollten sie den schönen, leblosen Körper hineinziehen in ihre kalte Umarmung. Aus einer Wunde auf der Stirn floß Blut, und zuweilen rieselte ein Tropfen langsam in die brausenden Wellen, gierig von ihnen aufgefangen und fortgetragen in wildem Taumel.

Nur einen Moment stand Rauchmann, von Schrecken gelähmt. Dann gewann er alle Sicherheit und Energie zurück und prüfte mit scharfen Augen die Möglichkeit, zu Edith zu gelangen. Hier an dieser Stelle war das Bemühen vergeblich; sie selbst hatte offenbar ihren kühnen Versuch, noch weiter vorzudringen, mit dem Sturz in die Tiefe gesühnt. Jäh und senkrecht fiel hier die Felswand ab; kein Menschenfuß vermochte an ihr zu haften. Ein einziger Weg war vorhanden, und der Sänger wählte ihn ohne Besinnen. Er ging etwa zwanzig Schritte zurück auf dem engen Pfade bis zu einer Stelle, wo dieser, sich senkend, nahe über dem Wasser dahinführte. Dort schritt er ohne Zaudern in den aufbrausenden Schaum hinein und mit ihm abwärts, der Strömung folgend. Das Wasser war nicht sehr tief, wenn auch vom Regen angeschwollen, aber wild, reißend und gefährlich durch den steinigen, ungleichen Untergrund, der den Füßen nur mühevollen Halt bot. Und doch, es gab kein Ueberlegen und Prüfen mehr für den Sänger. Alle Kraft zusammenfassend, trotzte er dem Andrang der Wellen, die gegen seinen Tritt sich aufzubäumen schienen, und ging langsam, mit ruhiger Sicherheit vorwärts bis zu der Stelle, wo Edith lag.

Jetzt war er neben ihr, konnte sich zu ihr niederbeugen, ihren Kopf in die Höhe heben und in das Toben der Wasser hinein ihren Namen rufen. Aber kein Blick und kein Ton gab ihm Antwort. Regungslos lag sie in seinen Armen, und in dem grauen Lichte des wüsten Tages, der vor der Zeit erlöschen zu wollen schien, war ihr Gesicht so leichenbleich, daß Rauchmann zum ersten Mal dem Gedanken an den Tod erlag, den er unbewußt während all der letzten Stunden weit von sich hinweggescheucht hatte. Nun bekam dieser Gedanke Gewalt über ihn, wollte die Kraft aus seinen Muskeln saugen und den heißen Schlag des Herzens unterbrechen. Aber mit einem stolzen Zurückwerfen des Kopfes machte sich Rauchmann zum Sieger über den unsichtbaren Feind. Wenn es noch Hilfe gab, dann war Schnelligkeit ihre sicherste Dienerin, und so beugte er sich nieder zu der leblosen Frauengestalt, hob sie auf seine Arme, drückte einen einzigen Kuß auf ihren schmerzlich geöffneten Mund und schickte sich an, sie hinwegzutragen aus dem Bereiche der drohenden Fluten.

Wieder mußte er eine Strecke weit unter Felsenklippen einher im Wasser gehen, die teuere Last an seiner Brust. Nur Schritt für Schritt konnte er vorwärts dringen, den festen Grund zwischen Steingeröll mit den Füßen suchend, vom Wasserschaum umstäubt und in unablässigem Kampfe mit den gierigen Wellen. Er keuchte unter der Last des Mädchenkörpers; der Hut war ihm vom Kopfe gefallen und von den Wellen fortgetragen worden, von der Stirn aber glitt ihm der Schweiß, während von oben der Regen in mächtigen Tropfen auf ihn niederfiel.

Jetzt konnte er das Ufer gewinnen und zwischen Felstrümmern hinweg einen Weg sich suchen. Ein mal mußte er Ediths Körper sanft niederlegen, um Kraft zu gewinnen für die erneute Anstrengung, aber nach kurzer Rast nahm er die furchtbare Wanderung von neuem auf. Er kam wieder mehr in den Bereich des Sturmes, und rings um ihn her tobte es so furchtbar zwischen den widerhallenden Felsen, daß er denken konnte, er wandere als verdammter Geist auf dem Grunde der Hölle und trage die Last seiner Sünden mit sich in der Gestalt des geliebten Mädchens, durch nichts so sehr gestraft wie durch den Gedanken an die Möglichkeit ihres Todes. Wirre Vorstellungen und Bilder zogen durch sein Gehirn, in dem er das Toben des aufgeregten Blutes fühlte. Bald war es mit seinen Kräften zu Ende. Taumelnd nur kam er vorwärts, keuchend, stöhnend, zürnend zugleich über die Schwäche des menschlichen Leibes.

Und noch einmal mußte er hinein in die Wellen. Ein Haus schob sich vor, eine alte, halbverfallene Mühle, die er wieder erkannte, weil er schon einmal, in der Schlucht aufwärts wandernd, bis zu ihr vorgedrungen war. Das graue Gemäuer fügte sich so eng zwischen Fels und Wasser, daß kein Fuß zwischen den beiden Raum und Stütze fand. Wenn er aber den letzten Ansturm des Wassers überwand, das wußte Rauchmann, dann war er jenseits dieser Mühle auf gebahntem Weg, dann konnte er Menschen erreichen und herbeirufen, die den geliebten Körper bergen und pflegen mußten. Und während alles um ihn her sich im Kreise zu bewegen schien, während rote Lichter vor seinen Augen zuckten und fremdartige Töne vor seinen Ohren klangen — einmal meinte er den Feuerzauber aus der „Walküre" zu hören, — ging er, instinktiv sich gegen die Vernichtung wehrend, die letzte Strecke des drohenden Wasserweges.

Jetzt aber hatte er gewonnen. Jetzt klomm er den niedrigen Abhang hinan, ließ Ediths Körper behutsam zur Erde gleiten, sah wie im Traume die Gestalt eines Menschen sich nähern und taumelte auf die Bank an der Mauer der verfallenen Mühle. Noch einmal die Töne, die Lichter, aber milder, freundlicher als zuvor, dann senkte Bewußtlosigkeit sich auf ihn nieder wie ein sanfter, weicher, nachtfarbiger Schleier. — —

Fräulein Häseler saß auf ihrem Zimmer und weinte, denn der Oekonomierat Zimmermann war am vorhergehenden Tage abgereist. Sie hatte das Bauer mit ihrem Polly vor sich auf dem Tisch stehen und machte das Tier zum Vertrauten ihres Kummers; was von ihm durch mehr zutreffende als höfliche Aeußerungen erwidert wurde. Bevor [illegible] ihn gekauft hatte, war der Vogel im Besitz eines [illegible] gewesen

diesem Zwecke hat die Stadtverwaltung 3000 Rbl. assigniert.

Kowno. Ueber das sonderbare Betragen eines Brandmeisters berichtet die „St. Pet. Z." nach den „Birsh. Wed.": Dieser Tage entstand in Kowno an der Wilnaer Straße in einem Holzhause Feuer. Dem in der Nachbarschaft wohnenden Schneider Rosenberg, welcher zuerst das Feuer entdeckte, gelang es mit Hilfe einiger anderer Personen, den Brand vor dem Eintreffen der Feuerwehr zu unterdrücken. — Man sollte nun doch wohl meinen, daß diese Handlungsweise durchaus lobenswert war; der Brandmeister aber, welcher bei seiner Ankunft den Rosenberg und dessen Gehilfen gerade auf dem Brandplatze vom Dach des geretteten Hauses herabklettern sah, war anderer Meinung. „Wie dürft Ihr eigenmächtig das Feuer löschen!" — herrschte er sie an und befahl seinen Leuten, die „eigenmächtigen" Helfer davonzujagen, was unter Stößen und Schlägen geschah. — Herr Rosenberg und seine Genossen sind vor Gericht klagbar geworden.

Moskau. Auch in Moskau sind, wie der „Reg.-Anz." mitteilt, während der Ausstellung des Mantels des Hlg. Sseraphim in der Uspenski-Kathedrale Wunder passiert So wurde der Edelmann M. N. E., der 30 Jahre an Magenschmerzen gelitten hatte und in der letzten Zeit stark abgemagert war, plötzlich, nachdem er den Mantel des Hlg Sseraphim geküßt hatte, ganz gesund. Eben fühlt er sich ausgezeichnet. — Ein Gutsbesitzer Schatilow hatte seine geschwächte (разслабленную) Vorwandte nach Moskau gebracht: am nächsten Tage wurde sie in der Kathedrale gesund angetroffen.

Sfarowo. Eben lebt, wie ein Korrespondent des „Mosk. List." mitteilt, in der Nähe von Sfarowo eine gewisse Prasskowja Iwanowna, die noch vom Hlg. Sseraphim den Segen für ihr Einsiedlerleben erhalten hat. In ihrem von Pilgern umlagerten kleinen Häuschen wurde die Einsiedlerin, die nicht nur im Volke, sondern auch in den höchsten Kreisen der Residenz große Verehrung genießt, von zahlreichen hochgestellten Persönlichkeiten, so u. a. vom Gehilfen des Oberprokureurs des Synods W. K. Sabler, besucht. — Die Ehrwürdige sei den ganzen Tag in Gebet versunken; ihre gewöhnliche Beschäftigung sei Strümpfestricken, doch bete sie auch währendessen immer ... Ihre Hauptsorge gelte ihren zahlreichen Puppen, die sie wasche und füttere; die Puppen liegen im Bette, während sie selbst auf dem Bettrande schläft ... Besonders froh sei sie, wenn man ihr eine neue Puppe schenkt.

— In Sfarowo kann man sich, wie der Korrespondent der „Now. Wr." schreibt, auch jetzt noch täglich davon überzeugen, daß der Glaube Wunder wirke. So sei im „russischen Lourdes" neuerdings wieder ein halbblinder Greis, Bondarenko, geheilt worden. Er habe mit seinem Taschentuch zuerst die Reliquien des Heiligen berührt und es darauf an seine Augen gelegt: sofort habe er seine Krücke zerbrochen; ein Teil derselben werde vom Korrespondenten aufbewahrt ... Am 21. Juli wurde ein entsetzlich schreiender Besessener ganz plötzlich geheilt. Er hieß Georgi Panzew ... Am selben Tage wurde, wie ein Gardeoberst als Augenzeuge berichtet, ein ehemaliger Kürassier, dem die Füße wie Stricke hinunterhingen, vollständig geheilt ...

Bjelostok. Neulich hatte sich, wie der „Bjelost. List." und andere Provinzblätter mitteilen, unter den Bauern des Bjelostokschen Kreises das unsinnige Gerücht verbreitet, daß der Priester Joann von Kronstadt zum Katholizismus übergetreten und Kardinal geworden sei. Dieses Gerücht beweise nur, daß der Name des Priesters Joann auch schon unter die katholische Bauernbevölkerung gedrungen sei.

Shitomir. In der Nacht auf Mittwoch wurde nach „R. Sss." der Brandmeister Ossipow unter der Beschuldigung der Beteiligung an Brandstiftungen und der Verheimlichung gestohlener Sachen plötzlich verhaftet! Die Frau Ossipows nahm eine Stunde vor dessen Verhaftung Gift und erlag demselben, da sie sich weigerte, Gegengift zu nehmen. O. war schon einige Tage vom Dienst dispensiert gewesen. Gleichzeitig wurde auch der Teilnehmer an der Brandstiftung, der Hausbesitzer Oberstleutnant v. D. Abramowitsch, verhaftet.

Nishni-Nowgorod. Folgende Mitteilung des Nishni-Nowgoroder Gouverneurs ist, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, veröffentlicht: „Se. Maj. der Kaiser hat auf dem Rückwege aus Sfarowo geruht, mich auf der Kaiserlichen Plattform in der Nähe von Arsamas mit folgenden Worten anzureden: „Ich bin begeistert von dem Empfang der Bevölkerung des Gouvernements Nishni-Nowgorod und von der exemplarischen Ordnung, die von der Bevölkerung selbst auf dem ganzen Wege aufrecht erhalten wurde. Ich wünsche, daß dieses das Volk erfahre." Ferner steht in der Mitteilung des Gouverneurs: „Ich bin glücklich, der gesamten Bevölkerung des mir Allerhöchst anvertrauten Gouvernements die höchst gnädigen Worte Seiner Majestät zu verkünden. Diese werden in den Herzen aller Bewohner einen begeisterten Widerhall finden, von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben werden und das Volk an die hell glänzenden Tage erinnern, in denen Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestäten die Kaiserinnen in den Grenzen des Gouvernements Nishni-Nowgorod sich aufhielten."

Odessa. Wie den „Pet. Wed." aus Odessa geschrieben wird, hat dort, nachdem der Strike der Trambediensteten und Matrosen schon fast erloschen war, am 16. Juli der allgemeine Strike begonnen. An diesem Tage fand in Gegenwart des Gehilfen des Polizeimeisters und einer Ssotnie Kosaken die erste große „Schodka" statt. Nachdem dieselbe mehrere Stunden gedauert hatte, gingen die Arbeiter auf Aufforderung der Polizei der vorgerückten Stunde wegen auseinander. Am nächsten Morgen fand unter Beteiligung von 30,000 Arbeitern die zweite Schodka statt; dieselbe wurde jedoch von der Obrigkeit unterbrochen, da „von irgendwoher irgendwelche Blätter angeflogen kamen." Ein großer Teil der Arbeiter ging auseinander, ein kleinerer wollte die „Schodka" fortgesetzt wissen und begann mit der Obrigkeit zu disputieren ....."

Nikolajew. In der „Jushn. Koss." wird nachstehender Befehl des Stadthauptmanns vom 21. Juli publiziert: Angesichts der Straßenunordnungen in Nikolajew teile ich mit, daß 1) alle Zusammenrottungen auf Straßen und Plätzen verboten sind; 2) alle auf die Straße hinausgehenden Pforten und Türen geschlossen sein müssen und nur im Falle äußerster Notwendigkeit geöffnet werden dürfen; 3) alle Handlungen mit Spirituosen geschlossen sein müssen. Kontreadmiral Enquist.

In Astrachan machte sich, wie der dortige Listok mitteilt, in der letzten Woche in der Lage des Naphtha- und Frachtenmarktes eine äußerste Gespanntheit bemerkbar. Hervorgerufen war dieselbe durch die Einstellung der sonst ca. 2 Millionen Pud täglich betragenden Ausfuhr aus Baku.

Baku. Durch eine Verfügung des Polizeimeisters ist, wie die „Bak. Jsw." mitteilen, im Bezirk von Balachany und Ssabuntschak das Reiten verboten worden.

— Auf dem Wege ins Gefängnis nach Bailow passierten Baku 20 Strikende aus Balachany.

— Ein Beamter zu besondern Aufträgen beim Generalgouverneur des Kaukasus ist in Baku eingetroffen.

— Zu den letzten Sitzungen der Börsengesellschaft wurden keine Vertreter der Presse zugelassen.

— Am 25. Juli sollte auf mehreren Fabriken die Wahl von Arbeiterältesten stattfinden.

— Den Zöglingen der Lehranstalten ist durch die Direktoren verboten worden, sich länger als bis 8½ Uhr Abends im städtischen Garten und andern öffentlichen Orten aufzuhalten.

Tomsk. Die „Ssib. Sz." publiziert einen Befehl, wonach 23 Personen einer Arreststrafe von 2 Wochen bis zu einem Monat unterworfen werden, weil sie neulich, entgegen dem Verbot sich zusammenzurotten, auf der Straße einen „kleinen Krieg" (войнишка) inszeniert hatten, resp. demselben zuschauten und der Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, keine Folge leisteten.

Port Arthur. Laut Berichten der Blätter aus Port Arthur hat die Regierung in Verfolg der Vorschläge der jüngsten Konferenz 13 Millionen Rubel für weitere Befestigungen bewilligt, insbesondere für den Schutz von Dalnij. Nach Vollendung dieser Verteidigungswerke wird eine fortlaufende Linie starker Forts von Port Arthur nach Dalnij vorhanden sein, die sich 56 Werst längs der Küste ausdehnen wird. 2000 Mann russischer Truppen sind von Moskau in Port Arthur angekommen und weitere 14,000 Mann sind dahin unterwegs.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie erinnerlich, wurde der Kommunalvorsitzende der Borgaer Landgemeinde, Freiherr G. Silfverhjelm, vom Gouverneur Kaigorodow für seine wiederholte Weigerung, eine Kommunalversammlung zur Vollziehung der Mitgliederwahlen für die Wehrpflichtskommission einzuberufen, mit einer Geldstrafe von 500 Mk. belegt. Die von Freiherr S. über diese Gouverneursverfügung eingereichten Beschwerden blieben sowohl beim Hofgericht in Abo als auch beim Senat ohne Erfolg. Aus diesem Grunde wurden vor einigen Tagen zwecks Beitreibung erwähnter Strafsumme 2 bei Freiherrn S. in Beschlag genommene Reise- resp. Kutschwagen öffentlich versteigert. Die Versteigerung, welche sehr schwach besucht war, brachte eine Summe von 360 Mk. ein.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Juli (10. August)

Zur Papstwahl.

In den zahllosen Betrachtungen, die die Presse aller Länder dem Wechsel im Pontifikat und der Persönlichkeit Papst Pius des X. („des Papstes, der nie Geschichten gehabt hat, aber auch nie eine Geschichte haben wird") widmet, steht eine große Frage im Vordergrunde: wird der Einzug Sartos in den Vatikan die Versöhnung zwischen Vatikan und Quirinal zur Folge haben?

Während die einen an die engen Beziehungen Sartos zum Königshause und vor allem an seinen Erlaß nach der Ermordung Humberts erinnerten, in welchem er von „unserem erhabenen König" spricht, und daher an eine sofortige Versöhnung zwischen Vatikan und Quirinal dachten, verhielten sich andere abwartend: „Was Kardinal Sarto getan, brauche Papst Pius noch lange nicht zu tun."

Zunächst haben die letzteren Recht behalten: Papst Pius hat den Segen in der Kirche selbst und nicht vom äußern Balkon aus erteilt und damit die Fiktion von der Gefangenschaft des Papstes im Vatikan aufrechterhalten. Hierzu wird gemeldet:

Einem Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz." gegenüber erklärte ein italienischer Staatsmann: „Der große Augenblick für den neuen Papst ist schon vorüber. Aus der goldenen Urne der Sixtina als Erwählter für den Heiligen Stuhl hervorgegangen, mußte er schnell mit dem Ungeheuren, Gewaltigen, das sich an ihm vollzogen, fertig werden. Während ihn geschäftige Hände in die weiße Farbe des pontifex maximus kleideten, hat er wohl einen schweren inneren Kampf mit sich gefochten, und ehe dieser entschieden war, ist er durch den Königssaal, den Herzogssaal, durch den schnell geöffneten Durchbruch zur Kirche geschritten, in den breiten Korridor, der drei riesige Fenster nach dem Petersplatz und drei nach der Kirche zu hat. Hier durfte ihm keiner der hervorragenden Kardinäle raten, die noch kürzlich so mächtig waren; er mußte sich allein entscheiden: ein Papst der Zukunft zu sein und vom Balkon das Volk am Petersplatz zu segnen oder nach rechts sich zu wenden, den Groll fortzusetzen, der nun 33 Jahre dauert. So viel Mut brachte der neue Papst nicht auf, um mit allem zu brechen; er wählte das Vorsichtigere und segnete die Menge, die in die Kirche strömte. Aber der Seelenkampf war doch auf seinem Antlitz zu lesen, die Augen waren halbgeschlossen, die Stimme bebte, die hochgehaltene Rechte in der althergebrachten Fingerhaltung zitterte, als er sprach: „Sit nomen domini benedictum."

Wie die „Tribuna" meldet, wollte der Papst den Segen von der äußeren Loge der Peterskirche aus erteilen; der Sekretär des Konklaves Merry del Val überredete ihn jedoch, dies nicht zu tun.

Papst Pius hat ferner seine Wahl der italienischen Regierung nicht angezeigt. Hierauf richtete, wie die römischen Blätter melden, Ministerpräsident Zanardelli an den Präfekten nachfolgendes Telegramm: „Der neue Papst hat uns seine Wahl nicht mitgeteilt; ich benachrichtige Sie daher, daß die Staatsbeamten an den kirchlichen Feiern, die aus dem Anlaß dieser Wahl stattfinden werden, nicht teilnehmen können." „Tribuna" schreibt hierzu, diese Instruktionen entsprächen einer unparteiischen Haltung, die der Regierung würdig sei; sie seien keine Herausforderung, aber auch kein übertriebenes Entgegenkommen gegen diejenigen, welche das berechtigte Bestehen Italiens nicht anerkennen zu sollen glauben. Die Regierung könne in ihrem Entgegenkommen nicht so weit gehen, daß sie jemand Ehren erweise, der zeige, daß er von dem Bestand des italienischen Staates, von seiner gesetzmäßigen Regierung und von seinem von der ganzen Welt geachteten und anerkannten Oberhaupt keine Kenntnis nehmen wolle.

Andererseits scheinen sich jedoch schon einzelne Andeutungen einer veränderten Stellung zum Quirinal bemerkbar zu machen. So wird u. a. aus Rom gemeldet: Hier zirkulieren Gerüchte, daß der Papst bereits in Begleitung zweier Kardinäle in einem mit zwei Rappen bespannten Wagen den Vatikan verlassen und eine Spazierfahrt gemacht habe. Der „Messaggero" veröffentlicht eine Unterredung des Papstes mit Freunden, in der dieser beklagte, daß unter den vielen Telegrammen, die er erhielt, eins, nämlich das des Königs, fehle. Das Blatt meint, die Verfassung binde dem Könige die Hände, das Volk werde aber vielleicht den energischen, selbständigen Schritt des Königs gutheißen, der den Frieden zwischen der Kirche und dem Staat anbahne.

Gegenwärtig überwiegt in italienischen und gut orientierten andern Blättern die Anschauung, daß Sarto entschieden weniger intransigent als seine beiden Vorgänger sein werde. Er wird — sagt „Popolo Romano" — Rom nicht als Hauptstadt Italiens anerkennen, aber keinen Kampf gegen den italienischen Staat unternehmen.

Jedenfalls scheint durch den Regierungsantritt Sartos die Versöhnung zwischen den beiden gekrönten Häuptern Roms näher in den Bereich der Möglichkeit gerückt zu sein wie früher, einer Versöhnung, aus der der Hauptvorteil — dem Vatikan und der katholischen Kirche erwachsen dürfte. Während Papst und König jetzt jeder für sich Sonne und Zentrum zweier streng getrennter Welten sind, würde — bei der Verschmelzung dieser Welten — der Papst nur zu bald zur alleinigen Sonne Italiens

---

gewesen, der ihn allerlei schlimme und unanständige Worte gelehrt hatte. Oft schien er sie lange Zeit vergessen zu haben, auf einmal aber kamen sie wieder in sein Gedächtnis, und er bediente sich ihrer dann um so nachdrücklicher, anscheinend mit innerem Hochgenuß. Heute war solch ein Tag, und je sentimentaler die Zitronendame, um so häufiger schrie der Papagei ihr sein „Verrücktes Luder! Verrücktes Luder!" oder andere Liebenswürdigkeiten entgegen.

„Du, heere, Polli, jetzt mußt Du nämlich ganz besonders lieb zu mir sein. Ach, ich bin ja so schauderhaft unglücklich. Nee, nee, daß mir das aber auch hat passteren müssen! Man hätte doch denken können, und jeder vernünftige Mensch hätt' es auch gedacht, daß ich nu endlich noch einmal, — nee, nee! Abgereist is er. Ach, Polly, die Männer!"

„Lumpenhund!" schnarrte der Papagei.

Fräulein Häseler war ihm so nahe, daß sie ihn verstand. „Nee, Du, das mußt Du aber nu nich sagen. Ein Lumpenhund is nämlich mein Philipp durchaus nich. Mein Philipp! Ach, wie oft hab' ich ihn so genannt in stillen Stunden, wenn mir der Mond auf mein Bett geschienen hat, aber nee — abgereist is er. Und er war noch gar nicht einmal liebenswürdig; beim Abschied hat er gebrummt und gescholten und mir kaum die Hand gegeben, wo es doch eine Trennung vielleicht fier immer war. Ach, fier immer Polly, fier immer!"

„Bomben und Granaten!" fluchte der Vogel; nachdem er aber so seinem Mitgefühl Ausdruck verliehen hatte, legte er den Kopf auf die Seite, betrachtete seine Herrin sehr aufmerksam und sagte dann mit Nachdruck: „Du bist verrückt, mein Kind!"

Ohne diesmal auf ihn zu hören, fuhr sie zu klagen fort. „Nee, das is aber auch wirklich zu hart. Man kommt da her und will gesund werden, und wenn man auf dem besten Wege dazu is, dann bricht einem so ein grausamer Mensch das Herz. Nee nee, das ich nämlich nich scheen von ihm gewesen. Und nu werd' ich natierlich auch wieder krank werden und noch viel kränker, und werde wahrscheinlich sterben. Ja, Polly, sterben wer' ich, und dazu bin ich eigentlich doch noch gar nicht alt genug, und Du bleibst dann ganz alleene und hast keene Seele, die Dich versteht und sich um Dich kümmert."

Der Papagei schaute sie wiederum, anscheinend mit Ueberlegung, einen Augenblick an, schüttelte dann seine Federn, wahrscheinlich zum Zeichen, daß er von ihrer Melancholie nichts wissen wolle, und gab seiner optimisterischen Lebensanschauung durch die Worte Ausdruck: „Erdbeeren und Schlagsahne." Vielleicht wollte er damit andeuten, was ihn über den Verlust seiner Herrin trösten würde.

Fräulein Häseler war beleidigt; das hatte sie nicht verdient. „Du verstehst mich nich mehr", sagte sie würdevoll, stand auf und trat auf den Balkon hinaus. Hier kam sie gerade in dem Augenblick an, als das nachmittäglich von Riva kommende Dampfschiff vorüberfuhr, und da der Kummer ihre Seele doch noch nicht ganz hatte absterben lassen für die wichtigen Ereignisse dieser kleinen Welt, so führte sie zunächst noch einmal das Taschentuch an die Augen, um sie ganz klar zu machen, und sodann das Opernglas, um die Neuankommenden auf dem Schiffe zu mustern. Kaum aber hatte sie, so bewaffnet, hinüber geschaut, als sie einen wunderlichen Laut, der fast an Pollys Gefühlsäußerungen errinnerte, ausstieß, und sich mit der Hand an das Geländer des Balkons anklammerte. Dort auf dem Schiffe hatte jemand zu ihr, zum Hotel herübergegrüßt, und sie, ja, sie kannte doch diesen schwarzen Schlapphut, diesen braunen Havelock, diesen grauen Vollbart und den ganzen übrigen Philipp Zimmermann, ihren Philipp, der ihr das Herz gebrochen, der sie verlassen hatte, und der nun — ja, wahrhaftig — der nun zurückkam!

Zuerst konnte sie sich vor Zittern nicht bewegen, dann hob sie das Schnupftuch, das sie noch in der Hand hielt, und winkte damit nach dem Schiffe hinüber, winkte, winkte, winkte, bis nichts mehr von ihm zu erblicken war. In grenzenloser Aufregung verbrachte sie die nächste halbe Stunde und vollführte in diesem Zustande ganz merkwürdige Dinge: stellte den Waschkrug auf den Sofatisch, als wenn sie mit einer ungeheuren Kaffeekanne auf eine zahlreiche Gesellschaft wartete, flocht sich ein rotes Band in das stark ergraute Haar und ging zuletzt unter einem aufgespannten, gleichfalls roten Sonnenschirm, den sie sich in einem Anfall von jugendlichem Leichtsinn gekauft hatte, im Zimmer spazieren. Dabei sprach sie halblaut vor sich hin, sang auch zuweilen und sagte in Erinnerung an ein Stück von Ibsen, das sie einmal gesehen hatte: „Jetzt wart ich, — Du, Polly, jetzt wart ich nämlich auf das Wunderbare." (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Das „Kaiserreich der Sahara". Ein wahnwitziges und übermütiges Unternehmen des bekannten Pariser Millionärs Jacques Lebaudy hat mehrere Opfer an Menschenleben gekostet. Jacques Lebaudy wollte irgendwo Kaiser werden. Er rüstete im Mai eine Expediton aus, um an der Westküste von Afrika, gegenüber den Kanarischen Inseln, zwischen Kap Juby und Kap Bojador, Land im Ausmaße von 300 Kilometern zu okkupieren. Man war lange Zeit ohne Nachrichten von dieser Expedition. Jetzt erfährt man über Brest, daß Lebaudy sich zum „Kaiser der Sahara" ernannt hat. In der vorigen Woche erhielt der Chef der Verwaltung der Handelsmarine in Morlaix eine Zuschrift mit dem Stempel „Kaiserreich der Sahara". In dieser Zuschrift wird mitgeteilt, daß zwei Marineure, welche im Dienste Sr. Maj. des Kaisers der Sahara standen, von einer marokkanischen Räuberbande gefangen genommen wurden. Se. Majestät bereite eine Expedition vor, um sie zu rächen, und werde in der Zwischenzeit die Familien der Marineure unterstützen. — Es stellt sich nun heraus, daß diese zwei Marineure und noch acht andere von Agenten Lebaudys angeworben worden sind und daß dabei die falsche Vorspiegelung gebraucht wurde, die gesetzlichen Bedingungen der Werbung seien erfüllt. Die zehn Marineure setzten sich, an der afrikanischen Küste angelangt, in Marsch, um, wie Lebaudy befohlen hatte, die Hauptstadt seines Kaiserreiches, die er Troja nannte, aber nur sehr unklar bezeichnete, zu suchen und zu besetzen. Fünf der Marineure fanden den Marsch zu schwierig und kehrten an Bord des Schiffes „Frasquita" zurück. Die anderen drangen bis in die Sahara vor und wurden von Räubern gefangen. Einem der Gefangenen namens Picart gelang es, zu entwischen; er übermittelte diese Details der Seebehörde in Havre, welche an den Marineminister berichtete, um ein Einschreiten der Strafbehörden zu veranlassen.

— Konklave-Statistik. Ueber die Dauer und den Besuch der Konklaven in den letzten Jahrhunderten besteht folgende Statistik:

Jahr	Papst	Lebende Kardinäle	Kardinäle die dem Konklave beiwohnten	Dauer des Konklaves Tage
1447	Nikolaus V.	23	19	14
1455	Calixtus III.	?	20	12
1458	Pius II.	?	?	14
1464	Paul II.	26	20	14
1492	Alexander VI.	27	23	3
1503	Pius III.	47	38	33
1503	Julius II.	45	38	18
1513	Leo X.	32	25	47
1523	Adrian XI.	?	30	13
1623	Gregor XV.	?	52	1
1644	Urban VIII.	?	59	17
1769	Clemens XIV.	57	45	106
1775	Pius VI.	?	43	131
1800	Pius VII.	45	34	104
1822	Leo VII.	?	58	35
1829	Pius VIII.	?	50	36
1831	Gregor XVI.	?	?	62
1846	Pius IX.	62	50	3
1878	Leo XIII.	64	61	2
1903	Pius X.	64	62	4

— Der Erreger der Hundswut soll, wie ein medizinisches Blatt meldet, von dem italienischen Forscher Dr. Negri in Pavia entdeckt worden sein. Negri will im Nervensystem, vorwiegend in einer tiefer gelegenen Partie des Gehirns, bei an der Tollwut erkrankten Tieren und in einem Falle sogar beim Menschen einen Parasiten gefunden haben, der sich mit Methylenblaueosin prächtig färben ließ und den Protozoen (sowie der Malariaerreger) zugerechnet werden darf. In der letzten Sitzung der Gesellschaft von Pavia hat nun der junge Gelehrte diese Mitteilung bestätigt, nachdem er eine Reihe von Versuchen in den letzten Monaten ausgeführt hat, die alle ergaben, daß sich der besondere Bacillus in den Nervencentren nur der an Hundswut erkrankten Tiere, nie aber bei gesunden Tieren findet. Auf diese Weise kann die Diagnose, ob ein Hund wutkrank sei oder nicht, in wenigen Stunden festgestellt werden, während bisher bei der Infektion von Kaninchen mit Gewebeteilen des verdächtigen Hundes mehrere Wochen nötig waren, um darüber Gewißheit zu erlangen.

— Trilby als Oper. Bekanntlich hatte Leoncavallo vor Jahren bereits die Absicht kundgegeben, Trilby in Musik zu setzen. Nachdem aber der Komponist des „Bajazzi" inzwischen das englische Sensationsdrama ebenso wenig vollendet hat wie seinen berühmten „Roland von Berlin", kann es nicht mehr als unlauterer Wettbewerb angesehen werden, wenn sich ein anderer Komponist des interessanten Stoffes bemächtigt, der etwas ganz besonders Opernhaftes besitzt. Zur Zeit ist der bekannte Berliner Komponist Viktor Holländer mit einer Trilby-Oper beschäftigt, deren zweiaktiges Libretto Aloys Prasch bearbeitet.

— Von der großen Therese. Therese Humbert rüstet sich, in angemessener Toilette vor ihren Richtern und vor dem Publikum zu erscheinen. Unlängst gab ihr die Wahl einer Feder für ihren Hut — ob weiß oder schwarz, ob ein Symbol ihrer Unschuld oder ein Zeichen der Trauer über die erfahrene Unbill — viel zu denken. Jetzt soll eine andere wichtige Frage den Geist der armen Frau, durch deren Hände Millionen geronnen sind, beschäftigen: Wird Präsident Bonnet ihr ein neues Korset für ihre Körperfülle bewilligen? Wahrscheinlich ja, obwohl angedeutet wird, der Gerichtsarzt Socquet sei nicht ganz dafür, weil durch Schnüren leicht Ohnmachten verursacht werden können. Man weiß aber schon, daß Frau Humbert auch ohne ein neues Korset in der Kunst, sich durch Ohnmachten interessant zu machen oder Bedenkzeit zu gewinnen, bewandert ist.

und der König zum Trabanten und Monde hinabsinken. — Sobald ferner — was eine direkte Folge der Versöhnung wäre — der Papst das Verbot aufheben würde, wonach papsttreue Katholiken sich weder aktiv noch passiv an den politischen Wahlen beteiligen dürfen, so würde die politische Volksvertretung Italiens, die jetzt fast ganz liberal und sozialistisch ist, bald eine sehr starke Zentrumsfraktion aufweisen...

*

Mehr Klarheit darüber, wie der politische Charakter der Regierung Pius X. sein wird, wird vielleicht die Ernennung des Staatssekretärs geben. Entgegen früheren Meldungen von einer Ernennung Kardinal Ferratas, ist noch keine Ernennung erfolgt. Der Papst soll das Staatssekretariat zwei mal Agliardi angeboten haben, der es jedoch ablehnte, ebenso Satolli. Kardinal Cavagni, dem es gleichfalls angeboten wurde, soll sich Bedenkzeit erbeten haben. — Die „Now. Wr." bringt in ihren heutigen Telegrammen aus Rom zwei widersprechende Nachrichten. Nach der einen soll der jetzige stellv. Staatssekretär, der intransigente Spanier Merry del Val, nach der andern Vincenz Vannutelli, der Bruder des vielgenannten Papabile, Staatssekretär werden.

*

Die italienischen und französischen Blätter sind angefüllt mit Mitteilungen über den Verlauf des Konklaves. Sie wissen das Hin und Her des Wahlkampfes eingehend zu schildern, sie erzählen, daß zwischen Rampolla, Vannutelli und Gotti die Entscheidung lange geschwankt und daß die Kandidatur Sartos erst an Boden gewonnen habe, nachdem Capecelatro wegen seines Alters ausdrücklich auf die Annahme der Papstwürde verzichtet habe. Alle diese Mitteilungen entbehren jedoch jeder sichern Grundlage, sie sind im günstigsten Falle nichts als glückliche Vermutungen. Die tatsächlichen Vorgänge im Konklave können nur durch die beglaubigten Mitteilungen der Kardinäle selbst in den nächsten Tagen festgestellt werden.

Die „Tribuna" gibt zwei Lesarten über die Ergebnisse der Abstimmungen. Zunächst habe es sich um einen Kampf zwischen Rampolla und Gotti gehandelt, bei dem eine Verständigung derart unmöglich schien, daß ein Kardinal geäußert habe: Wir sind geneigt, einen Monat lang hier zu bleiben, ohne daß sich die Abstimmungen ändern. Rampolla kam bis auf 35 Stimmen, Gotti auf 25. Als die Anhänger des letzteren am Montag sahen, daß seine Kandidatur keine Fortschritte machte, hätten sie sich zur Kandidatur Sartos entschlossen. — Nach der zweiten Lesart hätten Rampollas Aussichten bis Montag Vormittag zugenommen; aber am Montag Abend hätte dann Kardinal Gruscha im Namen der österreichisch-ungarischen Regierung das Recht der Exklusion gegen Rampolla geltend gemacht. Infolge dieses Vorfalls hätte sich die Zahl der Stimmen für Rampolla auf 35 erhöht. Danach hätte man die Meinung geändert; denn 32 Kardinäle hätten erklärt, daß sie einen Papst vorzögen, der die Kraft und den Willen habe, die geistliche Disziplin wiederherzustellen, ohne für den Dreibund oder für den Zweibund Partei zu ergreifen.

*

Aus dem Vatikan liegen ferner noch folgende einzelne Nachrichten vor:

Der Papst hat beschlossen, am Montag ein geheimes Konsistorium behufs Ernennung einiger Kardinäle abzuhalten, sodann am Donnerstag ein öffentliches Konsistorium, in dem der Kardinalshut den von Leo XIII. ernannten Kardinälen, die ihn noch nicht erhalten haben, aufgesetzt werden soll.

Der „Tribuna" zufolge gingen schon Dienstag Abend die ersten von dem Papst unterzeichneten amtlichen Schriftstücke ab, in denen Papst Pius den fremden Höfen und Regierungen seine Wahl mitteilt. Der Papst bestätigte die Mitglieder der Antikamera des verstorbenen Papstes und ernannte einige neue Mitglieder derselben. Der Leibarzt Lapponi und Oberstkämmerer Bisleti sind ebenfalls in ihren Aemtern bestätigt worden.

Dem Papst sind zahlreiche Glückwunschdepeschen von Staatsoberhäuptern, Bischöfen, Vereinen 2c. aus der ganzen Welt zugegangen.

Die römischen Blätter heben hervor, daß im Gegensatz zu sämtlichen Kirchen und katholischen Instituten Roms nur die französische Nationalkirche San Luigi und die französischen Institute nicht illuminiert haben.

Kardinal Kopp drahtete dem Berliner Vertreter eines amerikanischen Blattes auf dessen Anfrage, wie sich Papst Pius X. gegen Deutschland und Italien verhalten werde: „Gegen Deutschland freundlich, friedlich, gegen Italien schonend, nicht reizend."

In Mailand kam es zu Ruhestörungen vor einem Privathause, an dem ein Transparent „Es lebe der Papst-König!" angebracht war. Die Menge warf unter Hochrufen auf Italien und Garibaldi und Schmährufen gegen den Papst die Fenster des Hauses ein. Der Präfekt veranlaßte die Entfernung des Transparents und ließ die Menge auseinandertreiben.

Im Vatikan rief der Umstand große Sensation hervor, daß Pius X. sich weigerte, die Sänfte zu benutzen und sie ins Magazin schaffen ließ.

*

Auch die ganze nichtkatholische Welt hat im Laufe des letzten Monats dem Vatikan und den Vorgängen in demselben lebhaftes Interesse zugewandt und sich mit einer gewissen Teilnahme und einer nicht zu leugnenden sympathischen Bewunderung für die durch ihr hohes Alter geweihten katholischen Institutionen in Rom engagiert. Angesichts dessen sind folgende Worte, die wir in der nationalliberalen „Köln. Z." finden, nicht außer Acht zu lassen. In sie müssen für jeden Nichtkatholiken die Ereignisse des letzten Monats ausklingen.

„Die nichtkatholische Welt wird gut tun, über dem Wechsel der Persönlichkeiten nicht die unveränderte Fortdauer jener Einrichtung selbst zu vergessen. Diese Einrichtung soll nach einem Worte der Bibel von Christus mit einem Felsen verglichen worden sein, und mit Felsenkraft hat sie allerdings bis heute dem vorwärts treibenden Strome der Zeit Widerstand geleistet. Wer diesen Fels im Strome als ein Hindernis ansieht, wer als Kenner der Geschichte und der Menschen weiß, wieviel froher Menschenmut, wieviel edles nationales und freiheitliches Wagen, wieviel hoffnungsvolles Forschen und Entdecken an diesem Fels schon gescheitert sind, der wird die Wahl eines versöhnlichen Papstes gewiß mit Freuden begrüßen, aber in seiner grundsätzlich ablehnenden Stellung zu der Institution selbst auch keinen Augenblick irre werden. Er wird sich vielmehr erinnern, wie es gerade die vom Ultramontanismus beherrschte Kirche von jeher verstanden hat, den veränderten Anschauungen und Wünschen der Zeit sich anzupassen, an jedem neuen Geschlecht die neue schwache Seite herauszufinden und von hier aus die Geister einer neuen Knechtschaft zu unterwerfen. Wie groß ist der Opportunismus Leos XIII. gewesen, wie hat er der sozialen Frage, der nationalen Bewegung, den politischen Regierungen gegenüber so fein jeden Schein eines ehrlichen Konflikts auszulöschen verstanden und dann doch mit der Gewandtheit des ersten Diplomaten der Erde die Macht des politischen Katholizismus von einem Siege zum andern geführt! Römische Regierungskunst, die zu ihrem Werkzeug das mächtigste Bedürfnis der Menschenbrust hat, diese Verbindung gibt dem Felsen die große Kraft, mit der er heute als eine eigentlich ganz unverständliche Erscheinung dem Strome des modernen Lebens widerstrebt. Wir wissen allerdings, daß mit jedem neuen Schulhause, mit jeder neuen Entdeckung, mit jedem Fortschritt des Menschengeschlechts die Zahl der Blinden abnehmen muß, die sich durch das Dogmengebäude des Thomas von Aquino von der Welt der gesunden Wirklichkeit absperren und unter die politische Macht des Papsttums knechten lassen. Aber von einem Wechsel auf dem Stuhle Petri erhoffen wir eine Lockerung der klerikalen Fesseln nicht, und darum ist uns auch Pius X. ein auf geistigem und politischem Gebiet ernsthaft zu bekämpfender Gegner, so gern wir die Botschaft von seinem versöhnlichen und friedliebenden Charakter vernehmen."

Von der Nordlandsreise **Kaiser Wilhelms** wird gemeldet: Der **deutsche Kaiser** besichtigte Freitag um 11 Uhr Vormittags in Bergen das Morgens eingetroffene Schulschiff „Stosch". Um 7 Uhr Nachmittags stattete der Kaiser der Königin-Witwe von Italien, welche auf ihrer Yacht „Folanthe" einen Ausflug in die nordischen Gewässer macht, einen halbstündigen Besuch ab und überreichte hierbei der hohen Frau ein prachtvolles Rosenbouquet. Später folgte die Königin einer Einladung zur Abendtafel. Der Kaiser holte die Königin selbst in dem Standartenboot der „Hohenzollern" ab. Das Boot hatte bei der Rückfahrt die Standarte der Königin-Witwe gehißt. Auf der „Hohenzollern" war zum Empfange eine Ehrenkompagnie aufgestellt. Unter den Klängen der italienischen Nationalhymne bestieg die Königin das Schiff. Gegen 10½ Uhr geleitete der Kaiser die Königin Margherita wieder zu ihrer Yacht. Die im Hafen liegenden deutschen Schiffe führten zu Ehren der Königin die italienische Flagge im Top.

Der Besuch des englischen Königspaares in **Irland**, der am Sonnabend seinen Abschluß fand, kennzeichnet sich als ein bemerkenswertes Stadium in der Geschichte der Verbindung Großbritanniens mit der Schwesterinsel. Mr. Horace Plunkett (Vizepräsident des irischen Departements für Landwirtschaft) bahnte durch seine unermüdlichen Anstrengungen die Entwicklung der irischen Landwirtschaft an, und der König habe die Leistungen dieses Mannes anerkannt, indem er ihm, kurz bevor er die Gestade Irlands verließ, das Kommandeurkreuz des Viktoria-Ordens, womit die Ritterwürde verknüpft ist, verlieh. Innerhalb der letzten wenigen Wochen sei das Zwangsgesetz aufgehoben und etwas wie die Vollendung der Bodenankaufspolitik Gladstones von allen Parteien im Hause der Gemeinen mit Akklamation angenommen worden. Die herzlichen öffentlichen Kundgebungen, welche den König und die Königin in Dublin, Connemara und Cork und nicht minder in Belfast und Londonderry begrüßten, bedeuteten den Beginn einer neuen Politik, im Gegensatz zu der, welche während der verflossenen 17 Jahre gegolten hätte.

Recht unerwartet ist der Aufstand in **Macedonien** und zwar mit großer Vehemenz wieder ausgebrochen. Sehr ausführliche Telegramme der „Russ. Tel.-Ag." wissen von zahlreichen Gefechten, Raubüberfällen, Brandstiftungen und Eisenbahn- und Telegraphenzerstörungen zu melden. Authentische Konsularmeldungen fehlen bisher. Sicher ist nur, daß der Aufstand das ganze Vilajet Monastyr (Bitoli) ergriffen hat und sich auf die Vilajets Uesküb und Saloniki ausdehnt. So wird u. a. gemeldet: Im Vilajet Monastyr herrscht allgemeiner Aufstand; die Aufständischen steckten verschiedene Höfe mit den eingeernteten Feldfrüchten in Brand. Von verschiedenen Orten werden Zusammenstöße mit Aufständischen gemeldet; in Kruschewo fand ein Dynamitanschlag statt, 30 Beamte wurden getötet und türkische Familien hingemordet. Mehrere Bataillone wurden nach dem Vilajet Monastyr beordert. In Saloniki herrscht Ruhe, doch fürchtet man, daß der Aufstand weiter um sich greifen werde.

Das Deutschtum in den **Vereinigten Staaten** hat sich im „Deutschamerikanischen Nationalbund" nach langer Zeit der Zerfahrenheit und politischen Haltlosigkeit endlich eine Organisation geschaffen, die in der Tat bereits eine Macht bedeutet und auch in Manchen, die bis dahin an der Zukunft des nordamerikanischen Deutschtums verzweifelten, wieder Hoffnungen wecken könnte. Mit Erfolg wirkt der Bund unter den Deutsch-Amerikanern für die Erhaltung eines gesunden Rassebewußtseins. Auf einer Zusammenkunft des „Deutschamerikanischen Zentralbundes von Pennsylvania", des von Dr. C. J. Hexamer begründeten ersten Zweigvereins des Nationalbundes, hielt vor kurzem Professor Ferrm eine Rede, in der er die Aufgaben und Ziele des Bundes, seine Anfeindung durch die Nativisten und seine Stellung innerhalb des Gesamtstaates so treffend wie maßvoll charakterisierte. „Wir Amerikaner — sagte er u. A. — von deutscher Geburt oder Abkunft haben vieles gemeinsam mit einem auf einen anderen Boden versetzten Baum. Soll er auf fremder Erde gedeihen, dann muß seine Hauptwurzel unbeschädigt sein, viel von der heimatlichen Erde muß an den Wurzeln haften bleiben. Was die Hauptwurzel dem Baume ist, das ist unsere Muttersprache für uns. Die Pflege der deutschen Sprache und deutscher Sitten und Gebräuche wird uns daher zur heiligsten Pflicht, denn nur so können wir hoffen, der amerikanischen Nation zu ihrem gerechten Erbteil deutscher Kultur zu verhelfen." — Aus der Darlegung, daß Amerikanisierung nicht, wie sonst üblicherweise angenommen wird, mit Anglisierung gleichbedeutend ist, folgert Professor Ferrm, daß der zusammengesetzte Charakter des amerikanischen Volkes es zur zwingenden Notwendigkeit mache, daß andere Kräfte außer englischen in das amerikanische Volkswesen eingreifen. Nicht jene also, die aus Gründen des Eigennutzes oder falsch verstandener Loyalität ihr Deutschtum dem Engländertum zu Gunsten verleugnen, seien die besseren Bürger der Vereinigten Staaten, da Untreue gegen die alte Heimat „entweder schnöder Verrat oder ein Beweis von Geistesschwäche" sei. „Der kaum gelandete Deutsche, der sich mit Hochs auf die amerikanische Fahne heiser schreit und sein Heimatland verdammt, ist ein verdächtiger Charakter, auf den die neue Heimat in Zeiten nationaler Gefahr sich nicht verlassen könnte. Der Deutsche, der ruchlos seine Sprache aufgegeben hat, um sich so rasch wie möglich zu anglisieren, steht ohne Vergangenheit und ohne Vaterland da. Er ist weder englisch, noch deutsch, sondern eine abscheuliche Mischung der niedrigen Elemente beider Völker."

Lokales.

Sommertheater.

Die beliebte Operette „Don Cesar" und das vielleicht beliebteste aller Lustspiele „Der Veilchenfreiser" bildeten das Repertoire der gestrigen letzten Doppelvorstellung in dieser Saison. Ein zahlreiches Publikum hatte sich versammelt. Nachdem die Wiederholung des „Don Cesar" reichen Beifall gefunden hatte, flaute die Stimmung bei der Aufführung des Moserschen Lustspieles leider etwas ab. Der schneidige Husarenoffizier, „ganz Formen und Eleganz", ist keine Herrn Jacoby liegende Rolle. Es fehlt ihm die Leichtigkeit in der Salonkonversation; wir hätten gern eine beweglichere, frischere Verkörperung des Helden gesehen, als sie der durchaus zu dramatischeren Rollen talentierte Künstler gab. Frau Ruhden liegt eine gewisse Ueberlegenheit in der Konversation ganz besonders natürlich, was ihrer auch sonst sehr gelungenen Wiedergabe der stolzen Witwe Sophie von Wildenheim erhöhten Reiz gab.

Frl. Gabrieli verfehlte durch allzu stark prononzierte Bewegungen das „Salonmäßige" ihrer Frau von Berndt. Gegen die Wiedergabe des alten Obersten durch Herrn Gläser möchten wir vor allem einige gestern recht störend wirkende äußere Mängel hervorheben. Ist es schon sehr auffällig, wenn ein preußischer Offizier seine Visiten in einer Litewka macht, so wirkt es geradezu komisch, wenn er auf einem Balle in jenem doch fast mit dem Negligé verwandten Kleidungsstücke erscheint. Sehr hübsch war die schüchterne Unbeholfenheit des Referendarius von Feldt durch Herrn Kämmerer dargestellt. Wir hatten zum ersten Male Gelegenheit, den Künstler auch einer komischen Rolle voll gewachsen zu sehen. Seine Liebesszenen wurden durch das Spiel Frl. Leßmüllers unterstützt, welche die immer neue Resignation über die ausbleibende Erklärung ebenso hübsch zur Anschauung brachte, wie die lebhafte Energie der Soldatentochter. Herr Köchy war ein köstlicher Feldwebel und erzielte mit den gut einstudierten Soldatenszenen reichen und wohlverdienten Beifall. Herr Hagen als Bursch und Frau Becker als Dienstmädchen errangen in munteren Szenen aus dem Leben in der Gesindestube guten Erfolg. —m—

Am 15. Juli hat, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, in der hiesigen Universität die Annahme von Aufnahmegesuchen begonnen. Auch in diesem Jahre werden außer mit dem Zeugnis der Reife versehenen Aufnahmeaspiranten die Absolventen geistlicher Seminare acceptiert werden. Solche müssen sich nur vorher einem Ergänzungsexamen im Russischen und, je nach der Fakultät, in den klassischen Sprachen oder in Mathematik unterziehen. — 3% der Neueintretenden dürfen Juden sein. — Die Immatrikulation erfolgt in der Zeit vom 13. bis zum 19. August; die Kollegia beginnen am 20. August.

(Eingesandt.)

Einsender dieses hatte gestern Nachmittag das Vergnügen, das lebhafte Leben und Treiben auf unserm Bahnhofe beobachten zu können. Nachdem sein Blick zuerst mit Genugtuung die Anschläge an der Wand gestreift hatte, durch welche die Perronsperre verkündet und damit allen unnützen „Gaffern", die das ohnehin schon große Gedränge zu einem ganz entsetzlichen machten, das Handwerk gelegt wurde, hatte er gleich darauf die Ueberraschung, alle diese Gaffer in altgewohnter Weise wieder auf dem Bahnhof promenieren zu sehen (!). Es war genau dasselbe Geschiebe, Gedränge, Geschimpfe, Kinderweinen, Hundeheulen, Kofferbalancieren, wie es in den letzten Jahren hier in Mode gekommen. Ließe sich denn da nicht endlich wirkliche und energische Abhilfe schaffen?..

Nach unerquicklicher ist vielleicht der Blick in den Schalterraum, wo schon eine halbe Stunde vor Ankunft der Züge die Repräsentanten jeglichen Alters und jeglicher sozialen Schicht in kunstvoll verschlungenen Spiralen „Queue" stehen müssen, um sich eine Fahrkarte zu erobern. Ließe es sich wirklich nicht einrichten, daß der Billetverkauf geteilt würde und für die Billette 3. Klasse — wie es ja doch schon auf viel kleineren Stationen, wie der unseren, der Fall ist — ein aparter Schalter eingerichtet würde? Besonders jetzt, wo sich die meisten Züge hier kreuzen und zwei der allerwichtigsten Züge ausgeschaltet sind, wird das Gedränge vor dem Schalter am Nachmittag ein unerträgliches.

Wie wird es erst hergehen, wenn, was ja nach den vorangegangenen Erfahrungen nicht ausgeschlossen ist, der Zug nach Petersburg nicht täglich, sondern einmal in der Woche verkehren wird? R Z.

Vom Herrn Opernregisseur Dinger ist uns eine längere Entgegnung auf die von unserem K.-Rezensenten gelieferte Kritik der letzten Faustaufführung zugegangen, die u. a. auch die letzte Inszenierung der genannten Oper zu rechtfertigen sucht. Die darin enthaltenen sachlichen Momente werden wir Raummangels wegen erst morgen hervorheben können.

Die neue Uniform für Beamte des Ministeriums des Innern sowie der Hauptverwaltung der Posten und der Telegraphen ist, wie die „Düna-Z." meldet, bereits bestätigt worden, und es soll mit der Einführung derselben umgehend begonnen werden. Nach dem neuen Statut sollen berechtigt werden, eine Generalsuniform zu tragen, d. h. rote Einkantung und gleiche Beschläge, nur Beamte, die in der IV. Rangklasse stehen. Beispielsweise sollen die Vizegouverneure, welche den V. Rang bekleiden, bis zur Beförderung zum wirkl. Staatsrat die gewöhnliche Uniform tragen. Eine große Umwälzung bringt die neue Uniform in dem Post- und Telegraphenressort mit sich, da hier nicht allein die Achselklappen (Epaulettes) wegfallen, sondern auch die bekannte gelbe Farbe der Einkantung durch eine solche in blauer Färbung ersetzt wird. Einen gestickten Kragen am Galarock zu tragen, werden nur solche Beamte berechtigt sein, die einen Posten der 6. Rangklasse bekleiden.

Die mehrere Tage andauernde Regenperiode scheint ihr Ende erreicht zu haben. Der am gestrigen Tage herrschende Sturm zauste ganz gehörig die Blätter und Zweige der Bäume. Auf dem Dome waren die Plätze und Wege von Blättern und Aesten besäet, ja der Wind hatte die Frechheit, so manchen zarten Damenhut zu fassen und mit ihm auf der Straße sein Spiel zu treiben. — Trotz des mehrere Tage andauernden und manchmal recht heftigen Regengusses hat das Wasser im Embach nicht zu-, sondern eher abgenommen. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt etwa 30,55 Meter über dem Meeresspiegel. Leider kann man den Wasserstand an dem zweiten Pegel, der in Fuß und Zoll den Wasserstand angibt, nicht ablesen, da der Anstrich zusammen mit den Zahlen vom Wasser abgespült ist.

Uebermorgen, Mittwoch, hat der jugendliche Komiker und Charakterdarsteller unserer Sommerbühne, Herr Willy Koch, der uns schon in den allernächsten Tagen verlassen muß, um einem ehrenvollen längeren Engagement am Stadt-Theater in Breslau Folge zu leisten, sein Benefiz. Der jugendliche, sehr talentvolle Schauspieler, der sich rasch eine große Beliebtheit in den Kreisen des Theaterpublikums erworben und uns neben mancher drastisch-amüsanten Karrikatur in seiner großen Vielseitigkeit auch viele mit Talent und Eifer ausgearbeitete ernstere Figuren vorgeführt hat, verdient außerdem eine ganze besondere Anerkennung durch seine ganz [illegible] geschmackvolle und literarisch-gebildete Tätigkeit

---

meisten der zahlreichen Schauspiel- und Lustspiel-Novitäten dieser Saison unter der Regie des Herrn Koch einstudiert worden. — An seinem Benefizabend, dem nach dem Vorhergesagten wohl das beste Gelingen in Aussicht gestellt werden muß, geht die muntere Gesangposse „Mamzelle Nitouche" zum ersten Male in diesem Jahr in Szene. Als Einlage kommt wieder der in der vorigen Woche mit so großem Applaus aufgenommene amerikanische Tanz „Cake-Walk" zur Aufführung.

Totenliste.

Josef Gottfried Adolf Wachter, † im 79. Jahre am 22. Juli zu Riga.

Julie Marie Magdalene Klawing, geb. Gebhardt, † am 20. Juli zu Riga.

Elly Rosewski (Kind), † am 22. Juli zu Riga.

Friedrich Freund, † am 22. Juli zu Riga.

Johann Prinz, † 74. Jahre am 24. Juli zu Riga.

Lisette Freyberg, geb. Feldmann, † im 95. Jahre am 23. Juli zu Riga.

Eduard Lange, † am 24. Juli zu Riga.

Elisabeth Schultzen, † am 24. Juli zu St. Petersburg.

Disponent Georg Eisenschmidt, † am 24. Juli auf dem Gute Beresnjaki.

Ehrenbürger Karl Schlütter, † am 26. Juli hierselbst.

Woldemar Bernhoff, † am 26. Juli zu Hapsal.

Gustav Bolin, † am 25. Juli zu St. Petersburg.

Ingenieur Paul Ludwig Marquardt, † am 24. Juli zu Riga.

Walter Mehlbart (Kind), † am 26. Juli zu Riga.

Georg Meyenn, † am 26. Juli zu Majorenhof.

Peter Allunan, † im 81. Jahre am 25. Juli zu Mitau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

München, Sonnabend, 8. August (26. Juli). (Wolff.) Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" aus Reichenhall melden, ist der Burenoberst Schiel dort gestorben.

Wien, Sonnabend, 8. Aug. (26. Juli). Der Kaiser hat anläßlich der ungarischen Krisis seine Aufenthalt in Ischl unterbrochen und verschiedene ungarische Politiker zu einer Konferenz nach Wien berufen.

Budapest, Sonnabend, 8. Aug. (26. Juli). Nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten von der Audienz beim König hat ein Ministerrat stattgefunden. Angesichts dessen, daß sich die Hoffnung nicht erfüllt hat, daß durch das vom Grafen Khuen aufgestellte Programm die Lage geklärt werden würde, und ferner in Anbetracht dessen, daß ein Teil der Kossuthpartei das getroffene Uebereinkommen als unverbindlich ansieht, beschloß das Ministerium Khuen-Hedervary zu demissionieren.

Paris, Sonnabend, 8. August (26. Juli). Die Gerichtsverhandlung gegen die Familie Humbert begann heute Mittag vor dem Geschworenengericht; die Verteidiger der Angeklagten sind Labori und Clunet.

London, Sonnabend, 8. August (26. Juli). Der Gouverneur von Bombay Lord Northcote wird im Dezember zum Generalgouverneur von Australien ernannt werden.

Belgrad, Sonnabend, 8. Aug. (26. Juli). Der Leutnant der serbischen Armee Pawel Michailowitsch hat der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft den serbischen Mobilisationsplan verraten.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

Marseille, Sonntag, 9. August (27. Juli). In dem Augenblick, als der Ministerpräsident Combes zur Präfektur hinauf ging, gab ein als Fischer gekleideter Mann zwei Revolverschüsse auf ihn ab. Combes blieb unverletzt. Der Attentäter ist ein Italiener Piccolo.

Rom, Sonntag, 9. Aug. (27. Juli). In Gegenwart von 50,000 Menschen fand in der Peterskirche die feierliche Krönung des Papstes statt.

Belgrad, Sonntag, 9. Aug. (26. Juli). Der russische Konsul in Monastyr (Bitoli) Rotnowski ist von einer türkischen Schildwache durch 3 Revolverschüsse ermordet worden.

In der hiesigen türkischen Gesandschaft sind aus Empörung über die Ermordung Rostnowskis alle Fenstereingeschlagen worden.

Konstantinopel, Sonntag, 9. Aug. (27. Juli). Die Aufständischen haben zahlreiche Dörfer verbrannt. In Kastoria sollen alle Muhamedaner und Griechen ermordet sein.

Saloniki, Sonntag, 9. Aug. (27. Juli). In Monastyr sind alle Buden geschlossen. — Infolge der Verdächtigkeit der Eisenbahnangestellten wird die Einstellung des Eisenbahnverkehrs in ganz Macedonien verlangt.

Teilnehmenden Verwandten u. Freunden die Anzeige, dass die **Beerdigung** des Herrn

Robert von Berg

am Dienstag, den 29. Juli, um 2 Uhr nachm. von der Kapelle des Johannis-Kirchhofes aus stattfinden wird.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

Wohne v. 1. August ab in der
Garten-Strasse 53
im Hofgeb., 1 Treppe hoch. Daselbst können sich Schülerinnen melden.
Modistin **A. Kull.**

In meiner Vorbereitungsschule für die 3. Klasse des Mädchen-Gymnasiums
sind in allen Abteilungen noch Plätze frei. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, II. Stock. Beginn des Unterrichts den 11. Aug. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.
Jurjew. **K. Org.**

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Rosenblüten

sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

„Mosolin"

ist stets vorhanden in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Sommer-Theater des Handwerker-Vereins.

Montag, d. 28. Juli a. c.

Benefiz für das gesamte Chorpersonal.

Von Stufe zu Stufe.

Unter gütiger Mitwirkung des

Herrn Stahlberg
Frl. Woodall, Dietz und
Hrn. Simon.

Nordlivländische
Augustausstellung 1903

29. August — 1. Septbr.

Anmeldungen Schloss-Str. Nr. 1.
Letzter Anmeldetermin 18. August.
Programme und **Anmeldebogen** versendet auf Wunsch der Komitee der Nordlivländischen Augustausstellung.

73. **Privates** Vor
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, d. 30. Juli 1903
Benefiz für Herrn Regisseur W. Koch.

Mamzelle Nitouche.

Posse mit Gesang in 3 Akten. Text von H. Meilhac und A. Milland. Deutsch von R. Genée. Musik von Herve.

Einlage:
Auf allgemeinen Wunsch:
Cake-Walk.

Anfang 8 Uhr Abends.

W C
iener onditorei
Täglich verschied. Sorten
Obstkuchen
frische Fruchtsyrups, frische Konfekte.
Bestellungen auf Torten, Eis, Marzipan werden prompt und gut ausgeführt.

W Bade-Wannen

empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Philosophen-Str. 15, unten, rechts.

Pension
mit franz. Conversation für ein einzelnes junges Mädchen (Schülerin) aus gebildeter Familie — Mühlen-Strasse 10, bei Fräulein L. Lenz.

Принимаю дѣвочекъ, учениць различныхъ школъ, на полный пенсіонъ. Могу слѣдить за приготовленіемъ уроковъ. Разговорный языкъ русскій и нѣмецкій. Всѣ подробности можно узнать въ городскомъ училищѣ у инспектора Никоновича.

Einige **Schülerinnen** können eine
freundl. Aufnahme
mit voller Pension bei einer ältlichen Dame finden. Nachhilfe in den Schularbeiten wird erteilt. Umgangssprache ist russisch u. deutsch. Das Nähere bitte beim Inspektor Nikonowitsch in der Stadtschule zu erfahren.

In der Manufakturbranche wird ein
tüchtiger Commis
nach auswärts **gewünscht.** Antrittsgage 30 Rbl. bei freier Station. Wo? sagt die Expd. d. Bl. sub „412".

Knaben
von 15 Jahren können sich melden **als Lehrlinge** in der Buchbinderei von **H. Laakmann.**

Ein gebildetes
junges Mädchen
sucht zum Herbst **eine Stelle** als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „N. N." an die Exped. d. Bl. erbet.

Eine tüchtige Putzarbeiterin
kann sich sofort melden im Putzgeschäft von **Piltin,** Rigasche Strasse Nr. 4.

Eine Wirtin
welche die innere u. äussere Wirtschaft übernimmt, **sucht Stellung** — Kastanien-Allee Nr. 24.

Gesucht z. Alleindienen
eine deutsch- od. russischsprechende Magd mit Attestaten, die gut zu kochen versteht — Kastanien-Allee Antonowitz, v. halb 2 bis halb 5 U.

Den 27. Juli hat sich ein
Foxterrier verlaufen
Abzugeben **Karlowa-Str. Nr. 20**

Schlüsselbund verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten das Gefundene gegen Belohnung freundlichst in der **Hetzel-Str.** abgeben zu wollen.

Danke bestens!

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA",

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die
Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Soeben erhalten
sehr schöne reife Arbusen
süsse türkische Weintrauben
sowie auch Birnen
D. Welikow.

Der Unterricht

in meiner
Haushaltungs- u. Koch-Schule
beginnt am **1. September.** — Pensionäre finden freundliche Aufnahme.
Riga, Gertrud-Str. Nr. 6. **J. Runge.**

Nahrhaft! **„Malz-Kwass"** **Erfrischend!**
Hiermit zeige ich an, dass ich ein **Kwassgeschäft** in Jurjew
Allee-Strasse Nr. 33a und Rigasche Strasse Nr. 85
eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet
A. Karlson.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

8-го Августа 1903 года, въ 2 часа дня, въ Юрьевскомъ Полицейскомъ Управленіи назначены

торги

на поставку для войскъ сосновыхъ пополамъ съ еловыми дровъ, въ теченіи 2-хъ лѣтъ, всего въ количествѣ до 430-ти саж. 3-хъ полѣнной мѣры. Кондиціи могутъ быть разсматриваемы желающими отъ 10 до 2 часовъ дня, кромѣ праздничныхъ дней.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Vorzüglichen
Weinessig
Schleuderhonig
Flaschenharz
Wachs- u. Paraffinpapier
empfehlen
Mag. Juergenson & Schaback.

Gesucht 1 unmöbliert. Zimmer.
Offerten sub „unmöbl. Zimmer" an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine Wohnung v. 3. Zimmern
und allen Wirtschaftsbeq. an stillebende Mieter **zu vergeben.** Zu erfragen Rigasche Str. 11, II. Stock.

Gebr. Kinderwagen
gesucht. Off. sub R. B. an d. Exp. d. Bl.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Reden und Toaste

Zweiter Teil:

Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr 2c.

Mit einem Anhang:

Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden

von

Hans Helling.

Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.

127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.



Sommer-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

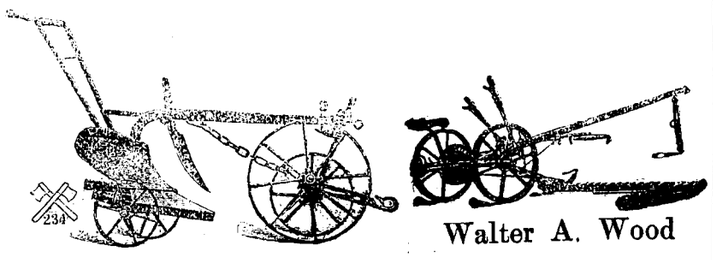

Walter A. Wood

Düngemittel

aller Art
sowie
landwirtschafl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 28 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 166 Dienstag, den 29. Juli (11. August) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Ermordung des Konsuls in Bitoli. Vom Gouverneur. Sanitäre Flußkontrolle. Fellin: Remontekäufe. Groß-Johannis: Mord. Walk: Hoher Besuch. Vom Gouverneur. Eintreffen von Truppen. Reval: Mord. Weißenstein: Remonte-Kommission. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Differenzen. Nishni-Nowgorod: Verbot. Warschau: In Sachen neuer Lehranstalten. Aufgehobenes Verbot. Odessa: Eintreffen des Polizeidirektors. Batum: Verfügungen. Baku: Vom Börsencomité.

Politischer Tagesbericht:

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Wotans Verlobung. Wissenschaft.

Inland.

Russisch-Türkisches.

In der Balkanfrage, die durch das unerwartete vehemente Wiederaufflammen des macedonischen Aufstandes in den letzten Tagen wieder zum Tagesereignis geworden war, ist seit vorgestern eine neue ernste Komplikation zu verzeichnen: der russische Konsul in Monastyr (Bitoli) Rostkowski ist von einem türkischen Feldgensdarm ermordet worden.

Ueber dieses Attentat werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Konsul kehrte zu Wagen in die Stadt zurück; während er an einem sog. Zaptie (Feldgensdarm) vorbeifuhr, bemerkte er, daß der Zaptie ihm nicht salutiere. Da das Abgeben des Saluts vor Vertretern fremder Mächte den Zapties zur Pflicht gemacht ist, ließ A. A. Rostkowski den Wagen anhalten, stieg heraus und wandte sich an den Zaptie mit der Frage, warum er ihm nicht salutiere. Als Antwort auf diese Frage tötete der Gensdarm durch zwei Flintenschüsse in Kopf und Brust den Vertreter Rußlands.

Der ermordete Konsul Rostkowski stand erst in der Mitte der Dreißiger. Nach Absolvierung des Alexander-Lyceums trat er in den Dienst des Asiatischen Departements, wurde dann Konsulatssekretär in Beirut, hierauf Konsul in Janina und dann in Bitoli.

In Anlaß dieses Attentats publiziert eine Sonderausgabe des „Reg.-Anz." für St. Petersburg vom gestrigen Montag 3 Telegramme: 1) vom russischen Botschafter in Konstantinopel, 2) vom Verweser des Konsulats in Bitolia, betreffend die Ermordung des Konsuls Rostkowski durch den Gensdarmen Halim, sowie 3) folgendes Telegramm des Ministers des Aeußern an den Botschafter in Konstantinopel vom 27. Juli: Sr. Maj. dem Kaiser ist ein Telegramm des Sultans mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns des Sultans in Anlaß des Todes des Konsuls Rostkowski in Bitolia zugegangen. Nachdem ich auch das mir von Ihnen zugegangene Telegramm über das empörende Verbrechen dem Allerhöchsten Gutachten unterbreitet hatte, ist es Sr. Maj. dem Kaiser genehm gewesen, zu befehlen, daß Sie sich nicht allein mit den Versicherungen des Großveziers zufrieden geben, sondern sich mit einer energischen Forderung um volle Genugtuung und die unverzügliche exemplarische Bestrafung des Verbrechers sowohl als auch aller Militär- und Zivilpersonen, auf welche die Verantwortung für das verübte freche Verbrechen fällt, an die türkische Regierung wenden sollen.

Zu diesem Attentat, bekanntlich dem zweiten, das im Laufe dieses Jahres auf russische Konsuln in Macedonien verübt worden ist, liegen zunächst in den heute eingetroffenen russischen Blättern nur Aeußerungen der „Now. Wr." in einem Leitartikel vor, der der Stellungnahme der leitenden russischen Kreise Ausdruck gibt.

„Ein empörenderes Milieu für dieses Verbrechen — sagt das Blatt — kann man sich kaum denken. Der Mörder ist ein Unterbeamter der türkischen Administrativbehörden, die doch gerade das Leben des Konsuls zu bewachen hatten. Daher ist die Verantwortlichkeit der Pforte für diese Untat ganz besonders groß."

Daher müßten jetzt an die Türkei die allerstrengsten Forderungen gestellt werden; der russischen Politik seien grausame Repressivmaßregeln fremd; wenn aber ein Verbrechen sich mit so unerhörter Frechheit wiederhole, müssen die russischen Forderungen derart sein, daß dergleichen Verbrechen ein für alle Mal ein Ende gemacht werde. Beileidsbezeigungen allein genügen nicht, die türkische Regierung müsse ihre Schuld sühnen...

Es müssen sofort — verlangt die „Now. Wr." — die strengsten Maßregeln zur Sicherstellung der russischen Konsuln getroffen werden. Vorbedingung hierfür sei aber eine sofortige vollständige Reorganisation der türkischen Gensdarmerie und Polizei; dieselbe müßte russischen und österreichischen Offizieren unterstellt werden...

Der Livländische Vize-Gr[illegible]rkl. Staatsrat Nekljudow, [illegible]r Blätter melden, vorgestern [illegible] reise zurückgekehrt und hat die Obliegenheiten wieder übernommen.

— Eine sanitäre Kontrolle d[illegible] wird, wie die „Rig. Rdsch." nach den „[illegible] Wed." meldet, im Ministerium der Wegeko. munikationen in der Weise projektiert, daß für die Binnengewässer besondere sanitätsärztliche Bezirke formiert werden, deren ärztliches Personal sowohl die gesundheitliche Beschaffenheit des Wassers, als auch die sanitären Verhältnisse auf den Flußfahrzeugen, den Flösser-Landungsplätzen u. s. w. zu beaufsichtigen, sowie die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln anzuordnen haben soll.

Fellin. Am 22. Juli ist, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, die Warschauer Remontekommission in Fellin eingetroffen, bestehend aus dem Generalmajor Baron Stempel, 6 Offizieren und 30 Untermilitärs. Die Kommission soll bereits gegen 50 Pferde zum Preise von 200—475 Rbl. angekauft haben.

Walk. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, der Erlauchte Ober-Kommandierende der Truppen der Garde und des St. Petersburger Militär-Bezirks, wird, wie die „Rig. Rdsch. erfährt, am 31. Juli in Walk erwartet.

— Der Herr Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, reist Mittwoch, den 30. Juli, nach Walk.

— Die Tagesneuigkeit in Walk bilden gegenwärtig, wie dem „Post" geschrieben wird, die Soldaten, welche zu den Manövern marschieren. Am Sonnabend langten von der Rigaschen Seite 2 Militärzüge mit dem 113. Staroruffischen Regiment und dem 114. Nowotorskischen Regiment an, am folgenden Tage trafen 4 Militärzugüge ein. Im ganzen werden in Walk etwa 11,000 Mann erwartet. Nach einer Erholung von etwa 2 Tagen marschieren sie zu Fuß weiter. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind Schutzleute aus Riga und unserer Stadt nach Walk geschickt worden.

Aus Groß-Johannis wird dem „Teataja" geschrieben: In der Nacht auf den 25. Juli [illegible]urde der Kaufmann M. Kuldkepp in seinem [illegible]lafzimmer ermordet. Die Mörder [illegible]n durch das Fenster eingestiegen, hatten [illegible]nem Beil den Schädel des Kaufmanns [illegible] und darauf das Geld und die [illegible]e im Betrage von 3000 Rbl. zu sich [illegible] Die Mörder hat man bisher nicht [illegible]önnen.

[illegible] Inspektor der Kaiser[illegible]liche[illegible]heimrat Kopytin, wird, dem „Rish. [illegible]lge, am 31. Juli in Riga erwartet.

Reval. [illegible]valer Blättern lesen [illegible]wir: „W[illegible]erbreitete sich gestern [illegible]in der Miti[illegible]. daß zur Kirchen[illegible]zeit im Groh[illegible]an der Nikolai[illegible]straße die 82[illegible]sselben, Frau [illegible]Wilhelmi[illegible]em Morde [illegible]zum Opfer ge[illegible]rweise rief [illegible]diese Nachrich[illegible]ung her[illegible]vor, und nach [illegible]ugieri[illegible]gen, die sich bu[illegible]Hause [illegible]einfanden und st[illegible]en [illegible]ausharrten, um e[illegible]. [illegible]unerhört freche Un[illegible]nung der Ermordeten liegt parterre, mit den Fenstern zum Hofe. Außer ihr, dem Hauskerl und zwei Mägden in den oberen Quartieren waren, wie es heißt, sämtliche Bewohner des Hauses in der Kirche gewesen. Auch die Magd der Ermordeten war zur Kirche gegangen und fand bei ihrer Rückkehr keinen Einlaß. Als die Tür dann gewaltsam geöffnet wurde, fand man Frau Grohmann auf der Diele in einer Blutlache liegen. Bei der Besichtigung der Leiche wurden an der rechten und linken Schläfengegend zwei klaffende Wunden, die von einem stumpfen Gegenstand herrühren, konstatiert. Nur das Bett der Magd war vom Mörder durchwühlt worden; Wertsachen, wie silberne Löffel, waren vorhanden. Etwa um 11 Uhr will man eine Person gesehen haben, die das Haus verließ. — Es sind verschiedene Verdachtsmomente vorhanden, doch läßt sich einstweilen nichts darüber mitteilen, um der Untersuchung nicht vorzugreifen.

Weißenstein. Ueber das Ergebnis des am 25. Juli in Weißenstein von der Warschauer Remonte-Kommission vorgenommenen Ankaufs von Remontepferden erhalten die Revaler Blätter nachstehende Daten: Vorgeführt wurden im ganzen 142 Pferde, von diesen 83 Großgrundbesitzern und 51 Bauern gehörige. Angekauft wurden davon 19 Großgrundbesitzern und 5 Bauern gehörige Pferde. Zwei Bauern refusierten außerdem die ihnen gebotenen Preise. — Von den 24 angekauften Pferden wurden 3 der Offiziers-Kavallerie-Schule zugezählt, 5 der Garde-Kavallerie, 11 der Armee-Kavallerie, darunter zwei aus bäuerlichem Besitz, und 5 der Grenzwache, worunter 2 großgrundbesitzliche. — Der Durchschnittspreis für die drei ersten Kategorien stellte sich um knappe 10 % höher als im Jahre 1902, nämlich auf 292 Rbl. gegen 268 Rbl. pro Pferd. Der Durchschnittspreis der für die Grenzwache bestimmten Pferde stellte sich um 16 % höher als im Vorjahre, nämlich auf 175 Rbl. gegen 150 Rbl. Letztere Erhöhung kommt in erster Linie den bäuerlichen Pferden zu gut.

Kurland. Der Propst der Grobinschen

Feuilleton.

21)

Nachdruck verboten.

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Und das Wunderbare kam. Es schnaufte und polterte sehr geräuschvoll die Treppe hinauf, machte vor Kunigundens Zimmer Halt und klopfte, seinem eigentlichen Charakter gar nicht entsprechend, laut an die Tür. Als es dann auf ein mattes, atemloses „Herein" über die Schwelle getreten war, sah das Wunderbare genau so aus wie Philipp Zimmermann, Oekonomierat aus Hannover.

Er war ersichtlich sehr schlechter Laune, hatte sich trotz des ziemlich warmen Tages einen gestrickten, wollenen Shawl dreimal um den Hals geschlungen und vergaß zunächst, seinen Hut vor der errötenden Jungfrau abzunehmen, in deren Gemach er eingedrungen war. Breitbeinig pflanzte er sich vor sie hin, sah sie mit grimmigen Augen an, räusperte sich und fragte: „Na, was sagen Sie nu?"

„Was soll ich sagen, Herr Rat? Ich bin ja so, ich weeß gar nicht wie. Mir geht nämlich im Augenblick alles rund. Aber soviel kann ich doch noch erkennen zu meiner Freide nämlich, daß Sie wieder da sind, Herr Rat."

„Jawoll bin ich wieder da, der Deubel soll mich holen!"

„Ach nee, nee, so was müssen Sie nu nich sagen. Wenn sie vom Herrgott sprechen wollen und von seinen lieben Engeln, aber nee, vom Deibel nee! Und nu sagen Sie mir vor allen Dingen, warum sind Sie denn wieder zurückgekommen?"

Er gab einen Ton von sich, der wie ein wütendes Grunzen klang. „Weil sie wieder da is!" Wie eine Herausforderung warf er ihr die Worte hin.

„Sie, — wer?"

„Sie!" Jetzt ließ eine Handbewegung nach seiner Kehle hin keinen Zweifel mehr über das Femininum, von dem er sprach.

„Ach nee, wirklich? Die Kugel, ach nee! Ja, und hier ist es doch so gut gewesen diese letzte Zeit!"

„Das is ja gerade die vertrackte, vermaledeite, verdeubelte Geschichte. Hier war es gut, un ich bin noch nich mal einen Tag weg, da geht die Quälerei schon wieder an."

„Ja, die Luftveränderung."

„Ach was, Luftveränderung. Hat 'r gar nichts mit zu tun 'ne. Sie sind ganz alleine schuld an der Geschichte, Gott soll mich verdammen!"

„Ich?"

„Jawoll. Solange wie ich hier bei Ihnen gewesen bin, da ist sie weg gewesen, die letzte Zeit wenigstens, un nu is sie wieder da. Es is zum Deubel holen! Ich kann doch nich mein Leben lang mit dem Ding im Halse herumlaufen, da muß ich was gegen tun."

„Ja, — aber was?"

„Donnerwetter noch mal! Heiraten muß ich Sie!"

Fräulein Häseler stieß einen kleinen Schrei aus, den der Papagei mit dem freundlichen Worte „Meschugge" beantwortete, dann suchte sie zu erröten und stammelte: „Ach Gott, nee, ich bin nämlich so iberrascht."

„Unsinn! Ueberrascht? Hat sich was mit überrascht sein. Haben ganz genau gewußt, wo Sie hinaus wollten; wissen alle Frauenzimmer ganz genau un wollen alle ein un dasselbe. Oder sagen Sie etwa nein, wenn ich Sie heute zur Frau haben will, zum Deubel nochmal, sagen Sie nein?"

Er stand vor ihr, als wenn er sie zum Zweikampf fordern wollte, und brüllte sie an mit der ganzen Kraft eines gesunden Organs. Aber sie nahm ihm nichts übel, sondern sprach um so sanfter, je mehr er schrie, und lächelte, als hätte sie ausnahmsweise statt einer Zitrone ein Stück Zucker erwischt. „Ach nee, Herr Rat, nee, nein sagen, das tu' ich nu nämlich unter keenen Umständen."

„Da haben wirs ja. Da wären wir ja einig, was? 'Ne merkwürdige Einigkeit, wahrhaftig! So 'ne lange, schöne Jahre habe ich mich glücklich gewehrt, und nu is es aus. 'N Brautpaar, wahrhaftigen Gott, 'n Brautpaar!"

„Nu, das is doch ein süßes, poetisches Wort, und ich, ach Philipp, Philipp!"

„Nee, nee, nich umarmen, das kann ich nich vertragen. Un überhaupt keine Sentimentalitäten, keine Gefühlsduselei."

„Ach Gott, Sie haben gut reden, oder darf ich „Du" sagen, Philipp? Du erlaubst mirs, nicht wahr? Ich habe nämlich so um Dich aushalten missen, und es hat sich in mir so angesammelt und mein Busen ist so voll, daß es heraus muß. Die ganze letzte Nacht habe ich nämlich nicht geschlafen und habe geweint und habe traurige Gedichte hergesagt."

„Hättest auch etwas Besseres tun können."

„Namentlich das eene, was der Schiller oder der Goethe gemacht hat, und wo es heeßt:

Een Mal hab' ich es doch wenigstens gehabt,
Was so angenehm ist,
Daß man es zu seinem Kummer
Niemals mehr aus dem Gedächtnis bringt.

So ungefähr heeßt es, ich hab' es nämlich lange nicht mehr gelesen."

„Das will ich mir auch ausgebeten haben; is ja doch man bloß Unsinn, was die Kerle schreiben. Die hätten mich alle zusammen nich zum Heiraten gebracht — aber so."

„Nu, natierlich will ich."

„Sie wollen alle. Gott soll mich bewahren! Was ich mir da heute eingebrockt habe, da werd' ich wohl mein Lebtag genug an zu essen haben. Aber die Kugel [illegible]ott, die is schon wieder [illegible]

Währer[illegible]es Hotels diese Ver[illegible]oe in einem anderen ein [illegible]. ausgesprochen. Ein Todesurte wenigstens für das bisherige Dasein des Mannes, den es betraf.

Der angesehenste Arzt der ganzen Riviera saß Rauchmann gegenüber und sah ihn mit ernsten, mitleidigen Blicken an. Sehr ernsthaft war auch der Ausdruck in des Sängers Zügen, daneben jedoch eine merkwürdige Ruhe und feste Gelassenheit. Nun sprach er; seine Stimme klang verändert, tonlos und rauh.

„Sagen Sie mir nur alles, Herr Sanitätsrat. Ich bin darauf gefaßt, und Sie erschrecken mich nicht. Sie glauben, daß meine Stimme rettungslos verloren ist?"

„Beruhigen Sie sich nicht bei dem Urteil eines einzelnen, ich kann mich irren und —"

„Ich habe Vertrauen zu Ihnen, und meine eigenen Beobachtungen an mir selbst bestätigen im voraus das, was Sie mir zu sagen haben. Meine Stimme ist verloren, nicht wahr?"

„Ich fürchte es, — ja."

„Für immer?"

„Für immer."

Ein Schweigen legte sich auf den Raum, so schwer und lastend, daß die beiden Männer sogar vor der Bewegung eines Fingers Angst zu empfinden schienen. Sie saßen regungslos wie zwei Gestalten aus Erz, aber die Rauchmanns war nicht das Bild eines Verzweifelnden, sondern das eines festen und ruhigen Mannes, der auch das Unerträgliche zu tragen sucht.

Endlich begann der Arzt wieder zu sprechen. Er hätte so gern getröstet und fand keinen Trost. „Ich habe Sie während der letzten Tage schon vorzubereiten gesucht. Sie waren bei Ihrer Ankunft hier kränker, als Sie glaubten; aber Sie hätten gesund werden können, wenn keine neue Schädlichkeit hinzugekommen wäre. Die Anstrengung, die Erhitzung, die Aufregung bei der Rettung von Fräulein Bessel haben ganz allein die erneute Erkrankung Ihrer Stimmbänder und dies tragische Resultat herbeigeführt. Da die Tat an sich aber so schön und ehrenvoll war, so gewährt es Ihnen doch vielleicht einigen Trost, gerade dadurch sich zu Grunde gerichtet zu haben."

„Das ist mir freilich ein Trost", gab Rauchmann zur Antwort, und der erste, leise Schatten eines Lächelns kam auf sein Gesicht.

Der Arzt betrachtete Rauchmann einen Augenblick schweigend, um dann mit plötzlicher Lebhaftigkeit zu sagen: „Ich muß gestehen, daß Sie mir kolossal imponieren, Herr Rauchmann. Ich bin leider oft in der Lage, traurige Wahrheiten aussprechen zu müssen, aber selten habe ich einen Menschen gesehen, der sie mit solcher Fassung und Festigkeit ertrug. Sie zwingen mich in der Tat, Sie zu bewundern."

„Wenn Sie wüßten, was ich erlebt habe, so würden Sie mich nicht bewundern, aber verstehen. Sie wissen wohl selbst: kein Verlust erscheint in seiner vollen Größe, wenn ein größerer daneben steht."

„Ich dränge mich nicht in Ihr Vertrauen; aber indem Sie meine Bewunderung für Sie zu verkleinern suchen, erhöhen Sie mein Mitleid. Darf ich —"

„Nein, fragen Sie mich nicht. Ich kann Ihnen keine Antwort geben. Lassen Sie mich Ihnen nur noch danken für Ihre Aufmerksamkeit, Ihre sorgsame Pflege und vor allem für Ihre Aufrichtigkeit."

Der Arzt erhob sich und reichte dem Manne, dem er so Schweres hatte künden müssen, die Hand zum Abschied.

„Und [illegible]

Diözese und Pastor von Nord-Durben, A. v. Johannsohn, ist, wie der „Düna-Z." mitgeteilt wird, wegen Kränklichkeit und hohem Alter — er zählt 75 Jahre — um seine Verabschiedung von beiden Aemtern eingekommen. Das Pastorat in Nord-Durben hat er seit ungefähr 36 Jahren, die Propstwürde seit 1882 im Besitz.

Libau. Vor einiger Zeit war, wie die „Lib. Z." berichtet, ein Accisebeamter aus Astrachan nach Libau versetzt worden und ersuchte daher die in Astrachan befindliche Bank, bei der ein ihm gehöriges Prämienloos II. Emission versetzt war, um Ueberweisung des Wertpapieres an eine hiesige Bank, um sich auf diese Weise die Einzahlung der Zinsen zu vereinfachen. Bei der vor Absendung des Papiers vorgenommenen Revision konstatierte die Astrachaner Bank, daß das betreffende Los bereits vor 2 Jahren mit einem Gewinn von 200,000 Rubeln gezogen worden war. Die Bank setzte den Besitzer des Loses hiervon telegraphisch in Kenntnis, der zunächst, einen Scherz Astrachaner Freunde befürchtend, die hiesige Filiale der Nordischen Bank mit einer diesbezüglichen Anfrage bei der Reichsbank in Petersburg beauftragte. Auch von hier erfolgte die Nachricht, daß der betreffende Herr seit 2 Jahren bereits der Besitzer dieses beträchtlichen Kapitals sei. Der glückliche Gewinner bedauert lebhaft den Verlust der Zinsen für 2 Jahre von dem gewonnenen Kapital.

St. Petersburg, 28. Juli. Der „Reg.-Anz." meldet: Auf den Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna von S. K. H. dem Generalgouverneur von Moskau Großfürsten Sergius Alexandrowitsch am 22. Juli zum Namensfeste im Namen der Bewohner Moskaus dargebrachten Glückwunsch geruhte Ihre Majestät zu antworten: „Erfüllt von den tieferquickenden Erinnerungen an die lichten Tage der Verherrlichung des großen Gottgefälligen und Wundertäters Seraphim von Sarowo, empfange Ich mit dem Gefühle herzlichen Dankes die Gebets- und Segenswünsche der ersten Residenzstadt Moskau, die gemeinsam mit Uns und dem ganzen Russischen Lande den hohen Aufschwung geistigen Gefühls an diesen für Mich bedeutungsvollen und unvergeßlichen Tagen durchlebt hat. Maria."

Warschau. Wie die „N. Lodz. Z." mitteilt, hat das Ministerium der Volksaufklärung dem Kurator des Warschauer Lehrbezirks anempfohlen, in Zukunft Gesuche wegen der Eröffnung neuer Lehranstalten nur dann einzureichen, wenn die hierzu erforderlichen Ausgaben zwischen dem Staat und öffentlichen Institutionen oder Privatpersonen verteilt werden können. Hierauf wird, wenn die eingegangenen Verpflichtungen vollständig sicher gestellt und auch die Beteiligung des Staates an den Ausgaben endgiltig erläutert ist, das Ministerium bei dem Reichsrat um die Assignierung der Beisteuer für diese Lehranstalten aus dem Staatsfonds nachsuchen.

— Ein Warschauer Hausbesitzer wollte die Fassade seines neuerbauten Hauses mit Basrelief Porträts polnischer Schriftsteller, Künstler und Musiker ausschmücken, es wurde jedoch, dem „Warsch. Dn." zufolge, von der Polizei verboten. Darauf wandte sich der Hausbesitzer an den Generalgouverneur, welcher dieses Verbot aufhob und die Ausschmückung der Fassade mit Porträts von Mickiewicz, Slowacki, Sienkiewicz, Krasinski und anderen hervorragenden polnischen Künstlern und Schriftstellern gestattete.

Moskau. Dieser Tage zirkulierten, wie die „Mosk. Disch. Z." berichtet, in Moskau verschiedene Gerüchte über allerlei Differenzen zwischen der Verwaltung der städtischen Pferdebahnen und einer Anzahl von Kondukteuren jener Bahnen. Diese Gerüchte fanden bei der fast den ganzen Tag währenden außerordentlichen Sitzung des technischen Rates der Pferdebahnen ihre Bestätigung. Nach Aussage der Kondukteure hat die Verwaltung in letzter Zeit begonnen, strenge und verbindliche Verordnungen bezüglich der Uniformierung der Kondukteure zu erlassen. Nach dieser sollen die Kondukteure außer ihren Mänteln sich noch andere Uniformen anschaffen. Den Angestellten, die einen Monatsgehalt von 20 bis 30 Rubel erhalten, und besonders denjenigen von ihnen, die über keine Ersparnisse verfügen, erschien dieser Befehl unausführbar, infolge dessen vorgestern 40 Kondukteure nicht mehr zum Dienste zugelassen wurden. Die Entscheidung dieser Angelegenheit unterliegt nun dem technischen Rate.

Nishni-Nowgorod. Die Verwaltung der Wolga-Dampfergesellschaft hat, wie die Blätter berichten, eine Vorschrift erlassen, laut welcher den Kapitänen verboten ist, ihnen verwandte Personen mit auf ihre Fahrten zu nehmen, damit sie nicht, wie bei den letzten Katastrophen, nur an die Rettung ihrer Angehörigen denken und die Passagiere ihrem Schicksale überlassen.

Kiew. Wie ein Telegramm der „Now. Wr." zu berichten weiß, ist der Tramverkehr in Kiew vorgestern wieder aufgenommen worden.

— Die gestern von uns wiedergegebene Mitteilung des „Reg.-Anz." über den Strike wird von einer der „Now. Wr." telegraphisch übermittelten Mitteilung des „Kiewl." ergänzt. Danach hätten die Arbeiter der Eisenbahn-Werkstätten mehrfach die Züge anzuhalten versucht. Diesen Arbeitern hätten sich bald viele Fabriksarbeiter, sowie die Trambediensteten und Bäcker angeschlossen. Die Arbeiter durchzogen die Straßen und zwangen viele Etablissements zur Arbeitseinstellung. Die Ruhe in der Stadt sei gegenwärtig durch die Truppen wiederhergestellt; doch stocke die Arbeit noch auf vielen Fabriken.

— In Kiew erschienen, wie die „Now. Wr." meldet, am 25. Juli sämtliche Blätter „aus von der Redaktion unabhängigen Gründen" nur im Halbformat.

Odessa. Der Direktor des Polizeidepartements Lopuchin ist, den Residenzblättern zufolge, nach Odessa abgereist.

— Für Beteiligung an Straßenunordnungen in der Zeit vom 19. bis zum 21. Juli sind vom Stadthauptmann noch weitere 6 Personen mit Arreststrafen belegt worden.

Batum. Der Gouverneur des Schwarzmeer-Gouvernements hat, den „Bak. Isw." zufolge, eine Verfügung erlassen, in welcher er alle Gewerbetreibenden daran erinnert, daß sie verpflichtet sind, die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit genau einzuhalten. Diesen Bestimmungen zufolge darf der Arbeitstag bei Erwachsenen zehn und bei Minderjährigen acht Stunden nicht überschreiten. An Sonntagen und hohen Kirchenfeiertagen darf in jüdischen Etablissements gearbeitet werden, doch dürfen christliche Angestellte nicht zur Arbeit herangezogen werden. Andererseits dürfen jüdische Angestellte an den Tagen, an welchen ihre Religion ihnen das Arbeiten verbietet, nicht zur Arbeit gezwungen werden, wohl aber können sie an christlichen Feiertagen zur Arbeit herangezogen werden. — Alle Inhaber von Gewerbeetablissements haben sich durch Unterschrift zu verpflichten, diese Bestimmungen einzuhalten.

Baku. Während der letzten Sitzung des Börsencomités wurde, den „Bak. Isw." zufolge, von einigen Mitgliedern desselben die Frage aufgeworfen, ob nicht die Naphthaindustriellen bei der Regierung um verschiedene Vergünstigungen, z. B. um die Erlassung der Steuern, petitionieren sollten, da sie durch eine force majeure in die gegenwärtige schlimme Lage geraten seien. Dieser Vorschlag fiel jedoch durch, da von anderer Seite darauf aufmerksam gemacht wurde, daß im Falle einer derartigen Petition auch die Versicherungsgesellschaften sich auf die force majeure berufen und ihre Zahlungen einstellen könnten.

Taganrog. Zur Zeit, als das wundertätige Bild der Mutter Gottes in der Stadt weilte, wurde, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, der an demselben betende Grigori Falonoschko geheilt, nachdem er 20 Jahre auf Krücken gegangen war.

Wladiwostok. Die „Now. Wr." enthält, nach dem Referat der „Rig. Rdsch.", folgendes Spezial-Telegramm vom 26. Juli: Die Stadt ist überfüllt mit froh umherspazierenden deutschen Matrosen. Kanonen-Salut von den deutschen und russischen Kreuzern und Panzerschiffen erdröhnt schon den dritten Tag. Der Donner der Geschütze symbolisiert nur das Echo des Friedens und gibt der Freundschaft des russischen Zaren und des deutschen Herrschers auf den Wellen des Japanischen Meeres eine Weihe. Morgen erwartet man in Wladiwostok die Ankunft des Generals Alexejew. Außer den bereits anwesenden 12 russischen und 2 deuschen Panzerschiffen mit der „Rossija" und „Fürst Bismark" an der Spitze werden noch mehr als 30 russische und ausländische Panzerschiffe und Kreuzer sowie mehr als 10 Torpedoboote erwartet. Ein zweites Telegramm vom selben Tage meldet: Der Ton der japanischen Zeitungen ist bedeutend gemäßigter. Die unrichtigen Auslegungen der russischen Handlungen in der südlichen Mandschurei nebst den Vorbereitungen zum Kriege sind verstummt. Einige japanische Preßorgane bestehen auf der Notwendigkeit des Friedens.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Juli (11. August).

Japan und China.

Der überwiegende japanische Einfluß auf China seit den Ereignissen von 1900 ist eine Tatsache, welche wenig Aufmerksamkeit erregte, weil er sich so allmählich und ruhig entwickelt hat, aber nichtsdestoweniger ist er wahrscheinlich das wichtigste Ergebnis jenes Krieges, welches die größten Folgen für die Politik des Orients haben mag. Viele einflußreiche Chinesen sind durch die leichte Einnahme ihrer Hauptstadt und die russische Absorbierung des alten Sitzes der gegenwärtigen Dynastie zum Bewußtsein der Hilflosigkeit Chinas erwacht und wenden sich an Japan, als an einen Nachbar, der sich aus derselben Lage emporgeschwungen, um Hilfe. Japan seinerseits macht kein Geheimnis aus seiner Politik, die zwei großen ostasiatischen Nationen in einem Bündnis zu vereinigen, welches sie in Stand setzen wird, sich gegen die Angriffe des Westens zu behaupten. Zu diesem Zwecke wünscht es, China zu modernisieren, und zwar durch Einführung der westlichen Methoden und Apparate, die notwendig sind, um es unabhängig zu machen, wie Japan dies gethan hat.

Der bemerkenswerteste, obwohl nicht der wichtigste Beweis für den japanischen Fortschritt ist — wie aus Peking geschrieben wird — die große Anzahl Japaner, die sich seit dem Boxerkriege im nördlichen China niedergelassen haben. Sie sind dort weit zahlreicher als Ausländer irgend einer anderen Nationalität, und wenn Niutschwang, Port Arthur und Dalny mit eingeschlossen werden, stellen sich sich vielleicht numerisch den Europäern und Amerikanern ausschließlich der Russen in der Mandschurei gleich. Nach Angabe der japanischen Legation leben in Tientsin jetzt über 1300 Japaner und in Peking über 300, während sie vor den chinesischen Wirren eine bloße Handvoll waren. Kleine japanische Läden sind in der Chinesenstadt von Tientsin wie in den abgelegensten Quartieren Pekings, ferner in den anderen Vertragshäfen des Nordens und einigen Städten des Innern zu finden. Politisch indessen macht Japan die meisten Fortschritte. Seinen Agenten ist es gelungen, das Vertrauen der mächtigsten Beamten, insbesondere der fortschrittlichen Vizekönige Changchitung und Yuanshikai, zu gewinnen. Mehrere hochgestellte chinesische Würdenträger haben Japan während der letzten zwei Jahre besucht, sind dort herzlich empfangen worden und haben sich über die Interessengemeinschaft der beiden Länder ausgesprochen. Das jüngste Edikt der Kaiserin-Witwe für die Reform des chinesischen Finanzwesens durch die Herstellung einer nationalen Goldwährung und einer Staatsmünze war japanischer Beeinflussung zuzuschreiben.

Es sind ferner triftige Beweise für die Annahme vorhanden, daß Japan mit dem Plane umgeht, die chinesische Armee zu reorganisieren. Seit länger als einem Jahre sind Gerüchte im Umlauf, daß japanische Offiziere als Lehrmeister der chinesischen Armee fungieren. Es scheint, daß sich 30 japanische Offiziere unter den chinesischen Truppen befanden, welchen in Pootingfu während des jüngsten Besuches des Hofes zusammengezogen worden, und daß die Gesamtanzahl der in der chinesischen Armee angestellten Japaner etwa 200 ist. Alle befinden sich in den nördlichen und mittleren Seeküstenprovinzen. Sie haben die europäischen Lehrmeister, Deutsche und andere, die vor den Wirren in chinesischen Diensten standen, gänzlich ersetzt. Die kaiserliche Universität in Peking, welche seit ihrer Gründung von dem gelehrten amerikanischen Missionar Dr. Martin mit einer kosmopolitischen Fakultät geleitet wurde, ist von Japanern reorganisiert worden. Der Präsident ist Dr. Hattori, ein ausgezeichneter japanischer Gelehrter, der auf der Universität von Tokio und auf deutschen Universitäten studiert hat. Er hat nur japanische und chinesische Lehrer engagiert, so daß die Schule jetzt frei von fremdländischem Einfluß ist.

Die Vorbesrpechungen für die Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrags haben der agrarischen Presse Anlaß zu allerlei kritischen Bemerkungen gegeben. Schon der Umstand, daß die deutschen Vertreter nach Rußland gegangen und nicht die russischen nach Deutschland gekommen sind, wird als „Schwäche gegen das Ausland" erklärt, während es sich nur um die einfachste Höflichkeit handelt, da bei den letztmaligen Verhandlungen diese in Berlin stattfanden. Sodann wird an den Persönlichkeiten, die Deutschland entsandte, herumkritisiert und ihnen das Vertrauen der Landwirtschaft abgesprochen. Es wird namentlich auch so dargestellt, als ob dem Ressort des Auswärtigen Amts, das man doch wohl auch nach agrarischer Auffassung bei Verhandlungen mit dem Ausland nicht einfach in der Versenkung verschwinden lassen kann, ein zu ausschlaggebender Einfluß eingeräumt sei. Dagegen muß denn doch hervorgehoben werden, daß gerade das landwirtschaftliche Ressort bei den früheren Verhandlungen nicht entfernt in dem Grade zur Mitwirkung herangezogen worden ist, wie es diesmal in weitgehendem Entgegenkommen gegen die Wünsche der Landwirtschaft geschehen ist.

In welcher Weise den Bemühungen der preußischen Regierung und der Ansiedelungskommission um die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Posen und Westpreußen von polnischer Seite entgegengearbeitet wird, zeigt die Tatsache, über die Lemberger Blätter berichten, daß das Comité, welches sich die Entsendung polnischer landwirtschaftlicher Arbeiter nach Preußen angelegen sein läßt, neuerdings weitere 200 Personen aus Lemberg nach Preußen befördert hat. Außerdem hat, wie der „Dziennik Poznanski" aus Lemberg erfährt, das Comité einen Vertrag abgeschlossen, wornach im künftigen Jahre 200,000 Personen (?)

„Giebt es überhaupt eine Zukunft für mich? Vorläufig denke ich daran noch nicht. Mein Leben, das heißt, das tierische Vegetieren, ist gesichert. Auch Allerlei gelernt habe ich früher, bevor ich zur Bühne ging; ich könnte darauf zurückgreifen und könnte — ja, was könnte ich nicht alles, wenn ich wollte Am Wollen wirds fehlen; ich glaube an keine Zukunft mehr für mich."

Der Sanitätsrat schüttelte den Kopf mit einem überlegenen, aber zugleich freundlichen Lächeln. „Wenn ich einen so ganz niedergeschlagenen Menschen sehe, — denn innerlich sind Sie das trotz des Mutes, den Sie mir bewiesen haben, — dann muß ich immer an die Pflanzen und Gräser denken, die ein zu starker Regen auf den Boden gedrückt hat. Man meint zuerst, sie könnten niemals wieder aufstehen, aber die Sonne braucht nur ein paar Stunden zu scheinen, und sie recken sich wieder wie sonst zum Licht. Innerlich sind sie dann erfrischt und gestärkt durch den Regen. Aehnlich wirkt ja manchmal ein schweres Schicksal, wenn nur der Sonnenschein nachkommt. Auch Sie wird er wieder aufrichten; ich kann leider nichts tun, als Ihnen den wünschen."

„Es gibt auch Hagelschlag, gegen den kein Sonnenschein hilft. Aber wir werden ja sehen. Wie ist es denn, können Sie mich nun wenigstens aus meinem Zimmerarrest entlassen?"

„Gewiß, das wollte ich noch sagen. Wenn Sie aus dieser erzwungenen Stummheit und Einsamkeit herauskommen, die bis jetzt notwendig war, so werden Sie die Welt auch schon mit etwas anderen Augen wieder ansehen lernen. Und nun, Adieu; noch einmal aber: ich wünsche Ihnen Sonnenschein, recht viel Sonnenschein."

Rauchmann reichte ihm wortlos die Hand; wo gäb es noch Sonnenschein für ihn? Als er allein war, ging er zur Tür des Balkons und riß sie auf; es war ihm, als müßte er ersticken unter der Last seines Schicksals und seiner Vereinsamung. Sie schien ihm das allerschwerste in dieser schweren Stunde. So weit hatte er sich schon verändert während der letzten Wochen, daß Eitelkeit, Ehrgeiz und Freude am Ruhm nicht mehr am lautesten redeten in seiner Seele. Das Herz führte das Wort, das erwachte, neubelebte, hier in der Stille zu heißem Sehnen erstarkte Herz. Und weil es nicht besitzen durfte, was es gesucht hatte mit größter Kraft, so empfand es die Vereinsamung, das Leerwerden auch der übrigen Welt nun doppelt so tief. Die Bewunderung der Menge war kein Ersatz für die Liebe eines einzelnen Menschen, aber sie war doch ein Balsam, der die Wunden zu lindern vermochte. Jetzt gab es auch den nicht mehr. Aus glanzvoller Höhe mußte der Künstler niedersteigen in das tiefe, dunkle Tal, in dem die Unbekannten, Namenlosen wohnen, und kein Stern von oben goß ihm, sanft herniederleuchtend, Frieden und Trost in die schmerzende Brust... (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Sprüche Jesu. Von allen Papyrusfunden, schreibt die Münchener „Allg. Ztg.", hat wohl keiner größeres und allgemeineres Interesse erregt, als der des Papyrus mit den sogenannten „Sprüchen Jesu", d. h. acht Sprüchen, welche Jesus in den Mund gelegt werden. Eine reiche Literatur ist über die 1897 in Oxyrhynchos gefundenen Sprüche entstanden, nachdem sie zuerst als „Sayings of our Lord" von Grenfell u. Hund separat herausgegeben, dann auch in den Oxyrhynchos-Papyri I. abgedruckt worden sind. Von deutschen Arbeiten darüber seien Krügers, Harnacks, Jülichers, Heinricis erwähnt. Nun kommt die überraschende Kunde, daß der vierte Band der Oxyrhynchos-Papyri, den wir im nächsten Jahre erwarten dürfen, ein neues Fragment von „Sprüchen Jesu" enthalten wird, das den „Logia" von 1897 durchaus ähnelt; es ist aus dem dritten Jahrhundert. Wie in diesen Sprüchen von 1897 beginnt jeder Spruch mit: „Jesus sagt." Die meisten sind sonst nicht erwähnt, obwohl einige in den Evangelien vorkommende, als: „Das Königreich Gottes ist in euch" uud „Viele, welche die ersten sind, werden die letzten sein, und der letzte soll der erste sein" hier in etwas anderer Art zitiert sind. Sechs der neuen Logia sind in ganz fragmentarischen Zuständen überliefert; aber der neue Papyrus läßt doch den Ursprung der Sprüche genauer erkennen als der von 1897. Denn es ist eine Einleitung erhalten, welche erklärt, das folgende besteht aus den „Worten, welche Jesus, der lebendige Gott spricht zu zweien seiner Jünger." Einer der Sprüche ist schon teilweise erhalten, wenn auch in keiner der kanonischen Schriften: „Derjenige, welcher wandert, wird regieren, und derjenige, welcher herrscht, soll bleiben", was Clemens von Alexandria als aus dem Hebräerevangelium stammend zitiert. Auch Anklänge von den früheren Logia sind bekanntlich bei Clemens Alexandrinus (Strom. III. 10, 63, 70; 15, 98, 99) entdeckt. Vielleicht bringen die neugefundenen Logia Heinricis Ansicht zur Geltung, daß in der Tat eine selbständige Logiensammlung vorlag. Grenfell und Hunt sowie Harnack sprachen sich für Entlehnung der ersten Logia aus dem apokryphen Aegypterevangelium aus.

— A. Jariloff: „Schmalz, Petzholdt, Lemberg. Eine Seite aus der Geschichte der Bodenkunde und der Dorpater Universität." („Страничка изъ исторіи почвовѣдѣнія и Деритскаго Университета").

Der von objektiver, ernster Wissenschaftlichkeit geleiteten Feder des Herrn A. Jariloff verdanken wir eine in russischer Sprache abgefaßte fesselnde und lehrreiche kleine Studie über die wissenschaftliche Vertretung der Lehre von der Bodenkunde an unserer Universität in den letzten 70 Jahren. In geschickter und anschaulicher Weise bringt der Verfasser die drei hauptfächlichsten Vertreter dieser Disziplin an der ehem. Universität Dorpat in Zusammenhang mit der allgemeinen Entwickelung der Bodenkunde und speziell mit der deutschen Bodenkunde, so uns stets aus dem Engeren ins Weitere führend.

Im verflossenen Jahrhundert — wird dort dargelegt — lassen sich in der Geschichte der deutschen Bodenkunde drei Hauptperioden unterscheiden: in der ersten ist die Bodenkunde eng verknüpft mit der „allgemeinen Feldwirtschaft" und der Naturphilosophie; als Reaktion darauf wird dann die Bodenkunde zu einer Unterabteilung der Agrikulturchemie, der „exakt-experimentellen" Wissenschaft; seit den 60-er Jahren tritt dann mit immer wachsendem Einfluß die Geologie an die Bodenkunde heran. Die Professoren Schmalz, Petzholdt und Lemberg gehören nun zu den typischesten Repräsentanten dieser drei Perioden.

Johann Friedrich Schmalz, (1839—45 Dorpater Professor), der bekannte Begründer der landwirtschaftlichen Versuchsfarm in Alt-Kusthof, war überzeugter Anhänger der ersten, naturphilosophisch angehauchten Periode der Bodenkunde. Er zeichnete sich zwar durch Originalität des Forschens nicht aus, erfreute sich aber unter den zeitgenössischen Agronomen einer „bedeutenden Autorität, die sich auf seine große praktische Erfahrung, seine Gewandtheit und sein ungewöhnliches Organisationstalent gründeten. Diese Eigenschaften näherten Schmalz seinem und aller damaligen Landwirte großen Lehrer Thäer."

Eine ungewöhnliche Bewegung ergriff die landwirtschaftlichen Kreise Deutschland, als der große Agrtkulturchemiker Justus v. Liebig hervortrat; einer der ersten und talentvollsten Verbreiter seiner Lehren und seines Ruhmes war Professor Petzholdt, ein spekulativer Kopf, der Begründer des agrikultur-chemischen Laboratoriums an der Universität.

Der wissenschaftlich originellste und bedeutendste unter den drei Vertretern der Bodenkunde an unserer Universität ist der letzte, der kürzlich verstorbene Professor Johann Lemberg, über dessen Bedeutung als Mensch, als akademischer Lehrer und gelehrter Forscher sich Herr Jariloff mit größter Wärme ausspricht. Er sagt unter anderem: „Unter meinen zahlreichen Universitätslehrern kann ich keinen nennen, der es so sehr wie Lemberg verstanden hätte, die Hörer zu eigenem Denken anzuregen und sie zu selbständiger Arbeit anzuleiten. Von dieser oder jener Spezialfrage ausgehend, führte er uns allmählich auf das weite Feld allgemeiner geologischer und physikalisch-chemischer Probleme; allbekannte Tatsachen beleuchtete er von völlig neuen, unerwarteten Seiten. Der Name Lembergs ist einem Jeden bekannt, der auch nur im Vorübergehen in der Literatur für Bodenkunde geblättert hat. In der Geschichte unserer Wissenschaft kommt ihm natürlich ein ganz anderer Platz zu, als seinen Vorgängern Schmalz und Petzholdt..."

Die Jariloffsche Studie schließt mit folgenden Worten: „Wir schließen mit dem Wunsch, daß auch in der Universität Jurjeff, welche die Universität Dorpat abgelöst hat, die Bodenkunde ebenso gewissenhafte, talentvolle und aufrichtig der Wissenschaft ergebene Arbeiter finden möge, wie es ein Schmalz, ein Petzholdt und ein Karl Schmidt waren, und so hervorragende Vorkämpfer, wie es Lemberg war. Wenn auch an ihr die Bedingungen, welche für die Entwickelung der Wissenschaft überhaupt günstig sind, fortbestehen, wenn auch ihre einzige, Alles in sich aufnehmende Aufgabe der Dienst für die Wahrheit und die Wahrung der Interessen der Wahrheit bildet, wenn auch in ihrer Mitte die Priester der Wahrheit und des Rechts hingebende und feste Kämpfer sind, dann wird ohne Zweifel unsere junge Disziplin sich an ihr einen festen Sitz schaffen und mehr als eine Generation nützlicher Arbeiter der Wissenschaft für die Heimat hervorgehen lassen."

— Das von dem früheren hiesigen Professor Dr. Rudolf Kobert, jetzt Direktor des Instituts für Pharmakologie und physiologische Chemie zu Rostock, herausgegebene bekannte „Compendium der praktischen Toxikologie zum Gebrauch für Aerzte, Studierende und Medizinalbeamte" ist (im Verlage von Ferd. Enke in Stuttgart) nunmehr in vierter Auflage erschienen. Gewidmet hat Professor Kobert dieses sein Werk, das nicht nur in Deutschland und dort, wo die deutsche Sprache in der Wissenschaft eine Rolle spielt, ein vielbegehrtes ist, sondern auch ins Englische übersetzt worden, der Zoologischen Station in Neapel. — Gegenüber der dritten, im Jahre 1894 in unserer Stadt erschienenen Auflage zeichnet sich die neueste, vierte, dadurch aus, daß den damals eingeführten Tabellen, die sich äußerst praktisch bewährt haben, einige neue beigefügt worden sind. — Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß ein Rostocker Schüler Professor Koberts, Dr. Walther Friboes, „Beiträge zur Kenntnis der Guajakpräparate", eine preisgekrönte Schrift, herausgegeben und damit ein Thema fortgeführt hat, welches mehrere Jahre hindurch Professor Kobert und mehrere seiner Schüler in dem ehemaligen Dorpat beschäftigt hat.

in Preußen werden Arbeit finden können." Wenn der hier angekündigte starke Zuzug polnischer Arbeiter auch nur zum Teil eintreten sollte, so würde, da ein nicht geringer Teil dieser Einwanderer die preußischen Ostprovinzen zu dauerndem Aufenthalt nehmen dürften, den deutschfeindlichen Elementen eine weitere sehr bedenkliche Verstärkung zugeführt.

Das Ministerium Khuen-Hedervary in **Ungarn** hat, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, demissioniert. Zur Vorgeschichte dieser Demission wird noch gemeldet: Die Audienz des Grafen Khuen beim Kaiser in Ischl dauerte fünfviertel Stunden. Das „Berl. Tagebl." will wissen, daß Khuen den Kaiser um die Entlassung gebeten habe, diese aber abgelehnt worden sei mit dem Auftrage, „nochmals mit den übrigen Ministern Fühlung zu nehmen, um zu sehen, ob sich nicht doch vielleicht das gegenwärtige Kabinett zur Entwirrung der Lage kräftig genug fühlt". — Das Ministerium hat sich nun doch nicht kräftig genug gefühlt, um die schwierige Situation zu entwirren. — Ungarische Blätter verzeichnen das Gerücht, wonach als zukünftiger Ministerpräsident der Finanzminister Luckacz ausersehen sei. Er soll bereits eine Berufung nach Ischl erhalten haben.

In Budapest fand eine geheime Sitzung der Abgeordneten in Sachen der großen Bestechungsaffäre statt, bei der alle Abgeordneten sich zu unbedingtem Schweigen verpflichten mußten. Selbst die Stenographen mußten das Haus verlassen. Wie bestimmt verlautet, wurde in dieser Sitzung über die Verbindung des vielgenannten Journalisten Dienes mit einer sehr hohen Wiener Persönlichkeit verhandelt, welche dem Throne am nächsten steht.

Der Vorsitzende der **französischen** Friedensliga und parlamentarischen Schiedsgerichtskommission, Abg. Baron Destournelles de Constant, hat ein Aufsehen erregendes Schreiben an den Minister des Aeußeren Delcassé gerichtet, in dem er auf die fortgesetzten Streitigkeiten zwischen England und Frankreich während der letzten 20 Jahre und auf die jüngste Annäherung verweist, worauf er von dem Minister eine Politik mit dreierlei Ziel verlangt. 1. Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrags entsprechend Artikel 19 der Haager Konvention, wie Holland, Schweden und Norwegen ihn zugestanden und wie man ihn von Italien in der Gruppe erhofft, eines Vertrags, ähnlich wie er zwischen den Vereinigten Staaten und England sowie zwischen Italien und Argentinien vorbesprochen oder abgeschlossen wurde, bloß mit dem Unterschiede, daß der Haager Schiedsgerichtshof, der heute konstituiert sei, in Betracht gezogen und der Boykott aufgehoben werde, der heute auf ihm laste. 2. Sobald dieser Vertrag unterzeichnet wäre, würden die Engländer es nicht besser verlangen, als sich mit Frankreich und Rußland zu vereinigen, um die vernichtende Bürde der Ausgaben für die Kriegsmarine der drei Mächte einzuschränken. „Ich habe in dieser Hinsicht mündlich und schriftlich kategorische Versicherungen erhalten." 3. Schließlich muß hinfort und schnellstens „mit allen Schwierigkeiten der Diplomatie aufgeräumt werden, die seit 20 Jahren uns mit einem Kriege drohten. Es werden genug neue Schwierigkeiten in Zukunft auftauchen; entledigen wir uns der alten." Destournelles versichert dem Minister, in London wäre man für alle drei Punkte gleich günstig gestimmt. „Beeilen wir uns denn, von den immer wechselnden Umständen zu profitieren. Man sage uns nicht, bis nach dem berühmten Datum der englischen Wahlen zu warten..... Mit gleich gutem Willen von beiden Seiten können in wenigen Monaten drei allgemeine Abkünfte mit England abgeschlossen werden." Der Abgeordnete benachrichtigt den Minister, daß er ihn nach den Ferien interpellieren werde.—Zu dem Schreiben gibt der „Matin" einige Informationen, deren Richtigkeit er verbürgt. Constant Destournelles habe von Lord Lansdowne und von Chamberlain die formelle Zustimmung zu den drei Punkten erhalten, die er in seinem Briefe anführe: Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrags, Begrenzung der Ausgaben für die Kriegsmarine Englands und Frankreichs im Einverständnis mit Rußland und freundschaftliche Beseitigung der diplomatischen Zwistigkeiten. „Die kategorischen Versicherungen", die Destournelles „mündlich und schriftlich" erhalten haben wolle, rührten von Herrn Chamberlain her; in seiner Unterredung mit dem englischen Kolonialminister habe der Abgeordnete die Zustimmung zu seiner Idee einer Abrüstung zur See der drei Mächte erhalten. „Diese Details geben dem Briefe die wirkliche Bedeutung", setzt der „Matin" hinzu. Constant Destournelles glaubt Chamberlain aufs Wort — England rüstet zur See ab!!..... Was mögen die Engländer mit Frankreich vorhaben, daß sie so von der Wahrheit abweichen?

Ueber ein Attentat auf den französischen Ministerpräsident Combes wird berichtet: Als der Ministerpräsident Combes in die Präfektur fuhr, gab ein als Fischer gekleideter Mann zwei Revolverschüsse in der Richtung des Wagens des Ministers ab. Der Attentäter ist ein Italiener namens Piccolo. Niemand ist verwundet worden. Piccolo ist inhaftiert. Nach offiziellen Quellen wurde auf den Wagen von Combes eine Tomate geworfen, die den auf dem Bock sitzenden Kourier traf. Die Agenten der Polizei verfolgten den Schuldigen, der von seinen Freunden geschützt wurde. Einer von den letzteren, namens Piccolo, gab 2 Schüsse aus einem Revolver ab, als er sich in einer Entfernung von 100 Meter von der Equipage des Ministers befand. Der Tomatenwerfer und Piccolo sind verhaftet worden. Letzterer war betrunken und leugnet, den Revolver benutzt zu haben. Die Volksmenge wollte Piccolo lynchen, der Polizei gelang es mit Mühe, denselben in die Präfektur zu bringen. Piccolo ist 21 Jahre alt. Der andere Bursche ist auch ein Italiener, 19 Jahre alt und heißt, Dachimo Sagastio.

Der Humbert-Prozeß begann in **Paris** Sonnabend Mittag vor dem Geschworenengericht. Präsident Bonnet führte den Vorsitz. Labori und Clunet waren als Verteidiger der Angeklagten erschienen. Der Zudrang des Publikums, namentlich der Damen, zum Sitzungssaale war ein bedeutender. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind strenge Vorkehrungen getroffen. — Nachdem die Angeklagten, zunächst Therese Humbert, dann Frederic Humbert und zuletzt die beiden Daurignac, in den Gerichtssaal geführt worden waren, verlas der Gerichtsschreiber die Anklageakten. Therese Humbert erhob gegen einige Abschnitte derselben lebhaft Widerspruch, so daß der Vorsitzende sie aufforderte, sich ruhig zu verhalten.—Nach dem Zeugenaufruf, der die Anwesenheit von 106 Zeugen ergibt, begann das Verhör von Therese Humbert. Diese antwortete auf alle Fragen des Vorsitzenden auf das lebhafteste, beteuerte unter großer Heiterkeit der Anwesenden die Existenz der Crawfords und ihre Ehrenhaftigkeit, versprach, alle Schulden zu bezahlen, erklerte erst dann sprechen zu wollen, wenn alle Zeugen erschienen sind, und griff heftig den Justizminister an. Nur mit Mühe gelangt es dem Vorsitzenden, sie zu unterbrechen, um einige Fragen über die Familie und ihre Vergangenheit an sie zu richten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung gab der Vorsitzende, von Frau Humbert oftmals unterbrochen, einen Rückblick über die Verheiratung und die verschwenderische Lebensweise der Angeklagten. Therese Humbert blieb bei der Behauptung, daß sie durch Wucherer ruiniert sei. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Nach Mitteilungen, welche der römische Korrespondent der „Neuen Freien Presse" von einer die Absichten des **Papstes** genau kennenden Persönlichkeit erhalten hat, wird der Lebenszweck des Papstes nicht die Lösung der römischen Frage in temporalem Sinne sein, sondern der Sturz des liberalen Regiments und die allmähliche Unterordnung des Einheitsstaates unter den Willen des Papstes. Der Papst werde nicht wie sein Vorgänger immer klagen und protestieren, dafür aber um so eifriger an der klerikalen Organisation arbeiten, um im gegebenen Moment die Gesetzgebung im klerikalen Sinne zu beeinflussen.

Die Münchener Nuntiatur erhielt von Merry del Val die offizielle Mitteilung, daß er vom Papst mit der interimistischen Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretariats betraut worden sei. Man ist auf der Nuntiatur der Ansicht, daß es sich nur um ein Provisorium handle, in welchem Merry del Val den Papst mit den laufenden diplomatischen Geschäften bekannt machen solle. Für das Amt des Kardinalstaatssekretärs kämen nur drei Personen ernstlich in Betracht: Agliardi, Ferrata und Vincenzo Vannutelli.

Wenn Rußland auch nicht weiter auf die Bestrafung der serbischen Königsmörder gedrungen hat, so scheint es seine Ansicht über diese Persönlichkeiten doch nicht geändert zu haben. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Petersburg: Die beiden zum Ehrendienst bei den serbischen Prinzen abgesandten serbischen Offiziere durften die russische Grenze nicht überschreiten, weil die russische Gesandtschaft in Belgrad ihre Reisepässe nicht visieren wollte. Sie waren bei der Ermordung des Königs und der Königin beteiligt. — Der mittlerweile in Wien aus Petersburg eingetroffene serbische Kronprinz ist ein untersetzter heiterer Knabe in russischer Kadetten-Uniform, sein ein Jahr jüngerer Bruder ist größer und trägt eine goldene Brille. Er hat den charakteristischen großen Kopf der Karageorgiewitsch. Er trug die Uniform der Petersburger Rechtsschule. — In Wien trugen die vier zum Ehrendienst kommandierten serbischen Offiziere prunkvolle Uniformen. Als sie durch die innere Stadt fuhren, wurden sie von einer kleinen Ansammlung serbischer Flüchtlinge, die von hier eine lebhafte Zeitungshetze gegen König Peter betreiben, mit den Rufen: „Zivio Milan!" „Zivio Alexander!" empfangen.

Infolge der Zerstörung fast sämtlicher Telegraphenlinien in **Macedonien** laufen in Konstantinopel und Sofia nur spärliche Nachrichten aus dem Aufstandsgebiet ein. Sicher ist nur, daß das ganze Vilajet Monastyr vom Aufstande bereits ergriffen ist. Es heißt, daß eine Massenerhebung und große Dynamitattentate zu erwarten sind. Es haben größere blutige Zusammenstöße stattgefunden. — Die Pforte macht große militärische Anstrengungen, um des Aufstandes Herr zu werden. Es ist die Mobilisierung von 24 Redifbataillonen angeordnet worden. — Unter der muselmännischen Bevölkerung herrscht eine starke Gärung gegen die Christen; muselmännische Banden haben mit den macedonischen zahlreiche Rencontres gehabt.

Als Rückwirkung des jüngsten Besuches des Generals Kuropatkin in **Japan** wie überhaupt als eine Folge der mancherlei für eine Besserung der russisch-japanischen Beziehungen sprechenden Anzeichen war das Gerücht aufgetaucht, es sei zwischen Rußland und Japan ein förmliches Abkommen geschlossen worden. Jetzt äußert sich dazu ein Petersburger Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." wie folgt: Die aus der Zeitung „The Japan Daily Herald" von anderen Blättern übernommene Meldung, welche ein angeblich zwischen Rußland und Japan zu stande gekommenes Abkommen bezüglich des fernen Ostens betrifft und den Text des Vertrages in fünf Punkten anführt, ist erfunden. Der angeführte Vertrag ist durchaus apokryph; kein Wort davon ist wahr. — Die hier dementierte Nachricht war besonders in Pariser Blättern aufgebracht und erörtert worden. So hatte der „Figaro" mit der Miene des Eingeweihten völlig „authentische Informationen" gebracht und sogar die Punkte formuliert, die im Anschluß an den Besuch des Generals Kuropatkin zwischen russischen und japanischen Beauftragten vereinbart bezw. in der Vereinbarung begriffen wären. Danach sollte Rußland willens sein, seine Truppen aus der Mandschurei zurückzuziehen mit Ausnahme der von der Eisenbahn durchzogenen Zone; und von dieser und anderen Bedingungen wurde höchst wichtig und positiv versichert, sie seien in Tokio und Washington als befriedigend anerkannt worden. Ebenso wußte der „Eclair" von dem „russisch-japanischen Vertrage" zu leitartikeln, wobei er sich auf eine Angabe des „Morning Leader" bezog, daß General Kuropatkin die Unterzeichnung eines ersten Uebereinkommens mit China und eines zweiten mit Japan erreicht hätte. Man erkennt jetzt, daß die genannten Pariser Blätter aus nicht gerade einwandsfreien Quellen geschöpft haben müssen. — Was dann die russischen Bestrebungen in Korea anbetrifft, so besagt ein Telegramm des „Reuterschen Bureaus" aus Yokohama: Einer Nachricht aus Söul zufolge ist zwischen Rußland und Korea ein Abkommen getroffen worden, wonach Rußland 200 Acres Land in Yongampho auf 99 Jahre in Pacht nimmt. Des russischen Gesandten Pawlow Ersuchen, Telegraphen- und Telephonleitungen in Yongampho errichten zu dürfen, wurde abgelehnt.

Lokales.

Sommertheater.

Die gestrige Benefizvorstellung für den Chor war gut besucht. Der Dank für die im Laufe des Sommers geleistete Arbeit hätte allerdings auch ein noch volleres Haus gerechtfertigt. Das Stück selbst verdiente keine allzu große Teilnahme. Es gehört zum Genre jener jetzt schon etwas veraltenden „Lebensbilder", in denen die Reichhaltigkeit des Sujets über den Mangel des inneren Gehaltes hinwegzutäuschen sucht.

Gespielt wurde nicht schlecht. Die sentimentale Rolle der kleinen Putzmacherin lag in den Händen des Frl. Helliot, die ihr, soweit möglich, wirkliches Leben einzuhauchen wußte. Die Monologe hätten etwas langsamer und unmittelbarer gesprochen werden können, da sie sonst leicht den Eindruck des Eingelernten hervorrufen. Eine ebensowenig erfreuliche Rolle ist die des braven Tapezierergehilfen Ernst Wohlmut, den Herr Kämmerer vielleicht etwas kräftiger hätte zeichnen können. Eine sehr hübsche Leistung war der Felix Lerche des Herrn Koch. Wir bedauern den frühen Abschied des begabten Künstlers, der gestern zum letzten Male im Schauspiele auftrat, von unserer Bühne auf das lebhafteste und trösten uns mit der Hoffnung, uns nächstes Jahr wieder an seinen stets so scharf und wirkungsvoll durchgeführten Charakterzeichnungen erfreuen zu können. Die der Rolle einer Naiven ziemlich fernliegende Elise hatte Frl. Leßmüller übernommen. Wurde sie zu Beginn des Stückes der Derbheit dieser verdorbenen Berliner Pflanze nicht ganz gerecht, so gewann die Darstellung durch sorgfältig durchgeführtes Spiel im Laufe der Vorstellung an Lebenswahrheit, die uns vor allem im dritten und vierten Akt, mit einer leicht humoristischen Färbung ausgestattet, angenehm vor Augen trat. Der dritte Akt gab zugleich dem Chorpersonal Gelegenheit, uns eine realistisch ausgestattete Szene aus dem niedern Berliner Kneipenleben vorzuführen, in der Herr Köchy eine gelungene Wiedergabe des Hartfäufers Habicht bot.

Einen wichtigen Anziehungspunkt bildeten die gesanglichen Einlagen nach dem zweiten Akt. Leider beraubte uns eine plötzlich eingetretene Heiserkeit des Frl. Woodall der Gelegenheit, diese uns durch die paar Konzertabende zu Beginn der Saison so sehr ans Herz gewachsene Liedersängerin zu bewundern. Das erste Lied ihres Programms „Kennst du das Land" aus „Mignon" sang Frl. Dietz, die uns zugleich durch den Vortrag des Liedes der Fiametta aus „Boccaccio" und eines kleinen französischen Liedes erfreute. Der Vortrag der Zigeunerballade von Sachs gab uns Gelegenheit, den schönen und weichen Tenor des Herrn Simon zu bewundern. Die pièce de resistance des Abends bildeten die Gesangseinlagen des Herrn Stahlberg. Die prachtvolle Stimme des Künstlers und das Gehaltvolle seines Vortrages kamen beim Gesang der Löweschen „Uhr" und der Schumannschen „Grenadiere" voll zur Geltung und ernteten so reichen Beifall, daß sich Herr Stahlberg zu zwei Zugaben genötigt sah, wozu er ein schwedisches Volkslied und das Spohrsche „Trinklied" wählte. Wir sagen dem Künstler für seine freundliche Unterstützung des gestrigen Abends unseren besten Dank. —m—

In Anlaß der Besprechung der letzten Faust-Aufführung an unserer Sommerbühne weist Herr Opernregisseur Dinger in einem Schreiben an die Redaktion darauf hin, daß die in der Kritik gerügten Mängel in der Inszenierung darauf zurückzuführen seien, daß die in Reval verbrannten Dekorationen und sonstigen Fundusgegenstände noch nicht vollständig haben ersetzt werden können. In Ermangelung eines Kirchenprospekts habe die Kirchenszene vor der Kirche gespielt werden müssen; da die Versenkung, aus der Mephisto erscheinen müsse, in Reparatur gewesen sei, so habe man ihn hinter dem Ofen hervor (wie es bei Nichtvorhandensein einer Versenkung überall üblich sei) erscheinen lassen müssen; die neue Straßendekoration endlich habe aus technischen Gründen an dem betr. Abend nicht benutzt werden können.

Am 19. Juli wurde im Kasterschen Gebiet, wie dem „Post." geschrieben wird, der Arbeiter Matwejew beim Graben eines Grabens durch einen Schuß hinterrücks erschossen. Ein Hüterjunge und der Wirt des benachbarten Gesindes hatten den Schuß gehört. Als sie beim Graben anlangten, war der Matwejew tot. Die Tasche, in welcher er sein Geld aufbewahrte, war abgeschnitten.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich gestern der Ratshofsche Wirt Tönis Adler und zwei seiner Knechte, Jaan Rose und Karl Kärk, wegen unvorsichtigen Fahrens zu verantworten. Der Wirt hatte die beiden Knechte mit 3 Pferden zur Stadt geschickt. Bei der Steinbrücke hatte sich das eine Pferd, das ohne einen Lenker zwischen den beiden anderen ging, zur Seite geworfen, war auf eine Fuhrmannsdroschke gesprungen und hatte sie beschädigt. Der Friedensrichter sprach alle 3 Angeklagten schuldig und verurteilte sie zu je 6 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Wegen unvorsichtigen Fahrens war auch Jakob Mauer belangt. Dieser Angeklagte hatte in der stark frequentierten Kühn-Straße sein Pferd aufs Trottoir gejagt. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Die Anlagen zwischen den beiden Brücken hatte der Fleischerjunge Michkel Schneider als Weideplatz für Ochsen benutzt. Er hatte zwei Ochsen durch die Scharren-Straße getrieben, dabei war der eine Ochse durch die Anlagen gegangen und hatte dort Blätter und Gras gefressen. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten, der seiner Schuld geständig war, zu 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest.

Der Tierquälerei waren die Brüder Adolph und Otto Gustawus angeschuldigt. Der erste Angeklagte hatte beim Führen von Limonade und Fruchtwasser ein Pferd benutzt, dessen Brust wund und hoch angeschwollen war. Er war seiner Schuld geständig und wurde zu 8 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt.

Am Abend des 30. Mai wurden aus dem magnetischen Pavillon in der Nähe des Spielplatzes auf dem Dom ein Fernrohr und einige andere Sachen gestohlen. Nach einigen Tagen wurden Teile des Fernrohres dem Mechaniker Schultz zum Verkauf angeboten. Er benachrichtigte sofort die Polizei, die den Verkäufer arretierte. Auf Befragen erklärte dieser, daß er die Teile des Fernrohres von dem Händler Martin Tirik erhalten habe. Dieser wurde wegen Hehlerei belangt. Es gelang ihm aber nachzuweisen, daß er die Teile des Fernrohres von einem unbekannten Knaben gekauft habe. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei. —i—

Beim Baden ertrank gestern um etwa 12 Uhr Mittags die zur Stadt verzeichnete 21-jährige Pauline Fromm. Sie war mit ihrer Schwester oberhalb der Brauerei „Gambrinus" baden gegangen, hatte sich zu weit in den Fluß gewagt und verschwand plötzlich unter dem Wasser, ohne noch einmal heraufzukommen. Wie es scheint, hat sie ein Herzschlag betroffen. Die Leiche wurde erst um ½6 Uhr aufgefunden und den Eltern zur Beerdigung ausgeliefert. —i—

Schach.

Der von uns im Juni angekündigte Analysierungs-Matsch zwischen Lasker und Tschigorin begann in Brighton (England) am 21. Juli. In allen 6 Partien führt Lasker die weißen, Tschigorin die schwarzen Steine; es ist weiter vereinbart worden, 4 mal wöchentlich zusammenzukommen, 10 Züge pro Stunde zu machen und nicht mehr als 4 Stunden pro Seance zu spielen. Es wurden bereits 3 Partien zu Ende geführt; die erste gewann Lasker, die zweite Tschigorin, die dritte blieb remis.

Totenliste.

Generalmajor Wilhelm v. Poppen, † im 90. Jahre am 26. Juli zu Parjenthal.

Pastorin Sophie Weinfeld, geb. Hellmann, † im 84. Jahre am 27. Juli zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Wladiwostok, Montag, 28. Juli. Ein Kommando unter Anführung des Gouverneurs stieß 20 Werst von der Stadt entfernt auf eine mit Winchestergewehren bewaffnete Chunchusenbande. 1 Chunchuse wurde getötet, 7 leicht verwundet. Die ganze Bande wurde arretiert. Man fand bei ihnen zahlreiche Waffen.

Paris, Montag, 10. Aug. (28. Juli). Offiziell wird versichert, daß die Schüsse Piccolos garnicht auf Combes' Equipage gerichtet gewesen seien.

London, Montag, 10. Aug. (28. Juli). Der König hat auf der Yacht des deutschen Kaisers „Meteor" eine längere Tour unternommen.

Lissabon, Montag, 10. Aug. (28. Juli). Gestern wurde hier und in der Umgegend ein starkes Erdbeben verspürt, daß großen Schaden angerichtet hat. Ueber die Verluste an Menschenleben wird nicht berichtet.

Belgrad, Montag, 10. August (28. Juli). Auf die Nachricht von der Ermordung des Konsuls Rostkowski veranstaltete eine riesige Menschenmenge eine Demonstration vor der türkischen Gesandtschaft. — Hier beschuldigt man England offenkundig der Anstiftung zur Ermordung des Konsuls.

Die Kinder des Königs und Prinz Arsen trafen unter begeisterten Ovationen in Belgrad ein.

Sofia, Montag, 10. Aug. (28. Juli). Man behauptet hier, daß der Aufstand in Macedonien mehrere Monate dauern werde.

Washington, Montag, 10. Aug. (28. Juli). Das Marinedepartement dementiert die Nachricht von einer bevorstehenden Entsendung eines Geschwaders in den Fernen Osten.

St. Petersburg, Dienstag, 29. Juli. Der russische Botschafter in Konstantinopel meldet: „Auf Befehl des Sultans erschien bei mir sein Sohn Achmed Effendi, um der tiefen Bestürzung des Sultans über das gestrige traurige Ereignis in Bitoli Ausdruck zu verleihen. Er bat seine Gefühle zur Kenntnis Sr. Maj. des Kaisers gelangen zu lassen."

Tiflis, Montag, 10. Aug. (28. Juli.) Laut Mitteilung des persischen Generalkonsuls sind die Unruhen in Täbris endgiltig unterdrückt worden In ganz Persien herrscht vollständige Ruhe

Sofia, Montag, 10. Aug. (28. Juli). Der Aufstand hat auch im Vilajet Adrianopel große Dimensionen angenommen. Die türkischen Truppen haben mehrere Dörfer zwischen Bitoli und Ochrida verbrannt.

Konstantinopel, Montag, 10. August (28. Juli). Die Berichte der Pforte an den russischen und den türkischen Botschafter melden, daß am 3. Aug. (21. Juli) die Telegraphenlinien aus Monastyr und Ochrida sowie mehrere Brücken zerstört worden sind. — Die ganze waffenfähige Jugend ist in die Berge geflohen und hat sich dort den Banden angeschlossen.

Es haben wieder mehrere größere Gefechte stattgefunden. In einem wurden 50 Aufständische getötet. In Dirdscha sind 200 Soldaten von Aufständischen umzingelt.

Aus allen 3 Vilajets laufen von Muselmännern und Griechen bei der Pforte Beschwerden über Gewalttätigkeiten der Aufständischen ein.

Bulgarische Banden überfielen Krulewo, 40 Kilometer von Monastyr und metzelten dort alle Beamten nieder. Die türkischen Truppen verloren 40 Mann.

Zur Ermordung des russischen Konsuls Rostkowski wird noch gemeldet, daß den Schüssen ein kurzes Gespräch vorausging. Auf die Schüsse hin kamen andere Gensdarmen hinzugelaufen und begannen auf den bulgarischen Hauslehrer, der sich in Begleitung des Konsuls befand, und auf den Kutscher zu schießen; diese flüchteten zu den türkischen Behörden. Der Attentäter ist arretiert, die übrigen Gensdarmen nicht.

Die Nachricht, daß der Konsul einen Schuß abgefeuert habe, ist falsch. Weder der Konsul, noch der Hauslehrer, noch der Kutscher hatten Revolver bei sich.

Der Valy von Monastyr ist abgesetzt. Es ist ein Kriegsgericht niedergesetzt über den Attentäter und diejenigen Beamten, deren Indolenz das Attentat verschuldet haben kann.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 8. August (26. Juli) 1903.

		Verk.	Käuf.	Gem.
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe	105,40	105	—
3½	„ „	—	—	99,70
4%	Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100	—
	Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
	„ St.-Prior.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
	Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
	Kön. Vor. Bank 100 Rbl.	214,50		

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Gailit.
Assistent redigierend.

Gestern früh verschied unser kleiner Sohn

Heinrich.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30., 5 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt.

Georg Gadilhe,
Elisabeth Gadilhe, geb. Groot.

D. 29. Juli 1903.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Credit-Vereins

werden nachstehend die am 20. Juli 1902 bereits zum ersten Male proclamierten au porteur lautenden

4½% kündbaren landschaftlichen Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi Nr. 74 d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum zweiten Male proclamiert und werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. August 1903** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Credit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificirt und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 3. Februar 1903.

Für den Praesidenten: **F. von Mohrenschildt.**

Nr. 258. Für den Secretair: **R. von Nassakin.**

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore

für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen

-- Mühlsteine --

sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи назначенія	№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Варшава СПБ. В.	Юрь.	17500	Цвѣты искуственн.	1	30	Творковъ	Предъяв. д.
Лангенгельсъ	„	1/1	Столъ раздвижной	6	20	Рутевей	„ „
Везенбергъ	„	8092	Веревки пеньковыя	5	28	Рудель	„ „
Рига I	„	24342	Домашнія вещи	69	06	Аристовъ	„ „
Екатеринодаръ	„	1116	Консервы овощные	6	04	Аковаленко	Кудрявцевъ
С.-Петерб.	„	99762	Мануфакт. тов.	4	15	Александровъ	Предъяв. д.
Ростовъ Д.	„	7438	Вино виноградное	7	15	Соколовъ	Кудрявцевъ
Венденъ	„	1278	Домашнія вещи	24	10	Конуратъ	Предъяв. д.
Рига I	„	33068	Желѣзо и замки	13	—	Шенфельдъ	Галликъ
С.-Петерб.	„	1775	Мануфакт. тов.	2	12	Понизовскій	Предъяв. д.
Варшава СПБ. В.	„	20736	Кожевенный тов.	4	12	Орлисъ	„ „
Мюльграбенъ	„	713	Посуда фарфоровая	20	36	Ессенъ	„ „
Рига I	„	34298	Бѣлье	1	10	Фридбергъ	„ „
Вильна СПБ. В.	„	24112	Бумажныя издѣлія	1	34	Школьницкій	„ „
Лодзь	„	5664	Мануфакт. тов.	6	30	Рейнбергъ	„ „
Варшава СПБ. В.	„	2181	Обувь	1	20	Кляцкинъ	„ „
Ассъ	„	56	Багажъ	—	28	—	—

Wohnung mit e. grossen Saal

(7—8 Zimmer und Nebenräume) wird für hohen Preis **zu mieten gesucht.** Offerten unter Litt „H. W." an die Expd. d. Blattes.

Uebernehme noch **Malerarbeiten** sowie das Anstreichen von Kreuzen und Grab-Umzäunungen auf d. Kirchhöfen. Maler **R. Kerdo** Marien-Str. Nr. 25.

Die Butt.- u. Käseh. Ritterstr. 18 empf. tgl. gesch. j. Hühn., Thränenk. à 22 C. ℳ, Okt.-K. à 25 ½ D., Delic.-H., Tomat., geb. Schk., tg. f. Twar., tg. f. T.-B. à 35 C. ℳ.

Отъ Юрьевскаго Полиціймейстера объявляется, что Ремонтною Коммиссіею Варшавскаго раіона предполагается произвести

ПОКУПКУ

лошадей

въ ремонтъ кавалеріи, между прочимъ, въ гор. Юрьевѣ 30-го сего іюля къ количествѣ 10 лошадей.

№ 6694.

Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Soeben erhalten
reife MELONEN
zu billigem Preise
P. Fadejew
Ritterstr. 12.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Gutes kräftiges Mittagsessen wird aus dem Hause verabfolgt — Salx-Str. 2, im Hof.

Suche für eine grössere Wirtschaft im mittleren Livland einen erfahrenen unverheirateten
Verwalter
zum sofortigen Antritt. Zeugnisse, Empfehlungen sowie Gehaltsansprüche sind zu adressieren an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung" sub „F. v. M. Nr. 18."

Ein Knabe
mit den nötigen Schulkenntnissen kann sofort **als Lehrling** eintreten bei Uhrmachermeister **Ed. Kiwastik,** Promenaden-Strasse Nr. 11.

Gouvernante
gesucht zu zwei Kindern von 7—9 Jahren. v. Kymmel, Megel über Nustago.

Empfängerin
zum sofortigen Antritt **gesucht.** Kenntnis d. Ortssprachen erwünscht. Bewerberinnen, welche in gleicher Stellung bereits tätig waren und die das Schneiderieren verstehen, erhalten den Vorzug.
E. Bernstein
Färberei & ehem. Waschantalt.

Ein junges Mädchen
das deutsch und russisch spricht, wünscht Stellung **als Verkäuferin** — Holzstrasse Nr. 19.

Ordentliche junge Mädchen welche das Schneiderieren erlernen wollen, können sich melden — Jamasche Str. Nr. 3, unten.

Eine gesunde Amme sucht eine Stelle zum sofortigen Antritt. Adresse: Mihle Reino, Pastorat Nüggen, Haus Näkki.

Gesucht zu mieten
eine Wohnung
von 3 Zim. nebst Küche (im 1. oder 2. Stadtteil) zum 1. September. Off. sub K. S an d. Exped. d. Bl. erbet.

Mietfrei eine
Wohnung
v. 3—4 Zim. nebst Balkon etc. — Rigasche Str. 131, Ecke d. Kast.-Allee.

1 freundl., warme Wohnung
von 2 Zimmern **mietfrei** — Blum- (Shukowsky-) Str. Nr. 24.

Eine renovierte Wohnung
v. 4 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichk. ist an stilllebende Miete **zu vergeben** — Johannis-Str. 38.

Zu vermiet. 2 kl. Wohnungen
von je 2 Zimmern mit Kochvorrichtung — Allee-Str. 84. Daselbst Pension für Schüler und Schülerinnen. Zu erfragen oben, links.

Zwei grosse schöne
Zimmer
sind als **Comptoir-Räume** sofort abzugeben — Gr. Markt 4, 1 Treppe.

Bürgermusse.

Sonntag, den 10. August a. c.

Konzert
von
Frl. Aino Tamm.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew.

Den 9., 10. u. 11. August 1903 hier am Ort in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftliche und Gewerbe-
Ausstellung nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst 14 Abteilungen:
I. Pferdezucht. II. Viehzucht und Geflügel. III. Schweinezucht (Specialabteilung). IV. Molkereiwesen (Specialabteilung). V. Produkte der Landwirtschaft. VI. Gartenbau und Forstwirtschaft. VII. Bienenzucht. VIII. Ackerbau und Meliorationswesen. IX. **Industrie und Gewerbe: Lederarbeiten, Holz- u. Flechtarbeiten, Schmiedearbeiten, Kunstgewerbe, Kunstmetallarbeiten.** X. **Hausindustrie, hauptsächlich Frauenhandarbeiten.** XI. Altestnische Hausindustrie. XII. Feuerlöschwesen. XIII. Wettpflügen.

Anmeldungen nehmen an und erteilen nähere Auskunft in Jurjew: 1) Das Bureau des Vereins, Rathaus-Str. Nr. 16, geöffnet täglich von 11—2 Uhr. 2) Die Expedition des „Postimees", im Rathause. 3) Die Buchhandlung K. Sööt, Alexander-Str. Nr. 5. 4) C. A. Wirkhaus, Petersburger Str. Nr. 42. 5) Chr. Aug. Wirkhaus, Kaufhof Nr. 8. 6) Dr. A. Schulzenberg, Rigasche Str. Nr. 24. 7) Lellep, Nurk & Co., Victualienmarkt. 8) Kunst- und Handelsgärtnerei Gebr. Tönisson, Fellin. Str.

Letzter Anmeldungstermin d. 5. August.

Das Ausstellungscomité.

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „
werden täglich entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine
Hausstandssorgen
besprochen und hoffentlich erleichtert von
Frau Anneliese.

Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —

Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

73. **Privates** Vorst
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, d. 30. Juli 1903
Letztes Auftreten
und
Benefiz für Herrn Regisseur W. Koch.
Mamzelle Nitouche.
Posse mit Gesang in 3 Akten. Text von H. Meilhac und A. Milland. Deutsch von R. Genée. Musik von Herve.

Einlage:
Auf allgemeinen Wunsch:
Cake-Walk.
Anfang 8 Uhr Abends.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

Chr. Truuts
Alexander-Str. Nr. 12
empfiehlt in grosser Auswahl
Rosshaar-, Seegras- und Holzwoll-
Matratzen
von 2.50 Kop. an u. teurer.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karluscha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.

Marienstrasse Nr. 25 werden verkauft: 1 Kaffeemaschine, Leuchter, Steinkasseroll, Lampen, Teller u. grosse Schüsseln, Tischzeug für 18—24 Personen u. and. Haus- u. Tischgerät, ältere u. ganz neue Bücher (franz., deutsch, engl.), Noten (auch f. Orgel, Orchester, Streichinstr.), 1 Laube ausl. w. Wein, 1 Eisenbahnkoffer u. a. m.

1 Budeneinrichtung
wird billig verkauft — **Ritter-Str. Nr. 12.** Daselbst ist auch ein grosser kupferner **Kessel** zu haben.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Schlüsselbund verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten das Gefundene gegen Belohnung freundlichst in der **Hetzel-Str. 2** abgeben zu wollen.

Weisse echte
Seidenpudelwelpen
sind zu verkaufen — Neumarktstr. Nr. 17, beim Hauswächter.

Foxterrier-Welpen
billig zu verk. — Rigasche Str. 91.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. 12 (2 Br.); R. B. (3 Br.); N. N.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 29 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 167. Mittwoch, den 30. Juli (12. August) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Organisation des Kleinkredits. Baron Eduard Toll und die russische Gesellschaft. Ernteaussichten. Riga: Kontrebande. Reval: Zum letzten Morde. Narva: Drahtlose Telegraphie. St. Petersburg: Zur Ermordung des Konsuls in Bitoli. Tageschronik. Moskau: Monopol. Vom Fürsten Gagarin. Nishni-Nowgorod: Sfarowo-Bettler. Trunkenheit. Sfarowo: Nachklänge. Odessa: Eintreffen von Truppen. Brodmangel. Bestrafung. Ministerbesuch. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht:

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Organisation des Kleinkredits.

Im Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen wird gegenwärtig, wie die „St. Pet. Z.“ berichtet das Projekt einer staatlichen Volksbank ausgearbeitet, welche die städtische und ländliche Bevölkerung, die sich mit Kleingewerbe, Hausindustrie und Landwirtschaft beschäftigt, durch Kreditgewährung zu niedrigem Zinsfuß unterstützen soll. Die Kredite sollen dem Projekt zufolge durch die Vermittelung der Landschaften oder anderer kommunaler Institutionen an kooperative Genossenschaften und an einzelne Personen gewährt werden. Das anfängliche Operationskapital im Betrage von 20 Millionen Rubel soll der projektierten Bank vom Fiskus zur Verfügung gestellt werden.

Dem Finanzministerium sind von mehreren Landschaften Petitionen zugegangen, in denen darum nachgesucht wird, daß den Landschaften das Recht gegeben werde, selbständige Banken zur Gewährung von Kleinkredit zu gründen.

In der Abteilung für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Statistik wird gegenwärtig ein Modus für die staatliche Unterstützung der Hausindustrie in denjenigen Gouvernements ausgearbeitet, in welchen keine landschaftlichen Institutionen existieren.

Baron Eduard Toll und die russische Gesellschaft.

Sfergei Sfolomin erzählt, wie die „St. Pet. Ztg.“ referiert, in den „Nowosti“ von einem seiner Bekannten — einem sonst sehr gebildeten Manne —, der in Verwunderung geriet, als er im Album Sfolomins das Porträt unseres arktischen Forschers Baron Eduard Toll gewahrte. „Wodurch ist dieser Mann so berühmt, daß er der Ehre gewürdigt worden ist, in Ihr Album aufgenommen zu werden?“ fragte er.

„Mich hat“, bemerkt hierzu Herr Sfolomin, „diese Unwissenheit, noch mehr aber die hochmütige Geringschätzung, die in den Worten lag, in ein solches Erstaunen versetzt, daß ich dieses seltsame, echt russische Verhalten zu russischen Männern und ihren gewaltigen, geradezu übermenschlichen Taten in der Presse festnageln will.

Natürlicherweise haben Viele von Toll gehört: „Das ist ein Mann, der irgend eine Expedition unternommen hat.“

Nansen kennt jeder einigermaßen gebildete Mensch. Nansen ist eine Berühmtheit, man hat sein Porträt gesehen, von seiner feierlichen Rückkehr in die Heimat und seinen Abenteuern gelesen. Künstler zeichnen sein Bildnis, Bildhauer modellieren seine Büste. Wenn man ihm nicht bei Lebzeiten ein Denkmal setzt, so wird es selbstverständlich nach seinem Tode geschehen. Und es wird kein totes Denkmal sein, wie etwa die an der Newa errichtete Statue Krusenstierns, von dem wahrhaftig Niemand von uns etwas weiß. Nein, jeder kleine Junge kennt Nansen, und das Bronzebild dieses kühnen und starken Mannes wird für seine Mitbürger ein Symbol geistiger Kraft und Schönheit sein.“

Nachdem sich Sfolomin dann auch über die Berühmtheit Andrees verbreitet hat, die bedeutend weniger berechtigt sei, da seine tollkühne Fahrt auch im Falle des Erfolges der Wissenschaft wenig Gewinn gebracht hätte, fährt er fort:

„Ueber unseren russischen Forschungsreisenden sind aber in der Presse nur trockene Reporternotizen erschienen, und kaum der hundertste Teil des lesenden Publikums hat wohl eine Vorstellung von Toll, seinen Begleitern und seinem bis jetzt noch rätselhaften Schicksal.“

Für den Tod des Papstes und seinen Nachfolger habe man in Rußland außerordentliches Interesse bekundet, ebenso lese man mit Begierde von den Taten des neuen serbischen Königs und dem Verhalten des Sultans zu der macedonischen Frage. Man rege sich wegen der Balkanhalbinsel auf, obgleich im schlimmsten Falle nur ein solcher Krieg herauskommen könne, der auf die Entsendung eines Geschwaders oder die Besetzung irgend eines Territoriums hinauslaufe.

Baron Toll aber spiele in der Gedankenwelt des russischen Publikums keine Rolle... Die russische Gesellschaft verharre in gleichgiltiger Unwissenheit, glaube nicht an den russischen Helden, kenne ihn nicht einmal und frage halb verwundert, halb ironisch: „Wodurch ist dieser Mann berühmt?“

Was bis jetzt über die Ernte in Rußland verlautet, läßt sich, dem „Rig. Tgbl.“ zufolge, kurz dahin zusammenfassen, daß in den Ostseeprovinzen und in Südrußland eine recht gute Ernte zu erwarten stehe, daß dagegen in den Wolgagegenden und dem Weichselgebiet ein großer Ernteausfall eintreten werde, dort wegen Dürre, hier wegen übergroßer Nässe. In den Wolgagegenden fiel 5 Wochen lang kein Tropfen Regen und die Hitze hielt sich andauernd auf 30—35 Grad im Schatten. Nur der Roggen konnte verhältnismäßig gut eingebracht werden. Wenn in Polen nicht bald trockenes Wetter eintritt, dürfte es dort um die Ernte geschehen sein. Die nördliche Hälfte Rußlands wird nach allem, was darüber bekannt wird, eine mäßige Mittelernte, die südliche Hälfte dagegen eine gute Ernte aufzuweisen haben. Indessen stimmen alle Berichte darin überein, daß selten so auffallend verschiedene Ernteergebnisse in Rußland vorgekommen seien, wie gerade in diesem Jahre.

Walk. Der Kommandierende des XX. Armeecorps General der Kavallerie Kochanow reiste vorgestern, wie die Rigaer Blätter berichten, von seinem Stabe begleitet, mit der Riga-Pleskauer Bahn nach Walk ab.

Riga. Dieser Tage traf, wie die Rigaer Blätter berichten, im Rigaer Hafen das unter russischer Flagge fahrende, einem Rigaer Hausbesitzer gehörige und von ihm selbst geführte Schiff „Anna Mathilde“ ein, in dem, trotz seiner häufigen Besuche des Hafens, bisher nie etwas Verdächtiges gefunden worden war. Diesmal entdeckte aber ein Zollbeamter auf dem Schiffe ein geheimes Gelaß, in dem Zigarren, Wein und andere ausländische Waren gefunden wurden, darunter auch russischer Zucker, der im Auslande billiger als hier ist. Der Wert der konfiszierten Waren beträgt etwa 1200 Rbl. Das Schiff, das für die Strafe zu haften hat, ist mit Beschlag belegt worden.

Reval. Zum geheimnisvollen Morde, der die Stadt in Aufregung erhält, berichten die Revaler Blätter: Die ermordete Frau Grohmann war die Witwe des im November 1879 verstorbenen Hofrates Theodor Grohmann, der in St. Petersburg am 1. Gymnasium und später an der Annenschule als Lehrer tätig gewesen war, und in Reval seinen Lebensabend verbrachte. Geboren war er 1809 und hat 1831—33 in der Embachstadt Philologie studiert. — Die im 85. Jahre stehende alte Frau bediente sich beim Gehen auch im Zimmer eines Stockes. Dieser wurde bei der Eingangstür ihres Quartiers im Vorzimmer, das von einem großen Zimmer durch eine Scherwand abgeteilt ist, gefunden. Blutspuren waren in der Nähe nicht zu finden. Der Leichnam dagegen befand sich im großen Zimmer hinter einem dort stehenden Schirm. Demnach hat der Mörder wahrscheinlich sein Opfer, als ihm die Tür von der Frau geöffnet wurde, durch einen Schlag betäubt und dann hinter den Schirm des Wohnzimmers geschleift, wo er vom Korridor ungehört und von den gegenüberliegenden Fenstern ungesehen seine Mordtat durch viele auf den Kopf der Wehrlosen geführte Schläge vollendete. Auch ein paar Stichwunden waren am Kopf zu konstatieren. Seine blutigen Hände hat der Mörder dann am Rock der Ermordeten abgewischt und sich darauf an das Durchwühlen des Bettes der Magd im Nebenzimmer gemacht, das er vermutlich für das Bett der Hausherrin gehalten hat. Spuren von Blut sind an dem Bett nicht vorhanden. Darauf muß der Mörder, wenn es sich um einen Raubmord handelt, durch irgend etwas veranlaßt worden sein, sich aus dem Staube zu machen. — Die Schlösser der Möbel waren intakt. In einer Kommode fand man bei der Untersuchung des Tatortes in einer Schublade ca. 50 Rbl., in einer anderen ca. 250 Rbl. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Verstorbene mehr bares Geld zu Hause gehalten hat. Eine nicht unbedeutende Summe ist von ihr in der Reichsbankabteilung deponiert. In ihrem Testament soll die Angabe enthalten sein, daß sich in einem Geheimfach noch einige Wertpapiere befinden; dies Geheimfach ist bisher nicht gefunden worden. Die vorhandenen Sachen der Ermordeten fanden sich in größter Ordnung; zum Teil waren sie in Packeten zusammengebunden mit Aufschriften, die ihre Bestimmung nach dem Tode der Eigentümerin enthielten. Statt mehrerer Uhren, über die im Testament verfügt wird, hat sich nur eine silberne Uhr und eine Kette gefunden. Die gestrige Angabe, nach der um ungefähr 11 Uhr ein Mann das Haus durch die Ausgangstür an der Nikolaistraße verlassen, ist dahin zurechtzustellen, daß es zwei Männer waren, deren Nichtbeteiligung an der Mordtat feststeht. — Zur Erklärung des Umstandes, daß der Mörder bis auf das Durchsuchen des Bettes der Magd keinen Raubversuch gemacht zu haben scheint, kursieren Kombinationen verschiedener Art, die aber unbegründet sein sollen.

Narva. Wie die „Torg.-Prom. Gaseta“ meldet, ist ein Teil des Bestandes der elektrotechnischen Schule des Militärressorts nach Narva abkommandiert, um dort eine Station für drahtlose Telegraphie zwischen Narva und St. Petersburg zu errichten. Die Versuche zwischen beiden Städten sollen im August beginnen.

St. Petersburg, 29. Juli. Zur Ermordung des Konsuls Rostkowski bringen die macedonien freundlichen „Pet. Wed.“ einen sehr scharfen Artikel, dem wir die folgenden geharnischten Sätze entnehmen: „Weder volle

---

Feuilleton.

22)

Nachdruck verboten.

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

Die Hoffnung auf seinen Stern und sein Licht war in Rauchmann gestorben in diesen Tagen widerwilliger Abgeschlossenheit von der Welt. Das schriftliche Zeugnis für diesen letzten, größten Verlust trug der Vereinsamte bei sich und holte es jetzt hervor. Es waren zwei Briefe: der eine von der Generalin, der zweite von Edith selbst. Jener war am Abend des Sturmtags geschrieben worden, an dem er die Gestürzte gerettet hatte, und sprach ihm in den herzlichsten Ausdrücken den Dank für seine hilfreiche Tat aus, zugleich das schmerzliche Bedauern, daß der Arzt ihr den Eintritt in sein Zimmer verwehrt habe, als sie ihm mündlich habe danken wollen. Edith liege noch im Fieber und ohne Besinnung, an Kopf und Arm verwundet; sobald sie fähig sei, werde sie selbstverständlich ihren Dank mit dem der Mutter vereinigen. Noch ein paar Worte wärmster Teilnahme für ihn und die mögliche Schädigung seiner Gesundheit — das war alles.

Ediths Brief, der vier Tage später gekommen war, sagte mit etwas anderen Worten dasselbe wie der ihrer Mutter. Voller Herzlichkeit, Dankbarkeit und Mitgefühl, wie er war, hatte er doch seinen Empfänger nicht zu befriedigen vermocht. Auch in ihm fand sich keine Zeile der Antwort auf Rauchmanns Schreiben, auf die Erklärung seiner Liebe zu Edith. Wie er in der Bezzuglio-Schlucht vergeblich auf sie selbst und auf ein Wort aus ihrem Munde gewartet hatte, so spähte er hier umsonst nach einer einzigen Silbe, die sich darauf bezog. Ihr Fernbleiben dort, ihr Schweigen jetzt, war es nicht Antwort genug? Eine härtere, schroffere Antwort, als sie mit ihren Lippen ihm hätte geben können.

Nun war es entschieden: Alles aus und vorbei. Keine Kunst, kein Schaffen, kein Ruhm und keine Liebe mehr. Ein dumpfes Vegetieren war das Leben, das vor ihm lag, nur ein einziges Mal unterbrochen in seinem öden Einerlei durch die Minuten, in denen er Abschied nehmen sollte von Edith. Denn das hatte sie geschrieben, daß sie ihm ihren Dank sofort mündlich wiederholen wolle, sobald er soweit hergestellt sei, um sie sehen und sprechen zu dürfen. Sein Verstand riet ihm ab von dem zwecklosen, schmerzlichen Wiedersehen, aber sein Herz drängte ungestüm danach hin, und wenn es einen leisen Trost gab in seinem gegenwärtigen Leid, so war es der Gedanke an dies letzte Wiedersehen, das ihm doch nur ein neues Leid bedeuten konnte.

Mitten in seinem erregten, kummervollen Grübeln, bei dem die verschiedenen Empfindungen wild ineinander wogten, kam ihm die plötzliche Frage, ob es denn wahr sein könne, daß seine Stimme wirklich verloren sei. War sie unrettbar dahin, so konnte es nichts mehr schaden, wenn er sich selbst durch eine Probe von der furchtbaren Wahrheit überzeugte, war sie aber noch zu retten, dann — er dachte nicht weiter. Ohne Besinnen eilte er die Treppen hinunter in das kleine Musikzimmer am Garten. Es war die ruhigste Stunde des Tages für das Hotel; die Gäste auf Ausflügen in die Berge, oder mit Booten hinaus auf den See. Nur von der Terrasse her tönten die gedämpften Stimmen einiger Fremder, sonst war auch der Garten ausgestorben und schweigend.

Rauchmann schloß die Tür, die ins Freie führte — hier konnte er's wagen. Er öffnete das Pianino und schlug ein paar Töne an; sie klangen verstimmt und schrill, aber er achtete nicht darauf. Die sentimentale Melodie des „Behüt' Dich Gott“ aus dem „Trompeter“ kam ihm in den Sinn, obwohl er ehemals die Oper und das Lied selbst nicht geliebt hatte. Jetzt aber hatten Scheffels Worte eine neue, tiefe Bedeutung für ihn gewonnen und ließen ihm die triviale Musik erträglich erscheinen. So begann er zu singen:

„Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn.“

Er sang die Strophe zu Ende, sein Herz horchte auf den schmerzlichen Sinn der Worte, sein Ohr und seine Seele auf den Klang der einstmals so herrlichen Stimme, und ein doppeltes Weh überfiel ihn so gewaltig, wie der Sturm, dem er neulich getrotzt hatte. Gebrochen, unsicher und häßlich kamen die Töne aus seiner Kehle, den Klängen des verstimmten Klaviers erschreckend verwandt. Und doch, es fesselte ihn mit Dämonenkraft an die Worte dieses Liedes. Noch einmal begann er, noch einmal mußte er sich den Dolch in die Wunde drücken, den die Verse für ihn bedeuteten:

„In Deinen Augen hab ich einst gelesen,
Es blitzte drin von Lieb und Glück ein Schein —“

Was war das? Ein Geräusch ließ ihn innehalten und umschauen. Die Tür zum Nebenzimmer war geöffnet worden, ohne daß er es bemerkt hatte, und in ihrem Rahmen stand Edith. Sie sah ihn an mit einem Blick — er vermochte ihn nicht zu verstehen, ihn sich nicht zu erklären; aber ein Gemisch von Leid und Wonne quoll in seiner Seele auf, daß er nicht zu reden vermochte. Wortlos blieb auch sie ihm gegenüber; sie wollte sprechen, sie streckte die Hände nach ihm aus aber während ihre Lippen sich zum Reden bewegten, drang ein Schluchzen hervor, so stürmisch, gewaltsam, daß es die Worte verschlang. Einen Augenblick noch kämpfte sie gegen die mächtige Bewegung, aber es war ein nutzloser Kampf; laut weinend schlug sie die Hände vor das Gesicht und stürzte hinweg.

Wie konnten Tränen einen Menschen so glücklich machen? Rauchmann fragte es sich, während er dastand und auf die leer gewordene Stelle schaute, wo er Edith vor einer Minute noch gesehen hatte. Der Anblick ihrer weinenden Augen hatte ihn wunderbar getröstet. Ein Gefühl für ihn, ein gutes, warmes, starkes Gefühl mußte doch in ihrem Herzen wohnen, daß sie so lebhaft mit ihm leiden konnte. Wie diese Empfindung sich nannte, danach fragte er kaum; sie hatte sich ihm offenbart und ihm damit ungeheuer wohlgetan. Wenn Edith um ihn weinte, so war er noch nicht völlig vereinsamt. Am liebsten wäre er ihr nachgeeilt, hätte sie bei der Hand gefaßt und sie gebeten, zu ihm zu sprechen, aber die Furcht hielt ihn zurück, es könne scheinen, er wolle den Dank für die Rettung sich holen.

So zauberte und wartete er noch ein wenig, ob sie nicht zurückkäme zu ihm; aber alles blieb still, und nun ging er seufzend, doch immer noch von einer stillen Hoffnung belebt, in sein Zimmer hinauf. Nach einiger Zeit hörte er die Stimme der Generalin im Garten und sah sie, ans Fenster tretend, in Gesellschaft eines alten, vornehmen Herrn, der nicht zu den Gästen des Hotels gehörte, dort unten auf und nieder gehen. Auch Edith war bei ihnen, sprach jedoch nicht, sondern schritt langsam, gebeugten Hauptes und gesenkten Blickes neben den beiden einher. Eine Weile stand Rauchmann am Fenster und verfolgte mit seinen Augen die geliebte Gestalt; endlich aber fühlte er das Unerträgliche des Zustands, ihr so nahe zu sein und nicht zu ihr sprechen zu dürfen, riß sich los und eilte hinaus in die Berge.

Lange streifte er umher auf einsamen Wegen und kostete in der Stille der Natur, die mit ihrer Schönheit ihn zu trösten versuchte und es doch nicht vermochte, die ganze Bitterkeit seines Schicksals noch einmal aus. Das Vollgefühl von der Gebrechlichkeit und Vergänglichkeit des Einzelwesens erfüllte sein Herz inmitten dieser großen, den Jahrtausenden trotzenden Bergesformen und dieser von unvergänglicher Schaffenskraft durchströmten Täler — aber das war Demütigung, Zermalmung, nicht Trost. Der Trost quoll einzig und allein — und nach schmerzlichen Augenblicken der Verzweiflung immer von neuem — aus der Erinnerung an Edith, an jenen einen, rasch vorübergerauschten Augenblick, als sie weinend ihm gegenüber gestanden hatte, weinend um ihn!

Am Abend bei der Heimkehr traf ihn eine schmerzlich-freudige Ueberraschung. Die Damen — so meldete ihm ein Billet der Generalin, das er vorfand — waren bei ihm gewesen, hatten ihn aber zu ihrer großen Betrübnis nicht gefunden. So hatten sie die Freude noch einmal hinausgeschoben gesehen, ihm durch lebendiges Wort zu danken. Da er sein Zimmer wieder verlassen durfte, so baten sie für den kommenden Nachmittag um seinen Besuch. Bis dahin waren sie in Anspruch genommen, weil ein Vetter der Generalin unerwartet bei ihnen eingetroffen war; dem müßten sie am nächsten Morgen das Geleit bis Desenzano geben, wo er mit seiner Frau und Tochter zusammentreffen wollte. Edith hatte die Absicht, bei dieser Gelegenheit gleich die Halbinsel Sirmione und die Grotten des Catull zu besuchen. Am Nachmittag aber wären sie zurück — und dann endlich wirklich: „Auf Wiedersehen!“

Daß er hatte davonlaufen müssen vor diesem Glück! Er schalt sich und klagte; zuletzt aber tröstete ihn der herzliche Ton des Briefes, aus dessen Zeilen hervor er das freundliche Lächeln der Generalin zu sehen meinte, und die Aussicht auf den kommenden Tag. War er nur erst da gewesen! Hätte die Sonne ihren weiten, weiten Weg schon gemacht und sich müde hinabgesenkt gegen die Berge von Salo, dahin ihm das Schiff nicht zurück, das ihn Gardone [illegible] wieder mehr brachte, und bis dahin [illegible] diesen [illegible] neuen [illegible] danken [illegible]

Verzeihung noch ein mildes Vorgehen wissen die fanatischen Türken zu verstehen und zu schätzen — daran hindert sie ihr Wesen und ihre Religion. Es ist Zeit, diese schmählichen Gewalttäter, die einst in einen fremden Kontinent wie ein Rudel hungriger Wölfe eingebrochen sind und fünf Jahrhunderte lang viel höher geartete und höher kultivierte Racen frech bedrückt haben, aus Europa hinauszujagen. Wenn ein internationales Kommando Kreta hat besetzen können, welch ein Hindernis steht dann der Besetzung Macedoniens durch die von einem internationalen Truppenkontingent unterstützen bulgarischen Armee entgegen? Dazu muß die Türkei ihre Einwilligung geben, sonst würde sie einen Krieg riskieren. Uebrigens wäre es dann ihr letzter Krieg auf europäischem Territorium."

— Das Ministerium der Wegekommunikationen hat, den Blättern zufolge, eine Liste derjenigen Eisenbahnstationen ausgearbeitet, welche umbenannt werden müssen (!).

— Vom Stadtamte ist der ihm vom Stadthauptmann gemachte Vorschlag, ein Leprosorium zu erbauen, mit der Begründung zurückgewiesen worden, daß es in Petersburg fast gar keine Lepröse gebe, die Anstalt mithin leer stehen würde, während es in den Irrenanstalten an Raum mangle und die Stadt keine Lungenheilanstalt hätte.

— Das Examen für den Rang eines Reservefähnrichs, welches die Freiwilligen I. Kategorie abzulegen verpflichtet sind, wird bei den Lehrkommandos der Feldtruppen absolviert. Da nun bei der Grenzwache keine solche Lehrkommandos bestehen, so ist verordnet worden, daß künftig Freiwillige I. Kategorie ihre Militärpflicht nicht bei der Grenzwache ableisten dürfen.

Moskau. Im Gouvernement Moskau sind, der „St. Pet. Z." zufolge, im verflossenen Jahre 3,796,616 Eimer Branntwein für 30,664,784 Rbl. verkauft worden. Von diesem Quantum wurden 3,014,641 Eimer in den 611 fiskalischen Branntweinbuden des Gouvernements verkauft. Der Reingewinn, den der Fiskus erzielte, belief sich auf 22,798,140 Rbl., um 11,895,961 Rbl. mehr als im Jahre vorher, dem ersten Jahre der Wirksamkeit des Monopols.

— Ueber den Krankheitszustand des am 1. Juli auf seinem Gute Korowino im Rjasanschen von seinen Bauern überfallenen Kreis-Adelsmarschall und Hofmeister Fürsten Gagarin hat die „St. Pet. Ztg." erfahren, daß sich das Aussehen seiner im akuten Zustand der Blutvergiftung befindlichen Wunden (sie waren zum Teil mit schmutzigen Mistgabeln beigebracht) nach der vom Moskauer Chirurgen Dr. Schiemann am Fürsten vollzogenen Operation bald gebessert hat und bei gutem Pulse und normaler Temperatur vom genannten Arzt eine Ueberführung des Fürsten nach Moskau vorgenommen werden konnte. Der Geisteszustand des Fürsten, der seit dem Tage des Unglücks getrübt war, bessert sich von Tag zu Tag: der Fürst erkennt seine Umgebung, stellt von Interesse zeigende Fragen, nur fehlt ihm noch die Erinnerung für das Geschehene, doch hofft der konsultierte Neuropathologe Dr. Rossolimo, daß eine vollkommene Restitution seiner geistigen Fähigkeiten bei unbedingter Ruhe eintreten wird.

Aus Sfarowo wird dem „Reg.-Anz." telegraphiert: Jetzt sind alle Bischöfe von hier abgereist. Der Zustrom von Pilgern ist im Abnehmen begriffen. Das Leben nimmt seinen gewöhnlichen Verlauf an. Aus polizeilicher Bekanntmachung ist zu ersehen, daß der Brotmangel in der Stadt Baratschna und in Besymjanki nur am Abend des 17. Juli geherrscht habe und durch das „plötzliche Erkranken der Bäcker" in den Bäckereien von Ssmirnow und Naidjenow hervorgerufen worden sei. Dem Uebel wurde sofort durch kostenfreie Verteilung von Zwieback und durch den Verkauf von 1700 Pud Mehl aus den Klostervorräten gesteuert. Gestern Abend wurden am Quell die Kinder der Bäuerin Grigorowa aus dem Gouvernement Woronesh geheilt: der von Geburt taubstumme 16-jährige Michail und die ebenfalls von Geburt an taubstumme und blinde 14-jährige Eudokia. Ersterer spricht, letztere sieht, kann aber noch nicht sprechen."

Nishni-Nowgorod. Hier ist neuerdings, wie der „Wolgar" berichtet, eine neue Sorte Bettler aufgetreten. „Anstatt der früheren Redensarten beginnen sie jetzt ihre Bettelreden mit den Worten: „Auf dem Rückwege aus Ssarowo...."

— Während des diesjährigen Jahrmarkts werden, demselben Blatt zufolge, ganz besonders viele Personen auf der Hauptwache eingebracht; die Hautschuld daran trage das Branntweinmonopol. So wurden z. B. im Laufe eines Abends auf einem der städtischen Plätze nicht weniger als 50 sinnlos trunkene Personen von der Polizei aufgelesen. Die öffentlichen Gärten hätten sich seit Einführung des Monopols in Trakteurs verwandelt; jeder trinke dort ganz still und allein für sich und könne daher nicht belangt werden ....

— Ein Korrespondent der „Now. Wr." schreibt: Nishni-Nowgorod erstickt in Rauch. Um die Stadt brennen Millionen von Holzstößen und Torfhaufen und der ganze Horizont ist in eine dichte Rauchwolke gehüllt ...

Jekaterinoffslaw. Der „Pridnepr. Krai" erfährt von kompetenter Seite, daß auf der Katharinenbahn arge Mißbräuche bei der Lieferung von Eichenschwellen für die Bedürfnisse der Bahn entdeckt seien. — Brackierte und von der Bahn nicht angenommene Schwellen wurden trotzdem, durch den Kronsstempel als tauglich bezeichnet, an die Arbeitsstellen gebracht. Ein Waggon ist auf der Station Ssinelnikowo angehalten worden, fünf Waggons sind von der Station Jekaterinoffslaw nach ihrem Ausgangspunkt Kaidaki zurückgebracht, neun Waggons, die schon nach den Remontestellen durchgeschlüpft sind, werden jetzt durch Eiltelegramme zurückbeordert. Das Ministerium der Wegekommunikation hat bereits die Untersuchung eingeleitet.

Kiew. Am 24. Juli wurde, wie der „Kiewl." berichtet, der Tramverkehr größtenteils eingestellt. Am 25. verkehrte kein einziger Tramwagen.

— Am 25. war die Mehrzahl der Bäckereien geschlossen. In den wenigen Bäckereien, die geöffnet waren, wurde das Brot für den dreifachen Preis verkauft.

— In einem Tagesbefehl warnt der Generalgouverneur Dragomirow die Einwohner Kiews davor, sich an solche Stellen der Stadt zu begeben, wo Straßenunordnungen zu erwarten sind. Bei der Unterdrückung dieser Unordnungen durch die Truppen könnten auch Unbeteiligten ernste Verlegenheiten erwachsen.

Odessa. Wie der „Bess." meldet, ist das 8. Donische Kosakenregiment aus Tiraspol in Odessa eingetroffen.

— Die Odessaer Zeitungen führen Klage über die Stockung in Handel und Verkehr; eine Menge kleiner Bankerotte sei die Folge davon; es werden auch ungewöhnlich viel Wechsel protestiert.

— Am 25. Juli sind, den Odessaer Zeitungen zufolge, weitere 11 Personen zu Arrest strafen verurteilt worden.

— Dem Pristawgehilfen Jaschnitschenko wurde vom Odessaer Stadtgouverneur ein Verweis erteilt, weil er keine Maßnahmen getroffen hatte, einen von Schlägerei begleiteten Exzeß beizulegen.

— In Anbetracht des in der Stadt infolge Schließung einiger Bäckereien herrschenden Brotmangels und des Steigens der Brotpreise bestellte, wie wir der „Odess. Z.", entnehmen, das Stadthaupt Brot aus Kischinew, Tiraspol und anderen Orten. Dadurch wurde dem Brotmangel und der Preissteigerung abgeholfen. Da auch Mangel an Hefe stattfand und die Preise für dieselbe ungemein hoch stiegen, so verschrieb das Stadtamt eine Partie Hefe aus Kiew zum Verkauf an die Bevölkerung. Die Hefe fand raschen Absatz.

— Der Minister der Volksaufklärung, Geheimrat G. E. Saenger, trifft, der „Odess. Ztg." zufolge, binnen kurzem in Odessa ein, um sich mit dem Zustand der Lehranstalten persönlich bekannt zu machen. Außer Odessa wird der Minister auch andere Städte des Odessaer Lehrerbezirks besuchen.

Nikolajew. Wegen Teilnahme an Straßenanordnungen am 21. und 22. Juli sind, wie die „Jushn. Koss." mitteilt, 52 Personen einer Arreststrafe von drei Monaten unterworfen worden.

Tiflis. Durch Zirkular des Generalgouverneurs ist, kaukasischen Blättern zufolge, sieben Personen wegen ihrer schädlichen Tätigkeit der Aufenthalt im Kaukasus verboten worden, einer Person für immer, den andern für drei Jahre.

Wladiwostok. Wie der „Dal. Wost." berichtet, ist in Wladiwostok das Gerücht über bevorstehende große Veränderungen in der administrativen Verwaltung des Gebiets stark verbreitet. Es sei die Errichtung einer besonderen Statthalterschaft im Fernen Osten nach Art der kaukasischen und die Schaffung zweier General-Gouvernements beabsichtigt, wobei Wladiwostok als Residenz des Statthalters in Aussicht genommen sei.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie früher berichtet, war der Hofgerichtsnotar in Wasa, Freiherr E. v. Troil, zum letzten Donnerstag vor das Plenum des Senats geladen worden, um zur Frage seiner angeregten Verabschiedung eine mündliche Erklärung abzugeben. Freiherr v. Troil war jedoch, wie die Blätter schreiben, nicht in der Lage, sich zu der Senatssitzung einzufinden, da er bekanntlich in der vergangenen Woche gezwungenerweise das Land verlassen mußte. Bei obiger Gelegenheit sollten noch zwei andere Beamten in ähnlicher Sache mündliche Erklärungen abgeben, dieselben waren aber nicht zur Verhandlung erschienen. — Infolge der ihm gewordenen Weisung wird der lutherische Dompropst in Uleaborg, A. W. Wallin, das Land verlassen. Propst Wallin sollte auf der kommenden Kirchenversammlung in Abo als einer der Repräsentanten des Bistums Uleaborg fungieren. — Seitens des stellv. Generalgouverneurs sind soeben 19 Lotterieveranstaltungen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken in 3 verschiedenen Gouvernements unter der ausdrücklichen Bedingung gestattet worden, daß bei diesen Gelegenheiten keine Reden oder Vorträge gehalten werden. — Der Kommissar der städtischen Polizei in Abo, Leutnant O. W. Nikander, ist in gewordener Veranlassung um seinen Abschied eingekommen. — Das von finnländischen Studenten der Landschaft Satakunta zum vorigen Sonnabend und Sonntag geplante Sommerfest in Ikalis mußte infolge obrigkeitlicher Verfügung unterbleiben. — Der Gouverneur von Nyland, Kaigorodow, hat soeben neue Bestimmungen betreffend das Hotel- und Restaurationswesen in genannter Provinz erlassen, nach welchen den Inhabern derartiger öffentlicher Betriebe u. a. vorgeschrieben wird, keinem Passanten Quartier oder Speise und Trank zu verweigern, ohne hierfür gesetzliche oder andere triftige Gründe zu haben. Zuwiderhandelnde werden vom Gouverneur aus eigener Machtvollkommenheit mit Geldstrafen bis zu 400 Mk. belegt werden. — Infolge der ihnen gewordenen Weisungen werden in diesen Tagen der ehemalige Senator Aug. Nybergh sowie der frühere Landtagsabgeordnete, Landwirt P. Aulin aus Jso, das Land verlassen und sich im Auslande für längere Zeit ansässig machen. Dem gegenwärtig im Auslande (in Norwegen) weilenden Gutsbesitzer C. G. Christierson von Gerknäs bei Lojo ist die Möglichkeit seiner Rückkehr nach Finnland bis auf weiteres genommen worden.

— In einem Artikel der „Finnl. Gaz.", der eine Fahrt nach Reval beschreibt, wird die Boykottierung einiger russischer Blätter sowie überhaupt das Fehlen russischer Zeitungen auf den meisten Eisenbahnstationen und Dampfern gerügt, sowie die Verwunderung der Buffetbedienten 2c. über den Wunsch, solche Zeitungen zu kaufen, erwähnt. Boykottiert werden die Zeitungen: „Nowoje Wremja", „Swet", „Moskowsk. Wed." und „Finl. Gaz."

— In Joensuu spielte sich, wie der „Rev. Beob." berichtet, am 6. Juli und 3. August folgende eigentümliche Gerichtsverhandlung ab. Der Hausbesitzer J. A. Koponen hatte, nachdem er auf Grund der neuen Verordnung über die Verklagbarkeit der Beamten die Genehmigung des betreffenden Konsistoriums eingeholt, den Prediger der genannten Stadt, N. J. Laamanen, wegen Beleidigung vors Gericht zu zitieren. Der Pastor hatte am Charfreitag nach Beendigung der Predigt dem Kläger, als er aus der Kirche gehen wollte, von der Kanzel zugerufen: „Kann Koponen nicht bis zum Schluß des Gottesdienstes in der Kirche bleiben?" Diese Aeußerung sah der Kläger als eine Beleidigung an. Der Angeklagte aber machte zu seiner Verteidigung geltend, daß er es für seine Pflicht gehalten, Herrn K. zu verbieten, während des Gottesdienstes sich aus der Kirche zu entfernen, und daß er es in keiner bösen Absicht getan hätte. Er verlangte daher, daß die Klage zurückgewiesen und der Kläger für Einreichung einer unmotivierten Klage zur Verantwortung gezogen werden möchte. Nachdem die Sache in zwei Sitzungen verhandelt worden, wurde die Klage zurückgewiesen und die Gerichtskosten auf die beiden Parten repartiert.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Juli (12. August)

Die Auswanderung nach Nordamerika.

Laut der für das Fiskaljahr 1903 vorliegenden Einwanderungs-Statistik für die Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Bevölkerung der Vereinigten Staaten in den letzten zwölf Monaten durch Einwanderung einen Zuwachs von 857,046 Personen erhalten, um 208,303 Personen oder 32% mehr als im vorhergehenden, und um 68,054 Personen mehr als in dem Jahre mit der zuvor größten Einwanderung d. J. 1882.

Italien hat zu dem letztjährigen Einwanderer-Strome allein 230,622 Personen, um 52,247 mehr als im Vorjahre, beigetragen, Oesterreich-Ungarn sandte 206,011, um 34,022 mehr, und Rußland einschl. Finnland

---

Nacht; in die Träume klangen sie hinein und weckten ihn wieder aus flüchtigem Schlummer. Am anderen Morgen suchte er sich ein lorbeergeschütztes Versteck, von dem aus er Edith mit ihrer Mutter und dem alten Herrn von gestern konnte fortgehen sehen; dann trieb ihn die ungeduldige Sehnsucht ziellos umher bis zum Mittag. In sein Hoffen und Bangen hinein fiel ein plötzlicher Gedanke wie ein Feuerbrand, an dem das Wollen, das Wünschen sich gleich zu heller Lohe entzündeten. Wenn er Edith folgte! Vielleicht fand er sie allein; vielleicht waren die Verwandten gleich weiter gefahren, vielleicht streifte sie ohne die Mutter umher unter den Trümmern der Sirmione, und er durfte zu ihr treten dort in der schönen Einsamkeit, über der die Erinnerung an den großen römischen Dichter der Liebe schwebte gleich einer freundlichen, schützenden Gottheit für alle Liebenden späterer Geschlechter.

Dem Verlangen folgte das Ueberlegen, der Plan. Im Ruderboot hinüberzufahren, war unmöglich, die Entfernung zu groß. Kein Dampfschiff ging mehr zu gelegener Zeit, wie sollte er an das ersehnte Ziel gelangen? Da kam ihm die Erinnerung an das Motorboot des großen Hotels in Gardone, und gleich war er auch schon auf dem Wege, um seinen Entschluß ins Werk zu setzen, das Boot zu mieten.

Erst als Rauchmann auf dem Wasser schwamm, kam etwas wie Ruhe über ihn. Es war ein sehr warmer Tag, und im Westen schoben sich schwere, weiße, geballte Wolken gewitterdrohend empor, aber hier auf dem wogenden Blau der Flut brachte die rasche Bewegung des lebhaften Bootes erwünschte Erfrischung und ließ auch den heißen Südwind kühler erscheinen. Das erleichterte Rauchmann die Brust, milderte ein wenig die Hitze seines Blutes. Er freute sich der weißen Wellenköpfe, die dem Fahrzeug entgegensprangen, freute sich des schneebedeckten Gewaltigen im Osten, freute sich vor allem der wachsenden Deutlichkeit der lieblichen Halbinsel, auf der Edith weilte — und trotz der grausamen Wahrheit, die der vergangene Tag ihm gebracht hatte, wuchs ein schier wundersames Genesungsgefühl in seiner Seele empor.

Jetzt war er am Ziel, jetzt betrat er das Ufer. Blumenverkaufende Kinder und umherlungernde Schiffer drängten sich mit italienischer Zudringlichkeit an ihn heran, doch ging er zwischen ihnen durch, fast ohne sie zu sehen. Das Hotel war sein erstes Ziel; er hoffte dort Auskunft über die Damen zu erhalten, und als er den Garten betrat, wurde seine Erwartung noch vollkommener erfüllt. Im Schatten unter der Veranda saß die Generalin, offenbar nach vollendeter Mahlzeit ein wenig ermüdet und mit dem gewohnten Mittagsschlaf kämpfend, durch Rauchmanns Erscheinen aber gleich völlig erweckt. Mit fast jugendlicher Hast und Gelenkigkeit erhob sie sich von ihrem Sitz, ging auf den unerwartet Erschienenen zu und sagte ihm alles, was in einem dankbaren Mutterherzen an Freundlichkeit und Güte sich angesammelt hatte. Auch ihr traten, als sie das schwere Geschick des Sängers vernommen hatte, die Tränen in die Augen, doch ließ er ihr nicht Zeit zu weiterer Klage, sondern erleichterte ihr und sich den Augenblick durch eine Frage nach Edith.

„Sie ist fortgegangen, sie besieht sich die Grotten des Catull. Ich begnüge mich mit dem, was ich vom Schiff aus gesehen habe; Sie wissen ja, mich hält die Materie fest, wo ich einmal bin, und ich habe mich gewöhnt, die Berge von unten und alle Schönheit von weitem zu betrachten. Hier in der stillen Welt bin ich nur noch bequemer geworden. Aber wenn Sie ihr nachgehen wollen — Edith wird sehr froh sein, Sie zu sehen."

„Ist sie allein?"

„Allein. Mein Vetter ist gleich nach Desenzano weiter gefahren; der Reiseplan hat sich ein wenig geändert, und so hat er sich Sirmione geschenkt."

„Ist Fräulein Edith wieder völlig hergestellt?"

Die Generalin lächelte still vor sich hin. „Die äußeren Wunden sind geheilt, Gott sei Dank! Eine Narbe an der Stirn und etwas Unbeweglichkeit im Arm, das ist alles, was von dem Abenteuer noch zurückgeblieben ist. Wie es innerlich bei ihr aussieht, im Herzen, in der Seele, das behält sie für sich und sagt es auch ihrer alten Mutter nicht. Sie hat viel durchgekämpft in der letzten Zeit, das ist gewiß, und ich hoffe, daß die guten und großen Gefühle gesiegt haben. Vielleicht" — das feine Lächeln verstärkte sich — „sagt sie Ihnen mehr davon, als mir, wenn Sie einmal mit ihr sprechen."

„Sie erlauben mir das, gnädige Frau?"

„Ich bitte Sie darum. Es wird uns allen gut tun, denke ich, Ihnen und Edith und mir. Ihnen, das hoffe ich zumeist; denn wir haben viel an Ihnen gut zu machen. Und nun verlieren Sie keine Zeit; gehen Sie zu den Grotten, und der Geist des alten Catull möge Ihnen gnädig sein!" (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Von Schloß Rheinfels wird berichtet: Der Mauereinsturz an der Ruine des Schlosses Rheinfels ob St. Goar erfolgte Vormittags gegen 10 Uhr, ohne daß vorher Risse sich zeigten oder Steine herabfielen. Ein Wunder, daß keine Menschen verletzt sind, da die gewaltigen Trümmer den Fahrweg nach Biebernheim völlig sperrten. Glücklicherweise ist die Vorderansicht der Ruine, wie man sie vom Rhein aus sieht, nicht zerstört, da die eingestürzte Mauer an der Hinterfront lag, als äußerste Verbindung des alten Brückenturmes, in dem heute der Burgwart wohnt, mit dem um 1661 erst neu erbauten Vorwerk Scharfeneck. Die Ursachen des Einsturzes sind noch nicht näher bekannt; man vermutet, daß Regen und auch übermäßiges Böllern bei der neulichen Beleuchtung der Ruine mit daran Schuld tragen. Die Wiederherstellungskosten fallen der Privatschatulle des Kaisers zur Last.

— Als Präsident Roosevelt in Oyster Bai mit seiner Familie zur Christuskirche fuhr, wo er dem Sonntagsgottesdienste beiwohnen wollte, begegnete ihm ein Radfahrer, der, wütend darüber, daß er ausweichen mußte, den Präsidenten und dessen Familie in rohester Weise beschimpfte. Zornig sprang der Präsident von dem Wagen, um dem rohen Patron eine Züchtigung angedeihen zu lassen. Um aber den Sonntag nicht zu entheiligen, änderte der Präsident seine Absicht und rief zwei Geheimpolizisten herbei, die den Radfahrer wegführten; dieser war ganz zerknirscht, als er erfuhr, wen er beschimpft hatte.

— Marionettentheater. Papst Leo XIII., schreibt der „Gaulois," liebte das Theater sehr, eine ganz platonische Liebe, die sich durch die Lektüre von Stücken des Plautus und Terenz verriet. Da er keine Theatervorstellungen besuchen konnte, verschaffte er sich gern das Schauspiel eines Marionettentheaters. Er ließ bisweilen die „Pupazzi" zu Matineen kommen, die er den Kindern der Zivilbeamten des Vatikans bot. Er war der erste Zuschauer bei diesen Kinderkomödien und zog sich erst nach Fallen des Vorhanges zurück; er lachte aus vollem Herzen und verbarg das Vergnügen durchaus nicht, das er dabei empfand. Man könnte eine merkwürdige Studie über die Berühmtheiten schreiben, die ein besonderes Vergnügen an Marionettentheatern empfanden. Besonders ist George Sand zu nennen, die in Nohant ein wunderbar eingerichtetes Marionettentheater hatte, auf dem z. B. ihr „Marquis de Villemer" aufgeführt wurde, lange bevor es auf der Bühne des Odéon erschien.

— 4000 Bäume für 9 Romane! Der Wert der Bäume für die Bücherherstellung ist, so schreibt „Chambers Journal", ein Thema, das mit der vielbesprochenen Frage der Wiederaufforstung in engem Zusammenhang steht. Bücher werden aus Papier gemacht, und obgleich man gewöhnlich meint, daß Papier aus Lumpen gewonnen wird, so ist doch in der Tat das meiste Papier, das für Bücher gebraucht wird, aus Holzbrei gemacht, und dieser natürlich aus Bäumen. Der Gesamtverkauf von neun beliebten Romanen der letzten Jahre wird auf 1,600,000 Bände angegeben; nimmt man das Durchschnittsgewicht von jedem auf zwanzig Unzen an, so erhält man ein Totalgewicht von 2 Millionen Pfund Papier. Die Durchschnittsfichte, aus der der Brei gemacht wird, liefert ungefähr einen halben Klafter Holz, der 500 Pfund Papier darstellt, so daß die 9 Romane den Verbrauch von nicht weniger als 4000 Bäumen erfordert haben.

— „Ja, das kann jeder sagen!" In Schöneberg gibt es eine fürstlich Ratzeburgsche Chausseegeld-Hebestelle. Kürzlich passierte den Schlagbaum eine Automobilgesellschaft. Als schon verschiedene der Fahrzeuge durchgesaust waren, gelang es dem Einnehmer, ein Gefährt zu stellen, worauf er von dessen Insassen den üblichen Zoll verlangte. In dem Automobil befand sich u. a. der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin. Dieser nahm sofort das Wort und machte den Einnehmer auf seinen Stand aufmerksam. Der biedere Zöllner erwiderte aber trocken: „Ja, dat kann jeder seggen!" — und wohl oder übel mußte auch das gekrönte Haupt seinen Nickel entrichten.

— Eine Vorschrift für den deutschen Stil, die Alle beherzigen mögen, die eine Feder zur Hand nehmen, um eigene oder fremde Gedanken niederzuschreiben, finden wir als Merkspruchlein im neuesten Heft der „Literarischen Warte." Sie lautet:

Ob du der kleine Rothschild bist,
Ob nur ein einzig kleiner Kohn,
Beherzige zu jeder Frist:
Nach „und" mach keine Inversion.

Ob du am Rhein wohnst, ob an der Elbe,
Verbiete dem länglichen Fürwort dein Haus,
Und hast du „dasselbe, dieselbe, derselbe"
Geschrieben, so streich es sofort wieder aus!

— Die Gänsefüßchen. Folgende dem Leben entnommene Geschichte erzählt die „Tgl. Rdsch.": Ein Kandidat der Theologie, den seine natürlichen Anlagen nicht gerade zu einem großen Kirchenlichte befähigten, suchte sich die Examennot dadurch zu erleichtern, daß er sich an große Vorbilder eng anlehnte. Das mündliche Examen beginnt und der gestrenge Herr Examinator leitet es mit den Worten ein: „Herr Kandidat, Sie haben ja die Predigt wörtlich abgeschrieben. Da ist erstens eine Unehrlichkeit und zweitens eine Unvorsichtigkeit, denn Sie mußten sich doch sagen, daß uns die Predigtsammlung von Hoffmann (berühmter Kanzelredner, Generalsuperintendent der Kurmark) auch nicht unbekannt ist.". Der Kandidat erwidert darauf: „Die Unvorsichtigkeit gebe ich zu, aber die Unehrlichkeit muß ich entschieden bestreiten; ich bitte zu konstatieren, daß ich am Eingang und am Schluß meiner Arbeit „Gänsefüßchen" angebracht habe."

136,093, um 28,748 mehr Einwanderer als in 1902. Dabei liegen noch Anzeichen für weiteres Anschwellen der Einwanderung vor, denn im Monat Juni war dieselbe um 23,261 Personen, bezw. 32% größer und damit die verhältnismäßige Zunahme gleich groß wie die für das ganze Jahr.

Auch die Auswanderung aus Deutschland und andern Ländern ist ganz erheblich gestiegen. Deutschland trug, wie der „Newyorker Handelszeitung" zu entnehmen, zu der letztjährigen Totalziffer 40,086 Einwanderer bei, Norwegen sandte 24,461 Einwanderer, Schweden 46,028, Großbritannien 68,947 und England allein sandte 26,219. Während des letzten Monats zeigte die Einwanderung aus England die enorme Zunahme von 150%.

In wie hervorragender Weise sich die Einwanderung dem Hafen Newyork zuwendet, zeigt die Tatsache, daß im letzten Fiskaljahre 631,885 Einwanderer allein im Newyorker Hafen gelandet sind. Dann folgen Boston mit 62,833, Baltimore mit 55,802, Philadelphia mit 27,760 und Honolulu mit 14,550 Einwanderern. Von letzteren waren die meisten Japaner.

Wie große Menschenmassen noch in jüngster Zeit nach den Vereinigten Staaten befördert wurden, das zeigen einige Zahlen aus dem Schiffsverkehr des Norddeutschen Lloyd. So führte der Dampfer „Barbarossa", 9. Mai von Bremen nach Newyork, 2030 Passagiere mit sich, „Cassel", 15. Mai nach Baltimore, 1865 Passagiere, „Großer Kurfürst", 16. Mai nach Newyork, 2125, „Brandenburg", 21. Mai nach Newyork, 1726 und „Neckar", 28. Mai nach Baltimore, 2565 Passagiere. Von diesen Passagieren ist natürlich der bei weitem größte Teil Auswanderer.

In Amerika wird erwartet, daß, falls die Prosperität des Landes eine unveränderte bleibt, im neuen Fiskaljahr die Zahl der Einwanderer eine Million ansehnlich übersteigen wird.

Präsident Roosevelt gab in der Audienz, in welcher der **deutsche** Botschafter Speck von Sternburg sein Beglaubigungsschreiben überreichte, der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Botschafter gelingen werde, die langjährige, niemals unterbrochene Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu erhalten. Der Botschafter werde vollauf das Gewicht seiner Versicherung würdigen und verstehen, daß er für die amerikanische Regierung verspreche, seine Aufgabe auf jede denkbare Weise zu erleichtern.

Der „Vorwärts" hat seiner Anhängerschaft eine „neue Sensation" aufgetischt, eine „Enthüllung" über eine angebliche „Verschwörung gegen das geltende Reichstagswahlrecht". Die „Enthüllung" stützt sich auf ein Rundschreiben eines in der politischen Welt bisher unbekannten süddeutschen Gutsbesitzers Giesebrecht, in welchem um Zustimmung zu der Ansicht geworben wurde, daß eine Besserung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse durch die Beseitigung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts anzustreben sei. Sämtliche politischen Parteien haben sich dagegen verwahrt, mit diesen Bestrebungen etwas gemein zu haben. Der „Vorwärts" aber ist bis heute der Aufforderung nicht nachgekommen, seine Behauptung, er sei in der Lage, eine Anzahl Abgeordneter festzustellen, die dem Urheber des Planes ihre Unterstützung bereits gewährt oder zugesagt hätten, durch Nennung der betreffenden Namen zu erhärten. Das Ganze läuft danach augenscheinlich auf eine neue Flunkerei des sozialdemokratischen Zentralorgans hinaus.

Der „Matin" veröffentlicht eine Anzahl Briefe, die der **französische** Minister des Aeußeren Emile Flourens und seine Gattin an Therese Humbert geschrieben haben. Flourens war im Jahre 1886 Minister. Er pflegte sich zu rühmen, daß er der Urheber der französisch-russischen Allianz und persona grata am russischen Hofe sei. Gegenwärtig ist er Deputierter und gehört zur nationalistischen Partei und gilt, obwohl er ein völlig konfuser Kopf ist, der „Partie" und ähnlichen Blättern für ein Orakel in Fragen der auswärtigen Politik. Flourens schreibt zuerst im Jahre 1892 an Therese Humbert und bittet sie um einen Beitrag zu einer Sammlung zu Gunsten seiner durch Hagelwetter geschädigten ländlichen Wähler. Im nächsten Jahre fragt er, ob sie ihm für eine Zeitung in seinem Wahlkreise Geld geben möchte. Dann schreibt er: „Kann ich für den 1. Juli auf die sechstausend Francs zählen, die Sie mir zur Unterstützung des Blattes, das für meine Kandidatur eintritt, versprochen haben?" 1895 drückt er seinen „Schmerz über die Verdächtigungen" aus, die in der „Libre Parole" gegen Therese laut geworden sind. Er informiert sich über die Ursache dieser Angriffe und schreibt vierzehn Tage später, es handele sich um ein Komplott von Gerichtsbeamten, das im Interesse der Prozeßgegner Theresens geschmiedet worden sei. 1896 müssen die Finanznöte des Exministers dann bedrohlich geworden sein, denn Madame Flourens und Flourens selber wenden sich in flehenden Briefen an Theresens gutes Herz. Therese hat versprochen zu helfen, aber die Familie Flourens wartet vergeblich auf das versprochene Geld. „Einen anständigen Menschen und seine Famlie zu retten," schreibt ihr Flourens, „ist die schönste Tat, die beste Erinnerung im Leben, eine Erinnerung, der nichts anderes gleicht, und die Sie für manche Bitterkeit entschädigen wird". Während diese letzten Briefe geschrieben wurden, ging Flourens nach Petersburg, offenbar um dort seinen vermeintlichen politischen Kredit zur Oeffnung neuer Geldquellen zu benutzen. Er wurde auch vom Zaren empfangen.

In Sachen der wirtschaftspolitischen Pläne des **britischen** Kolonialministers Chamberlain teilt ein „alter Parlamentarier" der „Westminster Gazette" mit, daß von den 18 Mitgliedern des englischen Kabinetts fünf mit den wirtschaftlichen Vorschlägen Chamberlains durchaus einverstanden, sechs mehr oder weniger entschiedene Gegner derselben und die übrigen sechs noch unentschlossen seien, welcher Seite sie sich anschließen sollen. Die Anhänger Chamberlains wären der Generalpostmeister Austen Chamberlain, der Lordgroßkanzler, der Lordkanzler von Irland, der Präsident der Ortsverwaltungsbehörde Walter Long und der Marineminister Lord Selborne. Die Gegner beständen aus dem Herzog von Devonshire, dem Schatzkanzler Ritchie, dem Staatssekretär von Schottland Lord Balfour of Burleigh, dem Chef des Unterrichtswesens Lord Londonderry, dem Minister für Indien Lord George Hamilton und dem Minister des Innern Akers-Douglas. Die Unentschlossenen endlich wären der Premierminister Balfour, sein Bruder Gerald, Präsident des Handelsamtes, der Kriegsminister Brodrick, der Staatssekretär für Irland George Wyndham, der Minister des Auswärtigen Lord Lansdowne und der Minister für Landwirtschaft Lord Onslow. — Wie die „Daily Mail" erfährt, haben sich die ständigen Beamten des Schatzamtes und des Handelsamtes einstimmig gegen das auf die Besteuerung der Nahrungsmittel gegründete System der Bevorzugung der Kolonien ausgesprochen. Das Blatt fügt hinzu, dies sei praktisch das Ende der Untersuchung, auf die Balfour des öfteren Bezug nahm. Es werde angenommen, daß diese Entscheidung der Departements-Sachverständigen von größtem Einfluß sein werde auf Balfours Aeußerungen während der Parlamentsferien.

Sonntag hat die feierliche Zeremonie der Krönung des **Papstes** stattgefunden. Ein Telegramm der „Rig. Rdsch." berichtet hierüber: Bereits um 3 Uhr Morgens war am Sonntag der Platz vor der Peterskirche von einer riesigen Menschenmenge gefüllt. Gegen 8 Uhr mögen dort etwa 60,000 Personen versammelt gewesen sein. Bei den Kirchen waren mehrere Sanitätswachen stationiert, welche viel Arbeit bekamen. Mehrfach entstand eine Panik, zweimal kam es zu tumultuarischen Szenen, da immer neue Volksmassen sich in die Kirchen drängen wollten. Dutzende von Personen wurden überrannt und verletzt. Unter dem Militär, das stundenlang in der Sonnenglut auf dem Platz standhalten mußte, kamen zahlreiche Hitzschläge vor. — Der feierliche Einzug des Papstes erfolgte um 1/2 9 Uhr. Er wurde mit großem Jubel begrüßt, verbat sich aber energisch alle lauten Ovationen. Alsdann begann der Krönungsakt in der Sakramentskapelle. Der Papst wurde mit den Pontifikal-Gewändern bekleidet und zelebrierte das Hochamt. Kardinal Macchi setzte ihm die Tiara aufs Haupt. Nach Beendigung der weitläufigen Zeremonien begaben sich der Papst und die Kardinäle unter Glockengeläute in den Vatikan zurück.

Aus dem Vatikan wird ferner gemeldet: Die Kardinäle Langénieux und Lecot verließen Rom; in diesen Tagen werden auch die übrigen auswärtigen Kardinäle nacheinander von Rom abreisen. Kardinal Gibbons wird noch einige Zeit hier bleiben. — Jetzt tritt das bestimmte Gerücht auf, Kardinal Vincenzo Vannutelli werde zum Staatssekretär ernannt werden. — Im Hinblick auf den in der italienischen Presse vielfach geäußerten Wunsch, der Papst möge dem alten Hader zwischen Staat und Kirche ein Ende machen, bringt der „Osservatore Romano" ein offizielles Kommuniqué, worin es heißt, daß Pius X. ebenso wie sein Vorgänger sub hostili dominatione sein Amt verwalten werde. — Papst Pius X. lobte, nach der „Köln. Volksztg.", beim Empfange von Vertretern dieses Blattes die deutsche katholische Presse und ermahnte die Herren, für die Kirche zu kämpfen wie früher. — Der von Kardinal Gibbons während des Konklave wiederholt inspirierte „Nowyork" Herald" berichtet aus derselben Quelle: „Es ist jetzt völlig klar, daß die Wahl Sartos eine Niederlage der französischen Partei und den absoluten Sieg derjenigen des Kaisers Wilhelm bedeutet.... Seit Kaiser Wilhelm der II. und Kardinal Sarto vor einigen Jahren in Venedig sich begegneten, unterhielten sie fortgesetzt einen freundschaftlichen Briefwechsel, und Kardinal Sartos Kandidatur war zweifellos eine der vom deutschen Kaiser am meisten begünstigten. Kardinal Gibbons bestimmte, wie römische Privatmeldungen besagen, den Papst, sich 50 amerikanischen Touristen in den vatikanischen Gärten zu zeigen. Der Papst, vortrefflich gelaunt, umarmte Gibbons zum Zeichen seiner Liebe für das katholische Amerika. Die Gesellschaft bekam auch den Bischofsring zu sehen, welchen Sarto als Patriarch von Venedig wiederholt versetzen mußte, weil die Armenkasse erschöpft war. — Der Papst hat am Freitag Nachmittag den Maëstro Perosi, die Fürstin Bourbon-Massimo, den Grafen Grosoli, den Vorsitzenden des Vereins für katholische Kongresse, und den Kommissär des Konklaves Komthur Puccinelli empfangen. Mit Allen war Pius von gewinnender Freundlichkeit. Es ist in ihm ein gemütvoller Ton, der an Pius IX. erinnert. Den Grafen Grosoli, der sich vor ihm dreimal verbeugte, rief er zu: „Bitte, keine Zeremonien. Ich bin heute, was ich gestern war", und lud ihn ein, sich neben ihn zu setzen. Herrn Puccinelli, der als Hofbeamter sich vor ihm auf die Knie warf, hob er mit den Worten auf: „Kommen Sie, Sie sind mir für diese Stellung viel zu dick." Eine Persönlichkeit, die den Papst gesprochen hatte, sagte ihrem Korrespondenten, der Papst zeige sich freundlich und heiter, seine Seele sei aber furchtbar erschüttert. Er könne sich kaum sammeln und fassen und finde, wenn er mit seinen Vertrauten allein sei, kein Wort, um der Beklemmung des Herzens Luft zu machen. — Ferner empfing der Papst das Lombardische Kollegium, wo er vor seinem Eintritt in das Konklave gewohnt hatte. Als der Rektor des Kollegiums seine Ansprache beendet hatte, sagte der Papst nur die Worte: „Betet Alle für mich, denn ich habe ein Kreuz auf mich genommen, das meinen Schultern zu schwer ist." Hier hielt er inne, schluchzte laut und sagte kein Wort mehr. — Bezüglich der politischen Ansichten Pius X. erinnert die Florentiner „Nazione" daran, daß der römische Führer der klerikalen Partei, Marchese Crispolti, im Jahre 1898 die bedeutendsten Erzbischöfe Italiens um ihre Ansicht wegen des non expedit und über die Aussichten eines Bittgesuchs an den Papst um Aufhebung des Verbots der politischen Wahlbeteiligung befragte und dabei von Kardinal Sarto die Antwort erhalten habe, daß er der Abschaffung des non expedit und der politischen Wahlbeteiligung der „Katholiken" günstig sei. So dachte der Kardinal; ob der Papst ebenso denken kann, ist allerdings noch nicht ausgemacht.

Die von mancher Seite noch immer festgehaltene Annahme, daß die Herstellung eines Bündnisverhältnisses zwischen **Spanien** und Frankreich der Verwirklichung nahegerückt sei, wird an unterrichteter Stelle in Madrid für irrig erklärt. Die Kombination, daß zwischen Madrid und Paris eine Verständigung über ein sehr enges Zusammengehen der beiden Staaten im Zuge oder gar bereits vollbracht sei, habe sich auf zwei Anhaltspunkte gestützt: auf die viel besprochene Rede, die Silvela kurz vor seinem Rücktritte in der Kammer hielt und auf die Besprechungen, die Ministerpräsident Villaverde in San Sebastian mit dem spanischen Botschafter in Paris und dem französischen Botschafter in Madrid hatte. Nun stehe es aber außer Zweifel und sei auch durch eigene Erläuterungen des früheren Ministerpräsidenten erhärtet worden, daß er nur seinem Wunsche nach Pflege möglichst freundschaftlicher Beziehungen mit Frankreich und insbesondere nach Erzielung einer übereinstimmenden Auffassung der beiden Regierungen bezüglich der marokkanischen Angelegenheit Ausdruck gegeben, jedoch durchaus nicht die Existenz eines bezüglich dieses Gegensatzes abgeschlossenen Vertrages angedeutet habe. Was ferner die Zusammenkunft des leitenden spanischen Staatsmannes mit den genannten Diplomaten betrifft, so wird von kompetenter Seite neuerdings mit aller Bestimmtheit versichert, daß sie in keiner Weise mit Bestrebungen zur Herstellung einer Allianz der beiden Mächte in Zusammenhang gestanden habe.

Das **serbische** Amtsblatt veröffentlichte dieser Tage einen Tagesbefehl, vom König Peter in aller Form gezeichnet, mit welchem der derzeitige Militär-Attaché in Konstantinopel, Oberstleutnant Leschjanin, zum Hofmarschall ernannt wurde. Kaum war die Amtszeitung verteilt, als sie auch schon von der Polizei beschlagnahmt wurde. Kurz darauf erschien eine zweite Ausgabe der Amtszeitung, in welcher der Befehl über die Ernennung Leschjanins fehlte. Wie sich herausstellte, hat König Peter die Ernennung rückgängig gemacht, weil die an der Ermordung des früheren Königspaares beteiligten Offiziere gegen die Ernennung mit der Begründung protestierten, daß Leschjanin seinerzeit Günstling des Königs Alexander gewesen sei. — Die Affäre hat aber dann, wie aus einem Spezialtelegramm der „Rig. Rdsch." ersichtlich, eine unerwartete Wendung genommen: Da der zurückgezogene Befehl des Königs, betreffend die Ernennung Leschjanins, eines Anhängers des Königs Alexander, zum Hofmarschall nun doch im Amtsblatt veröffentlicht worden ist, reichten Oberst Popowitsch, der erste Adjutant des neuen Königs, Oberstleutnant Nazarewitsch und Mischitsch, also die Häupter der Militärverschwörung, ihre Entlassung ein.

Fürst Ferdinand von **Bulgarien** ließ in Sofia anfragen, ob seine Rückkehr nach Sofia erforderlich sei. Der Konseilpräsident antwortete verneinend. Augenscheinlich will die bulgarische Regierung den macedonischen Ereignissen gegenüber zunächst ruhiger Zuschauer bleiben. Dagegen wollen die Macedonier zu ihren Gunsten eine Bewegung im Lande anfachen. Heute sollte zu diesem Zwecke eine große politische Versammlung einberufen werden.

Wie der Imparcial aus Melilla meldet, sind Truppen des Sultans von **Marokko** bei der Verfolgung von Kabylen durch französisches Gebiet gezogen, trotzdem der französische Posten sie daran zu hindern suchte. Es habe sich ein Kampf entsponnen, in dem drei Franzosen und zwei Soldaten des Sultans getötet worden seien.

Lokales.

Die Remonte-Kommission des Warschauer Militärbezirks traf gestern hier ein und heute Vormittag fand der Ankauf der Remonte-Pferde im Ausstellungsgarten statt. Da durch die Zeitungen bekannt gemacht worden war, daß in unserer Stadt nur 10 Pferde gekauft werden sollten, so waren nur wenige Pferde zum Verkaufe gebracht worden. Von den Gütern waren nur 15 Pferde und von bäuerlichen Besitzern 17 Pferde vorstellig gemacht. Die Remonte-Kommission war aber tatsächlich beim Ankauf von Pferden an keine bestimmte Zahl gebunden (so wurden in Fellin, wo angeblich nur 20 Pferde gekauft werden sollten, 45 Pferde angekauft). Auch in unserer Stadt wären mehr Pferde gekauft worden, wenn eine größere Auswahl vorhanden gewesen wäre. So wurden von den Pferden der Gutsbesitzer 7, von den der bäuerlichen Besitzer nur ein Pferd für 275 Rbl. gekauft, somit in unserer Stadt nur 8 Pferde.

Von den angekauften Pferden wurden ein Pferd für die Garde-Artillerie für 375 Rbl., 2 Pferde für die Garde-Kavallerie für 375 und 275 Rbl., 3 Pferde für die Armee-Kavallerie für 375 und 275 Rbl. und 2 Pferde für die Grenzwache für 175 Rbl. angekauft. Das gekaufte Pferd des bäuerlichen Besitzers ist für die Garde bestimmt. Außerdem wurden noch 3 Pferde von bäuerlichen Besitzern als für die Remonte tauglich bezeichnet; sie wären für die Artillerie anzukaufen gewesen. Die Remonte-Kommission hatte aber nicht den Auftrag, in diesem Jahre solche Pferde zu kaufen, und so mußten sie ihren Besitzern zurückgegeben werden; im nächsten Jahre werden hoffentlich auch solche starke Pferde bäuerlicher Besitzer angekauft werden.

Auf eine von mehreren Kuratoren ausgegangene Anregung hin hat das Ministerium der Volksaufklärung sich, wie wir in den „Pet. Wed." lesen, dahin geäußert, daß den Schülern der zweiklassigen Dorfschulen die Anfangsgründe der Hygiene und der Medizin beigebracht werden müssen. Und zwar habe solches in den Naturgeschichtsstunden zu geschehen.

Im Ministerium der Wegekommunikation ist, den Blättern zufolge, die Frage einer besseren Beleuchtung der Schienenwege auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Für die Beschlagnahme von Beamtengagen sollen, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, demnächst neue Gesetzesbestimmungen ausgearbeitet werden.

Die Baupläne städtischer öffentlicher Gebäude, die zur Benutzung des Publikums bestimmt sind, unterliegen, nach einer von den „Pet. Wed." angeführten Staatsentscheidung (Nr. 5246), in technischer Beziehung der Prüfung und Bestätigung durch die Gouvernements-Baubehörde.

Auf das Gesuch des Vorsitzenden des Konseils des Kaiserlich Russischen Feuerwehr-Vereines sind vom Minister des Innern die Veranstaltungen von Lotterien zwecks Aufbesserung der materiellen Lage der Feuerwehr-Vereine, -Verbände, -Kommandos u. s. w. gestattet worden auf Grund derselben gesetzlichen Bestimmungen, die für die Wohltätigkeitsinstitutionen Giltigkeit haben.

Zwischen der Gesellschaft zur Rettung auf dem Wasser und der Gesellschaft des „Roten Kreuzes" ist, nach Angabe der Residenzblätter, eine Vereinbarung getroffen worden, dergemäß die Rettungsstationen der erstgenannten Gesellschaft im Kriegsfalle dem „Roten Kreuz" unterstellt werden sollen. Von den Stationen aus sollen alsdann die Schiffe mit der nötigen Ausrüstung für sanitäre Zwecke versorgt werden. — Auf Grund dieser Vereinbarung hat die Gesellschaft des „Roten Kreuzes" die andere Kontrahentin ersucht, zur Anschaffung des für obigen Zweck Erforderlichen zu schreiten.

Das Sportblatt „Das Pferd in Rußland" hat in seiner Nr. 47 folgenden Inhalt: Galtee More, Abbildung. — Prämiirungsliste der Wendenschen Ausstellung 28.—30. Juni 1903. — Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden). — Trabrennsport und Traberzucht. — Letzte Nachrichten. — Praktische Winke für Pferdebesitzer. — Inserate.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Die morgen Abend stattfindende Wiederholung von Wagners „Tannhäuser" bringt [illegible] Herrn Stahlberg und zum [illegible] die Gäste [illegible]

„Landgrafen" singen. [illegible] den unzähligen Freunden des Künstlers Gelegenheit geboten, ihn in einer seiner Glanzrollen zu hören. Als Elisabeth gastiert [illegible] Katz-Brange, welche sich bereits zu Beginn der Saison vorteilhaft einzuführen verstanden hat."

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur

Saloniki, Dienstag, 11. Aug. (29. Juli). Marschall Rudshi-Pascha ist hier eingetroffen und hat sich mit 2 Bataillonen nach Monastyr begeben. Dorthin begab sich auch Hilmi-Pascha.

Berlin, Dienstag, 11. Aug. (29. Juli). Der „Köln. Z." wird aus Belgrad gemeldet, daß die Ernennung Leschjanins zum Hofmarschall im Ministerate zu den heftigsten Debatten geführt habe. Es sei fast zu einer Krisis gekommen. Die Ernennung wird nun doch veröffentlicht werden, Leschjanin wird aber ruhig weiter in Konstantinopel als Militäragent leben bleiben; das Hofmarschallamt wird vom Adjutanten des Königs verwaltet werden. Mischitsch, Popowitsch und Lazarewitsch, die Führer der Verschwörung, haben daraufhin ihre Entlassung eingereicht.

Paris, Dienstag, 11. Aug. (29. Juli). Auf der städtischen Untergrundbahn geriet ein Wagen in Brand. Ein anderer Zug fuhr auf ihn drauf. Viele Passagiere sind im Rauch erstickt. Die Leichname sind entsetzlich verstümmelt und verkohlt. Der Gesichtsausdruck weist auf furchtbare Todesqualen hin.

Bis 7 Uhr Morgens waren **82** Leichen geborgen, darunter 61 Männer, 17 Frauen und 4 Kinder. Der Polizeipräfekt erklärt, daß sich im Tunnel noch Leichen befinden. Man glaubt, daß ungefähr 90 Personen umgekommen sind.

Rom, Dienstag, 11. Aug. (29. Juli). Aus Neapel und Ostsizilien werden Erdbeben gemeldet.

In Bari, Milazzo, Messina, Syrakus, Taranto, Stabia, Segni und Lecche haben Erdbeben stattgefunden.

Belgrad, Dienstag, 11. August (29. Juli). Der König wohnte in der Kathedrale der Seelenmesse für den Konsul Rostkowski bei.

Es heißt, daß der König seinen Bruder Arsen zum Oberkommandierenden der Armee ernennen wird.

Paris, Dienstag, 11. August (29. Juli). Ueber die große Untergrundbahn-Katastrophe werden folgende Einzelheiten bekannt. Gegen 8 Uhr abends begann ein leerer Zug, der einen andern leeren Zug mitführte, auf dem Wege in den Waggonpark zu brennen. Der Maschinist und die Kondukteure konnten sich retten. Um diese Zeit kam von der Station Couronne ein überfüllter Passagierzug. Als der Maschinist den Weg versperrt sah, hielt er den Zug an, welcher momentan von dichtem Rauch erfüllt war. Unter den Passagieren entstand eine furchtbare Panik. Mehr als 200 Passagiere stürzten zu den Ausgängen. Die Schaffner versuchten ihnen den Weg zu zeigen, jedoch hörte Niemand auf sie in der furchtbaren Verwirrung. Die Rettungsarbeiten im Tunnel sind äußerst schwierig. Es vergingen mehrere Stunden, bis es Feuerwehrleuten gelang, in den Tunnel einzudringen. Der verwundete Maschinist des Zuges erklärte, seiner Ansicht nach sei das Feuer dadurch entstanden, daß der metallene Teil des Motors sich losgelöst hatte und auf die Schienen gefallen war; dadurch sei ein elektrischer Strom entstanden, der die Guttaperchahülle der Leitungsdrähte in Flammen gesetzt habe, durch diese sei wiederum der Holzboden eines Wagens entzündet worden. Das Feuer habe sich rapid verbreitet. Bisher sind 84 Leichen hervorgezogen worden. Die Gesichter aller sind rot, geschwollen und von den heißen Dämpfen verbrüht. Es spielen sich herzzerreißende Szenen ab; viele Tote sind von ihren Verwandten erkannt worden.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Juli 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,40
Berlin „ 100 Rmk.	46,30

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	447
„ „ (1866)	341
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	121½*
„ „ Russ. Bank	345*
„ „ Internat. Hand.-Bank	441
„ „ Diskonto-Bank	407½
„ „ Privat-Handels-Bank	230
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	415*
„ „ Briansker Schienenfabrik	144*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	151*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	164½*
(Zufuhrbahn-Obligationen)	5%

Donnerstag
den 31. Juli
gastieren
Herr
G. Stahlberg
und
Frau Katz-Brange.
Tannhäuser.
Landgraf — Herr **G. Stahlberg.**
Elisabeth — Frau **Katz-Brange.**

Den Herren Aerzten für die liebenswürdige, uneigennützige Hilfe während ihrer schweren Krankheit und allen unbekannten Wohltätern sagt bei ihrer Heimreise ins Ausland ihren
tiefempfundenen Dank
Frau Döckers
Schauspielerin aus Berlin.

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**
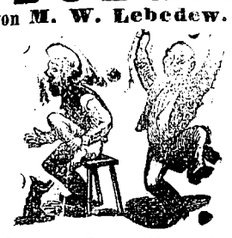
vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzel.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.
Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**



133

8-го Августа 1903 года, въ 2 часа дня, въ Юрьевскомъ Полицейскомъ Управленіи назначены
торги
на поставку для войскъ сосновыхъ пополамъ съ еловыми дровъ, въ теченіи 2-хъ лѣтъ, всего въ количествѣ до 430-ти саж. 3-хъ полѣнной мѣры. Кондиціи могутъ быть разсматриваемы желающими отъ 10 до 2 часовъ дня, кромѣ праздничныхъ дней.
Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Gegenüber d. Mäd.-Gymn. finden
Pension
2 Schülerinnen. Klavier im Hause. Teichstr. 65, bei Frau R. Aschonewitz.

Alternde u. pflegebedürftige Personen
finden Aufnahme — Teich-Str. 34.

Tücht. Lithograph
für Schrift und kleine Zeichnungen findet dauernde Condition. Offerten mit Mustern und Gehaltsansprüchen an **J. F. Steffenhagen & Sohn,** Mitau.

Suche eine Gouvernante
die zwei Knaben in allen Fächern (Cursus der II. Klasse des Gymnasiums) u. ein achtjähr. Mädchen im Deutschen unterrichten kann.
Pastor Pallon, Wesenberg.

Eine **junge** pädag. gebild. **Dame**
(evang.-luther.), der deutsch., russ. und franz. Sprache mächtig, auch musikalisch, **sucht** in der Umgegend Jurjews oder in Jurjew selbst **Anstellung** als Erzieherin oder Gesellschafterin. Adr. sub „411" zu erfragen in der Exped. d. Nordl. Ztg.

Deutsche Hauslehrerin
die russisch, französisch u. Musik kann, **sucht Stellung.** Offerten sub „D. H." an die Exped. d. Blattes.

Eine
Wirtschafterin
aus dem Innern Russlands **sucht Stelle.** Zu erfragen Hôtel Petersburg, Sonntag, den 10. August, von 10—2 Uhr.

Gesucht wird eine
Familienwohnung
von 7—8 Zimmern und Wirtschaftsräumen, Veranda und Garten im oberen Stadtteil. Adressen unter Chiffre K. an d. Exped. d. Bl. erbet.

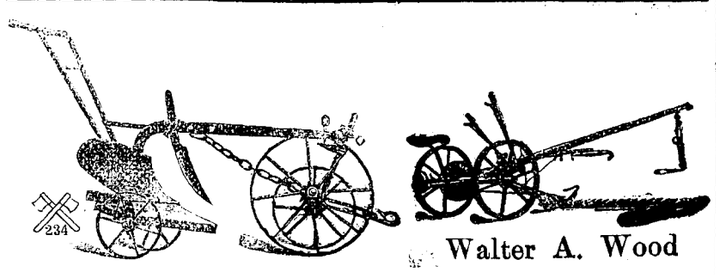

Walter A. Wood
Düngemittel
aller Art
sowie
landwirtschaftl. Maschinen
empfiehlt billigst
Georg Riik.

Donnerstag
den 31. Juli
gastieren
Herr
G. Stahlberg
und
Frau Katz-Brange.
Tannhäuser.
Landgraf — Herr **G. Stahlberg.**
Elisabeth — Frau **Katz-Brange.**

74. **Privates** Werft.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Donnerstag, den 31. Juli 1903
Gastspiel
des
Herrn G. Stahlberg
und der
Frau Katz-Brange.
Tannhäuser
und
der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Anfang 8 Uhr Abends.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehend die am 3. Februar 1903 bereits zum zweiten Male proklamierten au porteur lautenden
4½% kündbaren landschaftlichen Obligationen

Nr. 32750	Jelgimäggi	Nr. 74 d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658	Wredenhagen	Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786	Weissenfeld	Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777	Lassinorm	Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861	Leal u. Sippa	Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum dritten u. **letzten Male** proklamiert u. werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. Februar 1904** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificiert und ungültig werden.
Reval, Credit-Verein, den 29. Juli 1903.
Praesident: **J. von Hagemeister.**
Nr. 1704. Secretair: **F. von Mohrenschildt.**

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

51
In meinem Verlage erschien:
Zur Frage
nach
Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).
Preis 2 Rbl. 40 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Zwei stilllebende Damen
wünschen in einer Familie ein Zimmer. Offerten sub „Damen" an die Expedition des Blattes erbeten.

Zu vermieten eine freundl. warme
Familienwohnung
(parterre) von 3 Zimm. nebst allen Wirtschaftsbequeml. — Marktstr. 16.

In **schönster Lage** d. Stadt e gute
Familienwohnung
v. 7 Zimm. nebst **schönem Garten** v. 15. August **mietfrei.** Zu erfrag. Breit-Str. Nr. 1, beim Hauswächter.

1 hübsche Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten und **1 Wohnung v. drei Zimmern** mit einem **Budenlokal** sind gleich **zu vermieten** — Stapel-Strasse Nr. 1.


Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.
Giltig vom 18. April 1903.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Inserate für den Theaterzettel
à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:
Lomade arstimise õpetus.
Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreisfide lwomatohter.
Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Empfängerin
zum sofortigen Antritt **gesucht.** Kenntnis d. Ortssprachen erwünscht. Bewerberinnen, welche in gleicher Stellung bereits tätig waren und die das Schneiderieren verstehen, erhalten den Vorzug.
E. Bernstein
Färberei & ehem. Waschantalt.

Gesucht z. Alleindienen
eine deutsch- od. russischsprechende Magd mit Attestaten, die gut zu kochen versteht — Kastanien-Allee 1. Antonowitz, v. halb 2 bis halb 5 U.

Verloren
am 28. Juli eine **goldene Uhr** mit Kette und Breloques. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei Herrn Jouwelier **Kolk,** Ritterstr. 8.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. B. (2 Br.); H. W.; K. S.

PLATEN
Die Neue Heilmethode
Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise
2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!
10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers
und seiner Organe,
39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck
in 3 hocheleganten Prachtbänden
13 Rubel 50 Kop.
PLATEN, Die Neue Heilmethode
ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in ausführlicher, sachgemässer Weise sämtliche Systeme der natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit
14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen
ausgezeichnet wurde
Zu beziehen durch die:
Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе"
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Donnerstag
den 31. Juli
gastieren
Herr
G. Stahlberg
und
Frau Katz-Brange.
Tannhäuser.
Landgraf — Herr **G. Stahlberg.**
Elisabeth — Frau **Katz-Brange.**

Ein gut eingeführtes
Droguengeschäft
im estnischen Teil Livlands (Stadt) **wird verkauft.** Offerten sub „Droguengeschäft" an d. Exp. d. Blattes.

Ein neues Pianino
billig **zu verk.** — Rig. Str. 72, im Hof.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Stets vorräthig sind:
Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.
Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Печатать разрѣшено цензоромъ. Юрьевъ. 30 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 168 Donnerstag, den 31. Juli (13. August) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Unordnungen in Kiew. Waldfrevel Personalien. Pernau: Gesunkenes Schiff. Riga: Vom Forstkongreß. Reval: Ministerbesuch. Erweiterung des Hafens. Zum Morde. Pleskau: Allerhöchster Besuch. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Prozeß. Tageschronik. Jusowka: Betrügereien. Kalisch: Von der Bahn. Shitomir: Brandmeister Ossipow. Taganrog: Ein neues Gewerbe. Batum: Böswillige Beschädigungen des Bahndammes. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht: Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Wotans Verlobung. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Strike in Kiew.

Die heute eingelaufenen Residenzblätter enthalten folgendes, von Montag datierte Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." aus Kiew:

„In den hiesigen Zeitungen ist folgende Mitteilung veröffentlicht: „Der Generalgouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien und Kommandierende der Truppen des Kiewer Militärbezirks Generaladjutant Dragomirow teilt zwecks Vermeidung falscher Gerüchte mit, daß sich am 25. Juli am Quai eine aus mehreren Tausend Personen bestehende Menschenmenge angesammelt hatte, welche die Fenster der Häuser einzuschlagen begann. Die zur Herstellung der Ordnung eingetroffenen Soldaten und Polizisten wurden mit einem Steinhagel überschüttet, wobei verwundet wurden: der Pristawgehilfe, drei Revieraufseher, sieben Schutzleute, ein Kosakenoffizier, zwei Kosaken und mehrere Soldaten; davon sind schwer verwundet ein Revieraufseher und ein Kosak. Die Volksmenge konnte erst nach mehreren Salven zerstreut werden und ließ drei Schwerverwundete auf dem Platz zurück, von denen zwei gestorben sind."

Der schon erwähnten offiziösen Mitteilung des „Kiewl." entnehmen wir noch die folgenden Ausführungen:

„Die Unordnungen in Kiew sind für die Arbeitgeber und die meisten Arbeiter unerwartet und ohne offenkundigen Anlaß entstanden. Die Eisenbahnarbeiter, von denen der Strike ausging, erhalten einen verhältnismäßig hohen Lohn. Die Arbeitseinstellungen haben einen vollständig unorganisierten Charakter. Die strikenden Arbeiter wissen selbst nicht, was sie wollen. Andererseits fehlen ihnen die Mittel, um den Strike durchzuführen. Außer ihrem Wochenlohn verlieren sie durch den Strike auch den Kredit in den Buden . . .

Die Industrieetablissements in Kiew haben im allgemeinen nicht übermäßig viel zu tun, Bauarbeiten gibt es in der Stadt nicht viel, auch in den Werkstätten ist wenig Arbeit da. Unter diesen Verhältnissen ist der Strikeversuch eine Torheit seitens der Arbeiter und findet daher auch in ihrer Mitte keine allgemeine Unterstützung. Die übrige Bevölkerung aber verhält sich in Anbetracht der Gewalttätigkeiten der Arbeiter recht feindselig zu ihnen."

Der Waldfrevel hat, bei dem vollkommenen Mangel an Rechtsbewußtsein bei der bäuerlichen Bevölkerung, so überhand genommen, daß, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben, im Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen neue Gesetzesbestimmungen zum Schutze der Wälder in Beratung stehen. Unter anderem soll bei Verfolgung der Holzdiebe auf frischer Tat die Veranstaltung von Haussuchungen den Forstwächtern ohne Behilfe der Polizei gestattet werden.

— Der neuernannte Chef der Livländischen Gouvernements-Gensdarmerie-Verwaltung, Oberst Wolkow, ist, den Rigar Blättern zufolge, dieser Tage aus Jekaterinoslaw in Riga eingetroffen.

— Auf eine diesbezügliche Anfrage hat das Ministerium der Volksaufklärung dieser Tage die Erläuterung gegeben, daß die Konduitenlisten der Abiturienten, die vom vorigen Jahre an Stelle der „geheimen Charakteristiken" den Universitäten zugesandt werden, aus einem vollständigen Verzeichnis der vom Schüler während seiner ganzen Schulzeit begangenen Vergehen und dafür verbüßten Strafen zu bestehen haben.

Pernau. Am vorigen Sonnabend sah, wie die „Pern. Z." berichtet, der wachhabende Lootse vom Lootsenturm aus ein schwerbeladenes Fahrzeug in der Nähe des Norddammes plötzlich sinken und zwei Mann sich an der Takelage halten. Sofort fuhr das Lootsenboot hinaus, langte an der Unglücksstätte an und rettete aus der Takelage 2 Mann: Jakob Jakobs Sohn Rehe und Michel Jakobs Sohn Soosar. Die Geretteten gaben an, daß die „Lydien" in Waist 16 Tons Steine geladen und von dort nach Riga segeln sollte, unterwegs jedoch sei das Fahrzeug auf dem Alexander-Grund aufgestoßen und leck geworden. Sie hätten nun nach Pernau gehalten, da jedoch das Fahrzeug zu stark geleckt habe, sei es ihnen nicht gelungen, den Hafen zu erreichen und sei einer von den Mitrhedern namens Hans Michelsohn [illegible] Fahrzeug zu Grunde gegangen. Rehe und Käsper sind Audernsche Gemeindeglieder. Da das Wetter beständig stürmisch ist, ist es bis hierzu nicht möglich gewesen, den Verunglückten aufzusuchen.

Riga. Vom X. allrussischen Forstkongreß in Riga, dessen Programm wir seinerzeit mitgeteilt haben, erfahren die Rigaer Blätter: Die Tagung des Kongresses wird im Saal der großen Gilde abgehalten werden. Am 5. August findet dort um 6 Uhr Nachmittags eine vorberatende Sitzung statt zur endgiltigen Feststellung der Tagesordnung und der Exkursionen. Am 6. August um 1 Uhr 30 Min. wird der Kongreß durch den Herrn Livländischen Gouverneur im Saal der großen Gilde eröffnet. Die Sitzungen werden am 7., 9., 11., 13. und 15. August abgehalten, auf ihnen werden die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände und die Ergebnisse der Exkursionen behandelt; an den übrigen sollen die Exkursionen gemacht werden, und zwar am 8. August in den Stadtforst mit etwa 100 Teilnehmern, am 10. August in den ritterschaftlichen Forst, am 12. August in den Baldohnschen Kronsforst mit 100 Teilnehmern und am 14. August nach Jakobstadt und Römershof zu den Forstkulturen des Herrn Landrats v. Sivers, sowie nach Schlock zur Besichtigung der Baltischen Zellulosefabrik und der Schlockschen Torfindustrie. In der Zwischenzeit zwischen den Sitzungen sind folgende Besichtigungen resp. Exkursionen in Aussicht genommen: die Wagnersche Gärtnerei, die städtischen Baumschulen, die Häusermannsche Holzbearbeitungsfabrik, die Höflingersche Cellulosefabrik, die Dombrowskische Sägemühle oder die Berlinsche, die russisch-baltische Waggonfabrik oder den Phoenix. — Es wird ein sehr reger Besuch erwartet. An den Sitzungen des Kongresses werden auch viele Holzindustrielle und Holzhändler teilnehmen. Anmeldungen zum [illegible] mänenverwaltung entgegengenommen.

Reval. Vorgestern Morgen traf, wie die Revaler Blätter berichten, der Gehilfe des Ministers der Wegekommunikationen, Geheimrat Mjassojedow-Iwanow, aus Riga in Reval ein, reiste von dort nach Kegel, von wo er am Nachmittage zurückkehrte, und verließ die Stadt wiederum mit dem St. Petersburger Nachtzuge.

— Die erste Sitzung des technischen Rates der Hauptverwaltung für Handel und Häfen, die Anfang August stattfindet, wird sich u. a., wie die „Now. Wr." meldet, auch mit der Frage einer Erweiterung des Revalschen Hafens befassen.

— Zum Morde in der Nikolaistraße tragen die Revaler Blätter nach, daß jetzt sämtliche Wertpapiere in einem Geheimfache aufgefunden worden sind. Somit kann der Dieb, von dem übrigens jede Spur fehlt, nur eine Uhr und eine ganz geringe Summe Bargeld mitgenommen haben.

— In Anlaß des letzten Mordes wird der „St. Pet. Z." aus Reval geschrieben: „Da dieser so empörende Fall leider nicht allein steht, und mit erstaunlicher Keckheit die Verbrecher ihr Unwesen in der Stadt und auf dem Lande, so namentlich auch in den Villenkolonien, treiben, kann man nur mit größtem Bedauern von der Entscheidung unserer Stadtverordneten-Versammlung sprechen, die es kürzlich ablehnte, eine Detektivabteilung bei der örtlichen Polizei ins Leben zu rufen. Die herrschende Unsicherheit, die große Anzahl von Verbrechen, die ungestraft verübt werden, da es nicht gelingt, der Täter habhaft zu werden, reden eine so beredte Sprache, daß wir trotzdem hoffen, die Stadtväter möchten die Notwendigkeit, eine Detektivabteilung zu gründen, nochmals in Erwägung ziehen. Die paar Rubel [illegible] werden, [illegible] bilden."

St. Petersburg, 30. Juli. Wie uns der Deutsch-Russische Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland mitteilt, ist das bisher bekannt gewordene Ver-

---

Feuilleton.

23)

Nachdruck verboten.

Wotans Verlobung

Novelle

von

Robert Kohlrausch.

(Schluß.)

Rauchmann nahm hastigen Abschied und machte sich auf den Weg. Unter einem schattigen Torbogen des ehrwürdigen Oertchens fiel sein Blick auf einen römischen Altar, der dort aufgestellt war und mit der Sprache der Steine den Namen des Jupiter hineinrief in die verwandelte Welt. „Jupiter und Wotan", fuhr es ihm durch den Sinn, und er gedachte mit schmerzlichem Lächeln der Götterwürde, deren er nun entkleidet war; gleich aber wanderten tröstliche Gedanken zu dem Mädchen voraus, das ihn wieder zu einem Gott machen konnte, sobald es nur wollte.

Sanft auf- und niedersteigend führte ihn ein Pfad nach der Spitze der Halbinsel hin, zu dem letzten der drei Hügel, aus denen sie sich zusammengefügt. Durch das schlanke, graugrüne Laub der Oliven glänzte von unten das Blau der Wasserfläche herauf, von oben das lichtere Blau des Himmels hernieder, und zwischen beiden ruhte der sonnige Tag. Ein Feind rüstete sich gegen ihn im Westen und schob die Wolkenwälle höher und höher hinauf; aber noch drohte er nur aus der Ferne und störte den Frieden der mittäglichen Stunde nicht. Auf dem grasigen Pfade weckte der Fuß des Schreitenden kein Echo, nur die Lazerten fuhren mit leisem Gerassel durch Laub und Gestrüpp.

Und jetzt war Rauchmann in der grauen Trümmerwelt angelangt. Den Felsen ähnlich geworden im Laufe der Zeiten, hoben sich die Gewölbe hervor, zerfallen, verwittert, und doch noch voller Kraft in ihrem Kampfe mit der Vernichtung. Zwischen zerbröckelnden Mauern dahinschreitend, blickte der Wandelnde durch Einsturzlücken hinab in unterirdisches Gemäuer, zu dem niederhängender Epheu des grünenden Lebens Gruß hinuntertrug. Bis zu der äußersten Spitze der Halbinsel dehnte sich die verfallende Welt, und hier, wo die steinernen Reste unmittelbar aus der Seefläche hervorzuwachsen schienen, bot sich dem Auge der vollsten Schönheit Einklang In duftig-blauen Tönen verföhnte sich der Gegensatz von Wasser und Fels, verdämmernd leuchteten Schneeflächen auf mächtigen Gipfeln gedämpft herüber, zarte Dünste legten sich schleiergleich um schroffe Formen, und in den Wolkenmassen, die sich am westlichen Himmel auftürmten, wechselten Lichter und Schatten von unheimlicher Kraft.

Rauchmann ging und sah weder Wasser, noch Himmel, noch Fels. Er spähte mit brennenden Augen nach einer Menschengestalt, die er hier in der Einsamkeit zu finden hoffte, und die ihm lieber war, als all die Zauberkünste der Natur um ihn her. Aber sein Suchen war vergeblich; nichts Lebendiges regte sich, nur die Wellen brandeten ganz leise gegen die Felsplatte, auf der die Insel wie auf einer riesenhaften Tafel ruht. Noch einmal schaute er nach allen Seiten umher; dann machte er Halt, setzte sich auf ein grasumsponnenes Trümmerstück und gab sich trübem Sinnen mit enttäuschter Seele hin.

Rauchmann hatte vielleicht eine Viertelstunde gesessen. Da war es ihm plötzlich, als hätte sich etwas um ihn her geändert, als wäre etwas Bedeutendes ihm nahe gekommen, ein Glück oder ein Unglück, er wußte es nicht. Unklar, traumhaft war das Gefühl. Aber als er den Kopf nun zur Seite wandte, da sah er in Wahrheit Edith vor sich, nicht mehr als zwanzig Schritte von ihm entfernt; sie stand gerade unter einem blühenden Mandelbaum, der sich wie frohes, junges Leben unter die Schar der ehrwürdig-ernsten Oliven gemischt hatte. Sie hielt sich mit der linken Hand an dem Stamm des Baumes, die rechte gegen Rauchmann ausgestreckt, in einem schwarzen Kleide sich scharf und ernsthaft abhebend von der Fläche des Wassers. Einen Augenblick blieb sie regungslos, wie gebannt, gleich ihm; dann aber, als er emporsprang, riß auch sie sich los, warf die Erstarrung von sich und kam auf ihn zu — nicht ganz so fest und sicher, wie sie sonst zu schreiten pflegte. Etwas Demütiges, Geläutertes war in ihrer Erscheinung, das bleiche Gesicht von schärferen Formen, die Augen scheinbar größer geworden, von Schatten umlagert.

So trat sie vor ihn hin, faßte die Hand, die er ihr entgegenhielt, und sah ihn schweigend, um Worte ringend, einen Augenblick an.

„Sie sind es wirklich? Es war mir — eben, als ich Sie sah — es war mir wie ein Traum. Aber nun sehe ich Sie ja in Wahrheit vor mir, und ich kann Ihnen danken, endlich, endlich kann ich Ihnen danken!"

Er wollte ihr Antwort geben, abwehrend, bescheiden; aber die Rede gehorchte ihm nicht, er vermochte nur den Kopf zu schütteln und ihr in die Augen zu sehen, in diese geliebten Augen, die gestern um ihn geweint hatten. Auch sie schien daran zu denken, als sie jetzt weiter sprach.

„Sie haben mir das Leben gerettet — aber um welchen Preis! Ihre Stimme — sagen Sie mir — oh bitte, bitte, sagen Sie mir —"

„Sie ist verloren."

„Verloren?"

„Für immer. Der Arzt hat sein Urteil gesprochen. Und wir haben ja gestern beide gehört, was aus meiner Stimme geworden ist."

„Unrettbar, — wirklich unrettbar verloren?"

Mit unsäglicher Angst in ihren Mienen blickte sie ihn an, und als er noch einmal wortlos bejahte, da füllten sich ihre Augen abermals mit Tränen.

„Oh, warum haben Sie mich nicht sterben lassen? Um solchen Preis mag ich nicht gerettet sein. Das bin ich nicht wert, das nicht! Ihre Stimme, Ihre Kunst, eine Welt konnten Sie damit erfreuen und beglücken, und um meinetwillen soll das vernichtet sein? Ich kann es nicht glauben, ich kann, ich will es nicht glauben!"

„Und wenn der Verlust nun nicht so groß für mich wäre, wie Sie denken? Sie müssen mich verstehen: ich leide, ich fühle ihn, aber trotzdem, ich bin ein anderer geworden in dieser letzten Zeit. Eine Welt zu beglücken, war schön, aber ich habe jetzt empfinden gelernt, daß es noch unendlich viel schöner sein muß, einen einzelnen Menschen zu beglücken, wenn man —"

Er stockte, er sah auf einen kleinen Zweig von blühenden Mandeln, den Edith in der Hand hielt, und verstummte im Anschauen dieses rötlich leuchtenden Frühlingszeichens.

„Wenn man, was wollten Sie sagen?"

Ihre Frage gab ihm den Mut für die Antwort. Sich ein wenig zu ihr hinüberbeugend, entgegnete er leise: „Wenn man den Menschen liebt, das hatte ich gemeint."

Sie nickte und lächelte, und unter diesem Lächeln verlor ihr Gesicht den traurigen Stempel von Leiden und Gram, den die letzten Wochen ihm aufgeprägt hatten.

„Einen Menschen zu beglücken, den man liebt, ja, das muß wunderschön sein." Sie sprach es träumerisch vor sich hin, mehr mit sich selber redend, als mit ihm.

Er wartete noch einen Augenblick, ob sie nichts hinzufügen würde, doch als sie schwieg, begann er von neuem. Seine Lippen zuckten nervös, und seine Finger zerbröckelten ein Erdstück, das er beim Aufspringen gedankenlos gefaßt hatte, doch zwang er die Stimme zu ruhigem Ton.

„Vor einiger Zeit habe ich Ihnen einen Brief geschrieben, Fräulein Edith. Sie haben mir bis jetzt keine Antwort gegeben, und ich habe voll Unruhe darauf gewartet bis heute. Gewartet noch immer, wenn auch kaum mehr gehofft. Soll ich ganz ohne Antwort darauf bleiben?"

„Nein, das sollen Sie nicht."

Etwas von der früheren Energie war in der Art, wie sie jetzt den Kopf zurückwarf und ihm gerade in die Augen sah. Gleich aber schwand dieser Ausdruck wieder, und in ihrer neuen, demütigen Weise richtete sie die Blicke zu Boden. Der sanfteren Haltung entsprach auch der Ton ihrer Worte.

„Ich will Ihnen Antwort auf alles geben, was Sie mich fragen, und auch auf anderes noch, was Sie mich nicht fragen können. Ich habe ja nur auf diesen Augenblick gewartet und habe gezittert, daß er vielleicht nicht kommen würde. Darum habe ich auch in meinem Briefe nicht davon gesprochen, weil ich die Freude haben wollte, es Ihnen selbst zu sagen. Alles, alles, zum Schreiben war es ja zu viel. Sie wissen schon, ich muß die Seele frei haben von jeder Last, wenn ich zufrieden sein soll. Hundertmal wohl habe ich Ihnen in Gedanken eine Art von Beichte abgelegt, eine Beichte über mich selbst, über mein Inneres, und nun es soweit ist, da weiß ich doch wieder nicht recht, wo und wie ich den Anfang machen soll.

„Fangen Sie mit der Hauptsache an", sagte er und versuchte zu lächeln.

„Die Hauptsache, das ist für mich, daß ich Ihnen unrecht getan habe. Nicht so, wie schon einmal, Sie wissen wohl noch, als ich Sie um Verzeihung bat, damals am ersten Tage in Fasano. Nein, ganz allgemein, indem ich mich zur Richterin über Sie aufwarf. Jetzt ist es mir klar geworden: kein Mensch soll über den anderen richten wollen; denn er kennt sich selbst viel zu wenig, als daß er den anderen an sich messen dürfte. Was ich Ihnen vorgeworfen habe, das hätte ich an mir tadeln sollen; alles das habe ich in mir selbst gefunden, leider nur viel zu spät. Eitel und unwahr habe ich Sie gescholten, eitel und unwahr bin ich selbst gewesen."

„Wie können Sie das sagen, Fräulein Edith!"

„Weil es die Wahrheit ist. Lange Zeit habe ich mir eingebildet, die Wahrheit zu lieben und bin eitel und stolz darauf gewesen ohne Grund. Denn während ich es tat, habe ich mich wochenlang selbst belogen, mich, die Ehrliche, Aufrichtige, Wahrhaftige, wie ich mich in törichter Selbstherrlichkeit genannt habe. Wenn ich mir wieder und wieder vorsagte, daß ich Sie haßte und immer hassen würde, es war eine Lüge."

„Und was — oh, sagen Sie es mir, — was ist die Wahrheit?"

Sie gab keine direkte Antwort, sondern fuhr nach einem tiefen Atemzuge fort in dem, was sie als ihre Beichte bezeichnete.

„Ich hatte mir vorgelogen, nur einen vollkommenen Menschen zu lieben, und hatte ganz vergessen, daß es keine vollkommenen [illegible]

zeichnis der an den Handelsvertragsverhandlungen in St. Petersburg teilnehmenden Delegierten aus Deutschland nicht vollständig. Nach amtlicher russischer Angabe nehmen von deutscher Seite an den Verhandlungen teil: Dr. v. Körner, Wirkl. Geh. Leg.-Rat, Direktor der Handelspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt; Dr. Goebel v. Harrant, Wirkl. Legationsrat im Auswärtigen Amt; A. Wermuth, Geh. Ober-Reg.-Rat, Direktor der Abteilung für Handel 2c. im Reichsamt des Innern; G. Müller, Reg.-Rat im Reichsamt des Innern; G. Meuschel, Geh. Reg.-Rat im Reichsschatzamt; Lusensky, Geh. Ober-Reg.-Rat im Ministerium für Handel und Gewerbe; Dr. W. Kapp, Geh. Reg.-Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; Bonnenberg, Geh. Ober-Finanz-Rat im Finanzministerium.

— Das Gesuch der Städte Schadrinsk und Krassnoufimsk um Befreiung von der Zahlung zum Unterhalte der Polizei ist, den „Perm. Wed." zufolge, vom Finanzministerium anläßlich der pekuniär befriedigenden Lage dieser Städte abschlägig beschieden worden.

— Ein allrussischer Kongreß zur Ausarbeitung von Maßregeln gegen die Verfälschung von Tierfellen soll, den „Pet. Wed." zufolge, nächstens nach St. Petersburg einberufen werden.

— Für ein eigenes Haus zu spiritistischen Seancen hat, den Blättern zufolge, ein begeisterter Anhänger des Spiritismus, ein Ingenieur Luchtminow, 40,000 Rbl. gespendet. Der Neubau soll auf einem in Nowaja-Derewnja erworbenen Grundstück ausgeführt werden.

— Postalische Operationen sollen, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", sämtlichen Stationen der Kronseisenbahnen übertragen werden.

— Ein Buchhalterkongreß soll, nach Angabe der „Birsh. Wed.", Ende Dezember in St. Petersburg zusammentreten. Als Hauptzweck des Kongresses ist Vereinheitlichung der Rechnungsführung der Aktiengesellschaften aufgestellt worden. Vorberatungen sollen nach Schluß des Nishni-Nowgorder Jahrmarkts stattfinden.

— Das Ministerium des Innern hat, den Blättern zufolge, die zuständigen Autoritäten in dazu gewordener Veranlassung daran erinnert, daß auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 15. Juli 1894 den Zigeunern das ist, und daß sie selbst dort, wo sie verzeichnet stehen, keine Zelte aufschlagen und ein zeitweiliges Lager herrichten dürfen.

Pleskau. Wie aus einer Bekanntmachung des „Pskowsk. List." zu ersehen ist, muß das Schmücken der Stadt anläßlich des Allerhöchsten Aufenthalts in Pleskau bis zum 5. August beendet sein. — In Pleskau sind schon jetzt viele Gardeoffiziere zu sehen.

Moskau. Wie die „Russk. Sf." berichtet, kommt der sensationelle Prozeß gegen den Muttermörder Alexander Kara im Wiederaufnahmeverfahren am 16. August in der 3. Abteilung des Moskauer Bezirksgerichts zur Verhandlung. Die Verteidigung des Angeklagten hat der beeidigte Rechtsanwalt M. F. Chodassewitsch übernommen. Das Publikum wird nur gegen Billette in den Verhandlungssaal zugelassen werden.

— Der „St. Pet. Z." wird unter dem 29. Juli telephoniert: Sämtliche Radfahrervereine Moskaus beabsichtigen zuständigen Orts ein Kollektivgesuch um die Erlaubnis vorzustellen, ohne jede Einschränkung in der ganzen Stadt fahren zu dürfen. — Hundertunddreißig Studenten der Moskauer Universität haben zu wissenschaftlichen und allgemein bildenden Zwecken eine Reise nach Griechenland angetreten. — Der Bau der Moskauer Ringbahn ist gegenwärtig faktisch in Angriff genommen worden. An zwei verschiedenen Stellen arbeiten gleichzeitig 700 Mann.

Jusowka. Der „Westn. Juga" berichtet über die schamlose Ausbeutung der von Bränden betroffenen Hausbesitzer durch Agenten von Versicherungsgesellschaften, die sich für das Ausreichen der Versicherungsprämien, für die Taxation des Brandschadens u. s. w. in der unwürdigsten Weise bestechen und bezahlen lassen, ebenso aber auch für das Nichtanstrengen gerichtlicher Untersuchungen in der Frage, ob die betr. Hausbesitzer nicht am Ende selbst die Feuerschäden verursacht haben.

Shitomir. Gegen den der Brandstiftung angeklagten Brandmeister Ossipow sind mittlerweile so viele verschiedene Anklagen erhoben worden, daß seine Affäre allmählich, wie die „Wolyn" schreibt, an die s. Z. vielbesprochene Affäre des Polizeimeisters von Radom, Kiritschenko, zu erinnern beginnt, gegen welchen bekanntlich gleichzeitig 670 Sachen anhängig gemacht waren und der u. a. der Bildung einer organisierten Diebsbande angeklagt war. — Ossipow muß zahlreiche Komplicen gehabt haben. — Jetzt erst ist es den Leuten in Shitomir aufgefallen, daß Ossipow immer weit über seine Mittel gelebt hat.

Blätter berichten, ein neues Gewerbe herausgebildet: die Anfuhr von Erde, Sand u. s. w. zur Fälschung des zu exportierenden Getreides. Diese Arbeit wird gut bezahlt.

Odessa. Vom Stadthauptmann sind, wie wir in der „Now. Wr." lesen, wegen Teilnahme an Straßenunordnungen noch 4 Frauen administrativen Arrest-Strafen unterzogen worden. Bisher beträgt die Zahl der Arretierten ca. 300

Batum. Auf der transkaukasischen Bahn sind, den „Bak. Jsw." zufolge, während der letzten Wochen nicht weniger als 6 böswillige Beschädigungen des Bahnkörpers konstatiert worden. Einmal ist ein Verdächtiger, ein unbekannter Mann in Eisenbahnuniform, festgenommen worden. — Die Kontrolle ist bis zu den äußersten Grenzen verschärft. Den Maschinisten ist, namentlich auf Brücken und bei Kurven, die größte Vorsicht eingeschärft worden.

Baku. Die Arbeiten in Balachany werden, wie die Zeitung „Baku" mitteilt, allmählich wieder aufgenommen. Die Rotschildschen Werke sind wieder in vollem Betriebe, auf den Nobelschen Werken will es jedoch mit der Wiederaufnahme der Arbeit nicht so recht gehen; die genannte Firma bietet den Arbeitern, die während des Strikes entlassen wurden, einen Lohn an, der um 10% geringer als ihr früherer ist ...

— Die Brände in Baku dauern fort. So sind dieser Tage u. a. in Bibi-Eibat wieder mehrere Bohrtürme ausgebrannt. Gleichfalls dort brennt seit Tagen eine große Naphthafontäne.

Tiflis. Der Chef der Gensdarmerie, Generalleutnant v. Wahl, passierte am 28. Juli, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, Tiflis auf der Reise von Baku nach Wladikawkas.

Etschmiadsin. Wie dem „Nor Dar" mitgeteilt wird, hat das Ministerium des Innern dem Katholikos aller Armenier die Mitteilung zugehen lassen, daß die in den Staatsdienst tretenden Armenier in russischer Sprache vereidigt werden müssen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Infolge ihm gewordener Weisung wird der Gutsbesitzer E. Pentzin aus Sellinge, Kirchspiel Mäntsälä, Gouv. Nyland, in den nächsten Tagen das Land verlassen und sich ins Ausland begeben. —

Politischer Tagesbericht.

Den 31. Juli (13. August)

Nachklänge vom Konklave.

Pius X. gibt der gut orientierte römische Korrespondent der „Köln. Z." folgende zusammenfassende Darstellung:

„Die Zahlen der 7 Abstimmungen enthüllen ein ungemein interessantes Bild der Kämpfe, die im Schoße des Konklaves sich abgespielt haben. Gleich die erste Abstimmung vom Morgen des 1. zeigt deutlich, daß man auf falscher Fährte war, wenn man die im heiligen Kollegium bestehenden gegensätzlichen Strömungen auf die Namen Rampolla und Vannutelli taufte. Die Rampolla-Strömung bestand, das konnte man schon mit einiger Sicherheit aus den Anstrengungen schließen, die die Partei des Staatssekretärs während des Sterbelagers Leos und der Sedisvakanz in der Presse gemacht hatte, um alle anderen Kandidaturen als minderwertig erscheinen zu lassen. Diese Bestrebungen waren so diplomatisch schlau, daß Rampolla selbst als Kandidat nicht genannt wurde, sondern immer nur von seinen Kandidaten di Pietro oder Ferrata die Rede war. Dadurch erreichte man es, daß Rampollas Person im Hintergrund blieb, also durch öffentliche Diskussion keinen Schaden nahm. Dieser Strömung für Rampolla gegenüber konnte man vielleicht von einer Partei Vannutelli sprechen, solange die Kurienkardinäle unter sich waren, denn unter diesen überwiegen selbstverständlich die Diplomaten, die einem politisierenden Papsttum zugetan sind, und während die einen die bisherige franzosenfreundliche Richtung Rampollas fortgesetzt wissen wollten, hielten die andern nach deren Scheitern eine Aenderung des Kurses für nötig und schlugen sich deshalb zu Vannutelli. Gegenüber der erdrückenden Ueberzahl derjenigen, die Rampolla aus Dankbarkeit für ihre Erhebung zum Kardinal verpflichtet sind, waren die Freunde Vannutellis nur ein kleiner Kreis, und er hätte nur durch Hilfe der auswärtigen Kardinäle vergrößert werden können.

Aber das Bild änderte sich gründlich, als nach und nach die Kardinäle von auswärts und aus dem Auslande eintrafen. Diese brachten nämlich den Anhängern Vannutellis keinen Zuwachs, sondern verstärkten das Häuflein derer, die einer Abkehr des Papsttums von der hohen Politik und einer Betonung seiner religiösen Pflichten das Wort redeten. Eine solche Tendenz ist bei Leuten, die aus der praktischen Seelsorge kommen, leicht verständlich, und verständlich ist auch, daß sich die Augen vieler von ihnen auf den Karmelitermönch Gotti richteten, der ihnen mit seiner angenehmen äußeren Erscheinung und seinem schlichten Wesen unter den Kurienkardinälen zuerst auffiel und dessen Mönchtum eine scharfe Einhaltung der von ihnen gewünschten Richtung zu verbürgen schien. Dadurch waren die Vannutellileute von vornherein kalt gestellt. Sie versuchten einen Anlauf, brachten es aber nur auf vier Stimmen. Die Seelsorgerpartei hatte nun zunächst einen schweren Stand gegenüber der geschlossenen und einheitlich organisierten Partei Rampollas, zu der sich sofort einige Outsiders gesellten und, wie es scheint, auch einige Anhänger Vannutellis, die einen politischen Papst, und wenn es selbst Rampolla wäre, einem schlichten Oberpriester vorzogen. Sie war stark zersplittert, und ihr Hauptkandidat Gotti zeigte nicht die nötige Werbekraft, verlor vielmehr beim zweiten Wahlgang eine von seinen anfänglichen 17 Stimmen, wahrscheinlich, weil die Masse der Gegner Rampollas ihn für zu asketisch hielt. Dieser taktische Fehler war aber beim Beginn der dritten Abstimmung wettgemacht. Die wachsende Stimmenzahl des mit fünf Anhängern in den Kampf eingetretenen Sarto hatte ihnen als Fingerzeig gedient; sie wandten sich in immer größerer Zahl Sarto zu, so daß dieser schon beim dritten Wahlgang Sonntag früh 21 Stimmen auf seinen Namen sammelte.

Die Stimmenzahl Rampollas war nach Gewinnung der wenigen zersplitterten von der Partei der Politiker stehen geblieben. Aber seine Partei hatte mit ihren 29 Stimmen von Sonnabend Abend und Sonntag früh doch einen Block, der genügte, um jeden andern an der Erlangung der Zweidrittelmehrheit zu verhindern. Da trat nun ein Ereignis ein, das die wenigsten für möglich gehalten hatten. Der Kaiser von Oesterreich machte, wenn auch in anderer Form, als es so phantasievoll in einigen Zeitungen geschildert worden ist, von der ihm durch Gewohnheitsrecht zustehenden Exklusive Gebrauch und legte gegen die Wahl Rampollas sein Veto ein; es geschah am Sonntag-Morgen. Zweifellos hat die österreichisch-ungarische Regierung zu diesem Schritte ihre Gründe gehabt. Sie wird sich gesagt haben, daß Rampolla als Papst eine noch viel einseitiger französisch gefärbte Politik führen würde denn als Staatssekretär, nicht zum Nutzen der andern katholischen Völker, und sich deshalb entschlossen haben, zum äußersten Mittel zu greifen, um diese Gefahr abzuwenden. Aber die Zeiten haben sich geändert. Fügte man sich früher, als die Welt in wenige Dynastien geteilt war, einer als Gewohnheitsrecht entstandenen Bevormundung, so hätte jetzt die Mehrheit der Kardinäle im Vollgefühl ihres freien Wahlrechts leicht das Veto als unwirksam betrachten und aus Widerspruchsgeist gerade für Rampolla stimmen können. Und was dann, wenn man einen Papst gewählt hätte, der von einer der ersten katholischen Großmächte nicht anerkannt worden wäre? Aber das Experiment gelang; Rampollas Stimmen vermehrten sich bei der 4. Abstimmung um einen einzigen Protestler, Sartos Anhang aber wuchs um weitere drei Kardinäle, so das er 24 hinter sich hatte. Die ruhige Ueberlegung hatte den meisten offenbar geraten, nicht durch ein gefährliches Protestspiel die Machtstellung der Kirche ernstlich zu gefährden. Von da an hatte die Seelsorgerpartei gewonnen. Von der 5. Abstimmung an ging Rampollas Stimmenzahl zu Gunsten derjenigen Sartos beständig zurück. Zuletzt verließen ihn auch die Franzosen, und zwar am Montag Abend nach der 6. Abstimmung, wo Langénieur eine lange Unterredung mit Sarto hatte. Einer der Franzosen, wahrscheinlich Parraud, hat immer gegen Rampolla gestimmt, weil er Gegner seiner sanften Politik gegen die Republik war; nach dem Abfall der übrigen sechs fehlte Sarto an der erforderlichen Zweidrittelmehrheit nur noch eine Stimme. Die Entscheidung war also gefallen. Die wenigen Unentschiedenen und Schwankenden konnten nun auch Farbe bekennen, ohne Furcht, sich zu kompromittieren. So ging Sarto mit der stattlichen Gefolgschaft von 50 Kardinälen aus der Wahl hervor."

Es gewinnt wirklich den Anschein, als sollte die Frage der sozialdemokratischen Vizepräsidentschaft im deutschen Reichstage einen Keil in die Einigkeit der Genossen treiben. In Versammlungen so wenig wie in der Parteipresse will die Angelegenheit zur Ruhe kommen, und die beiden einander gegenüberstehenden Ansichten werden mit Schärfe auf beiden Seiten geltend gemacht. Während so angesehene Führer der Partei wie v. Vollmar, Bernstein und Heine in schriftlichen Erklärungen ihre Bereitwilligkeit bekundet haben, um den Preis eines Besuches bei Hofe auf dem Sessel des Präsidenten Platz zu nehmen, findet der „Vorwärts" nach einer Musterung der sozial-

---

gibt. Vor allem, daß ich selbst zu den allerschwächsten und unvollkommensten gehöre."

„Und haben Sie einen unvollkommenen Menschen lieben gelernt?"

Sie sah ihn an, von unten her, gebeugten Hauptes, mit einem Lächeln, das um Verzeihung zu bitten schien.

„Seit ich ihn liebe, scheint er mir vollkommen."

„Ist es derselbe, der Ihnen neulich geschrieben hat?"

„Ja, er ist es."

„Oh, Fräulein Edith!"

„Nein, lassen Sie noch meine Hand. Hören Sie mich erst bis zu Ende. Ganz frei muß die Seele sein für das Glück. Gewehrt habe ich mich gegen diese Liebe, wie gegen einen bösen Feind, und habe geglaubt, sie durch Hohn und Spott und Verleumdung besiegen zu können. Jetzt weiß ich, daß es mir eher möglich wäre, hier dieses alte Gemäuer mit meinen Händen von der Stelle zu rücken. Jetzt weiß ich auch, daß ich Sie vielleicht niemals mehr geliebt habe, als in der Zeit, wo ich Sie am meisten zu hassen und zu verabscheuen glaubte."

„Ich werde Dich lehren, mich noch mehr zu lieben", sagte er halblaut. Er hatte sein Gesicht dem ihren so nahe gebracht und sah ihr so tief in die Augen, daß sie in süßem Schauer die Lider sinken ließ. Sie lächelte mit zitternden Lippen und sagte, so leise redend wie er: „Ich glaube nicht, daß Dir das möglich ist."

Mit einer gewaltsamen Anstrengung riß sie sich aus der betäubenden Traumstimmung los und sagte, einen Schritt zurücktretend, mit verändertem Ton: „Das war damals, als Du mir den Brief geschrieben hattest, und als ich Dich gleich darauf mit der Sängerin sah, die Du dann geküßt haben sollst vor allen Leuten. Ich weiß auch heute noch nicht mehr von Dir und ihr, als ich damals wußte; aber ich glaube jetzt an Dich, und nun könntest Du sie auch vor meinen Augen küssen, ich würde doch sagen: „Er liebt sie nicht". Oh, Du kannst es nicht ahnen, wie schön und frei mir nun zu Mute ist. Ich glaube an Dich, ja, ich glaube an Dich!"

„Und machst mich glücklich dadurch, Edith, so glücklich!"

„Sieh, das ist alles seit dem Tage, an dem Du mich gerettet hast. Ich war so verzweifelt wie niemals vorher und lief in dem Sturm hinaus in die Berge und wußte nicht mehr, was ich tat. Nur daß ich Dich liebte, das wußte ich schon damals. Wenn ich mich noch dagegen gewehrt hatte, der Schmerz in dem Augenblick, als ich Dich neben der Sängerin sah, der hatte mirs klar gemacht. Aber als ein Unglück empfand ich diese Liebe, nicht als Glück. Denn die Zweifel an Dir und Deiner Wahrhaftigkeit wollten nicht schweigen, und so bin ich umhergeirrt und habe zum Himmel gebetet um einen Beweis für die Wahrheit Deiner Liebe zu mir. Ich sah nicht mehr auf den Weg, ich sorgte nicht mehr um mein Leben, ich flehte nur immer von neuem; „Gib mir ein Zeichen, daß er mich liebt!" Und indem ich betend nach oben sah, hat mein Fuß den Halt verloren; ich bin gestürzt und habe von Gebet und Liebe nichts mehr gewußt."

„Jetzt aber weißt Du wieder von ihr, nicht wahr?"

„Ja, jetzt und für immer. In dem Augenblick, als ich erfuhr, daß Du mich gerettet hattest, da wußte ich, daß Du mich liebtest. Etwas der Art tut man ja nur für einen Menschen, den man liebt. Aber nun ich weiß, was Du mir in Wahrheit geopfert hast, kommt mir mein Gebet von damals fast wie ein Frevel vor. Was bin ich denn, daß der Himmel um meinetwillen Dir diese Prüfung auferlegt hat? Um mich ist Dein Leben, Deine Zukunft zerstört worden, und ich kann ja nichts tun, um Dir das zu ersetzen."

„Mich lieb haben kannst Du, gibt es denn besseren Ersatz? Du bist nun mein Leben, mein Glück und meine Zukunft. Das alles halte ich im Arm, ganz fest, so wie Dich, und küsse es, Edith — küsse es, so wie Dich."

Er hatte sie an sich gezogen und geküßt, und eng aneinander geschmiegt gingen sie jetzt bis zu dem äußersten Rand des Gemäuers, wo sie hoch über den blauen Fluten dastanden wie die Beherrscher dieser wundervollen Wasser- und Felsenwelt. Eine Weile blieben sie schweigend, Auge in Auge. Dann löste Edith den Blick von dem Geliebten, schaute weit hinaus in die blau verdämmernde Ferne und endlich mit dankbaren Augen zum Himmel empor.

„Wie schön", sagte sie, „wie schön! Die Welt und die Liebe, wie sind sie schön!"

„Gut daß Du die Schönste nicht vergessen hast. Hier hat Catull ihr gedient, und hier dienen auch wir ihr heute. Komm, Edith, küsse mich, daß sie sich über uns freuen."

Edith gehorchte ihm gern, doch blieb ihr Blick jetzt offen für die Welt umher.

„Du hast von Catull gesprochen", sagte sie. „Kennst Du den Vers von ihm, den er hier gedichtet hat, vielleicht auf dieser selben Stelle hier: „Jauchz' auf, o See, mit freud'gem Wogenschäumen!" — sieh, als ich den Vers vorhin las in dem Buche hier, da hab' ich mir im stillen gewünscht, mit Dir hier zu stehen, wie wir es jetzt tun, und es mit Dir hinauszurufen auf der See, auf diesen schönen Zeugen unseres Glücks: Jauchz' auf, o See, mit freudigem Wogenschäumen!"

Es war, als wollte die Natur ihr Antwort geben. Ein Windstoß ging über die Wasserfläche dahin, und von ihm gepeitscht, hoben die weißen Wellenpferde ihre Häupter höher empor. Zugleich aber kam ein Laut von oben, ein erster, ferner Donnerton in den weißgrauen Massen der Wetterwolken.

„Siehst Du es, hörst Du's?" rief Edith lebhaft. „Der See jauchzt auf, er will uns Glück wünschen zu unserem Freudentage. Und auch der Himmel ruft einen Glückwunsch herunter."

„Für seinen Wotan, meinst Du?" Er fragte es mit wehmütigem Lächeln trotz seines Glücks.

„Für Wotan — o, verzeih'!"

„Nein, es tut mir nicht mehr weh, kein Wotan mehr zu sein. Bin ich doch heute der glücklichste Mensch."

„Für mich, — sag' mir, war Wotan nicht der oberste der Götter?"

„Ich glaube wohl."

„So bleibst Du es heute und immer. Mein Gott bist Du, und ich bin Dein Geschöpf."

Seine Lippen gaben ihr Antwort, wenn auch ohne Worte. Ein Kuß in den Grotten des Dichters der Liebe, ein erneuter, stärkerer Donnerlaut aus den Wolken — das war nun Wotans wirkliche Verlobung.

— Ende —

Mannigfaltiges.

Sudermanns „Sokrates der Sturmgesell", über dessen Inhalt wir, deutschen Blättern folgend, berichteten, beruht auf einer Ente. Dem „Berl. Börs.-Cour." ist folgende Mitteilung von Hermann Sudermann zugegangen: „Einer Verehrl. Redaktion teile ich ganz ergebenst mit, daß Ihre Voraussetzung, die z. Z. durch die Blätter laufenden Mitteilungen über meine neue Bühnenarbeit seien mit meiner Zustimmung veröffentlicht worden, auf einem Irrtum beruht. Die in Rede stehenden Notizen, die nicht einmal den Titel, geschweige Idee und Absicht meines Stückes richtig wiedergeben, sind nicht auf eine mir befreundete Seite zurückzuführen, sondern können nur dem groben Vertrauensbruch eines Unbeteiligten, der seine verworrene und lückenhafte Kenntnis der Sache publizistisch ausbeutete, ihren Ursprung verdanken. Mein Rechtsbeistand hat in meinem Auftrage bereits vor einigen Tagen die geeigneten Schritte getan, um von der Redaktion der Münchener „Allg. Ztg.", welche als Erste der Mitteilung Raum gegeben hatte, den Namen des Urhebers zu erfahren."

— Eine kühne Rettungstat wird aus Paris vom 7. August gemeldet. Im Quartier Belleville wurde durch die Geistesgegenwart des Arbeiters Lageslamant ein furchtbares Attentat verhindert. Er sah drei Dynamitpatronen auf dem Tramgeleise der Rue Pyrénées. Er suchte den Kondukteur des herannollenden Tramwagens durch Zurufe zu warnen, wurde aber nicht verstanden. Rasch entschlossen, warf er sich aufs Geleis. Der Wagen hielt ein Meter vor der Stelle, wo die erste Dynamitpatrone lag, still. Die Untersuchung ergab, daß der Explosion nicht nur der Wagen und seine Insassen zum Opfer gefallen wären, sondern daß auch die Häuser der dort engen Straße beschädigt worden wären. Von den Urhebern fehlt jede Spur.

— Eine Weltreise auf dem Rade. Professor Mährich und Professor Bemmchen aus Dresden planen eine Reise um die Erde auf dem Rad, als deren Ausgangspunkt Dresden festgesetzt ist. Die Tour soll zunächst nach der böhmischen Grenze gehen. Hierauf Durchquerung Oesterreich-Ungarns. Dann wird passiert Rumänien, Bulgarien, Türkei, Persien, Afghanistan. Hierauf durch China, Sibirien über die Behring-Straße durch Nord- und Süd-Amerika über Afrika nach Europa zurück. Nachdem die Herren Professoren diese Reiseroute nach den Radfahrkarten genügend ausgearbeitet haben und die Weltreiseausrüstung bis ins kleinste Detail vervollständigt ist, erfolgte am 1. Juli 1903 vom Altmarkt in Dresden unter großem Andrange der Momentphotographen die Abfahrt. Bald sind die letzten Häuser der Residenz passiert, die Elbtalchaussee ist erreicht. Da fällt ein Platzregen, so daß die Gummimäntel nötig werden. Unter strömendem Regen fahren die Professoren durch die letzten Vororte Dresdens. Plötzlich ruft Professor Mährich zu seinem Kollegen: „Nee, Baul, wenns in Bärne (Pirna) noch regnet, da kehr'n mer wieder um!"

— Die deutschen Vornamen des neuen Papstes. Die Wahl des neuen Papstes hat die Publizistik aller Länder beschäftigt, mithin auch die in Siegburg erscheinende „Siegzeitung", und zwar diese um so mehr, als sich das Blatt an seinem Kopfe als „katholisches Zentralorgan für den Siegkreis" ausgibt. Als nach langem Hangen und Bangen am 4. August die Entscheidung fiel, verkündete die „Siegzeitung" in ihrer Nummer 176 vom 5. August in fettem Druck unter „Depeschen und letzte Nachrichten" die ihr zugegangene Neuigkeit, indem sie schreibt: „Rom, 4. August, 11 Uhr Vormittags. Aus der heute Vormittag getätigten Papstwahl ging Kardinal Siegfried Adam Richard Theodor Otto Sarto, Patriarch von Venedig, hervor." — Dem Leser, der sich über die Fülle deutscher Vornamen des neuen Papstes wundern sollte, sei verraten, daß die Neuigkeit jedenfalls auf telephonischem Wege einging; der Mitteilende, der bei der Redaktion der „Siegzeitung" nicht allzuviel politische Kenntnisse voraussetzte und einen Lapsus vermeiden wollte, buchstabierte den Namen „Sarto", um eine Verstümmelung zu vermeiden, unter Zuhilfenahme der im geschäftlichen Telephonverkehr bekannten Methode: S = Siegfried, A = Adam, R = Richard, T = Theodor, O = Otto, woraus dann die „Siegzeitung" dem neuen Oberhaupte der katholischen Kirche fünf funkelnagelneue Vornamen dedizierte.

— „War denn der katholisch?" Kommt da in Goslar ein altes Mütterchen in ein Geschäft. Wie sie ihre Einkäufe besorgt, fangen schrägüber auf der katholischen Jakobikirche plötzlich die Glocken zu läuten an. Das Mütterchen spitzt die Ohren und sagt bedeutungsvoll „Ett lütt!" „Ja, der Papst ist tot", erwidert belehrend der Prinzipal des Geschäfts, der das Mütterchen seit langem kennt. „Der Papst? war denn der katholisch?" Sprachs, packte verwundert seine Zuckerdüte ein und zog von dannen.

demokratischen Presse, daß die Mehrzahl der Blätter ganz anderer Meinung sei. Selbst von bairischen Blättern teilten weder das Nürnberger noch das Augsburger Blatt den Standpunkt v. Vollmars. Auch das Wiener Organ, die Arbeiterzeitung, beurteile die Frage so, wie es der „Vorwärts" getan habe.

Die deutsche Kaiserin ist am Montag in Breslau eingetroffen und hat sich in das benachbarte schlesische Ueberschwemmungsgebiet begeben. Der Kaiser wird dort gleichfalls in nächster Zeit erwartet.

In **Ungarn** ist die Ministerkrisis noch nicht gelöst. Mittlerweile werden die verschiedensten politischen Persönlichkeiten als Nachfolger des Grafen Khuen genannt. Hofkreise in Wien, die noch immer zu allen möglichen Konzessionen gegenüber Ungarn und in specie gegenüber dem ungarischen Hochadel bereit sind, haben hauptsächlich zwei Kandidaten zur Hand: den Berliner Botschafter v. Szögyény-Marich, von dem es freilich zum mindesten fraglich erscheint, ob er das ruhige und schöne Botschafterpalais an der Moltkestraße in Berlin, in dem er nun bereits seit 11 Jahren residiert, ohne weiteres mit der aufregenden und undankbaren Tätigkeit im ungarischen Ministerpräsidium wird vertauschen wollen, und in zweiter Linie den früheren Ministerpräsidenten Julius Szapary, den Oheim des Exgouverneurs von Fiume, dem nur in diesem Augenblick doch sein Name etwas im Wege stehen dürfte. Neben diesen Hofkandidaten werden dann noch als Anwärter für den Posten des Ministerpräsidenten genannt: der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Apponyi, Graf Albin Csaky, der frühere Ministerpräses Dr. Alexander Wekerle und Graf Julius Andrassy, neuerdings auch, wie schon berichtet, der bisherige Finanzminister Dr. L. v. Lukacs. Sie alle besitzen großes Talent, große Verbindungen und große Sympathien. Es wird sich nur fragen, wer von ihnen sich selbst die Willens- und Nervenkraft zutraut, den Tanz mit der Obstruktion zu wagen, die große Kunst, es allen recht zu machen. Denn jetzt noch mehr wie vor dem Amtsantritt des Grafen Khuen bleibt, wenn überhaupt, nur ein Weg zur Lösung der Krisis: das Kompromiß. Ausgeschlossen ist die Fortdauer des ex-lex-Zustandes, ausgeschlossen erst recht die etwaige Auflösung des Abgeordnetenhauses. Auch nur vorübergehend halten wird sich allein der Mann können, der von vornherein die Stimmung der Mehrheit, aber auch die Sympathie der obstruktionellen Minderheit für sich hat. Auf welcher Basis sich die Parteien und ihre sich widerstrebenden Interessen unter einen Hut bringen lassen werden, ist dann allerdings eine weitere Frage ...

Zur Ministerkrisis in Ungarn wird ferner von Montag gemeldet: Der Ministerpräsident erklärt unter großer Spannung des Hauses, die Regierung hätte sich die Aufgabe gestellt, die Beendigung des ex-lex-Zustandes herbeizuführen und eine normale Geschäftsführung im Parlament zu ermöglichen. Zu diesem Behufe sei die Erhöhung des Rekrutenkontingents zurückgezogen worden. Die Aussicht, daß die Regierung ihre Mission würde erfüllen können, sei anfangs verheißungsvoll gewesen; doch die Möglichkeit des Gelingens der Aufgabe verminderte sich bald, bis sie völlig geschwunden war. Darum hielt die Regierung es für ihre patriotische Pflicht, ihre Mission in die Hände des Kaisers zurückzulegen und ihre Demission zu überreichen. Der Kaiser nahm diese an und behielt sich die formale Erledigung des Demissionsgesuches für später vor. Der Ministerpräsident ersucht das Haus, sich bis zur Bildung eines neuen Kabinetts zu vertagen. Redner teilt mit, daß der Kaiser nach Ungarn kommen werde."

In Marseille tagte am Sonntag der Kongreß der Lehrer und Lehrerinnen **Frankreichs**, zu dem auch die Minister Combes, Pelletan und Brisson nach Marseille gekommen waren. Der Kongreß schloß am Nachmittag mit einem Bankett, an dem etwa 3500 Personen teilnahmen und das anscheinend etwas unruhig verlief. Schon auf der Durchfahrt durch den Bahnhof von Nimes was Combes Gegenstand feindlicher klerikaler Kundgebungen gewesen, auch bei der Umfahrt durch Marseille war gepfiffen worden, eine Kundgebung, die freilich nur den Enthusiasmus der Republikaner zu steigern vermochte. Auf dem Kongreß selbst waren Rufe: Es lebe Combes, nieder mit den Pfaffen!, aber auch wiederum Pfiffe laut geworden und 84 Personen hatten verhaftet werden müssen. Bei dem Bankett nun hielt Ministerpräsident Combes eine 1¼-stündige Rede, die begeisterte Aufnahme fand. Er sagte, der ihm in Marseille bereitete Empfang sei ein Beweis dafür, daß alle Gruppen der Mehrheit die weitere Fortsetzung der gegenwärtigen Politik der Regierung billigten. Verschiedene Kundgebungen der letzten Zeit hätten gezeigt, daß ganz Frankreich ein Herz und eine Seele mit der Regierung sei, und das Verhalten derjenigen billige, welche das Gesetz gegen die Kongregationen verteidigten. Die Regierung habe bei dieser Verteidigung niemals ihre Rechte überschritten, habe aber auch keine Pflichten versäumt. Redner schilderte sodann, was bisher zur Durchführung der Gesetze den Kongregationen gegenüber geschehen sei und was noch zu tun übrig bleibe, und tadelte das Verhalten des hohen Klerus, der sich mit den Kongregationen für solidarisch erklärt habe. Demgegenüber sei festes Zusammenhalten aller Republikaner erforderlich.

Bei dem telegraphisch gemeldeten Vorfall während der Rückkehr Combes vom Bankett — ein Italiener Piccolo gab zwei Schüsse in der Richtung des Wagens des Ministerpräsidenten ab — scheint es sich in Wirklichkeit um gar kein Attentat, sondern um einen recht harmlosen Zwischenfall, von dem es noch nicht einmal klar ist, ob die Pariser Polizei auch den richtigen Urheber festgesetzt hat, zu handeln. Irgend eine politische Bedeutung wird man dem Vorfall nicht beilegen können, auch daß etwa eine anarchistische Demonstration vorliegen könnte, scheint ausgeschlossen.

Von der Montagsitzung im Humbert-Prozeß wird berichtet: Unter gleich starkem Andrang des Publikums wie am Sonnabend wurde die Sitzung gegen Mittag eröffnet. Der Präsident nimmt das Verhör mit Frédéric Humbert wieder auf. Dieser bleibt bei der Behauptung, er habe sich niemals mit geschäftlichen Angelegenheiten befaßt. Während des Verhörs blickt Therese Humbert ihren Gatten fest an und unterbricht ihn wiederholt. Frédéric Humbert wird sodann über die Angelegenheit der Rente Biagère vernommen. Er gibt aber nur ausweichende Antworten und erklärt, nichts zu wissen. Romain Daurignac versichert, die beiden Crawfords in einem Pariser Hotel gesehen zu haben, leugnet aber, Briefe für sie von der Post geholt oder in Prokura für sie gezeichnet zu haben. Hierauf wird Emile Daurignac vernommen. Er gibt zu, an der Rente Biagère beteiligt gewesen zu sein. Sodann wird die Sitzung unterbrochen. — Bei Wiederaufnahme der Verhandlung versichert Therese Humbert die Existenz der Crawfords und der Millionenerbschaft, aber Crawford sei nicht der wirkliche Name. Wenn sie nicht zum Verhör erscheinen würden, werde sie sprechen, jedoch erst am Schlusse des Prozesses. (Gemurmel.) Es beginnt sodann die Zeugenvernehmung.

Wie wir berichteten, hatte der **Papst** zu einem Landsmann gesagt, aus allen Weltteilen wären ihm Grüße und Glückwünsche zugekommen, nur ein Gruß und Glückwunsch fehle. Daß diese Anspielung dem König Viktor Emanuel galt, ist bekannt. Inzwischen ist, nach der „Neuen Fr. Pr.", dank der Vermittelung eines piemontesischen Kirchenfürsten, der stille Wunsch des Papstes in Erfüllung gegangen, und im Laufe der nächsten Woche begibt derselbe Kirchenfürst sich an das Hoflager von Racconigi, um dem Könige vertraulich den Dank und Gruß des Papstes zu überbringen. — Nach dem „Kl. Journal" hat der nachträglich von dem König von Italien nach dem Vatikan gesandte Glückwunsch auf den Papst den besten Eindruck gemacht.

Ein **rumänisches** Militärdrama, dessen Schauplatz die Jägerkaserne in Crajowa ist, erregt nach der „Frankf. Ztg." in Bukarest großes Aufsehen. Am 19. Januar dieses Jahres stellte sich in den Weg des königlichen Wagens, welcher den König von der Parade bei der Wasserweihe zum Schlosse brachte, der Soldat Georg Ispaschoin vom ersten Jägerbataillon. Der König ließ den Wagen halten, und nun beschwerte sich der Soldat, daß er in der Kaserne von seinen Chefs mißhandelt werde. Der König ließ den Soldaten in die Wachkammer abführen, beauftragte aber einen höheren Offizier mit der Untersuchung der Affäre. Der Schluß war, daß der Soldat, weil er sich nicht auf dem Instanzenwege beschwert hatte, mit 30 Tagen Arrest bestraft wurde — was aber sonst geschah, wurde nicht bekannt. Die Bukarester Blätter behaupteten nur, das Ispaschoin, zu seinem Bataillon zurückgekehrt, trotz königlicher Verwarnung abermals mißhandelt worden sei. Vor einigen Tagen ergriff nun der Soldat sein Manlicher-Gewehr und streckte mit zwei wohlgezielten Schüssen seinen Wachtmeister Zekulesku und seinen Hauptmann Georgesku zu Boden. Ersterer verschied auf der Stelle, letzterer nach kurzer Zeit. Der Soldat aber stürzte sich sofort nach Verübung der Tat aus dem zweiten Stockwerk in den Hof. Er erlitt einen Schädels und Beinbruch, jedoch hoffen die Aerzte, ihn am Leben erhalten zu können. So wird die Frage der Soldatenmißhandlung aufs Tapet gebracht in einem Augenblicke, in welchem man sie, infolge der königlichen Verordnung, welche ausdrücklich das Mißhandeln der Soldaten verboten hat, für endgiltig beseitigt hielt.

Die **macedonischen** Unruhen nehmen größere Ausdehnung an. Nach türkischen Quellen sollen die verschiedenen Banden viele Tausende stark sein. Zehntausend, in vier Corps eingeteilte Insurgenten stehen im Vilajet Monastyr unter Waffen, zweitausend kämpfen in Kastoria gegen türkische Truppen. Truppenketten schützen Monastyr. Die Läden in dieser Stadt sind geschlossen. Die Eisenbahnarbeiter weigern sich, weil von den Insurgenten mit dem Tode bedroht, die Eisenbahngeleise auszubessern. In einzelnen Dörfern des Vilajets Monastyr soll sich die Landbevölkerung den Komitatschibanden angeschlossen haben, andererseits haben sich mohammedanische Gegenbanden gebildet, welche mit den ersteren bereits verlustreiche Zusammenstöße hatten.

Aus **China** eintreffende Meldungen bestätigen, daß die fremdenfeindliche Bewegung unter den Boxern in China sich von neuem sehr bemerkbar mache. Die Boxer treten besonders zahlreich in der östlichen Mongolei auf, überschwemmen die großen Ortschaften und verbreiten daselbst ihre Lehre. Sie stammen zumeist aus den gebildeteren Klassen und bekunden einen großen Fremdenhaß. Ihre Agitation ist gegen das Edikt des Kaisers und der Kaiserin gerichtet, worin die Aneignung der fremden Wissenschaften angeordnet wird. Sie verlangen die Vertreibung der Missionare und Christen, die sie als die Vorläufer des Eindringens der Europäer bezeichnen. Insbesondere berufen sie sich auf die Chengsu, das sind die vom Kaiser Kangsi im siebzehnten Jahrhundert erlassenen Edikte und empfehlen ihren Zuhörern, dem Confucianismus, Taoismus, Buddhismus treu zu bleiben und den Geistern ihre Verehrung zu bezeigen; durch die Pflege des Spiritismus üben sie einen außerordentlichen Einfluß auf ihre Zuhörer aus. In den Meldungen wird betont, daß man in diplomatischen Kreisen, ohne im übrigen die Richtigkeit dieser Darstellung in Zweifel zu ziehen, an der Ueberzeugung festhält, die neue Boxerbewegung werde möglicherweise zu blutigen Ausschreitungen in einzelnen Teilen Chinas führen, jedoch nicht einen das gesamte fremde Element und die Ruhe des Reiches ernst bedrohenden Umfang annehmen.

Der ehemalige **Burenoberst** Schiel ist dieser Tage im Krankenhause zu Reichenhall gestorben. Am 19. Dezember 1858 in Frankfurt a. M. geboren, hat der im ersten Stadium des Burenkrieges vielgenannte Oberst nur ein Alter von 44 Jahren erreicht. Sein Leben war aber reich an Strapazen und Abenteuern. Schiel hatte kaum die Zwanzig überschritten, da quittierte er den preußischen Militärdienst, fuhr auf einem Segelschiffe nach Südafrika und trat, als er sich von Geldmitteln entblößt sah, als Transportfahrer in die Dienste eines deutschen Kolonisten von New-Germany bei Natal. Als solcher hat er Transport- und Fuhrgeschäfte mitten durch ganz Südafrika betrieben. Später ging er zum Zulukönig Dinizulu und wurde dessen erster Induna, d. h. Ratgeber und Minister. Dinizulu, der älteste Sohn Ketschwayos, rief dann auf Anraten Schiels eine Truppe Buren ins Land, mit Hilfe deren und seiner Uzutus er die übrigen Zuluhäuptlinge b siegte. Der Buren-Anführer Lukas Meyer, der General-Kommandant John Pretorius, Schiel und Andere erhielten vom Zulu-Könige große Landkomplexe zum Geschenk, die sich bis an die Küste zu Santa Lucia-Bai erstreckten. Dinizulu sandte damals (1885) Schiel als seinen Abgesandten nach Berlin, der mit dem Fürsten Bismarck wegen der geplanten und angebotenen Annexion durch Deutschland verhandelte. Da aber die Engländer und Buren ältere Rechte geltend machten, hielt es Fürst Bismarck für angezeigt, sich einer weitergehenden Einmischung zu enthalten. Später wurde die Transvaal-Regierung auf Schiel aufmerksam und ernannte ihn alsbald zum Eingeborenen-Kommissarius. Als solcher tat er sich in den Kämpfen zwischen den Buren und den Basuto hervor und avancierte zum Adjutanten Piet Jouberts. Dann wurde er nach Pretoria gerufen und zum Chef aller Gefängnisse Transvaals und zum Artillerie-Kapitän ernannt, auch zu seiner artilleristischen Ausbildung von Staatswegen nach Preußen geschickt. Nach dem Jamesonschen Einfall entwarf ferner Schiel den Plan zum Fort Johannesburg, dessen Bau er persönlich geleitet hat. Als dann der Krieg mit England ausbrach, wurde Schiel an die Spitze des deutschen Freicorps gestellt. Gleich in dem ersten größeren Gefecht bei Elandslagte an der Grenze von Natal hatte er mit seinen tapferen Leuten den Hauptangriff des Feindes auszuhalten. Er wurde an den Beinen schwer verwundet und geriet in Gefangenschaft. Die unfreiwillige Muße auf St. Helena benutzte er zur Niederschrift seiner Memoiren, die unter dem Titel „23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika" erschienen sind. Bei seiner Rundreise durch Deutschland wurde Schiel überall warm empfangen.

Lokales.

Sommertheater.

Unser talentvoller jugendlicher Komiker und Charakterdarsteller Herr Koch, der auch als gewandter und umsichtsvoller Regisseur sich verdient gemacht hat, hatte zu seinem gestrigen Ehrenabend die große Posse mit Gesang „Mamzelle Nitouche" mit der Musik von Hervé, pseudonym für Florimond Ronger, gewählt. Der Inhalt des Werkes leidet, wie fast alle dieses Genres, an ziemlicher Flachheit und Pointenlosigkeit, dafür entschädigt jedoch in vollstem Maße die Fülle reizvoller, tändelnder Melodien.

Der Benefiziant bemühte sich, aus der Rolle des Célestin das Möglichste zu „machen", was ihm auch dank seiner natürlichen Komik teilweise gelang; nur hätte er den Stiftorganisten im Spiel im Verhältnis zu dem Operettenkomponisten mehr betonen sollen. Um ein Bedeutendes wäre der Effekt der Wiedergabe dieser Rolle erhöht worden, wenn Herr Koch selbst das Harmonium gespielt hätte oder mehr den Schein des Spielenden gewahrt hätte. Anhaltender Applaus und Blumenspenden mit geheimnisvoll verschlossenen Anhängseln wurden dem beliebten Künstler von seinen Verehrern dargebracht.

Das Ge- resp. Mißlingen der Posse hängt in erster Linie von der Darstellerin der Denise ab. Frau Jacoby als Darstellerin dieser verantwortlichen Rolle gebührt daher der Löwenanteil am gestrigen Gelingen der Aufführung. Namentlich durch ihr graziöses Spiel und ihre liebenswürdige Erscheinung verstand sie belebend aufs Publikum zu wirken; auch die Schalkhaftigkeit und Verschmitztheit stand ihr sehr gut. Gesanglich leistete sie im Koupletvortrag recht Gutes, nur für die Kantilene ist die Stimme zu wenig ausgiebig. — Von den übrigen mehr im Vordergrunde stehenden Darstellern müssen wir noch Herrn Bauer als Fernand de Champlatreux und Herrn Köchy als Major lobend hervorheben. Eine ganz ausgezeichnete Leistung, besonders im Mienenspiel, war die Oberin der Fr. Krüger.

Die wenigen Chöre, wie z. B. der Abschiedschor im ersten und der Männerchor im dritten Akt, hätten noch eine Repetition vertragen können, dann wäre die Unsicherheit weniger zu empfinden gewesen. Die Ensembles und der orchestrale Teil gingen unter der Leitung des Kapellmeisters Cahnbley flott von statten.

Im zweiten Akt wurde als Einlage der „Cake-Walk", der bei einem Teile des Publikums gewisse Anerkennung gefunden zu haben scheint, getanzt. K.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie der „Odessk. List." meldet, den Kuratoren gestattet, jüdische Schüler auf ein Gesuch hin von sich aus von den schriftlichen Arbeiten an den Sonnabenden zu befreien, falls ihnen solches zweckentsprechend erscheinen sollte. Diese Arbeiten müßten aber in einem solchen Falle an andern Tagen nachgeliefert werden.

Das neue Volksbadehaus, das in diesem Jahre zwischen den beiden Brücken an dem linken Embach-Ufer gebaut wird, ist schon fast fertiggestellt und wird bald seiner Bestimmung übergeben werden können. Der Bau hat eine Länge von 18 Faden und ist durch eine feste Wand in zwei Hälften geteilt; die eine Hälfte ist für die Badenden männlichen, die andere für die weiblichen Geschlechts bestimmt. Im Baderaum ist der Boden aus Brettern und ebenfalls in 2 Teile geteilt. Der zum Ufer näher gelegene Teil ist bedeutend flacher als der andere. Der Boden kann durch eine Vorrichtung gehoben und gesenkt werden. An 2 Seiten des Baderaumes führen gedeckte Galerien zum Abstellen und Aufhängen der Kleider. Für das Baden in diesem Badehause wird keine Zahlung erhoben werden; nur von denjenigen Badenden, die ihre Kleider einem eigens dazu angestellten Wächter zum Aufbewahren übergeben, wird eine kleine Zahlung, etwa 1 Kop., verlangt werden. Diese Zahlung wird noch um ein Bedeutendes vermindert, wenn man ein Abonnement, etwa für 100 Bäder, nimmt.

Wichtige Vorgänge im Schiffahrtswesen sollen, den „Now." zufolge, nach einem Gutachten des Verkehrsministeriums, von den Beamten der Aufsichtsbehörde der Schiffahrt telegraphisch dem Ministerium mitgeteilt werden, während Kopien der Telegramme dem Chef der Wasser- und Chausseewege übermittelt werden sollen.

Den Dentisten und Zahnärzten, die über ihre Würde ein Diplom aufzuweisen haben, ist es nach einer vom „Reg.-Anz." mitgeteilten Senatsentscheidung gestattet, aus dem steuerpflichtigen Stande auszuscheiden und einen unbefristeten Paß zu erhalten.

Die Livländische Gouvernements-Regierung erklärt in der „Livl. Gouv.-Z.", daß die von einigen Zeitungen bemäkelte Anordnung, daß die Gemeindeverwaltungen ihre Bestellungen bei der Gouvernements-Typographie auch durch die Vermittelung der Bauernkommissare machen können, ihre Richtigkeit habe. Die Gouvernements-Regierung meint, daß derart der prompte Eingang der von den Gemeindeverwaltungen zu leistenden Zahlungen gewährleistet und die angehäuften Rückstände abnehmen würden.

Die St. Petersburger Stadtverwaltung hat sehr erfolgreich Rattenvertilgungs-Versuche auf bakteriologischem Wege anstellen lassen. Die Versuche haben, den Blättern zufolge, zu nachstehenden Folgerungen geführt: 1) Um die bakteorologische Methode erfolgreich anwenden zu können, ist es notwendig, beständig über virulente Kulturen zu verfügen; 2) die Beschaffung der Kulturen kann jederzeit mit geringem Kostenaufwande erfolgen; 3) die entsprechenden Arbeiten können in einem beliebigen Laboratorium ausgeführt werden, wobei es notwendig ist, daß die Arbeiten von speziell vorbereiteten Aerzten geleitet werden; 4) die Infizierung von Ratten mit einer ansteckenden Krankheit kann in größtem Umfang durchgeführt werden, und 5) die Infizierung der Ratten hat unentgeltlich zu geschehen.

Wir freuen uns, darauf hinweisen zu können, daß morgen, Freitag, eine Wiederholung des gehaltvollen und packenden Schifferdramas „Die Hoffnung auf Segen" der interessantesten Novität unserer diesjährigen Theatersaison, stattfindet, wodurch einem sehr großen Teil unseres Publikums, welchem dieses Drama noch unbekannt ist, die Gelegenheit gegeben wird, es bewundern zu können.

Totenliste.

Frau Wilhelmine Grohmann, geb. Schiemer, † im 85. Jahre am 27. Juli zu Reval.

Paul v. Bienenstamm, † am 27. Juli in Dorgi (Gouvernement Kowno).

Peter Zinis, † am 28. Juli zu Riga.

Guido v. Stryk, † im 63. Jahre am 27. Juli zu Morsel.

Hans Dietrich Brock (Kind), † am 28. Juli zu Reval.

Baron Axel Rosen, † im 57. Jahre am 25. Juli hierselbst.

Marie Mundt, † im 56. Jahre am 28. Juli zu Raivola (Finnland).

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 20. Juli: für die Armen 14 Rbl. 7 Kop.; für Predigten 12 Rbl. 4 Kop.; für die Kirchenremonte 9 Rbl. 56 Kop.; für die Heidenmission 1 Rbl.; am Kronsfeiertage für die Kirchenremonte 28 Kop.

Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 3. August. Anmeldung zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Sfaloniki, Mittwoch, 12. Aug. (30. Juli). Die Eisenbahnbrücke bei Hewgeli auf der Linie Sfaloniki-Mitrovitza ist von Bulgaren gesprengt worden.

Wien, Mittwoch, 12. Aug. (30. Juli). Der Posten eines serbischen Militäragenten wird nicht wieder besetzt werden, da von Wien aus die Bedingung gestellt worden ist, daß der eventuelle zukünftige Attaché seit einem Jahre nicht mehr zur Belgrader Garnison gehört haben darf und an der Mordtat gänzlich unbeteiligt sein muß.

London, Mittwoch, 12. Aug. (30. Juli). Die Einwanderungskommission schlägt vor, die Einwanderung bestimmter Klassen von Auswanderern unter Regierungskontrolle zu stellen. Personen, denen ein schlechter Ruf vorausgeht oder die an ekelerregenden und ansteckenden Krankheiten leiden, sollen nicht einwandern dürfen. Da die letzte Erhöhung der Zahl der Einwanderer hauptsächlich auf das Anströmen russischer und polnischer Juden zurückzuführen sei, soll speziell eine Kontrolle der Einwanderer aus Osteuropa eingerichtet werden.

Neapel, Mittwoch, 12. Aug. (30. Juli). Die Spitze des Vesuvs hat sich gespalten und neue Lavaströme ausgespien. Der Ausbruch ist stark.

Athen, Mittwoch, 12. August (30. Juli). Auf der Insel Kythera fanden 3 unterirdische Erdstöße statt. 3 Dörfer wurden fast vollständig zerstört. Im ganzen übrigen Griechenland wurden Erdbeben beobachtet.

Konstantinopel, Mittwoch, 12. Aug. (30. Juli). Der bulgarische diplomatische Agent gab die erneute Versicherung ab, daß infolge der von der bulgarischen Regierung getroffenen Maßnahmen in der letzten Zeit weder bulgarische Banden noch bulgarische Offiziere die Grenze überschritten hätten. Auch weiterhin werde so etwas nicht vorkommen.

St. Petersburg, Donnerstag, 31. Juli. Ein Allerhöchster Befehl ordnet die Kreirung einer Statthalterschaft im Fernen Osten an. — Zum Statthalter ist Generaladjutant Alejew ernannt.

Sfaloniki, Mittwoch, 12. Aug. (30. Juli). Hier sind 130 verwundete türkische Soldaten aus Monastyr eingetroffen; die Aufständischen versuchen vergeblich Monastyr anzuzünden.

Swinemünde, Mittwoch, 12. Aug. (30. Juli). Kaiser Wilhelm ist nach Wildpark abgereist.

London, Mittwoch, 12. Aug. (30. Juli). König Edward ist nach Marienbad abgereist.

Belgrad, Mittwoch, 12. Aug. (30. Juli). Das Kabinett Awakumowitsch hat demissioniert.

Kursbericht.

Riga, 29. Juli 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	98½	97½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	98½	—
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	92½
4%	Estländ. Pfandbr.	[illegible]	

Rigaer Kommerzbörse [illegible]

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. W. Hasselblatt
Jahrgang

Zurückgekehrt
übernehme meine Praxis.
Dr. P. Bar. Ungern.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.

Beginn d. Unterrichts
in meiner Schule am Montag, den 18. August, 9 Uhr morgens.
Aufnahmeprüfung: Sonnabend, den 16. August, 10 Uhr m.
Nachexamina: Sonnabend, den 16. Aug., 4 Uhr nachm.
Lydia Horn,
Schulvorsteherin.
Zu sprechen vom 7. Aug. an von 11—1 u. von 4—5 Rigasche Str. 37.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Schulranzen
Bücherriemen
Schülergurten
empfiehlt
Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Tapeten
infolge grössten Umsatzes am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Estnische Märchen.
Aufgezeichnet von
Friedrich Kreutzwald.
Aus dem Estnischen übersetzt von
F. Löwe
ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib.
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Wasskalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.
Broch. VI und 178 Seiten.
C. Mattiesen's Verlag.

Zu verkaufen:
1 **Bett mit Federmatratze** und
2 **Lehnstühle** — Breit-Str. Nr. 1.

Mittwoch, den 6. August
Benefiz für Hugo Simon.
Der Bettelstudent.
Symon . . . . . Hugo Simon.

Estländischer Adliger Güter-Credit-Verein.

4% Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 10./23. März 1903 öffentlich vollzogenen Auslosung der 4% Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

à 1000 Rbl.

№№	53	795	1372	3114	4372	26950	28838
	133	856	1610	3677	4411	27298	28843
	201	879	1905	3975	26816	27313	29079
	239	1175	2423	4116	26854	27378	
	594	1321	3019	4233	26873	27427	

à 500 Rbl.

№№	5056	5477	6310	7415	7936	8897	29212
	5323	5634	6406	7604	7952	9021	29355
	5372	5795	7172	7658	8261	9232	29471
	5396	5860	7386	7694	8416	27605	29481
	5423	6248	7388	7767	8663	27658	

à 200 Rbl.

№№	9871	11355	12726	13938	15939	17538	30709
	9995	11447	13052	13997	16059	17608	32797
	10086	11563	13090	14437	16076	29749	33112
	10160	11643	13125	14798	16502	29882	
	10461	11988	13223	14913	16555	30009	
	10908	12476	13361	14987	16592	30249	
	10997	12478	13526	15041	16685	30325	
	11163	12541	13609	15180	16771	30378	
	11306	12570	13649	15582	16954	30398	

à 100 Rbl.

№№	17822	20507	21506	22919	24370	26637	30851
	18092	20590	21724	22981	24639	26642	30945
	18150	20703	22104	23159	24681	26670	31033
	18231	20709	22252	23322	24875	27855	31387
	18246	20765	22470	23437	24884	27856	33987
	18839	20912	22499	24059	25558	27863	34041
	19004	21128	22553	24130	25633	28180	34068
	19495	21205	22607	24187	26181	28235	34080
	19734	21214	22678	24190	26211	28571	
	19901	21323	22916	24224	26520	28477	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom 10./23. September 1903 ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1903 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

		Ausgelost			Ausgelost
№№	916	1901	№№	4380	1902
	1023	1902		27118	1901

à 500 Rbl.

		Ausgelost			Ausgelost			Ausgelost
№№	4771	1902	№№	5885	1902	№№	8759	1902
	5597	1900		5940	1901		9417	1902
	5610	1900		6843	1902			

à 200 Rbl.

		Ausgelost			Ausgelost			Ausgelost
№№	9807	1902	№№	10939	1901	№№	13741	1902
	9888	1902		11684	1901		14427	1902
	10367	1900		11949	1902		16311	1902
	10549	1902		12397	1902		16316	1901
	10648	1902		12728	1902		29774	1902
	10909	1902		13004	1902			
	10921	1902		13687	1902			

à 100 Rbl.

		Ausgelost			Ausgelost			Ausgelost
№№	18179	1902	№№	21466	1900	№№	25096	1901
	18327	1902		21964	1902		25146	1901
	19079	1902		22000	1901		25798	1902
	19611	1902		22019	1902		25802	1902
	19729	1902		22848	1901		26015	1902
	19813	1902		23014	1900		27827	1902
	19847	1902		23396	1902		28005	1902
	19855	1902		23566	1901		28010	1902
	20164	1902		23567	1902		28100	1902
	20496	1902		23917	1900		28355	1902
	20727	1902		23939	1902		28518	1901
	20855	1902		24762	1900		28624	1901
	21288	1901		24932	1902		31436	1902

Reval, Kredit-Verein, 10. März 1903.
President: **J. v. Hagemeister.**
№ 614. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Chr. Truuts
Alexander-Str. Nr. 12
empfiehlt in grosser Auswahl
Rosshaar-, Seegras- und Holzwoll-
Matratzen
von 2.50 Kop. an u. teurer.

Die Butter- und Käsehandlung **Ritterstr. 18** empf. **Grün-Käse** à 22 K. W., **Okt.-K.** à 25 K. ½ D., geb. **Schinken** u. del. **Königsh.,** tgl. fr. Twar., tgl. fr. Tafelb. à 35 K. W., tgl. **geschl. junge Hühner.**

Falläpfel
werden **verkauft** — Marienh. Str. 62.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Karluscha Tattelbaum
Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.
Deutsch-estnische Dichtung von
Arthur Usthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.
112.

Student
sucht in einer Familie **Pension** mit apartem Zimmer. Offerten sind in d. Exped. d „Nordlivl. Ztg." sub D. J. M. aufzugeben.

Für eine 15-jährige Schülerin in einer deutschen gebildeten Familie
Pension gewünscht.
Preisang. Alt-Str. 2, Handlung.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Jakob-Strasse Nr. 6, unten.

E. erf. Gouvernante
firm im Russischen (musik.), fürs Land **gesucht.** Offert. sub „O. H." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine
Kassiererin
findet Anstellung bei **F. Hübbe.** Zu erfragen daselbst.

Ein gebildetes
junges Mädchen
sucht zum Herbst **eine Stelle** als Stütze der Hausfrau. Offerten sub „N. N." an die Exped d. Bl. erbet.

Eine gesunde Amme sucht eine Stelle zum sofortigen Antritt. Adresse: Mihle Reino, Pastorat Nüggen, Haus Näkki.

Eine firme Wirtin, die gut zu kochen, die Milchwirtschaft u. mit der Zentrifuge zu arbeiten versteht, **sucht Stellg.** Offert. sub „Wirtin" an d. Exped. d. Bl. erbet.

Eine Aufwärterin
die gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Sand-Str. 12, 1 Tr.

Eine Magd
welche zu nähen versteht, **sucht** als Stuben- oder Kindermädchen hier oder zum Verreisen **Stellung** — Linden-Strasse Nr. 16.

Gesucht ein Lehrling
für d. Uhrenhandlg. v. **R. Waekram,** Jurjew, Rigasche Str. Nr. 65.

Eine
Landapotheke
in den baltischen Provinzen mit grösserer Anzahlung zu übernehmen **gesucht.** Alles Weitere persönlichen Verhandlungen vorbehalten. Offerten an die Expedition des Blattes sub „Landapotheke" erbeten.

Eine ältere Dame
(Weissnäherin) **sucht** als Miteinwohnerin **ein Zimmer.** Zu erfragen Schloss-Str. 22. Klattenberg.

Gesucht eine kleine
Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Wirtschaftsräumen. Adressen erbeten Teich-Strasse 10, Dr. Hartge.

Eine Wohnung
von 6—8 Zim., im I. od. II. Stadtteil, womögl. mit Garten, wird per sofort **gesucht.** Offert. sub N. R. empfängt die Exped. d. Zeitung.

Zwei grosse schöne Zimmer
sind als **Comptoir-Räume** sofort abzugeben — Gr. Markt 4, 1 Treppe.

Linoleum
von 3 Arschin Breite, **einfarbig** und **gemustert,** sowie
Läufer und Teppiche
in verschiedenen Breiten und Längen, ausserdem
Granit- u. Inlaid-Linoleum
unterscheiden sich vom gewöhnlichen Linoleum dadurch, dass die Muster nicht nur aufgedruckt sind, sondern die Masse selbst gefärbt ist, so dass die Muster **bis auf das Grundgewebe** durchgehen
empfiehlt zu Fabrikpreisen von Wicander & Larson
Altstr. 17. P. Erdmann.

Nordlivländische
Augustausstellung 1903
29. August — 1. Septbr.
Anmeldungen Schloss-Str. Nr. 1.
Letzter Anmeldetermin 18. August.
Programme und **Anmeldebogen** versendet auf Wunsch der Komitee der Nordlivländischen Augustausstellung.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen
Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.
Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer
„PRIMULA" und „FICARIA".
Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.
Anmeldungen erbittet die
Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen
-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Wohnung mit e. grossen Saal
(7—8 Zimmer und Nebenräume) wird für hohen Preis **zu mieten gesucht.** Offerten unter Litt „H. W." an die Expd. d. Blattes.

75. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Freitag, den 1. August 1903
Auf allgemeinen Wunsch wiederholt:
Die Hoffnung auf Segen.
(Op hope van Zegen.)
Schifferdrama in 4 Akten von Hermann Heijermanns jun. Uebersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Carl Heine und Helene Riechers.
Anfang 8 Uhr Abends.

Wanemuine.
Donnerstag, den 31. Juli, u. an jedem folgenden Donnerstage
Garten-Musik.
Mitglieder und Damen frei, eingeführte Herren zahlen 15 Kop.
Anfang 9 Uhr abends.

Ruder-Klub.
Sonntag, d. 3. August
bei Quistenthal
Interne
Klub-Regatta
Abfahrt des Dampfers (für passive Mitglieder und Gäste) vom Bootshause **praecise** 10 Uhr morgens.
Um 2 Uhr im Bootshause Preisverteilung und Frühstücksmusik.

Sonntag, den 10. August
8 Uhr abends
bei günstiger Witterung
Lampion-Korso.
Der Vorstand.

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 16. bis zum 24. Juli 1903).

Briefe.
57. Мартъ Труусъ.
58. Марьѣ Штейнъ.
59. Adele Anga.
60. Аннѣ Вейкеръ.
61. Hans Tall.
62. Ida Kusnezowa.
63. Агафіи Мироновнѣ.
64. M. Kurwits.
65. Аннѣ Лаанесъ.
66. Павлу Купчу.
67. Hans Patsmann.
68. Берта Муутра.
69. Петру Когеръ.
70. Іосифъ Вахеру.
71. Стемпелю.
72 Ю. Н. Іогансону.

Повѣстки.
73. Ѳ. О. Бетлею.
74. А. Лебеденко.
75. Р. Г. Клейнбергъ.
76. Терезе Шмидтъ.
77. А. Тимофееву.
78. В. Д. Воронцову.
79. В. Летегинецъ.
80. Лена Таммъ.
81. К. Альбергу.
82. Д. Е. Людина.

Telegramme.
12. Тарнау.
13. Донецкій Штеръ.
14. Вальдманъ.
15. Линну.
16. Капляну.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. v. M. Nr. 18 (6 Br.); unmöbliert; Damen (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 31 іюля 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 169 Freitag, den 1. (14.) August **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Statthalterschaft im Fernen Osten. Landwirtschaftlicher Bericht. Fellinscher Kreis: Unsicherheit. Groß-Johannis: Brandstiftungen. Walk: Kommunales. Riga: Velozipedsteuer. Bekanntmachung des Gouverneurs. Von der Bahn. Reval: Vom Morde. Waiwara: Entsprungene Sträflinge. Kurland: Nekrolog. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Diebstahl. Odessa: Direktorenkonferenzen. Tiflis: Entgleisung. Kaukasus: Verseuchung der Gefängnisse. Sibirien: Maßregelung eines Korrespondenten.
Politischer Tagesbericht:
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Vom Humbert-Prozeß. Mannigfaltiges.

Inland.

Statthalterschaft im Fernen Osten.

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." publiziert nachstehenden Allerhöchsten Befehl an den Dirigierenden Senat:

„Die komplizierten Aufgaben der Verwaltung der östlichen Grenzgebiete des Reiches veranlassen Uns, für die Kreirung einer Behörde Sorge zu tragen, deren Tätigkeit diesem Gebiete ein friedliches Gedeihen und eine ungesäumte Befriedigung der Bedürfnisse desselben garantiert.

Indem Wir es im Hinblick hierauf für wohl erachten, aus dem Amur-Generalgouvernement und dem Kwangtung-gebiet eine besondere Statthalterschaft (намѣстничество) zu bilden, befehlen Wir:

1) Unserem Statthalter im fernen Osten die höchste Gewalt in allen Teilen der Zivilverwaltung des ihm anvertrauten Gebiets zu verleihen, indem diese Verwaltung der Leitung durch die Ministerien nicht unterstellt wird, ferner — ihm die oberste Fürsorge für die Ordnung und Sicherheit in den Ortschaften, die sich in der Nutznießung der chinesischen Ostbahn befinden, und die nächste Sorge für die Bedürfnisse und den Vorteil der russischen Bevölkerung der an die Statthalterschaft grenzenden Besitzungen jenseit der Grenzen zu übertragen;

2) bis zum Erlaß eines Gesetzes über die Verwaltung der Gebiete des fernen Ostens sind die Machtbefugnisse des Statthalters, seine Rechte und Pflichten hinsichtlich seiner Beziehungen zu den höchsten Institutionen sowohl als auch hinsichtlich der lokalen Einrichtung auf Grundlage der Grundbestimmungen des Allerhöchsten Reskripts am 30. Januar 1845 in Anlaß der Gründung der Kaukasischen Statthalterschaft festzusetzen. Die dem Statthalter unterstellten Regierungs-Institutionen und Amtspersonen verkehren mit den Ministerien und Hauptverwaltungen, zu deren Ressort sie gehören, nur durch den Statthalter;

3) Die Leitung der diplomatischen Beziehungen in Sachen dieser Gebiete mit den Nachbarstaaten ist in den Händen des Statthalters zu konzentrieren;

4) Dem Statthalter ist das Kommando über die Marinestreitkräfte im Stillen Ozean und über alle in dem ihm anvertrauten Gebiete befindlichen Truppen zu übertragen;

5) Zur Beobachtung der Uebereinstimmung der Verfügungen des Hauptchefs im fernen Osten mit den allgemeinen staatlichen Gesichtspunkten und mit der Tätigkeit der Ministerien ist unter Unserem Vorsitze ein besonderes Comité aus durch Unser Vertrauen in dasselbe berufenen Personen zu bilden;

6) Der Generaladjutant Alexejew, den Wir hiermit zu Unserem Statthalter im fernen Osten ernennen, ist zur gedeihlichen Ausführung Unserer Hinweise mit der Abfassung einer Verordnung über die Verwaltung der Gebiete des fernen Ostens zu betrauen, welche Vorschläge Unserer Bestätigung zu unterbreiten sind. Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, zur Ausführung dessen die erforderlichen Verfügungen zu treffen."

Auf dem Original steht von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigener Hand geschrieben:

Nikolai.

Peterhof, 30. Juli 1903.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

In der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." veröffentlicht Herr K. Sponholz auf Grund von 60 der Kaiserlich Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät zugesandten Bericht ein Resumé über die Ernteaussichten in Liv- und Estland. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Das Urteil der Hegen Landwirte über ihre Erntehoffnungen ist so ziemlich dasselbe geblieben, wie es im Juni war; ein wenig hat in größeren Teilen des Landes eine dürre Periode die Entwicklung der Sommerfrüchte verlangsamt. Sonst liegen nur ganz lokale Berichte über empfindliche Schädigung durch Mangel an Regen und dessen Ueberfluß vor.

Dasjenige Moment, welches in diesem Jahre am augenfälligsten den Stand der Felder bestimmt, ist die Beschaffenheit des Staatgutes. Die Mißernte des Jahres 1902 hat uns gezwungen, alle möglichen bekannten und unbekannten Sorten zur Aussaat zu benutzen, und da die Witterung so ausnehmend günstig war, so konnte jede Sorte sich so gut entwickeln, als sie eben ihrem Wesen nach kann. Was sind das aber für Unterschiede! Dieselben Wachstumsbedingungen und der Ertrag doppelt, ja vielleicht dreimal so hoch. Wenn wir u. a. auch diese Lehre, „richtige Sortenwahl", uns recht fest einprägen und nach ihr handeln, so wird das sog. Unglücksjahr 1902 sehr bald in seinen Folgen überwunden sein und die gestärkte Erkenntnis als Segen nachbleiben.

Die Futterernte ist hervorragend an Quantität und Qualität. Der Nachwuchs ist im ganzen recht schwach. Auf früh gemähten Kleefeldern und gut kultivierten Wiesen wird auf einen 2. Schnitt gerechnet. Das Gras auf den Weiden wächst auch schwach.

Der Roggenschnitt ist im ganzen Lande seit 8 Tagen begonnen und vielfach auch schon beendet. Die Ausbeute ist noch nicht ganz sicher, jedenfalls über Erwarten gut, meist eine recht gute Mittelernte. Viele Felder sind unnütz umgepflügt worden. In schönster Blüte sind eben die Kartoffelfelder und die meisten stehen tadellos. Auch alle Leguminosen sind schön gewachsen. Als Leinaussaat ist leider nicht ganz selten elender Schund benutzt wordin, der für teures Geld auf gut Glück von unkontrollierten Händlern gekauft worden ist . . .

Im Fellinschen Kreise hat, wie dem „Us Aeg" zu entnehmen, eine allem Anscheine nach wohlorganisierte Verbrecherbande im Laufe der vorigen Woche auf nicht weniger als einem Dutzend Gütern mehr oder weniger gelungene Einbruchsdiebstähle verübt, wobei es hauptsächlich auf Wertsachen abgesehen war. Dank der telephonischen Verbindung konnten einige Güter rechtzeitig gewarnt und die Einbruchsversuche vereitelt werden. Auf einem Gut, das von 3 Nachtwächtern gehütet wurde, hatten die Diebe einen Zettel hinterlassen, der die Ankündigung enthielt, daß sie später wiederkommen würden, jetzt würden sie weiter nach unserer Stadt zu ziehen. — Wie demselben Blatte aus Neuhausen mitgeteilt wird, wurde daselbst einem wohlhabenden Russen ein schönes Pferd gestohlen. Der Geschädigte machte sich mit 30 Mann an die Verfolgung. Drei Mann wurden an einer Stelle des Weges, den die Diebe voraussichtlich zu passieren hatten, vorausgeschickt. Um Mitternacht sahen sie zwei Radfahrer und einen Reiter mit dem gestohlenen Pferde des Weges daherkommen. Einer von den Verfolgern erschoß den Reiter, während die Radfahrer entkamen. Der Erschossene, der fein gekleidet war, wurde als ein aus Sibirien entflohener Sträfling agnosziert.

Groß-Johannis. Verbrecher haben wiederum begonnen, hier ihr Unwesen zu treiben. Unlängst wurden, wie dem „Post." geschrieben wird, 2 Scheunen mit dem besten Heu, gehörend dem ehemaligen Taaeferschen Gemeindeältesten J. Koik, angesteckt, wodurch der Wirt einen Schaden von etwa 600 Rbl. erlitt. Der Verdacht fällt auf einen ehemaligen Knecht des Wirtes, mit dem er in Streit geraten war. Neuerdings wurde die Heuscheune des Olustferschen Gemeindeältesten angesteckt. In einer Nacht wurden im Kuchjawere-Dorf etwa 30 Pferden auf der Weide die Schweifhaare abgeschnitten.

Walk. Ein Korrespondent des „Rish. Westn." entwirft vom äußeren Zustand der Stadt, der ein sehr schmutziger sein soll, ein recht wenig anziehendes Bild. Die neue Stadtverwaltung hat ja, bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.", auch an weit wichtigere Dinge zu denken, als an Reinhaltung der Straßen und Höfe. — Dasselbe scheint auch in Tuckum der Fall zu sein. Sonderbar nur, daß gerade die Korrespondenten des „Rish. Westn." sich mit diesen „Enthüllungen" befassen, nachdem die letzten Wahlresultate vom „Rish. Westn." so hoch gepriesen worden.

Riga. Vom Ministerium des Innern ist, den Rigaer Blättern zufolge, im Einvernehmen mit dem Finanzministerium der Höchstbetrag der Steuer von Velozipeden und Automobil-Equipagen in Riga auf 3 Rbl. für ein Veloziped und für je eine Pferdekraft der Automobil-Equipage festgestellt worden.

— Der Herr Livländische Gouverneur macht bekannt, daß die von ihm ausgegangenen obligatorischen Bestimmungen betreffs Versammlungen an öffentlichen und privaten Orten und Häusern, die für das ganze Gouvernement (außer Riga und unserer Stadt) giltig waren (Gouv.-Ztg. Nr. 28. 1902), nun auch auf die Stadt Riga ausgedehnt werden infolge Aufhören des Zustandes verstärkten Schutzes in Riga.

— Bei der Betriebs-Direktion der Riga-Oreler Bahn ist ein Dispositions-Bureau begründet worden. Es handelt sich hierbei, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, um eine Institution, die auf Anordnung des Ministeriums der Wegekommunikationen an sämtlichen Bahnen errichtet werden soll, um durch eine richtige Verteilung der Getreidefrachten den in den letzten Jahren häufig vorgekommenen Getreidestockungen auf den Stationen rechtzeitig vorzubeugen.

Reval. Ueber die Mordaffäre vom vorigen Sonntag haben die Revaler Blätter nichts Neues zu melden; die Recherchen haben noch zu keinem Resultat geführt. — Ein in den Zeitungen veröffentlichter Aufruf des Untersuchungsrichters fordert alle Personen, die in dieser Sache etwaige Angaben machen können, auf, solches ihm sofort mitzuteilen.

Feuilleton.

Der Humbert-Prozeß.

Der Prozeß gegen Therese und Frédéric Humbert, Romain und Emile Daurignac hat Sonnabend, den 8. August, in Paris begonnen. Da die Entdeckung dieser Millionenbetrugsaffäre schon fünfviertel Jahre zurückliegt und dieser Prozeß allgemeines Interesse beansprucht, geben wir den im „Berl. Tagebl." erschienenen, kurz gefaßten Entwickelungsgang des großartigen Schwindels wieder:

Therese ist in Toulouse oder bei Toulouse geboren und ist eines der sieben Kinder des Weinhändlers, Heiratsvermittlers und Geschäftelmachers Daurignac. Der Papa, der sein Geld und seine Frau verloren hatte, nannte sich gern „Comte d'Aurignac", erzählte — immer mit der südfranzösischen Tartarin-Phantasie — von alten Schlössern, die seine Familie besessen, und von einer Erbschaft, die seinen Kindern eines Tages in den Schoß fallen werde. Therese griff diese Geschichten begierig auf und erzählte sie weiter. Sie erzählte sie ihrem Nachbarssohn, dem jungen Frédéric Humbert, dessen Vater, Gustave Humbert, soeben Generalprokurator in Paris geworden war, und sie pflegte hinzuzusetzen: „Es wird einige Prozesse geben, aber ich muß sie gewinnen." Im Jahre 1878 heiratete Frédéric Humbert Therese, die zwei Jahre älter war als er selber, und das Ehepaar zog nach Paris. Glaubte Frédéric zuerst an die Erbschaftsgeschichte und kam er erst später, als er die Hinfälligkeit dieses Phantasiegebildes erkannte, auf den Gedanken, den Roman weiter zu spinnen und auszunutzen? Es ist außerordentlich wahrscheinlich, daß die gewaltige Betrugsaffäre auf diese Weise begonnen hat.

„Es wird einige Prozesse geben", hatte Therese gesagt, womit angedeutet war, daß die Erbschaft angegriffen werden würde. Diese Idee bildete die Basis des Schwindelgebäudes, das Therese und Frédéric nun mit vereinten Kräften — und mit dem Beistande der beiden Brüder Theresens, Romain und Emile Daurignac — aufrichteten. Bis 1882 hatten sie hin- und hergeschwankt, bald von einem reichen portugiesischen Erbonkel und bald von einer amerikanischen Millionenerbschaft gesprochen. Sie hatten den alten Gustave Humbert, der inzwischen Präsident der Cour des Comptes geworden war und bald darauf Justizminister werden sollte, vollständig eingelullt und diesen weltfremden Hüter des Gesetzes, diesen blinden Teiresias — der, was die nationalistischen Blätter auch sagen mögen, ein unschuldiges Opfer geblieben — von der Existenz ihrer Erbansprüche überzeugt. Endlich, 1882, traten sie mit der definitiven Fassung ihrer Geschichte hervor. Therese hatte von einem Amerikaner Namens Henri Robert Crawford, der ihre Mutter intim gekannt und 1877 gestorben war, zwanzig Millionen geerbt. Und diese Erbschaft konnte nicht ausgezahlt werden, weil zwei Neffen des Verstorbenen, Henri Crawford und Robert Crawford, gestützt auf ein zweites Testament, ihre Gegenansprüche geltend machten. In diesem zweiten Testament war je ein Drittel den beiden Neffen und Theresens Schwester Maria Daurignac vermacht, währen Therese eine Lebensrente von monatlich 30,000 Francs erhielt.

Die beiden Neffen existierten so wenig wie die beiden Testamente oder die zwanzig Millionen. Aber mehrere Advokaten — darunter der Advokat Parmentier in Havre — wurden von den „Brüdern Crawford" oder ihrem Sekretär, der „Müller" unterzeichnete, schriftlich und unter Hinzufügung der nötigen Gebühren ersucht, die Erbschaftsansprüche gegen Madame Humbert zu vertreten. Diese Advokaten erhielten gelegentlich auch den Besuch der „Brüder Crawford" — in Wahrheit den Besuch der Brüder Romain und Emile Daurignac. Konnten sie ahnen, daß die „Crawford" nur eine Erfindung waren, und daß Therese Humbert auf diese Weise gegen sich selber prozessierte? Sie ahnten nichts dergleichen und bemühten sich, zwischen den „beiden Parteien" einen Vergleich zu stande zu bringen, der dann auch am 14. März 1883 in Paris unterzeichnet wurde. In diesem Schriftstück verpflichteten sich Therese und Frédéric Humbert, die Wertpapiere, welche die Millionenerbschaft bildeten, versiegelt und verschlossen aufzubewahren und unter keiner Bedingung anzurühren. Sollte das Ehepaar dieser Verpflichtung zuwider handeln, so fiele die Erbschaft an die Brüder Crawford, und Therese bekäme nur noch ihre Lebensrente.

Als Therese und Frédéric dieses Dokument und somit gewissermaßen einen „Beweis" für die Existenz der Crawford und der Erbschaft in Händen hatten, begannen sie in Paris ein, wenigstens äußerlich, sehr glänzendes Leben. Sie bezogen zuerst ein Haus in der Rue Fortuny, dann das Hotel in der Avenue de la Grande Armée, in dem sie bis zur Katastrophe verblieben. Sie hatten ein Schloß — „Vives-Eaux" —, eine Jagd und eine prachtvolle Loge in der Oper. In ihrem Pariser Hause und in ihrem Schlosse verkehrten Minister, Senatoren, Gerichtspräsidenten, Deputierte und Künstler; Paul Deschanel warb um die Hand der Tochter Eva und der bescheidenen Schwester Maria; Felix Faure wurde zur Jagd geladen, und in der Loge saßen stolz die Gattinnen und Töchter der höchsten Staatsbeamten. Dazwischen aber bemerkte man gewisse Erscheinungen, die zwielichtig aussahen und doch die Hauptrolle spielen — die Cattaui u. Co., die Geldmänner, die gerupft werden sollten, und die sich leichter rupfen ließen, wenn sie am Abend vorher neben Ministersfrauen getafelt.

Diese Leute — unter denen vielleicht mehr als ein betrogener Betrüger war — gaben zu hohen Zinsen das Geld und warteten auf den Augenblick, wo der Erbschaftsprozeß beendet sein würde. Sie mußten sehr viel Geld hergeben, denn der Prozeß zog sich ungeheuer in die Länge und begann, wenn der eben beendet schien, immer aufs neue. Bald fochten die „Crawford" die Entscheidung an und bald die Humberts, und die Urteile häuften sich. Die Untersuchung hat gezeigt, daß die Humberts allein im Jahre 1886 an Gerichtskosten 120,000 Francs bezahlten — konnte Jemand auf den Gedanken kommen, daß sie diese Unsummen ausgaben, um sich selber den Prozeß zu machen? Therese hatte als Anwalt einen hoch angesehenen, frommen tadellos anständigen Juristen genommen — sie hatte ein Faible für die anständigen Menschen —, den Advokaten du Buit, der bald ihr Freund wurde und sich mit leidenschaftlichem Eifer für ihre Ehrlichkeit verbürgte. Sie hatte als freiwilligen Rechtsbeistand den Staatsrat Jacquin — den Anbeter Marias —, der sie bis in die Gerichtssäle begleitete. Bisweilen, wenn es so aussah, als wäre eine Entscheidung dieser Prozeßsache — und damit die Oeffnung des Geldschranks — nun nicht mehr zu vermeiden, ließ der erfinderische Frédéric einen kleinen Formfehler sich in die Akten einschleichen, so daß die „Gegenpartei" Gelegenheit gewann, das Urteil anzufechten. Ich will hier nicht all die Pfiffe und Kniffe wiederholen, mit denen Frédéric und Therese ihre Gläubiger immer wieder hinhielten, und erinnere nur daran, daß sie einigen „Bevorzugten" sowohl die „Millionen" geborgte oder geschenkte Wertpapiere [illegible]

„Crawfords" zeigten. Vier Gläubiger die ihr Geld nicht zurückkehren sahen und den Ausgang des Erbschaftsprozesses nicht abwarten konnten, zogen es vor, sich zu erschießen.

Seit Beginn der neunziger Jahre mögen die Humberts sich gesagt haben, daß trotz aller Schlauheit und Prozessierkunst die Dinge eines Tages ein schlechtes Ende nehmen könnten. Alles geht eines Tages zu Ende, selbst ein Erbschaftsprozeß, und war der Prozeß erst einmal definitiv entschieden, so mußte der eiserne Schrank geöffnet und das Heer der Geldleiher befriedigt werden. Frédéric — denn hier war zweifellos er allein der Vater des Gedankens — beschloß für die Zukunft zu sorgen und mit Hilfe des geborgten Geldes sich neue Quellen zu erschließen. Man gründete 1893 jene „Rente viagère", zu der die kleinen Kapitalisten ihr Geld hintrugen — die „Pumpe", wie man das Institut im intimen Familienkreise zu nennen pflegte. Diese Ausräuberung der Kleinen war etwas niedrig und der genialen Schwindlerfamilie entschieden unwürdig, aber in der Not, sagt das Sprichwort, frißt der Teufel Fliegen. Fast könnte man glauben, daß den Humberts dieses Hinabgleiten in die niedere Verbrechersphäre Unglück gebracht hat.

Denn bald nach der Gründung der „Rente viagère" gab es drohende Zeichen. Therese und Frédéric mußten mehrfach große Summen herauszahlen, um einen Skandal zu vermeiden. 1897 nannte Waldeck-Rousseau, der für einen Gläubiger plädirte, die Erbschaftsgeschichte „den größten Schwindel des Jahrhunderts" und bestritt die Existenz der Crawfords. Die „Libre Parole" und einige andere Blätter brachten mehrmals „Enthüllungen", die durch aus das Richtige trafen. [illegible] die Humberts bis zum Jahre 1902 [illegible] ihrerseits Prüfungen [illegible]

Aus Waiwara wird dem „Post." geschrieben: Etwa vor einem Monat tauchten in Narva aus Sibirien entsprungene Verbrecher auf. Die Krähnholmsche Polizei verfolgte sie, aber es gelang ihnen zu entkommen und sich im Walde zu verstecken. Bei der Verfolgung hatte einer der Verfolger den Flüchtigen einen Schuß nachgesandt; aus Rache dafür drangen die Verbrecher einige Tage nachher in seinen Stall ein und schlachteten Nachts seine Kühe ab. Darauf tauchten dieselben Persönlichkeiten in den Samokrassischen Wäldern auf und da sie von Beeren allein nicht leben konnten, so besuchten sie als ungeladene Gäste die Kleeten der dortigen Bauern und stahlen Fleisch und Brot, anfangs in kleinen Mengen, später aber soviel sie nur fortschaffen konnten. In der Nacht auf den 23. Juli haben sie einem Wirt 3—4 Pud Fleisch fortgebracht.

Mitau. Dieser Tage ist zu Mitau im 81. Lebensjahre Peter Allunan gestorben. Die „Latw. Aw." heben in einem warmen Nachruf seine vielfachen Verdienste um das lettische Vereinswesen hervor und namentlich seinen regen Anteil an dem Zustandekommen der Versuchsfarm des landwirtschaftlichen Vereins. Zu diesem Zwecke habe er den sog. „Peterspfennig" gegründet, zu welchem ein jeder Kurländische Bauerwirt, der sich für die Sache interessierte, einen Kopeken pro Lofstelle seines Ackers jährlich zahlen konnte. Auf diesem Wege sind 1200 Rbl. zusammengekommen.

Libau. Ueber Auswanderertransporte über den Libauer Hafen ins Ausland berichtet die „Lib. Ztg.": In der Zeit vom 1. bis zum 15. Juli a. c. sind von hier, laut statistischen Daten, im ganzen 391 Personen beiderlei Geschlechts, darunter 143 Halbwüchslinge und Kinder unter 8 Jahren, nach den englischen Häfen verschifft worden, von wo sie mit den Auswandererdampfern ihre Weiterreise nach ihrer neuen Heimat bewerkstelligt haben.

St. Petersburg, 31. Juli. Die „Pet. Wed." fahren fort, für das Verjagen der Türken aus Europa Propaganda zu machen: „In unseren Leitartikeln — so schreibt das Blatt in seiner letzten Nummer — ist auf den einzigen wahren und richtigen Ausweg, der nicht nur für uns, sondern auch für Europa existiert, hingewiesen worden: hinausfegen muß man die Türken aus unserem Erdteil, als einen unnützen und abscheulichen Kehricht . . . Ist es denn aber leicht, mit Europa übereinzukommen, wo die Menschheit so tief gesunken ist, daß die Geldangelegenheiten ihr die wichtigsten sind? — Denkt irgend Jemand an die Aufgaben der Zivilisation, an das Heil der Menschheit? Hat irgend Jemand Mitleid mit seinen unterdrückten Nächsten? Ist Jemand von hohen Regungen erfüllt? Nein, natürlich nicht. Nur zwei oder drei vereinzelte Philosophen sind so, und außerdem unser Mütterchen Rußland. — Mit welch hochmütigem Stumpfsinn verlacht die europäische Presse unsere Sfarowschen Festlichkeiten, wie sehr hat sie jene Ideale vergessen, die dem menschlichen Gedanken einst das Höchste waren, wie leichtsinnig predigt sie die Vergötterung des kleinlichen, tierischen Wohlbefindens und zeugt selbst von ihrem völligen Bankerott!"

— Nach der „Frankf. Ztg." ist der Aufenthalt der deutschen Delegierten in Petersburg für die Vorbesprechung des deutsch-russischen Handelsvertrages zunächst auf etwa drei Wochen bemessen. Die weiteren Verhandlungen werden voraussichtlich in Berlin geführt werden.

— Das Geschwader, das sich demnächst in den Fernen Osten begibt, wird, der „Now. Wr." zufolge, unter dem Kommando des Konteradmirals Virenius stehen.

— In Kronstadt ist dieser Tage, wie die „Now. Wr." meldet, ein in Finnland erbautes neues, schnellgehendes Torpedoboot eingetroffen.

— Der Unterhalt der Friedensgerichtsinstitutionen in Petersburg wird im nächsten Jahre nach dem Voranschlag auf 397,669 Rbl. zu stehen kommen.

— Vor einiger Zeit hat das Verkehrsministerium, der „Now. Wr." zufolge, um die Eröffnung der Schiffahrt nach dem Eisgang auf den russischen Strömen zu beschleunigen, die Anschaffung mehrerer starker Flußdampfer zum Eisbrechen beschlossen.

In Pleskau findet, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, am 6. August in Allerhöchster Gegenwart eine Kirchenparade des Preobrashenskischen Regiments anläßlich des Regimentsfestes desselben statt.

Moskau. Ein überaus naives Verfahren hat der Angestellte in der Chodynsker Postabteilung, der Wächter Wolkow, angewandt, um mit Erfolg einen Gelddiebstahl mitten in der Bureaustunde auszuführen. W. war, wie die „Mosk. D. Ztg." berichtet, zugegen, als ein Offizier gegen Quittung einen Geldbrief mit 1800 Rbl., sowie andere Personen ebenfalls verschiedene Beträge am Schalter einlieferten. Plötzlich rief W.: „Da kommt ein Leichenzug", und alle Beamten eilten an die Fenster, um die Trauerprozession vorüberziehen zu sehen. Diesen Augenblick benutzte W. zur Tat: er nahm aus dem Kassentisch mehrere Geldpakete mit zusammen 2300 Rbl. und entfernte sich unbemerkt. Der Dieb soll noch nicht ergriffen sein.

Lodz. In den Fabriken der Scheiblerschen Baumwollen-Manufaktur in Lodz bestand bisher eine Arbeitszeit von 11½ Stunden. Infolge einiger Neuerungen und Verbesserungen in der Technik der Fabriketablissements dieser Manufaktur hat es die Direktion und Verwaltung für gut befunden, die Arbeitszeit um eine Stunde zu verringern, so daß gegenwärtig nur 10½ Stunden gearbeitet wird. Der Erfolg der eingeführten Neuerungen und Verbesserungen ist nach der „Lodz. Z." derartig, daß die Produktionsfähigkeit bei der normierten Arbeitszeit die frühere blieb und daß die Arbeiter nicht weniger, sondern in den meisten Fällen um 15% mehr verdienen, wie früher.

Mariupol. Dieser Tage ist in die Heilanstalt in Jekaterinoffslaw ein Tobsüchtiger eingeliefert worden, der noch längere Zeit nach Ausbruch der Krankheit die Funktionen eines Pristaws in Mariupol erfüllt hat. Wohl hat er, wie der „Pridn. Kr." berichtet, durch sein wildes Betragen manche Panik unter den Einwohnern der Stadt hervorgerufen, ist in Damenbadehäuser eingebrochen u. s. w. — es dauerte aber lange Zeit, bis die gutmütigen Mariupoler dahinter kamen, daß er krank sei...

Kalisch. Auf der Münchener internationalen Eisenbahnkonferenz ist, dem „Warsch. Dn." zufolge, die Notwendigkeit einer sofortigen Verbindung der Kalischer Bahn mit den preußischen Staatsbahnen bei Skalmerschitzy einstimmig anerkannt worden.

Tula. Der „Tul. Gouv.-Z." zufolge, ist mit Allerhöchster Genehmigung der Erbliche Edelmann Nikolai Gué mit seinen zwei Adoptivsöhnen aus dem russischen Untertanenverbande entlassen worden.

Odessa. Nach einer Mitteilung des „West. Juga" wird in den ersten Tagen des August auf Initiative des Kurators des Odessaer Lehrbezirks Ch. P. Sfolski und unter seinem Präsidium in Odessa eine Konferenz von Direktoren der mittleren Lehranstalten abgehalten werden, die über das Zirkular des Ministers der Volksaufklärung, über Hebung der Sitten der Schüler beraten wird. Einige Gymnasialdirektoren arbeiten Aufsätze über diese wichtige Frage aus.

Tiflis. Eine neue böswillige Beschädigung des Geleises der Transkaukasischen Bahn — die siebente in zwei Wochen — ist, der „Now. Wr." zufolge, zu verzeichnen. Infolge derselben entgleiste am 24. Juli ein Güterzug, wobei 9 Wagen zertrümmert wurden.

Batum. In Dementierung im Gebiet zirkulierender Gerüchte erklärt der „Tschern. Westn.", daß der Eisenbahnverkehr ungehindert vor sich gehe, desgleichen sei im Verkauf von Fleisch und Brot, in der Benutzung von Wasser und Elektrizität u. s. w. keine Stockung vorhanden.

Kaukasus. Der Generalgouverneur des Kaukasus hat sich, den „Bak. Jsw." zufolge, an die Gouvernementsverwaltungen mit dem Ersuchen gewandt, Maßnahmen gegen die zahlreichen Typhusepidemien in den Gefängnissen zu ergreifen.

In Sibirien ist wieder einmal gegen einen „Korrespondenten" vorgegangen worden: In Mysowsk wurde der Abschreiber in einem Eisenbahnkomptoir plötzlich entlassen, weil er im — unbegründeten — Verdacht stand, eine Korrespondenz an die „Wost. Obosr." verfaßt zu haben, in der über die Verlängerung der Arbeitszeit im Comptoir geklagt wurde.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der stellv. Gouverneur von Uleaborg Dr. Sawander hat mittelst eines Schreibens an den Magistrat in Tornea sich danach erkundigt, mit welchem Recht der Besitzer der Brücke zwischen Tornea und Haaparanda (Schweden) dieselbe gebaut hat. — Wie seinerzeit berichtet, hatten die Stadtverordneten von Kexholm den auf administrativem Wege seines Amtes enthobenen und mehrere Wochen in Untersuchungshaft gehaltenen Volksschullehrer Juho Waino am 7. Juli zum Inspektor der Kexholmschen Volksschulen gewählt. Nunmehr hat der stellv. Wiborger Gouverneur Lwowski dem Magistrat der genannten Stadt vorgeschrieben, die Bewerkstelligung obigen Beschlusses zu sistieren, bis die Sache endgiltig entschieden werden wird. — Gleichfalls hat der stellv. Gouverneur Lwowski ein Einschreiten des Magistrats in Sordavala verlangt gegen die Ausführung eines Beschlusses der Stadtverordneten dieser Stadt, dem zufolge dem seines Amtes enthobenen Bürgermeister A. Hallonblad auch fernerhin die Hälfte seiner früheren Gage weitergezahlt werden sollte für den Fall, daß Herr Hallonblad sich bereit erklären würde, als Beirat der Stadtverordneten und als Armenrechtsanwalt zu fungieren. Die Sistierung des Beschlusses dauert bis zur entgiltigen Entscheidung der Sache. — Die gestrige Notiz über die Ausweisung des Gutsbesitzers Emil Pentzin wird von dem „Hufvudstadsbladet" dementiert.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) August

Der neue Aufstand in Macedonien.

Boris Sarafow, der geistige Gründer und Leiter und militärische Organisator der bulgarisch-macedonischen Aufrührerbanden, ist wieder an der Arbeit. Es ist eingetroffen, was er selbst schon vorher angekündigt hatte und was auch seinerzeit als nach den örtlichen klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnissen als wahrscheinlich bezeichnet wurde: die macedonischen Bauern, namentlich die von je her besonders abenteuerlustige Bevölkerung der Gebirgsgegenden in den Vilajets Ueskueb und Monastyr, haben nur den Ablauf der Ernte abgewartet, um aus der Ebene in die Berge zurückzukehren und von dort aus durch neue Schreckenstaten die Balkanhalbinsel und die Welt in Alarm zu setzen. Soweit man die bisher vorliegenden Nachrichten überblicken kann, handelt es sich nicht um große Massenaufgebote von Freischärlern, die verhältnismäßig wenig zahlreichen und wenig stanken Banden der „Komitatschis" aber sind gut organisiert und leicht beweglich, und sie suchen sich mit Geschick als Schauplatz des Guerillakriegs, den sie begonnen haben, Gegenden aus, in die ihnen die türkischen Truppen kaum zu folgen vermögen und in denen ihnen die Oertlichkeit unauffindbare und uneinnehmbare Schlupfwinkel bietet. Man kann drei Bezirke unterscheiden, die bei dem neuerlichen Aufflammen der revolutionären Bewegung den Kriegsschauplatz bilden: das Gebirge an der Nordostgrenze des Vilajets Ueskueb, zwischen Egri Palanka gegenüber der bulgarischen Grenzstadt Küstendil im Norden und Kratovo und Kotschana in Süden, in zweiter Linie den Bezirk Köprülü-Prilip, nördlich von Monastyr und südlich der Bahnlinie Saloniki-Ueskueb-Mitrowitza, und drittens endlich die Gegend südlich von Monastyr, hauptsächlich zwischen Florina und dem Prespa-See. Hier war es auch, wo die Komitatschis die Stichbahn Saloniki-Monastyr zerstört und damit den Türken auch die rasche Verteilung von Truppen in die gefährdeten Bezirke unmöglich gemacht haben. Die Bahn führt an dem großen Ostrovo-See in der ganzen Breite des Sees vorüber. Die am Treffpunkt der Bahn und des Sees gelegene Station Ostrovo ist zerstört worden, ebenso die Nachbarstation Ekschissu und Banitza. Nach vollbrachter Tat aber verschwanden die Rebellen in den dichten Wäldern am Seeufer, von wo sie gekommen, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihrer habhaft zu werden oder gar die Tat zu verhindern.

Sarafow und die übrigen Anführer verfolgen dieses Mal, wie die „Königsb. Hart. Z." hervorhebt, ein ganz anderes Ziel als noch vor wenigen Monaten. Sie haben inzwischen eingesehen, daß Dynamitattentate, wie die von Saloniki, ihnen bei den Mächten nichts nützen, sondern ihnen selbst wie der Flagge der Humanität, unter der sie — eine bemenkenswerte contradictio in adjecto — kämpfen, sengen und morden, nur schaden können. Auch die Hoffnung auf Bulgarien scheinen sie aufgegeben zu haben. In der Tat ist in Bulgarien, wo man sich im übrigen ein gut Teil der Schuld an den jetzigen traurigen Zuständen in Macedonien zumessen darf, ein deutlicher Umschwung eingetreten. Die Abreise des Fürsten Ferdinand nach Koburg und der Eifer, womit er zur Zeit „fern von Madrid" im schönen Ungarlande dem edlen Jagdsport obliegt, sind trotz aller offiziösen Ableugnungen nicht ohne einen politischen Hintergrund. Aber auch die derzeitige bulgarische Regierung hat den Säbel, mit dem sie noch vor zwei Monaten so kräftig gerasselt, klüglich wieder eingesteckt, nachdem man ihr von Petersburg und von Wien so unzweideutig abgewinkt. Wenn also auch die Unterstützung der bulgarischen Bevölkerung den „Komitatschis" nicht fehlen wird — die bulgarische wie die macedonische Intelligenz träumt nach wie vor den herrlichen Traum eines einigen, mächtigen Großbulgariens und predigt darum den Krieg bis aufs Messer den Mohammedanern wie den Griechen, und der bulgarische Bauer hat sich ebenso wie der stammverwandte macedonische in seiner Naivität vorreden lassen, daß die Vereinigung Macedoniens und Bulgariens und die Loslösung von dem türkischen Joch eine Verminderung der Steuern bedeuten würde — die Regierung von Bulgarien wird wohl oder übel neutral bleiben müssen.

So haben denn die revolutionären Comités zu einem andern Plan gegriffen. Für sie handelte es sich jetzt, koste es, was es wolle, auf dem Balkan einen Kampf aller gegen alle zu provozieren, die türkischen Truppen und die türkische Bevölkerung womöglich zu Ausschreitungen gegen die Christen zu veranlassen und dadurch die Mächte zu zwingen, sich einzumengen. Die Comités sind noch immer der törichten Hoffnung, daß die einzige und notwendige Folge dieser Einmengung die Befreiung Macedoniens und die Vereinigung mit Bulgarien sein werde. Daß zu solchem Ende die Aufständischen ein völlig planmäßiges Vorgehen gegen die Moslim inszeniert haben, geht aus Rundschreiben des Comités hervor, die von der Pforte beschlagnahmt und veröffentlicht worden sind, und die klipp und klar die Aufforderung enthalten, in der ersten Nacht des Aufstandes alle Mohammedaner, Griechen und Soldaten zu ermorden. Es sind denn auch Angriffe auf mohammedanische Dörfer erfolgt, Häuser und Getreideschober in Brand gesteckt worden, in Kurschevo, nordwestlich von Monastyr, ist das Regierungsgebäude zerstört und die kleine Besatzung von 50 türkischen Soldaten schonungslos niedergemetzelt worden u. s. w. Dabei ist nicht uninteressant, zu sehen, daß heute an der Spitze dieser Mordbrenner dieselben Führer, vor allem Lehrer und Geistliche, stehen, die seinerzeit bereits einmal von den türkischen Behörden festgenommen waren, dann aber hauptsächlich auf Betreiben der Mächte von der Pforte begnadigt und in Freiheit gesetzt werden mußten. Den Zweck, die Türkei an ihrer empfindlichsten, d. h. an der materiellen Stelle, zu treffen und die Erregung dadurch zum äußersten zu schüren, verfolgen auch die Attentate auf die Eisenbahn. Sarafow hatte nicht nur die inzwischen tatsächlich erfolgte Zerstörung der Bahn von Saloniki nach Monastyr in einer Reihe von Drohbriefen angekündigt, er droht auch mit der Unterbrechung der wirtschaftlich und politisch erheblich wichtigeren Bahnlinie von Konstantinopel nach Saloniki, was ihm evtl. auch um so weniger mißlingen dürfte, als die an dieser Linie gelegene Station Seres (am Tachymosee

---

Cattaui, dessen Advokat der heutige Justizminister Vallé war, gegen die Humberts auf Herausgabe der geliehenen Millionen. Der „Matin" publizierte an jedem Morgen ein Kapitel dieses beispiellosen Räuberromans, und diese Veröffentlichung, die wahrscheinlich von dem seltsam eingeweihten und plötzlich merkwürdig klarsehenden Cattaui inspiriert worden, machte ein ungeheures Aufsehen. Die Herren du Buit und Jaquin und die anderen Freunde der Familie glaubten bis zum letzten Augenblick, daß es sich um einen Erpressungsversuch — und nur um einen Erpressungsversuch — handelte, aber am 6. Mai befahl der erste Präsident Forichon, der vergeblich nach der Adresse der Crawfords gefragt hatte, die Oeffnung des eisernen Schrankes. Am Abend dieses Tages verbrannte Romain Daurignac die komprimittierenden Papiere, und am nächsten Morgen fuhr die Familie nach Spanien. In dem Geldschrank fand man einen alten Knopf, eine Denkmünze und ähnliche Wertsachen.

Therese, Frédéric, Romain und Emilie sind seit Dezember vorigen Jahres in Untersuchungshaft. Die Tochter Eva, die sich in Deutschland befindet, und die Schwester Maria sind aus der Haft entlassen worden. Die Anklage lautet auf Fälschung, Benutzung von Fälschungen und Betrug. Die Anklage wegen betrügerischen Bankerotts wurde fallen gelassen.

Nach französischem Gesetz tritt bei Fälschung eine Verjährung nach zehn Jahren ein, bei Betrug nach drei Jahren. Nur die sogenannten grundlegenden Handlungen der Humberts liegen so weit zurück, daß sie von der Verjährung betroffen werden. Die Einführung eines falschen Namens — hier des Namens Crawford — in Prozeßakten ist nach einem Beschluß des Kassationshofs als Fälschung anzusehen. Jede Fälschung wird nach Artikel 147 des Code pénal mit Zuchthaus bestraft.

*

In Ergänzung des über die Sonnabend-Sitzung bereits Mitgeteilten enntehmen wir einem eingehenderen Bericht des „Berl. Lok.-Anz." noch Folgendes über den ersten Verhandlungstag:

Eine problematische Natur ist Therese Humbert. Man muß wohl daran glauben, da, von Labori angefangen, die klügsten Leute nicht im stande sind, die Methode herauszufinden, welche sich Therese zu ihrer Verteidigung zurechtgelegt hat. Ganz gegen ihr Interesse war die dem Publikum mit großer Geste zugeschleuderte Phrase: „Wir sind die honetteste Familie Frankreichs" und vollends bedenklich der gleich darauf folgende Ausruf: „Ihr werdet nichts finden, uns absolut nichts beweisen können!" Die Wirkung dieser Worte auf die Jury war höchst ungünstig und im Saale wirkte sie lächerlich. Der Präsident hatte mit gekreuzten Armen den Wirbelsturm vorüberbrausen lassen, bis Therese, zum Generalprokurator gewandt, ausrief: „Sie, mein Herr, werden auch noch eine andere Haltung einnehmen! Warten wir es nur ab! Ich bin, obwohl ich 15 Monate nur vom Brot des Kummers gelebt habe, stark, so stark wie in meiner guten Zeit." Jetzt hielt der Präsident den Augenblick für gekommen, die Aufgeregte auf das Gebiet des Tatsächlichen zurückzuführen. Er sprach von den nirgends auffindbaren Besitztümern der Familie Daurignac, deren Chef, ein simpler Heiratsagent, sich Graf d'Aaurignac nennen ließ. Nun revoltierten Therese und Romain und bemühten sich gemeinsam, die Ehre des Hauses Daurignac zu verteidigen. Therese gebot ihrem Bruder Stillschweigen, aber man merkte deutlich, daß ihre Zuversicht sank, als der Präsident ausführte, wie sie schon als Mädchen auf Grund einer Erbschaft von zwanzig Francs Gerüchte ausgestreut hätte, sie habe zwanzig Tausend geerbt, und wie beim Abschluß der Heirat mit Frédéric Humbert der junge Haushalt von schweren Verlegenheiten heimgesucht worden war.

Therese versuchte, je eingehender der Präsident sein Datenmaterial verwertete, desto energischer die Untersuchung zu verdächtigen, und rief: „Dies alles ist das Werk meines einzigen Feindes Cattaui, der sich in die Gletscherspalten der Schweiz verkrochen hat! — eine Bemerkung, die wieder lebhafte Heiterkeit erregte. Nach Unterbrechung der Sitzung konnte Therese nicht sofort die ihr in der Pause von befreundeter Seite geratene neue Haltung finden. Sie ließ den Präsidenten ein Weilchen sprechen, begehrte vom Saalarzte Riechsalz, beantwortete dann die Frage, woher sie die Zinsen der hundert Millionen beschaffen könnte: „Davon reden wir Montag, wenn's Ihnen paßt. Montag wollen wir auch von Herrn Waldeck-Rousseau und anderen Regierungsmännern sprechen!" Der Präsident tat, als wäre er furchtbar erschrocken; er rief „o mon dieu!" unter schallender Heiterkeit. Völlig neu war in den aktenmäßigen Darlegungen des Präsidenten, daß Therese schon vor einigen Jahren, als die ersten Preßangriffe erfolgten, flüchten wollte, um mit dem Erlöse von ihren Brillanten im Werte von zwei Millionen Francs in London ein neues Heim zu gründen. Darauf erwiderte Therese pathetisch: „Das ist unwahr, mein geliebtes Frankreich dauernd verlassen, wäre ich außer stande. Nein, ich bin keine Verbrecherin. Was Ihr meine Flucht aus Paris nennt, war eine zeitweilige Abwesenheit, um über das Wiederaufblühen der rente viagère, meines großen Lebenswerkes, das ihr zum Schaden unseres geliebten Frankreich zerstört habt, nachzudenken." Nach dem wiederholten Versprechen, am Montag über den Verbleib der hundert Millionen bündige Auskunft zu geben, begann das Verhör Frédérics, welcher formgewandt, aber mit sorglicher Umgehung alles Tatsächlichen antwortete. Ueber die Rolle, welche der Justizminister Humbert gespielt, entspann sich zwischen dem Präsidenten und Frédéric eine Art Solongespräch; beide welteiferten in der Verherrlichung des Patriarchen der Familie Humbert.

Mannigfaltiges.

Der Lehrkörper der deutschen Universitäten im Sommersemester 1903. An den 22 deutschen Universitäten lehren im Sommersemester 1903 auf Grund der Angaben der amtlichen Personalverzeichnisse im ganzen 3001 Dozenten; gegen das vorige Semester hat ihre Zahl um 54 zugenommen. Im einzelnen sind es 1176 (1160) Ordinarien, 90 (87) ordentliche Honorarprofessoren, zu denen noch 8 Honorarprofessoren der Heidelberger Universität und 1 außerordentlicher Honorarprofessor der Universität Münster, an welcher bisher allein dieser Titel existiert, kommen. Ferner 701 (695) außerordentliche Professoren, 933 (905) Privatdozenten und 92 (91) Lektoren.

— Ein internationaler Rabbinerkongreß, an dem mehrere Hundert Rabbiner aus der ganzen Welt teilnehmen, findet augenblicklich in Krakau statt. Am Montag erfolgte eine bemerkenswerte Demonstration gegen die Ritualmordbeschuldigungen gegen die Juden. Sämtliche Delegierte schwuren in feierlichster Weise öffentlich in der Synagoge auf die heilige Schrift, daß das Blutmärchen nichts weiter als eine häßliche, eine niederträchtige Erfindung der Gegner der Juden sei.

— Eine Entscheidung des Grazer Oberlandesgerichts. Wie die „Wartburg" berichtet, hat das Oberlandesgericht Graz den protestantischen Buchbinder Adolf Weinhardt in Cilli, der in erster Instanz verurteilt worden war, weil er den Hut nicht vor einem katholischen Priester, der die Monstranz trug, gezogen hatte, freigesprochen. Dieses Urteil ist um so bemerkenswerter, als es zum ersten Male in Oesterreich ausdrücklich festgestellt hat, daß niemand, auch kein Katholik, am allerwenigsten aber ein Protestant gezwungen werden kann, dieser oder irgend einer anderen Einrichtung der röm.-kath. Kirche eine Ehrfurchtsbezeigung zu erweisen.

— Das ärztliche Ehrengericht für die Provinz Brandenburg und Berlin erklärt, es sei für einen Arzt unzulässig, mehr als ein ärztliches Schild an dem von ihm bewohnten Hause anzubringen, mit der alleinigen Ausnahme, daß der Arzt in einem Eckhause wohnen sollte, in welchem Falle das Schild an jeder Straße gestattet sei. In einer Abweichung hiervon müsse für den Arzt eine unzulässige Reklame gefunden werden.

— Der amerikanische Millionär Gould, ein Sohn des bekannten Luxuseisenbahnwagen-Fabrikanten, ist mit seiner Gattin bei einer Automobilfahrt verunglückt. Beide Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Ein scheu gewordenes Pferd, das den Weg versperrte, hatte den Unfall verursacht.

— Eine Helmholtz-Anekdote erzählte, wie „Chambers Journal" zu berichten weiß, Professor Fleming in seinen Vorlesungen an der Royal Institution in London. Drei Knaben, die bei einem Astronomen Privatunterricht nahmen, wurden zu verschiedenen Zeiten von diesem beauftragt, nach einer in seinem Garten befindlichen, genau regulierten Uhr ihm mitzuteilen, wie spät es sei. Die ersten Beiden sahen nach der Uhr und berichteten ihrem Lehrer Stunde und Minute, der Dritte aber rechnete genau aus, wieviel Sekunden er gebraucht hatte, um bis zu der Uhr zu gelangen, und addierte diese zu der astronomischen Zeit, die die Uhr zeigte. Dieser Dritte aber war Helmholtz!

— Auch eine Sommerfrische. Karoline: „Meine Herrschaft ist in die Schweiz, wo ist denn die Deinige hin Luise?" — Luise: „Ach, meine Dame ist in die Sommerfrische, in so'n — Krematorium."

— Bankinschrift aus einem Berliner Hörsaal. Uebersetzungen sind wie Mädchen. Sind sie schön, so sind sie nicht treu. Sind sie aber treu, dann sind sie nicht schön.

unweit des Golfs von Rendina) einen Hauptstütz- und Sammelpunkt der Aufständischen bildet und von türkischen Truppen schwer zu erreichen und noch schwerer zu halten ist.

Endlich aber tritt ein drittes Novum in die Erscheinung: eine deutlicher und immer deutlicher sich dokumentierende Verbindung zwischen den macedonischen und den armenischen Comités. Sarafow scheint damit bezwecken zu wollen, daß die türkische Regierung durch eine gleichzeitige Erhebung in Macedonien und Armenien sich genötigt sieht, ihre militärischen Kräfte zu teilen. Vor allem scheint er die recht nahe liegende Möglichkeit im Auge zu haben, daß eine Wiederauffrischung der armenischen Bewegung auch neue Exzesse der Kurden gegen die christliche Bevölkerung zur Folge haben wird und auf diese Weise die Mächte zum Eingreifen veranlaßt werden könnten . . .

Die am Donnerstag in Wien stattfindende Audienz des bisherigen **ungarischen** Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary bei dem Kaiser wird als erster Schritt zur Lösung der Krisis angesehen. Allgemein herrscht die Auffassung, daß der Lösung bedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen, da ein über das von Szell und dem Grafen Khuen bewilligte hinausgehende Maß von Konzessionen schwer durchzusetzen sein wird. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß sich die Opposition beruhigen werde, falls die Persönlichkeit des künftigen Ministerpräsidenten eine Gewähr böte und die Reformen in den ungarischen Regimentern so schnell wie möglich verwirklicht würden. Die Blätter bezeichnen den ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle und Graf Apponyi als diejenigen, die am meisten Aussicht haben, Ministerpräsident zu werden.

In den mehrerwähnten Vorschlägen, betreffend die **französisch-englischen Schiedsgerichte**, befand sich auch ein Hinweis darauf, daß der Wunsch bestehe, England möge im Einvernehmen mit Frankreich und Rußland zur Einschränkung der drückenden Ausgaben für die Kriegsmarine in den drei Ländern gelangen. Eine gewisse Kritik dieses Gedankens ist in einer Rede enthalten, die am Sonntag der französische Kriegsminister General André in Mocon gehalten hat. Der Minister, welcher dort den Vorsitz bei einem internationalen Preisschießen führte, äußerte bei einem Offiziersempfang, Frankreich könne mit der Abrüstung nicht den Anfang machen, jetzt wo die Großmächte ihre Rüstungen verstärkten. Wenn eines Tages die Völker in Uebereinstimmung miteinander abrüsten, werde Frankreich sehen, was es zu tun habe. Aber jetzt seine Streitkräfte vermindern, würde bedeuten, daß Frankreich auf die Ehre verzichte, an der Spitze der Nationen zu marschieren.

Der Marineminister Pelletan hat die Taufe der neuen Schiffe, die bisher üblich war, abgeschafft. Darauf war man eigentlich schon gefaßt, da der Minister sich mehrmals abfällig über den abergläubischen Gebrauch geäußert hatte. Weit mehr überrascht eine neue Verordnung, welche die Galauniform der Marineoffiziere abschafft, nämlich den gestickten Frack und das Beinkleid mit goldenen Tressen, wodurch die französischen Seeoffiziere sich vor ihren Kollegen anderer Nationen in auffälliger Weise auszeichnen, wie Herr Pelletan meint. Daß diese Reform ihn unter dem Flottenpersonal nicht populärer machen wird, versteht sich von selbst.

Die Dienstags-Sitzung im Humbert-Prozeß begann Mittags. Anwalt Parmentier setzt das Verfahren in den mit den Crawfords zusammenhängenden Angelegenheiten auseinander und sagt aus, er habe die Crawfords verschiedene Male gesehen: die Daurignacs spielten keineswegs deren Rolle. Im weiteren Verlaufe des Verhörs des Anwalts Parmentier wurde jedoch festgestellt, daß dieser die Crawfords nicht gesehen habe. Er beteuert aber seinen guten Glauben und versichert, er habe ebenso wie alle Welt an das Vorhandensein derselben geglaubt, obwohl er mit ihnen nur auf dem Wege des poste restante-Verkehrs in Verbindung gewesen sei. Der Anwalt Auzonet sagt aus, es sei ihm eine Abschrift des strittigen Testaments übermittelt worden und gibt dann Einzelheiten über die auf richterliche Entscheidung bewirkte Oeffnung des Geldschrankes. Er wird mehrmals durch Therese Humbert unterbrochen. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung berichtet der Anwalt Labori, daß Therese Humbert dem Liquidator der Girardschen Bank fünf Millionen Francs und anderen Gläubigern vier Millionen Francs zurückerstattet habe. Labot erklärt, daß er Frédéric Humbert nur etwa zehnmal gesehen habe.

Von der **Papstkrönung** meldet das „Berl. Tagebl." kleine Einzelheiten: Von einer andächtigen Stimmung oder Feierlichkeit war keine Rede. Da sah man ganze Familien, die sich in der Kirche mit Essen, Lachen und Plaudern die Zeit vertrieben. Viele Damen hatten Feldstühle mitgebracht, und wo nur ein Vorsprung, eine Ballustrade oder Säulenbase ein Plätzchen bot, da war es von Dutzenden und aber Dutzenden besetzt. In den Seitenschiffen waren Sanitätswachen eingerichtet, die reichlich zu tun bekamen, namentlich von Zeit zu Zeit, wenn eine kleine Panik entstand und die Menge schreiend gegen einander drängte. Zweimal im Laufe des Vormittags, um 9½ Uhr und um 11 Uhr, kam es zu einem wilden Durcheinander, denn immer neue Massen stürzten in die Kirche und dabei wurden Dutzende überrannt und verletzt. Auch von den Soldaten, die von früh Morgens an in ihren schweren Uniformen auf der Peterstreppe Dienst taten, erlitten viele Hitzschläge. Als die Menge begann, Tücher zu schwenken und Hochrufe auf den Papst auszubringen, winkte der Papst mit beiden Händen energisch ab und immer wieder ab, bis das Volk verstummte. Dann erhob sich die geöffnete rechte Hand zum Segen, aber gleich wieder mußte sie den Segen unterbrechen und zur Ruhe mahnen, denn die Römer hatten das Verbot schon wieder vergessen.

Aus dem Vatikan wird ferner gemeldet: Als der Papst Dienstag Morgen vor einer großen Zahl Andächtiger eine Messe zelebrierte, wurde er infolge der schlechten Luft, welche in der ungenügend gelüfteten Kapelle herrschte, von einem leichten Unwohlsein befallen. Er konnte jedoch nach einer kurzen Ruhe die Kapelle verlassen und in seine Gemächer zurückkehren. Ein Arzt aus Venedig, der zugegen war, stellte fest, daß es sich nur um ein vorübergehende Ohnmacht handele, die von den Anstrengungen der letzten Tage herrühre. — In vatikanischen Kreisen herrscht große Entrüstung darüber, daß viele geheime Verhandlungen des Konklaves den Zeitungen mitgeteilt wurden. Es ist eine Kommission ernannt worden, um, wenn möglich, die Schuldigen zu ermitteln. Aufsehen erregende Enthüllungen werden allgemein erwartet. Inzwischen wird der Ersatz der Unkosten im Betrage von je 10 Pfund Sterling (?) an die am Konklave beteiligten Kardinäle zurückgehalten. — Pius X. hat den ersten Bruch mit der feierlichen Tradition des Vatikans vollzogen. Er hat einen einfachen Sterblichen an seinen päpstlichen Tisch gezogen, ohne jedes Zeremoniell. Bis dahin schrieb ein eisernes Gesetz dem Papste vor, niemals mit einem anderen dieselbe Tafel zu teilen, und selbst die mächtigsten Fürsten dieser Welt sahen den Platz des Papstes an der Tafel durch eine leichte Erhöhung von den anderen getrennt. Pius X. speiste dagegen an demselben Tischchen in seiner schlichten einfachen Weise mit Dom Perosi, dem bekannten Komponisten, seinem alten Intimus. Bekanntlich ist Pius X. selbst Komponist und ein vorzüglicher Orgel- und Pianospieler.

Die Regierungen von Wien und Petersburg nehmen gegen die Offizierskamarilla in **Belgrad** entschieden Stellung. Dem Wiener serbischen Militär-Attaché wurde von der Regierung nahegelegt, seine Abschiedsbesuche in Zivil zu machen, da er in Uniform nicht empfangen würde. Die Belgrader Regierung wurde aufgefordert, den der hiesigen Kriegsschule zugeteilten Hauptmann abzuberufen. Die sämtlichen serbischen Offiziere an den russischen Militäranstalten erhielten die Weisung, Rußland sofort zu verlassen.

Die Brandkatastrophe auf der Pariser Untergrundbahn.

Ueber die telegraphisch kurz gemeldete entsetzliche Katastrophe in Paris liegen jetzt ausführliche Meldungen vor.

Der Verlauf der Katastrophe war nach dem „Berl. Tagebl." folgender: Am Montag gegen 8 Uhr erhält der Zugführer Chauvin den Auftrag, seinen beschädigten leeren Zug an einen anderen leeren Zug anzuhängen und so zum Bahnhofe unter der Place de la Nation zu dirigieren. Er handelt demgemäß, bemerkt aber unterwegs, daß unter dem Wagen bisweilen kleine Flammen aufschlagen; er hofft, nach die Station zu erreichen, aber zwischen den Bahnhöfen Menilmontant und Couronnes schlägt plötzlich, offenbar infolge Kurzschlusses, eine meterhohe Flamme empor. Im selben Augenblick erlischt im Tunnel das elektrische Licht und dichter Rauch hüllt alles ein. Das Personal der beiden leeren Züge stürzt zum Ausgang des Bahnhofes Menilmontant, entkommt halb erstickt und schlägt Alarm.

Inzwischen ist auf der entgegengesetzten Seite auf dem anderen Geleise ein Zug angekommen, der dicht mit Fahrgästen vollgefropft ist. Der Führer dieses Zuges bemerkt vor sich das Feuer und den Rauch und stoppt. Die Fahrgäste springen hinaus und suchen den Ausgang des Bahnhofes Couronnes zu erreichen. Der Qualm, der zuerst wie eine Wolke über den Boden kriecht, erfüllt jetzt bereits den ganzen Tunnel. Schon brennt das ganze Gewölbe. Tastend, kriechend und drängend kommen die Fahrgäste zur Ausgangstreppe. Mehrere sind betäubt und müssen in eine Apotheke getragen werden. Andere halten sich vor dem Billetschalter auf, fordern drohend ihr Geld zurück und versperren so den Nachdrängenden den Weg. Nach wenigen Minuten ist die Treppe so mit Rauch gefüllt, daß es unmöglich wird, hinabzusteigen. Niemand weiß, ob noch Personen unten zurückgeblieben sind. Die Feuerwehr eilt herbei, Polizei und berittene Gardisten sperren die Straße in weitem Umkreise ab. Man befürchtet das Einstürzen der brennenden Gewölbe. Der Polizeipräfekt Lepine versucht zweimal, mit mehreren Beamten die Treppe hinabzusteigen, muß aber jedesmal umkehren. Man rechnet, daß der Zug 240 Fahrgäste gehabt hat, aber nur 50 haben sich gemeldet. Ein Arbeiter kommt weinend und erzählt, er vermisse seine Frau. Ein Feuerwehrmann mit Rauchhelm wird hinabgelassen, gibt aber sofort das Notzeichen und wird wieder hinaufgezogen. Die hinabgesandten Wasserstrahlen sind wirkungslos. Um 3 Uhr Morgens entschließt man sich, die Straße und das Bahngewölbe zu sprengen und eine Oeffnung zu schaffen. Man hört unter der Erde das Geräusch der einstürzenden Eisenbögen. Um ¼4 Uhr Morgens findet ein Feuerwehrmann, der durch die Oeffnung eingedrungen ist, einen verkohlten Leichnam. Der Feuerwehrmann selbst wird fast leblos herausgezogen und ins Hospital geschafft. Um ¼4 Uhr werden am Fuße der Treppe des Bahnhofs Menilmontant sieben Leichen gefunden. Zwei Leichen älterer, zwei jüngerer Männe und drei Frauen.

Diese sieben Leichen sind die von Personen, die gerade ihre Billettelösen wollten und von der anstürmenden Menge umgerannt wurden. Eine Dame hatte sich in das Billettbureau geflüchtet und wurde dort tot vorgefunden. In diesem Augenblick glaubt man, daß weitere Tote sich im Tunnel nicht befänden, aber bald zeigt sich, daß diese Annahme irrig ist. Dicht am Bahnhofe Couronnes werden drei andere Leichen entdeckt und gleich darauf folgt noch eine weit furchtbarere Entdeckung. Im Winkel des Bahnhofes liegen übereinandergestapelt ganze Haufen verkohlter Leichname. Viele Tote halten ihre Taschentücher in den Händen. Die Gesichter sind tiefrot, wie geröstet. Um 6 Uhr Morgens sind 45 Leichen aus Licht gefördert, um 7 Uhr bereits 84. Die Toten gehören meistens dem Arbeiterstande an, doch findet man auch Leichen einiger elegant gekleideter Damen. Sehr zahlreich sind die Kinderleichen; drei liegen dicht bei einander und scheinen Geschwister zu sein. Alle diese Leichen werden aus dem qualmenden Tunnel heraufbefördert und auf die Ambulanzwagen geladen, während weit hinten an der Absperrungskette eine dichte Menge steht, und die Frauen nach ihren vermißten Männern schreien.

Im Laufe des Dienstag-Vormittags wurden immer neue entsetzliche Details bekannt. Ein Journalist, der nach der Bergung der Leichen in den nun ziemlich rauchfreien Tunnel hinabgestiegen ist, erzählt, daß fünf Wagen des Zuges unverbrannt sind, aber die Scheiben und Sitze sind zerschlagen. Der Bahnsteig ist mit verkohlten Gegenständen und Blut bedeckt. Man fordert jetzt, etwas spät, daß die Wagen imprägniert und die elektrischen Drähte von der Erde an das Deckengewölbe verlegt werden sollen.

Von der ungeheuren Volksmenge, welche sich schon den ganzen Morgen vor den Zugängen der Morgue und der Caserne de la Cité drängt, wo die Toten hingeschafft wurden, werden Gruppen von je zehn Personen in die Säle gelassen. Hier spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Um 10 Uhr waren mehrere der Opfer von ihren Angehörigen wiedererkannt. Der Polizeipräfekt traf alsdann persönlich in der Morgue die nötigen Anordnungen für die Beerdigung der rekognoszierten Leichen. Gegen 10½ Uhr erschien Ministerpräsident Combes in Begleitung des Polizeipräfekten Lepine in der Morgue und der Caserne de la Cité.

*

Ein anderer Bericht lautet: Da die Passagiere wußten, daß sie nicht weit vom Bahnhofe Couronnes entfernt waren, wandten sie sich in der Hoffnung, schneller den Ausgang zu erreichen, nach dem Bahnhofe, obwohl der Rauch sie am Sehen verhinderte; daher wurde der größte Teil der Leichen auf oder in der Nähe des Perrons dieser Station gefunden. Die Reisenden, die im Gegensatz dazu den Gedanken hatten, auf der Bahnstrecke nach der Station Belleville zurückzugehen, sind bis auf fünf gerettet. Daß nur ein geringer Teil der Reisenden diesen Weg wählte, ist darauf zurückzuführen, daß die Reisenden aus den Anschlägen an allen Stadtbahnhöfen wußten, daß es den Tod bringe, die Schienen zu betreten. Nur die, welche dachten, daß der Kontakt unterbrochen und die vom elektrischen Strom drohende Gefahr beseitigt sei, konnten auf dem oben angegebenen Wege dem sicheren Tode entrinnen.

Ein Feuerwehrmann bemerkte zum Berichterstatter des „Lokal-Anzeigers": „Ich bin der Meinung, daß alle Unglücklichen einer Person folgten, welche dem Ausgange zustrebte. Kämpfe, wie damals bei dem großen Bazarbrande, scheint es nicht gegeben zu haben. Die Aermsten müssen alle binnen wenigen Sekunden niedergesunken sein."

Man entdeckte an der Wand des Tunnels zahlreiche Blutflecken und unweit des Waggons eine Blutlache. Mehrere Personen mußten versucht haben, sich den Hals durchzuschneiden.

Der Bahnhof Menilmontant ist fast vollständig zerstört. Die wenigen Ueberreste sind ausgebrannt und verbogen. Die Bahnhofsuhr ist auf 9 Uhr 25 Minuten stehen geblieben. Beide Züge bilden einen Trümmerhaufen von verbogenen und zerbrochenen Eisenteilen. Die Fensterscheiben sind geschmolzen und zu großen Glasplatten geworden. Die Drähte der elektrischen Leitungen hängen über die Mauern herab. Die Feuerwehr wirft immer noch Wasserfluten auf die Trümmer. Merkwürdigerweise ist die Hitze an den Stellen, wo das Feuer besonders heftig wütete, weniger groß, als an der Station Couronnes, wo es nicht eigentlich zum Ausbruch kam. Nach Meinung der Ingenieure trug der Luftzug die ganze Hitze nach dieser Seite.

Leider existieren auf den Pariser Stadtbahnhöfen keine Bahnpolizisten, sonst hätte man sofort den Bahnhof vollkommen geräumt. So aber fuhr oben am Stationszugang die Dame am Fahrkartenschalter fort, Billette auszugeben, bis sie selbst dem Qualm durch eine Seitentür entfliehen mußte. Vor dem Schalter fand man zwei Frauen erstickt.

Nach amtlicher Festellung beträgt die Zahl der gefundenen Leichen 84.

Dem „Berliner Lokal-Anzeiger" zufolge hat die Leitung der Berliner Hoch- und Untergrundbahn auf die Nachricht von der Pariser Katastrophe sofort eine eingehende Untersuchung veranlaßt, ob sich ein ähnliches Unglück in Berlin zutragen könnte. Nach sorgfältiger Erwägung der gemeinsamen und differierenden Umstände kam man zu der sicheren Ueberzeugung, daß auf der Berliner Untergrundbahn eine solche Katastrophe zu den Unmöglichkeiten gehört.

Lokales.

Sommertheater.

Die gestrige Wiederholung des „Tannhäuser" gewann besonderes Interesse durch zwei Gastrollen: Herr Stahlberg als Landgraf und Frau Katz-Brange als Elisabeth.

Es wollte uns anfangs von Fr. Katz-Brange als Wagnis erscheinen, nach der unvergeßlichen Interpretation dieser Rolle durch Frl. Stoll, vor das Publikum zu treten; doch löste die Künstlerin wider Erwarten ihre Aufgabe recht gut. Ihre Stimme ist nicht ohne Accente und Kraft nnd dominiert auch im Ensemble, nur hat sie noch eine schneidende Schärfe, die stellenweise sehr stark hervortritt. Auch das Spiel leidet unter einer noch nicht abgetanen Operettenhaftigkeit, der die erhabene Ruhe mangelt. Im übrigen glauben wir annehmen zu dürfen, daß nach eifrigem Studium und einem Sichhineinleben in die Rollen der hochdramatischen Sängerin Frau Katz-Brange auf diesem Gebiete allenfalls mehr Erfolg zu verzeichnen haben wird, als gestern.

Herr Stahlberg exzellierte wieder als Landgraf mit seinen Stimmmitteln und seiner Gesangeskunst. Sein volltönendes, sattes Organ mit dem schönen Schmelz kam in dieser Partie zu vollster Wirkung; denken wir z. B. nur an das große Begrüßungs-Rezitativ im zweiten Akt. Auch darstellerisch wahrte der Künstler durchaus seine landgräfliche Würde und bot uns so eine Glanzleistung ersten Ranges. Lobend erwähnen müssen wir noch Herrn Simon, der uns schon von der Erstaufführung dieser Oper als gesanglich ausgezeichneter Tannhäuser bekannt ist; gestern war er ganz besonders gut bei Stimme und führte namentlich die „Rom-Erzählung", den Stein des Anstoßes vieler Tenoristen, durchweg formvollendet und künstlerisch aus. Im Spiel dagegen zeigte Herr Simon wenig Verständnis für die Gestalt des Tannhäuser und die widersprechenden Empfindungen in der Brust des Sängers, was namentlich im zweiten Akt ganz besonders hervortrat. Auch Herr Mirtsch wurde seiner Partie in allem gerecht, nur klang das Lied „an den Abendstern" etwas trocken und gezwungen, dagegen stand er im Sängerwettstreit durchaus seinen Mann.

Die schwierigen Chöre und vor allem die überaus verwickelten Ensembles wurden korrekt und tadellos durchgeführt; nur im zweiten Akt ging der Damenchor einmal durch einige Unachtsamkeit auseinander. Auch der orchestrale Teil, namentlich die herrliche Ouvertüre, verloren unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Hauptmann nichts an Stimmung und Gehalt. K.

Vom Ministerium des Innern sind am 11. Juli die Statuten einer Familienstiftung der Familie v. Bock bestätigt worden.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich gestern die Marie Wipper wegen Taschendiebstahls auf dem Markt zu verantworten. Die Bestohlene erzählte, daß sie bemerkt habe, wie Jemand an ihrer Tasche sich zu schaffen machten; sie habe sich schnell umgekehrt und hinter sich die Angeklagte und in ihren Händen das Tuch, in welches sie ihr Geld im Betrage von 7 Rbl. eingebunden gehabt habe, bemerkt. Sie habe ihr das Tuch entrissen, sei ihr aber noch weiter gefolgt, weil sie nicht gewußt habe, ob das Geld im Tuche noch vorhanden sei. Bald seien der Marktvogt-Gehilfe Milling und ein Schutzmann hinzugekommen, hätten die Diebin angehalten und auf die Polizei gebracht. Im Korridor der Polizei habe die Diebin ihr einen Rubel gegeben, zu welchem Zweck, wisse sie nicht. Der Schutzmann sagte aus, daß das Publikum auf dem Markt ihm gesagt habe, die Wipper habe einen Diebstahl begangen und er habe sie daraufhin angehalten. Der Friedensrichter sprach die Angeklagte, die bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist, wegen Mangels an Beweisen frei.

Der Mehlhändler Jaan Räsla war angeschuldigt, das Mehl nicht pfundweise, sondern stofweise verkauft zu haben. Außerdem hatte er einer Käuferin kein volles Stof abgelassen und als sie sich darüber beklagte, hatte er sie gestoßen und geschimpft. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten, der zur Verhandlung nicht erschienen war, zu 20 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest.

Dieselbe Strafe erhielt auch die Aufkäuferin Christine Linard. Die Angeklagte hatte Pilze aufgekauft und nicht schnell genug verkaufen können, so daß sie ungenießbar geworden waren. Trotzdem hatte sie die Pilze auf dem Markte losschlagen wollen.

Der Fleischhändler Woldemar Nieländer war angeschuldigt, aufgeblasenes Kalbfleisch auf den Markt gebracht zu haben. Er wurde zu 20 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest verurteilt.

Drei Aufkäuferinnen, die ihre Waren an einem Platze, wo Aufkäuferinnen der Aufenthalt verboten ist, an den Mann zu bringen versucht hatten, wurden auf Grund des Art. 29 schuldig gesprochen. Die Angeklagte Anna Johannson erhielt, da sie ihre Schuld leugnete, 12 Rbl., resp. 3 Tage Arrest; die Lena Enno, die zur Verhandlung nicht erschienen war, 8 Rbl, resp. 3 Tage und die geständige Kreta Lecht 5 Rbl., resp. 2 Tage Arrest zudiktiert.

—i—

Vor einiger Zeit wurde auf dem Lande eine zweiläufige Flinte gestohlen. Der Bestohlene fand die Flinte beim Büchsenschmied Klattenberg wieder, wo sie in Reparatur gegeben war. Er benachrichtigte die hiesige Polizei, welche die Flinte zu sich nahm und alle Anordnungen traf, um den Dieb beim Abholen der Flinte dingfest machen zu können, was denn auch gestern Nachmittag geglückt ist.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Morgen Abend werden die Sommervorstellungen im Ensemble aufgenommen. Zur Aufführung gelangt das immer gernegesehene Schauspiel: „Der Hüttenbesitzer" von Ohnet. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen: Rücken, Heller-Gabriel und Krüger und der Herren: Köchy, Kämmerer, Gläser und Direktor Lincoln. Interessant wird die Vorstellung auch dadurch, daß die junge Kunstnovize Frl. Marga Hermann in der reizenden Rolle des Suzanne zum zweiten Mal debutieren wird."

Totenliste.

Gretchen Börner (Kind) † am 31. Juli zu Riga.

Carl Orbet, † am 28. Juli in St. Petersburg.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Gestorben: der Kellner Oskar Josef Otto, 47 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Brennmeister August Schreiner Tochter Gertrud Emilie, des Geschäftsführers Karl Neumann Sohn Eugen Gottlieb. Proklamiert: Oberlehrer der Tanzkunst Karl Helmer mit Hulda Marie Antonie Tahlberg. Gestorben: Witwe Juliane Duhmberg, geb. Baronesse Tiesenhausen, des Staatsrat Dr. Otto Duhmberg Witwe, 82⅝ Jahre alt; Hans Mälkoff, 66½ Jahre alt; des Paul Ole Töchterchen Erika Sigrid, 1 7/12 Jahr alt;

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Julius Peep Sohn Herbert, des Josef Otter Tochter Irene, des Kusta Raba Sohn Eduard Johannes, des Gorodowoi Hindrik Martinson Tochter Hildegard, des Andres Lomp Sohn Paul Arved. Proklamiert: Hans Jaakson mit Liisa Kristine Muttika; Jaan Eichelmann mit Triino Eppro; Jaan Korts mit Julie Johanna Ewert. Gestorben: des Märt Piir Sohn Ernst, 11 Monate alt; des Peter Masin Sohn Karl, 1 9/12 Jahre alt; des Jaan Kliim Sohn Johannes, 7 7/12 Jahre alt; Charlotte Kirilow, Theodors Weib, 67 4/12 Jahre alt; Mari Puk, Jaans Witwe, 74 1/12 Jahre alt; Ann Lätt, Jaans Witwe, 74 4/12 Jahre alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Donnerstag, 31. Juli. Ausländische Blätter haben die Mitteilung gebracht, der Sultan habe zur Sicherstellung der Familie des ermordeten Konsuls Rostkowski eine bedeutende Summe assigniert. Demgegenüber ist die „Russ. Tel.-Ag." auf Grund authentischer Erkundigungen in der Lage mitzuteilen, daß Frau Rostkowski die ihr angebotene materielle Hilfe abgelehnt und dem vom Sultan zu ihr abgesandten Hilmi-Pascha erklärt hat, daß dieses Anerbieten sie tief empöre.

Wien, Donnerstag, 13. Aug. (31. Juli). Kaiser Franz Joseph ist hier eingetroffen.

Belgrad, Donnerstag, 13. Aug. (31. Juli). Im Konak finden Verhandlungen in Anlaß der Ministerkrisis statt.

Sofia, Donnerstag, 13. Aug. (31. Juli). Die Verbindung zwischen Saloniki und Uesküb ist wieder unterbrochen infolge Sprengung der Brücke bei Hewgeli. — Die bulgarische Bevölkerung schließt sich den Aufständischen an. — Bei Serres findet seit drei Tagen ein Kampf statt. — Hilmi-Pascha befahl, die albanesischen Truppen gegen die Aufständischen ins Feld zu stellen. — Mehrere Städte und Dörfer sind in der Gewalt der Banden.

Konstantinopel, Donnerstag, 13. Aug. (31. Juli). Der Vali von Monastyr ist seines Amts entsetzt und unter Bedeckung nach Tripolis geschickt worden. Viele Gensdarmerieoffiziere sind gleichfalls entlassen.

Buenos Ayres, Donnerstag, 13. Aug. (31. Juli). In Mendoza fand ein Erdbeben statt. Viele Häuser sind zerstört, viele Menschen verwundet.

St. Petersburg, Freitag, 1. August. Dem „Graf Danin" ist die erste Verwarnung erteilt worden.

Marienbad, Donnerstag, 13. Aug. (31. Juli). König Edward ist hier eingetroffen.

Belgrad, Donnerstag, 13. Aug. (31. Juli). Die Neubildung eines Kabinetts Awakumowitsch ist wahrscheinlich. Drei Portfeuilles werden wahrscheinlich neubesetzt werden.

Sofia, Donnerstag, 13. August (31. Juli). General Zontschew ist beim Versuch nach Macedonien hinüberzugehen arretiert worden.

Der Ministerpräsident hat sich persönlich nach Dubnitza an die Grenze begeben, um Instruktionen in Sachen der Grenzüberschreitungen zu erteilen.

Konstantinopel, Donnerstag, 13. Aug. (31. Juli). Man nimmt an, daß eine Anzahl schwerverwundeter Komitatschi den Tod gefunden haben.

Zurückgekehrt
übernehme meine Praxis.
Dr. P. Bar. Ungern.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.
Wohne vom 1. August 1903
Neumarkt-Str. Nr. 19/21
Haus Vogel, neben der Bürgermusse.
Sprechstunden: 9—11 Uhr Vm. u. 5—7 Uhr Nm.
Eduard v. Jessen
Vereidigt. Rechtsanw.

Auktion.

Infolge Antrages des **A. Bekarekschen** Nachlasskurators wird die Auktion in d. Malzmühlen-Str. 38 am Donnerstag, den **7. August a. c.**, um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt. Zum Verkauf gelangen 1 Wanduhr, Bilder, 3 Teppiche, Möbel, Kupferzeug, Bücher u. diverse andere Gegenstände.
Jurjew, den 1. August 1903.
Stadtauktionator: **J. Sewell.**

Eiserne-Betten
Reform-Betten
Reform-Matratzen
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen.
Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

In meinem Verlage erschien:
Сборникъ Андерсона.
№ I.
ПОВѢСТИ
Александра Сергѣевича
Пушкина
(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).
Приспособлнъ для класснаго и домашняго чтенія и снабдилъ подстрочными поясненіями
Г. Г. фонъ Эльцъ.
Цѣна **40** коп.
J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Anhaltische Bauschule, Zerbst — Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerkmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker
Direction: Opterbecke, Prof.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 13 Октября, а багажъ — 12 Ноября 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Октября, а багажа — 27 Ноября 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилій	
Отправленія	назначенія	отправ-ковъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Варшава СПБ. в.	Юрь.	17500	Цвѣты искуственн.	1	30	Творковъ	Предъяв. д.
Лангенельсъ	„	1/1	Столъ раздвижной	6	20	Рутевей	„ „
Везенбергъ	„	8092	Веревки пеньковыя	5	28	Рудель	„ „
Рига I	„	24342	Дамашнія вещи	69	06	Аристовъ	„ „
Екатеринодаръ	„	1116	Консервы овощные	6	04	Аковаленко	Кудрявцевъ
С.-Петерб.	„	99762	Мануфакт. тов.	4	15	Алексѣевъ	Предъяв. д.
Ростовъ Д.	„	7438	Вино виноградное	7	15	Соколовъ	Кудрявцевъ
Вендент	„	1278	Домашнія вещи	24	10	Конуратъ	Предъяв. д.
Рига I	„	33068	Желѣзо и замки	13	—	Шенфельдъ	Галликъ
С.-Петерб.	„	1775	Мануфакт. тов.	2	12	Понизовскій	Предъяв. д.
Варшава СПБ. в.	„	20736	Кожевенный тов.	4	12	Орлисъ	„ „
Мильграбенъ	„	713	Посуда фарфоровая	20	36	Ессенъ	„ „
Рига I	„	34298	Бѣлье	1	10	Фридбергъ	„ „
Вильна СПБ. в.	„	24112	Бумажныя издѣлія	1	34	Школьницкій	„ „
Лодзь	„	5664	Мануфакт. тов.	6	30	Рейнбергъ	„ „
Варшава СПБ. в.	„	2181	Обувь	1	20	Кляцкинъ	„ „
Ассъ	„	56	Багажъ	—	28	—	—



Sommer-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk
Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt
von **Arthur Pekrun**
kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom
Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.
123—3

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:
Grosse und kleine
Hausstandssorgen
besprochen und hoffentlich erleichtert von
Frau Anneliese.
Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —
Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**
In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.
Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger** erschien:
Christus ist mein Leben Sterben mein Gewinn.
Zehn der letzten Predigten
des
weil. Professors und Universitätspredigers
D. Ferdinand Hoerschelmann.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege.
Preis 60 Kop.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

76. **Privates** Vorst
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.
Sonnabend, den 2. August 1903
Zweites Debut des Fräulein Marga Hermann.
Der Hüttenbesitzer.
(Le Maitre de Forges).
Schauspiel in 4 Akten von Georges Ohnet.
Anfang 8 Uhr Abends.

Soeben erhalten
sehr schöne reife Arbusen
süsse türkische Weintrauben
sowie auch Birnen
D. Welikow.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Mittwoch, den 6. August
Benefiz für Hugo Simon.
Der Bettelstudent.
Symon . . . . . Hugo Simon.

In meinem Verlage erschien:
Zur Frage
nach
Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).
Preis 2 Rbl. 40 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Eine
Landapotheke
in den baltischen Provinzen mit grösserer Anzahlung zu übernehmen **gesucht.** Alles Weitere persönlichen Verhandlungen vorbehalten. Offerten an die Expedition des Blattes sub „Landapotheke" erbeten.

Ein **sehr gutes**
Herren-Fahrrad
„Opel", mit Doppel-Glockenlager ist Abreise halber **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Schuhwaaren-Handlung M. Mauer, Ritterstr. 5.

Gebr. Möbel zu kaufen ges.
als: Sopha oder Divan, Bett, Stühle, Spiegel, Waschtisch. Gefl. Offerten unter „Möbel" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Gesucht eine Wohnung
von 3—4 Zimmern — Alexander-Str. 3, im Handschuhgeschäft.

1 grosse renov. Wohnung
zu vermieten — Küterstr 8. Daselbst **italien. Hühner** zu verkauf.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Pension für Schülerinnen
bei Fr. Doktor Wulffius, Teichstr. 1.

Suche für eine grössere Wirtschaft im mittleren Livland einen erfahrenen unverheirateten
Verwalter
zum sofortigen Antritt. Zeugnisse, Empfehlungen sowie Gehaltsansprüche sind zu adressieren an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung" sub „F. v. M. Nr. 18."

Tücht. Lithograph
für Schrift und kleine Zeichnungen findet dauernde Condition. Offerten mit Mustern und Gehaltsansprüchen an **J. F. Steffenhagen & Sohn,** Mitau.

Gouvernante
gesucht zu zwei Kindern von 7—9 Jahren. v. Kymmel, Megel über Nustago.

Deutsche Hauslehrerin
die russisch, französisch u. Musik kann, **sucht Stellung.** Offerten sub „D. H." an die Exped. d. Blattes.

Aelteres
Dienstmädchen
gesucht — Philosophen-Str. 23.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:
Lomade arstimise õpetus.
Kirjutanud
M. Treumann
Wiru-Järwa kreisi̇de loomatohter.
Gebunden, 8°, 180 Seiten.
Preis 60 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. v. M. Nr. 18 (2 Br.); D. J. M. (6 Br.); Wirtin; Damen; K. S.; K.; Landapotheke.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt über Kartoffel-Ernte-Maschine von Ed. Zehder-Riga.**

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ 1 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 170 — Sonnabend, den 2. (15.) August — 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Religionsstatistik in Rußland. Vom Gouverneur. Personalien. Werro: Hoher Besuch. Walk: Hoher Besuch. Fellinscher Kreis: Brandstiftungen. Visitation. Fellin: Brandstiftungen. Remontemarkt. Baldohn: Raubmord. Wesenberg: Remontemarkt. Kurland: Jubiläum. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Russisches Material für den Ringbahnbau. Batum: Nichterscheinen der Zeitung. Baku: Stadthauptmannschaft. Kisslowodsk: Riesenprügelei. Finnland: Auswanderung nach Island.

Politischer Tagesbericht:

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Hinter dem Meer wohnt die Sonne. Eine Kindergeschichte. Mannigfaltiges.

Inland.

Religionsstatistik in Rußland.

Erst jetzt, nach mehr als einem halben Jahrzehnt, werden einige Resultate der am 28. Januar 1897 veranstalteten allgemeinen Volkszählung in Rußland bekannt. So wurde vor kurzem eine 39 Seiten fassende Broschüre unter dem Titel „Verteilung der Bevölkerung des Reichs nach den Hauptreligionen" herausgegeben.

Diese Publikation — so schreibt Herr ag. in der „St. Pet. Z." — beweist, wie die „Russk. Myssl" treffend bemerkt, daß der Versuch, durch die allgemeine Volkszählung den konfessionellen Bestand der Bevölkerung des Reichs zu bestimmen, wenigstens in Bezug auf einige Konfessionen mehr oder weniger mißglückt ist. In erster Linie kommen hier die Altgläubigen und die Sektierer in Betracht. Nach der Volkszählung vom Jahre 1897 betrug ihre Zahl 2,173,737 oder 1,72% der Gesamtbevölkerung. Wie weit diese Zahl hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, ergibt sich aus folgenden Erwägungen. Bei der X. Revision wurden nach Angabe des Zentralstatistischen Comités nur diejenigen als Raskolniken und Sektierer aufgenommen, welche sich offen als solche bekannten. So ist es auch dieses Mal gewesen. Nach den offiziellen Angaben, die Prof. Janson gibt, gab es in Rußland 1870 — 1,171,006 Altgläubige, was 1,4% der damaligen Bevölkerung ausmachte, während es 1863 nach den auf Veranlassung des Ministeriums des Innern aufgestellten v. Buschenschen statistischen Tabellen 8,220,000 Altgläubige gab, was etwa den sechsten Teil der gesamten orthodoxen Bevölkerung ausmachte; dabei konstatierte Melnikow-Petscherski, daß v. Buschen eine Gruppe der Altgläubigen mit etwa 2,000,000 Seelen gar nicht berücksichtigt hatte. Nach den Angaben des Oberprokureurs des Hlg. Synods in dessen alleruntertänigsten Bericht für die Jahre 1894 bis 1895 betrug die Zahl der Altgläubigen und Sektierer sogar 13,000,000. Die Ursachen des Mißerfolges der allgemeinen Volkszählung von 1897 in Bezug auf die Bestimmung der Zahl der Altgläubigen und Sektierer sind in ihrer Furcht vor offenem Bekenntnis der Regierung gegenüber begründet.

Ferner meint die „Russk. Myssl." daß nach dem Urteil hervorragender Forscher auch zahlreiche als orthodox geltende Fremdvölker, die den Norden des Europäischen Rußland und Sibirien bewohnen, nicht als Orthodoxe bezeichnet werden dürfen, und doch hat die Volkszählung von 1897 in Nordrußland nicht einen einzigen Heiden registriert. Auch hinsichtlich der auf die Juden bezüglichen Daten der Volkszählung muß man annehmen, daß hier zahlreiche Fehler mituntergelaufen sind, namentlich dort, wo es sich um Juden handelte, die unbefugterweise sich außerhalb des Ansässigkeitsrayons niedergelassen hatten.

In dem alleruntertänigsten Bericht des Oberprokureurs des Hlg. Synods für die Jahre 1896 und 1897 ist angegeben, daß die Zahl der ehemaligen Griechisch-Unierten in den Gouvernements Siedlce, Sjuwalki und Lublin 378,000 betrage; von diesen sind nicht weniger als 83,000 als „Renitente" bezeichnet; die Zahl der ungetauften Kinder belief sich auf 27,500, die der illegitimen Ehen auf 9700.

Nach den Angaben in der oben zitierten Schrift über die „Verteilung der Bevölkerung nach Konfessionen" zählte man bei der Volkszählung von 1897 in Rußland ohne Finnland: Griechisch-Katholische einschließlich der sog. Jedinowerzen 87,384,489 (69,54%), Altgläubige und Sektierer 2,173,738 (1,72%), Römisch-Katholische 11,420,927 (9,09%), Protestanten 3,743,209 (2,98%), übrige Christen 1,221,511 (0,97%), Muhammedaner 13,889,421 (11,06%), Ebräer 5,189,401 (4,13%), und übrige Nichtchristen 645,503 (0,51%). Wenn man nun nach den Angaben des Oberprokureurs des Hlg. Synods die wirkliche Anzahl der Altgläubigen und Sektierer mit etwa 13 Millionen berechnet, die renitenten Unierten und deren Nachkommenschaft und die offiziell als Griechisch-Orthodoxe geltenden Heiden in Nordrußland und Sibirien mit in Anschlag bringt, so ergibt sich, daß wir die orthodoxe Bevölkerung Rußlands etwa auf 76 Millionen oder 60% der Gesamtbevölkerung zu veranschlagen haben, während die Altgläubigen und Sektierer etwa 10½% ausmachen.

Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Generalleutenant M. A. Paschkow, kehrte, wie die „Düna-Z." meldet, gestern Morgen mit dem Schnellzuge aus Walk nach Riga zurück.

— Wie die „Livl. Gouv.-Ztg." meldet, ist durch Befehl im Ministerium des Innern der Ehrenfriedensrichter, Korrespondent der Reichsgestütsverwaltung und Zeremonienmeister Fürst Krapotkin-Segewold auf sein Gesuch dem Ministerium zugezählt und zur Verfügung des Livländischen Gouverneurs abkommandiert worden.

Werro. Vorgestern traf Seine Kais. Hoheit Großfürst Wladimir Alexandrowitsch ungefähr um 1 Uhr in Werro ein, von wo die Reise per Achse weiter nach Salishof ging, wo das 7. und 8. Dragoner-Regiment gegenwärtig stationiert sind. Um 6 Uhr Nachmittags fuhr Seine Kaiserliche Hoheit in der Richtung nach Pleskau weiter.

Fellinscher Kreis. Ueber die schon erwähnten zahlreichen mit großer Frechheit verübten Einbruchsdiebstähle werden dem „Fell. Anz." die nachstehenden Daten mitgeteilt: In der Nacht auf den 22. Juli wurden aus der Vorratskammer des Eusekülllschen Hofskrügers diverse Eßwaren gestohlen, die Nacht darauf wurde im Herrenhause zu Morne eingebrochen und daselbst Silberzeug und Kleidungsstücke erbeutet. In der Nacht vom 23. hatten die Diebe es auf den Weinkeller von Kerstenshof abgesehen, wobei sie ein feines Unterscheidungsvermögen für die Preiswürdigkeit der von ihnen beseitigten Getränke bekundeten, indem sie sich ausschließlich an die echten französischen Etiketten des Schaumweins hielten, minderwertige russische Marken verständnisvoll stehen lassend. In der Nacht auf den 25. hatte die Bande es auf den Hof Lauenhof abgesehen, doch glückte es dieses Mal, die Unholde, bevor sie ihr Vorhaben ausgeführt, durch einige Revolverschüsse zu verscheuchen. Ferner wird noch von einem Einbruchsdiebstahl in Friedrichsheim berichtet, bei dem es den Dieben beschieden war, die gesamte Garderobe des Hausherrn zu entführen.

— Am 25. Juli vollzog das Felliner Oberkirchen-Vorsteheramt unter dem Vorsitz des Herrn Oberkirchenvorstehers Landrat A. Baron Pilar von Pilchau-Audern im Kirchspiel Karkus in üblicher Weise die Kirchenvisitation. Das kleine, erst seit einem Menschenalter nach Abtrennung von der Mutterkirche Hallist zur Selbständigkeit gelangte Kirchspiel erfreut sich, wie der „Fell. Anz." bemerkt, augenscheinlich geordneter, durch keinerlei Gegensätze gestörter Zustände, was sich namentlich auch durch den Umstand kundgab, daß seitens der versammelten Eingepfarrten und Gemeindevertreter auf wiederholte Aufforderung des Visitationsleiters keinerlei Unzufriedenheit oder Klagen verlautbart wurden — heutzutage eine gewiß bemerkenswerthe Erscheinung!

Fellin. Am 27. Juli in der Abendstunde war, wie der „Fell. Anz." berichtet, von verbrecherischer Hand im Felliner Bahnhofgebäude eine Brandstiftung ins Werk gesetzt worden, die infolge rechtzeitiger Entdeckung zum Glück noch in ihrem Entstehen erstickt werden konnte. Auf die Absicht des Schandbuben wiesen die zur Anlage der Feuers angewandten Mittel hin, indem ein mit Petroleum getränktes Heubündel in der Damenabteilung als Brandfackel benutzt worden war.

— Von der Remontekommission sind, wie der „Fell. Anz." berichtet, in Fellin am 23. Juli 37 von Gütern vorgestellte und 8 von Bauern vorgestellte Pferde angekauft worden; gestellt waren von den Gütern 67 und von Bauern 157 Pferde. Gezahlt wurden im ganzen 12,140 Rbl., d. h. durchschnittlich 270 Rbl. pro Pferd.

Pernau. Von einem empörenden Ueberfall auf Pastor Haahl in Testama berichtet die „Pern. Z.": Am vorigen Montag fuhr Pastor Haahl auf einem Einspänner mit seinem Kutscher nach Audern; vor ihm fuhren auf einem Zweispänner mehrere Testamasche Leute. Diesen letzteren kamen von der Audernschen Seite zwei Wagen mit drei jungen Leuten entgegen und es schien, soweit Pastor Haahl in der Entfernung zu erkennen vermochte, zwischen dem Zweispänner und den Entgegenkommenden wegen Ausbiegen und Freigabe des Weges zu kurzem Wortwechsel und Streit zu kommen. Nachdem die Wagen aneinander vorbeigekommen, die Testamaschen Leute weitergefahren und die drei Entgegenkommenden den Wagen Pastor Haahls erreicht hatten, warfen sich die drei Insassen, junge, etwa 18-jährige vom Markt kommende Bursche, ohne daß irgend eine Veranlassung vorgelegen oder überhaupt Worte gewechselt worden wären, mit ihren Messern auf Pastor Haahl, der drei Messerstiche erhielt und, durch einen schweren Schlag vom Sitz geschleudert, unter die Räder seines Wagens geriet. Die drei landischen Rowdys fuhren dann lachend und johlend weiter. — Zwei Messerstiche, von oben nach Schulter und Nacken gerichtet, hatten sich glücklicher Weise in Mantel und Rock verfangen, ein dritter Stich hat Pastor Haahl nicht unerheblich an der Seite verwundet. — Dieser Vorgang ist bezeichnend für die herrschende Verwilderung und Verrohung und die Unsicherheit auf unseren Landstraßen, über die allenthalben Klage geführt wird.

Reval. Die Einnahmen und Ausgaben Revals balancierten im Jahre 1902, dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht zufolge, mit 576,937 Rbl. Unter den Ausgaben figurieren die Militärquartierprästanden mit 67,048 Rbl. und der Unterhalt der städtischen Polizei mit 68,270 Rbl.

In Wesenberg sind, wie wir einem längeren Bericht der Revaler Blätter entnehmen, von der Remontekommission von den vorgestellten 90 Guts- und 58 Bauerpferden — 21 Pferde, und zwar ausschließlich Gütern gehörige, angekauft worden.

Mitau. Der Kurländische Bienenzuchtverein wird laut Angabe des „Semkopis" am 14. Sept. zu Mitau sein 35-jäh-

Feuilleton.

Hinter dem Meer wohnt die Sonne.

Da wälzt sich das alte salzige Meer
So sternelos, drohend und finster;
Wie branden die nächtlichen Wogen schwer
Und im Mondlicht leuchtet der Ginster.

Es treiben die Planken. Im Wellenschaum
Tanzt die zertrümmerte Tonne.
Sturm, Leben und Nacht: ist Alles ein Traum —
Hinter dem Meer wohnt die Sonne.

Sterne im Spiegel.

Ich stand in stiller Nacht allein.
Die Welt war stumm. Mein Herz war schwer.
Es drang der Sterne Widerschein
Aus meinem blinden Spiegel zu mir her.

Im alten Spiegel Stern bei Stern,
Verschleiert wie durch Staube Flor.
Im Abglanz selbst noch tief und fern
Und rätselvoller kamen sie mir vor.

Du meiner Jugend Ewigkeit,
Wie doch dein Licht in Staub zerrann!
Es strahlt noch in der trüben Zeit
Erinn'rung mich mit Sternenaugen an.

Gesang der schwimmenden Flöte.

Es blutet die Abendröte,
Der Hirte sitzt am Bach,
Er bläst auf der Weidenflöte
Und sinnt der Sonne nach.

Ein Traum ist ihm erglommen —
Die Flöte aus der Hand
Hat ihm die Welle genommen
Und trägt sie in's weite Land.

Hinaus in die Abendgluten,
In Duft und Sonnenflor;
Ein Tönen und ein Verbluten
Entquillt dem wunden Rohr.

Da klingen die gold'gen Hänge
Im letzten Abendloh'n!
Sind es der Sonne Gesänge,
Ist es ein Flötenton?

Maurice v. Stern.

Eine Kindergeschichte.

(Nach einer portugiesischen Idee.)

In dem literarischen Salon der Frau Gräfin war es sehr lebendig hergegangen. Dort saßen Aristokraten, Künstler und Dichter; schöne Frauen mit südlich brennenden Augen hatten sich dort gesammelt; man hatte Thee getrunken, Süssigkeiten verzehrt, kokettiert, Skandalgeschichten besprochen und begann sich nun sogar ein wenig mit Literatur zu beschäftigen. Hübsche Mädchen umschwärmten einen schwarzgelockten dekadenten Dichter, der so süße Verse zu machen verstand, daß es einem ganz bitter dabei zu Mute wurde ... und nun kam die Reihe an den stillen Herrn Eza..

Die Frau Gräfin trat auf ihn zu und bat ihn, eins seiner Gedichte oder eine Novelle vorzutragen.

Der stille Herr lächelte, er paßte in seiner etwas linkischen Unbeholfenheit gar nicht in einen so eleganten Salon. „Mein Gott", meinte er „ich weiß ja nichts von Liebe und Frauen, alle diese Damen werden mich auslachen oder sich langweilen, ich werde lieber nichts erzählen."

„Nein, das geht nicht, sie müssen! Es ist um so pikanter, einen Dichter über Liebe sprechen zu hören, der die Frauen nicht kennt; das ist so selten, und süßer Lohn wird ihm nicht ausbleiben."

„Den Dank, Dame, begehr ich nicht, aber wie wäre es, wenn ich eine Geschichte erzählte, die mit Frauen und Liebe nichts zu tun hat, vielleicht eine Kindergeschichte, von der ich hörte, als ich noch ein Knabe war; meine Mutter sagte, daß sie wahr sei, wahr wie das Evangelium ... also hören Sie und nachher lachen Sie mich aus:

„In jenen Zeiten hatte Jesus Christus Galiläa und die Ufer des Sees Genezareth noch nicht verlassen, aber die Kunde von seinen Wundern war bereits nach Sichem, einer reichen, zwischen Weingärten gelegenen Stadt im Lande der Samariter, gedrungen.

Männer waren gekommen, die am Brunnen Jakobs ausruhten, und während sie rasteten, erzählten sie vom Rabbi, der das Reich Gottes verkünde und alle Leiden der Menschheit heile. Dann zogen sie weiter .... Aber eine herrliche Hoffnung, wie der Tau des Hermon, erfrischte die Seelen der Zurückbleibenden. Die Erde erschien weniger hart und die Arbeit weniger schwer.

Damals lebte in Sichem ein Greis mit Namen Obed, ein hochangesehener Mann, der auf dem Gipfel des Berges Ebal seine Opfer darbrachte. Er war der Herr vieler Herden und der Besitzer ausgedehnter Weinpflanzungen. — Aber es kam ein Glutwind aus der Wüste, die zornige Stimme Jehovas sandte ihn aus den Tiefen des Landes Assur, die besten Herden Obeds starben und in seinen Weingärten herrschte Unfruchtbarkeit. Obed verhüllte sein Haupt mit dem Mantel und wehklagte am Rande der Heerstraße.

Da vernahm er in Sichem die Kunde vom Rabbi aus Galiläa, der dem Volke zu essen gab und allem Elende abhalf. Und er glaubte nicht anders, als daß der Rabbi einer jener großen Zauberer sei, die, wie Apollonius mit der Posaunenstimme oder der schlaue Simon, Judäa damals in Staunen setzten. Einer jener Zauberer, die in den schwarzen Nächten mit den Sternen sprachen und die Geister Aegyptens zu beschwören wußten.

Jesus, mächtiger als Apollonius und schlauer als Simon, würde seine Herden vom Sterben retten und seine Weingärten wieder grünen lassen. Obed rief deshalb seine Diener und befahl ihnen, den Rabbi in den Städten Galiläas zu suchen.

Die Diener gürteten sich mit dem Lederriemen und eilten auf die Karawanenstraße, die nach Damaskus führt, gen Norden. Bald sahen sie im purpurnen Abendschimmer die Schneegipfel des Hermon, dann blitzten in der Morgenfrische die blauen, durchsichtigen Wasser des Sees Genezareth vor ihnen auf, und ein Fischer, der sich gerade mühte, sein Boot klar zu machen, sagte ihnen, daß der Rabbi Galiläa verlassen und mit seinen Schülern nach Galata gegangen sei, dort wo der Jordan zu fließen beginnt.

Ohne zu rasten, eilten die Diener zum heiligen Flusse und trafen im Schatten von Tamarindenbäumen einen einsamen, in Ziegenfelle gekleideten Essener, der ihnen auf ihre Frage schon von weitem zurief, daß Jesus sich vor kurzem fort und dorthin begeben hätte. Aber wo war das „Dort"?

Der Essener wies auf die Berge von Judäa und auf die rotbraunen Grenzen des Königreichs von Askeuth, wo sich finster die Festung von Makaur erhebt.

Athemlos langten die Diener im Lande von Moadan an. Vergebens! Jesus war nicht dort.

Eines Tages begegnete ihnen, auf einem Maultier sitzend, der Schreiber von Jericho. Die Diener des Obed umringten ihn und fragten, ob er nicht den Propheten aus Galiläa gesehen, der so große Wunder verrichte. Aber der Mann des Gesetzes antwortete ihnen ärgerlich, daß es nur in Jerusalem Propheten und Wunder gäbe und daß nur Jehova in seinem Tempel stark sei. Und im Namen des Gottes Israels verfolgte er die Fragenden mit Steinwürfen. Da flohen sie zurück nach Sidon.

Die Verzweiflung Obeds war sehr groß, denn das Sterben unter seinen Herden dauerte fort und seine Weinberge verdorrten, während die süße Kunde vom Namen Jesu Christi sich immer mehr und mehr im Lande der Samariter verbreitete und alle Herzen tröstete.

*

Ein römischer Hauptmann, Publius Septimius, befehligte damals die Festung, welche auf dem Wege von Cesaräa zum Meere lag. Publius war ein reicher Mann und genoß die Gunst des kaiserlichen Delegaten in Syrien, Flaccus.

Aber schon seit Monaten begann seine einzige, über alles geliebte Tochter an einem geheimnisvollen Leiden dahinzusiechen. Die Aerzte und Magier aus Tyrus und Sidon vermochten sie nicht zu heilen. Bleich und traurig wie der Mond schwand sie dahin, ohne zu klagen oder zu sprechen, melancholisch auf die blauen Wasser des Meeres von Tyrus blickend, über welches die Galeere dahin geglitten war, die sie aus Italien hergeführt hatte.

Auch Septimius hatte von den Wundern des Rabbi vernommen, der Macht über die Geister besaß und alle Uebel zu heilen verstand. Er sandte drei Zenturionen aus, um ihn zu suchen und ihn gutwillig oder mit Gewalt herbeizuführen.

Die Soldaten steckten ihre Schilder in Säcke von Leinwand und marschierten die Landstraße hinunter auf der Suche nach dem Heiland. Nachts blitzten ihre Waffen auf den Hügeln im roten Widerschein der Fackeln. Tags legten sie endlose Märsche zurück, durchsuchten die Häuser und Hütten, vermochten aber den Rabbi nicht zu entdecken. Die Zenturionen teilten ihre Herden [illegible]

riges Bestehen feiern. Mit der Feier wird auch ein Honigmarkt verbunden sein, zu welchem sowohl Mitglieder des Vereins als auch Nichtmitglieder ihre Erzeugnisse werden feilhalten können und zwar unter Kontrolle der Unverfälschtheit der Ware.

St. Petersburg, 1. August. Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." enthält folgende Verfügung des Ministers des Innern: Angesichts der Artikel über die höchsten Beamten von Gebietsverwaltungen, welche sich unter der Rubrik „Tagebuch" in der Nr. 61 des Journals „Graschdanin" vom 31. Juli finden, hat der Minister des Innern verfügt, dem Journal „Graschdanin" auf Grund des § 144 des Preßgesetzes in der Person des Herausgebers und Redacteurs Fürsten Wladimir Meschtscherski die erste Verwarnung zu erteilen.

— Die Instruktion in Sachen der neuen Städteordnung soll, den „Pet. Wed." zufolge, in der nächsten Woche im Stadtamt eintreffen.

— Der römisch-katholische Bischof von Plozk, Graf Schömbeck, ist nach Rom abgereist. Seine Fahrt hängt, den Blättern zufolge, mit seiner Ernennung zum Metropoliten aller katholischen Kirchen Rußlands zusammen. Die Ernennung Graf Schömbecks erfolgte bereits zu Lebzeiten Leo XIII., ist aber während der Krankheit und nach dem Tode desselben nicht zur Ausführung gebracht, sondern wurde bis zum Herbst verschoben. Nach den jüngsten Nachrichten soll Papst Pius X. die Ernennung in der demnächst bevorstehenden Sitzung des Konsistoriums bestätigen wollen. Graf Schömbeck würde demnach nur für kurze Zeit nach Plozk zurückkehren und sodann nach Petersburg übersiedeln.

— Bei der St. Petersburger Universität laufen, den Blättern zufolge, vielfach Anzeigen über vakante Lehrerposten ein. Ein Mangel an Lehrkräften macht sich hauptsächlich an den mittleren Lehranstalten der Grenzgebiete des Reiches bemerkbar, von wo aus besonders viele Anfragen nach Lehrern der Naturwissenschaften und der Mathematik an die Universität gerichtet werden.

Moskau. Der Moskausche Gouverneur machte, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, der Stadtverwaltung die Mitteilung, daß die metallurgischen Fabriken des Nördlichen und Baltischen Rayons das Finanzministerium ersucht hätten, es möge die Verfügung treffen, daß die Stadtverwaltung bei der Umgestaltung des Straßenbahnnetzes ausschließlich russisches Material benutze. Das Finanzministerium habe dieses Gesuch dem Ministerium des Innern überwiesen, wo es sympathische Aufnahme gefunden hätte. Somit ist die Obligationsanleihe im Betrage von 4,600,000 Rbl. zur Reorganisation des Straßenbahnnetzes nur unter der Bedingung genehmigt worden, daß nur Materialrussischer Fabriken Verwendung finden dürfe.

Zarizyn. Wie wir einem eingehenden Bericht der „Mosk. Dtsch. Z." entnehmen, ist dieser Tage wieder ein Wolga-Dampfer „Nadeshda", verbrannt. Zum Glück befanden sich auf demselben keine Passagiere. Der Agent Sfornow wurde aus dem Wrack als furchtbar verstümmelte Leiche hervorgezogen.

Batum. Der „Tschernom. Westnik" gibt bekannt, daß er aus von der Redaktion unabhängigen Gründen am 18. und 19. Juli nicht erscheinen konnte.

Baku. In Regierungskreisen besteht, wie die Bakuer Zeitungen mitteilen, zur Zeit die Absicht, die Stadt Baku mit Umgebung in eine selbständige Stadthauptmannschaft umzuwandeln. Gleichzeitig soll dann die Bakuer Stadtverwaltung in einen Magistrat nach Art des Warschauer reorganisiert werden.

In Kisslowodsk, dem bekannten russischen Erholungsbadeort, hat am 20. Juli Morgens, wie die Blätter berichten, auf dem Markt eine Riesenprügelei zwischen Soldaten und Zivilisten stattgefunden, während welcher 4 Personen schwer und 20 andere mehr oder weniger ernst verwundet wurden. Der harmlose Anlaß zur Prügelei war ein Wortwechsel zwischen einem Kommis und einem Soldaten. Man kämpfte mit landwirtschaftlichen und Hausgeräten.

Turkestan. In den „Turk. Wed.", bekanntlich dem offiziellen Organ des Gebiets, werden im Ferghana-Gebiet umgehende aufregende Gerüchte registriert. Unter den Eingeborenen soll eine Gärung herrschen, ein neuer Ischan (weltlicher Priester) soll erstanden sein, der die Erhebung gegen die russische Herrschaft predigt. Aus Namangan wird der Zeitung mitgeteilt, daß die russische Bevölkerung die Nächte in den schwülen Zimmern verbringt und sich mit Waffen versorgt. Sogar die Männer fahren auf den Fischfang nicht anders aus, als in großer Gesellschaft und immer bewaffnet. Die Russen im Ferghana-Gebiet, sagt das offizielle Blatt beschwichtigend, können ruhig sein, die Administration folgt scharfsichtig dem Wandel der Eingeborenen und sieht nichts Beunruhigendes; die militärischen Gewalten aber beobachten die erforderliche Wachsamkeit; den Behutsamen behütet auch Gott, besonders in dem volkreichen und unruhigen Ferghana!

Finnland. Wie der „Helsingfors Posten", dem Referat des „Rev. Beob." zufolge, mitgeteilt wird, hat der Isländische Landtag eine Summe von 10,000 Kronen bewilligt zwecks Unterstützung einer finnländischen Immigration nach Island. In Anbetracht der politischen und sozialen Verhältnisse der Insel (sie hat in diesem Sommer ihre eigene von der Dänischen Regierung sanktionierte Konstitution mit einem besonderen Minister, wohnhaft in Reykjawik, erhalten) sowie des Bildungsniveaus der Isländer hält die „Helsingfors Posten" eine Emigration dorthin für recht vorteilhaft für Männer aus dem Arbeiterstande.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) August.

Zum russisch-deutschen Handelsvertrage.

Der zukünftige deutsch-russische Handelsvertrag ist, besonders in den letzten Tagen, seitdem in St. Petersburg die Vorverhandlungen in Sachen dieses Vertrages begonnen haben, ein vieldiskutiertes Thema in der deutschen Presse, während in der russischen noch verhältnismäßig wenig Auslassungen zu dieser wichtigen Frage vorliegen.

Im allgemeinen geben sich die Blätter der Erwartung hin, daß dank dem auf beiden Seiten vorhandenen guten Willen die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat führen werden; andererseits verhehlen sie es aber nicht, daß beiderseits große und ernste Schwierigkeiten zu überwinden sind. Sehr beachtenswert sind die Auslassungen des „Hamb. Fremdenbl." in dieser Frage. Das genannte Blatt schreibt:

„Die Hauptschwierigkeit, welche sich bei den Unterhandlungen mit Rußland über Erneuerung des Handelsvertrages herausstellt, soll darin bestehen, daß Rußland die Aufnahme einer „Kartellklausel" verlangt. Wenn irgend ein deutscher Industriezweig seine Waren in Rußland zu einem wohlfeileren Preise verkauft, als im Deutschen Reiche selbst — was kaum anders möglich ist als auf Grund eines Kartells, das von den Vertretern dieses Industriezweiges abgeschlossen wird — und auf diese Weise den russischen Schutzzoll illusorisch macht, so soll Rußland befugt sein, seinen Vertragszoll so weit zu erhöhen, daß er wieder denjenigen Schutz gewährt, der bei seiner Festsetzung beabsichtigt war.

Rußland ist derjenige Staat, der die höchsten Zölle in Europa erhebt und der sich am längsten gewehrt hat, durch Vertrag seine Zölle herabzusetzen. Auch heute noch ist ihm bitter ernst damit, seine Industrie zu schützen, und es will die Grenze, bis zu der es diesen Schutz gewährt, genau festgesetzt sehen. In der Herstellung von Kartellpreisen, die unter den natürlichen Preis herabgehen, der durch Angebot und Nachfrage ermittelt wird, sieht es einen willkürlichen Eingriff in seine Anordnungen.

Ob die ausländische Konkurrenz billiger verkauft, weil sie durch Exportprämien oder durch Zölle begünstigt wird, durch die sie vor Konkurrenz bewahrt wird, kommt auf Eines heraus. Rußland erklärt den Kartellen der deutschen Industrie den Krieg, soweit der russische Markt dadurch beeinflußt wird. Rußland geht bei seinem Verlangen von hochschutzzöllnerischen Gesichtspunkten aus. Und doch müßte Deutschland von seinem Standpunkte aus wünschen, daß alle Schutzzöllner so vernünftige Gedanken hätten, wie sie in dieser Forderung zum Ausdruck kommen. Daß der russische Gedanke ein vernünftiger ist, haben hinsichtlich eines Artikels fast alle europäischen Staaten durch die Brüsseler Zuckerkonvention anerkannt. Europa ist darüber einig, daß kein Staat innerhalb seiner Grenzen den Zucker durch Zölle so verteuern soll, daß die Zuckerfabrikanten in den Stand gesetzt werden, den Gewinn, den sie in dieser Weise erzielen, zu verwenden, um dem Auslande Zucker unter den Herstellungskosten anzubieten. Auch das freihändlerische England hat sich zu diesem Grundsatze bekannt, und was für den Zucker recht ist, das ist für jeden anderen Artikel billig.

Es ist pikant, daß gerade der schutzzöllnerischste unter allen Staaten berufen ist, den Unsinn, der in der Uebertreibung des schutzzöllnerischen Prinzips liegt, am eigenen Leibe so schwer zu empfinden, daß er vor aller Welt auf seine Abstellung dringen muß. Es ist ja nicht zu leugnen, daß viele der in Deutschland bestehenden industriellen Schutzzölle nicht den Zweck haben, die deutschen Industriellen vor einer Konkurrenz zu schützen, der sie in jeder Weise gewachsen sind, sondern daß sie den Zweck haben, die Abschließung von Kartellen zu ermöglichen, die die Produkte im eigenen Lande verteuern, um im Auslande einen unlautern Wettbewerb zu treiben. Wir sind der Ansicht, daß diese Forderung Rußlands eine unzweifelhaft gerechte ist, und daß Rußland von ihr nicht ablassen wird. Wir sind aber andererseits der Ansicht, daß es sehr schwer sein wird, dem an sich berechtigten Gedanken eine klare Formulierung zu geben, so daß Willkür und Mißbrauch in der Anwendung ausgeschlossen bleibt. Die Frage, ob ein Kartell vorliegt, ob der Abschluß dieses Kartells durch die bestehende Zollgesetzgebung ermöglicht wird, ob der geforderte Preis unter den natürlichen Herstellungskosten bleibt, ja welcher Preis überhaupt gefordert wird, ist keineswegs immer leicht zu ermitteln.

So dringend Rußland seine Forderung stellen wird, so sehr wird Deutschland zögern, sie zu gewähren. Und so kommen wir zu dem niederschlagenden Resultat, daß der Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland sich sehr lange verzögern wird."

Zur Lage in Ungarn.

Ueber die letzten Vorgänge in Ungarn und die durch den Sturz des Grafen Khuen geschaffene Situation wird der „Nat.-Z." aus Budapest geschrieben:

„Gleichwie beim Rücktritt Szells, atmet hier die politische Welt auch beim Rücktritt des Grafen Khuen nicht erleichtert auf. Die jetzige Regierungskrise war seit Tagen vorhergesehen, allein das Peinliche dabei, daß die Krise unvermeidlich geworden ist, wurde noch erhöht durch die bange Sorge über die Ungewißtheit, welche die Krise in ihrem Gefolge haben muß. Der einzige Sieger der Situation ist Franz Kossuth. Seine einfache Erklärung, daß er dem Grafen Khuen den Vertrag kündige, die Präsidentschaft seiner Partei abermals übernehme und zur unerbittlichen Obstruktion zurückkehre, vernichtete mit einem Schlage die Stellung des Grafen Khuen, der sein Programm auf den Punkt gebaut hatte, wonach die Unabhängigkeitspartei die Obstruktion gegen die Vorlage über das Budgetprovisorium und über die Rekrutenaushebung einstellt, wenn die Militärvorlagen zurückgezogen werden. Franz Kossuth schloß diesen Pakt mit dem Grafen Khuen, und die äußerst linke Partei nahm diesen Pakt einstimmig zur Kenntnis. Kurz nachher aber spaltete sich die Partei und der eine Flügel kehrte dem Pakte mitsamt dem Führer den Rücken. Bald nachher folgte der Führer seinen Abtrünnigen und der ganze Pakt ging in Trümmer. Damit wurde das Programm Khuen-Hedervarys hinfällig, mit dem Programm zugleich scheiterte seine Mission und mit dieser Mission erscheint auch der Glaube, wonach man der Obstruktion mit kleinen Mitteln oder mit halben Maßregeln beikommen werde, in den Augen vieler Politiker als gescheitert. Denn die Sendung Khuen-Hedervarys war eine halbe Maßregel. Man wollte die „starke Hand" gegen die Obstruktion nicht anwenden, man ließ daher den Grafen Stefan Tisza schon nach einem eintägigen gescheiterten Versuche zur Kabinettsbildung unverrichteter Dinge ziehen, ohne ihn zum Ausharren oder zu einer Fortsetzung seines Versuches auch nur mit einem Worte zu ermuntern. Man wollte aber auch den passiven Widerstand Szells gegen die Obstruktion nicht mehr, weil man diese Art von Widerstand für allzu schwach hielt. Man wollte somit weder die starke, noch die schwache Hand. Da gab es nur einen Weg, um die Obstruktion zu beseitigen, nämlich die Bewilligung von nationalen Zugeständnissen in der Armeefrage. Diesen Weg wollte man aber ebenfalls nicht betreten. Da mußte man die Zuflucht nehmen zu halben Maßregeln, die weder Krieg noch Frieden machen, sondern im günstigsten Falle vielleicht über die Verlegenheit des Augenblickes hinweghelfen können.

Ein derartiges Mittel zu einem Verständigungsversuche war die Sendung Khuen-Hedervarys. Er sollte den Akt der Demütigung vor der Obstruktion in Gestalt der Zurückziehung der Militärvorlagen vollziehen, ohne jedoch der Opposition nationale Zugeständnisse zu machen. Die Opposition hatte es bald heraus, daß hier ein Akt der Schwäche seitens der Regierungskreise vorliege, und Kossuth ist offenbar der Mann nicht, der diesen seltenen Vorteil bei der Kriegführung nicht ausnützen möchte. Wohl war er durch den Pakt mit dem Grafen Khuen gebunden, allein er erspähte die erstbeste Gelegenheit, die sich ihm bot, um dem Pakte zu entschlüpfen. Eine solche Gelegenheit war die parlamentarische Komödie, die sich tagelang abspielte in den Verhandlungen des parlamentarischen Ausschusses über die Bestechungsaffäre. Die Obstruktion brauchte dringend ein Verdachtsmoment gegen den Grafen Khuen, um einen neuen Rechtstitel zu ihrem Gebaren zu gewinnen; Kossuth fürchtete, es werde sich gegen den Ministerpräsidenten nichts Belastendes ergeben, da wartete er das Ergebnis dieser Ausschußverhandlungen lieber gar nicht ab. Vielmehr flüchtete er sich gleich in den Schoß der Obstruktion unter dem Vorwande, daß er den Ministerpräsidenten des Bestechungsversuches verdächtigte. Mit dieser Flucht wurde das Schicksal des Kabinetts besiegelt und — die parlamentarische Kommission über die Bestechungsaffäre geschlossen. Die Bestechungsaffäre hat ihren Dienst für Herrn Franz Kossuth getan, die Kommission mitsamt dem Kabinett kann jetzt gehen.

Man hat allgemein den Eindruck, daß die Lösung eine überaus schwierige sein wird. Niemand hat auch nur die leiseste Ahnung, wer der Berufene und wer der Auserwählte sein könnte, um die heillosen parlamentarischen Verhältnisse wieder einzurenken und die arg gestörte Ordnung wieder herzustellen."

Der frühere deutsche Reichstagspräsident Wirklicher Geheimer Rat v. Levetzow ist am Mittwoch auf seinem Gute Gossow bei Königsberg (Neumark) gestorben. — Geboren am 12. September 1827 auf seinem väterlichen Gut Gossow, wandte sich Albert von Levetzow später dem Studium der Rechte und dem Verwaltungsdienst zu, in welchem er 1857, zum Regierungsassessor ernannt, von 1867—76 als Landrat seines heimatlichen Kreises Königsberg in der Neumark und hierauf 20 Jahre als Landesdirektor der Provinz Brandenburg wirkte. Während dieser Zeit von dem Vertrauen seiner Mitbürger mit einem Reichstagsmandat betraut, wurde er bald der Führer der konservativen Partei und ein einflußreiches, allseitig geachtetes Mitglied des deutschen Reichsparlaments, in dem Maße, daß das hohe Haus ihn in den Jahren 1881—84 und 1888—95 mit der höchsten parlamentarischen Würde, dem Ehrenamt des Ersten Präsidenten bekleidete. Während dieser Zeit ist er allen Kreisen eine wohlbekannte und hochgeschätze Persönlichkeit geworden. Man achtete in ihm den ernst ausgeprägten politischen Charakter, welcher aus einer wohlgereiften und festgewurzelten Ueberzeugung seiner Partei zugeführt wurde und mit einer umfassenden Weltbildung und Sachkenntnis eine volle Beherrschung des Wortes, einen hohen Sinn für Recht und Gerechtigkeit und eine von den Formen des Weltmannes gehobene, große persönliche Liebenswürdigkeit verband. Er übergab das Szepter seiner parlamentarischen Bürden freiwillig anderen Händen, als im Jahre 1895 der Reichstag die beantragte Beglückwünschung des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag ablehnte.

---

und die Bewohner riefen auf sie den Zorn Eliä herab. Niemand wußte, wo sich Jesus befände.

Eines Morgens stießen sie in einem Lorbeerwalde bei Cesaräa auf einen weißhaarigen Greis mit langem, wallendem Barte, der feierlich den Aufgang der Sonne vor einem Tempel erwartete.

Die Soldaten fragten ihn, ihre Olivenzweige schwingend, ob er nicht wüßte, wo der wunderhafte Prophet aus Galiläa sei. Aber ruhig und lächelnd erwiderte ihnen der Alte, daß es weder Propheten noch Wunder gäbe und daß nur Apollo von Delphi die Geheimnisse aller Dinge kenne.

Darauf kehrten dann die Soldaten traurig und müde, wie nach einer großen Niederlage, in das Land der Samariter zurück.

Groß war die Verzweiflung des Septimius, denn seine Tochter siechte immer schneller dahin, ohne Seufzer und ohne Klagen. Indessen wuchs der Ruhm Jesu Christi immer mehr und erleuchtete das ganze Land der Samariter wie die Morgenröte, wenn sie hinter dem Berge Hermon hervorschwebt.

*

Nahe bei Sichem in einer kleinen Hütte lebte damals eine arme Witwe, deren Sohn todkrank am Fieber darniederlag. In der Lampe war das Oel ausgetrocknet und auf der Hausmühle wurde kein Mehl mehr zerrieben.

Die arme Mutter weinte, und auf ihrem Schoße lag, in Lumpen gehüllt, bleich und zitternd, das kranke Kind und flehte sie an, sie solle doch den Rabbi rufen, der die Kinder lieb hätte, die Bedürftigen ernähre und alle Leiden mit der zarten Berührung seiner Hand heile.

Die Mutter antwortete weinend: „Wie willst Du, mein Sohn, daß ich Dich verlasse, um den Rabbi von Galiläa zu suchen? Obed ist reich und hat viele Diener, sie haben ihn überall gesucht, aber nicht finden können. Septimius ist mächtig und verfügt über viele Soldaten. Ich sah sie vorbeiziehen, aber umsonst. Jesus ist weit und kennt nicht unseren Schmerz!"

Aber das Kind flehte mit geschlossenen Augen, es wolle Jesus sehen, und murmelte seinen Namen.

„Was nützte es mir, wenn ich auszöge, ihn zu suchen? Die Berge Syriens sind steil und die Hartherzigkeit der Menschen ist groß. Wenn sie mich so arm und verlassen auf der Landstraße fänden, sie würden die Hunde auf mich hetzen. Jesus ist gewiß gestorben und mit ihm starb wieder einmal die Hoffnung aller Betrübten."

Und wieder schrie das Kind lauter, denn zuvor: „Mutter, ich will Jesus sehen!"

Und siehe, da öffnete sich die Tür, und freundlich und lächelnd sprach Jesus zum Kinde: „Hier bin ich!"

*

Der Dichter erhob sich und nahm mit kurzem Gruß Abschied, ohne die Lobsprüche der erstaunten Gesellschaft abzuwarten. „Welch ein Sonderling!" flüsterte die Dame des Hauses, „schade, daß sein Talent so kurzsichtig ist." Und nun kam im literarischen Salon der Frau Gräfin ein anderer an die Reihe, der von Liebe und Frauen zu dichten wußte.

E. v. U.-St.

Mannigfaltiges.

Der neue Herr im Vatikan. Die römischen Blätter bringen eingehende Berichte, wie Papst Pius X. sein äußeres Leben im Vatikan in den ersten Tagen eingerichtet hat. Nach einer sehr einfachen Abendmahlzeit, die aus ein wenig Bouillon, einem gekochten Ei, ein wenig Gemüse und Bordeauxwein, und einer Tasse Kaffee besteht, geht Pius X. gewöhnlich schon gegen 10 Uhr zu Bett, und er steht um 5½ Uhr bereits auf. Gegen 6 begibt sich der Papst, von den Schweizern eskortiert, in den Saal der Pinakothek, wo die Altäre für das Konklave noch stehen. Auf einem dieser Altäre liest er, assistiert von seinem Sekretär Mgr. Bressan, die Messe, der einige Personen beiwohnen, die zum päpstlichen Hof gehören. Darnach kehrt Pius X. wieder in seine Wohnung zurück, nimmt eine Tasse Milchkaffee mit geröstetem Brot mit Butter und Marmelade, und dann beginnt er mit seinen Empfängen. Zuerst empfängt er alte Bekannte, dann hält er die offiziellen Empfänge ab. In den ersten Tagen ließ er auch Maß nehmen für seine Gewänder, seine Hüte u. s. w. und der Photograph de Federici machte verschiedene Aufnahmen. Die Mittagsmahlzeit besteht aus einer Suppe, zwei Gerichten, Früchten und Kaffee. Darauf hält er eine Stunde Siesta, dann betet er mit Mgr. Bressan und beginnt von neuem zu empfangen; hierauf geht er in die Gärten hinab, um eine Spazierfahrt oder einen Spaziergang von 1½ bis 2 Stunden zu machen. Mehrere Male am Tage empfängt er Mgr. Merry del Val, der ihm Briefe und Depeschen überreicht und Bericht erstattet. Am Freitag empfing der Papst auch die Mitglieder des lombardischen Kollegs. Diese Privataudienz war besonders herzlich; der Papst erinnerte an seinen letzten Besuch daselbst, und beim Abschied sagte er lächelnd: „Ich werde fortan nicht mehr zu Euch zum Besuche kommen können. Aber Ihr werdet sehr wohl kommen können, mich zu besuchen. Bei mir ist auch der Vorteil, daß Ihr immer sicher seid, mich zu Hause zu finden!"

— Die ehemalige Kaiserin Eugenie, die in den letzten Jahren auf der Durchreise von England nach der Riviera und umgekehrt stets in Paris Halt zu machen pflegte, ist auch jetzt wieder dort. Die „Straßb. Post" erzählt: Neulich fuhr sie in einem Automobil nach St. Gratien, um die alte Prinzessin Mathilde zu besuchen, und wurde bei dieser Gelegenheit erkannt und sogar mit „Vive l'Impératrice"! begrüßt! Wandelbare Volksgunst! Im übrigen verschwindet die ehemalige Herrscherin vollkommen unter der Menge. Nicht einmal alle Gäste, die mit ihr das Hotel bewohnen, wissen, wer die „Komtesse de Pierrefonds" ist, und kaum jemand, der auf der Straße die weißhaarige alte Dame mit dem schwarzen Wollkleide sieht, die sich schwer auf einen Spazierstock von schwarzem Ebenholz stützt, hat eine Ahnung davon, daß sie einst die Kaiserin und Königin der Eleganz und der Mode gewesen ist.

— Der Name Berlin wird gewöhnlich von „Bär" abgeleitet. Dementsprechend wurde der Bär zur Würde des Wappentieres der Hauptstadt Berlin erhoben. Eine andere Ableitung des Namens scheint indessen viel näher zu liegen. Im Mittelalter gebrauchte man Beerlin (lin Diminutiv-Endung = lein; vergl. auch Boecklin) für Perle. So sagt z. B. der 1493 geborene berühmte Chemiker und Arzt Theophrastus Paracelsus: „Das größte Beerlin und der edelste Schatz in der ganzen Artzney ist die Heylung." Die Gründer des Fischerdorfes Berlin, das später zur Weltstadt wurde, haben, als sie für ihre Niederlassung einen Namen wählten, sicherlich eher an die Edelsteine des feuchten Elements, die Perlen, als an die Raubtiere des Urwaldes gedacht. Berlin, das wäre also die Perle der Mark Brandenburg.

— Tod durch Schläger. Einen tödlichen Ausgang hatte für einen der Beteiligten eine Schlägermensur, die dieser Tage zwischen zwei Berliner Burschenschaftern ausgefochten wurde. Beide waren Juristen. Der eine, ein junger Mann von 22 Jahren, dessen Eltern in Potsdam wohnen, erhielt einen blutigen Hieb über den Kopf und starb am nächsten Tage an der Verletzung, die eine Blutvergiftung zur Folge hatte. Wahrscheinlich ist die Wunde verunreinigt oder sonst eine Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen worden. Die Leiche wurde zur Beerdigung nach Potsdam gebracht.

— Das Casino von Trouville ist vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt über 2 Millionen Francs. Zahlreiche Sportsmen saßen darin beim Spiel, plötzlich ertönte der Ruf: „Es brennt!" Der Bankhalter zahlte die Einsätze, man warf die Karten hin, dann stürzte Alles hinaus. Die Badegäste, darunter Baron de Rothschild, Gaston Dreyfus, reichten einander die Wassereimer zu und halfen, das Mobiliar zu retten.

— Harte Strafe für einen Kuß. Vier Wochen Zwangsarbeit in einem Zuchthause ist eine etwas harte Strafe für einen geraubten Kuß. Zu dieser Strafe wurde jüngst in Hastings ein junger Bursche, der am Bankfeiertage während eines Tanzes im Freien ein Mädchen wider ihren Willen geküßt hatte, verurteilt. Ganz Hastings ist entrüstet, infolge dessen der Minister des Innern eine sofortige Untersuchung der mit dem Fall verknüpften Umstände angeordnet hat.

— Der „§". Bekanntlich ist neulich Christian Dewet polizeilich seine Flinte abgenommen worden, weil er den Waffenschein nicht erneuert hatte. Hierzu bringt nun der „Kladd." die folgenden Verse.

Beim Kaffee saß Dewet und dacht'
An die vergangnen Zeiten,
Erinnernd ließ von Schlacht zu Schlacht
Er die Gedanken reiten.

Ging's vorwärts über Stock und Stein
Und über Draht und Hecken,
Und Tommy fluchend hinterdrein —
Potz Blitz! war das ein Necken!

Mit Schmunzeln denkt der wackre Mann
An seine tausend Listen,
Da herrscht ihn plötzlich einer an
Von Englands Polizisten:

„Verfallen ist der Waffenschein,
Da er noch nicht erneuert!
Ich zieh hiermit die Flinte ein,
Da sie den Krieg verteuert.

Die uns in Schrecken oft versetzt
Mit ihrem sich'ren Schusse,
Verwahren im Museum jetzt
Wir unter Glasverschlusse!

Wir fahndeten auf sie schon lang,
Gut, daß wir so es trafen!"
Was einem Heere nicht gelang,
Gelingt dem Paragraphen!

Ein französisches Gemeinderatsmitglied aus einem Dorfe des Departements Eure et Loire übersendet der „Köln. Ztg." als Ergebnis der Eindrücke einer Reise, die es in Deutschland gemacht hat, eine gedrängte Zusammenstellung dessen, was nach seiner Beobachtung Deutschland vor Frankreich vorteilhaft auszeichnet. Nachdem er über die moralische Verderbnis in Frankreich, den Favoritismus in der französischen Verwaltung, die angebliche Käuflichkeit der Richter, die ungerechte Verteilung der Steuerlasten, welche die Hauptursache der Entvölkerung Frankreichs sei, über die nur auf dem Papier bestehende allgemeine Schulpflicht, die Unwissenheit der Lehrer u. a., geklagt hat, schreibt er: „Im allgemeinen kennen die Franzosen von Deutschland gar nichts; sie meinen, es sei ein armes Land, wo man halb verhungert. Die Deutschen sind für sie Barbaren der schlimmsten Art. Ich habe einen Vergleich zwischen Frankreich und Deutschland anstellen wollen. Obwohl nur ein einfacher Bauer, wollte ich sehen, hören, beobachten, und so habe ich mich nicht gescheut, mehrere Ausflüge in bestimmte Teile Deutschlands zu machen. Wenn ich mir Rechenschaft ablege über das Gesehene, muß ich sagen: Deutschland ist imposant und majestätisch. Es wird alle Tage größer und hat nichts mehr zu fürchten. Die Deutschen sind die unterrichtetste Nation in Europa; das weiß alle Welt, nahezu die Gesamtheit der Franzosen ausgenommen. In Deutschland sind die Mitglieder der Behörden, sind alle Beamte ernste und gesetzte Leute, die Achtung und Vertrauen einflößen. Es ist ein Land, wo die Autorität herrscht, aber diese Autorität weiß die Bürger zu schützen, sobald es nötig ist. Es hat im allgemeinen bessere Gesetze als Frankreich, die Rechtsprechung erfolgt durch aufgeklärte und gewissenhafte Richter und das Gefühl der Gemeinverbindlichkeit ist vorhanden. Die deutschen Lehrer sind fähige Köpfe; ja ich habe deutsche Bauern kennen gelernt, die besser Bescheid wußten, als gewisse französische Schulmeister. Was geradezu imponierend in Deutschland ist, das ist sein Offizierscorps. Wie verschieden sind sie von den französischen Offizieren, die, wie in der Vergangenheit, auch jetzt noch das Vergnügen ernsten Studien vorziehen. Ich habe das Jahr 1870 miterlebt und hegte großen Haß gegen Deutschland; aber seitdem ich den Fuß in dieses Land gesetzt habe, wandelte sich mein Haß in Bewunderung. Wenn ich die deutschen Soldaten sehe, auf deren Gesichtern sich Rechtschaffenheit und Fügsamkeit ausprägen, bin ich beinahe erfreut".

Der Verhandlung des Humbert-Prozesses am Mittwoch wohnte wiederum ein zahlreiches Publikum bei. Polizeikommissar Henniot erzählt zunächst die Vorgänge bei der Verhaftung der Humberts in Madrid. Notar Dutuit in Bayonne und seine Angestellten erkennen in Romain Daurignac eine Persönlichkeit wieder, welche in Prokura mit dem Namen Crawford zeichnete. Bezüglich Emile Daurignac lauten ihre Aussagen weniger bestimmt. Während der Vernehmungen versichert der Verteidiger Labori, daß die Crawfords existierten, aber einen anderen Namen trügen. (Bewegung.) — Die drei Schreib-Sachverständigen erklären, daß die Prokura-Zeichnung mit dem Namen Crawford von Romain und Emile Daurignac mit verstellter Handschrift gegeben sei. Die Angeklagten und deren Verteidiger widersprechen den Behauptungen der Sachverständigen in längeren Ausführungen. Drei Postbeamte erkennen gleichfalls Romain Daurignac wieder; derselbe habe postlagernde, auf die Initialen „Brüder Crawford" lautende Briefe abgeholt. Romain Daurignac bestreitet auch diese Tatsache. — Beim Zeugenverhör führt der Verteidiger Labori ferner aus, die Behörden hätten die Angeschuldigten ungestört abreisen lassen. Der frühere Ministerpräsident Waldeck-Rousseau habe ihre Abreise durch Untätigkeit begünstigt. Auf die Einwendungen des Vorsitzenden erklärt Labori mit lauter Stimme: „Ich werde den Gerichten beweisen, daß einige Monate vor der Verhaftung der Humberts in Madrid der frühere französische Botschafter am spanischen Hofe, Patentôre, der behauptet, von der Anwesenheit der Humberts nichts gewußt zu haben, beinahe die Marie Daurignac geheiratet hätte." Nachdem dann noch zwei weitere Zeugen ihre Aussagen gemacht haben, wird die Sitzung geschlossen.

„Daily Mail" meldet aus dem **Vatikan**, der Papst habe beschlossen, den Kardinal Martinelli zum Staatssekretär zu ernennen. Martinelli ist 55 Jahre alt. — Endlich wird offiziös gemeldet, daß Oesterreich im Konklave ein offizielles Veto nicht eingelegt hat, daß dagegen die Kardinäle Gruscha und Puzyna, ohne sich auf ein offizielles Dokument zu stützen, während der Wahlbesprechung ihre Ueberzeugung ausgedrückt haben, die Wahl Rampollas werde als ein Oesterreich unfreundlicher Akt angesehen werden.

Zur Ermordung des Konsuls Rostkowski in **Macedonien** wird berichtet: Die von der Türkei der Witwe des ermordeten Konsuls Rostkowski angebotene Entschädigung betrug 200,000 Francs. Sie ist, wie telegraphisch gemeldet, zurückgewiesen worden. — Der „Berliner Lokal-Anzeiger" meldet nach dem Referat der „Rig. Rdsch." aus Konstantinopel: Zwischen dem russischen Konsul Rostkowsky in Monastyr und dem dortigen Vali soll seit einiger Zeit eine scharfe Differenz bestanden haben. Beide hatten bei den vorgesetzten Behörden beantragt, den andern abzurufen. Rostkowski soll, als der Posten ihn nicht grüßte, aus dem Wagen gesprungen sein und dem Posten zwei Ohrfeigen gegeben haben, worauf der Posten den Konsul erschoß.

Die Brandkatastrophe auf der Pariser Untergrundbahn.

Ueber die große Katastrophe auf der Pariser Untergrundbahn liegen in den heute eingelaufenen deutschen Blättern nachstehende ergänzende Mitteilungen vor:

Seit langem hat kein Unglücksfall in Paris ähnliche Bestürzung verursacht. Die Stadtbahn war gewissermaßen der Stolz von Paris und nun erkennt man seine Gefährlichkeit. Von allen Seiten wird gefordert, daß die Wagen aus weniger empfindlichem Material hergestellt, die elektrischen Drähte isoliert werden. Die Aktien der Stadtbahn sind an der Börse auf 51 Francs gefallen. Der Verkehr auf der Bahn sank am Dienstag auf ein Drittel des Werktagdurchschnitts, namentlich auf der Strecke der äußeren Boulevards, wo das Unglück sich zugetragen. Die Frauen vermieden die Untergrundbahn fast vollständig

Das Bild im Tunnel der Rue des Cournes ist furchtbar. Längs des rußgeschwärzten Mauerwerks, dessen geborstene Fayenceplatten den Boden bedecken, beleuchten Fackeln die Ueberreste der Waggons; immer noch werden Gegenstände gefunden, die den Opfern gehörten. Die baulichen Reparaturen dürften vierzehn Tage beanspruchen. Als Erklärung dafür, daß die vorgeschriebenen Notbeleuchtungsgegenstände fehlen — eine Zeitlang gab es dort stets Kerzen — wurde geantwortet: „Aber sie wurden allzuhäufig entwendet, so kamen wir davon ab!"

Der Verkehr zwischen den in der Umgebung der Unglücksstätte liegenden vier Stationen der Metropolitainbahn ist bis auf weiteres verboten.

Die furchtbare Hitze hat die Eisenrüstungen des Bahnhofes und die Zementwölbung so stark mitgenommen, daß man den Zusammenbruch der Strecke auf mehrere hundert Meter befürchtet. Man macht nachträglich entrüstet darauf aufmerksam, daß die Stadtbahngesellschaft sich bis jetzt hartnäckig geweigert hat, der Forderung, Luftschächte zu schaffen, nachzukommen. Das Unglück ist hauptsächlich wegen des Fehlens solcher zur Katastrophe geworden.

Neben der Unvorsichtigkeit der Bahnverwaltung, alsbald nach dem durch Kurzschluß in Brand geratenen leeren Zug einen besetzten Zug abzulassen, ist an dem Unglück die unbegreifliche Tatsache schuld, daß im Gedränge der dem Ausgang zueilenden Passagiere viele an den Schaltern stehen blieben und ihr Fahrgeld von 15 Centimes zurückverlangten. In der herandringenden Rauchwolke sind dann die Hintenstehenden erstickt.

Die Direktion der Berliner Hoch- und Untergrundbahn versendet an die Zeitungen eine Mitteilung, in der es heißt: Wenn in Paris von den Bahnsteigen und Ausgängen Treppen ins Freie geführt hätten, wie bei unserer Bahn, so würden die in dem Zuge befindlichen Personen diesen an den Haltestellen haben verlassen können Auf der Pariser Bahn ist aber auf den Haltestellen für die zu- und abgehenden Züge für beide Bahnsteige nur ein einziger Ausgang vorhanden, welcher demgemäß seitlich von der Station angelegt werden mußte. Man gelangt daher nicht direkt ins Freie, sondern zuerst über eine Treppe in die sogenannten Passerelles (unterirdische geschlossene Ausgänge), dann durch schmale Verbindungsgänge in die Vorräume und dann erst ins Freie. Veranlassung zu der Katastrophe ist Kurzschluß gewesen. Die in Guttapercha gehaltene elektrische Leitung des Zuges hat den Holzfußboden entzündet. Zur Erzielung größerer Feuersicherheit sind in Wagen der Berliner Untergrundbahn die elektrischen Leitungen nicht nur durch Asbestverkleidung gesichert, sondern sie sind auch, sofern sie sich am Aeußern des Wagens befinden, in besondere Stahlröhren eingeschlossen. Ferner sind auch bei unseren Untergrundbahnen die Ständer, in denen sich die Apparate befinden, aus feuersicherem imprägnierten Holz hergestellt und außerdem sämtliche inneren Wände dieser Räume mit feuersicherem Asbest bekleidet. Die Vorsichtsmaßregeln, welche den ungehinderten Zu- und Abgang ermöglichen, geben die Gewähr, daß eine derartige Katastrophe auf unserer Untergrundbahn nicht eintreten kann.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Paris: 46 Familien sind von dem Unglück betroffen. Natürlich wird die Metropolitaingesellschaft für deren Unterstützung herangezogen.

Nach den letzten Ermittelungen enthielt der besetzte Zug 350 Fahrgäste. Von den Todten wurden 84 in der Haltestelle Couronnes, einer auf der Strecke, sieben in der Haltestelle Menilmontant aufgelesen. Alle sind erstickt. 75 Leichen wurden an einer einzigen Stelle in einem Haufen gefunden. Die Toten sind fast ausschließlich Arbeiter, die von der Arbeit heimkehrten. Nun sind sämtliche Leichen bis auf zwei erkannt; es sind dies zwei Frauen, von denen die eine eine Bäuerin aus der Provinz zu sein scheint. Bei der anderen ist eine Rückfahrkarte nach Edinburg in Schottland gefunden worden. . . .

*

Um 6½ Uhr Abends am Dienstag ereignete sich auf dem Bahnhofe Place Ternes der Stadtbahn ein ähnlicher Unfall, aber ohne ernste Folgen. Auf dem Kraftwagen entstand ein Brand, der zwar alsbald gelöscht wurde, aber doch Anlaß zu Entsetzen unter den Fahrgästen gab. Zwei Damen sprangen aus dem Wagen und erlitten dabei leichte Verletzungen.

Am Donnerstag endlich geriet, wie der „Rig. Rdsch." telegraphiert wird, auf der Untergrundbahn, zum dritten Mal in dieser Woche, wieder ein Wagen in Brand. Das Feuer wurde gelöscht und es entstand kein Unglücksfall.

Lokales.

In der August-Session der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden sich zu verantworten haben: am Montag, den 11. August: 1) 2) und 3) Jaan Tönnisson wegen Verleumdung in der Presse; 4) Johann Tedder wegen Diebstahls; 5) Liisa Sarapuu und Minna Nieländer wegen Diebstahls; 6) Marie Stern wegen Diebstahls; 7) Jaan Kalts wegen Diebstahls; 8) Josep Jechwan wegen Brandstiftung; 9) Jaan Mugu wegen Falschmünzerei; am Dienstag, den 12. August 1) Christian Undritz wegen falscher Angaben vor Gericht; 2) Michkel, Eduard und Liisa Tuppitz wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte und Beleidigung eines Gemeindeältesten; 3) Abel Kastan wegen Verstümmelung; 4) Franz Treufeldt wegen Körperverletzung; 5) Rudolf Area wegen Straßenraubs; 6) Maddis Weski wegen bewaffneten Diebstahls; 7) Jakob Tapfer wegen Totschlags im Affekt.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie der „Odessk. List." meldet, die Direktoren der Mittelschulen wiederum darauf hingewiesen, daß die Lehrer der Mittelschulen den Schülern derselben Lehranstalt nur mit Genehmigung des Kurators Privatstunden gegen Zahlung erteilen dürfen. Diese Genehmigung wird auf ein diesbezügliches Gesuch des Direktors, aber nur in dem Falle erteilt, wenn es in der Stadt keine andern Personen gibt, die mit Erfolg die betr. Stunden erteilen könnten.

Das Finanzministerium hat in Erfahrung gebracht, daß einige Beamte des Accise-Ressorts verschiedene besoldete private Stellungen als Nebenerwerb bekleiden, wie z. B. Agenturen von Versicherungsgesellschaften, Vertretungen von Handelsfirmen u. dgl. Wie die „Now. Wr." mitteilt, hält das Finanzministerium es nicht für zulässig, daß Staatsbeamte solche Stellungen des Privatdienstes einnehmen.

Wie der „Olewik" erfährt, hat ein in der Nähe unserer Stadt wohnhafter Schulmeister um die Konzession zur Herausgabe einer neuen estnischen Zeitung nachgesucht. Die Zeitung soll in unserer Stadt erscheinen und den Namen „Löbustaja" führen.

Auf der Station Sagnitz der Baltischen Bahn sollte, wie wir dem „Rish. Westn." entnehmen, am gestrigen Tage eine Postabteilung eröffnet werden.

Das auf dem Remontemarkt am 30. Juli hierselbst zum Preise von 275 Rbl. für die Garde angekaufte Pferd gehörte, wie uns zurechtstellend mitgeteilt wird, nicht einem Bauern, sondern der Tabbiferschen Gutsverwaltung.

Die heutefällige Nummer der „Now. Wr." — beiläufig bemerkt, das einzige russische Residenzblatt, das uns außer dem „Reg.-Anz." seit Ausfall der Kurierzüge mit der Morgenpost zugeht — ist heute ausgeblieben.

Gestern Abend um ½10 Uhr wurde aus Ratshof Feuer gemeldet; dasselbe war unter dem Dach des Herrenhauses, wohl durch Unachtsamkeit der dort beschäftigten Dachdecker, entstanden, wurde aber von der Gutsfeuerwehr schnell gelöscht, so daß die städtische Freiwillige Feuerwehr, welche mit ihren Geräten unterwegs war, umkehren konnte, ohne in Funktion getreten zu sein.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, kommt im Sommertheater das gewiß überall wieder gern gesehene gute alte Lustspiel „Doktor Klaus" zur Aufführung. Vor dem Lustspiel geht Mascagnis „Cavalleria rusticana" in Szene.

Am Montag wird auf vielseitigen Wunsch das mit so großem Beifall aufgenommene Drama „Ueber den Wassern" von Georg Engel wiederholt werden. Es wäre dringend zu wünschen, daß das theaterliebende Publikum sich speziell diese Aufführung, die bei Publikum und Presse seinerzeit so tiefgehende Wirkung erzielte, nicht entgehen ließe, da eine nochmalige Wiederholung des Stückes unter keinen Umständen mehr stattfindet, und gerade die bedeutendsten Erscheinungen der „Modernen", die literarisch wertvollsten Werke der Saison, doch von dem kunstverständigen Teil des Publikums nicht so ohne weiteres ignoriert werden sollten."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 3. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 16, 1—9.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Ordination des Kandidaten Bernhard Steinberg.
Prediger: Ordinand Bernhard Steinberg.

St. Petri-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 3. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 9 Uhr.
Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Todesliste.

Theodor Scheel, † am 1. August zu Reval.

Vizegouverneur Hermann v. Wilcken, † am 31. Juli in Tschita (Transbaikalien).

Neueste Post.

Odessa. Der Chef der Gensdarmerie, Generalleutnant v. Wahl, ist, den Blättern zufolge, hier eingetroffen.

Leipzig. Der Leipziger Tolstoi-Prozeß hat soeben unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefunden. Das Landgericht erkannte auf Einziehung und Unbrauchbarmachung der russischen Ausgabe der Schrift Tolstois „Du sollst nicht töten" wegen Beleidigung des deutschen Kaisers. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Die erwogene Ausschaltung der inkriminierten Stellen aus der Schrift hielt das Gericht nicht für angängig, weil die Schrift als Ganzes aufzufassen sei, und der Inhalt durch die Ausschaltung ein andrer werden würde.

Reichenhall. Der ehemalige Buren-Präsident Steijn protestiert von Reichenhall aus durch seinen Sekretär entrüstet gegen die Meldung einer Reihe französischer und belgischer Blätter, daß er im Begriff stehe, zum Katholizismus überzutreten. Er habe nie daran gedacht, zu einem Abtrünnigen an seinem Glauben zu werden und zu keiner Zeit, am allerwenigsten seit seiner Anwesenheit in Deutschland, direkt oder indirekt etwas getan, was Veranlassung zu diesem Gerüchte hätte geben können. — Im Befinden des Präsidenten Steijn läßt sich eine zwar langsame aber völlige Wiederherstellung erwarten.

Budapest. In dem liberalen Klub ist nach dem „Berl. Tagebl." die Nachricht verbreitet, daß Graf Khuen-Hedervary schon bald zum gemeinsamen Finanzminister ernannt werden wird, da dieser Posten dadurch vakant wird, daß Baron Burian den Botschafterposten in Sofia übernehmen soll.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

London, Freitag, 14. (1.) August. Im Gesundheitszustande Salisburys machen sich beängstigende Symptome bemerkbar.

Athen, Freitag, 14. (1.) August. Ein Gesuch der hiesigen Macedonier, bewaffnet die Grenze überschreiten zu dürfen, wurde vom Ministerpräsidenten abschlägig beschieden.

Belgrad, Freitag, 14. (1.) August. Die Neubildung des Kabinetts durch Awakumowitsch stößt auf Schwierigkeit. Im Falle eines Mißerfolgs soll Gruitsch mit der Kabinettsbildung betraut werden.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. August 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99⅓
5% Prämien-Anleihe (1864)	449
„ „ (1866)	343*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	291⅓
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1070*
„ „ Russ. Bank	353½
„ „ Internat. Hand.-Bank	447
„ „ Diskonto-Bank	413½
„ „ Privat-Handels-Bank	234*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianskter Schienenfabrik	105*
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	150¼*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	514*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	91¼
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—
(Zufuhrbahn-Obligationen	84⅝—85)

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 2 Августа 1903 г.

Tapeten-Ausverkauf
von 8 Kop. pr. Rolle an.
Um den Rest meines Tapetenlagers noch in diesem Sommer gänzlich zu räumen, sind die Preise bei belangreicheren Einkäufen um weitere 10% herabgesetzt.
Droguerie John Pfeil.

Wohne vom **5. August** an
Breit-Strasse 15.
Dr. F. Klau.

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Paldrock.

Meine Adresse
von jetzt ab:
Petersburger Str. № 3,
Eingang **Steinstr. Nr. 1.**
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie.

Wohne vom 1. August 1903
Neumarkt-Str. Nr. 19/21
Haus Vogel, neben der Bürgermusse.
Sprechstunden: 9—11 Uhr Vm. u. 5—7 Uhr Nm.
Eduard v. Jessen
Vereidigt. Rechtsanw.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Jakob-Strasse Nr. 6, unten.

PENSION
für Schulkinder in einer **Lehrerfamilie.** Adressen sub „R." an die Expedition des Blattes erbeten.

Pension. ruhe- und erholungsbedürftige **Damen** od. Herren finden Aufnahme auf einem gr. Gute, nahe bei Marienb. Waldreiche, gesunde Gegend. Näheres Pastoratstr. 2, bei Fr. Vierk, oder Allee-Str. 82, bei Frl. Weissmann.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Philosophen-Str. 15, unten, rechts.

Gegenüber d. Mäd.-Gymn. finden
Pension
2 Schülerinnen. Klavier im Hause. Teichstr. 65, bei Frau H. Aschonewitz.

Zwei
Pensionärinnen
oder auch Pensionäre finden freundliche Aufnahme — **Teich-Strasse Nr. 35,** part., links.

Zu baldigem Antritt sucht einen
Apothekergehülfen
G. Gnadeberg
St. Simonis per Rakke.

Ein Cand. wünscht eine
Haulehrerstelle
bei bescheidenen Ansprüchen — Marienhofsche Str. 8, 1 Treppe.

Ein gut empfohlenes, deutschspr.
Kindermädchen
zum Verreisen kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 29.

Student
sucht in einer Familie **Pension** mit apartem Zimmer. Offerten sind in d. Exped. d „Nordlivl. Ztg." sub D. J. M. aufzugeben.

Ein Commis
Manufakturist, **findet Stellung** zum sofortigen Eintritt.
S. L. Rosenthal, Fellin.

Gesucht ein Lehrling
für d. Uhrenhandlg. v. **R. Waekram,** Jurjew, Rigasche Str. Nr. 65.

Ein Knabe
mit den nötigen Schulkenntnissen kann sofort als **Lehrling** eintreten bei Uhrmachermeister **Ed. Kiwastik,** Promenaden-Strasse Nr. 11.

Eine Aufwärterin
die gut zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Sand-Str. 12, 1 Tr.

Aelteres
Dienstmädchen
gesucht — Philosophen-Str. 23.

E. erf. Gouvernante
firm im Russischen (musik.), fürs Land **gesucht.** Offert. sub „O. H." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine erfahrene **ältere BONNE**
mit bescheidenen Ansprüchen wird zum Verreisen **gesucht.** Näheres mündlich bei Frau Drechsler, Blumstrasse Nr. 13.

Eine
Wirtschafterin
aus dem Innern Russlands **sucht Stelle.** Zu erfragen Hôtel Petersburg, Sonntag, den 10. August, von 10—2 Uhr.

Eine Wirtin
welche die innere u. äussere Wirtschaft übernimmt, **sucht Stellung** — Kastanien-Allee Nr. 24.

Gesucht aufs Land
Stubenmädchen
und **Wäscherin** — Techelfersche Str. Nr. 7, rechts. Anmeldungen d. 6. August, von 11 Uhr vorm. an.

Mietfrei eine
[illegible]
v. 3—4 Zim. nebst Balkon etc. — Rigasche Str. 131, Eckg. d. Kast.-Allee.

Gesucht eine kleine
Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Wirtschaftsräumen. Adressen erbeten Teich-Strasse 10, Dr. Hartge.

Eine Wohnung
von 6—8 Zim., im I. od. II. Stadtteil, womögl. mit Garten, wird per sofort **gesucht.** Offert. sub N. R. empfängt die Exped. d. Zeitung.

Gesucht wird eine
Familienwohnung
von 7—8 Zimmern und Wirtschaftsräumen, Veranda und Garten im oberen Stadtteil. Adressen unter Chiffre K. an d. Exped. d. Bl. erbet.

I hübsche Wohnung
von 4 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten und **1 Wohnung v. drei Zimmern** mit einem **Budenlokal** sind gleich **zu vermieten** — Stapel-Strasse Nr. 1.

In **schönster Lage** d. Stadt e. gute
Familienwohnung
[illegible]
Breit-Str. Nr. 1, beim Bauer.

Eine freundl. Wohnung
(warm, trocken, schöne gesunde Luft) von 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. **ist an stilllebende** Mieter **zu vergeben** — Berg-Str. 28.

Zu vermiet. 2 kl. Wohnungen
von je 2 Zimmern mit Kochvorrichtung — Allee-Str. 84. Daselbst Pension für Schüler und Schülerinnen. Zu erfragen oben, links.

Eine schöne, hohe **Wohn.** v. 2 bis 3 Z. mit Küche u. allen Bequeml. wie auch e. guten Aussicht ist v. 8. Aug. zu haben. Revalsche Str. 43 zu erfr.

I freundl. Zimmer
zu vermieten — Rosen-Str. Nr. 31.

Zwei grosse schöne Zimmer
sind als **Comptair-Räume** sofort abzugeben — Gr. Markt 4, 1 Treppe.

Marienstrasse Nr. [illegible]
werden verkauft: 1 Kaffeemaschine, 1 Teetisch, 1 Stehkasserole, 1 Lampen, [illegible] Gegenstände [illegible] für 18 u. 20 Rbl. [illegible]

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 іюля 1903 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	96,260	80
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	200,000	—
Учетъ векселей	836,448	57
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	8,976	81
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	55,315	—
„ „ негарантированныхъ	75,503	73
ипот. облигацій	44,210	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 261,050.— запасн. капитала)	505,616	76
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	53,505	17
„ „ „ % бумагъ негарант.	192,494	18
„ „ „ ипот. облигацій	387,176	17
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	410,427	22
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	53,769	70
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	40,054	90
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	7,432	76
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	267,949	34
б) векселя на коммиссіи	42,169	39
Протестованные векселя	1,400	—
Проценты по вкладамъ	3,638	21
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	20,698	87
Расходы подлежащіе возврату	1,342	30
Переходящія суммы	5,095	91
Руб.	3,353,485	79
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	261,147	78
Вклады:		
Срочные	1,918,457	—
Бессрочные	11,673	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	630,705	18
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	166,263	19
б) векселя на коммиссіи	1,600	80
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1,607	99
Счетъ процентовъ и коммиссій	107,933	02
Пенсіонный фондъ служащихъ	53,341	59
Переходящія суммы	10,904	24
Руб.	3,353,485	79

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Juli 1903.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	96,260	80
Einlagen bei anderen Banken	200,000	—
Discontirte Wechsel	836,448	57
Coupons und zahlbare Effecten	8,976	81
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	55,315	—
ungarantirten Werthpapieren	75,503	73
Hypothekarischen Obligationen	44,210	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 261,050.—)	505,616	76
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	53,505	17
„ „ „ „ ungarantirten „	192,494	18
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	387,176	17
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	410,427	22
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	53,769	70
„ „ „ „ Handelsvaluten	40,054	90
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	7,432	76
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	267,949	34
b) Incassowechsel	42,169	39
Protestirte Wechsel	1,400	—
Einlagen Zinsen	3,638	21
Immobil	44,000	—
Unkosten	20,698	87
Unverrechnete Auslagen	1,342	30
Interims-Conto	5,095	91
Rbl.	3,353,485	79
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	261,147	78
Einlagen:		
Terminirte	1,918,457	—
Unterminirte	11,673	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	630,705	18
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	166,263	19
b) Incassowechsel	1,600	80
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Effecten-Zinsen	1,607	99
Zinsen und Provisionen	107,933	02
Pensionsfonds der Beamten	53,341	59
Interims-Conto	10,904	24
Rbl.	3,353,485	79

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe

Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Mittwoch, den 6. August

Benefiz für Hugo Simon.

Der Bettelstudent.

Symon . . . . . Hugo Simon.

Юрьевское РЕАЛЬНОЕ УЧИЛИЩЕ

Пріемныя испытанія во всѣ классы начнутся 7-го августа. Пріемъ прошеній въ канцеляріи съ 4-го августа ежедневно отъ 11—1 ч. Къ прошенію необходимо прилагать слѣдующія свидѣтельства: метрическое, о званіи и оспопрививаніи.

Юрьевское I городское начальное училище
(Ивановская ул. 16).

Пріемъ новыхъ учениковъ 7, 8 и 9 августа отъ 9—2 часовъ дня. Начало занятій 11 августа.

Завѣд. учил. Ив. Коричъ.

I. Stadt-Elementarschule
(Johannis-Str. 16).

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt den 7., 8. und 9. August von 9—2 Uhr vorm. Beginn des Unterrichts den 11. August.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt den **19. Aug., 9 Uhr m.** Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden **vom 7. Aug. ab** von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **18. Aug., 10 Uhr m.** — Nur am Anfang des Schuljahres **(im August)** können Kinder **ohne jegliche Vorkenntnisse** in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung und Nachhilfe auf Wunsch auch **Klavierstunden.** — Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Vorbereitungsklasse 12, in der oberen 15, in der 1. u. II. Klasse je 18, in der III., IV., V. je 21, 24, 27, Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich.

Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, **Magazin-Str. Nr. 10,** 2. Etage.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt am
Montag, d. 18. Aug., um 9 Uhr.

Aufnahme- und Nachexamen
Donnerstag, den 14. August, um 9 Uhr u. Freitag, den 15. August um 9 Uhr.

Anmeldungen empfange Dienstag, d. 12., u. Mittwoch, d. 13. August von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakob-Str. 13, 1 Tr.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Privat-Elementarschule für Knaben u. Mädchen beginnt am 18. August. Anmeldungen v. 4. Aug an, von 2—4 Uhr nachm.

Alice v. Tesche.
Rigasche Strasse Nr. 71, im Hof, Quart. Nr. 15, im gr. Hause.

УЧЕНІЕ

въ моей частной начальной школѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнется 18 августа. Новопоступающіе приним. съ 4 авг. съ. 2—4 ч.

А. Теше.
Рижская ул. № 71, на дворѣ, кв. 15, въ большомъ домѣ.

Der Unterricht

in meiner **Privat-Schule** für kl. Knaben und Mädchen beginnt am 20. August. Anmeldungen neueintretender Schulkinder werden empfangen täglich von 3—4 Uhr.

Frau E. Seezen.
Rigasche Str. Nr. 69.

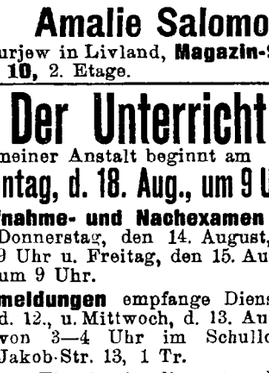

136

W C
iener onditorei
Täglich verschied. Sorten
Obstkuchen
frische Fruchtsyrups, frische Konfekte.
Bestellungen auf Torten, Eis, Marzipan werden prompt und gut ausgeführt.

---

77 u. 78. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 3. August 1903

Cavalleria Rusticana
(Sicilianische Bauerrehre).

Oper in 1 Aufzug nach dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga, von G. Targioni-Tozzetti u. G. Menasci. Nach der deutschen Bearbeitung von Oskar Berggruen. Musik von Pietro Mascagni.

Hierauf:

Doktor Klaus

Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.

Anfang 7 Uhr abends.

Montag, d. 4. August a. c.

Novität! Novität!

Zum 2. Mal:

Ueber den Wassern

Drama in 3 Aufzügen von Georg Engel.

Anfang 8 Uhr Abends.

Wanemuine.

Sonntag, den 3. August 1903.

Pöörane möte.

(Ein toller Einfall.)
Schwank in 4 Aufzügen nach C. Laufs P. Grünfeldt.
Mitglieder frei. **Anf. ½8 U. abds.**
A. Wiera.

Nach erfolgter **Renovierung** ist mein

Restaurant

Dienstag, d. 5. Aug.
geöffnet.
Um gütigen Zuspruch bittet
F. Obram.

Ruder-Klub.

Sonntag, d. 3. August
bei Quistenthal
Interne
Klub-Regatta

Abfahrt des Dampfers (für passive Mitglieder und Gäste) vom Bootshause **praecise** 10 Uhr morgens.
Um 2 Uhr im Bootshause Preisverteilung und Frühstücksmusik.

Sonntag, den 10. August
8 Uhr abends
bei günstiger Witterung
Lampion-Korso.

Der Vorstand.

Gutes kräftiges Mittagsessen
wird aus dem Hause verabfolgt — Salz-Str. 2, im Hof.

Kräftiges Mittagessen
wird in und aus dem Hause verabfolgt — Rigasche Strasse Nr. 73, bei Frau Horn.

R. V.

Ausfahrt nach Iggafer

Sonntag, d. 3. August.
Abfahrt von der Rennbahn präcise ½9 Uhr.
Der Bahnfahrwart.

RIGAER ZAHNÄRZTLICHE SCHULE
Dr. Leo Dolin.

Kursus 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers resp. einer Hauslehrerin. Annahme v. Bittschriften tägl. v. 10—2. Näheres mündl. oder schriftl. in d. Kanzlei der Zahnärztl Schule, Marienstrasse 2, Riga.

Lehrbücher:

Despréaux, E. Historie de la littérature française à l'usage des étrangers. (Допущено Уч. Ком. М. Н. П.). Preis 1 Rbl. 50 Kop.

× — Première année de Français à lusage des Êtrangers. Avec 16 gravures instructives. Cart. 40 Kop.

× **Григорьевъ и Оленинъ.** Краткій курсъ русской грамматики съ практическими упражненіями и матеріаломъ для разбора (Этимологія и синтаксисъ). Изданіе 4-ое, исправленное. Cart. 40 Kop.
(Допущено Ос. Отд. У. К. М. Н. Пр. къ класс. употребл. въ низшихъ училищахъ.)

× **Westermann, Cand. E. Deutsche Grammatik** für die mittleren Unterrichtsanstalten Russlands. 2. Auflage. Cart. 50 Kop.
(Рекомендовано Уч. Ком. М. Н. П. для употребленія во всѣхъ среднихъ учебныхъ заведеніяхъ, какъ мужскихъ, такъ и женскихъ, въ которыхъ преподаваніе нѣмецкаго языка ведется на нѣмецкомъ же языкѣ.)

— **Deutsches Lesebuch** für die mittleren Unterrichtsanstalten Russlands. Erstes Jahr. 3. Auflage. Cart. 60 Kop
(Одобрено Уч. Ком. М. Н. П. какъ учебникъ по нѣмецкому языку въ среднихъ учебныхъ заведеніяхъ, какъ мужскихъ, такъ и женскихъ.)

— **Deutsches Lesebuch.** Zweites und drittes Jahr. 2. Aufl. (Одобрено.) Cart. 1 Rbl.

-- **Materialien für den deutschen Sprachunterricht.** Eleg. geb. 1 R. 60 Kop.

Записная книга для учителей. Выходитъ каждый годъ въ августѣ м. Eleg. geb. 50 Kop.

Den Herren Pädagogen steht 1 Exemplar der mit × bezeichneten Lehrbücher gegen Einsendung je einer 7 Kop.-Marke zur Verfügung.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Tapeten

in **neuer reichlicher Auswahl** zu sehr **billigen** Preisen empfiehlt

Im Rathause. **J. Buhmeister.**



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen**, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Schulranzen
Bücherriemen
Schülergurten

empfiehlt

Chr. Truuts
Alex.-Str. 12.

Eiserne-Betten
Reform-Betten
Reform-Matratzen

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Empfing eine Sendung

LAVALIERS

in **Tüll, Seide** und **Batist.**

Sophie Part
Ritter-Str. Nr. 5.

Es ist ein **Sonnenschirm** in meinem Geschäft **vergessen** worden.

P. Tenz

Ritter - Strasse Nr. 19

übernimmt das Anfertigen u. **Aufstellen** aller Art **Portièren, Gardienen,** sowie auch das **Aufpolstern von Möbeln** u. **Matratzen.** Solide Arbeit, reelle Bedienung.

Verkauft werden

Ziegel Nr. I à 15 Rbl., **Nr. II** à 13Rbl. p. m. und **Granitsteine** zu 15 Rbl. pr. Kubik - Faden loco Barke Embachufer, Jurjew. Bestellung empfängt

die Gutsverwaltung Kawast.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Knaben-Elementarschule

Vorbereitungsschule für die Gymnasien und Realschulen.

Frühzeitige Anmeldungen werden erbeten und täglich entgegengenommen von 8—11, ferner auch von 3—6 — Steinstrasse Nr. 71.

St. Petersb. Realschule u. Pensionat
A. J. Held
Стремянная ул. № 16.

Im Lehrjahre 1902/3 sind den drei untersten Klassen **alle Rechte der Krons-Realschulen** verliehen worden, welche Rechte sich von Jahr zu Jahr auf die übrigen Klassen (die 7. Klasse incl.) erstrecken werden.

Die Aufnahme-Prüfungen in die I., II., III. u. IV. Klasse finden vom 18. August ab statt.

Bittgesuche um Aufnahme werden täglich entgegengenommen und jede Auskunft schriftlich ertheilt.

Leiter der Schule: **A. Held.**

Bürgermusse.

Sonntag, den 10. August a. c.

Konzert

von

Frl. Aino Tamm.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Linoleum

von 3 Arschin Breite, **einfarbig** und **gemustert**, sowie

Läufer und Teppiche

in verschiedenen Breiten und Längen, ausserdem

Granit- u. Inlaid-Linoleum

unterscheiden sich vom gewöhnlichen Linoleum dadurch, dass die Muster nicht nur aufgedruckt sind, sondern die Masse selbst gefärbt ist, so dass die Muster **bis auf das Grundgewebe** durchgehen

empfiehlt zu Fabrikpreisen von Wicander & Larson

Altstr. 17. **P. Erdmann.**

MOSOLIN
A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

„Mosolin"

ist stets vorhanden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 2 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 171 Montag, den 4. (17.) August **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mehl & Co.

Inhalt.

Inland: Russisch-Türkisches. Ernennung. Verabschiedung. Vom Kurator. Audienz. Walkscher Kreis: Pferdediebe. Walk: Hoher Besuch. Militär. Wierland: Predigervozierung. Reval: Vom Interimstheater. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Schnapstrinker und Simulant. Rjasan: Zustände auf den Wolgadampfern. Kursk: Eisenlager. Mohilew: Ruhrepidemie. Alexandrowsk: Revolte.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: In Sachen des Musikdramas „Weltuntergang". Mannigfaltiges.

Inland.

Russisch-Türkisches.

In Sachen der Ermordung des Russischen Konsuls in Monastyr werden in der Sonnabendnummer des „Reg.-Anz." die nachstehenden zwei wichtigen Telegramme des Ministers des Aeußern Grafen Lambsdorff publiziert:

Die erste Depesche an den Kaiserlichen Botschafter in Konstantinopel vom 29. Juli lautet:

Das tiefe Bedauern, welches der Sultan durch den Besuch des Prinzen Achmet beim Botschafter ausgedrückt hat, die Beileidskundgebungen von Seiten des Groß-Veziers, der Minister und anderen Würdenträger können nicht als eine befriedigende Genugtuung angesehen werden. Seine Majestät der Kaiser hatte geruht, bei der Ermordung des Konsuls in Mitrowitza Nachsicht zu üben, weil das Verbrechen von einem Albanesen verübt worden war zur einer Zeit, als dieser Stamm sich gegen seine Regierung empört hatte. Einen absolut anderen Charakter hat das in Bitolia verübte Verbrechen, welches die allerstrengste Vergeltung fordert. Sr. Maj. dem Kaiser ist es darum genehm gewesen, Allerhöchst zu befehlen, daß Sie alle leeren Versprechungen zurückzuweisen und die Erfüllung folgender Bedingungen zu fordern haben:

Die unverzüglich auszuführende schwerste Strafe für den Gensdarmen, der Rostkowski ermordet hat; die Verhaftung und entsprechende Bestrafung der Personen, die nach der Equipage des russischen Konsuls geschossen haben; die unverzügliche Vorstellung von sicheren Daten über die tatsächliche Verbannung des Vali von Bitolia; die sofortige strenge Bestrafung aller für die Ermordung des russischen Konsuls verantwortlichen Zivil- und Militärchargen.

Zur allgemeinen Wiederherstellung des Friedens in den Vilajets haben Sie die Forderungen zu stellen, daß alle diejenigen türkischen Beamten, auf deren aufwieglerische Tätigkeit der stellv. Konsul in Uesküb nach seiner mit dem österreichischen Konsul zusammen im Vilajet Kossowo unternommenen Rundreise hingewiesen hat, aufs strengste bestraft würden; daß der entlassene Ismail Hakki-Pascha, über dessen Tätigkeit Hilmi-Pascha günstige Berichte vorgestellt wurden, wieder in sein Amt eingesetzt werde; daß die Bauern, die über die Bestialitäten der Türken vor dem russischen und dem österreichischen Konsul Zeugnis ablegten, aus der Haft entlassen würden; daß alle Beamten der Administration in Saloniki und Prizren, deren Mißbräuche erwiesen wurden, unverzüglich abgesetzt und bestraft werden, und endlich, daß zur Beruhigung der Bevölkerung und Herstellung einer gesetzlichen Ordnung unausbleiblich ausländische Offiziere in die Gensdarmerie und Polizei ernannt werden.

Das zweite Telegramm ist an den Kaiserlichen Diplomatischen Agenten in Bulgarien gerichtet: Die Kaiserliche Regierung kann das empörende Verbrechen, dem der russische Konsul in Bitolia zum Opfer fiel, nicht ohne die nötige Vergeltung lassen und hat bereits energische Maßnahmen getroffen, um von der Türkei die entsprechende Genugtuung zu fordern. Wie wir nach der Ermordung unseres Konsuls in Mitrowitza darauf bestanden, daß die damals unter den albanesischen Stämmen ausgebrochene Empörung unterdrückt werde, so ist auch dieses Mal an die Ottomanische Regierung die Forderung einer strengen Bestrafung aller türkischen Zivil- und Militärautoritäten, die sich Grausamkeiten gegen die christliche Bevölkerung zu Schulden kommen ließen, ergangen. Sie müssen jedoch dafür Sorge tragen, daß das energische Vorgehen Rußlands in Konstantinopel weder durch die Bulgarische Regierung, nach die macedonischen Comités im Sinne einer Aenderung des politischen Programms, das in den Regierungskundgebungen publiziert wurde, gestört werden kann. Von Seiten des Fürstentums wäre es eine gefährliche Verirrung, wenn es die unternommenen Maßregeln für eine Anspannung der revolutionären Agitation der Comités halten würde. Die verbrecherische Tätigkeit der letzteren bildet dauernd einen Hemmschuh zur Einkehr des Friedens in den Vilajets und also auch zur Einführung der projektierten Reformen. Aus den einlaufenden Berichten der russischen Konsuln erhellt, daß die feindliche christliche Bevölkerung von den revolutionären Banden nicht weniger leidet als unter den Exzessen und Räubereien der Türken. Alle diese Umstände deuten auf die Notwendigkeit einer entschiedenen Reaktion von Seiten der Regierung in Sofia hin, um die Unruhen auf der Balkan-Halbinsel zu unterdrücken.

Gleichzeitig mit dem Telegramm des Grafen Lambsdorff an den Botschafter Sinowjew vom 29. Juli meldet der „Reg.-Anz.", daß dem russischen Botschafter in Konstantinopel mitgeteilt worden ist — ein Geschwader der Schwarzmeerflotte werde aus Sewastopol in die türkischen Gewässer abkommandiert werden.

*

Ueber die bereits vollzogene Bestrafung des Mörders und seiner Mitschuldigen berichtet ein in der Sonntagnummer des „Reg.-Anz." publiziertes Telegramm des Verwesers des russischen Konsulats in Monastyr vom 1. August:

„Unter dem Vorsitze Edhem Beys fällte heute das Kriegsgericht nach viertägigen Verhandlungen das Urteil in der Angelegenheit wegen Ermordung des Kaiserlichen Konsuls in Bitolia. Während der ganzen Zeit der Untersuchung und der Verhandlungen genoß ich die Rechte und Vorzüge eines Prokurators. Angesichts der verbreiteten frechen Verleumdung, der Konsul hätte die Schildwache beleidigt und sogar auf sie geschossen, bestand ich darauf, daß das Gericht vor der Urteilsfällung diese Angelegenheit auf Grund von mir gestellter Fragen klar lege. Das Gericht stellte Folgendes fest: Die Schildwache hatte den Konsul nicht gegrüßt, der ihr anfangs ein Zeichen gab, und darauf, seine Equipage verlassend, sie um ihren Namen fragte. Wie durchaus zweifellos bewiesen ist, hat Herr Rostkowski weder auf den Posten Chalim geschossen, noch ihm eine Beleidigung zugefügt. Trotzdem schoß die Schildwache mehrere Mal auf ihn, trat auf ihn zu und schoß ihm noch einmal aus unmittelbarer Nähe in den Kopf und versetzte ihm mit dem Kolben einen Schlag auf die Schläfe.

Chalim wurde dem Gericht übergeben unter der Anklage des am Staatsrat Rostkowski begangenen Mordes; die andere Schildwache, Abbas, Zeuge des Geschehenen — unter der Anklage, dem Konsul keine Hilfe erwiesen zu haben. Die beiden anderen Schildwachen, Seinel und Assim, waren nicht zugegen gewesen, doch der Erstere, welcher seinen Kameraden als unschuldig darzustellen suchte, ist dem Gericht unter der Anklage für falsches Zeugnis übergeben worden. Die Gensdarmerieverwaltung ist dafür angeklagt worden, daß sie auf einem wichtigen Posten barbarische Albanesen gestellt hatte, welche nicht einmal die türkische Sprache beherrschten. Die Unterleutnants Ismail Chakki und Sfalisch Kadri vom 24. und 21. Nizam-Regiment wurden dessen angeklagt, daß sie, als sie den in der Equipage des Konsuls befindlichen Lehrer Missirkow in das russische Konsulat begleiteten, in groben Ausdrücken das Gedächtnis des Ermordeten geschmäht hatten. Der Lampenwärter Tewfik wurde falschen Zeugnisses angeklagt, weil er die Aussagen der anderen Zeugen zu widerlegen versucht und behauptet hatte, daß der Konsul den Wachtposten geschlagen und auf ihn geschossen hätte.

Das Kriegsgericht verurteile Chalim und Abbas zum Tode, Seinel und Tewfik zur Zwangsarbeit, Ersteren auf 15 und Letzteren auf 5 Jahre, und die Offiziere Ismail und Sfalich zum Anschluß aus dem Militärdienst; Assim wurde freigesprochen.

Das von mir unterzeichnete Urteil wurde den Angeklagten in meiner Gegenwart verkündet.

Hilmi-Pascha erklärte sogleich, daß er aus Konstantinopel den Befehl erhalten habe, das Urteil sofort in Ausführung zu bringen.

Die Todesstrafe durch den Strang wurde heute um viereinhalb Uhr Nachmittags in üblicher Weise in Ausführung gebracht.

Die Zeremonie der Degradierung der Offiziere wird heute Abend erfolgen. Der Chef der Gensdarmerie des Vilajets, der Chef des Bitolia-schen Gensdarmerie-Bataillons und der Kompagniechef Chalims sind des Dienstes entlassen und dem Gericht übergeben worden. — Um die Personen zu ervieren, die aus der Militärbäckerei auf die Equipage des Konsuls geschossen haben, ist eine besondere Untersuchung eingeleitet worden."

Dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge ist der Laborant und Privatdozent der Kiewer Universität, Doktor der Mineralogie und Geognosie Tarassenko zum außeretatmäßigen außerordentlichen Professor an der hiesigen Universität für das Katheder der Mineralogie ernannt worden.

— Dieselbe Nummer des „Reg.-Anz." publiziert die auf ein diesbezügliches Gesuch hin erfolgte Verabschiedung des ordentlichen Professors der Chemie an der hiesigen Universität Dr. chem. Tammann, gerechnet vom 12. Januar 1903. — Wie allgemein bekannt sein dürfte, ist Professor Tammann nach Göttingen berufen und schon im Frühling dahin übergesiedelt.

— Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, ist, wie die „Now. Wr." meldet, in St. Petersburg eingetroffen.

— Der Kurländische Gouverneur, Stallmeister Sswerbejew, hatte das Glück, sich am 29. Juli Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und am 30. Juli Ihrer Maj der Kaiserin Maria Feodorowna vorstellen zu dürfen.

Walkscher Kreis. In letzter Zeit wird, wie der „Rig. Awis.", dem Referat der „Düna-Z." zufolge, geschrieben wird, die Adlehnsche Gegend von Pferdedieben beunruhigt. Die besten Pferde werden den Wirten aus den Ställen geholt. Als kürzlich die Verbrecher vergebens in einem Gesinde versucht hatten, in den Pferde- und Viehstall zu dringen, weil die Türen zu dem einen wie zu dem andern sehr gut verschlossen waren, legten sie Feuer an die Gebäude und diese brannten mit ihrem Inhalt — allen Pferden und Kühen — total nieder. Hirten wissen von der Frechheit der Bande zu erzählen, denn sie haben diese im Walde am hellen lichten Tage belauscht, wie sie sich darüber beraten hat, welchem Wirten dies oder jenes Pferd zu stehlen sei.

Walk. Seine Kais. Hoheit Großfürst Wladimir Alexandrowitsch langte am 31. Juli um 7 Uhr Morgens mit einem Extrazuge in Walk an. Auf dem Bahnhof hatten sich die Militär- und Zivilchargen zum Empfange versammelt. Als Ehrenwache war die 2. Rotte des Isborskischen Regiments aufgestellt. Vom Bahnhof fuhr Seine Kais. Hoheit ins Lager des bei der Stadt versammelten Militärs und von dort nach Taiwola, wo auch Militär steht. Um 12 Uhr traf Seine Kais. Hoheit wieder auf dem Bahnhof ein, besichtigte die Proviant-Magazine und fuhr darauf mit dem Extrazuge nach Werro. — Beim Passieren der Stadt ereignete sich ein kleiner Zwischenfall mit dem Gefährt Seiner Kais. Hoheit. Es brach nämlich eine Wagenachse. Seine Kais. Hoheit

---

Feuilleton.

In Sachen des Musikdramas „Weltuntergang."

Vom Dichter des Musikdramas „Weltuntergang", Herrn Chr. Mickwitz, gehen uns die nachstehenden Ausführungen zu:

Hochgeehrter Herr Redakteur! Folgender Zuschrift, deren etwas verspätetes Erscheinen durch von mir unabhängige Umstände bedingt ist, bitte ich freundlichst in einer der nächsten Nummern Ihres geschätzten Blattes Raum zu geben:

Gegen eine Kritik mit einer Gegenerklärung von Seiten des Kritisierten ins Feld zu rücken, ist im allgemeinen ein ziemlich unfruchtbares Unternehmen. Jede Kritik ist ihrem Wesen nach das Produkt durchaus subjektiver Empfindungen und Eindrücke, die zunächst unmittelbar gewonnen und erst nachher durch Einordnung unter gewisse prinzipielle Gesichtspunkte einer logischen Begründung unterzogen werden. Die Eindrücke, die der Herr —d— Referent der „Nordlivl. Z." bei der Aufführung des Musikdramas „Weltuntergang" empfangen oder vermißt hat, können daher auch in keiner Weise angestritten werden. Wohl aber lassen sich gegen die Erklärungen des Herrn Kritikers über die Ursachen, weshalb die Wirkung so ausgefallen ist und nicht anders ausfallen konnte, Ursachen, die fast ausschließlich dem Dichter des Textbuches zur Last gelegt werden, mancherlei Einwände geltend machen, die, teils prinzipieller, teils spezieller Natur, den logischen Aufbau seiner Deduktionen vielleicht in einigen Punkten etwas erschüttern dürften.

Der Herr Kritiker erklärt von vornherein, ein jedes Textbuch, das nicht vom Komponisten selbst gedichtet sei, werde immer nur ein Notbehelf bleiben, und so sei auch dieses Textbuch nur ein solcher. Er geht dabei von dem bekannten Wagnerschen Prinzip aus, und er hat insofern Recht, als tatsächlich die absolut restlose Kongruenz zweier individueller Temperamente undenkbar ist. Aber auch nur insofern. Denn auch zwischen der dichterischen und musikalischen Individualität einer und derselben Person — siehe Wagner! — bleibt noch immer ein unauflösbarer Rest bestehen. Selbst der Herr Kritiker geht trotz seiner ausgesprochenen Wagner-Verehrung nicht so weit, behaupten zu wollen, daß die Wagnerschen Operntexte, so vortrefflich sie in ihrer Art auch sind, absolute Idealtexte seien. Vielmehr sind gerade sie in vielfacher Hinsicht erst recht dichterische Notbehelfe, deren ohr- und sinnfällige Unzulänglichkeiten auf Schritt und Tritt davon Zeugnis ablegen, wie sehr trotz aller Begabung der Wortdichter Wagner doch hinter dem Tondichter Wagner zurückbleibt. Was Wagner getan und zu leisten versucht hat, zu einem absoluten Prinzip erheben zu wollen, ist daher nur im höchsten Grade bedenklich und gefährlich. Ein so einzigartiges Genie, das in beiden Sätteln, dem der Dicht- und dem der Tonkunst gleich gerecht ist, wird schwerlich je geboren werden und ist selbst in Wagner nicht geboren worden. Es bedarf dessen aber auch gar nicht. Es wäre traurig um die Tonsetzer bestellt, wenn sie nicht im Stande wären, sich in die Dichtung eines Anderen bis zu dem Grade hineinzudenken und hineinzuempfinden, um bis in ihre subtilsten Feinheiten hinein den adäquaten musikalischen Ausdruck und Stimmungsgehalt der Dichtung wiederzugeben, und tausend herrliche Tonschöpfungen der Liederlitteratur bezeugen es, daß sie es können. Ist hier die Dichtung auch nur kein Notbehelf? Oder müßte es in konsequenter Umkehrung der von dem Herrn Kritiker aufgestellten krassen Theorie hier ebenfalls heißen, daß die Musik des Liederkomponisten auch nur ein Notbehelf ist, wenn sie nicht von dem Dichter selbst geliefert wird? Schon die Unmöglichkeit dieser Umkehrung des Satzes beweist seine absolute Einseitigkeit. Das Einzige, worauf es ankommt, um — sit venia verbo — eine würdige „Vertonung" einer Dichtung, gleichviel welchen Charakters, zu schaffen, ist, daß der Komponist mit ihrem Stimmungsgehalt im Ganzen und im Einzelnen sich völlig verwachsen zeigt. Und warum sollte das in unserem Fall, bei dem Musikdrama „Weltuntergang", nicht so gewesen sein oder gar überhaupt nicht so gewesen sein können? Warum stellt der Herr —d— Kritiker die Sache beinahe so dar, als ob Herr Muyschel gerade bei diesem Textbuch es mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu tun gehabt hätte, gleichsam mit einer ihm nur widerwillig aufgenötigten Zwangs- und Strafarbeit, mit der sein inneres Empfinden so gut wie gar nichts gemein hatte? Der Herr Kritiker befindet sich mit einer derartigen Annahme völlig im Irrtum. Herr Muyschel ist mit dem ganzen Textbuch von Anfang bis zu Ende nicht nur völlig einverstanden, sondern sogar völlig verwachsen. Er hat sich das Textbuch nicht aufdrängen lassen, sondern es vollkommen freiwillig gewählt, ja noch mehr; er hat bis zu einem gewissen Grade direkt an demselben mitgearbeitet und mitgeschaffen. Es gibt bekanntlich zwei verschiedene Arten, wie Operntexte entstehen. Die weitaus seltenere — es dürften sich kaum einige wenige Beispiele dafür finden — ist die, daß irgend Jemand auf eigene Hand einen fertigen Operntext verfaßt und nun nach einem Komponisten für sein Werk sucht. Die weitaus gewöhnlichere ist die, daß der Komponist einen Schriftsteller oder Dichter aufsucht, dem er das nötige künstlerische Vertrauen entgegenbringt und ihm einen Stoff zur Bearbeitung vorlegt. Das ist auch hier der Fall gewesen. Herr Muyschel, nicht der Dichter, des Textbuchs, hat sich den Stoff für sein Musikdrama ausgesucht, er hatte sogar an der Hand des Dahnschen Romans, den der Dichter beiläufig bemerkt, bis auf den heutigen Tag noch nicht gelesen hat, einzelne Stellen des Textes schon fertig skizziert und sogar komponiert (speziell die Schilderung von Arns Bußfahrt und Bekehrung), ehe er zu dem Dichter des Textbuchs kam und diesen bat, den Stoff zu bearbeiten. Darauf erst entstand die Dichtung, wie sie jetzt vorliegt; nicht nur wurde der ganze Stoff zwischen Dichter und Komponisten erst eingehend durchgesprochen, es wurde fast jedes Wort von dem Komponisten erst sorgfältig geprüft und nur nach seiner Zustimmung als feststehend acceptiert. Es gibt daher in dem ganzen Textbuch keine einzige Zeile, der der Komponist nicht sein placet gegeben hätte, keine einzige Zeile, die er anders gewollt hätte, sonst hätte er sie anders haben können. Denn der Dichter ist sich dessen stets völlig bewußt gewesen, daß es kein Werk auf eigene Hand zu schaffen galt, sondern ein Werk, wie es den Intentionen des Komponisten entsprach und wie es diesen Intentionen, die der Dichter völlig zu den seinen gemacht hatte, den bestmöglichen dichterischen Ausdruck lieh. Wenn Jemand Zugeständnisse gemacht hat, so ist es der Dichter und nicht der Komponist gewesen, und das gilt speziell gerade von den angeblich zur Komposition so gar nicht geeigneten Partien im 2. Act (Arns Erzählung), deren dichterische Umformung sich auf die Bitte des Komponisten möglichst genau an die bereits fertig skizzierte Komposition anzulehnen hatte. Die angeblichen Aenderungen des Textes im Klavierauszug sind nichts weiter als leider unkorrigiert gebliebene Flüchtigkeitsfehler des Abschreibers. Auch die, wie der Herr Kritiker meint, „musikalisch gar nicht gut wiederzugebende" Zusammenstellung der Worte „erlösende Zerknirschung, selige Zermalmung" ist gerade auf den ausdrücklichen Wunsch des Komponisten aus dem Dahnschen Roman herübergenommen und beibehalten worden. Ihm schienen sie sehr wohl komponierbar, wie auch alles übrige, was der Herr Kritiker sonst noch für nicht komponierbar hielt, und ich meine, gerade die musikalische Wiedergabe dieser Worte ist ihm tatsächlich ganz besonders gut geglückt. Es ist daher ebenso einseitig, wie faktisch unberechtigt, alles das, was dem Kritiker unzulänglich erscheint, lediglich dem Textbuch zur Last zu legen. Ein Textbuch, dem selbst der Herr Kritiker „wundervolle" dichterische Schönheit nachrühmt, von dem er ferner sagt, daß es eine große bühnentechnische Routine verrate, kann doch wohl kaum so gänzlich mißlungen sein, daß es — wie zum Schlusse ziemlich unverblümt angedeutet wird — lediglich seine Schuld sein soll, wenn dieses Musikdrama trotz seiner hervorragenden musikalischen Schönheiten sich auf den Bühnen kein Bürgerrecht zu erwerben vermögen werde. Diesem angeblich absprechenden Urteil stehen denn tatsächlich auch eine Reihe anderer Urteile aus nicht weniger kompetentem Munde diametral entgegen, die gerade die packende dramatische und [illegible] Wirkung des [illegible] Textbuches [illegible]

Freilich, ein Operntext ist keine rein dramatische Dichtung und ein Musikdrama ist kein Schauspiel. Dazu sind die Prämissen beider Kunstgattungen zu verschieden. Psychologische Gedankenentwickelungen passen nicht in die Oper und lyrische Stimmungsbilder nur für diese. Ein Operntext wird daher nicht nach dem Maßstabe rein dramatischer Spannung, sondern vorwiegend nach der Wirkungskraft seines lyrischen Stimmungsgehalts zu beurteilen sein. Und daß der Text zum „Weltuntergang" an fesselnden Stimmungsbildern verschiedenster Art eine reiche Fundgrube bietet und daher der Komposition ganz besonders glücklich entgegenkommt, ist bisher außer von dem Herrn —d— Kritiker noch von Niemand in Abrede gestellt worden.

Die Frage endlich, ob der vorliegende Stoff überhaupt ernst genommen werden könne, da es doch von vornherein Jedem klar sei, daß der Weltuntergang nicht eintreten werde und es sich nur um ein bloßes Hirngespinst handle, glaube ich gleichfalls trotzdem mit „Ja" beantworten zu müssen. Um die Frage, ob die Welt schließlich untergeht oder nicht, dreht es sich hier selbstverständlich überhaupt nicht, diese Frage kann sich in der Tat Jeder von vornherein selbst beantworten; es handelt sich nur darum, welche Wirkung das Gerücht vom angeblich drohenden Weltuntergang auf einen Kreis von Menschen aus jener Zeit ausübt, in welcher Weise dadurch ihre Gemütsstimmungen, ihre Handlungen und ihre Einzelschicksale beeinflußt werden und wie sich schließlich alles löst. Trotz der Irrigkeit der Grundprämisse, wurde diese von den damals Lebenden bitter ernst genommen und so sind auch die sich aus ihr ergebenden Konsequenzen im Musikdrama durchaus ernst zu nehmen und verbieten eine ironische Behandlung meines Erachtens schlechthin.

Chr. Mickwitz.

Zu diesen Ausführungen des Herrn Verfassers wird uns geschrieben [illegible]

bestieg darauf eine andere Kalesche und setzte unbeschädigt die Fahrt fort.

— Der „Walk. Anz." schreibt in seiner vorgestrigen Nummer: „Vom 26. Juli bis zum gestrigen Tage hat unsere Stadt ein Schauspiel gehabt, wie sie es bis jetzt noch nicht zu sehen bekommen hat: die Ankunft und den Abmarsch von Truppen anläßlich des in unserer Provinz vom 1. bis zum 10. August währenden Manövers, Einquartierung, ein Militärlager u. a. m. Mit dem gestrigen Tage hat alles Militär Walk verlassen und nach all' diesem regen Leben, das während dieser Tage in den Straßen herrschte, ist nun eine fast ungewohnte Stille eingetreten, die nur durch die Ankunft der fahrplanmäßigen Personenzüge unterbrochen wird. Den Hauptanziehungspunkt für uns Städter bildete das Lager beim Smehke-Gesinde, zu welchem allabendlich die Einwohner in Scharen hinausströmten, um diesen ungewohnten Anblick zu genießen. Nicht weniger Anziehungskraft übte die Musse aus, in der an jedem Abend Musik spielte, die in liebenswürdigster Weise von den einzelnen Regimentern abkommandiert wurde und jeden Abend zum Tanz animierte, dem sich die Herren Offiziere, alte und junge, mit einer staunenswerten Unermüdlichkeit hingaben... Es war ein Leben, daß unsere Einwohner fast aus dem Häuschen gerieten: ein Militärzug nach dem andern kam an, die Truppen zogen mit Musik durch die Stadt zum Lager und kaum dort angekommen, marschierte von da wieder ein Regiment durch die Stadt auf der Werroschen Poststraße zum Sammelpunkt, Patrouillen zogen durch die Stadt, requirierte Fuhrwerke, deren Anzahl 1380 betragen haben soll, führten die Bagage und Proviant, Meldereiter, berittene Postillone, Soldaten auf Velozipeden u. s. w belebten die Straßen vom frühen Morgen bis zum späten Abend.... An diesen Bericht weiß der „Walk. Anz." noch folgende Sätze zu knüpfen: „Es waren wohl unvergeßliche Tage, die unsere Stadt durchlebt hat, und nicht wenig trug dazu bei das Offiziercorps, das sich durch Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit unsere Sympathien, obgleich im tiefsten Frieden, im Sturm erobert hat. Es sei uns vergönnt, an dieser Stelle dem Offiziercorps im Namen Vieler einen Dank auszusprechen für die angenehm verbrachten Stunden."

Baldohn. Das spurlose Verschwinden des Postboten setzt, der „Rig. Rdsch." zufolge, die Badegesellschaft in Aufregung, da leider ein Raubmord angenommen werden muß. Der Bote, ein Jüngling von etwa 18 Jahren, der täglich, und zwar bei hellem Tage, seinen Weg von Baldohn nach der Uexküllschen Postabteilung zurücklegt, kehrte am Mittwoch nicht heim. Er hatte an diesem Tage 300 Rbl. in Uexküll abgeliefert und sollte mehrere Summen von zusammen über 200 Rbl. abholen. Durch das Ausbleiben des Boten beunruhigt, suchte man unterwegs nach ihm und fand etwa 5 Werst von Baldohn, an einer Stelle, wo der Weg von dichtem Walde eingeschlossen ist, die Brieftasche mit den Briefen, jedoch ohne das Geld. Die Nachforschungen nach dem verschwundenen Boten waren bisher erfolglos geblieben.

In Arensburg hat am 23. Juli ein Blitz in ein Haus eingeschlagen. „Es ist dies — bemerkt das „Arensb. Wochenbl." — nach unseren Erfahrungen das vierte Mal in 35 Jahren, daß der Blitz in die Stadt eingeschlagen hat; ein Zeichen, daß die Nähe des Meeres die Gewitter abzieht und abschwächt."

Reval. Die „Rev. Ztg." schreibt: Seit Donnerstag präsentiert sich das Interimstheater in einem, wenn auch bescheidenen, so doch die Front immerhin ansehnlicher als früher hervortreten lassenden neuen Schmuck. Am Dach und an den Fenstern ist eine Holzverzierung angebracht, wobei die Spitze des Giebels mit einem Bildnis der Thalia gekrönt ist. Auch der Anstrich der Vorderfront trägt dazu bei, dem Ganzen ein etwas freundlicheres und gefälligeres Ansehen zu geben, als dies bei der großen äußeren Einfachheit des Gebäudes bisher der Fall war.

Aus Wierland wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: An Stelle des vor einiger Zeit verstorbenen Propstes Hunnius-Maholm ist Pastor Krause aus Hanehl voziert worden und hat den Ruf angenommen. Zum Propst von Allentaken ist an erster Stelle Pastor F. Walther-Luggenhusen zur Bestätigung vorgestellt worden, die Entscheidung steht jedoch noch aus.

St. Petersburg, 3. August. Noch immer steht begreiflicherweise die Ermordung des Konsuls Rostkowski in der ganzen russischen Presse im Vordergrunde des Interesses. Immer neue Einzelheiten aus dem Leben des Konsuls, über seine verwandtschaftlichen Beziehungen u. s. w. wissen die Blätter zu berichten. Mit starker Empörung wenden sie sich gegen die in sonst sehr gut orientierten ausländischen Blättern verbreitete freche Lüge, wonach der Konsul Rostkowski seine Bulgarenfreundlichkeit überall an den Tag gelegt habe und sich oftmals Gewalttätigkeiten gegen die türkischen Beamten erlaubt habe. Ebenso kategorische Zurechtweisung findet die im Auslande sehr verbreitete Nachricht, daß der Konsul die türkische Schildwache zuerst beschimpft und mit dem Stock geschlagen habe, bevor dieselbe die Schüsse abfeuerte... Noch größer ist in der „Now. Wr." und andern Blättern die Empörung über den Fürsten Meschtscherski, der es gewagt hat, den Konsul für das Ereignis verantwortlich zu machen und die Abberufung aller russischer Konsuln aus Macedonien zu empfehlen...

— Zu den an die türkische Regierung gestellten, durch Entsendung der Schwarzmeerflotte in die türkischen Gewässer nachdrücklich unterstützten Sühneforderungen bemerkt die „Now. Wr." in ihrem letzten Leitartikel: Durch bittere Erfahrungen haben wir nicht nur die Nutzlosigkeit, sondern auch den offenkundigen Schaden gemeinsamer „Konzertaktionen" für unsere Interessen eingesehen Jetzt handeln wir, den Umstand ausnutzend, daß die Ermordung unseres Konsuls „Europa" nichts angeht, außerhalb eines jeden „Konzerts", und daher kann man schon jetzt voraussagen, daß die Türken unsere Forderungen, die ihr unmittelbar und von uns allein gestellt worden sind, voll befriedigen wird."

— Die Kreirung einer Statthalterschaft im Fernen Osten wird von den Blättern einstimmig als Ereignis von größter Bedeutung mit Jubel begrüßt. Generaladjutant Alexejew sei der rechte Mann für diesen sehr schwierigen und verantwortungsvollen Posten.

— Der neuernannte Statthalter des Amur- und Kwantun-Gebiets Generaladjutant Alexejew wurde 1843 geboren und erhielt seine Ausbildung im Marine-Kadettencorps, das er 1863 absolvierte, um in die 4. Flottenequipage zu treten; 1865 erfolgte die Beförderung zum Midshipman und die Ueberführung in die erste Flottenequipage, 1877 wurde Alexejew zum Flaggkapitän befördert, 1883 zum Kapitän 2. Ranges unter gleichzeitiger Ernennung zum Marine-Agenten in Frankreich, wo er mehrere Jahre verblieb. Im Jahre 1886 wurde er zum Kapitän 1. Ranges befördert und zum Kommandeur des Kreuzers „Admiral Kornilow" ernannt. Seit dem Januar 1895 befindet sich Alexejew im fernen Osten. Vor seiner Ernennung zum Statthalter war J. J. Alexejew oberster Chef und Kommandierender der Truppen des Kwantun-Gebiets und der Seestreitkräfte im Stillen Ozean.

— Der Minister des Innern hat auf Grund des § 154 des Preßgesetzes befohlen, das Erscheinen der Zeitung „Ural" auf 4 Monate zu sistieren. — Der durch Verfügung vom 12. Februar inhibierte Einzelnummerverkauf der „Peterb. Wedom." ist wieder gestattet worden.

— Einer, der seine Sommerferien auf einer Reise durch Rußland zugebracht hat, führt einem Mitarbeiter des „Pet. Listok" gegenüber bittere Klage darüber, daß er sich „aus Patriotismus" durch die Zeitungen verlocken ließ, zu Hause und nicht im Auslande zu reisen. Er charakterisiert seine Reise im Vaterlande mit drei Worten: teuer und schlecht"; in einem Monat hat er 500 Rbl. verausgabt ohne sich auch nur die geringsten „Extras" erlaubt zu haben. Die Dampfer auf der Wolga sind zumeist alte Kasten und bieten keineswegs Komfort im westeuropäischen Sinne. Die Beköstigung ist eine abscheuliche; es ist lächerlich, aber wahr, daß auf der Wolga die Fischspeisen nichts taugen. Ein miserables Trakteur in Petersburg bietet für Kopeken besseres Essen als ein „Buffet 1. Klasse" auf den Wolga-Dampfern. In den Wolga-Städten sind die Hotelwirte offenbar direkte Nachkommen des berüchtigten Räubers Stenka Rasin. Man wird hier förmlich geschunden. In Saratow wurden im Hotel für eine Schachtel Zündhölzchen 2 Kop. berechnet. Im Kaukasus forderte man für europäische Speisen Preise, die weit höher waren als bei Ernest in St. Petersburg, aber das Essen war lange nicht so gut, wie im genannten Restaurant. In der Krim zahlte der Reisende sogar für die Aussicht auf das Meer. In Odessa verlangte man 5 Rbl. für ein Zimmer mit einer unbeschränkten Masse Wanzen als Gratisbeigabe. Erst in Warschau schöpfte der Reisende wieder Atem; für 1 Rbl. 50 Kop. wurde ihm ein schönes Zimmer zugewiesen; das Essen war nicht übel...

— In der Verwaltung der St. Petersburger Feuerversicherungsgesellschaft erschienen dieser Tage, den Blättern zufolge, zwei unbekannte Subjekte, die sich für Mitarbeiter sämtlicher Moskauer und Petersburger Blätter ausgaben und einen allerlei Mißbräuche aufdeckenden Artikel zu veröffentlichen drohten, falls ihnen nicht tausend Rubel ausgezahlt werden würden. Auf die Polizei gebracht, erwiesen sie sich als zwei bekannte Hochstapler.

Moskau, Dieser Tage hielt, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, einer der Polizeioffiziere auf der Alexandrowskaja einen verdächtigen Strolch an, den er, da er sich taubstumm stellte, nach der Polizei abführte. Unterwegs richtete der Polizeioffizier an den Verhafteten plötzlich die Frage: „Warum, Brüderchen, trinkst Du keinen Branntwein?" — „Wer hat Ihnen das gesagt?!" erwiderte der vermeintliche Taubstumme, der seine Rolle gänzlich vergessen hatte. Im Polizeibureau erwies sich der Verhaftete als der mit Stadtverbot belegte und erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassene gefährliche Dieb Dubow.

Rjasan. Auf dem Okadampfer „Scharykin" ereignete sich nach den „Now. Dn." folgender empörende Vorfall, der von dem törichten Dünkel und der Anmaßung mancher Kapitäne zeugt. Bei Ssabelino war die Bäuerin Jepifanowa an Bord gekommen, um bis Potschinok zu fahren, verschlief jedoch ihr Reiseziel und erwachte erst bei Watoschki. Dort wollte sie nun eiligst das Schiff verlassen, was ihr, auf Befehl der Kapitäns, jedoch nicht erlaubt wurde. Trotz all ihrer Bitten mußte sie die Reise bis Nishny mitmachen, durfte auch dort nicht einmal an Land gehen, um sich Brot zu kaufen, sondern wurde gezwungen, mit demselben Dampfer zurückzufahren. Die Aermste hätte hungern müssen, sie besaß nur 10 Kop., wenn der Buffetier ihr nicht einige Mal Tee und Brot gespendet hätte. Bei Watoschki endlich gestattete der Kapitän ihr gnädigst, das Schiff zu verlassen, ohne es nötig zu finden, sie wenigstens bis zu ihrem Ziele zu bringen. Er meinte, sie sei nun genugsam „belehrt". Für die des Schreibens unkundige J. übernahm es einer der Mitreisenden, ihre Klage in das Beschwerdebuch einzutragen. Ein anderer Passagier unterschrieb als Zeuge und auch der Buffetier und sein Diener werden als Zeugen aufzutreten haben.

Kursk. Anläßlich der im Gouvernement Kursk beobachteten magnetischen Anomalien teilt der Grundbesitzer Mjatlew, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, mit, daß Professor Leist aus Moskau auf dem großen Gute M—s im Nowoskolsker Kreise Orte entdeckt habe, an denen die Magnetnadel eine bedeutende Abweichung aufweist. M. hat hierauf nach Eisenlagern suchen lassen und diese denn auch über der Kreideschicht, d. h. in nicht zu großer Tiefe, in großer Ausdehnung gefunden. Laut der Analyse weist das Eisenerz 51% reines Eisen auf.

Mohilew. In elf Ansiedlungen des Kreises Klimowitschi, so wird der „Now. Wr." telegraphiert, ist eine Ruhrepidemie ausgebrochen, der im Juli 110 Menschen erlegen sind. Zur Zeit werden 772 Kranke registriert.

Alexandrowsk. Die Insassen des Untersuchungsgefängnisses setzten am 23. Juli, wie die „Pet Wed." melden, einen Skandal in Szene, indem sie Türen, Gitter und Pritschen zerbrachen und schrien und lärmten. Mit Hilfe des Konvoikommandos wurde die Ordnung nach 7 Stunden wieder hergestellt. Die Rädelsführer wurden in den Karzer gesetzt.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) August.

Eine englische Thronrede.

Am vorigen Freitag ist das englische Parlament geschlossen worden. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Thronrede verlesen, die Folgendes ausführte:

Der Besuch, den ich im Frühjahr Portugal, Frankreich und Italien habe abstatten können, hat, wie ich zuversichtlich glaube, ein gutes Ergebnis gehabt. Nichts hätte die herzliche Aufnahme übertreffen können, die ich gefunden habe, und erst ganz vor kurzem hat der Besuch des Präsidenten Loubet in eindrucksvoller Weise Veranlassung gegeben zum Austausch der Gefühle gegenseitiger Zuneigung zwischen Frankreich und England.

Die Lage in den europäischen Gebieten der Türkei ist andauernd schon Gegenstand der allgemeinen Besorgnis gewesen. Meine Regierung hat im Verein mit Oesterreich-Ungarn, Rußland und anderen Unterzeichnern des Berliner Vertrages sich aufs beste bemüht, das Ausdehnungsgebiet der Unruhen zu beschränken und den Beteiligten gegenüber die Notwendigkeit der Selbstbeschränkung und Mäßigung nachdrücklichst zu betonen. Ich hoffe ernstlich, daß die von den beiden nächstbeteiligten Mächten der Pforte eindringlichst empfohlenen und von meiner Regierung kräftig unterstützten Reformpläne einige Besserung in den Verhältnissen aller Bevölkerungsteile Macedoniens bewirken werden.

Die Bestätigungsurkunden des im September 1902 mit China abgeschlossenen Handelsvertrages sind ausgewechselt worden. Teile des Vertrages treten sofort in Wirksamkeit. Mit dem Schah von Persien ist gleichfalls ein Abkommen getroffen worden, welches die Handelsbeziehungen der beiden Länder auf eine sichere, befriedigende Grundlage stellt. In Transvaal und den Oranjekolonien hat die Herstellung geordneter, friedlicher Zustände große Fortschritte gemacht. Die Zollkonvention, welche die Vorzugsbehandlung der Einfuhr aus dem Mutterlande einschließt, ist von allen Kolonien Südafrikas unterzeichnet worden, deren Vereinigung zu Finanzzwecken einen wichtigen Schritt bedeutet für die endgiltige politische Verbindung.

In Indien haben günstige Ernten und die Besserung der Finanzen eine bedeutende Steuermäßigung ermöglicht, die, wie ich glaube, die Lage des Volkes merklich verbessern wird. Ackerbau und Handel nehmen andauernd einen bedeutenden Fortschritt und die Ernteaussichten sind im allgemeinen wieder beruhigend. Die kriegerischen Maßnahmen im Somaliland sind noch nicht abgeschlossen, doch wird die Flucht des Feindes aus seiner ursprünglichen Stellung eine weitere Bewegung unter günstigeren Bedingungen ermöglichen.

Ich freue mich, daß ich mein Volk in Irland und Schottland habe besuchen können. Ihre warmen Aeußerungen von Zuneigung haben mich tief gerührt. Die Rede weilt mit großer Befriedigung bei den

---

selbst über sein eigenes Werk denkt, sondern auch daher, weil wir sehr interessante Aufschlüsse über die Entstehung des gemeinsamen Werkes erhalten, Aufschlüsse, die uns so manches in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen. Bevor ich aber darauf näher eingehe, sei es auch mir gestattet, einige Einwände gegen die nicht minder subjektiven Erklärungen des Herrn Mickwitz zu erheben.

In der Beurteilung der Wagnerschen Textbücher scheinen wir im großen und ganzen so ziemlich übereinzustimmen. Daß der Wortdichter Wagner hinter dem Tondichter Wagner zurückbleibt, vermag ich jedoch nicht als ein großes Unglück anzusehen; weder der Text noch die Musik sollen nach Wagners richtiger Ansicht allein für sich genossen werden, und daß sie beide zusammen im Verein mit der szenischen Darstellung geradezu großartig wirken, läßt sich doch nicht leugnen. Herr Mickwitz hält sich darüber auf, daß ich das Wagnersche Prinzip zu einem absoluten erheben möchte. Als Ideal habe ich es allerdings bezeichnet, habe aber ausdrücklich hinzugefügt „falls er es könne", und da die wenigsten es können, so wird man schon notgedrungen zum „Notbehelf" seine Zuflucht nehmen müssen. Der Ausdruck „Notbehelf" gefällt Herrn Mickwitz nicht und er sucht durch ein Beispiel nachzuweisen, wie einseitig meine Ansicht sei. Ich halte das Beispiel für kein sehr glückliches gewähltes. Erstens ist der Unterschied zwischen einem einzelnen kurzen Liede und einer ganzen Oper ein viel zu großer, als daß beides so ohne weiteres mit einander verglichen werden könnte. Ferner wird der Operntext nur geschrieben, um in Musik umgesetzt zu werden, er soll garnicht eine Einzelexistenz führen, Text, Musik und Darstellung sollen ein absolut untrennbares Ganze bilden; das Lied dagegen wird vom Dichter gedichtet als Kunstgattung für sich, der Dichter denkt nicht im entferntesten an eine eventuelle spätere „Vertonung". Herr Mickwitz scheint darauf viel Gewicht zu legen, daß der Satz sich nicht umkehren lasse. Ich vermag diesen Umkehrungszwang nicht anzuerkennen, denn es gibt bekanntlich eine ganze Menge absolut unanfechtbarer Sätze, deren Umkehrung unmöglich ist. Schließlich ist die Lage der Komponisten beiden Literaturgattungen gegenüber auch eine grundverschiedene. Will der Komponist ein Lied vertonen, so sucht er sich aus der geradezu unzähligen Menge Gedichte eines aus, welches seinem Naturell und seiner momentanen Stimmung am meisten entspricht und komponiert es dann. Es sind meist nur einige Zeilen oder einige Strophen und da fällt es wohl einem talentvollen Komponisten nicht schwer, „mit dem Stimmungsgehalt im Ganzen und im Einzelnen sich völlig verwachsen zu zeigen". Anders verhält es sich, wenn ein ganzer Operntext zu komponieren ist. Dichter und Komponist mögen in Bezug auf den Stimmungsgehalt im Ganzen noch so sehr mit einander einverstanden sein, im Einzelnen wird diese scheinbare Einheit trotz aller Konzessionen doch in manchen Beziehungen in die Brüche gehen. Ich lasse hier absichtlich noch die erwähnten neuen Aufschlüsse bei Seite und spreche von dem Standpunkte aus, von dem aus ich damals allein urteilen konnte. Ich fand beim Studium und beim Anhören der Musik, daß der Komponist nicht überall dem Rhythmus der Dichtung gerecht geworden ist, ich fand, daß er oft z. B. über das Komma hinübergreift und das erste Wort nach dem Komma noch zum vorhergehenden zieht, was bisweilen einen ganz seltsamen Eindruck hervorruft, ich fand ferner, daß manche Partien dem Komponisten vorzüglich gelungen sind, während er mit anderen allem Anscheine nach nicht viel anzufangen wußte, ich fand schließlich, daß sogar in den schönsten Partien der Oper (z. B. in der Liebesszene des III. Aktes S. 33 und 34) sich Stellen finden, die geradezu abfallen (z. B. S. 34 Zeile 2—10) — wie konnte ich damals anders urteilen, als daß das Textbuch bisweilen dem Komponisten nicht ganz bequem gewesen sei. Dazu kommt noch, wie wir weiter unten sehen werden, daß der Kritiker der „St. Petersburger Zeitung" im allgemeinen dieselben Eindrücke gehabt hatte und daß Herr Mickwitz darauf nichts erwidert hatte. Wer schweigt, gibt zu. Wollte Herr Mickwitz diesen Irrtum, der geradezu auf der Hand lag, vermieden sehen, so hätte er schon damals den wirklichen Tatbestand offenbaren müssen. Herr Mickwitz scheint allerdings anzunehmen, daß ein Irrtum geradezu ausgeschlossen war und sucht dieses durch die beiden Arten, wie Operntexte entstehen, zu beweisen. Die erste Art scheidet er mit Recht selbst aus. Sollte er aber wirklich Recht haben mit der Behauptung, daß außerdem nur noch die von ihm angeführte Art denkbar, resp. vorgekommen sei? Ich meinerseits kenne noch eine Art mit einigen Unterabteilungen und zwar folgende: Der Komponist kommt zu einem Dichter und bittet ihn, für ihn einen Text zu dichten, wobei er entweder alles, sogar die Wahl des Stoffes, dem Dichter überläßt und dann aus mehreren ihm vorgelegten Stoffen einen auswählt, oder aber er gibt dem Dichter den Stoff an, überläßt ihm aber völlig die Ausführung des Ganzen, oder er gibt ihm schließlich sowohl Stoffe als auch alle speziellen Wünsche bis ins Einzelnste an, die dichterische Ausführung dieser Intentionen überläßt er aber dem Dichter. Bei diesen vielen Möglichkeiten ist es durchaus nicht wunderbar, daß weder der Petersburger Kritiker noch ich den wahren Tatbestand erraten haben. Ueber die neuen Aufschlüsse selbst sprechen wir, wie gesagt, später.

Herr Mickwitz spricht ferner von „angeblichen Aenderungen des Textes im Klavierauszuge". Von denen habe ich überhaupt nicht geredet, ich sprach von manchen Stellen des Textbuches, wo das Metrum eine musikalische Beeinflussung offenbarte (wie z. B. S. 22 Zeile 1 und besonders 2, Seite 28 Z. 14 u. s. w.) doch kann ich darauf nicht näher eingehen. Was die von mir gerügten Worte „erlösende Zerknirschung, selige Zermalmung" betrifft, so ist nach den neuen Aufschlüssen der Komponist einzig und allein für sie verantwortlich, an der Sache selbst ändert sich aber dadurch nichts — wenigstens meinem subjektiven Empfinden nach —, selbst wenn Herr Mickwitz die musikalische Wiedergabe für ganz besonders glücklich hält. Erlösung und Zerknirschung, Seligkeit und Zermalmung sind viel zu disparate Begriffe, als daß sie ohne Weiteres dichterisch zusammengestellt werden könnten und daß für sie ein adäquater musikalischer Ausdruck gefunden werden könnte. Man spreche doch nur zur Probe das Wort „Zerknirschung" mit Affekt aus und füge vorher das Wort „erlösende" hinzu! In Bezug auf das andere nicht gut Komponierbare (die langen Ansprachen) stimme ich mit dem Petersburger Musikkritiker überein.

Herr Mickwitz nennt ferner mein Urteil ein „ungemein absprechendes", weil ich die Vermutung aussprach, daß das Werk sich nicht auf den Bühnen zu halten vermögen werde, und führt als Gegenbeweis andere Autoritäten an. Ich würde der erste sein, der sich wirklich aufrichtig freuen würde, falls meine Vermutung nicht eintrifft. Ich habe aber auf Grund einer längjährigen, in den ausländischen Kunstzentren — vor allem in Berlin — gewonnenen Erfahrung geurteilt und fürchte, daß meine Vermutung leider doch eintreffen könnte. Was die Zukunft dem Werke bringen wird, vermag übrigens Niemand vorherzusagen. — Was Herr Mickwitz sodann im allgemeinen über Operntexte sagt, vermag ich auch nicht völlig zu unterschreiben, es würde mich hier jedoch zu weit führen, wollte ich darauf näher eingehen. Was aber den „Weltuntergang" betrifft, so habe ich nicht geleugnet, daß vieles im Textbuche einen Komponisten geradezu verführen müßte, die Verse in Musik umzusetzen. Nicht ganz richtig ist der Vorwurf, außer mir habe noch „Niemand in Abrede gestellt, daß der Text der Komposition ganz besonders glücklich entgegen kommt." Der Petersburger Kritiker schreibt ausdrücklich: „Was man an dem Text aussetzen könnte, ist eine gewisse breite Ausführlichkeit, die in Bezug auf die musikalische Bearbeitung nicht immer zu empfehlen ist... Ihm (Muyschel) hat der Textdichter zu danken, daß solche Längen, wie die Ansprache des Fürstbischofs und die Erzählung Arns, noch recht fließend ablaufen. Die Erzählung Arns gehört allein als etwas in seinem Wesen Episches durchaus nicht in das Drama hinein, und würde der Textdichter dieselbe fortgelassen haben, so wäre der Eindruck des ganzen Werkes noch viel intensiver, als er schon war."

Was schließlich die zum Schluß angeregte Stofffrage betrifft, so bleibe ich dabei, daß alles, was Herr Mickwitz anführt, episch ist. Zeitschilderungen an und für sich sind nicht dramatisch. Das Ganze besteht aus einer Reihe allerdings „fesselnder Stimmungsbilder", von denen jedes einzelne für sich mehr oder weniger interessant ist. Das Werk muß aber als Ganzes genommen wirken und da versagt es leider. Es ist ja auch nicht eine Persönlichkeit, für die man dauerndes Interesse gewinnen könnte, wie Silhouetten huschen sie alle an uns vorüber und haben daher nur einen ganz episodenhaften Charakter. Ich will nicht leugnen, daß das Weltuntergangsthema sich hätte dramatisch verwerten lassen, im Gegenteil — ich finde, daß sich genug tragische Momente, Ereignisse und Stimmungen hätten finden lassen, ich vermisse sie nur in dem vorliegenden Werke.

Und nun zur Hauptsache. Durch die neuen Aufschlüsse erfahren wir, eine wie wichtige Rolle Herr Muyschel beim Zustandekommen des Textbuches gespiel hat. Die Rolle ist so wichtig, daß fast alle Ausstellungen einzig und allein auf ihn zurückfallen. Das ist kein unwichtiger Punkt. Wir sehn hieraus, daß der junge talentvolle Komponist sich noch in einer Sturm- und Drangperiode befindet, in der er sich über die Grenzen seines Könnens noch nicht völlig im Klaren ist. Das ist durchaus kein Unglück. Jedes wirkliche Talent muß allmählich reifen; die Künstler, die gleich beim ersten Male einen Meisterwurf taten, sind, wie unzählige Beispiele lehren, nicht immer zu beneiden gewesen. So zweifle auch ich nicht im geringsten, daß Herr Muyschel in der Auswahl des Stoffes sowohl im Ganzen, als im Einzelnen mit der Zeit immer erfahrener und umsichtiger werden wird, und hoffe bestimmt, daß sein nächstes Werk einen in jeder Beziehung ungetrübten Kunstgenuß bereiten werde. Auch das vorliegende Werk bietet ja schon des Schönen und Interessanten so viel, daß ich nur nochmals Allen raten kann, den „Weltuntergang" bei der Wiederholung unbedingt wieder anzuhören. Ich wäre überhaupt nicht so ausführlich auf das Werk eingegangen, wenn ich es nicht aus voller Ueberzeugung für ein bedeutendes gehalten hätte.

Zum Schluß kann ich nicht umhin, meiner Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß wir uns mit dem Petersburger Kritiker in Bezug auf den Textdichter getäuscht hatten. Ich persönlich gehöre zu den aufrichtigen Bewunderern der Mickwitzschen Muse und konnte mir nicht recht vorstellen, daß Herr Mickwitz so manches, was wir auszustellen hatten, nicht selbst empfunden habe. Jetzt wissen wir es aus absolut sicherer Quelle, daß die beanstandeten Stellen Zugeständnisse des Dichters sind, wenn er auch nachträglich für sie die volle Verantwortung übernimmt. Ich schließe mit der festen Zuversicht, daß Herr Mickwitz meine, durch seine Gegenerklärung hervorgerufenen Ausführungen in durchaus freundschaftlichem Sinn auffassen wird — die Sache selbst verlangte ja eine rein sachliche Präzisierung meiner Ansichten.

—d—

Anzeichen wachsender Eintracht zwischen allen Bevölkerungsklassen Irlands und sagt eine neue Aera vereinigter Bemühungen um das allgemeine Wohl voraus. Im Rückblick auf die Tätigkeit der Sektion beglückwünscht die Rede das Parlament zu der Annahme der Zuckerkonvention.

Der deutsche „Reichsanzeiger" meldet: General v. Goßler ist auf seinen Antrag vom Amte als Staats- und Kriegsminister entbunden worden und Generalleutnant v. Einem, genannt v. Rothmaler, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

Nach den „Münch. N. N." haben sich die Entschlüsse der Regierung betreffs der Kanalvorlage geändert. In allererster Linie werden, veranlaßt durch die diesjährigen großen Ueberschwemmungen in Schlesien, die erforderlichen Wasserbauten zur Flußregulierung der schlesischen Flüsse in Angriff genommen werden, und zwar mit den reichsten Mitteln. Für die Kanalvorlage reichen dann in absehbarer Zeit nicht die Mittel.

Die Flucht aus dem französischen Klerus nimmt immer größere Dimensionen an. Der ehemalige katholische Geistliche André Bourrier, der in seinem „Chrétien Français" für eine zeitgemäße Reform des Katholizismus kämpft, hat sich jetzt verheiratet und zwar mit einer Lehrerin am Mädchen-Lyceum zu Versailles. Seinen Angriffen gegen das Zölibat hat er dadurch eine Sanktion gegeben und zugleich die Vorwürfe jener entkräftet, die meinten, er wage doch nicht, alle Folgerungen seines Austritts aus der Kirche zu ziehen. Solche Austritte finden übrigens immer noch statt. Gerade die letzte Nummer des „Chrétien Français" enthält folgende Notiz: „Die Diözese Bordeaux sieht fortwährend ihre besten Priester dem Bischof ihre Demission geben und in das bürgerliche Leben zurücktreten. Nach den Abbés Ressejac, Beler und Dubourdier hat nunmehr ein ausgezeichneter junger Priester sich in der protestantisch-theologischen Fakultät der französischen Schweiz einschreiben lassen. Wenn die klerikalen Blätter es wünschen, können wir ihnen seinen Namen nennen." Nach der „Action" hat Herr Bourrier bei seiner Trauung, die eine rein bürgerliche war, zum Zeugen auch einen katholischen Geistlichen gehabt, der in der Pariser Erzdiözese noch in Amt und Würden ist. — Herr Bourrier hat einen Verein gegründet, der jenen Geistlichen, die der Kirche den Rücken kehren, das Fortkommen im bürgerlichen Leben erleichtern soll. Mancher, meint er, würde eher seinem Gewissen und seiner Vernunft folgen, wenn die Brotfrage nicht wäre. In einem neuerdings veröffentlichten Aufruf des besagten Vereins heißt es: „Diejenigen, die aus der Kirche austreten, wissen, daß sie dem Unbekannten entgegengehen. Sie wissen, daß sie praktisch auf die Schwierigkeiten des bürgerlichen Lebens wenig vorbereitet sind und ganz sicher einen furchtbaren Haß auf sich laden: den Zorn der Kirche, der ihnen überallhin folgt, die Verachtung der Gläubigen und das Mißtrauen sogar mancher Ungläubigen, die sich durch ihre Kühnheit verletzt fühlen. Sie wissen, daß sie in mehr als einem Falle selbst von jenen im Stiche gelassen werden, von denen sie vorher wegen ihrer Zaghaftigkeit und Knechtseligkeit getadelt und verspottet wurden und die ihnen jetzt zuerst die Hand reichen sollten." Die „Action" mahnt die französische Demokratie, dieses Werk der Befreiung des Klerus nachdrücklich unterstützen zu helfen.

Das Tomaten-Attentat auf Combes ist vom Gericht bereits erledigt worden. Das Zuchtpolizeigericht verurteilte die zwei am Sonnabend bei der Kundgebung gegen den Ministerpräsidenten Combes verhafteten Personen nur wegen Tragens verbotener Waffen zu einem Franc Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, da Combes nach Marseille gekommen sei, um seine Politik auseinanderzusetzen, habe jeder Bürger das Recht gehabt, ihn auszupfeifen. — Der Marseiller Zwischenfall am Sonntag, bei dem ein Huissier auf dem Wagen des Ministerpräsidenten Combes von einer aus der Menge geschleuderten Tomate getroffen wurde, ist in der Tat harmlos und unerheblich, wie er auch im größten Teil der französischen sowohl wie der ausländischen Presse von vornherein aufgefaßt wurde. Nach Privatmeldungen aus Marseille hatten vor der Laienschule in der Rue Sainteloi die Antirepublikaner, meist jüngere Leute aus dem Hafenviertel, ihr Hauptquartier, während die extrem-radikale Jugend vor dem katholischen Gesellenklub Posto gefaßt hatte. Beide Parteien waren reichlich mit Tomaten versehen. Man teilte Combes rechtzeitig diesen Tatbestand mit, er ließ sich aber nicht davon abhalten, beide Punkte im Wagen zu passieren. Der Minister sagte: „Der Wagen meines Vorgängers Waldeck-Rousseau wurde seinerzeit auch mit Tomaten bombardiert, das ist saisonmäßig." Als Combes bemerkte, daß die Uniform des neben dem Kutscher sitzenden Huissiers hellrote Flecke an der Brustseite zeigte, rief er ihm tröstend zu: „Nehmen Sie's als Vorzeichen des roten Bändchens, das einmal dort erscheinen wird!"

Auf der Donnerstagssitzung im Humbert-Prozeß sagte der Graphologe Hofgard aus, die Handschrift Daurignacs weiche von der auf den Schriftstücken ab, die mit „Crawford" unterzeichnet wären. Hierauf wurden wieder einige Geldgeber verhört. Casaux, welcher den Humberts 1,200,000 Francs geliehen hat, erhebt Einspruch gegen die Beschuldigungen des Wuchers, welche gegen die Geldgeber erhoben wurden. Er sagt aus, er habe Geld hergegeben infolge von gerichtlichen Urteilen und Verfügungen in der Crawford-Angelegenheit und auf die Behauptung von Langlois hin, der die zur Erbschaft gehörenden Werte gesehen hat. Schotmans erklärt, er habe zwei Millionen geliehen, weil man ihn von dem Vorhandensein der Erbschaft überzeugt habe. Er habe keine Zinsen beansprucht. Therese Humbert antwortet, sie habe niemals an eine Täuschung gedacht. Sie versichert von neuem, daß die Gläubiger bezahlt werden würden. Nach Vernehmung anderer Geldgeber wurde die Sitzung unterbrochen. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung sagt der Präsident, der frühere Notar Amigues, aus, daß er in Toulouse Rententitel im Werte von 750,000 Francs im Besitze der Frau Humbert gesehen habe. Die Angeklagte stellte das in Abrede. Zwischen Amigues und dem Verteidiger Labori erfolgt hierauf ein heftiger Zusammenstoß, da Labori dem Zeugen vorwirft, die Schlösser Marcotte und Bauzelle, die den Humberts gehörten, in nicht einwandfreier Weise mit Hypotheken belastet zu haben. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sagt der frühere Anwalt Dumont aus, er habe sein ganzes Vermögen und das Geld seiner Klienten bei den Humberts angelegt. Er habe mehrmals die angeblichen Crawfords gesehen und diese hätten ihm den Inhalt des bekannten Geldschrankes bestätigt. Er habe selbst die Kupons der Wertpapiere abgetrennt. — Den „Boulevardsblättern" zufolge erzählt man sich in Gerichtskreisen, daß die Enthüllungen, die Frau Humbert zu machen beabsichtige, ihre Person betreffen. Frau Humbert will Dokumente ihrer Geburt beibringen. Wie es heißt, habe sich seinerzeit ein Mann, der sehr reich war, in seine eigene Schwester verliebt, aus welchem Verhältnis eine Tochter stamme. Man habe beabsichtigt, dieselbe sofort nach der Geburt zu töten. Herr und Frau Daurignac hätten sich aber bereit erklärt, dieses Kind zu erziehen, das niemand anderes als Frau Humbert sei.

In Frankreich steht eine neue Spionage-Affaire bevor: Ein etwa dreißigjähriger Elsässer, der unlängst das Schloß Aigremont in der Nähe der deutschen Grenze gekauft hatte, ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft unter der Anklage der Spionage verhaftet worden. Er ist längere Zeit überwacht worden. Er heißt Iffenecher; die Verhaftung wurde von der Geheimpolizei und einigen Zollbeamten in Zivil vorgenommen. Iffenecher ließ sich widerstandslos verhaften.

Man schreibt der „Täglichen Rundschau" aus dem **Vatikan**: Schwer, sehr schwer fällt es dem venetianischen Bauernsohn, sich in die souveräne Papstrolle hineinzufinden. Die Höflinge rümpfen die Nase über den Mann ohne alle Formen und erzählen bereits von unzähligen Verbrechen gegen die Etikette, die der neue Papst begangen hat. Als Kardinal trug Sarto an gewöhnlichen Tagen eine schwarze Soutane und benutzte diese, wie so manche Geistliche, als Federwischer. Schrieb die Feder nicht, dann wurde sie schnell unter dem Arm einmal gründlich abgeputzt. Flecken gab es ja nicht, da beides schwarz war, Soutane und Tinte. Diese Gewohnheit scheint aber nun Pius X. als Papst nicht schnell genug abgelegt zu haben, obschon er jetzt eine weiße Soutane trägt. So geschah es denn dieser Tage, daß das weiße Papstkleid am Aermel mehrere bedenkliche Flecken aufwies, die Pius X. mit der vergnügtesten Miene von der Welt seinen Besuchern mit den Worten zeigte: „Seht, Kinder, wie schwer man sich daran gewöhnt, Papst zu sein!" Besuche empfängt der Papst recht gern. Wer um eine Audienz anhält, wird auch zum großen Entsetzen der Zeremoniare von ihm in liebenswürdigster Weise empfangen. Gräßlich ist Pius X. der Fußkuß. Besucher erzählen, daß er entweder seinen Fuß im Gewande versteckt, oder aufsteht und die Hand zum Kusse weit entgegengestreckt hält. Selbst der Leibarzt Lapponi erzählte vergnügt, Pius habe ihn bis zum Ausgang des Zimmers begleitet und dann selbst die Tür hinter ihm geschlossen. Geht der Papst im Garten spazieren, dann begleiten ihn Kämmerer, Nobelgardisten, Schweizergarde u. s. w. Pius hat nnn, sobald er im Garten ist, nichts Eiligeres zu tun, als möglichst schnell vorauszueilen, um dieses lästigen Gefolges entledigt zu sein. Auch das Almosengeben hat bereits, wie in Venedig, einen großen Umfang angenommen. „Der verschenkt uns am Ende noch den heiligen Petrus," meinte ängstlich ein Prälat. — Dem „Giornale d'Italia" zufolge soll Kardinal Satolli zum Kardinalstaatssekretär ernannt werden; er zögere aber noch, den Posten anzunehmen. Merry del Val werde als Nuntius nach Wien, Della Chiesa nach Brüssel entsandt werden.

Lokales.

Die Nordlivländische Augustausstellung, welche in diesem Jahre gleichzeitig mit der VI. Livländischen Gewerbeausstellung in den Tagen vom 29. August bis zum 1., resp. 2. Sept. abgehalten wird, verspricht schon nach den bisher eingelaufenen Meldungen ein überaus reichhaltiges und interessantes Bild zu liefern. — Die Räume wachsen, es dehnt sich der Platz — denn nach Aufgabe der bei Publikum und Ausstellern unbeliebten Sandgrube ist in diesem Jahre durch den großen steinernen Neubau und verschiedene Planierungsarbeiten der alte Ressourcengarten, welcher ursprünglich der Ruhe gewidmet war, mehr und mehr seinem jetzigen Zwecke und dem Bedürfnis nach Raum und Betätigung entsprechend, ein wirklicher Ausstellungsplatz geworden, wie ihn ein blühender Verein zur Förderung von Landwirtschaft und Gewerbe braucht. Aus struppigen unbenutzten Abhängen sind Plätze geschaffen, welche in malerischer Gruppierung ein Bild unserer fortschreitenden Maschinentechnik gewähren, und hübsche Kioske bieten verschiedenen Firmen Gelegenheit, ihre Fabrikate gesondert zur Geltung zu bringen. Die ganze große Gewerbehalle aber und die Rotunde werden von der VI. Livl. Gewerbeausstellung gefüllt sein.

Für Interessenten der beiden Ausstellungen und der am Sonntag abzuhaltenden Leistungsprüfungen sind gegenwärtin folgende Notizen von Wichtigkeit: Meldungen für die Gewerbeausstellung werden nur noch nach Maßgabe der vom Herrn Präses des Gewerbecomités ermöglichten Raumverfügung angenommen, da der letzte Anmeldetermig verstrichen ist. Die Meldungen zur Nordlivländischen Augustausstellung — also speziell für die Tierabteilung, für den Maschinen- und Gerätemarkt, Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiß und ländliche Gewerbe — werden noch bis zum 19. August im Sekretariat des Livl. Vereins vollgiltig acceptiert. Später einlaufende Meldungen können nur nach Maßgabe des verfüglichen Raumes angenommen werden und finden im Katalog keine Berücksichtigung. Im Interesse der Gesamtorganisation gleichwie der Aussteller ist aber eine zeitige Meldung dringend erwünscht.

Die Leistungsprüfungen, welche so wesentlich berufen erscheinen, Sinn und Liebe für die Pferdezucht zu fördern und sich beim Publikum einer ungeteilten Beliebtheit erfreuen, werden in diesem Jahre entsprechend der größeren Beteiligung von Seiten unserer Herrenreiter wiederum ein erweitertes und vollkommeneres Programm aufweisen, wobei besonders darauf aufmerksam gemacht sei, daß dieses Programm in seiner endgiltigen Form in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangt und den Interessenten auf Wunsch gleich allen sonstigen Auskünften vom Ausstellungs-Comité zugesandt wird.

Schließlich sei noch auf ein Versehen hingewiesen, welches sich im Ausstellungsprogramm eingeschlichen hat und sich auf die Preise der Eintrittskarten zur Ausstellung bezieht. Die Billette für die Gesamtausstellung kosten: für 5 Tage — 2 Rbl.; für den 1. Tag — 1 Rbl.; am 2. Tage — 75 Kop. und von 1 Uhr Mittags ab 50 Kop.; am 3. Tage — 30 Kop. und an den beiden letzten Tagen 40 Kop., während im Programm für den 2. und 3. Tag 60, 40 und 20 Kop. angegeben sind.

Was nun endlich die Frage des Absatzes auf der Ausstellung anlangt, die mit Recht als eine der Hauptaufgaben der Organisation unserer alljährlichen Schauen angesehen werden muß, so sind die Auspizien in diesem Jahre ganz besonders günstig. Die Nachfrage nach Pferden ist im Steigen begriffen, denn trotz Zunahme von mechanischen Motoren aller Art ist der Bedarf an eingefahrenen Pferden und Arbeitspferden größer als das Angebot im Lande, was wohl in gleichem Maße durch Einschränkungen der Zuchten wie durch den starken Pferdeverbrauch der letzten Jahre in Südafrika seine Erklärung findet. Der Livländische Verein hat zur Belebung des Pferdehandels auf diesbezüglichen Antrag beschlossen, gleichzeitig mit der Ausstellung einen Pferdemarkt abzuhalten und hofft mit den Jahren hierdurch eine Gelegenheit des Ausgleichs von Angebot und Nachfrage speziell nach tüchtigen Arbeitspferden zu schaffen.

Mit dem Erwachen des Verständnisses für den Wert der Milchwirtschaft in den Kreisen innerrussischer Landwirte ist der Bedarf nach Rassevieh beständig gewachsen, und die zahlreichen Anfragen aus den inneren Gouvernements, welche in den letzen Wochen und Tagen an das Ausstellungs-Comité gelangt sind, lassen mit Sicherheit Käufer auf der heurigen Ausstellung erwarten. Insbesondere beziehen sich die Anfragen auf Zahl, Preise und Tuberkelfreiheit der auf der Ausstellung verfüglichen Angler. Der Ausstellungs-Comité hat geglaubt, solche Anfragen dahin beantworten zu können, daß eine genügende Auswahl von Vieh vorhanden sein wird und hofft die Bestätigung dafür in zahlreichen Meldungen baldmöglichst zu finden. Ueber die Aussichten in dieser letzteren Beziehung, das heißt über die erfolgten Meldungen, soll an dieser Stelle seinerzeit berichtet werden.

Sommertheater.

Wenn man gewohnt ist, stets von der Feinheit des französischen Dramatikers zu sprechen, so hat man damit wohl meist nur die Eleganz und prickelnde Pikanterie des Lustspieldichters im Auge. Wohl bewundern wir auch im ernsteren Drama der Dandet, Dumas, Ohnet die Gewandtheit des Dialoges und den effektvollen Aufbau der Handlung, von wirklicher Feinheit ist insbesondere bei der Zeichnung der Charaktere in diesen ernsteren Dramen, die ihrer literarischen Bedeutung nach nicht mit demselben Maße wie die deutschen Birch-Pfeiffer gemessen werden wollen, wenig zu merken. Den Deutschen berührt es vor allem peinlich, an Stelle der wirklichen Empfindung das Pathos, an Stelle seelischer Größe die Pose vorzufinden. Uns über diese Empfindung hinweg zum Genuß des Ganzen zu bringen, ist die Schwierigkeit, mit der der deutsche Schauspieler bei der [illegible]

sie Sonnabend die Aufführung des Ohnetschen „der Hüttenbesitzer" brachte, zu kämpfen hat.

Diese Schwierigkeit besteht vor allem für die Darsteller der Titelrolle und der Claire. Herr Jacoby half sich damit, daß er die schlimmsten Stellen möglichst schnell und unpointiert sprach, man kam so leichter darüber hinweg und konnte sich an der gelungenen Ausarbeitung des Charakters, an dem Ausdrucke wahrer Leidenschaft in seinem Schmerze erfreuen.

Frau Ruhden spielte die ganze Rolle durch, und wo der Dichter nur Pathos gegeben hatte, da deklamierte sie. Begünstigt durch eine besondere Veranlagung für den Salonton gelang es ihr trotzdem, eine einheitliche und in den Tönen tiefsten Schmerzes bewundernswert lebenswahre Verkörperung der Claire zu geben. Auch ihre Gegnerin, die Parvenutochter Athenais, wurde von Frl. Gabrieli sehr glücklich charakterisiert. Eine würdige Marquise bot Frl. Krüger. Der Herzog von Bligny wird auf deutschen Bühnen gewöhnlich outriert fazkenhaft gegeben; uns gefiel die elegante Blasiertheit des Herrn Kämmerer besser. In der Rolle der Suzanne debütierte Frl. Hermann zum zweiten Male an unsrer Bühne. Die Bewegungen des schüchternen Backfisches waren glücklich getroffen. Was ihr Spiel anlangt, so wird ein abschließendes Urteil über das Talent der jungen Darstellerin nicht eher zu fällen sein, bis es ihr gelingt, die stark hervortretenden Mängel der Aussprache zu beseitigen. Ein ausländisches Publikum würde gegen diese wie gegen den unverkennbaren heimischen Dialekt weniger Nachsicht üben. Eine Anfängerleistung war auch der Octave des Herrn Schröder, der sich noch an langsameres Sprechen gewöhnen muß, um sein sonst nicht ungewandtes Spiel zur rechten Geltung zu bringen. Die Leistungen des Frl. Helliot sowie der Hrn. Köchy und Gläser verdienten Anerkennung. Herr Kawe hätte aus seiner Rolle mehr machen können.

Die Vorstellung fand vor einem nicht gerade zahlreichen Publikum reichen Beifall. —m—

Die Besprechung der gestrigen gelungenen Sonntagsvorstellung stellen wir Raummangels wegen zu morgen zurück.

In Kawelecht war am Freitag der Kirchenkonvent zu einer neuen Pastorenwahl zusammengetreten, da der zuerst gewählte Pastor Sitzka die Wahl abgelehnt hatte. dieses Mal wurde mit Stimmenmehrheit der Hilfsprediger zu Rauge Pastor Walk zum Prediger gewählt.

Am Sonntag, den 20. Juli, fand eine Sitzung des Wendauschen Landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Vorsitzende teilte mit, daß die obrigkeitliche Erlaubnis zur Abhaltung eines Haushaltungskursus für Mädchen eingetroffen sei. Es wurde beschlossen, den Kursus schon im November zu eröffnen. In die vorbereitende Kommission wurden, wie der „Post." berichtet, der Kirchenvorsteher Herr v. Minding, Herr Pastor Warres, Frau v. Minding, Frau Baronin v. Nolcken, die Frau des Schulmeisters Suits in Kaster und Herr Samuel Tikk gewählt. Ferner gelangten noch eine Reihe von landwirtschaftlichen Fragen zur Besprechung.

Gestern Vormittag fand bei schönem Sonnenschein auf dem Embach bei Quistenthal eine interne Regatta des Ruder-Klubs statt, zu welcher sich auch eine große Zahl Zuschauer eingefunden hatte, die den Verlauf der einzelnen Nummern mit Interesse verfolgten Störend wirkte allerdings der starke Wind, der die rechts steuernden Boote dem Ufer zutrieb, so daß die linke Fahrbahn im Vorteil war. Der vorhergegangene günstige Sommer hatte den Mannschaften Gelegenheit gegeben, ihre Kräfte fleißig zu üben, und ein strammes Training glich schließlich die noch vorhandenen Mängel aus — man konnte hübsche Leistungen erwarten.

Diese Erwartung wurde nicht getäuscht. Mit kräftigen, langen Schlägen und in guter Haltung sah man die Boote dem Ziele zustreben, nur die Nachbleibenden ließen sich mitunter sehr zum Schaden ihrer Gewinnchancen zu einem überhasteten „Löffeln" verleiten.

Es wurden 2 Vierer- und 4 Einer-Konkurrenzen ausgefahren und teilweise sehr gute Zeiten erzielt. Einen guten Eindruck machte es, daß eine Uebermüdung der Mannschaften nicht zu Tage trat und mehrere Ruderer im Stande waren, fast ohne Pausen zu neuem Kampfe vorzugehen.

Am Nachmittage fand im Bootshause die Preisverteilung und ein Frühstück mit Musik von der Feuerwehrkapelle statt.

Wie wir aus dem Text der „Düna-Z." ersehen — eine besondere Ankündigung liegt nicht vor — ist das gen. Rigaer Blatt in letzter Zeit gleichfalls zur neuen Orthographie übergegangen. Somit verharren von den täglich erscheinenden baltischen Blättern nur die „Rig. Rdsch.", die Revaler Zeitungen, die „Lib. Z." sowie die „Mit. Z." bei der alten Orthographie.

In der vergangenen Woche hat man mit dem Aufreißen des Pflasters in der Ritter-Straße begonnen, um diese am meisten befahrene Straße mit einem Pflaster aus finnländischen Parkettsteinen zu versehen. Der Versuch der Stadtverwaltung, hierselbst Parkettsteine zum Pflastern der Straßen herzustellen, ist nicht gelungen. Die hier hergestellten Steine hatten keine genügend gleichmäßigen Seitenflächen und mußten daher beim Pflastern ziemlich weit auseinandergestellt werden. Die Folge davon war die, daß die Kanten abgefahren wurden und das Pflaster fast schlechter als das aus gewöhnlichen Feldsteinen wurde. Hoffentlich wird in diesem Jahre die ganze Ritter-Straße mit Parkettpflaster versehen werden. — Die durch Umpflastern der Ritter-Straße freigewordenen Steine werden nach der Baustelle [illegible] in die Nähe des Schlachthauses gebracht, um den noch ungepflasterten Teil dieser Straße [illegible]

Schlachthaus in nicht allzuferner Zeit fertig erbaut sein und dann der Verkehr in der Kasernen-Allee ein recht reger sein wird.

Ein verzweifelter Kampf fand gestern Nachmittag in der Jamaschenstraße Nr. 107 zwischen zwei Mädchen von 17 und 18 Jahren statt. Die Veranlassung zum Kampfe bildete ein ziemlich wertloser Rock gegeben, der am Sonnabend einem der Mädchen gestohlen worden war. Die Bestohlene vermutete, daß die Johanna J. den Rock gestohlen habe und ihn als Unterrock trage. Sie wollte sich davon überzeugen, erhielt aber dabei eine wohlgezielte Maulschelle. Sie hatte aber doch bemerkt, daß ihr Rock die andere ziere und wollte ihn unbedingt wieder erkämpfen. Dabei kam es zu weiteren Tätlichkeiten, wobei der Rock ebenfalls schwere Angriffe von beiden Gegnerinnen zu erdulden hatte. Als die Bestohlene endlich ihren Rock erobert hatte, bestand er nur noch aus kleinen Fetzen, die sich wohl nie mehr zu einem Ganzen fügen werden.

Wir werden gebeten, auf die Ehrlichkeit hinzuweisen, die der hiesiege Fuhrmann Nr. 59 an den Tag gelegt hat, indem er eine dieser Tage in der Revalschen Straße verlorene goldene Uhr mit goldener Kette und Breloques seiner Besitzerin retournierte. Ein Zeichen der Zeit, daß solch ein Vorfall besonders lobend hervorgehoben werden muß.

Schach.

Der Wettkampf zwischen Lasker und Tschigorin behufs Feststellung des Wertes der Ryceschen Attaque im Gambit von Kieseritzky ist nun beendigt werden. Lasker gewann nur die 1. Partie, Tschigorin die 2. und die 4, die drei übrigen Spiele blieben remis. Tschigorins Sieg stellt den Wert des Ryceschen Vorschlages (8. **0—0** statt der üblichen Fortsetzung d2—d4, wodurch der weiße Springer auf e5 geopfert wird) sehr in Frage, denn einen stärkeren Verteidiger als den Schachkönig Lasker hätte Ryce für seine Variante wohl kaum wählen können.

Totenliste.

Robert Haacke, † im 27. Jahre am 29. Juli zu Riga.

Christian Dohning, † im 55. Jahre am 31. Juli zu Libau.

Heinrich Gadilhe (Kind), † am 28. Juli hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Belgrad, Sonnabend, 15. (2.) August. Das neue Kabinett Awakumowitsch ist zu stande gekommen. Es sind ernannt worden zum Kriegsminister Sfolarowitsch, zum Finanzminister Borissowolewitsch, zum Kultusminister Rushisch und zum Justizminister Jowanowitsch.

Sofia, Sonnabend, 15. (2.) August. Infolge ihm zugegangener beruhigender Nachrichten ist Fürst Ferdinand nicht nach Sofia zurückgekehrt.

Bei Dshumaa sind 3 neue, gut bewaffnete Banden aufgetreten.

Die Aufstandsbewegung nähert sich den Grenzgebieten, was ein sehr beunruhigendes Symptom ist.

Im Uesküber Sandshak haben die Türken 14 christliche Dörfer verbrannt.

Bei Monastyr haben die Aufständischen die türkische Post samt größeren Geldsummen erbeutet.

Konstantinopel, Sonnabend, 15. (2.) August. Der Sultan erhöhte den Betrag der Entschädigung für die Witwe Rostkowskis auf 400,000 Francs. Frau Rostkowski lehnte das Anerbieten definitiv ab.

St. Petersburg, Montag, 4. August. Ihre Majestäten sind gestern zu den Manövern in der Nähe von Pleskau abgereist.

Neapel, Montag, 16. (3.) August. Der Ausbruch des Vesuv dauert fort. Die Lava ergießt sich auf eine weite Strecke in der Richtung nach Ottajano und Pompeji.

Sofia, Sonntag, 16. (3.) August. Der Aufstand dehnt sich weiter aus; überall finden Gefechte statt; die Bevölkerung schließt sich überall den Aufständischen an.

Auf der Bahn zwischen Saloniki und Dedeagatsch wurde ein Zug mit türkischen Soldaten in die Luft gesprengt.

Dem Fürsten werden Vorwürfe gemacht, daß er im kritischsten Moment außer Landes weile.

General Zontschew ist aus Bulgarien verschwunden.

Konstantinopel, Sonntag, 16. (3.) August. Auf der Brücke bei Kopriulju wurden auf den Schienen Säcke mit Dynamit gefunden.

Bei Prilep haben blutige Gefechte stattgefunden. — In einem Gefechte bei Gumendschi warfen die Aufständischen zahlreiche Dynamitbomben.

[illegible]



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore

für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen

-- Mühlsteine --

sowie

künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

1903 Frucht-Säfte 1903

„ Schleuder-Honig „

empfiehlt in vorzüglicher Qualität die Droguerie

John Pfeil.

Auktion.

Infolge Antrages des **A. Bekarekschen** Nachlasskurators wird die Auktion in d. Malzmühlen-Str. 38 am Donnerstag, den **7. August a. c.**, um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt. Zum Verkauf gelangen 1 Wanduhr, Bilder, 3 Teppiche, Möbel, Kupferzeug, Bücher u. diverse andere Gegenstände.

Jurjew, den 1. August 1903.
Stadtauktionator: **J. Sewell.**

Юрьевское реальное училище

Пріемныя испытанія во всѣ классы начнутся 7-го августа. Пріемъ прошеній въ канцеляріи съ 4-го августа ежедневно отъ 11—1 ч. Къ прошенію необходимо прилагать слѣдующія свидѣтельства: метрическое, о званіи и оспопрививаніи.

Юрьевское I городское начальное училище
(Ивановская ул. 16).

Пріемъ новыхъ учениковъ 7, 8 и 9 августа отъ 9—2 часовъ дня. Начало занятій 11 августа.

Завѣд. учил. Ив. Корицъ.

I. Stadt-Elementarschule
(Johannis-Str. 16).

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt den 7., 8. und 9. August von 9—2 Uhr vorm. Beginn des Unterrichts den 11. August.

Юрьевское III городское мужское начальное училище
(Аллейная 78).

Пріемъ учениковъ 8 и 9 августа съ 9 час. утра.

Начало занятій 11 августа.

III. Stadt-Elementarschule
(Alleestrasse 78).

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt den 8 u 9 August von 9 Uhr vorm.

Beginn des Unterrichts den 11. August.

Юрьевская женская гимназія
А. С. Пушкина.

Пріемныя испытанія во всѣ классы начинаются 7 августа. Пріемъ прошеній ежедневно въ канцеляріи гимназіи отъ 1—2 ч.

In meiner Vorbereitungsschule für die 3. Klasse des Mädchen-Gymnasiums
sind in allen Abteilungen noch Plätze frei. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, II. Stock. Beginn des Unterrichts den 11. Aug. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**

Wohne vom **5. August** an
Breit-Strasse 15.
Dr. F. Klau.

Wohne vom 1. August 1903
Neumarkt-Str. Nr. 19/21
Haus Vogel, neben der Bürgermusse.
Sprechstunden: 9—11 Uhr Vm. u. 5—7 Uhr Nm.
Eduard v. Jessen
Vereidigt. Rechtsanw.

Meine Adresse
von jetzt ab:
Petersburger Str. № 3,
Eingang **Steinstr. Nr. 1.**
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer der Choreographie.

Damen- u. Kinderkleider
werden **billig angefertigt** —Lodjen-Strasse Nr. 5

Nach erfolgter **Renovierung** ist mein
Restaurant
Dienstag, d. 5. Aug.
geöffnet.
Um gütigen Zuspruch bittet
F. Obram.

Table d'hote
Johannis-Str. Nr. 7.
Zeige meiner geehrten Kundschaft an, dass meine Küche von **Dienstag, den 5. August, an eröffnet ist** und werden Speisen in u. aus dem Hause verabfolgt. Um regen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
R. Willemson.

W C
ienер onditorei
Täglich verschied. Sorten
Obstkuchen
frische Fruchtsyrups, frische Konfekte.
Bestellungen auf Torten, Eis, Marzipan werden prompt und gut ausgeführt.

Chr. Truuts
Alexander-Str. Nr. 12
empfiehlt in grosser Auswahl
Rosshaar-, Seegras- und Holzwoll-
Matratzen
von 2.50 Kop. an u. teurer.

Bade-Wannen
empfiehlt
P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Mittwoch, den 6. August
Benefiz für Hugo Simon.
Der Bettelstudent.
Symon . . . . . Hugo Simon.

Bürgermusse.
Sonntag, den 10. August a. c.
Konzert
von
Frl. Aino Tamm.

PROGRAMM.

1. a) Arie aus der Oper „Figaros Hochzeit" . . . . Mozart.
   b) Der Neugierige } . . . . . Schubert.
   c) Trock'ne Blumen }
2. a) Pourquoi rester seulette? . . . . . Saint-Saëns.
   b) Viens mon bien-aimé . . . . . Chaminade.
3. a) Frühlingslied . . . . . Rubinstein.
   b) Schweizer Echolied. . . . . Eckert.
   c) Hirtenweise, estn. Volksmelodie, arrangiert von Hans Schmidt.
4. Recitativ u. Arie aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" (So shall the lute and harp awake) . . . . Händel.
5. a) Сонъ . . . . . Cui.
   b) Соловей . . . . . Alabieff.
6. a) Igastus. . . . . Türnpuu.
   b) Ei saa mitte waiki olla . . . . . O. Hermann.
7. a) Kannel . . . . . Thomson.
   b) Tule koju }
   c) Tuljak } . . . . . Estn. Volkslieder.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's**, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Nordlivländische
Augustausstellung 1903
29. August — 1. Septbr.

Anmeldungen Schloss-Str. Nr. 1.
Letzter Anmeldetermin 18. August.
Programme und **Anmeldebogen** versendet auf Wunsch der Komitee der Nordlivländischen Augustausstellung.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die
Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Junger Landmesser-Gehilfe

mit mässigen Ansprüchen wird als Hilfsarbeiter bei Regelung eines Linienetzes in einem grossen Revier **sofort gesucht.** Zahlung täglich oder pro Werst. Schriftliche Offerten zu richten: Oberförster Haffner, Ямб. уѣздъ, ст. Котлы, Косколово.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 12 Декабря, 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
С.-Петерб.	Юрь.	5359	Анилин. крас. сухія	1	12	Байеръ и Ко.	Шеръ
Вѣжаницы М. В.	„	2063	Галантер. товаръ	—	31	Гершковичъ	Предъяв. д.
Рига т.Р. Ор.	„	41414	Папирос. обандер.	2	10	Бостанжоглъ	Рубинштейнъ
Варшавар.Пр	„	125684	Заготовки.	1	08	Гольдбергъ	Юргенсонъ
Зассенгофъ Р.Ор.	„	2058	Карандаши	1	22	Штраухъ	Предъяв. д.
Рига т. Р. Ор.	„	42136	Канцеляр. принад.	2	—	Данцигеръ	„ „
Лодзь	„	359501	Шерстян. издѣл.	3	35	Сара Вегеръ	„ „
Рига т. Р. Ор.	„	43148	Табакъ крош.обанд.	2	29	Майкапаръ	„ „
Перновъ Пер.-Р.	„	4145	Домашнія вещи	1	14	Оскаръ	Каро
Одесса г.Ю.З.	„	2896	Кам.разн. породъ не драгоц. и книг. печ.	10	05	Николай	Андрусовъ
Рига I	„	18249	Гипсовыя издѣл.	3	35	Друспонтъ	Кристонсонъ
Иркутскъ Забай.	„	1134	Руусье	—	20	Мирторецъ	Севастьяновъ
С.-Петерб.	„	6695	Книги печатан.	—	30	Просвѣщеніе	Предъяв. д.
Лехтсъ	„	465	Багажъ	1	25	—	—

Eine
Landapotheke
in den baltischen Provinzen mit grösserer Anzahlung zu übernehmen **gesucht.** Alles Weitere persönlichen Verhandlungen vorbehalten. Offerten an die Expedition des Blattes sub „Landapotheke" erbeten.

Der Preis für Prima-Petroleum ist von heute ab um 9 Kop. pro Pud gestiegen.
P. N. Besnosow.

Zu vermieten
ein möbl. Zimmer
für 2 Studenten — Petristr. Nr. 46.

79. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 6. August 1903
Benefiz für Herrn Hugo Simon.
Der
Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.
Dienstag, den 5. August c.
kein Konzert.
Der Vorstand.

Ein Cand. wünscht eine
Hauslehrerstelle
bei bescheidenen Ansprüchen — Marienhofsche Str. 8, 1 Treppe.

Принимаю дѣвочекъ, учениць различныхъ школъ, на полный пенсіонъ. Могу слѣдить за приготовленіемъ уроковъ. Разговорный языкъ русскій и нѣмецкій. Всѣ подробности можно узнать въ городскомъ училищѣ у инспектора Никоновича.

Einige **Schülerinnen** können eine
freundl. Aufnahme
mit voller Pension bei einer ältlichen Dame finden. Nachhilfe in den Schularbeiten wird erteilt. Umgangssprache ist russisch u. deutsch. Das Nähere bitte beim Inspektor Nikonowitsch in der Stadtschule zu erfahren.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Jakob-Strasse Nr. 6, unten.

Schülerinnen
finden **gute Pension** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 5.

Pension für Schülerinnen
bei Fr. Doktor Wulffius, Teichstr. 1.

Apotheker-Gehilfe
findet gute Stellung in der Nähe von Moskau. Näheres durch die Droguen-Hand. **P. Einer.** Walk.

Zu baldigem Antritt sucht einen
Apothekergehülfen
G. Gnadeberg
St. Simonis per Rakke.

Tücht. Lithograph
für Schrift und kleine Zeichnungen findet dauernde Condition. Offerten mit Mustern und Gehaltsansprüchen an **J. F. Steffenhagen & Sohn,** Mitau.

Gesucht ein Lehrling
für d. Uhrenhandlg. v. **R. Waekram,** Jurjew, Rigasche Str. Nr. 65.

Eine erfahrene **ältere BONNE** mit bescheidenen Ansprüchen wird zum Verreisen **gesucht.** Näheres mündlich bei Frau Drechsler, Blumstrasse Nr. 13.

Gesucht eine
Mitschülerin
für ein elfjähriges Mädchen. Zu erfragen Allee-Str. 72, von 2—4.

Eine tüchtige, deutsch-sprch. Wirtin oder selbständ. Köchin
findet Stellung bei hoher Gage in der Bürgermusse.

Ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen** das zu nähen versteht, **wird gesucht** — Rigasche Str. Nr. 32.

Gesucht aufs Land
Stubenmädchen
und **Wäscherin** — Techelfersche Str. Nr. 7, rechts. Anmeldungen d. 6. August, von 11 Uhr vorm. an.

Ein gut empfohlenes, deutschsprr.
Kindermädchen
zum Verreisen kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 29.

Studentenwohnung
von 2 Zimmern **gesucht.** Offerten sub C. S. an d. Exped. d. Bl. erb.

Hôtel Elwa.
Kleine u. **grössere Zimmer** sind frei geworden und werden täglich wöchentlich u. monatlich vermietet
A. Hallap.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ. 4 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 172 Dienstag, den 5. (18.) August **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Städtische Wählerversammlungen. Waldstatistik. Unfallgesetz. Vom Gouverneur. Vom Kurator. Riga: Falschmünzer. Estland: Krawall. Reval: Gerüchte. St. Petersburg: Tageschronik. Sfarowo: Wunder. Brjansk: Pilger. Baku: Ministerbesuch. Sibirien: Petition. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Humbert-Prozeß.

Inland.

Städtische Wählerversammlungen.

Die vom St. Petersburger Stadtamt erbetene erläuternde Instruktion in Sachen der neuen St. Petersburger Städteordnung ist, wie wir in den „Pet. Wed." lesen, in ihrem ersten Teil, der die Zusammenstellung der Wählerlisten behandelt, bereits fertiggestellt; der zweite Teil wird im September dem Stadtamt übermittelt werden.

Einer der wichtigsten Punkte der neuen Instruktion wird, wie das genannte Blatt weiter mitteilt, die ausdrückliche Zulassung von privaten Wählerversammlungen sein.

Wie nun die „Pet. Wed." in einem dieser neuen Bestimmung gewidmeten Leitartikel ausführen, werde sie nicht nur für die St. Petersburger Wählerschaft, sondern für alle Kommunen Rußlands von großer und allgemeiner Bedeutung sein.

Solche private Wählerversammlungen seien allerdings auch früher niemals ausdrücklich verboten worden, man habe aber doch vielfach an ihrer Gesetzlichkeit gezweifelt, und so sei eine Sanktionierung dieser Einrichtung entschieden von Wichtigkei.

Auf diesen Wählerversammlungen werden einzelne Gruppen der Wähler in Vorberatung über verschiedene mit den Wahlen zusammenhängende Fragen treten können, Kandidaten aufstellen und sie näher kennen lernen, ein Programm für die bevorstehende Tätigkeit ihrer Kandidaten in der Stadtverordneten-Versammlung aufstellen können u. s. w. Erst nach der Teilnahme an solchen Wählerversammlungen werde der einzelne Wähler in der Lage sein, wirklich gewissenhaft nach bester Ueberzeugung zu stimmen...

Hierdurch werde die Wahlagitation zu einer offenen, und die geheime Wahlagitation, die bisher die Würde der Wahlen so sehr beeinträchtigt habe, werde in die engsten Schranken zurückgewiesen...

Der Waldbestand des Livländischen Gouvernements.

Im Hinblick auf den bevorstehenden X. allrussischen forstwirtschaftlichen Kongreß teilt die „Düna-Z." einige Nachrichten über die Bewaldung Livlands mit.

Im Pernauschen Kreise befinden sich Dessjatinen:

Kronswälder	Privatwälder	Zusammen	Prozent der Gesamtfläche.
68,532	65,938	134,470	27,6
	Im Walkschen Kreise:		
7073	135,919	142,992	26,0
	Im Rigaschen Kreise:		
21,877	120,204	142,021	25,4
	Im hiesigen Kreise:		
25,942	106,410	132,352	22,6
	Im Werroschen Kreise:		
6042	77,578	83,620	22,3
	Im Fellinschen Kreise:		
30,533	50,493	81,026	20,7
	Im Wolmarschen Kreise:		
12,471	71,715	84,186	18,8
	Im Wendenschen Kreise:		
7988	85,814	93,882	18,4
	Im Arensburgschen Kreise:		
10,754	3406	14,160	5,4

Zusammen 191,212 Dessjatinen Kronswälder, 717,477 Dessjatinen oder 8723,1 Quadratwerst Privatwälder, was 21,8 Prozent des Gesamtareals (ohne die Seen) ausmacht.

Das neue Arbeiter-Unfall-Gesetz, das am 2. Juni die Allerhöchste Bestätigung erlangt hat, wird in Nr. 174 des „Reg.-Anz." vom 3. August veröffentlicht.

Es bezieht sich, wie die „Rig. Rdsch." referiert, nur auf die Arbeiter in Fabrik-, Berg- und Hüttenwerken, nicht auf Eisenbahnwerkstätten, Dampferverbindungen und landwirtschaftliche Betriebe und auch nicht auf staatliche Unternehmungen.

Das neue Gesetz stellt keine neuen Normen des materiellen Rechts auf, regelt vielmehr nur das Verfahren in Sachen der Unfallentschädigung und sichert letzterer eine privilegierte Stellung gegenüber anderweitigen Forderungen an den Arbeitgeber.

Das neue Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1904 in Kraft.

Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, gedenkt, wie die Rigaer Blätter hören, Ende August einen zweimonatigen Urlaub zu nehmen.

— Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, wurde gestern Abend oder heute früh von seinem Urlaub in Riga zurückerwartet.

Riga. Die Rigaer Detektiv-Polizei hat Auskünfte darüber erhalten, daß in Liv- und Kurland viel falsche 5 Rbl.-Stücke kursieren. Nach 6-monatlichen Recherchen und Beobachtungen ist es ihr, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, dieser Tage endlich gelungen, einen jungen, eben aus Kurland eingetroffenen Menschen zu verhaften, bei dem nicht allein alle Erfordernisse zur Anfertigung falscher 5-Rubelstücke, sondern auch einige bereits fertige Exemplare gefunden wurden.

Estland. Wie die „Rev. Z." erfährt, ist es vorgestern Abend auf der Station Hermet der Felliner Bahn zu einem Krawall gekommen, bei welchem, dem Vernehmen nach, auch von Schußwaffen Gebrauch gemacht wurde.

Reval. Die „Rev. Z." schreibt in ihrer gestrigen Nummer: „Das vorgestern Abend in der Stadt kursierende Gerücht, daß der Mörder der Witwe Grohmann in St. Petersburg ermittelt sei und per Eisenbahn eingebracht werden würde, hat sich leider nicht bestätigt. Ueberhaupt ist augenblicklich der Nährboden für haltlose Gerüchte und Geschichten ein sehr fruchtbarer und es kann nur vor übertriebener Leichtgläubigkeit gewarnt werden, obwohl in letzter Zeit in der Tat genug Dinge passiert sind, die durchaus geeignet sind, eine gewisse Unruhe und Erregung im Publikum hervorzurufen."

St. Petersburg, 4. August. In ihrem heutigen Leitartikel spricht sich die „Now. Wr." direkt dahin aus, daß die Berufung schwedischer Offiziere oder der Offiziere anderer in Macedonien uninteressierter Staaten zur Reorganisation der türkischen Gensdarmerie zu nichts führen würde; es müssen russische und österreichische Offiziere dahin beordert werden; nur die verständen die slavischen Sprachen und brächten den Slaven das nötige Verständnis entgegen....

— Wie der „Now. Wr." aus Sfewastopol vom vorgestrigen Abend telegraphiert wird, war dort das Schwarzmeergeschwader gegen Abend zum Auslaufen in die türkischen Gewässer bereit. Das Geschwader besteht aus 4 Panzerschiffen und 10 Torpedobooten.

— Im Börsenbericht der „St. Pet. Z." lesen wir: Die Absendung der Schwarzmeerflotte in die türkischen Gewässer versetzte die Börse in Aufregung und veranlaßte neue große Realisierungen, die auf das gesamte Kursniveau der Dividendenpapiere ungünstig einwirkten und der Gesamtstimmung ein unfreundliches Gepräge aufdrückten. An ernste politische Verwickelungen wird in der Haute finance nicht geglaubt, vielmehr ist man der Ansicht, daß dank dem energischen Vorgehen der Regierung die momentane unerquickliche Situation in der Türkei schnell eine Klärung erfahren wird.

— Der Gendarmeriechef v. Wahl ist, der „Now. Wr." zufolge, nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— Ueber den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Deutschland und Rußland werden sich, wie des „Berl. Börsen-Kur." berichtet, die mündlichen Vorbesprechungen in St. Petersburg bis Ende dieses Monats hinausziehen. Die deutschen Unterhändler werden dann nach Berlin zurückkehren, um hierüber den Stand der Beratungen Bericht zu erstatten und diejenigen Punkte genau bezeichnen, über welche ein Einverständnis schon jetzt zu erzielen wäre, ebenso aber auch über die Streitfragen, deren Lösung bis zu dem angegebenen Termin Schwierigkeiten bereitet.

— Als verantwortlicher Redakteur der „Pet. Wed." ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Edelmann A. A. Stolypin bestätigt worden. Herausgeber des Blattes bleibt nach wie vo. Fürst Uchtomski.

— Die sibirische Getreideernte wird einem der „Torg.-Prom. Gaz." zugegangenen Telegramm zufolge quantitativ günstig, aber qualitativ ungenügend ausfallen. Infolge nassen und kühlen Wetters ist das Korn nicht völlig gereift.

— Die Telephonverbindung mit Moskau war, wie die „St. Pet. Z." meldet, vorgestern Abend wiederum unterbrochen, da, wie es sich leider seit einiger Zeit nur zu häufig wiederholt, zwischen Bologoje und Twer die Leitung durchschnitten und der Draht gestohlen worden war.

Aus Sfarowo weiß der Korrespondent der „Mosk. Wed.", wie wir im „Rish. Westn." lesen, von einer neuen wunderbaren Heilung zu berichten. Von 8 Bauern wurde ein vollständig behaarter, laut brüllender Besessener in die Kirche gebracht. Kaum näherte er sich den Reliquien, als eine gequälte Stimm-

Feuilleton.

Der Humbert-Prozeß.

Der große Humbert-Prozeß, der am Sonnabend vor einer Woche begonnen hat und nach Ansicht französischer Blätter übermorgen zu Ende geführt werden wird, ist nicht nur reich an amüsanten Zwischenfällen und psychologisch-interessanten Einzelheiten, sondern bietet viel Charakteristisches zur politischen und ethischen Beurteilung des heutigen Frankreich.

In Anbetracht dessen beginnen wir — neben den täglichen kurzen Notizen im Tagesbericht, an dieser Stelle mit einer, der „N. Freien Presse" entnommenen detaillierten Darstellung des Prozesses, der eben gegen die größten Schwindler des XIX. Jahrhunderts geführt wird.

Der erste Verhandlungstag:

Der Schwurgerichtssaal ist dicht gefüllt. Was noch in Paris von guter und neugieriger Gesellschaft sich befindet, ist anwesend: Künstler, Künstlerinnen, Schriftsteller, Feinschmecker psychologischer Absonderlichkeiten, Damen der Lebewelt, welche zynische Bewunderung für die große Schwindlerin haben; Advokaten, Beamte sind erschienen, um die Verantwortung der großen Therese zu hören. Um Mittag tritt der Gerichtshof ein, geführt vom Präsidenten Bonnet. Nach der Auslosung der Geschworenen werden die Angeklagten in den Saal gebracht. Zuerst tritt Therese ein und nimmt auf einem für sie vorbereiteten gepolsterten Fauteuil Platz. Nach ihr läßt sich ihr Gatte Frédéric auf seinem Platz neben ihr nieder; er muß sich mit der harten Anklagebank begnügen. Sodann bereten Emil und Romain Daurignac den Gerichtssaal. Therese ist elegant, aber einfach gekleidet. In der Hand hält sie eine große silberne Geldbörse (!) Ihre schwarzen stechenden Augen sind bald auf die Geschworenen, bald auf das Publikum gerichtet. Sie spricht hie und da lebhaft mit ihrem Gatten, welcher ruhig und niedergeschlagen zu sein scheint. Frédéric trägt ein dunkles Jackett und eine schwarze Krawatte; er spielt fortwährend nervös mit seinem langen dunklen Schnurrbart; sein schlanker Körper biegt sich weit vor, wenn er seiner Frau zuhört. Er gibt ihr nur kurze Antworten. Emil Daurignac ist ein würdig aussehender Mann mit großer Glatze und langem, fast weißem Bart. Der neben ihm sitzende jüngere Bruder Romain Daurignac, der Schöpfer der „Rente Viagère", der schlaue Mitarbeiter seiner Schwester, blickt zynisch lächelnd in den Saal. Sein dunkler Teint gibt dem Gesichte einen verwegenen Charakter. Der kleine Schnurrbart und der spitze Knebelbart sind sorgfältig gepflegt und lassen den Gecken erkennen. Im Augenblicke, als die Angeklagten eintreten, fällt eine der großen Fensterscheiben des Saales klirrend von der Höhe herunter — das ist die erste Sensation des Prozesses. Alles Interesse wendet sich dann rasch den Angeklagten zu, besonders der Madame Therese, die aufgerufen wird, um ihre Generalien abzugeben. Sie sagt mit deutlicher, entschiedener Stimme, daß sie bloß 42 Jahre alt sei. Die Anklage bezeichnet sie als im 47. Jahre stehend. Frédéric gibt mit leiser Stimme sehr schüchtern sein Alter mit 45 Jahren an. Dann erklärt Emil, daß er 49 Jahre, Romain, daß er 45 Jahre alt sei. Die Geschwister Daurignac sind in Aussonne in der Haute Garonne geboren.

Sodann werden die Zeugen aufgerufen. Unter ihnen erregen allgemeines Interesse du Buit, der gefällige Advokat der Madame Humbert, Notar Lanquist, die Hauptgeschädigten Schootsmann, Marchand und Rulina, der Verwalter Parreire, Staatsrat Jacquin. Als der Name des aegyptischen Bankiers Cattaui aufgerufen wurde, geht ein Murmeln durch den Saal. Alles fragt sich, ob er da sei. Cattaui ist nicht erschienen. Madame Humbert sucht ihn mit haßerfüllten Blicken. Auch die von Madame Humbert zitierten Zeugen, Richter Leydet und Andrew, sind abwesend. Deschanel fehlt gleichfalls. Labori, welcher Frau Humbert und ihren Gatten verteidigt, meldet sich zum Worte. Labori erklärt, er müsse auf dem Erscheinen Cattauis bestehen. Dieser Zeuge sei unerläßlich für die Verteidigung. Labori fragt: Wo ist Cattaui? Wie kann er sich der Vernehmung und Konfrontierung mit Frau Humbert entziehen? — Der Präsident erklärt, Herr Cattaui sei krank in der Schweiz; es werde alles geschehen, um ihn zum Erscheinen zu veranlassen.

Hierauf verliest der Schriftführer die Anklageschrift. Es gelangt bloß der eigentliche Anklageakt zur Verlesung und nicht der Kommentar, welcher die ganze Darstellung des Schwindels enthält. Man hört nur mit halber Aufmerksamkeit diesen juristischen Ausführungen zu. Nur Therese verliert kein Wort; sie bemerkt die Gleichgiltigkeit des Publikums. Da belebt sie von Zeit zu Zeit das Interesse: sie streut Bemerkungen und Proteste ein. Als in der Anklage davon die Rede ist, daß Therese durch Lügen und Vorspiegelungen die Eheschließung mit Frédéric Humbert erzielte, ruft Therese mit kreischender Stimme dazwischen: „Das ist nicht wahr! Man hat fünfzehn Monate nötig gehabt, um das auszuarbeiten!" Labori beruhigt seine Klientin, aber als die Verlesung der Anklage wieder monoton wird, macht Therese wieder eine Unterbrechung. Als davon die Rede ist, daß in dem berühmten Geldschrank statt der hundert Millionen nur wertlose Papiere gefunden wurden, ruft sie: „Sehr richtig!" Oft begleitet sie die Verlesung mit ironischen Gesten oder sie wendet sich zu Frédéric mit den Worten: „Wieder eine Lüge!"

Sodann schreitet der Präsident zur Vernehmung der Madame Humbert.

Der Präsident resumiert das Vorleben der Therese. Madame Humbert unterbricht den Präsidenten, um Verschiedenes richtigzustellen; sie wendet sich energisch gegen die Behauptung des Präsidenten, daß ihr Vater aus dem Namen Daurignac durch Einfügung eines Apostrophs nach dem D sich für adlig ausgeben wollte und sich sogar Graf nannte. „Das ist nicht wahr!" schreit Therese. „Niemals hat unser Vater das getan", sekundiert Romain. — Präsident: Das wird bewiesen werden, — Therese ruft: Man muß allen diesen Legenden ein Ende machen. Man muß wissen, daß, wenn man Humbert heißt, man unter die ehrlichen Leute in Frankreich gehört. (Gelächter.) Zur Geschworenenbank gewendet, fährt Madame Humbert fort: Ich habe eine Jury gewünscht, ich will, daß sie mich richtet! Therese spricht mit wilder Energie, mit großer Leidenschaft, ihre Stimme durchdringt den Saal, wie es selten bei einem Weibe der Fall ist. Dann verfällt sie wieder in einen sentimentalen Ton; ihre Stimme klingt jetzt weich, einschmeichelnd. Sie ruft ihr Geschlecht an und ihr Unglück: Ich bin eine arme Frau, ich bin unglücklich, sagt sie weich, aber ich bin ehrenhaft, fügt sie treuherzig bei. Dann übermannt sie der Zorn; sie kommt auf den Justizminister zu sprechen. Mit haßerfülltem Ausdruck schreit sie in den Saal hinein: Man wird erfahren, daß es ein meine Zeugen werden kommen [illegible]

nen Minister Vallé gibt, welcher die Ursache des ganzen Unglückes ist. — Präsident: Ausgezeichnet! — Hierauf fährt der Präsident in seinem Exposé fort, aber Therese unterbricht ihn von neuem. Sie ruft: Ich habe seit fünfzehn Monaten nicht geschlafen; verstehen Sie: Seit fünfzehn Monaten kein Auge zugetan, und ich bin eine ehrenwerte Frau. — Präsident: Nun wohl, Sie werden uns den Beweis liefern, aber antworten Sie mir: Wo haben Sie die Bekanntschaft der Familie Humbert gemacht? Angeklagte: Auf dem Schlosse Oellet. — Präsident: Sie wohnten in Toulouse, Sie lebten von allerlei Behelfen. — Angeklagte: Das ist durch und durch unwahr. — Präsident: Mir liegt hier ein gerichtliches Erkenntnis vor, welches Sie zur Zahlung von 764 Franken verurteilt. — Angeklagte: Das ist unrichtig. Wenn man nichts schuldig ist, braucht man auch nichts zu bezahlen. Sie haben zwei Urteile gegen mich im Zeitraume von zwanzig Jahren gefunden. — Präsident: Der alte Herr Humbert schien einer Heirat zwischen seinem Sohne und Ihnen geneigt zu sein, weil Sie, obgleich in bescheidener Vermögenslage, ein anständiges Mädchen waren. — Angeklagte (stolz): So ist es! (Lachen.) — Präsident: Warum haben Sie also den Glauben erweckt, daß Sie ein Recht auf eine Erbschaft hätten? Schon damals haben Sie die Erbschaft erfunden. — Madame Humbert: Nicht erfunden, es war die Wahrheit. Ich habe niemals gelogen. (Lachen.) Es liegt mir daran, alle Zweifel zu beseitigen. — Präsident: Jawohl, beseitigen Sie nur die Zweifel. — Angeklagte: Am Tage vor unserer Hochzeit haben Frédéric und ich eine Vollmacht auf den Namen von Armand Paraure unterzeichnet. Dies ist so wahr, wie es wahr ist, daß das Schloß Marcotte existiert, welches ich von Madame Lucas geerbt habe. Ich würde deshalb auch nicht erstaunt sein, wenn man diese Vollmacht ebenso wiederfände, wie man das Schloß wiedergefunden hat, denn man hat ja in diesem Prozeß nur alles gefunden, was nicht existiert. Das, was wirklich existiert, findet man nicht. Es hat in meinem Leben stets etwas Außergewöhnliches gegeben, aber was es war, habe ich erst am siebenten Tage meiner Verhaftung in Madrid erfahren. Da ich [illegible] kenne es an, hätte ich bleiben [illegible] reden. Dann wird man sehen, ob wir, wie der Untersuchungsrichter André sagt, Beutelschneider und Spitzbuben sind.

Das Verhör gestaltet sich sehr schwierig, da Madame Humbert unaufhörlich spricht. Der Vorsitzende macht sie darauf aufmerksam. — „Ich bin etwas nervös", erwidert Madame Humbert. — Präsident: Man hat behauptet, daß es zwei Thereesen gegeben hat. Man hat bemerkt, daß dies ein Irrtum war, daß der Standesbeamte sich getäuscht hatte, daher der Widerspruch in den Angaben über Ihr Alter. — Darauf sagt Madame Humbert: Erklären Sie sich nachher, Herr Präsident. — Präsident: Pardon! Es ist Ihre Sache, sich zu erklären. — Angeklagte: Ich werde alle meine Erklärungen erst nach der Vernehmung der Zeugen abgeben

Staatsanwaltssubstitut Blandot greift in die Verhandlung ein: Aber sagen Sie uns doch endlich, ob das Schloß Marcotte existiert. — Angeklagte: Gewiß existiert es. — Staatsanwalt: Wo liegt es denn? — Angeklagte: Ich werde es später sagen. (Lachen.) Ja, es existiert, weil mein Vater es mir gesagt hat und weil ich glaube, daß es wahr ist. — Präsident: Das ist ein Unterschied. Später sollen Sie noch eine andere Erbschaft von Fräulein Lucas gemacht haben. — Angeklagte: Fräulein Lucas hat existiert. Ich habe zwanzigtausend Franken erhoben vor meiner Heirat und dreitausend Franken nachher. — Präsident: Aber Fräulein Lucas hat ja nur zwanzig Franks hinterlassen. — Angeklagte: Ich habe das Geld vor ihrem Tode erhoben. — Präsident: Auch Frau Humbert hat Ihnen Geld gegeben, und von dem Gelde, das sie Ihnen gab, lebten Sie. Hier ist ein Brief, der diese Tatsache beweist. Der Präsident verliest einen Brief vom Jahre 1876, in welchem Therese Humbert ihre Schwiegermutter um eine gewisse Summe bittet. Der Präsident spricht weiter über die Heirat mit Frédéric und bemerkt, die Heirat ist nur zu stande gekommen, weil sie vorgaben, noch eine Erbschaft zu erwarten. Madame Humbert (mit sehr sentimentalem Ausdruck): Wie, Sie [illegible] mein Mann [illegible] liebe ihn. Man [illegible] hier nicht so sprechen. — Präsident: [illegible]

aus seinem Innern zu rufen begann „Ich werde hinausgehen, werde hinausgehen." Nachdem er die Reliquien geküßt, verließ ihn die dunkle Macht und er wurde vollständig gesund. Er hieß Panzew.

Brjansk. In der letzten Zeit ziehen, wie der „Russk. List." berichtet, vielfach Pilger nach Lukino, einem an der Brjansker Bahn belegenen Dorfe. Hierher war nämlich vor ca. 40 Jahren, als das Gut einem Baron Bode gehörte, der dort u. a. 3 Kirchen und 2 Kapellen erbaute, auf Geheiß des Gutsherrn ein Balken aus der Zelle des Hlg. Seraphim hintransportiert und in einer der Kirchen untergebracht worden.

Nishni. Die Stadt Gorbatow petitioniert, wie der „Wolgar" berichtet, um Schließung der zwei Kronsmonopolbuden und um Eröffnung von Trakteuren mit dem Verkauf geistiger Getränke. Ihr Gesuch motiviert die Stadt damit, daß sich jetzt auf Straßen und Plätzen in der Nähe der Monopolbuden besonders Sonntags große Volksmengen versammeln und dort allerlei Ungehörigkeiten vollführen.

In Kiew soll, wie die „Kiewsk. Gas." schreibt, die Ordnung vollständig wiederhergestellt sein. Das städtische Leben kehre wieder ins normale Geleise zurück.

Kowno. Durch einen von der „Sjew. Sap. Sst." mitgeteilten Tagesbefehl des Generalgouverneurs wird den untern Chargen der Polizei in Schawly eine Geldbelohnung von insgesamt 100 Rbl. ausgesetzt, weil sie durch ihren ausgezeichneten Diensteifer die dort erwarteten Unordnungen verhindert haben — Unordnungen, welche große Dimensionen annehmen und betrübliche Folgen nach sich ziehen konnten. Es handelte sich um eine antisemitische Gärung.

Aus Kischinew wird der „Nowosti" berichtet: Mit Genehmigung des Gouverneurs von Bessarabien, Fürsten Urussow, fand am 24. Juli die Beisetzung der Gesetzesrollen (Thora) statt, die während der Unruhen beschimpft und entweiht worden waren. Am Tage vorher war von 12 Uhr Mittags an die Synagoge, in der sich die Gesetzesrollen befanden, von weinenden und klagenden Ebräern erfüllt, die erst um 11 Uhr Abends auseinander gingen. Am 24., früh um 5 Uhr, umstellte ein großes Aufgebot von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde die Gegend der Pawlowsker Straße, an der die Synagoge liegt und der Verkehr wurde gesperrt. Die Gesetzesrollen wurden in zehn fäulenartige Urnen gelegt, die auf Initiative der Vorsteher der Hebräergemeinde und der Rabbiner angefertigt worden waren. Die Urnen wurden sodann zu je zweien auf ebenfalls besonders zu dieser Feier hergestellte, mit schwarzem Tuch bekleidete Tragbahren gehoben und mit seidenen, mit Gold- und Silberstickereien reich verzierten, mit den Emblemen der zehn Gebote geschmückten Decken bedeckt. Genau um 10 Uhr Vormittags verließ der Trauerzug die Synagoge und machte sich auf den zwei Werst langen Weg zum Friedhofe. Zu beiden Seiten des Weges bildeten junge Ebräer Spalier. Die Bahren wurden von Schülern der örtlichen Eschibath-Schule getragen, denen eine Menge (ca. 20,000) Gemeindeglieder in tiefstem Schweigen folgte. Als der Zug sich jedoch dem Friedhofe näherte, erhob sich lautes Weinen und Wehklagen. In der Nähe der Stätte, wo die Opfer der Verfolgung ruhen, war ein Gewölbe ausgemauert, in welches die Gesetzesrollen gelegt wurden, worauf der Eingang zum Gewölbe mit Erde verschüttet wurde. Um 2 Uhr verließen die Teilnehmer des Trauerzuges langsam den Friedhof, um heimzukehren.

Jelissawetgrad. Die jüdische Emigration aus der Gegend, die bekanntlich sehr große Dimensionen erreichte, ist, nach den „Od. Now.", noch nicht zum Stillstande gekommen. Sehr viele Juden beabsichtigen noch auszuwandern und zwar nach Amerika.

Baku. Der Gehilfe des Ministers des Innern, der Gendarmeriechef v. Wahl, hat sich, wie die dortigen Blätter berichten, 6 Tage in Baku aufgehalten. Er war dorthin auf Allerhöchsten Befehl abkommandiert. Nach Empfang zahlreicher Persönlichkeiten besuchte der Gendarmeriechef zunächst das Gefängnis und nachher verschiedene Fabriken.

— In Baku haben, den Blättern zufolge, wieder zwei große Brände stattgefunden. Am 26. Juli brannte das ganze Werk der Naphthalanischen Gesellschaft in Bibi-Eibat nieder, am 31. Juli gingen 20 Bohrtürme in Sabuntschi in Flammen auf.

Sibirien. Die in Nishni zum Jahrmarkt versammelte Kaufmannschaft wird, wie der „Wolgar" berichtet, um Erbauung einer Bahn von Omsk nach Taschkent petitionieren, womit eine Verbindung zwischen der großen Sibirischen Magistrale und Zentralasien geschaffen werden würde.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seitens der finnländischen Oberschulverwaltung ist die soeben erschienene 19. Auflage von Z. Topelius „Buch über unser Land", welche im Text einige Ausschließungen aufweist, zum Gebrauch an den Volksschulen und niederen Lehranstalten im Lande genehmigt worden. — Auf Veranlassung des Polizeimeisters in Tavastehus waren zum vorigen Montag der Vorsitzende des Jugendvereins in Tavastehus, A. Carlson, sowie der Herausgeber des örtlichen Blattes „Hämeen Sanomat", A. W. Leinonen, vor das dortige Ratsgericht zitiert worden; ersterer weil er ein Inserat über ein vom Jugendverein zu veranstaltendes Preisschießen genanntem Blatte aufgegeben, letzterer weil er dieses Inserat zum Abdruck gebracht hatte, obwohl vom Polizeimeister nach Aussage die Aufgabe sowie der Abdruck derartiger Inserate verboten worden war. Infolge der von den Angeklagten aufgestellten Behauptung, daß ihnen ein solches Verbot nicht bekannt gegeben worden sei, wurde die Verhandlung in dieser Sache auf den 14. Sept. vertagt. — Auf Weisung des stellv. Gouverneurs von Wiborg hat der Magistrat von Fredrikshamn die betr. Hausbesitzer aufgefordert, vor dem 15. September an den Straßenecken der Stadt neue Straßenschilder mit Bezeichnungen an erster Stelle in russischer Sprache anbringen zu lassen. — An Bord des am letzten Mittwoch von Hangö nach England abgegangenen Dampfers „Polaris" befanden sich 243 finnländische Emigranten.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) August.

Nachklänge zum Konklave.

Immer noch tauchen neue Nachrichten über Einzelheiten während des Konklaves auf, die nicht des Interesses ermangeln, zumal feststeht, daß tatsächlich erhebliche Indiskretionen vorgekommen sind. So hat das „Giornale d'Italia" von einem Konklavisten, d. h. einem Kardinaladjutanten, eine Zuschrift erhalten, der wir Folgendes entnehmen.

„Die Partei Rampolla wollte um keinen Preis nachgeben, und es wurden dem Konklave die gewöhnlichsten Machenschaften einer politischen Wahlperiode nicht erspart. Die Partei des Ex-Staatssekretärs wurde durch mehrere italienische, sämtliche französische und spanische Kardinäle unter Führung Mathieus und Vives y Tutos gebildet. Die Enttäuschung Rampollas war sehr groß, und er vermochte im entscheidenden Augenblick bei aller Selbstbeherrschung und Undurchdringlichkeit nicht ganz zu verbergen, was in ihm vorging. Als Sarto gewählt war, sagte er leise zu einem der Befürworter der Wahl: „Ew. Eminenz wird nun zufrieden sein." Die Antwort lautete: „Sarto ist uns von Gott gesandt; er ist fromm, gütig, bescheiden und ein vortrefflicher Hirt für die Kirche; deshalb bin ich allerdings zufrieden."

Auch Vincenzo Vannutelli, der Bruder Serafinos, war enttäuscht. Er hatte für die Wahl des letzteren gearbeitet, mehr als dieser selber, und konnte auf die Unterstützung der Gruppe Capecelatro, Satolli, Agliardi, Ferrari rechnen. Bei der ersten Begegnung hatte Vannutelli zu Capecelatro gesagt: „Nur zehn Jahre jünger, und Ew. Eminenz würden ohne Frage Papst." Der greise Erzbischof von Capua antwortete: „Danke, Eminenz, aber die Last ist zu schwer für mich." Der Konklavist und der Diener Serafino Vannutellis empfingen bereits Bittschriften und Anliegen für den Tag, an dem ihr Herr den Stuhl Petri besteigen werde.

Als man zu dem Entschluß gekommen war, keinen politischen Papst und auch keinen Kardinal der Kurie zu wählen, sondern einen frommen Diözesanbischof, waren Satolli, Agliardi und Ferrari durchaus für Capecelatro, aber dieser ließ nicht ab mit Bitten, man möge die Stimmenzersplitterung vermeiden. Er sei zu alt; das Konklave koste eine Million, und es sei nicht angebracht, dem Heiligen Stuhle in Kürze abermals solches Opfer aufzulegen. Daraufhin begaben sich Agliardi, Satolli und Ferrari und mit ihnen Capecelatro nach der Zelle 57, um in Sarto zu dringen, damit er sich aufstellen lasse. Er sträubte sich aufs äußerste und wies auf seine Unfähigkeit hin, die Kirche zu leiten, sowie auf die großen Schwierigkeiten, denen er begegnen würde, und er bat aufs dringendste, den Gedanken aufzugeben. Satolli und Capecelatro erwiderten: „Es ist der Wille Gottes, und Sie müssen annehmen." Sarto sträubte sich noch immer, schloß aber mit dem Ausrufe: „Dann tun Sie, wie Gott Ihnen eingibt." Die anderen machten sich ans Werk, wiesen auf die Tugenden Sartos und auf sein noch nicht zu hohes Alter hin und brachten es zu dem glänzenden Wahlergebnis. Satolli und Capecelatro ließen sich vernehmen: „Er ist ein Papst ohne politische Farbe und wird den verschiedenen Nationen genehm sein." Der Konklavist und der Diener Rampollas machten sich unsichtbar. Rampolla hatte eine lange Unterredung mit Mathieu. Die Stimmen, die auf Oreglia und Gotti fielen, wurden unnützerweise zersplittert. Gotti persönlich genoß Vertrauen, aber seine Umgebung flößte Bedenken ein. Auch hatte das Heilige Kollegium Abneigung gegen einen Ordensgeistlichen und wollte nicht den ganzen Karmelitaner-Orden mächtig machen, indem es einen seiner Angehörigen zur Herrschaft berief". . . . .

*

Zur vieldiskutierten Frage über das Veto Oesterreichs gegen Rampolla liegt jetzt eine offiziöse Mitteilung des Wiener „Fremdenblattes" vor. Sie lautet:

Die Wahl Pius X., die in der gesamten katholischen Welt und weit darüber hinaus mit einmütiger Befriedigung aufgenommen wurde, bot der Presse aller Länder reichlichen Stoff zur Diskussion. Insbesondere ist auch die Nachricht viel kommentiert worden, daß von Oesterreich-Ungarn gegen eine der Kandidaturen Einspruch erhoben wurde. Wenngleich die vielfachen, zum Teil sehr dramatischen Ausschmückungen, die mit der Nachricht verbreitet wurden, insbesondere die Darstellung, als wäre es aus diesem Anlaß im heiligen Kollegium zu förmlichen Debatten gekommen, den Eindruck des phantasievoll Erfundenen machen, so ist es doch, wie wir nach an maßgebender Stelle eingeholten Erkundigungen konstatieren können, Tatsache, daß die Monarchie von ihrem Veto-Recht Gebrauch machte. Das österreichisch-ungarische Kabinett verfolgte dabei den Zweck, die Erwählung eines Kardinals von friedlichem und versöhnlichem Sinne herbeizuführen, und es darf ihr zur Genugtuung gereichen, daß aus der Urne ein Mann hervorgegangen ist, der überall beifällig begrüßt wurde. In Pius X. hat ein Mann den päpstlichen Thron bestiegen, dessen maßvolles und festes Wesen die Hoffnung eröffnet, daß nicht Reibungen auftreten und daß sich nicht politische Gesichtspunkte in den Vordergrund drängen, welche die Erfüllung der erhabenen Mission der Kirche beeinträchtigen. Im Interesse Oesterreich-Ungarns lag es, daß einer Wahl vorgebeugt wurde, die Differenzen hätte mit sich bringen können, die das Verhältnis zwischen Kirche und Staat getrübt hätten. Man braucht denn auch wohl kaum besonders hervorzuheben, daß das österreichisch-ungarische Kabinett nicht durch eine Anregung seitens irgend einer anderen Macht zu dem Schritte bewogen wurde, den es unternommen hat.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Handschreiben des deutschen Kaisers an den Kriegsminister v. Goßler.

„Ich habe aus Ihrem Schreiben vom 1. August ersehen, daß Ihr Gesundheitszustand Ihnen ein weiteres Verbleiben im Dienst nicht gestattet. Ich kann mich hiernach Ihrem Ansuchen um Verabschiedung nicht entziehen. Ich stelle Sie daher, indem ich Sie in einer anderweiten Ordre vom heutigen Tage vom Amte als Staats- und Kriegsminister enthoben habe, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition. Gleichzeitig spreche ich Ihnen meinen königlichen Dank und meine warme Anerkennung aus für die Verdienste, welche Sie sich durch Ihre langjährige Zugehörigkeit zum Kriegsministerium, insonderheit in Ihrer siebenjährigen Tätigkeit in Ihrer bisherigen schweren und verantwortungsvollen Stellung erworben haben. Ich wünsche dies noch besonders dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ich Ihnen meinen Verdienstorden der preußischen Krone, dessen Insignien beifolgen, verleihe. Um aber auch Ihre Zugehörigkeit zur Armee dauernd zu erhalten, stelle ich Sie à la suite des 3. Garderegiments z. F. und verleihe Ihnen hiermit die Uniform desjenigen Regiments wieder, welches Sie mit Auszeichnung geführt haben. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch lange Jahre diese Ehrenstelle zu bekleiden."

Von einem neuen Ausspruch Kaiser Wilhelms wissen Berliner Blätter zu erzählen. Fürst Bismarcks sterbliche Hülle sollte bekanntlich nach dem Wunsche des Kaisers im neuen Dom beigesetzt werden, was infolge einer Bestimmung des verstorbenen Fürsten nicht zur Ausführung kam. Professor Begas war vom Kaiser mit der Herstellung eines Sarkophags beauftragt worden und führte einen Entwurf aus. Jetzt soll der Kaiser den Plan der Aufstellung eines Sarkophags wieder aufgenommen haben und der neue Entwurf die Zustimmung des Kaisers gefunden haben. Sehr entzückt war der greise Dombaumeister Raschdorff von dem Entwurf und äußerte dies dem Kaiser gegenüber sehr begeistert. Bismarck", so äußerte er, „ist hier gewissermaßen der Hüter der Hohenzollern." „Ach was", soll darauf der Kaiser ausgerufen haben, „wir Hohenzollern brauchen keinen Hüter, wir hüten uns selbst."

Die „Staatsbürgerzeitung" schreibt: Die Vermutung, daß wir in einer inneren Krisis ständen und daß Personalveränderungen vor sich gehen dürften, sei bis vor kurzen noch zutreffend gewesen. Es habe allerdings eine Art Krisis bestanden. Man habe beim Reichskanzler die Auffassung zu erwecken gesucht, als ob der Minister des Innern, Frhr. v. Hammerstein, Schritte gegen ihn unternommen habe und es habe sich hieran ein kleiner Notenwechsel geknüpft. Der Meinungsaustausch habe aber die völlige Grundlosigkeit dieses Gerüchtes und damit die Lösung der vorübergehenden Spannung ergeben. — Die „Staatsbürgerzeitung" berichtet ferner, daß wohlunterrichtete Kreise der Ansicht zugeneigt hätten, daß ein jetziger aktiver Minister, nämlich v. Podbielski, in die Reihe der Oberpräsidenten einrücken werde.

Aus der Wahlpraxis des Zentrums schreibt man den „Münch. N. N.": In Bettmaringen (Schwarzwald), einem Dorfe im zweiten badischen Reichstagswahlkreis — der nach heißestem Kampfe „trotz" 83 % katholischer Bevölkerung seine bewährte nationalliberale Vertretung beibehielt —, hatten am Stichwahltage die drei Töchter eines greisen Bauern ihren Vater dadurch verhindert, einen liberalen Stimmzettel abzugeben, daß sie ihm

---

die Rue Monge und beziehen eine luxuriöse Wohnung im Quartier Champs Elysées in der Rue Fortuny. — Madame Humbert: Oh, da ist eine Lücke vorhanden. — Präsident: Es ist nicht meine Sache, dieselbe auszufüllen. — Madame Humbert: Ich habe mein ganzes Leben viel gearbeitet (Gelächter), aber ich habe Unglück gehabt. Meine Verhaftung war ein großes, sehr großes Unglück. Ich wollte mehreren Personen das Leben retten. — Präsident: Aber Sie füllen nicht die Lücke aus, welche Sie mir vorwerfen. Wir sind noch nicht beim 7. Mai, dem Tage Ihrer Flucht. — Madame Humbert: Am Ende wird man doch sehen, wie ich bin.

Präsident: Sie richteten eine Wohnung in der Rue Fortuny ein für einen Jahreszins von 19,000 Franken. — Madame Humbert (heftig): Man hat infame Mittel gebraucht. — Präsident: Ich verbiete Ihnen, den Anstand zu verletzen. — Madame Humbert: Ich bitte Sie, mich zur Ordnung zu rufen, wenn ich nervös bin. — Präsident: In der Rue Fortuny behaupteten Sie, eine Erbschaft aus Portugal gemacht zu haben. — Madame Humbert: Aus Portugal, aus Spanien, aus Frankreich — darauf kommt wenig an. (Lachen.) — Präsident: Kurz darauf kauften Sie für eine Million Landhäuser an. — Madame Humbert: Ich konnte es tun. Ich werde alle Legenden zerstören. — Präsident: Dann haben Sie das Wohnpalais in der Avenue de la Grande Armée für 300,000 Franken gekauft, später noch das Schloß der Celeran für 2,600,000 Franken.

Es erfolgt eine Unterbrechung der Sitzung, da Madame Humbert sich ermüdet fühlt. Gegen 3 Uhr Nachmittags wird die Verhandlung wieder aufgenommen. Labori bittet, die Zeugen für heute zu beurlauben. Der Präsident setzt das Verhör mit Madame Humbert fort und stellt eine Frage. Madame Humbert erklärt, daß sie leidend sei; sie konsultiert mit leiser Stimme Dr. Floquet. Der Präsident gestattet ihr, ihre weiteren Aussagen sitzend abzugeben. Der Präsident fährt dann fort: Sie erinnern sich, daß Sie im Jahre 1883 kleine Rententitres von 5, 4, 3 Franken gekauft haben. — Madame Humbert antwortet nicht; sie macht eine Geberde, um anzudeuten, daß sie sich leidend fühle. Der Präsident fragt darüber den Frédéric. Darauf schreit Madame Humbert: Das geht mich an! — Präsident: Sehen Sie, Sie hören sehr gut. Warum haben Sie diese kleinen Rententitres gekauft, da Sie Millionen hatten? — Madame Humbert: Ich habe sie mit dem ersten Gelde gekauft, das mein Mann verdient hat. — Präs.: Sie haben niemals die Coupons erhoben. — Madame Humbert: Allerdings. — Präs.: Also diese Titres existieren jetzt nicht mehr? — Madame Humbert: Gewiß existieren sie, man wird sie finden. — Madame Humbert erzählt nun, daß der Masseverwalter Linol sie mit ihrem Gläubiger Bernard verfeinden wollte. — Präs.: Lassen Sie das. Ich will wissen, haben Sie — ja oder nein — drei auf Namen lautende Rententitres gezeigt, welche ein Kapital von mehreren Millionen darstellten? — Madame Humbert: Nein, nein! Niemals! — Präs.: Gut, aber nun kommen wir zu der berühmten

Erbschaft Crawford.

Der Präsident faßt nunmehr an der Hand der Anklageschrift die Geschichte von den beiden angeblichen Testamenten des alten Crawford, von den verschiedenen Vergleichen mit den Brüdern Crawford, durch welche der Madame Humbert die Verwaltung des neunzig bis hundert Millionen betragenden Vermögens überwiesen wurde, zusammen. — Madame Humbert unterbricht von Zeit zu Zeit den Präsidenten mit der energischen Versicherung, daß die Millionen existieren und von Hunderten Personen gesehen worden seien, daß auch die Crawfords existieren, daß sie aber erst, wenn ihre Zeugen gesprochen haben werden, alles enthüllen wolle. Der Präsident erörtert nun verschiedene Momente der Vorspiegelungen, welche auf Grund der Erbschaft gemacht wurden. Er erwähnt: Sie haben sich an einen Notar der Stadt Rouen gewandt, welcher 300,000 Franken jährlich verdiente. — Madame Humbert: Ja, Notar Dumont hat die Crawfords gesehen. Meine Herren Geschworenen, ich werde Montag sprechen. Ich habe seit vierzehn Tagen nicht geschlafen. Die Millionen existieren, man hat sie gesehen. — Präs.: Dumont war der erste Notar der Stadt Rouen. Zwanzig Jahre hatte er den Ruf eines ehrlichen, fähigen Mannes. Sie führten ihn in ein Zimmer, in welchem er ein Gespräch hörte, das im Nebenzimmer von Ihrem Gemahl und einem Herrn geführt wurde, den Sie für Crawford ausgaben. — Darauf antwortet Madame Humbert: Ich schlafe nicht, ich esse nicht. Sehen Sie mich an, meine Herren Geschworenen. Sehe ich aus wie eine Frau, die gestohlen hat, wie dies die Zeitungen geschrieben haben? Ich zürne den Journalisten nicht, ich bin für die Preßfreiheit.

Madame Humbert gerät sehr in Verlegenheit, als nun der Präsident auf die großen Ausgaben im Hause Humbert zu sprechen kommt. 400,000 Franken — sagt der Präsident — haben Sie jährlich ausgegeben. — Madame Humbert: Wir haben nicht viel ausgegeben. — Der Präsident stellt nun die Frage, weshalb Madame Humbert die Rente Viagère gegründet habe. — Madame Humbert: Diese Gründung war meine Idee. Ich wollte meine überschüssigen Fonds darin anlegen und für meine Brüder ein Vermögen schaffen. Derjenige, der die Rente Viagère zu Falle gebracht hat, hat ein Verbrechen begangen. Es war ein sehr ehrenwertes Unternehmen. Es war mein Werk, diese Schöpfung war ich. Präs.: Gut, aber als die Gesellschaft gegründet wurde, waren Sie nicht unter den Subskribenten. — Madame Humbert: Ich habe die Fonds eingezahlt. Präs.: Als Sie von Paris abreisten, wie viel war da in der Kasse der „Rente Viagère". — Madame Humbert: Genug, um alles bezahlen zu können. — Präs.: Sie übertreiben. (Heiterkeit.) Es waren nur 54,000 Franken da. — Madame Humbert: Die Kassebestände wurden jeden Abend nach meiner Wohnung gebracht. Da ich am 7. Mai abreiste, um einige Tage später zurückzukommen — ich werde das den Herren Geschworenen seinerzeit erklären . . . Hier bricht Frau Humbert ab. Als der Präsident die Frage erneuert, kann Frau Humbert keine Antwort geben. Sie wiederholt, daß sie glaubte, bald wieder zurückzukommen. Ich dachte schon, Tags darauf zurückzukehren — sagt sie. Ich werde mich schon verteidigen und werde von der Rolle erzählen, welche Herr Waldeck-Rousseau in meinem Prozesse gespielt hat.

Der Präsident kommt des weiteren auf die Flucht der Humberts zu sprechen und sagt: Also sprechen wir von ihrer Abreise. Angesichts der Umstände, unter welchen sich diese Abreise vollzog, konnte man glauben, Sie wollten sich expatriieren. — Madame Humbert (erregt): Nein, nein! Ich liebe zu sehr mein Frankreich! (Gelächter.) Ich habe keine Betrügerei begangen. Herr Staatsanwalt, Sie werden schon Ihre Anklageschrift umschreiben müssen. — Der Präsident hebt hervor, daß schon 1894 in Zeitungsartikeln bewiesen wurde, daß das Vermögen der Crawfords nicht existiere. — Madame Humbert: Ich war es, die den eisernen Geldschrank öffnen ließ. — Präsident: Es wäre besser gewesen, Sie hätten die Millionen drinnen gelassen. Da die Presse sich mit Ihnen beschäftigte, dachten Sie daran, abzureisen. In den Jahren 1901 und 1902 haben Sie für zwei Millionen Franken Diamanten in England verkauft. — Madame Humbert: Sie meinen, ich habe Geld auf die Seite geschafft. Ich hatte nicht einen Sou. — Präsident: Aber in einem Monat haben Sie 500,000 Franken aus diesen Verkäufen bezogen. — Madame Humbert: Ich habe daraus die Klienten von Waldeck-Rousseau und Jean Dupuy bezahlt. — Präsident: Sie sind nach Spanien gereist. — Madame Humbert: Nein, nach Bordeaux. — Präsident: Wie lange blieben Sie in Bordeaux? — Madame Humbert: Nun einige Minuten. (Gelächter.) — Präsident: Sie verbargen sich dann in Spanien. — Madame Humbert: O nein! Die Regierung wußte, wo wir waren. Wir waren stets von Detektivs begleitet. Montag werde ich alles sagen. — Präsident: Als man Sie verhaftete, haben Sie 110,000 Franken in die Corsage der Madame Mussica gleiten lassen wollen. Dachten Sie dabei an die Klienten der „Rente Viagère"? — Madame Humbert: Die Jury wird mich verstehen. — Präsident: Nun zwei wichtige Fragen: Wo sind die Millionen? — Madame Humbert: Wenn alle Zeugen ausgesagt haben werden, wird Madame Humbert Ihnen sagen, wo die Millionen sind, und sie wird Ihnen auch sagen, warum sie abgereist ist. (Mit Emphase): Madame Humbert ist ehrlich, sage ich Ihnen. Ich gedenke über den Justizminister Valle, über die Advokaten zu sprechen und über die Regierung.

Vernehmung Frédéric Humberts.

Hierauf vernimmt der Präsident den Angeklagten Frédéric Humbert. Der Präsident resumiert alle Vorgänge aus der Jugend Frédérics und erinnert, daß er schon vor seiner Heirat ein Mitschuldiger der Therese gewesen. Während der Vernehmung ihres Mannes greift Madame Humbert wiederholt ein, worauf der Präsident ihr androht, sie aus dem Saal führen zu lassen. Frédéric spielt bei der Erörterung des Anteils, den er an den Geschäften seiner Frau sowie an den Erfindungen und Lügen der Madame Humbert genommen hat, den Entrüsteten und schlägt erregt mit geballter Faust auf die Anklagebank. Er gesteht zu, im Augenblick seiner Verheiratung kein eigenes Vermögen besessen zu haben, aber er versichert zugleich, daß Therese Geld gehabt habe. Niemals, so ruft er aus, habe er Börsengeschäfte gemacht, niemals Schulden kontrahiert. Der Präsident widerlegt ihn sofort, indem er ihm die Urteile vorhält, durch welche er zur Zahlung von 22,000 Franken und zu 29,000 Franken verurteilt worden ist. — Präsident: Sie haben in Ihrem Leben für mehr als 500 Millionen Franken Wechsel in Umlauf gesetzt. Das ist doch enorm. — Frédéric: Ich habe niemals etwas gegen die Ehre getan. — Präsident: Sie hatten doch eine Geschäftsagentur. — Frédéric: Das hat man erfunden, um mich fallit zu erklären. Man hat Cattaui freigesprochen. Ich verlange die Freiheit meiner Verteidigung, ich verlange sie von Ihnen, meine Herren Geschworenen. Man muß erfahren, welche Rolle Waldeck-Rousseau und Vallé gespielt haben. — Präsident: Da Sie Geschäftsmann waren und geflohen sind, mußten Sie als Bankerotteur erklärt werden. — Frédéric (entrüstet aufschreiend): Wie sagen Sie? Was sagen Sie? — Präsident: Sie haben das Andenken Ihres Vaters kompromittiert. Zu seinen Lebzeiten waren Sie daran schuld, daß er unvorsichtige Handlungen beging. — Frédéric (heftig): Das Andenken meines Vaters ist unangreifbar. — Präsident: Ich sage, daß Ihr Vater der erste war, den Sie hineingelegt haben. Aus einem Brief, den er 1887 schrieb, geht schon seine Unruhe über die ewigen Vertagungen Ihrer Prozesse hervor. Ihr Vater und Ihre Mutter waren sicher guten Glaubens. Während Sie, Herr Frédéric Humbert, sich damit beschäftigten, lukrative Kombinationen zu ersinnen, hatte Therese den Auftrag, die Gläubiger zu bezaubern. — Therese ruft: Ich habe nie jemand anderen bezaubert, als meinen Mann. (Heiterkeit.) Sodann wurde die Sitzung auf Montag vertagt. (Forts. folgt.)

die Beine zusammenbanden (!). Durch eine Zeitungsnotiz aufmerksam gemacht, hat sich die Staatsanwaltschaft dieses Falles angenommen und die ehrenwerten Zentrumsdamen in Anklage versetzt. Bezeichnenderweise findet das ultramontane „Säckinger Volksblatt" in einer „Berichtigung", welche die Tatsache der Hauptsache nach anerkennt, kein Wort des Tadels. In Bettmaringen amtet ein scharf agitierender katholischer Pfarrer. Auf dem katholischen Schwarzwald machte sich heuer die politische Wühlerei fanatisierter Frauen bedenklich bemerkbar.

Die politische Rede, die der **französische** Ministerpräsident auf dem Bankett des Lehrertags in Marseille gehalten hat, war von den Parteien des Blocks mit neugieriger Ungeduld erwartet worden. Viele waren überzeugt, daß Herr Combes die Ruhe der Parlamentsferien benutzen würde, um in wohlerwogener Form das Programm der Arbeiten darzulegen, die er nach dem Wiederzusammentritt der Kammern gemeinschaftlich mit den Volksvertretern vorzunehmen beabsichtigt. Insbesondere wollte man hören, innerhalb welcher Zeit der Ministerpräsident das von seinem Vorgänger übernommene Werk der Ausführung des Vereinsgesetzes zu vollenden gedächte. Von diesen Erwartungen hat der Ministerpräsident nur wenige erfüllt. Von früher angekündigten Rücktrittsabsichten ist in seiner Rede nichts zu verspüren. Ebensowenig liest man darin das Zugeständnis, daß die Waffe des Vereinsgesetzes nicht scharf genug sei, um damit dem Ordensunterricht den Garaus zu machen, es sei denn, daß man ein solches Zugeständnis in dem Hinweis erblickt, daß das Gesetz Falloux aufgehoben werden müsse. Dafür enthält aber die Rede des Ministerpräsidenten eine klare Darlegung des Arbeitsprogramms für die neue Tagung. Was die Ausführungen Combes sonst kennzeichnet, ist der entschiedene Ton, mit dem der Ministerpräsident die unerbittliche Weiterführung seiner antiklerikalen Politik ankündigt, und die für die Eigenbrödler und Ränkeschmiede im Block nicht mißzuverstehende bestimmte Erklärung, daß er sich jeder neuen Parteigruppierung zum Zweck der Bildung einer andersgearteten parlamentarischen Mehrheit aufs hartnäckigste widersetzen werde. Er sieht ganz richtig voraus, daß eine aus einer neuen Mehrheit geborene Regierung mit der bisher geübten Kirchenpolitik brechen und das Werk der beiden letzten Kabinette allmählich wieder zerstören müßte. Die meiste Aufmerksamkeit verdient aber die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß er das Parlament mit der Frage der Nachprüfung des Verhältnisses von Staat und Kirche befassen werde. Wie weit in diesem Punkte die Absichten des Kabinetts gehen, läßt sich noch nicht erkennen; man wird hoffentlich bald darüber Näheres hören. Jedenfalls zeugt es von dem Mut des Ministers, daß er einem heiklen und schwierigen Problem, auf dessen Lösung die Entwicklung der Dinge hindrängt, nicht durch billige dilatorische Manöver aus dem Wege geht, sondern ihm offen gegenüber tritt, selbst auf die Gefahr hin, daß seine Behandlung ihm den Bestand des Kabinetts kostet.

Am Freitag, dem 6. Verhandlungstage im Humbert-Prozeß, gab der Konkursverwalter Bonneau Aufschlüsse über die Realisierung des Mobiliar- und Immobiliarvermögens der Humberts. Er schätzt die nominellen Passiva auf etwa 117 Millionen, die wirklichen auf 50 Millionen Franken. Er wisse nicht genau, wie hoch sich die von den Gläubigern angenommenen Forderungen belaufen, er hoffe noch die verschiedenen schwebenden Prozesse zu gewinnen. Die persönlichen Angaben Frédéric Humberts seien auf 200,000 Franken angesetzt, ohne die durch die liegenden Besitzungen verursachten Kosten. — Therese Humbert erklärt von neuem, sie würde über ihr Vermögen, das von den Crawfords verwaltet werde, Erklärungen abgeben, aber erst am Ende des Prozesses. Sie versichert wiederum die Existenz der Crawfords und ihrer Millionen. — Am Sonnabend hat keine Sitzung stattgefunden.

Im **englischen** Unterhause kam es dieser Tage zu einem lebhaften Intermezzo. Einer der stolzen Cecils, Hugh Cecil und der Premierminister Balfour, übrigens ein entfernter Verwandter Cecils, gerieten bei einer Attacke Cecils auf Chamberlains Zollpolitik hart aneinander. Als Cecil das ganze Betreiben Chamberlains bei seiner Zollpolitik für einen konstitutionellen Skandal erklärte und ausführte, daß der Mißkredit dieser Politik in verstärktem Maße dem Premierminister zur Last zu legen sei, versuchte Balfour durch fortwährende ironische Zwischenrufe die Wirkung der Rede Cecils zu entkräften. Es gelang ihm aber nicht, da die schonungslosen Angriffe des Sohnes Lord Salisburys von beiden Seiten des Hauses mit lautem Beifall begrüßt wurden. Chamberlains Organe sind ratlos. Selbst die „Times" gibt zu, daß unparteiische Beobachter die Methoden des Kolonialsekretärs „neu" finden könnten, ohne sie gerade als einen konstitutionellen Skandal zu bezeichnen. Die freihändlerischen Organe beider Parteien des Parlaments sind natürlich weit deutlicher. Die „Daily News" geht so weit, zu erklären, daß Balfour mit seinem „Knebelsystem" die Existenz des Unterhauses völlig illusorisch gemacht habe. Auf ihn falle der Mißkredit eines Mannes, der die Interessen des Landes denen der Partei geopfert habe.

In **Serbien** ist eine Ministerkrisis ausgebrochen, die als Folge der Differenzen zwischen dem Kriegsminister Atanaskowitsch und den übrigen Ministern bezeichnet wird. Wie man dazu der „Köln. Ztg." aus Belgrad meldet, war es längst in eingeweihten Kreisen kein Geheimnis, daß zwischen den abgehenden Ministern einerseits und dem Kriegsminister Atanaskowitsch andererseits wegen der Beförderung, beziehungsweise Entlassung gewisser politisch hervortretender Offiziere ein tiefer Zwiespalt bestand. — Auch die Angelegenheit der Hofmarschallernennung dürfte zu der Krisis beigetragen haben. Wie vor einigen Tagen gemeldet, hatte die geplante Ernennung des Oberstleutnants Leschjanin zum Hofmarschall sehr heftige Auftritte im Kabinett hervorgerufen. Der liberale Finanzminister Weljkowitsch ist ein Schwager Leschjanins und daher von den Teilnehmern am Königsmord sowohl wie von den radikalen Gegnern scharf angegriffen worden. Es kam sogar zu einer Forderung zwischen ihm und dem radikalen Justizminister Schiwkowitsch. Durch Eingreifen des Königs ist sie zurückgezogen worden, ebenso wie das Abschiedsgesuch der drei Offiziere, welches Leschjanins Ernennung veranlaßt hatte. — Mittlerweile hat die Ministerkrisis ihre Lösung gefunden: nach Ausscheiden dreier Minister ist das Kabinett Awakumowitsch neugebildet worden.

König Peter von Serbien braucht Geld. Er ist — freilich bisher vergeblich — bemüht, solches im Auslande aufzutreiben. Zunächst richtet er sein Augenmerk auf das Nachbarreich. Ein Abgesandter von ihm ist auf dem Budapester Markt erschienen, um einen Wechselkredit für 1 Million Kronen zu erhalten. Die Eskompteure lehnten jedoch dies Ansinnen ab mit der Begründung, daß der Thron von Serbien zu unsicher sei. Der Abgesandte begab sich sodann zur Börse, um auf die Accepte Wertpapiere zu erhalten, was aber gleichfalls nicht gelang. Er wird jetzt eine Rundreise durch Europa antreten in der Hoffnung, vielleicht an irgend einer Stelle seinen Zweck doch noch zu erreichen.

Uebrigens bezeichnen Belgrader Blätter, trotz aller Dementis, die Abdankung des Königs als unmittelbar bevorstehende Tatsache. Die Häupter der Verschwörung gegen das ermordete Königspaar hielten eine geheime Konferenz ab, an welcher 32 Offiziere und 2 Minister teilnahmen. Es wurde, nach der „Berliner Morgenpost", ein Schriftstück unterzeichnet, in welchem dem König Undank vorgeworfen wird.

Ueber den Fortgang der Kämpfe in **Macedonien** liegen in ausländischen Blättern kaum zahlreichere Nachrichten vor, als sie von der „Russ. Tel.-Ag." übermittelt werden. Die Einzelnachrichten über die zahlreichen Gefechte, Brandstiftungen und Dynamitattentate lassen sich zu keinem abschließenden Gesamtbilde vereinigen. Dazu kommt noch, daß die Nachrichten aus Konstantinopel mit denen aus Sofia meist in direktem Widerspruche stehen. Der Nachrichtendienst leidet stark unter der Zerstörung der Telegraphen- und Bahnlinien, die bei dem diesmaligen Aufstande einen besonders großen Umfang angenommen zu haben scheinen. Ob die türkischen Truppen schon Erfolge zu verzeichnen gehabt haben — darüber fehlt bisher jegliche Nachricht.

Das **chinesische** Auswärtige Amt beabsichtigt, wie man der „Post" aus Peking schreibt, die Sonderrechte der in Peking weilenden Ausländer zu beschränken, unter dem Vorwande, daß Peking keine Handelsstadt sei. Es sollen deshalb Ausländer kein Eigentum darin besitzen und die Fremdenkolonie sich nicht vergrößern dürfen. Diese Maßnahme des Auswärtigen Amts ist indes gegen die Vermehrung der unsauberen ausländischen Elemente in Peking gerichtet. Auch die Vertreter der Mächte möchten diese Elemente gern entfernt sehen, glauben aber, daß es nicht mehr möglich sei. Unter den in Mitleidenschaft gezogenen Fremden dagegen herrscht über diese Absicht große Erregung; sie behaupten, ihre Sonderrechte in der Stadt durch ihr Blut und Martyrium erkauft zu haben.

Unter den Nachrichten zur Lage im **fernen Osten** liegt ein Telegramm aus Söul vor, wonach zwischen Rußland und Korea ein Abkommen getroffen worden sei, welches Rußland 200 Acres Land in Yongampho auf 99 Jahre in Pacht gebe. Jetzt besagt hierzu eine „Reuter"-Depesche aus Yokohama vom 13. August: Der japanische Gesandte in Söul hat am 11. d. M. gegen die nunmehr amtlich bestätigte russische Konzession in Yongampho Einspruch erhoben. Er wies auf die Entfernung Yongamphos von den Holzfällungsplätzen hin und auf die regelwidrige Besitzergreifung jenes Gebietes, bevor unterhandelt worden war. Ein solches Vorgehen sei der Unabhängigkeit und Integrität Koreas nachteilig. Nach einem Drahtbericht derselben Quelle vom 14. August hat der japanische Gesandte in Söul sich aufs neue in der Yongampho-Angelegenheit an den Minister des Aeußern gewandt. Letzterer erklärte, das Abkommen sei noch nicht unterzeichnet; er werde sich bemühen, die Eröffnung Wijus für den fremden Handel durchzusetzen, da er überzeugt sei, daß hierdurch dem Lande Nutzen erwachsen werde.

Lokales.

Sommertheater.

Der packenden Gewalt der Mascagnischen Musik, welche wilde Leidenschaftlichkeit, von Strahlen der südlichen Sonne durchwärmte Liebe und auch volkstümlichen Humor in der „Cavalleria rusticana" aufs wirksamste charakterisiert, wird sich wohl so leicht Niemand entziehen können. Und so hatte die vorgestrige Aufführung der Oper, deren nicht geringster Vorzug in der Knappheit, mit der das düstere Drama sich entwickelt, besteht, einen guten Erfolg zu verzeichnen.

Vor allem fesselte die lebhafte, temperamentvolle, von beredtem Mienenspiel aufs beste unterstützte Darstellung der Santuzza durch Frl. Dietz; auch gesanglich bot die Künstlerin eine gute Leistung. Auch Herr Simon gewann dem nicht sonderlich sympathischen Charakter des Turiddu durch seinen schönen Gesang Interesse ab; namentlich das Trinklied wurde von ihm mit Schwung wiedergegeben. Bei Herrn Mirtsch (Alfio) machte sich hier und da ein recht bedenkliches Hinken in der Rhythmik bemerkbar. Die Partien der Mutter Turiddus und der Lola wurden von den Damen Woodall und Döring bestens dargestellt.

Die Chöre und das Orchester hatten im allgemeinen einen glatten Gang, nur im Auftrittslied des Alfio machte der begleitende Männerchor recht starke Seitensprünge. Die Aufführung als Ganzes war durchaus gelungen.

Als zweite Darbietung gelangte das von echtem Humor gewürzte L'Arrongesche Lustspiel „Doktor Klaus" zur Aufführung, dessen Wiederholung immer aufrichtigen Beifall erzielt, was den besten Beweis dafür liefert, daß es noch nicht „veraltet" ist. Den menschenfreundlichen, sympathischen Doktor Klaus, der es versteht, auf gleichsam unmerkliche Art die verworrensten Knoten zu lösen und zu Aller Befriedigung den richtigen Au gang aus der unangenehmen Situation zu finden, spielte Herr Gläser in recht anerkennenswerter Weise. — Herr Köchy erntete als Lubowsky wohlverdienten Beifall; seine Verkörperung des biederen Rosselenkers, der nebenbei mit Vorliebe seinem Herrn ins Handwerk pfuscht, machte den Eindruck des Echten, Naturwahren und litt nicht unter dem Forcieren, das so leicht in dieser Rolle angewandt wird; nur hätte die Szene mit dem Patienten, ohne an Erfolg zu verlieren, etwas gekürzt werden können. Einen allerliebsten heiratslustigen, kaum dem Backfischalter entwachsenen Trotzkopf zeichnete Frl. Leßmüller als Emma, wie auch Frl. Helliot ihrer Julie Gestalt zu verleihen verstand. Herr Dir. Jacoby war als Max von Boden bestens am Platz. Die resolute, herrschsüchtige, „in Ehren altgewordene" Marianne hatte in Frl. Krüger eine zungengewandte und scharf durchgreifende Darstellerin gefunden. Den Papa Griesinger spielte Herr Kawe gleichfalls in treffender Weise.

Wie groß das Interesse für wahre Kunst in unserer Stadt ist, bewies uns auch Sonntag wieder der Umstand, daß, nach wahrscheinlich modernsten pädagogischen Grundsätzen, auch kaum dem Säuglingsalter entwachsenen kleinen Kindern der Kunstgenuß nicht vorenthalten wird, sondern im Gegenteil liebevolle Elternpaare ihre Babys zu Freud und Leid ihrer Mitmenschen an den Früchten von Thaliens Kunst naschen lassen, was diese denn auch in manchmal etwas lauter Art tun. So ziehen denn diese zukünftig vollberechtigten Erdenbürger fast gleichzeitig mit der Muttermilch wärmstes Interesse und Hingebung für darstellende Kunst in vollsten Zügen in sich ein. K.

In der Marienkirche wurde am Sonntag der cand. theol. Bernhard Steinberg von den Pastoren P. Willigerode, W. Eisenschmidt und R. Bidder in sein neues Amt als Hilfsprediger der Mariengemeinde eingeführt.

Die Statuten von studentischen Bibliotheken, Lesezimmern, Speiseküchen, Kassen u. s. w. unterliegen nach ihrer Ausarbeitung durch das Direktorium der höhern Lehranstalt unter Hinzuziehung der Fakultätskuratoren zunächst, nach einer vom „Warsch. Dn." mitgeteilten Erläuterung des Ministeriums, der Bestätigung des Lehrbezirkskurators. Falls jedoch der Kurator Aenderungen vorzunehmen wünscht, müssen der ursprüngliche und der veränderte Statutentext dem Ministerium zur Begutachtung vorgestellt werden.

In der letzten Zeit hat der Regen die hiesige Gegend mehr als nötig heimgesucht, wodurch die Erntearbeiten sehr aufgehalten werden. — Das Wasser im Embach hat bereits wieder zu steigen begonnen und steht heute nach dem Pegel bei der Steinbrücke auf 30,7 Meter über dem Meeresspiegel, resp. 4 Fuß über Normal.

Salonwagen 1., 2. und 3. Klasse waren versuchsweise auf der Baltischen Bahn speziell für die Fahrten am Tage eingeführt worden. Diese Waggons sollen sich in der Praxis so bewährt haben, daß das Verkehrsministerium, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", neue große Bestellungen von Wagen dieses Typus gemacht hat, um sie auch auf anderen Kronseisenbahnen [illegible]

Vor einiger Zeit war der Sanitätsarzt Dr. Kieseritzki in Begleitung des Revier-Aufsehers Aland Morgens früh um 6 Uhr auf den Markt gekommen, um die Fleischhändler bei ihrem Erscheinen auf dem Markt zu revidieren. Bei dieser Gelegenheit konnte er sich überzeugen, wie wenig beliebt die Sauberkeit bei den Fleischhändlern ist. Notgedrungen hatten sie das Fleisch während der Marktstunden einigermaßen sauber, sobald sie aber glauben, ungestraft die Forderungen der Sauberkeit hintansetzen zu können, tun sie es mehr als gern. Diejenigen Fleischhändler, die einer ganz besonderen Unsauberkeit bei dieser Revision sich schuldig gemacht hatten, waren belangt worden und hatten sich Freitag beim Friedensrichter des 1. Distrikts zu verantworten. Der Fleischhändler Leiser Waldt hatte das Fleisch auf dem schmutzigen Wagen eines Lastfuhrmanns auf den Markt gebracht. Das unter dem Fleisch ausgebreitete Zeugstück war äußerst unsauber und die Lappen, mit denen es bedeckt war, waren wohl vor undenklichen Zeiten einer Reinigung unterworfen worden. Der Angeklagte wurde zu 20 Rbl., resp. 15 Tagen Arrest verurteilt. Dieselbe Strafe erhielt auch der Marktfleischer Ernst Just, der sich einer ähnlichen Unsauberkeit schuldig gemacht hatte. Der Fleischhändler Peter Trussow hatte beim Transport zum Markt das Fleisch nicht auf ein Zeugstück, sondern auf ein Stück Bastmatte gelegt. Die Leinwand, mit welcher das Fleisch bedeckt war, ließ in Bezug auf Sauberkeit viel zu wünschen übrig. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. Dieselbe Strafe erhielt der Fleischhändler August Lanes, der einen schmutzigen Sack zum Bedecken des Fleisches benutzt hatte. — Die beiden Fleischhändlerinnen Julie Kärk und Julie Udel wurden zu je 8 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt, die erstere weil sie Schaffleisch mit den Fellen zusammen auf den Markt gebracht hatte, und die letztere, weil sie gesalzenes Schweinefleisch mit einem schmutzigen Zeugstück bedeckt hatte. Eine Strafe von 40 Rbl., resp. 1 Monat Arrest erhielt der Fleischhändler Karl Einmann zudiktiert, weil er stinkendes, ungenießbares Fleisch zum Verkauf auf den Markt gebracht hatte. Wegen Unsauberkeit und Verkauf aufgeblasenen Kalbfleisches wurde Alexander Küster zu 25 Rbl., resp. 2 Wochen Arrest verurteilt.

Der Kleinhändler aus der Pepler-Straße Nr. 1, Mart Perlus, hatte sich der Aufkäuferei schuldig gemacht. Er hatte eines Morgens auf dem Viktualienmarkt Butter, die jetzt wenig angeführt wird, in größerer Menge aufgekauft. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 20 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest. Dieselbe Strafe erhielt die schon mehrfach wegen Aufkäuferei vorbestrafte Kreta Launing wegen Aufkaufens von Butter. Die Aufkäuferin Anna Hausenberg hatte nicht auf dem Platz des Marktes, wo Aufkäufern der Aufenthalt gestattet ist, sondern auf dem Viktualienmarkt ihre Waren feilgeboten. Da sie ihre Schuld leugnete, wurde sie zu 12 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt. Für dasselbe Vergehen wurden noch mehrere Aufkäuferinnen bestraft. Von diesen erhielt die Kreta Reimann 10 Rbl., resp. 3 Tage Arrest zudiktiert, bei den anderen schwankten die Strafen zwischen 4 und 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest.

Mehrere Lastfuhrleute, die sich ebenfalls nicht auf dem ihnen angewiesenen Platz aufgehalten hatten, wurden gleichfalls zu Strafen, die zwischen 4 und 5 Rbl. schwankten, resp. zu 2 Tagen Arrest verurteilt.

Der Mehlhändler Johann Kofroi hatte Graupen nicht pfundweise, wie es jetzt vorgeschrieben ist, sondern stofweise verkauft. Er wurde zu 7 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt.

Der Eisenbahnbedienstete Konstantin Trshessnewski war angetrunken gewesen und hatte auf dem Markt eine kleine Schlägerei angezettelt. Er war von der Polizei auf Grund der Artt. 38 und 42 belangt worden. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest.

Der Kleinhändler Jaan Ramat war belangt worden, weil er die Sonntagsruhe nicht eingehalten hatte. Er hatte während des Gottesdienstes die Tür seiner Handlung offen gehalten und flott gehandelt. Der Friedensrichter sprach ihm eine Strafe von 20 Rbl., resp. 4 Tagen Arrest zu.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts war gestern der Johann Harmann wegen Diebstahls eines Paletots und eines Pelzes belangt worden. Bei der Verhandlung stellte es sich heraus, daß die Kläger die beiden Sachen am Embachufer vergessen hatten und der Angeklagte sie in Verwahr genommen hatte; dabei hatte er einigen am Flußufer befindlichen Personen mitgeteilt, daß er die Sachen zu sich nehme. Er hatte sich späterhin geweigert, beim ersten Verlangen die Sachen herauszugeben und, gleichsam als Finderlohn, Branntwein verlangt; deshalb war die Polizei requiriert worden und hatte ein Protokoll aufgenommen. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei.

Ein 3-jähriges kirschbraunes Pferd wurde in der Nacht auf Freitag dem Spankauschen Wirt Johann Tönnow gestohlen. Das Pferd befand sich in einem unverschlossenen Stalle.

Am Donnerstag gelangt in unserm Sommertheater, wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, Sudermanns „Glück im Winkel" zur Aufführung. Die Rolle der Elisabeth liegt in Händen von Frau Ruhden, den Röcknitz spielt Herr Dir. Jacoby, den Wiedemann Herr Gläser.

Am Freitag kommt zum Benefiz von Frl. Leßmüller das Drama „Zwischen zwei Herzen" von Richard Voß zur Darstellung.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Sewastopol, Montag, 4. August. Ein Teil des Schwarzmeergeschwaders [illegible]

[illegible] in der [illegible]

Madrid, Montag, 17. (4.) August. Durch ein Dekret werden alle an Streiks und Aufständen beteiligt gewesenen Personen, mit Ausnahme der wegen Mordes, Diebstahls und Brandstiftung verurteilten, amnestiert. Alle unbeendeten Prozesse dieser Art werden niedergeschlagen.

Die Regierung dementiert energisch das Gerücht, daß der König erkrankt sei und sich in einem Sanatorium für Schwindsüchtige befinde. Den Blättern, welche falsche Gerüchte dieser Art verbreiten, wird mit strafgerichtlicher Verfolgung gedroht.

Den Präfekten sind neue Vorschriften in Sachen anarchistischer Meetings zugegangen. Alle Ausländer, die keinen Aufenthaltsschein besitzen, werden ausgewiesen werden.

Der französische Botschafter Cambon wird demnächst in San Sebastian eintreffen, wo er mit Villaverde über die Reise des Königs nach Frankreich und über den spanisch-französischen Handelsvertrag konferieren wird.

Konstantinopel, Montag, 17. (4.) August. Chilmi-Pascha teilt aus Monastyr mit, daß Wachtposten das russische Konsulat bewachen; der Konsul wird von einem Konvoi begleitet.

Aufständische verbrannten das mohammedanische Dorf Siwa bei Kastoria. Aus Kastoria eingetroffene Truppen fügten der Bande schwere Verluste bei.

In Gumendshi wurden türkische Patrouillen von bulgarischen Dorfbewohnern und einer Bande beschossen und mit Dynamit beworfen. Viele Mitglieder der Bande wurden von den Türken ergriffen, die übrigen flohen.

St. Petersburg, Dienstag, 5. August. Im „Reg.-Anz." wird ein Zirkular des Ministers der Volksaufklärung an die Kuratoren publiziert, enthaltend die Lehrprogramme der Realschulen, Gymnasien und Progymnasien für das Schuljahr 1903/1904.

Toroschino, (Gouv. Pleskau), Montag, 4. August. Am Morgen trafen Se. Maj. der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna und die Großfürstin Olga Alexandrowna hier ein. Zum Empfange Ihrer Majestäten hatten sich Vertreter des Adels und der Landschaft sowie eine Bauerndeputation versammelt. Die Spitzen der Deputationen wurden in den Kaiserlichen Salonwagen eingeladen und durch den Gouverneur Ihren Majestäten vorgestellt. Ihre Majestäten geruhten die Vertreter des Adels durch gnädige Fragen und die Vertreter der Landschaft durch gnädige Unterhaltung auszuzeichnen. Am 9 Uhr morgens setzte sich der Kaiserliche Zug nach Pleskau in Bewegung.

Stockholm, Montag, 17. (4.) Aug. Ein Dampfer ist in See gegangen, um die schwedische Südpolexpedition zu suchen. Er kehrt frühstens im April 1904 zurück. Die Besatzung besteht aus 23 Personen.

Belgrad, Montag, 17. (4.) August. Die Nachricht, daß viele an der Verschwörung unbeteiligte Offiziere sich in einer Denkschrift an den König über die Bevorzugung der Verschwörer beklagt haben, entbehrt der Begründung.

Sofia, Montag, 17. (4.) August. Auf Initiative der hier lebenden Serben wurde eine Seelenmesse für den König Alexander und die Königin Draga zelebriert. Eine zweite Seelenmesse findet 3 Monate nach ihrem Todestage statt.

Die Sfobranje wird im Oktober aufgelöst werden; die Neuwahlen finden im Dezember statt.

Bei Saloniki hat ein zweites Eisenbahnattentat stattgefunden.

Konstantinopel, Montag, 17. (4.) August. Von 189 Bataillonen des 3. Armeecorps ist fast der dritte Teil um Monastyr konzentriert; wenn der Aufstand trotzdem nicht unterdrückt ist, so ist dieses den Versuchen der türkischen Regierung zuzuschreiben große Blutvergießen zu vermeiden und die Aufständischen zur freiwilligen Niederlegung der Waffen und die flüchtigen Dorfbewohner zur Rückkehr zu bewegen. In den Kasen Dibra und Kastoria ist dieses gelungen. Eine Bande verließ freiwillig Kruschewo und verschanzte sich an einem andern Orte.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 15. (2.) August 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,30	105	—
3½ „	—	—	99,50
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,90		

8-го Августа 1903 года, въ 2 часа дня, въ Юрьевскомъ Полицейскомъ Управленіи назначены

торги

на поставку для войскъ сосновыхъ пополамъ съ еловыми дровъ, въ теченіи 2-хъ лѣтъ, всего въ количествѣ до 430-ти саж. 3-хъ полѣнной мѣры. Кондиціи могутъ быть разсматриваемы желающими отъ 10 до 2 часовъ дня, кромѣ праздничныхъ дней.

Полиціймейстеръ
Забѣлинъ.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass **am 29. August a. c., um 6 Uhr nachm.** in meiner Kanzellei, Johannis-Str. Nr. 40, **eine Verdingung** nachstehend bezeichneter Wegebauarbeit, die in dem Jahre 1904 auszuführen ist, stattfinden wird, nämlich: des Baues einer Chaussee von der Stadt Werro in der Richtung nach Jurjew (Dorpat), 4 Werst, 410 Faden. Kostenanschlag 34,578 Rbl. 01 Kop.

Ueber die Torgbedingungen werden vom 18.—28. August c., werktäglich von 3—5 Uhr nachmitt., von dem unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstr. Nr. 33) nähere Auskünfte erteilt, woselbst auch die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge etc. den Reflektanten freisteht.

D. 31. Juli 1903.

Kreisdeputierter: **R. v. Sivers.**
Geschäftsführer: **A.v.Ekesparre.**
№ 48.

Table d'hote
Johannis-Str. Nr. 7.

Zeige meiner geehrten Kundschaft an, dass meine Küche von **Dienstag, den 5. August, an eröffnet ist** und werden Speisen in u. aus dem Hause verabfolgt. Um regen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

R. Willemson.

Backe jeden Tag

vormittags: **Kuchen, Piroggen, Kaffeebrot,** und nachmittags: **frisches Kaffeebrot, Franzbrot und Seppik.**

Bäckerei Roots.

Absolut explosionssichere Gefässe



aller Art, wie:

Kannen, Kanister, Stand-Gefässe, Behälter und Fässer

empfiehlt allen Handlungen, die mit feuergefährlichen Flüssigkeiten, als: Benzin, Aether, Terpentinoel etc, operiren, sowie auch den Haushaltungen zu gefahrlosem Umgehen mit Petroleum die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehend die am 3. Februar 1903 bereits zum zweiten Male proklamierten au porteur lautenden

4½% kündbaren landschaftlichen Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi Nr. 74 d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum dritten u. **letzten Male** proklamiert u. werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. Februar 1904** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificiert und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 29. Juli 1903.

Praesident: **J. von Hagemeister.**
Nr. 1704. Secretair: **F. von Mohrenschildt.**



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Юрьевское III городское мужское начальное училище
(Аллейная 78).

Пріемъ учениковъ 8 и 9 августа съ 9 час. утра.

Начало занятій 11 августа.

III. Stadt-Elementarschule
(Alleestrasse 78).

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt den 8 u 9. August von 9 Uhr vorm

Beginn des Unterrichts den 11. August.

Beginn d. Unterrichts

in meiner Schule am Montag, den 18. August, 9 Uhr morgens.

Aufnahmeprüfung: Sonnabend, den 16. August, 10 Uhr m.

Nachexamina: Sonnabend, den 16. Aug., 4 Uhr nachm.

Lydia Horn,
Schulvorsteherin.

Zu sprechen vom 7. Aug. an von 11—1 u. von 4—5 Rigasche Str. 37

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt den **19. Aug., 9 Uhr m.** Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden **vom 7. Aug. ab** von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **18. Aug., 10 Uhr m.** — Nur am Anfang des Schuljahres **(im August)** können Kinder **ohne jegliche Vorkenntnisse** in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung und Nachhilfe auf Wunsch auch **Klavierstunden.** — Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Vorbereitungs-Klasse 12, in der oberen 15, in der 1. u. II. Klasse je 18, in der III., IV., V. je 21, 24, 27, Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich.

Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, **Magazin-Str. Nr. 10,** 2. Etage.

Hohe Provision

kann jeder Agent beim Verkauf eines leicht verkäuflichen Massen-Artikels **sofort** verdienen. Offerten sub **H. F. 5614** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Die Butter- u Käsehh. **Ritterstr. 18** empfiehlt täglich junge geschlachtete Hühner, tgl. frische Tafelbutter, tägl. frischen Twarok, gebackenen Schinken, Delikatess-Heringe, Pott-Käse, Oktober-Killo, livländischen Linden-Honig.

Tapeten

in **neuer reichlicher Auswahl** zu sehr **billigen** Preisen empfiehlt

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Soeben erschien in unserem Verlage:

Reden und Toaste

Zweiter Teil:

Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr 2c.

Mit einem Anhang:

Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden

von

Hans Helling.

Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.

127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

PLATEN
Die Neue Heilmethode

Lehrbuch der naturgemässen Lebensweise, der Gesundheitspflege u. der arzneilosen Heilweise

2839 Seiten Text, 480 Text-Illustrationen!

10 grosse zerlegbare Modelle d. menschl. Körpers

und seiner Organe,

39 Tafeln in Zwölf-Farbendruck

in 3 hocheleganten Prachtbänden

13 Rubel 50 Kop.

PLATEN, Die Neue Heilmethode

ist das **einzige** Werk über Naturheilkunde, welches in **ausführlicher, sachgemässer Weise** sämtliche Systeme der **natürlichen Heilweise behandelt und dafür mit**

14 goldenen Medaillen, 6 Ehrenpreisen, 3 Ehrenkreuzen

ausgezeichnet wurde

Zu beziehen durch die:

Verlagsgesellschaft „Просвѣщеніе“
St. Petersburg, Newsky Prosp. 50.

---

79. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 6. August 1903

Benefiz für Herrn Hugo Simon.

Der

Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.

Anfang 8 Uhr Abends.

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, d. 9. Aug. a. c.

Estnische Theater-Vorst.

Kodu
(Heimat).

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann, übers. von Joh. Tõnnisson.

Preise d. Plätze: 100, 75, 50 u. 30 K.

Billette sind vorher zu haben: in der Expedition des „Postimees“ (im Rathause) und in der Handlung der Herren Lellep, Nurk & Ko. (am Victualien-Markt) u. am Aufführungstage von 7 Uhr ab an der Kasse.

In den Zwischenpausen Orchester-Musik.

Anfang 9 Uhr abends.

Der Vorstand des R.-V. „Taara“.

Rosenblüten

sind zu haben

Berg-Str. Nr. 3.

Mache meiner geehrten Kundschaft hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich aus der Garten-Str. in die

Schloss-Str. Nr. 10

umgezogen bin. Meine Schneiderei habe ich vergrössert und werde jegliche Bestellungen gut und sauber ausführen. Hochachtungsvoll

Schneiderin **L. Pock.**

Gegenüber d. Mäd.-Gymn. finden

Pension

2 Schülerinnen. **Klavier** im Hause. Teich-Str. 65, bei H. Aschonewitz.

Intelligente russische Familie wünscht Schulkinder in volle Pension zu nehmen. Repetition in d. griechischen u. lateinischen Sprache und anderen Fächern. Deutsch u. französisch praktisch u. theoretisch. Adresse: St. Petersburg, Inshenernaja, 4. Ignatowitsch.

Pensionäre

finden gute Pension — Malzmühlen-Strasse Nr. 28 (7 Minuten vom Gymnasium).

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Philosophen-Str. 15, unten, rechts.

Schüler

finden gute und freundliche Aufnahme — Techelfer-Str. 55, Paradeneingang, rechts, erste Thür.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme — Shukowsky-(Blum-) Str. 12, im Hof, links, II. Stock. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

---

2 Pensionärinnen

finden Aufnahme — Petersburger Str. 101, bei Fr. Th. Grossmann. **Klavier** im Hause.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme **(Klavier im Hause)** — Blumstr. 9.

Suche für eine grössere Wirtschaft im mittleren Livland einen erfahrenen unverheirateten

Verwalter

zum sofortigen Antritt. Zeugnisse, Empfehlungen sowie Gehaltsansprüche sind zu adressieren an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung“ sub „F. v. M. Nr. 18.“

Möbeltischler

können sofort Beschäftigung finden — Rigasche Str. 32.

Ein Knabe

mit den nötigen Schulkenntnissen kann sofort als **Lehrling** eintreten bei Uhrmachermeister **Ed. Kiwastik,** Promenaden-Strasse Nr. 11.

Schwarze

Pudel-Welpen

sind zu haben — Kartoffelstr. 3.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

Eiserne-Betten Reform-Betten Reform-Matratzen

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Altstr. 17. **P. Erdmann.**

Eine Werst von der Stadt Opotschka, Gouv. Pskow, entfernt wird e. von 114 Dess. Land mit Wald, Gebäuden und Ackerfeld **verkauft.** Näheres zu erfahren: St. Petersburg, Inshenernaja 4. Ignatowitsch. **Gut**

Weniggebr. Möbel

zu verkaufen — Buden-Strasse 4.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Dusche steht billig z. Verkauf

— Breit-Strasse Nr. 9, im Hof.

Kl. Druckerei zu verk. Altstr. 2.

Zu verkaufen
ein Kleiderschrank
— Botanische Str., Haus Nr. 64.

Gesucht ein möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension. Offerten mit Preisangabe an die Expedition d. Ztg. sub „R. S. 15“ erbeten.

Eine freundl. Wohnung

(warm, trocken, schöne gesunde Luft) von 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. ist an stilllebende Mieter **zu vergeben** — Berg-Str. 28.

In einer russischen Familie wird

ein grosses Zimmer

mit **Pension** für 2—3 Schülerinnen abgegeben — Alexander-Str. 32, 1 Tr., v. 2—3 Uhr nachm.

Branntweinbrenner

der selbständig gearbeitet u. gute Zeugnisse hat, **sucht Stellung** — Alexander-Str. 83. **K. L.**

Ein Dienstmädchen das gut zu kochen versteht, sucht St. Teichstr. 41, i. d. Bude.

Eine Köchin

die gut zu kochen versteht u. gute Zeugnisse hat, **sucht Stellung** — Malzmühlen-Str. 64, II. Stock.

Nachhilfestunden

werden ertheilt. Zu erfragen Teich-Strasse 65, unten, rechts.

Gouvernante

gesucht zu zwei Kindern von 7—9 Jahren. v. Kymmel, Megel über Nustago.

Eine erf. Gouvernante

firm im Russischen (musik.) fürs Land **gesucht.** Anmeldungen am 7. u. 8. August Russische Str. 6.

Eine deutsch-sprechende

Bonne sucht Stellung

zum Verreisen — Rathausstr. 91.

Ein deutschsprechendes

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen und ein

Küchenmädchen

werden zu sofortigem Antritt auf ein Gut **gesucht.** Offerten sub „Nr. 69“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Köchin und eine Stubenmagd

werden für ein deutsches Haus in Süd-Russland **gesucht.** Attestate unbedingt erforderlich. Reflektanten können sich melden am 8. August im Hôtel London von 8—9 Uhr morgens.

Ein Mädchen

zum Alleindienen **gesucht** — Lodjenstr. 4, im Hof, 2 Tr., links.

Ein junges Mädchen

das deutsch und russisch spricht, **sucht** zu Kindern hier oder nach auswärts **Stellung.** Näheres Quappen-Str. Nr. 16, bei **Aindt.**

Suche für ein Mädchen

von noch nicht 14 Jahren, das eine 4-klassige russische Kirchenschule durchgemacht hat, estnisch und russisch spricht, näht, stopft u. flickt, eine Stelle zu Kindern. Anfangsgage 1 Rbl. monatl. Frau Dr. Hoffmann, Revalsche Strasse 45.

Gesucht fürs Land eine

erfahrene Kinderwärterin

— Erbsenstrasse Nr. 1, 2. Etage.

Eine deutsch- u. russischsprech.

Dienstmagd

sucht zum Alleindienen **Stellung** — Uferstr. 11, bei Schneiderin. **Kakku.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 5 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: C. S. (4 Br.); K. (2 Br.); N. R.; D. H.; W. R.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 173 Mittwoch, den 6. (19.) August 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Zirkular des Ministeriums der Volksaufklärung.

Die heute eingetroffene Nr. 175 des „Reg.-Anz." vom 5. August publiziert ein am 21. Juli sub. Nr. 22,224 ergangenes vom Ministergehilfen S. Lukjanow unterzeichnetes Zirkular des Ministeriums der Volksaufklärung über die Stundenpläne der Gymnasien, Realschulen und Progymnasien für das bevorstehende Schuljahr. Wir geben in Nachstehendem das Zirkular im vollen Wortlaut wieder:

„Mit Beendigung des Lehrjahres 1902/1903 ist der Allerhöchst am 20. Juli 1902 bestätigte Stundenplan für die 4 unteren Klassen der Gymnasien und Realschulen außer Kraft getreten.

Infolgedessen teile ich auf Grund des p. V. des genannten Allerhöchsten Befehls, ferner auf Grund des am 23. März 1903 ergangenen Allerhöchsten Befehls (wonach das Griechische in denjenigen Gymnasien, wo diese Sprache erst von der 5. Klasse an gelehrt wird, für ein nichtobligatorisches Lehrfach erklärt wird), endlich auf Grund der Allerhöchst am 12. Juli dieses Jahres an den Minister der Volksaufklärung ergangenen Hinweise — Ew. Exzellenz zu diesbezüglichen Verfügungen mit, daß für die untern fünf Klassen der Gymnasien für das Schuljahr 1903/1904 folgender Stundenplan festgesetzt werden muß:

	Klassen.							
				IV.		V.		
	I.	II.	III.	Im p. IV d. Allerhöchst. Befehls v. 20. Juli 1902 genannte Gymnasien		Im p. III d. Allerhöchsten Befehls v. 20. Juli 1902 genannten Gymnasien.		Im p. III d. Allerhöchsten Befehls v. 20. Juli 1902 genannte Gymn.
						Für nicht Griechisch Lernende	Für Griechisch Lernende	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2
Russisch	5	5	4	4	4	3	3	3
Latein	—	—	5	5	4	5	5	5
Griechisch	—	—	—	—	4	—	5	6
Mathematik	4	4	4	4	4	5	4	4
Geschichte	2	2	2	3	3	4	4	3
Geographie	2	2	2	2	2	2	—	—
Deutsch	5	3	3	3	2	3	3	3
Französisch	—	6	3	4	2	3	3	3
Naturgeschichte	2	2	2	—	—	—	—	—
Zeichnen	2	2	1	—	—	—	—	—
Kalligraphie	2	—	—	—	—	—	—	—
Im Ganzen	26	28	28	27	27	27	29	29

Anmerkung. In der II. und III. Klasse der Gymnasien sowie in der V. Klasse der in p. IV. des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 namhaft gemachten Gymnasien ist die Erlernung beider neueren Sprachen obligatorisch; von dem Unterricht in der zweiten neuern Sprache werden in der V. Klasse nur diejenigen Schüler befreit, die in der IV. Klasse nur eine Sprache gelernt haben. In der IV. Klasse der in p. IV des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 namhaft gemachten Gymnasien ist nur die Erlernung der neuern Sprache obligatorisch, die die Schüler in den beiden vorhergehenden Klassen gelernt haben. In der IV. und V. Klasse der in p. III. des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 namhaft gemachten Gymnasien ist nur die Erlernung einer neuern Sprache obligatorisch.

In Gymnasien, wo nur eine der alten Sprachen (Latein) obligatorisch ist, wird in der V. Klasse für die Schüler beider Gruppen, d. h. für die Griechisch Nicht-Lernenden sowie für die diese Sprache Lernenden, eine Stunde hinzugefügt, die den pädagogischen Konseils zur Verfügung gestellt wird. Von dem Dafürhalten des Konseils wird es nach Bestätigung durch den Kurator abhängen, ob angesichts der örtlichen Schulverhältnisse diese Stunde dem Lesen der Ilias und Odyssee in russischer Uebersetzung gewidmet, oder zur Beschäftigung mit den neueren Sprachen, oder endlich zur Besprechung schriftlicher russischer Arbeiten und zur vorläufigen Erläuterung der Grundsätze der Theorie der Literaturgeschichte verwandt werden soll; außerdem wird für die Schüler der I. Gruppe noch eine Stunde für physische Uebungen angesetzt.

Hierbei ist es nötig zu bemerken, daß auf Grund der Allerhöchsten diesbezüglichen Hinweise 1) die Beschäftigung mit dem Griechischen für Schüler der 5. Klasse, die den Wunsch ausgesprochen haben, in dieser Sprache unterrichtet zu werden, als für das ganze Jahr definitiv festgesetzt angesehen werden muß und während der Schulzeit vor sich zu gehen hat, wofür die Griechisch Lernenden von einigen andern für die Schüler der V. Klasse eingeführten Beschäftigungen befreit werden; 2) die Griechisch Lernenden Schüler müssen, falls sie im Frühling 1904 in die VI. Klasse versetzt werden, dort bis zu Beendigung des Gymnasialkursus mit der Erlernung des Griechischen fortfahren; was die im Frühling 1904 nicht in die VI. Klasse versetzten Schüler anlangt, so steht es ihnen, falls sie in der V. Klasse verbleiben, frei, in die Kategorie der vom Griechischen befreiten Schüler hinüberzugehen.

Der für das Schuljahr 1903/1904 für die unteren fünf Klassen der Gymnasien festgesetzte Stundenplan unterliegt nicht der Einführung im Rigaschen Stadtgymnasium, den Gymnasien bei den historisch-philologischen Instituten in St. Petersburg und Njeshin, den Gymnasialklassen des Nikolai-Lyzeums in Moskau, den Gymnasialabteilungen der St. Petersburger Schulen bei der Petri-, Annen-, Katharinen- und Reformierten Kirche und der Schule bei der ev.-luth Petri-Pauli-Kirche in Moskau. In diesen Lehranstalten sowie in der VI.—VIII. Klasse aller übrigen Gymnasien bleiben die im Jahre 1890 bestätigten Stundenpläne in Kraft.

In den Realschulen bleiben für das bevorstehende Schuljahr die für das Schuljahr 1902/1903 giltigen Stundenpläne in Kraft, mit dem einzigen Unterschiede, daß in der 2. Klasse die Zahl der deutschen Stunden 3, die der französischen — 6 in der Woche zu betragen hat."

*

Dem Zirkular des Ministeriums sind ferner Hinweise hinsichtlich des Lehr-Programms in Realschulen, Gymnasien und Progymnasien für das Lehrjahr 1903/1904 beigegeben. Dieselben lauten:

a) für Realschulen.

Der Unterricht geht im allgemeinen nach den Programmen vom Jahre 1895 vor sich mit nur folgenden Abänderungen:

Geschichte und Naturgeschichte in der I. und II. Klasse, Zeichnen in der II. und III. Klasse, Deutsch in der II. und Französisch in der II. und III. Klasse werden auf denselben Grundlagen wie im Schuljahre 1902/1903 gelehrt.

Der Geschichtsunterricht in der III. Klasse findet nach einem neuen, den Lehrbezirksverwaltungen zugesandten Programm statt.

b) Gymnasien und Progymnasien.

Im Rigaer Stadtgymnasium und den übrigen im vorletzten Absatz des Zirkulars genannten Lehranstalten findet der Unterricht nach den Lehrplänen statt, die im Jahre 1901 zur Anwendung kamen. In den übrigen Gymnasien sowie in den Progymnasien kommen die Programme von 1890 und 1900 zur Anwendung, jedoch mit folgenden Abänderungen:

In der I. und II. Klasse findet der Unterricht in allen Lehrgegenständen ebenso wie im vorigen Schuljahre nach denselben Programmen wie auch in den entsprechenden Klassen der Realschulen statt.

Russisch in der IV. Klasse und Naturgeschichte in der III. Klasse werden nach den Programmen für das vorige Schuljahr gelehrt.

Latein wird gelehrt: in der III. Klasse nach dem für das vorige Schuljahr bestätigten Programm, in der IV. Klasse nach folgendem Programm:

Deponentia und Semideponentia. Die gebräuchlichsten unregelmäßigen Verba. Syntax des Subjekts und Prädikats in einfachen Sätzen. — Lesen der Chrestomathie und bei genügender Vorbereitung, des Caesar oder Nepos.

Anmerkung. Die fünfte lateinische Stunde in der IV. Klasse der Gymnasien mit fakultativem griechischen Unterricht in der V. Klasse muß entweder auf Grammatik oder auf das Lesen eines Autors verwandt werden, je nach dem Niveau der Kenntnisse der Klasse in den betreffenden Gymnasien oder Progymnasien. Der Charakter dieser Stunde kann je nachdem nach Dafürhalten des Lehrers im Laufe des Schuljahres verändert werden.

In der V., VI., VII. und VIII. Klasse findet der lateinische Unterricht nach dem Programm vom Jahre 1900 statt.

Für den griechischen Unterricht in der IV. Klasse der in p. III. des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 namhaft gemachten Gymnasien wird das für diese Klasse für das Schuljahr 1902/1903 bestätigte Programm beibehalten, in der V. Klasse kommt für das bevorstehende Schuljahr folgendes Programm zur Anwendung:

Fortsetzung der Etymologie des Verbums. Verba muta und liquida. Verba auf mi. Lesen der Chrestomathie im ersten Halbjahre und der „Anabasis" im zweiten.

In der VI., VII. und VIII. Klasse findet der Unterricht im Griechischen nach den früheren Programmen statt.

In der V. Klasse der sub. p. IV. des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 namhaft gemachten Gymnasien wird die griechische Sprache bei 5 wöchentlichen Stunden fakultativ gelehrt und zwar im Umfang des Programms der III. Klasse, wie es vor der Reform des Jahres 1901 dort in Geltung war.

In der VI. Klasse dieser Gymnasien findet der griechische Unterricht nach folgendem Programm statt:

„Wiederholung des Verbums. Lesen der Chrestomathie im ersten und der Anabasis und Kyropädie im 2. Semester."

In der VII. und VIII. Klasse dieser Gymnasien findet der griechische Unterricht nach den bisherigen Lehrplänen statt.

In der Geschichte wird in der III. Klasse der Gymnasien ein „Grundriß des Lebens und der Kultur der alten Völker des Ostens und Griechenlands" nach einem bedeutend verkürzten und vereinfachten Programm durchgenommen.

In denjenigen Gymnasien, in welchen in der V. Klasse vom beginnenden Lehrjahre an der obligatorische Unterricht im Griechischen aufgehoben wird, wird sowohl für diejenigen Schüler, welche kein Griechisch lernen werden, als auch für diejenigen, welche Griechisch lernen wollen, eine Geschichtsstunde hinzugefügt, und zwar in erster Linie zur besseren Aneignungen des allerschwersten Teiles dieses Fachs — der Geschichte des Mittelalters.

Endlich werden für diejenigen Schüler, welche nicht Griechisch lernen, 3 Stunden in der Woche für solche Beschäftigungen bestimmt, durch die das ursprünglich feststehende Lehrprogramm ergänzt werden soll; und zwar werden 2 Stunden für die Geographie Rußlands festgesetzt, damit in denselben eine Uebersicht des Russischen Reiches in Gegenüberstellung mit den andern größeren Staaten (nach dem Programm der VI. Klasse der Realschulen und nach einem für diese Schulen zugelassenen Lehrbuch) durchgenommen und die Lektüre von Aufsätzen zur Ethneographie Rußlands und über andere Gebiete der Heimatkunde aus vom Ministerium zugelassenen geographischen Chrestomathien und anderen Werken getrieben werden kann; die dritte Stunde ist für Mathematik festgesetzt und zwar zur Verstärkung der praktischen Uebungen in der Lösung von Aufgaben, in erster Linie geometrischer.

Reval und Helsingfors.

Unter dem Titel „Unser baltischer Nachbar" veröffentlicht die „Finnl. Gaz." eine Feuilletonserie, in der ein Ausflug aus Helsingfors nach Reval beschrieben wird, wobei zwischen beiden Städten interessante Parallelen gezogen werden. Wir entnehmen diesem Aufsatz Folgendes:

Nachdem der Verfasser sich zuerst darüber beklagt, daß es auf dem „Wellamo" keinerlei russische Inschriften und keine russischen Zeitungen gibt, daß dort Niemand russisch verstehe u. s. w., konstatiert er mit großer Genugtuung die andersartigen Zustände in Reval.

„Ungeachtet seines rein deutschen äußern Aussehens ruft Reval doch vom ersten Moment an den Eindruck einer russischen Stadt hervor... Ueberall hört man russisch sprechen und die russische Sprache genießt in Reval volles Bürgerrecht. Auf den Straßen, in Buden und Gasthäusern — überall sieht man russische Inschriften neben deutschen und estnischen, gewöhnlich aber herrschen die russischen vor. Die Polizei spricht natürlich russisch, obgleich sie zum Teil aus Esten besteht...

Am Tage unserer Ankunft in Reval machten wir einen Wohltätigkeitsabend mit, der von der russischen Wohltätigkeitsgesellschaft im Badesalon gegeben wurde. Neben der ganzen russischen Gesellschaft, den russischen See- und Armeeoffizieren nahmen an dem Abend auch recht zahlreiche deutsche Elemente teil, die sich ganz ungezwungen unter die Russen mengten. Nach einigen Tagen sollte ein deutscher Wohltätigkeitsabend stattfinden und auf demselben wurden wiederum viele russische Gäste erwartet. Diese Erscheinung, die auf das Bestehen einer gegenseitigen Fühlung zwischen den verschiedenen Elementen der städtischen Bevölkerung hinweist, hat um so mehr unsere Aufmerksamkeit erregt, als sich in Helsingfors und in ganz Finnland eine solche Fühlung bisher nicht bemerkbar macht..."

Nachdem der Verfasser darauf hingewiesen, daß sich in Helsingfors an russischen Wohltätigkeitsgesellschaften die Finnländer nur ganz vereinzelt beteiligen, erwähnt er weiter, daß er in Reval auch außerhalb der offiziösen Sphäre einen „Austausch von Höflichkeiten" zwischen Russen und Deutschen habe beobachten können; so halten es z. B. deutsche Sänger und Sängerinnen auf den Anlagen für ihre unbedingte Pflicht, wenigstens eine Nummer ihres Programmes russisch vorzutragen, und er selbst habe es erlebt, wie gerade eine russische Romance besonders eifrigen Applaus seitens Rigascher Polytechniker fand, die doch äußerlich wie sehr flotte deutsche Burschen aussahen. Auch der deutsche Komiker, der verschiedene Tänze parodierte, habe es nicht für möglich gehalten, den „Trepak" auszulassen... „Wäre — so fragt der Verfasser — in Helsingfors und in ganz Finnland so etwas überhaupt denkbar?..."

Feuilleton.

2)

Der Humbert-Prozeß.

Ueber den zweiten Verhandlungstag am Montag entnehmen wir der Wiener „N. Fr. Pr." folgende Einzelheiten:

Der Gerichtssaal war wieder dicht gefüllt. Es war dasselbe Publikum anwesend wie Sonnabend. Kaum daß der Präsident die Verhandlung eröffnet, nimmt Frau Humbert das Wort: Ich will heute sprechen, sagt sie mit lauter Stimme, heute bin ich nicht krank. Versprechen Sie mir, Herr Präsident, daß ich nach Vernehmung von Frédéric werde sprechen können. — Präsident: Ja, ja, Sie werden sprechen können, gewiß. — Sodann sagt Madame Humbert, sie müsse ihr Verlangen wiederholen, daß die Zeugen alle hier erscheinen. Alle, alle, ruft sie laut dem Präsidenten zu. — Verteidiger Labori unterstützt die Forderungen der Frau Humbert, indem er den Wunsch ausdrückt, daß die Zeugen mit Zwangsmitteln veranlaßt werden, zu erscheinen. — Der Präsident sagt zu, daß er alles tun werde, damit die noch nicht erschienenen Zeugen der Ladung Folge leisten.

Madame Humbert kommt auf ihren Wunsch zurück, zu sprechen: Ich muß heute sagen, wohin die Millionen gekommen sind. Die ganze Welt erwartet dies von mir. — Präsident: Gut, Sie werden es sagen, aber warten Sie.

Sodann wendet sich der Präsident zu Frédéric, um dessen Sonnabend unterbrochene Vernehmung fortzusetzen. Der Präsident resumiert nun Frédéric gegenüber die in der Anklage aufgeführten Tatsachen über die Art und Weise, wie die Humberts sich die großen Geldsummen verschafften. Der Präsident hebt hervor, daß sie (die Humberts) große Kommissionen an die Vermittler der Geldgeschäfte zahlen mußten, und daß sie sehr hohe Zinsen gezahlt haben. — Frédéric antwortete in fließender Rede, daß er sich niemals mit der finanziellen Frage beschäftigt habe. — Präsident Bonnet hält ihm vor, daß dies nicht richtig sei. Er habe sich sehr wohl auch um die Finanzgebarung gekümmert. Er sagt: Sie haben ganz gut gewußt, daß die versprochenen Provisionen so hoch waren, daß dieselben nicht ausbezahlt werden konnten und daß sie nicht klagbar waren. — Frédéric: Nie habe ich mich um so etwas gekümmert. Ich hatte weder direkten noch indirekten Verkehr mit den Gläubigern. — Madame Humbert schreit dazwischen: So ist es. — Der Präsident hält dem Frédéric vor, daß er außer dem Palais in der Avenue de la Grande Armée noch eine Wohnung auf der Place Vingtimille unter falschem Namen hatte. Er mietete sich hier unter dem Namen Henri Lelong ein. Warum ist dies geschehen? — Frédéric: Um mich ruhig und ungestört meinen künstlerischen Arbeiten und meinen Poesien widmen zu können. (Gelächter.) — Präsident: Aber das war keineswegs ein Atelier, es war eine sehr vollständige Wohnung. Sie haben sie eigens für sich herrichten lassen. — Frédéric: Nein, mein Schwager Romain hat sie für sich eingerichtet. — Präsident: Es gab ein Telephon in dieser Wohnung? — Frédéric: Das ist doch ganz natürlich. — Präsident: Nicht, wenn man Ruhe haben will. Sie hatten in dem Palais der Avenue de la Grande Armée auch eine sehr vollständige telephonische Installation. — Frédéric: Das ist unrichtig. — Präsident: Die Installation war so, daß sie in jedem Zimmer alles hören konnten, was irgendwo im Hause gesprochen wurde. — Frédéric: Das ist auch unrichtig. — Präsident: Sie werden die Experten darüber hören; aber Sie hatten noch eine telephonische Verbindung. Kennen Sie das „Hotel des Colonies?" — Frédéric: Ich habe gehört, daß in diesem Hotel der Bevollmächtigte der Herren Crawford abgestiegen war. — Madame Humbert zum Präsidenten: Sagen Sie uns, warum Sie diese Frage stellen? — Präsident: Ich habe Ihnen gar nichts zu sagen. Dann fragt der Präsident den Frédéric: Sie haben verschiedene Geschäfte betrieben? — Frédéric leugnet dies in sehr langer Rede, die er mit großer Gewandtheit vorbringt.

Präsident: Kommen wir zu der Gründung der

„Rente Viagère."

Sie haben diese Assekuranzgesellschaft als Aktiengesellschaft gegründet. Dann haben Sie dieselbe in einem Hause 15 Rue Auber eingerichtet, welches Sie kaufen ließen. — Frédéric: Ich bekümmerte mich nicht um diese Angelegenheit. — Präsident: Sie lehnen also jede Verantwortlichkeit ab? — Madame Therese Humbert nimmt das Wort und sagt: Schon aus der Art und Weise, wie Sie sprechen, sieht man, daß Sie gegen uns sind, Herr Präsident. Verhehlen Sie doch ein wenig Ihre Meinung. (Große Heiterkeit.) — Präsident: Die Rente Viagère wurde nur mit fiktiven Zeichnungen gegründet. — Frédéric: Wir haben das Geld selbst eingezahlt. — Präsident: Wie viel? — Frédéric: Fünf Millionen hat Madame Humbert der „Rente Viagère" gezahlt. — Präsident: In welcher Form? — Frédéric: In Banknoten. — Präsident: Warum haben Sie die Bestimmung der Statuten nicht berücksichtigt, daß es keine Nominativtitres bei der Gesellschaft geben dürfe? — Frédéric: Ich bekümmerte mich nicht um den Unterschied zwischen Nominativ- und Porteuraktie. — Präsident: Das ist erstaunlich. Wie funktionierte die „Rente Viagère"? Das Geld, welches ihr gegeben wurde, war bestimmt als Leibrente. Aber als Sie das Geld erhielten, wohin gaben Sie dasselbe? — Frédéric: In die Avenue de la Grande Armée. — Präsident: Es liegen Protokolle über Beratungen des Verwaltungsrates vor, welche niemals stattgefunden haben. Wer hat dieselben redigiert? — Frédéric: Ich habe sie kopiert. — Präsident: Und wer hat die Buchhaltung der Gesellschaft organisiert? — Frédéric: Ich verstand nichts davon, aber nach großen Anstrengungen habe ich die Buchhaltungsregister eingerichtet. — Präsident: Warum schufen Sie die Aktiengesellschaft? Nicht wahr, weil Sie sich im Zustande finanziellen Niederganges befanden? Madame Humbert unterbricht den Präsidenten: O nein! — Präsident: Sie standen einem großen Passivum gegenüber. Es betrug damals beiläufig fünfzig Millionen. Sie konnten also keine Gesellschaft auf Ihren Namen gründen, ohne dieselbe dem Fallissement auszusetzen. Deshalb schufen Sie eine anonyme Gesellschaft. — Frédéric: Das wäre ein schlechtes Raisonnement. Wir mußten sehr viel Geld ausgeben, ehe ein Reingewinn zum Vorschein kam. — Der Präsident bespricht den Tarif und den Zinsfuß, den die „Rente Viagère" zahlte. — Frédéric und Emile Daurignac erklären die Angaben der Sachverständigen für unrichtig. — Madame Humbert ruft dem Präsidenten zu: Man sieht, daß Sie nicht für uns sind. — Frédéric nimmt nun wieder das Wort, um in einer Rede zu zeigen, daß bei der Gründung der „Rente Viagère" er und seine Familie sich nicht in bedrängten Verhältnissen befanden. Eine längere Auseinandersetzung zwischen Frédéric und dem Präsidenten knüpft sich daran. Frédéric erzählt, daß seine Frau zum ersten Mal im Jahre 1898 Beunruhigung über die Erbschaft der Crawfords zeigte, welche man vielleicht eines Tages werde fallen lassen müssen, wegen der großen Anforderungen der Gläubiger. Dadurch — sagt Frédéric — ist die Idee der Gründung der „Rente Viagère" entstanden, welche geschaffen wurde und welche unser aller Hoffnung war. Die Rente hätte blühend werden müssen. — Der Präsident hält ihm vor, daß viele Rentengläubiger ihr Geld verlieren. — Frédéric protestiert mit Entrüstung: Es wird Geld genug da sein, um alle zu bezahlen. Es wird selbst ein Reingewinn bleiben. — Emile Daurignac: Man gibt den Rentengläubigern, welche die ganze Zeit Zinsen erhalten haben, noch ihr Kapital zurück. Wer gibt es ihnen? fragt Emile naiv. — Darauf antwortet der Staatsanwalt: Notar Vanquesp gibt es den Gläubigern zurück. — Präsident: Sie haben Nutzen aus der „Rente Viagère" gezogen. — Frédéric protestiert und schreit: Die „Rente Viagère" hatte eine große Zukunft.

Sodann beginnt das Verhör mit Madame Daurignac. Der Präsident hält ihr vor, daß es ihm gelungen sei, sich den Namen Vanderbilt zu entziehen, da er einen ähnlichen Namen führte, wie dieser. Man sah, daß diese Dame [illegible] gestellt, doch [illegible]

„In Reval zeigt — zu diesem Schluß kommt der Verfasser — das Gros der Bevölkerung die Neigung zu friedlichem Zusammenleben mit den Russen; es separiert sich nicht von ihnen, sondern sucht mit ihnen Hand in Hand zu gehen, im Bewußtsein der dadurch erwachsenden Vorteile....

Während in Finnland die Russen, die faktischen Herren des Gebiets, noch immer als eine Art fremde Kolonisten behandelt werden, sind in Reval die Russen ein vollberechtigtes und in mancher Hinsicht herrschendes Element der Bevölkerung und werden dort von Niemand mehr als Fremde betrachtet..."

Die Residierung im Livländischen Landrats-Kollegium hat gestern, wie die Rigaer Blätter berichten, der Herr Landrat Helmersen-Neu-Woidoma übernommen.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, ist nach Beendigung seines Urlaubes aus St. Petersburg in Riga eingetroffen.

Fellinscher Kreis. Im „Fell. Anz." lesen wir: Wir hatten neulich Gelegenheit, dem Idiotenheim Marienhof wieder einmal unseren Besuch abzustatten und hierbei den bereits unter Dach stehenden, zur Aufnahme von 50—60 schwachsinnigen Insassen bestimmten massiven Neubau in Augenschein zu nehmen. Das aus Ziegeln zur einen Hälfte zweistöckig aufgeführte Gebäude wird neben den weiblichen Pfleglingen den Hausvater beherbergen und zugleich die Wirtschaftsbequemlichkeiten enthalten. Es sind hohe, helle Räume, die in zweckmäßiger Anlage Licht und Luft bieten. Durch die zweckmäßige Erweiterung der Räume ist zugleich die Möglichkeit geschaffen, die immer mehr in Aufnahme kommende Honoratiorenabteilung abzusondern und dadurch die Segnungen der menschenfreundlichen Anstalt auch Pfleglingen der gebildeten Stände zugänglich zu machen.

Baldohn. Der verschwundene Postbote ist, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, bis heute zwar noch nicht ermittelt, es scheint indessen ein an ihm verübter Raubmord nicht vorzuliegen, vielmehr eine vom Boten verübte Unterschlagung der ihm anvertrauten Gelder, zu deren Verdeckung er durch Fortwerfen der Posttasche und eines Taschentuches, sowie durch Abtrampeln der entsprechenden Stelle der Landstraße den Schein zu erwecken versucht hat, als sei er das Opfer eines Ueberfalls geworden. Da aber die Posttasche verschlossen und das Schloß unversehrt war, ist nicht anzunehmen, daß sie dem Boten von anderen Personen in räuberischer Absicht abgenommen worden.

Riga. Die Konkurrenzexamina am Rigaschen Polytechnikum für neu Eintretende beginnen, wie die „Düna-Z." meldet, am 22. August.

Oesel. Wie aus einer Todesanzeige in der „Now. Wr." zu ersehen, ist der seinerzeit bekannt gewordene frühere Oeselsche Kreischef J. K. Kassatzki am 3. August in St. Petersburg nach langer und schwerer Krankheit gestorben.

Kurland. Wie die „Düna-Z." erfährt, ist gegenwärtig in zuständigen Kreisen ein Gesetzesprojekt ausgearbeitet worden, das die obligatorische Ablösung der Servitute betreffs Ablassung von Holz aus Kronswäldern von Gütern in Kurland betrifft.

St. Petersburg, 5. August. Zu den eben begonnenen deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß der Finanzminister Witte am 15. August a. St. einen längeren Urlaub antreten werde und die Verhandlungen dadurch eine Unterbrechung erfahren müßten.

— Offiziellen Daten zufolge gab es, wie die „St. Pet. Z." berichtet, im Russischen Reich zum 31. Dezember 1901 im ganzen 17,786 industrielle Etablissements mit 1,710,735 Arbeitern. Von Letzteren waren 73,2% männlichen und 26,8% weiblichen Geschlechts; 2% davon waren Kinder, 9% Halbwüchslinge und 89% Erwachsene. Die Zahl der Arbeiterinnen hatte im Jahre 1901 im Verhältnis zu der der Arbeiter etwas zugenommen, besonders an Baumwollmanufakturen, Streichholz- und Tabaksfabriken. — Die Fabrikinspektoren, von denen Jeder durchschnittlich 86,6 Etablissements zu beaufsichtigen hat, haben im Berichtsjahr 12,813 mal Besuche auf den Fabriken vollführt; es sind also nur etwa 70% aller Fabriken inspiziert worden.

— Zur Brandstatistik in St. Petersburg konstatiert die „Now. Wr.", daß das verflossene Jahr, nach dem Bericht des Stadtamts, trotz der großen Brände eine relativ (im Vergleich zum Vorjahre) günstige Brandstatistik aufweist. Im Laufe des Jahres zählte man in der Stadt und den Vororten 868 Feuersbrünste, von den 232 nur einen geringen Schaden angerichtet haben. Am häufigsten (260 Fälle) brannte es in Wohnungen; in Handels- und Gewerbeetablissements wurden 186 Brände gezählt.

— Im Berginstitut wurde dieser Tage die Annahme von Bittschriften beendet, wobei sich ergab, daß für 60 Vakanzen nicht weniger als 850 Aufnahmegesuche eingelaufen waren.

Warschau. Der verstorbene Kaufmann Muttermilch hat, wie der „Warsch. Dn." berichtet, der Universität ein Kapital vermacht, dessen Zinsen zu Kollegiengeldern für unbemittelte Studenten, und zwar abwechselnd für Juden und Christen, verwandt werden sollen.

Radom. Wie der „Warsch. Dn." angibt, sind bei der letzten Ueberschwemmung im ganzen Gouvernement 475 Dörfer überschwemmt gewesen. Die Verluste an Gebäuden, Mobilien, Getreide, Futtermitteln u. s. w. haben sich bisher noch nicht feststellen lassen, ebensowenig der Schaden, den Chausseen, Brücken und Eisenbahnen erlitten haben.

Kiew. Nach der „Kiew. Gaz." ist die Kiewer Garnison am 26. Juli aus dem Lager zurückgekehrt und hat ihre Winterquartiere bezogen. Auch zwei Ssotnien Kosaken sind eingetroffen und in Petschersk einquartiert.

— Der Direktor des Polizeidepartements Lopuchin ist, den Blättern zufolge, Sonntag, den 3. August, in Kiew eingetroffen.

Odessa. In dem Verkehr der längs dem Krimufer verkehrenden Dampfer, die seit Ausbruch des großen Strikes fast durchweg mit neugeworbener Mannschaft arbeiten, kommen, wie der „Pridn. Kr." berichtet, immerwährend große Stockungen vor. Die neuen Mannschaften verstehen fast nichts vom Schiffsdienst, und so kommt es z. B. vor, daß ein Dampfer mitten auf der Fahrt anhält, weil dem neuen Steuermann rasch noch ein Blitzkursus im Steuern erteilt werden muß. Die Folge davon sind enorme Verspätungen. — Ganz dasselbe ist auch, wie die „Now. Ob." konstatiert, am kaukasischen Ufer der Fall.

Tiflis. Auf der transkaukasischen Bahn hat wieder eine Entgleisung stattgefunden: mehrere Waggons eines Passagierzuges sind zertrümmert und einige Zugbedienstete verletzt. Ob wieder eine böswillige Beschädigung der Bahn vorliegt, ist in der Meldung nicht gesagt. Es wäre die siebente oder achte im Laufe weniger Wochen.

Aus Taganrog wird wieder einmal von einer groben Getreidefälschung berichtet. Wie die „Donsk. Reisch" meldet, wurde ein für das Ausland bestimmter Transport Gerste, der dem Juden Trinberg gehörte, konfisziert; 20 Säcke von je 10 Pud waren mit Sand, Abfällen und Kehricht gefüllt. — Als die Sache am 29. Juli im Handelscomité zur Sprache kam, erklärte, dem „Taganr. Westn." zufolge, einer der hinzugezogenen Experten ganz kaltblütig, daß er ganz dieselben Operationen mit seinem Getreide vornehme, da die Preisermäßigung für dasselbe in Deutschland ihn dazu treibe (!).

Blagoweschtschensk. Die „Now. Wr." berichtet nach der Zeitung „Wladiwostok", daß sich die Beziehungen zwischen der indigenen Bevölkerung und den eingewanderten Mandshuren und Chinesen neuerdings sehr zugespitzt haben. Es sind Fälle vorgekommen, die ein energisches Einschreiten der Administration verlangten. So traf z. B. in Blagoweschtschensk kürzlich eine Partie von ca. 1000 chinesischen Arbeitern ein. Als der Dampfer angelegt hatte und die Chinesen landen wollten, setzte ein großer Haufe russischer Arbeiter der Landung energischen Widerstand entgegen. Die herbeigeholte Polizei erwies sich als machtlos, und erst nachdem der Vize-Gouverneur eingetroffen war und mit den Demonstranten unterhandelt hatte, zerstreute sich allmählich die Menge. Die sich bis zu brutalen Mißhandlungen steigernde Feindschaft der Russen gegen die Chinesen ist offenbar auf die Konkurrenz derselben zurückzuführen; da die Chinesen bei annähernd derselben Leistungsfähigkeit sich mit einem drei- bis viermal geringeren Lohn als die Russen begnügen, werden erstere begreiflicherweise von den Arbeitgebern bevorzugt, während die russischen Arbeiter sich in großen Haufen beschäftigungslos am Ufer des Amur umhertreiben.

Finnland. Blättermeldungen zufolge sind die vorbereitenden Schritte für die Zusammenberufung des finnländischen Landtages im Herbst 1904 bereits erfolgt.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) August.

Zum Aufstande in Macedonien.

Das überraschende, plötzliche Wiederaufflackern des macedonischen Aufstandes während der Erntezeit, die unter weiterer Berücksichtigung triftiger Hindernisse gegen die Fortdauer der Bewegung allgemein als „Ruhepause" angesehen wurde, hat, obwohl die Bewegung vorläufig auf den gefährlichsten Wetterwinkel der Insurrektion, das Vilajet von Monastyr, beschränkt ist, doch wieder alle unruhigen Geister der macedonischen Sache geweckt.

Der jetzige Aufstand in Monastyr kann, wie die „Nat.-Z." schreibt, als das ausschließliche Werk der sogenannten inneren revolutionären Organisation gelten, die ganz selbständig von der Comitétätigkeit in Bulgarien, ja oft im Widerspruche zu derselben arbeitet, und welche, wenn auch durch die türkische Reaktion nach dem letzten Aufstande stark erschüttert, sich doch wieder teilweise aufgerafft hat. Die Comités in Bulgarien, die tatsächlich ihre meisten Banden dezimiert sahen, deren Führer der Mehrheit nach wieder nach Bulgarien zurückgekehrt sind, deren Waffen und Munitionsvorräte teilweise mit Beschlag belegt oder verbraucht sind, haben nicht daran gedacht, im jetzigen Augenblick den Aufstand neu zu entfachen. Ebenso wie die bulgarische Regierung waren auch die Comitékreise vom Ausbruche überrascht. Hingegen verlautet, daß fremde Konsularberichte aus Monastyr schon mehrere Wochen auf den sich vorbereitenden Anschlag hinwiesen und daß man auch in Konstantinopel über die Situation informiert war, ohne genügende Gegenmaßregeln zu ergreifen.

Gerade das Vilajet von Monastyr war infolge seiner dichten bulgarischen Bevölkerung, der schweren Gangbarkeit des Geländes, daher in letzter für den Aufstand ungünstigen Periode als Zufluchtsort der Bandenreste und infolge keiner allzu reichen Ernte, der geeignete Boden, um von einigen kühnen Abenteurern, darunter Boris Sarafow, als Hauptquartier für ihre Operationen gewählt zu werden. Es scheint ferner, daß die türkischen Behörden in diesem Vilajet mit noch größerer Härte vorgingen, als anderswo. Dort konnte es also gelingen, den schlagenden Einspruch gegen die allgemeine europäische Ansicht, die Bewegung sei erschöpft, ins Werk zu setzen und gerade in diesem Augenblick wirklich eine Anzahl Dörfer für den allgemeinen Aufstand mitzureißen. Sarafow, Damian Gruew und die anderen dort tätigen Führer werden es nicht versäumt haben, den Landbewohnern auseinanderzusetzen, daß es um jeden Preis gelte, die Türken, Militär und muselmännische Bevölkerung zu Gewalttaten zu provoziren und daß im Falle eines solchen Erfolges die ersehnte fremde Intervention gesichert sei.

Das Gefährlichste an dem sonst leicht zu lokalisierenden Anschlage ist die irrige Meinung, die sich bei der übrigen revolutionären macedonischen Welt, namentlich bei dem Comités in Bulgarien, festzusetzen scheint, daß sie um jeden Preis die in Monastyr angefachte Bewegung unterstützen und trachten müssen, jetzt, so ungelegen es ihnen auch scheinen mag, da sie ihre Waffen- und Munitionsergänzung nicht vollführt haben, eine ähnliche Bewegung in den Vilajets von Uesküb und Adrianopel zu erregen. Sehr gelegen kommt dem Putsche die anscheinend wieder aus muselmännischem Fanatismus zu erklärende Mordtat an dem russischen Konsul Rostkowski in Monastyr. Die macedonische Bewegung hat in ihrer Presse sofort hervorgehoben, Rußland müsse nunmehr durch diese Wiederholung der Konsulmorde doch zur Einsicht kommen, daß eine Intervention gegenüber unhaltbaren Zuständen unaufschiebbar sei.

Die Vertreter der sogenannten inneren revolutionären Organisation, darunter in erster Linie ein gewisser Dr. Tatarschew, dessen seinerzeit in Griechenland erfolgte Verhaftung viel Lärm hervorrief und dessen nunmehriges Hervortreten die damalige Annahme, er stehe an der Spitze der Bewegung, zu bestätigen scheint, haben an alle diplomatischen Agenten der Großmächte in Sofia eine gleichlautende, französisch abgefaßte Deklaration geschickt, worin auseinandergesetzt wird, daß die unhaltbaren Zustände in Macedonien zur Proklamierung des allgemeinen Aufstandes gedrängt hätten, und worin auch die Bedingungen angeführt werden, unter denen das revolutionäre Comité den Aufstand einzustellen bereit wäre. Es sind dies: die Ernennung eines christlichen Generalgouverneurs für Macedonien und das Vilajet von Adrianopel, mit einer von der Pforte unabhängigen Gewalt, unter Oberhoheit des Sultans, fremde internationale Kontrolle bezüglich der Durchführung der Reformen. Die Zuschrift, die an jeden der diplomatischen oder konsularischen Vertreter persönlich gerichtet ist, bittet diese Vertreter, bei ihrer Regierung tätig zu sein, solche Ziele im Interesse der Erhaltung des Friedens zu fördern.

Auf die Aussichtslosigkeit dieser auf eine europäische Intervention abzielenden Bestrebungen, die Hand in Hand mit der aufständischen Bewegung gehen, muß immer wieder hingewiesen werden.

Mehr und mehr nehmen jetzt die bevorstehenden Landtagswahlen in **Preußen** das öffentliche Interesse in Anspruch. In einer Reihe von Wahlkreisen sind bereits von einzelnen Parteien Kandidaten aufgestellt worden. Am regsten zeigt sich in der Organisation wie in der Agitation die Sozialdemokratie, die zum ersten Male ernstlichen Anteil an den Wahlen zu nehmen beschlossen hat. An positive Erfolge der Sozialdemokratie allein ist dabei kaum zu denken. Das haben die Genossen auch eingesehen und sind darum auf den Gedanken verfallen, ein Tauschgeschäft mit dem Freisinn einzugehen, das auf eine gegenseitige Unterstützung hinausläuft. Freilich scheinen in einigen Wahlkreisen die Meinungen der „Genossen" über diesen von der Parteileitung vorgeschlagenen Weg geteilt zu sein, und es werden Stimmen laut, die, jede Unterstützung des Freisinns perhorreszierend, die anläßlich der Landtagswahlen zu entfaltende Agitation ohne Rücksicht auf etwaige materielle Erfolge als die Hauptsache erklären. Immerhin wird man in den nächsten Wochen die Stellungnahme der beiden freisinnigen Parteien zu dem von der Sozialdemokratie vorgeschlagenen Handelsgeschäfte mit einigem Interesse zu verfolgen haben...

Die „Voss. Ztg." macht geheimnisvolle Andeutungen über einen portefeuillelüsternen Geheimrat, „der, wenn er genug Finanzgeschäfte gemacht haben wird, sich der Leitung der Staats- und Reichsgeschäfte widmen möchte," inzwischen aber seine Bewunderer gegen den Grafen Bülow wühlen läßt. Nach der „Schles. Ztg." zielen diese Andeutungen ziemlich offensichtlich auf den mehrfach vom Kaiser ausgezeichneten Geheimen Regierungsrat Witting, bis zum letzten Jahreswechsel Oberbürgermeister von Posen und seitdem Direktor der Nationalbank in Berlin. Das Oberpräsidium von Posen hat Herr Witting vor kurzem abgelehnt. Witting ist bekanntlich ein Bruder des Herausgebers der „Zukunft" Maximilian Harden.

Kaiser Wilhelm hat, wie die soeben eingetroffene Nummer der „Deutschen Japanpost" mittheilt, von Warnemünde aus an den an Bord des „Fürsten Bismarck" im Hafen von Yokohama weilenden Vizeadmiral Geißler ein Telegramm gesandt, in dem er ihn beauftragte, dem Kaiser von Japan persönlich seine Grüße zu überbringen. Der japanische Kaiser war aber zur Zeit unpäßlich und konnte den deutschen Admiral nicht persönlich empfangen. So mußte dieser sich dem Hausminister Vikomte Tanaka gegenüber seines Auftrages entledigen.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Zu ordentlichen Professoren in der neu zu errichtenden katholisch-theologischen

---

Brüder Crawford in einem Pariser Hotel gesehen. Er leugnet, auf ihren Namen eingelangte Briefe auf der Post behoben, oder eine Vollmacht auf ihren Namen ausgestellt zu haben. — Der Vorsitzende verhört hierauf Emil Daurignac. Dieser gibt zu, an der „Rente Viagère" beteiligt gewesen zu sein. — Im weiteren Verlaufe der Verhandlung ergreift Madame Humbert nochmals das Wort und sagt unter anderem: „Es gibt ein Unglück, das ich erst am 7. Mai erfahren habe. Ich bin noch tief erschüttert, wenn ich daran denke. Seit meinen Kindertagen habe ich von den Millionen sprechen hören. Alles, was ich meinem Bräutigam gesagt habe, habe ich geglaubt. Ich wollte es auch dem Herrn Präsidenten Forichon sagen. Am 7. Mai ist mir dann plötzlich ein furchtbares Geheimnis enthüllt worden. Die Crawfords existieren, aber es gibt ein Unglück. Ich hoffe, daß mein Mann und meine Tochter es ertragen werden. Maître Labori weiß alles — alles. Die Crawfords werden die Millionen herausgeben, alle Gläubiger werden befriedigt werden, aber es gibt einen Namen, den die ganze Welt erfahren wird, einen Namen... (Lange Pause.) Ich bin aufrichtig gewesen. Der Staatsanwalt wird seine Anträge ändern. Man wird mir später glauben. — Präsident: Nun wohl. Wo liegt Marcotte? — Therese Humbert: Marcotte existiert ebenso wie die Crawfords existieren. — Präsident: Wo sind die Crawfords? — Therese Humbert: Wo sind die Crawfords und wo sind die Millionen? Wenn die Crawfords nicht hierher kommen, wenn sie die Millionen nicht herausgeben, so werde ich sagen, wo sie sind. Aber erst müssen die Zeugen vernommen werden. Maître Labori weiß alles. Wenn ich sterbe, wird er mein Geheimnis erzählen. Präsident: Sie wollen nicht sagen, wo die Millionen und die Crawfords sind? — Therese Humbert: Ich werde sprechen, wenn meine Zeit gekommen ist. Ich kann nicht vergessen, daß Herr Vallé der Urheber meines Unglücks ist. (Unruhe im Publikum.) — Präsident zu Madame Humbert: Also Sie wollen nicht sprechen? — Therese Humbert: Ich werde sprechen, wenn der Staatsanwalt seine Anträge gestellt haben wird. So lange ich noch hoffen kann, daß die Crawfords die Millionen zur Stelle bringen, will ich meinen Mann und meine Tochter nicht in Verzweiflung stürzen. Man wird den Namen wissen. — Präsident: Es wäre besser, Sie sagen uns, wo die Millionen sind. — Madame Humbert setzt sich nieder, ohne ihr Geheimnis verraten zu haben.

Hierauf hält der Präsident dem Romain Daurignac vor, daß er in Madagaskar versucht habe, vier Millionen Hektar Ländereien von der Regierung zu erlangen, daß er seine Verbindungen mit geistlichen Kongregationen und insbesondere mit Père Piolet ausnutzen wollte, indem er behauptete, daß er über zwanzig Millionen Kapital verfüge. — Darauf antwortete Romain: Ich bin Freimaurer. (Heiterkeit.) — Präsident: Im Ural, wohin Sie gingen, haben Sie Topase suchen wollen. — Romain (in lautes Lachen ausbrechend): Topase? Ich? (Romain lacht lange herzlich) — Präsident: Sie haben oftmals Reisen für Ihre Schwester unternommen. Was taten Sie so häufig in Brüssel? — Romain: Ich habe dort den Gläubigern zu essen und trinken gegeben. (Lachen.) — Präsident: Sie haben auch eine Art Spionagebureau geschaffen, um die Gläubiger zu überwachen. — Romain: Das geschah, um jemanden zu überwachen, der uns 800,000 Franken schuldete.

Dann befragt der Präsident den Romain über seine Taktik bei der „Rente Viagère". — Romain erwidert: Bei der „Rente Viagère" hat sich alles aufs korrekteste zugetragen. die Verwaltung war sehr ehrlich und seriös. — Der Präsident hält dem Angeklagten vor, daß er Spieler gewesen: Sie waren oft in Monte-Carlo? — Romain: Ja, ich war dort mit meiner Frau. Ich bin zwar nicht verheiratet (Gelächter), aber ich spreche von der Mutter meiner Kinder. Ich habe nur deshalb nicht geheiratet, weil ich keine Zeit hatte. (Heiterkeit.) — Präsident: Ihre Frau hat 1000 Franken monatlich ausgegeben. — Romain: Das ist übertrieben. — Präsident: Sie hatten noch eine andere Frau, die Sie 6000 Franken jährlich gekostet hat. — Romain bricht in Lachen aus. — Präsident: Sie hatten noch eine dritte Frau, die Blondinette, Madame Dalaza. Das ist die Dame, die zu erzählen wußte, daß Sie eines Abends mit ihr in der Oper waren mit einem großen Bart, bis zur Unkenntlichkeit verkleidet. — Romain: Das war ein Witz. Sie wollte, daß ich mit ihr als reicher Bojare verkleidet ausgehe. Da habe ich es getan. (Er lacht lange und herzlich in der Erinnerung an diesen Theaterabend.) — Präsident: Sie haben mit dieser Frau 24,000 Franken ausgegeben. — Romain: Nicht soviel. — Präsident: Ihre Schwester hat alle Ihre Ausgaben bezahlt. — Romain: Das ist nicht wahr. Ich hatte ein Haus, das 6,770,000 Franken gekostet hat. — Präsident: Womit haben Sie es gekauft? — Romain (lachend): Aber ich habe es ja nicht bezahlt. Man hat in meiner ganzen Existenz drei oder vier Frauen gefunden. Ich frage alle anwesenden Herren, ob dies zu viel ist. (Gelächter.) Romain hat während der Vernehmung nicht einmal seine gute Laune verloren. — Einen wahren Gegensatz zu ihm bildet sein Bruder Emil. Er wird nach ihm vernommen; er spricht sehr behäbig und sucht einen biederen Ton anzunehmen. Der Präsident fragt ihn: Sie haben keinen der Briefe der Crawfords geschrieben? — Emil: Nein, niemals! — Präsident: Sie sind niemals in Madrid oder in Bayonne in der Rolle der Crawfords aufgetreten? — Emil: Ich war nie in Bayonne. — Der Präsident hält ihm vor, daß eine der Vollmachten auf dem im Handel sehr selten vorkommenden Papier geschrieben ist, welches im Bureau der „Rente Viagère" verwendet wurde. Diese Vollmacht ist vom 7. Oktober 1900 datiert. Die Sachverständigen behaupten die Identität dieser Papiersorte. — Emil: Es kann ja auch ein anderer es sich verschafft haben. — Präsident: Sie haben in der „Rente Viagère" nichts eingezahlt, weil Sie, wie Sie sagten, nicht einen Sou hatten. — Emil: Weil ich keinen Sou bei mir hatte, sagte ich. (Großes Gelächter.) — Der Präsident wendet sich plötzlich an Therese Humbert mit der Frage: Wo liegt Marcotte, das Schloß aus ihrer ersten Erbschaft? — Therese Humbert (mit schwacher Stimme): Herr Präsident, ich fühle mich unwohl. Ich bitte um eine Pause. — Präsident: Warum wollen Sie es nicht gleich sagen? Na, wo liegt Marcotte? Sie können es mit zwei Worten sagen. — Therese Humbert: Gleich, gleich! — Der Präsident ordnet eine kurze Unterbrechung der Sitzung an. Im Saale erwartet man ungeduldig die sensationellen Enthüllungen der großen Therese. Wird sie diesmal sprechen?

Die Sitzung wird nach einer halbstündigen Pause wieder aufgenommen. Der Präsident legt nun Therese Humbert dieselbe Frage vor: Wo liegt Marcotte? — Therese Humbert: Gleich gleich. Man hat Ihnen erzählt, daß ich im Augenblicke meiner Verhaftung erklärt habe: Behaltet mich, behaltet Romain. Das tat ich, weil meine Mutter auf ihrem Sterbebette mir das Versprechen abnahm, mich meiner Geschwister anzunehmen! Sie sind alle unschuldig! (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Zum Humbert-Prozeß. Dem Präsidenten des Schwurgerichts Bonnet und seinen Beisitzern sowie jedem der Geschworenen in dem Humbert-Prozesse ist folgendes Schreiben aus Newyork zugegangen: „Für den Fall, daß Sie die Mitglieder der Familie Humbert zu einer gewissen Haftzeit verurteilen sollten, erlaube ich mir, Ihnen folgenden Vorschlag zu unterbreiten: Statt sie in ein Gefängnis zu sperren, vertrauen Sie sie lieber mir an. Ich werde sie in vergitterte Gefängniswagen einschließen und in Amerika herumführen, wo ihre Ausstellung genügend viele Millionen einbringen wird, um ihre Gläubiger zu entschädigen und die sämtlichen Kosten des Verfahrens zu decken. Ich verlange nur zehn Prozent von den Einnahmen. Ich werde eine hinreichende Zahl von Geheimpolizisten anwerben, um jeden Fluchtversuch zu verhindern. Andererseits werden die Wagen sehr komfortabel ausgestattet und die Gefangenen gut behandelt werden." Das ist gewiß ein sehr vorteilhaftes Anerbieten; leider ist es „Crawford" unterzeichnet und muß somit zu sehr gerechtfertigten Zweifeln an seiner Echtheit Veranlassung geben.

— Zur Rückkehr Kaiser Wilhelms wird aus Berlin vom Donnerstag gemeldet: Der Hofzug des Kaisers hat gestern Abend aus ganz besonderer Veranlassung in Neubabelsberg gehalten. In dem Zuge befand sich Frau Baurat Wentzel-Heckmann, welche am 6. August bei Stahlheim in Norwegen anläßlich einer Wagenfahrt einen Unfall erlitten hatte, wobei sie sich schwere innere Verletzungen zuzog. Zufällig lag die Yacht „Hohenzollern" vor Bergen. Der Kaiser entsandte seinen Leibarzt Dr. v. Leuthold und den in Neubabelsberg wohnenden Marinemaler Professor Saltzmann, der sich auf der „Hohenzollern" befand, zu der Verletzten. Auf Anordnung des Kaisers wurde dann Frau Wentzel-Heckmann mit ihrer Gesellschafterin nach der „Hohenzollern" gebracht. Sie blieb unter ärztlicher Pflege auf dem Kaiserschiff und trat von Swinemünde ab in dem Hofzug die Reise in die Heimat an.

Fakultät der Universität Straßburg sind ernannt: Die Professoren Aloys Schäfer-Breslau, Albert Ehrhard-Freiburg i. Breisgau, Josef Schröder-Münster i. Westf., Eugen Müller und Albert Lanz, beide von dem bischöflichen großen Seminar in Straßburg, Privatdozent Michael Faulhuber in Würzburg und Privatdozent Franz Walter in München.

In den kürzlich genehmigten neuen Bestimmungen für Förderung des Studiums neuerer fremder Sprachen in der deutschen Armee ist der Wunsch ausgedrückt, in jedem Armeecorps eine größere Anzahl von Offizieren zu haben, die in einer militärisch wichtigen Fremdsprache als Dolmetscher dienen können. Für die Armeecorps östlich der Elbe wird vorzugsweise russisch und polnisch, für die übrigen französisch gewünscht. Daneben kommt für alle Corps englisch und italienisch in Betracht.

In Sachen der **ungarischen** Krisis dauern die Bemühungen zu ihrer Beilegung fort. Dieser Tage empfing Kaiser Franz Josef in Wien nochmals den bisherigen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary in einer halbstündigen besonderen Audienz. Nach derselben hatte Graf Khuen noch eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski und kehrte sodann nach Budapest zurück. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags empfing der Kaiser die Minister Grafen Goluchowski und Welsersheimb. — Die Lage wird auf allen Seiten sehr ernst beurteilt und oppositionelle Politiker halten daran fest, daß die Lösung der Krise ohne ungarische Befehlssprache unmöglich ist, zum mindesten verlangen sie, daß ihre Einführung in den ungarischen Regimentern bis zu einem bestimmten Zeitpunkt gesetzlich gesichert werde. In liberalen Kreisen ist man so weitgehenden Zugeständnissen abgeneigt. Insbesondere die Gruppen von Tisza und Andrassy wollen von der ungarischen Armeesprache nichts wissen. — Freitag trifft der Kaiser in Budapest ein, um mit den ungarischen Politikern persönlich zu konferieren. — Im Widerspruch zu anderen Meldungen verlautet, nach einem Spezialtelegramm der „Rig. Rdsch.", daß die Wiener Regierung den ungarischen Bestrebungen nach einer Trennung des ungarischen und österreichischen Heeres keine Hindernisse mehr bereiten werde. Sie sei dann aber auch entschlossen, die Kosten des Militärwesens vom übrigen Staatsetat zu trennen, so daß Ungarn auch die ganze finanzielle Last des eigenen Heeres allein zu tragen hätte.

Im **englischen** Unterhause fand bei Gelegenheit der Beratung des indischen Budgets das Verhältnis zwischen England und Rußland eine bemerkenswerte Beleuchtung in einer Rede des Staatssekretärs für Indien Hamilton. Dieser hatte die Maßregel zu verteidigen, die Kosten für die Stationierung stärkerer Truppenmassen in Südafrika zum Teil auf Indien abzuwälzen, und tat dies in folgender Weise: In Bezug auf die beabsichtigte Garnison in Südafrika sei der Vorschlag des Kriegsministers völlig mißverstanden worden. Die Agitation gegen den Vorschlag ginge von dem Glauben aus, die Reichsregierung verlange von der indischen Regierung, daß diese Zahlungen leiste, welche aus Reichseinkünften bestritten werden müßten. Dies sei ein Irrtum. Er glaube mit Beaconsfield, daß Asien groß genug sei, um die Bestrebungen zweier Nationen zu befriedigen. Er betrachte daher das Vorschreiten Rußlands nicht mit Eifersucht, aber es sei eine unzweifelhafte Tatsache, die kein verantwortlicher Minister ignorieren könne, daß Rußland seine Mobilmachungskraft gesteigert habe. In gewissen Fällen müßten große Verstärkungen nach Indien gesendet werden. Die Militär- wie die Admiralitätsbehörden seien aber einstimmig der Ansicht, daß es Fälle geben könne, in denen es unmöglich sei, einen sicheren Truppentransport von England nach Indien zu garantieren. Aber die Admiralität habe mit Sicherheit vorausgesagt, daß sie den Transport von Südafrika nach Indien garantieren könne. Den Vorschlag betreffend die Garnison in Südafrika betrachte er als vernünftig und ökonomisch. Er bedauere, daß die indische Regierung nicht seine Ansicht teile.

Ueber schlimme Krawalle anläßlich der Zwangseinziehung der durch das neue englische Unterrichtsgesetz vorgesehenen Gebühren berichtet der Telegraph: In dem Arbeiterviertel Battersea ist es zu Unruhen gekommen, weil sich die Bewohner weigern, die im Unterrichtsgesetze vorgesehene neue Taxe zu zahlen; infolgedessen ließen die Behörden die betreffenden Personen pfänden, und der Verkauf der Möbel sollte neulich stattfinden. Die Menge zeigte sich jedoch so erregt, daß der die Auktion leitende Beamte zum Revolver greifen mußte, weil man ihn angriff. Die herbeigeholte Polizei trieb die Menge mit Stockhieben auseinander. Eine große Menge von Personen wurde im Gedränge verletzt.

Papst Pius X. scheint sich nur mit Widerstreben in die freiwillige Gefangenschaft zu finden, die ihm die seit Pius IX. bestehende intransigente Tradition hinter den Mauern des Vatikans auferlegt. Wenigstens kann man nicht anders eine Drahtmeldung der ultramontanen „Germania" aus Rom verstehen, worin es heißt: „Der Papst ist sehr weichherzig, die Trennung von Venedig geht ihm sehr zu Herzen. Er weinte bei der Erinnerung und den Gedanken, daß er sein Leben lang gebunden sein soll Im Vatikan werden Befürchtungen für seine Gesundheit gehegt." Eine gewisse Bestätigung dessen findet sich in Meldungen der italienischen Zeitungen, in denen es heißt, daß die an die bisherigen vatikanischen Bräuche gewöhnte Umgebung des Papstes sich — entgegen seiner eigenen Neigung — bemühe, ihn von der Außenwelt abzuschließen. So habe der Papst sehr gern einigen Arbeitern, die er zufällig auf dem Weg von seinen Gemächern nach dem vatikanischen Garten in der Gallaria Lapidaria traf, mit freundlichen Worten den Segen erteilt; der Majordomus, der schon unter Leo XIII. dieses Amt bekleidete, habe jedoch sofort nach diesem Vorfall strengen Befehl gegeben, daß kein Unberufener sich in den Räumen zeigen dürfe, die der Papst betrete. Diese Anordnung habe Unzufriedenheit erregt, bei wem, wird nicht gesagt. Ein anderes Blatt fügt einem ähnlichen Bericht noch die Bemerkung hinzu, der Majordomus Cagiano de Azevedo finde in dem Bestreben, den Papst, dem bisherigen Brauch gemäß, völlig abzuschließen, eifrige Unterstützung bei dem vorläufigen Verweser des Staatssekretariats Monsignore Merry del Val.

Ueber ein sensationelles Ergebnis der **englisch-portugiesischen** Freundschaft, wird dem „Hamb. Fremdenbl." aus Lissabon berichtet: Ein heftiger Kampf ist zwischen der regierungsfreundlichen und oppositionellen Presse über eine Sensationsnachricht entbrannt, welche der „Liberal" dieser Tage plötzlich in die Welt gesetzt. Das sonst ernst redigierte und gut unterrichtete Blatt wollte aus „zuverlässigster Quelle, für welche es die volle Verantwortung übernähme", die Mitteilung erhalten haben, die britische Regierung habe sich erboten, die Befestigung und den Ausbau aller strategisch wichtigen Häfen Portugals und der Azoren für ihre, d. h. Englands Rechnung zu übernehmen, wenn Portugal dagegen Großbritannien für seine Kriegsflotte sowohl im Kriege wie im Frieden dieselben Rechte einräume, welche in diesen so von England befestigten und ausgebauten Häfen nach wie vor den portugiesischen Kriegsschiffen vorbehalten blieben. Die Nachricht erregte um so größeres Aufsehen, als sich gerade in diesem Augenblick die portugiesische Regierung veranlaßt sah, im Hafen von Lagos, wo sich die vier zu den großen Manövern zusammengezogenen großen englischen Kriegsgeschwader vereinigen, umfassende strategische Arbeiten vorzunehmen, die sich nur aus der Rücksichtnahme auf diese englischen Manöver erklären lassen. Ja, die Tatsache, daß diese strategischen Arbeiten nur aus Gefälligkeit für die englische Admiralität ausgeführt wurden, wurde von der offiziösen Presse nicht nur nicht geleugnet, sondern als ein weiterer Beweis der „englandfreundlichen Beziehungen der beiden alliierten Mächte" hingestellt. Tatsächlich nimmt auch die portugiesische Marine unter den Augen des Königs selbst und seines Marineministers an diesen englischen Flottenmanövern teil. Aber die Engländer dehnen ihre Uebungen auf Hafenstudien, Truppenlandungen u. s. w. aus, was selbst unter „Alliierten" nicht Brauch ist. Die offiziöse Presse bestreitet nicht, daß der vorstehende Vorschlag englischerseits gemacht wurde, behauptet aber, daß die portugiesische Regierung ihn wenigstens in dieser Form mit der Motivierung abgelehnt, daß Portugal durch Annahme desselben in der Rolle eines Vasallenstaates erscheinen würde, während es nur Englands gleichberechtigter Verbündeter sein kann.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus **Athen** telegraphiert: Nach hier eingegangenen Nachrichten begnügen sich die bulgarischen Banden nicht mit Ausschreitungen gegen die Mohammedaner, sondern sie richten ihre Angriffe sogar mit Vorliebe gegen die griechischen Dörfer, die sie vollständig verwüsten. Unter der griechischen Bevölkerung der betreffenden Bezirke herrscht, wie gemeldet wird, vollständige Panik, und die Leute wollen sich bewaffnen, um den Angriffen der bulgarischen Banden Widerstand entgegensetzen zu können. In Athen herrscht über diese Meldungen große Erregung und man verlangt, daß die Türken mit größtem Nachdruck und mit Rücksichtslosigkeit vorgehen sollen, um den Aufstand niederzuwerfen. Man führt aus, daß, wenn es so weiter gehe wie jetzt, die christliche Bevölkerung ebenso dezimiert werden würde, wie die mohammedanische, und verlangt im Interesse der Menschlichkeit, daß mit dem Aufstande um jeden Preis ein Ende gemacht werde.

Wie einem Telegramm der „Rig. Rdsch." zufolge verlautet, ist Fürst Ferdinand von Bulgarien vom Ministerrat dringend ersucht worden, mit Rücksicht auf die gegenwärtige ernste Lage unverzüglich nach Bulgarien zurückzukehren.

Zum Stande der **mittelamerikanischen** Kanalfrage berichtet der „New York Herald" aus Bogotà vom 8. August: Der Kanalausschuß des kolumbischen Senats berichtete über den Panamakanal-Vertrag mit den Vereinigten Staaten in günstigem Sinne, aber mit neun wesentlichen Abänderungsanträgen. Ein Mitglied des Ausschusses beantragte Ablehnung des Vertrages. Das Haus beschloß, den Vertrag in öffentlicher Sitzung zu beraten, trotz des Widerspruchs des Ministers des Auswärtigen. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Washington glaubt man dort, daß die erwähnten Abänderungsanträge den Verzicht auf die Panama-Route zur Folge haben werden, und daß die Regierung auf die Nicaragua-Route zurückkommen werde.

„Morning Leader" meldet aus **Newyork**: Es ist eine Untersuchung gegen mehrere hohe Regierungsbeamte eingeleitet, welche dem Ausschuß für die Angelegenheiten der Indianer angehören. Die Beamten werden beschuldigt, ein Gebiet, das 300,000 Indianern von der Regierung angewiesen worden war, für 300 Millionen Dollars an ein Syndicat verkauft zu haben. Die Affäre ruft das größte Aufsehen hervor.

Lokales.

Zu einem genaueren Verständnis des heute an der Spitze des Inlandes veröffentlichten Zirkulars des Ministeriums der Volksaufklärung sei hier bemerkt, daß unter den „im p. III des Allerhöchsten Befehls vom 20. Juli 1902 namhaft gemachten Gymnasien" — das 3. Gymnasium in St. Petersburg, das 5. in Moskau, das 4. in Warschau, das 2. in Kiew und das hiesige Gymnasium zu verstehen sind; unter den „im p. IV. namhaft gemachten" — alle übrigen Gymnasien mit Ausnahme der im vorletzten Absatz des heutigen Zirkulars genannten.

Auf dem Lande haben die häufigen Regengüsse der letzten Zeit vielen Schaden angerichtet. Viele Landwirte haben bisher noch nicht das Heu einernten können, vielfach liegt es gemäht auf dem Heuschlage und verdirbt. Der Roggen kann nicht geschnitten werden und wo er bereits geschnitten ist, befürchtet man, daß er auszuwachsen beginnt. Der schon geschnittene Rogger kann weder mit der Maschine noch in der Riege gedroschen werden, da er zu naß ist. Die Felder sind bereits derart aufgeweicht, daß es vielfach nicht möglich ist, die Vorarbeiten zur Roggensaat zu machen, weil die Pferde einsinken. Wenn das Regenwetter noch weiter anhält, so ist die Gefahr vorhanden, daß die Kartoffeln in der Erde zu faulen beginnen.

Wir wollen auch an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die Herren Aussteller der VI. Livländischen Gewerbeausstellung vom Ausstellungscomité zu der am 17. August um 12 Uhr Mittags im Saale der großen Gilde (Kompagnie-Straße Nr. 2) stattfindenden Wahl von Preisrichtern eingeladen werden.

Der Priester der Talkhofschen orthodoxen Kirche Johann Proschtschanitzki hatte zwei seiner Gemeindeglieder, den Anton Rätsepp und Iwan Lane, wegen Verleumdung beim Friedensrichter des 4. Distrikts in Kerfel belangt. Die Sache gelangte am Donnerstag der vergangenen Woche zur Verhandlung. Der Friedensrichter verurteilte Rätsepp zu der höchsten für dieses Vergehen zulässigen Strafe, zu drei Monaten Arrest, und sprach den anderen Angeklagten frei.

Von bevorstehenden Veränderungen im Beamtenbestande der livländischen Gouvernements-Acciseverwaltung berichtet die „Düna-Z." Wie das genannte Blatt hört, ist das betreffende Projekt vom Finanzministerium bestätigt worden. Nach dem neuen Projekt werden die Verpflichtungen von 20 Acciseaufsehern fortfallen, diese werden durch 15 neugeschaffene Kontrolleurposten ersetzt.

Laut einem Protokoll der Bau-Abteilung der Livländischen Gouv.-Verwaltung vom 11. Juli d. J., bestätigt vom Herrn stellv. Gouverneur, ist es Jaan Tönnisson gestattet, in der Typographie des „Postimees" (Ritter-Straße Nr. 9) einen Gasmotor von 6 Pferdekräften aufzustellen.

Laut einer Resolution des Livl. Gouverneurs ist es dem August Ilwes gestattet, im Gesinde Tammesilla Nr. 32 in der Tschornaschen Gemeinde eine Anstalt zur Bereitung von Getreide- und Frucht-Kwas zu eröffnen.

Die Normierung der Arbeitszeit des Eisenbahnpersonals soll, nach Angabe der „Birsh. Wed.", auf dem nächsten Konventionskongreß der Verteter aller Russischen Eisenbahnen auf Verfügung des Verkehrsministers nochmals zur Verhandlung gelangen. Zur Zeit haben fast alle Bahnen die von ihnen zu dieser Frage verlangten Auskünfte vorgestellt.

Eine im Ministerium der Wegekommunikationen niedergesetzte Kommission hat, den „Pet. Wed." zufolge, soeben ein Projekt ausgearbeitet, laut welchem den Eisenbahnbediensteten die Rechte des Staatsdienstes verliehen und ihre Gagen erhöht werden sollen.

Die Inhaber von Eisenbahnbuffets III. Klasse sind vom Ministerium, wie die „Pet. Wed." melden, verpflichtet worden, immer Schwarz- und Weißbrod zu pfundweisem Verkaufe vorrätig zu halten.

Vom Finanzministerium ist, nach den „Pet. Wed.", ein neues Reglement für die Benutzung von Acetylenbeleuchtung in Städten und auf Eisenbahnen ausgearbeitet worden.

Ueber das Gastspiel des „Nordstern" Ensembles in Walk schreibt der „Walk. Anz.": „Das „Nordstern-Ensemble" unter Direktion R. Reimers veranstaltete Montag im Mussensaale eine Vorstellung, die eigentlich wenig Publikum herangezogen hatte, obgleich die gebotenen Vorträge gerade nicht zu den schlechtesten gerechnet werden können. Die zu Dienstag angezeigte Vorstellung unterblieb, da die Mussengesellschaft, veranlaßt durch ein sonderbares Geschäftsgebaren des Ensembles, den Saal anderweitig vergab."

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich gestern 2 Personen wegen Fahrens durch die Kühn-Straße mit einem Fuder zu verantworten. Der Angeklagte Christian Rebane war seiner Tat geständig und wurde zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt, der andere Angeklagte, der Lastfuhrmann Karl Kärik, gab wohl zu, durch die Kühn-Straße gefahren zu sein, suchte aber mit großer Zungenfertigkeit nachzuweisen, daß er dazu berechtigt gewesen sei. Der Friedensrichter mußte mehrfach seinem Redefluß Einhalt gebieten. Der Angeklagte wurde zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt.

Eine Wirtin vom Lande, Anna Maser, war belangt worden, weil sie in einem verrosteten Geschirr Milch zum Verkauf in die Stadt gebracht hatte. Der Friedensrichter verurteilte die Angeklagte zu 5 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest. Die Angeklagte bezahlte die ihr zudiktierte Strafe sofort.

Der Markthändler Ignats Muisnikow war angeschuldigt, den Marktvogt-Gehilfen beleidigt zu haben und ferner ohne jeden Anlaß eine Schlägerei angefangen zu haben. Für beide Vergehen wurde er zu insgesamt 10 Tagen Arrest verurteilt.

Im Embach steigt das Wasser von Tag zu Tage. Im Laufe der letzten 24 Stunden ist es wieder um 5 Zentimeter gestiegen.

Die „Rigasche Industrie-Zeitung" hat in der uns dieser Tage zugegangenen Nr. 13 ihres 29. Jahrgangs folgenden Inhalt: Praktische Winke für die Behandlung von Spiralbohrern; von Ingenieur Albert Ohnstein. Mit Zeichnungen im Text. — Technischer Verein: Protokoll Nr. 1280 (Berliner Kongreß für angewandte Chemie; Arbeiterentschädigungsfrage bei Unglücksfällen) und Nr. 1281 (Beton-Eisenkonstruktionen; Aufnahme von Mitgliedern). — Technische Mitteilungen: Ueber den heutigen Stand des Dampfturbinenbaues; Prüfung und Ueberwachung elektrischer Anlagen; Geleisschienen für Fuhrwerke auf Landstraßen; Herstellung von Beton. — Industrie und Gewerbe: Elektrisch erzeugter Gußstahl; Aluminium-Zink-Magnesium-Legierung; das Steinmetzsche Mahlverfahren; Salpeterproduktion und -Handel Chiles 1902; Verbot von Salizyl und Borsäure in Conserven; zur Anlage von Ziegeleien; Rauchrohrreiniger; eigenartige Verwendung des Gasteeres. — Kleinere Mitteilungen: Die Russische Elektrizitäts-Gesellschaft „Union"; Verordnung für Bau von Häuserfaçaden; Wander-Ausstellung für die Anwendung von Eisen; verbessertes Aluminium; eiserne Gewinderöhren zu dichten; Herstellung von Glühstrümpfen; Schmiere für kleinere Maschinen und mechanische Apparate. — Inserate.

Totenliste.

Krepostsekretär Woldemar Gebauer, † im 55. Jahre am 1. August zu Reval.

Franz Ferdinand Reichardt, † im 52. Jahre am 1. August zu Riga.

Polytechniker Moses Hurewitz, † im 22. Jahre am 31. Juli zu Riga.

Bernhard Stanke, † im 43. Jahre am 1. August zu Riga.

Jakob Mikmann, † am 27. Juli zu St. Petersburg.

Alexander Giencken, † im 61. Jahre am 1. August zu St. Petersburg.

Alexander Ferdinand Schwartz, † im 72. Jahre am 2. August zu Riga.

Alide Wagner, † am 1. August zu St. Petersburg.

Walter Haken (Kind), † am 3. August zu Wolmar.

Bruno Germann (Kind), † am 2. August in Wybiti (Gouv. Nowgorod.)

Geh. Kommerzienrat Max v. Duttenhofer, † am 14. (1.) August zu Rottweil.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Kollekte am 27. Juli: für die Armen 4 Rbl. 97 Kop.; für Predigten 3 Rbl. 90 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 95 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Port Arthur, Dienstag, 5. August. In der Nacht auf den 3. August überfiel eine Chunchusenbande den Pulver- und Dynamitkeller auf der Station Mandschuria in der Absicht, ihn in die Luft zu sprengen. Eine Schildwache wurde verwundet. Beim Erscheinen von Kosaken flohen die meisten Chunchusen, 20 wurden gefangen.

London, Dienstag, 18. (5.) August. Die „Times" meldet aus Söul, daß der japanische Minister des Aeußern die koreanische Regierung präveniert hat, Japan werden, falls sie auf ihrer Weigerung, den Hafen Wiju zu öffnen, besteht, den Hafen trotzdem als für den ausländischen Handel geöffnet betrachten.

Belgrad, Dienstag, 18. (5.) August. Auf einer Wählerversammlung in Kruschewatz kam es zu einer Prügelei 20 bis 30 Personen wurden verwundet.

Die meisten Offiziere, welche Günstlinge des Königs Alexander waren, verbleiben auf ihrem Posten, da bei den letzten Ernennungen nur der Rang in Betracht gezogen worden ist.

Die Nachricht, daß unter den Offizieren Zwietracht herrscht, beruht auf tendenziöser Erfindung.

Sonntag soll ein Sympathie-Meeting für die Serben in Alt-Serbien und Macedonien stattfinden.

Bukarest, Dienstag, 18. (5.) August. Die Kronprinzessin von Rumänien wurde von einem Sohne entbunden, der den Namen Nikolaus erhielt.

Sofia, Dienstag, 18. (5.) August. Ein den Mächten übersandtes Memorandum in der macedonischen Angelegenheit beschränkt sich auf die Aufzählung genauer Daten, verlangt keine Intervention und enthält keinen Protest. Der türkische Kommissar beantwortete das Memorandum in friedlichen Ausdrücken.

Washington, Dienstag, 18. (5.) Aug. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Bogota telegraphiert dem Staatsdepardement, daß der kolumbische Senat den Panamavertrag abgelehnt habe.

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

Pleskau, Dienstag, 5. August. Ihre Majestäten besuchten das Peschtscherski Kloster. Hierauf schritten Ihre Majestäten die Reihe der vor der Kirche stehenden orthodoxen Estenmädchen in Nationalkostümen ab.

Tscherecha (Gouv. Pleskau), Dienstag, 5. August. Schon vor dem Eintreffen Ihrer Kaiserlichen Majestäten begannen am 1. August die großen Manöver. General der Kavallerie Kachanow ging mit der Südarmee von Riga auf auf St. Petersburg los, Baron Meyendorff mit der Nordarmee hatte die Aufgabe, ein weiteres Vordringen zu verhindern. — Der Schiedsrichter gab sein Urteil dahin ab, daß die Stadt Pleskau von der 2. Kavallerie-Division erobert worden sei.

Am 4. August trafen Ihre Majestäten in Pleskau ein und begaben sich von dort ins Dorf Lopatino und darauf nach Tscherecha, wo sie dem Kampfe beim Uebergange über den Fluß Tscherecha zusahen. Hieruuf begaben sich Ihre Majestäten wieder nach Toroschino.

Lodz, Dienstag, 18. (5.) August. Wie der „Gonez Polski" mitteilt, sind die Felder im Weichselgebiet infolge der beständigen Regengüsse in einem trübseligen Zustande.

Belgrad, Dienstag, 18. (5.) August. Der König stellte den Kronprinzen dem Offiziercorps vor und wies hierbei in einer Rede auf die im Offizierscorps herrschende Einmütigkeit hin.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. August 1903.

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	446½
„ (1866)	341*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	291
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	348*
„ „ Internat. Hand.-Bank	142
„ „ Diskonto-Bank	405*
„ „ Privat-Handels-Bank	230
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	
„ „ Briansker Schienenfabrik	104½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149½*
„ „ Ges. der Malzow-Werke	
„ „ Ges. d. Puttilow-Fabr.	
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	
(Zufuhrbahn-Obligationen	

Zurückgekehrt.
Dr. Graubner.

Auktion.

Infolge Antrages des **A. Bekarekschen** Nachlasskurators wird die Auktion in d. Malzmühlen-Str. 38 am Donnerstag, den **7. August a. c.**, um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt. Zum Verkauf gelangen 1 Wanduhr, Bilder, 3 Teppiche, Möbel, Kupferzeug, Bücher u. diverse andere Gegenstände.

Jurjew, den 1. August 1903.
Stadtauktionator: **J. Sewell.**

Damen- u. Kinderkleider
werden **billig angefertigt** —Lodjen-Strasse Nr. 5

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

Verkauft werden
Ziegel Nr. I à 15 Rbl., **Nr. II** à 13Rbl. p. m. und
Granitsteine zu 15 Rbl. pr. Kubik - Faden
loco Barke Embachufer, Jurjew. Bestellung empfängt
die Gutsverwaltung Kawast.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Saatroggen
1903-Ernte **verkauft**
Gutsverwaltung **Ratshof.**



Starke

Erdbeeren-Pflanzen

in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten

100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas	Royal Souvereign.
Dr. Hogg	Sensation.
Garteninspector A. Koch.	Laxton's Noble
Helgoland.	Laxton's Nr. 1
Mad. Struelens.	Teutonia
Kaisers Sämling	Scarlet Queen
König Albert von Sachsen.	St. Joseph.
Sieger.	Kaiser Nicolaus.
Apricose.	

Monats-Erdbeeren
25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2½ Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	2½ „
Ruhm von Braunschweig	3 „
Schneekopf, neue weisskö pfige, ...	4 „
Hopfen, grosser baierischer	6 „
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2 „
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	3 „
Pfeffermünze, à 20 Kop. „	2 „
Schnittlauch, à 10 Kop. „	1 „

empfiehlt

J. Daugull.

Zu verkaufen
eine junge Ziege
— Pepler-Strasse Nr. 14.

2 braune Fahrpferde
1 halbverd. **Droschke,** 1 kl. **Einsp.-Droschke, 1 Schlitten** u. **Pferde-Geschirre** sind zu verkaufen. Von 9—12 U. zu beseh., Joh.-Str. 13, im Hof.

Kaninchen
werden **billig verkauft** — Petersburger Str. 101, im Hof, rechts.

4000 Rbl.
werden gegen eine erste städtische Obligation **gesucht.** Adress. unter Ch. H. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine
Landapotheke
in den baltischen Provinzen mit grössarer Anzahlung zu übernehmen **gesucht.** Alles Weitere persönlichen Verhandlungen vorbehalten. Offerten an die Expedition des Blattes sub „Landapotheke" erbeten.



133

Beachtenswert
für alle **Besitzer** von **Verkaufsläden** jeglicher Art, **Apotheken, Restaurants etc.** sind die im Auslande allgemein gebräuchlichen

Kontroll- u. Registrir-Kassen
„National"

von **The National Cash Registrir Co., Dayton, Ohio, U. S. Amerika.**

Die **„National"**-Kassen kontrollieren und registrieren mit unfehlbarer Genauigkeit **alle Vorgänge** in einem **Detailgeschäft,** sämtliche Einnahmen und Ausgaben, die Buchschulden, die Tätigkeit jedes einzelnen Angestellten, die Anzahl der expedierten Kunden und ermöglichen, jeden Augenblick einen vollständigen Status aufzustellen.

Alle näheren Auskünfte werden bereitwilligst erteilt und Musterstücke vorgezeigt von

N. Chr. Hviid, Riga
Wallstrasse Nr. 10
Alleinvertreter für Liv-, Kur- und Estland.

350,000 Stück schon im Gebrauch. **350,000** Stück schon im Gebrauch.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Junger Landmesser-Gehilfe

mit mässigen Ansprüchen wird als Hilfsarbeiter bei Regelung eines Linienetzes in einem grossen Revier **sofort gesucht.** Zahlung täglich oder pro Werst. Schriftliche Offerten zu richten: Oberförster Haffner, Ямб. уѣздъ, ст. Котлы, Косколово.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 12 Декабря, 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправки	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
С.-Петерб.	Юрь.	5359	Анилин. крас. сухія	1	12	Байеръ и Ко	Шеръ
Вѣжаницы М. В.	„	2063	Галантер. товаръ	—	31	Гершковичъ	Предъяв. д.
Рига т. Р. Ор.	„	41414	Папирос. обандер.	2	10	Бостанжоглъ	Рубинштейнъ
Варшавск. Пр	„	125684	Заготовки.	1	08	Гольдбергъ	Юргенсонъ
Зассенгофъ Р.Ор.	„	2058	Карандаши	1	22	Штраухъ	Предъяв. д.
Рига т. Р. Ор.	„	42136	Канцеляр. принад.	2	—	Данцигеръ	„ „
Лодзь	„	359501	Шерстян. издѣл.	3	35	Сара Вегеръ	„ „
Рига т. Р. Ор.	„	43148	Табакъ крош. обанд.	2	29	Майкапаръ	„ „
Черновъ Пер.-Р.	„	4145	Домашнія вещи	1	14	Оскаръ	Каро
Одесса г. Ю.З.	„	2896	Кам. разн. породъ не драгоц. и книг. печ.	10	05	Николай	Андрусовъ
Рига I	„	18249	Гипсовыя издѣл.	3	35	Друспонтъ	Кристонсонъ
Иркутскъ Забай.	„	1134	Руусье	—	20	Миртворецъ	Севастьяновъ
С.-Петерб.	„	6695	Книги печатан.	—	30	Просвѣщеніе	Предъяв. д.
Лехтсъ	„	465	Багажъ	1	25	—	—

Schulbücher
für sämtliche hiesige Lehranstalten
empfiehlt
J. Anderson
172 vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

VI. Livl. Gewerbe-Ausstellung.

Die Herren Aussteller werden zu der am **17. August a. c.** 12 Uhr mittags im Saale der Grossen Gilde, Compagnie-Str. Nr. 2, stattfindenden **Wahl von Preisrichtern** eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche

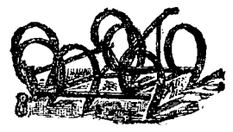

landwirtsch. Maschinen
-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs
Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

In meinem Verlage erschien:
Zur Frage
nach
Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

Pensionäre
finden gute Pension — Malzmühlen-Strasse Nr. 28 (7 Minuten vom Gymnasium).

Pensionäre
finden bei gewissenhafter Beaufsichtigung freundliche Aufnahme Rig. Str. 68, im Hof. Preis 75 Rbl. semesterlich. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

Eine Pensionärin
findet Aufnahme bei Frau Buchhändler **Carl Krüger,** Petersb. Str. 143.

Schülerinnen
finden **gute Pension** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 5.

Ein Gymnasiast
sucht Logis und Kost in einer deutschen Familie. Offerten bis zum 9 d. Mts. sub „secunda" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Cand. wünscht eine
Hauslehrerstelle
bei bescheidenen Ansprüchen — Marienhofsche Str. 8, 1 Treppe.

Zu baldigem Antritt sucht einen
Apothekergehülfen
G. Gnadeberg
St. Simonis per Rakke.

Ein älterer, solider **Apotheker-Gehülfe** der estn., deutschen u. russ. Sprache mächtig, sucht zum Herbst e. Stelle als Verwalter einer Landapotheke. Gefl. Off. sub „L 20" an d. Exp. d. Bl.

Apotheker-Gehilfe
findet gute Stellung in der Nähe von Moskau. Näheres durch die Droguen-Hand. **P. Einer,** Walk.

Ein nüchterner
Koch
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Gutsverwaltg. **Ratshof.**

Gesucht eine
Mitschülerin
für ein elfjähriges Mädchen. Zu erfragen Allee-Str. 72, von 2—4.

Dame aus guter Familie
mit Rekom. **sucht Stell.** als deutsch-russ.-franz. Correspond., Sekretärin od. Lehr. (musik.) Näh. bei Fr. Lehr. Diezmann, v. 10—12, Alexand.-Str. 34.

Alternde u. pflegebedürftige
DAMEN
finden Aufnahme — Teichstrasse 34.

Anstellung findet in Schloss-Fellin zum September
eine Wirtin
die gut kochen kann u. gute Zeugnisse vorzuweisen hat.
Baronin Ungern-Sternberg.

Eine Köchin und eine Stubenmagd
werden für ein deutsches Haus in Süd-Russland **gesucht.** Attestate unbedingt erforderlich. Reflektanten können sich melden am 8. August im Hôtel London von 8—9 Uhr morgens.

Eine Magd
kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12.

Hôtel Elwa.
Kleine u **grössere Zimmer** sind frei geworden und werden täglich, wöchentlich u. monatlich vermietet.
A. Hallap.

Zu vermieten
ein möbl. Zimmer
für 2 Studenten — Petristr. Nr. 46.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten an stilllebende Mieter **zu vergeben.** Näheres Rigasche Strasse Nr. 15.

Zu vermieten
eine Wohnung von 4 Zimmern mit Küche. Zu besehen von 9—11 Uhr vormittags Jakobstrasse Nr 54.

WOHNUNG
v. 2 Zim. u. Küche e. älteren Dame od. e. Herrn **zu vermieten** — Kleine Quer-Strasse Nr. 3, unweit der Holzbrücke, neben Bandelier.

80. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 7. August 1903
Das Glück im Winkel.
Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.
Anfang 8 Uhr Abends.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Freitag, den 8. August
abends 9 Uhr
Besprechung
wegen Teilnahme an der Versammlung in St. Petersburg,
zu welcher die Herren vom Vorstande und alle Mitglieder vollzählig zu erscheinen dringend bittet
Der Präses.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Karluscha Tattelbaum
Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Usthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.
112.

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung
P. N. Besnosow.

Mietfrei eine renovierte
Wohnung
von 3 event. 4 Zim. nebst Balkon etc. — Rigasche Str. 131, Ecke der Kastanien-Allee.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 24. Juli bis zum 1. August 1903).

Briefe.

83. P. Керту.
84. J. Bergmann.
85. Марія Любекъ.
86. Г. Рейнику.
87. Jaan Kôôrnale.
88. Jaan Selkis.
99. А. Я. Раудсепъ.
90. K. Kôwwa.
91. Marie Wöbs.
92. Анна Гроссъ.
93. J. Audum.
94. Н. П. Турову.
95. Arthur Hakkaja.
96. Г-ну Теркманъ.
97. Минна Михельсонъ.

Повѣстки.

98. Марія Юренъ.
99. А. М. Ермолаеву.
100. П. Х. Биркенталь.
101. Барб. Шварцвельдеръ.
102. Н. Вицкопфу.
103. Иванъ Ильвесу.
104. Тенстъ.
105. Ш. Л. Бассъ.

Telegramme.

17. Фоссъ.

Verloren
ein kleiner goldener Aufsatz mit einem Opal von einem Armbande. Abzugeben gegen Finderlohn Neumarkt-Str. 10, bei Goldarbeiter
Joh. Eschscholtz.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Möbel; Wirtin; C. S. (4 Br.).

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 6 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 174 Donnerstag, den 7. (20.) August 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & To.

Inhalt.

Inland: Die neuen Stundenpläne. Zur Krugsentschädigungsfrage. Personalien. Riga: Forstkongreß. Reval: Umschätzung der Immobilien. St. Petersburg: Tageschronik. Pleskau: Von den Esten. Allerhöchste Revue. Warschau: Neuer Verein. Sfarowo: Pilger. Kischinew: Vergünstigungen. Odessa: Exkursion. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Humbert-Prozeß. Mannigfaltiges.

Inland.

Die neuen Stundenpläne.

Die gestern an dieser Stelle publizierten Stundenpläne für das bevorstehende Schuljahr führen in den Fortgang der Schulreform keine wesentlichen neuen Momente ein, sondern ziehen nur die Konsequenzen aus den Allerhöchsten Befehlen vom 20. Juli 1902 und 23. März 1903.

Am 20. Juli 1902 wurden, wie erinnerlich, auf Grund von Gutachten, die einerseits vom Gelehrten Comité, andererseits von der Direktorenkonferenz ausgearbeitet waren, Allerhöchst die Stundenpläne für das Schuljahr 1902/1903 festgesetzt; hierbei wurde dem Minister der Volksaufklärung anheimgestellt, in den folgenden Jahren je nach dem Stande der Schulreform von sich aus Veränderungen in den Stundenplänen vorzunehmen.

Durch einen weiteren Allerhöchsten Befehl vom März 1903, in welchem die Typen der zukünftigen Mittelschule festgesetzt wurden, wurde u. a. bestimmt, daß in denjenigen Gymnasien, in denen im früheren Befehl kein griechischer Unterricht vorgesehen war, wohl Griechisch gelehrt werden sollte — jedoch sollte dieser Unterricht nicht obligatorisch sein.

Somit gibt es gegenwärtig drei verschiedene Gruppen von Gymnasien.

Die erste Gruppe ist durch die Reformen der letzten Jahre überhaupt nicht tangiert worden. Zu ihr gehören das Rigaer Stadtgymnasium, die St. Petersburger deutschen Kirchenschulen sowie die Moskauer Kirchenschule, endlich die Gymnasien bei den philologischen Instituten in St. Petersburg und Njeshin. In diesen Gymnasien beginnt der lateinische Unterricht nach wie vor in der ersten und der griechische in der dritten Klasse.

Zur zweiten Gruppe, den sog. „Gymnasien mit Griechisch“, gehören das hiesige Gymnasium, das 3. St. Petersburger, das 4. Moskauer, das 3. Warschauer und das 2. Kiewer Gymnasium. In diesen Gymnasien ist der Unterricht im Griechischen obligatorisch; der Unterricht im Lateinischen beginnt in ihnen jedoch erst in der dritten Klasse, der Unterricht im Griechischen in der vierten.

Zur dritten Gruppe endlich gehören alle übrigen Gymnasien; in ihnen beginnt der lateinische Unterricht in der dritten, der nichtobligatorische griechische Unterricht in der fünften Klasse.

Die neuen Stundenpläne weisen nun in den untern vier Klassen der beiden letzten in Betracht kommenden Gruppen fast keine Veränderungen gegen die vorigjährigen Pläne auf; nur in der zweiten Klasse sind jetzt die deutschen Stunden auf 3, die französischen auf 6 einheitlich festgesetzt, während sie im vorigen Jahre infolge der später wieder fallen gelassenen Bestimmung, wonach nur eine Sprache obligatorisch war und die Wahl derselben den Schülern freistand, in beiden Sprachen, um wieder einen Ausgleich zu schaffen, auf 3, resp. 6 und umgekehrt normiert waren.

In der vierten Klasse der beiden Gruppen sind keinerlei Veränderungen gegen den Stundenplan des Vorjahres vorgenommen.

Neu sind hingegen die Stundenpläne für die fünfte Klasse, auf die sich jetzt zum ersten Male der Einfluß der Reform erstreckt. In den Stundenplänen dieser Klasse hat man es hinfort, wie aus dem Vorhergegangenen erklärlich, mit drei Unterabteilungen zu tun: zunächst mit dem Plan für die „Gymnasien mit obligatorischem Griechisch“, in welchem für die 5. Klasse 6 griechische Stunden angesetzt sind; ferner mit dem Plan für Griechisch Lernenden in den Schulen mit nichtobligatorischem Griechisch, der sich vom vor erwähnten Plan nur dadurch unterscheidet, daß 1. griechische Stunde weniger, dafür aber eine Geschichtsstunde mehr angesetzt ist; endlich mit dem Lehrplan für Griechisch nicht lernende Schüler in den zuletzt erwähnten Gymnasien, der wesentliche Abweichungen aufweist.

Anstatt der 5 für diese Schüler fortfallenden griechischen Stunden sind in den neuen Stundenplänen für sie 2 neue Ergänzungs-Geographiestunden, eine Ergänzungs-Mathematikstunde (und eine neue Turnstunde) hinzugekommen; somit beträgt für sie die Zahl der wöchentlichen Stunden (ohne Turnstunde) 27, für die Griechisch-Lernenden hingegen 29 Stunden.

Die drei oberen Klassen der Gymnasien sind durch die vor sich gehende Reform noch nicht tangiert.

Was endlich die Realschulen anlangt, so zeigen die neuen Stundenpläne für dieselben nur die einzige Neuerung, daß von jetzt an die Zahl der deutschen Stunden (3) und der französischen (6) für alle Schüler der 2. Klasse dieselbe ist und nicht mehr, wie im vorigen Jahre, für die eine Gruppe 3, für die andern 6 in einer und umgekehrt viel in der andere Sprache beträgt.

Die Propinations-Entschädigung in Livland

soll, wie der „Rish. Westn.“ erfahren haben will, dergestalt verteilt werden, daß ein Drittel der Summe gleichmäßig unter alle Propinationsberechtigten verteilt wird, zwei Drittel dagegen entsprechend der Einträglichkeit der geschlossenen Krüge. Die gesamte Entschädigungssumme wird vom Staat dem Landratskollegium ausgezahlt werden, welches alsdann die Verteilung von sich aus zu bewerkstelligen haben wird. So die Mitteilung des „Rish. Westnik“.

Die gleichmäßige Verteilung eines Drittels der Entschädigungssumme dürfte — bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.“ — der Tatsache gerecht werden, daß alle Rittergüter Livlands die Schankberechtigung ohne jede Einschränkung besaßen, während die Verwendung von zwei Dritteln, also des größeren Teiles der Summe, wohl in Rücksicht auf die bedeutende Schädigung erfolgt, die die Besitzer der geschlossenen Krüge gegenüber denjenigen erfahren haben, die entweder überhaupt keine Krüge besaßen oder denen auch nach Einführung des Monopols der Betrieb von Krügen gestattet war.

Der jüngere Geschäftsführer im Justizministerium, Titulärrat Baron Accurti v. Königsfels, ist, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, zum Prokureursgehilfen beim Rigaschen Bezirksgericht ernannt worden.

Riga. Gestern hat, wie die Rigaer Blätter berichten, die Eröffnung des X. allrussischen Forstkongresses stattgefunden.

Reval. In diesen Tagen ist, wie der „Rev. Beob.“ meldet, mit der Umschätzung der Immobilien im Territorium der Stadt Reval begonnen worden. Die Umschätzung, die nach der bestehenden Instruktion vor sich geht, wird von zwei Kommissionen ausgeführt. Diese bestehen aus je einem ständigen Taxator, für welchen Posten die Herren Stadtverordneten Haller und Umblia erwählt worden sind, und zwei freiwilligen, abwechselnd arbeitenden Taxatoren, deren im ganzen 36 gewählt worden sind. Zur Erreichung einer möglichst gleichartigen Schätzung arbeiten die beiden Kommissionen fortwährend abwechselnd in den verschiedenen Stadtteilen unter Hinzuziehung eines Hausbesitzers aus der Nachbarschaft der abzuschätzenden Immobilien.

St. Petersburg, 6. August. Zu den neuen Stundenplänen äußert die „Now. Wr.“, nachdem sie das Provisorische derselben betont: „Eine solche Lage der Dinge darf naturgemäßer Weise nur kurze Zeit andauern und es ist ein durchaus berechtigter Wunsch, daß die definitiven und konstanten Pläne für die Mittelschulen möglichst bald ausgearbeitet werden. Die Lehrer selbst verlieren, wenn sie einen Lehrplan vor sich haben, der nur für ein Jahr taugt, jegliches Vertrauen darauf, daß dieses Programm einem festen System und bestimmten pädagogischen Methoden entspricht — und darunter leidet natürlich das ganze Schulwesen.“

— Der Familie des verstorbenen Konsuls Rostkowski wird, wie die „Now. Wr.“ hört, eine bedeutende Pension von Staatswegen bewilligt werden.

— In Amerika ist, wie die „Zerk. Wed.“ ausführlich berichten, zu Ende 1902 ein griechisch-orthodoxer Bischof zu eigener Machtvollkommenheit aufgetreten, der sich „Seraphim, Metropolit von Amerika“, nennt und als solcher im ganzen Gebiet der Union unbefugterweise geistliche Handlungen, darunter auch Priester- und Mönchsweihen, vollzieht. — Es ist das ein ehemaliger Geistlicher aus Rußland namens Ustwolski, der nach verschiedenen Konflikten mit seiner geistlichen Obrigkeit Rußland verlassen und ein unstätes Wanderleben geführt hat. — Da in Nordamerika, in Konsequenz der vollständigen Trennung der Kirche vom Staate, von letzterem keinerlei Einschreiten gegen den Usurpator zu erlangen, resp. zu erwarten ist, hat sich das rechtmäßige Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche in Amerika, der Bischof von Alaska, darauf beschränken müssen, in einem Rundschreiben die Amtshandlungen Seraphims für nichtig und unkanonisch zu erklären, was ihm jedoch in der Fortsetzung seiner usurpatorischen Tätigkeit nicht im mindesten hindert. (Rig. Rdsch.)

— Am 28. August begeht Graf Leo Tolstoi seinen 75-jährigen Geburtstag. Wie die „Russk. Wed.“ berichten, erfreut sich Tolstoi gegenwärtig des besten Wohlseins, und es ist Hoffnung vorhanden, daß er diesen Tag in voller Rüstigkeit feiern wird.

— Aus dem offiziellen Jahresbericht des Leipziger Börsenvereins deutscher Buchhändler ist ersichtlich, daß aus Deutschland nach Rußland für 6 Millionen Reichsmark Bücher ausgeführt wurden, aus Rußland nach Deutschland für 851,000 Reichsmark.

— Im Kanal Kaiser Alexander II. auf der 29. Werst von Schlüsselburg verbrannte, den Residenzblättern zufolge, das Barkschiff des Kaufmanns Borokow mit 20,000 Pud Hafer und 11,000 Pud anderem Getreide. Die der Firma Dreyfuß & Ko. gehörige Ladung war versichert.

Pleskau. Der Manöver-Korrespondet der „Now. Wrem.“ verbreitet sich, wie das „Rig. Tagbl.“ referiert, auch über Land und Leute im Gouvernement Pleskau und äußert sich dabei u. a. über die dortigen estnischen und lettischen Uebersiedler. Er erwähnt,

---

Feuilleton.

3)

Der Humbert-Prozeß.

Nach Beendigung des Verhörs der 4 Angeklagten schreitet der Präsident in der Montags-Sitzung zur

Vernehmung der Zeugen.

Der erste Zeuge ist ein Mann, welcher der Madame Humbert bei ihrem ersten Schritte auf ihrem Lebensweg gedient hat — der Friseur, welcher vor 25 Jahren Therese Humbert frisierte, als sie mit Frédéric Humbert vor den Traualtar trat. Der Mann heißt Paul Berard und war früher in Toulouse etabliert. Er erzählt, daß Therese Daurignac vor ihrer Heirat sich oft Beträge von fünf bis zehn Franken von ihm entliehen und daß sie sich für ihre Hochzeit 1000 Franken ausgeliehen habe. Madame Humbert fragt den Zeugen, ob sie nicht aus guter Familie sei. — Zeuge: Das kann ich bestätigen. Dann erzählt der Zeuge, daß Madame Humbert ihn gebeten habe, ihr eine Summe von zehntausend Franken zu leihen, damit sie nach Portugal gehen könne, um eine Erbschaft von vierzig Millionen zu beheben. Am Tage der Heirat der Madame Humbert sei Herr Berard auf den Bahnhof gegangen, um Frau Humbert vor ihrer Abreise zu sehen; er war es, der den Wagen der Neuvermählten bezahlte. Da ruft ihm Emil Daurignac zu: Der Wagen wurde also zweimal bezahlt, Sie sind betrogen worden (Gelächter.) Der Zeuge erklärt, daß er Romain als Handlungskommis in Toulouse gekannt habe. Romain protestiert dagegen.

Es wird nun die Aussage einer Dame namens Anais Sizès verlesen, welche Therese von Jugend an kennt. Sie bekundet, Therese habe dem jungen Humbert den Hof gemacht, und schon als junge Frau sprach sie von einer Erbschaft von 80,000 Franken, später von einer Erbschaft von 180,000 Franken und dann von einer Erbschaft von dreißig Millionen. In Paris erzählte ihr die Humbert von der Crawford-Erbschaft und zeigte ihr die feuerfeste Kasse. Labori verlangt dringend, daß die Zeugin persönlich vernommen werde. — Madame Humbert: Ich stelle alles in Abrede, was diese Frau gesagt. Sie soll herkommen, dann werden wir sehen. Schneider Millien in Toulouse erzählt, Frau Humbert habe ihm von einer großen Erbschaft im Jahre 1879 erzählt und sich dabei mehrere hundert Franken ausgeliehen. — Witwe Delattre aus St. Michel teilt ebenfalls mit, daß Madame Humbert Geld entlehnte und ihr als Garantie einen von Frédéric gezeichneten Wechsel gab. Nach dringenden Mahnungen wurde sie bezahlt. — Madame Humbert erwidert, daß sie diese Zeugin hinausgeworfen habe, weil sie fortwährend gelogen habe. (Gelächter.) — Herr Camps, Präsident der Advokatenkammer in Narbonne, gibt an, daß einer seiner Klienten, Herr Brière, 1883 der Frau Humbert auf das Schloß Celeyran die Summe von 70,000 Franken geliehen habe. Dieser Advokat Camps macht die für den Prozeß wichtige Angabe, welche vielleicht von entscheidender Bedeutung sein wird, daß Frau Humbert, als sie von seinem Klienten noch 200000 Franken entleihen wollte, ihm französische Rententitres zeigte, und zwar einen Titre auf dreihunderttausend Franken Rente, einen auf vierhunderttausend Franken, einen auf 80,000 Franken Rente, also zusammen 780,000 Franken Rente. Das kommt einem Kapital von etwas mehr als fünundzwanzig Millionen Franken in dreiprozentiger Rente gleich. Der Advokat ließ sich dadurch bestimmen, seinem Klienten zu raten, das Anlehen zu bewilligen. Als er später beunruhigt war, habe er Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß das Schloß Marcotte gar nicht existiere und daß es keine Gemeinde dieses Namens in Frankreich gebe. Dann erhielt er auch die Gewißheit, daß Nominativrenten in der von Frau Humbert vorgewiesenen Höhe nicht existieren. Da Madame Humbert durch Klage gedroht war, bezahlte sie die ausgeschwindelte Summe. — Madame Humbert: Auf welchen Namen haben diese Titres gelautet? — Advokat Camps: Der Titre über 400,000 Franken lautete auf den Namen Therese Humbert, jener über 300,000 Franken auf den Namen Frédéric Humbert, der 80,000 Franken-Titre auf die Tochter Eva Humbert. — Madame Humbert erhebt laut schreiend Protest gegen diese Aussage, aus welcher hervorgeht, daß die Humberts tatsächlich Rententitres, die auf 300 und 400 Franken lauteten, in höhere Titres gefälscht haben. — Der Präsident weist auf die Bedeutung dieser Aussage hin, da festgestellt sei, daß die Familie Humbert im Jahre 1882 auf den Namen der erwähnten drei Mitglieder einen Rententitre von 4 Franken und zwei von 3 Franken gekauft, deren Coupons niemals behoben wurden. Eine lebhafte Diskussion knüpft sich an diese Aussage; Madame Humbert ist sehr erregt; sie protestiert, sie hört nicht auf zu schreien: Das ist unwahr! Sie schlägt mit der Faust auf das Pult, sie unterbricht selbst ihren Advokaten Labori, welcher eingreifen will.

Auch ein Notar, dessen Zeugenaussage verlesen wird, Maître Favatier in Narbonne, bekundet, daß Marie Daurignac, die Schwester der Therese, ihm einen Rententitre gezeigt, welcher ein Kapital von zwölf bis fünfzehn Millionen repräsentierte. Eine zur Verlesung gelangte Aussage eines Notars aus Sigean namens Amigues gibt dem Romain Daurignac Veranlassung, die Haltung dieses Notars gegenüber den Humberts zu verdächtigen, und er behauptet: Dieser Notar verfolgt uns, weil wir Republikaner sind. Romain versichert, daß bei dem Anlehen von 700,000 Franken niemals vom Schlosse Marcotte die Rede gewesen sei. — Dann kommt die Rede wieder auf das Schloß Marcotte. Vom Schlosse Marcotte — sagt Romain Daurignac — habe ich seit meinen ersten Kindertagen sprechen hören. Es gab darin eine prachtvolle Gemäldegalerie, einen Park mit einem See... — Staatsanwalt: Es wäre besser, wenn Sie uns sagten, in welcher Gemeinde dieses berühmte Schloß gelegen ist. — Romain: Ich werde es Ihnen nicht sagen, da ich es selbst nicht weiß. (Gelächter.) Bei folgendem Anlaß habe ich zum ersten Mal davon sprechen hören: Fräulein de la Tremoillière war eben zurückgekehrt. — Staatsanwalt: Wohin? — Romain: Nun eben nach Marcotte. (Große Heiterkeit.) Es erscheint nunmehr der folgende Zeuge, Herr Ayme, der Friedensrichter des achten Pariser Arrondissements, ein ehemaliger Advokat, aber seine Stimme ist so schwach, daß man ihn kaum versteht. Der erhebliche Inhalt seiner Aussage ist folgender: Herr Ayme soll zu einem gewissen Zeitpunkt von Herrn Brière eine Depesche erhalten haben, welche etwa folgenden Wortlaut hatte: „Auf Vorzeigung gefälschter Rententitres zahlte ich an Madme Humbert die Summe von 200,000 Franken. Wenn nicht die Rückzahlung erfolgt, mache ich die Anzeige.“ Herr Ayme kann sich der Angelegenheit nicht erinnern, aber Herr Camps, der von neuem an den Zeugenstand vorgerufen wird, legt Herrn Ayme eine Anzahl von diesem abgesandter Depeschen vor, welche auf die eben wiedergegebene Depesche Bezug haben. Herr Ayme bittet darin namens der Schuldner um Aufschub der Strafanzeige, offeriert eine Abschlagszahlung von 50,000 Franken und verspricht die demnächstige Regelung der Angelegenheit. Trotzdem läßt Herrn Ayme sein Gedächtnis noch immer im Stich. Die Haltung dieses Zeugen, der zuerst Advokat des Herrn Brière, dann Vertreter des Ehepaares Humbert gewesen, ist äußerst kleinlaut und verlegen. — Ihm folgt als Zeuge Herr Caget, Präsident des Handelstribunals zu Melun. Herr Caget hat in den Händen der Madame Humbert einen viereinhalbprozentigen Nominativ-Rententitre, ausgestellt auf den Namen Frédéric Humbert, gesehen. — Madame Humbert protestiert heftig und fordert den Zeugen mehrere Male auf, sein Gedächtnis zu schärfen. Auch [illegible] offen, [illegible] Herr [illegible]

wird nochmals vorgerufen und gefragt, ob er die Humberts niemals als Fälscher betrachtet habe. Herr Ayme verneint diese Frage in sichtlicher Verlegenheit.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 40 Minuten geschlossen und auf Dienstag vertagt.

Das Zeugenverhör wird am Dienstag fortgesetzt. Der erste Zeuge ist der Anwalt aus Havre Parmentier, der Vertreter der Brüder Crawford, mit welchen Parmentier durch zwanzig Jahre schriftlich verkehrt hat, um die Prozesse zu führen, welche die Crawfords mit Frau Humbert über die Millionenerbschaft hatten. Es sind durchweg Scheinprozesse, mit welchen die Gerichte und die Gläubiger der Humbert genarrt wurden. Die Anklage behauptet, die Brüder Daurignac hätten die Rolle der beiden Crawfords gespielt. Parmentier, welcher als Mitschuldiger der Humbert verhaftet gewesen war, konnte sich der Anklage entziehen, da kein Beweis gegen ihn aufgebracht wurde, daß er gewußt habe, daß die Brüder Crawford, seine Klienten, nicht existieren. Als Zeuge erklärt Parmentier, er habe den Robert Crawford niemals gesehen, dagegen sah er öfter den anderen Crawford, Henry. Auf die Frage des Präsidenten, ob er eine Beschreibung von Henry liefern könne, sagt Parmentier, er vermöge unter Eid kein verläßliches Signalement von Henry zu geben. Er schien mir — sagte er — sehr groß, mit dunklem Teint. Er hatte einen Neffen bei sich, welcher blond war, ein sehr hübscher junger Mann. Der Präsident fragt ferner: Glauben Sie, daß die Crawfords wirklich existieren? — Parmentier: Jawohl! — Präsident: Sie haben immer nur poste restante mit Ihren Klienten verkehrt. Es wurden mehrere tausend poste restante Briefe an die Crawfords geschrieben. — Parmentier: [illegible] hatten Grund, [illegible] auf diese Weise [illegible]

Der Präsident [illegible]

daß die Esten und Letten ihre Kinder mit Vorliebe in die vorhandenen Ackerbauschulen schicken, ohne daß ihnen die Höhe des Schulgeldes (75 Rbl.) viel ausmache, und fügt hinzu: „Ueberhaupt sind die baltischen Kolonisten die hiesigen Kulturträger. Gegenwärtig haben sich ihrer gegen 20,000 im Gouvernement angesiedelt."

— Eine Allerhöchste Revue der an den großen Manövern bei Pleskau beteiligten Armeen wird, wie der „Russki Inw." mitteilt, nach den Manövern stattfinden. Die Nordarmee besteht aus dem Gardecorps und dem 18. Armeecorps (62 Bataillone, 132 Geschütze, 36 Schwadronen und Sotnien); die Südarmee setzt sich aus dem 1. Armeecorps und dem 20. Armeecorps zusammen (66¼ Bataillone, 154 Geschütze und 28 Schwadronen).

In Warschau hat sich, wie die Blätter berichten, ein Verein für den Bau eigener Häuser im Zentrum der Stadt und außerhalb gebildet, um die Teueruug der Wohnungen zu bekämpfen. Den Mietern der Häuser wird die Möglichkeit geboten werden, durch langfristige Abzahlungen die Häuser als Eigentum zu erwerben. Die Gesellschaft will sich des Beistandes der Krone und des Magistrates versichern.

Sfarowo. Ein Korrespondent der „Now. Wr.", der von Sfarowo aus eine Reise auf der Oka gemacht hat und diese beschreibt, erzählt, daß, als er aus Sfarowo abreiste, noch zahlreiche Wallfahrer eintrafen. Er meint, daß auf diese Weise die Kosten für die errichteten Baracken und Gasthäuser wohl gedeckt werden. Die für die Feierlichkeiten eingesetzte Exekutiv-Kommission hatte als Preis für ein Bett 3 bis 6 Rbl., für eine Zelle 20 Rbl. festgesetzt. Die leibliche Verpflegung war einem Moskauschen Konditor übertragen, und der Korrespondent beklagt sich darüber, daß die Speisen sich nicht gerade durch Auserlesenheit und Sauberkeit auszeichneten.

Kischinew. Eine unter Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers W. J. Timirjasew tagende Kommission zur Prüfung eines Gesuches der durch die Metzeleien in Kischinew am 6. und 7. April geschädigten Handeltreibenden, hat sich, den Blättern zufolge, für Gewährung gewisser Vergünstigungen an dieselben ausgesprochen. Die örtliche Handwerker-Genossenschaft soll durch Kredite aus der Reichsbank unterstützt werden; den Firmen, welche vom 14. April bis zum 1. October Wechselprotest zugelassen haben, soll der Kredit nicht versagt werden; es werden Steuerermäßigungen gewährt; schließlich wird ein temporäres Comité eingesetzt zur Prüfung der materiellen Lage der infolge der Katastrophe geschädigten Händler.

Odessa. Die Mitglieder der Moskauer archäologischen Studenten-Exkursion nach Athen sind, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, wohlbehalten in Odessa angekommen. Es war beabsichtigt, auf dem Ausflug auch Konstantinopel zu besuchen und dort fünf Tage zu verweilen. In Odessa erhielt indes der Führer der Exkursion, Fürst Trubezkoi, ein Telegramm von der russischen Botschaft in Konstantinopel, worin nahegelegt wurde, daß der Besuch einer so großen Zahl von Exkursanten dort angesichts der gegenwärtig getrübten Beziehungen zur Türkei nicht erwünscht sei. Es wurde deshalb beschlossen, fünf Tage in Odessa zu verbringen und alsdann direkt nach Athen zu reisen.

Nikolajew. Wegen Beteiligung an Straßenunordnungen sind, wie die „Juschn. Koss." mitteilt, vom Stadthauptmann weitere 48 Personen zu Arrestrafen verurteilt, darunter ein Student des St. Petersburger Polytechnikums, der sich mitten unter den Unordnungen vollführenden Arbeitern befand.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Bürgermeister von Uleaborg J. A. Castrén hat den Befehl erhalten, sich vor dem Senat mündlich zu erklären, warum er seinen Abschied auf die ihm gewordene Weisung hin nicht genommen hat, falls er eine solche Erklärung für wünschenswert hält. Früher ist ihm bereits eine schriftliche Erklärung in derselben Sache abgefordert worden. — Unter einer Pönandrohung von 1000 Mark hat der stellv. Wiborger Gouverneur Lwowski dem Magistrat in Wiborg vorgeschrieben, auf verschiedene von der Gouvernementsregierung an den Magistrat eingegangene Schreiben zu antworten. — In Abo wurde der Brandmeister Sohlman verhaftet, als er eben damit beschäftigt war, Adressen auf eine neue Sendung „Fria Ord" (unzensierte Mitteilungen) zu schreiben. Als Postboten soll er bei der Distribution genannter Blätter einen Brandsoldaten benutzt haben. — In der Villa des expatriierten Notars des Wasaer Hofgerichts Freiherrn Erik v. Troil wurden von dem Cand. jur. Ilmari Wuorinen und dem stellv. Sekretär der Polizeiverwaltung in Wasa Leutnant Wiekstrand in Begleitung von 5 Konstablern eine Haussuchung vorgenommen. Zu Hause waren nur zwei Mägde mit zwei ganz kleinen Kindern, deren Kleider auch untersucht wurden. — Aus dem von Schweden bewohnten Küstengebiet Oesterbottens (Gouv. Wasa) wird Folgendes berichtet. Infolge der Emigration, die seit 25 Jahren im Gange und in den letzten Jahren noch gewachsen ist, hat sich die Bevölkerung auf zwei Drittel reduziert und junge Leute sind fast gar nicht mehr vorhanden. Das Kirchspiel Munsala z. B. zählt im ganzen 4000 Gemeindeglieder, von denen aber 1500 sich in Amerika, Australien oder Süd-Afrika befinden. Von den Ausgewanderten kehren in der Regel 10 % zurück, und zwar solche, die im Auslande wohlhabend geworden sind. Natürlich hat die Emigration viele schlimme Folgen mit sich gebracht, wie den bereits sehr empfindlichen Mangel an Arbeitskräften für die Landwirtschaft. Allein auch Lichtseiten fehlen nicht. Durch die Emigranten fließt sehr viel Geld besonders aus Amerika nach Oesterbotten ein. In der obenerwähnten Gemeinde Munsala haben die Bauern im ganzen über eine Million Mark Ersparnisse in den Banken deponiert, zum großen Teil Gelder, die von Emigranten nach Hause geschickt oder bei der Rückkehr in die Heimat mitgebracht worden sind. Ein anderes Kirchspiel, Teerijärwi, hat seine eigene Sparbank mit 300,000 bis 400,000 Mark Einlagen. — Bekanntlich erhielt der Senat unlängst den Befehl, einen Gesetzentwurf betreffend die provisorische Besetzung von Magistratsämtern in der Stadt Wiborg vorzustellen. Der Senat hat nun diesen Auftrag ausgeführt und den in Frage stehenden Entwurf fertiggestellt. Gemäß demselben hat der Magistrat die Verpflichtung, bei event. entstehenden Bürgermeister- oder Ratsherrenvakanzen, nach Einholung der Meinung der Stadtverordneten, beim Gouverneur entsprechende kompetente Personen vorzuschlagen. Dieser Vorschlag wird dem Senat eingereicht, wobei es dem Gouverneur freigestellt bleibt, für den Fall, daß er keinen der angegebenen Kandidaten befürworten kann, eine seiner Ansicht nach kompetente Person zu empfehlen. Hierauf betraut der Senat, nachdem er sich mit dem Generalgouverneur in Verbindung gesetzt hat, eine der vorgeschlagenen oder eine andere kompetente Person mit der stellv. Handhabung des vakanten Amtes. Sollte der Magistrat nicht innerhalb von 14 Tagen nach eingetretener Vakanz einen Vorschlag zur provisorischen Besetzung des resp. Amtes unterbreiten, so steht dem Gouverneur das Recht zu, nachdem er den Stadtverordneten hinreichend Zeit zu einer Meinungsabgabe gelassen, beim Senat von sich aus eine geeignete Person vorzustellen. Der Senat proponiert, die vorliegende Verordnung solange zu Recht bestehen zu lassen, als wie die Verordnung über die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung in Finnland (3 Jahre) Giltigkeit hat.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) August.

Zur innerpolitischen Lage in England.

Das politische Tagesereignis in England ist ein Leitartikel des „Standard", der in Sperrschrift die Vorschläge Chamberlains, so weit sie die Besteuerung der Nahrungsmittel zu Gunsten der Kolonien betreffen, in sehr pessimistischer Weise bespricht und den Untergang der unionistischen Partei ankündigt, falls Chamberlain seinen Plan nicht zurückzieht. In dem Artikel, der allerdings um so mehr Beachtung verdient, als der „Standard" das Hauptorgan der großen Regierungspartei ist, wird ausgeführt:

Seit dem verhängnisvollen Ministerrat im Dezember 1845, der übereinkam, Sir Robert Peels Freihandelspolitik zu billigen, hat keine englische Regierung mit einem Problem zu tun gehabt, das die ganze Zukunft der Nation und des Reiches so eng berührt. Daß es tatsächlich die Existenz der unionistischen Partei in sich schließt, ist augenfällig. In einigen Wochen dürfte diese Partei sich hoffnungsloser zersplittert finden, als die Liberalen von Mr. Gladstone zersplittert wurden, als er urplötzlich die Homerule-Politik einschlug. Das ist die Aussicht, mit welcher wir in die Parlamentsferien treten. . . Nominell hat sich die Regierung als solche nur für die Untersuchung und Prüfung verbindlich gemacht. Aber während das Kabinett prüft, agitiert Mr. Chamberlain. Der Kolonialminister hat sich schon schlüssig gemacht, und eine gewaltige Propaganda ist mit seinem Wissen und Willen bereits im Gange, um die Wähler zu Gunsten seiner Politik zu beeinflussen. Es ist dies eine Lage, welche alle unsere verfassungsmäßigen Traditionen verletzt und einfach die Kollektiv-Verantwortlichkeit des Kabinetts vernichtet. Diese Situation kann nicht andauern, sie hätte überhaupt nicht geschaffen werden sollen. . . Es ist nicht nur die kleine Unbequemlichkeit einer Auflösung einer Regierung, die uns droht, sondern das ernstere Mißgeschick der Zersplitterung, vielleicht sogar des zeitweiligen Verschwindens einer Partei, welche im großen Maßstabe durch Chamberlains eigene Mitwirkung dem Reiche die wesentlichsten Vorteile gewährt und dessen Angelegenheiten mit Erfolg verwaltet hat. . . Lohnt es sich daher der Mühe, die Partei zu zertrümmern, um ein zweifelhaftes Experiment zu versuchen, das der Masse unserer eigenen Bevölkerung unleugbare Drangsale bereiten würde? Ist es wünschenswert, die Gefahren internationalen Haders zu riskieren, welche die Einführung eines Systems von Vorzugstarifen im Gefolge haben würde, von denen es nicht gewiß ist, ob alle Kolonien sie wünschen?

Der „Standard" befürwortet schließlich ein Kompromiß auf Grund der Bekämpfung der unlauteren Konkurrenz von fremden, durch Kartelle verbilligten Fabrikaten, sowie der Einführung eines rein fiskalischen Kornzolles, wogegen alle Pläne des Schutzzolles auf Nahrungsmittel aufgegeben werden sollen.

Die „Daily News" schildern die Lage in folgenden Worten:

„Die schwere Krankheit Lord Salisburys wirft einen Schatten über das Ende der Tagung und wird vielleicht die Gedanken der Menschen wieder auf einen Mann lenken, der, bei all seinen Fehlern, die Staatsgeschäfte stets mit einer gewissen Würde leitete. Wie bei dem großen Steuermann, den Kaiser Wilhelm fallen ließ, kam das Ende seiner Regierung fast an demselben Tage wie der Tod des Monarchen, dem er so treu gedient hatte. Es fehlten ihm (Salisbury) die Elemente rascher Sympathie und vielseitigen Denkens, die zu einem großen Staatsmann gehören. Aber er hielt das Schiff in seiner Gewalt. . . Seit seinem Rücktritt ist das Steuer in andere Hände gekommen. Der Griff seines Neffen Balfour hat sich als schwach und unfähig für alle großen Zwecke erwiesen. Ein mächtiger Rebell hat das Rad fast schon seinen kraftlosen Fingern entrissen und steuert gerade auf die Klippen zu. . . Chamberlain hat den Pfad der Revolution eingeschlagen, den er nicht zu betreten gewagt hätte, wenn Lord Salisbury Premierminister geblieben wäre. Die Erinnerung an das Schicksal Randolph Churchills hätte ihn zurückgeschreckt. Aber Chamberlain kannte seinen Mann. Mit größter Waghalsigkeit trat er mit seinen protektionistischen Vorschlägen an demselben Abend an die Oeffentlichkeit, an dem Balfour eine Rede zu Gunsten des Freihandels hielt. Die Geschichte der englischen Politik hat noch nie ein so staunenswertes Schauspiel dargestellt, als wie die Versuche Balfours, in den folgenden vier Wochen diese beiden Punkte zu vereinigen. Hätte er den Mut gehabt, Chamberlain zu entlassen, so wäre er vielleicht selbst mit zu Falle gekommen. Aber es wäre ein Schicksal gewesen, das ihm die Achtung seiner Mitmenschen gesichert hätte. Wie die Dinge liegen, sehen wir, wie er sich damit zu helfen versucht, daß er der Oeffentlichkeit amtliche Schriftstücke vorenthält; wir sehen, wie er täglich den Vorsitz über zerrissene und geteilte Kabinette führt, während die Mitglieder seiner Regierung im Lande umherreisen, um für ihre Politik Propaganda zu machen. Wahrlich, es ist kein König in Israel."

Die „Times" bringen, ohne diesen Artikel zu erwähnen, einen Rückblick auf die Tätigkeit des Parlaments in der verflossenen Tagung, in dem es heißt, daß Chamberlains männliche Kraft sich klarer gezeigt hätte, als je zuvor, und daß — besonders infolge der Schulreform-Vorlage — Balfour etwas an Achtung und Einfluß verloren habe. Die „Times" geben ferner zu, daß diese durch Chamberlain herbeigeführte Auseinandersetzung vielleicht zum Zusammenbruch der unionistischen Partei führen könne.

Die Verabschiedung des preußischen Kriegsministers v. Goßler und die Ernennung des Generalleutnants v. Einem, genannt v. Rothmaler, zu seinem Nachfolger beschäftigt alle deutschen Blätter, obwohl der Wechsel nichts weniger als unerwartet kam. Herr v. Goßler hat keine gute Presse. Sehr gut und freundlich wird dagegen Herr v. Einem empfangen und es wird allgemein anerkannt, daß er sich in seiner kurzen parlamentarischen Tätigkeit als Vertreter seines Vorgängers lebhafte Sympathien erworben und sich als ein schlagfertiger Redner gezeigt hat, dessen Reden von vollster Sachkenntnis, zugleich aber auch oft von Schlagfertigkeit und frischem Humor getragen wurden. Es wird in mehreren Artikeln hervorgehoben, daß Herr v. Einem sich des vollsten und unbedingtesten Vertrauens der Armee erfreue, eine Angabe, die mehr oder minder für jeden neuen Kriegsminister gelten dürfte, die aber bei Herrn v Einem in besonders hohem Grade zutreffend ist. Die „Nationalzeitung" weist mit Recht darauf hin, daß die Parlamentarier nicht nur aus den Verhandlungen im Reichstage, sondern in noch höherm Grade aus den Besprechungen in den Kommissionen sich ein Bild von der Auffassungsweise des Herrn v. Einem machen konnten, und daß sie ihn nicht nur in rein militärischen, sondern auch in finanziellen und verwandten Fragen durchaus bewandert gefunden haben. Auch Blätter, die sonst an allem, was an Militarismus streift, mit Vorliebe mäkeln und nörgeln, machen an dem neuen Minister, wenn sie ihn auch nicht loben, doch keine Ausstellungen, und man gewinnt den Eindruck, daß auch sie mit dem Wechsel zufrieden sind.

Der Kaiser sandte, der „Frankfurter Oderzeitung" zufolge, an den Sohn des verstorbenen ehemaligen Reichstagspräsidenten v. Levetzow folgendes Telegramm: „Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Vaters hat mich schmerzlich berührt. Ich spreche Ihnen zu dem schweren Verlust mein wärmstes Beileid aus. Der Verewigte war ein echter Märker, beseelt von Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe; er erwarb sich in allen ihm in Kriegs- und Friedenszeiten anvertrauten, verantwortungsvollen Aemtern hervorragende Verdienste, er wirkte in reichstem Sinne. An seiner Bahre betrauere ich mit dem gesamten Vaterland den Verlust eines der getreuesten Männer, dem ein dankbares und ehrenvolles Gedenken für alle Zeiten gesichert ist."

Ueber die evangelische Bewegung im westlichen **Mittelfrankreich** berichtet der „Chrétien Français" des übergetretenen Abbé Bournier in Nr. 190: Die Bewegung hat eine weitere kraftvolle Entfaltung im Jahre 1902 in folgenden Departements gehabt: Dordogne, den beiden Charentes, Deux Lèvres, Haut-Vienne, Corrèze und Gers, alle südlich von Poitiers bis zur Garonne gelegen. Sechs Evangelisations-Stationen waren schon in der alten Landschaft Périgord und im Tal der Dordogne eingerichtet gewesen. Ebenda und in der Gironde sind zwei neue Stationen in der Einrichtung begriffen, sämtlich Stationen der sog. Evangelisations-Gesellschaft. Ein Gotteshaus ist soeben eingeweiht in Bellefond, westlich von Bordeaux. Im Departement Deux-Lèvres und den beide Charentes unterhält die gleiche Gesellschaft ein Dutzend Kirchen, eine jede etliche Filialgemeinden zählend; elf ihrer Pfar-

---

ich allein habe die Eröffnung der Kasse gewünscht. — Parmentier bestätigt es. Dann erzählt Parmentier, daß Madame Humbert ihn wiederholt davon unterrichtet, sie habe die Absicht, den Prozessen durch Verheiratung ihrer Schwester Maria mit dem jungen Henry Robert Crawford ein Ende zu machen. Einmal habe sie ihm sogar den Trousseau der Braut gezeigt. — Der Präsident hält dem Advokaten Parmentier vor, daß ihm doch die abnormen Honorare auffallen mußten. Parmentier erwidert: Das war ein amerikanisches Geschäft. Wenn ich in einer französischen Sache Vertreter gewesen wäre, so hätte ich französische Honorare erhalten. (Gelächter.) — Die Verteidiger von Emil und Romain Daurignac, Clunet und Hesse, fragen, ob jener Crawford, den Parmentier wiederholt gesehen, mit Emil oder mit Romain eine Aehnlichkeit gehabt habe. — Parmentier: Bestimmt nicht. — Labori: Sie erklären also bestimmt, daß Sie an die wirkliche und natürliche Existenz der Crawfords glauben? — Parmentier: Ja. — Ein anderer Anwalt, Maître Auzoux, wird durch die Frage des Präsidenten in Verlegenheit gebracht, ob er die Originale der Crawfordschen Testamente gesehen habe. „Ich habe sie nicht gesehen", antwortet er, „wenn mein Vater hier wäre, würde er antworten können." — Ein anderer Anwalt, Labat, erklärt, daß Frau Humbert, um die Eröffnung der Kasse zu verhindern, noch einen Tag vor derselben 50,000 Franken an einen Gläubiger, Maurel, zahlen wollte, damit die Eröffnung unterbleibe. — Anknüpfend an diese Aussage nimmt Frédéric Humbert das Wort. Er erhebt Anschuldigungen gegen den Justizminister Vallé und behauptet, daß Vallé als Advokat Cattauis eine schlechte Rolle gespielt und mit seinem politischen Einfluß die Geschäfte Cattauis unterstützt habe. Der Präsident verweist energisch dem Angeklagten diesen Ton. — Frédéric: Das ist eine sonderbare Auffassung der Rolle eines Ministers. Um einen Schuldigen zu retten, verdirbt man Unschuldige. — Therese Humbert: Herr Vallé hat 250,000 Franken von Cattaui bezogen. — Frédéric ruft: Uns steht als Gegner der Justizminister gegenüber. — Labori: Auch Waldeck-Rousseau hat an die Millionen geglaubt. — Staatsanwalt: Möge uns doch Madame Humbert die Millionen zeigen. — Therese Humbert: Ich werde sagen, warum ich sie nicht zeige. Ich habe immer an die Wahrheit dessen geglaubt, was ich sage. Aber unglücklicherweise wußte ich am 7. Mai, daß mein Vater vielleicht getäuscht wurde. (Murren im Publikum.) Ich werde nach dem Plaidoyer des Staatsanwalts sprechen. — Labori: Herr Vallé sollte hier erscheinen. Der frühere Präsident der Republik, Casimir Périer, hat sich herbeigelassen, vor den Geschworenen eine Zeugenaussage abzugeben. (Murmeln) Herr Vallé hat nur zu handeln, wie Herr Bourgeois im Panama-Prozesse. Er möge auch seine Demission geben und hier erscheinen. (Widerspruch im Publikum.) — Es wird noch du Buit, der Advokat der Humberts, vernommen, welcher stets sehr gefügig die Geschäfte der Humberts unterstützte und sich heute auf das Amtsgeheimnis beruft. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Vom Vesuv. Der erneute Ausbruch des Vesuv hat in Neapel eine Panik hervorgerufen. Das Volk strömt in die Kirchen und fleht um Schonung für die Stadt. Zahlreiche Familien kampieren selbst Nachts auf den öffentlichen Plätzen am Hafen und vor der Stadt, weil sie sich nur dort sicher wähnen. Die in raschen Schlägen aufeinanderfolgenden Detonationen und die sie begleitenden, wenn auch leichten Erdstöße erhöhen die Panik. Besteigungen des Vesuv sind behördlich untersagt.

— **Ein Kontrast.** Man schreibt dem „Berl. Tagbl.": „Während man in Danzig die königliche Regierung damit beauftragte, dafür zu sorgen, daß dem jungen Herrn Vanderbilt bei seinem Besuch in Danzig möglichst wenig Zollschwierigkeiten bereitet würden, lese ich jetzt in einem Artikel des Newyorker „Herald", Pariser Ausgabe vom 13. August, daß betreffender Vanderbilt bei seiner jetzigen Ankunft in Newyork wegen ungenügender Deklarierung seiner 40 Koffer mit einer Strafe von 8000 Dollars belegt worden ist. Ich vermute wohl mit Recht, daß dies genau derselbe Vanderbilt ist, dem man bei uns die hohe Auszeichnung hat zu teil werden lassen."

— **Ein entarteter Vanderbilt.** Eine seltsame Lebensweise führt, wie ein Londoner Blatt berichtet, John Vanderbilt, ein Mitglied der Millionärsfamilie Vanderbilt in Newyork, der von seinen eigenen Leuten der „Eremit vom Hexenkopf" genannt wird. Selten sieht man ihn, niemals arbeitet oder schreibt er anscheinend etwas. Er ist ein Weiberfeind und hat sich nie verheiratet, und obgleich er in dem Rufe steht, ungeheuer reich zu sein, lebt er in einer winzigen, mit Schlingpflanzen bewachsenen Hütte auf dem Gipfel eines Berges in Pennsylvanien, mitten in der schönsten Gegend. Er lebt Jahr für Jahr ganz allein, kocht selbst für sich und tut die Arbeit im Hause, wäscht seine Wäsche in einem nahen Bergstrom, fängt sich selbst Forellen, schießt sein eigenes Wild, zieht sich selbst Erdbeeren und Gemüse, melkt selbst die Ziege und bereitet sich selbst das Brot. Der einzige Mensch, mit dem er überhaupt umgeht, ist ein junger Farmer, der einige Meilen von seiner Behausung entfernt lebt und der so gefällig ist, ihm Mehl, Eier, Fleisch u. s. w. zu bringen, und der alle möglichen Besorgungen ausführt, die Vanderbilt in der Außenwelt erledigt haben will. Er erhält oder schreibt nie Briefe, hat keine Zeitungen und Zeitschriften, und liest nur einige Lieblingsbücher, die er in die Einsamkeit mit sich genommen hat; manche glauben aber, daß er im stillen an einem Werke schreibt. Man sagt, daß er keine gute Meinung von den Menschen hat, und daß er das Geld und die „Geldmacher" völlig verachtet . . .

— **Ein neues Heilmittel für Morphiumsüchtige** beschreibt Dr. Fromme in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift". Die Bekämpfung der Morphiumsucht hat sich bisher als eine äußerst schwierige Aufgabe für den Arzt erwiesen. Sie geschieht dadurch, daß dem Kranken das Gift allmählich entzogen wird. Wenn die Verminderung der Morphiumdosen auch noch so vorsichtig eingeleitet wird, so gerät der Kranke doch schon am Anfang der Kur in furchtbare Erregung, die sich nach und nach zu qualvollen Leiden steigert. Man hat auch mit Medikamenten Versuche gemacht, z. B. durch Ersatz des Morphiums durch Opium oder Cocain, jedoch haben sich diese Mittel entweder als wirkungslos oder als fast noch schlimmer erwiesen, als das Gift, das sie verdrängen sollten. Dr. Fromme hat nun mit anderen Arzneien Versuche gemacht, die einen besseren Erfolg versprachen, mit indischem Hanf, mit Dionin, mit Strychnin, aber wirklich zufriedenstellend waren auch diese Mittel nicht. Schließlich wurde er durch Dr. Brill aus Fulda auf ein bisher noch vernachlässigtes Präparat des Strychnin aufmerksam gemacht, auf das Bruzin, und in diesem Stoff fand er viel vorteilhaftere Eigenschaften vereinigt als in einem der bisher versuchten Gegengifte. Das Bruzin bildet kleine weiße Krystalle von sehr bitterem Geschmack, die in Wasser löslich sind. Es ist in seiner Wirkung nach den Angaben verschiedener Forscher 5 bis 24 mal schwächer als das Strychnin. Sein Einfluß erstreckt sich hauptsächlich auf das Rückenmark. Bei Tieren, die vorher mit Morphium behandelt waren, rief das Bruzin eine außerordentliche Steigerung des Blutdrucks hervor, ohne daß die Herztätigkeit wesentlich dadurch verändert wurde. Auch das Gehirn wird durch das Bruzin unmittelbar nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die hier vor allem in Betracht kommende Eigenschaft des Bruzin beruht nun darin, daß es die schädigende Wirkung des Morphiums sehr bald aufhebt, indem der letztere Stoff im Körper zur Lösung gebracht wird. Die Zahl der roten Blutkörperchen, deren Zerfall durch das Morphium bei längerem Gebrauch bedingt wird, nimmt bei der Anwendung von Bruzin schon nach einigen Tagen erheblich zu. Gleichzeitig lassen die Nervenstörungen und andere Merkmale der Morphiumsucht sehr bald nach. Natürlich ist Bruzin ebensogut ein Gift wie Morphium.

— **Der Prozeß wegen Kindesunterschiebung** gegen die Gräfin Isabella Wesierka Kwilecka und sieben Genossen dürfte im November vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I zur Verhandlung gelangen. Die Gräfin Kwilecka befindet sich seit längerer Zeit im Untersuchungsgefängnis und kürzlich ist auch der Graf Kwilecki in Haft genommen worden. Es wird angenommen, daß der Prozeß mehrere Wochen, vielleicht sogar einen Monat in Anspruch nehmen wird, denn seitens der Staatsanwaltschaft sind allein gegen 150 Zeugen geladen, wozu noch gegen 50 Zeugen kommen, die von der Verteidigung geladen sind. Fast sämtliche Zeugen sind polnischer Nationalität und müssen mittelst Dolmetschers vernommen werden; bei ihrem geringen Bildungsgrade und durch den Umstand, daß die angebliche Straftat verschiedene Jahre zurückliegt, dürfte deren Vernehmung zeitraubend werden.

— **Die Prinzessin Katharina Radziwill**, die in Kapstadt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist aus dem Gefängnis entlassen und wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Prinzessin, die sofort nach ihrer Freilassung die Rückreise nach England antrat, wurde am 30. April 1902 wegen Fälschung einiger Unterschriften des verstorbenen Mr. Cecil Rhodes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; sie hat also die Strafe noch nicht vollkommen abgesessen, sondern wurde nach dem ebenso wie in England auch in Südafrika geltenden Gesetz wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem sie drei Viertel ihrer Strafe bei guter Führung verbüßt hatte.

— **Zum Humbert-Prozeß.** Der „Matin" schreibt eine Preisbewerbung um 5000 Franken für die richtigste Voraussage des Ausganges des Humbert-Prozesses aus. Die Antwort muß das Urteil für die vier Angeklagten und das Strafmaß angeben.

rer sind auf diesem Arbeitsfelde tätig. Eine Kirche ist Anfang 1902 zu Beurlay eingeweiht, auch ein Pfarrer angestellt, die Sonntags- und Donnerstagsschulen werden dort von etwa 40 Kindern besucht. Im Departement Haute-Vienne sind zwei Evangelisations-Stationen gegründet und in Gers auf den Ruf der katholischen Bevölkerung, die sich an den Pfarrer zu Zègun gewandt hatte, zwei Predigtstätten eröffnet. Im Departement Corréze, wo die Bewegung am weitesten fortgeschritten ist, stehen zur Stunde mehr als 60 Gemeinden offen und zehn neue Pfarrer genügen nicht für die gottesdienstlichen Bedürfnisse. Von anderer Seite hört man, daß die Evangelisations-Kommission der Freikirchen, welche 22 Stationen hat, im Jahre 1902 fünf neue Predigtstätten eröffnen konnte. Ihr bemerkenswertestes Arbeitsfeld hat sie im Departement Puy de Dôme, wo man augenblicklich 70 Ortschaften mit ständiger Evangelisation zählt. Schließlich hat im Departement Haute-Loire, wo ein Evangelist sich niederließ, die Bewegung Weiler, Marktflecken und Landstädte gewonnen. Das Dorf Lugnac ist dem Protestantismus ganz zugefallen, der Ort St. Zust mit Ausnahme weniger Familien. Ebenso gehört das Dorf Brenat und der größte Teil der Dörfer Védrines und Lodimis der evangelischen Bewegung.

In der Montagssitzung im Humbert-Prozeß erschien der Polizeipräfekt Lépine als Zeuge. Er sagt aus, er könne sich nicht erinnern, daß Therese Humbert in sein Bureau gekommen sei, um ihn zu bitten, er möge ihr Haus in der Avenue de la Grande Armée, wo ihr Vermögen aufbewahrt gewesen sei, überwachen lassen. Er sei, da Therese Humbert die Absicht gehabt habe, eine große Zeitung zu gründen, zu ihr gegangen, um ihr einen seiner Freunde als Chefredakteur zu empfehlen. Lépine beantwortet sodann mehrere Fragen, die Therese Humbert an ihn richtet. Diese erklärt, daß die am Tage vor ihrer Abreise verbrannten Papiere den Briefwechsel enthielten, den sie über ihren Plan, Räume für einen großen Verein zu mieten, mit mehreren Politikern geführt habe.

Im **Vatikan** hat es jemand für nötig befunden, der eigenen Parteipresse ein salutare monitum zu erteilen. Da nämlich alle Onkel, Vettern, Schwestern, Nichten und Kousinen, Kammerdiener und Fruchteishändler über die Person des Papstes ausgefragt waren, und es somit an Stoff gebrach, hatte sich auch die klerikale Presse aufs Orakeln und Prophezeien über die Richtung, die Pius X. einschlagen würde, verlegt. In Ermangelung eines Bessern wurde über Aufhebung oder Beibehaltung des non expedit geleitartikelt. Dieses letztere Treiben hat nun im Vatikan verschnupft, und die Folge ist ein Leitartikel des Osservatore Romano, der vom Giornale d'Italia sowohl wie vom Popolo Romano als offiziös und hochwichtig bezeichnet wird. In ihm werden die klerikalen Blätter ermahnt, mit ehrerbietiger Geduld abzuwarten und alles zu vermeiden, wodurch den Katholiken die eine Richtung oder die andere empfohlen werden könnte. Es geschehe dies nicht, so heißt es ausdrücklich, in der Absicht, den Papst dadurch zu beeinflussen, sondern aus folgendem Grunde: „Es wäre sonst zu befürchten, daß das durch diese herbeigewünschten Vorurteile aufgeregte Volk die päpstlichen Anordnungen, wenn sie erscheinen werden, nicht mehr ihrem Werte und ihrer Wahrheit nach beurteilen und annehmen könnte. Ein Teil des Volkes könnte sich enttäuscht fühlen, ein anderer unruhig werden, die Festigkeit würde vielleicht den einen als Reaktion, die Milde andern als Kapitulation erscheinen. Manche würden das Beharren auf der Tradition als Starrsinn, manche wiederum die neuen Akte als Revolution bezeichnen." Das ist aber ein Uebel. Sollen die päpstlichen Anordnungen, wie sich gebührt, mit Freude und Ehrfurcht aufgenommen werden, so hängt das viel vom Seelenzustande der Menge ab, die den Befehl erwartet. Darum soll der katholische Zeitungsmensch, wenn er jetzt die Feder in die Hand nimmt, sich niemals so sehr wie gerade in diesem Augenblick der Feinfühligkeit und der Verantwortlichkeit entsinnen, die sein hoher Beruf ihm auferlegt. So der vatikanische Oberoffiziosus. Auf gut Deutsch würde das, wie die „Köln. Z." schreibt, heißen: Ihr armen katholischen Preßmenschen, hütet euch ja, in euren Zeitungen, die vom Papste gelesen werden, mehr die eine als die andere Richtung zu empfehlen. Auf den Papst wird das keinen Eindruck machen, denn der läßt sich nur vom Himmel und von uns Jesuiten und Geistesverwandten erleuchten. Eures Lichtes bedarf er also nicht. Bald werden wir im Namen des Papstes einige unumgänglich notwendige Neuerungen vornehmen, die weder die einen noch die andern befriedigen werden. Ihr aber werdet in euren Blättern den Mund halten und hübsch gehorchen. Bis dahin habt ihr in „ehrerbietiger Geduld" abzuwarten.

Infolge der schon erwähnten aufrührerischen Haltung der norwegischen Fischer in Finnmarken, die zugleich eine Einmischung Rußlands erstrebt haben sollen, wurde eine vorläufige polizeiliche Untersuchung angestellt, deren Ergebnis nun vorliegt. Danach sind wirklich in Versammlungen Aeußerungen laut geworden, wie: „Wir werden uns wegen Hilfe an Rußland wenden", „uns sind von Rußland Kanonenboote und Truppen angeboten worden", und Aehnliches; aber die Urheber konnten nicht ermittelt werden. Ein Fischer Johannesen arbeitete in Versammlungen eifrig dafür, daß man mit Gewalt die Fischer, die wegen Zerstörung der Walfischfangstation Mehavn verhaftet worden sind, befreien müsse. Auch bemerkte er wiederholt, es sei nicht schlimmer, zu Rußland als zu Norwegen zu gehören. Ein Fischer Chr. Hansen äußerte an Bord eines Dampfers: „Jetzt haben wir uns wegen Hilfe an Rußland gewandt." Doch waren das alles, soweit es festgestellt werden konnte, nur Drohungen, die aus Aerger darüber gefallen sind, daß der Walfischfang nicht verboten wird.

Das serbische Kabinett Awakumowitsch ist in folgender Weise umgebildet. Die Finanzen übernimmt Professor Borisauljewitsch (liberal), die Justiz Michael Jowanowitsch, Sektionschef im gleichen Ministerium (neutral), Kultus Professor Ruschitsch (radikal). Nach einer weitern Meldung ist auch der Kriegsminister Athanaskowitsch durch den Oberst Solarowitsch ersetzt worden. — Von den neuen serbischen Ministern ist der Kriegsminister Leonidas Solarowitsch eine interessante Persönlichkeit. Seit der Blutnacht vom 11. Juni (29. Mai) ist er vom Artillerieoberst zum Divisionskommandeur avanciert. Er steht im 52. Lebensjahre und hat seine militärischen Studien in Serbien und Frankreich gemacht. Im Jahre 1887 wurde er Adjutant des Königs Milan und im Jahre 1894 erster Adjutant des Königs Alexander. Der neue Finanzminister Alexander Borislawjewitsch ist 45 Jahre alt, Professor der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der Hochschule. Vor einigen Monaten machten seine Duellaffären viel von sich reden. Als offener Gegner des Königs Alexander hatte er in einem Artikel die ganze militärische Umgebung des Königs beleidigt, weshalb ihn sämtliche damaligen Adjutanten fordern ließen. Die Sache wurde schließlich friedlich beigelegt. Der neue Kultusminister Dobrosaw Ruschitsch, gleichfalls Professor, war stets ein Anhänger der Dynastie Karageorgiewitsch, wurde als solcher unter Milan und Alexander wiederholt in Hochverratsprozesse verwickelt und zu längeren Kerkerstrafen verurteilt. Zuletzt war er Senator.

Aus Bad Gastein wird dem „Neuen Wiener Tageblatt" von unterrichteter Seite gemeldet: Die Ischler Begegnung des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Rumänien trug auch heuer einen intim familiären Charakter, wobei die Politik kaum gestreift wurde. In den Besprechungen des Grafen Goluchowski mit König Karol wurden selbstverständlich die ernsten Vorgänge in Bulgarien und Macedonien eingehend erörtert, wobei eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten erzielt wurde. Besondere politische und militärische Abmachungen wurden jedoch nicht getroffen. Rumänien beharre bei seiner bisherigen Politik absoluter Besonnenheit, nüchterner Erwägung und unbedingter Korrektheit und werde sich durch keinen Heißsporn hiervon abbringen lassen. Rumänien verfolge mit offenen Augen die Vorgänge in Bulgarien und Macedonien, bleibe jedoch besonnen abwartend. Rumänien habe die schwere wirtschaftliche Krise überstanden und auch deshalb erscheine das Beginnen gewisser, das Säbelgerassel liebender Elemente einfach lächerlich. Die Führer der macedonischen Bewegung trieben allerdings dem Aeußersten zu, sie spekulierten aber schlecht, da ihnen die Hilfe, auf die sie rechnen, nicht zu Teil werden werde noch könne. Das Ende werde dann endlich logischerweise sein, daß die Türkei sich schließlich energisch ihrer Haut wehrt. Rumänien könne die Entwickelung der Dinge noch mehr als andere ruhig abwarten.

Lokales.

Sommertheater.

Zu unserem nicht geringen Erstaunen hatte Herr Simon, unser Opern-Heldentenor, der uns in dieser Saison so manche Glanzleistung geboten hat, zu seinem gestrigen Ehrenabend eine Operette, und zwar Millöckers „Bettelstudent" gewählt.

Der Benefiziant sang den Symon und befriedigte stimmlich durchaus, ja es gab sogar viele Momente, wie z. B. im Duett mit Laura, die dem Künstler ausnehmend gut gelangen; doch fehlte seinem schönen Organ die Leichtigkeit, die die Operette speziell beanspruchen muß. Im Spiel hätte gleichfalls Herr Simon die Leichtigkeit und Sorglosigkeit des flotten, aber schiffbrüchigen Studenten mehr betonen sollen. Ein sehr gut besetztes Haus lohnte dem Künstler mit reichem Beifall für sein vielseitiges erfolgreiches Wirken an unserer Sommerbühne.

Wirkungsvoll unterstützt wurde Herr Simon von seiner Partnerin, Frl. Döring, in der Rolle der Laura. Ist auch das Gebiet der Operette nicht das Feld, auf dem die Künstlerin ihre Lorbeeren pflückt, so füllte sie doch gestern ihren Platz gut aus; namentlich im Spiel verstand sie das Widersprechende in ihren Gefühlen treffend zu charakterisieren und hätte mit der Interpretation dieser Rolle einen durchschlagenden Erfolg erzielt, wenn nicht die Stimme gestern ein starkes Flackern aufgewiesen hätte und wenn die Aussprache weniger undeutlich gewesen wäre.

Frl. Dietz als Bronislawa bot als kleiner Nimmersatt, der noch keineswegs von der Vornehmtuerei seiner bettelarmen Mutter infiziert ist, wieder sehr Gutes. Auch gesanglich erntete die Künstlerin reichen Beifall, so daß sie etliche Nummern, das Duett mit Jan im zweiten und das Lied im dritten Akt, wiederholen mußte. Herr Bauer (Jan) hatte gleichfalls seinen Teil an diesem Erfolge, da er seiner Partnerin speziell im Duett bestens assistierte. Auch sonst wurde er gesanglich seiner Rolle gerecht. Der alte polternde, aufschneidende Oberst Ollendorf fand in Herrn Köchy ein recht guten Vertreter; nur im Koupletvortrag muß er sich einer bedeutend deutlicheren Aussprache befleissigen und seine Kouplets viel besser memorieren, da sonst sehr oft gerade die Pointe derselben verloren geht. Auch Frl. Krüger amüsierte als Gräfin Novalska.

Die Chöre und Ensembles, besonders das Finale des zweiten Aktes, klangen ausnahmsweise voll und rein.

Die Benefiz-Vorstellung nahm im allgemeinen einen sehr animierten Verlauf und kann zu den gelungensten Operettenabenden dieser Saison gerechnet werden.

Ein großer Teil unseres theaterbesuchenden Publikums scheint übrigens das Theater gerade während der Aufführung für sein Parlour anzusehen. Namentlich in diesem Jahre nimmt die Konversation im Theater selbst Dimensionen an, die oft das von der Bühne aus Gesprochene, resp. Gesungene dem aufmerksamen Zuhörer unverständlich macht. K.

Bei günstiger Witterung veranstaltet der Ruder-Klub, wie uns mitgeteilt wird, am Sonntag Abend bei Eintritt der Dunkelheit auf dem Embach einen Lampion-Korso, der vor Allen den Mitgliedern des Klubs einige fröhliche Stunden bereiten soll, aber auch allgemeinere Teilnahme beanspruchen dürfte. Ist doch solch ein fröhliches Treiben auf dem Wasser, wie es namentlich in unserer Nachbarstadt Riga in Anlaß der historischen Krautabende alljährlich stattfindet, bei uns etwas Seltenes. Der Ruder-Klub hat schon vor einigen Jahren den Versuch gemacht, auch hier das Interesse für derartige Veranstaltungen zu wecken. Die damalige Korsofahrt fand allgemeine Anerkennung, deshalb hofft der Klub, daß sich in diesem Jahre auch Privatboote dem Korso anschließen werden und daß so ein jährlich regelmäßig wiederkehrendes Wasserfest ermöglicht werden wird, das durch seinen Farbenreichtum und seinen eigenartigen Reiz nicht verfehlen kann, sowohl auf die Teilnehmer als auch auf die Zuschauer große Anziehungskraft auszuüben. — Die festlich geschmückten Boote und Barken des Ruder-Klubs werden mit Musik und Gesang den Fluß hinauf- und dann zur Steinbrücke zurückfahren. Falls die Witterung schlecht sein sollte, wird das ganze Arrangement um einige Tage verschoben werden.

Der Bauerkommissar des 2. Distrikts des hiesigen Kreises hat sich, wie man dem „Rish. Westn." schreibt, an die Gemeindeverwaltungen seines Bezirks mit der Vorschrift gewandt, daß die Gemeindebeamten sich ohne besondere Nötigung nicht aus dem Gemeindegebiet entfernen sollen, und ferner daß sie sich, wenn sie in die Stadt kämen, jedes Mal bei ihm zu melden haben. Er lege großes Gewicht auf dienstliche Gespräche mit Gemeindebeamten, um einerseits festzustellen, wie sie ihre Pflichten auffassen, anderseits zur Abkürzung geschäftlicher Dinge durch das mündliche Verfahren.

In diesem Jahre wurde die Pflasterung der vom Bahnhof zur Stadt führenden, am meisten befahrenen Straßen mit Parkettsteinen zu Ende geführt. Gegenwärtig ist Parkettpflaster vom Bahnhof bis zur Augenklinik gelegt. Der Bergabhang bei der Augenklinik kann leider nicht mit Parkettsteinen gepflastert werden, da er zu steil ist. Unterhalb des Berges ist jedoch die ganze Wallgraben-Straße, mit Ausnahme der Steigung bei der Mattiesenschen Druckerei, schon seit dem vorigen Jahre mit Parkettsteinen versehen. Man gelangt somit, vom Bahnhof kommend, auf Parkettpflaster bis in die Stadt, wo gleichfalls die Hauptstraßen mit diesem Pflaster schon teilweise versehen sind oder in Zukunft ein solches noch erhalten sollen.

In diesem Jahre ist auch die Fellinsche Straße bis zum Eingang in den Ausstellungsgarten des estnischen landwirtschaftlichen Vereins gepflastert worden. Bei der Pforte des Ausstellungsgartens ist seitens der Stadtverwaltung eine neue Laterne angebracht worden.

Bei der Eisenbahnbrücke auf der Rigaschen Landstraße sammelte sich bisher in jedem Frühjahr das Schneewasser in so großen Mengen an, daß einige Mal die ganze dortige Umgegend überschwemmt wurde. Der zum Abfluß des Wassers durch die Kastanien-Allee gezogene offene Graben erfüllte seinen Zweck nicht in genügender Weise. Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen, soll das Wasser hinfort durch die Rigasche und Philosophen-Straße unterirdisch abgeleitet werden. Die Firma Ullmann aus Riga ist gegenwärtig schon hier an Ort und Stelle mit der Herstellung von Abzugsrohren riesiger Dimensionen beschäftigt, die so weit fertiggestellt sind, daß mit dem Legen derselben bald begonnen werden kann.

Die bisher an den beiden Brücken angebrachten Rettungsringe zum Zuwerfen Ertrinkender sind seit ein paar Tagen entfernt; an ihrer Stelle sind je 2 große Korkkugeln aufgehängt. Je zwei dieser Korkkugeln sind mit einer Schnur verbunden und mit einem Griff versehen. Bei einem Unglücksfall werden die Korkkugeln den Ertrinkenden zugeworfen. Der lange Strick, der über den Kugeln aufgehängt ist, muß dabei losgebunden werden. Da die Kugeln leicht sind — sie wiegen beide zusammen nur 6 Pfund — können sie weit in den Fluß hineingeschleudert werden, und so kann mancher Ertrinkende im Augenblick [illegible]

erreichen. Diese Kugeln sind das Neueste, was von der Regierung zur Rettung Ertrinkender anempfohlen wird. Im Falle die Kugeln zur Anwendung kommen sollten, ist es ratsam, daß nicht ein Ungeübter sie werfe, sondern einer, der schon darin geübt ist. Zu diesem Zweck werden die Schutzleute, die in der Nähe der Brücken postiert sind, demnächst sich im Werfen der Kugeln üben.

Ferner sind noch lange Schnüre angeschafft worden, an denen eine Holzrolle und ein Anker befestigt sind. Diese Schnüre sind unter die Schutzleute, die in der Nähe des Flusses stehen, verteilt und werden von ihnen stets bei sich getragen. Sie haben den Zweck, falls die Rettung mit den Korkkugeln nicht gelingt, über den Ertrinkenden geworfen zu werden. Der Anker ist scharf und spitz und faßt bei einer Berührung die Kleider des Ertrinkenden, so daß er ans Ufer gezogen werden kann. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei einem Unglücksfall auf dem Embach so schnell wie möglich der nächste Schutzmann herbeizurufen ist.

Auf unerklärliche Weise verschwanden am Sonnabend Nachmittag einem Bewohner des Hauses Nr. 3 in der Langen Straße 95 Rbl. in Gold. Beim Verlassen der Wohnung hatte er das Geld in ein Papier gewickelt und auf dem Ofen hinter dem Gesims versteckt. Bei seiner Rückkehr fand er das Geld nicht mehr vor, wobei die Türen jedoch ebenso verschlossen waren, wie bei seinem Fortgehen. Irgend welche Spuren eines Einbruchs waren auch nicht zu entdecken. Der Bestohlene teilte den Verlust des Geldes dem Revier-Aufseher Aland mit, der nach einer genauen Besichtigung der Oertlichkeit bald dahinter kam, daß der Dieb noch immer im Zimmer sein müsse und auch das Geld noch nicht fortgeschafft sei. Er ließ die Verbindung zwischen dem Ofen und der Wand durchschlagen und alles hinter dem Ofen Befindliche herausholen. Man fand dort eine Menge Gold- und Silberpapier, kleine Blechstücke, Muscheln und auch das Papier, in welchem das Geld eingewickelt gewesen war. In demselben lag noch ein 5-Rubelstück. Bei den weiteren Nachforschungen hinter dem Ofen wurden noch 85 Rbl. herausgefördert, so daß nur noch 5 Rbl. fehlten. Als man nach diesem Geld noch weiter suchte, sprang zuletzt auch der Dieb — eine große Ratte — die sich hinter dem Ofen einquartiert hatte, heraus und zum großen Schreck des vermeintlich Bestohlenen gerade auf dessen Hand. Die Ratte hatte sowohl die blitzenden Gegenstände als auch das Geld hinter den Ofen gebracht. Die fehlenden 5 Rbl. wurden trotz allem Suchen nicht gefunden.

In der vergangenen Nacht sind aus dem unbewachten Garten an der Ecke der Petersburger und Marien-Straße alle Aepfel und Birnen, etwa 7—8 Lof, gestohlen worden. Bisher hat man die Diebe noch nicht ermittelt.

Die um 3 Uhr 5 M. Nachmittags aus Pernau abgehenden und um 10 Uhr 10 M. Abends in Walk ankommenden sogenannten „Extrazüge", sowie die aus Walk in Pernau um 7 Uhr 44 M. Morgens ankommenden Züge werden, wie die „Pern. Z." erfährt, auch weiterhin, voraussichtlich bis Weihnachten, verkehren.

Morgen, Freitag, hat eine liebenswürdige und sehr beliebte Künstlerin unseres Schauspielensembles, die im Laufe der Saison sehr oft Gelegenheit gehabt hat, unser Publikum durch ihr talentvolles, sympathisches und graziöses Spiel zu erfreuen, ihr Benefiz: Frl. Valerie Leßmüller hat zu ihrem Ehrenabend, zu dem ihr das beste, wohlverdiente Gelingen gewünscht werden darf, ein interessantes, hier kaum bekanntes Schauspiel von Richard Voß „Zwischen zwei Herzen" gewählt und wird in demselben — hoffentlich vor sehr besetztem Hause — die wichtigste und dankbarste Rolle spielen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben (in drei Wochen): für die Kirche 9 Rbl. 70 Kop.; für die Landarmen 4 Rbl. 10 Kop.; für die Stadtarmen 6 Rbl. 63 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 37 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 17 Kop.; für die Taubstummen 70 Kop.; für die Blinden 3 Rbl. 10 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	43	Rbl.	65	Kop.
„ „ Kirche	18	„	45	„
„ „ Armen	15	„	4	„
„ „ Bau d. Küsterats	12	„	14	„
„ „ Taubstummen	11	„	62	„
„ „ Unterstützungskasse	1	„	10	„
„ „ Mission	1	„	89	„
„ „ Blinden	3	„	32	„
„ „ Lepröse	11	„	28	„
„ „ Idioten	1	„	—	„
„ „ Notleidenden	—	„	—	„
„ „ Geisteskranken	—	„	—	„
„ „ Altar	—	„	—	„
„ „ Altarbekleidung	—	„	—	„
„ „ zufälligen Einnahmen	—	„	—	„

In der vergangenen Woche sind weiterhin zum Besten der Kirche (or. Gb.) eingegangen: von J. Ahja 30 Rbl., N. N. 1 Rbl., N. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl. 93 Kop.

Neueste Post.

Berlin. Der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Graf Zedlitz-Trutzschler, der frühere Kultusminister, ist zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt worden.

Kassel. Der Kaiser und die Kaiserin sind Montag früh zu längerem Aufenthalt in Schloß Wilhelmshöhe eingetroffen.

Kiel. Wie nach der „Kieler Ztg." verlautet, werden Kaiser Wilhelm und König Edward im September in Kiel zusammentreffen und auf der „Hohenzollern" sich zum Besuche des dänischen Hofes nach Kopenhagen begeben.

London. Von Montag wird gemeldet: Im Kanal herrscht ein fürchterlicher Sturm. Die See geht sehr hoch, alle Postdampfer kommen mit großer Verspätung an. Aus Schottland werden infolge des anhaltenden Regens große Ueberschwemmungen gemeldet. Der Schaden auf den Feldern ist groß. Die gesamte Ernte ist vernichtet. Die Manöver des ersten Armeecorps, die heute beginnen sollten, mußten wegen des durch die Regengüsse schlecht gewordenen Geländes aufgeschoben werden.

Von 100 englischen Handelskammern haben sich 97 gegen die Zolltarifpläne Chamberlains ausgesprochen. (Rig. Rdsch.)

Rom. Wie die „Köln. Ztg." meldet, hat der Papst dem Groß-Almosenier Monsignore Konstantini 100,000 Lires für die Armen Roms übergeben.

Konstantinopel. Die Nachrichten aus Monastyr und Saloniki lauten fortgesetzt ungünstig. Die Pforte hat daher weitere 57 Bataillone, den Rest der in den europäischen Provinzen noch verfügbaren Truppen, mobilisiert.

Newyork. Der Marineattaché bei der deutschen Botschaft in Washington wird dieser Tage dem Präsidenten Roosevelt bei der Parade des amerikanischen nordatlantischen Geschwaders in Oyster-Bai ein Exemplar der deutschen Marine-Rangliste mit einer Widmung des Kaisers überreichen.

Die Ablehnung des Panamakanal-Vertrages seitens des kolumbischen Senats stellt sich als eine große Skandalaffäre heraus, da anscheinend die Eisenbahngesellschaften, welche die scharfe Konkurrenz des Kanals gegenüber ihren Bahnlinien fürchten, den kolumbischen Senat mit Millionen bestochen haben. („Rig. Rdsch.")

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Pleskau, Mittwoch, 6. August. In Allerhöchster Gegenwart fand hier eine Parade der Preobrashenskischen Regiments statt. An dieselbe schloß sich ein Allerhöchstes Frühstück in Toroschino.

Jekaterinoslaw, Mittwoch, 6. August. Seit gestern haben die Bäckereibesitzer die Brodpreise ums dreifache erhöht, indem sie sich auf eine Arbeitseinstellung seitens der Bäcker und Arbeiter beriefen. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß keinerlei Arbeitseinstellung vorliegt, sondern nur eine heimliche Verabredung zwischen den Bäckereibesitzern selbst. Letztere sind zur Verantwortung gezogen.

Port Arthur, Mittwoch, 6. August. Aus den chinesischen Provinzen laufen Nachrichten vom Beginn eines Aufstandes ein, der ganz China ergreifen kann.

Die japanischen Zeitungen weisen darauf hin, daß russophile Strömungen zum Nachteil Japans in China und Korea allzutiefe Wurzeln geschlagen haben.

Budapest, Mittwoch, 19. (6.) August. In Sapreshitza riß ein Volkshaufe vom Bahnhofsgebäude die ungarische Flagge herunter, die dort anläßlich des Geburtstags des Königs gehißt war. Es kam zu einem Kampfe mit der Gendarmerie, welche von den Waffen Gebrauch machte. 2 Bauern sind getötet, 7 schwer und 20 leicht verwundet.

Agram, Mittwoch, 19. (6.) August. Anläßlich des Tumults in Saprjeshitza kam es hier am Abend zu Manifestationen. Die Kavallerie vertrieb die Menge, worauf die Ruhe wiederhergestellt wurde.

Sofia, Mittwoch, 19. (6.) August. Der Kriegsminister beruft zwölf Jahrgänge der Reserven beider südbulgarischen Divisionen zu einer dreiwöchentlichen Uebung ein. Es sammeln sich infolgedessen 36 bis 40 Tausend Mann unter die Fahnen.

Washington, Mittwoch, 19. (6.) August. Der amerikanische Gesandte in Peking hat vom Prinzen Tschin die schriftliche Zusicherung erhalten, daß er den Handelsvertrag mit Amerika unterzeichnen werde, in welchem die Tür [illegible]

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß

Den 6. August, 10½ Uhr abends, entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere teure Schwester, Schwägerin und Tante

Constance Salomon.

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 10. August, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

D. 7. August 1903.

Zurückgekehrt.
Dr. Graubner.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Aufnahmeprüfungen: Sonnabend, den 16. Aug., v. 9 Uhr morg. an.
Beginn des Unterrichts u. Nachprüfungen: Montag, d. 18. Aug., 9 Uhr morgens.
Anmeldungen v. 12.—14. August, 4½—5½ Uhr nachm.

R. v. Zeddelmann.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt den **19. Aug., 8 Uhr m.** Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden **vom 7. Aug. ab** von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **18. Aug., 10 Uhr m.** — Nur am Anfang des Schuljahres **(im August)** können Kinder **ohne jegliche Vorkenntnisse** in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung und Nachhilfe auf Wunsch auch **Klavierstunden.** — Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Vorbereitungs-Klasse 12, in der oberen 15, in der 1. u. II. Klasse je 18, in der III., IV., V. je 21, 24, 27, Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich.

Amalie Salomon.

Jurjew in Livland, **Magazin-Str. Nr. 10,** 2. Etage.

In meiner Vorbereitungsschule für die 3. Klasse des Mädchen-Gymnasiums
sind in allen Abteilungen noch Plätze frei. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, II. Stock. Beginn des Unterrichts den 11. Aug. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**

Der Unterricht
in meiner
PRIVAT-SCHULE
beginnt den 16. August.

Ida Pölzam.

Sprst. v. 10—12 Uhr, Rig. Str. 55.

Mein Unterricht

in allen Schulfächern, sowie ein Anfangskursus im Französ. beginnt am 18. **Marie Masing.**
Lehmstr. I, Hof, 1 Tr., 3—4.

Mein Klavierunterricht

beginnt den 16. August. Anmeldungen von 11—12 und 3—4.
Annette von Reutz.

Stellung u. Existenz durch briefl. prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

---

1 neues Veloziped

(Alemania) u. **2 Zithern** sind Abreise halber billig **zu verkaufen** Garten-Strasse 7.

Estnischer Landwirtschaftl. Verein zu Jurjew.

Den 9., 10. und 11. August 1903 in Jurjew,
in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze

Landwirtschaftliche und Gewerbe-
Ausstellung nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst 14 Abteilungen:

I. Pferdezucht. II. Viehzucht und Geflügel. III. Schweinezucht (Specialabteilung). IV. Molkereiwesen (Specialabteilung). V. Nebenprodukte der Viehzucht. VI. Produkte der Landwirtschaft. VII. Gartenbau und Forstwirtschaft. VIII. Bienenzucht. IX. Ackerbau und Meliorationswesen. X. **Industrie und Gewerbe: Lederarbeiten, Holz- und Flechtarbeiten, Schmiedearbeiten, Kunstgewerbe, Kunstmetallarbeiten.** XI. **Hausindustrie, hauptsächlich Frauenhandarbeiten.** XII. Altestnische Hausindustrie. XIII. Feuerlöschwesen. XIV. Wettpflügen.

Sammelmeierei im Betriebe. Musterviehstall. Musterschweinestall. Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe.

Anschauliche Vorträge. Auktion. — Im Laufe der Ausstellung MUSIK.

Sonntag, den **10.** August **unentgeltliches** **Konzert** von vereinigten Musikkapellen unter der Leitung d. Herrn **O. O. Wirkhaus.**

Vollständiges Buffet mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken, (Selters, Limonade, Met, Kaffee, Thee) sowie kalten und warmen **Speisen.**

Die Austellung ist geöffnet: Sonnabend, den 9. August, von 12 Uhr mitt. bis 8 Uhr ab.; **Sonntag,** den 10. August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr ab.; **Montag,** den 11. August, von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Entree Sonnabend, den 9. August, **40** Kopeken; Sonntag, den 10. August, **20** Kop.; Montag, den 11. August, **30** Kopeken. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte.

Das Ausstellungskomitee.

Университетская Медицинская Клиника.

Пріемъ больныхъ въ стаціонарное отдѣленіе откроется 15-аго Августа; больные могутъ поступить въ клинику во всякое время дня.

Директоръ клиники: Профессоръ **К. Дегіо.**

Medizinische
Universitäts-Klinik.

Die Krankenaufnahme beginnt am 15. August und kann zu jeder Tageszeit stattfinden.

Direktor der med. Klinik: Prof. **K. Dehio.**

Soeben eingetroffen:
Moderne
Billige Tapeten
in grösster Auswahl bei
W. Laatsch.
Alexander-Strasse Nr. 9.

Gegen Kesselstein

einziges patentiertes Weltmittel

„Fulton"

gibt bis 50 % Ersparniss beim Reinigen und Heizen der Dampfkessel. Täglicher Verbrauch ca. 30 Kop. pro Kessel. **Volle Garantie für vorzügliche Wirkung** und Unschädlichkeit. Broschüren gratis.

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen:
Hugo Redikson, Riga, **Matthäistr. Nr. 11,** Telephon 680.
Agent in Riga:
A. C. von Bornhaupt, Wallstr. 11

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die
Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Dusche steht billig z. Verkauf
— Breit-Strasse Nr. 9, im Hof.

Eine **Wohn.** von 2—3 Zimm., hohe warme Räume m. all. Wirtschaftsbeq. ist mit od. ohne Möbel gleich **zu verm.** — Rev. Str. 43. Im Hof zu erfr.

Schüler-Tuch

erhielt in allen Farben
R. Fischmann
Grosser Markt Nr. 8.

Eine Teilsendung verschiedener
Kämme, Zahnbürsten u. Uhrschnüre
empfangen.

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

„Mosolin"
ist stets vorhanden in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

---

1 hübsche Wohnung

von 4 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten und **1 Wohnung v. drei Zimmern** mit einem **Budenlokal** sind gleich **zu vermieten** — Stapel-Strasse Nr. 1.

Zu vermiet. 2 kl. Wohnungen

von je 2 Zimmern mit Kochvorrichtung — Allee-Str. 84. Daselbst Pension für Schüler und Schülerinnen. Zu erfragen oben, links.

Eine freundl. Wohnung

(warm, trocken, schöne gesunde Luft) von 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. ist an stilllebende Mieter **zu vergeben** — Berg-Str. 28.

Bürgermusse.

Sonntag, den 10. August a. c.

Konzert
von
Frl. Aino Tamm.

PROGRAMM.

1. a) Arie aus der Oper „Figaros Hochzeit" . . . . Mozart.
   b) Der Neugierige . . . . Schubert.
   c) Trock'ne Blumen . . . . Schubert.
2. a) Pourquoi rester seulette? . . . . Saint-Saëns.
   b) Viens mon bien-aimé . . . . Chaminade.
3. a) Frühlingslied . . . . Rubinstein.
   b) Schweizer Echolied. . . . . Eckert.
   c) Hirtenweise, estn. Volksmelodie, arrangiert von Hans Schmidt.
4. Recitativ u. Arie aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" (So shall the lute and harp awake) . . . . Händel.
5. a) Сонъ . . . . Cui.
   b) Соловей . . . . Alabieff.
6. a) Igastus. . . . . Türnpuu.
   b) Ei saa mitte waiki olla . . . . O. Hermann.
7. a) Kannel . . . . Thomson.
   b) Tule koju . . . . Estn. Volkslieder.
   c) Tuljak . . . . Estn. Volkslieder.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Nordlivländische
Augustausstellung 1903

29. August — 1. Septbr.

Anmeldungen Schloss-Str. Nr. 1.
Letzter Anmeldetermin 18. August.
Programme und **Anmeldebogen** versendet auf Wunsch der Komitee der Nordlivländischen Augustausstellung.



Empfehle
Perennirende ausdauernde
Stauden
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull.

Forsteleven

finden Aufnahme behufs praktischer Vorbereitung für die Akademie in der Forstei von **Schloss Borkholm** pr. Stat. Tamsal, Estland. Anfragen zu richten an den
Oberförster **W. Meyer.**

Eine **junge** pädag. gebild. **Dame**
(evang.-luther.), der deutsch., russ. und franz. Sprache mächtig, auch musikalisch, **sucht** in der Umgegend Jurjews oder in Jurjew selbst **Anstellung** als Erzieherin oder Gesellschafterin. Adr. sub „411" zu erfragen in der Exped. d. Nordl. Ztg.

Eine Köchin und eine Stubenmagd

werden für ein deutsches Haus in Süd-Russland **gesucht.** Attestate unbedingt erforderlich. Reflektanten können sich melden am 8. August im Hôtel London von 8—9 Uhr morgens.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen und ein
Küchenmädchen
werden zu sofortigem Antritt auf ein Gut **gesucht.** Offerten sub „Nr. 69" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

---

1 alleinsteh. Haus

im Hof, bestehend aus 2 Zimmern u. Küche, ist für 7 Rbl. monatlich stilllebenden Mietern **zu vergeben.** Zu erfragen Fischer-Str. Nr. 38.

---

1 Familienwohnung

v. 4 Zim ist an stilllebende Mieter **zu vergeben** — Johannisstr 38.

---

1 Singersche Nähmaschine

mit Fussbetrieb und **1 Spaarofen** sind **billig zu verkaufen** — Pferde-Strasse Nr. 5.

Eine erf. Gouvernante

firm im Russischen (musik.) fürs Land **gesucht.** Anmeldungen am 7. u. 8. August Russische Str. 6.

Изъ Москвы рус.-нѣмец. **Дѣвуш.** желаетъ пол. мѣс. рус. учит. — Рижская ул., домъ № 109, 12—2 час.

Ein älterer
nüchterner Mann
(Russe) der estn. Sprache mächtig, **sucht** als Kalfaktor, Haus- od. Nachtwächter **Stellung** — Holzstr. 9, Qu. 4.

Pensionäre

finden gute Aufnahme — Petersburger Str. 13, rechts.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 53, 1 Treppe hoch.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei Frau M. Terrepson, Markt-Str. Nr. 16, parterre, rechts.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme — Stein-Str. Nr. 40. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

Pensionäre

(Schülerinnen oder junge Damen) **finden freundliche Aufnahme** — Stein-Strasse Nr. 77.

PENSION

für zwei Schüler (ein Pianino im Hause) — Alt-Str Nr. 3, bei
Fr. Lorenzsonn.

Pensionäre

finden bei gewissenhafter Beaufsichtigung freundliche Aufnahme Rig. Str. 68, im Hof. Preis 75 Rbl. semesterlich. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme — Shukowsky- (Blum-) Str. 12, im Hof, links, II. Stock. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

Pensionäre

finden gute Pension — Malzmühlen-Strasse Nr. 28 (7 Minuten vom Gymnasium).

Schüler

finden gute und freundliche Aufnahme — Techelfer-Str. 55, Paradeneingang, rechts, erste Thür.

Pension für Schülerinnen

bei Fr. Doktor Wulffius, Teichstr. 1.

Pension für eine Schülerin

Quappenstr. 20, eine Treppe hoch, links. Daselbst werden **russische u. französische Stunden** erteilt.

In meiner Pension

Alt-Str. 11, finden noch einige Kinder Aufnahme. Pastorin C. Kreews.

Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme und Beaufsichtigung der Schularbeiten — Allee-Strasse 56, II. Stock, rechts.

---

81. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 8. August 1903
Benefiz für Fräulein Valerie Leßmüller.
Zwischen zwei Herzen.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Richard Voß.
Anfang 8 Uhr Abends.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Freitag, den 8. August
abends 9 Uhr
Besprechung
wegen Teilnahme an der Versammlung in St. Petersburg,
zu welcher die Herren vom Vorstande und alle Mitglieder vollzählig zu erscheinen dringend bittet
Der Präses.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 9. Aug. a. c.
Estnische Theater-Vorst.
Kodu
(Heimat).
Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann, übers. von Joh. Tõnnisson
Preise d. Plätze: 100, 75, 50 u. 30 K.
Billette sind vorher zu haben: in der Expedition des „Postimees" (im Rathause) und in der Handlung der Herren Lellep, Nurk & Ko. (am Victualien-Markt) u. am Aufführungstage von 7 Uhr ab an der Kasse.
In den Zwischenpausen Orchester-Musik.
Anfang 9 Uhr abends.
Der Vorstand des R.-V. „Taara".

Ruder-Klub.

Sonntag, den 10. August
9 Uhr abends
Lampion-Korso
mit Musik.

Den passiven Mitgliedern u. deren Gästen stehen geschmückte Barken zur Verfügung.

Der Vorstand.

Table d'hote
Johannis-Str. Nr. 7.
Schmackhaft zubereitete **Speisen** werden in und aus dem Hause verabfolgt. **Mittag** von 12—5 Uhr, **Abendbrot** von 7—10 Uhr. **Kaffee, Thee, Cacao, Chocolade, Milch** zu jeder Tageszeit von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
Um recht regen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
R. Willemson.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Erbsenstr. 1, 2. Etage. Frau Kerson.

Eine Köchin

u. **ein Kindermädchen** mit guten Attestaten werden **gesucht** — Pastorat-Strasse Nr. 8.

Eine Dienstmagd

die zu nähen versteht, **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Stein-Str. 7, Paradentür.

Verloren

am 6. August **ein Wechsel,** Unterschrift A. Jürgensohn, Ordre K. Tinn Rubel fünfzig (50) zahlbar am 31. Dezember 1903. Warne vor Ankauf. **K. Tinn.**

Verloren

ein Attestat von der Karlowa-Strasse bis in die Magazinstr. Abzug. Karlowastr. 21.

Schwarze
Pudel-Welpen
sind zu haben — Kartoffelstr. 3.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: B. S. 15 (2 Br.); Nr. 69; Secunda (2 Br.); K.; L. 20; N. R.

Gestattet zu drucken. Dorpat, 7 August 1903. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 175. Freitag, den 8. (21.) August **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur heraldischen Ausstellung in Mitau. Reform der Gouvernementsverwaltung. Versammlung in Accisefragen. Reorganisation des Handwerkerstandes. Wendenscher Kreis: Schulfragen. Riga: Gartenbau-Ausstellung. Reval: Verirrtes Geschoß. Bestätigung. St. Petersburg: Fiasko des macedonischen Reformprojekts. Tageschronik. Shitomir: Vom brandstiftenden Brandmeister. Kischinew: Zum bevorstehenden Prozeß. Vom Don: Nicht-Auszahlung der Gagen. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Der Humbert-Prozeß. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur heraldischen Ausstellung in Mitau.

Wie bereits mehrfach durch die Presse bekannt gegeben worden ist, beabsichtigt die genealogische Sektion der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, in Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens in den letzten Tagen des September in den Räumen des Kurländischen Provinzial-Museums zu Mitau eine heraldische Ausstellung zu veranstalten. Für den Umfang und Inhalt dieser Ausstellung ist nachstehendes, uns soeben übersandte Programm festgestellt worden:

I. Abteilung (Heraldik, Sphragistik und Genealogie in wissenschaftlicher und geschichtlicher Beziehung):

Gruppe A. Heraldik. 1. Heraldische Helme und Schilde. 2. Malereien und Kunstblätter aus älterer Zeit. 3. Heraldische Manuskripte, Wappen- und Stammbücher 2c. 4. Wappen- und Adelsbriefe. 5. Heraldische Prachtwerke.

Gruppe B. Sphragistik. 1. Siegelstempel und Petschafte. 2. Pergament- und Papierurkunden mit interessanten Siegeln. 3. Siegel-Abgüsse in Gyps, Metall, Wachs, Lack 2c. 4. Sphragistische Manuskripte und Druckwerke.

Gruppe C. Genealogie. 1. Ahnentafeln, Stammbäume, Geschlechterrollen, Geburtsbriefe 2c. 2. Familiengeschichten in Handschrift und Druck. 3. Genealogische Manuskripte und seltene Druckwerke):

II. Abteilung (die Heraldik, Sphragistik und Genealogie in ihrer Anwendung auf Kunst und Kunstgewerbe.

Gruppe A. Arbeiten in Metall. 1. Erzeugnisse der Goldschmiedekunst und Email, z. B. Tafelgeräte, Humpen, Schmucksachen, Dosen 2c. 2. Orden, Münzen und Medaillen. 3. Siegel moderner Meister. 4. Waffen und Jagdzeug jeder Art und Zeit mit heraldischem Schmuck. 5. Heraldische Darstellungen in verschiedenen Metallen, gegossen—geschmiedet—getrieben. 6. Heraldisch geschmückte Kunst- oder kunstgewerbliche Gegenstände in verschiedenen Metallen, z. B. Bronce, Kupfer, Zinn 2c.

Gruppe B. Arbeiten in Glas. 1. Glasmalerei. 2. Geschliffenes oder geätztes Glas, z. B. Pokale, Gläser 2c.

Gruppe C. Holz. 1. Heraldische Schnitzwerke. 2. Malerei auf Holz. 3. Hausgeräte, Meubles, Truhen 2c. mit Wappen oder heraldischen Emblemen.

Gruppe D. Stein und Ton. 1. Steingravierungen, Mosaik, heraldische Skulpturen. 2. Steingut, z. B. Ofenkacheln, Fliesen 2c. 3. Majolika. 4. Fayence. 5. Porzellan.

Gruppe E. Leder. 1. Gepreßtes Leder (Einbände, Möbelüberzüge, Tapeten). 2. Geschnittenes Leder. 3. Ledermosaik.

Gruppe F. Elfenbein, Schildpatt, Knochen, Horn, Perlmutter und Meerschaum.

Gruppe G. Weberei und Stickerei. 1. Kirchen-Paramente. 2. Teppiche, Tischzeug, Vorhänge, Gobelins. 3. Gold-, Silber-, Seiden- und Wollstickerei. 4. Fahnen.

Gruppe H. Papier. 1. Heraldische Zeichnungen und Malereien moderner Künstler. 2. Holzschnitte, Kupferstiche, Licht- und Farbendrucke 2c. 3. Papierpressungen und Wasserdruck (Luxuspapier, Brief- und Siegelmarken). 4. Heraldische Postkarten.

Gruppe J. Bibliotheks-Zeichen (Ex libris).

Gruppe K. Photographie. Heraldisch-sphragistische Darstellungen aller Art, z. B. Epitaphe. Totenschilde, Votivtafeln 2c.

Der von der Sektion mit der Organisation der Ausstellung betraute Ausschuß hat sich nicht verhehlen können, daß das Gelingen des Unternehmens wesentlich von dem tätigen Interesse bedingt ist, welches demselben nicht nur seitens der einheimischen Museen, Korporationen und Privatpersonen, sondern namentlich auch von den Künstlern und Kunstgewerbetreibenden des In- und Auslandes entgegengebracht werden wird. Er wendet sich daher, indem er uns um den Abdruck dieser Zeilen ersucht, auch an unseren Leserkreis mit der ergebensten Bitte, demselben seine Unterstützung nicht versagen zu wollen.

Die für die Ausstellung bestimmten Gegenstände sind nicht später als bis zum 1./14. September unter der Adresse des Vorsitzenden der Sektion Baron Rahden-Maihof, Mitau, Kurl. Kreditverein, einzusenden. Um aber zunächst eine Uebersicht über das erhältliche Material zu gewinnen, werden die Herren Aussteller um eine baldmöglichste Mitteilung ersucht, welche Ausstellungsobjekte sie dem Ausschuß zur Verfügung zu stellen bereit wären.

Für ausreichende Bewachung und sorgfältige Aufbewahrung der eingesandten Gegenstände wird die weitgehendste Fürsorge getroffen werden. So sind z. B. für die Ausstellung geschlossene Glasvitrinen in Aussicht genommen, die eine Beschädigung der Ausstellungsobjekte völlig ausschließen, und für die Zeit bis zur Eröffnung der Ausstellung werden die Gegenstände in den feuerfesten Gewölben des Kurländischen Kreditvereins aufbewahrt.

Die Transportkosten hin und zurück werden — in soweit es verlangt werden sollte — von der genealogischen Sektionskasse getragen werden. Der Ausschuß für die heraldische Ausstellung besteht aus folgenden Personen: Alex. Frh. v. Rahden (Vorsitzender), Dr. Astaf von Transehe-Roseneck, Richard v. Hehn, Ernst Tode, Axel v. Howen, Alex. Frh Staël v. Holstein-Samm, Armin Frh. v. Foelkersam und Georg Frh. v. Düsterlohe.

Wie die „Düna-Z." erfährt, ist gegenwärtig dem Livländischen Gouverneur zur Durchsicht und Beurteilung ein Projekt der Umwandlung der Gouvernementsverwaltungen, darunter auch der livländischen, übersandt worden.

— Wie die Rigaer Blätter hören, wird in der livländischen Accisefverwaltung am 18. August eine Versammlung stattfinden zwecks Festsetzung eines Kaufpreises für Roggen, der für die Bereitung des Spiritus durch die Krone nötig ist. An dieser Versammlung werden, außer den Beamten der betr. Behörde, auch Repräsentanten der örtlichen Landwirte und Brennereibesitzer teilnehmen.

— Bis zur Entscheidung der Frage über den Fortbestand des Handwerkerstandes hat, wie die „St. Pet. Z." nach der „Now. Wr." meldet, das Ministerium des Innern beschlossen, in der Verwaltung des Handwerkerstandes einige Veränderungen vorzunehmen, die auch nach der Aufhebung des Standes eine Bedeutung behalten können, da die Frage wegen Fortbestandes des Zunftwesens als einer Korporation zur Förderung und Entwickelung des Handwerkes als in positivem Sinne entschieden angesehen werden darf. Unter anderem ist in Aussicht genommen worden, Handwerkergerichte zu kreiren, die aus einem Vorsitzenden, zwei Mitgliedern und zwei Assistenten aus der Zahl der selbständigen Meister und aus einem Vertreter der Arbeiter und Lehrlinge zusammenzusetzen sind. Der Kompetenz dieser Behörde sollen u. a. unterstellt werden: Angelegenheiten betreffend die Anstellung, Entlassung und Ablöhnung der Arbeiter; ferner Fragen betreffend die Nichteinhaltung des Lieferungstermins, das eigenmächtige Aufgeben der Arbeit, das eigenmächtige Uebergehen von einem Meister zum andern u. s. w. Ueber die Bestimmungen dieser Behörde wird bei der Gouvernementsverwaltung Beschwerde geführt werden können.

Fellinscher Kreis. Aus Hallist wird dem „Eesti Post." geschrieben: Wie früher meist in jedem Sommer, so ist auch in diesem Jahre eine Diebsbande in hiesiger Gegend aufgetaucht. Sie hält sich im Walde auf, wo man einige der Diebe gesehen hat, aber nicht hat ergreifen können. Unter diesen befindet sich auch, wie man vermutet, ein aus Sibirien entsprungener Verbrecher, der aus hiesiger Gegend stammt. Man hört vielfach von Einbrüchen in Kleeten, Pferdediebstählen u. s. w.

Wendenscher Kreis. Aus Sawensee wird der „Rig. Awis." geschrieben: „Wir sind in der Lage, ein neues Schulhaus bauen zu müssen, aber der von uns der Schulobrigkeit zu wiederholten Malen behufs Bestätigung eingereichte Schulhausplan wurde nicht bestätigt. Endlich trat der Schulinspektor mit dem Vorschlag an uns heran, wir möchten unsere Gemeindeschule in eine Ministeriumsschule verwandeln, in welchem Falle er mancherlei Vorteile versprechen könne. Die Gemeindevertreter wiesen jedoch, nachdem sie auf zwei abgehaltenen Versammlungen die Frage gründlich ventiliert hatten, einstimmig den Vorschlag zurück, beschlossen die Gemeindeschule zu behalten und ein angemessenes Gebäude für sie zu errichten."

Riga. Der Kaiserlich-russische Gartenbauverein, Abteilung Riga, arrangiert vom 19.—22. September im Wöhrmannschen Park eine allgemeine Gartenbau-Ausstellung. Programme und Anmeldebogen sind zu haben beim Präses der Abteilung Riga, Herrn Fr. Laßmann, Alexanderboulevard Nr. 1.

Reval. Am vorigen Dienstag in den frühen Nachmittagsstunden hatte, wie die „Rev. Z." berichtet, ein verirrtes Geschoß von den auf der Revaler Rhede stationierten Kriegsschiffen seinen Weg nach dem Konzertgarten genommen, jedoch glücklicherweise, ohne Unheil anzurichten. Das Niederfallen des Geschosses fand auf einem der zum Konzertgarten führenden Wege statt. Wie Passanten am Meeresstrande bemerkten, hatte das Geschoß unter lautem Summen vom Meere nach dem Park hin seinen Weg genommen. Das Projektil wurde der Polizei übergeben.

— Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge ist das Statut der Musik-Schule von A. F. Segal in Reval bestätigt worden.

St. Petersburg, 7. August. In ihrem heutigen Leitartikel konstatiert die „Now. Wr." das Fiasko des bisherigen russisch-österreichischen Reformprojekts für Macedonien. Dasselbe habe sich als unfähig erwiesen, die Lage in Macedonien zu bessern und dort Frieden herbeizuführen. Die Reorganisation der Gendarmerie und Polizei, die jetzt von Rußland nachdrücklich gefordert werde, sei das Einzige, was von diesem Reformprojekt übrig geblieben ist — sie allein könne aber nicht die Lebensbedingungen der christlichen Bevölkerung reformieren... Diese Lebensbedingungen müßten radikal verändert werden, sonst sei eine Pazifizierung Macedoniens unmöglich.

— Außer den bereits nach dem Stillen Ozean abgedampften Panzerschiffen „Ossljaba" und „Bajan" und den Torpedobooten gehen noch 2 Kreuzer und das Panzerschiff „Imperator Alexander III." aus Kronstadt nach dem fernen Osten ab.

Warschau. Die Voruntersuchung in der Angelegenheit Pinczewskis, welcher der Fälschung von 500-Rubelscheinen angeklagt ist, ist nach der „N. Lodz. Z." bereits abgeschlossen worden. Der Anklageakt umfaßt 102 Bogen. Außer dem Bankier Pinczewski sind noch angeklagt: der Photograph Herz, der ehemalige Privat-Rechtsanwalt Artasow, der Kassierer des Bankhauses von Elenband, Glaß, und der Chemiker Sokulski. Der eine der Angeklagten, Mendelburg, nahm sich bald nach seiner Internierung im Gefängnis das Leben. Vier der angeklagten Personen werden beschuldigt, eine Falschmünzerbande organisiert und die hergestellten Kreditscheine, wie auch zinstragende Papiere und Marken, in Umlauf gesetzt zu haben.

Shitomir. Aus dem Lebenslaufe des verhafteten Brandmeisters Ossipow weiß

Feuilleton.

4)

Der Humbert-Prozeß.

Im Prozeß Humbert wird am Mittwoch das Zeugenverhör fortgesetzt. Aus demselben sind, wie wir der Wiener „N. Fr. Pr." entnehmen, als für die Beurteilung der Sache wesentlich die Gutachten der Sachverständigen im Schreibsache, Legrand, Stein und Couderc, hervorzuheben, welche übereinstimmend aussagen, daß die Schrift auf den Vollmachten der Crawfords teils die Schrift von Emil, teils jene von Romain Daurignac ist. Insbesondere scheine die Schrift auf der Crawfordschen Vollmacht aus Bayonne bestimmt die Schrift des Romain Daurignac zu sein. Mit dieser Aussage steht die Deposition des Notars Dupuy aus Bayonne im Einklang, welcher heute erklärt, daß er in Romain Daurignac jene Person erkenne, welche bei ihm als Crawford erschien, um eine Vollmacht legalisieren zu lassen. — Romain versichert, er sei zu jener Zeit in Madagascar gewesen.

Labori bemerkt zu dem Gutachten des Experten: Ich habe mit so vielen Schriftexperten zu tun gehabt; ich weiß, was solche Gutachten wert sind. (Heiterkeit.) Er fügt bei: Wir werden die Crawfords schon finden. — Präsident (launig): Aber sie existieren ja nicht. — Die Postbeamten des Bureaus in der Rue du Louvre, Tasteyre und Albert, erkennen in Romain Daurignac die Person, welche jahrelang die Posterestante-Briefe unter der Chiffre behoben, unter welcher der Anwalt Parmentier die Korrespondenz mit den Crawfords geführt hat. — Großes Interesse erregt das Erscheinen des Staatsrates Jacquin, welcher eine hohe Stellung im Justizministerium bekleidet. Er kennt die Familie Humbert aus der Zeit, da der Vater Humbert Justizminister und sein Gönner gewesen. Staatsrat Jacquin versichert, er sei von der Ehrenhaftigkeit der Humberts überzeugt gewesen. Er habe vielen Personen gegenüber die Anständigkeit und Verläßlichkeit der Humberts bekundet, aber niemals gegenüber von Gläubigern, denn bis zur letzten Minute habe er ein volles Vertrauen zu den Humberts gehabt. — Es erscheint dann der ehemalige Notar Langlois an der Barre. Er deponiert über die Anleihen, welche er der Frau Humbert vermittelt, und beziffert die Gesamtsumme derselben auf elf Millionen, welche der Frau voll zugezählt wurden. Er habe bis zur Eröffnung des Geldschrankes unbeschränktes Vertrauen gehabt. Langlois erklärt, daß Frau Humbert ihm niemals Rententitres oder sonstige Dokumente gezeigt habe. — Labori erklärt, dadurch falle die Anklage wegen Fälschung.

Zeuge Delacherie erzählt, durch seine Vermittelung habe Marchand in Dünkirchen dreizehn Millionen der Frau Humbert geliehen. Marchand sei durch das bekannte Plaidoyer Waldeck-Rousseaus wankend geworden. Da habe ihm Madame Humbert gesagt, Waldeck-Rousseau sei ein Geldmensch und arbeite gegen Bezahlung für ihre Gegner, die Crawfords. Außer dem Anlehen Marchands hat Delacherie noch etwa fünfundzwanzig Millionen der Frau Humbert verschafft. — Der Präsident stellt die Frage, ob der Zeuge das Testament gesehen habe. — Therese Humbert (einfallend): Ich werde über das Testament schon sprechen. Ich leide seit fünfzehn Monaten. Wenn am Schlusse dieser Gerichtsverhandlung die Millionen nicht da sein werden, werde ich sagen, weshalb; ich werde einen Namen aussprechen, der alles erklären wird — Der Präsident zu Frédéric: Es scheint mir nicht der richtige Zeitpunkt dafür zu sein. — Therese Humbert (zum Präsidenten): Immer und immer kommen Sie uns mit denselben Fragen: Marcotte, das Testament, die Millionen! (Gelächter.) Wenn ich den Namen sage, wissen Sie alles. — Präsident: Sie verweigern also die Antwort. — Frédéric: Jawohl:

Es folgen dann Aussagen der Gläubiger Rentier Haas, welcher 2½ Millionen zu fordern hat, Bankier Cahn mit 1½ Millionen, welcher zugibt, sieben Prozent Zinsen genommen zu haben, Juwelier Roulina in der Rue Lafayette, der einer der größten Gläubiger ist; er erklärt, der Madame Humbert bares Geld im Betrage von fünf Millionen geliehen und außerdem für fünf Millionen Juwelen geliefert zu haben, aber nie habe er mehr als sechs Prozent genommen. Therese Humbert sagt: Das ist wahr.

Hierauf wird die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

*

In der Verhandlung am Donnerstag sagt der frühere Notar Amigues aus, daß er in Toulouse Rententitel im Werte von 780,000 Franken im Besitze von Therese Humbert gesehen habe. Die Angeklagte stellte dies in Abrede. Zwischen Amigues und dem Verteidiger Labori erfolgt hierauf ein scharfer Zusammenstoß, da Labori dem Zeugen vorwirft, die Schlösser Marcotte und Beauzelle, die den Humberts gehörten, in nicht einwandsfreier Weise mit Hypotheken belastet zu haben.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung sagt der frühere Notar Dumont aus, er habe sein ganzes Vermögen und das Geld seiner Klienten bei den Humberts angelegt. Er habe mehrmals die angeblichen Crawfords gesehen, und diese hätten den Inhalt des bekannten Geldschranks bestätigt; er habe selbst die Coupons der Wertpapiere abgetrennt, er habe volles Vertrauen zu den Humberts gehabt. Notar Dumont aus Rouen, ein kleiner Fünfziger mit ergrautem Vollbart, ist nach dem Berichte eine der wenigen sympathischen Erscheinungen im Prozeß; er war nach Ausbruch der Affäre verhaftet worden, hat dann aber sein ganzes Vermögen sowie die Mitgift seiner Frau hergegeben, um die Gläubiger der „Rente Viagère" zu entschädigen. Mit leiser, schwer verständlicher Stimme erzählte er, sehr schnell sprechend, wie er und seine Klienten seit 1889 den Humberts Geld geborgt und wie er wiederholt Therese ersucht habe, ihm den Inhalt des eisernen Geldschrankes zu zeigen. Eines Tages sagte ihm Therese: „Der eine der beiden Brüder Crawford ist im Begriff, in dem Zimmer, wo der Geldschrank steht, Coupons abzuschneiden. Therese führte Dumont in das Zimmer, und Dumont sah dort einen Herrn, der zahlreiche Pakete Titres vor sich hatte und Coupons abtrennte. Jedes Paket trug die Aufschrift: „Die Titres sind der Obhut Madame Humberts anvertraut." In Dumonts Gegenwart wurden mindestens für 700,000 Franken Coupons gezählt, Dumont schätzte das Vermögen auf viele Millionen. Die Ziffer, die er angab, blieb unverständlich. Er sagte dann: „In dem Zimmer befanden sich noch mehrere Personen, darunter angeblich Crawfords Sekretär Müller." Therese: Herr Dumont dürfte erstaunt sein, daß das Vermögen verschwunden ist, aber ich bin überzeugt, er hat Vertrauen, und er wird auch bezahlt werden. — Präsident: Sagen Sie uns doch, wo die Millionen sind. — Therese: Ich kann kaum erwarten, daß die Plaidoyers vorüber sind, dann werde ich alles sagen. Ich frage Herrn Dumont, ob er nun noch glaubt, er hat das Vermögen gesehen, hat die Crawfords gesehen und weiß, daß sie existieren. — Dumont: Ich habe bestimmt das Vermögen gesehen und außerdem einen Herrn, den man mir als Crawford vorstellte. — Labori ersuchte den Zeugen, seine Bescheidenheit zu überwinden und zu sagen, welche Stellung er in Rouen einnehme. — Dumont schilderte in einfacher Weise seine sehr ehrenvolle Karriere und schloß mit den Worten: Ich glaube, daß, selbst während ich verhaftet war, niemand daran gezweifelt hat, daß ich meine Ehrlichkeit gezweifelt hat. (Beifälliges Gemurmel.) — Labori: Hat der Zeuge jemals gefälschte Titres gesehen? — Dumont: Nie. — Labori: War Crawford, den der Zeuge gesehen hat, mit einem der beiden Brüder Daurignac identisch? — Dumont: Nie. — Damit schloß der Verhandlung.

*

Das Zeugenverhör im Prozeß Humbert wurde am Freitag fortgesetzt. Aus demselben ist die Aussage des Massenverwalters Bouneau hervorzuheben, welcher angibt, daß Frédéric Humbert im Zeitraum von fünfzehn Jahren für siebenhundert Millionen Franken Wechsel unterschrieben hat. Das Passivum beläuft sich auf 117 Millionen, und wenn man wucherische oder unberechtigte Forderungen abstreicht, welche angemeldet wurden, auf 45 bis 50 Millionen Franken. Therese Humbert ruft dazwischen: Nein, keine dreißig Millionen.

Der Massenverwalter hebt hervor, daß die Rechnung der Schneiderinnen für ein einziges Jahr 193,000 Franken ausmacht. (Bewegung.) — Madame Humbert macht dazu die Bemerkung, daß ihre Mittel derartige Ausgaben gestattet haben. — Der Präsident fragt: Sagen Sie uns doch endlich, wo war das Vermögen? War es in dem berühmten Geldschrank? — Madame Humbert gibt sich den Anschein, zu triumphieren und ruft mit Emphase: Freilich war es drinnen! — Präsident: Wer bezog die Coupons? — Madame Humbert: Die Herren Crawford; als Bankier Bernard (welcher durch Selbstmord geendet hat) noch am Leben war, kassierte er sie für mich. Uebrigens werde ich darüber später sprechen. — Präsident: Aber sprechen Sie doch gleich. — Therese Humbert: Ich werde mich an die Jury wie sich, welche sie [illegible] ich [illegible]

die „Kiew. Ssl." nach dem Referate der „Mosk. Dtsch. Z." folgende Daten anzugeben. O., der sich jetzt als hervorragender Brandstifter entpuppt hat, hat früher in der Stadt und im Gouvernement Kiew gedient. Im Jahre 1883 wurde er vom Kiewer Bezirksgericht für Diebstahl mit acht Monaten Gefängnis bestraft. 1900 hatte er sich vor den Geschworenen für allerlei von ihm als Urjadnik im Städtchen Tajny begangener Vergehen zu verantworten. Außerdem ist noch eine ganze Reihe von ihm vollführter dunkler Taten bekannt. Das alles hat aber nicht verhindert, daß Ossipow Pristawgehilfe und Brandmeister werden konnte.

Kischinew. Die „Nowosti" entnehmen der Zeitung „Buduschtschnosti" folgende Nachrichten über das gerichtliche Verfahren in Angelegenheit der Kischinewer Affäre: Außer auf Totschlag lauten einige Anklageakten auch auf Vergehen gegen Art. 269,1 des Strafgesetzbuchs, d. h. auf durch Rassenhaß hervorgerufenen Ueberfall eines Teiles der Bevölkerung durch den anderen. Die Anklagen auf Gewalttätigkeiten mußten zum größten Teile wegen mangelnder Beweise fallen gelassen werden. Was die Anklagen auf Grund des Art. 269,1, d. h auf nicht mit Totschlag, Gewalttätigkeit u. s. w. verbundene Verbrechen anbelangt, so wird die Untersuchung darüber in der zweiten Hälfte des August abgeschlossen sein. In Tiraspol, wo die Verhandlungen vor sich gehen werden, wird das Arrestlokal für die Angeklagten bereits gerüstet. Die Gerichtsverhandlungen werden ununterbrochen voraussichtlich 5—6 Wochen hindurch dauern. Nach Zeitungsmeldungen sind auch verschiedene Zivilforderungen im Anschluß an das Kriminalverfahren anhängig gemacht worden.

Baku. Die Naphthabrände in Baku werden in letzter Zeit zu einer ständigen furchtbaren Kalamität: Am 1. August brach in einem längst außer Betrieb gesetzten Bohrturm Feuer aus, das wieder 18 Bohrtürme einäscherte. Merkwürdig ist es, daß die Brandursache in allen Fällen unaufklärt geblieben ist.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das 500-jährige Bestehen der Stadt Wiborg, welches auf den Mittwoch dieser Woche fiel, wurde mit Choralblasen vom Turm und Gottesdienst in den lutherischen Kirchen der Stadt feierlich begangen. Den Gedanken einer weiteren Feier des denkwürdigen Tages hatte man aus besonderen Ursachen aufgegeben. — Am letzten Montag wurde in Forrsa bei Tammerfors der vom Generalgouverneur gestattete finnländische Arbeiterpartei-Kongreß eröffnet. Vertreten sind 35 Vereinigungen durch 96 Repräsentanten, darunter circa 10 weibliche. Von Seiten der Regierung ist der Vizelandsekretär in Tavastehus, Björkmann, anwesend.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) August.

Das neue serbische Kabinett.

König Peter muß immer mehr zur Erkenntnis kommen, wie sehr er sich bei der Uebernahme der serbischen Regierung in die Nesseln gesetzt hat. Er ist ein willenloses und gefügiges Werkzeug in den Händen der Mordbuben, denen er seine Erhebung zum Könige aller Serben zu danken hat. In dem ersten Kabinett Avakumowitsch hatten sich sehr bald die Verschwörer enger zusammengeschlossen, und es war zu einer gewissen Spannung zwischen ihnen und dem Kriegsminister gekommen, die bald in eine offene Krise ausartete. Die Folge war, daß die drei Gegner des Kriegsministers Atanazkowitsch ausschieden, daß aber auch zugleich dieser seinen Abschied nahm. Am Stelle des letzteren trat, wie schon kurz berichtet, der Belgrader Divisionär Oberst Solarowitsch, der den Verschwörern erheblich näher steht. An Stelle der ausgeschiedenen extremradikalen Minister des Unterrichts und der Justiz sind gemäßigt-radikale Elemente getreten und der Finanzminister ist, wie auch sein Vorgänger, ein Liberaler. Anläßlich dieses Resultates meldet ein Drahtbericht aus Belgrad:

„Das Ausscheiden des Kriegsministers Atanazkowitsch aus dem Kabinett hat sehr überrascht und gilt als erneutes Zugeständnis an die Verschwörer, die auf die Beseitigung des ihnen nicht angenehmen Ministers bestanden und deshalb die Ministerkrise ins Werk setzten. Der König scheint sich geweigert zu haben, den Kriegsminister den Verschworenen zu opfern; dadurch erklärt sich, daß die Krise so lange gedauert hat. Schließlich blieben doch wieder die an der Verschwörung beteiligten Offiziere Sieger, während die Autorität des Königs noch mehr erschüttert ist. Der neue Kriegsminister gehört zur Partei der Verschwörer und übernahm in der Nacht des Königsmordes das Belgrader Divisionskommando.

Diese völlige Machtlosigkeit des serbischen Königs ist trotz seiner prekären Lage doch so unverständlich, daß man fast versucht sein könnte, einer Meldung der „Rhein.-Westf. Ztg." aus Belgrad Glauben zu schenken, die von „einer mit den Königsmördern in Verbindung stehenden Persönlichkeit" Folgendes erfahren haben will:

Die Ermordung des Königspaares, heißt es u. a. in dem Schreiben, geschah mit Wissen des Prinzen Peter Karageorgewitsch, ja er stellte den Verschwörern sogar eine Verschreibung aus, daß, wenn er König würde, den Teilnehmern am Morde kein Haar gekrümmt werden solle. Es wurde von den Verschwörern beschlossen, daß das Königspaar ermordet werden müsse, denn die Entthronung und Verbannung wäre nicht zweckentsprechend, weil ihre Anhänger das Land in ewige Unruhen stürzen würden und man die Rache der Lebenden fürchten müsse. Die Frage müsse ein für allemal gelöst werden, daher müsse man die Dynastie Obrenowitsch in ihrem letzten Sproffen ausrotten. Diesen Plan teilte der jetzige Handelsminister Gencsics persönlich dem Prinzen Peter mit. Er war in Genf beim Prinzen und erzählte ihm alle Einzelheiten der Verschwörung. Die Mitteilung, daß Prinz Peter einverstanden sei, überbrachte Gencsics den Verschwörern mit der Versicherung, daß sie vor jeder Verfolgung geschützt werden sollten. Der Ausschuß in Belgrad wollte sich mit diesem Versprechen begnügen, aber die verschworenen Offiziere hatten Bedenken und wünschten, daß Prinz Peter Karageorgewitsch eine bindende Erklärung schriftlich ausstellen möge. Einstimmig wurde beschlossen, Gencsics neuerdings nach Genf zu entsenden. Er kehrte triumphierend von dort zurück, denn er brachte ein eigenhändiges Schreiben des Prinzen Peter Karageorgewitsch mit, in welchem der jetzige König Peter verspricht, daß er kein einziges Mitglied der Verschwörung gegen König Alexander und Königin Draga jemals verfolgen oder bestrafen werde. Das hat die Verschwörer beruhigt und auch ermutigt. Darin liegt aber auch die Erklärung, wie es kommt, daß der Wille der Verschwörer heute in Serbien maßgebend ist. Der Brief König Peters ist der Draht, an dem man den König zieht; er ist in ihrer Macht."

Die Wahlen zum **preußischen** Abgeordnetenhause finden, wie die „Neue Pol. Korr." zu melden weiß, am 9. und 16. November, also an zwei Montagen, statt.

Unter der Ueberschrift „Die Kaiserinsel" findet sich im „Vorwärts" die nachstehende sonderbare Mitteilung, die wie ein verspäteter Aprilscherz anmutet: „Höchst sonderbare Pläne werden gegenwärtig in Hofkreisen erörtert. Die geplante große und sehr kostspielige Heerstraße, die vom Berliner Schloß über Pichelswerder schnurgerade nach Döberitz führen soll und deren Zweck nicht recht ersichtlich war, würde danach ihre eigentliche Bestimmung in einem Projekt erhalten, das auf gewisse ebenso unbegründete wie düstere Stimmungen schließen läßt. Der Plan geht dahin, auf der Insel Pichelswerder ein Familienschloß des Kaisers zu errichten, das der kaiserlichen Familie zum künftigen Aufenthalte dienen soll. Die ganze Insel soll in den Besitz der Krone übergeführt und dann streng von der Außenwelt abgesperrt werden. Durch die Döberitzer Heerstraße könnten dann in kürzester Zeit Truppen um die Insel konzentriert werden. Aber diese Hohenzollernsche Veste soll nicht nur strategisch-militärisch, sondern auch politisch geschützt werden. Man geht mit dem Gedanken um, die Insel, den Heerstraßenbezirk und die Spandauer Staatswerkstätten zu einem besonderen Verwaltungsbezirk und — Reichstags-Wahlkreis zu vereinigen, in dem nur noch „Angestellte des Kaisers" wohnen würden und somit die schreckensvolle Möglichkeit ausgeschaltet wäre, daß der Bezirk des Schlosses von einem Republikaner vertreten würde. Und diese Sicherheitsmaßregeln würden endlich in der Reform gipfeln, daß die Truppen der Garde nicht mehr direkt ausgehoben, sondern aus den Elitemannschaften der anderen Truppen ausgewählt würden." — Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß der „Vorwärts" mit seiner Enthüllung einen schlechten Witz machen wollte, oder daß er sich einen großen Bären hat aufbinden lassen.

Obgleich betreffs der Person des zukünftigen **ungarischen** Kabinettschefs noch immer Ungewißheit herrscht, behauptet man doch in wohlinformierten parlamentarischen Kreisen, daß Graf Apponyi diejenige Persönlichkeit sei, welche als Kompromißkandidat die meiste Aussicht habe, die Kabinettsbildung zu übernehmen.

Die Auflösung der Kongregationen in Tunesien erregt in der **französischen** Oppositionspresse großes Aufsehen. Der Pariser Deputierte Denys Cochin teilt dem Minister des Aeußeren Delcassé mit, daß er ihn wegen der Schließung der Kongreganistenschulen in Tunesien interpellieren werde. „Es handelt sich," schreibt er, „diesmal um Ihr eigenes Werk und nicht um das des Herrn Combes. Sie können eine persönliche Verantwortung nicht ablehnen . . . Sie zwingen den Bey von Tunis, die französischen Schulen zu schließen, die vor dem Vereinsgesetze von 1901, ja sogar vor der Einführung unseres Protektorates entstanden. Sie wissen sehr wohl, daß diese Schulen die Kinder der in Tunis äußerst zahlreichen Italiener aufnehmen, sie in der französischen Sprache unterrichten und lehren, Frankreich zu achten. Sie wissen, daß Sie niemals diese Italiener und Malteser zwingen können, andere Schulen zu besuchen, und daß Sie diese folglich jedem französischen Einflusse entfremden. Hinsichtlich der Einheimischen können Sie sich ebenfalls keiner Täuschung hingeben. Als Sie letztes Jahr im Budgetausschusse die Subvention von 800,000 Franken für die Schulen im Orient befürworteten, legten Sie uns in zutreffender Weise dar, daß die Laienschule dort nichts ausrichtet. Die wenigen Schulen dieser Art kosteten das Budget 35 Franken per Kopf und erzielten keine Resultate; die anderen mehrten sich mit einer Subvention von vier bis fünf Franken, die ein Schüler jährlich kostet, und breiteten den französischen Einfluß überall aus. Herr Crispi hatte, wie Sie sagten, ebenfalls einen Versuch mit der weltlichen Schule im Orient gemacht; der Versuch kam Italien hoch zu stehen und endete mit einer unheilvollen Niederlage. Sie werden also fortfahren — anders wäre es nicht möglich, ohne die Kapitulationen zu zerreißen und an den Rechten Frankreichs Verrat zu üben — von dem Sultan in Konstantinopel zu verlangen, daß er die christlichen Schulen ehre, und gleichzeitig werden Sie den Bey von Tunis zwingen, diese Schulen aufzuheben. In Ihrem Namen würde Herr Constans dem Sultan Vorstellungen machen, wenn er es an Rücksichten gegen die französischen Mönche fehlen ließe, und in Ihrem Namen wird Herr Pichon dem Bey verbieten, sie fortbestehen zu lassen. Da ist wenigstens einer dieser zwei Türken zu denken berechtigt, daß die Logik und der gesunde Menschenverstand aufgehört haben, im Rate unserer Regierung zu walten."

Von der Dienstag-Sitzung im Humbert-Prozeß wird aus Paris gemeldet: Nach Eröffnung der Sitzung wird noch ein Zeuge vernommen, dessen Aussagen ohne Interesse sind. Hierauf beginnt Generalanwalt Blondel die Anklagerede. Redner geht den ganzen Prozeß noch einmal durch und führt aus, die Angeklagten seien der Fälschung und Verwendung gefälschter Schriftstücke schuldig. Therese Humbert unterbricht den Redner bisweilen. — Der Generalanwalt erklärt weiter, weder die Millionen noch die Crawfords seien vorhanden. Es handele sich nur um einen von Therese Humbert erfundenen Roman. Wenn sich Prozesse 17 Jahre hinschleppen könnten, so könne dies nur dadurch geschehen, daß die Humberts sich gefälschter Testamente und gefälschter Rententitel bedienten. Außerdem sei es durch Gaunereien gelungen, Gerichtsbeamte zu täuschen. Die Verhandlung wird hierauf unterbrochen. — Ein Blatt hat gemeldet, die Millionen der Humberts stammten von der Familie des ehemaligen Deputierten Lebaudy her. Infolgedessen strengte der gegenwärtige Deputierte des Departements Seine et Oise, Lebaudy, die gerichtliche Klage gegen das betreffende Blatt an. Er verlangt eine Entschädigung von 50,000 Franken.

Die Tagung der französischen Generalräte ist Montag eröffnet worden. Die bisherigen Vorsitzenden wurden zumeist wiedergewählt, darunter Ministerpräsident Combes mit Einstimmigkeit, ferner Jonnart, Meline, Minister Vallé, Marnejouls und Trouillot. Es wurden Tagesordnungen angenommen, in welchen das Ministerium zu seiner Politik und der Anwendung des Vereinsgesetzes beglückwünscht und zum Verharren in derselben aufgefordert wird. Einige Generalräte sprachen sich gegen die Ausweisung der Ordensangehörigen aus.

Ein eigner Drahtbericht aus **Rom** meldet der „Tägl. Rdsch.": Die „Voce della Verità" macht in einem Leitartikel gegen das Wiener „Fremdenblatt" hochwichtige Enthüllungen über das Konklave. Sie behauptet, das Veto sei in einer rauhen, verwegenen und unhöflichen Form ausgeübt worden. Der klerikale „Cittadino" in Genua hatte sogar behauptet, die Kardinäle hätten dem Kardinal-Bischof von Krakau deshalb eine moralische Lektion erteilen wollen, aber davon Abstand genommen, aus Angst, dieser möchte unter Skandal das Konklave verlassen. Die „Voce" nennt das Veto eine gesetzwidrige Einmischung und einen ungeheuren Angriff und eine Beleidigung gegen das Kardinals-Kollegium; sie behauptet ferner, Italien habe das Veto veranlaßt und nennt das „Fremdenblatt" den Offiziosus des Dreibundes. Man dürfe ruhig sein, gewisse Hintertreppengeschichten würden vorläufig unbekannt bleiben, nicht einmal ein Grünbuch ad usum delphini würde erscheinen. — Der äußerst heftige Artikel ist verfaßt von den dreibundfeindlichen jesuitischen Rampolla-Leuten, die den Papst in ihrem Sinne beeinflussen wollten.

Die Testamentsvollstrecker des **Papstes** Leo XIII., die Kardinäle Rampolla und Moceni, haben, wie aus Rom gemeldet wird, bei der Inventaraufnahme der Gegenstände in den Privatzimmern des verstorbenen Papstes, als sie ein Gemälde abnahmen, plötzlich hinter diesem ein Geheimfach entdeckt. Als sie es öffnen ließen, fanden sie in demselben, in Linnen verpackt, für 800,000 Franken Wertpapiere in französischen und anderen Werten. Diese Papiere sind anscheinend der Vergessenheit verfallen, denn einerseits sind die Zinscoupons seit einer Reihe von Jahren nicht abgetrennt, andererseits hat aber auch niemand aus der nächsten Umgebung des Dahingeschiedenen ihn jemals von diesen Papieren sprechen hören. Außer diesem unerwarteten Funde haben die Testamentsvollstrecker nur noch einige Juwelen aufgefunden. Natürlich bildet der Schatz Leos XIII. das Tagesgespräch im Vatikan.

Berechtigtes Aufsehen erregt in **Brüssel** eine Aeußerung des französischen Gesandten Gérard. In einem Trinkspruch beim Festmahl zu Ehren der französischen Offiziere der Kriegsschiffe „Cassini" und „Sagaie" in Antwerpen erklärte der Gesandte, er nehme keinen Anstand, der hohen Festversammlung mitzuteilen, daß Frankreich sich nicht begnüge, die belgische Unabhängigkeit zu beschirmen, sondern bereit sei, überall zum Schutze der belgischen Interessen und der belgischen Flagge die Macht seiner Kriegsflotte einzusetzen. In der kongofreundlichen und englandfeindlichen belgischen Presse herrscht über diese Aeußerung Gérards großer Jubel.

Man hält in Sofia die Rückkehr des Fürsten Ferdinand nach **Bulgarien** für

---

Opfer von Vallé und Cattaui geworden. Man wird das alles erfahren, aber später.

Frédéric Humbert bemerkt, zum Präsidenten gewendet: Diese Verhandlung dient nur dazu, die Aufmerksamkeit des Publikums abzulenken. (Unruhe im Auditorium.) Auf Befragen Frédérics gibt der Sachverständige Bouneau zu, daß noch niemals Schuldner von Gläubigern so wucherisch ausgebeutet wurden wie die Humberts. — Nach Vernehmung der Pareyres, welche das Vertrauen der Humberts genossen haben und die sehr ausweichend aussagen, erfolgt die Vernehmung des Notars Lanquest. Er ist einer der hervorragendsten Notare von Paris; er vertritt auch die Gräfin von Paris und den Herzog von Orleans. Lanquest hat die Gründung der Rente Viagère dadurch ermöglicht, daß er fälschlich bekundete, daß die Hälfte des Aktienkapitals bar eingezahlt worden sei. Um der strafrechtlichen Verantwortung zu entgehen, hat Lanquest fast vier Millionen zur Schadloshaltung der Rentengläubiger bezahlt. Heute erklärt Lanquest, daß sein persönliches Vermögen nicht ausgereicht habe, um diese Summe zu beschaffen. Er mußte die Hilfe seiner Freunde in Anspruch nehmen. Lanquest versicherte, er sei von den Humberts irre geführt worden. — Große Sensation ruft das Erscheinen des ägyptischen Bankiers Cattaui hervor, welcher aus der Schweiz hier eingetroffen ist. Cattaui, welcher die Anzeige gegen die Humberts erstattet hat, erzählt, daß er im ganzen den Humberts 3,800,000 Franken geliehen habe. Seit 1893 sei sein Vertrauen erschüttert gewesen, und er habe daher seitdem auf Zahlung gedrängt. Heute habe er noch 750,000 Franken und mit den Zinsen eine Million zu fordern. Sein Advokat, der heutige Justizminister Vallé, habe nur ganz legitime Honorare erhalten. Cattaui erzählt nun, wie Madame Humbert eine Wucheranzeige gegen ihn erstattet habe, indem sie behauptete, sie habe im ganzen nur 9000 Franken — Zinsen und weit mehr bezahlt. Auf Befragen des Präsidenten teilt Cattaui mit, daß Madame Humbert ihm oftmals Pakete mit den Rententitres gezeigt habe, welche darin gewesen sein sollen. — Madame Humbert erklärt nun, sie wisse und könne beweisen, daß Vallé 235,000 Franken von Cattaui erhalten habe, und daß die ganze Preßkampagne von Cattaui inszeniert worden sei. Madame Humbert beschuldigt in heftigen Worten den Cattaui des Wuchers. Auch die Regierung habe unter Waldeck-Rousseau diese Preßkampagne unterstützt. Madame Humbert sagt: Wir sind für absolute Preßfreiheit. (Heiterkeit.) Ich fürchtete nichts. Ich suchte das Testament, den Ursprung des Vermögens der Crawfords, den Aufenthalt der Crawfords. Als ich nichts finden konnte, entschied ich mich, die eiserne Kasse öffnen zu lassen. Ohne diesen Schritt hätte ich niemals erfahren, was ich heute weiß (Gelächter.) Herr Cattaui wäre der letzte gewesen, sich darum zu kümmern, woher das Geld gekommen; wenn er es uns nur abnehmen konnte. — Der Präsident läßt dem Cattaui, der leidend ist, einen Sessel geben. — Darauf ruft Madame Humbert: Ich bin leidend! und fährt fort, die Geschichte ihrer Wucheranzeige gegen Cattaui zu erzählen, vor deren Konsequenzen Vallé Herrn Cattaui gerettet habe. — Frédéric greift heftig Herrn Cattaui an, dem er zuruft: Alles, was wir unterschrieben haben, hat man uns herausgepreßt. Herr Cattaui wurde durch das Urteil der neunten Kammer gebrandmarkt, welche Madame Humbert von der Ehrenbeleidigung freigesprochen hat. — Therese Humbert schildert die Anstrengungen, welche Cattaui gemacht habe, jemanden zu finden, der gegen die Humberts die Klage erheben würde. Cattaui, sagt sie, hat mehr gestohlen, als man glaubt. Diese Worte rufen großen Lärm im Saale hervor. Der Präsident erinnert Therese Humbert daran, daß sie die Achtung vor den Zeugen zu wahren habe. Die Angeklagte erzählt dann, Vallé habe den Prokurator gebeten, sich bis zu den Wahlen Zeit zu lassen; dann würde er Justizminister sein und die Humberts verhaften lassen.

Verteidiger Labori erinnert an den Versuch Cattauis, seine Bücher der Justiz zu entziehen, und verliest Stellen aus dem Protokoll des Prozesses Cattaui. Dieser bestreitet die Giltigkeit dieser Protokolle, indem er hinzufügt, er habe gegen das Urteil Berufung eingelegt. — Der Präsident macht dieser Kontroverse ein Ende, indem er erklärt, den Geschworenen alle auf den Prozeß Cattaui bezüglichen Schriftstücke unterbreiten zu lassen.

Die Verhandlung wird um 5 Uhr Nachmittags geschlossen und auf Montag vertagt.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Zur Pariser Untergrundbahn-Katastrophe. Die Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe hat begonnen, und es ist leicht ersichtlich, daß die Betriebsgesellschaft sich bemüht, die Schuld auf ihre Angestellten, namentlich auf den Führer des Zuges 43, zu wälzen, welcher mit Brandwunden an den Beinen das Bett hüten muß. Dieser, Chauvin, wehrt sich, indem er die ihn besuchenden Vertreter der Presse über die Vorschriften, denen er gehorchen mußte, und die Einzelheiten der unglückseligen Fahrt unterrichtet. Darnach scheinen Kurzschlüsse beim „Métro" häufig vorgekommen zu sein, und die Angestellten hatten gemessenen Befehl, die Reparaturen rasch vorzunehmen, damit keine Unterbrechung des Verkehrs entstehe. Eine solche wurde durch Geldbußen und durch Suspendierung der Leute im Dienste geahndet. Auch heißt es, die Gesellschaft habe ihr Personal, das zuerst aus erfahrenen Elektrikern bestand, allmählich gewechselt, um geringere Gehälter zu bezahlen. Was Chauvin betrifft, so hat er schon zweimal schwere Verletzungen davongetragen, das letzte Mal durch Funken, die ihm in die Augen sprangen. Als er seine Vorgesetzten davon benachrichtigte und von dem schlechten Zustande seiner Maschine sprach, wurde ihm geantwortet, sie werde wohl noch länger ihren Dienst versehen, und das mußte sie in der Tat bis zum Unglückstage. Es wird ihm vorgeworfen, er habe nicht das Nötige getan, aber man weiß, daß er am Boulevard Barbes die Gefahr erkannte und die Passagiere aussteigen ließ; daß er später, als sein Zug, Nr. 43, von einem andern leer fahrenden, dem Zuge 52, geschoben wurde, nicht bremste, als der Brand ausbrach, erklärt Chauvin durch die Furcht, das Leben des Wattmans des Zuges 53 durch Sengung zu gefährden. — Wie verlautet, wird der Deputierte Dejeante beim Wiederzusammentreten der Kammer über die Ursachen der Métropolitain-Katastrophe interpellieren.

— Ein Eisenbahn-Unglück hat sich Sonnabend Vormittag bei Berlin zwischen Teltow und Groß-Lichterfelde auf der Anhalter Bahn ereignet: der von München über Halle kommende Schnellzug, der 8 Uhr 15 Minuten auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin einlaufen sollte, hatte große Verspätung und fuhr deshalb ungewöhnlich schnell. Auf demselben Gleise fuhr auf der bezeichneten Strecke, weil diese wegen eines Umbaues zur Zeit eingleisig ist, der Personenzug, der 9 Uhr 10 Minuten von Berlin nach Kassel abgeht. Trotz sofortigen Bremsens stießen beide Züge aufeinander. Dabei wurden 3 Personen schwer und 6 leicht verletzt.

— Lohnender Nebenverdienst wird häufig in Annoncen empfohlen; Damen, Beamte, Kaufleute u. s. w. werden eingeladen, diese Gelegenheit, reich zu werden, nicht ungenutzt zu lassen. Ein Herr wandte sich, wie die „Neuen Westpr. Mitt." erzählen, dieser Tage an eine solche Adresse in Zürich unter gleichzeitiger Einsendung der verlangten Nachweisgebühr von 3 Mark, war aber nicht wenig erstaunt, als er postwendend folgenden Ratschlag erhielt: „Es gibt nichts Häßlicheres und Entstellenderes für ein Zimmer, als wenn die Bilder, Spiegel u. s. w. von Fliedenschmutz bedeckt sind, was gerade in den Sommermonaten häufig zu geschehen pflegt. Es ist also für jedermann eine gewiß lohnende Arbeit (!), in den Mußestunden die Bilder vom Schmutz zu reinigen und dadurch dem Zimmer wieder ein sauberes, anmutiges Aussehen zu verleihen." Daß der Herr von dieser Auskunft nicht sehr erbaut war, nachdem er seinen Taler dafür losgeworden, läßt sich begreifen.

— Eine Journalisten-Hochschule. Der Herausgeber der „Newyork World", Pulitzer, überwies der Columbia-Universität 2,000,000 Dollars zur Errichtung einer Schule, in welcher Journalisten ausgebildet werden sollen. Die Schule soll mit der Universität verbunden werden.

— Auf Gegenseitigkeit. Ein Professor in B. (Oesterreichisch-Schlesien) erzählte mir — so schreibt der „Tägl. Rdsch. ein Leser — folgende Begebenheit, deren Ohrenzeuge er selbst war: Der jüdische Handelsmann X. will seine zwei Söhne auf das Gymnasium schicken. Er stattet also dem Direktor einen Besuch ab und teilt ihm seinen Entschluß mit. Der Direktor erklärt sich bereit, die beiden aufzunehmen, wenn sie die Eintrittsprüfung bestehen. „Und zwar beträgt die Prüfungsgebühr für jeden 6 Kronen." Das ist dem Handelsmann viel zu viel und er versucht herunterzuhandeln; 4 Kronen, mehr will er nicht geben. Alle Vorstellungen des Direktors, daß hier das Handeln nicht am Platze sei, fruchten nichts. Plötzlich hellt sich das Gesicht des bedrängten Vaters auf. „Herr Direktor, könnten wir nicht geben für beide zusammen 6 Kronen, Sie dürfen Sie dafür auch prüfen ganz oberflächlich."

— Eine wirklich bescheidene Bitte richtet der Eigentümer einer Wirtschaft im Osten von London an seine „werten Gäste": „Diejenigen Gäste, welche unsere Messer, Gabeln und Löffel mit sich nehmen, werden gebeten, solche nicht in die Tageszeitungen einzuwickeln." — Dieses Verlangen hat, wie berichtet wird, unter den Kunden des Wirtes Unzufriedenheit erregt, da das erwähnte Verpackungsmaterial ebenso bequem wie billig war, aber einige ehrliche Gäste haben sich rasch aus der Verlegenheit geholfen, indem sie die — Tischtücher zum Einwickeln benutzten.

---

zweifelhaft. Man wünscht sie auch nicht, man fürchtet sie sogar. Der Fürst war vor seinem Fortgang nicht direkt gehaßt, aber er war auch nicht beliebt in seinem Lande. In seiner Hauptstadt hatte sein Ansehen nach dem Tode seiner vortrefflichen Gemahlin sehr verloren. Daß er in den schwersten Stunden sein Land und Volk sich selbst überlassen hat, muß ihm naturgemäß die letzten Sympathien rauben, und man ist der Ueberzeugung, daß bei einer etwaigen Rückkehr seine Tage doch gezählt sein werden. Nach den Berichten der „Pet. Wed.", die zum Teil aus bulgarischen Blättern stammen, ist die Abreise des Fürsten unter höchst seltsamen Verhältnissen erfolgt. Die vereinigte bulgarische Opposition versuchte im letzten Augenblick noch ein Mittel, den Fürsten zum festen Eingreifen zu veranlassen. Der Bevollmächtigte der vereinigten Opposition, der hochbetagte Patriot und Präsident der Sobranje, Dragan Zankow, verlangte am Tage vor der Abreise des Fürsten eine Audienz, um ihm den Entschluß der demokratischen Partei, der Volkspartei und der progressistischen Liberalen mitzuteilen, in Anbetracht der kritischen Zeitumstände die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen und Bulgarien aus der drohenden Gefahr zu befreien. Fürst Ferdinand weigerte sich jedoch, Zankow zu empfangen. Ein bulgarisches Blatt sagte zu diesem bezeichnenden Vorfall: „Nach Erschöpfung aller legalen Mittel zur Rettung Bulgariens von der Reaktion im Innern und der sinnlosen Abenteurerpolitik nach außen werden die Vertreter des bulgarischen Volkes natürlich nicht die Hände in die Tasche stecken und dem Verderben ihres Vaterlandes gleichgiltig zusehen. Diese Annahme wäre allzu naiv. Es wäre daher interessant zu erfahren, worauf Fürst Ferdinand hofft und worauf er sich stützt, nachdem er sich entschlossen, das bulgarische Volk und die höchste legislative Gewalt des Landes, die Sfobranje, herauszufordern?" Das Blatt sieht die Herausforderung selbstverständlich darin, daß der Fürst alles im Stich gelassen hat, als er abreiste. Der Fürst wird ihm seine Frage schwerlich beantworten. Er sitzt in seinen Wäldern und läßt die Dinge ihren Lauf gehen.

Ueber dir Wirren und Bandenkämpfe in **Macedonien** bringen Konstantinopeler Meldungen von den letzten Tagen folgende Einzelheiten: Ein Militärzug wurde zwischen Seleneko und Koprili auf der Linie Uesküb-Saloniki Freitag Nacht durch Explodieren einer auf den Schienen liegenden Dynamitbombe leicht beschädigt; ein Soldat wurde getötet, mehrere verwundet. — Bei Koprili wurden auf der Vardar-Eisenbahnbrücke zwei Sack Dynamit an die Schienen gebunden vorgefunden. — In einem Bandenkampf, der bei Gümendsche, Kreis Jenidsche Vardar, Vilajet Saloniki, stattfand, sollen die Insurgenten zahlreiche Dynamitbomben geworfen haben, deren Detonation bis zu der 15 Kilom. entfernten Bahnstation vernommen wurde. — Die Nachrichten über den Ausbruch einer größeren Bandenbewegung im Vilajet Adrianopel sind unrichtig; im Gegenteil herrscht dort gegenwärtig verhältnismäßig Ruhe. — Die Meldungen über die Einnahme von Kruschewo sind bisheramtlich nicht bestätigt. — Nach Angaben von türkischer Seite haben in der Umgegend von Perlepe blutige Bandenkämpfe stattgefunden, in welchen die Verluste der Banden angeblich über 100 Mann betragen haben. — Nach Mitteilungen der Pforte ist im Dorfe Botschischta, Sandschak Monastyr, an der Moschee ein Drohplakat des Comités befestigt worden. — Im Kreise Florina wurden von Comitébanden 4 Mühlen und an zahlreichen Orten die Getreideernten verbrannt. Im ganzen Sandschak wurden zahlreiche, Türken gehörende Meierhöfe niedergebrannt, Feldwächter und Gendarmen, darunter auch ein christlicher, ermordet, Viehherden, Nahrungsmittel geraubt, Telegraphenlinien an verschiedenen Orten zerstört; zwischen manchen Orten ist die Verbindung nur durch den Bahntelegraphen möglich. Die Bahnwachen werden fortwährend beschossen; türkische Zivilbeamte und Notabeln erhalten zahlreiche Drohbriefe. Die Lage im Sandschak Monastyr und in der Umgebung des Grenzgebietes hat sich zwar nicht wesentlich verschlechtert, eine baldige Herstellung der Ordnung ist aber nur durch einen selbständigen energischen Kommandanten, der im Besitze entsprechender Vollmachten ist, zu erreichen.

Aus Saloniki wird dem „Berl. Tagbl." vom 13. d. Mts. geschrieben, daß dort große Besorgnisse für die nächste Zukunft gehegt werden. Nachdem die Feindseligkeiten in so heftiger und gewaltsamer Weise wieder ausgebrochen sind, nach den Bombenattentaten, Brandlegungen und Sprengungen ist man auf das Aergste gefaßt. Andererseits herrscht bei den türkischen Behörden vollständige Verwirrung und Ratlosigkeit. Die gegebenen Befehle und angeordneten Maßregeln werden oft schon in den nächsten Stunden widerrufen, die Zivilbeamten werden von den Militärkommandanten bekämpft. Hilmi-Pascha ist in offenem Konflikt mit dem Großvezier. Auch die Eisenbahnverwaltung in Macedonien halten die Sprengungen der Brücken und Geleise nur für das Vorspiel zu einer allgemeinen Zerstörung oder Brandlegung. Offenbar wollen die Leiter der Insurrektion alle Verkehrsmittel zur Truppenbeförderung unterbrechen. Der Handelsverkehr ist bereits vollständig unterbrochen. Viele Kaufleute, welche Waren den bulgarischen Zwischenhändlern und Detailsverkäufern auf Kredit gaben, erleiden große Verluste. Unter diesen Umständen betrachten die Mohammedaner den Krieg als eine Erlösung von einem unhaltbaren Zustand, und sie sind aufgeregt und entrüstet über die Schwäche und Ohnmacht der Pforte, die sich zu keinem energischen Entschluß aufraffen kann.

Ueber die Unversöhnlichkeit, die noch in verschiedenen Kreisen der Burenbevölkerung in **Transvaal** herrscht, berichtet ein Telegramm der „Morning Post." Ein Burencomité hatte in Pretoria zum Besten eines Waisenfonds ein Konzert veranstaltet und ordnete im letzten Angenblick, offenbar auf Wunsch eines großen Teiles des erschienenen Publikums, die sofortige Entfernung aller britischen Flaggen und Farben aus dem Festsaal an. Die Einladung an den britischen Gouverneur, Sir Arthur Lawley, wurde absichtlich diesem erst am Nachmittag zugeschickt, und am Schluß des Konzerts weigerte sich das Comité, die Erlaubnis zu geben, daß, wie sonst üblich, die britische Nationalhymne gesungen werde; sie sagten, sie wollten „neutral" bleiben.

Lokales.

Sommertheater.

Sudermanns „Glück im Winkel" ist eines der sympathischsten seiner Stücke, weil es vielleicht das schlichteste Kind seiner koketten Muse ist. Gerade die Einfachheit, mit der der Dichter hier im Gegensatz zu seiner sonstigen Sucht nach grellsten Effekten arbeitet, atmet Stimmung und Poesie, welche das Publikum bis zum letzten Augenblicke gefangen hält. Wenn wir allerdings in die Tiefe gehen wollen, so wird uns auch hier die Unwahrheit und Oberflächlichkeit der einzelnen Charaktere überraschen — eine Unwahrheit, die erst recht zu Tage tritt, wenn wir das Fazit bei dem vom Autor beliebten Schlusse ziehen. Der kleingeistige aber anständige Rektor Wiedemann, wie hat er, trotz all dem Verzichtenden in seiner Natur, das Mädchen seiner Wahl heimführen und hochhalten können, wenn er sie für die verlassene Geliebte irgend eines Barons hielt? Die stolze und feinfühlige Elisabeth, wie kann sie dieses Geständnis ertragen, ja wie kann gerade dieses Geständnis den Konflikt in ihrem Herzen lösen? Wir resignieren mit dem alten Bewußtsein, daß Sudermann stets nur ein Fragender, nie ein Antwortender ist.

Die schönste Figur des Dramas, einer der prächtigsten Charaktere, die Sudermann überhaupt gezeichnet hat, ist die Frau Elisabeth, die uns gestern von Frau Ruhden mit gewohnter Meisterschaft vorgeführt wurde. Im ersten Akte das resignierende Weib, die zärtliche Mutter und Dame der guten Gesellschaft. Ganz natürlich und einfach, man darf ihr nichts von den Leiden, die sie erduldet, ansehen. Und dann kommt er. Sie wird herb und zurückhaltend, sie wird unhöflich, bis mit einem Male die Leidenschaft hervorbricht mit aller Kraft und Sinnlichkeit. Sie hat sich vergessen. Und kaum kommt sie zum Bewußtsein, so kehrt sie wieder zu sich selbst zurück und wird noch herber und schärfer als zuvor. Aber die Natur erträgt eine solche Selbstüberwindung nicht. Mit einem Schmerzensschrei sinkt sie zusammen. Dieser Schmerzensschrei Frau Ruhdens, der kaum zum Ton wird, war eine der glänzendsten künstlerischen Leistungen, die wir zu sehen bisher Gelegenheit hatten. Und dann im letzten Akt das gehetzte Wild, dessen überanstrengte Nerven nichts als Ruhe ersehnen, und das daher gern die stille Zuflucht annimmt, die sich in den Armen ihres alles verzeihenden Mannes bietet.

Dieser alles verzeihende Mann ist ein uns schwer verständlicher Charakter. Herr Gläser verstand es nicht, ihn uns verständlicher zu machen. Es ist eine unglückliche Manier des genannten Künstlers, etwas kompliziertere Naturen uns stets durch möglichst abgehacktes Sprechen zur Darstellung bringen zu wollen. — Eine der Paderollen Sudermanns ist der Baron v. Röcknitz, die Nietzscheanische Kraftnatur. Die Derbheit des Junkers hat bei Sudermann einen unfeinen Beigeschmack, der von Herrn Jacoby noch mehr als nötig unterstrichen wurde. Wirklich gut war sein Spiel im zweiten Akt, wo die rohe Lebemannsnatur hinter der wahren Leidenschaft verschwand. — Ein rührendes Lenchen bot Frl. Leßmüller. Mit viel Fleiß und Ueberlegung war die Blindheit des jungen Mädchens dargestellt. — Die zur Maskierung der unglücklichen gesellschaftlichen Stellung eines Volksschullehrers wichtige Rolle des Kreisschulinspektors Orb wurde von Herrn Kawe gut charakterisiert. Frl Helliot bot eine sehr erfreuliche Wiedergabe der Baronin Röcknitz. Im ganzen stellt man sich wohl eine weniger sympathische Erscheinung unter ihr vor. Ganz vortrefflich waren die Darstellerinnen der beiden Wiedemannschen Kinder.

Das Gesamtspiel ging unter der bewährten Regie des Herrn Jacoby flott von Statten und erntete reichen Beifall. —m—

In Sachen des Musikdramas „Weltuntergang" ist uns von Herrn Chr. Mickwitz folgende Zuschrift zugegangen, die infolge einer postalischen Verspätung erst heute in unsere Hände gelangt ist:

„Hochgeehrter Herr Redakteur! Gestatten Sie mir zu der eingehenden Replik Ihres Herrn —d—=Rezensenten freundlichst ein kurzes Schlußwort.

Auf alle die einzelnen Punkte, in denen unser Beider Ansichten und Auffassungen im Prinzip und im Detail auseinander gehen und wwaus sichtlich auch künftig auseinander gehen werden, will und kann ich nicht eingehen; es würde das zu weit führen und hätte auch kaum einen Zweck. Denn wohl auf keinem Gebiet ist es so schwierig, zu einer Einigung zu gelangen, wie in Kunst- und Geschmacksfragen.

Ich möchte nur die Kernpunkte meiner Gegenerklärung zum Schluß noch einmal kurz zusammenfassen, um etwaigen Mißdeutungen ihres Zwecks und ihrer Motive nachdrücklich die Spitze abzubrechen.

Wenn ich den Anteil hervorhob, den der Komponist an der Abfassung des Textbuches und im Speziellen an der Gestaltung einzelner Stellen gehabt hat, so tat ich das nur, um dem Vorwurf entgegenzutreten, als hätten jene in der Kritik ausdrücklich inkriminierten Stellen dem Komponisten durch ihren Wortlaut oder ihre allzu großen Längen eo ipso Verlegenheiten bereiten müssen. Diesen Vorwurf konnte ich nicht schlagender entkräften, als durch die sachliche Erklärung, daß zufällig gerade die Stellen, die der Herr Kritiker namhaft gemacht hatte, direkt auf den Wunsch des Komponisten so ausgefallen waren, wie sie sind, daß ihm also jene Stellen jedenfalls keine Verlegenheit bereitet haben können. Lediglich das war der Zweck jener sog. „neuen Aufschlüsse". Keinesfalls aber sollten sie auch nur im entferntesten dazu dienen, das Maß meiner Verantwortlichkeit für die Dichtung irgendwie auf Kosten des Herrn Muyschel herabzumindern. Diese Verantwortung übernehme ich, wie hiermit noch ausdrücklich betont sei, nicht etwa bloß im Guten, sondern auch im Schlimmen nach wie vor ganz allein.

Im übrigen sei es mir vergönnt, im Anschluß daran noch einen Punkt in der Replik des Herrn —d—=Rezensenten kurz zu streifen, der ein neues Moment berührte.

Gegen die Ausführungen des St. Petersburger Kritikers mit einer Gegenerklärung an die Oeffentlichkeit zu treten, lag für mich aus ähnlichen Gründen, wie hier, meines Erachtens keine direkte Veranlassung vor, obwohl mir der Satz: „wer schweigt, scheint zuzugeben" (nicht: „gibt zu"), freilich aus anderen Gründen, auch schon damals in gewisser Beziehung mahnend vor Augen stand. Sowohl in jener Kritik, wie in der des Herrn —d—=Kritikers, die sich mit jener — bis auf einen sehr wesentlichen Punkt — allerdings so ziemlich deckt, mögen ja einzelne Ausstellungen immerhin ihre Berechtigung haben. Nicht darauf kam es mir an. Ich bin gewiß der Letzte, der das Musikdrama „Weltuntergang", sei es in textlicher oder musikalischer Hinsicht, für ein absolut einwandfreies Meisterwerk hält und lasse mir kritische Einreden willig gefallen. Nur gehe ich in dieser Bereitwilligkeit nicht so weit, den Vorwurf, als wären die Mängel des Textbuches so über alles Maß arg, daß speziell sie trotz der musikalischen Schönheiten des Werkes seine Einbürgerung auf der Bühne voraussichtlich vereiteln müßten, ohne Protest gelten zu lassen. Das aber hatte der Herr —d—=Rezensent zum Schluß seiner Kritik zwar indirekt, aber doch in ziemlich unzweideutiger Form als seine Meinung ausgesprochen. Und gerade darin deckt sich sein Urteil mit dem des St. Petersburger Referenten nicht. Dieser vindiziert dem Werk — sei es nun mit Recht oder mit Unrecht — überhaupt eine recht aussichtsvolle Zukunft auf größeren Bühnen und hält also auch die Textdichtung in dieser Hinsicht jedenfalls für kein Hindernis. Ja, er geht sogar noch einen Schritt weiter und erklärt zum Schluß seiner Kritik unter Anspielung auf einen vorhergehenden Satz seines Berichts ausdrücklich, die Verdienste des Textdichters und des Komponisten um die erfolgreiche Wirkung des Werkes verhielten sich etwa wie 3 zu 2. Diese Schlußbemerkung der St. Petersburger Kritik war es, gegen die ich schon damals gern Protest erhoben hätte. Denn meines Erachtens spielt in einer Oper, auch wenn sie sich als Musikdrama charakterisiert, die Textdichtung der Musik gegenüber doch immer nur eine Nebenrolle; sie kann den Erfolg eines Werkes zwar begünstigen oder beeinträchtigen, aber nicht wesentlich bestimmen. Der Schwerpunkt der Wirkung liegt immer in der Musik und so ist auch der Erfolg oder der Mißerfolg einer Oper immer in allererster Linie ein Erfolg oder Mißerfolg ihres Komponisten.

Doch ich bemerke, daß mein „kurzes" Schlußwort schon ausführlicher geworden ist, als ich beabsichtigte, und fürchte, daß ihm am Ende ebensolche „Längen" vorgeworfen werden könnten, wie meinem Textbuch.

Indem ich daher hiermit schließe, danke ich Ihnen, hochgeehrter Herr Redakteur, für die Gastlichkeit und Geduld, mit der Sie mir die Spalten Ihres geschätzten Blattes zur Verfügung gestellt haben, und bitte Sie, die „Längen" dieser Ausführungen freundlichst entschuldigen zu wollen, was Ihnen diesmal hoffentlich nicht so schwer fallen wird, da es sich hier weder um eine „Bußpredigt", noch um eine „Bekehrungsgeschichte" handelt. Hochachtungsvoll

Reval, 6. Aug. 1903. Chr. Mickwitz.

Eine neue Uniform für alle Zivilbeamten soll mit dem 1. Juli 1904 eingeführt werden und zwar soll diese Uniform eine einheitliche sein, wobei als Kennzeichen der einzelnen Ressorts nur die verschiedene Farbe der Aufschläge und Passepoiles und die Prägung der Knöpfe dienen soll. Die längsgestellten Achselklappen werden — außer bei den Hof- und Marinebeamten, wie auch solchen Beamten, die mit dem einfachen Volk zu verkehren haben — abgeschafft. Die Gala- und Interimsuniformen bleiben für Beamte der IV. und der höheren Rangklassen bestehen. Im Dienst ist das Tragen von Ueberröcken und Jacketts (сюртуки и тужурки) gestattet. Die Uniformen alten Musters können binnen zwei Jahren aufgetragen werden, jedoch ohne Achselklappen.

Das Finanzministerium hat — nach dem „Prib. Krai" — die Verfügung erlassen, daß Kasernen nicht zu Immobilien, die eine fortlaufende Einnahme gewähren und einen beständigen Wert haben, zu rechnen sind und deshalb nicht von städtischen Kreditanstalten beliehen werden dürfen.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatte sich gestern der Arbeiter Jaan Leis wegen Diebstahls zu verantworten. Bei der Warenstation der Eisenbahn waren 5 Saftburken gestohlen worden, die im Rock des Angeklagten eingewickelt aufgefunden wurden. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis.

Ebenfalls wegen Diebstahls war Eduard Treufeld belangt worden. Er war geständig, aus dem Schlachthause des Marktfleischers Stark ein Beil und ein Messer gestohlen zu haben. In Anbetracht seines Geständnisses wurde der noch nicht vorbestrafte Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Betruges war der ausländische Edelmann Ludwig v. Zeppelin, wie es heißt, ein Verwandter des bekannten Luftschiffers gleichen Namens, belangt worden. Der Angeklagte, der wegen eines anderen Betruges, in dem es sich um eine Summe von mehr als 300 Rbl. handelt, im Rigaer Untersuchungsgefängnis sitzt, war zur Verhandlung nicht zugestellt worden, daher wurde die Verhandlung der Sache vertagt. —i—

Eine größere Anzahl der hausierenden Milchhändler hatte sich gestern beim Friedensrichter des 1. Distrikts zu verantworten. Alle am Morgen des 28. Juni auf Posten stehenden Schutzleute waren beauftragt worden, die zur Stadt kommenden Milchhändler zur Polizeihauptwache zu befördern, damit eine Revision der Milch und der Geschirre vorgenommen werden könne. Auf der Hauptwache wurden die Milchhändler vom Sanitätsarzt Dr. Kieseritzky und dem Revier-Aufseher Aland empfangen. Hier wurde nicht nur eine Besichtigung der Milchhändler in Bezug auf Sauberkeit vorgenommen, sondern es wurden auch Proben der Milch zwecks chemischer Untersuchung genommen. Das Resultat dieser Revision war, daß eine ganze Reihe von Milchhändlern beim Friedensrichter belangt wurde. Bei der Revision erklärte ein Knabe namens August Mumm, der ohne Schürze und unsauber befunden worden war — in dem Schmand schwammen 12 tote Fliegen — daß sein Wirt ihn so zur Stadt geschickt habe. Der Wirt war der in Ropkoy wohnhafte Peter Luiga. Bei der chemischen Untersuchung der Milch wurde konstatiert, daß sie 0,3% weniger Fettbestandteile enthalte, als gesetzlich zulässig ist, d. h. daß die Milch aus $^5/_6$ warmer und $^1/_6$ abgeschmändeter Milch bestand. In diesem Falle war nicht nur der Milchführer August Mumm, sondern auch der Wirt Peter Luiga belangt worden. Der Friedensrichter verurteilte Peter Luiga zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest und August Mumm zu 3 Rbl., resp 1 Tag Arrest. — Vor einigen Tagen empfahl übrigens der „Post." (Nr. 163), die estnische landwirtschaftliche Ausstellung schon deswegen zu besuchen, weil der Musterwirt Luiga die Ausstellung beschicken werde...

Noch schlimmer hatte der Hackhoffsche Milchpächter Jüri Lanes die zur Stadt gebrachte Milch gefälscht, denn es fehlten 0,7 Prozent an dem normalen Fettgehalt der Milch, d. h. er hatte $^2/_3$ warme Milch mit $^1/_3$ abgeschmändeter Milch zusammengegossen. Da der Angeklagte seiner Schuld geständig war, so verurteilte ihn der Friedensrichter zu nur 3 Rbl., resp 1 Tag Arrest.

Die höchste Strafe von 20 Rbl., resp. 6 Tagen Arrest erhielt der Milchhändler aus der Techelferschen Hoflage Teoki. Bei der Revision hatte man gefunden, daß er keine Schürze bei sich führte, seine Hände schmutzig waren, ebenso sein Geschirr. Der Angeklagte leugnete seine Schuld und behauptete, daß bei ihm alles in schönster Ordnung gewesen sei.

Der Michhändler Jaan Kull aus Annenhof hatte bei der Revision einen schmutzigen, verrosteten und verbogenen Stof gehabt; ferner waren seine Hände schmutzig gewesen. Er wurde zu 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt.

Vier Milchhändler, die wegen Unsauberkeit belangt waren, wurden mit 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest, und 7 Milchhändler, die ihrer Schuld geständig waren, mit 8 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest bestraft.

Die Emilie Järw aus Marienhof, die sonst in jeglicher Beziehung den Erfordernissen der Sauberkeit entsprochen hatte, war ohne Schürze angetroffen worden. Sie wurde zu 3 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt. —i—

Die heute fällige Nummer der „Rig. Rdsch." ist uns bis Schluß der Redaktion nicht zugegangen.

Am Sonntag findet in der Bürgermusse ein Konzert von Frl. Aino Tamm statt. Die Künstlerin, welche sich bei uns im vorigen Winter vorteilhaft einführte, hat während des Sommers in den estländischen Badeorten mit großem künstlerischen Erfolge gesungen. Die stete Uebung hat auf ihre großen Stimmmittel die beste Wirkung ausgeübt, so daß ein genußreicher Abend in Aussicht steht. Das abwechslungsreiche Programm enthält unter Anderem mehrere Perlen des Koloraturgesanges, in welchem Genre die Künstlerin, wie bekannt, exzelliert, obgleich sie auch im Liedervortrage sehr Gutes leistet.

Eine zweckdienliche Neuerung im Postverkehr wird, nach dem „Kiewsk. Sfl.", im September in Kiew eingeführt werden. Das Kiewsche Postkomptoir hat drei Wagen bestellt, in denen den Adressaten als Nachnahmesendungen aufgegebene Päckchen und Kreuzbandsendungen direkt zugestellt werden sollen. Außerdem soll der den Wagen begleitende Postbeamte rekommandierte Korrespondenz entgegennehmen und ebenso wird beabsichtigt, am Wagen einen Briefkasten zur Aufnahme der gewöhnlichen Korrespondenz anzubringen. — Wer der im Auslande üblichen Postwagen gedenkt, die dem Empfänger jede Paketsendung ins Haus befördern, kann nur wünschen, daß die für Kiew beschlossene Neuerung in der nach ausländischem Muster erweiterten Gestalt auch in anderen Städten Eingang fände.

„Morgen, Sonnabend, findet im Sommertheater der letzte Konzert-Abend dieser Saison statt. Außer den Solovorträgen, unter denen das humoristische Genre dieses Mal einen breiteren Raum einnimmt, gelangt das reizende Lustspiel: „Zum Einsiedler" zur Aufführung. Dasselbe ist für unsere Stadt Novität. In Berlin wurde es mit großem Beifall über 100 mal gegeben. — Das Programm des Abends wird ausgeführt von den Damen: Döring und Woodall und den Herren Köchy, Kämmerer, Glaeser und Kawe."

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Bankbeamten Georg Gadilhe Sohn Heinrich Johannes. Proklamiert: der Corpsintendant des 18. Armeecorps Konstantin Jakowitsch Avenarius mit der verwitweten Kaufmannsfrau 1. Gilde Maria Oserow. Gestorben: der Ehrenbürger Karl Schlütter, 77 Jahre alt; des Bankbeamten Georg Gadilhe Sohn Heinrich Johannes, 5 Wochen alt; des verstorbenen Kaufmanns Karl Eschscholtz Tochter Irene, $4^{11}/_{12}$ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Alexander Heinrich Kokk Tochter Wera, des Mart Kummi Sohn Alfred Johannes, des Willem Kangur Sohn Eduard, des Oskar Mäe Tochter Margarethe Luise, des Johann Teng Tochter Lilly. Proklamiert: Kusta Pules mit Julie Nakksep, Robert Johann Ahhi mit Luise Its, Karl Muld mit Helene Korko, Karl Rauna mit Ida Wilhelmine Undritz. Gestorben: Lisa Pöderson, Andres Witwe, $68^1/_2$ Jahre alt; Pauline Marie Fromm, Ottos Tochter, $20^{11}/_{12}$ Jahre alt; des Karl Mina Sohn Arnold, $2^1/_{12}$ Jahre alt;

Totenliste.

Direktor Richard Lange, † am 5. August zu St. Petersburg.

Kassierer Johann Petersohn, † am 4. August zu Libau.

Philipp v. d. Brüggen (Kind), † am 5. August zu Riga.

Carl August Alexander Wulff (Kind), † am 5. August zu Riga.

Katharine Elisabeth Holtfreter, geb. Jansohn, † im 73. Jahre am 5. August zu Riga.

Anna v. Brüggeney, gen. Hasenkampf, geb. Baronesse Stackelberg, † am 18. (5) August in Thun.

Hugo Naschke, † im 68. Jahre in Bad Langenau (Schlesien.)

Ellinor Löhr aus Reval, † am 3 August zu Moskau.

Constance Salomon, † am 6. August hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, Donnerstag, 20. (7.) August. Der Deputierte Pressenssé teilte Delcassé mit, daß er ihn wegen der Ereignisse in Macedonien interpellieren werde.

Konstantinopel, Donnerstag, 20. (7.) August. Das russische Geschwader ist gestern in die Bucht von Iniada, 80 Kilometer von der nördlichen Bosporus-Einfahrt entfernt, eingelaufen.

Pleskau, Donnerstag, 7. August. Heute fand in Allerhöchster Gegenwart westlich von Pleskau die Fortsetzung der großen Manöver statt.

Port Arthur, Donnerstag, 7. August. Nach Meldungen aus Hongkong haben Piraten zahlreiche Kauffahrteischiffe auf dem Flusse Tfetschian überfallen.

London, Donnerstag, 20. (7.) August. Der Zustand Salisburys ist fast hoffnungslos.

Neapel, Donnerstag, 20. (7.) August. Die Tätigkeit des Vesuv dauert ununterbrochen fort. Die Ausbrüche sind sehr häufig; Die Lavamenge ist etwas geringer geworden.

Athen, Donnerstag, 20. (7.) August. Der Ministerpräsident Ralli hat den Vertretern der Mächte die Meldungen der griechischen Konsuln in Macedonien mitgeteilt; danach sind in Kruschewo die griechische Kirche und Schule durch Dynamit zerstört und 222 griechische Häuser verbrannt. Ralli bittet die Mächte, diesen Gewalttätigkeiten, unter denen die Griechen viel mehr als die übrigen Christen und die Türken zu leiden haben, ein Ende zu machen.

Belgrad, Donnerstag, 20. (7.) August. Das Gerücht, daß in den städtischen Regierungskassen ein Defizit entdeckt sei, ist falsch und tendenziös.

Sofia, Donnersag, 20. (7.) August. Die bulgarische Telegraphenagentur erklärt, daß das Gerücht von der Mobilisierung eines Teils der bulgarischen Armee vollständig unbegründet ist.

Konstantinopel, Donnerstag, 20. (7.) August. Die Nachricht, daß der stellv. russische Konsul in Monastyr, Mandelstamm, getötet und daß der russische Generalkonsul in Saloniki verschwunden ist, beruht vollständig auf Erfindung, desgleichen die Nachricht von der Betriebseinstellung auf der Bahn Saloniki-Uesüb und von der Sprengung eines Zuges auf dieser Linie.

Der russische Marineagent ist auf [illegible] dem [illegible] entgegengefahren.

Aus dem Theaterbureau [illegible]

Wohne von jetzt ab.
Breit-Strasse Nr. 15
Dr. F. Klau.
Sprechst. von 10—11 und 4—5.

Wohne Kastanien-Allee Nr. 49
Lehrer Dihrik.
Sprechstunden von 2—5 Uhr.

Zurückgekehrt
Dr. Joh. Meyer.

Zurückgekehrt
Broecker.

Der
Kindergarten
beginnt Ende August — Anmeldungen werden täglich v. 11—1 Uhr entgegengenommen. **T. v. Behaghel.**
Johannis-Str. 13, 1 Treppe hoch.

Französische Stunden
erteilt Erwachsenen und Schülern **Fr. M. Grossmann,** Stern-Str. 19, oben. Sprechst. v. 1/2 3—1/4 nachm.

Beginne am Montag
den 11. August, mit meinen Arbeiten.
A. BESSERER, Modistin.

Unterricht
in der doppelten Buchführung, kaufmännischen Arithmetik, Wechsellehre, Correspondence, Kalligraphie erteilt
H. Margens.
Fortuna-Str. 6. Sprst. 1—2 Uhr m.

Soeben eingetroffen frische Sendung **delicate Königsheringe** à ₡ 10 Kop., **Schottische Heringe** à ₡ 8 Kop.
N. Beckmann, Kaufhof 32.

Tapeten
infolge grössten Umsatzes am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Ich empfehle ein schönes Sortiment
Nadelhölzer
(Coniferen) zur Pflanzung im Spätsommer und Herbst, als: **Tannen,** Abies: Sibirische (Pichta), Weiss-, Balsam-, Nordmanns, A. concola violacea; **Fichten,** Picea: Weiss-, Engelmann's, Silber-(P. pungens glauca), P. exc. Remonti, P. exc. obovata, P. exc. Clanbrasiliana; **Kiefer:** Zürbel-, Weimuths-, Krummholz-; **Lärchen:** Europaeische, Sibirische, Amerikanische; **Wachholder:** Sadebaum, Virginischer, J. tamariscifolia; **Lebensbäume: Thuja** occidentalis, compacta, globosa, glob. viridis, pendula, pyramidalis, gigant. semperaur., plicata, pyramidalis, globosa, Howeyi, lutea, recurvana, Riversi, Rosenthali, Vervaeneana, Warreana, Wagneri, Ellwangeriana, argentea picta u. div. andere.
Joh. Daugull.

Gebrauchte Ragoschen
sind zu verkaufen bei **J. K. Forsunow,** Grosser Markt Nr. 17.

Schleuniger Abreise halber werden **billig verkauft:** 1 Klavier (tafelförmig), 1 Saaleinrichtung, Trumeax, Buffet, Kleiderschrank, Speisetisch nebst Stühlen, Wiener Stühle, Betten, Bilder, Lampen- und Küchengeräte, Zeitschriften — Jamasche Str. 27, von 2—5 Uhr nachm.

Ein Klavier
wird verkauft — Johannis-Str. 15, parterre. Zu besehen von 5—8.

Klavier zu verkaufen
— Rathaus-Str. 91. Daselbst werden auch **Pensionärinnen** angenommen.

In zweiter Auflage erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karlusha Tattelbaum

Aus Oberpahlen war er nicht,
Der selten liebe Mann,
Zu wems Gedächtnis dies Gedicht
Ich seit sein Tod begann.

Deutsch-estnische Dichtung von
Arthur Usthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

112.



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября, а багажъ — 12 Декабря, 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1903 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
С.-Петерб.	Юрь.	5359	Анилин. крас. сухія	1	12	Байеръ и Ко.	Шеръ
Бѣжаницы М. В.	„	2063	Галантер. товаръ	—	31	Гершковичъ	Предъяв. д.
Рига т.Р. Op.	„	41414	Папирос. обандер.	2	10	Бостанжоглъ	Рубинштейнъ
Варшава г.Пр	„	125684	Заготовки.	1	08	Гольдбергъ	Юргенсонъ
Зассенгофъ Р.Ор.	„	2058	Карандаши	1	22	Штраухъ	Предъяв. д.
Рига т. Р. Op.	„	42136	Канцеляр. принад.	2	—	Танцигеръ	„ „
Лодзь	„	359501	Шерстян. издѣл.	3	35	Сара Вегеръ	„ „
Рига т. Р. Op.	„	43148	Табакъ крош.обанд.	2	29	Майкапаръ	„ „
Перновъ Пер.-Р.	„	4145	Домашнія вещи	1	14	Оскаръ	Каро
Одесса г.Ю.З.	„	2896	Кам.разн. породъ не драгоц. и книг. печ.	10	05	Николай	Андрусовъ
Рига I	„	18249	Гипсовыя издѣл.	3	35	Друсонтъ	Кристонсонъ
Иркутскъ Забай.	„	1134	Руусье	—	20	Мирторецъ	Севастьяновъ
С.-Петерб.	„	6695	Книги печатан.	—	30	Просвѣщеніе	Предъяв. д.
Лехтсъ	„	465	Багажъ	1	25	—	—

Vom 20. Aug. an befindet sich **mein Pianoforte-Magazin**
Firma R. Rathke
Ritter-Strasse 21.
R. Grünreich.

Saatroggen
1903-Ernte **verkauft**
Gutsverwaltung **Ratshof.**

In der Nähe von Elwa sind einige **Zimmer** mit voller Pension an Herren und Damen, auch für den Winter, abzugeben. Offerten sub Chiffre A. K. S. in d. Expd. d. Bl. niederzulagen.

Im Stillmarkschen Hause, Karlowa-Strasse Nr. 11, ist eine renovierte **Familienwohnung** von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. und e. Gärtchen **zu vermiet.** Jährl. Mietzins 350 Rbl.

Eine Wohnung
v. 4—5 Zim. mit Küche u. allen Wirtschaftsbeq. wird **gesucht.** Off. mit Preisang. sub D. L. an d. Exp. d. Bl.

Wäsche mit Glanz
wird in kürzester Zeit geplättet — Alexander-Str. 60, im Hof, 2. Etage.
J. Silber.

Gesucht monatlich **zu mieten** ein grosses oder 2 kleine
möbliert. Zimmer
mit Küche. Offerten erbeten Botanische Str. 66, im Briefkasten.

In einer russischen Familie wird
ein grosses Zimmer
mit **Pension** für 2—3 Schülerinnen abgegeben — Alexander-Str. 32, 1 Tr., v. 2—6 Uhr nachm.

2 Wohnungen
zu 3 und 5 Zimmern nebst Zubehör **zu vermieten** — Kastanien-Allee 63b. Daselbst finden **zwei Schüler** oder **Schülerinnen** freundl. Aufnahme.

Knaben im Alter v. 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Estnischer Landwirtschaftl. Verein zu Jurjew.
Den 9., 10. und 11. August 1903 in Jurjew
in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze
Landwirtschaftliche und Gewerbe-
Ausstellung nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst 14 Abteilungen:
I. Pferdezucht. II. Viehzucht und Geflügel. III. Schweinezucht (Specialabteilung). IV. Molkereiwesen (Specialabteilung). V. Nebenprodukte der Viehzucht. VI. Produkte der Landwirtschaft. VII. Gartenbau und Forstwirtschaft. VIII. Bienenzucht. IX. Ackerbau und Meliorationswesen. X. **Industrie und Gewerbe: Lederarbeiten, Holz- und Flechtarbeiten, Schmiedearbeiten, Kunstgewerbe, Kunstmetallarbeiten.** XI. **Hausindustrie, hauptsächlich Frauenhandarbeiten.** XII. Altestnische Hausindustrie. XIII. Feuerlöschwesen. XIV. Wettpflügen.

Sammelmeierei im Betriebe. Musterviehstall. Musterschweinestall. Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe.

Anschauliche Vorträge. Auktion. — Im Laufe der Ausstelluug MUSIK.

Sonntag, den **10.** August **unentgeltliches** **Konzert** von vereinigten Musikkapellen unter der Leitung d. Herrn **D. O. Wirkhaus.**

Vollständiges Buffet mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken, (Selters, Limonade, Met, Kaffee, Thee) sowie kalten und warmen **Speisen.**

Die Austellung ist geöffnet: Sonnabend, den 9. August, von 12 Uhr mitt. bis 8 Uhr ab.; **Sonntag,** den 10. August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr ab.; **Montag,** den 11. August, von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Entree Sonnabend, den 9. August, **40** Kopeken; Sonntag, den 10. August, **20** Kop.; Montag, den 11. August, **30** Kopeken. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte.

Das Ausstellungskomitee.

Chr. Truuts
Alexander-Strasse Nr. 12

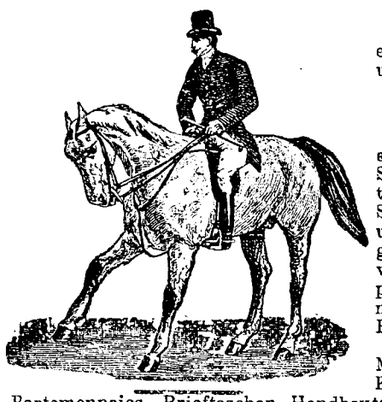

Spezialität
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu soliden Preisen
engl. Pferdegeschirre
engl. **Herren- und Damen-Sättel,** Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen und Trensen, Sporen, Lein- u. woll. Pferdebandagen, Streichkappen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder, Schwämme, Sattelseife, Poliernetze, Putzpomade etc.
Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeiteter Herren- und Kutscher-Handschuhe, Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder,
Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen
Hundeleinen und -Halsbänder, **Jagdutensilien** etc. etc.
Empfehle mich noch zur **Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Decorationen, Montieren** etc. etc.
Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Arbeits-Journale
Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Junger Landmesser-Gehilfe
mit mässigen Ansprüchen wird als Hilfsarbeiter bei Regelung eines Linienetzes in einem grossen Revier **sofort gesucht.** Zahlung täglich oder pro Werst. Schriftliche Offerten zu richten: Oberförster Haffner, Ямб. уѣздъ, ст. Котлы, Косколово.

Wohne jetzt
Küterstrasse Nr. 8
parterre, u. reinige wie zuvor Röcke à 60 Kop. u. Blusen à 40 Kop.

Hohe Provision
kann jeder Agent beim Verkauf eines leicht verkäuflichen Massen-Artikels **sofort** verdienen. Offerten sub **H. F. 5614** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Pension
für Schüler — gute Aufsicht — in einer **russ. Familie** — Jamasche Str. Nr. 19.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Ufer-Str. Nr. 10, unten.

Pensionäre
finden gute Aufnahme in einer gebildeten slavischen Familie. Zu erfragen im Postgebäude, Qu. Nr. 3.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme — Stein-Str. Nr. 40. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

In meiner Pension
Alt-Str. 11, finden noch einige Knaben Aufnahme. Pastorin C. Kreews.

In einem deutschen Hause, wo auch sehr gut russisch gesprochen wird, finden
Pensionärinnen
freundl. Aufn. — Fischerstr. 6, II. E.

1—2 Schüler od. Schülerinnen
finden noch freundliche Aufn. und gewissenhafte Beaufsichtigung — Malzmühlenstrasse Nr. 28.

2 Pensionärinnen
oder auch **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme — Teich-Str. 35, part., links.

Für das Kirchspiel Kosch in Estland wird die
Stelle d. Kirchspielsarztes
zum 10. September **frei.** Offerten bitte zu richten an Baron Taube, Pickfer über Rasick.

Suche für eine grössere Wirtschaft im mittleren Livland einen erfahrenen unverheirateten
Verwalter
zum sofortigen Antritt. Zeugnisse, Empfehlungen sowie Gehaltsansprüche sind zu adressieren an die Expedition der „Nordlivl. Zeitung" sub „F. v. M. Nr. 18."

Ein älterer, solider **Apotheker-Gehülfe** der estn., deutschen u. russ. Sprache mächtig, sucht zum Herbst e. Stelle als Verwalter einer Landapotheke. Gefl. Off. sub „L 20" an d. Exp. d. Bl.

Ein Schmied
unverheiratet, fürs Land zum sofortigen Antritt **gesucht.** Meldungen sub 414 an d. Exp. d. Bl. erb.

Dame aus guter Familie
mit Rekom. **sucht Stell.** als deutsch-russ.-franz. Correspond., Sekretärin od. Lehr. (musik.) Näh. bei Fr. Lehr. Diezmann, v. 10—12, Alexand.-Str. 34.

Gewünscht eine
Junge Dame
der deutschen u. russischen Sprache mächtig, für **Correspondence** und **Buchhaltung.** **Gebr. Brock.**

Ein Mädchen
welches gute Empfehlungen aufzuweisen hat und gut zu kochen versteht, wird zu sofortigem Dienstantritt **gesucht.** Deutsche Sprache erwünscht. Adr. sub 413 zu erfragen in der Exped. d. Nordl. Ztg.

Eine Magd
mit guten Zeugn. **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Gr. Markt 1, II. St.

Eine Magd
kann sich melden — Kastanien-Allee Nr. 12.

82. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 9. August 1903
Letzter
Konzert-Abend
Mitwirkende:
Miss Doris May Woodall, Fräulein Döring. Herr Köchy. Herr Kawe. Herr Glaeser.
Am Klavier: Herr Kapellm. Cahnbley.

I. Teil.
1. Lied d. Mignon: „Kennst du das Land" — St. Thomas.
2. Sehnender Liebe Glück — M. Cahnbley.
3. Träumerei — M. Cahnbley. Miß Woodall.
4. Humorist. Deklamation. Herr Glaeser.
5. Musica Proibita — S. Gastaldon.
6. Die Zweiflerin — P. Frommer.
7. Humoresken, verfaßt u. vorgetragen von Herrn Kawe.

II. Teil.
Novität! Novität!
Zum Einsiedler.
Lustspiel in einem Akt v. Benno Jacobson.

III. Teil.
1. Herzensfrühling — Fr. v. Wickede.
2. Dornröschen — F. Müllner. Frl. Döring.
3. Eine neue Idee, Couplet, vorgetragen v. Herrn Köchy.
4. Verborgenheit — Hugo Wolf.
5. Todessehnen — J. Brahms.
6. Sapphische Ode — J. Brahms. Miß Woodall.
7. Humoresken, verfaßt u. vorgetrag. von Herrn Kawe.
8. Duett a. d. Oper: „Hänsel u. Gretel" — Humperdingk. Frl. Döring u. Miß Woodall.

Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Sonnabend, den 9. August c.
Konzert
von d. Saison-Kapelle
von 9—11 Uhr.

Entrée für Mitglieder und deren Familien à 20 Kop. — Eingeführte Gäste à Person 20 Kop. — Inhaber von Theaterbilletten Concert frei.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Freitag, den 8. August
abends 9 Uhr
Besprechung
wegen Teilnahme an der Versammlung in St. Petersburg,
zu welcher die Herren vom Vorstande und alle Mitglieder vollzählig zu erscheinen dringend bittet
Der Präses.

Wanemuine. Sonnabend, den 9. August 1903: **Eba-baron** ehk **Kaltsu kuningas.** (Lumpen-König.) Posse mit Gesang in 4 Aufzügen nach Zimmermann. Musik v. H. Wolff. Anfang 9 Uhr Abends. — Sonntag, d. 10. August: **Pilaja.** (Der Verschwender.) Original-Zaubermärchen in 10 Bildern nach Fr. Raimund D. Schmidt. Musik v. C. Kreutzer. Anfang 1/2 8 Uhr Abends. Preise d. Plätze: 75, 60, 42, 27 Kop. Billette sind zu haben am Tage d. Vorstell. von 12 Uhr ab an d. Theater-Kasse im „Wanemuine". **A. Wiera.**

Eine erfahrene Wirtin
wünscht in einer kleinen Wirtschaft in der Stadt Stellung. Zu erfragen v. 12—3 Uhr Rigasche Str. 3, II. Tr.

Anstellung findet in Schloss-Fellin zum September
eine Wirtin
die gut kochen kann u. gute Zeugnisse vorzuweisen hat.
Baronin Ungern-Sternberg.

Ein junges Mädchen
das deutsch und russisch spricht, **sucht** zu Kindern hier oder nach auswärts **Stellung.** Näheres Quappen-Str. Nr. 16, bei **Aindt.**

Gesucht eine Magd
zum Alleindienen — Jamasche Strasse 69, im Hof.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Secunda (4 Br.); C. S.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 8 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 176. Sonnabend, den 9. (22.) August 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Geschichte der medizinischen Fakultät. Zur Krugsentschädigungsfrage. Arwed Baron Rosen †. Zur Russifizierung der baltischen Provinzen. Werro: Konzert. Manöver. Kinderfest. Fellinscher Kreis: Verhaftung. Fellin: Gesuch. Riga: Ministerbesuch. Paßlose Ebräer. Mitau: Zur heraldischen Ausstellung. St. Petersburg: Tageschronik. Pleskau: Ein als Taschendieb arretierter Staatsrat. Moskau: Nicht-Bestätigung. Odessa: Tagesbefehl. Verbot.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Das große Lissaboner Erdbeben vom 9. August. Kirchliche Kunst. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Geschichte der medizinischen Fakultät.

I.

Dem eben erschienenen zweiten Bande des unter Redaktion von Professor Lewitzki edierten Biographischen Lexikons der Professoren und Dozenten der hiesigen Universität entnehmen wir die nachstehenden Daten zur Geschichte der hiesigen medizinischen Fakultät.

Zu Beginn bestanden in der medizinischen Fakultät 5 Katheder und zwar waren die einzelnen Disziplinen unter ihnen folgendermaßen verteilt: 1) Anatomie, Physiologie und gerichtliche Medizin; 2) Pharmakologie, Diätetik, Geschichte der Medizin und medizinische Literatur; 3) Pathologie, Semiotik Therapie und Klinik; 4) Wundarzneikunst; 5) Gynäkologie und Veterinärwissenschaften; hierzu kam noch ein Prosektor im Range eines außerordentlichen Professors.

Ein weiteres Katheder kam erst im Jahre 1821 hinzu — und zwar ein besonderes Katheder für Physiologie. „Durch Begründung gerade dieses Katheders zeigte die medizinische Fakultät ihr tiefes Verständnis für die wirklichen Erfordernisse der medizinischen Bildung. Man kann dem Umstande seine Bewunderung nicht versagen, daß die medizinische Fakultät schon zu Beginn der 20-er Jahre die Bedeutung der Physiologie für die Medizin so klar gewürdigt hat. Dieses so richtige Verständnis, das die medizinische Fakultät stets dafür an den Tag legte, was zu einer wirklichen medizinischen Bildung erforderlich ist, hat die unleugbare Blüte dieser Fakultät für eine lange Periode garantiert."

Erst mit Beginn der 40-er Jahre tritt dann eine neue Erweiterung der Fakultät ein: im Jahre 1843 wurde ein besonderes Katheder für Pharmacie, im Jahre 1844 ein besonderes Katheder für Chirurgie und eins für Therapie begründet; im Jahre 1845 eins für staatliche Arzneikunde. Im Jahre 1861 wurde dann ein Katheder für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie neukreirt; im Jahre 1877 kam das Katheder für Embryologie, Histologie und vergleichende Anatomie hinzu, im Jahre 1880 endlich das Katheder für Psychiatrie und Nervenkrankheiten (das erste an einer russischen Universität).

Die Privatdozentur entwickelte sich nur sehr langsam; im ersten Jahrzehnt des Bestehens der Fakultät liest ein Privatdozent (Dr. Jochmann) vorübergehend Chirurgie, in den zwanziger Jahren der Privatdozent Dr. Köhler Enzyklopädie der Medizin; seit 1844 liest der Gehilfe des Prosektors als außeretatmäßiger Privatdozent Kollegia; in der 2. Hälfte der 40. Jahre existieren Privatdozenturen für physiologische Chemie und Gynäkologie, Ende der 50-er Jahre für Chirurgie und pathologische Anatomie u. s. w. — Es kommt aber in dieser ganzen Zeit zu keiner rechten Entwickelung der Privatdozentur, da die Zahl der Privatdozenten eine sehr geringe ist und sie meist schon sehr bald in die Stellung von etatmäßigen Dozenten oder Professoren einrücken.

Erst mit Beginn der 60-er Jahre beginnt die Zahl der Privatdozenten eine größere zu werden; um diese Zeit werden auch zum ersten Male etatmäßige Privatdozenturen begründet. Etatmäßige Dozenturen gab es schon früher, doch erfährt auch dieses Institut von jetzt an eine weitere Entwickelung; so existieren im Jahre 1885 vier Dozenturen.

Indem wir auf die einzelnen Umbenennungen der Katheder und Umverteilungen einzelner Disziplinen unter ihnen nicht weiter eingehen — u. a. wurde im Jahre 1872 ein Katheder für Chirurgie und Ophthalmologie zu einem Katheder für Ophthalmologie umgewandelt — erwähnen wir nur, daß nach der Reorganisation der Universität in den 90-er Jahren die staatlichen Dozenturen aufgehoben und an ihre Stelle 4 neue Professuren getreten sind.

Zur Krugsentschädigungsfrage.

Der livländische Adelskonvent hat — wie die „Düna-Z." in Bestätigung und Ergänzung einer neulich gebrachten Meldung erfährt — beschlossen, dahin vorstellig zu werden, daß die von der Krone gewährte Entschädigung für die Entziehung der Krugsberechtigung außer den entschädigungsberechtigten Rittergutsbesitzern folgendermaßen verteilt werde:

a. Von der zur Auszahlung gelangenden Pauschalentschädigungssumme soll ein Dritte unter die Entschädigungsberechtigten derart verteilt werden, daß für jeden in Frage kommenden Krug eine gleiche Entschädigungsquote gezahlt werde. Die diesbezügliche Berechnung wird vom Landratskollegium gemacht.

b. Für die Unterverteilung der anderen zwei Dritteile der Pauschalentschädigungssumme unter die Entschädigungsberechtigten hat die in den Jahren 1898—1900 vereinbart gewesene Krugspacht zu gelten nach Abzug aller vom Krugsbesitzer dem Krüger als Pachtobjekte überlassenen Nebenbenutzungen außer etwaiger im Krugsgebäude befindlicher Buden. Für Buden, die sich außerhalb des Krugsgebäudes befinden, ist der Mietwert ihrer Räumlichkeiten in Abzug zu bringen. In Fällen, wo für ein Pachtverhältnis keine Beweise erbracht werden können, resp. die Krüge sich in eigener Regie der Besitzer befunden haben, ist der für diese Krüge im erwähnten Zeitraum erzielbar gewesene Pachtzins schätzungsweise zu bestimmen. Mit der Feststellung der für die einzelnen Krüge vereinbart resp. erzielbar gewesenen Pachtsätze sind 8 Kreiskommissionen zu betrauen, die aus je 5 auf Kreisversammlungen aus der Zahl der entschädigungsberechtigten Krugsbesitzer zu wählenden Vertrauenspersonen bestehen. Diese Kommissionen haben ihre Elaborate dem Landratskollegium einzusenden, welches hierauf die auf jeden einzelnen Krug entfallende Entschädigungsquote nach Maßgabe des Verhältnisses der erwähnten $^2/_3$ der Pauschalentschädigungssumme zur Gesamtsumme der festgestellten Pachtsätze berechnet.

c. Die Ergebnisse der ad Pkt. a und b vorgesehenen Verteilungsberechnungen des Landratskollegiums werden der Plenarversammlung des Adelskonvents zur Beprüfung vorgelegt, dessen bezügliche Entscheidung endgiltig ist.

Arwed Baron Rosen †.

In der Nacht auf Freitag ist — so lesen wir in der „Rev. Z." — ein Mann durch einen plötzlichen Tod dahingerafft worden, dessen Hinscheiden nach mehr als einer Hinsicht einen geradezu unersetzlichen Verlust für weiteste Kreise in Land und Stadt bedeutet. Der Direktor der früheren Revaler Spritfabrik, des jetzigen Revaler Vereins der Brennereibesitzer Rosen und Kompagnie, Arwed Baron Rosen, ist in blühendster Manneskraft ohne vorhergegangene Krankheit im 54. Lebensjahr durch einen Schlaganfall mitten aus seiner weitverzweigten und für unser Land in hohem Grade bedeutungsvollen Wirksamkeit herausgerissen worden.

Am 6. Dez. 1849 in Wesenberg als Sohn des dim. Leutnants Woldemar Baron Rosen geboren, hatte der Verstorbene seine Schulbildung im Gymnasium der Embachstadt genossen und sodann im Jahre 1868 die Universität bezogen, die er im Jahre 1872 nach rasch absolviertem juristischen Studium verließ. Während seiner Studienjahre gehörte er der Korporation „Estonia" an. Ins bürgerliche Leben eingetreten, bekleidete Rosen zunächst den Posten eines jüngeren Distriktsinspektors der Estländischen Acciseverwaltung, war vorübergehend auch Kirchspielsrichter und wurde im Jahre 1883, nachdem man in weiteren Kreisen auf seine hervorragenden kaufmännischen Kapazitäten aufmerksam geworden war, zum Direktor der Revaler Spritfabrik erwählt. Diesen Posten hat er all die Jahre hindurch in einer Weise bekleidet, die seinen Namen für immer auf das engste und ehrenvollste mit der Geschichte dieses für unsere Heimat so bedeutungsvollen Instituts und aller seiner Wandlungen verknüpft.

Arwed Baron Rosen war eine ungewöhnlich reich und vielseitig veranlagte Natur. Mit einer bestechenden Liebenswürdigkeit, die ihm die gesellschaftlichen Sympathien aller Kreise im Fluge eroberte, verband sich ein ungemein rascher und scharfer praktischer Blick und vor allem eine frische Zuversichtlichkeit der Aktion, die ihn überall ohne langes Zaudern zugreifen und schnell die passenden Mittel und Wege zur Realisierung seiner Zwecke finden ließ. Er war in seiner Art geradezu ein kaufmännisches Genie, ein geborener Geschäftsmann, dessen natürliche Anlagen ihm die fehlende kommerzielle Vorbildung in so hohem Maße ersetzten, daß er der schwierigsten Situation mit überraschender Sicherheit Herr zu werden und sich in kürzester Zeit eine hervorragende Position in dem wirtschaftlichen Leben unserer Provinz und weit darüber hinaus zu erwerben wußte. Wie er die Seele des gesamten Geschäftsbetriebes der Spritfabrik war, die zu gewissen Zeiten eine geradezu vitale Bedeutung für unser ganzes Land hatte, wie er dort, von unbeschränktem Vertrauen getragen, mit souveräner Ueberlegenheit schaltete und waltete, so hat er auch sonst, ohne viel Worte und ohne jeden äußeren Applomb, bei den verschiedensten Gelegenheiten eine führende und vielfach ausschlaggebende Rolle gespielt.

Und bei all diesen hervorragenden Anlagen für das praktische Leben war ihm auch für die idealen Seiten des menschlichen Daseins ein nicht minder offener Sinn und Blick verliehen. Die Kunst, namentlich aber die Musik, die er selbst in jüngeren Jahren mit besonderer Liebe gepflegt, hatte in ihm einen warmherzigen Freund und Förderer, und mit mehr als einem hervorragenden Künstler verbanden ihn und sein ganzes Haus nahe persönliche Beziehungen. Der Revaler Verein für Kammermusik, dessen Präses er war, namentlich das Revaler Theater, dem er als Glied des Theatercomités mehr als einmal in kritischer Zeit mit Rat und Tat stützend und fördernd zur Seite gestanden, haben ihm viel zu danken und werden ihn schmer vermissen. Aber auch sonst wird das vorzeitige Hinscheiden dieses seltenen Menschen in all den Kreisen, mit denen er in näherer Beziehung stand, eine schmerzlich klaffende Lücke hinterlassen. Der Platz, den er bei uns zu seinen Lebzeiten einnahm und in so vollem Maße ausfüllte, steht jetzt leer, aber sein Andenken wird nicht vergessen sein. Viel warme Anerkennung, viel

Feuilleton.

Das große Lissaboner Erdbeben vom 9. August.

Von einem Augenzeugen geht uns folgende Schilderung des telegraphisch gemeldeten Erdbebens in Lissabon vom 9. Aug. (27. Juli) dieses Jahres zu:

„Eine herrliche, sternklare Augustnacht! Die übermäßige Tageshitze war langsam verdampft und vom Tajo und vom Ozean her wehte eine kühle Brise. Das Thermometer wies auf nur 18 Grad, eine Temperatur, die weit unter der Durchschnittswärme der Lissaboner Sommernächte liegt, und so war es denn nicht zu verwundern, daß alle Fenster weit offen standen, um die köstliche Frische in die Häuser dringen zu lassen, und daß ein zahlreicheres Publikum als sonst die Straßen füllte.

Plötzlich, genau um 10 Uhr 11 Minuten, ertönte ein grausiges unterirdisches Getöse, es klang wie Kanonensalven, wie ein rasender Gewittersturm unter der Erde, als ob die Dämonen der Welt den Krieg erklärt und den Himmel stürmen wollten. Und gleich darauf begann der Boden in heftigen Konvulsionen zu zittern, die Häuser schwankten und krachten in ihren Fundamenten, die Fensterscheiben zersprangen klirrend, und Möbel und Hausgerät rollten bunt durcheinander.

Ein einziger Angstschrei, so furchtbar und herzzerreißend erschallte — aber die Menschen hatten noch keine Zeit, zur Besinnung zu kommen, als schon ein zweiter, vielleicht noch heftigerer Erdstoß erfolgte. Mit unheimlichem Gepolter brachen mehrere Schornsteine zusammen, die Dachpfannen fielen von den Dächern und mehrere Häuser erhielten weite Risse. Halbnackte Frauen mit ihren Kindern in den Armen stürzten auf die Straßen, alles Volk floh und eilte durcheinander, jammernd, flehend und betend. Hier warf sich eine Gruppe auf die Kniee und flehte den Himmel um Barmherzigkeit an, dort lagen andere in hysterischen Krämpfen, und über alle weg drängten und stießen die Flüchtenden, um freie Plätze oder diejenigen Stadtteile, die bei der grausigen Katastrophe im 18. Jahrhundert vom Erdbeben verschont blieben, zu erreichen.

Niemand zweifelte daran, daß auch diesmal etwas Aehnliches bevorstehe, und so war denn die allgemeine Panik durchaus erklärlich. — Damals, im Jahre 1755, war halb Lissabon unter Trümmern begraben worden; an verschiedenen Stellen hatte sich die Erde geöffnet und Feuer und Verderben über die Bewohner gespien, die Wasser des Tajo hatte sich dann 50 Meter hoch gehoben und waren in furchtbarer Sturmflut über die Ruinen der Stadt hereingebrochen, so daß mehr als 50,000 Menschen ihr Leben verloren. Nur die Gegenden von San Bento, Belem und der oberen Avenida waren von jener furchtbaren Katastrophe fast gänzlich verschont geblieben, da sie auf festem, einförmigem Kalkstein erbaut sind, und so waren es denn auch diesmal dieselben Stadtteile, die die flüchtenden Volksmassen zu erreichen trachteten.

Minuten auf Minuten verstrichen, aber ohne daß sich das Erdbeben wiederholt hätte, und so kehrte denn allmählich die Selbstbeherrschung und Ruhe zurück und neue Hoffnung belebte alle. Gegen 12 Uhr Nachts wagten es die Mutigsten, wieder in ihre Häuser zurückzukehren, und da konnten denn trotz der Tragik der Situation wirklich hochkomische Szenen beobachtet werden. Damen der besten Gesellschaft, die sich zufällig früh zu Bett begeben hatten und im ersten Schrecken in die entlegenen Stadtteile geflohen waren, mußten nun, kaum bekleidet, die elektrischen Tramwagen besteigen, um wieder die untere Stadt zu erreichen. Gewichtige Generäle und hohe Beamte, die in der Eile nur ihren Uniformrock umgeworfen hatten, mußten barfuß durch die Straßen spazieren, und bekannte Gecken, die stets auf den Chiado und auf der Avenida durch ihre neueste Modetracht zu imponieren wissen, gingen diesmal ganz bescheiden in Bettdecken oder Laken gehüllt einher. Um 1 Uhr Nachts nahm die portugiesische Hauptstadt wieder ihr gewöhnliches Gepräge an, wenn der überstandene Schrecken auch noch lange nachzittert.

— — Und wirklich gibt es kein Naturereignis, dem der Mensch mit all seiner Weisheit und mit all seinem Können so ohnmächtig gegenübersteht wie einem Erdbeben. Es gibt davor keinen Schutz, es gibt keine Rettung, das stolzeste Gebäude bricht wie ein Kartenhaus im Windhauche zusammen und Menschenleben und -Werke sind der Caprice des Augenblicks blindlings überlassen. Was wird geschehen? Die Erde kann sich öffnen und ganze Städte in einem Feuermeer verschlingen, Kontinente mögen unter den brodelnden Wassern eines neuen Oceans versinken und doch wäre das alles nur eines der gewöhnlichen seismischen Ereignisse, die im Laufe der Jahrtausende und der Jahrmillionen Welten verschwinden lassen. Niemandem ist es heute ein Geheimnis, daß unter dem Atlantischen Ocean der Weltteil der Atlanten schlummert, dessen heute sichtbaren Grabsteine Madeira, die Azoren 2c. sind, und niemand wird daran zweifeln, daß dieser Weltteil einst in einem jener furchtbaren Kataklysmen wieder auferstehen und neuen Generationen, vielleicht neuen Menschen, Wohnung geben kann. Dann werden Teile unserer heutigen Welten mit ihren Gräbern und Kulturen schlafen und auf ihre Auferstehung harren!

Es ist das Ungewisse, das Undefinierbare bei den seismischen Erschütterungen, welches jenes über alle Beschreibung furchtbare Grauen hervorruft die Nerven tief, bis zum Verlust jeglicher Selbstbeherrschung, erschüttert und allen Stolz bricht. Als Ludwig IV., der Sonnenkönig, der alle Größe in seiner Person repräsentierte, zu Grabe getragen wurde, da wagte es Bossuet, in seiner Grabrede zu sagen: „Il n'y a que Dieu, qui est grand." Und diese Wahrheit, die so wenige kennen wollen, verstanden die Bewohner Lissabons in der grausigen Nacht vom 9. August. Atheisten, Zweifler, Verbrecher, ehrliche Leute, Arm und Reich, Vornehme, Mächtige, Bettler und Vagabunden, dort lagen sie alle im Staube der Straße und heulten in gleicher Demut und in gleicher Angst: „Gott sei mir barmherzig!" . . .

Am anderen Tage erst konnte der durch das Erdbeben angerichtete Schaden festgestellt werden. Er war glücklicherweise nicht besonders groß und kann mit Hilfe von Maurern bald wieder ausgebessert werden. Mehrere Säulen und Ornamente sind zusammengestürzt, einige Häuser haben breite Risse, namentlich diejenigen, dieaus massiven Steinen erbaut sind, und viel Hausgerät ist zerschlagen. Das ist so ziemlich alles. Menschenleben sind keine zu beklagen, wohl aber liegen jetzt viele infolge des überstandenen Schreckens schwer krank darnieder.

In den meisten Provinzen hat das Erdbeben eine gleiche Panik hervorgerufen, jedoch ohne besonderen Schaden anzurichten; nur in einem 5 Kilometer von Lissabon entfernten Städtchen sind die meisten Häuser eingestürzt und manche Menschenleben zu beklagen. Die Bewegungen des Erdbebens waren zuerst vertikal und verliefen dann in horizontaler Richtung; glücklicherweise gab es keine Gegenströmungen in der Erde oder Kreuzströmungen, noch dauerten die einzelnen Stöße länger als je 3 Sekunden. Wären Kreuzungen vorgekommen, oder hätten die Stöße bei ihrer Heftigkeit nur einige Sekunden länger gedauert, so wäre nach der Meinung der hiesigen Gelehrten Lissabon in einen einzigen Schutthaufen verwandelt worden. E. v. U.-St.

Kirchliche Kunst.

Während noch vor wenigen Jahrzehnten in den weiteren Kreisen unserer Lande gegen die Gestaltung und Ausschmückung unserer Gotteshäuser eine gewisse Gleichgiltigkeit herrschte, ist heute die Stimmung für die kirchliche Kunst eine wesentlich lebhaftere geworden. Nicht zum mindesten haben die Restaurationsarbeiten an unseren alten Kirchen, wie am Dom und der Jakobikirche in Riga und an unserer schönen St. Johanniskirche, dazu beigetragen und zugleich damit das Interesse für die kirchlichen Denkmäler der Vergangenheit belebt. Da darf nun ein Werk, das eine Darstellung des Entwickelungsganges der kirchlichen Kunst bieten will, auf weitgehendes Interesse rechnen, zumal wenn es in so anziehender Form geschrieben ist, wie das zur Besprechung mir vorliegende Buch: R. Bürkner, Geschichte der kirchlichen Kunst (XVI+464 S. m. 74 Abb. Freiburg i. B. u. Leipzig, Verlag von Paul Waetzel 1903. M. 10).

An Darstellungen der allgemeinen Kunstgeschichte ist heutzutage kein Mangel, aber indem in ihnen ästhetische Rücksichtnahmen und das Interesse an der historischen Entwickelung der Kunstformen vorwalten, kommt meist das Inhaltliche der Kunstbildungen, wie sie dem Vorstellungskreis einer bestimmten Zeit entstammen und durch theologische, religiöse und gottesdienstliche Bedürfnisse hervorgerufen werden, vielfach zu kurz. Demgemäß sieht der Verfasser des gen. Buches es als seine Aufgabe an, in seiner Darstellung der kirchlichen Kunstgeschichte vor allem — ohne die ästhetische Beurteilung außer acht zu lassen — auch die zahlreichen Verbindungsfäden aufzusuchen, welche die künstlerische Beteiligung mit der allgemeinen jeweiligen kirchlichen Zeitvorstellung und mit den liturgischen Bildungen und Anforderungen der gottesdienstlichen Gemeinde verknüpfen. Dabei hat sich der Verfasser aber nicht auf eine detaillierte Darlegung und Beurteilung von Einzelforschungen und Hypothesen eingelassen, die nur für den Kunstgelehrten von Interesse sind, sondern sein Augenmerk vielmehr darauf gerichtet, eine gut lesbare und anschauliche Darstellung zu bieten, die in weitesten kirchlich interessierten Kreisen eine günstige Aufnahme zu finden geeignet ist. Diese Aufgabe hat er im großen und ganzen vortrefflich zu lösen verstanden und ein Buch geschaffen, das wirklich hohe Empfehlung verdient.

Lichtvoll und klar und dazu in schöner Sprache geschrieben, ausführlich und doch nicht zu breit, zeichnet es in großen Zügen den Entwickelungsgang der kirchlichen Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart, ohne sich in Häufung des Stoffes oder durch Erörterungen von Kunstmeinungen [illegible] den lebhaften Fluß der Darstellung [illegible] und den Leser [illegible]

herzliche Liebe und viel aufrichtiger Schmerz um den schweren Verlust folgen ihm in die offene Gruft nach, die allzufrüh bestimmt ist, die irdischen Ueberreste eines Mannes aufzunehmen, dessen gewinnendes Wesen, dessen durch und durch ehrenhafter und nobler Charakter und dessen mit Gaben des Geistes und Herzens so reich ausgestattete Persönlichkeit sein Gedächtnis noch lange in Ehren fortleben lassen werden.

Der Rigaer „Alteingesessene" der „Mosk. Wed." wünscht, wie das „Rig. Tgbl." referiert, eine schnellere Russifizierung der baltischen Provinzen auf dem Wege des Landankaufs von Seiten sowohl des russischen Adels, wie auch der russischen Bauern. Er bedauert sehr, daß keine ernsten Schritte getan werden zur Einrichtung einer Filiale der russischen Bauernagrarbank in den Ostseeprovinzen. Wenn man den „Alteingesessenen" in seinen Tiraden liest, macht es den Eindruck, als ob er sich der Regierung empfehlen wolle. Er würde es schon zu machen wissen, daß die russischen Bauern in Scharen in das wohlorganisierte baltische Land zögen und hier das erforderliche Element bildeten zur Russifizierung des Gebiets von Grund aus. Er würde auch eine Adelsagrarbank in Riga gründen und die aufgekauften baltischen Güter parzelliert an russische Bauern weiterverkaufen, denn auf den russischen Adel, der sich etwa häuslich im Lande niederlassen könnte, setzt er kein Vertrauen. Was hilft es, sagt der „Alteingesessene", „wenn der russische Gutsbesitzer ein „Ostseegut" kaufte und nicht auf demselben lebte; für die Sache der Russifizierung des Landes wäre damit nichts gewonnen."

—r— **Werro** Während Tag und Nacht in Anlaß der sich aus hiesiger Umgegend nach Pleskau hinziehenden Manöver eilfertige Truppenzüge über den Walk mit Werro verbindenden Schienenstrang hindonnerten und die Einwohnerschaft in erwartungsvolle Aufregung versetzten, hatte sich am Sonntag, den 27. Juli, Abends eine kleine musikliebende Gemeinde im Saale der Ressource eingefunden, um den Darbietungen eines Streichquartetts zu lauschen, das uns nun schon im zweiten Jahre einen seltenen Kunstgenuß geboten hat. — Die Herren Dr. J. Frey von hier, Pastor Hollmann aus Rauge, Oberlehrer J. Gydé aus St. Petersburg und Direktor R. Hollmann aus Goldingen, deren kunstverständigen Leistungen sich Mancher in der alten Embachstadt wohl aus jener Zeit noch erinnern dürfte, da sie als Jünger unserer alma mater dortselbst eifrige Pfleger der Kammermusik waren, boten uns in Haydns Kaiserquartett, Beethovens Quatuor op. 18 Nr. 1 und Schumanns Quartett I wertvolle Proben ihres Könnens. — Da die Einnahme zum Besten unserer lutherischen Stadtkirche bestimmt war, so hätten wir eine größere Beteiligung des Publikums gern gesehen, von welchem sich ein großer Teil durch leere Gerüchte über Militärmusik im Stadtpark hatte abhalten lassen. Um so mehr wollen wir nicht unterlassen, die Musikfreunde in Goldingen und Hasenpoth auf den hier gehabten Kunstgenuß aufmerksam zu machen, da, wie wir hören, das Quartett auch in diesen beiden Städten zu gemeinnützigem Zwecke seine Kräfte freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

—r— Zu dem bereits gemeldeten Empfange Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, der mit Gefolge und in Begleitung Sr. Exzellenz des Herrn Livländischen Gouverneurs am 31. Juli Mittags um 2 Uhr hier per Extrazug aus Walk eintraf, hatten sich auf dem Bahnhofsperron die Militär- und Zivilchargen sowie die hiesige Geistlichkeit und das stellvertretende Stadthaupt versammelt; hierbei ward der vor dem Bahnhofsgebäude Spalier bildenden Freiwilligen Feuerwehr die hohe Ehre zu teil, von Sr. Kaiserl. Hoheit huldvollst begrüßt zu werden. Im übrigen wurde, abgerechnet einen mehrstündigen Aufenthalt, den Se. Exzellenz der Herr Gouverneur am Abend des 31. Juli in hiesiger Stadt nahm, um dann die Rückfahrt nach Riga anzutreten, das stille Bild unserer Stadt durch die Manöverzeit fast gar nicht verändert; hin und wieder einige diensttuende Offiziere, aber von sonstigem erwarteten militärischen Leben mit Truppendurchzügen, rauschender Militärmusik, die zu fröhlichem Tanzreigen lockte — keine Spur. Nur die hiesige Kreistelephonzentrale wurde in den ersten Augusttagen, namentlich die Linien nach Fierenhof, Rauge und Neuhausen, durch den Stab der in der Umgegend unter General Kachanow operierenden Südarmee mit Beschlag belegt, um den Tag und Nacht ununterbrochenen telegraphischen Nachrichtendienst zu beschleunigen. — Ein reiches militärisches Bild entwickelte sich dagegen in hiesiger Umgegend am 1. und 2. August im Fierenhofschen, das die aus Walk kommenden Truppen passierten, und am 2. und 3. August in Lutznik und Rauge, wo die 29. und 45. Division ihre Lager bezogen hatten. Am 4. August rückten dann die Truppen direkt auf der großen Heerstraße und über Neuhausen zu den Kaisermanövern nach Pleskau ab.

—r— Daß ein großer Teil von Stadt und Umgegend sich das militärische Schauspiel nicht entgehen lassen wollte und am Sonntag nach Rauge hinauszog, tat leider dem Kinderfest des Werroschen Frauenvereins einigen Abbruch, welches, abweichend von der sonstigen Gewohnheit, diesmal anstatt im Stadtpark im Garten und dem Winterlokal der Ressource abgehalten wurde. In reichhaltigster Weise war für Unterhaltung und Erfrischung von Alt und Jung gesorgt, das herrlichste Sonnenwetter, das schon am Sonnabend sich nach trüben Regentagen gnädig eingestellt hatte, erhöhte das buntbewegte Bild mit seinen Angel- und Würfelbuden, seinem Karussell und Schaukeln, den Reitpferden und Omnibusfahrten, während auf der Saalbühne und in den anstoßenden Räumen fröhliche Kinder-Theatervorstellungen mit Puppentheater und den in Gesangs- wie Tanzkunst unvergleichlich dastehenden Darbietungen des Frl. „Ulla Mulla" abwechselten. Ein Fahnenfestzug beschloß das Kinderfest für unsere Kleinen, aber ein fröhlicher Kreis von Erwachsenen und stets tanzbereiter Jugend erfüllte noch lange bei Feuerwerk und Illumination des Gartens die gastlichen Räume.

Fellinscher Kreis. Wie der „Fell. Anz." hört, sind neulich 3 Individuen unter Umständen gefänglich eingezogen worden, die sie mit dem Verdachte belasten, zur Ermordung des Kaufmanns Kuldkepp unter Kanzo in Beziehung zu stehen.

Fellin. Dem „Fell. Anz." zufolge haben sich die Kaufleute J. Petersen, R. Schmidt und der Brauereibesitzer B. Sewigh veranlaßt gesehen, beim Stadtamt mit einem Gesuch einzukommen, in Gemäßheit dessen auf der Stadtverordneten-Versammlung am 14. Juli der einstimmige Beschluß gefaßt worden ist, das Stadtamt zu beauftragen, wo gehörig höheren Ortes Schritte zu tun zwecks Errichtung einer gesonderten Aichinstanz in Fellin.

Riga. Der Minister der Volksaufklärung, Geheimrat Saenger, trifft, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, am 13. August in Riga ein, um einige Zeit bei seiner in Majorenhof sich aufhaltenden Familie zu verweilen.

— Gestern Morgen wurden, wie die „Düna-Ztg." meldet, bei der Zollrevision des nach Hamburg gehenden deutschen Dampfers „Angelus" 14 an verschiedenen Stellen versteckte Ebräer entdeckt, die sich auf diese Weise ins Ausland begeben wollten. Die paßlosen Passagiere, darunter eine Dame, wurden samt ihrer Bagage vom Schiffe entfernt und den zuständigen Behörden übergeben.

Estland. Am Montag hat es, wie schon kurz gemeldet, bei der Station Hermet der Pernau-Revaler Zufuhrbahn einen argen Tumult gegeben. Ein Haufe von Bauern hatte, sich wie der „Rev. Beob." jetzt mitteilt, nach Schluß der Rappelschen Monopolbude lärmend zur Station Hermet aufgemacht, um am dortigen Buffet seinen Durst zu stillen. Als den Wüstlingen hier nichts mehr verabfolgt wurde, ließen sie es nicht mehr beim Randalieren bewenden, sondern machten sich daran, sich den Eingang zum Buffet zu erzwingen und demolierten Fenster und Türen. Der Gendarm, der darüber ein Protokoll aufnahm, wurde von der frechen Bande tätlich angegriffen. Er telephonierte hierher nach Succurs. Der jüngere Kreischef-Gehilfe Schpanow und ein Urjadnik machten sich sofort auf den Weg. In Hermet angekommen, suchten sie die Tumultuanten, die sich inzwischen in den Wald verzogen hatten, auf, um ihre Namen zu konstatieren. Allein auch diese Vertreter der Obrigkeit wurden von ihnen tätlich angegriffen, obgleich sie den wüsten Haufen durch Schreckschüsse zur Vernunft zu bringen gesucht hatten. Es mußte also wieder aus Reval Hilfe geholt werden. Von hier rückte eine starke Polizeimannschaft aus und dieser gelang es, 17 Tumultanten dingfest zu machen. Sie wurden unter Bedeckung nach Reval eingebracht. Beamte der Prokuratur und des Gerichts sind am Ort des Unfugs gewesen, so daß sich annehmen läßt, daß dieser Fall von roher Ausschreitung und Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit der gebührenden Sühne nicht verlustig gehen wird. Eine kleine Lehre tut einmal Not.

Mitau. Die Anmeldungen zur Beschickung der heraldischen Ausstellung haben, wie der „Rev. Beob." hört, einen erfreulichen Fortgang genommen, so daß sie allgemeines Interesse zu erregen verspricht. Auch das Ausland ist unter den Ausstellern mit nahmhaften Anmeldungen vertreten. So sind aus Wien, Berlin, München und Karlsruhe wertvolle Gegenstände in Aussicht gestellt worden, darunter aus Wien und München Glasgemälde in einer so vollständigen Kollektion, daß sie die Entwickelung der heraldischen Stilarten vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart in instruktiver Weise illustrieren werden. Aus den baltischen Provinzen haben Museumsverwaltungen und Ritterschaften zahlreiche Exposite angemeldet. Sämtliche Gegenstände werden bis zur Ausstellung in feuerfesten Gewölben aufbewahrt werden, und mit Glas gedeckte Vitrinen sind in Menge vorhanden, so daß auch Urkunden bei dieser Ausstellung keinerlei Gefahr laufen. — Voraussichtlich wird die Eröffnung erst in den letzten Tagen des September erfolgen, und die Ausstellung etwa bis zum 12. Oktober geöffnet sein.

St. Petersburg, 8. August. Ueber einen interessanten Besuch berichtet eingehend die „Now. Wr." unter der Ueberschrift „Zur Frage der Vereinigung der griechisch-orthodoxen mit der anglikanischen Kirche". Am 5. August empfing nämlich der zur Zeit an den Sitzungen des hlg. Synods teilnehmende Exarch von Grusien den Besuch des Dr. Dawling, Kanonikus der anglikanischen Kirche in Jerusalem, um dessen Bericht über die Fortschritte anzuhören, die hinsichtlich der angestrebten Verschmelzung der anglikanischen Kirche mit der griechisch-orthodoxen gemacht seien, resp. die Herr Dawling in Wort und Schrift gemacht haben will. So erzählt er, wie in Melburne, wo viele Orthodoxe (Griechen) lebten, indes keinen Geistlichen hätten, mit Bewilligung des Jerusalemer Patriarchen Gerassim der anglikanische Geistliche die orthodoxen Bewohner traute, taufte und beerdigte, wie ferner der Metropolit von Petersburg Antoni eine Kommission beim hlg. Synod einzusetzen willens sei, die der Verschmelzungsfrage näher trete soll. Dazu bemerkt die „Now. Wr.", der Exarch habe sich sympathisch zu den Bestrebungen des Dr. Dawling verhalten und die Ueberzeugung ausgesprochen, daß, wenn wirklich der Metropolit Antoni sich für die Sache interessiere, dieselbe wohl Erfolg haben könne. Indessen schließt der Bericht der „Now. Wr." mit nachstehender Aeußerung des Exarchen zu dem Besuch: „Wir könnten uns mit einander schon verständigen, wird uns aber das Volk verstehen? Das ist es, womit wir zu rechnen haben, damit der Vereinigung keine neue Spaltung folge."

— Der Direktor des Polizeidepartements Lopuchin ist, der „Now. Wr." zufolge, aus Kiew nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— Zur Zeit weilt der Professor der Newyorker Volksuniversität Robert Genther in Rußland, um die Emigration der Ebräer nach Amerika zu studieren. Professor Genther hat bisher, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, Moskau, Wilna und Dwinsk besucht, bereist jetzt Polen und wird darauf Grodno, Odessa und die südwestlichen Gouvernements besuchen. Eine Woche hindurch hat sich Professor G. beim Grafen Leo Tolstoi aufgehalten, um sich über die ihn interessierende Frage zu informieren. Er beabsichtigt, seinem Studium 3 Jahre zu widmen, während welcher Zeit er historische, ökonomische, ethnographische 2c. Materialien sammeln will.

— Auf Initiative eines Friedensrichters soll, wie wir in den „Pet. Wed." lesen, in St. Petersburg demnächst eine Gesellschaft zum Kampfe gegen die Winkeladvokaten ins Leben treten. Die Gesellschaft wird eine besondere Zeitschrift herausgeben.

— Dem im Januar 1904 in St. Petersburg zusammentretenden IX. allrussischen Pirogowschen Aerzte-Kongreß sind, den Blättern zufolge, folgende Subsidien bewilligt: vom Finanzministerium 5000 Rbl., von den Ministerien der Volksaufklärung und des Innern (auf Vorschlag des Medizinaldepartements) je 2000 Rbl.

Moskau. Auch die zweite Wahl der Glieder der Moskauer Gouvernements-Landschaftsversammlung für das Triennium 1903—1906, die am 17. Juli stattfand, ist, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, vom Gouverneur nicht bestätigt worden.

— Auf dem Kurskr Bahnhof lenkte dieser Tage eine junge Frau, die Bäuerin Praskowja Shabrikowa, wie der „Russk. List." berichtet, durch ihr exaltiertes Wesen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auf Befragen erzählte sie, daß sie nach 18-jähriger Blindheit in Sarowo plötzlich wieder sehend geworden sei.

Odessa. Der Inspektor der Typo-Lithographien der Stadt Odessa hat, nach den „Od. Now.", an alle Besitzer derartiger Anstalten ein Zirkular ergehen lassen, in dem er nochmals darauf hinweist, daß ein Betreten der Druckereien durch dritte Personen nicht gestattet sei und daß die Druckereibesitzer strengstens auf das Einhalten dieser Bestimmung zu achten haben.

— Der Oberkommandierende der Truppen des Odessaer Militärbezirks General Kaulbars veröffentlicht einen Dank an die Truppen, in dessen Eingang es, wie wir in der heute eingetroffenen „Odess. Z." lesen,

---

im allgemeinen nur die Kunstwerke zu schildern und zu beurteilen, die er auf mannigfachen Reisen selbst gesehen hat, also aus eigner Anschauung kennt. In diesem Verfahren liegt m. E. nicht ein Mangel, sondern vielmehr ein Vorzug des Werkes. Damit ist eine gewisse Unmittelbarkeit und Frische der Darstellung gegeben, die dem Buche etwas in hohem Grade Fesselndes verleiht. Es tritt uns in dem Verfasser dieses Buches eine scharf ausgeprägte Individualität, eine energische, temperamentvolle Persönlichkeit entgegen, die gegenüber den brennenden Fragen der Gegenwart nicht kühl objektiv zu bleiben vermag, sondern mit Entschiedenheit Partei nimmt. Damit ist freilich der Darstellung in manchen Partien eine gewisse Einseitigkeit aufgeprägt und daher des Verfassers Urteil nur mit Reserve aufzunehmen.

Das gilt namentlich betreffs des protestantischen Kirchenbaues. Da von demselben Verfasser bereits eine ausführliche Darstellung der „Geschichte des evangelischen Kirchenbaues" vorliegt (Göttingen 1899), so faßt er sich betreffs desselben in dem vorliegenden Werke nur kurz, im übrigen auf jene verweisend. Hier wie dort stellt sich B. auf die Seite derer, welche das Hauptgewicht auf den zusammenfallenden Gemeinderaum verlegen und eine Anordnung desselben nach dem sog. „Wiesbadener Programm" und die gemeinschaftliche Anordnung von Kanzel und Altar in der einen Hauptachse der Kirche (unter Vermeidung eines besonderen Chorraums) bevorzugen. Da diese Anordnung „das ganze 18. Jahrhundert hindurch das wesentliche Kennzeichen evangelischer Kirchen" (S. 451) gewesen ist, so ist damit für die Jetztzeit eine Anknüpfung an die geschichtliche Entwickelung des protestantischen Kirchenbaues „da, wo dieselbe durch die Romantik jäh unterbrochen worden ist" (S. 460), gefordert. So richtig es ist, daß man beim Bau evangelischer Kirchen vor allem auf die liturgische Zweckmäßigkeit zu achten habe, so fraglich erscheint mir doch die Berechtigung der Anknüpfung an die Bauten des 18. Jahrhunderts und der genannten Anordnung von Kanzel und Altar. Die kirchlichen Strömungen, welche das 18. Jahrhundert beherrschten, waren trotz ihrer Verschiedenheit einig in einer so einseitigen Bevorzugung der Predigt, daß man diese Zeit mit Recht eine Zeit der liturgischen Verödung genannt hat. Da man im 18. Jahrhundert wie zu allen Zeiten die Kirchen entsprechend den Bedürfnissen des Gottesdienstes baute, die Predigt aber zur Zeit die dominierende Zentralstellung im Gottesdienst hatte, so rückte naturgemäß der Predigtstuhl, die Kanzel, nunmehr vielfach in die zentrale Stellung vor oder hinter bezw. über dem Altar und die Ausgestaltung eines besonderen Altarraums erschien überflüssig. Ob nun diese Anordnung des Kultusraumes allein oder doch in hervorragendem Maße als echt evangelisch anzuerkennen sei, hängt wesentlich von der Beantwortung der anderen Frage ab, ob unsere Anschauungen vom Wesen des Hauptgottesdienstes mit denen des 18. Jahrhunderts übereinstimmen, oder ob wir abweichende liturgische Anforderungen haben. Jedenfalls ist zu bedauern, daß diese für unsere Zeit so wichtige Frage in dem vorliegenden Werk nur eine so kurze Behandlung erfahren hat.

Leider ist dieser Vorwurf zu großer Kürze betreffs des ganzen letzten Abschnitts zu machen: der Kunst des 19. Jahrhunderts sind im ganzen nur 12 Seiten gewidmet. Einen Mangel bedeutet für viele Leser bei diesem Werk auch das geringe Anschauungsmaterial. Dafür erfüllen allerdings die 74 ausschließlich nach Federzeichnungen des Verfassers hergestellten Abbildungen ihren Zweck, besonders wichtige Kunsttypen zu veranschaulichen, aufs beste, indem sie in höchst instruktiver Weise nur das Charakteristische in Form und Inhalt wiedergeben, worauf es dem Zeichner gerade ankam. Die Ausstattung des Buches ist vortrefflich. Mag. J. Frey.

Mannigfaltiges.

Eine Deutsche medizinische Ausstellung wird auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 im Rahmen einer großen Unterrichtsausstellung von der preußischen Unterrichtsverwaltung veranstaltet werden. Die konstituierende Sitzung der Ausstellungskommission fand am 16. Juli im Kultusministerium statt. Im Verlaufe der Sitzung, welche der Wirkliche Geheime Rat Professor v. Bergmann leitete, entwickelte Professor R. Kutner den Plan der medizinischen Ausstellung und ihrer Organisation. Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion der zahlreich Erschienenen, unter welchen sich die hervorragendsten Vertreter der theoretischen und praktischen Medizin, u. a. die Geheimen Medizinalräte Engelmann, Hertwig, Kraus, v. Mikulicz, Orth, Rubner, Waldeyer befanden. Das Ergebnis der Besprechung war, daß die Deutsche medizinische Ausstellung vornehmlich alle diejenigen Hilfsmittel und Einrichtungen veranschaulichen soll, welche dem wissenschaftlichen medizinischen Unterrichte dienen. Daneben sollen auch besonders bedeutsame Leistungen auf dem Gebiete der Diagnostik und Therapie berücksichtigt werden. Nach der Konstituierung der Anwesenden als Ausstellungskommission wurde deren Vorstand, welcher zugleich als engerer Arbeitsausschuß wirken soll, gewählt. Es sind dies die Herren: Vorsitzender: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Waldeyer; stellvertretende Vorsitzende: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. v. Mikulicz-Radecki, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Kraus, Geh Oberregierungsrat Dr. Schmidt; Generalsekretär: Prof. Dr. R. Kutner; stellvertretender Generalsekretär: Dr. Bockenheimer. Ferner die Herren: Geh. Regierungsrat Aßmann, Dr. Albers-Schöneberg, Dr. Frohse, Privatdozent Dr. Kaiserling, Geh. Obermedizinalrat Kirchner, Regierungsassessor Graf Limburg-Stirum, Privatdozent Dr. Pick, Prof. Dr. Wassermann. — In der nächsten Zeit wird ein Rundschreiben mit der Einladung zur Beteiligung an alle hervorragenden Institute und Firmen Deutschlands gelangen.

— Was ein Schaltjahr für ein Staatsbudget bedeutet, läßt sich aus dem Voranschlag des französischen Budgets für 1904 ersehen, mit dem die fleißige Kammerkommission in den Ferien, und mit einer viel größeren Schnelligkeit wie in früheren Jahren, am 31. Juli fertig geworden ist. Sie hat so gut wie nichts an dem Projekte des Finanzministers Rouvier geändert, der mit Meisterschaft die Millionen zu handhaben und die stets neuen Löcher im Staatssäckel zu stopfen weiß. Die Ausgaben des Staates werden 1904 wiederum 141 Millionen mehr betragen wie 1903. Wie diese 141 Millionen finden? Glücklicherweise läßt sich für 1904 aus den Steuern eine Mehreinnahme von 36 Millionen erwarten; seit sieben Monaten hat sich die wirtschaftliche Lage wachsend gebessert; fehlen noch 105 Millionen. Rouvier ließ nichts ununtersucht; er entdeckte, daß 1904 ein Schaltjahr ist, daß somit für 1904 die Differenz von Ausgaben und Einnahmen eines Tages zu addieren war. Der Staat profitiert dank dieser Differenz 6½ Millionen (die Beamten erhalten für den Tag keine Extra-Remuneration, die Post hat höhere Einnahmen 2c), ein hübsches Benefiz! An Ersparnissen rechts und links in den Budgets der einzelnen Ministerien setzte Rouvier 21 Millionen durch, den privaten Eisenbahnen zwackte er 13 Millionen ab, 1 Million werden die Ausländer durch Verschärfung der Bestimmungen für ihre Erbschaften zu entrichten haben, desgleichen 1 Million mehr aus der Heiratstaxe. Die niedliche Summe von 17 Millionen muß der Kaffee nach Erhöhung seiner Besteuerung abwerfen (hinfort 156 Fr. statt bisher 136), 4 Millionen erlangt der Staat aus dem größeren Reingewinn der Bank von Frankreich, 12 Millionen aus überfälligen Erbschaften, 9 Millionen aus französischen Rentenpapieren, die als nicht reklamiert an den Staat zurückfallen, und schließlich 15 Millionen, welche der Staat von dem der Landwirtschaft gewidmeten Kredit von 22½ Millionen zurückzieht. Der letztere Punkt wird von den Agrariern der Kammer stark angefochten werden, doch begründet der Minister die Maßregel damit, daß die französischen Landwirte von der deponierten Summe höchstens 7½ Millionen Kredit jährlich verlangten. Im großen Ganzen präsentiert sich das Budget des Schaltjahres viel einfacher wie das von 1903; die wirtschaftliche Lage in der Republik beginnt sich zu klären.

— Die Zerstörung der Niagara-Fälle. Man schreibt dem „H. Fr.-Bl." aus Newyork: Wer die berühmten Niagara-Fälle in ihrer ganzen Pracht sehen will, wird sich beeilen müssen; denn der Industrialismus in seiner Unersättlichkeit steht im Begriffe, dieses schönste der Naturwunder unseres Kontinents auszuschlachten, so daß in wenigen Jahren nicht viel davon mehr übrig sein wird. Allerdings kann man die berühmten Fälle, welche jährlich das Reiseziel von Hunderttausenden bilden, in ihrer ganzen Pracht schon jetzt nicht mehr sehen. Verschiedene industrielle Unternehmungen haben ihnen bereits den sechsten Teil ihres Wassers abgezapft, so daß man im letzten Winter, als eine Eisstauung oberhalb Goat Islands eingetreten war, zum ersten Mal zu Fuß durch den „amerikanischen Fall" zu gehen vermochte. Die Anzapfung der Niagara-Fälle soll nunmehr in weit rascherem Tempo betrieben werden. Auch von den imposanten Wassermassen des „Kanadischen Falles" will man in nächster Zeit einen großen Teil durch einen Kanal zu industriellen Zwecken ableiten. Außerdem steht man im Begriffe, eine ganze Anzahl von Kanälen zu bauen, die aus dem einen oder anderen der großen Seen ungeheure Wassermassen ableiten werden, so daß der Ausfluß aus den Seen in ganz andere Wege geleitet und für die Fälle nicht mehr viel Wasser übrig bleiben wird. So wird allem Anscheine nach bereits in wenigen Jahren den Niagara-Fällen ein ähnliches Schicksal beschieden sein, wie dem berühmter, vor wenigen Jahren noch romantisch-schönen Minnehaha-Falle bei Mineapolis, dessen herrliche Flut während des größten Teiles des Jahres nahezu versiegt ist, und in welchem nur noch ein dünnes Bächlein wie in leisem Klageton herniederplätschert, wo bisher imposante Wassermassen sich von der überhängenden Klippe schäumend in die felsige Tiefe stürzten.

— Ein drolliges Mißverständnis hat jüngst drei englische Feldgeistliche, einen Anglikaner, einen Schotten und einen Katholiken, auf den Kriegsschauplatz in Somaliland geführt. Die drei Gottesmänner kamen vor kurzem in Aden an, das als Basis für diesen schwierigen und unangenehmen kleinen Krieg dient. Sie meldeten sich und erklärten, sie seien nach Somaliland kommandiert. Ihre Papiere waren in schönster Ordnung und die Kriegshäuptlinge in Aden verhalfen ihnen prompt, aber kopfschüttelnd zur Weiterbeförderung nach Berbera. Sie konnten gar nicht begreifen, was den Mandarinen daheim in die Krone gefahren sei und zur Absendung dieses geistlichen Trios geführt habe. In Berbera war man aber noch mehr verwundert und konnte sich schlechterdings nicht erklären, warum man daheim auf einmal um das Seelenheil der auch nach der neuerlichen, hauptsächlich aus indischen Truppen bestehenhen Verstärkung immer noch sehr wenig zahlreichen Europäer so sehr besorgt sei. Zuletzt verfiel ein findiger Mann beim Stabe, der sich um mancherlei Dinge zu kömmern hatte, auf des Rätsels Lösung: Der neue Kommandierende in Somaliland hatte unter einer Anzahl von Bedürfnissen, Bestellungen und Wünschen auch drei Parsons (Pumpen) verlangt, was bei einem aus einem wasserarmen in ein noch wasserärmeres Land kommenden Soldaten sehr erklärlich war. Der Mann, dem die Depesche aber in London im Ministerium zuging, hatte jedoch weder Phantasie noch sonderliche Sachkenntnis, wußte nicht, daß ein gewisser Parsons in England eine gewisse Pumpe erfunden habe und anfertige, sondern erinnerte sich nur, daß ein Parson ein Pfarrer oder schlechthin ein Geistlicher sei; und da er vielleicht selbst ein frommer Mann war, so beeilte er sich, die drei Geistlichen, auf die nach seiner Meinung General Egerton sein Herz gerichtet, auf den Kriegspfad zu senden. Die Pumpen kamen natürlich nicht. General Egerton soll sich sehr gefreut haben, und alle bösen Buben lachten, daß es von Berbera nach Aden und von Aden nach Berbera hallte.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 176. Sonnabend, den 9. (22.) August 1903.

Josef vorläufig nicht gesonnen ist, die ungarischen Forderungen in Sachen der Heereskommandosprache zu bewilligen. Das offiziöse Organ sagt: Die ungarische Obstruktion kommt, trotz des Anscheins von Friedfertigkeit, immer wieder auf die Organisation eines selbständigen ungarischen Heeres als Endziel zurück. Damit ist die ungarische Krise an der Grenzscheide angelangt. Sie will das dualistische Ausgleichsgesetz von 1867 in einseitig nationalem Sinne beugen. Das Postulat der magyarischen Kommandosprache fällt nicht in die gesetzliche Zuständigkeit des ungarischen Parlaments, sondern nach ungarischem Gesetzartikel 12 unter die verfassungsmäßigen Herrscherrechte des Monarchen. Die Krise ist keineswegs als isolierte ungarische Angelegenheit zu betrachten. Neben der partiellen Ministerkrisis bricht über Ungarn auch eine Gesetzeskrise herein...

In der französischen Presse wird unablässig die Frage der Aufhebung des Konkordates erörtert. Darüber kann kein Zweifel obwalten, daß die römische Kurie an dem Fortbestehen des Konkordates größeres Interesse hat als Frankreich. — De Lasalle, einer der Führer der französischen Katholiken, wurde neulich vom Papst in längerer Audienz empfangen. Während der Audienz äußerte der Papst über das Konkordat mit Frankreich, dieses Werk sei wohl nicht ganz fehlerfrei, aber es gebe denn doch nichts Besseres, um die gemeinsamen Interessen der Kirche und Frankreichs zu wahren.

Ein Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamsche Kourant" schreibt aus **Südafrika** über eine Unterredung mit General Botha: Zuerst kamen wird auf den Brief zu sprechen, den der General in der „Times" veröffentlicht und der so viel Staub aufgewirbelt hatte. Mit großer Gemütsruhe sagte der General darüber Folgendes: „Die englischen Blätter haben alle ihre Geschütze auf mich gerichtet, aber sie sind nicht gefährlich, denn sie schießen nur blind. Es wird schon noch gut ablaufen, dafür bürge ich. Bald werde ich mich gegenüber dem ganzen Kanonendonner verantworten. Setzen Sie dies nur ruhig in die Zeitung. Wo auch immer unserem Volke Unrecht widerfahren möge, werde ich dies an die Oeffentlichkeit bringen." — „Was ist Wahres an den Zeitungsnachrichten, daß Sie bald nach Holland reisen würden, um daselbst mit dem Präsiden Krüger und dem Herrn Leyds zu konferieren?" — „Gar nichts. Ich habe meine Familie erst vor kurzem zurückgefunden und denke gar nicht daran, sie wieder sofort zu verlassen. Allerdings besuche ich Europa im November noch einmal. Zuerst werde ich einige Tage in England verweilen und dann reise ich nach dem Kontinent." — „Und die Pläne dieser Reise im einzelnen, Herr General?" — „Durchaus keine bestimmten Pläne, nur habe ich die Absicht, mein Buch selbst zu veröffentlichen. Zuerst will ich jedoch mit meiner Familie wieder einmal einige Monate unter Menschen leben. Mit unseren Bürgern geht es nur langsam vorwärts. Diejenigen, welche noch über hinreichende Mittel verfügen, kommen schnell genug wieder auf die Beine, aber den anderen geht es herzlich schlecht. Es wird noch Jahre dauern, bevor alles wieder ins alte Geleise kommt". — „Und die Hilfe der Engländer?" — „Ja, die kennen wir nun gründlich".

Lokales.

Von unserem Herrn Theaterkritiker ist uns bis Schluß der Redaktion die Besprechung der gestrigen Benefizvorstellung für Frl. Valerie Leßmüller, in welcher das Schauspiel „Zwischen zwei Herzen" zur Aufführung gelangte, nicht zugegangen. Daher sind wir leider gezwungen, die betr. Kritik erst Montag zu bringen.

Von unserem Herrn —d— Rezensenten ist uns die nachstehende Zuschrift in Sachen des Musikdramas „Weltuntergang" zugegangen:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie gefälligst in Sachen der Oper „Weltuntergang" auch mir ein „kurzes" Schlußwort.

Daß in Kunstfragen eine Einigung sehr schwer zu erzielen ist, liegt auf der Hand. Keiner von uns beiden wird wohl auch daran gedacht haben, den anderen zu bekehren; es genügt vollkommen, daß jeder von uns seine Ansichten präzisiert hat, jetzt können wir es ruhig den Lesern überlassen, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Den Zweck der Gegenerklärung des Herrn Mickwitz wird wohl schwerlich jemand mißdeutet haben. Es wurde von ihm einfach rein sachlich festgestellt, wie der Text und speziell die gerügten Stellen zu stande gekommen waren. Andererseits versteht es sich von selbst, daß ich nun mein Urteil über die Musik des Herrn Muyschel etwas modifizieren mußte.

Auf die Bemerkung von der ziemlichen Uebereinstimmung der hiesigen und der St. Petersburger Kritik will ich nicht näher eingehen. Ich überlasse es den Lesern, die ca. 80 Zeilen des Petersburger Kritikers — Inhaltsangabe aus Revaler Aufführung zählen nicht mit — mit meinen ca. 260 Zeilen zu vergleichen. Daß der Grundcharakter übereinstimmt, liegt daran, daß sich nach meiner und anderer Leute Ansicht gar nicht anders urteilen läßt. Der Petersburger Kritiker hat außerdem nur die beiden ersten Akte besprochen. Daß er „eine recht aussichtsvolle Zukunft auf größeren Bühnen dem Werk vindiziere", geht auch nicht direkt aus seinen Worten hervor; er sagt blos, daß das Werk „ohne Zweifel bald den Weg in die weite Welt antreten wird", mit welchem Erfolg, sagt er aber nicht.

Daß die Textdichtung der Musik gegenüber eine Nebenrolle spielt, ist auch meine Meinung, daher habe ich auch stets betont, daß es nicht darauf ankomme, ob der Textdichter Wagner hinter dem Tondichter zurückstehe. Die Hauptsache bei einer Oper ist und bleibt die Musik, was ja auch daraus hervorgeht, daß man bei den Opern immer nur von den Komponisten redet.

Herr Mickwitz macht mir schließlich den Vorwurf, ich hätte gesagt, daß „die Mängel des Textbuches" schuld daran seien, wenn sich das Werk auf der Bühne nicht werde einbürgern können. Das habe ich nicht sagen wollen und habe es auch nicht gesagt. Ich fällte zum Schluß ein allgemeines Urteil über das ganze Werk und sprach da obige Befürchtung aus. Ich meinte dabei sowohl Text als Musik. Das ich sogar speziell die Musik im Auge hatte, ging aus meinem Vergleiche mit Schillings' und anderer Wagnerianer Opern hervor; das ging auch daraus hervor, daß ich Herrn Muyschel den Rat gab, eifrig weiter zu streben und sich auf solche Stoffe zu beschränken, die ihm speziell zu liegen scheinen. Das weniger Gelungene schrieb ich damals zum großen Teil dem Textbuche zu, modifizierte aber nach der Mickwitzschen Gegenerklärung mein Urteil dahin, daß Herr Muyschel sich über die Grenzen seines Könnens noch nicht völlig im Klaren sei. Aber auch das Gelungene hielt und halte ich noch nicht in jeder Beziehung für so bedeutend, daß es sich dauernd auf den größeren Bühnen halten könnte. Daher vermag ich auch nicht zu finden, daß mein Vorwurf „schlagend entkräftet" worden sei. Hat Herr Muyschel selbst den Text an besagten Stellen so gewünscht, so folgt daraus nur das, was ich neulich anführte. Im übrigen wiederhole ich nochmals, daß ich durchaus nicht daran gedacht habe, speziell Herrn Mickwitz dafür verantwortlich zu machen, wenn die Erwartungen der beiden Verfasser nicht in allen Beziehungen in Erfüllung gehen. —d—

Die estnische landwirtschaftliche Ausstellung wurde heute um die Mittagszeit eröffnet. Einzelne Abteilungen der Ausstellung sind recht reichlich beschickt. In der Maschinenhalle haben die Firmen G. Riik, F. G. Faure, Laas, Wirkhaus und Andere verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ausgestellt. In der Abteilung für Hausindustrie sind hauptsächlich Zeuge und verschiedene weibliche Handarbeiten in recht großer Menge und guter Qualität, exponiert. Diese Sachen nehmen fast die Hälfte der Halle ein. Ferner sind in der Halle noch recht hübsche Tischler- und Schmiedearbeiten vorhanden. Nicht unerwähnt seien die ausgestellten Gartenfrüchte, von denen die meisten, wie es in diesem Jahre nicht anders zu erwarten war, recht sehenswerte Dimensionen aufweisen. — Pferde sind etwa über 100, darunter auch recht hübsche Füllen, ausgestellt. Das Viehmaterial ist bedeutend schwächer vertreten und weist wenig gute Exemplare auf. Etwas Neues sind Musterställe für Rindvieh und für Schweine. In der Halle für Milchwirtschaft sind Rahmseparatoren und Meiereiprodukte in recht ansehnlicher Zahl ausgestellt.

Die Mäßigkeitskuratorien sollen, nach einem von den Residenzblättern besprochenen Projekt, ihres bisherigen bureaukratischen Charakters entkleidet und in kummunale Institutionen verwandelt werden, die den Landschafts- und Stadtverwaltungen einzugliedern sind. — Zur Deckung der Kosten wird projektiert, den Landschaften und Städten 20 Kop. von jedem verkauften Wedro Branntwein aus der Staatskasse zuzuweisen.

Die Berechtigung zur Erteilung von Zeichenunterricht in den Mittelschulen soll nach einer neuen, vom Minister der Volksaufklärung bestätigten Prüfungsordnung nur solchen Personen erteilt werden, die eine mittlere Lehranstalt absolviert und Zeichnungen nach der Natur als Prüfungsgegenstände eingereicht haben. — Auf die Absolventen der Kaiserlichen Akademie der Künste erstrecken sich diese Forderungen nicht.

Eine gefährliche Schlägerei fand gestern Morgen früh vor dem Hafenkruge statt. Baron A. E. geriet mit mehreren Fuhrleuten in Streit, wobei er tätlich angegriffen wurde. Nachdem er sich von der Uebermacht befreit, feuerte er auf einen der Fuhrleute einen Schrotschuß ab, der ihn in die Brust traf. Da der Schuß in ziemlicher Nähe abgegeben wurde, sind die Verletzungen, die der Fuhrmann erhalten hat, lebensgefährlich. Der Verletzte war gestern nicht im stande zu sprechen.

Eine kürzlich von der Stadtverwaltung gemachte Neuanschaffung zur Rettung Ertrinkender besteht in einer, nach Art der Ulmer Leiter, zerlegbaren Leiter. Diese Leiter kommt zur Anwendung, wenn im Frühjahr bei mürbem oder im Herbst bei zu schwachem Eise Jemand durch das Eis gebrochen ist. Durch die Leiter wird die Schwere eines Menschen auf eine größere Fläche verteilt, so daß man ohne Gefahr zu dem Ertrinkenden gelangen kann. An der Leiter ist ein großer Korksack angebracht, so daß auch beim Durchbrechen des Eises unter der Leiter diese selbst mit dem darauf befindlichen Menschen auf dem Wasser schwimmt. Da die neue Leiter zerlegbar ist, so ist sie leicht zu handhaben und reicht weit in den Fluß hinein. Die Leiter wird auf der Hauptwache der Polizei aufbewahrt, und dorthin hat man sich daher auch im Bedarfsfalle zu wenden, da die Polizeichargen sich mit dem Handhaben der Leiter vertraut gemacht haben.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

„Die morgige Sonntags-Vorstellung bringt außer dem amüsanten Schwank: „Das Stiftungsfest" die einaktige komische Oper: „Ein Schlump". Das heitere Werk hat zwei Mitglieder unseres Sommertheaters als Autoren: das Text-

buch wurde von Herrn Kawe geschrieben, von dem bereits mehrere kleine Bühnenwerke in Berlin mit Erfolg gegeben wurden. Die Musik ist von Herrn Kapellmeister May Cahnbley komponiert, der als Liederkomponist bereits Anerkennung gefunden hat. Zur Orientierung sei über den Titel der Oper noch bemerkt, daß der Ausdruck: „Ein Schlump" eine norddeutsche Lokalbezeichnung für „Glücksfall" ist. Die Hauptpartien liegen in den Händen der Damen: Dietz und Krüger und der Herren Dinger und Simon.

Die Hauptrollen des Schwankes: „Ein Stiftungsfest" sind besetzt mit den Damen Leßmüller, Helliot und Gabrieli und mit den Herren Gläser, Kämmerer, Köchy und Direktor Jacoby.

Am Montag findet die Wiederholung der Operette „Der lustige Krieg" statt. In der Partie des Marchese wird Herr Rogler, der neuengagierte Operetten-Tenor, auftreten."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 10. August, um 11 Uhr: Eröffnung der regelmäßigen Gottesdienste.

Predigt-Text: Matth. 5, 14—16.
Prediger Hahn.

Kollekte für die Arbeit an Israel.

Nächsten Sonntag, den 17. August: Beichte und Abendmahlsfeier.

Fortan täglich Sprechstunde im Pastorat, Wallgraben-Straße Nr. 25, von 4—5 Uhr Nachmittags.

St. Johannis-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 10. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Lucas 19, 41—44.
Prediger: Schwartz.

Kollekte zum Besten der Arbeit an Israel.

St. Petri-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 10. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Arved Baron Rosen, † im 54. Jahre am 7. August zu Reval.

Frau Katharina Graff, † am 7. August zu St. Petersburg.

Wilhelm Schwerz, † am 30. Juli in Naukschen (Livland).

Pastorin Constance Reiken, geb. Brümmer, † am 8. August zu Riga.

Charlotte Fabergé, geb. Jungstedt, † im 80. Jahre am 17. (4.) August in Dresden.

Neueste Post.

Dresden, König Peter von Serbien sucht Geld in Dresden. Zwei Abgesandte des Königs weilen seit Sonnabend dort mit dem Wunsche, eine Million in Wechseln unterzubringen oder sonstwie Anleihen in dieser Höhe in die Wege zu leiten. Nachdem ihnen dies schon in Pest und Wien nicht gelungen ist, glaubt man, daß es ihnen auch in Dresden nicht gelingen wird.

Wien. Aus Konstantinopel hier eingetroffene Berichte enthalten Befürchtungen für das Leben des Sulians. Die albanischen Palastwachen sind diesen Berichten zufolge über die Hinrichtung ihres Landsmannes, der den russischen Konsul in Monastyr erschossen hatte, aufs tiefste erbittert.

Budapest. Kaiser Franz Josef soll entschlossen sein, die hauptsächlichsten Forderungen Ungarns zu bewilligen. Er verweigere lediglich die Einführung der ungarischen Kommandosprache in der Armee und die Abänderung der Regimentsfahnen und -Abzeichen in separatistischem Sinne. (Rig. Rdsch.)

Die Obstruktion gibt die militärischen Forderungen preis, da der Kaiser sie niemals bewilligen wird. Statt dessen will sie die Auflösung der Zollunion fordern. (Düna-Z.)

Paris. Die Verhandlung im Humbert-Prozeß wurde Mittwoch bei großem Andrange des Publikums mit der Fortsetzung der Anklagerede des Generalanwalts Blondel wieder aufgenommen. Er führt aus, Romain und Emile Daurignac hätten in Bayonne für die Crawfords die Prokura gezeichnet und damit eine Fälschung begangen. Er geht dann die verschiedenen Kategorien der Personen durch, welche den Humberts Geld geliehen haben, und bemerkt, diese klagten, weil sie sich nicht als Düpierte bekennen wollten. Redner geht dann zu der Gaunerei über, welche die Angeklagten mit der „Rente Viagère" vollführt haben, und behandelt die Rolle der einzelnen Angeklagten dabei und ihre Verantwortlichkeit. Romain habe sich persönlich an derselben beteiligt; die Teilnahme des Bruders desselben sei weniger direkt, wenn auch seine Verantwortlichkeit sicher sei. Weiter weist Blondel dann auf die Rolle hin, die Therese und Frédéric Humbert gespielt haben. Sie haben den Grund zu einer ungeheuren Betrügerei gelegt. Therese habe mit allen Mitteln sehr reich zu werden gesucht. Beide bildeten zusammen mit Romain und Emile Daurignac ein Räuberunternehmen. Blondel faßt dann das dreifache Vergehen der Humberts vom moralischen, sozialen und materiellen Standpunkte zusammen. Der der öffentlichen Moral zugefügte Schaden bestehe in der schweren Verletzung der Justiz durch 17-jährige Prozeßführung zu Gunsten einer gar nicht existierenden Partei. Die Geschworenen würden ihre soziale Aufgabe mit Verständnis und Festigkeit erfüllen, sie würden den Angeklagten zeigen, daß das Pariser Gericht sich durch ihre Winkelzüge nicht habe täuschen lassen und durch die Verurteilung dem Recht der Wahrheit und der Gerechtigkeit, die so lange mißachtet gewesen seien, den Sieg sichern. Dem Generalanwalt wird am Schluß seiner Rede von den Zuschauern Beifall gespendet. Dann wird die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben ergreift Labori das Wort.

In der „Lanterne" veröffentlichen der Bruder und zwei Neffen des Marschalls Bazaine eine Erklärung, daß ihre Familie niemals mit den Humberts und Daurignacs Beziehungen gehabt habe. („Rig. Rdsch.")

Die Abnahme der Zahl der Passagiere auf der Untergrundbahn macht sich dauernd fühlbar. Der geringste Zwischenfall genügt, um eine Panik hervorzurufen.

London. Auf der Londoner Untergrundbahn hatten sich am Dienstag auf einem Wagen mehrere Sparren gelöst und wurden durch die Berührung mit den Stromschienen glühend, wodurch ein Wagen Feuer fing. Die Passagiere stürzten aus dem Wagen, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden. Seit der Pariser Katastrophe sind die Einnahmen der Londoner Untergrundbahn um mehr als 1000 Pfund gesunken.

Rom. Als ein markantes Wort des Papstes teilt die „Germania" eine Aeußerung mit, die er auf eine Anfrage getan hat. „Erwarten Sie," sagte Pius X., „nichts Neues, Sensationelles von mir." Im Anschluß hieran wird weiter berichtet, daß die Entscheidungen aller wichtigen Sachen in der Kurie bis zum Oktober vertagt sind.

Belgrad. Die bisher von den macedonischen Aufständischen besetzt gehaltene Stadt Kruschewo wurde von den türkischen Truppen im Sturm genommen. Fünfzig Christen wurden getötet. Die griechische Kirche und 300 Häuser sind zerstört. (Rig. Rdsch.")

Die Ernennung des Prinzen Arsen, des Bruders von König Peter, zum Generalissimus der serbischen Armee ist am Widerstande des Offizierscorps gescheitert. Prinz Arsen tritt nur als Oberst in die serbische Armee ein. — Die durch die Exkönigin Natalie unterstützten Anhänger des Hauses Obrenowitsch entfalten eine fieberhafte Tätigkeit. Sie verbreiten Gerüchte, nach denen die Lage unhaltbar sei. Eine Umwälzung in der Regierung würde bald eintreten. Den Namen ihres eventuellen Thronprätendenten hüllen sie zunächst in tiefes Geheimnis. („Rig. Rdsch.")

Sofia. Es hat den Anschein, als ob der Aufstand bald auch in Ostmacedonien ausbrechen wird, wodurch die Gefahr, daß Bulgarien in ihn hineingezogen wird, bedeutend näher tritt.

Die Hauptanführer der macedonischen Aufständischen beschlossen, einen entscheidenden Angriff auf Monastyr und Saloniki zu wagen.

Konstantinopel. Der Ministerrat beschloß, jede von Rußland geforderte Genugtuung für die Ermordung des Konsuls Rostkowsky bedingungslos zu geben. — Französische und italienische Kriegsschiffe treffen demnächst in den türkischen Gewässern ein. Vor dem Eingang in die Dardanellen ankert bereits ein Teil der englischen Flotte. Auch Deutschland wird mehrere Schiffe entsenden. („Rig. Rdsch.")

Die bulgarische Landbevölkerung des Vilajets Monastyr, welche sich den Banden anschloß, ist auf 10 Tage unter der Vorspiegelung angeworben worden, daß in dieser Zeit die Entscheidung über Macedonien durch eine europäische Intervention erfolgt sei. Nachdem fünfzehn Tage verflossen waren und die Vorspiegelungen sich nicht bewahrheitet hatten, beginnt nach türkischen Angaben der Abfall der irregeleiteten Bevölkerung. Es fanden in den Kreisen Kastoria und Dibra sowie in anderen Orten Unterwerfungen statt.

Caracas. Nachrichten aus Ciudad Bolivar zufolge sind dort deutsche, französische und italienische Kaufleute verhaftet worden, weil sie an den Präsidenten Castro Abgaben, die bereits erhoben worden waren, nicht nochmals zahlen wollten.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Pleskau, Freitag, 8. August. Heute konzentrierten sich die Manöver-Truppen schon in nächster Nähe Pleskaus; man erwartet bald das Ende der Gefechte.

London, Freitag, 21. (8.) August. Der hiesige japanische Gesandte erklärte, daß Japan nicht versuchen wird, aus den Schwierigkeiten Rußlands mit der Türkei Vorteil zu ziehen.

Sofia, Freitag, 21. (8.) August. In Uesküb herrscht große Erregung, da sich die Türken in den Moscheen beraten; man befürchtet einen Ueberfall auf die Christen — Redifbataillone des Uesküber Vilajets werden mobilisiert. — Im Vilajet Adrianopel sind große Banden aufgetreten, mehrere Gefechte haben stattgefunden, mehrere Ortschaften sind von ihnen eingenommen.

Der Fürst beabsichtigt, gegen Ende der nächsten Woche zurückzukehren.

Konstantinopel, Freitag, 21. (8.) August. Die Pforte hat 4 belgische und 2 schwedische Offiziere aufgefordert, die türkische Gendarmerie zu reorganisieren.

Schanghai, Freitag, 21. (8.) August. Es verlautet, daß die Konsuln einstimmig beschlossen haben, die wegen Publikation revolutionärer Schriften verhafteten Journalisten der chinesischen Regierung nicht auszuliefern.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung."

(Während des Druckes des Blattes eingegangen.)

Sofia, Sonnabend, 22. (9.) August. Infolge diplomatischer Vorstellungen ist der zu gestern angesetzte Beginn der großen Kavalleriemanöver abgesagt.

Saloniki, Sonnabend, 22. (9.) August. Zum angeblichen Kohlenproviantankauf für das eintreffende französische Geschwader, sind hier französische Agenten eingetroffen.

Es finden angeblich Verhandlungen unter den Großmächten darüber statt, daß Oesterreich Saloniki und die Bahnstrecke militärisch bewachen soll.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Августа 1903 г.

heißt: „Am 17. Juli wurde Odessa von einer derartig gewaltigen Volksaufregung erfaßt, daß der Stadtgouverneur Prsenjew sich an mich mit der Bitte wandte, die Stadt mit Militär zu besetzen, um die Ordnung wieder herzustellen. Infolge dessen erteilte ich gegen 3 Uhr Nachmittags per Telephon dem Lagerchef Gen.-Leutn. Iwanow den Befehl, mit den vorhandenen Truppen die Stadt zu besetzen, was bis zum Abend geschehen war. Im Laufe der Nacht und des nächsten Morgens hörten die Unruhen auf und die Aufregung begann sich allmählich zu legen. Heute, wo die Ordnung in der Stadt wieder vollständig hergestellt ist und die Arbeiten überall wieder aufgenommen sind, fühle ich das Bedürfnis, den braven Truppen der Odessaer Garnison und des Lagers im Namen der Sache meine tiefste Anerkennung für ihr ruhiges und würdiges Benehmen auszusprechen. Die Beruhigung der tobenden Volksmasse verlief ohne Blutvergießen nur dank dem, daß Ihr, im Bewußtsein Eurer Kraft, die Kaltblütigkeit auch dann nicht verloret, als einige unvorsichtige Toren Euch mit Steinen bewarfen. Ehre und Ruhm einem solchen Militär! Ehre und Ruhm den Herren Offizieren und allen Vorgesetzten mit dem Chef der Besatzung an der Spitze!"

Jelissawetgrad. Durch Tagesbefehl des Gouverneurs von Cherssón sind, wie wir in der „Now. Wr." lesen 57, Personen für Teilnahme an Straßenunordnungen zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. Unter ihnen befindet sich wieder ein Student.

In Transkaukasien soll, wie die Blätter berichten, in allernächster Zeit das Branntweinmonopol eingeführt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) August

Der Stand der deutschen Handelsvertragsverhandlungen.

Die Verhandlungen Deutschlands mit den auswärtigen Staaten zum Abschluß neuer Handelsverträge kommen nur langsam in Gang.

Tatsächlich haben solche bisher einzig mit Rußland stattgefunden, bezw. werden zur Zeit noch in Petersburg gepflogen. Wie die „B. N. N. von zuständiger Stelle hören, sah man in Berlin ihrem Ergebnis nur mit geringer Zuversicht entgegen; man war sogar darauf gefaßt, daß die deutschen Vertreter vielleicht schon nach acht Tagen aus der russischen Hauptstadt zurückkehren würden, wenn sich ein Boden für die Verständigung nicht finden ließe, und daß event. noch weitere Zeit zur Abschleifung der Gegensätze vergehen müßte. In dem Umstand, daß die Gesandtenläger ausbleiben, ist man eher geneigt, ein günstigeres Zeichen zu sehen, ohne sich irgendwelchem Optimismus hinzugeben. Doch sind die deutschen Regierungskreise überzeugt, daß Rußland schließlich einen Handelsvertrag mit Deutschland braucht.

Schon im Januar dieses Jahres waren von Berlin aus gleichzeitig Anregungen zu Verhandlungen, bezw. zur Fühlungnahme in Petersburg und Wien ergangen, weil deutscherseits möglichst vermieden werden sollte, Rußland und Oesterreich-Ungarn zu differenzieren. Rußland nahm die Anregung bereitwillig auf; mit Oesterreich-Ungarn aber war bisher nichts zu machen, da dessen beide Reichshälften untereinander ihre betreffenden Verhältnisse noch nicht geordnet haben. Schließlich kann man angesichts der Losreißungs- und Selbständigkeitsbestrebungen in Ungarn nicht einmal wissen, ob die Deutschen nicht mit Cis und Trans gesondert über Handelsverträge verhandeln müssen.

Schweizerischerseits hat in Berlin verlautet, daß die dortigen Unterhändler erst Ende September auf dem Plan sein könnten. Die Berliner zuständigen Stellen nehmen an, daß die nötigen Vereinbarungen mit der Schweiz und mit Italien keine großen Schwierigkeiten machen werden. Zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich besteht bekanntlich durch den Frankfurter Frieden ein immerwährender unkündbarer Meistbegünstigungsvertrag.

Mit den Vereinigten Staaten haben bisher keine Verhandlungen wegen eines Handelsvertrages stattgefunden. Die Wirtschaftspolitik ist dort noch eine schwankende, unübersichtliche. Die deutschen Handelsbeziehungen zu der Union sind derzeit leidliche, wennschon sie nicht gesetzlich fest geregelt sind.

Die pièce de résistance, das Wichtigste und Schwierigste, bleibt Rußland. Wann und wie man zum Ziele kommt, ist noch gar nicht abzusehen. Großer Wert wird den jetzigen Petersburger Vorverhandlungen, die möglicherweise in Berlin später eine Fortsetzung erfahren, hier nicht beigemessen. Wichtige Entscheidungen dürften erst später fallen.

*

Ueber die bisherigen Handelsvertragsverhandlungen in Petersburg soll nach der „Staatsbürger-Zeitung" in diplomatischen Kreisen verlauten, daß sich während der Verhandlungen herausgestellt habe, daß Rußland mit dem Weizenzoll in der Höhe des im deutschen Tarifgesetz festgelegten Mindestzolls von 5¼ M. einverstanden sei. Dagegen sei russischerseits auf Herabsetzung des Roggenzolls unter den Minimalzoll von 5 Mark auf das entschiedenste gedrungen worden. Geltend wurde dabei gemacht, daß Rußland hohes Interesse an einer nicht gehemmten Roggenausfuhr nach Deutschland habe und daß bei dem Festhalten an dem Fünfmark-Zoll ein Handelsvertrag für Rußland kein Interesse habe. Die deutschen Unterhändler erklärten, ein bindendes Versprechen nicht abgeben zu können; bezüglich der Viehzölle hätten sie aber freie Hand und könnten den von russischer Seite ausgesprochenen Wünschen eher entgegenkommen. Somit seien schon am dritten Tage die Beratungen auf dem toten Strang angelangt. Die „Staatsbürger-Zeitung" meint, daß dies der innere Grund für den einstweiligen Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen, und die Abreise der deutschen Delegierten und die Urlaubsreise des Finanzministers Witte nur der äußere Grund sei.

Wegen Majestätsbeleidigung in einer Eingabe an den Deutschen Kaiser ist in Düsseldorf nach der „Volksztg." ein Fabrikarbeiter zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, als Nachfolger des Grafen Zedlitz, ist nach der „Post" der Regierungspräsident von Frankfurt a. d. Oder, v. Windheim, der frühere Polizeipräsident von Berlin, ernannt worden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der „Vorwärts" hat unter der Ueberschrift „Die Kaiserinsel" eine phantastische Erzählung veröffentlicht, nach welcher die Insel Pichelswerder von der Krone angekauft werden soll, um ein kaiserliches Familienschloß aufzunehmen. Die Einzelheiten, mit welchen dieses Märchen ausgeschmückt ist, streifen an Aberwitz. Wir können mitteilen, daß die ganze Sache maßgebenden Orts als lächerliche Hundstagsgeschichte bezeichnet worden ist.

Der Berliner Verein der Nationalsozialen hat am Montag beschlossen, der Verschmelzung mit der Freisinnigen Vereinigung zuzustimmen. Nach der „Voss. Ztg." ergab die ungemein lebhafte Debatte ziemlich erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Einzelne Mitglieder, wie Maurenbrecher, Hildebrandt und andere erklärten, daß sie den Anschluß an die Sozialdemokratie vorziehen und für ihre Partei auch durchführen würden. Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages Naumann auf Liquidation der Partei mit allen gegen 6 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen.

Der „Nationalzeitung" zufolge ist das Ergebnis der Ermittelungen hinsichtlich der geistigen Störungen des Prinzen Prosper von Arenberg derart ausgefallen, daß der Reichskanzler seine Zustimmung zu dem Antrag auf Unterbrechung der Strafvollstreckung versagte. Prinz von Arenberg wird in ein anderes Gefängnis übergeführt und soll seine Strafe weiter verbüßen.

König Edward von England wird am 31. dieses Monats aus Marienbad in Wien eintreffen. Der Kaiser und die Erzherzogin werden den König an dem Frano-Josefs-Bahnhof begrüßen. Am Abend findet eine Prunkmahlzeit, am 1. September eine Festvorstellung in der Hofoper, am 2. September ein Jagdausflug in der Umgebung Wiens und am Abend eine Festvorstellung im Burgtheater statt. Am 3. September erfolgt die Abreise des Königs.

Kaiser Franz Josef soll in Budapest eintreffen, um persönlich eine Klärung der Situation herbeizuführen. Wie das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau" erfährt, wird der König nachstehend genannte Persönlichkeiten in Audienz empfangen, um ihre Anschauungen über die Situation zu hören den Präsidenten des Magnatenhauses, Grafen Albin Csaky, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Albert Apponyi, die gewesenen Ministerpräsidenten Grafen Julius Szapary, Alexander Wekerle, Desider Banffy, Koloman Szell, Grafen Julius Andrassy, Grafen Stefan Tisza und Grafen Alexander Karolyi, den ehemaligen Minister des Innern Karl Hieronymi, den Abg. Emerich Hodossy und den Präsidenten der Volkspartei Grafen Johann Zichy. — Verschiedene Budapester Blätter ergehen sich in Einzelheiten über die Konzessionen in der Armeefrage, die an maßgebender Stelle angeblich bereits als feststehend in Aussicht genommen seien. Auf Grund authentischer Informationen kann dem gegenüber das „Fremdenblatt" versichern, daß diese Mitteilungen von absoluter Unkenntnis zeugen und offenbar ausschließlich den Zweck der Stimmungsmache verfolgen. Es sei ja jedem Urteilsfähigen klar, daß in der Armeefrage an maßgebender Stelle noch keine Stellungnahme erfolgt sein könne. Wäre zur Zeit schon irgend etwas in dieser Angelegenheit beschlossen oder entschieden worden, so hätten die Audienzen politischer Persönlichkeiten, die am Freitag stattfinden und deren Ergebnisse die Grundlage für die Entscheidung bilden werden, weder Sinn noch Zweck. — Ein scharfer Artikel desselben „Fremdenblattes" scheint jedoch zu bestätigen, daß Kaiser Franz

Fortsetzung in der Beilage.

Beginne meine **Sprechstunden**
Montag, d. 11. August c.
Krankenempfang werktäglich
vormittags von 11—12 Uhr
nachmittags von 3—4 Uhr
in meiner **neuen Wohnung**
Breitstrasse Nr. 15
Haus v. Samson.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zurückgekehrt
Broecker.

Zurükgekehrt
A. Knietsch.
Wohne jetzt
Alexanderstr. Nr. 41a
J. Sarring, Maler.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt am
Montag, d. 18. Aug., um 9 Uhr.
Aufnahme- und Nachexamen
Donnerstag, den 14. August, um 9 Uhr u. Freitag, den 15. August um 9 Uhr.
Anmeldungen empfange Dienstag, d. 12., u. Mittwoch, d. 13. August von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakob-Str. 13, 1 Tr.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt den **19. Aug., 9 Uhr m.** Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden **vom 7. Aug. ab** von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **18. Aug., 10 Uhr m.** — Nur am Anfang des Schuljahres **(im August)** können Kinder **ohne jegliche Vorkenntnisse** in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung und Nachhilfe auf Wunsch auch **Klavierstunden.** — Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Vorbereitungs-Klasse 12, in der oberen 15, in der 1. u. II. Klasse je 18, in der III., IV., V. je 21, 24, 27, Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich.
Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, **Magazin-Str. Nr. 10,** 2. Etage.

In meiner Vorbereitungsschule für die 3. Klasse des Mädchen-Gymnasiums
sind in allen Abteilungen noch Plätze frei. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, II. Stock. Beginn des Unterrichts den 11. Aug. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.
Jurjew. **K. Org.**

Tapeten-Ausverkauf
von 8 Kop. pr. Rolle an.
Um den Rest meines Tapetenlagers noch in diesem Sommer gänzlich zu räumen, sind die Preise bei belangreicheren Einkäufen um weitere 10% herabgesetzt.
Droguerie John Pfeil.

Der Unterricht
in meiner Privat-Elementarschule für Knaben u. Mädchen beginnt am 18. August. Anmeldungen v. 4. Aug an, von 2—4 Uhr nachm.
Alice v. Tesche.
Rigasche Strasse Nr. 71, im Hof, Quart. Nr. 15, im gr. Hause.

УЧЕНІЕ
въ моей частной начальной школѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнется 18 августа. Новопоступающіе приним. съ 4 авг. съ. 2—4 ч.
А. Теше.
Рижская ул. № 71, на дворѣ, кв. 15, въ большомъ домѣ.

Der Unterricht
in meiner **Privat-Schule** für kl. Knaben und Mädchen beginnt am 20. August. Anmeldungen neueintretender Schulkinder werden empfangen täglich von 3—4 Uhr.
Frau E. Seezen.
Rigasche Str. Nr. 69.

Nachhilfestunden
werden ertheilt. Zu erfragen Teich-Strasse 65, unten, rechts.

Unser
Klavierunterricht
beginnt am 18. August.
Zu sprechen sind wir vom 15. August ab.
Ernst und
Helene von Knorre
Alexanderstr. 27.

Beginne meine
Klavierstunden
Montag, den 18. August.
Irene Göödk, Wallgraben 17.
Zu spr. vom 16. an von 12—1.

Erteile
Gesangstunden
in und ausser dem Hause.
Maria Poirier
Absolventin des Leipziger Konservatoriums
Compagniestr. 1, 2 Treppen.
Zu sprechen vom 14. Aug. an von 12—1 Uhr und von 4—5 Uhr nm.

Möbel
jeglicher Art
sind recht billig zu verkaufen — **Neumarktstrasse 13.**
Daselbst ist auch ein altmodischer **Flügel** sehr billig abzugeben.

Kaninchen
werden **billig verkauft** — Petersburger Str. 103, im Hof.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.
C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Unterricht
in der doppelten Buchführung, kaufmännischen Arithmetik, Wechsellehre, Correspondence, Kalligraphie erteilt
H. Margens.
Fortuna-Str. 6. Sprst. 1—2 Uhr m.



136

Verkauft werden
Ziegel Nr. I à 15 Rbl., **Nr. II** à 13Rbl. p. m. und
Granitsteine zu 15 Rbl. pr. Kubik-Faden loco Barke Embachufer, Jurjew. Bestellung empfängt
die Gutsverwaltung Kawast.

Pensionäre
finden gute Aufnahme in einer gebildeten slavischen Familie. Zu erfragen im Postgebäude, Ritterstr., Qu. Nr. 3.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei Frau M. Terrepson, Markt-Str. Nr. 16, parterre, rechts.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

PENSION
für Schulkinder in einer **Lehrerfamilie.** Adressen sub „R." an die Expedition des Blattes erbeten.

Pension für Schülerinnen
bei Fr. Doktor Wulffius, Teichstr. 1.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme — Shukowsky- (Blum-) Str. 12, im Hof, links, II. Stock. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

Gegenüber d. Mäd.-Gymn. finden
Pension
2 Schülerinnen. **Klavier** im Hause. Teich-Str. 65, bei H. Aschonewitz.

Pension
für Knaben in einer **russ. Familie** — Rigasche Str. 1, 3. Stock.

PENSION
für zwei Schüler (ein Pianino im Hause) — Alt-Str. Nr. 3, bei
Fr. Lorenzsonn.

In meiner Pension
Alt-Str. 11, finden noch einigeKnaben Aufnahme. Pastorin C. Kreews.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme — Stein-Str. Nr. 40. Daselbst werden auch **Klavierstunden** erteilt.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 53, 1 Treppe hoch.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Erbsenstr. 1, 3. Etage Frau Kerson.

2 Pensionärinnen
oder auch **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme — Teich-Str. 35, part, links.

2 Pensionärinnen
finden Aufnahme — Petersburger Str. 101, bei Fr. Th. Grossmann. **Klavier** im Hause.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme **(Klavier im Hause)** — Blumstr. 11.

Eine Pensionärin
findet Aufnahme bei Frau Buchhändler **Carl Krüger,** Petersb. Str. 143.

1—2 Schüler od. Schülerinnen
finden noch freundliche Aufn. und gewissenhafte Beaufsichtigung — Malzmühlenstrasse Nr. 28.

Schülerinnen
finden **gute Pension** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 5.

Pension für eine Schülerin
Quappenstr. 20, eine Treppe hoch, links. Daselbst werden **russische u. französische Stunden** erteilt.

3 od. 4 **Pensionärinnen** od. **Pensionäre** finden gute Aufnahme, Kost und Wohnung. Russische Sprache vorherrschend in der Familie. Klavier auch zur Benutzung.
E. Johst
Gildenstr. 7, Qu. 2. Ritterstr. 12.

Ein deutschsprechendes
Stubenmädchen
das zu kochen versteht, **wird sofort gesucht** — Rigasche Str. 52.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme und Beaufsichtigung der Schularbeiten — Allee-Strasse 56, II. Stock, rechts.

Apothekergehilfe
findet Stellung. Näheres Apotheke **Mag. Juergenson & Schaback.**

Ein älterer
nüchterner Mann
(Russe) der estn. Sprache mächtig, **sucht** als Kalfaktor, Haus- od. Nachtwächter **Stellung** — Holzstr. 9, Qu. 4.

Forsteleven
finden Aufnahme behufs praktischer Vorbereitung für die Akademie in der Forstei von **Schloss Borkholm** pr. Stat. Tamsal, Estland. Anfragen zu richten an den
Oberförster **W. Meyer.**

Ein nüchterner
Koch
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Gutsverwaltg. **Ratshof.**

Eine erfahrene Wirtin
wünscht in einer kleinen Wirtschaft in der Stadt Stellung. Zu erfragen v. 12—3 Uhr Rigasche Str. 3, II. Tr.

Eine Magd
mit guten Zeugn. **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Gr. Markt 1, II. St.

Für einen landischen kleinen Haushalt wird zu sofortigem Antritt **eine Wirtin gesucht.** Meldungen mit Angabe der Strasse Nr. [illegible]

Ein möbl. Zimmer
für eine oder mehrere Personen **zu vermieten** — Petri-Str. 46.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Geübte Schneiderin
sucht Arbeit. **D. Warschawski,** Rathausstr. Nr. 56, parterre.

Suche für ein Mädchen
von noch nicht 14 Jahren, das eine 4-klassige russische Kirchenschule durchgemacht hat, estnisch und russisch spricht, näht, stopft u. flickt, eine Stelle zu Kindern. Anfangsgage 1 Rbl. monatl. Frau Dr. Hoffmann, Revalsche Strasse 45.

Gewünscht eine
Junge Dame
der deutschen u. russischen Sprache mächtig, für **Correspondence** und **Buchhaltung.** **Gebr. Brock.**

Изъ Москвы рус. **Дѣвушка** нѣтел. желаетъ пол. мѣс. рус. учит. — Рижская ул., домъ № 109, 12—2 час.

Zu 2 älteren kränklichen Damen wird **zur Hilfe in der Wirtschaft und zur Pflege eine**
zuverlässige Person
mit nötiger Erfahrung **gewünscht.** Personen mit guten Empfehlungen können sich melden Lodjenstrasse Nr. 15, 1 Treppe hoch, links, von 2—¼4 Uhr.

Eine
Wirtschafterin
aus dem Innern Russlands **sucht Stelle.** Zu erfragen Hôtel Petersburg, Sonntag, den 10. August, von 10—2 Uhr.

Eine Wirtin
die gut zu kochen versteht u. Zeugnisse vorweisen kann, **wird aufs Land gesucht.** Schriftliche Meldungen mit Beifügung der Zeugnisse nach **Alt-Wrangelshof** per Jurjew.

Gesucht eine
Köchin
die deutsch oder russ. spricht und gut kocht, **nach Süd-Russland.** Näheres Jakobstr. 20, v. 2—3 Uhr.

Gesucht fürs Land eine
Kinderwärterin

RIGAER ZAHNÄRZTLICHE SCHULE
Dr. Leo Dolin.

Kursus 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers resp. einer Hauslehrerin. Annahme v. Bittschriften tägl. v. 10—2. Näheres mündl. oder schriftl. in d. Kanzlei der Zahnärztl Schule, Marienstrasse 2, Riga.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister.
Staatskommissar.

Dem geehrten Publikum der Stadt und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass die

Bierbude
der
Rigaschen Bierbrauerei
Waldschlösschen
am Victualienmarkt Nr. 1, Haus Bahrs
unweit des Spritzenhauses, vis-à-vis den Judenbuden

eröffnet worden ist und empfiehlt ihre **Biere,** an Ort u. Stelle zu trinken wie auch zum Fortbringen:

Kabinett, hell	à 9 Kop.	die Flasche
Lager	10 „	„ „
Pilsener	12 „	„ „
Römerbräu, dunkel	12 „	„ „

Gleichzeitig wird das geehrte Publikum gebeten, sich selbst von der Güte der Biere zu überzeugen. Hochachtungsvoll

Brauerei „Waldschlösschen".

Am Sonnabend und Sonntag und an Kronsfeiertagen ist die Bierbude bis 10 Uhr abends geöffnet. **Warme und kalte Speisen.**

Chr. Truuts
Alexander-Strasse Nr. 12



Spezialität
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu soliden Preisen
engl. Pferdegeschirre
engl. **Herren- und Damen-Sättel,** Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen und Trensen, Sporen, Lein- u. woll. Pferdebandagen, Streichkappen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder, Schwämme, Sattelseife, Poliernetze, Putzpomade etc.

Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeiteter Herren- und Kutscher-Handschuhe, Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder,
Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen
Hundeleinen und -Halsbänder, **Jagdutensilien** etc. etc.

Empfehle mich noch zur **Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Decorationen, Montieren** etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Tapeten
in **neuer reichlicher Auswahl** zu sehr **billigen** Preisen empfiehlt

Im Rathause. J. Buhmeister.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

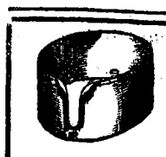

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Trahl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten **Verkaufsstellen.**

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Freunden und Bekannten, besonders den Gliedern der freiwilligen Feuerwehr, für die zahlreiche Beteiligung bei der Bestattung meines lieben Mannes und unseres teuren Vaters, des Ehrenbürgers

Karl Schlütter

sagen ihren tiefgefühlten Dank

Die Witwe und die Kinder.

Auction.

Am 21. Aug. d. J. findet beim hiesigen Friedensrichter-Plenum der freiwillige öffentliche Ausbot des im II. Stadtteile an der **Speicher-Str. sub NNr. 16** u. **18** belegenen, ca. 2¼ Lofstellen grossen Platzes samt d. darauf befindlichen Häusern statt. Die näheren Bedingungen sind beim Gerichtspristaw im Gebäude des Plenums einzusehen.

1903 Frucht-Säfte 1903
„ Schleuder-Honig „
empfiehlt in vorzüglicher Qualität die Droguerie
John Pfeil.

Backe jeden Tag
vormittags: **Kuchen, Piroggen, Kaffeebrot,** und nachmittags: **frisches Kaffeebrot, Franzbrot und Seppik.**
Bäckerei Roots.

Table d'hote
Johannis-Str. Nr. 7.
Schmackhaft zubereitete **Speisen** werden in und aus dem Hause verabfolgt. **Mittag** von 12—5 Uhr, **Abendbrot** von 7—10 Uhr. **Kaffee, Thee, Cacao, Chocolade, Milch** zu jeder Tageszeit von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Um recht regen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
R. Willemson.

Weinessig Iª
Vanille
Canehl
Nelken
Veilchenwurzel
Engl. Gewürz
Pfeffer
} pulverisiert

offeriert die Droguerie
Mag. Juergenson & Schaback.

Soeben eingetroffen frische Sendung **delicate Königsheringe** à ℳ 10 Kop., **Schottische Heringe** à ℳ 8 Kop.
N. Beckmann, Kaufhof 32.

Eine Wohnung
v. 4—5 Zim. mit Küche u. allen Wirtschaftsbeq. wird **gesucht.** Off. mit Preisang. sub D. L. an d. Exp. d. Bl.

Eine Dame wünscht ein
frndl. möbl. Zimmer
gegen russ. Stunden od. Zahlung.
Off. sub „A. B." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht monatlich **zu mieten** ein grosses oder 2 kleine
möbliert. Zimmer
mit Küche. Offerten erbeten Botanische Str 66, im Briefkasten.

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu ver. mieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung
P. N. Besnosow.

Mietfrei eine renovierte
Wohnung
von 3 event. 4 Zim. nebst Balkon etc. — Rigasche Str. 131, Ecke der Kastanien-Allee.

Eine **Wohn.** von 2—3 Zimm., hohe warme Räume m. all. Wirtschaftsbeq. ist mit od. ohne Möbel gleich **zu verm.** — Rev. Str. 43. Im Hof zu erfr.

Zwei grosse
möblierte Zimmer
mit separatem Eingange sind für deutschsprechende Herren mit voller Pension abzugeben — Gr. Markt 4.

Zwei Zimmer
mit separatem Eingang an eine Dame **zu vermieten,** auf Wunsch auch mit Pension — Botanische Str. 2, am Dom.

Ein unmöbliertes Zimmer
ist Pepler-Str. 17, im 3. Stock, **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter im Hof.

Möbl. Zimmer
sind zu vermieten — Philosophen-Strasse Nr. 18.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit einem **Budenlocal** ist gleich **zu vermieten** — Stapel-Str. 1.

Estnischer Landwirtschaftl. Verein zu Jurjew.
Den 9., 10. und 11. August 1903 in Jurjew
in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse, auf eigenem Ausstellungsplatze
Landwirtschaftliche und Gewerbe-
Ausstellung nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst 14 Abteilungen:

I. Pferdezucht. II. Viehzucht und Geflügel. III. Schweinezucht (Specialabteilung). IV. Molkereiwesen (Specialabteilung). V. Nebenprodukte der Viehzucht. VI. Produkte der Landwirtschaft. VII. Gartenbau und Forstwirtschaft. VIII. Bienenzucht. IX. Ackerbau und Meliorationswesen. X. **Industrie und Gewerbe: Lederarbeiten, Holz- und Flechtarbeiten, Schmiedearbeiten, Kunstgewerbe, Kunstmetallarbeiten.** XI. **Hausindustrie, hauptsächlich Frauenhandarbeiten.** XII. Altestnische Hausindustrie. XIII. Feuerlöschwesen. XIV. Wettpflügen.

Sammelmeierei im Betriebe. Musterviehstall. Musterschweinestall. Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe.

Anschauliche Vorträge. Auktion. — Im Laufe der Ausstelluug MUSIK.

Sonntag, den **10.** August **unentgeltliches** **Konzert** von vereinigten Musikkapellen unter der Leitung d. Herrn **D. O. Wirkhaus.**

Vollständiges Buffet mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken, (Selters, Limonade, Met, Kaffee, Thee) sowie kalten und warmen **Speisen.**

Die Austellung ist geöffnet: Sonnabend, den 9. August, von 12 Uhr mitt. bis 8 Uhr ab.; **Sonntag,** den 10. August, von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr ab.; **Montag,** den 11. August, von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Entree Sonnabend, den 9. August, **40** Kopeken; Sonntag, den 10. August, **20** Kop.; Montag, den 11. August, **30** Kopeken. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte.

Das Ausstellungskomitee.

Bürgermusse.
Sonntag, den 10. August a. c.
Konzert
von
Frl. Aino Tamm.

PROGRAMM

1. a) Arie aus der Oper „Figaros Hochzeit" . . . Mozart.
   b) Der Neugierige
   c) Trock'ne Blumen . . . Schubert.
2. a) Pourquoi rester seulette? . . . Saint-Saëns.
   b) Vieus mon bien-aimé . . . Chaminade.
3. a) Frühlingslied . . . Rubinstein.
   b) Schweizer Echolied . . . Eckert.
   c) Hirtenweise, estn. Volksmelodie, arrangiert von Hans Schmidt.
4. Recitativ u. Arie aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" (So shall the lute and harp awake) . . . Händel.
5. a) Сонъ . . . Cui.
   b) Соловей . . . Alabieff.
6. a) Igastus . . . Türnpuu.
   b) Ei saa mitte waiki olla . . . O. Hermann.
7. a) Kannel . . . Thomson.
   b) Tule koju
   c) Tuljak . . . Estn. Volkslieder.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Bei günstiger Witterung wird der **kleine Dampfer**



„Tivoli"
Sonntag, d. 10. August c.

und **an folgenden Sonntagen** von 2 Uhr nachm. bis 7 resp. 8 Uhr abends **allstündlich**

nach Quistenthal

fahren. — Abfahrt unterhalb der Holzbrücke.

Hinfahrt 10 Kop. und Rückfahrt 10 Kop. pro Person.

Schulbücher
für sämtliche hiesige Lehranstalten
empfiehlt
J. Anderson
172 vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Billige Tapeten
Soeben eingetroffen: Moderne in grösster Auswahl bei
Alexander-Strasse Nr. 9. **W. Laatsch.**

Eine anständige Dame
in mittleren Jahren als **Kassiererin** für ein grösseres Geschäft **gesucht.** Kenntnisse der Ortssprachen und gute Handschrift wie auch Empfehlungen erforderlich. Schriftliche Offerten sub **„Kassiererin"** empfängt die Expedition d. Bl. Bevorzugt werden diejenigen, welche schon ähnliche Posten bekleidet haben.

Eine warme Wohnung
v. 2 Zimmern nebst Küche ist, möbliert oder unmöbliert, **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 62.

Ein
englisch. Theeservice
(Wedgewood) und engl. Teller und Schüssel werden verkauft Marienstrasse 25.

Schüler-Tuch
erhielt in allen Farben
R. Fischmann
Grosser Markt Nr. 8.

Estnisch. Landwirt. Verein zu Jurjew.
Landwirt. u. Gewerbe-
Ausstellung.

Sonnabend, d. 9. August:

12 Uhr mittags:		Eröffnung der Ausstellung,
1 „ nachm.:		Experten-Versammlung.
2 „ „		Vorführen d. Pferde. Sammelmeierei und Landw. Maschinen im Betriebe

Sonntag, d. 10. August:

v. 12—1 U. m.:		Konzert vereinigter Musikkapellen.
„ 1—½2 „ nm.:		Vortrag über indigene Handarbeiten.
„ 2—3	„ „	Quartett von Mitgliedern d. Theaterkapelle. Meierei im Betriebe.
„ 3—4	„ „	Konzert vereinigter Musikkapellen. Landw. Maschinen im Betriebe.
„ 4—½5	„ „	Vortrag über Leih- u. Sparkassenwesen.
„ 5—6	„ „	Vorführen d. Pferde. Konzert vereinigter Musikkapellen.
„ 6—8	„ „	Landw. Maschinen im Betriebe.

Montag, d. 11. August:

9 Uhr morg.:		Wettpflügen.
12 „ mittags:		Landwirt. Maschinen im Betriebe.
v. 12—1 U. m.:		Vorführen d. Pferde
„ 2—½3 „ nm.:		Vortrag über Meiereiwesen.
„ 2—3	„ „	Sammelmeierei im Betriebe.
„ 3—4	„ „	Auktion.
„ 4—5	„ „	Vorführen d. Pferde
„ ½7—½8	„ „	Verteilung d. Preise.

Flügel und Pianinos
der bestrenommierten in- und ausländischen Firmen, sowie
Flügel eig. Fabrikats
empfiehlt das
Pianofortemagazin J. Moritz
Johannisstr. Nr. 2.

Zu verkaufen e. Klavier
— Grosser Markt Nr. 4, Paradeneingang, 2 Treppen, im Hof.

Ein Klavier
zu verkaufen
Rigasche Str. 21, beim Klempnermeister Adel.

---

2 sehr gut erhaltene
Tafelinstrumente
und etwas
gebrauchte Pianinos & Flügel
stehen zum Verkauf im
Pianoforte-Magazin J. Moritz
Johannisstrasse Nr. 2.

Marienstrasse Nr. 25 werden noch verkauft:
1 Kissen- u. 1 Pelzkasten, 1 Herbstumwurf, Schmuck
s. w. noch eine grosse Schüssel u. e. Rest Hausgerät und Kleinigkeiten.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

---

82. u. 83. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 10. August 1903
Ein Schlump
oder
Alter schützt vor Thorheit nicht.
Komische Oper in 1 Akt von Kawe. Musik von Max Cahnbley.

Hierauf:
Das Stiftungsfest.
Schwank in 3 Akten von G. v. Moser.

Anfang 7 Uhr abends.

Montag, d. 11. August a. c.
Erstes Auftreten
des neuengagierten Operetten-Tenors
B. Rogler
vom Stadttheater in Reval.
Der lustige Krieg.
Operette in 3 Akten von F. Zell und Rich. Genée. Musik von Joh. Strauß.

Anfang 8 Uhr abends.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, d. 9. Aug. a. c.
Estnische Theater-Vorst.
Kodu
(Heimat).
Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann, übers. von Joh. Tönnisson
Preise d. Plätze: 100, 75, 50 u. 30 K.
Billette sind vorher zu haben: in der Expedition des „Postimees" (im Rathause) und in der Handlung der Herren Lellep, Nurk & Ko. (am Victualien-Markt) u. am Aufführungstage von 7 Uhr ab an der Kasse.
In den Zwischenpausen Orchester-Musik.
Anfang 9 Uhr abends.
Der Vorstand des R.-V. „Taara".

Wanemuine. Sonnabend, den 9. August 1903: **Eba-baron** ehk **Kaltsu kuningas.** (Lumpen-König.) Posse mit Gesang in 4 Aufzügen nach Zimmermann. Musik v. H. Wolff. Anfang 9 Uhr Abends. — Sonntag, d. 10. August: **Pilljaja.** (Der Verschwender.) Original-Zaubermärchen in 10 Bildern nach Fr. Raimund D. Schmidt. Musik v. C. Kreutzer. Anfang ½8 Uhr Abends. Preise d. Plätze: 75, 60, 42, 27 Kop. Billette sind zu haben am Tage d. Vorstell. von 12 Uhr ab an d. Theater-Kasse im „Wanemuine". **A. Wiera.**

Jurjewi Eesti Käsitööliste Awitamise Selts.
Laupäewal, 9. augustil s. a.
Tantsu-õhtu.
Hakatus kell 9 õhtu.
Piletid: Seltsiliikmed ja naesterahwad 30 kop., wõõrad meesterahwad 45 kop
Eestseisus.

Ruder-Klub.
Sonntag, den 10. August
9 Uhr abends
Lampion-Korso
mit Musik.

Den passiven Mitgliedern u. deren Gästen stehen geschmückte Barken zur Verfügung.

Der Vorstand.

4000 Rbl.
werden gegen eine erste städtische Obligation **gesucht.** Adress. unter Ch. H. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen
junge italienische Hühner
— Gartenstrasse 2.

Zu verkaufen
5 echte **Dachswelpen, eine Reitdroschke** und eine doppelläufige **Flinte** — Lodjenstrasse 8.

Zu verkaufen
gebrauchte Möbel
— Grosser Markt 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D. L.; Secunda.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 32 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 9 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 177. Montag, den 11. (24.) August 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Mitteilung der Regierung. Personalien. Neuer landwirtschaftlicher Vereine. Marienburg: Neue Brandstiftungen. Walk: Militär. Diebstahl. Riga: Zur Auswanderung Paßloser. Kurland: Personalien. Libau: Auswanderung. Grobin: Introduktion. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Von der Studentenexkursion. Sträflingstransporte. Akademie für Damenmoden. Bjelostok: Ueberfall. Batum: Verkehrsstockungen. Baku: Abgeschlagenes Gesuch. Omsk: In Sachen der Butterfälschungen. Port-Arthur: Eintreffen von Truppen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Eine kriminalistische Ausstellung.

Inland.

Mitteilung der Regierung.

„Die Kaiserliche Regierung hat die offizielle Mitteilung erhalten, daß der Sultan den Befehl gegeben hat, sofort ausnahmslos alle durch den Russischen Botschafter an die Pforte in Anlaß der Ermordung des Konsuls Rostkowski gestellten Forderungen zu erfüllen.

Sr. Majestät dem Kaiser war es genehm, Allerhöchst zu befehlen, daß die sich im Iniada befindenden russischen Kriegsschiffe nach Sewastopol zurückkehren.

*

Vom russischen Botschafter in Konstantinopel eingegangenen Informationen zufolge hat die Pforte in Erfüllung der an sie von der Kaiserlichen Regierung gestellten Forderungen folgende Maßnahmen ergriffen:

Abgesehen von der Hinrichtung zweier Verbrecher und der Verurteilung zweier Gendarmen zur Zwangsarbeit, sind die Offiziere, die sich nichtachtende Urteile über den verstorbenen russischen Konsul erlaubt hatten, uns dem Dienst entlassen worden. Nach den Personen, welche auf die Equipage des Staatsrats Rostkowski Schüsse abgefeuert haben, wird eifrig gefahndet. Ferner sind 24 Personen entlassen und dem Gericht übergeben, welche in der vom Botschafter der Pforte übergebenen Liste namhaft gemacht worden waren und über die Tätigkeit welcher unsere Konsuln ungünstig berichtet hatten. Alle Privatpersonen, welche in derselben Liste namhaft gemacht und verschiedener Verbrechen beschuldigt wurden, sind gleichfalls dem Gericht übergeben. Der entgegen den Vorstellungen des russischen Konsuls in Uesküb entlassene Ismael Chakki ist wieder in die Stellung eines Polizeikommissars von Palanka eingesetzt worden. Alle Personen, die wegen Erhebung von Klagen über die Gewalttätigkeit und Mißbräuche seitens der Muselmänner arretiert worden waren, werden aus der Haft entlassen. Dem Generalinspektor in Sachen der Einführung der Reform in den drei Vilajets, Hilmi-Pascha, ist ein Verweis erteilt worden. Der Chef der Gendarmerie in Saloniki Haireddin-Bey und der Chef der dortigen Polizei Maschar-Bey sind durch andere Personen ersetzt. Ferner hat die Pforte Verfügungen getroffen zwecks Einladung mehrerer ausländischer Offiziere, deren Namen später bekannt gegeben werden, in den Bestand der türkischen Gendarmerie. Endlich sind allen Militär-, Zivil- und Gerichtsbeamten strenge Befehle hinsichtlich der Ergreifung von Maßnahmen zwecks Sicherstellung der Ruhe und Ordnung zugegangen. Aus Brüssel ist die Nachricht eingetroffen, daß die Pforte sich tatsächlich an die belgische Regierung mit dem Gesuch um Ernennung von 4 Offizieren in den Bestand der türkischen Gendarmerie gewandt habe."

Das letzte Heft der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik" enthält u. a. eine Arbeit von unserm Landsmann Dr. Gustav Sodoffsky über „Die Entwickelung der Aktiengesellschaften in Rußland und die Bestimmungen vom 21. Dezember 1901." In Kap. IV werden u. a. Vorschläge zur energischeren Wahrung der geschäftlichen Interessen der Aktionäre gemacht.

— Unser Landsmann, der Direktor der Universitätsbibliothek und ordentliche Honorarprofessor an der Universität Leipzig, Dr. Oskar v. Gebhardt ist, wie uns aus Berlin geschrieben wird, von der Berliner Akademie der Wissenschaften zum korrespondierenden Mitgliede gewählt worden. — Gebhardt, der in der deutschen Gelehrtenwelt einen hervorragenden Ruf als Literarhistoriker und Bibelkenner genießt, ist im Jahre 1844 zu Wesenberg geboren und hat anfangs in der Embachstadt, später in Deutschland Theologie und altchristliche Literatur studiert. Im Jahre 1875 wurde er Assistent an der Leipziger Universitätsbibliothek, dann erhielt er das Amt als Kustos in Halle, später das des Unterbibliothekars in Göttingen, und 1884 kam er als Bibliothekar nach Berlin. In Leipzig wirkt er seit 1893. Er hat teils allein, teils im Verein mit Adolf Harnack eine Reihe hervorragender wissenschaftlicher Werke herausgegeben.

— Vom Livländischen Gouverneur ist, der „Gouv.-Z." zufolge, die Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins in Oppekaln gestattet worden.

Walk. Im „Walk. Anz." lesen wir: „Militärdurchzüge dürften wir in der nächsten Woche wieder zu erwarten haben, und zwar in der Zeit vom 12. bis zum 15. Das Militär wird aber hier keinen Lagerplatz beziehen, sondern von Pleskau aus direkt mit der Bahn befördert werden, wobei auf unserer Station ein nur kurzer Aufenthalt in Aussicht genommen ist."

— In der Nacht von Donnerstag auf Freitag drangen, wie der „Walk. Anz." berichtet, Diebe mittelst Nachschlüssels in das Verwaltungsgebäude der Walk-Stockmannshofer Zufuhrbahn ein. Nachdem sie mehrere Schubladen aufgebrochen, in erster Linie die des Kassierers, aber nichts gefunden hatten, weil Geld oder Geldeswert dort nicht aufbewahrt wird, wurden sie durch den Bureaudiener verjagt, der durch das Geräusch aufgewacht war.

In Marienburg scheint die Brandperiode, wie man dem „Walk. Anz." mitteilt, wieder beginnen zu wollen, denn in kurzer Zeit hat es bereits vier mal gebrannt; eine mit Klee gefüllte Scheune und zwei Heuschober brannten sogar zu gleicher Zeit ab.

Riga. Betreffend die mißglückte Auswanderung von 13 Ebräern, über die wir vorgestern Mitteilung machten, erfahren die Rigaer Blätter, daß ein Rigascher Ebräer sich damit beschäftigte, Paßlose per Schiff ins Ausland zu schaffen, wofür er sich von Jedem 30 Rbl. zahlen ließ. Einer der 13 im Raum des nach England auslaufenden Dampfers „Angelus" Versteckten war ein Schneider, der sich die erwähnten 30 Rbl. in der Weise verschafft hat, daß er kurz vor seiner Abreise in verschiedenen Magazinen Waren auf Kredit entnommen und sie zu Schleuderpreisen weiterverkauft hat.

Kurland. Der Majoratsbesitzer Baron Manteuffel auf Katzdangen in Kurland ist, wie dem „Rig. Tgbl." aus Berlin geschrieben wird, auf Vorschlag des Herrenmeisters des Johanniterordens Prinzen Albrecht von Preußen von Kaiser Wilhelm II. zum Ehrenritter des Johanniterordens zugleich mit vielen anderen ernannt worden.

Libau. Ueber die Auswanderertransporte berichtet die „Lib. Ztg.": In der Zeit vom 16. bis zum 20. Juli sind von hier, laut statistischen Daten, im ganzen 565 Personen beiderlei Geschlechts, darunter 197 Halbwüchslinge und Kinder unter acht Jahren, mit den Tourendampfern nach den englischen Häfen verschifft worden, von wo sie mit den Auswandererdampfern ihre Weiterreise nach ihrer neuen Heimat bewerkstelligt haben.

Grobin. Am vorigen Sonntag wurde, wie die „Düna-Z." berichtet, der bisherige Pastor zu Windau, Eduard Wieckberg, durch den Kurländischen Generalsuperintendenten Panck als Pastor zu Grobin introduziert. Bei der feierlichen Handlung assistierten: der Grobinsche Propst Johannsohn und die Pastoren Schön-Libau und Spehr-Bartau.

St. Petersburg, 10. August. Auf Grund des § 144 des russischen Preßgesetzes hat der Minister des Innern, dem „Reg.-Anz." zufolge, in Anbetracht der fortdauernden schädlichen Richtung des Journals „Chossjain", die u. a. in einem in Nr. 31 publizierten Artikel: „Zur Frage der Landschaftsvertretung" zum Ausdruck gekommen ist, befohlen, ihm in der Person seines Herausgebers, des erblichen Ehrenbürgers Maschkowzew, und des verantwortlichen Redakteurs, des Edelmanns Mertwago, die dritte Verwarnung zu erteilen und die Herausgabe des betr. Journals für die Dauer eines Monats zu sistieren.

— Die Gemahlin des Großfürsten Georgi Michailowitsch, ihre Kais. Hoheit Großfürstin Maria Georgiewna, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 9. August von einer Tochter entbunden worden, welche den Namen Xenia erhielt. — Der Zustand der Großfürstin und der Hohen Neugeborenen ist vollständig befriedigend.

— Die vorberatenden Versammlungen der Wähler werden, der „St. Pet. Z." zufolge, zwei Wochen vor dem Beginn der Arbeiten der Bezirks-Wahlversammlungen beginnen. An der Spitze der vorberatenden Versammlungen wird eine von der Wahlkommission des betreffenden Bezirks gewählte Person stehen. Die vorberatenden Versammlungen können ausnahmslos alle Wähler mitmachen, sowohl die Hausbesitzer als auch die wahlberechtigten Mieter. Die Zusammenstellung der Wählerlisten wird gegenwärtig mit großer Eile vom Stadtamt betrieben, so daß die Listen spätestens bis zum 20. August fertiggestellt werden sollen.

— In St. Petersbung sind gegenwärtig, den Residenzblättern zufolge, Landschaftsvertreter aus 22 Gouvernements als Mitberater in einer Kommission versammelt, die unter Vorsitz des Geheimrats Ssalow das Projekt über die Lokalbahnen auszuarbeiten hat. Die Kommission tagt bereits seit dem 12. Juni und hat während dieser Zeit in 13 Sitzungen das Material für die nun beginnenden erweiterten Sitzungen vorbereitet.

— Im Stadtamt beschäftigt man sich gegenwärtig, wie die Blätter berichten, mit der Frage der Anlage einer „Allee der Helden", einer Art Siegesallee, im Alexanderpark. In dieser Allee sollen Bronze- oder Marmorstatuen der Partisanen Peters des Großen Aufstellung finden.

— Dem Senat steht, der „St. Pet. Z." zufolge, ein interessanter Fall zur Entscheidung bevor, in dem es sich um das „weiche Zeichen" des russischen Alphabets, das ь (Jerik), in einem Familiennamen handelt. Die Sache wird, den „Now." zufolge, von einem Herr Adelmanski anhängig gemacht, der dem Senat eine ganze Reihe von Dokumenten vorgestellt habe, die zur Entscheidung verhelfen sollen, ob sein Name mit einem „Jerik" (Адельманскій) oder ohne „Jerik" (Адельманскій) geschrieben werden solle. Die verschiedene Schreibweise der Behörden hat nämlich schon zu einer ganzen Reihe von Mißverständnissen geführt. So wurde einem Adelmanski, der seinen Namen ohne ь schreibt, das Recht auf die Hinterlassenschaft eines entfernten Verwandten verweigert, weil dieser seinen Namen mit einem „Jerik" schreibt. Dem Gesuch an den Senat ist die Genealogie der Familie Adelmanski beigefügt, aus der hervorgeht, daß die deutschen Vorfahren „Adelmann" geheißen haben, nach ihrer Uebersiedelung nach Rußland aber die Endung „ski" annahmen. Sollte der Senat zu keinem positiven Resultat über die giltige Schreibweise gelangen können, so beantragt der Petent, daß ihm und seinen Nachkommen das Recht verliehen werde, den Doppelnamen Адельманскій-Адельманскій (mit und ohne ь) zu führen.

Pleskau. Am 9. Juli geruhten Ihre Majestäten, wie der „Reg.-Anz." berichtet, Pleskau zu besuchen. In der Adelsversammlung geruhte Se. Majestät, die nachfolgenden Allerhöchsten Worte an den versammelten Adel des Gouvernements zu richten: „Herrschaften, im Namen Ihrer Maj. der Kaiserin und in Meinem Namen spreche ich ihnen Unsere aufrichtige Erkenntlichkeit für den herzlichen, gastfreien, echt russischen Empfang aus, der Uns in diesen Wänden zu teil geworden ist. Ich trinke auf das fernere Gedeihen des Pleskauschen Adels! Auf Ihre Gesundheit!"

Moskau. Die Moskauer Studenten, welche einen Ausflug nach Athen unternahmen, werden, nach dem „Mosk. List.", nun doch auch, wie ursprünglich beabsichtigt, Konstantinopel besuchen. Der Leiter der Studenten-Exkursion, Prof. Fürst Trubezkoi, erhielt nämlich von dem russischen Botschafter in Konstantinopel ein Telegramm, worin mitgeteilt wurde, daß die Angelegenheit bezüglich des Besuchs der Exkursanten in Konstantinopel geordnet sei und sie Stambul besuchen können. Statt

Feuilleton.

Eine kriminalistische Ausstellung *).

Die Kriminalabteilung der Dresdener Polizeibehörde hat sich seit dem letzten Winter ein eigenes kriminalistisches Museum angelegt, das in erster Linie auf Dresdener „Fälle" Bezug nimmt, auf sächsische aber doch insoweit, daß z. B. alle Münzfälschungen aus ganz Sachsen dahin abgeliefert werden. Bedauerlicherweise bleibt diese Sammlung einer größern Oeffentlichkeit vorenthalten, wohl aus einem weisen doppelten Grunde. Denn erstens muß sie natürlich alles Einschlägige, z. B. alle Instrumente der Spitzbuben und Mordgesellen enthalten. Wenn diese jedermann zu Gesicht kämen, bestände die Gefahr, daß sie Schule machten. Außerdem könnte allzu leicht einem unerfreulichen Sensationsbedürfnis Vorschub geleistet werden. Dies zeigte sich in einem Falle, in dem ein Teil der Schaustücke ausgestellt wurde. Er betraf die bizarren Mordwaffen der Jahnel. Diese hatte vor wohl zwei Jahren, nach der letzten Bungert-Première im Opernhause, den dort beschäftigten Kammervirtuosen Gunkel in der elektrischen Straßenbahn coram publico erschossen. Sie bediente sich dabei zweier Revolver, die sie, mit künstlichen Blumen umwunden, schon auf ihrem Platze in der ersten Parkettreihe während der Vorstellung mit hatte. Auf diese gefährlichen Blumenbündel konzentrierte sich damals das Interesse der Besucher, namentlich der Damenwelt, so sehr, daß sie bald wieder entfernt wurden. Gleichwohl — wie die Kriminalpolizei sich im Kampfe mit den Verbrechern und zur Aufdeckung verbrecherischer Taten immer mehr der Oeffentlichkeit bediente, namentlich der Presse — hielt sie es doch für angezeigt, diese bei geeigneter Gelegenheit auch einmal genauer über ihr sonst geheimnisvolles Walten zu unterrichten.

Ein solcher Anlaß hat sich dieses Jahr in der deutschen Städteausstellung in Dresden gefunden. Wie diese Ausstellung auf allen andern Gebieten dartut, in wie vielfacher Weise die Stadtverwaltungen auf das Wohl der Bewohner der Städte bedacht sind, so kennzeichnet sie dies auch in einer besondern Art in einem großen kriminalistischen Museum. Zu dessen Zustandekommen haben sich die badischen und hessischen Ministerien des Innern und die Polizeidirektionen zu Braunschweig, Bremen, Chemnitz, Dresden, Hamburg, Leipzig, München und Worms in sehr dankenswerter Weise vereinigt.

Die Ausstellung füllt zwei große, in mehrere Kojen abgeteilte Räume. Der erste Eindruck ist bei den Besuchern der, als ob sie ein großes Wachsfigurenkabinett betreten und schon dies ist geeignet, ein besonders starkes Interesse bei weitern Kreisen zu erregen. Wir erkennen da in erster Linie zwei große Gruppen. Die größere von diesen umfaßt sieben lebensgroße Gestalten, die sich auf einem gemeinsamen Podium befinden. Es ist der Untersuchungsraum in einem modernen großstädtischen Polizeigebäude. Wir sehen drei Beamte an drei Individuen mit den entsprechenden Apparaten Messungen gemäß dem Bertillonschen System vornehmen, die ein Kommissar an einem Pulte verzeichnet. Die andere Gruppe, von nur zwei Personen, bezieht sich auf das noch viel einfachere und doch nicht minder zweckdienliche Verfahren der Daktyloskopie. Diese beiden sind die modernsten Blüten des Erkennungsdienstes zur Wiederauffindung oder überhaupt zur genauesten Feststellung bestimmter Personen.

Wir können hier nicht auf dessen gesamte Ausbildung im Laufe der Zeiten und bei allen Kulturvölkern eingehen, wollen ihn nur insoweit berücksichtigen, als dieses kriminalistische Museum, das erste seiner Art, dazu eine Handhabe bietet. Schon die alten Griechen kannten den Steckbrief, wie die Wiedergabe eines solchen, von Hamburg ausgestellt, im Meseum beweist. Er wurde im Jahre 146 vor Christi Geburt hinter einem in Alexandria entlaufenen Sklaven erlassen. Seine Abfassung stimmt fast völlig mit den heutigen Steckbriefen überein und zeigt eine Genauigkeit, die jedem Schüler Bertillons Ehre machen würde. Bei diesen Steckbriefen blieb es in der Hauptsache bis ins vorige Jahrhundert — der als Kuriosum im Original ausgestellte Steckbrief für Richard Wagner, 1853, ist Beweis dafür —, bis zur Erfindung der Photographie. Noch lange nachher wurde allerdings den „Pässen" eine ziemliche Bedeutung beigelegt. Mit wie geringem Rechte kennzeichnet indessen eine hier ausgestellte Sammlung von 19 verschiedenen Legitimationspapieren in den verschiedensten Sprachen und von den Konsulaten der verschiedensten Länder, die sich ein Hochstapler zu verschaffen gewußt hatte, und mit denen er sehr erfolgreich agierte, bis man ihn entdeckte."

Von größter Bedeutung auch für diesen Bereich der öffentlichen Wohlfahrt wurde aber dann, wie gesagt, die Photographie. Da werden, wie wir weiter in dem Museum sehen, zunächst die Tatorte irgend eines Verbrechens u. s. w. so schnell als möglich aufgenommen, um das Milieu fest vor Augen zu behalten. Aus vielen Einzelheiten können nachmals wichtige Schlüsse gezogen werden. Da werden Ermordete oder Verunglückte von allen Seiten, auch mittelst sinnreicher Vorrichtungen noch in ihrer ursprünglichen Lage am Orte ihrer Auffindung aus der Vogelperspektive, photographiert. Solche Aufnahmen sind später in den Gerichtsverhandlungen gewichtige stumme, doch beredte Zeugen! Dann werden die Verbrecher wenn man sie festgenommen hat, verewigt. Und wenn man sie noch nicht hat, oder frühere Bilder von ihnen besitzt, dann tritt ein anderer höchst leistungsfähiger Apparat in Tätigkeit, der diese Bilder binnen kurzem hundertfach vervielfältigt. Wie wir sehen, tut dabei die Fixigkeit der Güte der Arbeit keinen Abbruch. Diese Bilder werden dann mit Eilpostschnelligkeit allenthalben hin versandt. Freilich, die Photographie schützt nicht vor Täuschungen. Ein Verbrecher läßt sich die Haare schneiden oder rasiert sich den Bart ab, da ist er ein anderer. Im Laufe der Jahre, oft rasch infolge einer Krankheit, bekommt er ein verändertes Aussehen. Mehrere große Rahmen mit Photographien en face und en profil belehren uns über die Schwierigkeiten, die so entstehen. Da sehen wir zwei Porträts neben einander, unerheblich verschieden, die wir für Bilder derselben Person halten, und sie zeigen doch zwei verschiedene Individuen, die sich nur verblüffend ähneln. Daneben hängen zwei Bilder, die viel weniger Gemeinsames haben, und die Person, auf die sie Bezug haben, ist doch eine und dieselbe.

Da erregte denn das wissenschaftlich durchgebildete „System" des Chefs des Identifikationsdienstes an der Polizeipräfektur zu Paris, Alphonse Bertillon, das größte Aufsehen. Es ist derselbe, der anläßlich des Dreyfushandels viel genannt wurde, in dem er als Sachverständiger fungierte. Sein Verfahren ist in der ganzen Kulturwelt zur allgemeinen Geltung gekommen und erklärt sich kurz in Folgendem. Bertillon geht von der Erfahrungstatsache aus, daß das Wachstum eines jeden Menschen mit dessen 21. Lebensjahr aufhört, dann namentlich der [illegible] mehr verändert.

*) Aus der „Köln Ztg."

fünf Tage wird man aber nur anderthalb Tage daselbst verweilen und in dieser Zeit nur die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten aufsuchen.

— Die Moskauer Kröpfe M—w und Schtsch—w begründen gegenwärtig, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, in Moskau eine Akademie für Damenmoden. Es ist bereits ein Haus gekauft worden, in dem die Ateliers, die Werkstätten, die Empfangsräume und die Schule untergebracht werden sollen. Leiter der „Akademie" soll ein Mitarbeiter des renommierten Pariser Damenschneiders Worth sein.

— Seit Mittwoch werden, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, auf der Südbahn mit dem gemischten Zuge Nr. 9 tagtäglich Partien von zu Zwangsarbeit verurteilten Arrestanten nach Odessa abgefertigt, von wo sie per Schiff nach Sachalin weiterbefördert werden.

Bjelostok (Gouv. Grodno). Von einem Patrouillengange heimkehrend, wurde vor kurzem der Schutzmann Lobanowski an einer Straßenecke von hinten an den Armen erfaßt. L. hielt es für einen Scherz eines Kameraden, als er sich jedoch umwandte, erhielt er einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er zusammenbrach, worauf ihm eine Stichwunde am Halse und zwei in den Leib zugefügt wurden. Die Angreifer, 10 an der Zahl, hatten das blutige Werk so schnell und sicher ausgeführt, schreibt der „Kiewl.", daß die zahlreichen Passanten nicht eingriffen und die Uebeltäter ungehindert entweichen konnten.

Batum. Wie die „Handelsagentur" meldet, ist seit Mittwoch der Eisenbahnverkehr eingestellt, da Wolkenbrüche den Bahnkörper von der Station Dshumati an auf einer Strecke von 6 Werst unterspült haben. Die Verfrachtung von Naphtha-Produkten hat somit abermals eine Verhinderung erlitten, und diese wird wohl einige Zeit andauern, da der durchgehende Verkehr nicht so bald in Gang kommen wird. Auch der Postverkehr mit Tiflis und Baku ist auf einige Tage unterbrochen.

Baku. Der Kommandeur des 6. Kaukasischen Schützenbataillons hatte, nach dem „Baku", bei der Stadtverwaltung um Freibillets auf der Pferdebahn für sämtliche Offiziere und die gesamte Mannschaft des Bataillons nachgesucht. Das Stadtamt hat dieses Gesuch mit der Motivierung abgelehnt, daß im Gesetz darüber keine Bestimmung enthalten ist, nach der die Stadtverwaltungen die Kosten für die Fahrten des in der Stadt beständig oder zeitweilig garnisonierenden Militärs zu tragen hätten.

Omsk. Jetzt sind, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Schuldigen an den großen, vielbesprochenen Betrügereien mit sibirischer Butter ermittelt worden Es sind dies die Fuhrknechte, die die Butterladungen von der städtischen Warenstation zur Eisenbahn zu transportieren hatten.

Wladiwostok. Wie der „Now. Wr." aus Wladiwostok telegraphiert wird, verlautet dort, daß zur Residenz des Statthalters Mukden oder Charbin ausersehen sei. Beide Städte liegen bekanntlich in der Mandschurei.

Port-Arthur. Wie der „Now. Kr." meldet, sind am 19. Juli in Dalni die letzten Echelons des 14. ostsibirischen Schützenbataillons eingetroffen, in Port Arthur die letzten Echelons des 2. ostsibirischen Sappeurbataillons.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Finnlands offizielle (schwedisch-finnische) Zeitung führt in ihrer letzten Nummer die Personen an, welche in letzter Zeit des Landes verwiesen wurden. Es sind dies: Die ehemaligen Senatoren L. Mechelin, L. Gripenberg (beide unter Pensionsentziehung) und A. Nybergh (genießt keine solche), die Redakteure E. Erkko und O. Brofeldt, Rechtsanwalt O. Procopé, die Hofgerichtsbeamten Freiherr E. v. Troil und C. Aminow (letzterer war letzthin stellv. Bürgermeister), Bankdirektor A. Sikio, Prokurist K. Brofelt, die Kommunalvorsitzenden Hj. Fabritius und J. Aschan, die Pädagogen M. Rosendal und F. Linden, die Gutsbesitzer A. Wahren und K. v. Christierssson, Domprobst A. Wallin und Kaufmann P. Aulin. Die bereits früher Ausgewiesenen sind hier nicht aufgeführt. — Für das vakante Bürgermeisteramt in Borga, wie kürzlich für ein ähnliches Amt in Lowisa, haben sich keine Kandidaten gemeldet. — Die Stadtverordneten von Willmanstrand haben beim Senat Beschwerde geführt wegen der Strafzahlung, die der Stadt vom Wiborger Gouverneur am 9. April auferlegt worden, weil die Stadtverordneten gewisse Versäumnisse hinsichtlich des diesjährigen Wehrpflichtsaufgebotes sich hatten zu Schulden kommen lassen. — Die Direktion der Koirinwaaraschen Volksschule hat sich beim Wiborger Gouverneur über den Beschluß der Kommune Soanlahti vom 19. Juli beschwert, dem zufolge die Kommune sich weigerte, eine Gage für den Religionslehrer der Kindergriechisch orthodoxer Konfession der genannten Schule zu zahlen. — Mit dem Dampfer „Urania" verließen am vergangenen Sonnabend 60, mit dem „Nord III." am letzten Dienstag 40 und mit dem „Arcturus" Tags darauf 250 Emigranten über Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) August.

Marquis Salisbury †.

Wie ein heutiges Telegramm aus London meldet, ist Marquis Salisbury, der langjährige Führer der englischen Konservativen und Premierminister des britischen Weltreichs, vorgestern nach längerer Krankheit im Alter von 73 Jahren gestorben.

Lord Robert Arthur Talbot Gaskogne Cecil, Marquis Salisbury, mit dem eine der markantesten Persönlichkeiten des England der letzten vierzig Jahre dahingegangen ist, wurde am 3. Februar 1830 in Hatfield, dem Erbschloß des berühmten, mit englischen Königen vielfach verwandten Geschlechtes der Cecils geboren, die im Jahre 1789 den Titel der Marquis von Salisbury erhalten hatten. Nachdem er die Schule in Eton absolviert und in Oxford studiert hatte, machte er größere Reisen in den englischen Kolonien und wurde hierauf im Jahre 1853 zum Mitgliede des Unterhauses gewählt. In den 60-er Jahren erbte er nach dem Tode seines älteren Bruders den Titel eines Marquis Salisbury und trat bald darauf nach dem Tode seines Vaters ins Oberhaus ein. Schon damals war er einer der eifrigsten Parteigänger der konservativen Partei und machte namentlich eifrige Opposition gegen die von den Wighs geplante Erweiterung des Wahlrechts.

Im Jahre 1866 wird er Staatssekretär für Indien im Ministerium Lord Derbys; im Jahre 1874 erhält er im Ministerium Beaconsfield denselben Posten. Doch erst 1878 wird er mit der Ernennung zum Minister des Aeußern im selben Kabinett auf den rechten Platz gestellt und nimmt in dieser Eigenschaft am Berliner Kongreß teil.

Nach dem Tode Lord Disraelis wurde Salisbury Führer der konservativen Partei und leitete als solcher zu Beginn der 80er Jahre die Opposition gegen das Kabinett Gladstone. Im Jahre 1886 wurde dann Salisbury — nachdem er im Jahre 1885 in einem konservativen Kabinett wieder Minister des Aeußern geworden war — mit der Bildung eines Kabinetts betraut, an dessen Spitze er bis zum Jahre 1892 verblieb, um dann wieder einem liberalen Ministerium Platz zu machen. Nach dem Tode Gladstones und dem Fiasko Lord Roseberys trat er dann im Jahre 1895 wieder an die Spitze der Regierung und blieb auch während der ereignißvollen Zeit des Burenkrieges der oberste Leiter der englischen Politik. Erst im Jahre 1902 zwangen ihn die Gebrechen des Alters, von seinem hohen Posten zurückzutreten und das Kabinettspräsidium seinem Neffen Balfour zu übertragen.

Lord Salisbury wird von den Historiographen Englands nicht zu den großen genialen Staatsmännern, die das England des XIX. Jahrhunderts hervorgebracht hat, gezählt werden; sie werden aber seine sachliche politische Klugheit und seine feste, sichere Hand in der Leitung des Weltreichs zu schätzen wissen und in der Geschichte der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts seinen Namen neben dem seines großen Gegners Gladstone oft mit Anerkennung nennen.

Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, welche der **deutsche** Reichskanzler dem Zentrum in Aussicht stellte, indem er versprach, als preußischer Ministerpräsident die 17 preußischen Stimmen im Bundesrat dafür einzusetzen, galt bisher als daran gescheitert, daß die Mehrheit der Stimmen der anderen Bundesstaaten für diese Abbröckelung des Jesuitengesetzes nicht zu haben war. Inzwischen sprachen auch Anzeichen dafür, daß der Reichskanzler in Sachsen, Württemberg, Baiern u. s. w. Anstrengungen machte, um diese Mehrheit für seine rom- und jesuitenfreundlichen Pläne doch noch zu schaffen. Nun hört der „Reichsbote" aber aus einer Quelle, die er für gut unterrichtet hält, daß der Rückzug, welchen die Offiziösen in Sachen des Jesuitengesetzes angetreten haben, noch einen anderen Hintergrund besitzen soll. Als die evangelische Bevölkerung und nationalgesinnte Presse immer lebhafter und erregter sich gegen den Antrag einer unbeschränkten Wiederzulassung des Jesuitenordens aussprach, hat es auch der Evangelische Oberkirchenrat für seine Pflicht gehalten, bei dem preußischen König seine Stimme warnend zu erheben. Es sei dann über die ganze Frage auch zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Monarchen und dem Grafen v. Bülow gekommen, bei welcher der Kaiser die Klage erhoben habe, daß er über die wahre Stimmung des Landes, insbesondere der evangelischen Mehrheit, irreführend unterrichtet gewesen sei. Im Anschluß daran soll dann der Kaiserliche Wunsch erfolgt sein, daß die preußischen Stimmen im Bundesrat für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht mehr geltend gemacht würden.

Nach neuern Meldungen scheint der Kaiser geneigt zu sein, den **ungarischen** Nationalitäten weitgehende Konzessionen zu machen. Nach einer Meldung des „Lok.-Anz." soll Kaiser Franz Josef entschlossen sein, die meisten Forderungen der Ungarn zu bewiligen. Doch soll die einheitliche Kommandosprache beibehalten werden und keine Aenderung der Emblemen der Armee, Fahnen u. s. w. erfolgen. Der König soll geäußert haben, er habe nie in die Rechte des ungarischen Parlaments eingegriffen, erwarte aber auch, daß das Parlament nicht in seine Rechte eingreifen werde, die durch das ungarische Staatsgrundgesetz festgestellt seien, nach welchem ihm ausschließlich die oberste Leitung aller Angelegenheiten der Armee übertragen ist.

Zwei „Militärskandale" geben gegenwärtig in **Frankreich** viel zu schreiben und werden von einem Teil der Presse noch zu Parteizwecken aufgebrauscht. In Lyon und in Clermont-Ferrand ist nämlich die Entdeckung gemacht worden, daß sowohl bei der Lieferung der Lebensmittel für die Kasernenküchen, als auch für die Bekleidung der Soldaten regelmäßige Unterschlagungen vorgekommen sind, die durch das Einvernehmen von Unteroffizieren mit den Lieferanten ermöglicht wurden. Dadurch sollen hauptsächlich in Clermont-Ferrand die Soldaten zum Darben bei schlechter Kost verurteilt worden sein. Die „Lanterne", die sich mit der Angelegenheit befaßt, geht mit der Intendantur, die so schweres Geld kostet, scharf ins Gericht und macht den Vorschlag, die Kontrolle über die Finanzoperationen in den Regimentern Inspektoren des Finanzministeriums zu übertragen. Daß die „Ehre des Heeres" dadurch beeinträchtigt würde, wie behauptet wird, läßt die „Laterne" nicht gelten.

Am Donnerstag begann Labori, der Verteidiger der Humberts, seine Rede: Labori, der aus der Dreyfus-Affäre in rühmlichem Andenken stehende Pariser Rechtsanwalt, der jetzt die Verteidigung der großen Schwindlerin Therese zu führen hat, scheint von letzterer hypnotisiert worden zu sein. Wenigstens macht seine Verteidigungsrede diesen Eindruck. — Er unterzieht in ihr den Ursprung der ganzen Angelegenheit der Prüfung und bemüht sich darzulegen, daß weder Therese noch Frédéric Humbert das Testament erfunden haben, von dem schon seit der Jugend Theresens in der Familie Daurignac die Rede gewesen sei. Er erinnert an das Urteil von 1886, welches den Prozeß gegen die Crawfords für giltig erklärte, an die Ehrenhaftigkeit des Anwalts Durier, welchem damals die Vertretung oblag, und folgert daraus, daß die Crawfords, die auch Parmentier gesehen zu haben erklärt, wirklich existieren. Labori greift die Aussagen mehrerer Zeugen an, insbesondere die des Polizeipräfekten Lepine, dem er zu große Lebhaftigkeit und Heftigkeit vorwirft; im weiteren behauptet er neuerdings das Vorhandensein des Vermögens der Humberts, welches ihnen ermöglichte, die „Rente Viagère" ins Leben zu rufen. Die Geschäftsgebarung dieser Gesellschaft sei ernst gewesen; sie warf einen monatlichen Gewinn von 100,000 Franken ab. Dies würde den Humberts ermöglicht haben, die Gläubiger zu befriedigen, wenn nicht die Klage Cattauis sie ruiniert hätte. — Die Fortsetzung des Plaidoyers wurde hierauf auf den Freitag vertagt. — Vom Donnerstag wird ferner aus Paris gemeldet: Ganz Paris sucht heute, allerdings mehr im Scherz als im Ernst, jenen mit Schmach bedeckten Namen, der, wie Labori in seinem Plaidoyer zu verstehen gegeben hat, der wahre Name des alten Crawford gewesen sei, da Labori den Geschworenen zugerufen hat, „sie würden beim Anhören dieses Namens in Ihrem patriotischen Herzen erzittern." So hat schon im Gerichtssaal alle Welt an Bazaine gedacht. Die „Lanterne" hat auch schon in aller Eile eine Geschichte herausgefunden, die wirklich Bazaine als Urheber von Theresens Existenz und von Theresens Millionen darstellt. Er habe in Mexiko eine Liebschaft mit einer Mexikanerin gehabt, die ihm zwei Kinder geschenkt habe, Therese und Romain; die Mexikanerin sei Bazaine nach Paris gefolgt, obwohl er in Mexiko eine andere Tochter des Landes geheiratet. Die Söhne dieser mexikanischen Gattin hätten den verruchten Namen Bazaine abgelegt, den Namen „Crawford" angenommen und gegen die Kinder der mexikanischen Geliebten, denen Bazaine jene geraubten Schätze vermacht habe, prozessiert. Dagegen ist jedoch zu bemerken, daß Bazaine ohne Vermögen gestorben ist.

Zu den Wirren in **Macedonien** enthalten Konstantinopeler Meldungen folgende Einzelheiten: Die innere macedonische Organisation richtete an die Konsuln in Monastyr ein Manifest, in welchem sie erklärt, daß sie die bulgarische Bevölkerung angesichts der zahlreichen Mordtaten der türkischen Truppen und der Baschi-Bosuks nicht mehr zurückhalten könne und jede Verantwortlichkeit für die daraus möglicherweise entstehenden Folgen ablehne. — Eine Mitteilung der Pforte an die österreichisch-ungarische und die russische Botschaft besagt, daß die Comitéchefs Sarafow, Sandarisky und Tschernowiew erwiesenermaßen im Vilajet Monastyr weilen. — Viele der jüngsten offiziellen türkischen Angaben über Zusammenstöße mit den Banden erweisen sich als unzutreffend; beispielsweise waren die wiederholten Nachrichten über die Einnahme von Kruschewo verfrüht, indem die Türken vor einigen Tagen nur einen Stadtteil besetzten, die übrigen aber und die Umgebung in Händen der Comités blieben und erst kürzlich durch den Brigadegeneral Bachtjar-Pascha besetzt wurden, wobei es nur geringe Verluste gab. Es scheint, daß man tatsächlich den Banden den Abzug erleichterte, um Blutvergießen in der gemischtsprachigen Stadt zu vermeiden. — Die jüngst einberufenen albanesischen Redifs leisteten diesmal der Mobilmachungsordre merklich willig Folge, was darauf zurückzuführen ist, daß unter ihnen die Gerüchte umgehen, die macedonische Bewegung werde zum Kriege mit Bulgarien führen. Sichere und genaue Einzelheiten über die Brandstiftungen und Plünderungen zahlreicher Dörfer in angeblich mehr als 50 Orten, in den Kreisen Kruschewo, Perlepe, Monastyr, Ochrida und Florina, wodurch einige Tausende Bulgaren und zahlreiche Griechen sowie Kutzowallachen obdachlos geworden sein sollen, liegen nicht vor. Nach den eingelaufenen Nachrichten fanden jedoch in vielen dieser Dörfer Bandenkämpfe, Verfolgungen oder Ueberfälle aus dem Hinterhalt gegen die Truppen statt. Die Pforte wandte sich wegen Ueberlassung von Gendarmerieoffizieren an die belgische Regierung.

Der Pekinger Berichterstatter der „Times" meldet aus **Korea**, die dortige Lage sei infolge der Nebenbuhlerschaft Rußlands und Japans hochernst. Die Ausdehnung der russischen Tätigkeit von der Mandschurei auf Korea sei höchst bedenklich. Rußland habe am koreanischen Ufer der Grenzflüsse Yalu und Tumen festen Fuß gefaßt und dringe auf das Recht, am Bau der Eisenbahn über Widschu nach Söul beteiligt zu sein. Der russische Gesandte beanstande nachdrücklich, daß Widschu dem fremden Handel eröffnet werde. Die Unterhandlungen über diese Frage seien gegenwärtig unterbrochen. Japan habe erklärt, daß, wenn die koreanische Regierung die Oeffnung des Hafens von Widschu beharrlich ablehne, es diesen Hafen bereits als eröffnet be-

---

zwei Individuen in allen Maßen gleichen, daß es aber sehr leicht möglich ist, etwa ihre Körperlänge, Armspannenbreite, Sitzhöhe, Unterarm-, Kleinfinger-, Fuß-, Ohrlänge genau zu messen. Auf noch feinere Einzelheiten, die noch hinzukommen, können wir hier nicht eingehen. Genug, ein Kärtchen mit Bertillonschen Eintragungen, dazu die Photographien eines Individuums en face und en profil sind ein Ausweis, durch den ein solches für alle Zeiten genau und untrüglich bestimmt ist. Solche Messungen muß sich nun jeder gefallen lassen — es mag dies grausam erscheinen, aber Not kennt kein Gebot! —, der irgendwie mit der Polizei in Konflikt kommt. Diese Ausweise werden mechanisch vervielfältigt und an alle Fahndungsbureaus abgegeben — das Fahndungswesen ist international! —, und eine sinnreiche Anordnung aller Vermerke darauf ermöglicht es, daß man jeden Karton binnen drei Minuten unter Tausenden herausfindet, sobald man ihn braucht.

Weit einfacher und, wie wir sagten, genau so zweckdienlich ist aber das neue Verfahren der Daktyloskopie. Wenn wir im Familienkreise die Fingerspitzen unserer Angehörigen vergleichen — gar wenn wir sie abdrücken und vergrößern — werden wir zwar zunächst viel Uebereinstimmendes erkennen, bald aber auch gewisse Linien, Kurven, Wirbel, Verschlingungen, in denen sie sich unterscheiden. Darauf begründet sich das Verfahren der Daktyloskopie (Fingerbetrachtung), das in England und Indien bereits allgemein eingeführt wurde, in Deutschland vorerst nur in Dresden, außerdem in Wien. Seine Wichtigkeit aber beruht darin, daß sich die Fingerspitzenlinien (Papillarlinien) bei einer und derselben Person überhaupt niemals verändern, von der frühesten Jugend bis zum spätesten Alter. Sie sind also fortdauernd unsere untrüglichsten Kennzeichen. Auch wenn sie einmal durch Zufall oder absichtlich abgeschliffen werden, kehren sie genau in der einstigen Formung wieder. Sein praktischer eminenter Wert besteht darin, daß jeder beliebige Polizeibeamte oder auch Laie im stande ist, solche Fingerabdrücke einem Individuum abzunehmen. Er braucht nur dessen Fingerspitzen ein wenig mit Ruß zu schwärzen und ein Blättchen weißes Papier dagegen zu halten. Der Abdruck wird dann fixiert, an die Behörde eingeschickt, hier photographiert, vergrößert, um das Studium zu erleichtern, und verglichen. Es nutzt also da z. B. einem Individuum nichts mehr, wenn es seinen Namen verleugnet. Ist schon von früher her ein Abdruck seiner sämtlichen Fingerspitzen im Besitz der Fahndungsbehörde, so wird sie sicher und schnell herausfinden, zu wem die neu eingesandten Aufnahmen gehören, von wem sie stammen. Es ist eine sehr beachtenswerter, schöner Erfolg der Dresdener kriminalistischen Ausstellung, daß mehrere Vertreter auswärtiger deutscher und außerdeutscher Polizeibehörden sich ebenfalls für die Einführung dieses praktischen und zuverlässigen Verfahrens entschieden, sobald sie seinen Wert hier erkannten.

Allen diesen Verfahren steht auch noch die Durchleuchtung mittelst der Röntgenstrahlen zur Seite, wie ein an den hiesigen Polizeipräsidenten gerichtetes verdächtiges Paket dartut, das dadurch vor der Eröffnung, die verhängnisvoll werden konnte, als Höllenmaschine erkannt wurde. Außer diesem lehrreichen Inhalt ist das kriminalistische Museum auch reich an vielen interessanten Einzelheiten, die in dieses Fach schlagen. Daß die Dummen nicht alle werden, beweist der sattsam bekannte spanische Schatzgrubenschwindel. Man sieht hier eine ganze Anzahl aus Spanien nach Dresden gesandter Briefe, die von solchen Leichtgläubigen bei der Polizei zu spät abgegeben wurden, nachdem sie darauf hereingefallen waren. Daneben sehen wir gezeichneie Karten und falsche Würfel, die Falschspielern abgenommen wurden, — Kassiber, diskrete Zettelchen, die gewisse Sträflinge aus der Zelle hinaus ihren Komplizen in die Hände spielen —, raffinierte Werkzeuge zu Mord und Einbruch, Diebesfallen u. s. w. Dazu kommen Abdrücke von Fußspuren und andern auf Erdreich, im Schnee, in Mehl, auf Kies, Präparate davon, wie Menschenblut sich auf Tapeten, Kalk, Stoffen und Stein verändert, andere darauf bezügliche, wie Fingerabdrücke auf allerhand Dingen und Schriftzeichen auf verkohlten Papieren wieder sichtbar gemacht werden. Eine sehr interessante Zusammenstellung führt etwas in die Gaunerzeichen und Gaunersprache ein, eine andere in die Geheimsprache der Evidenz- und Vigilanzbehörde Ludwigs XIV. Das war ein gar raffinierter Mechanismus. Jemand erhielt da als Paß ein ganz harmloses, nur übersichtlich mit allerhand Schnörkelwerk umrahmtes Kärtchen in die Hand gedrückt. Was der schlichte Inhalt der wenigen Schriftzeichen darauf verschwieg, plauderten dem Kundigen jene Schnörkel aus, denen er anderswo jenen Paß überreichte. Da kennzeichneten schon die verschiedenen Farben des Papiers die Nationalität. Eine Kurve deutete an, ob der Mann reich, eine ob adelig oder bürgerlich, eine ob verheiratet oder noch ledig, oder schon verwitwet sei. Im Grunde alles eine recht kindliche Spielerei um lauter wichtige Dinge, soweit wenigstens die hier ausgestellten Proben erweisen.

Weiter enthält eine Abteilung zahlreiche Hilfsmittel des „Kriminellen", Verbrecheralbums, eine Handschriftensammlung von Hochstaplern, Mördern und Totschlägern, Falschmünzern, Denunzianten, Drohbriefschreibern, Einbrechern und dergleichen. Besonders originell ist eine Brieffälschung auf photographischem Wege. Der Gauner hat hierbei aus einem Originalbriefe gewisse Worte herausgeschnitten, in einer andern Reihenfolge zusammengeklebt und photographisch vervielfältigt. Dadurch kam ein völlig anderes Schriftstück zu Tage, dessen Schrift der Schreiber des Originalbriefes als seine eigene nicht verleugnen konnte. Für Hamburger Verhältnisse ganz besonders wichtig sind die Barkassen der Hafenpolizei und die elektrischen Boote der Kriminalpolizei, von denen je ein Modell ausgestellt ist. Ein Bild einer Gruppe von verkleideten Kriminalbeamten, wie sie ständig den Hamburger Hafen „unsicher" machen, zeigt, daß die heilige Hermandad überall ihre Augen hat, und photographische Apparate als Operngucker zeigen, daß man in Hamburg keinen Moment sicher ist, daß einen vigilante Kriminalbeamte irgendwie knipsen. Mehrere Modelle veranschaulichen auch die Unterbringung der Sträflinge in den Gefangenenwagen und in den Zellen. Ein Tableau zeigt sogar Polizeihunde, über deren Verwendbarkeit die Meinungen freilich noch recht geteilt sind. Das Polizeiamt Leipzig stellt mehrere interessante Reisepässe aus, darunter solche von Lortzing, Robert Schumann. Das Polizeiamt zu Dresden endlich berücksichtigt auch die „praktische" Seite. Man sieht da einen Kriminalbeamten von 1853 ab (wo es deren 301 gab) bis 1903 (wo es deren 1040 gibt) immer größer werden, und dementsprechend immer größer werdende Geldsäcke. In gleicherweise hat sich aber auch die Kopfzahl der Einwohnerschaft in diesen letzten 50 Jahren rapid geändert. Deren Wachstum entspricht wiederum eine Zunahme der Verbrechen.

Das hier geschilderte kriminalistische Museum im Bereich der deutschen Städteausstellung ist ein hervorragend wertvolles Denkmal dafür, wie sehr die deutschen Städte, Hand in Hand mit den staatlichen Sicherheitsorganen, auf die Behütung der Staatsbürger gegenüber verbrecherischen Anschlägen aller Art bedacht sind.

trachten würde. — Es ist charakteristisch, daß die englischen Nachrichten vom ostasiatischen Schauplatz sich in demselben Augenblick zu verschärfen beginnen, wo Rußland, wenigstens mit einem Teil seiner Flotte, im europäischen Orient zur Aktion gegen die Türkei übergeht. Die englische Politik ist bisher gegenüber den wechselnden Bildern der russisch-japanischen Beziehungen untätig geblieben. Japan mag, auch aus seinem Bündnisvertrage, keinen Anspruch auf ein Eingreifen Großbritanniens in der derzeitigen Gestaltung der koreanischen Frage haben. Aber noch weniger kann Rußland im Besitz einer Bürgschaft dafür sein, daß England im nahen wie namentlich im fernen Osten seine Zuschauerrolle unter allen Umständen festhalten wird. Die wohl kaum unbeabsichtigte Abwesenheit des britischen Botschafters in Konstantinopel bei der Trauerfeier für den Konsul Rostkowsky könnte schon ein Anzeichen dafür sein, daß England sich seine Stellung zu den weiteren Folgen, die Rußland dem zweiten Konsularmord zu geben wünscht, noch vorbehält.

Aus Ain Sefra im Süden **Algeriens** kommen Nachrichten von Unruhen, die die Absendung französischer Truppen nötig gemacht hätten. Eine Meldung der „Agence Havas" besagt: Die 4. Eskadron des 2. Regiments der Chasseurs d'Afrique hat Befehl erhalten, im Eilmarsch nach dem äußersten Süden des Landes aufzubrechen, wo ernste Unruhen ausgebrochen sein sollen. Die Eskadron hat Ain Sefra am 17. d. Mts. Morgens verlassen. Es läuft das noch der Bestätigung bedürfende Gerücht um, daß die französischen Militärposten angegriffen worden seien. — Spätere Telegramme bemerken, daß mehrere Räuberbanden, sogenannte Harcas, die Gegend um Taghit unsicher machen. Gegen diese Räuberbanden ist die genannte Eskadron der Chasseurs d'Afrique aus Ain Sefra aufgeboten worden.

Nachdem schon mehrmals in **Marokko** unverbürgte Nachrichten über Gefangennahme, Verwundung oder Tod des Prätendenten verbreitet waren, hat jetzt der Sultan selbst amtlich gemeldet, Buhamara sei an den Wunden, die er in einem Gefecht davongetragen, gestorben. Deshalb wurde eine Siegesfeier in der Hauptstadt angeordnet, die mit großem Gepränge und viel Pulververschwendung begangen wurde. Vom Sultan gesandte Boten erzählen, bisher sei der Prätendent, durch Talismane geschützt, unverwundbar gewesen, im letzten Gefecht aber habe der Kaid Omar Aitjussi von Sefru, einer 30 Kil. südlich von Fes im Atlas gelegenen Berberstadt, ihn durch geweihte Kugeln töten lassen. Diese Kugeln, aus dem Golde von vier Louisdors gegossen, hätten ihn in Schulter, Hüfte und Oberlippe getroffen und seinen Tod herbeigeführt. Da aber im Siegeszug der Kopf des angeblich Getöteten fehlte, trauen die Marokkaner vorläufig der Geschichte nicht ganz.

Der Plan der Gründung einer Universität in **Transvaal**, der zuerst anläßlich der Reise Chamberlains durch die neuen Kolonien auftauchte und in dem Kolonialminister einen warmen Befürworter fand, dürfte demnächst verwirklicht werden. Der Ausschuß zur Vorbereitung eines solchen Unternehmens hat seine Arbeiten beendet und die Ergebnisse in einem ausführlichen Bericht niedergelegt. Es wird darin die Erwerbung des nötigen Grund und Bodens aus Staatsmitteln vorgeschlagen, wobei allerdings noch zu erwägen ist, ob die Gelder von der Verwaltuug der neuen Provinzen oder von der Regierung des Mutterlandes kommen sollen. In dem Lehrplan der zu gründenden Universität soll natürlich die technische Erziehung vor allem einen hervorragenden Platz einnehmen, und man verspricht sich von dieser Einrichtung außerordentlich viel, wenn man sich auch ganz klar darüber ist, daß die Früchte der Tätigkeit der neuen Lehranstalt erst nach vielen Jahren geerntet werden können. Der Ausschuß legt in seinem Bericht ganz besonderen Wert darauf, daß die Universität so gelegen sein soll, daß sie von den Städten Johannesburg und Pretoria sowie von dem Randgebiet aus leicht erreichbar ist.

Die Ablehnung des Panama-Projektes durch den Senat von **Kolumbia** findet in Amerika eine sehr verschiedene Aufnahme. Die „Newyork Times", der „Herald" und andere Blätter raten, sofort mit dem Bau des Nicaragua-Kanals zu beginnen. Die „Tribune", die wahrscheinlich die Ansichten der Regierung wiedergibt, bedauert das Verhalten Kolumbias, weil dieses seine eigenen Landesinteressen dadurch schädige, wenngleich ihm natürlich das Recht, seine Interessen selbst zu beurteilen, nicht abgesprochen werden könne. Die „Tribune" hofft, daß Kolumbia seine Entscheidung zurücknehmen werde, erklärt aber gleichzeitig, daß man von amerikanischer Seite weder einen Druck ausüben, noch annehmbarere Bedingungen stellen werde. Jedenfalls stehe soviel fest, daß die Vereinigten Staaten jetzt das Recht hätten, eine andere Linie zu wählen und jeden weiteren Kanalbau zu verbieten. Senator Morgan äußerte sich dahin, daß die Ablehnung von Seiten Kolumbias Amerikas Achtung verdiene, weil sie ein Zeugnis ablege für kolumbischen Patriotismus und Unabhängigkeitssinn. Die Panama-Route ist, wie der Newyorker Korrespondent des „Standard" mitteilt, trotz der Ablehnung von Seiten Kolumbias keineswegs als ausgeschlossen zu betrachten, weil die zentralamerikanische Politik recht oft schwankt. — Uebrigens kommt das Gerücht, daß der ganze kolumbische Senat von den Bahnverwaltungen bestochen worden ist, nicht zum Schweigen.

Lokales.

Sommertheater.

Am Freitag hatte unsere geschätzte Naive Frl. Leßmüller ihr Benefiz. Ein sehr hübsch besuchtes Haus zeugte von der Beliebtheit, derer sich die sympathische Künstlerin in allen Kreisen unserer Bevölkerung erfreut. Wer erschienen war, war wohl der Benefiziantin zu Liebe erschienen, die wenigsten um des Stückes willen; unter diesen wohl keiner, der das vieraktige Schauspiel „Zwischen zwei Herzen" von Richard Voß schon kannte. Wer dasselbe kennt, der bedenkt sich doch, ehe er hineingeht.

Immerhin gibt die Rolle der Ilse einer Schauspielerin mehr Gelegenheit, ihr Können zu zeigen, als eines unserer häuserfüllenden neueren oder älteren Lustspiele mit dem Backfisch von jener verblüffenden kindlich-lüsternen Harmlosigkeit, die wir so oft auf der Bühne und nie im Leben zu Gesicht bekommen. Von diesem Standpunkte aus ist wohl die Wahl der Benefiziantin aufzufassen und anzuerkennen. Die Darstellerin des jungen Mädchens, das durch die Kraft ihrer Liebe zwei trotzende Elternherzen wieder zusammenführt, bedarf neben der Anmut in der Erscheinung vor allem Kraft der Empfindung und natürliche Koketterie. Sie muß sich ins Herz des Publikums zu stehlen wissen, um verständlich zu machen, warum sie die Herzen auf der Bühne alle im Sturm gewinnt. Frl. Leßmüller gelang dieses in reichem Maße. Stürmischer Applaus, ein Lorbeerkranz und reiche Blumenspenden gaben dem Dank für so manche genußreiche Stunde Ausdruck, die die junge fleißige Künstlerin uns im Laufe der Saison verschafft hat.

Die Rolle der in ihrem Heiligsten verletzten Frau gab Frau Ruhden mit starker Empfindungskraft. Herr Jacoby führte uns die eigentümliche Mischung von Lebemann und zärtlichem Vater vor Augen. Sehr gut war der über die vermeintliche Unmoralität der Klotilde entrüstete Baron Seeben des Herrn Köchy. Auch die Damen Helliot und Krüger sowie Herr Kämmerer erfreuten durch ausdrucksvolles Spiel. Ein sehr niedlicher Backfisch war Frau Becker.

Ueber die Mängel des Stückes konnte das befriedigende Spiel der Darsteller natürlich nicht hinwegtäuschen. Vielleicht hätte die Regie hier etwas mehr helfen können. Daß die Eltern sich deshalb wieder zusammenfinden sollen, weil ein fechzehnjähriges Mädchen erklärt, sie ginge sonst ins Kloster, kann nur eine komische Wirkung erzielen. Im Original läßt Voß nach der Erklärung des Baron Seeben, das Glück einer Ehe liege in den Händen der Frau, den Ebenthal die Verantwortlichkeit des Mannes in längerem Schuldbekenntnis hervorheben. Merkwürdigerweise war dieses gestrichen, und es folgte sofort die Abbitte der gekränkten Frau: „Verzeihe, daß Du mich betrogen hast." So kraß stellt Voß diese immerhin eigentümliche Moral denn doch nicht auf. — Vielleicht hätte es sich auch einrichten lassen, daß die Herzensbekenntnisse der Frau von Ebenthal während der Versammlung der Eltern im Stiftszimmer etwas abseits gemacht würden. —m—

*

Mit auffallender Kälte und Reserve verhält sich in diesem Jahre unser Publikum den im Theater veranstalteten „Konzert-Abenden" gegenüber, ohne zu bedenken, daß es sich selbst durch sein Verhalten um so manchen wahren Genuß bringt. Auch am letzten Sonnabend hatte nur ein spärliches Publikum dem dritten und letzten Konzert-Abend dieser Saison seine Aufmerksamkeit zugewandt, woher der fast leere Zuschauerraum auf die wenigen Erschienenen einen nicht sehr erfreulichen Eindruck machte. Den Abend selbst mit seinem reichen und abwechslungsvollem Programm können wir durchaus als einen gelungenen bezeichnen.

In erster Reihe nennen wir aus der Zahl der Mitwirkenden Frl. Woodall; als erste Gabe brachte uns die Künstlerin in kunstvollendetster Weise das Lied der Mignon „Kennst Du das Land" von Thomas. Schon früher haben wir uns oft davon überzeugen können und es auch an dieser Stelle erwähnt, daß unsere Bühne in Frl. Woodall eine Liedersängerin ersten Ranges besitzt: ihr volltönender, modulationsfähiger Mezzosopran von klarer, krystallreiner Färbung ist für den Liedervortrag wie geschaften; dazu gesellen sich noch ein künstlerisch fein durchdachter Vortrag und eine wahrlich klassische Schulung der Stimme. So verhalf sie auch nicht unwesentlich den beiden Liedern des Herrn Kapellmeisters Cahnbley zu dem Erfolge, den diese Kompositionen beim Publikum hervorriefen; beide Lieder, besonders das zweite, „Träumerei" betitelt, erwiesen sich in der Wiedergabe durch Frl. Woodal als stimmungsvolle, auch inhaltlich ansprechende musikalische Stimmungsbilder, die der Erfindungsgabe des Autors alle Ehre machten. Von weiteren Nummern brachte uns die Künstlerin noch Wolfs „Verborgenheit" und zwei Brahmsche Lieder, von denen namentlich die „Sapphische Ode" meisterhaft vorgetragen wurde. Der begeisterte Applaus der Zuhörer lockte der Künstlerin noch eine Zugabe, „Still wie die Nacht", von Bohm, ab.

Einen kaum geringeren Erfolg hatte auch Frl. Döring als Liedersängerin zu verzeichnen. Die Schönheiten ihres Gesanges gehen bei den Opernaufführungen infolge der Orchesterbegleitung, bei der nur eine Stimme von einer gewissen Kraft durchdringen kann, oft verloren oder treten wenigstens nicht so klar hervor, wie es Sonnabend bei Klavierbegleitung der Fall war. Ihr heller, hoher Sopran zeichnet sich namentlich durch seinen Schmelz und die Reinheit der Intonation aus und besitzt im Pianissimo einen zauberhaften Reiz; dabei ist auch ein sorgfältig durchdachter Vortrag unverkennbar. Am meisten traten diese Vorzüge im „Musica Proibita" von Gastaldon hervor; doch auch die übrigen Lieder wurden von Frl. Döring, die als Zugabe Hildachs „Lenz" sang, mit Wärme und schöner Stimme vorgetragen. Zum Schluß vereinigten sich beide Künstlerinnen noch zu dem innigen, schlichten „Gebets-Duett" aus der Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdingk.

Herr Kawe erwies sich als recht gewandter Verfasser pointenreicher Kouplets, die er auch selbst recht gut vortrug, womit er in der ersten Abteilung lebhaften Beifall erntete; zu unserer größten Enttäuschung artete jedoch der Humor Herrn Kawes in der dritten Abteilung in flache Effekthascherei aus, die keine Mittel scheut und sogar das Anstandsgefühl nicht achtet. Für solchen simplen Humor gibt es wohl andere Plätze zur Genüge, wie z. B. Cafés chantants, Tingel-Tangel und „Herren-Abende"; von der Bühne unseres Sommertheaters möchten wir diese Geschmacksrichtung doch für ewige Zeiten verbannt sehen. — Herr Glaeser deklamierte das schöne Sudermannsche Gedicht „Frau Sorge" und ein Kapitel aus „Es lebe" von Avenarius.

In der zweiten Abteilung gelangte ein Einakter „Zum Einsiedler" von Benno Jacobson, für unser Sommertheater eine Novität, zur Aufführung. Das Stück unterscheidet sich von vielen derselben Gattung durch seinen gesunden, unschuldigen Humor und durch die Natürlichkeit der — allerdings nicht gerade spannenden — Handlung. Das Stück wurde flott und lebendig gespielt und übertrug daher auch seine erheiternde Kraft auf das Publikum. Zu nennen wären speziell Frl. Leßmüller als junge Frau Doktor und Herr Köchy als Sanitätsrat Schlomann. K.

Die Besprechung der gestrigen Sonntagsvorstellung stellen wir Raummangels wegen zu morgen zurück.

Konzert Aino Tamm.

Eine bewunderungswerte Geduld legte das gestrige Konzertpublikum an den Tag, indem es fast eine ganze Stunde ohne Murren auf das Erscheinen der Künstlerin wartete. Erst nach diesem sehr stark ausgedehnten akademischen Viertel betrat Frl. Aino Tamm das Podium.

Die junge einheimische Künstlerin hat nach Kritiken ausländischer Blätter eine Reihe von großen Erfolgen zu verzeichnen, und auch hier in ihrer Heimat hat sie sich schnell eine große Zahl Bewunderer erworben. Sie besitzt einen hohen Sopran von ziemlicher Kraft, dem jedoch die elementare Wucht noch mangelt, und von einem respektablen Volumen, dessen Klangfarbe jedoch noch nicht ganz gleichmäßig ausgeglichen ist; so tritt namentlich in der höchsten Lage der Ton noch zu scharf und schneidend hervor. Die Intonation ist von ausgezeichneter Reinheit, nur macht sich im Gesange ein starkes Herüberziehen des Tones geltend. Ein weiterer Fehler der Künstlerin besteht in dem Bestreben, es allen und jedem recht machen zu wollen, woher sie in eine gewisse Polyglottie verfällt, die der Entwickelung ihrer Diktion und des Vortrages wahrlich nicht von Nutzen sein kann, denn Frl. Tamm läßt den Umstand außer Acht, daß zwischen dem Verstehen einer Sprache, resp. sogar dem Beherrschen derselben und dem Singen in dieser Sprache noch eine ziemlich tiefe Kluft liegt, die nur durch jahrelanges spezielles Studium überbrückt werden kann.

Daraus erklärt sich wohl auch der noch mangelhafte Vortrag. Am besten gelingen ihr die kolorierten Partien, die die Künstlerin rein und wirklich gut wiedergibt, daher denn auch Kompositionen, wie Eckerts „Schweizer Echolied" und „die Nachtigall" von Alabieff ganz besonders gut gesungen wurden. Vor Allem müssen wir aber die Arie „Da tönt der Laut' und Harfe Klang" mit vorhergehendem Rezitativ aus dem „Judas Makkabäus" von Händel hervorheben, das in seinen Kadenzen von Frl. Tamm rein und leicht vorgetragen wurde. Die Schubertschen Lieder dagegen beanspruchen viel mehr Vortrag und schlichte Innigkeit. Das Beste leistete die Künstlerin in den estnischen Liedern, von denen namentlich die Volkslieder mit ihrer Eigenart und ihren melodiösen Weisen reichen, wohlverdienten Beifall hervorriefen. Doch auch die estnischen Kunstlieder, wie „die Sehnsucht" von Türnpuu und „die Leyer" von Thomson zeichneten sich durch Gehalt und hübsch erfundene Melodie aus. Rauschender Applaus veranlaßte Frl. Tamm zu zahlreichen Wiederholungen und zur Zugabe einer ganzen Serie von estnischen Volksliedern.

Die Begleitung lag in den bestbewährten Händen des Herrn Wulffius, des Meisters im Akkompagnieren, und wurde mit vollstem künstlerischen Verständnis durchgeführt. K.

Der Dozent der Agronomie an der hiesigen Universität, Mag. Arved Thomson ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, mit Anciennität vom 1. April 1902 im Range eines Hofrats bestätigt worden.

Dem früheren abgeteilten Zensor in unserer Stadt, Hofrat Johann Jöggewer, ist, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, die Eröffnung einer Buchhandlung und eines Antiquariats in der Ritterstraße im Hause Nr. 8 gestattet worden.

Die Bautätigkeit ist auch in diesem Jahre in unserer Stadt eine recht rege gewesen, und obwohl die umliegenden Güter die Preise für Bauplätze recht hoch angesetzt haben, sind doch sogar ganz neue Straßen entstanden. So ist die eine Seite der Hasen-Straße bebaut worden, wo bisher ein Ratshofsches Feld war. Die hinzugekommenen Häuser sind meist einstöckig. An der Pleskauschen Straße sind in diesem Jahre bis zum Schlachthause hinauf neue Häuser aufgeführt worden, darunter solche von sehr großen Dimensionen. Ferner bildet sich eine neue Straße parallel der Mühlen-Straße. Dort sind bereits mehrere Häuser errichtet und weitere Plätze abgesteckt worden. Auch in der Stadt sind viele noch neue Häuser aufführen, oder bereits bestehende erweitern und ausbauen. Die ehemalige Schrammsche Matz- darre in der Ritter-Straße, die ein recht düsteres Aussehen hatte, wird in diesem Jahre zu Wohnungen und Budenlokalen von dem neuen Besitzer umgebaut. Das Hotel Bellevue bei der Steinbrücke ist in diesem Jahre um einen weiteren Stock erhöht worden und hat gegenwärtig ein stattliches Aussehen erhalten.

(Eingesandt.)

Im Interesse aller Kirchhofsbesucher, namentlich aber derjenigen, welche in pietätvoller Weise die Gräber ihrer lieben Toten zu schmücken pflegen, möchte ich einen geradezu empörenden Uebelstand auf dem hiesigen russischen Friedhofe hier öffentlich zur Sprache bringen. — Nachdem wir in diesem Sommer nicht weniger als drei mal die trübe Erfahrung machen mußten, daß auf unserer Familien-Begräbnisstätte gepflanzte Blumen samt den Töpfen gestohlen waren, wurden wir am letzten Sonntag durch eine besonders infame Grabschändung überrascht. Nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr, also gerade in den lebhaften Besuchsstunden, haben rohe Hände das mittelste der Gräber auf unserer Familien-Begräbnisstätte derart verwüstet, daß die Spuren dieses Vandalismus schon von weitem sichtbar waren. Ein blühender Nelkenstock war mit den Wurzeln herausgerissen und zwischen die anderen Pflanzen geschleudert worden, dicht daneben lag ein ausgegrabener Topf mit geknickter Blume, während eine dritte gestohlen war. Ein tiefes Loch und vernichtete Blumen zeugten von der Roheit dieser Schandbuben. — Selbstredend hielt ich es für meine Pflicht, sofort hiervon den auf dem Kirchhofe wohnenden Aufseher zu benachrichtigen und ihn zur Besichtigung des Tatortes einzuladen. Da kam ich aber schön an! In dessen Abwesenheit erklärte mir nämlich die Schwester des Aufsehers rundweg mit sehr kurzen Worten, daß dies letzteren überhaupt nichts anginge, ich solle mir nur gefälligst einen Wächter an die Gräber setzen oder ein Gitter darum bauen, wenn ich solche Kalamitäten vermeiden wolle. — Mir sind die dem Wächter von Seiten der Verwaltung gemachten Instruktionen unbekannt. Besteht die Tätigkeit des Aufsehers einzig in der Sorge für Reinhaltung der Wege und Vorbereitungen zu den Beerdigungen, so hat derselbe in seiner schönen Dienstwohnung einen angenehmen Posten, zumal ihm die Pflege einzelner Gräber von den Interessenten besonders honoriert wird; ich begreife auch vollkommen, daß er unmöglich den ganzen Friedhof genügend überblicken kann, um derartige Diebstähle, die, wie ich inzwischen erfahren, sehr häufig gerade auf dem russischen Kirchhofe vorkommen, zu verhindern. Der Zweck dieser Zeilen soll deshalb die öffentliche Frage sein: „Wie können wir uns am besten gegen solche Grabschändungen schützen?" — Vielleicht wären, wie ich mit der meinigen, auch noch andere Familien bereit, durch ein kleines pekuniäres Opfer Vorsichtsmaßregeln zu ermöglichen, welche fernerhin einen genügenden Schutz für die Ruhestätten unserer Toten gewähren. A. C.

Eine nicht geringe Aufregung herrschte am Sonntag früh in der Stapel-Straße Nr. 32. Es erschienen nämlich mehrere Personen vor der Tür der Wohnung des K. H. und erbrachen dieselbe. Der eine Einbrecher eilte sofort auf den noch im Bette liegenden Wohnungsinhaber zu und begoß ihn mit Schwefelsäure. Glücklicherweise war die Lösung so schwach, daß sich auf dem Gesicht nur rote Flecken bildeten, jedoch wurden die Kleider des H. völlig ruiniert. Es gelang nun dem H., schnell die Polizei, die sich in nächster Nähe befand, zu requirieren und die Schuldigen auf die Hauptwache schaffen zu lassen, wo ein Protokoll aufgenommen wurde. Während H. im Hospital besichtigt wurde, hatten dieselben Personen, die die Tür erbrochen hatten, nochmals seiner Wohnung einen Besuch abgestattet und sein Mobiliar mit Hilfe eines Beiles zertrümmert. Das Motiv des Einbruchs scheint Rache zu sein.

Ein Schwein des im Ratshofschen Zopa-Gesinde wohnhaften Märt Weber wurde in der Nacht auf Sonntag aus dem Stall gestohlen. Die Diebe haben es zur Stadt gebracht. Die angestellten Recherchen sind bisher erfolglos geblieben.

Ueber die in Wien bevorstehende internationale Ausstellung für Spiritusverwertung und Gärungsgewerbe schreibt der „Berl. Börsen-Kourier": In allen Ländern, in denen die Landwirtschaft auf die Erzeugung der Rohstoffe für die Spiritus- und Gärungsindustrie angewiesen ist, sowie überall dort, wo diese Industrie bereits einen erheblichen Grad der Entwickelung erreicht hat oder nach Vervollkommnung strebt, gibt sich ein immer mehr steigendes Interesse für diese im nächsten Jahr in Wien stattfindende Ausstellung kund. Zu Deutschland und Frankreich hat sich nunmehr auch Rußland gesellt, das den gleichen Raum wie die beiden vorgenannten Staaten beanspruchen dürfte. Das Laboratorium des russischen Finanzministeriums hat die Organisierung der russischen Ausstellung übernommen, und dies bietet die Gewähr, daß diese Abteilung sich, was Gediegenheit und Ausstattung betrifft, würdig den anderen anreihen wird. Aus Ungarn, Belgien und Peru liegen gleichfalls Nachrichten vor, daß aus diesen Staaten eine ansehnliche Beteiligung zu erwarten ist, so daß sich der Kreis der Aussteller immer mehr erweitert. Wie sehr man sich von Deutschland aus bemüht, in dieser Ausstellung einen Erfolg zu erzielen, mag u. a. auch aus der Tatsache entnommen werden, daß eine deutsche Firma für Spiritusmotoren zwei Bahnen im Park vor dem Westportal der Rotunde bauen wird, um auf der einen Spirituslokomotiven für Personentransport, auf der anderen für Gütertransport zu demonstrieren. Dieselbe Firma wird eine umfangreiche elektrische Glühlampen-Beleuchtung vorführen, die durch Spiritusmotoren betrieben wird.

---

gen Tage wegen anderer kontraktlicher Verpflichtungen aus dem Ensemble geschiedenen Herrn Kämmerer der neuengagierte jugendliche Liebhaber Herr Baumeister.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Berlin, Sonnabend, 22. (9.) August. Zuverlässig verlautet, zum Nachfolger des Schatzsekretärs v. Thielmann sei der baierische Bundesraths-Bevollmächtigte Stengel ernannt.

Schwerin, Sonnabend, 22. (9.) August. Der Großherzog ist in der verflossenen Nacht nach Dänemark abgereist.

Budapest, Sonnabend, 22. (9.) August. Der König empfing die Parlamentarier Grafen Csaky, Apponyi, Karolyi und Andrassy.

Die Blätter bezeichnen die Lage als ernst; die Schwierigkeit liege darin, daß ohne ein gewisses Maß von Zugeständnissen die Kabinettsbildung auf Hindernisse stoße. Die Audeinz des Grafen Apponyi, Karolyi und Andrassy habe die Lösung der Krise nicht wesentlich gefördert; man sehe der Audienz des ehemaligen Finanzministers Wekerle mit Spannung entgegen und hoffe, daß seine Vorschläge vielleicht zur Betrauung mit der Kabinettsbildung führen würden; diese werde aber erst in einigen Tagen erfolgen, nachdem der Kaiser verschiedene andere Persönlichkeiten angehört haban werde.

Paris, Sonnabend, 22. (9.) August. Nach der Rede des Verteidigers erklärte Therese Humbert, daß der wahre Name Crawfords — Regnier sei und daß er der Vermittler zwischen Bismarck und Bazaine gewesen wäre.

Therese und Frédéric Humbert wurden zu je fünf Jahren Gefängnishaft und 100 Franken Strafe verurteilt. Emile Daurignac wurde zu zwei Jahren und Romain Daurignac zu drei Jahren Gefängnishaft verurteilt.

Rom, Sonnabend, 22. (9.) August. Die „Tribuna" bemerkt, die Absendung italienischer Schiffe nach den türkischen Gewässern habe einen nur vorbeugenden Charakter. Nach den Meldungen anderer Blätter werden sich Schiffe des italienischen Mittelmeergeschwaders in einigen Tagen nach dem Hafen Augusto (Sicilien) begeben, um dort die weiteren Ereignisse abzuwarten.

Nach kurzer Krankheit verstarb heute Menotti Garibaldi.

Belgrad, Sonnabend, 22. (9.) August. König Peter stiftete anläßlich seiner Wahl zum König eine goldene Erinnerungsmedaille, welche den männlichen Mitgliedern der königlichen Familie, den Ministern, den Mitgliedern der Nationalversammlung und allen aktiven Offizieren aus der Zeit der Wahl Peters zum König verliehen wurde.

Der im Finanzministerium infolge des Gerüchtes von großen Veruntreuungen eingesetzte Ausschuß stellte bisher keine nennenswerten Fehlbeträge fest. Der Ausschuß arbeitet gegenwärtig an der Verbesserung der Buchführung (Einführung der doppelten Buchführung), wodurch in Zukunft jeder, auch der geringsten Unregelmäßigkeit vorgebeugt werden soll.

Sofia, Sonnabend, 22. (9.) August. Aus Macedonien ist die telegraphische Meldung eingetroffen, daß sich große Insurgentenbanden im Vilajet Adrianopol, und zwar im Kreise Losengrad, Malkornowo und Wassilikos, gezeigt haben. Letzterer ist nach einer Schlacht von den Insurgenten besetzt worden, die alle Beamten gefangen genommen, die Telegraphendrähte zerschnitten und die große Niederlassung Poturnak zerstört haben.

Konstantinopel, Sonnabend, 22. (9.) August. Die Stimmung der hiesigen leitenden Kreise ist nicht gerade erregt, aber ernst; auffallend gefaßt erklärt man in diesen Kreisen, daß die Pforte keine Zugeständnisse für die macedonischen Vilajets machen werde, welche früher oder später zur Autonomie führen würden. Lieber würde man den Krieg bis aufs Messer aufnehmen, da es sich um die Lebensfrage in Europa handele; dagegen wolle man schrittweise die Durchführung weitgehendster Verwaltungsreformen, sobald die Bandenbewegung einigermaßen aufhöre, energisch betreiben.

Peterhof, Montag 11. August. Ihre Majestäten sind von den großen Manövern nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Havre, Montag, 24. (11.) August. Der Dampfer „France" ist mit der Expedition Charcot zum Südpol ausgelaufen.

Sofia, Montag, 24. (11.) August. Bei Losengrad und Malkotirnowo sind viese Dörfer verbrannt. Es haben verlustreiche Gefechte stattgefunden. — Bei Urumbei ist ein Kloster, in dem sich Aufständische befanden, von der Artillerie zerstört worden. — Frauen und Kinder flüchten nach Bulgarien.

Konstantinopel, Montag, 24. (11.) August. Im Ildiz-Kiosk tagt ununterbrochen [illegible] anderer Ministerrat zur Beratung [illegible] Lage.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate Januar und August eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, N. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, J. Reswow, G. Riik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E Tschernow, R. Tergan.

Университетская Медицинская Клиника.

Пріемъ больныхъ въ стаціонарное отдѣленіе откроется 15-аго Августа; больные могутъ поступить въ клинику во всякое время дня.

Директоръ клиники: Профессоръ К. Дерio.

Medizinische Universitäts-Klinik.

Die Krankenaufnahme beginnt am 15. August und kann zu jeder Tageszeit stattfinden.

Direktor der med. Klinik: Prof. K. Dehio.

Lehrbücher:

Despréaux, E. Historie de la littérature française à l'usage des étrangers. (Допущено Уч. Ком. М. Н. П.). Preis 1 Rbl. 50 Kop.

× — Première année de Français à lusage des Étrangers. Avec 16 gravures instructives. Cart. 40 Kop.

× **Григорьевъ и Оленинъ.** Краткій курсъ русской грамматики съ практическими упражненіями и матеріаломъ для разбора (Этимологія и синтаксисъ). Изданіе 4-ое, исправленное. Cart. 40 Kop.
(Допущено Ос. Отд. У. К. М. Н. Пр. къ класс. употребл. въ низшихъ училищахъ.)

× **Westermann, Cand. E. Deutsche Grammatik** für die mittleren Unterrichtsanstalten Russlands. 2. Auflage. Cart. 50 Kop.
(Рекомендовано Уч. Ком. М. Н. П. для употребленія во всѣхъ среднихъ учебныхъ заведеніяхъ, какъ мужскихъ, такъ и женскихъ, въ которыхъ преподаваніе нѣмецкаго языка ведется на нѣмѣцкомъ же языкѣ.)

— **Deutsches Lesebuch** für die mittleren Unterrichtsanstalten Russlands. Erstes Jahr. 3. Auflage. Cart. 60 Kop.
(Одобрено Уч. Ком. М. Н. П. какъ учебникъ по нѣмецкому языку въ среднихъ учебныхъ заведеніяхъ, какъ мужскихъ, такъ и женскихъ.)

— **Deutsches Lesebuch.** Zweites und drittes Jahr. 2. Aufl. (Одобрено.) Cart. 1 Rbl.

-- **Materialien für den deutschen Sprachunterricht.** Eleg. geb. 1 R. 60 Kop.

Записная книга для учителей. Выходитъ каждый годъ въ августѣ м. Eleg. geb. 50 Kop.

Den Herren Pädagogen steht 1 Exemplar der mit × bezeichneten Lehrbücher gegen Einsendung je einer 7 Kop.-Marke zur Verfügung.

Verlag von N. Kymmel in Riga.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

1 Singersche Nähmaschine mit Fussbetrieb und **1 Spaarofen** sind **billig zu verkaufen** — Pferde-Strasse Nr. 5.

2 braune Fahrpferde 1 halbverd. **Droschke,** 1 kl. **Einsp.-Droschke, 1 Schlitten** u. **Pferde-Geschirre** sind zu verkaufen. Von 9—12 U. zu beseh., Joh.-Str. 13, im Hof.

Nordlivländische Augustausstellung 1903

29. August — 1. Septbr.

Anmeldungen Schloss-Str. Nr. 1.
Letzter Anmeldetermin 18. August.
Programme und **Anmeldebogen** versendet auf Wunsch der Komitee der Nordlivländischen Augustausstellung.

Wendauscher Landwirtschaftlicher Verein.

Den 23. und 24. August 1903 bei der Wendauschen Kirche, im Jurjewschen Kreise, **auf eigenem Ausstellungsplatze**

landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung

nebst Tierschau, Pferde- u. Zuchtviehmarkt.

Nähere Auskünfte erteilt und Anmeldungen empfängt das Ausstellungskomitee des Wendauschen landwirtschaftlichen Vereins per Jurjew.

Das Ausstellungskomitee.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen

Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne

& vice versa

direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer

„PRIMULA" und „FICARIA".

Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.

Anmeldungen erbittet die

Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Eine anständige Dame

in mittleren Jahren als **Kassiererin** für ein grösseres Geschäft **gesucht.** Kenntnisse der Ortssprachen und gute Handschrift wie auch Empfehlungen erforderlich. Schriftliche Offerten sub **„Kassiererin"** empfängt die Expedition d. Bl. Bevorzugt werden diejenigen, welche schon ähnliche Posten bekleidet haben.

Wohne jetzt
Küterstrasse Nr. 8
parterre, u. reinige wie zuvor Röcke à 60 Kop. u. Blusen à 40 Kop.

Bade-Wannen

empfiehlt

P. Adler
Rathaus-Str. 6.

Zu verkaufen
5 echte **Dachswelpen, eine Reitdroschke** und eine doppelläufige **Flinte** — Lodjenstrasse 8.

Zu verkaufen e. Klavier — Grosser Markt Nr. 4, Paradeneingang, 2 Treppen, im Hof.

Schleuniger Abreise halber werden **billig verkauft:** 1 Klavier (tafelförmig), 1 Saaleinrichtung, Trumeaux, Buffet, Kleiderschrank, Speisetisch nebst Stühlen, Wiener Stühle, Betten, Bilder, Lampen- und Küchengeräte, Zeitschriften — Jamasche Str. 27, von 2—5 Uhr nachm.

Vom 20. Aug. an befindet sich **mein Pianoforte-Magazin**
Firma R. Rathke
Ritter-Strasse 21.
R. Grünreich.

Knaben im Alter v. 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als

Lehrlinge

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ein Gut

25 Werst von Wilna, 10 Werst von der Bahnstation entfernt, mit ca. 500 Dess. nutzbaren Ackers und Heuschlages und c. 150 Dess. in Subarrende zu vergebenden Ackers und Heuschlages kann vom 23. April 1904 ab verpachtet werden. Sehr günstige Arbeiterverhältnisse und vortrefflicher Milchabsatz.

Nähere Auskunft erteilt in Vollmacht: O. Carlblom, чр. станц. Яшуни, Полѣсск. ж. д., имѣніе Мереч-Вилькишки.

Beginne meine **Sprechstunden**
Montag, d. 11. August c.
Krankenempfang werktäglich vormittags von 11—12 Uhr nachmittags von 3—4 Uhr
in meiner **neuen Wohnung**
Breitstrasse Nr. 15
Haus v. Samson.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zurückgekehrt
Dr. W. Kieseritzky.

Zurükgekehrt
A. Knietsch.

Zurückgekehrt
Broecker.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Aufnahmeprüfungen: Sonnabend, den 16. Aug., v. 9 Uhr morg. an.
Beginn des Unterrichts u. Nachprüfungen: Montag, d. 18. Aug., 9 Uhr morgens.
Anmeldungen v. 12.—14. August, 4½—5½ Uhr nachm.

R. v. Zeddelmann.

Der Unterricht

in meiner 2-klassigen Schule beginnt den 16. August.

Marktstr. 12. **P. Jürgens.**

In meiner Vorbereitungsschule für die 3. Klasse des Mädchen-Gymnasiums sind in allen Abteilungen noch Plätze frei. Meldungen neuer Schülerinnen werden alle Tage entgegengenommen Russische Str. 2, II. Stock. Beginn des Unterrichts den 11. Aug. Daselbst finden auch Pensionärinnen freundliche Aufnahme.

Jurjew. **K. Org.**

Der
Kindergarten

beginnt Ende August — Anmeldungen werden täglich v. 11—1 Uhr entgegengenommen. **T. v. Behaghel.**
Johannis-Str. 13, 1 Treppe hoch.

Mein Unterricht
in allen Schulfächern, sowie ein Anfangskursus im Französ. beginnt am 18. **Marie Masing.**
Lehmstr. I, Hof, 1 Tr., 3—4.

Französische Stunden
erteilt Erwachsenen und Schülern **Fr. M. Grossmann,** Stern-Str. 19, oben. Sprechst. v. ½3—¼4 nachm.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 18. August. **G. Nicking,** Allee-Str. 9, im Hofhause.

Gesucht ein Gymnasiast der VII. Klasse, **der lateinische Stunden erteilt.** Offert. sub „N. P." in d. Exp. d. Blattes abzugeben

Erteile
Gesangstunden
in und ausser dem Hause.
Maria Poirier
Absolventin des Leipziger Konservatoriums
Compagniestr. 1, 2 Treppen.
Zu sprechen vom 14. Aug. an von 12—1 Uhr und von 4—5 Uhr nm.

Unterricht
in der doppelten Buchführung, kaufmännischen Arithmetik, Wechsellehre, Correspondence, Kalligraphie erteilt
H. Margens.
Fortuna-Str. 6. Sprst. 1—2 Uhr m.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 16. August.
Veronica Baertels.
Alexanderstr. 11.

Eine Wohnung
v. 4—5 Zim. mit Küche u. allen Wirtschaftsbeq. wird **gesucht.** Off. mit Preisang. sub D. L. an d. Exp. d. Bl.

Mietfrei eine renovierte
Wohnung
von 3 event. 4 Zim. nebst Balkon etc. — Rigasche Str. 131, Ecke der Kastanien-Allee.

1 alleinsteh. Haus
im Hof, bestehend aus 2 Zimmern u. Küche, ist für 7 Rbl. monatlich stilllebenden Mietern **zu vergeben.** Zu erfragen Fischer-Str. Nr. 38.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe Bürger Uhland und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Asthal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung von
Arthur Asthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

In einem deutschen Hause, wo auch sehr gut russisch gesprochen wird, finden
Pensionärinnen
freundl. Aufn. — Fischerstr. 6, II. E.

1—2 Schüler od. Schülerinnen finden noch freundliche Aufn. und gewissenhafte Beaufsichtigung — Malzmühlenstrasse Nr. 28.

2 Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Blum-Str. 12, im Hof, links.

In meiner Pension finden noch einige kleine Mädchen Aufnahme. **Pastorin Landesen.** Sternstrasse 25 u. 23.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme (c. 75 Rbl. Sem.) bei Frau **E. Stamm,** Revalsche Strasse 30.

3 od. 4 **Pensionärinnen** od. **Pensionäre** finden gute Aufnahme, Kost und Wohnung. Russische Sprache vorherrschend in der Familie. Klavier auch zur Benutzung.
E. Johst
Gildenstr. 7, Qu. 2. Ritterstr. 12.

Eine Pensionärin findet Aufnahme bei Frau Buchhändler **Carl Krüger,** Petersb. Str. 143.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 53, 1 Treppe hoch.

Pensionäre finden gute Aufnahme in einer gebildeten slavischen Familie. Zu erfragen im Postgebäude, Ritterstr., Qu. Nr. 3.

Pension für Schüler — gute Aufsicht — in einer **russ. Familie** — Jamasche Str. Nr. 19.

Schüler und Schülerinnen finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee 12, 2 Treppen hoch.

Gymnasiast der oberen Klassen **sucht Pension** für Nachhilfestunden. Offerten an die Exped. sub „E. L.".

2 Realschüler finden freundliche Aufnahme — Fischmarkt 1.

Als Mitschülerin findet ein 9—11-jähriges Mädchen in einem Postorate Aufnahme. Näheres Ufer-Strasse Nr. 17.

Als Mitschülerin findet ein 9—11-jähriges Mädchen in einem Pastorat Aufnahme. Anfragen sind unter „Mitschülerin" an d. Exp. d. Nordlivl. Ztg. zu richten.

Eine
Magd
welche die deutsche Sprache gut beherrscht, wird für Stube und zu Kindern **gesucht** — Fortuna-Str. 10, eine Treppe.

Zu vermieten
2 kleine möblierte Zimmer — Kleine Querstr. 3, neben Bandelier.

1 Familienwohnung von 4 Zimmern ist an stilllebende Mieter zu vergeben — Johannis-Strasse Nr. 38.

84. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Dinstag, den 12. August 1903
Auf allgemeinen Wunsch:
Zwischen zwei Herzen.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Richard Voß.
Anfang 8 Uhr abends.

Schöne Rosenblüten sind billig zu haben — **Kastanien-Allee 25.** Stamm.

Forsteleven
finden Aufnahme behufs praktischer Vorbereitung für die Akademie in der Forstei von **Schloss Borkholm** pr. Stat. Tamsal, Estland. Anfragen zu richten an den
Oberförster **W. Meyer.**

Ein Schmied unverheiratet, fürs Land zum sofortigen Antritt **gesucht.** Meldungen sub 414 an d. Exp. d. Bl. erb.

Gouvernannte **gesucht** zu zwei Knaben aufs Land. Anmeldungen Russische Str. 6, d. 14. u. 15. Aug., 10—1 vorm., 4—6 nachm.

Изъ Москвы рус. интел. **Дѣвуш.** желаетъ пол. мѣс. рус. учит. — Рижская ул., домъ № 109, 12—2 час.

Gewünscht eine
Junge Dame
der deutschen u. russischen Sprache mächtig, für **Correspondence** und **Buchhaltung. Gebr. Brock.**

Eine erfahrene Wirtin wünscht in einer kleinen Wirtschaft in der Stadt Stellung. Zu erfragen v. 12.—3 Uhr Rigasche Str. 3, II. Tr.

Eine Wirtin die gut zu kochen versteht u. Zeugnisse vorweisen kann, **wird aufs Land gesucht.** Schriftliche Meldungen mit Beifügung der Zeugnisse nach **Alt-Wrangelshof** per Jurjew.

Ein deutschspr. Mädchen das zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen melden — Petersburger Str. 113, parterre.

Zu 2 älteren kränklichen Damen wird **zur Hilfe in der Wirtschaft und zur Pflege eine**
zuverlässige Person
mit nötiger Erfahrung **gewünscht.** Personen mit guten Empfehlungen können sich melden Lodjenstrasse Nr. 15, 1 Treppe hoch, links, von 2—¼4 Uhr.

E. firme Köchin empfiehlt sich für das feinere Kochen u. für Festlichkeiten — Botanische Str. Nr. 12.

Eine Köchin die selbständig gut kochen kann, wird für eine kleine Wirtschaft aufs Land **gesucht.** Zu erfrag. Petersburger Str. 143, unten.

Eine junge, russ. sprechende
Dienstmagd
d. zu nähen verst., **sucht** z. Alleindienen hier od. nach auswärts **Stellung** — Rigasche Str. 65, 1 Tr. rechts.

Abreise halber **werden Damenkleider billig verkauft** — Rosenstr. 1, Qu. 10.

Die Hälfte eines
Erbbegräbnisplatzes
auf d. alten St. Johannis-Kirchhofe kann käuflich abgetreten werden. Auskunft erteilt schriftl. Frau Oberlehrer Mering, Walk, Progymnasium.

Derjenige, der gestern auf dem Landwirtschaftl. Ausstellungsplatz aus meiner Tasche ein
Portefeuille
mit Wechseln, einem Ispolnitelni List und einer Summe Geldes genommen hat, wird dringend gebeten, die Wechsel in die Expedition der „Nordlivl. Ztg." zu schicken, das Geld als Belohnung zu behalten.

Der **Finder** einer gestern, d. 10. d. Mts., auf d. Bahnhof abhanden gekommenen
Brieftasche
enthaltend eine Mitgliedskarte des H.-V., Visitenkarten, Theaterchecks, Postmarken etc. wird gebeten, es geg. angemess. **Belohnung abzugeben:** Gartenstr. 45, bei Hinrichsen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gestern ist ein kleiner **brauner Dachswelp** aufgegriffen worden. Es wird dringend gebeten, ihn gegen gute Belohn. zurückzubringen Jakobstr. Nr. 33.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kassiererin (5 Br.); A. B. (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 11 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 178. Dienstag, den 12. (25.) August 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: In Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages. Album Curonorum. In Sachen der Volkszählung. Ayakar: Ein Fest. Neuhausen: Böswillige Beschädigung der Bahn. Wenden: Lynchjustiz. Estland: Vom Bahnbau. Reval: Neuer Direktor der Spritfabrik. St. Petersburg: Russisch-Türkisches. Tageschronik. Twer: Archäologischer Kongreß. Tula: Großfeuer. Kasan: Verbot. Poti: Prozeß. Baku: Gesuch. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Humbert-Prozeß. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum Handelsvertrage mit Deutschland.

Die deutsch-russischen Vorverhandlungen in Sachen der Handelsverträge lassen, wie der „Russisch-deutsche Bote“ schreibt, beiderseits die Wertschätzung guter und für die Dauer gesicherter Handelsbeziehungen deutlich hervortreten. Zugleich schiebe sich von selbst in den Vordergrund, wie seit dem letzten Abschluß eines solchen Vertrages die wirtschaftlichen Verhältnisse hüben und drüben andere geworden sind. Die Unterhändler der beiden Reiche seien darüber aufs sorgfältigste unterrichtet. In Deutschland haben Erhebungen aller Art durch den wirtschaftlichen Ausschuß und durch die Reichs- und Landesbehörden stattgefunden. Das Ergebnis sei der umfangreiche, das ganze Gebiet des Grenzverkehrs, des Verzollungsverfahrens und des Zolltarifs selbst umfassende Vorschlag, über welchen jetzt die deutschen Unterhändler mit den russischen Vertretern zur Verständigung kommen sollen. Ein Gegenvorschlag russischerseits liege ebenfalls vor; er dürfe ebenso auf der Grundlage von eingeholten Gutachten über alle beteiligten Interessen aufgebaut sein, wie der deutsche. Die Zollschranken seien beim Ueberschreiten der Grenze nach Rußland von je her namhaft höhere gewesen, als die auf der deutschen Seite. Dementsprechend werden auch jetzt der deutsche und der russische Vorschlag noch starke Abweichungen von einander aufweisen. Es werde eben nun die Aufgabe der Unterhändler sein, ausgehend von diesen beiden Vorschlägen, zu einem für beide Teile annehmbar erscheinenden Uebereinkommen zu gelangen.

Wie dasselbe gut orientierte Blatt weiter berichtet, bleibt der Schleier des tiefsten Geheimnisses über die Verhandlungen ausgebreitet, und zwar bis sie zum guten Ende geführt oder gänzlich gescheitert sind. Die Oeffentlichkeit mag bis dahin jeder Nachricht, die den Schleier lüften zu können vorgibt, mit vollendetem Mißtrauen gegenübertreten. Es kann sich immer nur um müssige Erfindung oder um Tendenzmachwerk handeln, dazu bestimmt, den Fortgang der Verhandlungen zu stören.

Dies gilt namentlich auch für den Fall, daß die Verhandlungen in Petersburg abgebrochen werden sollten, sei es, damit sie später in Berlin zu Ende geführt werden, oder damit zunächst den beiden Regierungen Gelegenheit gegeben ist, sich über die Ergebnisse der ersten Etappe dieser Verhandlungen zu orientieren. Es kommt hierbei namentlich in Betracht, daß in Deutschland die Entscheidungen nicht von einheitlicher Stelle, sondern immer erst nasch sorgsamer Fühlungnahme der Reichsverwaltung mit den Landesregierungen getroffen werden können, was möglicherweise die Notwendigkeit mit sich bringt, die Verhandlungen in zwei, vielleicht auch drei Abschnitten durchzuführen. Voraussichtlich werden die jetzigen Verhandlungen in ca. 8 Tagen vertagt werden.

Album Curonorum.

Die Literatur der hiesigen deutschen Korporationen ist soeben durch eine neue wertvolle Edition bereichert worden: ein neues Album Curonorum, das den stud. chem. W. Raeder Cur. und den stud. med. E. Bettac Cur. zu Verfassern hat.

Schon im Jahre 1883 erschien ein „Verzeichnis der Corpsphilister und Corpsbursche der Landsmannschaft Curonia 1808—1883“ und auf Grund desselben im Jahre 1885 ein Album Curonorum von Bernewitz. Das neue Album stellt nun keine vervollständigte Auflage der ebengenannten Werke vor, sondern eine ganz selbständige, mit großer Akribie und Genauigkeit auf Grund eines möglichst vollständigen Materials und sorgfältiger Nachprüfung hergestellte Arbeit, deren Erscheinen von jedem Kurländer-Philister mit großer Freude begrüßt werden wird.

Im Album, das bis in die allerletzte Zeit fortgeführt ist, sind im ganzen 1517 Personen verzeichnet, darunter 1491 Landsleute und 26 sog. „Farbenträger.“ — Von den 1491 Landsleuten sind 1269 in Kurland geboren, 95 nur dort erzogen; von den nicht in Kurland geborenen oder erzogenen sind 38 Angehörige kurischer Familien, 42 Söhne von Philistern, 34 Ausländer; bei 13 sind die Beziehungen zur Kuronia unbekannt.

Auf die einzelnen Jahrzehnte verteilen sich die Landsleute der „Curonia“ wie folgt:

bis	1820	195 Landsleute
1821—	1830	215 „
1831—	1840	144 „
1841—	1850	147 „
1851—	1860	160 „
1861—	1870	179 „
1871—	1880	156 „
1881—	1890	200 „
1891—	1900	80 „
nach	1900	15 „

Die Zahl der gegenwärtig lebenden Landsleute beträgt 501; von diesen haben 5 im Zeitraum von 1831—1840 und 8 in den Jahren 1841—1850 studiert.

Als Material für die Biographien der Landsleute sind benutzt worden zahlreiche Fragebogen und andere Korrespondenzen, Akten des Universitätsarchivs, biographische Sammelwerke, das Album academicum, die „Prediger Kurlands“, das „Medizinalwesen Kurlands“, die Alben der Gymnasien in Mitau, Goldingen, Riga, unserer Stadt, Fellin, Birkenruh, Familien-Chroniken u. s. w.

Das auf die Biographien folgende Amtsverzeichnis ist von 1834 an nach den Konventsprotokollen zusammengestellt warden. Bis 1834 haben als Quellen Stammbuchblätter, Korrespondenzen und mit Inschriften versehene Pfeifenköpfe gedient.

Die sehr mühevolle aber ebenso dankenswerte Arbeit, der sich stud. Raeder und stud. Bettac unterzogen haben, bildet einen sehr stattlichen, sehr geschmackvoll ausgestatteten Band, der wohl sehr bald im Hause keines Kurländer-Philisters fehlen wird.

Im November schließen, den „Birsh. Wed.“ zufolge, die vorbereitenden statistischen Arbeiten für die Zusammenstellung der Resultate der letzten Volkszählung. Nur eine Sektion wird weiter arbeiten, um das endgiltige Resumé der Daten der Volkszählung zu eruieren. Diese Arbeit wird zum Sommer nächsten Jahres fertigestellt sein.

Ayakar. Am 9. August wurde auf dem Gute Ayakar ein echt livländisches Fest zur Feier des 50-jährigen Besitzes dieses Gutes seitens der Familie v. Rohland und des Antritts des Besitzes durch den neuen Gutsherrn, Dr. v. Rohland, zur Zeit Professor an der Universität Freiburg im Briesgau, begangen. Zur Begrüßung der neuen Gutsherrschaft hatten sich sämtliche 80 Wirte der Gemeinde, darunter eine Witwe als Vertreterin ihres minderjährigen Sohnes, alles Grundeigentümer, mit der Gemeindeverwaltung und dem Gemeindeältesten an der Spitze, eingefunden. Auf die an die Versammelten gerichtete Begrüßung trat der Gemeindeälteste vor und überreichte nach einer beredten Ansprache eines Gemeindevertreters mit einem kernigen Spruch eine Vase mit Salz und Brod. Darauf folgte ein Tusch von der im Parke verborgenen Ringenschen Kapelle und ein von allen gesungenes Hoch. Dr. W. v. Rohland wies in seiner Antwort auf das beständig gute Verhältnis hin, das zu Zeiten seines Vaters und seines Bruders zwischen Gutsherrschaft und Gemeinde geherrscht habe. Hieran schloß sich die Mitteilung, daß er 50 Rbl. jährlich zur Behandlung Ayakarscher unbemittelter Gemeindeglieder im Ringenschen Kirchspiels-Hospital bestimmt habe. Auf dem Rasenplatz vor dem Hause im Park waren lange, blumengeschmückte Tische gedeckt, an denen sich die Gäste und die Musiker niederließen und mit Kaffee bewirtet wurden, während das gutsherrliche Paar und die übrigen Familienglieder zwischen den Tischen mit den Gästen plaudernd umhergingen. Musikstücke wechselten mit Quartetten ab, die von den Ringenschen Musikern mit großer Bravour vorgetragen wurden. Das Monopol glänzte auf diesem Feste durch seine Abwesenheit, dagegen erlabten sich die Gäste am schönen Naß, das ein unter Blumen verstecktes Faß „Waldschlößchen“ reichlich spendete. Bei Scherz und Frohsinn verfloß die Zeit rasch und als die Dämmerung hereinbrach, verabschiedeten sich die Gäste mit warmen Worten, denen der Gemeindeälteste beredten Ausdruck verlieh. Mit „Hoch“ und unter den Klängen eines Marsches zogen die Gäste ein jeder seinem Heim zu. Als Dunkelheit eingetreten war, wurden an den mit bunten Lampen geschmückten Tischen die Knechte und Mägde des Hofes bewirtet; abermals erscholl fröhlicher Gesang und in schönster Harmonie endete in der Nacht das schöne Fest.

Neuhausen. Am Sonnabend der vergangenen Woche, Nachts um 12 Uhr 25 Min., vor Passieren des Zuges von Pleskau nach Riga, wurden zwischen den Stationen Petschur und Neuhausen auf der 54. Werst 2 Schwellen auf den Schienen gefunden. Zum Glück wurden sie rechtzeitig bemerkt und der Zug angehalten. — Es ist schon das vierte Mal, daß, wie dem „Post.“ geschieben wird, in diesem Sommer auf der Riga-Pleskauer Bahn Schwellen auf dem Geleise gefunden werden, aber jedes Mal ist es geglückt, die drohende Gefahr rechtzeitig zu bemerken und abzuwenden. Schwellen sind u. A. auch bei Stackeln und Rodenpois gefunden worden.

Wendenscher Kreis. Da in der letzten Zeit Arrestanten häufig aus den Gemeindehaftlokalen oder während des Transports per Gemeindeetappe entsprungen sind, hat sich, wie der „Rish. Westn.“ mitteilt, der Kreischef veranlaßt gesehen, folgende Bestimmungen zu erlassen: 1) Die Gemeindeverwaltungen haben in diesem Sommer, spätestens aber bis zum 1. September, die Haftlokale bei den Gemeindehäusern in Stand zu setzen, sie in Zukunft rein und ordentlich zu halten und nicht zuzulassen, daß sie, wie es jetzt durch die Bank geschieht, als Vorrats- und Ablegekammern für die Gemeindeboten benutzt werden; 2) als Wachen und Begleitmannschaften dürfen nicht schwächliche, hinfällige oder unzuverlässige Leute und unter keiner Bedingung die Frauen der Amtsboten, wie es jetzt gebräuchlich ist, verwandt werden, sondern vollständig gesunde, zuverlässige Männer von nicht weniger als 21, und nicht mehr als 50 Jahren; 3) den Wachen ist ihre Verantwortlichkeit dem Gesetz und den Mitbürgern gegenüber vorzuhalten. — Die Kontrolle über die Ausführung dieser Vorschriften wird den jüngeren Kreischefgehilfen aufgetragen.

In Wenden gelangte am Sonnabend im Bezirksgericht ein Fall von Lynchjustiz zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen die Erlaaschen Bauern Andrei Reinbach und seine beiden Söhne Jahn und August Reinbach. Auf dem Erlaaschen Jahrmarkt war dem 19-jährigen August Reinbach ein Anzug vom

---

Feuilleton.

5)

Der Humbert-Prozeß.

Aus der Montag-Verhandlung tragen wir der Wiener „N. Fr. Pr.“ zufolge noch Folgendes nach: Nach der Vernehmung einiger Zeugen, deren Aussagen ohne Belang sind, folgt die Vernehmung des Polizeikommissars France, welcher nach der Verhaftung der Humberts in Madrid die Erhebungen vornahm.

Die Flucht nach Madrid.

Herr France erzählt detailliert die Verhaftung der Familie, welche auf eine anonyme Anzeige hin erfolgt ist. Er schildert die Verkleidungen der einzelnen Familienmitglieder in Madrid und ihre Lebensgewohnheiten. Er zitiert die falschen Namen, unter welchen sie in Madrid weilten, und gedenkt der Abschiedsszene, in welcher Frau Humbert ihre spanische Hausgenossin Frau Musica zärtlich umarmte und ihr bei dieser Gelegenheit spanische Rententitres im Betrage von 130,000 Franken in das Korsett gleiten ließ.

Frau Humbert ist von dieser Aussage unangenehm berührt. Sie drückt ihre Mißstimmung in einer längeren Rede aus, in welcher sie sagt: Ich will einige Aufklärungen über die Rententitres, über meine Abreise und meine Rückkehr geben. Ich wollte nicht nach Spanien gehen; ich wollte nach Bordeaux fahren, um nach Paris zu telegraphieren, daß man die Titres in die eiserne Kasse legen solle, denn die Titres existieren, und dieselben sind noch in Paris. Ich wollte in Bordeaux eine Person besuchen, welche ich leider nicht getroffen habe. Ich erfuhr, daß diese Person in Madrid wäre. Also fuhr ich dorthin. Aber ich wollte unter allen Umständen gleich nach Paris zurückkehren, ganz allein, ohne Maria, ohne meine Tochter, ohne Romain. — Die Person, welche den Auftrag erteilen sollte, die Titres wieder in die Kasse zu legen, gab meinen Bitten nicht nach. Deshalb konnte ich die Titres nicht wieder in die Kasse legen lassen. Aber ich werde sagen, wo sie sind. Ich werde alles sagen. — Präsident: Sagen Sie es gleich. — Madame Therese: Ich werde es sagen, wenn der Augenblick dazu gekommen sein wird. (Unruhe im Saale.) — Ich spreche jetzt von Madrid. Das Hotel, in welchem wir abstiegen, war sehr schmutzig. Ich mietete eine Wohnung und hatte viel Aerger wegen des Anmeldezettels, den man verlangte. Ich brachte meine Familie dort unter, wollte aber selbst nach Paris zurückkehren. Ich habe die spanischen Rententitres durch einen Fremden kaufen lassen, damit ein Zeuge da ist. Sonst hätte man geglaubt, wir hätten noch viel mehr. Als wir verhaftet wurden, habe ich die Rente nicht insgeheim der Frau Musica zustecken wollen. Ich habe das Papier ihr offen übergeben und nicht in die Corsage geschoben. Das ist ein Irrtum des Kommissars. Ich hatte die Rententitres in meiner Corsage. Uebrigens wird vor Schluß des Prozesses alles klar werden und man wird sehen, daß ich die Wahrheit sage. Es war mir sehr lieb, daß wir arretiert wurden, weil ich dadurch nach Paris zurückkommen konnte. (Schreiend:) Jetzt, wo ich hier bin, wird niemand mich von hier wegbringen. Ich habe mich in Madrid nicht verkleidet. Ich habe die Marke in der Wäsche gelassen. Oefter begegnete ich dem französischen Botschafter Patenôtre. Er hat uns immer gegrüßt. Wir hatten oft zusammen im Elysée und in den Ministerien diniert, und es wäre sehr erstaunlich gewesen, wenn er uns nicht erkannt hätte. Ich bin also sicher und behaupte fest, daß die Regierung immer gewußt, wo wir waren. Paris war für mich notwendig, ohne Paris wäre ich tot. Madame Therese schließt: Unsere Verhaftung war der Regierung sehr unangenehm.

Dann spricht Frédéric in sehr lebhafter Weise. Er setzt auseinander, daß die spanische Polizei den spanischen Denunzianten Cotarello wiederholt weggeschickt habe, weil sie wußte, die Verhaftung wäre der französischen Regierung unangenehm. Zur Verhaftung sei erst geschritten worden, als man keine Möglichkeit mehr sah, die Denunziation zu ignorieren. Wenn wir uns verborgen haben — sagt Frédéric — so geschah dies, um unsererseits eine Ungeschicklichkeit zu vermeiden, welche die Regierung gezwungen hätte, uns zu verhaften.

Eine Unregelmäßigkeit.

Sodann wird der Schriftführer beim Untersuchungsgericht, Taffanel, vernommen, um über eine Unregelmäßigkeit in der Untersuchung auszusagen. Es sei ein Verhör eines Zeugen vom Staatsanwalt Poncet allein vorgenommen worden. Untersuchungsrichter Lemercier sei erst nach dem Verhör erschienen und habe seine Unterschrift beigesetzt. — Der Staatsanwalt erzählt, daß er eines Tages den Advokaten du Buit traf, welcher ihm für die Untersuchung wichtige Mitteilungen machte. Später kam du Buit ins Palais und wiederholte seine Angaben in Abwesenheit des Richters. Poncet nahm die Aussage entgegen. Du Buit entfernte sich, ehe der Richter kam. — Du Buit wird nochmals vorgerufen. Er erklärt, daß er trotz der Erwähnung im Protokolle, welches Poncet redigiert hat, keine Vorladung erhalten und keinen Eid geleistet hatte. — Untersuchungsrichter Lemercier erklärt nun als Zeuge, daß er dieses Protokoll mit allen anderen, die ihm Abends vorgelegt wurden, unterschrieben habe. (Bewegung.) Zu diesem Zwischenfall ist zu bemerken, daß du Buit, der Anwalt der Humberts, sich freiwillig zu dieser Aussage gemeldet hat, daß er zu einer Zeit ins Palais kam, da er wußte, daß keine Untersuchungsrichter anwesend seien, nämlich am Montag, daß er vor dem Staatsanwalt Deposition machte, ohne Bedenken zu erheben, und dann der Verteidigung der Humberts dieses allerdings krasse Formgebrechen der Untersuchung mitteilte, welches jedoch kaum als Nullitätsgrund wird anerkannt werden, da der ganze Vorgang, wie der Präsident heute konstatiert, sich vor der Verhaftung der Humberts abgespielt hat und dann nach der Verhaftung die Untersuchung von neuem begonnen wurde.

Es wird nun der Polizeipräfekt Lépine vernommen. — Madame Humbert fragt den Zeugen, unter welchen Umständen eine Frau namens Guillard verhaftet und ins Irrenhaus gesperrt wurde, welche sie niemals gekannt und deren Geliebten sie die Summe von 36,000 Franken geliehen, wovon sie niemals einen Sou wiedersah. — Lépine antwortet, daß er sich an diese Sache nicht erinnere. — Madame Humbert: Habe ich mich nicht im Kabinett des Herrn Lépine eingefunden und habe ich ihn nicht gebeten, mein Haus überwachen zu lassen? Denn ich konnte nicht mehr schlafen. — Lépine (sehr entschieden): Ich erinnere mich an nichts Aehnliches. — Madame Humbert: Habe ich mit Herrn Lépine nicht von einer Zeitung gesprochen, die ich zu gründen beabsichtigte, von einem anständigen Blatt? (Gelächter.) Hat Herr Lépine mir nicht einen Mann als Chefredakteur empfohlen? — Lépine: Meine Erinnerungen stimmen in diesem Punkte mit jenen der Madame Humbert überein. Ich bin einmal, ein einziges Mal, zu Madame Humbert gegangen, und als ich da von einer Zeitungsgründung sprechen hörte, nannte ich den Namen eines meiner Freunde, der, wie ich glaube, ungerechterweise in Ungnade gefallen war. — Madame Humbert: Das ist Jacquin. — Lépine: Nein! Ich verlange vom Gericht, daß er nicht genannt werde. — Madame Humbert: Habe ich nicht mit dem Herrn Polizeipräfekten über die Rente Wagère gesprochen? — Lépine: Nie in meinem Leben. — Madame Humbert: Herr Lépine ist mehrere Male zu mir gekommen. Einmal fragte er mich auch über einen Politiker aus. — Lépine: Ueber welchen Politiker? — Madame Humbert: Ueber Waldeck-Rousseau erkundigten Sie sich. — Lépine: Ich kann mich dessen nicht im geringsten erinnern. — Madame Humbert: Ich bin über das schwache Gedächtnis des Herrn Polizeipräfekten erstaunt und über seinen Mangel an gutem Willen. — Lépine: Mein guter Wille ist vollständig aufrecht. — Madame Humbert: Gut, Herr Lépine möge wissen, daß ich ihn von jetzt ab nicht mehr kenne, daß ich ihn nicht gekannt habe. (Gelächter.) — Lépine verläßt den Saal.

Waldeck-Rousseau.

Es wird nun Duret vernommen, der Masseverwalter des Konkurses Girard. Madame Humbert hat an die Masse, welche von Waldeck-Rousseau vertreten war, sechs Millionen gezahlt. Madame Humbert fragt den Zeugen: Hat Ihnen Herr Waldeck-Rousseau nicht beruhigende Versicherungen über uns gegeben? — Duret: Herr Waldeck-Rousseau hat damals an die Millionen geglaubt, wie ich daran geglaubt habe. — Duret erzählt, er habe Rententitres im Kapitalwerte von 600,000 Franken in Händen gehabt. Er gibt eine Beschreibung der Pakete. — Präsident zu Madame Humbert: Haben Sie immer dasselbe Paket vorgewiesen? Sie hatten doch andere Renten. — Madame Therese: Darüber habe ich im Augenblicke nicht zu sprechen. Dann erklärt Madame Therese, sie habe der Masse die sechs Millionen gezahlt, weil sie von Waldeck-Rousseau dazu gedrängt wurde, welcher sie [illegible] wollte, ihre Bücher zu zeigen. [illegible] aber herausgekommen, daß [illegible]

Wagen gestohlen worden, und es lag die Vermutung nahe, daß der Jahn Murneek den Diebstahl ausgeführt habe. Beim Nachhausefahren trafen sie den Murneek bei der Branntweinbude, wo er angeblich ein Pferd hatte stehlen wollen. Sofort hatten sie ihn ergriffen und unmenschlich geprügelt. Die beiden Söhne hatte ihn jeder an einem Beine angefaßt und ihn auseinander zu reißen versucht, während der Vater seinen Kopf mit einem Stocke bearbeitet hatte. Infolge der vielen Schläge war M. am Gehirnschlage gestorben. Nach seinem Tode hatten sie ihn von der Schnapsbude fortgebracht und in einen Graben geworfen. Das Gericht verurteilte den Andrei und Jahn Reinbach zu 4 Jahren und den minderjährigen August Reinbach zu 2 Jahren 8 Monaten Zwangsarbeit.

Estland. Die Arbeiten am Bau der Eisenbahnlinie Kegel-Hapsal schreiten, wie die „Rew. Jsw." erfahren, nur zögernd und langsam fort. Ein großes Hindernis bieten viele Terrainschwierigkeiten, wie Sümpfe und Moräste. An einer Stelle hat eines Sumpfes wegen die ursprünglich geplante Richtung geändert werden müssen. Auch herrscht Mangel an Sand und Erde. Ungeachtet aller Schwierigkeiten aber gedenkt der Erbauer die Erdarbeiten zum 1. August nächsten Jahres zu beenden. Gegenwärtig sind Schwellen auf einer Strecke von 15 Werst gelegt.

Reval. Wie die Revaler Blätter erfahren, hat Alexander Baron Rosen, der bisherige Chef der Moskauer Filiale des Revaler Vereins der Brennereibesitzer Rosen & Co., als kontraktlich vorgesehener Rechtsnachfolger seines verstorbenen Bruders in der genannten Kommanditgesellschaft mit dem gestrigen Tage an dessen Stelle den Posten des leitenden Direktors der Spritfabrik übernommen und angetreten.

St. Petersburg, 11. August. In ihrem heutigen Leitartikel bespricht die „Now. Wr." die Erfüllung aller russischen Forderungen durch die Türkei. Jetzt habe Rußland volle Genugtuung erhalten, und daher seinen weitere Repressalien unnötig. Die gutnachbarlichen Beziehungen zur Türkei seien wiederhergestellt, und es ist zu hoffen, daß die türkischen Behörden aus den Ereignissen der letzten Tage die richtige Lehre gezogen haben...

— Der Chef der Grenzwache, Finanzminister Staatssekretär J. Witte, hat dem Oberstleutnant Swiridow, den Rittmeistern Romanowitsch und Tschis, sowie den Untermilitärs der Jsmailschen Grenzwache-Brigade seinen Dank dafür ausgesprochen, daß sie die am 14. April in der Stadt Kilia entstandenen Unruhen, welche zu einer großen antijüdischen Bewegung anzuwachsen drohten, rechtzeitig unterdrückt haben.

— Der frühere langjährige Direktor der Reformierten Schule Richard Lange ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, am 5. August in der Vollkraft seines Lebens gestorben. Aus dem Königreich Polen gebürtig, hat der Verewigte zu Ende der siebziger und zu Anfang der achtziger Jahre an der St. Petersburger Universität die neuen Sprachen studiert und ist daselbst bis an seinen Tod auch als Privatdozent tätig gewesen. Anfangs zugleich am Kaiserlichen Lyzeum wirkend, bekleidete er als Nachfolger des trefflichen Direktors Dr. F. Schlutz, nachdem dieser an die Realschule zu Homburg berufen worden war, in den Jahren 1888 bis 1901 das Direktorat der Reformierten Schule, bis er vor zwei Jahren diese Stellung mit derjenigen eines Direktors der von der Kaufmannschaft gegründeten russischen Petri-Kommerzschule vertauschte. Richard Lange ist ein Mann von reichen Gaben und umfassender Bildung gewesen, dazu mit einem warmen Herzen für seinen pädagogischen Beruf, dem er mit voller Liebe zugetan war. Insbesondere um die Reformierte Schule hat er sich hoch verdient gemacht. Verdankt diese doch vor allem seiner Anregung und seiner Tatkraft unter anderem ihr neues schönes Gebäude, das in vieler Beziehung als ein Muster eines modernen Schulhauses gelten darf. Und Eines namentlich hat der Verewigte in der schwierigen Stellung eines Direktors der großen deutschen Anstalt in reichem Maße zu gewinnen gewußt: die Liebe seiner Zöglinge, der Eltern und seiner Mitarbeiter. Die Nachricht von seinem so frühen Tode wird mithin in weiten Kreisen aufrichtige Teilnahme finden!

Lodz. Die „Lodzer Ztg." teilt mit, daß die Frage der Verbindung der Warschau-Kalischer Bahn mit dem preußischen Eisenbahnnetz gleichzeitig mit der Erneuerung des russisch-deutschen Handelsvertrages entschieden werden wird.

Kischinew. Der ehemalige Rigasche Polizeimeister Oberst Paul v. Reichardt ist, wie die Rigaer Blätter hören, zum Polizeimeister von Kischinew ernannt worden.

Minsk. Auf der Libau-Romnyer Bahn ist, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, die Entdeckung gemacht worden, daß eine ganze Bande von Spitzbuben sich mit dem Verkauf alter Billette beschäftigt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Twer. Vorgestern wurde in Twer, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, der zweite archäologische Kongreß, welcher unter dem Protektorat Seiner Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers steht, vom Gouverneur Fürsten Golizyn eröffnet. Mit dem Kongreß ist eine Ausstellung von Altertümern verbunden.

Kasan. Hier wurde, nach der „Sfam Gaf.", die Konferenz von Lehrern der fremdstämmigen Schulen am Abend vor ihrer Eröffnung verboten. Die aus verschiedenen Kreisen angereisten Lehrer hielten eine Seelenmesse am Grabe Ilminskis ab, des Begründers der fremdstämmigen Schulen.

Tula. Am 30. Juli brannte, nach der „Mosk. Dtsch. Z.", das im Jepifaner Kreise belegene, aus 80 Höfen bestehende Dorf Grekowo vollständig nieder. 500 Menschen sind ohne Obdach und Lebensmittel geblieben. Auf 40 Höfen ist auch die gesamte Ernte mitverbrannt. Das Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß auch nicht das Geringste gerettet werden konnte.

Poti. In Poti trifft demnächst eine Sektion des Kriegsgerichts ein, um den Prozeß in Angelegenheit der Beraubung der Rentei in Poti zu verhandeln. Angeklagt sind acht Grusiner und der Fürst Matschutadse, bei dem einige ihn kompromittierende Papiere gefunden wurden.

Tiflis. Auf der Station Baladschary der Transkaukasischen Bahn sind in den letzten Tagen, wie die Zeitung „Baku" berichtet, mehrere Kisten mit Patronen, die nach Baku adressiert waren, konfisziert worden. Auf den Frachtscheinen waren die betreffenden Transporte als Bier- und Teppichsendungen deklariert worden.

Baku. Die Bakuer Kaufmannschaft hat sich, den Blättern zufolge, an das Finanzministerium mit der Bitte gewandt, im Hinblick auf die ungewöhnliche Geschäftsstockung in Baku die Fristen für die Bezahlung der Wechsel zu verlängern. Noch vor der betr. Entscheidung sind eine Menge Wechselproteste erfolgt.

— Viele Eisenbahnbedienstete, die wegen der Vorgänge im Juli aus dem Dienst entlassen worden sind, begeben sich, dem „Baku" zufolge, auf gut Glück an die ostchinesische Bahn, in der Hoffnung, dort Stellen zu finden.

Rostow am Don. Vom Hetman des Dongebiets sind, wie die „Donsk. Retsch" meldet, dem Odessaer Militärgericht 24 Personen wegen Teilnahme an Straßenunordnungen in Rostow zur Aburteilung nach Kriegsrecht übergeben worden.

Nikolajew. Vom Stadthauptmann sind, der „Jushn. Rossf." zufolge, weitere 12 Personen wegen Teilnahme an Straßenunordnungen zu Arreststrafen verurteilt worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Am letzten Mittwoch gelangte im Senat die Allerhöchste Verordnung betreffend die Lektionspläne für die Lyzeen des Landes zum Vortrag, wobei die Publizierung derselben in der Gesetzsammlung beschlossen wurde. Gleizeitig entschied sich der Senat bezüglich der Beibehaltung des fakultativen Unterrichts der griechischen Sprache an 3 Schulen für die beiden (schwedisch und finnischen) Normallyzeen in Helsingfors sowie für das finnische Lyzeum in Joensuu. Die Einführung der neuen Lehrpläne (40 russische Stunden wöchentlich) in vollem Umfange soll vom kommenden Lehrjahre an den bei den Normallyzeen sowie den Reallyzeen in Wiborg, Nyslott und Sordavala durchgeführt werden. Bei den übrigen Lyzeen kommt der neue Lehrplan vorläufig nur in der ersten Klasse zur Anwendung und zwar derart, daß der russische Unterricht um 2 wöchentliche Stunden vermehrt wird. Die angeführten Senatsbeschlüsse werden jedoch erst dem Generalgouverneur unterbreitet, bevor sie in Kraft treten. — In einem Schreiben vom 11. August hat Gouverneur Lang in Abo, finnländischen Blättern zufolge, den dortigen Stadtfiskal G. Wallen auf Grund beigelegter Akten aufgefordert, den Brandmeister in Abo, K. V. Sohlmann, wegen Verbreitung verbotener Literatur, Betreibung politischer Agitation sowie Aufforderung der ihm unterstellten Mannschaft zum Ungehorsam gegen das Gesetz unter gerichtliche Anklage zu stellen. Gleichzeitig machte der Gouverneur die Mitteilung, daß gegen Brandmeister Sohlmann auch ein Prozeß wegen Majestätsbeleidigung angestrengt werden soll. Bekanntlich hatte man beim Brandmeister S. unlängst eine Haussuchung vorgenommen und hierbei 12 Exemplare der verbotenen Publikation „Fria ord" (Freie Worte) sowie 59 geschlossene, mit Adressen versehene Kuverts, enthaltend die gleichen Schriften, gefunden. Auf die Frage, auf welchem Wege die verbotenen Schriften aus Schweden nach Abo gelangten, behauptete Herr S., keine Auskunft geben zu können. Bei einem Verhör gab Brandmeister S. zu, daß er seit einiger Zeit unter der Feuerwehrmannschaft sowohl verbotene wie gestaltete Broschüren, betreffend die Wehrpflichtsfrage sowie Finnlands staatliche Stellung, verteilt habe, um den betr. Personen Gelegenheit zu bieten, sich über diese Tagesfragen aufzuklären. Andererseits konnte Herr S. sich nicht entsinnen, die Mannschaft öffentlich zum Ungehorsam gegen das Gesetz aufgefordert zu haben, obwohl er gesprächsweise seine Meinung, daß Niemand sich zu den Rekrutenaufgeboten einfinden müßte, verlautbart habe. Am letzten Donnerstag gelangte vorliegende Angelegenheit vor dem Rats gericht in Abo zur Verhandlung, wobei jedoch keine Entscheidung getroffen, sondern die Verhandlung auf den 27. August vertagt wurde. Dem Antrage des Verteidigers, Brandmeister Sohlmann, welcher sich seit dem 24. Juli in Haft befindet, auf freien Fuß zu setzen, konnte vom Gericht nicht entsprochen werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) August.

Vom Aufstand in Macedonien.

Die recht spärlichen telegraphischen Nachrichten, die aus dem Aufstandsgebiet in ausländische Blätter dringen, sind so widersprechend, daß sie keinen klaren Ueberblick über die Situation in Macedonien gewinnen lassen.

Nur soviel ist sicher, daß der Aufstand mittlerweile auf das Vilajet Adrianopel hinübergegriffen hat, daß die Erbitterung zwischen der bulgarisch-macedonischen Bevölkerung einerseits und der türkischen und griechischen andererseits auf dem Lande immer wächst und die Türkei außergewöhnliche Mobilisierungsmaßregeln ergreift, um des dieses Mal ganz besonders gefährlichen Aufstandes Herr zu werden — mit welchem Erfolge, läßt sich bisher aus den Berichten nicht ersehen.

Auch über die Stimmung in den benachbarten Ländern, in Bulgarien und Serbien, läßt sich kein klares Bild gewinnen; fast täglich laufen Nachrichten von teilweiser Truppenmobilisierung, großer Erregtheit u. s. w ein, die aber ebenso rasch und energisch wieder dementiert werden. Einige Orientierung in den verworrenen Verhältnissen geben die nachstehenden Korrespondenzen:

Der Konstantinopeler Korrespondent des „Daily Chronicle" berichtet seinem Blatte, daß von Konstantinopel ununterbrochen Truppen und Vorräte nach Macedonien befördert werden. Er ist der Ansicht, daß die Truppenmengen allen Anforderungen gewachsen sind. In türkischen Regierungskreisen soll man sich dagegen pessimistischen Anschauungen hingeben. Ein hoher Beamter erklärte angeblich dem Korrespondenten, daß die Türkei nicht mehr Herr der Lage sei, und daß diese niemals so kritisch gewesen wäre wie heute. „In militärischen Kreisen", so heißt es dann weiter, „erwartet man mit großer Ungeduld den Befehl, gegen Bulgarien loszuschlagen. Die Ungewißheit, ob es mit diesem Lande zum Kriege kommen wird oder nicht, beginnt die Geduld der Truppen zu erschöpfen und die Disziplin zu gefährden. In Macedonien plündern und morden die Banden unterdessen nach Herzenslust. Die aufgeregten Mohammedaner lassen sich kaum mehr im Zaum halten, und man befürchtet, daß sie sich schließlich furchtbar an Christen rächen werden. Am 13. August hielt General Jsmail-Pascha, als er auf Befehl des Sultans an die Schüler der Kriegsschule von Pancaldi Compasse und andere kleine Gaben verteilte, eine Rede. Der General sagte: „Wir gehören zu einer Rasse, die sich Jahrhunderte hindurch durch ihre militärischen Tugenden auszeichnete, die der ganzen Welt Lehren erteilt hat und die sich überall mit Ruhm bedeckte. Der bescheidenste und schüchternste unserer Soldaten wird zum Löwen, wenn es gilt, für den Padischah zu kämpfen. Der General forderte seine Hörer auf, sich stets bereit zu halten, ihr Blut für den Sultan zu vergießen."

Der Ernst der Lage wird auch vom Wiener Korrespondenten der „Münch. Neust. Nachr." betont:

Wer glaubt heute noch daran, die auf dem Balkan herrschende Anarchie werde sich durch diplomatische Noten beseitigen lassen? Das russisch-österreichische Einvernehmen reicht nur so weit, um den nötigen Druck auf die Pforte zu verstärken, um Konflikte zwischen Wien und Petersburg zu vermeiden; es ist aber nicht einmal im stande, die Pazifikation der durch die macedonisch-bulgarischen Banden und durch die türkischen Racheakte zum äußersten gereizten Bevölkerung der aufgewiegelten Distrikte auch nur anzubahnen. Die Gegensätze liegen bekanntlich zu tief, als daß sie durch bloßes Nachgeben der Pforte, die alle Forderungen Rußlands willig annahm, auszugleichen wären. Europa hat sich daran gewöhnt, auf den Balkanspektakel als etwas Unvermeidliches und nicht Feuergefährliches herabzusehen, seitdem Rußland sein Hauptaugenmerk auf seine ostasiatische Politik richtete und sein Balkanabkommen mit Oesterreich-Ungarn geschlossen hatte. Die Sache wird nun, nachdem sie dem in kritischer Zeit stets erholungsbedürftigen Fürsten Ferdinand so erschienen, nun auch dem am Orientverkehr materiell interessierten Europa ungemütlich. Mit der Ritterlichkeit eines italienischen Banditen im Zeitalter der bourbonischen Kleinstaaterei verständigt Boris Sarafow die Direktion der Orientbahnen von seiner bestimmten Absicht, deren Züge in die Luft zu sprengen. Glaubwürdigkeit ist dem Manne nicht abzusprechen, der, ein nationalpolitischer Franz Moor und Catilina in einer Person, auf dem Gebiete blutiger Schrecken mehr geleistet hat, als alle gerichtlich überführten Anarchisten zusammengenommen.

Die unumstößliche Tatsache, daß diese Verbrechen in Bulgarien als nationale Heldentaten gefeiert werden, und daß das Offizierscorps des augenblicklich kopflosen Fürstentums mit den macedonischen Comités sehr lebhaft sympathisiert, macht alle friedlichen, auch von starker Hand versuchten türkischen Reformen vergeblich. Niemand zweifelt daran, daß es darauf abgesehen ist, die Türkei zum Aeußersten zu reizen oder zum mindesten eine blutige Reaktion bei der mohammedanischen Bevölkerung hervorzurufen, gegen deren Racheakt die bewaffnete Intervention der christlichen Schutzmacht wider die Türkei angerufen werden könnte. Bis zu dem erwähnten Schreiben des macedonischen Bandenchefs konnte sich die zivilisierte Welt mit der Tatsache des russisch-österreichischen Einvernehmens beruhigen. Diese Entente vermag aber die Geleise der gefährdeten Bahnen mit allen Drohnoten nicht zu schützen. Auf Bulgarien muß viel nachdrücklicher und in einer am Balkan verständlicheren Sprache, als es die der Diplomaten ist, eingewirkt werden. Zweifellos fällt es zunächst der Türkei zu, ihren Bahnverkehr intakt zu erhalten. Gelingt ihr das nicht, so hat aber nicht nur sie, sondern auch der internationale Verkehr den Schaden, und der von den Großmächten geduldete macedonisch-bulgarische Anarchismus feiert neue Orgien und wird zu neuen Ausschreitungen ermutigt. Der Islam mag vielfach ein Kulturhindernis sein; von wirklicher Kultur kann man aber in den revoltierten Gebieten weder bei Türken noch bei den Christen griechischer Richtung sprechen. Die Greueltaten häufen sich von beiden Seiten derart, daß es immer schwieriger wird, die Urheber festzustellen.

---

der Girardschen Masse diese enorme Summe zu zahlen. (Mit erhobener Stimme:) Dieser Politiker ist derjenige, dessen Journal mich am heftigsten angegriffen hat.

Das Zeugenverhör ist geschlossen. Der Präsident richtet an die Angeklagten noch einige Fragen. Der Präsident fragt Frédéric: Wann haben Sie Kenntnis von dem Testament erhalten? Wo war der Erblasser gestorben? Wie sind Sie in den Besitz der Erbschaft gesetzt worden? Worin bestanden die Werte? War es Bargeld? Haben Sie Ihre Frau ermächtigt, die Erbschaft anzunehmen? In welcher Weise haben Sie Kenntnis von dem zweiten Testament erhalten? Wann und wie haben Sie von den Ansprüchen der Crawfords Kenntnis erhalten?

Frédéric Humbert beantwortet jede dieser Fragen mit der Formel: Ich weiß es nicht, ich verstehe nichts von Geschäften, ich kann nichts sagen.

Der Präsident legt darauf dieselben Fragen der Madame Therese Humbert vor. — Madame Therese: Ich bin als Kind der weißen Farbe geweiht worden. Es ist dies eine Anspielung auf eine französische Sitte, die Kinder der blauen oder der weißen Farbe zu geloben und sie nur diese tragen zu lassen. Im Jahre ihres Todes hat meine Mutter mir gewiesagt, daß ich sehr reich sein würde. Sie riet mir, mich mit einem Manne zu verheiraten, dem ich sehr gut wäre. Im Alter von 13 Jahren verlobte ich mich mit Frédéric. Ich hatte seinem Vater und seinen Schwestern versprochen, ihnen zu helfen. Ich habe jedermann den alten Herrn gezeigt, von dem Madame Paravre gesprochen. Der Mann hat um mich geworben, aber ich habe nur einen einzigen Mann geliebt, ich habe nur einmal in meinem Leben geliebt.

Die Crawfords und die Millionen.

Madame Therese erzählt in sehr weitläufiger Form die Geschichte ihrer Familie. Endlich kommt sie wieder auf die Crawfords zu sprechen. Das Schloß Marcotte, Deillet und Beauzelle, all das läßt sich in zwei Worten zusammenfassen: Die Crawfords und die hundert Millionen! Ich habe niemals einen Besitztitel für das Schloß Marcotte gehabt. Mein Vater hat mir eines Tages gesagt, daß die Crawfords Marcotte behalten würden. — Präsident: Wie haben Sie Kenntnis von der Erbschaft erhalten? — Madame Therese: Ebenso wie ich Kenntnis von Marcotte erhalten habe. (Gelächter.) Präsident: Wie sind Sie in den Besitz der Erbschaft gesetzt worden? — Madame Therese: Das war gerade wie es mit Marcotte war. (Gelächter.) — Präsident: Und wie war es mit den Testamenten? — Madame Therese: Ich habe sie niemals gesehen. — Präsident: Wann haben Sie die Crawfords zum ersten Male gesehen? — Madame Therese richtet die Augen nach der Decke des Saales und erwidert: Ich habe sie immer gesehen. — Präsident: Wo haben Sie die Briefe, durch welche der Vergleich abgeschlossen wurde, unterzeichnet? Wann haben Sie sie gesehen? Wo sind sie? — Madame Therese Humbert: Wenn sie morgen Abends nicht hier sind, werde ich den Namen der Person nennen, die alles hat. Maître Labori kennt mein Geheimnis. Er weiß, was mir am 7. Mai passiert ist. Er weiß alles. Er wird es sagen. — Präsident: Wer erhielt die Coupons? — Madame Therese: Die Crawfords verwalteten das Vermögen. Fragen Sie die Crawfords danach! (Heiterkeit.) Aber ich bin hier durch die Schuld Cattauis. Ich wünsche, daß der Staatsanwalt vor mir spreche. Alles, was ich gesagt habe, ist lautere Wahrheit. Ich habe niemals jemanden betrogen oder bestohlen. Ich bin mein ganzes Leben lang betrogen und bestohlen worden. Man wird staunen. Wir sind unglückliche Leute, aber keine Diebe. Setzen Sie die anderen in Freiheit, behalten Sie mich und Romain ganz allein, weil ich stark bin. — Präsident: Wo sind die Millionen? — Madame Therese: Ich werde antworten, wenn alle Welt gesprochen haben wird und wenn die Millionen dann nicht da sind. Ich werde den Namen der Person nennen, welche sie hat. Alle Welt hat die Millionen gesehen. Ich bin ein Opfer. Man hat nicht das Recht, mein Bett zu verkaufen. Man wird es mir zurückgeben. Ich werde morgen sprechen. Wenn ich nicht kann, werde ich nicht sprechen. Ich will mein Bett, um mich Abends darein zu legen. Werden Sie es mir wiedergeben, Herr Bonneau? Man hat nicht das Recht, mir mein Bett zu pfänden. Die Herren Vallé und Cattaui haben mich hierher gebracht. Das ist ein Krieg auf Leben und Tod. Aber ich werde siegen. Hier hält Madame Humbert einige Sekunden inne, dann fährt sie mit erneuter Kraft fort, um eine etwas konfuse und unverständliche Geschichte zu erzählen, in welcher sie wiederholt den Namen Meline erwähnt. Madame Humbert schließt: „Ich schwöre feierlich, daß mein Frédéric nicht weiß, warum die Millionen nicht in der eisernen Kasse sind!"

Sodann wird die Verhandlung zur Fragestellung und für das Plaidoyer des Staatsanwalts auf Dienstag Mittag vertagt.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Engländer beim Papst Pius X. Der römische Korrespondent der „Daily Mail", der am Sonntag vom Papste empfangen wurde, berichtet über seine Eindrücke: „Se. Heiligkeit war mild, freundlich und ganz verwirrt über das Zeremoniell. Er äußerte sich jedoch freimütig darüber; so sagte er (von den Kardinälen sprechend): „Meine Kerkermeister haben mich hier eingesperrt, und dann ließen sie fort." Der Pontifex empfing mich teils stehend, teils sitzend, gerade als wenn er ein Kardinal wäre. Sein Gesicht ist ganz Forschen und Ausdruck, aber dahinter spürt man eine eiserne Willenskraft. Er gewinnt das Herz seiner Besucher, aber er ist so verwirrt und an das Zeremoniell im Vatikan so wenig gewöhnt, daß er über seine einnehmenden Manieren nicht ganz Herr ist. Ein Beamter sagte mir: „Wir können dem Papste viele gebräuchliche Dinge nicht andeuten, und er kann sie nicht erraten." So verbeugte sich der Papst, als wir uns zurückzogen, anstatt uns zu segnen. Ich hatte einen außerordentlich tiefen Eindruck von seiner Güte, seiner Demut, aber auch davon, daß er nur mit dem äußersten Widerstreben die Pflichten des Papsttums auf sich nahm."

— Der erste Prozeß des neuen Papstes. Papst Pius X. hat bereits — so wird aus Rom geschrieben — seinen ersten Prozeß als Vertreter der Kurie zu führen, der sowohl in vatikanischen wie auch nicht-vatikanischen Kreisen einiges Aufsehen hervorgerufen hat. Es handelt sich dabei um eine Erbschaft von 400,000 Lire, die der Stadtpfarrer von Neapel, namens Mileni, dem „regierenden Papst" überwiesen hat. Mileni starb nun gerade während der Zeit der Sedisvakanz, so daß also in diesem Augenblick kein „regierender Papst" vorhanden war. Die Erben Milenis machen nun der Kurie die Erbschaft unter der Motivierung streitig, daß Rampolla nicht dazu berechtigt gewesen wäre (wie er es getan hat), einen Advokaten zum Bevollmächtigten des päpstlichen Stuhles zu ernennen, sondern daß dies allein der jeweilige Papst hätte tun können. Ein solcher sei zur Zeit nicht vorhanden gewesen, also sei das Testament ungiltig und das Vermögen falle den Verwandten des Verstorbenen zu. Der Ausgang des Prozesses wird nicht nur vom rechtlichen, sondern auch moralischen Standpunkt aus lebhaft diskuttert, da sich die Angehörigen des verstorbenen Stadtpfarrers keineswegs in glänzenden Verhältnissen befinden. Man glaubt, daß Pius X. versuchen wird, eine gütliche Einigung herbeizuführen und so diesen peinlichen Prozeß aus der Welt zu schaffen.

— Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" vom Norddeutschen Lloyd hat seine Reise über den Atlantischen Ozean in fünf Tagen 15 Stunden und fünf Minuten zurückgelegt und dadurch seinen eigenen Rekord um 6½ Stunden geschlagen. Das Schiff erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 22,58 Knoten in der Stunde.

— Vater und Sohn als Duellgegner. Muß man den eigenen „Vater vor die Pistole fordern?" Senator Le Prevost de Launay, einer der bekanntesten Hitzköpfe des französischen Parlamentes, findet sich plötzlich und zu seiner nicht geringen Ueberraschung — so schreibt man aus Paris — vor diese heikle Frage gestellt. In der „Nouvelle République" war vor einiger Zeit ein Artikel erschienen, durch den der Senator der hochroyalistischen Côte du Nord sich auf das schwerste beleidigt fühlte. Er sandte dem Chefredakteur des Blattes, dem Vicomte de Kerguesac, der auch ein Vollblut-Legitimist — seine Zeugen und forderte denselben auf Pistolen. Dieser akzeptierte und alles schien in schönster Ordnung, als plötzlich der greise Vater des Senators an die „Nouvelle République" einen Brief richtete, in welchem er erklärte, er könne nicht zugeben, daß ein anderer sich für ihn schlage und halte es deshalb für seine Pflicht, vor aller Welt zu konstatieren, daß niemand als er selbst jenen Artikel geschrieben, durch den sein sehr ehrenwerter Herr Sohn sich so schwer beleidigt fühle.

— Die Milch der frommen Denkungsart. Im „Stettiner Generalanzeiger" findet sich folgender erheiternde Beitrag zum Kapitel der konfessionellen „Parität": „Junger Katholik, der hier einen Kuhstall eröffnet hat und gute Vollmilch per Liter 15 Pf. liefert, bittet edeldenkende Glaubensgenossen, ihn durch Abnahme der Milch unterstützen zu wollen."

Nur das Eine ist sicher, daß die Anregung dieser Verbrechen stets von dem macedonischen Comité herrührt.

Wie schon telegraphisch berichtet, ist der Staatssekretär des deutschen Reichsschatzamts Freiherr v. Thielmann auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Zu seinem Nachfolger ist der baierische Bevollmächtigte zum Bundesrat Staatsrat Freiherr v. Stengel ernannt worden. Die „Nat.-Ztg." schreibt dazu: Freiherr v. Stengel hat sich seit 18 Jahren in Berlin in die schwierige Materie mit Eifer und Geschick eingearbeitet. Nicht nur in den Ausschüssen des Bundesrates spielte er in finanziellen Angelegenheiten eine hervorragende Rolle, auch in den Kommissionen des Reichstages hat er sich als gründlicher und kenntnisreicher Arbeiter erwiesen; gilt er doch in parlamentarischen Kreisen neben dem auf diesem Gebiet so überaus gewiegten und nicht zu überbietenden Abgeordneten Eugen Richter als gründlichster Kenner der Etatsverhältnisse im Reich, denen man bekanntlich nachsagt, daß kaum zwei oder drei Menschen sie in ihrer Verzwicktheit überhaupt noch genau zu übersehen vermögen. In Fragen des Steuerwesens genießt Freiherr v. Stengel den Ruf einer Autorität. Daß ein Vertreter Baierns auf den Posten des Reichssäckelmeisters berufen wird, dürfte in den außerpreußischen Einzelstaaten, zumal in Baiern selbst, besonders sympathisch aufgenommen werden.

Zur Jesuitenfrage in Deutschland teilt die „Germania" mit: Vor einigen Tagen fragte der Fürst eines deutschen Kleinstaates, in dem sich Ordensniederlassungen befinden, den Großherzog von Baden unter besonderem Hinweis auf die Wirksamkeit der Benediktiner, ob die Orden demnächst in Baden zugelassen würden. Die Antwort lautet: „So lange ich lebe, nicht."

Daß eine Auseinandersetzung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Reichskanzler wegen der Milderung des Jesuitengesetzes stattgefunden hat, wird vom „Evang. kirchl. Anzeiger" bestätigt, indem dieses Blatt schreibt: Auch uns war seinerzeit zu Ohren gekommen, daß der Kaiser dem Reichskanzler ernste Vorwürfe gemacht habe darüber, daß man ihn über die Stimmung im Volke nicht genügend informiert habe.

Die Verlobung des Großherzogs von Mecklenburg scheint in Sicht zu sein. Aus Schwerin wird gemeldet: Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin begibt sich nach Kopenhagen. Hierdurch nehmen die Gerüchte seiner bevorstehenden Verlobung mit Prinzessin Thyra von Dänemark feste Gestalt an.

Die bisherigen Audienzen **ungarischer** Staatsmänner beim König brachten kein Licht in die Situation, nur soviel scheint festzustehen, daß die Krone bisher keinerlei Konzessionen bezüglich der Armee in Aussicht stellte. Die Krise wird sich unter solchen Umständen lange hinausziehen. In allen Parteiklubs herrscht große Niedergeschlagenheit.

In der Freitag-Sitzung des **Humbert**-Prozesses, der bekanntlich Sonnabend mit der Verurteilung der Angeklagten ein Ende genommen hat, setzte Labori seine Verteidigungsrede fort:

Labori greift lebhaft den Bankier Cattaui an, der der alleinige Urheber der Anklage sei. Redner spricht sodann von den anderen Geldgebern als von Spielern, die sich den Zufälligkeiten des Spiels aussetzen und darüber nicht klagen. Er bleibt dabei, daß kein öffentliches Interesse von der Angelegenheit berührt werde. Bezüglich der Liquidation der Girardschen Bank sagt Labori, daß ein ehemaliger Minister des vorigen Kabinetts 500,000 Franken Effekten besaß und an dem Konkurs der Bank interessiert war. Um seinen Namen nicht bekannt werden zu lassen, wurden die Bücher der Bank verheimlicht. Labori hält die Behauptung aufrecht, daß der Regierung die Abreise und der Aufenthalt der Humberts bekannt gewesen sei. Er wirft dem Minister Allé vor, daß er seinen Einfluß als Senator und Minister zu Gunsten Cattauis verwandte. Labori behauptet, daß die Akten des Falles Humbert erst an den Untersuchungsrichter gelangt sind, nachdem sie dem Justizminister vorgelegen haben. Das sei geschehen, um die gewisse Leute bloßstellenden Schriftstücke verschwinden zu lassen. Der Verteidigung seien dadurch wertvolle Dokumente entzogen worden. Der Verteidiger führte weiter aus, der gegenwärtige Prozeß sei ein Prozeß Cattaui gegen Humbert. Zum Beweis dafür erwähnt er, daß die Zeitung, die den Feldzug gegen die Humberts geführt hat, ein Preisausschreiben über den Urteilsspruch erlasse, durch das die Geschworenen beeinflußt werden müßten. — Der Generalanwalt unterbricht Labori und erklärt, man werde untersuchen, ob dieses Preisausschreiben nicht unter das Strafgesetzbuch falle. — Labori fährt fort, die Humberts könnten nicht verurteilt werden, weil dies den Triumph Cattauis sichern hieße. (Bewegung.) Therese Humbert werde am Schluß der Verhandlungen sprechen, aber selbst wenn sie es nicht tun würde, würden die Beweise nicht hinreichen, um die Verurteilung der Angeklagten herbeizuführen. (Die letzten Worte des Verteidigers wurden mit Beifall aufgenommen.) Dann wird die Sitzung abgebrochen. — Nach Schluß der Plaidoyers am Sonnabend machte Therese folgende „Enthüllung": Der junge Crawford teilte ihr vor seiner Abreise mit, daß Crawford nicht sein wirklicher Vater sei. Der junge Crawford sagte ihr weiter, sein wirklicher Name sei Regnier, der einstige Unterhändler zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Marschall Bazaine, und versicherte das Vorhandensein des Vermögens. Dieses stamme aus dem Jahre 1870 und vermehrte sich durch zinsbare Anlegung. Die Angeklagte schließt mit der Versicherung, daß alle Schulden bezahlt würden, sobald die Freisprechung erfolgt. — Emile Daurignac erklärt, er wisse nicht, wer Regnier sei. Labori bemerkt, er wußte nichts weiter als den Namen Regnier und macht nochmals darauf aufmerksam, daß Regnier der Vermittler zwischen Bismarck und Bazaine war, von dem Kriegsgericht in contumaciam zum Tode verurteilt sei und sodann verschwand. Er bittet schließlich die Geschworenen unter Beifallsäußerungen des Publikums um Freisprechung. Der Spruch der Jury erkennt die Angeklagten in einigen Fragen für schuldig, in anderen für nicht schuldig und billigt mildernde Umstände zu. Dies hat die Verurteilung aller Angeklagten zur Folge. — Therese und Frédéric Humbert wurden zu fünf Jahren Einschließung in eine Strafanstalt (Reklusion) und 100 Franken Geldstrafe (!), Emile Daurignac zu zweijährigem und Romain zu dreijährigem Gefängnis verurteilt. Frédéric und Therese umarmten sich nach der Urteilsverkündigung, dankten den Verteidigern und verließen den Saal. — Zum Urteil im Humbert-Prozeß ist, einem Spezialtelegramm der „Rig. Rdsch." zufolge, zu bemerken, daß die letzten Enthüllungen Theresens die Lage der Humberts, die bis dahin, dank der geschickten Verteidigung Laboris, nicht ungünstig war, verschlechtert hatten. Der Obmann der Geschworenen erklärte einem Journalisten gegenüber, die Geschworenen seien seit Beginn des Prozesses von der Schuld der Angeklagten überzeugt gewesen, würden aber die Fällung des Urteils verschoben und eine neue Untersuchung verlangt haben, wenn die Erklärungen der Therese Humbert einigermaßen ernst zu nehmen gewesen wären. — Die Angeklagten haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. Sie bezwecken damit augenscheinlich, vorläufig in Untersuchungshaft zu bleiben.

Der „Standard" veröffentlicht eine neue Unterredung mit dem Londoner **japanischen** Gesandten Vicomte Hayaschi, in welcher dieser äußerte: Nicht nur ich, sondern meine Regierung weisen alle Kriegsschreckensgeschichten von uns. Wenn wir einige Meinungsverschiedenheiten mit anderen Nationen haben, so bedeutet dies nicht, daß Feindschaft zwischen uns entsteht. Gewisse Berichte möchten uns glauben machen, daß Rußland Schlimmes im Sinne führt; in Wirklichkeit ist Rußland bemüht, versöhnlich zu sein. Japan ist in gleichem Sinne bemüht. Ein Krieg würde keinem zum Vorteil gereichen. Jedenfalls wird Japan aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten Rußlands mit der Türkei keinen Vorteil zu ziehen suchen, um auf Rußlands Rückzug aus der Mandschurei zu drängen.

Die innere Lage in **Persien** schildern neuere Meldungen sehr düster. Trotz der offiziellen Versicherungen, daß die Unruhen unterdrückt seien, dauere die Gärung im ganzen Lande fort. Die Regierung stehe ihr aus Mangel an Mitteln zur Beruhigung machtlos gegenüber. Die Truppen verweigerten den Gehorsam, weil sie keinen Sold erhielten. Deshalb suche die Regierung die Truppenteile durch zwangsweise Rekrutenaushebung zu ergänzen, wodurch aber die Gärung im Lande nur vergrößert werde. Persien stehe vor Ereignissen, die für das Land verhängnisvoll werden könnten. Die Ursachen der Unruhe seien vor allem in den unerträglichen wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen.

Lokales.

Sommertheater.

Premièren kannte unsere Stadt früher nur von Hörensagen. Das hat sich in letzter Zeit geändert. Wir können hier nicht näher auf unsere Erstaufführungen eingehen, es wird daher genügen, wenn ich kurz an das Schauspiel „Lebenshunger" und die Operette „Ox" erinnere. Diesen Werken reiht sich jetzt der „Schlump" an. Eine Première hat bei uns allerdings nicht dieselbe Bedeutung wie auf den größeren Bühnen des Auslandes, denn weder das Verhalten des Publikums, noch unsere Kritiken entscheiden endgiltig über das Schicksal eines Werkes. Ganz gleichgiltig kann ein Erfolg den Verfassern aber doch nicht sein. Hat ihr Werk bei uns eine günstige Aufnahme gefunden, so können sie getroster einer Aufführung auf einer größeren Bühne entgegensehen. Ist der Erfolg ein fraglicher, na — so muß eben der Ox ins Gras beißen.

Die Herren Kawe und Cahnbley haben ihr Werk „Komische Oper" genannt. Eine heitere Oper, noch dazu wenn sie einen völlig harmlosen Gegenstand behandelt, ist in unserer Zeit eine seltene Erscheinung. Unsere heutigen Komponisten bevorzugen entweder die ernste Oper oder die seichte, zum Teil schlüpfrige Operette. Mir sind nur zwei neuere Werke bekannt, in denen der Versuch gemacht worden ist, das leichtere Genre der Oper wieder einzubürgern, nämlich d'Alberts „Abreise" und „Das war ich" von Batka und Blech. Diesen zwei Werken reiht sich jetzt als drittes der „Schlump" an.

Der Text dieser Oper ist von Herrn Kawe verfaßt. Auf den Inhalt möchte ich hier nicht näher eingehen, um einer wohl bald stattfindenden Wiederholung die Spannung nicht vorwegzunehmen. Es genüge hier daher die kurze Bemerkung, daß das Sujet sehr amüsant und durchaus harmlos ist, vielleicht sogar etwas zu harmlos, denn das Verwechslungsmotiv, das früher in Theaterstücken eine so große Rolle spielte, ist hier an und für sich ziemlich unwahrscheinlich. Doch darnach fragt man ja beim leichteren Genre weniger. Es genügt, daß das Thema sehr geschickt verarbeitet ist. Der Verfasser hat augenscheinlich eine ziemliche Bühnenroutine und Sinn für Humor, so daß das anspruchslose, amüsante Werkchen einen angenehmen Gesamteindruk hinterläßt.

Zu diesem Text hat Herr Kapellmeister Cahnbley eine Musik verfaßt, die im großen und ganzen einen ebenso sympathischen Eindruck hinterläßt. Es ist ziemlich schwer nach einmaligem Anhören ein abschließendes Urteil zu fällen; meine subjektiven Eindrücke waren in Kürze folgende: Mir scheint es, daß die ernsteren Stellen alle weit besser gelungen sind, als die Mehrzahl der komischen. So sind z. B. sehr hübsch das Duett zwischen Sorsum und der jüngeren Marie, das Sololied der letzteren, die scheinbar ernste Erzählung des Stadtsoldaten, in der er seiner Braut berichtet, daß der Kommandant sie zur Frau begehre u. s. w. Die komischen Stellen sind meines Erachtens weniger gelungen. Herr Cahnbley hat an diesen Stellen zum Teil operettenhafte Tanzmelodien verwandt, die in einer Oper etwas befremdend wirken; andererseits hat er selbst mit Rücksicht auf den Operncharakter das Tanzartige etwas abgeschwächt und dadurch die Tanzmelodien ihrer sonst zündenden Wirkung beraubt. Stellenweise sind aber auch diese Melodien in einer ganz interessanten Weise verwandt, so vor allem an der Stelle, wo die ältere Marie erscheint, um sich dem Stadtkommandanten zu präsentieren. Einige Anklänge an bekannte Operettenweisen können uns an diesen Stellen nicht wundernehmen, da auf dem Gebiet der Operettenmusik nichts Neues mehr recht glücken will; direkte Anlehnungen, geschweige denn Entlehnungen finden sich, soviel ich bemerkt habe, nicht. Eine Hauptforce des Herrn Cahnbley scheinen die Lieder zu sein, sowohl die Einzellieder, als auch Duette. Die wenigen Ensemblesätze sind dagegen weniger interessant gearbeitet; hervorheben könnte man höchstens den ersten Chor und vielleicht auch den Schlumpchor. Die Orchestrierung ist stellenweise ganz interessant, z. B. bei der Arie der jungen Marie 2c., stellenweise etwas dünn; aber zum Teil wird wohl daran unser winziges Orchester auch schuld sein. Im großen und ganzen ist, wie gesagt, der Eindruck ein ganz sympathischer. Solch' ein anspruchsloses und gefälliges Werkchen wird wohl öfter ein dankbares Publikum finden, wenn es auch für die Entwickelung der Oper ohne größere Bedeutung bleiben wird. Die beiden obengenannten komischen Opern, vor allem „Das war ich", haben übrigens keine größere Bedeutung. Es muß auf diesem Gebiete eifrig weiter gestrebt werden, bis einem der Wurf gelingt, eine wirklich hervorragende komische Oper geschrieben zu haben. Ob Herr Cahnbley es nicht mal mit einem ernsteren Stoffe versucht? Daß seine Begabung auf diesem Gebiete liegt, beweisen nicht allein die einzeln erschienenen Lieder, sondern auch die melodiösen, hübsch erfundenen ernsteren Nummern in dieser Oper. Etwas mehr Gewicht müßte er auch auf kunstvolle und wirksame Ensemblesätze legen.

An der Aufführung waren alle Mitwirkenden mit Lust und Glück beteiligt. Gespielt und gesungen wurde flott und mit großer Begeisterung. Der frische Zug in der Vorstellung ist bei solchen Stücken eine Hauptbedingung für den Erfolg: er wurde Sonntag bei keinem Mitwirkenden vermißt, so daß es schwer fällt, irgend jemand hervorzuheben. Gesanglich gebührt unbedingt Herrn Simon und Frl. Dietz die Palme. Das Hauptverdienst an dieser gelungenen Vorstellung haben Herr Regisseur Dinger, der zugleich die Rolle des Stadtsoldaten sehr gut spielte, als auch Herr Cahnbley, der selbst das Werk mit großem Geschick dirigierte. Das zahlreich erschienene Publikum kargte nicht mit seinem Beifall. Die beiden Verfasser mußten dem Rufe des Publikums mehrfach Folge leisten.

—d—

*

Gustav Mosers fröhlicher Schwank „Das Stiftungsfest" bildete den zweiten Teil der Sonntag-Aufführung. Das Stück erntete stürmischen Beifall und wurde auch wirklich flott und mit Lust gespielt, obgleich gerade einige Hauptrollen in fremde Hände gelegt waren. So spielte Herr Gläser die komische Partie des Kommerzienrat Bolzau, Herr Kawe den ersten Liebhaber. Neu war die Besetzung des Hartwich durch eine soeben hinzugekommene Kraft. Die Rolle läßt sich ja kaum verderben, und so wäre an und für sich aus dem schönen Erfolge, welchen der Künstler mit seiner Darstellung erzielte, noch nicht viel zu schließen. Doch bewies das seine Maßhalten in der Komik, das Natürliche seiner Sprechweise, daß wir es mit einem geschmackvollen und begabten Schauspieler zu tun hatten, von dem sich gewiß noch manche erfreuliche Leistungen erwarten lassen. Herr Kämmerer hatte einen unnütz kläglichen Tonfall. Sehr gut war Frl. Helliot als Bertha. Auch die Leistungen der Damen Gabrieli und Leßmüller waren befriedigend und trugen zu einem glücklichen Gesamtspiel bei.

—m—

In der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangten zwei Diffamationsklagen gegen den Redakteur der estnischen Zeitung „Postimees" Jaan Tönnisson zur Verhandlung. Die dritte diffamationsklage, die gegen ihn eingereicht war, wurde vertagt, weil dem Kläger die Zitation nicht zugestellt worden war. Die eine Diffamationstlage hatte der Vertreter der Aktiengesellschaft „Volta" in Reval, W. v. Rüdiger, wegen eines Artikels, der im vorigen Jahre in Nr. 155 des „Postimes" erschien und in dem gesagt war, daß die Arbeiter der Fabrik „Volta" am Morgen des 16. Juli die Fabrik versiegelt fanden, angestrengt. Wie verlautet — so hieß es dort — sei die Versiegelung deswegen erfolgt, weil die Direktion nicht im stande gewesen sei, eine Forderung der Staatsbank im Betrage von 127,000 Rbl. zu zahlen. Gegen 300 Arbeiter seien deswegen ohne Arbeit [illegible] Verdienst geblieben. Man setze aber doch voraus, daß ein so großes Unternehmen wegen einer verhältnismäßig so geringen Summe nicht endgiltig liquidieren, sondern Hilfsquellen finden werde, um seine Tätigkeit wieder aufzunehmen u. s. w. Der Vertreter der Anklage stellte außerdem eine Bescheinigung der Staatsbank vor, in welcher gesagt war, daß eine Versiegelung der Fabrik „Volta" niemals stattgefunden habe. Der Redakteur der estnischen Zeitung „Postimees" Jaan Tönnisson war zur Verhandlung nicht erschienen und hatte mit seiner Vertretung den Vereidigten Rechtsanwalt v. Bröcker betraut. Letzterer stellte dem Gericht zwei Nummern des „Postimees" vor, wo ein Widerruf dieser Korrespondenz abgedruckt war. Auf den Vorschlag des Gerichts, die Sache auf gütlichem Wege beizulegen, erklärte der Vertreter der Aktiengesellschaft, daß solches nicht möglich sei, weil in dem Widerruf die Frage, ob die Korrespondenz des „Postimees" wegen Schließung der Fabrik „Volta" richtig oder falsch sei, offen gelassen worden ist. Der Vertreter der Anklage beantragte in seinem Plaidoyer die Bestrafung des Angeklagten, da er durch Verbreitung falscher Nachrichten die Kreditfähigkeit der Gesellschaft leichtsinnigerweise habe untergraben und der Gesellschaft schaden wollen. Der Vertreter des Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt v. Bröcker, führte in seiner Rede aus, daß die Anklage falsch erhoben sei. Nicht die Gesellschaft könne die Klage anstrengen, sondern es müsse jeder Aktionär von sich aus es tun. In dem Artikel 1039 sei gesagt, daß wenn Jemand in der Presse über eine Privatperson, einen Beamten, eine Korporation oder Institution einen Umstand veröffentlicht, welcher die Ehre, das Ansehen oder den guten Ruf derselben schädige, so werde er bestraft; nun könne aber von der Ehre, dem Ansehen oder guten Ruf einer Aktiengesellschaft nicht gut die Rede sein, da es persönliche Eigenschaften seien, die den juristischen Personen, wie einer Aktiengesellschaft, nicht zukommen. Wenn die Aktiengesellschaft als solche klagbar werden könnte, so könnte der Fall eintreten, daß die Aktionäre, die die meiste Anzahl von Aktien besitzen, die Aktiengesellschaft beleidigen, in der Generalversammlung aber mit Stimmenmehrheit beschließen, nicht klagbar zu werden; in diesem Falle wären die übrigen Aktionäre der Möglichkeit, eine Genugtuung zu erlangen, beraubt. Der inkriminierte Artikel enthalte auch an und für sich nichts Beleidigendes. Das Versiegeln, wovon dort die Rede sei, sei ein gerichtlicher Akt und könne daher nicht als beleidigend angesehen werden; daß gesagt sei, die Gesellschaft könne ihre Schulden nicht bezahlen, könne auch nicht als Beleidigung oder gar als Schädigung des guten Rufes, der Ehre und des Ansehens betrachtet werden. Ein in jeder Beziehung ehrenwerter Gelehrter könne z. B. ein schlechter Zahler sein, seine Achtung, die er allgemein genießt, leide dadurch garnicht, während ein Millionär, der sonst keine Achtung genieße, umgekehrt den besten Kredit haben könne. Es komme jeden Augenblick der Fall vor, daß Jemand seine Schulden nicht zahlen könne, deswegen verliere er aber nicht seine Ehre, seinen guten Ruf und sein Ansehen. Von Beamten z. B. würden häufig Abzüge von der Gage gemacht, um ihre Schulden, die sie nicht decken können, allmählich zu tilgen. Spanien zahlte z. B. seine Schulden nicht, deswegen brachen aber die anderen Staaten nicht die Beziehungen zu Spanien ab. Kredit und Ehre seien zwei ganz verschiedene Begriffe, die einer mit dem anderen nichts zu tun hätten. Ferner sei in dem Artikel der Wunsch ausgedrückt, daß die Gesellschaft bald ihre Tätigkeit aufnehmen möchte, woraus folge, daß in der Korrespondenz nicht die Absicht gelegen habe, die Gesellschaft zu schädigen.

Die zweite Diffamationsklage war vom Schreiber der Alexandrowschen Gemeinde Jakob Pluck eingereicht. In Nr. 257 der Zeitung „Postimees" erschien im vorigen Jahre eine Korrespondenz, in welcher gesagt war, daß die allgemeine Gemeindeversammlung und der Gemeindeausschuß im August beschlossen hätten, den Schreiber wegen verschiedener Reibereien zu entlassen, am 30. November ein neuer Schreiber gewählt worden sei u. s. w. Der Kläger, fand eine Diffamation darin, daß in der Korrespondenz gesagt war, er sei entlassen worden, während er doch selbst seine Entlassung genommen habe. Eine gütliche Beilegung dieser Klage scheiterte an der Forderung des Klägers den Namen des Korrespondenten zu erfahren. Der Verteidiger wies darauf hin, daß auch in diesem Falle eine Schädigung der Ehre, des Ansehens und guten Namens des Klägers nicht vorliege. In der Korrespondenz sei gesagt, daß der Schreiber wegen verschiedener Reibungen entlassen worden sei. Diese Reibungen seien ja doch auch der Grund gewesen, daß er seinen Abschied genommen habe. Zum Schluß beantragte der Verteidiger, den Angeklagten in beiden Sachen freizusprechen. Nach kurzer Beratung erschien das Gericht und verkündete ein freisprechendes Urteil in beiden Sachen.

Die Umsätze in Geldtransferten per Post und Telegraph wachsen jährlich um etwa 25 bis 30 %. Im letzten Jahre betrugen sie, den „Birsh. Wed." zufolge, über 700 Millionen Rubel. In St. Petersburg, Moskau, Odessa, Warschau, Kiew und Riga pflegt mehr Geld einzutreffen als abgesandt wird, während in fast allen übrigen Orten das Umgekehrte der Fall ist.

Brennereien und Hefefabriken, die, beginnend mit der Periode 1903/4, während dreier auf einander folgender Perioden den Betrieb eingestellt haben, gehen nach einer von der „Birsh. Wed." mitgeteilten Erläuterung des Finanzministeriums des Rechtes auf Spirituslieferung an die Krone verlustig.

Der Bau des Schlachthauses ist [illegible] an der inneren Einrichtung gearbeitet. Wird beim Betreten des Platzes sieht man das aus Holz erbaute zweistöckige Wohnhaus für den Portier und Schutzmann, hinter welchem sich dann das provisorische Gebäude für Comptoir und Dienerwohnung befindet. Links vom Eingang befindet sich das aus Stein erbaute Gebäude zur Besichtigung des vom Lande angeführten Fleisches. Etwa in der Mitte des Platzes steht das Hauptgebäude, in dem das Schlachthaus für Groß- und Kleinvieh, die Kuttelei, der Kesselraum, die Maschinenhalle und die Schweine-Schlachthalle untergebracht sind. Durch einen gedeckten Korridor ist dieses Gebäude mit den Ställen für Groß- und Kleinvieh verbunden. Die Schlachthalle ist 19 Faden lang und ruht auf eisernen Säulen, die Wände sind betoniert. Ganz abgeteilt von den übrigen Gebäuden links hinter dem Hauptgebäude liegt der Polizei-Schlachthof, wo kranke Tiere geschlachtet, untersucht und vernichtet werden sollen. Rechts vom Hauptgebäude befinden sich die Gaststube, die Brückenwage und Viehstände, die einen recht großen Raum einnehmen. — Vor dem Schlachthausplatz soll an der Pleskauschen Straße auf beiden Seiten des Einganges ein ständiger Viehmarkt eingerichtet werden. — Der Bau eines Kühlhauses ist noch nicht in Angriff genommen worden. Noch in diesem Jahre sollen die Bauarbeiten beendet und im November mit dem Schlachten im Schlachthause begonnen werden.

Morgen, Mittwoch, Abend geht auf der Bühne des Sommertheaters die Operette: „Gasparone" in Szene. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Damen: Dietz, Krüger und Frau Direktor Jacoby, und mit den Herren: Bauer, Köchy und Rogler.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, Montag, 24. (11.) August. Emile Daurignac erklärte, daß er seine Strafe sofort antreten wolle. Therese und Frédérik Humbert werden heute die Kassationsklage unterschreiben.

Konstantinopel, Montag, 24. (11.) August. Das russische Stationsschiff mit dem Leichnam Rostkowskis hat die Dardanellen passiert.

Die Nachricht, daß 52 Bataillone aus Kleinasien und Syrien sich nach Europa begeben haben, ist falsch.

Die Antwort der Pforte auf die russische Note ist dem Botschafter Sinowjew eingehändigt worden.

Bulgarische Aufständische haben die Bucht Midia, 60 Kilometer vom Bosporus entfernt, besetzt.

Paris, Montag, 24. (11.) August. Der Deputierte Berry teilte dem Justizminister mit, daß er ihn interpellieren werde über die Erklärung Laboris, daß sich unter den Dokumenten im Humbert-Prozeß auch Dokumente über die Beteiligung mehrerer politischer Persönlichkeiten an der Affaire befinden. Berry wird die Bildung einer Parlamentskommission verlangen.

Sofia, Montag, 24. (11.) August. Die bulgarische Regierung macht Anstrengungen, um die Massen macedonischer Bulgaren, die mit dem Aufstande sympathisieren, zur Zurückhaltung zu zwingen. Die Nachricht von einer Mobilisierung wird dementiert.

Die Blätter berichten von angeblichen Niedermetzelungen von Christen in den Vilajets Monastyr und Adrianopel. Alles ist erregt über die Stärke der türkischen Truppen. — Im Rayon des Adrianopoler Militärbezirks sind wieder 4 Divisionen mit Kavallerie und Artillerie mobilisiert worden.

Konstantinopel, Montag, 24. (11.) August. Nach den Anstiftern zur Ermordung Rostkowskis wird eifrig gefahndet.

Soldaten riefen dem italienischen Konsul vor dem Konsulat „Gjaur" zu. Die anwesenden Offiziere schritten nicht dagegen ein. Die italienische Regierung machte energische Vorstellungen.

Ein in den Diensten der hiesigen russischen Dampfschiffahrts-Agentur stehender italienischer Untertan, der ein russische Uniformsmütze trug, wurde unweit des Arsenals in Top-hane (Vorstadt von Konstantinopel) tätlich beleidigt, indem vier Soldaten ihm dermaßen mit Schlägen zusetzten, daß er in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Die italienische Botschaft übermittelte der Pforte in diesem Anlasse eine Note mit der Forderung der Bestrafung der Soldaten und der Ergreifung von geeigneten Maßregeln zur Verhinderung derartiger Vorkommnisse.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 22. (9.) August 1906.

	Verk.	Käuf.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	[illegible]
3½ „ „	99,80	99,—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	[illegible]
3½% „ „		
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.		
Russ. Not. per Kasse 100 Rbl.		

Wohne von jetzt ab
Breit-Strasse Nr. 15
Dr. F. Klau.
Sprechst. von 10—11 und 4—5.

Wohne jetzt
Shukowsky- (Blum-) Str. 7
links, im Hof, und fertige prompt und geschmackvoll Damen- u. Kinder-Kleider an.
Schneiderin A. Kaup.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt am
Montag, d. 18. Aug., um 9 Uhr.
Aufnahme- und Nachexamen Donnerstag, den 14. August, um 9 Uhr u. Freitag, den 15. August um 9 Uhr.
Anmeldungen empfange Dienstag, d. 12., u. Mittwoch, d. 13. August von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakob-Str. 13, 1 Tr.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt den **19. Aug., 9 Uhr m.** Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden **vom 7. Aug. ab** von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **18. Aug., 10 Uhr m.** — Nur am Anfang des Schuljahres **(im August)** können Kinder **ohne jegliche Vorkenntnisse** in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung und Nachhilfe auf Wunsch auch **Klavierstunden.** — Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Vorbereitungs-Klasse 12, in der oberen 15, in der 1. u. II. Klasse je 18, in der III., IV., V. je 21, 24, 27, Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich.
Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, **Magazin-Str. Nr. 10,** 2. Etage.

Der Unterricht in meiner Privat-Schule
beginnt den 18. August.
P. Jürgens, Scharren-Str. 2.
Sprst. v. 11—1 Uhr.

Der **russische**
Kindergarten
nebst **Vorbereitungsklasse** beginnt den 20. August. Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr.
Louise Glück.
Alexander-Str. 11, unten.
Erteile auch **Privatstunden** in d. franz., deutsch. u. russ. Sprache.

Meine
Spiele und Beschäftigungen mit Kindern
in
französischer Sprache
beginnen d. 19. Aug. Neuanmeldungen täglich v. 2—3. **M. Schaffé.**
Jakobstr. 19, oben.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Beginn unserer **französischen u. wissenschaftlichen**
Privatstunden d. 19. Aug. Sprechst. 2—3.
A. u. M. Schaffé
Jakobstr. 19, oben.

Beginne meinen
Klavierunterricht
d. 16. August.
Meta Rosenberg
diplom. Absolvent. e. Musik-Inst.
Marienhofsche Str. 8, im Hof.

Am 21. Aug. Wiederbeginn meiner
Klavier-Stunden.
Zu sprechen v. ½3—¼4, Jakob-Strasse Nr. 19.
C. Schaffé.

Beginne meinen Unterricht im
Klavierspiel
am 15. August Allee-Str. 62, eigenes Haus. Sprechst. 12—3.
B. Stern.

Klavierstunden
werden erteilt Pleskausche Str. 12.

Mein Violin- und Viola-Unterricht
beginnt am 20. August. Zu sprechen tägl. von 3—5 Uhr nachmittags.
Ed. Wähner
Altstrasse 1.

Aus Berlin zurückgekehrt beginne ich meine **Stunden im**
Zeichnen und Malen
d. 16. August. **Veronica Baertels.**
Alexanderstr. 11.

Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das Werk

Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt u. Weinschnitt

von **Arthur Pekrun**

kaufen. Das Werk — ein vorzügliches Geschenk zu jeder Zeit — zeichnet sich aus durch **Genauigkeit, Klarheit, Kürze, bei lebendiger Schilderung des Gegenstandes und hat 118 Abbildungen.** Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! — Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich und Luxemburg Mk. 1.10, für die anderen Länder Mk. 1.25. Bestellungen werden angenommen vom

Geschäftsamt des Erfurter Führers, Erfurt.

123—3

Der Dampfer „Carl Gustav"

wird vom 13. August c. an bis auf Weiteres **täglich nur 4 Touren** machen:
von Jurjew 9 Uhr morgens u. 1 Uhr mittags
„ Kawershof 10.30 „ „ 5 „ nachmitt.
Am 30. und 31. August wird der Dampfer noch eine Extratour machen und zwar von **Jurjew 5 Uhr morgens, von Kawershof 6.30 morgens.**
Gebr. Brock.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen
-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs
Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.



Sommer-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Schüler-Tuch

erhielt in allen Farben
R. Fischmann
Grosser Markt Nr. 8.

Rosenblüten

sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

Weinessig Ia
Vanille
Canehl
Nelken
Veilchenwurzel } pulverisiert
Engl. Gewürz
Pfeffer
offeriert die Droguerie
Mag. Juergenson & Schaback.

Soeben eingetroffen frische Sendung **delicate Königsheringe** à ℳ 10 Kop., **Schottische Heringe** à ℳ 8 Kop.
N. Beckmann, Kaufhof 32.

Gute saftige Birnen
sind zu haben — Stein-Str. Nr. 69.

Reife Arbusen und Krimsche Birnen
à 2, 3 u. 5 Kop. pr. Stück empfiehlt
J. K. Peterson, Gr. Markt 9.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

„Mosolin"

ist stets vorhanden in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

„ODOBRIN"
von M. W. Lebedew.



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,423 trägt.
Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Zu verkaufen
gebrauchte Möbel
— Grosser Markt 15.

Möbel

jeglicher Art
sind recht billig zu verkaufen — **Neumarktstrasse 13.**
Daselbst ist auch ein altmodischer **Flügel** sehr billig abzugeben.

Billig zu verkaufen gebrauchte, gut erhaltene
Saalmöbel
— Scharren-Strasse Nr. 2.

Marienstrasse Nr. 25 werden noch verkauft:
1 Kissen- u. 1 Pelzkasten, 1 Herbstumwurf, Schmuck
s. w. noch eine grosse Schüssel u. e. Rest Hausgerät und Kleinigkeiten.

Ein Klavier
wird verkauft — Johannis-Str. 15, parterre. Zu besehen von 5—8.

2 grosse und 2 kleine türkische Divans u. 2 neue Rosshaar-Matratzen
sind billig **zu verkaufen** — Ufer-Str. 20, beim Ruderklub.

Inserate für den Theaterzettel

à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ 10 „ „
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Schulbücher

für sämtliche hiesige Lehranstalten
empfiehlt
J. Anderson
172 vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Schulbücher

und
andere
Schulartikel
sind stets vorrätig bei
H. Raag
Ritterstrasse 13.

Eine Teilsendung verschiedener
Kämme, Zahnbürsten u. Uhrschnüre
empfangen.
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

N. Schlicht-Reval
Alleinvertreter für Estland u. Nordlivland
der
Eichenparket-Fabrik
Leroff & Ahrendt
Riga.
Subagent für Jurjew gesucht.

Knaben im Alter v. 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zwei deutschsprechende Knaben im Alter von 14—16 Jahren können sich als
Steindrucker-Lehrlinge
melden bei **E. Berthelson,** Schloss-Strasse Nr. 3.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Ноября а багажъ — 12 Декабря, 1903 г. съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Ноября, а багажа — 29 Декабря 1903 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
С.-Петерб.	Юрь.	5359	Анилин. крас. сухія	1	12	Байеръ и Ко.	Шеръ
Вѣжаницы М. В.	„	2063	Галантер. товаръ	—	31	Гершковичъ	Предъяв. д.
Рига т.Р. Ор.	„	41414	Папирос. обандер.	2	10	Бостанжоглъ	Рубинштейнъ
Варшава т.Пр	„	125684	Заготовки.	1	08	Гольдбергъ	Юргенсонъ
Зассенгофъ Р.Ор.	„	2058	Карандаши	1	22	Штраухъ	Предъяв. д.
Рига т. Р. Ор.	„	42136	Канцеляр. принад.	2	—	Ланцигеръ	„ „
Лодзь	„	359501	Шерстян. издѣл.	3	35	Сара Вегеръ	„ „
Рига т. Р. Ор.	„	43148	Табакъ крот. обанд.	2	29	Майканаръ	„ „
Черновъ Пер.-Р.	„	4145	Домашнія вещи	1	14	Оскаръ	Каро
Одесса г.Ю.З.	„	2896	Кам. разн. породъ не драгоц. и книг. печ.	10	05	Николай	Андрусовъ
Рига I	„	18249	Гипсовыя издѣл.	3	35	Друспонтъ	Кристоксонъ
Иркутскъ Забай.	„	1134	Рухлядь	—	20	Мирторецъ	Севастьяновъ
С.-Петерб.	„	6695	Книги печатан.	—	30	Просвѣщеніе	Предъяв. д.
Лехтсъ	„	465	Багажъ	1	25	—	—

85. **Privates** Post.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 13. August 1903
Gasparone.
Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.
Anfang 8 Uhr abends.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Ufer-Str. Nr. 10, unten.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee 12, 2 Treppen hoch.

Eine Pensionärin
findet gute Aufnahme — Kastanien-Allee Nr. 1, oben, rechts.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme in einer russischen Familie — Alexander-Str. 21, 2 Stock, links.

Schülerinnen
finden **gute Pension** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 5.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme und Beaufsichtigung der Schularbeiten — Allee-Strasse 56, II. Stock, rechts.

2 Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Blum-Str. 12, im Hof, links.

2 Realschüler
finden freundliche Aufnahme — Fischmarkt 1.

Eine Wohnung
von 7—8 Zimmern im oberen Teile d. Stadt, womögl. mit Garten, **gesucht.** Offert. sub A. R. empf. d. Exp. d. Ztg.

Gesucht wird eine möbl. Wohnung
von c. 2 Zimmern für 1—2 Wochen. Offerten bittet man Hôtel St. Petersburg Nr. 11 einzusenden.

Ein unmöbliertes Zimmer
ist Pepler Str. 17, im 3. Stock, **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter im Hof.

In der **Pepler Str. 15** ist eine
renov. Wohnung
von 7 Zimmern mietfrei.

Jakobstrasse Nr. 54 ist eine
Wohnung von 4 Zimmern
mit Küche **zu vermieten.** Zu besehen von 5—7.

Eine
Familienwohnung
von fünf Zimmern nebst Veranda, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und kleinem Gärtchen wird Ende August resp. 1. Septbr. in der Marienhofschen Str. 52 **mietfrei.** Näheres in der Uhrenhandlung von
Ed. Kiwastik.

Im Stillmarkschen Hause, Karlowa-Strasse Nr. 11, ist eine renovierte **Familienwohnung** von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. und e. Gärtchen **zu vermiet.** Jährl. Mietzins 350 Rbl.

2 Wohnungen
zu 3 und 5 Zimmern nebst Zubehör **zu vermieten** — Kastanien-Allee 63 b. Daselbst finden **zwei Schüler** oder **Schülerinnen** freundl. Aufnahme.

Eine **trockene, warme**
Wohnung
v. 3 Zimm. u. Küche **zu vermieten** — Jakobstr. 6. Zu beseh. v. 1—2 U.

Möbl. Zimmer
sind zu vermieten — Philosophen-Strasse Nr. 18.

Zwei Zimmer
mit separatem Eingang an eine Dame **zu vermieten,** auf Wunsch auch mit Pension — Botanische Str. 2, am Dom.

Zwei grosse
möblierte Zimmer
mit separatem Eingange sind für deutschsprechende Herren mit voller Pension abzugeben — Gr. Markt 4.

Ein kleines möbliert. Zimmer
zum Garten gelegen, wird mit voller Pension einem stilllebenden Herrn (Lutheraner) **vermietet** — Garten-Strasse 47, parterre.

Der Preis für Prima Petroleum ist v. heute ab um weitere 3 Kop. pr Pud gestiegen. **P. N. Besnosow.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. P.; D. L.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 12 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 179. Mittwoch, den 13. (26.) August **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Das Ministercomité und die Ostseeprovinzen. Werro: Füllenschau. Konzert. Marienburg: Prozeß. Estland: Brandstiftung. Weißenstein: Einbruch. Tuckum: Kommunales. Libau: Schutzleute. Empfangspavillon. Schmuck. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Krebssanatorium. Nishni-Nowgorod: Betrugsaffäre. Ssarowo: Pilger. Ssimferopol: Stundistenprozeß. Astrachan: Schlauer Sammler. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Humbert-Prozeß. Mannigfaltiges.

Inland.

Das Ministercomité und die Ostseegouvernements.

Unter dem vorstehenden Titel bringt die „Balt. Monatsschrift" in ihren letzten Heften aus der im vorigen Jahre erschienenen, an dieser Stelle mehrfach erwähnten „Geschichte des Ministercomités" einen sehr interessanten Auszug, in dem die Beschlüsse und Verhandlungen des Ministercomités, die sich auf die Ostseegouvernements beziehen, zusammengestellt sind.

Dem im letzten Heft der Monatsschrift veröffentlichten Kapitel „Das Ministercomité unter Alexander III." entnehmen wir die nachstehenden eines Interesses nicht entbehrenden Stellen.

In einer Denkschrift des Präsidenten des Ministercomités N. Chr. Bunge, die dem Comité vorlag, heißt es u. a.

„Der in Gott ruhende Kaiser (Alexander III.) faßte zuerst die baltische Frage mit fester Hand an. Es war natürlich nicht leicht, die im Laufe eines ganzen Jahrhunderts gemachten Fehler mit einem Mal zu verbessern; aber in fünf Jahren wurde die russische Sprache die herrschende in der Schule, in der Geschäftsführung, im Verkehr der Lokalinstitutionen untereinander und mit den Zentralbehörden. Endlich wurde die Gerichts- und die Verwaltungsreform durchgeführt. Auch die frühere Politik in betreff der Esten und Letten wurde aufgegeben. Anstatt, wie früher, in dem Kampfe zwischen diesen Nationalitäten und dem deutschen Adel die russischen Prinzipien und die russische Sprache durchzusetzen, bemühte sich die Regierung, das Nationalgefühl der Esten und Letten zu wecken und aus ihnen eine intelligentere Klasse, im Gegensatz zu der deutschen, zu schaffen. Allein in Wirklichkeit erwies sich diese dem deutschen Adel antipathische Weckung des Nationalgefühls als dem allgemeinen Staatsinteresse widersprechend. So wurde nur eine im höchsten Grade unerwünschte Komplikation der Verhältnisse erreicht, nicht aber die Annäherung der Letten und Esten an die Russen." Die Ansicht des Kaisers, fährt nun der Verfasser fort, fand in einer kurzen Bemerkung zu dem Bericht des Livländischen Gouverneurs von 1892 ihren Ausdruck; zu der Stelle, wo gesagt war, das Streben der Esten und Letten nach Selbständigkeit, wenn nicht in politischer, so in geistiger Beziehung sei zwar im allgemeinen nicht gefährlich, erscheine aber doch jedenfalls unerwünscht, bemerkte der Kaiser: „Freilich".

An einer andern Stelle heißt es in der „Geschichte des Ministercomités":

„Die Berichte der Gouverneure über den Erfolg der durchgeführten Reformen, über die Verständigkeit der Mehrzahl der Bevölkerung und ihre Bereitwilligkeit, sich der Verschmelzung der Ostseegouvernements mit dem übrigen Rußland zu fügen, über die zuverlässigen Elemente unter dem Adel selbst waren zahlreich und riefen die Bemerkungen des Kaisers hervor: „Gebe Gott", „Ich hoffe", „Tröstlich", „Das freut Mich sehr." Auf den Bericht des Livländischen Gouverneurs von 1888, in der Lage der Dinge betreffs der provinziellen Presse könne man nicht umhin, eine bedeutende Besserung zu sehen, bemerkte er: „Man muß hoffen, daß dies auch so fortgehen wird."

Der Livländische Gouverneur bestand 1885 auf der Reform der Universität, die für den Herd der baltischen, insonderheit adeligen Tendenzen gelte. Der Kaiser: „Das ist schon ins Auge gefaßt." Vier Jahre später, als der Gouverneur wiederum auf die feindliche Haltung hinwies, die die einflußreiche Universität der Regierung gegenüber einnahm, schrieb der Kaiser dazu: „Was kann man gegen dieses Uebel tun?"

Allein die dem Comité von dem Minister Grafen Deljanow vorgelegten Daten brachten das Comité zu dem Schlusse, daß die Erklärungen des Gouverneurs sich eher auf die jüngste Vergangenheit bezögen und gegenwärtig die Universität ihrer Richtung nach nicht mehr als deutsche bezeichnet werden könne: etwa die Hälfte der Lehrstühle sei mit Professoren besetzt, die in russischer Sprache lesen, die Wahl des Rektors, des Prorektors, der Dekane und Professoren durch das Konseil sei ersetzt durch die Ernennung seitens des Ministeriums, das Universitätsgericht abgeschafft, die allgemeinen Bestimmungen über die Anrechnung der Semester eingeführt und auch die Frage der Staatsexamina angeregt; die Bedeutung der studentischen Korporationen nehme ab. Zu neuen und scharfen Maßregeln zu greifen, hielt das Comité daher nicht für wünschenswert, um „die Zerstörung" des gelehrten Zentrums zu vermeiden. K. P. Pobedonoszew und A. A. Abasa wiesen darauf hin, daß in den letzten 5—6 Jahren in den Ostseegouvernements merkliche Resultate erreicht seien: die russische Sprache in allen Unterrichtsanstalten eingeführt, die Polizei- und Gerichtsinstitutionen reformiert, die bäuerlichen unter die wachsame Aufsicht der Regierung gestellt, es werden neue Grundsätze für die landschaftliche Umlage eingeführt, in der Gesinnung der dortigen Gesellschaft lasse sich eine Umkehr zur Unterordung bemerken. Diese Erörterungen wurden zur Kenntnis des Kaisers gebracht."

—r— **Werro.** Am 17. August wird hier auf dem Ausstellungsplatze des landwirtschaftlichen Vereins die X. Werroshe Füllenschau abgehalten werden. Hoffentlich ist ihr eine reichere Beschickung und ein regerer Besuch beschieden, als dem vorigjährigen Unternehmen, das ja leider durch die Unbill des Jahres und den infolgedessen zum Vorführen wenig geeigneten Zustand der Füllen stark beeinträchtigt wurde. Von Vorteil dürfte es voraussichtlich auch sein, daß aus der in unserer Embachstadt bereits beendeten Ausstellung des dortigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins, die im vorigen Jahre auf den gleichen Termin mit der Werroschen Füllenschau fiel, dem diesjährigen hiesigen Unternehmen kein Abbruch erwachsen kann. Bleibt uns auch noch die günstige Witterung treu, die bei uns seit kurzer Zeit, wenn auch mit kühlen Nächten, so doch sonnigen warmen Tagen Einkehr gehalten hat, so kann dem Unternehmen hoffentlich ein günstiges Prognostikon gestellt und uns das Vergnügen zu teil werden, in diesem Jahre auch wieder so schöne und gern gesehene Zuchten, wie die Poelcksche, Uelzensche u. a. m. vertreten zu sehen, die wir leider im vorigen Jahre ganz oder zum größten Teile vermissen mußten.

—r— Von Interesse für Freunde der Musik dürfte es sein, daß das liebenswürdige Schwesternpaar Lydia und Pia Müller am Abend des 17. August im Saale der Ressource ein Konzert veranstaltet. Ein, wie nicht anders zu erwarten, kunstsinnig zusammengestelltes Programm, die Vielseitigkeit der geschätzten Künstlerinnen in ihren Darbietungen, unter denen sich zu dem ein- und zweistimmigen Liede Solovorträge auf dem Flügel gesellen, versprechen einen genußreichen Abend und lassen uns der Hoffnung Raum geben, daß auch dieses Unternehmen sich wohlverdienten Zuspruchs aus Stadt und Land zu erfreuen haben wird.

Marienburg. Der große Brandstiftungsprozeß gelangt, wie schon kurz gemeldet, am 25. August in der zweiten Kriminalabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts in Riga zur Verhandlung. Es handelt sich um die Marienburgschen Brandstiftungen, über die schon viel geschrieben worden ist. Als Angeklagte figurieren, wie die „Düna-Z." mitteilt, die Bauern Alexander Sahlit, 32 Jahre alt, Julius Strads, 25 Jahre alt, und August Wyup, 32 Jahre alt. Die Anklage basiert auf Artt. 924, 927, 1606, 1607, 1609, 1610 und 1614 des Strafgesetzes. Wie man hört, werden die vereidigten Rechtsanwälte Karabtschewsky aus Petersburg, Chwolson aus unserer Stadt und der Gehilfe eines vereidigten Rechtsanwalts Schablowsky aus Riga als Verteidiger der Angeklagten auftreten. Im ganzen werden in der Sache 88 Zeugen und drei Experten vorzitiert.

Estland. Bei Taibel in der Wiek sind in der vorletzten Nacht, wie dem „Rev. Beob." telephoniert wird, ca. 1000 Eisenbahnschwellen in Brand gesteckt und eingeäschert worden.

In Weißenstein hat, dem „Rev. Beob." zufolge, nicht geringe Aufregung ein in der Nacht auf den 9. August im Pastorat verübter Einbruchsdiebstahl hervorgerufen, wobei Silbersachen, Wäsche, Kleider und andere Gegenstände im Werte von ca. 800 Rbl. gestohlen wurden. Der Einbruch ist mit beispielloser Frechheit vollführt worden.

Libau. In Anlaß der bevorstehenden Einweihung der griechisch-orthodoxen Marien-Kathedrale, die, wie verlautet, am 18. August unter besonderer Feierlichkeit stattfinden soll, sind nach Angabe der Residenzblätter eine Anzahl Schutzleute unter Führung des Pristaws Oberstleutnant Spiridonow aus St. Petersburg nach Libau abkommandiert worden.

— Mit dem Aufbau eines Empfangspavillons bei der Hafenbrücke ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, auf der Neu-Libauer Seite soeben begonnen worden. Die Verbindung zwischen dem Pavillon und dem Hafenquai soll durch einen mit Guirlanden geschmückten Steg hergestellt werden. Der Erbauer des Pavillons ist die Stadt.

— Am 10. August ist, wie die „Birsh. Wed." melden, aus St. Petersburg ein großer Transport von Effekten zum Schmucke der Stadt nach Libau abgegangen.

Tuckum. Die Stadtverwaltung, die von den lettischen Blättern ihrer Partei als ein Muster gerühmt wird, hat es sich fest vorgenommen, Tuckum zum Lieblingssitz der Bildung zu machen, wenigstens erzählen jene Blätter in den schwungvollsten Ausdrücken bald von einem Gymnasium, bald von einer Realschule, bald von einem Mädchengymnasium, die von der Stadtverwaltung in allernächster Zeit eröffnet werden sollen. Wer die Verhältnisse einer Kleinstadt vom Schlage Tuckums kennt, deren ganzes Budget sich innerhalb einiger Tausende bewegt, wird diese Mitteilung auf ihren tatsächlichen Wert einschätzen, das Leserpublikum jener Blätter jedoch nickt befriedigt mit dem Kopf und ruft aus: „Ja, das sind Männer, die verstehen ihre Sache." — Nun erzählt aber, wie die „Rig. Rdsch." referiert, ein indiskreter Korrespondent des „Rish. Westn.", der mit vollem Namen zeichnet und daher auch die volle Verantwortung für seine Mitteilungen übernimmt, folgendes ergötzliche Geschichtchen betreffend die hochfliegenden Schulprojekte der Tuckumschen Stadtverwaltung: In Tuckum erschienen unlängst an sichtbaren Stellen Anschläge folgenden Inhalts: „In der Stadt Tuckum, an der Gartenstraße Nr. 6, im Hause Klempner, ist eine staatliche Mädchenschule eröffnet worden, die noch in diesem Jahr in ein staatliches Mädchengymnasium umgewandelt werden wird. Annahme von Meldungen täglich von 10—2 Uhr". — Dieses Plakat, das auch in den Häusern verbreitet ward, trug keine Unterschrift und war weder von der Zensur noch von der Polizei erlaubt. — Auf Befragen hat nun der Korrespondent erfahren, daß das Stadthaupt, Herr Kremann, 200 Exemplare des Plakats bestellt habe und zwar im Namen des Stadtamts. Und wie steht es nun mit der obenerwähnten „staatlichen Mädchenschule"? Sie ist eine einfache Elementarschule, mit welcher die Stadtverwaltung absolut nichts zu schaffen hat und von deren Umwandlung in ein Mädchengymnasium daher absolut nicht die Rede sein kann. Die Genehmigung zur Eröffnung eines solchen kann nur erfolgen, wenn die Stadt Tuckum seine Existenz mit 14—18,000 Rbl. jährlich sicherstellt, was ja wohl wiederum absolut ausgeschlossen erscheint.

Feuilleton.

6)

Der Humbert-Prozeß.

Obgleich das Urteil im Humbert-Prozeß gefällt worden ist und damit die Spannung, mit der dieser Prozeß verfolgt worden ist, nachgelassen hat, setzen wir angesichts der interessanten Einzelheiten und der verschiedenen politischen Nachspiele, die der große Prozeß zweifellos haben wird, die ausführliche Darstellung der Verhandlungen nach den Berichten der „N. Fr. Pr." fort.

Am Dienstag begannen die Plaidoyers mit der

Schlußrede des Staatsanwalts.

Der Präsident gibt das Wort dem Staatsanwalt zur Stellung seiner Schlußanträge und zur Entwickelung der Anklage. Unter allgemeiner Spannung beginnt Generalprokurator Blondel. Er wendet sich zu den Geschworenen und sagt mit eindringlicher Betonung: Sie haben soeben all das vor sich vorüberziehen sehen, was ein beredter Mund die größte Schwindelei des Jahrhunderts genannt hat. Sie haben gesehen, wie die Humberts alle Welt betrogen haben, den Feind wie die besten Freunde, die Richter, die Advokaten, die Notare, kleine Kaufleute und große Bankiers. Heute ist der Tag gekommen, da die Pariser Jury diese durch Jahrzehnte fortgesetzten Betrügereien ahnden helfen soll. Die Geschworenen werden uns zu dieser Sühne verhelfen dank ihrer Intelligenz und ihrer Rechtsgefühle. Die Geschworenen haben das Resultat dieser zehntägigen Debatten vor sich. Nach dem Schweigen, welches Frau Humbert in der Untersuchung beobachtet hat, wo sie immer nach Geschworenen rief, um ihnen die Wahrheit zu enthüllen, was hat Ihnen Frau Humbert erklärt? Nichts! Sie hat Ihnen die Enthüllung gemacht, daß die Crawfords existieren, daß sie aber nicht Crawford heißen. Das glaube ich gern, denn ich weiß, wie sie heißen: Emile und Romain Daurignac. (Bewegung.) Aber wo ist das Testament? Wo sind die Millionen, die Frau Humbert zu zeigen versprochen hat? fragte der Staatsanwalt. All das ist vor dem Lichte des Tages in nichts zerflossen. Es waren Mythen, Chimären, die vergangen sind. Der Staatsanwalt kennzeichnet sodann die große Kunst der Lüge, welche die Angeklagten so meisterhaft verstehen, die Kühnheit ihrer Lüge und auch die kalte Unvorsichtigkeit, mit welcher sie lügen im Augenblicke der Katastrophe selbst und mit Hintansetzung jeder Wahrscheinlichkeit. — Die Lüge ist, sagt der Ankläger, das Hauptmerkmal im Charakter dieser Menschen. Der Staatsanwalt gibt dann eine sehr klare Darstellung der ganzen Erbschaftsgeschichte, welche die Humberts erfunden haben. Er beginnt bei der Eröffnung der Kassen im Palais der Avenue de la Grande Armée, welche durch richterliche Anordnung unausweichlich geworden war. Aber die Humbert sagte uns, sie habe die Eröffnung der Kasse gewünscht, sie habe die größte Freude gehabt, als das Gericht den Befehl gegeben, in die Kasse zu sehen. Die Freude der Therese war nicht von langer Dauer. Noch ehe die Kasse eröffnet war, suchte sie das Weite. — Hierauf gibt der Ankläger die Geschichte der Familie Daurignac und weist nach, daß Therese das dritte der sieben Kinder des alten Daurignac war und 1855 geboren wurde. Er kennzeichnet, den Ergebnissen der Verhandlung folgend, den verbrecherischen Entwickelungsgang von Therese, welche schon in frühester Jugend mit Phantasien auf die Leichtgläubigkeit der Leute ihrer Heimat spekuliert hat. Staatsanwalt Blondel faßt alle Details des Vorgehens der Madame Humbert und ihrer Brüder zusammen und verweilt mit besonderem Nachdruck bei der Manie der Frau Humbert, erfundene Erbschaften zu benutzen, um Geld herauszulocken. Wir sehen ihr Debüt — sagt der Staatsanwalt — im Schlosse Marcotte, welches Therese geerbt haben will. Keiner der Angeklagten weiß, wo dieses Schloß liegt. Ich aber kann es Ihnen sagen. Obgleich Madame Humbert dieses Schloß Marcotte diesseits der Pyrenäen verlegt, liegt es jenseits der Pyrenäen, in Spanien, es ist ein Château d'Espagne. (Große Heiterkeit, da Château d'Espagne in französischer Sprache ein Luftschloß heißt.) Der Staatsanwalt zeigt dann, wie die Humbert wirkliche Schlösser sammelt: Coleyran, eine Villa in der Nähe von Paris, ein Wohnpalais in der Avenue de la Grande Armée; wie sie es versteht, jahrelang die Justiz zu narren durch eine in Scheinprozessen erschlichene gerichtliche Entscheidung, um ihrer erfundenen Erbschaft den Schein der Legalität und der Wirklichkeit zu geben. Der Staatsanwalt beweist, daß die Einführung der falschen Crawfords in dieses Prozeßverfahren der Scheinprozesse eine Fälschung im Sinne des Gesetzes bilde. Wie sind die Humberts auf den Namen Crawford verfallen? fragt der Staatsanwalt. Wer hat ihn den Angeklagten suggeriert? Die Untersuchung hat ergeben, daß in einer kleinen Gemeinde der argentinischen Republik in der Provinz Santa-Fé, wo Romain Daurignac sich einige Monate lang aufgehalten hat, ein Schullehrer gelebt hat, der keine Millionen besessen hat, der aber Henri Robert Crawford hieß. (Bewegung.) Derselbe Familienname und die selben Vornamen erschienen erst nach der Rückkehr des Romain Daurignac in den Zivilprozessen. Durch Fälschungen und Vorspiegelungen haben die Humberts, die Legalisierungen für die Vollmachten erschlichen, und so ist es ihnen gelungen, die gerichtlichen Funktionäre sowie die Advokaten und Notare irrezuführen.

Der Staatsanwalt hält die Anklage in allen Teilen aufrecht. Er appelliert an die Geschworenen, die Angeklagten wegen Fälschung, Gebrauch von Fälschungen und Betrügereien schuldig zu erklären, und kennzeichnet die Strafen, welche im Falle des Schuldspruches zu verhängen wären. Auf Fälschung und Gebrauch von Fälschungen ist Zwangsarbeit von fünf bis zwanzig Jahren gesetzt, wenn keine mildernden Umstände zuerkannt werden. Mit der Anwendung mildernder Umstände ist die Verhängung von Einzelhaft im Kerker oder Gefängnis verbunden. Auf Betrügerei ist Gefängnis oder sogar eine bloße Geldstrafe gesetzt. Der Ankläger verlangt die Verhängung der strengsten Strafe gegen die schweren Verbrecher, die die ganze Welt genarrt, die ganze Welt betrogen haben mit ihren Crawfords, die niemals existieren, ihren Millionen, die niemals vorhanden gewesen. Schließlich verteidigt der Staatsanwalt den Justizminister Vallé gegen die Anwürfe der Humberts, und hebt hervor, Vallé habe als Anwalt seine Pflicht getan.

Um ¼7 Uhr Abends bricht der Staatsanwalt Blondel sein Plaidoyer ab, um es Mittwoch zu Ende zu führen. Es ist allgemein aufgefallen, daß Madame Humbert sich während der Rede des Anklägers ruhig verhielt und denselben nicht ein einziges Mal unterbrach.

Noch 2½ Stunden spricht am Mittwoch der Vertreter der Anklage, Blondel, nachdem er Dienstag fast fünf Stunden lang sein Anklageplaidoyer entwickelt hatte. Nach einer eingehenden Darlegung der Geschäfte und der Gründung der Rente Viagère, welche die Hoffnung der Humberts-Daurignacs für die Zukunft gewesen ist, kommt der Ankläger zu den Schlußanträgen, in welchen er die Verurteilung aller vier Angeklagten wegen Fälschung und Betrug verlangt, da die Verhandlung Beweise für alle Anklagepunkte ergeben habe.

Madame Humbert ruft dazwischen: Wir sind die Opfer der Wucherer, die Opfer von Cattaui und Vallé.

Staatsanwalt: Diese Beleidigungen des Justizministers durch Madame Humbert beweisen mir nicht einmal des Almosens einer Antwort.

Dann kennzeichnet Blondel die Rolle jedes einzelnen der Angeklagten: Romain, der Lustigmacher der Bande, Emil, der würdige Familienvater, welcher sich den Anschein der Korrektheit gibt; hoch über diesen beiden stehen Fréderic und Therese Humbert, die Hauptangeklagten; Fréderic, den wir als tätigen, arbeitskräftigen Mann kennen gelernt haben, der alle Schliche des Zivilprozesses kennt, der aber absichtlich im Hintergrund bleibt, während Therese vorgeschoben wird, weil es schwerer ist, einer Frau als einem Manne mit Mißtrauen zu begegnen, und auch deshalb, weil Therese für diese Rolle besser geeignet ist, als die große Virtuosin der Lüge, als die sie sich gezeigt hat. Die Lüge ist ihr Element; sie jagt nur einem Ziele nach: dem Geld. Oft äußerte sie mit Bezug auf die Rente Viagère: „Wir werden einhalten, bis wir 300 Millionen herausgezogen haben." Dann kommt der Staatsanwalt zum Schluß: Materiellen Schaden haben die Angeklagten in enormer Weise angerichtet. Aber auch moralische Ruinen lassen sie zurück, die man nicht mehr wieder aufzurichten vermag. Alles, was uns heilig ist, ist in diesem beklagenswerten Schiffbruch untergegangen; vor allem die Achtung vor der Justiz, welche schwer gelitten hat. Die Humberts haben förmlich ein Attentat gegen die öffentliche Moral begangen; gegen das höchste, was allen zivilisierten Nationen heilig ist und was in einer demokratischen Gesellschaft noch heiliger sein muß: die Gerichtspflege. Ist es nicht ein Attentat, wenn man durch eine machiavellistische Geschicklichkeit, durch genial-perverse Entscheidungen unserer Gerichtshöfe und unserer ehrenen Tribunale zu Werkzeugen zynischer Betrügereien herabwürdigt? Staatsanwalt Blondel schließt: Diese ungeheuren Verbrechen, diese heidnische Wut, das Vieh zu [illegible] Angriffe gegen die [illegible]

— Der Korrespondent schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Es fragt sich, warum hat eine so solide Institution wie das Stadtamt sich gescheut, die Bekanntmachung zu unterzeichnen? Wohl wahrscheinlich deshalb, weil es nicht vor Scham über seine Lüge erröten wollte". Am meisten zu verwundern ist es, daß diese Bekanntmachungen an allen Fenstern und Türen der Kronselementarschule erschienen sind. Wie das zu erklären — wird die Untersuchung ergeben."

St. Petersburg, 12. August. In ihrem heutigen Leitartikel gehen die „Pet. Wed." von dem Tode Salisburys, „des konsequenten Gegners Rußlands, des „konservativen Russophoben" aus und meinen, sein Hingang von der politischen Bühne falle mit einer neuen Epoche in den Beziehungen zwischen Rußland und England zusammen. Je mehr Chamberlain, „diese Kampfesnatur mit dem weiten Blick, der vor keiner neuen Kombination zurückschreckt und sich nicht von althergebrachten Traditionen leiten läßt, sondern groß ist in ungewohnten Entschlüssen," zur Geltung komme, desto größer werden die Chancen einer Verständigung zwischen beiden Ländern. „Ein harmonisches Einverständnis zwischen der stärksten Flotte der Welt mit den verbündeten, unbezwingbaren Armeen Rußlands und Frankreichs wäre ein solcher Hebel zur Beherrschung der ganzen Welt, ein solches Pfand einer bedingungslos friedlichen Lösung aller Fragen, daß diese Perspektive die Aufmerksamkeit der auf ihre zivilisatorische Mission stolzen Briten und ebenso der Russen auf sich lenken muß, die danach dürsten, die von der Haager Konferenz vorgezeichneten Ideale in die reale Wirklichkeit umzusetzen. . ."

— Audacter calumniare, semper aliquid haeret. . . Die dreist-raffinierte erlogene „Enthüllung" der Therese Humbert, wonach ihre Millionen — deutsches Geld sind, mit dem Bismarck die Uebergabe von Metz erkauft hat, gibt gewissen Leuten natürlich neues Wasser auf ihre Mühle. So verweilt Herr Stolypin, der neue Chefredakteur der „Pet. Wed.", der gern — nicht etwa in Angriffen auf Deutschland, sondern in Verdächtigungen Deutschlands exzelliert, mit einem unverkennbaren Behagen auf dem Gedanken, daß dieser „Enthüllung" doch eine wahre Tatsache zu Grunde liegen könnte. „Welch ein neues, düsteres Licht würde damit auf die eiserne Gestalt des deutschen Kanzlers fallen, . . . wie eindringlich würden wir, die wir Seite an Seite mit den schwärmerischen Deutschen leben, dadurch wieder an die wenig wählerischen Allüren ihrer Politik erinnert werden."

— Vom ersten August an hat die Regierung den Transport der japanischen Post auf der sibirischen Bahn gestattet. Bisher gelangte die Post nach Japan über den Seeweg und über Amerika. Außerdem ist die Errichtung eines japanischen Konsulates in St. Petersburg bewilligt worden. Als Konsul ist der Absolvent der Petersburger Universität, Kandidat der Rechte Minkowski bestätigt.

Moskau. Die Arbeiten an der ersten in Rußland begründeten Klinik für Krebskranke auf den Namen Morosow, die auf dem Jungfernfelde erbaut wurde, sind, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, beendet. Die Baukosten des zwei- und stellenweise dreistöckigen, nach den Plänen des Architekten Klein errichteten Gebäudes belaufen sich auf 250,000 Rubel. Der runde Operationssaal und ein kleines Auditorium, in dem Vorlesungen sowohl für Studenten, als auch für Aerzte abgehalten werden sollen, sind in der zweiten Etage belegen. Die Einweihung der Klinik soll am 1. September erfolgen, die Aufnahme von Patienten und der Beginn der Vorträge wird Mitte September eröffnet werden. Vorläufig gewährt die Klinik 60 Kranken Unterhalt, späterhin wird sie 100 Patienten aufnehmen können.

Nishny-Nowgorod. Den „Now. Dn." wird von ihrem Korrespondenten aus Nishny-Nowgorod Nachstehendes geschrieben: Das Tagesgespräch bildet hier die Flucht des Wladimirschen Kaufmanns Alexander Wassiljewitsch Petrow. Zu Beginn des Jahrmarktes hatte dieser Pelz-, Filz- und Lederwaren gegen Barzahlung kaufen wollen, für die ihm übersandten Waren jedoch nur Empfangsbescheinigungen ausgestellt. Begegnete ihm zufällig einer seiner Kreditoren, so wußte er dessen Mahnungen mit einer geringen Anzahlung auf „morgen" zu beschwichtigen. Auf diese Weise hatte er bis zum 3. August Waren im Betrage von 30,000 Rbl. empfangen, dieselben aber zu herabgesetzten Preisen gegen bar gleich weiter verkauft. Zufälligerweise erfuhren die von ihm geschädigten Kaufleute von diesem Handel und eilten zur Jahrmarkspolizei, die ihnen jedoch nicht zu helfen vermochte, da Petrow bereits das Weite gesucht hatte. Den Betrogenen blieb nichts weiter übrig, als sich an die Behörden zu wenden.

In Sfarowo macht sich, wie die „Pet. Wed." berichten, noch immer ein sehr starker Zustrom von Pilgern bemerkbar. Die Züge sind oft vollständig überfüllt.

Ssimferopol. In letzter Zeit wurden hier in Ssimferopol, wie die Blätter berichten, vor dem Friedensrichter wieder einige Prozesse gegen Stundisten verhandelt, die angeklagt waren, trotz des polizeilichen Verbotes öffentliche Versammlungen abgehalten zu haben. Die Verhandlungen gingen teilweise hinter verschlossenen Türen vor sich. Die Stundisten, zu denen auch viele Deutsche gehören, wurden, wie der „Jushn. Krai" schreibt, zu Geldstrafen von 25 bis 50 Rbl. verurteilt.

Astrachan. Nicht lange ist es her, schreibt der „Astr. List.", daß hier ein Greis starb (dessen Namen zu ermitteln leider nicht gelungen ist), der sieben Jahre hindurch durch Rußland wanderte und Spenden „für Athos" sammelte. Er war stets mit einem Mönchsgewande bekleidet und trug ein Büchlein bei sich, in das die Spender ihre Namen zu ewigem Angedenken eintragen konnten. Diese gesammelten Summen, im ganzen 20,000 Rbl., hat er jetzt seinen drei verheirateten Söhnen vermacht, die nun herrlich und in Freuden davon leben, bis das Geld alle ist und die Söhne dann auch „für die Klöster auf dem Berge Athos" betteln gehen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In der Landschaft Oesterbotten (Gouv. Wasa) ist gegenwärtig die Landpolizei auf der Suche nach Wehrpflichtigen vorjährigen Aufgebots, welche den Musterungen fern geblieben waren. Am vorigen Mittwoch wurden bereits 3 solcher Jünglinge aus der Landgemeinde Gamlakarleby zum Verhör nach Wasa gebracht. — Das Gesuch des Cand. phil. K. S. Kaikonen um das Recht, die finnische Zeitung „Latokka" anstatt wie bisher 2 mal, 3 mal wöchentlich herausgeben zu dürfen, wurde abschlägig beschieden. Bekanntlich wurde dieses Blatt vor einigen Wochen auf 8 Tage sistiert. — In Björneborg wurde die Volksbibliothek am vergangenen Mittwoch von dem Zensor A. W. Westerholm einer Inspektion unterzogen. — Wie die Helsingforser Blätter melden, hat der bekannte englische Schriftsteller V. Stead in der Zeitschrift „Review of Reviews" einen offenen Brief, betreffend die finnländische Frage, an den finnländischen Ministerstaatssekretär, Minister des Innern v. Plehwe, gerichtet.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) August.

König Edward und Kaiser Wilhelm.

Ueber die deutsch-englischen Beziehungen bezw. die Beziehungen zwischen König Edward und Kaiser Wilhelm läßt sich der „Daily Expreß" von seinem Pariser Korrespondenten ein Telegramm schicken, das wir nachstehend wiedergeben, ohne für seine Zuverlässigkeit einzustehen:

„Die Tatsache, daß der König offenbar den deutschen Kaiser meidet, wird in hiesigen diplomatischen Kreisen lebhaft besprochen. Es heißt, daß Marienbad an Stelle von Homburg für den Kuraufenthalt des Königs nur deshalb gewählt wurde, weil der Monarch es vorzog, auf österreichischem anstatt auf deutschem Gebiet zu verweilen. Man findet es bemerkenswert, daß König Edward, nachdem er den König von Portugal, den König von Italien und den Präsidenten der französischen Republik besucht, den Kaiser vernachlässigen sollte, dem er seit seiner Thronbesteigung keinen offiziellen Besuch abgestattet hat.

Es wird angedeutet, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England gespannte sind, und daß deshalb der König den deutschen Hof meidet. Das Fiasko bezüglich des Bagdadbahn-Planes wird als Hauptursache der Reibung angegeben. Die englische Regierung hatte sich bekanntlich halb und halb verpflichtet, in Form einer Garantie den Plan zu unterstützen, aber die Opposition, die sich in England dagegen erhob, zwang Lord Lansdowne zum Rückzuge. Hierüber war der Kaiser ungehalten, und es scheint, daß die deutsche Regierung dies zum Ausdruck brachte. Die Zurückhaltung der englischen Finanzmänner hatte ein gleiches in der französischen Finanzwelt zur Folge und war dem großen Plane, an dessen Ausführung Deutschland so viel gelegen ist, sehr hinderlich. Sicher ist ferner, daß die bemerkenswerten Avancen, die König Edward Frankreich machte, und die Wiederannäherung zwischen Frankreich und England in Berlin mit Mißfallen betrachtet werden, da man fühlt, daß jede Art englisch-französischer Freundschaft einen antideutschen Charakter tragen muß."

Glaubwürdig klingt das nicht, schreibt dazu die „Tägl. Rundsch.". Glaubwürdig wirds auch nicht dadurch, daß es im „Daily Expreß" steht. Aber für gewisse französisch-englische Stimmungen ist es bezeichnend. Wo die Ausführungen des Pariser englischen Herrn einigermaßen kontrollierbar sind, wie da, wo von der Bagdadbahn die Rede ist, ist ihre Unrichtigkeit und ihre Absicht mit Fingern zu greifen.

Die in den letzten Tagen gebrachten Meldungen über angebliche Differenzen zwischen **Kaiser Wilhelm** und dem Reichskanzler werden von der „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt dementiert: Nach dem „Reichsboten" vom 20. d. M. soll es auf Grund einer Vorstellung, die der Evangelische Oberkirchenrat in der Jesuitenfrage an Allerhöchster Stelle erhoben habe, zu einer Auseinandersetzung zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und Könige und dem Reichskanzler Grafen von Bülow gekommen sein. Hierbei habe sich Se. Majestät darüber beklagt, daß er über die wahre Stimmung des Landes falsch unterrichtet gewesen sei, und befohlen, die preußischen Stimmen im Bundesrate nicht für Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes geltend zu machen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mitteilung des „Reichsboten" auf Erfindung beruht.

In **Budapest** dauern die Besprechungen, die der Kaiser und König Franz Josef mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten abhält, um eine Lösung der Krisis zu finden, fort. Jetzt ist auch der Minister des Aeußern Graf Goluchowski am Hoflager in Budapest eingetroffen. Eine unmittelbare Entscheidung dürfte indessen nicht zu erwarten sein. Dem Budapester Korrespondenten des Wiener „Fremdenblattes" hat ein Mitglied der liberalen Partei folgende Mitteilungen gemacht: „Große Entscheidungen sind im Zuge. Politiker fast aller Parteien sind in der Hauptstadt versammelt und erwarten hier die Ereignisse der nächsten Tage. Wie es scheint, ist die in den letzten Tagen zu viel ventilierte Frage, wie die Einigkeit der liberalen Partei mit neuem Glanze hergerichtet werden kann, noch immer nicht gelöst worden. Es macht vielmehr den Eindruck, als ob die Unterschiede und Gegensätze zwischen den einzelnen Parteigruppierungen schärfer hervortreten würden. Von verschiedenen Seiten macht sich das Bestreben geltend, mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Frage der militärischen Konzessionen die Wünsche der Obstruktion vom militärischen auf das wirtschaftliche Gebiet hinüberzuleiten. So wie schon Baron Banffy das getrennte Zollgebiet auf seine Fahne geschrieben hat, scheint nun auch bei den Mitgliedern der altliberalen Gruppe die Absicht zu bestehen, die Bestrebungen für das getrennte Zollgebiet zu unterstützen." — Was die militärische Frage anbetrifft, so beschäftigt man sich in Wien, da die ungarische Krisis vielleicht von längerer Dauer sei, und ohne Bewilligung des Rekrutenkontingents durch den ungarischen Reichstag die Rekrutierung nicht vorgenommen werden könne, mit der Frage, wie der Ausfall an Rekruten in den Ständen des Heeres zu decken sei. — Der König empfing Sonnabend den Minister des Aeußeren, Grafen Goluchowski, in einstündiger Audienz; ferner wurden folgende Parlamentsmitglieder empfangen: Graf Julius Szapary, Wekerle und Hodossyi. Sonntag sollte der Empfang des ehemaligen Ministerpräsidenten Banffy, des ehemaligen Ministers des Innern Hieronyi und des Vorsitzenden der Volkspartei Zichy stattfinden. — Der Kaiser soll gegenüber den von ihm empfangenen parlamentarischen Persönlichkeiten geäußert haben: Ich bin ein sehr alter Mann und habe verdient, daß man mich in Ruhe läßt. Ich kenne keinen Herrscher, der in meinem Alter mit solchen Regierungssorgen zu kämpfen hätte, wie ich. Er fügte noch hinzu, daß er sich nervös und krank fühle. Er werde keine oder nur geringe Konzessionen machen.

Wie schon telegraphisch berichtet, kam es am Geburtstage des Kaisers in mehreren Städten **Kroatiens** zu feindlichen Demonstrationen gegen Ungarn, bei denen mehrere Personen getötet wurden. Ueber die Ausschreitungen in der kroatischen Hauptstadt werden folgende Einzelheiten gemeldet: Am Abend waren hier vorsichtigerweise die ungarischen Fahnen eingezogen worden. Trotzdem aber kam es zu größeren Demonstrationen, die gegen 7 Uhr ihren Anfang nahmen und das Einschreiten des Militärs veranlaßten. Eine unabsehbare Menschenmenge zog die Ilica hinauf. Es ertönten grelle Pfiffe, Raketen wurden losgelassen und Rufe erschollen: „Nieder mit dem System! Nieder mit dem Banus! Nieder mit Pejacsevich! Nieder mit den Magyaronen!" Man fühlte sich in die Zeiten des Grafen Khuen zurückversetzt. Sehr bald war Polizei zur Stelle, die die Menge vor sich hertrieb. Es erregte großen Unwillen, daß in jenem Teil der Ilica, wo sich der sogenannte elegante Korso befindet, viele Damen von den Polizisten in sehr grober Weise über die Straße gejagt wurden. Schließlich griff eine Eskadron Ulanen ein, welche die Demonstranten durch die Straßen trieb und sie, da sie sich stets wieder sammelten, nach verschiedenen Seiten hin verfolgen mußte. Zu einem Kampfe zwischen einer Studentengruppe und der Polizei kam es vor dem Jellacic-Denkmal. Dort hatten vier Dalmatiner, die in einem Fiaker fuhren, die Rufe „Zivio hrvatska! („Es lebe Croatien!") ausgestoßen. Polizeikommissar Dr. Gittner ritt an die Leute heran und erklärte sie für verhaftet. Da erhob sich einer namens Trifunovic im Wagen, fiel dem Pferde des Kommissars in die Zügel, so daß sich das Tier rückwärts überschlug und den Dr. Gittner unter sich begrub. Das Pferd sprang auf und zog den Kommissar, der in den Zügeln hing, eine Strecke weit mit sich, so daß er nicht unerheblich verletzt wurde. Die Polizisten rissen den Trifunovic aus dem Fiaker und schlugen mit den Fäusten auf ihn los. Es wurden acht Verhaftungen vorgenommen. Alle oppositionellen Blätter wurden wegen der Berichte über die Zusammenstöße in Zapresic konfisziert.

In **Frankreich** halten jetzt die Generalräte, die Departementalvertretungen, ihre Sitzungen ab. Obgleich es diesen Körperschaften nicht gestattet ist, politische Debatten einzuleiten oder Beschlüsse politischer Natur zu fassen, konnte es doch nicht fehlen, daß die

---

Persönlichkeiten rechtfertigen oder auch nur entschuldigen können. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, erweitert sich und erhöht sich die Erörterung, und damit wächst auch die soziale Sendung, welche Sie, meine Herren Geschworenen, zu erfüllen berufen sind. Sie werden sie, dessen bin ich sicher, mit Einsicht und Festigkeit vollbringen. Sie werden den Angeklagten zeigen, daß, wenn es ihnen auch oft gelungen ist, die Gerichte zu täuschen, die über ihre Angelegenheit zu entscheiden hatten, es doch wenigstens ein Gericht gibt, welches sie weder mit ihren Lügen noch mit ihren Kniffen und Schlichen hinter das Licht führen können. Dieses Gericht ist Ihr Gericht, meine Herren, die Jury von Paris, welche dem öffentlichen Gewissen die gerechte Genugtuung bereiten wird, die es erwarten darf. Die Juri wird wieder einmal durch ihren klaren und unzweideutigen Spruch den unverjährbaren Triumph der Wahrheit, des Rechtes und der Gerechtigkeit, die allzulange verkannt worden sind, herbeiführen.

Laboris Plaidoyer.

Nachdem der Vertreter der Anklage geendet hatte, nahm Labori als Verteidiger der beiden Ehegatten Frédéric und Therese Humbert das Wort. — Labori hatte eine undankbare Aufgabe übernommen, als er sich der von Henri Robert zurückgelegten Verteidigung der Humberts widmete. Er suchte seine Rede auf ein höheres Niveau zu heben, indem er die Zivilrechtspflege Frankreichs für die Humberts verantwortlich machte und Anklagen gegen die öffentlichen Anklagegewalten erhob, welche viele Jahre lang gegen die Humberts nicht eingeschritten seien. Labori begann damit, zu erklären, Madame Humbert werde das Wort nehmen, weil sie versprochen habe, zu sprechen. Ich selbst, sagt Labori, vermag der Frau Humbert nicht vorzugreifen, noch persönlich Bürgschaft dafür zu übernehmen, was sie sagen wird. Madame Humbert hat mir gesagt: „Ich trage ein grausames Geheimnis mit mir." Sie hat mir dieses Geheimnis anvertraut, und ich habe den Charakter und die schwerwiegende Bedeutung dieses Geheimnisses beurteilen können. Aber sie selbst hat sich das Geständnis dieses Geheimnisses vorbehalten. Sie wollte nicht, daß ich den geringsten Schritt täte, um die Echtheit ihres schmerzlichen Geständnisses zu kontrollieren. Hätte ich ein Prüfung unternommen, so wäre bei der heutigen Entwickelung der journalistischen Reportage das Mysterium binnen vierundzwanzig Stunden allgemein bekannt gewesen. Dieses Geheimnis gehört mir nicht; ich darf es Ihnen nicht anvertrauen und kann keine Bürgschaft dafür übernehmen. Madame Humbert hat das auch nicht von mir verlangt. So lange die Anklage nicht bewiesen hat, daß die Millionen nicht existieren, sind wir berechtigt, zu glauben, daß sie existieren. Das Vermögen existiert also, so lange die Anklage nicht das Gegenteil bewiesen hat. Der Angeklagte braucht den Beweis nicht zu führen — er erwartet ihn. Sie werden verstehen, meine Herren Geschworenen, wie schwer dieses Geheimnis auf Therese lastet und wie schwer die Enthüllung desselben ihr ankommt. Diese Enthüllung soll zwei Wesen zerschmettern, welche ihr über alles teuer sind — ihren Gatten Frédéric, ihre Tochter Eva. Ich habe mich also zwischen Madame Humbert und die Jury stellen müssen, um diese Enthüllung zu hindern. Dann erörtert Labori die einzelnen Punkte der Anklage und versichert, er werde von den Geschworenen die volle Freisprechung des Herrn und der Frau Humbert fordern, welche ehrenwerte Leute seien, die in der besten Gesellschaft verkehrten, welche Personen aus den höchsten Kreisen in Frankreich in ihren Salons empfingen.

Sodann schildert der Verteidiger das junge Ehepaar, welches plötzlich eine Erbschaft macht von einem Vermögen, das so immens ist, wie es nur in „Tausend und Eine Nacht" vorkommt. Wie soll man da staunen, daß die jungen Leute nicht daran dachten, peinliche Untersuchungen über den Ursprung des Vermöges anzustellen, welches ihnen die Vorsehung in den Schoß warf. Die Gerichte selbst haben die Existenz dieses Vermögens in Urteilen anerkannt, in Prozessen, die von 1886 bis 1902 gespielt haben. Labori verliest nun das Urteil des heutigen Generalprokurators am Kassationshofe, Baudouin, welcher 1895 in einem Wucherprozesse, den die Humberts angestrengt hatten, aussprach, daß die Zinsen und Kommissionen angesichts des geringen Risikos zu hoch seien, da das Anlehen durch das Vermögen der Crawfords gedeckt sei. Man berufe sich auf die Reden Waldeck-Rousseaus vor verschiedenen Gerichten. Waldeck-Rousseau habe in denselben die Existenz der Crawfords, die Existenz der Millionen in Abrede gestellt. Das geschah vor Richterkollegien und vor dem Vertreter der Staatsanwaltschaft. Warum ist die Anklagebehörde nicht eingeschritten? Ich werfe dem Staatsanwalt nicht vor, daß er siebzehn Jahre lang die Fragen unterlassen hat: Wo sind die Crawfords? Wo sind die Millionen? Wo ist das Testament? Ich werfe ihm nur vor, daß er heute diese Fragen in einer meiner Klienten so beleidigenden Weise aufwirft. Seit vielen Jahren wurden in Artikeln der Presse dieselben Anklagen gegen die Humberts erhoben. Der öffentliche Ankläger bekümmerte sich nicht darum. Heute entlehnt er sein Plaidoyer den Artikeln der „Libre Parole" aus dem Jahre 1895. Man hat die Advokaten beschuldigt, daß sie ihre Pflicht versäumten. Das ist ungerecht. Der Advokat hat nicht die Pflicht, seinen Klienten zu suchen, der ihm eine ordnungsmäßige Vollmacht überschickt hat. Eine andere Rolle hat der Richter. Ihm stehen reichlich die Mittel zu Gebote, sich von der Existenz einer Prozeßpartei zu überzeugen. Es ist seine Pflicht, es zu tun. Haben die Richter, selbst nachdem Herr Waldeck-Rousseau die Existenz der Crawfords bezweifelte, daran gedacht, sich um die Crawfords zu bekümmern? Nein! Jedem seine Verantwortlichkeit! Labori bespricht sodann die Eröffnung der eisernen Kasse im Mai 1902 und betont, daß die Eröffnung der Kasse nur auf Betreiben der Madame Humbert erfolgt ist. Labori zeigt den Geschworenen, wie auffallend es gewesen sei, daß in den ersten Maitagen 1902 keine Verhaftsbefehle gegen die Humberts ergangen seien. Justizminister Valls habe in der Kammer gesagt, weil keine Anzeige gegen die Humberts vorgelegen habe. Diese Ausflucht könne durch das Gesetz widerlegt werden, sagt Labori, und zeigt hierauf nach Verlesung der Gesetzesstellen, daß es keiner Anzeige bedarf, um strafrechtlich einzuschreiten. Labori stellt sich bei der Besprechung der eisernen Kasse ganz auf den Standpunkt der Humberts: Die Crawfords existieren, die Millionen waren vorhanden, und wenn der eiserne Geldschrank leer gefunden wurde, so ist dies kein Beweis, daß die Millionen nicht einmal drinnen gewesen. Nehmen Sie an, ruft Labori aus, daß es am Anfang dieser Sache ein großes Geheimnis gegeben hat, in welchem ein verhaßter Name vorkommt, der uns vor Schrecken zittern machte, wenn ich ihn hier ausspreche. (Große Bewegung.) Nehmen Sie an, daß die Crawfords in Uebereinstimmung mit Vater Daurignac das Testament beiseite geschafft haben, um diesen verhaßten Namen nicht vorkommen zu lassen. Auf diese Weise würde alles sich erklären, alles, von der nomadischen Existenz der Crawfords bis zur Abreise der Humberts nach Bordeaux, es würde auch die klägliche Haltung der Madame Humbert in dieser Verhandlung sich damit erklären, wir würden dann auch dafür eine Rechtfertigung finden, daß Herr und Frau Humbert, sonst so in Uebereinstimmung, sich nicht über ein gemeinsames Verteidigungssystem zu verständigen vermochten, so würde sich alles erklären. Das ist nicht wahrscheinlich, höre ich sagen, aber das ist kein Grund, daß es nicht doch die Wahrheit sein könnte. Dann, fügte Labori bei, sehen sie die Affären Wilson, Panama und die Dreyfus-Affäre an! Welche moralische Anarchie! Wer dies alles mit angesehen, dem ist nichts mehr unwahrscheinlich. Dann meint Labori, Frau Humbert ist gar nicht mehr verpflichtet, zu sprechen. Nichts verpflichtet sie dazu. Es ist Sache der Anklagepartei, Beweise der Schuld herbeizuschaffen. Die Angeklagten haben nicht zu beweisen. Wird Madame Humbert sprechen? Ich weiß es nicht. Madame Humbert wird tun, was sie will.

Die Sitzung wird um 6 Uhr auf Donnerstag vertagt. — In den Couloirs des Palais erging man sich in lebhaften Kombinationen, welchen „gehässigen Namen" Labori meinte, als er auf das Geheimnis der Madame Humbert anspielte. Es kann nur Bazaine sein, so lautet die überwiegende Mehrheit der ausgesprochenen Meinungen. Frau Humbert hat Herrn Labori erzählt, sie sei die natürliche Tochter des napoleonischen Marschalls Bazaine, und deshalb sei das Testament versteckt worden, in welchem von dieser schrecklichen Vaterschaft die Rede gewesen sei. Diese traurige Nachricht habe Frau Humbert am 7. Mai erfahren, deshalb sei sie geflohen. Aber da hat sie wohl nicht in der Tradition ihres Vaters gehandelt, der sich gefangen nehmen ließ. Ob irgend jemand der Frau Humbert diesen Roman glaubt?

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Reiseerlebnis. Ich sitze — so erzählt ein Mitarbeiter der „Voss. Z." — auf der Frühstücksterrasse eines Hotels in Lindau; am Nebentischchen trinkt ein etwas zu stattliches, aber doch hübsches junges Paar seinen Kaffee: ein oberbaierischer Baron und seine neuvermählte, gleichfalls aristokratische Gattin. Den Kellner, der mir mein Frühstück bringt, bitte ich, mir auch noch etwas Wasser zu besorgen, und als er die Karaffe bringt, sage ich: „Danke!" — Die junge Baronin fixiert mich erstaunt und sagt dann leise (aber ich habe eben sehr gute Ohren) zu ihrem Gatten: „Du, Maxel, was sogst denn dazu?! Der Mann hat zum Kellner: „Danke!" gesagt." Worauf der Herr Baron erklärt: „No, der Mann wird halt Bedienung nit g'wohnt sein!

— Der unschuldige Celsius. Die Einführung des hundertteiligen Thermometers in den Schulen und anderen öffentlichen Anstalten, die vor einigen Jahren vom preußischen Kultusministerium angeordnet worden ist, veranlaßte neuerdings die allgemeine Anfrage, wie sich das neue Thermometer bewährt habe. Einer der darauf erstatteten Berichte lautete kurz und treffend: „Das Klima ist hierorts dasselbe geblieben."

— Ein Redakteur als Prämie. Eine Londoner Wochenschrift, die sich eines großen Kreises von Leserinnen erfreut, hat die eigenartige Idee gehabt, ihren Leserinnen als Prämie den Ehebund mit einem ihrer jungen Redakteure anzubieten. Der liebenswürdige Journalist ist erst 24 Jahre alt; aber er hat sich bereits einen derartigen Namen zu machen gewußt, daß mehr als 3000 Misses sich gemeldet und ihre Photographie eingesandt haben. Der Vielbegehrte hat nun seinerseits eine großartige Idee gehabt: gegenüber einem derartigen Ansturm auf seine Person hat er beschlossen, der Reihe nach die 3000 Bewerberinnen zu — interviewen. Danach erst wird er seine Wahl treffen.

Auflösung der geistlichen Genossenschaften vielfach zu Kundgebungen Anlaß bot. Aus einer größeren Anzahl der Generalräte sind denn auch Glückwünsche an das Ministerium Combes im Hinblick auf dessen entschiedenes Verhalten gegenüber den Kongregationen gesendet worden. In der ersten Sitzung des Generalrates des Departement Ost-Pyrenäen erinnerte der Präsident Pujade an den früheren Beschluß, in dem bereits Glückwünsche an das Ministerium Combes aus demselben Grunde gerichtet wurden. „Ihre demokratischen und die Rechte der Laien wahrenden Gesinnungen", führte der Vorsitzende aus, „sind durch eine lange Vergangenheit der Ergebenheit für die Republik und deren Gesetze bezeugt worden, für Gesetze, die sich aus der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte ergeben. Ihre Gesinnungen bleiben über jeden Verdacht der Schwäche oder des Verrates erhaben, und unser Programm erleidet auch nicht die geringste Veränderung." — Im Departement Saône-et-Loire war es der Deputierte Sarrien, der als Vorsitzender auf die Einigung aller Republikaner hinwies, durch die die Unterwerfung unter die Gesetze der Republik sowie die Beruhigung in den Gemütern herbeigeführt werden müßte. In Bezug auf den von den geistlichen Genossenschaften bisher erteilten Unterricht führte der Vorsitzende aus, daß er kein anderes Ergebnis gehabt wie die Spaltung des Landes in zwei feindliche Parteien, die sich von Leidenschaften und Haß erfüllt zeigten, bereit, sich auf einander zu stürzen.

In **Italien** ist Menotti Garibaldi, der älteste Sohn Garibaldis, Herausgeber der Memoiren und Autobiographie Garibaldis und Mitglied der äußersten Linken der italienischen Deputiertenkammer, Sonnabend Nachmittag nach einigen Tagen kurzer Krankheit gestorben. Bei seinem Tode umgaben Menotti seine Frau, seine Töchter und Schwiegersöhne. Die Nachricht von dem unerwarteten Ableben wurde unverzüglich an den König und an Zanardelli telegraphiert. Sie verbreitete sich schnell in der Stadt und machte tiefen Eindruck. Der Präfekt sprach der Familie persönlich sein Beileid aus. Der Bürgermeister sandte ein Telegramm. Die Leiche sollte Montag öffentlich ausgestellt und dann nach Caprera übergeführt werden. — Menotti Garibaldi wurde 1845 geboren. Er beteiligte sich an den Kämpfen seines Vaters und stieg bis zum General. Seit 1871 bewirtschaftete er sein Gut bei Velletri. Die italienische Deputiertenkammer zählte ihn längere Zeit zu ihren Mitgliedern.

Der französische Botschafter beim **Vatikan**, Nisard, ist am 19. August vom Papst empfangen worden, dem er offiziell die Glückwünsche des Präsidenten der französischen Republik, Loubet, sowie der Regierung übermittelte. Herr Nisard überbrachte dem Papst Pius X. zugleich ein Schreiben des Herrn Loubet, nicht um die Erneuerung seiner Mission zu bestätigen, was gegenüber einer durch Wahl konstituirten Gewalt nicht notwendig ist; wohl aber machte nach einem römischen Telegramm des „Temps" eine Stelle des eigenhändigen Briefes des Präsidenten der Republik eine Anspielung auf die durch die Thronbesteigung des Papstes hervorgerufene Veränderung. Pius X. hat sich, wie der römische Korrespondent des Pariser Blattes hervorhebt, hinsichtlich des französischen Botschafters Nisard sehr liebenswürdig gezeigt und ihn seiner väterlichen Gesinnungen für die französische Nation versichert, „die von ihm stets als die älteste Tochter der Kirche betrachtet werden würde."

Papst Pius X. beabsichtigt, nach Aeußerungen aus vatikanischen Kreisen, künftighin das angelsächsische Element stärker im Kardinalskollegium zur Geltung zu bringen, als dies seither der Fall gewesen. So soll demnächst der neue Erzbischof von Westminster den Kardinalshut erhalten. Auch verlautet ferner, daß ein Bischof Irlands, Kanadas und ein zweiter Bischof der Vereinigten Staaten zur Ernennung zu Kardinälen vorgemerkt sind. — Ebenso lebhaft wie diese Tatsache wird in vatikanischen Kreisen das mit aller Bestimmtheit auftretende und auch bisher durch keines der vatikanischen Blätter dementierte Gerücht kommentiert, Papst Pius X. habe an eine Reihe Direktoren der bedeutendsten katholischen Blätter Italiens eigenhändige Privatbriefe gerichtet, in denen er sie ebenso freundlich wie dringend ersucht, ihre Sprache über die Politik Italiens und die leitenden italienischen Staatsmänner zu mäßigen. Eine Bestätigung dieses Gerüchts wäre auch gleichzeitig eine Bestätigung für die bei der Wahl Pius X. stark hervorgetretene Ansicht, daß nun eine versöhnlichere Stimmung zwischen Vatikan und Quirinal Platz greifen werde, als es unter seinem Vorgänger der Fall gewesen. — Rampolla hatte dieser Tage eine dreistündige Unterredung mit dem Papste, in welcher es sich, wie in vatikanischen Kreisen verlautet, um die Besetzung des Staatssekretariats gehandelt haben soll.

Seit einigen Tagen weilt, nach der „Frankf. Ztg.", in **Serbien** ein intimer Freund Sarafows, Herr Radew, als Delegierter des macedonischen Comités in Sofia mit der Mission, die Serben für die Gründung einer serbisch-bulgarischen Liga zur Befreiung Macedoniens und Altserbiens zu gewinnen. Radew fand überall günstige Aufnahme und schon in kürzester Zeit soll eine serbisch-bulgarische Konferenz zur Gründung einer Liga zusammentreten.

Lokales.

Vor der zweiten Kriminalsession des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich am Montag ferner der 27-jährige, zu Allatzkiwi verzeichnete Bauer Josep Tehwan wegen Brandstiftung zu verantworten. In der Nacht auf den 5. Januar brannte das Wohnhaus des Rattasep in Allatzkiwi nieder. Bei dem brennenden Hause wurden die Spuren eines Menschen gefunden, die von und zum Wohnhause des Tehwan führten und charakteristische Abdrücke der Stiefelabsätze zeigten. Die Absätze waren sehr groß und enthielten drei Nägel. Die Stiefel des Tehwan paßten genau in die Spuren. Die Spuren mußten kurz vor dem Brande eingetreten worden sein, da vor dem Brande Schnee gefallen war. Ferner hatte der Angeklagte vor etwa 3—4 Tagen sein Weib durch schlechte Behandlung vertrieben und Rattasepp hatte es bei sich aufgenommen. Der Angeklagte wurde schuldig gesprochen und zum Verlust aller Rechte und zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Ferner wurden noch eine Reihe von Anklagen wegen Diebstahls verhandelt. Der Angeklagte Jaan Kallas hatte am 8. Februar d. J. einen Einbruch in die Kosasche Mühle im Kawastschen Gebiet ausgeführt und Getreide für mehr als 100 Rbl. gestohlen. Als bei ihm eine Haussuchung vorgenommen wurde, fand man Getreide nicht nur in verschiedenen Lokalitäten seines Wohnhauses versteckt, sondern auch in den Trögen der Schweine, Schafe und Kühe, die alle so reichlich versorgt waren, daß sie das Getreide nicht auffressen konnten. Der Angeklagte leugnete seine Schuld. Er wurde zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Korrektions-Arrestanten-Abteilung verurteilt.

Zwei Ladendiebinnen, Liisa Sarapuu und Minna Nieländer, wurden angeschuldigt, am 31. März d. J. aus der Besnossowschen Handlung, Alexander-Straße Nr. 1, einen Hut Zucker gestohlen zu haben. Bei der Tür der Handlung war die Sarapuu mit dem corpus delicti ergriffen worden. Beide Angeklagten waren ihrer Schuld geständig. Das Gericht verurteilte die schon drei mal vorbestrafte Liisa Sarapuu zu 2½ Jahren Gefängnis und die Minna Nieländer, die ebenfalls vorbestraft ist und gegenwärtig eine 8-monatige Gefängnishaft verbüßt, zu 1 Jahr Gefängnis.

Die bekannte Taschendiebin Marie Stern hatte sich vorgestern abermals wegen Taschendiebstahls zu verantworten. Am 11. Mai d. J. hatte sie in der Buden-Straße einem Mädchen einen Geldbeutel mit 80 Kop. aus der Tasche gestohlen, war aber in flagranti ergriffen worden. Sie war ihrer Schuld geständig und wurde zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Walgutasche Bauer Johann Tedder war angeschuldigt, am 4. November 1901 aus dem Gesinde des Jaan Pärn, wo er als Arbeiter diente, Kleider und Wäsche gestohlen zu haben. Die gestohlenen Sachen wurden bald darauf unter einer Brücke versteckt gefunden, dem Diebe aber gelang es zu entfliehen, und man konnte seiner lange nicht habhaft werden, obwohl er steckbrieflich verfolgt wurde. Der Angeklagte, der seine Schuld leugnete, wurde vom Gericht zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Korrektions-Arrestanten-Abteilung verurteilt. Ein zweiter Teilnehmer an diesem Diebstahl, namens Kangro, ist bis auf den heutigen Tag nicht ermittelt worden.

Wegen Falschmünzerei hatte sich der Jaan Mugu zu verantworten. Im Herbst v. J. tauchten mehrfach falsche Rubelstücke in der Stadt auf, die in der Gegend, wo Mugu wohnte, verausgabt worden waren. Die Polizei setzte alle Hebel in Bewegung, um den Falschmünzer zu ermitteln. Endlich gelang es einem Schutzmann, durch einen gewissen Saiale ein falsches Rubelstück von Mugu zu erhalten. Sofort wurde bei Mugu eine Haussuchung vorgenommen und ein Gefäß zum Schmelzen von Zinn und ein vierkantiger Kasten, gefüllt mit einer weißen Masse, gefunden. Bei der Voruntersuchung machte Saiale, der mit Mugu in demselben Hause wohnte, sehr belastende Aussagen gegen Mugu. Bei der gestrigen Verhandlung dagegen erklärte er, daß er solche Aussagen beim Untersuchungsrichter garnicht gemacht habe. Er wisse von Mugu nichts Schlechtes. Mugu habe sich mit der Reparatur von Revolvern und Nähmaschinen befaßt und zu diesem Zweck habe er Zinn und das Gefäß zum Schmelzen von Zinn benutzt. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

In der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich der zu Löwenhof verzeichnete Jakob Tapfer wegen versuchten Totschlags im Affekt zu verantworten. Am 28. April war er wegen Trunkenheit von der hiesigen Polizei arretiert und zusammen mit anderen Personen in eine Zelle der Polizeihauptwache eingeschlossen worden. Nach der Arretierung hatte der Polizeidiener die Taschen des Tapfer nicht mit der gehörigen Sorgfalt revidiert, und so war es gekommen, daß ein geladener Revolver in seiner Brusttasche geblieben war. Bei einem Streit in der Zelle hatte er nun den Revolver plötzlich hervorgeholt und damit auf den arretierten J. Messer einen Schuß abgefeuert, der diesen gerade in die Brust traf. Zum Glück war die Verwundung nicht lebensgefährlich. Der Angeklagte gestand seine Schuld ein und wurde vom Gericht zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1½ Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung verurteilt.

Wegen tätlicher Widersetzlichkeit gegen Beamte und Beamtenbeleidigung hatten sich Michel und Liisa Tuppitz zu 10 Tagen und Sohn Eduard zu 7 Tagen Polizeiarrest. Am 6. September waren Glieder des Kuddingschen Gemeindegerichts zu den Angeklagten gekommen, um einen mit Sequester belegten Schrank zu verauktionieren; die Angeklagten hatten sich aber geweigert, den Schrank herauszugeben, und als er ihnen gewaltsam genommen werden sollte, hatten sie sich mit Stöcken bewaffnet und die Gemeindebeamten bedroht und geschimpft. Das Gericht verurteilte die Angeklagten nur wegen Beamtenbeleidigung und zwar den Michel und die Liisa Tuppitz zu 10 Tagen und den Sohn Eduard zu 7 Tagen Polizeiarrest.

Der Brunnenmeister Abel Kastan, der Verstümmelung angeschuldigt, hatte am 18. September vorigen Jahres mit seinem Konkurrenten Paul Großmann im Gasthause „Livland" getrunken und Billard gespielt; dabei waren die beiden in Streit geraten, wobei Kastan gegen Großmann grob geworden war. Großmann hatte dafür dem Kastan einige Maulschellen versetzt, dieser hatte aber darauf ein Messer gezogen und Großmann zwei Wunden beigebracht. Die eine Wunde war so schlimm, daß die linke Hand Großmanns bis auf den heutigen Tag nicht völlig gebrauchsfähig ist. Der Angeklagte Kastan leugnete seine Schuld. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

Der Livländische Gouverneur hat am 18. Juli einen Konsum-Verein in Klein-Johannis zu gründen gestattet.

Die Livländische Gouvernementsbehörde für Bauersachen hat laut ihrem Journal vom 28. Juli zeitweilig das Ausschußmitglied der Witimschen Gemeinde im Werroschen Kreise, Edgar Sprenk, aus der Zahl der Ausschuß-Glieder entfernt.

Der Livländische Gouverneur hat, der „Gouv.-Z." zufolge, Herrn K. v. Mensenkampff die Vollmacht zur Aufdeckung von Jagdfreveln im Tarwastschen Gebiet, im Fellinschen Kreise, erteilt.

Im Gelehrten Comité des Ministeriums der Volksaufklärung wird gegenwärtig im Auftrage des Ministers über die Frage der event. Aufnahme der russischen Schriftsteller der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts in das Programm des russischen Unterrichts in der 8. Klasse der Gymnasien verhandelt.

Den weiblichen Beamten wurden bisher unbeanstandet die üblichen Gehaltsabzüge bei Antritt einer neuen Stelle und beim Avancement auf einen besser gagierten Posten gemacht. Nunmehr hat es sich, nach Angabe der „Now. Wr.", in Anlaß eines konkreten Falles herausgestellt, daß diese Abzüge zuwider einer bereits 1878 erfolgten Senatsentscheidung und somit zu Unrecht gemacht worden sind. Es fragt sich nun: wird und kann eine Rückerstattung der viele Jahre hindurch unrechtfertig erhobenen Abzüge verlangt, resp. gewährt werden?

Die hiesige estnische landwirtschaftliche Ausstellung wurde, wie der „Teataja" berichtet, am Sonntag von 14,833 Personen besucht.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich vorgestern (am Montag) die Fleischhändler Alexander Martinson und Christian Meier wegen Verkaufs ungenießbaren Fleisches zu verantworten. Eine Hausfrau hatte von den Angeklagten Herz, Lunge und Leber eines Tieres kaufen wollen, beim Besichtigen des Fleisches aber bemerkt, daß die vorgelegten Stücke nicht das gewöhnliche Aussehen hatten. Sie hatte das den beiden Verkäufern gesagt, war aber von diesen barsch angefahren worden. Unterdessen hatte sich ein Gehilfe des Marktvogts dem Tische genähert. Die Fleischhändler waren bei seinem Erscheinen sofort verduftet. Der Gehilfe des Marktvogts hatte die Stücke Fleisch genommen und dem Sanitätsarzt vorgestellt. Dieser hatte konstatiert, daß die Lunge von einem tuberkulösen Tiere herrühre und nicht genießbar sei. Der Friedensrichter verurteilte den Alexander Martinson zu 15 Tagen Arrest. Die Sache war bereits früher zur Verhandlung angesetzt gewesen, damals war aber nur der Angeklagte Christian Meier zur Verhandlung erschienen. Diesen Angeklagten hatte der Friedensrichter zu 10 Tagen Arrest verurteilt.

Der Mehlhändler Karl Raud hatte auf dem Markt seine Waren nicht nach Gewicht, sondern stofweise verkauft. Er wurde, da er schon mehrfach vorbestraft ist, zu 15 Rbl. resp. 3 Tagen Arrest verurteilt. Zwei andere Mehlhändler, Johann Kissel und Peter Ruttik, wurden für dasselbe Vergehen zu je 4 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt. Die beiden Fleischhändler Johann Aust und Julius Kattel waren beim Fleischverkauf ohne Schürzen angetroffen worden. Der erstere Angeklagte wurde mit 15 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest, der letztere mit 10 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest bestraft. Für das Aufkaufen von Beeren wurde Jakob Kiwi zu 7 Rbl, resp. 2 Tagen Arrest verurteilt.

Der Fuhrmannsknecht Alfred Sulp und sein Wirt Ado Naelap wurden zu je 6 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest verurteilt. Der erstere Angeklagte hatte das Fuhrmannsgewerbe betrieben, ohne dazu die polizeiliche Erlaubnis eingeholt zu haben, und der letztere hatte ihm seine Pferde zum Fahren gegeben.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich gestern (Dienstag) mehrere Marktfleischer Märt Oleköps hatte verdorbenen, stinkenden Schinken auf den Markt zum Verkauf gebracht. Er wurde dafür zu 30 Rbl., resp. 15 Tagen Arrest verurteilt. Die Fleischhändlerinnen [illegible] Sau und Anna Jukes hatten auf fremden Plätzen ohne Schild gehandelt. Der Friedensrichter verurteilte die erstere Angeklagte zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest, und die letztere zu 13 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. Wegen Unsauberkeit beim Milchhandel waren Jaan Sant und Kadri Toots belangt worden. Sie wurden zu je 8 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest, verurteilt. Die Aufkäuferinnen Lena Napp und Liisa Sääg waren belangt worden, weil sie sich nicht auf dem für Aufkäufer angewiesenen Platze aufgehalten hatten, sondern auf dem Viktualienmarkt ihre Waren hatten verkaufen wollen. Der Friedensrichter diktierte der Angeklagten Napp eine Strafe von 8 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest, und der Angeklagten Sääg, die schon vorbestraft ist, eine solche von 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest zu.

Der Arbeiter Kusta Nester war belangt worden, weil er Knochenmehl in Säcken, die nicht mit Bastmatten bedeckt waren, durch die Straßen geführt und dadurch einen unerträglichen Staub verursacht hatte. Der Friedensrichter verurteilte diesen Angeklagten zu 8 Rbl., resp. 2 Tagen Arrest.

In der Nacht vom 7. auf den 8. August ist, wie den „Rev. Jsw." berichtet wird, ein professioneller Eisenbahndieb, A. Jekimenko, die erst kürzlich eine Gefängnishaft verbüßt hat, im Garten der Station Taps verhaftet worden. Man fand bei dem Arretierten einen einem Herrn Anderson gehörigen, aus dem Eisenbahnzuge gestohlenen Paletot. Ein anderer, gleichfalls aus dem Eisenbahnzuge von ihm entwandter Paletot, einem Herrn Küt gehörig, ist vom Diebe, wie er gestand, bereits veräußert worden.

Briefkasten.

Herrn M. L. in Manusse: Wir haben keine Veranlassung, von ihrem Schreiben Gebrauch zu machen, da der von unserem Gerichtsreferenten gebrachte Bericht über die betr. Friedensgerichts-Verhandlung, wie wir uns nochmals überzeugt haben, vollständig mit den Akten des Friedensgerichts übereinstimmt. Falls die betr. Angelegenheit eventuell auf dem Appelationswege zu einer andern Entscheidung gelangen sollte, werden wir davon in unserem Blatte Notiz nehmen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 3. August: für die Armen 4 Rbl. 83 Kop.; für Predigten 3 Rbl. 55 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 63 Kop.

Mit herzlichem Dank

W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 11 Sonntag nach Trinitatis, den 17. August, letzter deutscher Frühgottesdienst um 7 Uhr Morgens mit Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Provisors Eugen Kramer Sohn Eugen Alexander Georg. Gestorben: Fräulein Marie Adelheid Konstantia Salomon 52 Jahre alt.

Aus der Universitätsgemeinde:

Proklamiert: der Herr Eugen Hermann Robert Schulz mit Frieda v. Gersdorff.

Totenliste.

Marie Tascheit, geb. Grünberg, † am 7. August zu St. Petersburg.

Rosa Schiesner, † am 8. August zu St. Petersburg.

Carl Mekler, † im 78. Jahre am 2. August in Pastorat Loddiger.

Oberstleutnant Hermann Wolter, † im 61. Jahre am 14. Juli in Kisslowodsk.

Richard Keuchel, † im 58. Jahre am 9. August zu Kiew.

Nancy Margarethe Adelheid Plaesterer, (Kind) † am 12. August zu Reval.

Catarine Grünthal, geb. Hansen, † am 11. August zu Reval.

Wilhelmine Dorn, geb. Rollkowsky, † im 45. Jahre am 10. August zu Libau.

Neueste Post.

Berlin. Der „Vorwärts" teilt mit, daß aus Anlaß seines Artikels über die sogenannte „Kaiserinsel" am Freitag eine Durchsuchung der Redaktion und der Expedition nach dem betreffenden Manuskript stattgefunden habe, aber nichts gefunden worden sei. Mittlerweile soll gegen den Redakteur des „Vorwärts" eine Klage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden sein.

Budapest. Nachdem der Kaiser alle Ratgeber angehört hat, ist er zu der Ueberzeugung gekommen, daß nationale Zugeständnisse an Ungarn unerläßlich seien. (Düna-Z.)

Paris. Das Urteil im Humbert-Prozeß gab in mehreren Restaurants, wie aus Paris gemeldet wird, Anlaß zur Austragung von Champagnerwetten. Das Hauptinteresse ist nunmehr darauf gerichtet, was aus den Geheimakten in die Oeffentlichkeit gelangen wird und ob Therese, welche noch Freunde in der Presse behielt, Mittel finden werde, manchem unangenehm zu werden. Die Affäre Regnier zu untersuchen, fällt niemand ein; es war ein Maison de santé-Trick, versichern die Eingeweihten. Verschiedene Besucher des Humbertschen Hauses erinnern sich, eine Photographie der Kaiserin Eugenie mit Unterschrift gesehen zu haben. [illegible] gewesen, welches Regnier als Begaubigung bei Bazaine gedient haben soll, bevor Regnier sich zu Friedrich Karl oder Bismarck begab.

Der Ordensrat der französischen Ehrenlegion erhielt ein von ausländischen Ordensinhabern unterzeichnetes Gesuch auf Streichung des Schwagers der ermordeten Königin Draga, Obersten Maschin. Der Fall wurde untersucht und angeordnet, daß im Sinne jenes Paragraphen des Statuts, welcher von ehrenrührigen Handlungen spricht, ein Ordensprozeß eingeleitet werden soll, um festzustellen, ob Robert Maschin des Mordes schuldig ist.

London. Der Afrikander-Bond beginnt, nach einer Meldung der „Morning Post" aus Pretoria, eine rege Propaganda zu entfalten. Als deren Einleitung soll die Begründung des Südafrikanischen Unionklubs in Kapstadt zu betrachten sein, der durch gesellschaftliche Einflüsse auf die Politik einwirken soll. Gleiche Vereinigungen sollen in ganz Südafrika begründet werden.

Adrianopel, Die Situation wird immer kritischer. Die Aufständischen versuchten die Ueberrumpelung eines Forts. In allen Vorstädten wurde gekämpft. („Rig. (Rdsch."

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Budapest, Dienstag, 25. (12.) August Im großen Warenhause von Goldberg brach gestern Abend Feuer aus. Die im untern Stock Beschäftigten konnten sich retten. Die in den oberen Stöcken befindlichen Personen sprangen auf die ausgebreitete Rettungsleinwand hinunter. Hierbei wurden 13 Personen getötet, 16 schwerverletzt. Ueber vierzig Menschen sind in den Flammen umgekommea.

Paris, Dienstag, 25. (12.) August. Der Gouverneur von Indochina, Beau, begibt sich nach Frankreich. Er kehrt nicht mehr auf seinen Posten zurück.

Labori hat die Humberts überredet, keine Kassationsklage einzureichen.

Madrid, Dienstag, 25. (12.) August. Die Regierung erklärt, daß das Gerücht, wonach in Chueska ein gegen den König geplantes Attentat entdeckt worden sei, unbegründet ist.

Belgrad, Dienstag, 25. (12.) August. Der König hat mit seinen Kindern und dem Prinzen Arsen die Rundreise durchs Land angetreten und sich zunächst nach Topola begeben.

Konstantinopel, Dienstag, 25. (12.) August. 800 Mohammedaner und 60 Griechen, die aus den von den Aufständischen verbrannten Dörfern Wassilikos, Poturnak und Iniada geflohen sind, sind hier untergebracht.

Auf das Dorf Rakita wurde ein Ueberfall gemacht. 13 Einwohner wurden weggeführt. — 119 Aufständische sind gefangen genommen und nach Monastyr gebracht; Waffen, 3 Bomben, 2 Kanonen und ein Banner mit der Aufschrift „Tod" sind konfisziert.

Hongkong, Dienstag, 25. (12.) August: Der deutsche Missionar Homeyer wurde bei Nanhung auf dem Pekuang von Piraten überfallen und schwer verletzt. Seine Frau ist gleichfalls verwundet.

St. Petersburg, Mittwoch, 13. August. Der Kommandeur der 2. Infanteriedivision Generalleutnant Stössel ist zum stellv. Kommandanten der Festung Port Arthur ernannt worden.

Irkutsk, Dienstag, 12. August. Der neue Generalgouverneur des Gebiets Graf Kutaissow ist hier eingetroffen.

Paris, Dienstag, 25. (12.) August. Der ständige Sekretär der Akademie der schönen Künste Larroumie ist gestorben.

Rom, Dienstag, 25. (12.) August. Aus Porto Mauritio und San Remo wird von einem leichten Erdbeben berichtet, das mehrere Sekunden andauerte, ohne Schaden zu verursachen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. August 1903.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,35
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	445½
„ „ (1866)	338¾*
Prämien-Anlethe der Adelsbank	290¾
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerasser.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1065
„ „ Russ. Bank	349*
„ „ Internat. Hand.-Bank	444
„ „ Diskonto-Bank	409
„ „ Privat-Handels-Bank	252
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	104½*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	151½*
„ „ Ges. der Walzew-Werke	505*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	[illegible]
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	[illegible]
(Zufuhrbahn-Obligationen	[illegible]

Für die Redaktion verantwortlich
Hand. A. Hasselblatt.
Rosenbergsche Buchdruckerei.

Beginne meine **Sprechstunden**
Montag, d. 11. August c.
Krankenempfang werktäglich
vormittags von 11—12 Uhr
nachmittags von 3—4 Uhr
in meiner **neuen Wohnung**
Breitstrasse Nr. 15
Haus v. Samson.
Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zurükgekehrt
A. Knietsch.

Beginn d. Unterrichts
in meiner Schule am Montag, den 18. August, 9 Uhr morgens.
Aufnahmeprüfung: Sonnabend, den 16. August, 10 Uhr m.
Nachexamina: Sonnabend, den 16. Aug., 4 Uhr nachm.
Lydia Horn,
Schulvorsteherin.
Zu sprechen vom 7. Aug. an von 11—1 u. von 4—5 Rigasche Str. 37.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Zum Eintritt in d. unteren Klassen d. Lehranstalten präpariert u. erteilt **Nachhilfestunden** in den Schulfächern **A. Kuppitz,** Teich-Str. 1, im Hof. Sprechst. v. 11—12. Beginn meiner Stunden am 18. August

---

Nachhilfestunden
werden ertheilt. Zu erfragen Teich-Strasse 65, unten, rechts.

Unser
Klavierunterricht
beginnt am 18. August.
Zu sprechen sind wir vom 15. August ab.
Ernst und
Helene von Knorre
Alexanderstr. 27.

Mein
Klavier-Unterricht
beginnt am 19. August.
Alide Petersen.
Breit-Strasse Nr. 34.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 18. August. **G. Nicking,**
Allee-Str. 9, im Hofhause.

Am 18. Aug. fange ich mit meinen
Klavierstunden
an. Sprechstunde von 12—1.
Alexandra Blumgarten.
Lodjenstrasse 5.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 18. August.
Elisabeth Hennig.
Berg-Str. 5. Sprechst. v. 1—2.

Meine Klavierstunden
beginnen den 20. August.
M. Jürgenson.
Stein-Strasse Nr. 40, oben.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 19. Aug Sprst. v. 1—2, Hetzel-Str. 2. **Elisabeth Henningson.**

Beginne meine
Klavierstunden
Montag, den 18. August.
Irene Göödk, Wallgraben 17.
Zu spr. vom 16. an von 12—1.

Beginne meine
Klavier-Stunden
Montag, d. 18. Aug. **Marie Kymmel,**
Breit-Strasse Nr. 7. Sprechst. von 11—12 Uhr vorm.

Meine
Klavierstunden
beginnen am 20. Augnst.
Rich. Wenger.
Stein-Strasse 40.

Mein
Musikunterricht
beginnt am 20. August.
Wallgraben 6. **Sprenk-Läte.**

Meine
Musik- u. Gesang-Stunden beginnen am 18. August.
Breitstr. 19. **Julie Sintenis.**

Meine
Gesangstunden
beginnen den 20. August. Sprechstunden von 2—4 Uhr.
Jenny von zur Mühlen
Teichstr. 2, I. Treppe.

Erteile
Gesangstunden
in und ausser dem Hause.
Maria Poirier
Absolventin des Leipziger Konservatoriums
Compagniestr. 1, 2 Treppen.
Zu sprechen vom 14. Aug. an von 12—1 Uhr und von 4—5 Uhr nm.

Eine Wirtin
sucht hier oder zum Verreisen Stellung — Gartenstrasse 59.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp,
in **Moskau,** Schmiedebrücke

ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО
ART. HRUPP BERNDORF
BERNDORFER METALL REIN-NICKEL WAAREN-FABRIK
НА АЛЬПАКА СЕРЕБРО I. СИБИРЫЙ НИКЕЛЬ.



empfiehlt Hôtelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem massivem**
-- Alpacca-Metall --
in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers. — Ferner
Küchengeschirr aus Reinnickel.
Zu haben im Magazin Gebr. Brock und in allen besseren Handlungsgeschäften.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

---

2 Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Blum-Str. 12, im Hof, links.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme (c. 75 Rbl. Sem.) bei Frau **E. Stamm,** Revalsche Strasse 30.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei **Frau von zur Mühlen,** Quappen-Str. 8.

Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme (Klavier im Hause) — Shukowsky- (Blum-) Str. 11. Sprechst. v. 11—3 Uhr.

Eine Schülerin findet als
Pensionärin
freundliche Aufnahme. **Frau Glück,** Philosophen-Str. 14.

Eine Schülerin
findet Pension. Näheres Salz-Str 3, parterre, rechts.

---

2 Realschüler
finden freundliche Aufnahme — Fischmarkt 1.

Pensionäre
finden gute Aufnahme in einer gebildeten slavischen Familie. Zu erfragen im Postgebäude, Ritterstr., Qu. Nr. 3.

Gegenüber d. Mäd.-Gymn. finden
Pension
2 Schülerinnen. **Klavier** im Hause. Teich-Str. 65, bei H. Aschonewitz.

Pension
für Schüler — gute Aufsicht — in einer **russ. Familie** — Jamasche Str. Nr. 19.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee 12, 2 Treppen hoch.

Bekanntmachung.
Buchbinder
können **dauernde** Beschäftigung finden in der Buchbinderei von **M. u. H. Kristin,** Nikolai-Str., Reval.

Ein Schmied
unverheiratet, fürs Land zum sofortigen Antritt **gesucht.** Meldungen sub 414 an d. Exp. d. Bl. erb.

Gouvernannte
gesucht zu zwei Knaben aufs Land. Anmeldungen Russische Str. 6, d. 14. u. 15. Aug., 10—1 vorm., 4—6 nachm.

Изъ Москвы рус. интел. **Дѣвуш.**
желаетъ пол. мѣс. рус. учит. — Рижская ул., домъ № 109, 12—2 час.

Къ 2 дѣтямъ **ИЩУТЪ**
БОННУ
съ шитьемъ и говорящую хорошо по нѣмецки. Приходить отъ 4 до 6 ч. Обращаться въ экспед. „Nordlivländ. Zeitung" sub „E. P."

Eine Wirtin
die gut zu kochen versteht u. Zeugnisse vorweisen kann, **wird aufs Land gesucht.** Schriftliche Meldungen mit Beifügung der Zeugnisse nach **Alt-Wrangelshof** per Jurjew.

Einem jung. geb. Mädchen
das zu schneideriren versteht, kann eine Stelle nachgewiesen werden — Hôtel Moss.

Ein junges Mädchen
sucht zu Kindern oder als Stubenmädchen Stell. — Erbsenstr. 42, Qu. 10.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten findet Stellung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes sub „Nr. 415".

Ein Stubenmädchen
mit guten Attestaten sucht Stellung — Kastanien-Allee 75, im Hof.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins
werden nachstehend die am 3. Februar 1903 bereits zum zweiten Male proklamierten au porteur lautenden

4½% kündbaren landschaftlichen Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi Nr. 74 d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum dritten u. **letzten Male** proklamiert u. werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. Februar 1904** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificiert und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 29. Juli 1903.

Praesident: **J. von Hagemeister.**
Nr. 1704. Secretair: **F. von Mohrenschildt.**

Beachtenswert
für alle **Besitzer** von **Verkaufsläden** jeglicher Art, **Apotheken, Restaurants etc.** sind die im Auslande allgemein gebräuchlichen
Kontroll- u. Registrir-Kassen „National"
von **The National Cash Registrir Co., Dayton, Ohio, U. S. Amerika.**
Die **„National"**-Kassen kontrollieren und registrieren mit unfehlbarer Genauigkeit **alle Vorgänge** in einem **Detailgeschäft,** sämtliche Einnahmen und Ausgaben, die Buchschulden, die Tätigkeit jedes einzelnen Angestellten, die Anzahl der expedierten Kunden und ermöglichen, jeden Augenblick einen vollständigen Status aufzustellen.
Alle näheren Auskünfte werden bereitwilligst erteilt und Musterstücke vorgezeigt ron
N. Chr. Hviid, Riga
Wallstrasse Nr. 10
Alleinvertreter für Liv-, Kur- und Estland.
350,000 Stück schon im Gebrauch. 350,000 Stück schon im Gebrauch.

Billige Tapeten
Soeben eingetroffen: **Moderne**
in grösster Auswahl bei
W. Laatsch.
Alexander-Strasse Nr. 9.

Hohenlohe'sche
Fertige Suppen
in Tabletten
(Suppentafeln)
mit concentrierter Fleischbrühe auf der weltbekannten Hohenloheschen Nährmittelfabrik aus bestem Material hergestellt.

Hohenlohe'sche Condensierte Erbsen-Suppe

30 Kop.	**20 Kop.**	
Krebssuppe	Bohnensuppe	Kraftsuppe n. Past. Kneipp
Kaisersuppe	Erbsensuppe, Gelb-	Linsensuppe
Curreisuppe (sehr pikant)	Erbsensuppe, Grün-	Reissuppe
Ochsenschwanzsuppe	Erbsen-Juliennesuppe	Reis-Juliennesuppe
Tapioca-Juliennesuppe	Familiensuppe	Rumfordssuppe
Windsorsuppe	Gerstensuppe	Frühlingssuppe (à la Printemps)
Schildkrötensuppe	Gries-Juliennesuppe	Tapiocasuppe
Julienne-Bouillonsuppe	Kartoffel-Juliennesuppe	Tapioca-Juliennesuppe

Die auf der Hochebene Württembergs erzeugten Produkte sind wegen der Höhenlage, der Bodenbeschaffenheit und des Klimas sehr reich an mineralischen Salzen, wesnalb sich auch alle Fabrikate durch Nährkraft und Wohlgeschmack besonders auszeichnen.
Eine Tafel genügt vollständig für 6—8 Personen und in 20—23 Minuten ist jede Suppe tischfertig.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky
Jurjew (Livland).



133

Soeben eingetroffen frische Sendung **delicate Königsheringe** à ℳ 10 Kop., **Schottische Heringe** à ℳ 8 Kop.
N. Beckmann, Kaufhof 32.

---

2 sehr gut erhaltene
Tafelinstrumente
und etwas
gebrauchte Pianinos & Flügel
stehen zum Verkauf im
Pianoforte-Magazin J. Moritz
Johannisstrasse Nr. 2.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit einem **Budenlocal** ist gleich **zu vermieten** — Stapel-Str. 1.

Garten-Strasse Nr. 2
eine Wohnung
von 3 kl. Zimmern mit oder ohne Möbel vom 1. September mietfrei. Näheres Rigasche Str. 4, im Möbelmagazin.

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung **P. N. Besnosow.**

Mietfrei eine renovierte
Wohnung
von 3, event. 4 Zim. nebst Balkon etc. — Rigasche Str. 131, Ecke der Kastanien-Allee.

Zu vermieten
2 Familienwohnungen
— Pleskausche Strasse 20.

Knaben im Alter v. 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Gesucht im Centrum der Stadt
1 gr. od. 2 kl. ZIMMER
und Küche. Offerten sub A. L. an die Exped. d Blattes.

Ein unmöbliertes Zimmer
ist Pepler-Str. 17 **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter, im Hof.

Ein möbl. Zimmer
mit Beheizung w. einer Kassiererin od. Verkäuferin für 6 Rbl. monatlich abgegeben — Alexander-Str. 11, 1 Treppe hoch.

Wohnungen
von 2 Zimmern und Küche und von **1 Zimmer** und Küche sind **zu vermieten** — Allee-Str. Nr. 56.

I, 2 od. 3 ZIMMER
zu vermieten, möbliert, mit oder ohne Pension — Promenadenstr. 14.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

---

86. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 15. August 1903
Zum zweiten Mal:
Ein Schlump
oder
Alter schützt vor Thorheit nicht.
Komische Oper in 1 Akt von Kawe.
Musik von Max Cahnbley.
Hierauf:
Martha
oder:
Der Markt zu Richmond.
Komisch-romantische Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von F. von Flotow.
Anfang 8 Uhr abends.

In meinem Kommissions-Verlage erschien soeben:
Die angeborenen ungewöhnlichen Lagen und Gestaltungen des menschlichen Darmes.
II. Abhandlung
mit 36 Abbildungen
von
Prof. Dr. Wilhelm Koch.
Preis 2 Rbl. 50 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Schöne Rosenblüten
sind billig zu haben — **Kastanien-Allee 25.** Stamm.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Aßhal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Aßhal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Zu verkaufen unter günstigen Bedingungen die
Häuser
in der Breit-Str. 13. u. 15. Daselbst sind ein **Stall, Wagenhaus** und **Kutscherzimmer** zu vermieten u. eine eleg. **Saal-** u. **Speisezimmer-Einrichtung** zu verkaufen.
Näheres durch Ed. Beckmann.

Flügel und Pianinos
der bestrenommierten in- und ausländischen Firmen, sowie
Flügel eig. Fabrikats
empfiehlt das
Pianofortemagazin J. Moritz
Johannisstr. Nr. 2.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Zu verkaufen
5 echte **Dachsweipen, eine Reitdroschke** und eine doppelläufige **Flinte** — Lodjenstrasse 8.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. August bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. October	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. December	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 13 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 180. Donnerstag, den 14. (27.) August **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Das Ministercomité und die baltische Kirche. Ernennung. Pernau: Dementi. Pebalg: Unglücksfall. Estland: Ein Konzert. Reval: Beerdigung Baron Arwed Rosens. St. Petersburg: Tageschronik. Minsk: Charakteristischer Vorfall. Charkow: Bestrafte Lästerung. Odessa: Ein heiliger Brief. Port-Arthur: Verletzung des Briefgeheimnisses. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Humbert-Prozeß. Herr von Speck frühstückt, schießt und zieht sich um. Mannigfaltiges.

Inland.

Das Ministercomité und die baltische Kirche.

Dem gestern erwähnten Artikel der „Balt. Monatsschrift", in welchem die Beschlüsse des Ministercomités, soweit sie baltische Verhältnisse tangieren, zusammengestellt sind, entnehmen wir noch die folgenden Stellen, die sich auf kirchliche Fragen beziehen:

Im zweiten Abschnitt des 5. Kapitels („Die Kirche") heißt es u. A.: Der estländische Gouverneur bezeugte 1885 die Ausdauer, Energie und Selbstaufopferung der orthodoxen Missionare; der Kaiser notierte: „Darum Ruhm ihnen; Nur auf diesem Wege kann man weiter kommen." Dagegen, fährt der Geschichtsschreiber fort, rief die Aeußerung des kurländischen Gouverneurs (1886) über die Notwendigkeit, den Boden für die Wiedervereinigung der Letten mit der orthodoxen Kirche vorzubereiten, folgende Bemerkung hervor: „All dies sieht nach einer Art Propaganda der Orthodoxie aus; dies lasse ich positiv nicht zu. Die Bewegung zur Orthodoxie muß von selbst vor sich gehn, auf eigene Initiative der Letten hin, ohne jeglichen Druck auf sie von Seiten der Regierung, wie dies in den Gouv. Livland und Estland geschieht."

Ueber die Tätigkeit der lutherischen Geistlichkeit handelte besonders der Bericht des Livländischen Gouverneurs von 1885, der mehrere Noten des Kaisers veranlaßte. Der Bericht: die Abwendung Orthodoxer zum Luthertum bedrohe den ganzen Organismus der bürgerlichen Verhältnisse des Landes mit Verwirrung; der Kaiser: „Man wende dem ernstliches Augenmerk zu!" — Indessen bleibe der Allerhöchste Befehl von 1874 in Kraft, dem zufolge die Gouverneure nicht das Recht haben, gegen die Pastoren Klagen wegen Verbrechen gegen die Kirche anzustrengen, ohne jedesmalige besondere Genehmigung des Ministers des Innern; der Kaiser: „Warum?" — Diese Prozesse können vor Gericht mit Freisprechung der Angeklagten endigen; der Kaiser: „Das kann nicht geduldet werden." — Die Straflosigkeit der Pastoren könne weitere Konversionen zur Folge haben; der Kaiser: „Die Regierung muß aus dieser mißlichen Situation herauskommen." Der Eindruck, den die administrative Bestrafung des Palzmarschen Pastors hervorgebracht habe, könne verwischt werden, wenn sie vereinzelt bleibe; der Kaiser: „Nicht erwünscht." — Man müsse für derartige Verbrechen administrative, nicht gerichtliche Bestrafung festsetzen; der Kaiser: „Notwendigerweise."

Der Minister des Innern, Graf Tolstoi, erklärte im Comité: Seit 1884 unterliegen die Pastoren für die Konversion Orthodoxer und für geistliche Handlungen an Abtrünnigen dem Kriminalverfahren; die Erhebung derartiger Anklagen sei schon dem Livländischen Gouverneur anheimgestellt und ihr Gang werde durch die neugeordnete Aufsicht des Prokureurs erleichtert. Sein Entwurf über die administrative Bestrafung wurde dem Reichsrat vorgelegt. Der Graf sprach sich auch darüber aus, daß die vom Gesetz vorgeschriebenen Maßregeln — Verweisung der Abtrünnigen an die orthodoxe Geistlichkeit zur Vermahnung und Abgabe ihrer Kinder an Orthodoxe zur Erziehung — wegen der Lokalverhältnisse in den Provinzen nicht anwendbar seien; zweckentsprechender seien indirekte Maßregeln: man solle die Gouvernementsbehörde verpflichten, die Orthodoxen gegen die Bedrückung zu schützen und zu verhindern, daß die Fälle geheimer Abtrünnigkeit bekannt würden und daß aus solchen Abfällen den Leuten irgendwelche Vorteile erwüchsen. Man billigte die vom Gouverneur getroffene Maßregel, diejenigen, die in die Taufregister als orthodox eingetragen seien, auch wenn sie in der Folge abtrünnig werden, nicht den Eingepfarrten der lutherischen Kirchen zuzuzählen und sie nach orthodoxem Ritus zu beeidigen, wenn sie zu Gemeindeämtern gewählt werden.

Die Präsidenten der lutherischen Konsistorien waren früher von den Ritterschaften gewählt worden. Nach dem Gesetz von 1891 sollten sie fortan von der Regierung ernannt werden. Der Livländische Gouverneur äußerte bei dieser Gelegenheit die Hoffnung, die neue Ordnung werde einen wohltätigen Einfluß haben. Der Kaiser bemerkte dazu: „Freilich ist zu hoffen, daß auch dies helfen werde; aber auch das evangelisch-lutherische Generalkonsistorium könnte in derartigen Fällen energischer handeln und der Regierung beistehn."

Der Privatdozent an der hiesigen Universität, Magister der angewandten Mathematik Kolossow, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum außerordentlichen Professor für das Katheder der angewandten Mathematik an der hiesigen Universität ernannt worden.

Pernau. Pastor Hahl, von dessen empörendem Erlebnis auf der Landstraße wir kürzlich berichtet haben, macht der „Pern. Ztg." die Mitteilung, daß er zum Glück ganz unverletzt geblieben ist, während sein Mantel die Spuren zweier auf ihn geführter Messerstöße aufweist. Im übrigen bestätigt Pastor H. die auch von uns wiedergegebene Schilderung des Vorfalles.

Aus Alt-Pebalg wird der „Deenas Lapa" geschrieben: Am 30. Juli langten beim hiesigen Kruge zwei Velozipedisten an, die, nachdem sie dort gegessen und getrunken hatten, ihre Reise fortsetzen wollten. Beim Aufsitzen begann das Rad des einen Fahrers schnell zu laufen, schlug an den Brunnenrand und der Fahrer stürzte kopfüber in den Brunnen. Einige Weiber, die es gesehen hatten, riefen um Hilfe. Es gelang den durch und durch nassen Radfahrer herauszuholen, der, ohne sich umzukleiden, seine Reise fortsetzte.

Estland. Aus Rappel wird den Revaler Blättern geschrieben: Am letzten Sonntag fand unter Leitung des Küsters in Rappel, Herrn Schütz, ein Kirchenkonzert statt, dessen Reinertrag zum Besten einer neuen Kirchenorgel bestimmt war, da die jetzige schon längst ganz leistungsunfähig ist. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. — Im ganzen kann man das Konzert als ein gelungenes bezeichnen. Nur zu bedauerlich, daß demselben von Seiten der Gemeinde so wenig Interesse entgegengebracht wurde, was der geringe Besuch bewies. Mit Geldmangel und schlechten Zeiten, wie es gewöhnlich geschieht, könnte sich wohl niemand entschuldigen, da doch um dieselbe Zeit im Verlauf von ungefähr 1½ Stunden auf dem Bacchus-Altar (Krug und Monopolbude) 200 Rubel niedergelegt wurden. Der Reinertrag des Konzertes betrug nur zwei Rubel.

Reval. Es war ein Trauerzug von unabsehbarer Länge — so schreibt die „Rev. Z." — der sich vorgestern nach dem Friedhofe von Ziegelskoppel hinaus bewegte, um Arwed Baron Rosen das letzte Geleite zu geben. Nachdem der Sarg in die Gruft versenkt war, trat der Herr Ritterschaftshauptmann von Estland Eduard Baron Dellingshausen an die offene Gruft, um in Anknüpfung an die Goetheschen Verse „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" in bewegten Worten im Namen der Ritterschaft dem um das gesamte Land hochverdienten Mitbruder einen letzten Dank und Abschiedsgruß nachzurufen. Ihm folgte der Präsident des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins, Herr W. v. Gruenewaldt-Orrisaar, der in längerer Rede ein Bild des Dahingeschiedenen entrollte und ebenfalls mit herzlichen Worten dankbarster Anerkennung schloß. Im Namen des Revaler Vereins der Brennereibesitzer Rosen & Ko. rief Herr B. v. Schulmann dem teuren entschlafenen Freunde und Kollegen tiefbewegte Worte des Abschieds nach und im Namen der angestellten Beamten schloß sich ihm Herr Buchhalter Stein in einer längeren Rede an, in welcher er der tiefgewurzelten Liebe und Dankbarkeit für den verstorbenen Chef warmen Ausdruck gab und seine sich stets gleichbleibende Milde und Freundlichkeit gegen alle Untergebenen im Geschäft, dessen Sonnenschein er gewesen, in Worten herzlicher Verehrung hervorhob. Zum Schluß trat der Präses des Revaler Theatercomités Herr G. v. Peetz an die offene Gruft, um der Verdienste des Heimgegangenen um das Revaler Theater der Gegenwart und der Zukunft zu gedenken und ihm ebenfalls herzliche Dankes- und Abschiedsworte nachzurufen und gleich allen Vorrednern einen prachtvollen Kranz auf die Gruft niederzulegen. Auch die Korporation „Estonia", welche durch eine Deputation vertreten war, legte einen Kranz am Grabe nieder. Nachdem alsdann noch das Soloquartett der Herren G. Lehbert, W. Köcher, B. v. Schulmann und E. Hörschelmann wehmutsvolle Abschiedslieder gesungen, wölbte sich unter den Klängen eines Chorals rasch der Grabhügel über der frischen Gruft und eine Fülle von herrlichen Kränzen und Blumen bedeckte als stummes Zeichen der allgemeinen Liebe und Verehrung die letzte Ruhestätte des Mannes, der nun für immer ausruht von seiner Arbeit, allzu früh für Land und Stadt und allzu früh für alle, denen er zu seinen Lebzeiten aus dem Reichtum seines Wesens so viel gegeben.

St. Petersburg, 13. August. Nach Beendigung der Besprechung des russischen Zolltarifentwurfs, der nach dem deutschen Tarif durchgesehen wurde, ging die Montag-Sitzung in Sachen des russisch-deutschen Handelsvertrages, wie die Blätter berichten, zur Prüfung des allgemeinen Teils über. Nach Beendigung derselben kehren die deutschen Unterhändler nach Berlin zurück, wo im Oktober die zweite Lesung stattfindet.

— Heute sollte, dem „Reg.-Anz." zufolge, in Allerhöchster Gegenwart auf der Newski-Schiffsbauwerft der Stapellauf des Kreuzers 2. Ranges „Shemtschug" und hierauf in der Neuen Admiralität des Kreuzers 1. Ranges „Oleg" stattfinden. Am Sonnabend, den 16. August, erfolgt um 11 Uhr Morgens ebenfalls in Allerhöchstem Beisein die Kiellegung der Kaiserlichen Yacht „Alexandria" und der Stapellauf des Geschwader-Panzerschiffs „Sslawa" auf der Baltischen Werft.

— In dem Volks-Lesesaal an der Ligowskaja ist, den „Birsh. Wed." zufolge, folgende Ankündigung ausgehängt: „Auf Grund des Art. 24 des Reglements der Lesehalle habe ich das weitere Verabfolgen von Büchern der Bibliothek sowie den Eintritt in den Lesesaal dem Kleinbürger Sergei Werschinski wegen absichtlichen Verderbens der Bücher und ungebührlicher Notizen in den Zeitschriften verboten. S. J. Nikiforow, Gründer und Kurator der Lesehalle."

— Im Hospital der Irinowka-Bahn liegt, wie die „Birsh. Wed." berichten, der Bahnmeister Shibrowski lebensgefährlich verletzt darnieder. Am 7. August war er von einer Schar von Arbeitern überfallen worden, weil diese einen Groll gegen ihn wegen der sorgfältigen Ueberwachung der Holz- und Schwellenstapel vor Diebstahl hegten. Sie fielen am späten Abend beim Melnitschi Rutschei, auf der 19. Werst von Petersburg, über ihn her und mißhandelten ihn auf die barbarischste Weise. Einer der Schuldigen ist vom Eisenbahngendarm bereits in der Person des Bauern Dmitri Fedorow ermittelt. Shibrowski ist Familienvater und steht seit langen Jahren im Eisenbahndienst.

— Versuchsstationen auf dem Gebiete der Milchwirtschaft werden vom Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen in großer Zahl in Sibirien errichtet. Die Zentralstation wird sich in Tomsk befinden (für den gesamten sibirischen Rayon) und ferner werden Laboratorien für analytische Untersu-

---

Feuilleton.

7)

Der Humbert-Prozeß.

Am Donnerstag wurde, wie wir der „N. Fr. Presse" entnehmen,

das Plaidoyer Laboris

fortgesetzt; der Verteidiger kam aber auch an diesem Tage mit seiner Rede nicht zu Ende, trotzdem er bereits acht Stunden gesprochen hat.

Labori war bemüht, den Nachweis zu erbringen, daß „das Anklageplaidoyer kein Werk der Wahrheit, sondern der Einbildung" ist. Labori spricht von Frédéric: „Wenn er gefragt wurde, konnte er oft nicht antworten, er stotterte. Wie oft ruft dadurch die Unschuld den Schein der Schuld hervor! Frédéric ist mit seiner Frau eins, das ist seine Ehre," sagt Labori. „Wenn die Angeklagten, deren Intelligenz wohl niemand bestreitet," meint er weiter, „ein System der Verteidigung hätten erfinden wollen, sie hätten in Madrid Zeit gehabt, es auszudenken, und es wäre wahrscheinlicher gewesen, als das, was sie vor Ihnen in dieser Verhandlung entwickelt haben." Lange hält sich Labori bei der Familie Daurignac auf und widmet sehr schmeichelhafte Worte der jungen Therese Daurignac. „Sie war gut erzogen, sparsam, vermögend, voll Grazie, die schöner ist, als die Schönheit." Labori bespricht dann die Erbschaft der Crawfords und bemüht sich sehr um den Nachweis, daß die Crawfords existiert haben, daß das Testament bestand, daß die Millionen vorhanden waren. Frau Humbert konnte nicht annehmen, daß die Crawfords Scheingebilde seien. „Es liegt mir ein Brief vor," sagt Labori, „von Crawford an Parmentier." Frau Humbert kann denselben unmöglich geschrieben haben, denn es heißt in diesem Brief: „Teilen Sie Frau Humbert mit, daß wir nicht mehr an die Transaktion vom Jahre 1884 gebunden sind. Wir wollten nicht sechs, sondern fünfzig Millionen. Sie können diese illoyale Frau verständigen, daß wir alle Waffen gegen sie anwenden werden, daß wir selbst so weit gehen wollen, einen Skandal anzuzetteln, welcher ihr Wappen einigermaßen beflecken wird. Wir werden sagen, aus welchen Gründen sie zur Erbin unseres Onkels eingesetzt wurde, und daß sie die Erbschaft nur der Prostitution ihrer Mutter dankt. Es gibt in dem Testamente selbst eine unmoralische Klausel, welche die Annullierung desselben zur Folge hat." Vielleicht liegt in diesem Brife eine Anspielung auf das noch im Dunkel gehüllte Geheimnis der Frau Humbert."

Labori gegen die Sachverständigen im Schreibfach.

Labori bekämpft hierauf die Anklage wegen Fälschung. Die Staatsanwaltschaft macht sich die Aufgabe leicht, sie sagt: Entweder war Emile der Crawford oder es war Romain der Crawford. Diese sind also Produkte der Fälschung. Die Daurignacs sind die Fälscher, also sind die Humberts die Mitschuldigen. Die Anklage stützt sich auf Gutachten der Schreibsachverständigen, die wir vor fünf Jahren im Prozesse Dreyfus kennen gelernt und die seitdem allen Kredit verloren haben. Wir danken diesem Prozeß auch eine neue Spezies von Experten, die Sachverständigen für Schriften, welche mit der Schreibmaschine hergestellt sind. Die Sachverständigen behaupten, daß eine Vollmacht der Crawfords bald von Emile, bald von Romain Daurignac, bald von Frédéric, bald von Paraire geschrieben ist. „Gebt mir eine Linie von einem Menschen und ich bringe ihn an den Galgen," sagt ein altes Wort. Gewiß: aber man muß einen Schreibsachverständigen dazu haben. (Heiterkeit.) „Und gar die Erkennungszeichen, die Postbeamten, die Notare, die Notariatsschreiber, welche den Romain als Crawford erkennen. Sie sahen ihn in Bayonne, als er in Madagaskar war. Wie oft haben Zeugen Personen mit Bestimmtheit erkannt und erst nach der Verurteilung hat sich der Irrtum herausgestellt. Ich hatte einen Fall, in welchem zehn Zeugen einen Mann als Einbrecher agnoszierten; er wurde nur durch das Gefängnis gerettet, denn er war zur Zeit, wo der Einbruch geschah, eingesperrt. Wäre er bloß in Madagaskar gewesen, das hätte nicht genügt."

Während der Unterbrechung der Verhandlung dankt Frau Humbert ihrem Verteidiger für sein warmes Eintreten. Sie ist sehr niedergeschlagen. Labori bemüht sich, Madame Humbert davon abzubringen, das, was sie ihr Geheimnis nennt, am Schlusse der Verhandlung auszusprechen, und seine Klientin davon zu überzeugen, daß es vorteilhafter für sie sei, schweigend den Zweifel im Gewissen der Jury fortbestehen zu lassen und ihn nicht durch den Lärm einer groben, lächerlichen Lüge zu verscheuchen.

Labori über die Fälschung der Rententitres.

Diesen Zweifel zu bewahren und den Geschworenen ins Beratungszimmer mitzugeben, war der ganze Zweck der Verteidigungsrede Laboris, welcher im weiteren Verlaufe seiner Rede bemüht war, zu beweisen, daß die Millionen von vielen Personen gesehen, mit Händen gegriffen, gezählt worden seien. Der Staatsanwalt setze diesen Tatsachen Vermutungen, Hypothesen, Kombinationen, Suppositionen entgegen. „Das sind keine Beweise", ruft Labori, „einmal sind die Titres gefälscht, dann wieder verbrannt, dann vom Gelde der Gläubiger angeschafft!" Ueber die Hauptpunkte der Anklage herrsche vollkommene Ungewißheit. Auf die Vermutung, daß Frau Humbert kleine Rententitres gehabt habe, stützt der Ankläger die Beschuldigung der Fälschung. Sodann kritisiert der Verteidiger mehrere belastende Aussagen, vor allem die des Polizeipräfekten Lepine, den er einer bedauernswerten Heftigkeit gegen eine Frau beschuldigt, welche ihm dereinst Dienste geleistet habe. Labori begegnet in breiter Ausführung der Anklage wegen Fälschung und bekämpft insbesondere die Annahme, daß die Titres im Geldschrank falsch gewesen seien und am 7. Mai verbrannt wurden. „Durch solches Spiel", fragt Labori, „sollten die Wucherer sich täuschen lassen, welche den Humberts Geld gegeben haben? Die Wucherer wollten Geld gewinnen, sie wußten, daß die Titres vorhanden waren, und liehen der Frau Humbert große Summen." Labori kennzeichnet sodann den Wucherer wie folgt: „Wir haben den Typus in Shylock. Er ist verschwenderisch aus Habgier. Aber er ist auch leidenschaftlich, so daß er ein Stück Fleisch einem Haufen Gold vorzieht. Aber bei aller Habgier und Leidenschaft blickt er klar, und niemals hätte er auf einen leeren Geldschrank hin Geld geliehen." Auch die Erwerbung großer Domänen durch die Humberts beweist, daß sie Geld besaßen, denn schon lange vor Beginn der Crawford-Prozesse, schon 1882, beginnen sie mit Ankauf von Gütern und Schlössern. — Sodann geht Labori zur Erörterung des Faktums der Rente Viagère über. Er verweilt lange bei diesem Thema und hebt hervor, daß das Unternehmen im Anfang die Humberts viel Geld gekostet haben muß. Gewinn konnten sie erst daraus ziehen, nachdem der Tod einiger Rentengläubiger eingetreten und deren Vermögen von der darauf lastenden Rente frei geworden war. Aber im ganzen war nach Labori die Rente Viagère ein glänzendes Geschäft. Labori sucht dies mit einem enormen und ermüdenden Aufwand von Ziffern aus dem Berichte des Masseverwalters zu beweisen. Auch zieht er die vom Staatsanwaltschaftssubstituten Poncet gefertigte Anklageschrift für diesen Zweck heran. — Um 4 Uhr 15 Minuten bat Labori, welcher sich und seine Zuhörer ermüdet hatte, um die Erlaubnis, sein Plaidoyer abbrechen und Freitag schließen zu dürfen. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde hierauf auf Freitag 12 Uhr Mittags, anberaumt. (Forts. folgt.)

Herr von Speck frühstückt, schießt und zieht sich um.

Unter dieser Ueberschrift schreiben die „Leipz. N. Nachr.":

Die große Sarah hat Konkurrenz bekommen. Wenn sie in den letzten Monaten die deutschen Blätter vom Schlage des Berliner Tageblattes oder des Lokalanzeigers aufschlug, so begegnete ihrem entgeisterten Blick mit erschreckender Regelmäßigkeit ein Name, von dem die große Welt noch vor einem Jahre so gut wie gar nichts gewußt hat. Ebenso sicher, wie der Blick im Annoncenteil auf Kathreiners Malzkaffee, Maggi und Odol oder die Hühneraugenringe in der Uhr zu stoßen pflegt, wie man sich an dem Bilde der Anna Czillag über die Nützlichkeit von Haarmitteln unterrichten und an „Frisch und Frei" den Segen der Nasendusche erproben kann, ebenso sicher leuchtete Einem der Name Speck von Sternburg entgegen. Zwar von seinen Taten in weltgeschichtlichem Sinn erfuhr man nichts, es sei denn, daß er durch den wunderlichen Damenkrieg, denn seine Gattin hervorrief, eine jener beträchtlichen Episoden heraufbeschwor, die den Possendichtern schon willkommen waren, ehe noch Eugen Scribe seine „bataille des Dames" geschrieben hatte. Wohl aber ließ er sich von einem Dutzend eifriger Journalisten, sobald er den Fuß auf den Boden der neuen Welt gesetzt hatte, nach allen Regeln der Kunst ausfragen, sintemalen in unseren Tagen Reden als Heldentaten und Verheißungen als Leistungen angesehen werden, wie ja auch Graf Waldersee, ehe er auszog, die Welt zu erobern, und Graf Wolff-Metternich, ehe er in London die Stelle Hatzfelds einnahm, der lauschenden Menge verkündete, welch glorreichen Zielen wir entgegengeführt werden.

Auch in den letzten Tagen [illegible] Welt wieder voll von dem Namen [illegible] Speck von Sternburg. [illegible]

chungen in Barnaul, Irkutsk, Kainsk u. a. errichtet werden.

Minsk. Von einem charakteristischen Vorfall berichten die Blätter: An einem regnerischen Abende wanderte der Studiosus S. des Weges von der Badestube nach Hause. In Gedanken vertieft, verliert er plötzlich den Boden unter den Füßen und fällt ... wohin? weiß er sich im Augenblicke nicht recht zu erklären. Doch sehr bald kommt er auf weichen, nassen Boden zu liegen. Die Dunkelheit ist undurchdringlich. Er tastet umher und bemerkt nun, daß er nicht allein in dieser Grube sei, sondern noch jemand ebenso wie er umhertappt. Die Beiden stellen sich vor: „Landhauptmann Sch.", „Student S." und verhelfen sich gegenseitig, an die Oberfläche zu kommen. Dort angelangt, stellte es sich heraus, daß sie in eine Grube, welche bei Reparatur der Straße gegraben und der Dunkelheit wegen nicht zu sehen war, gefallen waren.

Kurmysch (Gouv. Ssimbirsk). Von einer schrecklichen Feuersbrunst wurde, nach dem „Russk. Ssl.", dieser Tage das Dorf Maschorowo-Maidan heimgesucht. Das Feuer entstand, als sich die arbeitsfähige Dorfbevölkerung bei den Feldarbeiten befand, und in kaum 1½ Stunden bildeten 312 Höfe mit allen Wirtschaftsbauten einen glimmenden Trümmerhaufen. Bei vielen der Abgebrannten ging auch die bereits eingebrachte Ernte in Rauch auf. An ein Löschen des entfesselten Elements war bei dem herrschenden Sturm nicht zu denken, zumal da das Dorf über wenig Wasser verfügt, die Baulichkeiten aber fast sämtlich mit Stroh gedeckt waren, welches durch die umherstiebenden Funken rasch Feuer fing.

Charkow. Am 18. Juli wurde, wie wir im „Grashd." lesen, der 27-jährige Eisenbahnarbeiter Tur ins Eisenbahnhospital abgeliefert. Er war an der rechten Seite des Körpers vollständig gelähmt. Die Kameraden Turs erzählten den Aerzten, sie hätten sich mit ihm über den Hlg. Sseraphim unterhalten und da habe er geäußert, daß er an die Heiligkeit des Mönches Sseraphim nicht glauben könne. Kaum habe er aber diese verruchten Worte ausgesprochen, als er vom Schlage gerührt in eine tiefe Ohnmacht versank.

Odessa. Einen Fall von Aberglauben registriert, wie wir in den „Pet. Wed." lesen, die Zeitung „Jug": Unter den Bauern des Odessaer Kreises zirkuliere in tausend Exemplaren ein sog. „heiliger Brief." In der unorthographischen Einleitung wird erzählt, daß der Brief plötzlich am 23. Oktober 1901 über dem Altar des Erzengels Michael in der „Stadt Rom" gefunden worden sei, lauter goldene Buchstaben enthalten und sich von selbst geöffnet habe. Im Briefe wird vor allem das Einhalten aller kirchlichen Feiertage verlangt und es werden den Uebertretern der Feiertagsruhe die furchtbarsten Höllenqualen in Aussicht gestellt. Zum Schluß wird allen an den himmlischen Ursprung des Briefes Glaubenden der Segen erteilt.

Port Arthur. Ueber Verletzung des Briefgeheimnisses klagt der „Nowy Krai", dem dreizehn Briefcouverts zugestellt sind, denen anzusehen ist, daß sie vor der Zustellung an den Adressaten geöffnet und mit schmutzigem Leim wieder zugeklebt worden sind. Die Briefe waren aus Söul in Korea nach Port-Arthur geschickt. Die im Laufe von 13 Tagen Tag für Tag abgeschickten Briefe wurden dem Adressaten alle auf einmal zugestellt. Der „Nowy Krai" nimmt an, daß in Korea politische Spione die nach russischen Besitzungen geschickten Briefe überwachen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seitens des Gouverneurs von Uleaborg, Savander, sind die Distriktchefs und Stadtfiskale dieser Provinz aufgefordert worden, Angaben einzusenden betreffend die an den resp. Ortschaften stattgefundenen populären Vorlesungen, sowie über die Anzahl der Nüchternheitsvereine, welche in den Jahren 1900, 1901 und 1902 gebildet wurden, deren jährliche Mitgliederzahl und von diesen veranstalteten Versammlungen, Vergnügungen, Vorträge 2c. — Auf der Stadtverordneten-Versammlung in Helsingfors am Dienstag der Woche wird ein Schreiben des Stadtvogtes betreffend die Beitreibung der genannter Stadt für die Weigerung, die Wehrpflichtskommissions-Wahlen zu vollziehen, zudiktierten Strafzahlung zur Verhandlung gelangen. — Der Landsekretär in Nyland (Helsingfors) Kapitän Reinbot, der erste Inhaber eines derartigen Postens, der nichtfinnländischer Herkunft ist, ist zum Oberstleutnant befördert worden. Landsekretär Reinbot entfaltet eine eifrige Tätigkeit bei der Verfolgung politischer Agitatoren. — Nach den finnländischen offiziellen Blättern sind auf Grund der am 2. April emanierten Allerhöchsten Verordnung bis jetzt im ganzen 26 Personen aus den Grenzen Finnlands ausgewiesen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) August.

König Peter I.

Wie König Peter I. von Serbien sich auf seinem Thron einlebt, schildert der Belgrader Berichterstatter der „Daily Mail" in einem längeren Artikel, der angesichts der Verhältnisse in Serbien von besonderem Interesse ist:

„Der „Rote Peter", der noch vor kurzem ein Demokrat, ja seiner Ueberzeugung nach fast Sozialist war, versteht es, einen Thron einzunehmen und zu regieren, ohne zu viel von seinen früheren Grundsätzen zu opfern. Peter I. „ist König, aber er regiert nicht". Er ist sehr klug und zeigt ein lebhaftes Interesse für fast jeden Verwaltungszweig. Er befragt die Minister über die genauesten Einzelheiten, läßt sie aber frei handeln und versucht nie, sie in ihren Handlungen zu beeinflussen. Er präsidiert jeder Ministerkonferenz, nimmt an den Debatten teil und äußert rückhaltlos seine Meinung, läßt die verantwortlichen Minister aber über Fragen der gewöhnlichen Staatsgeschäfte selbst entscheiden. Ebenso drückt er keinen Wunsch in Bezug auf Ernennungen oder Entlassungen aus. Alle an den König gerichteten Briefe von Personen, die Stellung in öffentlichen Aemtern suchen, werden den Abteilungschefs ohne eine Aeußerung des Königs überwiesen, auch die Briefe seiner Verwandten. Wenigstens 300 Vettern und Basen des Königs, die seit Peters Thronbesteigung ihre Verwandtschaft mit dem Karageorgewitsch herausgefunden und dadurch Anspruch auf schöne Stellungen abgeleitet haben, mußten erfahren, daß der König leider die Anstellungen ganz in die Hände seiner Minister gelegt hat. Eine andere gute Eigenschaft des Königs ist, daß er sich auf keine Weise in die Parteipolitik mischt, aber er verliert keine Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die jetzt in Serbien so scharf geführten Parteikämpfe nicht zur Wohlfahrt des Landes führen können. Er übt auch keinen direkten Einfluß auf die auswärtige Politik des Landes aus.

Sein Privatleben hat sich seit seiner Thronbesteigung kaum geändert. Er lebt ebenso einfach und demokratisch wie in Genf und beobachtet die Hofetikette nur, so lange sie nicht seinen demokratischen Ueberzeugungen widerspricht. Er steht jeden Morgen um 5 Uhr auf und fährt in Begleitung eines Adjutanten in die Umgebung Belgrads. Um 7 Uhr kehrt er zurück und um 8 Uhr beginnt die Tagesarbeit. Zuerst empfängt er seinen Privatsekretär, der ihm seine Briefe und die übrige Post vorlegt. Dann stattet der Polizeipräfekt von Belgrad seinen Bericht ab, der den König über alle wichtigen und interessanten Vorkommnisse innerhalb der Stadt zu unterrichten hat. Ihm folgt der Adjutant, der gleichzeitig als Hofmarschall fungiert, und schließlich der Chef des königlichen Haushalts. Der letztere muß täglich Rechnung legen über alles Geld, das auf Rechnung der Zivilliste ausgegeben worden ist. Der König prüft jeden Posten sorgfältig. Um 10 Uhr besucht ihn sein lebenslänglicher Freund Oberst Marquis de Rose, mit dem er Privatangelegenheiten bespricht. Der Marquis ist jetzt der Gast des Königs und war des Königs Schulfreund und Kriegsgefährte. Seitdem er vor sechs Jahren den französischen Dienst quittierte, ist er fast ständig mit Peter zusammen gewesen. Nachher empfängt der König die Minister oder andere Personen, die eine Audienz nachgesucht haben, oder liest die Zeitungen, fast alle serbischen und einige deutsche und französische. Um 1 Uhr zieht er sich in seine Privatgemächer zurück, wo er bis 3 Uhr bleibt, und dann empfängt er wieder den Privatsekretär. Manchmal macht er vor dem Diner um 7 Uhr noch eine Fahrt durch die Stadt. Das Diner dauert selten länger als eine Stunde, und nachher liest der König meist Bücher über finanzielle oder militärische Themen. Auch für die Industrie interessiert er sich sehr, und er bemüht sich darum, daß fremde Kapitalisten ihr Geld in Serbien anlegen. Er ist ein vorzüglicher Schütze, hat aber sonst keine besondere Neigung für einen Sport. Peter I. wird gewöhnlich für einen gutmütigen und energischen Mann mit großer Fähigkeit zum Herrschen und bewundernswerter Zähigkeit gehalten."

Die Tagesordnung des **preußischen** Delegiertentages der nationalliberalen Partei, der am 27. September in Hannover stattfindet, ist jetzt vom geschäftsführenden Ausschusse des Zentralvorstandes der Partei festgesetzt worden. Der Tagung wird am 26. September eine Sitzung des Zentralvorstandes voraufgehen, in der man den Wahlaufruf zu den Landtagswahlen vorberaten wird. Für die Beratungen am Sonntag den 27. September sind drei Vorträge in Aussicht genommen: 1. über die allgemeine politische Lage, 2 über die preußische Wirtschaftspolitik und 3. über Kirche und Schule. Die Beratungen sollen nicht öffentlich sein. Für die Leitung des Delegiertentages sind nach dem „Hann. Cour." vorgeschlagen worden: Hammacher als Ehrenvorsitzender, v. Eynern, Krause und Wallbrecht als Präsidenten.

In Köln tagt gegenwärtig die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Zu derselben waren folgende Vorträge angemeldet: P. Dalmatius-Düsseldorf über christliche Charitas; Reichstagsabgeordneter Gröber-Heilbronn über Sozialpolitik; Reichsrat Prof. Frhr. v. Hertling-München über die Wissenschaft; Gymnasial-Oberlehrer Dr. Kummer-Gelsenkirchen über Volksbildung; Stadtverordneter Verleger L. Lensing-Dortmund über Presse und Literatur; Prof. Dr. theol. Mausbach-Münster i. W. über Kunst, Schönheit, Sittlichkeit; Gymnasialrektor Dr. v. Orterer-München über die Generalversammlungen als treues Abbild der jeweiligen Bedürfnisse im katholischen öffentlichen Leben; Abgeordneter Dr. Porsch-Breslau über die Stellung der Katholiken im öffentlichen Leben; Rechtsanwalt Dr. Rumpf-München über die römische Frage; Reichstagsabgeordneter Domdekan Dr. Schädler-Bamberg über die Kirchenpolitik; Pfarrer Dr. theol. Wurm aus Hausberge b. Porta Westfalica über Missionen.

Die ultramontane „Köln. Volksz." schreibt: „Es ist selbstverständlich, daß das Zentrum alsbald nach Zusammentritt des Reichstags seinen Jesuitenantrag wieder einbringt. Dann werden ja alle beteiligten Kreise Gelegenheit zu erneuter Aussprache bekommen, und dann wird sich zeigen, wie die Sache steht."

In polnischen Blättern ist schon mehrfach die Frage erörtert worden, ob der neu gewählte demokratische Reichstagsabgeordnete Kulerski wohl von der Polenfraktion als Mitglied aufgenommen werden wird. Die „Gazeta Grudziadzka", deren Verleger Kulerski ist, gibt nun zu verstehen, daß Kulerski, falls die Polenfraktion ihn nicht als Mitglied aufnimmt, eine eigene Partei im Reichstage zu gründen beabsichtige. Es sei nicht ausgeschlossen, daß verschiedene andere polnische Abgeordnete (Volksparteiler), welche gleich Kulerski dem Willen breiterer Volksschichten ihre Wahl zu verdanken haben, früher oder später der Partei Kulerskis sich anschließen würden. Es würde dadurch das Schauspiel einer Teilung der Polonfraktion geboten werden, was unter Umständen leicht eine Schwächung bedeuten kann.

Die Sozialdemokratie hat — so lesen wir in der „Königsb. Hart. Z." — wirklich ein „Schweineglück". Daß die Angaben des „Vorwärts" über die neue „Kaiserinsel" ein Phantasieprodukt waren, war von vornherein klar zu Tage. Da plötzlich nimmt sich die Staatsanwaltschaft des in arger Klemme befindlichen sozialdemokratischen Organs an, veranstaltet mit einem Aufgebot von ein viertelhundert Polizeibeamten eine hochnotpeinliche Untersuchung in den Räumen des „Vorwärts", und flugs deduziert das Blatt triumphierend seinen leichtgläubigen Lesern, diese staatsanwaltschaftliche Aktion sei der untrüglichste Beweis, daß seine Angaben auf Wahrheit beruhen. Am Sonnabend 3½ Uhr wurde dann der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts", Leid, in seiner Wohnung wegen des „mit Majestätsbeleidigung verbundenen groben Unfugs" verhaftet. Der „Vorwärts" ist gleich bei der Hand mit der Behauptung, man hoffe auf diese Weise herauszubringen, woher er seine Wissenschaft habe und was er wisse. Man gibt auf diese Weise dem „Vorwärts" nur neue Waffen in die Hand, während bei einer ruhigen Behandlung der Angelegenheit der „Vorwärts" sich wahrscheinlich auch in den Augen der Genossen unsterblich blamiert haben würde. Erklärt doch selbst die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung" die phantastevolle Erklärung des „Vorwärts" geradezu als „Lakaienklatsch". Der „Vorwärts" von einem eigenen Parteiorgan als „Lakaienblatt" charakterisiert — man denke! Uebrigens erklärt der „Vorwärts" zu der Versicherung seines angeblichen Gewährsmannes Herrn v. Trotha in der „Nordd. Allgemeinen Ztg.", daß ihm von dem Projekt der Kaiserinsel nicht das geringste bekannt sei, Herr von Trotha „leide entweder an einer höchst beunruhigenden Gedächtnisschwäche oder er habe aus irgend welchen Gründen wider besseres Wissen dem Blatte die Wahrheit vorenthalten." Der „Vorwärts" fordert die Staatsanwaltschaft auf, gegen ihn wegen Beleidigung des Hofmarschalls v. Trotha einzuschreiten. Das würde in der Tat wirkungsvoller sein, als die Verhaftung des Redakteurs wegen Majestätsbeleidigung und groben Unfug, die juristisch sehr anfechtbar ist. Allerdings dürfte es da nicht wieder so gehen, wie bei der Kruppaffäre.

Die Nachrichten, die über den Verlauf der Unterredungen Kaiser Franz Josefs mit den **ungarischen** Politikern bekannt werden, lauten bisher wenig ermutigend. Der Kaiser ist verstimmt und klagt darüber, daß die Situation sich so verschärft hätte. Da nun in Oesterreich die Ordnung einigermaßen wiederhergestellt sei, dürfe die ungarische Krisis nicht so gelöst werden, daß dadurch abermals eine österreichische Krise hervorgerufen werde. Sämtliche Politiker empfehlen den Grafen Apponyi und dessen Programm, das bekanntlich bedeutende nationale Konzessionen fordert, als einzigen Ausweg zur Entwirrung, doch hatten alle den Eindruck, daß der Monarch keineswegs geneigt sei, irgendwelche namhaften militärischen Konzessionen zu gewähren. Graf Apponyi machte sich auch zum Fürsprecher des oppositionellen Wunsches, daß auch einige Führer der Opposition zur Audienz berufen werden sollen, doch winkte der Monarch gleich bei den ersten Worten ab. Nach Nachrichten aus Hofkreisen sind größere Zugeständnisse zur Zeit tatsächlich nicht zu erwarten. In diesem Falle würde die Krise verschleppt werden, und Graf Khuen bliebe vorläufig Ministerpräsident. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" wiederholt neuerdings, die ungarische Krise sei nicht auf die inneren Verhältnisse Ungarns beschränkt. Dem Verlangen nach Aenderung einer gemeinsamen Einrichtung entsprungen, könne sie nicht einseitig gelöst werden. In den letzten Tagen hätten österreichische Parteiführer verschiedenster Richtungen betont, daß die Trennung von Ungarn das Programm der österreichischen Volks-

---

scher Vertreter auf einen Posten berufen wurde, der vor allem scharfe Beobachtung, Zurückhaltnng und würdigen Takt erfordert, aber schließlich saugt die Biene ja auch aus der kleinsten Blüte ihren Honig. Nun ist es zwar selbstverständlich, daß jeder neue Botschafter von dem Staatsoberhaupte, bei dem er akkreditiert ist, offiziell empfangen wird, und der Telegraph pflegt auch prompt über diese gleichgiltige Tatsache mit zwei Zeilen hinwegzugehen. Aber daß Herr Speck von Sternburg von Herrn Roosevelt oder, wie man wohl sagen muß, daß Specky von Theddy empfangen wurde, darüber mußten uns die Getreuen des imposanten Staatsmannes in spaltenlangen Telegrammen berichten, wie wir ihnen ja auch die Kunde verdanken, daß der Präsident der Vereinigten Staaten ihn, als er als Einziger auf den Bahnhof eilte, um sich von dem hohen Herrn bei der Abreise zur Sommerfrische zu verabschieden, mit den erhebenden Worten begrüßte: „Na, Speck, was wollen Sie denn hier?" Und wie überzeugend wurde uns dargetan, daß die Anschauungen des Fürsten Bismarck wirklich „antiquiert" seien, und daß „alle Welt sich über seine Leistungen wundern wird!" Sonst wird der Vertreter einer fremden Macht vom Präsidenten der Vereinigten Staaten geziemend im Weißen Hause empfangen, wie wir es ja noch niemals vernahmen, daß Kaiser Wilhelm die Bestallung eines neuen Botschafters in Cadinen oder auf seinem Elsasser Landsitz entgegennahm. Herr Speck von Sternburg aber wird einfach nach Oysterbay entboten, und dem staunenden Philister wird prompt per Kabel verkündet, daß dies ein Beweis ganz besonderer Hochachtung und Verehrung sei. Und damit wir schon den Vorgenuß künftiger Herrlichkeiten haben, verkündet weiter der Telegraph: „Die Vorbereitungen für den Empfang des Herrn Speck von Sternberg sind beendet" — der weltgeschichtliche Akt kann also vor sich gehen! — „Der Freiherr wird beim Präsidenten frühstücken und den Nachmittag verbringen, nachdem er die Uniform im Hotel abgelegt hat." Deutschland darf also ruhig sein: Herr von Speck braucht nicht in dem unbequemen Tressenrock zu bleiben, und er wird nach getaner Arbeit auch gelabt werden. Denn Frühstück — du lieber Gott — wie viel ist unter dem neuen Kurse schon gefrühstückt worden. Gewiß, man hat auch früher schon des Leibes Nahrung und Notdurft nicht vergessen, wir wissen auch, daß Kaiser Wilhelm kein Guttempler und Fürst Bismarck kein Blaukreuzer gewesen ist. Aber zu Staatsaktionen wurden weder das Frühstücken noch die obligate Bratenrede erhoben. Andere Zeiten, andere Sitten. Heute wird die Weltgeschichte beim Frühstück gemacht.

Also die „Vorbereitungen für den Empfang der Primadonna sind getroffen," getrost konnten wir darauf hoffen, daß im entscheidenden Moment weder Stiefelknecht noch Zahnbürste fehlen wird. Denn da doch Herr Roosevelt sein Haus weder mit Fahnen noch mit Guirlanden geschmückt oder Lampions herausgehängt haben dürfte, so ist es nicht recht klar, worin denn diese Vorbereitungen bestanden haben sollen, von deren glücklichem Abschluß uns das Kabel gewichtig die Kunde bringt. So berichtet denn die nächste Zeitungsnummer — keine Nummer ohne Speck — daß der neue Botschafter „große Uniform trug", daß er im Empfangszimmer des Präsidenten offiziell vorgestellt wurde, und daß beide Männer „als alte Freunde alsbald sich in lebhafter Unterhaltung befanden". Auch hören wir, daß sich beim Eintreffen des großen Mannes „vor dem Hotel, in dem Zimmer für ihn bestellt waren, die Sommergäste und Ortsbewohner versammelten" — wohl um ihn um seinen Segen zu bitten — und daß sie „sehr enttäuscht waren, da Sternburg zum Umziehen direkt nach dem Hause des Herrn West, eines Vetters des Präsidenten fuhr, und von dort unmittelbar in einer Privatequipage Roosevelts abgeholt wurde". Während Graf Eulenburg als Wiener Botschafter das Gewerbe der Politik im Umherziehen zu treiben pflegte, liebt es also Herr Speck von Sternburg, das Wesen der Politik im Umziehen zu suchen. Selbstverständlich wurde uns auch nicht der Text der gewechselten Ansprachen vorenthalten, obwohl ihr Inhalt aus so selbstverständlichen Phrasen besteht, daß sie selbst in dieser stoffarmen Zeit niemanden zu einem Leitartikel begeistert haben. Aber des Freudigen und Erhebenden gibt es kein Ende. Ein zehntes oder zwanzigstes Telegramm verkündet uns, daß Herr Roosevelt und sein Freund Speck, der sich inzwischen wieder umgezogen hat — jetzt wohl Sportuniform nach dem Muster Vanderbilts und der Danziger Regierungsräte —, noch gemeinsam nach der Scheibe schossen. Da nun bei großen Männern die Nachwelt selbst für die Wäscherechnungen Interesse hat, so werden wir im dreißigsten oder vierzigsten Telegramm darüber belehrt, daß der Präsident zum Schießen zwei amerikanische, der Botschafter zwei deutsche Gewehre benutzte, so daß also ein welterschütternder Konflikt nicht mehr entstehen kann, wie damals, als die Gerichte erst feststellen mußten, ob Miß Alice bei der Taufe der Kaiseryacht deutschen oder französischen Sekt benutzt hat — worüber Herr von Holleben sich in einen Rentier verwandelte. Nach dem Gesetze der dramatischen Spannung schließt nun das Telegramm: „Wer die größere Anzahl von Punkten gemacht hat, ist unbekannt." Ungeheure Aufregung durchzittert die Welt, hohe Odds werden hier auf den einstigen Cowboy, dort auf Specky gelegt. Endlich kommt die Erlösung. Telegramm Nr. 1000 erzählt: „Bei der Entfernung von 100 Yards hatten beide die gleiche Anzahl von Punkten — also totes Rennen —, auf 200 Yards hatte Roosevelt sieben Treffer mehr als Sternburg, aber auf 400 Yards überholte der Botschafter den Präsidenten um neun Punkte, woraus hervorgeht, daß unsere Diplomaten das Schießen auf 200 Ellen etwas vernachlässigt zu haben scheinen.

Nicht wahr, das klingt alles recht amüsant, aber es hat seine bitterernste Seite. Würde Herr Speck von Sternburg wohl alle diese Dinge nach Europa kabeln lassen, wenn er nicht sicher wäre, hiermit lebhaften Beifall zu ernten? Und muß uns, die wir sehen, wie mehr und mehr der Sinn für ernste und stetige Arbeit durch den Sport, durch die Freude an oberflächlichem Erfolg verdrängt wird, nicht immer wieder der Vergleich mit einer Zeit sich aufdrängen, die so ganz anders geartet war und so ganz anderes erreichte. Ja, wenn wir neben jenen Allotrüs auch ernste Taten sähen? Bisher aber hat Herr Speck von Sternburg in der Oeffentlichkeit nur mit seinem Interview über den antiquierten Bismarck, mit dem Damenkriege und dem Arrangement des Empfanges Vanderbilts debutiert. Und das alles hätten wir zur Not auch entbehren können.

Mannigfaltiges.

Das Durchschnittsalter der Professoren an den verschiedenen Universitäten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz ist von Eulenburg berechnet worden. Die Statistik erstreckt sich auf fast 1500 Hochschullehrer, die während des Winters 1901/2 im Lehramt waren. Es hat sich für diese Zeit ein allgemeines mittleres Alter von 53,4 Jahren ergeben, während die entsprechende Zahl vor zehn Jahren nur 51½ betrug. Zwischen den verschiedenen Fakultäten finden sich nur geringe Unterschiede. Für 200 Professoren der Theologie war das Durchschnittsalter 54,2, für 226 Professoren der Rechte genau dasselbe, für 295 Professoren der Medizin 54,8. Die ältesten Professoren sind in Berlin, München und Leipzig zu finden, die jüngsten in Bonn, Heidelberg, Wien und Straßburg. Jünger als 30 Jahre waren nur zwei Professoren, beide von der juristischen Fakultät. Etwa 4 v. H. der Professoren lehrten noch im Alter von mehr als 70 Jahren, was in mehrere anderen Ländern durch das Gesetz untersagt ist. Eulenburg tritt dafür ein, daß in Deutschland eine Altersgrenze von 65 Jahren für einen freiwilligen Rücktritt und eine solche von 70 Jahren unbedingt eingeführt werden sollte.

— Ein neues Metall. Dem Staatsdepartement zugegangenen Nachrichten zufolge hat ein Franzose namens Eduard Mollard ein neues Metall, Selium genannt, entdeckt, welches leichter, stärker und billiger als Aluminium ist, nicht rostet und sich polieren läßt; auch ist es in hervorragender Weise für Schiffsbauzwecke geeignet.

— Einen Luftballon zu Wahlzwecken läßt sich — wie aus London berichtet wird — der „Liberale Klub von Irland" erbauen. Der Luftschiffer, der den Ballon leitet, wird kleine mit Aufrufen und Zirkularen gefüllte Ballons von seiner Gondel aus auf die Städte und Ortschaften, über denen er sich gerade befindet, herniederlassen und so eine billige und wirksame Agitation für den Klub treiben, denn jeder wird diesen Wahlluftballon sehen und betrachten wollen. Der Ballon, der, Santos Dumonts System, lenkbar sein soll, wird seine Tour durch ganz Irland machen und bringt als „Reklamemittel" für die Herren Deputierten ein neues originelles Moment in die Wahlschlacht.

— Einen wundersamen Vorfall, der freilich in verdächtiger Weise an die Erzählungen des unsterblichen Freiherrn v. Münchhausen erinnert, berichtet die in London erscheinende „Eisenbahnzeitung." An einer Stelle wird die große Nordbahn von einer anderen Bahnstrecke zwischen den Ortschaften Luton und Hertfort in gleicher Ebene gekreuzt. Auf der ersten Linie bewegte sich eines Tages an der fraglichen Stelle ein langer Güterzug, dessen Führer plötzlich bemerkte, daß auf der kreuzenden Strecke von Luton her ein Personenzug mit einer durch die Neigung des Gleises verstärkten Geschwindigkeit herangesaust kam. Zunächst gab er das Zeichen zum Anziehen der Bremsen, dann aber änderte er seinen Entschluß und gab vollen Dampf. Der Bremser auf der hinteren Seite des Zuges hatte aber die Bremse schon angezogen, und die Folge davon war, daß der Güterzug in zwei Teile zerriß, und zwar genau so, daß der Personenzug durch die Lücke hindurchfuhr, ohne daß ein Schaden verursacht wurde. Onkel Bräsig würde zu dieser Geschichte wahrscheinlich bemerken: „Etwas lögenhaft to vertellen."

— Drollige Visitenkarten. Maurice Donnay, der bekannte französische Dramatiker, besitzt eine Sammlung origineller Visitenkarten. Ein Mitarbeiter des „Gil Blas" hatte jüngst Gelegenheit, diese Sammlung zu besichtigen, und gibt nun einige Muster drolliger Kärtchen zum besten: Da liest man: „Arthur Verziney, Ritter des Pio Nono-Ordens (Rom), Agent für Heiratsdispense." — „Pensionierter Kapitän Törnistein, Gatte der Frau Gräfin-Witwe des verstorbenen Generals Bollwiller." — „Carciani, Former in und außer dem Hause, nach toten und lebenden Modellen."

— Der kleine Khuen. Die Vorgänge in Ungarn werden im letzten Hefte der Münchener „Jugend" in folgendem Kupletvers behandelt:

Hab'n Sie nicht den kleinen Khuen gesehen?
Sahn Sie ihn denn nicht nach Ischl gehen?
Bestechungen die Menge
Brachten ihn ins Gedränge,
Hört, o welcher Schreck!
Der Khuen ist weg!

vertretung bilden würde, falls die von Ungarn geforderten militärischen Zugeständnisse bewilligt würden, so Dr. Eppinger, der Obmann der deutsch-böhmischen Fortschrittspartei, der Vizepräsident der Deutschvölklichen, Kaiser und der Führer der klerikalen Slowenen, Schusterfitsch.

Das **französische Heeresbudget** für 1904 ist bereits dem Parlamente vorgelegt worden. Es weist, wie die „Kreuzzeitung" meldet, gegen dieses Jahr eine Verminderung von etwas über 7 Millionen Franken auf und beträgt 680,720,000 Franken, nämlich 623,460,984 Franken für Heimattruppen, 28,196,016 Franken für Kolonialtruppen und 30,043,000 Franken für außerordentliche Ausgaben. Die Durchschnittsstärke des Heeres ist angesetzt auf 29,000 Offiziere, 520,831 Mann, 24,034 Mann Gendarmerie und 142,474 Pferde. Die Infanterie beträgt 12,845 Offiziere, 356,129 Mann, die Kavallerie 3548 Offiziere, 54,154 Mann, die Artillerie 3155 Offiziere, 71,786 Mann. Es werden diesmal 6021 Mann weniger als im vergangenen Jahre eingestellt. Die Uebungen der Reservisten und Angehörigen der Territorialarmee sind sehr eingeschränkt, wodurch 2 Millionen erspart werden. Auch die 1903 angesetzten 5 Millionen für Verbesserung der Soldatenkost fallen diesmal fort.

Der „Matin" wehrt sich in zwei Artikeln gegen die Vorwürfe, die im Gerichtssaal bei den Verhandlungen über die Humberts von der Anklage und von der Verteidigung gegen ihn erhoben wurden. Mouthon, der im Matin den letzten Feldzug gegen die Humberts geführt hat, behauptet, dabei ganz selbstlos und von privater Seite unbeeinflußt vorgegangen zu sein. Er habe Cattaui überhaupt niemals gesprochen; Labori sage also die Unwahrheit, wenn er seine, Mouthons, Angriffe gegen die Schwindlerfamilie als auf die Anregung des levantinischen Bankiers erfolgt hinstelle. In einem zweiten, durch Sperrdruck hervorgehobenen Artikel nimmt das Blatt sein Preisausschreiben über den mutmaßlichen Ausgang des Prozesses in Schutz, das der Staatsanwalt als vielleicht gegen das Gesetz verstoßend bezeichnet hatte. Jeder Journalist habe seit Wochen seine Meinung über die Schuld oder Unschuld der Humberts äußern dürfen. Warum sollten da nicht auch die Leser einmal dasselbe tun dürfen? — An einer andern Stelle veröffentlicht das Blatt das Ergebnis seines Wettratens, soweit es Emile und Romain Daurignac betrifft. 25,269 Leser sprechen sich für Romains Verurteilung, 11,933 für seine Freisprechung aus. Bei Emile sind dagegen 19,633 für die Freisprechung und nur 17,569 für die Verurteilung. Ferner teilt das Blatt weiter mit, daß bei den 28,685 Lesern, die Thereses Verurteilung vorhersehen (nur 8427 raten auf Freisprechung), die Meinungen über die Art der Strafe, die Frau Humbert treffen dürfte, sich so verteilen: Gefängnis über 19,000, Strafanstalt 6750, Zwangsarbeit rund 1900 und Geldstrafe gegen 700. Aehnlich verteilen sich die Meinungen der 27,671 Personen, die auch Frédéric verurteilt sehen wollten.

Romain und Emile Daurignac erklärten, ihre Strafe sofort antreten zu wollen. Therese und Frédéric Humbert gedenken, wie Frédéric seiner Mutter mitteilte, das Kassationsbegehren zu unterzeichnen. Zwischen Therese Humbert und der Familie Regnier bestanden insofern Beziehungen, als eine Tochter Regniers, Frau Philipps, daß Schloß Boissière an der Seine bewohnte, das dem Humbertschen Besitz Bives Enaux benachbart ist. Frau Philipps erklärte, wie der „Matin" berichtet, persönlich nicht mit Therese Humbert verkehrt zu haben. Es wäre aber möglich, daß einer ihrer Brüder, der in Frankreich als Militärflüchtling geführt wird, Therese Humbert mit der Führung der Angelegenheit betraut habe. Der „Matin" veröffentlicht ein Faksimile des angeblichen, vom 20. September 1870 datierten Passierscheins für Regnier. Unterzeichnet ist dieser Schein „v. Bismarck", gegengezeichnet v. Podbielski. Regnier habe sich damit nach Deutschland begeben wollen.

Das Ministerium Combes wird sogleich nach der Eröffnung der außerordentlichen parlamentarischen Session einen schwierigen Stand haben. Die Oppositionsparteien, unterstützt von den kryptoklerikalen Anhängern Melines und den Doktrinären im republikanischen Feldlager, die sich zur Theorie der bedingungslosen Freiheit des Unterrichts bekennen, werden nicht unterlassen, die Regierung wegen der Auflösung der geistlichen Genossenschaften aufs heftigste zu befehden. Anderseits werfen die entschiedenen Republikaner dem Ministerium Combes vor, daß es im Gegensatze zu früheren Versicherungen nun doch die großen Pilgerfahrten nach Lourdes dulde. Seit einigen Tagen bereits gehen vom Pariser Orléansbahnhofe die verschiedenen Pilgerzüge — es sollen im ganzen vierzehn sein — ab, welche die „nationale Wallfahrt" nach Lourdes bilden. Es hatte geheißen, der Ministerpräsident und Minister des Innern werde dieses Zusammenziehen von Kranken jeder Art verbieten, und weil er es nicht gethan hat, wird er von den Klerikalen wegen seiner Ohnmacht verhöhnt und von den Antiklerikalen mit Vorwürfen überhäuft, ja geradezu geschmäht. Am lautesten ergeht sich die „Action", das Blatt des Exabbé Charbonnel, über den Mangel an Charakterfestigkeit bei dem Ministerpräsidenten und auch bei den radikalen und sozialistisch radikalen Abgeordneten, die ihn bestimmten, Nachsicht gegen die Grotte von Lourdes und die Wallfahrtskirche Notre-Dame-de-Fourvières bei Lyon zu üben, damit die dortigen Krämer und Wirte, die Wähler dieser Herren, sich nicht auflehnen. — Nach einer offiziösen Mitteilung steht, wie eine weitere Beschwerde der Radikalen lautet, nicht allen Kongreganistenschulen in Tunesien die Schließung bevor, sondern nur denen, zu deren Gründung die Ermächtigung der Behörde nicht eingeholt worden war, nämlich vier, die zusammen 334 Schüler zählen. Vier andere, in denen 1200 Knaben unterrichtet werden, bleiben unter der Leitung von Brüdern der christlichen Lehre fortbestehen, drei in Tunis und eine in La Goletta.

Im Mailänder Corriere della Sera findet sich eine Meldung aus **Rom**, die wieder erkennen läßt, daß kirchliche Kreise Italiens sich lebhaft mit dem Gedanken beschäftigen, daß Papst Pius X. dem starr ablehnenden Verhalten des Vatikans gegenüber Italien und damit seiner freiwilligen Gefangenschaft ein Ende machen möchte. Es wird da erzählt, daß vor einigen Tagen der klerikale Circolo die S. Pietro in Rom die Krönung des Papstes mit einem Bankett gefeiert habe; bei dieser Gelegenheit habe Monsignore Avoli, der geistliche Beirat des Vereins, in einer Rede die Hoffnung ausgesprochen, Pius X. in den Straßen von Rom zu sehen; er erweiterte den Gedanken noch mit dem Wunsche, der Papst möchte bald auch sein geliebtes Venedig besuchen. Die jüngern Zuhörer sollen diese Aeußerungen mit Beifall begrüßt haben, während die Herren der älteren, intransigenten Schule etwas verdutzte Gesichter machten.

Die Papstwahl erregt insbesondere in **Spanien** großes Interesse. Leo XIII. galt als Freund der gegenwärtig in Spanien herrschenden Dynastie. Tatsächlich hatte er zu wiederholten Malen gegenüber der karlistischen Bewegung für König Alfonso XIII. Partei ergriffen und an den Kardinal-Erzbischof von Toledo für den gesamten spanischen Episkopat bestimmte Weisungen gelangen lassen, wonach sie gegen den Karlismus Front machen sollten. Diese Weisungen sind dann auch zur Ausführung gelangt. Hieraus erklärt sich, daß die spanischen Kardinäle im jüngsten Konklave für den früheren Staatssekretär Leo XIII., Rampolla, stimmten. Mit Interesse wurde nun nach der Niederlage Rampollas dem Verhalten des Papstes Pius X. entgegengesehen. Nun wird gemeldet, daß der Sohn des karlistischen Prätendenten, Don Jaime, der in russischen Diensten stand und selbst von einer größeren Anzahl Karlisten als Prätendent empfohlen wird, bei einem der karlistischen Chefs in Saint-Jean-de-Luz unweit der spanischen Grenze eingetroffen ist, wo eine Unterredung mit den karlistischen Notabeln stattfinden soll, die sich aus den nordspanischen Provinzen einfinden werden. Nur sollen diese Häupter der Bewegung bereits durch das Verhalten des neuen Papstes sehr enttäuscht sein. Pius X. hat, wie versichert wird, bereits erklärt, daß er für die Monarchie Alfonsos XIII. dasselbe Wohlwollen hege wie sein Vorgänger. Die Karlisten hatten nämlich auf den neuen Papst gerechnet, da er als Patriarch von Venedig dort mit Don Karlos persönlich bekannt geworden war.

Zum Aufstande in **Macedonien** liegen folgende neuere Meldungen vor: Die Konstantinopeler diplomatischen Kreise sind durch die Fortdauer der macedonischen Unruhen zwar beunruhigt, betrachten aber einhellig die Fortdauer des Einvernehmens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, sowie deren Uebereinstimmung mit den übrigen Großmächten als beruhigende Gewähr dafür, daß die Bewegung keine politischen Verwickelungen hervorrufen werde. Als günstig wird auch der bevorstehende Abschluß der Unifikation angesehen, der der Pforte sofort genügende Geldmittel einbringen wird, um auch größere Streitkräfte längere Zeit hindurch zu verwenden. — Nach Mitteilung der Pforte an den österreichisch-ungarischen und den russischen Botschafter haben sich mehrere Dörfer in den Kreisen Ochrida und Krcevo (Vilajet Monastyr) unterworfen und die Waffen abgeliefert. In den letzten Tagen sei es nicht zu größeren Zusammenstößen mit bulgarischen Banden gekommen.

Prinz Georg von **Griechenland**, der Generalgouverneur von Kreta, befindet sich augenblicklich zum Besuche des dänischen Hofes in Kopenhagen. Das Blatt „Politiken" bringt aus diesem Anlaß einen Artikel über den Prinzen, in welchem ausgesprochen ist, der Prinz sehe zur Zeit seine Mission auf Kreta als erfüllt an. Auf der Insel seien nicht nur geordnete Verhältnisse, sondern auch die Vereinigung der Kretenser mit Griechenland könne als genügend vorbereitet angesehen werden. Die Beziehungen Griechenlands zur Türkei besserten sich beständig, und unter diesen Umständen rechne der Prinz, sofern die Verhältnisse sich dahin entwickeln, mit der Möglichkeit, daß die Mächte seine Dienste als Kommissar in Macedonien wünschen könnten.

Ein wenig erfreuliches Bild von der Lage in den neuen **südafrikanischen Kolonien** entwerfen die „Daily News". Das Blatt meint, die letzten Verhandlungen des Kap-Parlamentes hätten zur Genüge bewiesen, daß auch die schlimmsten Berichte, die in der letzten Zeit aus dem Transvaal und der Orange River Colony nach England gedrungen seien, durchaus nicht übertrieben waren. Von Tag zu Tag stelle es sich heraus, daß Not und Elend in allen Teilen der neuen Kolonien zunehmen, und die Regierung der Kapkolonie sei nicht in der Lage gewesen, das Gegenteil von dem zu beweisen. Die natürlichen Folgen eines solchen Krieges machten sich in Gestalt einer furchtbaren Hungersnot bemerkbar, und ein großer Teil der Burenbevölkerung sei vollkommen verzweifelt. Johannesburg selbst befinde sich in einer noch nie dagewesenen Depression. Von Hoffnung auf Besserung oder gar von einem Ausweg aus dem Allen könne absolut keine Rede sein. Das Blatt meint, es sei ja nicht zu leugnen, daß die britischen Beamten, die in die neuen Kolonien geschickt worden seien, sich alle Mühe gegeben hätten, die Verhältnisse zu bessern, wo es gehe, aber das seien alles junge Leute, die zwar den besten Willen hätten, aber natürlich die Verhältnisse so gut wie gar nicht kennen; sie kämpften gegen Verhältnisse, gegen die keine menschliche Macht mit Erfolg ankämpfen könne. Mit einem Wort, der Krieg habe das Land vernichtet, und es werde volle fünfzig Jahre dauern, bis es sich nur annähernd davon erholen könne.

Lokales.

Sommertheater.

Zu den beliebtesten und bekanntesten Operetten gehört unstreitig Millöckers „Gasparone", eine Operette die namentlich bei guter Wiedergabe vom Publikum immer wieder aufs neue mit Freuden begrüßt wird. Die gestrige Aufführung dieser Operette, an unserer Sommerbühne gehörte nicht gerade zu den allerbesten, fand jedoch trotzdem reichen Anklang.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich gestern auf den Träger der Rolle des Conte Erminio, den neuengagierten Operettentenor für das Stadttheater in Reval, Hern Rogler. Wir glaubten annehmen zu dürfen, besonders da in der bevorstehenden Saison in Reval die Operette an der Spitze des Spielplans stehen wird, einem erstklassigen Vertreter dieses Faches begegnen zu können, worin wir uns jedoch ziemlich enttäuscht sahen. Herr Rogler besitzt wohl einen Tenor, es fehlt seiner Stimme jedoch noch viel an Schliff und Schulung, woher es ihr denn auch noch an Wohllaut mangelt. So war gestern vielfach, vor Allem in der Höhe der Ton noch gequetscht. Auch die Aussprache sowohl im Gesang als auch im Dialog läßt zu wünschen übrig. Wir wollen hoffen, daß diese Mängel des jungen Sängers sich von Vorstellung zu Vorstellung immer mehr verlieren werden, namentlich da ein hübsches Stimmaterial vorhanden zu sein scheint.

Seine Partnerin, Frl. Dietz, als Gräfin Carlotta, zeigte gestern, besonders zu Anfang, eine ziemliche Unsicherheit, die sich wohl aus dem ersten Auftreten in dieser Partie erklären läßt. Daher hielt sie auch ihre Stimme im ersten Akt stark zurück. Im weiteren Verlauf verlor sich jedoch mehr und mehr diese Befangenheit und Frl. Dietz befriedigte durchaus. Fr. Jacoby würde durch ihr graziöses sehr lebensvolles Spiel und ihre reizende Erscheinung auf anderen Gebieten, als dem der Operette, sich entschieden größere Erfolge sichern, denn für das Fach der Operettensoubrette reicht ihre Stimme doch nicht aus. Trotz lebhaften Spiels und hübscher Gestaltungsgabe vermißten wir gestern bei ihrer Sora doch recht stark das Gesangliche. — Herr Bauer als Benozzo hatte einen recht hübschen Erfolg zu verzeichnen und mußte den von ihm brillant vorgetragenen bekannten „Gasparone-Walzer" auf Verlangen des Publikums wiederholen. Im Spiel stellte er die Aufwallungen seiner beiden Arten von Blut recht ergötzlich dar. — Der Podesta des Herrn Köchy zeichnete sich durch eine in Mienenspiel und Diktion wirksame Gestaltung des spitzbübischen Richters aus.

Die Chöre gingen recht gut, wie überhaupt der musikalische Teil, abgesehen von einem stellenweisen Schleppen im Tempo, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Cahnbley in anerkennenswerter Weise wiedergegeben wurde.

K.

Das schöne Denkmal auf dem Graßschen Erbbegräbnis, das eine Zierde des Marienkirchhofs bildete, ist in der Nacht auf Montag von böswilliger Hand zerstört worden. Man hat es vom Piedestal losgeschraubt und durch den Kirchhof zum Zaun geschleift, wobei der Kranz, den der Genius hielt, abgebrochen ist. Der Kranz wurde auf dem Kirchhof gefunden. Am nächsten Morgen entdeckte man das Denkmal hinter dem Zaun im Graben liegend. Wie es scheint, sind die Verbrecher in ihrem Vorhaben gestört worden.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich gestern mehrere Hauswirte auf Grund des Artikels 25 des Quartiersteuer-Statuts zu verantworten. Die Angeklagten hatten im Januar dieses Jahres nicht rechtzeitig die Fragebogen über die in ihren Häusern befindlichen Quartiere und über die Höhe der Mietsummen der Quartier-Steuerbehörde eingereicht und später die von der betr. Behörde für diese Verspätung auferlegten Strafen nicht rechtzeitig eingezahlt. Die höchste Strafe von 10 Rbl. erhielt der Hauswirt Hugo Treffner zudiktiert. Mit 8 Rbl. wurde die Hauswirtin Amalie Stockebye und mit 5 Rbl. die Hauswirtin Karoline Keiw bestraft. Die übrigen angeklagten Hauswirte, Dr. Karl Hermann, Peter Lankin, Aaron Jakobson und Anna Tomson wurden zu 3 Rbl. Strafe verurteilt. Die von der Steuerbehörde den betreffenden Hauswirten früher auferlegten Strafen, die sie aber zu zahlen verabsäumt hatte, waren bedeutend geringer und schwankten zwischen 50 Kop. und 6 Rbl.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatten sich gestern der Gesindeseigentümer Johann Willer und die Arbeiter Endrik und Jakob Kukk wegen Diebstahls auf der Eisenbahnstation zu verantworten. Die beiden Brüder Kukk waren mit dem Ausladen von Erbsen aus einem Waggon beschäftigt und hatten bei dieser Gelegenheit einen Sack Erbsen, enthaltend 4 Pud 20 Pfund, gestohlen. Ein Eisenbahnwächter hatte gesehen, wie sie den Sack unter ihre Kleider versteckten. Einige Zeit darauf hatten sie die Erbsen dem Johann Willer verkauft, der auf der Warenstation Getreide ablieferte. Als der Diebstahl bemerkt wurde, hatte Willer bereits den Sack von der Station fortgeschafft und in einer Handlung zur Aufbewahrung abgegeben. Die Angeklagten leugneten ihre Schuld. Nach dem Verhör der vorgeladenen 10 Zeugen verurteilte der Friedensrichter die Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis.

Zu derselben Strafe von 6 Monaten Gefängnis wurde auch der Alexander Sokk verurteilt. Er hatte in der Werkstube eines Schneiders gearbeitet und bei dieser Gelegenheit den Rock eines andern Schneiders gestohlen. Er war hierauf mit dem gestohlenen Rock auf der Straße angehalten worden.

In einer dritten Diebstahlssache geriet der Kläger selbst unter Anklage. Der 15-jährige Eduard Isak hatte der Polizei gemeldet, daß seine Taschenuhr gestohlen worden sei und daß der 13-jährige Karl Kütt der Dieb sei. Die Uhr wurde bei dem Kütt gefunden. Er gab an, die Uhr von Isak für 1 Rbl. 50 Kop. gekauft zu haben. Da beim Friedensrichter in der Tat festgestellt wurde, daß Isak die Uhr dem Kütt verkauft hatte, so wurde der Angeklagte freigesprochen und die Klage als frivol anerkannt. Demnächst wird also der Kläger Isak auf der Anklagebank sitzen müssen.

(Eingesandt.)

Was die Verschönerung unserer Stadt anbelangt, so tun unsere Stadtväter trotz der bescheidenen pekuniären Mittel unserer Stadt ihr Möglichstes: Litfaßsäulen sind errichtet, Auerbrenner zur Verbesserung der Beleuchtung eingeführt, die Anlagen werden verschönert, gehegt und gepflegt, Straßen werden parkettiert und ungepflasterte Gegenden gepflastert. Dennoch entzieht sich begreiflicherweise die Notwendigkeit mancher Reparaturen ihrer Kenntnis. Wenn man z. B. die Quappen-Straße passiert, und zwar die Strecke zwischen der Ritter- und Johannis-Straße, so findet man, daß dieser Teil der Straße jahrelang übersehen worden ist; weder ist das Pflaster erneut noch ausgebessert, noch gibt es ein Trottoir in diesem Teil der Straße. Die Straße ist an und für sich recht still, an Tagen jedoch, an welchen Gottesdienst stattfindet, umso frequentierter. Bei Regenwetter ist der Bürgersteig rein unpassierbar, die Straße voller Lachen und Pfützen. Einsender bittet die verehrte Stadtverwaltung, diesen Teil der Straße wenigstens einer kleinen Reparatur unterziehen und den Bürgersteig vom Pastorat bis zur Pumpe mit ein paar Reihen Ziegelsteinen belegen zu lassen, wofür die Verwaltung einen vielseitigen Dank ernten würde.

C. K.

Beim Dorfe Kosa wurde am Sonntag Abend der 19-jährige B. Bernstein durch einen Steinwurf getötet. Er war, wie der „Post." berichtet, am Sonntag mit mehreren Bekannten in den Wald gegangen. Bei der Rückkehr setzten sie sich unweit des Johannsonschen Hauses nieder und tranken dort noch den Rest des mitgenommenen Branntweins aus. Unterdessen erschien der Nachtwächter des Hauses und verlangte, daß sie fortgehen sollen. Als die Zecher es nicht sofort taten, entstand ein Streit, wobei der Nachtwächter einen Stein ergriff und nach dem Bernstein schleuderte. Der Stein traf den Kopf des B. so unglücklich, daß dieser sofort hinfiel und nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Nachdem der Mörder dann noch die Begleiter des B mit Steinwürfen vertrieben hatte, entfloh er auch selbst.

Aus Kawast traf heute früh folgende telephonische Mitteilung ein: In der vergangenen Nacht ist dem hiesigen Ansiedler Eduard Talsi eine 7 Jahre alte dunkle Fuchsstute, unter 2 Arschin hoch, geschorene Mähne, langer Schweif, gestohlen worden. Er bietet einen Finderlohn von 25 Rbl.

Den Eisenbahn-Verwaltungen wird, nach der „Torg.-Prom.-Gaz.", gestattet, im lokalen Verkehr mit Genehmigung des Verkehrsministers spezielle Kinderbillette von einer besonderen Form einzuführen.

Im Laufe dieses Sommers hat, den „Rew. Isw." zufolge, der Export lebender Gänse große Dimensionen angenommen. Besonders viel Gänse wurden über Reval, Windau, Riga und Libau exportiert. Für das Haus „Gerhard & Hey" beschäftigen sich im Nowgorodschen und anderen Gouvernements Agenten mit dem Ankauf und der Abfertigung der Gänse in besonderen Geflügel-Waggons.

Es wird in Rußland eine Aktiengesellschaft (600,000 Rbl. Grundkapital) für die Herstellung von explosionssicheren Gefäßen zum Transport von Benzin, Schwefelsäure, Aether, Petroleum u. s. w. organisiert. Die in diesem Sommer auf Veranlassung des Ministeriums des Innern angestellten Proben mit diesen Gefäßen haben ein glänzendes Resultat ergeben.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen, Freitag, findet im Sommertheater des Handwerkervereins eine Wiederholung der reizenden Oper „Martha" statt. Die Hauptpartien der Damen liegen nach wie vor in den Händen von Frl. Woodall und Frl. Döring, den Plumkett singt jedoch Herr Dinger und den Tristan Herr Kawe. Vor der „Martha" geht die einaktige komische Oper „Ein Schlump" in Szene, die ja, wie bekannt, Herrn Kapellmeister Cahnbley zum Komponisten und Herrn Kawe zum Verfasser hat.

Auf vielfachen Wunsch wird am Sonnabend noch einmal ein Konzertabend veranstaltet werden, der ein lustiges Gepräge tragen wird. Die Auswahl der Lieder wird diesmal eine ganz außergewöhnliche sein. Am selben Abend geht der Einakter „Unter blonden Bestien", eine Einakter-Novität ersten Ranges, in Szene, deren Hauptrolle eine Paraderolle der Agnes Sorma, der Reisenhofer, kurz aller gastierenden ersten Liebhaberinnengrößen ist und Frau Ruhden Gelegenheit geben wird, ihr ganzes Können zu zeigen.

Sonntag, den 17., geht die „Tolle Nacht" in Szene.

Totenliste.

Mathilde v. Timroth, † im 88. Jahre am 12. August zu Riga.

Carl Otto Emil Meyer, † am 10. August zu Riga.

Reinhold Grünberg, † am 24. (11.) August zu Leipzig.

Julie Mürstädt, † am 12. August zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Odessa, Mittwoch, 13. August. Das Stationsschiff mit der Leiche Rostkowskis ist hier eingetroffen und von Behörden und Truppen feierlich empfangen worden.

Sewastopol, Mittwoch, 13. August. Das russische Geschwader ist aus Jniada hierher zurückgekehrt.

Paris, Mittwoch, 26. (13.) August. Die Humberts haben die Kassationsklage unterzeichnet.

Sofia, Mittwoch, 26. (13.) August. Im Vilajet Adrianopel versuchten Aufständische den Leuchtturm bei Jniada in ihre Gewalt zu bringen. Man erwartet einen Ueberfall auf Malkotyrnowo. Das türkische Dorf Gamsibegli bei Adrianopel ist von Aufständischen verbrannt. Die Aufständischen beherrschen den größten Teil des Sandshaks Kirkkileß.

Konstantinopel, Mittwoch, 26. (13.) August. Der Vali von Adrianopel teilt unter dem 24. (11.) mit, daß alle muselmännischen Dörfer in der Nähe von Malkotirnowo von den Insurgenten angezündet worden sind. Die Frau und das Kind des Tirnowoer Zollaufsehers sind hingeschlachtet worden. — Eine Bande von 30 Mann überfiel das muhammedanische Dorf Chadschidan Jschmed und äscherte es fast ganz ein. Am 23. (10.) machten Insurgenten ein Ueberfall auf die Kasernen in Tirnowo, wurden aber zurückgeschlagen.

Neapel, Mittwoch, 26. (13.) August. Um die Mittagszeit öffnete sich auf dem Vesuv in einer Höhe von 1100 Metern ein neuer Krater, der sich im Jahre 1895 gebildet hat, und schleuderte große Lavamengen heraus, die in kürzester Zeit sich 400 Meter weit ergossen und 850 Meter vor der Station der Drahtseilbahn Halt machten. Unmittelbare Gefahr besteht eben noch nicht.

Tripolis, Mittwoch, 26. (13.) August. Die Pforte hat befohlen hier Pferde für die Truppen in Macedonien anzukaufen.

Konstantinopel, Mittwoch, 26. (13.) August. Bei Pinka 110 Kilometer von Konstantinopel entfernt ist eine Bande Aufständischer aufgetreten. Obgleich Konstantinopel keine Gefahr droht, so sind dennoch Maßregeln zum Schutze der Umgebung getroffen worden. Die verdächtigen Bulgaren sind verhaftet worden.

Kursbericht.

Riga, 11. August 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96½	97½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	—
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	—	92½
4%	Estländ. Pfandbr.	—	90
	Rigaer Kommerzbank-Aktien		

Verreise
bis zum 18. August.
Dr. Terrepson.

Zurückgekehrt
Dr. Otto.

Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann
Heilgymnastin u. Masseuse.
Techelfersche Str. 19, 1 Treppe.
Beginn der **Heilgymnastik** u. der Freiübungen am 20. August.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Anna Piltin.
Neumarkt-Str. 3.

Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Aufnahmeprüfungen: Sonnabend, den 16. Aug., v. 9 Uhr morg. an.
Beginn des Unterrichts u. Nachprüfungen: Montag, d. 18. Aug., 9 Uhr morgens.
Anmeldungen v. 12.—14. August, 4½—5½ Uhr nachm.
R. v. Zeddelmann.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt den **19. Aug., 9 Uhr m.** Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden **vom 7. Aug. ab** von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **18. Aug., 10 Uhr m.** — Nur am Anfang des Schuljahres **(im August)** können Kinder **ohne jegliche Vorkenntnisse** in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung und Nachhilfe auf Wunsch auch **Klavierstunden.** — Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Vorbereitungs-Klasse 12, in der oberen 15, in der 1. u. II. Klasse je 18, in der III., IV., V. je 21, 24, 27, Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich.
Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, **Magazin-Str. Nr. 10,** 2. Etage.

Der Unterricht
in meiner Privat-Elementarschule für Knaben u. Mädchen beginnt am 18. August. Anmeldungen v. 4. Aug. an, von 2—4 Uhr nachm.
Alice v. Tesche.
Rigasche Strasse Nr. 71, im Hof, Quart. Nr. 15, im gr. Hause.

УЧЕНІЕ
въ моей частной начальной школѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнется 18 августа. Новопоступающіе приним. съ 4 авг. съ. 2—4 ч.
А. Теше.
Рижская ул. № 71, на дворѣ, кв. 15, въ большомъ домѣ.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Absolventin e. russ. Gymnas.
bereitet vor f. d. Gymn. u. erteilt **Nachhilfest.** in all. Schulf. Zu erfr. Techelf. Str. 4, Qu. 3, b. Fr. Dr. Meyer.

Beginne meine
Stunden
den 20. August, 9 Uhr morgens. **Suche eine Mitschülerin** zur Vorbereitung für die zweite Klasse des Gymnasiums. Sprechstunden von 5—6 Uhr nachm Karlowa-Str. 35.
E. Ernson-Kriwuscha.

Meine Stunden
in der **deutsch. u. russ. Sprache** und in d. **wissenschaftl. Fächern** beginnen den 18. August. Sprechstunde von 3—4 Uhr.
Bertha Specht.

Leçons de langue française
Lehmstr. Nr. 2. **M. Buess.**
Visible de 4—5.

Miss Jenny Leidig
will begin her
English lessons
Wednesday August 20th.
Direction: Clay Street Nr. 6.
(Lehm-Str. Nr. 6.)
At home from 3—4 afternoon.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Gott[illegible] Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).
schon [illegible]

Der Unterricht in meiner Privat-Schule
beginnt den 18. August.
P. Jürgens, Scharren-Str. 2.
Sprst. v. 11—1 Uhr.

Der
Kindergarten
beginnt Ende August — Anmeldungen werden täglich v. 11—1 Uhr entgegengenommen. **T. v. Behaghel.**
Johannis-Str. 13, 1 Treppe hoch.

Mein Violin- und Viola-Unterricht
beginnt am 20 August. Zu sprechen tägl. von 3—5 Uhr nachmittags.
Ed. Wähner
Altstrasse 1.

Mein Instrumental-Unterricht
beginnt den 18. August.
Franz Jacob,
Sprechstund. v. 11—1 vorm. u. v. 2—4 nachm., Budenstr. 3.

Meine
Klavierstunden
beginnen den 18. August.
Fanny v. Riekhoff.
Sprechst. v. 11—12, Jakobstr. 42.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 16. August. Anmeldungen von 11—12 und 3—4.
Annette von Reutz.

Mein Musikunterricht
beginnt d. 20. August Rosenstr. 43, 1 Treppe hoch. Zu sprechen von 4—6 Uhr nachmittags.
Selma Rosenpflanzer.

Mein
Klavier-Unterricht
beginnt **den 20. August**
Harry Toepffer.
Zu spr. v. 1—2 Uhr Alt-Str. 1.

Klavierstunden werden erteilt
Rigasche Strasse 81, im Hof, II. Tür, links. Sprechstunden v. 3—5 Uhr.

Klavierstunden
werden erteilt Pleskausche Str. 12.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 18. August.
Wallgr. 19. **Sophie Schwarz.**
Sprechstunde v. ½2—3 Uhr.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 16. August.
Veronica Baertels.
Alexanderstr. 11.

Pensionäre
(Realschüler bevorzugt) finden in einer russischsprechenden Familie freundl. Aufnahme und Nachhilfestunden — Philosophenstr. 15.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei Frau Dr. E. Meyer, Techelfersche Strasse Nr. 4, Qu. 3.

Pension
mit gutem Russisch und Aufsicht in allen Schulfächern — Promenaden-Strasse Nr. 8.

Pension
noch für einen Schüler, Pianino im Hause — Alt-Str. Nr. 3.
Fr. Lorenzsonn.

Eine Schülerin findet als
Pensionärin
freundliche Aufnahme. **Frau Glück,** Philosophen-Str. 14.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pensionärinnen
finden freundl. Aufnahme (Klavier im Hause) — Shukowsky- (Blum-) Str. 11. Sprechst. v. 11—3 Uhr

2 Schülerinnen od. junge Mädchen, Schüler, auch Erwachsene finden Aufnahme — Rig. Str. 51.

Pensionärinnen
finden frndl. Aufnahme (Klavier im Hause) — Marienhof. Str. 34, part.

Schülerinnen
finden **gute Pension** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 5.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme u. gute Verpflegung (Klavier im Hause, Umgangssprache Deutsch u. Russisch) — Markt-Strasse 1.

2 Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme (Klavier im Hause) — Salz-Str. 2.

Suche eine Mitschülerin
für ein zwölfjähriges Mädchen.
E. Luberg, Ritter-Str. 18.

Университетская Медицинская Клиника.

Пріемъ больныхъ въ стаціонарное отдѣленіе откроется 15-аго Августа; больные могутъ поступить въ клинику во всякое время дня.

Директоръ клиники: Профессоръ **К. Дерio.**

Medizinische Universitäts-Klinik.

Die Krankenaufnahme beginnt am 15. August und kann zu jeder Tageszeit stattfinden.

Direktor der med. Klinik: Prof. **K. Dehio.**

In meinem Verlage erschien soeben:
Записная книга для учителей
1903—1904.
Preis eleg. gebd. 50 Kop.
N. Kymmel's Buchhdlg., Riga.

Zum Beginn des Semesters empfehle ich mein reich assortiertes Lager an
Schreib-
und
Zeichen-materialien
sowie **Post-Ansichtskarten der beiden hiesigen Hochschulen** und sämtlicher mittleren Lehranstalten.
G. Königsfeldt
vorm. E. A. Just.

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12
empfiehlt in grösster Auswahl:
Schulranzen
Bücherriemen, Schülergurten u. allerlei Matratzen von 2.50 Kop. an und theurer.

Als Mitschülerin
findet ein 9—11-jähriges Mädchen in einem Postorate Aufnahme. Näheres Ufer-Strasse Nr. 17.

Als Mitschülerin
findet ein 9—11-jähriges Mädchen in einem Pastorat Aufnahme. Anfragen sind unter „Mitschülerin" an d. Exp. d. Nordlivl. Ztg. zu richten.

Къ 2 дѣтямъ ищутъ
БОННУ
съ шитьемъ и говорящую хорошо по нѣмецки. Приходить отъ 4 до 6 ч. Обращаться въ эксп. „Nordlivländ. Zeitung" sub „416."

Ein ordentliches, deutschsprech. **Mädchen**
mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird für Küche und Stube **gesucht** — Jakob-Strasse Nr. 12.

Eine ältere ordentliche **Wirtin**
wird fürs Land **gewünscht.** Anmeldungen Sonnabend Vormittag um 11 Uhr — Petersburger Hôtel.

Gesucht eine
Köchin
die deutsch oder russ. spricht und gut kocht, **nach Süd-Russland.** Näheres Jakobstr. 20, v. 2—3 Uhr.

Eine firme Köchin
sucht Stellg. Adresse Karlowa-Strasse Nr. 49, Qu. 5, oben.

Eine Köchin mit Attestaten
die zu kochen versteht, **sucht Stellung** — Alex.-Str. 23, b. d. Hauswirtin.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten findet Stellung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes sub „Nr. 415".

Ein Stubenmädchen
mit guten Attestaten sucht Stellung — Kastanien-Allee 75, im Hof.

Dienstmädchen
zum Verreisen **gesucht** — Petersburger Strasse 74.

Eine ältere Magd
die das Plätten u. Kochen versteht u. Zeugnisse vorweisen kann, wird fürs Land **gesucht.** Zu erfragen im Lampenmagazin Simon, Ritter-Str. 3, zwischen 2 u. 3 Uhr.

Knaben im Alter v. 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zwei deutschsprechende Knaben im Alter von 14—16 Jahren können sich als
Steindrucker-Lehrlinge
melden bei **E. Berthelson,** Schloss-Strasse Nr. 3.

Gute saftige Birnen
sind zu haben — Stein-Str. Nr. 69.

Reife Melonen, Arbusen Birnen, Weintrauben u. saure Gurken
empfiehlt zu billigen Preisen
P. Fadejew
Ritterstrasse 2.

Vorrätig **moderne**
Herrenschreibtische u. Kabinettmöbel
in verschiedenen Mustern.
A. Sild
Tischlerwerkstätte neben d. Hübbeschen Sägemühle, Embachstr.

Carbolineum
Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

Tapeten
infolge grössten Umsatzes am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Kleine Sofas
sehr billig zu verkaufen beim Tischler **Jakobstr. Nr. 30.**

Billige
Herrenschreibtische
aus Eichenholz von 30 Rbl. an zu haben — Embachstrasse Nr. 3.
A. Sild.

Gebrauchte
Schulbänke
für ca. 40 Schüler sucht die **Gutsverwaltung Schloss Sagnitz.** Adr. per Stat. **Sagnitz.**

Abreise halber sind noch
billig
zu verkaufen: 1 Saalgarnitur, ein Klavier (tafelförm.), 1 Kartentisch, grosse Bilder, Couchette, Lampen, Waschtische, Glasbowle, Stühle, Zeitschriften — Jamasche Str. 27.

Ein gebr. Flügel
wird **verkauft** — Allee-Str. Nr. 56, oben, links.

Erdbeerpflnzn. Laxtons Noble
früheste grossfrüchtigste Sorte, im ersten Jahre schon reichen Ertrag liefernd, zu 100 St. à 1 Rbl. zu haben — Mühlenstrasse 31.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdr.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Stets vorräthig sind:
Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.
Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Livl. Gewerbe Ausstellung
Das Bureau des Gewerbeausstellungs-Comités befindet sich vom 19.—25. August im Hause der Grossen Gilde, Compagniestrasse 2, Sprechstunden von 10—11 U. vormitt. u. 6—7 U. nachmittags.



Carl Unger
Buchbinderei und
Schreibmaterialien-Handlung
Johannisstr. Nr. 8
empfiehlt zu Beginn des Semesters sein
grosses Lager
von
Schulheften à 32 Seiten
Cladden, Aufgabenheften
Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier, in gutem starken Einbande, eigenen Fabrikats
sowie **sämtliche**
Schreibmaterialien bester Qualität
in grösster Auswahl, ferner
Musik-, Schreib-, Dokumenten- und Fakturen-Mappen
Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Wendauscher Landwirtschaftlicher Verein.
Den 23. und 24. August 1903 bei der Wendauschen Kirche, im Jurjewschen Kreise, **auf eigenem Ausstellungsplatze**
landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung
nebst Tierschau, Pferde- u. Zuchtviehmarkt.
Nähere Auskünfte erteilt und Anmeldungen empfängt das Ausstellungskomitee des Wendauschen landwirtschaftlichen Vereins per Jurjew.
Das Ausstellungskomitee.

Nordlivländische Augustausstellung 1903
29. August — 1. Septbr.
Anmeldungen Schloss-Str. Nr. 1.
Letzter Anmeldetermin 18. August.
Programme und **Anmeldebogen** versendet auf Wunsch der Komitee der Nordlivländischen Augustausstellung.

Die
Buchhandlung F. D. Liblik
Grosser Markt Nr. 8
empfiehlt sämtliche in hiesigen Lehranstalten eingeführten
Schulbücher
Schreib- und Zeichenmaterialien
in bestrenommierter Qualität
und zu den **ermässigten** Preisen. — Ausserdem werden
Abonnements
auf alle **Zeitschriften, Modenblätter** (1 Mark = 55 Kop.) und **Bücher** jederzeit entgegengenommen.
Probenummern vorrätig.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen
Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.
Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer
„PRIMULA" und „FICARIA".
Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags.
Anmeldungen erbittet die
Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.

Gegen Kesselstein
einziges patentiertes Weltmittel
„Fulton"
gibt bis 50 % Ersparniss beim Reinigen und Heizen der Dampfkessel. Täglicher Verbrauch ca. 30 Kop. pro Kessel. **Volle Garantie für vorzügliche Wirkung** und Unschädlichkeit. Broschüren gratis.
General-Vertreter für die Ostseeprovinzen:
Hugo Redikson, Riga, **Matthäistr. Nr. 11,** Telephon 680.
Agent in Riga:
A. C. von Bornhaupt, Wallstr. 11

Inserate für den Theaterzettel
à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
á 3 „ „ „ „ „ 10 „ „
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

86. Privates Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 15. August 1903
Zum zweiten Mal:
Ein Schlump
oder
Alter schützt vor Thorheit nicht.
Komische Oper in 1 Akt von Kawe.
Musik von Max Cahnbley.
Hierauf:
Martha
oder:
Der Markt zu Richmond.
Komisch-romantische Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von F. von Flotow.
Anfang 8 Uhr abends.

H.-V.
Sonntag, den 17. August
um 11 Uhr vormittags
Karauschenfang
mit darauffolgendem
Gratis-Karauschen-Frühstück.
Der Vorstand.

Die Badestube
Embachstr. Nr. 1 ist renoviert und wieder eröffnet worden. Am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend sind Badestuben zu 5 Kop., am Freitag zu 10 Kop. u. täglich Nummer-Badestuben zu haben. Gute und saubere Baderäume. Hochachtungsvoll
A. Ader, vorm. Tiedemann.

Eine Wohnung
von 7—8 Zimmern im oberen Teile d. Stadt, womögl. mit Garten, **gesucht.** Offert. sub A. R. empf. d. Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung
v. 2 Zimmern nebst Entrée u. Küche **zu vermieten** — Kastanien-Allee 5.

Ein unmöbliertes Zimmer
ist Pepler-Str. 17 **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter, im Hof.

2 helle, gut möblierte Zimmer
mit separatem Paradeneingang sind **abzugeben** — Shukowsky- (Blum-) Strasse 8, parterre, rechts.

Ein grosses
möbliertes Zimmer
mit 2 Fenstern wird **vermietet** — Revalsche Str. 47.

Zwei grosse
möblierte Zimmer
mit separatem Eingange sind für deutschsprechende Herren mit voller Pension abzugeben — Gr. Markt 4.

Ein stilles, möbliert. Zimmer
mit voller Pension einer Dame **zu vergeben** — Garten-Str. 34, 1 Tr. Zu besehen täglich von 1—3 Uhr.

Mietfrei möblierte Studentenquartiere
— Kompagnie-Str. Nr. 1. Zu erfragen in der Apotheke.

Ein kleines Budenlokal
mit einem Backofen wird sofort oder später **zu mieten gesucht.** Gefl. Offerten unter „A. K." empfängt die Exped. d. Bl.

Abraham Katok
vernichtet
Mäuse, Ratten sowie **sämtliche Insekten.**
Das geehrte Publikum bitte sich zu melden
Rathaus-Str. Nr. 75.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. P. (2 Br.); A. K.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Kurze Anleitung zur Verwendung der Düngemittel mit besonderer Berücksichtigung der Kunstdüngung. Herausgegeben vom Agronomischen Bureau zur Verbreitung rationeller Kunstdüngung in Russland. Beigelegt von Georg Rik, Jurjew & Walk.**

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 14 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 181. Freitag, den 15. (28.) August 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Ausweisung von Ausländern aus Rußland. „Mitteilungen und Nachrichten.“ Riga: Vom Polytechnikum. Personalien. Estland: Brandstiftung. Libau: Empfangsfeierlichkeiten. Tuckum: Kommunales. St. Petersburg: Der nahe und der ferne Osten. Tageschronik. Twer: Diebstahl. Lodz: Fälschungen. Orel: Abgeschlagenes Gesuch. Jekaterinoslaw: Strike. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Humbert-Prozeß. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Ausweisung von Ausländern aus Rußland.

Die dieser Tage in der Gesetzsammlung Nr. 84 veröffentlichten neuen Regeln über die Ausweisung von Ausländern aus Rußland sind, wie die „St. Pet. Z.“ referiert, bedeutend einfacher als die bisherigen betreffenden Bestimmungen.

Die Ausweisung von Ausländern, die wegen schlechter Aufführung, zweifelhafter Gesinnung oder aus anderen Gründen in den Grenzen des Reichs nicht geduldet werden können, erfolgt mit Ausnahme bestimmter, im Gesetz vorgesehener Fälle auf Veranlassung des Ministers des Innern. In Orten, welche dem Kriegsministerium unterstehen, erfolgt die Ausweisungsordre von Seiten des Kriegsministers, und in den Generalgouvernements von Seiten der Generalgouverneure. Den Gouverneuren der an den Grenzen gelegenen Gouvernements kann das Recht, Ausweisungen vorzunehmen, mit Allerhöchster Genehmigung erteilt werden.

Ausländer, welche zur Zwangsarbeit oder zur Ansiedelung verurteilt worden sind, unterliegen nicht der Ausweisung; solche Ausländer, welche zu anderen Freiheitsstrafen verurteilt sind, können erst nach Abbüßung ihrer Strafe ausgewiesen werden.

Wer dem Ausweisungsbefehl nicht Folge leistet, wird per Etappe zur Grenze befördert und dort den ausländischen Behörden übergeben; dasselbe gilt für Ausgewiesene, welche eigenmächtig wieder nach Rußland zurückkehren; doch werden solche Personen zuvor der ihnen zukommenden Strafe unterzogen. Auch sonst können Ausgewiesene per Etappe befördert werden; im allgemeinen aber wird es den Ausgewiesenen überlassen, sich innerhalb eines ihnen gestellten Termins aus Rußland zu entfernen. Dem Minister des Innern ist anheimgestellt, ausgewiesenen Ausländern, welche über keine oder ungenügende Reisemittel verfügen, die zum Verlassen des Landes nötige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Bevor ein der Beförderung per Etappe unterliegender ausgewiesener Ausländer zur Grenze geschafft wird, verständigt sich das Ministerium des Aeußern mit der betreffenden Landesregierung über die Entgegennahme des Ausgewiesenen. Falls die ausländischen Behörden die Entgegennahme des Ausgewiesenen verweigern, kann derselbe zum Aufenthalt in Ortschaften des Reichs verwiesen werden, welche zu diesem Zweck durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministercomités für je drei Jahre bestimmt werden. Dasselbe kann mit solchen Ausgewiesenen geschehen, welche eigenmächtig wieder nach Rußland zurückgekehrt sind, falls sie nicht per Etappe wieder über die Grenze befördert werden.

Ausländer, welche zwangsweise in den hierzu bestimmten Ortschaften angesiedelt sind, unterliegen der polizeilichen Aufsicht und haben auf allgemeiner Grundlage die von der übrigen Bevölkerung erhobenen Steuern zu entrichten. Handel und Gewerbe dürfen sie nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Gouverneurs betreiben. Nach Ablauf von fünf Jahren werden solche Personen von der polizeilichen Aufsicht befreit, genießen alle Rechte der städtischen resp. ländlichen Bewohner des Ortes, in welchen sie verwiesen worden waren, und können ihren Wohnsitz verändern.

Das uns heute zugegangene Juniheft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland“ enthält einen Vortrag über Religion und Moral, den Pastor [illegible] auf der vorigjährigen Wendenschen Konferenz gehalten hat, den Schluß der Abhandlung von Pastor M. Stephany-Jürgensburg über die Anfänge der israelitischen Prophetie und eine Darstellung der Lehre Luthers vom leidenden und erhöhten Christus nach den Dictata super Psalterium von cand. theol.. Walther Girgensohn. Im Abschnitt: Literarisches werden Maximilian Schmidts Gesammelte Werke von Mag. Frey besprochen; die kirchliche Chronik beschließt das Heft.

Riga. Für den Unterhalt des Rigaschen polytechnischen Institutes sind, der „Düna-Z.“ zufolge, aus dem Barbestande der Reichsrentei für das laufende Jahr 20,000 Rbl. abgelassen worden.

— Der Direktor des Rigaschen Alexander-Gymnasiums P. Pogodin ist, wie die Rigaer Blätter hören, zum Direktor des 3. Warschauer Gymnasiums ernannt worden.

Estland. In der Nacht auf den 28. Juli sind, dem „Teataja“ zufolge, auf dem Gute Arokülll nicht weniger als drei Heuscheunen in Brand gesteckt worden. Alle drei Scheunen brannten im Laufe einer Stunde nieder. Die Scheunen enthielten ca. 200 Fuder Heu, das unversichert gewesen sein soll; nur die Scheunen waren versichert. Der Schaden des Gutes ist daher nicht gering.

Libau. Zur Ausschmückung des von dem kurländischen Adel erbauten Empfangspavillon in den Anlagen sind, wie die „Lib. Z.“ meldet, aus Riga 4 Waggons Blattpflanzen und Blumen bestellt worden.

Tuckum. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten ist, laut Meldung der lettischen Blätter, das Stadthaupt Kremann wiedergewählt worden, zu seinem Stellvertreter J. Eichenberg und zum dritten Gliede des Stadtamts Jesum, die ebenfalls bisher schon in Funktion gewesen sind.

St. Petersburg, 14. August. Den „Pet Wed.“ scheint die Situation auf dem Balkan weit weniger gefahrdrohend als die Haltung, welche Japan im fernen Osten einnimmt. „Man könnte natürlich die Lösung unserer historischen Aufgabe, die Einnahme Konstantinopels, beschleunigen, welches früher oder später eine russische Stadt sein muß, aber dies wird [illegible] nicht entgehen, wenn man nicht annimmt, daß unsere Diplomatie in der Zukunft Irrtümer begeht. Weit wichtiger ist der Brand, welchen die Japaner in unserem fernen Osten entzünden wollen. Er ist deshalb gefährlich, weil in der Frage der Wiedergeburt der gelben Rasse wirklich die Lebensinteressen Japans berührt sind. Es wäre ein Irrtum, uns ihre kriegerische Stimmung mit vorübergehenden chauvinistischen Wallungen zu erklären. Die Japaner, welche im vollen Sinne des Wortes um die Existenz kämpfen, werden zweifellos eine verdoppelte Energie bekunden, und man hat den Moment zu erwarten, wo sie die vollste Anstrengung aller Lebenskräfte äußern werden, jene Anstrengung, welche die Kräfte nicht verdoppelt, sondern verzehnfacht. Es wäre unverzeihlich, dieser wichtigen historischen Phase nicht die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Das an und für sich wenig bedeutende Japan fängt unerwartet an, eine große Bedeutung in der Eigenschaft eines Gärpilzes zu gewinnen, welcher das bisher indolente China mit einer ihm fremden Leidenschaftlichkeit ansteckt und in ihm außer anderen Lebensinstinkten den ungesunden Instinkt der Zerstörung weckt. Solange ein Brand noch im Entstehen ist, ist es leicht, ihn zu löschen, und man muß es tun, selbst wenn man mit gigantischem Tritt den jungen haderſüchtigen Staat zertreten muß.“ — Da Fürst Uchtomski ein sehr guter Kenner des fernen Ostens ist, so gewinnen seine Worte in dieser Frage ein besonderes Gewicht.

— Ein Unternehmer sucht, wie Residenzblätter berichten, beim Petersburger Stadtamt um die Erlaubnis nach, auf den Hauptstraßen der Residenz Automaten zum Einwechseln von 1 Rubel- und 50 Kopekenmünzen in 10 Kopekenstücke aufzustellen. Er tut es umsonst, falls man ihm gestattet, die Automaten zu Reklamezwecken zu exploitieren.

— In den interessierten Sphären hat man, wie die Blätter berichten, beschlossen, infolge der Taganrogschen Affäre (Verschmutzung des Exportgetreides für ausländische Häfen) sich von neuem mit Zirkulären an die Börsencomités zu wenden, um die allerenergischsten Maßregeln gegen die Verfälschung des Exportgetreides zu ergreifen. U. a. ist beschlossen worden, alle Firmen oder Personen, die sich der Verfälschung schuldig machen, in ein „schwarzes Buch“ einzuschreiben. „Geschäfts“ soll die betr. Herren des Rechtes, Getreide zu exportieren, berauben. In kurzem soll das Projekt dem Finanzministerium zur Begutachtung vorgestellt werden.

Moskau. Das Gesuch der Stadtverwaltung um die Eröffnung eines Bezirks-Leprosoriums auf Staatskosten ist, wie der „St. Pet. Z.“ telegraphiert wird, abschlägig beschieden worden.

Lodz. Von der Detektivpolizei waren kürzlich in einigen Papierläden gefälschte Wechselblanketts entdeckt worden. Der Chef der Lodzer Detektivpolizei nahm hierauf, nach der „N. Lodz. Z.“, die Fährte der Verbrecher, die den Staat nachweislich um horrende Summen betrogen haben, auf, und dank seiner Bemühungen wurden schon zwei derselben, einer in Siedlec, der andere in Lodz, verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Einem dritten an den Fälschungen beteiligten Verbrecher gelang es, nach Amerika zu entfliehen. Der eigentliche Wohnsitz der Fälscher war Siedlec, doch war fast immer einer derselben in Lodz anwesend, um die gefälschten Wechselblanketts in Umlauf zu setzen. Die Fälschungen führten sie dadurch aus, daß sie große Mengen kleinerer Wechselblanketts in den Filialen der Reichsbank kauften, die ursprüngliche Wertangabe und die Stempelsteuerziffer derselben auf chemischem Wege entfernten und sodann nach eigenem Gutdünken bedruckten. Aber auch noch ein anderes, und zwar einfacheres Verfahren wandten die Verbrecher bei ihren Fälschungen an. So wurden zum Beispiel Wechselblanketts, die auf die Summe von 50 Rbl. lauteten, zu Wechselblanketts auf 500 Rbl., 5000 Rbl. u. s. w. durch das einfache Hinzudrucken von Nullen umgewandelt.

Twer. Am 10. d. Mts. wurde, wie die „Mosk. Dtsch. Z.“ berichtet, in der Nähe von Twer abermals kupferner Leitungsdraht von der Petersburg-Moskauer Telephonlinie gestohlen. Der Dieb hat sich 32 Faden Draht angeeignet.

Orel. Die Oreler städtische Kommission für Volksbildung hatte die Absicht gehegt, am 22. August den 20. Todestag Turgenjews mit einer Feier zu begehen und war bei der Gouvernementsregierung um die Erlaubnis zu der geplanten Feier eingekommen, hat einen ablehnenden Bescheid vom Gouverneur erhalten, da zwanzigjährige Jubelfeiern auf Grund eines Erlasses vom 20. September 1885 nicht gestattet seien.

Jekaterinoslaw. Am 5. August stellte, wie die Blätter berichten, ein Teil der Bäcker in Jekaterinoslaw die Arbeit ein, die nach Verhaftung der Führer wieder aufgenommen wurde. Am 7. früh begann der Ausstand in allen großen Fabriken und Eisenbahnwerkstätten. Gewaltsam erzwangen die Ausständigen die Einstellung der Arbeit in Privatwerkstätten und auf Bauten. Das Militär, welches zur Herstellung der Ordnung aufgeboten wurde, wurde feindselig empfangen, doch wurde die Menge durch einige Schüsse zerstreut. Am 8. früh mußten die Pferdebahnen die Fahrten einstellen, auch der Ei-

---

Feuilleton.

8)

Der Humbert-Prozeß.

(Schluß.)

Mit Uebergehung der wenig Interessantes bietenden Plaidoyers der Verteidiger der beiden Daurignacs, die am Freitag ebenso wie Labori für Freisprechung sämtlicher Angeklagten plädierten, geben wir in Nachstehendem den Bericht der „N. Fr. Pr.“ über den letzten Verhandlungstag wieder.

Nachdem der Verteidiger Romain Daurignacs seine Rede beendet, erhebt sich Therese Humbert mit den Worten: „Ich will sprechen!“

Madame Therese beginnt: „Ich hätte eigentlich fast nichts zu sagen, aber ich sagte, daß ich sprechen werde, und so will ich es tun. Ich habe nach den Geschworenen gerufen, weil ich Vertrauen in die Pariser Jury setze. In diesem feierlichen Momente versichere ich Sie: Ich habe niemand betrogen, niemand ist durch mich geschädigt! Dann kam sie auf Lepine zu sprechen. Sie erzählt, wie man auf sie geschossen habe, als sie ihr ganzes Vermögen zu Minister Poincaré trug. Sie spricht dann von ihren Beziehungen zu Bankier Bernardt, welcher durch Selbstmord geendet hat. Sie sagt: „Bernardt hat mir große Dienste geleistet, und wir ihm. Auch Bernardt hat die Titres gesehen; er hat das Geld aus den Coupons für uns placiert. Wissen Sie, meine Herren Geschworenen, ich muß klar sein, damit Sie das alles verstehen. Ich war dann gezwungen, Herrn Bernardt Geld zu leihen, ohne seiner Familie etwas davon zu sagen. Bernardt hat sich dann entleibt. Das ist die Ursache des ganzen Zusammenbruches. Sie werden einsehen, daß ich ausführlich sein muß. Wir sind die Opfer. Die Crawfords hatten Furcht, daß die Titres gepfändet wurden, weil ich in die Eröffnung der Kassen willigte. Die Crawfords sind gekommen und haben die Titres genommen. Meine Herren Geschworenen! Sie sehen hier die anständigsten Leute als Angeklagte vor sich. Ich bin sicher, wenn Sie alles wissen, werden Sie uns freisprechen. Ich hatte volles Vertrauen in die Crawfords; wenn sie es getäuscht haben, dann sind wir keine Betrüger, sondern Betrogene. Als die Crawfords das Vermögen verlangten, bekümmerte ich mich zum ersten Male um den Ursprung des Vermögens. Ich suchte eines Sonntags unter den alten Papieren nach. Ich lief dahin und dorthin, ich durchstöberte die Schriften. Es war ein furchtbarer Staub drinnen, das kann ich Sie versichern, aber ich fand nichts. Als ich den Crawfords mitteilte, daß die Kassen geöffnet werden, erhoben sie großes Geschrei. Der eine Crawford sagte: Man wird Ihnen alles nehmen. Er war wütend. Ich gab ihm das Vermögen, und Crawford reiste ab nach Bordeaux, dann nach Madrid. Deshalb bin ich nach Madrid gegangen. Ich wollte selbst die Liquidation durchführen.“

Dann kam Frau Humbert auf den Selbstmord des Bankiers Girard zu sprechen und versichert, sie sei daran nicht schuld. Nunmehr will ich den Namen sagen, den ich versprochen habe. Ich bin eine Unglückliche, und ich garantiere nichts. Vielleicht hat man mich getäuscht, wie ich es immer wurde, seitdem ich zur Welt gekommen bin. Herr Crawford hat mir den Namen genannt. Ich habe das Vertrauen, daß er mir die Rente von monatlich 30,000 Franken auszahlen wird. Dann kann ich alles arrangieren. Andernfalls bin ich im größten Elend. Wo werde ich heute Nacht schlafen? Bei meiner Schwiegermutter? Sie hatte immer Mißtrauen gegen mich, die Arme, aber ich gehe doch zu ihr, weil ich dort mein Kind finde.“ (Ein Ruf im Auditorium: Sie ist verrückt!)

Madame Humbert (sich gegen das Publikum wendend): „Nein, mein Herr, ich bin nicht verrückt, nur sehr unglücklich. Wenn Sie mich verurteilen, ist es gleichgiltig, ob ich einen Tag oder zwanzig Jahre bekomme. Das ist einerlei. Die Millionen existieren, also habe ich niemand bestohlen oder betrogen. Aber ich komme zu dieser peinlichen Sache zurück. Monsieur Crawford sagte mir, er sei nicht unter dem Namen Crawford bekannt; sein Vermögen habe er im Jahre 1870 gemacht durch Spekulation in französischer Rente, als diese sehr niedrig stand. Er sei bekannt unter dem Namen Regnier!“

Großes Gelächter! Das Publikum lacht, die Richter lachen, die Advokaten lachen und die Geschworenen lachen.

Theresens Appell an die Geschworenen.

Madame Therese Humbert: „Man soll nicht lachen, meine Herren Geschworenen!“ Dann fährt sie fort: „Was ich weiß, Herr Präsident, ist, daß das, was ich sage, die Wahrheit ist, und wenn es nicht wahr wäre, so hätten die Crawfords mich getäuscht. Aber die Crawfords existieren, das Vermögen existiert, und ich, Madame Humbert, werde eine Strafanzeige gegen die Crawfords machen, denn sie haben nicht nur mein Geld, sie haben auch noch etwas anderes. Aber ich werde diese Anzeige machen, wenn Herr Vallé ein anderes Ministerium übernommen haben wird. Die Crawfords waren unerbittlich, und heute noch wünscht Crawford sen., daß ich verurteilt werde, weil er morgen alles für ein Stück Brod haben wird. Dann wird er mich rehabilitieren lassen. Das ist die Wahrheit; das ist die Affäre Humbert, das ist die Affäre Crawford. Da sehen Sie, worüber ganz Paris gelacht hat. Ganz Paris hat über die Zeitungsartikel gelacht, die von Cassagnac und Millinger und Linol und dem Advokaten Vallé diktiert waren.

Laboris Schlußwort.

Nun macht Labori der peinlichen Szene ein Ende, indem er sich erhebt und selbst das Wort nimmt: „Ich muß die Erklärungen der Frau Humbert erläutern. Die Geschworenen wissen nun, welches das Geheimnis ist, das mir anvertraut worden ist. Ich wußte nicht mehr. Ich kann nicht das Geheimnis verbürgen, aber ich will Ihnen sagen, wer dieser Regnier war. Das ist ein Mann, der während des Krieges von 1870 eine sehr bedeutende, noch heute mysteriöse Rolle gespielt hat. Er diente als Vermittler zwischen dem Reichskanzler Bismarck und dem General Bazaine. Das zeigte sich im Prozeß Bazaine. Regnier wurde in contumaciam von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Dann ist er verschwunden und sein Ende ist uns unbekannt geblieben.“ Der Verteidiger Theresens hielt es doch für notwendig, seine persönliche Autorität außer Spiel zu lassen und sich nicht ausdrücklich für die Enthüllung seiner Klientin einzusetzen.

Präsident: Will noch einer der Angeklagten sprechen? — Niemand meldet sich. Der Präsident gibt sodann Kenntnis von den Fragen, die den Geschworenen vorgelegt werden. Es sind 257 an der Zahl. Um 2½ Uhr Nachmittags ziehen sich die Geschworenen zur Beratung zurück.

In der Pause, während welcher die Geschworenen sich zur Beratung zurückgezogen hatten, wurden die Angeklagten in den für sie reservierten Saal geführt. Frédéric Humbert warf seiner Gattin vor, sie habe durch ihre überflüssige Erklärung seinen Namen noch mit dem Vorwurfe des Verrates geschändet. Therese Humbert erwiderte erregt, sie habe diese Erklärung abgeben müssen. Raimond Daurignac rief darauf: „Wir sind [illegible] mit Schande bedeckt, als daß es notwendig gewesen wäre, noch derartige überflüssige schmutzige Dinge hinzuzufügen! Im Publikum wurde während der Pause die Erklärung Therese Humberts lebhaft besprochen und allgemein der Ansicht Ausdruck gegeben, daß sie nichtssagend war und besser unterblieben wäre.

Der Schuldspruch.

Um 6½ Uhr Abends kehren die Geschworenen in den Saal zurück. Unter dem Publikum entsteht große Bewegung. Die Beantwortung der Fragen wird verlesen. Der Obmann der Geschworenen teilt mit, daß die Geschworenen von den 258 ihnen vorgelegten Fragen 65 mit Ja und 193 mit Nein beantwortet haben. Aus dem Spruch der Jury ergibt sich, daß alle vier Angeklagten im Sinne der Anklage mit Mehrheit schuldig erkannt wurden der Fälschung, des Gebrauches der Fälschung und der Betrügereien. Die Jury hat allen vier Verurteilten mildernde Umstände zuerkannt.

Die Verurteilten werden hereingeführt. Alle sind sehr ruhig und gefaßt.

Es wird der Schuldspruch nochmals verlesen. Therese Humbert zuckt mit keiner Wimper.

Der Staatsanwalt beantragt die strenge Anwendung des Gesetzes. Da mildernde Umstände zuerkannt wurden, könne nicht auf Zwangsarbeit erkannt werden. Der Staatsanwalt fordert die Reklusion für das Ehepaar Humbert, das ist Einzelhaft in einem Zellengefängnis.

Labori meldet die Nichtigkeitsbeschwerde an, da Fälschung ohne Schädigung nicht möglich sei und die Frage keinen Sinn enthalte.

Das Strafausmaß.

Der Gerichtshof fällt folgendes Urteil: [illegible] Therese und Frédéric Humbert [illegible] Raimond Daurignac [illegible]

senbahnbetrieb wurde gestört. Die Zeitungen konnten nicht erscheinen. Die Fabriken wurden von Truppen umringt. Auf dem Bazar wurde eine Ansammlung von einigen tausend Menschen von den Truppen mit Gewalt zerstreut. Am Abend nahmen die Pferdebahnen und einige Privatfabriken den Betrieb wieder auf. — Nach den amtlichen Berichten sind bei der Unterdrückung der Unordnungen 11 Personen getötet und 12 verletzt worden. Der Gouverneur teilte den Arbeitern mit, daß der Beginn der Arbeit in allen Fabriken und Eisenbahnwerkstätten am 11. erfolgen und daß die Arbeitswilligen gegen die Gewalttätigkeit der Ausständigen durch Sicherheitsmaßregeln geschützt werden würden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Für das vakante Amt des Bürgermeisters in Hangö hat sich innerhalb der gesetzmäßigen Frist kein einziger Bewerber gemeldet. — Da die Stadt Tornea gegenwärtig ohne eigene Zeitung ist und auch keine Hoffnung auf Erlangung einer solchen vorliegt, hat das in Kemi erscheinende finnische Blatt „Perä-Pohjalainen" beschlossen, in Zukunft seine Spalten den lokalen Interessen der Stadt Tornea zu öffnen.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) August.

Französische Ministerreden.

Der französische Ministerpräsident Combes weilte am Sonntag in Saintes im Departement Charente inférieure. Bei den aus Anlaß seines Besuches veranstalteten Festlichkeiten hielt er zwei interessante Ansprachen, über die folgendermaßen berichtet wird:

In Erwiderung auf eine Ansprache des protestantischen Pfarrers sagte er, es bestehe eine Gedankenrichtung, die darauf hinziele, in einer vielleicht schon nahen Zukunft Veränderungen in den Beziehungen zwischen Kirche und Staat herbeizuführen. Wenn diese Möglichkeit sich verwirkliche, werde aus voller Gerechtigkeit und voller Notwendigkeit der Staat allen Religionen die Freiheit sichern müssen, auf die sie zum Schutze der Gewissensfreiheit ein Recht haben.

Nach dem Empfang fand zu Ehren des Ministerpräsidenten in den Werkstätten der Staatseisenbahn ein Festmahl zu 2200 Gedecken statt, bei dem Combes in einer Rede ausführte, er führte gegen die Reaktion so scharfe Hiebe, daß diese ihn mit Schmähungen überhäufe. Die wahre Ursache des Hasses gegen ihn sei die, daß er am nach Annahme der Wiegrych-Kleinesgesetzes ein Gesetz der Verteidigung gegen den Klerikalismus, den Todfeind der Republik, war, die ausübende Gewalt übernahm. An der Spitze dieser Mehrheit verdrängte er den Feind aus seinen starken Stellungen, die er dank der Schwäche der früheren Regierungen innegehabt hatte. (Stürmischer Beifall.) „Ich bin", fuhr Ministerpräsident Combes fort, „entschlossen, den Kampf ohne Gnade fortzuführen bis zum Siege des republikanischen Geistes über den klerikalen Geist, und werde mich weder durch Beleidigungen, noch durch Drohungen oder Bitten, von welcher Seite sie auch kommen mögen, beeinflussen lassen. Nicht die Reaktion richtet über mich; das Land allein wird sagen können, ob ich mein Mandat zur Zufriedenheit erfülle. Ich wende mich daher an das Land (Beifall), und überall im ganzen Lande billigen die Republikaner den Kampf gegen die klerikale und nationalistische Reaktion. Ich fordere die Regierung auf, das Werk der Verteidigung der Republik fortzusetzen. (Beifall.) Das Land bleibt dem Intriguenspiel fern. In seinen Augen beherrscht ein einziger Punkt alles, das ist die für alle Republikaner bestehende Pflicht, eine feste und entschlossene Masse gegen die Gegner zu bilden und das Ministerium entschieden in dem festen Entschluß zu unterstützen, mehr und mehr die dem Lande versprochenen Reformen zu verwirklichen. (Beifall) Die Reaktion verließ ihre alten Fahnen und betitelt sich jetzt als Partei der liberalen Aktion. Ihre Sprache hat sich geändert. Die Freiheit wird als der höchste Schiedsrichter unter den Parteien gepriesen. Die Reaktion verspricht jedem völlige Freiheit unter der alleinigen Bedingung, daß dies eben die Freiheit der Kongregationen sein wird." Der Ministerpräsident kritisierte sodann den christlichen Sozialismus, und spottete über die überzeugten Reaktionäre, welche sich mit ihrem Liberalismus brüsteten und somit einer alten Münze ähnelten, welche auf der einen Seite das Wappen der französischen Republik und auf der anderen den Kopf Napoleons zeige. Die Partei der liberalen Aktion ersetze den Kopf des Souveräns durch den Pantoffel des Papstes. Beide Münzen sind gleich viel wert. „Ich sehe in der liberalen Aktion eine Gegenrevolution, welche sich durch künstliche Sprache an Stelle der Revolution zu setzen suche." Die Republikaner würden sich aber dadurch nicht düpieren lassen, sie, die stets so eifersüchtig über den Schutz der Zivilbehörde gegen die Eingriffe der Kirchenbehörden gewacht hätten. „Die wahren Republikaner", schloß Combes, „werden der Republik treu bleiben, weil sie die drei großen Güter gewährleistet, welche das Regierungssystem dem Lande bieten muß: Aufrechterhaltung des Friedens, Herrschaft des Gesetzes, Achtung der öffentlichen und persönlichen Freiheit. Das bestehendn Ministerium setzt eine Ehre darin, diese Güter dem Lande zu bewahren." (Beifall Rufe: Es lebe Combes! Es lebe die Republik.)

Bei der Besprechung der Rede des Ministerpräsidenten Combes wünscht der „Radikal" dem Ministerpräsidenten Glück zu der Offenheit, mit der er gesprochen, und erklärt, das ganze republikanische Land werde ihn in seinen Bemühungen unterstützen. Die „Lanterne" billigt durchaus die Versicherungen des Ministerpräsidenten und fordert ihn auf, auf halbe Maßregeln zu verzichten und keinen Gegner zu schonen. Die „Petite République" spricht sich günstig über die Rede aus, die diejenige von Marseille in vielen Stücken bekräftige. Die „Aktion" ist erfreut über die Erklärungen zur Frage der Trennung, zweiter Vizepräsident Graf Proschma. Orterer nahm die Wahl dankend an. Er dankte insbesondere auch den Arbeitern für die gestrige glänzendste Kundgebung. Redner schloß: Was wir erobert, wollen wir behaupten, was wir noch nicht haben, wollen wir erobern. — Justizrat Dr. Porsch regte einen großen Pilgerzug nach Rom an. Dann wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt, die Versammlung begrüßt mit Ehrfurcht und Liebe den neuerwählten Papst Pius X. Sie vereinigt ihre Gebete mit den Gebeten des ganzen katholischen Erdkreises, daß der allmächtige Gott seine Regierung zu einer recht langen, gesegneten werden lasse und versprechen ihm, mit derselben Treue ihm zu folgen wie allen seinen Vorgängern auf dem Stuhle des heiligen Petrus in Rom. Sie können es nicht unterlassen, auch bei dieser Gelegenheit Einspruch zu erheben gegen die Lage des heiligen Stuhles in Rom seit dem Jahre 1870. Die deutschen Katholiken wie alle übrigen Katholiken der ganzen Welt können, eben weil sie Katholiken sind, nicht das Verlangen aufgeben, daß ihrem geliebten Oberhaupt die notwendige Unabhängigkeit und Freiheit voll und ganz wiedergegeben werden, welche die unerläßliche Bedindung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche sind. — Zum diesjährigen Katholikentag ist zum ersten Mal seit langer Zeit Graf Ballestrem wieder erschienen.

Die Spaltung im sozialdemokratischen Lager dauert fort. Jetzt erläßt Bebel gegen Vollmar eine Kriegserklärung. Er kündigt zur Vizepräsidentenfrage, die eine Haupt- und Staatsaktion und mit der Frage nach der sozialdemokratischen Taktik beiläufig identisch geworden sei, eine Artikelserie in der „Neuen Zeit" an und ruft der Vollmar-Partei zu: „Ueberhaupt ist die Zeit des Vertuschens und des gegenseitigen Komödienspiels in der Partei vorbei. Wir müssen uns klar darüber werden, wie wir zu einander stehen."

Ueber Verstimmungen und Dissonanzen am Hofe zu Weimar wird den „Leipz. N. N." geschrieben: Anlaß zu der Reise der neuvermählten Großherzogin Karoline nach St. Moritz in der Schweiz haben nicht Blutarmut und Appetitlosigkeit gegeben, wie offiziös verbreitet wurde, sondern tiefe Verstimmungen über gewisse Hofstaatangelegenheiten.

Zur Krisis in **Ungarn**, die sich noch immer hinzieht, liegen folgende Nachrichten vor: Die hervorragendsten Politiker halten nach der „Voss. Ztg." die politische Lage für unlösbar. Sämtliche in Audienz vom Kaiser empfangene Persönlichkeiten betonten die Unabweisbarkeit nationaler Zugeständnisse. Wenn sie auch nicht so weit gingen wie Graf Apponyi und nicht durchaus die ungarische Kommandosprache in der Armee verlangten, so liegt die Schwierigkeit doch darin, daß der Kaiser jedes Zugeständnis ablehnt. Die öffentliche Meinung ist aber derart aufgereizt, daß kein Parlamentarier ohne Zugeständnisse ein Kabinett bilden wird. Verantwortlich dafür werden Apponyi und Wekerle gemacht, weil sie beide im Volke beliebt sind und aus Popularitätshascherei, statt zu beschwichtigen, die Bevölkerung zum Beharren auf den nationalen Forderungeu aufgestachelt haben. — Der König empfing letzthin Banffy, Hieronymi, Zichy und den Finanzminister Lukacs. Von diesen vertraten Lukacs und Hieronymi den Standpunkt, daß die Obstruktion ohne Zugeständnisse bekämpft werde; Banffy möchte den Frieden durch ein farbloses Kabinett mit Zugeständnissen herstellen, Zichy wünscht eine konservative Parteibildung mit Apponyi. Von den bisherigen Empfängen wird bekannt, daß Szapary nachdrücklich auf baldige Beilegung der Krise gedrängt habe; Wekerle und Hodossy traten für Zugeständnisse im Sinne Apponyis, jedoch ohne die magyarische Armeesprache, ein. Apponyis Empfang soll sehr ungnädig gewesen sein; der König richtete an Apponyi kaum ein Wort und hörte seinen Vortrag schweigend an. Am meisten Aussichten hat, den Auftrag zur Kabinettbildung zu erhalten, der allgemeinen Auffassung nach, der Finanzminister Lukacs. — Die Krise wird vielleicht noch von langer Dauer sein, denn es ist soviel wie gewiß, daß der Kaiser nicht in der Lage sein wird, während seines Budapester Aufenthalts eine Entscheidung zu treffen. — Graf Khuen-Hedervary soll auf unbestimmte Zeit die Geschäfte weiterführen. In Ungarn, wo unter solchen Umständen eine Rekrutenaushebung unmöglich ist, werden die fehlenden Mannschaften durch Einberufung der Ersatzreservisten ergänzt. In Oesterreich erfolgt die Aushebung nach dem alten Gesetz.

Lord Salisburys Tod steht in **London** im Vordergrund des Interesses. König Edward, Königin Alexandra, Präsident Loubet und zahllose andere hervorragende Persönlichkeiten aller Länder haben dem Erben Viscount Cranborne Beleidstelegramme gesandt. Durch den Tod Salisburys wird eine Veränderung im Ministerium notwendig werden. Der älteste Neffe des Verstorbenen, Viscount Cranborne, bisher Abgeordneter und Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, erbt den Sitz im Oberhause und scheidet dadurch aus dem Unterhause. Da aber sein Chef im Auswärtigen Amte, Lord Lansdowne, gleichfalls im Oberhause sitzt, muß der künftige Lord Salisbury seine Stelle mit einer anderen vertauschen, weil der parlamentarische Brauch es verlangt, daß entweder der Minister des Aeußern oder dessen Unterstaatssekretär Mitglied des Unterhauses sei. — Wie im Hofbericht mitgeteilt wird, empfing der König die Nachricht von dem Tode Lord Salisburys mit Ausdrücken des tiefsten Bedauerns und beklagte sehr den Verlust des so großen Staatsmannes, dessen unschätzbare Dienste, die er der Königin Viktoria und dem Lande geleistet habe, immer im Gedächnis seiner Landsleute bleiben würden.

In den Straßen von Queenstown (Irland) fand am Sonnabend Abend eine wütende Schlägerei zwischen englischen Soldaten und Matrosen des deutschen Schulschiffes „Stosch" statt. Die Engländer machten ausgiebigen Gebrauch von ihren Säbelgurten, während einige Deutsche mit Messern kämpften, wodurch ein Soldat und ein Zivilist verwundet wurden. Auch mehrere deutsche Matrosen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Wie die „Times" meldet, berichten Augenzeugen, daß die Deutschen von den englischen Soldaten, die Artilleristen und zwar Kings Royal Rifles waren, ungestüm angegriffen wurden. Da eine Erneuerung der Ruhestörungen am Sonntag Abend befürchtet wurde, ersuchte die Platzbehörde den Befehlshaber des „Stosch", seine Mannschaften nicht in großer Anzahl an Land kommen zu lassen, und den Soldaten wurde nicht gestattet, ihre Kasernen zu verlassen. „Stosch" segelte nach Bilbao ab. Angeblich wurde der Angriff auf die Deutschen

---

Romain Daurignac zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Therese und Frédéric Humbert werden überdies zu Geldstrafen von je 100 Franken verurteilt.

Die Verurteilten hören das Urteil ruhig an. Der Präsident dankt den Geschworenen und schließt die Verhandlung.

Therese geht auf Frédéric zu, der gebrochen dasitzt, sie umarmt ihn und küßt ihn zweimal auf jede Wange.

Nachdem der Gerichtshof das Urteil abgegeben hatte, wurden die Humberts in einen an den Schwurgerichtssaal anstoßenden Saal geführt. Romain Daurignac machte seiner Schwester Vorwürfe, daß sie die Geschichte von Regnier erzählt habe. Als die Verurteilten in die Conciergerie zurückgeführt wurden, war Therese die einzige, welche sich beklagte. Sie erklärte, sie habe zu viel gelitten. Sie wollte ihren Gatten nicht verlassen und es bedurfte vieler Mühe, die Verurteilten zu trennen. Labori mußte Therese versprechen, daß man sie so oft als möglich mit ihrer Familie zusammenkommen lassen werde.

*

Ueber Regnier, dessen Name durch Therese Humbert der Vergessenheit entrissen worden ist, lesen wir in der „Nat.-Z.":

Endlich ist aus den geheimnisvollen Fabelwesen, denen die kühne Madame Humbert die vielen Millionen zuschrieb, ein wirklicher Kopf hervorgetaucht, ein echt französischer Kopf mit dem typischen Knebelbart, dem wallenden Haupthaar, das die intelligenten älteren Franzosen gern tragen, wenn sie noch welches haben, und den hellen kleinen Augen, aus denen Unternehmungsgeist und die Gier nach der „gloire" blitzen. Es ist Monsieur Regnier, eine der abenteuerlichsten Figuren aus der Zeit des zweiten Kaiserreichs. Leider sind die Augen dieses klugen Kopfes längst geschlossen, wie die aller großen Entlastungszeugen der Madame Humbert. Victor Edmond Vital Regnier ist im Jahre 1822 in Paris geboren und starb 1886 in Ramsgate in England, also zwei Jahre später, als die Humberts schon in den Erbschaftsprozeß verwickelt gewesen waren. Bekannt wurde Regnier durch die Rolle, die er im Leben und im Prozesse des Marschalls Bazaine spielte. Diese Rolle ist aber nie genau zu definieren gewesen. Der Advokat Lachaud, der Verteidiger Bazaines, sprach damals die Worte: Wer ist dieser Regnier? Niemand weiß es! Ist er ein preußischer Spion? Ich glaube es nicht. Das einzige Richtige scheint zu sein, Regnier ist ein Spion für Jedermann gegen Bezahlung. Aber da Regnier reich ist und kein Geld braucht (er hatte sich schon vor Beginn des Krieges 20,000 Franken Rente in England gesichert, ganz abgesehen von seinem großen Grundeigentum in Frankreich), und da auch alle Zeichen darauf hinweisen, daß er nie Geld erhalten, was wollte er eigentlich? Ist er ein Narr? Es scheint fast so Er schien nur den einen Wunsch gehegt zu haben — von sich reden zu machen. Er stand unter dem Bann einer krankhaften Eitelkeit. Sein Studienkollege Soulié behauptet hier ebenfalls, Regnier sei nie recht bei Verstand gewesen." So sprach Lachaud. Und was war Regniers Werk gewesen? Bazaine war in Metz belagert. Er hatte soeben vom Sturz des Kaiserreichs und der Proklamation der Republik gehört und dies den Truppen mitgeteilt. Alle Details über die Vorgänge fehlten dem Marschall jedoch. Bazaine schrieb darum an den Kommandanten der preußischen Truppen, den Prinzen Friedrich Karl, einen Brief mit der Bitte um Wahrheit über die Ereignisse, die in Paris vorgingen. Der Prinz antwortete, er sei bereit und autorisiert, dem Marschall alle Aufklärungen zu geben, welche er wünsche. Diese Antwort war vom 16. September 1870 datiert. Am 23. September zeigte sich bei den Vorposten ein deutscher Parlamentär. Er brachte einen neuen Brief des Prinzen Friedrich Karl für Bazaine. Ihm folgte ein Mann, der ebenfalls an der Spitze seines Stockes ein weißes Taschentuch flattern ließ. Der Parlamentär übergab seinen Brief und ging. Der Andere blieb Er behauptete, eine ganz persönliche, geheime Botschaft an den Marschall zu haben. Dieser Mann war Regnier. „Melden Sie den Gesandten von Hastings", sagte er zu dem diensttuenden Adjutanten. Hastings war der Aufenthaltsort der Kaiserin Eugenie und des kaiserlichen Prinzen, welche sich nach dem 4. September dorthin zurückgezogen hatten. Man führte Regnier zum Marschall. Im Verlauf seines Prozesses erklärte Bazaine, er habe Regnier, der sich ohne jegliche Legitimation als einen Gesandten der Kaiserin ausgegeben hatte, für einen preußischen Spion gehalten. Was Regnier eigentlich gewollt, ob er in irgend einer politischen oder selbstsüchtigen Absicht gehandelt hatte, ist nie klar geworden. Regnier wurde zwar am 18. September 1874 unter dreifacher Anklage der Spionage zum Tode verurteilt, doch weilte er zu jener Zeit längst in England, wo er — wie erwähnt — 1886 starb. Eine verworrene, abenteuerliche Existenz, nur von krankhafter Eitelkeit in all seinen Bestrebungen geleitet, von der Sucht, von sich reden zu machen — der „richtige" Mann, den Phantasien Madame Humberts einen reellen Hintergrund zu geben.

Mannigfaltiges.

Lord Salisbury war ein Redner von außerordentlicher Schlagfertigkeit, er besaß eine gute Dosis Humor, und es gab eine Zeit, da er im Oberhaus Witze riß, die von seinen Gegnern ebenso gefürchtet waren wie seine bittersten Ausfälle. Ein Bischof, den man im Oberhause wegen seiner Geschwätzigkeit fürchtete, erhob sich eines Tages zu einer längeren Rede. „Ich werde meine Ausführungen in zwölf Teile teilen", sagte der Bischof mit gewinnendem Lächeln, während den Lords eine Gänsehaut eiskalt über den Rücken lief. Salisbury, der seine Leute kannte, eine Fahnenflucht aber vermeiden mußte, da noch eine Abstimmung von weittragender Bedeutung auf der Tagesordnung stand, erhob sich und bat um die Erlaubnis, den Redner mit einer kleinen Anekdote unterbrechen zu dürfen. „Einer meiner Freunde", erzählte er, „kehrte eines Abends spät aus einer Gesellschaft nach Hause zurück. Gegenüber der St. Pauls-Kathedrale stand ein Betrunkener und bemühte sich vergeblich, von der hellerleuchteten Uhr die Stunde abzulesen. Da fing die Uhr zu schlagen an und mit einer feierlichen Langsamkeit ertönten zwölf Schläge. Der Betrunkene horchte auf, starrte fest auf die Uhr und lallte, als der letzte Schlag verklungen war: „Hol' Dich der Teufel, warum konntest Du das nicht alles auf einmal sagen . . ." Ein homerisches Gelächter erscholl in dem sonst so ernsten Saal, der Bischof selbst stimmte in das Gelächter mit ein, aber er verstand den Wink und kürzte seine Ausführungen wesentlich ab.

— Ein fleißiger Prinz. Im Orchester des Münchener Prinzregenten-Theaters wirkt während der gegenwärtigen Wagner-Festaufführungen der Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern mit. Er äußerte sich über diese beim einem deutschen Prinzen einigermaßen ungewöhnliche, aber in jedem Falle sehr löbliche Tätigkeit zu dem ungarischen Schriftsteller Desider Szomory in folgender Weise: „Ich erscheine allabendlich pünktlich im Theater und beeile mich genau so wie die anderen. Ich weiß, daß ich beim ersten Hornsignal vor dem Pult zu sein brauche, und ich bin dort. . . . Es geht alles so präzis her im Orchester; da gibt's kein Schwanken, kein Zaudern, und das liebe ich. Und warum sollte ich nicht mitspielen? . . . Mag sein, daß viele es sonderbar finden, allein schließlich läßt sich jedermann von seinem Geschmack und seiner Lust leiten — mich leitet überdies auch mein Kapellmeister Zumpe, und ich finde das sehr amüsant." Und nach kurzem Nachdenken, immer lächelnd, fügte der Prinz hinzu: „Was mir meine Mitwirkung im Orchester an Zerstreuung bietet, das denke ich mir übrigens dadurch verdient zu haben, daß ich eigentlich Chirurg und Gynäkolog bin. . . Nur zur Langweile habe ich bisher keine Zeit gefunden. Morgens eile ich ins Theater zur Probe. Dann arbeite ich auf meiner Klinik und pflege meine Kranken. Nachmittags um drei muß ich bereits zur Vorstellung, und diese Aufführungen — ich bin ja der Protektor des Festspielvereins — sind mir wahrhaftig ans Herz gewachsen."

— Ein klassischer Fall von Sprachstörung. Durch gewisse Verletzungen des Gehirns entsteht eine Störung des Ausdrucksvermögens, das von den Aerzten mit dem Namen der Aphasie belegt wird. Diese Bezeichnung bedeutet übersetzt eigentlich so viel wie Sprachlosigkeit und geht darin zu weit. Es handelt sich dabei nur um eine teilweise Störung der Sprache, indem der von dem Leiden betroffene Mensch nicht im stande ist, für gewisse Gegenstände das richtige Wort zu finden. Für die Beurteilung der Frage, ob diese Krankheit stets mit einer Herabsetzung der eigentlichen Geisteskraft verbunden sein muß, ist das Beispiel eines sehr bedeutenden Mannes von Wert, der im hohen Alter an Aphasie erkrankte. Es war der amerikanische Philosoph Emerson, der zu seiner Zeit als einer der größten Meister des Wortes geschätzt wurde. Bei der im Mai abgehaltenen Feier des 100-jährigen Geburtstages Emersons wurde an sein Leiden erinnert und eine lehrreiche Anekdote aufgefrischt. Emerson wollte einem Begleiter von einer Wagenfahrt erzählen, die er während eines starken Regens unternommen hatte. Die Unterhaltung geschah in folgender Form: „Nach einer Weile — wie nennt man doch das Ding, das Wasser in sich hält, bis es plötzlich — plötzlich — wie soll ich sagen? ausgedrückt wird?" — „Einen Schwamm?" meinte der Zuhörer. „Nein, nein", sagte Emerson mit dem liebenswürdigsten Lächeln und einer Handbewegung nach dem Himmel hin. — „Vielleicht die Wolken?" riet der Zuhörer weiter. — „Ja, ja, die Wolken begannen sich aufzurollen und mit Regen zu drohen. Ich hatte vergessen, meinen — meinen — meinen — was ist das, was die Leute immer leihen und niemals zurückgeben?" — „Einen Schirm?" lautete die Einhilfe. — „Gewiß, meinen Schirm", — und in dieser Art ging die Unterhaltung weiter. Der große Philosoph war also nicht im stande, den Ausdruck für die gewöhnlichsten Gegenstände des täglichen Gebrauchs zu finden, weil sich eben in dem Sprachzentrum seines Gehirns eine Erkrankung eingestellt hatte. Trotzdem war er bis an sein Lebensende im Besitz hervorragender Geisteskräfte und gibt ein Beispiel dafür, daß die Aphasie nicht notwendig mit einer eigentlichen Geisteskrankheit in Verbindung zu stehen braucht.

— Ein seltsamer Unglücksfall ereignete sich soeben in Paris auf der Jemapper Chaussee. Der Boden spaltete sich an einer Stelle in der Breite von 7 und der Länge von 2 Metern, wobei ein Wagen samt Pferd in der Oeffnung versank. Glücklicherweise befand sich der Kutscher nicht auf dem Sitz. Eine Viertelstunde später ertönten vier Explosionen, begleitet von einer Feuergarbe, und zwei Platten, welche die elektrischen Leitungen schließen, flogen in die Luft. Die Ursache des Vorkommnisses dürfte in einer Gasentwickelung oder in Kurzschluß zu suchen sein. Die Untersuchung ist eingeleitet. Beamte halten die Strecke gesperrt, da aus dem Spalt aufsteigende Rauchwolken weitere Explosionen befürchten lassen.

durch den zunehmenden Deutschenhaß unter den Engländern veranlaßt.

Dem Kongresse der britischen Handelskammern in Montreal ist es nicht gelungen, über die Pläne des Kolonialministers Chamberlain zu einem klaren Beschlusse zu kommen, und aus der abschließenden Rede des Sir Wilfried Laurier geht hervor, daß Kanada jedenfalls zu weiteren Konzessionen an das Mutterland nicht geneigt ist. Sir Wilfried Laurier sagte in seiner Rede u. a.: „In England und in den Kolonien besteht der Wunsch, engere Beziehungen zwischen dem Mutterlande und den Tochterstaaten herzustellen. Mr. Chamberlain hat die Idee ausgesprochen, daß sich dies vielleicht tun ließe, wenn es möglich sein sollte, zwischen den Kolonien über das ganze britische Weltreich ein gegen die Welt gerichtetes System des Freihandels einzurichten. Dies hat sich als undurchführbar erwiesen. Die Bevölkerung des Mutterlandes hat keine Lust, ein System aufzugeben, unter dem es ihr außerordentlich gut ging, und soweit ich die Kolonien kenne, haben diese ebensowenig Lust, eine Politik fallen zu lassen, unter der es ihnen gut ging. Es ist dann der Vorschlag gemacht worden, einen Versuch in der Weise zu machen, daß ein gemeinsamer Schutzzoll über das ganze Reich eingerichtet wird Auch das hat sich als undurchführbar herausgestellt; denn das Mutterland ist für den Freihandel, und in den meisten der Kolonien herrscht, wie ich zu meinem Bedauern sagen muß, eine leichte Neigung zum Protektionismus. Aber dieser Protektionismus hat keineswegs überall in gleicher Weise Wurzel gefaßt. Nicht einmal zwei Kolonien haben den gleichen Zolltarif. Soweit Kanada in Betracht kommt, so möchte ich unseren Freunden aus dem Mutterlande versichern, daß wir nur zu gern für unsere Lebensmittelprodukte einen Vorzugsmarkt in England haben möchten, daß wir aber der Ansicht sind, der erste Schritt müsse von England ausgehen statt von Kanada, und daß wir unsere Ansicht unseren Brüdern nicht aufzwingen wollen."

Der ehemalige serbische Finanzminister Welikowitsch, der bei der letzten Rekonstruierung aus dem Kabinette schied, erklärt in der „Serpska Sastava" die Behauptung vom Bestehen einer Verschwörerpartei und von der Rolle, die dieselbe bei der letzten Krise gespielt hätte, als vollständig aus der Luft gegriffen. — Die Erklärung macht tiefen Eindruck, da Welikowitsch kein Freund der Verschwörer und der Schwager des Generals Leschjanin ist.

Ein gegenwärtig in Belgrad weilender hervorragender Führer der macedonischen Bewegung erklärte dem Vertreter eines Belgrader Blattes: Die Ausdehnung des allgemeinen Aufstandes auf sämtliche fünf Bezirke soll in der nächsten Woche proklamiert werden. Die Taktik der Aufständischen besteht vorläufig darin, die Eisenbahnen und Telegraphen zu zerstören und die Verwaltung zu hemmen, um alsdann den Kampf gegen das Militär aufzunehmen und schließlich zur Zerstörung der Städte mit Dynamit zu schreiten. Der Krieg sei unausbleiblich und dürfte spätestens innerhalb eines Monats ausbrechen. Auf der Strecke Monastyr-Saloniki wurden alle Wachhäuser zerstört. Gegenwärtig werden die Griechen sehr verfolgt, weil sie den Türken Spionagedienst leisten. Auch der griechische Metropolit mußte nach Monastyr flüchten. Es bestätige sich, daß in der Nähe von Ueskük ein Militärzug mit 240 Soldaten in die Luft gesprengt wurde.

Ueber ein angebliches Ultimatum an den Fürsten Ferdinand von Bulgarien wird gemeldet: Dem Berliner Bureau der „Chicago Daily News" wird „von wohlinformierter privater Seite" in Bulgarien telegraphiert, daß eine Deputation von sechs hervorragenden Männern am letzten Freitag Sofia verlassen hat, um sich nach dem ungarischen Gute zu begeben, woselbst sich Fürst Ferdinand aufhält. Die Deputation ist von der einflußreichen Volksversammlung beauftragt, den Fürsten davon in Kenntnis zu setzen, daß er eine Erklärung bezüglich seiner Absichten der macedonischen Bewegung gegenüber innerhalb zehn Tagen abzugeben habe. Falls er dieses nicht tut, so sollen alle seine Rechte und Ansprüche sowie diejenigen seiner Nachfolger auf den bulgarischen Thron für verlustig erklärt und ihm eine Rückkehr nach Bulgarien für immer verboten werden.

Die Kaiserin-Witwe von China bestimmte vor nicht langer Zeit in einer ihrer reformfreundlichen Anwandlungen, sämtliche Kandidaten für den höhern Staatsdienst, die die verschiedenen Prüfungen bestanden hätten, sollten auch noch auf der neuen Pekinger Universität einen mehrjährigen Kursus in den Wissenschaften des Westens durchmachen. Hiergegen regte sich alsbald ziemlich allgemeiner Widerspruch, aber er wagte sich doch nicht recht hervor, aus Furcht vor dem Zorne der allmächtigen alten Dame. Wenn die Chinesen es jedoch darauf abgesehen haben, etwas durchzusetzen, und sie können dies nicht auf dem geraden Wege, dann versuchen sie nur um so zäher, auf allerhand Umwegen zum Ziele zu gelangen. Die Kandidaten, die unlängst die dritte Staatsprüfung bestanden haben und die nun weit lieber, als frischgebackene Mandarinen in die Provinzen gehen wollen, als die Wissenschaften des Westens zu lernen, haben sich hinter den Kanzler der Universität gesteckt, und dieser hat seinerseits den Mitgliedern des Großen Rats Vorstellungen in der Angelegenheit gemacht. Er führt darin aus, die Sache lasse sich vorläufig ohne recht große Unbequemlichkeiten für die jungen Leute nicht machen, weil keine Wohnungen für sie da seien, die vielmehr erst gebaut und eingerichtet werden müßten. Das ist natürlich nur eine Ausflucht. Dem Großen Rat ist es aber gleichwohl gelungen, die Zustimmung der Kaiserin-Witwe zu einem Aufschub der Angelegenheit zu erlangen. Weil nun die dritte Staatsprüfung nur ein mal in drei Jahren stattfindet, so kann sich die konservative Partei ob dieses Erfolges wieder einmal ins Fäustchen lachen.

Wie dem Londoner „Morning Leader" aus Newyork gemeldet wird, hat sich dort, um die Wiederwahl des Präsidenten Roosevelt zu verhindern, eine politische Vereinigung gebildet, deren Opposition sich auf die Behandlung hoher Offiziere, wie Admiral Dewey, Admiral Schley und General Miles, durch den Präsidenten gründet, von dem sie scharf gerüffelt wurden. Die Führer der Bewegung, die unter den Republikanern Beunruhigung erregt, behaupten, die Offiziere seien Opfer des Einflusses geworden, den Börsenleute auf den Präsidenten ausüben.

Wie aus Washington gemeldet wird, drängen die Senatoren, die Pierpont Morgan und die Hochfinanz vertreten, in Präsident Roosevelt, schleunigst eine Extrasession des Kongresses zu berufen, um sofort eine Währungsvorlage zu beraten, deren Einbringung und umgehende Votierung die Börse und besonders die großen Finanzmagnaten für unumgänglich erklären, um einen allgemeinen Börsenkrach zu vermeiden. Präsident Roosevelt prüft die ihm unterbreitete Vorlage jetzt in Oysterbay. Die Vertreter von Wallstreet fordern, daß der Kongreß den ganzen September hindurch in Extrasession bleibe, um den mit großer Besorgnis erwarteten Eventualitäten auf dem Geldmarkt sofort begegnen zu können. Morgan erklärt eine dringlich durchgeführte Währungsreform als den einzigen Ausweg aus der jetzigen Krisis. Die Börse behauptet, weitere schwere Kursstürze und Zahlungseinstellungen seien unvermeidlich, wenn der Kongreß nicht sofort zusammenberufen werde.

Lokales.

Der deutsche evangelische Jünglingsverein hier am Orte beginnt nach der üblichen Ferienpause am nächsten Sonntage seine regelmäßigen Versammlungen, worauf wir an dieser Stelle ganz besonders hinweisen wollen, weil wir hoffen, daß durch diese Zeilen von neuem die Aufmerksamkeit der Väter, Prinzipale und Meister auf diesen nützlichen und im Segen wirkenden Verein gelenkt wird. Wenn der Jünglingsverein sich in den letzten Jahren wohl der reichen Unterstützung durch die den verschiedensten Ständen und Berufen angehörenden passiven Mitglieder erfreuen darf, so kann andrerseits auch nicht verhehlt werden, daß die Zahl der eigentlichen Mitglieder noch immer eine unverhältnismäßig geringe ist.

Um so erfreulicher ist es, daß der Verein im Oktober dieses Jahres die Feier seines 25-jährigen Bestehens wird begehen können, die voraussichtlich eine Anzahl von Gästen der Brudervereine herführen wird; und wer den letzten in jeder Hinsicht gelungenen Familienabend mitgemacht hat, wird sich wohl gern an diesem Feste beteiligen wollen und an seinem Teile nach Möglichkeit jungen Leuten den Eintritt in den Verein empfehlen.

Freunden der Jünglingsvereinssache wird in diesem Jahre noch eine Konferenz aller Jünglingsvereine Rußlands, die vom 28.—31. August in St. Petersburg (Ново-Исаківская 24) stattfindet, besondere Gelegenheit bieten, sich mit der guten Sache und ihrem Fortgang in den evangelischen Gemeinden des ganzen Reiches vertraut zu machen.

Endlich sind wir gebeten worden, darauf aufmerksam zu machen, daß der Evangelische Jünglingsverein in Moskau (Маросейка, Концачный переулокъ, д. Мондсона, кв. 1) ein Hospiz eröffnet hat, in dem junge Leute evangelischer Konfession Unterkunft finden können, bis sie eine Stellung gefunden haben, zu deren Erlangung das Stellenvermittelungs-Bureau des Moskauer Jünglingsvereins behilflich ist. Hoffentlich erstarkt der Verein in unserer Stadt auch so weit, daß er in ähnlicher Weise zum Besten der angereisten männlichen Jugend tätig sein könnte.

Ein Zirkular des Ministeriums des Innern, das vom Herrn Livländischen Gouverneur in Nr. 85 der „Livl. Gouv.-Z." wiedergegeben wird, schärft allen Stadthäuptern und Stadtältesten ein, die Polizei nicht mit Aufträgen zur Sammlung von allerhand Daten, zur Behändigung von Mitteilungen und Anzeigen zu belasten, wo solches nicht direkt im Gesetz vorgeschrieben ist, und auch solche Aufträge an die Polizei nach Möglichkeit zu vermeiden, die ohne besondere Schwierigkeit mit eigenen Mitteln ausgeführt werden können.

Das hier stationierte Militär vom 95. Krasnojarskischen Regiment ist von den Manövern bei Pleskau zurückgekehrt. Der Zug mit dem Militär traf um etwa 1 Uhr Nachts hier ein.

Unter der Ueberschrift „Was hat uns das Monopol gebracht?" veröffentlicht der „Post." eine längere Betrachtung, in der es gleich am Eingang heißt: „Das Monopol brachte uns statt des Verkaufs von Branntwein in Krügen die Monopolbuden. Es sind zwar ihrer nicht so viele, wie es früher Krüge gab, aber das Geld, das durch sie verloren geht, macht zehnmal mehr aus, wie die früheren Krugsopfer, und das Unglück, das durch sie für das Volk entsteht, schreit zum Himmel."

Weiter folgt eine Zusammenstellung der Anzahl der Monopolbuden im estnischen Teile Livlands. Auf der Insel Oesel gibt es acht Monopolbuden; im Pernauschen Kreise sind 25 Monopolbuden, davon 5 in der Stadt; im Fellinschen Kreise bestehen 21 Monopolbuden, davon im Helmetschen Kirchspiel allein 5 und in Fellin 3; der hiesige Kreis hat 22 Monopolbuden aufzuweisen, davon 11 in der Stadt. Der Werroschе Kreis ist mit 33 Monopolbuden bedacht worden, von welchen 4 auf das Rappinsche Kirchspiel entfallen.

Im nördlichen Teile Livlands sind, so heißt es weiter, im vergangenen Jahre 109 Monopolbuden tätig gewesen. Südlivland ist in dieser Beziehung glücklicher: dort findet man nur 90 Monopolbuden, wenn man von der Stadt Riga absieht. Meist findet man in Südlivland in jedem Kirchspiel je eine Monopolbude und nur in 4 Kirchspielen im ganzen lettischen Teile Livlands sind je 3 Monopolbuden. Im Helmetschen Kirchspiel allein sind dagegen 5 und im Rappinschen 4 Monopolbuden. Warum im estnischen Teil Livlands mehr Monopolbuden eingerichtet sind, ist nicht bekannt.

Die Monopolbuden sind meist nicht weit von den Kirchen entfernt — von der Kielkondschen Kirche kaum 200 Schritt, von der Fennernschen 300—400 Schritt, von der Karkyschen Filialkirche 3 Lofstellen, von den 2 Pernauschen Kirchen etwa 100 Schritt, von der Fellinschen Stadtkirche 180 Schritt, von der Kirche Groß-St. Johannis 100 Faden, von der Oberpahlenschen Kirche ¼ Werst, von der Pillistferschen Filialkirche 200 Schritt, von der Laisschen Kirche 212 Faden, von der Urwastschen Kirche 200 Schritt, von der Kannapähschen Kirche 80 Schritt, von der Rapinschen ¼ Werst, in Werro ⅛ Werst u. s. w.

Bei der Neuuniformierung der Zivilbeamten soll, den Blättern zufolge, das Tragen einer Uniformsmütze bei Zivilkleidung verboten werden.

Der Livländische Gouverneur hat dem hiesigen Bürger Arnold Tiks gestattet, photographische Aufnahmen im Livländischen Gouvernement zu machen, und dem zu Mäxhof verzeichneten Peter Kärik, eine Buchhandlung in der Nähe der Wendauschen lutherischen Kirche zu eröffnen.

Ein Ueberfall wurde, wie der „Post." berichtet, am Mittwoch in der Bude hinter dem ehemaligen Soppaku-Kruge, am Wege, der von der Petersburger Straße nach Mollatz einbiegt, ausgeführt. Zwei Personen machten in der Handlung einige Einkäufe, und da der Inhaber derselben nicht zu Hause war, wurden sie von seinem Weibe bedient. Zuletzt verlangten sie 1 Pfund Salz. Als das Weib hinter der Lette heraustrat, um das Salz zu holen, erhielt es einen Schlag mit einem Gewicht und fiel hin. Sofort begannen die beiden Käufer auf sie loszuschlagen, nachdem sie zuerst die Tür von innen verschlossen hatten. Unterdessen langte der Weslershoffsche Milchführer bei der Handlung an und sah, als er die Tür von innen verschlossen fand, durchs Fenster, wie die beiden jungen Leute das Weib prügelten. Auf seine Hilferufe kamen Leute aus der Nachberschaft herbei, und es gelang ihnen, den einen der Uebeltäter zu ergreifen, während der andere sich mit einem Revolver verteidigte und in den Wald entkam. Der Ergriffene gab an, er sei Zögling des hiesigen Lehrerseminars und heiße Kogger, der andere sei Peter Kangru gewesen. Ob seine Angaben, die sehr unwahrscheinlich klingen, richtig sind, wird die nachfolgende Untersuchung zeigen. Das Weib des Händlers hat viele blaue Flecken und mehrere tiefe Wunden erhalten, die aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind.

Von der Weide der Ellistferschen Hoflage „Niggula" wurden in der Nacht auf gestern zwei junge Pferde des Jaan Koppel im Werte von etwa 200 Rbl. gestohlen. Die Diebe sind auch auf der Hoflage selbst gewesen und haben von dort aus einem Schauer Pferdegeschirre für ein Pferd geholt.

Die Absendung von Frachten nach Odessa, die seit einigen Wochen auf Befehl des Wegekommunikationsministeriums auf allen Stationen vollständig sistiert war, ist in den letzten Tagen wieder gestattet worden.

Es ist, den Blättern zufolge, eine Verbesserung der Beleuchtung sowohl der Lokomotiven als auch der Passagierwaggons seitens des Ministers der Wegekommunikationen angeordnet worden. Die Lokomotive bedürfe eines helleren Lichtes, um die Bahn vor sich besser zu beleuchten, und eine hellere Beleuchtung der Passagierwaggons sei ein Sicherheitsmittel gegen Diebstähle. Seitens des Ministeriums wird als Beleuchtungsmittel das Azetylengas empfohlen. Während die großen Kerosinlaternen der Lokomotiven den Weg nur etwa 20 Faden im Voraus beleuchten, werfen Azetylenlaternen ein viel helleres Licht etwa 200 Faden weit.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Die wohl mit größter Spannung erwartete Oper „Mathias Freudhofer", welche leider aus von der Theaterdirektion unabhängigen Gründen vor ca. 14 Tagen vom Spielplan des Sommertheaters gestrichen werden mußte, wird nunmehr definitiv am Donnerstag, den 21. August, zum ersten Male aufgeführt werden. Mathias Freudhofer (in Deutschland unter dem Titel „der Evangelimann") ist die bedeutendste Tonschöpfung der letzten 10 Jahre und hat wohl ungezählte Aufführungen an jedem größeren Theater zu verzeichnen. Die Oper wird an unserer Bühne in ganz vorzüglicher Besetzung vor sich gehen und ist bestimmt, das Hauptereignis der ganzen diesjährigen Opernsaison zu bilden."

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des August Sabrak Sohn Ewald, des Michel Märtenson Sohn Hermann, des Johannes Martin Leppik Sohn Wilhelm, des Johann Alexander Müller Sohn Woldemar, des Alexander Johannes Sein Sohn Siegmar, des Hindrik Jukfaar Sohn Albert, des Otto Aggan Tochter Elfriede Amanda, des Jaan Inti Tochter Klara Johanna. Proklamiert: August Mark mit Emilie Rosalie Lauritz, Gustav Reinwald mit Marie Anderson, Zim Leppik mit Amalie Marie Franz. Gestorben: Andres Jürgenson, ca. 78 Jahre alt; Anno Smid, Michels Witwe, 64 10/12 Jahre alt; Johann Wirup, Ados Sohn, ca. 37 Jahre alt; des Jaan Inti Sohn Elmar 1 11/12 Jahre alt.

Totenliste.

Helene Oldekop, geb. Scharffenorth, † am 22, (9.) August in Karlsbad (Böhmen).

Mathilde Amalie Thode, geb. Wendt, † am 12. August zu Riga.

Bertha v. Samson-Himmelstierna, geb. v. Moczulsky, † am 14. August zu Riga.

Georg Heinrich Goldtmann, im 76. Jahre am 13. August zu Riga.

Alexander Mörsch, † am 13. August zu St. Petersburg.

Neueste Post.

Berlin. Aus Marienbad wird gemeldet: Es verlautet, der deutsche Kaiser werde demnächst den König Edward besuchen. (Rig. Rdsch.)

Hamburg. Im Alsterbassin wurde die Leiche eines Offiziers mit durchschossener Schläfe gefunden. Man erkannte in ihr den Grafen Baudissin aus Berlin, der sich selbst das Leben genommen hatte. Ursache des Selbstmordes des sehr beliebten Offiziers ist eine unglückliche Liebe.

Wien. Aus Adrianopel werden Straßengemetzel gemeldet. — König Peter erklärte, daß die Serben für jeden Fall bereit sein müssen.

Budapest. Die Krisis ist unverändert. Kaiser Franz Josef reist Freitag von hier ab und kehrt erst am 11. Sept. wieder nach Budapest zurück. Er hegt die Hoffnung, daß die Opposition bis dahin in ihren Forderungen nachgegeben haben und einer endlichen Ordnung der schwebenden Fragen keine Schwierigkeiten mehr bereiten wird.

Paris. Der ehemalige französische Botschafter in Madrid, Patenotre, hat an den „Gaulois" einen Brief gerichtet, in welchem er von neuem die Versicherung gibt, daß er niemals auch nur ein Mitglied der Familie Humbert vor deren Verhaftung gesehen habe. Es sei also unwahr, daß er Frau Humbert in den Straßen Madrids erkannt und gegrüßt habe.

Dem Marineminister Pelletan sind auf der Rückreise von Cherbourg nach Paris wichtige Papiere und eine einige Tausend Franken enthaltende Tasche abhanden gekommen. Der Minister bemerkte den Verlust, als er verschiedene Einkäufe bezahlen wollte, die er in einem Pariser Geschäft gemacht hatte.

Die Wiedereröffnung des Parlaments, die auf den 13. Oktober (30. September) anberaumt war, ist infolge der Reise des Königs von Italien nach Paris um eine Woche verschoben worden.

London. Der Bericht der Untersuchungskommission betr. die Kriegführung in Südafrika deckt unglaubliche Mängel in der militärischen Vorbereitung und in der taktischen Umsicht auf. („Düna-Z.")

Es verlautet, daß ein türkisch-griechisches Bündnis zur Unterdrückung des Aufstandes geplant werde. Im Kriegsfalle würde die türkisch-griechische Landarmee von einem türkischen General, die türkisch-griechische Flotte von einem griechischen Admiral befehligt werden.

Belgrad. Der Feier des Patronatsfestes des bei dem Königsmord beteiligten 6. Regiments wohnte, nach der „Voss. Ztg.", König Peter bei. — Hier trafen aus Deutschland drei Kisten ein, die Teile einer Guillotine enthielten, auf der die Worte standen: „Für die Hinrichtung der Belgrader Königsmörder!"

In Serbien finden zahlreiche Wählerversammlungen statt. Eine Versammlung der Fortschrittspartei hat den Königsmord anerkannt und den Teilnehmern an demselben Dank ausgesprochen.

Zehn serbische Deserteure kamen, nach Privatnachrichten der „Post", in der Nacht zum Sonntag, nachdem sie in einem Kahn über die Save gesetzt waren, in Semlin auf ungarischem Boden an. Sie meldeten sich auf der Polizei, wo ihnen die Seitengewehre abgenommen wurden. Die Soldaten erzählten, sie hätten keinen Sold erhalten und seien gemaßregelt worden, weil sie ihr Bedauern über den Königsmord ausgesprochen hätten.

Sofia. Entgegen den von türkischer Seite erhobenen Beschuldigungen über Grausamkeiten, welche die macedonischen Aufständischen verübt haben sollen, veröffentlicht das Blatt „Autonomie" die Namen von 65 Ortschaften, welche allein in den letzten Tagen von türkischen Truppen zerstört und deren Einwohner, Frauen und Kinder, niedergemetzelt worden sind.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, Donnerstag, 27. (14.) August. Der hiesige französische Botschafter übergab dem Ministerium des Aeußern im Namen Loubets 5000 Franken zum Besten der durch die schlesischen Ueberschwemmungen Geschädigten.

Wien, Donnerstag, 27. (14.) August. Der am Morgen in Konstantinopel eintreffende Zug ist in der Nacht bei der Station Kulei-Burgas in die Luft gesprengt worden. 6 Personen sind getötet, 15 verwundet.

Adrianopel, Donnerstag, 27. (14.) August. Insurgenten verbrannten in zahlreichen Dörfern in der Umgegend von Kirkileß die Getreidevorräte und zerstörten die Telegraphendrähte. Die Einwohner der überfallenen Dörfer sind vielfach geflohen.

Konstantinopel, Donnerstag, 27. (14.) August. Der Kommandeur des macedonischen Okkupationskontingents Marschall Omer Radschi-Pascha ist nach Konstantinopel abberufen worden. Seine Entlassung stellt einen wesentlichen Erfolg der Kriegspartei dar, die ihm einen engen Horizont und Untätigkeit vorwarf.

Odessa, Donnerstag, 14. August. Heute fand unter Beteiligung der Zivil- und Militärbehörden die Bestattung des Konsuls Rostkowski statt. Der Sohn des Verstorbenen trug dem Sarge die durchschossene Mütze Rostkowskis voran.

Wien, Donnerstag, 27. (14) August. Fürst Ferdinand wird in den nächsten Tagen von seinem Gute in Ungarn nach Sofia abreisen.

Sofia, Donnerstag, 27. (14.) August. Die Bombe, welche das Eisenbahnattentat in Kuleburgas hervorrief, war in einen der serbischen Regierung gehörenden Wagen des aus Sofia nach Konstantinopel gehenden Zuges gelegt worden. Die Station wurde von türkischer Gendarmerie bewacht.

Konstantinopel, Donnerstag, 27. (14.) August. Zur Ankunft des Orient-Expreßzuges mit den in Kuleburgas Verwundeten hatten sich auf dem Perron viele Mohammedaner versammelt. Es fiel jedoch nichts vor.

Durch die Bombe sind der Speisewagen und ein Wagen dritter Klasse in die Luft gesprengt. Verwundet sind 18 Personen, darunter 5 schwer.

Unter den bei Kuleburgas Getöteten befinden sich der Koch des Speisewagens, ein Kind, ein Schüler und 2 Türkinnen. — Einer der Attentäter ist ergriffen worden. Die Bewachung der Bahnlinie ist verstärkt.

Washington, Donnerstag, 27. (14.) August. Sonntag ist der amerikanische Konsul in Beirut ermordet worden. Die Vereinigten Staaten verlangen eine strenge Bestrafung der Schuldigen. Falls die Pforte keine genügende Genugtuung gewährt, wird sich das in den europäischen Gewässern befindliche nordamerikanische Geschwader nach Beirut begeben.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. August 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,35
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	442*/*
„ „ (1866)	338*/*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	289⅛
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	119*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1067
„ „ Internat. Hand.-Bank	439*
„ „ Privat-Handels-Bank	230*
„ „ Brianster Schienenfabrik	102½*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149½*
„ „ Ges. der Walzen-Werke	408*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	1[illegible]*

(Zufuhrbahn-Obligationen [illegible])

Wohne von jetzt ab
Breit-Strasse Nr. 15
Dr. F. Klau.
Sprechst. von 10—11 und 4—5.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer.

Zurückgekehrt.
F. Witas-Rhode.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Anna Piltin.
Neumarkt-Str. 3.

Da Schülerinnen der IV. Abteilung meiner
Vorbereitungsschule
in die III. u. IV. Klasse des **weiblichen**
Puschkin-Gymnasiums
das Examen bestanden haben, so sind einige Plätze in meiner Schule frei geworden. Meldungen werden entgegengenommen Russische Str. 2.
K. Org.

Französische Stunden
erteilt Erwachsenen und Schülern **Fr. M. Grossmann,** Stern-Str. 19, oben. Sprechst. v. 1/2 3—1/2 4 nachm.

Mes leçons de français
recommenceront le 18 août. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12.
Lydie de Broecker.

Beginn unserer **französischen u. wissenschaftlichen Privatstunden** d. 19. Aug. Sprechst. 2—3.
A. u. M. Schaffé
Jakobstr. 19, oben.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **erthellt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Realist, select., ert. Stunden
besond. in **mathem. Fächern.** Off. sub „S." an die Exped. d. Blattes.

Meine
Musik- u. Gesang-Stunden beginnen am 18. August.
Breitstr. 19. **Julie Sintenis.**

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 20. August.
Betsy Wulffius.
Sprechst. v. 6—7 Teichstr. 1.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Dienstag, den 19. August.
L. Pawlowsky,
Blumstr. (Жуковскій) Nr. 8.

Meine
Klavierstunden
beginnen am 20. Augnst.
Rich. Wenger.
Stein-Strasse 40.

Meine Klavierstunden
beginnen den 20. August.
M. Jürgenson.
Stein-Strasse Nr. 40, oben.

Beginne meinen
Klavierunterricht
d. 16. August.
Meta Rosenberg
diplom. Absolvent. e. Musik-Inst.
Marienhofsche Str. 8, im Hof.

Am 21. Aug. Wiederbeginn meiner
Klavierstunden.
Zu sprechen v. 1/2 3—1/4, Jakob-Strasse Nr. 19.
C. Schaffé.

Beginne meinen
Klavier- u. Flötenunterricht
am 20. d. Mts.
Hermann Besserer.
Schlossstr. 13. Sprechst. 3—5 U.

Beginne meinen Unterricht im
Klavierspiel
am 15. August Allee-Str. 62, eigenes Haus. Sprechst. 12—3.
B. Stern.

Es wird ein Kind gebild. Eltern zum Unterricht in den
Anfangsgründen
gesucht (unentg). Mühlenstr. 3, Q. 5.

Ein ordentliches, deutschsprechendes **Mädchen** mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird für Küche uud Stube bei gutem Lohn **gesucht** — Stern-Strasse Nr. 13.

Gesucht eine
Wirtin
die zu kochen versteht und die Aufsicht über den Viehstall übernimmt, Meldungen werden angenommen den 22. August, Lodjenstr Nr. 4, von 10—12 Uhr vormittags.

Ein Stubenmädchen
d. gut zu **nähen** u. zu plätten versteht, kann sich melden — Rig. Str. 6.

Die
Buchhandlung F. D. Liblik
Grosser Markt Nr. 8
empfiehlt sämtliche in hiesigen Lehranstalten eingeführten
Schulbücher
Schreib- und Zeichenmaterialien
in bestrenommierter Qualität
und zu den **ermässigten** Preisen. — Ausserdem werden
Abonnements
auf alle **Zeitschriften, Modenblätter** (1 Mark = 55 Kop.) und **Bücher** jederzeit entgegengenommen.
Probenummern vorrätig.

Die betreff.
Kinder
welche die Kinderchöre in
„Mathias Freudhofer"
mit Herrn Kapellmeister Hauptmann studiert haben, werden freundlichst gebeten, sich wieder im Sommertheater einzufinden, da die Oper nunmehr definitiv zur Aufführung erlaubt ist.
Die Direktion des Sommertheaters.

Meine
Spiele und Beschäftigungen mit Kindern
in
französischer Sprache
beginnen d. 19. Aug. Neuanmeldungen täglich v. 2—3. Jakobstr. 19, oben. **M. Schaffé.**

Meine **Privatstunden im**
Zeichnen u. Malen
beginne ich den 20. August.
R. von zur Mühlen.
Teichstr. 27. Sprechst. v. 3—4.

Aus Berlin zurückgekehrt beginne ich meine **Stunden im**
Zeichnen und Malen
d. 16. August. **Veronica Baertels.**
Alexanderstr. 11.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 18. August.
Wallgr. 19. **Sophie Schwarz.**
Sprechstunde v. 1/2 2—3 Uhr.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Erbsen-Str. Nr. 1, 2. Etage.

Ein Pensionär
findet frndl. Aufnahme—Fischerstr. 6.

Pensionäre
(Realschüler bevorzugt) finden in einer russischsprechenden Familie freundl. Aufnahme und Nachhilfestunden — Philosophenstr. 15.

In meiner Pension
Alt-Str. 11, finden noch einige Knaben Aufnahme. Pastorin C. Kreews.

Schüler od. Schülerin
findet noch Aufnahme (Klavier im Hause) — Malzmühlenstr. 28.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme (c. 75 Rbl. Sem.) bei Frau **E. Stamm,** Revalsche Strasse 30.

Eine Schülerin
findet Pension. Näheres Salz-Str 3, parterre, rechts.

Pensionärinnen
finden frndl. Aufnahme (Klavier im Hause) — Marienhof. Str. 34, part.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme u. gute Verpflegung (Klavier im Hause, Umgangssprache Deutsch u. Russisch) — Markt-Strasse 1.

Gouvernante
gesucht aufs Land. Russ. Conversation erforderlich. Näheres Revaler Str. 28, täglich von 10—2 Uhr.

Изъ Москвы рус. интел. **Дѣвуш.**
желаетъ пол. мѣс. рус. учит. — Рижская ул., домъ № 109, 12—2 час.

Schulbücher neu und gebraucht
Schulhefte
16 Blatt stark
zu 3, 4 und 5 Kop.
sowie sämtliche
Schulbedarfsartikel
empfiehlt
P. Schmidt
Buch- u. Schreibmater.-Handlg
Kaufstr. 3, vis-à-vis d. Kaufhof.

Къ 2 дѣтямъ ищутъ
БОННУ
съ шитьемъ и говорящую хорошо по нѣмецки. Приходить отъ 4 до 6 ч. Обращаться въ эксп. „Nordlivländ. Zeitung" sub „416."

Eine ältere ordentliche **Wirtin** wird fürs Land **gewünscht.** Anmeldungen Sonnabend Vormittag um 11 Uhr — Petersburger Hôtel.

Eine Pflegerin
die deutsch spricht, wird zu einer alten Frau **gesucht.** Zu erfragen bei **F. Hübbe,** Scharrenstr. 7.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **wird gesucht** — Domberg, Sternwarte, 9—12 Uhr morgens.

Eine **gewandte Kellnerin**
wird gesucht — Johannisstr. 7, in der Table d'hôte.

Lehrling
christ. Confess. zum baldigen Eintritt **sucht**
Mag. pharm. Brehm.

Knaben im Alter v. 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Verpachtet wird ein Gut im Kalugaschen Gouv., 6 Werst von der Moskau-Brjanschen Bahn entfernt, mit voller Milchwirtschaft (100 St. Milchvieh). Land 850 Dess., davon unter: überschw. Wiesen 300 Dess., Acker 360 Dess. (58 Dess. Klee), Wald 260 Dess. (Wiesen u. Weide) Vorteilhafte Bedingungen. Alles Nähere wird erteilt unter d. Adresse: ст. Думиничи, Московско-Брянской ж. д., В. Д. Коссаковскому.

Ein Billard
zu kaufen gesucht. Adr. brieflich sub Chiff 555 an d. Exp. d. Bl.

Harmoniums
in verschiedenen Grössen zu haben
M. Matto, Petersb. Str. 107.

2- u. 3-getheilte
Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt in Anlass von Hochzeiten, Silberhochzeiten, Jubiläen etc. etc.
Tableaux in geschmackvoller Ausführung
sowie **Zusammenstellungen** von Professoren, Lehrern, Studierenden, Schülern und sämtlichen Vereinigungen.
Gruppen in verschiedenen Grössen für Studierende und Schüler bei billigster Preisnotierung.
Aufnahmezeit täglich von 9—5 Uhr.

Briefbogen mit Ansichten der Stadt. **Postkarten und Briefb.**

Goldene Medaille
Goldene Medaille
Nordlivl. Ausstellung.
Reval 1896.
☆ Nizza 1899. ☆
Goldene Medaille
1898.

Carl Unger
Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung
empfiehlt sein
grosses Lager von Schulheften, Cladden
Aufgaben-Heften
Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats
sowie
sämmtl. Schreibmaterialien
nur bester Qualität in grösster Auswahl.
Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche
für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.
Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.
Photographie-Album eigener Fabrication.

Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

Cassa-Controle-Büchlein
In 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

VI. Livl. Gewerbeausstellung.
Während der Ausstellungszeit, v. 28. August bis 2. Sept, **vermietbare Quartiere** ersucht das unterzeichnete Komitee mit Angabe der Zimmerzahl und Betten sowie des täglichen Mietpreises unter folgender Adresse anmelden zu wollen: Gewerbeausstellungs-Komitee, Postfach Nr. 30, oder bei Herrn Oberleitner, Kühnstr. 4. Möglichst zeitige Anmeldung dringend erbeten.
D. Gewerbeausstell.-Komitee.

Gesucht im Centrum der Stadt
1 gr. od. 2 kl. ZIMMER
und Küche. Offerten sub A. L. an die Exped. d Blattes.

Gesucht für die Wintermonate eine grosse
möblierte Wohnung.
Meldungen erbeten täglich v. 9—10 Uhr morg. Alexander-Str. 36.

Ein grosses, möbliertes
Zimmer
im Zentrum der Stadt, mit separatem Eingang, **wird abgegeben.** Zu erfragen Grosser Markt Nr. 7, in der Kolonialwaarenhandlung.

2 möblierte Zimmer
(einzeln abzug.) mit voller Pension, werden **vermietet** — Carlowastr. 43, I. Thür. (Deutsche Pensionäre bevorzugt.) Zu besehen von 10—12 vormitt. u. 3—4 nachmittags.

Ein unmöbliertes Zimmer
ist Pepler-Str. 17 **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter, im Hof.

Mietfrei eine renovierte
Wohnung
von 3, event. 4 Zim. nebst Balkon etc. — Rigasche Str. 131, Ecke der Kastanien-Allee.

Möbl. Zimmer
sind zu vermieten — Philosophen-Strasse Nr. 18.

Eine kleine Familienwohnung
und
Studentenwohnungen
sind **zu vermieten** — Gartenstr. 35.

Eine Wohnung
v. 2 Zimmern u. Küche, auf Wunch möbliert, **ist zu verm.** — Steinstr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

I möbliert. Zimmer
nebst Pension ist **zu vermieten** — Malzmühlen-Strasse 28.

Billig zu verkaufen gebrauchte, gut erhaltene
Saalmöbel
— Scharren-Strasse Nr. 2.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Roggen, Hafer, Gerste
prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel
„Princess"-Separatore
für Hand- und Dampfbetrieb
sämtliche

landwirtsch. Maschinen
-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst
Elm. Grohs
Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
" Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12

3000 Rbl.
gegen eine sichere Obligation **gesucht.** Offerten unter Chiffre S. T. an die Expedition des Blattes.

1000—2000 Rubel
werden gegen Sicherheit **gesucht.** Off. sub 1000 an d. Exp. d. Bl. erb.

---

87. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 16. August 1903
Auf allgemeinen Wunsch:
Konzert-Abend
Mitwirkende:
Fräulein Döring. Miss Doris Woodall. Herr Kawe. Herr Glaeser.
Am Klavier: Herr Kapellm. Cahnbley.

I. Teil.
1. Immer leiser wird mein Schlummer — J. Brahms.
2. Auf dem Kirchhof — J. Brahms.
3. O laßt mich träumen — Arthur Sullivan.
(Miß Woodall.)
4. Das Hexenlied — E. v. Wildenbruch.
(Herr Gläser.)
5. Arie der Susanne a. d. Oper „Figaros Hochzeit" — Mozart.
6. Das Mädchen an den Mond — Dorn.
(Frl. Döring.)
7. Humoresken, verfaßt und vorgetragen von Herrn Kawe.

II. Teil.
Novität! Novität!
Unter blonden Bestien.
Komödie in 1 Akt von Max Dreyer.

III. Teil.
1. Wiegenlied — J. Brahms.
2. Schweizer Scholied — Eckert.
(Frl. Döring.)
3. Humoresken, verfaßt und vorgetragen von Herrn Kawe.
4. Träume — R. Wagner.
5. Wie wundersam — M. Schillings.
6. Serenade — M. Bruch.
(Miß Woodall.)

Anfang 8 Uhr abends.

F. F.-W.
Sonntag, d. 17. August
8 Uhr morgens
Beginn
der
Herbstübungen
sämtlicher Corps.
Der Hauptmann.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 17. August a. c.
abends 7 Uhr:
Beginn der regelmässig. Sonntagsversammlungen
Alle Freunde des Vereins, auch Damen, und namentlich alle Jünglinge sind stets willkommen.
Der Präses.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 8. August 1903).

Briefe.
1. Г. Шиковъ.
2. Г-жѣ фонъ Вольфъ.
3. Hans Taperson.
4. Г-жѣ Нейманъ.
5. August Keskel.
6. Лилли Егги.
7. Э. Розенталь.
8. С. Е. Трейману.
9. Р. М. Громесъ.
10. К. Янсону.
11. Мартъ Саарикъ.
12. E. Beick.
13. Гейнрикъ Кяръ.
14. Е. Кирiакевичу.

Повѣстки.
15. Н. Гинзбургу.
16. Б. Шерешевскому.
17. Д. Т. Голоширину.
18. Ах. Лаусенъ.
19. Ѳ. А. Катыбаеву.
20. Л. Азпаворіянцъ.
21. Гендрикъ Веррій.

Telegramme.
1. Д. Факсу.
2. К. Лазареву.
3. Леманъ.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 15 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 182 Sonnabend, den 16. (29.) August **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Personalien. Werro: Kommunales. Fellinscher Kreis: Einbruch. Estland: In Sachen der Taufscheine. Gemeindeschulfragen. Bahnbeschädigung. Reval: Nachtwache. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Lotterie. Kiew: Von der Universität. Kertsch: Strike.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Lord Salisbury. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Im offiziellen Teile ihrer letzten Nummer publiziert und kommentiert die „Finnl. Gaz." die Ergebnisse des diesjährigen Wehrpflichtaufgebotes in Finnland im Verhältnis zu den vorjährigen. Wir entnehmen diesem offiziellen Bericht das Nachstehende:

Die „Finnl. Gaz." konstatiert zunächst, daß „trotz des stärker gewordenen Widerstandes der politisierenden Partei das Aufgebot bedeutend erfolgreicher gewesen sei, als im vorigen Jahre. Im vorigen Jahre hatten sich 54,1% der Wehrpflichtigen nicht gestellt, in diesem Jahre dagegen nur 32,9%. Von diesen letzteren seien jedoch noch diejenigen auszunehmen, die aus legalen Gründen nicht erschienen seien (3,7%), und ferner solche, die schon vor ihrer Einberufung, vielleicht schon als Kinder, nach Amerika ausgewandert sind (12,2%). Somit ergibt es sich, daß sich in diesem Jahre nur 17% aus illegalen Gründen nicht gestellt haben, ein Prozentsatz, der in Berücksichtigung dessen, daß in Finnland die Zahl, der sich der Wehrpflicht Entziehenden immer eine sehr große gewesen sei und bis zu 12% betragen habe, als fast normal anzusehen sei.

Diese Zahlen beweisen nun — wie die „Finnl. Gaz." ausführt — daß die Agitatoren bedeutend an Einfluß verloren haben und daß unter der bisher von den Großgrundbesitzern terrorisierten Bevölkerung nach Aufhebung dieses Drucks durch die letzten Maßnahmen der Regierung sofort eine Reaktion eingetreten sei. Diese Reaktion habe sich auch auf die intelligenten Volksklassen erstreckt. Von den Studenten der Universität und des Polytechnikums hätten sich im vorigen Jahre 75% der Wehrpflicht entzogen, in diesem Jahre nur 50.

„Das Aufgebot dieses Jahres habe — zu diesem Schluß kommt die „Finnl. Gaz." — die Richtigkeit der Ansicht bestätigt, daß in der Opposition gegen die Maßnahmen der Regierung unter der Bevölkerung Finnlands keine Einmütigkeit herrscht. Die loyalen Finnen hätten vollständig ihre Verpflichtungen Rußland gegenüber erkannt einen integrierenden Teil dessen Finnland bildet, und seien von Anfang an bereit gewesen, den Forderungen der russischen Behörden entgegenzukommen. Nur die Schweden hätten Widerstand geleistet und „durch allerlei Betrügereien" die friedliche finnische Bevölkerung mit sich fortzureißen versucht. Ihre Politik des „passiven Widerstandes" habe aber Fiasko erlitten...

*

In einer zweiten Publikation veröffentlicht die „Finnl. Gaz." die Namen von 327 Personen, die sich im vorigen Jahre der Wehrpflicht entzogen hatten, sich jetzt aber reumütig an den Generalgouverneur mit der Bitte um Verzeihung gewandt und ihn um die Erlaubnis gebeten haben, sich jetzt nachträglich stellen zu dürfen, was ihnen auch gestattet worden sei.

Diese Liste begleitet das offizielle Blatt mit folgendem Kommentar:

„Diese erste Liste der 327 begnadigten jungen Finnländer der verschiedensten Gesellschaftsklassen bildet ein neues Zeugnis der grenzenlosen hohen Kaiserlichen Gnade gegenüber diesen Verirrten, die ihre Schuld eingesehen haben..... Die Gesuche der Reumütigen, mit Angabe der Namen der Verführer und der Art und Weise der verbrecherischen Propaganda gegen die Gesetze, laufen fortgesetzt in großer Anzahl ein und sind ein erfreuliches Zeichen für die Ernüchterung der Bevölkerung und die Befreiung des Geistes vom Nebel der Schwedomanen-Politik."

Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, aus Gesundheitsrücksichten auf 2 Monate ins Innere des Reichs und ins Ausland beurlaubt worden.

—r— **Werro.** Auf der am 14. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung, welche das stellvertretende Stadthaupt Herr vereid. Rechtsanwalt W. Beick mit der zur Ausführung gelangenden Aufforderung eröffnete, das Andenken des uns durch den Tod entrissenen Stadthauptes Alexander v. Möller durch Erheben von den Plätzen zu ehren — wurde die Neuwahl des Stadthauptes vollzogen, aus welcher der Direktor der hiesigen Spritfabrik Herr Eugène Schultz mit Stimmenmehrheit hervorging. In ihm wird, nach erfolgter obrigkeitlicher Bestätigung, unsere Stadt das dritte Stadthaupt erhalten, in welcher Stellung Demetrius Weyrich bis 1892 und Alexander v. Möller bis jetzt seine Vorgänger waren. — Möge des Neuerwählten Arbeit eine zum Besten der Stadt gern getane und erfolgreiche sein und ihm die Anerkennung seiner Mitbürger auf dem Wege seiner Pflichterfüllung das Geleit geben.

Fellinscher Kreis. Der neulich an dieser Stelle erwähnte Raubzug, durch den vor einigen Wochen die Kirchspiele Hallist und Helmet unsicher gemacht wurden, hat — wie der „Fell. Anz." nachträglich erfährt — seinen glorreichen Abschluß in einem in der Nacht auf den 27. Juli mit großer Frechheit in die Tuhalanesche orthodox-griechische Kirche verübten Einbruch gefunden, wobei die Diebe Geld und kirchliche Geräte im Werte von ca. 100 Rbl. entführten. — Wie muß das Hehlerwesen bei uns blühen, wenn es möglich ist, so in die Augen fallende Gegenstände, wie kirchliche Geräte, unentdeckt an den Mann zu bringen!

Estland. Nach einer Vorschrift des Volksschuldirektors müssen, wie der „Teataja" schreibt, Kinder, die nach dem 3. Juni 1891 geboren sind, beim Eintritt in Schulen Taufzeugnisse nur in russischer Sprache, nicht in deutscher Sprache mit russischer Uebersetzung, vorweisen. Nun haben die Kinder aber, wie dem genannten Blatte gemeldet wird, bei der Meldung zum Eintritt in die Schulen oft noch zweisprachige Taufzeugnisse, weswegen sie zum Aufnahme-Examen nicht zugelassen werden. Auf Grund dessen wird die Aufmerksamkeit der Eltern darauf gerichtet, daß sie vom Prediger nur in einer Sprache, und zwar in der russischen ausgestellte Taufscheine in Empfang nehmen (wenn ihr Kind nach dem genannten Termin geboren ist), widrigenfalls dem Kinde die Aufnahme in die Schule untersagt bleiben kann. — Wie es uns scheint — bemerkt hierzu der „Rev. Beob." —, muß hier ein Irrtum vorliegen. Die Zweisprachigkeit der Taufscheine wurde seinerzeit nicht ohne guten Grund festgesetzt, und zwar deswegen, weil bei der Transskription der Namen in das Russische ihre genaue Wiedergabe nicht möglich ist, was, wie mehrfach erörtert, zu den größten Schwierigkeiten Veranlassung geben kann. Eine wie große Rolle die Namen auf den Taufscheinen spielen, liegt auf der Hand. Außerdem ist, wenn wir nicht irren, diese Frage auf gesetzgeberischem und nicht auf administrativem Wege geregelt worden, so daß schwerlich von einem Beamten eine solche, den einfachen Forderungen des praktischen Lebens zuwiderlaufende Vorschrift erlassen sein wird.

— In Anlaß der von der Estländischen höchsten Kommission für ev.-lutherische Volksschulen angeregten Frage hat, wie die „Düna-Z." erfährt, das Ministerium der Volksaufklärung erläutert, daß das Gesetz keine Grundlage gibt, von der bäuerlichen Bevölkerung zu fordern, daß sie eine Schule für jede ehemalige Einzelgemeinde unterhalte, sondern im Gegenteil das Recht verleiht, eine Verteilung der obligatorischen Schulen in jeder neuen Gemeinde, die durch die Vereinigung zweier früherer Gemeinden entstanden, so vorzunehmen, daß auf je 1000 Seelen beiderlei Geschlechts eine Schule entfällt.

— Am 9. d. Mts. stieß, den „Rew. Isw." zufolge, um ½11 Uhr Vorm. der gemischte Zug Nr. 5 der Pernau-Revaler Zufuhrbahn auf der 163. Werst gegen einen von Böswichtern auf das Geleise gelegten großen Stein und einen Pfahl. Die Lokomotive und das Geleise sind dabei ein wenig beschädigt worden, während dank der schneckenmäßigen Geschwindigkeit auf dieser Bahn bei dieser Gelegenheit sonst kein Unfall passiert ist.

Reval. Auf Einladung des Stadthaupts wird, wie die Revaler Blätter berichten, heute um 6 Uhr Nachm. eine private Sitzung der Stadtverordneten zur Beratung über die Einrichtung einer Nachtwache in der Stadt Reval stattfinden.

St. Petersburg, 15. August. Die Ehehindernisse nach griechisch-orthodoxem kanonischem Recht sind nach Angabe des „Rish. Westn." neuerdings den einzelnen Eparchien zirkulariter mitgeteilt worden. Gemäß dieser Erläuterung sind Ehen verboten: 1) Zwischen leiblichen Geschwistern, Stiefgeschwistern (von Vaters- und Mutterseite) und Stiefgeschwistern, die keinen gemeinsamen parens haben, 2) zwischen zwei Brüdern mit zwei Schwestern oder mit der Schwester des Schwagers, 3) zwischen Onkel und Nichte wie auch mit der Stieftochter der Schwester, zwischen Vetter und Base, wie auch mit der Stieftochter

Feuilleton.

Lord Salisbury*).

Es hat wenige Staatsmänner in England gegeben, die das Vertrauen des ganzen Landes — nicht nur das einer bestimmten Partei — so lange Zeit und in so hohem Grade besessen haben, wie Lord Salisbury, und vielleicht keinen, der dabei seinen eigenen Landsleuten persönlich immer so fremd geblieben wäre, wie der Mann, der viermal Premierminister war. Was das Urteil der öffentlichen Meinung über Lord Salisbury am meisten charakterisierte, war immer eine auffallende Neutralität, ein Fehlen jedes leidenschaftlichen Elementes. Man kann sagen, er war nie populär und nie unpopulär; er hat nie Enthusiasmus für oder gegen sich zu erregen gewußt. Salisbury war in diesem Punkt das gerade Gegenstück Gladstones, seit dessen Rücktritt er ohne Zweifel die beherrschende Figur im politischen Leben Englands war, bis ihn in der allerletzten Zeit seiner Amtsführung, als seine Kräfte nachließen, der Schraubenfabrikant aus Birmingham aus dieser stolzen Stellung zu verdrängen drohte. Seinen Gladstone hat England oft geliebt, oft gehaßt; er hatte immer leidenschaftliche Bewunderer und leidenschaftliche Gegner. Hinter seinem Wagen sind Tausende mit Hurrarufen einhergelaufen, und andere Tausende haben ihm die Fenster eingeworfen. So etwas hätte Salisbury nie passieren können: zu ihm hatte die Nation nie ein persönliches Verhältnis; er war ihr immer mehr eine politische als eine persönliche Kraft. Und wenn die Trauer um Salisbury heute ebenso lauten und imposanten Ausdruck findet wie einst die um Gladstone, so trägt sie doch innerlich einen anderen Charakter. Den Verlust Salisburys betrauert England, die Nation, den Gladstones betrauerte jeder einzelne Engländer. Für das leidenschaftliche Interesse, das die Nation an allem, was Gladstone war und tat, nahm, und ihre verhältnismäßige Gleichgiltigkeit Salisbury gegenüber ist es charakteristisch, daß der Name Salisbury im großen Katalog des britischen Museums noch keine drei Seiten füllt, Gladstone dagegen einen Band für sich allein beansprucht. Auch das ist charakteristisch, daß Salisbury wohl der einzige Staatsmann von solchem Einfluß und solcher Bedeutung gewesen ist, für den das englische Volk nie einen familiären Spitznamen wie „Grand Old Man", „Joe", „Honest John", „Prince Artur" gehabt hat.

Dieses tatsächliche Verhältnis erklärt sich leicht, wenn wir Salisburys Leben und Charakter näher studieren. Salisbury war unter allen englischen Staatsmännern derjenige, der mit der Generation, die er regierte, am wenigsten gemein gehabt hat, der sich am wenigsten bemüht hat, ihre Launen, ihre Wünsche und selbst ihre wirklichen Bedürfnisse zu studieren und zu verstehen. Er war in einer demokratischen Zeit vor allem Aristokrat und Grandseigneur. Er vergaß nie, daß er ein Cecil war, d. h. ein Mitglied der großen regierenden Familien, und daß zwei seiner Vorfahren schon unter Elisabeth die Stellung bekleideten, die er innehatte. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß er sich in dem modernen demokratischen England nie recht wohl fühlte, sondern es immer nur als ein unabänderliches Uebel akzeptierte. Sein Herz gehörte der guten alten Zeit, wo die Lords die Kirche und die „Country Gentlemen" unumschränkt herrschten. Als in Hatfield das Fest der Mündigkeit seines Erben gefeiert wurde, hielt, Lord Salisbury, wie ein Festgast berichtet, eine leidenschaftliche Rede in Verteidigung des aristokratischen Prinzips. „Es gab eine Zeit", sagte er, „wo die feudalen Lords in der Tat Lords waren. Heute ist das — Gott sei's geklagt — alles anders. Die Demokratie hat gesiegt — aber nur für den Augenblick. Die Flut muß sich wenden. Das Volk wird den Irrtum seiner Wege selbst einsehen und dann wird das feudale Prinzip — die alten Familien — wieder emporsteigen und blühen wie vor alters." Das sind Salisburys innerste Gedanken und Ueberzeugungen, und aus ihnen entsprang seine bis zum Exzeß gehende Abneigung gegen alles Haschen nach Popularität. Er hat die Demonstrationen und den Beifall der Menge nicht nur nie gesucht, sondern nie ein Hehl daraus gemacht, daß er sie geradezu verabscheute. Er hat in Volksversammlungen nur gesprochen, wenn er absolut mußte, und es dann stets vermieden, an ihre Gefühle und Leidenschaften zu appellieren. Er schien sich stets am wohlsten zu fühlen, wenn er gegen die Lieblingsüberzeugungen und Vorurteile seiner Landsleute eine Lanze brechen konnte.

Das interessanteste Problem, das Salisburys Figur und Laufbahn dem künftigen Historiker aufgibt, dürfte in der Tat wohl sein, zu erklären, wie es kam, daß ein Stockaristokrat wie er, der den Massen nie schmeichelte und nie für die Galerie spielte, der vielmehr ihre Schwächen und Wünsche beständig mit der Bitterkeit eines Coriolan geißelte, einen solch' enormen Einfluß über die britische Demokratie gewinnen konnte. Einer der Gründe dafür war ohne Zweifel seine hohe Geburt. Es gibt kein undemokratischeres Volk als die Engländer, und keine englische Redensart ist begründeter als das häufig gehörte Wort, daß selbst der englische Radikale „einen Lord liebt". Das Prestige des Lords erhöhte nur, was man an einem „Commoner" nie geduldet hätte. Salisbury kam vor das Volk als der Träger eines Namens, der in der ganzen englischen Geschichte geglänzt hat und der aufs innigste mit der Elisabethischen Periode, die jedem Engländer wie keine andere seiner Geschichte ans Herz gewachsen, verknüpft ist. Als Träger des Namens „Cecil", „als lebender Typus des Elisabethschen Zeitalters" hat er die Phantasie seines Volkes beschäftigt und vielleicht nur in dieser Hinsicht. Das Volk schien immer zu fühlen, ein Staatsmann, der einen solchen Schatz ererbten Ruhms zu hüten hat, muß ganz anders vom Gefühl hoher Verantwortlichkeit durchdrungen sein als irgend ein Emporkömmling unserer demokratischen Tage.

Eine zweite wichtige Quelle seines Einflusses war die allgemeine, auf seine geistige Veranlagung und seinen Charakter gegründete Ueberzeugung, daß er vor allem ein „safe man" sei, d. h. ein Mann, der allen politischen Abenteuern und Experimenten abgeneigt ist, der Sensationalismus haßt, der nüchtern, ohne nach rechts oder links zu blicken, seine Pflicht tut, der nicht nur von Natur vorsichtig ist, sondern auch den Mut hat, diese Vorsicht dann auszuüben, wenn die Tagesströmung etwas anderes verlangt. Die englische Demokratie hat bei allem ihrem überschäumenden Selbstvertrauen und Optimismus immer eine große Vorliebe für diesen Typus von Staatsmann gehabt, und wenn ohne Zweifel Salisbury während der letzten fünfzehn Jahre in jedem Referendum über die Frage, wem die Leitung der auswärtigen Politik anzuvertrauen sei, die enorme Majorität aller Stimmen erhalten hätte, so war das, eben weil die Demokratie in ihm die Verkörperung dieses Typus sah. Gerade seine [illegible] Haltung [illegible] zum Teil [illegible]

Eindruck, daß er von persönlichem Ehrgeize frei sei und immer nur das Interesse der Nation und nicht das seiner eigenen Person und Partei im Auge habe. Es ist sehr bezeichnend, daß Salisburys konsequenteste Gegner, wie ein Gladstone, Harcourt, Morley, bei allen Differenzen im einzelnen wieder und wieder ihrem Vertrauen in seine auswärtige Politik offen Ausdruck gaben, und daß die bittersten und häufigsten Angriffe auf sie aus dem Lager der Jingos kamen, „der Herren, die alles annektieren und mit jedermann Händel anfangen möchten", wie er sie einst sarkastisch charakterisierte.

Robert Artur Talbot Gascogne Cecil, dritter Marquis von Salisbury, wurde am 13. Februar 1830 im alten Stammschloß der Cecils in Hatfield in der Grafschaft Herts geboren. Sein Vater hatte den alten Familieninstinkt für ein aktives politisches Leben geerbt und es zweimal zur Würde eines Kabinettsministers gebracht. Seinen Sohn Robert ließ er in den zwei berühmten Schulen, die England so viele hervorragende Staatsmänner geschenkt haben, in Eton und dann im Christchurch Kollege in Oxford für seinen künftigen Beruf erziehen. Er nahm hier lebhaften Anteil an den Debatten der bekannten Oxford Union Society, dem Oxforder Studentenparlament, und bewies sich schon in ihnen als der Tory von echtem Schrot und Korn, der er im Herzen zeitlebens geblieben ist. Nach nur zweijährigem Aufenthalte auf der Universität ließ seine zarte Gesundheit eine ausgedehnte Erholungsreise sehr wünschenswert erscheinen, die ihn bis nach Australien führte, wo er sich eine Zeitlang sogar praktisch im Goldsuchen versuchte. 1853 kehrte er nach England zurück, und noch im selben Jahr wurde er von Stamford, einem kleinen Ort, wo die Cecils allmächtig sind, ins Parlament geschickt. Er behauptete diesen Sitz mit stets wachsendem Ansehen die nächsten dreizehn Jahre. Es war für Salisbury ein großes Glück, daß er nicht als der Erbe der Cecils, sondern als jüngerer Sohn geboren wurde, der sich seine Laufbahn selbst zu machen hatte. Er lernte so das Unterhaus, die wahre Quelle politischer Macht in England, aus eigener Anschauung kennen, ein Vorteil, den z. B. Lord Rosebery zu seinem Schaden nie gehabt hat. Die Notwendigkeit, sich selbst seinen Weg zu machen, wurde erhöht dadurch, daß er sich 1857 gegen den Willen seines Vaters mit der Tochter eines armen Richters [illegible] heiratete und [illegible] zum Teil [illegible]

listischer Arbeit, und die „Quarterly Review", die „Times", der „Morning Chronicle" und die „Saturday Review" zählten ihn unter ihren regelmäßigen Mitarbeitern. Er lernte so die zweite Großmacht Englands, die Presse, intim kennen, und bildete sich in bester Schule seinen epigrammatischen und durchsichtig klaren Stil.

Als Lord Salisbury ins Unterhaus trat, war England im wesentlichen noch eine Aristokratie, und während der dreizehn Jahre, die er dort saß, richtete er seine beste Kraft gegen die einsetzende immer wuchtigere Invasion demokratischer Ideen. Er sprach häufig und war bald einer der gefürchtetsten Redner des Hauses. So fest war seine Ueberzeugung, daß die Regierung durch die Massen die besten Staatsinteressen gefährde, daß er in Lord Derbys Regierung den für einen aufstrebenden Politiker sehr gefährlichen Schritt tat, lieber seinen ersten Posten im Kabinett, den des Staatssekretärs für Indien, den ihm Lord Derby 1866 übertragen hatte, aufzugeben, als dem Wahlreform-Gesetz, dem „Sprung ins Dunkle", zuzustimmen, womit Disraeli „die Whigs hineinlegte". Im Juni 1865 starb Salisburys älterer Bruder, und Salisbury wurde der Erbe des Marquisats. Schon im April des nächsten Jahres verlor er auch den Vater und mußte nun als Peer vom Unterhaus ins Oberhaus übersiedeln. Wenige Monate darauf wurde seine Partei bei den Wahlen geschlagen und blieb nun bis 1874 in der Opposition. Während dieser ganzen Zeit waren Salisburys Beziehungen zu Disraeli gespannt; die beiden konservativen Führer fanden es unmöglich, zusammenzuarbeiten, und Salisbury griff seinen künftigen Chef in häufigen Beiträgen in der „Quarterly Review" schonungslos an. Als dann aber im Februar 1874 Neuwahlen eine konservative Majorität ergaben und die Königin Disraeli mit der Bildung eines Kabinetts beauftragte, erkannten die zwei Männer, daß sie ohne einander nicht auskommen konnten, und dieses Gefühl gegenseitiger Unentbehrlichkeit machte ihrer Feindschaft ein Ende. „Wir müssen Robert Cecil zurückhaben", sagte Disraeli, und Robert Cecil kam nach einigem Zögern zurück und zwar als Staatssekretär für Indien. Von da bis zu Disraelis Tod stand Salisbury im wesentlichen unter dem Einfluß dieses [illegible] Juden. Disraeli erkannte bald die [illegible] Befähigung des [illegible] ihm in den aufregenden [illegible] zum [illegible]

*) Aus den „Münch. Neust. Nachr."

des Onkels oder dem Stiefsohn der Tante, 4) mit der Nichte der Stiefmutter, resp. des Stiefvaters, 5) mit der Tante der Schwiegertochter, resp. des Schwiegersohnes, 6) mit der Witwe des Vetters oder dem Witwer der Base. — Außerdem sind wegen geistlicher Verwandtschaft Ehen verboten: 1) zwischen dem Taufpaten und der Mutter des Täuflings, 2) der Taufpatin und dem Vater des Täuflngs.

— In den Reminiszenzen der „St. Pet. Z." „aus alten Zeiten" findet sich auch eine Notiz aus der „Aufklärungszeit", d. h. vor 125 Jahren. Damals hatte die Akademie der Wissenschaften einen Preis, eine goldene Medaille von 50 Dukaten, auf die Beantwortung folgender Frage ausgesetzt: „Kann irgend eine Art von Täuschung dem Volke zuträglich seyn? Sie bestehe nun darin, das man es zu neuen Irrtümern verleitet, oder die alten eingewurtzelten fortdauern läßt."

— Zum Tragen der Studentenuniform ist, wie die „Now." erfahren, in der Kanzlei der St. Petersburger Universität eine Ankündigung ausgehängt, welche erklärt, daß der Uniformrock für die Studenten der Universität nicht obligatorisch sei. Das Uniform-Jackett (тужурка) aus schwarzem Tuch, dessen Form gegenwärtig festgestellt wird, kann in Theatern, auf Bällen 2c. getragen werden.

— Wie der „Perm. West." berichtet, hat der Senat die Frage, ob Vertreter der Presse das Recht haben, städtischen, landschaftlichen, gesellschaftlichen u. dergl. Sitzungen beizuwohnen, dahin entschieden, daß es nicht dem persönlichen Ermessen des Präsidenten einer Versammlung überlassen sein dürfe, eine unbeteiligte Persönlichkeit aus dem Sitzungslokale auszuschließen, sondern daß er dazu erst nach einer Beratung mit der Versammlung schreiten dürfe. Was jedoch Zeitungsvertreter anbelange, so sei deren Anwesenheit als unumgänglich anzusehen, da das Publikum dadurch die Möglichkeit erlange, der Tätigkeit öffentlicher Institutionen folgen zu können.

Moskau. Der „Kur." berichtet, daß die Versicherungsgesellschaft „Rossija" ein Gesuch um Genehmigung einer Lotterie eingereicht habe, bei der das der Gesellschaft gehörige, am Sfretenski Boulevard belegene Haus zur Verlosung gelangen soll. Dieses Haus bildet eins der kolossalsten Gebäude Moskaus und wird mit 3 Millionen Rubel bewertet. 600,000 Lose zu 5 Rubel sollen zur Ausgabe gelangen. Sollte das Gesuch bewilligt werden, so sei die Gesellschaft gesonnen, der Stadt 500,000 Rubel zum Besten der Armen zu übergeben

Warschau. Wie die „N. Lodz. Z." berichtet, ist jetzt das Urteil des Universitätsgerichts veröffentlicht worden, das zur Aburteilung der Studenten gebildet worden war, die sich am 13. März dieses Jahres Uebertretungen gegen das Reglement der Warschauer Universität zuschulden kommen ließen. Auf Grund dieses Urteils wurden 136 Studenten diesbezügliche Bemerkungen gemacht, welche keine Beschränkung der Privilegien nach sich ziehen. 34 Studenten erhielten einen gewöhnlichen und 4 einen strengen Verweis, ebenfalls ohne Beschränkung ihrer Privilegien. 72 Studenten wurden völlig freigesprochen. Von der pharmazeutischen Fakultät erhielten mit Genehmigung des Rektors und Inspektors der Universität 15 Pharmazeuten einen Verweis, während 5 Personen freigesprochen wurden.

— Zur Diskontierung Belgrader Wechsel meldet die „Gas. Tir.", daß einigen Bankinstituten Warschaus von ihren Wiener Korrespondenten der Vorschlag gemacht worden ist, Wechsel mit der Unterschrift hochgestellter Personen aus der Belgrader Gesellschaft zu diskontieren. Trotz der recht vorteilhaften Diskont-Bedingungen haben die Warschauer Firmen ihre Beteiligung an diesen Geschäftsoperationen abgelehnt.

Kiew. Die Entgegennahme von Gesuchen zum Eintritt in die Kiewer Universität ist geschlossen. Im ganzen sind, wie die „K. Sfl." berichtet, 400 Gesuche von Personen, die Gymnasien des Kiewer und des kaukasischen Lehrbezirks beendet haben, eingereicht worden. Es wird angenommen, daß in diesem Jahre nicht mehr als 500 Gesuche eingelaufen seien, während ihre Zahl in früheren Jahren 800 und mehr erreichte. Die Zahl der in die Universität aufgenommenen Ebräer wird, wie im vorigen Jahre, 10 pCt. aller Studierenden betragen.

Kertsch. Die Arbeiter der beiden Dampfergesellschaften sowie der Fabriken sind, den Blättern zufolge, in den Ausstand getreten. In dem Hafen der einen Dampfergesellschaft werden die erforderlichen Arbeiten durch Soldaten verrichtet.

Jekaterinoslaw. Am 8., 9., und 10. August konnte, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der „Westnik Juga" aus von der Redaktion unabhängigen Gründen nicht erscheinen. Der „Pridn. Kr." wurde im Halbformat in der Gouvernementstypographie gedruckt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das Musikcorps der finnländischen Garde hat während der Lagerzeit jeden Abend im Kaiserlichen Park zu Peterhof gespielt. Am 7. August geruhte Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter, dem Konzert beizuwohnen, ließ den Dirigenten Herrn A. Lindholm zu sich kommen und äußerte in schwedischer Sprache den Wunsch, „Suomis sang" zu hören, falls die Noten bei der Hand sein sollten. Wenn dies der Fall nicht sein würde, sollte Sibelius' „Finlandia" gespielt werden. Die Folge davon war, daß beide Stücke gespielt wurden, und außerdem noch Herrn Lindholms Arrangement von finnischen Melodien. — In Wiborg tragen bereits alle Polizeikonstabler russische Uniform. — Nach dem fernen Westen fuhren über Hangö am vergangenen Dienstag mit dem Dampfer „Nord I." 34 und am letzten Mittwoch mit dem „Polaris" 265 Emigranten.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) August

Englands wirtschaftlicher Fortschritt.

Als ein erstes Ergebnis der in drei Wochen zum Abschluß kommenden „Freihandels-Untersuchung" ist die Statistik zu betrachten, die soeben vom englischen Finanzministerium veröffentlicht worden ist. Sie ist auf Veranlassung des Parlamentsmitglieds Gibson Bowles zusammengestellt worden und gibt einen Ueberblick über die Entwickelung des englischen Handels und des englischen Volkes vom Jahre 1861 bis 1902. Aus den mitgeteilten Zahlen geht hervor, daß der Handel und Wohlstand Englands während des letzten Jahrhunderts beständig zugenommen haben und daß die wirtschaftlichen Zustände in England gegenwärtig weit besser sind, als vor 50, 30 oder selbst 20 Jahren.

Die Einfuhr hat sich seit 1881 um 130 Millionen Pfund Sterling vermehrt, die Ausfuhr um 50 Millionen; in derselben Zeit hat der Außenhandel um 1 Lstr. pro Kopf der Bevölkerung zugenommen. Die Bankers' Clearing-House-Abschlüsse sind heute doppelt so groß als vor dreißig Jahren. Der Tonnengehalt der Handelsflotte betrug vor 30 Jahren 6 Millionen Tonnen, heute beträgt er über 10 Millionen; der Dampfer-Tonnengehalt der vereinigten britischen Handelsflotte ist beinahe ebensogroß wie der Dampfer-Tonnengehalt der gesamten übrigen Handelsflotten. Was die Schiffsbewegung anlangt, so betrug der Ein- und Ausgang von britischen Schiffstonnen in den Häfen des Vereinigten Königreichs anno 1861 etwa 15 Millionen Tonnen, anno 1892 aber 65 Millionen, mit Ausschluß der durch den südafrikanischen Krieg bedingten Militär-Transporte. Von fremden Schiffstonnen gingen ein und aus anno 1861 nur 11 Millionen Tonnen, anno 1892 hingegen 35 Millionen.

Einen weiteren Beweis für die Zunahme des nationalen Wohlstandes geben die Zahlen der Einkommen-Statistik. Die von der Einkommensteuer betroffenen großen Vermögen haben sich seit 1861 um 500 Millionen Pfund bewährt, während der Ertrag der Pennysteuer pro Pfund Sterling sich in derselben Zeit nahezu verdoppelt hat. Das Einkommen von Kapitalien, die im Auslande und den Kolonien angelegt waren, betrug im Jahre 1882 etwa 32 Millionen Pfund; im Jahre 1902 belief es sich auf mehr als 62 Millionen Pfund. Dies ist die amtliche Statistik; doch in Wirklichkeit ist das aus auswärtiger Kapitalanlage bezogene Einkommen weit höher, da anerkanntermaßen ein gut Teil dieses Einkommens der Einkommensteuer entzogen wird und eine genaue Kontrolle unmöglich ist. Auch die Einkommen, die von englischen Handelsfirmen im Auslande erworben worden und der im Auslande geerntete Profit englischer Transportfirmen sind aus den obigen Zahlen ausgeschlossen. In keinem Falle geht aus der englischen Einkommen-Statistik und insonderheit aus den Zahlen des letzten Steuerjahres hervor, daß die englischen Kapitalisten ihre ausländischen Wertpapiere verkaufen und von ihrem Kapital zu leben anfangen.

Die offizielle Einkommen-Statistik bezieht sich natürlich nur auf die wohlhabenderen Klassen. Doch fehlt es keineswegs an Anzeichen, daß auch die Massen des englischen Volkes heute mehr Geld besitzen und ausgeben, als in früheren Zeiten. Die in der Post Office und den Truste Savings Banks eingezahlten Sparkassengelder haben sich in den letzten zwanzig Jahren verdoppelt; die Sparkassengelder der Friendly Societies haben sich verdreifacht. Der Verbrauch von importierten Nahrungsmitteln, einschließlich Tee, Cacao und Zucker, hat sich pro Kopf der Bevölkerung während der letzten vierzig Jahre gleichfalls verdoppelt, und die Zahl derjenigen, die öffentliche Armenunterstützung empfangen, ist verhältnismäßig zurückgegangen — Alles deutliche Zeichen, daß es auch den Massen des englischen Volkes heute bedeutend besser geht, als in der Mitte oder selbst am Ausgang des vorigen Jahrhunderts.

In Sachen der Jesuitenfrage in **Deutschland** ist ein zweites Dementi erfolgt. Die offiziöse „Nordd. Allg. Z." schreibt: „Unsere Erklärung, daß die Mitteilung über eine Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler in der Jesuiten-Frage auf Erfindung beruht, genügt dem „Reichsboten" nicht. Er meint, wir dementieren nur, daß eine Auseinandersetzung auf Grund einer Vorstellung des evangelischen Oberkirchenrats erfolgt sei. Demgegenüber sei ihm nunmehr „schlicht und einfach", wie er will, gesagt: „Die Behauptung, daß zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler über die Frage der Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes überhaupt eine Auseinandersetzung stattgefunden habe, ist eine Lüge!"

Der „Vorwärts" wiederholt gegen Hofmarschall v. Trotha den Vorwurf der wissentlichen Unwahrheit und fordert den Staatsanwalt nochmals auf, das Verfahren einzuleiten. Dann werde der „Vorwärts" durch Zeugnis des Herrn v. Trotha unter Beweis stellen: 1) daß das Familienschloß auf Pichelswerder in höfischen Kreisen ein bekanntes Projekt sei. Ja, es werde sich zeigen, daß dieser Plan einen viel größeren Umfang habe als der vom „Vorwärts" besprochene Plan; 2) daß die Hofherren diesen Bau mit der persönlichen Sicherheit des Königs begründet haben; 3) daß die Insel zu diesem Zweck enteignet werden solle; 4) daß ein besonderer Bezirk und Reichstagswahlkreis, in welchem nur königliche Angestellte wohnen werden, gebildet werden soll. Herr v. Trotha würde noch bezeugen können, daß die bisher erst in der Form einer Anregung aufgetauchten Fragen für erwägungswert gehalten wurden. Der „Vorwärts" fügt hinzu, daß nach dem Projekt der neue Reichstagswahlkreis sich zusammensetzen solle aus der Kaiserinsel Pichelswerder, dem Bezirk der staatlichen Werkstätten in Spandau, der Domäne Ruhleben, den Bezirken Döberitz und Hahneberg. — Wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, hat der Hofmarschall des Kronprinzen, v. Trotha, bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Beleidigung gegen den „Vorwärts" gestellt.

In der jüngsten Session der **französischen** Generalräte gelangte abwechselnd entschiedene Mißbilligung der Ausführung des Vereinsgesetzes und die Zustimmung, die gewöhnlich in eine Adresse an die Regierung gekleidet wurde, zum Ausdruck. Es wird als ein Symptom hervorgehoben, daß in vielen Fällen die Proteste von Protestanten ausgingen, so in Nimes, wo der Protestantismus sehr zahlreich vertreten ist, und zuletzt auch in Rouen, wo ein Bruder des früheren Botschafters Waddington und „Wunsch" zur Annahme brachte, daß die Lehrfreiheit aufrecht erhalten bleibe und daß die Verwaltung des Armenwesens angehalten werde, den ihr anvertrauten Pfleglingen eine religiöse Erziehung zuteil werden zu lassen, wenn die Vormünder oder Großeltern der Kinder dies verlangen. — Auch die Erscheinung, daß in der letzten Zeit Minister und Vertreter der Behörden nichts daran auszusetzen fanden, daß in ihrer Gegenwart die revolutionäre Carmagnole oder die Internationale statt der Marseillaise gespielt oder gesungen wurde, kam in den Generalräten wiederholt zur Sprache und wurde scharf getadelt. Darüber hat sich nun eine Polemik entsponnen, an der sich auch der „Temps" lebhaft beteiligt. Dabei nimmt das gemäßigt republikanische Blatt die Gelegenheit wahr, dem Kriegsminister General André ein Lob zu spenden, über das er sich selbst wundert, denn dieser Minister hat nie zu seinen Lieblingen gehört. Aber während seine Collegen bei den Klängen der Internationale reisen, läßt sich der Kriegsminister nur die Marseillaise gefallen...

Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Combes scheint nicht nur einen rein oratorischen Charakter gehabt zu haben, sondern sie dürfte die Einleitung zu weiteren antiklerikalen Maßnahmen in der Richtung der Trennung von Staat und Kirche sein. Nach dem „Rappel" besteht die Absicht, eine Kommission für die Vorberatung zur Trennung von Kirche und Staat bereits für Ende September einzuberufen, damit die Ergebnisse der Kommissionsberatung vor Schluß der Parlamentssession der Deputiertenkammer vorgelegt werden können.

Für den 25. Oktober ist das **Schweizer** Volk zu einem dreifachen Referendum einberufen. Zunächst handelt es sich um eine Abstimmung über den Vorschlag der Herren Hochstraßer und Foujallaz, welcher dahin zielt, daß der Nationalrat künftighin nicht mehr auf Grund der Ziffer der Gesamtbevölkerung, sondern auf Grund der numerischen Stärke der einheimischen Bevölkerung gewählt werde. Dies würde zur Folge haben, daß sich die Zahl der Vertreter der industriellen Kantone, in welchen die fremden Elemente das Uebergewicht haben,

---

sich nun immer offener auf die Seite der Türkei und ging in seinen Vorbereitungen zum Kriege so weit, daß sein friedliebender Minister des Auswärtigen, Lord Derby, 1878 resignierte. Damit war Lord Salisburys große Chance gekommen. Derbys Rücktritt brachte ihn noch im April desselben Jahres in das Foreign Office und öffnete ihm das Feld, auf das ihn seine ganze Begabung wies. Salisbury begleitete als Foreign Secretary Disraeli auf den Berliner Kongreß. Er hat später die Politik, die er unter Disraelis Leitung in dieser Krisis befolgte, scheinbar bereut und das Wort fallen lassen: „Ich befürchte, wir setzten damals unser Geld aufs falsche Pferd."

1880 wurde Disraeli in den Wahlen geschlagen und im folgenden Jahr starb er. Salisburys Prestige war bereits so groß, daß er allgemein als sein einzig möglicher Nachfolger anerkannt wurde. Gladstones verhängnisvolle Administration, die die „Schmach" von Majuba und Khartum brachte, folgte. 1885 war Gladstones Stellung durch seine fehlerhafte auswärtige Politik bereits derart erschüttert, daß ihm die Wahlen dieses Jahres nur mit den Iren zusammen eine Majorität gaben. Die Königin betraute daher Salisbury mit der Bildung seines ersten Kabinetts, das aber nur 227 Tage dauerte, da Gladstone die Iren durch das Versprechen von Home-Rule auf seine Seite zog. Gladstones revolutionärer Beschluß, der die Reichseinheit bedrohte, gab Salisbury seine endgiltige und höchste Gelegenheit. Gladstone hatte sich durch die Home-Rule-Politik England, den „predominant partner" in der Union zwischen England, Schottland und Irland, dauernd entfremdet; er hörte mit dem Jahr 1886 auf, der erste Faktor in der englischen Politik zu sein und trat diese Stellung an Salisbury ab. Er trieb einen wichtigen Teil seines Anhanges in die Allianz mit den Konservativen und legte so die Grundlage für die neue imperialistische Partei, al deren Haupt Lord Salisbury während der nächsten fünfzehn Jahre die englische Politik bestimmte. 1892 war Gladstone in den Wahlen allerdings noch einmal erfolgreich, aber es war nur ein succès d'estime. Er war von 1892—1894 Premier, aber ein Premier, der den Widerstand des von Lord Salisbury geleiteten Oberhauses nicht brechen konnte, und dessen auswärtiger Minister Lord Rosebery sich in seiner Politik nicht ihn, sondern Lord Salisbury strikt zum Vorbild nahm. Von 1886 bis 1902 war Lord Salisbury mit dreijähriger Unterbrechung das Haupt der englischen Regierung und der unbeschränkte Leiter der auswärtigen Politik Englands. Von seinen Leistungen in dieser Periode wird das schließliche Urteil der Geschichte über seinen Rang als Staatsmann abhängen. Die innere Politik seiner Administration war eine Kompromißpolitik, wie sie durch die Allianz mit den liberalen Unionisten vorgeschrieben war. Ihre Vorzüge und ihre Fehler fallen nur indirekt auf seine Rechnung. Er konzentrierte mehr, als es für die Einheitlichkeit der inneren Politik gut war, seine ganze Aufmerksamkeit auf die auswärtige Politik, und hier war er praktisch Alleinherrscher. Er genügte sich hier selbst und zog seine Kollegen nie zu viel in sein Vertrauen, was ihm seine überlegene Erfahrung und die von ihm zuerst gewagte Vereinigung der zwei Aemter des Premierministers und des Foreign Secretary in einer Person zu tun erlaubten. Das Ziel, an dem Lord Salisbury während dieser Periode gearbeitet hat, läßt sich, ganz allgemein gesprochen, dahin definieren: er bemühte sich, die Fehler der auswärtigen Politik Gladstones wieder gut zu machen und England die Macht und das Prestige zurückzugewinnen, die es vor den Tagen von Majuba und Khartum besessen hat. Er schlug dazu zwei Wege ein: er suchte einmal die Gefahren, die England bedrohten, durch eine Reihe umfassender und weitreichender diplomatischer Abmachungen mit Deutschland, Frankreich, Italien, Rußland und Amerika zu verringern und anderseits seine positive Macht durch eine Verstärkung seiner Armee und eine Rekonstruktion seiner Flotte zu erhöhen. Als er 1886 die Zügel in die Hand nahm, war der englische Marine-Etat 13 Millionen Pfund Sterl., als er sie niederlegte, 32 Millionen! Die so gewonnene Stellung hat er dann benutzt, die Grundlagen des großen afrikanischen Reiches zu legen, das England dereinst für den Verlust Indiens entschädigen soll.

Ein endgiltiges Urteil über Lord Salisburys Stellung als Staatsmann wird erst möglich sein, wenn die diplomatische Korrespondenz des 19. Jahrhunderts veröffentlicht ist und die Dokumente der auswärtigen Aemter und die privaten Aufzeichnungen der Souveräne und Minister seiner Zeit dem Historiker zugänglich sind. Heute können wir unser Urteil nur auf den äußeren Erfolg gründen, und wenn wir dabei auch nie vergessen dürfen, daß wir nicht wissen, wie viel von ihm Salisburys Verdienst und wie viel das Resultat der Fehler seiner Gegner war, so scheint er doch das Urteil zu rechtfertigen, daß Salisbury bei allen Fehlern, die er gemacht hat, ein großer Staatsmann war, wenn auch nicht ein Staatsmann erster Größe. Der Kontrast zwischen 1885 und 1902 ist enorm, und die Entwickelung, deren Anfangs- und Endpunkte diese zwei Jahre bezeichnen, ist jedenfalls ganz in der Richtung vor sich gegangen, die Salisbury gewollt hat. Als er abtrat, hatte seine Partei im Parlament und im Land eine Stärke erreicht, die 1885 niemand, auch er selbst nicht, je für möglich gehalten hätte. Die zwei Hauptschranken gegen eine weitere Demokratisierung Englands, der Thron und das Oberhaus, hatten während seiner Regierungszeit enorm an Stärke gewonnen. Die einst so gefährlichen radikalen Angriffe auf die Staatskirche waren verstummt; der Sozialismus war schwächer als je. 1885 war Verachtung der vorherrschende Ton in der fremden Beurteilung der auswärtigen Politik Englands; 1902 war die Verachtung Befürchtungen gewichen, England möchte zu stark werden. Armee und Flotte hatten ihre Stärke verdoppelt. Der Sudan war zurückerobert, Aegypten fester gepackt als je, die Burenrepubliken, das gefährlichste Hindernis im Wege der Verwirklichung des großen panafrikanischen Reiches, zertrümmert — und das alles, ohne daß eine andere Macht Englands Zirkel zu stören gewagt hätte, und ohne daß England anderswo ernstlich an Boden verloren hätte. Gewiß kein kleines Resultat für 15 Jahre!

Um im Rat der Nationen eine beherrschende Rolle zu spielen, sind drei Eigenschaften unentbehrlich: ein gesundes und durchdringendes Urteil, eine ausgedehnte und genaue Sachkenntnis und drittens Festigkeit des Willens und Stärke des Charakters. Die ersten zwei Fähigkeiten werden wir Salisbury ohne Bedenken zusprechen; die Kritik müßte am dritten Punkt einsetzen. Das Hauptcharakteristikum seiner auswärtigen Politik war Besonnenheit und Vorsicht, und sie trieb er vielleicht zuweilen bis zu einem Punkt, wo sie an Furchtsamkeit, und Mangel an Mut grenzen. In einem Uebermaß von Vorsicht würde auch die Abneigung gegen weitangelegte Pläne und gegen jeden großen Zug wurzeln, die man seiner auswärtigen Politik vorgeworfen hat. Sie war jedenfalls nie von Idealen und allgemeinen Prinzipien beherrscht, sondern immer durch und durch opportunistisch. Lord Salisbury behandelte jede Krise, wie sie auftauchte, absolut unter dem Gesichtspunkt der augenblicklichen, positiven und direkten Interessen Englands, und das einzige allgemeine Leitmotiv, das man in seiner auswärtigen Politik entdecken kann, ist die feste und konstante Ueberzeugung, daß Englands beste Interessen in der Erhaltung des europäischen Friedens liegen, eine Ueberzeugung, in der sein starker Glaube an die Solidarität Europas und sein Widerstand gegen das Lieblingsdogma des Jingoismus, daß England Europa ignorieren könne, wurzelten. Im übrigen summieren seine oft wiederholten Worte: „Politik ist Geschäft" und „Die Minister sind nur die Vertrauensmänner der Nation" seine ganze auswärtige Politik.

In der inneren Politik waren seine Verdienste wesentlich negativer Art. Er hat viel dazu beigetragen, daß die Demokratisierung Englands keine überstürzten Formen annahm. Positiver Arbeit ersten Ranges war auf diesem Gebiete seine angeborene Unfähigkeit, sich den modernen Zeitbedingungen anzupassen, verhängnisvoll, eine Unfähigkeit, die in seinem Fall die Form eines halb cynischen, halb pathetischen Fatalismus annahm. Lord Salisbury hat dem Zeitgeist viele Zugeständnisse gemacht, aber nur, wie man einer unwiderstehlichen Naturgewalt nachgibt; sympathisiert hat er nie mit ihm. Das übereinstimmende Urteil seiner Zeitgenossen geht daher auch dahin, daß sein Anspruch auf einen bleibenden Platz in der nationalen Geschichte mit dem Urteil über seine Leistungen als auswärtiger Minister stehen oder fallen muß, und daß alle seine brillanten geistigen Fähigkeiten, seine hohe Bildung, sein großes Rednertalent, sein männlicher Verstand, sein politischer Scharfblick, seine weite Erfahrung ihm keinen Platz unter den Premierministern Englands verschaffen konnten, deren Bilder in klarem Relief vor den Augen der Nachwelt stehen. Mangel an Idealismus, an menschlicher Sympathie, an jenem freudigen Mut, der nie an einem Weg verzweifelt, wo der Wille da ist, haben das verschuldet.

Wir erwähnen noch, daß Salisbury, wie sein großer Gegner Gladstone, nie ganz in der Politik aufgegangen ist. Seine Gegner haben ihm oft vorgeworfen — und nicht ganz ohne Grund — sein Herz sei immer mehr in seinem Laboratorium in Hatfield, als in Downingstreet. Während aber der große radikale Führer in seinen wissenschaftlichen Tendenzen ultrakonservativ war und sich in kirchengeschichtliche Fragen und in Homer versenkte, galt das ganze Interesse des konservativen Staatsmanes der neuesten und revolutionärsten Wissenschaft, der Elektrizität und ihrer praktischen Verwendung. Die elektrischen Anlagen, die unter seiner eigenen Leitung in Hatfield gemacht wurden, galten als musterhaft und waren in vieler Beziehung bahnbrechend für England.

O. Gaupp.

Mannigfaltiges.

Monarchen als Theaterbesucher. Der deutsche Kaiser, sagt ein englisches Blatt, zählt zu den eifrigsten und kunstverständigsten Theaterbesuchern, er ist aber ziemlich unnachsichtig in seiner Kritik. Anders Kaiser Franz Josef, der kleine Fehler bei den Premièren durchgehen läßt. Sein Applaus ist nicht selten bei der Beurteilung und Aufnahme eines neuen Stückes maßgebend gewesen. König Edward, der englische Thronfolger, und die englische Königliche Familie sind weniger von ernsten, dramatischen Stücken eingenommen, als von Burlesken, Operetten uud Singspielen. Der junge König von Italien und seine Gemahlin nehmen reges Interesse an den Vorgängen auf der Bühne, und man sieht sie häufig die Details und die schauspielerischen Leistungen besprechen. Der undankbarste königliche Theaterbesucher ist der König von Rumänien. Wenn er nicht gähnt, so schweifen seine Blicke uninteressiert über die Bühne hinweg.

— Dem Newyorker Arzt Amon Jenkins, Mitglied der Gesellschaft der Elektrizitätsingenieure, ist es, wie berichtet wird, gelungen, durch eine Kombination des Metalles Radium mit X-Strahlen einem elfjährigen blinden Mädchen, namens Lilian Spitznadel, das Augenlicht teilweise wiederzugeben. Das Kind war seit seinem dritten Jahre völlig blind.

— Eine originelle Erbschaft hat ein alter Rentier in Brüssel seinem Hausarzt, der ihn die letzten vierzig Jahre seines Lebens behandelt hatte, hinterlassen. Herr C. hatte dem Arzt laut Testament eine wertvolle Truhe vermacht, in der der Arzt „für ihn sehr wertvolle Gegenstände" finden würde. Neugierig öffnete der Arzt den Kasten und fand — sorgfältig aufgeschichtet — alle jene Pillen, Tränkchen und Mixturen, die er im Laufe der Zeit seinem getreuen Patienten verordnet hatte, unberührt und unangebrochen vor. Dabei lag ein wohlgeordnetes Verzeichnis, das 1769 Rezepte umfaßte, mit der Schlußbemerkung, der folgsame Patient habe alle diese Verordnungen durch guten Bordeaux-Wein ersetzt, was der Herr Hausarzt getrost nur allen seine Patienten zur Nacheiferung erzählen solle. Drob große Heiterkeit auf der einen Seite, auf der andern aber nicht geringer Verdruß, denn der Herr Doctor war tüchtig blamiert und durfte sich nicht mehr sehen lassen, ohne daß man ihm zu der Erbschaft gratulierte.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 182. Sonnabend, den 16. (29.) August 1903.

gen, gefördert. 4) Die Regierung erhält dadurch eine Waffe, die sie befähigt, für die englischen Produkte auf fremden Märkten eine bessere Behandlung zu erzwingen. 5) Die englischen Fabrikanten und Arbeiter werden durch diese Politik vor dem unlauteren Wettbewerb fremder Fabrikanten geschützt. 6) Die Chamberlainsche Politik fördert den Austausch englischer Fabrikate gegen koloniale Ackererzeugnisse. Dadurch wird der Ackerbau der Kolonien gehoben, der Strom der Auswanderung in diese Kolonien geleitet und die Zeit näher gerückt, in der das Reich in der Lage sein wird, sich selbst zu erhalten. 7) Die Chamberlainsche Politik liefert die beste Waffe, um ausländischen Trusts erfolgreich entgegentreten zu können.

Aus London wird gemeldet: Unter Vorsitz des Generaldirektors Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie fand dieser Tage im Savoy-Hotel eine wichtige Zusammenkunft von Direktoren deutscher transatlantischer Schiffahrtsgesellschaften statt. Eine gleiche Zusammenkunft hat bereits vor einiger Zeit in London stattgefunden. Obgleich die Verhandlungen streng geheim gehalten werden, kann der „Commercial Advertiser" doch mitteilen, daß sie wahrscheinlich zu einer deutsch-englischen Kombination für den transatlantischen Verkehr führen werden. Eine Persönlichkeit, die mit beiden Parteien Fühlung hat, äußerte zu einem Vertreter dieses Blattes: „Generaldirektor Ballin steht in den engsten Beziehungen zu Kaiser Wilhelm, der zu Ballin vollstes Vertrauen hat. Der Kaiser wünscht das Zustandekommen eines kommerziellen Bündnisses zwischen Deutschland und England als Grundlage zukünftiger Freundschaft zwischen beiden Ländern." Die gegenwärtigen Zusammenkünfte in London, die eine Folge der Wahl Dovers zum Anlaufhafen für die Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie seien, würden zu weiteren Schritten behufs Erzielung einer Verständigung zwischen den deutschen und den englischen transatlantischen Schiffahrtsgesellschaften führen.

Den „Hamb. Nachr." werden interessante Angaben über das stetige Vordringen des Klerikalismus in England gemacht. Das römisch-katholische Element in England war noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts recht schwach vertreten; die Zahl der Ordensniederlassungen betrug 52, wovon 11 männliche, 41 weibliche Orden waren, wie überhaupt auch in England zu allen Zeiten die Nonnenklöster in der Mehrheit gewesen sind. Seitdem ist ein stetiges Anwachsen der Ordenssache zu beobachten. Zwanzig Jahre später war die Zahl der Niederlassungen nahezu um das Sechsfache gestiegen: es gab 67 männliche und 232 weibliche Gesellschaften. Im Jahre 1900 war die Zahl der männlichen Gemeinschaften auf 266, die der weiblichen auf 572 gestiegen, um bis Ende März d. J. weiter auf 283 bezw. 635 anzuwachsen. Seitdem hat sich ein weiterer starker Zustrom von Frankreich her bemerkbar gemacht, und gegenwärtig bestehen in dem protestantischen England 990 geistliche Ordensniederlassungen gegen 592 in dem römisch-katholischen Irland und 62 in Schottland. Die Ordensgesellschaften also, die in Spanien, Portugal, in der Schweiz, in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, ja selbst in Belgien vergebens um Aufnahme gebeten haben, sind in ihren Bemühungen um Erwerb von Landgebiet zur Begründung neuer Niederlassungen in dem protestantischen England erfolgreich gewesen.

Der Erzbischof von Baltimore, Kardinal Gibbons, hat sich auf der Heimreise aus Rom in Turin durch einen bekannten katholischen Publizisten, den Marquis Filippo Crispolti, interviewen lassen. Das „Avvenire d'Italia" in Bologna enthält einen Bericht über die Aeußerungen des amerikanischen Kirchenfürsten, die zur Beleuchtung des Konklaves noch Einiges beitragen. — Crispolti hat den Kardinal auch über die Ausübung des österreichischen Veto befragt. „Es hat gewirkt, wie ein Blitz aus heiterem Himmel", sagte Gibbons. „Wir Alle waren überzeugt, daß Oesterreich indirekt Alles ins Werk setzen werde, um die Erwählung des Kardinals Rampolla zu hintertreiben, aber Niemand war darauf gefaßt, daß in aller Form ein feierliches Veto erfolgen werde. Als der Kardinal-Erzbischof von Krakau sich erhob und die Erklärung abgab, daß er im Namen des Kaisers von Oesterreich Einspruch erhebe, war das heilige Kollegium starr vor Staunen über die Kühnheit. Die lebhaften und solennen Proteste ließen nicht auf sich warten. — Uebrigens hat man mit Unrecht dem Kardinal Puzyna vorgeworfen, daß er zu ungeeigneter Zeit seine Erklärung angebracht habe, weil die Erwählung Rampollas durchaus nicht sicher gewesen sei. Viele von uns waren der Ansicht, daß die immer anwachsenden Stimmen, die für den Ex-Staatssekretär abgegeben wurden, ein Zeichen seien, daß das Konklave mit seiner Erwählung enden werde." Der Kardinal Rampolla ist in den letzten Tagen wiederholt vom Papste empfangen worden, mit dem er längere Zeit unter vier Augen konferierte. Man hat dies mit der Frage der Ernennung des Staatssekretärs in Verbindung gebracht, aber mit Unrecht. Die Besprechungen betrafen den Nachlaß Leos XIII., zu dessen Testamentsvollstreckern Rampolla gehört.

Um den Gerüchten über den schlechten Gesundheitszustand des Königs von **Spanien** wirksamer entgegenzutreten, soll sein Ausflug in die Hochpyrenäen abgekürzt, die Reise dagegen auch noch auf andere Provinzen ausgedehnt werden. Die Regierung sagt, sie würde nie einen derartigen Plan gutheißen, wenn auch nur die geringsten Bedenken in dem gedachten Sinn vorlägen. Gleich die erste Tagesreise von der Eisenbahnstation Alsasua nach Estella erfordert einen Ritt von 45km, stellt also an die körperliche Rüstigkeit nicht geringe Ansprüche. Estella ist das Mekka des Karlismus und war der Schauplatz blutiger Ereignisse während der letzten Bürgerkriege; man ist daher gespannt darauf, wie die Bevölkerung den jungen Herrscher aufnehmen wird. Ferner sollen Logrono, Huesca, Jaca, Saragossa, Soria und Valladolid besucht werden.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Aden: Nach Gerüchten, die dort eingegangen sind, die man aber noch mit Vorbehalt aufnimmt, sind die Beziehungen zwischen den Franzosen und den **Abessiniern** gespannte geworden infolge der Weigerung der ersteren, die hohen Frachtsätze auf Waren, die von der Dschibuti-Eisenbahn erhoben werden, zu zahlen. Die Abessinier ließen die Arbeit auf der fahrbaren Straße zwischen der Endstation Dirrdavoua und Harrar einstellen. Man erwartet in Dschibuti eine Truppenabteilung Senegalesen.

Der Bericht der zur Untersuchung des **Krieges in Südafrika** eingesetzten Kommission ist, wie schon kurz gemeldet, dieser Tage veröffentlicht worden. In demselben wird zugegeben, daß eine Reihe von falschen Berechnungen hinsichtlich der Natur und der Ausdehnung der Operationen gemacht sei, die eine große Reihe von Mißverständnissen und Versehen zur Folge hatte. Die Kommission tadelt scharf, daß keine Kriegsvorräte vorhanden gewesen seien, erkennt aber an, daß man sich, als man einmal mitten im Kriege war, mit der Lage geschickt abgefunden habe, und läßt denen, die daran beteiligt waren, volle Gerechtigkeit widerfahren; sie erklärt es jedoch für einen Fehler, daß nicht genügend Vorkehrungen getroffen seien, um eine Wiederkehr solcher Zustände zu verhüten. An dem gegenwärtigen Militärsystem müsse man festhalten, da es sich weiter ausbilden lasse; die Verteidigung der englischen Küsten sei in gefährlichem Maße schwach. Die Kommission hält weiter die Rekrutierungsfrage für ernst und sagt, das Heer als Ganzes repräsentiere in keiner Weise die militärische Kraft des Reiches; sie lobt die Kolonialtruppen, die in einem kommenden Kriege von hohem Werte sein würden, doch seien gut ausgebildete Offiziere und eine Reihe von Maßnahmen zur Stärkung der Disziplin notwendig. Lord Roberts erklärte bei seiner Vernehmung, die Zahl der gemachten Fehler sei größer bei den höheren Chargen der Offiziere als bei den niederen. Die Kommission gibt zu, daß es unmöglich sei, in Friedenszeiten eine für den Krieg hinreichende Anzahl von Sanitätsoffizieren zu halten, sie empfiehlt ein System zu wählen, das dem deutschen ähnlich sei.

Lokales.

Die in den letzten Tagen niedergegangenen Regengüsse rufen für die diesjährige Ernte nicht ohne Grund Befürchtungen wach. Der Roggen und Hafer, soweit er geschnitten ist, drohen auszuwachsen, und die Gerste kann nicht geschnitten werden. Die Kartoffeln auf niedriggelegenen Feldern haben bereits zu faulen begonnen, so daß die ursprünglich vielversprechende diesjährige Ernte keine gute zu werden droht. Die Felder können nicht für die Roggenaussaat bearbeitet werden, weil sie vielfach so aufgeweicht sind, daß die Pferde einsinken. — Die Landstraßen sind gegenwärtig fast unfahrbar, und so trifft man denn auch auf den hiesigen Märkten kaum Leute aus weiterer Entfernung an.

Der Livländische Gouverneur gibt den Stadthäuptern, Polizeimeistern und Kreischefs, wie wir der „Gouv.-Ztg." entnehmen, durch Zirkular vom 28. Juli bekannt, daß laut einer Erklärung des bautechnischen Comités des Ministeriums des Innern zu den öffentlichen Gebäuden, deren Pläne vor der Ausführung des Baues der Bestätigung durch die Bauabteilung der Gouvernements-Regierung unterliegen, alle Lokale gehören, wo sich gleichzeitig eine große Zahl von Personen versammelt, z. B.: Theater, Zirkusse Säle, Lehranstalten, Schulen u. s. w.

Die Kerselsche orthodoxe Kirche wurde in der Nacht auf Sonnabend erbrochen und beraubt. Die Diebe haben Kirchengeräte im Werte von etwa 200 Rbl. mitgenommen, die Sammelbüchsen erbrochen und das darin befindliche Geld gestohlen. An dem Diebstahl sollen 3 Personen im Alter von 20—25 Jahren teilgenommen haben; alle drei sind gut gekleidet gewesen.

Die dunklen Nächte benutzen die Diebe, um mit Eifer ihrem Gewerbe auf dem Lande nachzugehen. Am liebsten nehmen sie Pferde mit, da man dann am leichtesten weiterkommen kann. So sind in der vergangenen Nacht 3 Pferde gestohlen. Etwa um 2 Uhr

Nachts wurde aus dem Stall des Tammistschen Wirno-Gesindes ein mausefarbiges Pferd des Jaan Kuus im Werte von 100 Rbl. gestohlen. — Im Löwenhoffschen wurden 2 Pferde gestohlen, mit denen die Diebe hierher gefahren sind. — In der Nacht auf Mittwoch wurde in einem Ratshoffschen Gesinde die hintere Mauer des Stalles von Dieben ausgebrochen. Durch die entstandene Oeffnung haben sie 3 Schafe lebend herausgeholt, in den nächsten Wald gebracht, dort geschlachtet und zur Stadt transportiert. Durch Hundegebell sind die Bewohner des Gesindes aufgewacht, sind auch auf den Hof gegangen, haben aber von den Dieben nichts bemerkt. —i—

Vom Boden der Schmiede in der Mühlen-Straße Nr. 1 wurde am Montag ein Velozipped im Werte von 65 Rbl. gestohlen. Bisher ist es nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden. —i—

Eine städtische Bewohnerin, die sonst sich mit Prostitution befaßt, war am Mittwoch dieser Woche aufs Land gewandert, um dort zu Geld und Geldeswert zu kommen. Unweit des Gutes Unnipicht traf sie eine Bäuerin, die aufs Gut zur Arbeit ging. Sie begab sich in deren Wohnung und fand dort nur zwei kleine Mädchen von 5 und 11 Jahren zu Hause vor. Die Kinder wollten auf ihr Klopfen die Tür nicht öffnen; sie erzählte ihnen daher, daß sie ihre Verwandte sei und die Mutter sie geschickt habe, damit sie bei ihnen bleibe und sie ankleide. Nachdem sie hereingelassen war, hatte sie von den Kindern die Schlüssel zum Kasten erhalten, daraus verschiedene Kleidungsstücke und Geld herausgeholt und in ein Bündel zusammengebunden. Dem kleineren Mädchen hatte sie darauf ein großes Tuch umgebunden und die beiden Kinder aufgefordert, mitzukommen. Bei einem etwa 4 Werst vom Wohnhause der Kinder entfernten Walde hatte sie das ältere Kind stehen gelassen und war mit dem Versprechen, bald zurückzukommen, mit dem jüngeren Mädchen in den Wald gegangen. Nachdem sie das Kind etwa eine Werst in den Wald hineingeführt hatte, nahm sie dem Kinde das große Tuch ab, schickte es zurück und ging mit dem Bündel fort. Das ältere Mädchen hatte lange vergebens gewartet und war zuletzt zur Mutter gegangen, wo es erzählte, daß eine Verwandte die kleinere Schwester fortgebracht habe. Anfangs beachtete die Mutter die Erzählung des Kindes kaum, doch als um die Mittagszeit das Kind nicht erschienen war, begann man nach demselben zu suchen. Etwa um 5 Uhr Nachmittags wurde das kleine Kind ganz verweint im Walde gefunden. Jetzt erst erfuhr die Mutter, daß auch ihre Sachen fortgebracht seien. Der Diebstahl wurde der hiesigen Polizei mitgeteilt, der es gelang, die Diebin, welche ihrer Tat geständig ist, samt den gestohlenen Sachen zu ermitteln.

Morgen, Sonntag, findet im Sommertheater die einzige Aufführung von „Eine tolle Nacht" statt.

Am Montag steht wieder ein Benefizabend bevor; der Benefizant, unser vielbeschäftigter Operettentenor Herr Bauer, der sich durch seine hübsche Stimme und sein munteres, lebhaftes Spiel von Abend zu Abend immer mehr in die Gunst des Publikums zu setzen verstanden hat, bringt den „Bettelstudenten" zur Aufführung, der ja vor kurzem hier dank der sehr guten diesjährigen Wiedergabe mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden ist. Dieses Mal singt der Benefizant den Symon und Herr Rogler den Jan.

Am Dienstag geht eine hochinteressante Novität in Szene: Das „Nachtasyl" von Maxim Gorki, ein Drama, das in Berlin besonders dank der glänzenden Besetzung der sehr schwierigen Rollen seit einem halben Jahre im „Kleinen Theater" ununterbrochen in Szene geht und trotz der in mancher Hinsicht sehr berechtigten Aussetzungen der Kritik in seiner packenden Wirkung und Originalität die meisten modernen Dramen weitaus überragt.

Am Mittwoch gelangt dann „Alt-Heidelberg" zur Aufführung; am Donnerstag, wie schon erwähnt, „Mathias Freudhofer" (der „Evangelimann"), und zwar zum Benefiz von Miß Woodall; am Freitag wiederum das „Nachtasyl" und Sonnabend endlich „Don Carlos:

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 17. August: Gottesdienst mit Beichte und Communion.

Predigt-Text: 1. Samuelis 3, 1—10.
Prediger Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 17. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Psalm 8.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr Morgens.

Prediger: Past. adj. B. Steinberg.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 17. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Nikolai Johanson, † am 10. August zu Nishni-Nowgorod.

Frieda Conradi, geb. Schneider, † am 26. (13.) August in Seinio (Finnland.)

Johanna Emilie Rücker, geb. v. Wöhrmann, † am 13. August zu Riga.

Neueste Post.

Berlin. Das Reichsmilitärgericht verfügte, daß das Urteil des Oberkriegsgerichts gegen den Fähnrich Hüffener aufgehoben und an das Berufungsgericht zurückverwiesen werden soll.

Wien. Wie dem „Berl. Tagebl." berichtet wird, habe sich als Hauptgegner der ungarischen Forderungen in der Armeefrage der österreichische Ministerpräsident v. Körber erwiesen, dessen Vorstellungen bei der Krone nicht ohne Einfluß geblieben seien, während Graf Goluchowsky eher zu gewissen Zugeständnissen geneigt sei. Dr. v. Körber erblicke in den gewünschten Reformen, die in letzter Linie auf eine Zweiteilung der Armee abzielen, eine große Gefahr nicht nur für die Großmachtstellung des Reiches, sondern auch für die innere Konsolidierung in Oesterreich und er habe sich noch gelegentlich der Konzessionen des Grafen Khuen-Hedervary veranlaßt gesehen, gegen die Erfüllung der ungarischen Wünsche auf das entschiedenste Stellung zu nehmen.

Wie Wiener Blätter berichten, wird im Verlaufe des Herbstes ein hoher Herrscher den Kaiser besuchen und 5 Tage in Wien verweilen.

Paris. Eine Note der „Agence Havas" besagt, daß niemals ein geheimes Aktenbündel, betreffend die Humbert-Sache, vorhanden war. Alle Schriftstücke wurden mitgeteilt, die Anwälte und Staatsanwälte konnten acht Monate hindurch von denselben Kenntnis nehmen.

Bischof Turinaz-Nancy richtete an den Präfekten des Departements Meurthe-et-Moselle ein Schreiben, in welchem er erklärt, der französischen Regierung stehe keineswegs das Recht zu, den Bischöfen die Wahl der Priester ihrer Diözese zu verbieten. Er kündigt an, er werde sich an den Staatsrat wenden und beklagt, daß das französische Gesetz den Bischöfen nicht gestatte, den Ministerpräsidenten persönlich vor das Gericht zu laden.

Der „Figaro" berichtet, der Vater des im Humbert-Prozeß erwähnten Régnier sei am 13. Februar 1896 in Cannes gestorben und habe dem belgischen Staate sein beträchtliches Vermögen hinterlassen. Unter den zur Erbschaft gehörenden ausstehenden Forderungen befand sich eine solche von einer Million Franken in Wechseln, die von dem Ehegatten Humbert und Maria d'Aurignac unterzeichnet waren.

Rom. Die „Italie" meldet, die Polizeipräfektur ergreife schon jetzt Vorsichtsmaßregeln für die Ankunft eines Herrschers in Rom. Die Personalien der Hausbewohner und Ladenbesitzer der von dem Kaiser passierenden Straßen werden geprüft. Die Polizei stellte Listen aller verdächtigen Personen auf.

Sofia. Eine macedonischen Abordnung reist in die europäische Hauptstädte, um die Signaturmächte zur Intervention zu Gunsten Macedoniens zu bewegen.

Newyork. Die demokratische Partei ließ die Präsidentschaftskandidatur Bryans fallen. (Rig. Rdsch.)

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

(Gestern verspätet uns zugestellt.)

—RH— **Berlin,** Freitag, 28. (15.) August. Aus Newyork wird telegraphiert: Der amerikanische Konsul Nagelssen in Beirut (Palästina) wurde am Sonntag ermordet. Die Nachricht hat hier große Aufregung hervorgerufen. Das amerikanische Marineamt befahl dem Mittelmeergeschwader, sich bereit zu halten. Die amerikanische Regierung fordert von der Türkei strengste Genugtuung.

Aus Shanghai wird gemeldet: Nach Mitteilungen chinesischer Agenten, weilt der durch seinen Europäerhaß bekannte, einstmals mächtige, später verbannte Prinz Tuan inkognito in Peking, wo er geheime Unterredungen mit der Kaiserin-Mutter hat. Mandarine seien nach verschiedenen Provinzen entsandt, um festzustellen, welche Aussichten eine neue fremdenfeindliche Bewegung habe.

Aus Sofia wird gemeldet: Alle Ortschaften in der Nähe von Melkotinowo im Vilajet Adrianopel sind in den Händen der Insurgenten. Alle Wachthäuser bis zur Meeresküste sind zerstört, die türkischen Wachtposten vertrieben oder getötet.

Aus Belgrad wird telegraphiert: Die „Stampa" meldet, daß beim Dorfe Kervan in Macedonien 250 Baschibozuks, welche in einen Turm geflüchtet waren, von den Insurgenten eingeschlossen und zugleich mit dem Turm durch Dynamit in die Luft gesprengt wurden.

—RH— **Berlin,** Sonnabend, 29. (16.) August. Aus Sofia wird gemeldet, daß zur Verstärkung der Grenzwachen aus Brenik und Radomir Reservetruppen abkommandiert worden sind.

Aus Newyork wird gemeldet: Das Staatsdepartement wies den amerikanischen Konsul in Kharput an, sofort über die Ausschreitungen in Beirut ausführlich zu telegraphieren. Halbamtlich verlautet, daß, falls die Türken nicht sofort alle amerikanischen Forderungen erfüllt, amerikanische Schiffe einen oder mehrere Häfen besetzen würden und der Gesandte der Vereinigten Staaten abreisen soll.

(Im Laufe des heutigen Tages sind uns bis Schluß der Redaktion keinerlei Telegramme der „Russ. Tel.-Ag." zugegangen.)

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

12,35	Nachts Ankunft aus Riga.
1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,30	Morgens Abfahrt nach Riga.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval
10,30	Abends Ank. aus Elwa und Nüggen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 16 Августа 1903 г.

verringern würde. Es sind dies in erster Reihe die Grenzkantone Genf, Basel, Tessin, Neuenburg und Zürich. In den Kantonen mit vorwiegend Ackerbau treibender Bevölkerung würde keine Aenderung eintreten. Der Antrag ist ein agrarischer Vorstoß, der darauf abzielt, die Vertretung der industriellen Interessen im Nationalrate zu schwächen. Der Kampf wird gewiß heiß werden; man sieht jedoch voraus, daß der Antrag von der Mehrheit des Schweizer Volkes verworfen werden wird. An demselben Tage soll auch eine Volksabstimmung über die Revision des Artikels 32 der Verfassung, betreffend den Verkauf ungebrannter geistiger Getränke, stattfinden. Außerdem soll noch über eine nicht unwichtige politische Frage entschieden werden. Wie erinnerlich, haben die Bundesbehörden — als seinerzeit ein Genfer sozialistisches Journal einen heftigen Artikel gegen die Armee veröffentlichte — es für nötig gehalten, eine Revision des Strafgesetzes in der Richtung vorzuschlagen, daß der Justiz Mittel an die Hand gegeben werden, um ähnliche Angriffe auf das Prinzip der militärischen Disziplin zu bestrafen. Die sozialistische Partei hat gegen den betreffenden Gesetzesvorschlag — den sie mit den Namen: Maulkorbgesetz und Knebelungsgesetz belegte — eine scharfe Referendums-Bewegung entfacht. Die Opposition gegen den Revisionsvorschlag rekrutiert sich aus allen Parteien, denn man befürchtet, daß nach der Annahme desselben die freie Kritik der militärischen Einrichtungen nicht mehr geduldet werden würde. Man geht so weit, zu erklären, daß, wenn man die Wahl hat zwischen Ausschreitungen der Freiheit und Ausschreitungen der Unterdrückung, sich ein demokratischer Staat für die ersteren aussprechen müsse. Die Verwerfung des Bundesratsvorschlages wird daher für möglich gehalten.

Das Birminghamer Schutzzollcomité ist außerordentlich tätig, durch Flugblätter die Bevölkerung Englands von der Notwendigkeit der Chamberlainschen fiskalischen Pläne zu überzeugen. Bisher sollen über acht Millionen Exemplare der Flugblätter in das Land gegangen sein. Die letzten Flugblätter handeln von dem Niedergang der englischen Wollen-, Seiden-, Eisen-, Stahl- und Glasindustrien in der Zeit von 1887 bis 1901. Im Gegensatz zu dem Niedergang dieser englischen Industrien wird der Aufschwung der amerikanischen Industrien angeführt und dem durch McKinley eingeführten Schutzzoll zugeschrieben. In einem anderen Flugblatt werden sieben Gründe angegeben, die den Wähler verpflichteten, Chamberlains fiskalische Politik zu unterstützen. Die Gründe sind folgende: 1) Der Weltreichbund ist nur möglich auf dem Fundament einer fiskalischen Union und kommerzieller Gegenseitigkeit. 2) Die Chamberlainsche Politik bildet den ersten Schritt zum wirklichen Freihandel im ganzen Weltreich und bedeutet deshalb eine Ausdehnung des Freihandelsgebiets. 3) Durch diese Politik wird der wertvollste Teil des englischen Außenhandels, nämlich der Handel mit den englischen Besitzun-

Fortsetzung in der Beilage.

Zurückgekehrt
Dr. Otto.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer.

Zurückgekehrt.
F. Witas-Rhode.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Anna Piltin.
Neumarkt-Str. 3.

Zurückgekehrt
Hedwig Schürmann
Heilgymnastin u. Masseuse.
Techelfersche Str. 19, 1 Treppe.
Beginn der **Heilgymnastik** u. der Freiübungen am 20. August.

Wohne jetzt
Shukowsky- (Blum-) Str. 7
links. im Hof, und fertige prompt und geschmackvoll Damen- u. Kinder-Kleider an.
Schneiderin A. Kaup.

Wohne jetzt
Kastanien-Allee 69.
Schneiderin E. Wochla.

Der Unterricht
in meiner Anstalt beginnt den **19. Aug., 9 Uhr m.** Die **Anmeldungen und Examina** neueintretender Schülerinnen finden **vom 7. Aug. ab** von 11—1 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. statt, die **Nachexamina** am **18. Aug., 10 Uhr m.** — Nur am Anfang des Schuljahres **(im August)** können Kinder **ohne jegliche Vorkenntnisse** in die untere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden. — In meiner **Pension** finden die Kinder ausser Beaufsichtigung und Nachhilfe auf Wunsch auch **Klavierstunden.** — Für die französische, russische und deutsche Konversation wird gesorgt. — Das halbjährliche Schulgeld beträgt in der untersten Vorbereitungs-Klasse 12, in der oberen 15, in der 1. u. II. Klasse je 18, in der III., IV., V. je 21, 24, 27, Rbl., die Pensionsgebühr 100 Rbl. semesterlich.
Amalie Salomon.
Jurjew in Livland, **Magazin-Str. Nr. 10,** 2. Etage.

Rudolf Griwing's
Musikschule.
Der Unterricht, welcher sich auf Theorie, Geschichte und Aesthetik der Musik sowie auf Orgel- u. Klavierspiel, Streich- u. Blasinstrumente erstreckt, beginnt in der
Organisten-Abteilung am 18. August
und in den übrigen Klassen am 22. Aug. a. c.
Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vorm. Gartenstr. 30
Rudolf Griwing
Direktor.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 20. Aug. — Sprechstunde 6—7.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 16. August. Anmeldungen von 11—12 und 3—4 Uhr Garten-Str. 55. **Annette v. Reutz.**

Beginne meine
Klavierstunden
Montag, den 18. August.
Irene Göödk, Wallgraben 17.
Zu spr. vom 16. an von 12—1.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 19. Aug Sprst. v. 1—2, Hetzel-Str. 2. **Elisabeth Henningson.**

Mein Klavierunterricht
beginnt den 18. August.
Elisabeth Hennig.
Berg-Str. 5. Sprechst. v. 1—2.

Mein
Klavierunterricht
beginnt am 18. August. **G. Nicking,** Allee-Str. 9, im Hofhause.

Beginne meine
Klavierstunden
am 19. August. Sprechst. v. 2—3.
Jakobstr. 24. **Marie Lille.**

Unser
Klavierunterricht
beginnt am 18. August.
Zu sprechen sind wir vom 15. August ab.
Ernst und
Helene von Knorre
Alexanderstr. 27.

Mein
Klavier-Unterricht
beginnt **den 20. August**
Harry Toepffer.
Zu spr. v. 1—2 Uhr Alt-Str. 1.

Meine
Klavierstunden
beginnen am 20. Augnst.
Rich. Wenger.
Stein-Strasse 40.

Mein
Klavier-Unterricht
beginnt am 19. August.
Alide Petersen.
Breit-Strasse Nr. 34.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 20 August. Ein **Pensionär** erwünscht. Allee-Str. 51. Sprechst. v. 12—1 Uhr.
M. Thielemann.

Meine
Klavierstunden
beginnen den 18. August.
Fanny v. Riekhoff.
Sprechst. v. 11—12, Jakobstr. 42.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Dienstag, den 19. August.
L. Pawlowsky,
Blumstr (Жуковскій) Nr. 8.

Am 18. Aug. fange ich mit meinen
Klavierstunden
an. Sprechstunde von 12—1.
Alexandra Blumgarten.
Lodjenstrasse 5.

Klavierstunden werden erteilt
Rigasche Strasse 81, im Hof, II. Tür, links. Sprechstunden v. 3—5 Uhr.

Mein
Musikunterricht
beginnt am 25. August.
Wallgraben 6. **Sprenk-Läte.**

Mein Musikunterricht
beginnt d. 20. August Rosenstr. 43, 1 Treppe hoch. Zu sprechen von 4—6 Uhr nachmittags.
Selma Rosenpflanzer.

Mein Instrumental-Unterricht
beginnt den 18. August.
Franz Jacob,
Sprechstund. v. 11—1 vorm. u. v. 2—4 nachm., Budenstr. 3.

Mein Violin- und Viola-Unterricht
beginnt am 20. August. Zu sprechen tägl. von 3—5 Uhr nachmittags.
Ed. Wähner
Altstrasse 1.

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden d. 21. August.
E. Schüssler
Shukowski-Str. 26, Qu. 8.

Der Unterricht
für **Cornet à Piston** beginnt am 25. Aug. Zu spr. v. 2—4 Schmal-Str. Nr. 8. **Joh. Aschkewitz.**



136

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit. „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Meine Stunden
in der **deutsch. u. russ. Sprache** und in d. **wissenschaftl. Fächern** beginnen den 18. August. Sprechstunde von 3—4 Uhr.
Bertha Specht
Jakobstr. 4.

Beginne meinen
Privat-Unterricht
in d. deutsch. Lit. u. in d. and. Schulf. am 25. Aug. **A. v. Tesche.**
Rigasche Str. 71, im Hofe, Qu. 15, im gross. Hause.

Eine erfahr. **Lehrerin,** welche die russ. und deutsche Sprcche vollkommen beherrscht, erteiltNachhilfestunden in allen Schulfächern — Petersb.Str. 119, 4. Sprst. v. 11—1 U. vm.

Absolventin e. russ. Gymnas.
bereitet vor f. d. Gymn. u. erteilt **Nachhilfest.** in all. Schulf. Zu erfr. Techelf. Str. 4, Qu. 3. b. Fr. Dr. Meyer.

Zum Eintritt in d. unteren Klassen d. Lehranstalten präpariert u. erteilt
Nachhilfestunden in den Schulfächern
A. Kuppitz, Teich-Str. 1, im Hof. Sprechst. v. 11—12. Beginn meiner Stunden am 18. August

Leçons de langue française
Lehmstr. Nr. 2. **M. Buess.**
Visible de 4—5.

Deutsche u. französ. Konversationstunden
werden erteilt — Botan. Str. 66/64, bei Frau S. v. Okschewsky.

Französ. u. Deutsch
bei e. diplomit. Lehrer — Ufer-Str. 20, von 11—12 u. 4—6.

Meine
französ. Stunden
fangen Montag, d. 18., an Sprst. 3—4
Schlossstr. 30. **A. Walter.**

Beginne meine
Englisch. Stunden
Ende August. Sprst. 1—2. Jakobstr. 4.
Elisabeth Specht.

Beginne meine
Englischen Stunden
am Montag, den 18. August.
Sprechstunde von 3—4 Uhr.
Gartenstr. 10. **Lisbeth Schmidt.**

Engl. Stunden
— Teichstr. 39. Zu sprechen von 3—4 Uhr.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 18. August.
Elisabeth von Hueck.
Sprst. v. 11—1, **Sternstr. 18, part.**

Meine
Gesangstunden
beginnen den 20. August. Sprechstunden von 2—4 Uhr.
Jenny von zur Mühlen
Teichstr. 2, I. Treppe.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 20. August.
Betsy Wulffius.
Sprechst. v. 6—7 Teichstr. 1.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 20. Aug. Zu sprechen von 12—1 u. 4—5.
Maria Poirier,
Compagniestr. 1, 2 Tr.

Meine **Stunden** im
Zeichnen und kunstgewerblichen Malen
beginnen den 25. August. Sprechstunde v. 3—4 Teichstr. 31, III. St.
Sophie von Koskull.

Meine **Privatstunden im**
Zeichnen u. Malen
beginne ich den 20. August.
R. von zur Mühlen.
Teichstr. 27. Sprechst. v. 3—4.

Der **russische**
Kindergarten
nebst **Vorbereitungsklasse** beginnt den 20. August. Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr.
Louise Glück.
Alexander-Str. 11, unten.
Erteile auch **Privatstunden** in d. franz., deutsch. u. russ. Sprache.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

PENSION
für Schulkinder in einer **Lehrerfamilie.** Adressen sub „R." an die Expedition des Blattes erbeten.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei Frau Dr. E. Meyer, Techelfersche Strasse Nr. 4, Qu. 3.

Pensionäre
finden gute Aufnahme in einer gebildeten slavischen Familie. Zu erfragen im Postgebäude, Ritterstr., Qu. Nr. 3.

Ein Pensionär
findet frndl. Aufnahme—Fischerstr. 6.

Pensionäre
finden gute Aufnahme — Steinstr. 29. Daselbst kann sich ein **Kupferschmiede-Lehrling** melden.

In meiner Pension
Alt-Str. 11, finden noch einige Knaben Aufnahme. Pastorin C. Kreews.

Schülerinnen
finden **gute Pension** — Marienhofsche Str. 11, Qu. 5.

Schüler od. Schülerin
findet noch Aufnahme (Klavier im Hause) — Malzmühlenstr. 28.

Pensionärinnen
finden frndl. Aufnahme (Klavier im Hause) — Marienhof. Str. 34, part.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Philosophenstrasse 8, oben.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme u. gute Verpflegung (russische Sprache vorherrschend in der Familie, Klavier im Hause) Gildenstr. 7, Qu. 2

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee Nr. 1, 1 Tr., rechts.

2 Schülerinnen
finden Aufnahme gegenüber d. Mäd.-Gymn. — Teichstr. 65, unten, rechts.

Pension
für 2 Schülerinnen od. auch Schüler — Teichstr. 35, part., links. Klavier im Hause.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pension. ruhe- und erholungsbedürftige **Damen** od Herren finden Aufnahme auf einem gr. Gute, nahe bei Marienburg. Waldreiche, gesunde Gegend. Näheres Pastoratstr. 2, bei Fr. Vierk, oder Allee-Str. 82, bei Frl. Weissmann.

Zum Mitunterricht
können noch **kl. Mädchen** u. **Knaben** gemeldet werden — Berg-Str. 24.

Als Mitschülerin
findet ein 9—11-jähriges Mädchen in einem Pastorat Aufnahme. Anfragen sind unter „Mitschülerin" an d. Exp. d. Nordlivl. Ztg. zu richten.

Suche eine Mitschülerin
für ein zwölfjähriges Mädchen.
E. Luberg, Ritter-Str. 18.

Eine Dienstmagd
sucht zum Alleindienen **Stellung** — Pleskausche Str. 8.

Ein Stubenmädchen
d. gut zu **nähen** u. zu plätten versteht, kann sich melden — Rig. Str. 6.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten findet Stellung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes sub „Nr. 415".

Eine Köchin
mit guten Attestaten **wird gesucht** — Domberg, Sternwarte, 9—12 Uhr morgens.

Eine Aufwärterin, die gut kocht, **sucht Stellung** — Gasstr. [illegible] Treppe.

Bestellungen zu
Musik-Aufführungen
nimmt zu jeder Zeit entgegen
Kapelle Ullrich
Hôtel London.

Eine Lehrerin, firm im Russischen zu 6 Kindern aufs Land **gesucht.** Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen erbet. cr. Шарлоттенгофъ, Б. Ж. Л., poste restante G. W.

Eine Schneiderin
welche russisch Spricht, **kann sich melden** — Johannisstr. Nr. 7, in der Table d'hôte.

Geübte Schneiderin
wünscht Arbeit aus dem Hause — Holz-Strasse 19.

Eine russ. Bonne
sucht hier od. zum Verreisen **Stellung.** Off. sub P. M. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine Bonne
zum Verreisen. Näheres Küterstr. 8, v 11—12 Uhr vormittags.

Gesucht eine Wirtin
fürs Land, die gut zu kochen versteht u. d. Viehwirtschaft übernimmt. Gute Empfehlungen erforderlich. Meldungen werden entgegengenommen Mittwoch, d. 20. August, von 11—12 Uhr Gartenstr. 38 a, 1 Tr. h.

Eine Köchin
die gut kocht, **sucht Stellung** — Jamasche Strasse 35.

Suche für meinen 9-jährig. Sohn
einen Lehrer
der ihm das Stottern abgewöhnen könnte. **Ssawin,** Kaufhof Nr. 25.

Zwei junge strebsame
lith. Maschinenmeister
finden sofort dauernde **Stellung** in der **Gottl. D. Meyer**'schen Buch- u. Steindruckerei — Libau.

Knaben im Alter v. 15 Jahren, die das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Zwei deutschsprechende Knaben im Alter von 14—16 Jahren können sich als
Steindrucker-Lehrlinge
melden bei **E. Berthelson,** Schloss-Strasse Nr. 3.

Gebrauchte
Gymnasial-Bücher
für die 6. Klasse sind zu verkaufen — Knappenstr. Nr. 16. C. Aindt.

Ein Gut
25 Werst von Wilna, 10 Werst von der Bahnstation entfernt, mit ca. 500 Dess. nutzbaren Ackers und Heuschlages und c. 150 Dess. in Subarrende zu vergebenden Ackers und Heuschlages kann vom 23. April 1904 ab verpachtet werden. Sehr günstige Arbeiterverhältnisse und vortrefflicher Milchabsatz.
Nähere Auskunft erteilt in Vollmacht: O. Carlblom, чр. станц. Яшуны, Полѣсск. ж. д., имѣніе Меречъ-Вилькишки.

Verpachtet wird ein Gut im Kalugaschen Gouv., 6 Werst von der Moskau-Brjanschen Bahn entfernt, mit voller Milchwirtschaft (100 St. Milchvieh). Land 850 Dess., davon unter: überschw. Wiesen 300 Dess., Acker 360 Dess. (58 Dess. Klee), Wald 260 Dess. (Wiesen u. Weide) Vorteilhafte Bedingungen. Alles Nähere wird erteilt unter d. Adresse: ст. Думиничи, Московско-Брянской ж. д, В. Д. Коссаковскому.

Ein Haus
zu kaufen gesucht. Preis bis 8000 Rbl. Offert. sub „Hauskauf K." an die Expedition des Blattes.

2 braune Fahrpferde
1 halbverd. **Droschke,** 1 kl. **Einsp.-Droschke, 1 Schlitten** u. **Pferde-Geschirre** sind zu verkaufen. Von 9—12 U. zu beseh., Joh.-Str. 13, im Hof.

2 grosse und 2 kleine türkische Divans u. 2 neue Rosshaar-Matratzen
sind billig **zu verkaufen** — Ufer-Str. 20, beim Ruderklub.

VI. Livl. Gewerbeausstellung.
Während der Ausstellungszeit, v. 28. August bis 2. Sept., **vermietbare Quartiere** ersucht das unterzeichnete Komitee mit Angabe der Zimmerzahl und Betten sowie des täglichen Mietpreises unter folgender Adresse anmelden zu wollen: Gewerbeausstellungs-Komitee, Postfach Nr. 30, oder bei Herrn Oberleitner, Kühnstr. 4. Möglichst zeitige Anmeldung dringend erbeten.
D. Gewerbeausstell.-Komitee.

Parterre-Wohnung, Fenster eines Zimm. zur Str., im Centrum der Stadt zu mieten **gesucht.** Offerten sub „Centrum" an die Exped. d. Bl.

Gesucht für die Wintermonate eine grosse
möblierte Wohnung.
Meldungen erbeten täglich v. 9—10 Uhr morg. Alexander-Str. 36.

Gesucht im Centrum der Stadt
1 gr. od. 2 kl. ZIMMER
und Küche. Offerten sub A. L. an die Exped. d Blattes.

Eine Wohnung
von 7—8 Zimmern im oberen Teile d. Stadt, womögl. mit Garten, **gesucht.** Offert. sub A. R. empf. d. Exp. d. Ztg.

Eine Dame wünscht ein
frndl. möbl. Zimmer
gegen russ. Stunden od. Zahlung.
Off. sub „A. B." an d. Exp. d. Bl.

Karlowa-Str. Nr. 7 ist eine vollständig **renovierte**
Familien-Wohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und
grossem Garten
Anfang September **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

1 Wohnung von 4 Zimm.
Entree und Küche ist zu vermieten — Gartenstrasse Nr. 46.

Eine WOHNUNG
von 5 Zimm. nebst Wirtschaftsbeq. **mietfrei** — Rigasche Str. 87.

Eine warme
Familienwohnung
ist **zu vermieten** — Teichstr. 31, 1 Treppe. Zu erfr. b. Hauswächter.

Johannis-Straße 18
im Zent. d. Stadt, ist eine **Wohnung** v. 5 Zimmern mit einem Vor- u. Mädchenzimmer und andern Wirtschaftsbequ. zu vermieten.

Eine möblierte Wohnung
von 2—3 Zimmern **mit Küche** wird gesucht. Off. sub „M F." an die Exped. der Zeit.

Eine gut möblierte Wohnung
von 3 Zimmern ist sofort zu vermieten Alexander-Str. 3, eine Treppe, täglich von 11—4 Uhr.

Zu vermieten
2 Familienwohnungen
— Pleskausche Strasse 20.

Eine
Familienwohnung
von fünf Zimmern nebst Veranda, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und kleinem Gärtchen wird Ende August resp. 1. Septbr. in der Marienhofschen Str. 52 **mietfrei.** Näheres in der Uhrenhandlung von
Ed. Kiwastik.

1000—2000 Rubel
werden gegen Sicherheit **gesucht.** Off. sub 1000 an d. Exp. d. Bl. erb.

Gebrauchte
Schulbänke
für ca. 40 Schüler sucht die **Gutsverwaltung Schloss Sagnitz.** Adr. per Stat. **Sagnitz.**

Italienische Hühner und Hähne
zu verkaufen — Küterstrasse Nr. 8.

Eine gebrauchte
Einspänner-Droschke
auf Gummirädern ist billig zu verkaufen — Rathausstr. 38. G. Jansen.

Veloziped
wird billig verkauft in der Uhrenhandlung Grosser Markt Nr. 9.

Zwei grosse
möblierte Zimmer
mit separatem Eingange sind für deutschsprechende Herren mit voller Pension abzugeben — Gr. Markt 4.

Ein kleines möbliert. Zimmer
zum Garten gelegen, wird mit voller Pension einem stillebenden Herrn (Lutheraner) **vermietet** — Garten-Strasse 47, parterre.

Zwei Zimmer
mit 4 und 2 Betten
für die Ausstellungszeit
abzugeben — Neumarktstr. 7.

Ein gut
möbliertes Zimmer
ist an einen stillebenden Herrn zu vermieten Pastoratstraße № 2. Zu besehen von 11—12.

Ein gut
möbliertes Zimmer
zu vermieten Garten-Str. 38 a, 1 Tr.

Ein großes **Zimmer** mit großen Stallräumlichkeiten zu vermieten Rathaus-Str. № 33.

2 helle, gut möblierte Zimmer
mit separatem Paradeneingang sind **abzugeben** — Shukowsky- (Blum-) Strasse 8, parterre, rechts.

1 möbliert. Zimmer
nebst Pension ist **zu vermieten** — Malzmühlen-Strasse 28.

1, 2 od. 3 ZIMMER
zu vermieten, möbliert, mit oder ohne Pension — Promenadenstr. 14.

Mietfrei möblierte
Studentenquartiere
— Kompagnie-Str. Nr. 1. Zu erfragen in der Apotheke.

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung
P. N. Besnosow.

Eine Wohnung
v. 2 Zimmern nebst Entrée u. Küche **zu vermieten** — Kastanien-Allee 5.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche Malzmühlen-Str. № 25, im Hof. Näheres Sand-Straße № 7.

Im Stillmarkschen Hause, Karlowa-Strasse Nr. 11, ist eine renovierte **Familienwohnung** von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. und e. Gärtchen **zu vermiet.** Jährl. Mietzins 350 Rbl.

Ein kleines
Budenlokal
mit einem Backofen wird sofort oder später **zu mieten gesucht.** Gefl. Offerten unter „A. K." empfängt die Exped. d. Bl.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Aßhal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Aßhal.
Preis 24 Kop.

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

RIGAER ZAHNÄRZTLICHE SCHULE
Dr. Leo Dolin.

Kursus 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers resp. einer Hauslehrerin. Annahme v. Bittschriften tägl. v. 10—2. Näheres mündl. oder schriftl. in d. Kanzlei der Zahnärztl. Schule, Marienstrasse 2, Riga.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerkmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker
Direction: Opterbecke, Prof.

In meiner Wohnung am **Hennigschen Platz** — **Petersburger Str. Nr. 3**, Eingang **Stein-Str. Nr. 1** — Eröffnung der

Tanz-Kurse

für alle modernen Tänze.

Anmeldungen für die Herbstkurse zu den **Schüler-** und **Privat-Kursen,** in den Familien wie in meiner Wohnung, **empfange bis zum 25. August;** zu den **Kaufleuten-, Studenten-, gemischten** u. a. Kursen **bis zum 1. September,** täglich von 12—1 vorm. u. von 3—4 Uhr nachm. Beginn der Winterkurse Ende September.

Privat-Tanzstunden und **neue Aufführungs-Tänze** jeglicher Art erteile nach Verabredung **zu jeder Zeit.**

Unter anderem in diesem Semester **„Franco-Russe"**, **„Salon-Lesginka"** und **„Pas d'Espagne".**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie, diplomiert u. prämiirt von der Hochschule der Tanzlehrkunst zu Berlin.



Carl Unger

Buchbinderei und
= Schreibmaterialien-Handlung =
Johannisstr. Nr. 8
empfiehlt zu Beginn des Semesters sein
grosses Lager
von
Schulheften à 32 Seiten
Cladden, Aufgabenheften
Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier, in gutem starken Einbande, eigenen Fabrikats
sowie **sämtliche**
Schreibmaterialien bester Qualität
in grösster Auswahl, ferner
Musik-, Schreib-, Dokumenten- und Fakturen-Mappen
Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Künstlerölfarben

fein präpariert in Tuben, aus der Fabrik G. H. Moewes, Berlin, empfiehlt
im Rathause. **J. Buhmeister.**

Dem geehrten Publikum der Stadt und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass die

Bierbude

der
Rigaschen Bierbrauerei
Waldschlösschen
am Victualienmarkt Nr. 1, Haus Bahrs
unweit des Spritzenhauses, vis-à-vis den Judenbuden
eröffnet worden ist und empfiehlt ihre **Biere,** an Ort u. Stelle zu trinken wie auch zum Fortbringen:

Kabinett, hell	à 9 Kop.	die Flasche
Lager	10 „	„ „
Pilsener	12 „	„ „
Römerbräu, dunkel	12 „	„ „

Gleichzeitig wird das geehrte Publikum gebeten, sich selbst von der Güte der Biere zu überzeugen. Hochachtungsvoll
Brauerei „Waldschlösschen".

Am Sonnabend und Sonntag und an Kronsfeiertagen ist die Bierbude bis 10 Uhr abends geöffnet. **Warme und kalte Speisen.**



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Amerikanische
Wringmaschinen
Flaschenentkorkmaschinen
Türtreiber
wirkend durch komprimiertes Oel, anstatt komprimiert. Luft
Blizzard-Eismaschinen
Sicherheits-Türschlösser
empfehlen
Gebr. Brock.

Soeben eingetroffen:
Porträt
des neu erwählten Papstes
Pius X.
Folio-Format.
Preis 60 Kop.

Handtke,
General-Karte
von
Bulgarien
und
Ost-Rumelien.
30 Kop.
J. Anderson
vorm. E. J Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Guter kräft. Mittag
wird in und aus dem Hause verabfolgt — Schlossstr. 28. **H. Ruus.**

Feinstes **Nizzaer**
Speiseoel
(Vierge) empfiehlt d. Droguerie
Ritterstr. 10. **Gebr. C. & W. Stamm.**

Soeben eingetroffen frische Sendung **delicate Königsheringe** à ℳ 10 Kop., **Schottische Heringe** à ℳ 8 Kop.
N. Beckmann, Kaufhof 32.

Ringensche
Tafelbutter
ist eingetroffen und wieder zu haben
Teichstrasse 13.

Gute abgelag. Killo
in ½ Dosen à **25 K.** empfiehlt
J. K. Peterson, Grosser Markt 9.

Haematogen
Dr. Hommel
vorrätig in der Droguerie
Gebr. C. & W. Stamm
10 Ritterstrasse 10.

Holländische
Blumen-Zwiebeln
sind eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen die Blumenhandlg.
C. G. Becker.

In grosser Auswahl
Tüll- & Schweiz. Gardinen
in weiss, crême, ecru u farb.
Stores
und
Lambrequins
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Die vorzüglichsten Sorten
gerösteten Kaffee
in Bohnen und gemahlen, von 50 Kop. bis 1 Rbl. pro ℔., beständig frisch geröstet, aus
eigener Kaffee- & Zichorien-Rösterei
sowie **reine,** gut geröstete Zichorie à 10 Kop. pro ℔., Malzkaffee u. Feigenkaffee, ferner ausgewählte rohe Kaffees in allen Preislagen von 33 Kop. pro ℔. an empfiehlt
Ecke Schloss- u. Johannis-Str. **M. Paul.**

Tüll-Gardinen und **Spachtel-Decken** empfiehlt
Ew. Freymuth.

Tapeten-Ausverkauf
von 8 Kop. pr. Rolle an.
Um den Rest meines Tapetenlagers noch in diesem Sommer gänzlich zu räumen, sind die Preise bei belangreicheren Einkäufen um weitere 10% herabgesetzt.
Droguerie John Pfeil.

Moderne
Damen-Kleider- & Costume-
-Stoffe-
empfing in reichhaltiger Auswahl u empfiehlt
R. Tergan.

Harmoniums
in verschiedenen Grössen zu haben
M. Matto, Petersb. Str. 107.

Vom 20. Aug. an befindet sich **mein Pianoforte-Magazin**
Firma R. Rathke
Ritter-Strasse 21.
R. Grünreich.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

„Mosolin"
ist stets vorhanden in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Starke
Erdbeeren-Pflanzen
in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten
100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas	Royal Souvereign.
Dr. Hogg	Sensation.
Gartenmspector A. Koch.	Laxton's Noble
Helgoland.	Laxton's Nr. 1
Mad. Struelens.	Teutonia
Kaisers Sämling	Scarlet Queen
König Albert von Sachsen.	St. Joseph.
Sieger.	Kaiser Nicolaus.
Apricose.	

Monats-Erdbeeren
25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.	Gloire de St. Genis-Laval.
Rothe ohne Ranken.	Weisse von Orleans.
Weisse ohne Ranken.	Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen
pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2½	Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	2½	„
Ruhm von Braunschweig	3	„
Schneekopf, neue weissköpfige,	4	„
Hopfen, grosser baierischer	6	„
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2	„
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	3	„
Pfeffermünze, à 20 Kop.	2	„
Schnittlauch, à 10 Kop.	1	„

empfiehlt
J. Dougull.

Zum Beginn des Semesters empfehle ich mein reich assortiertes Lager an
Schreib-
und
Zeichen-materialien
sowie **Post-Ansichtskarten der beiden hiesigen Hochschulen** und sämtlicher mittleren Lehranstalten.
G. Königsfeldt
vorm. E. A. Just.

Schulbücher
und
andere
Schulartikel
sind stets vorrätig bei
H. Raag
Ritterstrasse 13.

Chr. Truuts
Alexanderstr. 12
empfiehlt in grösster Auswahl:
Schulranzen
Bücherriemen, Schülergurten u. allerlei Matratzen von 2.50 Kop. an und theurer.

Schulbücher
neu und gebraucht
Schulhefte
16 Blatt stark
zu 3, 4 und 5 Kop.
sowie sämtliche
Schulbedarfsartikel
empfiehlt
P. Schmidt
Buch- u. Schreibmater.-Handlg.
Kaufstr. 3, vis-à-vis d. Kaufhof.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¹/₁ Stück 50 Cop., ½ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Erdbeerpflnzn. Laxtons Noble
früheste grossfrüchtigste Sorte, im ersten Jahre schon reichen Ertrag liefernd, zu 100 St. à 1 Rbl. zu haben — Mühlenstrasse 31.

Ежегодная
осенняя распродажа растеній
для комнатной культуры производится **съ 20 Августа с. г.** въ большой оранжерей
ботаническаго сада
Импер. Юрьевскаго Университета.

Alljährlicher
Herbst-Ausverkauf der Pflanzen
für Zimmer-Kultur findet **am 20. August und nächst. Tag.** im grossen Kalthause des hiesigen
Botanischen Gartens
statt.

Bekanntmachung.
Hierdurch wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass **am 29. August a. c., um 6 Uhr nachm.** in meiner Kanzellei, Johannis-Str. Nr. 40, **eine Verdorgung** nachstehend bezeichneter Wegebauarbeit, die in dem Jahre 1904 auszuführen ist, stattfinden wird, nämlich: des Baues einer Chaussee von der Stadt Werro in der Richtung nach Jurjew (Livland), 4 Werst, 410 Faden. Kostenanschlag 34,578 Rbl. 01 Kop.

Ueber die Torgbedingungen werden vom 18.—28. August c., werktäglich von 3—5 Uhr nachmitt., von dem unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstr. Nr. 33) nähere Auskünfte erteilt, woselbst auch die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge etc. den Reflektanten freisteht.

D. 31. Juli 1903.
Kreisdeputierter: **R. v. Sivers.**
Geschäftsführer: **A. v. Ekesparre.**
№ 48.

Südende-Berlin.
Dr. Brügelmann'sche Klinik für **Asthma** u. verwandte Zustände.
Nasen- u. **Halsleiden.** Vorm. 9 bis 1 Uhr. Wohnungsnachweis für Kurgäste in Pension und Privat-Logis (3½—11 M. tgl. incl. Kur) durch d. Oberin Frl. **E. Hagelberg.** Prosp. grat.: vergl. Das Asthma etc. IV. Aufl. (Verl. J. F. Bergmann, Wiesbaden) v. Dir. Dr. Brügelmann.

Die Badestube
Embachstr. Nr. 1 ist renoviert und wieder eröffnet worden. Am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend sind Badestuben zu 5 Kop., am Freitag zu 10 Kop. u. täglich Nummer-Badestuben zu haben. Gute und saubere Baderäume. Hochachtungsvoll
A. Ader, vorm. Tiedemann.

Flanellet Eskimo & Barchent
zu Kleidern & Blusen
empfing in grosser Auswahl
R. Tergan.

Weißnaht wie auch **Blusen** und **Kleider** werden genäht Rigasche Str. № 24, 2 Tr. hoch, d. 3. Thür, links.

Moderne
DAMEN-
Filzhüte
in grosser Auswahl eingetroffen bei
W. Gienlein
Altstr. 17.

Flügel und Pianinos
der bestrenommierten in- und ausländischen Firmen, sowie
Flügel eig. Fabrikats
empfiehlt das
Pianofortemagazin J. Moritz
Johannisstr. Nr. 2.

N. Schlicht-Reval
Alleinvertreter für Estland u. Nordlivland
der
Eichenparket-Fabrik
Leroff & Ahrendt
Riga.
Subagent für Jurjew gesucht.

Ein gebraucht. Pianino
billig zu verkaufen — Neumarktstr. Nr. 9. J. Rässa.

Ein gut erhaltener
Salon-Flügel
(Firma **Schiller-Beck**-Petersburg) steht **billig** zum Verkauf — **Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 7,** links, im Hof.

Photograph. Apparat
9 × 12, vorzügl. Konstruktion, f. Hand u. Stativ, m. vollst. Zubehör sehr billig z. verkaufen. Zu beseh. Sonntag Nachm. v. 3—6 U. b. Otto Meyer, Warenstr. 15, I. Etage, rechts.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Abraham Katok
vernichtet
Mäuse, Ratten sowie **sämtliche Insekten.**
Das geehrte Publikum bitte sich zu melden
Rathaus-Str. Nr. 75.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

---

88. u. 89. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 17. August 1903
Eine
tolle Nacht.
Große Gesangsposse mit Tänzen und Gruppierungen in 5 Akten von Julius Freund und W. Mannstädt. Musik von Julius Einödshofer.
Anfang 7 Uhr Abends.

Montag, den 18. August 1903
Benefiz für Herrn G. Bauer.
Der
Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Carl Millöcker.
Anfang 8 Uhr abends.

H.-V.
Sonntag, den 17. August
um 11 Uhr vormittags
Karauschenfang
mit darauffolgendem
Gratis-Karauschen-Frühstück.
Der Vorstand.

F. F.-W.
Sonntag, d. 17. August
8 Uhr morgens
Beginn
der
Herbstübungen
sämtlicher Corps.
Der Hauptmann.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 17. August a. c.
abends 7 Uhr:
Beginn der regelmässig. Sonntagsversammlungen
Alle Freunde des Vereins, auch Damen, und namentlich alle Jünglinge sind stets willkommen.
Der Präses.

Wanemuine.
Sonntag, den 17. August
Garten-Konzert.
Anfang 8 Uhr abends.



Der Ausstellung wegen fallen die
Klubabende
vom **20. Aug. bis 5. Septbr.** aus.
Der Vorstand.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 555.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 33 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшено цензіею. Юрьевъ, 16 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 183. Montag, den 18. (31.) August 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Wichtige Ernennungen. Zum deutsch-russischen Handelsvertrage. Preßorgan. Personalien. Werro: Von der Feuerwehr. Pernau: Unsicherheit. Riga: Ministerbesuch. Neue russische Zeitung. Wolmar: Fachzeitschrift. Libau: Eintreffen hoher Beamter. Verschobene Stadtverordnetensitzung. St. Petersburg: Erkrankung eines Großfürsten. Tageschronik. Sarowo: In Erwartung eines Wunders. Charkow: „Evangelische Christen." Kursk: Administrative Bestrafung. Noworossiisk: Prozeß.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Zwei Frauen. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine wichtige Ernennung.

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." publiziert die Ernennung des bisherigen Finanzministers Staatssekretärs Wirklichen Geheimrats S. J. Witte zum Vorsitzenden des Ministercomités unter Belassung in der Würde eines Staatssekretärs.

Gleichzeitig wird der bisherige Dirigierende der Reichsbank Geheimrat Pleske zum Verweser des Finanzministeriums ernannt.

Dieselbe Nummer des offiziellen Blattes publiziert das nachstehende Allerhöchste Reskript an den Vorsitzenden des Ministercomités S. J. Witte:

„Sergei Juliewitsch! Durch Tagesbefehl an das Ministercomité vom 16. August habe Ich Sie auf den hohen Posten eines Vorsitzenden des genannten Comités berufen. Unterdessen haben im Finanzressort unter Ihrer Leitung die Verhandlungen mit den Bevollmächtigten der deutschen Regierung in Sachen der Abschließung eines neuen Handelsvertrages mit Deutschland begonnen.

Im Interesse einer raschen und erfolgreichen Beendigung dieser Arbeit, die äußerst wichtige Interessen beider Staaten tangiert, beauftrage ich Sie, im Wunsche, auch fernerhin ihre genaue Kenntnis der Bedürfnisse des vaterländischen Handels und der vaterländischen Industrie in Anspruch zu nehmen, mit der weiteren Leitung der gegenwärtig im Finanzressort vor sich gehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland.

Bleibe Ihnen unverändert wohlgeneigt.

Das Original ist von Sr. Maj. Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai".

Peterhof, 16. August 1903.

Zum russisch-deutschen Handelsvertrage

erfährt die „Lib. Z." aus erster Quelle, daß es sich bei den bisherigen Besprechungen vor allen Dingen um folgende Streitpunkte handelt: Deutschland verlangt Fortlassung der Zollerhöhung von Waren, die über die Landgrenze nach Rußland eingeführt werden, da es sonst gegenüber England z. B., das den Seeweg benutzt, stark in Nachteil geriete.

Rußland dagegen verlangt Herabsetzung des 5-Markzolles auf Getreide und Milderung der Bestimmungen über die Einfuhr von Vieh nach Deutschland.

Bisher ist es noch nicht gelungen, in dieser wichtigen Frage eine Einigung zu erzielen, doch werden die Verhandlungen eifrig fortgesetzt.

Von der baltischen Domänenverwaltung wird, wie die „Düna-Z." hört, die Herausgabe eines periodischen landwirtschaftlichen Preßorgans geplant, dessen Hauptzweck die Förderung der hiesigen Waldwirtschaft sein soll. In dem neuen Organ soll besondere Aufmerksamkeit den Uebersetzungen verschiedener fremdsprachiger Arbeiten auf dem Gebiete der Forst- und Landwirtschaft ins Russische gewidmet werden.

— Unser Landsmann Dr. Paul Rohrbach aus Kurland ist vom Auswärtigen Amte des Deutschen Reiches zum Reichskommissar für Deutsch-Südwestafrika ernannt worden. — Zu dieser Nachricht wird uns von unserem v. S.-Korrespondenten aus Berlin geschrieben: Dr. Rohrbach erhält den Auftrag, die wirtschaftlichen Hilfsmittel der Kolonie zu erforschen und Vorschläge zur Besiedelung und Kultivierung des Landes zu machen. Der Sitz seiner Amtstätigkeit wird Windhoek sein. — Die Berufung Dr. Rohrbachs in den Reichsdienst hat ein gewisses Erstaunen hervorgerufen Man kannte ihn bisher als rührigen und gewandten Publizisten sowie als Parteigänger der nationalsozialen Partei, die soeben ihren politischen Konkurs angemeldet hat. Er schrieb in verschiedenen Organen, namentlich volkswirtschaftliche Artikel, die durch die Leichtigkeit des Stils und Darstellungskunst nicht ohne Eindruck geblieben sind. Wie weit er organisatorische Fähigkeiten besitzt, muß seine Amtsführung noch erst dartun. Asien hat er auf Reisen kennen gelernt, Afrika ist ihm noch vollständig fremd. In jedem Fall aber spricht seine Ernennung für große Energie und Rührigkeit; sonst wäre es ihm als Publizisten kaum gelungen, das Vertrauen der Regierung in solchem Maße zu gewinnen.

—r— **Werro.** Eine erfreuliche Abänderung ihrer Statuten ist unserer Freiwilligen Feuerwehr zu teil geworden. — Um dem oft mißlich empfundenen Uebelstande abzuhelfen, daß in der Besetzung der Chargen fast jedes Jahr ein Wechsel eintrat, der dem ernsten Zwecke des Unternehmens nicht zum Vorteile gereichen konnte, faßte im Februar des Jahres die Generalversammlung den einstimmigen Beschluß, den bisherigen einjährigen Wahlmodus in einen dreijährigen abzuändern und höheren Ortes um Bestätigung dieser dringend gebotenen Maßnahme zu petitionieren. Seitens des Herrn Ministers des Innern ist nun kürzlich dieser Abänderung der Statuten die Genehmigung erteilt worden, wodurch die im Februar vollzogenen Wahlen 3-jährige Giltigkeit erhalten haben. — In der Vervollkommnung der Uniformierung und der Geräte ist auch in diesem Jahre nach den gegebenen Mitteln das Möglichste geleistet worden. So wurden der gesamten Spritzenmannschaft statt der bisherigen Lederhelme solche aus Messing überwiesen, welche aus der Niederlage der Kaiserlich Russischen Feuerwehr-Gesellschaft in Petersburg sehr preiswürdig und in sorgfältiger Arbeit geliefert wurden und zur Anschaffung zu empfehlen sind. — Das Hauptaugenmerk richtete sich aber auf gutes Spritzenmaterial, und so wurde zu den 3 bestehenden Spritzen, deren 2 älteste der Feuerwehr von der Stadt im Jahre 1867 übergeben wurden, während die dritte im Jahre 1886 aus eigenen Feuerwehrmitteln erstanden wurde — in diesem Jahre noch eine Reservespritze angeschafft. Die vorzüglichen Erfahrungen, welche die Feuerwehr mit der im Jahre 1886 aus der Fabrik von C. Jürgens u. Co. Reval erworbenen Spritze gemacht, veranlaßte den Verwaltungsrat, sich bei der jetzigen Neuerwerbung wieder an diese bewährte Firma zu wenden, die auch in einer zweirädrigen Karrenspritze mit Pferdeanspann und Schlauchwinde unter weitgehendster Zuvorkommenheit ein Meisterwerk geliefert hat.

Pernau. In der „Pern. Z." lesen wir: Wie bekannt, sind kürzlich drei höchst gefährliche Verbrecher aus dem Fellinschen Kreisgefängnis entsprungen. Es sind dies Lindsi, Lilliallik und Taetsow und ihre Spezialität sind Diebstahl und Einbruchsdiebstahl in größerem Stil. Nach ihrer Flucht aus dem Gefängnis arbeitet dieses Kleeblatt zusammen und hat im Fellinschen Kreise, namentlich auf Gütern und Gutshöfen, eine ganze Reihe Einbruchsdiebstähle ausgeführt und seine Tätigkeit auch auf den Pernauschen Kreis ausgedehnt. Im ersten Pernauschen Polizeibezirk sind Gutspolizeien und Gemeindeverwaltungen durch Zirkular auf das Treiben dieser Bande aufmerksam gemacht und ist ihnen strengste Wachsamkeit empfohlen worden. Auf den Gütern sind, wie wir hören, mehrfach die Wachen zur Nachtzeit verstärkt worden. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß diese Diebsgesellschaft auch hier in der Stadt ihre lichtscheue Tätigkeit entfalten wird, obschon bisher das Weichbild der Stadt von größeren Einbruchsdiebstählen verschont geblieben ist. Es ist daher zur Zeit größte Vorsicht und Wachsamkeit auch hier anzuempfehlen und Türen und Fenster unter gutem Verschluß zu halten.

Wolmar. Eine neue lettische Fachzeitschrift unter dem Titel „Walmeeras laukſaimneeks" („Wolmarscher Landwirt") wird, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, demnächst vom Kaugershofschen Landwirtschaftlichen Verein, unter Redaktion des Vereinspräses Hermann Enselin, zweimal im Monat erscheinen. Der Abonnementspreis soll 1 Rbl. betragen.

Riga. Se. Exzellenz der Herr Kriegsminister General Kuropatkin sollte, wie die „Rig. Rdsch." meldet, heute, den 18. August, um 8 Uhr Morgens aus St. Petersburg in Riga eintreffen, um von dort aus sich nach Libau zu begeben.

— Die Herausgabe einer neuen russischen Zeitung in Riga ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, von der Ober-Preßverwaltung gestattet worden. Sie wird den Namen „Рижія Вѣдомости" („Rigasche Zeitung") führen, und das Recht der Herausgabe ist dem ehemaligen Redakteur des „Rishki Westnik", Herrn Leonid Witwizki, erteil worden.

Tuckum. Auf dem Gute Neu-Mocken, dem Rigaschen Stadthaupt G. Armitstead gehörig, hat dieser Tage, wie die „Rig. Aw." berichtet, ein Brandschaden stattgefunden, bei dem u. a. auch 36 Kühe verbrannt sind.

Libau. Dem „Lib. Westn." entnimmt die „Düna-Z." folgende Notizen: Der Hauptingenieurchef Generalleutnant Wernander und der Hauptinspektor der Marinebauabteilung Ingenieur Generalmajor Budsyuski langten am 15. August in Libau an, während der Chef des Handelshafens W. Bucharin und das Stadthaupt Herr A. Zink bereits am 14. August aus Petersburg zurückgekehrt waren. — Der Bau der Pavillons im Park und am Hafen ist fast vollendet, nur die äußere Ausschmückung wird durch den Regen behindert. Die Fassaden der Häuser an der Großen, der Korn- und der Kurhausstraße werden geschmückt.

— Die Stadtverordneten-Versammlung findet, wie die „Lib. Z." berichtet, infolge unvorhergesehener Umstände nicht am 21. August, sondern am Dienstag, den 26. August, statt.

St. Petersburg, 17. August. Der „Reg.-Anz." meldet: „Sonnabend, den 16. August, um 7 Uhr Morgens erfolgte bei Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Michail Nikolajewitsch ein Bluterguß ins Gehirn, wobei in der linken Körperhälfte Lähmungserscheinungen zu Tage traten. Um 12 Uhr Mittags waren die Lähmungserscheinungen weniger stark prononciert und das Bewußtsein war, obgleich Se. Kais. Hoheit sich in einem etwas schlafsüchtigen Zustande befindet, voll-

Feuilleton.

Zwei Frauen.

Für die „Nordl. Z." von E. v. R.

Im östlichen Teil des Kasanschen Gouvernements, wo ich einige Zeit auf einem großen Gut wohnte, liegt zwei Werst von diesem entfernt eines jener dort so zahlreichen tatarischen Dörfer — Tatarskaja Polianka. Ich verspürte die größte Lust, etwas Näheres über das Familienleben sowie die Gebräuche dieses fremdartigen Volksstammes zu erfahren. Sie sind ihres Glaubens bekanntlich Mohammedaner. Ein Ausflug dahin ohne Begleitung aber hätte mir wenig genützt, da ich weder Tatarisch noch genügend Russisch verstand, um mich über alles zu unterrichten. In Herrengesellschaft hätte ich weder einen Blick in eine Häuslichkeit tun können noch eine der Frauen zu Gesicht bekommen, die sich vor fremden Männern garnicht oder nur mit verhülltem Gesicht zeigen dürfen. Außerhalb ihres Dorfes halten sie nicht sehr streng an dieser Sitte fest, daheim aber unbedingt.

So beschloß ich denn, Awdotia Antonowna, die liebenswürdige Lehrerin des zum Gut gehörigen Dorfes, um ihre Begleitung zu bitten. Eines Nachmittags fuhr ich bei ihr vor, um sie abzuholen. Mit vieler Mühe machte ich ihr begreiflich, was ich wollte. Sie verstand mich und sagte: „Sehr gut — ich bringe Sie zu meinem Freund Ibrahim, dem Kaufmann, und seinen beiden Frauen."

Gesagt — getan. Bald war das malerisch gelegene Dorf, das sich mit seinen 3 Moscheen und unzähligen Windmühlen an den Ufern eines Flüßchens hinzieht, erreicht. Wir fuhren an einer Menge von Gehöften vorüber, deren Wohnhaus, ob groß oder klein, stattlich oder ärmlich, stets mit der Giebelseite zur Straße gekehrt, 3 Fenster in der Front aufwies. Die Läden waren meistens bunt bemalt, die Giebel und die Hofpforten schön geschnitzt.

Gegenüber der neuen Moschee zeigte mir Awdotia Antonowna mit einem leisen Anflug von Neid das hübsche, stattliche Schulhaus — ihr eigenes war ein Hüttchen dagegen. In diesem Schulhaus werden 120 Knaben von einem tatarischen Lehrer in ihrer Muttersprache unterrichtet und lernen auch etwas Russisch. Mädchen lernen gar nichts und auf diese Art verstehen die wenigsten etwas Anderes als ihre heimischen Laute.

So — da waren wir vor dem stattlichen Hof des schönen Ibrahim, wie er in der ganzen Gegend genannt wurde, angelangt.

Fenstereinkantung, Läden und Hofpforte waren leuchtend blau gestrichen und mit roten Ranken und Blumen bemalt.

In der Tür seines Hauses, vor welcher zum Schutz gegen Sturm und Kälte — es war damals gerade tiefer Winter — ein sehr praktisches Vorhaus aus Latten und Stroh errichtet war, trat uns der Wirt entgegen.

Unter den Männern seines Volksstammes den Beinamen „der Schöne" zu erwerben, ist eigentlich eine Kleinigkeit. Es gibt, soviel ich urteilen kann, ziemlich wenige, die dieses Prädikat verdienen. Dagegen habe ich unter den Frauen und Kindern viele sehr hübsche Gesichter gesehen. Dieser Mann aber mußte unbedingt Jedem angenehm auffallen. Von hohem, schlankem Wuchs, das gebräunte Gesicht von dunklem Bart umrahmt, das Haar kurz geschoren, mit rotem Fez bedeckt, schritt er auf uns zu und in den langgeschlitzten, sehr melancholischen Augen blitzte ein angenehm freundlicher Schimmer, als er Awdotia Antonowna mit einem herzlichen Händeschütteln begrüßte.

Gebückt traten wir durch die niedere Tür in das Innere des Hauses. Dicht neben dem Eingange befand sich ein winziger Raum, ringsum mit Regalen versehen und einem Tisch unter dem Fenster. Hier waren die unglaublichsten Schätze aufgespeichert: Möbelkattune in allen Farben und Mustern, wie die Tataren sie zu ihren zahllosen Federkissen nötig haben — die bunten Tücher für die Frauen, von denen sie zwei nebeneinanderliegende Ecken unter dem Kinn binden, so daß das ganze Tuch frei über den Rücken hängt. — Weiße und bunte Baumwollstoffe lagen da, die letzteren zu den Kleidern der Frauen, in den schreiendsten Farben, silberne Ketten, Armringe, Amuletts und außerdem all die tausend Kleinigkeiten, die man auch bei uns zu Lande beim bäuerlicher Kaufmann findet. Ich machte der Form wegen einen kleinen Einkauf und bat Ibrahim, sein Haus besehen und seine Familie besuchen zu dürfen, da ich weit, weit hergereist sei.

Nun traten wir in den eigentlichen Wohnraum, ein großes Zimmer, das die ganze Vorderfront des Hauses einnahm. Vor den Fenstern hingen weiß und rot gestickte Handtücher als Gardinen und rings am oberen Rand des Zimmers lief ein Regal entlang, auf welchem wenigstens 20 hartgestopfte Federkissen lagen, alle in verschiedenen bunt geblümten und gemusterten Ueberzügen. Das Regal war mit einer Art Lambrequin verziert oder vielmehr mit verschiedenen, etwa zwei Arschin langen Streifen mit Fransen oder Spitzen in wechselnden Mustern und Farben. An der einen Seite des Zimmers befand sich in der Höhe von 1½ Fuß eine zweite Diele, wie eine kleine Bühne, vielleicht 7 Fuß tief und so lang als die Breite des Zimmers. Dieser Raum diente zum Sitzen auf Federkissen bei den Mahlzeiten und den Ruhepausen des Tages und zum Schlafen in der Nacht. Ein am Tage zurückgeschobener bunter Vorhang teilte diesen Raum vollständig ab. An der andern Seite des Zimmers standen mit Gold- oder Silberblech verzierte flache Kasten übereinander, die wohl noch größere kaufmännische Vorräte enthalten mochten. Daneben lagen die großen Pfühle aufgeschichtet, ebenfalls bunt geblümt, wie man sie bei Zigeunern sieht, und bunt gewebte Wolldecken für die Nachtruhe. Am Ofen stand eine Bank, die einzige Sitzgelegenheit für Westeuropäer. Ein kleiner Tisch mit einer schön polierten Teemaschine und darüber ein Regal mit einigen eigenartig geformten Kupferkannen, schien als Buffet zu dienen.

Das war die Einrichtung des fremdartigen Raumes.

Fatime, die Hausfrau, mit einem entzückenden, etwa zweijährigen Knaben auf dem Arm, trat uns mit einer Würde entgegen, die einer Fürstin zu Gesicht gestanden hätte. Sie war eine schlanke, dunkelhaarige Frau, die ich auf 30 Jahre taxierte, die aber, wie ich später erfuhr, viel jünger war. Man konnte ihr deutlich die Spuren einstiger Schönheit ansehen. Jetzt lag um ihren Mund ein Zug eingeprägt, der tiefes Leid erraten ließ, der aber durch einen ungemein seelenvollen Blick der dunklen Augen gemildert wurde. Sie sah aus wie ein Mensch, der nach schweren Kämpfen zum Frieden gekommen ist.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und herein stürmte lärmend ein größerer Knabe, der sich bei unserem Anblick etwas verschämt, aber sehr schelmisch lachend hinter die Mutter versteckte. Dieser war das getreue Ebenbild der Frau, während der Kleine, mit rötlich-blondem Haar und blauen Augen, einen ganz anderen Eindruck machte. Ich fragte in schlechtem Russisch, wie das käme. Awdotia Antonowna sagte, der Kleinere sei das Kind der zweiten Frau. An Fatimes Erröten sah ich, daß auch sie mich verstanden hatte.

Fatime fragte, ob wir die andere Frau besuchen wollten, und führte uns auf die andere Seite des Hauses. Da lag in einem ebenfalls mit Vorhängen und Kissen dekorierten kleineren Zimmer eine offenbar ganz junge Frau, auf deren abgezehrte Züge der Tod seinen Stempel aufgedrückt hatte. Die mageren Hände lagen schlaff im Schoß und nur einen Augenblick schien es, als wollten sie sich verlangend ausstrecken nach dem Kinde auf Fatimes Arm. Obwohl diese es mit allerlei Schmeichelworten in tatarischer Mundart beredete, strebte es mit der den Kindern eigenen Antipathie gegen Schwerkranke von seiner Mutter weg zu seiner, wie es schien über alles geliebten Pflegerin. Die Augen der Kranken, die einen Augenblick aufgeleuchtet hatten, nahmen wieder den Ausdruck fast tiefsinniger Trauer an, mit dem sie, ohne uns viel zu beachten, vor sich hinstarrte. In dem Gefühl, ihr eine kleine Freude machen zu wollen, zog ich aus meiner Tasche eine bunte Schachtel mit Fruchtbonbons, die sie mit einem dankbaren Blick in ihre fieberheiße Hand nahm. Fatime hatte den kleinen Bengel so weit gebracht, daß er zur Mutter ging und ihre Hände streichelte. Sie selbst füllte das Trinkkännchen der Kranken schnell mit frischem Klukwawasser, rückte mit dem [illegible] Kissen in eine bequemere Lage, [illegible] sich die [illegible]

ständig klar. Die Herztätigkeit ist befriedigend, der Puls (60) gleichmäßig und voll. Die Temperatur ist normal."

— Die „Deenas Lapa" bringt, wie die „Düna-Z." referiert, nachstehende Nachricht: „Ein recht eingehendes Schreiben ist uns aus Petersburg zugegangen, welches unsere Notiz, daß die „Peterburgas Awises" zu erscheinen aufgehört haben, bestätigt. Es soll an Mitteln fehlen, um das nötige Papier 2c. anzuschaffen. Da wir nicht die mit dem Eingehen der Zeitung zusammenhängenden Dinge und Umstände an die Oeffentlichkeit bringen wollen, so beschränken wir uns darauf, dieses bedauernswerte Faktum zu konstatieren und fügen nur noch die Bemerkung hinzu, daß nach demselben uns zugegangenen Bericht die „Peterburgas Awises" am 16. August zur Auktion gebracht werden. Die Kreditoren haben nämlich auf die Konzession und die Typographie mit allem Zubehör, als Lettern, Maschinen, Möbel u. s. w. Beschlag gelegt, desgleichen auch auf den „Sohn des Bauern" (semneeka dehls) von Needra und andere Schriften. Die erhobenen Forderungen sollen sehr zahlreich sein. Die „hineingefallenen" Skribenten haben sich auch beeilt, die auf ihre Abmachungen bezüglichen Papiere herauszunehmen, um wenigstens 2½ Kopeken vom Rubel zu erhalten, d. h. 2½ Kopeken nicht für die Zeile, sondern für 40 gelieferte Zeilen. Mancher Schriftsteller und Redakteur, der nicht beizeiten seine „Forderung" beim Friedensrichter eingereicht hat, bleibt ganz unberücksichtigt."

— Ein Beamtenverein nach dem Muster des überaus segensreich wirkenden österreichischen soll nach Angabe der Residenzblätter in St. Petersburg gegründet werden. Auf den 15. August war eine Gründerversammlung angesetzt, auf welcher die erforderlichen Wahlen vorgenommen und einige prinzipielle Fragen verhandelt werden sollten. — Die Zwecke des Vereins sind sehr vielseitige: Gründung von Spar- und Leihkassen, Speisehallen, Bibliotheken, billigen Miethäusern und Hotels, Konsumgenossenschaften, Gewährung von Erziehungsstipendien, Reisezuschüssen beim Kurgebrauch u. s. w. und außerdem Vertretung der Mitglieder in allen schwierigen Lebenslagen.

— Das Landwirtschaftsministerium ist in letzter Zeit, wie die Blätter berichten, eifrigst bemüht, die Hausindustrie in den verschiedenen Gouvernements durch Bestellungen für die Krone zu unterstützen. Es ist zu diesem Zweck mit allen Kronressorts in Verbindung getreten und unter anderem hat in den letzten Tagen das Artillerie-Ressort den Hausindustriellen der Gouvernements Moskau, Nishni-Nowgorod und Perm die Anfertigung von 55,000 Stück Patronenkasten übertragen. Eine große Bestellung von Pferdegeschirr ist seitens der Intendantur den Hausindustriellen des Saratowschen Gouvernements und einiger Kreise des Asowschen Gouvernements gegeben worden. Auch auf gestrickte Sachen und Trikotagen sind Bestellungen seitens des Marineministeriums im Kreise Podolsk des Gouvernements Moskau u. s. w. gemacht worden.

— Im Hauptpostamt ist ein Vergehen entdeckt worden, das ein charakteristisches Streiflicht auf die Sorglosigkeit der Briefträger wirft, die nicht immer eine präzise Vorstellung davon haben, daß ihnen fremdes Eigentum anvertraut wird. Wie den „Now." zu entnehmen, ist ein Postillon dabei abgefaßt worden, daß er die Briefe vernichtete, die er höher als bis zum dritten Stockwerk hinauftragen mußte. 35 solcher Briefe hat der Briefträger — ohne sich der Verantwortlichkeit bewußt zu sein, ohne zu bedenken, wie viel Unglück er dadurch anrichten konnte — einfach vernichtet

Sfarowo. Nach Sfarowo hat sich am 17. (4.) August, wie wir in der „Finnl. Gaz." lesen, auch ein Finnländer, der Bauer Heikki Venäläinen, begeben. Derselbe leidet schon seit mehreren Jahren am Krebs, der ihm Unterkiefer und Zunge fast vollständig zerstört hat. Vergebens habe er bei den verschiedensten Aerzten Hilfe gesucht. Die letzte Hoffnung werde jetzt auf den Hlg. Sseraphim gesetzt.

Charkow. Im „Chark. List." ist, wie die „Mosk. Dtsch. Z." referiert, nachstehendes Schreiben der „evangelisch-christlichen Vereinigung" in Charkow veröffentlicht: „In Nr. 7789 des „Jushny Krai" vom 14. Juli d. J. ist unter der Rubrik „Oertliche Chronik" eine Notiz unter der Spitzmarke „Verbotene Versammlung von Sektierern" erschienen, in der erstens gesagt war, daß „Agenten der Geheimpolizei eine Versammlung von Sektierern entdeckt hätten". Dabei finden aber derartige Versammlungen in Charkow bereits seit 20 Jahren statt, und außerdem tragen unsere Versammlungen nicht den Stempel der Heimlichkeit, sondern sie sind allgemein bekannt. Im Juni dieses Jahres haben wir zweimal im 6. Polizeibezirk durch unseren Priester (единовѣрецъ) zur Anzeige bringen lassen, daß unsere allgemeine Gebetsversammlung an der Kontor-Straße im Hause Nr. 17 stattfinden werde. Zweitens wird in der Notiz von uns als „von den sich Stundisten Nennenden" gesprochen. Wir haben nie zu den Stundisten gehört, noch uns deren Namen beigelegt. Wir sind evangelische Christen (sogenannte Baptisten) evangelischen Glaubens (Epistel Pauli an die Philipp. Kap. I, 27), was sich aus unserer „Kurzen Glaubenslehre" ergibt, die mit Genehmigung der Zensurbehörde vom 12. April 1903 in Odessa gedruckt worden ist. Diese „Glaubenslehre" ist von uns in je einem Exemplar dem Polizeimeister von Charkow und dem Herrn Pristaw des 6. Bezirks bei einer persönlichen Darlegung über alles Geschehene am 13. Juli überreicht worden. Außerdem waren 26 von uns auf Grund des Art. 29 des St. G.-B. wegen Abhaltung einer „Stundistenversammlung" zur Verantwortung gezogen und die Angelegenheit gelangte schon am 8. April 1899 beim Herrn Landschaftschef des 3. Bezirks des Charkower Kreises zur Verhandlung, der jedoch erkannte, daß durch nichts bewiesen sei, die Angeklagten wären Stundisten, und daß der Baptismus mit dem Stundismus nicht identisch sei und daher alle Angeklagten freizusprechen seien."

Kiew. Wegen Teilnahme an Straßenunordnungen sind vom Gebietschef, wie die „Russ. Handelsag." berichtet, 188 Personen zu Arreststrafen von 3 Wochen bis zu 3 Monaten verurteilt worden.

Jekaterinoslaw. Aus einem im „Pridn. Kr." publizierten Tagesbefehl des Gouverneurs geht hervor, daß zu dem von ihm gesetzten Termin, dem 11. August, in der Stadt selbst ein bedeutender Teil der Arbeiter und in den Vororten fast alle Arbeiter ihre Arbeit nicht wieder aufgenommen hatten. Daher prolongierte der Gouverneur den Termin bis zum 13. mit der Bestimmung, daß alle dann noch strikenden Arbeiter auf administrativem Wege aus der Stadt verschickt werden würden.

Nowoross'isk. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, sind 8 Bauern, die der Zerstörung des Arrestlokals in Ssotschi und der Ermordung eines Schutzmannes im März dieses Jahres angeklagt waren, am Freitag zu 1 bis 2 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt worden.

Transkaukasien. Am 29. Juli haben, wie die „Now. Wr." berichtet, in Alexandropol und am 3. August in Eriwan Straßenunordnungen seitens der Armenier stattgefunden, die gegen das Gesetz vom 12. Juni dieses Jahres protestieren wollten, wonach die Verwaltung der der armenischen Kirche gehörigen Güter und Kapitalien in die Hände des Staates übergeht.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (31.) August.

Zur Lage auf der Balkan-Halbinsel.

Das gefährliche Spiel, das von den bulgarischen Heißspornen sportsmäßig in Macedonien betrieben wird, beginnt nachgerade in bedenklichster Weise die Gemüter zu erhitzen. In der Türkei selbst wächst die Erbitterung über das Treiben der bulgarischen Banden von Tag zu Tage und in Bulgarien, aber auch in Griechenland und Serbien, teilt sich die Erregung mehr und mehr den weitesten Volkskreisen mit. In der Erwartung eines großen Ereignisses späht man in die Zukunft.

In Sofia sollte am vorigen Mittwoch, wie von dort der „Köln. Ztg." gemeldet wird, eine große Versammlung zu Gunsten der macedonischen Sache abgehalten werden. Aus verschiedenen bulgarischen Provinzstädten wird gemeldet, daß auch dort macedonische Versammlungen in den letzten Tagen stattgefunden haben. Angesichts der aus Macedonien täglich einlaufenden Nachrichten über angeblich dort vorgekommene Metzeleien wächst die Aufregung unter den Macedoniern in Sofia. — Der Minister Petrow, der auf einer Rundreise im Innern des Fürstentums begriffen war, mußte sie unterbrechen.

Alarmierende Stimmungsberichte und sonstige aufregende Nachrichten kommen auch aus Serbien. Ein Telegramm der „Münch. Neuest. Nachr." aus Belgrad vom 26. August besagt: „In hiesigen politischen Kreisen wird versichert, daß angesichts der in Adrianopel herrschenden Panik und des um sich greifenden Gemetzels die türkischen Truppen täglich den Befehl zum Einfall in Süd-Bulgarien erwarten. König Peter äußerte sich einer Lehrerdeputation gegenüber: „Wir müssen alle unsere Kräfte sammeln, um nach innen gestärkt zu sein, da wir wohl versuchen, die macedonische Frage auf friedlichem Wege zu regeln, anderseits aber unter allen Umständen bereit sein müssen, wenn der Gang der Verhältnisse ein friedliches Ende nicht erwarten läßt." — Hier vorliegende neuere Depeschen berichten von erneuten Kämpfen bei Babuk. An zahlreichen Orten seien die Aufständischen siegreich geblieben und hätten mehrere Dörfer besetzt. In hiesigen Regierungskreisen herrscht eine sehr gedrückte Stimmung, da man von dem immer fühlbarer werdenden Aufstand in zahlreichen bulgarischen Orten befürchtet, daß die bulgarische Regierung und der Fürst nicht länger mehr Herr der Lage sein werden."

Ferner liegt vom vorigen Freitag folgendes Telegramm der „Russ. Tel.-Ag." aus Kragujewatz vor: König Peter ist mit den Prinzen hier eingetroffen. Beim Empfange der Offiziere begrüßte einer derselben den König mit einer Rede und erklärte, die Offiziere ständen zu seiner Verfügung. Der König erwiderte: „Wir durchleben schwere Tage. Es ist viel Klugheit, Arbeit und Energie erforderlich, um das serbische Staatsschiff gut und glücklich zu steuern. Es kann sein, daß das Vaterland binnen kurzem unsere Dienste fordern wird. Ich hoffe, daß Sie die Interessen der Nation stets im Auge behalten werden." — Am Abend fand zu Ehren des Königs ein Fackelzug statt. Der Professor Marjanow wandte sich an den König mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß der König der Träger der Idee Kara-Georgs sein müsse: auf dem Balkan die Fahne der Freiheit zu entfalten. Nur auf diesem Wege könne das Aufblühen der serbischen Idee zu stande kommen. Der König antwortete: Alle müssen gemeinsam für das Wohl der Nation tätig sein. Alle Bürger ohne Unterschied seien seine besten Freunde. Er wünsche, freie Bürger zu lieben. Wenn König und Volk in Uebereinstimmung lebten, dann wären alle Bedingungen für eine große und glückliche Zukunft vorhanden.

Eine „Havas"-Depesche aus Athen meldet vom 29. August: „Hier ansässige Macedonier und Griechen setzten ein gegen die Bulgaren gerichtetes Memorandum auf und überreichten dasselbe der Regierung und den Botschaften der Mächte."

In der Türkei werden immer weitere Bataillone mobil gemacht. Mobilisiert wurden die fünfte und sechste Redif-Division in Adrianopel und Pendarma, und sechzehn Bataillone Redifs zweiter Klasse, was mit zwei Nizam-Divisionen fünf Divisionen ergibt.

Ueber die Vorgänge bei den Kämpfen in Kruschewo erhält das Reutersche Bureau eine längere, in manchen Zügen charakteristische Schilderung aus Monastyr, deren teilweise abenteuerliche Einzelheiten immerhin zu einigem Zweifel an der Zuverlässigkeit dieser Darstellung berechtigen. Es heißt darin:

„Der Sonntag des 2. August war von den Bulgaren zum Tumult ausgesucht worden. In der griechischen Kirche fand eine Hochzeit statt, nach deren Abschluß ein Komitatschi sich in dem Gebäude verbarg. In der Nacht stieg er auf den Turm und läutete die Alarmglocke. Dies war das Signal für eine 300 Mann starke Bande unter Petrow, in die Stadt einzudringen. Die Bande stürzte sich zunächst auf das Haus des Mudir, das niedergebrannt wurde. Die 30 Mann starke Garnison ergab sich, wurde aber, ebenso wie die türkischen Beamten, abgeschlachtet. Am Montag setzten die Komitatschis eine provisorische Regierung ein und richteten 10 Christen hin, die angeblich ihre Pläne verraten haben sollten. Von den Notabeln der Stadt wurde darauf eine Kontribution von 2000 Ltr. erhoben. Als die bulgarische Bevölkerung der umliegenden Dörfer von dem Erfolge erfuhr, kam sie ebenfalls in die Stadt und verlangte Waffen, die aber nicht aufzutreiben waren. Statt dessen wurden die Bauern mit Aufwerfen von Schützengräben beschäftigt. — Auf die Nachricht von der Einnahme Kruschewos durch die Insurgenten schickte der türkische Kommandant von Perlepe drei Schwadronen Kavallerie, die aber in einen Hinterhalt fielen und mit 100 Mann Verlust fliehen mußten. Darauf rückten am 13. August sieben Bataillone und eine Batterie unter Baktiar-Pascha gegen Kruschewo vor. Baktiar-Pascha schlug vor, daß die Komitatschis vor Beginn des Kampfes die Frauen und Kinder aus dem Orte entlassen sollten. Dieser Vorschlag wurde jedoch von den Insurgenten abgelehnt. Darauf begann das Bombardement der Stadt, und die Komitatschis flohen bereits nach dem dritten Schuß und überließen den unglücklichen Ort der Rache der türkischen Dorfbewohner, die sich in hellen Haufen im türkischen Lager eingefunden hatten."

Es sollen dann fürchterliche Grausamkeiten verübt worden sein, gegen welche Behauptung dem Reuterschen Bureau seitens der türkischen Botschaft in London folgende Berichtigung zugegangen ist:

„Die aus Konstantinopel und Monastyr in London veröffentlichten Telegramme, die von angeblicher Plünderung und Niederbrennung Hunderter von Häusern und Läden Kruschewos durch die ottomanischen Soldaten berichten, sind absolut falsch. Die ottomanischen Truppen taten nichts weiter, als daß sie die bulgarischen Räuber, die sich in dem Dorf verschanzt hatten, vertrieben. Sie begingen keinerlei Ausschreitungen irgend welcher Art. Es waren im Gegenteil die Bulgaren selbst, die Kruschewo plünderten und Gewalttätigkeiten gegen die griechischen und walachischen Einwohner des Dorfes verübten. Lediglich um diese Tatsachen zu entstellen, schreiben Berichte aus bulgarischer Quelle diese Schandtaten dem ottomanischen Militär zu. Der beste Beweis für die Richtigkeit des hier Gesagten ist die Tatsache, daß das bulgarische Viertel von Kruschewo verschont blieb und keine Gefahr irgend welcher Art zu überstehen hatte."

Betreffs des Schutzes der Orient-Bahnen gegen Attentate besagt eine Note der Pforte in Beantwortung der Note der österreichisch-ungarischen Botschaft, daß Edib-Pascha und Suleiman-Pascha mit der Leitung der Maßnahmen zum Schutze der Orientbahnen betraut und die Bahnhofswachen entsprechend verstärkt wurden. — Wie die „Neue Freie Presse" aus Konstantinopel meldet, ist wegen geringen Reiseverkehrs die vorläufige Einstellung des Orient-Expreßzuges Wien-Konstantinopel in Betracht gezogen worden. — Kennzeichnend für die Lage ist auch folgende Meldung aus Tripolis: Die türkische Regierung hat Befehl zum Ankauf von Pferden gegeben, die nach Macedonien gebracht werden sollen.

Inzwischen ist die herausfordernde Drohung, die unlängst Sarafow, der revolutionäre Oberleiter auf der Balkanhalbinsel, gegen den internationalen Reiseverkehr richtete, bereits zur Tat geworden. Wie gemeldet, wurde in der Nacht zum 27. August bei der 37 Kilometer südlich von Adrianopel gelegenen Station Kuleli-Burgas der nach Konstantinopel verkehrende Konventionalzug, der Donnerstag früh in Konstantinopel fällig war, durch Dynamit in die Luft gesprengt: 6 Tote und 15 Verwundete blieben auf dem Platze. Dieser sog. „Konventionalzug" hat seinen Namen davon, daß er

---

Ibrahim gab uns mit vielen Verbeugungen das Geleit und half uns in den Schlitten.

Auf dem Heimwege sagte ich zu meiner Begleiterin: Alles ist da so traurig, bitte, erzählen Sie mir etwas von den Leuten dort."

„Sie würden es nicht verstehen, wenn ich erzählte, aber bitten Sie Karl Iwanowitsch, der kennt das alles ganz genau."

(Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

Los von Rom-Bewegung in Deutschland. Der 150. Band der „Statistik des Deutschen Reiches" von 1903, welcher das Ergebnis der Volkszählung von 1900 behandelt, gibt unter anderem auch eine genaue Uebersicht über die Uebertrittsverhältnisse zwischen der evangelischen und der römischen Kirche. Sie läßt auf eine seit Jahren immer stärker anwachsende Los von Rom-Bewegung auch in Deutschland schließen, welche sich wohl mit der in Oesterreich und Frankreich messen könnte. Die Uebertritte von Rom zur evangelischen Kirche überwiegen die von dieser Kirche zu Rom in allen Teilen des Deutschen Reiches beträchtlich, im ganzen fast um das Zehnfache, in Preußen allein sogar um das Dreizehnfache. Im Jahre 1895 wurden 3895 Katholiken evangelisch, aber nur 588 Evangelische katholisch. Für 1896 sind die betreffenden Zahlen 4367 und 664, für 1897: 4469 und 705, für 1898: 5176 und 699, für 1899: 5651 und 668, für 1900: 6104 und 669. Für Preußen allein für 1900: 4637 und 355. Das Auffallendste ist dabei dies, daß die Uebertritte zur evangelischen Kirche gerade da am stärksten überwiegen, wo die römische Kirche ihre Hauptstützpunkte besitzt und ihren höchsten Glanz wie ihre größte Macht entfaltet. Die Rheinlande zeigen für 1900 die Zahlen: 498 gegen 79, Westpreußen: 341 gegen 30, Posen: 223 gegen 16, Schlesien sogar: 1590 gegen 50. Dies Ueberwiegen ist nur in Baiern nicht so stark, denn da stehen nur 257 gegen 147. Dagegen finden wir wieder im Königreich Sachsen, wo der wenig verbreitete Katholizismus seine Stütze am Hofe hat und seine Propaganda am eifrigsten arbeiten läßt, 570 evangelisch gewordene Katholiken und nur 46 katholisch gewordene Evangelische. Man sieht, daß alle Mühe und Arbeit römischer Ausbreitungssucht fast wirkungslos ist und auch durch das deutsche Volk ein stärker und stärker werdender Zug los von Rom geht.

— Ein russischer Erbschaftsroman. Ein Erbschaftsroman, von dem man eher glauben würde, daß er in der Phantasie eines Sensationsdichters entstanden ist, ruft in Charkow lebhaftes Aufsehen hervor. In den Eisenbahnwerkstätten in Charkow befindet sich unter den Arbeitern ein junger Maschinenschlosser namens Doroschenko. Er verdient etwa 40 Rubel im Monat und ist damit außerordentlich zufrieden. Der bescheidene und ruhige junge Mann war daher nicht wenig erstaunt, als eines Tages zwei Advokaten ihn aufsuchten und ihm mitteilten, daß er der Erbe von vielen Millionen Rubeln wäre. Der einfache Mechaniker ist ein Nachkomme des berühmten Hetman Doroschenko, der im achtzehnten Jahrhundert lebte. Kurze Zeit vor seinem Tode hatte dieser in der Bank von England mehrere Millionen Rubel deponiert und durch ein Testament bestimmt, daß dieses Geld 150 Jahre lang im Depot bleiben sollte und erst nach dieser Zeit mit den angesammelten Zinseszinsen den noch vorhandenen Nachkommen der Familie ausgehändigt werden soll. Die festgesetzte Frist ist jetzt vorüber, und die Erbschaft, die die respektable Summe von 62 Millionen erreicht hat, soll zwischen sechs Nachkommen des Kosakenhetman verteilt werden, von denen der eine der junge Arbeiter ist. Sobald sich die Nachricht von der Erbschaft verbreitete, empfing Doroschenko täglich Anerbieten von Kapitalisten, die ihm Geld leihen wollten. Der junge Arbeiter antwortet regelmäßig ablehnend. Er ist in seinem unerwarteten Glück völlig ruhig geblieben. Er beschränkte sich darauf, von seinem Chef Urlaub zu nehmen, um in sein Geburtsdorf Achtirok reisen und seine Papiere holen zu können. — In einem Briefe an eine Charkower Zeitung erklärt übrigens Doroschenko, daß die Erbschaft 70 Millionen Pfund Sterling, d. h. 700 Millionen Rbl. betrage.

— Knusperchen heißen jetzt, wie wir kürzlich mitteilten, die Cakes der Bielefelder Fabrik mit ihrem amtlichen, preisgekrönten deutschen Namen. Vielleicht findet mancher auch diesen aus Tausenden auserkorenen Namen minder geschmackvoll als die Ware selbst, aber diese Kritiker sind schließlich wohl bereit, ihm zuzustimmen, wenn sie hören, was alles für ungeheuerliche Bezeichnungen die Cakes hätten bekommen können, wenn die Preisrichter bei anderer Laune gewesen wären. Einer aus dem Preisgerichtshof, O. v. Leixner, verrät uns darüber einiges in einem Aufsatz der „Täglichen Rundschau" und verhehlt auch nicht, welche Höllenqualen ihm die Prüfung und Auswahl der 6500 verschiedenen Namensvorschläge bereitet hat. Man kann sich ungefähr eine Vorstellung davon machen, wenn man nur folgende Blumenlese überfliegt. Ungetüme nennt sie Leixner, es ist ein hartes Wort, aber es trifft doch den Nagel auf den Kopf. Man stelle sich vor, daß man beim Konditor verlangen soll: Ein halbes Kilo Appetittäfelchen, Allerweltslieblingskuchen, Augustaviktoriaküchlein, Albionszwieback, Allerweltsbreitlinge, Aufbewahrungsgebäck, Amorlymphe, Alltischgesundheitsdauerbackwerk, Allzeitwohlbekommsgebäck, Ankeglums, Backtarinchen, Barbarossabrötchen, Bekömmlichkeitsplätzchen, Billus-Bullus, Buttereiermehlgebäck, Brillengläser, Bruchtafelbrötchen, Bekömmling, Doppelglutnährformdauerkunstkuchenback, Dauerstaubkuchenplättchen, Dreifachhochplätzchen, Eiemulsionsbrot, Englischweib, Englische Begriffskuchen, Feinsüßröstmehlgebäck, Fleischbruchmehlplätzchen, Fruchterfüllung, Formenspielbissen, Fürjedverdauli, Kinderaltkrankundgesundheitsabfall, Liebfrauenmilchkuchen, Leichtverdaulichkeitskuchen, Landfrauentrostgebäck, Mondscheinpastet, Noahskastenplätzchen, Protzstückchen, Schaumteiggekräusel, Trunkzubeißchen, Tausendmarkstücke, Universaldauergebäck, Vielgestaltskleingebäck, Zwischenaktsmusik, Stratmannmeyergut, Stratmeyerle u. s. w. Da ist es denn doch gewiß besser, daß man einfach ein halbes Kilo Knusperchen fordert.

— Ein Waggon für Hochzeitsreisende existiert, wie wohl nur Wenigen bekannt sein dürfte, auch auf den russischen Bahnen, gehört zum rollenden Material der Charkow-Ssewastopoler Bahn und ist auf Anregung des ehemaligen Chefs dieser Bahn, Herrn Renkul, gebaut worden. Der Eisenbahnwagen enthält ein Boudoir, ein Schlafzimmer, ein Wannen- und Toilettenzimmer und ist mit allem Comfort und mit Eleganz ausgestattet. Im Waggon ist weibliche Bedienung angestellt. Wie die „Wed. Grad." aufmerksam machen, kann dieser Waggon in jeden beliebigen Zug eingestellt werden, in dem die Neuvermählten ihre Hochzeitsreise machen wollen. Bisher ist jedoch der Wagen nur selten und meist von sehr bemittelten Personen benutzt worden, während in Amerika Waggons dieser Art fast auf allen Bahnlinien kursieren.

— Der Zucker von Marienbad. Londoner Blätter melden von der „Verehrung", die König Edward seitens der Kurgäste in Marienbad genießt. So wurden zum Beispiel zwei Stück Zucker, die man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stück Zucker scheinen sich wie durch ein Wunder vervielfältigt zu haben, denn eine ganze Anzahl Gäste besitzt jetzt ein so süßes Andenken; in dem betreffenden Hotel lächeln die Kellner schlau, die Zuckerdosen dagegen sind leer. In einem anderen Hotel hat man das Tafelservice und die Bestecke, die der König gebraucht hat, zur Erinnerung an das Ereignis mit Aufschriften versehen und in einen Glasschrank gestellt.

— Aus der höheren Mädchenschule: In der Literaturstunde wurde erzählt, daß Goethe, als er den vierten Gesang aus „Hermann und Dorothea" vorlas, geweint und gesagt habe: „So schmilzt man an seinen eigenen Kohlen." Eine Schülerin erzählte in der nächsten Stunde wieder: „Als Goethe bei Schillers den vierten Gesang vorlas, rollten ihm die Tränen über die Wangen, und er sagte: „So weint man über seinen eigenen Kohl."

— Berlioz und die Patti. Eine hübsche Anekdote von Hektor Berlioz erzählt der „Gil Blas" anläßlich der Berlioz-Zentenarfeier in Grenoble. Berlioz verkehrte viel bei Strakosch zu der Zeit, wo Adelina Patti, obwohl noch sehr jung, schon im Zenith des Ruhmes stand. Die Sängerin besaß, wie es die damalige Mode erforderte, ein Stammbuch, in das alle Schriftsteller und alle Künstler von Ruf einen Gedanken einschreiben oder eine Skizze einzeichnen mußten. Berlioz hatte es aber wiederholt abgelehnt, den zahlreichen Autographen, die die Diva in ihrem Album besaß, noch sein eigenes hinzuzufügen. Eines Abends aber fand die Patti Berlioz bei besonders guter Laune, und sie benutzte die Gelegenheit, um mit schmeichlerischer Stimme zu ihm zu sagen: „Meister, wenn Sie heute irgend etwas in mein Album schreiben, lasse ich Ihnen die Wahl zwischen zwei Belohnungen: entweder Sie bekommen einen Kuß von mir oder Sie dürfen mit mir eine prächtige Entenleber-Pastete essen, die man mir aus Toulouse zugeschickt hat!" Berlioz lächelte, überlegte einen Augenblick und sagte dann: „Geben Sie das Album her!" Adelina beeilte sich und der Komponist schrieb ihr die lateinischen Worte: „Oportet Pati!" (eine mit dem Namen der Sängerin spielende Sentenz, zu deutsch: Es tut not zu leiden) ins Album. „Und was bedeutet das?" fragte die Patti neugierig. — „Das ist lateinisch, liebes Kind, und heißt: „Apportez le pâté!" (Bringen Sie die Pastete her), erwiderte Berlioz freundlich. Die Diva brachte die Pastete, aber an diesem Tage sprachen sie nicht weiter.

durch Uebereinkommen von Oesterreich-Ungarn, Serbien, Bulgarien und den orientalischen Bahnen den Verkehr dieser Staaten mit Konstantinopel aufrechterhält. Im Gegensatz zu dem Orientexpreß, der nur 1. Klasse hat und der Schlafwagengesellschaft gehört, enthält der Konventionalzug auch Wagen 2. und 3. Klasse, die mit Ausnahme eines nach Pest durchgehenden Wagens nur innerhalb der betreffenden Landesgrenzen laufen. So dient der Zug weniger dem großen internationalen als dem Verkehr der einzelnen Balkanländer unter sich. — Das Attentat auf den Konventionalzug wurde verübt, als der Zug in Kuleli-Burgas hielt. Unter den Verwundeten befinden sich fünf, die schwere Verletzungen davontrugen. — Der Anschlag geschah durch eine eingeschmuggelte, mit einem Uhrwerk versehene Höllenmaschine.

Dies neueste Verbrechen, das sich würdig den Dynamit-Attentaten in Saloniki anreiht, veranlaßt die „Köln. Z." zu folgenden Bemerkungen:

„Auch in Saloniki wurde in frevelhafter Weise gegen das Leben von Personen vorgegangen, die mit der ganzen macedonischen Frage nicht das geringste zu tun hatten, und die Empörung, die damals durch ganz Europa ging, hätte den Komitatschis und ihren Hintermännern in Bulgarien zeigen können, daß man im rückständigen Europa noch viel zu weit zurück ist, um für die Anwendung solcher zivilisatorischer Mittel Verständnis zu haben. Man könnte denken, es sei nichts anderes wie rohe, blutdürstige Zerstörungslust, wenn man sich nicht sagen müßte, daß auch dieser neuesten Schandtat die offenbare Absicht zu Grunde liegt, durch blutigen Terrorismus eine Erpressung auf Europa auszuüben und dieses unter den Willen der Komitatschis und ihrer Freunde in Sofia zu zwingen. Die Attentate in Saloniki haben der macedonischen Bewegung nichts genützt und nur dazu beigetragen, die etwa noch vorhandenen Sympathien für die bulgarische Sache aufs schwerste zu schädigen. Das jetzige Vorgehen wird wiederum in demselben Sinne wirken und bei allen zivilisierten Völkern die Neigung vermindern, der Türkei in den Arm zu fallen, wenn sie sich endlich aufrafft und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln das macedonische Unwesen niedertritt." . .

Ueber eine weitere Tat mit Dynamit berichtet ein Belgrader Telegramm: „Stampa" zufolge wurde bei einem Zusammenstoß in der Nähe des Dorfes Kervan Kej in Macedonien ein Turm in den sich 250 Baschibozuks geflüchtet hatten, von Aufständischen mittelst Dynamits in die Luft gesprengt.

Selten ist in **Deutschland** ein Katholikentag so farblos verlaufen, wie der am vorigen Donnerstag geschlossene diesjährige Katholikentag in Köln. Ein Höhepunkt der Stimmung war bei Verlesung einer Kundgebung des Kaisers Wilhelm zu verzeichnen. Auf der Donnerstag-Sitzung verlas Präsident Orterer folgendes Telegramm des Kaisers aus Schloß Wilhelmshöhe: „Seine Majestät der Kaiser und König haben den Huldigungsgruß der diesjährigen Jubiläums-Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit Freuden entgegengenommen und lassen das Präsidium ersuchen, der Generalversammlung für den Ausdruck der Treue und Ergebenheit allerhöchst Ihren wärmsten Dank auszusprechen. Auf Allerhöchsten Befehl Dr. v. Lucanus, Geh. Kabinettsrat." — Nach der Verlesung erscholl stürmischer Beifall. Der Präsident bemerkte: „Unsere Huldigung fand ein freundliches Echo; mögen wir darin eine gute Vorbedeutung erblicken." — Redner brachte ein freudig aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

Zu dem letzthin von uns wiedergegebenen Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." in Sachen des Jesuiten-Antrages bemerkt der „Reichsbote": „Wir müssen die Dementierung unserer Mitteilung, wenn wir auch den Vorwurf der Lüge mit Entrüstung zurückweisen, hinnehmen; aber wir und der größte Teil des evangelischen Volkes mit uns würden sich gefreut haben, wenn der Kaiser infolge Eingabe des Evangelischen Oberkirchenrats und der Kundgebungen des evangelischen Volkes sich vom Jesuiten-Antrag zurückgezogen hätte. Um so mehr aber wird die auffallend scharfe Zurückweisung dieser Nachricht in der „Nordd. Allg. Z." von all diesen Kreisen sehr schmerzlich empfunden werden."

Die Meldung, daß Präsident Loubet für die Ueberschwemmten in Schlesien eine Gabe von 5000 Francs gespendet, hat nicht verfehlt, in Deutschland einen sympathischen Widerhall zu wecken — weniger noch wegen der hochherzigen und menschenfreundlichen Gesinnung, die durch die Spende bekundet wird, als vielmehr darum, weil sie als Gradmesser für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich betrachtet werden darf.

Im Eisenbahnministerium wird, wie das „Berl. Tgbl." erfährt, eine Personentarif-Reform ausgearbeitet, die bis zum Dezember dieses Jahres fertiggestellt, dann der alljährlich in Berlin stattfindenden Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen vorgelegt werden und am 1. April 1904 in Kraft treten soll. Die Grundidee sei die, daß nur eine Fahrkarten-Kategorie für die einfache Fahrt in den Personenzügen, also unter Wegfall der Schnellzugs-, Rückfahrts-, Sonntags-, Rundreise- und Militär-Fahrkarten zur Ausgabe kommen soll, und zwar zu den Grundtaxen von 6, 4, 2½ und 1½ Pfennig pro Kilometer für die vier Wagenklassen, wobei den süddeutschen Bahnen und den norddeutschen Privatbahnen die Einführung der 4. Wagenklasse anheimgestellt bleibt. Für Schnellzüge wird ein Zuschlag von 1 Pf. pro Kilometer im Zuge selbst erhoben. An Militärpersonen werden halbe Fahrkarten 3. Klasse verabfolgt, so daß hier also eine kleine Preiserhöhung eintritt. Die Ermäßigung für die Beförderung von Kindern wird beibehalten. Freigepäck kommt allgemein in Wegfall, jedoch unter gleichzeitiger Ermäßigung der Gepäckfracht um etwa 33⅓%.

Die Lösung der **ungarischen Krisis** muß als vertagt gelten. Am Freitag sollte Kaiser Franz Josef sich von Budapest nach Wien zurückbegeben. Nach den Manövern in Ungarn wird der Monarch nach der ungarischen Hauptstadt zurückkehren, wo er gegen den 11. September eintreffen wird. Sodann soll die Lösung der Krise erfolgen. — Neuerdings machen sich Anzeichen eines Umschwunges der öffentlichen Meinung zu Gunsten einer versöhnlicheren Stimmung bemerkbar.

Die Ernteberichte aus ganz **Frankreich** lauten sehr ungünstig. Im Anfang des Sommers war man nach dem Stande der Saaten zu der Erwartung berechtigt, daß der Getreideertrag auf 130 Millionen Hektoliter steigen und so den eines Durchschnittsjahres (125 Millionen) überschreiten würde. Der gewitterreiche Sommer hat aber diese Hoffnung fast überall zerstört. Nur der Süden war in dieser Hinsicht glücklicher. Dort konnten die Ernten noch vor der Gewitterperiode eingeheimst werden, während Mittel-Frankreich erheblichen Schaden erleidet und der Norden noch größeren, weil ein Teil des Getreides auf dem Felde faulte. — Die Obsternte gestaltet sich nicht besser; die Normandie und die Bretagne werden nur verschwindend wenig Aepfel und Birnen gewinnen, aus denen dort der bekannte Most gekeltert wird, und das Steinobst, das eine der Erwerbsquellen des Südens und Südwestens ist, fällt fast ganz aus. Was den Wein betrifft, so scheint er überall mißraten zu sein, hauptsächlich aber im Süden, in Burgund und in der Gegend von Bordeaux. Nach dem Regen hat der Hagel den Weinstöcken geschadet. Man spricht von einer Milliarde, welche die französischen Weinbauer dabei verlieren. Das Elend, heißt es schon jetzt, werde diesen Winter in jenen Gegenden groß sein.

Gegen die vielgeplagte **Türkei** hat Nord-Amerika erfreulicherweise unnütz sein Mittelmeer-Geschwader mobil gemacht; denn der nordamerikanische Vize-Konsul in Beirut ist garnicht ermordet worden. Eine Konstantinopeler Depesche der „Russ. Tel.-Ag." vom 28. August besagt nämlich: „In der chiffrierten Depesche mit der Nachricht von dem unglücklichen Ereignis in Beirut ist ein Fehler vorgekommen. Es handelt sich nicht um einen Mord, sondern um einen Mordanschlag auf den amerikanischen Vizekonsul. Ein unbekannter Mann schoß auf ihn, die Kugel traf ihn jedoch nicht, obwohl sie ganz nahe an ihm vorbeiging." — Gegenüber diesem gänzlich unblutigen Mordanschlage eines Unbekannten dürfte eine Entschuldigung zur Beilegung des internationalen Konfliktes wohl ausreichen.

In **China** will man, wie sich das Reutersche Bureau unterm 27. August aus Tientsin melden läßt, die vielbesprochene Niutschwang-Eisenbahn verkaufen, da sie als Handelsunternehmen aussichtslos sei. Die Einnahmen hätten im Juli 60,000 Doll. betragen, während die Zinsen allein, ohne die Betriebskosten zu rechnen, sich auf 110,000 Doll. beliefen. — Wenn auch der finanzielle Wert dieser Bahn fraglich erscheinen mag, so ist ihr strategischer Wert um so höher zu veranschlagen; England wird unter den Kauflustigen schwerlich fehlen.

Lokales.

Ein Wort an die Eltern.

Die Schulferien sind nun zu Ende und viele Eltern führen in diesen Tagen ihre Kleinen zum ersten Male dem Lehrer zu. Für die neueintretenden Schüler bedeutet dies einen hochwichtigen Wendepunkt im Leben: durch jahrelanges Lernen sollen sie befähigt werden, dereinst kräftig an Leib und Seele in den Kampf um das tägliche Brot hinauszutreten.

„Mens sana in corpore sano" — d. h. „Nur in einem gesundem Leibe wohnt eine gesunde Seele!" — Wie oft habe ich diese wohlzubeherzigenden Worte in meiner Jugend über dem Eingange unserer Turnhalle in Dresden gelesen; heute weiß ich, daß dieser Kernspruch nicht allein nur das Leitmotiv für den Turnlehrer sein darf, sondern überhaupt der Grundstein für die ganze Erziehung des Kindes sein soll.

Aber welche Schwierigkeiten erstehen dem Lehrer bei der Aufnahme der neuen Zöglinge! Sorgenvoll schwebt sein Blick über die ihm anvertrauten Zöglinge dahin, in denen die geistigen Eigenschaften bisher nur im engsten Familienkreise entwickelt wurden; aus Erfahrung weiß er, daß da vor ihm Hochbegabte neben geistig und körperlich Zurückgebliebenen sitzen, und alle sollen im Laufe der Schuljahre ein bestimmtes Wissen und Können erreichen, gebildete und gesittete Glieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Wie aber soll nun der gewissenhafte Lehrer den Unterschied zwischen Schule und Haus ausgleichen und zum Segen der erziehungsbedürftigen Seele tätig sein, wenn ihn hierbei nicht die Eltern unterstützen.

Diese so hochwichtige Erziehungsfrage haben sich die besten Pädagogen im Auslande ganz besonders zu Herzen genommen und erfreulicherweise dementsprechende Einrichtungen getroffen, welche so manches Mißverständnis zwischen Schule und Haus, Lehrer und Kind im Keime ersticken sollen. So geben z. B. die Schuldirektoren in Dresden den Eltern bei der Anmeldung ihrer Kinder Fragebogen mit nach Hause, welche dann, mit allen für den Lehrer wichtigen Daten ausgefüllt, an das Schulbüreau wieder eingeliefert werden müssen. Um jedoch jedwedes Mißverständnis hierbei zu entkräften, stehen am Kopfe eines solchen Fragebogens die Worte: „Es gilt, nicht das Kind zu richten, sondern zu verstehen. Will der Lehrer sein Erziehungswerk recht beginnen, so muß er die Eigenart des Kindes kennen und wissen, wie es bisher erzogen wurde. Jede Erinnerung, jeder Wink von den Eltern ist der Schule wertvoll, denn dem Hause ist der Geisteszustand der Seinigen immer am durchsichtigsten."

Hieran schließen sich folgende Fragen: „Lernte das Kind zeitig oder spät gehen, zeitig oder spät sprechen? — Welche Krankheiten hat es überstanden? Sind Spuren derselben zurückgeblieben? Leidet das Kind zur Zeit noch unter den Nachwirkungen einer vor kurzem überstandenen Krankheit? — Wie schläft das Kind, ist es blutarm oder bleichsüchtig, nervös oder nervenleidend, lungen- oder herzkrank, kurz- oder weitsichtig, schwerhörig, nasenkrank? Leidet es an Verdauungsstörungen? Ißt das Kind alles oder ist es wählerisch? Liegt Schwäche der Blase oder des Darmes vor?" u. s. w.

Ein derartiger weitgehender Gedankenaustausch zwischen Schule und Haus muß, wie vernünftige Eltern gewiß sofort einsehen, für die neueintretenden Schüler von großem Vorteil sein. Wie segensreich wirken dann diese wahrheitsgetreu ausgefüllten Fragebogen: sie sind nicht nur für den ersten Lehrer des Kindes von Bedeutung, sondern für des letzteren ganze Schulzeit, indem sie, von Klasse zu Klasse folgend, so einem jeden neuen Lehrer das Wissenswerteste über die Entwicklung seiner Zöglinge jederzeit vor Augen halten. Wenn auch leider in unseren hiesigen Schulen noch keine solche fürsorgliche Einrichtungen bisher getroffen sind, so sind sie doch zweifellos sehr empfehlenswert. Möchten es Eltern und Pfleger daher bei der bevorstehenden Aufnahme nicht versäumen, den Schuldirektoren, resp. Lehrern alles mitzuteilen, was für die individuelle Behandlung des Kindes von Bedeutung sein kann. Es geschieht zum Heile der heranwachsenden Jugend!

Alfred Conrad.

Die letzten Regengüsse haben das Wasser im Embach wieder zum Steigen gebracht. In den letzten 24 Stunden ist es um 35 Zentimeter gestiegen. Der gegenwärtige Stand ist 30,95 Meter über dem Meeresspiegel oder etwa 5 Fuß über Normal. Der niedrigste Wasserstand dieses Sommers war etwa 4 Fuß über Normal.

Die in dem Bericht über den Ueberfall beim Soppaku-Kruge verzeichnete Angabe des einen ergriffenen Schuldigen, er sei Zögling des hiesigen Lehrerseminars, erweist sich, wie damals bereits angedeutet wurde, als erfunden. Von dem Hrn. Direktor des Lehrerseminars geht uns mit Bezug darauf folgende Zuschrift zu:

„In Nr. 181 Ihres Blattes vom 15. d. Mts. war über einen Raubüberfall berichtet, der beim Soppaku-Kruge von zwei Personen ausgeführt war, von denen der an Ort und Stelle ergriffene Koger mitteilte, daß er Zögling des Jurjefffschen Lehrerseminars sei. Diese Mitteilung beruht auf Erfindung, indem es weder im vorigen noch im vorvorigen Schuljahre im Lehrerseminar einen Zögling dieses Namens gegeben hat, noch gegenwärtig einen solchen gibt."

Im Anschluß hieran sei mitgeteilt, daß auch der zweite Teilnehmer an dem Ueberfall am Sonnabend von der hiesigen Polizei ergriffen worden ist. Er heißt Jaan Kangro und steht wegen eines Diebstahls bereits in Untersuchung. Er wurde der Kreispolizei übergeben. — Weitere Erkundigungen haben ergeben, daß sowohl Kogger als auch Kangro den ganzen Sommer hindurch ein recht dunkles Leben geführt haben.

Einer verdächtigen Persönlichkeit wurden am Sonnabend 4 große und 13 kleine zerlegbare Wellen, die zu einer Wolltockerei gehören, abgenommen, da sie die wertvollen Gegenstände als altes Eisen für einen billigen Preis verkaufen wollte. Der rechtmäßige Eigentümer kann die Sachen beim Pristaw des 3. Stadtteil besichtigen und in Empfang nehmen.

Zur Frage, wie man Linoleum rein halten soll, begegnen wir im „Rig. Tagbl." folgendem Hinweis: Eine Abwaschung mit gleichen Mengen Milch und Wasser sollte regelmäßig alle zwei bis drei Wochen stattfinden; nach Verlauf von drei bis vier Monaten, also alljährlich etwa dreimal, hat ein Abreiben mit einer schwachen Lösung von Bienenwachs in Terpentin-Spiritus stattzufinden; bisweilen wird auch Leinöl hierzu verwendet. Die Teppiche und Läufer bleiben bei diesem Verfahren immer rein und glänzend.

Auf die morgen Abend stattfindende Aufführung von Gorkys „Nachtasyl" sei hiermit nochmalst hingewiesen Besetzt sind die Hauptrollen mit den Damen Gabrieli, Helliot und Ruhden und mit den Herren Gläser, Baumeister, Medenwald und Direktor Jacoby.

In der am Mittwoch stattfindenden Wiederholung von „Alt-Heidelberg" spielt Frl. Leßmüller die Käthie, und die Studenten-Szenen werden wiederum durch Herren aus der Stadt dargestellt werden.

Totenliste.

Carl Gustav Rosenthal, † im 49. Jahre am 14 August zu Reval.

Alexander Nothmann aus Hasenpoth, † im 29. Jahre am 12. August in Baschmakowo (Gouv. Pensa).

Stud. Karl Bahr, † am 14. August zu Riga.

Gustav Wender, † im 65. Jahre am 14. August zu Reval.

Ehemaliger Oberförster Robert Wilkiewsky, † am 14. August in Groß-Eckau.

Juliane Larsen, geb. Kasak, verw. Eickert, † im 78. Jahre am 15. August in Edinburg bei Riga.

Woldemar Buschke, † im 39. Jahre am 15. August zu Dubbeln.

Karl Königsberg, † am 16. August zu St. Petersburg.

Karoline Winterhalter, † am 15. August zu St. Petersburg.

Julius Strember, † am 25. (12.) August in Forst (Lausitz.)

Fedor Saß, † am 15. August zu St. Petersburg.

Neueste Post.

Wien, 28. (15.) August. Kaiser Wilhelm wird am 18. September in Wien eintreffen.

Paris, 28. (15.) August. In Addis Abeba befürchtet man den Ausbruch eines innerabessinischen Krieges, da Menelik ernstlich erkrankt ist. Ras Mangascha sammelt für den Fall des Todes Meneliks seine Anhänger.

Kopenhagen, 28. (15.) August. Hohe Gäste werden Mitte September auf Schloß Fredensborg erwartet. Sie werden zum Teil sich von dort zur Teilnahme an der Hochzeit des Prinzen Georg von Griechenland nach Darmstadt begeben.

Sofia, 28. (15.) August. Im Vilajet Uesküb greift der Aufstand rasch um sich. Bei Koile kämpften Aufständische und türkische Truppen 11 Stunden lang mit starkem Verlust an Toten und Verwundeten. Es heißt, daß die Baschibozuks in Koile eindrangen, wo sie die Einwohner, welche nicht geflüchtet waren, furchtbaren Martern unterwarfen. Im ganzen Distrikt Uesküb herrscht Schrecken.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Odessa, Sonnabend, 16. August. Der Verweser des Konsulats in Monastyr, Mandelstamm, ist nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Marienbad, Sonnabend, 29. (16.) August. Der König von Griechenland ist nach Kopenhagen abgereist.

London, Sonnabend, 29. (16.) August. Laut dem hier publizierten Reformprojekt, das vom macedonischen Comité übersandt worden ist, verlangt das Comité, daß in Macedonien eine europäische Verwaltung unter Teilnahme von Repräsentanten der örtlichen Bevölkerung eingerichtet und daß Macedonien von einem internationalen Truppenkontingent besetzt werde.

Rom, Sonnabend, 29. (16.) August. Der Papst empfing den russischen Ministerresidenten.

Belgrad, Sonnabend, 29. (16.) August. Bei Kumanowo wurden Insurgenten von türkischen Truppen geschlagen. Letztere verbrannten mehrere Dörfer.

Konstantinopel, Sonnabend, 29. (16.) August. Die Nachricht, daß der Bahnhof in Saloniki in die Luft gesprengt worden ist, bestätigt sich nicht.

Angesichts der letzten Gefechte im Uesküber Vilajet sind 8 neue Truppenabteilungen hingeschickt worden.

Nach der Abfahrt des russischen Geschwaders aus Iniada sollen Insurgenten dort den Leuchtturm gesprengt und das Wächterhaus verbrannt haben.

Die Bewachung der Ostbahnen ist bedeutend verstärkt worden.

Die Nachricht aus Sofia, daß in Adrianopel Christen niedergemetzelt worden sind, ist falsch. Dort hat es keine Unruhen gegeben.

Die Nachricht von der Einstellung des Verkehrs auf den Ostbahnen wird energisch dementiert.

Washington, Sonnabend, 29. (16.) August. Der amerikanische Botschafter in Konstantinopel teilt mit, daß die Lage in Kharput und Beirut weniger ernst geworden ist.

St. Petersburg, Montag, 18. August. Großfürst Michail Nikolajewitsch hat die Nacht auf Sonntag gut verbracht. Die Lähmungserscheinungen sind unverändert. Die Herztätigkeit ist befriedigend.

Auf der Nikolaibahn hat ein Zusammenstoß zwischen einem Passagier- und einem Warenzuge stattgefunden. 7 Passagiere sind leicht verletzt, der Zugführer getötet, sein Gehilfe verwundet.

Konstantinopel, Sonntag, 30. (17.) August. Die des Attentatsversuchs an dem amerikanischen Vizekonsul Angeschuldigten sind verhaftet und dem Gericht übergeben worden.

Angesichts der Dynamitattentate verbietet ein Irade des Sultans das Abbrennen von Feuerwerken am Thronbesteigungstage und bestimmt die für das Feuerwerk assignierten Summen zum Besten der Opfer der letzten Eisenbahnkatastrophe.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Riga. Die Aktionäre der Aktien-Gesellschaft zur Fabrikation von Holzbearbeitungs-Maschinen „Stella" in Riga haben, wie das „Rig. Tgbl." nach der „Torg. Prom. Gaz." berichtet, die Liquidation des Unternehmens beschlossen und in den Bestand der Liquidations-Kommission die Herren E. Bing, E. Adamczewsky und F. Proppé gewählt.

St. Petersburg, 16. August. Von der Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Z.": Die Hoffnung der Spekulation, daß wir heute nach der mehrtägigen Depression, welche die Börse zu ertragen hatte, in einen unmittelbaren Umschwung eintreten werden, ging nicht in Erfüllung. Die Stimmung hat sich im heutigen Verkehr nicht um ein Jota gebessert und die Kurse der gesamten Effekten gingen weit unter ihren vorgestrigen Stand herunter. Die politischen Nachrichten aus der Türkei trugen die Schuld an der heutigen schlechten Gesamtdisposition. Was hat der auswärtigen und hiesigen Spekulation nicht schon der Aufstand der Macedonier gekostet! Das Ausgebot des Effektenmaterials war keinesfalls dringend und groß, bei der Zurückhaltung der Kauflust jedoch genügend, um die Kurse nach unten schärfer zu beeinflussen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 18 Августа 1903 г.

Auction.

Am 21. Aug. d. J. findet beim hiesigen Friedensrichter - Plenum der freiwillige öffentliche Ausbot des im II. Stadtteile an der **Speicher-Str. sub NNr. 16** u. **18** belegenen, ca. 2¼ Lofstellen grossen Platzes samt d. darauf befindlichen Häusern statt. Die näheren Bedingungen sind beim Gerichtspristaw im Gebäude des Plenums einzusehen.

Eine Aufwärterin, die gut kocht, **sucht Stellung** — Sand-Str. 12, 1 Treppe.

Ringensche Tafelbutter

ist eingetroffen und wieder zu haben **Teichstrasse 13.**

Salatäpfel

werd. verkauft — Marienh. Str. 62.

Abreise halber
werden noch
billig verkauft:

1 Klavier (tafelförm.), **1 Saaleinrichtung, grosse Bilder, Lampen, Couchette, Kartentisch, Zeitschriften** — Jamasche Str. 27.

Verpachtet wird ein Gut im Kalugaschen Gouv., 6 Werst von der Moskau-Brjanschen Bahn entfernt, mit voller Milchwirtschaft (100 St. Milchvieh). Land 850 Dess., davon unter: überschw. Wiesen 300 Dess., Acker 360 Dess. (58 Dess. Klee), Wald 260 Dess. (Wiesen u. Weide) Vorteilhafte Bedingungen. Alles Nähere wird erteilt unter d. Adresse: ст. Думиничи, Московско-Брянской ж. д, В. Д. Коссаковскому.

3000 Rbl.

gegen eine sichere Obligation **gesucht.** Offerten unter Chiffre S. T. an die Expedition des Blattes.

Ein gebraucht. Pianino

billig zu verkaufen — Neumarktstr. Nr. 9. J. Rärsa.

Im Suwalkischen Gouvernement, Kreis Seinsk, ist Abreise halber ein

Gut

mit der ganzen diesjährigen Ernte u. allem Inventar für 17,000 Rbl. (Bankschulden 10,000 Rbl.) sofort **zu verkaufen.** Offerten bis Ende August einzusenden: Почт. отд. Концiова, Сувалк. губ., посадъ Вейсе, им. Пурвишки, Управл. Іогансонъ.

Ein gut erhaltener
Salon-Flügel
(Firma **Schiller-Beck**-Petersburg) steht **billig** zum Verkauf — **Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 7,** links, im Hof.

Klaviere

werden vermietet — Mönchstr. 9.

Ein wenig gebrauchtes
Pianino
wird **billig verkauft** — Mönch-Strasse Nr. 9.

Wer Geld und Energie besitzt

bekommt Aufschluss über Warenfabrikation u. Betriebseinrichtungen jeder Art durch **Geschäftsdoktorei Dresden 9.**

Ein wenig gebrauchter
Dogcart
ist **billig zu verkaufen** — Mönch-Strasse Nr. 6, im Hof.

Guter Nebenverdienst

bietet sich für Personen jeden Standes durch Vertrieb eines leichtverkäuflichen Artikels. Offerten u. „V. 4279 N." an Hassenstein & Vogler A.-G., Hannover, erbeten.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Varge.

Die Badestube

Embachstr. Nr. 1 ist renoviert und wieder eröffnet worden. Am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend sind Badestuben zu 5 Kop., am Freitag zu 10 Kop. u. täglich Nummer-Badestuben zu haben. Gute und saubere Baderäume. Hochachtungsvoll
A. Ader, vorm. Tiedemann.

Verschiedene Möbel
2 neu überzogene Sophas, Schränke, Kommoden, Bücherregale, Waschtisch u. s. w. w. b. verk. **Rigastr. 17,** 1 Tr. d. d. Hof.
Daselbst ist auch e. hübsch möbl. Wohnung als **Absteigequartier** zu verm. Pferdestall.

Gutes Heizholz

Kur- und Wasserheilanstalt
„Sassenhof“
bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht; Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekt.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrische Bäder; elektrische Glühlichtbäder; Bogenlicht-Bestrahlung; kombiniertes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.

Direktion: Dr. med. **W. von Kieseritzky.**

Soeben erschien in meinem Verlage:
Señor Kduckduckduck.
Eine lustige Sommergeschichte
von
Rudolf Seuberlich.
Preis 30 Kop.
N. KYMMEL's Buchhandlung, Riga.

St. Johannis-Kirche.
Freitag, den 29. August 1903
CONCERT
des Herrn Musikdirectors
Rudolf Griwing
unter freundl. Mitwirkung von
Miss M. Woodall und Herrn Georg Stahlberg.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 30. August 1903
CONCERT
der Herren
Raimund von zur Mühlen
und
Arthur Wulffius.

Sonntag, den 31. August 1903
CONCERT
des Fräulein
Aino Tamm.

Montag, den 1. September 1903
F. Schubert-Goethe-Abend
der Herren
Raimund von zur Mühlen
und
Arthur Wulffius.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Tüll-Gardinen und **Spachtel-Decken** empfiehlt
Ew. Freymuth.

DET FORENEDE DAMPSKIBS SELSKAB, Copenhagen
Windau-Copenhagen-Newcastle-on-Tyne
& vice versa
direkt ohne Umladung.

Regelmässige Fahrten durch die für Passagiere auf das Komfortabelste eingerichteten und für leicht verderbliche Waren mit Kühlvorrichtungen versehenen Schnelldampfer
„PRIMULA“ und „FICARIA“.
Abfahrt von Windau: jeden Sonnabend 12 Uhr mittags
Anmeldungen erbittet die
Act.-Ges. Gerhard & Hey, Windau.



Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Zurückgekehrt.
F. Witas-Rhode.

Wohne jetzt
Kastanien-Allee 69.
Schneiderin E. Wochla.

Turnübungen.
Beginn der Privatkurse am Donnerstag, den 21. August.
Knaben: Montag u. Donnerstag v. 5–6.
Mädchen: Dienstag u. Freitag v. 5–6.
Alex. Punga
Ufer-Str. 17. Sprst. v. 12–12½.

Der **deutsch-russische**
Kindergarten
(Дѣтскій Садъ)
nebst **Vorbereitungsklasse** beginnt den 20. August. Anmeldungen täglich von 2–4 Uhr.
Louise Glück.
Alexander-Str. 11, unten.
Erteile auch **Privatstunden** in d. franz., deutsch. u. russ. Sprache.

Meine
Spiele und Beschäftigungen mit Kindern
in
französischer Sprache
beginnen d. 19. Aug. Neuanmeldungen täglich v. 2–3. Jakobstr. 19, oben. **M. Schaffé.**

Realist, select., ert. Stunden besond. in **mathem. Fächern.** Off. sub „S.“ an die Exped. d. Blattes.

Diplomierte
Absolventin
eines russ. Gymnasiums **erteilt Unterricht** sowie auch Nachhilfe in sämtlichen Fächern. Offerten sub „777“ an d. Exp. d Nordl. Ztg. erb.

Mes leçons de français
recommenceront le 18 août. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12.
Lydie de Broecker.

Französ. u. Deutsch
bei e. diplomit. Lehrer — Ufer-Str. 20, von 11–12 u. 4–6.

Französische Stunden
erteilt eine erfahrene Lehrerin — Steinstr. 42. Täglich zu sprechen zwischen 4 u. 6.

Beginn unserer **französischen u. wissenschaftlichen Privatstunden** d. 19. Aug. Sprechst. 2–3.
A. u. M. Schaffé
Jakobstr. 19, oben.

Miss Jenny Leidig
will begin her
English lessons
Wednesday August 20th.
Direction: Clay Street Nr. 6.
(Lehm-Str. Nr. 6.)
At home from 3–4 afternoon.

Engl. Stunden
— Teichstr. 39. Zu sprechen von 3–4 Uhr.

Mein
Klavierunterricht
beginnt Dienstag, den 19. August.
L. Pawlowsky,
Blumstr. (Жуковскій) Nr. 8.

Klavierunterricht
erteilt
Julius Würst.
Kastanien-Allee Nr. 3.

Mein Klavierunterricht
beginnt den 20. August. Ein **Pensionär** erwünscht. Allee-Str. 51. Sprechst. v. 12–1 Uhr.
M. Thielemann.

Meine **Klavierstunden**
beginnen den 20. August.
W. Winkler, Mühlenstr. 41.

Am 21. Aug. Wiederbeginn meiner
Klavierstunden.
Zu sprechen v. ½3–¼4, Jakob-Strasse Nr. 19.
C. Schaffé.

Beginne meinen
Klavier- u. Flötenunterricht
am 20. d. Mts.
Hermann Besserer.
Schlossstr. 13. Sprechst. 3–5 U.

Zwei junge strebsame
lith. Maschinenmeister
finden sofort dauernde **Stellung** in der **Gottl. D. Meyer**'schen Buch- u. Steindruckerei — Libau.

Mein
Haushaltungs-Kursus
beginnt den 27. Aug.
Anmeldungen nehme ich entgegen täglich von 4–5 Uhr nachm.
A. Hoffmann.
Studenten, auch Damen, können daselbst **Zimmer mit voller Pension** abgegeben werden.

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 20. August.
Sprechstunde von 10–11 — Johannisstr. 24, 1 Treppe, rechts.
Georg Stahlberg.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 18. August.
Elisabeth von Hueck.
Sprst. v. 11–1, **Sternstr. 18, part.**

Meine
Musik- u. Gesang-
Stunden beginnen am 18. August.
Breitstr. 19. **Julie Sintenis.**

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 20. August.
Betsy Wulffius.
Sprechst. v. 6–7 Teichstr. 1.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 20. Aug. Zu sprechen von 12–1 u. 4–5.
Maria Poirier,
Compagniestr. 1, 2 Tr.

Violoncello-Unterricht.
Beginn der Stunden d. 21. Aug.
E. Schüssler
Shukowski-Str. Nr. 26, Qu. 8.

Beginne meine
Handarbeitsstunden
am 25. August.
Bertha Kapp.
Sprechst. 3–4 — Teich-Str. 13.

Lehrmittel-Schutzmarke



Russland Nr. 3879. Deutschland Nr. 20496.

Beginn meiner **Kurse** im
Schnitt-zeichnen u. Nähen
nach d. Methode d. Berliner Lehrinstituts f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme am 1. September.
A. v. Samson.
Sprechstunde v. 11–12 — Shukowskystr. (Blumstr.) 16.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 18. August.
Wallgr. 19. **Sophie Schwarz.**
Sprechstunde v. ½2–3 Uhr.

Meine **Stunden** im
Zeichnen und kunstgewerblichen Malen
beginnen den 25. August. Sprechstunde v. 3–4 Teichstr. 31, III. St.
Sophie von Koskull.

Pensionäre
finden gute Aufnahme — Steinstr. 29. Daselbst kann sich ein **Kupferschmiede-Lehrling** melden.

Schüler und Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pensionärinnen
finden frndl. Aufnahme (Klavier im Hause) — Marienhof. Str. 34, part.

Eine Schülerin
findet Pension Näheres Salz-Str. 3, parterre, rechts.

Als Mitschülerin
findet ein 9–11-jähriges Mädchen in einem Postorate Aufnahme. Näheres Ufer-Strasse Nr. 17.

Suche eine Mitschülerin
für ein zwölfjähriges Mädchen.
E. Luberg, Ritter-Str. 18.

Gesucht ein
Hauslehrer
mit bescheidenen Ansprüchen aufs Land zu zwei Knaben zur Vorbereitung für die I. resp. III. Kl. des Gymnasiums. Näheres Ufer-Str. 17, zw. 12 u. 12½ Uhr.

Einen gewandten Verkäufer
der im Porzellanwarenhandel Kenntnisse hat u. drei d. Ortssprachen versteht, sucht **E. Rebane,** Porzellanwarenhdlg auf d. Markte, am Ufer.

Ein Meier od. Futtermeister
sucht zum Herbst eine Anstellung in Livland oder Estland. Off. erb. Buden-Strasse 13, im Mässigkeits-Kuratorium, II. Et.



Carl Unger
Buchbinderei und
= Schreibmaterialien-Handlung =
Johannisstr. Nr. 8
empfiehlt zu Beginn des Semesters sein
grosses Lager
von
Schulheften à 32 Seiten
Cladden, Aufgabenheften
Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier, in gutem starken Einbande, eigenen Fabrikats
sowie **sämtliche**
Schreibmaterialien bester Qualität
in grösster Auswahl, ferner
Musik-, Schreib-, Dokumenten- und Fakturen-Mappen
Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Ежегодная
осенняя распродажа растеній
для комнатной культуры производится **съ 20 Августа с. г.** въ большой оранжереѣ
ботаническаго сада
Импер. Юрьевскаго Университета.

Alljährlicher
Herbst-Ausverkauf der Pflanzen
für Zimmer-Kultur findet **am 20. August und nächst. Tag.** im grossen Kalthause des hiesigen
Botanischen Gartens
statt.

Eine
Lehrerin
für die **Fellinsche Stadttöchterschule** kann sich bis zum 27. Aug. melden bei dem Präses des Fellinschen Schulkollegs Dr. Stroehmberg.

Diplom. erfahrene Lehrerin
wünscht Stellung in gut bürgerlicher Familie. Nähere Auskunft erteilt Oberlehrer Taube in Libau.

Eine Lehrerin, firm im Russischen zu 6 Kindern aufs Land **gesucht.** Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen erbet. ст. Шарлоттенгофъ, Б. Ж. Д., poste restante G. W.

Gouvernante
gesucht aufs Land. Russ. Conversation erforderlich. Näheres Revaler Str. 28, täglich von 10–2 Uhr.

Gesucht eine deutsche Bonne
zum Verreisen. Näheres Küterstr. 8, v 11–12 Uhr vormittags.

Изъ Москвы рус. **Дѣвуш.** интел.
желаетъ пол. мѣс. рус. учит. — Рижская ул., домъ № 109, 12–2 час.

Gesucht fürs Land eine ältere
erfahrene Person
die das Beschicken der Haustiere übernimmt und in der Küche behilflich ist. Zu erfragen Hôtel „London“, Mittwoch, d. 20. August u. Donnerstag, den 21. August, von 10–12 Uhr vormittags.

Gesucht eine
Wirtin
die zu kochen versteht und die Aufsicht über den Viehstall übernimmt, Meldungen werden angenommen den 22. August, Lodjenstr Nr. 4, von 10–12 Uhr vormittags.

Eine tüchtige, erfahrene
Wirtin
die gut kocht, **wird gesucht.** Solche mit guten Zeugnissen können sich melden bei **Frau von Samson,** Hummelshof bei Walk.

Ein russischsprechendes
Dienstmädchen
sucht Stellung — Plesk. Str. 38.

Eine tüchtige
Köchin
sucht Stellung — Gildenstr. Nr. 5.

Eine Köchin
die gut kocht, **sucht Stellung** — Jamasche Strasse 35.

Ein tüchtiges, ordentliches
Mädchen
kann empfohlen werden. Zu erfrag. Rigasche Str. 6, Färberei Rohloff.

Junger Mann
d. a. e. Gute d. Landwirtschaft gelernt hat, **sucht** zum sofort. Antritt **Stelle** als Wirtschaftsgehilfe m. etwas Gage. Off. sub B. R. Nr. 10 an d. Exp. d. Bl.

Zum Beginn des Semesters empfehle ich mein reich assortiertes Lager an
Schreib-
und
Zeichen-materialien
sowie **Post-Ansichtskarten der beiden hiesigen Hochschulen** und sämtlicher mittleren Lehranstalten.
G. Königsfeldt
vorm. E. A. Just.

Schulbücher
neu und gebraucht
Schulhefte
16 Blatt stark
zu 3, 4 und 5 Kop.
sowie sämtliche
Schulbedarfsartikel
empfiehlt
P. Schmidt
Buch- u. Schreibmater.-Handlg.
Kaufstr. 3, vis-à-vis d. Kaufhof.

Moderne
DAMEN-
Filzhüte
in grosser Auswahl eingetroffen bei
W. Gienlein
Altstr. 17.



Soeben trafen
Holländische
Blumen-zwiebeln
aus Haarlem ein und empfehle ich zu billigen Preisen:
Hyazinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Bellis, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rothe u. weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc.
Johann Daugull.

---

2 möblierte Zimmer
sind zu **vermieten** mit oder ohne Kost — Kastanien-Allee 63. Jögewer.

---

2 stillleb. deutsch. Studenten
können 2 Zim. im Zentrum d. Stadt abgegeben werden, auf Wunsch mit Beköstigung. Zu beseh. v. 10–12 Budenstr. 3, 2 Tr. Dr. Russow.

Ein stilles, möbliert. Zimmer
mit voller Pension einer Dame **zu vergeben** — Garten-Str. 34, 1 Tr. Zu besehen täglich von 1–3 Uhr.

---

2 helle, gut möblierte Zimmer
mit separatem Paradeneingang sind **abzugeben** — Shukowsky- (Blum-) Strasse 8, parterre, rechts.

Ein grosses, möbliertes
Zimmer
im Zentrum der Stadt, mit separatem Eingang, **wird abgegeben.** Zu erfragen Grosser Markt Nr. 7, in der Kolonialwaarenhandlung.

---

2 möblierte Zimmer
(einzeln abzug.) mit voller Pension, werden **vermietet** — Carlowastr. 48, I. Thür. (Deutsche Pensionäre bevorzugt.) Zu besehen von 10–12 vormitt. u. 3–4 nachmittags.

---

90. **Privates** Borst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Dienstag, den 19. August 1903
Bedeutendste Novität!
Nachtasyl.
Scenen aus der Tiefe in 4 Akten von Maxim Gorky.
Anfang 8 Uhr abends.

Bestellungen zu
Musik-Aufführungen
nimmt zu jeder Zeit entgegen
Kapelle Ullrich
Hôtel London.



Der Ausstellung wegen fallen die
Klubabende
vom **20. Aug. bis 5. Septbr.** aus.
Der Vorstand.

Geübte Schneiderin
wünscht Arbeit aus dem Hause — Holz-Strasse 19.

Eine möblierte Wohnung
von 2–3 Zimmern **mit Küche** wird gesucht. Off. sub „M F.“ an die Exped. der Zeit.

Gesucht für die Wintermonate eine grosse
möblierte Wohnung.
Meldungen erbeten täglich v. 9–10 Uhr morg. Alexander-Str. 36.

Ein gut
möbliertes Zimmer
zu vermieten Garten-Str. 38 a, 1 Tr.

Ein gut
möbliertes Zimmer
ist an einen stilllebenden Herrn zu vermieten Pastoratstraße № 2. Zu besehen von 11–12.

Eine möblierte Wohnung
von 3 Zimmern ist **zu vermieten.** Dieselbe wird auch mit allen Wirtschaftsbequemlichk. an eine kleine Familie vergeben — Alexander-Str. 3, eine Treppe.

Mietfrei zwei möblierte
Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern — Mühlenstr. 31.

Zu vermieten
eine **möblierte Wohnung** v. 2 Zimmern, Küche (Veranda), im Garten gelegen — Petersburg. Str. 149 (rechts einzubiegen bei der 2. Mühle).

Möbl. Part.-Wohn.
von 4 Zimmern, Küche, Wirtschaftsbequeml. sofort **zu vermieten** — Jakob-Strasse Nr. 28.

Absteigequartier
während der Ausstellungszeit wie auch fernerhin kann jederzeit abgegeben werden — Waren-Str. 15, rechts, unten.

Eine möbl. Wohnung
von 3 Zimmern und ein **einzelnes Zimmer** zu vermieten — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Mietfrei eine renovierte
Wohnung
von 3, event. 4 Zim. nebst Balkon etc. — Rigasche Str. 131, Ecke der Kastanien-Allee.

Eine Wohnung
v. 2 Zimmern u. Küche, auf Wunch möbliert, **ist zu verm.** — Steinstr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Karlowa-Str. Nr. 7 ist eine vollständig **renovierte**
Familien-Wohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und
grossem Garten
Anfang September **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Eine WOHNUNG
von 5 Zimm. nebst Wirtschaftsbeq. **mietfrei** — Rigasche Str. 87.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Verloren
auf dem Wege von der Mühlen-Str. bis zum Kaufhof ein Papier, enthaltend **10 Rubel** in Gold. Der Finder wird gebeten, das Geld gegen Belohnung in d. Exped. d. Bl. abzug.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ 18 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 184 Dienstag, den 19. August (1. September) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Kommerzschulen in Rußland. Neue ministerielle Schulen. Riga: Durchreise der Chargen des Hauptquartiers. Abreise nach Libau. Wolmar: Vom Lehrerseminar. Reval: Von der Gartenbau-Ausstellung. Hapsal: Großer Diebstahl. Narva: Bevorstehendes Jubiläum. Illurt: Neue Sekte. Windau: Ernteaussichten. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Revision. Nishni-Nowgorod: Auch eine „solidarische Haftpflicht". Putiwl: Ausstand. Kiew: Administrative Reform. Kertsch: Straßenunruhen. Baku: Ausweisung. Tiflis: Esten und Letten. Ein Vorkommnis auf der Bahn. Port-Arthur: Zur Situation im fernen Osten. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Zwei Frauen. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Kommerzschulen in Rußland.

Die Entwickelung des Kommerzschulwesens in Rußland, das im letzten Jahrzehnt durch das Verdienst des bisherigen Finanzministers S. J. Witte enorme Fortschritte gemacht hat, wird neuerdings im „Russk. Westn." in einem sehr instruktiven Artikel behandelt.

Zu Beginn des Jahres 1903 unterstanden dem Ressort des Finanzministeriums, wie die „St. Pet. Z." referiert, 147 kommerzielle Lehranstalten mit 2180 Lehrern und 32,251 Zöglingen. Die Unterhaltung dieser Lehranstalten beanspruchte eine Ausgabe von 3½ Mill. Rbl. jährlich. Seit 1896 ist die Zahl der Lehranstalten um 139 gewachsen; hiervon entfallen 46 auf die Kommerzschulen, 40 auf die sog. Handelsschulen, 30 auf die Handelsklassen und 23 auf die Handelskurse.

Ein so schnelles Wachstum der Zahl der Handelslehranstalten, die dem Fiskus fast gar nichts kosten, erklärt sich, wie der „Russki. Westn." bemerkt, vor allem durch die Erkenntnis, daß kommerzielle Bildung einem jeden Kulturstaat dringend not tut. Die Frage der kommerziellen Bildung spielt in Westeuropa gegenwärtig eine ganz hervorragende Rolle. Dem Finanzressort gebührt das Verdienst, daß es in den interessierten Kreisen das Bewußtsein der Notwendigkeit kommerzieller Vorbildung für die Handel treibenden Klassen wachgerufen hat.

Bis 1896 gab es in Rußland nur zwei Typen kommerzieller Lehranstalten, die Kommerzschulen und die Buchhalterkurse. Durch das Statut vom 15. April 1896 wurden zwei weitere Typen geschaffen, die Handelsschulen und die Handelsklassen, die für breitere Schichten bestimmt sind, und es wurde die Gründung von Buchhalterkursen mit erweitertem Programm, der sog. Handelskurse, gestattet. Ein weiterer Fortschritt lag darin, daß den Institutionen, welche die Lehranstalten gründeten und unterhielten, Teilnahme an der Verwaltung zugestanden wurde, und daß jede Anstalt das Recht erhielt, selbständig ihr Statut, ihr Programm, ihren Stundenplan und ihre Prüfungsordnung auszuarbeiten.

Heute gibt es 53 Kommerzschulen mit 16,505 Zöglingen, 40 Handelsschulen mit 6825 Zöglingen, 30 Handelsklassen mit 7223 Zöglingen und 24 Handelskurse mit 1698 Zöglingen. Von diesen 147 Lehranstalten werden 95 von Gesellschaften und Institutionen und 52 von Privatpersonen unterhalten. Von den 53 Kommerzschulen sind 5 für Frauen bestimmt und von den Handelsschulen 2, während eine dritte in ihre Vorbereitungsklassen auch Mädchen aufnimmt.

Die größte Zahl der kommerziellen Lehranstalten entfällt auf den Petersburger Rayon: 58 Schulen mit 13,977 Zöglingen; sodann folgt der Warschauer Rayon (34 Schulen mit 8114 Zöglingen), der Kiewsche (27 Schulen mit 6020 Zöglingen), der Wolga-Rayon (15 Schulen mit 2038 Zöglingen) Kaukasien (12 Schulen mit 1957 Zöglingen) und Sibirien (1 Schule mit 145 Zöglingen). Die kommerziellen Lehranstalten sind also sehr ungleichmäßig verteilt; auf die zentralen Gouvernements, den Osten, den Kaukasus und Sibirien entfallen nur 20 Schulen oder 19%, während die Residenzen und der Westen des Reiches nicht weniger als 119 Schulen oder 81% besitzen. „Wenn es so weiter gehn wird," urteilt der „Russki Westn." von seinem Standpunkt, „so werden die Grenzmarken sich auch weiterhin auf Kosten des Zentrums bereichern."

Moskau besitzt 32 kommerzielle Lehranstalten, Petersburg 17 (4 Kommerzschulen, 3 Handelsschulen, 1 Handelsklasse und 9 Handelskurse), Warschau 12, Lodz mit Vororten 9, Odessa 7, Rostow a. D., Saratow und Tiflis je 4, Riga, Charkow und Kischinew je 3 Anstalten. Dagegen besitzen mehrere sehr wichtige Handelsplätze, wie Nikolajew, Krementschug, Kasan, Zarizyn, Astrachan, Feodossia und Noworossisk noch keine einzige kommerzielle Lehranstalt.

Es ist charakteristisch, daß in den kommerziellen Schulen gewisser Rayons bestimmte Gruppen von Fremdvölkern prävalieren, so in Kaukasien die Armenier, im ganzen Westen die Juden u. s. w. Die Russen prävalieren nur in den russischen Kernlanden und in den Residenzen. In Städten wie Zgierz, Belostok, Jekaterinoslaw u. a. m. erreicht das jüdische Element 70%.

Vom Beginn dieses Schuljahres an sind, wie wir in der „Düna-Z." lesen, die Sadjerw-Murusche und die Tabbifersche Gemeindeschule in eine Sadjerwsche 2-klassige ministerielle Schule umzuwandeln, und die Alt-Kusthofsche Sippesche Gemeindeschule ebenfalls in eine 2-klassige ministerielle. Außerdem ist gestattet worden, zur selben Frist eine ebensolche Schule in Kemmern zu eröffnen. Zum Unterhalte einer jeden dieser Schulen weist die Krone alljährlich etwa 1000 Rbl. an. — Auch in Libau ist die Eröffnung einer Knaben- und zweier Mädchen-Elementarschulen gestattet worden. Die Kosten sowohl der ersten Einrichtung (nicht weniger als 800 Rbl. für jede Schule) als auch des jährlichen Unterhalts hat die Stadt zu tragen, wobei für jede Knabenschule 1730 Rbl, und für jede Mädchenschule 1280 Rbl. zu zahlen sind.

Wolmar. Im Wolmarschen Lehrerseminar waren, wie dem „Post." geschrieben wird, 184 junge Leute — darunter 33 Esten — erschienen, um das Eintrittsexamen zu bestehen; wegen Raummangels wurden aber nur etwa 55 der Aspiranten in die beiden unteren Klassen aufgenommen, darunter 6 Esten.

Haynasch (im Wolmarschen Kreise). Der Haynasche Geselligkeitsverein hat, dem „Balt. Westn." zufolge, auf Grund seiner Statuten mit obrigkeitlicher Erlaubnis im Monat März ein Buffet mit alkoholischen Getränken in seinen Räumen eingerichtet. Der Besitzer des Gutes, Herr v. Stryk, hat nun beim Bezirksgericht eine Klageschrift eingereicht, in welcher er verlangt, daß das Buffet geschlossen und ihm seitens des Vereins eine Entschädigung von 1000 Rbl. zugesprochen werde, weil sein Recht ohne seine Erlaubnis angeeignet worden sei. „Man wird nun sehen," so fügt der Korrespondent hinzu, „wer die Oberhand behalten wird, ob der Verein mit seinen starken Getränken oder der Gutsbesitzer mit seinen starken Rechten."

Riga. Die Chargen des Kaiserlichen Hauptquartiers haben, wie die „Rig. Rdsch." meldet, am Sonnabend auf der Reise nach Libau Riga passiert.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Iswolsky, der Dirigierende der Domänen-Verwaltung, Fürst Meschtscherski, und der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks, Ostrowski, haben sich, wie die „Düna-Z." meldet, gestern nach Libau begeben.

Reval. Im „Rev. Beob." lesen wir: „Die Befürchtung, daß die am 5., 6., 7. und 8. September in Reval vom Estländischen Gartenbau-Verein in Aussicht genommene allgemeine Gartenbau-Ausstellung infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse unseres Sommers an ungenügender Beteiligung leiden könnte, hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Denn beim Ausstellungscomité, das bereits eifrig an den Vorbereitungen der Ausstellung in aller Stille arbeitet, sind recht viele Anmeldungen eingegangen, und zwar nicht allein aus Estland, sondern vielfach auch aus unserer Nachbarprovinz Livland. Dabei sind erfreulicherweise die Obstkollektionen fast ebenso reichlich in Aussicht gestellt, wie die von Gemüse und Blumen, so daß der Hauptzweck der diesjährigen Ausstellung, eine genaue Sichtung der eingesandten Früchte von Seiten hervorragender Obstkenner behufs Zusammenstellung eines Obst-Sortiments, das nach Ausmerzung aller minderwertigen Sorten für die Zukunft als Normal-Obstsortiment für Est- und Nordlivland dienen soll, voll gesichert erscheint."

—A— **Hapsal.** Auf dem Gute Pallifer ist in der Nacht auf Mittwoch der vergangenen Woche ein großer Diebstahl ausgeführt worden. Aus der herrschaftlichen Wohnung haben die Diebe u. a. eine goldene Brosche mit Brillanten im Werte von 700 Rbl., ferner eine kleine goldene vierkantige Brosche, eine Schlipsnadel in Form einer Ritterhand, die zwischen den Fingern einen Smaragd hält, eine kleine Amethyst-Brosche in Form eines Kleeblattes, eine Brosche in Dolch-Form, ein silbernes Kästchen mit dem Monogramm F. L. und andere Sachen gestohlen.

Baltischport. Vorgestern ist das frühere Stadthaupt von Baltischport, Nikolai Demin, im Alter von 61 Jahren dahingeschieden, nachdem seine Gesundheit schon vor einer Reihe von Jahren einen empfindlichen Stoß erlitten hatte, von dem er sich nie wieder völlig zu erholen vermochte. Der Verstorbene war — so lesen wir im Nachruf der „Rev. Z." — am 27. Juli 1842 in Reval geboren und hatte nach absolviertem Schulkursus am Revaler Gouvernements-Gymnasium im Jahre 1862 die Embach-Universität bezogen, wo er zuerst Chemie und sodann Mineralogie studierte. Nachdem er die Universität quittiert hatte, wurde er zuerst Auskultant der Estländischen Gouvernements-Regierung und siedelte darauf nach Baltischport über, wo er von 1876—80 als Gerichtsvogt und von da ab als Stadthaupt von Baltischport fungierte, bis zunehmende Kränklichkeit ihn nötigte, diesen Posten, der in der Folge in den eines Stadtältesten umgewandelt, wurde, ganz niederzulegen. Schon in seinen Studienjahren erwarb sich Demin, der der Korporation „Estonia" angehörte, durch die Vielseitigkeit seiner geistigen Interessen und durch den Eifer und die Treue, mit der er sich jeder Sache widmete, in welcher man seinen Rat und seine Mitwirkung in Anspruch nahm, die allgemeine Sympathie und Wertschätzung, und das Gleiche war in seinem Berufsleben der Fall. Die Stadt Baltischport, der er mit ganzem Herzen ergeben war, hat ihm viel zu danken und wird ihn nicht vergessen. Ebenso wird er im Andenken seiner Freunde in freundlicher Erinnerung fortleben...

Narva. Im Herbst des nächsten Jahres wird die Stadt Narva, wie der „Narv. Listk." meldet, den zweihundertsten Gedenktag ihrer Einnahme durch Peter den Großen festlich begehen.

Illurt. In der Gegend von Illurt ist, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, in allerletzter Zeit ein Bauer aufgetreten, der für eine neue Sekte „Braljy-Shelastiba" eifrig Propaganda machte. Er ist von der Polizei verhaftet und die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

Windau. Die „Wind. Ztg." schreibt: Die Ernteaussichten, die noch vor kurzem so günstig lauteten, haben sich, wo das Ende des Sommers da ist, bedeutend herabgestimmt. Der allzureichliche Regen in letzterer Zeit hat im allgemeinen großen Schaden getan.

Feuilleton.

Zwei Frauen.

Für die „Nordl. Z." von E. v. R.

(Schluß.)

Karl Iwanowitsch war der Semstwo-Arzt, ein Deutscher, ein lieber, gemütvoller Mann, und ich beschloß, ihn nächstens wegen der Geschichte zu überfallen.

Wie gerufen, fanden wir ihn bei unserer Heimkehr vor. Auch Awdotja Antonowna war meiner Einladung gefolgt und so saßen wir bald gemütlich um den Teetisch versammelt. Auf meine Bitte fing der Doktor zu erzählen an:

„Als ich vor acht Jahren in diese Gegend kam, war der Kaufmann Ibrahim eine allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit. Als Sohn der zweiten, längst verstorbenen Frau seines Vaters hatte er an den Bauerhof keine Ansprüche und war mit seines Vaters Hilfe Kaufmann geworden. Er zog Sommer und Winter mit seinem reichhaltigen Warenlager von Gut zu Gut, von Dorf zu Dorf und hatte für Jeden etwas, und was er nicht hatte, das besorgte er. Jedermann schätzte den intelligenten und gewandten jungen Menschen, und die Weiber guckten sich nach ihm die Augen aus. Da, bald nach meiner Ankunft hier, trat ein Ereignis ein, das ihn mit einem Schlage zum reichen Manne machte. Sein Vater und sein Bruder kamen zusammen im Schneesturm um — in einer Nacht, wie sie Gottlob nicht oft verkommt. Ibrahim gab nun sein Wanderleben auf, übernahm den väterlichen Hof und richtete den kleinen Laden ein.

Die Mägdelein und die Mütter heiratsfähiger Töchter warfen nun geschickt ihr Netze aus, den Unbeweibten zu umstricken. Sein Laden wurde nicht leer, so stiegen die Bedürfnisse der weiblichen Bevölkerung. Um die Waren besser sehen zu können, mußten die umhüllenden Tücher oder Schleier fallen. Die Wangen wurden rot, die Zähne schwarz gefärbt — beiläufig gesagt für tatarische Frauen der Inbegriff höchster Schönheit — aber alles blieb ohne Erfolg.

Nur Eine verschmähte jede Beteiligung an der allgemeinen Jagd — die schöne Fatime. Mit natürlich rosa Wangen und blitzenden weißen Zähnen saß sie singend da und spann am Fenster in ihres Vaters kleinem Hause. Dort konnte Ibrahim sie sehen, wenn er zufällig vorüberging, und das tat er sehr oft. Er hatte plötzlich viel dort in der Gegend zu tun und wandte schließlich dem alten Hassan, Fatimes Vater, seine Kundschaft zu. Der verfertigte die hohen, hellen Filzstiefel, die, mit rot und grün benäht, sehr zur Verschönerung unserer Landbevölkerung beitragen.

Da lernte er sie denn kennen. Sie hatte von ihrem 15.—18. Jahr bei einer russischen Familie gedient und deren Sprache erlernt, sowie das Lesen und Schreiben. Tatarische Dienstbotenmädchen werden wegen ihrer Treue, Sauberkeit und Arbeitsamkeit sehr geschätzt. Fatime hatte ihren Gesichtskreis bedeutend über das gewöhnliche Niveau ihrer Stammesgenossinnen hinaus erweitert. Im allgemeinen ist nämlich die Bildung tatarischer Frauen gleich Null. Nur die Knaben genießen den Schulunterricht. Das ist aber auch für ihre Verhältnisse das Allerbeste. Das Weib ist in den meisten Fällen mehr Sklavin. Wo ein Tatar zwei oder, wenn er sehr reich ist, sogar mehr Frauen hat, ist stets die Lieblingsfrau die herrschende Herrin des Hauses, während die anderen blind zu gehorchen haben . . ."

„Aber, lieber Doktor, wie geht denn die Geschichte weiter?"

„Ja erlauben Sie 'mal, das gehört alles dazu. Geben Sie mir noch ein Glas Tee — so — danke und erlauben Sie mir eine Papiros".

„Aber bitte — gewiß."

„Na also — die Beiden fanden sich schnell. Vier Wochen später hatte er ihrem Vater die vereinbarte Zahlung geleistet und sie war seine Frau. Ich selbst habe erst sehr viel später Gelegenheit gehabt, ihre Bekanntschaft zu machen, aber Awdotja Antonowna, die sie näher kannte und oft besuchte, sagt, man konnte sich kein besseres Zusammenleben denken als das der beiden Eheleute, das nur einen Schatten hatte: sie blieben kinderlos. Fatime, die sonst für alles einen Trost wußte, trug vielleicht noch schwerer daran, als ihr Mann.

Endlich, vier Jahre waren vergangen, sollte ihnen auch dieser Wunsch in Erfüllung gehen. Eines Nachts wurde ich zum Kaufmann Ibrahim geholt, dessen Frau mit dem Tode ringe. Nun müssen Sie wissen: wenn nach dem Arzt geschickt wird, dann haben schon alle alten Hexen des Dorfes die arme Frau halbtot gequält. Und so war es auch hier. „Lassen Sie mich sterben, nur retten Sie mein Kind —" flüsterte sie mir zu. „Opfern Sie das Kind, nur retten Sie meine Frau" — jammerte der Mann.

Na, es gelang, beide am Leben zu erhalten. Aber was die alten Weiber verbrochen hatten, rächte sich. Es trat eine innere Entzündung ein, die Fatime an den Rand des Grabes brachte. Der Mann pflegte sie mit rührender Hingebung. Als aber Monat auf Monat verging, als ein Jahr verging und Fatime nicht leben, nicht sterben konnte, da schien es, als ob seine Liebe und Geduld doch nachzulassen anfingen. Das Leben stellte auch seine Anforderungen an den ganzen Mann und so waren die Kranke und das Kind allmählich, wie das ganze Hauswesen, in den Händen der Magd und mitleidiger Nachbarinnen. Die zum Skelett abgezehrte, von Fieber und Schmerzen gequälte Frau kämpfte gewaltig mit dem Tode und fügte sich mit Engelsgeduld allen meinen Anordnungen. Sie wollte auf jeden Fall gesund werden — bis zu einem Tage. Da kam ihr Mann und setzte sich, was er lange nicht getan hatte, neben ihr Lager. Mit abgewandtem Gesicht und vielen erklärenden Handbewegungen versuchte er ihr begreiflich zu machen, was sie nur zu schnell verstand — er wollte eine zweite Frau nehmen. „Das Hauswesen, das Kind in den Händen einer unzuverlässigen Magd — — wie gesagt — — das Auge der Hausfrau läßt den Schafen die Wolle wachsen und füllt den Kühen die Euter — — mit einem Wort — — ich habe die rote Zuleika gewählt."

Kein Zucken der Wimper, keine Träne, kein Wort.

„Nun, Fatime, was meinst Du dazu? Du mußt doch einsehen daß Du weder gegen mich noch Dein Kind, noch Deine Wirtschaft auch nur im geringsten eine Pflicht zu erfüllen im stande bist. Ich hätte nie daran gedacht, ein zweites Weib zu nehmen, aber Du kannst nicht verlangen, daß ich in meinen Jahren auf Glück und Behagen verzichten und das Leben eines Witwers führen soll. Also sprich ein Wort."

„Ibrahim — ihre Mutter ist an der Zehrung gestorben."

„Das Schicksal der Menschen steht in höherer Hand," antwortete der Mann und ging hinaus.

Bald darauf zog Zuleika in Ibrahims Haus und Fatime in das Zimmer, wo jetzt die Sterbende liegt.

Von dem Tage an wollte sie nicht mehr leben. Sie brach so zusammen, daß man jeden Augenblick das Verlöschen ihres Lebenslichtes erwarten mußte. Der Tod aber ist ein eigenmächtiger Herr: wo man ihn ruft, da kommt er nicht — viel eher da, wo er nicht erscheinen soll. Fatime starb nicht, im Gegenteil: jetzt wo ihr das Leben eine Last, eine Unmöglichkeit schien — jetzt fing sie sich an zu erholen. Und als nach Jahresfrist Zuleikas Sohn geboren wurde, da war sie so weit, daß sie, die in ihrem Herzen zum Frieden gekommen war, sich auf zwei Krücken im Hause herumschleppen konnte, um der Kranken hilfreiche Hand zu bieten.

Diese hatte bald mehr und mehr Pflege nötig. Die tückische Krankheit hatte nur eines Anlasses bedurft, um schonungslos hereinzubrechen. Hektische Röte, ein böser Husten, Atemnot, Fieber und nächtliche Schweiße stellten sich ein und ließen mich und alle nicht länger im Zweifel, wie die Sachen standen.

In jener Zeit machte ich Fatime den Vorschlag, sich einer Operation auf Tod und Leben zu unterziehen, worauf sie mit großer Bereitwilligkeit einging. Wahrscheinlich hoffte sie auf das Sterben, aber sechs Wochen später hätten wir sie als ganz gesund entlassen können, wenn wir an diesem interessanten Fall nicht hätten Besonderes leisten wollen. Mit Bädern, Massage und den verschiedensten Stärkungsmitteln gelang es, Fatimes Jugendkraft zu unterstützen, und nach dreimonatiger Behandlung konnten wir sie, die zu neuem Leben und neuer Schönheit erblüht war, ihrem Mann zurückgeben.

Zum zweiten Mal kam sie nun in ihrem Dann, aber es wurde ihm [illegible]

St. Petersburg, 18. August. Der neue Verweser des Finanzministeriums Geheimrat Eduard Dmitriewitsch Pleske ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, im Jahre 1852 geboren. Er trat nach Absolvierung des Kaiserlichen Alexander-Lyzeums im Jahre 1872 in den Dienst des Finanzministeriums. Ein Jahr darauf wurde er zum Gehilfen des Geschäftsführers des Departements für direkte Steuern ernannt, im Jahre 1877 zum Geschäftsführer und avancierte fünf Jahre später zum Sektionschef. Im Jahre 1886 hat E. D. Pleske der Kommission zur Feststellung eines zweckmäßigen Modus für die Registrierung der Kredite der Auskaufs-Operationen in den Kostenanschlägen des Staats-Kreditsystems angehört und wurde im Jahre 1888 Vizedirektor des Departements für indirekte Steuern sowie Mitglied zweier Kommissionen: 1) für Maßregeln zur Verhütung der Expropriierung von Bauernland und 2) für die Revision der Gesetzesbestimmungen über die Landschaftsabgaben. Ein Jahr darauf ist er zum Vizedirektor der Speziellen Kanzlei für das Kreditwesen ernannt worden und wurde im Jahre 1891 mit einem Spezialauftrag nach Paris delegiert. Im Jahre 1892 wurde E. D. Pleske Direktor der Kreditkanzlei, Verweser des Finanzcomités und Mitglied der Sonderkommission zur Revision des Statuts der Staatsbank. Seit dem Jahre 1894 bekleidete er den Posten eines Dirigierenden der Staatsbank. Während der Amtstätigkeit E. D. Pleskes in dieser Stellung ist die Tätigkeit der Staatsbank und ihrer Filialen bedeutend erweitert worden. Der neuernannte Verweser des Finanzministeriums ist Mitglied der Direktion der Kaiserl. Russ. Musikalischen Gesellschaft.

— Am 15. August hat, wie wir im „Grashd." lesen, die 18. und letzte Sitzung des ersten Stadiums der Verhandlungen in Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages stattgefunden.

— Der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen ist, den „Pet. Wed." zufolge, am 16. August in St. Petersburg eingetroffen.

— Infolge der letzten Arbeiterereignisse im Süden Rußlands sollen die Eisenbahnwerkstätten, wie der „Grashd." zu melden weiß, der Fabrikinspektion unterstellt werden.

— Der Handelsverkehr zwischen Rußland und China weist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, seit dem Jahre 1855 eine konsequente Veränderung in der Richtung auf, daß die Einfuhr aus China beständig steigt und damit die Ausfuhr nach China bedeutend überflügelt. So betrug z. B. im Jahre 1900 der Handelsumsatz zwischen Rußland und China 52,6 Millionen Rbl.; hiervon entfielen 87 % auf die Einfuhr nach Rußland und nur 13 % auf die Ausfuhr nach China. Neuerdings beginnt die Ausfuhr geistiger Getränke, besonders von Branntwein, nach China bedeutend zu steigen. Auch große Sendungen Rigaschen Biers werden dort eingeführt.

— Von den 1,248,000 Bewohnern St. Petersburgs können 53,000 zu der unproduktiven Klasse gerechnet werden; es sind das die Armenhäusler, Gefangenen 2c. 17,000 Personen sind zeitweilig ohne Beschäftigung. 65,765 leben von Pensionen resp. als Rentner; 15,000 leben auf Kosten ihrer Eltern oder von Verwandten; 520,000 (darunter 225,000 Frauen) leben von verschiedenen Gewerben; 210,000 treiben Handel; 93,000 Personen dienen dem Verkehr; 273,000 Personen üben freie Gewerbe aus.

Wilna. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, dementiert der offiziöse „Wilenski Westn." das Gerücht von einer Ueberführung der hiesigen Universität nach Wilna.

Moskau. In der nächsten Zeit steht, wie die „Pet. Wed." erfahren, eine Revision der Moskauer Landschaftsverwaltung durch den Ministergehilfen Sinowjew nach Analogie der Revision der St. Petersburger Stadtverwaltung bevor.

Kiew. Die Ernennung eines Oberpolizeimeisters für Kiew und die Ausschaltung Kiews in administrativer Hinsicht aus dem Bereich des Generalgouverneurs soll, einer Mitteilung des „Kiewljanin" zufolge, prinzipiell schon entschieden sein und im September dem Reichsrat vorgelegt werden. Wie der „Kiewljanin" weiter behauptet, soll auf diesen Posten eine mit den dortigen Verhältnissen bekannte Persönlichkeit kommen.

— Einen merkwürdigen Fund machte am 14. August, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, ein Eisenbahnwächter in nächster Nähe von Kiew. Auf einer Eisenbahnbrücke sah er über zweihundert mit dem Stempel des Kiewer Postcomptoirs versehene unbeförderte Briefe liegen. Wie sie dorthin gelangt sind, blieb bisher unaufgeklärt.

Nishni-Nowgorod. Von einer neuen Art „solidarischer Haftpflicht" weiß der „Wolgar" zu berichten. Ein reicher Hausbesitzer, der wegen Nichtanmeldung neuer Mieter bei der Polizei zu 200 Rbl. Strafe verurteilt worden war, wußte sich dadurch zu helfen, daß er diese Summe auf alle seine Mieter — je nach der Höhe der einzelnen Mietsumme — repartierte und von ihnen auch eintrieb. (!)

Aus Putiwl wird dem „Juschn. Kr." berichtet: Der Ausstand der Fleischer hat für die Stadt ein trauriges Ende genommen. Das Stadtamt konnte den Kampf gegen die Fleischer nicht aufnehmen und sanktionierte die von ihnen verlangte Erhöhung der Fleischpreise.

In Tiflis sind, wie die „Now. Obosr." meldet, zwecks Vervollständigung des Bestandes der Beamten des Tiflisser Post- und Telegraphenrayons eine ganze Anzahl Esten und Letten eingetroffen. Ein Teil von ihnen ist ins Bakuer Postcomptoir beordert worden.

— Nachdem von der transkaukasischen Bahn wochenlang fast täglich neue Fälle von böswilliger Beschädigung des Geleises berichtet worden sind, wird jetzt zur Abwechselung von einem anderen Vorkommnis auf dieser Bahn gemeldet: Am 9. August kamen sich plötzlich 2 Passagierzüge auf demselben Geleise entgegen und wurden schließlich ganz nah von einander anhalten. Wer an dieser Begegnung schuld ist, ist bisher unaufgeklärt geblieben.

Kertsch. Der Stadthauptmann von Kertsch hat folgenden Tagesbefehl veröffentlicht: „Infolge entstandener Strabenunruhen bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß zur Unterdrückung derselben Truppen requiriert sind und daß im Falle weiterer Unordnungen und Ungehorsam den Truppen gegenüber, Waffen angewandt werden."

Baku. Der Gehilfe des Statthalters des Kaukasus hat, wie die „Bak. Isw." meldet, zwei Einwohner des Vorortes Sabuntschi, die Brüder Teimur-Bek und Nadschaf-Bek Kulibek-Aschurbekowy, wegen ihrer Gefährlichkeit für die öffentliche Ordnung aus den Grenzen des Bakuer Kreises ausgewiesen.

Nikolajew. Dem Stadthauptmann von Nikolajew ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Allerhöchste Dank Sr. Majestät für die musterhafte Umsicht bei Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt eröffnet worden.

Port Arthur. Nach Nachrichten aus japanischer Quelle ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." aus Port Arthur meldet, der Handelsvertrag zwischen England und China vom Bogdychan bestätigt worden. Die Japaner haben die Schiffahrt auf dem Yantsekiang stark entwickelt und bedrohen die englischen Interessen. Eine Kollision dieser Interessen würde eine Schwächung des englisch-japanischen Bundes nach sich ziehen. — In Korea nimmt unter den Beamten und der Bevölkerung das Mißvergnügen gegen die Japaner zu. Die koreanische Regierung hat den japanischen Konsul aufgefordert, über das Verhältnis des in Korea zirkulierenden japanischen Papiergeldes zu dem effektiven Kapital der Banken Aufklärung zu geben. — Nach Meldungen aus China sind in der Provinz Huansi mehrere Städte in die Hände der Aufständischen gefallen. Der Aufstand ergreift neue Gebiete. — Die Zeitung „Nowy Krai" betont die Notwendigkeit der Organisation von Handelsagenturen im Bereich der Chinesischen Eisenbahn, wie es Deutschland in Bezug auf die Anatolische Bahn tue. Das Blatt findet es notwendig, daß Maßnahmen gegen die gelbe Gefahr in Sibirien und im Amur-Gebiet ergriffen würden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Nachdem die Oberpreßverwaltung vor ungefähr einem Jahr die Durchsicht der Kataloge über die Bücher der Helsingforser Volksbibliothek dem Zensor A. af Björksten übertragen, hat Herr Björksten eine solche Durchsicht vorgenommen sowie dem Bibliothekar Lektor Hugo Bergroth ein Verzeichnis derjenigen im Katalog aufgenommenen Bücher, welche nicht ausgeliehen werden dürften, eingeliefert. Im vergangenen Frühling hat Herr Björksten auf Grund neuerschienener Kataloge ein ähnliches Verzeichnis ausgearbeitet. Zu gleicher Zeit oder etwas später hat Herr Björksten verlangt, daß die von ihm ausgemerzten Bücher ihm abgeliefert werden sollten. Da der Bibliothekar Bergroth es nicht für möglich hielt, dieser Forderung zu entsprechen, hat der Zensor dem Chef der Oberpreßverwaltung hierüber Bericht erstattet, welcher in einem Schreiben an den Nylandschen Gouverneur diesen um seine Mitwirkung ersuchte, um in den Besitz der erwähnten Bücher zu gelangen. Mit dem Auftrage, Beihilfe zu leisten, wurde der Polizeikommissar W. von Groß betraut, welcher zusammen mit dem Zensor Björksten in Begleitung eines Polizeikonstablers am vergangenen Mittwoch in der Volksbibliothek erschien, wo sie die Auslieferung der nicht genehmigten Bücher verlangten. Die anwesenden Bibliothekbeamten konnten jedoch dieser Forderung nicht Folge leisten, weil die Bücher in einem verschlossenen Schrank verwahrt wurden, dessen Schlüssel der Bibliothekar Bergroth bei sich hatte, welcher sich gegenwärtig in seiner Villa unweit Borga aufhält. Die Bibliothekbeamten zeigten indessen den Schrank, in welchem die beregten Bücher sich befanden, worauf der Schrank erbrochen und seines Inhalts entledigt wurde. Außerdem bemächtigten sich die Herren Groß und Björksten noch der Schlüssel der Bibliothek und schlossen diese ab. Am Donnerstag und Freitag wollte Herr Björksten den ganzen Büchervorrat der Bibliothek revidieren, wonach die Bibliothek wieder geöffnet werden sollte. Zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung vor der Bibliothek während dieser Tage, an welchen dieselbe geschlossen bleibt, sind zwei Polizeikonstabler dort postiert worden.

— Das Oekonomiedepartement des Senats hat in einem Schreiben von dem Generalgouverneur die Weisung erhalten, Maßregeln zu ergreifen zwecks Sistierung der Ausführung der von den Stadtverordneten in Ekenäs und Sordawala gefaßten Beschlüsse wegen Fortsetzung der Auszahlung von Gehaltbezügen an die verabschiedeten Bürgermeister B. Schauman und A. A. Hallonblad.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. August, (1. Sep.)

Die Wiener Monarchenbesuche und die Lage im Orient.

Mit Bezug auf die bevorstehenden Monarchenbesuche in Wien wird von dort unterm 27. August gemeldet: Kaiser Franz Josef trifft Sonnabend von Budapest hier ein, begibt sich am 3. September nach der Abreise des Königs Eduard zu den Corps-Manövern in Süd-Ungarn und kehrt am 7. September nach Wien zurück. Am 10. September wird der Kaiser dem Requiem für weiland Kaiserin Elisabeth beiwohnen und am 12. September die Reise nach Lemberg antreten. Am 16. September nach Beendigung der Kavallerie-Manöver in Galizien wird der Kaiser nach Wien zurückkehren, um den am 18. hier ankommenden Kaiser Wilhelm zu begrüßen.

Der „Pest. Lloyd" schreibt über diese Monarchenbesuche:

„Inmitten der macedonischen Wirren, welche die gesamte politische Welt seit Wochen in Atem halten, rüstet Wien zu interessanten Fürstentagen. Es sind ereignisreiche Wochen, nicht blos in höfischem Sinne, die für die Monarchie naherücken. Drei mächtige europäische Herrscher werden innerhalb weniger Wochen in der Wiener Hofburg als Gäste des Kaisers und Königs weilen und, durch die festlich geschmückten Straßen fahrend, den Gruß der Bevölkerung empfangen, die in ihnen nicht blos die Gäste des Monarchen erblickt, sondern auch die Freunde und getreuen Anhänger einer uns Allen teuren Sache: des Friedens. Als Erster kommt Englands König nach Wien. Die Sympathien, die dieser bewährte Freund Oesterreich-Ungarns schon zu einer Zeit genoß, da er noch als Prinz von Wales in die Monarchie zu Gaste kam, werden dem Beherrscher des mächtigen Britanniens in doppeltem Maße zufliegen als einem Souverän, dessen erste gepriesene Regierungstat es war, den Frieden in Südafrika herzustellen. Ihm folgt der treue Freund und Bundesgenosse des Kaisers und Königs, Kaiser Wilhelm, und diesem ein anderer mächtiger Herrscher. Rasch werden die Fürstentage einander folgen und erfreulicherweise in der Hauptsache einander gleichen: sie sind — man darf dies mit Beruhigung und im Hinblick auf alle an ihnen beteiligten Persönlichkeiten sagen — lediglich der Sache des Friedens gewidmet. Müssig wäre es, zu untersuchen, ob und inwiefern die Besuche der drei Monarchen in Bezug auf den gegenwärtigen Stand der macedonischen Frage, soweit diese von den Plänen der Großmächte abhängt, eine Veränderung zu bringen berufen sind, ob insbesondere das Balkan-Programm der beiden Großmächte, welche das europäische Konzert mit der Aufgabe betraut hat, zu versuchen, den christlichen Provinzen in der europäischen Türkei gebesserte Verhältnisse und damit Ruhe und Frieden zu bringen, eine Erweiterung erfahren soll oder wird. Ein weit Höheres und Wichtigeres steht fest: was immer auch zwischen den in herzlicher Freundschaft und in unvermindertem Vertrauen sich vereinigenden Staatsoberhäuptern besprochen und verhandelt werden mag — immer wird es berufen sein, ausschließlich der Sache des Friedens zu dienen, und immer wird man Oesterreich-Ungarn bereit finden zu Schritten, welche für die Ruhe in Europa erfolgverheißend sind. Der gute Wille der Mächte, allem, was Komplikationen schaffen könnte, aus dem Wege zu gehen, steht außer Frage. Hoffentlich werden die freundlichen Dispositionen der Mächte sich schließlich auch stärker erweisen als die Bemühungen jener intransigenten Balkan-Kreise, die um jeden Preis ein Einschreiten europäischer Waffengewalt hervorrufen wollen."

Bei den Fürstenzusammenkünften wird zweifellos auch die Lage in Serbien zur Besprechung gelangen und das Ergebnis dieser Besprechungen dürfte auf die nun auch dort in Bezug auf die türkische Erbschaft mehr und mehr entfachte Aktionslust niederschlagend wirken. Daß eine ähnliche abkühlende Wirkung sehr am Platze wäre, beweist u. a. eine Belgrader Korrespondenz der „Münch. Neuest. Nachr.", in der es heißt:

„Infolge der ungünstigen Nachrichten, die aus Macedonien nach Belgrad kommen, ist hier eine gewisse Gärung eingetreten, die unter gegebenen Umständen für den europäischen Frieden gefährlich sein könnte. Bisher hat man auf den Aufstand in Macedonien als auf eine rein bulgarische Unternehmung geschaut. Man war sogar zufrieden, zu sehen, daß sie keine besondern Fortschritte macht, daß die Türkei die Oberhand gewinnen wird. Seitdem aber infolge der Ausschreitungen der türkischen Truppen die serbische Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen wurde, zeigt man sich hier unzufrieden mit der Politik der Pforte. Es hat sich eine ganze Umwandlung in der öffentlichen Meinung vollzogen und man ist auf den Ausgang der dortigen Ereignisse sehr gespannt. Unter den Offizieren hauptsächlich ist man geneigt, die Lösung der macedonischen Frage durch eine energische Aktion seitens Serbiens zu beschleunigen. Die Tatsache, daß in Macedonien gegenwärtig viele Banden, die ausschließlich aus Serben zusammengesetzt sind, neben den bulgarischen kämpfen, hat große Sympathien für die macedonische Sache erweckt. Die Belgrader Frauen bildeten einen Verein, der den Zweck verfolgt, den leidenden Macedoniern, hauptsächlich den vor den türkischen Ausschreitungen Fliehenden, die erste Hilfe zu leisten. In einem Meeting wird man gegen die türkische Tyrannei protestieren und die europäische Diplomatie zu einer Intervention auffordern. Die Regierung selbst wird gezwungen, dieser patriotischen Bewegung Rechnung zu tragen und bei der Pforte zu Gunsten der mace-

---

Illusionen abgestreift hatte und in ihrem Manne nicht mehr jenes Ideal anbetete, das er ihr vorher gewesen war. Ob es ihm überhaupt gelungen ist, mögen die Götter wissen. Faktum ist, daß Fatime zum zweiten Mal die anerkannte Herrin des Hauses ist. Awdotja Antonowna sagt, daß sie mit Hingebung und Aufopferung die besiegte Rivalin und deren Kind pflegt, ebenso wie ihren eigenen Sohn, und daß sie ihren Mann mit Achtung und Sorgfalt umgibt. Zuleika ist unheilbar schwindsüchtig und tiefsinnig.

— — — Hier endete des Doktors Erzählung.

Ob Fatimes Herz jemals ganz verwinden kann, was es gelitten hat, ist eine andere Frage. Der Blick ihrer Augen sagt „Nein". Aber das macht sie sympathisch. Es ist einem Jeden, der das Leben kennt, als würde in seiner Seele eine verwandte Saite angerührt, wenn er einem solchen Blick begegnet.

Kunst und Wissenschaft.

Ein bedeutsamer Umschwung im Universitätsunterricht — so lesen wir in reichsdeutschen Blättern — vollzieht sich allmählich, aber doch für jeden wahrnehmbar, der aufmerksam die Universitätsvorlesungs-Verzeichnisse der letzten Jahre studiert. Auch der Universitätsunterricht wird jetzt unmittelbarer gehandhabt, und er paßt sich der Vielgestaltigkeit des Lebens an. Ueberall suchen die Lehrer das Wissen, das sie ihren Hörern in den Vorlesungen vermittelt haben, durch Anwendung auf besondere Aufgaben lebendig und fruchtbar zu machen, und so sehen wir denn in allen Fakultäten von Jahr zu Jahr die Zahl der „Kurse", „Konversation", „Kolloquien", „Uebungen" u. s. w. wachsen. Zu der rein aufnehmenden Tätigkeit in den Vorlesungen tritt auf diese Weise für den Studierenden die schaffende ergänzend hinzu, und in dem engeren Kreise der Teilnehmer, vor dessen zu großer Ausdehnung sich die Lehrer durch strengere Vorschriften zu schützen suchen, kann der Einfluß des Lehrers viel besser und unmittelbarer wirken und die Heranbildung zu eigenem wissenschaftlichen Denken und Forschen viel wirksamer erfolgen, als im Hörsaale. Dann wird auch in den Vorlesungen selbst von Semester zu Semester der Unterricht mehr durch Zufuhr neuer, dem Leben der Gegenwart entnommener Stoffe belebt. Besonders treten in dieser Beziehung die volkswirtschaftlichen Vorlesungen hervor. Eine ganze Reihe von Lehrern beschäftigt sich z. B. mit der sozialen Frage oder mit dem Sozialismus. In Bonn kündigte Professor Gothein ein einstündiges Kolleg über „Geschichte der sozialen Frage" an, und der a. o. Professor Schumacher wird zweistündig über „Arbeiterfrage und Sozialpolitik" lesen. Der Reichstagsabgeordnete Professor Hitze in Münster liest zweistündig über „Arbeitervereine" und über „Handwerkerfrage". In Berlin ist die Zahl der einschlägigen Vorlesungen besonders groß.

— In Sölden in Tirol ist am 24. (11.) August der Professor der Botanik an der Universität Heidelberg, Dr. Askenasy, gestorben. — Professor Askenasy ist im Jahre 1845 in Odessa geboren. Er studierte in Heidelberg und gehörte dann zeit seines Lebens der Heidelberger Hochschule an, zuerst als Privatdozent, dann als außerordentlicher und schließlich als Honorarprofessor. Seine Vorlesungen handelten hauptsächlich über Pflanzenphysiologie.

— Peter Rosegger ist von der Universität Heidelberg zum Ehrendoktor ernannt worden. Er hat an die Universität folgendes Schreiben gerichtet, in welchem er sich in seiner ehrlichen, liebenswürdigen Art für die Ehrung bedankt: „Noch nie hat mich etwas mit so freudigem Stolz beseelt, als die Promovierung zum Ehrendoktor der ehrwürdigen Universität Heidelberg, deren Diplom mir eben zugegangen ist. Ein Mann, der sein Lebtag nie eine Schule regelmäßig besuchen konnte, der auch nicht ein einziges offizielles Examen abzulegen je in der Lage war, der den Mangel eines geordneten Wissens oft schwer empfunden hat, der das in der Jugend Versäumte nie mehr nachzuholen vermochte, dieser Mann wird plötzlich Doktor der leuchtendsten deutschen Universität. Das ist märchenhaft. — Eine harte Schule habe ich zwar durchgemacht, eine strenge Prüfung vielleicht zur Not bestanden — die des Lebens. Die Wahrheit habe ich immer gesucht, dem Guten und Schönen nach meinen geringen Kräften zugetrachtet, das, was ich für wahr und recht hielt, freimütig ausgesprochen, begangene und erkannte Irrtümer möglichst berichtigt. Ist daraufhin die hohe akademische Würde mir verliehen worden, so darf ich sie annehmen. Sie soll mich stolz, aber nicht hoffärtig machen, sie soll mich ermutigen und stärken in der Arbeit, die mir zu leisten etwa noch gegönnt ist. — Mein Verlangen wäre nun, Alt-Heidelberg die feine zu sehen und in unserer geliebten Ruperto Carola Vorlesungen hören zu können. Nach der Promovierung Student zu werden, das müßte ja auch gehen. Einstweilen trachte ich, in Leben und Wirken dem hohen Geiste dieser Universität gerecht zu sein und zeichne, hochgeehrte Herren, in treuer Dankbarkeit als Ihr Dr. Peter Rosegger."

— Neue Experimente Marconis. Wie ein Londoner Blatt berichtet, hat sich Marconi am Sonnabend an Bord der „Lucania" nach Newyork eingeschifft, um seine großen Kraftstationen in Amerika und Kanada zu besichtigen und während der Reise Versuche anzustellen. Zu diesem Zwecke wurde Marconis Kabine an Bord mit einem unabhängigen Empfangsapparat und einer besonderen Luftleitung, die an einem Mast befestigt ist, ausgestattet. Der Zweck der Versuche ist, so bestimmt als möglich die genaue Stärke festzustellen, die nötig ist, Marconigramme in verschiedenen Richtungen auszusenden und gewiß zu sein, daß sie auf einer „beweglichen Station" klar empfangen werden. Den Grad der Kraft, die bei festen Stationen an Land bei der Uebertragung bestimmter Depeschen nötig ist, kennt Marconi, und in derselben Weise will er bei zunehmender Entfernung sein System erproben und Verbesserungen einführen.

— Ernst v. Wildenbruch hat soeben in Weimar, wo er den Sommer zubringt, ein neues dramatisches Werk abgeschlossen. Das im modernen Leben sich bewegende Stück „Der unsterbliche Felix", Hauskomödie in vier Akten, soll im Laufe der bevorstehenden Spielzeit an einer noch nicht bestimmten Berliner Bühne zur ersten Aufführung gelangen.

— Der bekannte Naturschriftsteller Dr. Ernst Krause, bekannt unter dem Pseudonym Carus Sterne, ist, 64 Jahre alt, in Eberswalde gestorben.

— Newyork, 26. (13.) August: Ein Goldsucher, welcher bis zum Polarkreis vorgedrungen ist, will Ueberreste der Andreeschen Nordpol-Expedition gefunden haben und hat Teile einer Ballonhülle mitgebracht. Er erklärt, dieselbe an der Mackenzie-Bai gefunden zu haben.

Mannigfaltiges.

In dem Ellguther Forst bei Oels will der deutsche Kronprinz sich ein neues Jagdschloß bauen lassen, um daselbst alljährlich im Herbst Jagdaufenthalt zu nehmen. Die Grundsteinlegung findet im Beisein des Kronprinzen am 24. d. Mts. statt. Der Entwurf des Baues stammt, nach dem „Berl. Lokal-Anz.", zum Teil von der Hand des Thronfolgers, ebenso die Grundidee für den um das Schloß anzulegenden Park.

— In Riga soll in der Scheunen-Straße Nr. 19 das erste automatische Restaurant eröffnet werden, in dem Speise und Trank nur auf automatischem Wege, gegen Einwurf einer bestimmten Münze in den Apparat, verabfolgt werden.

— Feststellungen über die Schritt-leistungen der Kellner sind in Christiania laut der „Voss. Z." gemacht worden. Ein Kellner versah sich mit einem Schrittmesser und konnte feststellen, daß er von acht Uhr Morgens bis 12½ Uhr Nachts 99,199 Schritte (durchschnittlich in der Minute also ungefähr 10 Schritte) gemacht hatte, was einer Strecke von 60 Kil. entspricht. Der Kellner arbeitet 4 Tage in der Woche, also 208 Tage im Jahr. 208 mal 99,199 sind etwas über 20½ Millionen. So viel Schritte legt er somit im Dienst zurück. Die Monatsleistung beträgt 1040 Kil. oder ungefähr einen Weg wie von Christiania nach Berlin (über Trelleborg-Saßnitz). Im Jahr läuft dieser Kellner 12,480 Kilometer, die fast der Länge der Erdachse (12,713 Kilometer) entsprechen. Um die Erde auf dem Aequator zu umwandern, an dem der Erdumfang ca. 40,000 Kilometer beträgt, würde der Kellner nicht ganz 3¼ Jahre gebrauchen, aber dabei noch jährlich 157 Ruhetage haben. — Aehnliche Leistungen wie die erwähnten dürfte wohl ein großer Teil der Kellner ausführen, und man ersieht daher, welche Anforderungen an den Kellnerberuf gestellt werden.

— Das Kind. In einem kleinen Dörfchen in der Eifel starb — so erzählte man — kürzlich ein 72-jähriger Mann, dessen Eltern, beide in den Neunzigern, noch leben. Gelegentlich eines Beileidsbesuches äußerte die alte Mutter zu ihrem Manne: „Ich hab' Dir 's ja immer gesagt: mer behalte dat Kind nit lang."

— Vor der Himmelstür. Eine englische kirchliche Wochenschrift, das „Wallasey Parish Magazine", scheint von vielen ihrer Leser mit dem Abonnementsgelde im Stiche gelassen zu sein. In der letzten Nummer findet sich nämlich folgende zarte Erinnerung in Gestalt eines „Post mortem-Dialogs" an der Himmespforte. Petrus: „Wer bist Du?" Ankömmling: „Ein Einwohner von Wallasey". Petrus: „Warst Du ein Abonnent des „Parish Magazine"?" Ankömmling: „Ja". Petrus: „Hast Du auch Dein Abonnementsgeld bezahlt?" Ankömmling: „Das habe ich vergessen." Petrus: [redacted]

— Der dankbare Ehemann. In St. Louis starb unlängst ein reicher Mann, der einem gewissen Josiah Briggs testamentarisch 1000 Dollars hinterließ. „Ich kann ihm", hieß es in dem Testamente, „den Dienst, den er mir einst geleistet hat, nie vergessen." Der Dienst bestand darin, daß Josiah Briggs die Frau des Erblassers entführte.

donischen Bevölkerung Vorstellungen zu erheben. Eine Note soll nächstens an die Pforte gerichtet werden, in welcher die zahlreichen Ausschreitungen der Türken aufgezählt sein werden. Ohne Zweifel denkt man hier noch nicht an einen Krieg und wird man sich auch bei den heutigen Verhältnissen zu einem solchen schwer entschließen. Aber man bereitet sich doch für gewisse Eventualitäten vor, und soviel die finazielle Lage es erlaubt, tut man sein Mögliches, um bei den eingetretenen Verwirrungen die serbischen Interessen wahren zu können. Die ganze hiesige Bewegung zu Gunsten Macedoniens konnte der Türkei freilich nicht verborgen bleiben. Der türkische Vertreter sprach heute in dem Ministerium des Auswärtigen vor und beklagte sich gegen die Agitation, die angeblich von Seiten der emigrierten Revolutionäre in Szene gesetzt wurde. Man antwortete ihm, daß die serbische Verfassung der Regierung verbietet, sich in diese Agitation einzumischen, solange dieselbe sich in den Grenzen, die durch die Gesetze festgesetzt sind, bewegt. Tatsächlich tut die Regierung ihr Mögliches, um die Geister zu beruhigen, denn es liegt im Interesse Serbiens, es für den Augenblick noch mit der Türkei nicht ganz zu verderben. Ob es aber dem Kabinett gelingen wird, die Bewegung zu dämpfen, sie in den gewünschten Grenzen zu erhalten, ist immerhin sehr fraglich. Die Aufregung ist groß und die Verhältnisse in Macedonien selbst sind derart, daß eine Komplikation von heute auf morgen ausbrechen kann."

Deutschland.

Eine Rede des Kaisers Wilhelm II.

Kaiser Wilhelm weilte mit der Kaiserin die letzte Zeit in Wilhelmshöhe bei Kassel. Zum 28. August hatten sich nun die Notabeln der Provinz Hessen-Nassau in Kassel eingefunden, um an dem vom Kaiser der Provinz gegebenen Festmahl teilzunehmen. Dem Kaiserpaare gegenüber saß der scheidende Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trütschler. — Der Kaiser hielt folgende Rede auf die Provinz:

„Indem Ich mein Glas auf das Wohl der Provinz erhebe, spreche Ich Meine Freude aus, so viele der Kurhessen und Nassauer um Mich versammelt zu sehen, und heiße die Herren alle herzlich bei Mir willkommen. Es ist Mir stets eine Freude, wenn Ich Mich in dem, eine Weile für Mich zur zweiten Heimat gewordenen Kassel aufhalten und Mich daran erfreuen kann, daß die alten Beziehungen der Kasselaner zu Mir in herzlicher und inniger Begrüßung wieder zum Ausdruck kommen, wie auch am heutigen Tage durch den besonders schönen Schmuck der Stadt...

Ich freue mich, auf dem Boden zu sein, auf dem Ich gelernt habe, von kundiger Hand geleitet, daß die Arbeit nicht nur um sich selber willen da ist, sondern daß man in der Arbeit seine ganze Freude finden soll. Die ernsthaften, unabbläßigen Vorbereitungen, die Ich in Meinen Studien auf dem Gymnasium und unter der Leitung des Geheimrat Hinzpeter hier vornehmen konnte, haben Mich befähigt, die Arbeitslast auf die Schultern zu nehmen, die von Tag zu Tage in wachsender Bürde zunimmt. Und wenn schon damals Meine Lehrer, überzeugt von der hohen Aufgabe, die ihnen übergeben war, alles daran setzten, jede Stunde und jede Minute auszunutzen, um Mich für den kommenden Beruf vorzubreiten, so glaube Ich doch, daß niemand von ihnen sich darüber hat klar sein können, welche ungeheure Arbeitslast und welche niederdrückende Verantwortlichkeit demjenigen aufgebürdet ist, der für 58 Millionen Deutsche verantwortlich ist. — Jedenfalls bereue Ich keinen Augenblick die Mir damals schwer vorgekommenen Zeiten, und Ich kann wohl sagen, daß die Arbeit und das Leben in der Arbeit Mir zur zweiten Natur geworden sind. Und das danke Ich dem Kasselaner Boden.

Schmerzlich bewegt es Mich, daß Ich am heutigen Tage, ehe Ich das Wohl der Provinz ausbringe, zugleich das Scheideglas für Ew. Exzellenz trinken muß. Wenn etwas Meinen tiefen Schmerz noch erhöht, so ist es das, daß Ich mit Rührung sehe, wie aus allen Teilen der Provinz uneingeschränkt die Trauer sich kundgibt über Ew. Exzellenz Scheiden. Wenn auch die Provinz vollinhaltlich begreift, daß, wo die Not am höchsten ist, der Fürst zu dem Mann greifen muß, der ihm der rechte an Ort und Stelle zu sein scheint, da empfindet sie es doch tief, daß ihr das Oberhaupt genommen wird. Das beweist, daß Ew. Exzellenz die Aufgaben hier in noch weit höherem Maße zu erfüllen im stande waren, wie Ich bei der Berufung gehofft hatte ..... Wo Ich hingehört habe, in jedem Stand und jeder Beschäftigung ertönt Ew. Exzellenz Lob. Und deshalb beglückwünsche Ich die Provinz zu diesem Ausgang, und Ich darf wohl im Namen der Provinz Ihnen den Dank aussprechen für die aufopfernde Arbeit, der Sie sich zu ihrem Wohle unterzogen haben. Die Provinz möge daraus ersehen, wie es Mir am Herzen liegt und wie Ich bestrebt bin, soweit es in Meiner Macht steht, die Männer einzusetzen, von denen Ich glaube, daß sie den Aufgaben gewachsen sind. Sie möge auch in Zukunft das Vertrauen zu Mir haben, daß Ich bestrebt bin, die Nachfolger so zu wählen, wie es zu ihrem Wohle nötig ist. Alle meine Wünsche fasse Ich zusammen, indem Ich rufe: Die Provinz blühe, grüne und gedeihe! Hurra, Hurra, Hurra!"

In den sechs Wahlkreisen Berlins fanden dieser Tage große Parteiversammlungen der Berliner sozialdemokratischen Wahlvereine statt, in denen Beschlüsse im Sinne „Bebels" und des „Vorwärts" gefaßt und gegen die Wahl eines sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten, falls er sich an höfischen Vorgängen beteiligen müßte, Stellung genommen wurde. Daß die Beschlüsse so und nicht anders ausfielen, kann nicht Wunder nehmen, da gerade in Berlin stets die radikalste Richtung innerhalb der Sozialdemokratie vertreten war. In jedem der sechs Wahlkreise spielte sich die Verhandlung in ganz ähnlicher Weise ab; überall erging es namentlich Bernstein ungemein schlecht, und auch Vollmar wurde wegen seiner „opportunistischen Orgien" unsanft angefaßt. „Phantastereien", „Taktlosigkeiten", „Querulantentum", „immerwährendes Spintisieren" waren die Vorwürfe, die gegen Bernstein gerichtet wurden, und selbst Auer sprach „von den qualifizierten Dummheiten, die Bernstein seit einiger Zeit zu machen pflege", und drohte damit, daß, wenn er immer neue Streitfragen aufwerfe, „er dann bei uns nichts mehr zu tun habe". Mit andern Worten: Bernstein soll „fliegen", wenn er auf das Recht der freien Meinungsäußerung und der freien Diskussion nicht verzichten und die Autorität der Parteipäpste nicht anerkennen will. Die Berliner Versammlungen sprachen den Wunsch aus, daß der Parteitag in Dresden mit den Diskussionen ein Ende mache, an denen namentlich die aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Genossen wenig Geschmack zu finden scheinen. — In Berlin fehlte, abgesehen vom 2. Wahlbezirk, fast jeder Widerspruch, doch wird das in Dresden wesentlich anders sein, da weder Bernstein und noch viel weniger Vollmar zu den Leuten gehören, die sich den Mund verbinden lassen.

Frankreich.

Die Reise des Königs von Italien nach Paris wird im Oktober erfolgen. Da die Deputiertenkammer am 13. Oktober zur außerordentlichen Session zusammentreten sollte, wird die Einberufung im Hinblick auf den Besuch des Königs Viktor Emanuel III. um eine Woche verschoben. Als gewiß kann gelten, daß die italienische Regierung sich darüber vergewissert hat, daß der Präsident der französischen Republik den ihm abgestatteten Besuch in Italiens Hauptstadt erwidern wird. Von besonderem Interesse wird dann sein, unter welchen Modalitäten Herr Loubet mit dem neuen Papst zusammentreffen wird. Völlig ausgeschlossen erscheint, daß der Präsident der französischen Republik nach Rom gehen könnte, ohne den Papst zu sehen. Mag immerhin das Kabinett Combes seine Maßregeln gegen die geistlichen Genossenschaften fortsetzen, so würde doch Herr Loubet selbst allen Traditionen zuwider handeln, wenn er nach der Auffassung der Katholiken seine Stellung als Chef der französischen Nation, der ältesten Tochter der Kirche, verleugnen wollte. Pius X. wird andererseits unzweifelhaft einen Ausweg zu finden wissen, um im Gegensatze zu der vom früheren Kardinal-Staatssekretär Rampolla vertretenen Auffassung einen katholischen Staatschef auch dann zu empfangen, wenn er zuvor im Quirinal seinen Besuch gemacht hat. Als Präzedenzfall wird also die Reise des Präsidenten der französischen Republik nach Rom von großer symptomatischer Bedeutung seien. Inzwischen besteht freilich in französischen parlamentarischen Kreisen nach dem „Rappel" die Absicht, die Kommission für die Vorberatung der Trennung von Kirche und Staat bereits für Ende September einzuberufen, damit die Ergebnisse der Kommissionsberatung vor Schluß der Parlamentssession der Deputiertenkammer vorgelegt werden können.

Türkei.

Die Affäre mit dem amerikanischen Vizekonsul in Beirut nimmt ein immer unschuldsvolleres Aussehen an. Besagter Vizekonsul ist nämlich — so lautet eine Depesche aus Konstantinopel vom 30. August — nicht nur nicht ermordet, sondern auf ihn hat überhaupt kein Attentat stattgefunden. Als er in einer Equipage nach Hause fuhr, schoß ein Mann, der mit 4 oder 5 Personen von einer Hochzeit kam, dem Landesgebrauch gemäß in die Luft. Der Vizekonsul setzte voraus, daß der Schuß durchaus ihm gegolten habe. Der betreffende Mann ist verhaftet und dem Gericht übergeben worden.

Lokales.

Zu den Leistungsprüfungen der diesmaligen Nordlivländischen Ausstellung.

Die „Balt. Wochschr." veröffentlicht in ihrer letzten Nummer die definitiven Regeln und Propositionen für die am 31. August stattfindenden Leistungsprüfungen.

Unabhängig von sonstigen Bestimmungen hat sich jeder Reiter oder Fahrer durch persönliche Meldung am Start unter Angabe der Personalien zur Kenntnis der geltenden Regeln zu verpflichten.

I. Zuchtfahren für Einspänner. Distance ca. 1½ Werst. Offen für 3-jährige Hengste und Stuten, deren Abstammung von Torgelschen oder gekörten Hengsten und Kronshengsten mit englischem Blute nachgewiesen wird. Einsatz 5 Rbl. 3 Ehrenpreise. Mehr als 3 Galoppsprünge bei jedesmaligem Ausfallen distancieren.

II. Konkurrenzspringen. Herrenreiten. Offen für Hengste, Stuten und Wallache aller Länder. 6 Hindernisse: 1) 2 Zäune 3,' 2) 2 Balken 2½' hoch, 3) 1 Mauer 3', 4) 1 Wassergraben 8' mit Hürde 2½'. Einmal refüsierende Pferde werden ausgeschlossen. Das am besten springende Pferd ist Sieger. Ehrenpreise.

III. Flachrennen. Herrenreiten. Offen für Hengste, Stuten und Wallache aller Länder, die dieses Jahr an keinem öffentlichen Rennen teilgenommen haben (die Leistungsprüfungen baltischer Ausstellungen gelten nicht als Rennen). Ohne Gewichtsausgleichung. Distance ca 2 Werst. Einsatz 5 Rbl. 3 Ehrenpreise.

IV. Trabfahren für Einspänner. Offen für Hengste, Stuten und Wallache aller Länder, von 3 Jahren und älter. Distance ca. 3 Werst, Einsatz 5 Rbl. Direkte Nachkommen von Traberhengsten ausgeschlossen. 3 Ehrenpreise. — Mehr als 3 Galoppsprünge bei jedesmaligem Ausfallen distancieren.

V. Flachrennen. Herrenreiten. Offen für Hengste und Stuten, die in den Ostseeprovinzen geboren sind. Pferde, die auf öffentlichen Rennen gelaufen, sind ausgeschlossen. Ohne Gewichtsausgleichung. Distance ca. 2 Werst. Einsatz 5 Rbl. 3 Ehrenpreise.

VI. Jagdrennen.. Herrenreiten. Offen für Hengste, Stuten und Wallache aller Länder, ohne Gewichtsausgleichung, Distance ca. 4 W., Einsatz 5 Rbl. Hindernisse: Mauer, Wassergraben mit Hecke, Koppelzaun, 6—8 Hürden à 3'. — 3 Ehrenpreise.

VII. Trabfahren für Bauern. Distance ca. 1½ Werst. Offen für Pferde im Besitz von Kleingrundbesitzern oder Pächtern bäuerlichen Standes. Kein Einsatz. 1 Ehrenpreis und Geldpreise. Mehr als 5 Galoppsprünge bei jedesmaligem Ausfallen distancieren.

VIII. Flachrennen, offen für Hengste, Stuten und Wallache aller Länder ohne Einschränkung und ohne Gewichtsausgleichung. Distance 3 Werst, Einsatz 5 Rbl. 3 Ehrenpreise.

Alle Preise I—VI. und VIII. werden zuerkannt den Besitzern der siegenden Pferde.

IX Wettreiten für Bauern. Offen für Pferde im Besitz von Kleingrundbesitzern und Pächtern bäuerlicher Standes. Die Pferde müssen in Livland erzogen sein. Ohne Sattel zu reiten. Distance ca. 2 Werst I. Pr. 20. Rbl., II. Pr. 15 Rbl., III. Pr. 10 Rbl., IV. Pr.5 Rbl.

X. Schnitzeljagd. Dauer 4 Minuten. Wer die Schleife 4 Minuten erfolgreich verteidigt hat oder wer sie in dieser Zeit dem Fuchs regelrecht abnimmt, ist Sieger. 1 Ehrenpreis.

Die Frage eines hiesigen Studentenkonvikts ist, wie dem „Rish. Westn." von hier gemeldet wird, endgiltig in positivem Sinne entschieden worden. Das Ministerium der Volksaufklärung hat es nicht für möglich befunden, das Gesuch des Universitätskonseils um Ueberweisung des neuen Gebäudes zu Laboratorien und Auditorien zu bewilligen, sondern seine ursprüngliche Bestimmung für ein Studentenkonvikt aufrechterhalten. Das Konvikt, das für 150 Studenten berechnet ist, soll in nächster Zeit eröffnet werden.

Der Korrespondent des „Rish. Westn." konstatiert ferner mit großer Genugtuung, daß unsere Stadt wieder ihr gewöhnliches Semesteraussehen annimmt; überall sieht man wieder die blauen Ränder der Studentenuniformen.... Neue Aufnahmegesuche sollen massenweise einlaufen.

Infolge der Erkrankung von Frl. Döring konnte gestern in unserem Sommertheater der zum Benefiz für Hrn. G. Bauer angesetzte „Bettelstudent" nicht gegeben werden. An Stelle dieser Operette wurde der „Gasparone" in Szene gesetzt.

Der hiesige estnische landwirtschaftliche Verein hat in dankensweter Weise eine Art Bekämpfung des Mutterkorns, das bekanntlich recht stark im diesjährigen Roggen vertreten ist, in Angriff genommen. Der Verein wird nämlich, wie wir im „Post." berichtet finden, wohl zum Weiterverkauf an Droguenhandlungen, Mutterkorn ankaufen, und zwar zunächst versuchsweise zum Preise von 20 Kop. pro Pfund. — Kinder und Weiber könnten sich, wenn die Sache durchgeführt wird, durch das Auslesen von Mutterkorn schon ein Sümmchen verdienen und sicherlich wird mutterkornfreier Roggen, entsprechend seinem größeren Nährwert und seiner hygieinischeren Beschaffenheit, auch einen etwas höheren Verkaufswert erlangen.

Die orthodoxe Kirche in Lohhusu ist in der Nacht auf Dienstag der vergangenen Woche erbrochen und beraubt worden. Es sind folgende Gegenstände gestohlen worden: ein Ziborium in Form eines Kreuzes, aus Kupfer, vergoldet, eine silberne Patene, außen und innen vergoldet, am oberen Rande mit einer Inschrift und verschiedenen Gravierungen versehen, ferner ein silberner Diskus, innen und außen vergoldet, zwei silberne vergoldete Gefäße, und mehrere silberne vergoldete Kirchengeräte.

—i—

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Morgen findet im Sommertheater des Handwerkervereins eine Wiederholung, und zwar die letzte von „Alt-Heidelberg", statt. Zu den Studenten-Szenen haben wiederum viele Herren aus der Stadt ihre Mitwirkung zugesagt. Leider scheidet mit dem morgigen Abend die Naive, Frl. Leßmüller, aus dem Verbande des Theaters aus, um ein Gastspiel am Stadttheater zu Breslau zu absolvieren; die „Käthi" in Alt-Heidelberg wird also ihre Abschiedsrolle sein.

Uebermorgen Abend ist das Benefiz unserer Altistin, Miß Woodall, die uns sowohl als Liedersängerin wie auch als dramatische Sängerin manche genußreiche Stunde bereitet hat. Zu ihrem Ehrenabend hat sie die Oper „Mathias Freudhofer" gewählt, welche schon vor 14 Tagen in Szene gehen sollte, leider aber wenige Tage vor der Aufführung inhibiert wurde, nunmehr jedoch definitiv erlaubt ist. Die Oper, welche für hier völlig Novität ist, hat unter dem Titel „Evangelimann" einen wahren Siegeszug über alle deutschen Bühnen schon seit einigen Jahren angetreten und ist entschieden die bedeutendste Erscheinung in der Opernliteratur der letzten Jahre. Das Werk ist äußerst melodienreich und von wunderbarer Schönheit sind speziell die Kinderszenen (Kinderchöre am Anfang des II. Aktes). Unsere Sommerbühne ist die zweite Bühne, die die Oper überhaupt in Rußland aufführt, da das Werk erst im letzten Winter für Riga zur Aufführung freigegeben wurde.

Sport-Nachrichten.

In Reval wurde vorgestern auf dem Velodrom in Katharinental ein interessantes Lawn-Tennis-Turnier ausgefochten. Es wurde, schreibt der Berichterstatter der „Rev. Ztg.", in einer Qualität gespielt, die den anwesenden Liebhabern des in seiner Urgestalt wohl ältesten aller Sports aufrichtige Bewunderung abnötigte. Von den acht angemeldeten Herren waren vier Herren zum Einzelspiel ausgelost worden, von denen dann die Sieger in den immer enger werdenden Wettbewerb eintraten. Nach langem Kampfe (es wurde von ca. 11 Uhr Vormittags mit einstündiger Pause bis etwa 6 Uhr Abends gespielt) errang stud. Bätge in spannendem Einzelspiel gegen stud. G. Baron Meyendorff den in einem goldenen Jeton bestehenden Preis. Nächst den beiden genannten Herren hatten sich in den letzten Sets auch noch die Herren stud. Petzold, stud. A. Baron Meyenstorff und Baron Ungern-Sternberg als vortreffliche Spieler hervorgetan.

Totenliste.

Carl Gottlieb Bergmann, † im 38. Jahre am 17. August zu Riga.

Ernst Julius Michelson, † im 63. Jahre am 15. August zu Riga.

Peter Kaminsky, † im 43. Jahre am 15. August zu Riga.

Nikolai Demin, † im 62. Jahre am 17. August zu Baltischport.

Georg Arnold Eggers, † im 47. Jahre am 17. August zu St. Petersburg.

Eugenie Heiner, geb. Lux, † im 64. Jahre am 17. August zu Reval.

Luise Kasperson, geb. Boehl, † im 82. Jahre am 16. August zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Genua, Montag, 31. (18.) August. Die amerikanischen Kreuzer „Brooklyn" und „San Franzisko" sind nach Beirut abgedampft.

Belgrad, Montag, 31. (18.) August. Es bestätigt sich, daß Baschibozuks das Kloster des Hlg. Prochor zerstört und alle Insassen desselben niedergemetzelt haben.

In der Kasa von Dibra haben türkische Soldaten 30 Dörfer verbrannt.

Küstendjil, Montag, 31. (18.) August. Fürst Ferdinand traf hier ein und wurde vom Ministerpräsidenten Sturdza empfangen. Nach kurzem Aufenthalt reiste der Fürst zu Schiff nach Varna weiter.

Panama, Montag, 31. (18.) August. Die durch Ablehnung der Kanalvorlage hervorgerufene aufrührerische Bewegung auf dem Isthmus dehnt sich aus.

St. Petersburg, Dienstag, 19. August. Der Vorsitzende des Ministercomités S. J. Witte ist unter Belassung in seiner Stellung zum Mitgliede des Reichsrats ernannt worden.

Der Großfürst Michael Nikolajewitsch hat die Nacht gut verbracht. Der Zustand weist keine Veränderung auf.

Wien, Montag, 31. (18.) August. König Edward ist hier eingetroffen.

London, Montag, 31. (18.) August. In Schloß Hatfield fand die Beisetzung Lord Salisburys statt.

Sofia, Montag, 31. (18.) August. Fürst Ferdinand kehrt über Bukarest zurück und wird, ohne Sofia zu berühren, in Euxinograd bei Varna Aufenthalt nehmen.

Die „Bulgarische Telegraphenagentur" dementiert die Nachricht, daß im Schlosse des Fürsten unterirdische Minengänge entdeckt worden sind.

Dshibuti, Montag, 31. (18.) August. Die Nachricht von einer Erkrankung des Negus wird dementiert.

Konstantinopel, Montag, 31. (18.) August. Die Züge zwischen Konstantinopel und Sofia, resp. Adrianopel werden von jetzt an nur am Tage verkehren.

Nisch, Montag, 31. (18.) August. König Peter empfing die Offiziere der Nischer Garnison und stellte ihnen den Kronprinzen vor.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 19 Августа 1903 г.

Ein wenig gebrauchtes
Pianino
wird **billig verkauft** — Mönch-Strasse Nr. 9.

Ein gebr. Flügel
wird **verkauft** — Allee-Str. Nr 56, oben, links.

Jakobstrasse Nr. 4 ist ein
Pianino zu vermieten.
Zu besehen werktäglich v. 2—3 Uhr.
F. Wentzel.

Zu verkaufen unter günstigen Bedingungen die
Häuser
in der Breit-Str. 13. u. 15. Daselbst sind ein **Stall, Wagenhaus** und **Kutscherzimmer** zu vermieten u. eine eleg. **Saal-** u. **Speisezimmer-Einrichtung** zu verkaufen.
Näheres durch Ed. Beckmann.

1000 Rubel
gegen sichere städtische Obligation **gesucht.** Offerten unter Chiffre A. B. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen
Junge Enten
Rohnenstr. 7.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar** und **August** eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.
J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, N. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, J. Reswow, G. Riik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E. Tschernow, R. Tergan.

VI. Livl. Gewerbeausstellung.
Während der Ausstellungszeit, v. 28. August bis 2. Sept., **vermietbare Quartiere** ersucht das unterzeichnete Komitee mit Angabe der Zimmerzahl und Betten sowie des täglichen Mietpreises unter folgender Adresse anmelden zu wollen: Gewerbeausstellungs-Komitee, Postfach Nr. 30, oder bei Herrn Oberleitner, Kühnstr. 4. Möglichst zeitige Anmeldung dringend erbeten.
D. Gewerbeausstell.-Komitee.

Offerte.
Für d. **Ausstellungszeit gr. Saal** mit sep. Eingange, m. **2—3 Betten.** Pers. oder schriftl. Anfrage bis z. **25. Aug.** erbeten Johannisstr. 24, Haus Ungern-Sternberg (n. d. Universität), 1 Treppe, rechts.
Frau Mary Kaibel.

Eine Wohnung
von 7—8 Zimmern im oberen Teile d. Stadt, womögl. mit Garten, **gesucht.** Offert. sub A. R. empf. d. Exp. d. Ztg.

Eine warme trockene
Familienwohnung
von 4 Zimmern, **ein Budenlokal** nebst 3 Wohnzimmern, Küche u. div. Kellerräumen **zu vermieten** — Stapel-Str. Nr. 1.

Eine möblierte Wohnung
von 2—3 Zimmern **mit Küche** wird gesucht. Off. sub „M F." an die Exped. der Zeit.

1 möbliertes Zimmer
ist **zu vermieten** — Gartenstr. 43.

Eine möbl. Wohnung
von 4 Zim., Balkon u. allen Wirtschaftsbeq kann einem stilll. Mieter abgegeben werden. Adr. in d. Exp. d. Blattes sub Ch. S. P.

Grosses helles Zimmer
möbliert, mit Beheizung, Bedienung, mit oder ohne Beköstigung, einem stilllebenden Studenten **zu vermieten** — Karlowastr. 43, 2. Tür, links.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Stein-Str. 77.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 43.

Die Wohnung
Petersburger Str. 2 (5 Zimmer) ist zufällig zu vergeben. Zu besehen von 10—12 u. 5—7.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche Malzmühlen-Str. № 25, im Hof. Näheres Sand-Straße № 7.

1 Familienwohnung
von 6 Zimmern u 1 grossen Saal **wird vermietet** — Mönch-Str. Nr. 9. Näheres daselbst.

An zwei stillleb. Studenten kann
ein möbliertes Zimmer
abgegeben werden — Jakobstrasse Nr. 6, unten.

Ein gut
möbliertes Zimmer
zu vermieten Garten-Str. 38 a 1 Tr.

Mietfrei möblierte
Studentenquartiere
— Kompagnie-Str. Nr. 1. Zu erfragen in der Apotheke.

1 möbliert. Zimmer
nebst Pension ist **zu vermieten** — Malzmühlen-Strasse 28.

Zu vermieten
zwei möbl. Zimmer
für 2 oder 3 Studenten. Sprechst. 1—5 Uhr nachmitt. Jamascha Str. 9.

Guter kräft. Mittag
wird in und aus dem Hause verabfolgt — Schlossstr. 28. **H. Ruus.**

Schöne
Saal-Garnituren
schwarz, mit rotem Plüsch bezogen und unbezogen, **Speisezimmer-Einrichtungen, Trumeaux** u. **Toiletten-Spiegel,** einzelne **Sofas, Gardinenleisten, Wiener Stühle** u. s. w. verkaufe billig.
Uebernehme verschiedene **Bestellungen** sowie das Aufpolstern und Beziehen von Sitzmöbeln.
Schloss-Strasse 10.
Möbeltischler **G. Pock.**

Die erwarteten
Pagenknöpfchen
sind wieder eingetroffen.
Sophie Part
Bitterstr. 4.

Ein kleines möbliert. Zimmer

Wendauscher Landwirtschaftlicher Verein.

Den 23. und 24. August 1903 bei der Wendauschen Kirche, im Jurjewschen Kreise, **auf eigenem Ausstellungsplatze**

landwirtschaftliche und Gewerbe-

Ausstellung

nebst Tierschau, Pferde- u. Zuchtviehmarkt.

Nähere Auskünfte erteilt und Anmeldungen empfängt das Ausstellungskomitee des Wendauschen landwirtschaftlichen Vereins per Jurjew.

Das Ausstellungskomitee.

Annoncen

finden in dem estnischen Kalender

Sirwilaud 1904

die weiteste Verbreitung, welche in **25,000 Exemplaren** erscheinen wird. Resp. Annoncen sind bis zum 25. August zu richten an die

Typographie „Postimees".

Wohne jetzt

Breit-Strasse Nr. 15

Sprechstunden von 10—12 u. 4—5.

Dr. F. Klau.

Zurückgekehrt

Prof. Kessler.

Unterrichte

in allen Schulfächern für die Mittelschulen, spec. die alten Sprachen, sowie russ. Zu sprechen v. 4—5 Uhr. Konstantinow, Techelfersche Str. 15.

Beginn m. Unterrichts

am 26. Aug. Uebernehme noch **Privatstunden und Präparationen z. Gouvernantenexamen** (deutsch als Hauptfach).

Elli Schütze

Allee-Str. 49, bei Pastor Schwartz. Vom 25. Aug. ab täglich v. 1—2 U.

Beginne meine Stunden

den 20. Aug., 9 Uhr morg. Petersburger Str. 24. Sprechstunden von 5—6 Uhr abends.

E. Ernson-Kriwuscha.

Absolventin e. russ. Gymnas.

bereitet vor f. d. Gymn. u. erteilt **Nachhilfest.** in all. Schulf. Zu erfr. Techelf. Str. 4, Qu. 3. b. Fr. Dr. Meyer.

Engl. Stunden

— Teichstr. 39. Zu sprechen von 3—4 Uhr.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 20. Aug. — Sprechstunde 6—7.

Hedwig Wulffius

Teichstr. 1.

Klavierstunden

werd. erteilt — Blumstr. 12, im Hof.

Mein Violin- und Viola-Unterricht

beginnt am 20. August. Zu sprechen tägl. von 3—5 Uhr nachmittags.

Ed. Wähner

Altstrasse 1.

Beginne meinen

Gesangunterricht

am 20. Aug. Zu sprechen von 12—1 u. 4—5.

Maria Poirier,

Compagniestr. 1, 2 Tr.

Beginn meines

Gesangunterrichts

am 20. August.

Sprechstunde von 10—11 — Johannisstr. 24, 1 Treppe, rechts.

Georg Stahlberg.

Meine **Privatstunden im**

Zeichnen u. Malen

beginne ich den 20. August.

R. von zur Mühlen.

Teichstr. 27. Sprechst. v. 3—4.

Aus Berlin zurückgekehrt beginne ich meine **Stunden im**

Zeichnen und Malen

d. 16. August. **Veronica Baertels.**

Alexanderstr. 11.

Meine

Handarbeitsstunden

beginnen vom 20. August ab — Jamasche Strasse Nr. 30.

Ch. Linde.

Eine Schneiderin

sucht in oder aus dem Hause Arbeit — Salz-Strasse 18. **M. Weiner.**

Eine Pensionärin

findet Aufnahme, auf Wunsch auch Klavier- u. Nachhilfestunden russ. u. deutsche Konversation im Hause — Marienhofsche Str. Nr. 26.

Ein Schüler

oder 1 Schülerin finden freundl. Aufnahme (Klavier im Hause) — Shukowsky- Str. 11 (Blum-Str. 11).

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei Frau Dr. E. Meyer, Techelfersche Strasse Nr. 4, Qu. 3.

Geistig zurückgebliebene

aber noch bildungsfähige Kinder werden in der **B. Wildt**'schen Erziehungsanstalt in **Nordhausen i. Harz** (Deuschland) sehr gut ausgebildet und für einen Beruf vorbereitet. Näheres durch Prospekte.

Turnübungen.

Beginn der Privatkurse am Donnerstag, den 21. August.

Knaben: Montag u. Donnerstag v. 5—6.

Mädchen: Dienstag u. Freitag v. 5—6.

Alex. Punga

Ufer-Str. 17. Sprst v. 12—12½.

Das Männerturnen

in der Turnhalle findet statt Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr abends und beginnt am Freitag den 22. August c.

Die Direction d. Turnvereins.

Livländisch. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit

Sonnabend, d. 23. August

3 Uhr nachm.

Anmeldung täglich v. 11—1 u. 4—6.

L. Goertz

Kastanienallee 33, im Hof.

Eine

Lehrerin

für die **Fellinsche Stadttöchterschule** kann sich bis zum 27. Aug. melden bei dem Präses des Fellinschen Schulkollegs Dr. Stroehmberg.

Eine Lehrerin, firm im Russischen zu 6 Kindern aufs Land **gesucht.** Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen erbet. cr. Шарлоттенгофъ, Б. Ж. Д., poste restante G. W.

Gesucht eine deutsche Bonne

zum Verreisen. Näheres Küterstr. 8, v 11—12 Uhr vormittags.

Gesucht aufs Land eine

Gouvernante

zu 3 Kindern für Deutsch u. Russisch — Hôtel Bellevue Nr. 7, von 12—2 Uhr.

Gesucht zum Verreisen eine **deutsche Bonne** od. **Wärterin** in mittl. Jahren, die auch russ. spricht, zu 2 Kindern. **Frau Konstantinow,** Techelfersche Str. 15, von 12—2 Uhr.

Eine Dame

wird als Mitbewohnerin gesucht — Botanische Str. Nr. 70, unten, rechts, zweite Tür.

Verkäuferin

kann sich melden bei

Neumarkstr. 7. **K. Stahlberg.**

Daselbst können sich auch **Schülerinnen** melden.

Ein russisches

Kindermädchen

mit guten Attestaten kann sich melden bei Frau Schulz, Alt Str. 17, 1 Treppe hoch, von 9—11 Uhr.

Ein **gutempfohlenes,** deutschspr.

Stubenmädchen

das zu nähen, waschen u. plätten versteht, sucht Fr. Prof. Seeberg, Gartenstr. 34. Anm. tägl. v. 2—4 Uhr.

Ein Stubenmädchen

das zu plätten u. zu nähen versteht, **sucht Stellg.** — Botanische Str. 24.

Eine gut attestierte

Köchin

die gut kocht, **sucht Stellung** — Rosen-Strasse 5, Qu. 1.

Gesucht eine Magd

die gut kocht, zum Alleindienen — Pleskausche Str. 26.

In meiner Wohnung am **Hennigschen Platz — Petersburger Str. Nr. 3,** Eingang **Stein-Str. Nr. 1** — Eröffnung der

Tanz-Kurse

für alle modernen Tänze.

Anmeldungen für die Herbstkurse zu den **Schüler-** und **Privat-Kursen,** in den Familien wie in meiner Wohnung, **empfange bis zum 25. August;** zu den **Kaufleuten-, Studenten-, gemischten** u. a. Kursen **bis zum 1. September,** täglich von 12—1 vorm. u. von 3—4 Uhr nachm. Beginn der Winterkurse Ende September.

Privat-Tanzstunden und **neue Aufführungs-Tänze** jeglicher Art erteile nach Verabredung **zu jeder Zeit.**

Unter anderem in diesem Semester **„Franco-Russe", „Salon-Lesginka"** und **„Pas d'Espagne".**

Carl Helmer-Hiob

Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie, diplomiert u. prämiirt von der Hochschule der Tanzlehrkunst zu Berlin.

Geka-Tageslicht-Entwickler

zum Entwickeln

ohne Dunkelkammer u. ohne Vorbad

bei gewöhnlichem Gas- und Lampenlicht sowie bei gedämpftem Tageslicht. **Geka-Tageslicht-Entwickler** ist ein gebrauchsfertiger abgestimmter Entwickler, durch welchen die Platten direkt entwickelt und fixiert werden.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Donnerstag, den 21. Aug.

Benefiz Woodall

Mathias Freudhofer.

Novität! **Novität!**

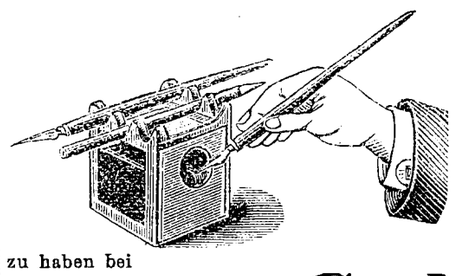

Amerikanisches patentiertes Tintenfass

„Gardner"

1 Rbl. 75 Kop.

zu haben bei

Carl Unger

Schreibmaterialienhandlung.

Johannisstr. 8.

---

91. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 20. August 1903

Zum letzten Mal:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster.

Anfang 8 Uhr abends.

Schach-Verein.

Beginn der Spielabende Montag, den 25. August, um 9 Uhr abds. im oberen Saale der „Ressource". — Besprechung eines internen Turniers. Aufnahme neuer Mitglieder.

Jagdliebhabern

empfehlen wir als

Novitäten

Hühnergalgen
Mückenschleier
Patronenwürger à 80 Kop.

ferner

Celluloid-Pfropfplättchen
Brennecke-Kugeln
Alluminium-Feldflaschen
Phosphoreszierende Körner

bei jedem Gewehr anwendbar; ermöglichen das Schiessen im Dunkeln

Locken aller Art
Revolver-Schrotpatronen.

Gebr. Brock.

Sphagnum-Moos-Präparate

von

M. Marwede & Ko.

Geschäftslokal: Jakobstr. 54

Verbandmoos
Lignin
Moos-Pappe
Mooskissen zum Verband, Wochenbetten etc.
Moosbinden
Moos-Einlegesohlen etc.

Guten Sauerkohl

verkauft man in der Allee-Strasse Versuchsfarm **„Pöllumees".**

Ein junger Herr

wünscht von einer erfahrenen Lehrerin **deutsche Stunden** zu nehmen. Off. sub K. M. in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein Sohn anständiger Eltern kann sich als

Lehrling

melden in der **Wiener Konditorei,** Johannis-Str. 7.

Gesucht eine Wirtin

fürs Land, die gut zu kochen versteht u. d. Viehwirtschaft übernimmt. Gute Empfehlungen erforderlich. Meldungen werden entgegengenommen Mittwoch, d. 20. August, von 11—12 Uhr Gartenstr. 38 a, 1 Tr. h.

Gesucht fürs Land eine ältere

erfahrene Person

die das Beschicken der Haustie übernimmt und in der Küche b hilflich ist. Zu erfragen Hôt „London", Mittwoch, d. 20. Augu u. Donnerstag, den 21. August, vo 10—12 Uhr vormittags.

Prätzж. русск. особа

предлагаетъ свои услуги для воспитанія и руководства дѣтей — Карловская улица 21.

Zum Verreisen können sich

gutatt. Kutscher und Dienstmagd

meld. am 20. Aug. — Rig. Str. 81, II. Etg.

R.-V.

Preis-

Kegelschieben

Sonnabend

d. 23. Aug., 9 Uhr abds.

Schwarzer Pudel

4 Mon. alt, **billig abzugeben** — Lodjen-Strasse Nr. 5, im Hof.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Hauskauf; A. B.; 777; P. M.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА

на 31 Іюля 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

pro 31. Juli 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	19946	91	126475	67	146422	58	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ услови. въ Отд. Госуд. Банка	174009	10	19000	—	193009	10	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	112429	95	—	—	112429	95	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	27832	—	—	—	27832	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	548414	76	2224466	64	2772881	40	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	93333	—	5351	85	98684	85	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	32000	—	—	—	32000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	70215	76	139571	45	209787	21	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	89686	—	143885	—	233571	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	3330	—	23490	—	26820	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	684	80	245551	65	246236	45	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	853	35	2936	33	3789	68	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку пѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	95618	92	141013	24	236632	16	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	73396	51	56147	63	129544	14	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1000	86	3680	27	4681	13	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	11488	81	5440	26	16929	07	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	32881	55	159435	35	192316	90	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	21630	01	669843	04	691473	05	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	560819	69	1028909	36	1589729	05	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	162718	33	162718	33	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	32458	26	79864	30	112322	56	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	320659	72	325882	41	646542	13	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	18233	87	73505	53	91739	40	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1516277	09	867043	62	2383320	71	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	375965	26	375965	26	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	4942	96	669	15	5612	11	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	31810	43	56516	92	88327	35	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	66	30	745	60	811	90	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	34540	96	50690	27	85231	23	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	86796	65	80762	64	167559	29	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1678	40	9000	21	10678	61	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4017036	62	7078561	98	11095598	60	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	70349	18	—	—	70349	18	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	609954	45	853779	74	1463734	19	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	6168	15	6168	15	2) Unterminirte.
3) срочные	357944	—	3324898	14	3682842	14	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	112429	95	—	—	112429	95	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. В.	27832	—	—	—	27832	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	40676	96	501078	43	541755	39	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	348129	90	46970	44	395100	34	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	80073	—	144914	76	224987	76	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	122253	79	10865	53	133119	32	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	848518	13	1512376	64	2360894	77	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	376584	02	376584	02	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	2710	—	3697	22	6407	22	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	1145	—	—	—	1145	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	68601	79	148389	09	216990	88	Erhobene Zinsen und Commission.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	13323	83	90311	56	103635	39	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	62477	81	53573	03	116050	84	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	616	83	4954	64	5571	47	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	—	—	46	—	46	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	—	—	13	—	13	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	—	—	—	—	—	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4017036	62	7078561	98	11095598	60	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 70,349 р. 18 к. *) Hiervon 70,349 R. 18 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 19 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 184 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Sonntag um 1 Uhr mittags verschied nach schwerem Leiden sanft im Herrn unsere geliebte Tochter und Schwester

Elisabeth Neumann

geb. den 2. Sept. 1869
gest. den 17. Aug. 1903.

Hiob 19, 25.

Pastorin Elisabeth Neumann.
Hermine Neumann.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. August, um 4 Uhr nachmittags von der Kapelle des alten St. Johanniskirchhofes aus statt.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 19 августа 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 185 Mittwoch, den 20. August (2. September) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

1868

Die Gesellschaft „Laferme", St. Petersburg

Lieferant des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät

empfiehlt folgende, in ganz Russland **beliebte und bekannte** **Papiros,** **deren Qualität ausser Concurrenz** steht:

mit Watte versehen (solches war bisher nur b. teuren Marken übl.)

„STELLA"
20 St. 6 Kop.

von ganz besond. hervorrag. Qualität, obwohl billigster Preis.

„Zephyr"	10 St. 10 Kop.	„Frou-Frou"	10 St. 6 Kop.
„Lilie"	10 St. 6 Kop.	„Vergissmeinnicht"	10 St. 6 Kop.
„Molodetz"	20 St. 5 Kop.	„Majak"	20 St. 5 Kop.

Tägliche Papiros-Produktion: über **4,500,000 Stück!**

Inhalt.

Inland: Zum Ministerwechsel. Riga: Vom Polytechnikum. Zum Sängerfest. Telegraphenlinie. Schlock: Ueberschwemmungen. Estland: Bewaffnete Einbruchsdiebstähle. Reval: Von der Spritfabrik. Libau: Einweihung der Kathedrale. Erwartete Menschenansammlung. St. Petersburg: Tageschronik. Pleskau: Aussteuerkassen. Sarowo: Zustrom von Pilgern. Allerhöchste Spende. Nowogrudsk: Auch ein Heilmittel. Ssamara: Ein pensionsloser Veteran. Krim: Arbeitermangel. Odessa: Von der Universität. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Die „Kaiser-Insel". Mannigfaltiges.

Inland.

Zum Ministerwechsel.

Der am Sonnabend vollzogene unerwartete Ministerwechsel im Finanzministerium steht in der Presse natürlich im Vordergrunde des Interesses und wird „als Ereignis von größter Tragweite" angesehen. Die Residenzblätter würdigen — soweit uns bisher Aeußerungen vorliegen — rückhaltlos die große staatsmännische Bedeutung des scheidenden Finanzministers und verweilen in Rückblicken auf seiner vielseitigen und eingreifenden Tätigkeit So schreibt die „St. Pet. Z.":

„S. J. Witte, der durch das Vertrauen Sr. Maj. des Kaisers auf den hohen Posten des Präsidenten des Ministercomités berufen worden ist, hat an der Spitze des Finanzressorts beinahe elf Jahre gestanden (er wurde am 30. August 1902 Finanzminister). Diese elf Jahre Wittescher Finanzverwaltung bilden einen bedeutsamen Abschnitt in der Entwickelung unseres Wirtschaftslebens, das von S. J. Witte bis auf den Grund aufgewühlt wurde; es geziemt daher wohl, einen wenn auch nur flüchtigen Blick auf diese Periode zurückzuwerfen.

Als die hervorragendste Maßnahme S. J. Wittes muß die Valutareform bezeichnet werden, da es sich hierbei um eine befreiende Tat handelt, die ihrem Urheber nicht hoch genug angerechnet werden kann. Dank dieser Reform ist es gelungen, den bis dahin ewig schwankenden Rubelkurs zu fixieren und auf diese Weise der ausgedehnten Finanzwirtschaft Rußlands eine feste Grundlage zu geben. Was das zu bedeuten hat, wird Jeder ermessen, der sich um etwa 15 bis 20 Jahre zurückdenkt, wo die russische Finanzwirtschaft eigentlich von einer Clique von Börsenjobbern abhängig war, die den Kreditrubel als Spekulationsobjekt benutzten. Welche ungeheuerliche Schwankungen der Kurs oft in ganz kurzer Zeit durchzumachen hatte und in welchem Maße unser ganzes Wirtschaftsleben unter diesen Verhältnissen litt, ist noch in Aller Erinnerung. Es bedurfte umfassender Vorbereitungen und zäher Energie, um hier Wandel zu schaffen. Vor allen Dingen wurde durch geeignete Maßnahmen die Spekulation in Kreditrubeln, die namentlich an der Berliner Börse sich eingenistet hatte, unterbunden, so daß der Rubelkurs schließlich feststand, und dann ging man an die eigentliche Reform, die durch große Ankäufe von Gold im Auslande vorbereitet wurde.

Zug für Zug ging die Reform vor sich, ohne jede Abweichung von dem einmal gefaßten Plan und ohne die geringste Perturbation im wirtschaftlichen Leben, was man wohl hier und da befürchtet hatte. Man darf wohl sagen, daß eine Reform von so einschneidender Bedeutung kaum glatter und selbstverständlicher sich vollziehen konnte. Obgleich bald nach der Reform sehr mißliche wirtschaftliche Verhältnisse eintraten, so ist sie doch nicht erschüttert worden dank der Folgerichtigkeit und Besonnenheit, mit der sie durchgeführt ist und dank der Maßnahmen die zu ihrer Sicherung getroffen sind.

Die von S. J. Witte bis in die äußersten Konsequenzen verfolgte Schutzzollpolitik führte zu einer ungemein lebhaften Entwickelung der Industrie, der ausländisches Kapital in reichem Maße zufloß. Wie ein jeder derartige über die Norm hinausgehende Aufschwung, schloß auch dieser die Keime der Reaktion in sich, die mit aller Wucht hereinbrach und noch heute nicht verwunden worden ist. Die Entwickelung der Industrie zog einige aus ihr resultierende Maßnahmen nach sich. So hat beispielsweise S. J. Witte das technische und kaufmännische Bildungswesen entwickelt. Es ist eine ganze Reihe von höheren und mittleren Lehranstalten gegründet worden, die berufen sind namentlich in den Kaufmannsstand einen neuen Zug zu bringen. Der Fabrikgesetzgebung ist Aufmerksamkeit geschenkt worden, u. s. w.

Bedeutsam ist ferner die Reform des Eisenbahnwesens, das vorzugsweise in den Händen von Privatgesellschaften lag, die sich weitgehender staatlicher Garantien erfreuten und den Staatssäckel schwer belasteten. S. J. Witte verstaatlichte 21 Eisenbahnlinien, darunter Magistralen von größter Bedeutung. Er vereinheitlichte das wirre und widerspruchsvolle Tarifwesen und führte den billigen Zonen-Passagiertarif ein, der den Verkehr mit einem Schlage auf eine ungeahnte Höhe brachte und die Freizügigkeit förderte. Um immer weitere Kreise des Landes den großen Zentren näher zu bringen, wurde der Ausbau des Schienennetzes in energischer Weise fortgesetzt; die Länge desselben hat sich in elf Jahren beinahe verdoppelt. Die Hauptsorge auf diesem Gebiet bildet aber die gigantische Sibirische Transversalbahn, die ihrer allendlichen Vollendung entgegengeht! Mehr als eine Milliarde hat der Bau dieser Weltstraße in Anspruch genommen, die berufen ist, die Lebensader der bisherigen Einöden Sibiriens zu bilden und ein einigendes Band zwischen zwei Welten zu knüpfen.

Eine Reform von einschneidendster Bedeutund ist die Einführung des fiskalischen Branntweinverkaufes, der auf ganz Rußland erstreckt worden ist und dem sowohl fiskalische als auch ethische Gesichtspunkte zu Grunde liegen. Nicht unerwähnt darf ferner der große Aufschwung bleiben, den das Sparkassenwesen genommen hat.

Wir haben hier nur in aller Kürze auf die wesentlichsten Etappen der Finanzverwaltung S. J. Wittes hinweisen können; Vieles davon ist abgeschlossen und hat sich bereits sein Jahren bewährt, bei Anderem fehlt hingegen für die Beurteilung noch der richtige Abstand. Es ist ein gewaltiges Ressort, in dem viele Lebensadern unseres Landes zusammenlaufen, das S. J. Witte seinem Nachfolger übergibt, eine Last, deren Träger sehr starke Schultern und einen kühlen, geschäftserfahrenen Kopf besitzen muß."

In sehr ähnlicher Weise beurteilen das Werk des bisherigen Finanzministeriums auch die „Pet. Wed." und geben dann der Hoffnung Ausdruck, daß er „mit derselben unversiegbaren Initiative und kolossalen Arbeitsfähigkeit" auch auf seinem neuen Posten, der auf der hierarchischen Leiter höher steht, zum Wohle Rußlands weiter arbeiten werde.

Die „Now. Wr." geht zunächst nicht auf die bisherige Tätigkeit S. J. Wittes ein, sondern beschränkt sich auf die Bemerkung, daß er „als Finanzminister die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisierten Welt auf sich gelenkt „habe und wendet sich hierauf der zukünftigen Bedeutung S. J. Wittes zu. Ihn erwarten neue und sehr komplizierte Pflichten. Als Vorsitzender des Ministercomités, vor welches u. a. alle Sachen gehören, die über die Kompetenz des einzelnen Ministers hinausgehen oder in welchen unter den Ministern Meinungsverschiedenheiten herrschten, sowie alle Angelegenheiten, die sich auf die staatliche Ruhe und Sicherheit und auf „außergewöhnliche Ereignisse" beziehen, — werde er ganz zweifellos dank seiner Persönlichkeit einen weitgehenden Einfluß auf die Richtung der einzelnen Ministerien ausüben. Diese zukünftige Rolle Wittes werde außerdem noch dadurch verstärkt werden, daß er Vorsitzender des „Besonderen Comités in Sachen der Landwirtschaft" und Leiter der russisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen bleibe.

Riga. Zur Aufnahme ins Polytechnikum haben sich, wie die „Düna-Z." hört, im regulären Meldungstermin (d. i. bis zum 15. August) 575 Aspiranten gemeldet, von denen 72 mangels Vorstellung der erforderlichen Dokumente a limine abzuweisen waren. Ferner mußten von den 81 jüdischen Aspiranten 63 abgewiesen werden, da die prozentuale Norm nur die Aufnahme von 18 Mann gestattet. Von 423 christlichen Aspiranten können 196 auf Grund der ihnen laut Statut zustehenden Vorzugsrechte ohne weiteres aufgenommen werden, während der Rest von 227 Mann um die in der Architekten-, Mechanischen, Chemischen, Landwirtschaftlichen und Handels-Abteitung noch frei gebliebenen 30 Vakanzen zu konkurrieren haben werden. Eine Konkurrenz behufs Aufnahme in die Ingenieur-Abteilung findet nicht statt, da in dieser sämtliche Vakanzen besetzt sind.

— Angesichts des bevorstehenden V. lettischen Sängerfestes in Riga plädiert ein „Eingesandt" des „Rish. Westn." dafür, daß in das Programm des geistlichen Konzerts, das von den versammelten lettischen Chören exekutiert werden wird, auch griechisch-orthodoxe geistliche Gesänge in lettischer Sprache aufgenommen werden. Der streng-lutherische Charakter des vorigen Sängerfestes sei ein entschiedenes Manko gewesen. . . .

— Zwischen Riga und Pernau ist im Laufe des Sommers eine direkte Telegraphenleitung gelegt worden, die, dem „Rish. Westn." zufolge, in nächster Zeit in Funktion treten soll.

Estland. Zur Bereicherung der Einbruchsdiebstahlschronik Estlands werden der „Rev. Z." folgende neue Daten zur Verfügung gestellt: Im Laufe der vorigen Woche wurden bewaffnete Einbrüche verübt auf den Gütern Kussal, Lehhet, Närms, Cautel und in dem Flecken Allewa. — „Sollte es wohl irgend ein Geheimmittel geben, fragt der Gewährsmann der „Rev. Z.", um der sprichwörtlich werdenden Unsicherheit bei uns zulande zu steuern?"

Reval. Der Aufsichtsrat des Revaler Vereins der Brennereibesitzer Rosen & Co. macht in einem Zirkular die Mitteilung, daß nach dem Ableben des Kommanditärs der genannten Gesellschaft, Baron Arved Rosen, laut Gesellschaftsvertrag vom 30. Juni 1895, sein Bruder Baron Alexander Rosen, wie schon kurz gemeldet, in die Rechte und Pflichten eines Kommanditärs der Firma „Revaler Verein der Brennereibesitzer Rosen & Co." eingetreten ist und den Herren Landrat Alfred Baron Rosen, E. Baron Stackelberg-Faehna und Bernhard v. Schulmann, jedem der Herren für sich, Generalvollmacht erteilt hat — Mit der Geschäftsleitung des „Revaler Vereins der Brennereibesitzer Rosen & Co." ist außer dem Kommanditär Baron Alexander Rosen noch das Mitglied des Verwaltungsrats B. v. Schulmann betraut worden.

Libau. Die Einweihung der Kathedrale im Kriegshafen findet, der „Lib. Z." zufolge, am Donnerstag, den 21., statt.

— Anläßlich der an den Festtagen dieser Woche in den Straßen Libaus voraussichtlich stattfindenden Menschen an-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 20. August 1845:

Nach einem in der „Nordischen Biene" veröffentlichten Briefe Bulgarins schlug am 29. Juli der Blitz in eine der Linden, die den Garten seines Gutes Sarrakus (im Wendauschen Kirchspiel des Dörptschen Kreises) seit mehr als hundert Jahre zieren. Auf der halben Höhe des äußersten Baumes der Reihe, in welcher die Linden stehen, fuhr der Blitz in eine Oeffnung desselben, entzündete das Innere, riß dann ein Stückchen der Oberfläche des nächsten Baumes, zündete diesen nicht, wohl aber wieder das Innere der dritten Linde, aus welcher die Flamme, der einer Fackel gleichend, hervorschlug. Das Mark der Bäume war völlig ausgebrannt, als Esthen dieselben umhieben und auf Hrn. Bulgarin's Befehl nicht mit Milch, sondern mit der Erde löschten, denn die im Garten arbeitenden Russen weigerten sich, dies zu thun, „weil es Sünde sei, des Blitzes Feuer zu löschen." Diese ausgebrannten Linden, obgleich die kleinsten in der Reihe, hatten doch anderthalb Faden im Umfange und gegen acht Faden Höhe.

Die „Kaiser-Insel".*)

Das Havel-Eiland wäre eines Fürstenpalastes nicht unwürdig. Manchmal, an heißen Sommertagen, wenn der Fluß eine so tiefblaue Farbe annimmt, als stamme er nicht aus Mecklenburg, sondern entströme schnurstracks dem Thyrrenier-Meer, wenn die Kiefern rund herum recht wie Pinien in die flimmernde Luft ragen und würzigen Harzgeruch ausschütten — manchmal vermißt man hier den sonnigen Süden nicht. Und dann wieder gibt es Tage, die die Herrlichkeit der alten Wendengötter aufsteigen lassen: über die grauen Wellen sprengen sie auf weißen Rossen dahin, heulend und jauchzend, und Triglaffs Fäuste packen die schwarzgrünen Baumkronen, daß sie wie Bälle durch die Luft fliegen, während Radegast die Wolken auspreßt, zu echtem, urmärkischem Regen. Daneben nicht zu vergessen die köstliche Winterzeit, während welcher die Insel zwar dem Schlittschuhläufer erreichbar ist, aber weltenfern vom unrastseligen Berlin zu liegen scheint, ein stilles, verschneites Paradies, von weißbemützten Kiefernriesen argwöhnisch bewacht. Es ließe sich hier schon ein stolzer Palast auftürmen.

Die Hohenzollern sind im Grunewald und auf den Havel-Inseln heimisch. Alle Sagen, die von dem Geschlecht erzählen, knüpfen sich an Grunewald und Havel. Hinten im grauen Jagdschloß, das nun dem ungemütlichen Volkspark zum Opfer fallen soll, hat Anna Sydow gewohnt, die schöne Freundin des weltmännischen Joachim; und drüben auf der Pfaueninsel hockte Kunkel im verräucherten Laboratorium, um seinem geldbedürftigen Herrn Alchymistengold zu schaffen. Anna Sydow haben sie lebendig eingemauert, wie Phantasten behaupten, oder ins Zuchthaus nach Spandau gebracht, wie die Realisten nachweisen, und auch der Kunkel mußte ins Elend gehen, als sein Abenteuern wohlgeneigter hoher Gönner gestorben war. Die Sydow und der Kunkel gehen heute noch um. Die schöne Gießerin soll sich als weiße Dame betätigen und der Kunkel als unbesoldeter Wächter des Hohenzollernschatzes. Na ja — Landschaft und Geschichte sind dem Schloßbau günstig. Was der Kurfürst Joachim und die letzten beiden Friedrich Wilhelm, die Könige, fürs Havelrevier getan haben, darf Kaiser Wilhelm II. fortsetzen, ohne Familienüberlieferungen zuwider zu handeln.

Deshalb tut's einem fast leid, daß an der Legende von Pichelswerder gar nichts Wahres sein soll. Ich sage das ganz uninteressiert, denn da wir auf Pichelswerder ein Bootshaus besitzen, das wir im Falle des Schloßbaues natürlich räumen müßten, wäre ich eigentlich berechtigt, ein Gegner des besagten Planes zu sein. Aber mein historisches Empfinden ist stärker als mein sportliches. Und darum hoffe ich, daß die vom „Vorwärts" in etwas eigenartiger Form gegebene Anregung doch noch auf fruchtbaren Boden fallen und unsere Burgenbauer lebhaft beschäftigen wird.

*

Berlin ist wieder zu Hause, aber es hat noch nichts zu tun. Vor allem noch nichts zu betuscheln und zu bewitzeln. Das grauenhafte Unglück im Pariser Metropolitain und den Brand des Pariser Basars in Ostende bieten nicht genügend fesselnden Stoff, obgleich sie Menetekel und Fanale für uns sein könnten. Der Gedanke, daß in dem engen Untergrundbahnloch zwischen Nollendorfplatz und Zoologischem Garten an einem Sonntag Nachmittag Feuer ausbrechen, oder daß sich in Wertheims Kamin so kurz vor Weihnachten die Tändelwaren entzünden könnten — der Gedanke ist schaurig genug, um ernsthafte Leute nicht wieder loszulassen. Man kann sich draußen kaum einen Begriff von der Ueberfüllung mit Menschen machen, die hier der Hochbahn wegen und dem Wertheim-Haus'e erlaubt ist. Passiert ein Unglück, so gnade Gott den Armen, die in der Mausefalle gefangen sitzen. Indessen, dies Gesprächsthema zieht nicht mehr. So ist denn die „Kaiser-Insel" gerade rechtzeitig gekommen.

Wer sich Mühe gegeben hat, Wilhelm II. psychologisch zu ergründen, der wird lächelnd die Unterstellung ablehnen, daß sich der Monarch durch Wasser, Mauern und Garde von seinem Volke abschließen wollte. Man mag an ihm auszusetzen haben, was man wolle: persönlichen Mut, den hohes Selbstvertrauen schützt, kann ihm niemand absprechen, so wenig wie die feste, herzliche Ueberzeugung, daß die Nation ihn liebe und sehr stolz auf ihn sei. Mit diesem Mute und dieser Ueberzeugung verträgt sich aber eine ängstliche Flucht auf umwallte und mit Kanonen gespickte Flußinsel nicht. Derlei liegt den Hatto besser, die sich auf Mäusetürme zurückziehen. Ist man einmal Zeuge davon gewesen, mit welch' freundlicher Ruhe sich der Kaiser im Tiergarten bewegt, ohne irgendwelches Aufgebot von Sicherheitsmaßnahmen, oder wie er mitten durchs Getümmel Unter den Linden entlang reitet, dann wirkt die „Vorwärts"-Enthüllung wie ein bedauerlich schlechter Witzblatt-Spaß auf einen. Es ist dabei egal, wer den Spaß ausgeheckt hat und in welcher Laune er erzeugt worden ist. Kaiser-Inseln, wie sie die erregte Phantasie oder die Eitelkeit der sozialdemokratischen Sieger vom 16. Juni aufsteigen sah, werden Spree und Havel nicht schmücken. Daß Kaiser-Inseln anderer Art im Bau sind, ist freilich kaum zu bestreiten.

Nämlich: man hat den Eindruck, als steige immer höher eine Mauer empor, die Wilhelm II. auf dem Gebiete des Geistes von seinem Volke abschließt. Wer die Baumeister sind, und ob sie auf eigene Verantwortung arbeiten, bleibe unerörtert. Da aber die Unterredung einmal auf Kaiser-Inseln gebracht worden ist, sehe ich nicht ein, weshalb sich nur der Politiker daran beteiligen soll. Auch wer die Kunst liebt, darf ein Wort mitreden, nun sich ihm so günstige Gelegenheit bietet.

Die künstlerischen Anschauungen des Kaisers sind von denen zahlreicher gebildeter Deutscher grundverschieden. An sich wäre das kein Malheur. Unseres Vaters Haus hat viele Wohnungen. Aber der Zwiespalt zwischen der Empfindungen des Führers der Nation und jenes Teils der Nation, dem die Entwicklung unserer künstlerischen Kultur am Herzen liegt, der Zwiespalt droht verhängnisvoll zu werden, und gibt bald keinen Ausgleich mehr. Schon [illegible] sich darauf, [illegible] wie für den Monarchen [illegible]

*) Aus den „Münch. Neuest. Nachr."

sammlungen" macht das Libauer Straßenbahn- und Elektrizitätswerk auf die Vorsicht aufmerksam, die bei der Berührung der elektrischen Stromleitungen zu beobachten ist.

Schlock. Infolge der heftigen Regengüsse der letzten Zeit ist, wie dem „Rish. Westn." aus Schlock geschrieben wird, die kurische Aa an vielen Stellen aus ihren Ufern getreten und hat Wiesen, Heuschläge und Getreidefelder überschwemmt.

St. Petersburg, 19. August. Der Vorsitzende des Ministercomités, Wirkl. Geheimrat Staatssekretär S. J. Witte, hat am 18. August, wie die Residenzblätter berichten, auf der Nikolaibahn St. Petersburg verlassen. Bis zum Bahnhof gaben Sr. Hohen Exzellenz zahlreiche Chargen des Finanzministeriums das Geleit. — An demselben Tage hatte S. J. Witte eine Fahrt nach Peterhof gemacht.

— Der Estländische Ritterschaftshauptmann **Baron Oettingshausen** ist, der „Now. Wr." zufolge, aus St. Petersburg abgereist.

— Das britische auswärtige Amt veröffentlicht einen Bericht des Generalkonsuls Michel in St. Petersburg über den Inhalt des neuen russischen Zolltarifs. Der Konsul streift, wie die Blätter berichten, in seinen Mitteilungen die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland und meint, der Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages stehe nahe bevor. Ferner spricht er sich dahin aus, daß England eine bedeutende Schädigung seiner Ausfuhr nach Rußland befürchten müsse. Ganz besonders werde England unter dem Umstande zu leiden haben, daß die Zollsätze für die überseeisch eingeführten Waren höher sind als die Sätze des Generaltarifes. Den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen stellt Konsul Michel ein gutes Prognostikon.

— Nach Ausweis des Zolldepartements passierten in den ersten fünf Monaten des Jahres auf der Reise ins Ausland 86,902 russische Untertanen die Grenze; auf der Rückreise passierten 57,598 Personen die Grenzzollämter. In derselben Zeit kamen 118,993 Ausländer nach Rußland und reisten 79,917 Personen fort.

— Auf dem bevorstehenden allrussischen Aerztekongreß (Pirogow-Kongreß) wird außer rein medizinischen Fragen eine Reihe von Fragen aus dem Gebiete der ärztlichen Ethik und der gegenseitigen Unterstützung gegen Altersschwäche und Krankheit zur Verhandlung kommen, wie z. B. über die Vereinigung der Aerzte in einen besonderen Stand (сословіе) mit juristisch formulierten Rechten und Verpflichtungen, über gegenseitige Unterstützung und staatliche Versicherung, über die Verantwortlichkeit der Aerzte den Patienten gegenüber, besonders bei Operationen, über kooperativen Selbstschutz 2c. Zur Entscheidung dieser Fragen soll, den „Russk. Wed." zufolge, eine besondere Sektion gebildet werden.

— Die Frage der Einführung von Taxameterdroschken in St. Petersburg soll, den Residenzblättern zufolge, auf einer der nächsten Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache kommen.

Pleskau. Die „Russ. Tel.-Ag." meldet: „Hier ist eine Aussteuer-Kasse eröffnet worden, welche den Zweck hat, an in die Ehe tretende Personen Unterstützungen auszuzahlen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 251, die der Kandidaten gegen 100. Im Hinblick auf den großen Zuspruch plant man die Gründung einer zweiten, zugänglicheren Kasse." — „Es scheint mithin" — bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch." — „derselbe Schwindel, der s. Z. in Libau so üppig ins Kraut geschossen war, nun auch in Pleskau einen günstigen Boden gefunden zu haben. Ob die „Russ. T.-A." dereinst den Krach der Aussteuer-Kassen ebenso freudig in die Welt hinausposaunen wird, wie die Gründung, bleibt abzuwarten."

Sfarowo. Der Zustrom von Pilgern, der vor einiger Zeit etwas abzunehmen begann, ist, wie der „Wolgar" berichtet, seit Anfang August wieder besonders groß. Die Eigentümer von Fuhrwerken und die Gasthofbesitzer exploitieren die Pilger nach wie vor auf eine äußerst dreiste Weise.

— Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, vor den Reliquienschrein des Hlg. Seraphim 4 kleine Teppichläufer gestiftet, deren Ränder von Ihr Höchsteigenhändig ausgenäht worden sind.

Nowogrudsk. Ein merkwürdiges Heilverfahren ist, wie die „Sfew. Sap. Sfl." berichtet, im Kreise Nowogrudsk im Schwange; dort trinken nämlich die Bauern gegen Magenleiden, z. B. gegen Dysenterie, gläserweise Petroleum und behaupten, daß sie davon gesund werden... Uebrigens verstehen die Bauern das Wort „Dysenterie" nicht; so glaubten die Bauern eines Dorfes neulich, als ihnen mitgeteilt wurde, daß in der Gegend Dysenterie herrsche, sie daher allen Unrat entfernen und keinen „Kwas" trinken dürfen, daß irgend eine hochgestellte Persönlichkeit durchs Dorf reisen werde, versteckten daher allen Unrat möglichst sorgfältig und tranken keinen Kwas, um alle Vorräte für den erwarteten Gast bereitzuhalten....

In Kurgan wurden, wie die „Hand. Ag." meldet, am Sonntag bei Annahme von Buttertransporten auf der Eisenbahnstation 5 Fässer, die mit Erde gefüllt waren, entdeckt.

Odessa. In der Universität sind bisher, wie der „Od. List." meldet, 800 Aufnahmegesuche eingelaufen, darunter 200 von früheren Studenten und 200 von Personen mosaischer Konfession.

Krim. Der Mangel an Arbeitskräften macht sich, wie der „Krimsk. Westn." berichtet, von Tag zu Tage in der ganzen Krim immer mehr fühlbar. In den meisten „Oekonomien" striken entweder die Arbeiter oder sind mitten in der Arbeitszeit in andere Gegenden gezogen, wo sie höheren Lohn erhalten. Viele Industrieetablissements müssen immer wieder wegen Arbeitermangel ihren Betrieb einstellen und erleiden hierdurch enorme Verluste.

Baku. Vom 12. bis zum 18. August fanden, wie alle Bakuer Zeitungen berichten, im Rayon der Transkaukasischen Bahnen Probefahrten mit Extrazügen statt zwecks Kontrollierung des eben zusammengestellten Fahrplanes für „Züge von außerordentlicher Wichtigkeit."

Dongebiet. Vom Gebietschef sind, wie der „Taganr. Westn." berichtet, neuerdings wieder 3 Arbeiter der Donez-Bergwerke wegen Aufstachelung zum Strike sowie ein Händler wegen desselben Vergehens und wegen Gewalttätigkeit gegen die Polizei zu Arreststrafen verurteilt worden.

Taganrog. Am 14. August begannen in Taganrog, wie die „Now Wr." berichtet, die Sitzungen eines temporären Militärgerichts in Sachen der Unordnungen in Rostow am Don. Die Zahl der Angeklagten beträgt 32.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Vor dem in Kymmene tagenden Kreisgerichte gelangte ein gegen den Landwirt Kr. Wiiala angestrengte Klagesache wegen politischer Agitation am vergangenen Dienstag zu erneuter Verhandlung. Von dem offiziellen Kläger, Distriktschef A. Fabritius, waren mehrere Zeugen vorgeladen, von denen jedoch nur einer vernommen wurde, worauf das Gericht die Klage zurückwies, unter Hinweis darauf, daß sie vor ein unrichtiges Forum gebracht worden sei, weil sie zur Gerichtsbarkeit des Hofgerichts gehöre. Der angeklagte Wiiala ist derselbe, welchen die Kommune Pyttis zweimal als Kandidaten für einen Vertrauensposten gewählt hatte, ohne jedoch die Bestätigung des Gouverneurs erlangen zu können. — Vor dem Kreisgerichte in Walkeala (Gouv. Wiborg) werden demnächst die Gutsbesitzer N. Colliander und E. Hornborg sowie die Fabrikdirektoren L. Frey und A. Andersson wegen versuchter Verleitung zum Staatsverrat sich zu verantworten haben. — Die gegen den Brandmeister V. Sohlman in Abo wegen Verbreitung verbotener Literatur 2c. angestrengte Klagesache gelangte am vergangenen Donnerstag vor dem Rathausgericht der genannten Stadt zu erneuter Verhandlung, wobei eine ganze Anzahl von Brandsoldaten in Verhör genommen wurden. Aus den Zeugenaussagen gingen keine besonders gravierenden Indizien gegen den Angeklagten hervor, weshalb das Gericht auf den Antrag des Verteidigers des Angeklagten resolvierte, daß der Angeklagte wohl wegen dieser Sache auf freien Fuß gesetzt werden könnte, daß dieses aber nicht früher geschehen könne, als bis die Allerhöchste Entscheidung in einer anderen Sache (Majestätsbeleidigung) eingetroffen sei. — Den Befehl, Finnland zu verlassen, haben erhalten der frühere stellv. Bürgermeister in Wiborg, Vizehäradshöfding Otto Akesson, sowie der jetzige stellv. Bürgermeister der genannten Stadt, Vizehäradshöfding Karl Söderhjelm, und der Ratsherr derselben Stadt Oberstleutnant A. P. J. Aminoff, welchem Befehl ersterer in drei Tagen und die beiden letzteren in sieben Tagen, gerechnet vom 26. August, Folge zu leisten haben. Veranlaßt ist diese Maßregel durch die oppositionelle Haltung des Wiborger Magistrats gegenüber verschiedenen Befehlen der Wiborger Gouvernementsverwaltung. — Der stellv. Gouverneur von Wiborg, Lwowski, ist Allerhöchsten Ortes darum vorstellig geworden, daß der stellv. Bürgermeister der Stadt Kexholm, Anton Elias Snellman — welcher am 22. d. Mts. den Agenten der Petersburger Firma „Weimer, Morydin & Co.", Mendel Mordukow Alpert, jüdischer Nationalität, aus dem Gouv. Grodno gebürtig, der 5 Tage früher in Kexholm, mit einem russischen Paß versehen, angekommen war, deshalb verhaftet, weil er keinen Aufenthaltsschein von dem Wiborger Gouverneur besaß, und ihn am 23. nach Wiborg in das Gouvernementsgefängnis per Etappe geschickt hatte — unter gerichtliche Anklage gestellt und, bis die Sache abgeurteilt wird, seiner Amtsfunktionen enthoben werden möchte, da der Bürgermeister Snellman keinen gesetzlichen Grund gehabt, den Alpert zu verhaften. Der Gouverneur entließ den Alpert sofort aus dem Gefängnis. — Am letzten Sonnabend wurde die Volksbibliothek in Helsingfors, welche polizeilicherseits einige Tage geschlossen worden war, dem Publikum wieder zugänglich gemacht. Die Filiale dieser Bibliothek im Stadtteil Sörnäs wurde am vorigen Donnerstag ebenfalls von dem Preßbevollmächtigen A. Björksten und dem Polizeikommissar W. Groß revidiert, wobei eine Anzahl von Büchern der Beschlagnahme unterlagen. Eine am Hauptbibliotheksgebäude zuerst in schwedischer und finnischer Sprache angebrachte Bekanntmachung, die zeitweise Schließung dieser Anstalt betreffend, wurde später durch einen anderen Anschlag in russischer, finnischer und schwedischer Sprache ersetzt. — Die Zahl der über Hangö abgereisten finnländischen Auswanderer betrug für den letzten Monat Juni 1521 Personen. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. August dieses Jahres haben im ganzen 12,185 Personen via Hangö das Land verlassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. August, (2. Sep.).

Zur Lage auf der Balkan-Halbinsel.

Nach dem in bezeichnender Weise in London veröffentlichten Text der Vorschläge, die das macedonische Comité dem Sultan und den europäischen Regierungen übersandte, verlangt dieses, daß Macedonien eine europäische Verwaltung erhalte, in der eingeborene Vertreter ihren Sitz haben, ferner, daß Macedonien von einem internationalen Truppencorps besetzt gehalten werde. Da diese Vorschläge auf eine faktische Loslösung Macedoniens von der Türkei hinauslaufen, lohnt es nicht, sich vorläufig weiter mit ihnen zu beschäftigen.

Wie weitgehende Prätensionen die Herren vom macedonischen Comité geltend machen, beweist deren Stellungnahme zu der jüngsten Dynamit-Untat bei Kuleli-Burgas. Ein Extrablatt des macedonischen Comités beschuldigt nämlich, wie aus Sofia gemeldet wird, die Verwaltung der Orientbahnen, daß sie selbst das Leben der Passagiere aufs Spiel setze, da sie vom Comité rechtzeitig aufgefordert worden sei, die Passagierbeförderung einzustellen. „Die Aufständischen" — so heißt es — „führen den Kampf auf Leben und Tod und betrachten die Zerstöruna der Eisenbahn als einen Akt dringendster Notwehr."

In England, das immer seinen Vorteil wahrzunehmen gewußt hat, wenn anderen Mächten durch kriegerische Ereignisse die Aktionsfähigkeit beschränkt war, scheint man jetzt von einigen Seiten den Ausbruch eines orientalischen Krieges herbeizuwünschen. Wenigstens wird aus London gemeldet:

In England bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß der nahe Osten einen Krieg heraufbeschwören wird. (?) Die Ansichten über das englische Verhalten in einem solchen Falle sind natürlich bei Konservativen und Liberalen sehr verschieden. Während die Ersteren unter allen Umständen den Frieden erhalten zu sehen wünschen, benutzen besonders die radikalen englischen Blätter die augenblickliche Lage, um in echt Gladstoneschem Sinne gegen den Türken zu Felde zu ziehen und der Regierung Balfour Unentschlossenheit, wenn nicht gar Feigheit, vorzuwerfen.

Die Erwartungen dieser Engländer dürften sich so bald noch nicht erfüllen. Der Winter naht heran, und mit Beginn der rauhen Jahreszeit pflegt es auch am Balkan für herumstreichende Räuberbanden ungemütlich zu werden. Wohl aber ist es möglich, daß der Aufstand im nächsten Frühjahr aufs neue in bedenklicher Weise aufflammt, wenn es der Türkei jetzt nicht gelingen sollte, wirklich ganz energisch Herr der Lage in Macedonien zu werden.

Der „Times"-Korrespondent in Sofia ist der Ansicht, daß der macedonische Aufstand König Peter von Serbien in eine große Verlegenheit bringen werde. Man neige in Serbien zu der Annahme, daß das Land durch die inneren Unruhen bisher daran verhindert gewesen sei, in gebührender Weise seine Stellung gegenüber der macedonischen Frage zu betonen und glaube, diesen Fehler jetzt wieder gutmachen zu müssen. Trotz des Rassenhasses, der sonst zwischen Serben und Bulgaren bestehe, erwecke der Kampf der bulgarischen Insurgenten das höchste Interesse in Serbien, und zwar besonders in Militärkreisen. Hervorragende Mitglieder der radikalen Partei hätten sich bereits zu Gunsten eines autonomen Macedoniens erklärt — vorausgesetzt, daß die serbischen Ansprüche auf die Distrikte nördlich des Schargebirgszuges anerkannt werden. Dem Könige werde eine friedliche Haltung besonders dadurch erschwert, daß das Militär und vor allen Dingen das bekannte 6. Regiment einen Feldzug fordern.

Deutschland und England als Handelskonkurrenten in Rußland.

Das englische Auswärtige Amt veröffentlicht den Jahresbericht des englischen Generalkonsuls in Petersburg für das Jahr 1902, worin festgestellt wird, daß England durch Deutschland allmählich vom russischen Markte verdrängt wird. — Der Generalkonsul ermahnt daher die englischen Kaufleute, doch die deutschen Geschäftsmethoden sich zu eigen zu machen, Agenten und Reisende nach Rußland zu schicken, die neben der englischen auch der russischen und deutschen Sprache mächtig sind, Musterlager in Rußland zu errichten und größte Sorgfalt auf die Aufmachung der Waren zu legen.

Nach dem Bericht führte Deutschland im Jahre 1902 für 21,556,637 Pfund Sterling nach Rußland ein, was eine Zunahme von 283,475 Pfund Sterling, England dagegen nur für 10,551,368 Pfund Sterling, was eine Abnahme von 415,650 Pfund Sterling gegen das Jahr 1901 ergebe.

Deutschland.

In den deutschen Blättern wird wieder einmal das Thema: „Einfachheit im Heere" — eifrig diskutiert. Ein Artikel der „Nat.-Lib

---

mit dem Professor Kampff führte, einfach zu wiederholen. Ohne Gegenbemerkung, ohne ehrlichen Kommentar. Man schweigt — doch nicht etwa aus Feigheit? Das sollte nicht sein. Der Mann, der Jahr für Jahr Hunderttausende, wenn nicht Millionen gebefreudig für Kunstzwecke opfert, verdient schon deshalb, daß man genau untersucht, ob die gespendeten Summen auch wirklich der Kunst nützen. Wenn in diesem Manne sich auch die höchste Gewalt des Landes vereinigt, wenn er ein Mächtiger ist, der allen sich redlich Bemühenden die Wege frei machen und den neuen Kunstfrühling vor grimmen Kälterückfällen bewahren kann, dann sollte jeder Gutgesinnte es doppelt ernst mit seiner Pflicht nehmen.

Immer schwerer zugänglich wird die Kaiser-Insel, immer höher die Mauer. Schon erkennt, wer am anderen Ufer steht, nicht mehr deutlich, weshalb die Saltzmann und Eberlein sich sichtbar verschlechtern und worin die zunehmende Minderwertigkeit ihrer Leistungen begründet liegt. Es ist so billig, über die Siegesallee zu ulken. Fragen wir uns lieber: warum mußte sie kommen? Wie sich neben mittelmäßigen und unbedeutenden Staatsmännern doch auch beträchtliche Köpfe als Ratgeber des Kaisers fanden, könnten ihm gediegene, vom Geiste der jungen, neuen Zeit erfüllte künstlerische Berater zur Seite treten. Statt dessen sehen wir den Herrscher in dauerndem Gegensatz just zu allem Werden, auf das wir unsere Hoffnung setzen. Es ist sein Wunsch, Berlin zur schönsten Stadt der Welt zu machen. Das kann aber nur geschehen, wenn die rechten Architekten sich finden. Denkmäler und Parkanlagen helfen wenig. Aber gerade dem Manne, dem das heutige Berlin, das kommunale Berlin Großes verdankt, der endlich mit der unwürdigen Blankensteinerei bruch und Kunstbauten statt Baukasten-Häuser errichtete, gerade dem Ludwig Hoffmann steht Wilhelm II. nicht eben freundlich gegenüber. So verzetteln sich die Kräfte im Durcheinander; und die Mauern um die Insel wachsen höher.

*

Als ich vorgestern von Wien heimkam, von Wien mit seinen Ringjuwelen, fiel hinterm Bahnhof Biese der Blick auf den neuen Dom Raschdorffs. Alle Befürchtungen haben sich bewahrheitet. Zwanzig Millionen kostet diese Kathedrale — ein etwas teures Lehrgeld für den Erfahrungssatz, daß kleine Baumeister auch mit großen Mitteln nichts anzufangen wissen. Auf dem berühmten, spreeumflossenen und durchflossenen Terrain, das ein Sprachkühner als Berlins Akropolis ansprechen wollte, steht ein Steinhaufen mehr, vor dem man beschämt die Augen niederschlägt. Die Insel, darauf das alte Kaiserschloß sich erhebt, sollte besser behütet werden.

Richard Nordhausen.

Mannigfaltiges.

Die berühmten Austernbänke von La Rochelle hat, wie aus Paris gemeldet wird, ein schwerer Sturm fast gänzlich zerstört.

— Die Vorliebe des schönen Geschlechts für das „zweierlei Tuch" ist in Meißen während der viertägigen Einquartierung von Manövertruppen in so aufdringlicher Weise hervorgetreten, daß sich das dortige Amtsblatt zu folgender zarten Ermahnung veranlaßt sieht: „Daß sich die Mädchen und Frauen sehr für das Militär interessieren, kann wohl nicht schaden, nur müßte dieses Interesse nicht in unpassende Zudringlichkeit ausarten. Gerade gestern konnte man bei dem Marsche nach dem Uebungsgelände mehrfach junge Mädchen bemerken, deren Betragen viel an Tugendhaftigkeit zu wünschen übrig ließ. Sie drängten sogar zwischen die Kolonnen hinein und mußten sich dann von Offizieren beschämende Verweise gefallen lassen. Wo bleibt da Anstand und gute Sitte?"

— Das „männliche Dienstmädchen". Das „männliche Dienstmädchen" ist schon oft scherzhaft als das einzige Mittel, der Dienstbotennot ein Ende zu machen, hingestellt worden; jetzt aber ist das „männliche Dienstmädchen" zur vollendeten Tatsache geworden: in vielen Londoner Haushalten ist es, wie ein dortiges Blatt berichtet, bereits tätig. Vor einiger Zeit wurde in England die Einwanderung von Chinesen als Hauspersonal offen diskutiert, aber der Gedanke widerstrebte der Menge, und so blieb England vor der „gelben Gefahr" bewahrt. Bei dem Lesen der Tageszeitungen aber erkannten einige Deutsche und Schweizer, die Besitzer von Agenturen für Hotelpersonal sind, daß sich für junge Leute, die gewöhnliche Hausarbeit gegen kleinen Lohn verrichten wollten und dabei noch die englische Sprache lernen könnten, eine große Zukunft böte. So haben sich denn in den letzten Jahren in der Gegend von Tottenham Court-road zwei oder drei Agenturen gebildet, die Leute des Mittelstandes mit „Haushaltburschen" versorgen. Jetzt sind schon 2000 Ausländer, meist Schweizer, Italiener, Deutsche und Franzosen, in derartigen bescheidenen und nützlichen Stellen tätig. Die jungen Leute werden, ehe sie nach England kommen, in der Hausarbeit ausgebildet, gewöhnlich in Hotels, so daß sie bewandert sind im Ausfegen, Staubwischen, Bettenmachen und anderer Hausarbeit, die bisher von Mädchen verrichtet wurde. Ueberdies ist ihre männliche Kraft im Haushalt sehr nützlich, denn sie können Möbel wegrücken, Kohlen und schwere Kisten tragen und andere schwere Arbeit verrichten, die gute Hausfrauen Mädchen nicht gern zumuten. Dafür erhalten sie Wohnung, Beköstigung und einen Lohn von 5 bis 7,50 Mark wöchentlich. Die Arbeitgeber, die sie beschäftigen, erklären, daß die „männlichen Dienstmädchen" eine wahre Wohltat sind. Erstens sind sie alle Frühaufsteher und setzen eine Ehre darein, daß der schmutzige Teil der Hausarbeit gemacht ist, wenn die Familie aufsteht. Dann scheinen sie den Schmutz der Küche nicht aufs Gesicht oder das Hemd zu bringen; und wenn es klingelt, während der Haushaltburfche gerade abwäscht, so braucht er sich nur die Hände zu trocknen und die Jacke anzuziehen, um sauber gekleidet die Tür zu öffnen. — Auch das Problem des Soldatenliebsten und das Verschwinden von kaltem Fleisch und Bier hört auf, wenn der angenehme Schweizer oder der höfliche Franzose im Haushalt verwendet wird. Wenn er mit seiner Arbeit fertig ist, wird er nicht umherstehen und klatschen, sondern den Abend über englische Sprachstudien treiben, und er lernt in wenigen Monaten die Sprache. Einige Familien nutzen sogar die Sprachfähigkeiten ihrer Diener aus und lassen von ihnen ihre Kinder im Deutschen oder Französischen unterrichten. Wenn die „Haushaltburschen" sich in ihrer Stellung wohlfühlen, so bleiben sie gewöhnlich ein Jahr, so daß sie dann fließend englisch sprechen können. In ihrer Heimat bekommen sie nunmehr gut bezahlte Stellen in Hotels und viele werden schließlich Leiter und Besitzer von Hotels.

— Das Tätowieren hat sich in England zu einer Kunst entwickelt, und die Professoren des Tätowierens machen glänzende Geschäfte. Das kann man schon aus ihren Anzeigen in den großen Zeitungen ersehen. Sie können sich diese Reklame leisten und außerdem kostspielige Ateliers im vornehmen Westen einrichten. Naturgemäß beschränkt sich ihre Kundschaft auf die begüterten Klassen, denn nur diese huldigen dem neuen Sport. Die Ausüber der Kunst legen sich natürlich den Professorentitel bei, wie das ja dort ein jeder Barbier oder Hundescherer tun darf, ohne ein Lächeln zu erregen oder mit der Polizei in Zwiespalt zu geraten. So gibt es Tätowierer, die es nur mit den „Lords and Ladies" des Landes zu tun haben, und den Zeitungsschreibern genau sagen können, welcher Lord den dicksten Arm hat, und wessen Haut für die Tätowiernadel am zähesten gewesen. Einer dieser Künstler zählt unter seinen Kunden einen Bischof, der sich von ihm einen Drachen, der von einem großen Kreuze erdrückt wird, auf den Arm einritzen ließ. Nach dem Ausbruch des Burenkriegs unterzogen sich über 200 Offiziere, die zur Front beordert, seiner Behandlung. Die Mehrzahl ließ das Bild der Geliebten auf der Brust oder dem Arm verewigen. Der Tätowierer garantiert völlige Aehnlichkeit. Andere wünschten den Namenszug mit einem Abschiedswort der Geliebten. Den Hintergrund für den Kopf der Mädchens bildete gewöhnlich das Gewebe einer Spinne, denn das Tätowieren ist der Mode unterworfen! Offiziere, die in Indien ihr Handwerk gelernt, verlegten sich auf Hindostanische Hieroglyphen, einige auf griechische Buchstaben. Die Fahne des Regiments oder das Motto, gekreuzte Säbel und Lanzen, Kanonen und Geschosse, spielten eine wichtige Rolle. Ein Leutnant ließ sich eine ganze Batterie, in vollem Feuer, von der Mannschaft bedient, auf die Brust eingravieren. Einige auch verlegten sich auf das Bild der Königin Victoria und haben, mit deren Abbild nächst dem Herzen, den Ehrentod auf dem Schlachtfeld gefunden. Andere wieder, wie das eben im Leben geht, zogen das Bild irgendeiner Bühnenschönheit vor. Der Professor kann aus seinen Kontobüchern nachweisen, daß er Fräulein M. von dem Gaiety-Theater zwanzigmal mehr auf den männlichen Arm tätowiert hat, als Fräulein X. vom Daly's-Theater. Ein Gentleman, ein großer Nimrod, hat auf seinem Körper eine ganze Jagdszene eingeprägt. Unter den Tieren nehmen die Tiger unbehelligt den Ehrenplatz ein. Ihr gelbes Fell, ihre rote Zunge erfreuen das Herz des Tätowierfreundes; dann kommen Schlangen um den Arm bei den Damen und Adler auf der männlichen Brust. Japanische Entwürfe, z. B. der Kopf einer Geisha, gehören auch nicht zu den Seltenheiten. Ehepaare lieben es, ihren Hochzeitstag und den Ehering auf die Haut tätowieren zu lassen; und, wenigstens in einem Falle, ließ der Mann zwei Jahre später gewissenhaft unter den Hochzeitstag das Datum seiner gerichtlichen Ehescheidung eintragen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 185. Mittwoch, den 20. August (2. September) 1903.

antwortlichen Personen glimpflich zu beurteilen, muß doch die „Times" die mangelnde Bereitschaft zum Kriege, die in dem soeben veröffentlichten Kommissionsbericht dargelegt wird, als „entsetzlich" bezeichnen. Die vorhandenen 40,000 Uniformen waren zu dünn für das südafrikanische Klima, die Visiere der vorhandenen Gewehre unrichtig, die Kugeln der vorhandenen 66 Mill. Patronen lösten sich in den Zügen der Gewehre ab, der Vorrat an Kavalleriesäbeln war zu gering und die vorhandenen waren schlecht, die Schuhe waren ebenfalls schlecht, Sattelzeug fehlte so zu sagen ganz, sehr wenig Hufeisen für Pferde, keine für Maulesel waren vorhanden, kein Feldzugsplan lag vor, die Generäle waren ohne genaue Weisungen, sie erhielten nicht einmal Kenntnis von den vorhandenen örtlichen Verteidigungsplänen. — Am besten kommt noch das Intelligenz-Departement des Kriegsamts weg, dem man früher die Hauptschuld an der Unbereitschaft beizumessen geneigt war, denn es hat bereits im Juni 1896 und im April 1897 auf die südafrikanische Gefahr und die Kriegsvorbereitungen der Buren hingewiesen. Den schärfsten Tadel trifft das Kabinett selbst oder die bestehende Einrichtung, die eine innige Fühlung zwischen ihm und dem Kriegsamt verhinderte. Der Kriegsminister wurde erst durch das Kolonialamt mit den vom Intelligenzdepartement gesammelten Nachrichten bekannt; die von Lord Wolseley längere Zeit vor dem Ausbruch des Krieges gemachten Vorschläge zur Stärkung der Streitkräfte in Südafrika blieben allgemeinpolitischer und Parteirücksichten wegen unbeachtet. Die Kommission macht keine regelrechten Vorschläge zur Verhütung der aufgedeckten Mißstände für spätere Fälle, da dies nicht zu ihren Aufgaben zählt, nebenher fehlt es aber erklärlicher Weise nicht an solchen.

Wieder hat eine Ersatzwahl zum englischen Unterhause den Liberalen zu einem Sitz verholfen, den bisher die Unionisten innehatten. Bei der Ersatzwahl zum Unterhause in Argyllshire wurde Ainsworth (liberal) mit 4326 Stimmen gegen Stewart (Unionist) gewählt, welcher 2740 Stimmen erhielt. Die Liberalen haben hierdurch einen Sitz gewonnen. — Angesichts der von Chamberlain und seiner Gefolgschaft mit riesigen Mitteln inszenierten Agitation ist dieser Erfolg der Liberalen immerhin bemerkenswert, auch wenn man nicht gerade die Ansicht jener englischen Politiker teilt, welche in jedem Ersatzwahlergebnis das Barometer für die politische Atmosphäre des ganzen Landes erkennen zu müssen glauben.

Japan.

Nach einer Meldung der „Times" aus Tokio ist die japanische Regierung mit dem Plan einer durchgreifenden Umgestaltung des Systems der Besteuerung des Nationalgetränks Sake und des Tabaks beschäftigt, durch welche die Staatseinnahmen um 50 Mill. Yen ohne Erhöhung der Lasten des Volkes erhöht würden. Hierauf bezügliche Gesetzentwürfe würden dem Parlament in der nächsten Session vorgelegt und der Ueberschuß zur Herabsetzung der direkten Steuern und für öffentliche Arbeiten verwendet werden.

Lokales.

Aufruf
in Sachen in Finnland gekennzeichneter Aale.

Eine genaue Kenntnis der von unseren Nutzfischen auf ihren Wanderungen in der Ostsee eingeschlagenen Wege ist von so großer wissenschaftlicher und praktischer Bedeutung, daß alle Fischerei-Vereine der angrenzenden Staaten aufs eifrigste bemüht sind, diese Frage zu erforschen.

Die Vertretung des Finnländischen Fischerei-Vereins hat sich zur Aufgabe gestellt, die Wanderung des Aales zu verfolgen, und setzt zu dem Zweck zur Zeit eine große Zahl mit Merkzeichen versehener Aale an den verschiedensten Punkten der finnländischen Küste aus. Die Merkzeichen bestehen aus einer rotgelben seidenen Schnur, die durch die Flosse genäht und an den Enden mit Knoten versehen worden ist. Die Stelle, wo sich die Seidenschnur befindet, ist — je nach dem Ort, wo der Aal freigelassen wird — verschieden. Es ist daher für die Untersuchung von großer Bedeutung, ob diese Seidenschnur vorn, in der Mitte, hinten an der Rückenflosse, oben am Ende oder unten an der Schwanzflosse oder an einer anderen Flosse befestigt gefunden wird, da an jedem Ort, an dem die Aale ausgesetzt wurden, das Merkzeichen an einer anderen Stelle angebracht worden ist.

Die dankenswerten Bemühungen des Finnländischen Fischerei-Vereins und die von ihm zu diesem Zweck gebrachten bedeutenden pekuniären Opfer können aber nur dann einen Erfolg garantieren, wenn sie bei der ganzen Bevölkerung unserer Ostseeküste Unterstützung finden, und richten wir daher an Jedermann, der zufällig einen gekennzeichneten Aal fängt oder bei einem Fischhändler findet, die dringende Bitte, uns davon in Kenntnis zu setzen, wo und an welchem Datum der betreffende Aal gefangen worden ist und an welcher Stelle sich das Merkzeichen befindet.

Gleichzeitig bitten wir, uns auch ja die betreffende Seidenschnur womöglich mit der Flosse zu übersenden, weil nur mit Hilfe derselben mit voller Sicherheit konstatiert werden kann, wo der betreffende Aal gekennzeichnet worden ist.

Wir hoffen, daß alle Herren Strandbesitzer, sowie alle Herren, die Gelegenheit haben, mit der Strandbevölkerung in Berührung zu kommen, dieselbe für diese Frage interessieren werden und damit diese wissenschaftlich wie praktisch wichtige Frage lösen helfen.

Die Mitteilungen sowie die gekennzeichneten Flossen, resp. Seidenschnüre bitten wir an unseren Sekretären Herrn Max von zur Mühlen (hierselbst Jakob-Straße Nr. 39) zu senden.

Die Redaktionen der periodischen Blätter, insbesondere auch die lettischen und estnischen, werden höflichst ersucht, diesen Aufruf in die Spalten ihrer Blätter aufzunehmen.

Der Vorstand
der Livländischen Abteilung der Kaiserlich Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang.

Sommertheater.

Wenn man Maxim Gorkys „Nachtasyl" den Vorwurf machen will, daß es kein eigentliches Drama sei, so geschieht das in einem anderen Sinne, als wenn man irgend sonst einem Schauspiele die Bühnenwirksamkeit und künstlerische Einheit abstreitet.

„Szenen aus der Tiefe" nennt der Dichter sein Werk. Du nimmst einen Wassertropfen und betrachtest ihn unterm Mikroskop. Plötzlich entwickeln sich vor deinem Auge Lebewesen, die du nie geschaut, von denen Du vielleicht nie gehört hast. Deinem erstaunten Blick zeigen sich die Naturgesetze der Abstoßung und der Anziehung, der Liebe und des Hasses hier im kleinsten Maßstabe wiederholt, und wenn Du wieder wegsiehst, glaubst Du, einen Schritt weiter gekommen zu sein in der Erkenntnis der Dinge. — Einen Blick läßt Dich der Dichter tun in die tiefsten Tiefen der Menschheit, in die Gesellschaft jener Verkommenen und Enterbten, denen Du bei flüchtiger Begegnung im Leben vielleicht die menschliche Dir ähnliche Empfindung abzustreiten bereit bist. Warum führt uns der Dichter dahin? „Möcht' gern verstehen, was so . . . menschliche Angelegenheiten sind", sagt Luka, der Pilger. Auch hier Liebe und Haß, Verzweiflung und Leidenschaft und fast in jedem Herzen noch ein Fünkchen heiliger Empfindung, sinnloser Hoffnung. Nur etwas Neues zeigen will uns der Dichter, nicht etwas Neues lehren. Es ist kein Tolstoi, dem seine Kunst und sein Talent nur als minderwertiges Mittel gelten, um seine „Wahrheiten" zu predigen. Auch die mancherlei guten Gedanken, die aus dem Munde des alten Luka und Satins kommen, sind den Verhältnissen entnommen und bedeuten nicht die „Tendenz" des Stückes.

Daß die Theaterleitung es unternommen, uns mit dieser neuen Erscheinung der modernen Literatur bekannt zu machen, verdient unseren wärmsten Dank, der gestern durch einen überaus zahlreichen Besuch des Theaters zum Ausdruck gebracht wurde.

Die großen Schwierigkeiten, die das Stück an sich einer Aufführung entgegenstellt, werden noch dadurch erhöht, daß es sich um eine Uebersetzung handelt. Die Grenzen der Wiedergabe eines fremden Volkslebens hat auch die an Mitteln der darstellerischen Kräfte und des szenischen Apparates so reiche Bühne des kleinen Theaters in Berlin gezeigt. Ganz entschieden verfehlt war der Versuch des Herrn Jacoby, seinem Satin durch Anwendung des Dialekts eines deutschsprechenden Russen ein nationales Gepräge zu geben. Abgesehen davon, daß es nur die Einheit der Aufführung stören kann, wenn nicht alle Mitwirkenden den gleichen Dialekt sprechen, so muß immer festgehalten werden, daß die deutsche Sprache hier an die Stelle der Ursprache getreten ist, spricht aber der Darsteller gebrochen deutsch, so würde das bedeuten, daß im Original gebrochen russisch gesprochen wird. Es ist bedauerlich, daß die sonst mit großem Realismus durchgeführte Rolle durch diesen Einfall wesentlich verlor.

Was die übrigen Darsteller anbetrifft, so ist vor allem hervorzuheben, daß die Rollen einheitlich und streng charakterisiert vorgeführt wurden, wenn sich auch vielleicht manches gegen die Einzelaufführung als solche einwenden ließe. Dies gilt zunächst von den Herren Köchy und Gläser. Als Gesichtspunkte für die Wiedergabe des Barons kommen für den Darsteller vor allem zwei Charakterisierungen durch den Dichter in Betracht. Die erste sind die Erinnerungen des Barons im letzten Akt. Alles nur noch verschwommen, an einzelnen äußeren Merkmalen haftend, langsam im Denken, gedrückt und hilflos. Diese Seite des Charakters wurde von Herrn Köchy stark betont und mit wirklicher Kunst und Darstellungskraft zum Ausdruck gebracht. Den zweiten Hinweis gibt ein Gespräch Bubnows und Lukas im ersten Akt. „Möcht auch heut noch machmal den Herrn rausbeißen. Hat sich's noch nicht abgewöhnt, scheint's." „Ist sonst 'n guter Kerl . . . nur daß er öfter mal patzig wird." Diese letzten Ueberbleibsel des einstigen Kavaliers hätte Herr Köchy im Spiel, vielleicht auch ein klein wenig in der Kleidung, mehr markieren müssen.

Herr Gläser gab den verlumpten Schauspieler in einem ewigen Pathos. Ganz unmöglich ist die Auffassung ja nicht, wenn auch jedenfalls in der Ausführung etwas ermüdend. Nach den Andeutungen des Dichters im Text des Dramas scheint mir ein nervöser, ewig wechselnder, ungemein temperamentvoller Charakter vorzuliegen, der bald hochpathetisch wird und dann wieder ins Schwatzen kommt. — Eine sympathische Leistung war die des Herrn Medenwald als Pilger Luka. Der Künstler verfügt über ein schönes Organ und verstand es, in gut charakteristertem Spiel den manchmal etwas langen Tiraden des Alten Leben einzuhauchen. Auch Herr Baumeister war in der Wiedergabe des Wassika Pepel glücklich. Der russische junge Bauer, wie Gorky ihn schildert, ist vielleicht in seinen Empfindungen ursprünglicher, naiver. Der Wassika des Herrn Baumeister war komplizierter, erfreute aber durch einen warmen Ton der Leidenschaft und feine Nüancierung der Empfindung. — Eine ganz vortreffliche Leistung war der Bubnow des Herrn Tiedemann. Der junge Künstler, der uns in letzter Zeit schon manche gut ausgearbeitete Charakterrolle vorgeführt hat, verfügt entschieden über ein sehr hübsches Talent und, was bei einem Charakterspieler nicht zu unterschätzen ist, über künstlerischen Geschmack. Sehr gut ausgearbeitet war der Kleschtsch des Herrn Bauer. Für einen Opernsänger, bei dem der Schauspieler doch erst in zweiter Linie in Betracht kommt, eine höchst respektable Leistung. — Auch die Darstellung des Aljëschka durch Herrn Schröder verdient lobende Anerkennung.

Als Wassilissa fand Frl. Gabrieli, die leider unsere Bühne schon vorzeitig verlassen muß,

Gelegenheit, zum letzten Male ihr Können zu beweisen. Sie schuf in dieser ganz der Sinnlichkeit und dem Schlechten ergebenen Frau eine ebenso packende wie lebenswahre Figur. Die sentimentale Dirne Nastja, eine der kompliziertesten Charaktere des Stückes, fand in Frau Jacoby eine anerkennenswerte Wiedergabe. Die verschüchterte und stolze, zartsinnige und derbe, leidenschaftliche und kalte Natascha spielte Frau Ruhden und wurde den verschiedenartigen Regungen dieses widerspruchsreichen Charakters in vollstem Maße gerecht. Das lebenskluge, derbe Hökerweib Kwaschnja mit jener oberflächlichen Gutmütigkeit der ungebildeten russischen Frau spielte Frl. Krüger und bewies wieder einmal, wie sehr ihr die Gabe der scharfen Charakterisierung und lebenswahren Darstellung eigen ist. Frl. Helliot gab eine höchst realistische Darstellung der armen sterbenden Anna. Ohne unangenehm zu wirken, wußte sie uns das ganze Elend und die Leiden dieser Unglücklichen vor Augen zu führen. Auch die Leistungen der Herren Kawe, Dinger, Becker und Hagen paßten sich glücklich dem Gesamtspiel an.

Im ganzen können wir mithin die Aufführung als eine durchaus gelungene bezeichnen. Es wäre erfreulich, wenn auch die in Aussicht stehenden Wiederholungen des Stückes sich eines reichen Zuspruches von Seiten des Publikums — aber hoffentlich eines weniger lachlustigen, als gestern — erfreuen würden. Eine wirklich tüchtige Leistung würde so ihren besten Dank ernten. —m—

Dem für dieses Semester ausgegebenen Verzeichnis der Vorlesungen zufolge sollen heute die Vorlesungen an der Universität aufgenommen werden. Die Belegs-Termine waren auf den 16, 18. und 19. August angesetzt.

Wie dem „Rish. Westn." von hier geschrieben wird, steht in der allernächsten Zeit eine vollständige Reorganisation des sog. „akademischen Lesezimmers" bevor, eines Instituts, „in welchem — so heißt es in der Korrespondenz — sich merkwürdigerweise die doch sonst auf allen Gebieten des Universitätslebens überlebten vorreformerischen Zustände bisher erhalten haben." Es bestehe der Plan, das Eintrittsgeld sehr bedeutend zu ermäßigen, um das bisher „akademische" Lesezimmer weiteren Kreisen der Studentenschaft zugänglich zu machen; ferner sollen in erster Linie russische Zeitschriften und russische Zeitungen verschrieben werden.

Das Wasser im Embach ist im Laufe der letzten 24 Stunden abermals um 10 Zentimeter gestiegen. Der Pegel bei der Steinbrücke zeigte heute früh 5¼ Fuß über Normal, resp. 31,1 Meter über dem Meeresspiegel. Sonst pflegt um diese Jahreszeit der Embach auf seinen niedrigsten Wasserstand anzulangen; nur im vergangenen und diesem Jahre haben sich die Verhältnisse ganz anders gestaltet.

Die Teufelsbrücke auf dem Dom wurde in den letzten Tagen wegen äußerster Baufälligkeit abgebrochen. Der Neubau dieser Zierde unseres Domberges soll auf unbestimmte Zeit vertagt worden sein, weil die Mittel dazu nicht vorhanden seien. —i—

Der Herr Gouverneur hat gestattet, dem Besitzer des Gutes Kersel Arved v. Oettingen den Termin des jährlich stattfindenden Marktes auf diesem Gute vom 6. auf den 5. September zu verlegen.

Dem Peter Iwask ist die Anlage eines photographischen Ateliers im Alt-Koikküllschen Mammaste-Gesinde gestattet worden.

Um einem fühlbaren Bedürfnis entgegenzukommen, hat die baltische Domänenverwaltung, wie die „Düna-Z." erfährt, den Beschluß gefaßt, in nächster Zeit an etwa 5 Punkten der Ostseeprovinzen auf Kronskosten Waldsamendarren nach dem Muster der in der Baldohnschen Forstei befindlichen Darre zu errichten.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte vorgestern eine seltsame Appellationsklage zur Verlesung. Die wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte Julie Armi bat in ihrer Appellationsklage das Gericht nicht nur um ihre Freisprechung, sondern auch noch um Verurteilung der Klägerin, und zwar wegen Stehlens derselben Sache, wegen welcher sie verurteilt worden. Es handelte sich um einen Sack Wolle, den die Angeklagte aus dem Schrank der Klägerin Lena Rässo genommen haben sollte. Die Angeklagte behauptete, daß die Wolle ihr Eigentum sei und nur der Sack habe der Klägerin gehört. Sie hätten beide in einem Zimmer gewohnt und die Klägerin habe ihr den Sack zum Aufbewahren der Wolle geliehen; nachdem sie sich aber verzankt hätten, habe die Klägerin den Sack mit der ganzen Wolle in ihren Schrank eingeschlossen — somit habe sie ihre Wolle gestohlen. Die Klägerin wiederum behauptete, die Angeklagte habe ihren Sack gestohlen. Das Plenum hob das Urteil des Friedensrichters auf, sprach die Angeklagte frei und verfügte, den Sack der Klägerin und die Wolle der Angeklagten zu übergeben.

Der Gesindeswirt Märt Piir war angeklagt, 8 Kornreiter vom Felde des Herrn v. Seidlitz gestohlen zu haben. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen, da er erklärt hatte, daß er die Kornreiter nur leihweise vom Gutsfelde auf sein Feld gebracht habe. Er habe den Verwalter um die Erlaubnis fragen wollen, habe ihn aber auf dem Gute nicht angetroffen. — Das Plenum befragte einen Zeugen, dem der Angeklagte gesagt hatte, daß die Kornreiter sein Eigentum seien, und verurteilte ihn darauf zu 3 Monaten Gefängnis.

Peter Sfafron war angeschuldigt, aus einem Gutswalde Lehm genommen zu haben. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen, weil in diesem Falle weder ein Diebstahl noch Eigenmacht, ja überhaupt kein Krimi nalvergehen vorliege. Das Plenum hob diese Urteil auf und verurteilte den Angeklagten auf Grund des Art. 145 zu 3 Rbl., oder 1 Tag Arrest und zum Schadenersatz von 2 Rbl. 50 Kop.

Die Spankauschen Bauern Endrik Kukk und Karl Tomberg hatten im Trakteur in Elwa gelärmt, weil man ihnen keinen Branntwein verabfolgt hatte, und die Fenster eingeschlagen. Der Friedensrichter hatte sie zur höchsten zulässigen Strafe, nämlich zu 7 Tagen Arrest und 10 Rbl. Schadenersatz, verurteilt. Das Plenum bestätigte dieses Urteil. —i—

Den gefährlichen Sprung von der Steinbrücke in den Embach unternahm heute um 9 Uhr bei der Verfolgung ein Ferkel, das auf den Markt gebracht wurde, auf der Brücke aber sich aus dem Behälter befreit hatte. Um nicht wieder eingesperrt zu werden und so seinem sicheren Tode durchs Messer entgegenzugehen, suchte der Flüchtling mutig den Tod in den Fluten des Embach, wurde aber von Lodjenbesitzern ergriffen, herausgezogen und trotz des verzweifelten Schreiens seinem früheren Herrn zurückgegeben. Eine schaulustige Menschenmenge verfolgte teilnahmvoll den ganzen Vorgang. —a—

Totenliste.

Lidy Frobelius, † am 18. August zu St. Petersburg.

Carl Krönberg, † am 18. August zu Riga.

Elisabeth Neumann, † im 34. Jahre am 17. August hierselbst.

Thyra Hedwig Mathilde Müller, geb. Wallem, † im 35. Jahre am 10. August zu Moskau.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, Dienstag, 1. Sept. (19. Aug). Das Reichs-Budget für das Jahr 1902 ist mit einem Defizit von 30,722,522 Mark abgeschlossen worden.

Belgrad, Dienstag, 1. Sept. (19. Aug). Zum ersten Male nach vielen Jahrhunderten ertönte heute wieder Glockenklang von der serbischen orthodoxen Kirche in Prisren. Dank den Bemühungen des russischen Konsuls hatte der Vali gestattet, jetzt die den Serben in Prisren vor 30 Jahren von Rußland geschenkten Kirchenglocken hinaufzuziehen. Das den Mohammedanern verhaßte christliche Glockengeläut war bisher in Serbien und Macedonien verboten.

Konstantinopel, Dienstag, 1. Sept. (19. Aug.) Die gestern angekündigte Veränderung in den Fahrplänen der Ostbahnen ist wieder aufgehoben; der frühere Fahrplan tritt wieder in Kraft. Der Orient-Expreßzug nimmt am Mittwoch wieder seine regelmäßigen Fahrten auf.

St. Petersburg, Mittwoch, 20. August. Der Großfürst Michail Nikolajewitsch fühlt sich zum ersten Mal seit seiner Erkrankung wieder besser.

Dem Vorsitzenden des Ministercomités S. J. Witte ist Allerhöchst anbefohlen worden, den Vorsitz in der „Besonderen Konferenz in Sachen der Bedürfnisse der Landwirtschaft" beizubehalten.

Haag, Dienstag, 1. Sept. (19. August). Hier hat die erste Sitzung des ständigen Schiedsgerichts in der venezolanischen Angelegenheit stattgefunden.

Konstantinopel, Dienstag, 1. Sept. (19. Aug.) Bei Tyrnowo fanden 3 nächtliche Gefechte statt. — Die Verfolgung der Banden durch die türkischen Truppen ist erfolgreicher geworden.

Die Bewachung des Yildiz-Kiosk ist wieder verstärkt worden. — Angesichts des bevorstehenden Thronbesteigungstages sind viele Bulgaren, Türken und Armenier arretiert worden.

Washington, Dienstag, 1. Sept. (19. Aug.). Staatssekretär Hay hat endlich ein Telegramm des amerikanischen Konsuls in Beirut erhalten. Dasselbe lautet: Das Attentat auf den Vizekonsul ist nicht gelungen; er hat sich nur mit Mühe gerettet; er ist nicht verwundet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. August. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Während der ersten Viertelstunde des heutigen Verkehrs wollte sich das Geschäft nach keiner Richtung hin entwickeln, später jedoch entfaltete sich, von den Bankaktien ausgehend, regere Unternehmungslust, die der Gesamtstimmung ein festes Gepräge aufdrückte. Die im Laufe der Börsenzeit eingetroffenen beruhigend lautenden politischen Nachrichten aus der Türkei haben der heutigen besseren Gesamtdisposition zum Durchbruch verholfen. Die meiste Beachtung hatten die Aktien der Banken gefunden, in denen größere Abschlüsse vollzogen wurden und deren Kursniveau eine ansehnliche Aufbesserung gegen vorgestern zu verzeichnen hat. Nächst diesen fanden Naphthawerte einige Nachfrage, die günstig ihren Kursstand beeinflußte. Der Schluß und die Nachbörse verliefen in fester Haltung.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. August 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,35
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,50

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	444*
„ „ (1866)	336*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	289 Käuf
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94¼*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1070*
„ „ Russ. Bank	350
„ „ Internat. Hand.-Bank	444
„ „ Diskonto-Bank	406
„ „ Privat-Handels-Bank	238
„ „ Brianster Schienenfabrik	104¼
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	150½*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	98¾*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	510
Zufuhrbahn-Obligationen	84⅞—85⅜

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 20 Августа 1903 г.

Korr." bringt dazu folgende Ausführungen: „Der sich immer vernehmlicher machende Ruf nach größerer Einfachheit im Leben des deutschen Heeres rechtfertigt sich durch geschichtliche Erfahrungen; er ist aber auch geboten gerade durch die Anforderungen der Gegenwart. Der Schlacht von Jena ging voraus eine Zeit des Einschlafens der Armee auf den Lorbeeren Friedrich des Großen. Die Bezugnahme hierauf trifft für unsere Zeit nicht zu. Es wird in der deutschen Armee gearbeitet und fortgearbeitet in einem Maße, das aller Ehren und Achtung wert ist. Das Unglück von Jena ist weiterhin zurückgeführt worden darauf, daß die Offiziere in den leitenden Stellungen zu alt geworden. Auch das trifft auf die heutige Zeit nicht zu. Im Gegenteil: das Tempo des ununterbrochen fortschreitenden Verjüngungsprozesses der Armee wird von ernsten und sachkundigen Kennern des Heeres oft als ein zu schnelles bezeichnet. Der Punkt, in dem die heutige Zeit aber mit der vor der Schlacht bei Jena unzweifelhaft eine Aehnlichkeit aufweist, ist der, welcher in der Ueberschätzung von Aeußerlichkeiten und des materiellen Lebensgenusses liegt. In diesen Beziehungen sollte die Armee und sollte insbesondere der Offizierstand ein Gegengewicht zu bieten vermögen gegen den verhängnisvollen Zug der Zeit und der sogenannten Gesellschaft zur Entfaltung äußerlichen Glanzes und übertriebener Wertschätzung des materiellen Lebens. Das Beispiel der oberen Zehntausend wirkt auf die minder wohlhabenden Schichten der Bevölkerung ansteckend. Die Sucht, sich so modern wie möglich zu kleiden und alle gesellschaftlich für fair geltenden Modetorheiten mitzumachen, bleibt seit langem nicht mehr auf die wirklich wohlhabenden Kreise der Bevölkerung beschränkt; sie gehört zu den berechtigten Eigentümlichkeiten von Berufsschichten, von denen man sagen muß, sie wissen nicht, was sie tun und wieviel sie dazu beitragen, um die sich als „arbeitende Klassen" betrachtenden Erwerbsberufsschichten immer begehrlicher zu machen und den Standpunkt einnehmen zu lassen, daß es gar nichts Verwerflicheres in dieser Welt gebe, als der „verfluchten Bedürfnislosigkeit" zu fröhnen. Sowohl nach der Seite der oberen Zehntausend, wie nach der der drei Millionen sozialdemokratischer Wähler kann von der Armee aus eine ebenso erwünschte, wie dringend notwendige Wirkung im Sinne besserer Urteilsbildung und Sitte ausgehen, wenn man sich an leitenden und nichtleitenden Stellen immer wieder die schlichte Einfachheit des alten Kaisers Wilhelm vergegenwärtigt. Der erziehliche Einfluß des Dienstes im Heer ist in seiner Nachwirkung gar nicht hoch genug zu schätzen. Wenn der Soldat in seiner Dienstzeit sieht, wie wenig Wert der Offizier auf Aeußerlichkeiten legt, die wirklich bloße Aeußerlichkeiten sind und nichts mit der Erziehung zur Disziplin, zur Ordnung und zur Schlagfertigkeit zu tun haben, wenn er Gelegenheit zur Beobachtung hat, wie gerade diejenigen Offiziere, die sich der Einfachheit ihrer ganzen Lebenshaltung und des kameradschaftlichen Verkehrs befleißigen, durchgängig sich der größten Sympathien ihrer Untergebenen erfreuen, so kommt ihm in späteren Jahren doch wohl leichter, als es sonst der Fall ist, zum Bewußtsein, wie gering glänzende Außenseiten ins Gewicht fallen gegenüber einer treuen und schlicht geübten Pflichterfüllung."

König Georg von Sachsen hat die s. Z. zugesagte Teilnahme an der auf den vorigen Sonntag anberaumten Feier der Enthüllung des Bismarck-Denkmals wieder absagen lassen. — Gestern, Dienstag, sollte Kaiser Wilhelm mit den beiden ältesten Prinzen in Dresden eintreffen.

Die Klage, daß die Deutschen zu wenig Bücher kauften, kann, wie die „Post" ausführt, heute in dem früheren Umfange nicht mehr erhoben werden. Seit 10 bis 15 Jahren etwa sehen wir bei einer großen Menge literarischer Erscheinungen überraschende Absatzverhältnisse. Bücher, die vergessen zu werden verdienen, haben während dieser Zeit Dutzende von Auflagen erlebt, und gute Bücher finden langsam ihr Publikum. Wenn Verlagsbuchhandel wie Sortimenter trotzdem über schlechte Erträge klagen, so ist daran entschieden die Ueberproduktion an Literatur schuld. Hören wir, was der Leipziger Handelskammerbericht in dieser Beziehung sagt: „Der Leipziger Verlagsbuchhandel stand auch im vergangenen Jahre unter dem Einflusse der Ueberproduktion. Der Jahresdurchschnittsertrag war nur ein bescheidener zu nennen, das Weihnachtsgeschäft war mäßig, und wenn auch Werke wie „Jörn Uhl" in mehr als 130,000 Exemplaren verkauft wurden, so bildeten solche Vorgänge doch nur vereinzelte Ausnahmen und dürften nicht, wie es die Auffassung weiter Kreise war, als Prüfstein für das Gesamtergebnis benutzt werden. Nachweislich hat sich in den letzten 50 Jahren die Bücherproduktion verdoppelt, und allein im vergangenen Jahre wieder mußten 25,000 Bücher katalogisiert werden, so daß es ungeheuere Anstrengung und die peinlichste Sorgfalt der Katalogherausgeber erforderte, um die für alle Disziplinen des Buchhandels unentbehrlichen Hilfsmittel so zu ergänzen, daß sie mit bewährter Zuverlässigkeit und Schnelligkeit Uebersicht uber das anschwellende Büchermeer boten.... Anzeichen, die auf einen Rückgang der Bücherproduktion und eine dadurch eintretende allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Lage des Buchhandels schließen lassen könnten, waren am Schlusse des Berichtsjahres noch nicht vorhanden. Die große Ueberproduktion des Verlagshandels mußte mehr oder weniger erschwerend auf den Sortimentsbuchhandel einwirken. Eine große Anzahl der Neuerscheinungen erlebte, streng wissenschaftliche Werke ausgenommen, nur eine kurze Nachfrage und verschwand schon nach Jahresfrist vom Büchermarkte. Prachtwerke waren fast gar nicht mehr abzusetzen. Die großen Tageszeitungen, die in zunehmendem Maße bestrebt sind, ihrem Leserkreise auch wissenschaftliche und schöngeistige Lektüre zu bieten, genügen dem Lesebedürfnis vieler und lenken vom Erwerb von Büchern mehr und mehr ab." — „Das letztere" — meint die „Post" — möchten wir nicht unterschreiben. Wer Zeitungen liest, kauft und liest auch Bücher. Daher stammt ja die Erfindung der Rezensionsexemplare für die Zeitungen. Aber der Verlagsbuchhandel ist selbst schuld an der literarischen Ueberproduktion. Nicht der Autor allein, sondern Autor und Verlagsbuchhändler sind heute die Produzenten eines Buches. Bei den großen Sammelwerken, Weltgeschichten, Enzyklopädien und anderen Publikationen auf Bestellung ist der Verlagsbuchhandel zu fünf Sechsteln „Produzent". Ob das auch nur geschäftlich, ganz abgesehen von dem Ideellen, richtig ist, wird ja der einzelne Verlagsbuchhändler in jedem Fall beurteilen können. Andererseits sträubt sich der Buchhandel nicht in zureichendem Maße gegen Autoren, die viel besser „ungedruckt" blieben. Daher stammt die Ueberproduktion."

Oesterreich.

Wie der Telegraph meldete, ist vorgestern König Edward von England als Gast in Wien eingetroffen. Die offiziöse „Wiener Abendpost" begrüßt den König sehr herzlich. Das Blatt schreibt: „Mit verehrungsvollen Sympathien heißt die Bevölkerung Wiens den erlauchten Gast des Kaisers willkommen; sie begrüßt in dem Könige von England das Oberhaupt eines mächtigen, weltumspannenden Reiches, einer Nation von großer, reicher Kultur, den Freund des Kaisers. Die herzlichsten Beziehungen verbinden das englische Königshaus und die habsburgische Dynastie; dieselben Beziehungen kennzeichnen das politische Verhältnis der österreichisch-ungarischen Monarchie zu dem Inselreiche." — König Edward soll bis morgen, Donnerstag, in Wien bleiben.

Frankreich.

Aus Paris wird der „Nat.-Z." vom 28. August geschriben: In Sables d'Olonne wurde heute bei Tagesanbruch das Kloster der Redemptoristen von Truppen umzingelt. Darauf erging an die Insassen die Aufforderung, das Tor zu öffnen. Die Mönche hatten sich bisher geweigert, den mehrmaligen Aufforderungen von Seiten der Behörden Folge zu leisten, und erklärt, sie würden es bis zum Aeußersten kommen lassen. Daher das Aufgebot der Truppen und der Gendarmerie, mit denen sich auch der Unterpräfekt und die Staatsanwaltschaft eingefunden hatten. Im Kloster läuteten als Antwort alle Glocken und wurden Anstalten getroffen, einen Sturm zurückzuschlagen. Den ersten Soldaten, welche das verbarrikadierte Tor zu erklettern suchten, flogen Ziegel und Steine an die Köpfe. Als die Gendarmerie in den Garten eindrang und die Frauen und Kinder, die sich dort angesammelt hatten — gegen Hundert — hinausschickte, stiegen die Mönche auf das Dach und zogen die Leitern nach, deren sie sich bedient hatten. Dort wurden sie von der Löschmannschaft, die mit ihren Spritzen [illegible] worden war, so begossen, daß sie sich [illegible] und hinunterstiegen. Nur der Superior [illegible] sich in eine Dachrinne und mußte weggeschafft werden. Um 8 Uhr wurden alle Männer, Mönche und Laien, die zu ihrer Verteidigung herbeigeeilt waren, in kleine Gruppen verteilt, im Innern des Klosters bewacht und verhört, einige auf freien Fuß gesetzt, fünf Personen aber, die mit Steinen geworfen hatten, infolge des Verhörs nach dem Gefängnis abgeführt. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Vikar des Pfarrers von Sables d'Olonne.

Aus Paris wird geschrieben: Eine eigenartige Entdeckung verursacht gegenwärtig den Antiklerikalen der Dauphiné großes Vergnügen, nachdem die Bevölkerung sich rasch über den Abzug der Karthäuser getröstet zu haben schien. Der Staatsanwalt von Voiron stattete nämlich jüngsthin dem Frauenkloster von Beauregard, wo 40 Nonnen untergebracht sind, einen Besuch ab und wich nicht eher von der Stelle, als bis er vier Karthäuser-Patres, die sich in jenes Kloster zurückgezogen hatten, ausfindig gemacht und unter Strafprotokoll gestellt hatte. Die Nonnen hatten mit großer Entrüstung gegen die Zumutung protestiert, als hätten sie den Karthäuserpatres in ihren den Männern geschlossenen Räumen Unterhalt gewährt. — Bei der im Kloster vorgenommenen Haussuchung fand der Staatsanwalt auch eine große Anzahl von Briefschaften, aus denen hervorgeht, daß die bekannten Patres Dom Miguel und Valéry sich längere Zeit in dem Kloster aufgehalten haben. Die vier aufgestöberten Patres — Palyon, Campan, Leuret und Rolat — werden sich vor dem Zuchtpolizeigericht von Grenoble zu verantworten haben.

England.

So groß in England auch die Neigung der Kommission für die Untersuchung des südafrikanischen Krieges war, die aufgedeckten Schäden und die dafür ver-

Fortsetzung in der Beilage.

Der **deutsch-russische**
Kindergarten
(Дѣтскій Садъ)
nebst **Vorbereitungsklasse** beginnt den 20. August. Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr.
Louise Glück.
Alexander-Str. 11, unten.
Erteile auch **Privatstunden** in d. franz., deutsch. u. russ. Sprache.

Zum Eintritt in d. unteren Klassen d. Lehranstalten präpariert u. erteilt
Nachhilfestunden in den Schulfächern
A. Kuppitz, Teich-Str. 1, im Hof. Sprechst. v. 11—12. Beginn meiner Stunden am 18. August

Realist, select., ert. Stunden
besond. in **mathem. Fächern.** Off. sub „S." an die Exped. d. Blattes.

Окончившая 8 кл. гимназіи ищ.
УРОКОВЪ.
Гл. предм. русскій яз. и математика. Фортунная, 13.

Diplomierte
Absolventin

eines russ. Gymnasiums **erteilt Unterricht** sowie auch Nachhilfe in sämtlichen Fächern. Offerten sub „777" an d. Exp. d. Nordl. Ztg. erb.

Mes leçons de français
recommenceront le 18 août. S'adresser pour informations rue Jacob Nr. 12.
Lydie de Broecker.

Französ. u. Deutsch
bei e. diplomit. Lehrer — Ufer-Str. 20, von 11—12 u. 4—6.

Französische Stunden
erteilt eine erfahrene Lehrerin — Steinstr. 42. Täglich zu sprechen zwischen 4 u. 6.

Mein
Musikunterricht
beginnt am 25. August.
Wallgraben 6. **Sprenk-Läte.**

Klavierunterricht
erteilt
Julius Würst.
Kastanien-Allee Nr. 3.

Meine **Klavierstunden**
beginnen den 20. August.
W. Winkler, Mühlenstr. 41.

Turnübungen.
Beginn der Privatkurse am Donnerstag, den 21. August.
Knaben: Montag u. Donnerstag v. 5—6.
Mädchen: Dienstag u. Freitag v. 5—6.
Alex. Punga
Ufer-Str. 17. Sprst v. 12—12½.

Meine
Gesangstunden
beginnen den 20. August. Sprechstunden von 2—4 Uhr.
Jenny von zur Mühlen
Teichstr. 2. I. Treppe.

Beginn meines
Chorgesang-unterrichts
für Kinder am 23. August.
Sprechstunde von 6—7.
Teichstr. 1. **Betsy Wulffius.**

Beginn meines
Gesangunterrichts
am 20. August.
Betsy Wulffius.
Sprechst. v. 6—7 Teichstr. 1.

Beginne meinen
Gesangunterricht
am 18. August.
Elisabeth von Hueck.
Sprst. v. 11—1, **Sternstr. 18, part.**

Der Unterricht
für **Cornet à Piston** beginnt am 25. Aug. Zu spr. v. 2—4 Schmal-Str. Nr. 8. **Joh. Aschkewitz.**

Livl. Frauenverein.
Die Kurse für **Kunstweberei, Wäschenähen** u. **Flicken** beginnen am 4. September. Meldungen empfängt täglich von 1—4 Uhr nachm.
Ella Braun
Teichstr. Nr. 40.

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt
E. Martinsen
Blum-Str. (Жуковскій) 8.

Wohne jetzt
Kastanien-Allee 69,
Schneiderin E. Wochla.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 18 August.
Wallgr. 19. **Sophie Schwarz.**
Sprechstunde v ½2—3 Uhr.

Meine **Stunden** im
Zeichnen und kunstgewerblichen Malen
beginnen den 25. August. Sprechstunde v. 3—4 Teichstr. 31, III. St.
Sophie von Koskull.

Beginne meine
Handarbeitsstunden
am 25. August.
Bertha Kapp.
Sprechst. 3—4 — Teich-Str. 13.

Beginn meiner Kurse im
Nähen u. Schnittzeichnen
v. 25. August ab. **A. Reidolf,** Alt-Str. 8. Anmeldungen v. 10—2 Uhr.

Zum 1. September **sucht** einen
Pharmaceuten
für die Landapotheke in Simonis pr. Rakke **G. Gnadeberg.**

Lehrling
christ. Confess. zum baldigen Eintritt **sucht**
Mag. pharm. Brehm.

Gesucht ein
Hauslehrer
mit bescheidenen Ansprüchen aufs Land zu zwei Knaben zur Vorbereitung für die I. resp. III. Kl. des Gymnasiums. Näheres Ufer-Str. 17, zw. 12 u. 12½ Uhr.

Tüchtiger
Zimmergeselle
kann sich sofort **melden auf der hiesigen Gasanstalt.**

Zum Verreisen können sich
gutatt. Kutscher und Dienstmagd
meld. am 20. Aug. — Rig. Str. 81, II. Etg.

Ein russisch-sprechendes **Mädchen**
sucht zum Alleindienen, als Stuben- od. Kindermädchen, hier oder zum Verreisen **Stellung** — Gildenstr. 7, 4. Stock, Qu. 17.

Eine Wärterin
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Rathausstr. 48, Qu. 9.

Pension
von einem deutschen Studenten **gesucht.** Offerten erb. sub D. 65, poste restante, Jurjew.

Ein Schüler
oder 1 Schülerin finden freundl. Aufnahme (Klavier im Hause) — Shukowsky- Str. 11 (Blum-Str. 11).

Diplom. erfahrene Lehrerin
wünscht Stellung in gut bürgerlicher Familie. Nähere Auskunft erteilt Oberlehrer Taube in Libau.

Eine
Lehrerin
für die **Fellinsche Stadttöchterschule** kann sich bis zum 27. Aug. melden bei dem Präses des Fellinschen Schulkollegs Dr. Stroehmberg.

Eine tüchtige, erfahrene
Wirtin
die gut kocht, **wird gesucht.** Solche mit guten Zeugnissen können sich melden bei **Frau von Samson,** Hummelshof bei Walk.

Verkäuferin
kann sich melden bei
Neumarkstr. 7 **K. Stahlberg.**
Daselbst können sich auch **Schülerinnen** melden.

Wünsche Stelle als
Verkäuferin.
Offert. erb. Lange-Str. 49.

Eine junge Wirtin
(Estin) **wünscht eine Stelle** auf dem Lande — Gartenstr. Nr. 59.

Eine Köchin
sucht Stellung — Marktstr. Nr 50

Eine Köchin
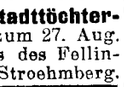
sucht Stellung — Erbsen-Str. 33, bei Peter Hamann.

Eine gut attestierte
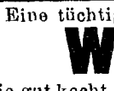
Dienstmagd
sucht Stellung — Rosenstr. Nr. 45.

Eine Magd
sucht als Wärterin od. zum Alleindienen **Stellung** — Gildenstr. 7, 4. Stock, Qu. 17.

Ein gebr. Schlafschrank
ist zu verkaufen — Shukowsky-(Blum-) Strasse 10.

Avis für Handel- u. Gewerbetreibende
Geschäftliche Bücher-Abschlüsse, auch die Führung von Geschäftsbüchern oder solche in Ordnung zu halten übernimmt
Ed. Fleischhauer
Scharrenstrasse 11, 2 Trepp.

Haematogen
Dr. Hommel
vorrätig in der Droguerie
Gebr. C. & W. Stamm
10 Ritterstrasse 10.

Отдается меблированная комната для
СТУДЕНТОВЪ
спросить Ревельская улица № 20, во второмъ этажѣ, на лѣво.

Ein grosses
möbliertes Zimmer
zu vermieten — Ecke der Botanischen u. Erbsen-Strasse Nr. 1.

Ein gut
möbliertes Zimmer
mit Entrée u. Paradeneingang ist einem stillebenden Herrn in einer deutschen Familie **zu vermieten** — Teichstr. 35, parterre, links.

Ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension einem stillebenden (deutschen) Herrn **zu vermieten.** Näheres Salz-Str. 3, parterre, zwischen 11 und 5 Uhr.

Möbl. Zimmer
nebst Pension **sind abzugeben** — Alt-Str. Nr. 11, parterre.

Möblierte Zimmer
комнаты съ меб.
— Botanische Strasse Nr. 34.

1möbliertes Zimmer
zu vermieten — Domgraben Nr. 17. Zu erfragen beim Hauswächter.

Gute
Studentenwohnungen
— Jakob-Strasse Nr. 30, Hof.

1 ein einzelnes Zimmer u. **2 zusammenhängende** mit Pension sind abzugeben — Johannis-Str. Nr. 7, II. Etage.

1 möbliert. Zimmer
an stilllebende Mieter **zu vermieten** — Ufer-Strasse 10, unten.

Zwei Zimmer
zu vermieten — Philosophenstr. 15.

Zwei
möblierte Zimmer
für Studenten **billig abzugeben** — Petersburger Str. 74.

Ein möbl. Zimmer
mit Beheizung w. einer Kassiererin od. Verkäuferin für 6 Rbl. monatlich abgegeben — Alexander-Str. 11, 1 Treppe hoch

Ein stilles, möbliert. Zimmer
mit voller Pension einer Dame **zu vergeben** — Garten-Str. 34, 1 Tr. Zu besehen täglich von 1—3 Uhr.

Ein grosses, möbliertes
Zimmer
im Zentrum der Stadt, mit separatem Eingang, **wird abgegeben.** Zu erfragen Grosser Markt Nr. 7, in der Kolonialwaarenhandlung.

Zu vermieten
eine **möblierte Wohnung** v. 2 Zimmern, Küche (Veranda), im Garten gelegen — Petersburg. Str. 149 (rechts einzubiegen bei der 2. Mühle).

2 stillleb. deutsch. Studenten
können 2 Zim. im Zentrum d. Stadt abgegeben werden, auf Wunsch mit Beköstigung. Zu beseh v. 10—12 Budenstr. 3, 2 Tr. Dr. Russow.

2 möblierte Zimmer
sind zu **vermieten** mit oder ohne Kost — Kastanien-Allee 63. Jögewer.

Eine möblierte Wohnung
von 3 Zimmern ist **zu vermieten** Dieselbe wird auch mit allen Wirtschaftsbequemlichk. an eine kleine Familie vergeben — Alexander-Str. 3, eine Treppe.

Mietfrei eine renovierte
Wohnung
v. 3, event. 4 Zimm. nebst Balkon etc. — Rigasche Str. 131, Ecke der Kastan.-Allee.

Eine möbl. Wohnung
von 3 Zimmern und ein **einzelnes Zimmer** zu vermieten — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Eine
Familienwohnung
von fünf Zimmern nebst Veranda, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und kleinem Gärtchen wird Ende August resp. 1. Septbr. in der Marienhofschen Str. 52 **mietfrei.** Näheres in der Uhrenhandlung von
Ed. Kiwastik.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Johannis-Straße 18
im Zent. d. Stadt, ist eine **Wohnung** v. 5 Zimmern mit einem Vor- u. Mädchenzimmer und andern Wirtschaftsbequ. zu vermieten.

Karlowa-Str. Nr. 7 ist eine vollständig **renovierte**
Familien-Wohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und
grossem Garten
Anfang September **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Eine warme
Familienwohnung
ist **zu vermieten** — Teichstr. 31, 1 Treppe. Zu erfr. b. Hauswächter.

Möbl. Part.-Wohn.
von 4 Zimmern, Küche, Wirtschaftsbequeml. sofort **zu vermieten** — Jakob-Strasse Nr. 28.

Rigasche Str. Nr. 135 ist eine schöne
trockene Wohnung
von 6 Zimmern sowie **5 einzelne Zimmer** zu vermieten.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Arbeiterherberge
Carlowastr. 10.
Stets vorräthig sind:
Gartenbänke
Gartenstühle
Feldstühle
Faullenzer
Jagdstühle
Stumme Diener
Treppen.
Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Inserate für den Theaterzettel
à 5 Cop. die einspaltige Petitzeile bei 1 maliger Insertion
à 4 „ „ „ „ „ 2 u. mehrm. „
à 3 „ „ „ „ „ 10 „ „
werden täglich entgegengenommen in
C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Exped.

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar** und **August** eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.
J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, [illegible], B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. [illegible], Ed. Jansen, John [illegible], Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, Joach. Chr. Koch, J. Küssk, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, B. Poppe, [illegible], Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und [illegible]

18-го Августа с. г. умеръ околоточный надзиратель Юрьевской Городской полиціи

Генрихъ Леппъ.

Выносъ тѣла состоится 21-го Августа въ 3 часа дня изъ квартиры домъ № 9 по Дровяной улицѣ на Лютеранское кладбище.

Сослуживцы.

Studium der Landwirtschaft an der Universität Leipzig.

Beginn der Immatrikulationen am 15. Oktober, der landwirtschaftlichen Vorlesungen am 26. Oktober. Programm (auch über das Studium der Kulturtechnik und das pädagogische Seminar für Landwirtschaftslehrer) und Vorlesungsverzeichnis versendet und jede Auskunft erteilt

Dr. W. Kirchner
Geheimer Hofrat, ord. öff. Professor und Direktor des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig.



133

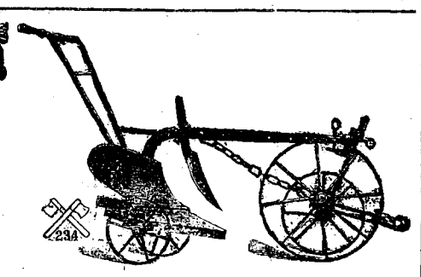

Reichhaltiges Lager

von

künstlichen **Düngemitteln**
diversem Saatgetreide
Futtermitteln

Breitsäemaschinen	von	60	Rbl. an
Häckselmaschinen	„	20	„ „
eisernen Häufelpflügen	„	10	„ „
eisernen Pflügen diverser Construction	„	14	„ „
amerikanischen Federeggen	„	23	„ „
Düngerstreumaschinen	„	125	„ „
Ringel-Walzen-Ringeln	„	90	Kop. „

etc. etc. etc.

Georg Riik.

„Wanemuine".

Sonntag, den 24. August a. c.

Grosses

Jahresfest.

PROGRAMM.

1. **Eröffnung d. Festes mit der Kaiserhymne und Begleitung der Krasnojarskischen Regimentskapelle.**
2. **„Käsitööliste pidu"** („Das Fest der Handwerker"), Lustspiel in 1 Akt mit Gesang und Tanz.
3. **Vorstellungen d. berühmten Schnell- u. Zauberkünstlers Alex. Säck.**
4. Auftreten der Revaler **Athleten Issando Kanep** und **J. Luubi.**
5. **Chorgesang** von dem Wanemuineschen Männerchor.
6. Interessanter **amerikanischer Negertanz,** getanzt von vier Negern.
7. **Unter Leitung von Dir. Aug. Wiera:** 2 Duette, Sopran-Solo: a) Seeleute. b) Jägerlied.
8. **Gesang:** Wanemuine und der Hirtenknabe.
9. **Gemischter Gesang** (Potpourri) von estnischen Volksliedern zusammengestellt von A. Wiera u. E. Hofmann.
10. Auftreten d. weltberühmten **Jäger Hermann Schmidt,** seiner **Frau Elsa** und Tochter **Luise.**
11. Schauspiel: **„Kümme neidu, ei ühtegi peidu"** („Zehn Mädchen und kein Bräutigam"). Singspiel in 1 Akt.
12. **Volksbelustigungen im Garten:** a) Wettlauf mit Preisverteilung: I. Preis 5 Rbl., II. Preis 3 Rbl. u. III. Preis 2 R. b) Erklettern des Pfostens mit Geschenken, Ringen auf dem Balken, Kraftmaschine u. s. w.
13. **In den Pausen während des ganzen Festes spielt die Krasnojarskische Regimentskapelle.**
14. **Am Abend grossartiges Feuerwerk, der Garten ist gesehmückt mit Lampions und Azetylensonnen.**

Anfang um 1 Uhr mitt. mit 3 Kanonenschüssen.

Entree incl. Steuer für Mitglieder und eingeführte Gäste in den Garten **22 Kop.**

Sitzplätze vor der grossen Bühne: I. Platz 75 Kop., II. Pl. 65 Kop., III. Pl. 50 Kop., IV. Pl. 35 Kop.

Anmerkung: Mit den Billetten für Sitzplätze (Passe-partout) ist auch das Gartenbillet vereint und deren Inhaber haben das Recht, ein und aus zu gehen.

Billetverkauf bis Sonntag im Kontor des „Postimees", im Rathause, und am Sonntag von 12 Uhr ab an der Kasse des Vereins „Wanemuine".

Das Festcomité.

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 15 Октября,
по II., 3 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдален., Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюгенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рипгенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ, по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 12-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 20 Августа 1903.
№ 1242.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства **ф. Ротъ.**
Вр. и д. дѣлопроизв. **Фрей.**

In grosser Auswahl
Tüll- & Schweiz. **Gardinen**
in weiss, crême, ecru u farb.
Stores
und
Lambrequins
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Ich empfehle ein schönes Sortiment

Nadelhölzer

(Coniferen) zur Pflanzung im Spätsommer und Herbst, als: **Tannen,** Abies: Sibirische (Pichta), Weiss-, Balsam-, Nordmanns, A. concola violacea; **Fichten,** Picea: Weiss-, Engelmann's, Silber-(P. pungens glauca), P. exc. Remonti, P. exc. obovata, P. exc. Claubrasiliana **Kiefer:** Zürbel-, Weimuths-, Krummholz-; **Lärchen:** Europaeische, Sibirische, Amerikanische; **Wachholder:** Sadebaum, Virginischer, J. tamariscifolia; **Lebensbäume: Thuja** occidentalis, compacta, globosa, glob. viridis, pendula, pyramidalis, gigant. semperaur., plicata, pyramidalis, globosa, Howeyi, lutea, recurvana, Riversi, Rosenthali, Vervaeneana, Warreana, Wagneri, Ellwangeriana, argentea picta u. div. andere.

Joh. Daugull.

Eine gut eingerichtete, inmitten vieler reicher Kolonien belegene

Landapotheke

ist sofort **zu verkaufen.** Umsatz circa 3000 Rbl. Daselbst beständiger Arzt, Doktorat, Krankenhaus.

Adresse: почт. отд. Острейм, аптекарю Н. Генцъ. Обл. Войск. Донского.

In meinem Kommissions-Verlage erschien soeben:

Die angeborenen ungewöhnlichen Lagen und Gestaltungen des menschlichen Darmes.

II. Abhandlung
mit 36 Abbildungen
von
Prof. Dr. Wilhelm Koch.

Preis 2 Rbl. 50 Kop.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Moderne
Damen-Kleider- & Costume-
-Stoffe-

empfing in reichhaltiger Auswahl u. empfiehlt

R. Tergan.

Die **Strickerei** aus der Schloss-Str. № 10 befindet sich jetzt

Küter-Strasse 8

II. Etage, und empfiehlt sich ihrer Kundschaft zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen, wie nam ntlich: Damenstrümpfe à 20, Herren-Socken à 15 Anstricken à 12 K. u. s. w.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Sphagnum-Moos-Präparate

von

M. Marwede & Ko.
Geschäftslokal: Jakobstr. 54

Verbandmoos
Lignin
Moos-Pappe
Mooskissen zum Verband, Wochenbetten etc.
Moosbinden
Moos-Einlegesohlen etc.

Harmoniums

in verschiedenen Grössen zu haben **M. Matto,** Petersb. Str. 107.

„O D O B R I N"
von **M. W. Lebedew.**



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,473** trägt.

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Im Suwalkischen Gouvernement, Kreis Seinsk, ist Abreise halber ein

Gut

mit der ganzen diesjährigen Ernte u. allem Inventar für 17,000 Rbl. (Bankschulden 10,000 Rbl.) sofort **zu verkaufen.** Offerten bis Ende August einzusenden: Почт. отд. Концюва, Сувалк. губ., посадъ Вейсе, им. Шуршишки, Управл. Іогансонъ

Ein Haus

zu kaufen gesucht. Preis bis 8000 Rbl. Offert. sub „Hauskauf K." an die Expedition des Blattes.

Ein gut erhaltener

Salon-Flügel

(Firma **Schiller-Beck**-Petersburg) steht **billig** zum Verkauf — **Shukowsky- (Blum-) Str. Nr. 7,** links, im Hof.

Pianinos vermietet

E. Sprenk
Wallgr. 6. Klavierstimmer.

Einfache Betten

Bücherregal, Lehnstuhl, kl. Spiegel, Hängelampe, gr. Kasten, Ofenkrücke zu verk. Peplerstr. 17, eine Treppe, von 2—5. **Absteigequartier** jährlich zu vermieten.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Donnerstag, den 21. Aug.

Benefiz Woodall

Mathias Freudhofer.

Novität! **Novität!**

Livl. Gewerbe-Ausstellung

Das Bureau des Gewerbeausstellungs-Comités befindet sich vom 19.—25. August im Hause der Grossen Gilde, Compagniestrasse 2. Sprechstunden von 10—11 U. vormitt. u. 6—7 U. nachmittags.

Wendauscher Landwirtschaftlicher Verein.

Den 23. und 24. August 1903 bei der Wendauschen Kirche, im Jurjewschen Kreise, **auf eigenem Ausstellungsplatze**

landwirtschaftliche und Gewerbe-
Ausstellung
nebst Tierschau, Pferde- u. Zuchtviehmarkt.

Nähere Auskünfte erteilt und Anmeldungen empfängt das Ausstellungskomitee des Wendauschen landwirtschaftlichen Vereins per Jurjew.

Das Ausstellungskomitee.

St. Johannis-Kirche.

Freitag, den 29. August 1903

CONCERT

des Herrn Musikdirectors

Rudolf Griwing

unter freundl. Mitwirkung von

Miss M. Woodall und Herrn Georg Stahlberg.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 30. August 1903

CONCERT

der Herren

Raimund von zur Mühlen

und

Arthur Wulffius.

Sonntag, den 31. August 1903

CONCERT

des Fräulein

Aino Tamm.

Montag, den 1. September 1903

F. Schubert-Goethe-Abend

der Herren

Raimund von zur Mühlen

und

Arthur Wulffius.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Briefordner — erspart

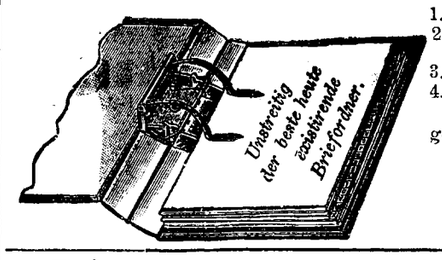

1. das Ablegen in Fächern
2. das Ueberschreiben der Briefe.
3. das Registrieren
4. das Einkleben.

In solider Ausführung eigenen Fabrikats, empfiehlt

Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Künstlerölfarben

fein präpariert in Tuben, aus der Fabrik G. H. Moewes, Berlin, empfiehlt

im Rathause. **J. Buhmeister.**

Flanellet Eskimo & Barchent

zu Kleidern & Blusen

empfing in grosser Auswahl

R. Tergan.

Wer Geld und Energie besitzt

bekommt Aufschluss über Warenfabrikation u. Betriebseinrichtungen jeder Art durch

Geschäftsdoktorei Dresden 9.

Feinstes Nizzaer Speiseoel
(Vierge) empfiehlt d. Droguerie

Ritterstr. 10. **Gebr. C. & W. Stamm.**

Kleiner schwarzer

Dackel

billig abzugeben — Lodjen-Str. 5.

Verloren

am 17. August ein Geldbeutel mit 5 Rbl. Abzug. Karlowastr. 24.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Hôtel-Bureau Nr. 15, 2 Treppen.

---

92. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Donnerstag, den 21. August 1903

Benefiz für Miss Doris May Woodall.

Novität! Novität!

Mathias Freudhofer.

Musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen. Dichtung und Musik von Wilh. Kienzel.

Anfang 8 Uhr abends.

Ringensche Tafelbutter

ist eingetroffen und wieder zu haben

Teichstrasse 13.

Reife Melonen

Arbusen, Pfirsiche, Pflaumen, Weintrauben und **Krimsche Birnen** empfiehlt

Ritterstr. 12. **P. Fadejew.**



Empfehle
Perennirende ausdauernde
Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull.

Ежегодная

осенняя распродажа растеній

для комнатной культуры производится **съ 20 Августа с. г.** въ большой оранжереѣ **ботаническаго сада** Импер. Юрьевскаго Университета.

Alljährlicher

Herbst-Ausverkauf der Pflanzen

für Zimmer-Kultur findet **am 20. August und nächst. Tag,** im grossen Kalthause des hiesigen

Botanischen Gartens statt.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 8. bis zum 16. August 1903).

Briefe.

22. Еллъ Нейманъ.
23. Емилie Сааву.
24. Елла Голкъ.
25. Г-ну Розенталю.
26. Вольдемаръ Соккъ.
27. Арнольдъ Крейцбергъ.
28. Adele Kiwi.
29. Екатерина Колпинъ.
30. A. Ani.
31. Якьсейнеру.

Повѣстки.

32. Май Пехкъ.
33. Г-ну Козловскому.
34. Михаилъ Итеръ.
35. Марія Рядѣлова.
36. Маріи Журавлевой.
37. Э. Аболтингъ.
38. Югану Реканду.
39. Б. Савинкову.
40. К. Н. Милашъ.
41. Лизѣ Херминъ.
42. Andreas Räbn.
43. Ивану Беккеру.
44. N. Engberts.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. B., K. M. (2 Br.)

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 20 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 186. Donnerstag, den 21. August (3. September) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Ministerwechsel. Riga: Abreise des Gouverneurs. Hasenpoth: Ein grober Scherz. Libau: Allerhöchster Besuch. Darbringungen. St. Petersburg: Tageschronik. Dwinsk: Landwirtschaftliche Ausstellung. Moskau: Folgen des Branntweinmonopols. Wologda: Kriegsgerede. Smolensk: Frauen in Männerkleidung. Warschau: Regen im Waggon. Lodz: Vermeintlicher Falschmünzer. Kischinew: Nachklänge vom Exzeß. Odessa: Zwangsarbeiten. Tiflis: Vertagte Einführung des Branntweinmonopols. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Das Hauptquartier der Aufständischen. Die Zeitung für Nervöse. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum Ministerwechsel.

Die Ernennung des bisherigen Dirigierenden der Reichsbank, Geheimrat Pleske, zum Verweser des Finanzministeriums wird von den Residenzblättern mit Genugtuung begrüßt. So schreibt die „St. Pet. Z.":

„Die Wahl Sr. Maj. des Kaisers ist auf einen Mann gefallen, der von 51 Lebensjahren 31 im Dienste des Finanzressorts verbracht hat, der sich auf verschiedenen Gebieten der Finanzwirtschaft betätigte und zwei so wichtige Institutionen, wie die Kreditkanzlei und später die Staatsbank, leitete. Die Tätigkeit E. D. Pleskes in der Staatsbank ist für dieses wichtigste der russischen Kreditinstitute von der einschneidendsten Bedeutung gewesen, denn unter seiner Leitung ist in der Staatsbank eine Reihe von umfassenden Reformen durchgeführt worden. Die Staatsbank hatte in erster Linie die Aufgabe, die Wühlereien des Auslandes gegen die Valutareform zu paralysieren, was sie durch geeignete Maßnahmen in der erfolgreichsten Weise zuwege brachte, und beinahe gleichzeitig mußte sie den durch das Statut von 1894 gewährleisteten Ansprüchen der Geschäftswelt gerecht werden. Die Operationen der Staatsbank haben sich während der Verwaltung E. D. Pleskes in eminenter Weise entwickelt, namentlich hat das Darlehensgeschäft in verschiedenen Formen zu Nutz und Frommen von Handel, Industrie und Landwirtschaft einen starken Aufschwung genommen. So ist der Solowechselkredit, der Kredit gegen Unterpfand von Werten und Waren stark entwickelt worden, das Diskontwesen, das bis E. D. Pleskes Amtsantritt im Argen lag, ist auf die entsprechende Höhe gebracht worden und die Einrichtung der Abrechnungsbureaus (clearing houses) hat einen ungeahnten Aufschwung genommen. — Aus dieser andeutungsweise gegebenen Tätigkeit der unter hervorragender Beteiligung E. D. Pleskes reorganisierten und dann von ihm im Laufe von neun Jahren geleiteten Staatsbank ergibt sich die Vielgestaltigkeit derselben, die mit allen Zweigen des Wirtschaftslebens in Berührung kommt. — Dank seiner bisherigen Tätigkeit ist demnach E. D. Pleske mit allen Erscheinungen der russischen Volkswirtschaft auf das beste vertraut. Er hat den großen Vorteil, nicht als Neuling in das Ressort zu treten, sondern als ein hochbedeutender Finanzmann, der jede Falte seines Ressorts kennt und daher die Interessen sowohl des Fiskus wie der Bevölkerung in maßgebender Weise abwägen kann."

Auch die andern Blätter, so die „Birsh. Wed." und die „Pet. Wed.", teilen diese Hoffnungen. Die „Pet. Wed.", welche in einem langen Artikel die bisherige Tätigkeit des neuen Verwesers des Finanzministeriums E. D. Pleske behandeln, schließen ihre biographische Darstellung mit nachstehenden Worten:

„Der lange und verschiedenartige Dienst des neuen Chefs des Finanzministeriums auf verantwortungsvollen Posten, auf denen er sich des Vertrauens S. J. Wittes erfreute, berechtigt zur Hoffnung, daß der neue Minister, der die von S. J. Witte hinterlassene gewaltige Erbschaft übernommen hat, die Prinzipien noch weiter durchführen wird, welche der wirtschaftlichen Entwickelung Rußlands einen so mächtigen Anstoß gegeben haben, und daß er neue finanzielle Reformen ausfindig machen wird, welche die Anspannung der Zahlungsfähigkeit des Landes um Einiges abschwächen."

*

Der „Reg.-Anz." publiziert folgenden Tagesbefehl des bisherigen Finanzministers S. J. Witte:

„Durch Allerhöchsten Erlaß vom 16. August ist mir befohlen worden, Vorsitzender des Ministercomités zu sein. Indem ich das Finanzministerium verlasse, dessen Leiter ich nach dem Willen des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. und des jetzt glücklich regierenden Kaisers elf Jahre hindurch gewesen bin, kann ich nicht umhin, dessen zu gedenken, daß diese ganze lange Periode für das Finanzressort eine Zeit schwerer und ununterbrochener Arbeit gewesen ist. Undankbar ist die Aufgabe der Finanzverwaltung. Ihre Maßregeln finden selten die allgemeine Sympathy, da sie stets irgend Jemandes Interessen berühren und oft nur für eine mehr oder weniger ferne Zukunft Vorteile versprechen. — Indem ich dessen gedenke, bin ich von um so größerer Dankbarkeit durchdrungen für alle meine Gehilfen und Mitarbeiter, welche sich nicht gescheut haben, mit mir die Last jener schweren Arbeit zu teilen, — die Einen, indem sie an der Ausarbeitung und Leitung der finanziellen Maßregeln Teil nahmen —, die Anderen, indem sie dieselben an Ort und Stelle verwirklichten. Nur durch einheitliche und selbstlose Arbeit aller Chargen des Finanzressorts wurde es möglich, die auf Grund Allerhöchster Hinweise während der Zeit, wo ich das Finanzministerium leitete, unternommene Reihe von Aufgaben glücklich zu Ende zu führen. — Indem ich mich von den Chargen dieses Ressorts verabschiede, halte ich es für meine moralische Pflicht, für ihren eifrigen Dienst Zeugnis abzulegen, ihnen meine aufrichtige und herzliche Dankbarkeit auszudrücken und ihnen Frische, Kraft und Energie für die Fortsetzung der ernsten Arbeit zum Heile des uns Allen teuren Rußland zu wünschen. Staatssekretär Sergei Witte."

In dem Tagesbefehl S. J. Wittes als bisherigen Chefs der Grenzwache an dieses ihm unterstellte Ressort heißt es u. a.:

„Mir, als dem ersten Chef der Grenzwache, wurde die Aufgabe zutheil, sie, welche bisher nur den Zwecken des Zollschutzes gedient hatte, zu einem starken Truppenteil umzubilden. Selten ist einer dem Zivildienst angehörigen Persönlichkeit eine so ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden. Und wenn heute diese Aufgabe als gelöst gelten kann, so verdanke ich diesen Erfolg ganz und gar der eifrigen und unermüdlichen Tätigkeit aller Chargen der Grenzwache .... Ich bin davon überzeugt, daß die brave Wache, wenn es der Vorsehung gefallen wird, sie einem Feinde gegenüberzustellen, mutig ihre Pflicht gegenüber dem Throne und Vaterlande erfüllen und den hochgnädigen Worten des Obersten Kriegsherrn entsprechen wird, welcher sie mit dem Ausdruck „ruhmvolle Grenzwache" bezeichnet hat ..."

Riga. Se. Excellenz der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow sollte heute, wie die „Rig. Rdsch." meldet, nach Petersburg reisen, um sich von dort ins Ausland zu begeben. Während seines Urlaubs wird Se. Exzellenz von dem Vizegouverneur Wirklichen Staatsrat Nekljudow vertreten werden.

—A— **Estland.** In das Wohnhaus des Gutes Koil, dem Herrn K. v. Lueder gehörig, sind in der vergangenen Woche Diebe eingebrochen und haben daraus verschiedene Gold- und Silbersachen, darunter ein Zigarrenetui mit verschiedenen Wappen und Monogrammen, ferner 3 Flinten und andere Gegenstände, insgesamt für 670 Rbl., gestohlen.

Libau. Ihre Kaiserlichen Majestäten nebst Höchstderen Erlauchten Kindern werden in diesen Tagen, wie der „Lib. Westn." meldet, Libau zu besuchen geruhen. — Zur Einweihung der neuen Marine-Kathedrale im Hafen Kaiser Alexanders III. eintreffend, wird der Herr und Kaiser es nicht unterlassen, auch der Stadt und deren Bevölkerung Höchstseine gnädigste Aufmerksamkeit zu schenken.

— Die Schüssel, auf der die Kurländische Ritterschaft Ihren Majestäten Salz und Brod überreichen wird, besteht, nach Angabe der „Lib. Z.", aus einer eichenen Unterlage, die mit reichen Goldornamenten verziert ist. — Die Schüssel der Stadt besteht gleichfalls aus einer eichenen Unterlage, die mit oxydiertem Silber und Steinen geschmückt ist. — Beide Kunstgegenstände stammen aus der renommierten Goldschmiedewerkstatt von Fabergé in Moskau und tragen in der Mitte eine Platte mit der Widmung.

Hasenpoth. Ueber einen groben Scherz berichtet die „Lib. Z.": „Vergangenen Freitag fuhr aus Libau mit dem Morgenzuge der Libau-Hasenpother Bahn ein älterer Mann ab, dessen Gesicht ein großer langer Bart zierte. Nach einiger Zeit lehnte sich derselbe in eine Ecke zurück und versank bald in tiefen Schlaf. Auf der Station Leegen bestiegen noch etliche Passagiere den Wagon, von denen einer ein besonderes Interesse für den Bart des Schlafenden zur Schau trug. Plötzlich stand er auf, zog ein Rasiermesser aus der Tasche, trat an den Schlafenden heran und in einigen Sekunden war der schöne Bart dahin. Jetzt erwachte der Schlafende und es kam zwischen beiden zu harten Auseinandersetzungen. Auf der Station Dubenalken wollte der Bartmarder aussteigen, wurde jedoch daran verhindert und nach Hasenpoth zwecks Feststellung seiner Personalien gebracht. Dort kam jedoch eine friedliche Einigung unter den Streitenden zustande, indem der Bartmarder für den Bart acht Rbl. bezahlte.

St. Petersburg. Ein Umbau der großen sibirischen Bahnlinie ist, wie in Petersburg, der „Düna-Z." zufolge, verlautet, notwendig geworden. Die lose Aufschüttung des Dammes, die billigen Schienen und andere Umstände haben wiederholt Verkehrsstockungen und sonstige Mißstände herbeigeführt. Infolgedessen hat man sich der Notwendigkeit eines Umbaues der ganzen Linie, oder doch wichtiger Teile derselben, nicht verschließen können. Lange ist nun über die Angelegenheit hin und her gesprochen worden, bis jetzt der Plan endlich seiner Verwirklichung entgegenzugehen scheint. Im Finanzministerium beabsichtigt man zunächst mit der Umgestaltung der Strecke von Atschinsk nach Nishneudinsk zu beginnen, der Umbau von Atschinsk bis Krassnojarsk ist auch bereits in seinen Grundzügen fertiggestellt. Das Wesentliche hierbei besteht namentlich darin, daß man das Gebirge zwischen beiden Städten möglichst zu vermeiden sucht. Von Atschinsk bis Kemtschug wird die Bahn infolgedessen um etwa 3—4 Werst länger werden. Andere Entfernungen bleiben in ihrer Richtung unverändert, müssen aber nichtsdestoweniger ebenso gründlich neu gebaut werden. Auch zwischen dem Flusse Katscha, einem Nebenflusse des Jenissei, und der Station Jelowka wird eine geringe Verlängerung der Linie erfolgen. Von Jelowka bis Krassnojarsk bleibt die Richtung dann unverändert. Mit dem Beschluß, größere Teile der sibirischen Eisenbahn umzubauen, hat man ihre schlechte und ungenügende Herstellung direkt zugestanden.

— In Rußland bestehen gegenwärtig, den „Birsh. Wed." zufolge, 246 Gymnasien (und Progymnasien) mit 93,160 Schülern und 124 Realschulen mit 43,214 Schülern.

— Die Versteigerung der „Pet. Aw." ist laut Meldung der „Rig. Aw." am 16. August, nicht erfolgt, vielmehr auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Ihr Erscheinen hat die Zeitung bereits seit etwa 2 Wochen eingestellt.

— Die Moskauer Kaufleute haben, den Blättern zufolge, in privaten Versammlungen beschlossen, beim Ministerium der Finanzen um Herabsetzung des Diskonts in der Reichsbank für 6monatliche Wechsel nachzusuchen. Schon einmal ist ein solches Ansuchen abschlägig beschieden worden.

— Vom ersten Januar 1904 an werden, wie die Blätter hören, nicht weniger als 8 Stationen der Riga-Oreler und 3 Stationen der Windauer Bahn umbenannt werden. Auf der Riga-Pleskauer Eisenbahn wird die Station „Sfergiewo" den Namen „Sfergiewskaja Pustyn" erhalten.

Dwinsk. Am 29. August wird in Dwinsk, wie die Blätter berichten, die landwirtschaftliche und industrielle Ausstellung des Witebskischen Gouvernements eröffnet werden. Gleichzeitig beginnt auch der Kongreß der dortigen Landwirte. Die Zeitungen drücken ihr Bedauern aus betreffs der seitens des Kongresses gefaßten Resolution, dem interessierten Publikum, eventuell auch den

---

Feuilleton.

Das Hauptquartier der Aufständischen *).

Vor uns liegt ein Schriftstück aus der Kanzlei der Aufständischen. Es scheint dort ungemein ordentlich zuzugehen; das Blatt ist sauber hektographiert, mit der Angabe des Tages versehen und sogar die Ausgangsnummer fehlt nicht, — Nr. 433. Schon Stambulow erzählte, daß alle bulgarischen Aufständischen furchtbar viel schreiben; dieser Gewohnheit sind sie also treu geblieben. Es ist darin etwas von jener Erziehung zu spüren, die alles Schwarz auf Weiß gibt, mit Nummern versehen und womöglich durchschnürt und versiegelt. Sogar die Balkanräuber — es sind wirkliche Räuber gemeint — haben davon gelernt, und der berüchtigte Woiwode Spanos, der Anfang der achtziger Jahre den ostrumelischen Milizen trotz ihrer Gerissenheit manchen Schabernack spielte, führte eine regelrechte Räuberkanzlei mit sich, die über die ausgegangenen Drohbriefe und Friedensschlüsse genau Buch führte. Es war Methodik in dem Ganzen und vielleicht glückte es ihm darum lange Zeit so gut.

Einem amtlichen Schreiben darf ein Vertrauen erweckendes Symbol nicht fehlen, das über der Nummer steht und die rechtliche und anerkannte Stellung der Behörde erweist. Daher auch über unserem Briefe das Wappen der Aufständischen: zunächst einmal eine springende Bombe, wie bei der preußischen Artillerie, alsdann eine Anordnung von allerhand Mordinstrumenten, Gewehren, Karabinern, Pistolen 2c. bis herab zum vaterländischen Messer. Eichenlaub schlingt sich durch diese gefährliche Sammlung und umfaßt die Losung der Aufständischen: „Swoboda ili smrt!" — „Freiheit oder Tod", wie das in solchen Fällen gebräuchlich ist. Unterzeichnet ist der Brief von den Mitgliedern des Generalstabes des Aufständischen-Heeres, Boris Sarafow und Damianow. Und als Ortsangabe lesen wir: „Peristeri."

Peristeri! Heitere Tage einer zwar an Gefährlichkeiten reichen, aber mit frohem Jugendmut und einem gewissen Entdeckerstolz überwundenen Spritzfahrt nach dem sagenumwobenen Seengebiet Macedoniens tauchen wieder auf, und mit ihnen das majestätische Haupt des gewaltigen Peristeri, der wie ein strenger Aufseher in die grüne Ebene Pelagoniens nach Norden und Osten und über den weiten Prespa-See nach Westen blickt. Er ist die höchste Erhebung der den Prespa-See östlich begrenzenden Gebirge, ein steil aus der hohen Ebene auf 2359 Met. aufsteigender massiger Bergstock, der im Westen noch steiler zu dem 843 Met. hoch gelegenen Prespa-See abstürzt. Nur an seinen unteren Abhängen finden sich Dörfer, sie sind von Bulgaren bewohnt, und in den Falten des Berges erscheinen einige Klöster, die teils unter der Obrigkeit des Patriarchats, teils unter der des Exarchats stehen, also griechisch oder bulgarisch sind. Nach Norden hin findet man auch walachische Orte; Türken oder andere Mohammedaner gibt es hier nicht. — Wenn ein klarer Tag über dem Lande liegt, so treten die zerrissenen Formen des Berges deutlich hervor. Nur in den mittlern Teilen, wo das Holzfällen schon mit Schwierigkeiten verbunden ist, von Wald bedeckt, ragt die Spitze kahl empor und trägt den Schnee bis in den Sommer hinein.

Wer, ohne ein Komitadschi zu sein, den Berg ersteigen will, hat zunächst einige Auseinandersetzungen mit den Behörden, die solche Bergfexe sehr ungern sehen. Sie wissen, daß, wenn den Fremden etwas zustößt, die Türkei zahlen und der Wali mit seinem Gefolge büßen muß, und selbst in den harmlosesten Wandervögeln wittert man leicht verdächtige Agenten dunkler Mächte, denn was könnte nach türkischer Auffassung einen rechtschaffenen Menschen mit anscheinend zurechnungsfähigem Kopfe auf diesen gräßlichen Berg führen, bei dessen Besteigung sogar die Maultiere und Esel jammern, als Absichten, die mit einem zuverlässigen Staatsbürgertum nichts zu tun haben.

Ist dann trotz alledem die Sache in Ordnung gebracht und sind die Saptiehs als Begleiter erschienen, so reitet man fröhlich davon, zuerst nach Süden auf Bukowo zu, ein Dörfchen, über dem ein Kloster sich unter Baumgrün versteckt. Hinter dem Dorfe beginnt sogleich der Gebirgspfad. Im enger werdenden Tale eines Baches windet sich der schmale Weg empor; wo sich in dichtem Buchenwald, den die Ziegen Bukowos bevölkern, mehrere Pfade schneiden, kommt der bulgarische Ziegenhirt herbei, um Auskunft über die Richtung zu geben. Er mustert die Reiter mißtrauisch und will die Gegend nicht recht kennen, endlich erfährt man genug, um nicht ganz fehlzugehen. Tritt man nach einigen Stunden aus dem Walde heraus, so weht einem schon die frische Höhenluft entgegen. Der Peristeri ist sehr oft von Wolken verdeckt; sie steigen vom See auf, ballen sich um die Spitze und wälzen sich langsam nach Osten bergab, um sich in der Sonne und dem Wind aufzulösen. Ist die Wolke vorübergezogen, so blickt man hinter sich in die Ebene von Monastyr. Hier oben bemerkt man, daß auch in den anscheinend kahlen Teilen des Peristeri manche Flecken mit Buschwald besetzt sind. Man gelangt dann in eine Gegend, die in breiten Stufen wie eine Freitreppe dem Gipfel vorgelagert ist. Auf diesen Wiesen verliert sich der Pfad vollkommen; man muß auf gut Glück die Richtung verfolgen.

Wir rasten an einer Quelle, die ein Stück Wiese in Sumpfland verwandelt hat; es ist menschenleer; schweigend liegt die Ebene in der Tiefe. Hat man dann den letzten steilerne Aufstieg überwunden und tritt man auf den Grad des Bergrückens unter dem Gipfel, so erscheint vor uns überraschend in ihrer Großartigkeit die breite Fläche des Prespa-Sees, noch bevor wir seine östlichen Ufern erblicken können. Der Eindruck, auf unbetretenen Pfaden zu wandeln, wird noch durch die vollständige Leere der weiten Wasserfläche verstärkt: kein Segel, kein Boot ist sichtbar, und die spärlichen Ansiedlungen am Westufer des Sees sind dem Auge nicht erkennbar. — Am Prespa-See hatte zur Zeit des bulgarischen Zaren Samuil ein blühendes [illegible] Leben geherrscht, jetzt wohnen hier [illegible]

*) Aus der „Köln. Ztg."

Korrespondenten der Zeitungen den Eintritt zu verbieten.

Moskau. In der Zeit vom 1. Juli 1901 bis zum 1. Juli 1903, d. h. seit Einführung des Branntweinmonopols, sind vor den Moskauer Friedensrichtern, wie die dortigen Blätter berichten, nicht weniger als 106,736 Personen, d. h. ca. 4500 Personen monatlich, wegen Betrunkenheit auf den Straßen belangt worden.

— Nach der „Mosk. Dtsch. Z." hat das Stadtamt an die Krone 64,978 Rbl. zurückzuzahlen, die der Stadt an Militärquartiergeldern für die Jahre 1875—1885 zu viel bezahlt wurden. Da es der Stadt schwer fällt, diese Zahlung mit einem Male zu leisten, hat die Stadtverwaltung beschlossen, um die Genehmigung zu petitionieren, obige Summe ratenweise im Laufe von 6 Jahren abtragen zu dürfen. Allerhöchst ist dieser Zahlungsmodus gestattet worden.

Warschau. Die Passagiere des von Sosnowice um 11 Uhr 35 Minuten nachts nach Warschau abgehenden Zuges waren, der „Lodz. Ztg." zufolge, dieser Tage genötigt, ihre Regenschirme auszuspannen, da bei heftigem Regenguß das Regenwasser sich durch die Dächer der Waggons in die Coupés ergoß. Ein in dieser Hinsicht interpellierter Kondukteur vertröstete die Fragenden mit der Versicherung, der Regen sei nicht ewig und werde die Reisenden nicht weiter wie bis zur Station Warschau belästigen.

Lodz. Ein unangenehmes Abenteuer erlebte nach dem „Lodz. Tgbl." der Lodzer Einwohner Marynowski dieser Tage in Lublin. Als er einem Droschkenkutscher einen Silberrubel gab, erklärte dieser die Münze für falsch und rief einen Polizisten herbei, der Herrn M. sofort verhaftete und auf die Polizei brachte. Hier wurden ihm alle Taschen gründlich durchsucht, und erst nach langem Verhör und Vorweis von Legitimations-Papieren wurde M. wieder auf freien Fuß gesetzt und konnte unbehindert abreisen. — Bald nach seiner Ankunft in Lodz erhielt er dann aus Lublin die amtliche Mitteilung, daß der Silberrubel echt sei, und die Anfrage, ob man die Münze auf seine Kosten ihm zuschicken oder ihn in seinem Namen irgend einer Wohltätigkeits-Anstalt zuwenden solle.

Wologda. Wie der „Sjjew. Kr." berichtet, geht im Gouvernement Wologda unter den Bauern allerlei abenteuerliches leeres Kriegsgerede um. „Sag mal, Bruder, welche drei Länder erheben sich eigentlich gegen unser Rußland!" ... — „Ein Krieg wäre jetzt das allerzweckmäßigste .... es ist zu viel Volk da, weder hat man genug Land, noch genug Arbeit. ..."

Sjwolensk. Fast die Hälfte des Publikums, das dieser Tage einen der städtischen Gärten in Sjmolensk füllte und dort einem Kunststückmacher zuschaute, bestand, wie der „Pridn. Kr." berichtet, aus Frauen in Männerkleidung. Des Rätsels Lösung: auf den Affichen war angekündigt, daß nach Schluß der Vorstellung ein Extra-Programm von 30 Nummern „nur für Herren" ausgeführt werden würde.

Kischinew. Der „Russk. Sjl." wird geschrieben: Die in Kischinew bestehende Wohltätigkeitsgesellschaft „Bessarabez" begann für die wegen der Exzesse zu Ostern dieses Jahres arretierten und im Gefängnis weilenden Personen Spenden zu sammeln. Dieses Vorgehen fand jedoch nicht den Beifall eines Teiles der Mitglieder, die, mehr als 50 an der Zahl, demonstrativ aus der Gesellschaft austraten und um die Genehmigung einkamen, eine neue Gesellschaft unter der Bezeichnung „Братолюбивое общество" zu gründen. Die örtlichen Behörden verhalten sich zu diesem Plane wohlwollend, so daß die neue Gesellschaft voraussichtlich schon im September ins Leben gerufen sein dürfte.

Tiflis. Die Einführung des Branntweinmonopols in Transkaukasien, die für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt war, ist mittlerweile, wie der „Tifl. List." berichtet, auf unbestimmte Zeit vertagt worden, und zwar in der Befürchtung, durch das Monopol die dortige Fruchtwein-Industrie zu schädigen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In einem Zirkular an die Kreischefgehilfen (Distriktschefs) des Wiborger Gouvernements macht der stellv. Gouverneur Lwowski sie zur Vermeidung von Mißverständnissen darauf aufmerksam, daß nach der Verordnung vom 13. (26.) März 1903 die Genehmigung zur Veranstaltung von öffentlichen Lustbarkeiten der örtlichen Polizei zukommt, dessen Vertreter auf dem Land die Kreischefgehilfen seien. Zugleich wird diesen Beamten zur Pflicht gemacht, über jede solche erteilte Genehmigung sofort dem Gouverneur Bericht zu erstatten unter Beifügung des Programms, sowie über bemerkenswerte Vorkommnisse bei solchen Gelegenheiten. Falls etwaige Abweichungen von der am 2. Juli emanierten Verordnung über öffentliche Zusammenkünfte vorkommen oder Genehmigungen an anerkannt unzuverlässige Anstalten, Vereine oder Personen erteilt werden sollten, oder aber über hier berührte Sachen nicht beizeiten Bericht erstattet wurde, so sind die Kreischefgehilfen vor dem Gouverneur verantwortlich nach P. 5 der Verordnung vom 1. (14.) August 1902 über die Ordnung für die Entlassung der Beamten aus ihren Aemtern — Das Maria-Krankenhaus in Helsingfors blieb in der Nacht auf den letzten Mittwoch ohne ärztliche Aufsicht, weil die dort praktizierenden Assistenten ihre Nacht auf der Polizei zubringen mußten. Im ganzen waren es acht jüngere Mediziner, die um ½2 Uhr der erwähnten Nacht längs der Norra Esplanadgatan spazierten, wobei sie von einem auf Posten stehenden Polizeikonstabler angehalten und aufgefordert wurden, auseinander zu gehen. Als sie diesem Befehl nicht sofort Folge leisteten, stieß der Polizist sie mit dem Säbel an und packte einen der Herren am Rockkragen. Als letzterer gegen diese Handlungsweise opponierte, pfiff der Konstabler nach Verstärkung, worauf die ganze Gesellschaft auf die Polizei gebracht wurde. Nachdem der Konstabler hier dem dejourierenden Kommissar Rapport in russischer Sprache abgegeben hatte, wurden die Herren alle im Polizeigewahrsam interniert. In einer in den „Helsingfors Posten" veröffentlichten Erklärung teilt der stellv. Polizeimeister Holmberg mit, daß der dejourierende Kommissar sich insofern gegen die zu Kraft bestehende Verordnung vergangen hatte, als er diejenigen der Verhafteten, welche an der Universität immatrikuliert sind, den Universitätspedellen noch in derselben Nacht hätte abliefern sollen, statt sie im Polizeigewahrsam zu internieren. — Für eifrige Mitwirkung bei der Erzielung des erfolgreichen Resultates der diesjährigen Rekrutenaushebung sind soeben Allerhöchst verschiedenen Polizeikonstablern und Kommunalvorsitzenden goldene und silberne Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" verliehen worden. Dem Distriktschef in Jockis, B. A. F. Kempe, wurde in gleichem Anlasse eine Gratifikation von 500 Mk. zuteil. — Auf Verfügung des Prokurators soll der Pastor der Wiborger Landgemeinde, K. A. Olander, welcher sich geweigert hatte, eine Bekanntmachung des Kommunalvorsitzenden Laitinen, die Einberufung der Kommunalversammlung zwecks Vornahme der Wehrpflichtskommissions-Wahlen betreffend, von der Kanzel zu verlesen, für dienstliches Vergehen unter Anklage gestellt werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 21. August (3. Sept.).

Chamberlains Pläne und Nordamerika.

Die große Aufmerksamkeit, die man in den Vereinigten Staaten den Chamberlainschen Plänen schenkt, und die hervorragende Bedeutung, die man ihnen für den Handel der ganzen Welt und der Vereinigten Staaten insbesondere beimißt, erhellt von neuem daraus, daß die „North American Review", die von allen Newyorker Monatsschriften die bedeutendste ist und auf die öffentliche Meinung den größten Einfluß ausübt, nicht weniger als drei Artikel über diese Frage in ihrer letzten Nummer bringt. Zwei sind von bekannten englischen Publizisten, der dritte ist von einem Amerikaner geschrieben.

In dem einen Artikel greift der englische Parlamentarier Sir John E. Gorst die Vorschläge des britischen Kolonialministers mit großer Schärfe an und kommt zu dem Ergebnis, daß der Vorschlag, einen Zoll auf Nahrungsmittel zu legen, dem englischen Volke eine Last zumute, die es zu tragen nicht imstande sei. Chamberlains Vorschläge — so führt Gorst aus — seien dem dringenden Bedürfnis entsprungen, für die unionistische Partei ein neues zugkräftiges Parteiprogramm für die nächsten Wahlen zu schaffen. Schutzzölle könnten ebenso wenig in allen Fällen wirtschaftliches Gedeihen verbürgen, wie Freihandel nicht unter allen Umständen vor einem Niedergange schütze. Der Ausgangspunkt Chamberlains, die Belegung der Nahrungsmittel mit Zöllen, von denen er selbst zugebe, daß sie das Leben des Volkes verteuern würden, sei für die Wahlzwecke ungünstig gewählt, und seine Behauptung, daß die Löhne auch steigen würden, sei gänzlich unerwiesen. Gorst wiederholt in etwas anderer Form die vor einigen Wochen im Parlament von Campbell Bannerman aufgestellte Behauptung, daß ein erheblicher Teil der Bevölkerung Großbritanniens geradezu Hunger leide, und er weist zur Erhärtung seiner Ansicht auf die durch eine Regierungskommission festgestellte Entartung der Kinder in den Schulen der Großstädte hin und auf die Verschlechterung des Rekrutenmaterials. Die Industrie Englands werde durch Chamberlains Pläne nicht blühender werden, denn die selbständigen Kolonien würden — das stehe fest — nicht auf den Schutzzoll gegen englische Erzeugnisse verzichten. Die Kolonien würden außerdem dem Mutterland nur bei einer geringen Anzahl von Waren vor dem Auslande Vorzüge zugestehen, da der Rest der Einfuhr doch aus andern Ländern bezogen werden müsse. Wahrscheinlich werde der Absatz englischer Waren in Ländern mit Schutzzöllen durch deren Erhöhung noch vermindert werden, und zugleich würden die Erzeugungskosten in England eine Erhöhung erfahren, so daß die Waren noch weniger wettbewerbsfähig würden. Es sei denn auch schon klar geworden, daß Zölle auf Nahrungsmittel keine geeignete Wahlparole böten, und die Idee, durch Zölle Vergeltungsmaßregeln, besonders gegen den Handelsrivalen Deutschland zu ergreifen, gewinne die Oberhand und sei nicht unvolkstümlich. Nur habe man noch keinen Vergeltungszoll gefunden, der nicht dem, der ihn anwende, mehr Schaden zugefügt hätte wie dem Gegner. Deutschland führe um 50 Prozent weniger Waren in England ein, als England in Deutschland. Namentlich seien es die halbfertigen Erzeugnisse Deutschlands, die in England Eingang fänden und gewissen Industrien daselbst schadeten; allein sie bildeten wieder für andere englische Industrien unentbehrliche Roherzeugnisse. Würde man eine genaue Liste der deutschen Waren aufstellen, die mit Zöllen belegt werden sollen, so würde dies genügen, um die Unmöglichkeit einer solchen Maßregel klar zu machen. Deutschlands Erfolge, die vom englischen Standpunkte aus bedauerlich seien, sollte man durch bessere technische Schulung bekämpfen, nicht aber durch Bevorzugung minderwertiger englischer Waren. Nachdem Gorst noch Deutschlands Verfahren gegen Kanada als korrekt anerkannt hat, schließt er seine Ausführungen damit, daß er die Chamberlainsche Politik als ungeeignet für die Festigung des Reiches hinstellt.

Auf einem anderen Standpunkt steht Archibald R. Colquhoun, der mit Chamberlains Plänen einverstanden ist. Es handle sich weniger um Schutzzoll und Freihandel, als vielmehr um die Frage, wie das britische Weltreich besser zusammengehalten werden könne. Man habe vergebens versucht, dies Bindemittel in der Verteidigung des Gesamtreiches zu finden. Die Kolonien wollten nichts davon hören, an den Lasten der Verteidigung des Gesamtreiches teilzunehmen, da England diese Verteidigung schon aus eigenem Interesse allein besorgen werde. Wenn jetzt der Chamberlainsche Plan gute Aussicht treffe, so sei das darin begründet, daß der Wohlstand der Kolonien und Englands noch einer sehr großen Steigerung fähig sei und daß dann die Lasten auch leicht getragen werden würden.

Der dritte Artikel von dem Amerikaner Davis A. Wells, Professor der Nationalökonomie am Williams-College, bespricht die Pläne Chamberlains besonders in ihrer Wirkung auf die Beziehungen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten. Chamberlains Vorschläge seien lediglich politischer Natur und entbehrten des wirtschaftlichen Wertes. Sie würden den Anlaß zu internationalen Handelskonflikten geben und, wenn erfolgreich durchgeführt, den Kolonien Schaden bringen. Man wünsche den nicht zu starken Patriotismus der Kolonien zu heben und dieselben zu veranlassen, zur Verteidigung des Reiches beizutragen. Dies drücke dem Plane den politischen Stempel auf. Der Plan selbst sei ein törichter Traum, allein die Vereinigten Staaten müßten zusehen, welchen Einfluß eine derartige Politik auf sie und ihren Handel ausüben könne. Amerika sei besonders Kanadas wegen interessiert, dessen Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten nicht so seien, wie sie sein sollten. Kanada sei durch Kündigung des Reziprozitätsvertrags den Vereinigten Staaten entfremdet worden. Letztere müßten darauf bedacht sein, daß diese Entfremdung nicht zunehme, denn Kanada sei in mancher Beziehung der beste Abnehmer amerikanischer Erzeugnisse. Die Durchführung der Vorschläge Chamberlains würde die Getreideerzeugung Kanadas vermehren; man berechne, daß diese Kolonie statt mit 20% bereits mit 80% an der Getreide-Einfuhr Englands beteiligt sein könne. Dies würde natürlich dem amerikanischen Farmer, der einen großen Teil seines Getreides jetzt nach England sende, sehr nachteilig sein. Die Vereinigten Staaten müßten alles tun, um zu verhindern, daß ihnen durch die Erhöhung der Prosperität Kanadas geschadet werde, und das könnten sie dadurch erreichen, daß sie ihrerseits durch Niederlegung ihres Zollwalles die Entwickelung der Nachbarn fördern und ihn an sich fesseln. Es sei kein Zweifel, daß, wenn man Kanada Reziprozität bewillige, das Land bezüglich seiner Industrie-Einfuhr von den Vereinigten Staaten abhängig werden müßte, denn schon jetzt, trotz der hohen Zölle, nehme die amerikanische Einfuhr nach Kanada schnell zu. In beiden Ländern herrsche der Wunsch nach engerer wirtschaftlicher Verbindung. Freihandel zwischen ihnen sei ebenso natürlich und werde ebenso wohltätig sein, wie Freihandel zwischen den einzelnen Staaten der Union. Somit hatten die Vereinigten Staaten die Macht, ihre Ackerbauer vor dem Wettbewerb in England zu schützen und außerdem den Markt ihrer Industrie zu erweitern. — Die mögliche Folge, d. h. ein überaus enger Anschluß Kanadas an die Vereinigten Staaten, dürfte wohl nicht im Plane Chamberlains gelegen haben.

Deutschland.

Die Erörterungen freisinniger Zeitungen über den Zusammenschluß der Nationalsozialen Partei und der Freisinnigen Vereinigung dauern fort. Meist stehen hier im Vordergrunde Programmforderungen der Nationalsozialen wie Bodenverstaatlichung, Antisemitismus, Stärkung von Heer und Flotte, Kolonialpolitik — alles Dinge, die die Freisinnige Vereinigung bisher verabscheute. Jetzt wird sie sich mit ihnen ins Reine zu bringen haben, denn sonst ist die Spaltung innerhalb der neuen Parteigruppe noch früher da als der offizielle Zusammenschluß, der erst im September erfolgen soll. Schwerlich wird das Barthsche Häuflein von seinem Programm viel fallen zu lassen geneigt sein, aber zu einigen Abschwächungen und, wenn das möglich ist, Verwässerungen wird es sich entschließen müssen. — Viel Freude wird es an den Nationalsozialen überhaupt nicht erleben. Diese tun jetzt recht stolz, verlangen schon für Naumann ein Reichstags- und Landtagsmandat und eine Abänderung des Namens der Freisinnigen Vereinigung in „Liberalsoziale Partei." Als ob sie jemals ein realer Factor im deutschen politischen Leben gewesen sind! Lauter Generale und keine Soldaten — das ist ihre Partei bisher gewesen.

Die an dieser Stelle wiedergegebene Ankündigung einer Reform der Personentarife in Deutschland wird halbamtlich dementiert. Das Dementi lautet: „In einzelnen Zeitungen wird wieder einmal behauptet, daß eine Reform der Personentarife der preußisch-hessischen Staatsbahnen, über die alle möglichen Einzelheiten mitgeteilt werden, in nächster Aussicht stehe. Wie wir hören, entstammen diese Mitteilungen der freien Phantasie irgend eines Reporters."

In München ist in voriger Woche die 32. Hauptversammlung des Deutschen Apothekertages abgehalten. Es wurde eine lange Reihe von Fragen, die den Apothekerstand betreffen, erörtert. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die sich für die Einführung einer Zwangsversicherung der Apotheker, und zwar einer Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenen-Versicherung auf dem Wege der Reichsgesetzgebung ausspricht. Eine längere Erörterung verursachte die Frage einer Reichs-Arzneitaxe, bis schließlich mit großer Mehr-

---

Es mag den Führern der Aufständischen hier oben leicht sein, ihre Leute für ihre Gedanken zu begeistern. Zunächst sind die Türken unsichtbar, die Verbindungen sind gewahrt und scheinen gut organisiert zu sein, Waffen, Vorrat und auch warme Kleidung sind vorhanden, und von weitem grüßt die Insel Grad, deren Bedeutung jeder Bulgar kennt. — Wenn jetzt oben auf dem Peristeri altbulgarische Lieder von früherer Herrlichkeit und Siegen über die Feinde erschallen, so mag wohl manches junge Herz sich den Schwur erneuern: „Freiheit oder Tod!" — Wie lange diese Herrlichkeit dauern wird, vermag man nicht zu sagen. Man hofft auf den großen Bruder Rußland und will dafür seine besonderen Gründe haben, und kein amtliches Schriftstück wird diesen Glauben aus den Herzen der Komitadschis reißen.

Die Zeitung für Nervöse.

Das „N. Wien. Journ." wiederholt einen Scherz, mit dem das Blatt zu Beginn des Jahres Heiterkeit erregte, und gibt einem Mitarbeiter das Wort zu folgender Meinung:

„Vor über einem halben Jahre war ich in der angenehmen Lage, als erster und einziger die bevorstehende Gründung eines Blattes anzuzeigen, dessen Absicht es sein sollte, aufregende Nachrichten den Lesern in einer Form mitzuteilen, die volle Rücksicht nimmt auf deren geschwächte, schonungheischende Nerven. Aus unerklärlichen Gründen wurde das geplante Unternehmen bis jetzt nicht verwirklicht. Und gerade in unserer so reichbewegten Zeit wäre ein ruhiges, Aufregungen verhütendes Blatt so sehr notwendig gewesen! Ein Ereignis jagte das andere. Bald las man: Ermordung des serbischen Königspaares, dann wieder: Manöverkatastrophe in Bilek (15 Mann tot, 3 Offiziere pensioniert), endlich: Schreckliches Unglück auf der Pariser Stadtbahn (84 Personen tot); überdiens noch aufregende Neuigkeiten vom Tode des Papstes, Krisen in Wien und Ofenpest, macedonische Wirren, Wetter- und Hochwasserkatastrophen u. s. w. u. s. w. Leider hat sich, wie erwähnt, die Gründung einer täglich erscheinenden Zeitung für Nervöse nicht verwirklicht, allein die Anregung ist immerhin auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Besitzer und Leiter eines Sanatoriums für Nervenkranke hat einige Journalisten mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, eine „Quartals-Revue" für seine Patienten, denen zweimal täglich der Genuß frischer Zeitungen verboten ist, herauszugeben. Die Revue soll ihren Lesern alles, aber in möglichst ruhiger Form mitteilen. Nachstehend ein kleiner Auszug aus dem reichen Inhalte der August-Ausgabe:

Belgrader Leben. Die Erbfolgefrage in Serbien, die so lange einige Beunruhigungen hervorrief, erscheint glücklich gelöst. Am 10. Juni fanden sich einige Offiziere der Belgrader Garnison im königlichen Konak zu Belgrad ein und erledigten die zwischen ihnen und dem König Alexander herrschenden Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Thronfolge im Sinne der Dynastie Karageorgiewitsch. Anläßlich des plötzlichen Ablebens des serbischen Königspaares und der Brüder der Königin Draga sowie zahlreicher Anhänger der Obrenowitsch wurden in einigen Hauptstädten Trauermessen abgehalten, an denen sich die Spitzen der Behörden beteiligten. Der neue König Peter I. erfreut sich zur Stunde noch des besten Wohlseins. Hoffentlich wiederholen sich die immerhin peinlichen Szenen vom 10. Juni nicht allzu oft.

Das Wetter. Während wir uns heuer in Wien und Umgebung kühler Witterung erfreuen, gefällt sich die Temperatur im Südwesten der Monarchie, insbesondere in der Herzegowina, in verdammenswerten Exzessen. So wies dort die Queckfilbersäule zu Mitte Juli wiederholt an 50 Grad Celsius auf. Begreiflicherweise verstimmte die lästige Hitze die an den dortigen Manövern teilnehmenden Truppen in hohem Grade, so daß während einer Uebung in der Umgebung von Bilek fünfzehn Soldaten ihren dauernden Abschied aus dem Heeresverbande der Monarchie nahmen. Einige Wochen später sahen sich auch drei damals kommandierende Offiziere veranlaßt, in den Ruhestand zu treten. Sensationslüsterne Berichte in verschiedenen Blättern bauschten diese Affäre in phantastischer Weise auf und schrieben von „Verlustlisten" u. dergl. Aehnlichen Uebertreibungen wird jeder aus dem Wege gehen, der sich an die Völkerschlacht bei Leipzig oder nur an die Schlacht bei Gravelotte erinnert, die beide unvergleichlich mehr Opfer forderten, als das obenerwähnte Manöver.

Stadtbahnverkehr. Dem Vernehmen nach wird auf der Wiener Stadtbahn der Winterfahrplan 1903/1904 eine willkommene Neuerung bringen. Es soll der Halbe-Stunden-Verkehr auf allen Linien (mit Ausnahme der Vorortstrecke, wo es beim Zwei-Stunden-Verkehr bleibt) zur Einführung gelangen. Durch diese weise Einschränkung werden ähnliche Verkehrsstörungen vermieden werden, wie jene, die Anfang dieses Monats 84 Passagiere der Pariser Untergrundbahn um das Recht der Weiterbeförderung brachte. Durch Kurzschluß war nämlich ein Zug dieser Bahn in Brand geraten. Die hierdurch entstandene Rauchentwickelung belästigte die Passagiere der unmittelbar folgenden Züge so heftig, daß sich Ministerpräsident Combes und andere Honoratioren veranlaßt sahen, durch Teilnahme an dem Begräbnisse der betreffenden Passagiere gegen die Bahnverwaltung vorzugehen. Diese Haltung der französischen Regierung heischt volles Lob.

Mannigfaltiges.

Maxim Gorki hat anläßlich der 200. Aufführung seines „Nachtasyl" der Direktion des Berliner Kleinen Theaters ein in modernem russischen Stil gehaltenes Prachtalbum übersandt, das eine Reihe von Szenen des Stückes in der Moskauer Inszenierung enthält; außerdem hat der Dichter jedem einzelnen Mitglied des Kleinen Theaters sein Bild mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift geschickt. Mit Gorkis Gabe traf gleichzeitig ein Brief des Dichters an Direktor Reinhardt ein, dem folgende Stellen entnommen seien: „Ich möchte Ihnen, mein Herr, und Ihrer Künstlerschar hiermit ein Zeichen meiner Dankbarkeit dafür geben, daß Sie die Typen und Szenen meines Stückes in so vortrefflicher, der russischen Wirklichkeit so nahe kommender Weise verkörpert haben. Von ganzem Herzen fühle ich mich Ihnen und Ihren Darstellern für dieses hingebende Interesse an meiner Dichtung verpflichtet. Nichts bildet ein so festes, einigendes Band zwischen dem Menschen wie die Kunst und alle, die ihr aufrichtig dienen, ohne Furcht, die grausige Wahrheit des Lebens so, wie sie ist, zur Darstellung zu bringen. Herzlich drücke ich Ihnen und Ihren Künstlern die Hand. Ich bedauere sehr, daß ich die deutsche Sprache nicht kenne, und daß ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank nicht frei und ungezwungen in Ihrer Muttersprache ausdrücken kann. Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute und besten Erfolg als Ihr aufrichtig ergebener Maxim Gorki."

— Ein Sonderling, ein bisher in Köln ansässiger Arzt, hat bei dem kleinen Orte Boke ein über acht Hektar großes Heidegelände für 7000 Mk. erworben, um dort als Naturmensch zu leben. Er hat sich mit Hilfe eines Arbeiters eine Hütte erbaut, die drei Räume enthält, und will auch den Winter in dieser primitiven Behausung zubringen.

— Zur Geschichte der Hose. Wann trat die lange Hose an die Stelle der Kniehose? Diese schwierige Frage behandelt die Zeitschrift „L'Intermédiaire des chercheurs et curieux". Im Jahre 1818 ist die Kniehose noch unerläßlich. Ein damals erschienenes „Handbuch der guten Gesellschaft" spricht folgenden Grundsatz aus: „Eine reinliche und schickliche Tracht ist unerläßlich. Man muß im Rock erscheinen, niemals in Stiefeln und Hosen." Diesen Text begleitet ein Bild, das einen eleganten Mann darstellt, wie er den Salon betritt. Zwei Damen sitzen auf dem Sopha. Er nähert sich ihnen und reicht ihnen ein Buch, und zwar dieses „Handbuch". Er trägt einen Rock „à la française", Kniehosen, seidene Strümpfe, und in der Hand hält er einen Biberhut. .. Wer erfand aber die Hose? Die Venetianer trugen dieses Kleidungsstück zuerst. Man nannte sie Pantalons wegen des heiligen Pantaleone, den sie besonders verehrten.

— Ueber einen akademischen Dauerredner schreibt die „Voss. Z.": Vor kurzem sah die Berliner Universität ein seltsames Bild. Die Dozenten aller Fakultäten hatten ihre Vorlesungen bereits geschlossen, die Studenten waren in alle Winde zerstreut, die Herrschaft der Scheuerweiber hatte begonnen. Nur ein junger Extraordinarius der juristischen Fakultät, der über die Geschichte des Römischen Rechts las, war mit dem Schicksal unzufrieden. Vermutlich war er trotz der vier wöchentlichen Lehrstunden, die er angesetzt, nicht weit über die Prolegomena seiner Wissenschaft hinausgekommen. Vergeblich hatte er durch verschiedene Einlagen von Doppelstunden, von dreifachen und vierfachen Stunden während der letzten Wochen den Stoff zu meistern versucht — der unaufgearbeitete Rest schien immer nachzuwachsen, wie die mythologische Schlange. Da entschloß er sich am letzten Vorlesungstage zu einem Gewaltstreich. Mit drei Getreuen hat er vor etwa vierzehn Tagen von Morgens 8 Uhr bis 7¾ Uhr Abends Geschichte des Römischen Rechts gelesen!! Die erste Attacke ging von 8 bis 1 Uhr, wohltätig unterbrochen von den akademischen Vierteln. Dann entließ der Außerordentliche sein Trifolium zur Mittagspause. Um 3 Uhr bestieg er unverdrossen abermals das Katheder, um mit Siegermiene bei sinkender Sonne seinem Auditorium — ein Hörer kauerte halbtot auf einer der hinteren Bänke, die andern waren geflüchtet — seinen Dank auszusprechen für die anhaltende Aufmerksamkeit .... Wie „Uneingeweihte" behaupten, hat die Universitätsbehörde daraufhin den Beschluß gefaßt: den Dauerredner durch die Ernennung zum Ordinarius vor ähnlichen Exzessen des Amtseifers zu bewahren.

heit der Antrag des Vorstandes angenommen wurde, wonach sich der deutsche Apothekerverein grundsätzlich für die Einführung einer Reichs-Arzneitaxe ausspricht — vorausgesetzt, daß die Taxe mindestens die Höhe der jetzigen Durchschnittssätze verschiedener deutscher Arzneitaxen festhält. Ferner sprach sich die Versammlung für eine beschleunigte Neuregelung der Apothekervorbildung aus, wobei als Grundlage das Reifezeugnis eines humanistischen oder Realgymnasiums zu wählen sei.

Am vorigen Sonntag fand in Dresden die angekündigte Enthüllung des Bismarck-Denkmals statt. In Vertretung des Königs wohnte der Kronprinz Friedrich August der Feier bei. Oberbürgermeister Beutler hielt die Festrede; er gedachte der großen Verdienste Bismarks und schloß mit dem Wunsche, daß der König bald wieder genesen möge.

Oesterreich.

In Wien brachte bei dem zu Ehren des Königs Edward stattfindenden Prunkmahl Kaiser Franz Josef einen Toast auf seinen königlichen Gast aus. Er gab seiner Freude über den Besuch vollen Ausdruck. Er erblicke in ihm ein neues Unterpfand für den Fortbestand so inniger, vertrauensvoller Beziehungen, wie sie von alters her zwischen den beiden Familien und Ländern beständen. „Sie fußen auf um so festerem Boden, als keinerlei politische Interessengegensätze zwischen uns vorhanden sind, die dieses erfreuliche Verhältnis der Gefahr einer Trübung aussetzen werden." — König Edward dankte für den Empfang. Der Kaiser könne gewiß sein, daß die von seiner Mutter überkommenen Gefühle für den Kaiser und das Kaiserhaus stets die wärmsten bleiben würden. Sodann bat der König, den Kaiser zum Feldmarschall des englischen Heeres ernennen zu dürfen.

England.

In voriger Woche machte das Kriegsministerium offiziell bekannt, daß die auf den 7. September angesetzten Manöver um eine Woche aufgeschoben seien. Dieser Aufschub erfolgte mit Rücksicht darauf, daß die Ernte in diesem Jahr so außerordentlich zurück ist; die meisten Felder sind überhaupt noch nicht gemäht worden. Es erscheint übrigens, wie der „Daily Telegraph" mitteilt, keineswegs ausgeschlossen, daß die Manöver ganz ausfallen, wenn das Regenwetter anhält.

Der ehemalige Staatsanwalt des Transvaal-Freistaates Dr. Krause, der im vorigen Jahre in London nach Aufsehen erregender Verhandlung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, weil er angeblich während des Burenkrieges in Johannesburg zur Ermordung von Engländern aufgefordert hatte, ist, dem „Daily Expreß" zufolge, am 29. August aus der Haft entlassen worden.

Japan.

Die „Times" bringt ein Telegramm aus Peking, wonach Japan ziemlich unverblümt die Herrschaft über Korea in Anspruch nimmt. Es heißt in der Depesche: „Japan legte in Petersburg einen neuen Vorschlag über die Teilung der ostasiatischen Interessensphäre vor. Darin wird die Anerkennung der Sonderrechte beider Mächte in der Mandschurei und Korea gefordert. Um das Gleichgewicht im fernen Osten wiederherzustellen, sei Japan gezwungen, die gemeinsame Festsetzung von Maßregeln anzustreben, wodurch es in die Lage gesetzt werde, in Korea Vorteile zu erlangen, die gleichwertig seien mit denjenigen, die Rußland sich in der Mandschurei angeeignet habe. Wenn die geringschätzende Haltung, die Rußland im fernen Osten gegenüber den Ansprüchen Japans beobachte, die Anschauung der maßgebenden Kreise in Petersburg wiedergebe, so sei wenig Aussicht auf eine freundschaftliche Ordnung der Verhältnisse vorhanden." — Man hat den Eindruck, daß es der „Times" großes Vergnügen bereitet, ihren Lesern mit derartigen Nachrichten aufzuwarten.

Vereinigte Staaten.

Kurz vor den Wahlen läßt sich in den Vereinigten Staaten immer ein Massenbürgerwerden beobachten. Früher vollzog sich dies rein mechanisch. Ob der Eingewanderte eine Ahnung von der Landessprache hatte und mit den Verhältnissen der Vereinigten Staaten vertraut war oder nicht, das spielte gar keine Rolle. Der Kandidat gab selbst oder durch einen Dolmetscher die erforderlichen Erklärungen ab, in den meisten Fällen wurde die eine oder andere politische Partei mit den geringen Kosten belastet, und fertig war der neue Bürger. In neuer Zeit aber ist das Bürgerwerden durchaus nicht mehr so einfach, und von Jahr zu Jahr wird es noch schwieriger gemacht. Gesetze aus der Neuzeit stellen allerhand Anforderungen, denen der Kandidat zu entsprechen hat. Mit der verlangten Erklärung, daß man kein Anarchist sei, ist es doch lange nicht getan, wenn man an einen Richter kommt, der die gesetzlichen Vorschriften auf eigene Faust noch verschärft. So hat Richter Clifford D. Gregory im Countygericht in Albani, der Hauptstadt des Staates Newyork, einen Präzedenzfall geschaffen, indem er dieser Tage sechzig Naturalisationsgesuche abwies, weil die Gesuchsteller der englischen Sprache nicht mächtig waren. Richter Gregory erklärte ganz einfach: „Ich werde keine Person naturalisieren, welche der englischen Sprache nicht hinreichend mächtig ist, um sich in derselben verständlich zu machen. Ich verlange Auskunft über Alter, Geburtsort, Zeit der Ankunft in den Vereinigten Staaten und über alle Fragen, die ich hinsichtlich guten Bürgertums für wesentlich halte, und bekomme ich keine befriedigende Antwort, so verweigere ich die Ausstellung des Bürgerscheins. Wenn Jemand fünf Jahre in diesem Lande gewesen ist und kann nicht unsere Sprache reden, dann ist er meiner Meinung nach ungeeignet, Bürger zu werden; und dementsprechend handle ich!"

Australien.

Der „Daily Chronicle" meldet aus Melbourne: Auf einer hier abgehaltenen Versammlung von Anhängern der Schutzzollpolitik, in der alle Einzelstaaten vertreten waren, erklärte der Bundesminister Sir William Lyne: obgleich die Bundesregierung die Vorzugsbehandlung ihrem Programm für die kommenden Wahlen zugrunde legen werde, habe sie doch beschlossen, daß keine Herabsetzung der Zölle zu Gunsten der englischen Einfuhr eintreten dürfe.

Lokales.

Zur bevorstehenden Ausstellung.

Die Meldungstermine für die VI. Livländische Gewerbeausstellung und die Nordlivländische August-Ausstellung sind verstrichen. Meldungen können nur noch nach Maßgabe des verfügbaren Raumes berücksichtigt werden.

Man kann sagen — führt die „Balt. Wochschr." in ihrer neuesten Nummer aus — daß eine der Hauptarbeiten bisher in der Zurückweisung von ungeeigneten Exponaten bestanden hat, denn es ist überraschend, eine wie große Unkenntnis der Intentionen unserer beiden Ausstellungscomités unter den Ausstellern vielfach herrscht. Hoffentlich werden Diejenigen, welche mit ihren zweiköpfigen Schafen, perpetuum mobile, dreibeinigen Kälbern und Holztaschenuhren zurückgewiesen werden mußten, ohne Groll die Ausstellung besuchen, um mit anderen objektiven Beschauern zur Ueberzeugung zu gelangen, daß eine Livländischen Gewerbeausstellung und die „Nordlivländische" andere Ziele verfolgen und daß sie sich bloß in der Adresse versehen haben.

Nächstens machen wir es besser! — das ist die Parole, die jedes Fortstreben kennzeichnet und die sich unser Ausstellungsverein in erster Linie zur Richtschnur genommen hat. Es ist eben die VI. Livländische Gewerbeausstellung, die unter der Aegide des Livl. Vereins abgehalten werden soll, und wenn sie auch nicht den Anspruch darauf erheben kann, den Stand des Gewerbes in ganz Livland widerzuspiegeln — schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil die Rigaer Jubiläumsausstellung die Spannkraft der Gewerbetreibenden für Ausstellungen stark absorbiert hat — so wird sie doch wiederum einen Fortschritt dokumentieren und vor allem anregen — in der Geschmacksrichtung, in der technischen Vervollkommnung und zu solider Gewerbs- und Erwerbslust. — Geschieht das, und das Publikum tritt mit den einheimischen Gewerbetreibenden in neue Fühlung und gewinnt Achtung vor ihren Produktionen, so kann es nicht fehlen, daß die bevorstehende Ausstellung auch dazu beiträgt, nationalen Chauvinismus brachzulegen und in friedlichem Wettbewerb künstlich getrennte Elemente zu vereinen.

Was auf der heurigen Ausstellung geboten werden soll, kann hier im Detail nicht besprochen werden, hiermit wird sich die Kritik nachher zu beschäftigen haben. Die 18 Gruppen, welche das Programm der Gewerbeausstellung vorgesehen, sind bis auf die Gärtnerei alle vertreten und einige, so besonders die Gruppen Musik-Instrumente und Kunstgewerbe, sehr vielseitig.

Die landwirtschaftliche Ausstellung wird ihren Hauptausdruck in den qualitativ gesteigerten Produkten der Vieh- und Pferdezucht finden, wobei die bäuerlichen Zuchten heuer besonders reichlich die verdiente Anerkennung finden dürften, da die Hofesställe durch das starke Aufgebot der Zuchtvereine auf der gleichzeitig stattfindenden Jubiläumsausstellung in Dünaburg stark in Anspruch genommen sind. Befriedigt können wir die Akte der Anmeldungen aus den Händen legen. Das wirtschaftliche Können ist mächtig erstarkt! Wer zählt die Namen der inländischen Ausstellungen und verschiedenzieligen wirtschaftlichen Veranstaltungen, die der August-Ausstellung vorangegangen und dabei und trotz des miserablen vorigen Wirtschaftsjahres diese erfreulichen Beweise für ein Lernen- und Erwerben-Wollen, wie sie die Meldungen liefern.

Ueber die einzelnen Termine der Einlieferung, Vorführung, Prämiierung 2c. 2c. dürften die Zeitungsanzeigen genügend orientiert haben. Was den Transport von Ausstellungsgut anlangt, so sei ganz besonders noch darauf hingewiesen, daß der sicherste Weg zur Erlangung freier Rückfracht der ist, die Frachtscheine der für die Ausstellung bestimmten Thiere und Gegenstände an das Ausstellungscomité zu adressieren.

Die feierliche Eröffnung beider Ausstellungen findet am Freitag, den 29. August, um 12 Uhr Mittags statt. Die landwirtschaftliche dauert bis zum 1., die Gewerbe-Ausstellung bis zum 2. September inklusive.

Ein ständiger Wohnungsnachweis wird während der Ausstellung in der „Bürgermusse" eingerichtet. Vorbestellungen oder Angebote von Wohnungen sind zu richten an die Adresse: Gewerbeausstellungs-Comité, Postfach Nr. 30.

Gleichzeitig und im Zusammenhang mit der Ausstellung findet am Freitag und Sonnabend Nachmittag 4—7 Uhr ein Pferdemarkt im städtischen Kalkgarten statt, wo frank und frei von den strengen Ausstellungsregeln Pferde aller Rassen und Gattungen gehandelt werden können.

In unserer Stadt soll ein zweiter Stadtvikar angestellt werden, welcher namentlich auch die hier lebenden Letten geistlich bedienen soll. Für diese Tätigkeit ist der Magister Otto Seesemann ersehen, der sein Amt als Privatdozent an der Universität beibehält, zugleich aber auch monatlich Gottesdienste für die Letten in der Johanniskirche abhalten soll. Im Auftrage des livländischen Konsistoriums ist nun, wie wir in der „Düna-Z." berichtet finden, Magister Seesemann am 17. August in der Kirche zu Grenzhof vom kurländischen Generalsuperintendenten ordiniert worden. Bei der feierlichen Handlung assistierten die Verwandten des Ordinanden: Propst Heinrich Seesemann-Grenzhof, Pastor Gustav Seesemann-Grünhof und Pastor Leonhard Seesemann-Kursieten.

Für unsere Landwirte.

Im Jahre 1902 baute ich zum ersten Mal den Dollarhafer. Ich hatte ihn von Chrestensen-Erfurt bezogen, und zwar nur ein Postpaket von 5 Kilo. Diese 5 Kilo wurden auf gutem Boden ausgesäet und dann wurde der Saat noch eine Kopfdüngung von Kalk und Asche gegeben. Obgleich die junge Saat anfangs durch Dürre geschädigt wurde und sodann unter übergroßer Nässe zu leiden hatte, erntete ich doch ein großes Zweispännerfuder Stroh und fast 3 Lof Hafer. Daß ich nicht noch mehr erzielte, war Schuld der Lokomobile. Das Korn ist weiß, kurz und voll. Der Hafer hat eine Vegetationsperiode von ca. drei Monaten und rieselt wenig — beides große Vorzüge. An einer Aehre zählte ich 170 Körner! Ich glaube, es lohnte sich wohl, mit dieser Novität einen Versuch zu machen.

Der Dollarhafer dürfte berufen sein, den bei uns noch immer so beliebten Schwerthafer zu verdrängen — schon weil dieser eine so lange Vegetationsperiode hat, daß er oft — wie z. B. 1902 — nicht zur Reife gelangt. Die anderen frühreifenden Sorten, wie französischer Hafer, Potatohafer 2c. haben wohl auch ein schönes, schweres Korn, rieseln aber stark und haben kurzes Stroh. Vielleicht macht einer der Herren Landwirte auch noch einen Versuch mit dem Dollarhafer und berichtet alsdann hier über seine Erfahrungen, wofür die Berufsgenossen ihm gewiß zu Dank verpflichtet sein würden. Emil Rathlef.

Nach der „Torg.-Prom. Gaz." wird erwogen, in London und Kopenhagen besondere Agenten des Ministeriums der Landwirtschaft zu kreieren, welche vorzugsweise für den Absatz russischer Milchprodukte tätig sein sollen.

Der Dirigierende Senat hat, der Zeitung „Prawo" zufolge, in gegebener Veranlassung erläutert, daß nicht jede beliebige Person, die dazu gehörig bevollmächtigt ist, bei den städtischen Wahlen Vertreter eines handelsindustriellen Unternehmens sein kann, sondern nur solche Personen, die an der handelsindustriellen Tätigkeit dieses Unternehmens faktischen Anteil nehmen: Direktionsmitglieder oder örtliche Agenten, die am betr. Ort die Operationen des Unternehmens leiten.

Mit Schluß der Sommerferien beginnt in den städtischen Geschäften wieder ein regeres Leben, womit auch die sommerliche Sonntagsruhe für dieses Jahr ihr Ende gefunden hat. Am nächsten Sonntag haben die Wein- und Kolonialwarenhandlungen wieder, wie früher, ihre Verkaufsläden von 12—2 Uhr mittags geöffnet. — Die landischen Gäste, welche uns in den Ausstellungstagen besuchen werden, seien noch speziell darauf aufmerksam gemacht, daß in der Ausstellungszeit, am 29. und 30. August (Freitag und Sonnabend), der Feiertage wegen die Verkaufslokale erst um 12 Uhr geöffnet werden dürfen.

An die Stelle des in diesen Tngen verstorbenen Revier-Aufsehers des 2. Stadtteils Lepp ist der Revier-Aufsehrer Sabel aus dem 3. Stadtteil übergeführt und an seine Stelle der Schriftführer des 2. Stadtteils Stanjunas zum Revier-Aufseher ernannt worden.

Ueber die Einnahmen der Privatbahnen in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres bringt die „St. Pet. Z." eine Uebersicht, aus der hervorgeht, daß sie in ihrer Gesamtheit für den genannten Zeitraum ein Plus von fast 11 Millionen zu verzeichnen haben, stehen doch die diesjährigen Einnahmen mit 58,440,413 Rbl. den vorigjährigen mit 47,549,664 Rbl. gegenüber. — Von lokalem Interesse sind für uns unter den Daten dieser Uebersicht die Angaben über die Erfolge der Bahnen der I. Zufuhrbahn-Gesellschaft, die sich dieses Mal ganz eigentümlich gestaltet haben. Das Sorgenkind dieser Gesellschaft, die Swenziany-Linie, hat ein Plus an Einnahmen erzielt (95,378 Rbl. gegen 8690 Rbl. im Januar bis April 1902), wogegen die Einnahmen der Südstrecken nicht unbedeutend zurückgegangen sind, nämlich von 436,405 Rbl. im Vorjahre auf 395,187 Rbl. in den ersten vier Monaten dieses Jahres. — Die Pernau-Revaler Bahn hat in ihrer steigenden Tendenz diesmal ein sehr beträchtliches Plus aufzuweisen, indem ihre Einnahmen im genannten Zeitraum von 236,046 auf 303,207 Rbl. gestiegen sind.

Im Friedensrichter-Plenum gelangten vorgestern zwei Appellationsklagen des Jüngeren Kreischef-Gehilfen des Werroschen Kreises zur Verhandlung. Der örtliche Urjadnik hatte Protokolle aufgenommen, weil die beiden Wirte Johann Kender und Karl Michelson sich geweigert hatten, die durch ihren Grund und Boden führenden Dorfwege zu brücken. Der Friedensrichter hatte die beiden Angeklagten freigesprochen, da die Aufsicht über die Dorfwege nicht der Polizei, sondern dem Gemeindeältesten obliege und der Gemeindeälteste die Polizei nicht zur Aufnahme der Protokolle aufgefordert habe. Der Jüngere Kreischef-Gehilfe führte in der Appellationsschrift aus, daß die Polizei gesetzlich verpflichtet sei, darauf zu sehen, daß die Landwege nicht in einen unpassierbaren Zustand geraten. — Nach längerer Beratung bestätigte das Plenum das freisprechende Urteil des Friedensrichters.

Der Jaan Kuus und sein Bruder Peter waren angeschuldigt, unweit der Station Bockenhof einen Urjadnik überfallen und geprügelt zu haben, weil er in ihrer Wohnung nach gestohlenen Sachen gesucht hatte. Der Friedensrichter hatte jeden der Angeklagten zu 1 Monat Arrest verurteilt. Peter Kuus, der wegen Diebstahls im Gefängnis sitzt, hatte gegen dieses Urteil keine Berufung eingelegt, sondern nur sein Bruder Jaan, der erklärte, daß sein Bruder allein den Urjadnik geschlagen habe. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Der Gehilfe eines Eisenbahn-Maschinisten, Aneklet Korolewitsch, war angeschuldigt, auf der Station Tabbifer Kronsholz gestohlen zu haben. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, weil das gestohlene Holz einen Wert von nur 2—3 Kop. repräsentierte. Der Stationschef erklärte, daß das auf der Station befindliche Holz zum Beheizen der Wohnungen der Beamten und zum Anheizen der Maschinen bestimmt sei und daß der Angeklagte Holz hätte erhalten können, wenn er eine schriftliche Eingabe gemacht hätte. Der Angeklagte seinerseits erklärte, daß der von ihm bediente Zug längere Zeit auf der Station gehalten habe und er damit beschäftigt gewesen sei, einige Reparaturen an der Maschine vorzunehmen. Als er damit fertig geworden, sei es an der Zeit gewesen, weiterzufahren, aber das Feuer in der Lokomotive sei ausgegangen gewesen. Er habe nicht das Recht gehabt, die Maschine zu verlassen, und so habe er einige Holzscheite die nahe bei der Maschine gelegen hätten, zum Anheizen der Lokomotive genommen. Auf administrativem Wege sei er dafür schon mit 2 Rbl. bestraft worden. — Das Plenum sprach den Angeklagten frei. —i—

Ein russisch-estnisches und estnisch-russisches Wörterbuch, herausgegeben von T. Kusik, ist soeben im Verlage von K. Busch in Reval erschienen. Es umfaßt in Klein-Quarto (im nämlichen Format wie das kürzlich edierte Ploompuu-Kannsche deutsch-estnische Wörterbuch) 960 Seiten. Das Buch ist ohne jedes Vorwort erschienen; augenscheinlich ist es nicht bestimmt, höheren Ansprüchen zu genügen, sondern will nur die nächsten praktischen Erfordernisse befriedigen. — Das russisch-estnische Wörterbuch umfaßt mit der zum Schluß angehängten Ergänzung 564 Seiten, während das estnisch-russische Wörterbuch über 100 Seiten weniger beansprucht hat.

Der „Teataja" charakterisiert die estnische Bibelsprache, die er bisher gelegentlich zu Persiflagen bei der Erörterung von Krugsangelegenheiten benutzte, nunmehr schlechtweg als „tote Sprache", als das „Estnisch der Klerikalen", und zieht gegen ihren Gebrauch in Kirche, Schule und Haus zu Felde: „Dieses Idiom, eine Schöpfung unserer deutschen Prediger, war keine dem Volke entlehnte lebendige Sprache, sondern ein erkünsteltes Sprachgebilde. Das Sonderbarste dabei ist, daß das Volk gezwungen wurde, in dieser neuen Sprache zu lesen, zu sprechen und sogar zu denken! Die Kreise, welche die genannte Sprache geschaffen haben, halten sie für gut und verteidigen sie auch jetzt noch, weil sie ihnen volle Freiheit gewährt, die lebendige Volkssprache nach ihrem Gutdünken zu modeln. Leider fehlt es uns auch im eigenen Lager nicht an Männern, die für das Privilegium der toten Sprache mit allem Eifer einzutreten bereit sind." (sic!) — Der Gebrauch des Bibel-Estnischen in Schule und Kirche richte in den Köpfen der Lernenden, resp. Hörenden arge Konfusion an und gebe Anlaß zu vielfachen Mißverständnissen, wie denn auch das hierzulande vielfach verbreitete Sektenwesen daher stamme, daß die Propagandisten, meist wenig gebildete Leute, den wahren Sinn der in fehlerhafter Sprache gelehrten heiligen Schrift nicht erfassen könnten.

So weit der „Teataja". Unseres Wissens — bemerkt hierzu die „Rev. Z.", der wir das Vorstehende entnommen haben — ist die estnische Bibelübersetzung, die Mutter der estnischen Schriftsprache, durch nationale Bearbeiter so weit modernisiert und so leichtfaßlich gemacht worden, als es mit der Treue gegen den Urtext irgendwie vereinbar war.

Der Charakterdarsteller unseres diesjährigen Schauspielensembles, Herr Gläser, der sich im Laufe des Sommers mit großer Strebsamkeit bemüht hat, sein ganzes Können in die zahlreichen von ihm dargestellten Rollen hineinzulegen, hat morgen, Freitag, seinen Benefizabend und bringt in sehr dankenswerter Weise Gorkis „Nachtasyl" zu nochmaliger Aufführung.

Wir können allen denjenigen, die vorgestern nicht in das Theater hireingegangen sind, nur dringend raten, sich die für morgen bevorstehende Aufführung des „Nachtasyls" nicht entgehen zu lassen; die „Szenen aus der Tiefe" in ihrer genialen Ursprünglichkeit, mit ihrer so typisch-prononzierten Mitleidsmoral und „Jenseit von Gut und Böse"-Theorie, mit ihrem tiefsinnig aufgerollten „Wahrheit und Lüge"-Problem werden bei manchem eine packende Wirkung erzielen und jedenfalls bei allen tiefgehendes psychologisches Interesse finden.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des August Jürgenstein Sohn Johannes, des August Otto Reinhold Lütt Sohn Gert, des Johann Kuck Sohn Arthur, des Hans Reinhold Daniel Elsa, des Peter Aeno Sohn Karl, des Karl Johann Küllaots Sohn Aloys Johannes, des Hugo Luik Sohn Karl Eduard, des Jaan Murnik Tochter Renita Elisabeth, des Johannes Pödder Tochter Olga Johanna Wilhelmine. Proklamiert: Johannes Woldemar Timm mit Karoline Elisabeth Tepper. Gestorben: des Tischlers Jakob Könn Zwillingstöchter Linda und Salme, 1 Jahr alt; des Jaan Möllerson Sohn Hugo, 1 Jahr alt; des Kusta Paas Sohn August, 1/12 Jahre alt; des Hindrik Ruter Sohn August, 1 5/12 Jahre alt; Rosalie Pohlak, 34 11/12 Jahre alt; Kusta Oun, Jakobs Sohn, 65 10/12 Jahr alt.

Neueste Post.

Berlin, 31. (18.) August. Die heute wegen schlechten Wetters ausgefallene Herbstparade des Gardecorps auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin findet morgen Vormittag 9 Uhr statt.

Breslau, 31. (18.) August. Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats Dr. v. Barkhausen, welcher an der am Nachmittag stattfindenden Beisetzung des verstorbenen Generalsuperintendenten Nehmiz teilnehmen wollte, wurde in dem Trauerhause von einem Herzschlag betroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 20. August. Um 3 Uhr nachmittags reisten Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna mit Ihren Erhabenen Kindern, sowie die Großfürstin Olga Alexandrowna und der Großfürst Alexei Alexandrowitsch mit den Yachten „Standart" und „Poljarnaja Swjesda" nach Libau ab.

Bjelostok, Mittwoch, 20. August. Auf den von einem Feuerschaden zurückkehrenden Polizeimeister wurden von einem unbekannten Uebeltäter 2 Revolverschüsse abgegeben. Der Polizeimeister ist unverletzt, sein Kutscher ernstlich verwundet.

Sofia, Mittwoch, 2. Sept. (20. Aug.). Im Vilajet Monastyr haben sich die Insurgenten, nachdem die Türken und Albanesen mehrere Ortschaften zerstört hatten, aus allen Dörfern zurückgezogen. Der Vali proklamierte die Beendigung des Aufstandes. Tatsächlich werden die Insurgenten sich in den Bergen noch halten.

Die Griechen und Kuzowalachen aus Kruschewo haben dem dortigen Konsul eine lange Denkschrift überreicht, in welcher eine ganze Serie von Morden, tierischen Gewalttaten, Raubüberfällen, Vergewaltigungen u. s. w. angeführt wird, die die Türken und Albanesen nach der Einnahme von Kruschewo vollführt haben. Im Laufe von 5 Tagen war Alles erlaubt. Die Verluste betragen 100 Millionen Franken.

In der Kasa von Dibra sind alle Dörfer verbrannt; die Albanesen rauben und fengen.

Konstantinopel, Mittwoch, 2. Sept. (20. Aug.). Die Pforte machte die diplomatischen Vertreter auf die Möglichkeit von Angriffen auf die ausländischen Gesandtschaften und Konsulate aufmerksam. Es sind Schutzmaßregeln getroffen worden.

St. Petersburg, Donnerstag, 21. August. Im Befinden des Großfürsten Michail Nikolajewitsch macht sich eine Besserung bemerkbar. Die motorischen Störungen sind schwächer geworden.

Wien, Mittwoch, 2. Sept. (20. Aug.). Der Kaiser und König Edward wohnten einer Vorstellung im Hofburgtheater bei. Nachher begab sich der König in den Jockey-Klub.

Budapest, Mittwoch, 2. Sept. (20. Aug.). An der bulgarischen Küste fand auf dem ungarischen Dampfer „Baskanu" aus unermittelter Ursache eine Explosion statt. 29 Personen sind umgekommen.

Athen, Mittwoch, 2. Sept. (20. Aug.) In einem hiesigen Hospital ist ein pestverdächtiger Matrose eingeliefert worden.

Konstantinopel, Mittwoch, 2. Sept. (20. Aug.). Es haben türkischerseits umfassendere Aktionen zur Räumung der von Insurgenten besetzten Höhen des Peristerie begonnen. — Zahlreiche Gefechte haben stattgefunden.

Oysterbay, Mittwoch, 2. Sept. (20. August). Auf dem Landsitze Roosevelts wurde ein — wahrscheinlich irrsinniger — Mann arretiert, bei welchem ein Revolver gefunden wurde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 19. August. Die freundliche Physiognomie der Börse, schreibt die „St. Pet. Z.", ist im heutigen Verkehr ganz und gar ohne Veränderung geblieben. Die Stimmung charakterisierte sich namentlich in den ersten 2—3 Stunden des Geschäfts als recht günstig und die Unternehmungslust der Spekulation dehnte sich weiter aus; dank diesem Umstand erreichten die Umsätze in fast sämtlichen Dividendenpapieren größeren Umfang als gestern. Im Mittelpunkt des Verkehrs standen abermals Bankaktien, deren Kursstand eine neue Aufbesserung zu verzeichnen hatte.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ V класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за II семестръ 1903 г.

Шамаевскую стипендію

представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 4го Сентября с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 4 Сентября прошенія не могутъ быть приняты.

Къ прошеніяхъ должны быть прилагаемы:

а) **студентами:**

1) свидѣтельство о бѣдности,
2) удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ,
3) свидѣтельство объ успѣхахъ.

б) **учениками:**

свидѣтельство о бѣдности.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Г. Юрьевъ, 19 Августа 1903.

Предсѣдатель:
№ 673. **Штернъ.**

Publikation.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studierenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der V. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Konfession, welche das

Schamajew-Stipendium

pro II. Sem. 1903 zu erhalten wünschen, auf, ihre desbezüglichen Gesuche bis zum 4. September c. in der Kanzelei dieses Waisengerichts zwischen 12 und 1 Uhr mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können.

Den Gesuchen haben hinzuzufügen:

a) **Studenten:**

1) ein Armutszeugnis
2) ein Zeugnis, dass der Bittsteller immatrikuliert ist
3) ein Zeugnis über die Fortschritte im Studium

b) **Schüler:**

ein Armutszeugnis.

Personen bäuerlichen und adligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

Tapeten

infolge grössten Umsatzes am billigsten

bei **W. Laatsch**
Alexander-Str. 9.

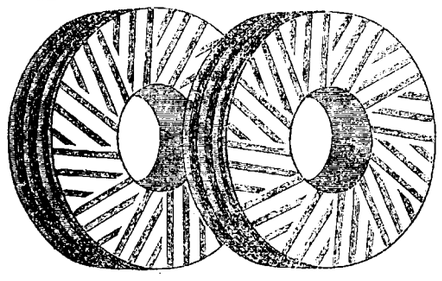

Künstl. Mühlsteine

sowie

Mühlstein-Beläge

eigener Fabrikation

aus Naxos-Schmirgel oder aus Champagne-Feuerstein

sehr geeignet zum Schroten und Vermahlen aller Kornarten und unübertroffen für die Roggenmüllerei.

Besondere Vorzüge:
äusserst geringe Abnutzung,
grosse und gleichmässige Leistungsfähigkeit.

Georg Riik, Jurjew.

Объявленіе.

Въ виду того, что не всѣмъ жителямъ г. Юрьева извѣстенъ **новый порядокъ производства почтовыхъ операцій въ праздничные и воскресные дни** въ мѣстной конторѣ, Помощникъ Начальника Юрьевской почтово-телеграфной конторы вновь объявляетъ для свѣдѣнія публики, **что пріемъ и выдача страховой и заказной корреспонденціи въ праздничные и воскресные дни въ сказанной конторѣ производятся нынѣ съ 8—11 час. утра, а въ нѣкоторые праздничные дни** (дни эти поименованы въ повѣсткахъ) **съ 9—11 ч. утра.**

Независимо сего разъясняетъ, что **въ будніе дни почтовыя операціи производятся съ 8 ч. утра до 2 час. дня,** почему корреспонденты, имѣющіе къ отправленію денежные пакеты, переводы и посылки, благоволятъ сдавать ихъ на почту по возможности въ самомъ началѣ производства операцій, а не во время окончанія таковыхъ, такъ какъ поздняя подача корреспонденціи, какъ это оказалось на практикѣ, крайне неудобна какъ для чиновниковъ, такъ и для публики, ибо послѣдняя нерѣдко уходить изъ конторы не сдавши своей корреспонденціи, благодаря лишь своему позднему приходу, потому что удовлетворить явившихся въ одно время всѣхъ корреспондентовъ, въ какихъ нибудь полчаса, не представляется возможнымъ.

Помощн. Начальн. Юрьев. п. т. конт.
А. Дзѣдзюль.

Bekanntmachung.

In Anbetracht dessen, dass noch nicht allen Einwohnern der Stadt Jurjew der **veränderte Modus der Postoperationen an Sonn- und Feiertagen** im hiesigen Postcomptoir bekannt ist, bringt hiermit der Gehülfe des Jurjewer Post- und Telegraphencomptoirs erneut Folgendes zur Kenntnis des Publikums:

Die Annahme und Ausgabe der Geld- u. rekommandierten Korrespondenz an Sonn- und Feiertagen findet von jetzt an statt: von 8—11 Uhr Vormittags und an besonderen Feiertagen (solche sind auf den Postanzeigen vermerkt) **von 9—11 Uhr Vormitt.**

Ferner sei darauf hingewiesen, dass **an den Werkeltagen die Postoperationen von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags stattfinden** und dass diejenigen, die Geldbriefe, Postpacken etc. befördern, nach Möglichkeit in den früheren Stunden und nicht erst kurz vor Schluss der Operationen sich einfinden mögen, da letzteres, wie die Praxis gelehrt hat, grosse Unzuträglichkeiten zur Folge hat sowohl für die Beamten, als auch für das Publikum, weil dieses infolge der Verspätung oft unverrichteter Sache das Postcomptoir verlassen muss.

A. Dziedziul
Gehülfe d Jurj. Post- und Telegr.-Chefs.

Zurückgekehrt
Prof. Kessler.

Das Männerturnen
in der Turnhalle findet statt Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr abends und beginnt am Freitag den 22. August c.
Die Direction d. Turnvereins.

Livländisch. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit
Sonnabend, d. 23. August
3 Uhr nachm.
Anmeldung täglich v. 11—1 u. 4—6.
L. Goertz
Kastanienallee 33, im Hof.

Unterrichte

in allen Schulfächern für die Mittelschulen, spec. die alten Sprachen, sowie russ. Zu sprechen v. 4—5 Uhr. Konstantinow, Tschelfersche Str. 15.

Wer kann estnisch sprechen lehren?
Off. mit Preisangabe sub „estnisch" an die Expedition des Blattes.

Eine Lehrerin

der deutschen u. russischen Sprache mächtig, erteilt Stunden in allen Schulfächern — Petersburger Str. 8.

Meine
englischen Stunden
beginnen den 1. Sept.
H. Walter.
Breitstrasse № 8.

Mein Instrumental-Unterricht
beginnt den 18. August.
Franz Jacob,
Sprechstund. v. 11—1 vorm. u. v. 2—4 nachm., Budenstr. 3.

Klavierstunden

werd. erteilt — Blumstr 12, im Hof.

Erteile
Gesangstunden.
Maria Poirier.
Zu sprechen von 12—1 und 4—5 — Compagnie-Str. № 1, 2 Treppen.

Erteile Unterricht im **Fleckeausnehmen, Waschen, Färben** jegl. Stoffe, Pelzwerk, Federn u. s. w. à Pers. 2 Rbl. Schülerin der Schwedin Bolin. Küter-Str. 8, part.

Eine Schneiderin
sucht in oder aus dem Hause Arbeit — Salz-Strasse 18. **M. Weiner.**

Eine Pensionärin
findet Aufnahme, auf Wunsch auch Klavier- u. Nachhilfestunden russ. u. deutsche Konversation im Hause — Marienhofsche Str. Nr. 26.

Zum Mitunterricht

können noch **kl. Mädchen** u. **Knaben** gemeldet werden — Berg-Str. 24.

Eine junge Dame

wünscht eine Stelle als Gesellschafterin für den Nachmittag — Teichstr. 63, im Hof.

Ein **ordentliches** deutschsprechendes **Mädchen** mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird für Küche und Stube **gesucht** — Jakobstrasse Nr. 12.

Ein **gutempfohlenes**, deutschspr.
Stubenmädchen
das zu nähen, waschen u. plätten versteht, sucht Fr. Prof. Seeberg, Gartenstr. 34. Anm. tägl. v. 2—4 Uhr.

Ein estnisch sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Attestaten sucht Stellung Malzmühlenstr. 64, im 2. Stock.

Eine gut attestierte
Köchin
die gut kocht, **sucht Stellung** — Rosen-Strasse 5, Qu. 1.

Eine
Köchin
für einen auswärtigen Verein wird **gesucht.** Näheres Alexanderstr. 56.

Eine gut attestierte **Magd** (Russin) sucht als Köchin oder zu Kindern Stellung Neustr. 39, II. Stock.

Anfang September

solider, ordentlicher **Gehilfe** gesucht.
Apother **Rücker**-Walk.

Zu sofortigem Antritt wird ein
Expeditor
der russischen, deutschen u. estnischen Sprache mächtig, **gesucht.**
Poststation Walk.

Es wird ein
Verwalter
für eine Landapotheke Nordlivlands **gesucht.** Offerten sub L. H. an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein
Branntweinbrenner
der estn., deutsch u. russ. spricht, sucht hier oder ins Innere Russlands Stellung — Sandstr. 16, J. L.

Kirchliches Handlexikon.
Ein Hilfsbuch zur Orientierung auf dem Gesamtgebiete der Theologie und Kirche.
Herausgegeben von
Dr. C. Mensel, Pastor **E. Haack** und Pastor **B. Lehmann.**
cplt., ungebraucht, statt 35 R. 75 K.,
nur 20 Rbl.
J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing, Preussen.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Chr. Truuts

Alexanderstr. 12
empfiehlt in grosser Auswahl:
Schulranzen
Bücherriemen
Schülergurten und
allerlei **Matratzen** von 250 Kop. an u. theurer.

Eiserne Betten

Reform-Matratzen
empfiehlt zu **billigen** Preisen
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Sphagnum-Moos-Präparate

von
M. Marwede & Ko.
Geschäftslokal: Jakobstr. 54
Verbandmoos
Lignin
Moos-Pappe
Mooskissen zum Verband, Wochenbetten etc.
Moosbinden
Moos-Einlegesohlen etc.

Carbolineum

Vaseline, weiss und gelb
Wagenschmiere
empfiehlt
Martin Böckler
chem. Fabrik, Reval.
Tüchtiger Vertreter gesucht.

GESUCHT
von einem stillt. russ. **Studenten** (Jurist) in einer intell. deutsch. Familie ein helles Zimmer mit voller Pension. Erteilt russ. Stunden im Austausch gegen deutsche. Off. sub. P. 3. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht im I. oder II. Stadtteil **1 Wohnung** von 5 Zimmern, womöglich mit Gärtchen. Offerten sub „5×35" abzugeben in der Expedition des „Postimees."

Eine möbl. Wohnung
von 3 Zimmern und ein **einzelnes Zimmer** zu vermieten — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Ein grosses, gut **möbliertes Zimmer,** eventuell mit voller Pension Gartenstrasse 38 a, 1 Treppe.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten — Marienhofsche Str. № 46.

Stern-Strasse 13
Studentenwohnungen.

Ein freundlich
möbliertes Zimmer
ist an einen Studenten (Luth.) zu vermieten Fischerstr. 45, Paradentür, rechts. Von 3—8 Uhr.

Двѣ мебл. комнаты
съ полнымъ пансіономъ — Гороховая ул. № 1, II эт., по прав. рукѣ.

Zu vermieten
Rigasche Strasse № 105 eine **Wohnung** v. 6 Zimmern u. Garten und № 107 b 1 warm. **möbl. Zimm.**

Zu vermieten Embach-Str. № 4 eine
kleine warme Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche und allen Bequemlichkeiten.

2 möblierte Zimmer
(einzeln abzug.) mit voller Pension, werden **vermietet** — Carlowastr. 43, I. Thür. (Deutsche Pensionäre bevorzugt.) Zu besehen von 10—12 vormitt. u. 3—4 nachmittags.

Mietfrei zwei möblierte
Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern — Mühlenstr. 31.

Mein Buchführungsunterricht

beginnt am 8. September.
Cand. d. Handelswissenschaften **Hans Margens.**
Fortuna-Strasse Nr. 6. Sprechstunde täglich v. 1—2 Uhr mittags.

Wendauscher Landwirtschaftlicher Verein.

Den 23. und 24. August 1903 bei der Wendauschen Kirche, im Jurjewschen Kreise, **auf eigenem Ausstellungsplatze**
landwirtschaftliche und Gewerbe-
Ausstellung
nebst Tierschau, Pferde- u. Zuchtviehmarkt.
Nähere Auskünfte erteilt und Anmeldungen empfängt das Ausstellungskomitee des Wendauschen landwirtschaftlichen Vereins por Jurjew.
Das Ausstellungskomitee.

Freitag, d. 29., u. Sonnabend, d. 30. August c.
findet von **4 bis 7 Uhr** nachmittags
im ☞ städtischen Kalkgarten ein
Pferdemarkt
statt.

Tüll-Gardinen und **Spachtel-Decken** empfiehlt
Ew. Freymuth.

Gegen Kesselstein

einziges patentiertes Weltmittel
„Fulton"

gibt bis 50 % Ersparniss beim Reinigen und Heizen der Dampfkessel. Täglicher Verbrauch ca. 30 Kop. pro Kessel. **Volle Garantie für vorzügliche Wirkung** und Unschädlichkeit. Broschüren gratis.

General-Vertreter für die Ostseeprovinzen:
Hugo Redikson, Riga, Matthäistr. Nr. 11, Telephon 680.
Agent in Riga:
A. C. von Bornhaupt, Wallstr. 11

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore

für Hand- und Dampfbetrieb

sämtliche



landwirtsch. Maschinen

-- Mühlsteine --

sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
„ St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
„ Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienloosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Zettelbücher

in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
Arbeits-Journale

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdr. & Ztgs.-Exped.

93. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Freitag, den 22. August 1903
Benefiz für Hrn. R. Gläser
Nachtasyl.
Scenen aus der Tiefe in 4 Akten von Maxim Gorky.
Anfang 8 Uhr abends.

Schach-Verein.

Beginn der Spielabende Montag, den 25. August, um 9 Uhr abds. im oberen Saale der „Ressource". — Besprechung eines internen Turniers. Aufnahme neuer Mitglieder.

Damen-Toiletten
werden ausser dem Hause gearbeitet — Botanische-Str. 50.

Guter kräft. Mittag
wird in und aus dem Hause verabfolgt — Schlossstr. 28. **H. Ruus.**

Lindenhonig und **Schmandkäse**
empfiehlt **MEISTER**
Petersb. Str. 26.

Kohlensaure-Bäder
nach Dr. Sandow.
Mag. Juergenson & Schaback.

Herbst- u. Winteräpfel
werden verk. Marienhofsche Str. 62.

Matten
(Ragoschen) werden billig verkauft — Kaufhof Nr. 31, bei
J. Reswow.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Eine Wohnung
von 7—8 Zimmern im oberen Teile d. Stadt, womögl. mit Garten, **gesucht.** Offert. sub A. R. empf. d. Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Stein-Str. 77.

Zu verkaufen
ein neuer **Wagen** auf Federn, **Schränke, Betten, Tische, ein Harmonium** und eine **neue Strickmaschine Nr. 7** — Fischerstr. 45, Paradentür, rechts, von 3—8 Uhr.

Ein fast neuer
kupferner Kessel
circa 60 Spann gross, steht zum Verkauf Jurjew, Johannis-Str. 24 Haus Gräfin Ungern-Sternberg. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein
Gymnasiastenpaletot
(mittlere Grösse) wird verkauft Schloss-Str. 15, 3 Treppen hoch. Zu besehen täglich von 3—4 Uhr.

Ein Damen-Gummi-Regenmantel
zu verkaufen — Gartenstr. 51. Zu besehen v. 2—3 Uhr.

Eine Violine
für Anfänger ist billig zu verkaufen — Grosser Markt Nr. 10, 2 Treppen, bei Tichomiroff.

1 neues Pianino
zu verkaufen Rigasche Str. 72, i. Hof.

Jakobstrasse Nr. 4 ist ein
Pianino zu vermieten.
Zu besehen werktäglich v. 2—3 Uhr.
F. Wentzel.

Ein gutes Cello
und ein starkes
Damenrad
werden verkauft — Petersburger Str. 44, eine Treppe. Zu besehen von 8—10 u. 2—4 Uhr täglich.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Ein
Hühnerhund (Pointer)
weiss mit schwarzen Platten und schwarzem Kopf, mit Halsband, Messingplatte, Aufschrift: „Hellenorm" hat sich gestern Abend 8 Uhr bei der Petrikirche verlaufen. — Der Wiederbringer erhält eine Belohnung bei Dr. Lackschewitz, Breit-Str. 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. M. (4 Br.); A. B.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 21 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 187. Freitag, den 22. August (4. September) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Lage im fernen Osten. Vereinswesen. Walk: Kommunales. Marienburg: Neue Leichenkammer. Wolmar: Vom Monopol. Arensburg: Kein Antagonismus zwischen Russen und Deutschen. Riga: Vom Forstkongreß. Vom Rigaschen Handel. Neue Kommerzschule. Seßwegen: Warnung. Libau: Arbeitshaus. St. Petersburg: Tageschronik. Nishni-Nowgorod: Maßregelung. Warschau: Schlendrian auf der Kalischer Bahn. Rjasan: Kommunales. Odessa: Pension. Baku: Verabschiedung. Tomsk: Von der Universität. Wladiwostok: Estnische Auswanderer.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Dr. Fr. Bienemann jun.: Die Katastrophe der Stadt Dorpat während des Nordischen Krieges. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Lage im Fernen Osten.

Die Nervosität, mit der vor ca. einem Monat ganz allgemein die Beziehungen zwischen Rußland und Japan in der Presse behandelt wurden, hat jetzt, wie es scheint, einer ruhigeren Behandlung der komplizierten Fragen des Fernen Ostens Platz gemacht, obgleich die Urteile über die dortige Lage nach wie vor oft diametral entgegengesetzt und in ihrer Stimmung ganz divergierend sind.

So lesen wir z. B. in einer Korrespondenz der „Now. Wr." aus Wladiwostk: Es gibt dort buchstäblich keinen Menschen, der nicht die momentanen Beziehungen Rußlands zu Japan in seinem Sinne auslegte; während die einen von einem bevorstehenden Kriege sprechen, seien die anderen von der Erhaltung eines dauernden Friedens überzeugt. Für die letztere Ansicht spreche auch der Umstand, daß die russische Flotte nicht mehr im vollen Bestande bei Port Arthur oder an der Küste Japans konzentriert sei, sondern sich zum Teil vor Wladiwostok befinde ... Auch der dauernde Aufenthalt der deutschen Kriegsschiffe vor Wladiwostok spreche dafür, daß im Fernen Osten jetzt eine ruhigere Zeit eingetreten sei ....

Auch in Japan macht sich, wie uns vorliegende Auszüge der russischen Residenzblätter aus dem „Nowy Krai" konstatieren, eine entschiedene Abnahme der Kriegsstimmung bemerkbar. Die Kriegspartei bestehe jetzt nur noch aus einer Anzahl jüngerer Offiziere und einigen chauvinistischen Preßorganen. Wohl füllen die „mandschurische" und die „koreanische Frage" die Spalten der japanischen Blätter, jedoch sind diese sowie die leitenden politischen Kreise der Ansicht, daß Rußland Japan keineswegs beleidigt habe und daß daher kein Grund zum Losschlagen vorhanden sei. Sie verurteilen aufs strengste alles chauvinistische Kriegsgerede, das Rußland nur einen glänzenden Anlaß gegeben habe, seine Garnisonen in der Mandschurei zu verstärken. Viel scheint zur Abflauung der Kriegsstimmung auch die infolge der Mißernte sehr ungünstige wirtschaftliche Lage Japans beigetragen zu haben. — Jedoch verfolgen die japanischen Blätter nach wie vor mit großer Spannung die Unternehmungen Rußlands im Fernen Osten und fahren fort für eine „Japanisierung" der Mandschurei zu plädieren.

So weit das Resumé des „Nowi Kr.". In einem gewissen Widerspruch hierzu stehen die Ausführungen eines Wiener Diplomaten, der letzthin von einem Korrespondenten der „Pet. Wed." interviewt worden ist. Dieser „gründliche Kenner Japans" ist — so lesen wir im genannten Blatte — der Ueberzeugung, daß es über kurz oder lang zu einem Kriege zwischen Rußland und Japan kommen werde, der zweifellos mit einer vollständigen Niederlage Japans endigen werde. „Dann wird meiner Ueberzeugung nach in Japan ein Blutbad unter den Ausländern stattfinden, ein so schreckliches, wie es die Geschichte bisher nicht gekannt hat." — Von England würde Japan, wie der Diplomat meint, keine Unterstützung zu erwarten haben; der britisch-japanische Vertrag sei so abgefaßt, daß auf Seiten Japans fast nur Verpflichtungen, auf Seiten Englands fast nur Vorteile vorgesehen seien .... Diese Ausführungen des „Diplomaten" werden entschieden vielfach auf Widerspruch stoßen.

*

Hat die japanische Frage für die russische Presse, die durch die Ereignisse auf dem Balkan vollständig okkupiert ist, momentan wesentlich an akutem Interesse eingebüßt, so ist die Beachtung, die die gegenwärtige Lage Chinas in der russischen Presse findet, noch bedeutend geringer. So erhebt sich denn in einem Leitartikel der „Now. Wr." eine warnende Stimme, die den Vorwurf erhebt, daß die öffentliche Meinung dem innern Leben Chinas und dem Verhältnis der Chinesen zu den Ausländern in letzter Zeit so geringe Aufmerksamkeit schenke.

„Indessen hat — so lesen wir im erwähnten Artikel — die innere Gährung in China keineswegs aufgehört. Der Boxeraufstand hat, obgleich er mit einem vollständigen Fiasko endete, dennoch tiefe Spuren im chinesischen Volke hinterlassen, und diese Spuren beginnen vielleicht gerade erst jetzt zu Tage zu treten. Es ist ja möglich, daß die nächsten Jahre keine traurigen Katastrophen bringen, ebenso möglich ist es aber auch, daß sich der Boxeraufstand wiederholt. Man muß sich auf einen unangenehmen Ausgang der Dinge gefaßt machen und sich dazu vorbereiten."

Das Blatt verweilt dann auf der auch von uns s. Z. gebrachten besorgniserregenden Nachricht von dem geheimnisvollen Wiedererscheinen des Prinzen Tuan in Peking, auf verschiedenen Nachrichten von verstärkter heimlicher Waffeneinfuhr, auf der Verstimmung der Kaiserin wegen der „Schanghaier Journalistenaffäre" u. s. w. und schließt mit den Worten: Wie die Sachen eben liegen, kann man einen ungestörten Frieden für die Zukunft nicht garantieren.

Wie wir hören, ist der von der Werroschen Sprengelssynode primo loco für das Amt eines Propstes des Werroschen Sprengels präsentierte Pastor J. Falck zu Kannapäh als Propst ministeriell bestätigt worden.

— Die Gründung eines Alt-Pebalgschen landwirtschaftlichen Vereins ist, der „Gouv.-Z." zufolge, vom Livländischen Gouverneur gestattet worden. — Der Jäpersche Verein zu gegenseitiger Unterstützung bei Brandschäden, dessen Statuten am 18. Juni 1894 bestätigt worden, ist auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs, infolge vorgekommener Unordnung, geschlossen worden.

Walk. Die Stadtverwaltung hatte, wie s. Z. berichtet, dem Stadtarzte Koch nach Abdienung der Dienstzeit aus Mangel an Mitteln die Ausreichung einer vollen oder partiellen Pension versagt. Die Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten erklärte sich, wie die „Düna-Z." erfährt, mit diesem Beschluß jedoch nicht einverstanden und befand es für durchaus gerechtfertigt, dem Dr. Koch aus städtischen Mitteln eine Pension im halben Betrage auszukehren.

Marienburg. Am 10. August hat, wie dem „Balt. Westn." berichtet wird, die Einweihung der neuen Leichenkammer auf dem Kirchhof an Stelle der im vorigen Winter in Brand gesteckten stattgefunden. Die neue Glocke ist zum Teil aus dem Metall der geschmolzenen alten gegossen. Letztere hatte insofern historischen Wert, als sie vor 200 Jahren den Marienburgern die Vermählung Peters des Großen mit Katharina, dem „Mädchen von Marienburg" („Alukšnes Paideru Katrinu") verkündet hatte.

Wolmar. Die beiden Wolmarschen Monopolbuden setzen, nach Angabe eines Korrespondenten der „Deenas Lapa", alljährlich für ca. 100,000 Rbl. Branntwein ab. Mit diesem Gelde, das rein auf die Straße geworfen erscheine, ließe sich, wie der Korrespondent bemerkt, für die Schulung des Landvolkes Großes ausrichten.

Riga. Der russische forstwirtschaftliche Kongreß, der dieser Tage geschlossen worden ist, hat u. a. Beschlüsse in Sachen des russischen Holzhandels gefaßt, welche auch in den Kreisen des deutschen Holzhandels Aufmerksamkeit erregen. Der forstwirtschaftliche Kongreß fordert, wie es in einem ausländischen Blatte heißt, von der russischen Regierung die Erbauung des Windau-Kanals, welcher die Memel mit dem Windauer Hafen auf russischem Gebiet verbindet. Diese Forderung bezweckt die Ablenkung der alljährlich von Rußland nach Deutschland importierten Rohholzmengen und deren Verarbeitung in Rußland selbst. Ferner wird eine Herabsetzung der Eisenbahntarife für die Verladung von Hölzern in geschnittenem Zustande verlangt. Eine weitere Forderung betrifft schließlich die Gewährung von Krediten an Holzhändler zur Förderung von Ringbildungen von Seiten der russischen Staatsregierung und die Erbauung besonderer Holzverkaufshäfen auf russischem Gebiete. Der letztere Punkt ist der für den deutschen Holzhandel wichtigste, denn er bezweckt die Ausschaltung des deutschen Zwischenhandels, welcher alljährlich in den Monaten April bis November auf den Weichsel-Holzmärkten in Bromberg und Thorn stattfindet und den Mittelpunkt für den wichtigsten Teil der deutschen Sägemühlenindustrie bildet.

— Am Schluß einer Uebersicht über die Politik S. J. Wittes als Finanzminister schreibt das „Rig. Börsenbl.": „Was speziell die Stellungnahme S. J. Wittes zum Rigaschen Handel anbelangt, so hat er bei jeder Gelegenheit den Bedürfnissen und Wünschen unseres Handels und unserer Industrie mit tiefem Verständnisse und ganz

Feuilleton.

Dr. Fr. Bienemann jun.: „Die Katastrophe der Stadt Dorpat während des Nordischen Krieges."

(Bibliothek Livländischer Geschichte, herausgegeben von Dr. Ernst Seraphim. Dritter Band: „Die Katastrophe der Stadt Dorpat während des Nordischen Krieges (nebst zeitgenössischen Aufzeichnungen) von Dr. Fr. Bienemann jun. Reval 1902", Verlag von Franz Kluge. 194 Seiten + 110 Seiten („Zeitgenössische Aufzeichnungen").

—t. Von den seit dem Jahre 1897 erschienenen drei Bänden der „Bibliothek Livländischer Geschichte" (1. Band: Klaus Kursell, 2. Band: Herzog Christoph von Mecklenburg) ist der im November vorigen Jahres ausgegebene dritte Band der inhaltlich weitaus fesselndste. Durch besondere Umstände hat sich die Besprechung dieses Buches verspätet, um so wärmer möchten wir es jetzt nachträglich der vollen Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen: es ist eines der lesenswertesten baltischen historischen Bücher der letzten Zeit und sollte in keiner unserer Familien-Bibliotheken, am allerwenigsten aber in den Häusern unserer Embachstadt, fehlen. Der Stoff packt Einen, als sähe man ein spannendes Trauerspiel an seinen Augen vorüberziehen.

Und in der Tat: die „Katastrophe der Stadt Dorpat im Nordischen Kriege" ist eine große Tragödie — die ergreifende Tragödie des Sterbens einer ganzen Stadt, das erschütterndste Drama aus Alt-Dorpats schicksalsreicher Vergangenheit.

Dabei ist ausdrücklich zu betonen, daß der kenntnisreiche Verfasser des Buches, Dr. Friedr. Bienemann jun., durchaus in der Rolle des objektiven Historikers bleibt, unparteiisch den Stoff sichtet und jedes aufdringliche Pathos in der Sprache meidet. Besonders hoch ist ihm anzurechnen, daß er sich den Stoff nicht hat über den Kopf wachsen lassen, sondern vortrefflich Maß zu halten weiß in der Heranziehung der großen Weltereignisse, die den Hintergrund abgeben zu den Schicksalen der Stadt, und in der Schilderung der Vorgänge in der Provinz, die in die damaligen Geschehnisse mit hineinspielen. Lebendig treten die Einzelheiten hervor und das Buch als Ganzes erzielt eine tief greifende Gesamtwirkung beim Leser.

Die Aehnlichkeit dieser historischen Katastrophe mit einem Drama reicht so weit, daß man in dem Bienemannschen Buch den ganzen Stoff bereits nach Akten gegliedert vor sich zu sehen vermeint.

Der Verfasser führt uns gleich mitten in die Dinge hinein. Er versetzt uns in Alt-Dorpat vom Jahre 1704, das 6 Wochen schwerer Belagerung hinter sich hat und nun, am 12. Juli 1704, von dem durch die Anwesenheit des Zaren Peter angefeuerten russischen Heeresmassen bestürmt wird. Am Abend des genannten Tages hat der Sturm auf das russische Tor (bei der jetzigen Holzbrücke) begonnen, etwa 5000 Bomben und Karkassen werden gegen die Befestigungen und in die Stadt geschleudert, die Palissaden vor den russischen Tor in Brand gesetzt und in die Mauer wird Bresche geschossen. Der tapfere schwedische Kommandant Skylte, der selbst erheblich verwundet worden, muß nach äußersten Anstrengungen im Morgengrauen des 13. Juli die Kapitulationsverhandlungen mit dem Grafen Scheremetjew einleiten und noch am selben Tage kapitulieren. Zar Peter selbst zollt dem tapferen Feind volle Achtung, was jedoch des Zaren Unterbefehlshaber nicht verhindert, die der schwedischen Besatzung zugestandenen ehrenvollen Kapitulationsbedingungen gröblich zu verletzen, und zieht noch am Abend des 13. Juli in „diese herrliche Stadt" ein.

Damit schließt der erste Akt. Mit dieser Eroberung war die erste größere Stadt auf livländischem Boden in russischen Besitz gelangt. Peters Freude war groß: eine eigens geprägte Denkmünze auf Alt-Dorpats Eroberung deutet an, daß ihm diese Stadt die Eingangspforte sein solle nach Livland und an die Gestade der Ostsee.

Der zweite Akt der Tragödie, welcher in der Bienemannschen Darstellung den relativ größten Raum einnimmt, umfaßt die Schilderung des Treibens in der eroberten Stadt. Schon beim Einzuge des Siegers bietet die „herrliche Stadt" einen trostlosen Anblick: überall stößt das Auge auf Schutt und Trümmer. Für die unglücklichen Bürger, welche am 23. Juli 1704 dem Zaren den Untertaneneid geleistet haben, beginnt ein schweres Regiment mißtrauischer Ueberwachung und schutzloser Drangsalierung durch eine übermütige Soldateska; selbst das Rathaus ist von einer Wache besetzt und der Rat muß in privaten Quartieren zusammenkommen. In allem Elend des Tages und inmitten der durch die wachsende Not geförderten kläglichen Streitigkeiten der Bürger unter einander bleibt es doch die Hauptsorge des Rates, die Sicherung seiner rechtlichen Existenzbasis, die Bestätigung der überkommenen Privilegien, durchzusetzen; aber vergeblich sind alle dahin gerichteten Bemühungen und der Zustand der Recht- und Schutzlosigkeit verschärft sich von Jahr zu Jahr. — Jammervoll sieht es mit der in den letzten Zügen liegenden Stadt aus und nicht minder trostlos weit und breit in der Umgegend: die Kirchen, Schulhäuser, Pastorate und Gutshöfe liegen in Trümmern oder sind verlassen, die Bauerhöfe sind ebenfalls „ruinieret" *).

Aus dem gleichmäßigen Grau des Massenelends treten hier in grellem Schlaglicht die tragischen Einzelschicksale vor. Am 3. September 1706 wird der Sadjerwsche Amtmann Johann Heinrich Eckengrön trotz seiner Unschuldsbeteuerungen als Verräter am Zaren enthauptet. Ihm im Tode vorausgegangen war der mannhafte Pastor Adrian Vergin aus Odenpäh; auf den Verdacht der Spionage hin wurde er, obwohl er bei allen Torturen (er wurde wiederholt geknutet, gepeitscht und gewippt) und noch auf dem Richtplatz in männlich festen und glaubensstarken Worten jede Schuld zurückgewiesen und obwohl die Bürgerschaft sich in der Bittschrift an den Zaren für ihn verwandt hatte, am 27. Juli 1706 unter dem Ravelin vor der deutschen Pforte enthauptet. Zugleich fiel auch das Haupt seines treuen alten Küsters Jakob Erdmann unter dem Beil des Henkers. — Am 19. Mai 1708 wurden die beiden Dorpater Ratsherren Abraham Moresin und Clas Kropp, nachdem sie furchtbare Torturen (sie wurden „gewippet, geknutet und mit glühenden Eisen übern Rücken lang bestrichen") ausgestanden hatten, als Verräter „an einem neuen Galgen am Narvschen Wege" gehenkt. — Es sind erschütternde Tragödien einzelner Lebensschicksale, die inmitten des großen Massenelends besonderes Mitgefühl wachrufen.

Den dritten Akt der Katastrophe bildet die Entvölkerung der Stadt, die Vertreibung der Bürger der Stadt. Schon am 18. Mai 1707 mußten etwa die Hälfte der städtischen Handwerker nebst ihren Familien, ferner 4 Edelleute, einige Kaufleute und alle Gefangenen — insgesamt 297 Personen — sich nach Moskau überführen lassen, um das dortige Handwerk und Gewerbe zu fördern. Furchtbar schwer liegt die Hand des Eroberers auf der von der Außenwelt fast völlig abgesperrten, im Elend erstarrenden Stadt. Da tritt im Februar 1708 das ungeahnte, unfaßbar Schreckliche ein.

Zar Peter war des festen Glaubens, König Karl XII. werde an der Spitze seiner 43,000 Mann — des besten und größten Heeres, das er je befehligt — von der Weichsel aus gegen Pleskau vorrücken. Es galt nun, für den Fall des Erscheinens der Schweden in Livland Maßregeln zu treffen, und da beschloß der Zar, die gesamte städtischen Bürgerschaft „bei dem bekannten Verdacht der Treulosigkeit" sofort nach Wologda zu verschicken. Am 9. Februar 1708 schon werden 200 Knechte, Mägde und Armenhausinsassen aus der Stadt abgeschoben. Noch aber weiß die Bürgerschaft nichts von dem ihr bevorstehenden grausen Geschick: Da, am 12. Februar 1708, bescheidet der Kommandant Balck den gesamten Rat nebst den Elterleuten der Gilden zu sich und eröffnet ihnen den vernichtenden Befehl: binnen drei Tagen habe sich die gesamte Bürgerschaft zum Aufbruch in die Verbannung bereit zu machen. So wird die ganze Bürgerschaft mitten im Winter schuldlos von Haus und Hof vertrieben, heimatlos in unbekannte Weiten hinausgeschleudert. Es erhebt sich ein großes Wehklagen. Mit Mühe erlangt man einen Aufschub um einige Tage; dann wird das Verbannungsdekret mit rücksichtsloser Härte zur Ausführung gebracht. Nur Weniges von ihrer Habe dürfen die Unglücklichen mitnehmen; alles Uebrige fällt der zurückbleibenden Soldateska zur Beute. Alle müssen mit — Bettlägerige, schwangere Frauen, Blinde und Greise, die 77-jährige Ratsherrnwitwe Hagedorn ebenso wie die schon seit 3 Jahren blinde und bettlägerige Majorin Helene Müller, geb. v. Wrangell, der ganze Rat, die Prediger ꝛc. Am Sonntag nehmen alle gemeinsam das hlg. Abendmahl und am Aschermittwoch, den 18. Februar, wird die große Verschleppung ins Werk gesetzt: mehr als 800 Personen werden auf Schlitten aufgepackt und in finsterer Nacht geht es auf dem Pleskauschen Winterwege ins ferne Exil. Den ihrem dunklen Schicksal Entgegenfahrenden aber dröhnt von allen Bastionen der im Schatten der Nacht verschwindenden Stadt der Donner der Geschütze nach, „als schösse man nun Viktoria."

Ein städtisches Gemeinwesen existierte nicht mehr, seitdem die Bürgerschaft nach Wologda, Kostroma, Nishni-Nowgorod, Kasan ꝛc. verschleppt worden; noch blieb aber ein Letztes zu tun übrig: die Vernichtung der Stadt selbst. Die russischen Truppenführer zweifelten nicht im mindesten daran, daß die Dorpat beim ersten Anrücken der Schweden würden aufgeben müssen, [illegible] nach [illegible] Noch aber weiß die Bürgerschaft nichts

*) Es sei hier besonders auf die Nachricht, Eintragung des Pastors de Mauln von Groß-St. Johannis (S. 47—50) und des Pastors Adrian Bergin von Odenpäh (S. 65) hingewiesen.

besonderem Wohlwollen seine lebhafte Unterstützung und Förderung angedeihen lassen, wodurch er sich die aufrichtige Dankbarkeit unserer kommerziellen und industriellen Kreise erworben hat."

— Eine 7-klassige Mädchen-Kommerzschule wird am 27. August mit vorläufig zwei Klassen von Frl. E. Despréaux in Riga in der Schulenstraße Nr. 11 eröffnet. Die neue Schulanstalt ist dem Ministerium der Finanzen unterstellt und genießt dieselben Rechte, wie die dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellten weiblichen Gymnasien. Zum Direktor der Kommerzschule ist, wie das „Rig. Tagebl." mitteilt, der dim. Stadtschulendirektor Staatsrat G. Schweder ernannt. Die Aufnahme von Schülerinnen jüdischer Konfession ist unbegrenzt.

Sesswegen. Auf dem am 10. August abgehaltenen Bibelfest hat Pastor Walter von der Paulskirche in Riga, wie dem „Balt. Westn." berichtet wird, in seiner Festpredigt die Leute in eindringlichen Worten vor der Uebersiedlung nach Riga gewarnt.

Haynasch. Die Gründer der Gesellschaft der Bahn Smilten-Haynasch, die Herren Fürst Lieven und v. Gersdorff, haben, wie die „Düna-Z." hört, zum dritten Mal um die Sicherstellung der Zinsen der Obligationsanleihe aus den livländischen Wegekapitalien nachgesucht. Die besondere Gouvernementsbehörde in Wegeangelegenheiten hat in ihrer vorgestrigen Sitzung dieses Gesuch beprüft, und da dasselbe keine neuen Motive enthielt, sich gegen die Befriedigung desselben ausgesprochen.

Arensburg. Im Feuilleton der „Now. Wr." widmet ein Mitarbeiter der „Now. Wr." Rosanow, der den Sommer als Badegast in Arensburg zugebracht hat, den Zuständen in Stadt und Land einen sehr langen, recht farb- und inhaltslosen Artikel. Wir entnehmen demselben nur die folgenden Sätze: „Die Russen haben sich in Arensburg ausgezeichnet eingerichtet. Es gibt ihrer hier viele, sie nehmen alle wichtigen Beamtenstellen ein und, wie sie sagen, existiert in Arensburg kein Antagonismus zwischen Russen und Deutschen. Die Deutschen unterstützen mehr als gern alle speziell-russischen Unternehmungen, wie z. B. russische Wohltätigkeitsbazare, Bratstwo-Lesezimmer u. s. w." ...

Libau. 18 Stadtverordnete hatten, der „Lib. Ztg." zufolge, um Einberufung einer außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung gebeten, auf der folgender Beschluß einstimmig gefaßt wurde: Beseelt vom Wunsche, dem Glück und der Freude, die unserer Stadt durch den Besuch Ihrer Kaiserlichen Majestäten zuteil werden, bleibenden Ausdruck zu verleihen und dieses hochfreudige Ereignis durch einen Akt der Wohltätigkeit zu verherrlichen, beschließt die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig, in Libau ein Arbeitshaus zu gründen. — Hierbei beschließt die Versammlung, sich an Seine Exzellenz den Herrn Kurländischen Gouverneur mit der ergebensten Bitte zu wenden, diesen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung Ihren Kaiserlichen Majestäten bei Ihrem erwarteten Eintreffen in Libau gütigst unterbreiten zu wollen.

St. Petersburg, 21. August. In Allerhöchster Beantwortung der Ansprache der Arbeiter der Baltischen Werft, die Sr. Maj. dem Kaiser in Anlaß des Stapellaufs der Kaiserlichen Yacht „Alexandria" am 16. August ein Heiligenbild darzubringen das Glück hatten, geruhte Se. Majestät der Kaiser — dem „Reg.-Anz." zufolge — Folgendes zu äußern: „Herzlichen Dank Euch, Brüder, für den Ausdruck Eurer Gefühle und das Heiligenbild. Es wird mich als Euer Segen auf der neuen Yacht begleiten."

— Dem „Pridn. Kr." zufolge hat der Gouverneur von Jekaterinoslaw vom Ministerium des Innern eine Broschüre übersandt erhalten, die das Projekt einer Reorganisation der Gouvernementsverwaltungen enthält. Nach diesem Projekte soll die Administrativbehörde des Gouvernements aus einem Gouvernementskonseil bestehen, der, unter dem Vorsitze des Gouverneurs, aus dem Vizegouverneur, dem Gouv.-Adelsmarschall und den Abteilungschefs gebildet werden soll. Zur Gouvernementsverwaltung sollen hinzugezählt werden: das statistische Comité und die archäologische Kommission, während die Veterinär- und die Gefängnisabteilung ausscheiden. Im ganzen soll die Gouvernementsverwaltung aus vier Abteilungen bestehen: der ersten und zweiten administrativen, der Medizinal- und der Bau-Abteilung.

— Zur Anlage von Privatwirtschaften auf Krongländereien in Sibirien sind, den Blättern zufolge, im Gouvernement Tobolsk 47,096 Dessjatin., im Gouv. Tomsk 4705 Dess., im Gouv. Jenisseisk 36,514 Dess. und im Gouv. Irkutsk 21,575, Dess. — insgesamt 109,890 Dessjatinen angewiesen worden.

— Neue Zensorämter sind, einem Allerhöchst bestätigten Reichsrats-Gutachten zufolge, in den Städten Wladiwostok, Jekaterinoslaw, Nishni-Nowgorod, Rostow a. Don, Saratow, Tomsk und Charkow kreiert worden.

— Wie die „Now. Wr." meldet, wird die neue Troizki-Brücke über die Newa, „die Ehre und der Schmuck Petersburgs", schon vom ersten Tage ihrer Eröffnung an beständig geflickt und ausgebessert. Jeden Tag ist daran etwas zu reparieren.

Moskau. Unter den Stadtverordneten Moskaus zirkuliert, den Blättern zufolge, das Gerücht, daß im Jahre 1904 in Moskau eine neue Städteordnung wie in St. Petersburg eingeführt werden soll.

Warschau. Ueber den Schlendrian auf der Kalischer Bahn entnimmt die „Lodz. Z." der „Gazeta Polska" folgende Daten. „Als man" — schreibt das Blatt — „von Warschau nach Kalisch via Kutno und von letzterem Platze via Kolo und Turek per Achse reisen mußte, erforderte die Fahrt rund 16 Stunden. Jetzt, mit der Bahn, ist es nicht unmöglich, auf diese Reise drei Tage verwenden zu müssen. Frau X. kam dieser Tage am Bahnhof eine Stunde vor dem Abgange des Zuges an. An der Kasse stand eine lange Kette Menschen, um Fahrbillette zu lösen. Als sich Frau X. der Kasse näherte, wurde das Signal zum Abgange des Zuges gegeben und sie blieb sitzen. Den zweiten Tag löste Frau X. das Billet rechtzeitig; die Waggons waren aber mit Reisenden vollgestopft und nicht nur ein Sitz-, sondern auch ein Stehplatz war nicht zu erobern. Erst am dritten Tage gelang es der Armen, ihr Reiseziel zu erreichen.

Rjasan. Durch Allerhöchsten Befehl hat, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, eine kommunale Frage, die jahrelang zwischen den Regierungsorganen und der Stadtverwaltung strittig gewesen ist, ihre endgiltige Erledigung gefunden. Es handelt sich um den Bau von Militärkasernen mit staatlicher Subvention. Angesichts dieser letzteren ist durch oben erwähnten Allerhöchsten Befehl diese Angelegenheit der Kompetenz der Stadtverwaltung entzogen und einem besonderen Baucomité unter Vorsitz des Vizegouverneurs übergeben worden.

Nishni-Nowgorod. Wie der „Wolg." berichtet, hat der Kreisschiffahrtsinspektor S. P. Domoshirow kategorisch verlangt, daß dem Kapitän des Dampfers „Dimitri", Tschirkin, der seinerzeit dem brennenden Dampfer „Peter I." keine Hilfe leistete, das Kommando des Dampfers entzogen werde. Einerseits entspreche diese Forderung durchaus der öffentlichen Meinung, die sich darüber empörte, daß Tsch. dem Untergange so vieler Menschen kaltblütig von weitem zusah, und anderseits sei es völlig gerechtfertigt, daß die Leitung von Schiffen solchen Personen genommen wird, die nicht einmal die elementarsten Regeln ihres Dienstes kennen.

Odessa. Der Minister des Aeußern, Graf Lamsdorff, hat der Witwe des Konsuls Rostkowski offiziell mitgeteilt, daß es Sr. Majestät dem Kaiser genehm war, zu befehlen, daß der Witwe und ihren Kinder Pensionen aus der Staatskasse gezahlt werden sollen, und zwar an Frau Rostkowski lebenslänglich jährlich 3750 Rbl., ihrem Sohne bis zu seiner Großjährigkeit 1250 Rbl., ihrer Tochter bis zu ihrer Vermählung ebenfalls 1250 Rbl.

Baku. Der Polizeimeister von Baku wird, wie der „Kaspi" meldet, demnächst seinen Posten verlassen.

Tomsk. Bei der Tomsker Universität sind, wie wir der „Mosk. Dtsch. Z." entnehmen, 132 Aufnahmegesuche eingereicht worden. Zum Eintritt in die medizinische Fakultät meldeten sich 42 Seminaristen und 30 Absolventen von Gymnasien, (unter denen sich sechs sibirische und fünf russische Ebräer befanden) und drei frühere Studenten, im ganzen mithin 75 Personen. Bei der juristischen Fakultät waren 57 Gesuche eingelaufen, und zwar 24 von Seminaristen uud 28 von Gymnasial-Abiturienten (darunter sechs Ebräer). — 20 Gesuche enthielten keine Bezeichnung einer Fakultät. Im ganzen bestehen bei der Universität 270 Vakanzen: 120 bei der medizinischen und 150 bei der juristischen Fakultät.

Wladiwostok. Estnische Fischer von der Insel Oesel, die im Bestande von sieben Familien (31 Personen) nach Ostasien ausgewandert waren, hatten, wie die „St. Pet. Z." berichtet, kürzlich an den Chef des Amurgebiets ein Gesuch um Ansiedelung zum Zweck des Betriebes der Fischerei und Küstenschiffahrt gerichtet. Ihnen ist Land an der Küste der Bucht Peter des Großen unweit des koreanischen Dorfes Adimi angewiesen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. August (4. Sept.).

Reminiszenzen an den Transvaal-Krieg.

Am 28. August wurde in London eine neue Serie von Akten der britischen Untersuchungskommission über den südafrikanischen Krieg herausgegeben. In dieser Serie sind u. a. die während des Krieges vorgekommenen Kapitulationen englischer Truppenteile kritisiert. Wir geben einige der Kritiken im Wortlaut wieder:

Am 20. Oktober 1899 wurde Oberstleutnant Möller nach dem Siege bei Glencoe mit dem größte Teile seines Husarenregiments bei Adelaidesfarm von den Buren gefangen genommen. — Lord Roberts bemerkt dazu: „Obgleich gegen Oberstleutnant Möller kein Vorwurf der Vernachlässigung oder mangelhaften Verhaltens erhoben wurde, neige ich zu der Annahme, daß aus der Untersuchung hervorgeht, daß er sich wenig geeignet gezeigt hat, ein Kommando zu führen, und ich kann deshalb nicht empfehlen, daß ihm gestattet wird, wieder das Kommando seines Regiments zu übernehmen, falls nicht seine früheren Leistungen außerordentlich gut gewesen sein sollten."

Ueber die Kapitulation von Nicholsons-Nek, 30. Oktober 1899, heißt es: „Hauptmann Duncan erhob hier die weiße Fahne, behauptete aber, daß er lediglich sein mehr isoliertes Detachement und nicht die ganze Truppe habe übergeben wollen. Das Kriegsgericht fand ihn schuldig. Lord Roberts lehnte es ab, das Urteil des Kriegsgerichts zu bestätigen, da seines Erachtens der Offizier durch den Zufall des Krieges zum Gefangenen gemacht worden sei. Das Urteil des Kriegsgerichts wurde jedoch in der Heimat bestätigt und Hauptmann Duncan aus dem Dienst entlassen. Lord Roberts übertrug die Angelegenheit darauf einer Kommission von drei Offizieren zur Beurteilung, und diese entschieden, daß Hauptmann Duncan in ehrlicher Ueberzeugung gehandelt habe. Seitdem hat Hauptmann Duncan Revision eingereicht. Die Sache ist noch nicht entschieden."

Niederlage bei Colesberg, 6. Januar 1900: „Alle Gefangenen sind von Tadel freigesprochen." Der Gerichtshof bemerkt dazu: „Generalleutnant French berichtet, daß die Mehrzahl der Leute von Panik ergriffen wurde und floh. Es ist jedoch kein Beweis vor irgend einem Gerichtshofe erbracht worden, aus dem Näheres über diese Panik im Rücken der kämpfenden Truppe hervorginge."

Niederlage bei Lindley, 31. Mai 1900. Bei Lindley ergab sich die irische Yeomanry. Sämtliche Offiziere wurden freigesprochen. Hauptmann Robin, der zuerst die weiße Flagge hißte, wurde vom Hauptquartier vernommen. Es wurde entschieden, daß er der Kriegsprämie und der Kriegsmedaille verlustig sein solle. Auf einen Appell des Hauptmanns hin wurde dieser Fall von dem Oberkommandierenden einem Comité von 3 Offizieren zur Untersuchung übergeben. Die darauf angestrengte Untersuchung ergab, daß zuerst ein Unteroffizier, ohne Befehl dazu zu haben, die weiße Flagge zeigte. Hauptmann Robin hißte darauf ebenfalls die weiße Flagge in der falschen Annahme, daß er die weiße Flagge des Unteroffiziers anerkennen müsse. Das Comité empfahl, dem Hauptmann die Kriegsmedaille und die Kriegsprämie nicht vorzuenthalten, da Rücksicht zu nehmen sei auf seinen Mangel an militärischer Kenntnis und auf seine späteren guten Dienste. Lord Roberts fügte dem Bericht noch hinzu: „Ich betrachte den General Colvile als in der Hauptsache für die Kapitulation der irischen Yeomanry verantwortlich und würde ihn nicht sein Kommando behalten lassen."

Zwavel Krans in der Nähe von Heilbron, 4. Juni 1900: Ein von 100 Hochländern unter Leutnant Corballis geleiteter Transport ergab sich ohne Widerstand. Lord Roberts erteilte Major Haking einen Tadel wegen Entsendung des Transports mit ungenügender Begleitmannschaft und verurteilte Leutnant Corballis, weil er keinen Widerstand versuchte. Der Leutnant verlor die Kriegsprämie und die Kriegsmedaille.

Der Besuch König Edwards in Wien

wird von der englischen Presse in außergewöhnlich sympathischer Weise besprochen, denn Kaiser Franz Josef erfreut sich einer ganz besonderen Achtung in England.

Der „Daily Graphic" sagt: „Es gibt in der ganzen Welt kein Land, in dem sich der österreichische Kaiser größerer Achtung und Sympathie erfreut als in England. Die Ergebenheit und die Einsicht, mit der er während seiner langen Regierung mit den Schwierigkeiten der österreichisch-ungarischen Politik gekämpft hat, und der Geist des aufgeklärten Liberalismus, der ihn stets beseelte, hat ganz besonders stark an das Gefühl eines Volkes appeliert, welches so lange Zeit unter ähnlich erleuchteten Monarchen glücklich gewesen war. Wir können dem Kaiser Franz Josef kein höheres Kompliment aussprechen, als wenn wir sagen, daß er der einzige europäische Herrscher ist, den die Engländer für würdig erachtet haben, mit ihrer eigenen unvergeßlichen Königin Viktoria verglichen zu werden... Der Besuch König Edwards ist natürlich in erster Linie ein Höflichkeitsbesuch. Er wird aber auch praktischen, politischen Zwecken dienen, insofern, als durch ihn klar gemacht wird, daß England geneigt ist, sich bei der Entwickelung der Ereignisse im nahen Osten auf die Seite Oesterreich-Ungarns zu stellen. Wir vertrauen auf die Weisheit und die Mäßigung des österreichischen Kaisers und auf die liberalen Traditionen seines Volkes."

Der „Daily Chronicle" schreibt in Besprechung des Besuches: Es kann kaum ein Zweifel bestehen, daß die Balkan-Krisis den Gegenstand einer sehr ernsten Beratung zwischen König Edward und dem Kaiser Franz Josef bilden wird. Europa wird es mit

---

es, die Stadt als Stützpunkt für die Schweden, das ist als Festung wie als Stadt, zu vernichten und durch systematisches Verheeren des Landes den Unterhalt der schwedischen Armee möglichst zu erschweren. Hätte Zar Peter die wahnwitzig abenteuerlichen Pläne Karls XII. gekannt, so wäre das Verhängnis von der unglücklichen Stadt vielleicht abgewandt worden. Es sollte aber nicht so sein. — Nachdem schon im Juni 1708 von den Russen das meiste von Wert — darunter selbst das Dachblech vom Rathaus und der St. Johanniskirche und „die besten Grabsteiner" — fortgeschafft war, begann am 12. Juli 1708 das Werk der systematischen Zerstörung der alten Stadt durch den russischen General Bauer. An allen Ecken und Enden wird die Stadt angezündet, 5 Tage flammt und schwält es in der Stadt und am 17. Juli ist das Zerstörungswerk vollendet. Keines Menschen schonend und alles vor sich her verwüstend, ziehen die russischen Truppen auf der Kirrumpähschen (Werroschen) Straße über Kusthof nach Pleskau hin ab. — „Es war das Ende. Ein rauchgeschwärzter Trümmerhaufen — das war alles, was der Krieg übrig gelassen von der guten alten Stadt." — Eine Stadt existierte nicht mehr.

Dies der Gang der Handlung in der Tragödie vom Sterben der Stadt welche vor uns das vortreffliche Bienemannsche Buch entrollt. Wir haben den Inhalt des Buches in den Hauptzügen wiedergegeben in der Hoffnung, daß der ganze Stoff unseren Lesern und namentlich denjenigen unter ihnen, welche die wiedererstandene alte Embachstadt als ihre Heimatstadt ansehen und sie und ihre Vergangengenheit in Ehren halten, ans Herz gehen und sie dazu treiben werde, sich dieses Buch und seinen Inhalt zu eigen zu machen.

Und noch einen Wunsch an eine andere Adresse möchten wir bei dieser Gelegenheit nicht unterdrücken. Er richtet sich an unsere baltischen Dichter. Wir meinen, dieses Buch gibt ein Material ab für dichterische Bearbeitungen, für dramatische wie epische Behandlung, wie kaum eine andere Periode aus der vielbewegten baltischen Vergangenheit. Es gibt keine Stadt unserer Lande, welche von einem erschütternderen Schicksal mit so spannend dramatischem Verlauf betroffen worden wäre, als die Embachstadt der Jahre 1704—1708. Dazu kommt, daß im Hintergrunde der Ereignisse so markante weltgeschichtliche Persönlichkeiten, wie ein Peter der Große und ein Karl XII. stehen und daß diese entscheidungsschwere Zeit die für die Zukunft Europas richtunggebenden Tatsachen des Zerschellens der Weltmachtstellung Schwedens am Eigensinn Karls XII. und des Eintritts Rußlands in die Stellung einer europäischen Großmacht mit sich bringt. Sodann wird der Dichter wohl schwerlich so bald ein Buch antreffen, in welchem mit so knappen, sicheren, farbenreichen und vielsagenden Strichen, wie es in Bienemanns „Katastrophe der Stadt Dorpat" geschehen, das Kolorit der Umgebung, das kulturgeschichtliche, wirtschaftliche und nationale Milieu jener Zeit gekennzeichnet worden ist, während zugleich in den höchst dankenswerterweise mitgeteilten Beilagen — in Pastor Grotjans Aufzeichnungen, in des Bürgermeisters Remmin Diarium im Exil, den Verzeichnissen der deportierten damaligen Einwohner, in dem mit einer sehr wertvollen Einführung ausgestatteten rührenden estnischen Klageliede auf die Zerstörung der Stadt — kostbare Ausschnitte direkt aus der Alltagsmisère jener Zeit, aus dem Kleinleben, aus dem Ergehen und Empfinden einzelner, auch nicht in die Geschichte jener Epoche eingreifender Persönlichkeiten überliefert werden. Und endlich noch eins: wir kennen kaum eine Episode unserer heimischen Geschichte, die so reich wäre an scharf ausgeprägten Lebensschicksalen und lebensvoll vor unserem geistigen Auge erstehenden Persönlichkeiten, wie die in Rede stehende. Hier ist der besonnene, ehrenhafte Bürgermeister Remmin, der seine Bürgerschaft über Tausende von Werften ins Exil geleitet, dort der hingerichtete Sadjerwsche Amtmann Johann Heinrich Eckengrön, da sind die beiden wegen angeblicher Spionage am Galgen ihr Leben endenden Ratsherren Moresin und Clas Kropp (des Letzteren kleiner Sohn wird von den neuen Einwohnern 1708 sorglich mit ins Exil genommen), dort wieder der Ringensche Bauer Ivaske Mart Hann, der Zeuge der Zerstörung der Stadt, und der prächtige Kawelechtsche Küster Kässo Hans, der Verfasser des estnischen Klageliedes auf die Zerstörung des „waene Tarto liin" und damit der älteste estnische Dichter, dessen Name und Lebensschicksale uns überliefert werden; da sind endlich die verschiedenen ehrenwerten Pastorengestalten — der glaubensstrenge, übereifrige Pastor Grotjan, der Widersacher Remmins und hadernde Schwedenhasser (den schwedischen Professoren legt er fürs Jahr 1690 die Proklamation in den Mund: „innerhalb 8 Jahren solte kein Teutscher mehr in Liefland zu finden sein"), der bewundernswert amtstreue und mutvolle Pastor Johann Svenske in Wendau, schließlich und vor allem die mit den Zügen ergreifendster Tragik ausgestattete hochragende Mannesgestalt des Pastors Adrian Vergin zu Odenpäh, der Mitübersetzer der estnischen Bibel, der von seinem Kirchspiel aufs höchste verehrte, in Stadt und Land geachtete Seelsorger, der gefürchtete „Bauer-Oberst", der mit seinem getreuen Küster Erdmann nach fast 2-jähriger martervoller Haft auf dem Blutgerüst endet.

Hier finden unsere Dichter Alles, was sie in provinzialgeschichtlichen Stoffen zu finden nur erhoffen können: mehr Farbe, mehr Spannung, mehr Herzbewegendes und mehr innere Wahrheit, als sie in „Weltuntergangs"-Motiven oder in indischen Königsdramen oder in einem „Diomed" zu finden vermögen. Wenn doch ein Pantenius sich dieser Materie noch annehmen könnte, denn sie ist eine ganz ausnehmend dankbare. Dem Stoff ist Größe aufgeprägt — das gewaltige Sterben einer ganzen blühenden Stadt, und Gestalten von Blut und Charakter treten überall aus der bewegten Handlung entgegen. Wohl fehlt es auch hier nicht an kleinlichen Zügen, an verknöcherter Bürgerengherzigkeit, Eigennutz, Streitsucht u. dgl. m.; aber dieser Zeit geht doch ab jene feile, genußsüchtige Erbärmlichkeit, wie sie für die Zeit des Unterganges livländischer Selbständigkeit Pantenius in „Die von Kelles" zuschildern hatte. Warme Heimatliebe, Mitgefühl mit dem schweren Elend der Bauern, tapferes Ausharren in Gefahren und Schrecknissen sind Züge, auf die wir häufig stoßen. Die Tragik des Schicksals der Stadt wirkt um so stärker, als die Verhältnisse jener Zeit und die Beziehungen der Eingesessenen zu den beiderseitig und gleichzeitig mit Härte ihr Herrschaftsrecht über sie beanspruchenden Schweden und Russen in der Tat äußerst verworrene waren.

Wir sind der Zuversicht, daß, sofern nach Gestaltung drängender schöpferischer Dichtergeist unter uns Balten deutscher Zunge wirklich vorhanden ist, der Stoff, der sich um die „Katastrophe der Stadt Dorpat" gruppiert, seinen Dichter finden wird.

Mannigfaltiges.

Gustav Frenssen, der Dichter des „Jörn Uhl", hat in diesen Tagen kurze Zeit in Helgoland geweilt, um dort Vor- und Quellenstudien zu einem neuen Roman zu machen. Die Handlung dürfte in der mittelalterlichen Zeit Helgolands spielen und u. a. auch die auf die Geschichte der Insel von Einfluß gewesenen Taten der normannischen Räuber in ihren Bereich ziehen.

— Millionärs-Sorgen. Es ist ausgerechnet worden, daß selbst alle Anstrengungen Mr. Carnegies, den größten Teil seines Vermögens zu seinen Lebzeiten fortzugeben, keine Aussicht haben, ihn zum Ziele zu führen. Denn obwohl seine Stiftungen und Schenkungen aller Art alles übersteigen, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist, so wächst auf der andern Seite sein Vermögen täglich derartig an, daß er selbst gesagt haben soll, es erscheine ihm unmöglich, in seinen Schenkungen damit Schritt zu halten. Einschließlich der zehn Millionen Mark, welche Mr. Carnegie neulich seiner Geburtsstadt Dunfermline widmete, sollen seine Stiftungen in Großbritannien jetzt rund 88 Millionen betragen, in den Vereinigten Staaten rund 275 Millionen und in andern Staaten rund 12 Millionen, in Summa also 375 Millionen Mark. Diese ungeheure Summe aber, so behauptet man, stellt noch nicht einmal das Einkommen Mr. Carnegies innerhalb vier Jahren dar. In den letzten zwölf Monaten hat er sich so eifrig wie noch nie zuvor der Aufgabe gewidmet, sein Vermögen zu verkleinern, aber selbst wenn er es in dem gleichen großartigen Maßstab zu verteilen fortfährt, auch dann hat er noch keine Aussicht, sein Ziel zu erreichen. Nach seiner eigenen Schätzung sollen sein Anteil an der Carnegie-Stahl-Kompagnie und andere Anlagen zusammen ein Kapital von rund 665 Millionen Mark darstellen. Sein Einkommen ist auf rund 104 Millionen Mark jährlich geschätzt worden. Das bedeutet monatlich etwa 8⅔ Millionen, wöchentlich über 2 Millionen oder täglich über 280,000 Mk. Jede Stunde bei Tag und Nacht vergrößert sich sein Vermögen um etwa 12,000 Mk. und in jeder Minute wird er um 200 Mk. reicher. — Wenn also Mr. Carnegie nicht auf eine ganz neue und viel Geld erfordernde Idee verfällt, um seinen Reichtum zum Wohl seiner Mitmenschen zu verwerten, dann wird ihm doch das Schicksal werden, dem zu entgehen er sich, wie es heißt, zur Aufgabe gesetzt hat: er wird als reicher Mann sterben.

— Die zionistische Bewegung hat unter den wohlhabenden Juden Berlins keine sehr große Anhängerschaft. Ein Beleg dafür ist nachfolgende kleine Geschichte: Auf einer Gesellschaft bei einem bekannten jüdischen Geldmann kam man auf den jüdischen Zukunftsstaat, Zion, zu sprechen und ein eifriger Verfechter des Gedankens wandte sich an den jüdischen Geld-Magnaten mit den Worten: „Welche Stellung wünschten Sie denn in dem jüdischen Reiche zu bekleiden, Herr Kommerzienrat?" — „Nun", erwiderte der Angeredete, „wenn ich mir schon eine Stellung aussuchen kann, so werde ich Ihnen sagen: am liebsten möchte ich dann Zeit meines Lebens jüdischer Gesandter in Berlin sein."

— Zecherhumor auf Samoa. In der mit der letzten Post eingetroffenen deutschen „Samoanischen Ztg." findet sich folgende Anzeige: „Nach einem Glas des Tivoli-Hotel-Faßbieres vergießt man Freudentränen. Nach dem zweiten reicht man seine Börse dem ersten Mann, den man trifft. Nach dem dritten Glase erkennt man seine Schwiegermutter nicht mehr, falls man ihr begegnet. Mit jedem neuen Glase erhöhte Freuden!"

einiger Befriedigung betrachten, daß die Lage von zwei Monarchien erörtert werden wird, die in erster Linie den Frieden Europas wollen.

Deutschland.

Am vorigen Sonnabend und Sonntag ist in Göttingen der national-soziale Parteitag abgehalten worden. Die Verhandlungen erscheinen in manchen Beziehungen so charakteristisch für den in der Intelligenz Deutschlands sich verstärkenden Zug zur Sozialdemokratie, daß wir das nachstehende ausführliche Referat über diese Tagung wiedergeben.

Die Zahl der Delegierten betrug ca. 200. Pfarrer Dr. Naumann eröffnete am Sonnabend Abend den Parteitag mit einem Hoch auf den Kaiser, das deutsche Volk und das deutsche Vaterland.

Der Parteisekretär Dr. Maurenbrecher bemerkte alsdann bei Erstattung des Jahresberichts: Er fühle sich genötigt, namens des Parteivorstandes all den Männern Dank auszusprechen, die die Nationalsozialen bei den Wahlen mit Rat und Tat unterstützt haben. An Geld habe es den Nationalsozialen bei der Wahlbewegung nicht gefehlt. Mancher Tausendmarkschein ist eingekommen, aber unsere Hände sind rein. Wir haben nur Geldunterstützung von Männern bekommen, die aus innerer Begeisterung uns unterstützten. Es ist gesagt worden, wir müssen liquidieren, weil wir 3000 Mk. Schulden hätten. Das ist ein großer Irrtum. Wir haben keine Schulden, sondern hatten nur eine Unterdeckung von 3000 Mk., die inzwischen sich auf 200 Mk. ermäßigt hat. Es ist selbstverständlich, daß diese Unterdeckung noch in den nächsten Tagen ausgeglichen werden wird.

Alsdann nahm Pfarrer Dr. Naumann, mit stürmischem Beifall empfangen, das Wort. Er führte aus, er und seine Parteigenossen hätten die Bildung einer neuen sozialistischen Partei erstrebt, zu der man die sozialistischen Elemente des Bürgertums, die sozialistischen, aber nicht die sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter und die revisionistische Richtung in der Sozialdemokratie heranziehen und somit eine Ablösung der radikalen Sozialdemokratie herbeiführen wollte. Man habe auch viele Akademiker, Professoren und Studierende, ja Leute aus allen Ständen, nicht zum wenigsten aus dem Stande der Arbeiter, gewonnen; allein nicht gelungen sei es, die Masse der Arbeiter heranzuziehen. „Wir stehen wohl oder übel vor unserer Auflösung als Partei. Wir sind an einer Klippe angelangt, über die wir nicht hinwegkommen können. Deshalb empfiehlt es sich, unsere Partei aufzulösen und uns der Freisinnigen Vereinigung anzuschließen. Zwischen uns und der Freisinnigen Vereinigung bestehen eine Reihe wesentlicher Berührungspunkte." Schließlich unterbreitete Naumann der Versammlung folgenden Antrag:

„Die bisherige Organisation des nationalsozialen Hauptvereins wird aufgehoben, es wird aber eine Kommission zur Erledigung der Geschäfte gewählt, deren Auftrag am 31. Dezember erlischt. Die Fortdauer unserer Ortsvereine und Landesorganisationen und ihr politischer Anschluß hängt von deren eigener Entschließung ab."

Chefredakteur Pfarrer Wenck (Marburg) sprach für den Antrag, obwohl es nur konsequent wäre, wenn der Anschluß an die Sozialdemokratie erfolgte. Im Interesse der Einigkeit sei aber der Antrag Naumann zu empfehlen. Pfarrer Gros (Esch bei Wiesbaden) erklärte sich entschieden gegen den Anschluß an die Freisinnige Vereinigung, die eine sterbende Partei sei. Da sei es doch ehrenvoller, allein zu sterben. Geheimrat Prof. Dr. Sohm (Leipzig) sprach für den Anschluß. Indem man sich der Freisinnigen Vereinigung anschließe, denke man nicht daran, irgend etwas von den bisherigen Grundsätzen aufzugeben. Dr. Maurenbrecher (Berlin) trat nachdrücklich für den Anschluß an die Sozialdemokratie ein. Er bemerkte u. a.: „Es ist falsch, daß wir programmäßig monarchisch sind. Wir sind in der Theorie antimonarchisch. Wir unterscheiden uns von der Sozialdemokratie nur darin, daß wir in der Theorie, die Sozialdemokratie aber in der Praxis antimonarchisch ist. Eine Partei, die genötigt ist, ihre Grundsätze zu verschweigen, aus denen ihre Anhänger in den wichtigsten Fragen die Gefolgschaft verweigern, muß sich als Partei auflösen. Eine solche Partei ist selbstverständlich bankerott. Daß wir uns nicht einer Kapitalistenpartei wie der Freisinnigen Vereinigung anschließen können, ist doch selbstverständlich. Es ist unmöglich, innerhalb dieser Partei unser Programm weiter zu verfolgen. Wenn wir es mit dem Sozialismus ehrlich meinen, dann müssen wir uns der Sozialdemokratie anschließen. Ich verstehe es nicht, wie man den Vorschlag machen kann, uns gerade einer der schwächsten und verfallendsten Partei anzuschließen. Nicht um einige Mandate zu erhalten, sondern um für die Arbeiter möglichst viel zu erreichen, sozial zu wirken, empfiehlt sich der Anschluß an die Sozialdemokratie." — Redakteur Damaschke-Berlin befürwortete den Anschluß an die Gesellschaft für Bodenreform.

Nach langer Debatte wurde am Sonntag zur Abstimmung geschritten. Die Auflösung der national-sozialen Partei wurde endgiltig beschlossen und die von ihrem Führer Pfarrer Naumann angebahnte Fusion mit der Freisinnigen Vereinigung gutgeheißen. In der Ueberzeugung, daß die Partei sich aufzulösen habe, herrschte nahezu Einstimmigkeit — die bezügliche Entscheidung wurde einstimmig gefaßt; dagegen stieß der Antrag auf Fusion mit der Freisinnigen Vereinigung auf starken Widerstand und wurde schließlich nur mit 111 Stimmen (210 Delegierte waren anwesend) angenommen.

In Gegenwart des Kaisers sollte am Dienstag in Dresden der deutsche Städtetag, in dessen Mittelpunkt Erörterungen über die soziale Kommunalpolitik stehen, eröffnet werden. Der namhaftesten praktischen Sozialpolitiker einer, Oberbürgermeister Adickes aus Frankfurt, hat den Hauptvortrag übernommen und der Oberbürgermeister von Dresden, Beutler, hält das Korreferat. Man erwartet eine Fülle praktischer Anregungen von der Aussprache des Städtetages über die sozialen Aufgaben der deutschen Städte.

Frankreich.

Der französische Sozialistenführer Jaurès bespricht in der „Petite Republique" die Lage der deutschen Sozialisten. Er findet die Frage, ob sie die Vizepräsidentschaft beanspruchen würden, sehr interessant. Ihre Lösung werde beweisen, ob der deutsche Sozialismus wie die Flut über die Dämme gehe oder ob er durch Besetzung der ihm zukommenden Stellungen seine Reformen friedlich und allmählich durchsetzen wolle.

Serbien.

Am 30. August fand in Belgrad eine von ungefähr 8000 Personen besuchte Versammlung statt, wobei mehrere Reden von Serben aus Altserbien und Montengrinern gehalten und eine Resolution angenommen wurde, in der die Versammlung erklärte, Serbien wünsche auch fernerhin keine Verwickelung im europäischen Orient heraufzubeschwören; es könne aber gegenüber der für die Slaven gefahrdrohenden Lage in Macedonien und Altserbien nicht gleichgiltig bleiben. Es halte dafür, daß die Herstellung der Ordnung in Macedonien am besten erreichbar sei, wenn mit derselben, unter Wahrung der Souveränität des Sultans, die interessierten Balkanstaaten betraut würden, von denen jedem nach erzieltem Einvernehmen seine Rolle in dieser Angelegenheit zugewiesen würde. Mit dem Auftrage, für die Verwirklichung der Resolution Sorge zu tragen, wurde ein besonderer Ausschuß betraut. — Während der Versammlung wurde ein Telegramm aus Vranja verlesen, wonach das Kloster Prochor an der serbischen Grenze von Türken und Arnauten zerstört und alle darin befindlichen Personen getötet worden seien. In erster Linie hätten sich Nizams daran beteiligt. — Nach Schluß der Versammlung versuchten halbwüchsige Burschen feindselige Kundgebungen vor der türkischen Gesandtschaft zu veranstalten, indeß kam es infolge der getroffenen Sicherheitsmaßregeln und des Eingreifens besonnener Elemente zu keiner nennenswerten Ruhestörung.

Bulgarien.

Ueber die Situation in Bulgarien wird der „Köln. Z." unterm 28. August aus Sofia geschrieben: Aufmerksamen Beobachtern und eifrigen Lesern bulgarischer Tagesblätter kann es nicht entgehen, daß seitdem das Stambulowistische Kabinett Petrow-Petkow die Regierungsgewalt in Händen hat, in den hiesigen oppositionellen Kreisen das Bestreben offen zu Tage tritt, für alles, was nicht nach ihrem Willen geht, den Fürsten persönlich und seine angebliche anti-nationale Politik verantwortlich zu machen. Den Zweck dieses Vorgehens wird jeder, dem die Geschichte des jungen Fürstentums einigermaßen bekannt ist, leicht verstehen können. Man wird sicherlich nicht des Pessimismus geziehen werden, wenn man auf Grund solcher Wahrnehmungen die Vermutung ausspricht, daß dem Fürstentum noch recht trübe Zeiten bevorstehen, die vielleicht früher als man glaubt eintreten werden, weil die auf eine Untergrabung der Krone zielenden Arbeiten systematisch betrieben werden und auch von auswärts eine gewisse Ermunterung zu erhalten scheinen. Ein angesehenes Mitglied der Opposition äußerte jüngst zu mir: „Das Unterliegen der Regierung bei den nächsten Ssobranje-Wahlen wird von uns nicht im geringsten bezweifelt, falls das Kabinett Petrow bei den Wahlen legal vorgeht; geht die Regierung jedoch willkürlich vor, wozu sie große Lust zeigt, so werden sich sicherlich sehr bedauerliche, für das Fürstentum folgenschwere Ereignisse abspielen." — Es muß für Bulgarien als ein äußerst unglücklicher Umstand bezeichnet werden, daß neben der brennenden macedonischen Frage, die in den Händen der oppositionellen Parteien naturgemäß eine starke Waffe gegen die Regierung und die Krone bildet, auch noch innerpolitische Fragen schwierigster Art ihrer Lösung harren. Sicher ist, daß, seitdem Fürst Ferdinand auf Bulgariens Thron sitzt, die innerpolitische Lage noch nie so kritisch war, wie jetzt.

Lokales.

Sommertheater.

Wilhelm Kienzl, dessen Musikdrama „Mathias Freudhofer (Evangelimann)" gestern zum ersten Male in unserem Sommertheater aufgeführt wurde, ist bekannt als Verfasser gefälliger Klavierstücke und Lieder, die fast alle zum Genre der sog. Salonmusik gehören. Von seinen Opern ist nur der „Evangelimann" populär geworden.

Den Text hat Kienzl selbst sehr geschickt verfaßt. Der Stoff ist überaus dramatisch, die Handlung klar und fest gebaut, die Charaktere der Hauptpersonen sind scharf umrissen u. s. w. Es ist auch sehr erfreulich, daß Kienzl den guten Gedanken gehabt hat, ein schlichtes bürgerliches Thema zu wählen, denn die Opernkomponisten machten fast so, als ob eine Oper ohne Kostümfiguren aus weit entfernten Jahrhunderten und ohne lauter Notabeln garnicht denkbar wäre.

Das Stück selbst ist also rein dramatisch sehr wirkungsvoll. Weniger gelungen erscheint mir die Musik. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß sie sehr gefällig und stellenweise sehr melodiös ist, daß sie daher stets ein dankbares Publikum finden wird. Da aber Kienzl sein Werk „musikalisches Schauspiel" nennt, so fragt es sich, ob er in musikdramatischer Hinsicht allen Anforderungen gerecht geworden ist? Ich vermag diese Frage nicht in jeder Hinsicht zu bejahen. Die musikalische Charakteristik ist ziemlich schwach: es ist Kienzl nicht gelungen, die einzelnen Personen schon durch die Musik scharf von einander zu unterscheiden; dasselbe gilt auch von den Monologen — so von dem des Mathias, der in seinem theatralischen Pathos nicht ordentlich in die übrige reale Behandlung des Stoffes paßt, dem langen und lauten Monolog des totkranken Johannes. Die Duette und einzelne andere Gesangspartien sind mitunter ziemlich salonmusikartig oder etwas geschraubt, wie z. B. gleich das erste Gespräch zwischen Mathias und Martha, das im Charakter des Kirchenchors gehalten ist.

Weit besser sind die Stellen, in denen Kienzl allein durch die Musik wirken wollte. Hier hatte er es allerdings leichter, denn Wagner hat in seinen Opern so ziemlich alle Situationen erschöpft und für alle Situationen den passendsten Ausdruck gefunden. Kienzl hatte sich also hierin einfach an Wagner anzuschließen und er hat es auch mit Recht in reichlichem Maße getan. Ein Vorwurf ist ihm hieraus nicht zu machen, denn neue Mittel lassen sich nicht leicht finden; direkte Entlehnungen gibt es nicht. Manche Stellen sind ihm hier wundervoll gelungen, so im I. Akt der Schluß der 2. Szene, die 3. Szene, der Schluß der 4. Szene, Anfang und Schluß der 8. Szene u. s. w. Man sieht hier so recht, wie wunderbar die Musik allein wirken kann in Fällen, wo die inneren Regungen, Kämpfe und Gefühle der handelnden Personen ausgedrückt werden sollen. Wagners Verdienst ist, diesen unendlichen Farbenreichtum in der musikalischen Stimmungsmalerei ausgebildet zu haben. Etwas von Wagnerschem Geist verspürt man auch an diesen Stellen. Ganz interessant sind auch die Kegelszene und die Kinderszene.

Der Erfolg des „Evangelimann" ist also im großen und ganzen ein wohlverdienter; ein epochemachendes Werk ist diese Oper jedoch nicht.

Die gestrige Aufführung fand zum Benefiz des Frl. Woodall statt. Die Benefiziantin, die mit Blumenspenden geradezu überschüttet wurde, sang ihre überaus kurze Partie natürlich vorzüglich. Es ist nur sehr zu bedauern, daß sie zu ihrem Ehrenabende nicht eine Oper gewählt hatte, in der sie eine hervorragendere Rolle hätte spielen können. Schade, daß die Musik zu „Carmen" nicht aufzutreiben war. Es wäre so interessant gewesen, Frl. Woodall in einer ihrer Glanzrollen zu hören.

Ebenso gut, zum Teil geradezu ergreifend, wurde in Gesang und Spiel die Martha durch Frl. Dietz wiedergegeben. Herr Simon sang die Titelrolle, wie nicht anders zu erwarten war, sehr hübsch, sein Spiel hätte aber stellenweise etwas lebensvoller sein können. Daß der Monolog ihm nicht ganz nach Wunsch gelang, ist, wie gesagt, zum Teil die Schuld des Komponisten. Sehr gut waren auch die Herren Mirtsch, Bauer und Dinger. Herrn Kawes Stimme reichte für die Partie des Justiziärs nicht aus, doch soll ihm dieses nicht zum Vorwurf gereichen, da er den fehlenden Baß ersetzen mußte.

Die Kinderchöre gingen ziemlich exakt und waren von packender Wirkung. Ausgezeichnet gelang auch der Kirchenchor während des Vorspiels: wir haben selten von unserer Bühne einen so reinen und klangvollen a-capella-Gesang gehört. — Unser Orchester, welches sich unter der umsichtigen Leitung des Herrn Hauptmann sehr wacker hielt, zeigte gestern wieder einmal, wie klein es ist. Es ist absolut unmöglich, alle vom Komponisten gewünschten Klangwirkungen mit einem so kleinen Orchester zu erreichen. — Die Regie lag in den bewährten Händen des Herrn Dinger, der gestern allerdings darauf hätte sehen sollen, daß nach dem I. Teil des II. Aktes der Zwischenvorhang und nicht der Hauptvorhang heruntergelassen werde. Derjenige Teil des Publikums, welcher kein Textbuch besaß — und es waren derer nicht wenige — wollte das Theater wieder zu früh verlassen, da auf dem Zettel nur 2 Aufzüge angegeben waren.

Der Theaterdirektion sei zum Schluß noch der Dank dafür ausgesprochen, daß sie die Aufführung dieses interessanten Werkes ermöglicht hat. Jedem Freunde einer interessanten Handlung und gefälliger Musik kann ich den Besuch dieser Vorstellung nur empfehlen. Hoffentlich ermöglicht die Theaterdirektion trotz des gestrigen ausverkauften Hauses bald eine Wiederholung dieses Werkes, denn es wird wohl auch nicht wenige geben, die es noch ein zweites Mal werden sehen und hören wollen. —d—

Die Schülerwerkstatt im 1. Semester 1903.

Im verflossenen Semester war abermals ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen, denn die Frequenz stieg von 148 im 2. Halbjahr 1902 auf 172 Mitarbeiter, welche sich folgendermaßen auf die verschiedenen Fächer verteilten:

	Teilnehmer		Kursen
Pappearbeit	116	in	12
Buchbinderei	9	"	1
Metallarbeit	19	"	2
Tischlerei und Drechslerei	28	"	3
	172	in	18

Die Beteiligung der weiblichen Jugend ist ebenfalls gewachsen, denn es arbeiteten 31 Schülerinnen und 8 erwachsene junge Damen. Von wie großer Bedeutung es für weibliche Wesen ist, mit dem Betriebe der Handfertigkeit vertraut zu sein, habe ich früher ausgeführt, so daß ich jetzt mir eine weitere Erörterung ersparen kann. Hoffentlich findet das bisher gegebene Beispiel eifrige Nachahmung!

Die Verteilung der Kurse wird am Sonnabend, den 23. d. Mts., um 3 Uhr Nachmittags im Lokal der Werkstatt (Techelfer-Straße Nr. 4, 3 Treppen) vorgenommen.

Ich bitte alle Mitarbeiter, sich dort zur genannten Stunde einfinden zu wollen.

L. Goertz.

Seit vier Jahren hat die Gesamtsumme der im Umlauf befindlichen Kreditbillette den Betrag von 630 Millionen nicht überschritten. Zieht man das Mittel des Kassenbestandes der Staatsbank ab, so ergibt sich als Höchstsumme der tatsächlich im Umlauf befindlichen Kreditbillette der Betrag von 5935 Millionen Rbl. In diesem Jahre hat sich jedoch, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, eine größere Nachfrage nach Kreditbilletten im Vergleich zu klingender Münze bemerkbar gemacht, so daß die Summe der im Umlauf befindlichen Kreditbillette zum 1. Juli d. J. (577 Millionen) bereits um 25 Mill. Rbl. die Umlaufssumme für den entsprechenden Zeitpunkt des Jahres 1902 und 1901 (552 Millionen) überstieg. Die sich sonst im Herbst einstellende Nachfrage nach Wertzeichen hat sich in diesem Jahre dank dem frühzeitigen Frühjahr und der frühen Einbringung des Getreides bereits im Juli bemerkbar gemacht. Dieser Umstand hat die Staatsbank bewogen, die Summe des im Umlauf befindlichen Papiergeldes mit Genehmigung des Finanzministers um 25 Millionen Rbl. zu erhöhen.

Entsprechend einer Resolution des Herrn Livländischen Gouverneurs ist der Zahnärztin Alexandra Grinko-Uglik, geb. Boiko, gestattet worden, in der Ritter-Straße Nr. 17 ein zahnärztliches Kabinett zu eröffnen.

Vorgestern, am letzten Sitzungstage, gelangten im Friedensrichter-Plenum mehrere Diebstahlssachen zur Verhandlung. Unter anderem wurde die Appellationsklage des Paul Hurt erledigt, der angeschuldigt war, Kartoffeln aus einer Feime gestohlen zu haben. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. Da der Diebstahl im Winter ausgeführt war, so konnte festgestellt werden, daß die Spuren von der Tür des Angeklagten direkt zur Feime und von dort zurück führten. Außerdem wurden genau ebensolche Kartoffeln, wie sie in der Feime waren, und zwar in drei verschiedenen Sorten, im Zimmer des Angeklagten gefunden. — Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Wegen Holzdiebstahls war Isak Kolion zu 3 Monaten Gefängnis vom Friedensrichter verurteilt worden. Einige Holzscheite, mit dem Gutsstempel versehen, waren in einem Gebüsch auf dem Territorium des Angeklagten gefunden worden. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Zu 2 Monaten Gefängnis war Julius Maas verurteilt worden, weil er Baumstümpfe gestohlen hatte, die teilweise bei ihm gefunden waren. Das Plenum bestätigte auch dieses Urteil.

Der Kommis Peter Teraudkaln war wegen Betruges belangt worden. In der Anklage wurde ausgeführt, daß er Holzführern, die er zu beaufsichtigen hatte, mehr Geld hatte auszahlen lassen, als sie wirklich beanspruchen durften. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten freigesprochen und das Plenum bestätigte dieses Urteil. —i—

Morgen Abend geht in unserem Sommertheater als letzte Klassiker-Aufführung Schillers „Don Karlos" in Szene. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Helliot und Ruhden und mit den Herren Baumeister, Medenwald und Direktor Jacoby. Der Anfang ist auf 7 Uhr festgesetzt.

Schach.

Korrespondenzpartien mit Reval.

Am 25. Mai wurde der weitere Austrag der zwischen hier und Reval gespielten Korrespondenzpartien für die Zeit der Sommerferien unterbrochen. Heute sind nun in Fortsetzung des Spieles die ersten Züge von Reval wieder eingetroffen.

Die französische Partie ist von Reval aufgegeben worden. Diese Mitteilung hat den hiesigen Schachverein nicht überrascht, da nach einer von Hrn. Professor T. Ewetzky ausgearbeiteten sorgfältigen Analyse die von dem hiesigen Verein geführten schwarzen Steine nach dem 32. Zuge von Schwarz (e4—e3) den Sieg erzwingen mußten. — Wir kommen demnächst eingehender auf die Endstellung und die Schluß-Analyse dieser Partei zurück.

Somit ist gegenwärtig nur noch eine Partie, das Damenbauerspiel, weiterzuführen. Auf den 32. Zug von Schwarz (Reval) war die im versiegelten Kuvert abgegangene Antwort Lf1—d3. Hierauf hat Reval mit g7—g6 geantwortet.

Stand nach dem 33. Zuge von Schwarz:

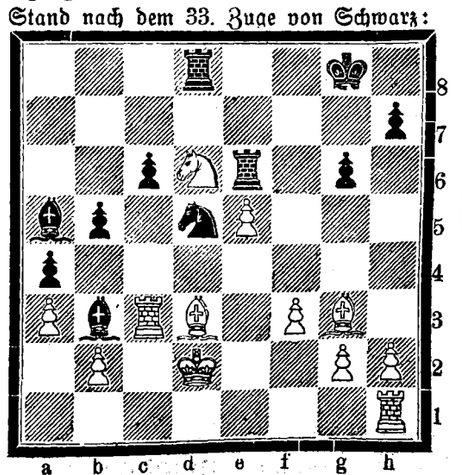

Neueste Post.

Paris, 3. Sept. (21. Aug.). Aus Clermont-Ferrand wird gemeldet: Die Manöver des 92. Infanterieregiments [illegible]

Paris, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Auf der nächsten Sitzung des Ministercomites wird Delcassé die Vergrößerung des gegenwärtig in den östlichen Gewässern befindlichen Geschwaders anregen.

Clermont-Ferrand, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Während der Manöver wurden auf Offiziere mehrere Schüsse abgegeben. Niemand ist verwundet.

London, Donnerstag, 3. September (21. Aug.). Die englische Bank erhöhte den offiziellen Diskonto von 3 auf 4 %.

Haag, Donnerstag, 3. (September, 21. August). Auf der Dienstag-Sitzung des Schiedsgerichts in Sachen der venezolanischen Angelegenheit, welche in Gegenwart Murawjews als Schiedsrichters stattfand, proponierte der Vertreter Englands obgleich er auf keinen Widerspruch gegen die sofortige Aufnahme der Sitzungen stoße, trotzdem die Sitzung zu vertagen. Der Vertreter Venezuelas war dagegen. Murawjew schloß die Sitzung.

Konstantinopel, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Die hier verbreiteten Gerüchte über alarmierende Ereignisse in Adrianopel sind bisher unbestätigt.

Der hiesige Handel leidet unter Nachrichten von einem angeblichen Ultimatum der Pforte an Bulgarien und von einem angeblichen Beginn kriegerischer Aktionen.

Die Explosion auf dem Dampfer „Baskanu" erfolgte in der Nähe von Burgas; man nimmt an, daß die Explosion beim Eintreffen im hiesigen Hafen während das Thronbesteigungsfestes erfolgen sollte, wegen verspäteten Auslaufens des Dampfers aber schon während der Fahrt eintrat.

Libau, Freitag, 22. August. Ihre Majestäten sind im hiesigen Hafen eingetroffen.

St. Petersburg, Freitag, 22. August. Im Befinden des Großfürsten Michail Nikolajewitsch ist keine besondere Veränderung eingetreten.

Der Minister des Innern verläßt St. Petersburg zeitweilig und hat die Verwaltung des Polizeidepartements dem Ministergehilfen v. Wahl und die der übrigen Institutionen dem Ministergehilfen Durnowo übergeben.

Montélimar, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Loubet ist nach Paris abgereist.

Clermont-Ferraud, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.) Die Nachricht von Attentaten auf Offiziere ist unrichtig.

Athen, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Es hat sich erwiesen, daß der gestern eingelieferte Matrose nicht an der Pest erkrankt ist.

Belgrad, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Der serbische Oberst Tomaschewitsch hat dem Chefredakteur des Pariser „Matin" eine Duell-Forderung zugehen lassen, da letzterer die serbische Armee beleidigt habe.

Im Dorfe Wewschany in Macedonien wurden zwei Priester von türkischen Soldaten aufgehängt, einem dritten wurden die Ohren abgehauen.

Sofia, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Der Fürst hat die Minister des Innern, des Aeußern und des Krieges nach Euxinograd berufen, damit sie ihn mit der wirklichen Lage der Dinge bekannt machen. — Der Minister des Innern besteht nachdrücklich auf der sofortigen Auflösung der Skuptschina und der Anberaumung neuer Wahlen, um der Regierung eine Majorität zu sichern. Man glaubt, daß der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen schwierigen Lage die Bildung eines Koalitionsministeriums sein wird.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Wien, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Der König von England reiste in einem besonderen Hofzuge nach London ab. Der Kaiser begleitete ihn auf den Bahnhof; der Abschied war äußerst herzlich. — König Edward hat den Grafen Goluchowski in besonderer Audienz empfangen.

Die „Neue Fr. Pr." meldet aus Belgrad, daß die am Morde des Königspaares unbeteiligten Offiziere gegenwärtig energisch im Interesse des Ansehens der Armee die Uebergabe der Verschwörer an ein Kriegsgericht und ihre gesetzliche Verurteilung verlangen. Im entgegengesetzten Falle drohen sie mit einem Massenausscheiden aus der Armee.

Paris, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Auf der nächsten Sitzung des Ministercomites wird Delcassé die Vergrößerung des gegenwärtig in den östlichen Gewässern befindlichen Geschwaders anregen.

Clermont-Ferraud, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Während der Manöver wurden auf Offiziere mehrere Schüsse abgegeben. Niemand ist verwundet.

London, Donnerstag, 3. September (21. Aug.). Die englische Bank erhöhte den offiziellen Diskonto von 3 auf 4 %.

Haag, Donnerstag, 3. (September, 21. August). Auf der Dienstag-Sitzung des Schiedsgerichts in Sachen der venezolanischen Angelegenheit, welche in Gegenwart Murawjews als Schiedsrichters stattfand, proponierte der Vertreter Englands obgleich er auf keinen Widerspruch gegen die sofortige Aufnahme der Sitzungen stoße, trotzdem die Sitzung zu vertagen. Der Vertreter Venezuelas war dagegen. Murawjew schloß die Sitzung.

Konstantinopel, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Die hier verbreiteten Gerüchte über alarmierende Ereignisse in Adrianopel sind bisher unbestätigt.

Der hiesige Handel leidet unter Nachrichten von einem angeblichen Ultimatum der Pforte an Bulgarien und von einem angeblichen Beginn kriegerischer Aktionen.

Die Explosion auf dem Dampfer „Baskanu" erfolgte in der Nähe von Burgas; man nimmt an, daß die Explosion beim Eintreffen im hiesigen Hafen während das Thronbesteigungsfestes erfolgen sollte, wegen verspäteten Auslaufens des Dampfers aber schon während der Fahrt eintrat.

Libau, Freitag, 22. August. Ihre Majestäten sind im hiesigen Hafen eingetroffen.

St. Petersburg, Freitag, 22. August. Im Befinden des Großfürsten Michail Nikolajewitsch ist keine besondere Veränderung eingetreten.

Der Minister des Innern verläßt St. Petersburg zeitweilig und hat die Verwaltung des Polizeidepartements dem Ministergehilfen v. Wahl und die der übrigen Institutionen dem Ministergehilfen Durnowo übergeben.

Montélimar, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Loubet ist nach Paris abgereist.

Clermont-Ferraud, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.) Die Nachricht von Attentaten auf Offiziere ist unrichtig.

Athen, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Es hat sich erwiesen, daß der gestern eingelieferte Matrose nicht an der Pest erkrankt ist.

Belgrad, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Der serbische Oberst Tomaschewitsch hat dem Chefredakteur des Pariser „Matin" eine Duell-Forderung zugehen lassen, da letzterer die serbische Armee beleidigt habe.

Im Dorfe Wewschany in Macedonien wurden zwei Priester von türkischen Soldaten aufgehängt, einem dritten wurden die Ohren abgehauen.

Sofia, Donnerstag, 3. Sept. (21. Aug.). Der Fürst hat die Minister des Innern, des Aeußern und des Krieges nach Euxinograd berufen, damit sie ihn mit der wirklichen Lage der Dinge bekannt machen. — Der Minister des Innern besteht nachdrücklich auf der sofortigen Auflösung der Skuptschina und der Anberaumung neuer Wahlen, um der Regierung eine Majorität zu sichern. Man glaubt, daß der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen schwierigen Lage die Bildung eines Koalitionsministeriums sein wird.

Heute Morgen um 1 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden im 76. Lebensjahre unsere liebe Mutter und Grossmutter

Pauline Stockmar.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. August, um 4 Uhr nachmittags aus der Faure'schen Klinik statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mein Buchführungsunterricht

beginnt am 8. September.

Cand. d. Handelswissenschaften **Hans Margens.**

Fortuna-Strasse Nr. 6. Sprechstunde täglich v. 1—2 Uhr mittags.

Hôtel „Europa"

Petersburger Str. Nr. 22.

Zeige hiermit dem geehrten reisenden Publikum ergebenst an, dass ich in meinem neuerbauten Hause ein Hôtel eröffnet habe und empfehle

gute u. bequem eingerichtete Zimmer

bei gewissenhafter Bedienung.

H. Lôhmus.

Wohne jetzt

Verl. Kastan.-Allee, Haus Ollew

Oberlehrer Finger.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ V класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за II семестръ 1903 г.

Шамаевскую стипендію

представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 4го Сентября с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 4 Сентября прошенія не могутъ быть приняты.

Къ прошеніяхъ должны быть прилагаемы:

а) **студентами:**

1) свидѣтельство о бѣдности,
2) удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ,
3) свидѣтельство объ успѣхахъ.

б) **учениками:**

свидѣтельство о бѣдности.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Г. Юрьевъ, 19 Августа 1903.

За Предсѣдателя:

№ 673. ____ Штернъ.

Publikation.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studierenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der V. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Konfession, welche das

Schamajew-Stipendium

pro II. Sem. 1903 zu erhalten wünschen, auf, ihre desbezüglichen Gesuche bis zum 4. September c. in der Kanzelei dieses Waisengerichts zwischen 12 und 1 Uhr mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können.

Den Gesuchen haben hinzuzufügen:

a) **Studenten:**

1) ein Armutszeugnis
2) ein Zeugnis, dass der Bittsteller immatrikuliert ist
3) ein Zeugnis über die Fortschritte im Studium

b) **Schüler:**

ein Armutszeugnis.

Personen bäuerlichen und adligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

Wohne jetzt

Breit-Strasse Nr. 15

Sprechstunden von 10—12 u. 4—5.

Dr. F. Klau.

Der **deutsch-russische**

Kindergarten

(Дѣтскій Садъ)

nebst **Vorbereitungsklasse** beginnt den 20. August. Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr.

Louise Glück.

Alexander-Str. 11, unten.

Erteile auch **Privatstunden** in d. franz., deutsch. u. russ. Sprache.

Livländisch. Hausfleissverein.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit

Sonnabend, d. 23. August

3 Uhr nachm.

Anmeldung täglich v. 11—1 u. 4—6.

L. Goertz

Kastanienallee 33, im Hof.

Beginn m. Unterrichts

am 26. Aug. Uebernehme noch **Privatstunden und Präparationen z. Gouvernantenexamen** (deutsch als Hauptfach).

Elli Schütze

Allee-Str. 49, bei Pastor Schwartz. Vom 25. Aug. ab täglich v. 1—2 U.

Diplomierte

Absolventin

eines russ. Gymnasiums **erteilt Unterricht** sowie auch Nachhilfe in sämtlichen Fächern. Offerten sub „777" an d. Exp. d. Nordl. Ztg. erb.

Окончившая 8 кл. гимназіи ищ.

УРОКОВЪ.

Гл. предм. русскій яз. и математика. Фортунная, 13.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Mes leçons de francais

recommenceront le 25 août. Visible de 3—4 — Gartenstrasse Nr. 29.

A. Martens.

Mein

Gesangunterricht

beginnt den 25. August.

Marie Erdmann

Blumstr. 14.

Beginne meine

Handarbeitsstunden

am 25. August.

Bertha Kapp.

Sprechst. 3—4 — Teich-Str. 13.

Lehrmittel-Schutzmarke



Russland Nr. 3879. Deutschland Nr. 20496.

Beginn meiner **Kurse** im

Schnitt-zeichnen u. Nähen

nach d. Methode d. Berliner Lehrinstituts f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme am 1. September.

A. v. Samson.

Sprechstunde v. 11—12 — Shukowskystr. (Blumstr.) 16.

Amerikanische

Wringmaschinen
Flaschenentkorkmaschinen
Türtreiber
wirkend durch komprimiertes Oel, anstatt komprimiert. Luft
Blizzard-Eismaschinen
Sicherheits-Türschlösser

empfehlen

Gebr. Brock.

Frischen u. gepressten

Caviar

Sömga
Narwasche Neunaugen
Zarnikausche do.
Geräucherte Butten
do. Sprotten
Kurische Cervelat-Wurst
Königsheringe

Odessaer

Fischkonserven

in grosser Auswahl

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstr. Nr. 2.

Weintrauben

Süsse Astrachansche pr. Pf. 20 Kop.

Arbusen 45 Kop.

Melonen, Aepfel

Pfirsiche, Birnen, Apfelsinen,

Spanische Zwiebeln

erhielt

Firma **Ernst Hefftler.**

Krekeln

zu haben — Rigasche Str. Nr. 11.

Echte Krimsche

Naturweine

diverse in- u. ausländische Weine, Liqueure, Schnäpse, Cognak, Rum u. s. w. Bier von Waldschlösschen u. Kokenhof, Limonade, Met, Selters zu sehr zivilen Preisen empfiehlt

Rig. Str. 30. **A. Sarrin.**

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

„Mosolin"

ist stets vorhanden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Hygienische Fettseife

„Frauenlob"

Spezialität der Seifen- & Parfümerie-Fabrik

„Venus" Markowicz & Plöhn.

Einziges Mittel zur Erzielung u. Erhaltung eines zarten, frischen Teints, wirkt wohltuend auf die Nerven.

Erhältlich in den besseren Droguen- & Parfümerie-Handlungen.

---

600 Rbl.

werden gegen e. sichere Obligation (6%) **gesucht.** Offert. sub V. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Im Auftrage werden verkauft:

eine wenig gebr. Speisezimmer-Einrichtung, hellpol. Eschen, **ein eleg. Damenschreibtisch, 1 Kommode, ein Toilettespiegel.**

Näheres im Expressbureau.

Ein Klavier und ein Buffetschrank **zu verk.** — Allee-Str. 78.

Ein wenig gebrauchter

Dogcart

ist **billig zu verkaufen** — Mönch-Strasse Nr. 6, im Hof.

Ein

Damen-Fahrrad

wird Abreise halber billig abgegeben — Rigasche Str. 75.

Ein gebr. Schlafschrank

ist zu verkaufen — Shukowsky-(Blum-) Strasse 10.

---

1 möbliert. Zimmer

an stilllebende Mieter **zu vermieten** — Ufer-Strasse 10, unten.

Ein grosses

möbliertes Zimmer

zu vermieten — Ecke der Botanischen u. Erbsen-Strasse Nr. 1.

---

1 ein einzelnes Zimmer u. 2 zusammenhängende mit Pension sind abzugeben — Johannis-Str. Nr. 7, II. Etage.

Bücherabschlüsse

Einrichtung sowie die Kontrolle über richtige Führung der Bücher übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechst. täglich zw. 1 u. 2 Uhr mittags.

Dielenbohner Hasse

— **Teich-Strasse Nr. 78.**

Wer Geld und Energie besitzt

bekommt Aufschluss über Warenfabrikation u. Betriebseinrichtungen jeder Art durch

Geschäftsdoktorei Dresden 9.

An allen Orten

werden tüchtige Personen gesucht, die sich auf leichte, ehrliche Weise einen grossen Nebenverdienst verschaffen wollen. Fachkenntnisse unnötig. Offerten unter „M. 112" in deutscher Sprache befördern G. L. Daube & Co., München.

Gesucht ein

Hauslehrer

mit bescheidenen Ansprüchen aufs Land zu zwei Knaben zur Vorbereitung für die I. resp. III. Kl. des Gymnasiums. Näheres Ufer-Str. 17, zw. 12 u. 12½ Uhr.

Student sucht eine

Hauslehrerstelle.

Off. empf. sub A. L. d. Exp. d. Bl.

Zum 1. September **sucht** einen

Pharmaceuten

für die Landapotheke in Simonis pr. Rakke **G. Gnadeberg.**

Zu sofortigem Antritt wird ein

Expeditor

der russischen, deutschen u. estnischen Sprache mächtig, **gesucht.**

Poststation Walk.

Ein Branntweinbrenner

der gute Zeugnisse hat, sucht Stellung. Adr. Jurjew, Alexander-Str. № 83, K. L.

Ein Meier od. Futtermeister

sucht zum Herbst eine Anstellung in Livland oder Estland. Off. erb. Buden-Strasse 13, im Mässigkeits-Kuratorium, II. Et.

Diplom. erfahrene Lehrerin

wünscht Stellung in gut bürgerlicher Familie. Nähere Auskunft erteilt Oberlehrer Taube in Libau.

Gesucht fürs Land eine

Gouvernante

zu 2 Kindern. Näheres bei Herrn Tolga, Alexander-Strasse Nr. 74.

Gesucht

Teilnehmerinnen

am Unterricht in der neuen Literatur. Näheres Teich-Str. 19.

Möller.

Eine arme Frau

Mutter von mehreren Kindern, **bittet dringend um Näharbeit** — Stein-Str. Nr. 3, im Hof.

Ein russisch- oder deutschsprechendes **Mädchen** das zu kochen versteht, kann sich sum Alleindienen melden. Ohne Attest. nicht zu kommen Hôtel Russie.

Ein angereistes

16-jähriges Mädchen

v. ordentl. Eltern (Russin), die auch deutsch spricht, sucht e. Stelle zu Kindern — Botanische Str. 15.

Für ein junges landsches Mädchen, das nähen und schneidern gelernt hat, **sucht einen Dienst** Frau Prof. Oswald Schmidt, Haus Hanson, neben dem Conventshause der Neobaltia.

Ein Mädchen

das gut kocht und Zeugnisse vorzuweisen hat, kann sich melden — Alexander-Strasse Nr. 12.

Eine Wärterin

mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Rathausstr. 48, Qu. 9.

Eine tüchtige, erfahrene

Wirtin

die gut kocht, **wird gesucht.** Solche mit guten Zeugnissen können sich melden bei **Frau von Samson,** Hummelshof bei Walk.

Eine Amme

sucht Stellung — Rigasche Str. 107.

K. Rosi.

Gesucht

ein russ.-sprechendes **Stubenmädchen** mit guten Attestaten Jakob-Str. № 56.

Möbl. Zimmer

nebst Pension **sind abzugeben** — Alt-Str. Nr. 11, parterre.

Möblierte Zimmer

комнаты съ меб.

— Botanische Strasse Nr. 34.

Mietfrei

2 Wohnungen v. 4 Zim., Entrée, Glasveranda u. von 3 Zimmern — Gartenstr. Nr. 46.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche, mit einer Veranda zum Garten, **steht zu vermieten** — Schloss-Strasse Nr. 15, Haus Anschütz.

St. Johannis-Kirche.

Freitag, den 29. August 1903

CONCERT

des Herrn Musikdirectors

Rudolf Griwing

unter freundl. Mitwirkung von

Miss M. Woodall und Herrn Georg Stahlberg.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 30. August 1903

CONCERT

der Herren

Raimund von zur Mühlen

und

Arthur Wulffius.

Sonntag, den 31. August 1903

CONCERT

des Fräulein

Aino Tamm.

Montag, den 1. September 1903

F. Schubert-Goethe-Abend

der Herren

Raimund von zur Mühlen

und

Arthur Wulffius.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. **E. J. Karow's** Universitäts-Buchhandlung.

Auf dem Polizeiplatze.

Von Donnerstag, den 21. August c. an

Elektrisches Theater

Kinematograph Lebende Photographien.

Reichhaltiges Programm der interessantesten Bilder. Grosse Feerien: **Simson und Delila. Folgen des Alkohols. Stierkampf in Spanien. Interessante Szene im Waggon. Die Schwimmschule in Mailand.** **Cake-Walk.** Neuester Tanz!

Neuester Tanz!

Die Vorstellungen finden statt täglich von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends (jede Stunde eine Vorstellung), an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr nachmittags ab.

Entree (incl. Wohltätigkeitssteuer): Stehplatz 15 Kop., Sitzplatz 25 Kop., Kinder 10 Kop. Hochachtungsvoll **K. Stephan.**

Koten

Palästina-Portwein, Prima, 125 Kop. pr. Flasche
do. do. Extra, 150 „ „ „

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstrasse Nr. 2.

Die vorzüglichsten Sorten

gerösteten Kaffee

in Bohnen und gemahlen, von 50 Kop. bis 1 Rbl. pro ℔., beständig frisch geröstet, aus

eigener Kaffee- & Zichorien-Rösterei

sowie **reine,** gut geröstete Zichorie à 10 Kop. pro ℔., Malzkaffee u. Feigenkaffee, ferner ausgewählte rohe Kaffees in allen Preislagen von 33 Kop. pro ℔. an empfiehlt

Ecke Schloss- u. Johannis-Str. **M. Paul.**

Zur Gasbeleuchtung

empfiehlt



Glühstrümpfe mit der **„Krone"**
Auerbrenner mit und ohne Kleinsteller
Liliputbrenner do.
Jenaer Hartglas-Cylinder in div. Längen u. Farben
Porzellan-Schirme
Kugeln und Tulpen
Schirmhalter u. Tulpenringe
Augenschützer
div. Messinggegenstände

als **Knien-, Schlauch-** und **Verbindungshähne** mit Innen- und Aussengewinde, Kugelbewegung mit Gummidichtnng etc.

die Droguerie

S. v. Kieseritky.

---

2 stillleb. deutsch. Studenten können 2 Zim. im Zentrum d. Stadt abgegeben werden, auf Wunsch mit Beköstigung. Zu beseh. v. 10—12 Budenstr. 3, 2 Tr. Dr. Russow.

Отдаётся меблированная комната для

СТУДЕНТОВЪ

спросить Ревельская улица № 20, во второмъ этажѣ, на дво.

---

93. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 23. August 1903

Klassiker-Vorstellung.

Don Carlos.

Infant von Spanien.

Dramatisches Gedicht in fünf Akten von Fr. von Schiller.

Anfang 7 Uhr abends.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 24. August a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung

zu welcher jeder Jüngling Zutritt hat.

Der Präses.

Ananas
Arbusen
Aepfel
Apfelsinen
Bananen
Birnen
Citronen
Warschauer rote Pflaumen
Bessarabische blaue Pflaumen 15 Kop. Pfd.
Astrachan. Trauben 20 Kop. Pfd.
Spanische Zwiebeln

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstr. Nr. 2.

Verwaltung

u. Vermittelung von Häusern übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechstunde v. 1—2 Uhr mittags.

Ein

grosses Zimmer

mit voller Pension — Ritterstr. 1, bei Frau von Gersdorff.

Studentenzimmer

2 kl. m. voll Pension (bev. Deutsche) **sind abzug.** — Quappen-Str. 8.

---

1 möbliertes Zimmer

zu vermieten — Wallgraben Nr. 14. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine möbl. Wohnung

von 3 Zimmern und ein **einzelnes Zimmer** zu vermieten — Mühlen-Strasse Nr. 16.

Ein grosses, gut **möbliertes Zimmer,** eventuell mit voller Pension Gartenstrasse 38 a, 1 Treppe.

Zu **vermieten** vom 1. September

Stallraum

für **4 Pferde** nebst Kutscherzimmer. Näheres beim Hauswächter Teich-Strasse № 19.

R.-V.

Preis-

Kegelschieben

Sonnabend

d. 23. Aug., 9 Uhr abds.

Kleiner schwarzer

Dackel

billig abzugeben — Lodjen-Str. 5.

Verloren 1 schwarze Damenuhr.

Der etwaige Finder wird gebeten dieselbe abzug. Peplerstr. 25, 1 Tr. h.

Der Dame, die Donnerstag Mittag ein Schwammnetz nebst Seife kaufte, wurden irrtümlicherweise auch

4 Dutzend Gummi-Fingerlinge

beigepackt, die zu einer anderen Bestellung gehörten, und wird die Dame höflichst gebeten, dieselben der Droguenhandlung Ritter-Str. 6 zurücksenden zu wollen.

S. v. Kieseritzky.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. 3 (4 Br.); Estnisch; „Hauskauf K."

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 22 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 188. Sonnabend, den 23. August (5. September) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Der zukünftige Einfluß S. J. Wittes. Fellin: Einäscherung der Schmidtschen Anstalt. Reval: Personalien. Riga: Bahnhofsbauten. Arensburg: Von der Saison. Arbeiternachfrage. Aufkäufer. St. Petersburg: Tageschronik. Ssarowo: Ein Wunder. Twer: Vom archäologischen Kongreß. Warschau: Antideutsches. Baku: Kundgebung an die Arbeiter. Astrachan: Brandstiftung. Kutais: Dokumentenfälschung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Namen im Roman. Mannigfaltiges.

Inland.

Der zukünftige Einfluß S. J. Wittes.

In den zahlreichen Betrachtungen, die der letzte Ministerwechsel in der russischen Presse hervorgerufen hat, steht eine Frage im Vordergrunde des Interesses. Welche Rolle wird S. J. Witte in Zukunft spielen? Bedeutet seine Ernennung zum Vorsitzenden des Ministercomités ein Steigen oder ein Fallen seines Einflusses?

Diese Frage wird nun von den meisten Blättern in recht allgemeinen Sätzen dahin beantwortet, daß der bisherige Finanzminister dank seiner Persönlichkeit auch in seiner neuen Stellung einen sehr bedeutenden Einfluß wird ausüben können. Präziser und ausführlicher beantwortet die erwähnte Frage Fürst Meschtscherski, der in Angelegenheiten hoher Regierungskreise gut orientiert ist, in seinem letzten „Tagebuche". Wir entnehmen demselben u. a. Folgendes:

„Man findet eben zahlreiche Pessimisten, die in der Erhöhung S. J. Wittes eigentlich einen Fall sehen wollen. Ich muß gestehen, daß es ein Ereignis schon allzuschlau deuten heißt, wenn man in der Ernennung eines Ministers auf den zweithöchsten Posten des Reichs einen Fall zu sehen meint. Es könnte allenfalls noch ein Zweifel hierüber entstehen, wenn zum Nachfolger S. J. Wittes eine Persönlichkeit ernannt worden wäre, die der Vertreter einer entgegengesetzten Finanzpolitik ist. In einem solchen Falle hätte die Erhöhung eines verabschiedeten Ministers die Bedeutung einer „goldenen Brücke" haben können; die Ernennung eines der Hauptvertreter der Finanzpolitik Wittes zum Nachfolger desselben, legt jedoch beiden Ereignissen einen eindeutigen Sinn unter: sie sind eine Erhöhung S. J. Wittes und ein Zeichen des Vertrauens zu seiner Finanzpolitik."

Fürst Meschtscherski erinnert dann daran, daß S. J. Witte Leiter der Handelsvertragsverhandlungen bleibt. Es sei klar, daß eine so wichtige Angelegenheit auf dem Gebiete der Finanzpolitik nicht S. J. Witte vorbehalten worden wäre, wenn auf seiner Finanzpolitik auch nur der geringste Schatten eines Mißtrauens geruht hätte.

„Es gibt aber — fährt der „Tagebuch"-schreiber fort — noch eine andere Art Skeptiker; diese geben zu, daß S. J. Witte an Rang und Ehren erhöht worden ist, daß aber gleichzeitig seine staatliche Bedeutung geringer geworden ist, da die Erhöhung mit Verlust an Macht verbunden ist."

Dieser „rein bureaukratischen" Auffassung hält Fürst Meschtscherski entgegen, daß bei geringer äußerer Macht der politische Einfluß einer Persönlichkeit dennoch ein sehr großer sein könne. Außerdem gewinne das Ministercomité von Tag zu Tage größere politische Bedeutung und ziehe immer mehr Angelegenheiten in seine Kompetenzsphäre.

„Ich erinnere mich noch der Zeiten, wo der eine oder andere Minister des Dienstags sagte: „Ich werde jetzt auf eine Viertelstunde ins Ministercomité anfahren und dann gleich dort und dorthin kommen." Jetzt kommen wohl kaum mehr solche viertelstündige Sitzungen vor, und bald wird eine Sitzung in der Woche nicht mehr ausreichen...

In den gegenwärtigen komplizierten Zeiten werde die gemeinsame solidarische Tätigkeit der Minister im Ministercomité immer mehr zur Entwickelung kommen und das Amt eines Vorsitzenden dieses Comités immer weniger zu einer Sinekure werden. So werde der politische Einfluß S. J. Wittes, der niemals auf eine aktive Rolle verzichten wird, weiter bestehen bleiben.

— — Zum Schluß erzählt Fürst Meschtscherski, daß die Gevatterinnen in Petersburg über die Plötzlichkeit des Ministerwechsels tief betrübt seien: man habe dieses Mal garkeine Präliminargerüchte lancieren können. Wie unerwartet die Ernennungen auch den Beteiligten sind, zeige der Umstand, daß Geheimrat Pleske gerade in den Fernen Osten und S. J. Witte zur Erholung nach Ssotschi abreisen wollten.

Das Projekt der Reform der Gouvernementsregierung ist, wie die „Düna-Ztg." hört, zur Zeit der örtlichen Gouvernementsobrigkeit zwecks Beprüfung zugegangen und es haben bereits unter dem Vorsitz des Livländischen Gouverneurs und unter Teilnahme des Vizegouverneurs, der Regierungsräte und anderer höherer Verwaltungsbeamten mehrere Sitzungen stattgefunden. Die Durchsicht des Projekts muß zum Oktober beendet sein.

Fellin. Im „Fell. Anz." lesen wir: Die Nacht von Sonnabend auf Sonntag brachte uns nach längerer Unterbrechung einen verheerenden Brand, ein Großfeuer, dem die zum Häuserkomplex des Landesgymnasiums gehörigen Gebäude der ehemaligen Schmidtschen Anstalt unbarmherzig zum Opfer gefallen sind. — Etwa um 2½ Uhr morgens ertönten die Feuersignale: im Dachraum der Schnurbergschen (ehemals Hartungschen) im Hinterhof der Landesschule belegenen Tischlerei war aus unermittelter Ursache Feuer ausgebrochen, das beim Anrücken der Feuerwehr bereits gefährliche Dimensionen angenommen hatte, so daß an Rettung dieses Gebäudes nicht mehr zu denken war, die Feuerwehr sich vielmehr vor die Aufgabe gestellt sah, den Brand nach Möglichkeit zu lokalisieren. Doch sprang das Feuer nur zu bald auf das im rechten Winkel vorgelagerte zweistöckige Haus über, in welchem sich neben anderen Wirtschaftsräumen die Waschküche der Landesschule befand, dieses trotz der herrschenden Feuchtigkeit mit elementarer Wucht erfassend. Den Anstrengungen der Feuerwehr, die dieses Mal — zum Ruhme sei es gesagt — durch eine tadellos funktionierende Wasserzufuhr aus dem Reservoir der Firma A. A. Rosenberg unterstützt war, gelang es jedoch, in heißem Kampfe dem entfesselten, zu einer gewaltigen Lohe emporschlagenden Element dank unseren vortrefflichen Langenstepenschen Spritzen Einhalt zu bieten. Man konnte aufatmen: die Gefahr eines ferneren Umsichgreifens der Flamme schien beseitigt, neugierige Zuschauer begannen bereits den Brandplatz von ihrer entbehrlichen Anwesenheit zu säubern. Da plötzlich, um etwa 7 Uhr morgens, wurde die niederschlagende Wahrnehmung gemacht, daß sich im Dachraum des an der Straße belegenen Haupthauses, der einstigen Schmidtschen Anstalt, Rauch und, ehe man sich dessen versah, die verderbenbringende Flamme zeigte. Den langgestreckten Bau unter den obwaltenden Umständen, d. h., wo die Kräfte bereits zu erlahmen drohten, zu retten, war von vornherein ausgeschlossen, um so mehr, als es trotz der günstigen Windrichtung in erster Linie galt, die nach der Hofseite immer noch stark bedrohte (gegenwärtig von dem Ratsarchivar v. Kieseritzky innegehabte) ehemalige Lehrerwohnung zu halten. Es war ein kritischer Moment! Sprang das Feuer auf die andere Seite der Mühlen-Straße über, so bedeutete das eine neue, in ihren Folgen gar nicht zu berechnende Gefahr für das solchen Falles aller Voraussicht nach dem Untergange geweihte Straßenviertel. Es mußte daher fortgearbeitet werden! Ob die Kräfte langten oder nicht, darnach durfte jetzt nicht gefragt werden — und es wurde in der Tat fortgearbeitet mit einer Zähigkeit, die volles Lob verdient. Dieser verzweifelte Kampf zog sich bis zum Spätnachmittag hin, alswann es erst gelang, das Zerstörungswerk des Feuers auf dem nunmehr ein ausgedehntes Areal einnehmenden Brandplatz so weit zu zügeln, daß der gierigen Flamme ein Ziel gesetzt wurde. — Die Tätigkeit unserer braven, von Hauptmann und Offizieren mit Besonnenheit geführten Feuerwehr können wir nicht umhin, als eine heldenmütige zu bezeichnen: es wurde mit Anspannung aller Kräfte gekämpft, ein jeder suchte seinen Mann zu stellen trotz sengender Glut und niedergehenden Regens, trotz ätzenden, den Atem benehmenden Rauchs graubärtige Veteranen fochten Schulter an Schulter neben den knabenhaften Gestalten der Lehrlingskolonne dazwischen mischten sich von den Umwohnern der Brandstätte entsandte dienstbare Geister mit Körben von Mundvorrat und Theesendungen, um die bis auf die Haut durchnäßte Mannschaft mit Speise und Trank zu laben, kurzum es war ein Bild der auf gegenseitiger Hilfeleistung begründeten Nächstenliebe. Hiergegen muß mit tiefer Beschämung der stumpfen Gleichgiltigkeit gedacht werden, die wiederum das Gros des taten- und gedankenlos dem Kampfe zuschauenden Publikums beseelte. Junge kräftige Burschе, die vortreffliche Dienste hätten leisten können, hielten es für angezeigt, den schützenden Regenschirm über sich haltend, auf die an sie ergangene Aufforderung, in Reih' und Glied zu treten, sich entweder scheu zur Seite zu drücken oder mit frechen Reden die ihnen gestellte Zumutung zurückzuweisen. Ein derartiger Grad schauensfroher Trägheit, gepaart mit bedenklicher Geistesroheit, wie er hier zu Tage trat, verdient in der Tat öffentlich gebrandmarkt zu werden. — Die vom Feuer vernichteten Gebäude der Ritterschaft waren versichert; empfindlichen Schaden dagegen hat der Tischlermeister Schnurberg erlitten, indem unter anderem sein gesamtes Handwerksgerät, Materialien und nur zum Teil versicherte Maschinen ein Raub der Flammen geworden sind. — Neben dieser materiellen Schädigung werden alle diejenigen, die den Ueberlieferungen der einstigen Schmidtschen Anstalt in dankbarem Herzen ein treues Andenken bewahren, es schmerzlich empfinden, daß jene Anstaltsräume, an die sich so manche teure Jugenderinnerung knüpft, nunmehr in Asche und Schutt aufgegangen sind. Hatten sich die Verehrer des unvergeßlichen alten Schmidt bereits längst an den Wandel der nicht wiederkehrenden Zeiten gewöhnt, — durch den letzten Brand ist abermals ein bedeutungsvolles Wahrzeichen vergangener Tage vom Erdboden getilgt worden!

Riga. Ueber den Stand der Arbeiten beim Umbau des Rigaschen Bahnknotens gehen der „Düna-Z." folgende Mitteilungen zu. Die Arbeiten zerfallen in zwei Teile: den Bau des Zentralbahnhofs und die vorbereitenden Arbeiten. Ersterer liegt wohl noch in weiter Ferne, obwohl der Plan des Bahnhofs nach dem Muster des Dresdener Neustadtbahnhofs dem Ministerium bereits vorgestellt ist. Unter den vorbereitenden Arbeiten sind die Errichtung des Güterbahnhofs, die bereits beschlossen wird, zu nennen, ferner der Bau einer Rangierstation bei Dreilingsbusch, der dieser Tage in Angriff genommen wird, die Erweiterung der Station Sassenhof, die im Frühjahr 1904 begonnen werden soll, und der Bau einer neuen Dünabrücke, deren Plan zur Zeit ausgearbeitet wird. Insgesamt wird der Umbau des Knotens einen Aufwand von ca. 30 Mill. Rbl. erfordern, doch wird alljährlich nur ca. 1 Million hierzu angewiesen. Der bevorstehende Umbau des Bahnknotens hat an den Punkten, wo größere Arbeiten vorgenommen werden, so in Sassenhof, Schwarzenhof, Hagensberg, Thorensberg und in der Moskauer Vorstadt, bereits eine Steigerung der Bodenpreise hervorgerufen.

Arensburg. In einem Rückblick auf die diesjährige Badesaison schreibt das „Arensb. Wochenbl." u. a.: „Die Saison begann diesmal ungewöhnlich früh, denn schon Mitte April trafen die ersten Kurgäste ein, eine Erscheinung, wie sie lange nicht beobachtet worden ist. Der weitere Zuzug war für die erste Hälfte stärker als gewöhnlich, während für die zweite kaum die frühere Zahl erreicht wurde. Im allgemeinen aber war er, wie die ausgegebenen Fremdenlisten beweisen, um ein Bedeutendes stärker als im vorigen Jahre. Der durch den stärkeren Besuch in Aussicht stehende Vorteil fiel aber leider viel geringer aus, als man dachte, da die meisten Badegäste sich so einfach als möglich einzurichten suchten. Die schlimmen Geldzeiten wurden auch hier fühlbar und so kam es, daß z. B. der Preis der Quartiere um 30—50% heruntergehen mußte."

— Für die Arbeiter auf Oesel scheinen, dem „Wochenbl." zufolge, gute Tage zu kom-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Das „Inland" vom Jahre 1849 schreibt:

„Dorpat, den 22. August 1849: Auch bei uns ist der Gedächtnißtag Goethes nicht unbemerkt und ungeachtet vorbeigegangen, obgleich keine öffentliche Feier stattgefunden hat. Größere und kleinere Kreise versammelten sich am 16. (28.) August Abends, um in mehr oder weniger förmlicher Weise, mit und ohne Reden und Festgesänge, unter mehr oder weniger reichlichen Libationen den Tag zu feiern, an dem vor hundert Jahren der unsterbliche Dichter zum ersten Mal das Licht der Welt erblickte. Leider war es ein regnichter, kühler Abend und daher Straßen, Plätze und Gärten menschenleer, diesen oder jenen Hain oder Laubengang häuslicher Penaten abgerechnet, wo vom Publikum unbelauscht und selbst vom Monde nicht gesehen, der vor hundert Jahren um diese Zeit gerade voll ward, Verehrer der deutschen Muse traulich beisammen saßen und der Regentröpfchen nicht achteten, die in der Fluth und Ebbe ihrer Punschbowle unbemerkt verschwanden."

Die Namen im Roman *).

Von

Dr. Th. Klaiber (Grafenberg).

In einer seiner Novellen erzählt Riehl die Geschichte eines Schneidersohnes, der, mit außerordentlicher Schönheit und dem aparten Taufnahmen Amos begabt, auf Schritt und Tritt um dieser auffallenden Vorzüge willen unendliches Mißgeschick erduldet; und in den „Leuten von Seldwyla" führt uns Gottfried Keller einen „Schmied seines Glücks" vor, der unter all den Vorbereitungen, die er trifft, um die Jagd nach dem Glück erfolgreich zu bewerkstelligen, auch nicht versäumt, seinen schlichten Schweizernamen zu einem ausländisch-wohlklingenden umzuschmieden. Aus dem spießbürgerlichen Johann Kabis wird unter Zuhilfnahme des Muttternamens ein vornehmer John Kabys-Oliva. Es wäre eine interessante Aufgabe, in unserer Literatur der großen Familie der Kabys-Oliva nachzuspüren, die bei der Zurüstung zur Fahrt nach dem Glück auch die Umschmiedung ihres Namens nicht vergaßen. Für viele ist der neue Name ein Requisit geworden, das sie nicht mehr entbehren könnten.

Freilich nicht jedem wird es so leicht, seinem angestammten Namen den Abschied zu geben. Vielen ist das Wort Goethes aus dem Herzen gesprochen: „Der Eigenname eines Menschen ist nicht etwa ein Mantel, der blos an ihn her hängt und an dem man allenfalls noch zupfen und zerren kann, sondern ein vollkommen passendes Kleid, ja, wie die Haut selbst ihm über und über angewachsen, an der man nicht schaben noch schinden kann, ohne ihn selbst zu verletzen."

Es gibt viele, die tragen mit Heroismus ihre Namen durchs Leben, auch wenn sie ihnen oft eine recht lästige und hinderliche Bürde sind. Anderen wiederum sind ihre Namen wie Fittige, die sie über manche Niederung und manchen Berg hinübertragen. Wie mannigfach sind in der Tat die psychologischen Möglichkeiten, die aus den Vor- und Zunamen für deren Träger sich ergeben. Hier der Inhaber eines Taufnamens aus der Biedermaier-Zeit, der nun in Wesen und Erscheinung gerade um so eifriger sich bemüht, den modernen Menschen hervorzukehren. Dort eine ängstliche, schüchterne Seele, die durch den kühnen, sieghaften Namen, den sie trägt, noch mehr in sich selbst zurückgeschreckt wird. Hier ein elastisches Gemüt, dem sein Name zum Stab wird, an dem es sicher und freudig emporrankt, und dort wieder einer, dem er unaufhörlich zwischen die Beine gerät, wie einem ungeschickten Rekruten der Säbel. Viele mag nur der Gedanke trösten, daß sie ihre Namen nicht selbst gewählt haben und darum nicht verantwortlich sind für die grotesken Dissonanzen zwischen ihrem Namen, seiner Bedeutung und ihrem Streben und Wesen. Im Leben treibt hier der Zufall nur zu oft ein tückisches und widersinniges Spiel; in der Kunst erwarten wir auch hier Sinn und Bezug.

Es sind nicht wenige Rücksichten, die der Dichter eines Romans oder einer Novelle zu nehmen hat, wenn es sich um die Benennung seiner Personen handelt. So empfinden denn viele gerade die Namengebung als eine der schwierigsten Aufgaben. Da sind die Gesetze des Wohllauts und des Klangsinns, die in Betracht kommen. Da soll der Name dazu helfen, die Person zu charakterisieren, da darf andererseits diese Absicht doch nicht zu offenkundig ins Auge fallen. Da sind die verschiedenen Kontrastwirkungen in Berechnung zu ziehen, die durch den Namen sich erzielen lassen. Da sind, wo dies nötig, die Vor- und Zunamen gegen einander abzustimmen. Phantasie, Feingefühl und Takt des Dichters haben hier ein weites, dankbares Feld zur Betätigung. Nicht immer ist solche Bemühung erfolgreich. Ein großer Teil der Leser achtet freilich kaum auf diese Seite des poetischen Schaffens. Sie prüfen die Erfindung auf ihre Wahrscheinlichkeit, das Detail auf seine Naturtreue, die Psychologie der Gestalten auf ihre Glaubhaftigkeit, den Aufbau des Ganzen auf sein Ebenmaß. Die Namen nimmt man meist wie etwas Gegebenes hin. Selten würdigt man die Motive und Erwägungen, denen sie die Entstehung verdanken.

Am meisten tritt die Phantasietätigkeit des Dichters auf diesem Gebiet bei den Humoristen zu Tage. Da müssen schon die Namen dazu dienen, uns in die empfängliche Stimmung zu versetzen und das Barocke der Personen als Aushängeschilder zu verkünden. Da liegt vor mir ein altes Büchlein: „Ulrich Höllriegel, Kurzweilige und lehrreiche Geschichte eines würtembergischen Magisters, herausgegeben von Athanasius Wurmsamen." Es ist dies nur ein Beispiel aus der Zahl der humoristischen Romane, die gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts sich großer Beliebtheit erfreuten. Sie sind freilich meist verschollen, die Thomas Kellerwurm, Sebaldus Nothanker und wie sie alle heißen mögen. Selbst das beste, was Jean Pauls Laune geschaffen hat, wird nur noch von wenigen Liebhabern genossen. Er war ein Virtuose humoristischer Namengebung. Wie prächtig ist nur der Name des Hasenfußes von einem Feldprediger, der so garnichts an sich hat von der kriegerischen Wut der hunnischen Gottesgeißel. Er heißt Attila Schmelzle. Zu ihm gesellen sich schon durch ihre Namen unvergeßlich, der Schulmeister Maria Wuz von Auental, der Armenadvokat Siebenkäs, der gute Quintus Fixlein, der Rektor Florian Fälbel, und die anderen alle, die durch Jean Pauls Romane und Idyllen gehen,

Die Zustände in Kuhschnappel und Flachsenfingen sind durch ihn sprichwörtlich geworden, wie man es seit Raabe verwünscht, wenn man nach einem Bumsdorf, einem Grunzenow oder Gänsewinkel verbannt ist.

Auch Heinrich Seidel unterstützt die Kennzeichnung seiner Gestalten erfolgreich durch gute Benennung. Seine liebenswürdigste Gestalt, die am längsten dauern wird, ist Leberecht Hühnchen. Seidel hätte keinen glücklicheren Namen wählen können. Er sitzt dem harmlosen, guten, anspruchslosen Menschen, den der Dichter uns zeichnet, wie angegossen. Auch sonst tut Seidel manchen guten Griff. Den phantasie- und gemütlosen unliebenswürdigen Filz in einer seiner Geschichten tauft er auf den grätig klingenden Namen Kniller, und in einer anderen Erzählung geht der alte gemütliche, kümmeldustende und rotnasige Gärtner auf den schönen Namen Christian Bohmhamel.

In einem unserer neuesten humoristischen Romane, in Friedrich Huchs „Peter Michel", ist nicht bloß der Titelheld mit dem Namen begabt, der seiner Geistesart völlig entspricht, sondern auch die Nebengestalten, wie der Hilfslehrer Lottermayer und der breitbehagliche Schwager Michels, Treuthaler, haben Namen, die ihnen trefflich zu Gesicht stehen.

Manchmal mag ja bei solchen Eindeutigkeiten etwas Selbsttäuschung mit unterlaufen, oft aber blickt man nicht bloß in humoristischen Romanen, sondern auch in Werken ernsten Charakters ganz deutlich hinein in die Motive des Dichters bei der Wahl seiner Namen. Zwischen Himmel und Erde, dem Hauptwerk führt uns zwei Brüder [illegible]

*) Diese kleine Studie ist entnommen einem Hefte der Halbmonatsschrift „Das literärische Echo" (Herausgeber: Dr. Josef Ettlinger), die seit dem 1. Juli in dem neuen Verlag von Egon Fleischel & Co., Berlin W., erscheint.

men. Nicht nur daß für die Hapsalsche Eisenbahn Arbeiter gesucht werden, auch die Zellstoff-Fabrik bei Pernau, welche auf Oesel im Karrischen Kirchspiele für 25,000 Rbl. Wald gekauft hat, sucht Leute, welche das Holzquantum zum Export fertig stellen sollen.

— Wie bekannt, ist Oesel für die Aufkäufer vom Festlande ein wahres Eldorado, und deshalb kommen sie auch in solcher Menge hin, daß man auf Schritt und Tritt ihnen begegnet. Sie kaufen alles Mögliche auf, namentlich aber Ochsen, Pferde, Obst, Fische u. dgl. m., und machen dabei ein gutes Geschäft. Das haben die Oeseler aber nun endlich gemerkt, und es ist gewiß ein ganz erfreuliches Zeichen, daß sie jetzt selbst anfangen, den Aufkauf zu besorgen und sich so bemühen, daß der Gewinn im Lande bleibt.

Estland. Ueber unsinnige Gerüchte schreibt man dem „Teataja" aus Pönäl (Wiek): „Als die Gutsbesitzer im vergangenen Winter Bauerstellen zum Verkauf ausboten, hatte Jemand das Gerücht verbreitet, daß der Länderkauf eine überflüssige Geldverschwendung sei, da die Krone demnächst alle Ländereien, auch die schon gekauften, gleichmäßig unter alle Bauern verteilen werde. Die Mär fand viele Gläubige, deren Hoffnungen noch gestärkt wurden, als das Allerhöchste Manifest vom 26. Februar von Priestern und Pastoren verlesen wurde. Die Uebersetzung war in schwerverständlichen Ausdrücken angefertigt, deren Sinn den Bauern dunkel blieb und sie zum Glauben veranlaßte, es handle sich um nichts anderes als um Landverteilung."

Reval. Der bisherige Hilfsprediger der Felliner Stadt-Kirchengemeinde Rudolf Hurt, ein Sohn des bekannten Theologen und Sprachforschers Dr. J. Hurt, hat, estnischen Blättern zufolge, die Berufung zum Pastor-Adjunkten an der Revaler Karlskirche angenommen.

Mitau. Der „Lib. Westn." plädiert dafür, daß die kurländische Gouvernementsverwaltung aus Mitau nach Libau, das jetzt so große politische und kommerzielle Bedeutung habe, übergeführt werde. Mitau dagegen habe nur historische Bedeutung und biete nur archäologisches Interesse.

Libau. Die Stadt ist zum Empfange Ihrer Kaiserlichen Majestäten mit Flaggen, Schildern und Masten schön geschmückt. Bei der Einfahrt in das Innere der Stadt erhebt sich eine grandiose Ehrenpforte. Auf den Straßen herrscht ein ungewohntes Leben. Viele Leute sind angereist und die Gasthäuser überfüllt. — Angekommen sind der Kriegsminister Generaladjutant Kuropatkin, der Kommandierende der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks General der Infanterie Grippenberg, der Kommandierende des 20. Armeecorps General der Kavallerie Kochanow, der Oberchef der Militäringenieure Generalleutnant Wernander, der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Iswolski, der kurländische Gouverneur Stallmeister des Allerhöchsten Hofes Swerbejew, der Palaiskommandant Hesse. — Der Eisenbahnpavillon ist hübsch mit Blumen und Flaggen geschmückt. Von ihm erstreckt sich eine Reihe reizender Dekorationen hin zum Meer. Im Park und im Hafen sind schöne Pavillons errichtet.

St. Petersburg, 22. August. Der Minister des Innern wird, wie die Blätter melden, im September eine Reise nach Sibirien unternehmen. Zunächst ist nur bekannt, daß er sich in Tomsk aufhalten wird.

Warschau. Das Warschauer philharmonische Orchester hat, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, die Teilnahme an den internationalen Wagner-Konzerten in Berlin trotz der damit verbundenen pekuniären Vorteile abgelehnt, da „nach Ansicht der Warschauer Presse polnische Musik auf den Berliner Wagner-Festlichkeiten eben deplaciert sei."

Twer. Wie die „Russk. Wed." melden, wurde dieser Tage der 2. archäologische Kongreß geschlossen. Der Kongreß hatte sechs Tage gewährt, während welcher Zeit 11 Sitzungen abgehalten wurden und 50 Referate zum Vortrage gelangten. Der 3. archäologische Kongreß soll am 20. Juni 1905 in Wladimir abgehalten werden.

Baku. Die Administration der Firma Gebr. Nobel hat, nach dem „Bak. Isw.", eine Kundgebung an die Beamten und Arbeiter der Bakuer Abteilung erlassen, in deren erstem Teile die Beamten zu korrektem Verhalten den Arbeitern gegenüber energisch aufgefordert werden und ihnen mitgeteilt wird, daß jede Klage eines Arbeiters über einen Beamten strengstens untersucht werden wird. Des weiteren wird angezeigt, daß die Administration nach Durchsicht der Eingabe der Arbeiter beschlossen habe: die Zahl der Feiertage festzusetzen, an den Vorabenden der Feiertage die Arbeiten um eine Stunde früher zu schließen, die Löhne während der Arbeitszeit auszuzahlen, bei besonderen Arbeiten gewisse Diäten zu gewähren, besondere Räumlichkeiten zum Aufbewahren der Garderobe und zum Aufenthalte bis zum Beginn der Arbeit einzurichten, Versicherungs- und Krankenkassen zu gründen u. s. w.

Astrachan. Im Astrachaner Kreml wurde dieser Tage, wie der „Mosk. List." berichtet, gleichzeitig an neun verschiedenen Stellen Feuer angelegt. Einer der Uebeltäter ist verhaftet.

Dongebiet. Immer wieder hört man von Gesuchen von Dorfgemeinden um Entschädigung für die ihnen aus der Einführung des Branntweinmonopols entstandenen pekuniären Nachteile. So haben neuerdings wieder 8 Gemeinden im Dongebiet, wie die „Donsk. Retsch", meldet ein diesbezügliches Gesuch eingereicht und darin darauf hingewiesen, daß sie früher die durch Verpachtung von Trinklokalen einlaufenden Summen zur Erhaltung von Schulen verwenden konnten. Jetzt wüßten sie nicht, wie sie letztere bestreiten sollen ....

In Kutais erregt große Sensation die Fälschung Mingrelischer Dokumente, welche von einem ganz eigenartigen Departement der Heroldie, versehen mit Unterschriften der früheren Herrscher Mingreliens: Lewan, David und Dadiani fabriziert wurden 23 Personen, an deren Spitze der Fürst Wissarion Dadiani und Aschordia stehen, gelangen vor Gericht als Angeklagte. 217 Personen werden als Zeugen figurieren.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Zum Beamten für besondere Aufträge beim Generalgouverneur wurde der Stabschef der 8. Infanteriedivision, Generalstabsoberst Poliwanow, ernannt. — — Beim Domkapitel in Borgö sind Erkundigungen eingezogen worden, ob der seines Amtes enthobene frühere Bürgermeister von Borgö M. Schaumann bei dieser Behörde eine Anstellung habe. — — Die Einführung der neuen Lektionspläne an den Lyzeen des Landes mit 40 wöchentlichen Unterrichtsstunden für die russische Sprache dürfte für einige Zeit aufgeschoben worden sein, da der Generalgouverneur den diesbezüglichen Vorschlag des Senats noch nicht gebilligt hat. — — Bei dem Festessen anläßlich der Einweihung der neuen Bahnlinie Helsingfors-Karis wurden alle Reden in schwedischer Sprache gehalten. Nur der neue Generaldirektor der finnländischen Staatsbahnen, Oberst Dratschewsky, brachte 2 Toaste in russischer Sprache aus. — — In dem finnischen Blatte „Uusimaa" findet sich folgende Notiz: Als Oberinspektor E. Bonsdorff auf der Distriktsversammlung der Volksschullehrer des Gouv. Tavastehus am 28. und 29. Aug. einen Vortrag hielt, wurde ihm ein Schreiben überbracht, welches ihn veranlaßte, seinen Vortrag abzubrechen und das Versammlungslokal zu verlassen. — — Das Ratsgericht sowie der Magistrat in Helsingfors haben sich in amtlichen Schreiben an den Prokureur gewandt und dessen Aufmerksamkeit auf den Umstand gelenkt, daß sich unter der Polizeimannschaft der Hauptstadt eine Person befinde, welche weder die schwedischen noch die finnische Sprache verstehe, sowie eine andere, welche mohammedanische Glaubens sei. Von den beiden Personen kann die eine infolge mangelnder Sprachkenntnisse nicht als Zeuge vernommen werden, während die andere zu Zeugenaussagen nicht vereidigt werden könne. Nach Einholung einer Erklärung seitens der Polizeibehörde hat der Prokureur gehörigen Ortes ein diesbezügliches Schreiben vorgestellt.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. August (5. Sept.).

Die internationale Bedeutung der Pyrenäenländer.

Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Z." von E. v. Ungern-Sternberg.

Lissabon, im August 1903.

Seit Kolumbus Amerika entdeckte, seit Vasco de Gama das Kap der guten Hoffnung umschiffte und Albuquerque Indien unter das portugiesische Joch zwang — seit jener goldenen Zeit sind beide Pyrenäenländer vom Piedestal der Weltherrschaft herabgesunken; jedes ist seine eigenen Wege gegangen und hat der Weltgeschichte nicht mehr seinen tyrannischen Stempel aufzudrücken vermocht.

Groß aber wäre der Irrtum, wollten wir ihnen die Bedeutung nehmen, die sie noch heute zu Recht besitzen, eine Bedeutung, die weit größer ist, als manche Bierbankpolitiker und Nörgler es sich träumen lassen. Wer einst auf der Sonnenhöhe der Kultur gestanden hat, wie Spanien und Portugal es taten, wird niemals gänzlich in der Finsternis untergehen können. Die Bedingungen, die beide Reiche zu Weltmächten erhoben, bestehen auch noch heute, nur daß ihnen jetzt die impulsive Kraft fehlt, um sie auszunutzen. Wollen Spanien und Portugal also wieder einen hohen Rang in der Völkergesellschaft einnehmen, so müssen sie diese Impulse von außen her suchen und empfangen, sie ihrem eigenen Genie assimilieren.

Die Unterlassung dieser Pflicht allein würde einen allmählichen Untergang, eine gewisse Erstarrung beider Länder rechtfertigen.

Lissabon ist der natürliche Hafen des südamerikanischen Kontinents, namentlich von Brasilien, das ja vielleicht das gelobte Land der Zukunft sein wird. Barcelona andererseits, eine Stadt, die durch rapides Wachstum bereits gegen eine Million Einwohner zählt, ist der größte Hafen am Mittelmeer, bedeutender als Marseille und als Genua. Portugal schaut auf den Ozean, Spanien nimmt eine dominierende Stellung am Mittelmeer ein und besitzt in Wirklichkeit die Schlüssel zur Meerenge, wenn es auch unfähig gewesen ist, das Schloß vorzuhängen.

Die Legende gibt dem englischen Gibraltar dieses Vorrecht. Das ist heute ein Irrtum und mochte nur zu jenen Zeiten wahr sein, als es noch keine Dampfer und keine weittragenden Geschütze gab. Damals allerdings führten die reißenden Strömungen der Meerenge alle Segelschiffe dicht unter die Batterien des mächtigen Calpefelsens, von wo sie in wenigen Stunden vernichtet werden konnten. Heute fahren die Dampfer, wenn sie wollen, längs dem afrikanischen Ufer im Schatten des Gibel-Musa und in einer Entfernung von ca. 18 Kilometer recht gefahrlos an den Kanonen Gibraltars vorüber und können bei Nachtzeit, wenn sie ihre Lichter auslöschen, überhaupt nicht von Gibraltar aus wahrgenommen werden. Dazu besteht die englische Festung, wie bekannt, nur zum kleinsten Teil aus Granit, vielmehr hauptsächlich aus einer Art von festem Kalkstein, der im gegebenen Falle von den spanischen Bergen von Algeciras oder von der Sierra Carbonera aus zusammengeschossen werden könnte. Spanien hingegen, wenn es die Spitze von Tarifa befestigen würde, an der die eigentliche Meerenge liegt (ca. 12 Werst), und im Besitze von Ceuta auf der anderen Seite, könnte, wenn es die nötige Kriegsstärke dazu besäße, sich in Wirklichkeit zum Herrn der Meeresenge aufwerfen.

Andererseits flankiert die spanische Ostküste die große strategische Linie Frankreichs Toulon-Bizerta u. s. w., die durch die Unterstützung von Cartagena, Mahon, Alicante geradezu uneinnehmbar werden und den englischen Einfluß gänzlich aus jenen Wassern verdrängen würde, deren Basen nur in Malta und in Gibraltar liegen. Spaniens Anschluß an Frankreich kann England deshalb nicht gleichgiltig sein! Das Mittelmeer ist dadurch in einen lateinischen See verwandelt worden und Spanien hat England gegenüber seine volle Ellbogenfreiheit wiedergewonnen. Die an sich schon fragliche Bedeutung Gibraltars als Schlüssel zur Meerenge ist damit zu Gunsten Spaniens eigentlich gänzlich beseitigt worden.

Wir leben im Zeitalter der Allianzen, unter dem grausamen Rechte des Stärkeren, und so hat denn Spanien Recht, wenn es durch das Bündnis mit Frankreich diejenige Stärke und Lebenskraft zu finden sucht, die es allein nicht besitzt.

Portugal andererseits hat sich gänzlich der englischen Interessensphäre angeschlossen und ist mit Großbritannien eine so enge Allianz eingegangen, daß man sie fast mit einem Protektorat verwechseln möchte. Beide Pyrenäenländer, die im Grunde stets als feindliche Brüder gelebt haben, sind dadurch in ganz verschiedene Fahrwasser geraten und sehen folglich auch einer durchaus verschiedenen Zukunft entgegen.

Lissabon ist einer der größten und wohl der beste Hafen des Westens. Die portugiesischen Länder flankieren die wichtigste Verkehrsstraße Englands, die unter allen Umständen zwischen der portugiesischen Festlandsküste und zwischen den Azoreninseln und Madeira durchführt. Es ist das eine strategische Linie von allererster Bedeutung! England kann im Notfalle seinen Weg nach Indien finden, auch ohne das Mittelmeer zu berühren; es wäre aber gänzlich vernichtet wenn ihm auch die portugiesischen Wasser verschlossen blieben. Dazu sind die neuen südafrikanischen Kolonien in vielen Dingen von den Häfen vom Mozambique, namentlich von Lourenzo-Marques, abhängig, so daß die Allianz mit Portugal für England von der größten Bedeutung ist und unter allen Umständen aufrecht erhalten werden wird.

Soeben treffen vier vereinte englische Kriegsgeschwader, im ganzen 104 Kriegsschiffe, an der portugiesischen Küste bei Lagos ein, um Hafenmessungen, Ausschiffungsversuche, Seemanöver 2c. vorzunehmen. Der König von Portugal, gefolgt von einigen seiner Kreuzer, nimmt an diesen Manövern Teil und empfängt Huldigungen, wie sie nur wenigen Monarchen vor ihm zuteil geworden sind, und doch kommt dieser außerordentliche Apparat im Grunde einer Besitzergreifung Englands der portugiesischen Häfen gleich; jedenfalls wird sich Portugal von nun an so fest in englische Ketten geschmiedet sehen, daß es niemals mehr unabhängig seine eigenen Wege wird gehen können.

Und doch mag Portugal, das ja noch immer die drittgrößte Kolonialmacht Europas ist, diese Allianz mit England konvenieren. Großbritannien garantiert ihm die Integrität dieser Kolonien, die es dank seiner eigenen Schwäche bisher nicht hätte aufrecht erhalten können, England hilft Portugal eine Kriegsflotte bauen und sein Heer mit modernen Waffen versehen, es macht den Portugiesen Zollzugeständisse und nimmt Mozambique in den südafrikanischen Zollverein auf, wodurch Portugal bei einer einigermaßen verständigen Administration die Möglichkeit geboten wäre, sich aus dem finanziellen Chaos zu retten. Mit einem Worte: die englische Allianz führt Portugal Lebenssäfte zu, die es aus eigener Kraft nicht finden konnte und die ihm in der internationalen Stellung der Völker einen Platz sichern, auf den es vor wenigen Jahren keineswegs rechnen durfte.

Seitdem sich Portugal England angeschlossen hat, ist es zum ständigen Objekte der schmeichelhaftesten internationalen Huldigungen geworden. Außer den englischen Flotten ankert soeben im Hafen von Lissabon ein nordamerikanisches Kriegsgeschwader, dessen einziger Zweck ist, dem König Don Karlos die freundschaftlichen Gefühle des Präsidenten der Vereinigten Staaten darzutun. Dem amerikanischen wird in den nächsten Wochen ein deutsches Kriegsgeschwader folgen, dann kommt wahrscheinlich ein französisches Huldigungsgeschwader u. s. w. Ist es da also zu verwundern, wenn die Portugiesen wieder anfangen sich stark und groß zu fühlen und keinen Augenblick mehr an der großen internationalen Rolle zweifeln, die ihnen die Zukunft zuerteilt zu haben scheint.

Selbst England hat seine internationale Stellung der „splendid isolation", auf die es einst so stolz war, aufgeben müssen. Hätten die Pyrenäenländer in ihrer vereinsamten und isolierten Lage verharren wollen, so hätten sie sich dadurch sicherlich dem Untergang geweiht. Spaniens Anschluß an Frankreich und an die französische Interessensphäre und Portugals Bündnis mit England geben beiden Ländern neue Kräfte und eröffnen ihnen eine bedeutungsvolle, wenn auch eine an Zwischenfällen voraussichtlich reiche Zukunft.

Deutschland.

Der deutsche „Reichs-Anz." schreibt: Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1902 haben sich nach dem Finalabschluß der Reichshauptkasse, abgesehen von den aus den außerordentlichen Deckungsmitteln angewiesenen Ausgaben, im Vergleiche zum Etat in runden Summen wie folgt gestaltet: Im letzten Jahre sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 21,988,127,74 Mk. weniger aufgekommen. Da die Mehrausgaben 8,734,393,10 Mark betragen, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1902 ein Fehlbetrag von 30,722,581,64 Mark.

Am Mittwoch wurde in Dresden der erste deutsche Städtetag durch den Oberbürgermeister Beutler eröffnet. Vertreten sind 159 Städte, meist durch die Oberbürgermeister und Bürgermeister. Oberbürgermeister Beutler hieß die Herren willkommen und betonte die hohe Bedeutung des Tages für

Fortsetzung in der Beilage.

---

durch diesen Namen trefflich den Stich ins Altfränkische heraus, der dieser Gestalt eigen ist. Theodor Fontane führt in „Effi Briest" eine Kinderfrau ein. Sie ist brav und treu, spielt aber in einem modernen Hauswesen mit ihren altväterischen Seltsamkeiten eine eigenartige Rolle. Schon der Name, auf den sie der Dichter tauft, mutet uns an wie die Luft in einem Zimmer mit Urväterhausrat: sie heißt Roswitha. Der Held des Roseggerschen Romans der „Gottsucher" unternimmt es, freilich vergebens, eine vom Interdikt betroffene Gemeinde durch Stiftung einer neuen Religion vom moralischen Untergang zu retten. Rosegger nennt ihn Wahnfred. Es ließe sich kein besserer Name finden. In Wilhelm v. Polenz „Pfarrer von Breitendorf" trägt eine der Nebenpersonen, ein gewandter, weltmännnischer, diplomatisch-geschmeidiger Badepfarrer, den Namen Polani. Man kann die Eigenschaften dieser Gestalt onomato-poetisch kaum treffender andeuten, als der Dichter durch diesen Namen tut. So finden sich zahlreiche Beispiele einer glücklichen Namengebung. Anschaulich läßt sich die Probe auf das Exempel machen an der Hand von Jensens ergreifender Novelle „Magister Timotheus". Die Hauptpersonen der Novelle sind: der brave, aber etwas pedantische Magister Timotheus; seine alte Haushälterin Therese: seine reizende, anmutige, junge Frau Hedwig; sein jugendfrischer, warmherziger Neffe Felix. Jeder spürt: die Namen stimmen. Oder hieße der Magister besser Felix, der Neffe Timotheus, die alte Haushälterin Hedwig und die junge Frau Therese? Ich glaube kaum.

Freilich kann auch des Guten zu viel geschehen in der Symbolik des Namens. Wenn Goethe in den „Wahlverwandtschaften" die Persönlichkeit, deren Eigenart im Vermitteln zwischen Gegnern und Gegensätzen besteht, einfach Mittler nennt, so ist das doch fast zu bequem. Ueberhaupt hat es sich die frühere Zeit, die kein Bedürfnis fühlte, auch den Hintergrund und das ganze Milieu realistisch zu zeichnen und bestimmt zu lokalisieren, mit der Namengebung ziemlich leicht gemacht. Da ist „der Hauptmann", „der Architekt", „der Hafner" u. s. w. Von modernen Romanen erwarten wir, daß auch die Nebenpersonen bis auf den Namen hinab individualisiert sind. So wissen wir von Gustav Freytag, daß er das Adreßbuch von Galizien durchstöberte, um für eine seiner Nebengestalten in „Soll und Haben" einen recht jüdisch-polnischen Namen zu finden. Er entschied sich für den Namen eines Lemberger Kaufmanns Schmeie Mintzeles. Dagegen protestiert Freytags Freund Molinari (das Urbild Schröters) energisch. Er will einen seiner besten Geschäftsfreunde nicht so „verwertet" sehen, und Freytag ändert den Namen, dessen Tonfall ihm passend erscheint, um in Schmeie Tinkeles. Auch die anderen Gestalten in „Soll und Haben", vor allem Anton Wohlfahrt und Sabine Schröter, sind vom Dichter so getauft, daß der Widerschein ihres Wesens in ihren Namen aufleuchtet.

Dieser kleine Versuch wollte nur Anregungen und Andeutungen geben. Wie hat auf diesem Gebiete der Naturalismus gewirkt? In welche Richtung weisen die Neigungen der Romantik? Wie wirken wieder die Namen der poetischen Gestalten auf die Wahl der Namen im Leben? Nach welchen psychologischen Gesetzen betätigt sich auf diesem Gebiete das dichterische Schaffen? Diese und andere verwandte Fragen zu beantworten, müßte eine lockende Aufgabe sein, deren Lösung interessante Ausblicke und Einblicke gewährte.

Mannigfaltiges.

Aus Paris wird vom 30. August gemeldet: Frédéric Humbert und seine beiden Schwäger wurden gestern nach dem neuen Gefängnis Fresnes bei Paris gebracht. Der Erstere soll sogleich darum eingekommen sein, daß er als magenleidend die Krankenabteilung beziehen dürfe, wo sich auch der in Untersuchung befindliche junge Baron Adelsward aufhält. Seine Mutter hat diese „Gunst" erwirkt, weil sie den Fuß nicht in das Gefängnis La Santé setzen wollte. Die drei Verurteilten werden morgen die Handarbeit wählen können, zu der sie angehalten sind: Bürsten machen, Hausschuhe flechten oder Adressen für Geschäftshäuser schreiben. Therese Humbert ist noch immer in der Conciergerie, hat aber gebeten, daß man ihr eine Zelle im Frauengefängnis Saint-Lazare gebe, weil der Aufenthalt am Seine-Quai, wo Feuchtigkeit herrscht, sie vollends krank machen würde.

— Bei der 800-jährigen Jubelfeier der Stadt Braunau am Inn ist dem Kaiser Franz Josef die Witwe Therese Weinberger aus Irnprechting als Mutter von zwölf Söhnen vorgestellt worden. Die zwölf strammen Männer haben alle ihrer Militärpflicht Genüge geleistet und bilden jetzt eine Musikkapelle, die wohl in der Welt ohnegleichen ist. Der österreichische Kaiser hat jetzt der Mutter eine goldene Halskette mit zwölf daran befestigten Doppeldukaten und einem mit Edelsteinen gezierten Kreuz zum Geschenk verliehen. Dieses wertvolle Geschenk wurde der Frau durch den Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft Braunau, Freiherrn v. Beulwitz, überreicht und um den Hals gelegt. Aus diesem feierlichen Anlasse hatten sich zahlreiche Vereine, Feuerwehren und die Gemeindevertretung von Auerbach eingefunden, und von allen Seiten wurde dem freudestrahlenden Mütterchen herzlichst Glück gewünscht.

— Blutregen in Australien. In Australien ist das Vorkommen von sog. Blutregen verhältnismäßig häufig, und im letzten dortigen Sommer trat ein besonders auffälliges Ereignis dieser Art ein, über das jetzt genaue wissenschaftliche Untersuchungen vorliegen. Die Zusammensetzung des Staubes, auf den die Färbung des Regens zurückzuführen war, wurde chemisch und mineralogisch eingehend geprüft. Erwähnenswert ist jedoch namentlich der Umstand, daß der Regen auch zahlreiche Lebewesen aus höheren Luftschichten herunterbrachte, sämtlich der großen Gruppe der Diatomeen angehörig, winzige Organismen, von denen durch das Mikroskop nicht weniger als 35 verschiedene Arten im Staub des Blutregens ermittelt wurden.

— Eine der originellsten Figuren des Pariser Straßenlebens, Napoleon Hayard, Empereur des Camelots, ist dieser Tage den Folgen einer Gehirnerschütterung erlegen, die er sich durch einen Sturz von einem Motorwagen zugezogen hatte. Er war gleichzeitig ein gewandter Organisator und ein unvergleichlicher Straßenredner. Durch ihn ist der Straßenverkäuferdienst in Paris und auch in der Provinz ganz neu geregelt worden. Seine Hauptstärke bestand in dem Lanzieren der kleinen Gelegenheitschansons auf Ereignisse, die vorübergehend die öffentliche Meinung beschäftigten. Durch solche hat er auch oft zur Schaffung von Berühmtheiten beigetragen, und auch der „Brav' Général" Boulanger dankte Hayard einen großen Teil seiner Popularität. Er feierte ihn nicht nur in Gesängen, von denen ganz Frankreich widerhallte, wenn freilich die Akademie sie sicher nicht preisgekrönt hätte, sondern betrieb auch in anderer wirksamer Weise die Propaganda für ihn. Mit seinen stimmgewaltigen Scharen bereitete er für ihn in der Provinz das Terrain vor und stellte ihm für die triumphierenden Empfänge die notwendigen Statisten, wie das legendäre „Kind des Armen", den „Veteranen von 1870" u. s. w. — Hayard machte sich übrigens verschiedentlich den Jux, selbst für einen Abgeordnetensitz zu kandidieren und wollte bei den letzten Wahlen mit einem guten Kameraden zusammen gleichzeitig für einen Sitz gewählt werden, da beide zusammen mit den 25 Fr. Diäten eines Deputierten genug hätten. Vor seinem Tode hatte er noch den Humbert-Handel ausgeschlachtet und der großen Therese vor ihrem „Geständnis" die Warnung erteilt: „Ne parle pas, Thérèse, je t'en supplie" und so zu sagen als Schwanengesang nach der Verurteilung der Phantasie-Milliardärin den letzten höhnischen Gassenhauer gewidmet, „Pövre Thérèse, tu va-s-en bouffer des zharicots" („Jetzt gibt's nur dicke Bohnen, arme Therese!) Hayard verdiente zwar recht viel Geld, behielt aber für sich und seine Familie nicht viel, denn er gab zu leicht und zu gern seinen „Camelots".

— Ein probates Mittel. Zum Thema „Ansprechen auf der Straße" erzählt eine Leserin der „Tägl. Rdsch." folgendes Erlebnis einer Freundin: Ein Herr fragte sie: „Darf ich Sie begleiten, mein Fräulein?" und sie antwortete: „Wenn's Ihnen Spaß macht." Darauf zogen die Beiden schweigend nebeneinander her; sie hatte ihn richtig geschätzt als einen Neuling und wollte ihm eine Lehre geben. Mit schlauer List wählte sie die Wohnung von Bekannten, die vier Treppen hoch lag, und als das Mädchen die Korridortür öffnete, sagte sie ruhig: „Auguste, geben Sie dem Mann 50 Pfennige, er hat mich hierher gebracht." — Tableau!

— Die Parole. In einer kleinen oberbaierischen Stadt ging das Geschäft der Trambahn so schlecht, daß die Gemeindeväter beschlossen, den Tarif zu erhöhen. Nach langem Hin und Her siegte der Antrag: die Fremden sollten doppelt so viel zahlen als die Einheimischen und allernächsten Nachbarn. Wie aber das durchführen? Woran erkennt man den „Ausländer", den Nicht-Baiern? Sehr einfach! Der Trambahnschaffner fordert jeden Fahrgast auf: Sag'n S' „Loabitoag" (Laibliteig, ein Brotteig). Kann er's, zahlt er 10 Pfennig, wenn nicht, kostet's 20 Pfennig.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 188. Sonnabend, den 23. August (5. September) 1903.

die Kultur der Städte. Er wünschte, daß der Städtetag eine dauernde Einrichtung bleiben möge, um fortgesetzt städtische Interessen zu vertreten. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen. An beide Majestäten wurden Huldigungstelegramme gesandt. Zum Vorstand des Städtetages wurde Oberbürgermeister Kirschner-Berlin gewählt. Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung „Soziale Aufgabe der Städte" hielt der Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt a. M. einen zweistündigen Vortrag. Im Anschluß an diesen Vortrag ergänzte Oberbürgermeister Beutler den Vortrag bezüglich praktischer Durchführung sozialer Aufgaben und gab neue Fingerzeige, wie sich die Verwaltung ihrer Aufgaben in dieser Hinsicht entledigen könne.

Der „Berliner Pressefklub" beschäftigte sich jüngst in einer Generalversammlung mit der sensationellen Angelegenheit des ihm von Herrn Romeick, dem Direktor der Pommernbank, gegebenen Darlehns von 25,000 Mk. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Versammlung erkennt es für eine unbedingte Notwendigkeit an, das seinerzeit von dem Vorstande, wenn auch nicht statutengemäß aufgenommene Darlehen von 25,000 Mk. freiwillig zurückzuzahlen. Sie beauftragt den Vorstand, in der nächsten Sitzung geeignete Vorschläge zur Rückzahlung des Darlehns zu machen." — Der Vorstand wurde ermächtigt, durch Umfrage festzustellen, mit welchen Beiträgen sich die Mitglieder des Pressefklubs an der Aufbringung der Summe beteiligen wollen.

Ungarn.

In der ungarischen Krisis treten jetzt Anzeichen hervor, wonach sich eine Lösung anzubahnen scheint. So meldet die „Frankf. Z." aus Budapest, daß ein Teil der dortigen parlamentarischen Obstruktion einzulenken beginne. Abgeordneter Olay erklärte in einer Wählerversammlung, daß er geneigt sei, die Frage der ungarischen Kommandosprache aus der Reihe der von der Obstruktion aufgestellten Forderungen auszuschalten und an der Herstellung der parlamentarischen Ordnung mitzuwirken, wenn im übrigen die zum Teil schon zugesagten nationalen Forderungen erfüllt würden. — Ferner meldet ein Budapester Telegramm des Wiener „Fremdenblattes" vom 30. August: Man bestätigt in liberalen Kreisen die Mitteilung des „Pester Lloyd", daß der Kaiser selbst jenes Maß von Konzessionen fixieren werde, welches unter den herrschenden Verhältnissen geboten werden könne. Diese Zugeständnisse sollen aber nicht über jene hinausgehen, die man bereits dem Kabinett Szell in Aussicht stellte, und die das Kabinett Khuen schon tatsächlich verwirklichte. Die Lösung würde jetzt also hauptsächlich in diesem Rahmen erfolgen, daß die Militärfrage nach der Votierung des Rekrutenkontingents von der Tagesordnung überhaupt abgesetzt und das Hauptaugenmerk auf die Regelung des wirtschaftlichen Ausgleiches gerichtet wird, wobei die unveränderte Durchsetzung des Koerber-Szellschen Ausgleiches sowohl in Ungarn als auch in Oesterreich als Direktive gilt.

Frankreich.

Die Disziplin im französischen Offiziercorps hat in jüngster Zeit mitunter versagt, und es ist bezeichnend, daß dies auch für die höheren Offiziere, einschließlich der Generalität, gilt. Näherer Aufklärung bedarf noch der neueste Zwischenfall. Hiernach hatte der Kabinettschef des Kriegsministers, Brigadegeneral Percin, dem Kommandanten des 17. Armeecorps wegen gewisser Aueßerungen in einem dienstlichen Schreiben Vorstellungen gemacht. Obgleich diese Vorstellungen unzweifelhaft dienstlich im Auftrage und nach Anweisung des Kriegsministers General André erfolgten, sandte der kommandierende General doch das amtliche Schreiben des Kriegsministeriums mit dem Vermerk zurück, daß er als Vorgesetzter von seinem Recht Gebrauch mache und dem Brigadegeneral Percin acht Tage Hausarrest zudiktiere. Die Aufklärung wird sich insbesondere darauf beziehen müssen, ob der kommandierende General des 17. Armeecorps mittelbar am Kriegsminister seine Revanche nehmen wollte. — Auch von anderer Seite werden gegen General André Angriffe gerichtet. Im 142. Infanterieregiment, das in Lodève Garnison hält, ist der Fleckentyphus ausgebrochen — wie behauptet wird infolge des schlechten Wassers, das die Soldaten auf dem Rückmarsche von den vierzehntägigen Manövern im Lager von Lazac trinken mußten. Ein Teil der Presse beschuldigt nun die Kriegsverwaltung, sie nehme von der Seuche keine Notiz, weil sie nicht wolle, daß von dem schlechten baulichen Zustande der Kaserne von Lodève gesprochen werde. Wie man vernimmt, hat aber der Kriegsminister André Anordnungen zur Bekämpfung der Epidemie getroffen, an der gegenwärtig etwa 50 Soldaten darniederliegen und zwei schon gestorben sind. Nach den Beschreibungen, die veröffentlicht werden, sieht es in der Kaserne von Lodève noch viel trauriger aus, als in der von Rouen, über die Clemenceau den Kriegsminister im Senat, ebenfalls anläßlich einer Typhusepidemie, in einer Interpellation zur Rede stellte, was auch im Auslande Beachtung fand.

Türkei.

Mitteilungen der Pforte und Berichte der Konsuln über die Bandenvorfälle im August ergeben folgende Verlustziffern: 1109 tote und 30 verwundete Komitatschis, 312 tote und 19 verwundete türkische Soldaten und Gendarmen, 80 tote und 19 verwundete mohammedanische Dorfeinwohner, 86 tote und 3 verwundete christliche Dorfeinwohner. — Die beiderseitigen Angaben sind jedoch unvollständig, die Verlustziffern dürften höher sein.

Japan.

Zur Lage im fernen Osten ist eine friedliche Aeußerung des japanischen Gesandten in London Hayashi zu registrieren. Der japanische Staatsmann erklärte einem Vertreter des „Reuterschen Bureaus", Japan suche in Korea nichts als die Aufrechterhaltung seiner dortigen Interessen. Er sehe keinen Grund, weshalb es bezüglich Koreas oder der Mandschurei zu Unannehmlichkeiten mit Rußland kommen sollte. Es sei zweifellos, daß Rußland sein Versprechen halten und im Oktober die Mandschurei räumen werde. Etwaige unbedeutende Anlässe, welche Reibereien verursachen könnten, wie sie zeitweilig selbst unter den friedliebendsten Mächten vorkämen, würden in freundschaftlicher Weise geregelt werden.

Zentral-Afrika.

Nach einer Depesche aus Aden gelang es festzustellen, daß der größte Teil der Waffen und der Munition des Mullah aus England und Frankreich komme, und zwar hauptsächlich von einer Londoner Firma, die die Gewehre und die Munition über Manchester und Marseille nach Harrar und Dschibuti verschiffte, wo sie von Zwischenhändlern an den Mullah weiter befördert wurden. Jene Londoner Firma hat, wie ermittelt wurde, seit Beginn der Operationen im Somalilande drei Millionen Lee-Metford-Patronen und ebensogroße Sendungen von Lee-Metfort- und Gras-Gewehren an den Mullah gesandt.

Nord-Amerika.

Gegen die trotz der konstatierten bloßen Luftschüsse in Beirut von der Regierung der Ver. Staaten festgehaltenen Entsendung eines nordamerikanischen Geschwaders in die türkischen Gewässer erhebt sich in Nord-Amerika ein ständig wachsender Widerspruch. — Der Beiruter Vizekonsul kabelte seinen Bekannten: „Ich bin gesund wie ein Fidelbogen."

Lokales.

Die gestern in unserem Sommertheater zum ersten Male wiederholte geistvolle Dichtung Maxim Gorkis, das „Nachtasyl", hatte abermals ein recht zahlreiches Publikum angezogen, das mit Spannung den „Szenen aus der Tiefe" folgte. Von den Darstellern sei namentlich Herr Direktor Jacoby hervorgehoben, der den Satin sehr wirkungsvoll wiedergab. — Hrn. Glaeser, der in der Rolle des „Schauspielers" dieses Drama zu seinem Benefiz erwählt hatte, wurden mehrere Zeichen der Anerkennung unter dem Beifall des Publikums überreicht.

Gegenwärtig wird eine Revision der Maße und Gewichte in unserer Stadt vorgenommen. Zu diesem Zwecke ist aus der Rigaer Aichkammer der Ingenieur-Chemiker Mitt hierher abdelegiert worden.

Die jüngst hier abgehaltene Ausstellung des estnischen landwirtschaftlichen Vereins hat, wie vom Präses des Vereins im „Post." berichtet wird, einen Bruttoertrag von vorläufig 4663 Rbl. ergeben, doch stehen einige kleinere Einnahmeposten noch aus. Die Ausgaben dürften den Betrag von 3700 Rbl. nicht übersteigen, so daß eine Reineinnahme von ca. 1000 Rbl. erzielt worden ist.

In unerlaubter Weise sucht der „Postimees" gewisse Unannehmlichkeiten oder Mißdeutungen, die ihm aus seinem Artikel „Was hat uns das Monopol gebracht?" erwachsen zu sein scheinen, auf die deutsche Presse abzuladen.

In seiner Nummer vom 11. August brachte er den ersten Artikel unter dieser Aufschrift, der in seinen Eingangsworten in unserer Nummer vom 15. August wörtlich reproduziert und in seinem weiteren Teile zusammenfassend referiert wurde, ohne daß wir unsererseits auch nur ein Wort des Kommentars hinzugesetzt hätten. In seiner Nummer vom 19 August aber will der „Post." unter erbosten Ausfällen gegen die deutsche Presse unserer Provinzen seine Leser glauben machen, es hätte „die deutsche Presse" seine Ausführungen gegen das Monopol wer weiß wie entstellt. Sie habe mit ihrer „Scherenarbeit" (was uns die „Schere" bei der Uebersetzung und Bearbeitung des estnisch geschriebenen langen Artikels nützen sollte, ist uns nicht erfindlich) ihre Leser zu der Annahme gebracht, der „Post." trauere der alten Krugszeit nach und bestätige damit, daß die von den deutschen Blättern fortwährend zu Gunsten der Krüge und gegen den Monopolverkauf gebrachten Artikel tatsächlich begründet seien; jetzt sei es der „Post.", welcher gegen ein staatliches Unternehmen, nämlich gegen das Branntwein-Monopol, ankämpfe.

Diese Taktik der Schuldabschiebung des „Post." verdient etwas fester angenagelt zu werden. In dem ersten Artikel unter der Aufschrift „Was das Monopol uns brachte" — schrieb der „Post." in der Nr. 176 einleitend:

> „Monopol tõi meile kõrtside wiinamüügi asemel monopolipoed. Niipalju küll neid ei saanud, kui meil wanasti kõrtsa oli, aga raha, mis neist läbi woolab, on mitmekümne wõrra rohkem, kui endised kõrtsi ohwrid, ja ônnetus, mis nende läbi rahwale tõuseb, kisendab taewa poole."

Das wurde in unserem Blatte in folgender Uebersetzung wiedergegeben:

„Das Monpol brachte uns statt des Verkaufes von Branntwein in Krügen die Monopolbuden. Es sind zwar ihrer nicht so viele, wie es früher Krüge gab, aber das Geld, das durch sie verloren geht, macht zehnmal mehr aus, wie die früheren Krugsopfer, und das Unglück, das durch sie für das Volk entsteht, schreit zum Himmel."

Wie jeder des Estnischen Kundige hieraus ersieht, dürfte es nicht leicht sein, eine sinn- und wortgetreuere Uebersetzung der Eingangsthese des „Post."-Artikels zu liefern.

Wir konstatieren ferner, daß diese klare und unzweideutige These im Verlaufe des ganzen ersten Artikels (die Fortsetzung ist uns nicht zur Hand) mit keinem Worte auch nur irgend eine Einschränkung oder Erläuterung findet, sowie daß unsererseits keinerlei Schlußfolgerung aus der lediglich referierten Ausführung des „Post." — etwa in dem Sinne, daß er seinen früheren Standpunkt in der Krugsfrage aufgegeben habe — gezogen worden ist. Was verlangt aber der „Post."? Wir sollten aus seinem Artikel nur herauslesen, „daß mit dem Monopol das Trunkverderben bei uns noch nicht beseitigt worden ist." „Es ist aber" — so meint jetzt der „Post." in Bezug auf seine These — „garnicht gesagt, daß mit dem Kommen des Monopols das Trinken hier ums Zehnfache gestiegen ist, sondern (man höre!) daß einige (!) Monopolbuden, die an Stelle mehrerer geschlossener Krüge errichtet worden sind, jetzt mehr als zehnfach so viel umsetzen, wie mancher frühere Krug allein."

Der „Post." hätte getrost den höchsten Preis demjenigen aussetzen können, der ohne seine Beihilfe gerade auf diese so überraschende Erklärung seiner vielleicht etwas kühnen, aber in ihrer Fassung tadellos klaren und eindeutigen These zu Beginn seines Monopol-Artikels verfallen wäre. — Wir verspürten gegenüber dem völlig klaren Wortsinn dieser These nicht die Neigung, daran herumzuinterpretieren; hätten wir es getan, so würde der „Post." uns ja mit gutem Grunde höhnend haben vorhalten können, was uns eigentlich einfiele, sein mutiges, klares, unzweideutiges Diktum nicht zu akzeptieren, sondern daran herumzudeuteln; er schreibe doch nicht Artikel, deren Inhalt darauf hin kontrolliert werden müsse, ob er nicht früher etwas Anderes gesagt habe.

Wir können ja wohl verstehen, daß der „Post." das Bedürfnis gehabt hat, nachträglich seine These in anderem Lichte erscheinen zu lassen; daß er aber dieses Zurechtrücken durch Schmähen auf die deutsche Presse zu bemänteln und zu emballieren sucht, ist ein recht jämmerliches Manöver.

Dieser Tage fand eine plötzliche Revision der Fuhrleute statt. Die von der Stadtverordneten-Versammlung ernannte Kommission zur Revision der Fuhrleute begab sich in Begleitung des Revier-Aufsehers Jüngst von einem Standplatz der Fuhrleute zum anderen und revidierte sie daselbst. Beim Bahnhof versuchten einige Fuhrleute, als sie sahen, weswegen die Herren gekommen waren, zu verdusten, wurden aber von der Polizei daran verhindert. Etwa 30 Fuhrleute wurde für einige Zeit die Konzession zur Ausübung des Fuhrmannsgewerbes entzogen, weil sie die obligatorischen Verordnungen nicht befolgt hatten.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatte gestern der in der Karlowa-Straße wohnhafte Max Pragst sich zu verantworten, weil er auf dem Hofe geschossen hatte. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 25 Rbl., resp. 7 Tagen Arrest, und verfügte ferner, ihm das Gewehr abzunehmen.

Der Fischhändler Karl Mällo, der ungenießbare Fische verkauft hatte, wurde zu 5 Rbl, resp. 1 Tag Arrest verurteilt. —i—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich am Donnerstag der Gesindeswirt Johann Padar auf Grund des Art. 115, d. h. wegen Verkaufs ungenießbarer Nahrungsmittel, zu verantworten. Der Angeklagte hatte auf dem Wege einem hiesigen Fleischhändler ein Kalb für 6 Rbl. 50 Kop. verkauft, das dieser gleich, nachdem er es nach Hause gebracht, geschlachtet hatte. Das Fleisch war dem Fleischhändler äußerst verdächtig vorgekommen; er hatte es daher auf einen Wagen gelegt und zum Stadtveterinär zur Untersuchung gebracht. Dieser hatte konstatiert, daß das Kalb so krank gewesen sei, daß es, wenn es nicht alsbald geschlachtet worden, eingegangen wäre. Die vom Stadtveterinär ausgestellte Bescheinigung über den Sektionsbefund hatte der Fleischhändler der Polizei vorstellig gemacht, die den Verkäufer des kranken Kalbes belangt hatte. Der Angeklagte leugnete seine Schuld, ja stellte sogar Zeugen vor, die auszusagen wußten, daß das Kalb zu Hause ganz gesund gewesen sei. — Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu einer Strafe von 50 Rbl. oder 20 Tagen Arrest.

Aufgeblasenes Schaffleisch hatte der stellv. Sanitätsarzt Dr. Pfaff am 29. Juni bei der Revision des Marktes bei den Fleischhändlerinnen Anna Sülk und Mai Kuur gefunden. Der Friedensrichter verurteilte die Anna Sülk zu 20 Rbl. oder 6 Tagen Arrest und die Mai Kuur zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest. Die letztere Angeklagte war ihrer Schuld geständig.

Vor einiger Zeit hatte der Sanitätsarzt Dr. Kieseritzky eines Morgens früh um 6 Uhr die Fleischhändler bei ihrem Erscheinen auf dem Markt erwartet, um zu sehen, in welchem Zustande das Fleisch auf den Markt gebracht werde. Die Fleichhändler Ernst Just und Leiser Waldt hatten das zum Verkauf bestimmte Fleisch auf schmutzigen Arbeitswagen gelegt und mit schmutzigen Lappen bedeckt. Der Friedensrichter hat die beiden Angeklagten schon mehrfach wegen Unsauberkeit bestraft; daher fielen dieses Mal die Strafen recht empfindlich aus: Ernst Just wurde zu 20 Rbl. oder 15 Tagen Arrest und Leiser Waldt zu 30 Rbl. oder 15 Tagen Arrest verurteilt.

Der Arbeiter Margus Lutsepp war bei einem Bau von den Stellagen gefallen und hatte dabei einige Beschädigungen erlitten. Der Bauunternehmer Jaan Klaasen war deswegen von der Polizei belangt worden. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 50 Rbl. oder 40 Tagen Arrest. — Wegen Fahrens durch die Kühn-Straße mit einem Fuder war der Lastfuhrmann Jaan Tamberg belangt worden. Der Friedensrichter sprach ihm eine Strafe von 4 Rbl. oder 1 Tag Arrest zu. —i—

Mehrere Lodjenbesitzer hatten gestern beim Friedensrichter des 1. Distrikts wegen schlechten Holzstapelns und weil die ausgestapelten Faden zu niedrig waren, sich zu verantworten. — Mit einer Strafe von je 20 Rbl. oder 7 Tagen Arrest wurden die Lodjenbesitzer Jefrem Grischakow, sein Bruder Nikifor und Michael Jerschow bestraft. Diese Angeklagten sind bereits wegen schlechten Holzstapelns vorbestraft. — Mit 16 Rbl. oder 5 Tagen Arrest wurde der Lodjenbesitzer Timofei Ustinow bestraft. 15 Rbl. oder 3 Tage Arrest wurden dem Stepan Ssamarin als Strafe zudiktiert. Die niedrigste Strafe von 8 Rbl. oder 2 Tagen Arrest erhielt Ostaf Blinow.

Ferner wurde noch der Fleischhändler Gustav Zimmermann, weil er ohne Schürze auf dem Markte Fleisch verkauft hatte, zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. — Der Lastfuhrmann Jaak Järw, der bei der Ausübung seines Gewerbes nicht die obligatorischen Verordnungen befolgt hatte, wurde zu 4 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. —i—

Wie uns mitgeteilt wird, steht uns im September ein erlesener musikalischer Genuß bevor: Herr Direktor Schnéevoigt gedenkt mit seinem trefflich eingespielten Orchester am 12. September hier ein Konzert zu geben.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Am Montag findet eine Wiederholung von „Mathias Freudhofer" statt. Es ist dieses auch zugleich die letzte Aufführung dieser Oper; weitere Wiederholungen können leider nicht stattfinden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 24. August: Gottesdienst um 11 Uhr.

Predigt-Text: 2 Samuelis 24, 1—15.

St. Johannis-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 24. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: 2. Thess. 3, 6—13.

Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten der Fennernschen Taubstummenanstalt.

St. Petri-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 24. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Libau, Freitag, 22. August. Ihre Majestäten landeten an der Hafenbrücke und fuhren hierauf zur Kathedrale. An der Landungsbrücke wurden die Vertreter des Adels Ihren Majestäten vorgestellt.

Paris, Freitag, 4. Sept. (22. Aug.). Im heutigen Ministerrate wurde die Lage in der Türkei behandelt. Man spricht von der Möglichkeit einer Kollektivvorstellung der Mächte an die Pforte.

Sofia, Freitag, 4. Sept. (22. Aug.). Das Gerücht von einem türkischen Ultimatum an Bulgarien ist falsch.

Konstantinopel, Freitag, 4. Sept. (22. Aug.). Handel und Verkehr im Bezirk von Kirkiles stocken vollständig. Es wird über Gewalttätigkeiten der Baschibozuks geklagt. Es haben wieder Gefechte stattgefunden.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin**, Sonnabend, 5. Sept. (23. Aug.). Aus Belgrad wird telegraphiert: Die Verhaftung einer großen Zahl von Offizieren ist erfolgt. Die Lage wird als sehr ernst angesehen, indem der Minister des Auswärtigen Kaljewitsch für die gütliche Beilegung der Affäre eintritt und gegen die Verhaftung weiterer Offiziere protestiert.

Insgesamt sind bisher 45 Offiziere verhaftet worden. — Der Kommandeur der Division in Nisch, welcher die Absetzungsordre erhielt, verweigerte die Niederlegung seines Kommandos.

Aus Konstantinopel wird von gestern telegraphiert: Der Sultan widersetzte sich energisch dem Ansinnen mehrerer Mächte, für Macedonien einen christlichen Gouverneur und eine ausgedehnte Autonomie zu bewilligen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. August 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,35
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	443½ Käuf
„ „ (1866)	335½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288¾
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	94⅛*
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	1205*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	382*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	117*
„ „ Russ. Bank	346
„ „ Internat. Hand.-Bank	442
„ „ Diskonto-Bank	405*
„ „ Privat-Handels-Bank	236½*
„ „ Brianzker Schienenfabrik	105*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	150½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	500
„ „ Ges. d. Puttilow-Fabr.	90
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	531*

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 23 Августа 1903 г.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag nächster Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage ausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstelluugsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordlivländ. Zeitung".

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ V класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за II семестръ 1903 г.

Шамаевскую стипендію

представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 4го Сентября с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12 — 1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 4 Сентября прошенія не могутъ быть приняты.

Къ прошеніяхъ должны быть прилагаемы:

а) **студентами:**

1) свидѣтельство о бѣдности,
2) удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ,
3) свидѣтельство объ успѣхахъ.

б) **учениками:**

свидѣтельство о бѣдности.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Г. Юрьевъ, 19 Августа 1903.

За Предсѣдателя:

№ 673. Штернъ.

Publikation.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studierenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der V. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Konfession, welche das

Schamajew-Stipendium

pro II. Sem. 1903 zu erhalten wünschen, auf, ihre desbezüglichen Gesuche bis zum 4. September c. in der Kanzelei dieses Waisengerichts zwischen 12 und 1 Uhr mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können.

Den Gesuchen haben hinzuzufügen:

a) **Studenten:**

1) ein Armutszeugnis
2) ein Zeugnis, dass der Bittsteller immatrikuliert ist
3) ein Zeugnis über die Fortschritte im Studium

b) **Schüler:**

ein Armutszeugnis.

Personen bäuerlichen und adligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

Die erwarteten
Pagenknöpfchen
sind wieder eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Die **Strickerei** aus der Schloss-Str. № 10 befindet sich jetzt
Küter-Strasse 8
II. Etage, und empfiehlt sich ihrer Kundschaft zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten zu soliden Preisen, wie namentlich: Damenstrümpfe à 20, Herrenstrümpfe à 15, Anstricken à 12 K. u. s. w.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Technikum (Mecklenburg) **Strelitz**
Ingen.-, Technik.-u. Meisterkurse. Maschinen- und Elektrotechnik. Hoch- u. Tiefbau. Eisenkonstrukt. Tischlerei. Tägl. Eintritt. Abgek. Studium.

In meiner
Privat-Elementarschule
sind noch einige
Plätze frei.
Sprechstd. v. 3—4.
Fr. **E. Seezen,**
Rigasche Str. Nr. 69.

Unterrichte
in allen Schulfächern für die Mittelschulen, spec. die alten Sprachen, sowie russ. Zu sprechen v. 4—5 Uhr. Konstantinow, Techelfersche Str. 15.

Beginne meinen
Privat-Unterricht
in d. deutsch. Lit. u. in d. and. Schulf. am 25. Aug. **A. v. Tesche.**
Rigasche Str. 71, im Hofe, Qu. 15, im gross. Hause.

Wünsche
Stunden zu erteilen
in allen Fächern, spec. Russ. u. Mathem. **Em. Schumann,** stud. phys. mat. Fac., Lange Str. 15.

Eine Lehrerin
der deutschen u. russischen Sprache mächtig, erteilt Stunden in allen Schulfächern — Petersburger Str. 8.

Meine
englischen Stunden
beginnen den 1. Sept.
H. Walter.
Breitstrasse № 8.

Beginne meine
Englisch. Stunden
Ende August. Sprst. 1—2. Jakobstr. 4.
Elisabeth Specht.

Französische Stunden
erteilt eine erfahrene Lehrerin — Steinstr. 42. Täglich zu sprechen zwischen 4 u. 6.

Mes leçons de francais
recommenceront le 25 août. Visible de 3—4 — Gartenstrasse Nr. 29.
A. Martens.

Mein
Gesangunterricht
beginnt den 25. August.
Marie Erdmann
Blumstr. 14.

Beginn meines
Chorgesang-unterrichts
für Kinder am 23. August.
Sprechstunde von 6—7.
Teichstr. 1. **Betsy Wulffius.**

Erteile
Gesangstunden.
Maria Poirier.
Zu sprechen von 12—1 und 4—5 — Compagnie-Str. № 1, 2 Treppen.

Mein
Musikunterricht
beginnt am 25. August.
Wallgraben 6. **Sprenk-Läte.**

Der Unterricht
für **Cornet à Piston** beginnt am 25. Aug. Zu spr. v. 2—4 Schmal-Str. Nr. 8. **Joh. Aschkewitz.**



136

Avis für Handel- u. Gewerbetreibende
Geschäftliche Bücher-Abschlüsse, auch die Führung von Geschäftsbüchern oder solche in Ordnung zu halten übernimmt
Ed. Fleischhauer
Scharrenstrasse 11, 2 Trepp.

Eine schöne alte
Violine
wird für 75 Rbl. **verkauft** — Promenaden-Strasse 8, oben.

---

1 gebraucht. Pianino
ist **billig zu verkaufen** — Neumarkt-Strasse Nr. 9. **J. Russa.**

Beginn meiner Kurse im
Nähen u. Schnitt zeichnen
v. 25. August ab. **A. Reidolf,** Alt-Str. 8. Anmeldungen v. 10—2 Uhr.

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt
E. Martinsen
Blum Str. (Куковскій) 8.

Erteile Unterricht
im **Fleckenausnehmen, Waschen, Färben** jegl. Stoffe, Pelzwerk, Federn u. s. w. à Pers. 2 Rbl. Schülerin der Schwedin Bolin. Küter-Str. 8, part.

Livl. Frauenverein.
Die Kurse für **Kunstweberei, Wäschenähen** u. **Flicken** beginnen am 4. September. Meldungen empfängt täglich von 1—4 Uhr nachm.
Ella Braun
Teichstr. Nr. 40.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen vom 20. August ab — Jamasche Strasse Nr. 30.
Ch. Linde.

Mein
Haushaltungs-Kursus
beginnt den 27. Aug.
Anmeldungen nehme ich entgegen täglich von 4—5 Uhr nachm.
A. Hoffmann.
Studenten, auch Damen, können daselbst **Zimmer mit voller Pension** abgegeben werden.

Wasch- & Glanzplätt-Anstalt
3 Fischmarkt 3
empfiehlt sich dem geehrten Publikum Jurjews und nimmt zu jeder Zeit zum Waschen u. Plätten an Leibwäsche, Damen-Blousen, -Röcke, Studenten-Kittel etc
Fischmarkt 3.
Annahme **Ritter-Str. 5.**

Matten
(Ragoschen) werden billig verkauft — Kaufhof Nr. 21, bei
J. Reswow.

Weisse Lamawolle
ist eingetroffen.
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

N. Schlicht-Reval
Alleinvertreter für Estland u. Nordlivland
der
Eichenparket-Fabrik
Leroff & Ahrendt
Riga.
Subagent für Jurjew gesucht.

Ein
Gymnasiastenpaletot
(mittlere Grösse) wird verkauft Schloss-Str. 15, 3 Treppen hoch. Zu besehen täglich von 3—4 Uhr.

Ein Damen-Gummi-Regenmantel
zu verkaufen — Gartenstr. 51. Zu besehen v. 2—3 Uhr.

Italienische Hühner und Hähne
zu verkaufen — Küterstrasse Nr. 8.

---

1 neues Pianino
zu verkaufen Rigasche Str. 72, i. Hof.

Pianinos vermietet
E. Sprenk
Wallgr. 6. Klavierstimmer.

Ein gebr. Flügel
wird **verkauft** — Allee-Str. Nr. 56, oben, links.

Ein Klavier und ein Buffetschrank zu verk. — Allee-Str. 78.

Gutes kräftig. Mittagessen
ist im Abonnement zu haben Ecke der Breitstr. u. **Jakobstr. Nr. 5.** Früher Gartenstr. Nr. 21.

Reife Melonen
Gurken
Tomaten
Burkanen
Beeten
Schnittkohl u. Kartoffeln
Porro u. Sellerie
Petersilie
Kopfkohl
vorzügl. Erbsen und Bohnen
diverse blühende Blumen
empfiehlt und fertigt an
Bouquets, Gebinde u. Kränze
Gärtn. Gbr. Tönnisson
Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Lindenhonig und **Schmandkäse**
empfiehlt **MEISTER**
Petersb. Str. 26.

Herren-Schreibtische
und andere
moderne Eichenmöbel
sind **zu verkaufen** — Embachstr. 3, **A. Sild.**

Neue Möbel
2 türkisch. Schlafdivans, 2 kl. türk. Divans, 2 elegante Damencouchetten, 2 Krollhaarmatratzen (eig. Arbeit) sind billig **zu verkauf.** — Uter-Str. 20, bei dem Ruderklub

---

Ein kleines Haus
zu verkaufen — Langstr. 45.

Zu verkaufen unter günstigen Bedingungen die
Häuser
in der Breit-Str. 13. u. 15. Daselbst sind ein **Stall, Wagenhaus** und **Kutscherzimmer** zu vermieten u. eine eleg. **Saal-** u. **Speisezimmer-Einrichtung** zu verkaufen.
Näheres durch Ed. Beckmann.

Eine gut eingerichtete, inmitten vieler reicher Kolonien belegene
Landapotheke
ist sofort **zu verkaufen.** Umsatz circa 3000 Rbl. Daselbst beständiger Arzt, Doctorat, Krankenhaus. Adr.: почт. отд. Остгеймъ, Аптекарю Н. Генцъ. Обл. Войск. Донскаго.

Im Auftrage werden verkauft:
eine wenig gebr. Speisezimmer-Einrichtung, hellpol. Eschen, **ein eleg. Damenschreibtisch, 1 Kommode, ein Toilettespiegel.**
Näheres im Expressbureau.

Zu verkaufen
ein neuer **Wagen** auf Federn, **Schränke, Betten, Tische, ein Harmonium** und eine **neue Strickmaschine Nr. 7** — Fischerstr. 45, Paradontür, rechts, von 3—8 Uhr.

Umstände halber **verkaufe** ich verschiedene
Möbel
darunter einige hübsche **Saalgarnituren** u. **Trumeaux,** zu billigen Preisen. **J. Kenn,** Rigasche Str. 25.

Ein fast neuer
kupferner Kessel
circa 60 Spann gross, steht zum Verkauf Jurjew, Johannis-Str. 24 Haus Gräfin Ungern-Sternberg. Zu erfragen beim Hauswächter

---

Kanarienvögel
werden **billig verkauft** in d. Rigaschen Strasse Nr. 71, im Hof, Qu. 15, im grossen Hause.

Ein Mädchen
das gut kocht und Zeugnisse vorzuweisen hat, kann sich melden — Alexander-Strasse Nr. 12.

Ein russisch- oder deutschsprechendes **Mädchen** das zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen melden. Ohne Attest. nicht zu kommen. Hôtel Russie.

Verwaltung
u. Vermittelung von Häusern übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechstunde v. 1—2 Uhr mittags.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Hohe Provision
kann jeder Agent beim Verkauf eines leicht verkäuflichen Massen-Artikels **sofort** verdienen Offerten sub **H. G. 5779** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Eine Pensionärin
findet Aufnahme, auf Wunsch auch Klavier- u. Nachhilfestunden russ. u. deutsche Konversation im Hause — Marienhofsche Str. Nr. 26.

Anfang September
solider, ordentlicher **Gehilfe** gesucht.
Apotheker **Rücker**-Walk.

Es wird ein
Verwalter
für eine Landapotheke Nordlivlands **gesucht.** Offerten sub L. H. an die Expedition des Blattes erbeten.

Ein
Branntweinbrenner
der estn., deutsch u. russ. spricht, sucht hier oder ins Innere Russlands Stellung — Sandstr. 16. J. L.

Ein Lehrling
kann sich melden bei der Witwe des Schornsteinfegermeisters **M. Eisenschmidt,** Alexander-Str. 29.

Gesucht ein Kellner u. 1 Stubenmädchen
die deutsch u. russ. sprechen — Hôtel „Bellevue".

Gesucht fürs Land eine
Gouvernante
zu 2 Kindern. Näheres bei Herrn Tolga, Alexander-Strasse Nr. 74.

Eine angereiste und
gutgebildete Dame
wünscht eine Stelle. Off. sub. X. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Es wird eine **gebildete Dame** mit guter russischer Sprache für ein Damengeschäft gesucht.
Schriftliche Offerten mit Angabe der früheren Tätigkeit in der Exp. d. Blattes unter d. Ch. „A. Z".

Eine russ. Bonne
sucht hier od. zum Verreisen **Stellung.** Off. sub P. M. an d. Exp. d. Bl.

Eine Dame
wird als Miteinwohnerin gesucht — Botanische Str. Nr. 70, unten, rechts, zweite Tür.

Eine junge Dame
wünscht eine Stelle als Gesellschafterin für den Nachmittag — Teichstr. 63, im Hof.

Wünsche Stelle als
Verkäuferin
Offerten Lange Strasse 49.

Ein junges gebildetes
Mädchen
wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Zu erfragen Quappenstr. 16.

Ein deutschsprechendes
Mädchen
für Küche u. Stube **kann sich melden** — Petersburger Str. 44, 1 Tr.

Ein **Mädchen**
das gut zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen melden — Teich-Str. 50, unten.

Ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension einem stillebenden (deutschen) Herrn **zu vermieten.** Näheres Salz-Str. 3, parterre, zwischen 11 und 5 Uhr.

---

1 möbliertes Zimmer
zu vermieten — Wallgraben Nr. 14. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine
Studenten-Wohnung
im Garten, v. 2 Zimm. u. Veranda, **zu vermieten** — Erbsenstr. 19.

Chr. Truuts

Alexander-Strasse Nr. 12

Spezialität

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu soliden Preisen



engl. Pferdegeschirre

engl. **Herren- und Damen-Sättel,** Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, **Herren-** u. **Kutscher-Handschuhe,** Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen und Trensen, Sporen, Lein- u. woll. Pferdebandagen, Streichkappen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder, Schwämme, Sattelseife, Poliernetze, Putzpomade etc.

Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeiteter Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder,

Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen

Hundeleinen und -Halsbänder, **Jagdutensilien** etc. etc.

Empfehle mich noch zur **Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Decorationen, Montieren** etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

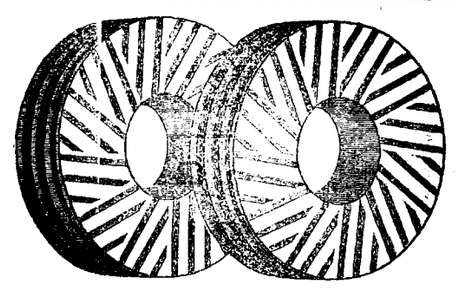

Künstl. Mühlsteine

sowie

Mühlstein-Beläge

eigener Fabrikation

aus Naxos-Schmirgel oder aus Champagne-Feuerstein

sehr geeignet zum Schroten und Vermahlen aller Kornarten und unübertroffen für die Roggenmüllerei.

Besondere Vorzüge:

äusserst geringe Abnutzung,
grosse und gleichmässige Leistungsfähigkeit.

Georg Riik, Jurjew.

---

1 Familienwohnung
von 6 Zimmern u. 1 grossen Saal **wird vermietet** — Mönch-Str. Nr. 9. Näheres daselbst.

Eine warme trockene
Familienwohnung
von 4 Zimmern, **ein Budenlokal** nebst 3 Wohnzimmern, Küche u. div. Kellerräumen **zu vermieten** — Stapel-Str. Nr. 1.

Rigasche Str. Nr. 135 ist eine schöne
trockene Wohnung
von 6 Zimmern sowie **5 einzelne Zimmer** zu vermieten.

Zu vermieten Embach-Str. № 4 eine
kleine warme Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche und allen Bequemlichkeiten.

Zu vermieten
Rigasche Strasse № 105 eine **Wohnung** v. 6 Zimmern u. Garten und № 107 b 1 warm. **möbl. Zimm.**

Mietfrei
2 Wohnungen v. 4 Zim., Entrée, Glasveranda u. von 3 Zimmern — Gartenstr. Nr. 46.

---

2 möbl. Zimmer
zu haben mit Paradeneingang — Gildenstrasse 7, Qu. 2.

---

2 möblierte Zimmer
sind zu **vermieten** mit oder ohne Kost — Kastanien-Allee 63. Jögewer.

Ein
grosses Zimmer
mit voller Pension — Kühnstr. 1, bei Frau von Gersdorff.

Ein grosses, gut **möbliertes Zimmer,** eventuell mit voller Pension Gartenstrasse 38 a, 1 Treppe.

Stern-Strasse 13
Studentenwohnungen.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche, mit einer Veranda zum Garten, **steht zu vermieten** — Schloss-Strasse Nr. 15. Ihme Anschlüsse.

GESUCHT
von einem stillll. russ. **Studenten** (Jurist) in einer intell. deutsch. Familie ein helles Zimmer mit voller Pension. Erteilt russ. Stunden im Austausch gegen deutsche. Off. sub. P. 3. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht im I. oder II. Stadtteil **1 Wohnung** von 5 Zimmern, womöglich mit Gärtchen. Offerten sub „5×35" abzugeben in der Expedition des „Postimees."

Eine möbl. Wohnung
von 4 Zim., Balkon u. allen Wirtschaftsbeq. kann einem stillll. Mieter abgegeben werden. Adr. in d. Exp. d. Blattes sub Ch. S. P.

Eine Wohnung
von 7—8 Zimmern im oberen Teile d. Stadt, womögl. mit Garten, **gesucht.** Offert. sub A. R. empf. d. Exp. d. Ztg.

VI. Livl. Gewerbeausstellung.
Während der Ausstellungszeit v. 28. August bis 2. September **vermietbare**
Zimmer
mit Angabe der Bettenzahl und des täglichen Mietpreises ersucht unterzeichnetes Komitee bei Herrn E. Oberleitner, Kühn-Strasse 4 anzumelden.
D. Gewerbe-Ausstellungs-Comité.

Eine Familienwohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Die Wohnung wird auch geteilt **mit Möbeln, an Studenten** vergeben Alexander-Str. 3, 1 Treppe, links. Daselbst ist auch ein **Tafelinstrument** billig zu verkaufen.

Eine Wohnung
v. 2 Zimmern nebst Entrée u. Küche **zu vermieten** — Kastanien-Allee 5.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, **zu vermieten,** Botanische Strasse 7.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten — Schloss-Strasse 15, Hinterhaus.

Gestern, 10 Uhr morgens, verschied nach längerem Leiden plötzlich

Fräulein Pauline Vogt

geb. 25. Juni 1815
gest. 25. August 1903.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Aug., um 12 Uhr aus der Allee-Str. 68 statt.

Die Hinterbliebenen.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche
Taschentücher, Handtücher und Küchentücher
empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Geschäfts-Eröffnung
Kaufhof Nr. 3.

Einem hochgeehrten Publikum beehren wir uns hierdurch zur Kenntnis zu bringen, dass wir hier am Platze am 27. August ein

Manufactur-Geschäft

eröffnen. — Durch vorteilhafte Einkäufe, Kenntnis erster Bezugsquellen sowie der hiesigen Verhältnisse, sind wir in der Lage, auch weitgehenden Ansprüchen gerecht zu werden.

Indem wir für das uns in unserer früheren Stellung in der Firma P. Popow entgegengebrachte Vertrauen danken, bitten wir, prompte und reelle Bedienung zusichernd, dieses Vertrauen auch unserem neuen Unternehmen entgegenzubringen.

G. Weber & W. Hiir
Kaufhof Nr. 3, vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Jagdliebhabern
empfehlen wir als

Novitäten

Hühnergalgen
Mückenschleier
Patronenwürger à 80 Kop.
ferner
Celluloid-Pfropfplättchen
Brennecke-Kugeln
Alluminium-Feldflaschen
Phosphoreszierende Körner
bei jedem Gewehr anwendbar; ermöglichen das Schiessen im Dunkeln
Locken aller Art
Revolver-Schrotpatronen.

Gebr. Brock.

Bier „Maexhof"

Brauerei-Füllung
vorzüglicher Qualität empfiehlt die **Niederlage Alexander-Str. 33.** Annahme von Bestellungen bei **E. Hefftler,** Promenadenstr. Nr. 7.

D. Strickerei L. Oheim

aus der Ritterstr. 1 befindet sich jetzt
☞ **Kühn-Str. Nr. 1**
in der Handlung des Herrn **A. Feldmann.**

Weisse Lamawolle

ist eingetroffen.

Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Prämienloose

II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. September 1903 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Ko., St. Petersburg

Eduard Friedrich.

Turn- und Spielplatz
Revalsche Str. Nr. 21a.

Die Turn- und Spielstunden haben wieder begonnen und werden durch die diesjährige Ausstellung ***nicht*** *unterbrochen werden.*

Den Kindern der Mitglieder des Turnvereins sind folgende Spielstunden zur unentgeltlichen Benutzung reserviert:

für Mädchen am Dienstag und Freitag von 5 bis 6 und Sonntag von 4—5 Uhr; für Knaben am Montag, Donnerstag und Sonntag von 5—6 Uhr. Die Leitung dieser Stunden hat Herr Turnlehrer A. Punga freundlichst übernommen. — Auch die Lawn-Tennis-Plätze stehen den Mitgliedern und deren Kindern zur Benutzung frei, mit Ausnahme der Stunden am Dienstag und Donnerstag von 4—6 Uhr.

Die Direktion des Turnvereins.

Hôtel „Europa"

Petersburger Str. Nr. 22.

Zeige hiermit dem geehrten reisenden Publikum ergebenst an, dass ich in meinem neuerbauten Hause ein Hôtel eröffnet habe und empfehle

gute u. bequem eingerichtete Zimmer
bei gewissenhafter Bedienung.

H. Lôhmus.

Gelegenheitskauf für Jagdliebhaber.
Eine weniggebrauchte
Centralf.-Büchsflinte
von Sauer & Sohn Suhl, links Kugelrohr C.11, rechts Schrotrohr, Bernard Damast C. 16, nebst Wechselrohren Bernard Damast C. 16, incl. Zubehör zum Kugelrohr — Neumarkt-Str. 4, 1 Treppe. Zu besehen v. 1/3—4 Uhr.

Eine kleine Garnitur
gebrauchter Salonmöbel billig **zu verkaufen** — Breit-Strasse 1, eine Treppe hoch.

Zu verkaufen:
ein grosser Teppich, ein Fell, Lampen und **verschiedenes Hausgerät**—Marienhofsche Str. 26, **oben,** von 10—1 Uhr.

Ein gebrauchter, noch guter
Flügel ☞
wird **verkauft** durch Rässa, Neumarkt-Strasse Nr. 9.

Zu verkaufen sind:

1. **Zwei braune Fahrpferde,** hohes Halbblut, 2 Arschin 3½ Werschok hoch, 4½ Jahre alt,
2. **zwei Fahrpferde** (Füchse), 3½ Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch.

Zu erfragen von Freitag, den 29., bis Sonntag, d. 31. August, im Hôtel St. Petersburg von 10 bis 12 Uhr beim Kutscher Carl Krewalt.

Hübsche Möbel
mit Schnitzerei, wenig gebraucht, werden Abreise halber **billig verkauft** Gastzimm.-, Kabinett-, Schlafz.-, Speisez- u. andere — Mönchstr. 2. Zu besehen v. 2½ bis 3½ Uhr.

---

1 grosses möbl. Zimmer
nebst Entrée zu vermieten — Ecke d. Botanischen u. Erbsenstr. 1, II. Et.

Wohne jetzt
Breit-Strasse Nr. 15
Sprechstunden von 10—12 u. 4—5.
Dr. F. Klau.

Chr. Truuts,
Alexander-Str. Nr. 12,
empfiehlt **Matratzen** von 2 Rbl. 50 Kop. an und teurer.

Gutes kräftig. Mittagessen
ist im Abonnement zu haben Ecke der Breitstr. u. **Jakobstr. Nr. 5.** Früher Gartenstr. Nr. 21.

Ein Offizier bereitet Freiwill. zum
Examen für die Junkerschule
vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie — Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachmittags.

Erteile Knaben und Mädchen Unterricht in d. Anfangsgründen auch deutsche Nachhilfestunden — Marktstr. 9. Eingang von der Lodjenstrasse, eine Treppe hoch, rechts.

Eine Lehrerin
der deutschen u. russischen Sprache mächtig, erteilt Stunden in allen Schulfächern — Petersburger Str. 8.

Aus Berlin zurückgekehrt beginne ich meine **Stunden im**
Zeichnen und Malen
d. 16. August. **Veronica Baertels.**
Alexanderstr. 11.

Unterricht
in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt
E. Martinsen
Blum-Str. (Кукольная) 8.

☞ **Erteile Unterricht** ☜
im **Fleckeausnehmen, Waschen, Färben** jegl. Stoffe, Pelzwerk, Federn u. s. w. à Pers. 2 Rbl. Schülerin der Schwedin Bolin. Küter-Str. 8, part.

Gesucht eine erfahrene, ältere
Gouvernante.
Näheres Kloster-Str. 10. Daselbst sucht ein junges **gebild. Mädchen** eine Stelle als Bonne od. Stütze der Hausfrau.

Eine gebildete Dame
wünscht einige Stunden täglich **Beschäftigung** als Vorleserin, zu Kindern od. and. Off. sub H. an d. Exp. d. Bl.

Ein ordentliches, gut attestiertes **Mädchen**
das zu nähen u. zu kochen versteht, **sucht** als Stubenmädchen od. zum Alleindienen **Stellung** — Uferstr. 14, Qu. 14, Paradentür

---

Gesucht e. deutsch- od. russ.-spr.
Köchin ☞
die das Kochen gut versteht. Persönliche Empfehlungen erforderlich — Rigasche Str. Nr. 107.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **kann sich melden** — Mühlen-Str. Nr. 20.

Eine Köchin
die gut kocht, **sucht Stellung** — Jamasche Str. 35.

Eine Magd **sucht** als Stubenmädchen oder zum Alleindienen **Stellung** — Alexander-Strasse Nr. 93.

Ein
Branntweinbrenner
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung.** Näheres Kaufhof Nr. 8.

Tüchtige Sattler
auf Moebelarbeit finden für guten Lohn sofort Beschäftigung — Rigasche Strasse Nr. 32.

Gesucht ein Knabe
von 10—15 Jahren, der tägl. 1 Stunde mit einem russ. Studenten d. **deutsche Sprache** prakt. treiben würde — Kastan.-Allee 37. Stud. Stobnitzky.

Ein Lehrling
pr. sofort **gesucht.** **B. Genss.**

Ein grosses Zimmer
mit voller Pension
Küter-Strasse Nr. 1.
Frau von Gersdorff.

Ein gut
möbliertes Zimmer
ist an einen stilllebenden Herrn **zu vermieten** — Pastorat-Str. Nr. 2. Zu besehen von 11—12 Uhr.

Mittwoch, den 27. Aug.
Benefiz
für
Herrn Direktor C. M. Jacoby.

Die
Kaiserin des Balkans.

Sonntag, den 31. August 1903
im Saale der Bürgermusse

Konzert

von Fräulein

Aino Tamm

Programm.

1. a) Arie aus der Pfingstcantate (Mein gläubiges Herze) Bach.
   b) Mache mich selig . . . . . Becker.
2. a) Die Prinzessin
   b) Solvejgs Lied
   c) Mit einer Primula veris . . . . . Grieg.
   d) Echo polska, Schwed. Volksmot., arrang. . . . . Dannström.
3. a) Schottisches Schifferlied . . . . . Wulffius.
   b) Hirtenweise (auf Wunsch) . . . . . Hans Schmidt.
4. Recitativ und Arie aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" (So shall the lute and harp awake) (a. Wunsch) Händel.
5. a) Plaisir d'amour . . . . . Martini.
   b) Sonntag . . . . . Brahms.
6. a) Sa maitse waikselt, tasa . . . . . Läte.
   b) Igatsus, estnische Volksmelodie, arrang. . . . . Thomson.
   c) Laulu Lapista . . . . . Finn. Volksl.
7. a) Serenade . . . . . Säbelmann.
   b) Üks ainus kord (auf Wunseh) . . . . . Türnpu.

Am Klavier: Herr **Arthur Wulffius.** — **Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Betriebsrevisionen
von Brennereien

laufende schriftliche Kontrolle, Erhöhung der Ausbeute, Einführung neuer Verfahren (Schwefelsäure-Hefe), Stellung von Brennmeistern ev. unter persönlicher Oberleitung und unter Garantie guter Erträge übernimmt

Dr. C. Nagel, Reval.

Auskunft in allen technischen Fragen.

W. C.

iener onditorei.

Um öfters an mich herangetretenen Wünschen entgegen zu kommen, habe ich mein Geschäft vergrössert und nehme die Gelegenheit wahr, meinen geehrten Kunden und speziell den Damen hiesiger Stadt und Umgegend meinen Dank für das Wohlwollen, welches sie meinem Geschäft entgegengebracht, auszusprechen und werde ich mich bemühen, mir dasselbe auch fernerhin zu erhalten.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

H. Werner.

Roten

Palästina-Portwein, Prima, 125 Kop. pr. Flasche
do. do. Extra, 150 „ „ „
erhielt

Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Johannis-Str. 18
im Cent. d. St., e. renov. **Wohn.** v. 5 Zim. nebst Wirtschaftsb. sof. **z. verm.**

Ein geräumiges, gut möbliertes
Zimmer ☞
mit voller Pension einem deutschen Studenten abzug. — Lehmstr. 2, 1 Tr.

---

98. **Privates** Verst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 27. August 1903
Benefiz für Herrn Direktor C. M. Jacoby.
Zum ersten Mal in deutscher Sprache in Russland.
Die Kaiserin des Balkans.
Dramatische Dichtung in 3 Akten von Nikolaus I., Fürst von Montenegro.
Anfang 8 Uhr Abends.

St.-Johannis Kirche.
Freitag, den 29. August 1903
Geistliches
Konzert
des Herrn Musikdirektors
Rudolf Griwing
unter freundl. Mitwirkung des
Fräulein M. Woodall
und des
Herrn Georg Stahlberg.

Programm.

1. Symphonie Nr. 5 — H. Matthison.
   a) Allegro non tropo.
   b) Andante cantabile.
   c) Finale Allegro spirituoso.
2. Sologesang mit Orgelbegleitung.
   a) Recitativ u. Arie a. d. „Messias": „So spricht der Herr" — Händel.
      Herr Georg Stahlberg.
   b) Halleluja! — Ferd. Hummel.
      Frl. M. Woodall.
3. Adagio (Orgel) — Fr. Liszt.
4. Sologesang mit Orgelbegl.
   a) Die Bitten — Beethoven.
      Frl. M. Woodall.
   b) Rec. u. Arie a. d. „Paulus" „Gott sei mir gnädig" — Mendelssohn.
      Herr Georg Stahlberg.
5. Sonate d-moll — Ritter.
   a) Allegio.
   b) Andante.
   c) Allegro.
   d) Andante con moto.
   e) Allegro.
6. Sologesang mit Orgelbegl.
   a) Rec. u. Arie a. d. „Weihnachtscantate": „Siehe ich verkündige Euch grosse Freude" — Rudolf Griwing.
   b) Arie a. d. „Messias": „O du, die Wonne verkündet in Zion" — Händel.
      Frl. M. Woodall.
7) Finale a. d. Orgelkonzert in D-dur Händel.

Anfang präc. 6 Uhr Nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl. und im übrigen Raum der Kirche à 50 kop. sind in der Buchhandlung von **J. Anderson** (vorm. E. J. Karow) und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Kirchliche Armenpflege.

Die
Comité-Sitzung
findet **nicht** am 29. August, sondern am **5. Septemher** statt.
Der Präses.

---

1 gros., gut möbliert. Zimmer
eventuell mit voller Pension — Garten-Str. 38 a., 1 Treppe.

Ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension einem stilllebenden (deutschen) Herrn **zu vermieten.** Näheres Salz-Str. 3, parterre, zwischen 11 und 5. Uhr.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten** — Botanische Strasse 20.

Zu **vermieten** vom 1. September
Stallraum
für **4 Pferde** nebst Kutscherzimmer. Näheres beim Hauswächter Teich-Strasse № 19.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage ausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstelluugsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordlivländ. Zeitung".

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 26 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 189. Montag, den 25. August (7. September) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die Direktion der
Allgemeinen Gesellschaft für Lebens-Versicherung und Leibrenten
bringt zur allgemeinen Kenntnis, dass sie im September a. c. in
Riga, Theater-Boulevard Nr. 1
eine
Filiale für die Ostseeprovinzen und das Gouvern. Pleskau
eröffnet und zum Generalbevollmächtigten
Herrn **C. Rosenberg** ernannt hat.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Inhalt.

Inland: Vom Allerhöchsten Aufenthalt in Libau. Werro: Füllenschau. Walk: Kommunales. Riga: Vom Polytechnikum. Estland: Unsicherheit. Allerhöchste Spende. St. Petersburg: Tageschronik. Minsk: Handel mit Freibilletten. Berdjansk: Prozeß. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Notwehr und Vergeltung. Die Chemie der russischen Zigaretten. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Allerhöchsten Besuch in Libau.

Ueber den Allerhöchsten Aufenthalt in Libau liegen bisher folgende Meldungen vor:

Zum Empfange Ihrer Majestäten am Landungsplatze des Kriegshafens waren am Freitag der „Lib. Z." zufolge, die Generalität und die Admiralität, der Herr Gouverneur mit den Spitzen der Behörden, Vertreter des Adels unter Führung des Herrn Landesbevollmächtigten und Vertreter der Stadt und der Kaufmannschaft erschienen. Als sich Ihre Majestäten an Land begaben, intonierte die Marinekapelle die Nationalhymne und die aufgestellte Ehrenwache präsentierte. Während Se. Majestät die Ehrenwache begrüßte, schritten Ihre Majestäten die beiden Kaiserinnen die Reihe der zum Empfang erschienenen Damen ab. Hieran schloß sich die Vorstellung des Adels und der Spitzen der Behörden. Nach der Vorstellung ließ Se. Majestät der Kaiser die Ehrenwache im Parademarsch vorbeimarschieren und belobte sie für ihre gute Haltung. Hiermit schloß die Begrüßung an der Anlegestelle und Ihre Majestäten begaben sich zur Einweihung der Kathedrale, die um 11 Uhr begann und bis ½1 Uhr dauerte. Nach dem Gottesdienste nahm Se. Majestät eine von dem Festungskommandanten General Krischiwitzki kommandierte Parade ab.

Hierauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften auf die Jacht „Standart" zum Frühstück. Um 3 Uhr 50 Min. trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen, sowie Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Alexei Alexandrowitsch und die Großfürstin Olga Alexandrowna zur Besichtigung der Docks ein und begaben sich darauf weiter zur Besichtigung der mechanischen Monteurwerkstätten. Von hier aus gingen die Allerhöchsten Herrschaften weiter zur elektrischen Station der Admiralität, nahmen diese in Augenschein und fuhren sodann in Equipagen zu den Kasernen der 18. Flottenequipage, begaben sich darauf um 4 Uhr 50 Min. zum Marinehospital und nahmen hier die chirurgische Baracke und den Operationssaal in Augenschein. Von hier aus wurde eine Rundfahrt durch das Hafenterrain unternommen und beim Marine-Klub Halt gemacht. Nachdem die Allerhöchsten Gäste hier den Tee einzunehmen geruht hatten, wurde die Rückfahrt zu den Docks und weiter zur Jacht angetreten.

Am Abend fand auf der Jacht „Standart" ein Diner statt, zu dem der kurländische Gouverneur Stallmeister Swerbejew, alle Kreismarschälle der Kurländischen Ritterschaft und die Vertreter der Regierungsbehörden Einladungen empfangen hatten.

Am Sonnabend um 9 Uhr 30 Min. trafen, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, Se. Maj. der Kaiser und S. K. H. der Großfürst Alexius Alexandrowitsch bei den Docks ein und besichtigten dann, die Festungsbahn benutzend, die Befestigungen. Ueberall standen Gruppen von Arbeitern, die den Zug mit begeisterten Zurufen begleiteten. Damen und Kinder der Offiziere bestreuten den Weg mit Blumen. In den Befestigungen war eine Ehrenwache vom Libauschen Festungsbataillon postiert. Hier wurde Seine Majestät von dem Kommandierenden des Libauschen Militärbezirks General der Infanterie Grippenberg empfangen.

Seine Majestät begleiteten der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Kriegsminister, der Verweser des Marineministeriums, die Generaladjutanten Hesse, Kasnakow und der Chef des Hauptmarinestabes. Der Oberstleutnant der Artillerie Manikowski gab Seiner Majestät und Seiner Hoheit die Erläuterungen. Um 1 Uhr Mittags kehrte der Zug zu den Docks zurück und der Kaiser geruhte, sich auf die Jacht zu begeben.

Um 3 Uhr 50 Minuten trafen im städtischen Pavillon in der Nähe der Brücke auf einem Dampfkutter Se. Maj. der Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna sowie Ihre Kaiserliche Hoheit Großfürstin Olga Alexandrowna ein. Am Landungsplatze wurden die Allerhöchsten Herrschaften vom kurländischen Gouverneur Stallmeister Swerbejew und dem Chef des Hafens Oberstleutnant Bucharin empfangen. Ferner waren anwesend der Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutant Baron Freedericksz, Generaladjutant Hesse, Generaladjutant Kasnakow, Oberzeremonienmeister Baron Korff, die Stadtverordneten, Vertreter des Börsen-Comités und der Kaufmannschaft, die Konsuln und Vertreter der fremden Konfessionen. Das Stadthaupt Zink überreichte Sr. Majestät auf einer kunstvollen, reich verzierten hölzernen Schüssel Brod und Salz, während die Gemahlin des Stadthauptes, Frau Wohlgemuth und Frau Ulmann das Glück hatten, Ihren Majestäten und Ihrer Kaiserlichen Hoheit Blumensträuße darzubringen. Die Libauschen Juden überreichten den Pentateuch in silberner Fassung. Neben dem Pavillon war eine Estrade errichtet, auf der sich 400 lettische Sänger in Nationalkostümen befanden. Als Se. Maj. der Kaiser den Pavillon verließ, schritt Er die Ehrenwache des Wendenschen Regiments ab.

Vom Pavillon begaben sich Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserliche Hoheit in Equipagen über die Brücke nach der Großen Waisen-Straße, besuchten die orthodoxe Troizki-Kirche und die in der Nachbarschaft befindlichen Fortifikationsanlagen und verfügten sich darauf in den Pavillon der kurländischen Ritterschaft. Auf dem Wege dahin machten die Allerhöchsten Herrschaften vor dem Rathause Halt, um von den Stadtdamen Beljawina, Zink und Grünberg Blumenbouquets entgegenzunehmen. Auf dem ganzen Wege bildeten Vertreter der Zünfte, die Freiwillige Feuerwehr, die Radfahrvereine und Fabrikarbeiter Spalier, während sich um den Pavillon Zöglinge aller städtischen Lehranstalten gruppiert hatten. Bei der Ankunft im Pavillon wurden Ihre Majestäten vom Kurländischen Landesbevollmächtigten Fürsten Lieven-Kabillen empfangen, worauf die Vorstellung der Damen erfolgte. Ihre Majestäten geruhten Tee einzunehmen, wobei der Landesbevollmächtigte Fürst Lieven einen begeistert aufgenommenen Toast auf Se. Maj. den Kaiser und Ihre Majestäten die Kaiserinnen ausbrachte.

Seine Majestät der Kaiser dankte für den freudigen Empfang und erhob sein Glas auf das Wohl der Kurländischen Ritterschaft. Nach Verlassen des Pavillons geruhte Seine Majestät der Kaiser Salz und Brod entgegenzunehmen von den Fabrikarbeitern, von Gemeindeältesten und den Schülern des Gymnasiums und der Realschule. Ihre Majestäten nahmen Salz und Brod entgegen von den Schülerinnen des Gymnasiums und des Olga-Asyls, unterhielten sich gnädig mit der Vorsteherin des Gymnasiums Frau Ljubimowa, mit der Vorsteherin des Olga-Asyls Frau Korssakewitsch und mit den Kindern. Unter donnernden Zurufen begaben sich Ihre Kaiserlichen Majestäten und ihre Hoheit auf die Kaiserliche Jacht.

Die „Lib. Z." teilte in ihrer Freitagsnummer mit, daß sie am Sonnabend des Festtages wegen nicht erscheinen würde.

Die Livländische Prediger-Synode ist, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, am 20. August in Wenden eröffnet worden und von etwa 140 Teilnehmern (einschließlich der Gäste) besucht.

Beim Eröffnungsgottesdienst in der Wendenschen Kirche, zu dem sich die Synodalen in feierlichem Zuge unter Vorantritt des Generalsuperintendenten begeben hatten, hielt der Wendensche Propst Irbe die Begrüßungsrede.

Der Generalsuperintendent G. Oehrn predigte darauf deutsch über Joh. II. 13—22, die Liturgie vollzog Pastor Erdmann-Versohn. Um ½1 Uhr fand lettischer Gottesdienst statt, bei welchem Pastor Erdmann die Eingangsliturgie vollzog, während Pastor Marnitz-Uexküll die Predigt hielt und die Schlußliturgie vollzog.

Darauf nahmen die Synodalen eine gemeinsame Mahlzeit in der Musse ein, worauf um 6 Uhr Abends die Beratungen der Synode begannen.

F. Werro. Wenn auch das Wetter alle darauf gesetzten Hoffnungen zu Schanden machte und unausgesetzt der Regen in Strömen floß, so nahm doch die X. Werrosche Füllenschau am 17. August ihren programmäßigen Verlauf, freilich bei fast gänzlichem Mangel an Publikum, was um so mehr zu bedauern war, als sich unter den 42 ausgestellten Füllen bedeutend bessere Exemplare vorfanden, wie bei der Prüfung im Vorjahre. Zur Verteilung gelangten 4 erste, 11 zweite und 10 dritte Preise.

Walk. Der letzten Stadtverordneten-Versammlung lag, wie der „Walk. Anz." berichtet, u. a. ein Ansuchen des Volksschulinspektors betreffend Bewilligung einer Unterstützung für die im Herbst dieses Jahres zu errichtende 2. Kronselementarschule für Kinder beiderlei Geschlechts vor, und zwar im Betrage von jährlich 500 Rbl. und einmalig 200 Rbl. — Stadtverordneter Einer ist gegen eine Bewilligung in Anbetracht des aufzuführenden Baues einer Realschule; A. Kruilow proponiert, nur 300 Rbl. einmalig zu bewilligen; Dr. Grauding berechnet, daß mit den von der Regierung bewilligten 1500 Rbl. allein diese Schule unterhalten werden könne; der Vertreter des geistlichen Ressorts, Priester Kahrklin, proponiert, die Stadt möge nach Möglichkeit ihrer Mittel zum Unterhalt dieser Schule beisteuern und zwar 200 Rbl. einmalig und 100 Rbl. jährlich. Stadtverordneter Dr. Grauding fragt an, ob

---

Feuilleton.

Notwehr und Vergeltung.

Unter der Ueberschrift „Notwehr und Vergeltung" bespricht der Gerichtsassessor Leisering in der „Dtsch. Juristen-Zeitung", deren Septemberheft kürzlich erschienen ist, einen Fall, in dem die öffentliche Meinung in Deutschland sich gegen die juristische Auffassung stark auflehnte. Er schreibt:

„Vor kurzem ging durch die Tagespresse eine Mitteilung über die Entscheidung eines Gerichts, die vielfach Mißbilligung erweckte. Es handelte sich darum, daß jemand gerade dazu kommt, als ein Strolch seine noch im Kindesalter stehende Tochter zu vergewaltigen im Begriff ist, und nun dem Unhold eine gehörige Tracht Prügel verabfolgt. Wie jene Mitteilung besagt, war er dafür wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe verurteilt worden. — Als ich diesen Fall in einem Kreise akademisch gebildeter Laien erörtern hörte, wurde allgemein die Ansicht gebilligt, daß, wenn jener Vater in seiner Wut den Missetäter totgeschlagen hätte und dann vor ein Schwurgericht gestellt worden wäre, er sicherlich freigesprochen worden wäre.

Auch zwei andere, ebenfalls der Praxis entlehnte Fälle mögen bestätigen, daß die Meinung der Juristen in solchen Fällen von der Volksanschauung abweicht. Es passiert mir wiederholt, daß ein 10- oder 11-jähriger Bursche mit Steinen nach mir wirft, ohne mich zu treffen. Es gelingt mir, den Jungen zu erwischen und ich versetze ihm ein paar Ohrfeigen. Der entrüstete Vater des Jungen strengt Privatklage gegen mich an und beantragt meine Bestrafung wegen Körperverletzung. — Der zweite Fall: X. hat dem A., einem einfachen Mann aus dem Volke, unter falschen Vorspiegelungen eine größere Summe Geldes abgeborgt. A. verklagt ihn schließlich auf Rückzahlung, erlangt auch ein vollstreckbares Urteil, kann trotzdem aber nicht zu seiner Befriedigung gelangen, da X. es inzwischen verstanden hat, sein pfandbares Vermögen an Verwandte zu verschieben. Dem A. reißt schließlich die Geduld, er sucht X. in seiner Wohnung auf und läßt sich dort, als er ihn nicht gleich findet, etwa zu den Worten hinreißen: „Wo steckt denn der verfluchte Hund, der Betrüger?" X. beantragt darauf Bestrafung des A. wegen Beleidigung. Muß A. bestraft werden, weil er als ungebildeter Mann seiner Entrüstung zu kräftigen Ausdruck verliehen hat? Muß auch in den beiden anderen Fällen Bestrafung erfolgen?

Das gesunde Urteil sträubt sich dagegen! Allen diesen Fällen ist gemeinsam, daß mit dem Begriff der Notwehr, den erfahrungsmäßig der Laie auch auf solche Tatbestände anzuwenden wünscht, nicht operiert werden kann, sondern, daß es sich bei den zur Bestrafung stehenden Handlungen lediglich um Vergeltung handelt. In dem ersten Fall könnte ja nach Lage der Umstände vielleicht Notwehr oder eine straflose Ueberschreitung derselben konstruiert werden — dann nämlich, wenn der Vater sein Kind noch in den Händen des Vergewaltigers trifft, es ihm erst entreißen muß. Geht er dann in seiner zunächst auf Abwehr des sein Kind bedrohenden Angriffs gerichteten Tätigkeit aus Bestürzung über die Grenze der zu dieser Abwehr erforderlichen Handlungen hinaus, so ist er nach § 53 Abs. 3 Str.-G.-B. nicht strafbar. Anders, wenn der Täter bei seiner Annäherung schon von dem Kinde abgelassen, womöglich bereits die Flucht ergriffen hatte. Dann kann nicht mehr von Notwehr, also auch nicht von einer Ueberschreitung derselben die Rede sein; vielmehr charakterisiert sich dann die Handlungsweise des Vaters lediglich als Vergeltung.

Ebenso liegt die Sache in den anderen Fällen. Auch hier übt der in seiner Ruhe und Sicherheit Bedrohte, der in seinem Vermögen Geschädigte nicht mehr eine Abwehr aus; der gegen ihn gerichtete Angriff ist vorüber, er übt nur noch, sei es durch Tat oder durch Wort, Vergeltung gegen ihm zugefügtes Unrecht. Diese aber hat im Str.-G.-B. keinen Raum gefunden.

Es wird daher nach heutigem Strafrecht in der Tat in allen drei Fällen Bestrafung erfolgen müssen. Man wird in dem zweiten Fall dieses Ergebnis auch nicht, wie dies wohl versucht worden ist, dadurch umgehen können, daß man annimmt, der Betreffende, der den Jungen für seine Ungezogenheit abstraft, habe lediglich in Ausübung des väterlichen Züchtigungsrechts gehandelt als Stellvertreter des abwesenden Vaters. Erscheint diese Konstruktion an sich schon künstlich, so muß sie jedenfalls versagen, wenn, wie hier, der Vater jener Ausübung seines Rechtes nachträglich ausdrücklich widerspricht. Daß nun aber das Recht eine Vergeltungstätigkeit nicht anerkennen will, daß es unter allen Umständen verlangt, daß zur Sühne zugefügten Unrechts Staatshilfe angerufen werde, das wirkt so oft unbillig. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß in vielen solcher Fälle — so z. B. wenn es sich nur um lose Jugendstreiche handelt, deren Tatbestand nicht unter das Straf-G.-B. gebracht werden kann — die Anrufung der Staatshilfe keinen Erfolg haben würde, daß in anderen Fällen die staatliche Bestrafung viel zu spät erfolgen und deshalb das Gerechtigkeitsgefühl unbefriedigt lassen würde, daß vielmehr nur allein die sofort ausgeübte Selbsthilfe diesem Bedürfnis volles Genüge zu schaffen geeignet sei.

Geht man nun von dem wohl selbstverständlichen Postulat aus, daß das Recht mit dem Volksbewußtsein, mit dem allgemeinen Rechtsgefühl möglichst in Einklang stehen soll, so wird man meines Erachtens hier in der Tat anerkennen müssen, daß der gegenwärtige Zustand ein das Vertrauen zur Rechtsprechung schädigender und deshalb reformbedürftig ist. Freilich ist nicht zu verkennen, daß es schwierig ist, die richtige Grenze zwischen berechtigter und unberechtigter Selbsthilfe zu ziehen. Immerhin gibt das Str.-G.-B. selbst einen Fingerzeig dafür. Die §§ 199, 233 ermöglichen schon jetzt dem Richter die Befugnis, bei leichten Ehrenkränkungen und Beleidigungen die Vergeltung straffrei ausgehen zu lassen, ein innerer Grund aber, diese Befugnis gerade auf die genannten Delikte zu beschränken, ist nicht ersichtlich.

Der Gefahr, daß ihre allgemeine Zulassung der Rachsucht und der Entfesselung ungebändigter Kräfte Tür und Tor öffnen, ein bellum omnium contra omnes heraufbeschwören und dadurch gerade eine Gefährdung der Rechtssicherheit zur Folge haben werde, ist einmal dadurch vorgebeugt, daß, wie in den Fällen der §§ 199, 233 Str.-G.-B., die Vergeltung, um gerechtfertigt erscheinen zu können, „auf der Stelle" eintreten müßte, d. h. in dem diesen Gesetzesworten von der Praxis kraft ausdehnender Interpretation gegebenen Sinne, wonach die Vergeltung noch unter dem frischen Eindruck des zugefügten Unrechts erfolgt sein muß. Ein zweiter Riegel aber würde dem Mißbrauch einer Ausdehnung jener Bestimmungen dadurch vorgeschoben werden, daß das richterliche Ermessen, dem heute schon mit Recht vielfach ein so weiter Spielraum gelassen wird, auch hier unter Würdigung der Tatumstände darüber zu entscheiden haben würde, ob eine Selbsthilfe in dem vorliegenden Falle gerechtfertigt und ob die Art und das Maß ihrer Ausübung den Umständen angepaßt gewesen sei, bezw. ob danach Straflosigkeit einzutreten habe. Die Gesamtheit der erörterten Reformvorschläge in die Gesetzgebung zu treten hätte, würde die [illegible]

mit Bewilligung von Subsidien der Schule der Stadt auch gewisse Rechte in dieser Schulangelegenheit eingeräumt werden würden, was das Stadthaupt verneint. — Es wird nun abgestimmt über 1) bedingungslose Ablehnung des Gesuches — 15 Stimmen pro, 7 contra; 2) 300 Rbl. einmalig zu bewilligen — 8 pro, 14 contra; 3) 200 Rbl. einmalig und 100 Rbl. jährlich — 20 Stimmen contra und 2 Stimmen (Priester Kahrklin und Stadtverordneter Kruglow) pro. — — Ferner lag der Versammlung ein Gesuch des Kaufmanns 2. Gilde, J. Blohst, wegen Verkaufs eines städtischen Grundstücks von 722 Quadratfaden zum Preise von 500 Rbl, belegen an der Petroleum-Straße, vor. — Nach einer längeren Debatte, im Verlaufe welcher das Stadthaupt oftmals die betr. Redner darauf aufmerksam machen muß, bei der Sache zu bleiben und außerdem nicht die Meinung der resp. Vorredner unnötiger Weise zu wiederholen, wurde das Gesuch abgewiesen.

Riga. In der „Rig. Rdsch." lesen wir: „Wieder ein baltisches Privilegium! werden die Leser des „Rish. Westn." ausrufen, wenn sie unter Rubrik „Tatsachen und Gedanken" einen Artikel finden, den ein Nik. S—ski mit in Gift und Galle getauchter Feder geschrieben hat. Es handelt sich um die Aufnahme in das Rigasche Polytechnikum, bei welcher bekanntlich die Einheimischen einen Vorzug genießen. Wir wollen hier nicht auf den witzig sein sollenden Ton des Verfassers eingehen, sondern ihn nur mit seinen eigenen Argumenten zurückweisen. Er sagt nämlich, die Balten beanspruchten nach dem Satze: „Was mein ist, ist mein, und was Dein ist, ist auch mein" gleiche Rechte mit den Einheimischen in Petersburg, Moskau und Kiew, gewährten sie aber hier im Lande den Auswärtigen nicht, obgleich doch das hiesige Polytechnikum allgemeinstaatliche Rechte gewähre und Staatsgelder für seine Bedürfnisse empfange. — Hierin liegt eben der vom Einsender total übersehene Schwer- und Kernpunkt der Sache: erstens gewährt nämlich das Allerhöchst bestätigte Statut des Rigaschen Polytechnikums den Einheimischen jenen Vorzug, und zweitens geschieht das insofern mit vollem Recht, als das hiesige Polytechnikum ausschließlich aus örtlichen Mitteln errichtet worden ist, während die Staatssubsidie von, wenn wir nicht irren, 20,000 Rubel jährlich nur der Versuchsfarm Peterhof zu gute kommt. — Wäre es anders, d. h. könnten die Tausende von Aspiranten aus dem Innern des Reiches, von denen der Verfasser spricht, Gleichstellung mit den Einheimischen beanspruchen, dann, ja dann wäre gerade auf sie der Satz anwendbar: „Was Dein ist, das ist auch mein" und es würde im Effekt darauf hinauslaufen, daß die baltischen Körperschaften, die das Polytechnikum zur technischen Ausbildung der hiesigen Jugend gegründet haben, zusehen müßten, wie diese von jenen Tausenden von auswärts Zuströmenden verdrängt würde. — Wem das Gefühl für Gerechtigkeit nicht schon ganz und gar über der Schwärmerei für die „Gleichheit" und den gemeinsamen Gebrauch von Mein und Dein abhanden gekommen ist, der wird die Bestimmung des Allerhöchst bestätigten Statuts über die Begünstigung der Einheimischen nur gerecht nennen."

— Der frühere Rigasche Ratsherr Dr. August v. Knieriem, zuletzt Landrichter in Lübeck, ist, wie das „Rig. Tagebl." meldet, zum Oberlandesgerichtsrat des Hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg ernannt worden, welchen Posten er am 15. September antritt.

Lettin. Ein Gesuch um Bestätigung der Statuten eines geselligen Vereins ist nach Angabe der „Deenas Lapa" höheren Ortes abschlägig beschieden worden. Ebenso hat der örtliche Gesangverein trotz vielfacher Bemühungen nicht das Recht zur Veranstaltung von Konzerten, Theateraufführungen, Diskutierabenden und dergleichen erlangen können.

Estland. Aus dem Kirchspiel St. Jürgens wird den Revaler Blättern geschrieben: Aus den beiden soeben verflossenen Wochen sind folgende Tatsachen aus dem St. Jürgensschen Kirchspiel zu registrieren. In einer dunklen regnerischen Nacht der vorigen Woche wurde ein junger Mensch aus dem A.-Dorfe des Johannishofschen Gebiets durch zwei Schußwunden, an der Hand und am Fuß, verwundet, und zwar deshalb, weil er, durch ein Gespräch zweier Leute auf dem Hofe geweckt, vom Heuboden hinuntergestiegen war und nach dem Begehr der nächtlichen Herumstreicher fragte. — Am Sonntage wurde in der Zeit, als die Leichen in der Kirche beerdigt wurden, in der Sakristei der Kirche das Schloß des Schrankens gewaltsam geöffnet und einige Flaschen, gefüllt mit Kirchenwein (!), gestohlen.

— Dem „Rish. Westn." zufolge hat Se. Majestät der Kaiser Allergnädigst geruht, aus den persönlichen Mitteln Sr. Kais. Majestät für die innere Ausschmückung und Ausstattung der im Dorfe Jamy (Wesenbergscher Kreis, Kirchspiel Sfyrenetz) im Bau befindlichen neuen orthodoxen Kirche 600 Rbl. zu spenden.

St. Petersburg, 24. August. Der Gehilfe des Dirigierenden der Staatsbank, Sergei Iwanowitsch Timaschew, ist zum Dirigierenden genannter Bank ernannt worden. Ss. J. Timaschew erhielt seine Ausbildung im Kaiserlichen Alexander-Lyzeum und ist seit dem Jahre 1878 im Dienst des Finanzministeriums, seit 1893 speziell im Ressort der Staatsbank, in welcher er schon im Jahre 1894 den Posten des Gehilfen des Dirigierenden der Staatsbank überkam, unter gleichzeitiger Berufung in das Konseil der Bank. T. hat wiederholt die Obliegenheiten Pleskes während der Abwesenheit desselben mit Erfolg versehen.

— Der bekannte Petersburger Wetterprophet Demtschinski hat den Eisenbahngesellschaften den Vorschlag gemacht, gegen eine Jahressubsidie von 2000 Rbl. sämtliche Bahnen von den bevorstehenden Schneewehen eine Woche voraus in Kenntnis zu setzen. Außerdem will er an jedem 1. des Monats Verzeichnisse der kritischen Tage für den betr. Monat an die Eisenbahnen versenden.

Moskau. Wie schon gemeldet, soll durch den Gehilfen des Ministers des Innern Sinowjew eine Revision der Moskauer Gouvernementslandschaft vorgenommen werden. Geheimrat Sinowjew und die ihm zugeteilten Beamten werden, wie die „Mosk. Dtsch. Z." erfährt, in den nächsten Tagen in Moskau erwartet. Der Ministergehilfe wird sich mit den Institutionen und der Wirksamkeit der Moskauer Landschaft als einer der wichtigsten unter den russischen Landschaftsinstitutionen eingehend bekannt machen angesichts der in Anregung gebrachten allgemeinen Reform der Kommunalinstitutionen, über die auf Grundlage der Arbeiten Sinowjews beraten werden soll. Wie verlautet, wird Geheimrat Sinowjew zwei Tage in Moskau bleiben, die Revisionsarbeiten in die Wege leiten und dann auf einige Zeit nach Petersburg zurückkehren, um alsdann wieder nach Moskau zu kommen. Für die Revisionsarbeiten sind 25,000 Rbl. von staatswegen ausgeworfen worden.

Minsk. Unter dem 10. August wurde telegraphisch gemeldet, daß auf der Libau-Romny er Bahn ein Handel mit Freibillets aufgedeckt sei. Zu diesem Handelsunternehmen weiß der „Warsch. Dn." Folgendes mitzuteilen: Es wurde eine ganze Kompagnie ermittelt, die Freibillets, welche seitens der Bahnverwaltung ihren Beamten ausgegeben waren, an dritte Personen verkaufte. Die Untersuchung hat bisher Nachstehendes ergeben: Jede Bahnverwaltnng gibt im Laufe des Jahres eine bestimmte Anzahl von Freikarten, die zu einmaliger Fahrt berechtigen, an ihre Beamten aus. Zu diesem Behufe wird eine bestimmte Anzahl solcher Karten gedruckt, die im Bedarfsfalle mit dem nötigen Vermerk versehen werden. Doch werden nicht alle diese Karten verbraucht, eine gewisse, nicht geringe Anzahl bleibt unbenutzt, und dieser bedienten sich einige der Angestellten zu ihrem unlauteren Vorgehen. Sie fälschten geschickt die Jahreszahl sowie alle Vermerke und Unterschriften und übergaben die Billets sodann dem Friseur B. zum Verkauf. Wie groß die Verluste der Krone durch diesen Handel sind, ist noch nicht festgestellt, daß sie aber nicht gering sein können, geht daraus hervor, daß dieses Geschäft seit Jahren in großem Maßstabe betrieben wurde.

Berdjansk. In Berdjansk hatten sich kürzlich 62 Hebräer ohne vorherige Anzeige bei der Polizei auf dem Hof der Synagoge zur Wahl eines Delegierten für den Zionistenkongreß in Basel versammelt und wurden deshalb gerichtlich belangt. Der Ankläger bestand auf Anwendung des Gesetzes-Paragraphen über verbotene Zusammenrottung von Personen. Der Verteidiger wies darauf hin, daß aus dieser Versammlung sich keineswegs eine Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit hätte ergeben können, und machte außerdem auf eine Senatsentscheidung in einem analogen Falle aufmerksam, wo sich der Senat zu Gunsten der Zionisten aussprach, und so erfolgte Freisprechung aller Angeklagten.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. August (7. Sept.).

Der Orient.

Kritische Tage erster Ordnung durchlebt der Orient; zu den bestehenden Schwierigkeiten gesellen sich immer wieder neue.

An erster Stelle lenkt heute Serbien die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich, indem dort unerwartet ein bedenklicher Zwiespalt innerhalb der Armee und ein Zwiespalt zwischen der Regierung und einem Teile der Armee zu einer Krisis treibt.

Nach einem Spezialtelegramm unserer Sonnabend-Nummer sind in Serbien nahezu 50 Offiziere verhaftet worden — nicht etwa, wie man wohl hätte erwarten sollen, jene serbischen Offiziere, an denen das Blut des hingemordeten Königspaares klebt, sondern im Gegenteil solche Offiziere, welche zur Wiederherstellung der Ehre der serbischen Armee die Verhaftung der königsmörderischen Offiziere in einer an den König gerichteten Proklamation gefordert haben.

Ein Telegramm aus Nisch berichtet hierüber unterm 4. September: Unter den verhafteten Offizieren befinden sich die Kapitäne Ssolowitsch und Nowakowitsch und der Oberstleutnant Peschtisch, ein Neffe des am 10. Juni verwundeten Minister Theodorowitsch. Ssolowitsch war Adjutant des Königs Alexander. Die Offiziere verlangten für die Verschwörer gegen den ermordeten König die Todesstrafe. Die Proklamation war von 700 Offizieren unterzeichnet.

Dem Berliner „Lok.-Anz." wird über diese Dinge geschrieben: Die Zustände im serbischen Offiziercorps scheinen unaufhaltsam einer Katastrophe zuzutreiben. Die Denkschrift, welche die an der Ermordung des früheren Königspaares unbeteiligten Offiziere gegen die Bevorzugung der Verschwörer an den König zu richten im Begriffe stehen, soll diesem am 9. September n. St., also dem erst kürzlich zum Nationalfeiertage proklamierten Geburtstage des Kronprinzen Georg, überreicht werden. Darin verlangen die nicht bloßgestellten serbischen Offiziere kategorisch die Entfernung der 68 Verschworenen aus dem Heere, widrigenfalls sie um sofortige Pensionierung einzukommen erklären. In diesem Falle bliebe also die serbische Armee in einem Zeitpunkte, wo es am Balkan rings um Serbien brennt, ohne Offiziere. Das wollen aber bloß die besonnenen und gemäßigten; die jüngeren Offiziere gehen weiter. Sie sind der Ansicht, daß es den König den Klauen der Mörder gewaltsam zu entreißen gilt und daß dies nur durch eine neue schnelle Tat fertiggebracht werden könne. Die Sache drängt zur Entscheidung. Unter diesen Umständen haben zwei der meistgenannten verschworenen Offiziere sich in das Nischer Hoflager begeben, um dem Könige über die im Zuge befindliche Aktion der Nichtverschworenen Bericht zu erstatten. Die Lage in Serbien ist nach dieser Richtung hin sehr ernst."

Nicht minder kritisch ist die Situation in Bulgarien. Fürst Ferdinand hat nach langem Zaudern und Abwägen sich endlich entschlossen, ins Land zurückzukehren, hat sich aber nicht in die Hauptstadt Sofia getraut, sondern weilt in Euxinograd. Von hier aus ist soeben eine resolute Maßnahme seitens des Fürsten ins Werk gesetzt worden: er hat die Auflösung der Sobranje dekretiert. Das Dekret, welches auf eine Ausmerzung der ultranationalen Abgeordneten hinsteuert, hat große Sensation im Lande hervorgerufen.

Personen, welche dem rumänischen Ministerpräsidenten Sturdza nahestehen, teilen über dessen Zusammenkunft mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien Folgendes mit: Sturdza gewann die Ueberzeugung, daß Fürst Ferdinand den Krieg als unvermeidlich (?) ansieht, wenn anders er nicht freiwillig auf seine Fürstenwürde verzichten wolle. Von rumänischer Seite habe der Fürst die Versicherung erhalten, daß Rumänien eine unbedingte Neutralität bewahren werde — es sei denn, daß es nicht durch Grenzverletzungen oder feindliche Bewegungen auf seinem eigenen Gebiete, wie solche schon früher von dem bulgarisch-macedonischen Revolutionscomité angezettelt wurden, herausgefordert werde. Zu der neutralen Haltung Rumäniens gehöre aber auch, daß es einen etwaigen Durchmarsch von Truppen einer Großmacht durch Rumänien nicht gestatten könne.

Inzwischen geht die Pforte mit Operationen größeren Umfanges zur Säuberung der vier Banden-Mittelpunkte in Neveska und Blachokliszura, auf den Höhen des Peristery und in Smilewo vor. Gegen Neveska, welches Komitatschis vor kurzem besetzten, nachdem sie die 100 Mann starke Garnison niedergemetzelt hatten, wurden 4 Bataillone und eine halbe Batterie entsandt. Nach einem heftigen Angriff, bei dem auch die Geschütze in Tätigkeit traten, wurde Neveska genommen. Nach Blachokliszura gingen 6 Bataillone ab. Die Straße, welche von Blachokliszura beherrscht wird, soll erst nach einem den ganzen Tag dauernden Kampf genommen worden sein; es heißt, daß auf beiden Seiten die Verluste bedeutend gewesen seien. Gegen die Höhen des Peristery, die der Hauptsitz des Comités sein sollen, wurden von Florina 5 Bataillone und von Monastyr 5 Bataillone und 2 Batterien vorgeschickt. Eine umfassende Operation scheint nicht gelungen zu sein, da die südliche Kolonne wahrscheinlich zu spät eingetroffen ist. Man meint in Konstantinopel, daß die Comitébanden Zeit gefunden hätten, zu flüchten. Die ganze Hochebene sei durchsucht worden, ohne daß man auf Komitatschis gestoßen wäre. In Konstantinopel hat die Pforte den dortigen diplomatischen Vertretungen mitgeteilt, daß Anschläge auf die Gebäude der fremden Missionen und der Konsuln zu befürchten seien, weshalb eine schärfere Ueberwachung notwendig sei. Eine solche werde durch die Polizei und Gendarmerie sowie die Mannschaften der eigenen Stationsschiffe und andere Kräfte durchgeführt.

Vom Haager Schiedsgericht.

Am vorigen Dienstag hat das Haager Schiedsgericht in Sachen der venezolanischen Streitfrage seine erste Sitzung abgehalten und diese Sitzung hat nur ein negatives Ergebnis gehabt.

Das Reutersche Bureau berichtet: Nachdem die Vertreter der interessierten Mächte die Einladung zur Sitzung erhalten hatten, begaben sie sich nach dem Gebäude des Ständigen Schiedsgerichtshofes, wo sie vom Minister des Auswärtigen Melville van Lynden und dem Generalsekretär des Schiedsgerichtshofes Dr. Ruyssenaers empfangen wurden. Der zum Schiedsrichter ernannte russische Justizminister Murawjew erklärte vorweg, daß er der einzig anwesende Schiedsrichter sei, daß er aber gern die Ausführungen der beteiligten Delegierten vernehmen werde. — Darauf schlug der englische Vertreter Cohen vor, daß der Gerichtshof seine Sitzungen vertage, obgleich er gegen eine sofortige Aufnahme der Verhandlungen nichts einzuwenden habe. Mc. Veigh erwiderte im Namen Venezuelas, daß er in eine derartige Fortsetzung des Verfahrens nicht einwilligen könne, da das Schiedsgericht nicht aus den im Protokoll vorgesehenen drei Schiedsrichtern zusammengesetzt sei. Niemand habe durch das Protokoll das Recht erhalten, das Verfahren in irgend einem Punkte umzugestalten oder abzuändern. Der Schiedsrichter Murawjew erklärte darauf, das Schiedsgericht sei nicht ordnungsmäßig zusammengesetzt und die Sitzung nicht offiziell. Der Vertreter Frankreichs ersuchte um Protokollierung der Verhandlungen. Mc. Veigh widersetzte sich dem Verlangen aus den oben von ihm angeführten Gründen, erklärte aber, der Generalsekretär des Ständigen Schiedsgerichtshofes sei vollständig kompetent zur Abfassung eines nicht-offiziellen Protokolls. Der Schiedsrichter Murawjew vertagte hierauf die Sitzung.

„Wer sich gegenüber einer gegen ihn oder einen Angehörigen verübten Kränkung auf der Stelle Vergeltung verschafft, kann vom Richter für straffrei erklärt werden."

Die Chemie der russischen Zigaretten.

Ueber die Wirkungen des Tabaks wird so viel hin und her gesprochen und geschrieben und dabei oft vergessen, daß die wesentliche Entscheidung über die Schädlichkeit eines Tabaks nur durch eine wissenschaftliche Prüfung seitens des Chemikers herbeigeführt werden kann. Freilich sind derartige Untersuchungen schon oft geschehen, aber noch immer sind sie unvollständig und einer Ergänzung, auch wohl einer Verbesserung, bedürftig geblieben. Sehr gründlich hat sich jetzt Dr. Pontag mit dem Tabak der russischen Zigaretten beschäftigt und das Erzebnis seiner Forschungen in der „Zeitschrift für die Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln" niedergelegt.

Zunächst spricht er vom Wassergehalt der betreffenden russischen Tabakproben, der sich etwa auf 5 v. H. beläuft. Aus den Fabriken gelangt der Tabak jedenfalls feuchter in den Handel, trocknet aber dann bei der Aufbewahrung im Laden teilweise aus, bis das enthaltene Wasser nur noch den 20. Teil des Gewichts einnimmt. Der gesamte Gehalt an Stickstoff im russischen Zigarettentabak beläuft sich auf 2 bis 4 v. H., bei den Machorkasorten stets über 3, bei den anderen gewöhnlich weniger. Die Machorkatabake enthalten also mehr Eiweißstoffe als die übrigen Sorten, wodurch ihr unangenehmer Geruch beim Rauchen zu erklären ist. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Tabake um so besser sind, je weniger Stickstoff sie enthalten. Der nachteilige Einfluß der Eiweißstoffe auf die Güte des Tabaks kann jedoch ohne wesentliche Verluste durch eine entsprechende Bearbeitung beseitigt werden, und seitdem man dies weiß, findet sich auch in weniger guten Tabaken immer nur eine geringe Menge Stickstoff.

Auf den Nikotingehalt kann man nicht immer nach dem Gehalt an Stickstoff einen Schluß ziehen. Der Gehalt an Nikotin schwankt bei den russischen Tabaken sehr bedeutend, nämlich von 0,44 bis 3,99 v. H. und beträgt im Mittel 2 v. H. „Rauchtabak Machorka" ist der nikotinreichste russische Tabak. Die Stärke des Tabaks ist nach seinem Nikotingehalt zu bemessen. Wichtig ist noch der Gehalt an Ammoniak, der zwischen 0,07 und 0,61 gefunden wurde; auch er ist bei den Machorkatabaken am höchsten und verringert sich bei den besseren Qualitäten. — Außerdem ist im Zigarettentabak noch Salpetersäure vorhanden, und zwar zwischen 0,11 und 1,87 v. H. Wiederum besitzen die Machorkasorten am meisten von dieser Säure, ohne darum einen besseren Brand zu haben. Enthält ein Tabak viel Salpetersäure, so knistert er beim Rauchen und glimmt außerdem ungleichmäßig. Im Vergleich mit anderen Sorten sind die Machorka auch bedeutend reicher an Chlor, und daher wird beim Rauchen der letzteren weniger Nikotin zerstört, während eine größere Menge von übelriechenden brenzlichen Verbindungen entsteht. Das Chlor beeinträchtigt nämlich die Glimmbarkeit des Tabaks.

Bei den vorzüglichsten russischen Tabaken steigt dagegen der Gehalt an den in Aether löslichen Stoffen, von denen der aromatische Geruch bedingt wird. — Sehr bedeutend ist die Menge der im Wasser löslichen Stoffe, die zwischen 45 und 56 v. H. ausmachen. Der Aschengehalt wird mit der Güte des Tabaks geringer und fällt von fast 27 auf fast 16 v. H. Der bisherige Satz, daß der Tabak um so besser glimmt, je größer sein Aschengehalt ist, scheint nach den neuesten Untersuchungen unrichtig zu sein. Die Glimmdauer einer aus ½ Gramm Machorkatabak hergestellten Zigarette betrug im Mittel 1 Min. 46 Sek, bei den besten Tabaken erreicht sie bis gegen 2½ Minuten.

Beim Verrauchen von Zigaretten werden 30 v. H. des Nikotins zerstört. Die in den Zigarettenrauch gehende Nikotinmenge ist von der Länge des Mundstücks abhängig, indem sie bei längerem Mundstück abnimmt. Die für die Wirkung des Rauchens auf den Organismus ebenfalls wichtigen Pyridinbasen sind im Zigarettenrauch nur in etwa einem Achtel der Menge des Nikotins vorhanden. Der Rauch von 100 Gramm Tabak ergab etwa $^{8}/_{1000}$ Gramm Blausäure. Dagegen finden sich im Rauch von nur 1 Gramm Tabak bereits 41 Kubikzentimeter Kohlenoxyd.

Die Schädlichkeit des Zigarettenrauchs hält Pontag für unbestreitbar, da der Raucher schädliche Stoffe in seinen Organismus einzieht. Von den 0,5 Gramm Tabak, die eine Zigarette enthält, werden tatsächlich 0,45 verraucht. Angenommen, daß der Tabak 2 v. H. Nikotin enthält, wovon die Hälfte in den Rauch gelangt, so ergibt sich, daß ein Raucher mit täglich 20 Zigaretten neben Schwefelwasserstoff und giftigen harzigen Stoffen und einer großen Menge von Kohlensäure noch folgende Giftstoffe in sich aufnimmt: 0,09 Gramm Nikotin, 0,011 Gramm Pyridinbasen, 0,032 Gramm Ammoniak, 0,0006 Gramm Blausäure und 360 Kubikzentim. Kohlenoxyd. — Wenn diese Mengen von Nikotin, Blausäure und Kohlenoxyd vollständig im Organismus des Rauchers bleiben würden, so könnten sie bei einem daran nicht gewöhnten Menschen den Tod herbeiführen.

Mannigfaltiges.

In München ist, wie wir aus einem Telegramm des „Rig. Tagbl." ersehen, der als Komponist und Dirigent bekannte Generalmusikdirektor Zumpe am Herzschlage gestorben.

— Jacques Lebaudy, der sog. „Kaiser der Sahara", erklärte in einer Unterredung in Las Palmas den festen Entschluß, sein Unternehmen mit Ausdauer zu betreiben, und verglich dieses mit dem Werke Cecil Rhodes' in Südafrika. Lebaudy ist, wie aus Las Palmas berichtet wird, immer noch in dem genannten Orte, beabsichtigt jedoch, demnächst nach Frankreich zurückzukehren. Eins seines Schiffe, die „Dahlia", war von den Behörden beschlagnahmt worden, ist aber jetzt wieder freigelassen.

— Die bekannte Pariser Frauenzeitung „La Fronde", deren Herausgeberin Frau Marguerite Durant ist, erscheint am Dienstag zum letzten Male als Tagesblatt. Frau Durand meint, daß die „Fronde" während ihres sechsjährigen Bestehens die ihr gestellte Aufgabe, die Frauenbewegung in Frankreich zu schaffen, gelöst habe. Von jetzt ab soll der Kampf für Frauenrechte gemeinsam von Männern und Frauen in den sozialistischen Tageszeitungen geführt werden. Frau Durand selst wird Mitdirektrice der sozialistischen „Action". Die Fronde wird nur als monatliche Revue weitererscheinen.

— Das „Marterinstrument". Lady Marie Wortley Montague, eine bekannte englische Schriftstellerin, kam auf ihrer Orientreise (1716—19) auch einmal in ein türkisches Familienbad. Die Frau des Hauses kam selbst herbei, um der Lady beim Entkleiden zu helfen. Da bemerkte sie das Schnürleibchen. Ihr Erstaunen über diesen ihr unbekannten Gegenstand war sehr groß, sie rief sofort die anderen badenden türkischen Damen mit den Worten herbei: „Kommt hierher und seht, wie grausam die armen englischen Frauen von ihren Männern behandelt werden!" Und sie fuhr, zu der Lady gewendet, fort: „Ihr dürft Euch wahrlich nicht rühmen, mehr Freiheit zu haben als wir, da Ihr ein solches Marterinstrument tragen müßt!"

— Ein eigensinniger Hausbesitzer. — Von dem törichten Widerstande, der dem großen Hygieiniker Pettenkofer aus den Kreisen des eingesessenen Münchener Bürgertums gegen den segensreichen Plan einer allgemeinen Kanalisaton der Stadt München mitunter geleistet wurde, pflegte er, laut Münchener „Allg. Ztg.", gern folgende heitere Geschichte zu erzählen. Pettenkofer bemühte sich eines Tages wiederum, einen ihm bekannten Privatier von den Vorteilen zu überzeugen, die von der Kanalisation der Stadt sowohl in Bezug auf die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse, wie auch hinsichtlich der so erwünschten Geruchlosigkeit der Häuser zu erwarten seien. „Ach was", entgegnete ihm sein Widersacher mit dem ganzen Stolz eines Münchener Hausbesitzers: „I will mei Haus riechen!"

Deutschland.

Am Mittwoch fand in Dresden eine glänzende Parade des sächsischen Armeecorps im Beisein des Kaisers Wilhelm und am Abend im Residenzschloß große Galatafel zu 300 Gedecken statt. König Georg von Sachsen hielt auf dem Festmahl folgende Rede an den Kaiser:

„Gestatten Sie mir, zunächst meinen tiefgefühltesten Dank für dero hohen Besuch auszusprechen — einen Besuch, der mich und mein Haus abermals hoch geehrt und erfreut hat. Vor allem drängt es mich aber, im Namen meiner Truppen, welche heute die Ehre gehabt haben, vor Euerer Majestät zu erscheinen, den ehrerbietigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen, Dank dafür, vor Euerer Majestät erscheinen zu dürfen; denn es ist dem Soldaten eine hohe Ehre, eine hohe, leider selten ihm zu teil werdende Freude, seinem obersten Feldherrn ins Auge zu sehen. Dank auch für das nachsichtige Lob, welches Euere Majestät den Leistungen unseres Armeecorps gespendet hat. Dank für die erhabenen Worte, welche Euere Majestät an die Kommandeure des Armeecorps gerichtet hat. Ich darf die Versicherung im Namen des Armeecorps geben, daß diese Worte nicht vergessen sein werden, und daß das Armeecorps sie als Ansporn ansehen wird, alles zu tun, bei jeder Gelegenheit, im Kriege wie im Frieden, um die Zufriedenheit und den Beifall Euerer Majestät als des obersten Kriegsherrn zu erwerben. Meine Herren, ich erhebe das Glas: Seine Majestät der Kaiser hurra, hurra, hurra!"

Kaiser Wilhelm erwiderte:

„Gestatten mir Euere Majestät, meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank auszusprechen für die erhabenen Worte, die Euere Majestät soeben ausgesprochen haben. Tief ergriffen von der Wärme des Empfanges in Euerer Majestät Residenzstadt, die ich ja, Gott sei Dank, schon so oft habe betreten dürfen, drängt es mich, vor allem meiner Freude Ausdruck zu geben über das herrliche Corps, das am heutigen Tage so Schönes geleistet hat. Euerer Majestät erhabene Person und die wenigen alten um Eure Majestät versammelten Generale aus alter Zeit bilden für uns jüngere Offiziere eine Generation, die uns gelehrt hat, was Soldat sein heißt, und wie man Soldat wird. Es wird mein Bestreben sein, in enger Fühlung mit den bewährten Führern aus großer Zeit, von ihnen lernend und an ihrem Lobe mich erbauend, die Truppen so auszubilden, wie es zum Besten des Vaterlandes und meiner Armee dienen kann. Ich spreche Euerer Majestät meinen herzlichsten und innigsten Glückwunsch zum heutigen Tage aus und bin fest überzeugt, daß Euerer Majestät gütiges, landesväterliches Herz sich heute auch gefreut hat, nicht nur über die Landeskinder im Waffenrock, sondern auch über die stolze Schar Landeskinder im schwarzen Rock, die, mit Orden auf der Brust geschmückt, heute Euere Majestät strahlenden Auges liebend und beglückt angesehen haben. Wir aber vereinigen unsere Gefühle für die erhabene Person Euerer Majestät, das Königlich sächsische Haus und die Königlich sächsische Armee und rufen: Seine Majestät König Georg hurra, hurra, hurra!"

*

Aus Dresden begab sich das Kaiserpaar zu den Manövern nach Merseburg, das in reichem Festschmuck die hohen Gäste empfing. Am Freitag um 7 Uhr Abends gab der Kaiser ein Diner für die Provinz Sachsen, dem auch die zu den Manövern erschienenen Fürstlichkeiten, der Herzog von Aosta, Prinz Leopold von Baiern u. a. m. beiwohnten.

Kaiser Wilhelm brachte folgenden Trinkspruch aus:

„Ich heiße die Vertreter der Provinz Sachsen und der Altmark von Herzen willkommen. Ihre Majestät die Kaiserin und Ich freuen Uns von Herzen, einmal wieder hier zu sein. Wie sollte es auch anders sein! Spricht doch Merseburg Unser Herz an als ein gutes Stück kerniger deutscher Erde. Und der Empfang, der Uns heute seitens der Merseburger zu Teil geworden, hat die guten, warmen patriotischen Gefühle in lohender Flamme zum Ausdruck gebracht. Erinnerungsreich ist der Boden, den die Herren bewohnen und bebauen, und ertragreich zugleich. Sehen auf der einen Seite von den Hügeln Tangermündes die Kaiserlichen Türme herab auf den Wasserspiegel als Zeugen des Anfangs eines großen Gedankens, eines hellen Kopfes unter den deutschen Kaisern, so grüßen auf der anderen Seite die Türme Wittenbergs den Strom, wo der größte deutsche Mann für die ganze Welt die größte befreiende Tat getan und die Schläge seines Hammers aufweckend über die deutschen Gefilde schallen ließ. Kämpfte hier der erste deutsche König Heinrich I. gegen den Uebermut seiner östlichen Nachbarn, wurde er in seiner schlichten kernigen deutschen Gestalt der Begründer der deutschen Ritterlichkeit, so grüßt uns von ferne her das goldene Kreuz der Wartburg, auf der eine der herrlichsten deutschen Frauen erblüht ist, die je den Kranz der deutschen Frauen geziert. So ist es wohl erklärlich, daß in den Herzen der Bewohner dieser Provinz die Geschichte eine große Rolle spielt, und daß die Gefühle für deutsches Wesen und deutsche Art und für das Königshaus von Geschlecht zu Geschlecht sich forterben. Ich wünsche der Provinz von ganzem Herzen fortschreitendes Blühen und Gedeihen in ihrer Entwicklung, helle, klare, zielbewußte Köpfe unter ihren Bewohnern und Gottes Segen zu ihrem Gedeihen und Blühen. Sachsen und die Altmark hurra, hurra, hurra!"

In voriger Woche herrschte in Metz große Wassersnot. Am Dienstag wurde infolge vorgenommener Ausschachtungsarbeiten die „Bouillon"-Quelle, welche die Gorzer Wasserleitung speist, abgestellt. Um 10 Uhr war in ganz Metz kaum ein Tropfen Wasser vorhanden. Die Hotels konnten die allernotwendigsten Bedürfnisse nicht befriedigen. Der Bezirkspräsident Graf v. Zeppelin brach aus diesem Grunde seinen Urlaub ab und kehrte zurück, um selbst die eiligen Maßnahmen zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse zu treffen. — Diese Nachricht wird in ihrer wahren Bedeutung durch folgendes Berliner Telegramm vom Donnerstag gekennzeichnet:

Wegen der Typhus-Epidemie in Metz hat der Kaiser an den Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg folgendes Telegramm gerichtet, das in weiteren Kreisen Aufsehen erregen dürfte: „Wiederum, wie in den letzten Jahren, ist in Metz, vorläufig in der zivilen Bevölkerung, eine Typhus-Epidemie ausgebrochen, welche die Garnison ernstlich gefährden kann. Sie hat ihren Ursprung in der schlecht verwahrten Bouillonquelle und in den in unerhörtem Zustande befindlichen Leitungen. Diese Sachlage ist lediglich Schuld der Stadtverwaltung Metz, welche absolut nicht zu energischem Handeln bezüglich ihrer Wasserversorgung sich entschließen kann. Laut Meldung der Kommission, welche im vorigen Jahre die sanitären Verhältnisse in Metz und Umgegend untersuchte, darunter Exzellenz v. Leuthold und Geheimrat Professor Koch, sind die Zustände geradezu himmelschreiend und empörend. Trotz allen Drängens und Protestierens des Generalkommandos des 16. Armeecorps, welches andauernd auf die schwere Gefahr für das Militär hingewiesen und das Wasser als unbrauchbar bezeichnete, hat die Stadt nichts Ernstes getan. Das ist nun nicht länger angängig; im Kriegsfalle würden diese Zustände eine Katastrophe unvermeidlich zur Folge haben. Ich ersuche Ew. Durchlaucht umgehend, mit den allerschärfsten Mitteln den Zuständen ein Ende zu machen und die Stadt zu ihrer Pflicht zu zwingen.

Wilhelm I. R."

Hierauf depeschierte Fürst Hohenlohe sofort an den Metzer Stadtvorstand, daß, wenn nicht schleunige Abhilfe geschaffen würde, die Sanierungsarbeiten von der Landesverwaltung auf Kosten der Stadt in Angriff genommen werden müßten. — Am 30. August ging dem Statthalter vom Oberbürgermeister von Metz die Meldung zu, daß mit den Sanierungsarbeiten bereits begonnen sei.

Oesterreich.

Am Donnerstage hat, wie telegraphisch gemeldet, König Edward Wien verlassen. Die Wiener Blätter haben sich wetteifernd angelegen sein lassen, die Freundschaft mit England hoch zu preisen und die außerordentlich herzliche Aufnahme des Königs durch Hof und Volk hervorzuheben. Das „Tageblatt" sagt, der Instinkt des Volkes hinsichtlich der englischen Freundschaft habe die Wiener so massenhaft in die Straßen getrieben und die stürmische Begrüßung bewirkt, während das christlichsoziale „Deutsche Volksblatt" die Privathäuser noch mehr geschmückt wünschte. Die „Neue Freie Presse" und das „Fremdenblatt" sahen die Tage der alten Waffenbrüderschaft aus den Zeiten des Prinzen Eugen und Schwarzenbergs in der Verleihung der englischen Feldmarschallswürde an den österreichischen Kaiser wiederkehren. Die „Neue Freie Presse" möchte dabei jede Rivalität gegenüber Rußland ausschließen und darin nur einen ernstlichen Wink für die Balkanvölker sehen, daß sie keine Aussicht hätten, Europas Frieden zu stören.

Portugal.

Von Lissabon aus ist die Kunde von einem mehr als abenteuerlichen Projekt in die Welt gesetzt worden. Nach der „Voss. Z." wird nämlich allen Ernstes in Presse und Publikum behauptet und besprochen, daß König Don Carlos von Portugal den Plan gefaßt habe, sich mit Hilfe Englands des spanischen Königsthrones zu bemächtigen und ein iberisches Kaiserreich zu gründen. Dies soll nicht etwa durch gewaltsame Eroberung geschehen, sondern in der Voraussicht eines frühzeitigen Todes des Königs Alfons, wodurch der spanische Königsthron vakant werden würde. Sobald dieses Ereignis eintritt, will Don Carlos sich als Bewerber um die Herrschaft über ein iberisches Kaiserreich melden. Selbst wenn der Plan auf Widerstand stieße, würde der König sich mit Hilfe Englands in Madrid krönen lassen.

Lokales.

Sommertheater.

Die Darstellung klassischer Werke bietet dem modernen Schauspieler eine Reihe nicht geringer Schwierigkeiten. Unter ihnen ist es vielleicht am meisten der Schillersche Vers, welcher zu einer Deklamation reizt, die dem Ohre des modernen Zuhörers unnatürlich klingt. Die Schröder und Iffland unserer klassischen Zeit durften deklamieren. Man wollte mit der Dichtung in ein fremdes Land versetzt werden, wo die Menschen anders, größer, allgemeiner empfanden, in einer feierlichen, vom gewöhnlichen Leben abweichenden Sprache redeten. Das klassische Drama verträgt seiner ganzen Anlage nach nicht die natürliche Sprache des bürgerlichen Lebens. Soll der Vers, soll das in der Dichtung ruhende Pathos ganz unterdrückt werden, so geht ein allzu wesentlicher Teil des Dramas selbst verloren. Andererseits muß der Schauspieler auf unser heutiges Empfinden Rücksicht nehmen, wenn er die wertvollsten Schätze unserer Literatur der modernen Bühne nicht ganz entfremden will.

Es handelt sich also um ein Kompromiß. Am besten schien uns bei der vorgestrigen Vorstellung des „Don Carlos" Herr Jacoby den Ton getroffen zu haben. Er verstand es, ohne der Schönheit der Verse zu nahe zu treten, seinen Posa in guter Charakterisierung und natürlicher Leidenschaft vorzutragen. — Herr Baumeister befriedigte in den ruhigeren Partien, während er bei wachsender Leidenschaftlichkeit zu unruhig wurde und in ein reines Pathos verfiel. Gut charakterisiert war seine Audienz beim Könige und die Szene mit der Prinzessin Eboli im zweiten Akt. — Diese gab Frau Ruhden Gelegenheit, uns mit die glänzendste schauspielerische Leistung dieser Saison vorzuführen. Diese Eboli als leidenschaftliches, aber großes und edles Weib gedacht, das nur in ihrem Heiligsten, dem weiblichen Stolz und Schamgefühl, getroffen — den verhängnisvollen Entschluß der Rache faßt, zeugte von einer Tiefe und Wahrhaftigkeit der Anschauung, die, fern von aller Effekthascherei, nur in der reinen Kunst ihre Triumphe feiert.

Herr Medenwald führte als König Philipp den hochdramatischen Ton durch. In diesem Sinne war seine Leistung als befriedigend zu bezeichnen. — Gut sprach Frl. Helliot als Königin, die in der Wiedergabe etwas sehr sentimental war. Herr Gläser gab einen gut durchgeführten Alba. Herr Tiedemann als Domingo sprach etwas zu rasch.

Zu loben war die Regie des Herrn Medenwald. Mit dem geringen Material waren überaus geschmackvolle Gruppierungen und Situationen geschaffen. Unrichtig erscheint nur, daß die Bosheit des Alba so plump gefaßt werden soll, daß er selbst sich ins Gefängnis schleicht, um Posa zu ermorden. Das geschieht am besten durch einen Schuß hinter den Coulissen.

Die vorgestrige Vorstellung bedeutete zugleich die letzte Klassiker-Aufführung und wir wollen nicht versäumen, der Direktion unseren Dank für die für unser Bildungswesen so überaus wichtigen Abende auszusprechen. —m—

Die Prüfungen zur Erlangung des Grades eines Apotheker-Lehrlings, ferner zur Erlangung eines Zeugnisses für den 1. Klassenrang und für den Dienst als Freiwilliger 2. Kategorie werden, wie von dem Direktor A. Grosset bekannt gegeben wird, bei dem hiesigen Gymnasium am 9. September um 5 Uhr Nachmittags ihren Anfang nehmen.

Einen Beweis dafür, wie ernst es in den estnischen Kreisen mit der Bekämpfung des Alkohols genommen wird, bewies das gestern veranstaltete „große Jahresfest" im „Wanemuine"-Verein, wo von den im Freien etablierten Buffets spirituose Getränke ausgeschlossen waren. Es herrschte dem gemäß die beste Ordnung unter den beim schönen Wetter sehr zahlreich erschienenen Besuchern, die sich an den ernsten und ergötzlichen Darbietungen allerverschiedenster Art, wie sie von den bisherigen „Volksfesten" im „Wanemuine" bekannt sind, den ganzen Nachmittag und Abend hindurch erfreuten. — Mit dem festlichen Treiben kontrastierte seltsam der Anblick der rauchgeschwärzten Trümmer des bisherigen Vereinslokals.

Beim Bahnhof wurde in der Nacht auf Freitag von der Droschke eines Fuhrmanns eine lederne Decke gestohlen. Der Fuhrmann schlief, in Erwartung von Passagieren, so fest, daß er nichts von dem Diebstahl bemerkt hatte. Erst als ein Zug anlangte, bemerkte er den Verlust. Unterdessen war aber der Dieb über alle Berge. —i—

Am Freitag wurde auf der Rigaschen Straße ein ziemlich junger Mensch wegen Diebstahls ergriffen. Er war etwa eine Stunde vor seiner Ergreifung in einer Wohnung in der Rigaschen Straße gewesen und hatte um eine milde Gabe gebeten, hatte aber bei dieser Gelegenheit ein Taschenmesser sich angeeignet. Das Messer wurde bei ihm gefunden. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß man es hier mit einem recht gefährlichen Subjekt zu tun habe, das bereits seine Standesrechte verloren hat. Die Polizei behielt den Mann wegen dieses Diebstahls in ihrem Gewahrsam. —i—

Der in unserem letzten Blatte erteilte Hinweis auf das im September bevorstehende Schnéevoigt-Konzert beruht insofern auf einem Irrtum, als es sich nicht um ein Orchester-Konzert, sondern um ein Konzert des liebenswürdigen Ehepaares Schnéevoigt handelt. Wir werden also wieder Frau Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt, die ausgezeichnete Pianistin, und Hrn. Georg Schnéevoigt als trefflichen Violoncellisten zu hören bekommen.

Durch das Ausscheiden des Herrn Katz aus dem Personal unseres Sommertheaters sind in dem Opern-Repertoire empfindliche Störungen eingetreten. Unter anderem ist es infolge dessen leider auch unmöglich geworden, das Musikdrama „Weltuntergang", dessen in Aussicht genommenen Wiederholungen mit so lebhaftem Interesse entgegengesehen wurde, außer dem ersten und einzigen Male nochmals zur Aufführung zu bringen.

Zum Benefiz des als Regisseur wie als Darsteller gleichverdienten Hrn. Dinger geht morgen die Lortzingsche Oper „Der Wildschütz" in Szene. Diese unstreitig zu den besten Schöpfungen der liebenswürdigen Muse Lortzings gehörende Oper ist hier seit einer längeren Reihe von Jahren nicht aufgeführt worden und wird um so mehr gefallen, als Herr Dinger in seiner Eigenschaft als Regisseur sicherlich mit besonderer Sorgfalt die Oper inszenieren wird und als die von ihm übernommene Rolle des Schulmeisters zu seinen Glanzrollen gehört, die ihm auch auf größeren Bühnen des Auslandes die größte Anerkennung eingetragen hat. — In den Hauptrollen werden außerdem Frl. Woodall, Frl. Döring und Frl. Dietz sowie die Herren Mirtsch und Bauer beschäftigt sein.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Uebermorgen, Mittwoch, findet die einzige diesjährige Aufführung von „Die Kaiserin des Balkans" statt. Das Drama hat den jetzt regierenden Fürsten Nikolaus I. von Montenegro zum Verfasser. In russischer Sprache wurde es vor einigen Jahren in Moskau aufgeführt, und zwar in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und des Fürsten von Montenegro selbst. Das Publikum bereitete damals dem fürstlichen Dichter begeisterte Ovationen. Das Werk hat wunderbare poetische Schönheiten, die einzelnen Figuren sind so lebenswahr und vor allem mit so dramatischer Wucht geschildert, daß man erstaunt ist über die Bühnenkenntnis des Dichters auf dem Throne. — Bewunderungswert ist der Prolog, denn er ist — abgesehen von der Eigenartigkeit seiner Benutzung — das schönste Denkmal der Verehrung, das jemals ein Fürst den Frauen seines eigenen Volkes gesetzt hat. Fürst Nikolaus I. sagt in seinem Prolog selbst, daß er sein Drama lediglich geschrieben habe, um den Frauen seines Volkes seine tiefste Verehrung, seine heiligste Bewunderung und seinen wärmsten Dank zu bezeigen.

Das Drama findet zum Benefiz des Direktors Jacoby statt.

Das Repertoire setzt sich wie folgt zusammen:

Dienstag,	„Der Wildschütz" (Benefiz für Hrn. Dinger).
Mittwoch,	„Die Kaiserin des Balkans" (Benefiz für Hrn. Direktor Jacoby).
Donnerstag und Freitag geschlossen.	
Sonnabend,	„Die Zauberflöte" (Gastspiel Hrn. Stahlbergs und Benefiz für Frl. Döring).
Sonntag,	„Carmen".
Montag,	„Fatinitza".

Totenliste.

Pastorin Agnes Lenz, geb. v. Hohenhausen, † am 18. August in Pernau.

Jakob Kurell, † im 37. Jahre am 16 August zu Riga.

Martin Rose, † am 21. August zu Reval.

Johann Jakobsohn, † am 20. August zu Riga.

Elise Marie Selting, geb. Fischer, † am 20. August zu Riga.

Ernst Bernewitz, † im 43. Jahre am 23. August zu Mitau.

Albert Dießner, † im 64. Jahre am 21. August zu Riga.

Generalmajor Peter v. d. Pahlen, † am 21. August zu Riga.

Johann Ludwig Michelsen, † im 76. Jahre am 21. August zu St. Petersburg.

Pauline Stockmar, † im 76. Jahre am 22. August hierselbst.

Pauline v. Martinsen, geb. Starck, † am 23. August zu Reval.

Bernhard Heydück, † am 22. August zu Reval.

Alexander Loewinsohn, † im 70. Jahre am 21. August zu Libau.

Alexander Senning, † am 21. August zu Riga.

Richard Eduard Teichmann, † im 77. Jahre am 18. August zu Riga.

Mag. pharm. Leopold Hirschhorn, † am 21. August zu St. Petersburg.

Ludwig Gackstetter, † am 22. August zu St. Petersburg.

Neueste Post.

Wien, 5. Sept. (23. Aug). Die „Neue Freie Presse" meldet aus Belgrad: Seit zwei Tagen sind in ganz Serbien Truppenkonsigniert. König Peter bemüht sich, um einen schweren Konflikt mit der Armee gütlich beizulegen. In allen Garnisonen geht es lärmend zu. Die verhafteten Offiziere werden rücksichtsvoll behandelt, eine strenge Bestrafung dieser Offiziere bleibt ausgeschlossen.

Serajewo, 4. Sept. (28. August). Ein furchtbarer Brand hat in Trawnik 600 Häuser, darunter sieben Moscheen und eine Synagoge eingeäschert. Mehrere Personen kamen in den Flammen um. Der Schaden ist enorm.

Cuzinograd, 5. Sept. (23. August). Der Finanzminister Manuschew ist beim Baden im Meere ertrunken.

Athen, 4. Sept. (22. Aug.). Amtlich wird bestätigt, daß die Kammer wegen der außergewöhnlichen Lage der Verhältnisse zum 15. Oktober einberufen werden wird.

Konstantinopel, 4. Sept. (22. Aug.). Der Orientexpreß-Verkehr wird von hier Montag wieder aufgenommen werden.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur

Brüssel, Sonnabend, 5. Sept. (23. Aug.). Die Tuberkulose-Sektion des hygienischen Kongresses nahm folgende Resolution an: Die Tuberkulose wird von Mensch zu Mensch übertragen; nichtsdestoweniger geben die wissenschaftlichen Untersuchungen Veranlassung, hygienische Maßnahmen zu treffen, um die Tuberkulose-Ansteckung von Menschen durch Tiere zu verhindern.

Belgrad, Sonnabend, 5. Sept. (23. Aug.). Es verlautet, daß die in Nisch arretierten Offiziere wieder aus der Haft entlassen worden sind.

Konstantinopel, Sonnabend, 5. Sept. (23. Aug.). Die Nachricht von einem Dynamitattentat auf dem Dampfer „Pyrgos" der deutschen Levantelinie ist vollständig grundlos.

Nach Meldungen aus Bulgarien beschloß ein Extra-Ministerrat unter Vorsitz des Fürsten die Aufrechterhaltung des Friedens.

Libau, Sonntag, 24. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna reisten mit Ihren Erhabenen Kindern um 6 Uhr Nachmittags mit einem Kaiserlichen Zuge nach Bjelowjesh ab. — Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna reiste mit der Großfürstin Olga Alexandrowna auf der „Poljarnaja Swesda" nach Dänemark ab.

St. Petersburg, Montag, 25. August. Der Minister des Innern hat befohlen, die Herausgabe des Journals „Raswletschenje" auf sechs Monate zu sistieren.

Im Zustande des Großfürsten Michail Nikolajewitsch ist keine Veränderung eingetreten.

Port Arthur, Sonntag, 24. August. Enormes Interesse erregt in Korea der Ankauf der kleinen Insel Sambek, die eine große strategische Bedeutung hat, durch die Japaner.

Wien, Sonntag, 6. Sept. (24. Aug.). Hier ist der Khedive eingetroffen.

Belgrad, Sonntag, 6 Sept. (24. Aug.). Der König ist mit seiner Familie hierher zurückgekehrt und feierlich empfangen worden.

Sofia, Sonntag, 6. Sept. (24. Aug.). Es finden fortgesetzt Volksmeetinge zu Gunsten der Macedonier statt. — Im Ministerrat wurde beschlossen, streng neutral zu bleiben und einen bewaffneten Konflikt mit der Türkei mit allen Mitteln zu vermeiden; im Falle von Tumulten an der Grenze soll in Burgas, Philippopel, Küstendil und Sofia der Belagerungszustand proklamiert werden.

Konstantinopel, Sonntag, 6. Sept. (24. Aug.). Den Drohbriefen an verschiedene Diplomaten wird keine ernste Bedeutung beigelegt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Августа 1905 г.

VI. Livl. Gewerbeaustellung.
Während der Ausstellungszeit v. 28. August bis 2. September **vermietbare**
Zimmer
mit Angabe der Bettenzahl und des täglichen Mietpreises ersucht unterzeichnetes Komitee bei Herrn E. Oberleitner, Kühn-Strasse 4 anzumelden.
D. Gewerbe-Ausstellungs-Comité.

3 möblierte Zimmer
ruhig gelegen, mit separatem Eingang, zu vermieten Mühlen-Str. 16. Die Zimmer können auch einzeln vergeben werden.

In der Magazin-Str., vis-à-vis dem russ. Kirchenhause, sind zwei hübsch renovierte
Familienwohnungen
von 4 u. 5 Zimmern u. eine kleine Wohnung von 2 Zimmern **zu vermieten.** In der Ritter-Strasse 19 sind zwei möblierte Studentenwohnungen zu haben. Zu erfragen bei **J. Simon,** in der Lampenhandlung Ritter-Strasse Nr. 3.

Mietfrei
möbl. Studentenwohnungen
v. 1 u. 2 Zimm. — Kompagnie-Str. 1. Zu erfragen Mühlen-Strasse 40.

1 gros., gut möbliert. Zimmer
eventuell mit voller Pension — Petersburger Str. 38 a., 1 Treppe.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Gebraucht. Piano
ist **billig zu verkaufen** — Neumarkt-Strasse Nr. 9. **J. Rässa.**

Möbl. Zimmer
nebst Pension **sind abzugeben** — Alt-Str. Nr. 11, parterre.

Ein
grosses Zimmer
mit voller Pension — Kühnstr. 1, bei Frau von Gersdorff.

Zu vermieten Embach-Str. № 4 eine
kleine warme Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche und allen Bequemlichkeiten.

Abreise halber
werden **gebrauchte Möbel billig verkauft** — Erbsenstrasse Nr. 10.

Gesucht zum 10 Sept. eine
renovierte Wohnung
von 3 Zimm. u. Küche für e. stillebenden Herrn, ev. auf längere Zeit. Off. sub H. R. an d. Expd. d. Nordl. Zeit. erbeten.

Ein Zimmer mit voller Pension
von einem Stud. d. Univ. (Corp.) gewünscht. Off. sub P. K. S. an die Exped. d. Nordlivl. Ztg.

Grosses helles Zimmer
möbliert, mit Beheizung, Bedienung mit od. ohne Beköstigung, stilliebenden Studenten zu vermieten — Carlowa Str. 28.

Werro.
Wohnung von 4 Zimm. u. Wirtschaftsräumen gesucht. Offerten nebst Preisangabe: Jurjew, Poste restante „Julius".

Johannis-Str. 13, 1 Treppe, ist gut erhaltenes
Bettzeug
zu verkaufen.

Ein wenig gebrauchter
Postwagen mit abnehmbarem **Verdeck**
steht billig zum Verkauf — Rathhaus-Barrikaden-Str. 28.

Eine junge Katze

Die erwarteten
Regenmäntel
für Damen und Herren

Da im hiesigen Publicum vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß die hiesigen Kaufleute, ebenso wie solches in Reval, Mitau und Riga üblich, ihren Kunden, sofern nicht ausdrücklich besondere Vereinbarungen getroffen worden, zu bestimmten Zeiten die resp. Rechnungen behufs Regulirung zusenden mögen, so haben unterzeichnete Handlungshäuser beschlossen, ihre Rechnungen regelmäßig im Laufe der Monate **Januar** und **August** eines jeden Jahres den p. p. Interessenten zuzustellen und beehren sich, diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchh., J. Arndt, P. Bokownew, P. N. Besnossow, Gebr. Brock, L. Bandelier, N. Beckmann, B. Frederking, C. Frederking, A. Frederking, Ew. Freymuth, Ed. Friedrich, S. Gabai, E. Hefftler, A. Holsting, Ed. Jansen, John Pfeil, Ed. Rosenthal, J. G. Krüger, J. Kolk, Joach. Chr. Koch, J. Kusik, C. Lipping, C. Laakmann, W. Maslow, A. Mondson, A. Oberleitner, P. Popow, J. Reswow, G. Riik, Schnakenburg, G. Stolzer, J. Simon, „Tivoli", Brauerei und Destillatur, C. Schulz, K. E. Tschernow, R. Tergan.

Freitag, d. 29., u. Sonnabend, d. 30. August c.
findet von **4 bis 7 Uhr** nachmittags
im ☛ städtischen Kalkgarten ein
Pferdemarkt
statt.

Schöne Palmen, Araucarien u. div. blüh. Blumen
empfiehlt zu billigen Preisen die Blumenhandlung
A. Jerw, Ecke der Mönch- u. Scharrenstr.,
Firma C. Rembach, Berg-Strasse Nr. 14.
Daselbst werden **Bestellungen auf Dekorationen, Trauerspenden, Blumenkörbe, Sträusse u. s. w.** angenommen und prompt und geschmackvoll ausgeführt; auch **div. Schnittblumen u. fertige Sträusschen** täglich zu haben.

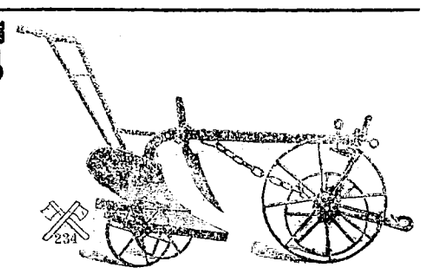

Reichhaltiges Lager
von
künstlichen **Düngemitteln**
diversem Saatgetreide
Futtermitteln

Breitsäemaschinen	von	60	Rbl. an
Häckselmaschinen	„	20	„ „
eisernen Häufelpflügen	„	10	„ „
eisernen Pflügen diverser Construction	„	14	„ „
amerikanischen Federeggen	„	23	„ „
Düngerstreumaschinen	„	125	„ „
Ringel-Walzen-Ringeln	„	90	Kop. „

etc. etc. etc.

Georg Riik.



Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Narvsche Neunaugen
in Blechdosen, vis-à-vis dem Polizeiplatze.
A. Jäger.

Chr. Truuts,
Alexander-Str. Nr. 12,
empfiehlt **Matratzen** von 2 Rbl. 50 Kop. an und teurer.

Diverse Blumenzwiebeln
soeben aus Holland eingetroffen und empfiehlt dieselben zu soliden Preisen die Blumenhandlung **A. Jerw,** Ecke der Mönch- u. Scharren-Str., Firma C. Rembach, Berg-Str. Nr. 14.

Reife Melonen
Gurken
Tomaten
Burkanen
Beeten
Schnittkohl u. Kartoffeln
Porro u. Sellerie
Petersilie
Kopfkohl
vorzügl. Erbsen und Bohnen
diverse blühende Blumen
empfiehlt und fertigt an
Bouquets, Gebinde u. Kränze
Gärtn. Gbr. Tönnisson
Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

In grosser Auswahl
Tüll- & Schweiz. Gardinen
in weiss, crême, ecru u. farb.
Stores
und
Lambrequins
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Eine angereiste und
gutgebildete Dame
wünscht eine Stelle. Off. sub. X. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein deutschsprechendes
Mädchen
für Küche u. Stube **kann sich melden** — Petersburger Str. 44, 1 Tr.

Ein Mädchen
das gut zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen melden — Teich-Str. 50, unten.

Für ein junges **landsches Mädchen,** das nähen und schneidern gelernt hat, **sucht einen Dienst** Frau Prof. Oswald Schmidt, Haus Hanson, neben dem Conventshause der Neobaltia.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass **am 29. August a. c., um 6 Uhr nachm.** in meiner Kanzellei, Johannis-Str. Nr. 40, **eine Vertorgung** nachstehend bezeichneter Wegebauarbeit, die in dem Jahre 1904 auszuführen ist, stattfinden wird, nämlich: des Baues einer Chaussee von der Stadt Werro in der Richtung nach Jurjew (Livland), 4 Werst, 410 Faden. Kostenanschlag 34,578 Rbl. 01 Kop.

Ueber die Torgbedingungen werden vom 18.—28. August c., werktäglich von 3—5 Uhr nachmitt., von dem unterzeichneten Geschäftsführer (Mühlenstr. Nr. 33) nähere Auskünfte erteilt, woselbst auch die Einsicht in die Pläne, Kostenanschläge etc. den Reflektanten freisteht.

D. 31. Juli 1903.
Kreisdeputierter: **R. v. Sivers.**
Geschäftsführer: **A. v. Ekesparre.**
№ 48.

Verreise
auf 3 Wochen.
Prof. Dr. K. Dehio.

Юрьевская гимназія.
Испытанія на званіе
антекарскихъ ученика и ученицы, на первый классный чинъ и на вольноопредѣляющихъ II разряда
начнутся 9 сент., въ 5 ч. вечера.
Директоръ: **А. Гроссетъ.**

Turnübungen
für Damen
jeden Mittwoch und Sonnabend von 6—7 Uhr nachm.
Beginn der Stunden am Mittwoch, den 3. September.
Anmeldungen in meiner Wohnung, Ufer-Str. 17.
Alex. Punga.

Zu meinen
französischen Spiel- und Beschäftigungsstunden
mit Kindern nehme ich noch Neuanmeldungen entgegen tägl. v. 2—3.
M. Schaffé, Jakobstr. 19, oben.

In meiner
Privat-Elementarschule
sind noch einige
Plätze frei.
Sprechstd. v. 3—4.
Fr. **E. Seezen,**
Rigasche Str. Nr. 69.

Окончившая 8 кл. гимназіи ищ.
УРОКОВЪ.
Гл. предм. русскій яз. и математика. Фортунная, 13.

Russische, deutsche u. französische Stunden
wünscht zu erteilen **Emma Leutner,** Quappenstr. 20, 1 Tr. h.

Unsere
französischen, deutschen u. wissenschaftlichen Privatstunden
begannen d. 19. Aug. Neuanmeldungen tägl. v. 2—3 Uhr.
A. u. M. Schaffé, Jakobstr. 19, oben.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **erthellt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Gesucht
Teilnehmerinnen
am Unterricht in der neuen Literatur. Näheres Teich-Str. 19.
Möller.

Eine arme Frau
Mutter von mehreren Kindern, **bittet dringend um Näharbeit** — Stein-Str. Nr. 3, im Hof.

Ein Mädchen
das gut kocht und Zeugnisse vorzuweisen hat, kann sich melden — Alexander-Strasse Nr. 12.

Es wird ein **anständiges,** sauberes
Mädchen
zum Alleindienen gesucht. Es muss gute Zeugnisse besitzen, deutsch oder russisch sprechen u. durchaus zu kochen verstehen. Pepler-Str. 21, Paradeneingang, II. Stock, gleich links von der Treppe.

Sommer-Theater im Handwerker-Verein.
Dienstag, den 26. Aug. 1903
Benefiz für den Opernsänger u. Regisseur **Paul Dinger.**
„Der Wildschütz"
Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.
Baculus . . . Herr P. Dinger.

In meinem Verlage erschien soeben:
Записная книга для учителей
1903—1904.
Preis eleg. gebd. 50 Kop.
N. Kymmel's Buchhdlg., Riga.

Sonnabend, den 30. August, im Saale der Bürgermusse
Konzert
der Herren
Raimund von zur Mühlen
und
Arthur Wulffius.

PROGRAMM.

1. **R. Schumann.**	a)	Gottes ist der Orient	Goethe.
	b)	Der Soldat	Andersen.
	c)	Der Spielmann	Andersen.
	d)	Die Löwenbraut	Chamisso.
2. **R. Schumann.**	a)	Du bist wie eine Blume	Heine.
	b)	Dein Angesicht	
	c)	Die Meerfee	
	d)	Mit Myrthen und Rosen	
	e)	Die Grenadiere	
3. **A. Wulffius**	a)	In banger Stunde.	G. Falke.
	b)	Sehnsucht	C. Ulmann.
	c)	Mein Erbteil.	A. Matthaei.
	d)	In goldener Fülle	P. Remer.
4. **W. Berger**	a)	In der Christnacht	C. Stieler.
	b)	Die Gletscher leuchten. . . .	Bodenstedt.
	c)	Glück	Leander.
	d)	Wohl wandelt' ich	Bodenstedt.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop , 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 5) Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Sonntag, den 31. August 1903
im Saale der Bürgermusse
Konzert
von Fräulein
Aino Tamm

Programm.

1.	a)	Arie aus der Pfingstcantate (Mein gläubiges Herze)	Bach.
	b)	Mache mich selig	Becker.
2.	a)	Die Prinzessin	Grieg.
	b)	Solvejgs Lied	
	c)	Mit einer Primula veris	
	d)	Echo polska, Schwed. Volksmot., arrang. . . .	Dannström.
3.	a)	Schottisches Schifferlied	Wulffius.
	b)	Hirtenweise (auf Wunsch)	Hans Schmidt.
4.	Recitativ und Arie aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" (So shall the lute and harp awake) (a. Wunsch)		Händel.
5.	a)	Plaisir d'amour	Martini.
	b)	Sonntag	Brahms.
6.	a)	Sa maitse waikselt, tasa	Läte.
	b)	Igatsus, estnische Volksmelodie, arrang. . . .	Thomson.
	c)	Laulu Lapista	Finn. Volksl.
7.	a)	Serenade	Säbelmann.
	b)	Üks ainus kord (auf Wunseh)	Türnpu.
8.	a)	Kannel	Thomson.
	b)	Tule koju	Estn. Volksl.
	c)	Tuljak	

Am Klavier: Herr **Arthur Wulffius.** — **Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Montag, den 1. September 1903
im Saale der Bürgermusse
F. Schubert-Goethe-Abend
gegeben von
Raimund von Zur-Mühlen
und
Arthur Wulffius.

Programm:

F. Schubert. Goethe.
1. Aus „Wilhelm-Meister" Harfnerlieder:
   a) Wer sich der Einsamkeit ergiebt.
   b) Wer nie sein Brod mit Thränen ass.
   c) An die Thüren will ich schleichen.
2. a) An den Mond.
   b) Wandrers Nachtlied.
   c) Nachtgesang.
   d) Willkommen und Abschied.
3. a) Prometheus.
   b) Nähe der Geliebten.
   c) An die Entfernte.
   d) Erlkönig.
4. a) Sehnsucht.
   b) Geheimes.
   c) Hoffnung.
   d) Der Musensohn.

Concertflügel v. J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in J. Anderson's vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Rosenblüten
sind zu haben
Berg-Str. Nr. 3.

Zur Beachtung.
Eine angereiste diplomierte
Schneiderin
arbeitet gutsitzende Kleider und **erteilt Zeichenstunden** nach der französischen Methode — Rathaus-Strasse Nr. 48, eine Treppe. links.

Eine firme Mäntelschneiderin
die **Jacken, Capes, Kostüme, Kindermäntel,** auch Aenderungen nach der neuesten Façon gut und billig arbeitet, sucht Beschäftigung Ecke der Botanischen u. Klosterstr. № 12.

Gebildetes junges Mädchen
welches das Kochen erlernt hat, **sucht Stellung** als Stütze d. Hausfrau. Off. sub H. N. an d. Exped. des Blattes erbeten.

Ein 15-jähriges Mädchen
sucht Stellung.
Näheres bei **Frau Dr. Schlüter,** Mühlen-Str. 11, v. 10—12 Uhr.

Ein
zuverlässiges Kindermädchen
mit guten Zeugnissen sucht (auch als Pflegerin) Stellung Rosen-Str. Nr. 43, 1 Tr., bei Frau Warik.

Eine Köchin
mit guten Attestaten **kann sich melden** — Mühlen-Str. Nr. 20.

Ein gewandter Junge
welcher etwas russisch versteht, und eine **Kellnerin** können sich melden Johannis-Str. Nr. 7, in der Speiseküche.

Zum 1. September **sucht** einen
Pharmaceuten
für die Landapotheke in Simonis pr. Rakke **G. Gnadeberg.**

Lehrling
christ. Confess. zum baldigen Eintritt **sucht**
Mag. pharm. Brehm.

Ein Lehrling
wird für die Apotheke
W. A. Birk gesucht.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

---

97. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Dienstag, den 26. August 1903
Benefiz für Herrn Regisseur Paul Dinger.
Der Wildschütz
oder
Die Stimme der Natur.
Komische Oper in 3 Akten von Alb. Lortzing.
Anfang 8 Uhr Abends.

H.-V.

Dienstag, den 26. August c.
Kein GARTEN-KONZERT.
Der Vorstand.

St.-Johannis Kirche.
Freitag, den 29. August 1903
Geistliches
Konzert
des Herrn Musikdirektors
Rudolf Griwing
unter freundl. Mitwirkung des
Fräulein M. Woodall
und des
Herrn Georg Stahlberg.

Programm.
1. Symphonie Nr. 5 — H. Matthison.
   a) Allegro non tropo.
   b) Andante cantabile.
   c) Finale Allegro spirituoso.
2. Sologesang mit Orgelbegleitung.
   a) Recitativ u. Arie a. d. „Messias": „So spricht der Herr" — Händel.
      Herr Georg Stahlberg.
   b) Halleluja! — Ferd Hammel.
      Frl. M. Woodall.
3. Adagio (Orgel) — Fr. Liszt.
4. Sologesang mit Orgelbegl.
   a) Die Bitten — Beethoven.
      Frl. M. Woodall.
   b) Rec. u. Arie a. d. „Paulus": „Gott sei mir gnädig" — Mendelssohn.
      Herr Georg Stahlberg.
5. Sonate d-moll — Ritter.
   a) Allegio.
   b) Andante.
   c) Allegro.
   d) Andante con moto.
   e) Allegro.
6. Sologesang mit Orgelbegl.
   a) Rec. u. Arie a. d. „Weihnachtscantate" „Siehe ich verkündige Euch grosse Freude" — Rudolf Griwing.
   b) Arie a. d. „Messias": „O du, die Wonne verkündet in Zion" — Händel.
      Frl. M. Woodall.
7) Finale a. d. Orgelkonzert in D-dur Händel.

Anfang präc. 6 Uhr Nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl. und im übrigen Raum der Kirche à 50 kop. sind in der Buchhandlung von **J. Anderson** (vorm. E. J. Karow) und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Rohrsitze
Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Da es mir leider nicht möglich gewesen ist, mich bei meiner Abreise nach Warschau persönlich zu verabschieden, sage ich hiermit allen meinen lieben Schülern und Schülerinnen, allen geschätzten Collegen, Colleginnen, Commilitonen und Bekannten
herzl. Lebewohl!
Heinrich Bauer
Oberlehrer.

Ein kleiner Foxterrier
mit einem schwarz-braunen Fleck auf dem rechten Auge hat sich Sonnabend Abend in der Neumarkt-Str. **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben im Convents-Quartier der Estonia.

Коновалъ
30-ти лѣтн. спеціальн. практика.
М. ПОНЯГИНЪ
Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z. (2 Br.); P. M. (2 Br.)

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 25. августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 190 Dienstag, den 26. August (8. September) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ministerreden. Fellinscher Kreis: Unsicherheit. Wolmar: Handelsschule. Riga: Vertagung des Marienburger Prozesses. St. Petersburg: Tageschronik. Jaroslawl: Interessanter Zwischenfall. Odessa: Kriegsgerichte. Tomsk: Von der Universität. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ein neues Verkehrsmittel. Türkische Preßvorschriften. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum Ministerwechsel.

Am Sonnabend hat sich der bisherige Finanzminister S. J. Witte von den Beamten des Finanzressorts verabschiedet und ihnen seinen Nachfolger E. D. Pleske vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit sind bedeutsame Reden gewechselt worden, über welche die „St. Pet. Z." folgendermaßen berichtet:

Im Saale des Konseils des Finanzministeriums versammelten sich um 1 Uhr der Präsident des Minister-Comités Wirklicher Geheimrat Staatssekretär S. J. Witte, die Gehilfen des Finanzministers Romanow, Fürst Obolenski und Timirjasew, der Verweser des Finanzministeriums Ed. Dm. Pleske und die höheren Chargen des Finanzministeriums. Bei dieser Gelegenheit wandte sich der Präsident des Minister-Comités Staatssekretär Witte an die Versammelten mit nachstehender Ansprache:

„Sr. Majestät dem Kaiser ist es genehm gewesen, mich mit einer unverdienten Gnade, der Ernennung zum Vorsitzenden des Minister-Comités, zu beglücken. Jeder von Ihnen wird es jedoch verstehen, daß für mich mit der mir erwiesenen Kaiserlichen Gnade die aufrichtige Trauer über das Scheiden von einem Ressort verbunden ist, in dem ich 11 Jahre nicht nur Mitarbeiter, sondern mir auch persönlich nahestehende Männer gefunden habe, die durch ihre eifrige und verständnisvolle Arbeit mir die Erfüllung der durch das Vertrauen des Allergnädigsten Monarchen auf mich gelegten sehr komplizierten Aufgabe erleichtert haben. Diese Trauer nehme ich mit mir. Ihnen aber hinterlasse ich das tröstliche Gefühl, daß die Wahl Ihres neuen Chefs durch Se. Majestät ein dem Finanzressort erwiesenes Zeichen der Allerhöchsten Gnade ist. Auf den Posten des Leiters der Finanzen des Reichs ist eine Persönlichkeit aus Ihrer Mitte gestellt worden — der so sehr geehrte, ich sage noch mehr, der von uns so sehr geliebte Eduard Dmitrijewitsch. Seine so außerordentlich reiche Erfahrung und seine Reife dient als Garantie für das weitere Gedeihen des uns teuren Ministeriums.

Jene lichten Traditionen und lebensfähigen Grundlagen, welche im Finanzressort im Laufe eines ganzen Jahrhunderts von seinen hervorragenden Leitern — meinen Vorgängern — gelegt worden sind, haben gleichsam aus dem Finanzressort eine staatliche Schule gebildet, die Ergebenheit für die Selbstherrscher des Russischen Reichs, aufgeklärte und feste Ueberzeugungen, die Gewohnheit zur eingehenden Analyse der Erscheinungen und die folgerichtige Realisierung der gefaßten Entschlüsse anerzieht. Auf diesen Grundlagen fußend, haben alle Angestellten nicht nur gewissenhaft für Thron und Vaterland gearbeitet, sondern sich auch dieser Arbeit mit ganzer Seele hingegeben. Nur dank diesem Umstande ist es mir gelungen, bei der Realisierung einiger Maßnahmen, die durch die weise Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers zum Wohle des Volks vorgezeichnet wurden, nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden. Für alles, was ich Nützliches tun konnte, danke ich herzlich Ihnen, meine Herren. Wenn ich während meines langjährigen Dienstes einen von Ihnen verletzt haben sollte, bitte ich um Verzeihung. Böses habe ich niemals und Niemandem von Ihnen gewünscht."

Nachdem hierauf der älteste Ministergehilfe, Romanow, dem scheidenden Minister in sehr herzlichen Worten im Namen der Beamten des Ressorts gedankt hatte, hielt Geheimrat Pleske nachstehende Ansprache:

„Gestatten Sie mir, hochgeehrter und teurer Ssergei Juljewitsch, mich mit einigen allgemeinen Worten an Sie und Ihre — gegenwärtig meine — Mitarbeiter zu wenden, mit denen Sie stets ein Ganzes bildeten.

Nicht Ehrgeiz und nicht eine Ueberschätzung meiner Kräfte hat mich veranlaßt, die durch Se. Maj. den Kaiser auf mich gelegte Leitung des Finanzministeriums zu übernehmen, sondern der feste Glaube an die Kräfte unseres Vaterlandes, den Sie stets in uns nährten.

In begreiflicher Erregung, die durch die Erkenntnis der Schwierigkeit und Verantwortlichkeit der mir zugefallenen Aufgabe veranlaßt ist, suchen meine Gedanken unwillkürlich jene Grundpfeiler, welche mir helfen könnten, das hohe Monarchische Vertrauen, dessen ich gewürdigt worden bin, etwas zu rechtfertigen. Ich muß sie suchen, um Ruhe und Zuversicht des Geistes, die für eine gedeihliche Arbeit notwendig ist, zu erlangen. Und da erblicke ich denn diese Grundpfeiler in dem Umstande, daß nach einer zehnjährigen unermüdlichen, schöpferischen und aufbauenden Arbeit Ssergei Juljewitschs mir eine unvergleichlich bescheidenere Aufgabe zufällt — vor allen Dingen das zu vollenden, was Sie noch nicht zu Ende zu führen vermochten.

Ich erblicke diese Grundpfeiler darin, daß das große Vertrauen, welches Sie mir während meines Dienstes unter Ihrer Leitung schenkten, und die mir werten, von Ihnen soeben gesprochenen Worte es mir gestatten, angesichts Ihrer Mitarbeiter die Bitte auszusprechen, mir Ihren guten Rat, der einer enormen Erfahrung entspricht, nicht vorzuenthalten, und Ihre Worte geben mir das Recht zu der Annahme, daß Sie meine herzliche Bitte nicht zurückweisen werden.

Ich begründe meine Hoffnungen auch auf den Bestand Ihrer — gegenwärtig meiner — geehrten Mitarbeiter. Dreißig Jahre habe ich die Ehre, dem Finanzministerium anzugehören, und ich fahre fort, den Glauben an die Menschen zu bewahren. Jedem von uns ist es bekannt, daß auf jedem irgendwie verantwortlichen Posten unsere Zeit so sehr von dienstlichen Angelegenheiten in Anspruch genommen ist, daß unsere Beurteilung der Menschen in hohem Grade sich unter dem Einfluß der Eindrücke und Beobachtungen bildet, die wir auf dem Gebiete der dienstlichen Beziehungen empfangen. Indem ich sehe und weiß, wie die Chargen des Finanzministeriums zu Zeiten Bunges, Wyschnegradskis und Wittes arbeiteten, bin ich gewohnt, dieselben zu achten und habe ich meinen Glauben an die Menschen befestigt. Erlauben Sie mir, jedem von Ihnen, meine Herren, angefangen von den Herren Gehilfen des Ministers, zu bitten, auch mir dieselben treuen und einsichtsvollen Mitarbeiter zu sein, die Sie meinen Vorgängern waren. Ich fühle, daß ich auf Sie zählen darf, weil man im Finanzministerium nicht Personen, sondern der Sache dient. Und so möge denn Gott der Herr unsere gemeinschaftliche Arbeit zur Zufriedenheit unseres geliebten Monarchen und zum Nutzen Rußlands segnen!"

Fellinscher Kreis. Ueber Einbrüche auf dem flachen Lande, über die in letzter Zeit schon oft geklagt worden ist und auch der „Fell. Anz." bereits eingehendere Nachrichten gebracht hat, gehen der „Düna-Z." von wohlinformierter Seite weitere Mitteilungen zu, denen wir Folgendes entnehmen: Vor ungefähr vier Wochen entsprangen aus dem Felliner Gefängnis bekanntlich drei nach Sibirien verurteilte Verbrecher. Diese drei Spießgesellen brachen in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli in Morne ein und raubten dort das Silberzeug und wertvolle Kleidungsstücke und waren so sicher und lautlos zu Werke gegangen, daß niemand erwacht war. Freilich ist einer der Verbrecher der Sohn eines Morneschen Arbeiters, so daß er, da die Hausgelegenheiten ihm wohl bekannt waren, den Führer machen konnte. Die Einbrüche haben ihren Fortgang genommen. Die Güter Friedrichshof, Eusekülll und Kerstenshof wissen davon zu erzählen. Am 27. Juli wurde die griechische Kirche in Tuhalane überfallen und das Kirchengerät geraubt; als die Räuber auch in das Pastorat dringen wollten, verscheuchte sie der Sohn des Priesters durch einen Flintenschuß. Die Einbrecher haben im Morneschen Walde ihr Standquartier. Dieser bietet ihnen vollkommene Sicherheit und von hier aus unternehmen sie ihre Ueberfälle.

Wolmar. Das Gesuch der Wolmarschen Stadtverwaltung um die Eröffnung einer Handelsschule in Wolmar soll nach einer Information des „Rish. Westn.", von der Gouvernementsregierung unterstützt werden.

Riga. Der große Marienburgsche Brandstifterprozeß ist vertagt worden. Die Gerichtsverhandlung in der Marienburgschen Brandstiftungssache begann, wie die „Düna-Z." berichtet, gestern um 10 Uhr 55 Min. vormittags. Von den 88 vorzitierten Zeugen und 3 Experten waren 8 Zeugen und 1 Experte ausgeblieben. Der Prokureur beantragte, die Verhandlung fortzusetzen. Die Verteidiger baten um Vertagung der Verhandlung, da die Aussagen der ausgebliebenen Zeugen für die Angeklagten von Wichtigkeit seien. Das Gericht erachtete das Ausbleiben der Zeugen und des Experten als Hindernis zur Verhandlung der Sache und verfügte, die Verhandlung bis zum 2. Oktober zu vertagen.

St. Petersburg, 25. August. Die gnädigen Worte, die Se. Majestät der Kaiser an den Kurländischen Adel zu richten geruht hat, lauteten nach einem Spezialtelegramm des „Reg.-Anz.": „Meine Herren! Im Namen der Kaiserinnen und in Meinem Namen drücke Ich Ihnen Unsere herzliche Dankbarkeit für den freundlichen Empfang und die Gastfreundschaft aus. Ich trinke auf das Wohl des Kurländischen Adels und auf sein Gedeihen."

— Der Justizminister Staatssekretär Murawjew hatte, den „Wed. Pet. Gradonatsch." zufolge, dem Chef der Gefängnishauptverwaltung Stremouchow mitgeteilt, daß Seine Majestät der Kaiser den Wunsch zu äußern geruht habe, photographische Aufnahmen von Gruppen zur Zwangsarbeit aus Odessa nach Sachalin abgefertigter Verbrecher zu sehen. Die Aufnahmen sollten einen Begriff geben von dem Modus der Besichtigung der Arrestanten in Odessa, ihrer Einschiffung und den betr. Schiffsräumen. Auf dem aus Odessa nach Sachalin abgehenden Dampfer der freiwilligen Flotte „Jaroslawl" wurden die gewünschten Aufnahmen gemacht, die dieser Tage nach Petersburg abgehen sollen.

— Angesichts der fehlenden Mittel zur Beendigung der Datenbearbeitung der ersten Volkszählung vom Jahre 1897 wurde, wie die „St. Pet. Z." berichtet, auf Allerhöchsten Befehl im vergangenen Jahre unter dem Vorsitz des Gehilfen des Ministers des Innern, Senators Durnowo, eine besondere Konferenz mit dem Auftrage niedergesetzt, die zum Abschluß der Arbeiten erforderlichen Mittel zu bestimmen, sowie den Plan und den Modus der ferneren Ausarbeitung festzusetzen. Die Gutachten der besonderen Konferenz wurden vom Reichstag gebilligt und dem Statistischen Zentral-Comité zur genauen Ausführung überwiesen, wobei die Frist zur Beendigung der Arbeiten strikt zum 1. Juli 1905 angesetzt ward. Am 1. August war gerade ein Jahr seit dem Tage vergangen, wo das Comité die Arbeit nach dem von der besonderen Konferenz aufgestellten neuen Programm begann. In dieser Zeit ist die Bearbeitung der Gouvernements Rjasan, Kostroma, Petersburg, Mohilew, Petrokow und Pensa vollständig beendigt und es befinden sich die genannten Gouvernements augenblicklich im Druck, wobei die Daten über das Gouvernement Pensa dieser Tage bereits erschienen sind. Die im Jahre 1902 veröffentlichten Daten über das Gouvernement Kaluga und das Schwarzmeer-Gouvernement, sowie über die beiden Residenzen sind endgiltig vervollständigt und befinden sich ebenfalls im Druck.

— Die fünft Konferenz der evangelischen Jünglingsvereine Rußlands wird, wie wir vor einiger Zeit meldeten, in St. Petersburg vom 28. bis zum 31. August tagen. Wie die „St. Pet. Z." erfährt, werden zu der Konferenz ungefähr 60 Pastoren und Laien aus allen Teilen des Reichs erwartet. Vorträge sind u. a. von Pastor Lezius aus unserer Stadt (Unsere nationale Organisation der Jünglingsvereine und ihre Bedeutung zur internationalen Organisation) angemeldet, ferner von Pastor Wagner-Moskau (Die Umbenennung unserer evangelischen Jünglingsvereine in „Evangelische Vereine junger Männer"), von Pastor Kluge (Jünglingsverein und Gemeinde), von Pastor Mickwitz-Fellin (Der Kampf wider die Unsittlichkeit), von Pastor Findeisen (Die Arbeit des Weißen Kreuzes), von Dr. Kerstens (Die Arbeit unter Gymnasiasten und Studenten) u. s. w. Die Eröffnung der Konferenz findet am Donnerstag, den 28. August, um 11½ Uhr vormittags im Saale der Stadtmission statt. Am 29. August wird um 8 Uhr abends im Saale der Petrischule ein Familienabend veranstaltet, an dem sich Jeder, der Interesse für die Arbeit der Jünglingsvereine hat, beteiligen kann. Eintrittskarten sind zum Preise von 50 Kop. im Verein oder am Eingang in den Schulsaal zu haben. Am Sonntag, den 31. August, findet um 10½ Uhr vormittags in der St. Petri-Kirche ein Festgottesdienst statt, zu dem Pastor Walter-Moskau die Predigt übernommen hat.

— Der Hausknecht des Hauses Nr. 153 am Obwodny-Kanal P. G. Wostrikow war, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, auf eine sehr schlaue und einträgliche Utilisierung der Straßenvagabunden verfallen. In dem bezeichneten Hause wohnt der reiche Fuhrherr Tschenzow, dessen Fuhrleute ab und zu für Verstöße gegen die Fahrordnung von der Polizei zu Geldstrafen verurteilt werden, die im Nichtzahlungsfalle durch Arrest ersetzt werden. Da das Zahlen von Strafgeldern den Fuhrleuten und dem Fuhrherrn nicht angenehm ist, so verfiel Wostrikow auf eine für die Tasche des Fuhrherrn vorteilhafte Kombination. Gegen ein geringes Entgelt verstand er allerlei obdach- und beschäftigungslose Individuen zum Absitzen der Arreststrafe an Stelle der verurteilten Fuhrknechte zu bewegen. Auf die Denunziation eines anderen Hausknechts sind aber die Machinationen Wostrikows ruchbar geworden und er wird nebst einigen beteiligten Fuhrleuten wegen Gaunerei zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

— Von den gegenwärtig der St. Petersburger Stadtverordneten-Versammlung angehörenden 106 Stadtverordneten werden, den Residenzblättern zufolge, nur 63 das Recht behalten, bei den nächsten Wahlen wieder zu kandidieren. 14 haben nämlich den Vermögenszensus eingebüßt, 29 aber besitzen nicht den neuerdings vom Gesetz geforderten Bildungszensus.

Jaroslawl. Ueber einen interessanten Zwischenfall auf dem Kongreß der Landwirte des nördlichen Rußland berichtet der „Ssewernyi Krai" nach dem Referat der „Düna-Z." etwa Folgendes: Auf einer der Plenarsitzungen erklärte der Vorsitzende, er könne das Referat des Herrn Smirnow, „— Was haben die landwirtschaftlichen Verbände im Westen erreicht und was können sie bei uns erreichen" — da es vom Gouverneur vom Programm gestrichen worden, nicht zur Verlesung zulassen. Mit großer Majorität wurde hierauf beschlossen, über die Verfügung des Gouverneurs beim Minister der Landwirtschaft telegraphisch Beschwerde zu führen; bis zum Eintreffen der Antwort verläßt die Mehrzahl der Kongreßmitglieder den Saal, da unter den gegebenen Umständen die Plenarversammlung nicht arbeiten könne; wer in den Sektionen weiter arbeiten wolle, könne es tun. Am dritten Tage traf eine Depesche des Gehilfen des Ministers der Landwirtschaft Engelhardt ein, folgenden Inhalts: „Die Nichtzulassung des Meinungsaustausches über ein Referat kann den Kongreß nicht verhindern, seine Arbeiten fortzusetzen, an deren erfolgreichen Resultaten das Ministerium der Landwirtschaft nicht zweifelt." Dieses Telegramm wurde von den 35 Anwesenden (die Zahl der Kongreßmitglieder beträgt ca. 100), mit Befriedigung akklamiert.

Odessa. Infolge eines Antrages des Vorsitzenden des Odessaer Bezirkskriegsgerichts hat der Kommandierende des Odessaer Militär-

Feuilleton.

Ein neues Verkehrsmittel.

Berlin wird in nächster Zeit durch ein neues Verkehrsmittel bereichert sein — den elektrischen Ferndrucker, der in sehr vielen Fällen den Fernsprecher in nützlicher Weise zu ergänzen geeignet ist. Durch einen Vertrag mit der Postverwaltung ist es der Ferndruckergesellschaft ermöglicht, in Berlin und Vororten ein eigenes Netz von Abonnenten anzulegen, die unter sich mit dem Haupttelegraphenamt verkehren und ihre Mitteilungen in Drucktypen an ihre Adresse gelangen lassen können.

Es handelt sich um einen Apparat, der ähnlich wie die Schreibmaschinen eingerichtet ist. Nach Herstellung der Verbindung kann jede Mitteilung einfach hinübergetippt werden; auch wenn der Empfänger abwesend ist, läuft bei ihm auf einem automatischen Streifen die für ihn bestimmte Mitteilung ab und er findet sie nach seiner Rückkehr vor. Eine wirksame Kontrolle wird dadurch ausgeübt, daß ein ebensolcher Streifen wie bei dem Empfänger sich auch am Apparat des Absenders abrollt, so daß der Absender jeden Augenblick genau sehen kann, was er abtelegraphiert hat, so daß Irrtümer, die beim Fernsprechverkehr nur zu leicht stattfinden, bei dem neuen Verfahren ganz ausgeschlossen sind.

Ein ganz besonderer Vorzug des neuen Verfahrens, das, nebenbei bemerkt, auch die Möglichkeit jeder Indiskretion durch Hören ausschließt, liegt darin, daß durch eine einfache Vorrichtung die Nachricht nicht nur an einen Einzelempfänger, sondern auch an eine ganze Gruppe von Empfängern gleichzeitig gegeben werden kann. So ist z. B. das Wolffsche Bureau imstande, allen Berliner Zeitungen gleichzeitig und ohne jeden Aufschub eine Nachricht durch einmaliges Telegraphieren auf seinem Apparat mitzuteilen. Namentlich werden große industrielle Anstalten, Banken und Zeitungen von der neuen Einrichtung großen Vorteil ziehen und solche haben sich auch bereits in erheblicher Anzahl als Abonnenten angemeldet.

Vorläufig wird nur eine beschränkte Zahl von Abonnements angenommen, doch beabsichtigt man, den Verkehr allmählich zu erweitern. Eine besondere Beschleunigung des telegraphischen Verkehrs kann durch diese Einrichtung insofern bewirkt werden, als das Haupttelegraphenamt alle an Ferndrucker-Abonnenten eingehenden Telegramme sofort durch den Ferndrucker weitergeben kann. Es genügt hierzu die Aufgabe einer besondern Adresse, z. B. „Müller, Fernsprecher, Berlin", und alle an diese Adresse kommenden Telegramme werden durch den Ferndrucker sofort direkt ins Haus übermittelt.

Der Apparat ist bei einer beschränkten Anzahl von Firmen schon seit einiger Zeit in Tätigkeit und arbeitet bisher tadellos. Der Abonnementspreis beträgt für Berlin jährlich 500 Mark.

Türkische Preßvorschriften.

Ein Jungtürke sendet dem „Rappel" eine Reihe von Artikeln über die Zustände im osmanischen Reiche. Eine dieser Schilderungen enthält ein obrigkeitliches Dekret über die türkische Presse, das dem Verfasser durch ein türkisches Blatt mitgeteilt zu sein scheint. Es lautet:

„Generalsekretariat Yildiz-Kiosk.

1. In erster Linie Mitteilungen über das werte Befinden des Herrschers, den Stand der Ernten und die Fortschritte des Handels und der Industrie in der Türkei geben.

2. Keine Artikel unter dem Strich und keine Romane veröffentlichen, die nicht zuvor Unserer Sicht auf die Moral [illegible]

dem Minister des öffentlichen Unterrichts und dem Hüter der guten Sitten gebilligt sind.

3. Keine literarischen oder wissenschaftlichen Artikel bringen, die nicht in eine einzige Nummer hineingehen. Die Worte „Fortsetzung folgt" zu vermeiden.

4. Auffallende Abschnitte in den Artikeln und Punktreihen vermeiden, weil diese und die weißen Stellen zu höchst verdächtigen Voraussetzungen Veranlassung geben und die Ruhe der Gemüter stören könnten.

5. Mit peinlichster Sorgfalt alle persönlichen Anspielungen vermeiden, und wenn man Ihnen mitteilt, daß ein Gouverneur oder Untergouverneur des Diebstahls, der Bestechlichkeit, des Mordes oder irgend einer anderen ruhmlosen Tat überführt worden sei, die Tatsache nicht beweisen zu helfen und sie [illegible] zu verschweigen.

6. Strengstes Verbot [illegible] patteuten über Propos[illegible] Amtsgebäude[illegible] schen

bezirks genehmigt, temporäre Kriegsgerichte zu eröffnen und zwar in Kischinew am 10. September, in Cherson und in Jelissawetgrad am 5. September. Die temporären Kriegsgerichte werden nicht nur die laufenden Angelegenheiten erledigen, sondern auch jene Fälle verhandeln, die sich möglicherweise während ihrer Tagung ereignen.

Tomsk. Wie die „Sfib. Sh." mitteilt, sind an der Tomsker Universität folgende Lehrstühle vakant: in der juristischen Fakultät der Lehrstuhl für Zivilrecht- und Zivilprozeßordnung, für Enzyklopädie des Rechts und Rechtsphilosophie, für Staatsrecht und für Finanzrecht; in der medizinischen Fakultät für allgemeine Pathologie. Außerdem werden noch frei die Katheder für Hygiene und allgemeine Chemie. — Die Tomsker Universität tritt demnach mit 7 vakanten Lehrstühlen in dieses Lehrjahr ein.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Generalgouverneur ist Allerhöchst bevollmächtigt worden, in Fällen, wo es sich erweisen sollte, daß der russische Sprachunterricht an gewissen Volksschulen nicht in zweckentsprechender Weise angeordnet ist, mit Vorstellungen betreffend die Entziehung der Staatssubvention für die betr. Lehranstalt einzukommen. Dem Senat ist anbefohlen worden, einen Vorschlag bezüglich der Pensionsverhältnisse der Volksschul-Distriktsinspektoren vorzustellen. — — Seitens des Senats wurde das Schreiben des stellv. Gouverneurs von Wiborg, in welchem die Einleitung des Strafverfahrens gegen den Bürgermeister von Kexholm, A. E. Snellmann, anläßlich der von diesem verfügten Verhaftung des mit einem russischen Paß versehenen jüdischen Agenten Alpert beantragt wurde, dem Prokureur zu weiterer Maßnahme überwiesen. — — Infolge Weisung der Oberpreßverwaltung mußte die finnische Zeitung „Sanomia Turusta" in Abo vom letzten Mittwoch ab ihr Erscheinen einstellen, bis ein neuer verantwortlicher Redakteur für das Blatt bestätigt ist. — — Se. Maj. der Kaiser hat am 26. August zu befehlen geruht, daß die private Töchterschule des Fräulein Hilda Emilia Fabritius in Sordawala vom Staate übernommen werden soll, sowie daß der Senat im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur der russischen Sprache eine dem wirklichen Bedürfnis entsprechende Anzahl Unterrichtsstunden in der erwähnten Lehranstalt anzuweisen hat. Fräulein Fabritius ist eine lebenslängliche Pension von 1500 Mark jährlich zugewiesen worden. — — Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß die dem des Landes verwiesenen ehemaligen Senator August Nybergh gewährte lebenslängliche Pension von 6000 Mark eingezogen werden soll. — — Nach einer Allerhöchsten Orts am 26. August bestätigten Verordnung sollen in den Jahren 1904—1908 Stipendien im Höchstbetrage von 8000 Mk. Beamten des Verwaltungs- und des Gerichtsressorts für Reisen ins Kaiserreich oder nach dem Auslande vergeben werden. Die Stipendien werden vom Senat nach Einholung der jedesmaligen Einwilligung des Generalgouverneurs bewilligt. Bis jetzt haben keine Beamten des Gerichtsressorts solche Stipendien genossen. — — Von dem Landbezirksgericht zu Ilmajoki und Seinajoki (Gouv. Wasa) wurde am 28. August der örtliche Kreischefgehilfe B. Hulden wegen Mißhandlung und ungesetzlicher Verhaftung eines Bauerweibes zu einer Strafzahlung von 150 Mark, resp. 25 Tage Arrest verurteilt. Derselbe Beamte ist kürzlich von dem Wasaer Hofgericht wegen eines ähnlichen Vergehens zu einer Gefängnishaft von 2 Monaten und 15 Tagen verurteilt worden. — — In Wiborg herrscht gegenwärtig infolge der Verabschiedung zweier Magistratsmitglieder, des Bürgermeisters und eines Ratsherrn, in der Verwaltung der Stadt ein Interregnum, dessen unangenehme Folgen sich bereits bemerkbar gemacht haben. So konnten nämlich in diesem Anlasse am 1. September n. St. dem Personal der Feuerwehr, der Polizei und verschiedenen anderen städtischen Angestellten keine Gagen ausgezahlt werden. Das finnländische Blatt „Wiipuri" stellt zum Schluß dieser Notiz die Frage: Wie lange wird es so weiter gehen? — — Ueber Hangö verließen am vergangenen Sonnabend mit dem Dampfer „Urania" 64 Emigranten die Heimat. Ihnen folgten nach am letzten Dienstag mit dem Dampfer „Nord II" 50 und Tags darauf mit dem Dampfer „Arcturus" 300 Emigranten. — — Zur Errichtung zweier ordentlicher Professuren an der Helsingforser Universität, für russische Geschichte und Staatskunde sowie für russisches Recht und Rechtsgeschichte, sind Allerhöchsten Ortes die erforderlichen Mittel genehmigt worden. Die Inhaber dieser Lehrstühle werden gleich den übrigen Lehrkräften genannter Hochschule auf den Vorschlag des Universitäts-Konsistoriums hin ernannt werden. Die Vorträge in obigen Fächern werden ausschließlich in russischer Sprache gehalten werden, während die Ablegung eines Examens in den in Frage stehenden Wissenschaften für einen Teil der Studenten obligatorisch sein wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. August (8. Sept.).

„Die sozialen Aufgaben der deutschen Städte."

Eine Reihe bemerkenswerter und fruchtbringender Gedanken sind auf dem, wie erwähnt, in Dresden abgehaltenen „Ersten deutschen Städtetage" geäußert worden — Gedanken, die keineswegs nur für die Verwaltung deutscher Städte, sondern prinzipiell für jede städtische Verwaltung in Betracht kommen.

Namentlich ragt in dieser Beziehung die von dem Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Adickes gehaltene Rede über die sozialen Aufgaben der deutschen Städte hervor und wir glauben, speziell diesen Vortrag unseren Lesern in einem ausführlicheren Referat wiedergeben zu sollen. — Dr. Adickes führte u. a. aus:

Unendlich und unübersehbar ist die Fülle der Gesichte, wenn man das Zusammenströmen der großen Massen in die großen Städte und das soziale System in Beziehung zu einander bringt, und allumfassend ist die soziale Strömung, in der wir heute treiben. Das Strafrecht, das Kirchenrecht, die Hygiene und Medizin, — alles und jedes wird heute unter sozialen Gesichtspunkten betrachtet und behandelt. Das Schlagwort: „Sozial!" sei unter diesen Umständen ein allgemein gangbares geworden; über die Frage „Was ist sozial?" gingen aber die Ansichten heute noch vielfach weit auseinander. Redner wirft daher zunächst einen Rückblick auf die Entwickelung der Staats- und Gesellschaftsordnung in den letzten 150 Jahren, die deutlich das Werden und Wachsen des sozialistischen Gedankens erkennen lasse, zugleich aber auch dem Denkenden zeige, wo die Forderungen des Sozialismus ein natürliches Ende finden müßten ... Für die deutschen Stadtverwaltungen ergeben sich aus alledem folgende Fragen: 1) Was können die Gemeinden und insbesondere die größeren Städte je nach der Zusammensetzung und Beschäftigung ihrer Bevölkerung und ihrer Bedeutung auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete für eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Abgrenzung zwischen privatem und öffentlichem Eigentum tun, und wie können sie Schädigungen durch das Privateigentum entgegentreten? 2) Welche Mittel besitzen sie, um diesen wirtschaftlichen Konkurrenzkampf zu mildern und die Schwächeren zu schützen? 3) Durch welche Maßnahmen können sie das Wohl aller Glieder der Gemeinde und den Ausgleich der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegensätze fördern? 4) Wie können sie insbesondere die Stellung der Arbeiterschaft heben? 5) Welche Forderungen ergeben sich daraus für eine gerechtere Regelung der städtischen Steuern, Gebühren und Einnahmen?

Die Beantwortung dieser Fragen habe sich die Sozialdemokratie oft sehr leicht gemacht, denn sobald sie in irgend einem Gemeinwesen ans Ruder gelangt sei, sei auch ein Teil der von dem Sozialismus erhobenen Forderungen in die Tat umgesetzt worden. Allein der Zusammenbruch der sozialdemokratischen Kommunalwirtschaft in Lille, Dijon, Roubaix und Paris und die Vorgänge in manchen belgischen Kommunen zeigten doch deutlich, daß es mit der kritiklosen Anwendung sozialistischer Grundsätze allein nicht getan sei, daß vielmehr eine äußerst vorsichtige Prüfung aller Neuerungen auch auf sozialem Gebiete notwendig sei. Unbestritten sei dabei, daß z. B. das Genossenschaftswesen vollständig aus sozialistischen Ideen hervorgegangen sei, und daß es sich durchaus bewährt habe. Dagegen habe man mit der Idee der Schulkantinen, der Streikunterstützungen u. a. m. vollständig Schiffbruch gelitten. Eine Zurückweisung der sozialen Forderungen, nur weil sie aus sozialdemokratischen Programmen herstammten, sei nicht angängig. Ebenso wichtig aber sei es, genau zu prüfen und grundsätzliche Richtlinien festzulegen. Denn nur zu oft sei in die Erscheinung getreten, daß ein guter Gedanke aufgegriffen und in seiner Wirkung maßlos übertrieben worden sei. Auch die städtischen Verwaltungen seien ja manchmal von solchen Ueberschätzungen ihrer eigenen Pläne und Absichten nicht frei. (Heiterkeit.) Daraus dürfte aber noch kein beliebiger Sozialpolitiker das Recht herleiten, die vorsichtig prüfenden und abwägenden Gemeinden der Rückständigkeit zu zeihen. (Beifall.)

Auch die fortgesetzten Bemängelungen der städtischen Betriebe durch manche sozialdemokratische Bezirksvereine und die vielfachen Versuche, das Stadtparlament zur Arbeiteragitation zu verwenden, seien nicht angebracht in einer Zeit, wo die Gemeinden in sozialpolitischer Beziehung immer vorwärts strebten, namentlich dann nicht, wenn geschäftlich unerfahrene oder unselbständige Elemente zu dieser Kritik übergingen. (Beifall.)

Der Redner erörterte sodann eingehend die sozialpolitische Tätigkeit der deutschen Stadtverwaltungen, wobei er betonte, daß manche Städte auch ganz neuartige Ideen, an die die Sozialdemokratie noch nicht gedacht habe, zu fördern bestrebt seien, so die Idee der Witwenversorgung durch die Kommunen, die Verstadtlichung des Wirtschaftsbetriebes nach Gotenburger System, die Verwertung der Ueberschüsse städtischer Betriebe zu sozialer Fürsorge und die Unterstützung gemeinnütziger Baugenossenschaften. Andererseits hätten es die deutschen Städte nicht als ihre Aufgabe betrachten können, selbst den Wohnungsbau in die Hand zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit halte er es für seine Pflicht, gegen den in dem geplanten preußischen Wohnungsgesetz enthaltenen Versuch eines generellen Eingreifens des Staates in die kommunalen Angelegenheiten zu protestieren, weil dadurch die Schaffensfreudigkeit der Städte geschwächt werden würde. (Großer Beifall.) — Weiterhin warnte der Redner vor zu weit gehenden sozialpolitischen Experimenten; die Stadt Mannheim z. B. habe mit ihrem Mittelpreisverfahren den anderen deutschen Städten eine gute Lehre erteilt. — Hierauf beantwortete der Redner die Frage, was die Stadt für das soziale Wohl der Bevölkerung tun könne, dahin, daß in erster Linie die Wohnungsreform unterstützt werden müsse, die nicht nur dem Arbeiter-, sondern auch dem Mittelstande sehr not tue. Letzterer empfinde sie sogar noch viel tiefer. (Sehr richtig!) Ferner sei eine ausreichende Fürsorge für die schulentlassene Jugend, die Förderung des Kleingewerbes, die Verstärkung und Vertiefung der Volksbildung, eine erhöhte Gesundheitspflege, die Pflege des Versicherungswesens u. a. m. nötig. Zu warnen sei dabei vor zu viel Unentgeltlichkeit, durch die die Volksmoral ungünstig beeinflußt werden würde; die Unentgeltlichkeit sollte nur der völligen Mittellosigkeit gewährt werden.

Was dann die Frage der Regelung der Steuerverhältnisse anlange, so sollten die Kommunen den Vorwurf des öden Fiskalismus in all den Fällen ruhig auf sich nehmen, wo es sich um die Erzielung von Ueberschüssen aus den städtischen Betrieben handle. Jedenfalls könne nach alledem, was heute auf kommunalsozialpolitischem Gebiete geschehe, gesagt werden, daß die Notwendigkeit der sozialen Reformarbeit von den Gemeinden klar erkannt, und daß die erforderliche Opferwilligkeit der beteiligten bürgerlichen Kreise in erfreulichem Wachstum begriffen sei. Es müsse ferner gesagt werden, daß die durch das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht gegebene Mitarbeit der Sozialisten an dieser Arbeit sehr wohl möglich, ja sogar erwünscht sei, wobei er die Frage offen lasse, ob und inwieweit eine Beschränkung mancher Wahlrechte sich empfehle. Für die Kommunen müsse es sich deshalb darum handeln, eine Politik der Versöhnung zu treiben, und wenn heute noch die Sozialdemokratie der Parole folge, den Klassenkampf zum Zwecke der Erlangung der politischen Macht zu führen und sich lediglich unter diesem Gesichtswinkel an dem kommunalen Leben beteilige, aus welchen Gründen die sozialpolitische Fürsorge der Gemeinden oft noch mit blutigem Hohn überschüttet werde, so müsse man das zu überwinden suchen; denn trotz der tiefen Kluft, die zwischen der Auffassung der Sozialdemokraten und der des Bürgertums über die Betätigung im kommunalen Leben bestehe, hege er doch die Hoffnung, daß diese Parole mit der Zeit verblassen und an ihre Stelle das Gefühl der Verpflichtung zur sozialen Mitarbeit treten werde. (Beifall.) Inzwischen sollte man gute Nerven behalten (Heiterkeit und Beifall), mit Verständnis und Eifer an die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben herantreten und, anstatt verblendet einem Parteidogma nachzujagen, der Fahne folgen, auf der Carlyles Wort geschrieben stehe: Arbeiten und nicht verzweifeln! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Es folgte das Korreferat des Oberbürgermeisters Beutler-Dresden, der die soziale Fürsorge der Kommunen auf alle Kreise der städtischen Bevölkerung ausgedehnt wissen will, die nicht aus eigener Kraft in der Lage seien, ihre wirtschaftliche Existenz zu verbessern. Der Handlungsgehilfe, das Ladenfräulein, alte Frauen und Witwen seien ebenso fürsorgebedürftig wie der Lohnarbeiter, und es gehe deshalb nicht an, immer nur den letzteren in den Vordergrund zu stellen und ihm alle Wohltaten allein zukommen zu lassen, was bisher nur zu einer Steigerung der Ansprüche geführt habe. (Sehr richtig!) Man solle ihnen also ebensoviel Fürsorge zuwenden wie den andern, aber nicht mehr. Die kommunale Fürsorge sollte sich auf die Jugend- und Volkserziehung, die Erleichterung des Schulbesuchs und die Verbilligung der Lehrmittel für kinderreiche Familien, die Förderung der Schulhygiene, die wirtschaftliche Ausbildung der künftigen Hausfrauen und Mütter u. s. w. erstrecken. Daneben sollten die Städte sich aber in größerem Maße als bisher die Förderung des stark vernachlässigten Mittelstandes angelegen sein lassen. (Sehr richtig!) Hier könnte man am besten durch die Pflege des Genossenschaftswesens zu Gunsten des Kleingewerbes und Handwerks und durch Ausdehnung des gewerblichen Fortbildungsschulunterrichts eingreifen. Der Mittelstand sei noch immer die beste Grundlage des städtischen Gemeinwesens gewesen und deshalb sollte man sein Wohlergehen dem des Arbeiterstandes in keiner Weise hintanstellen. (Lebhafter Beifall.)

Deutschland.

Die Londoner „Times" hat in voriger Woche eine Artikelserie begonnen, deren Zweck es ist, die industriellen Verhältnisse Deutschlands aufs genaueste zu schildern und die Aufmerksamkeit besonders auf die Unterschiede und Aehnlichkeiten mit den Verhältnissen in England und den Vereinigten Staaten zu lenken. Der erste Artikel beginnt mit der Rheinprovinz und speziell mit Düsseldorf. Diesem Artikel folgen solche über Essen, Elberfeld, Krefeld, Solingen, Chemnitz u. s. w. Eine zweite Artikelserie wird das Fabrik- und das Heimleben unter besonderer Betrachtung der Kosten des Lebensunterhaltes in den verschiedenen Zentren beleuchten. Die „Times" macht bei der Ankündigung des Artikels darauf aufmerksam, daß es nicht angängig sei, angesichts der Fortschritte der deutschen Industrie das verächtliche „Made in Germany" als genügende Kritik zu betrachten. Jedenfalls seien die Stahlwerke in Düsseldorf gut genug, um Märkte in England zu finden. An einem einzigen Vormittage habe Düsseldorf aus England Aufträge im Werte von 900 Lstr. erhalten. Die Erfolge Deutschlands auf industriellem Gebiete übertreffen nach Ansicht der „Times" beinahe noch diejenigen, die auf dem Schlachtfelde von Sedan errungen wurden. Die „Times" sagt: „In wenig mehr als drei Dekaden ist Deutschland, dessen Handel und Industrie wir damals für zu unbedeutend zur Berücksichtigung hielten, nicht nur unser größter europäischer Konkurrent im Welthandel geworden, sondern hat uns in mancher Beziehung tatsächlich überholt. Mag die Erklärung dieser bemerkenswerten Tatsache sein, welche sie will — sei es, daß das fiskalische System ein weiseres ist, oder daß das Volk eifriger ist, oder sei es, daß die technische Erziehung und die Anwendung wissenschaftlicher Methoden eine gründlichere ist — jedenfalls haben wir es mit einer Tatsache zu tun, die wir nicht unberücksichtigt lassen können und deren Bedeutung wir nicht unterschätzen dürfen."

In Sachen der Wasserkalamität in Metz wird von dort gemeldet: Infolge des Telegrammes des Kaisers fand am Donnerstage eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderats von Metz statt. Die Wassernot infolge Abstellung der Bouillonquelle dauert fort. Die zweiten und dritten Stockwerke der Oberstadt sind ganz ohne Wasser, da der Druck der nunmehr verwandten Obergorzer Quelle nicht ausreicht, die Brunnen aber größtenteils versiegen. — In seiner letzten Sitzung beschloß der Gemeinderat einstimmig einen Protest gegen die auf Antrag des Generalkommandos verfügte Sperrung der Bouillonquelle und beantragte deren sofortige Wiedereinführung in die Gorzer Wasserleitung. Entgegen dem kaiserlichen Vorwurf sprach sich der Gemeinderat dahin aus, daß die Typhusepidemie nicht durch Verseuchung der Gorzer Bouillonquelle, sondern auf natürliche Weise erfolgt sei. — Das kaiserliche Telegramm wurde durch Maueranschlag öffentlich bekannt gemacht.

Eine Spionage-Affäre hat sich dieser Tage in Ars an der Mosel zugetragen. Es sind dort zwei Granaten deutschen Systems entwendet und nach Frankreich gebracht worden. Ein Metzer Blatt meldet über den Vorfall: Die beiden entwendeten Granaten nebst Zündern neuester Konstruktion wurden von der „Veste Kronprinz", wo sie erst zwei Tage vorher angekommen waren, zuerst nach Pagny, der französischen Grenzstation, und von dort nach Paris geschafft. Wie es möglich gewesen ist, die zentnerschweren Geschosse unbemerkt aus dem Fort heraus nach der immerhin etwa 10 Kilometer entfernten Grenze — nach Pagny sind es sogar 18 Kilometer — zu schaffen, ist ein Rätsel und läßt vermuten, daß die Sache von langer Hand vorbereitet worden war. Außer den beiden Depot-Unteroffizieren und 6 Arbeitern ist noch ein Oberfeuerwerker in die Sache verwickelt; er soll es an der nötigen Aufsicht haben fehlen lassen. — Die Untersuchung

---

phischer Namen, das Wort „Armenien" einbegriffen, ist untersagt.

8. Es ist strengstens verboten, Nachrichten über die Mordversuche gegen auswärtige Herrscher, unter welcher Form auch immer, oder über aufrührerische Kundgebungen, die in anderen Ländern stattfinden, mitzuteilen; denn es ist nicht ersprießlich für unsere loyalen und friedfertigen Bevölkerungen, solche Sachen kennenzulernen.

9. Es ist strengstens verboten, dieses neue Reglement in den Spalten Ihrer Zeitung zu erwähnen, weil es Kritiken oder unangebrachte Bemerkungen seitens mißgünstiger und unruhiger Leute hervorrufen könnte."

Mannigfaltiges.

Das finanzielle Ergebnis der Deutschen Städte-Ausstellung. Die Deutsche Städte Ausstellung in Dresden wird nicht, wie so viele ähnliche Unternehmungen, mit einem Defizit, sondern mit einem erheblichen Ueberschuß abschließen. Bis zum 30. August waren 300,000 Einzelkarten und 19,826 Dauerkarten verkauft, die eine Einnahme von 302,855 Mk. ergaben, während der Voranschlag nur 175,000 Mk. Eintrittsgelder vorgesehen hatte. Wie Oberbürgermeister Beutler bekannt gibt, ist auf einen Ueberschuß von 160,000 bis 170,000 Mk. am Schlusse der Ausstellung zu rechnen.

— Berlin, 4. September: Die Belästigung ehrbarer Frauen und Mädchen auf den Straßen der Stadt Berlin durch zudringliches Gebaren männlicher Personen hat neuerdings einen solchen Umfang angenommen, daß der Minister des Innern Veranlassung genommen hat, die Aufmerksamkeit des Berliner Polizeipräsidenten auf diesen Uebelstand hinzulenken. Es erscheine zweckmäßig, mit dem Einschreiten gegen diesen Unfug nicht-uniformierte Kriminalbeamte zu betrauen und die Angreifer unnachsichtig zur Verantwortung zu ziehen. Der Minister hat dem Polizeipräsidenten anheimgestellt, wegen der erforderlichen Vermehrung der mit diesen Aufgaben betrauten Beamten persönliche Anträge zu stellen.

— Der Fremdenverkehr in der Schweiz. Der durch seine „Beiträge zur Statistik des Fremdenverkehrs" bekannte Ed. Guyer-Freuler in Zürich hat eine neue Arbeit über den Fremdenverkehr und das Gasthofwesen in der Schweiz fertiggestellt. Darin schätzt der Verfasser den jährlichen Gesamtumsatz der schweizerischen Gasthäuser und Pensionen auf 86 bis 98 Mill. Franken. Er nimmt an, daß die einheimische Bevölkerung daran mit etwa 20% beteiligt ist, so daß auf die Fremden allein 70—71 Mill. entfallen. Hierzu sind aber noch zu rechnen 16—18 Mill. Franken an Einnahmen der Eisenbahnen, Postkutschen, Dampfboote und Fuhrwerke, sowie 8 bis 11 Mill., die von den Fremden außerhalb der Hotels ausgegeben werden, so daß mit Einschluß der Trinkgelder der gesamte aus dem Auslande zufließende Fremdenverkehr im jährlichen Durchschnitt zusammen 96 bis 108 Mill. Franken ins Land führt. Diesem Betrage steht eine ganz erhebliche Gegenleistung gegenüber an Ausgaben und Betriebskosten für Unterkunft, Beköstigung und Transport, die Guyer auf 52 bis 60 Mill. berechnet. Dazu sind für Verzinsung des Anlagekapitals und die notwendigsten Abschreibungen und Ausbesserungen noch 33,5 Mill. Franken zu zählen, so daß der tatsächliche Reingewinn im Vergleich zu der Höhe des Anlagekapitals nur einen bescheidenen Betrag erreicht. Daraus ergibt sich — meint Guyer — daß der Fremde verhältnismäßig billig in der Schweiz reist. Er schreibt dann weiter: „Daneben muß jedoch auch bemerkt werden, daß der öfters erhebliche Unterschied in den Preisansätzen je nach Saison und Ansprüchen sich nicht immer rechtfertigen läßt und die in neuester Zeit durch Reiseunternehmungen aller Art zugemutete ungesunde, auf die Gedankenlosigkeit, den Mangel an Geschäftsprinzip und den Konkurrenzneid mancher Gastwirte spekulierende Rabattwirtschaft einem reellen Betriebe widerspricht." — Aus dem Zahlenmaterial, das Guyer für die obigen Berechnungen benutzt hat, sei noch Folgendes wiedergegeben. Nach der letzten Zählung gab es in der Schweiz 1896 Hotels, Pensionen und Gasthäuser mit 104,800 Fremdenbetten. 945 dieser „Fremdengeschäfte" mit 62,800 Betten haben nur Saisonbetrieb (3 bis 5 Monate), während die übrigen 951 mit 42,000 das ganze Jahr geöffnet sind und betrieben werden, in der überwiegenden Mehrzahl aber ebenfalls den starken Schwankungen der Fremdensaison unterworfen bleiben. Das Anlagekapital dieser Gasthöfe und Pensionen setzt sich so zusammen: Liegenschaften 420,8 Mill., Mobiliar 115,6 Mill., Vorräte und Betriebskapital 14 Mill. Das ist eine Gesamtsumme von 550,4 Mill. Franken oder für jedes Fremdenbett 5245 Frk. — Der Verfasser schätzt die Zahl der ausländischen Reisenden im Jahr auf 340,000 bis 380,000 mit insgesamt 7,6 bis 8,4 Logiertagen. Die Zahl der unmittelbar im Hotelbetriebe der Schweiz beschäftigten Personen beträgt 22,000 bis 27,000 Personen, wovon 12,000 männliche und 15,000 weibliche. Mittelbar erhalten jedoch durch die Hotelindustrie der Schweiz 32,000 bis 35,000 Personen der Schweiz im ganzen bald längere, bald kürzere Zeit Beschäftigung und wechselnden Verdienst. Da neben der festen Löhnung für das Personal mit 9 bis 11 Mill. Franken nebst Wohnung und freier Kost im Werte von weiteren 7,5 bis 8,5 Mill. Franken auch noch wesentlich die sog. Trinkgelder in Betracht kommen, so ergibt sich auch aus der Beschäftigung und Löhnung des Personals die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Schweiz.

— Elektrisches Licht in ägyptischen Gräbern. Seit vielen Jahrzehnten bilden die ägyptischen Konigsgräber von Theben ein sehr beliebtes Ziel der Forscher und Altertumsfreunde. Aber die unterirdischen Denkmäler ließen sich nur auf beschwerlichem Wege beschauen, trübes Kerzenlicht und schwälende Fackeln hinderten daran, die feinen Skulpturen und Malereien ganz zu genießen. Schlimmer aber noch war es, daß durch jene Beleuchtungsmittel die Altertumsreste selbst stark angegriffen wurden, so daß sich die Oberfläche immer mehr verdunkelte. Der drohenden Gefahr einer vollständigen Schwärzung und Verkohlung der Denkmäler hat nun die ägyptische Altertumsverwaltung durch ein kostspieliges, aber durchgreifendes Mittel vorgebeugt. Es wurde eine elektrische Leitung angelegt, und nun kann jeder Fremde frei und leicht die Einzelheiten der Gräber in Augenschein nehmen. Die malerische Wirkung der Skulpturen hat durch die neue Beleuchtung viel gewonnen, und manches, was früher kaum beachtet gewesen ist, tritt nun deutlich in seinem Werte hervor. Bis jetzt sind die Gräber von Amenhotep II., Ramses I., III., V., IX. und Seti I. auf die neue Weise erleuchtet worden; man geht aber mit den Plane um, auch noch an anderen ägyptischen Altertumsstätten das elektrische Licht einzuführen. Die Betriebskosten werden durch die Eintrittsgelder der Fremden reichlich gedeckt. — Die ganze Einrichtung ist das besondere Werk des Leiters der genannten Altertumsverwaltung, des französischen Forschers G. Maspero.

— Feine Rache. Folgendes Reiseerlebnis erzählt man: „Das muß anders werden!" sagte der Bahnhofsrestaurateur von R. in Preußen zum Piccolo. „Du läufst immer höchst dämlich am Zuge von einem Ende zum anderen: „Bier gefällig?! Von heut ab drehst Du vor den Vierter-Klasse-Wagen um und läufst um so öfter vor den besseren Klassen auf und ab!" Der Piccolo merkt sich das. Wie der nächste Bummelzug (andere halten in R. nicht) mit langer Wagenreihe von 2. bis 4. Klasse einläuft, hüpft der Ganymed mit dem Brett voll schäumender Gläser herbei. Gerade vor der 4. Klasse aber schnappt er nun jedesmal ab und macht kehrt. Diesmal aber befand sich anscheinend ein durstiger Reisender hinter dem einen der kleinen Abteilsenster, und da er sich von dem Bürschchen „geschnitten" sieht, lehnt er sich weit hinaus und brüllt: „Sie, Kleener, kommen Sie doch mal bitte auch zu mir!" Da eilt der Dreikäsehoch dienstfertig herbei, stellt sich auf die Zehen und hebt ein Glas Bier in die Höhe. Der Rufende aber winkt ab: „Ne, ne, Bier wollt' ich jahr keens. Ich wollt' Ihnen man blos fragen: „Trugen Sie nicht früher einen Backenbart?"

— Selbstbewußt. Leutnant (seiner Cousine einen Kuß gebend): „So, Mädel, nun hast Du doch nicht umsonst gelebt!"

— Aus dem Tagebuch eines Backfisches: „Unschicklich ist Alles, was man — am liebsten tun möchte." („Meggend. Bl.").

wird vom Kriegsgericht des Gouvernements geführt, dem auch die Arbeiter unterstehen. Die Beschuldigten sollen bereits ein Geständnis abgelegt haben.

England.

In der englischen Presse gehen die Wogen der Erregung über die Ergebnisse der militärischen Untersuchung immer höher. Besonders scharf wird die Amtstätigkeit des damaligen Kriegsministers Lord Lansdowne kritisiert, dessen Ansehen als Minister des Aeußern unter den Enthüllungen aus der Zeit seiner kriegsministeriellen Tätigkeit merklich zu schwinden beginnt. Ueber die Leistungen des englischen Militärs äußerte sich namentlich Lord Kitchener sehr deutlich. Zu seinen Bemerkungen sagt der „Daily Graphic": „Den allgemeinen Eindruck, den sich das Publikum über die Armee gemacht hatte, bestärkt die Zeugenaussage Lord Kitcheners. Der Soldat ist zu sehr zum Automaten geworden, und der Offizier hat zu wenig Kenntnis von den Elementen seines Berufes. Der Soldat ist nicht dazu erzogen worden, für sich selbst zu sorgen, sondern dazu, in seinem Offizier eine Art göttlicher Vorsehung zu erkennen. Wenn dann der kritische Moment kommt, stellt es sich nur zu oft heraus, daß der Offizier ebenso unfähig ist, die Initiative zu ergreifen, wie die Leute selbst. Daß das System, nach dem man in der englischen Armee arbeitet, derartige Resultate erzielt, ist nicht erstaunlich. Die Leute lernen nicht, in schwierigen Lagen erfinderisch zu sein, wenn man ihnen nichts weiter beibringt, als die mechanische Befolgung gegebener Befehle. Man kann nicht erwarten, daß die Offiziere im Kriege gute Führer sind, wenn in der Zeit des Friedens das Offizierkasino militärische Gespräche als Fachsimpelei verpönt. Dies sind die beiden wunden Punkte, auf die Lord Kitchener den Finger legt, und der gesunde Verstand des Publikums wird wohl begreifen, wie richtig dieses Urteil ist."

Norwegen.

Die radikale Partei in Norwegen, die bisher in stetem Aufsteigen war, hat zum ersten Mal eine Niederlage erlitten, die empfindlicher ist. Die Ultranationalen und Radikalen haben, wie die „Post" berichtet, fünf Sitze im Bergenhusamt und eine Menge von Wahlmannsstimmen in den anderen Aemtern verloren, so daß man im südlichen Drontheimsamt mit der Wahrscheinlichkeit eines Verlustes der Kreise zu rechnen hat; bei den vorigen Wahlen zählten die Ultranationalen 184 Wahlmänner gegen 34, im Augenblick haben sie schon über die Hälfte ihrer Stimmen verloren. — Die Norweger scheinen mit der Zeit der öden Konsulatsfrage überdrüssig geworden zu sein und sich darauf zu besinnen, daß Schweden und Norwegen nach außen hin sicher mehr gemeinsame als trennende Interessen haben. — Falls die radikale Partei diesmal wirklich unterliegen sollte, dürfte es wohl nicht mehr lange dauern, bis ihre beiden Errungenschaften, die „reine" Flagge und das Gesetz über die Konsulatsabgaben — demzufolge die Abgaben nicht in die gemeinsame Konsulatskasse, sondern in die betreffende Staatskasse fließen — wieder abgeschafft werden.

Griechenland.

Der in Athen zusammengetretene Hilfsausschuß zur Unterstützung der macedonischen Griechen hatte durch eine Abordnung den Ministerpräsidenten Rallis fragen lassen, ob die Entsendung einer Sanitätskolonne des griechischen Roten Kreuzes nach dem Aufstandsgebiete möglich sei. Diese Kolonne sollte den türkischen Truppenteilen folgen und den griechischen Bewohnern Macedoniens, die durch die Ueberfälle der Aufständischen verwundet worden seien, Hilfe bringen. Rallis erklärte, daß er, solange in Macedonien und Rumelien nur ein Bandenkrieg vorherrsche, die Entsendung einer griechischen Sanitätsambulanz nicht als zulässig ansehen könne. Sollte jedoch der Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei entbrennen, so sei es das Mindeste, was Griechenland zu tun verpflichtet sei, daß es der griechischen Bevölkerung in Macedonien und Rumelien einen ausreichenden ärztlichen Schutz zur Verfügung stelle.

Serbien

Das serbische Offiziercorps, schreibt die „Nat.-Z.", ist seit der Schreckensnacht im Belgrader Konak nicht mehr zur Ruhe gekommen. Nachdem sich Europa mit der Tatsache abgefunden hatte, daß König Peter I. nicht mit der Strenge des Gesetzes gegen diejenigen vorgehen könne, welche ihm durch ihre blutige Tat den Weg zum Thron geebnet, fühlten sich die Verschworenen nicht nur vor Bestrafung sicher, sondern sie schauten sogar nach einem Lohn für ihr Verbrechen aus. Einigen ist, wie bekannt, dieser Lohn auch in der Tat geworden, obgleich man anerkennen muß, daß der neue Herrscher im allgemeinen sehr besonnen verfuhr und sich wenigstens nach außen hin nichts vergab. Von dem Terrorismus der Verschworenen, von ihrem stürmischen Drängen nach Macht und Einfluß vermochte er sich nicht freizumachen. Das wäre ihm nur möglich gewesen, wenn er von vornherein im Offiziercorps eine genügend starke und zuverlässige Partei gefunden hätte, die, von der Korruption noch nicht erreicht, sich dem König bedingungslos zur Verfügung gestellt hätte. Sei es aus Haß gegen das Regime der Obrenowitsch, sei es aus Furcht vor den Verschworenen, kamen indeß die zweifellos vorhandenen und hauptsächlich in der Provinz erkennbaren Unterströmungen im Offiziercorps zunächst nicht zum Durchbruch; König Peter mußte annehmen, daß Oberst Maschin und Genossen die ganze Armee auf ihrer Seite hätten, und es blieb ihm daher nichts Anderes übrig, als es mit den Verschwörern zu halten. Der Einfluß, den diese hierdurch zu üben vermochten, hat nun die innere Spaltung im Offiziercorps zum offenen Ausbruch gebracht und dadurch eine höchst kritische Lage herbeigeführt. Die Denkschrift, welche die an der Ermordung des früheren Königspaares unbeteiligten Offiziere gegen die Bevorzugung der Verschwörer an den König zu richten im Begriff stehen, soll diesem am 9. September, also dem erst kürzlich zum Nationalfeiertage proklamierten Geburtstage des Kronprinzen Georg, überreicht werden. Darin verlangen die nicht bloßgestellten serbischen Offizieren kategorisch die Entfernung der 68 Verschworenen aus dem Heere, widrigenfalls sie um ihre sofortige Pensionierung einzukommen erklären. In diesem Falle bliebe also die serbische Armee in einem Zeitpunkte, wo es am Balkan rings um Serbien brennt, ohne Offiziere. Das wollen aber bloß die Besonnenen und Gemäßigten. Die jüngeren Offiziere gehen weiter. Sie sind der Ansicht, daß es den König den „Klauen der Mordgesellen" gewaltsam zu entreißen gilt und daß dies nur durch ein neues Blutbad fertiggebracht werden könne. Die Sache drängt zur Entscheidung. Unter diesen Umständen haben zwei der meistgenannten verschworenen Offiziere sich an das Nischer Hoflager begeben, um dem Könige über die im Zuge befindliche Aktion der Nichtverschworenen Bericht zu erstatten. Die Lage in Serbien ist nach dieser Richtung hin sehr ernst. — Inzwischen scheint eine Abnahme der Spannung eingetreten zu sein: wie der Telegraph meldet, hat der König sich dazu entschlossen, die verhafteten Offiziere wieder in Freiheit zu setzen.

Zwei wichtige Aufrufe waren es, weshalb die Offiziersverhaftungen erfolgten. In einem fordern die Offiziere die Abstimmung des gesamten Offiziercorps darüber, ob die an der Verschwörung beteiligten Offiziere aus dem Heere ausgestoßen oder auch unter Anklage versetzt werden sollen. Interessanter und origineller ist, nach dem „Lok.-Anz.", der zweite Aufruf, der besagt, daß in der Nacht vom 11. Juni des laufenden Jahres serbische Offiziere (sie werden mit Namen genannt) in den Königspalast mit allen Offizierszeichen eindrangen, dort unter Verhöhnung ihres Fahneneides und unter Mißbrauch des Vertrauens auf meuchelmörderische Art den gesetzlichen König und dessen Gemahlin in barbarischer Weise ermordeten, deren Leichname verstümmelten, plünderten und durchs Fenster warfen. Hätten diese Offiziere auch nur einen Schatten von Ehrgefühl besessen, so wäre es ihre Pflicht gewesen, ihre Offizierszeichen sofort noch vor der Tat abzulegen. Sie taten es auch nach der Tat nicht, sondern lieferten seither neue Beweise, daß sie aus Eigennutz und Habsucht handelten, ja sie verstiegen sich bis zu der Frechheit, Regierungsakte zu verhindern und alle anständigen Offiziere mit Acht und Bann zu belegen. Unter solchen Umständen sind es die serbischen Offiziere sich selbst, ihrem Könige, ihrem Vaterlande und der ganzen gebildeten Welt schuldig, die Ausstoßung dieser unwürdigen Meuchelmörder aus dem serbischen Heere zu verlangen. „Entweder legen sie den Woffenrock nieder — oder wir alle!" heißt es im Aufruf. — König Peter befindet sich in einer um so schwierigeren Lage, als fast alle Führer der Verschwörung gegen Alexander sich in seiner Nähe und auf Vertrauensposten befinden. Aber die Offiziere, die sich der neuen Aktion anschließen, sind in fast allen Garnisonen in der Majorität.

Lokales.

Die Ausstellungs-Konzerte.

Die kommenden Ausstellungstage werden auch in musikalischer Beziehung Vorzügliches bieten. Wie gewöhnlich sind es gern gesehene und gehörte Landsleute, welche unsere Konzert-Saison eröffnen, die dann in einer seltenen Reichhaltigkeit der zu erwartenden Kunstgenüsse ihren weiteren Verlauf nimmt.

Am Freitag veranstaltet Herr Rudolf Griwing in der Johannis-Kirche ein geistliches Konzert, an welchem Frl. Woodall von unserem Sommertheater und Herr Georg Stahlberg mitwirken. Frl. Woodall hat sich bei uns als Liedersängerin einen Namen gemacht und die von ihr gewählten Pièçen werden — wir schließen aus ihren Leistungen auf dem Gebiete der weltlichen Musik — sicher eine so gediegene Wiedergabe finden, wie man sie hier nicht oft hört. Neben mehreren klassischen Sachen singt Frl. Woodall ein Rezitativ und Arie aus der Weihnachtskantate des Konzertgebers. — Herr Georg Stahlberg, dessen [illegible] in diesem Sommer gelegentlich einiger Gastspiele am Theater des Handwerker-Vereins eingeführt worden. Auf den Zwischenstationen, in der „Rev. Z." vorgesehenen Kortirung — tionen, konnte man bisher Billette nur bis die dem gegenwärtigen Züge 33 und 34 sind die natürlich gegebenen beiderseits fraglos [illegible] Züge — gefunden.

33) Kg1—h1 f3—f2
34) Te1—e2 De5—f5

mit Mattdrohung auf f3. Dieses Matt muß durch I) h2—h3 oder durch II) Sb3—d2 pariert werden.

I.

35) **h2—h3** Df5—f3 † 36) Kh1—h2 Te8—e4 (!) [auf 37) Dh4×Te4 folgt mit Df3—g3 † Matt in 2 Zügen und auf 37) Se3×Te4 mit Lg6×e4 Verlust der Partie in wenigen Zügen] 37) Dg5—d5 † Df3+Dd5 38) Sc3×d5 Ld6×g3 † nebst darauf folgendem Matt mit Le4. — Folgt aber 38) c4×d5, so antwortet Schwarz mit Tg3×g3 nebst Matt in 3 Zügen.

Antwortet Weiß im 37. Zuge auf den Turmzug des Schwarzen mit Sb3—d2, so folgen: 37) .... Tf4×Dh4; 38) Sd2×Df3 Tf6×f3 mit Figurengewinn und baldigem Matt.

II.

35) **Sb3—d2** e3×d2 36) Te2×f2 Df5×f2 (!) 37) Tf1×f2 Tf6×f2 38) Kh1—g1 (die einzige Rettung vor dem auf e1 drohenden Matt) Te8—f8 und Schwarz ist in ausgesprochener Gewinnstellung.

Bei 36) Te2×Te8 verliert Weiß eine Figur und bleibt in chancenloser Stellung.

Der Brückenbau über die Amme oder den Wassulaschen Fluß geht sehr langsam vor sich. Erst jetzt wird man mit dem Mauern des Fundamentes beginnen können, obwohl bisher die Arbeiten vielfach Tag und Nacht fortgesetzt worden. Da die Brücke durchaus noch in diesem Jahre fertiggestellt werden soll, so soll auch in Zukunft Tag und Nacht hindurch gearbeitet werden.

Gestern Abend gleich nach 11 Uhr wurde aus der Kunstgärtnerei von F. Daugull, Jamasche Str. Nr. 52, Feuer gemeldet. Ein im Garten befindlicher kleiner Schauer war aus bisher unermittelter Ursache in Brand geraten und stürzte beim Eintreffen der Feuerwehr bereits zusammen. Es genügten ein paar Tonnen Wasser, um die brennenden Ueberreste des Schauers und das in demselben aufbewahrte Langstroh zu löschen sowie ein in der Nähe stehendes kleines Häuschen zu retten. Leider mußte auch eine Partie im Garten verpflanzter Topfrosen der Glut zum Opfer fallen, da es nicht gelang, die Pflanzen aus der Umgebung des brennenden Schauers rechtzeitig fortzuschaffen.

*

Nach einer kaum zweistündigen Pause ertönten um 2 Uhr morgens abermals die Alarmsignale. Ein heller Feuerschein wies den Feuerwehrmann in die Marktstraße, wo ein Holzschauer des Hauses Nr. 30, Thomasson gehörig, in Brand geraten war.

Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr fand den Schauer vollends in Flammen vor, wobei die dicht angrenzenden Wohnhäuser arg bedroht waren. Mit 3 Handspritzen und einer Dampfspritze machte sich die Feuerwehr energisch an die Arbeit und bereits nach einer halben Stunde war nicht nur jede weitere Gefahr beseitigt, sondern das Feuer, welches anfangs wohl größere Dimensionen anzunehmen drohte, vollkommen gelöscht. — Schon um 3 Uhr morgens konnten sämtliche Löschzüge abrücken. — Abgebrannt ist nur der Holzschauer, während von einem angrenzenden kleinen Häuschen die Schmalseite stark verkohlte. Sowohl das Immobil, als auch die Waren und Sachen eines Kleinhändlers waren versichert. Die Ursache des Feuers blieb auch bei diesem Brande fürs erste unermittelt.

A. P.

Wir wollen nicht unterlassen, zu verzeichnen, daß nun auch das dritte Rigaer deutsche Tagesblatt, die „Rigasche Rundschau", zu der neuen Orthographie übergegangen ist, so daß nunmehr sämtliche täglich erscheinenden deutschen Blätter Livlands eine einheitliche Rechtschreibung aufzuweisen haben.

Aus Werro wird uns über ein dort von Frl. Lydia und Pia Müller veranstaltetes Konzert geschrieben:

—s— Arbeiten tückische Witterung, schlechte Wege und andere Unbill des Lebens einem Unternehmen so entgegen, wie es am 17. August bei dem Konzert von Frl. Lydia und Pia Müller der Fall war, so pflegen solche Widerwärtigkeiten nicht zu einem zweiten Konzert zu begeistern. Desto mehr Dank verdienen die beiden Künstlerinnen für die große Liebenswürdigkeit, mit der sie am 20. August in einem zweiten Konzert dem Wunsche unserer Musikfreunde nachkamen. Die anerkannt vorzüglichen Leistungen des geschätzten Schwesternpaares verfehlten nicht, das Publikum zu von Vortrag zu Vortrag sich steigerndem Applaus hinzureißen, der namentlich bei den reizenden Duetten seinen Höhepunkt erreichte und die Künstlerinnen zu reichhaltigen Zugaben veranlaßte, und nur herzlich konnte man sich über den Dank freuen, der in duftigen Rosenspenden den beiden Schwestern für den gebotenen großen Genuß dargebracht wurde.

Eine dankenswerte Neuerung ist

zur nächsten Station erhalten, was namentlich für diejenigen, die in der Nacht in einer Zwischenstation in den Zug stiegen, recht unbequem war, zumal einige Züge bei der nächsten Station auch nur ganz kurze Zeit halten. Seit dem 9. August werden nun auf den Zwischenstationen direkte Billette auch über die nächste Station hinaus verkauft. Auf der Zwischenstation Brasch erhält man z. B. Billette bis nach unserer Stadt, bis Taps und einigen anderen Stationen. In Kersel sind Billette auch bis zu unserer Stadt vorrätig. Man zahlt dabei von Kersel bishierher dieselben Preise, wie von Laisholm aus, und zwar in der 1. Klasse 1 Rbl. 13 Kop., in der 2. Klasse 68 Kop. und in der 3. Klasse 45 Kop. Früher zahlte man von Kersel bis nach der hiesigen Station in der ersten Klasse 1 Rbl. 43, in der zweiten Klasse 86 Kop. und in der dritten Klasse 57 Kop.

Ein Pferd samt Wagen und Anspann, dem in Pattast wohnhaften Latti gehörig, wurde gestern nachmittag hier in der Petersburger Straße gestohlen. Der Dieb konnte aber keine weite Fahrt mit dem Pferde unternehmen, da Passanten ihn bald darauf bei der orthodoxen Kirche, etwa 300 Schritt vom Tatorte, anhielten. Der Dieb gibt durchaus nicht zu, daß er das Pferd habe stehlen wollen, er habe vielmehr mit dem Eigentümer des Pferdes eine Ausfahrt machen wollen und ihm dafür 20 Kop. bezahlt.

—i—

Wir werden ersucht, erneut darauf hinzuweisen, daß von morgen ab bis zum Sonntag ein ständiger, auch während der Nacht funktionierender Wohnungsnachweis im Feuerwehrlokal im Hause der „Bürgermusse" eingerichtet sein wird. Hoffentlich werden die auswärtigen Gäste unserer Ausstellung von diesem in ihrem Interesse eingerichteten Nachweise ausgiebigen Gebrauch machen.

Wie schon erwähnt, geht morgen in unserem Theater zum Benefiz für Hrn. Direktor C. Jacoby die dramatische Dichtung „Die Kaiserin des Balkan" vom Fürsten Nikolaus von Montenegro in Szene. Nachdem aus dem Theaterbureau auf das Stück hingewiesen worden, sei von unserer Seite das Publikum an dieser Stelle noch besonders daran erinnert, daß sich ihm morgen die Gelegenheit bietet, Herrn Direktor Jacoby den Dank für die mannigfachen Genüsse abzustatten, die es im Laufe dieser Saison in erster Linie ihm zu verdanken gehabt hat. Inmitten der ihm in seiner Stellung als Direktor hier noch neuen Verhältnisse hat der Herr Benefiziant es sich mit stetem Eifer und unter mancherlei Opfern angelegen sein lassen, dem Publikum Neues, Interessantes und Gediegenes zu bieten und zugleich hat er uns, trotz der aufreibenden Tätigkeit als Direktor, auch als Schauspieler mit so mancher echt künstlerischen, reifen Leistung erfreut. — Wir hoffen, daß unser Publikum nicht verfehlen wird, durch zahlreichen Besuch die Anerkennung, die Hrn. Direktor Jacoby zukommt, morgen zu vollem Ausdruck zu bringen.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

Weiß: Sd6—b7.

Stand nach dem 34. Zuge von Weiß:

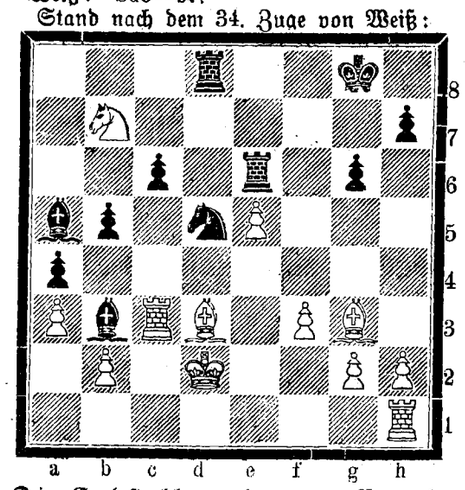

Die Endstellung der von Reval (Weiß) aufgegebenen Französischen Partie.

Nachdem diesseits im 32. Zuge e4—e3 erfolgt war, ergab sich folgende Stellung:

Stand nach dem 32. Zuge von Schwarz:

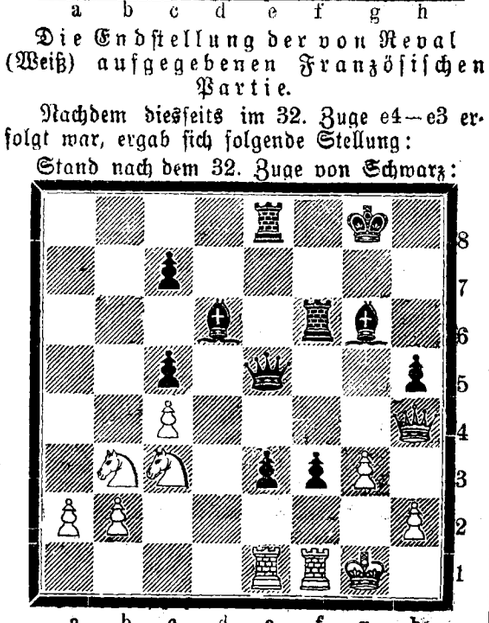

In dieser Stellung gab Reval die Partie auf, und zwar, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen auf Grund folgender Analyse: Bei 33) Kg1—h1 folgt f3—f2; 34) Te1—e2, De5—f5; 35) h2—h3, Df5—f3 †, 36) Kh1—h2, Lg6—d3 nebst darauf folgendem Tf6—g6.

Eine ausführliche Analyse dieser Stellung hat Herr Professor Th. Ewetzky, der in Abwesenheit seines Sohnes sich an dessen Stelle in letzter Zeit an der Führung der Korrespondenzpartie beteiligte, ausgearbeitet; namentlich hat

Totenliste.

Marktaufseher Jakob Alexander Kröger, † im 56. Jahre am 23. August zu Riga.

Agnes Ziegenhirt, † am 23. August zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Montag, 25. August. Der Gesundheitszustand des Großfürsten Michail Nikolajewitsch ist im allgemeinen befriedigend; es macht sich eine zwar sehr langsame, aber zweifellose Besserung bemerkbar.

Der Großfürst-Thronfolger ist nach Orel abgereist.

Berlin, Montag, 7. Sept. (25. Aug.). Der durch die Juli-Ueberschwemmungen in Schlesien angerichtete Schaden beziffert sich auf über 20 Millionen Mark.

Paris, Montag, 7. Sept. (25. Aug.). Der türkische Botschafter erklärte einem Mitarbeiter des „Gaulois", daß die Türkei alle Maßnahmen ergreifen werde, um dem Blutvergießen in Macedonien ein Ende zu machen. Es werden umfassende Truppenoperationen vorgenommen, um die Insurgenten zu umzingeln und zur Uebergabe zu zwingen. Nur die Führer werden den Gerichten übergeben werden.

Belgrad, Montag, 7. Sept. (25. Aug.). Ein Sozialistenmeeting sprach seine Entrüstung über die Ereignisse in Macedonien aus und empfahl der Regierung, ein Freiwilligencorps zu organisieren.

Athen, Montag, 7. Sept. (25. Aug.). Offiziell wird mitgeteilt, daß der Großvezier eine strenge Untersuchung in Sachen der gegen Griechen in Kruschewo begangenen Gewalttätigkeiten angeordnet habe.

Konstantinopel, Montag, 7. Sept. (25. Aug.). Es machen sich keinerlei Anzeichen für eine bevorstehende Intervention der Mächte bemerkbar.

Anatolische Rediftruppen beschützen die christlichen Frauen und Kinder vor den albanesischen Rediftruppen.

Die Truppenstärke wird auf 35,000 Mann erhöht werden, damit der Aufstand in kurzer Zeit unterdrückt werden könne.

St. Petersburg, Dienstag, 26. August. Ihre Majestäten sind mit Ihren Erhabenen Kindern gestern in Bjelowjesh im Gouv. Grodno eingetroffen.

Batum, Montag, 25. August. Hier wurde das 25-jährige Jubiläum der Einverleibung Batums ins russische Reich begangen.

Belgrad, Mittwoch, 7. Sept. (25. Aug.). Die Gerüchte von einem Attentat auf den König sind unbegründet. — Der Kommandeur der Nischer Garnison General Jankowitsch ist entlassen; an seine Stelle ist General Dshiknitsch ernannt.

Viele jüngere Offiziere in Belgrad und Nisch sind arretiert worden.

Sofia, Montag, 7. Sept. (25. Aug.). Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Explosion auf dem Dampfer „Vaskapu" das Werk bulgarischer Verschwörer gewesen ist.

Türkische Truppen haben 12 Dörfer im Bezirk von Kastoria zerstört. Den türkischen Befehlshaber begleitete der griechische Bischof von Kastoria. Man glaubt, daß ein griechisches Freiwilligencorps den Türken hilft. — Das ganze Tal von Florina steht in Flammen.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 5. September (28.) August 1903.

		Verk.	Käuf.	Geld
4%	Ostpreuß. Pfandbriefe I	100,20	100,60	—
3½	"	99,30	99,70	—
4%	Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4%	Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100	—
Kurl. Not. per Kasse 100 Rbl.				

Gestern, 10 Uhr morgens, verschied nach längerem Leiden plötzlich

Fräulein Pauline Vogt

geb. 25. Juni 1815
gest. 25. August 1903.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Aug., um 12 Uhr aus der Allee-Str. 68 statt.

Die Hinterbliebenen.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Geschäfts-Eröffnung

Kaufhof Nr. 3.

Einem hochgeehrten Publikum beehren wir uns hierdurch zur Kenntnis zu bringen, dass wir hier am Platze am 27. August ein

Manufactur-Geschäft

eröffnen. — Durch vorteilhafte Einkäufe, Kenntnis erster Bezugsquellen sowie der hiesigen Verhältnisse, sind wir in der Lage, auch weitgehenden Ansprüchen gerecht zu werden.

Indem wir für das uns in unserer früheren Stellung in der Firma P. Popow entgegengebrachte Vertrauen danken, bitten wir, prompte und reelle Bedienung zusichernd, dieses Vertrauen auch unserem neuen Unternehmen entgegenzubringen.

G. Weber & W. Hiir

Kaufhof Nr. 3, vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Jagdliebhabern

empfehlen wir als

Novitäten

Hühnergalgen
Mückenschleier
Patronenwürger à 80 Kop.
ferner
Celluloid-Pfropfplättchen
Brennecke-Kugeln
Alluminium-Feldflaschen
Phosphoreszierende Körner
bei jedem Gewehr anwendbar; ermöglichen das Schiessen im Dunkeln
Locken aller Art
Revolver-Schrotpatronen.

Gebr. Brock.

Bier „Maexhof"

Brauerei-Füllung

vorzüglicher Qualität empfiehlt die **Niederlage Alexander - Str. 33.** Annahme von Bestellungen bei **E. Hefftler,** Promenadenstr. Nr. 7.

D. Strickerei L. Oheim

aus der Ritterstr. 1 befindet sich jetzt

☞ **Kühn-Str. Nr. 1**

in der Handlung des Herrn **A. Feldmann.**

Weisse Lamawolle

ist eingetroffen.

Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Prämienloose

II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. September 1903 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Ko., St. Petersburg

Eduard Friedrich.

Turn- und Spielplatz

Revalsche Str. Nr. 21a.

Die Turn- und Spielstunden haben wieder begonnen und werden durch die diesjährige Ausstellung ***nicht*** *unterbrochen werden.*

Den Kindern der Mitglieder des Turnvereins sind folgende Spielstunden zur unentgeltlichen Benutzung reserviert:

für Mädchen am Dienstag und Freitag von 5 bis 6 und Sonntag von 4—5 Uhr; für Knaben am Montag, Donnerstag und Sonntag von 5—6 Uhr. Die Leitung dieser Stunden hat Herr Turnlehrer A. Punga freundlichst übernommen. — Auch die Lawn-Tennis-Plätze stehen den Mitgliedern und deren Kindern zur Benutzung frei, mit Ausnahme der Stunden am Dienstag und Donnerstag von 4—6 Uhr.

Die Direktion des Turnvereins.

Hôtel „Europa"

Petersburger Str. Nr. 22.

Zeige hiermit dem geehrten reisenden Publikum ergebenst an, dass ich in meinem neuerbauten Hause ein Hôtel eröffnet habe und empfehle

gute u. bequem eingerichtete Zimmer

bei gewissenhafter Bedienung.

H. Lôhmus.

Gelegenheitskauf für Jagdliebhaber. Eine wenigegebrauchte

Centralf.-Büchsflinte

von Sauer & Sohn Suhl, links Kugelrohr C.11, rechts Schrotrohr, Bernard Damast C. 16, nebst Wechselrohren Bernard Damast C. 16, incl. Zubehör zum Kugelrohr — Neumarkt-Str. 4, 1 Treppe. Zu besehen v. ½3—4 Uhr.

Eine kleine Garnitur

gebrauchter Salonmöbel billig **zu verkaufen** — Breit-Strasse 1, eine Treppe hoch.

Zu verkaufen:

ein grosser Teppich, ein Fell, Lampen und **verschiedenes Hausgerät**—Marienhofsche Str. 26, **oben,** von 10—1 Uhr.

Ein gebrauchter, noch guter

Flügel ☞

wird **verkauft** durch Rässa, Neumarkt-Strasse Nr. 9.

Zu verkaufen sind:

1. **Zwei braune Fahrpferde,** hohes Halbblut, 2 Arschin 3½ Werschok hoch, 4½ Jahre alt,
2. **zwei Fahrpferde** (Füchse), 3½ Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch.

Zu erfragen von Freitag, den 29., bis Sonntag, d. 31. August, im Hôtel St. Petersburg von 10 bis 12 Uhr beim Kutscher Carl Krewalt.

Hübsche Möbel

mit Schnitzerei, wenig gebraucht, werden Abreise halber **billig verkauft** Gastzimm.-, Kabinett-, Schlafz.-, Speisez- u. andere — Mönchstr. 2. Zu besehen v. 2½ bis 3½ Uhr.

---

1 grosses möbl. Zimmer

nebst Entrée zu vermieten — Ecke d. Botanischen u. Erbsenstr. 1, II. Et.

Wohne jetzt

Breit-Strasse Nr. 15

Sprechstunden von 10—12 u. 4—5.

Dr. F. Klau.

Chr. Truuts,

Alexander-Str. Nr. 12,

empfiehlt **Matratzen** von 2 Rbl. 50 Kop. an und teurer.

Gutes kräftig. Mittagessen

ist im Abonnement zu haben Ecke der Breitstr. u. **Jakobstr. Nr. 5.** Früher Gartenstr. Nr. 21.

Ein Offizier bereitet Freiwill. zum

Examen für die Junkerschule

vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie — Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachmittags.

Erteile Knaben und Mädchen Unterricht in d. Anfangsgründen auch deutsche Nachhilfestunden — Marktstr. 9. Eingang von der Lodjenstrasse, eine Treppe hoch, rechts.

Eine Lehrerin

der deutschen u. russischen Sprache mächtig, erteilt Stunden in allen Schulfächern — Petersburger Str. 8.

Aus Berlin zurückgekehrt beginne ich meine **Stunden im**

Zeichnen und Malen

d. 16. August. **Veronica Baertels.**

Alexanderstr. 11.

Unterricht

in den verschiedensten **Handarbeiten** erteilt

E. Martinsen
Blum-Str. (Жуковскій) 8.

☞ **Erteile Unterricht** ☜ im **Fleckeausnehmen, Waschen, Färben** jegl. Stoffe, Pelzwerk, Federn u. s. w. à Pers. 2 Rbl. Schülerin der Schwedin Bolin. Küter-Str. 8, part.

Gesucht eine erfahrene, ältere

Gouvernante.

Näheres Kloster-Str. 10. Daselbst sucht ein junges **gebild. Mädchen** eine Stelle als Bonne od. Stütze der Hausfrau.

Eine gebildete Dame

wünscht einige Stunden täglich **Beschäftigung** als Vorleserin, zu Kindern od. and. Off. sub H. an d. Exp. d. Bl.

Ein ordentliches, gut attestiertes **Mädchen**

das zu nähen u. zu kochen versteht, **sucht** als Stubenmädchen od. zum Alleindienen **Stellung** — Uferstr. 14, Qu. 14, Paradentür

---

Gesucht e. deutsch- od. russ.-spr.

Köchin ☞

die das Kochen gut versteht. Persönliche Empfehlungen erforderlich — Rigasche Str. Nr. 107.

Eine Köchin

mit guten Attestaten **kann sich melden** — Mühlen-Str. Nr. 20.

Eine Köchin

die gut kocht, **sucht Stellung** — Jamasche Str. 35.

Eine Magd **sucht** als Stubenmädchen oder zum Alleindienen **Stellung** — Alexander-Strasse Nr. 93.

Ein

Branntweinbrenner

mit guten Zeugnissen **sucht Stellung.** Näheres Kaufhof Nr. 8.

Tüchtige Sattler

auf Moebelarbeit finden für guten Lohn sofort Beschäftigung — Rigasche Strasse Nr. 32.

Gesucht ein Knabe

von 10—15 Jahren, der tägl. 1 Stunde mit einem russ. Studenten d. **deutsche Sprache** prakt. treiben würde — Kastan.-Allee 37. Stud. Stobnitzky.

Ein Lehrling

pr. sofort **gesucht.** **B. Genss.**

Ein grosses Zimmer

mit voller Pension

Küter-Strasse Nr. 1.

Frau von Gersdorff.

Ein gut

möbliertes Zimmer

ist an einen stilllebenden Herrn **zu vermieten** — Pastorat-Str. Nr. 2. Zu besehen von 11—12 Uhr.

Mittwoch, den 27. Aug.

Benefiz

für

Herrn Direktor C. M. Jacoby.

Die

Kaiserin des Balkans.

Sonntag, den 31. August 1903

im Saale der Bürgermusse

Konzert

von Fräulein

Aino Tamm

Programm.

1. a) Arie aus der Pfingstcantate (Mein gläubiges Herze) Bach.
   b) Mache mich selig . . . . . Becker.
2. a) Die Prinzessin
   b) Solvejgs Lied
   c) Mit einer Primula veris } . . . . . Grieg.
   d) Echo polska, Schwed. Volksmot., arrang. . . . . Dannström.
3. a) Schottisches Schifferlied . . . . . Wulffius.
   b) Hirtenweise (auf Wunsch) . . . . . Hans Schmidt.
4. Recitativ und Arie aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" (So shall the lute and harp awake) (a. Wunsch) Händel.
5. a) Plaisir d'amour . . . . . Martini.
   b) Sonntag . . . . . Brahms.
6. a) Sa maitse waikselt, tasa . . . . . Läte.
   b) Igatsus, estnische Volksmelodie, arrang. . . . . Thomson.
   c) Laulu Lapista . . . . . Finn. Volksl.
7. a) Serenade . . . . . Säbelmann.
   b) Üks ainus kord (auf Wunseh) . . . . . Türnpu.

Am Klavier: Herr **Arthur Wulffius. — Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Betriebsrevisionen von Brennereien

laufende schriftliche Kontrolle, Erhöhung der Ausbeute, Einführung neuer Verfahren (Schwefelsäure-Hefe), Stellung von Brennmeistern ev. unter persönlicher Oberleitung und unter Garantie guter Erträge übernimmt **Dr. C. Nagel, Reval.**

Auskunft in allen technischen Fragen.

W. C.

iener onditorei.

Um öfters an mich herangetretenen Wünschen entgegen zu kommen, habe ich mein Geschäft vergrössert und nehme die Gelegenheit wahr, meinen geehrten Kunden und speziell den Damen hiesiger Stadt und Umgegend meinen Dank für das Wohlwollen, welches sie meinem Geschäft entgegengebracht, auszusprechen und werde ich mich bemühen, mir dasselbe auch fernerhin zu erhalten.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

H. Werner.

Roten

Palästina-Portwein, Prima, 125 Kop. pr. Flasche
do. do. Extra, 150 „ „ „

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstrasse Nr. 2.

Johannis-Str. 18

im Cent. d. St., e. renov. **Wohn.** v. 5 Zim. nebst Wirtschaftsb. sof. **z. verm.**

Ein geräumiges, gut möbliertes

Zimmer ☞

mit voller Pension einem deutschen Studenten abzug. — Lehmstr. 2, 1 Tr.

---

98. **Privates** Verst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Mittwoch, den 27. August 1903

Benefiz für Herrn Direktor C. M. Jacoby.

Zum ersten Mal in deutscher Sprache in Russland.

Die Kaiserin des Balkans.

Dramatische Dichtung in 3 Akten von Nikolaus I., Fürst von Montenegro.

Anfang 8 Uhr Abends.

St.-Johannis Kirche.

Freitag, den 29. August 1903

Geistliches

Konzert

des Herrn Musikdirektors

Rudolf Griwing

unter freundl. Mitwirkung des

Fräulein M. Woodall

und des

Herrn Georg Stahlberg.

Programm.

1. Symphonie Nr. 5 — H. Matthison.
   a) Allegro non tropo.
   b) Andante cantabile.
   c) Finale Allegro spirituoso.
2. Sologesang mit Orgelbegleitung.
   a) Recitativ u. Arie a. d. „Messias": „So spricht der Herr" — Händel.
      Herr Georg Stahlberg.
   b) Halleluja! — Ferd. Hummel.
      Frl. M. Woodall.
3. Adagio (Orgel) — Fr. Liszt.
4. Sologesang mit Orgelbegl.
   a) Die Bitten — Beethoven.
      Frl. M. Woodall.
   b) Rec. u. Arie a. d. „Paulus" „Gott sei mir gnädig" — Mendelssohn.
      Herr Georg Stahlberg.
5. Sonate d-moll — Ritter.
   a) Allegio.
   b) Andante.
   c) Allegro.
   d) Andante con moto.
   e) Allegro.
6. Sologesang mit Orgelbegl.
   a) Rec. u. Arie a. d. „Weihnachtscantate". „Siehe ich verkündige Euch grosse Freude" — Rudolf Griwing.
   b) Arie a. d. „Messias": „O du, die Wonne verkündet in Zion" — Händel.
      Frl. M. Woodall.
7) Finale a. d. Orgelkonzert in D-dur Händel.

Anfang präc. 6 Uhr Nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl. und im übrigen Raum der Kirche à 50 kop. sind in der Buchhandlung von **J. Anderson** (vorm. E. J. Karow) und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Kirchliche Armenpflege.

Die

Comité-Sitzung

findet nicht am 29. August, sondern am **5. September** statt.

Der Präses.

---

1 gros., gut möbliert. Zimmer

eventuell mit voller Pension — Garten-Str. 38 a., 1 Treppe.

Ein möbliertes Zimmer

mit voller Pension einem stilllebenden (deutschen) Herrn **zu vermieten.** Näheres Salz-Str. 3, parterre, zwischen 11 und 5 Uhr.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten** — Botanische Strasse 20.

Zu **vermieten** vom 1. September

Stallraum

für **4 Pferde** nebst Kutscherzimmer. Näheres beim Hauswächter Teich-Strasse № 19.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage ausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstelluugsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordlivländ. Zeitung".

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 26 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 191. Mittwoch, den 27. August (9. September) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Personalstatus der Evangelischen Kirche. Werro: Bestätigung. Estland: Einbruch. Goldingen: Personalien. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Dementi. Revision. Warschau: Ein Konflikt. Kertsch: Straßentumulte. Baku: Betriebsstockung. Tscheljabinsk: Massenentlassung. Aschabad: Russisch-Englisches. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Die Uebergabe von Sedan. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Personalstatus der evangelischen Kirche in Rußland.

Dieser Tage ist unter Redaktion des St. Petersburger Generalsuperintendenten Pingoud eine neue Ausgabe des „Personalstatus der evangelisch-lutherischen und evangelisch-reformierten Kirche in Rußland" erschienen. Derselbe gibt ein nach Konsistorialbezirken geordnetes Verzeichnis der Prediger mit Angabe der Geburts- und Ordinationsdaten, sowie der Adressen; außerdem enthält das Buch den Personalbestand der Konsistorien.

Der neuen Edition — der letzte „Personalstatus" erschien 1900 — entnimmt die „St. Pet. Ztg." die nachstehenden Daten:

Aus dem Predigerverzeichnis ist zu ersehen, daß die Zahl der evangelisch-lutherischen Kirchspiele Rußlands, sofern sie in den Konsistorialverband gehören, gegenwärtig 564, die der evangelisch-reformierten aber 40 beträgt. Von den evangelisch-lutherischen Kirchspielen gehören 98 zum Petersburger, 74 (einschließlich 1 Gouv.-Vikariat und 2 Propstes-Adjunkturen) zum Moskauschen, 120 zum Kurländischen, 142 zum Livländischen, 57 (incl. 2 Pfarrvikariate) zum Estländischen und 65 zum Warschauer Konsistorialbezirk, während die evangelisch-lutherischen Kolonialgemeinden in Gruften 8 Kirchspiele bilden.

Fast sämtliche evangelischen Pfarren sind zur Zeit besetzt; die Zahl der vakanten Pfarren ist eine verschwindend kleine; allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß mehrere Pfarren, namentlich im Warschauer Konsistorialbezirk und in der Reformierten Kirche, dauernd oder zeitweilig von Predigern benachbarter Kirchspiele bedient werden, beziehungsweise mit diesen Kirchspielen vinkuliert sind, und daß an mehreren Kirchen Pastor-Vikare fungieren, da die Anstellung, bezw. die Wahl oder Wahlbestätigung daselbst noch nicht vollzogen ist.

Sehr groß ist die Zahl der Pastor-Adjunkten. Es ist jedenfalls ein Zeichen schönen Fortschritts in der evangelisch-lutherischen Kirche, wenn in letzter Zeit zahlreiche Adjunkten zur Unterstützung der Prediger volkreicher Kirchspiele angestellt werden; ein wesentliches Verdienst gebührt hier der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland. Vielfach, namentlich im Süden, werden den Adjunkten Teile des Kirchspiels zu selbständiger Bedienung eingeräumt, und daraus können sich dann, bei günstigen Verhältnissen, mit der Zeit selbständige Kirchspiele entwickeln.

Die Zahl der Pastoren (Past. prim., Past. sec., Comminist., Past. diac. und Nachmittagsprediger) beträgt gegenwärtig 554 in der evangelisch-lutherischen und 22 in der evangelisch-reformierten Kirche, die Zahl der Pastor-Vikare (Administratoren) 23 in der evangelisch-lutherischen Kirche und die Zahl der Pastor-Adjunkten 78 in der evangelisch-lutherischen und 1 in der evangelisch-reformierten Kirche. Mithin beträgt die Gesamtzahl der zum Konsistorialverbande gehörenden evangelischen Prediger Rußlands — 678.

Beim Durchblättern des „Personalstatus" macht sich u. a. eine auffallende Erscheinung geltend: die Verjüngung des Predigerstandes. Von den 678 evangelischen Predigern sind nicht weniger als 307, also fast die Hälfte (46,75 %) seit dem Jahre 1890 ordiniert worden; die Zahl der Prediger, welche das 60. Lebensjahr überschritten haben, beträgt noch 114, die Zahl derjenigen aber, die über 70 Jahre alt sind, nur noch 28; die meisten von diesen wirken in Kurland. Die ältesten evangelischen Prediger sind: der Superintendent der Petrikauer Diözese Ludwig Müller, Pastor zu Petrikau (geb. am 11. Oktober 1825, ordiniert am 9. März 1847), der berühmte Forscher auf dem Gebiete der lettischen Sprache und Archäologie Dr. phil. August Bielenstein, Pastor zu Doblen in Kurland (geb. 20. Februar 1826), Hugo Kraus, Pastor zu Neugut in Kurland (geb. 22. April 1826), Wilhelm Bahder, Pastor zu Neu-Autz und Kerklingen in Kurland (geb. 2. Juni 1826), Friedrich Meyer, Pastor-Vikar in Ssamara (geb. 5. August 1827), Christoph Herzenberg Hausprediger des Prinzen von Oldenburg in Petersburg (geb. 4. Dezember 1827) und der Goldingensche Propst Karl Grüner, Pastor zu Rönnen in Kurland (geb. 1. August 1828).

Werro. Als Stadthaupt ist, wie die „Düna-Z." erfährt, anstatt des verstorbenen Herrn v. Möller der Kaufmann 1. Gilde Herr Eugen v. Schultz, dessen Erwählung wir s. Z. gemeldet haben, vom stellv. Livländischen Gouverneur bestätigt worden.

Estland. Wie die „Rew. Jsw." erfahren, haben in der Nacht auf 14. August Diebe einen Einbruchsdiebstahl in der Hauskirche der Villa des bekannten St. Petersburger Millionärs Jelissejew in Orro verübt und verschiedenes Kirchengerät im Betrage von ca. 200 Rbl. entwendet. Bisher haben die Nachforschungen zur Ergreifung der Diebe zu keinem Resultat geführt. — Nach dem „Post." beläuft sich der Wert des Gestohlenen auf 500 Rbl.

Libau. Ueber den Allerhöchsten Besuch, den Ihre Majestäten am Sonnabend der Stadt Libau abzustatten geruhten und über welchen wir nach der „Russ. Tel.-Ag." ausführlich berichtet haben, entnehmen wir der „Lib. Z." noch folgende ergänzenden Einzelheiten: Im Stadtpavillon vor der Brücke, wo sich u. a. alle Stadtverordneten mit ihren Damen und die geistlichen Vertreter aller Konfessionen versammelt hatten, überreichte das Stadthaupt Zink Sr. Majestät Salz und Brot auf eichener silberbeschlagener Schüssel, wobei er folgende Begrüßungsworte an die Majestäten richtete: „Eure Kaiserlichen Majestäten! Indem ich Sie begeistert willkommen heiße, lege ich zu den Füßen Eurer Majestät die treuuntertänigsten Gefühle der Einwohner der Stadt Libau nieder. Erhabener Herr und Kaiser! beglückt die Stadt durch Entgegennehmen von Salz und Brot". Se. Majestät geruhte das Geschenk anzunehmen und sprach seinen Dank für die Begrüßung aus. — Nach Anhören des liturgischen Gottesdienstes in der Kathedrale fuhren Ihre Majestäten zum Stadthause, wo von einigen jungen Damen der Stadt ein effektvolles lebendes Bild: „Rußland schützt Libau" gestellt war. Ihre Majestäten geruhten hier anzuhalten und die Tochter des Stadthauptes, Frl. Zink, überreichte Ihrer Majestät der Kaiserin einen Blumenstrauß, während der Kaiserin-Mutter von Frl. Grünberg und der Großfürstin Olga von Frl. Beljawin Sträuße dargereicht wurden. Zu beiden Seiten des Stadthauses hatte die Innungen Aufstellung genommen. Weiter bildeten die Freiwillige Feuerwehr, der Mäßigkeitsverein, die Liedertafel, der Jünglingsverein, der Tierschutzverein, die beiden Radfahrervereine mit farbig umwundenen Rädern, die Arbeiter der Fabriken mit ihren Fabrikfahnen Spalier. — Im Pavillon der Kurländischen Ritterschaft wurden Ihren Majestäten die Damen der Kurländischen Ritterschaft durch die Gräfin Pahlen vorgestellt, worauf Ihre Majestäten Cercle hielten. — Hierselbst geruhten Ihre Majestäten auch Salz und Brot von den kurländischen Gemeindeältesten, deren 50 erschienen waren, entgegenzunehmen.

Goldingen. Das Amt eines Stadtsekretärs und Stadtamtssekretärs ist, dem „Gold. Anz." zufolge, Herrn J. Bahder übertragen worden.

St. Petersburg, 26. August. Im Saale des Konseils des Finanzministeriums versammelten sich, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am Montag um 4 Uhr Nachmittags die Mitglieder der St. Petersburger Börse, um sich von dem früheren Finanzminister, dem jetzigen Präsidenten des Ministercomités Wirklichen Geheimrat Staatssekretär S. J. Witte zu verabschieden. Im Namen der Versammelten ergriff der Präsident der St. Petersburger Börse A. J. Prosorow das Wort, um dem Scheidenden den Dank für das warme Interesse, welches Herr Staatssekretär Witte für die Börse an den Tag legte, auszudrücken, gleichzeitig denselben bittend, dasselbe künftighin in seiner neuen einflußreichen Stellung nicht erlahmen zu lassen. S. J. Witte gab hierauf einen Ueberblick seiner 11-jährigen mühevollen Tätigkeit als Finanzminister. Unter anderem erwähnte er, daß bei seinem Wunsch, mit der größten Schnelligkeit die projektierten Reformen durchzuführen, er auf die Börse keine Rücksicht nehmen konnte, weshalb diese erschütternden Perturbationen ausgesetzt war. Die Börse hat die gefahrvollen Tage mit einer gewissen Widerstandskraft ausgehalten und befindet sich, wie S. J. Witte in seiner Rede hervorhob, auf dem Wege der vollständigen Gesundung, ebenso wie der Handel und die gesamte Industrie. Bei seiner Verabschiedung von den Versammelten wünschte er der Börse fortschreitende Besserung und jedem einzelnen Mitgliede derselben Erfolg in seiner Arbeit.

— Zum Nachfolger des im Laufe des Sommers verstorbenen langjährigen Sekretärs des Petersburger Konsistoriums Hermann v. Samson ist, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, seitens dieser Behörde gewählt und höheren Orts zur Bestätigung vorgestellt der seitherige Notar cand. jur. Johannes Beise. Letzterer hat in den Jahren 1873 bis 1878 in der Embachstadt studiert und ist ein Sohn des weil. Universitäts-Syndikus Th. Beise. — In der Leitung des „Evangelischen Gouvernantenheims" ist ein Wechsel eingetreten, da die Oberin Fräulein L. Schneider von ihrem Amte, das sie nunmehr neun Jahre bekleidet hat, zurückgetreten ist. An ihre Stelle trat provisorisch am 25. Aug., dem Tage der Wiedereröffnung des Instituts nach den Sommerferien, Fräulein Wanach.

— Die „Peterburgas Awises", die seit mehreren Wochen ihr Erscheinen eingestellt hatten, sind am 22. d. Mts. wieder zur Ausgabe gelangt. Der Herausgeber und Redakteur O. Rahwinsch erklärt, daß das Blatt im bisherigen Geiste weitergeführt werden soll. Der Herausgeber habe große Opfer gebracht; nun erwarte er, daß das lettische Volk das Seine tue.

— Das Ministerium des Innern hat, den Blättern zufolge, Daten über das Anbauareal von Getreide und anderer wichtiger Produkte in den 72 Gouvernements und Gebieten des Europäischen Rußland, des Kaukasus, Sibiriens und des Steppengebiets gesammelt. Das Anbauareal von Getreide, Mais, Kartoffeln, Flachs und Hanf betrug im laufenden Jahre 88,098,921 Kronsdessjatinen, d. h. um 1,980,498 Dessjatinen mehr als im vorhergegangenen Jahre. Es entfallen hiervon: auf Winterweizen — 5,568,765 Dessjatinen, Sommerweizen — 15,634,633 Dessjatinen, Winterroggen — 27,114,714 Dessjatinen, Sommerroggen — 625,950 Dessjatinen, Hafer — 16,242,997 Dessjatinen, Gerste — 8,562,000 Dassjatinen, Kartoffeln — 2,695,125 Dessjatinen, Flachs

Feuilleton.

1)

Die Uebergabe von Sedan.

Die französische Kapitulation und das Lager des Elends.

Eine Erinnerung nach französischer Quelle.

Im Jahre 1895 hat General Bronsard v. Schellendorf, welcher am Tage vor Sedan als Oberstleutnant des Generalstabs in das französische Hauptquartier entsendet war, um die Franzosen zur Uebergabe aufzufordern, im „Militärwochenblatt" die Vorgänge bei den Kapitulationsverhandlungen eingehend geschildert; aber trotz der langen inzwischen vergangenen Zeit ist in Deutschland wenig darüber bekannt, wie dieses Trauerspiel auf Seiten der Franzosen beendet worden ist, und doch haben längst schon die französischen Generäle v. Wimpffen, Lebrun, Ducrot u. a. diese Vorgänge eingehend geschildert. Ihre Schilderungen ruhen seit Jahren in den Bibliotheken; nun gibt ein „v. S." gezeichneter Artikel in der „Köln. Ztg." am Jahrestage der Schlacht Folgendes daraus wieder:

Als am späten Nachmittag die Entscheidung der Schlacht bevorstand, wollte General v. Wimpffen mit einer noch frischen Division des 5. Armeecorps einen letzten Versuch zum Durchbruch über das Tal des Givonne-Baches unternehmen; er forderte in einem mit Bleistift geschriebenen Zettel den Kaiser Napoleon auf, sich an die Spitze dieser Division zu stellen mit der Versicherung, daß diese Truppen es sich zur höchsten Ehre rechnen würden, für den Kaiser den Durchbruch zu erzwingen. Vergeblich wartete der General auf Antwort. — Napoleon hatte alle Hoffnung aufgegeben und als dann General v. Wimpffen die vier Regimenter vorführte, sah er die Höhen ringsum von deutschen Truppenmassen besetzt, von allen Seiten schlugen Geschosse in die französischen Regimenter ein; nach kurzer Vorbewegung machten sie kehrt und flohen zurück. Als General Lebrun bemerkte, daß von allen Seiten her aufgelöste Scharen, Geschütze, Munitionswagen u. s. w. nach der Festung zurückflüchteten, befürchtete er, daß auch seine Truppen in die Flucht verwickelt würden, ritt im Galopp nach Sedan und ließ die Zugbrücken aufziehen. Dann begab er sich durch die mit Flüchtigen vollgestopften Straßen in das kaiserliche Hauptquartier, wo Napoleon dem General sofort eröffnete, daß er weiteres Blutvergießen nicht billige und daher Befehl gegeben habe, die weiße Fahne aufzuziehen.

Dies war auch auf der Zitadelle geschehen, aber sofort hatte der Stabschef Mac Mahons, General Faure, sie wieder einziehen lassen. In langer Unterredung belehrte nun General Lebrun den Kaiser über die für die Unterhandlungen nötigen Formen und trug ihm vor, daß hierzu nur der Oberbefehlshaber General Wimpffen befugt sei. Unter den Augen des Kaisers wurde ein Schreiben an das deutsche Hauptquartier mit der Bitte um Waffenstillstand entworfen, welches General Wimpffen unterschreiben sollte, und General Lebrun erhielt vom Kaiser den Befehl, dieses Schreiben dem Oberbefehlshaber zu überbringen.

Mittlerweile hatten sich auch die Kämpfe der preußischen Garde und der Sachsen um den Garenne-Wald abgespielt und es waren dort die letzten französischen Truppen vernichtet oder gefangen genommen worden, während das Corps des Generals Lebrun bei Balan noch heftigen Widerstand leistete. Gegen 4 Uhr war dieser General wieder von Balan eingetroffen, um dem General Wimpffen den Befehl des Kaisers zu überbringen. In seinem Gefolge befand sich ein Unteroffizier der Lanciers, an dessen Lanze ein Offizier vom Stabe des Kaisers ohne Wissen des Generals ein weißes Tuch befestigt hatte, und als nun beim Heransprengen General v. Wimpffen die weiße Flagge bemerkte, rief er dem General Lebrun in größter Erregung zu: „Ich will nicht kapitulieren, man entferne sofort die weiße Fahne!" Vergeblich teilte General Lebrun den Auftrag des Kaisers dem General Wimpffen mit; dieser weigerte sich, den Befehl zu vollziehen: er wollte mit Ehren untergehen und befahl einen letzten Versuch zum Durchbruch. Nochmals sammelten die Generale Wimpffen, Lebrun, Vassoigne und Gresley etwa 2000 Mann Marinesoldaten, Jäger und Linie, die Generale mit ihren Stäben setzten sich an die Spitze und unter dem Rufe en avant stürzte die todesmutige Schar nach vorwärts. Allein es war vergeblich: in voller Auflösung flohen auch diese letzten Truppen nach Sedan zurück.

Nun erklärte General Wimpffen mitten im feindlichen Feuer dem General Lebrun, daß er seine Entlassung nehmen werde, und er übertrug dem General den Oberbefehl. Doch dieser nahm die zweifelhafte Ehre nicht an und jetzt begab sich General Wimpffen nach Sedan, um den Kaiser um seine Entlassung zu bitten — gewiß eine eigentümliche Auffassung von den Pflichten eines Oberfeldherrn. General Lebrun überschritt als letzter die Brücke und ließ hinter sich die Zugbrücken aufziehen — das Ende war gekommen.

Dicht gefüllt waren die Straßen der Stadt mit Flüchtigen, Granaten schlugen in die Massen ein, die Generale Girard und Guyot de Lespart wurden dicht vor dem kaiserlichen Hauptquartier von Geschossen zerrissen. Alle Bande der Ordnung waren gelöst, unter den Festungstoren wurden viele Flüchtlinge zu Boden geworfen und rücksichtslos stürmten Reiter und Fahrzeuge über sie weg. Die Soldaten beschimpften die Offiziere, sie riefen ihnen ins Gesicht zu, daß Offiziere und Generale Verräter seien, und als dem General Lebrun ein Soldat das Wort Verräter entgegenschleuderte, konnte sich Lebrun nicht enthalten, den Mann mit dem Reitstok zu züchtigen.

Im kaiserlichen Hauptquartier hatte General Wimpffen seine Generale zum Kriegsrat versammelt. Der Artilleriegeneral Forgeot erklärte, daß die gesamte Munition der Feldartillerie verbraucht und die Festung nicht imstande sei, eine Belagerung auszuhalten. Auch der Geniegeneral Dejean erklärte in Uebereinstimmung mit den Corpskommandeuren, daß jeder weitere Widerstand vergeblich sei; nur die Generale Ducasse, Pellé und Bellemare verlangten, daß man sich, wie einst Massena in Genua, bis zum letzten Blutstropfen verteidigen solle. Als man sie aber aufforderte, die Mittel hierzu anzugeben, schwiegen sie still, und nun hob General Wimpffen den Kriegsrat auf, um die ihm vom Kaiser aufgetragenen Verhandlungen zu beginnen.

Zuvor aber begab sich der General v. Wimpffen zum Kaiser, bei welchem einige der höchsten Generale versammelt waren und wo nun eine stürmische Szene sich ereignete. Nachdem der General den Kaiser begrüßt hatte, rief er ihm zu: „Sire! wenn ich die Schlacht verloren habe, so geschah dies nur deshalb, weil Ihre Generale meine Befehle nicht befolgt und mir den Gehorsam verweigert haben." Wie von einer Feder aufgeschnellt sprang der in einer Ecke des Saales sitzende General Ducrot vom Stuhle auf und [illegible] zu Wimpffen: „Was wagen Sie zu behaupten? Ihre Befehle sind nur zu genau befolgt worden und nur Ihrem tollen Eigendünkel verdanken wir die unerhörte Niederlage. Hätten Sie nicht trotz meiner dringenden Einsprache unsern Rückzug verhindert, so würden wir uns jetzt in Mézières befinden oder wenigstens außerhalb der Berührung mit dem Feinde." Vollständig außer Fassung gebracht erwiderte Wimpffen: „Nun gut, wenn ich unfähig bin, so ist das um so mehr ein Grund dafür, daß ich den Oberbefehl niederlege." Jetzt aber hielt ihm General Ducrot in vollster Heftigkeit vor, daß er am Morgen, als er noch glaubte, die Schlacht mit Ehren bestehen zu können, den Oberbefehl an sich gerissen habe, und daß er nun, nachdem durch seine Schuld die Schlacht verloren, auch alle Schande der Uebergabe auf sich nehmen müsse.

Nur schwer gelang es dem Kaiser, welcher mit wahrhaft philosophischer Ruhe den Wortwechsel mit angehört hatte, die aufgeregten Generäle zu beruhigen; er gab Wimpffen den Befehl, in das Hauptquartier der Deutschen zu reiten und die Unterhandlungen zu beginnen.

Gleich darauf wurde dem Kaiser der preußische Oberstleutnant des Generalstabs Bronsart v. Schellendorf gemeldet, welcher nun mit dem Kaiser die bekannte Unterredung hatte, infolge deren der französische General Graf Reille mit dem bekannten Briefe des Kaisers an den König Wilhelm abgesandt wurde. Nach Entfernung des deutschen Offiziers wandte sich Napoleon an General Ducrot und bedauerte ihm gegenüber, daß er seine Ratschläge nicht befolgt habe, denn alle Anschauungen des Generals über das preußische Heer hätten sich zum Schaden der Franzosen als vollkommen [illegible]

— [illegible]

— 1,438,427 Dessjatinen, Hanf — 763,827 Dessjatinen.

— Eine Ausstellung von Fleischvieh wird im Herbst dieses Jahres am städtischen Viehhof in St. Petersburg auf die Initiative des Moskauschen Landwirtschaftlichen Vereins eröffnet werden. Die Ausstellung bezweckt, die Fleischhändler und Landwirte mit dem besten Schlachtvieh und mit den rationellsten Mastmethoden bekannt zu machen. Von der Stadtverwaltung sind zu diesem Behufe 1500 Rbl. angewiesen worden.

— Eine erste allrussische Ausstellung von Klosterarbeiten wird, nach Angabe des „Reg.-Anz.", im Oktober in der Residenz eröffnet werden und drei Monate dauern. Der Eröffnungstermin und das Lokal der Ausstellung werden noch bekannt gegeben werden. — Die Exposite sollen, nach einer vorgängigen Abschätzung ihres Wertes durch Sachverständige, verkäuflich sein.

— Auf 240 Vakanzen im Petersburger Technologischen Institut sind 1275 Aufnahmegesuche eingegangen, die Zahl der Aspiranten übersteigt also die Zahl der Vakanzen um mehr als das Fünffache.

Moskau. Das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, wonach die Versicherungsgesellschaft „Rossia" ihr am Sfretenski-Boulevard belegenes neues Haus verlosen will und angeblich bereits die erforderlichen Schritte zur Erlangung der Erlaubnis seitens der Regierung getan hat, wird jetzt kategorisch dementiert. Wie die „Kur." versichert, ist an dem ganzen Gerücht, das bereits Zeit gefunden hatte, in zahlreiche Blätter der Residenzpresse zu dringen, nicht ein wahres Wort.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern, Geheimrat Sinowjew, ist, wie die „Now. Wr." meldet, zwecks Revision der Moskauer Gouvernementslandschaft in Moskau eingetroffen. Nachdem er mehrere Stunden im Landschaftsamt verbracht und in die Geschäftsführung Einsicht genommen, ersuchte er, ihm sämtliche Drucksachen, Berichte u. s. w. zuzustellen. Die faktische Revision wird Geheimrat Sinowjew erst, nachdem er sich auf einer Urlaubsreise ins Ausland mit dem ihm zugestellten Material bekannt gemacht, vornehmen.

Warschau. Die „Now." erhalten aus Warschau eine Zuschrift, die sich mit der interessanten Fragen beschäftigt, ob es einem katholischen Priester erlaubt oder verboten sei, Bücher, deren Verfasser sein Bischof ist, zu kritisieren. Die Frage erregte die Gemüter der Warschauer seit Monaten anläßlich einer Polemik zwischen dem Priester Teophil Kowalski und dem Bischof von Plozk, Grafen Schömbeck. Priester K., ein durchaus gebildeter Geistlicher, Magister der Theologie, Doktor der Rechte und früherer Redakteur eines kirchlichen Journals, hatte sich erlaubt, Schriften des Grafen Schömbeck einer Kritik zu unterziehen. Der Bischof fand jedoch, daß es einem Priester nicht zieme, die Handlungen seines geistlichen Vorgesetzten, mithin auch dessen literärische Werke, einer Begutachtung zu unterziehen. Darüber erhob sich für und wider diese Anschauung ein lebhafter Streit in den Blättern und in der Gesellschaft. Nun hat der Kampf durch einen, in den polnischen Zeitungen publizierten Brief Kowalskis ein Ende genommen. Der Brief lautet: „Ich Endesunterzeichneter entschuldige mich bei meinem Bischof, Sr. Eminenz dem Grafen Schömbeck, meines Ungehorsams wegen, indem ich die literärische Kritik am Bischof-Verfasser für ungehörig ansehe. Gleichzeitig füge ich hinzu, daß ich, wie stets, ein treuer Sohn der Kirche bleibe".

Kertsch. Der Polizeimeister von Kertsch veröffentlicht im „Jushn. Kur." folgenden Tagesbefehl: „Als in den Tagen der Straßentumulte am 11., 12. und 13. August ein Volkshaufen am 13. August einen Ueberfall auf den zweiten Polizeibezirk versuchte, um die dort eben verhafteten Tumultuanten zu befreien, leistete der Schutzmann Kusma Ssentschew in Erfüllung seiner Pflicht nebst vier Soldaten des Kertscher Festungs-Infanteriebataillons durch seine Umsicht und seine unerschütterliche Festigkeit einem Volkshaufen von 2000 Personen entschiedenen Widerstand und ließ es nicht zu, daß die Tumultuanten in den Hof eindrangen und die Verhafteten befreiten. Für dieses lobenswerte Vorgehen spreche ich dem Schutzmann Ssentschew meinen Dank aus und bestimme ihm eine Belohnung von 15 Rbl."

Baku. In der „Schwarzen Stadt" arbeiten, wie die Bakuer Zeitungen mitteilen, von allen 218 Naphthabetrieben nur 24.

Tscheljabinsk. Wie die „Wost. Obosr." mitteilt, ist eine Bestimmung erlassen worden, der zufolge alle Studenten-Praktikanten, die auf der sibirischen Bahn als Maschinisten oder Maschinistengehilfen fahren, sogleich zu entlassen sind. Von dieser Verfügung werden gegen 100 Studenten betroffen. Wie man glaubt, ist der Grund zu dieser Maßnahme in einem Unfalle zu sehen, der sich mit einem, von einem Studenten des Tomsker technologischen Instituts geführten Güterzuge bei Tscheljabinsk ereignete

Aschabad. Neun Khans von Beludshistan sind, wie der „Sakasp. Obosr." zu berichten weiß, in Aschabad eingetroffen, um den Schutz Rußlands gegen die englischen Bemühungen, Hand an ihr Vaterland zu legen, zu erbitten. Sie erwarten zur Zeit die Rückkehr des auf Urlaub befindlichen Chefs des Transkaspigebiets.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das Landbezirksgericht in Walkeala hat sich für inkompetent erklärt in der Klagesache gegen die Gutsbesitzer Colliander und Hornborg sowie die Fabriksdisponenten Frey und Andersson wegen versuchter Verleitung zum Hochverrat, da diese Angelegenheit vor das Hofgericht gehöre. Bezüglich der gegen den früheren Brandmeister in Abo K. V. Sohlmann erhobenen Beschuldigung wegen Majestätsbeleidigung, hat der Senat beschlossen, Allerhöchsten Ortes vorstellig zu werden. — — Seitens des Gouverneurs von Nyland, Kaigorodow, ist dem Magistrat in Helsingfors die Weisung geworden, die genannter Stadt (für die Weigerung, die Mitgliederwahlen für die Wehrpflichtskommission zu vollziehen) zudiktierte Strafzahlung von 30,000 Mk. auf dem Zwangswege beizutreiben. Die der Stadt Björneborg in gleichem Anlasse auferlegte Strafzahlung von 400 Mk. ist kürzlich seitens des dortigen Stadtvogtes der örtlichen Stadtkasse zwangsweise entnommen worden. — — Der Gouverneur von Nyland, Kaigorodow, hat eine Verfügung erlassen, der zufolge die Preislisten in Hotels, Restaurants und Logierstellen in russischer, finnischer und schwedischer Sprache gehalten sein müssen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verfügung werden auf administrativem Wege mit Geldstrafen bis zu 400 Mk. geahndet werden. — — Seitens des Distriktschefs in Björkö, O. Kekoni, ist gegen den Vorsitzenden des Jugendvereins „Kasvi" in dem Dorfe Karhula, M. Peräkyla, wegen unerlaubter Veranstaltung eines Familienunterhaltungsabends gerichtliche Anklage erhoben worden. Genannter Verein hatte im vergangenen Frühjahr im Hause des Bauern L. Karhus eine übliche, in den Statuten vorgesehene Familienabendunterhaltung arrangiert, zu welcher nur Vereinsmitglieder und Ehrengäste Zutritt halten. — — Die Vorschläge zur Besetzung der beiden neuen russischen Professuren an der Helsingforser Universität müssen gemäß einer diesbezüglichen Bestimmung vom Konsistorium in russischer Sprache eingereicht werden.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. August (9. Sept.).

Von den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Die in St. Petersburg vorläufig abgeschlossenen Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrtrag werden in weiteren Konferenzen, die im November in Berlin stattfinden sollen, wieder aufgenommen werden.

Bei den zahlreichen Beratungen der Kommissare in St. Petersburg ist, der „Köln. Ztg." zufolge, die erste Lesung des Vertragstextes und der beiden Tarife erfolgt, und man hat sich von beiden Seiten über die einzelnen Positionen ausgesprochen und dadurch eine ausreichende Uebersicht über das erhalten, was von beiden Seiten angestrebt wird. Die Ansichten über die sowohl auf der einen wie der anderen Seite zu machenden Zugeständnisse gingen natürlich vielfach auseinander.

„Der ganze Verlauf der Verhandlungen hat aber den Eindruck gemacht, daß man auf beiden Seiten den guten Willen hat, zu einem Vertrage zu kommen. Daß auf deutscher Seite dieser Wunsch besteht, ist genügend bekannt; aber auch auf russischer Seite scheint man den dringenden Wunsch zu hegen, etwas zu stande zu bringen. Rußland hat ebenso wie Deutschland ein starkes und praktisches Interesse, die Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten in befriedigender Weise zu regeln, und als einen handschriftlichen Beweis dieses Interesses auch bei den Russen kann man wohl die Tatsache ansehen, daß man einer so hervorragenden Persönlichkeit wie Herrn v. Witte eine maßgebende Rolle bei dieser Arbeit zugeteilt hat. Wenn Rußland, wie es nach den Auslassungen einiger russischer Zeitungen scheinen könnte, den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland als eine minder wichtige Sache betrachtete, so würde es kaum einem Mann wie Herrn v. Witte aus der Behandlung dieser Frage gewissermaßen ein Spezialressort zurechtgeschnitten haben. Und wenn in voreiliger Weise behauptet wurde, daß die bestehenden Gegensätze so stark seien, daß die Verhandlungen als recht aussichtslos und nahezu gescheitert betrachtet werden könnten, so wird das am klarsten durch die Tatsache widerlegt, daß eine Fortsetzung der Beratungen für den Monat November beschlossen worden ist."

Die „Japanisierung" Chinas.

Mit einigen Seitenhieben auf die Unfähigkeit der Vertreter der englischen Nation in China berichtet George Lynch in der Monatsschrift „Nineteenth Century" über seine Beobachtungen bei seinen mehrfachen Reisen und Aufenthalten im „himmlischen Reiche."

Schon zur Zeit der Okkupation Chinas durch die Mächte konnte man beobachten, wie außerordentlich gut die Japaner die Chinesen zu „nehmen" wußten. In den Quartieren der Japaner waren bald auch die Häuser wieder bewohnt, und Handel und Wandel vollzog sich, als ob man im tiefsten Frieden lebte; die französischen und russischen Quartiere wiesen fast nur leere Wohnungen auf; ein wenig, wenn auch nicht viel besser, stand es in den deutschen Vierteln, wo man sich angelegentlich damit abgab, Peking zu einer deutschen Stadt zu machen und richtige Militärdisziplin einzuführen. Unter anderem wurde z. B. verlangt, daß jeder Hauseigentümer vor seinem Hause die Straße rein halten sollte, was natürlich den Leuten nicht sehr einleuchtete, wie sie überhaupt oft für Dinge bestraft wurden, von denen sie keine rechte Vorstellung hatten.

Die Japaner dagegen benutzten klug die Rassenverwandtschaft, die Gleichheit von Sitten und Gebräuchen.

Als Lynch damals China wieder verließ, suchte er sich auszumalen, wie die Entwickelung Chinas werden würde, wenn Japan auf die Dauer einen Einfluß auf China gewänne, und als er vor einigen Monaten wieder hinkam, fand er seine Kombinationen durch die Wirklichkeit fast noch übertroffen. Heute werden große Mengen junger Chinesen in Japan erzogen, und zwar auch in Militärschulen, was der früheren Mißachtung des Soldatenstandes widerspricht. Wenn der Chinese in Uniform steckt, kann man ihn von dem Japaner kaum unterscheiden, höchstens daß er größer und kräftiger ist wie dieser. Lynch hörte auch, wie zuversichtlich man in diesem Kreise ist, daß der Chinese ein guter Soldat sein werde, wenn er erst einmal gute Offiziere aus der eigenen Nation besitzen werde. Bis 1900 hatten die Chinesen nur europäische Instruktoren, zum Teil tüchtige Leute, die aber doch nicht mit dem richtigen Interesse und nie ohne einen leisen inneren Vorwurf ihre Arbeit taten und vor allem keine Ahnung von dem Menschenmaterial hatten, das sie behandelten. Nun sind, wie offiziell zugegeben wird, 70 japanische Offiziere in China — Lynch hält deren Zahl jedoch für bedeutend größer —, die das Herr reorganisieren sollen, eine Arbeit, die an der Polizei Chinas schon mit Erfolg beendet ist. Es wird davon gesprochen, daß eine japanisch-chinesische Bank, ähnlich der russisch-chinesischen in Peking, gegründet werden soll; dann wird eine sog. „kaiserliche Universität" gegründet, an der alle Professoren Japaner sind. Doch geht man bei den Vorbereitungen dazu sehr geheimnisvoll vor, um in China kein Mißtrauen zu erwecken.

Es ist selbstverständlich, daß die Aehnlichkeit der Religion ein sehr starkes Band zwischen den beiden Völkern ist, während die christlichen Missionare kaum Schüler, sondern nur Konvertiten hatten, und zwar fast ausschließlich aus den untersten Volksklassen. Es ist selbstverständlich, daß Handel und Industrie eine weitere Möglichkeit zum Vordringen Japans bieten. So gibt es japanische Baumwolle, Bier, Mineralwasser, Zigaretten und die unzähligen Imitationen europäischer Kulturprodukte, die Japan auf den Markt wirft, überall in China. Der Japaner ist der Reisende par excellence, geschmeidig, weitblickend, anpassungsfähig und außerordentlich höflich. Gegen Japans Konkurrenz kommt keine andere Nation auf, und vor allem sind die Handelsbeziehungen zu England außerordentlich zurückgegangen.

Kluger Weise machen die Japaner nicht viel Aufhebens von ihrem Siege und sie arbeiten in aller Stille weiter, mit ganz bewußtem Vorgehen gegen die Russen, die von der Mandschurei her nach China vorzudringen suchen. Es ist ein harter Kampf, der dadurch, daß er lautlos geführt wird, nicht weniger furchtbar ist; denn auch Rußland hat gute Kämpfer auf dem Vorposten. Japan hat vor kurzem eine Karte der Mandschurei fertiggestellt, die ein ganz hervorragendes Werk sein soll, natürlich immer mit dem letzten Zweck, das Terrain des gefährlichen Feindes genau zu kennen. Es unterhält auch ein ganzes Heer von Spionen und der General von Niutschwang berichtete Lynch, daß er von einem ganzen Netz von Spionen umgeben sei. Männer, die die Verhältnisse kennen, haben sich Lynch gegenüber dahin geäußert, daß China, wenn es nur erst einmal den Willen zur Entwickelung hat, in fünfzehn Jahren in seiner Kultur erreichen wird, was Japan in dreißig nicht erreichte.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hielt auf einem Paradediner in Merseburg folgenden Trinkspruch: „Mein Glas gilt dem Wohle des vierten Armeecorps, dem ich zu dem heutigen schönen gelungenen Paradetage nochmals meinen herzlichsten Glückwunsch ausspreche. Ich bin auch fest überzeugt, daß am heutigen Tage der Sieger von Roßbach mit Wohlgefallen auf den jungen Nachwuchs herabgeblickt hat. Das vierte Armeecorps Hurra!" — Generalleutnant Beneckendorff erwiderte: „Euerer Majestät lege ich unseren allerunterthänigsten Dank für die gnädigen Worte zu Füßen, die wir soeben gehört. Der heutige Tag, an dem wir unter den Augen unseres allergnädigsten Kriegsherrn defilieren durften, ist für uns ein hoher Ehrentag. Die Anerkennung aber, die Ew. Majestät uns soeben ausgesprochen, soll uns ein Sporn sein, daß wir auch ferner nicht ermüden in stiller, ernster Friedensarbeit. Sollten Ew. Majestät uns aber draußen brauchen, so darf ich versichern, daß die Altmärker, Dessauer, Altenburger, Sachsen, Thüringer, die in den Reihen des vierten Armeecorps stehen, sich ihrer Väter würdig erweisen werden. Sie gehen drauf, Majestät, und Unmögliches sollen sie für uns nicht geben"...

---

raladjutanten des Kaisers Grafen Castelnau, des Generals Faure und einiger Adjutanten, unter denen sich auch der Kürassierkapitän d'Orcet befand, im Städtchen Donchery eingetroffen und hatte sich sogleich in das Quartier des Generals Moltke begeben, woselbst nun sofort in einem nicht sehr großen, durch einige Kandelaber erleuchteten Saale die Verhandlungen begannen, welche Kapitän d'Orcet stenographisch aufzeichnete. An einem langen viereckigen, mit roter Decke bedeckten und von einer Hängelampe erleuchteten Tische nahmen die Generale Platz, und zwar in der Mitte, General Moltke rechts von ihm Graf Bismarck, links General v. Podbielski. Moltke gegenüber hatte General Wimpffen Platz genommen, zu beiden Seiten die französischen Generale, während die Generalstabsoffiziere zu beiden Seiten des Tisches hinter ihren Generalen standen.

General Moltke leitete die Verhandlungen damit ein, daß er fragte, in welcher Eigenschaft die Generale Castelnau und Faure an den Verhandlungen teilnähmen, worauf Castelnau erwiderte, daß er an der Verhandlung nicht teilnehmen werde, aber am Schluß einen Auftrag des Kaisers zu überbringen habe. General Faure stellte sich als Generalstabschef des Marschalls Mac Mahon vor. Nun eröffnete Wimpffen die Unterhandlung mit der Frage, unter welchen Bedingungen der König die Kapitulation abschließen wolle. Kurz erwiderte Moltke: „Die Bedingungen sind einfach: die ganze Armee mit Waffen und Gepäck ist kriegsgefangen, die Offiziere behalten die Degen in Anerkennung ihrer Tapferkeit; nur diejenigen Offiziere werden nicht kriegsgefangen, welche sich auf Ehrenwort verpflichten, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen." — General Wimpffen fand diese Bedingungen sehr hart, er meinte, das französische Heer verdiene eine mildere Behandlung, und erklärte sich bereit, Sedan mit seinen schweren Geschützen zu übergeben, während er für das Heer freien Abzug mit Waffen und Gepäck verlangte, unter der Bedingung, in diesem Kriege nicht wieder gegen Deutschland zu kämpfen, wofür der Kaiser nebst den Generalen durch ihre Unterschrift sich verbürgen wollten. Die Truppen sollten in einem von Preußen zu bezeichnenden Teile von Frankreich oder in Algier verbleiben bis zum Friedensschluß. (Forts. folgt)

Kunst und Wissenschaft.

Ararat-Besteigung. Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet vom 23. August aus Tiflis: Die Expedition Wangulows, des Vize-Chefs der Materialverwaltung der Transkaukasischen Bahnen, hat den Aufstieg auf den Gipfel des Großen Ararat bei 20° Frost vollführt. Bei einzelnen Mitgliedern der Expedition sind das Gesicht, Hände oder Füße erfroren. Die von der Expedition des Jahres 1902 auf dem Gipfel erbaute meteorologische Station ist unversehrt aufgefunden worden. Die Instrumente wiesen eine Minimaltemperatur von 50° und ein Maximum von 0° auf. Der Botaniker Grinewezki hat ein großes botanisches Material gesammelt. Darauf wurde auch der Kleine Ararat zur Besichtigung des alten muselmanischen Friedhofes und seiner Grabmäler bestiegen. Eine Grabschrift aus dem XVII. Jahrhundert wurde kopiert.

— Ein neues fünfaktiges Schauspiel von E. v. Keyserlingk „Peter Hawel" wird im Münchener Schauspielhaus zum ersten Male aufgeführt werden. Der Dichter, der sich schon durch das Schauspiel „Ein Frühlingsopfer" bekannt gemacht hat, ist Balte.

Mannigfaltiges.

Ueber „Opfer der Spätsommerhitze" wird unterm 5. September (23. August) aus Berlin geschrieben: „Die plötzlich eingetretene Spätsommerhitze hat in den letzten Tagen zahlreiche Opfer gefordert. In der Friedrich-Straße brachen gestern Mittag die Sekretärwitwe Adele Melzer, am Dönhoff-Platz der 70 Jahre alte Expedient Gaulke ohnmächtig zusammen. In der Tauenzien-Straße wurde der Arbeiter Herbert von einer Schwächeanwandlung infolge der großen Hitze befallen und blieb in dem Hausflur eines Hauses liegen, wo mildtätige Leute sich seiner annahmen. Ganz besonders hatten auch die Omnibuspferde unter der Sonnenglut zu leiden.

— Versicherungen gegen die Entzündungen des Blinddarms — dies ist das Neueste aus dem Bereich der Versicherungstechnik. Die erhebliche Zunahme dieser Erkrankung, die Tatsache, daß in England im Jahre 1900 nicht weniger als 15,000 Blinddarmbeseitigungen mit einer Sterblichkeit von 10 Prozent vorgenommen wurden, hat eine Versicherungsgesellschaft dazu veranlaßt, Versicherungen abzuschließen, durch die dem Versicherten im Falle einer Blinddarmerkrankung Arzt und Arzneikosten bis zu einer gewissen Höhe ersetzt werden. Vorläufig, bis zur Feststellung der Verhältnisse und Gefahren, ist für eine Versicherung über 2000 Mk. 5 Mk. Prämie zu zahlen. Als Maximum ist 10,000 Mk. angesetzt.

— Baron Henri Rothschild ist, wie aus Paris gemeldet wird, soeben wiederum wegen Ueberschreitung der gesetzlich erlaubten Fahrgeschwindigkeit für Automobile vom Gericht zu einem Tage Gefängnis und 10 Franken Geldstrafe verurteilt worden. — Rothschild wird wahrscheinlich diesmal seine Strafe absitzen müssen.

— Eine Massenflucht von Schlangen. In verschiedenen Teilen Südamerikas verbessern die Herdenbesitzer den Boden durch Abbrennen des dürren Grases in der trocknen Jahreszeit. Das sich schnell fortpflanzende und nur kurz dauernde Feuer läßt die Wurzeln unversehrt, so daß sich auf den durch die Asche gedüngten Flächen nach dem ersten Regen in wenigen Tagen ein neuer üppiger Graswuchs entwickelt. Bei einem solchen Brande beobachtete Dr. Saffray auf seiner Reise durch Neugranada ein seltsames Schauspiel, das er folgendermaßen schildert: Als ich die Flamme betrachtete, die sich knisternd auf einem bis zur Straße herabreichenden Abhang ausdehnte, lenkte ein greller Schrei meines Dieners meine Blicke plötzlich nach dessen Richtung. Der arme Teufel lief, was er konnte, mit zum Himmel gestreckten Händen davon. In demselben Augenblick sah ich ein Heer von Schlangen aller Größen und Farben unter Zischen mit erhobenem Kopfe auf die Straße stürmen. Mein Pferd sprang beiseite und so konnte ich von einer einige Meter höhern Stelle dem sonderbarsten Vorbeimarsch beiwohnen, den ich je gesehen habe. Durch das Feuer aus ihren Behausungen vertrieben, stürmten die Reptilien wütend in wilder Flucht von dannen. Der Weg bot ihnen einen feuerfreien Raum und so bildeten sie auf ihm ein buntes Durcheinander, wobei ihre in der Sonne sich entrollenden, wie Diamanten glitzernden Leiber einen wundervollen Anblick boten. Die Spitze des Zuges bog von der Straße in ein Gehölz ab. Als ich auch die Nachzügler genügend weit von mir glaubte, machte ich mich, nicht ohne einigen Widerstand meines Pferdes, das nur höchst ungern der von den Schlangen im Staube zurückgelassenen Spur folgen wollte, auf die Suche nach meinem Diener. Faustin war vor Entsetzen am Rande des Weges zusammengesunken, wie dies fast stets geschah, wenn er eine Schlange erblickte. Noch halbtot vor Angst erzählte er mir, daß seine Beine plötzlich ihren Dienst versagt hätten, worauf er sich in dem Glauben, daß seine letzte Stunde gekommen sei, allen Heiligen des Himmels empfohlen habe. Keine der Schlangen hatte ihn angerührt. Vielleicht waren sie selbst zu erschrocken; noch wahrscheinlicher ist — und das ist meine wohlbegründete Ansicht — daß eine Begegnung mit diesen Reptilien nicht die geringste Gefahr bietet, wenn man vor ihnen eine unbewegliche Ruhe bewahrt.

— Motor-Kinderwagen. Motorisch betriebene Kinderwagen sieht man, wie die Fachzeitschrift „The Motor Cycle" schreibt, gegenwärtig in den Straßen von Paris schon häufig. Die Wärterin sitzt rückwärts und bedient den Motor, dessen Uebersetzung, zur Beruhigung sei's gesagt, nur eine sehr mäßige Geschwindigkeit zuläßt. Nun wird man bald in den Zeitungen lesen: „Gesucht wird ein Kindermädchen; solche, die mit der Lenkung eines Benzinwagens vertraut sind, bevorzugt."

— „Friedchen" verlobt. Der bekannte Vorkämpfer des Spiritismus, Professor Sellin, der wegen seines Auftretens als Entlastungszeuge im Prozeß gegen das Schwindelmedium Anna Rothe viel von sich reden machte, hat sich mit der Tochter des Blumenmediums, Frl. Frida Rothe, verlobt. — Was „Medibumsel" zur Zeit treibt, weiß niemand.

— Sprachliche Uebertreibungen behandelt eine kleine Plauderei der „Köln. Volksztg.": „Nein, es ist doch entsetzlich!" „Was denn, liebe Minna?" „Ach, denke Dir, Mutter, der Kuchen ist abscheulich geworden. Und ich hatte doch so schrecklich genau aufgepaßt. Und die riesig vielen Eier, die ich dazu genommen hatte! Es ist mir furchtbar peinlich, da doch heute meine Freundin Bertha kommt, und die ist so fürchterlich genau auf Kuchen. Ach, wenn ich doch noch schnell etwas Anderes herrichten könnte; aber die Zeit ist zu meinem Entsetzen schon kolossal weit vorgerückt. Ach, Mutter, ich ärgere mich unbeschreiblich darüber! Bei meiner Freundin habe ich kürzlich so entzückend schönen Kuchen gegessen, und ich freute mich schon unsäglich darauf, mich zu revanchieren. Und nun? Ach, es ist zum Verzweifeln! Doch halt, Mutterchen, ich hab's! Eine großartige Idee! Es fällt mir gerade ein, daß Bertha so unendlich gern..." Doch, ich muß die Entwickelung dieser großartigen Idee der unglücklichen Minna selbst überlassen, denn ich weiß nicht, was Bertha so unendlich gern ißt. Ich beabsichtigte ja auch gar nicht, mich in die Küchenkünste meiner verehrten Leserinnen einzumischen. Was ich sagen wollte, ist kurz dieses: Die vielen gesperrt gedruckten Wörter sind in dieser Verbindung sehr unschöne und gedankenlose Auswüchse unserer lieben Muttersprache, und sie sollten nur dort gebraucht werden, wo etwas wirklich „entsetzlich", „fürchterlich", „riesig", „entzückend" u. s. w. ist. Ein Mord ist entsetzlich, aber das Mißraten eines Kuchens ist höchstens ärgerlich. Ein Berg in den Alpen ist riesig, was man von fünf oder sechs Eiern doch eigentlich nicht behaupten kann.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 191. Mittwoch, den 27 August (9. Septemberl 1903.

Sind seine Gestalten aus dem Spießbürgertum auch nicht frei von Trivialität, so weiß er doch mit der Naturwüchsigkeit eines holländischen Genremalers uns seine komischen und doch gemütlichen Figuren zu zeigen. So verbindet er auch in seiner Oper „Der Wildschütz" in glücklichster Weise Naturwahrheit mit behaglichem Humor.

Herr Dinger, unser verdienter Opernregisseur, der durch so manche geschickte Inszenierung von Novitäten unseren Dank verdient, hatte dieses Werk zu seinem Ehrenabend sich vorbehalten — wohl weil die Rolle des Baculus ihm die günstigste Gelegenheit bot, sich in vorteilhaftestem Lichte zu zeigen. Wie gut es ihm gelang, seine natürliche Komik sowie sein scharf charakterisierendes Spiel zur Wirkung zu bringen, bewiesen die mehrmaligen Lachsalven, die er hervorrief. Sein ewig geplagter Dorfschulmeister mit der handgreiflichen Pädagogik und starken Grundsätzen, die jedoch garnicht allzuschwer ins Schwanken geraten — namentlich da, wo der liebe Mammon mit hineinspielt — war eine köstliche Figur voll Leben und Charakter. Auch gesanglich befriedigte Herr Dinger.

Wirkungsvoll unterstützt wurde er von Frl. Dietz, der zukünftigen Frau Schulmeister; ihr lebhaftes, temperamentvolles Spiel und ihr schöner Gesang kamen der Aufführung bestens zu statten. — Frl. Woodall sang die Partie der Gräfin; obgleich sie im Spiel recht wirkungsvoll den Klassikerspleen der gereiften Gräfin betonte und auch sonst recht gut am Platze war, wurden wir doch das Gefühl nicht los, als ob die Künstlerin die Rolle nicht mit völliger Sicherheit beherrschte. — Frl. Döring bot uns wiederum eine hübsch abgerundete Leistung, die namentlich im zweiten Akt von besonderem Reiz erfüllt war; hervorheben möchten wir das Lied „Bin ein schlichtes Kind vom Lande". — Herr Mirtsch, der gestern gut bei Stimme war, spielte den leichtlebigen, einer jeden Schürze nachlaufenden Grafen mit Verve und vielem Geschick; auch er tat sich speziell im zweiten Akt hervor. — Herr Bauer als Baron Kronthal wurde gleichfalls seiner Rolle durchaus gerecht und es gab sogar recht glückliche Momente, wie z. B. im Duett mit der Baronin Freymann im zweiten Akt.

Neben vortrefflich gesungenen Ensemblesätzen — wie sie uns namentlich im 2. Akte entgegentraten — kam es doch auch, wie im Quartett des Schlußaktes, zu einigen Entgleisungen. — Der orchestrale Teil unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Cahnbley ging glatt und sicher, wie es namentlich auch die mit hübschen Abschattierungen in Farbe und Tempo wiedergegebene Ouvertüre zeigte. K

Die Feldarbeiten haben sich in der letzten Zeit derart angehäuft, daß die Landwirte nicht wissen, welche Arbeit sie zuerst vornehmen, welche sie noch anstehen lassen sollen. Der Hafer ist völlig reif und muß durchaus geschnitten werden, aber auch viele Gerstenfelder kann man nicht länger ungeschnitten lassen. Der Flachs wird an einigen Stellen noch gerauft, andere Landwirte haben ihn schon in der Weiche oder bereits auf dem Felde ausgebreitet. — Der Roggen konnte im Laufe der vergangenen Woche unter günstigen Verhältnissen gesäet werden, da während der trockenen Tage auch die niedrig gelegenen Felder so weit trocken geworden waren, daß sie bearbeitet werden konnten. Auf höher gelegenen Feldern, wo die Bearbeitung früher vorgenommen werden konnte, ist der Roggen schon aufgekommen und die Felder sehen bereits grün aus. — Der letzte anhaltende Regen ist nicht ohne Folgen für die Kartoffelfelder geblieben. Die Kartoffelstauden sind auf ein und demselben Felde sehr verschieden: während sie an höher gelegenen Stellen noch ganz grün und frisch aussehen, sind sie an niedrigen Stellen gänzlich vertrocknet. Bleibt das Wetter noch einige Zeit anhaltend trocken, so könnten die Hauptarbeiten auf den Feldern noch recht gut bewältigt werden. --a—

Wie dem „Rish. Westn." von hier geschrieben wird, haben sich in diesem Jahre ca. 200 Seminaristen den Ergänzungsprüfungen zwecks Aufnahme in die Universität unterzogen. Nur ca. 20 von ihnen haben die Prüfung nicht bestanden. In den Bestand der medizinischen und der juristischen Fakultät sind ungefähr je 70, der physiko-mathematischen und historischen Fakultät je 20 Seminaristen eingetreten. — Die Zahl der bisher neu immatrikulierten Gymnasialabiturienten beträgt ca. 100; fast die Hälfte von ihnen hat die juristische Fakultät bezogen.

Die Ausstellungs-Konzerte II.

Am Ausstellungs-Sonntag konzertiert Fräulein Aino Tamm, deren Auftreten im März dieses Jahres gewiß noch bei Vielen in guter Errinnerung steht. Vorher hatte sie eine Tournée durch Frankreich und England absolviert. Uns liegen Aeußerungen hervorragender Blätter vor, welche den Leistungen der Sängerin volles Lob zollen. Ihr hoher, glockenreiner Sopran besitzt eine Schulung, welche alle technischen Schwierigkeiten überwindet und namentlich im Koloraturgesang Anerkennenswertes leistet. — Das diesmalige Programm weist neben mehreren Liedern von Grieg und Brahms je ein schwedisches und finnisches Volkslied auf, dann das schottische Hirtenlied von Wulffius und als Wiederholung auf Wunsch die Hirtenweise von Hans Schmidt. Den Schluß machen einige estnische Lieder einheimischer Komponisten. Hervorgehoben zu werden verdienen einige ernste Sachen, welche der Künstlerin Gelegenheit geben sollen, auch auf diesem Gebiete ihr Können darzutun; es sind dies die herrliche Arie aus der Pfingstkantate von Bach („Mein gläubiges Herze") und das ergreifende „Mache mich selig." — Die Begleitung hat Herr Arthur Wulffius übernommen.

Wie verlautet, wird die Künstlerin die Heimat bald verlassen, um im Auslande und vielleicht auch „jenseits des großen Wassers" zu singen.

Den Schluß der Ausstellungs-Konzerte macht am Montag ein Schubert-Goethe-Abend, gegeben von den Herren Raimund von Zur-Mühlen und Arthur Wulffius. Solche Abende, die überall als musikalische Ereignisse bezeichnet wurden, hat Herr R. v. Zur-Mühlen mehrfach in Deutschland und auch in St. Petersburg veranstaltet und sich damit den lebhaftesten Dank aller Musikfreunde gesichert. Es ist das ein ernstes Programm für ein ernstes, kunstverständiges Publikum, das da geboten wird und wohl das Schönste enthält, was an Liedermusik und Texten überhaupt existiert. Schon die Zusammenstellung des Programms mit seinen feinen Abstufungen und Steigerungen ist ein Kunstwerk.

Wir werden gebeten, die Freunde und Bekannten des verstorbenen Stadtarchivars Hugo Lichtenstein davon in Kenntnis zu setzen, daß morgen Nachmittags (um ½5 Uhr) bei Errichtung des Kreuzes eine schlichte Gedenkfeier am Grabe des Verstorbenen stattfinden wird.

Ueber ein am Montag in Riga gegebenes Konzert des Schnéevoigtschen Orchesters lesen wir in der Dienstag-Nummer der „Rig. Rdsch." in einer Besprechung von Hans Schmidt: „... Der gestrige Abend brachte unter den sonstigen Reprisen diesmal auch eine Novität, die zugleich das Debüt eines jungen Landsmanns bedeutete. Es ist das Herr Guido v. Samson-Himmelstjerna, der sich hier am Ort als Musiker niedergelassen hat. Für die Aufgabe, die er sich neben allgemeiner Lehrtätigkeit speziell mit der Bildung eines Orchesters zu stellen gedenkt, war diese seine erste Betätigung von entschieden glücklicher Vorbedeutung. Die Ruhe und Sicherheit, mit der er dem großen und fremden Tonkörper gegenüber stand, die eindrückliche Lebendigkeit, zu der er das betreffende kleine Charakterbild herauszugestalten wußte, zeugten deutlich sowohl von der ursprünglichen Begabung für das Fach eines Orchesterleiters, als von der auf diesem Gebiete erlangten Erfahrung und Routine. Daß der durch ihn zum Vortrag gelangende „Zigeunertanz" eine eigene Komposition war, erhöhte den Reiz und Erfolg dieses Gastspiels noch wesentlich. Ein Czardas mit der üblichen Zweiteilung von schwermütigem Lassan und übermütiger Friska, trifft er das Wesen dieser national-ungarischen Musik sehr bezeichnend, wobei seine hübsche, ungezwungene Erfindung durch eine geschickte und farbenreiche Instrumentation wirksam unterstützt wird. Das anspruchslose, darum aber um soansprechendere Stück fand verdientermaßen sofortfällige Aufnahme, daß es gleich noch einmal emacht werden mußte. . . ."

Vom Ministeriumes Innern sind am 18. Juli d. J. die Statutendes Alt-Kusthofschen Vereins zu gegenseiger Hilfeleistung bei Feuerschäden bestätigt wrden.

Aus dem Universitäts-Lesekabinett verschwandein der letzten Zeit auf unerklärliche Weise wevolle Bücher. Am Sonnabend wurde nun ir Büchermarder ergriffen; es war ein jungerMensch, der für das Kabinett Buchbinderarbeen lieferte. Zwei der gestohlenen Bücher wrden bei ihm gefunden. —i—

(Eingesandt.)

Obgleich der § unseres Ortsstatuts betr. Reinigung derStraßen und Plätze ausdrücklich vorschrebt, daß bei trockener Witterung die zu reinignden Flächen vor dem Fegen mit Wasser zu bsprengen sind, so wird dieser schon so vielfa betonten Verfügung doch auf Schritt und Trit zuwidergehandelt und es würde wirklich zu wet führen, wollte man alle beobachteten Uebertretngs- bezw. Unterlassungsfälle anführen. Wer jedoch Gelegenheit hatte, heute Morgen am Ausgang der Neumarkt-Straße beim Markte das Reinigungsverfahren zu beobachten, wo de: von einem Dutzend Besen aufgewirbelte Saub den Passanten den Athem benahm, der wrmag sich schon vorzustellen, inwieweit der Eingangs genannten Vorschrift in den entlegmeren Straßen entsprochen wird. . . . Daß mar übrigens noch um ½10 Uhr morgens, zur belebtesten Zeit, imposante Staubwolken und „Sandhosen" in der erwähnten Gegend beobachten konnte, während die Bereinigung schon bis 7 Uhr beendet sein müßte — mag nur nebenbei Erwähnung finden.
W. R.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatte am Freitag der Kleinhändler August Luik aus der Linden-Straße wegen Bier- und Branntweinverkaufs sich zu verantworten. Ein gewisser David Sikka hatte der Accise-Verwaltung die Mitteilung gemacht, daß er und andere Personen von Luik geistige Getränke gekauft hätten. Bei der Voruntersuchung bestätigten sie auch ihre Aussagen. Bei der Verhandlung dagegen sagten sie aus, daß nicht Luik, sondern ein anderer ihnen unbekannter Mensch, der bedeutend größer als Luik gewesen sei, ihnen die Getränke verkauft habe. Luik wollten sie garnicht kennen. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei.

Wegen Trunkenheit und Ruhestörung war der Tatare Mustapha belangt worden. Auf die Frage des Richters, wie es gekommen sei, daß er sich betrunken habe, da ihm als Mohammedaner der Genuß geistiger Getränke doch verboten sei, erfolgte von Seiten des Angeklagten keine Antwort. Er wurde zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —i—

Ein Gefährt mit 3 Schafen wurde am Freitag vom Revier-Aufseher Aland auf dem Markte angehalten, weil der Verkäufer der Schafe ihm höchst verdächtig vorkam. Auf Befragen erklärte er zuerst, daß er die Schafe von Hause gebracht habe, darauf, daß er sie auf der Rigaschen Landstraße und zuletzt, daß er sie beim Wasulaschen Kruge für 17 Rbl. 50 Kop. gekauft habe. Die Schafe wurden dem verdächtigen Subjekt abgenommen. — Gestern nun traf der wirkliche Eigentümer der Schafe, ein Kibbijärwscher Wirt, hier ein, dem sie in der Nacht auf Freitag aus dem Stall gestohlen worden waren. —i—

Literarisches.

Aus der Schweiz.

Georg Baumberger 1) Aus sonnigen Tagen. Volks- und Landschaftsbilder aus der Schweiz. Illustriert von Hans Wieland. Einsiedeln, Verlagsanstalt Benziger u. Co. 1899. (VII+178 S). Broch. Mk. 1,60 = Frks. 2. — —

2) „Grüß Gott!" Volks- u. Landschaftsbilder aus der Schweiz. Illustriert von H. Wieland. Ebenda 1900. (329 S.) Mk. 20, eleg. geb. Mk. 4.

—Fr.— In dem erstgenannten Buche führt uns der Verfasser von Zürich auf die Gotthard-Bahn und dann über Amrmatt und durchs Rhonetal an den Genfer See, dann über Interlaken und den Brünig an den Vierwaldstättersee und endlich nach Ragaz. Im zweiten Buch geht die Route von St. Gallen über Zug an den Vierwaldstättersee, ins Engelberger Tal und weiter über Grindelwald, Sieg, die Gemmi ins Rhonetal. Diese Schilderungen von Land und Leuten gehören zu den bestenund ansprechendsten, die ich überhaupt gelesen hce. Sie zeugen von scharfer Beobachtung und armer Empfindung. Offnen Auges ist der Verfaer durch sein schönes Heimatland gewandert, nd was er geschaut und erfahren, das weiß er us in schöner, poetischer Sprache mit einer Fsche und Anschaulichkeit zu erzählen, daß es nem wie erquickende Bergluft entgegenweht. Trewarme Heimatliebe hat ihm die Feder geführt, as merkt man seinen Büchern auf jeder Seit an, und das ist's, was seine Schilderungen s anziehend macht. Es sind prächtige Momentafnahmen von wunderbarer Plastik, die er us bietet. Wie stimmungsvoll ist z. B. die Sildeung des Sonnenaufgangs auf dem Pilats oder der wunderbaren Alpenlandschaft im Erner Oberland bei flimmerndem Sonnenlicht oer in stiller Mondnacht, wie scharf gezeichnet die mancherlei Porträtfiguren, die Baumberger uns vorführt, seien es die Kurgäste im Modead oder die Bettelbuben auf der Landstraße, seien es die Mönche im Kloster oder das Häsel und Gretel im Walde zu Engelberg. Abr auch aus Geschichte und Sage, von allerlei Volksbrauch und Sitte weiß er uns manch wertvolles Stück zu berichten, und gar ernsthafte Gdanken spricht er aus, die es wert sind, daß man ihnen weiter nachdenkt. Und dann blitzt wieder so viel treuherziger Humor durch, daß es ist, als ob nach Regenwolken die Sonne wieder lacht. Und so fesseln seine Bücher von Anfang bis zum Ende, daß man sie schier mit Bedauern aus der Hand legt. Da seien denn diese Bücher jedem aufs beste empfohlen, den einma sein Reiseglück in das schöne Schweizerländchen geführt hat und und der nun in der Erinnerung wieder aufleben lassen will, was er eschaut. Diese Bücher werden ihm sein ein rechtes — „Grüß Gott" aus sonnigen Tagen!"

Peter Roseggers neuester Roman „Leben" erscheint nächstens im „Türmer", der bekannten, vom Freiherrn v. Grotthuß herausgegebenen Monatsschrift (Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart). Meister Rosegger schreibt darüber an den „Türmer": „Zwar hatte ich nicht die Absicht, diese Arbeit in einer Zeitschrift veröffentlichen zu lassen. Wenn aber schon, dann paßt die Erzählung allerdings am besten in den „Türmer". Ich gebe sie, ein intim Persönliches, fast ungern aus der Hand. Kaum je habe ich etwas mit solcher Freude aus dunklen Gemütstiefen hervorgeholt, als diese Schrift. Nicht literarisch will sie sein, nur ein Herzensbekenntnis. . ."

Das September-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften, mit dem zugleich ein neuer Jahrgang — schon der XVIII. — beginnt, ist in Wort und Bild wieder so reichhaltig, daß wir diese vortreffliche Zeitschrift, auf die wir schon so oft hinwiesen, nur aufs wärmste empfehlen können. Wir alle betrachten es als eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit, die Kunst ins deutsche Haus zu bringen. Wie aber könnte das wirksamer geschehen, als durch den Bezug dieser Zeitschrift, die in der Tat das Schönste, was die Kunst unserer Tage hervorbringt, in den besten Reproduktionen wiedergibt. Wie fesselnd wirken gleich das Titelbild des Heftes, das Pastell von Fritz August Kaulbach „Die Römerin" und die Faksimiledrucke der Gemälde, die dem Aufsatz von Marcel Montandon über „Giovanni Segantini" beigegeben sind! Ins Gebiet der Kunst gehören auch die Erinnerungen Eduard Grützners: „Von der Geburt bis zum Verkauf meines ersten Bildes" und die feine Novelle von Goswina v. Berlepsch „Episode". Eine ebenso launig gehaltene wie belehrende Plauderei von Hans v. Zobeltitz „Schweizer Gaststätten" hat W. Gause mit 25 allerliebsten Aquarellen nach dem Leben in den Schweizer Hotels geschmückt. Der andere Herausgeber der Zeitschrift, Th. H. Pantenius, hat für das Heft einen Aufsatz über den Zaren „Iwan der Schreckliche" beigesteuert, der nach Holzschnitten aus dem XVI. Jahrhundert illustriert ist. Mit Interesse wird man auch den kleinen Aufsatz lesen, in dem Eugen Zabel die große Schauspielerin „Hedwig Niemann-Rabe" würdigt. Das Heft bringt den Anfang von zwei großen Romanen „Simone" und „Magnus Collund", deren Verfasser, Georg Freiherr v. Ompteda und Bernhardine Schulze-Smidt, zu den beliebtesten Erzählern gehören.

Eine englische Musterkolonie nennt A. v. Janson in einem Aufsatz, den er im September-Heft der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht, Honkong. In eingehender Schilderung behandelt er die Bedeutung Honkongs für den Handel und zieht dabei feine Parallelen zwischen der englischen und deutschen Handelswelt, aus denen erhellt, wie sehr auch Deutschlands Interessen bei der Fortentwicklung dieser „Musterkolonie" in Frage kommen. — Der Ausgrabungen auf Kreta gedenkt Friedrich v. Duhn, der im Besonderen die italienische Entdeckerarbeit auf Kreta würdigt; vom Leben und Charakter der Korsen gibt Max Kuttner ein Bild, der die Eindrücke seiner Neuphilologenfahrt nach Korsika widerspiegelt. Zur Kunstgeschichte nimmt W. v. Seidlitz das Wort, indem er die altniederländische Malerei charakterisiert; der geistigen Bewegung neuerer Zeit wendet sich E. Platzhoff-Lejeune zu, indem er die Gestalt und das Werk von Emile Zola scharf beleuchtet; in feiner dichterischer Erklärung und wissenschaftlicher Ergründung gelingt es Herrmann Gunkel, den Psalm 45 als ein königliches Hochzeitslied im alten Israel zu deuten und zu zergliedern. Zwei größere belletristische Beiträge verleihen dem Hefte einen besonderen Reiz: eine durch prägnante Charakteristik ausgezeichnete Erzählung „Die schöne Andrea" von Carl Busse und eine anmutige italienische Novelle „Spiele des Lebens" von Grazia Deledda. Eine politische Rundschau folgt, eine reichhaltige literarische Rundschau beschließt das Heft.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Proklamiert: Herr Eugène Hermann Robert Schultz mit Frl. Frieda von Gersdorff.

Totenliste.

Alexandra Tschutschin, geb. Sochowa, † am 24. August zu Riga.

Mitarbeiter der „St. Pet. Z." Karl Cordes, † am 23. August zu St. Petersburg.

Libauer Stadtvikar Gottlieb Wendt, † im 70. Jahre am 25. August zu Libau.

Förster Stanislaw Poplawsky, † im 48. Jahre am 23. August in Kalgrauschen.

Pauline Vogt, † im 89. Jahre am 25. August hierselbst.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Dienstag, 26. August. Großfürst Michail Nikolajewitsch verbrachte die letzte Nacht unruhig infolge Entstehens einer Gürtelflechte in der Gegend der linksseitigen Rippennerven. Gegen Morgen trat ruhiger Schlaf ein. Im Allgemeinbefinden machen sich keine besonderen Veränderungen bemerkbar.

Orel, Dienstag, 26. August. Der Großfürst-Thronfolger traf hier ein und besuchte die Kathedrale, das Kadettencorps und die landwirtschaftliche Ausstellung, die er für eröffnet erklärte.

Kopenhagen, Dienstag, 8. Sept. (26. Aug.). Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna traf in Helsingör ein und wurde vom König und der Königlichen Familie empfangen.

Beirut, Dienstag, 8. Sept. (26. Aug.). Am vorigen Sonntag fand hier eine Schlägerei zwischen Christen und Mohammedanern statt. Viele Personen sind getötet und verwundet.

Newyork, Dienstag, 8 Sept. (26. Aug.). Die Polizei arretierte einen gewissen John Müller, der damit gedroht hatte, daß er den Präsidenten Roosevelt während eines Arbeiteraufzuges erschießen würde. Müller wurde eine Stunde vor Eintreffen des Präsidenten arretiert.

St. Petersburg, Mittwoch, 27. August. Der Stadthauptmann von Odessa Generalleutnant Arssenjew ist zum Gliede des Konseils des Ministers des Innern ernannt worden.

Orel, Dienstag, 26. August. Der Großfürst-Thronfolger nahm ein Frühstück im Saale der Adelsversammlung ein und reiste hierauf ab.

Belgrad, Dienstag, 8. Sept. (26. August). Laut Aussage des arretierten Kapitäns Lasarewitsch hat der pensionierte General Madalewitsch die Geldmittel zur letzten Offiziersverschwörung hergegeben. Der General ist verhaftet worden.

In Anlaß des Geburtstags des Kronprinzen findet morgen in Anwesenheit der königlichen Familie und aller Offiziere der Belgrader Garnison eine Parade statt. Der König wird einen Erlaß verlesen, durch den der Kronprinz in die serbische Armee eingereiht wird.

Beirut, Dienstag, 8. Sept. (26. Aug.). Eine große Schar Mohammedaner vollführte ohne jeglichen Anlaß einen Ueberfall auf das Christenviertel Mesraa. 10 Christen, darunter ein Amerikaner, wurden getötet, 10 andere schwer verwundet. In der Stadt herrscht eine Panik.

Konstantinopel, Dienstag, 8. Sept. (26. Aug.). Die Konsuln melden, daß in Beirut 30 Personen getötet und viele verwundet worden sind. — Es heißt, daß mehrere Großmächte nach Beirut Kriegsschiffe entsenden. Die dortigen Ereignisse sind durch die Art des Vorgehens des Vali hervorgerufen.

Die Mächte legten einen feierlichen Protest wegen der Vorgänge in Beirut ein. Der Minister des Aeußern erklärte, daß der Gefahr neuer Unordnungen in Beirut vorgebeugt worden sei. Nach Mitteilungen des Vali ist nur ein Christ getötet und einer verwundet worden. Auf türkischer Seite seien ein Soldat getötet und 3 verwundet.

Die Nachricht vom Eintreffen der Militäragenten Rußlands, Oesterreichs, Englands und Frankreichs in Monastyr ist unbegründet.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. August 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	443¾
„ „ (1866)	335*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	381*
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Rybinsk-Bahn	119*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1065*
„ „ Russ. Bank	346
„ „ Internat. Hand.-Bank	442
„ „ Diskonto-Bank	405*
„ „ Privat-Handels-Bank	236
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	105*
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	149¾
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	537*

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 27 Августа 1903 г.

Am Sonnabend traf Kaiser Wilhelm mit dem König von Sachsen und den Fürstlichkeiten zu den Manövern des 19. Armeecorps ein. Am Abend wurden auf dem Paradediner im Palmengarten zwischen dem König und dem Kaiser Toaste ausgetauscht.

Zum nächsten sozialdemokratischen Parteitage liegt eine Anzahl von Anträgen aus der Partei vor, die die verschiedensten Gebiete betreffen. Selbstverständlich befinden sich darunter auch mehrere, die sich mit der Vizepräsidenten-Frage befassen, die die demnächstige Taktik der Sozialdemokratie angehen, die verschiedensten legislatorischen Wünsche ausgesprochen, darunter einzelne, die recht kühne Wünsche zum Ausdruck bringen, wie den, von Partei wegen Arbeiterwohnhäuser zu bauen, damit die Genossen nicht der Willkür der Hausbesitzer ausgesetzt zu sein brauchen, oder den, Papierfabriken zu gründen, damit die sozialdemokratische Presse nicht mehr wie bisher den Papierpreisschwankungen ausgesetzt ist. Schließlich werden immer noch verschiedene Anträge gestellt, die sich, obschon die sozialdemokratischen Erfolge bei den letzten Reichstagswahlen doch groß gewesen sind, mit dem weiteren Ausbau der Organisation und der Agitation der Partei befassen. So wird vorgeschlagen, besoldete Parteisekretäre namentlich in Centrumsgegenden anzustellen, Kolporteuren für Parteiliteratur Entgegenkommen zu zeigen, Kurse einzurichten, in denen begabte Parteigenossen als Referenten auszubilden wären, eine Redakteur-Schule ins Leben zu rufen, neben dem Parteivorstande eine besondere Agitationskommission zu bilden, eine besondere Zentralstelle für eine durchgreifende Aufklärungsarbeit im Interesse der Partei zu schaffen u. s. w. Gewiß werden nicht alle diese Vorschläge ihre Verwirklichung finden; der Umstand jedoch, daß man innerhalb der Partei sich immer von neuem damit beschäftigt, Organisation und Agitation auszubauen, deutet darauf, daß diese Fundamente für die sozialdemokratischen Erfolge immer weiter gekräftigt werden sollen. — Die bürgerlichen Parteien können in dieser Beziehung von der „Drei-Millionen-Partei" nur lernen.

Bulgarien.

Aus Sofia teilt man dem „Bureau Reuter" unter dem 3. September mit, daß täglich Banden verschiedener Stärke über die Grenze gehen. — Der „Generalstab" der Insurgenten hat eine Proklamation erlassen, in der er die Einwohner Macedoniens zur Hilfe auffordert und erklärt, daß die Revolutionäre nicht für irgend eine benachbarte Macht, sondern für Menschenrechte und Freiheit kämpften. Die Proklamation ist von Sarafow und Grujew unterschrieben. — Eine Versammlung bulgarischer Gymnasiallehrer, die augenblicklich in Sofia tagt, hat in einer Resolution ihre Bewunderung für die Tapferkeit der Insurgenten zum Ausdruck gebracht.

Türkei.

Die türkischen Blätter übermitteln der Bevölkerung der Türkei die Grüsse des Sultans und fordern sie auf, sich dem vom Sultan gegebenen Beispiel anzuschließen, der anläßlich des herannahenden Winters voll Sorge für die Gesundheit der in den rumelischen Provinzen konzentrierten Truppen sei und aus seiner Privatschatulle für die Bedürfnisse an Kleidungsstücken, wie Flanell und Wäsche, Sorge trage. Die Gaben sollen freiwillig sein und sich nach dem Vermögen des einzelnen richten. Auch seitens der Präfektur wurde eine Kommission zur Empfangnahme der für die Opfer der bulgarischen Insurgenten bestimmten Beträge bestellt.

Inzwischen drohen die macedonischen Desperados mit ungeheuerlichen Schreckenstaten. So erklärte ein angeblich den Leitern der Bewegung sehr nahestehender Macedonier einem Gewährsmann der „Köln. Z.", das macedonische Comité verfüge über ungeheuere Dynamitmassen Sprengstoffe, 20 Flaschen Pestbazillen, Gewehre, Munition und Geld. Man sei fest entschlossen, wenn nicht ein Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei oder eine europäische Intervention erfolge, die macedonischen Städte mit Dynamit zu zerstören, die Dörfer zu zerstören, die Brunnen und Wasserläufe zu verseuchen. Das Comité rechne bestimmt mit dem Ausbruch eines bulgarisch-türkischen Krieges, da sonst leicht die Anarchie nach Bulgarien sich übertragen werde.

Transvaal.

Nach einem weiteren Bericht der amtlichen Untersuchungs-Kommission über den Transvaal-Krieg betragen die gesamten Kosten des Feldzuges 222,974,000 Pfd St. Englischerseits waren 380,577 Mann Truppen mobilisiert, während auf Seiten der Buren nur 89,375 Mann im Felde standen. Die englischen Verluste betrugen im ganzen 97,478 Mann, von denen 8590 im Feuer fielen, während 13,352 an Krankheiten starben. 75,536 Mann waren krank oder verwundet.

Die Londoner „Daily News" veröffentlichen einige Auszüge aus Briefen, die die aus dem Burenkrieg wohlbekannte Miß Emily Hobhouse während der Reise, die sie letzthin durch die neueroberten Kolonien unternahm, an ihre Mutter schrieb. Die Briefe schildern die gegenwärtigen Verhältnisse sowohl in der Oranje-Kolonie wie auch im Transvaal als ganz verzweifelt. Ueberall, wohin Miß Hobhouse kam, fand sie die Burenfamilien, die einst reich und wohlhabend gewesen waren, in der größten Armut und Unzufriedenheit. Die Vorwürfe, die die Schreiberin der Briefe gegen die Regierung erhebt, sind außerordentlich schwer. Insbesondere sagt sie, daß fast in keinem einzigen Falle die Versprechungen gehalten worden seien, die man den besiegten Feinden beim Friedensschluß gemacht habe, nicht einmal die versprochenen Entschädigungen wurden den Leuten ausgezahlt. In einzelnen Fällen wurden geringe Teile von dem Geforderten gegeben.

Lokales.

Sommertheater.

Albert Lortzing hat es in seinen mannigfaltigen Eigenschaften als Schauspieler, Dichter, Sänger, Musiker und Komponist verstanden, aus seinem reichen Erfahrungsschatze schöpfend, das herauszufinden, was einer Oper Erfolg sichert und auch die Nachwelt sie nicht so bald vergessen läßt; er erkannte namentlich, wie stark in der menschlichen Natur das Bedürfnis nach harmloser und unverfälschter Fröhlichkeit lebt — ein Bedürfnis, das sich um so intensiver geltend machen wird, je ernster die Zeit selbst ist und je weniger diese Zeit das Ihrige zur Befriedigung dieses Bedürfnisses bietet.

Fortsetzung in der Beilage.

Unserer braven Feuerwehr, die am Montag Abend auf dem Brandplatze so schnell erschien und dadurch weiteren grösseren Schaden verhütete, sage ich hiermit meinen

herzlichen Dank!

F. Daugull
in Firma Joh. Daugull.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt f. Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Programm frei. Direktor E. Boltz.

Beginne meine
Englisch. Stunden
Ende August. Sprst. 1—2. Jakobstr. 4.
Elisabeth Specht.

Russische, deutsche u. französische Stunden
wünscht zu erteilen **Emma Leutner,** Quappenstr. 20, 1 Tr. h.

Beginn der
Vorträge
über
Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern)
Dienstag, d. 2. September
6 Uhr Nachm.
Anmeldungen zum Abonnement bei Frl. **E. v. Riekhoff,** Jakobsstr. 42, von 1—2 Uhr und von 3—1/4 4 Uhr bei
A. Grass
Jakobsstrasse 13.

Aus Baden-Baden zurückgekehrt nehme ich meinen
Klavierunterricht
wieder auf
L. Lenz
Mühlen-Strasse 10.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen vom 20. August ab — Jamasche Strasse Nr. 30.
Ch. Linde.

Livl. Frauenverein.
Die Kurse für **Kunstweberei, Wäschenähen** u. **Flicken** beginnen am 4. September. Meldungen empfängt täglich von 1—4 Uhr nachm.
Ella Braun
Teichstr. Nr. 40.

Zu verkaufen unter günstigen Bedingungen die
Häuser
in der Breit-Str. 13. u. 15. Daselbst sind ein **Stall, Wagenhaus** und **Kutscherzimmer** zu vermieten u. eine eleg. **Saal-** u. **Speisezimmer-Einrichtung** zu verkaufen.
Näheres durch Ed. Beckmann.

Gelegenheitskauf.
Wegen Krankheit des Besitzers ist ein altes, gut eingeführtes **Material-** und **Colonialwaaren-Geschäft**
sofort
ohne Anzahlung
zu übergeben.
Nähere Auskünfte werden erteilt im Tabaksmagazin **O. Willmann & Co.,** Jurjew, Rathaus.

Ruhenthal
empfiehlt
Krebse.

Vorzüglichen, feinen
Tränen-Käse Ia
Tammist
Schmand-Käse Ia
Althof
Koenigs-Häringe Ia
Killos Ia
Sills Ia
empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16

Kohlensaure-Bäder
nach Dr. Sandow.
Mag. Juergenson & Schaback.

Rigasche Str. 62
nach vor **Bürsten** jeder Art zu haben u. w. auch d. Einflechten von **Rohrsitzen** ausgeführt.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

„Mosolin"
ist stets vorhanden in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Umstände halber **verkaufe** ich verschiedene
Möbel
darunter einige hübsche **Saalgarnituren** u. **Trumeaux,** zu billigen Preisen. **J. Kenn,** Rigasche Str. 25.

Abreise halber
werden **gebrauchte Möbel billig verkauft** — Erbsenstrasse Nr. 13.

Ein wenig gebrauchter
Dogcart
ist **billig zu verkaufen** — Mönch-Strasse Nr. 6, im Hof.

Kanarienvögel
werden **billig verkauft** in d. Rigaschen Strasse Nr. 71, im Hof, Qu. 15. im grossen Hause.

Zu verkaufen:
ein grosser Teppich, ein Fell, Lampen und **verschiedenes Hausgerät**—Marienhofsche Str. 26, **oben,** von 10—1 Uhr.

Eleg. Saal- u. Speisezimmer-Einrichtung
preisw. **zu verkaufen** — Neumarkt-Strasse Nr. 7.

Pianinos und Tafel-Klaviere
vermietet **Eugen Sprenk,** Wallgr. 6.

Zu verkaufen sind:
1. **Zwei braune Fahrpferde,** hohes Halbblut, 2 Arschin 3 1/2 Werschok hoch, 4 1/2 Jahre alt,
2. **zwei Fahrpferde** (Füchse), 3 1/2 Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch.

Zu erfragen von Freitag, den 29., bis Sonntag, d. 31. August, im Hôtel St. Petersburg von 10 bis 12 Uhr beim Kutscher **Carl Krewalt.**

Süsse Krimsche
Weintrauben
&
ARBUSEN
empfiehlt billigst
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Reife Melonen
Gurken
Tomaten
Burkanen
Beeten
Schnittkohl u. Kartoffeln
Porro u. Sellerie
Petersilie
Kopfkohl
vorzügl. Erbsen und Bohnen
diverse blühende Blumen
empfiehlt und fertigt an
Bouquets, Gebinde u. Kränze
Gärtn. Gbr. Tönnisson
Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Echte Krimsche
Naturweine
diverse in- u. ausländische Weine, Liqueure, Schnäpse, Cognak, Rum u. s. w. Bier von Waldschlösschen u. Kokenhof, Limonade, Met, Selters zu sehr zivilen Preisen empfiehlt
Rig. Str. 30. **A. Sarrin.**

W C
iener onditorei
Empfehle
Schweizer Milch-Schokolade
aus kondensierter Schweizer **Vollmilch** hergestellt, eigen. Fabrikation!
Carlsbader Kaffee
portionen-, glas- und tassenweise. Täzl. mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert. **Mignon-Bruchschokolade** und **Malzbonbons** stets frisch vorhanden.

Konzertflügel
(Schröder)
u. **3 gr., schöne Palmen** im Auftrage z. verk. Johannisstr 24, n. d. Universität. Sprechst. v. 11—5 Uhr.

Zu verkaufen
1 Speisetisch und **1 Reisekoffer** Rathausstr. 25.

Eine gute
Obligation
von **1000 Rbl.** kauft im Auftrage
Ed. Beckmann.

Werro.
Wohnung von 4 Zimm. u. Wirtschaftsräumen gesucht. Offerten nebst Preisangabe: Jurjew, Poste restante „Julius".

Gesucht zum 10 Sept. eine
renovierte Wohnung
von 3 Zimm. u. Küche für e. stilllebenden Herrn, ev. auf längere Zeit. Off. sub H. R. an d. Expd. d. Nordl. Zeit. erbeten.

3 möblierte Zimmer
ruhig gelegen, mit separatem Eingang, zu vermieten Mühlen-Str. 16. Die Zimmer können auch einzeln vergeben werden.

1 gros., gut möbliert. Zimmer
eventuell mit voller Pension an Garten-Str. 38 a., 1 Treppe.

Steck- Näh- Haar- Stopf- Canevas- Blinden- Maschinen- Schnür- Plaid- Cravatten- Gürtel- Häkel- Strick- Hut- u. Putzmacher- empfiehlt
Nadeln
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Chr. Truuts,
Alexander-Str. Nr. 12,
empfiehlt **Matratzen** von 2 Rbl. 50 Kop. an und teurer.

Zur
Wintersaison
empfing:
Elegante Spitzenkragen
moderne Leinkragen
Metallgürtel
Metalluhrketten
Schweizer Broderien
Polnische Broderien
Garniturbänder
Garniturapplication u.
Versch. Gattungen Strickwolle
Luise Schwarz.

Quartiernachweis
für auswärtige
Ausstellungsbesucher
(auch Nachts)
im Feuerwehrlokal, Haus der Bürgermusse, Neumarkt-Strasse
vom 27. Aug., Abends 6 Uhr, bis zum 31. Aug., 10 Uhr Morg.
Das Gewerbeausstellungs-Comité.

Eine schöne, warme, trockene
WOHNUNG
v. 5 Zimmern, mit grosser Küche etc. **zu vergeben** — Petersburger Str. 2, v. 3 Uhr.

WOHNUNG von 5 Zimmern
Veranda u. allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Kastanien-Allee 63.

Zwei möbl. Zimmer
mit voller Pension à 25 Rbl. monatlich können für zwei Herren **abgegeben werden** — Botanische Str. 34.

Renov. Wohnung
4 Zimmer, Entrée, Mädchenzimmer, Küche, zu Anfang September **zu vermieten** — Neumarktstr. 7.

Eine
renov. Wohnung
(parterre) von 5 Zimmern und Küche ist mietfrei. Petersb.-Str. 53.

Ein
grosses Zimmer mit Pension
zu vermieten —
Promenaden-Str. 14.

Eine Dame sucht ein **helles unmöbl., einzelstehendes**
Zimmer mit Beheizung
zu **6 Rbl.** monatl. — Offerten sub. 50. in der Zeitungs-Expedition erbeten.

Ein gut
möbliertes Zimmer
ist an einen stilllebenden Herrn **zu vermieten** — Pastorat-Str. Nr. 2. Zu besehen von 11—12 Uhr.

Stern-Strasse 13
Studentenwohnungen.

Robrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Sonnabend, den 30. August, im Saale der Bürgermusse
Konzert
der Herren
Raimund von Zur-Mühlen
und
Arthur Wulffius.

PROGRAMM.

1. **R. Schumann.** a) Gottes ist der Orient . . . . Goethe.
   b) Der Soldat . . . . . Andersen.
   c) Der Spielmann . . . . . Andersen.
   d) Die Löwenbraut . . . . . Chamisso.
2. **R. Schumann.** a) Du bist wie eine Blume
   b) Dein Angesicht
   c) Die Meerfee . . . Heine.
   d) Mit Myrthen und Rosen
   e) Die Grenadiere
3. **A. Wulffius** . a) In banger Stunde. . . . . G. Falke.
   b) Sehnsucht . . . . . C. Ulmann.
   c) Mein Erbteil. . . . . A. Matthaei.
   d) In goldener Fülle . . . . . P. Remer.
4. **W. Berger** . a) In der Christnacht . . . . . C. Stieler.
   b) Die Gletscher leuchten. . . . Bodenstedt.
   c) Glück . . . . . Leander.
   d) Wohl wandelt' ich . . . . Bodenstedt.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховязевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1903 г., а багажъ — 12 Января 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 29 Декабря 1903 г., а багажа — 27 Января 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	жел.-чешск.	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Лодзь	Юрь.	165461	Картины	2	15	Германъ	Предъяв. д.
Москва т. Ник.	„	2548	Домашнія вещи	15	35	Карро	„ „
Рига I	„	50820	Мебель деревянная	3	15	Адамсъ	Лобергъ
„	„	50940	Кофе и колон. тов	7	10	Шварцбортъ	Мартенсенъ
Митава	„	2405	Кондитерскій тов.	8	20	Ланковскій	Предъяв. д.
С.-Петерб. г.	„	12489	Сундуки и чемодан	14	10	Дьяковъ	Гагеманъ
Анценъ	„	720	Домашнія вещи	2	—	Рутинъ	Предъяв. д.
Варшава гор.	„	130694	Галантерейный тов.	2	—	Берковичъ	„ „
„ СПБ.В.	„	33833	„ „	4	07	„	„ „
Лехтсъ	„	1037	Кожи и заготовки	1	10	Роостъ	Кофкинъ
Валкъ	„	5798	Мануфакт. товаръ	1	36	Кярикъ	Предъяв. д.

Hohe Provision
kann jeder Agent beim Verkauf eines leicht verkäuflichen Massen-Artikels **sofort** verdienen Offerten sub **H. G. 5779** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Anfang September
solider, ordentlicher **Gehilfe** gesucht.
Apotheker **Rücker**-Walk.

Tüchtige
Sattlergesellen
können sich melden — Alexander-Strasse Nr. 12.

Es wird eine **gebildete Dame** mit guter russischer Sprache für ein Damengeschäft gesucht.
Schriftliche Offerten mit Angabe der früheren Tätigkeit in der Exp. d. Blattes unter d. Ch. „A. Z".

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme Markt-Strasse № 7.

Zur Teilnahme
an d. Schulbildung absolvierter ein j. Mädchen gesucht. Näh. bei Fr. Schwartz, Petersb. Str. 40.

Eine firme Mäntelschneiderin
die **Jacken, Capes, Kostüme, Kindermäntel,** auch Aenderungen nach der neuesten Façon gut und billig arbeitet, sucht Beschäftigung Ecke der Botanischen u. Klosterstr. № 12.

Gesucht für Süd-Russland eine **deutsche**
gebildete Bonne.
Näheres Rigasche Str. 77, 2. Etage von 11—1.

GESUCHT
ein deutsch- oder russisch-sprechendes **Mädchen** mit Attestaten, das zu kochen versteht, zum Alleindienen. Antonowitz, Kastanien-Allee 1, v. 2—6.

Ein **Mädchen**
das gut zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen melden — Teich-Str. 50, unten.

Gebildetes junges Mädchen
welches das Kochen erlernt hat, **sucht Stellung** als Stütze d. Hausfrau. Off. sub H. N. an d. Exped. des Blattes erbeten.

Ein junges Mädchen
sucht für einige Stunden des Tages eine **Beschäftigung** als Stütze d. Hausfrau od. als Stütze d. Hausfrau. Off. sub H. N. an d. Exped. des Blattes erbeten.

Montag, den 1. September 1903
im Saale der Bürgermusse
F. Schubert-Goethe-Abend
gegeben von
Raimund von Zur-Mühlen
und
Arthur Wulffius.

Programm:

F. Schubert. **Goethe.**
1. Aus „Wilhelm-Meister" Harfnerlieder:
   a) Wer sich der Einsamkeit ergiebt.
   b) Wer nie sein Brod mit Thränen ass.
   c) An die Thüren will ich schleichen.
2. a) An den Mond.
   b) Wandrers Nachtlied.
   c) Nachtgesang.
   d) Willkommen und Abschied.
3. a) Prometheus.
   b) Nähe der Geliebten.
   c) An die Entfernte.
   d) Erlkönig.
4. a) Sehnsucht.
   b) Geheimes.
   c) Hoffnung.
   d) Der Musensohn.

Concertflügel v. J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in J. Anderson's vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Kirchliche Armenpflege.
Die
Comité-Sitzung
findet nicht am 29. August, sondern am **5. September** statt.
Der Präses.

Kräftiges Mittagsessen
— Rigasche Str. 73.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein **zuverläss., deutschspr.**
Kindermädchen
wird für das Land **gesucht.** Näheres sub 417 in d. Exped. d. Blattes.

Eine Wäscherin, die auch wollene Sachen gut wäscht, sucht Stellung Jamasche Str. 65, im Hof.

Arbeits-Journale
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Es wird freundlichst gebeten

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage ausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstelluugsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Administration der „Nordlivländ. Zeitung“.




Gegründet 1878.

Kaufet




Gegründet 1878.



Herbst-Jacken v. R. 8 bis R. 50
Kleiderröcke (Schos) in allen Preislagen

Elegante Herren-
Herbst- und Winter- **Ueberzieher** in grösster Auswahl.

Berliner und Wiener Modelle stehen zur gefl. Ansicht

bei

S. Kaplan & Press, Jurjew

Alexanderstrasse Nr. 8.

Kur- und Wasserheilanstalt

„Sassenhof“

bei Riga.

Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht; Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekt.

Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren: **elektrische Bäder; elektrische Glühlichtbäder; Bogenlicht-Bestrahlung; kombiniertes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.

Sommer- und Winterkuren.

Telephon-Verbindung mit Riga.

Direktion: Dr. med. **W. von Kieseritzky.**

Städtisches höheres technisches Institut zu Cöthen (Anhalt).

Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, technische Chemie u. Hüttenwesen, Keramik, Ziegel- und Gastechnik.

Beginn der Vorträge und Uebungen am 19. Oktober.

Beginn der Immatrikulationen am 15. Oktober.

Meldungen und Anfragen sind an die Direktion bezw. das Sekretariat des Städtischen höheren technischen Instituts zu richten, woher auch Stundenpläne und Programme kostenlos zu beziehen sind.

Cöthen, den 15. August 1903.

Der Magistrat. Schulz, Oberbürgermeister

Der Direktor. Dr. A. von Wurstemberger.

Französischen Champagner

Ruinart Père & Fils-Rheims

gegründet 1729

per Flasche: 5.50, demi sec und sec

sowie

Vve Cliquot, Louis Roederer, Louis Roederer Ay
Pommery & Greno, Heidsieck, Amiot etc. etc.

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Die vorzüglichsten Sorten

gerösteten Kaffee

in Bohnen und gemahlen, von 50 Kop. bis 1 Rbl. pro ℔, beständig frisch geröstet, aus

eigener Kaffee- & Zichorien-Rösterei

sowie **reine,** gut geröstete Zichorie à 10 pro ℔ Malzkaffee u. Feigenkaffee, ferner ausgewählte rohe Kaffees in allen Preislagen von 33 Kop. pro ℔ an empfiehlt

Ecke Schloss- u. Johannis-Str. **M. Paul.**

Chr. Truuts

Alexander-Strasse Nr. 12

Spezialität



empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu soliden Preisen

engl. Pferdegeschirre

engl. **Herren- und Damen-Sättel,** Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, **Herren- u. Kutscher-Handschuhe,** Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen und Trensen, Sporen, Lein- u. woll. Pferdebandagen, Streichkappen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder, Schwämme, Sattelseife, Poliernetze, Putzpomade etc.

Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeiteter Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder,

Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen

Hundeleinen und -Halsbänder, **Jagdutensilien** etc. etc.

Empfehle mich noch zur **Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Decorationen, Montieren** etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Zur geneigten Beachtung!

Eine Bierbude zum Trinken an Ort u. Stelle sowie zum Fortbringen der

Brauerei C. Stritzky, Riga

ist Allee-Strasse Nr. 36 eröffnet.



133

Wir machen hierdurch bekannt, dass wir die alleinige Vertretung für unser **allein echtes,** seit 28 Jahren praktisch bewährtes Holzkonservierungsöl

Carbolineum Avenarius

für die **Ostseeprovinzen** der Firma

Georg Strauss, Riga, Weberstr. 3

übertragen haben. Broschüren und Prospekte werden durch genanntes Haus auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

NB.: *Um Verwechselungen mit anderen unter dem dem Erfinder entlehnten Namen „Carbolineum“ angebotenen minderwertigen Produkten zu vermeiden, ist es geboten, genau auf unsere FABRIKMARKE zu achten u. beim Einkauf durch Zwischenhand stets auf jedem Fasse die beigegebene, mit unserem Namenszuge versehene URSPRUNGSZEUGNIS zu verlangen.*

Chem. Fabrik C. Kühlstaed & Co.
St. Petersburg, Wass. Ostr., Tutschkow Per. Nr. 17.

Schöne Palmen, Araucarien u. div. blüh. Blumen

empfiehlt zu billigen Preisen die Blumenhandlung

A. Jerw, Ecke der Mönch- u. Scharrenstr.,
Firma C. Rembach, Berg-Strasse Nr. 14.

Daselbst werden **Bestellungen auf Dekorationen, Trauerspenden, Blumenkörbe, Sträusse u. s. w.** angenommen und prompt und geschmackvoll ausgeführt; auch **div. Schnittblumen u. fertige Sträusschen** täglich zu haben.

Donnerstag, den 28. c.

Theologisch. Abend

Frey, Lehmstr. 1.

In meinem Kommissions-Verlage erschien soeben:

Die angeborenen ungewöhnlichen Lagen und Gestaltungen des menschlichen Darmes.

II. Abhandlung
mit 36 Abbildungen
von
Prof. Dr. Wilhelm Koch.

Preis 2 Rbl. 50 Kop.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Frischen

Kaffee

&

REIS

empfing u. empfiehlt billigst in **verschieden** Sorten

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Eiserne Betten
Reform- „
Reform-Matratzen
empfiehlt zu **billigen** Preisen

P. Erdmann
Alt-Str. 17.



Empfehle
Perennirende ausdauernde

Stauden

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

Joh. Daugull.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts-Bureau.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. K. S. (14 Br.); A. Z.; H. R. (2 Br.).

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 27 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 192. Donnerstag, den 28. August (10. September) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Eine neue Rede S. J. Wittes. Baltische Reiseeindrücke. In Wegesachen. Walk: Eisenbahnkatastrophe. Riga: Landwirtschaftliches. Lettisches Konversationslexikon. Mitau: Ernennungen. St. Petersburg: Tageschronik. Luga: Juristisches. Moskau: Diebstahl. Jekaterinoslaw: Administrative Maßregel. Ssamara: Ein „heidnischer Brauch". Sittenbild. Port Arthur: Statistik. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Die Uebergabe von Sedan. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine neue Rede S. J. Wittes.

Am Montag, den 25. August, empfing der Präsident des Ministercomités Staatssekretär Wirklicher Geheimrat S. J. Witte, wie schon gestern kurz gemeldet, im Gebäude des Finanzministeriums eine Abordnung der Börsenkaufmannschaft, wobei sich der Präsident des Börsencomités Wirklicher Staatsrat Prosorow mit nachstehender Ansprache an Se. Hohe Exzellenz wandte:

„Ew. Hohe Exzellenz! Die St. Petersburger Börsenkaufmannschaft schätzt sich glücklich, daß sie die Möglichkeit hat, Sie beim Antritt des neuen hohen Postens zu begrüßen und Ihnen tiefe Dankbarkeit für Ihre fruchtbringende Tätigkeit im Finanzministerium zum Nutzen des Handels und Gewerbes auszusprechen. Wir sind überzeugt, daß wir auch in dem Vorsitzenden des Ministercomités einen Verteidiger der Ihrem Herzen teuern Interessen des vaterländischen Handels und Gewerbes haben werden."

Als Antwort hierauf richtete Staatssekretär S. J. Witte an die Versammelten folgende Worte:

„Ich bin Ihnen, meine Herren, sehr dankbar, daß Sie sich zur Verabschiedung von mir versammelt haben. Es ist mir bekannt, daß während meiner elfjährigen Verwaltung des Finanzministeriums die Börse, besonders die Fondsbörse, viel durchgemacht hat.

Als ich die Verwaltung des Finanzministeriums übernahm, bildete der Papierrubel den wichtigsten Gegenstand des Börsengeschäfts. Dieser Messer des gesamten materiellen Lebens des russischen Volkes, der täglich in seinem Preise schwankte, bildete das Hauptobjekt sowohl des Börsengeschäfts als auch verwerflicher Spekulationen. Nach dem in ähnlichen Fällen natürlichen Gange der Dinge standen die Schwankungen des Rubels unter dem dominierenden Einflusse des Auslandes. Als entschiedener Anhänger des Verkehrs mit der Kulturwelt die Ueberzeugung hegend, daß in diesem Verkehr die Garantie für die weitere Entwickelung Rußlands liegt, konnte ich mich indessen damit nicht aussöhnen, daß Rußland hier eine untergeordnete Stellung einnahm.

Darum war es meine erste Sorge, dem Lande eine stabile Werteinheit zu geben und die Produktion der vom russischen Volk konsumierten Artikel aus den Erzeugnissen des russischen Bodens und mit russischer Arbeit zu entwickeln. Das letztgenannte Ziel rief eine Reihe neuer Unternehmen ins Leben und aus diesem Grunde eine Zahl neuer Werte, die an der Petersburger Börse gegenwärtig kotiert werden und sich auf ca. 14. Milliarden Rubel belaufen. Hierbei kann ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Staatsschuld nur um 1 Milliarde 400 Millionen Rubel gewachsen ist, d. h. um eine Summe, die bedeutend kleiner als jene Kapitalwerte (Eisenbahnen u. s. w.) ist, welche in dieser Zeit geschaffen wurden und die man gewöhnlich durch Anleihen zu decken pflegt. Ich deckte viele Ausgaben für die Kapitalwerte aus den laufenden Steuereinkünften. Freilich wäre es einem Finanzminister leichter, ähnliche Ausgaben durch Anleihen zu decken; da aber unsere gesamte Staatsschuld das Erbe von Kriegen bildet, so hielt ich mich an jene Ueberzeugung, daß unsere Nachkommen schon bedeutend mit Schulden von Kriegen belastet sind, welche ihre Vorfahren führten, und daß aus diesem Grunde sie nach Möglichkeit nicht mit einer neuen Last zu belegen sind. In jedem Falle waren die erwähnten Erscheinungen die Folge der Finanzpolitik, die ich gemäß den Direktiven Sr. Majestät des Kaisers Alexander III. und unseres gegenwärtig segensreich regierenden allergnädigsten Monarchen befolgte, und diese Erscheinungen haben zweifellos auf den Gang des Börsenlebens eingewirkt; dieses um so mehr, als ich mit der Realisierung meiner Maßnahmen eilte, befürchtend, daß ich nicht die Zeit finde, alles Begonnene auf den verschiedenen Gebieten des finanziellen und wirtschaftlichen Lebens des Landes durchzuführen.

Ich denke, daß ich zu der Eile, mit der ich diese Maßnahmen ins Leben rief, berechtigt war; alle wichtigsten Reorganisationen habe ich mehr oder weniger konsolidiert, und darum können sie sich in Zukunft partiell verändern, verbessern, kaum wird sich aber Jemand zu ihrer kardinalen Veränderung oder Aufhebung entschließen.

Alle von mir mit Eile realisierten Maßnahmen tangierten nahe die Börse, und ich muß bezeugen, daß sie aus vorübergehenden Schwierigkeiten durchaus erfolgreich hervorging. Trotz vorgekommener Schwankungen werden gegenwärtig die Staatspapiere höher als vor elf Jahren kotiert, und trotz der ungeheuren Vermehrung industrieller Fonds verlasse ich das Ministerium bei einem relativ günstigen Preise derselben, jedenfalls bei einem Preise, der höher als vor 11 Jahren ist.

Erlauben Sie, meine Herren, Ihnen zu wünschen, daß die Petersburger Börse fortfahre zu gedeihen und die selbständige Stellung einnehme, die den wichtigsten europäischen Börsen gebührt."

In der „Now. Wr." beschreibt Herr Ssyromjatnikow, der bekannte „Sigma"-Mitarbeiter des Blattes, der kürzlich über Riga nach England gereist ist, seine Reiseeindrücke. Wir entnehmen seinem Bericht die folgenden Stellen: „Seit meiner letzten Anwesenheit in Riga ist dort mancherlei Neues hinzugekommen: ein russisches Theater, russische Buchhandlungen, Russisch-Sprechen auf der Straße. Offenbar ist die Zeit der blinden Opposition gegen die Russifizierung vorbei und die mit der Kenntnis des Russischen verbundenen Vorteile werden von allen Rigensern anerkannt.... Auf dem Schiffe lernte ich einen jungen Kaufmann aus Reval kennen, der mich lebhaft interessierte. Er sprach recht gut russisch; diese Sprache hatte er im Gymnasium, das er übrigens nicht beendet hatte, gelernt. „Meine Eltern" — sagte er — „können das Russische nicht leiden, ich liebe jedoch diese Sprache, obgleich ich sie nicht gut kann. Viele von uns haben dank ihren russischen Sprachkenntnissen gute Stellen in Moskau und Taschkent erhalten...." Die Einsicht der Vorteile, die die Arbeit im Reich und für das Reich mit sich bringt — bemerkt hierzu Herr „Sigma" — bedeutet natürlich einen Fortschritt gegenüber der früheren provinziellen Separierung und Germanophilie..."

— In Wegesachen veröffentlicht die „Livl. Gouv.-Z." ein Zirkular des Livländischen Gouverneurs, in dem, der „Düna-Ztg." zufolge, darauf hingewiesen wird, daß gemäß der Verfügung der Gouvernementsregierung vom 13. Februar 1901 Nr. 1437 es ausschließlich von den Bauerkommissaren abhängt, den Gemeindebeamten für jederlei Amtsvergehen, darunter auch für Fahrlässigkeit bei der Aufsicht über die Landstraßen, administrative Strafen aufzuerlegen. Nun sind dem Gouverneur in der Folgezeit vielfach Beschwerden zugegangen, daß die Bauerkommissare die ihnen seitens der Kreischefs und Kirchspielskuratoren zugehenden Ansuchen bezüglich der Bestrafung der Gemeindebeamten nur sehr langsam erledigen, manchmal sogar ganz unbeantwortet lassen. Eine Folge hiervon sei die häufige Nichterfüllung gesetzlicher Forderungen in Bezug auf die Remonte der Wege und eine Verschlechterung des Zustandes derselben. In Anbetracht des Obigen wird den Bauerkommissaren angetragen, Maßregeln zur Beschleunigung der Auferlegung von Strafen zu ergreifen, und falls das betreffende Ansuchen aus irgend welchem Grunde unerfüllbar sei, die beschwerdeführende Person hiervon unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Gleichzeitig mit der Auferlegung der Strafen ist dem Schuldigen einzuschärfen, daß die erhaltene Strafe von der Erfüllung der Forderungen in Betreff der Straßenremonte nicht befreit, sondern daß solche Forderungen jedenfalls zu erfüllen sind.

Walk. Auf der Station Walk I sind, wie dem „Rish. Westn." berichtet wird, in der Nacht zum 24. August eine Anzahl mit Schwellen beladener Gütterwaggons, die auf einen Nebenstrang geschoben und nicht genügend gebremst waren, ins Rollen geraten, haben auf abschüssiger Bahn etwa zwei Werst mit mit einer bis zu 50 Werst pro Stunde gesteigerten Geschwindigkeit durchlaufen und sind alsdann entgleist, wobei 13 Waggons vollständig zertrümmert worden sind. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

Riga. Die Gemeinnützige und landwirtschaftliche Gesellschaft für Süd-Livland hielt Montag, wie die „Düna-Z." berichtet, in Riga eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf welcher in erster Linie über die Frage betreffend Ankauf eines Gutes zwecks Gründung einer Versuchsfarm diskutiert werden sollte. Die verhältnismäßig zahlreich besuchte Versammlung wurde von dem Vizepräses der Gesellschaft, Herrn Ernst v. Blankenhagen-Klingenberg eröffnet und geleitet. Nach einem Referat des Herrn Dr. W. v. Knieriem, in welchem vor allem auf das vorliegende Bedürfnis nach einer Versuchsfarm ausführlich hingewiesen wurde, fand eine eingehende Diskussion statt, die von dem weitgehenden Interesse, das man dem neuen Unternehmen entgegenbrachte, zeugte. Die Gründung einer Versuchsfarm wurde durch drei Momente motiviert: Erstens wurde auf die Notwendigkeit, Düngungsversuche zu machen, hingewiesen; zweitens wurde eine fachgemäße Prüfung aller neueren landwirtschaftlichen Maschinen in Bezug auf ihre Zweckmäßigkeit als durchaus wünschenswert hingestellt und drittens wurde namentlich in Anbetracht des Umstandes, daß der Verkauf von Zuchtvieh nach den innern Gouvernements in letzter Zeit so bedeutend zunimmt, auf den Mangel eines Verkaufsstalles für Zuchtvieh aufmerksam gemacht. — Nach einer mehrstündigen Debatte wurde von der Versammlung mit großer Majorität beschlossen, zu obigem Zwecke das Wendensche Stadtgut Kallenhof, welches vorher einer sorgfältigen Besichtigung seitens der Ackerbausektion der Gesellschaft unterzogen worden war, anzukaufen und die Kaufbedingungen zu akzeptieren. Das Unternehmen soll von der Ackerbausektion geleitet werden; die Ausführung wurde dem Sekretär der Gesellschaft, Herrn P. v. Grot, übertragen. — Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß das ganze Unternehmen sowohl den Großgrundbesitzern, wie auch den Kleingrundbesitzern zugute kommen soll.

— Die Herausgabe eines lettischen Konversations-Lexikons ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, auf der letzten Sitzung der wissenschaftlichen Kommission des lettischen Vereins endgiltig beschlossen worden. Die erste Lieferung des Werkes soll schon zu Weihnachten erscheinen. Die Frage, ob der Druck in lateinischer oder gotischer Schrift erfolgen soll, ist nach lebhafter Debatte zu Gunsten der gotischen, dem Volke geläufigeren Schrift entschieden worden.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Die Zeitschrift „Inland" vom Jahre 1812 schreibt:

„Dorpat, den 28. August 1812. — Gerichtliche Bekanntmachung:

Der Liefländische Adel hat, nach erhaltener Allerhöchster Genehmigung, auf dem letzten Landtage im August d. J. beschlossen: zur Vertheidigung der Gränzen des Landes gegen feindliche Streifereyen eine Landwehr zu errichten, die aus 1000 Mann zu Fuß, aus 1000 Mann zu Pferde und aus 26 Offizieren bestehen soll. Die Offiziere dazu sollen aus den Freiwilligen erkohren werden, die unter dem Adel der Provinzen Livland, Oesel, Ehstland und Kurland zu diesem Dienste sich melden. Gegen die Mitte des Septembers d. J. soll dieses Corps unter dem Befehl des Herrn Geheimraths v. Sivers in Rantzen bei Wolmar versammelt seyn. Die jährlichen Gagen für den Offizier, der 1000 Mann befehligt, sollen 1500 Rbl. B.-A., für den Befehliger über 500 Mann 1000 Rbl. B.-A. und für den Commandeur von 100 Mann 500 Rbl. B.-A. betragen, und zur Equipirung wird noch jedem ein Drittheil seiner, tertialiter zu pränumerirenden Gage zustehen. Obige Bestimmungen werden hiermittelst im Namen Einer Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Liefland zur öffentlichen Kunde gebracht, damit ein jeder, der eine solche Offiziersstelle bekleiden will, sich deshalb bei dem repräsentativen Adels-Comité in Dorpat, oder bei Sr. Exc. dem Herrn v. Sivers in Rantzen unverzüglich melden könne."

---

2) Die Uebergabe von Sedan.

Die französische Kapitulation und das Lager des Elends.

Eine Erinnerung nach französischer Quelle.

Als General Moltke fest auf seinem Verlangen beharrte, suchte Wimpffen das Herz des deutschen Generalstabschefs zu rühren. In bewegten Worten, mit zitternder Stimme schilderte er, daß er erst vor zwei Tagen aus den Wüsten von Algier zurückgekommen sei, und daß er jetzt nach einer glänzenden militärischen Laufbahn gezwungen sei, seinen fleckenlosen Namen unter eine schimpfliche Kapitulation zu setzen, für welche er nicht verantwortlich sei. Er führte weiter aus, daß, wenn er schon tags zuvor den Oberbefehl gehabt hätte, es ihm wohl gelungen sein würde, nicht etwa die Schlacht zu gewinnen, aber doch mit dem Heer durchzubrechen. Schließlich sagte der General, er werde, wenn er nicht bessere Bedingungen erhalte, das Ehrgefühl seiner Truppen auf das höchste entflammen und entweder nochmals den Durchbruch versuchen oder sich in Sedan aufs äußerste verteidigen.

Doch unbeugsam blieb Moltke. Er bedauerte die persönliche Lage Wimpffens und erklärte einen Durchbruch für vollständig unmöglich, da, so vorzüglich auch die Elitetruppen-Reiterei und Artillerie sich geschlagen hätten, doch die Hauptmasse der Truppen, die Infanterie, vollständig entmutigt sei. Als Beweis hierfür führte er an, daß jetzt schon mehr als 20,000 unverwundete Soldaten gefangen seien. Er stellte dem französischen General weiter vor, daß dieser über wenig mehr als 80,000 Mann verfüge, während 240,000 Deutsche mit 500 Geschützen bereit seien, am frühen Morgen das Feuer wieder zu beginnen.

Nun versuchte es Wimpffen, die politische Seite der Frage hervorzukehren, und hob hervor, daß es im Interesse der Deutschen sei, einen ehrenvollen Frieden zu gewähren, denn das französische Volk sei großmütig und ritterlich und werde stets dafür dankbar sein, wenn man die Ehre des Heeres und des Volkes schone. Dann nur werde der Friede dauernd sein und freundliche Beziehungen zwischen beiden Völkern würden sich anbahnen. Werde aber der Ehrgeiz des Volkes verletzt, so werde Haß und Zorn in ganz Frankreich geweckt und unaufhörliche Kriege mit Preußen würden entstehen. Nun aber war es am eisernen Kanzler, die französische Anmaßung zurückzuweisen, und wahrhaft meisterhaft war die Entgegnung.

Bismarck führte aus, daß man wohl auf die Dankbarkeit einer einzelnen, niemals aber auf diejenige eines Volkes rechnen könne, und nur dann könnte man vielleicht auf die Dankbarkeit der Franzosen zählen, wenn dieses Volk wäre, wie die anderen Völker, wenn es feste dauernde Einrichtungen und Achtung vor ihnen hätte und wenn seine Herrscher sicher des Thrones wären. In Frankreich aber hätten seit 80 Jahren die Regierungen so vielfach gewechselt, daß man dort auf nichts rechnen könne. Auf die Dankbarkeit eines französischen Herrschers zu rechnen, wäre Wahnsinn und trügerisches Luftschloß. Er fuhr dann fort: Niemals wird uns Frankreich den Sieg verzeihen, denn die Franzosen sind neidisch, reizbar, eifersüchtig und über alle Maßen stolz. Seit 200 Jahren hat Frankreich die Deutschen mehr als 30 mal mit Krieg überzogen und jetzt hat es uns den Krieg erklärt, weil es uns den Sieg von Sadowa nicht gönnte, der Frankreich nichts anging. Die Franzosen wollen allein das Recht auf Sieg haben, sie dulden kein Volk neben sich, das so stark ist wie das französische und werden uns auch Sedan niemals verzeihen. Schließen wir heute Frieden, so wird Frankreich in fünf oder zehn Jahren wieder beginnen. Dies allein können wir von französischer Dankbarkeit erwarten. Wir Deutsche aber sind ein friedliebendes Volk; wir gehen nicht auf Eroberung aus und wollen im Frieden leben. Heute aber ist es genug: Frankreich soll für seinen Angriff gestraft werden, denn Sicherheit wollen wir für immer für unsere Nachkommen haben; wir brauchen zwischen Frankreich und uns einen sichernden Landstrich und starke Festungen, damit wir für einige Zeit vor einem Angriff geschützt sind.

Nochmals erwiderte General Wimpffen, daß sich Bismarck über die Franzosen täusche, daß diese nur dem Erwerbe, den Geschäften und den schönen Künsten nachgehen wollen. Er deutete darauf hin, daß trotz jahrhundertelanger Feindschaft heute die Engländer die besten Freunde Frankreichs seien und ebenso werde es mit Deutschland sein, wenn es nicht die Leidenschaften wachrufe.

Jetzt war es Bismarck zu viel, er unterbrach den General und stellte ihm nochmals vor, daß nur Ruhmsucht und das dynastische Interesse des Kaisers den Krieg hervorgerufen haben, und in wahrhaft prophetischer Weise sagte er, daß man bei dem großen Einfluß, welchen die Hefe des Volkes und die Zeitungsschreiber auf die Geschicke des Landes üben, nicht wissen könne, ob nicht schon in kurzer Zeit eine Regierung auftrete, welche kein Gesetz achte, die Kapitulation nicht anerkenne und wohl die Offiziere zwingen werde, ihr Versprechen nicht zu halten. (Drei Tage später waren diese Worte des großen Kanzlers zur Wahrheit geworden, der Kaiser verjagt und die Republik eingeführt.) Der Kanzler schloß, alsdann, indem er betonte, daß es töricht sein würde, das französische Heer, welches das Geschick der Schlachten in unsere Hand gegeben hatte, wieder von dannen ziehen zu lassen, damit es in kurzer Zeit wieder gegen uns marschiere, und aus diesem Grunde werde nichts an den Bedingungen geändert. — Nun erwiderte Wimpffen, daß es ihm unmöglich sei, diese Bedingungen anzunehmen, und daß er den Kampf wieder beginnen werde.

Jetzt ergriff General Castelnau das Wort mit der Erklärung, daß der Kaiser dem Könige von Preußen seinen Degen übersandt und sich ihm auf Gnade oder Ungnade ergeben habe — in der Hoffnung, eine ehrenvolle Kapitulation zu erhalten. — Allein auch dieses letzte Mittel sollte versagen, denn nicht ohne Ironie fragte Bismarck, ob dies der Degen des Landes oder nur der des Kaisers sei, denn im ersteren Falle würde dies für Frankreich von schwerwiegenden Folgen sein. Als Castelnau erklärte, daß es der Degen des Kaisers sei, da zuckte es wie ein Leuchten über das ernste Gesicht Moltkes und mit sichtlicher Freude sagte der General: „Das ändert nichts an den Bedingungen; der Kaiser selbst aber wird für seine Person alle Wünsche erfüllt sehen."

Nochmals drohte Wimpffen, den Kampf wieder zu beginnen, doch Moltke machte ihn darauf aufmerksam, daß um 4 Uhr morgens die Waffenruhe ablaufe und dann die deutschen Kanonen das Feuer wieder beginnen würden. Graf Bismarck aber mahnte mit ruhigem Ernste den französischen General, daß dann auf ihm die volle Verantwortung laste für das unnötig weiter vergossene Blut. Nun erst gab Wimpffen den Wortkampf auf; er bat um eine Verlängerung der Waffenruhe, damit er noch Zeit habe, sich mit seinen Generalen zu besprechen. Moltke sagte [illegible] 9 Uhr zu. [illegible]

Mitau. Komtesse Elisabeth Medem und Baronesse Margarethe v. Nolcken sind — dem „Reg.-Anz." zufolge — auf Allerhöchsten Befehl vom 23. August zu Hoffräulein Ihrer Majestäten der Kaiserinnen ernannt worden.

St. Petersburg, 27. August. Von den Schülern des Nishni-Nowgorodschen Gymnasiums hat sich, wie die „Rig. Rdsch." nach russischen Blättern berichtet, zum Unterricht im Griechischen, der in der V. Klasse beginnen sollte, nicht ein einziger gemeldet. — In St. Petersburg ist die Sachlage nach den vorläufigen Ermittlungen der „Birsh. Wed." übrigens eine sehr ähnliche: in zwei Gymnasien Niemand, in einem nur 5, in anderen „noch unbestimmt", also wahrscheinlich auch ein ähnliches Resultat . . .

— Das Attentat auf den Herausgeber der „Snamja", Kruschewan, bildete dieser Tage, wie die „St. Pet. Z." berichtet, im Bezirksgericht den Gegenstand der Verhandlung, die auf Verfügung des Justizministers unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde. Der Attentäter, Daschewsky, der Kruschewan auf offener Straße überfiel und ihm eine Verletzung am Halse beibrachte, war des vorsätzlichen Mordversuchs angeklagt. — Das Gericht erkannte Daschewsky für schuldig mit Zuerkennung mildernder Umstände und verurteilte ihn zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie mit den Rechtsfolgen.

— Die Grundsteinlegung der orthodoxen estnischen Kirche am Jekateringowski Prospekt erfolgte, den Residenzblättern zufolge, am 24. August in Gegenwart des Gehilfen des Oberprokureurs des Heiligen Synods W. K. Sabler. Der Bau wird auf über 200,000 Rubel zu stehen kommen; die Kirche soll 800 Personen fassen.

— Laut Verfügung des Landwirtschaftsministeriums ist, wie die „Pet. Wed." melden, die Aufnahme von Seminaristen in das Berginstitut gestattet worden.

Luga. Im temporären Bezirksgericht in Luga wurde, den „Birsh. Wed." zufolge, wiederum (der erste derartige Fall hatte sich im Frühling ereignet) festgestellt, daß die Liste der Geschworenen Namen enthielt, deren Träger schon längst entweder tot oder nach Sibirien deportiert waren. — In Anlaß eines am 21. August verhandelten Prozesses sprach der Vorsitzende es gelegentlich aus, daß das neue Kriminalgesetz nicht vor fünf Jahren in Kraft treten werde, wie ihm aus bester Quelle bekannt sei.

Moskau. Auf der Moskau-Brester Bahn wurde, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, zufällig ein Diebstahl von Passagiergut aus dem Bagagewaggon aufgedeckt. Ein Passagier hatte nämlich ein Gepäckstück als Bagage aufgegeben. Als er dem Verladen des Gepäcks zusah, fiel es ihm auf, daß der im Waggon befindliche Beamte das Kolli bei Seite legte. Dem Passagier kam es verdächtig vor; er blieb, als sich der Zug in Bewegung setzte, auf der Platform eines Waggons stehen und behielt den Bagagewaggon im Auge. Bald bemerkte er, wie der Waggon geöffnet wurde und aus demselben mehrere Gepäckstücke hinausgeworfen wurden. Auf der nächsten Station brachte er den Vorfall zur Anzeige, wobei es sich tatsächlich erwies, daß mehrere Gepäckstücke fehlten.

Ssamara. Gegen die „Ausrottung eines heidnischen Brauches" richtete sich, wie die „Ssam. Gas." berichtet, dieser Tage die Proposition eines Ssamaraschen Stadtverordneten, der auf der Sitzung vom 20. August in gegebener Veranlassung eifrig dafür plädierte, daß die Sitte des Erhebens von den Plätzen zur Ehrung von Verstorbenen als unchristlich abgeschafft werde. An Stelle derselben hätte das Absingen von „Wetschnaja Pamjat" und einmal jährlich eine Seelenmesse für alle im Laufe des Jahres verstorbenen Stadtverordneten zu treten.

— Ein charakteristisches Genrebildchen liefert dasselbe Blatt: Auf einem Dampfer hatten mehrere Kaufleute Kaviar und Sterljad gegessen und dazu sehr eifrig dem Schnapse zugesprochen. Da stand einer auf, blickte lange gedankenvoll aufs Wasser, löste darauf seine goldene Uhr vorsichtig von der Kette — und warf sie in die Wolga. „Wohl ist es schon vorgekommen — sprach der Kapitän — daß Ssamarasche Kaufleute goldene Ringe in den Fluß geworfen haben, „bis zur goldenen Uhr" hat sich bisher jedoch auf meinem Dampfer noch keiner angetrunken."

Jekaterinoslaw. Dieser Tage sind, wie der „Pridn. Kr." berichtet, vier junge Leute unbekannten Berufes per Etappe aus Jekaterinoslaw in ihre Heimat befördert worden. Dieselben waren von Werkstatt zu Werkstatt gegangen und hatten die Arbeiter zum Streiken aufgestachelt.

Taganrog. Auf Grund eines Rapports des Pristaws des 1. Stadtteils über Unordnungen und Schlägereien am Gebäude des Post- und Telegraphenkomptoirs und am Gebäude des Bezirksgerichts, die von übelbeleumundeten, mehrfach bestraften Personen zu dem Zwecke, Unordnungen in der Stadt, besonders während der Tagung des Militärgerichts, hervorzurufen, veranstaltet worden sind, hat, wie der „Priaf. Kr." mitteilt, der Polizeimeister befohlen, die in Betracht kommenden Personen, die offen zum Widerstande gegen die Polizei aufforderten und bei der Verhaftung offenen Widerstand an den Tag legten, in Haft zu behalten und den Kosaken-Hetman zu ersuchen, die Schuldigen wegen Verletzung der obligatorischen Verordnungen über den verstärkten Schutz zu bestrafen.

Etschmiadsin. Wie bekannt, ist unlängst ein Gesetz erlassen worden, demgemäß die Verwaltung des armenisch-gregorianischen Kirchenvermögens den weltlichen Regierungsbehörden übertragen wird. Die armenische Synode hat nun, wie die „Now. Wr." berichtet, den Beschluß gefaßt, die Auslieferung des Kirchenvermögens zu verweigern und der Katholikos hat diesen Beschluß in einem Hirtenbrief sanktioniert.

Tomsk. Der Kurator des Tomsker Lehrbezirks hat, nach der „Ssam. Gas.", beim Ministerium der Volksaufklärung die Anweisung von 945,000 Rbl. für verschiedene Bedürfnisse der Tomsker Universität beantragt. Darunter sind 300,000 Rbl. für Bauten veranschlagt, 270,000 Rbl. für die Bibliothek und 100,000 Rbl. für die Kanalisation.

Port Arthur. Die Bevölkerung der Stadt besteht, wie in allen neuen Kolonien, vorwiegend aus Männern. Zu Beginn des Sommers zählte die Stadt, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, 42,065 Einwohner, von denen 38,600 als ständige Einwohner zu betrachten sind. Der Nationalität nach waren 17,700 Russen (darunter 13,585 Militär), 22,500 Chinesen, 678 Japaner und ca. 250 Westeuropäer. Nach dem Geschlecht waren 34,313 Männer, 4297 Frauen und 3455 Kinder.

Finnland. Anläßlich der erwähnten Kreierung von russischen Kathedern an der Helsingforser Universität hat Se. Maj. der Kaiser, wie wir in der „Finl. Gas." lesen, Seiner Allerhöchsten Zuversicht Ausdruck zu verleihen geruht, daß der Unterricht von diesen Kathedern aus vom Streben beseelt sein wird, in der finnländischen Jugend Ergebenheit dem Throne gegenüber und Sympathie für Rußland großzuziehen.

— In den Revaler Blättern lesen wir: Der Helsingforser Magistrat hat zur Deckung der der Stadt Helsingfors vom Gouverneur Kaigorodow auferlegten Pön von 30,000 Mk. ein städtisches Grundstück mit darauf befindlichen Bauten gepfändet. Der Bevollmächtigte der städtischen Oekonomiebehörde Vizehäradshöfding Dittmar legte gegen diese Maßregel Berufung ein. — — Die Kommunalvorsitzenden der Landkommune Kristinestad M. Kanges, zu Lappfjärd F. W. Ingwas, der Landkommune Nykarleby S. Levlin, zu Oefvermark T. Sederholm und zu Saarijärwi Koskelin haben durch den Gouverneur von Wasa die Weisung erhalten, in drei Tagen ihren Abschied zu nehmen. — — Der Gouverneur von Wasa hat im Auftrage des Ministeriums der Volksaufklärung durch die Magistrate und Chargen der Landpolizei Daten über sämtliche im genannten Gouvernement vorhandenen Bibliotheken und Lesesäle eingefordert. Die Daten werden für ein Adreßbuch der Bibliotheken im Kaiserreich gesammelt, welches vom Bibliothekar der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg herausgegeben wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. August (10. Sept.).

Zur ungarischen Krisis.

Kaiser Franz Josef befindet sich schon nahezu eine Woche in Budapest, wohin er sich gleich nach der Abreise des Königs Edward aus Wien begab, aber noch immer nicht ist es gelungen, die schleichende ungarische Krise in eine entscheidende Phase vorzurücken. Es mag daher am Platze sein, zu untersuchen, wie weit diese Hoffnung durch die Lage der Dinge gerechtfertigt erscheint, wie die Möglichkeiten für eine Lösung der drängenden Probleme beschaffen sind.

In Ungarn erklärt man, daß Alles davon abhänge, welche Konzessionen der König mitbringe; in Oesterreich hält man, wie ein Artikel der „Nat.-Z." ausführt, an der Ueberzeugung fest, daß eine Beseitigung der Krise nur möglich sei, wenn sich ein ungarischer Staatsmann finde, dessen Programm sich mit den Voraussetzungen decke, unter denen der Monarch die Bildung einer neuen Regierung gutheißen könne. Wer ein Urteil über die Lage gewinnen will, muß sich also zunächst über den Standpunkt des Kaisers und Königs selbst klar werden.

So berechtigt der ungarische Standpunkt ist, daß eine ausschließlich ungarische Krise auch ausschließlich den König von Ungarn angehe, so unmöglich ist es, die Person des Königs von Ungarn von der des Kaisers von Oesterreich zu trennen von dem Augenblick an, in welchem die Krise in den anderen Staat der Monarchie überzugreifen, eine Reichskrise zu werden droht. Die „nationalen Konzessionen", welche die ungarische Opposition für das Heerwesen fordert, greifen aber das Fundament der dualistischen Monarchie an. Der Festigung dieses Fundaments galt gerade der Hauptteil der Lebensarbeit Franz Josefs, und wenn der Monarch in Budapest ausrief, die jetzige Generation scheine das Wesen dieses Fundaments nicht mehr zu kennen, so wollte er damit nicht nur eine ihn aufs schwerste kränkende Tatsache konstatieren, sondern auch die Konsequenzen ganz entschieden zurückweisen, welche die zum Vortrag berufenen ungarischen Parlamentarier aus Voraussetzungen zogen, die der Kaiser und König niemals zu den seinen machen kann.

Das scheint in Budapest nicht in vollem Umfange gewürdigt worden zu sein, sonst könnte die äußerste Linke nicht länger an der Auffassung festhalten, der ihre Sprecher mit bemerkenswertem Freimut Ausdruck gegeben haben, und die in dem klassischen Ausspruch gipfelte: „Die Geschicke der Magyaren unter einem künftigen Herrscher sind dunkel und ungewiß; der jetzt regierende König ist der ungarischen Nation gewogen, die Zeit drängt also, um von ihm zu erreichen, was sich erreichen läßt." So weit gehen die mehr rechts stehenden „Nationalisten" nun zwar nicht, aber auch ein Apponyi und ein Wekerle tragen in ihren jeweiligen Programmen dem Umstande nicht genügend Rechnung, daß der Monarch nur über die Gewährung solcher Wünsche verhandeln kann, welche an die 1867er Gesetzgebung nicht rühren. Die Interessen Oesterreichs verkörpert genau ebenso wie die Ungarns der Monarch, dem beide Staatsmänner ihre Ideen entwickelten. Diese Ideen trangierten nicht nur die Stellung Oesterreichs, sondern auch die Majestätsrechte des Monarchen, welchem die selbständige, dem Parlament entrückte Verfügung über Führung und Kommando und über die innere Organisation des Heeres zusteht, und der naturgemäß nur solche nationale Wünsche gelten lassen kann, welche die höhere Einheit der Armee nicht antasten und die Begehrlichkeiten der Nationalitäten in Oesterreich nicht noch mehr aufstacheln.

Es wäre verhängnisvoll, wenn man sich in Ungarn der Illusion hingäbe, daß sich an dem Standpunkt des Monarchen irgend etwas geändert habe, daß dieser überhaupt neue Konzessionen zu bringen vermöge. Alles, was im Rahmen des 1867er Ausgleiches überhaupt gewährt werden kann, haben Szell und Khuen der Opposition bereits zugesagt; das dualistische System aber kann nicht modifiziert, es kann nur vernichtet werden. Es handelt sich also gar nicht mehr um Konzessionen, die man durch einen Druck auf die Regierung erlangen könnte, sondern nur noch um die Frage der Lossreißung Ungarns. Solange nicht die ganze magyarische Nation die Ziele Franz Kossuths zu den ihrigen gemacht hat, wird sie den Standpunkt des Monarchen anerkennen müssen; will man aber den Ausgleich zertrümmern — was könnte man sich dann von der Anwesenheit Franz Josefs in Budapest erwarten? Das Programm des Monarchen kann nur lauten: Lokalisierung der Krise auf Ungarn allein und Lösung der Krise unbeschadet des Dualismus und unbeschadet der Rechte des obersten Kriegsherrn.

*

Inzwischen wächst in Oesterreich die feindselige Bewegung gegen Ungarn in bedenklichem Maße. In Wien, Brünn, Znaim und anderen Orten haben die Gemeindevertretungen scharfe Einsprüche gegen die durch Ungarns Vorgehen bedingte Zurückhaltung des dritten Jahrganges der Militärdienstpflichtigen und gegen Ungarn votiert. Im Wiener Gemeinderat stimmten nur die zwei Sozialdemokraten gegen die scharfe Resolution. Der christlich-soziale Redner Bielohlawek sprach äußerst feindselig gegen die Magyaren. Die Hauptstadt Wien sei nicht länger gewillt, die Nachgeberei ruhig mit anzusehen. Es gäbe nur sechs rein ungarische Regimenter, die Magyaren hätten kein Recht auf die Kommandosprache. Die Judäomagyaren sagten, Oesterreich dürfte sich nicht einmischen; sie seien ein Gesindel (großer Beifall), das die habsburgische Dynastie vom Erdboden vertilgen und die Herrschaft ergreifen wolle. So oft Oesterreich in Not gewesen sei, sei ihm Ungarn in den Rücken gefallen.

Deutschland.

Ein inneres Sedan.

Dem deutschen Liberalismus wünscht Dr. J. Johannsen in der Münchner „Freistatt" mit folgenden trefflichen Worten ein „inneres Sedan":

Wenn der Liberalismus heute in Deutschland einen neuen Anlauf nehmen will, um seine Grundsätze zur Geltung zu bringen und der gesamten Volksgemeinschaft den Segen zuzuwenden, den er sich an der lebendigen Wirksamkeit seiner Grundsätze verspricht, dann sollte er gegenüber dem Ultramontanismus von einer Gesinnung erfüllt sein, die ihn zu jenem sprechen läßt: „Wenn Ihr recht habt mit Euren Behauptungen und Prinzipien, so wollen wir alle klerikal werden! Haben aber wir recht, so kommt alle herüber zu uns und stellt Euch an unsere Seite." Das wäre die Gesinnung, die dem optimistischen Wesen des Liberalismus und dem Glauben an eine in alle Menschen gelegte, einheitliche Vernunft entspricht. Daß aber die Vernunft ohne Arbeit zur Geltung käme, sagt der Liberalismus nicht. Was not tut, ist Arbeit, Arbeit und noch einmal Arbeit! Schon einmal schien der Liberalismus in den Gemütern der Vielen festen Fuß gefaßt zu haben. Es war in den Jahren nach dem Kriege 1870/71. Im Jahre 1871 hatte eine elementare Flutwelle die Wähler aus dem Alltagsgeleise in die Höhe gehoben, und mit einem Male waren sie nationalliberal gewesen oder hatten wenigstens geglaubt, es zu sein. Von jener Höhe sind die

Fortsetzung in der Beilage.

---

wieder beginnen würden. Nach Mitternacht trennten sich die Generale und traurig ritt der geschlagene Feldherr nach Sedan zurück, wo ihm das Schwerste noch bevorstand.

Der 2. September.

Schrecklich mag die Nacht für den Kaiser und seine Generale gewesen sein. Unter dem Donner der Kanonen hatte Napoleon am 2. Dez. 1850 seinen Thron errichtet; unter dem Donner der Kanonen, in Feuer und Flammen brach sein blutgetränkter Thron bei Sedan zusammen. Am Morgen des 2. September verließ der Kaiser im offenen Wagen die Stadt; kein Zuruf seiner geschlagenen Soldaten begleitete und begrüßte den Kaiser und nur wenige gönnten ihm den letzten Gruß, als er durch ihre Reihen fuhr, um auf Schloß Bellevue die bekannte Unterredung mit König Wilhelm zu halten und dann nach Wilhelmshöhe bei Kassel abzufahren.

Unterdessen hatte in Sedan General Wimpffen 32 seiner Generale zum letzten Kriegsrate versammelt und hatte ihnen mit Tränen im Auge und mit gebrochener Stimme das Ergebnis der Verhandlungen mitgeteilt. In tiefem Schweigen und bis in das Innerste ergriffen lauschten die Generale seinen Worten, dann aber brach ein Sturm der Entrüstung über ihn herein. Die Generale Lebrun und Dejean machten ihm die schwersten Vorwürfe darüber, daß er seine Kameraden den deutschen Generalen gegenüber bloßgestellt habe, weil er für sie die Entlassung auf Ehrenwort angenommen habe, aber diese Entrüstung hinderte später eine große Anzahl Offiziere nicht, in den Heeren der Republik wieder Dienste zu nehmen, wie dies Bismarck richtig vorausgesagt hatte. Immer heftiger wurde der Wortwechsel der Generale, immer höher stieg die Erregung und jeder machte dem andern Vorwürfe. Als dann ein Brigadegeneral der Reiterei sich von seinen Obersten verabschieden wollte, rief ihm einer von ihnen in höchster Erregung zu: „Sie wollen sich von uns verabschieden, die wir Sie doch gar nicht kennen. Seit wir unter Ihrem Befehle stehen, haben wir Sie noch nicht ein einziges Mal gesehen, niemals haben Sie sich um uns gekümmert und niemals etwas für uns getan."

Auch hier gelang es nur schwer, die Streitenden zur Ruhe zu bringen. Noch waren die Generale im heftigsten Streite begriffen, als der preußische Generalstabshauptmann Zingler in den Saal trat, um die Antwort des Generals Wimpffen abzuholen. Nochmals zögerte Wimpffen mit seinem Entschluß; als aber der preußische Hauptmann mit größter Bestimmtheit erklärte, daß die deutschen Batterien um 10 Uhr feuern würden und daß er selbst den Auftrag habe, beim Zurückreiten der bairischen Artillerie den Befehl zum Feuern zu überbringen, wenn bis dahin die Kapitulation nicht vollzogen sei, da endlich gab General Wimpffen nach und ritt nun zum Schloß Bellevue, wo bald darauf die Kapitulation unterzeichnet wurde, die den Kaiser nebst dem ganzen Heere der Kriegsgefangenschaft überlieferte.

So die französische Darstellung, die durchaus glaubwürdig ist und auch deutscherseits bestätigt wird. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Das Jubiläum einer Blume. Die „Nat.-Ztg." schreibt: Eine unserer schönsten Herbstblumen, die Georgine, hat ihre Heimat in Mexiko. Von dort gelangte sie im Jahre 1789 in den botanischen Garten zu Madrid, wo sie im Jahre 1791 zum ersten Male blühte. Nach Deutschland wurden Samen und Knollen der Georgine gerade vor hundert Jahren (1803) durch Alexander v. Humboldt eingeführt. Ursprünglich war die Georgine eine etwa $1\frac{1}{2}$ Meter hohe Pflanze mit großen roten oder lilafarbenen Scheibenblüten, aber wie kaum eine andere Pflanze verändert sie sich unter neuen klimatischen Verhältnissen und besonderen Kulturbedingungen. Wenn man den Samen einer und derselben Samenkapsel aussät, so gehen aus ihm oft ganz verschieden geformte und gefärbte Blumen hervor. So wurden in unseren Gärten mehrere tausend Spielarten der Dahlie gezogen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts herrschte in Europa sogar eine Georginenmanie. Für neue seltene Varietäten wurden oft Preise von mehreren Hunderten und Tausenden Mark bezahlt, und in Paris kaufte ein Blumenliebhaber im Jahre 1838 ein Georginenbeet für die Summe von 70,000 Mk. Damals schwärmte man für die gefüllten Sorten. Allmählich wurde aber die Georgine den Blumenfreunden langweilig; sie war ihnen zu steif und paßte nicht für die Gärten, die nach einer neuen Geschmacksrichtung mit Blumenparterren geschmückt wurden oder mehr einen landschaftlichen Charakter annahmen. Aber die „Veränderliche" sollte sich auch den Anforderungen der Modernen anpassen: man ließ die gefüllten Georginen mehr und mehr fallen und wandte sich der Zucht einfach blühender Sorten zu, die man mit der neuen Bezeichnung „Dahlie" versah. Es gelang, wieder eine neue Klasse, die Kaktusdahlien, zu schaffen, und durch diese ist die „moderne Edeldahlie" zum Ansehen gelangt. Eine Modepflanze war die Georgine, eine Modeblume ist die Dahlie, und sie wird sich nicht so leicht aus unseren Gärten verdrängen lassen, denn dank ihrer Veränderlichkeit kann sie sich verschiedensten Moderichtungen anpassen. Und das ist erfreulich, denn sie ist in der Tat die prächtigste unserer Herbstblumen.

— Zum Erben eingesetzt hat, wie die „M. N. N." berichten, der am 22. Mai d. J. in der Oberbaierischen Kreisirrenanstalt in München verstorbene ehemalige baierische Leutnant Kollmann den Sozialistenführer Bebel. Kollmann, der Sohn eines Augsburger Buchhändlers, diente im Infanterie-Leibregiment. Im Jahre 1879 scheinen sich Anzeichen einer geistigen Erkrankung bei ihm gezeigt zu haben; wegen verschiedener Skandale wurde damals Untersuchung gegen ihn eingeleitet, die damit endete, daß er für unzurechnungsfähig erklärt wurde. Das Testament, in welchem er Bebel als Erben der Hälfte seines Vermögens einsetzte, hat er während der Untersuchung aufgesetzt. Im Jahre 1880 oder 1881 entfloh er vor der drohenden Internierung in einer Irrenanstalt nach Ulm; auch dort fiel er durch seine Absonderlichkeiten überall auf. Am 31. Mai 1881 wurde er auf Antrag der Ulmer Staatsanwaltschaft entmündigt und in die Irrenanstalt in München verbracht. Sein Vermögen, das in der Hauptsache von einem Gewinn in der österreichischen Lotterie stammt, betrug zur Zeit der Entmündigung 400,000 Mk. und hat sich seitdem nahezu verdoppelt. Als Erben kommen zwei Brüder und eine Schwester und zwei Kinder einer verstorbenen Schwester in Betracht. Diese natürlichen Erben sollen das Testament angefochten haben.

— Schloß Malmaison. Das 6 Km. westlich von Paris am linken Seine-Ufer belegene Schloß Malmaison ist von dem reichen Privatmann Osiris dem französischen Staat geschenkt worden. Der Unterrichtsminister wurde vom Präsidenten der Republik ermächtigt, die reiche Schenkung für den Staat anzunehmen. Malmaison gehörte einst dem Kardinal Richelieu; es wurde 1798 von der späteren Kaiserin Josephine gekauft, die hier mit Vorliebe wohnte und hier auch 1814 starb. Napoleon I. unterzeichnete hier seine zweite Abdankung. Seit 1877 war das Schloß in Privatbesitz.

— Die Seekrankheit als Geschäft. Eine amüsante Geschichte wird dem „Mouvement maritime" erzählt. Ort der Handlung: Ein Schiff, das von Frankreich nach England fährt. Das Wetter ist sehr stürmisch, die Wogen des Meeres gehen hoch. Auf Deck sitzen und stehen die Passagiere, zum größten Teile leichenblaß, denn sie kämpfen einen heroischen Kampf gegen die Seekrankheit. Eine hübsche junge Dame sitzt allein auf einer Bank; sie scheint besonders hart „mitgenommen" zu sein, und man sieht ihr an, daß ihr körperliches Unbehagen noch im Wachsen begriffen ist. Von Zeit zu Zeit und in immer kürzeren Zeitabständen läßt sie einen kleinen Angst- oder Schmerzensschrei hören und dreht und windet sich nach allen Seiten; dabei jammert und stöhnt sie immer lauter. Die anderen Passagiere blicken, obwohl sie selbst genug zu leiden haben, mit allen Zeichen des Mitleids und der Teilnahme auf die Aermste, die mehr leidet als sie alle. Da nähert sich dem Opfer der Seekrankheit plötzlich ein Passagier und sagt höflich: „Gnädige Frau, ich sehe, daß Sie furchtbar leiden. Bitte, nehmen Sie doch eine von meinen Pastillen. Sie werden sehen, daß es gut ist." Die Dame zögert, der Herr aber reicht ihr freundlich eine Art Bonbonnière hin und fährt fort: „Nehmen Sie nur! Ich bin der Erfinder dieser Pastillen und gehe jetzt nach England, um sie zu lancieren. Versuchen Sie einige, und Sie werden sich bald wohler fühlen." Schüchtern steckt die Dame ihr Händchen in die Bonbonnière und nimmt zwei oder drei Pastillen. Nach einigen Sekunden schon ruft sie aus: „Wunderbar, ganz wunderbar! Ich bin wieder gesund!" Die anderen Passagiere umringen sie und betrachten staunend das Wunder. „Ich habe einen Wolfshunger!" sagt die Dame weiter und nimmt einem vorbeieilenden Kellner einen ganzen Haufen belegter Brödchen ab, die sie gierig verschlingt. Und mit wachsendem Staunen sehen's die Anderen und bitten den Erfinder, ihnen für Geld und gute Worte einige Schachteln seiner Pastillen abzulassen. Er sträubt sich nicht lange, holt aus seinem Koffer einen ganzen Haufen Schachteln, und im Nu sind hundert abgesetzt. Sie sind etwas teuer: 10 Franken die Schachtel — aber was sind 10 Franken, wenn man sich die Seekrankheit vom Halse schaffen kann! Inzwischen ist das Schiff in Dover angekommen, und alle Passagiere gehen rasch ans Land, um den Zug nach London zu erreichen. Nur zwei bleiben in Dover zurück: die von der Seekrankheit befreite Dame und der Erfinder der Pastillen. Sie rechnen nach, was sie während der Ueberfahrt — verdient haben: 100 Schächtelchen Minze kosten im Einkauf 15 Franken (die Schachtel zu 15 Centimes gerechnet); verkauft wurden für 1000 Franken, so daß ein Gewinn von 985 Franken bleibt. Davon gehen noch ab 110 Franken für zwei Schiffskarten (1. Kajüte und Verpflegung); Reinverdienst also 875 Franken! Man muß nämlich wissen, daß der „Erfinder" und seine Patientin Mann und Frau sind, die die „Seekrankheit" als Geschäft betreiben.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 192 Donnerstag, den 28. August (10. September) 1903.

Wähler wieder in das Alltagsgetriebe zurückgesunken. Die ultramontane Gesinnung war innerlich nicht überwunden. Lehrreich ist es, sich zu vergegenwärtigen, wie damals, 1871, die Erhebung zustande gekommen war. Damals hatte die nationalliberale Partei Agitatoren, wie sie sie nie wieder besessen hat. Ihre Namen? Sie hießen Weißenburg, Wörth, Sedan, Paris und Orleans. Diese Schlachten waren es, diese Siege und das zu ihrer Erringung vergossene Blut und dann die Neugründung des Reichs.

Wodurch aber waren jene Erfolge erzielt? Sie sind nicht in den Schoß gefallen, sondern durch eine ungeheure Kräfteanspannung und Hingabe errungen. Das brauchen wir wieder. Wir brauchen ein inneres Sedan. Nicht morgen können wir es erwarten. Auch das äußere Sedan ist nicht durch eines Tages Arbeit gewonnen worden. Die Zeiten der Vorbereitung waren vorhergegangen. Und auch die allgemeine Wehrpflicht brauchen wir. Heute steht ein großer Teil gerade der Gebildeten abseits und beteiligt sich am politischen Leben und am Wirken für den Staat nicht. Diese Gebildeten gehören auf die liberale Seite. Wo denn sonst liegen die Garantien der Freiheit, die sie lieben? Sie müssen sich einreihen in das große Heer, das für die Geistesfreiheit kämpft. Was heute noch unpolitisch ist, schließe sich dem politischen Leben an, tue dies aber in der Ueberzeugung, daß man auch in der Politik, wie in andern Künsten, erst lernen müsse und nicht als Meister vom Himmel falle. Eine gegnerische Organisation bekämpft man, indem man ihr eine Organisation entgegenstellt; nachher, wenn der Sieg errungen und keine Gefahr mehr vorhanden ist — ein Fall, der so leicht nicht eintritt — mag ja die Organisation sich wieder auflösen. Darum organisiere sich, wer bisher dem Parteileben fernsteht.

Ein griechisches Gesetz bestrafte den Bürger mit dem Tode, der in kritischen Zeiten nicht Partei ergriffe. Wenn dieses Gesetz bei uns in Deutschland gelte, müßten viele Bürger vom Leben zum Tode gebracht werden.

Ein Streit zwischen Bebel und dem offiziellen Parteiblatt der Sozialdemokratie, dem „Vorwärts", ist ausgebrochen. Er beweist, daß es mit der vielgerühmten Einigkeit in der Partei doch nicht so weit her ist. Der Hergang der Sache ist folgender: Die Fürstenwalder Sozialdemokraten hatten vor einiger Zeit eine Resolution angenommen, in der empfohlen wurde, die Frage der Taktik der Partei im künftigen Reichstag auf die Tagesordnung des Dresdener Parteitages zu setzen, dagegen die Vizepräsidenten-Frage „als eine verhältnismäßig unbedeutende Angelegenheit" nicht auf dem Parteitage zu verhandeln. Dagegen nahm Bebel in der „Leipz. Volks-Z." Stellung. Die Fürstenwalder antworteten darauf mit einer Erklärung in dem sächsischen Blatt. Auf diese Erklärung der Fürstenwalder wollte Bebel im „Vorwärts" antworten, aber der „Vorwärts" verweigerte die Aufnahme. — Bebel veröffentlich nun in der „Leipz. Volks-Z" die beiden vom „Vorwärts" abgelehnten Erklärungen zur Vizepräsidenten-Frage und richtet die heftigsten Anklagen gegen den „Vorwärts", Auer und Gerisch. Man habe ihn, so erklärt er, mundtot machen wollen. Er stellt für den Dresdener Parteitag eine gewaltige Generalabrechnung in Aussicht. Die Erklärungen richteten sich gegen die Abgg. Heine und Bernstein. — Die Redaktion des „Vorwärts" hatte den Abdruck abgelehnt „im Interesse der Partei" und dafür noch die Billigung der sozialdemokratischen Vorstandsmitglieder Gerisch und Auer eingeholt.

Frankreich.

Aus Belfort wird telegraphiert, daß in Grandvillars, wo die Arbeiterschaft des Hauses Viellard, Migeon et Co. gegen die Gendarmen auszog, welche gekommen waren, um den Behörden bei der Schließung einer Kongreganistenschule Beistand zu leisten, ein Plakat verbreitet wird, worin die Fabrikherren den Einwohnern für ihren zugleich ruhigen und mutigen Protest danken. „Die Ehren des Krieges sind auf Eurer Seite," heißt es am Schlusse, „die Herrschaft der Gewalt wird vergehen, und Ihr werdet stolz darauf sein dürfen, daß Ihr sie reich für die Gerechtigkeit gekämpft und den Triumph der Freiheit bereitet habt."

England.

Die Enthüllungen über die mangelhaften Vorbereitungen auf den Krieg in Südafrika haben Lord Roseberys Idee, daß man Lord Kitschener die Reform des Kriegsministeriums übertragen soll, wieder in lebhafte Erörterung gebracht. Der „Daily Expreß" bemerkt dazu: „Das System ist verrottet. Keine beschönigende Phrase und keine Entschuldigung kann das noch länger verbergen. Was wird die Regierung angesichts dieser Wahrheit tun? Wird sie Lord Kitchener rufen lassen? Das wäre unserer Ansicht nach zweifellos der richtige Schritt; ja, es scheint uns sogar die einzige weise Maßnahme zu sein, die Mr. Balfour übrig bleibt: Es hat aber keinen Zweck, Lord Kitchener zurückzubringen und ihn vor eine unmögliche Aufgabe zu stellen. Wenn man ihn morgen zum Oberkommandierenden machte, so würde er unter den augenblicklichen Verhältnissen vor Ablauf des Jahres in die demütige Stellung eines höheren Clerks herabgedrückt sein. Wenn man Lord Kitchener die Reform des Kriegsministeriums anvertraut, so muß dies so geschehen, daß man ihm einen Spezialauftrag erteilt. Man muß ihm die Mistgabel in die eine und das Gartenmesser in die andere Hand geben mit dem Befehl, beides ohne Schonung zu gebrauchen. Der Schund muß herausgeworfen und das tote Holz weggeschnitten werden. Es ist keine Zeit, auf das Privatgefühl einzelner Leute Rücksicht zu nehmen. Wer hat denn darauf Rücksicht genommen bei Spionskop oder Magersfontein, in den Typhuslagern von Bloemfontein? Lord Kitchener würde vor einer solchen Aufgabe nicht zurückschrecken, wenn man ihm freie Hand läßt und ihm nicht den Knüttel der Tradition oder Politik zwischen die Beine wirft. Nur auf diese Weise kann Ordnung in das Kriegsministerium gebracht werden Die Nation erwartet, daß die Regierung ohne Zögern an die Arbeit geht."

Italien.

Ueber den Zeitpunkt der Reise des Königs von Italien nach Paris ist, wie die „Agence Havas" nach einer Mitteilung des „Giornale d'Italia" meldet, noch nichts endgiltig festgesetzt. Nach den bisherigen Dispositionen sollte die Königin nicht an der Reise teilnehmen. Da jedoch die französische Regierung offiziell den Wunsch äußerte, die Königin möchte ihren Gemahl begleiten, sind Verhandlungen in dieser Beziehung eingeleitet worden, ohne daß jedoch etwas Endgiltiges festgesetzt worden wäre. — Auch über die Reise des Königs Viktor Emanuel III. nach London dauern die Verhandlungen fort. Eine Zeitlang wurde angenommen, der König werde nach Italien zurückkehren, um dann erst nach London abzureisen, damit die Reise nach Paris nichts von ihrer Bedeutung verlöre. Die französische und die italienische Regierung erkannten jedoch an, daß der König von Italien dann in unnötiger Weise in Anspruch genommen werden würde. Deshalb wurde beschlossen, daß der König sich unmittelbar von Paris nach London begeben wird. Die Entscheidung über die Modalitäten der Reise bleibt jedoch noch vorbehalten, insbesondere was die Rückkehr nach Italien betrifft.

Norwegen.

Die Wahlmänner-Wahlen zu den Storthing-Wahlen haben, wie vorausgesehen wurde, mit einer Niederlage der bisher regierenden Linken geendet. Das bisherige Storthing bestand aus 114 Mitgliedern (76 von der Linken und 38 von der Rechten); das neue Storthing wird 117 Mandate aufweisen, wovon sich die Rechte mehr als die Hälfte gesichert hat. Man wird also die Demission des Ministeriums Blehr zu erwarten haben. Die Linke hat während der letzten fünfjährigen Legislaturperiode ihre Zweidrittel-Mehrheit dazu benutzt, um das allgemeine Wahlrecht einzuführen, und trotz wiederholten Vetos des Monarchen die „reine" norwegische Flagge in der Kauffahrteiflotte durchgeführt. Dagegen blieben die Verhandlungen mit Schweden in der Konsulatsfrage wegen der schwankenden und unklaren Haltung des Kabinetts Blehr vollkommen erfolglos. Dieser Mißerfolg bildete in erster Reihe die Ursache der ministeriellen Wahlniederlage. Viele der Vertrauensmänner der Linken — worunter auch Björnstjerne Björnson — traten in Opposition, und das leitende Blatt in Christiania, „Verdens Gang", leistete ihnen Folge. Von dieser Seite wurden die Wähler zu gemeinsamem Vorgehen mit der Rechten aufgefordert.

Serbien.

Aus Belgrad wird vom 5. September berichtet: Ministerpräsident Awakumowitsch hat einem Mitarbeiter der „Belgradske Novine" gegenüber erklärt, er sei überzeugt, daß die Nischer Angelegenheit einen ruhigen Verlauf nehmen und bald aus der Weli geschafft sein werde. Der Ministerpräsident teilte mit, daß eine Militärkommission zur Untersuchung der Angelegenheit eingesetzt sei; die Untersuchung werde von Major Schuschkalowitsch geleitet. Nach allem, was bisher bekannt sei — schloß der Ministerpräsident — handele es sich weder um Hochverrat noch um eine Verschwörung, doch sei es unzulässig, daß Offiziere auf diese Art Unterschriften sammeln. Uebrigens könne man nicht wissen, was ihr Endziel gewesen sei. — Die Belgrader Blätter verurteilen zum größten Teil die Vorgänge im Offiziercorps.

Bulgarien.

Zum Finanzminister ist der Stambulowist Lasar Pajakow ernannt worden, der früher Handelsschuldirektor und Getreidehändler und zuletzt Bankdirektor war. Aus Varna wird zum Tode des Finanzministers Manuschew, der beim Baden ertrank, noch gemeldet, daß Fürst Ferdinand, der an die Unglücksstätte herbeigeeilt kam, zweimal versuchte, in Kleidern sich zur Hilfeleistung ins Meer zu stürzen.

Lokales.

Zur Nordlivländischen landwirtschaftlichen Ausstellung und VI. livländischen Gewerbeausstellung.

Wohl bei keiner unserer jährlich wiederkehrenden August-Ausstellungen wird es an Männern gefehlt haben, die sich bei der Eröffnung dankbar dessen erinnern, aus wie bescheidenen Anfängen dieses von Jahr zu Jahr zu vollkommeneren Formen gediehene Unternehmen erwachsen ist und wie diese unsere Ausstellung die Hauptwurzel gewesen ist, aus der sich unser ganzes baltisches landwirtschaftliches Ausstellungswesen entwickelt hat. Ihr sowie dem Umstande, daß hier der Sitz der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät ist, verdankt auch unsere Stadt ihre Bedeutung als ein landwirtschaftliches Zentrum unserer Provinz.

Wir sehen mit dankbarem Erinnern, aber auch mit gehobener Erwartung der morgen zu eröffnenden August-Ausstellung entgegen. Denn sie wird, wie aus den zahlreich von unseren Groß- und Kleingrundbesitzern erfolgten Anmeldungen sich abnehmen läßt, es an Beweisen eifrigen und erfolgreichen Vorwärtsstrebens nicht fehlen lassen — vor allem nicht auf dem Gebiete der Viehzucht und speziell der Pferdezucht, sind doch, wie wir hören, gerade Pferde in überraschend großer Zahl angemeldet worden.

Einen Beweis für eifriges Vorwärtsstreben aber wird auch rein äußerlich der Schauplatz des friedlichen Wettbewerbes liefern. Die Leitung unseres Ausstellungswesens hat nicht stillgestanden, sondern sie hat wiederum eine sehr wesentliche bessere Verwertung des Ausstellungsraumes herbeigeführt und durch einen schmucken Neubau die Ausstellungszwecke in dankenswertester Weise gefördert. Wo früher zum Haupteingange hin sich an der Straße der lange, unschöne Lattenzaun hinstreckte, erhebt sich jetzt ein stattlicher Ziegelneubau, der in seinem Parterregeschoß nach der Straße hin hübsche Geschäftslokale, deren Miete zur Deckung der Baukosten dienen soll, und in seinem oberen Teile eine weite, nach dem Garten zu offene Halle enthält, welche zur Aufnahme landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, für die nun endlich auch ein gedeckter Raum geschaffen ist, dienen soll. Dazu ist der Platz vor dieser Halle nach der sog. Ausstellungshalle und dem ehem. Sommerlokal der „Ressource" hin planiert worden, so daß hier jene landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte Platz finden können, welche bisher wegen Raummangels von der eigentlichen Ausstellung ganz abgezweigt und unten auf dem Spielplatz in der ehem. Sandgrube plaziert werden mußten. Es ist also eine sehr wertvolle Konzentrierung des ganzen Ausstellungswesens damit erreicht worden. — Die Anregung zu dieser, wie es scheint, höchst zweckmäßigen Neuerung wurde im vorigen Jahre von Hrn. A. Beyer gegeben; der geschmackvolle Bauplan rührt vom Architekten Baron Engelhardt her.

Für unsere Städter aber beansprucht die diesmalige August-Ausstellung noch ihren besonderen Wert, denn mit ihr ist die VI. Livländische Gewerbeausstellung verbunden.

Die Zeiten, wo man aus einer lokalen Gewerbeausstellung die Summe der Leistungsfähigkeit des ganzen örtlichen Gewerbes ziehen, wo man in ihr das getreue Spiegelbild des jeweiligen gewerblichen Könnens erblicken zu dürfen glaubte, sind freilich vorüber; denn heutzutage ist gerade auf gewerblichem Gebiete eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit nicht zu verkennen und für altrenommierte Geschäfte führen die Ziffern ihrer Kontobücher und der Umfang der festen geschäftlichen Verbindungen eine lockendere Sprache, als Preismedaillen. Daß aber das Ausstellungswesen — vor allem für junge, rüstig emporstrebende Geschäfte — noch immer seinen vollen Wert hat, wird, wie zu hoffen steht, auch die bevorstehende VI. Livländische Gewerbeausstellung beweisen.

Innerhalb der 18 Gruppen der gewerblichen Ausstellung gibt es so manche Erzeugnisse, die den Besucher und Beschauer nicht nur durch ihre Solidität und ihre Brauchbarkeit, sondern auch durch Geschmack und Eleganz erfreuen und unserem Handwerk und Gewerbe ein ehrendes Zeugnis ausstellen werden. Den Reiz dieser Ausstellung erhöht nicht wenig der Umstand, daß in relativ recht großer Zahl auch auswärtige Gewerbetreibende sich hier zum Wettbewerbe um die ausgesetzten Preise eingefunden haben — so aus Fellin und aus dem Fellinschen, aus Werro, Walk, Pernau, Reval, ganz besonders zahlreich aber aus Riga.

So dürfen wir wohl hoffen, daß die diesmalige Gewerbeausstellung ihre Hauptzwecke erreichen wird: nämlich zwischen Publikum und Produzent, zwischen Käufer und Verkäufer die Fühlung in Bezug auf die vorhandenen Bedürfnisse einer- und in Bezug auf das vorhandene Maß von Können andererseits zu erleichtern sowie vor allem durch Kennenlernen und Anerkennen von wirklich guten, geschmackvollen, preiswürdigen Erzeugnissen unser Gewerbe zu fördern.

Sommertheater.

Herr Direktor Jacoby, dessen talentvolles Spiel wir im Laufe der Saison so oft hervorzuheben Gelegenheit hatten, feierte gestern sein Benefiz. Ein nahezu ausverkauftes Haus zeugte von der Beliebtheit des Künstlers bei unserem Publikum.

Wenn der gespendete Beifall den Erwartungen nicht entsprach, so lag das an der Enttäuschung, die das vom Benefizianten gewählte Stück „Die Kaiserin des Balkans" von Nikolai I., Fürsten von Montenegro, wohl den meisten Zuhörern bereitet hat. Gerade die von Herrn Jocoby kreierte Rolle des jungen Fürsten Stanko, der sein Vaterland verrät, um Kaiser des Balkans zu werden, ist auffallend wenig motiviert. Die bitteren Gefühle eines jüngeren, von der Nachfolge ausgeschlossenen Fürstensohnes, gepaart mit grenzenlosem Ehrgeiz, können an und für sich gewiß tragische Momente genug enthalten; der Autor begnügt sich jedoch mit einem vom ersten Augenblick an mit voller Wucht einsetzenden Pathos und bleibt trotz Mord, Totschlag und Geschrei immer an der Oberfläche. Kein Augenblick, in dem der Held des Dramas unserem Herzen näher tritt. Sein Tod, vor dem eine Reihe Menschen sich streiten, wer ihn nun schließlich abschlachten soll, wirkt nicht tragisch, sondern fast komisch-naiv. So konnte Herr Jacoby denn in dieser Rolle auch nicht mehr zeigen, als daß er über ein reiches Feuer und Pathos verfügt und auch nicht ganz einwandfreie Verse gut zu sprechen vermag.

Auch die junge Fürstenbraut, deren selbst die glühendste Leidenschaft überwindende Vaterlandsliebe der Autor seinen Landsmänninen zum Muster vorstellt, ist kein irgendwie tiefer angelegter Charakter. Die Leidenschaftlichkeit der slavischen Frauenseele brachte Frau Ruhden in schönem Vortrage gut zum Ausdruck.

Im übrigen litt die Aufführung darunter, daß, wohl infolge ungenügender Einstudierung, fast alle Darsteller ihre Rollen nicht genügend beherrschten. Nach Möglichkeit charakteristisch suchte Herr Medenwald, dem obiger Vorwurf nicht gilt, seinen Feldhauptmann zu gestalten.

Ein Lorbeerkranz und mehrere sonstige Spenden drückten die reiche Anerkennung aus, die die künstlerische Wirksamkeit des Benefizianten an unserer Bühne mit Recht gefunden hat.

—m—

Im Kirchspiel Lais ist unlängst ein Fall von Lynchjustiz vorgekommen. Ein Dieb hatte ein beim Kruge angebundenes Pferd gestohlen und wollte damit auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Der Bestohlene bemerkte aber bald den Diebstahl und der Dieb wurde verfolgt. Bald wurde er ergriffen und nach dem Kruge zurückgebracht, wo er so lange geprügelt und mißhandelt wurde, bis er seinen Geist aufgab. Etwa 8 Personen, die an den Mißhandlungen des Diebes teilgenommen haben, sind unter Anklage gestellt. —i—

In diesen Tagen findet in der estnischen St. Johannis-Gemeinde zu Reval, wie dem „Teataja" zu entnehmen, eine Trauung zweier Taubstummer, ehemaliger Zöglinge der Fennernschen Taubstummenanstalt, statt. Der Bräutigam stammt aus unserer Stadt, die Braut aus Reval. Das Ehepaar soll hier seinen Wohnort zu nehmen beabsichtigen.

Betreffs Erwerbung des Zahnarzt-Grades zitiert die „St. Pet. Z." eine Verordnung vom 22. August 1903, nach der es allen Dentisten, die diesen Grad vor Veröffentlichung des Gesetzes vom 7. Mai 1891 erworben oder sich der Erlernung der zahnärztlichen Kunst gewidmet haben, freigestellt ist, im Laufe von drei Jahren, gerechnet vom Tage der Veröffentlichung der Verordnung (vom 22. August), den Grad eines Zahnarztes zu erwerben, wenn sie ihrem Bildungsgrade nach auch nicht den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Zur Erwerbung des genannten Grades sind die betreffenden Dentisten verpflichtet, bei einer der zahnärztlichen Schulen sich einer Prüfung in sämtlichen Fächern des Kurses dieser Schulen sowie dem für die Zahnärzte angeordneten Kontrollexamen bei der Prüfungskommission an einer der Universitäten oder der Militär-Medizinischen Akademie zu unterziehen.

Die nächste Session der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts nimmt in der kommenden Woche ihren Anfang. Es werden sich zu verantworten haben: am Mittwoch, den 3. September, 1) Jaan Nelgas wegen Vagabondage; 2) Jaan Kund wegen leichter Körperverletzung; 3) Rudolph Arna wegen Straßenraubes; 4) Peter Orie wegen Anmaßung eines ihm nicht gebührenden Namens und Ranges; 5) Hans Prakson wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls und Julius Korol wegen Diebstahls; 6) Jaan Peterson wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls; am Donnerstag: 1) Anna Woitka wegen Geburtsverheimlichung; 2) Alexander Täkt wegen Widersetzlichkeit gegen Forstbeamte; 3) Oskar und Julius Mäe wegen Falschmünzerei; 4) Märt Lesta wegen schwerer Körperverletzung; 5) Wilhelm Mürsepp wegen lügenhafter Denunziation; 6) Karl Hiir wegen schwerer Körperverletzung; am Freitag: 1) Karl Just und Widrik Rächni, 2) Jann Pauskar, 3) Jakob Mothas, 4) Peep Reino u. a. und 5. Ado Masing — alle wegen leichter Körperverletzung; 6) Jaan Nurmberg wegen Beleidigung in der Presse.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts gelangte in der vergangenen Woche eine interessante Diebstahlssache zur Verhandlung. Angeklagt war der Andres Karjane wegen Apfeldiebstahls aus dem Garten des Herrn von Zur-Mühlen in [illegible]. Der Baron, von dem der Angeklagte [illegible] genommen hatte, [illegible]

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Als Benefiz-Vorstellung für Frl. Döring gelangt am kommenden Sonnabend Mozarts „Zauberflöte" zur Aufführung. In der Partie des Sarastro wird Herr Stahlberg zum letzten Mal in dieser Saison vor das Publikum treten. In der Partie der Pamina gastiert Frau Rogler.

Am Sonnabend Nachmittag findet eine Kinder-Vorstellung statt. Gegeben wird „Der Riese Goliath" — ein für die Kleinen ebenso fesselndes wie amüsantes Stück.

Schach.

In der in der Dienstag-Nummer wiedergegebenen, von Hrn. Professor Th. Ewetzky ausgearbeiteten Analyse der Schlußstellung der von Reval aufgegebenen Französischen Partie sind in der Hauptvariante I vor dem Zuge 37) Dg5—d5 † leider ein Zug und Gegenzug ausgefallen. Diese hübsche Variante würde lauten:

35) h2—h3 Df5—f3 † 36) Kh1—h2 Te8—e4 (!) 37) **Dh4—g5 Te4—g4 (!)** [der schwarze Turm darf mit dem Bauer h3 nicht geschlagen werden, weil sonst Matt in 2 Zügen erfolgt] 38) Dg5—d5 † u. s. w.

Literarisches.

Neue Kunstliteratur. Das August-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, vierteljährlich 6 Mk.) hat nachstehenden Inhalt: Die Sächsische Kunstausstellung (über die Paul Schumann und Erich Haenel berichten, 32 Abbildungen); Die fünfte Münchener Kunst-Ausstellung (von Arthur Roessler und Dr. W. v. Oettingen mit [illegible] James Mc. Neill [illegible] Hans Olde[illegible]

Wohnungseinrichtung darstellend, die für 3000 Mk. geliefert werden kann, 10 Abbildungen); Arbeiten von Erich Kleinhempel (15 Abbildungen); Eisenarbeiten von Alfred Grenander (2 Abbildungen). — Als mehrfarbige Beilagen sind dem Hefte eine Kinderstudie von Alfred Sohn-Rethel, eine Porträtzeichnung der dänischen Schauspielerin Charlotte Wiehe von Knut Hansen und eine Blatt dekorative Pflanzenstudien von Karl Oenike eingefügt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte des 10. August für die Arbeit an Israel 28 Rbl. 2 Kop. Dazu eine Extragabe von 2 Rbl.; für die Mission 5 Rbl.; für die Armen 3 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis: Kollekte für die Arbeit an Israel 11 Rbl. 38 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 40 Kop.

Am 12 Sonntag nach Trinitatis: für die Armen 2 Rbl. 97 Kop.; für die Predigten 4 Rbl. 43 Kop.; für die Kirchenremonte 9 Rbl. 31 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Sune Tochter Alma, des August Baumann Tochter Salme, des Rein Maksim Tochter Leili, des Karl Laas Tochter Amanda, des Tohwer Laus Sohn Ferdinand. Proklamiert: Mihkel Keert mit Marie Kübarsep, Kusta Luud mit Marie Zingmann. Gestorben: Revieraufseher Heinrich Lepp, 44 2/12 Jahre alt; Miina Undritz, Martins Weib, 32 1/12 Jahre alt; Johannes Aruwald, Jaans Sohn, aus Estland, ca. 25 Jahre alt.

Totenliste.

Notar Wilhelm Töwe, † am 27. August zu Riga.

Arvide Friederike Leontine Deutsch, geb. Eckström, † im 78. Jahre am 26. August zu Riga.

Eugen Peterson, † am 25. August zu Wenden.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, 27. August. Großfürst Michail Nikolajewitsch hat die Nacht ruhig verbracht; die Gürtelflechte breitet sich nicht aus. Das Allgemeinebefinden ist befriedigend.

Budapest, Mittwoch, 9. Sept. (27. Aug.). Der Kaiser ist nach Wien abgereist.

London, 9. Sept. (27. Aug.). Nach Meldungen aus Peking hat der russische Gesandte dem chinesischen Ministerium des Aeußern mitgeteilt, daß Niutschwang und die Provinz Mukden am 8. Oktober von den russischen Truppen geräumt werden und daß Rußland mit der Oeffnung der Häfen Mukden und Dagin-koi einverstanden sei. — Aus Tokio wird mitgeteilt, daß die koreanische Regierung die Oeffnung des Hafens Wiju unter der Bedingung der Schließung des Hafens Penjang gestatten werde. Dagegen sei jedoch Japan. — Die bei Konfiszierung der japanischen Fischerdampfer bei Kamtschatka ergriffenen japanischen Offiziere sind auf direkte Anordnung des Statthalters Alexejew wieder freigelassen worden.

Lissabon, Mittwoch, 9. Sept. (27. Aug.). Der König von England ernannte den König von Portugal zum Admiral der englischen Flotte.

Sofia, Mittwoch, 9. Sept. (27. Aug.). Die Wahlen sind auf den 25. (12.) Oktober anberaumt. Die Minister sind wieder nach Sofia zurückgekehrt. Es hat wieder die Absetzung von Beamten begonnen.

Die türkische Regierung hat den ausländischen Korrespondenten den Zutritt nach Macedonien verboten.

Konstantinopel, Mittwoch, 9. Sept. (27. Aug.). Das erwartete Irade betreffs Unifizierung der Staatsschulden ist nicht erschienen. Die Angelegenheit ist wieder dem Ministerrat übergeben. Man hält die ganze Frage für aussichtslos.

Nach Meldungen aus Sofia hat die dortige macedonische Delegation den Vertretern der Mächte einen Aufruf gegen die barbarische Verfolgung friedlicher Bewohner und Verwüstung der Dörfer durch die türkischen Truppen eingehändigt.

Die Pforte hat dem russischen und dem österreichischen Gesandten ein langes Memorandum über die Tätigkeit der Insurgenten zugestellt.

Kairo, Mittwoch, 9. Sept. (27. Aug.). Hier gehen aufregende Gerüchte über die Lage der Dinge in Syrien um. Man befürchtet Metzeleien in der Gegend des Libanon.

Washington, Mittwoch, 9. Sept. (27. Aug.). Admiral Cotton berichtet, der Grund für den blutigen Zusammenstoß in Beirut sei die Feindschaft zwischen Mohammedanern und Christen gewesen und die Unfähigkeit der türkischen Behörden, den Ereignissen vorzubeugen. 7 Christen sind ermordet.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin,** Donnerstag, 10. Sept. (28. Aug.). Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Kriegsminister ist bemüht, die Pforte zur Kriegserklärung gegen Bulgarien zu bewegen, weil dieses die einzige Lösung der macedonischen Frage sein würde.

Aus Sofia wird berichtet: In den letzten Tagen haben im Gebiet von Monastyr drei blutige Treffen zwischen türkischen Truppen und Insurgenten stattgefunden. Letztere wurden überall zurückgeschlagen.

Eine Belgrader Meldung besagt: Die in Nisch verhafteten Offiziere wurden aus ihren Wohnungen in die Festung übergeführt. Gestern Abend ist Doktor Welischkowitsch, der ehemalige Leibarzt König Alexanders, verhaftet worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 26. August. Während der ersten Hälfte des heutigen Verkehrs, schreibt die „St. Pet. Z.", entstand eine leichte Aufwärtsbewegung in Banken und metallurgischen Werten, doch war dieselbe von nur kurzer Dauer. Das gestiegene Kursniveau wurde vielfach zu Gewinnrealisierungen ausgenutzt, und dies verursachte gegen Börsenschluß die generelle Abschwächung der Kurse und auch der Gesamtstimmung. Die geschäftliche Bewegung war nicht bedeutend, weil die meisten Börsenmitglieder vornehmlich mit der Regulierung der Ultimoverbindlichkeiten in Anspruch genommen waren. — Das Interesse der Börse war nur auf wenige Dividendenpapiere gelenkt. — Nach dem offiziellen Verkehr herrschte fortgesetzt Geschäftsstille bei leidlich fester Tendenz. Für Anlagewerte mangelte es auch heute an stärkeren Käufern und alle Losgattungen bewahrten ihren gestrigen Stand.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 28 Августа 1903 г.

An den Ausstellungstagen

am Freitag, Sonnabend und Sonntag

werden die Nummern unseres Blattes auf dem Ausstelluugsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen.

Die Administration der „Nordlivländ. Zeitung".

Moderne
Damen-Kleider- & Costume-
-Stoffe-
empfing in reichhaltiger Auswahl u. empfiehlt
R. Tergan.

Matten
(Ragoschen) werden billig verkauft Kaufhof 31.
J. Reswow.

Hygienische Fettseife
„Frauenlob"
Spezialität der Seifen- & Parfümerie-Fabrik
„Venus" Markowicz & Plöhn.
Einziges Mittel zur Erzielung u. Erhaltung eines zarten, frischen Teints, wirkt wohltuend auf die Nerven.
Erhältlich in den besseren Droguen- & Parfümerie-Handlungen.



Soeben trafen
Holländische
Blumen-zwiebeln
aus Haarlem ein und empfehle ich zu billigen Preisen:
Hyaziuthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Bellis, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rothe u. weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc.
Johann Daugull.

Brockhaus'
Konversations-Lexikon
(neu) wird, Teich-Str. 65 unten rechts, billig verkauft. Zu besehen v. 10—12. Daselbst werden auch Nachhilfestunden erteilt.

Ein Haus mit Bauplatz
und bestätigtem Plan ist freiwillig **zu verkaufen** — Revalsche Str. 13. Zu sprechen von 2—4 Uhr.

Turnübungen
für Damen
jeden Mittwoch und Sonnabend von 6—7 Uhr nachm.
Beginn der Stunden am Mittwoch, den 3. September.
Anmeldungen in meiner Wohnung, Ufer-Str. 17.
Alex. Punga.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert Verlangen Sie Gratisprospekt **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Lehrmittel-Schutzmarke


Russland Nr. 3879. Deutschland Nr. 20496.

Beginn meiner **Kurse** im
Schnitt-zeichnen u. Nähen
nach d. Methode d. Berliner Lehrinstituts f. wissenschaftliche Zuschneidekunst v. H. Thieme am 1. September.
A. v. Samson.
Sprechstunde v. 11—12 — Shukowskystr. (Blumstr.) 16.

Bücherabschlüsse
Einrichtung sowie die Kontrolle über richtige Führung der Bücher übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechst täglich zw. 1 u. 2 Uhr mittags.

Wenig gebrauchte Engl.
Damen-Sättel
sind **billig** zu verkaufen bei
Chr. Truutz,
Alexander-Str. Nr. 12.

Zwei Reit- und Fahrpferde
Stuten, 2 Arsch. 3 Wersch., und ein **einspänn. Char-à-banc** sind Umständehalber billig **zu verkaufen** vom 29. Aug. — 2. Sept. Techelfersche Strasse Nr. 3.

Sternstrasse Nr. 24 ist eine
Ziege zu verkaufen
Daselbst werden **Aepfel** verkauft.

Ein
Haus nebst Garten
zu verkaufen Revalsche Str. 61.

Verwaltung
u. Vermittelung von Häusern übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechstunde v. 1—2 Uhr mittags.

1 Haus
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub „L. 20" an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Ein gutes Cello
und ein starkes
Damenrad
werden verkauft — Petersburger Str. 44, eine Treppe. Zu besehen von 8—10 u. 2—4 Uhr täglich.

Hübsche Möbel
mit Schnitzerei, wenig gebraucht, werden Abreise halber **billig verkauft** Gastzimm-, Kabinett-, Schlafz-, Speisez- u. andere — Mönchstr. 2. Zu besehen v. 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr.

Eine kleine Garnitur
gebrauchter Salonmöbel billig **zu verkaufen** — Breit-Strasse 1, eine Treppe hoch.

Konzertflügel
(Schröder)
u. **3 gr., schöne Palmen** im Auftrage z. verk. Johannisstr 24, n. d. Universität. Sprechst. v. 11—5 Uhr.

Ein
Pianino
zu vermieten Peplerstr. 7.

Ein gut erhaltener
Salon-Flügel
Firma (Schiller-Bech, Petersburg) steht billig zum Verkauf Schukowsky- (Blum) Str. Nr. 7, links im Hof.

Pianinos
sind zu vermieten Jakobs-Strasse Nr. 46, bei Frau H. Redlin.

Klavier
(7 1/4 Oktave) zu verkaufen Fortuna-Str. 14.

Teich-Str. 33 werden
Kissen u. einige Möbel
verkauft. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein bequemes Holzbett
mit einer fast neuen Matratze zu 10 Rbl. und ein nur wenig gebrauchter kupferner Waschkessel werden Rigasche Str. 33 **verkauft** von 10—12 und 5—6.

Zu **vermieten** vom 1. September
Stallraum
für **4 Pferde** nebst Kutscherzimmer. Näheres beim Hauswächter Teich-Strasse № 19.

Das
Neueste
für die Herbst-Saison
als:
Kleiderstoffe in Schwarz und farbig
Costüme- u. **Pelzbezug-Stoffe**
Sammet zu Costümen und Blousen
Blousen-Seide
Voile-Stoffe zu Ballkleidern
Kleiderbarchent
Flanellet, Sobeline
Eskimo
Velvetine etc. etc.
traf ein und empfiehlt
in reichhaltigster Auswahl billigst
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren
Grosser Markt 7
Hs. Umblia.

Handschuhe
in **Glacé,** Rehlederne (schwedisch), Trikot-Handschuhe jeglicher Art, **Tragbänder,** Herren-Kravatten, Strümpfe, Socken, Frisurkämme etc. empfiehlt zu soliden Preisen
M. Kaplan,
Ritter-Str. 8.

Bettdecken
in Plüsch und Velour
empfiehlt in den neuesten Mustern
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaaren
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Ein freundliches
Budenlocal
in vorzüglicher Lage ist sofort **zu vergeben** in Wesenberg. Zu erfragen Jurjew, Stern-Str. Nr. 24, von 11—1 Uhr, bis zum 30. d. Mts. incl.

Werro.
Wohnung von 4 Zimm. u. Wirtschaftsräumen gesucht. Offerten nebst Preisangabe: Jurjew, Poste restante „Julius".

Gesucht eine kl. Wohnung
im oberen Teil des II. Stadtteils. Off. sub „R." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Mietfrei
zwei kleine Wohnungen nebst Kochvorrichtung Allee-Str. 84. Zu erfragen parterre.

Eine vollständig renovierte
Familienwohnung
von fünf Zimmern nebst Veranda, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und kleinem Gärtchen steht **mietfrei** in der Marienhofschen Str. Nr. 52. — Näheres in der Uhrenhandlung **Ed. Kiwastik.**

Eine kleine **Familienwohnung** von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, zwei Treppen hoch belegen, zu vermieten Petersburger Str. 16.

Mietfrei
2 möblierte warme Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern, Mühlen-Str. 31.

Ein Zimmer
zu vermieten Breitstr. 1, II Treppen. Zu erfragen bei dem Hauswächter.

Eine schöne, warme, trockene
WOHNUNG
v. 5 Zimmern, mit grosser Küche etc. **zu vergeben** — Petersburger Str. 2, v. 3 Uhr.

Das Justieren
von Waagen und Gewichten, das Stempeln durch Vermittelung übernimmt am Platz die
Fabrik Franzenshütte
Holmstrasse Nr. 4.

Gutes
Mittagsessen
wird verabfolgt aus der Kochschule von **E. Maim**
Rigasche Strasse 71.

Equipagen
diverse Kaleschen
Kutschierphaetons
ein Koupé
ein gebr. Landaulet
eine gebr. viersitz. Kalesche
diverse Schlitten etc.
stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer **Fischer,**
Petersburger Str. 14.

Gesucht ein Knabe
von 10—15 Jahren, der tägl. 1 Stunde mit einem russ. Studenten d. **deutsche Sprache** prakt. treiben würde — Kastan.-Allee 37. Stud. Stobnitzky.

Tüchtige
Sattlergesellen
können sich melden — Alexander-Strasse Nr. 12.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme Markt-Strasse № 7.

Eine sehr gut deutsch-sprechende
Kindermagd
mit guten Attestaten kann sich melden Petersburg. Str. Nr. 119 Quart. 1.

Ein grosses Zimmer
mit voller Pension
Küter-Strasse Nr. 1.
Frau von Gersdorff.

Ein geräumiges, gut möbliertes
Zimmer
mit voller Pension einem deutschen Studenten abzug. — Lehmstr. 2, 1 Tr.

WOHNUNG von 5 Zimmern
Veranda u. allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Kastanien-Allee 63.

Ein gut
möbliertes Zimmer
ist an einen stilllebenden Herrn **zu vermieten** — Pastorat-Str. Nr. 2. Zu besehen von 11—12 Uhr.

Suche einen
Apotheker-Lehrling
zu sofortigem Eintritt. Apotheker **W. Dehio,** Wesenberg, Estland.

Stud. theol.
sucht volle Pension.
Genaue Angabe der Bedingungen erbeten. Adresse: Reval, Königsthal-Str. Nr. 2, Qu. Nr. 1.

Futtermeister
sucht Beschäftigung.
Zu erfragen Jamasche Str. 14.

Ein Meier od. Futtermeister
sucht zum Herbst eine Anstellung in Livland oder Estland. Off. erb. Buden-Str. 13, II. Etage, im Mässigkeitskuratorium.

Zum **Mitunterricht**
in den Anfangsgründen können sich 2 bis 3 Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren melden
Frau O. Willmann
Teich-Str. Nr. 31.
Sprechst. v. 2—3 Uhr mitt.

Eine gebildete Russin
Petersburgerin, die sich mit Kindern beschäftigt hat, wird von einer hiesigen Familie rekommandiert — Karlowa-Str. 21.

Eine junge Dame
wünscht kl. Kindern aus dem Hause Unterricht in drei Sprachen zu erteilen Stern-Str. 15.

Wünsche Stelle als
Verkäuferin
Offert. erb. Markt Str. 27, 3. Stock.

Ein **ordentliches, gut empohlenes**
Mädchen,
welches etwas zu kochen versteht und deutsch oder lettisch spricht, wird gesucht Malzmühlen-Str. 28.

Eine Magd **sucht** als Stubenmädchen oder zum Alleindienen **Stellung** — Alexander-Strasse Nr. 93.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 16. bis zum 24. August 1903).

Briefe.

44. Альвине Лумп.
45. Ed. Ott.
46. П. Юргенсонъ.
47. Анна Симмулсонъ.
48. Берта Бертманъ.
49. Я. Унтъ.
50. Ф. Ф. Нейману.
51. Лиза Спуре.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 28 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Ruhenthal
empfiehlt
Krebse.

Frischen körnigen u. saftigen Press- } **Caviar**
Rigaschen Lachs, geräuchert
Braunschweig. Stangelspargel
extra stark
Strassb. Gänseleber-Pastete
Nordsee-Krabben
Hummern Extra Kronen-Lucullus
Krebsbutter
Sardinen, Rödel und andere
Schwed. Appetit-Anchovis
Schwarzmeer-Delikatessen
in grosser Auswahl
Kurische Rauchwurst
Oktober-Killo von Demin
französ. italien. deutschen und inländ. } **Käse**
Pumpernickel in Dosen
Kompotts etc. etc.
empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.

W C
iener onditorei
Empfehle
Schweizer Milch-Schokolade
aus kondensierter Schweizer **Vollmilch** hergestellt, eigen. Fabrikation!
Carlsbader Kaffee
portionen-, glas- und tassenweise. Tägl. mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert. **Mignon-Bruchschokolade** und **Malzbonbons** stets frisch vorhanden.

Bier „Maexhof“
Brauerei-Füllung
vorzüglicher Qualität empfiehlt die **Niederlage Alexander-Str. 33.**
Annahme von Bestellungen bei **E. Hefftler,** Promenadenstr. Nr. 7.

Handschuhe
Glacé, Wasch- und Rehlederne Kutscher-Handschuhe, verschiedene Bandagen in grosser Auswahl
Ecke Kühn- und Buden-Str.
Regenschirme,
Regenmäntel, moderne Damenkragen, Schleifen, Shawls Spitzenkragen etc. Moderne Herrenkragen, Manschetten, Hemde, bunt u. weiss, Trikot-Wäsche empfiehlt zu soliden Preisen
B. Genss,
Ecke Kühn- und Buden-Str.

Flanellet Eskimo & Barchent
zu Kleidern & Blusen
empfing in grosser Auswahl
R. Tergan.

Ich empfehle ein schönes Sortiment
Nadelhölzer
(Coniferen) zur Pflanzung im Spätsommer und Herbst, als: **Tannen,** Abies: Sibirische (Pichta), Weiss-, Balsam-, Nordmanns, A. concola violacea; **Fichten**, Picea: Weiss-, Engelmann's, Silber-(P. pungens glauca), P. exc. Remonti, P. exc. obovata, P. exc. Clanbrasiliana **Kiefer:** Zürbel-, Weimuths-, Krummholz-; **Lärchen:** Europaeische, Sibirische, Amerikanische; **Wachholder:** Sadebaum, Virginischer, J. tamariscifolia; **Lebensbäume: Thuja** occidentalis, compacta, globosa, glob. viridis, pendula, pyramidalis, gigant. semperaur., plicata, pyramidalis, globosa, Howeyi, lutea, recurvana nana, Riversi, Rosenthali, Vervaeneana, Warreana, Wagneri, Ellwangeriana, argentea picta u. div. andere.
Joh. Daugull.

K. Württembergische landwirtschaftliche Akademie Hohenheim.
Das Wintersemester 1903/04 beginnt am Freitag, den 16. Oktober d. J. Prospekt Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.
Hohenheim, im Juli 1903.
K. Akademiedirektion, **Strebel:**

Mein Buchführungsunterricht
beginnt am 8. September.
Cand. d. Handelswissenschaften **Hans Margens.**
Fortuna-Strasse Nr. 6. Sprechstunde täglich v. 1—2 Uhr mittags.

Jurjever
Radfahrer-Verein.

Grosses Externes
Wettfahren
am Sonntag
den 31. August, um 3 Uhr Nachm.
auf eigener Rennbahn.

Programm:
1. Fahren für Fahrer II. Classe über 2 Werst.
2. Meisterschaftsfahren für die Ostseeprovinzen über eine englische Meile.
3. Hauptfahren für Fahrer I. Classe über 3 Werst.
4. Gastfahren über 2 Werst.
5. Vorgabefahren über 2 Werst.

Musik v. d. Krassnojarskischen Militär-Kapelle.

Preise der Plätze incl. Steuer: Logenplätze à 1 Rbl. 25 Kop., Tribünenplätze: I. Tribüne à 1 Rbl., II. Tribüne à 75 Kop., III. Tribüne à 60 Kop., Stehplätze auf der Tribünenseite à 40 Kop., vis-à-vis den Tribünen 20 Kop. Zwei Kinder unter 10 Jahren haben das Recht, ein Billet zu benutzen.
Der Billetverkauf findet in J. G. Krüger's Buchhandlung und am Sonntage von 2 Uhr nachm. an den Kassen der Rennbahn statt.

Tapeten
infolge grössten Umsatzes am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Diverse Blumenzwiebeln
soeben aus Holland eingetroffen und empfiehlt dieselben zu soliden Preisen die Blumenhandlung **A. Jerw,** Ecke der Mönch- u. Scharren-Str., Firma C. Rembach, Berg-Str. Nr. 14.

Sonntag, den 31. August 1903
im Saale der Bürgermusse
Konzert
von Fräulein
Aino Tamm

Programm.

1. a) Arie aus der Pfingstcantate (Mein gläubiges Herze) Bach.
   b) Mache mich selig . . . . . Becker.
2. a) Die Prinzessin
   b) Solvejgs Lied
   c) Mit einer Primula veris } . . . . . Grieg.
   d) Echo polska, Schwed. Volksmot., arrang. . . . . Dannström.
3. a) Schottisches Schifferlied . . . . . Wulffius.
   b) Hirtenweise (auf Wunsch) . . . . . Hans Schmidt.
4. Recitativ und Arie aus dem Oratorium „Judas Maccabäus“ (So shall the lute and harp awake) (a. Wunsch) Händel.
5. a) Plaisir d'amour . . . . . Martini.
   b) Sonntag . . . . . Brahms.
6. a) Sa maitse waikselt, tasa . . . . . Läte.
   b) Igatsus, estnische Volksmelodie, arrang. . . . . Thomson.
   c) Laulu Lapista . . . . . Finn. Volksl.
7. a) Serenade . . . . . Säbelmann.
   b) Üks ainus kord (auf Wunsch) . . . . . Türnpu.

Am Klavier: Herr **Arthur Wulffius.** — **Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Vorzüglichen, feinen
Tränen-Käse Ia
Tammist
Schmand-Käse Ia
Althof
Koenigs-Häringe Ia
Killos Ia
Sills Ia
empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Verschied. Pappkisten
billig zu haben — Altstr. Nr. 2.

Wanzen vertilgt
„Wanzol“
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

Prämienloose
II. Emission versichert gegen Amortisation per 1. September 1903 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Ko., St. Petersburg
Eduard Friedrich.

Restaurant Obram
Gilden-Str. 9.
empfiehlt **gute Lette** und **schmackhafte Speisen** sowie in- und **ausländische Weine** u. **vorzügliches Bier.**

Hôtel „Europa“
Petersburger Str. Nr. 22.
Zeige hiermit dem geehrten reisenden Publikum ergebenst an, dass ich in meinem neuerbauten Hause ein Hôtel eröffnet habe und empfehle
gute u. bequem eingerichtete Zimmer
bei gewissenhafter Bedienung.
H. Löhmus.

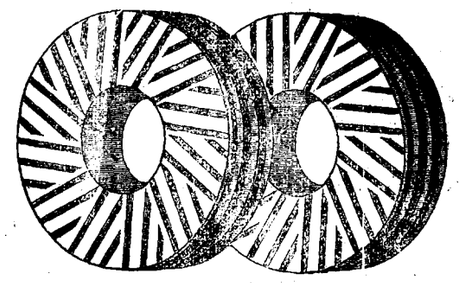

Künstl. Mühlsteine
sowie
Mühlstein-Beläge
eigener Fabrikation
aus Naxos-Schmirgel oder aus Champagne-Feuerstein
sehr geeignet zum Schroten und Vermahlen aller Kornarten und unübertroffen für die Roggenmüllerei.
Besondere Vorzüge:
äusserst geringe Abnutzung,
grosse und gleichmässige Leistungsfähigkeit.
Georg Riik, Jurjew.



Gegründet 1878.

Kaufet



Gegründet 1878.



Herbst-Jacken v. R. 8 bis R. 50
Kleiderröcke (Schos) in allen Preislagen
Elegante Herren-Herbst- und Winter- } **Ueberzieher** in grösster Auswahl.

Berliner und Wiener Modelle stehen zur gefl. Ansicht.

bei

S. Kaplan & Press, Jurjew

Alexanderstrasse Nr. 8.

Bestens empfohlen
speziell **Detail-Käufern**
unsere
in besonderem Wohlgeschmack
hergestellten
Tabak-Sorten:
Египетскій
320 und 420 Kop. das Pfd.
Hercegovina Flor
220, 240, 260, 320 u. 420 Kop. das Pfd.
wie auch
Papiros
auf besondere Bestellung
zu verschiedenen Preisen
ferner
frische Havana-Cigarren
in verschiedenen Preislagen
und
abgelagerte inländische
Cigarren & Cigaretten
von
Schopfer, Reinhardt, Mündel & Ruthenberg.
Gesellsch. S. Gabai.



F. Tränkner, Jurjew
Promenaden-Strasse Nr. 1, vis-à-vis Hotel London
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Glacé-, waschledernen, schwedischen, Fahr-, Reit- u. Pelz-
Handschuhen
die von ihm eingeführten **Schuhe** aus **sämisch Elenleder**, Lager von **Bruchbandagen, Trag-** u. **Strumpfbändern** einer geneigten Beachtung.



Billigste
Bezugsquelle
von fertigen
Herren- & Damen-
Kleidern
Schüler- u. Studenten-Uniformen
Anzügen u. Paletots
für Knaben im Alter von 3—8 Jahren
DAMEN-Röcken
Costume-Röcken
u. Kleidern
Englisch. Blousen
in Flanell u. Eskimo.
Sämtliche Kleidungsstücke sind nach den neuesten Berliner und Wiener Modellen angefertigt.
D. Kahn
6. Jurjew, Alexander-Strasse 6.

PATENT-Wäschebuchstaben
Weisse und farbige Wäschebändchen
Glacé-, rehlederne und Winter-**Handschuhe** empfing und empfiehlt
Luise Schwarz.

Gegen Kesselstein
einziges patentiertes Weltmittel
„Fulton"
gibt bis 50 % Ersparniss beim Reinigen und Heizen der Dampfkessel. Täglicher Verbrauch ca. 30 Kop. pro Kessel. **Volle Garantie für vorzügliche Wirkung** und Unschädlichkeit. Broschüren gratis.
General-Vertreter für die Ostseeprovinzen:
Hugo Redikson, Riga, Matthäistr. Nr. 11, Telephon 680.
Agent in Riga:
A. C. von Bornhaupt, Wallstr. 11.

In großer Auswahl
Moselweine
Rheinweine
Bordeauxweine
Portweine
Sherry
Madeira
Ungarweine
Champagner
Cognac, Rum, Arac
Porter & Liqueure
empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.

Suisleper Aepfel
empfiehlt die Käse- und Butterhandlung **Rigasche Str. 3.**

Süsse Krimsche
Weintrauben
&
ARBUSEN
empfiehlt billigst
Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

Tüll-Gardinen
crême und weiss
sowie:
englische bunte
Madras- u. Lapped-
GARDINEN
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Schmaltz
Manufaktur-, Lein- u. Weisswaaren
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Violinen
Violas
Cellos
Contrabass
Mandolinen
Guitarren
Balalaikas
Flöten
Klarinetten
Cornets
Zithern
Saiten und
sämtliches Zubehör zu Musik-Instrumenten
erhielt in neuer Sendung
P. Erdmann
Altstrasse Nr. 17.

In grosser Auswahl
Tüll- & Schweiz. Gardinen
in weiss, crême, ecru u. farb.
Stores
und
Lambrequins
empfing und empfiehlt
R. Tergan.

Lorentz Sander
Jurjew, Johannis-Strasse Nr. 12
Maschinen- und Geräte-Handlung
für Meiereien und Landwirtschaft.
Buttertonnen- und Holzwaren-Fabrik.
Munktell's Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen
Ueber 100 erste Preise. Eskilstuna, Schweden. **Ueber 100 erste Preise.**
Lieferung von vollständigen Meierei-Einrichtungen für Dampf-, Pferde- u. Handbetrieb.
Ständig auf Lager: Centrifugen nebst **Reserveteilen, Pasteurisier-Apparate, Buttermaschinen, Milchpumpen, Butterknetmaschinen** und **Probemilch-Waagen; Transportkannen** und verschiedene **Blechgeschirre,** schwedische, dänische und hiesige Fabrikate; **Treibriemen: engl. Leder-** und **Balata-Riemen,** sowie **dänische imprägnierte Baumwoll Riemen; Messgläser** für Salz u. Farbe, **Schmandmesser, Thermometer, Meierei-Bürsten; Buttersalz** und **-Farbe; Käselab, Centrifugen-Oel,** sowie **landwirtschaftliche Geräte,** als: **Feder-, Roll-** und **Wiesen-Eggen, ein-** u. **mehrschaarige Stahl-Pflüge, Balance-Heurechen, Drillmaschinen, Breitsäemaschinen, Windigungsmaschinen, Windmotore** etc. etc.
Vertretung von **A. Kriegsmann's Kork-Isolier-Platten** und **Rettungsringen.**

Pilsener
Lager-
Bayrisches Lager-
Münchener Hofbräu (dunkel)
Export- (dunkel)
} **Bier**
Porter
Met
Limonaden u. Fruchtwasser
Apollinaris, Selters- und Sodawasser
Liqueure und süsse Schnäpse
Arac, Cognac, Rum
Weine und Champagner
empfiehlt in **anerkannt preiswerten** Qualitäten
„Tivoli" A.-G.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.
Vergrösserungen
nach jedem Original, **von 1.50 Kop. an,** unter Garantie der Aehnlichkeit bei ff. Ausführung
Grosse 24 × 30 Ctm. . . . 5 Rbl.
1/2 Lebensgrösse . . . . . 10 Rbl.
Lebensgrosse Portraits . 15 Rbl.

Ew. Freymuth
Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.
Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche
Taschentücher, Handtücher und Küchentücher
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.
Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

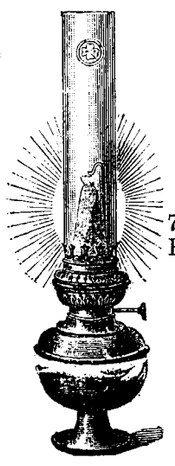

Petroleum-Glühlicht
Epochale Erfindung!
70 Kerzen-Leuchtkraft bei 1/3 Petroleum-Ersparnis. Passend für jede Lampe. Einfachste Handhabung. Absolute Gefahrlosigkeit.
Intensiv weisses Licht.
Alleinverkauf bei
S. v. Kieseritzky
Jurjew.

Tapezierer u. Dekorateur
Paul Kohlmay
aus Riga.
Zeige hiermit dem geehrten Publikum Jurjews an, dass ich in der
Rigaschen Str. Nr. 41
ein
Möbelgeschäft
eröffnet habe. Billige Preise bei reeller Bedienung.

D. Strickerei
L. Oheim
aus der Ritterstr. 1 befindet sich jetzt
Kühn-Str. Nr. 1
in der Handlung des Herrn **A. Feldmann.**

---

99. u. 100. **Privates** Vorst.
Sommer-Theater
des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor:
Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 30. August 1903.
Nachmittags 4 Uhr.
Große Kinder-Vorstellung.
Der Riese Goliath.
Kinderkomödie in 4 Bildern mit Gesang und Tanz von Heinr. Kawe.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Sonnabend, den 30. August 1903.
Benefiz für Frl. Claire Döring.
Gastspiel
des Herrn
G. Stahlberg
und der
Frau Rogler.
Die Zauberflöte.
Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart. Dichtung von Emanuel Schikaneder.
Anfang 8 Uhr Abends.

St.-Johannis Kirche.
Freitag, den 29. August 1903
Geistliches
Konzert
des Herrn Musikdirektors
Rudolf Griwing
unter freundl. Mitwirkung des
Fräulein M. Woodall
und des
Herrn Georg Stahlberg.

Programm.
1. Symphonie Nr. 5 — H. Matthison.
   a) Allegro non tropo.
   b) Andante cantabile.
   c) Finale Allegro spirituoso.
2. Sologesang mit Orgelbegleitung.
   a) Recitativ u. Arie a. d. „Messias": „So spricht der Herr" — Händel.
      Herr Georg Stahlberg.
   b) Halleluja! — Ferd. Hummel.
      Frl. M. Woodall.
3. Adagio (Orgel) — Fr. Liszt.
4. Sologesang mit Orgelbegl.
   a) Die Bitten — Beethoven.
      Frl. M. Woodall.
   b) Rec. u. Arie a. d. „Paulus" „Gott sei mir gnädig" — Mendelssohn.
      Herr Georg Stahlberg.
5. Sonate d-moll — Ritter.
   a) Allegio.
   b) Andante.
   c) Allegro.
   d) Andante con moto.
   e) Allegro.
6. Sologesang mit Orgelbegl.
   a) Rec. u. Arie a. d. „Weihnachtscantate". „Siehe ich verkündige Euch grosse Freude" — Rudolf Griwing.
   b) Arie a. d. „Messias": „O du, die Wonne verkündet in Zion" — Händel.
      Frl. M. Woodall.
7) Finale a. d. Orgelkonzert in D-dur Händel.

Anfang präc. 6 Uhr Nachm.

Billette (incl. Billetsteuer) im Altarraum (numeriert) à 1 Rbl. und im übrigen Raum der Kirche à 50 kop. sind in der Buchhandlung von **J. Anderson** (vorm. E. J. Karow) und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kirchentür zu haben.

Künstler-Oelfarben
aus der Fabrik **G. B. Moewes-Berlin** empfiehlt
Im Rathause. **J. Buhmeister.**

In grosser Sendung erhalten
schöne reife Arbusen
süsse Weintrauben von 15—25 Kop.
Aprikosen, Pflaumen, Aepfel
etc., etc., etc.
D. Welikow
Ritter-Str. 4.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. R. (2 Br.); S. P. (2 Br.).

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 28 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 193. Freitag, den 29. August (11. September) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die Protestanten in Rußland. Ein 100. Geburtstag. Prozentsteuer vom Marktvieh. Oberpahlen: Füllenschau. Roheit. Riga: Nekrolog. Ausfuhr von Pferden. Estland: Ministerielle Schule. Libau: Geschenk. Allschwangen: Katholiken. St. Petersburg: Ein Pseudo-Bischof. Tageschronik. Dwinsk: Landwirtschaftliche Ausstellung. Warschau: Feldscher als Kondukteure. Shitomir: Auch ein Polizeimeister. Rostow: Urteil des Kriegsgerichts. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Die Uebergabe von Sedan. Mannigfaltiges.

Inland.

Die evangelische Bevölkerung Rußlands. I.

Wenig bekannt dürfte es sein — so schreibt Herr ag. in der „St. Pet. Z." — daß vor einiger Zeit vom statistischen Zentralcomité des Ministeriums des Innern eine auf den Materialien der allgemeinen Volkszählung vom 27. Januar 1897 beruhende Publikation unter dem Titel „Verteilung der Bevölkerung nach den Hauptkonfessionen" herausgegeben worden ist. Da die umfassende Bearbeitung der Materialien der ersten allgemeinen Volkszählung nicht so bald zum Abschluß gelangen dürfte, so ist es dankenswert, daß das statistische Zentralcomité solche Teilarbeiten veröffentlicht.

Wir wollen in dem Folgenden auf Grund der offiziellen Publikation die Verbreitung des evangelischen Bekenntnisses in Rußland verfolgen. Dabei ist nun zunächst zu bemerken, daß das statistische Comité es leider nicht für nötig erachtet hat, eine Scheidung zwischen Lutheranern, Reformierten und Sektierern durchzuführen; dieser Mangel drückt den Wert der Publikation wesentlich herab. Wir können also hier nur die Protestanten in ihrer Gesamtheit behandeln. Dabei wollen wir aber bemerken, daß unter den Protestanten Rußlands die Lutheraner bei weitem prävalieren, und daß die Reformierten in größerer Anzahl nur in den Residenzen, im Nordwestgebiet und im Zartum Polen vertreten sind.

Am 27. Januar 1897 wurden in Rußland, ausschließlich Finnlands, bei einer Gesamtbevölkerung von 125,668,190 — 3,743,209 Protestanten (1,829.040 Personen männlichen und 1,914,169 Personen weiblichen Geschlechts) gezählt; die Protestanten repräsentieren mithin 2,98% der Gesamtbevölkerung, während die Griechisch-Katholischen, Altgläubigen und Sektierer 71,26%, die Katholiken 9,09%, die übrigen Christen 0,97%, die Mohammedaner 11,06%, die Juden 4,13% und die Heiden 0,51% ausmachen.

Die „St Pet. Z." gibt hierauf eine statistische Tabelle der protestantischen Bevölkerung in den einzelnen Gouvernements und Gebieten, unter gleichzeitiger Angabe der Gesamtbevölkerung und des Prozentsatzes der Protestanten.

In derselben steht Livland mit 1,037,998 Protestanten (79,87%) an erster Stelle, es folgen Kurland mit 513,377 (76,37%), Estland mit 370,893 (89,85%), Ingermanland (St. Petersburg) mit 265,643 (12,59%), Wolhynien mit 173,304 (5,80%), Ssamara mit 171,529 (6,24%), Ssaratow mit 135,433 (5,63%) und Petrokow mit 133,755 (9,53%). In allen andern Gouvernements ist die Zahl der Protestanten geringer als 100,000.

Im Europäischen Rußland leben 3,240,921 Protestanten (3,47%), im Zartum Polen 418,913 (4,46%), in Kaukasien 56,611 (0,61%), in Sibirien 15,834 (0,28%), in Zentralasien — 9,476 (0,12%).

Die Kernlande des Protestantismus in Rußland — so fährt das Resümee der „St. Pet. Z." fort — sind Livland, Estland und Kurland. Diese Landschaften, die einst Teile des Deutschen Reichs waren, gehörten zu den ersten, welche die reine Lehre Dr. Martin Luthers annahmen. Die unter der Aegide der polnischen Könige in Livland durchgeführte Gegenreformation hat keine Spuren hinterlassen. Dagegen haben im 17. und noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts katholische Gutsbesitzer den Katholizismus nach Kurland getragen, während die Herzöge von Kurland aus verfehlter Wirtschaftspolitik die Juden ins Land brachten. Die Katholiken repräsentieren in Kurland heute 11,14% (im Kreise Illuxt, dem sog. kurländischen Oberlande sogar 55,98% und im Kreise Hasenpoth 16,77%) und die Juden, die ziemlich gleichmäßig im Lande verbreitet sind, 7,33%.

In Livland ist die Zahl der Katholiken nur in Riga relativ bedeutend; es ist das prozentualische Verhältnis im ganzen Gouvernement nur 2,27%, in Estland gar nur 0,49%. — Die Juden machen in Livland, dank ihrer bedeutenden Anzahl in Riga, 2,24%, in Estland aber nur 0,33% aus.

Eine tiefe Bresche wurde in den Protestantismus durch die Konversionen der vierziger und achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts gelegt. Ganz besonders haben diese Konversionen auf die Bevölkerungsverhältnisse in Livland eingewirkt. Livland hatte bei der letzten Volkszählung nicht weniger als 186,274 Griechisch-Katholische, was 14,33% der Gesamtbevölkerung ausmacht; dazu kommen noch 16,370 Altgläubige und Sektierer (1,25%). Ganz besonders stark waren die Konversionen in den Teilen des Gouvernements, die die ärmste Bevölkerung hat; im Kreise Oesel betragen die Orthodoxen (exkl. Altgläubige) 38,58%, im Kreise Pernau 30,09%; es folgen dann Wenden mit 17,17%, Riga mit 13,18%, Fellin mit 12,17%, Werro mit 11,89%, der hiesige Kreis mit 21,69%, Wolmar mit 6,78 und Walk mit 5,25%.

Unbedeutender waren die Konversionen in Estland, wo die orthodoxe Bevölkerung 37,842 Personen beträgt, was immerhin 9,17% der Gesamtbevölkerung ausmacht. Die Zahl der Altgläubigen beträgt nur 233 (0,06%). Am meisten Orthodoxe finden wir in der Wiek (13,24%); dann folgen Harrien mit der Stadt Reval (10,09%); Wierland (8,10%) und Jerwen (2,49%). — Am geringsten haben die Konversionen in Kurland gewirkt, wo die orthodoxe Bevölkerung nur 25,410 Seelen oder 3,79% beträgt; mehr als der vierte Teil der orthodoxen Bevölkerung gehört dem Militär an.

Ein Land, das früher auch zum größten Teil protestantisch war, ist Ingermanland, das jetzige Gouv. Petersburg. Heute liegen die Verhältnisse hier ganz anders. Die Stadt Petersburg ist vorwiegend griechisch-katholisch und auch auf dem flachen Lande hat sich im Laufe der Zeit mit dem Eindringen des russischen Elementes die Staatsreligion mehr verbreitet. Am stärksten hat sich der Protestantismus im Kreise Schlüsselburg erhalten, wo ihm 41,46% der Bevölkerung (22,725 Seelen) angehören; es folgen Jamburg mit 30,88% (26,001 Seelen), Zarskoje Sselo mit 29,51% (43,597 Seelen), Peterhof mit 33,28% (23,493 Seelen), Gdow mit 10,54% (15,358 Seelen), St. Petersburg mit 8,90% (117,221 Seelen), Luga mit 5,58% (7446 Seelen) und Nowaja Ladoga mit 0,58% (505 Seelen).

Der älteste unserer baltischen Prediger, Karl Friedrich Stoll,

feiert morgen, am 30. August, seinen **100.** Geburtstag. Nachdem der verehrte Greis über 50 Jahre in vielfach segensreicher Tätigkeit unermüdlich und schlicht als Seelsorger in Sissegal gewirkt hatte, zog er sich von seinem Berufsleben zurück, um den Rest seiner Tage im verdienten otium cum dignitate in Riga zu verbringen. „Eines Hinweises, bestimmt für die ehemaligen Eingepfarrten des Jubilars, bedarf es" — so schreibt die „Düna-Z." — „wohl kaum, denn in seinem alten Wirkungskreise ist „Vater Stoll" unvergessen geblieben und an seinem 100. Geburtstage wird die dortige Gemeinde seiner noch in Liebe und Dankbarkeit gedenken. Von den Jüngern, die in der Embachstadt unter der Fahne der Alma mater gearbeitet und gejubelt haben, ist er der älteste Lebende, und decken seinen Scheitel auch längst silberne Haare, so ist Stoll, dessen Brust einst das blau-rot-weiße Band geschmückt hat, doch im Herzen jung geblieben. Noch heutzutage geht der für sein hohes Alter noch immer geistig und körperlich frische Mann seiner Lieblingsbeschäftigung, der Musik, mit Lust und Liebe nach, noch heute treibt er im Verein mit seiner fast 90-jährigen Gattin Lektüre, und nimmt er ein Buch zur Hand, so bedarf er nie einer Brille. — Daß der hochverehrte Jubilar die ihm vom Schicksal noch vergönnten Jahre seiner Familie zur Freude in ungebrochener Kraft verbringen möge, ist der herzliche Glückwunsch zu seinem 100. Geburtstage, den wir ihm heute zurufen."

—u— **Oberpahlen.** Am Montag fand hier im Garten des „Estnischen landwirtschaftlichen Vereins" eine Füllenschau statt, arrangiert von den Herren v. Sivers-Soosaar, v. Wahl-Addafer und v. Pistohlkors-Immofer. Bei dem schönen Wetter waren viele Kleingrundbesitzer aus dem Oberpahlenschen Kirchspiele mit ihren Stuten und Füllen hier erschienen; unter letzteren waren schöne Exemplare zu sehen, welche mit Geldprämien belohnt wurden. Bei dieser Gelegenheit wurden den Kleingrundbesitzern manche gute Ratschläge erteilt, ein Zeichen dafür, daß die Einigkeit zwischen den Groß- und Kleingrundbesitzern nichts zu wünschen übrig läßt. — — Bedauerlicherweise kommen in unserer Gegend immer wieder Roheiten unter den Bauern vor; so sind in der vorigen Woche dem Woiseckschen Wirte Jaan Kiis zwei Pferde, welche sich aus seinem Gesinde verlaufen hatten, von ruchloser Hand erschossen worden, wodurch ihm, da er nur diese zwei Pferde besaß, die Möglichkeit genommen wurde, seinen Acker zu pflügen.

Riga. Der Notarius publicus Wilh. Toewe ist Mittwoch im Alter von 55 Jahren plötzlich von einem Herzschlage dahingerafft worden. Der Verstorbene wurde, wie wir in den Nachrufen der Rigaer Blätter lesen, nach Absolvierung seiner Studien an der Landesuniversität, wo er der Fraternitas Rigensis angehörte, 1873 Beamter der 2. Sektion des Landvogteigerichtes und wirkte seit 1880 als vielbeschäftigter Notarius publicus in seiner Vaterstadt Riga. Mit ihm ist ein liebenswürdiger Mensch, ein treuer Freund und ein ernster Arbeiter dahingegangen.

— Wie dem „Balt. Westn." aus Groß-Jungfernhof gemeldet wird, haben dortige Leute dieser Tage beim Fischen auch Krebse gefangen und wieder in Freiheit gesetzt. Die Krebspest, welche den Krebsbestand in der Düna fast ganz ausgerottet hatte, scheint somit erloschen zu sein.

— Die Ausfuhr von Pferden nach England ist, wie die Rigaer Blätter berichten, in diesem Jahre eine besonders lebhafte. In dieser und der folgenden Woche werden allein nicht weniger als 600 Pferde, hauptsächlich von estländischem Schlage, die für Grubenarbeiten besonders geeignet sind, nach England abgehen.

Feuilleton.

3)

Die Uebergabe von Sedan.

Die französische Kapitulation und das Lager des Elends.

Eine Erinnerung nach französischer Quelle.

(Schluß.)

Hatte schon die Schlacht, in welcher über 14,000 Mann verwundet waren, die nun meist hilflos auf dem Schlachtfelde und in den Dörfern herumlagen, schweres Unglück über das französische Heer gebracht, so sollte mit der Gefangenschaft ein Elend hereinbrechen, wie man es wohl in den Kriegen der Neuzeit kaum für möglich gehalten hätte.

Schon am 31. August hatten die Truppen keine regelmäßige Verpflegung mehr erhalten und auch am Tage der Schlacht konnte nicht abgekocht werden, und als dann am Abende der Schlacht gegen 100,000 Mann sich in die kleine Stadt Sedan geflüchtet hatten, stieg dort die Not aufs höchste; denn in kürzester Zeit waren alle Lebensmittel aufgezehrt und wenig nutzte es, daß am 2. September die Intendantur anstatt der Lebensmittel jedem Mann 1,50 Franken ausbezahlen ließ. Alle Wirtschaften der Stadt waren mit Soldaten gefüllt, von denen Hunderte sich bis zur Bewußtlosigkeit betranken, uud als am 3. September morgens die Entwaffnung des Heeres begann, da zerschlugen die Soldaten ihre Waffen, machten einen Teil der Geschütze und Fahrzeuge unbrauchbar und die größte Zuchtlosigkeit riß unter ihnen ein. Zur Bewachung des gefangenen Heeres war das I. bairische Armeecorps, General v. d. Tann, das XI. preußische Corps und die 4. Reiter-Division bestimmt, die auch die Abführung der Gefangenen in die deutschen Festungen zu besorgen hatten.

Dicht bei Sedan bildet die Maas eine breite Schleife, an deren schmalster Stelle ein breiter und tiefer Kanal die beiden Wasserläufe verbindet, so daß eine vollständige Insel gebildet ist. Auf dieser Insel, St. Iges genannt, wurde das ganze französische Heer versammelt; auf der Kanalbrücke wurden zwei bairische Geschütze aufgepflanzt und die ganze Insel mit starken Wachen umgeben. Als dann am 3. September die Abführung des Heeres auf die Insel begann, da bot sich den deutschen Bewachungstruppen ein Bild der Auflösung und Zuchtlosigkeit, wie man es von dem stolzen französischen Heere niemals erwartet hätte. Betrunken, fluchend und auf ihre Offiziere schimpfend, zogen die Scharen unter starker Bedeckung heran, viele warfen beim Ueberschreiten der Maas unter wilden Verwünschungen Waffen und Munition in den Fluß, mit Tränen in den Augen rissen viele Offiziere sich die Orden von der Brust und warfen sie mit ihren Säbeln in das Wasser. Die meisten Regimenter hatten vor dem Auszug ihre Fahnen verbrannt, obgleich deren Uebergabe in der Kapitulation ausbedungen war; andere Regimenter vergruben ihre Fahnen oder zerschnitten sie und verteilten die Stücke des Fahnentuches und die Adler an die Offiziere, so daß nach dem Kriege eine Anzahl dieser Fahnen wieder in den Besitz der Regimenter gelangten.

Schon am Morgen hatte ein starker Landregen begonnen; vollständig durchnäßt und erschöpft kamen die Soldaten auf der Halbinsel an, wo sie nun dicht gedrängt auf dem durchweichten Boden Biwak bezogen, in welchem sie schutzlos ohne Zelte, ohne Mäntel dem Unwetter preisgegeben waren, so daß bald auch die Trunkensten durch den Einfluß der Kälte und des Regens wieder ernüchtert wurden. Es fehlte an Stroh und Holz, die meisten auf der Insel befindlichen Bäume wurden schon am ersten Tage niedergeschlagen und für die Kochfeuer verwendet. Die paar Stücke Vieh, welche in den kleinen Orten Iges und Vilettes vorhanden waren, reichten nur für einen kleinen Teil des Heeres aus, und jetzt schon drohte Hungersnot, da keine Lebensmittel von den Deutschen geliefert werden konnten. Offiziere und Soldaten ruhen, da kein Schanzzeug vorhanden war, mit den Händen die auf den Feldern stehenden Kartoffeln und andere Feldfrüchte aus, doch auch diese waren im Handumdrehen aufgezehrt, und nun rissen sich die Soldaten um die Fleischstücke gefallener Pferde. — Schon am ersten Tage war alles Eßbare auf der Insel aufgezehrt und, was die Not noch vermehrte, alle Brunnen waren versiegt, so daß es jetzt schon an Trinkwasser fehlte.

Die kommandierenden Generale Ducrot, Lebrun und Douay teilten mit ihren Stäben das Los ihrer Soldaten: ohne Zelte, ohne Stroh lagen sie in der ersten Nacht bei strömendem Regen in die Mäntel gehüllt mitten unter den Soldaten, und erst am zweiten Tage wurden die Generale im Dörfchen Iges unter Dach gebracht. Allein hier mußten die Wohnungen der Generale gegen die eigenen Soldaten geschützt werden, denn diese drangen in die Gehöfte ein, nahmen Türen und Tore und Fensterläden mit und zersägten selbst die Dachsparren, um sich Holz zum Kochen zu verschaffen. Auch im Quartier des Generals Lebrun hatten die Soldaten begonnen, die Türen auszuheben und das Dach abzureißen, so daß die Offiziere des Stabes mit gezogenem Säbel Wache stehen und das Quartier des kommandierenden Generals gegen die eigenen Soldaten schützen mußten.

Viele Tausende von Pferden hatte man auf die Insel gebracht, aber Futter für dieselben war nicht vorhanden, und herrenlos zogen Scharen von Pferden auf der Insel umher und suchten Futter. Bald war jeder Grashalm, jeder Strauch abgefressen, die Rinde der Bäume abgenagt, und halb toll vor Hunger stürmten die Tiere über die Insel, wobei sie namentlich die am Boden lagernden Soldaten schwer gefährdeten und wobei die Hunderte von algerischen Hengsten unaufhörliche Kämpfe mit den anderen Pferden hatten. Bald ging eine Menge von Pferden ein; ihre Körper blieben auf dem Felde liegen und verpesteten die Luft. Nur wenigen hohen Offizieren war es gelungen, einige wertvolle Pferde zu behalten und vor dem Verhungern zu schützen. Als die Tiere immer unbändiger wurden und immer mehr die Soldaten gefährdeten, beschloß die deutsche Heeresverwaltung, sich der Tiere zu entledigen, welche man doch nicht füttern konnte. Hunderte von kranken oder halbverhungerten Tieren wurden von bairischen Jägern erschossen und dann in den Fluß geworfen, bis die belgische Regierung wegen Vergiftung des Wassers hiergegen Einspruch erhob. Belgische Pferdehändler kamen nach Sedan, und an diese wurde ein Teil der Pferde verkauft, welche man um wenige Franken erhandeln konnte. Die besten Pferde aber wurden an unsere eigenen Pferdedepots abgeführt, aus welchen viele Offiziere oft recht wertvolle Tiere erhielten.

Immer größer wurde die Not im französischen Heere, Tausende erkrankten infolge von Mangel an Nahrung und infolge der nassen Witterung, aber nun fehlte es an Aerzten und Arzneien, so daß die armen Kranken hilflos im Regen auf den nassen Feldern liegen mußten. Die Stille der Nächte wurde nur unterbrochen durch die Jammerrufe der Kranken, welchen niemand Hilfe bringen konnte; gegen 4000 Mann starben in diesem Lager wo es sogar an Mitteln zur Beerdigung fehlte, so daß die Soldaten ihre verstorbenen Kameraden an Armen und Beinen aus den Lagerplätzen wegschleppten und dann nur notdürftig verscharrten.

Schon am 3. September war die Not aufs höchste gestiegen. Manche Gefangene begingen aus Verzweiflung Selbstmord, andere versuchten sich dem Elend durch die Flucht zu entziehen, und vielen gelang es, die Maas zu durchschwimmen und sich durch die Postenkette der Baiern durchzuschleichen. Einige wurden bei diesen Versuchen erschossen und häufig wurde die Stille der Nacht unterbrochen durch Schüsse, welche die Posten auf die Fliehenden abgaben. Auch einigen Offizieren war es gelungen, zu entkommen — so namentlich dem General Vellemare, der, als Bauer verkleidet, sich rettete und später in den Schlachten vor Paris eine Division führte. Am 5. September konnten die französischen Generale die Not ihrer Truppen nicht mehr länger mit ansehn, sie stellten dem General v. d. Tann vor, daß das ganze französische Heer dem Hungertode entgegengehe, und nun wurden an demselben Tage zum ersten Male seit der Gefangennahme 30 Stück Vieh geliefert, eine verschwindend kleine Zahl für mehr als 80,000 Mann, die hungerten, während in nächster Nähe in der Festung Mézières massenhafte Vorräte für das französische Heer lagerten. General v. d. Tann schloß nun mit dem Kommandanten von Mézières einen Vertrag ab, wonach die Festung auf einige Zeit nicht feindlich behandelt werden sollte unter der Bedingung der Lieferung von Lebensmitteln für das gefangene Heer und nun traf vom 6. September ab jeden Tag ein Zug mit Lebensmitteln an der gesprengten Eisenbahnbrücke von Donchery ein, wodurch wenigstens der größten Not vorgebeugt wurde.

Am 7. September waren deutscherseits alle Vorbereitungen getroffen, um mit dem Abführen der Gefangenen nach Deutschland beginnen zu können, und jetzt traten jeden Tag 5 Abteilungen von je 2000 Mann, zusammen 10,000 Mann, unter Bedeckung von je 2 Infanteriekompagnien und einer halben Reiterschwadron den Marsch nach Pont à Mousson und Remilly an, von wo aus der Bahntransport nach Deutschland begann. — Doch auch diese Märsche waren für die ausgehungerten vielfach kranken Soldaten mit großem Jammer verknüpft; mühsam schleppten sich Hunderte von Fußkranken an Stöcken dahin, viele brachen am Wege zusammen und doch wurden diese Märsche noch als Erlösung betrachtet im Vergleich zu der Not und Entbehrung, welche die Leute im Lager zu ertragen hatten. Auch die lange Eisenbahnfahrt in die weit entlegenen Festungen brachte neue Anstrengungen. Auf der langen Fahrt schwollen die Glieder an, viele Leute konnten sich kaum mehr bewegen, doch waren sie wenigstens [illegible]

Estland. Die Alexander-Gemeinde im Kirchspiel Kosch soll, estnischen Blättern zufolge, demnächst eine Ministerialschule erhalten, nachdem der Streit für und wider fünf Jahre gedauert hatte. Als Kronssubsidie sind 2000 Rbl. einmalig und fernerhin 1000 Rbl. jährlich in Aussicht gestellt. Die Baukosten des Schulhauses werden auf ca. 9000 Rbl. veranschlagt, welche Summe teilweise durch eine unverzinsliche Anleihe aus der Gemeindekasse aufzubringen ist.

Libau. Der vom Adel erbaute Empfangspavillon in den Strandanlagen ist — wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird — in liberaler Weise von der Kurländischen Ritterschaft der Stadt zum Geschenk gemacht worden. Die Anlagen erhalten dadurch eine neue, äußerst geschmackvolle Zierde.

Allschwangen. Die Allschwangensche römisch-katholische Gemeinde ist die größte in Kurland, sie zählt nach Angabe eines Korrespondenten der „Deenas Lapa" gegen 10,000 Seelen und wird von 4 Priestern bedient. Schulen bestehen in der Allschwangenschen Gemeinde 3, zwei ministerielle und eine Gemeindeschule. Allgemein wird indessen in der lettischen Presse behauptet, daß der Kulturzustand der Gemeinde ein recht niedriger sei.

Dwinsk. In Sachen der landwirtschaftlichen Ausstellung schreibt man der „Düna-Z.": Die langandauernde regnerische und kühle Witterung, welche im allgemeinen eine äußerst deprimierende Wirkung ausübte, insbesondere aber der Dwinsker landwirtschaftlichen Jubiläumsausstellung, welche Freitag, den 29. August, zur Eröffnung gelangen soll, einen argen Strich durch die Rechnung zu machen willens war, hat nunmehr einem echten Sommerwetter bei 20 Grad Reaumur im Schatten den Platz geräumt. Es atmet infolge dessen Alles erleichtert auf. In der Stadt wird es belebter, emsig rüstet sie sich zum Empfang der längst ersehnten Ausstellungsgäste; namentlich die Hotelinhaber und Besitzer der verschiedenen Chambres garnies leisten ihr Möglichstes, um die Mietpreise bis aufs unerlaubteste hinaufzuschrauben. Denjenigen, die mehrere Tage zwecks Besuches der Ausstellung hier verweilen wollen, ist es daher nur zu raten, das wohlorganisierte Wohnungscomité in Anspruch zu nehmen, zumal die besten Gasthäuser meistenteils schon im voraus besetzt sind. — Auf dem riesigen Ausstellungsplatz, um den so manche Großstadt uns beneiden könnte, herrscht eine selten emsige Tätigkeit; man setzt die letzten Kräfte an, um noch rechtzeitig fertig zu werden. Diese Ausstellung, als erste im Bereich unserer Stadt, auch wohl des ganzen Gouvernements, veranstaltet zum Andenken des 25-jährigen Bestehens des Witebsker landwirtschaftlichen Vereins (Verein der Landwirte) von der Elite des Landadels des Witebsker und der Nachbargouvernements, beansprucht nicht allein ein allgemeines Interesse, sondern verspricht auch recht reichhaltig zu werden. Hauptsächlich die Abteilung für Pferde- und Viehzucht hat, nach den bereits eingetroffenen Exemplaren zu urteilen, alle Aussicht, sich großartig gestalten zu wollen. Die Ausstellung selbst findet im sogenannten Nikolaipark statt. Dieser Park, dessen ovaler Umfang zwei Werst beträgt, ist auf dem ehmaligen Lagerplatz vor einigen Jahren begründet und wird mit der Zeit gewiß zur Zierde der Stadt gereichen. Auf einem hügeligen, trockenen Grandboden erhebt sich ein schöner Kiefernstand. In der Mitte, in einer Mulde, befinden sich drei natürliche Teiche, um welche die Ausstellungshauptgebäude sich malerisch gruppieren. Eingerahmt ist die Parkanlage von drei Seiten von der Riga-Oreler Eisenbahn. An der nördlichen Seite des Parks liegt die neue Vorstadt, von welcher aus auch der Haupteingang zur Ausstellung führt, während sich ein Nebeneingang unmittelbar an dem Eisenbahngeleise, wo eine Haltestelle errichtet wird, befindet, an welcher die Extrazüge, die täglich mehrmals zwischen der Stadt und der Ausstellung verkehren sollen, halten werden. Auch die direkten Passagierzüge nehmen hier einen kleinen Aufenthalt.

St. Petersburg, 28. August. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht eine Mitteilung der Regierung aus dem „Zerkown. Westn.", durch die bekannt gegeben wird, daß der im nördlichen Amerika aufgetretene Usurpator-Bischof, der sich Seraphim, Metropolit von Amerika, nennt, der ehemalige Geistliche Stephan Ustwolski ist. — Nach Wiedergabe der Details über diese Persönlichkeit und der Beziehungen des heiligen Synod und der östlichen Patriarchen zu derselben, schließt die Regierungsmitteilung mit folgenden Worten: „Aus dem oben Dargelegten geht hervor, daß sowohl Ustwolski selbst, als auch seine Diakonen weder von der russischen Kirchenregierung noch von den östlichen Patriarchen in den von ihnen sich selbst beigelegten Würden anerkannt sind und daher für Betrüger und falsche Geistliche gehalten werden müssen, daß ferner die von ihnen vollzogenen kirchlichen Akte keine gesetzliche Kraft besitzen und daß aus diesem Grunde niemand von den russischen Orthodoxen den erlogenen Versicherungen Ustwolskis zu glauben braucht, daß er die Würde eines Metropoliten von Amerika rechtmäßig erworben habe, und daß kein russischer Orthodoxer ihm auf seinen Aufruf zu Darbringungen zu entsprechen verpflichtet ist."

Warschau. Auf der Weichselbahn sind jetzt, den Blättern zufolge, mehrere Feldscheere als Kondukteure angestellt, was in Anbetracht der häufig sich ereignenden Unglücksfälle vom reisenden Publikum mit Beifall wahrgenommen wird.

Shitomir. Dem Polizeimeister Naswetow ist vom Kiewschen Generalgouverneur telegraphisch die Verfügung zugegangen, unverzüglich um seinen Abschied einzukommen. Diese Tatsache wird mit den kürzlich aufgedeckten Mißbräuchen, die sich der örtliche Brandmajor Ossipow hat zuschulden kommen lassen, sowie mit einer ebenfalls unlängst in der Polizeiverwaltung vorgenommenen Revision, die Verschiedenes zu Tage gefördert, in Zusammenhang gebracht. Herr Naswetow hat den Posten des Polizeimeisters im Laufe von 15 Jahren innegehabt und mehrere Güter erworben.

Rostow am Don. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, hat das in Taganrog zusammengetretene Kriegsgericht vorigen Sonnabend das Urteil über jene Personen gefällt, die wegen Teilnahme an den Unruhen in Rostow an 2. März d. J. verhaftet worden waren. Nach diesem Urteil werden 3 Personen, Brailowski, Kolosskow und Kuksin, zum Tode durch Erhängen verurteilt, 10 zu verschiedenen anderen Strafen und 10 freigesprochen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In Bezug auf die beiden neuzuerrichtenden russischen Professuren an der Helsingforser Universität ist noch zu erwähnen, daß Maßnahmen zur Besetzung dieser Lehrstühle vom Konsistorium in Uebereinkunft mit dem Vizekanzler der Universität (dem finnländischen Ministerstaatssekretär) spätestens innerhalb dreier Jahren getroffen werden müssen, während spätestens 2 Jahre nach Besetzung dieser Professuren, die zu denselben gehörenden Lehrgegenstände (russisches Staatsrecht und Rechtsgeschichte sowie russische Geschichte und Staatskunde) als obligatorische Examenfächer eingeführt werden müssen bei Examina auf den Grad eines cand. jur. Von dem Zeitpunkt, da Personen nach absolviertem Lyzeumkursus gemäß den neuen, am 26. Juli 1903 bestätigten Lehrplänen (40 russische Stunden pro Woche) an der Universität immatrikuliert werden, müssen die Examina in genannten Fächern sowie in der russischen Sprache und Literatur auch in dieser Sprache abgelegt werden. — — Der Senat hat das finnländische Kriegskommissariat davon verständigt, dem Distriktschef in Närpes (Gouv. Wasa) F. Spoof, welchem die Erlangung eines Privatquartiers Schwierigkeiten bereitet, das Offiziersgebäude der früheren Reservekaserne in Närpes gegen Zahlung einer jährlichen Mietssumme zu Wohnungszwecken bis auf weiteres abzutreten. — — Seit einer Reihe von Jahren pflegte man in Abo zur Zeit des Herbstmarktes für die schwedisch sprechende Skärgördsbevölkerung, welche zum Verkauf ihrer Produkte in die Stadt kam, eine bescheidene Festlichkeit mit unterhaltendem und belehrendem Programm zu arrangieren. Auch in diesem Jahre plante man eine derartige Marktsoiree, jedoch ist die Ausführung dieses Gedankens auf so viel unvorhergesehene Schwierigkeiten gestoßen, daß man für dieses Jahr den Plan aufgegeben hat. — — Dem vor kurzem von seinem Posten zurückgetretenen Generaldirektor der finnländischen Staatseisenbahnen Georg Strömberg ist am letzten Sonntag anläßlich seines 80-jährigen Geburtstages durch Deputationen, Geschenke und Telegramme eine großartige Huldigung zuteil geworden.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. August (11. Sept.).

Der mittelamerikanische Kanal.

Die Schuld an der Ablehnung des Panamakanals durch den kolumbischen Senat wird in Nachrichten aus Panama dem schroffen Auftreten der amerikanischen Diplomaten zugeschrieben. Der energische Ton, der von dem Staatssekretär Hay und dem amerikanischen Gesandten in Bogota, Mr. Beaupré, an Kolumbien gerichteten Noten sei selbst von Senatoren, die den Vertrag unterstützten und den Vereinigten Staaten freundlich gesinnt sind, als verletzend und demütigend betrachtet worden. Unter diesen Umständen hielten es diese Senatoren für unerläßlich, einstimmig für die Verwerfung des Kanalvertrages zu stimmen, um die Würde ihres Landes zu wahren (?)

Nach der Ablehnung des Vertrages wurde ein Antrag eingebracht, die Regierung zu neuen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten zu ermächtigen, wobei die französische Panama-Gesellschaft aus dem Bereich der Erwägungen ausscheiden sollte. Als entscheidend für die Entwickelung der Sache wird es jetzt betrachtet, ob die Vereinigten Staaten zu neuen Verhandlungen bereit seien oder den ganzen Vertrag fallen lassen und der Durchführung der Nikaragua-Route nähertreten werden. Beamte des Washingtoner Staatsdepartements geben offen zu, daß sie der kolumbischen Regierung nachdrücklich klar zu machen versucht hätten, der Vertrag könne nicht geändert werden; sie stellen aber in Abrede, daß in den Noten irgend etwas enthalten war, was als Beleidigung oder Drohung aufgefaßt werden könnte.

Der kolumbische Gesandte in Washington bemüht sich, einer Laffan-Meldung zufolge, um Herbeiführung eines Abkommens, wonach die Panamakanal-Gesellschaft der kolumbischen Regierung einen Teil der 40 Millionen Dollar zahlt, welche die Gesellschaft für ihr Eigentum und ihre Rechte erhält. Sollte hierüber eine Verständigung erzielt werden, so würde der Panamakanal-Vertrag von Kolumbien ratifiziert werden. Staatssekretär Hay dagegen soll erklärt haben, der Kanalvertrag müsse ohne Aenderung angenommen werden, andernfalls würde die Nikaragua-Route zur Ausführung gelangen.

Deutschland.

Der in unserem gestrigen Blatte erwähnte neueste Zwischenfall im Lager der deutschen Sozialdemokraten wird eifrig in der Parteipresse kommentiert. Bebel ist wütend über die Genossen Eisner, Auer und Gerisch, die es gewagt haben, die beiden von ihm an den „Vorwärts" gerichteten Zuschriften zurückzuweisen. Das Verhalten Auers glossiert Bebel in der „Leipz. Volks-Z." folgendermaßen:

„Das Verhalten Auers tritt in diesem Bevormundungsverfahren, das den vollständigen Tod jeder Meinungsfreiheit bedeutete, wenn es in der Partei maßgebend werden sollte, noch besonders merkwürdig hervor. Auer hat sich in der letzten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte" zum Kritiker über seine Kollegen im Parteivorstand aufgeworfen, die die Resolution betreffend die Mitarbeiterschaft an der bürgerlichen Presse beschlossen hatten, nachdem sie die Frage in zwei Sitzungen eingehend beraten und einstimmig Beschluß gefaßt hatten. (Diese Resolution tadelte es, daß sozialdemokratische Publizisten für bürgerliche Blätter tätig seien.) Auer selbst war wegen Krankheit damals abwesend. Und derselbe Auer, der sich im Namen der Meinungsfreiheit gegen diese Resolution seiner Kollegen im Vorstande erklärte, faßt jetzt den Entschluß, seinem Kollegen Bebel den Abdruck zweier Erklärungen im „Vorwärts" zu verweigern, zu denen Bebel provoziert worden war, natürlich im Parteiinteresse." — Bebels drohendes Schlußwort lautet: „Selbstverständlich werde ich wegen der an mir verübten Gewalttat vom Parteitag in Dresden volle Genugtuung fordern. Und so ist denn zu den übigen Streitpunkten, die den Dresdener Parteitag beschäftigen werden, ein neuer, höchst seltsamer, in der Partei bisher noch nicht dagewesener hinzugekommen."

Die Redakteure Eisner, Auer und Gerisch versichern sehr kühl, der Genosse Bebel sei eben nur wie jeder andere Genosse und nicht als Parteipapst behandelt worden. Der Abg. Gerisch erklärt: Der Redakteur des „Vorwärts" sei der Ansicht, daß das streitige Thema (Vizepräsidium) der alleinigen Beurteilung des Dresdener Parteitages vorbehalten werden müsse. Die Veröffentlichung der Erklärung in der vorliegenden Form diene nicht dem Parteiinteresse. Dieser Ansicht hätten er und Auer beigestimmt. Es wäre schlimm, wenn die sozialdemokratischen Redakteure bedingungslos alles aufnehmen müßten, was von einzelnen Genossen geschrieben werde. Ablehnungen seien schon Hunderten widerfahren. Bebel selbst habe oft genug dazu beigetragen, daß einzelne Schriftstücke zurückgewiesen seien. Wenn er sich zurückgesetzt gefühlt habe, so habe er den Weg zur Preßkommission einschlagen sollen, die jedem Genossen offen stehe. Die Redaktion habe lediglich im Interesse der Gesamtpartei gehandelt. Auf dem Dresdener Parteitage werde noch manches zur Sprache kommen, was die Angelegenheit im rechten Lichte erscheinen lassen werde.

Aus Metz wird gemeldet, der Bezirkspräsident habe dem Bürgermeisteramt von Metz mitgeteilt, daß am Montag Abend die Sperre über die Bouillon-Quelle aufgehoben werden würde.

Oesterreich.

Nach den Veröffentlichungen des evangelischen Oberkirchenrates zu Wien sind im ersten Halbjahr 1903 insgesamt 2334 Personen in die evangelische Kirche eingetreten. — Damit ist die Zahl der Uebertritte des zweiten Halbjahres 1902 (mit 1885) wieder um 449 Personen überschritten. Insgesamt sind somit seit 1898 allein zur evangelischen Kirche 26,638 Personen übergetreten. Die Zahl der Uebertritte zum Altkatholizismus läßt sich nicht genau feststellen, doch wird mit Sicherheit angenommen werden dürfen, daß dort die Zahl 10,000 nicht nur erreicht, sondern auch schon überschritten worden ist. Außerdem haben die

Fortsetzung in der Beilage.

Weniger schön hatten sich die eigenen Landsleute in Lothringen gegen ihre Soldaten benommen, denn General Lebrun, welcher den Marsch seines Armeecorps mitgemacht hatte, hebt ganz ausdrücklich die geradezu feindliche Haltung der Bevölkerung hervor. Niemand brachte den Soldaten Erfrischungen, die Offiziere wurden von den Einwohnern verhöhnt und beschimpft und viele frühere Soldaten im Bauernkittel überschütteten die Offiziere mit Flüchen und mit den gemeinsten Schimpfworten, von Mitgefühl für das geschlagene Heer war nichts zu bemerken. Erst mit der Ankunft in den deutschen Festungen hatte die Not ein Ende, und nun konnten sich die Soldaten von ihren Leiden und Entbehrungen erholen, aber niemals konnten sie die Not vergessen, welche sie in diesem Camp de la misère zu ertragen gehabt hatten... Die Behauptung von der absichtlichen Schwächung der Gefangenen aus Furcht vor Aufständen ist über die Maßen töricht, denn die beiden deutschen Armeecorps mit gegen 200 Geschützen und mehr als 2000 Reitern waren doch ohnedies Manns genug, die entwaffneten Gefangenen in der Hand zu behalten. Wir alle haben die Franzosen bemitleidet, wir bedauerten lebhaft, daß diese Zustände eingetreten waren, allein schon in den ersten Tagen Hilfe zu beschaffen, war einfach ein Ding der Unmöglichkeit. In Sedan und in den umliegenden Dörfern lagen wohl über 20,000 Verwundete, welchen die erste Hilfe zu bringen war, mehr als 40,000 Mann deutscher Truppen sollten verpflegt werden, und schon am ersten Tage war in der ganzen Umgegend von Sedan kein Stück Vieh mehr zu haben. Die deutsche Heeresverwaltung konnte nicht voraussehen, daß sie den Tag nach der Schlacht das ganze französische Heer mit Lebensmitteln versorgen mußte, und es würde unter solchen Umständen Pflicht der französischen Verwaltung, der Präfekten der anliegenden Departements gewesen sein, den im eigenen Lande gefangenen französischen Soldaten durch schleunigste Zusendung von Lebensmitteln zu Hilfe zu kommen. Hätte der Kommandant von Mézières aus eigenem Antriebe schon am ersten Tage von seinem Ueberfluß abgegeben, so wäre das Elend nicht möglich gewesen; aber gerade hierin zeigte sich im französischen Heere der Mangel an eigener Tatkraft und kameradschaftlichem Sinne, der den Mann veranlaßt, unter allen Umständen dem Kameraden zu Hilfe zu kommen.

Noch mehr aber hat die französische Presse in jenen Tagen ihr eigenes Volk belogen, indem u. a. der „Gaulois" am 3. September 1870, gerade an dem Tage, an welchem der gefangene Kaiser durch Belgien fuhr, schrieb: „Der König von Preußen ist wahnsinnig geworden, man hat ihn nach Berlin gebracht"; und als dann aus Belgien Nachrichten über die Schlachten von Beaumont und Sedan in Paris eintrafen, da schrieb die „Patrie": „Alle diese Nachrichten beunruhigen uns nicht; wir glauben nicht daran, denn seit Beginn des Krieges haben der König von Preußen und seine Generale sich auf dem Papier stets den Gewinn der Schlachten zugeschrieben. Der König Wilhelm und seine Generale haben in der Vergangenheit immer gelogen; deshalb können sie nicht anders denn als Lügner behandelt werden und wir sind nicht töricht genug, ihren Erfindungen Glauben zu schenken." „Le Siècle" schrieb". „Wenn Bazaine und Mac Mahon geschlagen werden, werden wir immer noch stärker sein, als die Barbarenhorden, denn wir haben ihnen ganz Frankreich entgegenzustellen."

Wie richtig aber Bismarck dem General Wimpffen gegenüber die Verhältnisse und das französische Volk beurteilt hatte, das zeigt der Aufruf, welchen die französische Regierung am 4. September erließ, und worin unter anderm gesagt wurde: „Ein großes Unglück hat Frankreich betroffen. Nach dreitägigem heldenmütigem Kampfe der Armee Mac Mahons gegen 300,000 Feinde wurden 40,000 Mann gefangen; doch soll dieser grausame Unglücksschlag unsern Mut nicht erschüttern. Paris ist in Verteidigungszustand und in wenigen Tagen wird eine neue Armee unter seinen Mauern entstehen, eine andere Armee an der Loire sich bilden. Euer Patriotismus und Eure Einigkeit werden Frankreich retten" u. s. w. Jetzt schon forderte die Regierung ganz Frankreich zum Volkskriege auf, die gesamte Presse entflammte den Haß des Volks und forderte die Bevölkerung auf, die verhaßten Eindringlinge bei Nacht in den Quartieren zu überfallen, sie zu ermorden und, wenn nötig, zu vergiften.

„Wir veröffentlichen" — schließt die „Köln. Z." ihr Referat — „diese Vorgänge nur deshalb, damit das deutsche Volk nie vergißt, wessen das französische Volk fähig ist, und was wir zu erwarten hätten, wenn es je wieder imstande sein würde, seine Macht gegen Deutschland zu zeigen."

Mannigfaltiges.

Hitze in Berlin. In Berliner Blättern vom vorigen Montag lesen wir: Der gestrige Sonntag wies mit seinen 30 Grad im Schatten wohl die wärmste Temperatur im Jahre 1903 auf. Der größte Teil der Einwohner Berlins suchte vor der Gluthitze, die in den Straßen der Reichshauptstadt herrschte, durch einen Ausflug nach der bewaldeten Umgebung Berlins Erholung. Aber auch hier wurde den Ausflüglern die gewünschte Erfrischung nicht zuteil. Eine wahrhafte Qual war eine Fahrt in den überfüllten Wagen der Stadt- oder Hochbahn, im Innern eines Straßenbahnwagens oder Omnibusses. Ermattet langten die Ausflügler an den Ausflugsorten an. Die Rückbeförderung der nach Hunderttausend zählenden Ausflügler bot erhebliche Schwierigkeiten, da Jedermann erst spät in der Nacht nach dem heißen Berlin zurückkehren wollte.

— Das Fiasko des lenkbaren Luftschiffes. Die Wiener „Luftschiffer-Zeitung", eine Zeitschrift, die sich im Untertitel selbst als „Unabhängiges Fachblatt für Luftschiffahrt und Fliegekunst" bezeichnet, veröffentlicht folgende Betrachtungen über die „Saison" 1903: Seitdem im Vorjahre der große Preis von St. Louis ausgeschrieben wurde, ist eine große Bewegung unter die vielen Erfinder von sogenannten Flugmaschinen wie von lenkbaren Ballons gekommen. Wie viele Schwachköpfe, wie viele arme Teufel haben seither auf diesen Preis gehofft, wie viele haben Nacht für Nacht davon geträumt! Ueberblickt man aber heute, was seit einem Jahre tatsächlich geschaffen und geleistet wurde, und prüft man unbefangenen Sinnes die Aussichten der verschiedenen Projektanten, den großen Preis wirklich zu erringen, so bietet sich geradezu ein trostloses Bild und das Resultat der rastlosen Arbeit so vieler Köpfe läßt sich höchst einfach durch eine große — Null ausdrücken! Daß 1904 in St. Louis keine Flugmaschine fliegen wird, ist wohl heute schon sicher, und was die lenkbaren Ballons betreffen wird, so steht es damit auch sehr schlecht. Was Santos-Dumont mit seinem kleinen Ballon vermag, das weiß man — über das hinaus wird er es aber nicht bringen. Sein großer, jetzt fertiger „Omnibus" kommt vorläufig nicht aus der Halle. Der Ballon der Herren Lebaudy, auf den eine Zeitlang besondere Hoffnungen gesetzt wurden, hat — trotz recht hübscher kleiner Fahrten bei Windstille — im großen und ganzen doch nur enttäuscht. Jetzt kommt aber gar noch die Nachricht, daß für dieses Jahr alle weiteren Versuche damit aufgegeben werden müssen, weil das Wasserstoffgas, mit dem der Ballon durch volle sechs Monate gefüllt erhalten worden war, die Hülle schwer angegriffen habe, so daß weiteres Experimentieren damit ausgeschlossen sei. Der mit so viel Spektakel angekündigte „Kriegsballon" Dr. Bartons in England hat in keiner Weise den gehegten Erwartungen und den Forderungen der Kriegsverwaltung entsprochen, gehört also heute zu den Toten. — Das ist, in kurzen Strichen skizziert, das Gesamtergebnis der ablaufenden Saison 1903, woran sich bis Ende des Jahres kaum mehr etwas ändern wird. Fürwahr, ein durchaus negatives Resultat! Wieder einmal behalten diejenigen recht, die die Anschauung vertreten, daß es mit dem Fliegen des Menschen noch seine sehr „weiten Wege" habe, wenn es ihm überhaupt je beschieden sein sollte, zu diesem Triumphe zu gelangen.

— Während der Sommerferien ist in England der Gebrauch der illustrierten Postkarte so angewachsen, daß in vielen Postämtern die Beamten Ueberstunden machen müssen und trotzdem mit der Arbeit nicht fertig werden können. Aus Douglas, einem Orte auf der Insel Man, wurden in einem Tage mehr als 100,000 Ansichtspostkarten versandt. In dem Seebad Margate sind sechs weitere Postbeamte angestellt worden, und trotzdem bleiben dort täglich ganze Postsäke für die Post des nächsten Tages liegen, weil man die durch die Postkarten vermehrte Arbeit nicht bewältigen kann. Es ist natürlich, daß unter diesen Umständen nicht nur die Beförderung der Postkarten, sondern auch die der Briefe und vor allen Dingen der Drucksachen zu leiden hat.

— Die Neapolitaner, so schreibt man der „Post" von hier, haben mit ihrem diesmaligen Vesuv-Ausbruch nicht das Glück gehabt, welches sie erwartet hatten. Trotz der von den Hotelwirten und sonstigen Geschäftsleuten Neapels schwer bezahlten Telegramme in In- und Auslandsblättern wollen noch immer keine Fremden nach Neapel kommen, um sich das „grandiose" Schauspiel eines Vesuvausbruchs anzusehen. In Wirklichkeit liegt der alte feuerspeiende Berg so ruhig da, wie zuvor. Die Neapolitaner müssen sich also um zwei Monate gedulden. Im November kommen die Fremden so wie so nach Neapel. — Das alles sind Dinge, welche sich mit bewunderungswürdiger Regelmäßigkeit alljährlich wiederholen. Im vorigen Herbste ging es den Neapolitanischen Hotelwirten sogar recht schlecht dabei. Auch damals hatten sie allerlei Schauermärchen über den Vesuv in verschiedene Blätter lanciert. Einige Zeitungen taten indessen zu viel fürs Geld und schilderten die Tätigkeit des Vesuv als gar zu schaurig und beängstigend. Der Erfolg war ein sehr unerhoffter: eine ganze Reihe von fremden Familien bestellten ihre bereits gemieteten Wohnungen telegraphisch ab aus — Furcht vor dem Vesuv-Ausbruch, welcher gar nicht existierte und nur zum Anlocken von Fremden erfunden war.

— Preisausschreiben. Die „Lustigen Blätter" erlassen ein humoristisches Preisausschreiben. Der „Lattenfritze" dieses Blattes verlangt eine richtige Verdeutschung des Wortes „Likör-Automat" und setzt für die besten Lösungen fünf Preise aus: nämlich 1. Preis: 5 Flaschen allerbesten Likör, 2. Preis: 4 Flaschen zweitbesten Likör, 3. Preis: 3 Flaschen drittbesten Likör, 4. Preis: 2 Flaschen viertbesten Likör, 5. Preis: 1 Flasche fünfbesten Likör. Die Einsendungen, die „so franko als möglich" an die Redaktion der „Lustigen Blätter" zu richten sind und einen Likörnamen, die Verdeutschung des obigen Fremdwortes und die Adresse des Einsenders enthalten sollen, müssen bis 30. September in der Redaktion sein. In Nummer 44 der „Lust. Blätter" wird die Entscheidung bekannt gegeben.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 193 Freitag, den 29. August (11. September) 1903.

Frei-Reformierten, die Brüdergemeinde und andere kleinere Gemeinschaften Fortschritte gemacht.

Wie aus Budapest vom 9. September gemeldet wird, begibt sich Kaiser Franz Josef nach den Manövern in Galizien zum Empfange des Deutschen Kaisers nach Wien, von wo er am 20. September wieder nach Budapest zurückkehrt, um bis zum 29. September dort Aufenthalt zu nehmen.

England.

Ein Armeebefehl von Lord Roberts macht es den Kommandeuren zur Pflicht, eine billigere Lebensführung der Offiziere zu ermöglichen. Die Kommandeure haben vor übermäßigem Aufwand zu warnen und ihm vorzubeugen. Sie sollen die Offizierkasinos periodisch inspizieren, deren Führung kontrollieren und dabei prüfen, ob auch minder bemittelte Offiziere in den Regimentern leben können. Dieser Befehl von Roberts ist veranlaßt durch die Erkenntnis, daß viele Kommandeure, welche selbst reich sind, eine ausschweifende Lebensführung auch seitens der Offiziere forderten. Ein Kommandeur bedrohte zum Beispiel solche Offiziere, welche ihren Aufwand beschränkten, mit sozialer Aechtung, wenn sie sich nicht zwei Ponies für den Polo-Sport anschafften.

Belgien.

In der vorigen Woche fand zu Dendermonde der vlämisch-katholische Landtag unter großer Begeisterung katholisch gesinnter Vlämen ganz Belgiens statt. Auf der Tagesordnung stand die vlämische Hochschule von Gent und das Gesetz Coremans, das bezweckt, die bischöflichen Mittelschulen zu zwingen, ebenfalls das Gesetz über die Gleichberechtigung der vlämischen Sprache in Anwendung zu bringen. Eine begeistert aufgenommene Entschließung wurde hierüber gefaßt und wird den Kammern und den verschiedenen Abgeordneten übermittelt werden. Man erhofft einen bedeutenden Eindruck, da die allgemeinen Wahlen vor der Tür stehen und dies gewöhnlich die Gemüter der Herren Volksvertreter empfänglich stimmt. Diesmal soll es aber mit den Versprechungen Ernst werden, da man ausdrückliche, und zwar schriftliche Erklärungen und Verpflichtungen vor der Wahl fordern wird.

Serbien.

Die vielbesprochene Proklamation der Offiziere lautet: „Wir unterzeichneten königlich serbischen Offiziere protestieren im Namen sämtlicher unserer Kameraden aller Waffengattungen gegen die Uebergriffe und Ausschreitungen jener geächteten Verschwörer, die durch das scheußliche Verbrechen des Meuchelmordes an unserm König, trotzdem sie nach Recht und Gesetz das Leben verwirkt haben, zu Herren des Landes geworden sind. Wir königlich serbischen Offiziere protestieren öffentlich und laut gegen eine solche beispiellose Vergewaltigung von Recht und Gesetz und fordern, daß sämtliche Verschwörer, die wir weder als Offiziere noch als Kameraden anerkennen, aus ihren Stellen entfernt und nach bestehendem Gesetze bestraft werden. Wir wenden uns an unser Volk und unsern König, zu dessen Schutz und Ehre wir den Säbel tragen. Wir bitten unsern König, daß er die Schmach, die uns vor ganz Europa angetan wurde, von uns nehme. Wir sind fest entschlossen, unseren Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen und nötigenfalls an den feigen Meuchelmördern selbst Justiz zu üben. Dem König aber, der seine Offiziere mißachtet und das Verbrechen beschirmt, werden sämtliche Kameraden aller Waffengattungen den zerbrochenen Säbel zu Füßen legen. Der König möge wählen!"

Türkei.

Die Pforte versichert, daß die Pazifizierung Macedoniens in letzter Zeit erhebliche Fortschritte mache. Sie hat kürzlich in den Vilajets Adrianopel, Saloniki, Kossowo und Monastyr folgende amtliche Bekanntmachung ergehen lassen: „Bulgarische Aufwiegler stören seit einiger Zeit die Ordnung und die Sicherheit in den Provinzen Adrianopel, Saloniki, Monastyr und Kossowo durch Akte von Räuberei und treiben unwissende Dorfbewohner in den Aufstand. Die Umsturzideen, welche diese Agitatoren den Dorfbewohnern beibringen, und die Aufreizungen, durch welche sie sie verleiten, sich ihnen anzuschließen und an ihren Verbrechen teilzunehmen, widerstreiten den wahren Interessen der friedlichen Bewohner, die unter dem Schutze der Kaiserlichen Regierung die Ruhe und Wohlfahrt genießen, und sie verursachen ihnen beträchtlichen Schaden sowohl moralischer wie materieller Art. Diese Handlungen, welche darauf abzielen, die öffentliche Ordnung zu stören und einen Teil der Bevölkerung schwer zu schädigen, verletzen alle Gefühle der Menschlichkeit und rufen in der ganzen zivilisierten Welt Abscheu hervor. Es ist dies so offenkundig wahr, daß der überwiegende Teil jener, welche sich verführen ließen, schließlich seine Reue zu erkennen gab und sich unterworfen hat. Die Bevölkerung wird durch diese Kundmachung ermahnt, den trügerischen Aufreizungen nicht mehr ihr Ohr zu leihen, sich nicht von der Bahn der Treue zu entfernen, ruhig wie früher im Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Kaiserlichen Regierung ihren Geschäften nachzugehen und den Behörden alle Waffen und Explosivstoffe, die sich etwa noch in ihren Händen befinden sollten, auszuliefern. Alle jene, welche sich an Räubereien oder an anderen Akten beteiligen würden, die geeignet wären, die öffentliche Ruhe zu stören, sowie jene, die den Ruhestörern ihre Unterstützung leihen würden, werden unverzüglich von der bewaffneten Macht verfolgt und streng bestraft werden."

Wie eine Konstantinopeler Meldung vom 8. September besagt, ordnet ein Irade strenge Hausdurchsuchungen in allen Orten an. Sie sind im Beisein von Notabeln der verschiedenen Konfessionen durchzuführen. In den Vilajets Monastyr und Adrianopel haben die Haussuchungen bereits begonnen; in Monastyr und Dedeagatsch waren sie ergebnislos. — Uebereinstimmende Konsularberichte aus den macedonischen Vilajets und Adrianopel bestätigen, daß in letzter Zeit die Vilajetsbehörden und Truppenkommandanten infolge erhaltenen strengen Befehls die Bandenbewegung energisch und rücksichtslos bekämpfen, wodurch die türkischen Truppen Erfolge erzielten, die für die Banden große Verluste zur Folge hatten.

Syrien.

Die Massacres in Beirut werden von der Pforte als durchaus nicht alarmierender Natur hingestellt: Europäer hätten grundlos eine Schlägerei angefangen und diese habe dann bedauerliche Dimensionen angenommen. Diese türkische Darstellung ist augenscheinlich ganz unzuverlässig. Eine Meldung aus Konstantinopel vom 9. September lautet: „In neueren Konsularberichten aus Beirut wird gemeldet, daß die Christenmassacres in verschiedenen Teilen der Stadt fortdauern. Es herrscht große Verwirrung. Der Handel stockt; viele Mohammedaner sind auf den Libanon geflohen. Auf einer Versammlung des Konsularcorps wurde beschlossen, die schleunigste Abberufung des Vali zu fordern und den Admiral der Vereinigten Staaten zu ersuchen, die ausländischen Konsuln erforderlichen Falls zu schützen. Dieser hält eine Truppenabteilung von 500 Mann zur Landung bereit. Man sieht der Ankunft anderer Kriegsschiffe entgegen. Eine Beruhigung ist durchaus notwendig im Interesse der Türkei selbst, damit die Unordnungen sich auch nicht auf andere Ortschaften ausdehnen, wo es überall revolutionäre Elemente gibt. — Auch aus Kairo meldet eine Depesche vom 9. September: „Ueber die Lage in Syrien sind hier beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Aus den Wüstengebieten Syriens hier eingetroffene Beduinen sagen, daß sich die Drusen bewaffnen. Man befürchtet Massacres im Libanon-Gebiet."

Lokales.

Die Ausstellung.

Um 10 Uhr morgens wurde heute die Ausstellung, die in diesem Jahre ein besonderes Interesse beansprucht, da neben der alljährlichen „Nordlivländischen Augustausstellung" auch die VI. Gewerbe-Ausstellung stattfindet, bei schönem Wetter eröffnet.

Bei einem Rundgange durch die landwirtschaftliche Ausstellung fällt zunächst die sehr reichliche Beschickung der Pferde-Abteilung auf, die die großen Stallräumlichkeiten rechts vom Haupteingange füllt. Gegen 211 Nummern im Vorjahre weist der Katalog in diesem Jahre 225 auf; hierzu kommen noch verschiedene im Katalog nicht aufgenommen Exemplare. Auch qualitativ ist die Beschickung dieser Abteilung, wie schon im Vorjahre, eine sehr gute; neben auszeichneten Exemplaren von Gutspferden sind auch zahlreiche Pferde von Kleingrundbesitzern vorhanden, die in ihrer Qualität für die erfolgreiche Entwickelung der bäuerlichen Pferdezucht in Nordlivland Zeugnis ablegen.

Die Rinderabteilung ist in diesem Jahre weniger reichlich beschickt, wie im vorigen: gegen 220 Rinder im Vorjahre weist der Katalog in diesem Jahre 194 Nummern auf. Die Zahl der reinblütigen Holländer und Friesen ist seit dem Vorjahre (77) noch weiter zurückgegangen und beträgt nur 44, d. h. ca. 1/6 aller ausgestellten Rinder, während noch im Jahre 1901 ein Drittel aller ausgestellten Tiere — Holländer und Friesen waren. In diesem Jahre sind solche u. a. von den Gütern Wolmarshof, Tappik, Groß- und Kleinkongota, Paulenhof, Randen, Kawast und von G. F. Faure-Franzenshütte ausgestellt — im ganzen von Gütern 35 Exemplare; die übrigen 9 von Kleingrundbesitzern. — Größer ist die Zahl der Angler und Fünen und der Kreuzungen mit prävalierendem Anglerblut; hier finden wir in erster Linie große Zuchten der Güter Wolmarshof und Tammist; in bäuerlichem Besitz sind 37 der ausgestellten reinblütigen Angler und Fünen.

Ganz außerordentlich reichlich — so stark, wie auch nicht annähernd in einem der früheren Jahre — ist in diesem Jahre die Schweinegruppe vertreten; sie weist im ganzen nach dem Katalog 105 Exemplare auf. Ferner sind in der Tierabteilung noch Schafe (11), Ziegen (6.), Hühner (2 Kollektionen), Tauben (25) und 11 Hunde vertreten.

Die landwirtschaftliche Maschinenabteilung, die in diesem Jahre rechts und links vom Haupteingang, großenteils im Freien, Aufstellung genommen hat, ist weniger zahlreich als im Vorjahre. Mit einer größeren Anzahl von Exponaten sind, wie im Vorjahre, das Kommissionsbureau des Livländischen Vereins, die Firma F. G. Faure, die Rigaer Firma Schaaf und Wolzonn und Ko. und das Maschinen-Comptoir „Pöllumees" vertreten. — In der Ausstellung von landwirtschaftlichen Saaten und Kulturgewächsen, die sich links vom Haupteingange befindet, ist u. a. die hiesige Firma G. Riik mit mehreren Kollektionen vertreten.

Sehr hübsch beschickt ist die Hausfleißabteilung, die in der neuen offenen Halle links vom Eingange untergebracht ist; sehr zahlreich sind namentlich hübsche Textil- und Nadelarbeiten, sowie Trikotagen vertreten. Holz- und Mal-Arbeiten sind weniger zahlreich, ebenso die Männerarbeiten.

So weit die einzelnen Abteilungen der „Nordlivländischen Augustausstellung", die sich schon bei flüchtigem Rundgange recht stattlich präsentieren und für Interessenten manches beachtenswerte und wertvolle Stück aufzuweisen haben.

Die große Halle und die Rotunde auf dem Ausstellungsplatz werden von der VI. Gewerbeausstellung eingenommen, die uns in geschmackvoller und dekorativ gelungener Aufstellung die verschiedensten Gewerbearbeiten in bunter Abwechselung vorführt. Ein näheres Eingehen auf dieselbe behalten wir uns für morgen vor.

Das Ministerium des Innern ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, beim Reichsrat mit der Eingabe eingekommen, den Gouverneuren das Recht anheimzugeben, aus eigener Machtvollkommenheit die Einführung städtischer Steuern zu gestatten sowie auch alle von den städtischen Kommunalverwaltungen herauszugebenden Taxen für Benutzung von Leinpfaden, Fähren, Jahrmarktslokalitäten 2c. zu bestätigen.

Ein schweres Brandunglück hat sich in der vorigen Nacht zugetragen.

Um 2 Uhr Nachts wurde Feuer in der Salz-Straße N. 3 gemeldet. Es war im 3. Stock des Wohlfeilschen hölzernen Hauses aus bisher unermittelter Ursache entstanden und verbreitete sich infolge des starken Sturmes sehr schnell auf den 2. Stock, so daß die Bewohner der beiden oberen Stockwerke fast garnichts von ihrem Eigentum retten konnten. Leider sind bei diesem Brande auch Menschenleben zu beklagen. Im dritten Stockwerk befanden sich Studentenquartiere, von denen 3 bewohnt waren. Einer dieser Studierenden wurde heute früh als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen; die Leiche war so stark verkohlt, daß man die Persönlichkeit nicht feststellen konnte. Ein zweiter Studierender, der dort wohnte, wird noch vermißt; bis jetzt hat man noch nicht feststellen könne, ob er sich gerettet oder auch den Tod in den Flammen gefunden hat. — Auch ein Schutzmann, der in Zivil an den Rettungsarbeiten sich beteiligte, wurde von einem herabstürzenden Balken verletzt und mußte ins Hospital abgefertigt werden.

Das dreistöckige Gebäude Nr. 3 ist bis auf den unteren Stock abgebrannt, der auch recht stark beschädigt ist; das daneben befindliche kleine Haus hat das Dach verloren und ist stark angekohlt. Die zum Hause gehörigen Schauern sind niedergebrannt, doch ist das dort aufgestapelt gewesene Holz zum größten Teil geborgen worden. — Die Leistungen der Freiwilligen Feuerwehr in dieser Nacht verdienen volle Anerkennung, denn es gelang ihr nicht nur, die brennenden Häuser bei dem starken Sturm teilweise zu löschen, sondern auch das dicht anstoßende Holzhaus zu schützen. — Die abgebrannten Häuser, die auf einen Wert von mehr als 20,000 Rbl. geschätzt werden, waren für nur 16,000 Rbl. versichert. — Wir kommen morgen noch näher auf dieses Brandunglück zurück.

Der Bücherdieb aus dem studentischen Lesekabinett, August Kardo, hatte sich gestern beim Friedensrichter des 1. Distrikts zu verantworten. Wie festgestellt war, fehlten im Lesekabinett Bücher im Werte von 63 Rbl. 85 Kop. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis.

Ferner war von der Polizei der Getreidehändler Jaan Räsla belangt worden, weil er seine Waren nicht nach Gewicht, sondern stofweise verkauft und auf dem Markt eine Schlägerei angefangen hatte. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 25 Rbl. oder 10 Tagen Arrest.

Die Fleischhändlerin Anna Sülk hatte aufgeblasenes Schaffleisch auf dem Markt zum Verkauf gebracht, hatte es auf einem schmutzigen Tische gehalten und beim Verkauf keine Schürze vorgebunden. Der Friedensrichter verurteilte sie zu 30 Rbl. oder 10 Tagen Arrest.

Der Hauswirt Michkel Solba aus der Sand-Straße hatte nicht rechtzeitig die Angaben über die Quartiere in seinem Hause eingereicht und die ihm dafür auferlegte Strafe von 3 Rbl. zu spät bezahlt. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 10 Rbl. —i—

Der Wirt des Ratshofschen Wäljaotsa-Gesindes Johann Märtin meldete der Polizei, daß ihm am Mittwoch beim Wassulaschen Kruge ein Pferd samt Wagen und Anspann gestohlen ist. Die Spuren des Diebes führten zur Stadt.

Aus dem Stall des Ellistferschen Lompi-Gesindes wurde in der Nacht auf Mittwoch eine hellbraune Kuh, 4 Jahre alt, gestohlen. Die Diebe haben sich mit ihrem Raube hierher gewandt. —i—

In der Nacht auch Mittwoch wurde aus dem verschlossenen Stall des Kerselschen Laritoma-Gesindes mittelst Einbruchs ein 12-jähriges Pferd gestohlen. Außer dem Pferde sind noch ein Wagen und Pferdegeschirr gestohlen worden. —i—

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Erlauben Sie mir, Sie um die Aufnahme nächstfolgender weniger Zeilen in Ihr geschätztes Blatt höflichst zu ersuchen.

In der Besprechung der Vorstellung vom 27. August c. (Nordl. Ztg. Nr. 192) heißt es: „Wenn der gespendete Beifall den Erwartungen nicht entsprach, so lag das an der Enttäuschung, die das vom Benefizianten gewählte Stück „Die Kaiserin des Balkans" von Nikolai I, Fürsten von Montenegro, wohl den meisten Zuhörern bereitet hat." Es scheint somit, als ob der Herr Referent die Schuld an der „Enttäuschung" dem Autor des Stückes zuschreiben möchte. Ist es aber auch richtig? Leider ist weder in den Vorbemerkungen noch auf dem Theaterzettel noch endlich in der Besprechung der Bearbeiter, resp. Uebersetzer genannt. Vor mir liegen eine russische Uebersetzung und eine „autorisierte deutsche Ausgabe" des betreffenden Stückes, und beide sind inhaltlich sehr verschieden. Am 27. August c. hatte ich nun Gelegenheit, von der Bühne des privaten Sommertheaters des Handwerker-Vereins eine dritte Bearbeitung zu hören, die weder mit der russischen Uebersetzung noch mit der deutschen Ausgabe übereinstimmt. Würde nicht vielleicht der Vorstand, der die Theaterzettel unterzeichnet, oder der artistische Direktor, oder der Herr Referent im stande sein zu berichten, woher die dritte Bearbeitung des Stückes stamme, und ob wirklich Nikolai I., Fürst von Montenegro, dieselbe gebilligt habe? Nur im letzten Falle würde der Fürst für die vom Herrn Referenten angeführten Mängel des Stückes verantwortlich gemacht werden können. In Erwartung einer Beantwortung der von mir gestellten Fragen

zeichne ich

Hochachtungsvoll

J. Zmigrodzki.

„Plauderei über die Straßen-Namen vor 50 Jahren im alten Dorpat" — so betitelt sich ein soeben in den Buchhandel gelangtes kleines Büchlein von Pastor Th. Pfeil, das wir der angelegentlichen Berücksichtigung unserer Lokalpatrioten empfehlen. In geschickter und fesselnder Einkleidung frischt der Verfasser eine Reihe halbverklungener, aber doch heute noch lebensvoller Erinnerungen an Personen und Ortsbezeichnungen, von welchen letzteren ein Teil übrigens selbst bei den bekannten „ältesten Leuten" schon völlig in Vergessenheit geraten sein dürfte, aus der Zeit vor 50 Jahren wieder auf — ein hübsches kleines Kapitel aus dem großen Buche unserer „vergangenen Zeiten". — Wir wünschen der Plauderei um so mehr Leser, als der Ertrag des Büchleins für einen wohltätigen Zweck, nämlich für die zu gründende dritte Kleinkinderbewahranstalt, bestimmt ist.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:

Sonnabend findet im Sommertheater eine Aufführung der „Zauberflöte" statt. Die Partie des „Sarastro" singt Herr Stahlberg. Es ist dies eine seiner Glanzpartien und wird dem hiesigen Publikum noch einmal Gelegenheit gegeben, den einheimischen Künstler auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu bewundern. — Am Sonntag geht „Carmen" in Szene, und zwar mit Miß Woodall in der Titelrolle. An diesem Abend verabschiedet sich wohl der größte Teil unserer Opernkräfte, um die Reise in das Winterengagement anzutreten. — Am Montag, den 1. September, ist die letzte Vorstellung der diesjährigen Saison überhaupt. Leider kann die Operette „Fatinitza" nicht gegeben werden und muß statt dessen die „Fledermaus" in Szene gehen. Frl. Woodall wird den Prinzen Orlofsky in dieser Operette singen

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

34. (Sd6—b7) La5×c3
35. b2×c3

Stand nach dem 35. Zuge von Weiß:

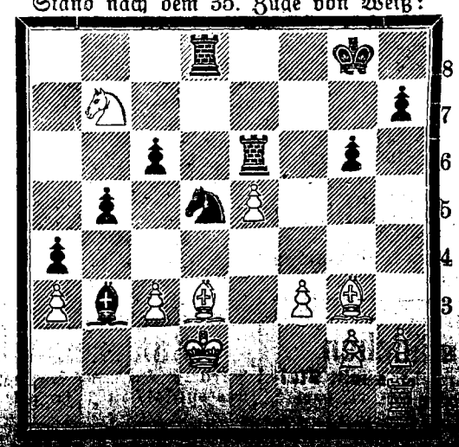

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

In der vergangenen Woche sind zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von E. W. 10 Rbl., J. L. E. 2 Rbl. 15 Kop.

Totenliste.

Dorothea Klockmann, geb. Jacobs, † im 80. Jahre am 25. August zu Riga.

Lilly Leyen, † am 25. August in Talsen.

Heinrich Georg Mühlberg, † am 24. August zu Goldingen.

Dr. Carl Büttner, † im 71. Jahre am 25. August zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, Donnerstag, 10. Sept. (28. Aug.). Graf Bülow wird den Kaiser nach Wien begleiten.

Die „Deutsche Bank" hat offiziell erfahren, daß der Sultan das Unifikations-Irade unterschrieben hat.

Rom, Donnerstag, 10. Sept. (28. Aug.). Es verlautet, daß der König Mitte November nach England reist.

Athen, Donnerstag, 10. Sept. (28. Aug.). Eine bewaffnete Schar Kretenser wollte die griechisch-türkische Grenze überschreiten, wurde jedoch daran verhindert.

Belgrad, Donnerstag, 10. Sept. (28. Aug.). Die heutige Nummer des „Narodni List" ist konfisziert worden, da in demselben ein Aufruf der arretierten Offiziere mit der Aufforderung, die Ausschließung der Mörder aus der Armee zu verlangen, publiziert war.

Aus der Menge, die die Straßen anläßlich des Geburtstages des Kronprinzen füllten, lösten sich ca. 150 Demonstranten und begaben sich vor die Redaktionen der oppositionellen Blätter. In der Redaktion des „Narodni List" wurden alle Fenster ausgeschlagen. Die Besitzer der „Wetschernija Nowosti" verwundeten vier Demonstranten. Die Menge wollte vor die türkische Gesandtschaft ziehen, wurde aber daran verhindert.

Sofia, Donnerstag, 10. Sept. (28 Aug.). Morgen wird den Mächten ein Memorandum übermittelt werden, das darauf hinweist, daß 55,000 Bulgaren obdachlos geworden sind.

Konstantinopel, Donnerstag, 10. Sept. (28. Aug.). Nasim-Pascha ist zum Vali von Beirut ernannt und mit 2 Bataillonen dort eingetroffen; viele Tumultuanten sind arretiert; es herrscht in Beirut vollkommene Ruhe. — Die Tumulte in Beirut waren durch das Erscheinen des amerikanischen Geschwaders hervorgerufen worden.

Nintschwang, Donnerstag, 10. Sept. (28. Aug.). Hier ist die Pest aufgetreten. Am Sonntag starben 18 Personen.

Jokohama, Donnerstag, 10. Sept. (28. Aug.). Hier ist ein Pestfall vorgekommen.

Bjelowjesch, Donnerstag, 28. August. Ihre Majestäten haben sich auf die Station Ugrusk zur Teilnahme an den Manövern des Warschauer Militärbezirks begeben.

Marseille, Donnerstag, 10. Sept. (28. Aug.). Erkrankungen auf einer Kartonfabrik haben sich als Pest herausgestellt. Dank den ergriffenen Vorsichtsmaßregeln ist jede Weiterverbreitung der Seuche ausgeschlossen.

Konstantinopel, Donnerstag, 10. Sept. (28. Aug.). In der Nähe von Raslog im Vilajet Saloniki wurden türkische Truppen von einer Bande Insurgenten überfallen. — In Derekei sind bulgarische Offiziersepauletten gefunden worden. — Es ist erwiesen, daß die Insurgenten, welche die Dörfer Haduchi und Taliskan zerstört haben, aus Bulgarien gekommen sind. — In Vilajet Ueskük steht eine Verstärkung der Bandentätigkeit bevor, jedoch sind dort genügend türkische Truppen konzentriert. Im Vilajet Monastyr sind die Hauptbanden zersprengt, es sind jedoch noch kleinere Banden vorhanden, die neuen Zuzug und materielle Unterstützung aus Bulgarien erhalten, wodurch die endgiltige Pazifizierung der Gegend sehr erschwert wird. — Rußland und Oesterreich haben die Vorstellungen des griechischen Gesandten wegen der zahlreichen Gewalttätigkeiten türkischer Truppen gegen [illegible] in Macedonien unterstützt.

Wohne jetzt
Breit-Strasse Nr. 15
Sprechstunden von 10—12 u. 4—5.
Dr. F. Klau.

Beginn der
Vorträge
über
Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern)
Dienstag, d. 2. September
6 Uhr Nachm.
Anmeldungen zum Abonnement bei Frl. **E. v. Riekhoff,** Jakobsstr. 42, von 1—2 Uhr und von 3—¼4 Uhr bei
A. Grass
Jakobsstrasse 13.

Deutsche u. französ. Konversationstunden
werden erteilt — Botan. Str. 66/64, bei Frau S. v. Okschewsky.

Ein Offizier bereitet Freiwill. zum
Examen für die Junkerschule
vor, sowie auch Freiwillige der 2. Kategorie — Rigasche Str. 14, Qu. 1. Sprechst. v. 5—6 Uhr nachmittags.

Erteile Knaben und Mädchen Unterricht in d. Anfangsgründen auch deutsche Nachhilfestunden — Marktstr. 9. Eingang von der Lodjenstrasse, eine Treppe hoch, rechts.

Wünsche bei **einer echten Französin**
Stunden
zu nehmen. Offert. u. Preisangabe Teich-Str. 35, stud. **Wilen,** erbeten.

Bücherabschlüsse
Einrichtung sowie die Kontrolle über richtige Führung der Bücher übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechst täglich zw. 1 u. 2 Uhr mittags.

Concessionirte
Stellenvermittelung
Wallgraben 12
empfiehlt **Gouvernanten, deutsche und russische Bonnen, Kammerjungfer, Wirtinnen, Mägde mit guten Zeugnissen, Verwalter, Aufseher, Diener, Gärtner, Kutscher, Meier, Futtermeister, Maschinisten, Unterförster, Stalljungen.**

Tüchtiger
Verwalter
(verheiratet) mit guten Empfehlungen sucht Stellung. Näheres Kalk-Strasse 3, Qu. 2.

Ein junger Mann
der auf dem Gute Meyershof die Viehpflege beim Meier Oya gelernt hat, **sucht Stellung.** Adr. Meyershof pr. Jurjew.

Ein erfahrener
Branntweinbrenner
mit guten Attestaten, der in Berlin die Brennmeisterkurse besucht hat, **sucht Stell.** Näh. Neumarktstr. 21.

Zwei solide junge Leute
(Buchdrucker), der drei Ortssprachen mächtig, **wünschen sich zu verändern,** sind auch geneigt, Stellung als Aufseher oder dergl. anzunehmen. Gefl. Stellenangebote unter Chiff J A. 701 empfängt d. Exp. d. Bl

---

Eine **deutschsprechende**
Bonne
wird empfohlen Revalsche Str. 51, hochparterre.

Ein **gebildetes**
junges Mädchen
sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Revalsche Str 51, hochparterre.

Ein junges gebildetes
Mädchen
wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Zu erfragen Quappenstr. 16.

Ein ordentl., deutschsprechendes
Mädchen,
mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird für Küche und Stube gesucht Jakob-Str. 12.

Ein Mädchen
für Küche und Stube, das auch kochen kann und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, kann sich melden Stern-Str. 40, im Garten, 1 Treppe.

Ein junges Mädchen
sucht für einige Stunden des Tages eine **Beschäftigung** mit Kindern od. als Stütze d. Hausfrau. Näh. Rigasche Str. 62, part., rechts v. 10—11.

Eine erfahrene Wirtin
sucht Stellung aufs Land. Zu erfragen Wallgraben 25, bei Frau Pastorin Behse, von 9—11 vorm. und von 4—6 nachm.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen sucht Stellung Rathaus-Str. 60.

Eine Köchin
die gut kocht, **sucht Stellung** — Jamasche Str 35.

Eine russisch-sprechende
Köchin
sucht Stellung Allee-Str. 75.

Sonnabend, den 30. August, im Saale der Bürgermusse
Konzert
der Herren
Raimund von Zur-Mühlen
und
Arthur Wulffius.

PROGRAMM.

1.	**R. Schumann.**	a) Gottes ist der Orient	Goethe.
		b) Der Soldat	Andersen.
		c) Der Spielmann	Andersen.
		d) Die Löwenbraut	Chamisso.
2.	**R. Schumann.**	a) Du bist wie eine Blume b) Dein Angesicht c) Die Meerfee d) Mit Myrthen und Rosen e) Die Grenadiere	Heine.
3.	**A. Wulffius**	a) In banger Stunde	G. Falke.
		b) Sehnsucht	C. Ulmann.
		c) Mein Erbteil	A. Matthaei.
		d) In goldener Fülle	P. Remer.
4.	**W. Berger**	a) In der Christnacht	C. Stieler.
		b) Die Gletscher leuchten	Bodenstedt
		c) Glück	Leander.
		d) Wohl wandelt' ich	Bodenstedt.

Liedertexte à 10 Kop.
Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Auf dem Polizeiplatz
Neueste Sehenswürdigkeit!
Die Welt im Kleinen!
Grösstes mechanisches Kunstwerk der Neuzeit!
Entrée für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.
Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.
Daselbst ist auch ein „Mutoskop"-Automat mit lebenden Bildern tätig (Einwurf 10 Kop).

Jurjever
Radfahrer-Verein.
Grosses Externes
Wettfahren
am Sonntag
den 31. August, um 3 Uhr Nachm.
auf eigener Rennbahn.

Programm:
1. Fahren für Fahrer II. Classe über 2 Werst.
2. Meisterschaftsfahren für die Ostseeprovinzen über eine englische Meile.
3. Hauptfahren für Fahrer I. Classe über 3 Werst.
4. Gastfahren über 2 Werst.
5. Vorgabefahren über 2 Werst.

Beginn der Musik um ½3 Uhr nachm.

Preise der Plätze incl. Steuer: Logenplätze à 1 Rbl. 25 Kop., Tribünenplätze: I. Tribüne à 1 Rbl., II. Tribüne à 75 Kop., III. Tribüne à 60 Kop., Stehplätze auf der Tribünenseite à 40 Kop., vis-à-vis den Tribünen 20 Kop. Zwei Kinder unter 10 Jahren haben das Recht, ein Billet zu benutzen.

Der Billetverkauf findet in J. G. Krüger's Buchhandlung und am Sonntage von 2 Uhr nachm. an den Kassen der Rennbahn statt.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1903 г., а багажъ — 12 Января 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 29 Декабря 1903 г., а багажа — 27 Января 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція		№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Лодзь	Юрь.	165461	Картины	2	15	Германъ	Предъяв. д.
Москв.т.Ник.	„	2548	Домашнія вещи	15	35	Карро	„ „
Рига I	„	50820	Мебель деревянная	3	15	Адамсъ	Лоберг
„	„	50940	Кофе и колон. тов	7	10	Шварцборть	Мартенсенъ
Митава	„	2405	Кондитерскій тов.	8	20	Ланковскій	Предъяв. д.
С.-Петерб. г.	„	12489	Сундуки и чемодан	14	10	Дьяковъ	Гагеманъ
Анценъ	„	720	Домашнія вещи	2	—	Рутинъ	Предъяв. д.
Варшава гор.	„	130694	Галантерейный тов.	2	—	Берковичъ	„ „
„ СПБ.В.	„	33832	„ „	4	07	„	„ „
Лехтсъ	„	1037	Кожи и заготовки	1	10	Роостъ	Кофкинъ
Валкъ	„	5798	Мануфакт. товаръ	1	36	Кярикъ	Предъяв. д.

Ein russisch sprechendes **Mädchen** mit guten Atestaten, das auch zu nähen versteht, **kann sich melden** Dampfer-Str. Nr. 5.

Ein gut attestiertes
Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **sucht Stellung** — Malzmühlen-Str. 11, part.

Eine zuverlässige
Kinderwärterin
(няня), die gute Zeugnisse hat und gut russisch spricht zu einem kleinen Kinde gesucht Teich-Str. 31, II. Et.

Ein **zuverlässs., deutschspr.**
Kindermädchen
wird für das Land **gesucht.** Näheres sub 417 in d. Exped. d. Blattes.

Pilsener
Lager-
Bayrisches Lager-
Münchener Hofbräu (dunkel)
Export- (dunkel)
Porter
Met
Bier
Limonaden u. Fruchtwasser
Apollinaris, Selters- und Sodawasser
Liqueure und süsse Schnäpse
Arac, Cognac, Rum
Weine und Champagner
empfiehlt in **anerkannt preiswerten** Qualitäten
„Tivoli" A.-G.

An allen Orten
werden tüchtige Personen gesucht, die sich auf leichte, ehrliche Weise einen grossen Nebenverdienst verschaffen wollen. Fachkenntnisse unnötig. Offerten unter „M. 112" in deutscher Sprache befördern G. L. Daube & Co., München.

Neue Möbel
2 türkisch. Schlafdivans, 2 kl. türk. Divans, 2 elegante Damencouchetten, 2 Krollhaarmatratzen (eig. Arbeit) sind billig **zu verkauf.** — Ufer-Str. 20, bei dem Ruderklub.

Abreise halber
werden **gebrauchte Möbel billig verkauft** — Erbsenstrasse Nr. 13.

Ein Speisetisch
billig **zu verkaufen** Rathaus-Str. 25, im 3. Stock.

Im Auftrage wird billig **verkauft** ein gebrauchtes
geschnitztes
Eichen-Buffet.
Näheres im **Expressbureau.**

Zu verkaufen
1 Aquarium
mit Goldfischen
Rathaus-Str. 76.

Abreisehalber werden gute
Quecksilber-Barometer
verkauft Teichstr. 4, 1 Tr. h.

Ein bequemes Holzbett
mit einer fast neuen Matratze zu 10 Rbl. und ein nur wenig gebrauchter kupferner Waschkessel werden Rigasche Str. 33 **verkauft** von 10—12 und 5—6.

Pianinos und Tafel-Klaviere
vermietet **Eugen Sprenk,** Wallgr. 6.

Zu **verkaufen** ein
Velociped.
Revalerstr. 47. **Lisenko.**

Billig zu verkaufen sind noch einige Zeitschriften:
Buch für Alle pro Jahrgang 75 K., Gartenlaube pro Jahrgang 75 K., Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens pro Jahrgang 150 K. (13 Bücher), Нива, Литературныя приложенія 1896 и 1897 г. за 12 книгъ 75 К. — **Jamasche Str. 27.**

Brockhaus'
Konversations-Lexikon
(neu) wird, Teich-Str. 65 unten rechts, billig verkauft. Zu besehen v. 10—12. Daselbst werden auch Nachhilfestunden erteilt.

Das
Neueste
für die Herbst-Saison
als:

Kleiderstoffe in Schwarz und farbig	**Voile-Stoffe** zu Ballkleidern
Costüme-u. Pelzbezug-Stoffe	**Kleiderbarchent**
Sammet zu Costümen und Blousen	**Flanellet, Sobeline**
Blousen-Seide	**Eskimo**
	Velvetine etc. etc.

traf ein und empfiehlt
in reichhaltigster Auswahl billigst
W. Schmaltz
Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren
Grosser Markt 7
Hs. Umblia.



F. Tränkner
Promenaden-Strasse Nr. 1, vis-à-vis Hotel London.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Glacé-, waschledernen, schwedischen, Fahr-, Reit- u. Pelz-Handschuhen
die von mir eingeführten **Schuhe** aus **sämisch Elenleder,** Lager von **Bruchbandagen, Trag-** u. **Strumpfbändern** einer geneigten Beachtung.

Brockhaus'
Konversations-Lexikon
und **1 Klavier** sind zu verkaufen Lehm-Str. 3, bei Frau Bleyer. Daselbst ist ein **möbliertes Zimmer** zu vermieten; zu besehen v. 3—6 Uhr nachmittags.

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung **P. N. Besnosow.**

---

1 renov. Wohnung
v. 5 Zim. nebst Wirtschaftsbequeml. mietfrei Rigasche Str. 87.

Ein warmes, gut möbliertes
Zimmer
ist mit oder ohne Pension einer Dame abzugeben Wallgraben 25, 1 Treppe. Zu bes. von 9—11 vorm. und von 4—6 nachm.

Eine **freundliche Parterrewohnung** im oberen Stadtteil oder Centrum von 3 Zimmern nebst Küche wird zum Sept. **gesucht.** — Offerten unter K-tz in d. Exped. der Zeit. erb.

Renovierte
Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche, warm u. trocken — Jakob-Str. 6 **zu vermieten.**

Отдаются для студентовъ 4 прилично
мебл. комнаты.
Дровяная ул. 6.

---

3 möblierte Zimmer
ruhig gelegen, mit separatem Eingang, zu vermieten Mühlen-Str. 16. Die Zimmer können auch einzeln vergeben werden.

---

1 gros., gut möbliert. Zimmer
eventuell mit voller Pension — Garten-Str. 38 a., 1 Treppe.

WOHNUNG von 5 Zimmern
Veranda u. allen Bequemlichkeiten **zu vermieten** — Kastanien-Allee 63.

H.-V.
Sonnabend, d. 30. August
Konzert
von der
Saison-Kapelle
2 Stunden nach d. Theater.
Entree für Mitglieder und deren Familien 20 K., eingeführte Gäste à Person 20 K., Theaterbilletinhaber haben das Konzert frei.

Sonntag, d. 31. August
von 5—7 Uhr
Konzert
von der
Saison-Kapelle
und
von 9—12 Uhr
Konzert
von der
Militär-Kapelle
bei günstiger Witterung
Illumination des Gartens.
Entree für Mitglieder und deren Familien 30 K., eingeführte Gäste à Person 30 K., Theaterbilletinhaber haben das Konzert frei.

Montag, d. 1. September
von 9—12 Uhr
Konzert
von der
Militär-Kapelle.
Entree für Mitglieder und deren Familien 20 K., eingeführte Gäste à Person 20 K.
Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 31. August a. c.
keine Versammlung.
Der Präses.

Estnischer Handwerker Hilfs-Verein.
(Petersburger Str. Nr. 59.)
Sonntag, den 31. August a. c.
Tanz-Abend.
Billete: Mitglieder u. Damen 30 Kop., eingeführte Herren 45 Kop.
Anfand 9 Uhr abends.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Sonnabend, den 30. Aug. 1903.
1) **In eigener Schlinge.** Schwank in 1 Aufzuge nach Reinfels P. Grünfeld. 2) **Zehn Mädchen u. kein Mann.** Komische Operette in 1 Akt nach Suppé, Musik v. Fr. v. Suppé. 3) **Konzert:** Potpourri v. estn. Liedern, für Solo, Duett, Quart. Männergemischten Chor. Arrang. v. A. Wiera u. E. Hoffmann. **Anf. 9 Uhr Abds.**
Sonntag, d. 31. Aug. 1903.
Genowewa.
Trauerspiel mit Gesang in 10 Bildern nach Dr. Raupach T. Ellerhein Billette sind am Tage der Vorstell. v. 12 Uhr ab an der Kasse zu haben.
Anf. ½8 Uhr Abds. A. Wiera.

Karlowa-Strasse 7
ist eine **vollständig renovierte**
Famil.-Wohn.
v. 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und **grossem Garten** Anfang September **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Ein grosses Zimmer
mit voller Pension
Küter-Strasse Nr. 1.
Frau von Gersdorff.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 29 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Ruhenthal
empfiehlt
Krebse.

Kräftiges Mittagsessen
— Rigasche Str. 73.

Verwaltung
u. Vermittelung von Häusern übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechstunde v. 1—2 Uhr mittags.

Tüll-Gardinen
crême und weiss
sowie:
englische bunte
Madras- u. Lapped-
GARDINEN
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Schmaltz
Manufaktur-, Lein- u. Weisswaaren
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Wenig gebrauchte Engl.
Damen-Sättel
sind **billig** zu verkaufen bei
Chr. Truutz,
Alexander-Str. Nr. 13.

Zu verkaufen unter günstigen Bedingungen die
Häuser
in der Breit-Str. 13. u. 15. Daselbst sind ein **Stall, Wagenhaus** und **Kutscherzimmer** zu vermieten u. eine eleg. **Saal-** u. **Speisezimmer-Einrichtung** zu verkaufen.
Näheres durch Ed. Beckmann.

Ein schön gelegenes
Gartenhaus
bestehend aus 4 Zimmern, Entree Mädchenzimmer u. Küche, neu renoviert, ist **zu vermieten** — Teichstr. 68/70. — Zu erfragen Kastanien-Allee 12. **A. Schiff.**

Ein
Haus
mit einem grossen Garten wird **verkauft**
Malzmühlenstr. Nr. 68 u. 70.

Zwei Reit- und Fahrpferde
Stuten, 2 Arsch. 3 Wersch., und ein einspänn. Char-à-banc sind Umstände halber billig **zu verkaufen** vom 29. Aug. — 2. Sept. Techelfersche Strasse Nr. 3.

Zu verkaufen sind:
1. **Zwei braune Fahrpferde,** hohes Halbblut, 2 Arschin 3½ Werschok hoch, 4½ Jahre alt,
2. **zwei Fahrpferde** (Füchse), 3½ Jahre alt, 2 Arschin 2 Werschok hoch.

Zu erfragen von Freitag, den 29., bis Sonntag, d. 31. August, im Hôtel St. Petersburg von 10 bis 12 Uhr beim Kutscher Carl Krewalt.

Eine elegante
Reitstute
steht billig z. Verkauf Pepler-Str. 4 beim Hausknecht.

Ein gutes
Fuhrpferd
und eine gebrauchte
Droschke
auf **Gummireifen** ist abreisehalber sofort **zu verkaufen.**
Zu besehen Rathausstr. Nr. 38.
G. Jannsen.

Ein gutsprechender
grauer Papagei
ist zu verkaufen Rigasche Str. 16, Qu. 1, part.

Ein wenig gebrauchter
Postwagen mit abnehmbarem **Verdeck**
steht billig zum Verkauf Revalsche Str. 28.

Gelegenheitskauf für Jagdliebhaber.
Eine wenniggebrauchte
Centralf.-Büchsflinte
von Sauer & Sohn Suhl, links Kugelrohr C.11, rechts Schrotrohr, Bernard Damast C. 16, nebst Wechselrohren Bernard Damast C. 16, incl. Zubehör zum Kugelrohr — Neumarkt-Str. 4, 1 Treppe. Zu besehen v. ½3—4 Uhr.

Billig zu verkaufen ein
Dampfkessel
Dampfmaschine
und verschiedene
Transmissionen.
Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 1, Handlung **Ekimow.**

Gegründet 1878.

Kaufet

Gegründet 1878.



Herbst-Jacken v. R. 8 bis R. 50
Kleiderröcke (Schos) in allen Preislagen

Elegante Herren-Herbst- und Winter-Ueberzieher in grösster Auswahl.

Berliner und Wiener Modelle stehen zur gefl. Ansicht

bei

S. Kaplan & Press, Jurjew
Alexanderstrasse Nr. 8.

Zur gefälligen Beachtung.
Von morgen, **den 30., an** ist mein Local wieder **geöffnet.**
R. A. Luchsinger.

Restaurant Poirier.
Gute Lette. — Vorzügl. ausländ. Weine.
Hiesige u. ausländische Biere vom Fass.
Gute Bedienung.

In **neuer** Sendung eingetroffen:



Moebel-Gobelins
„ Peluche
„ Damast
„ Jute
„ Crepon
Peluche-Teppiche
„ Tischdecken
Portièren in allen Preislagen in Wolle, Chenille etc. mit Applicationen
und andere
Inländische und Schweizer Tüll-Gardinen
bei
Grosser Markt 16. P. Popow.

Modernste secessionistische und andere Dessins.

Frisches Naschwerk
in reichhaltiger Auswahl
Dessert-Confect-Berrin
Schweizer
Milch-Chocolade „Gala“ Peter
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Strasse Nr. 2.

Grosse Auswahl
von
Reit-, Fahr-, Kutsch-
Handschuhen
empfiehlt
Alex.-Str. 3. **Heller.**

Frische Ananas, Apfelsinen,
Arbusen, Alexander-Birnen,
Bessarabische Pflaumen 15 Kop. pr. Pf.
Astrachansche Trauben 20 „ „
Böhmische Birnen 25 „ „
Antonowsche Aepfel 10 „ „
Diverse russische „ 15 „ „
Spanische Zwiebeln
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Strasse Nr. 2.

In meinem Commissions-Verlage erschien:
Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Curland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von
H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 ***J. G. Krüger***
Buchhandlung.

Verlangen Sie allerorts
Tabak und Papiros
von
Saatschi & Mangubi
in allen Preislagen.
Hygienische Fabrikation!
Angenehmster Geschmack!
Vertreter **J. Bergholtz**
Jurjew, Gr. Markt Nr. 7, **Riga,** Weber-Strasse Nr. 1.
Cigarren von Reinhardt, Schopfer u. Havanera.

Mein Buchführungsunterricht
beginnt am 8. September.
Cand. d. Handelswissenschaften **Hans Margens.**
Fortuna-Strasse Nr. 6. Sprechstunde täglich v. 1—2 Uhr mittags.

M. Mauer
Schuhmachermeister
Ritter-Strasse Nr. 5.

Empfehle dem hochgeehrten Publikum mein selbstangefertigtes Lager von
Herren-, Damen- und Kinder-
Stiefeln u. Schuhen
aus diversen schwarzen und modernen farbigen Ledersorten, wie auch
nahtfesten Ball- und Turnschuhen.
Gummi-Galoschen, nur prima Qualität, halte stets auf Lager.
Bestellungen jeglicher Art werden in kürzester Zeit ausgeführt.
Prompte und reelle Bedienung.

Chr. Truuts
Alexander-Strasse Nr. 12
Spezialität



empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu soliden Preisen
engl. Pferdegeschirre
engl. **Herren- und Damen-Sättel,** Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, **Herren-** u. **Kutscher-Handschuhe,** Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen und Trensen, Sporen, Lein- u. woll. Pferdebandagen, Streichkappen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder, Schwämme, Sattelseife, Poliernetze, Putzpomade etc.
Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeiteter Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder,
Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen
Hundeleinen und -Halsbänder, **Jagdutensilien** etc. etc.
Empfehle mich noch zur **Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Decorationen, Montieren** etc. etc.
Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Ein **neues**
Spiegelglas
billig zu verkaufen

Ein neuer
grosser Teppich
zu verkaufen

Allen teilnehmenden Bekannten die Trauernachricht, dass unser inniggeliebter letzter Sohn und Bruder, der Apotheker

Provisor **Alexander Rossner**

am Donnerstag, den 28. August, im Alter von 47 Jahren in St. Petersburg sanft im Herrn entschlafen ist.

Die tiefbetrübte Mutter und die Schwestern.

Sanatorium „Catharinenthal“

von Dr. med. Edgar Weiss und Dr. med. Hugo Hirsch

bei Reval

Sand-Strasse 15

für Nervenkranke, Erholungsbedürftige, Stoffwechselkranke und Kranke mit Störungen der Zirkulationsorgane.

Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet. — Die im Sanatorium vorhandenen Einrichtungen für **Hydro- und Elektrotherapie, Kohlensäurebäder, Heilgymnastik** etc. stehen auch auswärtigen, nicht in der Anstalt wohnenden Patienten zur Verfügung. — Näheres in Prospekten.

Wir empfehlen unser reichassortiertes Lager
in ausschliesslich

ausländ. Fabrikaten

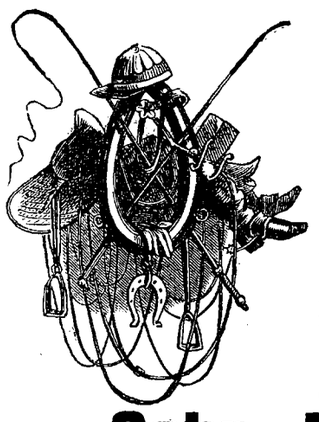

wie: Sättel, Zaumzeug, Sattelgurten, Halfter, Steigbügelriemen, Gerten, Fahrpeitschen, Steigbügel, Sporen, echt engl. Filz-Schabracken, engl. Zügelschlauch, Reitstöcke, Pferdebürsten, Striegel, Sattel-Seife u. Pasta, Trensen, Candaren, Pelhams, Polierketten, farbige Stirnriemen, wollene Bandagen, Streich- u. Kniekappen, Pferdemessstöcke, Pferdescheeren, Zahnraspeln, Hufmesser, Hufuntersuchungszangen, Schweifcoupierscheeren, Koppriemen, Pferdekatheter, Kämme, Rottens Huflederkitt, zum Füllen von Hufwänden u. zu Huf-Einlagen verwendbar, Embrocation, Blister, Resolvierseife, Hauptners Pferdescheermaschinen, Wagenlaternen, feuersichere Stalllaternen etc. etc.

Gebr. Brock.

Bettdecken

in Plüsch und Velour

empfiehlt in den neuesten Mustern

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaaren

Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Die hiesige Filiale der

Pleskauer Commerzbank

empfiehlt dem resp. Publikum

zur Aufbewahrung von Werten aller Art

die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten

eisernen Schrankfächer (Safes)

unter eigenem Verschluss der Clienten

nimmt

geschlossene und offene Depôts in Verwahrung

und übernimmt

die Verwaltung von Wertpapieren

d. h. besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

Lorentz Sander

Jurjew, Johannis-Strasse Nr. 12

Maschinen- und Geräte-Handlung

für Meiereien und Landwirtschaft.

Buttertonnen- und Holzwaren-Fabrik.

Munktell's Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen

Ueber 100 erste Preise. Eskilstuna, Schweden. **Ueber 100 erste Preise.**

Lieferung von vollständigen Meierei-Einrichtungen für Dampf-, Pferde- u. Handbetrieb.
Ständig auf Lager: Centrifugen nebst **Reservetellen, Pasteurisier-Apparate, Buttermaschinen, Milchpumpen, Butterknetmaschinen** und **Probemilch-Waagen; Transportkannen** und verschiedene **Blechgeschirre,** schwedische, dänische und hiesige Fabrikate; **Treibriemen: engl. Leder-** und **Balata-Riemen,** sowie **dänische imprägnierte Baumwoll-Riemen; Messgläser** für Salz u. Farbe, **Sahnenmesser, Thermometer, Meierei-Bürsten; Buttersalz** und **-Farbe; Käselab, Centrifugen-Oel,** sowie **landwirtschaftliche Geräte,** als: **Feder-, Roll-** und **Wiesen-Eggen, ein- u. mehrscharige Stahl-Pflüge, Balance-Heurechen, Drillmaschinen, Breitsäemaschinen, Mähdigungsmaschinen, Windmotore** etc. etc.
Vertretung von **A. Kriegsmann's Kork-Isolier-Platten** und **Rettungsringen.**

Plauderei
über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Dorpat

von

Pastor **Th. Pfeil.**

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Champagner-Reims

Jules Champion	Rbl. 3.50	pr. Fl
Duminy & Co. demi sec	3.75	„
„ sec	4.00	„
Charles Heidsieck:		
Médaillé	5.00	„
Cachet Impérial	5.00	„
Louis Roederer		
„ „ Ay		
Vve Clicquot England		
G. H. Mumm & Co. Extra dry		
Pommery sec.		
Moët & Chandon Crémant rosé		
do. do. Crémant Impérial		

empfiehlt

Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Frischen

Kaffee

&

REIS

empfing u. empfiehlt billigst in **verschieden** Sorten

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

In grosser Sendung erhalten

schöne reife Arbusen
süsse Weintrauben von 15—25 Kop.

Aprikosen, Pflaumen, Aepfel
etc., etc., etc.

D. Welikow
Ritter-Str. 4.

W C

iener onditorei

Empfehle

Schweizer Milch-Schokolade

aus kondensierter Schweizer **Vollmilch** hergestellt, eigen. Fabrikation!

Carlsbader Kaffee

portionen- glas- und tassenweise. Tägl. mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert. **Mignon-Bruchschokolade** und **Malzbonbons** stets frisch vorhanden.

Reife Melonen
Gurken
Tomaten
Burkanen
Beeten
Schnittkohl u. Kartoffeln
Porro u. Sellerie
Petersilie
Kopfkohl
vorzügl. Erbsen und Bohnen
diverse blühende Blumen
empfiehlt und fertigt an
Bouquets, Gebinde u. Kränze

Gärtn. Gbr. Tönnisson
Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Hygienische Fettseife

„Frauenlob“

Spezialität der Seifen- & Parfümerie-Fabrik

„Venus“ Markowicz & Plöhn.

Einziges Mittel zur Erzielung u. Erhaltung eines zarten, frischen Teints, wirkt wohltuend auf die Nerven.

Erhältlich in den besseren Droguen- & Parfümerie-Handlungen.

Arensburger Schweizer v. A. Schlup Käse

Emmenthaler Schweizer
Brie, Camembert, Kloster-
Echten Grün-, Edamer, Limburger
Roquefort-, Parmesan-, Schmand-

Pumpernickel in Dosen

Frischen Perl- u. gepressten Kaviar

Nordsee-Krabben
Geräucherte Butten
„ Sprotten
Geräucherten Rigaschen Lachs
Wenig gesalzenen Sëmga



Narvasche Neunaugen
Zarnikausche „
Kurische Cervelat-Wurst
Oktober-Killo
Königs-Heringe
Fisch-Konserven
von A. K. Dubinin-Odessa

und andere Delikatessen in grosser Auswahl

empfiehlt

Alexander-Str. 2.

Carl Frederking.

Für die Herbstsaison

erhielt

Moderne Damen-Kleiderstoffe

in reichhaltiger Auswahl u. empfiehlt zu billigen Preisen

Kühnstr. Nr. 1. **Arth. Feldmann**

Französischen Champagner

Ruinart Père & Fils-Rheims
gegründet 1729
per Flasche: 5.50, demi sec und sec
sowie
Vve Cliquot, Louis Roederer, Louis Roederer Ay
Pommery & Greno, Heidsieck, Amiot etc. etc.
empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Holländische

Blumenzwiebeln

empfiehlt in schöner Auswahl zu billigen Preisen

Blumenhandlg. b. d. Steinbrücke. **C. G. Becker.**

Empfehle mein **grosses**

Edelstein-Gold- & Silberwaren-Lager

prima Alfenidewaren, Service, Messer, Löffel und **Gabeln,** schwer versilbert,
in Weissmetall.

An- und Verkauf von altem Silbergerät und Münzen.

Juwelier **Johannes Kolk**
Ritterstrasse Nr. 8.

Elektrische Neuheiten

photographische Apparate und Bedarfsartikel
empfiehlt in grosser Auswahl
das Magazin neuer Erfindungen.
Ritter-Str. Nr. 9.

Schöne Palmen, Araucarien u. div. blüh. Blumen

empfiehlt zu billigen Preisen die Blumenhandlung

A. Jerw, Ecke der Mönch- u. Scharrenstr.,
Firma C. Rembach, Berg-Strasse Nr. 14.

Daselbst werden **Bestellungen auf Dekorationen, Trauerspenden, Blumenkörbe, Sträusse u. s. w.** angenommen und prompt und geschmackvoll ausgeführt; auch **div. Schnittblumen u. fertige Sträusschen** täglich zu haben.

Roten

Palästina-Portwein, Prima, 125 Kop. pr. Flasche
do. do. Extra, 150 „ „ „
erhielt

Carl Frederking
Alexander-Strasse Nr. 2.

---

99. u. 100. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.
Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonnabend, den 30. August 1903.
Nachmittags 4 Uhr.
Große Kinder-Vorstellung
bei gewöhnl. Preisen
Zwei Kinder können ein Billet benutzen.

Der Riese Goliath.

Kinderkomödie in 4 Bildern mit Gesang und Tanz von Heinr. Kawe.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Sonnabend, den 30. August 1903
bei erhöhten Preisen
Benefiz für Frl. Claire Döring.

Gastspiel
des Herrn
G. Stahlberg
und der
Frau Rogler.

Die Zauberflöte.

Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart. Dichtung von Emanuel Schikaneder.
Anfang 8 Uhr Abends.

Tapezierer u. Dekorateur

Paul Kohlmay

aus Riga.

Zeige hiermit dem geehrten Publikum Jurjews an, dass ich in der **Rigaschen Str. Nr. 41** ein

Möbelgeschäft

eröffnet habe. Billige Preise bei reeller Bedienung.

Wasch- & Glanzplätt-Anstalt

3 Fischmarkt 3

empfiehlt sich dem geehrten Publikum Jurjews und nimmt zu jeder Zeit zum Waschen u. Plätten an Leibwäsche, Damen-Blousen, -Röcke, Studenten-Kittel etc

Fischmarkt 3.
Annahme **Ritter-Str. 5.**

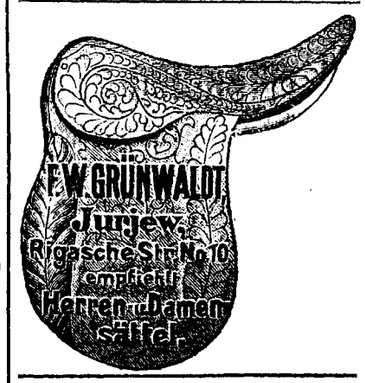

Equipagen

diverse Kaleschen
Kutschierphaetons
ein Coupé
ein gebr. Landaulet
eine gebr. viersitz. Kalesche
diverse Schlitten etc.
stehen zum Verkauf bei

Wagenbauer **Fischer,**
Petersburger Str. 14.

---

100 Rbl.

verloren

in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag. Der eventuelle Finder wird gebeten, seine Adresse in der Administration d. Zeitung sub. litt. **„100 Rbl.“** aufzugeben.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 29 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 194 Sonnabend, den 30. August (12. September) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inhalt.

Inland: Die evangelische Kirche in Rußland (Schluß). Ein Redakteursjubiläum. Aus dem Finanzministerium. Werro: Landw. Ausstellung. Fellin: Von der Feuerwehr. Walk: Zirkular des Kreischefs. Riga: Vom Polytechnikum. Oesel: Brandstiftung. Vom Monopol. Estland: Havarien. Reval: Ausstellung. Personalien. St. Petersburg: Erntebericht. Tageschronik. Moskau: Ein Bahnbau. Tambow: Theaterbrand. Odessa: Großer Landankauf. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Das Weib des Belchabat. Mannigfaltiges.

Inland.

Die evangelische Bevölkerung Rußlands. II.

Das Resumee über die evangelische Bevölkerung Rußlands, welches Herr ag in der „St. Pet. Z." auf Grund offizieller Volkszählungsdaten gibt, lautet weiter, wie folgt:

„Eine starke Verbreitung fand die Reformation auch im Königreich Polen. Die Gegenreformation hat den Protestantismus hier nicht fortwischen können. Besonders stark sind die Protestanten heute in den Gouvernements Petrokow, Kalisch, Plozk, Sjuwalki, Warschau und Kowno verbreitet, doch muß man hier berücksichtigen, daß in den letzten Jahrzehnten im Zartum die Immigration aus Deutschland und in Kowno die Einwanderung von Deutschen und Letten aus Kurland eine sehr bedeutende gewesen ist. In einzelnen Kreisen ist die Zahl der Protestanten eine sehr beträchtliche, so im Kreise Lodz (Gouv. Petrokow) 83,755 oder 19,46 %, im Kreise Warschau 32,137 (3,92 %), in Ponewesh (Gouv. Kowno) 19,172 (8,61 %), in Rossieny (Gouv. Kowno) 17,787 (7,53 %), Cholm (Gouv. Ljublin) 17,670 (12,84 %) u. s. w.

In der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam durch die Gründung der deutschen Kolonien im Süden und Osten des Reichs ein starker protestantischer Strom nach Rußland. Die deutschen Kolonien konzentrieren sich in den Gouvernements Bessarabien, Cherssson, Wohlhynien, Taurien, Jekaterinosslaw, Ssaratow, Ssamara, Stawropol, im Don- und Kuban-Gebiet, und daher ist die Zahl der Protestanten hier eine sehr bedeutende. In zwei Kreisen beträgt die protestantische Bevölkerung mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung: es sind dieses die Kreise Kamyschin im Gouvernement Ssaratow mit 30,52 % (94,045 Seelen) und Nowousensk im Gouvernement Ssamara mit 27,50 % (114,607 Seelen), sodann folgen die Kreise Perekop in Taurien mit 20,27 % (10,421 Seelen), Akkerman in Bessarabien mit 15,65 % (41,446 Seelen), Luzk in Wolhynien mit 12,53 % (36,868 Seelen), Shitomir ebenda mit 10,99 % (47,657 Seelen), Eupatoria in Taurien mit 10,91 %, Nowgorod-Wolynski mit 10,57 %; mehr als 20,000 Protestanten zählten noch die Kreise Nikolajewsk im Gouvernement Ssamara (47,652,) Odessa mit Stadt (28,223), Rowno in Wolhynien, Berdjansk in Taurien und Ssaratow.

Aus den oben behandelten Gebieten mit starker protestantischer Bevölkerung, namentlich aus den Ostseeprovinzen und den südlichen und östlichen Gouvernements, ist das protestantische Element in den letzten Jahrzehnten auf dem Wege der Kolonisation auch in andere Teile des Reichs vorgedrungen. So sehen wir, daß die Zahl der Protestanten in den Livland benachbarten Gouvernements Witebsk, Pleskau und Nowgorod stark gewachsen ist. Im Kreise Dwinsk, der allerdings schon seit alters eine lutherische Kirche in Kreuzburg besaß, wohnen jetzt 22,653 Protestanten (9.56 % der Gesamtbevölkerung des Kreises), im Lützenschen Kreise 12,302 (9,60 %) im Witebskschen 3458 (1,95 %) und im Rosittenschen (Reshiza) 2691 (1,97 %). Aehnlich sieht es im Gouvernement Pleskau aus: im Pleskauschen Kreise wohnen 9682 Protestanten (4,29 %), im Cholmschen 3544 (4,02 %), im Ostrowschen 3422 (2,11 %) und im Toropezschen 3061 (3,17 %). Der Kreis Nowgorod weist 7195 (3,88 %) und der Krestezsche Kreis des Nowgorodschen Gouvernements 2671 (2,55 %) Protestanten auf. Von den deutschen Kolonien im Süden und Osten des Reichs hat sich der Protestantismus in einzelne Kreise der Gouvernements Kiew, Tschernigow, Charkow, Orenburg, Astrachan, Jelissawetpol, Baku, Tiflis und ins Terekgebiet verbreitet. In Sibirien finden wir größere Enklaven protestantischer Bevölkerung in den Kreisen Tjukalinsk des Gouvernements Tobolsk (4747) und Minussinsk des Gouvernements Jenisseisk (3249, Kirchspiel Bulanka) und in Zentralasien im Kreise Omsk (3252).

In allen übrigen Teilen des Reichs, mit alleiniger Ausnahme nur noch der Stadt und des Kreises Moskau (21,607 Protestanten oder 1,80 %) ist das protestantische Element nur sehr schwach vertreten, namentlich in den kernrussischen Gouvernements. Es gibt zahlreiche Kreise, in denen weniger als 10 Protestanten gezählt wurden. Zwei Kreise des Gouvernements Wologda (Ust-Syssolsk und Jarensk) hatten überhaupt keinen Protestanten aufzuweisen, ebenso wie je ein Kreis von Tiflis und Kutais, je ein Kreis von Tobolsk und Jakutsk, 4 Kreise des Primorski-Gebiets und je ein Kreis der Gebiete Turgai und Uralsk.

Von großem Interesse ist es, den numerischen Bestand der evangelischen Bevölkerung Rußlands mit der Zahl der im Reiche amtierenden protestantischen Prediger zu vergleichen. Wir stützen uns dabei auf die soeben erschienene letzte Ausgabe des vortrefflichen Büchleins „Personalstatus der Evangelisch-Lutherischen und der Evangelisch-Reformierten Kirche in Rußland". Es ergibt sich, daß 3,743,209 Protestanten von 680 Predigern bedient werden; mithin entfallen auf jeden Prediger durchschnittlich 5505 Seelen. In den verschiedenen Reichsteilen gestalten sich die Verhältnisse aber sehr verschieden. Es entfällt ein Prediger im Gouvernement Petersburg auf 4217 Seelen, in Estland auf 6553, in Livland auf 7411, in Kurland auf 5796, im Nordwestgebiet auf 4707, im Zartum Polen auf 5517, in Wolhynien auf 19,223, in Bessarabien auf 9192, in Cherssson auf 4291, in Taurien auf 8705, in Jekaterinosslaw auf 9122, in Ssaratow auf 6771, in Ssamara auf 10,090, im Dongebiet auf 5839, in den übrigen Gouvernements des Europäischen Rußland auf 15,406, in Kaukasien auf 3330, in Sibirien auf 2262 und in Zentralasien auf 9476 Seelen. Wenn man diese Zahlen mit den einschlägigen Verhältnissen im griechisch-katholischen und römisch-katholischen Kirchenwesen Rußlands vergleicht, so muß man zugeben, daß die protestantischen Kirchen des Reichs zu wenig Prediger haben. Daß wir überhaupt noch so viel Seelsorger besitzen, verdanken wir zum großen Teil der segensreichen Tätigkeit der Allerhöchst bestätigten Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden Rußlands."

Ein Journalisten-Jubiläum.

Herr Christoph Mickwitz, Chefredakteur der „Revalschen Zeitung", begeht morgen den Gedenktag seines 25-jährigen Wirkens an diesem unserem heimatlichen Blatte und es ist uns eine um so angenehmere Pflicht, dem allbeliebten, werten Kollegen öffentlich an dieser Stelle unsere aufrichtigsten Glückwünsche zu übermitteln, als er, ein Sohn unserer Stadt und einer der hervorragendsten Dichter unserer Heimat, auch in dem Leserkreise unseres Blattes kein fremder ist und auch in ihm sich der allenthalben ihm entgegengetragenen Wertschätzung in nicht geringem Grade erfreut.

Ein Sohn des weil. Inspektors des hiesigen Gymnasiums, wirkte Christoph Mickwitz nach absolviertem Studium der vergleichenden Grammatik kurze Zeit als Lehrer am Landesgymnasium zu Fellin und wandte sich dann im Jahre 1877 der journalistischem Laufbahn zu. Nachdem er als Mitarbeiter an der „St. Pet. Ztg." in dieser Sphäre seine ersten Schritte getan, trat er im Jahre 1878 in die Redaktion der „Revalschen Zeitung" ein, um, bald als Chefredakteur, diesem Blatte fortan seine liebenswürdige, formgewandte Feder und sein klares Urteil in den Dienst zu stellen. Unter den schwierigsten Verhältnissen ist er 25 Jahre hindurch dieser seiner Stellung treu geblieben. —

Christoph Mickwitz gehört zu denjenigen baltischen Redakteuren, die in erfolgreichster Weise ihr öffentliches Wirken über die Tätigkeit in ihrem Blatte hinaus erweitert haben. Er hat nicht nur in Vereinen und gesellschaftlichen Unternehmungen — so insbesondere innerhalb der Revaler Freiwilligen Feuerwehr, in musikalischen Vereinigungen und im Revaler Theater-Comité — eine führende Stellung eingenommen, sondern auch als Stadtverordneter und im Dienste der Stadt tiefgreifenden Einfluß ausgeübt. — In allem seinen öffentlichen Wirken und in allen von ihm bekleideten Stellungen war es aber seine gewinnende, ganz außerordentlich talentvolle und bedeutende Persönlichkeit, welche ihm die Pfade ebnete und ihm die wärmste Zuneigung eintrug. Diese wird ihm nicht zuletzt auch von seinen Kollegen in der Presse in reichstem Maße entgegengetragen und so entbieten wir dem werten Kollegen zu seinem Jubiläumstage die herzlichsten und wärmsten Glückwünsche.

Im Finanzministerium

steht, wie der „Düna-Ztg." ihr Petersburger g-Korrespondent schreibt, in nächster Zeit, im Zusammenhang mit der Ernennung des neuen Ministers, eine Reihe von Aenderungen bevor. Zum Dirigierenden der Reichsbank ist, wie schon gemeldet, der bisherige Gehilfe des Geheimrats E. D. Pleske, Geheimrat Timaschew, designiert. Die Ministergehilfen Geheimräte Romanow und Fürst Obolenski sowie der Direktor der besonderen Kanzlei für Kreditwesen, Maleschewski, erhalten andere, höhere Aemter. In nächster Zeit soll ferner die Grenzwache aus dem Ressort des Finanzministeriums ausgeschieden und dem Kriegsministerium unterstellt werden. — Wie verlautet, soll auch die Handelsabteilung des Finanzministeriums der Hauptverwaltung der Handelsschiffahrt und der Häfen, und die Schulabteilung des Finanzministeriums dem Ministerium der Volksaufklärung einverleibt werden.

Durch einen am 3. Juli Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministercomités ist vom 1. September a. c. an auf drei Jahre, gemäß dem Art. 82 des Gesetzes vom 12. Juni 1902 über die veterinär-polizeilichen Maßnahmen zur Vorbeugung und Beseitigung von Infektionskrankheiten und Epizootien, eine

Feuilleton.

Das Weib des Belchabat *).

Von
Friedrich Werner v. Oestéren.

Nach zwanzig sorgenschweren Jahren voll bitterer Demütigungen, nagender Enttäuschungen und aufreibender Kämpfe war Belchabat, der Sohn Jehudos, endlich zu Reichtum, Macht und Ansehen gelangt. Da wünschte und vermißte er, was er während all' der Zeit nicht vermißt und nicht erwünscht hatte: ein Kind, einen Sohn, der das von ihm Errungene genießen, seinen Stamm fortpflanzen, seine Würden und Schätze erben und mehren sollte. Doch Marsabets Schoß war unfruchtbar geblieben; von ihrem Leibe konnte er nimmermehr Frucht erhoffen, und darum verstieß er sie.

Vergebens warf sie sich ihm zu Füßen, rang die Hände, raufte die Haare und flehte: „Trenne nicht, was der Herr, unser Gott, gefügt hat! Ein halbes Menschenleben lang war ich Dir vereint in Treue und Liebe und wich nicht von Deiner Seite. Habe ich nicht Mühen und Sorgen mit Dir geteilt, Dir gedient und Dich genetzt? Habe ich nicht den Schlaf der Nächte geopfert, um über Dich zu wachen, den Schweiß arbeitsvoller Tage vergossen, um Dein Gut zu mehren? Habe ich nicht den Morgen und den Mittag meines Lebens Dir geweiht, meine Blüte Dir dahingegeben? Und nun, da es Abend wird, ein reicher, friedlicher Abend durch unserer Hände Arbeit, willst Du mich ausschließen von der Tafel, auf der unsere Früchte prangen, der Ruhe Deines Lagers und des Segens Deines Daches mich berauben und mich hinausstoßen in die Nacht, die da anbricht? So willst Du mir lohnen? Was habe ich Dir getan, o Belchabat, daß Du mich weisest aus Deinem Herzen und Hause?

Belchabats Herz aber war nur eines Wunsches voll; felsenhart war sein Sinn, und das Weib war ihm nicht mehr als dem Wanderer der Schatten, den der Mond ihm in kühler Nacht beut. „Der Segen des Herrn ruht nicht auf unserem Bunde", sagte er. „Darum tue ich nach seinem Willen und Geheiß, so ich ihn löse. Mehret Euch, hat der Gott unserer Väter geboten. Du hast mir nur ein Leben, Dein eigenes gegeben; das Weib soll aber dem Manne mehr geben als ein Leben. Deine Blüte ist verwelkt und trug mir keine Frucht. Ich aber will nicht entgegengehen einem leeren Abende und deshalb mir ein Weib nehmen, dessen Schoß gesegnet ist. Doch sollst Du mich nicht grausam und ungerecht schelten, Marsabet. Von den Gütern und Schätzen, die ich mir erwarb, sollst Du Dir zum Dank für Deine Liebe wählen, was immer Deinem Herzen am genehmsten ist. Und begehrst Du die Hälfte meiner Habe, ich weigere sie Dir nicht, so wahr Du mir teuer bist."

„Kannst Du Liebe mit Gold entlohnen?" sprach dagegen das Weib. „Nicht nach Reichtum steht mein Sinn. Ist Dein Herbst denn einsam, so Du mich hast, die ich Dir Lenz und Sommer war? Verstoße mich nicht, Belchabat! Laß mich Dir dienen wie bisher! Behalte mich unter Deinem Dache, wenn nicht in Deinem Herzen! Barmherziger wäre es, Du tötetest mich, denn Du verstießest mich. Belchabat, Belchabat, gib mich nicht der Verzweiflung preis! Ich stürbe daran und mein Tod käme über Dein Haupt und wandelte in Fluch, was Du Dir erträumest als Segen. Erbarmen!"

Der Mann aber blieb hart und grausam. „Meine Schuld, so ich eine auf mich lade, will ich zahlen mit schwerem Golde, mit der Hälfte meiner Habe, und mich so entsühnen. Nimm, was ich Dir geboten, und zieh von hinnen!"

Er wandte sich von Marsabet, die in wildem Jammer und tödlichem Weh schluchzend dalag. Doch keiner der Knechte und keine der Mägde im Hause Belchabats fühlte Mitleid mit der einstigen Herrin, ob sie auch stets gütig und liebreich gewesen war; keiner sprach ein tröstendes Wort. Aus Furcht vor dem Herrn und in starrer Selbstsucht mieden alle die Verstoßene, und da es Abend ward und sie noch immer in herzbrechender Verzweiflung auf der Schwelle lag, höhnten die jungen Knechte das alternde Weib und geboten ihm, zu weichen. Da schrie es gellend auf, sprang ungestüm empor und verschwand im schatten schweren Dunkel der Wälder.

— — Und Belchabat ging hin und warb um Jisram, die schönste Tochter des Sarbinech und der Malchote, deren Schoß gesegnet worden war achtmal. Wohl hatte die Sonne des Sommerwendetages erst 17 mal Jisrams rote Lippen und weiße Glieder geküßt und in bald 50 Herbsten hatten baumbrechende Stürme Belchabats Mark entkräftet. Doch Sarbinech war ein weiser Mann und wußte gar wohl, daß alles vergängliche Schönheitsgold liebreizender Jugend nicht aufwog das dauerhafte geprägte Gold eines alternden Mannes. Und so gab er Jisram, seine Tochter, dem reichen Belchabar zum Weibe.

Von allem Gesinde ihres Gatten in festlichem Zuge eingeholt und geleitet — zog die Neuvermählte ein in ihr neues Heim.

Da, an der Schwelle, warf sich ihr ein Weib in Lumpen entgegen, das, in der Freude der Festlichkeiten unbemerkt, sich eingeschlichen hatte. Und dies Weib, das die Knie Jisrams flehend umklammerte, war Marsabet, die zum ersten Male seit ihrer Verstoßung im Hause Belchabats auftauchte. Finster und drohend blickte dieser auf die Genossin seiner Jugend und winkte den Knechten, sie mit Gewalt zu vertreiben.

Jisram aber fragte: „Wer ist dieses Weib und was will es mir?"

Ihr Gatte entgegnete nicht und winkte abermals.

Da nahm die junge Herrin die Flehende in Schutz vor den rauhen Griffen des Gesindes. „Laßt dieses Weib!" sprach sie. „Ich will, daß es mir seinen Wunsch kundgebe, und dann will ich gewähren. Blicke nicht finster, Belchabat! Die erste Bitte, die ich in unserem Hause an Dich richte, mußt Du erfüllen. Ich will dies Weib erhören."

Und da sie schmeichelnd den Gatten anblickte, konnte der nicht anders als willfahren. Denn das Herz des liebeheischenden Alters ist Wachs in den Händen der begehrten Jugend.

„Was erbittest Du von mir? fragte Jisram.

„Einen Brosamen von Deinem Mahle, o junge Herrin", bat Marsabet, „ein Bund Stroh in Deinem Stalle, auf daß ich die letzten Lebenstage, die mir der Willen des gerechten Gottes schenkt, zu fristen vermag! Ich will es Dir lohnen mit meinen Lippen, die für Dich beten, und meinen Händen, die für Dich arbeiten werden."

„Deine Bitte sei gewährt", sprach Jisram, gewährt im Namen Gottes, meines Herrn, und Belchabats, meines Gatten!"

Und wieder lächelte sie dem Manne zu, dessen knirschender Grimm und bleicher Zorn vor dem liebreizenden Blick des holdseligen jungen Weibes schwanden und sich in ein gepreßtes Lächeln voll sklavischem Gehorsam wandelten.

Und Marsabet, Belchabats erste Gattin, blieb im Hause als niedere Magd. Gebeugten Hauptes, im Schweiße ihres Angesichtes verrichtete sie die schwersten Arbeiten wie das Tier im Joche; kein Wort sprach sie zu denen, die ihr einst gehorchten und nun geboten, kein Lächeln kam je über ihre Lippen, keine Träne über ihre Lider. Ein leerer Leib schien sie, ein Körper, dem die Seele schon vor der Stunde des Todes entfloh. Zur Nahrung nahm sie weniger Speise denn ein Kind, zum Schlafe weniger Zeit denn ein Greis. Untrennbar von der Erde, die ihr Fuß trat, schienen ihre Blicke; nie sah man sie auf Belchabat oder Jisram ruhen.

Diese schaltete indeß unumschränkt und ganz den Eingebungen ihres launischen Gemütes untertan über das Besitztum, das Herz und der Geist des Weibes, das schmerzlich beraubt anheimgefallen war als ein Sklave. Sie war sich der Macht ihrer Jugend und Schönheit bewußt geworden und nützte die Gewalt ihrer Reize, die die Sinne des bald Fünfzigjährigen immer wieder lockten und völlig bezwangen. Fremd waren ihrem Herzen Dank und Liebe für den Gatten; doch verächtlich erschien er ihr, und allmählich haßte sie ihn, sowie der Gefangene die Fesseln haßt, die ihm den Gebrauch seiner Glieder erschweren. Und Sehnsucht gesellte sich zu diesen Empfindungen, die Sehnsucht nach einem Herzen, ungestüm und leicht wie das ihre, nach einem Leibe, jung und zart wie der ihre, nach einem Blute, heiß und rasch wie das ihre, und nach einem Willen, stärker als der ihre. Und die Sehnsucht ward zur Flamme, zum suchenden, züngelnden Brande und der Wunsch zur Tat.

Osrai, der Belchabats Schafe hütete, geiel der Herrin. Und war der Herr draußen auf den Feldern, so weilte der Hirte im Hause, und weilte der Herr im Hause, so war Jisram auf den Feldern und Weiden. Das Gesinde flüsterte zuerst und lächelte, dann lachte es und hielt den Klang der Stimmen nicht mehr im Zaum.

So drang die laute Kunde auch an das Ohr Belchabats. Der aber wußte schon, was er von fremden Lippen nun vernahm, er kannte sein Elend und seine Schmach. Und ob er auch darunter litt wie ein Tier unter Rutenhieben, wie ein solches beugte er das Haupt und hielt den Nacken den Streichen hin. Er wagte nicht zu schreien und sich aufzubäumen, da ihm vor nichts so sehr bangte als vor dem ewigen Verluste Jener, die er in Mark und Herzen trug. Er vermochte es nicht, sie aus seinem Fleische zu reißen wie einen Dorn; feige bebte er zurück vor der Wunde, an der er zu verbluten fürchtete, und auch Osrai zu versagen oder zu [illegible] wollte er nicht. Denn nicht [illegible]

*) Aus der „Nat. Ztg."

Normaleinschätzung des Marktviehs (рутовый скотъ) zwecks Erhebung einer Prozentsteuer und Ausreichung von Vergütungen für die, behufs Vorbeugung von Epizootien, getöteten oder nach den Schutzimpfungen gefallenen Tiere festgesetzt worden. Vom 1. September an wird die erwähnte Steuer in folgendem Betrage erhoben werden: in Livland, Kurland und Estland vom Hornvieh örtlicher Rasse, ungemästet: Bullen — 80 Kop., Kühe — 60 Kop., Jungvieh — 40 Kop., Kälber — 5 Kop. pro Kopf; gemästet: Bullen — 1 Rbl. 60 Kop., Kühe — 1 Rbl., Jungvieh — 80 Kop., Kälber — 5 Kop. Von Schweinen, die ins Ausland exportiert werden, jeder Rasse — 1 Rbl. 50 Kop.; die zur Schlachtung in Petersburg, Moskau, Odessa-Warschau, Kiew, Charkow, Nishni-Nowgorod-Saratow, Kasan, Wilna, Riga und Lodz bestimmt sind — russischer Rasse — 40 Kop., ausländischer und verbesserter Rasse — 70 Kop.; an allen übrigen Orten des Reiches — 20 Kop., resp. 40 Kop. pro Kopf. Von Schafen und Ziegen: an allen Orten des Reiches im Alter bis zu ½ Jahr — 1 Kop., im höheren Alter — 3 Kop. pro Kopf. Vor der Beitreibung der Prozentsteuer, die nur von durchaus gesundem Vieh erhoben wird, sind die Tiere einer genauen Untersuchung zu unterziehen.

—r— **Werro.** Von Sonnabend, den 23., bis Montag, den 25. August, fand hier die, von einem Teile der estnischen landwirtschaftlichen Vereine des Werroschen Kreises unter dem Präsidium des Arrendators P. Lensin-Eichhof arrangierte Ausstellung in den Räumlichkeiten der Ressource und des landwirtschaftlichen Vereins statt. Im Vergleich mit dem vorjährigen Unternehmen war auf diesem die Reichhaltigkeit der Ausstellungsobjekte in allen Teilen eine bedeutend schwächere, was bei den allerorten vielfach wiederkehrenden Veranstaltungen dieser Art wohl nicht zu verwundern ist. Die Abteilung für Hausfleiß war mit wenig, aber im großen Ganzen sorgfältig ausgeführten Sachen beschickt, von denen für die Städter die Ausnäharbeiten des Kaufmanns R. Kubly von hier von besonderem Interesse gewesen sein dürften. Ebenso war von Seiten unserer Handwerker nicht allzuviel ausgestellt, da sich nur die Schuhmachermeister J. Tilger und A. Allew mit Kollektionen verschiedenster Schuhwaren beteiligt hatten, während das Tischlerhandwerk nur durch einige vom Tischlermeister F. Kattai ausgestellte Stücke vertreten war, unter denen uns besonders eine sehr sauber gearbeitete Hobel- und Drehbank mit Zubehör gefallen wollte. Die früher reichlich vertretenen Meiereiprodukte vermißten wir diesmal, Erzeugnisse der Bienenzucht waren schwach vertreten, dagegen Garten- und Feldprodukte recht reichhaltig und in teilweise recht ansehnlichen Exemplaren zur Schau gestellt. — Von den wenigen landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen verdient eine in voller Tätigkeit vorgeführte Dreschgarnitur mit Lokomobilbetrieb für kleine Wirtschaften Erwähnung, mit der der Aussteller F. G. Faure aus unserer Embachstadt einen Preis erzielte. — Die Pferdeabteilung war mit 45 Pferden beschickt, welche mit 3 ersten, 6 zweiten und 9 dritten Preisen ausgezeichnet wurden; als Sieger ging hier der Goldfuchs-Hengst „Carnat" des Arrendators Hääl-Salishof hervor, der zu dem ersten Preise noch einen von Herrn R. v. Liphart gestifteten silbernen Pokal erhielt. — In der mit 40 Stück beschickten Abteilung für Hornvieh gelangten 3 erste und 5 zweite Preise zur Verteilung. — Bei herrlichem Wetter dokumentierte sich das Interesse des Publikums an dieser Ausstellung namentlich am Sonntage in sehr regem Besuche, so daß die Einnahme eine vorzügliche gewesen sein muß, und dank einem Buffet ohne spirituose Getränke herrschte auch während dieses Haupttages auf dem Ausstellungsplatze die beste Ordnung.

Walk. Wie die „Rig. Aw." meldet, hat der Walksche Kreischef den ihm unterstellten Polizeiorganen, d. h. den Gemeinde- und Gutsverwaltungen, per Zirkular mitgeteilt, daß die Erlaubnis zur Veranstaltung von Theatervorstellungen, Konzerten und Grünfesten zu wohltätigen Zwecken seitens privater Personen in Zukunft ausschließlich bei ihm, dem Kreischef, einzuholen ist und daß er eine solche Erlaubnis nur vollständig zuverlässigen Personen erteilen wird.

Fellin. Die Felliner Freiwillige Feuerwehr hat, wie der „Fell. Anz." berichtet, am vorigen Sonnabend auf einer hierzu berufenen außerordentlichen Generalversammlung an Stelle des von seinem Posten zurückgetretenen Herrn Schmiedemeisters J. Eldring den örtlichen Vertreter der Firma A. C Whisham Herrn W. Hoffmann zum Vizehauptmann erwählt, nachdem der Obersteiger Herr Schwan die Annahme dieser Charge abgelehnt hatte.

Riga. Im Polytechnikum wurden vorgestern, wie die „Düna-Z." meldet, die Aufnahmeprüfungen geschlossen; von den zur Konkurrenz Zugelassenen haben die Prüfung bestanden und sind aufgenommen worden — 108 Aspiranten. Die Vorlesungen beginnen am 4. September. An diesem Tage findet auch die Immatrikulation der Neuaufgenommenen statt.

Oesel. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag brannte, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, auf dem Gute Kasti das ganze Gutsgebäude nieder. Gerüchtweise verlautet, daß der Brand durch Anstecken hervorgerufen wurde, da die Tür zu der Knechtswohnung von außen mit Stricken festgebunden war, um die rechtzeitige Hilfe zu verhindern. Zum Glück war alles versichert und der Schaden daher nicht bedeutend. „Sollte doch vielleicht — bemerkt hierzu das „Wochenbl." — das Ansehen und der moralische Einfluß der Gutsbesitzer nach dieser Richtung hin mehr bedeutet haben, als man von verschiedenen Seiten her zugestehen wollte."

— Das ebengenannte Blatt schreibt: Wie wir hören, soll auf der Insel Oesel die Zahl der Monopolbuden noch um eine vermehrt werden, und zwar soll das Kirchspiel Carmel dieselbe erhalten.

Estland. In den Revaler Blätter liegen mehrere Strandungsnachrichten aus den letzten Tagen vor: Der deutsche Dampfer „Frida Lehmann" ist außerhalb Borgas gestrandet, wobei ein Leck den Vorraum mit Wasser füllte. Die Bergungsdampfer des Baltischen Bergungsvereins „Karin" und „Meteor" sind beschäftigt, das gestrandete Fahrzeug wieder flott zu machen. — Der ca. 1400 Tons große deutsche Dampfer „Getania" ist mit einer Holzladung in den Aland-Skären gestrandet und leck gesprungen. Die Bergungsdampfer „Ervi" und „Rabotnik" arbeiten bei dem gestrandeten Dampfer. — Der schwedische Dreimaster „Friheten" ist bei Harrilaid (Oesel) gestrandet. Der Bergungsdampfer „Neptun" ist aus Windau zur Assistenz an den Ort der Havarie ausgegangen.

Reval. Heute sollte, wie der „Rev. Beob." meldet, die in den Räumen und im Garten des Vereinslokals des „Lootus" veranstaltete Landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung des Revalschen Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins eröffnet werden. Die Dauer der Ausstellung ist auf drei Tage festgesetzt.

— Die Nachricht estnischer Blätter, daß der bisherige Hilfsprediger der Fellinschen Stadt-Kirchengemeinde R. Hurt eine Berufung zum Pastor-Adjunkten an der Karls-Kirche in Reval angenommen habe, wird vom „Fell. Anz." als verfrüht bezeichnet, da nur eine Aufforderung zur Abhaltung einer Probepredigt vorliegt, der Pastor Hurt am nächsten Sonntag Folge zu geben gedenkt.

St. Petersburg, 29. August. Den neuesten offiziellen Daten zufolge ergibt die Ernte im europäischen Rußland folgendes Gesamtbild: Das verflossene Wirtschaftsjahr war in meteorologischer Hinsicht dem Getreidewachstum wenig günstig. Das Ergebnis ist jedoch für Wintergetreide über mittel, für Sommergetreide nur mittel Im besonderen gab Weizen gute Ernteresultate auf einer großen Fläche des Schwarzerde-Rayons und des Südwestgebiets. Die Hafererne war gut im Südwestgebiet, stellenweis im zentralen Schwarzerde-Rayon, im Südosten und im westlichen Grenzgebiet. Ungenügend war die Ernte im Kama-Wolga-Gebiet, einem der wichtigsten Haferrayons. Ueber mittel ist die Gerstenernte ausgefallen. Was die Hauptgetreidearten anlangt, so ist die diesjährige Ernte bedeutend schwächer als die vorigjährige. Dasselbe gilt auch von der Qualität des Getreides. Die mit Getreidefeldern bestandene Fläche hat jedoch im Vergleich zum Vorjahr wesentlich zugenommen. Annähernd ergibt die diesjährige Ernte folgende Ziffern: Winterweizen 300 Millionen Pud, Sommerweizen 480 Mill., Winterroggen 1250 Mill., Hafer 650 Mill., Gerste 375 Millionen Pud.

— Der Minister der Volksaufklärung, Geheimrat Saenger, hat, der „St. Pet. Z." zufolge, nach seiner Rückkehr am 27. August seine Funktionen wieder aufgenommen und wird Bittsteller und in Geschäftsangelegenheiten erscheinende Personen Mittwochs von 1 bis 3 Uhr Nachmittags im Ministerium empfangen.

— Wie die „Pet. Wed." hören, betrug die Zahl der Schüler, die in der 5. Klasse eines der St. Petersburger Gymnasien den Wunsch äußerten, Griechisch zu lernen, nicht weniger als 70 Prozent. Diese Zahl war für die Schulobrigkeit eine wahre Ueberraschung. — Kein Wunder, wenn man hört, wie das Griechische überall rasch und gründlich abgelehnt wurde!

— Zur Frage der Qualifizierung der Seminaristen für das Universitätsstudium ist eine Nachricht, die wir in russischen Blättern finden, nicht ohne Interesse. Danach wird nach den eben ausgearbeiteten neuen Programmen für die geistlichen Seminare die Zahl der Stunden in den theologischen Fächern und in der russischen Sprache vermehrt, in allen andern Fächern dagegen vermindert werden.

— Das Ackerbau-Departement plant nach der „Torg.-Prom. Gaz." die Abkommandierung von Spezialisten in verschiedene Gouvernements, um bei bäuerlichen und privaten Grundbesitzern Versuche mit Wiesenmeliorationen zu veranstalten. Die Versuche sollen mit möglichst einfachen, auch für kleine Wirtschaften zugänglichen Mitteln ausgeführt werden.

— Wie die „Pet. Gaz." erfährt, strengte der Fabrikbesitzer Herr Malkiel gegen das Stadtamt eine Schadenersatzforderung von 37,000 Rbl. an und motivierte die Forderung damit, daß ihm Verluste daraus erwachsen seien, daß ihm das Stadtamt den Bau eines Fabrikgebäudes nicht genehmigt habe.

Moskau. Von der Moskau-Jaroslaw-Archangelsker Bahn sagt, wie das „Rig. Tgbl." referiert, die Zeitung „Russk. Sslowo": Als die Bahn noch im Bau begriffen war, konnten die benachbarten Bauern nicht genug ihre Verwunderung darüber aussprechen, weshalb die Herren Ingenieure die Linie längs Mooren legen, wo doch nebenan trockenes Land ist. So weitsehend waren die Bauern natürlich nicht, um zu begreifen, daß man im Moore viel mehr unverbrauchtes Material in Rechnung stellen kann, als auf dem Festlande, wo doch alles auf der Oberfläche zu sehen ist. Abgesehen davon, hat man jährlich durch die Hebung der Fläche nach den Winterfrösten so große Remontearbeiten der Bahnlinie zu unternehmen, daß sie beinahe einer neuen Legung der Linie gleichkommen. Die ganze Einträglichkeit einer solchen Bahn liegt ja klar auf der Hand.

Tambow. Am 24. August brannte, wie die Blätter berichten, das Tambower Sommertheater zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung nieder. Das große Gebäude, dessen Zuschauerraum 1200 Personen fassen konnte, war in einer halben Stunde eingeäschert.

Odessa. Einen großen Landkauf in der Größe von 28,000 Dessjatinen beabsichtigen, den Blättern zufolge, die Bauern der Dörfer Anatoliewka, Tusy, Theodorowka, Kosa, Andrejewka-Sorina, Matiassowa und Ssolonzy des Odessaer Bezirks. Der Wert des Landes ist 4½ Millionen Rbl. Gegen ein Viertel dieser Summe wollen die Bauern aus ihrer Tasche zahlen, im Besorgen des übrigen Geldes sollte ihnen die Filiale der Bauernagrarbank behilflich sein. Da nun aber die Filiale nicht eigenmächtig diese Frage entscheiden kann und auch nicht über solche Mittel verfügt, so sind dieser Tage Abgeordnete von den Bauern nach Petersburg abgereist, um die Sache bei der Bank selbst zu verfechten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die Stadtverordneten von Helsingfors haben der Oekonomiebehörde der genannten Stadt den Auftrag erteilt, über die Pfändung eines städtischen Immobils, welche zur Deckung einer der Stadt auferlegten Pön von 30,000 Mark im Auftrage des Helsingforser Magistrats vorgenommen wurde, gehörigen Orts Klage zu führen, wobei eine besondere Klarlegung darüber beschafft werden sollte, ob das bezügliche Urteil des Nylandschen Gouverneurs die Gesetzeskraft erlangt habe. — — Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, daß die Zeit, welche der vielgenannte Hausierer Iwan Silin im Wiborger Gouvernementsgefängnis in Untersuchungshaft verbracht hat, bei der Abbüßung der ihm wegen eines Mützendiebstahls zudiktierten Gefängnishaft von einem Monat abgezogen und der Silin auf freien Fuß gesetzt werden soll. — — Aus Wiborg wird geschrieben, daß die dortige Polizeimannschaft nicht nur russische Uniform trage, sondern auch zum großen Teil aus Russen bestehe. — — Mit dem Dampfer „Nord III" verließen am letzten Dienstag 56 und am letzten Mittwoch mit dem Dampfer „Polaris" 210 Emigranten über Hangö die Heimat.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. August (12. Sept.).

Lord Hindlip über die zionistische Kolonie in Afrika.

Im vergangenen Dezember verließ Lord Hindlip London, um eine Tour durch Britisch-Ostafrika zu machen. Der Lord fuhr zunächst nach Mombassa, benutzte von dort die Uganda-Eisenbahn bis Londiani. Von dem letztgenannten Orte marschierte er nach dem See Baringo und kehrte von dort schließlich westlich nach Eldoma Ravine zurück. Eine weitere Ausdehnung seiner Reise war nicht möglich, da der Lord nach London zurückberufen wurde.

Der Eindruck, den der Reisende von dem durchquerten Lande gewonnen hat, ist besonders deshalb interessant, weil es sich um das Land handelt, welches den Zionisten zur Kolonisation angeboten wurde.

Lord Hindlip beklagte sich zunächst darüber, daß in Englisch-Ostafrika im Innern nur indische Händler und deutsche Schiffer zu finden seien. Diese Indier und die Deutschen hätten tatsächlich den ganzen Handel in der Hand, trotzdem von Seiten des englischen Regierungsvertreters alles geschehe, um englische Ansiedler

Fortsetzung in der Beilage.

---

er wußte auch, das Jisram sich den Erwählten ihrer Sinne nicht würde nehmen lassen, ohne sich ihm, ihrem Gatten, dann zu versagen oder ohne ihn zu verlassen. Und so duldete Belchabat seine Schande, ächzte im Geheimen, stöhnte und schluchzte ungesehen und schwieg. Sein Haar verwilderte, sein Leib vermorschte, sein Geist verfiel.

Jisram sah das Alles wohl und freuete sich dessen. Immer kühner riß sie die schonenden Schranken des Sündengeheimnisses nieder, tiefer und tiefer demütigte sie den Gatten, höher und höher erhob sie Osrai. Bald lebte Belchabat in seinem eigenen Hause nur noch als ein Geduldeter, galt weniger denn der ärmste seiner Knechte, war elend wie Marsabet. Diese schien nichts zu merken von dem Grauenhaften, das sich vor ihren Augen vollzog, von dem Strafgerichte eines gerechten Gottes. Es mußte wahr sein, daß ihre Seele gestorben war. Wenn Belchabat ihren Weg kreuzte, hob sie nicht mehr denn sonst das Haupt und beachtete ihn nicht, ihn, dem ihr Anblick nunmehr ob seiner doppelten Schmach Herz und Nieren zerfleischte. Und er mied sie schuldbewußt und schambeladen.

— — Nach einem Tage, den er in verzweiflungsvollem Selbstverklagen im barmherzigen Dunkel des einsamen Waldes verbracht hatte, kehrte Belchabab einst heim, da schon die Sterne aus nachtdunklem Himmel herniederblickten. Er schlich zu Jisrams Kammer. Die Tür war verschlossen.

„Oeffne mir, Jisram", bat er demütig in seiner schmachvollen Liebesgier.

Da antwortete ihm ein hohnvergiftetes Lachen, dem sich ein zweites beimischte, das des Osrai; Belchabat erkannte es.

„Was willst Du mir?" tönte Jisrams Stimme. „Habe ich Dich zu mir gerufen und Dich geheißen, Dein Haupt neben das meine zu legen? Hebe Dich hinweg, Verabscheuter, von der Stätte der Freude und Liebe!"

Und Osrai sprach: „Suche Dir Dein Lager im Stalle, Belchabat, zu Seiten Deiner Marsabet!"

Der Verhöhnte schrie auf wie ein totwundes Wild, das sich kraftlos und ohnmächtig fühlt, den Schützen, der es erlegte, zu zermalmen. Mit Fäusten und Füßen stieß er gegen die trennende Tür, heulte und tobte. Da wuchsen der Hohn Jisrams und der Spott Osrais. Knirschend und jammervoll schlich Belchabat endlich von dannen. Unbewußt tat er nach Osrais Geheiß: er lenkte die Schritte dem Stalle zu. Doch schluchzte er wild auf. „Unter Tieren finde ich vielleicht, was nicht zu finden ist bei Menschen: ein Herz", dachte er.

Und er ward ansichtig der Marsabet, die wachend auf dem Stroh lag. Da überwältigte ihn sein Weh. Er fiel vor dem Weibe auf die Knie.

„Marsabet", schrie er, „ich habe gefrevelt an Dir. Aber größer als mein Frevel ist meine Strafe. Gott, der Herr, hat vergolten die schwarze Tat — Aug' um Aug' und Zahn um Zahn und straft mich an meinem Herzen, weil ich gesündigt habe gegen Dein Herz. Marsabet!"

Und er legte sein Haupt auf ihren Schoß, den er verschmäht hatte um der Unfruchtbarkeit willen, und durch seine Glieder zuckte und tobte das Leid der Träne.

Wortlos verharrte Marsabet und ihre Blicke blieben tot. Sie hatte wohl nicht verstanden. Doch ihre Arme regten sich und umfaßten das Haupt des Unglücklichen und ihre Hände kosten sein wirres graues Haar, bis daß er entschlummert war wie ein Kind in den Armen der Mutter. Dann bettete sie ihn weich und liebreich auf dem Stroh, und da sie sah, wie er schlief, ging sie leise von hinnen.

Heiß war die Nacht und die Fenster des Hauses standen geöffnet.

Marsabet schwang sich, ihrem Alter trotzend, leicht wie ein junges Raubtier in das Gemach der Jisram. Die schlief liebesmüde, und Osrai ruhte neben ihr.

Marsabet hatte im Hofe eine starke Hanfschnur gefunden. Die nahm sie hervor, legte sie behutsam, behutsam den beiden tief Schlummernden um die Nacken und zog und zog die Schlinge.

Und als Belchabat am Morgen erwachte auf dem Stroh inmitten der Tiere, da stand Marsabet vor ihm und sprach zu ihm die ersten Worte seit dem Tage, da sie verstoßen ward: „Herr, Dein Haus ist Dein. Gehe hin und siehe das Werk des gerechten Gottes und meiner Liebe!"

Mannigfaltiges.

Der Niedergang von Ostende als Luxus-Seebad scheint eine besiegelte Tatsache zu sein, und die Ursache hierfür ist die Aufhebung einer Spielbank. Der größte Teil des eleganten Publikums, das in früheren Jahren hier das Geld mit vollen Händen ausstreute, ist in diesem Jahre weggeblieben und Ostende ist, wie man von dort schreibt, beinahe verödet. Ein Krach für die ganze Stadt, die sich in der Hoffnung auf weitere gute Zeiten in große Ausgaben gestürzt hat, scheint ganz unvermeidlich. Auch der König ist in diesem Jahre dem sonst von ihm so bevorzugten Ostende ferngeblieben, und man bringt auch dies mit der Aufhebung der Spielbank in Zusammenhang, da der König über diese Maßregel sehr verstimmt ist, weil er ihre Wirkung sehr wohl vorausgesehen hat. Interessant ist, daß die ganze Frage sehr auf das Gebiet der Politik hinüberspielt. Das Gesetz, das die Aufhebung der Spielsäle beschlossen, ist auf Betreiben der Klerikalen zustande gekommen; auf liberaler Seite nahm man keinen Anstoß daran, daß die Fremden ihr Geld im Spielklub in Ostende los wurden, da eine Gefahr, daß die Einheimischen sich auch am Spiel beteiligten, kaum vorhanden ist und im übrigen, wie sich jetzt mehr denn je herausstellt, das Glücksspiel im Kurhause die reichste Quelle des Wohlstandes von Ostende war. Es ist durchaus nicht ausgeschossen, daß sich eine starke Bewegung für die Aufhebung dieses Gesetzes geltend macht, wenn die Verödung Ostendes so fortschreitet, wie der diesjährige Sommer es befürchten läßt, und dann zu einem unvermeidlichen Krach führt.

— Photographierende Blitze. In der vorigen Woche wurden während eines Gewitters eine Anzahl Schweizer Schützen, während sie an den Schießständen übten, vom Blitz getroffen. Nachher fand man auf ihren Körpern photographische Abdrücke der Bäume, die den Schießstand umgaben. Diese Nachricht wurde von verschiedenen Blättern sehr ungläubig aufgenommen; aber der Skeptizismus ist, wie ein Mitarbeiter der „St. James' Gazette" schreibt, in diesem Falle überraschender als die Tatsache selbst. Seit über einem Jahrhundert ist den Gelehrten die photographische Kraft des Blitzes bekannt, und die Berichte der „Royal Society" enthalten viele Angaben über diese Erscheinung. Benjamin Franklin beobachtete im Jahre 1766 einen Fall, in dem die Wirkung des von ihm irrtümlich als Donnerkeil Bezeichneten darin bestand, daß auf der Brust eines Mannes das Bild eines Mannes, bei dem er stand, photographiert war. — Eine Newyorker wissenschaftliche Zeitschrift führte den Fall eines kleinen Mädchens an, auf dessen Körper das genaue Bild eines jungen Ahornbaumes vor dem Fenster, an dem es bei dem Blitzschlag gestanden hatte, abgedrückt war. — Dem modernen Erfindergeist verdanken wir durch die Anwendung von außerordentlich schnellen Momentverschlüssen sehr gut Photographien von Blitzen. Aber bis jetzt ist noch kein Verschluß schnell genug, um den wirklichen vollen Blitz aufzunehmen. Es ist nicht überraschend, daß der Blitz infolge seiner intensiven Helle und seiner fast unmeßbaren Schnelligkeit ein wunderbarer Photograph ist, wenn sich ihm ein passendes Negativ darbietet. Eine Reihe Beispiele von Photographien durch den Blitz teilte Professor Andres Poey, früher Direktor der Sternwarte in Havana, der „Royal Society" mit. Darunter waren mehrere sehr merkwürdige Fälle. Ein Baum, auf dem gerade ein Knabe ein Vogelnest raubte, wurde vom Blitz getroffen. Auf der Brust des Knaben erschien das Bild der Zweige des Baumes mit dem Nest darin und den jungen Vögeln im Nest. Auf dem Rücken eines vom Blitz erschlagenen Matrosen erschien die Photographie eines Hufeisens; dieses war an dem Fockmast befestigt gewesen, an dem er gestanden hatte. Auf der Brust eines anderen Matrosen fand man die Inschrift „4. 4.", gerade so, wie sie auf einem Mast stand. Ein junger Mann trug, als er vom Blitz getroffen wurde, einen Gürtel, in dem Münzen verborgen waren, und er nahm den photographischen Abdruck dieser Münzen mit ins Grab.

— Eine Neger-Zeitung. Die Norddeutsche Missionsgesellschaft in Bremen verbreitet unter den Ewhenegern Togos ein Blatt unter dem Titel „Nutifasa na mi", auf deutsch „Friedensbote". Diese zum ersten Male soeben ausgegebene Zeitung wird in Stuttgart gedruckt. Sie erscheint zunächst vierteljährlich und beschränkt sich in ihrem Inhalt auf das christliche, gemeinnützige und vaterländische Gebiet.

— Ein Adoptivvater von mehr als neunzig Mädchen. Ein ehemaliger Restaurateur, Fritz Adolphy, starb dieser Tage in Clifton (Arizona) im Alter von 88 Jahren. Er war früher Besitzer eines weit und breit bekannten großen Gartenlokals mit weiblicher Bedienung in St. Louis. Als eines Tages eine städtische Verordnung die Verwendung von Kellnerinnen im Wirtschaftsbetrieb verbot, eilte er nach dem Waisengericht und adoptierte einige neunzig Kellnerinnen, die in seinen Diensten standen. Ihrem „Vater" durften die Kellnecinnen auch unter der neuen Ordnung im Geschäfte helfen.

— Eine Extrazugabe zur Wohnung. In den äußeren Stadtbezirken Berlins ist in letzter Zeit so viel gebaut worden, daß an ein Vermieten aller Wohnungen absolut nicht zu denken ist. Ein Beispiel für den teilweisen Wohnungsüberschuß ist nach der „Berliner Zeitung" folgender Fall. An dem Hause Schönhauser Allee 20a ist ein Plakat angebracht, auf welchem die Worte stehen: „Jeder neueinziehende Mieter erhält beim Einzuge ein Bild im Werte von 5—20 Mk. gratis."

— Kasernenhofblüte. Feldwebel, der vor dem Abmarsch zur Denkmalsenthüllung den Anzug der Ehrenkompagnie nachsieht, zu einem Einjährigen, dessen Waffenrock nicht ganz zugeknöpft ist: „Einjähriger, det Denkmal soll heute enthüllt werden, un nich det Königlich Preußische Militär."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 194 Sonnabend, den 30. August (12. September) 1903

in das fruchtbare Land zu ziehen. Seiner Ansicht nach vereiteln die englischen Unterbeamten durch ihre Gleichgiltigkeit den weißen Ansiedlern gegenüber und durch kleinliche und unnötige Verordnungen die guten Absichten des Regierungsvertreters.

Auf die Frage, was er von der Idee einer jüdischen Kolonie halte, antwortete Lord Hindlip dem Vertreter des Bureau Reuter: „Das Land scheint nicht einmal als Kolonie für unsre eigene Rasse angesehen zu werden. Ich sehe nicht den geringsten Grund dafür ein, weshalb man eine Schar unerwünschter Fremdlinge in ein Land wie Britisch-Ostafrika loslassen soll. Die Leute werden wahrscheinlich alle vollständig hilflos sein... Leute, die in einem neuen Lande sich durch Ackerbau einen Lebensunterhalt verschaffen wollen, müssen einige Kenntnis von dem Lande und den Lebensbedingungen haben, und sie müssen auch in gewissem Maße imstande sein, für sich selbst zu sorgen. Was würden wohl Australien, Kanada, Neuseeland oder Südafrika sagen, wenn man den Vorschlag machte, ein oder zwei Schiffsladungen Zionisten dort auf das beste Stück Land zu setzen. Wie viele von diesen Leuten kommen denn aus Ackerbaudistrikten? Wahrscheinlich noch nicht 5 Prozent. Nach den Millionen, die auf das Land verwendet worden sind, scheint es nicht mehr als recht und billig zu sein, daß der Eigentümer, nämlich der englische Steuerzahler, erwarten kann, daß seine eigene Nation das Land bevölkert und aus ihm Nutzen zieht. Wenn Leute, wie Sir H. H. Johnston und Lord Delamere, beides Männer von Welterfahrung, sich so energisch gegen die Bewegung aussprechen, dann wird man wohl zugeben müssen, daß ernste Bedenken gegen den gemachten Vorschlag vorliegen. Es ist eine typische Antwort auf Sir Charles Eliots Gesuch um geeignete Ansiedler, daß man vorschlägt, ihm einen Haufen Leute zu schicken, deren Anwesenheit im Lande zur Aufstellung eines besonderen Stabes zwingen würde, und die in kurzer Zeit der Kasse des Protektorats zur Last fallen würden, da dieses sie in die Heimat zurücktransportieren hätte."

Deutschland.

Bebel veröffentlicht in der „Neuen Zeit" seine schon lange angekündigten Artikel zur Vizepräsidenten-Frage. Bebel erklärt darin, daß ihm bei dem Lesen des ersten Bernstein-Artikels die Laus über die Leber gelaufen sei. Bernsteins Artikel hätte bei ihm den Eindruck hervorgerufen, als müßte er der Partei den Weg verekeln. Durch seine, Bebels, Erklärungen seien die kapitolinischen Wächter, von denen manche mitunter Kamele schluckten und Mücken seigten, alarmiert worden. Plötzlich sei, wie ein deus ex machina, Vollmar auf der Bildfläche erschienen, der sich bald als parlamentarischer, bald als journalistischer Zeremonienmeister fühle. Wenn Bismarck heute hörte, wie ein Sozialdemokrat wie Bernstein über die Reichsverfassung urteile, er würde sich den Bauch vor Lachen halten. Bebel erörtert dann die Widerwärtigkeiten, die einem sozialdemokratischen Vizepräsidenten erwachsen würden bei dem Ausbringen eines Kaiserhochs, Uebermitteln eines Glückwunsches zu Kaisers Geburtstag und beim zu Hofe gehen. Ein sozialdemokratischer Vizepräsident würde in Kniehosen und Wadenstrümpfen und Schnallenschuhen bei Hofe erscheinen und, wenn es Vorschrift wäre, auch im blauen Frack mit Allongeperücke und Dreispitz. Da einem diätenlosen Abgeordneten die Beschaffung einer solchen Garderobe aus eigenen Mitteln nicht zugemutet werden könne, würde es Aufgabe der sozialdemokratischen Parteikasse sein, hierfür aufzukommen. Mit Bezug auf den Schwur eines Verfassungseides für Landtagsabgeordnete erklärt Bebel freilich, er habe als sächsischer Landtagsabgeordneter den Treueid kalten Blutes geschworen. — Bebel betrachtet die Debatte über die Vizepräsidenten-Frage als das Schmählichste, das man je der Partei aufgenötigt habe. Der Artikel schließt: „Farbe bekannt! Kein Vertuschen, kein Ausweichen mehr!"

Im Berliner „Lokal-Anzeiger" liest man: Gegen die Bezeichnung „Taufe" bei der feierlichen Namensbezeichnung neuer Schiffe war schon seit einigen Jahren von streng kirchlicher, und zwar evangelischer Seite eine lebhafte Agitation entfaltet worden, weil man darin einen Mißbrach des heiligen Sakramentes der Taufe erblicken wollte. Trotzdem endigten bis in die letzte Zeit hinein, z. B. auch noch beim Ablauf des großen Panzers „Elsaß" in Danzig, die Ansprachen hochgestellter Persönlichkeiten fast ausnahmslos mit dem üblichen Passus: „Und so taufe ich Dich denn auf Allerhöchsten Befehl auf den Namen 2c." Immerhin hat, wie aus Danzig geschrieben wird, die kirchliche Bewegung doch etwas erreicht, denn in den offiziellen Anweisungen, welche neuerdings das Reichsmarineamt bei derartigen Festgelegenheiten, so auch jetzt für den bevorstehenden Ablauf des kleinen Kreuzers „Ziethen", gegeben, ist niemals mehr von einer „Schiffstaufe", sondern stets von einer „Namengebung" die Rede. — Damit wird sich natürlich die in Fleisch und Blut übergegangene alte Bezeichnung nicht auslöschen lassen.

Frankreich.

Ueber den jüngsten Ueberfall einer französischen Kolonne bei El-Mungar im südlichen Oran liegen nunmehr nähere Mitteilungen aus Ain-Sefra vor. Ain-Sefra ist die befestigte Endstation der von Oran südwärts laufenden Eisenbahn, etwa 1300 Meter über dem Meere gelegen und zählt bei 16,163 Einwohnern nur 122 Franzosen. Aus diesem Verhältnis ergibt sich, wie sehr das Element der Eingeborenen dort überwiegt. Der Kampf bei El-Mungar ist überaus heftig gewesen; er fand am 2. September statt und dauerte von 8½ Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Die Eskorte, welche den Zug begleitete, bestand aus einer Abteilung der Fremdenlegion und aus einer kleinen Abteilung Spahis und wurde befehligt von dem Hauptmann Vauchez. Die Offiziere und Unteroffiziere wurden der Reihe nach kampfunfähig gemacht. Ein Fourier leistete indessen Widerstand bis aufs äußerste, ohne sich zurückzuziehen, bis man ihm zu Hilfe kam. Es steht fest, daß von 120 Franzosen 37 getötet und 47 verwundet wurden. Die Toten wurden auf dem Schlachtfelde begraben. Hauptmann Vauchez erlag seinen Verletzungen am nächsten Tage. Zu den Schwerverwundeten gehören Leutnant Selchausen und ein Kavallerie-Unteroffizier. General O'Connor ist von Oran aus nach dem äußersten Süden aufgebrochen. — Telegraphisch wird noch gemeldet: Im Süden von Oran ist vorgestern eine neue Untat von Räubern vorgekommen. Leute vom Stamme der Beni-Gil griffen die Ortschaft Ifissifa, die nur zwei Kilometer von Ain-Sefra entfernt ist, an, führten Männer, Frauen und Kinder als Gefangene fort und raubten einige tausend Schafe. Militärpatrouillen sind zur Verfolgung der Plünderer abgegangen."

England.

Man steckt in England wieder einmal in russisch-japanischen Beklemmungen Unterm 9. September wird aus London telegraphiert: Die schwebenden russisch-japanischen Unterhandlungen fangen an, die hiesigen politischen Kreise ernstlich zu beunruhigen. Die Befürchtung wird offen ausgesprochen, Japan und Rußland möchten eine Verständigung auf Kosten britischer Interessen in Nordchina und Korea erzielen.

Italien.

Der Papst kann sich noch immer nicht an die Klausur des Vatikans gewöhnen. Alte Bekannte, die ihn besuchten, finden, daß er sehr angegriffen aussieht. Auch er selbst erklärt, sich nicht wohl zu fühlen, klagt über die große Hitze und daß es ihm an der langgewohnten Bewegung fehle. Derart im Vatikan eingeschlossen zu bleiben, halte er für die Länge nicht aus. Monsignore Bressan, der Vertraute des Papstes, teilte Venediger Freunden mit Betrübnis mit, daß das Leben im Vatikan Pius X. gar nicht zusage und daß er körperlich und geistig darunter leide. — Der „Italie" zufolge soll der Papst Pius während der letzten Tage mehreren Persönlichkeiten seiner Umgebung gegenüber, als die Sprache auf die große Hitze kam, geäußert haben, dieses ahr wäre es zwar zu spät, aber im nächsten Jahre gedenke er während der großen Hitze in Castel Gandolfo zu weilen. Seine Umgebung glaubte, es handle sich um einen Scherz, aber der Papst wiederholte seine Worte mit solchem Ernste, daß auch die Skeptischsten daran glaubten.

Serbien.

Aus Belgrad wird vom 9. September gemeldet: Der König verlieh dem 7. Infanterieregiment den Namen „König Peter", dem 18. den Namen „Kronprinz Georg", dem 6. den Namen „Prinz Alexander", dem 11. den Namen „Karageorg" und dem 8. den Namen „Fürst Alexander". — Der König reihte den im Truppenlager zu Banjica eingetroffenen Kronprinzen als Infanteristen in die Armee ein.

Griechenland.

Die „Reutersche Agentur" ist dahin informiert worden, daß die griechische Regierung in Anbetracht der gegen die Griechen in Macedonien vorgekommenen Grausamkeiten den Standpunkt vertritt, daß die griechische Bevölkerung unter allen Umständen vor einer Wiederholung dieser bulgarischen Grausamkeiten geschützt werden müsse. Es sei kritisiert worden, daß Griechenland die Türkei gebeten habe, den Schutz der orthodoxen griechischen Bevölkerung zu übernehmen. Man vergesse dabei aber, daß die Griechen durch die Banden am meisten gelitten hätten, und daß die Bulgaren nicht nur viele Dörfer plünderten, sondern auch das griechische Element auszurotten versuchten. Unter diesen Umständen sei der griechischen Regierung nichts weiter übrig geblieben, als die türkische Regierung um den Schutz der griechischen Macedonier zu ersuchen. Griechenland wünsche nichts weiter als die Wiederherstellung der Ordnung und den geforderten Schutz für das griechische Element, welches nach der offiziellen Statistik in den Distrikten von Monastyr und Saloniki vorherrschend sei. — Griechenland könne ferner nicht erlauben, daß revolutionäre Banden die griechische Grenze überschritten. Wenn man dem Ersuchen der griechischen Regierung an die Türkei eine andere Bedeutung beilege, so begehe man ein Unrecht gegen die Griechen und verdrehe die Tatsachen. Die griechische Regierung stehe auf demselben Standpunkt wie die Regierungen anderer Staaten, d. h. sie wünsche nichts weiter, als daß auf der Balkanhalbinsel der politische status quo erhalten bleibe.

Zentral-Amerika.

Die Panamakanal-Frage scheint in eine höchst pikante Phase eingetreten zu sein. Es heißt nämlich, Präsident Roosevelt wolle alles aufbieten, um den Panama-Kanal zu bekommen. Newyorker Meldungen wollen wissen, er fördere das Projekt einer besonderen Republik Panama und werde diesen Staat, welcher seine Sezession von Kolumbien vorbereite, beschützen, die neue Regierung prompt anerkennen und einen amerikanischen Gesandten zum Vertragsschluß abschicken. Roosevelt habe dies mit dem Kabinett beraten, welches den Plan gutheiße. — Die Regierung Kolumbiens ist laut „Daily Telegraph" auf alles gefaßt; sie traf umfassende Vorbereitungen gegen eine Sezession Panamas. Der Gouverneur von Panama wurde mit der Berufung nach Bogota als Finanzminister überrascht und durch Senator Obaldia, einen Eingeborenen aus Panama, ersetzt behufs Versöhnung des Staates Panama. Alles scheint jedoch vergeblich: Panama revoltiert, wenn der Kanal nicht angenommen wird.

Lokales.

VI. Livländische Gewerbeausstellung.

Mit großer und allgemeiner Genugtuung ist wohl in weitesten Kreisen unserer Stadt der Gedanke unserer hiesigen industriellen Kreise begrüßt worden, in diesem Jahre — nach fünfjährigem Intervall — wieder eine gewerbliche Ausstellung zu veranstalten. Wer sich der vielerlei Schwierigkeiten, die sich einem solchen Unternehmen einerseits in manchen nicht näher zu erörternden äußern Verhältnissen, andererseits in den namentlich seit der Rigaer Jubiläumsausstellung übertrieben großen Ansprüchen der Schaulustigen entgegenstellen, bewußt ist, wird die Initiative und Energie derjenigen, die diese Ausstellung ins Leben gerufen haben, gebührend einzuschätzen wissen. Ihnen sowie all den Ausstellern kann man dafür dankbar sein, daß sie keine Mühe gescheut haben, ihren Gemeinsinn zu betätigen und in dem erreichbaren Rahmen das Publikum mit dem gegenwärtigen Stande unsrer hiesigen heimatlichen Industrie bekannt zu machen und — darin liegt der erzieherische Wert einer solchen Ausstellung — auch nichtindustrielle Kreise wieder nachdrücklich daran zu erinnern, daß Gewerbe und Industrie, deren Produkte das Publikum nur allzuleicht als etwas ihm selbstverständlich Zukommendes nur nach dem Kaufpreis zu beurteilen pflegt, viel Mühe, Talent und Geschmack erfordern.

So kann man die hiesigen industriellen Kreise gern zum hübschen Erfolg ihrer Ausstellung beglückwünschen, einem Erfolge, der in der recht regen Beteiligung auswärtiger Firmen und in dem Interesse, das das Publikum der Ausstellung zuwendet, zum Ausdruck kommt.

Die recht zahlreich beschickte Ausstellung — es sind ca. 100 Aussteller mit über 300 Exponaten vertreten — bietet ein recht abwechslungsvolles und vielgestaltiges Bild; sind doch auf derselben 18 verschiedene Gewerbebranchen vertreten. In der I. Gruppe: Produkte aus Flachs, Hanf, Haar, Seide, ist zunächst die bekannte Firma Marwede u. Co. mit einer Reihe von Sphagnummoos-Präparaten vertreten; Janow stellt Seile und Leinen und M. Nischtschanski Posament-Arbeiten aus; die bekannten Haarkünstler H. Holtfreter und H. Griep exponieren verschiedene Haararbeiten.

In der zweiten Gruppe (Kleider, Schuhwaren, Hüte, Handschuhe, Putzarbeiten) finden wir die hiesige renommierte Firma Stahlberg (Mützen und Hüte), Chr. Genß (Handschuhe u. s. w.), R. Heller (Handschuhe u. s. w.), M. Mauer (Schuhwerk), J. Tutt (Schuhwerk) vertreten; ferner R. Luberg mit Putzgegenständen, M. Meos mit einer Kollektion Stickarbeiten; ferner exponieren hier die Firmen M. Kirbis, Ch. Water, A. Tatalis aus Riga und J. Tilger aus Werro; Frl. O. Pelechow aus Reval stellt ein Kleid, Frl. A. Szczegny aus Riga ein Reformkleid aus; C. Hoppe aus Törwa Filzhüte und Filzstiefel.

In der dritten Gruppe (Wirtschaftsbedarf, Sättel, Reitzeug u. s. w. sind nur 2 Exponenten, jedoch mit einer großen Anzahl von sorgfältig gearbeiteten Gegenständen vertreten: die hiesige Firma Chr. Truuts, vorm. Reinhardt, und W. Sumberg aus Aidenhof.

In der vierten Gruppe (Bürsten u. s. w.) stellen F. Schumann und J. Pedius, beide von hier, aus.

In der fünften Gruppe stellen die hiesige große Firma G. Riik künstliche Mühlsteine, die bekannte Kachelfabrik von H. Sturm Kachelmaterial, F. Luha aus Otsa bei Haselau Ziegel, L. Heimann aus Riga Bernsteinwaren und J. Spliet aus Riga Terrakotta-Fensterschmuck aus.

Recht zahlreich ist die sechste Gruppe (Nahrungs- und Genußmittel) beschickt. Hier finden wir die neugegründete Nordlivländische Exportschlachterei mit diversen Fleischfabrikaten, die Brauerei „Tivoli" mit Schnäpsen und Likören sowie mit Bier, das in einem besonderen Pavillon auf dem Ausstellungsplatze verschenkt wird; die Konditorei E. Böning mit ihren weithinbekannten Pfefferkuchen; die hiesige Konditorei Golomajew mit diversen Konditorwaren, die im kleinen weißen Aussichtspavillon untergebracht sind; Frau M. v. Kieseritzky von hier und Frau v. Rathlef-Oberpahlen stellen Fleisch, Obst, Gemüse und wirtschaftliche Frischhaltungsapparate aus; Herr S. v. Kieseritzky — Apparate zur Konservierung und Sterilisierung von Nahrungsmitteln, R. Redlich Fruchtlimonaden, Beerensäfte und Fruchtweine, P. v. Haken roten Beerenwein. Von auswärtigen Exponenten sind in dieser Gruppe zu nennen: die Rigaer Brauerei C. Kymmel, die in einem besonderen Pavillon Bier verschenkt; G. Posnjakow aus Walk mit Backwerk, Iwanowski aus Riga mit Gebäck, die Fabrik Fr. Tanebaum aus Sagnitz mit Gebäck, endlich J. W. Gussew und Gebr. Popow aus Riga mit verschiedenen Tabaksorten.

Die siebente Gruppe (chemische Industrie) ist von der „Dorpater Sprit- und Hefefabrik" mit Getreidepreßhefe, den Färbereien L. Volmer von hier und M. Valenius in Sagnitz mit verschiedenen gefärbten Stoffen, von der Aktiengesellschaft „Greif" in Werro mit Stärkeprodukten, von R. Behling (Pernau) mit Tintensorten und von J. Kristin in Kalnezeem mit Wagenschmiere beschickt.

In der achten Gruppe lenken die sehr geschmackvollen, mit großer Sorgfalt hergestellten Buchbinderarbeiten aus der hiesigen bewährten Firma C. Unger, darunter besonders die Lederschnittarbeiten von Herrn Georg Unger, die verdiente Aufmerksamkeit auf sich; sehr hübsche Arbeiten in dieser Branche stellt auch Herr L. Forstreuter aus. Die Firma A. Grünberg in Riga und W. Kortlang von hier stellt hübsche künstliche Blumenarbeiten aus.

Auf die weiteren Gruppen der Gewerbeausstellung, unter denen namentlich die sehr reich beschickte interessante photographische Ausstellung, sowie die Möbeltischlereigruppe hervorzuheben sind, gehen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes ein.

Geistliches Konzert.

Die Reihe der Konzerte der beginnenden Herbstsaison eröffnete gestern ein geistliches Konzert in der St. Johannis-Kirche.

Die Orgel dieser Kirche, ein Werk, auf das unsere Stadt mit Recht stolz sein kann, sucht sie doch vergeblich eine ebenbürtige Konkurrentin in unserer engeren Heimat, hat in diesem Sommer eine wesentliche Neuerung erfahren, indem die Stimmung etwas in die Tiefe verlegt worden ist, so daß bei etwaigem Mitwirken des Orchesters ein einheitlicherer Zusammenklang erzielt werden kann; auch sind etliche scharf klingende Stimme abgedämpft worden, wodurch eine große Gleichheit der einzelnen Register bewirkt worden ist.

Alle diese Neuerungen, die jetzt unsere St. Johannis-Orgel auf die Höhe der Vollkommenheit gestellt haben, traten gestern in dem meisterhaften Spiel Herrn Griwings deutlich hervor. Herr Griwing, der es sich aufs eifrigste angelegen sein läßt, immer wieder das Beste von den neuesten Vervollkommnungen auf dem Gebiete der Orgelbaukunst auch an unserer Orgel zu verwerten, genießt schon längst den Ruf eines ausgezeichneten Organisten; daß sein Spiel jedoch gerade auf der St. Johannis-Kirchenorgel von besonderem Reiz und fesselndem Interesse ist, ist nicht zu verwundern — ist er doch mit diesem Instrumente, wenn man so sagen darf, fast „verwachsen". Aus der Reihe der vorgetragenen Orgelpiècen müssen wir speziell zwei Nummern hervorheben, nämlich die herrliche Symphonie Nr. 5 von Matthison und die Rittersche D-moll-Sonate. Im ersten Werk gefiel namentlich das zarte, weiche Andante, in dem sehr wirkungsvoll auch das schöne Echowerk zur Verwendung kam. Die Rittersche Sonate stellt exzeptionell hohe Anforderungen an die Technik des Spielers, da hier vor allem die Allegro-Sätze zu dem Schwierigsten gehören, was in technischer Hinsicht für die Orgel geschrieben worden ist. Herr Griwing zeigte sich auch hierin als vollkommener Meister seines Instruments und brachte das Werk in allen seinen Teilen durchsichtig zur Ausführung. Besonders hervorheben müssen wir noch die künstlerisch fein nüancierte Registrierung.

Ihre freundliche Mitwirkung hatten Frl. Woodall, unsere geschätzte Opernaltistin, und Herr Stahlberg zugesagt. Frl. Woodall trug mit ihrer sonoren, sympathischen Altstimme außer dem „Halleluja" von Hummel und dem Beethovenschen „Die Bitten" noch die freudenvolle Arie, „O du, die Wonne verkündet" aus dem „Messias" von Händel und ein Recitativ nebst Arie aus der „Weihnachtskantate" von Herrn R. Griwing vor. Die Messias-Arie ist für einen [illegible] in beredten Tönen der Freude über das Wunder von der Geburt Christi jubelnden Ausdruck; daß die Künstlerin, die ja namentlich auf dem Gebiete des Liedergesanges und Oratoriums einen guten Ruf genießt, die Arie in vorzüglichster Weise vortrug, brauchen wir wohl kaum besonders zu erwähnen. Von exquisitem Interesse für uns waren das Recitativ und die Arie aus der „Weihnachtskantate" von R. Griwing. Die Arie verkündet uns in schlichter, ergreifender Melodie, aus der doch der freudige Weihnachtsjubel hervorquillt, die Geburt des Heilandes. Plastisch tritt der vokale Teil namentlich durch die eingeschobenen Zwischenspiele hervor und wird von der Begleitung auf festen, vollen Akkorden getragen; auch diese Nummer wurde von Frl. Woodall mit vollkommener Meisterschaft wiedergegeben.

Daß eine so macht- und kraftvolle Stimme, wie die Herrn Stahlbergs, so viel Biegsamkeit und Weichheit besitzen kann, ist erstaunlich; wenn man überhaupt von Koloraturgesang eines serieusen Basses reden darf und daran glauben kann, so haben wir ihn gestern von diesem Künstler in den beiden Arien aus dem „Messias" zu hören bekommen. Speziell die Arie mit vorhergehendem Recitativ „So spricht der Herr" verlangt ein gewaltiges Organ von höchster Schulung, ferner in der Orgel einen Apparat von tiefen zweiunddreißigfüssigen Stimmen und schließlich alles, was sonst noch geeignet ist, die Idee eines fernen Gewitters wachzurufen, denn die fürchterliche Majestät des zürnenden Jehovah soll in diesem Arioso aufleben. Herr Stahlberg besitzt eine Stimme, die allen Anforderungen in dieser Richtung in höchstem Maße entspricht, und brachte daher die Arie zu imposanter Wirkung. Auch die wundervolle Arie „Gott sei mir gnädig" aus dem „Paulus" von Mendelssohn, die tiefe Buße und Gegebenheit atmet, kam in der Wiedergabe des Künstlers zu voller Geltung. K.

Es wird nunmehr für zweifellos angesehen, daß das schwere Brandunglück in der Nacht auf gestern zwei Menschenleben zum Opfer gefordert hat, die beiden Universitäts-Studierenden Ewald Tirmann aus Oberpahlen und Wassili Bassiew aus Grusien.

Der stud. Tirmann, der einzige Sohn eines Oberpahlenschen Kaufmannes, hat erst im vorigen Mai das hiesige Gymnasium absolviert, wo er ein allgemein beliebter und zu den besten Hoffnungen berechtigender Schüler war; er war um 9 Uhr Abends per Rad aus Oberpahlen angekommen. Die völlig unkenntliche Leiche wurde neben dem eisernen Bett, in dem er schlief, im zweiten Stockwerk genau unter dem von ihm bewohnten Zimmer des dritten Stockwerks gefunden.

Von den Ueberresten des zweiten beim Brande Verunglückten, des stud. Wassili Bassiew, ist bisher keine Spur gefunden worden. Daran, daß er in den Flammen seinen Tod gefunden, ist gleichwohl nicht zu zweifeln, da alle Nachforschungen nach ihm ohne Ergebnis geblieben sind und er, falls er in der Unglücksnacht sich von Hause fortbegeben haben sollte, jedenfalls ein Lebenszeichen gegeben haben würde. Daß keinerlei Spuren von der Leiche gefunden worden, wäre daraus zu erklären, daß seine Wohnung unter dem Giebel in der Mitte des Hauses lag, wo die Glut am stärksten war.

Der dritte Stock des Hauses war Fachwerk mit einer Füllung von Sägespänen. Es sind dort nicht weniger als 10 Studentenwohnungen angelegt, in denen sich jedoch in der Unglücksnacht nur die beiden Verunglückten befanden. Die drei übrigen dort noch wohnenden Studierenden hatten vielleicht nur dem Umstande ihr Leben zu verdanken, daß sie zur Zeit des Ausbruches des Feuers noch im Konventshause der „Lettonia" weilten, so daß sie mit dem Verlust ihres Geldes und ihrer Sachen davonkamen.

Sehr groß ist überhaupt der Schaden an Mobiliar; er trifft die Bewohner, darunter die Inhaber von 4 großen Wohnungen, um so empfindlicher, als ihr Mobiliar unversichert war; namentlich ist der Oberstleutnant K. schwer geschädigt. — Die Flammen griffen mit so rasender Vehemenz um sich, daß beim Eintreffen der Feuerwehr an eine Rettung der Sachen auch nur des zweiten Stockes nicht mehr zu denken war und von der Feuerwehr, die mit großer Bravour arbeitete, nur in größter Eilfertigkeit Einiges von den Sachen des ersten Stockwerkes geborgen werden konnte.

Die Diebe, die ihr dunkles Metier in den Zügen der Baltischen und Riga-Pleskauschen Eisenbahn betreiben, haben, dem „Rish. Westn." zufolge, in letzter Zeit mit staunenswerter Dreistigkeit zu operieren begonnen: sie stehlen Koffer, Körbe, Ueberzieher, Geldbeutel und verschiedenes Handgepäck. Am 25. August stahlen sie der Reisenden N., die mit dem Nachtzuge von Reval nach Warschau mit drei Kindern fuhr, den Geldbeutel mit dem Gelde und den Billets, und nur dadurch, daß die Mitreisenden ca. 10 Rbl. zusammenschossen, konnte sie ihre Reise überhaupt fortsetzen. Besonders stark haben sich die Diebstähle in den Nachtzügen zwischen hier und Riga vermehrt.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Eine Zuschrift in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes hält sich darüber auf, daß ich — der Referent der Vorstellung vom 27. August — die Schuld an der Entrüstung des Publikums dem Autor [illegible] Die Kaiserin des Balkans" zuschreiben möchte. Herr Zmigrodzki irrt sich hier, wie etwa [illegible] gehaltene Diskussion [illegible]

lich gemacht werden könne. Der Herr Einsender hebt aber ganz richtig hervor, daß ich dem Autor des Stückes, d. h. desjenigen Stückes, welches mir am 27. Aug. zur Beurteilung vorlag, die Schuld zuschreibe. Tadelt er nun mit Recht, daß uns von der Theaterdirektion der Name des Bearbeiters vorenthalten worden ist, so muß ich doch für meine Person den Vorwurf einer Pflichtversäumnis bei Untersuchung des Tatbestandes ablehnen. Die Aufführung der „Kaiserin des Balkans" war für mich eine Première, die der Re,enent ebenso unbefangen auf sich wie auf das übrige Publikum wirken lassen muß. Bei der Beurteilung ist mir der Autor, es kann sich in anderen Fällen ja auch um ein Pseudonym handeln, gleichgiltig. Ich halte den auf dem Theaterzettel genannten Autor des Stückes für dessen Urheber, bis dieser oder eine eingeweihtere Persönlichkeit den Irrtum aufdeckt. Das ist nunmehr in dankenswerter Weise durch Herrn Zmigrodzki geschehen. Obgleich es mir nun auch unwahrscheinlich erscheint, daß auch die schlechteste Bearbeitung gerade die von mir gerügten Mängel der fehlenden Motivierung der Charaktere erst in ein Stück hineintragen könne, nehme ich davon Notiz und werde eine sich mir bietende Gelegenheit, mich selbst zu orientieren, gern benutzen.

Hochachtungsvoll

—m—

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatten vorgestern Ado Pluard wegen Verschleuderung und Wilhelm Mürsepp wegen Hehlerei sich zu verantworten. Der Angeklagte Ado Pluard ist seines Zeichens Schneider und arbeitet für das Goldbergsche Kleidergeschäft. Er hatte vor einiger Zeit von der Firma Goldberg 12 Paar Beinkleider zum Anfertigen erhalten, hatte sie auch teilweise fertiggemacht, war dann aber in Geldverlegenheit geraten und hatte die Beinkleider für 8 Rbl. dem Mürsepp unter der Bedingung des Rückkaufs verkauft oder, richtiger gesagt, bei Mürsepp versetzt. Beim Versetzen hatte er einen Schein ausgestellt, nach welchem er sich verpflichtete, für die erhaltenen 8 Rbl. ganze 14 Rbl. 40 Kop. zurückzuzahlen. Die Firma Goldberg erfuhr nach langem Drängen von Pluard, daß die Beinkleider versetzt seien, Mürsepp aber gab sie nicht eher heraus, als bis Goldberg ihm 12 Rbl. bezahlt hatte. Die Sache wurde dem Gericht übergeben und der Friedensrichter des 2. Distrikts verfügte, beide Angeklagten sofort schon vor der Verhandlung gefänglich einzuziehen. Gestern wurde die Sache erledigt. Der Friedensrichter verurteilte den Schneider Ado Pluard wegen Verschleuderung zu 4 Monaten Gefängnis und Wilhelm Mürsepp wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis Wilhelm Mürsepp ist Besitzer eines Hotels und einer Fruchtwasseranstalt; er bat den Friedensrichter, ihn gegen Kaution auf freien Fuß zu belassen, doch der Friedensrichter schlug die Bitte ab.

Bei Verhandlung dieser Sachen stellte es sich heraus, daß Wilhelm Mürsepp sich eifrig mit Wuchergeschäften befaßt. Er hatte, wie Zeugen aussagten, den Paletot eines Schneiders für 4 Rbl. in Pfand genommen. Als der Paletot nach 3 Tagen ausgelöst werden sollte, verlangte Mürsepp 50 Kop. Zinsen, was 1500 Prozent jährlich ausmacht. —i—

Ein Raubüberfall wurde am Mittwoch Nachmittag in der türkischen Bäckerei in der Rathaus-Straße ausgeführt. Als die Verkäuferin allein hinter der Lette stand, trat ein junger Mensch in die Bäckerei, ging schnell hinter die Lette, ergriff die Verkäuferin, warf sie nieder und mißhandelte sie. Darauf verließ er eiligst das Lokal, wurde aber auf der Straße angehalten. Als darauf eine Revision der Kasse vorgenommen wurde, fehlten darin 13 Rbl. 50 Kop. Bei der Revision der Taschen des ergriffenen jungen Menschen fand man jedoch kein Geld. Der Ergriffene gibt an, aus Reval gebürtig zu sein und noch vor kurzem in der Marine gedient zu haben. Einen Paß fand man bei ihm nicht vor. —i—

Ein Fuhrmann hatte gestern Abend von einem Fahrgast statt eines 10-Kopenstückes ein 5-Rubelstück erhalten. Obwohl er sofort das Versehen bemerkt hatte, gab er das Geld nicht zurück. Der Fahrgast hatte sich aber die Nummer des Fuhrmanns gemerkt und teilte den Vorfall der Polizei mit. Auf der Polizei leugnete der Fuhrmann den Empfang der 5 Rbl. und gab an, daß er eine solche Münze garnicht besitze. Bei der Revision seiner Taschen fand man jedoch ein 5-Rubelstück.

—i—

Zwei Schweine, dem auf dem Gute Ratshof wohnhaften Jaan Richer gehörig, wurden in der vergangenen Nacht gestohlen. Die Diebe haben die Schweine lebend zur Stadt gebracht. —i—

Das Statut einer Pensionskasse für die Beamten der Staatsbahnen ist mittelst Allerhöchst am 2. Juni 1903 bestätigten Reichsratsgutachtens Gesetz geworden und wird in Nr. 193 des „Reg.-Anz." vom 28. August c. veröffentlicht. Die Tätigkeit der Kasse soll mit dem 1. Januar 1904 beginnen, zu welchem Termin 10 Millionen Rubel staatlicher Kredit als Aktivum der Kasse in die Bilanz aufzunehmen sind.

Den „Peterb. Awises" wird geschrieben, daß mit der im Innern des Reiches aufgekauften Leinsaat auch das so sehr verderbliche Unkraut, die Flachsseide, sich in manchen Gegenden Livlands gezeigt und eingebürgert habe. Manche Gutsbesitzer sollen, in richtiger Erkenntnis der Gefahr, ihren Pächtern das halbe Pachtgeld erlassen wollen, wenn sie den Flachs, bevor der Unkrautsamen zur Reife kommt, abrupfen und den Acker gleich darauf umpflügen. Solches, so wird im Artikel hinzugefügt, sollten auch die Kleingrundbesitzer in Erwägung ziehen und beizeiten das Unkraut vernichten.

Literarisches.

Hundert Meister der Gegenwart.

Fr. — Schon seit einer Reihe von Jahren hat der E. A. Seemannsche Verlag in Leipzig die mechanische Farbenphotographie (den sog. „Dreifarbendruck) in weitgehender Weise zur Reproduktion der Meisterwerke der Malerei angewandt. Seine Sammlung von farbigen Reproduktionen klassischer Gemälde unter dem Titel „Alte Meister" ist bereits weithin bekannt und geschätzt. Dieser Sammlung hat der gen. Verlag neuerdings eine zweite zur Seite gestellt, die unter dem Titel „Hundert Meister der Gegenwart in farbiger Wiedergabe" charakteristische Proben der modernen Kunst in ihrem ganzen Farbenreichtum und -reiz vor die Augen führt.

Gegenüber all' den verschiedenen Arten des modernen Reproduktionsverfahrens in Schwarzweißdruck bedeutet diese Art der Wiedergabe in Farben einen entschiedenen Fortschritt. Die beste Photographie und der feinste Strich — mögen sie auch an sich ihren hervorragenden Kunstwert besitzen — vermögen nur eine teilweise, bezw. annähernde Anschauung vom Originalkunstwerk zu vermitteln: betreffs der Farbenwirkung versagen sie. Auf dem Dresdener Kunsterziehungstag vom September 1901 ging man sogar so weit, zu erklären, schwarzweiße Reproduktionen seien für die Veranschaulichung der Originalkunstwerke (im Unterricht) überhaupt so gut wie wertlos. Wenn das nun auch zu radikal geurteilt ist, so ist doch nicht zu verkennen, daß eine farbige Reproduktion in unendlich viel vollkommnerer Weise die ästhetische Wirkung eines Gemäldes, die ja gerade durch die Farbe mitbedingt ist, wiederzugeben vermag. Freilich, diese Wiedergabe muß getreu und gut sein. Dieses Ziel ist in der neuesten Seemannschen Publikation in nahezu vollkommener Weise erreicht.

Dank der außerordentlich subtilen Arbeit ist es gelungen, den Originalen in hohem Grade nahekommende Reproduktionen herzustellen, die die faksimilegetreue Zeichnung der Photographie mit einer ebenso getreuen Wiedergabe der Farben verbinden. Ja bei manchen Bildern, wie gleich beim ersten, einem prächtigen Lenbachschen Bismarck-Kopf, ist die Nachbildung so vollkommen (auch den Farbenauftrag und den Pinselstrich wiedergebend), daß man es fast vergißt, daß man nur eine Nachbildung und nicht ein kleines Original vor sich hat. Und das gilt auch noch von manchem anderen Blatte. Jedem einzelnen Bilde ist ein erläuternder Text beigegeben, der sowohl biographische Daten über den Künstler bringt, als auch seine Eigenart charakterisiert und besonders das zur Reproduktion gewählte Bild näher behandelt und so zu einer rechten Betrachtung anleitet. Die jede Lieferung und auch jedes Blatt einzeln käuflich ist, so gebe ich den Inhalt der mir vorliegenden Hefte vollständig an. Lief. 1 und 4 enthalten Münchener Kunst (Text von Fritz v. Ostini), und zwar Lenbach. Bildnis des Fürsten Bismarck; F. A. v. Kaulbach, Studienkopf; Grützner, Fallstaff; Beibl. Der Zeitungsleser; R. v. Bartels, Holländische Mädchen in den Dünen; — W. Trübner, Kreuzigung; G. Max, Lucretia; A. Lauphammer, Aus Rotenburg; W. v. Volz, Sta. Caecilia; H. v. Habermann, Damenporträt. — Lief. 5: Dresdener Kunst (Text von Paul Schumann): D. Kuchl. Im Lübecker Waisenhause; M. Pietschmann, Ein Frühlingssonntag; Sascha Schneider, Astarte; R. Sterl, Hessische Bauernstube; W. G. Ritter, Abend bei Gohlis. — Lief. 6: Berliner Kunst (Text von Max Osborn): H. Fechner, Damenbildnis; L. Knaus, Hinter dem Vorhang; R. Friese, Eisbärenfamilie; H. Vogel, Italienerin; L. Dettmann, Landung. — Lief. 7: Düsseldorfer Kunst (Text von Wilh. Schäfer): A. Achenbach, Westfälische Landschaft; G. Janssen, Selbstbildnis; Cl. Meyer, Lesender Mönch; R. Burnier, Stier auf der Weide; P. Philippi, Der Besuch. — Das Format ist: Kartongröße 36×27cm., Bildgröße ca. 24×16 cm. Jede Lieferung, 5 Blatt umfassend, kostet bei Subskription auf das ganze Werk (20 Lieff.) Mk. 2, einzeln Mk. 3, das einzelne Blatt Mk. 1, also weniger als eine halbwegs gute Photographie desselben Formates.

Kunst und Wissenschaft.

Vom Internationalen Kongreß für Volkshygieine in Brüssel wird berichtet: Die erste und die zweite Sektion berieten die Mittel zur Verhütung der Tuberkulose. Marmorek vom Pasteurschen Institut teilte mit, er werde keinerlei Mitteilung hinsichtlich des neuen Serums zur Bekämpfung der Tuberkulose machen. Nichtsdestoweniger entwickelte sich eine Debatte über die Theorie de Professors Koch, welcher behauptet, daß die Rindertuberkulose auf Menschen nicht übertragbar sei. Professor de Jong machte eine längere Mitteilung, aus welcher hervorgeht, er glaube, daß die Rindertuberkulose auf Menschen wohl übertragbar sei. Die Behörden hätten daher die Pflicht, zu verhindern, daß die Tuberkulose durch den Genuß gesundheitsschädlichen Fleisches und infizierter Milch verbreitet werde. Gratia-Brüssel führt aus, der Beweis sei erbracht worden, daß sich die Tuberkulose vom Menschen auf das Rind übertragen lasse. Der Beweis der Uebertragbarkeit der Tuberkulose vom Rind auf den Menschen könne selbstverständlich durch Versuche am Menschen nicht geführt werden. Er stellte jedoch durch Versuche mit 16 Affen, denen er Milch von tuberkulosen Kühen gab, fest, daß von diesen 14 an Tuberkulose starben. Weiter ergaben seine Versuche hinsichtlich der Kindertuberkulose, daß bei 16 Prozent tuberkuloser Kinder die Krankheit vom Genuß der Milch tuberkulöser Kühe herrühre. Daraus folge, daß die Tuberkulose des Rindes übertragbar sei. Koffal, ein Schüler von Professor Koch, ist der Ansicht, daß die Uebertragung der Tuberkulose vom Menschen auf das Rind nur lokale Resultate ergeben habe und daher aus ihm ein bestimmter Schluß sich nicht ziehen lasse. — Die Sektion für Tuberkulose nahm folgenden Antrag an: „Die Tuberkulose wird von Menschen auf Menschen übertragen. Trotzdem gibt die wissenschaftliche Forschung Grund, Vorbeugungsmaßregeln gegen Ansteckung von Menschen durch tuberkulöse Tiere vorzuschreiben."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August: Gottesdienst um 11 Uhr.
Prediger: Professor Mag. J. Kersten.

St. Johannis-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 4, 5—21.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Past. adj. B. Steinberg.

St. Petri-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Woldemar Jacobs, † am 27. August zu St. Petersburg.

Apotheker Alexander Roßner, † am 27. August zu St. Petersburg.

Sophie Rauser, geb. Seeburg, † am 27. August zu St. Petersburg.

Mira Banse (Kind), † am 27. August zu St. Petersburg.

Staatsrat Adolph Werner, † am 25. August zu Moskau.

Elise Taube, † am 27. August zu Riga.

Neueste Post.

Berlin, 9. Sept. (27. Aug.). Der „Vorwärts" druckt jetzt die beiden früher zurückgewiesenen Artikel Bebels gegen die Genossen in Fürstenwalde und gegen Heine ab. — Die drei politischen Redakteure des „Vorwärts" verwahren sich in einer Erklärung gegen Stadthagen, daß die Redaktion des „Vorwärts" gewissermaßen als revisionistische Camorra den Genossen Bebel gewaltsam gehindert hätte, im „Vorwärts" zu Wort zu kommen. In Wahrheit habe es sich um ganz alltägliche Redaktionsvorgänge gehandelt, und von Unterdrückung der Meinungsfreiheit könne keine Rede sein, sonst hätte der „Vorwärts" schon tausendmal die Meinungsfreiheit aller schreibenden Genossen unterdrückt, jedesmal, wenn er irgend eine Einsendung ablehnte.

London, 9. Sept. (27. Aug.). Die „Times" meldet aus Peking: In seiner Note vom 6. d. M. bestätigt der russische Gesandte Lessar die Zusicherung, daß die Häfen von Mukden und Tatungkau geöffnet werden sollen, und gibt die Zusage, daß China gestattet sein soll, die Verwaltungsrechte in den drei Provinzen der Mandschurei wieder auszuüben, vorausgesetzt, daß China sich verbürge, daß keine Gebietsteile an eine andere Macht abgetreten werden und daß England keine Konzession gewährt werde, wenn nicht Rußland ein gleicher Vorteil eingeräumt werde. Der jetzige Zolltarif auf Waren, die mit der Eisenbahn in die Mandschurei eingeführt werden, solle nicht erhöht werden. Im Fall einer Epidemie in Niutschwang solle das russische Gesundheitsamt mit der Ueberwachung der erforderlichen Maßnahmen betraut werden. Rußland soll seine Militär-Telegraphenlinie längs der Eisenbahn behalten

Belgrad, 11. Sept (29. Aug.). Erst jetzt wird es bekannt, daß bei der Truppenbesichtigung, welche König Peter kürzlich in Banjitza abhielt, plötzlich ein Oberleutnant vor die Front trat und an den König folgende Worte richtete: „Das Blut unseres ermordeten Königs Alexander schreit nach Rache. Die Mörder laufen als hohe Würdenträger frei umher, während unschuldige Offiziere eingekerkert werden." — Der König, durch diesen unerwarteten Zwischenfall aufs höchste erschreckt, ließ den Oberleutnant sofort verhaften. („Rig. Rdsch.")

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Dwinsk, Freitag, 29. August. Hier wurde gestern die landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet.

Wladawa, Freitag, 29. August. Ihre Majestäten trafen in Begleitung des Generalgouverneurs hier zu den Manövern ein. — Der Großfürst-Thronfolger ist gleichfalls hier eingetroffen.

Paris, Freitag, 11. Sept. (29. Aug.). Es sind keine weiteren Pesterkrankungen vorgekommen; von den Erkrankten ist bisher Niemand gestorben.

Der Chef des Mittelmeer-Geschwaders hat den Befehl erhalten, fünf Schiffe zum Auslaufen in die türkischen Gewässer zum Schutz der französischen Untertanen in Macedonien bereitzuhalten.

London, Freitag, 11. Sept. (29. Aug.). Ein starker Sturm mit Wolkenbrüchen hat in ganz England und Irland großen Schaden angerichtet; die telegraphische Verbindung war nach fast allen Richtungen hin unterbrochen. Im Eisenbahnverkehr herrschten große Stockungen.

Sofia, Freitag, 11. Sept. (29. Aug.). Die ungarische Regierung hat die Abfertigung von 10 Millionen in Ungarn bestellter Manlicher-Patronen nach Bulgarien inhibiert. Gestern sind jedoch 30 Waggons mit ungarischen Pferden hier eingetroffen.

Chicago, Freitag, 11. Sept. (29. Aug.). Die hier lebenden Macedonier statten ein Regiment aus, das unter dem Kommando eines früheren bulgarischen Offiziers zu den Insurgenten stoßen soll.

Washington, Freitag, 11. Sept. (29. Aug.). Das Staatsdepartement hat einen Protest Englands gegen die Okkupation der Inseln am Norduser Borneos erhalten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 28. August. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die bevorstehende dreitägige Pause im geschäftlichen Getriebe bildete in dem heutigen Verkehr kein Hemmnis in der Tätigkeit der Spekulation, bei der sich nach der Erledigung des Ultimos wieder regere Unternehmungslust einstellte. Der Balkan-Politik schenkte man weniger Aufmerksamkeit als in den letzten drei Tagen dadurch konnte wieder eine feste Stimmung zum Durchbruch kommen und das Geschäft beträchtlich an Lebhaftigkeit und Ausdehnung gewinnen. Die Anzahl der Dividendenpapiere, für die man ein Interesse an den Tag legte, war heute nicht so eng bemessen als gestern. Die bevorzugteste Stellung unter sämtlichen Effekten nahmen wieder Assekuranzaktien ein, die ansehnliche Kurserhöhungen erzielten. Nächst diesen waren sehr fest und wurden höher bewertet die Aktien der beiden „Dnepr"-Dampfschiffahrts-Gesellschaften, deren diesjährige Betriebsergebnisse glänzend sein sollen. Banken, die anfangs mehr angeboten als gefragt wurden, schlossen in fester Haltung und zu anziehenden Kursen. — Nach dem offiziellen Verkehr war die Tendenz eine sehr gute, und das Kursniveau der Dividendenpapiere stieg zum Teil weiter. — Nächste Börse: Montag, den 1. September.

Kursbericht.

Riga, 29. August 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	9 1¾	97¼
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	92½
4%	Estländ. Pfandbr.	89½	90½
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 30 Августа 1903 г.

Tapeuse
Teich-Str. 35, parterre, links.

Pianistin
M. Hirschfeldt
Schmalstr. 2.

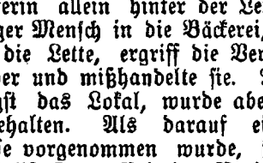

136

Erteile Mandolin- und
Guitarre-Unterricht.
Beginn am 3. Sept.
P. Köhler.
Botanische Str. 6.

Beginne meinen
Privat-Unterricht
in d. deutsch. Lit. u. in d. and. Schulf. am 25. Aug.
A. v. Tesche.
Rigasche Str. 71, im Hofe, Qu. 15, im gross. Hause.

Livl. Frauenverein.
Die Kurse für Kunstweberei, Wäschenähen u. Flicken beginnen am 4. September. Meldungen empfängt täglich von 1—4 Uhr nachm.
Ella Braun
Teichstr. Nr. 40.

In meiner
Privat-Elementarschule
sind noch einige
Plätze frei.
Sprechstd. v. 3—4.
Fr. E. Seezen,
Rigasche Str. Nr. 69.

Unsere
französischen, deutschen u. wissenschaftlichen Privatstunden
begannen d. 19. Aug. Neuanmeldungen tägl. v. 2—3 Uhr.
A. u. M Schaffé, Jakobstr. 19, oben.

Beginn der
Vorträge
über
Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern)
Dienstag, d. 2. September
6 Uhr Nachm.
Anmeldungen zum Abonnement bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobsstr. 42, von 1—2 Uhr und von 3—¼4 Uhr bei
A. Grass
Jakobsstrasse 13.

Suche für meine Wind- u. Dampfmühle einen
Teilnehmer.
Näheres Jurjew, Ritterstr. 5, im Schuhmagazin.

Zu meinen
französischen Spiel- und Beschäftigungsstunden
mit Kindern nehme ich noch Neuanmeldungen entgegen tägl. v. 2—3.
M. Schaffé, Jakobstr. 19, oben.

Zur Teilnahme
an d. Schulbildung abschliessenden
Privatstunden
ein j. Mädchen gesucht. Näh. bei Fr. Schwartz, Petersb. Str. 125.

In einer Familie mit russ. Umgangssprache finden
zwei Pensionäre
(Knaben) Aufnahme — Neumarktstr. Nr. 19/21.

Ein Lehrer
aus deutscher Familie, unverheir., wird für eine Anstalt in der Nähe Rigas gesucht. Off. empf. sub L d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Marstall-Str. Nr. 32 I.

Gesucht Hauslehrer oder Lehrerin
(firme Russ.) aufs Land zu einem 9jähr. Knaben. Näh. Alleestr. 51.

Suche einen
Apotheker-Lehrling
zu sofortigem Eintritt. Apotheker W. Dehio, Wesenberg, Estland.

Tüchtiger
Verwalter
(verheiratet) mit guten Empfehlungen sucht Stellung. Näheres Kalk-Strasse 3, Qu. 2.

Ein erfahrener
Branntweinbrenner
mit guten Attestaten, der in Berlin die Brennmeisterkurse besucht hat, sucht Stell. Näh. Neumarktstr. 21.

Ein junger Mensch,
der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig, wünscht hier oder auswärts Stellung als Lehrling in einem Colonialwaren-Geschäft, Küterstr. 4, 1 Tr., links. A. A.

Ein junger Mann
der auf dem Gute Meyershof die Viehpflege beim Meier Oya gelernt hat, sucht Stellung. Adr. Meyershof pr. Jurjew.

Zwei solide junge Leute
(Buchdrucker), der drei Ortssprachen mächtig, wünschen sich zu verändern, sind auch geneigt, Stellung als Aufseher oder dergl. anzunehmen. Gefl. Stellenangebote unter Chiff. J. A. 701 empfängt d. Exp. d. Bl

Ein Meier od. Futtermeister
sucht zum Herbst eine Anstellung in Livland oder Estland. Off. erb. Buden-Str. 13, II. Etage, im Mässigkeitskuratorium.

Futtermeister
sucht Beschäftigung.
Zu erfragen Jamasche Str. 14.

Gesucht für Süd-Russland eine
deutsche
gebildete Bonne.
Näheres Rigasche Str. 77, 2. Etage von 11—1.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch G. W. F. Petersen, Lübeck, Geninerstr. 24a, Deutschland.

Ein
Buschwächter
sucht Stellung Carlowastr. 82.

Eine zuverlässige
Kinderwärterin
(няня), die gute Zeugnisse hat und gut russisch spricht zu einem kleinen Kinde gesucht Teich-Str. 31, II. Et.

Gesucht eine
WIRTIN
nach Finuland, die gut kocht. Näheres Jakobstr. 20, v. 2—3 Uhr.

Eine Magd
mit guten Zeugnissen kann sich am 4. Sept. von 9—11 Uhr morgens als Stubenmädchen melden bei Frau von Samson, Teichstr. 28.

Gesucht
eine Dienstmagd
die gut kocht, etwas russ., aber gut deutsch spricht, die Wirtschaft u. die Pflege einer Kranken übernimmt. Näh. Rigasche Str. 14, Qu. 1.

Eine
Köchin (Jüdin)
welche sehr gut zu kochen versteht, wird nach Pleskau gesucht. Näheres Gartenstr. 23 im Hof. Raudsepp.

GESUCHT
ein deutsch- oder russisch-sprechendes Mädchen mit Attestaten, das zu kochen versteht, zum Alleindienen. Antonowitz, Kastanien-Allee 1, v. 2—6.

Eine gebildete Russin
Petersburgerin, die sich mit Kindern beschäftigt hat, wird von einer hiesigen Familie rekommandiert — Karlowa-Str. 21.

Ein junges
gebild. Mädchen
die deutsch u. russ. spricht, sucht eine Stelle als Bonne od. Stütze d. Hausfrau. Näh. Klosterstr. 10.

Eine russ. Bonne
mit guten Zeugnissen u. persönl. Recommandation sucht Stell. Off. sub P. S. an d. Exp. d. Bl.

Eine ältere
zuverlässige
Kindermagd
sofort gesucht Ritterstr. 4, II. Et.

Eine erfahrene Wirtin
sucht Stellung aufs Land. Zu erfragen Wallgraben 25, bei Frau Pastorin Behse, von 9—11 vorm. und von 4—6 nachm.

In der Magazin-Str., vis-à-vis dem russ. Kirchenhause, sind zwei hübsch renovierte
Familienwohnungen
von 4 u. 5 Zimmern u. eine kleine Wohnung von 2 Zimmern zu vermieten. In der Ritter-Strasse 19 sind zwei möblierte Studentenwohnungen zu haben. Zu erfragen bei J. Simon, in der Lampenhandlung Ritter-Strasse Nr. 3.

Eine Wirtin
welche die innere u. äussere Wirtschaft übernimmt, sucht Stellung
Garten-Str. Nr. 6.

Gesucht eine kl. Wohnung
im oberen Teil des II. Stadtteils. Off. sub „R." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Johannis-Str. 18
im Cent. d. St., e. renov. Wohn. v. 5 Zim. nebst Wirtschaftsb. sof. z. verm.

Karlowa-Strasse 7
ist eine vollständig renovierte
Famil.-Wohn.
v. 6 Zimmern mit allen Wirtschafts-bequemlichkeiten und grossem Garten Anfang September zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

Отдаются для студентовъ
мебл. комнаты
Узкая ул. 5, на дворѣ.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer — Stern-Straße Nr. 26.

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten. Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung
P. N. Bessonow.

Mein Buchführungsunterricht

beginnt am 8. September.
Cand. d. Handelswissenschaften **Hans Margens.**
Fortuna-Strasse Nr. 6. Sprechstunde täglich v. 1—2 Uhr mittags.



Goldene Medaille.



Cr. silb. Medaille.

J. R. Tolga,

Kupferschmiedemeister.
Jurjew, Alexander-Str. 74, 76,
im eigenen Hause.
Fabrik für die Anfertigung
von neuen
Brennerei- u. Brauerei-Einrichtungen u. Reparaturen.
Guss-, Schlosser- und Dreharbeiten
in Messing, Kupfer, Stahl und Eisen sowie alle **Reparaturen** an landwirtschaftlichen und industriellen Maschinen, Dampf-Kesseln, Lokomobilen, Dreschmaschinen etc. werden zu jeder Zeit ausgeführt. Die nötigen **Ersatzteile** für alle Maschinen und Apparate sind stets zu haben.
Spezialität: **Meierei-Einrichtungen,**
Käse-Pressen, Käse-Kessel etc. u. gelochte Korndarren-Blechsiebe wie auch Zinksiebelöcher v. $^1/_2$ mm. an bis 25 mm. Grössen.
Prompte solide Arbeit. ✻ Billige Preise.

Vorzüglichen, feinen

Tränen-Käse Ia

Tammist

Schmand-Käse Ia

Althof
Koenigs-Häringe Ia
Killos Ia
Sills Ia
empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

„ODOBRIN"

von **M. W. Lebedew.**



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,423** trägt.

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Meiner geehrten Kundschaft zeige ich hiermit an, dass ich umgezogen bin und wieder Arbeiten empfange.
Behrens,
Kastanien-Allee Nr. 6.

Bettdecken

in Plüsch und Velour
empfiehlt in den neuesten Mustern

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaaren
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Roggen, Hafer, Gerste

prima Dachpappen
Asphaltlack, Dachmastix (Dichtungsmasse)
Kappen und Nägel

„Princess"-Separatore

für Hand- und Dampfbetrieb
sämtliche



landwirtsch. Maschinen

-- Mühlsteine --
sowie
künstliche Auflagen für abgenutzte oder unbrauchbare Mühlsteine.
Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Elm. Grohs

Agentur- und Kommissionsgeschäft
Rigasche Straße Nr. 129.

Agenturen: Feuer-, Transport- und Unfallversicherungs-Gesellschaft „Salamandra",
" St. Petersburger Compagnie „Nadeshda" für Transport jeder Art Waren und Hausgerät.
" Bankhaus H. Wawelberg, Versicherung von Prämienlosen I., II. und III. Emission gegen Amortisation.

Pilsener
Lager-
Bayrisches Lager-
Münchener Hofbräu (dunkel)
Export- (dunkel)
Porter
Met
Limonaden u. Fruchtwasser
Apollinaris, Selters- und Sodawasser
Liqueure und süsse Schnäpse
Arac, Cognac, Rum
Weine und Champagner
} **Bier**

empfiehlt in **anerkannt preiswerten** Qualitäten

„Tivoli" A.-G.

Auf dem Polizeiplatz
Neueste Sehenswürdigkeit!

Die Welt im Kleinen!

Grösstes mechanisches Kunstwerk der Neuzeit!

Entrée für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.
Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.
Daselbst ist auch ein „Mutoskop" - Automat mit lebenden Bildern tätig (Einwurf 10 Kop).

Auf dem Polizeiplatze.
Von Donnerstag, den 21. August c. an

Elektrisches Theater

Kinematograph, lebende Photographien.

Reichhaltiges Programm der interessantesten Bilder. Grosse Feerien: **Simson u. Delila. Folgen des Alkohols. Stierkampf in Spanien. Interessante Szene im Waggon. Die Schwimmschule in Mailand.**
Neuester Tanz: **Cake-Walk.** Neu eingetroffen grosse Serie neuer Bilder, darunter **grossartiges Bild: „Das Feuer".**
Die Vorstellungen finden statt täglich von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends (jede Stunde eine Vorstellung), an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr nachmittags ab.
Entree (incl. Wohltätigkeitssteuer): Stehplatz 15 Kop., Sitzplatz 25 Kop., Kinder 10 Kop.
Hochachtungsvoll **K. Stephan.**

Tapeten-Ausverkauf

von 8 Kop. pr. Rolle an.

Um den Rest meines Tapetenlagers noch in diesem Sommer gänzlich zu räumen, sind die Preise bei belangreicheren Einkäufen um weitere 10% herabgesetzt.

Droguerie John Pfeil.

Frisches

Naschwerk als:

Marmeladen
Pastilla
Karamellen
Kranzbeeren verzuckert
Chocoladenplätzchen
Succade
Halva
Bisquits
Bruch-Bisquits
Bruch-Chocolade
und
Beeren-Säfte diverse
erhielt u. empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Goldene Medaille

Goldene Medaille



Nordlivl. Ausstellung.



Reval 1896.

☆ Nizza 1899. ☆

Goldene Medaille



1898.

Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Carl Unger

Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung
empfiehlt sein

grosses Lager von Schulheften, Cladden
Aufgaben-Heften
Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats
sowie

sämmtl. Schreibmaterialien

nur bester Qualität in grösster Auswahl.

Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche
für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.
Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.
Photographie-Album eigener Fabrication.

Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

Eine kleine **Familienwohnung** von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, zwei Treppen hoch belegen, zu vermieten Petersburger Str. 16

Ein warmes, gut möbliertes **Zimmer** ist mit oder ohne Pension einer Dame abzugeben Wallgraben 25, 1 Treppe. Zu bes. von 9—11 vorm. und von 4—5 nachm.

2 möblirte **Zimmer** werden zu mässigem Preise abgegeben Revalsche Str. [illegible]

Sonntag, den 31. August 1903
im Saale der Bürgermusse

Konzert

von Fräulein

Aino Tamm

Programm.

1. a) Arie aus der Pfingstcantate (Mein gläubiges Herze) Bach.
   b) Mache mich selig . . . . . Becker.
2. a) Die Prinzessin
   b) Solvejgs Lied
   c) Mit einer Primula veris . . . . . Grieg.
   d) Echo polska, Schwed. Volksmot., arrang. . . . . Dannström.
3. a) Schottisches Schifferlied . . . . . Wulffius.
   b) Hirtenweise (auf Wunsch) . . . . . Hans Schmidt.
4. Recitativ und Arie aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" (So shall the lute and harp awake) (a. Wunsch) Händel.
5. a) Plaisir d'amour . . . . . Martini.
   b) Sonntag . . . . . Brahms.
6. a) Sa maitse waikselt, tasa . . . . . Läte.
   b) Igatsus, estnische Volksmelodie, arrang. . . . . Thomson.
   c) Laulu Lapista . . . . . Finn. Volksl.
7. a) Serenade . . . . . Säbelmann.
   b) Üks ainus kord (auf Wunsch) . . . . . Türnpu.

Liedertexte à 10 Kop.

Am Klavier: Herr **Arthur Wulffius.** — **Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Jurjever

Radfahrer-Verein.

Grosses Externes

Wettfahren

am Sonntag
den 31. August, um 3 Uhr Nachm.
auf eigener Rennbahn.

Programm:

1. Fahren für Fahrer II. Classe über 2 Werst.
2. Meisterschaftsfahren für die Ostseeprovinzen über eine englische Meile.
3. Hauptfahren für Fahrer I. Classe über 3 Werst.
4. Gastfahren über 2 Werst.
5. Vorgabefahren über 2 Werst.

Beginn der Musik um ½3 Uhr nachm.

Preise der Plätze incl. Steuer: Logenplätze à 1 Rbl. 25 Kop., Tribünenplätze: I. Tribüne à 1 Rbl., II. Tribüne à 75 Kop., III. Tribüne à 60 Kop., Stehplätze auf der Tribünenseite à 40 Kop., vis-à-vis den Tribünen 20 Kop. Zwei Kinder unter 10 Jahren haben das Recht, ein Billet zu benutzen.

Der Billetverkauf findet in J. G. Krüger's Buchhandlung und am Sonntage von 2 Uhr nachm. an den Kassen der Rennbahn statt

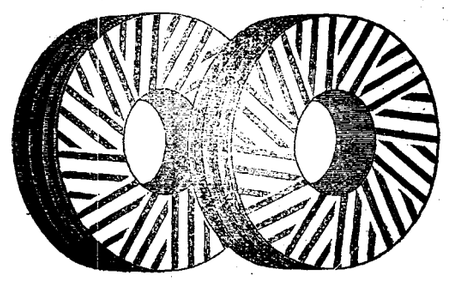

Künstl. Mühlsteine

sowie

Mühlstein-Beläge

eigener Fabrikation
aus Naxos-Schmirgel oder aus Champagne-Feuerstein
sehr geeignet zum Schroten und Vermahlen aller Kornarten und Malzsorten für die Roggenmüllerei.
Besondere Vorzüge:
äusserst geringe Abnutzung,
grosse und gleichmässige Leistungsfähigkeit.

Georg [illegible]



Gegründet 1878.

Kaufet



Gegründet 1878.



Herbst-Jacken v. R. 8 bis R. 50
Kleiderröcke (Schos) in allen Preislagen

Elegante Herren-
Herbst- und Winter- } **Ueberzieher** in grösster Auswahl.

Berliner und Wiener Modelle stehen zur gefl. Ansicht

bei

S. Kaplan & Press, Jurjew

Alexanderstrasse Nr. 8.

Verwaltung
u. Vermittelung von Häusern übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechstunde v. 1—2 Uhr mittags.

Frischen
Kaffee
&
REIS
empfing u. empfiehlt billigst in **verschieden** Sorten
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Zur
Herbstsaison
empfing:
Elegante Spitzenkragen
moderne Leinkragen
Metallgürtel
Metalluhrketten
Schweizer Broderien
Polnische Broderien
Garniturbänder
Garniturapplication u.
Versch. Gattungen Strickwolle
Luise Schwarz.

Handschuhe
in **Glacé,** Rehlederne (schwedisch), Trikot-Handschuhe jeglicher Art, **Tragbänder,** Herren-Kravatten, Strümpfe, Socken, Frisurkämme etc. empfiehlt zu soliden Preisen
M. Kaplan,
Ritter-Str. 8.

Matten
(Ragoschen) werden billig verkauft Kaufhof 31.
J. Reswow.

Handschuhe
Glacé, Wasch- und Rehlederne Kutscher-Handschuhe, verschiedene Bandagen in grosser Auswahl
Ecke Kühn- und Buden-Str.
Regenschirme,
Regenmäntel, moderne Damenkragen, Schleifen, Shawls Spitzenkragen etc. Moderne Herrenkragen, Manschetten, Hemde, bunt u. weiss, Trikot-Wäsche empfiehlt zu soliden Preisen
B. Genss,
Ecke Kühn- und Buden-Str.



N. Schlicht-Reval
Alleinvertreter für Estland u. Nordlivland
der
Eichenparket-Fabrik
Leroff & Ahrendt
Riga.
Subagent für Jurjew gesucht.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein schön gelegenes
Gartenhaus
bestehend aus 4 Zimmern, Entree Mädchenzimmer u. Küche, neu renoviert, ist **zu vermieten** — Teichstr. 68/70. — Zu erfragen Kastanien-Allee 12. **A. Schiff.**

Ein Haus
in bester Ordnung nebst Garten ist Umstände halber gleich zu verkaufen Botanische Str. 9 J. Kenn.

Ein
Haus mit einem grossen Garten wird **verkauft**
Malzmühlenstr. Nr. 68 u. 70.

Ein **schön gelegenes**
HAUS
und ein **Comptoir** sind unter günstigen Bedingungen aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen Revalsche Str. 2, II Stock

---

Alte Stiche
zu haben — Marienstrasse Nr. 25.

Ein Gut
25 Werst von Wilna, 10 Werst von der Bahnstation entfernt, mit ca. 500 Dess. nutzbaren Ackers und Heuschlages und ca. 150 Dess. in Subarrende zu vergebenden Ackers und Heuschlages kann vom 23. April 1904 ab verpachtet werden. Sehr günstige Arbeiterverhältnisse und vortrefflicher Milchabsatz.
Nähere Auskunft erteilt in Vollmacht: O. Carlblom, чр. станц. Ямуны, Полѣсск. ж. д., имѣніе Меречь-Вялькишки.

Eine gut eingerichtete, inmitten vieler reicher Kolonien belegene
Landapotheke
ist sofort **zu verkaufen.** Umsatz circa 3000 Rbl. Daselbst beständiger Arzt, Doctorat, Krankenhaus. Adr.: почт. отд. Остгейм, Аптекарю Н. Генцъ. Обл. Войск. Донскаго.

Vergebe im Auftrage zwei sehr gut plazierte städtische 6% Obligationen zu
3000 u. 2000 R.
Rechtsanwalt J. Reichmann
Wallgraben 6.

Zwei Reit- und Fahrpferde
Stuten, 2 Arsch. 3 Wersch., und ein **einspänn. Char-à-banc** sind Umstände halber billig **zu verkaufen** vom 29. Aug. — 2. Sept. Techelfersche Strasse Nr. 3.

Zu verkaufen
3 Pferde
darunter 1 Paar Fahrpferde — Uferstr. 1.

Eine elegante
Reitstute
steht billig z. Verkauf Pepler-Str. 4 beim Hausknecht.

Droschke
äusserst billig!
gut erh., 1- u. 2-spännig zu fahren, wegen Raummangels zu verkaufen Russische Str. 15 bei Sattler Busch.

Tapezierer u. Dekorateur
Paul Kohlmay
aus Riga.
Zeige hiermit dem geehrten Publikum Jurjews an, dass ich in der
Rigaschen Str. Nr. 41
ein
Möbelgeschäft
eröffnet habe. Billige Preise bei reeller Bedienung.

Tüll-Gardinen
crême und weiss
sowie:
englische bunte
Madras- u. Lapped-GARDINEN
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Schmaltz
Manufaktur-, Lein- u. Weisswaaren
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Equipagen
diverse Kaleschen
Kutschierphaetons
ein Coupé
ein gebr. Landaulet
eine gebr. viersitz. Kalesche
diverse Schlitten etc.
stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer Fischer.
Petersburger Str. 14.

Eine gute Kuh
(Angler) ist zu verkaufen Erbsenstrasse 31.

Ein gutsprechender
grauer Papagei
ist zu verkaufen Rigasche Str. 16, Qu 1, part.

Kanarienvögel
werden **billig verkauft** in d. Rigaschen Strasse Nr. 71, im Hof, Qu. 15. im grossen Hause.

Zu verkaufen
1 Aquarium
mit Goldfischen
Rathaus-Str. 76.

Zu verkaufen
Harzer Kanarienvögel
gute Roller.
P. Fadejew,
Ritterstr. 12.

Antiquität.
Mehrere Stücke altes **Silber vergoldet,** aus dem 18., 17., und 16. Jahrhundert, 1 Stück mit Schaumünze, zu haben — Marienstr. 25, in der Nähe der Ausstellung.

Klavier
(7¼ Oktave) zu verkaufen Fortuna-Str. 14.

Ein gut erhaltener
Salon-Flügel
Firma (Schiller-Bech, Petersburg) steht billig zum Verkauf Schukowsky- (Blum) Str. Nr. 7, links im Hof.

Ein
Pianino
zu vermieten Peplerstr. 7.

Harmonium
u. Instrumente
vermietet
W. Müllverstedt
Petersburg. Str. 121.

Brockhaus'
Konversations-Lexikon
(neu) wird, Teich-Str. 65 unten rechts, billig verkauft. Zu besehen v. 10—12. Daselbst werden auch Nachhilfestunden erteilt.

Wasser-Crêpepapier
Blumentopfhüllen à 10 Kop., **Crêpepapier** in allen Farben, 12 Kop. die Rolle, alle Zuthaten zum Anfertigen von Blumen empfiehlt **W. Kortlang.**

Die 4 grossen
Palmen
und die 2
Makartbouquets
auf der **Ausstellung** werden zu den billigsten Preisen geräumt.
Hochachtend **W. Kortlang.**

Ein fast neuer
Dog-cart
steht zu verkaufen Mönchstr. 6, i. Hof.

Billig zu verkaufen ein
Dampfkessel
Dampfmaschine
und verschiedene
Transmissionen.
Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 1, Handlung **Ekimow.**

Zu **verkaufen** ein
Velociped.
Revalerstr. 47. **Lisenko.**

Eine goldene
Uhr
nebst Kette u. 7 Jahrg. „Niwa" werden verkauft Fortunastr. 4.

---

2 Glaskästen u. Budenlampen
werden billig **verkauft** Altstr. Nr. 3.
Lorenzsonn.

Ein alter
Mahagoni-Spiegel
nebst Tisch wird verkauft — Rigasche Str. 4, im Möbelmagazin.

Mahagoni-
Bureau, Spiegel u. Klavier, Bilder, Bücher u. s. w. zu verk. Uferstr. 20, im Hof, v. 9—12 u. 5—7.

Verkauft werden:
1 guterhalt. halblang. Peluche-Paletot u. 1 Herbstjacke — Rigasche Str. 62, part., links, von 12—2 und 4—6 Uhr.

Saalgarnitur
wird verkauft — Marienstrasse 25, partere. Daselbst ist auch ein eleganter **Umwurf** zu haben.

Eine kleine Garnitur
gebrauchter Salonmöbel billig **zu verkaufen** — Breit-Strasse 1, eine Treppe hoch.

Sehr wenig gebrauchte weiche
Saalmöbel
werden **billig verkauft** — Rigasche Strasse Nr. 4, im Möbelmagazin
Carl Rammat.

In der
Strickerei Altstr. 15
werden **Strümpfe, Jacken, Kinderanzüge** u. **Reform-Korsets** sauber und zu mäßigen Preisen gearbeitet.
J. Alterman
vorm. Kazin.

Wäsche mit Glanz
wird in kürzester Zeit geplättet Alexander Str. Nr. 60, im Hof, 2 Etage.
J. Silber.

Das Möbelmagazin
Carl Rammat
Rigasche Str. Nr. 4
empfiehlt in
grosser Auswahl
verschiedene bequeme Wiener Sitzmöbel, als:
Sofas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Kinderstühle u.
Fussbänke.

Möbelmagazin
Schloss-Strasse Nr. 10.
Uebernehme **Bestellungen** auf verschiedene **Zimmereinrichtungen** und verkaufe zu billigen Preisen **Saalgarnituren, Speisezimmer-Einrichtungen, Trumeaux, Wiener Stühle** u. s. w.
Hochachtungsvoll
Möbeltischler G. Pock.

Im **Möbelgeschäft,** Neum.-Str. 13, ist die erwartete Möbelsendung angekommen und enthält eine grosse Auswahl von verschiedenen Möbeln in jeglicher Art, darunter auch verschied. Neuheiten. Sämtliche Möbelgegenstände werden zu billigen Preisen verkauft; auch Kinderwagen.

Kabinetteinrichtung
a. Eichenholz (grün) u. verschiedene **moderne Herrenschreibtische** sind zu verkaufen
Embachstr. 3 **A. Sild.**

Teich-Str. 33 werden
Kissen u. einige Möbel
verkauft. Zu erfragen beim Hauswächter.

Hübsche Möbel
mit Schnitzerei, wenig gebraucht, werden Abreise halber **billig verkauft** Gastzimm-, Kabinett-, Schlafz-, Speisez- u. andere — Mönchstr. 2. Zu besehen v. 2½ bis 3½ Uhr.

Im Auftrage wird billig **verkauft** ein gebrauchtes
geschnitztes
Eichen-Buffet.
Näheres im **Expressbureau.**

---

12 Eichenholzstühle
mit Plüschbezug, Kleiderschrank werden verkauft Marktstr. 34.

Ein Speisetisch
billig **zu verkaufen** Rathaus-Str. 25, im 3. Stock.

Eine **gut möblierte**
Wohnung
auch für **Studenten** passend, ist zu vermieten — Alexanderstr. 3, 1 Treppe, links.

Zwei Zimmer
(möbliert) sind zu vermieten — Rigasche Str. 101, im Hof, rechts.

Ein freundlich möbl.
Zimmer
ist zu vermieten — Alexanderstr. 5, 1 T.

Möblierte Zimmer
sind zu vermieten — Botanische Str. 3.

Zwei möbl. Zimmer
mit voller Pension à 25 Rbl. monatlich können für zwei Herren **abgegeben werden** — Botanische Str. 34.

Deutsche Herren oder Corporelle finden
möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension. Zu erfragen sub 418 in der Exp. dieses Blattes.

Ein Zimmer
zu vermieten Breitstr. 1, II Treppen. Zu erfragen bei dem Hauswächter.

Eine Wohnung mit Stallraum als
Absteigequartier
zu vermieten. Näheres Hotel St. Petersburg.

Eine gut möblierte
Wohnung
von 3 Zimmern mit Vorz. kann f. längere Zeit als **Absteigequartier** verm. werden.

Stall u. **Kutscherzimmer** sind zu vermieten Johannis-Strasse 11. Näheres beim Hauswächter.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 30 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Restaurant Obram

Gilden-Str. 9.

empfiehlt **gute Lette** und **schmackhafte Speisen** sowie **in-** und **ausländische Weine** u. **vorzügliches Bier.**

Hôtel „Europa"

Petersburger Str. Nr. 22.

Zeige hiermit dem geehrten reisenden Publikum ergebenst an, dass ich in meinem neuerbauten Hause ein Hôtel eröffnet habe und empfehle

gute u. bequem eingerichtete Zimmer

bei gewissenhafter Bedienung.

H. Lôhmus.

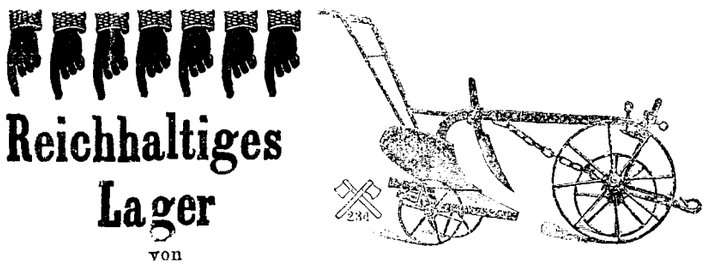

Reichhaltiges Lager

von

künstlichen **Düngemitteln**
diversem Saatgetreide
Futtermitteln

Breitsäemaschinen	von 60	Rbl.	an
Häckselmaschinen	„ 20	„	„
eisernen Häufelpflügen	„ 10	„	„
eisernen Pflügen diverser Construction	„ 14	„	„
amerikanischen Federeggen	„ 23	„	„
Düngerstreumaschinen	„ 125	„	„
Ringel-Walzen-Ringeln	„ 90	Kop.	„

etc. etc. etc.

Georg Riik.



F. Tränkner

Promenaden-Strasse Nr. 1, vis-à-vis Hotel London.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Glacé-, waschledernen, schwedischen, Fahr-, Reit- u. Pelz-

Handschuhen

die von mir eingeführten **Schuhe** aus **sämisch Elenleder,** Lager von **Bruchbandagen, Trag-** u. **Strumpfbändern** einer geneigten Beachtung.



Plastische Weltbilder!

Erschienen sind bisher:

Heft 1. **Knipsfahrt durch Berlin**
„ 2. **Blitzfahrt durch Süddeutschland.**
„ 3. **Rheinwanderung.**
„ 4. **Potsdam, Charlottenburg.**
„ 4. **Niederrhein und die Nordsee-Städte.**

Vermittelst des beigegebenen Plastvgraphen erscheinen die Bilder in wundervoller Plastik und Schönheit.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Restaurant Poirier.

Gute Lette. — Vorzügl. ausländ. Weine.
Hiesige u. auswärtige Biere vom Fass.
Gute Bedienung.

Wir empfehlen unser reichassortiertes Lager
in ausschliesslich

ausländ. Fabrikaten



wie: Sättel, Zaumzeug', Sattelgurten, Halfter, Steigbügelriemen, Gerten, Fahrpeitschen, Steigbügel, Sporen, echt engl. Filz-Schabracken, engl. Zügelschlauch, Reitstöcke, Pferdebürsten, Striegel, Sattel-Seife u. Pasta, Trensen, Candaren, Pelhams, Polierketten, farbige Stirnriemen, wollene Bandagen, Streich- u. Kniekappen, Pferdemessstöcke, Pferdescheeren, Zahnraspeln, Hufmesser, Hufuntersuchungszangen, Schweifcoupierscheeren, Koppriemen, Pferdekatheter, Kämme, Rottens Hufledersalbe, zum Füllen von Hufwänden u. zu Huf-Einlagen verwendbar, Embrocation, Blister, Resolvierseife, Hauptners Pferdescheermaschinen, Wagenlaternen, feuersichere Stalllaternen etc. etc.

Gebr. Brock.

Verlangen Sie allerorts

Tabak und Papiros

von

Saatschi & Mangubi

in allen Preislagen.

Hygienische Fabrikation!
Angenehmster Geschmack!

Vertreter **J. Bergholtz**

Jurjew, Gr. Markt Nr. 7, **Riga,** Weber-Strasse Nr. 1.

Cigarren von Reinhardt, Schopfer u. Havanera.

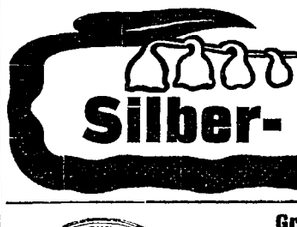

Silber-

1 Frühstücks-Besteck und Etui
1 Butter- u. Käsemesser „
2 Saftlöffel „
1 Teekanne „
verkauft im Auftrage
Goldarbeiter **Hermann Berg**
Promenaden-Str. 3,
vis-à-vis Hôtel London.

Kaufe alte Gold- u. Silbersachen.



Grosse Auswahl
von
Reit-, Fahr-, Kutsch-

Handschuhen

empfiehlt

Alex.-Str. 3. **Heller.**



Centralfeuer-Doppelgewehre

Drillinge, Francotte — Flobert- und Tellbüchsen, Berdan, Vorderlader, Brenneke-Geschosse, Revolver, Munition, sowie sämtliche **Jagdutensilien** empfiehlt in neuer Sendung

Alt-Str. 17. P. Erdmann.



Billigste Bezugsquelle

von fertigen

Herren-& Damen-Kleidern

Schüler- u. Studenten-Uniformen

Anzügen u. Paletots

für Knaben im Alter von 3—8 Jahren

DAMEN-Röcken

Costume-Röcken
u. Kleidern
Englisch. Blousen

in Flanell u. Eskimo.

Sämtliche Kleidungsstücke sind nach den neuesten Berliner und Wiener Modellen angefertigt.

D. Kahn

a. Jurjew, Alexander-Strasse 6.

Bücherabschlüsse

Einrichtung sowie die Kontrolle über richtige Führung der Bücher übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechst. täglich zw. 1 u. 2 Uhr mittags.

Avis für Handel- u. Gewerbetreibende

Geschäftliche Bücher-Abschlüsse, auch die Führung von Geschäftsbüchern oder solche in Ordnung zu halten übernimmt

Ed. Fleischhauer

Scharrenstrasse 11, 2 Trepp.

Reife Melonen
Gurken
Tomaten
Burkanen
Beeten
Schnittkohl u. Kartoffeln
Porro u. Sellerie
Petersilie
Kopfkohl
vorzügl. Erbsen und Bohnen
diverse blühende Blumen

empfiehlt und fertigt an

Bouquets, Gebinde u. Kränze

Gärtn. Gbr. Tönnisson

Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

W C

iener onditorei

Empfehle

Schweizer Milch-Schokolade

aus kondensierter Schweizer **Vollmilch** hergestellt, eigen. Fabrikation!

Carlsbader Kaffee

portionen-, glas- und tassenweise. Täzl. mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 u. 5 Kop. Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuiert. **Mignon-Bruchschokolade** und **Malzbonbons** stets frisch vorhanden.

Bier „Maexhof"

Brauerei-Füllung

vorzüglicher Qualität empfiehlt die **Niederlage Alexander-Str. 33.** Annahme von Bestellungen bei **E. Hefftler,** Promenadenstr. Nr. 7.

Hygienische Fettseife

„Frauenlob"

Spezialität der Seifen- & Parfümerie-Fabrik

„Venus" Markowicz & Plöhn.

Einziges Mittel zur Erzielung u. Erhaltung eines zarten, frischen Teints, wirkt wohltuend auf die Nerven.

Erhältlich in den besseren Droguen- & Parfümerie-Handlungen.

Starke

Erdbeeren-Pflanzen

in folgenden bewährten grossfrüchtigen und volltragenden Sorten

100 St. 3 Rbl., 12 Stück 50 Kop.

weisse Ananas
Dr. Hogg
Gartenmspector A. Koch.
Helgoland.
Mad. Struelens.
Kaisers Sämling
König Albert von Sachsen.
Sieger.
Apricose.
Royal Souvereign.
Sensation.
Laxton's Noble
Laxton's Nr. 1
Teutonia
Scarlet Queen
St. Joseph.
Kaiser Nicolaus.

Monats-Erdbeeren

25 Stück 1 Rbl., 100 Stück 3 Rbl.

Rothe mit Ranken.
Rothe ohne Ranken.
Weisse ohne Ranken.
Gloire de St. Genis-Laval.
Weisse von Orleans.
Perle von Gotha, weiss.

Spargelpflanzen

pro 100 Stück

grosse Erfurter Riesen-	2½	Rbl
früher v. Argenteuil, französ.	2½	„
Ruhm von Braunschweig	3	„
Schneekopf, neue weisskköpfige,	4	„
Hopfen, grosser baierischer	6	„
Esdragon à 20 Kop., pr. Dtz.	2	„
Rhabarber, Victoria, à 30 K. Dtz.	3	„
Pfeffermünze, à 20 Kop.	„ 2	„
Schnittlauch, à 10 Kop.	„ 1	„

empfiehlt

J. Daugull.

In meinem Commissions-Verlage erschien:

Privatrecht

der Gouvernements

Liv-, Est- und Curland.

Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890 herausgegeben von

H. von Broecker

vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 ***J. G. Krüger***
Buchhandlung.

Für die Herbstsaison

erhielt

Moderne Damen-Kleiderstoffe

in reichhaltiger Auswahl u. empfiehlt zu billigen Preisen

Kühnstr. Nr. 1. **Arth. Feldmann**

Elegante u. einfachere Filzhüte

in grosser Auswahl.

R. Luberg

Ritterstr. Nr. 18, vis-à-vis Bäcker Frischmuth.

Elektrische Neuheiten

photographische Apparate und Bedarfsartikel

empfiehlt in grosser Auswahl

das Magazin neuer Erfindungen.

Ritter-Str. Nr. 9.

Empfehle mein **grosses**

Edelstein-Gold- & Silberwaren-Lager

prima Alfenidewaren, Service, Messer, Löffel und **Gabeln,** schwer versilbert,

in Weissmetall.

An- und Verkauf von altem Silbergerät und Münzen.

Juwelier **Johannes Kolk**

Ritterstrasse Nr. 8.

Chr. Truuts

Alexander-Strasse Nr. 12



Spezialität

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu soliden Preisen

engl. Pferdegeschirre

engl. **Herren- und Damen-Sättel,** Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, **Herren- u. Kutscher-Handschuhe,** Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen und Trensen, Sporen, Lein- u. woll. Pferdebandagen, Streichkappen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder, Schwämme, Sattelseife, Poliernetze, Putzpomade etc.

Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeiteter Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder,

Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen

Hundeleinen und -Halsbänder, **Jagdutensilien** etc. etc.

Empfehle mich noch zur **Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Decorationen, Montieren** etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Aus der Pianoforte-Fabrik
R. Rathke-St. Petersburg
sind **Flügel** und **Pianinos** [illegible]
Pianoforte-Magazin [illegible]

Студенты грузины извѣщаютъ товарищей и знакомыхъ, что 31-го Августа въ Успенскомъ Соборѣ непосредственно послѣ литургіи имѣетъ быть панихида по усопшемъ товарищѣ

Василіи Басіевѣ

сдѣлавшемся жертвою пожара 29-го Августа.

Städtisches höheres technisches Institut zu Cöthen (Anhalt).

Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, technische Chemie u. Hüttenwesen, Keramik, Ziegel- und Gastechnik.
Beginn der Vorträge und Uebungen am 19. Oktober.
Beginn der Immatrikulationen am 15. Oktober.
Meldungen und Anfragen sind an die Direktion bezw. das Sekretariat des Städtischen höheren technischen Instituts zu richten, woher auch Stundenpläne und Programme kostenlos zu beziehen sind.
Cöthen, den 15. August 1903.

Der Magistrat. Schulz, Oberbürgermeister — **Der Direktor.** Dr. A. von Wurstemberger.



M. Mauer

Schuhmachermeister

Ritter-Strasse Nr. 5.

Empfehle dem hochgeehrten Publikum mein selbstangefertigtes Lager von

Herren-, Damen- und Kinder-

Stiefeln u. Schuhen

aus diversen schwarzen und modernen farbigen Ledersorten, wie auch

nahtfesten Ball- und Turnschuhen.

Gummi-Galoschen, nur prima Qualität, halte stets auf Lager.
Bestellungen jeglicher Art werden in kürzester Zeit ausgeführt.
☛ Prompte und reelle Bedienung.

Rigasche Dampf-Färberei

und

chem. Waschanstalt

von

A. Danziger

Annahme

für Jurjew und Umgegend nur bei Herrn

Eduard Friedrich

Jurjew, Rigasche Strasse,

für Fellin und Umgegend nur bei Herrn

Eugen Schwalm

in Fellin.

Gardinenwäscherei.

Vermittelst der vollkommensten maschinellen Einrichtung werden dieselben genau so bearbeitet, wie in Gardinenfabriken, und ist jegliche Beschädigung, speziell das unvermeidliche Zerreissen der Kanten beim Spannen vollständig ausgeschlossen.

Herren-, Damen-, Kinder

Garderoben werden mit grösster Schonung chemisch gereinigt oder gefärbt.

Nichts

braucht getrennt zu werden, die Gegenstände verlieren weder Façon noch Appretur.

Möbelstoffe, Portièren etc. in **Peluche, Velvet, Jute, Wolle, Halbwolle** etc. werden chemisch gereinigt oder gefärbt, wobei die verblichenen Stellen fast vollständig gedeckt werden.

Aeusserst billige Preise!



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in Jurjew bei **Georg Stolzer**, K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Haynberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiquetten und in ähnlichen Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich echte Wäsche von Mey & Edlich!

Nordlivl. Augustaustellung 1903

und

VI. Livländische Gewerbeaustellung

29. August bis 2. September

geöffnet täglich von 10. Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Eintrittskarten an den Tageskassen: Sonntag 30 Kop., Montag 40 Kop., Dienstag 40 Kop.; Passepartout für die letzten drei Tage 1 Rubel.

Leistungsprüfungen auf dem Ratshofschen Felde am **Sonntag, den 31. August** um 3 Uhr nachmittags.

Wagenkarten im Vorverkauf im Ausstellungs-Bureau und eine Stunde vor der Eröffnung an den Kassen.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr 3.

Vergrösserungen

nach jedem Original, **von 1.50 Kop. an,** unter Garantie der Aehnlichkeit bei ff. Ausführung

Grosse 24 × 30 Ctm. . . . 5 Rbl.
½ Lebensgrösse . . . . . 10 Rbl.
Lebensgrosse Portraits . 15 Rbl.

Empfehle **diverse**

Flügel & Pianinos

neuester Construction, mit prachtvollem Ton.

☛ **Sichere Garantie.**
Günstige Zahlungsbedingungen.

Bestellungen auf Klavierstimmen und Reparaturen werden angenommen und sorgfältig ausgeführt.

Mein Klavier-Geschäft befindet sich **von jetzt ab in der Ritter-Str. 12.**

Hochachtungsvoll

M. A. OSS.

C. SCHULZ

Photographie

Garten-Str. 3

empfiehlt

Portraits und Gruppen in allen Grössen

1 Dutzend Visitenkarten 350 Cop.
1 Dutzend Kabinettkarten 800 „
grössere Gruppen und Portraits nach Uebereinkunft
Lebensgrosse Portraits 15 Rbl.

Aufnahmezeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Lorentz Sander

Jurjew, Johannis-Strasse Nr. 12

Maschinen- und Geräte-Handlung

für Meiereien und Landwirtschaft.

Buttertonnen- und Holzwaren-Fabrik.

Munktell's Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen

Ueber 100 erste Preise. Eskilstuna, Schweden. **Ueber 100 erste Preise.**

Lieferung von vollständigen Meierei-Einrichtungen für Dampf-, Pferde- u. Handbetrieb.
Ständig auf Lager: Centrifugen nebst **Reservetellen, Pasteurisier-Apparate, Buttermaschinen, Milchpumpen, Butterknetmaschinen** und **Probemilch-Waagen; Transportkannen** und verschiedene **Blechgeschirre,** schwedische, dänische und hiesige Fabrikate; **Treibriemen: engl. Leder-** und **Balata-Riemen,** sowie **dänische imprägnierte Baumwoll-Riemen; Messgläser** für Salz u. Farbe, **Schmandmesser, Thermometer, Meierei-Bürsten; Buttersalz** und **-Farbe; Käselab, Centrifugen-Oel,** sowie **landwirtschaftliche Geräte,** als: **Feder-, Roll-** und **Wiesen-Eggen, ein- u. mehrschaarige Stahl-Pflüge, Balance-Heurechen, Drillmaschinen, Breitsäemaschinen, Windigungsmaschinen, Windmotore** etc. etc.
Vertretung von **A. Kriegsmann's Kork-Isolier-Platten** und **Rettungsringen.**

Süsse Krimsche

Weintrauben & ARBUSEN

empfiehlt billigst

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16.

Violinen
Violas
Cellos
Contrabass
Mandolinen
Guitarren
Balalaikas
Flöten
Klarinetten
Cornets
Zithern
Saiten und

sämtliches Zubehör zu Musik-Instrumenten

erhielt in neuer Sendung

P. Erdmann

Altstrasse Nr. 17.

Das

Neueste

für die Herbst-Saison

als:

Kleiderstoffe in Schwarz und farbig
Costüme- u. **Pelzbezug-Stoffe**
Sammet zu Costümen und Blousen
Blousen-Seide
Voile-Stoffe zu Ballkleidern
Kleiderbarchent
Flanellet, Sobeline
Eskimo
Velvetine etc. etc.

traf ein und empfiehlt

in reichhaltigster Auswahl billigst

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- und Weisswaaren

Grosser Markt 7
Hs. Umblia.

Gold- & Silberwarenlager

von

Gottlieb Hermann

gegründet **1815.** — Neumarkt-Strasse **26.**

Montag, den 1. September 1903
im Saale der Bürgermusse

F. Schubert-Goethe-Abend

gegeben von

Raimund von Zur-Mühlen

und

Arthur Wulffius.

Programm:

F. Schubert.	**Goethe.**
1. Aus „Wilhelm-Meister" Harfnerlieder:	
a) Wer sich der Einsamkeit ergiebt.	
b) Wer nie sein Brod mit Thränen ass.	
c) An die Thüren will ich schleichen.	
2. a) An den Mond.	
b) Wandrers Nachtlied.	
c) Nachtgesang.	
d) Willkommen und Abschied.	
3. a) Prometheus.	
b) Nähe der Geliebten.	
c) An die Entfernte.	
d) Erlkönig.	
4. a) Sehnsucht.	
b) Geheimes.	
c) Hoffnung.	
d) Der Musensohn.	

Lieder-Texte à 10 Kop.

Concertflügel v. J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in J. Anderson's vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Concert-Abend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 31. August a. c.

keine Versammlung.

Der Präses.

Estnischer Handwerker Hilfs-Verein.

(Petersburger Str. Nr. 59.)

Sonntag, den 31. August a. c.

Tanz-Abend.

Billete: Mitglieder u. Damen 30 Kop., eingeführte Herren 45 Kop.

Anfand 9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Vorzügliches

Garten- u. Wasser-Feuerwerk

empfing in **reichhaltiger** Auswahl und empfiehlt die

Droguerie John Pfeil.

Klaren hiesigen

Linden-Honig

à 30 Kop. pr. Pfund

empfiehlt

M. Paul.

Reife Melonen

Arbusen, Weintrauben, Birnen, Pflaumen

empfiehlt zu billigen Preisen

P. Fadejew.
Ritterstr. 12.

---

100. u. 101. **Privates** Vorst.

Sommer-Theater

des Handwerker-Vereins.

Artist. Direktor: Hoftheaterdirektor a. D. Carl M. Jacoby.

Sonntag, den 31. August 1903.

Carmen.

Oper in 4 Akten von Henry Meilhac und Ludovic Halevy. Musik v. Georges Bizet.

Erhöhte Preise.

☛ **Anfang 7 Uhr Abends.**

Montag, den 1. September 1903

Letzte Vorstellung u. letztes Auftreten von Frl. Woodall.

Die

Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Erhöhte Preise.

☛ **Anfang 8 Uhr Abends.**

H.-V.

Sonnabend, d. 30. August

Konzert

von der

Saison-Kapelle

2 Stunden nach d. Theater.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 K., eingeführte Gäste à Person 20 K., Theaterbilletinhaber haben das Konzert frei.

Sonntag, d. 31. August von 5—7 Uhr

Konzert

von der

Saison-Kapelle

und

von 9—12 Uhr

Konzert

von der

Militär-Kapelle

bei günstiger Witterung

Illumination des Gartens.

Entree für Mitglieder und deren Familien 30 K., eingeführte Gäste à Person 30 K., Theaterbilletinhaber haben das Konzert frei.

Montag, d. 1. September von 9—12 Uhr

Konzert

von der

Militär-Kapelle.

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 K., eingeführte Gäste à Person 20 K.

Der Vorstand.

Wanemuine.

Sonnabend, den 30. Aug. 1903.
1) **In eigener Schlinge.** Schwank in 1 Aufzuge nach Reinfels P. Grünfeldt. 2) **Zehn Mädchen u. kein Mann.** Komische Operette in 1 Akt nach Suppée, Musik v. Fr. v. Suppée. 3) **Konzert:** Potpourri v. estn. Liedern, für Solo, Duett, Quart. Männer-, gemischten Chor. Arrang. v. A. Wiera u. E. Hoffmann. **Anf. 9 Uhr Abds.**

Sonntag, d. 31. Aug. 1903.

Genowewa.

Trauerspiel mit Gesang in 10 Bildern nach Dr. Raupach T. Ellerhein. Billette sind am Tage der Vorstell. v. 12 Uhr ab an der Kasse zu haben. **Anf. ½8 Uhr Abds.** A. Wiera.

Коновалъ

30-ти лѣтн. спеціальн. практика.

М. ПОНЯГИНЪ

Гольмская ул. № 15.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 35 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается цензоромъ. Юрьевъ, 30 августа 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 195 Montag, den 1. (14.) September **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Kirchlich-Nationales. Oberpreßverwaltung. Wenden: Unerlaubter Branntweinverkauf. Pernau: Unsicherheit. Riga: Generalkonsul. Eine Geburtstagsfeier. Estland: Ritterschaftlicher Ausschuß. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Prozeß. Tschernigow: Streik. Tambow: Eine Verleumdungsklage. Tiflis: Zu den Bahnbeschädigungen. Tomsk: Obligatorische Verordnung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Von der 5. Konferenz der Evangelischen Jünglingsvereine Rußlands in St. Petersburg. Mannigfaltiges.

Inland.

Kirchlich-Nationales.

„Unsere deutschen Gemeinden auf dem Lande", ist ein Leitartikel der „Rigas Awise" überschrieben, in welchem für die Abschaffung der deutschen Gottesdienste auf dem Lande plädiert wird. „Bekanntlich", so etwa motiviert sie ihren Vorschlag, „hat sich die Zahl der Deutschen auf dem Lande stetig verringert; früher gehörten Handwerker, Müller, Arrendatore, besonders aber Lehrer, Aerzte, Apotheker u. s. w. der deutschen Nation an, jetzt, seitdem die lettische nationale Bewegung der Letten stattgefunden und eine so große Aenderung hinsichtlich des Vermögens und der Bildung dieser bemerkbar geworden, sind die Deutschen, mit Ausnahme der Gutsbesitzer und der deutschen Pastoren selbst, fast ganz geschwunden. Wenn früher manche, die der Abstammung nach Letten waren, sich zur deutschen Gemeinde hielten, so geschah das meistens durch Beeinflussung der Pastoren (?); diese hört auf, wo ein Lette Pastor der Gemeinde geworden ist, und in dieser geht die Abnahme der Zahl der „Deutschen" rapid vorwärts.

Haben, so müsse ernstlich gefragt werden, unter solchen Umständen die deutschen Gottesdienste in landischen Gemeinden überhaupt noch Berechtigung? Der Livländische Generalsuperintendent hat in dieser Beziehung in seiner Uebersicht der livländischen Gemeinden folgendes geäußert: „Allgemein muß man sein Bedauern über die deutschen Gottesdienste auf dem Lande und in den kleinen Städten aussprechen. Hauptsächlich fehlen in ihnen die Gutsbesitzer, denen es oft völlig an Gemeinde- und Pflichtbewußtsein mangelt. Sie halten sich aus verschiedenen Gründen zu anderen Kirchen. Mögen sie nicht die Boten des Eingehens der deutschen Gottesdienste sein! Wir kennen wohl die Umstände, die den Besuch des deutschen Gottesdienstes erschweren: die Stunde ist nicht passend, das Gotteshaus ist kalt und leer, die Gottesdienste finden fast nur an hohen Festtagen statt, die Kirche ist weit — dessenungeachtet dürfen die deutschen Gemeindeglieder, schon um des guten Beispiels wegen, sich nicht ihren Kirchen und Gottesdiensten entziehen."

Hätte die Uebersicht statistische Notizen über die Zahl der deutschen Besucher der Gottesdienste gebracht, so wäre das Bild ein noch auffälligeres. Sie sei so gering, daß sie wohl einzig in der Welt dasteht. Sei es wohl nötig, um 4 oder 5 Personen willen einen besonderen Gottesdienst abzuhalten?

In Anbetracht dessen sei es Zeit, die jetzigen deutschen Gottesdienste auf dem Lande ganz aufhören zu lassen, selbstverständlich, wenn man dazu die Erlaubnis von zuständiger Seite erhält. Die einzigen, welche noch ein moralisches Recht auf sie hätten, wären die Gutsbesitzer, diese aber halten sich, nach der Uebersicht des Generalsuperintendenten, zu irgend welchen deutschen Stadtgemeinden. Für wen seien demnach diese Gottesdienste da? etwa für 4 oder 5 verdeutschte Letten?

Daraus, daß die Gottesdienste auf dem Lande nur in einer Sprache abgehalten werden, würde manches Gute erwachsen. Viele Gutsbesitzer würden sich dann geradezu zur lettischen Gemeinde halten, wie es schon jetzt in einigen Orten Kurlands geschieht. Solch' eine Gemeinschaft würde aber gute Bande zwischen Gutsbesitzern und Bauern schlingen helfen, während die jetzige Zugehörigkeit zu verschiedenen Gemeinden eine der stärksten Veranlassungen zum Zwiespalt ist." — — —

Für die Kampfmethode einer gewissen Gattung von Presse ist, wie die „Düna-Z." bemerkt, obiger Artikel höchst charakteristisch. Die ernste Mahnung des Livländischen Generalsuperintendenten an das deutsche Element auf dem flachen Lande, sich auf seine Pflichten gegen die lutherische Kirche zu besinnen, benutzt das Blatt unverfroren zu der Forderung des Aufhörens der deutschen Gottesdienste und geniert sich nicht, obwohl es selbst den Gottesdienst in der Muttersprache für den Letten als selbstverständliche Voraussetzung annimmt, dem Deutschen zu proponieren, zum lettischen Gottesdienst zu gehen. Der Deutsche ist ja darin viel unbefangener und von weit größerem Gemeinsamkeitsgefühl beseelt, als der Lette vom Typus der „Rig. Aw.". Es wird vielleicht garnicht selten vorkommen, daß der deutsche Gutsherr oder seine Familie dem lettischen Gottesdienst beiwohnt, während die Hetzpresse es jedem Letten als einen Verrat am Volkstum anrechnet, wenn er desgleichen tut. Natürlich trägt das Frucht, denn steter Tropfen höhlt den Stein. Der Gipfel der Unverfrorenheit bleibt es aber, die Abschaffung des deutschen Gottesdienstes — der, nebenbei bemerkt, schwerlich mehr als einmal monatlich, häufig auch noch seltener abgehalten wird —, zu verlangen und zu sagen: „Wer damit nicht zufrieden ist, fahre in die Stadtkirche oder komme doch in den lettischen Gottesdienst. — Da möchten wir doch energisch bitten: Hände weg von fremdem Eigentum!

Von der Oberpreßverwaltung ist auf ein Gesuch des Herausgebers des Rigaschen Kalenders, des Herrn Adolf Richter, die Entscheidung erfolgt, daß die Schreibweise der Namen der Personen des Allerhöchsten Herrscherhauses in Kalendern und sonstigen Preßerzeugnissen, die nicht in russischer Sprache erscheinen, auch nicht die russische zu sein braucht, wohl aber bei dem Gebrauch eine bestimmte Schreibweise beizubehalten und der Wechsel verschiedener Schreibweisen in einem und demselben Preßerzeugnis nicht zuzulassen ist.

Pernau. Die Verbrecherbande — schreibt man aus Quellenstein unterm 28. August der „Pern. Ztg." — von der noch unlängst die Zeitungen berichteten und die sich aus dem Fellinschen und speziell Hallistschen in unsern hiesigen Kreis verzogen haben sollte, hat nunmehr in der Gegend von Quellenstein ihr lichtscheues Wesen zu treiben begonnen und den Anfang mit Grabschändung gemacht. In der Nacht auf den 27. August haben die Verbrecher, wohl in der Vermutung, auf besondere Schätze zu stoßen, auf dem Tignitzschen Erbbegräbnis den Grabhügel des im vorigen Jahre verstorbenen Majoratsherrn auf Tignitz geöffnet, nach Zertrümmerung des hölzernen Sargdeckels den Metallsarg an der Seite aufgeschnitten und dessen Deckel zur Seite aufgerollt, sich sonst aber wenigstens jeder Leichenschändung enthalten. Schätze haben sie indes nicht gefunden und wohl aus Aerger über die vergebliche Arbeit — denn bis auf 6 Fuß Tiefe mußten sie die Erde herausheben — die beiden Marmorkreuze der Eltern des Verstorbenen mitsamt den Postamenten über die Grube umgestürzt, so daß das eine Kreuz am Fuße brach und in das offene Grab stürzte. Gegen Morgen haben sie dann noch einen weiteren Versuch gemacht, den Speicher des Bahnhofs Quellenstein zu erbrechen, sind aber dabei gestört worden und schließlich nach Abgabe von einigen Schüssen abgezogen. Gerüchten zufolge soll die Bande schon auf acht Mann angewachsen sein.

Wenden. Am 21. August hatte der Friedensrichter des 1. Wendenschen Distrikts, wie den „Rig. Aw." geschrieben wird, fast den ganzen Tag über Klagen zu urteilen, welche von der Accise-Verwaltung wegen unerlaubten Verkaufs geistiger Getränke eingereicht waren. Die vom Friedensrichter verhängten Strafzahlungen beliefen sich zusammen auf etwa 2000 Rbl.

Riga. Der Rigaer großbritannische Konsul Arthur Woodhouse ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, vom König von England zum Generalkonsul ernannt worden. Sein zukünftiges Domizil ist noch nicht definitiv bestimmt.

— In Anlaß des 100. Geburtstages des Pastor emer. Karl Stoll hatten sich, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, vorgestern Nachmittag um 2 Uhr zahlreiche Amtsbrüder und Freunde des Hauses in der Wohnung des Jubilars eingefunden, um ihm ihre Glückwünsche auszusprechen. Nachdem die Versammelten einen Choral gesungen hatten, wandte sich Se. Magnifizenz der Livländische Generalsuperintendent G. Oehrn in herzlicher Ansprache an den ältesten livländischen Geistlichen und verlas darauf als Vizepräsident des Livländischen Konsistoriums eine Adresse desselben. Auch begrüßte er den Jubilar im Namen und Auftrage der livländischen Synode, die vor kurzem in Wenden getagt hat. Darauf verlas der Amtsnachfolger Stolls in Sissegal, Pastor K. Schröder, nach einer Ansprache eine Adresse der Sissegal-Altenwogaschen Eingepfarrten und Gemeinde und Herr C. v. Löwis of Menar ein Glückwunschschreiben des Livländischen Landrats-Kollegiums. Im Namen der Philister der Fraternitas Rigensis überreichte Herr dim. Stadrat A. Hillner dem steinalten, im 159. akademischen Semester stehenden Frater eine Adresse und den Schluß machte die Begrüßung des Jubilars durch eine Deputation der Fraternitas Rigensis aus der Universitätsstadt, die gleichfalls eine Adresse überreichte. Vater Stoll war sichtlich gerührt über die ihm dargebrachten Liebesbeweise und seine greise Gattin nahm herzlichen Anteil an denselben. — Unter dem Eindruck, einer einzigartigen Feier beigewohnt zu haben, gingen bald darauf die Versammelten auseinander.

Estland. Der Beginn der Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, auf Montag, den 8. September, festgesetzt worden.

Bauske. Wie die „Latw. Aw." schreibt, ist zum Prediger der Bauskeschen Gemeinde an Stelle des verstorbenen Pastors Busch der bisherige Hilfsprediger der Mitauschen lettischen Gemeinde, Pastor Fr. Stavenhagen, gewählt worden.

St. Petersburg, 31. August. Die vielerörterte Frage der Unergiebigkeit der russischen Eisenbahnen wird der Gegenstand der Beratungen einer besonderen Kommission unter dem Vorsitz des Reichsratsmitgliedes des A. K. Iwaschtschenkow sein, der, wie die „Torg.-Prom. Gaz." mitteilt, in dieser Frage das Gutachten der einzelnen Bahnverwaltungen eingeholt hat.

— In Regierungskreisen ist, der „Now. Wr." zufolge, die Frage über eine Revision der geltenden Gesetze über den gemeinsamen Landbesitz angeregt worden im Sinne einer Erleichterung der Aufteilung desselben, einer Verbilligung der erforderlichen Akten beim Uebergang von kleinen Landstücken in den Besitz anderer Personen und einer Vereinfachung der Formalitäten beim Austausch von Streuländereien.

— Der Achtstunden-Arbeitstag ist, nach Angabe der „Birsh. Wed.", in allen technischen Betrieben des Intendatur-Ressorts eingeführt worden. In diese Zeit ist die Mittagspause nicht einbegriffen und ebenso wird auch die auf häusliche Arbeiten (wohl Vereinigung, Beheizung u. drgl.) verwendete Zeit nicht in Anschlag gebracht.

— Trotz der sich von Jahr zu Jahr vergrößernden Anzahl von Schulen mußten in diesem Herbste wieder 1074 Kinder, die sich zur Aufnahme in städtische Elementarschulen gemeldet hatten, wegen Raummangels zurückgewiesen werden.

— Im Berginstitut ist folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Da es sich erwiesen hat, daß nicht G., sondern eine untergeschobene Person für G. das Examen im Französischen abgelegt hat, so wird G. aus der Examinandenliste gestrichen und zu den übrigen Examina nicht zugelassen."

Warschau. Der hiesige Rechtsanwalt K. Kierski hatte beim Friedensrichter gegen die Verwaltung der Weichselbahnen eine Forderung im Betrage von 48 Kop. als Entschädigung für den Mangel eines Sitzplatzes im Waggon eingebracht. Der Friedensrichter fand die Forderung in Ordnung und verurteilte die Eisen-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 30. August 1812:

Vor einigen Tagen marschirten hier einige hundert Spanier und Portugiesen durch, die sich von der Französischen Armee zu der unsrigen gerettet hatten. Sie wurden hier mit Speise und Trank und anderen Bedürfnissen freigebig unterstützt, und setzten dann ihren Weg nach Reval fort, um dort eingeschifft und ihrem Vaterlande, dem sie auf eine so gewaltthätige Weise entrissen worden, wieder zugeführt zu werden. Heute und in den nächsten Wochen erwartet man andere Truppen derselben Art. — So geht Rußland großmüthig und glorreich die hohe Bahn, welche die Vorsehung ihm jetzt vorgezeichnet hat, Beschützer und Retter der unterdrückten Völker Europas zu sein." („Der Zuschauer.")

Von der 5. Konferenz der Evangelischen Jünglingsvereine Rußlands in St. Petersburg.

Die 5. Konferenz der Evangelischen Jünglingsvereine — schreibt die „St. Pet. Z." unterm 28. August — wurde heute im Saale der Evangelischen Stadtmission durch Pastor Hermann Findeisen feierlich eröffnet. Anwesend waren ungefähr hundert Personen, darunter zahlreiche Pastoren und Laien aus dem Innern des Reiches.

Pastor Findeisen bot zunächst den Gästen ein herzliches Willkommen und begrüßte dieselben als Solche, denen der Herr den Blick geschärft für das Elend unter der männlichen Jugend. Die Arbeit der Jünglingsvereine in Rußland, die nicht als eine Art Liebhaberei, sondern als ernster Beruf aufzufassen sei, schreite rüstig vorwärts; noch fehle aber viel und nur ein kleines Häuflein stände der ungeheuren Zahl Derjenigen gegenüber, die in die Irre gingen. Diesen gelte es zu helfen, sie zu stützen und fest zu machen auf dem Grunde, der nie wanke. Die bevorstehende Arbeit, die der Kirche zum Wohl, Vielen zum Heil und Gott zur Ehre gereichen möge, gehe von zwei Voraussetzungen aus: 1) daß das Werk weiterer Ausdehnung bedürfe, und 2) daß die Konferenz der großen Aufgabe ohnmächtig gegenüber stehe, wenn der Herr sich ihrer nicht annehme.

Nachdem Redner mit Gebet und Segen geschlossen hatte, ergriff der Präsident der Evangelischen Stadtmission Oberkonsistorialrat Pastor G. Keußler das Wort und begrüßte die Konferenz im Namen der Stadtmission, mit der die Jünglingsvereine brüderlich verbunden wären, indem beide auf einem gemeinschaftlichen Grunde ständen, dasselbe Ziel verfolgten und es mit demselben Material zu tun hätten. Mit dem Wunsche, daß aus der Arbeit der Konferenz reicher Sieg und daraus neuer Segen entspringe und sich die Mitglieder der Jünglingsvereine aus Objekten in Subjekte verwandelten, die selbst in die Arbeit eintreten und Andere gewinnen, schloß Redner seine prägnanten Ausführungen. — In seinem Dank führte Pastor Feindeisen aus, daß der Petersburger Jünglingsverein viel der Stadtmission verdanke, welche ihren Sendbotenältesten und ihre Räumlichkeiten dem Verein zur Verfügung gestellt hätte.

Bei den Wahlen wurde für notwendig erklärt, daß die Arbeiten geteilt und mehrere Leiter der Verhandlungen gewählt würden. Diesem Beschluß gemäß wurde zum Leiter des ersten Konferenztages Pastor Eckhardt-Riga, des zweiten Pastor Lezius, des dritten Mag. theol. Berendts und des vierten Pastor Kuhlberg-Reval gewählt. Die Wahl der Protokollführer fiel auf die studd. theol. Findeisen und Stritzky.

Nachdem die Grüße der am Erscheinen verhinderten Pastoren Seesemann-Grünhof, Eisenschmidt-Riga, Mag. Dr. Hahn und des Prof. Bergmann verlesen waren, trat eine Pause ein, die zu gemeinsamem Frühstück in den Vereinsräumen benutzt wurde. Nach der Pause eröffnete Pastor Eckhardt die Konferenz mit einer kurzen Ansprache, in der er der Verdienste des heimgegangenen Pastors Armin Findeisen um die Sache der Jünglingsvereine gedachte und die Versammelten aufforderte, das Andenken an den Heimgegangenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren.

Hierauf hielt Pastor Lezius einen Vortrag über die nationale Organisation der Jünglingsvereine und ihre Beziehung zur internationalen Organisation. Vor einem Jahre — so ungefähr führte der Redner aus — habe er Pastor Findeisen auf dem Weltkongreß der Jünglingsvereine in Christiania vertreten. Dort habe er u. a. eine gewaltige Halle besucht, in der sich eine Ausstellung von Gegenständen befunden, die in irgend einer Beziehung zu den Jünglingsvereinen gestanden hätten. Aus dieser Ausstellung habe man ein Bild von der mächtigen Ausdehnung der Arbeit in der ganzen Welt gewinnen können. Nur Rußland sei nicht vertreten gewesen; das Einzige, was an die Existenz dieses Riesenreichs erinnert hätte, wäre ein Bild des Pastors Findeisen gewesen. Nachdem nun der Vater der Jünglingsvereine Rußlands gestorben — wer sei nun befugt, einen Nachfolger zu wählen, der die Verbindungen mit dem Genfer Internationalen Comité unterhalte und fortsetze? Warum seien nun die Vereine Rußlands nur lose dem Zentralkomité angegliedert, so lose, daß sich der ganze Zusammenhang auf nur zwei Augen beschränke? Sollte es nicht geboten erscheinen, ein Comité zu bilden, dem nicht nur die Verwaltung der inneren Angelegenheiten, sondern auch die Vermittelung mit dem Internationalen Bunde zu übertragen wäre? Gegen die Existenz derartigen Zentralcomités und einen Anschluß an Genf wären zwar von mehreren Seiten prinzipielle Bedenken geltend gemacht worden; u. a. habe man darauf hingewiesen, daß bei einem Anschluß Verschiedenes aufzuheben wäre und daß sich der lutherische Charakter unserer Vereine verwischen könnte. Der Redner erwähnte, daß er diese Bedenken nicht teile, und stellte die These betreffend die Schaffung einer Zentralstelle zur Leitung der inneren Angelegenheiten und zur Regelung der Beziehungen zum Weltbunde zur Diskussion. An diese These schlossen sich ungemein lebhafte Debatten. Während von einer Seite für einen engeren Anschluß an Genf warm eingetreten und darauf hingewiesen wurde, daß das Internationale Zentralkomité den konfessionellen Charakter und die sonstigen Eigentümlichkeiten der einzelnen Vereine durchaus nichts verwischen, überhaupt nichts nehmen, sondern nur dienen wolle, wurde von anderer Seite die Notwendigkeit eines neuen Organs und das Bedürfnis nach demselben strikt in Abrede gestellt und hervorgehoben, daß es wünschenswert sei, das Alte erst zu konsolidieren, ehe man Neues schaffe. Von dritter Stelle wiederum wurde geltend gemacht, daß theoretisch ein Anschluß an Genf bereits stattgefunden habe und ein Bedürfnis nach einem solchen also vorhanden sei. Nachdem nochmals betont worden war, daß [illegible] projektierte neue Organ [illegible] sondern nur [illegible]

bahn zur Zahlung. Ferner 2 Rbl. stehenden 48 Kop. und der Gerichtskosten im Betrage von fünf Rubeln. Wie die „Lodz. Ztg." nach Warschauer Blättern meldet, hat die Eisenbahn gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Tambow. Die „Tamb. Gouv.-Ztg." berichtet über eine vor dem Bezirksgericht in Tambow verhandelte Beleidigungsklage des Landhauptmanns N. P. Malewinski gegen den erbl. Edelmann F. P. Lemann. Lemann hatte in einer Eingabe an dem Tambowschen Gouverneur erklärt, daß Malewinski sich ehrloser Handlungen schuldig mache, da er als Landhauptmann Wucher treibe. Vor Gericht bekannte sich Lemann nicht für schuldig und erklärte, der Landhauptmann leihe Geld gegen 12 bis 15 % und noch höher aus. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß der Landhauptmann vor 10 Jahren einmal einem Bauern 35 Rbl. geliehen habe, wofür dieser nebst seinem Sohne ihm jährlich einen Heuschlag mähen und das Heu einbringen müssen, welche Arbeitsleistung auf etwa 8 Rbl. jährlich zu schätzen sei, so daß sich das entliehene Geld ungefähr mit 23 % verzinse. In einem anderen Falle hat eine Bäuerin vom Landhauptmann 35 Rbl. entliehen, wofür sie jährlich 7 Rbl., d. h. 20 % Zinsen zahlen müsse. In einem dritten Fall wollte ein Zeuge von Malewinski 3000 Rbl. gegen eine Obligation erhalten. Der Landhauptmann nutzte seine bedrängte Lage aus, gab ihm 2000 Rbl. in Baar und zwang ihn, für die letzten 1000 Rbl. kranke Schafe zu nehmen. Ein Teil von diesen fiel, für den anderen Teil hatte er Ausgaben für Futter und Pflege, so daß ihm das letzte Drittel der Schuld gar nichts einbrachte und das Darlehen sich mit 15% verzinste. — Das Gericht sprach den Edelmann Lemann frei.

Tschernigow. Die örtlichen Tischler, Maler und Schlosser haben, wie der „Kiew. Gaß." geschrieben wird, ihre Arbeit wieder aufgenommen. In den Tischlereien und Schlosserwerkstätten ist der zwölfstündige Arbeitstag mit zweistündiger Pause eingeführt worden. Der Einführung von Lohnbüchern aber haben sich die Meister widersetzt.

Tiflis. Auf den transkaukasischen Bahnen hat man, nach dem „Kawkas", eine überraschende Entdeckung gemacht: Die in letzter Zeit vielfach vorgekommenen böswilligen Zerstörungen der Schienenwege hatten sorgfältige Untersuchungen und Beobachtungen veranlaßt, wobei es sich herausstellte, daß die Bahnmeister selbst auf ihrer Strecke Zerstörungen vornahmen, um für die Anzeige eine Belohnung zu erhalten. Der Bahnchef hat jetzt angeordnet, daß zu Streckenaufsehern hinfort nur Personen angestellt werden, die von ihrem früheren Dienst her als zuverlässig bekannt sind oder von ihren Gemeinden Zeugnisse über ihre Zuverlässigkeit besitzen.

Tomsk. Zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe hat, dem „Sfib. Westn." zufolge, der stellv. Gouverneur von Tomsk nachstehende obligatorische Verordnung erlassen: 1) Sämtlichen Handelsunternehmen wird es verboten, Lernenden und Minderjährigen Waffen und Munition zu verkaufen. 2) Aus Magazinen, die mit Waffen und Munition handeln, sowie aus Lagern von Explosivstoffen dürfen diese Artikel (abgesehen von Schülern und Minderjährigen) nur gegen einen besonderen Erlaubnisschein des örtlichen Polizeichefs dem Publikum verabfolgt werden. 3) Die Waffenhändler werden verpflichtet, über ihren Vorrat an Waffen und Munition Buch zu führen und jeden Käufer von Waffen unter Angabe seiner genauen Adresse zu registrieren. 4) Den Bewohnern der Stadt Tomsk wird es verboten, ohne polizeiliche Genehmigung Waffen jeder Art zu führen. 5) Es wird verboten, auf den Straßen, öffentlichen Plätzen und Höfen zu schießen. Diese Bestimmung erstreckt sich nicht auf beamtete Personen, denen das Recht zusteht, in den vom Gesetz vorgesehenen Fällen von ihren Waffen Gebrauch zu machen. 6) Personen, die die vorstehenden obligatorischen Verordnungen übertreten, unterliegen auf administrativem Wege einer Strafe bis zu 500 Rbl. oder einem Arrest bis zu 3 Monaten. 7) Diese obligatorischen Bestimmungen traten mit dem 20. August in Kraft.

Politischer Tagesbericht.

Zur Lage in Serbien.

Den 1. (14.) September.

Eine höchst pessimistisches Bild der Situation entwirft eine Belgrader Korrespondenz der Berliner „Post." Es heißt dort:

„Die Regierung Peters I. befindet sich in tausend Nöten. Ihr Ursprung wie auch ihr Interesse weist sie gegenüber den Verteidigern der höchsten Güter, die die Armee und der Staat selbst besitzen, auf den Weg der brutalen Gewalt, um womöglich das allgemeine Gewissen zu ersticken, jedenfalls aber den Tag der großen Abrechnung so weit als erreichbar hinauszuschieben. Denn — wer und was ist diese Regierung? Ihr Chef Avakumowitsch war — wie einstimmig behauptet wird — in die Verschwörung eingeweiht und hat ihr mit Rat und Tat beigestanden. Der Bautenminister Oberst Maschin nahm in Uniform am Massacre im Konak teil, nachdem er die blutige Tragödie vorbereitet hatte. Handelsminister Gentschitsch pendelte monatelang zwischen Belgrad und Genf und war sozusagen die rechte Hand des Prätendenten. Und erst der Kriegsminister Oberst Solarowitsch! Früher erster Adjutant Alexander I., wurde er 1900 in den Ruhestand versetzt und blieb fast drei Jahre lang in der Versenkung, bis die Mörder ihn, ihren Chef, in der Nacht des 11. Juni zum Kommandanten der Donau-Division ernannten, der später auf den Fauteuil des Kriegsministers gehoben wurde. Dieser Mensch soll berufen sein, das Prinzip der Offiziersehre und der Disziplin im Heere zu vertreten und nach außen hin die Armee zu repräsentieren?! Von allen verachtet, kann er seine Macht nur auf die Mitverschworenen stützen und darum möchte er am liebsten alle ehrlichen Offiziere verjagen, womöglich an ihnen die Juni Prozedur vollziehen.

Die moralisch verurteilte Regierung soll nun über die Rächer von Ehre und Heiligkeit des Soldaten-Eides zu Gericht sitzen! Alle ihre Sentenzen sind im vornhinein als Ausflüsse von Verbrecherseelen nur der Gegenstand der allgemeinsten Empörung und des unüberwindlichen Abscheues. Der König weiß es und predigt daher — Milde; er möchte am liebsten den Schleier der Vergessenheit über die ganze unsäglich traurige Geschichte breiten. Aber dies ist ein vergebliches Bemühen. Die 1600 loyal gebliebenen Offiziere verlangen keine Milde, sie fordern im Namen der Ehre der Armee und der Gemeinsamkeit der moralischen Interessen mit den Armeen aller Kulturländer Gerechtigkeit, nichts wie Gerechtigkeit, also: Ausstoßen der Meineidigen aus ihren Reihen und die Bestrafung. Dies kann Peter nicht gewähren, weil er dem blutigen Meineid sein Krone verdankt. Daher kann die Anti-Revolution nicht anders als mit dem Siege des Rechtes oder mit dem Untergang von Staat und Thron endigen. Der „Narodni List" vom 18. August a. St. nennt das Verbrechen vom 11. Juni das größte und schändlichste aller von der Weltgeschichte bisher verzeichneten, und dementsprechend müsse die Sühne sein. Dies ist die vox populi, auch außerhalb des Offiziercorps, auch außerhalb der Intelligenz.

Man darf sagen dem Ritter im hiesigen Neuen Palais: hic Rhodus, hic salta! Entweder muß er durch das caudinische Joch der Forderungen von 1600 Offizieren kriechen oder aber — Semlin fluchtartig, wie sein Vater, zu erreichen suchen. Denn daß er mit Hilfe der Königsmörder, gegen das allgemeine Gewissen, herrschen könnte, dies ist ganz ausgeschlossen."

Deutschland.

Berliner Blätter haben allerlei Gerüchte über den sächsischen Hof reproduziert, u. a. die angebliche Mitteilung, daß die Wiederverheiratung des sächsischen Kronprinzen geplant werde. Dieses Gerücht wird in folgender Form verbreitet: „Wie in Dresdener, dem Hofe nahestehenden Kreisen verlautet, wünscht König Georg, daß sich sein Sohn, Kronprinz Friedrich August, wieder vermähle, weil es nicht anginge, daß Sachsen dereinst ohne Königin bleibe. Kronprinz Friedrich August, welcher noch immer in Liebe an seiner geschiedenen Gemahlin, der Prinzessin Luise von Toskana hängt, hat sich bis jetzt diesen Wünschen seines Vaters gegenüber ablehnend verhalten. Man glaubt, daß König Georg nur deshalb den Kronprinzen noch bei seinen Lebzeiten wieder vermählen möchte, um eine Rückberufung der Prinzessin Luise, wofür auch die Volksstimmung sehr günstig wäre, endgiltig zu verhindern." — Hierzu bemerken die „Leipz. Neuest. Nachr.": „Wir geben diese Notiz lediglich aus dem Grunde wieder, um zu zeigen, welch müssiges Geschwätz doch immer noch Verbreitung findet. Wir glauben wirklich nicht, daß König Georg einem Wiener Reporter sein Herz eröffnet und ihn zum Vertrauten seiner Wünsche macht. Wir glauben auch nicht, daß der König oder ein anderer sittlich hochstehender Mensch die Besorgnis hegen könnte, daß die Gräfin Montignoso wieder wie Sudermanns Magda zurückkehrt, um die Krone des sächsischen Volkes zu tragen."

Vor einiger Zeit berichteten reichsdeutsche Blätter, daß die Regierung eine Statistik aller Unfälle, die durch Motorfahrzeuge in den letzten zwei Jahren verursucht worden sind, angeordnet habe. Wie jetzt die „Post" erfährt, geht diese Anordnung vom Reichsamt des Innern aus. Staatssekretär Graf Posadowsky hat sich an die Regierungen aller Einzelstaaten gewandt, um eine Regelung des Automobilverkehrs auf reichsgesetzlichem Wege herbeizuführen. Alle Regierungen haben zustimmend geantwortet, so daß der Gesetzentwurf in Angriff genommen werden konnte und dem Reichstag wahrscheinlich schon in der nächsten Session vorliegen wird. Die Reichsregierung ist damit den Wünschen der Motorfahrer- und Radfahrer-Verbände entgegengekommen. Diese haben wiederholt darum petitioniert, daß die einschlägigen, fast an jedem Orte verschiedenen Polizeiverordnungen beseitigt würden und an deren Stelle ein Reichsgesetz trete.

Ein ganzer Pilgerzug ist von Wegelagerern überfallen worden — nicht etwa in fernen Landen, sondern in Deutschland bei Aachens. Von Aachen nach Rott bei Kornelymünster wallfahrende Pilger wurden in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr in der Nähe von Kornelymünster von Wegelagerern angehalten; diese griffen einen Pilgerzug an, und die Bande versuchte, den Pilgern die brennenden Stocklaternen abzunehmen. Einem Mann haben sie seine Barschaft weggenommen und eine Frau schwer mißhandelt. Die Zahl der Wegelagerer wird auf 30 angegeben. Die Polizei fahndet eifrigst auf die Bande.

Oesterreich.

Gegen Ungarn machen die Alldeutschen mobil. Die „Alldeutsche Vereinigung" erließ — ähnlich wie die Gruppe um Wolff in Brüx — eine Kundgebung, in der es heißt: „Die alldeutsche Vereinigung verfolgt die gegenwärtigen Vorgänge in Ungarn mit Genugtuung, da diese das alldeutsche Programm der Erfüllung näher rücken. Sie erblickt in diesen Vorgängen nur die Vorboten für die Verwirklichung der im Linzer Programm aufgestellten Forderung nach der Personalunion, und sie muß im wirtschaftlichen Interesse der Bevölkerung der diesseitigen Reichshälfte wünschen, daß diese von Ungarn angestrebte Trennung je früher je besser stattfinde. Dabei ist garnicht ausgeschlossen, daß ein Handelsvertrag mit Ungarn vereinbart werde, in welchem die gegenseitigen Interessen noch immer wahrgenommen werden können. Die Befürchtung, daß die wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs durch die Errichtung eines getrennten Zoll- und Handelsgebiets beeinträchtigt, sowie daß durch die Schaffung einer selbständigen ungarischen Armee die Wehrmacht Oesterreichs leiden würde, wäre dadurch zu beheben, daß seitens der österreichischen Regierung eine Zollunion und eine Militärkonvention mit dem Deutschen Reiche angestrebt wird. . . ."

Frankreich.

So hat denn auch Frankreich seine Pest gehabt — zum Glück nur in dem einen Ort Marseille und von, wie es scheint, ganz vorübergehenden Folgen. In Sachen dieser Pestfälle wird unterm 10. September aus Marseille gemeldet, daß die Kartonnagefabrik von Giry, wo die aus dem Orient eingeführten Abfälle verarbeitet wurden und auch sämtliche erkrankten Personen beschäftigt waren, auf Befehl der Behörden niedergebrannt worden ist. Dasselbe geschah mit dem Quartier der Lumpensammler in Marseille. Die strengsten Isolierungsmaßregeln werden durchgeführt. 14 Erwachsene und 4 Kinder befinden sich zur Beobachtung in dem mit Yersingschem Serum ausreichend versehenen Hospital St. Marguerite. Auf dem Schiff, welches die infizierten Lumpen nach Marseille brachte, fand man tote Ratten. Der Dampfer wurde schleunigst isoliert. Man glaubt nicht, daß einzelne lebend angekommene Ratten entwichen seien. Immerhin wurde eine Massenvertilgung von Ratten im ganzen Umkreis des Hafens angeordnet. — Eine Arbeiterin starb wenige Stunden nach Oeffnung der infizierten Ballen. Drei Frauen und ein Arbeiter schleppten sich noch nach ihrer nahegelegenen Wohnung, wo sie unter furchtbaren Qualen verschieden. Der Marseiller Vorort Entremont St. Marguerite, wo sich das vor zwei Jahren erbaute Epidemiehospital befindet, ist abgesperrt. Die zuletzt erkrankte Person ist ein städtischer Sanitätsbeamter. — Die Hygiene-Kommission, die heute Nachmittag in der Präfektur zusammengekommen ist, hat eine Mitteilung veröffentlicht, die bestätigt, daß bisher alle Krankheitsfälle lokalisiert und Vorsichtsmaßregeln für die Umgebung der Erkrankten getroffen worden sind. Die klinischen und die bakteriologischen Untersuchungen würden fortgesetzt und man könne dank der Maßnahmen, die getroffen seien, der Hoffnung Raum geben, daß sich kein Epidemieherd in Marseille bilden werde.

England.

Die Abschaffung des Khaki als Felduniform hat die englische Kriegsverwaltung nunmehr endgiltig beschlossen. Die Khaki-Uniformen werden mit Rücksicht auf den Burenkrieg niemals aus dem Gedächtnis des englischen Heeres schwinden, aber in künftigen Feldzügen nicht mehr getragen werden. Im Frieden und für Paradezwecke werden die bisherigen Uniformen weitergetragen, die sich ja mit ihrem Vorherrschen von Rot und Gold ganz vorzüglich für derartige Schaustellungen eignen. Bei Manövern und im Felde wird fortan aber eine blau-graue Uniform getragen von der Spielart, die man in Schottland als Athol-Grau kennt. Dies ist eine Lieblingsfarbe des Königs, und er hat denn auch starken Anteil an ihrer Einführung. Es wird aber noch geraume Zeit dauern, bis das ganze Heer mit der neuen Uniform versehen ist.

Bulgarien.

Ueber die Stimmung in Bulgarien wird unterm 5. September berichtet: „Die Auflösung der Sfobranje stellt man hier als Bestätigung der Absicht Bulgariens hin, keine Herausforderung an die Türkei zu richten. Fürst Ferdinand kann das Wagnis eines Krieges mit einer Stambulowschen, also aus einer Partei gebildeten Regierung nicht unternehmen. Der im allgemeinen recht kriegslustigen Stimmung im Lande entsprach es, das Gerücht zu nähren, der Fürst werde die Kammer nicht auflösen, um die innere Beruhigung durch Neuwahlen während einer äußern Gefahr für das Land zu vermeiden und eher dahin neigen, ein Koalitionskabinett aus allen Parteien zu bilden, die sich auch tatsächlich dazu unter dem Zeichen der auswärtigen Gefahr bereit erklärt haben sollen. Diese Lösung hätte jedoch eine entschiedene Neigung zu einem kriegerischen Austrag ausgedrückt, während der gegenwärtige Entschluß einen friedlichen Sinn hat. Da die Türkei trotz der angeblichen kriegerischen Strömung nicht einzugreifen gedenkt und da nunmehr auch von Seiten Bulgariens die analoge Willensäußerung vorliegt, stehen sich zwei Streiter gegenüber, von denen keiner den ersten Schlag führen und damit die Verantwortung übernehmen will. — Die Erhaltung des Friedens am Balkan ist dadurch wahrscheinlicher geworden. — Die Oppositionsparteien, welche schon den Fall des rein Stambulowschen Kabinetts vorweggenommen hatten, sehen sich enttäuscht und werden so ziemlich geschlossen in den Wahlkampf treten." — Die bulgarischen Revolutionäre suchen indessen noch immer mit Drohungen und Einschüchterungen weiter zu arbeiten. So meldet eine Depesche aus Sofia vom 11. September: „Die Bevollmächtigten der inneren macedonischen Organisation überreichten heute den hiesigen Vertretern der Großmächte eine Denkschrift, in der gedroht wird, daß die Aufständischen an der mohammedanischen Bevölkerung Rache üben und die zweideutige Politik der Großmächte dafür verantwortlich machen würden, falls die Türkei die Ausrottung des bulgarischen Elements nicht einstelle."

Türkei.

Zur Lage in Macedonien wird der „Köln. Z." aus Saloniki vom 4. September geschrieben: „Die Bewegung im Vilajet Monastyr ermattet. Die schweren Verluste, welche die Banden erlitten, lähmen ihre Kraft, und in viele Dörfer sind die Bauern zurückgekehrt. Es mag weniger darin ein Erfolg der amtlichen Bekanntmachung zu suchen sein, welche der irregeleiteten Bevölkerung Schonung zusicherte, wenn sie ihre Beschäftigungen wieder aufnähme und Waffen und Munition ablieferte, als das Gefühl, daß die militärische Kraft der Türkei doch den Aufstand niederzuwerfen vermag. Die Banden waren sehr eifrig im Erheben von Brandschatzungen gewesen und hatten überall die Bauern gezwungen, sich ihnen anzuschließen, die, schlecht bewaffnet, die Kreuz- und Querzüge mitmachen mußten. Ganz besonders zeichnete sich in den Erpressungen der bekannte Führer Tschakalarow aus, der aus der Kasa Florina über 3000 türkische Pfund wegschleppte, aus Beglischta 900 und aus Neweska 800. Ein Versuch, die Stadt Niausta zur Zahlung von 8000 Pfund zu zwingen, mißglückte. — Vielfach haben die Banden in letzter Zeit einzelne Meier-

Fortsetzung in der Beilage.

bisherige Verhältnis mit Genf fortdauern zu lassen und die weiteren Verhandlungen über diese Frage auf einer anderen Sitzung fortzusetzen.

Nach einer kurzen Pause hielt Herr J. Schoop einen Vortrag über die Anstellung eines Sekretärs und dessen Funktionen. Zunächst zeigte Redner durch in anderen Ländern gemachte Erfahrungen, was das hingebende Wirken eines Berufsarbeiters zu leisten vermöge, wies auf die Eigenschaften hin, die ein solcher Berufsarbeiter besitzen müsse, und beleuchtete schließlich das Arbeitsfeld desselben. In den Debatten, die sich an diesen Vortrag schlossen, gelangte man einmütig zum Schluß, daß jedem Verein derartige Berufsarbeiten not täten, aber auch zur Ueberzeugung, daß in der Praxis die Beschaffung solcher Männer auf mancherlei Schwierigkeiten stoße. — Damit fanden für heute die Verhandlungen ihren Abschluß. Sie haben uns gezeigt, wie groß auch bei uns die Zahl ernster Männer ist, die einen großen Teil ihrer Zeit und Kraft freiwillig und uneigennützig in den Dienst einer Sache gestellt haben, der sie die Kraft zutrauen, ein Stück religiöser, ethischer und kultureller Arbeit in aufbauendem Sinne zu tun. Von der Bedeutung, welche immer größere Kreise den Jünglingsvereinen in der religiösen und sittlichen Erziehung der männlichen Jugend beimessen, zeugten auch die angeregten Debatten, an denen sich nicht nur Pastoren, sondern auch viele Laien in den verschiedensten Berufsstellen eifrig beteiligten.

Mannigfaltiges.

Eine Wohnungsausstellung in Paris. Die Veranstalter der Wohnungsausstellung, die gegenwärtig im Grand Palais stattfindet, haben es allem Anschein nach darauf angelegt, die Frage der billigen, mit allen Erfordernissen moderner Hygieine versehenen Behausungen in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen. Denn die Mehrzahl der in ihrer Vollständigkeit vorgeführten Bauten mit und ohne innere Einrichtung sind Häuser für Leute von bescheidenen Mitteln. Bei den meisten zieht ein gefälliges Aeußere an, während das Innere, Anlage der verschiedenen Räume, Ueberfüllung winziger Zimmer mit Möbeln und Vorhängen, oft enttäuscht. So besitzt eines der Häuschen unter drei Schlafzimmern eines von sehr geringem Umfange mit einem Fenster und drei Türen, und man fragt sich, an welcher Wand der Architekt wohl ein Bett aufzustellen gedachte; in einem anderen Hause führt eine Tür aus der Küche, die zugleich Speise- und Wohnzimmer ist, direkt in den intimsten Raum der Wohnung. — Andere Bauten wiederum haben nur den Zweck, die Güte verschiedenen Materials zu veranschaulichen, denn die Fabrikanten von Zement, Ziegeln, von Holz- und Korkpräparaten für Bauzwecke wetteifern mit einander in Modellen und Tabellen über die Widerstandsfähigkeit ihrer Balken und Fußböden bei so viel Gewicht und so viel Flächeninhalt. Pläne, Zeichnungen, Statistiken, die an den Wänden der oberen Galerie des Grand Palais angeschlagen sind, bilden die Ergänzung zu dem, was in der Halle unten plastisch vorhanden ist. — Neben den Bauwerken ist den modernen Einrichtungen, wie Telephon, Anlage von elektrischer Beleuchtung, Heiz-, Koch- und Badevorrichtungen ein großer Platz eingeräumt, ebenso ist die Haus- und Zimmerdekoration stark berücksichtigt worden, wobei die Glasmalerei im Vordergrunde steht. Das Mobiliar, unabhängig von dem Rahmen, den ihm das Haus gibt, ist in allen Stilen vertreten, vom geschweiften Rokoko bis zu den kühnsten Schwingungen des art nouveau, den bunten, eingelegten Hölzern der Schule von Nancy, den etwas nüchternen, aber in ihrer Einfachheit gefälligen und wohnlich anmutenden Möbeln und Gerätschaften moderner holländischer Tischlerei. Die Ausstellung ist auch vom Auslande beschickt, und gerade im Baufache werden interessante Vergleiche mit hiesigen Leistungen möglich. — Einem Gerüchte zufolge hat Romain Daurignac sich einen Prospektus der Wohnungsausstellung in das Gefängnis von Fresnes kommen lassen, um ein Haus zu wählen, in dem er sich nach seiner Freilassung mit seiner Familie bequem einrichten kann, denn er hofft endlich Zeit zu finden, sich vor Monsieur le Maire zu verheiraten.

— Santos Dumont in Brasilien. Auf Santos Dumont findet der Satz, daß der Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt, keine Anwendung. Seine Landsleute bereiteten ihm in Rio de Janeiro einen außerordentlich enthusiastischen Empfang. Ueber 200 Fahrzeuge warteten auf den Dampfer „Atlantique", auf dem der Luftschiffer fuhr, und bereits lange vor der Ankunft sammelte sich eine ganze Wagenreihe an dem Quai. Die Vertreter des Staates, die städtischen Behörden und die wissenschaftlichen und literarischen Vereine waren alle erschienen, um den berühmt gewordener Brasilianer zu begrüßen.

— Gegen die hohen und engen Halskragen! Eine Frau schreibt der „Frankf. Ztg.": „Laien und Aerzte wettern schon seit Jahren gegen das Einengen des Körpers durch zu enges Schnüren und gegen das Tragen zu enger Stiefel, aber niemand hat noch daran gedacht, daß ein zu enger und hoher Halskragen nicht nur sehr quälend, sondern auch sehr schädlich ist. Und doch haben wir armen Frauen nicht den Mut, uns dieser, schon seit langen Jahren bestehenden Mode zu widersetzen. Gerade im Hochsommer, bei der schrecklichsten Hitze, werden die Halskragen immer höher garniert, „weil es eben Mode ist," und wir Frauen leiden lieber tausend Nöte, als daß wir in den Augen der lieben Nächsten unmodern erscheinen möchten. Man wird mir entgegenhalten, daß gerade diese Angst lächerlich ist, aber wer will den Anfang machen und gegen den Strom schwimmen? Uebrigens ist es bei den Herren nicht besser, sie tragen auch fürchterlich hohe Kragen und dicke Binden und machen den Unsinn mit. Vor einigen Jahren waren die engen Aermel Mode. Eng und prall mußten sie den Armen anliegen, so daß man kaum imstande war, sich richtig zu rühren und abends unter Ach und Krach das Futteral, denn etwas anderes war es nicht, wieder herunterriß. Gott sei Dank, von diesem Martyrium hat uns die Mode seit einigen Jahren erlöst, aber wer weiß, was in dem dunklen Schoß der Zukunft schlummert. Also auf, Ihr Frauen, zum Kampf gegen die Einengung des Halses. Wenn das Korsett verpönt sein soll und die Stiefel weit genug, dann darf man auch dem Hals sein Recht nicht verkümmern!" Die „Frankf. Z." bemerkt dazu sehr richtig: „Der Einsenderin ist schwer zu helfen, wenn sie nicht Mut genug hat, sich von der Kragenfolter selbständig zu befreien. Wir kennen genug Damen, die sich um die Mode, die hohe Kragen dekretiert, nicht kümmern und ihren schlanken Hals bloß tragen, zur eigenen Behaglichkeit und zum Wohlgefallen der Männer, die wissen, wie sehr ein zarter weißer Hals die Schönheit hebt."

— Eine der Freiheiten, welche die Franzosen nicht besitzen, ist unter vielen anderen die, ihren Kindern nicht beliebige Vornamen geben zu dürfen, wie z. B. die Engländer. Die Sozialistin Paula Mieck erfüllte vor Jahren die Parteipresse mit ihrem Geschrei, weil ein Maire sich weigerte, ihren Sohn als Lucifer Nero in das Standesregister einzutragen. Damals wurde an ein Gesetz erinnert, welches bestimmt, daß nur die in den verschiedenen Kalendern und in der Bibel stehenden Namen, sowie die der Geschichte des Altertums den Kindern gegeben werden dürfen. — Neulich ließ ein Pariser Maire diese Verordnung wieder bekannt machen, weil ein Bürger seinen Sohn nach dem General Marceau benamsen wollte, dieser Familienname aber noch in keinem Kalender steht und auch nicht der alten Geschichte angehört. Ueber die Rechtmäßigkeit der Weigerung des Maires, ihn eintragen zu lassen, wird nun in Frankreich viel hin- und hergestritten.

— Widerspruch. „Sagen Sie mal, was kostet es denn in dem Trinkerasyl pro Monat?" — „170 Mark." — „Ich glaubte, für die gesamte Pension würden nur 150 Mark gerechnet?" — „Ganz recht, aber 20 Mark sind die unvermeidlichen Trinkgelder!"

(„Lust. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 195. Montag, den 1. (14.) September 1903

höfe mohammendanischer Beis angegriffen und zerstört; sie stießen in einzelnen Fällen auf erfolgreichen Widerstand der Gutsleute, die sich in den steinernen Türmen verteidigten. Das planmäßigere Vorgehen der türkischen Truppen gegen die einzelnen Mittelpunkte des Aufstandes hat anscheinend die Freischaren zum Teil nach Osten gedrängt. Ob, wie bulgarische Berichte behaupten, nördlich vom See von Ostrowo ein türkisches Bataillon in einem Hinterhalt schwere Verluste gehabt hat, läßt sich noch nicht sicher feststellen; die Zahlen der angeblich getöteten und verwundeten Soldaten erregen doch Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Meldung. Es wird augenblicklich überhaupt wieder viel gelogen. Daß die Truppen äußerst erbittert sind und wenig Gefangene machen, läßt sich nicht abstreiten."

Transvaal.

Aus Johannesburg wird vom August geschrieben: Die geschäftliche Lage in Johannesburg hat sich bisher noch in keiner Weise gebessert; Alles klagt über schlechtes Geschäft, Not und Entbehrung. Auf der anderen Seite muß man sich wundern, wieviel Geld für Vergnügungen ausgegeben wird. Zu einem Preisfechten zweier Boxer versammeln sich gegen ein Eintrittsgeld von 10 und 20 Mark pro Person so viel Tausende von Personen, daß die Festhalle zu klein wird; zu einem Fußballturnier bringen Extrazüge von allen Seiten viele Tausende schaulustiger Personen neben den vielen Tausenden, welche zu Fuß oder mittelst Rad und Wagen den Festplatz erreichen; beim Pferderennen wetten dichtgedrängte Scharen um das gewinnende Pferd und dessen Reiter; am Abend sind die Theater gefüllt, und wer alles dies sieht, der kann wirklich daran zweifeln und fragen: ist die Not in Johannesburg in der Tat so groß, als es dargestellt wird? Was dem Fremden und Neuankömmling ein Rätsel und ein unlösbares Geheimnis ist, läßt sich leicht erklären: der Verdienst ist hoch im Lande, man kann bei einiger Sparsamkeit in kurzer Zeit große Summen zurücklegen für Tage der Not; man vertraut auf die Hilfe von Freunden — allzeit gern hilfsbereiter Freunde, welche sich in Verdienst befinden und notleidende Freunde im Vertrauen auf bessere Zeiten mit durchschlagen, wer weiß, ob nicht der Freund, der jetzt ein versteckter Bettler ist, in kurzer Zeit, vom Glück begünstigt, mein Wohltäter werden wird. — Die Bevölkerung Johannesburgs besteht zu einem großen Prozentsatz aus jungen, unverheirateten Leuten, die sich wechselnden Verhältnissen und wechselnden Vermögenslagen leichter anpassen können als verheiratete, mit Haus und Familie belasteten Personen. Die verheirateten Leute leiden Not gegenwärtig, bittere Not; die ledigen jungen Leute entbehren nicht viel, wandern, werden durch Freunde durchgeschleppt und hoffen von einem Tag zum anderen, daß die goldene Zeit der Arbeit und des Verdienstes bald anbrechen möge. Im ganzen befindet sich Transvaal im Zustande der Ruhe und des Schlummers; ob es Ruhe ist vor dem Gewittersturm und der Schlummer des Winters, weiß man nicht. Der Unternehmungsgeist schlummert, die Pläne und die Sucht, Geld zu verdienen, treiben heute nicht die Bewohner Johannesburgs zu dem rastlosen Leben, welches vor dem Kriege so charakteristisch war für diese Stadt. Die Arbeiterfrage hat ohne Zweifel die größte Schuld an dem gegenwärtigen Zustand; Chamberlainsche Zollspekulationen tun das Ihrige zur Beunruhigung, und fast täglich berichten die Zeitungen, daß die Möglichkeit, daß England in einen Krieg im asiatischen Osten verwickelt wird, allezeit vorhanden ist.

Lokales.

VI. Livländische Gewerbeausstellung.

Eine der interessantesten und bestbeschickten Gruppen der diesjährigen Gewerbeausstellung ist die neunte (Photographie, Graveurarbeiten u. s. w.) Hier sind zunächst die hiesigen Photographen C. Schulz, H. Riedel (in Firma Th. John), F. Dannenberg und W. Staden mit sehr zahlreichen hübschen Exponaten in zum Teil neuer Manier (Gummidruck und Kohlendruck) vertreten; der hiesige Xylograph M. Pukits stellt Holzschnitte und Clichés aus; von Rigger Exponenten finden wir hier Geißler und R. Müller mit Photogrammen, A. Stahl mit diversen lithographischen Arbeiten, L. Hempel u. Ko. mit Lichtdrucken und Buchdruckerclichés, Th. Ruhwald mit gravierten Stahlstangen für Prägezwecke und A. Müller mit Stempeln, Emailleschildern u. s. w. In der zehnten Gruppe ist J. Haubner von hier mit verschiedenen, zum Teil selbstkonstruierten Maschinen, u. a. einer Schindelschneidemaschine, einer Kaseïnmühle u. s. w. vertreten; die Faureche Maschinenfabrik „Franzenshütte" stellt in dieser Gruppe eine „Kolibri-Lokomobile und eine „Kolibri-Dreschmaschine aus.

Hübsch beschickt ist die elfte Gruppe (Musikinstrumente); von hiesigen Instrumentenbauern stellen M. A. Oß, J. Moritz, J. Prisk, J. Käss a Flügel, resp. Pianinos aus, J. Malok und C. Morosow selbstgebaute Violinen, M. Lärm ein Orgel-Harmonium und Harmonikas, M. Matto eine Kirchenorgel. Th. Johannson endlich exponiert durch seinen hiesigen Vertreter P. Sohnwald ein Pianino in Nußholz.

Die zwölfte Gruppe (Dachpappen, Zementwaren u. s. w.) ist in erster Linie von der bekannten Firma C. Ullmann in Riga mit verschiedenen Zementwaren, ferner von A. Puls (A. Kulikowsky) mit Gypsstuck-Fabrikaten, Paneelen, Plafondrosetten u. s. w. beschickt; Töpfermeister T. Sarak von hier stellt einen von unseren Hausfrauen vielbewunderten Kochherd aus.

Vielleicht die gelungenste Gruppe der Ausstellung ist die dreizehnte (Produkte der Holzindustrie); hier stellen die hiesigen Tischlereien A. Mohr, C. Rammat und J. Kusik sehr geschmackvolle moderne Zimmereinrichtungen aus; die hiesige Firma H. Tatarker lenkt durch ihre künstlerischen modernen Rahmen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, desgleichen A. Sild von hier durch seine sehr geschmackvollen Schreibtische; der akademische Maler F. B. Edler v. Bazan, der durch seine Tätigkeit am Sommertheater sehr vorteilhaft bekannt ist, stellt zahlreiche Skizzen und Modelle für Theaterdekoration, die für sein feines künstlerisches Talent sprechen, aus verschied ene gelungene Bühnen- und Dekorationsmodelle exponiert auch die Rigaer Firma Kurau und Passil; der Rigaer Vergolder G. Fedrowitz beschickt diese Gruppe mit einem Heiligenschrein und vergoldeten Bilderrahmen; in dieser Gruppe sind endlich auch noch J. Purred von hier mit Schuhleisten, L. Sander mit Böttcherwaren und die Werrosche Aktiengesellschaft „Greif" mit Buttertonnen vertreten.

In der vierzehnten Gruppe (Metallindustrie) finden wir die folgenden Exponenten: A. Hofrichter von hier mit einem Maisch-Destillier-Apparat und einem Dampfkolben-Bügel-Apparat, W. Wagner von hier mit verschiedenen Uhren, den Hufbeschlags-Schmiedemeister F. Eldring mit sehr zahlreichen Exponaten, C. Vollmer mit seinen renommierten medizinischen Instrumenten, W. Laatsch mit einem Haustelephon, P. Schultze mit hygieinischen Betten neuester Konstruktion; K. Sutta aus Riga stellt verschiedene elektrotechnische Apparate, K. Lassel (Fellin) Pressen, Mühlsteinhebel u. s. w. aus; A. Siirak aus Wassula Hufeisen, Handhammer u. s. w., die Aktiengesellschaft „Greif" Blechemballagen, H. Mukke (Riga) englische Hecheln, J. Torm Kletenschlösser, Beile. Der wohlbekannte Büchsenschmiedemeister J. Nicklas aus Riga ist mit zahlreichen Gewehren vertreten.

In der fünfzehnten Gruppe (Equipagen u. s. w.) stellt die bekannte hiesige Wagenbauerfirma G. Fischer verschiedene Char-à-bancs und Kaleschen aus; F. Eldring einen Char-à-banc, A. Liibusk einen Korbwagen, K. J. Bajewsky das Modell eines Schlittens mit anlegbaren Rädern, Malermeister Ottas Lackier-Arbeit an einem Char-à-banc; die Revalsche Firma J. Schürmann exponiert Krankenfahrstühle, Fahrräder u. s. w.

Die sechzehnte Gruppe (Gärtnerei) ist von der hiesigen Firma J. Daugull mit zahlreichen hübschen Dekorationspflanzen, die in geschmackvoller Gruppierung die Halle schmücken, beschickt.

Die siebzehnte Gruppe (Obst- und Gemüsedarre) ist von Frau H. Lipp aus Neu-Anzen mit dem Modell einer selbstkonstruierten Obst- und Gemüsedarre und von A. Moldré von hier mit dem Modell eines Mahlganges beschickt.

In der letzten (18.) Gruppe (Kunstgewerbe) ist zunächst eine von Herrn Ch. v. Wahl ausgestellte nach seinen eigenen Entwürfen hergestellte, sehr geschmackvolle moderne Bibliotheks-zimmer-Einrichtung zu nennen. J. Eschscholtz von hier und Th. Ruhwald-Riga stellen schöne Silberarbeiten aus; die Firma Kurau und Passil ist in dieser Gruppe mit dekorativen Füllungen vertreten, Maler R. Neumann mit verschiedenen geschmackvollen dekorativen Arbeiten; H. O. Schiele von hier mit mehreren künstlerischen Bilderrahmen u. s. w.; Frl. A. Szczesny aus Riga stellt verschiedene Handarbeiten, Frl. J. Schröder von hier Wandschirme und Tabletts aus, Frau W. Stockmar von hier Handmalereien auf Porzellan, S. Rabensee eine Kunststickerei, S. Lind aus Allatzkiwi Brandmalereiarbeiten, Frau A. Elvers aus Riga gestickte Kleider und Kleidergarnituren und Frl. S. Walter eine Kollektion Vasen.

Endlich führt der Katalog der Gewerbeausstellung noch folgende zur landwirtschaftlichen Abteilung gehörige Exponate an: zahlreiche Instrumente für Tierzuchten und Gartenbau, ausgestellt von der Firma Gebr. Brock, künstliche Mühlsteine vom Revaler technischen Bureau F. H. Maultzsch, zwei Patent-Schlösser von A. Rammo in Reval. — Oberförster Rosen stellt eine Kollektion Elchgeweihe, einen Antilopenkopf u. s. w. aus.

— — Schon am Sonnabend um die Mittagszeit wies die Ausstellung einen sehr regen Besuch auf, wobei namentlich die Vorführung der Pferde die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Gestern, am Ausstellungssonntag, der fast die ganze Zeit über vom schönsten Wetter begünstigt war, pilgerten unausgesetzt, trotz der vielen sonstigen Veranstaltungen, große Menschenscharen hin, die sich mit regem Eifer der Betrachtung des vielen Sehenswerten, das die beiden Ausstellungen bieten, hingaben.

Konzert Raimund von Zur-Mühlen.

In seinem Konzert am Sonnabend brachte Raimund von Zur-Mühlen, an dessen unübertrefflichen Kunst des Vortrages wir uns wieder in vollen Zügen erfreuen durften, eine Reihe sorgfältig ausgewählter Gesänge zu Gehör, an denen es auch diesmal sich bewahrheitete, wie mächtig sein Vortrag in die Tiefe dringt und wie er die geheimsten Seelenregungen, die in der Melodie stecken, dem Zuhörer zu klarem Verständnis zu bringen weiß.

Der Vorrang war Robert Schumann eingeräumt, von dem neben vier Balladen auch Lieder rein lyrischen Charakters zum Vortrag gelangten. Tritt in den Balladen die Befähigung R. v. Zur-Mühlens glänzend hervor, in packend realistischen Zügen, mitunter selbst in etwas grellem Lichte, zu malen, so bewährte sich vielleicht in noch höherem Grade in den lyrischen Gesängen des Künstlers Vortragskunst. Immer wußte er den Zuhörer in den Bannkreis der Tonschöpfungen zu ziehen und ihn ganz darin leben zu lassen.

Außer Schumann enthielt das Programm des vorgestrigen Abends nur noch Tonschöpfungen von zwei Komponisten, nämlich solche von Arthur Wulffius und W. Berger. Die Lieder Wulffius' zeichnen sich durch edle, natürlich und ungesucht fließende Melodie und interessante Harmonie der modernen, mehr orchestral gehaltenen Begleitung wie auch durch den innigen Zusammenhang zwischen Text und Musik aus. Durch ein besonders feines musikalisches Empfinden und sorgfältige, kunstgerechte Ausführung gefielen von den Wulffiusschen Liedern namentlich „Mein Erbteil" und das hier schon früher gehörte, auf stürmischen Beifall wiederholte „In goldener Fülle". Es liegt eine hohe Ehrung für unseren einheimischen Komponisten in der Tatsache, daß ein Raimund v. Zur-Mühlen diese Lieder seinen Konzertprogrammen einverleibt hat.

Von den Bergerschen Gesängen möchten wir speziell „In der Christnacht" mit der choralartig gehaltenen Begleitung, in die sehr wirkungsvoll die Weihnachtsglocken hineinklingen, und das reizvolle „Wohl wandelt ich heimliche Pfädchen" hervorheben.

Die Begleitung am Klavier lag in den kundigen Händen von Arthur Wulffius, der sich als feinsinnigen, mitempfindenden Interpreten der Lieder voll auswies. Den denkenden Musiker verriet auch die im Sinne der einzelnen Nummern gehaltene — wenn wir so sagen können — verbindende Deklamation, durch die der Zuhörer ungezwungen aus einer Stimmung in die andere hinübergeleitet wurde. Die beiden Künstler ernteten den reichsten Beifall der zahlreichen Zuhörer; als Zugabe wurde ein französisches Lied von Chaminade geboten. K.

Sommertheater.

Sonnabend wurde zum Benefiz für Frl. Döring Mozarts „Zauberflöte" gegeben. Wenn sich diese Oper, die im Jahre 1791 zum ersten Male aufgeführt worden ist, neben dem „Don Juan", „Figaros Hochzeit" und der „Entführung aus dem Serail" noch immer auf dem Repertoire aller Opernhäuser erhält, so ist das einzig und allein Mozarts Verdienst, denn das Textbuch, welches infolge der Verquickung des Wielandschen Märchens mit einer Verherrlichung der Freimaurerei — eine Fülle von Inkonsequenzen und Unwahrscheinlichkeiten sowohl in der Zeichnung der Charaktere als auch der Situationen aufweist und daneben einen trivialen Dialog und elende Reime enthält, vermag trotz der Bühnengewandtheit Schikaneders und trotz der mannigfachen theatralischen Effekte dem Publikum kein Interesse einzuflößen. Die Musik ist aber wirklich einzig schön, und wenn die Wirkung heute nicht in allen Teilen die gleiche ist, wie früher, so liegt das einfach daran, daß wir durch die hohe Vollkommenheit, die der heutige Opernstil durch Richard Wagner erreicht hat, verwöhnt worden sind und daher in den älteren Opern eine gewisse Monotonie finden.

Es ist schade, daß diese Oper am Schluß der Saison in der Ausstellungszeit gegeben wurde. Im Personal unseres Theaters sind Ende August immer verschiedene Lücken und daher sollte man vor einem zum großen Teil fremden Publikum Stücke aufführen, für welche die noch vorhandenen Kräfte gerade ausreichen. Welchen Eindruck wird mancher Angereiste von unserer diesjährigen so schönen Oper gewonnen haben, wenn einige Kräfte in mehreren Rollen auftreten mußten — so Frl. Döring als Königin der Nacht und als eine der 3 Damen, Frl. Dietz als Papagena und einer der 3 Knaben, Frl. Woodall als Dame und als Knabe — wenn eine so wichtige Partie, wie die der Pamina, Frau Rogler anvertraut werden mußte, wenn der Herrenchor so dünn besetzt war, wie noch nie bei uns u. s. w.? Unsere Solisten und das Orchester unter der überaus geschickten Leistung des Herrn Hauptmann sorgten allerdings dafür, daß der Abend ein äußerst genußreicher war. Trotzdem wird es manchen Freund unseres Theaters geschmerzt haben, daß unsere schöne Oper sich Sonnabend vor den Fremden nicht in allen Beziehungen im schönsten Lichte zeigte.

Die Solisten leisteten mit wenigen Ausnahmen allerdings Vorzügliches. An erster Stelle ist die Benefiziantin Frl. Döring zu nennen, vor allem in der schweren Partie der Königin der Nacht, in welcher Mozart lange Koloraturen von ganz instrumentalem Charakter, mit bis zum hohen f steigenden Stakkatostellen angebracht hat. Ich bin kein Freund solcher Koloraturen in der Oper und finde sie unnatürlich und geschmacklos. Koloraturen gehören höchstens in den Konzertsal. Ich muß aber offen eingestehen, daß diese Stellen von Frl. Döring so vorzüglich vorgetragen wurden und mit einer solchen glockenreinen Stimme, daß es ein wahrer Genuß war, ihr zuzuhören und ich fast bedauerte, daß die Partie der Königin nicht länger ist. Ebenso Vorzügliches leistete sie auch als eine der 3 Damen. Der beliebten Benefiziantin wurden Ovationen dargebracht und verschiedene Bouquets und Wertgeschenke gespendet.

Durch das Hineintragen der Freimaurermysterien ins alte Märchen ist leider ganz besonders die Partie des Tamino zu kurz gekommen. Daß seine Prüfungen gerade im Schweigen bestehen, ist für ihn als Tenoristen und Liebhaber gleich ungünstig; es kommt nicht einmal zu einem rechten Liebesduett. Die wenigen Gesangsnummern, so vor allem gleich die erste herrliche Arie „Dies Bildnis ist bezaubernd schön", wurden von Herrn Simon vorzüglich vorgetragen; seine schöne Tenorstimme kam Sonnabend so recht zur Geltung.

Den Sarastro sang Herr Stahlberg als Gast. Daß diese Partie, die alle Mittel einer eigentlichen tiefen Baßstimme, wie sie Herr Stahlberg besitzt, zur Geltung bringt, von ihm in dankbar bester Weise vorgetragen wurde, versteht sich wie von selbst, denn die Rollen eines Landgrafen, Oberpriesters u. s. w., in denen es weniger aufs Spiel, als auf ausdrucksvollen Gesang und Repräsentation ankommt, sind ja gerade seine Force. Hervorheben möchte ich vor allem den Vortrag der berühmten Arie „In diesen heilgen Hallen".

Sehr gut in Gesang und Spiel war auch Herr Dinger als Papageno, vor allem in der Hauptszene, wo er vor Liebeskummer die Absicht hat, sich das Leben zu nehmen. Die schwermütige Stelle in düsterem Moll, wo er nach längerem Zögern endlich Ernst macht und sich aufhängen will, wurde von ihm ganz ausgezeichnet gesungen. Ihm sekundierte in ebenso vorzüglicher Weise Frl. Dietz, die eine entzückende kleine Papagena war. Der Mohr Monostatos hat eigentlich nur ein einziges Lied zu singen, dieses ist aber dafür beinahe ein Meisterstück psychologischer Charakteristik: man glaubt zu fühlen, wie ihm seine Sinnlichkeit das Blut durch die Adern jagt, so daß alle seine Nerven zittern. Herrn Bauer, der die Rolle des Mohren ergötzlich spielte, gelang es, diese Arie in sehr ansprechender Weise zu Gehör zu bringen.

Die Inszenierung der Oper war eine sehr gelungene; die Verwandlungen gingen, wie im vorigen Jahre, bei offener Bühne schnell vor sich, nur wäre zu wünschen, daß die Bühne jedesmal noch etwas mehr verdunkelt werde, denn es sah nicht gerade sehr schön aus, wie einige der vorderen Seitenkulissen herabgelassen wurden. — Eine falsche Angabe auf dem Theaterzettel leitete vorgestern wieder einmal das Publikum irre. Es waren nämlich 4 Akte angegeben, während die Oper, wie gewöhnlich, in 3 Akten gegeben wurde. Das Publikum wollte daher nicht glauben, daß die Oper schon zu Ende sei und wurde in diesem Irrtume durch die nicht instruierten Billetteure bestärkt, die die Kontramarken weiter verabfolgten. —d—

(Die Besprechung der gestrigen Aufführung der Oper „Carmen" stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.)

Am vorigen Donnerstage hatte sich auf dem alten Friedhof ein kleiner Kreis von Verwandten und Freunden des vor etwa Jahresfrist verstorbenen Stadt-Archivars Hugo Lichtenstein versammelt, um in schlichter Feier das auf seinem Grabe errichtete Kreuz

einzuweihen. Im Namen der Freunde, die das Kreuz dem Andenken des Verstorbenen gewidmet haben, sprach Herr Dr. Seesemann, anknüpfend an die in den Steinsockel als Widmung eingegrabenen Worte „Dem Freunde die Freunde" einige warme Worte der Erinnerung an den zu früh aus unserer Mitte Geschiedenen. Als Vertreter der „Curonia", der Lichtenstein als Landsmann angehört hat, legte der Chargierte stud. von der Ropp einen prachtvollen Kranz am Grabe nieder; zum Schluß dankte im Namen der Familie der Bruder des Toten, Herr Pastor B. Lichtenstein-Goldingen, den Freunden für das treue Andenken und die Liebe, die in dem Kreuze ihren Ausdruck gefunden, indem er auf die Bedeutung der Inschrift des Kreuzes „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben" für das Wesen und Leben des Verewigten hinwies. Durch den Vortrag zweier Quartette für gemischten Chor, zu dem sich aus dem Freundeskreise Lichtensteins einige Damen und Herren vereint hatten, erhielt die ernste Feier eine herzerhebende Verschönerung und ihren würdigen Abschluß in den gemeinsam gesungenen letzten Versen des Gerhard'schen Liedes „O Haupt voll Blut und Wunden." — Für alle, die Lichtenstein kannten, wird das schwarze Kreuz auf dem heimatlichen Felsblock mit seiner tröstenden und mahnenden Inschrift ein bleibendes Erinnerungsmal bilden.

Externes Wettfahren des Radfahrer-Vereins.

Das gestern von unserem Radfahrer-Verein arrangierte Wettfahren wies leider mehrere recht ungünstige Erscheinungen auf: zunächst einen in Anbetracht des schönen Wetters sehr spärlich besetzten Zuschauerraum; sodann die befremdliche Tatsache, daß von den Mitgliedern des Vereins auch nicht ein einziger Fahrer in den Sattel stieg, was die älteren Freunde des Vereins mit einer gewissen Wehmut der vergangenen Zeiten gedenken ließ, wo dieser Verein die schneidigsten Fahrer stellte; endlich eine ganze Reihe von Stürzen und Malheurs auf dieser größten, breitesten und besten baltischen Rennbahn.

Die letzte Tatsache steht im Zusammenhange mit einem Brauch, mit dem im Interesse des Publikums, wie des Rennsports und der Sicherheit der Fahrer gründlichst aufgeräumt werden sollte — nämlich mit dem sog. „Bummeln" in den ersten Runden. Die Herren Fahrer legten gestern wieder einmal — schon vor einem Jahre haben wir vergeblich dagegen angekämpft — die ersten Runden im allerträgesten Tempo zurück, um für die letzte Entscheidung ihre Kräfte zu sparen. Durch solches „Bummeln" wird zweierlei bewirkt: erstens verliert das Rennen gänzlich den Charakter eines wirklichen „Rennens" und ödet das Publikum an, auf welches — der Anblick der Tribünen am gestrigen Tage legt das nahe genug — nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden sollte; zweitens aber begünstigt es außerordentlich Kollisionen und Stürze, indem durch das langsame Fahren der ganze Haufe der Fahrenden bis nahe vor der Entscheidung geschlossen zusammenbleibt, um dann in unvermittelt einsetzendem, nervösem und überhastetem Drauflosfahren sich nach dem Ziele zu rollen. Diesem übermäßig langsamen Fahren müßte resolut ein Ende gemacht werden. Am einfachsten wäre es dadurch zu bewirken, daß man für die Erlangung von Preisen als unbedingte Voraussetzung die Einhaltung gewisser Minimalzeiten statuiert — also beispielsweise als Minimalgeschwindigkeit für die Absolvierung von 3 Runden (eine Werst) 1½ Minuten, von 6 Runden 4 Minuten 2c. festsetzt; wer diese Minimalzeit überschreitet, erhält keinen Preis, mag er auch als noch so schöner Erster übers Band gelaufen sein.

Indem wir uns nun den Ergebnissen des gestrigen Fahrens im Einzelnen zuwenden, sei vorab im Gegensatz zu den besprochenen ungünstigen Eindrücken konstatiert, daß das Rennen mehrfach auch sehr spannende Momente und hübsche Endkämpfe aufzuweisen hatte.

Zum Eröffnungsrennen für Fahrer zweiter Klasse über 2 Werst — hatten sich 9 Fahrer dem Starter gestellt, so daß wider Erwarten doch Vorläufe notwendig wurden. In den Entscheidungslauf kamen nicht 5, sondern ausnahmsweise 6 Fahrer, weil in der Gruppe mit der schlechteren Zeit die Herren Zers und Rehesaar hinter dem Ersten à tempo übers Band schossen. Von den zu absolvierenden sechs Runden wurde mehr als die Hälfte in langweiligstem Tempo abgefahren, der Endkampf aber war sehr spannend und hübsch: als Erster ging C. Apsit vom II. Rigaer Verein über das Band, dicht gefolgt von R. Klauson (Rigaer „Union") und Rehesaar vom „Taara"-Verein. — Für seine 6 Runden hatte der Erste nicht weniger als 5 Min. 16⅘ Sek. an Zeit nötig gehabt.

Den trostlosesten Verlauf nahm das stolzeste Rennen des Tages — das „Meisterschaftsfahren für die Ostseeprovinzen über 1 engl. Meile (4½ Runden)". Unsere Meisterschafts-Aspiranten — 5 Mann hoch, C. Holdt-Reval, Geertz vom I. Rigaer, Paur und Andrejew von der Rigaer „Union" und Mäesepp vom Saadjerwschen Verein — radelten zunächst zweimal vergeblich vom Start ab: beide Male sprang auf der ersten Runde dem bisherigen Meisterfahrer Paur bei seiner Maschine die Kette ab und ritterlich unterbrachen die Konkurrenten die Fortsetzung des Kampfes. — In dem bekannten Tempo, das weit mehr an ein „Langsamfahren" als an ein „Rennen" von Meistern erinnerte, wurden die ersten Runden zurückgelegt, so daß die fünf Fahrer so geschlossen wie die 5 Finger einer Hand in den spät, aber hastig aufgenommenen Endkampf kamen. Nach dem Passieren der Tribüne bei Beginn der letzten Runde karambolierten Holdt und Andrejew auf der Kurve und stürzten; in ihren Sturz wurde auch Mäesepp, der vergeblich auszuweichen suchte, hineingezogen: er schlug kopfüber an die Barrière an, überschlug sich und rutschte dann, anscheinend bewußtlos, die Kurve hinab. Während die beiden anderen Gestürzten alsbald wieder auf den Beinen standen, schien der Zustand Hrn. Mäesepps bedenklicher, doch wurde bald bekannt, daß der Sturz auch für ihn ohne schlimmere Folgen verlaufen sei. — Während das Publikum nur für die Sturz-Szene ein Auge hatte, absolvierten die beiden dem verunglückten Trio vorausgefahrenen Herren Paur und Geertz den Rest der letzten Runde, wobei der Erstere entschieden siegte und damit sich die in Rede stehende Meisterschaft erneut sicherte.

Das Hauptfahren für Fahrer 1. Klasse (über 9 Runden) hatte — dank dem Umstande, daß ein Führungspreis ausgesetzt war — von vornherein mehr Zug, so daß hier die 3 Werst fast ebenso rasch zurückgelegt wurden, wie im Eröffnungsrennen die 2 Werst. Um die Führungsmedaille rangen die Herren Krüger (1. Rigaer Verein) und Klauson; der Erstere führte zwei Runden, mußte aber dann Hrn. Klauson die Führung überlassen. Auch dieses Rennen lief nicht ohne Stürze, freilich ganz leichte, ab, und zwar waren wieder die Herren Holdt und Andrejew die Betroffenen. — Sieger dieses Hauptfahrens und damit Inhaber der goldenen Medaille und eines vom Präses des hiesigen Vereins, Hrn. Moritz Friedrich, gestifteten prächtigen Trinkhorns wurde der Sieger des Junior-Fahrens, Herr Apsit; den zweiten Platz erlangte Th. Zers vom II. Rigaer Verein und den dritten Platz R. Klauson.

Zum Gastfahren (über 6 Runden) traten 6 Ritter vom Stahlroß in die Schranken; es nahm, obwohl an dem Siege des Meisterfahrers Paur kaum zu zweifeln war, einen sehr hübschen Verlauf. Als Erster landete O. Paur, dicht gefolgt von Andrejew als Zweiten und Zers als Dritten. Der Sieger errang außer der Medaille den vom Verein gestifteten Ehrenpreis.

Das flott gefahrene Vorgabefahren (über 6 Runden) — die Vorgaben waren sehr glücklich bemessen — beschloß den Tag. Vom Mal aus fuhren Krüger und Zers; Vorgaben erhielten: Jankunas 25 Faden, Klauson 30 Faden, Rosen 50 Faden und Prüis 70 Faden. In tapferem Fahren erstritt sich Krüger den ersten Preis; ihm folgten dicht auf den Fersen Klauson und Zers.

Das Rennen erreichte glücklich sein Ende, als ein heftiges Gewitter aufzog, von dem die meisten Heimkehrenden leider noch einen sehr unerwünschten nassen Gruß erhielten. —t.

Zur Kontrolle von Handels- und gewerblichen Unternehmungen auf Hofs- und Quotenland, das sich im Besitz der Gutsbesitzer befindet, bringt der „Polizeianzeiger für den Wolmarschen Kreis" eine Verfügung, der zufolge die Beamten der Gemeindeverwaltung nicht das Recht haben, die erwähnte Kontrolle auszuführen und daß deshalb die Ausführung der Forderungen der Steuerinspektion betreffs Zustellung von Daten über die auf den genannten Ländereien befindlichen Handels- und gewerblichen Anlagen, gemäß Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 9. August Nr. 5699, der Gutspolizei auferlegt wird, die der Steuerinspektion auch über alle Aenderungen in den betr. Unternehmungen Mitteilung zu machen hat. Die von der Steuerinspektion den jüngern Kreischefsgehilfen zugehenden Anfragen um Zustellung von Daten über die qu. Unternehmungen sind an die Gutspolizei zu übersenden, die dann die erforderlichen Angaben unmittelbar dem Steuerinspektor zuzustellen hat.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Auf die Erwiderung des Herrn Referenten —m— vom 30. August („Nordlivl. Ztg." Nr. 194) bin ich genötigt, folgendes zu antworten:

In erster Linie konstatiere ich, daß dem Herrn Referenten sowohl der Autor der dritten Bearbeitung des Dramas „Die Kaiserin des Balkans", als auch die Billigung dieser Bearbeitung seitens des Fürsten von Montenegro nicht bekannt sind, denn sonst hätte Herr —m— wohl kein Hehl daraus gemacht.

Meine Zuschrift vom 29. August war nur durch das allseitige Verschweigen des Bearbeiters und durch die daraus gezogenen, meiner Meinung nach nicht richtigen Schlüsse in betreff des fürstlichen Autors hervorgerufen und ließ deshalb das Urteil des Herrn Referenten über „die von unserer Sommerbühne gebotene Darstellung", als zur Sache nicht gehörig, vollständig auf sich beruhen.

Mit vollem Rechte hat der Herr Referent infolge der in seinem Eingesandt vom 30. August angeführten und mir erst aus demselben bekannt gewordenen Grunde meinen Vorwurf von sich abgelehnt. Zu einem Vorwurf fühlte ich mich aber insofern berechtigt, als ich noch am 29. August seitens des Herrn Referenten eine Unkenntnis wenn nicht der auf unserer Sommerbühne gegebenen Bearbeitung, so doch wenigstens der gedruckten deutschen Ausgabe, nicht voraussetzte, zumal die erste Reklamevorbemerkung über das Stück bereits am 2 Juni erschien und somit das Interesse zur Première wahrscheinlich sowohl beim Herrn Referenten als auch beim übrigen Publikum fast vor 3 Monaten geweckt wurde.

Wenn nach der Meinung des Herrn Referenten auch die schlechteste Bearbeitung die Mängel der fehlenden Motivierung der Charaktere nicht erst in ein Stück hineintragen könne, so ist es, will ich meinen, nicht ausgeschlossen, daß die verschiedenartigen Manipulationen eines Bearbeiters die in einem Stücke vorhandene Motivierung der Charaktere sehr abzuschwächen vermögen.

Jedenfalls wird der Herr Referent wohl zugeben müssen, daß ein richtiges Urteil über ein Stück und über die in demselben vorgeführten Charaktere nur entweder auf Grund des Urtextes oder aber auf Grund einer genauen Uebersetzung gefällt werden kann.

Hochachtungsvoll
J. Zmigrodzki.

Der Kohl ist in diesem Jahre besonders gut gediehen. Die auf dem Markt zum Verkauf angebotenen Kohlköpfe haben eine ungewöhnliche Größe; es wiegen einige bis 20 Pfund. Der Preis für ein Hundert ausgesuchter großer Köpfe beträgt gegenwärtig 5 bis 6 Rbl. — Aepfel sind in diesem Jahre recht teuer; lofweise erhält man sie selten, stückweise kosten gute große Aepfel bis 5 Kop. das Stück. —a—

Das Frischhalten der Nahrungsmittel mit den Weckschen Einrichtungen spielt im Haushalt bereits eine so große Rolle, daß eine besondere Monatsschrift unter dem Titel „Die Frischhaltung" (Herausgeber J. Weck in Oeflingen in Baden) für diesen Wirtschaftszweig herausgegeben wird. Die Versandstelle dieser Zeitschrift ist für Rußland die Droguenhandlung S. v. Kieseritzky hierselbst. — Wie Vorzügliches auf diesem Gebiet nach dem neuesten Weckschen Verfahren geleistet wird, beweist aufs zweifelloseste die einschlägige Gruppe unserer gegenwärtigen Ausstellung.

Ein Objekt, welches wohl wert wäre, eine Obstausstellung zu zieren, wurde uns kürzlich vorgewiesen — ein Apfel von solcher Größe, wie wir ihn noch nie gesehen haben. Er wog 1 Pfund 17 Lot (schreibe: ein Pfund und siebzehn Lot) und erinnerte seiner Größe nach an eine nicht allzu kleine Arbuse. Es handelt sich insofern nicht um ein bloßes Naturspiel, als der Besitzer des Baumes — der Riesenapfel ist im Garten des Hauses Techelfersche Straße Nr. 43 gewachsen — diesem Baume besonders sorgfältige Pflege durch Düngen, Begießen in der heißen Zeit 2c. hat angedeihen lassen.

Heute ist der erste Tag, an dem die Jagd auf Hasen gestattet ist; die Aufkäufer haben aber bereits an ihren Standplätzen Hasen zum Verkauf aufgehängt. Ob die wohl alle heute geschossen sind?

Gestern traf telephonisch folgende Mitteilung bei der hiesigen Polizei ein: „Dem Wassulaschen Krüger Paldrock sind heute in der Nacht 2 Pferde gestohlen worden, eine dunkle Fuchsstute, 7 Jahre alt, 150 Rbl. wert, und eine schwarze Stute, 6 Jahre alt, 200 Rbl. wert."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend beginnt am 15. September. Meldungen werden täglich von 10—11 Uhr vormittags im Pastorat entgegengenommen.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Totenliste.

Woldemar Lindwart, † im 63. Jahre am 29. August zu Riga.

Auguste Freundlich, geb. Lange, † am 28. August in Zarskoje Sselo.

Woldemar Jent, † im 21. Jahre am 28. August zu Reval.

Realschüler Ernst Wilhelm Wacker, † im 16. Jahre am 29. August zu Reval.

Marie Götze, † im 25. Jahre am 28. August zu Mitau.

Neueste Post.

Berlin, 12. Sept. (30. Aug.). Aus Frankfurt a. M. und München liegen Meldungen über starken Sturm vor; in Frankfurt kamen zahlreiche Unfälle vor; der Sturm richtete in den Anlagen, besonderes im Stadtwalde, großen Schaden an.

Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Paris: In Tientsin ist, wie der französische Generalkonsul meldet, die Cholera ausgebrochen.

Preßburg, 12. Sept. (30. Aug.). Kaiser Wilhelm ist Vormittags nach Ungarn abgereist.

Boulogne, 11. Sept. (29. Aug.). Ein heftiger Sturm richtete in der Stadt beträchtlichen Schaden an; fünf Schiffe sind gescheitert.

Leicester, 11. Sept. (29. Aug.). Der Gewerkschaftskongreß nahm eine Resolution an, worin der Abscheu vor der Niedermetzelung der Bulgaren in Macedonien ausgedrückt und die Regierung ersucht wird, zu Gunsten der Bulgaren zu intervenieren.

Athen, 12. Sept. (30. Aug.). Hier eingegangenen Meldungen zufolge ist in Macedonien die ganze Ernte vernichtet. Hungersnot droht unter der Bevölkerung auszubrechen.

Belgrad, 11. Sept. (29. Aug.). Alle 24 in Nisch verhafteten Offiziere wurden hierher gebracht; die gerichtlichen Akten sind dem Kriegsminister vorgelegt worden.

Konstantinopel, 11. Sept. (29. Aug.). Gestern Abend 8½ Uhr erfolgte in der Nähe von Ghumuldjina, Vilajet Adrianopel, zwischen den Stationen Tschobankői und Köjffemedid die Explosion zweier Dynamitbomben; keine Menschenopfer. Die Schienen sind in einer Länge von 5½ Meter aufgerissen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Wien, Sonnabend, 12. Sept. (20. Aug.). Der Kaiser ist zu den Manövern nach Galizien abgereist.

Marseille, Sonnabend, 12. Sept. (30. Aug.). Von 19 unter pestverdächtigen Erscheinungen Erkrankten sind 12 gestorben.

Sofia, Sonnabend, 13. Sept. (30. Aug.). Die politischen Kreise sind über die starke Konzentrierung von türkischen Truppen an der Grenze erregt. — Seit Beginn des Aufstandes sollen 40,000 Christen niedergemetzelt sein.

Konstantinopel, Sonnabend, 12. Sept. (30. Aug.). Die Nachricht von einem Zusammenstoß zwischen amerikanischen Matrosen und Arabern in Beirut ist erfunden.

St. Petersburg, Montag, 1. September. Ihre Majestäten und der Großfürst-Thronfolger sind von den Manövern nach Bjelowjesh zurückgekehrt.

Der Einzelnummerverkauf der „Russk. Wed." ist wieder gestattet worden.

Helsingör, Sonntag, 13. Sept. (31. Aug.). Die Königin von England ist hier eingetroffen.

Marseille, Sonntag, 13. Sept. (31. Aug.). Hier sind keine neuen Pesterkrankungen und kein neuer Todesfall vorgekommen.

Belgrad, Sonntag, 13. Sept. (31. Aug.). Die Anklageakte gegen die in Nisch arretierten Offiziere gründet sich darauf, daß in ihrer Proklamation die Aufforderung enthalten war, alle Verschwörer vom 10. Juni zu töten. Hierauf steht Gefängnishaft bis zu einem Jahre, für die Anstifter eine solche von mehreren Jahren.

Bukarest, Sonntag, 13. Sept. (31. Aug.). Hier machten sich starke Erdstöße bemerkbar

Konstantinopel, Sonntag, 13. Sept. (30 Aug.). In der letzten Woche sind 84 bulgarische Dörfer in Flammen aufgegangen. Viele Personen sind getötet.

Kursbericht.

Riga, 30. August 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96¼	97¼
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	92½
4%	Estländ. Pfandbr.	89½	90½
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Сентября 1903 г.

Beginn der
Vorträge
über
Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern)
Dienstag, d. 2. September
6 Uhr Nachm.

Anmeldungen zum Abonnement bei Frl. **E. v. Riekhoff,** Jakobsstr. 42, von 1—2 Uhr und von 3—¼4 Uhr bei
A. Grass
Jakobsstrasse 13.

Turnübungen
für Damen
jeden Mittwoch und Sonnabend von 6—7 Uhr nachm.
Beginn der Stunden am Mittwoch, den 3. September.
Anmeldungen in meiner Wohnung, Ufer-Str. 17.
Alex. Punga.

Ein stud. der Univers.
erfahrener Rep., **erteilt Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- und Realfächern. Zu erfragen bei Herrn Amor, Schreibmaterialh., Rig. Str. 2.

Erteile **Mandolin-** und
Guitarre-Unterricht.
Beginn am 3. Sept.
P. Köhler.
Botanische Str. 6.

Violinen
Violas
Cellos
Contrabass
Mandolinen
Guitarren
Balalaikas
Flöten
Klarinetten
Cornets
Zithern
Saiten und
sämtliches Zubehör zu Musik-Instrumenten
erhält in neuer Sendung
P. Erdmann
Altstrasse Nr. 17.

Vergebe im Auftrage zwei sehr gut plazierte städtische 6 % Obligationen zu
3000 u. 2000 R.
Rechtsanwalt J. Reichmann
Wallgraben 6.

Ein
Haus mit einem grossen Garten wird **verkauft**
Malzmühlenstr. Nr. 68 u. 70.

1 Haus
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub „L. 20" an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Eine elegante
Reitstute
steht billig z. Verkauf Pepler-Str. 4 beim Hausknecht.

Eine gute Kuh
(Angler) ist zu verkaufen Erbsenstrasse 31.

Brockhaus'
Konversations-Lexikon
und **1 Klavier** sind zu verkaufen Lehm-Str. 3, bei Frau Bleyer. Daselbst ist ein **möbliertes Zimmer** zu vermieten; zu besehen v. 3—6 Uhr nachmittags.

Billig zu verkaufen ein
Dampfkessel
Dampfmaschine
und verschiedene
Transmissionen.
Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 1, Handlung **Ekimow.**

Ein neuer
grosser Teppich
zu verkaufen bei Frau **Haffner**
Neu-Markt-Str. Nr. 20.
Im Hof des St. Petersburger Hotel

Mahagoni-
Bureau, Spiegel u. Klavier, Bilder, Bücher u. s. w. zu verk. Uferstr. 20, im Hof, v. 9—12 u. 5—7.

12 Eichenholzstühle
mit Plüschbezug, Kleiderschrank werden **verkauft Marktstr. 34.**

Kur- und Wasserheilanstalt
„Sassenhof"
bei Riga.
Sanatorium für Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht; Atmungs-, Verdauungs- und Zirkulationsstörungen. Näheres im Prospekt
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren: **elektrische Bäder; elektrische Glühlichtbäder; Bogenlicht-Bestrahlung; kombiniertes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
Sommer- und Winterkuren.
Telephon-Verbindung mit Riga.
Direktion: Dr. med. **W. von Kieseritzky.**

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerkmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker
Direction: Opterbecke, Prof.
Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.

Centralfeuer-Doppelgewehre
Drillinge, Francotte — Flobert- und Teilbüchsen, Berdan, Vorderlader, Brenneke-Geschosse, Revolver, Munition, sowie sämtliche **Jagdutensilien** empfiehlt in neuer Sendung
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**



Hohenlohe'sche
Fertige Suppen
in Tabletten
(Suppentafeln)
mit concentrierter Fleischbrühe auf der weltbekannten Hohenloheschen Nährmittelfabrik aus bestem Material hergestellt.

30 Kop.	**20 Kop.**	
Krebssuppe	Bohnensuppe	Kraftsuppe n. Past. Kneipp
Kaisersuppe	Erbsensuppe, Gelb-	Linsensuppe
Curreisuppe (sehr pikant)	Erbsensuppe, Grün-	Reissuppe
Ochsenschwanzsuppe	Erbsen-Juliennesuppe	Reis-Juliennesuppe
Tapioca-Juliennesuppe	Familiensuppe	Rumfordssuppe
Windsorsuppe	Gerstensuppe	Frühlingssuppe (à la Printemps)
Schildkrötensuppe	Gries-Juliennesuppe	Tapiocasuppe
Julienne-Bouillonsuppe	Kartoffel-Juliennesuppe	Tapioca-Juliennesuppe

Die auf der Hochebene Württembergs erzeugten Produkte sind wegen der Höhenlage, der Bodenbeschaffenheit und des Klimas sehr reich an mineralischen Salzen, weshalb sich auch alle Fabrikate durch Nährkraft und Wohlgeschmack besonders auszeichnen.
Eine Tafel genügt vollständig für 6—8 Personen und in 20—23 Minuten ist jede Suppe tischfertig.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky
Jurjew (Livland).

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1903 г., а багажъ — 12 Января 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 29 Декабря 1903 г., а багажа — 27 Января 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправ-ковъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Лодзь	Юрь.	165461	Картины	2	15	Германъ	Предъяв. д.
Москв.т.Ник.	„	2548	Домашнія вещи	15	35	Карро	„ „
Рига I	„	50820	Мебель деревянная	3	15	Адамсъ	Лобергъ
„	„	50940	Кофе и колон. тов	7	10	Шварцбортъ	Мартенсенъ
Митава	„	2405	Кондитерскій тов.	8	20	Ланковскій	Предъяв. д.
С.-Петерб. г.	„	12489	Сундуки и чемодан.	14	10	Дьяковъ	Гагеманъ
Анценъ	„	720	Домашнія вещи	2	—	Рутинъ	Предъяв. д.
Варшава гор.	„	130694	Галантерейный тов.	2	—	Берковичъ	„ „
„ СПБ.В.	„	33832	„ „	4	07	„	„ „
Лехтсъ	„	1037	Кожи и заготовки	1	10	Роостъ	Кофкинъ
Валкъ	„	5798	Мануфакт. товаръ	1	36	Карикъ	Предъяв. д.

Ein alter
Mahagoni-Spiegel
nebst Tisch wird verkauft — Rigasche Str. 4, im Möbelmagazin.

Sehr wenig gebrauchte woiche
Saalmöbel
werden **billig verkauft** — Rigasche Strasse Nr. 4, im Möbelmagazin
Carl Rammat.

Ein gut erhaltener
Salon-Flügel
Firma (Schiller-Bech, Petersburg) steht billig zum Verkauf Schukowsky- (Blum) Str. Nr. 7, links im Hof.

Jakobstr. 4 ist ein
Pianino
zu vermieten. **Wentzel,** 2—3.

Zu verkaufen ein gebrauchtes
Pianino
— Neumarkt-Strasse 9.

Pianinos und Tafel-Klaviere
vermietet **Eugen Sprenk,** Wallgr. 6.

Wedgewood
zu haben — Marien-Strasse Nr. 25.

Ein Absteigequartier
von mehreren Zimmern, oder ein **möbl. Zimmer** einer Dame od. stillebendem Herrn **zu vermieten** — Pepler-Str. 17, II. Stock.

Zu vermieten ein
möbliertes Zimmer
mit Paradeneingang — Küterstr. 11.

Zu vermieten
eine Wohnung
v. 3 Zimm. u. Küche — Gartenstr. 64.

Отдаются для студентовъ 4 прилично
меблир. комнаты.
Дровяная ул. 6.

Ein warmes, gut möbliertes
Zimmer
ist mit oder ohne Pension einer Dame abzugeben Wallgraben 25, 1 Treppe. Zu bes. von 9—11 vorm. und von 4—6 nachm.

Zwei möbl. Zimmer
mit voller Pension à 25 Rbl. monatlich können für zwei Herren **abgegeben werden** — Botanische Str. 34.

2 möblirte
Zimmer
werden zu mässigem Preise abgegeben Pleskausche Str. 10, im Hof, links.

Deutsche Herren oder Corporelle finden
möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension. Zu erfragen sub 418 in der Exp. dieses Blattes.

Eine Wohnung mit Stallraum als
Absteigequartier
zu vermieten. Näheres Hotel St. Petersburg.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Derpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Equipagen
diverse Kaleschen
Kutschierphaetons
ein Koupé
ein gebr. Landaulet
eine gebr. viersitz. Kalesche
diverse Schlitten etc.
stehen zum Verkauf bei
Wagenbauer **Fischer.**
Petersburger Str. 14.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ¼ Stück 50 Cop., ½ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Wanzen-Vertilger
„Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

Eine möbl. Wohnung
mit Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird sofort auf längere Zeit **gesucht.** Offerten sub P. H. an die Exped. d. Ztg. erbeten

Einem stilllebenden Herrn oder einer Dame kann
ein Zimmer
abgegeb. werden. Zu erfr. im Pianof.-Magaz., Ritterstr. 21. R. Grünreich.

Eine
renov. Wohnung
(parterre) von 5 Zimmern und Küche ist mietfrei. Petersb.-Str. 53.

I renov. Wohnung
v. 5 Zim. nebst Wirtschaftsbequeml. mietfrei Rigasche Str. 87.

Eine vollständig renovierte
Familienwohnung
von fünf Zimmern nebst Veranda, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und kleinem Gärtchen steht **mietfrei** in der Marienhofschen Str. Nr. 52. — Näheres in der Uhrenhandlung **Ed. Kiwastik.**

Eine kleine **Familienwohnung** von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, zwei Treppen hoch belegen, zu vermieten Petersburger Str. 16

Zu vermieten eine
Familienwohnung
v. 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. — Petersburg. Str. Nr. 36.

2 freundliche
möblierte Zimmer
mit Paradeneingang u. Pension **zu vermieten** — Quappenstr. 22.

Eine möbl. Wohnung
v. 2 Zim. nebst Küche ist an stillleb. Mieter **zu vergeb.** — Marienh. Str. 62.

Stall u. **Kutscherzimmer** sind zu vermieten Johannis-Strasse 11. Näheres beim Hauswächter.

Mahagoni
in sehr guten Gegenständen zu haben Marienstr. 25.

Kirchliche Armenpflege.
Comité-Sitzung
Freitag, den 5. Sept. c.
um 6 Uhr Nachmittags
im Stadtmissionssaal
(nicht Rathaussaal)
Salzstr. Nr. 1, II Stock.
Der Präses.

Paradiesäpfel
zu Salat — Stern-Strasse Nr. 13.

Das Möbelmagazin
Carl Rammat
Rigasche Str. Nr. 4
empfiehlt in
grosser Auswahl
verschiedene bequeme Wiener Sitzmöbel, als:
Sofas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Kinderstühle u.
Fussbänke.

Blindenarbeit.
Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Hygienische Fettseife
„Frauenlob"
Spezialität der Seifen- & Parfümerie-Fabrik
„Venus" Markowicz & Plöhn.
Einziges Mittel zur Erzielung u. Erhaltung eines zarten, frischen Teints, wirkt wohltuend auf die Nerven.
Erhältlich in den besseren Droguen- & Parfümerie-Handlungen.

50 % Prov. event. Fixum!
Tücht. Agenten
für zugkräft. pat. Artikel sucht **W. Pötters,** Barmen.

Ein Lehrer
aus deutscher Familie, unverheir., **wird** für eine Anstalt in der Nähe Rigas **gesucht.** Off. empf. sub L d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Marstall-Str. Nr. 32 I.

Gesucht Hauslehrer oder Lehrerin
(firme Russ.) aufs Land zu einem 9jähr. Knaben. Näh. Alleestr. 51.

Студентъ Универс.
желаетъ получить мѣсто учителя, гувернера, корректора Ратушная 41. Соловьевъ.

In einer Familie mit russ. Umgangssprache finden
zwei Pensionäre
(Knaben) Aufnahme — Neumarktstr. Nr. 19/21.

Мейеристъ
окон. Молоч. и сел.-хоз. инст. Швецій, им. отличн. атт.-ы за служ. на бол. фермахъ, жел. перм. мѣста. Адресъ Орелъ контора зиновьева завѣд. Молоч. и сел.-хоз. Крузенбергъ.

Ein Meier
und auch zugleich **Twarokmacher sucht Stelle.** Zu erfahren beim Verwalter in Kurrista pr. Laisholm.
Karlson.

Ein tüchtig. Brenner
kann nachgewiesen werden bei d. Brennereiverwaltung Pakkast pr. Laisholm.

Eine Wirtin
mit guten Zeugnissen wird sofort aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Mittwoch, den 3. September, von 3 Uhr ab im Commerz-Hôtel.

Gesucht eine
WIRTIN
nach Finnland. die gut kocht. Näheres Jakobstr. 20, v. 2—3 Uhr.

Eine **deutschsprechende**
Bonne
wird empfohlen Revalsche Str. 51, hochparterre.

Ein **gebildetes**
junges Mädchen
sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Revalsche Str 51, hochparterre.

Ein Mädchen
für Küche und Stube, das auch kochen kann und gute Zeugnisse vorzuweisen hat, kann sich melden Stern-Str. 40, im Garten, 1 Treppe.

Eine
Köchin (Jüdin)
welche sehr gut zu kochen versteht, wird nach Pleskau gesucht. Näheres Gartenstr. 23 im Hof. Gutlohn.

Für dem Interessant!
Neuestes Sehenswürdig
Die Welt im Kleinen!
Grösstes mechanisches Kunstwerk der Neuzeit!
Entrée für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.
Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.
Daselbst ist auch ein „Mutoskop" - Automat mit lebenden Bildern tätig (Einwurf 10 Kop).

In meinem Commissions-Verlage erschien:
Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Curland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von
H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.
Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.
Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.
189 **J. G. Krüger**
Buchhandlung.



Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Junge Dame
sucht gegen Kost u. Logis **Stunden.** Zu erfrag. bei Frau Friedrich, Rigasche Str. Nr. 2.

Ein Mädchen
das zu kochen versteht, **findet** sofort Stellung Jakobstr. Nr. 6.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen u. das Glanzplätten versteht, **sucht Stellung** Malzmühlenstr. 30, im Hof.

Eine Dienstmagd
die gut kocht und plättet, **sucht Stellung** — Botanische Str. 24.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Asthal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha
Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Asthal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's
Verlag.

Zettelbücher
in verschiedenen hellen Farben und
teenija palga raamat
Arbeits-Journale
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchhdl. u. Verlag.

Sanatorium „Catharinenthal“

von Dr. med. Edgar Weiss
und Dr. med. Hugo Hirsch

bei Reval

Sand-Strasse 15

für Nervenkranke, Erholungsbedürftige, Stoffwechselkranke und Kranke mit Störungen der Zirkulationsorgane.

Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet. — Die im Sanatorium vorhandenen Einrichtungen für **Hydro- und Elektrotherapie, Kohlensäurebäder, Heilgymnastik** etc. stehen auch auswärtigen, nicht in der Anstalt wohnenden Patienten zur Verfügung. — Näheres in Prospekten.

Empfehle **diverse**

Flügel & Pianinos

VON DEM LIVLÄNDISCHEN VEREINE ZUR BEFÖRDERUNG DER LANDWIRTHSCHAFT UND DES GEWERBEFLEISSES

neuester Construction, mit prachtvollem Ton.

Sichere Garantie.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Bestellungen auf Klavierstimmen und Reparaturen werden angenommen und sorgfältig ausgeführt.

Mein Klavier-Geschäft befindet sich **von jetzt ab in der Ritter-Str. 12.**

Hochachtungsvoll

M. A. OSS.

Die hiesige Filiale der

Pleskauer Commerzbank

empfiehlt dem resp. Publikum

zur Aufbewahrung von Werten aller Art

die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten

eisernen Schrankfächer (Safes)

unter eigenem Verschluss der Clienten

nimmt

geschlossene und offene Depôts in Verwahrung

und übernimmt

die Verwaltung von Wertpapieren

d. h besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

PATENT-Wäschebuchstaben

Weisse und farbige Wäschebändchen

Glacé-, rehlederne und Winter-**Handschuhe** empfing und empfiehlt

Luise Schwarz.



Goldene Medaille.



Gr. silb. Medaille.

J. R. Tolga,

Kupferschmiedemeister.

Jurjew, Alexander-Str. 74, 76,

im eigenen Hause.

Fabrik für die Anfertigung

von neuen

Brennerei- u. Brauerei-Einrichtungen u. Reparaturen.

Guss-, Schlosser- und Dreharbeiten

in Messing, Kupfer, Stahl und Eisen sowie alle **Reparaturen** an landwirtschaftlichen und industriellen Maschinen, Dampf-Kesseln, Lokomobilen, Dreschmaschinen etc. werden zu jeder Zeit ausgeführt. Die nötigen **Ersatzteile** für alle Maschinen und Apparate sind stets zu haben.

Spezialität: **Meierei-Einrichtungen,**

Käse-Pressen, Käse-Kessel etc. u. gelochte Korndarren-Blechsiebe wie auch Zinksiebelöcher v. ½ mm. an bis 25 mm. Grössen.

Prompte solide Arbeit. ⋇ Billige Preise.

Alte Stiche

zu haben — Marienstrasse Nr. 25.

Klavier

(7¼ Oktave) zu verkaufen Fortuna-Str. 14.

Auf dem Polizeiplatze.

Von Donnerstag, den 21. August c. an

Elektrisches Theater

Kinematograph, lebende Photographien.

Reichhaltiges Programm der interessantesten Bilder. Grosse Feerien: **Simson u. Delila. Folgen des Alkohols. Stierkampf in Spanien. Interessante Szene im Waggon. Die Schwimmschule in Mailand.**

Neuester Tanz: **Cake-Walk.** Neu eingetroffen grosse Serie neuer Bilder, darunter **grossartiges Bild: „Das Feuer“.**

Die Vorstellungen finden statt täglich von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends (jede Stunde eine Vorstellung), an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr nachmittags ab.

Entree (incl. Wohltätigkeitssteuer): Stehplatz 15 Kop., Sitzplatz 25 Kop., Kinder 10 Kop.

Hochachtungsvoll **K. Stephan.**

VI. Livländische Gewerbeausstellung.

Dienstag

den 2. September 1903

geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends.

Eintrittspreis **40** Kop.

Herzlichsten Dank

der freiwilligen Feuerwehr, die mit unbeschreiblicher Heldenkraft und grenzenloser Selbstaufopferung in gar wunderbarer Weise meine Häuser geschützt hat,

sagt

Karneol u. Frau.

In grosser Sendung erhalten

schöne reife Arbusen
süsse Weintrauben von 15—25 Kop.

Aprikosen, Pflaumen, Aepfel

etc., etc., etc.

D. Welikow

Ritter-Str. 4.

Reife Melonen
Gurken
Tomaten
Burkanen
Beeten
Schnittkohl u. Kartoffeln
Porro u. Sellerie
Petersilie
Kopfkohl
vorzügl. Erbsen
diverse blühende Blumen

empfiehlt und fertigt an

Bouquets, Gebinde u. Kränze

Gärtn. Gbr. Tönnisson

Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Künstler-Oelfarben

aus der Fabrik **G. B. Moewes-Berlin** empfiehlt

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Der Hof **Tödwenshof verkauft**

gute Schindel

zu **billigen** Preisen.

Aus der Pianoforte-Fabrik

R. Rathke-St. Petersburg

sind **Flügel** und **Pianinos** eingetroffen.

Pianoforte-Magazin R. Grünreich.

Ritter-Str. 21.

VAN HOUTEN'S

Jeder, der einmal

Van Houten's Cacao

versucht hat, wird sich überzeugt haben, dass derselbe alle nur wünschenswerten Eigenschaften in sich vereinigt. Er besitzt einen feinen Geschmack, ist leicht lösbar, stärkt und erfrischt den Organismus, ist leichtverdaulich und ökonomisch. Der Reiche kann keinen besseren, der Arme keinen billigeren Cacao finden; von ihm heisst es nicht: „Billig & schlecht“, sondern im Gegentheil: „Nicht theuer, aber gut“. **Van Houten's Cacao** ist zweifellos das beste Getränk zum täglichen Gebrauche.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

CACAO

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten Publikum mitzuteilen, dass ich meine Lein- und Manufakturwaren-Abteilung aufgelöst und von jetzt ab

ein spezielles

Tuch-, Tricot- & Damen-confectionsstoff-Lager

eingerichtet habe.

Grösstes Unternehmen in dieser Branche am Platze.

Ferner sind die Räume für

fertige Herren- & Damenkleider

vergrössert worden und empfehle zu jeder Zeit **sämtliche Neuheiten der Saison.**

Die Anfertigung nach Mass **von jeglichen**

Herren- und Damen-Garderoben, Pelzen, Sportkostümen etc.

geschieht unter Leitung akademisch und praktisch gebild. Zuschneider.

Eleganter Schnitt! Sorgfältige Ausführung! Civile Preise!

Jurjew.
Grosser Markt Nr. 8. **R. Fischmann.**

Silber-

1 Frühstücks-Besteck und Etui
1 Butter- u. Käsemesser „
2 Saftlöffel „
1 Teekanne „

verkauft im Auftrage Goldarbeiter **Hermann Berg** Promenaden-Str. 3, vis-à-vis Hôtel London.

Kaufe alte Gold- u. Silbersachen.

Rigasche Dampf-Färberei

und

chem. Waschanstalt

von

A. Danziger

Annahme

für Jurjew und Umgegend **nur** bei Herrn

Eduard Friedrich

Jurjew, Rigasche Strasse,

für Fellin und Umgegend **nur** bei Herrn

Eugen Schwalm

in Fellin.

Gardinenwäscherei.

Vermittelst der vollkommensten maschinellen Einrichtung werden dieselben genau so bearbeitet, wie in Gardinenfabriken, und ist jegliche Beschädigung, speziell das unvermeidliche Zerreissen der Kanten beim Spannen vollständig ausgeschlossen.

Herren-, Damen-, Kinder

Garderoben werden mit grösster Schonung chemisch gereinigt oder gefärbt.

Nichts

braucht getrennt zu werden, die Gegenstände verlieren weder Façon noch Appretur.

Möbelstoffe, Portièren etc. in **Peluche, Velvet, Jute, Wolle, Halbwolle** etc. werden chemisch gereinigt oder gefärbt, wobei die verblichenen Stellen fast vollständig gedeckt werden.

Aeusserst billige Preise!

Alle, die Forderungen

an die

Kasse der Estonia

haben, werden gebeten, ihre **Rechnungen bis zum 4. September a. c.** einzusenden.

Otto Benecke, Est.

d. z. Kassenvorsteher.

Zu sprechen Wallgraben Nr. 7, im Hof, oben, von 9—10 Uhr morgens.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 16. bis zum 24. August 1903).

Briefe.

52. Паулу Петрову.
53. М. Май.
54. Карлу Линда.
55. Р. А. Блауфельдту.
56. А. Лееману.
57. Амалію Курвицъ.

Повѣстки.

58. Г-ну Дрейману.
59. М. Самсоновой.
60. Ф. К. Линсцеръ.
61. А. Риммельдеру.
62. А. А. Попову.
63. Л. А. Залѣсскому.
64. Лизѣ Лешпикъ.
65. І. Д. Циммерману.
66. Ст. Кнѣтневскому.
67. Hr. Koch.

Telegramme.

21. Schiemann.
22. П. Рамашовъ.
23. Поздину.
24. Зазулинскому.
25. Baron Huene.

Letztes Auftreten!!!

Welche Künstler ausser Miss Woodall werden nach der **letzten** Vorstellung noch auftreten?

Einige Theaterfreunde.

Ein junger schwarzer

Dachshund

weiss unter d. Brust, hat sich **eingefunden** beim Portier der Universität. Abzuhol. gegen Insertionsk

---

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B.; L. 50; 20; P. S.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 1 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 196 Dienstag, den 2. (15.) September **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der Tätigkeit des Landwirtschaftsministeriums. Residierung. Estland: Einbruchschronik. Reval: Jubiläum. Falsches Gerücht. Libau: Auswanderer. Frauenburg: Gemeindeboten als Schnapsverkäufer. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Prozeß. Aschabad: Seltene Gäste. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Von der 5. Konferenz der Evangelischen Jünglingsvereine Rußlands in St. Petersburg. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Tätigkeit des Landwirtschaftsministeriums.

Dem sehr umfangreichen Bericht über das neunte Jahr der Tätigkeit des Ministeriums der Landwirtschaft — vom März 1902 bis zum März 1903 — entnimmt die „St. Pet. Z." das Nachstehende:

In erster Reihe ist die Reorganisation der Domänenverwaltungen zu nennen. Die Reorganisation geht dahin, in einer Institution die Verwaltung der Domänen und die Initiative in landwirtschaftlichen Angelegenheiten zu vereinigen. Den Domänenverwaltungen sind die in „Landwirtschafts-Inspektoren" umbenannten landwirtschaftlichen Bevollmächtigten attachiert. Die Domänenverwaltungen haben nicht nur auf die größtmögliche Ertragsfähigkeit der Kronländereien zu sehen, sondern auch für rationelle Wirtschaftsmethoden zu sorgen. Die Zahl der Landwirtschafts-Inspektoren betrug bisher 20, doch wird dieselbe in den nächsten zwei Jahren um weitere 14 erhöht werden.

Der Meliorationsfonds hat seit seinem Bestehen 649 Darlehen in der Gesamthöhe von 2,250,000 Rbl. erteilt. Für hydrotechnische Arbeiten wurden erteilt 114 Darlehen im Gesamtbetrage von 540,000 Rbl., für Obstbau 113 im Betrage von 334,000 Rbl., für Weinbau 66 im Betrage von 299,000 Rbl. Die Höhe des verfügbaren Meliorationsfonds betrug zu Ende des Berichtsjahres 2,088,000 Rbl.

In Bezug auf das landwirtschaftliche Schulwesen ist zu bemerken, daß im Berichtsjahr vier niedere Schulen eröffnet wurden; sonst sind auf diesem Gebiet nur Maßnahmen unwesentlicher Art getroffen worden. Die Zahl der vom Ministerium unterhaltenen Versuchsanstalten blieb unverändert, dahingegen vergrößerten sich die vom Ministerium subsidierten Anstalten um vier Versuchsfelder. An solchen Subsidien verausgabte das Ministerium im Berichtsjahr 50,000 Rbl. Zu erwähnen ist der in das Berichtsjahr fallende Kongreß der Vertreter des Versuchswesens, der in Petersburg tagte.

Der sogenannte Landfonds des Ministeriums, bestehend aus gegen 31,000 kleineren Stücken, umfaßte rund 9 Millionen Dessjatin, die Einnahmen hieraus betrugen über 7 Millionen Rbl. In Sibirien wurden 850,000 Dessjatin zu 50,000 Seelenanteilen eingemessen. Hand in Hand mit dieser Arbeit gingen die Erhebungen über Besiedelung von Ländereien im Europäischen Rußland und im Kaukasus.

Von den Arbeiten auf dem Gebiete des Forstwesens ist in erster Linie die Erstreckung des Forstschutz-Gesetzes auf verschiedene kaukasische Gouvernements zu erwähnen. Für die Verbesserung der Wege in den Forsten wurden 100,000 Rbl. angewiesen. Die Arbeiten zur Befestigung von Flugsand und zur Verhinderung von Schluchtenbildung wurden energisch fortgesetzt in den Gouvernements Woronesh, Tschernigow, Charkow, Poltawa, Jekaterinoslaw, Orel und Ssaratow. Es wurden im ganzen 8,320,000 Dessjatin bepflanzt. Außerdem wurde Pflanzmaterial an Privatpersonen unentgeltlich abgelassen.

Bezüglich der finanziellen Ergebnisse der fiskalischen Forstwirtschaft ist zu bemerken, daß der allgemeine wirtschaftliche Niedergang sowie die kritische Lage des Holzhandels natürlich nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Die Gesamteinnahme aus den Kronforsten betrug im Jahre 1902 58,166,504 Rbl. Der Zuwachs der Einnahmen in den neun Jahren des Bestehens des Ministeriums ist folgender:

1894	23,408,547	Rbl.
1895	29,323,708	„
1896	34,240,205	„
1897	38,458,674	„
1898	42,287,834	„
1899	49,102,734	„
1900	56,200,360	„
1901	57,179,725	„

Von den Maßnahmen auf dem Gebiet des Bergwesens ist insbesondere zu erwähnen die Enquete in den Uralfabriken, die die Notwendigkeit der Vervollkommnung der Produktion konstatierte. Vor allen Dingen wurde die Notwendigkeit erkannt, die Produktion von Gußeisen mit Rücksicht auf die Konjunktur herabzusetzen.

Das Budget des Ministeriums belief sich auf 49,085,335 Rbl. gegen 43,242,831 Rbl. im Vorjahr.

Aus der vorstehenden kurzen Beleuchtung der Tätigkeit des Ackerbauministeriums ergibt sich — bemerkt die „St. Pet. Z." —, daß sie an und für sich eine recht umfangreiche ist, auf die Verhältnisse Rußlands bezogen, jedoch nicht einmal annähernd ausreicht. Das liegt natürlich nicht an dem Ministerium des Ackerbaues, sondern an den durchaus ungenügenden Mitteln, die ihm zugewiesen werden. Mit diesen kärglichen Mitteln läßt sich schlechterdings nicht mehr tun, als gegenwärtig getan wird. Während dessen bedarf aber das Fundament des gesamten Staatshaushalts, die Landwirtschaft, der tatkräftigsten Hilfe, wenn es nicht rissig werden und ins Wanken geraten soll.

Die Residierung im Livländischen Landratskollegium hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, Landrat Baron Tiesenhausen für die nächsten Monate, voraussichtlich bis zum Frühjahr, übernommen.

— Die lettische Journalistik in Nordamerika ist, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, nur acht Jahre alt. Von den fünf Zeitungen, welche im Laufe dieser Jahre erschienen sind, ist eine, „Auseklis", eingegangen. Gegenwärtig erscheinen noch folgende vier: „Amerikas Westnesis" in Boston, zweimal im Monat, herausgegeben vom Pastor H. Rebane im Verein mit J. Siebergs, mit einer zum Teil geistlichen Tendenz; 2) „Amerikas Latweeschu Awise", von ausgesprochen antikirchlicher Richtung, erscheint unregelmäßig und hat mit finanziellen Hindernissen zu kämpfen; 3) „Latweetis", das Organ der lettischen Baptisten, erscheint einmal im Monat in Philadelphia, und 4) ein Blatt, welches, der „Rig. Awise" zufolge, von einer Gesellschaft unterhalten und an Alle gratis versandt wird, weil es Niemand abonniere.

Estland. Wie den Revaler Blättern zur Einbruchsdiebstahl-Chronik des weiteren mitgeteilt wird, ist in einer der letzten Nächte das Gut Soinitz von Dieben heimgesucht worden. Nachdem die Gauner von Nachtwächter und Hunden auf einer Seite des Gutshauses verscheucht worden, ist es ihnen hernach dennoch geglückt, von der anderen Seite einzudringen und etliche Beute zu machen. — Harrien ist von den Dieben so ziemlich abgegrast worden und es scheint, daß sie es jetzt auf die Wiek absehen. Bei der numerischen Unzulänglichkeit des polizeilichen Sicherheitspersonals dürfte einem siegreichen Beutezuge auch durch diesen Kreis nicht viel im Wege stehen.

Reval. Vorgestern gestaltete sich, wie der „Rev. Beob." berichtet, der Gedenktag der 25-jährigen journalistischen Tätigkeit des Herrn Redakteurs Chr. Mickwitz zu einer Feier mit vielen und herzlichen Ovationen für den Jubilar, in dessen Wohnung sich Verwandte und Freunde sowie zahlreiche Deputationen eingefunden hatten. Die Reihe der Gratulationen eröffnete eine Abordnung der Verwaltung der Revaler Freiwilligen Feuerwehr mit Herrn Stadtsekretär Benecke an der Spitze, der mit den Glückwünschen ein Ehrengeschenk überreichte. Im Namen der Verleger der „Revalschen Zeitung" verlas darauf der Geschäftsführer der Firma, Herr Skribanowicz, eine Adresse und überreichte nebst dieser eine Ehrengabe. Im Namen des Revaler Klubs brachte die Gratulation der Präses des Vorstandes Herr Edgar Hoeppner, zum Ausdruck, im Namen des Theatercomités und des Vereins von Liebhabern der Jagd Herr G. von Peetz, im Namen der Mitarbeiter mit einer Erinerungsgabe Herr C. Fehst, im Namen der Setzer Herr Israel, namens des Direktoriums der Vorschuß und Sparkasse, Herr dim. Ratsherr Berting, als Vertreter des Buch- und Kunsthandels Herr A. Ströhm, im Namen des Turnvereins Herr Gehbert. Darauf überreichte einer der Mitarbeiter der Zeitung, Herr Feldhuhn, ein von Herrn Edg. Hoeppener gedichtetes Festcarmen, das nach der Gaudeamus-Melodie von der Gesellschaft gesungen wurde. Zum Schluß knüpfte der Kollege des Jubilars Redakteur Hoerschelmann an seine Glückwünsche ein Hoch auf den Jubilar und sein ganzes Haus. Alle einzelnen Gratulationen wurden vom Jubilar mit eingehender Beleuchtung der Beziehungen der betreffenden Institutionen und Personen zur Redaktionstätigkeit mit gewohnter Meisterschaft beantwortet. Nach dem Schluß des Empfanges der Gratulationen, unter denen auch telegraphische, so von der Korporation „Estonia" und der „Nordlivl. Zeitung", eingetroffen waren, blieben die Festgenossen noch lange in ungezwungener Geselligkeit im gastlichen Hause des Jubilars zusammen.

— Die „Rev. Z." schreibt: Gegenüber den Gerüchten, die gestern in unserer Stadt kursierten, als ob das Panzerschiff „Admiral Uschakow" auf der Fahrt nach Libau untergegangen sei, können wir mitteilen, daß diese Gerüchte grundlos waren, indem der „Admiral Uschakow" vorgestern Abend wohlbehalten in Libau eingetroffen ist."

Libau. Ueber Auswanderertransporte berichtet die „Lib. Z.": In der Zeit vom 1. bis zum 10. August sind von hier, laut statistischen Daten, im ganzen 458 Personen beiderlei Geschlechts, darunter 149 Halbwüchslinge und Kinder unter 8 Jahren, mit den Tourendampfern nach den englischen Häfen verschifft worden, von wo sie mit den Auswandererdampfern ihre Weiterreise nach ihrer neuen Heimat bewerkstelligt haben.

Frauenburg. Den „Latw. Awis." wird geschrieben: Daß die Gemeindeboten sich zugleich mit dem Austragen der gemeindlichen Post höchst gemütlich auch mit der Verbreitung starker Getränke befassen, ist von den Zeitungen schon zur Genüge berichtet worden. Das geschieht besonders in den Gemeinden, wo Krüge und Monopolniederlagen weit entfernt sind. Die Väter der Gemeinden haben denn auch dieses überaus einträgliche Geschäft ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt und in einer Versammlung derselben wurde vor kurzem einstimmig für das Budget des nächsten Jahres beschlossen, die Gage des Boten um 50 Rubel zu verringern. Auf die Frage, warum sie das täten, antworteten sie: „Der Mann verdient jährlich für Monopolbranntwein und Bier ein paar hundert Rbl., warum soll die Gemeinde ihm noch unnötigerweise Geld zuschanzen?"

St. Petersburg, 1. September. Der Präsident des Ministercomités, S. J. Witte, ist, laut Meldung der Residenzblätter, dieser Tage ins Ausland abgereist.

— Wie der „Daily Telegraph" aus dem Haag berichtet, beabsichtigt die Königin Wilhelmina der Niederlande, in Begleitung des Prinz-Gemahls Heinrich im Frühling kommenden

Feuilleton.

Von der 5. Konferenz der Evangelischen Jünglingsvereine Rußlands in St. Petersburg.

(Schluß.)

Die zweite Hauptversammlung wurde, wie wir mit einigen Kürzungen dem Bericht der „St. Pet. Z." entnehmen, am Freitag abgehalten. Zunächst referierte Herr O. Peterson über die „Evangelischen Blätter" im Leben des St. Petersburger Jünglingsvereins. Zur Pflege der Vereinsinteressen im Jahre 1897 gegründet, habe das Organ noch immer nicht die gewünschte Verbreitung gefunden, wenn es auch in mancher Hinsicht segensreich gewirkt und wiederholt die Anknüpfung neuer Beziehungen vermittelt hätte. Obgleich bei den an den Vortrag sich knüpfenden Debatten die Frage, ob die „Evangel. Blätter" als Zentralorgan aller Vereine Rußlands zu betrachten seien, so ziemlich einstimmig bejaht wurde, neigte die Versammlung fast ebenso allgemein zu der Annahme, daß die „Blätter" als zentrales Vereinsorgan insofern ihrer Aufgabe nicht ganz entsprächen, als viele Aufsätze über das Bildungsniveau der Leser hinausgingen. Das wurde auch von der Schriftleitung zugegeben und dadurch motiviert, daß mit den auswärtigen Mitarbeitern zu rechnen wäre, die nicht immer die Möglichkeit hätten, die Bedürfnisse der Leserkreise kennen zu lernen. Im übrigen versprach die Schriftleitung, den geäußerten Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Hierauf gelangte eine Frage von eminent praktischer Bedeutung, die Frage betreffend den Kampf gegen die Unsittlichkeit zur Verhandlung. Den Boden für die Debatten bereitete Pastor Hermann Findeisen durch ein Referat über die Arbeit des Weißen Kreuzes vor. Ohne auf die Details einzugehen, entwarf der Redner in groben Umrissen ein erschütterndes Bild von der Unkeuschheit und Unsittlichkeit der zeitgenössischen Gesellschaft; er zeigte an der Hand statistischer Daten, daß die Unkeuschheit das schärfste Gift sei, das ganze Völker zu Grunde richte, die Urheberin der meisten Frauenleiden sei und die höchsten und niedersten Gesellschaftsschichten in gleicher Weise erfaßt habe. In Berlin belaufe sich die Zahl der Unzucht gewerbsmäßig treibenden Frauen auf 60,000, in Paris auf 120,000; für Petersburg fehlten statistische Daten, doch lägen die Dinge nicht um ein Haar besser. Ein Viertel aller Studenten und Soldaten leide an Geschlechtskrankheiten und die Zahl der außer der Ehe geborenen Kinder verhalte sich zur Zahl der ehelichen in machen Ländern und Orten wie 1:2 oder 1 zu 3. Schon gelte vielfach Unzucht als keine Schande und nur sehr, sehr gering sei die Zahl der Männer, die sich unbefleckt und rein bis zur Ehe erhielten. Dem Laster der Selbstbefleckung seien 80 bis 90% der Jugend ergeben. Trotzdem die Folgen der Unkeuschheit das ganze zeitgenössische Leben zu zersetzen drohten, habe man leider bisher die Taktik des Schweigens beobachtet und sei der irrigen Meinung gewesen, man würde durch Reden mehr schaden als nützen. Man dürfe aber nicht schweigen; man müsse unbedingt mutig den Finger auf die offene Wunde legen, zumal sich die Unsittlichkeit in marktschreierischer Weise durch unzüchtige Schriften und Bilder aufdränge und sich im öffentlichen Leben auf Schritt und Tritt in schamlosester Weise Gelegenheit zur Ausübung der Unzucht biete. Zunächst sei es die Aufgabe der Eltern, Lehrer und Erzieher, in offener und taktvoller Weise die Jugend auf die sie umgebenden Gefahren aufmerksam zu machen und sie auf die entsetzlichen Geist und Körper zerstörenden Folgen der Unzucht aufmerksam zu machen. Die Zeit des Handelns sei gekommen, nachdem die Gesellschaft bisher nicht habe sehen wollen oder absichtlich die Auge vor der Herrschaft des Lasters in weitesten Volks- und Gesellschaftsschichten verschossen habe. Redner bekannte, die Entsetzen erregende Verbreitung der Unkeuschheit habe erst in ihrem gewaltigen Umfang erkannt, seit er in die Arbeit der Stadtmission getreten sei. Die statistischen Daten und sonstigen Ausführungen Pastor Findeisens können kaum als neu bezeichnet werden; aber ihre nüchterne Zusammenstellung, die objektive Darstellung des Schverhaltes wirkten um so erschütternder, als d: Zuhörer die Ueberzeugung empfing, es spreche jemand, der aus eigener Erfahrung, als persönlicher Zeuge die Richtigkeit jener eine so entsetzliche Sprache redenden Daten bestätigen könne.

Das von Pastor Findeisen skizzierte Bild ergänzte Herr Pietick durch eine Schilderung der Arbeit des Weißen Kreuzes in Berlin. Dieser vor ungefähr 15 Jahren ins Leben getretene Bund veranstalte ungefähr einmal monatlich Versammlungen für Männer und Jünglinge. Auf diese Zusammenkünften, zu denen vorher Aufforderungen im größten Maßstabe verbreitet werden, wird einerseits sorgfältig alles vermieden, was irgendwie einer lüsternen Phantasie Nahrung geben könnte, andererseits scheut man sich nicht, das Ding schonungslos am rechten Namen zu nennen und bemüht sich, Beschönigungen und Uebertreibungen in gleicher Weise fernzubleiben. Da die Versammlungen, das Anhören von Vorträgen und Ermahnungen an sich in den meisten Fällen eine Umkehr, einen Bruch mit dem Laster nicht zu bewirken vermögen, so ist das Hauptstreben auf die Anknüpfung persönlicher Beziehungen gerichtet, die, wenn sie zu einer unter vier Augen stattfindenden Unterredung führen, sehr häufig günstige Resultate zeitigen. Nur muß es, wie bei jeder Seelsorge, vermieden werden, ein Geständnis zu erzwingen. Dieses muß, soll es Frucht tragen, freiwillig abgelegt werden. Neben der befreienden Wirkung involviert jedes freie und offene Geständnis den ersten Schritt zur Umkehr.

Nachdem der Redner noch die Aufgabe der Mitglieder des Weißen Kreuzes näher beleuchtet hatte, ventilierte Pastor Lezius im Zusammenhange mit dem Vorausgegangenen die Frage, ob in eine Vereinsbibliothek Bücher gehören, die in rechter Weise Fragen über geschlechtliche Verhältnisse erörtern?

Redner (er ist bekanntlich Leiter des hiesigen Jünglingsvereins) hat dem Studium dieser Frage offenbar viel Arbeit und Zeit gewidmet. Zunächst hatte sich Pastor Lezius zum Studium der einschlägigen Literatur eine große Anzahl populär-wissenschaftlicher Werke, die geschlechtliche Fragen behandeln, kommen lassen. Ohne sich nach der Kenntnisnahme der Werke ausschließlich auf das eigene Urteil zu verlassen, setzte sich Lezius mit einem hervorragenden Arzt in Verbindung, der sich auf dem in Betracht kommenden Gebiet einen geachteten Namen erworben hat. Auf den Rat des Arztes wählte Redner eine Reihe von Werken, die er dem Bestande der Vereinsbibliothek einverleibte. Die Bücher werden jedoch unter Verschluß gehalten und nur dem mit der Verpflichtung, sie nicht weiterzugeben, verliehen, der direkt darum bittet. Erwägt man, daß es auch junge Leute gibt, die geschlechtlichen Fragen gleichgiltig gegenüberstehen und daß durch ein offenes Ausliegen von Büchern erwähnten Charakters ihre müssige Neugier gereizt werden könnte, so erscheint der von Pastor Lezius beobachtete Modus als der dienlichste. Einerseits gibt er Interessenten die Möglichkeit, sich über die in Rede stehenden Fragen zu informieren, andererseits schließt er es aus, daß Unbefangenen, denen Fragen diesen Charakters fern liegen, künstlich zur Beschäftigung mit ihnen angeregt werden.

An alle drei Referate knüpften sich außerordentlich lebhafte Debatten, die sich im wesentlichen um die Frage drehten, auf welche Weise die jungen Leute zu erreichen und wie die Erreichten zu behandeln seien. Von den auf intelligentere Klassen eher eine abstoßende als veredelnde Wirkung ausübenden Traktätchen als Gegenmittel gegen die Schundliteratur war füglich nicht die Rede. Die Konferenz erblickte als wichtigstes Mittel zur Bekämpfung der Unkeuschheit öffentliche Versammlungen als werbendes, vorbereitendes Mittel und persönliche Rücksprache mit den Einzelnen als Weg, der am sichersten zum Ziele führt. Einmütig wurde von der Konferenz anerkannt, daß die Behandlung geschlechtlicher Fragen auf Massenversammlungen, wie in den seltenen Fällen [illegible] Einzelnen zu [illegible] öffentlichen

Jahres dem Russischen Hof einen Besuch abzustatten.

Dwinsk. Von der Ausstellung schreibt man der „Düna-Z.": Die Behauptung, daß unsere Ausstellung über alles Erwarten günstig ausgefallen zu sein scheint und reich beschickt ist, obgleich auch manche Lücken aufzuweisen wären — dürfte sich teilweise bewahrheiten. Es ist schwer, in so kurzer Zeit ein volles Bild von ihr zu entwerfen. Die Wahl ist zu groß, namentlich in der landwirtschaftlichen Abteilung für Pferde, Rindvieh und andere Haustiere. Umfaßt doch diese weit über 400 Köpfe, die von etwa 45 Exponenten ausgestellt sind; neben vollblütiger holländischer Rasse und schönen Exemplaren einheimischen Viehs konkurriert die Vereinigung des baltisch-lithauschen Kartells; ferner sehen wir Schwyzer, Allhausener, Simmenthaler, Oldenburger, Finnen sowie direkt aus Dänemark importierte Anglerkühe. Besonders schön ist das Pferdematerial: man denke sich eine Herde von nahezu 150 der schönsten Prachtstücke; recht viele davon sind käuflich und werden jedenfalls auch Abnehmer finden; die Preise sind verschieden und schwanken zwischen hundert und tausend Rbl. Nur ein Exemplar, ein elfjähriger Hengst, Vollblut, „Embrocation" aus dem Gestüt des Barons Rutenberg-Krinki, ist mit 3000 Rbl. angegeben. Es ist zu bedauern, daß diese Ausstellung von den Kleingrundbesitzern fast garnicht beschickt ist. Woran mag das gelegen haben? Riga ist stark vertreten mit Maschinen und anderen Exponaten.

Moskau. Der bekannte Belletrist Leonid Andrejew wird sich, wie nach dem Referat der „Düna-Z." dem „Dnepr. Westn." aus Moskau geschrieben wird, am 9. September vor dem Bezirksgericht gegen eine Anklage auf Grund des Art. 1048 des Strafgesetzbuches zu verteidigen haben. Herr Andrejew hatte als Arrangeur einer Wohltätigkeitssoiree zugelassen, daß einer der Vortragenden, der unter dem Pseudonym „Skitalez" (Der Wanderer) schreibt, ein Gedicht im vollen Umfange vorlas, das von der Zensur teilweise gestrichen war. Da ein solches Vergehen im Gesetze nicht vorgesehen ist, so wird Herr Andrejew auf Grund des Art. 1048, der für die Aufführung eines von der Zensur ganz oder teilweise verbotenen Theaterstückes eine Gefängnishaft von 2—8 Monaten dekretiert, zur Verantwortung gezogen.

Kasan. Im neueröffneten Studentenkonvikt haben 150 Personen Platz. Der Preis für ein Zimmer mit Beheizung, elektrischer Beleuchtung, heißem Wasser zum Tee und Bettwäsche beträgt 9 Rbl., für zwei von zwei Studenten bewohnte Zimmer 14 Rbl. Demnächst wird auch der Mittagstisch eröffnet, den die Gesellschaft zur Unterstützung hilfsbedürftiger Studenten unterhält. Eine Speise kostet 10 Kop.

Aschabad. Khane aus Beludschistan trafen neulich, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, aus Seistan in Aschabad ein und reisten nach einem Aufenthalte von einer Woche über Mesched nach Seistan zurück. Ihre Bitten bestanden im wesentlichen darin, daß ihnen die Uebersiedelung auf russisches Territorium gestattet werden möge. Die Khane wurden auf den Mangel an bewässertem Lande für die Urbewohner des Gebietes hingewiesen und darauf, daß neue Uebersiedler auf eine materielle Hilfe seitens der russischen Regierung nicht rechnen könnten, und endlich auf die freundnachbarlichen Beziehungen zu Persien. Aus den Erzählungen der Khane kann man den Schluß ziehen, daß sie infolge der Bedrückungen der Engländer aus Beludschistan geflüchtet seien und sich im Seistangebirge niedergelassen haben, wo sie ein Nomadenleben führen. Sie glaubten, Rußland als Krieger nützlich sein zu können. Die Ausgaben für ihren Aufenthalt und ihre Reise nach Mesched hat die Administration des Gebietes bestritten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das Landscomptoir (Kameralhof) in Nyland hat die Weisung erhalten, jegliche Auszahlung von Summen aus Staatsmitteln an die Stadtkommunen zu sistieren. Diese Maßregel dürfte bis auf weiteres in Kraft bleiben oder bis die den Kommunen wegen ihrer Versäumnisse hinsichtlich des Wehrpflichtaufgebotes auferlegten Strafzahlungen eingegangen sind. — — Der Magistrat von Ekenäs hatte von dem Nylandschen Gouverneur den Befehl erhalten, eine der genannten Stadt auferlegte Strafzahlung von 12,000 Mark beizutreiben. In Erfüllung dieses Befehls hat der Magistrat am Freitag vor einer Woche das der genannten Stadt gehörige Grundstück Nr. 136 im 28. Quartal des 3. Stadtteils mit darauf befindlichen Bauten gepfändet. — — Der Gouverneur Lang in Abo hat den Kommunalvorsitzenden J. E. Nordström zu 10 Mark Strafe verurteilt, weil er es unterlassen hatte, eine Kommunalversammlung zwecks Vollziehung der Mitgliederwahlen für die Rekrutierungs-Kommission einzuberufen. Bekanntlich sind ähnliche Versehen in Nyland und dem Wiborgschen Gouvernement mit mehreren Hundert und sogar Tausend Mark bestraft worden. — — Der Direktor der landwirtschaftlichen Schule zu Söderkülla Carl Johan Myrstén hat am vergangenen Mittwoch den Befehl erhalten, Finnland in fünf Tagen zu verlassen.

— Der typographische Fachverein von Helsingfors diskutierte, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, vor ein paar Tagen die Frage, ob der Verein sich der Arbeiterpartei anschließen sollte. Einige Redner hoben den Nutzen eines allgemeinen Anschlusses sämtlicher Arbeiter an die Arbeiterpartei hervor, wogegen andere die Ansicht aussprachen, daß die Fachinteressen mit politischen Bestrebungen nicht vermischt werden sollten, und an der Hand der Ereignisse letzter Zeit ihre Bedenken gegen die Arbeiterpartei aussprachen. Schließlich wurde durch Abstimmung beschlossen, daß der Typographenverein wenigstens vorläufig von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei unabhängig bleiben soll.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) September.

Die neue Universität in Peking.

Die Pekinger Universität, die durch kaiserliches Edikt vom 10. Januar 1902 ins Leben gerufen wurde, ist seit dem Frühjahr dieses Jahres im Gange. Sie ist in dem russischen Teile der Kaiserstadt in der Nähe des Kohlenhügels beim Tempel des Pferdegottes in einem neu hergerichteten Gebäude untergebracht. Sie besteht aus zwei, ihren Zielen nach getrennten Hauptabteilungen: 1) der Vorbildungsschule für Beamte und 2) der Ausbildungsschule für spätere Lehrer der Universität und der Provinzialschulen.

Der Kursus in der Beamten-Vorbildungsschule ist auf drei Jahre bemessen und wird augenblicklich von etwa 50 Schülern besucht. Unterrichtsgegenstände sind: Rechtswissenschaft, Geographie, Geschichte, Nationalökonomie, Verwaltungslehre, Arithmetik, Alterthumskunde, Deutsch, Französisch, Englisch, Russisch, Japanisch und Turnen. Hiervon wird der Unterricht in Rechtswissenschaft, Strafrecht, Nationalökonomie und Verwaltungslehre vorläufig von Japanern, in den übrigen Fächern von Chinesen erteilt. Der Unterricht beginnt täglich um 6 Uhr morgens und dauert im ganzen sieben Stunden. Der Kursus an der Lehrerausbildungsschule ist auf fünf Jahre angesetzt. Er wird augenblicklich von etwa 130 Schülern besucht. Hier wird unterrichtet in Philosophie, Weltgeschichte, Physik, Chemie, Arithmetik, Geometrie, Geographie, Deutsch, Französisch, Englisch, Russisch, Japanisch und Turnen. In Philosophie, Weltgeschichte, Arithmetik, Geometrie und Chemie unterrichten vorläufig Japaner, in den anderen Fächern Chinesen. An jedem Wochentag sind sechs Unterrichtsstunden.

Die Universität ist, wie der neuesten Nummer des „Ostas. Lloyd" zu entnehmen, in beiden Abteilungen als Internat eingerichtet. Die Schüler wohnen, schlafen und essen dort. Nur an den Sonntagen, die nach europäischer Art als schulfreie Tage eingeführt sind, dürfen sie sich bis zum Abend außerhalb der Anstalt aufhalten. Schulgeld wird nicht bezahlt, ebensowenig ein Entgelt für Wohnung und Kost, sobald aber ein Schüler ohne entschuldbaren Grund die Anstalt verläßt oder von ihr verwiesen wird, muß er für jedes auf ihr verbrachte oder angefangene Jahr 200 Taels zahlen. Ueber die Aufnahme in die Anstalt entscheidet eine Prüfung. Ferner sind regelmäßige Monatsprüfungen eingeführt.

Auf Wunsch des Präsidenten der Universität hat der Generalgouverneur vom Kaiser von China den Auftrag erhalten, die Statuten der Universität, die vorläufig immer noch einen provisorischen Charakter tragen, einer Revision zu unterziehen und an dem endgiltigen Ausbau der Universitätseinrichtungen mitzuwirken.

Die früher unter dem Namen Tung-Wankuan dem Tsungli-Yamen unterstellte Schule soll nach Beendigung der vierzigtägigen Sommerferien unter dem Namen „Uebersetzungsschule" der Universität angegliedert werden. Während die oben beschriebenen beiden Abteilungen der Universität, abgesehen von dem Unterricht in den fremden Sprachen und den Fächern modernen Wissens, doch immerhin noch das Chinesische in hervorragendem Maße pflegen sollen, wird in der Uebersetzungsschule das Hauptgewicht auf das Erlernen fremder Sprachen gelegt werden, um tüchtige Dolmetscher für den Staatsdienst heranzubilden. Diese Schule wird wohl auch das Hauptfeld für die Tätigkeit der fremden Professoren bilden, die nebenbei auch an den anderen beiden Abteilungen der Universität Unterricht erteilen werden.

Deutschland.

An die Merseburger Kaisertage haben sich in der vergangenen Woche die eigentlichen Kaiser-Manöver angeschlossen, die an die Truppen wie ihre Führer nicht geringe Anforderungen stellten. Anläßlich des Schlusses der Manöver hat Kaiser Wilhelm folgendes, im „Dresd. Journ." veröffentlichtes Handschreiben an den König von Sachsen gerichtet: „Allerdurchlauchtigster Fürst! Freundwilligster, lieber Vetter und Bruder! Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, Eurer Majestät bei Beendigung der von mir abgehaltenen Manöver meine vollste Anerkennung über den vortrefflichen Zustand der beiden königlich-sächsischen Armeecorps erneut zum Ausdruck zu bringen. Die hervorragenden Leistungen der Truppen ließen bei jeder Gelegenheit erkennen, daß das Auge ihres Königs, des in Krieg und Frieden rühmlichst bewährten Führers, ihre Ausbildung sorgfältig überwacht. Mich aber erfüllt es stets mit hoher Genugtuung, daß ich mich mit Eurer Majestät in voller Uebereinstimmung weiß über die Ziele, die zur Erhaltung und Förderung der Schlagfertigkeit des Heeres anzustreben sind. Eure Majestät bitte ich, Ihren Truppen und deren Führern von meiner lebhaften Anerkennung Kenntnis geben zu wollen. Zugleich ist es mir Bedürfnis, Eurer Majestät auch bei dieser Gelegenheit meinen wärmsten Dank für die herzliche Aufnahme zu wiederholen, die mir in Eurer Majestät Haus in einer so wohltuenden Weise zu teil geworden ist. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe ich Eurer Majestät Freund, williger Vetter und Bruder Wilhelm I. R."

Ueber den Luxus in der deutschen Armee wird dem „Reichsboten" geschrieben: Die größeren und ganz unnützen Ausgaben der Offiziere beruhen auf den sich jagenden Bestimmungen des Kriegsministers über Abänderungen der Uniformen. Kaum war die blaue Litewka erstanden, da kam die hellgraue auf, die doch nicht dem Feinde gegenüber getragen wird, sonder nur im Garnisonsort, wo die blaue Farbe länger gut bleibt, als wie die zartgraue. Nun aber erst die Kosten des Interimsrockes. Früher, Jahrzehnte hindurch, war dieser Rock schwarz und sah sehr fein aus. Dann wurde er in dunkelblau ungewandelt — die erste unnütze Ausgabe — denn jeder Leutnant, der etwas auf sich hielt, stürzte sich sofort in den neuen dunkelblauen Rock und trug nicht den veralteten, schwarzen, solange es noch gestattet war. Dann kam die Verfügung, den Rockkragen zu erhöhen und die Rockschöße zu verlängern — also wieder Ausgaben. Jetzt ist vor kurzem eine Bestimmung erlassen worden, wodurch die bisherige dunkelblaue Farbe abgeschafft und dafür eine leuchtendblaue eingeführt wurde, so daß jetzt die Infanterieoffiziere fast wie Dragoner aussehen. Was für einen militärischen Nutzen bietet solch häufiger Wechsel? Höchstens den, daß die Tuchlieferanten und Schneider hübsch verdienen und eine bestimmte Anzahl Offiziere, für welche solche Ausgaben „Lappalien" sind, sofort wieder „chic" dastehen. Die jetzige letzte Abänderung der Interimsröcke in leuchtendblau ist aber so unverhofft und die bisherigen Anordnungen sind so kurzerhand aufhebend gekommen, daß Reserveoffiziere sich zu den Uebungen in diesem Sommer neue dunkelblaue Interimsröcke mit langen Schößen bestellten und zwei Tage nach dem Empfang vom Schneider diese neuen Röcke durch die neue Vorschrift „leuchtendblau" schon wieder als veraltet ansehen mußten.

Die Verhandlungen mit Italien wegen Erneuerung des Handelsvertrages wird Deutschland nach einer Römischen Mitteilung der „Wiener Pol. Korresp" erst beginnen, wenn es die neuen Verträge mit Rußland, der Schweiz und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen haben wird. Gegen alle Voraussicht hat die Schweiz noch keine Mitteilung betreffs Kündigung des Handelsvertrages und die Einleitung von Verhandlungen nach Rom gelangen lassen. Es scheint, daß die eidgenössische Regierung auf den Abschluß des Vertrages mit dem Deutschen Reiche wartet.

Bei der Stichwahl in Dessau wurde der Kandidat der Freisinnigen Vereinigung Schrader mit 14,392 gegen 13,046 sozialdemokratische Stimmen gewählt.

Ungarn.

Die Lösung der ungarischen Krisis ist auf unbestimmte Zeit vertagt. Inzwischen beschäftigt sich nicht nur die ungarische Presse Tag für Tag mit der durch die Obstruktion geschaffenen Lage, sondern auch in Oesterreich wenden die politischen Preßorgane ihre Aufmerksamkeit der Situation jenseits der Leitha fortgesetzt zu, nachdem die Krisis die organischen Grundlagen der Gesamtmonarchie zu bedrohen begonnen hat. Das Wiener „Fremdenblatt" führt über den gegenwärtigen Stand der Dinge aus: „Welchen Vorwurf man immer gegen die Unabhängigkeitspartei erheben will, den der Unklarheit oder der Zweideutigkeit kann ihr niemand mit Recht machen. Sie ist eine bekannte Größe in dem Rechenexempel, das jetzt in Ungarn gelöst werden soll, und die Frage, was Herr Barabas will, kann sofort und leicht beantwortet werden. Das x aber in der politischen Gleichung bildet die Majorität. Sie hat noch keine Kundgebung in der Frage der Kommandosprache veranstaltet, sie hat zu dieser nationalen Forderung, die heute den Brennpunkt der Krise bildet, noch nicht Stellung genommen. Seitdem Graf Apponyi mit seinem Anhang in die liberale Partei eintrat, wurde die Mehrheit zwar numerisch stärker, aber sie büßte den Charakter der Einheitlichkeit ein. Niemals machte sich dieser Mangel an Homogenität fühlbarer, als gerade in dem gegenwärtigen Augenblick; denn dadurch wird die Majorität verhindert, in einer Frage, welche die ganze politische Lage beherrscht, ihre Meinung zu äußern, wird sie verurteilt, stumm zu bleiben, da doch ihr Wort von entscheidender Bedeutung wäre. Niemals hat noch eine so große Mehrheit, wie es die liberale Partei ist, eine so, sagen wir, bescheidene Rolle bei der Lösung einer Krise gespielt. Und doch kann nur dann ein Ausweg gefunden werden, wenn Klarheit über die Stellung der liberalen Partei gewonnen sein wird; erst wenn man wissen wird, was die Mehrheit will, wird man einen Schritt nach vorwärts zur Lösung der Krise tun können. Allein, solange das Rätsel nicht erraten wird, ob die liberale Partei für oder gegen die ungarische Kommandosprache sich entschieden hat, solange die Majorität ihren Willen nicht kundgegeben hat, kann sich die Situation in Ungarn nicht ändern. An der liberalen Partei, die bisher geschwiegen, wäre es, nunmehr das Wort zu ergreifen, klar und deutlich ihre Stellungnahme zur Forderung nach der ungarischen Kommandosprache zu präzisieren."

Irland.

Durch die in der letzten Parlamentstagung beschlossenen gesetzgeberischen Maßnahmen ist in Irland eine entschiedene Wendung zum

---

Bedeutung nicht abzusprechen, so lassen sich positive und dauernde Resultate in den weitaus meisten Fällen nur in intimem persönlichen Verkehr erzielen. Als die Frage der Magdalenen-Asyle gestreift wurde, machte der Leiter der Konferenz geltend, daß in erster Reihe an den Männern gearbeitet werden müsse, denn solange es Männer gebe, die mit gefallenen Frauen Umgang pflegen, so lange würde, um den Bedürfnissen zu genügen, an die Stelle jeder der Unzucht entrissenen Frau eine andere treten. Darum sei es mit Freuden zu begrüßen, daß die eben geschlossene livländische Predigersynode einen Appell an die Männer vorbereite, der gedruckt und in vielen Tausend Exemplaren verbreitet werden soll.

Nach dem Schluß der Debatten erfolgte auf dem Hofe des Vereinshauses eine photographische Aufnahme der Versammelten, worauf sich die Konferenzmitglieder zu einem gemeinschaftlichen Frühstück vereinigten, um hernach das Winterpalais und andere Sehenswürdigkeiten der Residenz in Augenschein zu nehmen.

Nachdem am Freitag im Petri-Schulsaal ein Familien-Abend in schöner Geselligkeit veranstaltet war, fand am Sonnabend die Schlußsitzung der Konferenz statt.

Einen lebhaften Meinungsaustausch rief u. a. die Frage über die Einrichtung von Jugendabteilungen hervor. Nachdem Herr Schäffer ein anschauliches Bild von der Organisation und Arbeit der Jugendabteilung in Berlin entworfen hatte, sprach Herr Karstens über die Arbeit unter [illegible] und Studenten, die unter den [illegible] Verhältnissen von der Mission [illegible] erklärt wurde. Das Bildungsniveau zwischen Studenten und dem Gros der Mitglieder von Jünglingsvereinen erscheint schließlich doch zu groß, als daß sich diese beiden vielfach so heterogenen Elemente zu einem harmonischen Ganzen verschmelzen könnten. Was die Jugendabteilung betrifft, so wurde erwähnt, daß die ersten Anfänge zu einer solchen hier bereits mit Erfolg gelegt wären. Im übrigen erklärte man es im Prinzip für wünschenswert, daß solche Abteilungen ins Leben gerufen würden, da in ihnen der Boden für einen späteren Anschluß an den Verein vorbereitet werden könnte. Dieser Erkenntnis gemäß beschloß die Konferenz, in dem Normalstatut, das demnächst zuständigen Ortes zur Bestätigung vorgelegt werden soll, die Klausel über die Altersgrenze der Mitglieder von Jünglingsvereinen nach oben und unten auszuschalten.

Mannigfaltiges.

Ein Riesenturm, dem gegenüber der Eifelturm unbedeutend erscheinen soll, wird die Weltausstellung von St. Louis zieren. Die bekannte Vorliebe der Amerikaner für das Riesenhafte wird, wie ein englisches Blatt berichtet, durch diesen großen Turm befriedigt werden, dessen Bau schon begonnen ist und dessen Vollendung man im Frühling erwartet. Die Größe des Plans hat selbst in Amerika überrascht. Das Bauwerk von St. Louis übertrifft nicht allein durch seine Größe alle anderen Türme. Die 1050 Fuß hohe Stahlsäule mit einem Umfang von 505 Fuß an der Basis wird von einem Aufsatz gekrönt, der die Ausstellung einer drahtlosen Telegraphenstation enthält. Darüber soll die größte Flaggenstange mit der größten Fahne der Welt errichtet werden. Oben befindet sich auch eine Sternwarte zur Beobachtung des Himmels, die gleichzeitig 7000 Besucher fassen kann. Im Innern werden Aufzüge, die durch komprimierte Luft getrieben werden, die Verbindung mit dem obersten Teil des Turms herstellen, und außen wird ein großer Wagen von der Bais nach oben gehen, dessen 114 Seitenräder über eine Reihe von Spiralbahngleisen, die an den äußeren Wänden der Säule befestigt sind, gehen. Wie dieser wunderbare Wagen in Bewegung gesetzt wird, wollen die Unternehmer nicht verraten; sie sagen nur, daß er 800 Personen gleichzeitig faßt und daß die Fahrt ganz sicher ist. Das Merkwürdigste aber wird die Wirkung des Krystallichts sein, nach der Bau „Krystallpalastturm" genannt wird. Innerhalb der Säule werden Millionen (?) geschliffener Krystalle an Drähten oben vom Turm hängen und die ganze innere Oberfläche der Säule mit einem Netzwerk widerspiegelnder Flächen überspinnen, auf die sich eine Flut verschiedenfarbigen elektrischen Lichts ergießen wird. Diese Krystalle sind in ständiger Bewegung, und die Verschmelzung der Myriaden Strahlen weißen Lichtes werden „alle Regenbogenfarben widerspiegeln". — Die untere Abfahrtsstelle des Palastwagens wird von einer Lagune umgeben werden; hier wird man Ozeanbäder einrichten. Der Grund wird mit Salzblöcken belegt und hohe Wellen werden durch mechanische Kraft erzeugt. So kann man hier das Vergnügen eines Seebades genießen, ohne je den Ozean gesehen zu haben. — Die Gesellschaft, die das neue Unternehmen des Krystallpalastturmes ins Leben gerufen hat, verspricht außerdem die Unterbringung der größten Photographie-Galerie der Welt in dem Turm, eine Rennbahn für Automobilfahrer, eine große Arena für Spiele und Radfahrten, eine große Terrassenpromenade, einen großen Boulevard am Fuß der Säule und zahlreiche „Schaustellungen". — Nach Schluß der Ausstellung soll der Turm als ständige „Attraktion" bleiben.

— Die Gräfin Ubbadelli. Madame Humbert hat in Italien eine Konkurrentin bekommen: die Gräfin Ubadelli. Wenn die Schwindeleien der Gräfin sich auch in engeren Grenzen bewegen, als die ihrer französischen Geistesschwester, hat sie immerhin eine ansehnliche Geschicklichkeit in der Kunst des Betrügens erreicht. Der Prozeß gegen die Gräfin, der soeben begonnen hat, verspricht sensationelle Enthüllungen. — Schon das erste Faktum war recht interessant. Die Gräfin beherbergt in ihrer eigenen Villa eine ihrer Schwestern. Sie versicherte diese Schwester bei zwei Gesellschaften, in Wien und in Newyork. Einige Monate später nahm die Gräfin eine schwerkranke Dame bei sich auf, die sie mit Hilfe bestochener Zeugen als ihre Schwester ausgab. Als die Kranke so weit war, daß sie nicht mehr sprechen konnte, ließ die Gräfin einen Arzt kommen, erzählte ihm unter Seufzen und Tränen von der schweren Krankheit ihrer Schwester und führte ihn an das Bett der bereits halb Bewußtlosen. Wenige Tage später starb die angebliche Schwester. Der Arzt nahm keinen Anstand, den Tod der Schwester zu bestätigen. Die Leiche wurde sofort verbrannt — dies war der letzte Wunsch der Verstorbenen gewesen — und warum sollte die zärtliche Schwester sich nicht beeilen, diesem Wunsche nachzukommen!? Das Testament der Verstorbenen enthielt natürlich auch die Klausel, daß die fällige Versicherungssumme der hinterbliebenen Schwester allein auszuzahlen sei. Die Newyorker Gesellschaft bezahlte auch ohne weiteres, aber die Wiener machte Schwierigkeiten. Der ärztliche Totenschein stellte als Todesursache einen Anfall von Malaria fest; dagegen besagte der Fragebogen, der seinerzeit von der Versicherten ausgefüllt worden war, daß die Dame von einer ansteckenden Krankheit befallen gewesen wäre. Die Wiener Gesellschaft bestritt die Richtigkeit des Totenscheines und verweigerte die Zahlung. Es kam zum Prozeß, den die Gesellschaft in erster Instanz gewann. Inzwischen war die wirkliche Schwester der Gräfin, die als Elisabeth Tonher frisch und gesund auf Erden wandelte, wieder in das Heim der Schwester zurückgekehrt. Ein gewisser Scarpona, ein abgewiesener Verehrer der Schwester, der den Betrug kannte, zeigte diesen der Polizei an, und die Sache kam vor Gericht. Noch ist nicht erwiesen, wer die geheimnisvolle Kranke war, die die Gräfin eingeführt hatte. Der Prozeß soll dies klarlegen, ebenso wie er den raschen Tod des Gatten der Gräfin aufklären soll. Der Graf war seit langer Zeit von seiner Gattin getrennt gewesen. Als er plötzlich erkrankte, eilte die Gattin zu ihm und pflegte ihn kurze Zeit, bis er starb. Auch der Gatte war hoch versichert gewesen. Die Gräfin Ubbadelli führte in Rom großes Haus. Sie hatte eine Ackerbauschule in der Nähe des Lago Maggiore gegründet. Diese Schule, die weder Lehrer noch Schüler hatte, existierte aber blos auf dem Schilde einer Villa und — in der Subventionsliste des Ackerbauministeriums. Man sieht, auch die Ubbanelli hat es verstanden. . . .

— Blüten amerikanischen Humors. Mrs. Pretty: „Es ist doch sonderbar, daß Mrs. Price für ihren verstorbenen Mann gar keine Trauer angelegt hat." — Mr. Pretty: „Soviel ich weiß, war das sein ausdrücklicher Wunsch." — Mrs. Pretty: „Der Unmensch; sicher wußte er, daß gerade schwarz sie am besten kleidet." — — „Wissen Sie schon, daß Mr. Halfway sein neues Automobil nach seiner Frau genannt hat?" — „Ist das nicht ein komischer Gedanke?" — „Ganz und gar nicht; kaum hatte er es versucht, sah er ein, daß er es nicht lenken könne." — — „Was, Sie haben 18 Köchinnen in zwei Monaten gehabt?" — „Ja wohl, und keiner konnte ich's recht machen." — — Ein Einwohner von Billeville schrieb folgende Postkarte an seinen Bruder: „Lieber Bill, heute gibt es nichts als gute Nachrichten. Die Ernte deckte gerade Deine Hypothek. Deinem Sohne ist es gelungen, aus dem Zuchthause auszubrechen, und Dein Vater hat gerade 1000 Dollars dafür erhalten, daß die Eisenbahn ihm ein Bein abgefahren hat. Die Vorsehung ist doch gütig."

Besseren herbeigeführt worden. Daß die Iren mit dem Erfolge der letzten Session außerordentlich zufrieden sind, zeigt eine Resolution, die das Nationaldirektorium der Vereinigten irischen Liga in Dublin annahm. Die Resolution war von dem Parlamentarier O'Brien beantragt worden und bezeichnete das irische Landgesetz als den hervorragendsten Sieg, den die irische Rasse seit Jahrhunderten davongetragen habe. Die Irländer erkennen aber dankbar an, daß sie neben ihrer vorzüglichen Organisation diesen Erfolg auch dem Entgegenkommen eines Teiles der Gutsbesitzer, ferner den irischen Regierungsbeamten und endlich der liberalen Partei verdanken, die davon Abstand genommen, für ihre eigene Partei aus der Angelegenheit Kapital zu schlagen. Das Direktorium ermahnt die Irländer, überall dort, wo die Gutsbesitzer das Land zu verständigem Preise anbieten, mit ihnen in freundliche Verhandlungen einzutreten, aber dabei nicht übereilt zu handeln.

Serbien.

Von Belgrad her werden fortgesetzt Alarm-Nachrichten verbreitet. Eine Meldung vom 11. September besagt: „Bei den gestern Abend stattgehabten Demonstrationen kamen zahlreiche Verwundungen vor. Die Redaktionslokale der „Narodni Listy" und der „Vecerna Novosti" sind vollständig zerstört. — Beim Kruschewatzer Offiziercorps wurde ein neues Komplott entdeckt. — Nach einer für Sonntag einberufenen Hochschüler-Versammlung, die gegen die in Nisch verhafteten Offiziere Stellung nehmen will, werden ernste Kundgebungen befürchtet. Die Blätter „Narodni Listy" und „Vecerna Novosti" erhielten Drohbriefe, daß die Redaktionen Sonntag in die Luft gesprengt und die Redakteure ermordet werden sollen." — Weiter wird vom 12. September gemeldet: Die Offiziere der Garnison Nisch haben gegen die Verhaftung ihrer Kameraden wegen des bekannten Aufrufs energischen Protest eingelegt und den verabschiedeten General Jankowitsch aufgefordert, das Kommando nicht abzugeben. Die Offiziere sind entschlossen, mit ihren Regimentern gegen Belgrad zu marschieren, falls nicht die Freilassung ihrer Kameraden erfolgt. Bei der gestrigen Parade in dem Lager bei Banjika weigerte sich ein Bataillon zu defilieren. Gestern Nacht kam es hier zu blutigen Schlägereien zwischen Offizieren. — Der Paßzwang wurde verschärft. Niemand darf ohne Paß die serbische Grenze überschreiten."

Syrien.

Nach Konsulardepeschen ist die Ruhe in Beirut wieder hergestellt. Seit drei Tagen ist kein neuer Mord vorgekommen. Die Geschäfte sind größtenteils wieder geöffnet worden. Der Verkehr ist wieder aufgenommen. Viele Geflüchtete sind zurückgekehrt. Die Absetzung des Wali von Beirut, Reschid Bei, und die vorläufige Uebernahme der Amtsgeschäfte desselben durch den Wali von Syrien, Nazim Pascha, wird nunmehr amtlich bekannt gegeben. Die griechische Gesandtschaft in Konstantinopel hat Weisung erhalten, wegen der letzten Ereignisse in Beirut, in deren Verlauf mehrere griechische Häuser von Mohammedanern geplündert wurden, Schritte bei der Pforte zu unternehmen.

Transvaal.

Bei dem steigenden Gegensatze zwischen den Afrikanern und den britischen Imperialisten in Südafrika ist ein Artikel von „Ons Land" interessant, der sich mit den Buren beschäftigt, die immer noch in Indien und auf den Bermudas gefangen gehalten werden. Der Artikel ist veranlaßt durch den Brief von J. P. Roux in Bermuda, worin er die dortigen Zustände schildert. Das Blatt sagt, eine rechte Bezeichnung für die Leute gibt es nicht: Kriegsgefangene sind sie nicht mehr, nachdem schon vor 15 Monaten Friede geschlossen ist, sie sind auch keine gewöhnlichen Gefangenen, da sie von keinem Gerichtshofe verurteilt sind. Ihr Vergehen ist, daß sie ihren republikanischen Idealen getreu blieben. Und doch werden sie als Gefangene behandelt und sind aus ihrem Geburtslande verbannt. In dem Lager zu Hawkins befinden sich noch 77 solcher Gefangener. Die Engländer wenden allerhand Druck an, um die Leute zur Ablegung des britischen Untertaneneides zu bewegen. Ein Kommandant Pretorius ist aus Transvaal dahin gekommen, um sie dazu zu überreden; er ist aber selbst in Südafrika unbekannt und hatte auch keinen Erfolg, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, er sei von der britischen Regierung abgesandt. Der Briefschreiber beklagte sich über die Nahrung und über die Beschränkungen in ihrem Briefwechsel. Nach Pretorius' Mißerfolgen sind diese noch verschärft worden. „Ons Land" kommt dann auf die Frage, was die eigensinnigen Leute eigentlich mit ihrer Weigerung bezwecken. Das Blatt sagt, man soll sie nicht ohne weiteres verurteilen und schließt mit den Worten: Wie hoch wir auch die Standhaftigkeit der Verbannten bewundern und achten, so halten wir es doch für unsere Pflicht, ihnen zuzurufen: Kommt nach unserem Lande zurück! Sie handeln unrecht gegen sich selbst und gegen ihre Familien; das Beste, wäre die bezügliche Erklärung abzugeben.

Lokales.

II. Konzert Raimund von Zur-Mühlen.

Das zweite Konzert Raimund von Zur-Mühlens beanspruchte ein besonderes Interesse — war das Programm doch ausschließlich zweien Titanen der Kunst gewidmet: dem Liederfürsten Schubert und dem Dichterfürsten Goethe. Das Programm an sich war ein Kunstwerk in seiner Art — ein Programm nicht für die große Masse, sondern für ernste, denkende Musikfreunde, ein Programm mit nur einer Musikgattung eines Komponisten und bei aller Einheitlichkeit doch überraschend farbenreich.

So wird dieser Schubert-Goethe-Abend unserem Publikum nicht so bald aus dem Gedächtnis entschwinden, hatte doch ein Künstler wie R. von Zur-Mühlen, der glänzendste Interpret Schubertscher Lyrik, sich die Aufgabe gestellt, uns zu zeigen, wie sich der Geist des größten Dichters in dem Geiste des größten Liederkomponisten widergespiegelt hat und in des letzteren Kompositionen fortlebt.

Auf eine eingehendere Analyse der vom Komponisten in kongenialer Weise gewissermaßen schöpferisch reproduzierten Einzelgaben können wir uns bei der Fülle des Gebotenen nicht einlassen. Wie wunderbar war z. B. im zweiten Harfner-Liede „Wer nie sein Brot mit Tränen aß" alles abgetönt und scharf charakterisiert: die Ergebung, die sich ohnmächtig fühlt, dem Geschicke zu trotzen, dann, in der Wiederholung derselben Strophe, die aufwallende Erbitterung gegen das beschiedene Geschick, weiter die herbe Anklage, die schließlich in enttäuschte Resignation ausklingt. — Als Perlen der Liederkunst sind noch des „Wanderers Nachtlied" und vor allem der „Prometeus" hervorzuheben. Wie erschütternd klang das „Ich dich ehren", wie ein Angstschrei einer gequälten Seele, um gleich in emporstrebendem Selbstbewußtsein „zu leiden, zu weinen" wieder festen Halt zu finden. Welche Kraft der Stimme R. von Zur-Mühlens innewohnt, zeigte namentlich die „Hoffnung", während ihre Modulationsfähigkeit im „Willkommen und Abschied" ganz besonders hervortrat: jede Strophe war ein kleines Meisterwerk für sich.

Am Klavier saß Arthur Wulffius. Mehr brauchen wir von der Begleitung wohl kaum zu sagen, denn der Name garantiert uns stets noch einen besonderen Genuß. Man braucht sich nur die Begleitung z. B. des „Erlkönigs" ins Gedächtnis zurückzurufen, dann erkennt man, was „begleiten" heißt. An Zugaben spendeten uns die Künstler außer der Wiederholung der „Hoffnung" noch die „Rastlose Liebe. K.

*

Bei Beginn des Konzerts wurde Herrn Raimund von Zur-Mühlen ein mächtiger Lorbeerkranz überreicht — eine von zarten Händen dargebrachte Spende, die eine besondere Bedeutung für das Wirken des Künstlers beanspruchte und diese Bedeutung mit der im Kranz angebrachten Ziffer „25" zum Ausdruck brachte. Es haben sich nämlich in diesem Jahre 25 Jahre vollendet, seitdem Raimund von Zur-Mühlen das Konzertpodium betreten hat. In diesem Vierteljahrhundert ist er geworden, was er nun ist — der weitaus bedeutendste Liedersänger, den unsere Heimat hervorgebracht hat; er ist geblieben, was er seit seinen ersten Schritten als Konzertgeber war — ein Liedersänger, der immer geistreich, immer poesievoll, immer schöpferisch als Künstler gestaltet; er ist sich stets treu geblieben in seiner Kunst und doch hat er es verstanden, aus deren unerschöpflichem Born immer Neues zu schöpfen, immer neu zu fesseln und zu begeistern. — Dem Lorbeerkranze, der ihm gestern dargereicht wurde, folge hier ein öffentlicher Dank, der bei Vielen Nachhall finden wird, ein Dank für ausgeübte Künstlerschaft in 25 langen Jahren.

Am Sonntag wurde als letzte Opern-Aufführung dieser Saison Bizets „Carmen" gegeben. Diese Aufführung gehört leider nicht zu den besten dieser Saison, was um so mehr zu bedauern ist, als auch diese Vorstellung vor so vielen Angereisten stattfand. Die Hauptschuld lag an dem verspäteten Eintreffen der Noten und an der dadurch bedingten viel zu geringen Anzahl von Proben. Man hatte so das unbestimmte Gefühl einer Unsicherheit, die bisweilen sogar unsere ersten Solisten anzustecken drohte; man merkte es zuweilen den Mitwirkenden an, wie sie etwas aufatmeten, wenn sie über diese oder jene schwere Stelle wenigstens einigermaßeu passabel hinübergekommen waren. Das bekannte hübsche Quintett im II. Akt (die beiden Schmuggler, die beiden Zigeunermädchen und Carmen) kam fast garnicht zur Geltung, der Chor war noch dünner, schwächer und unsicherer, als am Sonnabend, im Orchester machte sich bald bei den Bläsern einige Unsicherheit geltend und im III. Akt ließ die Begleitung des Liedes der Micaëla vieles zu wünschen übrig. Ich beschuldige nicht die mitwirkenden Kräfte und die musikalische Leitung der Aufführung. Unmögliches läßt sich nicht erzwingen. Wenn einmal die Noten verspätet eingetroffen, so hätte die Theaterdirektion lieber auf die Aufführung verzichten sollen — die Fatinitza fällt ja aus dem Grunde heute aus — als den auswärtigen Besuchern einen so falschen Begriff von unserer Leistungsfähigkeit bieten. In früheren Jahren wurden in der Ausstellungszeit doch stets die interessantesten und am besten einstudierten Stücke der Saison wiederholt, wäre das dieses Jahr nicht auch möglich gewesen?

Einen Vorzug hatte allerdings diese Aufführung. Wir hatten so viel von Frl. Woodalls Carmen gehört und sie selbst hatte sich die Oper zum Benefiz gewünscht. Vorgestern war es uns vergönnt, sie in dieser Rolle kennen zu lernen. Die Rolle der Carmen stellt nicht geringe Anforderungen an die Schauspielerin, denn sie will nicht allein gut gesungen, sondern auch vorzüglich gespielt sein. Frl. Woodall gelang es vorgestern ganz ausgezeichnet, alle die verschiedenen Gefühlsregungen von der Liebe „mit rasender Glut" bis zum tödlichsten Haß natürlich wiederzugeben; sie war gleich entzückend, sowohl wenn sie mit jedermann kokettierte, als auch wenn sie sich mit höchster Leidenschaft an den jeweilig von ihr geliebten Mann schmiegte u. s. w. Daß der Gesang ebenso vorzüglich war, braucht bei Frl. Woodall nicht besonders hinzugefügt zu werden.

Eine überaus sympathische Leistung war auch die Micaëla des Frl. Döring. Ihre schöne, weiche Stimme und ihr zartes Wesen kamen ihr dabei vorzüglich zu statten. Herr Simon sang die Partie des Don José sehr hübsch und suchte, soweit es ihm möglich ist, auch im Spiel recht lebhaft zu sein; etwas mehr Feuer hätte aber doch nicht geschadet. Herr Mirtsch faßte die Rolle des Escamillo etwas anders auf, als es gewöhnlich geschieht. Er war weniger der siegesgewisse Held, der es als selbstverständlich ansieht, daß alle Frauen sich für ihn begeistern müssen und der schon durch seine Ueberlegenheit die selbstbewußte Stimmung erklärlich macht. Der Escamillo wird gewöhnlich als eine Art Uebermensch dargestellt. Herr Mirtsch faßte ihn weniger selbstbewußt auf und erzielte damit in einer Beziehung einen harmonischen Eindruck: die innige Liebe zu Carmen ist nicht recht erklärlich bei jenem Uebermenschen. Allerdings kommt das Auftrittslied des Escamillo bei dieser Auffassung etwas zu kurz — man ist gewohnt, e viel lauter und siegesbewußter zu hören; aber da Herrn Mirtsch's Stimme nicht ganz die zu dieser Partie nötige Tiefe besitzt (Bizet hat sie für einen Baßbariton bestimmt), so kam ihm diese Auffassung zu statten, nur mußte man sich erst an sie etwas gewöhnen. Diese Auffassung zugegeben, war der Escamillo des Herrn Mirtsch eine sehr ansprechende Leistung.

Der Dirigent Herr Cahnbley suchte sein Möglichstes zu leisten, um eine gute Aufführung zustande zu bringeu. Daß es ihm nicht ganz gelang, war, wie gesagt, nicht seine Schuld. Wenn zwei neue Opern unmittelbar hintereinander aufgeführt werden und wenn noch dazu die Musik zu einer dieser Opern sehr verspätet eintrifft, so wird immer eine derselben unter diesem Umstande zu leiden haben. Warum übrigens die schönen Vorspiele zum 3. und 4. Akt bei uns nie gespielt werden, ist mir nicht recht klar. Die Inszenierung ist früher teilweise stimmungsvoller gewesen, ich erinnere z. B. an den 3. Akt, wo wir früher einen schönen Sternenhimmel gehabt haben; auch besitzen wir interessantere Felspartien, als die vorgestern verwandten. Der Aufzug am Anfang des 4. Aktes war geradezu kläglich. War der Anfang dieses Aktes schon gekürzt, so hätte der Strich noch etwas weiter gehen können.

Das Theater war am Sonnabend und Sonntag total ausverkauft. Der pekuniäre Erfolg war somit ein ausgezeichneter. Ob dieses für unser Theater so wichtige Resultat aber nicht auch auf andere Weise zu erzielen gewesen wäre? Für das Renommee unseres Sommertheaters wäre es jedenfalls besser gewesen. —d—

Die diesjährigen Leistungsprüfungen auf den Ratshofschen Feldern, welche wie alljährlich am Ausstellungssonntag stattfanden, waren vom Wetter begünstigt und hatten wieder ein sehr zahlreiches Publikum angelockt, welches jedoch durch die sehr geringe Beteiligung an den einzelnen Rennen recht stark enttäuscht wurde.

In dem Konkurrenzspringen über 6 Hindernisse, mit welchem die Leistungsprüfungen eröffnet wurden, wurde der 1. Preis dem Grafen Ernst Manteuffel, der 2. Herrn L. v. Sivers-Alt-Kusthof, der 3. Herrn F. v. Stryk-Pollenhof zuerkannt.

In dem darauffolgenden Flachrennen über 2 Werst, an dem sich 4 Reiter beteiligten, errang den ersten Preis Herr B. v. z. Mühlen-Eigstfer, den 2. Herr stud. H. Schröder, den dritten Baron C. Staël v. Holstein.

In dem Trabfahren für Einspänner auf 3 Werst wurde Herr M. Fuchs-Palloper Erster und Herr E. v. Samson Zweiter.

In dem Flachrennen auf 2 Werst, an dem sich nur 2 Reiter beteiligten, nahm Herr C. v. Seidlitz-Waetz den ersten und Dr. Kelterborn den 2. Preis, im darauffolgenden Jagdrennen von den 3 Teilnehmern H. v. Wahl-Lustifer den ersten und C. v. Seidlitz-Waetz den zweiten Preis.

In dem letzten Flachrennen, an dem sich gleichfalls nur 3 Reiter beteiligten, nahm Herr B. v. Mühlen-Eigstfer den ersten, Dr. Kelterborn den 2. Preis.

Das Trabfahren und Wettreiten für Bauern wies eine recht zahlreiche Beteiligung auf und ging recht flott von statten.

In der Schnitzeljagd, welche die Leistungsprüfungen beschloß, fiel der Preis Herrn L. v. Sivers zu.

Leider war nicht für einen Billetvorverkauf (etwa auf dem Ausstellungsplatze) gesorgt worden, was ein unerträgliches Gedränge vor dem ungenügenden, winzigen Billetschalter auf dem Rennplatze zur Folge hatte. —p—

Bei den Abräumungsarbeiten auf dem Brandplatz in der Salz-Straße wurde gestern die Leiche des verunglückten Studierenden Wassili Bassiew gefunden. Die Leiche ist völlig verkohlt; nur die linke Hand hat sich einigermaßen erhalten, so daß noch die Finger zu erkennen sind.

Die letzten Regengüsse haben den Embach wieder zum Steigen gebracht. Seit gestern ist das Wasser um mehr als ¼ Fuß gestiegen. Der Pegel an der Steinbrücke zeigt heute einen Wasserstand von 5¼ Fuß über Normal, resp. 31,10 Meter über dem Meeresspiegel. — Auf dem Lande ist, wie wir hören, in diesem Jahre der Wasserstand in den Seen meist um 2 bis 3 Fuß höher, als er sonst um diese Zeit zu sein pflegt. —a—

Unsere Landleute haben auch schon das Aufblasen von Fleisch gelernt. Gestern wurde bei einem in der Nähe der Stadt wohnhaften Wirt aufgeblasenes Schaffleisch gefunden, das er hierher zum Verkauf gebracht hatte. —i—

In unserem gestrigen Bericht von der Gewerbeausstellung sind irrtümlicher Weise nach dem Katalog auch Instrumente von M. A. Oß erwähnt worden; er hatte die von ihm angemeldeten Objekte jedoch zurückgezogen.

Die Mitglieder der Gelehrten estnischen Gesellschaft seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Mittwoch, die erste Sitzung nach den Sommerferien stattfindet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächsten Sonntag, den 7. Sept.: Abendmahlsfeier. Sonnabend: Beichte um 6 Uhr in der Kirche. Meldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte des 24. August zum Besten der Fennernschen Taubstummenanstalt 66 Rbl. 80 Kop.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl. 50 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 50 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

Totenliste.

Konrad Eduard Jakob Bendtfeldt, † im 83. Jahre am 31. August zu Oger.

Baronin Mathilde v. Stromberg, † im 72. Jahre am 30. August zu Riga.

Otto Carl Nagel, † im 83. Jahre am 31. August zu Riga.

Selma Bertha Concordia Neuland, † im 17. Jahre am 30. August zu Riga.

Emma Sophie Seeler, † im 70. Jahre am 30. August zu Riga.

Friedrich Karl Krebs, † im 60. Jahre am 27. August zu Reval.

Albert Wurll, † am 31. August zu St. Petersburg.

Adelheid Kurell, † im 28. zu Jahre Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Budapest, Montag, 14. (1.) September. Ein sozialistisches Meeting, an dem ca. 35,000 Personen teilnahmen, nahm eine Resolution an, in welcher der Unabhängigkeitspartei Krieg angekündigt wird, da letztere ein Zusammengehen zur Erlangung des allgemeinen Wahlrechts abgelehnt habe.

Lissi, Montag, 14. (1.) September. Tauroggen äscherte eine große Feuersbrunst zahlreiche Eisenbahngebäude und Getreidespeicher ein.

Wien, Montag, 14. (1.) September. Infolge von Platzregen stockt der Eisenbahnverkehr an vielen Orten Tirols und Kärntens.

Paris, Montag, 14. (1.) September. S. J. Witte wird sich hier mehrere Tage aufhalten und hierauf nach London reisen. Seine Reise trägt keinen offiziellen Charakter.

Konstantinopel, Montag, 14. (1.) September. Die Administration der „Dette publique" beauftragte ihren Präsidenten, das Unifikationsprotokoll zusammen mit dem Vertreter der Pforte zu unterschreiben.

Im Adrianopeler Militärbezirk stehen 65,000 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie und 342 Geschütze; im Militärbezirk von Saloniki 167,000 Mann Infanterie, 6700 Mann Kavallerie und 786 Geschütze; hierzu kommen noch zahlreiche Reserven.

Der montenegrinische Minister des Aeußern ist hier eingetroffen.

Fez, Montag, 14. (1.) September. Der Generalinstruktor Sir Harry Maclean hat vor einigen Tagen Marokko verlassen. Die Zeitungen bringen seine plötzliche Abreise damit in Zusammenhang, daß die auswärtigen Mächte, namentlich England, freie Hand gewinnen wollen, um ihren Einfluß im gärenden Lande zu verstärken. Der Hofarzt, ein Engländer, ist gleichfalls vor einiger Zeit abgereist.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Sommer-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

12,35	Nachts Ankunft aus Riga.
1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
6,30	Morgens Abfahrt nach Riga.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,28	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval
10,30	Abends Ank. aus Elwa und Nüggen

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Riga. Die Verwaltung der Aktien-Gesellschaft der Russisch-Baltischen Waggonfabrik weist, wie die „Birsh. Wed." schreiben, in ihrem für die bevorstehende Generalversammlung ausgearbeiteten Bericht darauf hin, daß der Umfang der Produktion der Fabrik in dem Geschäftsjahre 1902 bis 1903 nicht größer war, als im vorhergegangenen Jahre. In allernächster Zeit kann auf eine Erweiterung der Tätigkeit der Fabrik gerechnet werden, da dank der Verteilung der Regierungsbestellungen unter die Fabriken, auf die Baltische Waggonfabrik 16% der Gesamtzahl der Warenwaggons und 17% der Totalanzahl der Passagierwaggons entfallen. Außerdem sind mehrere Anzeichen vorhanden, die auf einige Besserung in den allgemeinen Bedingungen der Waggonbau-Industrie hinweisen. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1902/1903 8,294,234 Rbl. bei Gesamtausgaben im Betrage von 7,645,255 Rbl. 34 Kop. Der Gewinn stellt sich auf 486,855 Rbl. Mit dem Gewinnrest vom vorigen Jahre (28,440 Rbl.) beträgt die gesamte Reineinnahme 515,295 Rbl. Den Aktionären stehen als Dividende 360,000 Rbl., d. h. 45 Rbl. pro Aktie von 250 Rbl. nominell, zur Verfügung.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 12. September (30.) August 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	105
3½ „ „	—	—	98,90
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 2 Сентября 1903 г.

Auction.
Am **4. September a. c.** um 3 Uhr Nachm. werden in der **Salz-Str. 1**, im Hof, **eine Partie Möbel, Bilder, Kleider, Haus-** u. **Wirthschaftsgeräte** sowie **diverse andere Gegenstände** meistbietlich versteigert werden.
Jurjew, d. 1. Septemb. 1903.
Nr. 8. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Zur Beachtung.
Eine angereiste diplomierte
Schneiderin
arbeitet gutsitzende Kleider und **ertheilt Zeichenstunden** nach der französischen Methode — Rathaus-Strasse Nr. 48, eine Treppe, links.

Wohne jetzt
Breit-Strasse Nr. 15
Sprechstunden von 10—12 u. 4—5.
Dr. F. Klau.

Erteile **Mandolin-** und
Guitarre-Unterricht.
Beginn am 3. Sept.
P. Köhler.
Rötomische Str. 6.

Русская барыня
ищетъ места; она имѣетъ хорошіе аттестаты — Поперечная улица № 12.

Zurückgekehrt.
Sprechstunde von 11—12 Uhr.
M. Maurach.
Teichstr. 5. Eingang rechts.

Der Freiwilligen Feuerwehr und den Herren Studierenden, die mir beim Brande meiner Wohnung in so aufopfernder und umsichtiger Weise ihre Hülfe gewährt haben, spreche ich meinen
herzlichen Dank
aus **L. O. Fischer.**

Eine Köchin, die gut kocht sucht Stellung Sandstr. 20, im Hof.

On cherche
une française instruite Scharren-Strasse Nr. 7, II. Etage.

Zum Unterricht kleiner Mädchen
gebild. Dame
gewünscht — Marienh. Str. 52, v. 3—4.

Eine zuverlässige
Kinderwärterin
(няня), die gute Zeugnisse hat und gut russisch spricht zu einem kleinen Kinde gesucht, Teich-Str. 31, II. Et.

Damenkleider- und
Strassenkostüme
werden sorgfältig angefertigt — Ritterstr. Nr. 5, 2 Treppen hoch.

In einer Familie mit russ. Umgangssprache finden
zwei Pensionäre
(Knaben) Aufnahme — Neumarktstr. Nr. 19/21.

Zwei deutschsprechende
Knaben
im Alter v. 14—16 Jahren können sich als **Steindruckereilehrlinge** melden bei **Barthelmes**, Schlossstr. 3.

Ein junges Mädchen
das deutsch und russisch spricht und auch zu nähen versteht, **sucht e. Stelle** zu Kindern — Petristr. 46.

Ein deutsches Stubenmädchen
d. etwas Russ. versteht u. schneidern kann, wird Johannisstr. 10, II. St. **gesucht.** Persönl. Empf. unb. erf.

Ein schön gelegenes
Gartenhaus
bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Mädchenzimmer u. Küche, neu renoviert, ist **zu vermieten** [illegible] 68/70. — Zu erfragen [illegible] Allee 12. **A. Rehm.**

Im **Möbelgeschäft**, Neum.-Str. 13, ist die erwartete Möbelsendung angekommen und enthält eine grosse Auswahl von verschiedenen Möbeln in jeglicher Art, darunter auch verschied. Neuheiten. Sämtliche Möbelgegenstände werden zu billigen Preisen verkauft; auch Kinderwagen,

Mahagoni-
Bureau, Spiegel u. Kleider, Bilder, Bücher u. s. w. [illegible] Uferstr. 20, im Hof.

Empfehle **diverse**

Flügel & Pianinos

neuester Construction, mit prachtvollem Ton.

Sichere Garantie.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Bestellungen auf Klavierstimmen und Reparaturen werden angenommen und sorgfältig ausgeführt.

Mein Klavier-Geschäft befindet sich **von jetzt ab in der** **Ritter-Str. 12.**

Hochachtungsvoll

M. A. OSS.

Dampfer-Anzeige.

Vom 4. Septbr. c. an wird der Dampfer **„Nikolai"** seine Fahrten nach Länitz einstellen.

Abfahrt von Jurjew **nach Kosa** vom 4. Septbr. c. bis **auf** weiteres um **2 Uhr 30 Min.** nachmittags **von Kosa um 7 Uhr** morgens.

Gebr. Brock.

Dampfer zum Bugsieren und für Extra-Fahrten können abgegeben werden.

Biere der Brauerei „Maexhof"

sowie

Limonaden, Selters & Mineralwasser

von Prov. **R. Redlich**

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Elegante u. einfachere Filzhüte

in grosser Auswahl.

R. Luberg

Ritterstr. Nr. 18, vis-à-vis Bäcker Frischmuth.

Das grosse Publikum steht bei Besichtigung einer Ausstellung den Erzeugnissen der Industrie so ziemlich verständnislos gegenüber und beurteilt den Wert derselben nach der verliehenen Medaille, denn das Urteil der Preisrichter gilt in ihrem Auge für unfehlbar; wie oft das aber irrtümlich oder gar falsch sein kann, möchte ich hier durch ein Beispiel zu beleuchten suchen: Dem Amateuren Herrn M. wurde für seine Geigen die goldene Medaille zuerkannt, während dem Herrn Morosow, der ebenfalls Amateur ist, für seine Violinen, die nach eigenem Modell ungleich schöner gearbeitet sind und im Ton denen des Herrn M. durchaus nicht nachstehen, nur eine Anerkennung zu teil wurde! — Die Herren Preisrichter sollten doch bei Fällung ihres Urteils gerechter zu Werke gehen und sich vergegenwärtigen, wie schmerzlich es den Exponenten berühren muss, nach so vielen Mühen und pekuniären Opfern so wenig berücksichtigt zu werden. **F. Dannenberg.**

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

„Mosolin"

ist stets vorhanden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Einige

Teilnehmer

an gutem Mittagstisch gewünscht — Fischer-Str. 6, I. Etage.

Im Saale der Bürgermusse

Freitag, den 12. September 1903

Einmaliges

Schnéevoigt-Konzert.

Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt

(Klavier)

Kapellmeister Georg Schnéevoigt

(Violoncello).

Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Vorläufige Anzeige.

In den nächsten Tagen

Künstler-Soiree

Mitwirkung

nur hervorragender Künstler

Leitung:

Gustav Oberg

Königlicher Schauspieler-Berlin und Direktor des Edinburger Kurhauses.

Mitwirkende:

Frl. Olga Viarda

die beste Vortrags-Soubrette Deutschlands.

Frl. Alice Markert

Darstellerin komischer Original-Volkstypen vom Lessing-Theater, Berlin.

Frl. Elsa Martini
Frl. Alma Martini

Gesang- und Tanz-Duett.

Herr Gustav Oberg

Charakter-Darsteller und Salon-Humorist.

Anfang des Konzerts 8 Uhr, der Vorstellung 8½ Uhr Abends.

Grosses Orchester.

Im Saale der Bürgermusse Dienstag, den 9. September c.

Konzert

des Pianisten

Theodor Lemba.

Billetverkauf in **J. Anderson's** Buchhandlung.

Bürgermusse. — Mittwoch, den 10. September 1903

Konzert

von

Fräulein Maria Mieler

unter gütiger Mitwirkung des

Fräulein Erika Besserer.

Klavierbegleitung:

Fräulein Hedwig Wulffius.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

Klaren hiesigen

Linden-Honig

à 30 Kop. pr. Pfund

empfiehlt

M. Paul.

Haematogen div. Fabr.
Sanatogen
Laetagol als Mittel für stillende Frauen.

Mag. Juergenson & Schaback.

Reife Melonen
Gurken
Tomaten
Burkanen
Beeten
Schnittkohl u. Kartoffeln
Porro u. Sellerie
Petersilie
Kopfkohl
vorzügl. Erbsen
diverse blühende Blumen

empfiehlt und fertigt an

Bouquets, Gebinde u. Kränze

Gärtn. Gbr. Tönnisson

Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Alter **fetter**

Schmandkäse

zu haben bei

M. Paul

Ecke d. Schloss- u. Johannisstr.

Eine **grosse**

Milchwirtschaft

jährlich circa 20,000 Pud Milch, Meierei neuester Konstruktion, wird in Pacht gegeben. Offerten schriftlich: Псковская губ., ст. Волышево.

Carlos Berg.

Mietfrei

zwei kleine Wohnungen nebst Kochvorrichtung Allee-Str. 84. Zu erfragen parterre.

Karlowa-Strasse 7

ist eine **vollständig renovierte**

Famil.-Wohn.

v. 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und **grossem Garten** Anfang September **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

I renov. Wohnung

v. 5 Zim. nebst Wirtschaftsbequeml. mietfrei Rigasche Str. 87.

Schlossstr. 15 ist **zu vermieten**

I kleine Wohnung

mit Glasveranda u. Wirtschaftsbequemlichk. u. **2 möblierte Zimmer** als Stud.-Wohnung.

Ein grosses

möbliertes Zimmer

ist zu vermieten — Alexander-Str. 4. Zu erfragen unten.

Für eine stilllebende Dame ein

freundliches Zimmer

abzugeben — Philosophen-Strasse Nr. 14, 2. Stock.

Als Comptoir

oder Empfangslokal für 1 Arzt oder Rechtsanwalt sind **3 Zimmer** Alexander-Str. 3 **zu vermieten.**

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, den 3. September c. 6 Uhr Nachm.

Südende-Berlin.

Dr. Brügelmann'sche Klinik für **Asthma** u. verwandte Zustände. **Nasen- u. Halsleiden.** Vorm. 9 bis 1 Uhr. Wohnungsnachweis für Kurgäste in Pension und Privat-Logis (3½—11 M. tgl. incl. Kur) durch d. Oberin Frl. **E. Hagelberg.** Prosp. grat.: vergl. Das Asthma etc. IV. Aufl. (Verl. J. F. Bergmann, Wiesbaden) v. Dir. Dr. Brügelmann.

Equipagen

diverse Kaleschen
Kutschierphaetons
ein Coupé
ein gebr. Landaulet
eine gebr. viersitz. Kalesche
diverse Schlitten etc.

stehen zum Verkauf bei

Wagenbauer Fischer.

Petersburger Str. 14.

Fabrik- Marke.

Hiermit unserer geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass unsere auf der Jurjewer, Pleskauschen, Werroschen und Rigaer Jubiläums-Ausstellung prämiirten

„Reform". Betten und Matratzen

nur mit obenstehender Fabrikmarke u. Firma zum Verkauf gelangen.

Gebr. Schmidt & Co., Reval.

Militär-Arzt (Veterinär)

sucht **eine Wohnung** von 2 Zimmern (möbliert) nebst einer Küche od. einem kl. Zimmer f. den Diener in einer deutschen Familie. Offerten sub „X." an die Exped. des Blattes.

Ein unmöbl. Zimmer

zu vermieten — Pepler-Str. Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Eine gut möbl. Wohnung

von 1—2 Zimmern mit oder ohne Pension, wird gleich gewünscht (wenn möglich mit franz. Konv.). Off. sub N. N. an d. Exp. d. Bl.

Der Preis für Prima Petroleum ist v. heute ab wieder um 4 Kop. pr. Pud gestiegen.

Gebr. Nobel.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. H. (2 Br.).

Hierzu als Beilage: Prospekt über **Engelhorns Allgemeine Roman-Bibliothek.** Zu beziehen durch **J. Anderson,** verm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung in Jurjew.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 августа 1903 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	124,078	95
Вклады у другихъ кредитныхъ учрежденій	100,000	—
Учетъ векселей	842,713	07
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	9,199	59
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	56,950	—
„ „ негарантированныхъ	75,765	73
ипот. облигацій	46,710	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 261,050.— запасн. капитала)	445,745	04
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	53,281	82
„ „ „ % бумагъ негарант.	210,664	54
„ „ „ ипот. облигацій	471,448	43
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	428,252	91
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	50,832	43
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	36,430	34
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	4,437	12
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	203,833	89
б) векселя на коммиссіи	42,131	47
Протестованные векселя	1,300	—
Проценты по вкладамъ	8,426	99
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	22,829	30
Расходы подлежащіе возврату	1,401	—
Переходящія суммы	4,189	36
Руб.	3,284,621	98
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	261,147	78
Вклады:		
Срочные	1,917,585	—
Безсрочные	10,273	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	511,678	14
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	201,967	50
б) векселя на коммиссіи	2,326	02
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	3,157	75
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2,424	89
Счетъ процентовъ и коммиссій	114,677	64
Пенсіонный фондъ служащихъ	53,376	92
Переходящія суммы	16,155	34
Руб.	3,284,621	98

Stand der Jurjewer Bank

am 31. August 1903.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	124,078	95
Einlagen bei anderen Banken	100,000	—
Discontirte Wechsel	842,713	07
Coupons und zahlbare Effecten	9,199	59
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	56,950	—
ungarantirten Werthpapieren	75,765	73
Hypothekarischen Obligationen	46,710	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 261,050.—)	445,745	04
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	53,281	82
„ „ „ „ ungarantirten „	210,664	54
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	471,448	43
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	428,252	91
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	50,832	43
„ „ „ „ Handelsvaluten	36,430	34
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	4,437	12
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	203,833	89
b) Incassowechsel	42,131	47
Protestirte Wechsel	1,300	—
Einlagen-Zinsen	8,426	99
Immobil	44,000	—
Unkosten	22,829	30
Unverrechnete Auslagen	1,401	—
Interims-Conto	4,189	36
Rbl.	3,284,621	98
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	261,147	78
Einlagen:		
Terminirte	1,917,585	—
Unterminirte	10,273	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	511,678	14
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	201,967	50
b) Incassowechsel	2,326	02
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	3,157	75
Effecten-Zinsen	2,424	89
Zinsen und Provisionen	114,677	64
Pensionsfonds der Beamten	53,376	92
Interims-Conto	16,155	34
Rbl.	3,284,621	98

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragirten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 2 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 197. Mittwoch, den 3. (16.) September 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

1868

Die Gesellschaft „Laferme“, St. Petersburg

Lieferant des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät

empfiehlt folgende, in ganz Russland **beliebte und bekannte** **Papiros,** **deren Qualität ausser Concurrenz** steht:

mit Watte versehen (solches war bisher nur b. teuren Marken übl.)

„STELLA“

20 St. 6 Kop.

von ganz besond. hervorrag. Qualität, obwohl billigster Preis.

„Zephyr“	10 St. 10 Kop.	„Frou-Frou“	10 St. 6 Kop.
„Lilie“	10 St. 6 Kop.	„Vergissmeinnicht“	10 St. 6 Kop.
„Molodetz“	20 St. 5 Kop.	„Majak“	20 St. 5 Kop.

Tägliche Papiros-Produktion: über **4,500,000 Stück!**

Inhalt.

Inland: Zur russischen Finanzpolitik. Landwirtschaftlicher Bericht. Ein neues Eisenbahnprojekt. Entziehung des Wahlrechts. Riga: Personalien. Reval: Einweihung. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Mißernte. Wilna: Katastrophe. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Das Theater als Goldland. Die Herzensgeschichte Berlioz'. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur russischen Finanzpolitik.

Verschiedenerlei Betrachtungen über die russische Finanzpolitik füllen in Veranlassung des Ministerwechsels noch immer die Spalten der russischen Blätter. Während aber anfangs unter dem unmittelbaren Eindrucke des Abganges S. J. Wittes die Blätter fast alle übereinstimmend Persönlichkeit und Regime S. J. Wittes bewunderten und rückhaltlos die großen Leistungen desselben anerkannten, werden jetzt auch die negativen Seiten der Witteschen Politik kritisch behandelt und die Erwartung ausgesprochen, daß E. D. Pleske, in Fortführung der Politik seines Vorgängers, doch auch noch manches von diesem Versäumte nachholen werde.

So bringt u. a. ein Artikel, den Professor O. Eichelmann in einer uns vorliegenden Nummer des „Kiewsk. Ssl.“ publiziert, beachtenswetre Aeußerungen nach dieser Richtung, denen wir u. a. folgendes entnehmen:

„Der neue Finanzminister, eine in mancher Beziehung anders geartete Persönlichkeit, wird die Aufgabe haben, alles Gute, was bisher geleistet worden ist, beizubehalten, zugleich aber auch manche Einseitigkeit des bisherigen Regimes abzuschwächen und das staatliche Prinzip im russischen Finanzwesen zu verstärken. Von E. D. Pleske läßt sich das erwarten. Unter ihm wird alles mit Vorsicht getan werden. — Wir müssen auf den sicheren Weg einer rationellen Steuerreform gelangen. Die existierenden Steuerquellen sind, wie das ja von autoritativer Seite öffentlich zugestanden ist, erschöpft ...“

Im Zusammenhange mit einer Steuerreform stehe auch die Hoffnung, daß unter dem neuen Finanzminister die lokalen Selbstverwaltungsorgane reichlicher mit Mitteln ausgestattet werden.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

In der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr.“ veröffentlicht Herr cand. C. Sponholz auf Grund von 50 der Oekonomischen Sozietät eingesandten Berichten eine Resümee über den Erntestand in Liv- und Estland: Wir entnehmen demselben folgendes:

„Seit 18 Jahren hat der August nicht so viel Regen gebracht wie 1903“, heißt es in einem Bericht, und unter diesem Eindruck sind wohl alle Berichte abgefaßt. Wenn sie auch ganz entschieden günstiger gelautet hätten, falls sie auch nur drei Tage später abgefaßt worden wären, wo die endlosen scheußlichen Regentage in warmes, klares Wetter übergegangen waren, wenigstens hier in Nordlivland, so hat der Regen doch bereits argen Schaden gestiftet — wie mir scheint, hauptsächlich dadurch, daß das reife Korn nicht geerntet werden konnte und stark auszurieseln begann. Die andern Schädigungen durch den Regen, wie Auskeimen des Roggens, Herabsetzung des Milchertrages 2c. werden noch nicht so empfindlich gewesen sein, daß sie wirklich eingreifend in die Wirtschaft waren ...

Auf leichterem Boden werden die Kartoffeln, wie es scheint, eine recht gute Ernte geben, auf schwerem beginnen sie zu faulen. Die Ernte des Sommerkorns ist, soweit die Witterung es gestattet, in vollem Gange; da zu gleicher Zeit unter sehr ungünstigen Bedingungen auch das Feld für die Roggensaat präpariert werden muß, so fehlt es an Arbeitskraft, den Klee- und Grasnachwuchs als Heu zu ernten, wohl auch an Glauben, daß die Trocknung gelingen werde. — Wo gute hiesige Leinsaat benutzt worden ist, ist der Flachsertrag ein guter. Es ist aber auch sehr viel schlechte Saat an die Landwirte verkauft worden, die natürlich nur schlechte Erträge geben konnte ...

Die Roggenernte, soweit sie gedroschen, scheint etwas schlechter auszufallen, als zuletzt gehofft wurde. An vielen Stellen ist die Blütezeit eine ungünstige gewesen. Viel besser ist sie jedenfalls, als sich im Frühling bei den kühnsten Vorstellungen auch nur vermuten ließ. Die Weizenernte ist besser gewesen als die Roggenernte.

Die Entscheidung darüber, ob wir nun wirklich ein sehr fruchtbares Jahr zu verzeichnen haben werden, wird erst der September bringen. Gelingt es, das Sommerkorn gut einzubringen, wächst auch die Kartoffel bis zur Aufnahme noch gut, dann ist das Jahr gut gewesen. Im Augenblick sind die Erntehoffnungen etwas gefallen.“

Ein neues Eisenbahnprojekt,

das Reval mit Moskau in Verbindung setzen soll, hat, wie der „Rev. Beob.“ meldet, in letzter Zeit an Boden gewonnen. Das Projekt der Linie Taps-Rshew wurde bekanntlich seinerzeit fallen gelassen, weil man eine mehr östlich verlaufende Linie wünschte. Diesem Wunsche entspricht die projektierte Linie Taps-Krylkowo, eine 37 Werst von Moskau belegene Station der Nikolaibahn.

Diese Linie geht von Taps nach Syrenetz, dann nach Pljussa (Warschauer Bahn), dann nach Solzy (Witebsk-St. Petersburger Bahn), von dort nach Wolod (Bologoje-Pleskauer Bahn), berührt darauf die Stadt Demjansk, durchschneidet die St. Petersburg-Sedlezer Bahn, geht dann nach Stariza (im Gouv. Twer) und endet in Krylkowo. Die Länge dieser Bahn würde 744 Werst betragen und die Distanz zwischen Reval und Moskau um 44 Werst verkürzt werden.

Die projektierte Bahn, für deren Verwirklichung sich in erster Linie die Herren Baron Rausch v. Traubenberg-Oiso und v. Dehn in St. Petersburg interessieren, wird bereits traciert. Sechs Ingenieur-Kompagnien sind auf der Linie in voller Tätigkeit. Unter anderen hat sich auch die Semstwo von Stariza an der Beschaffung der für die Vorarbeiten erforderlichen Summen beteiligt.

— Der Artikel 33 der Städteordnung bestimmt, daß alle gerichtlich gebrandmarkten Personen ihr Wahlrecht verlieren. Wie nun das „Rig. Tgbl.“ Residenzblättern entnimmt, ist dieser Artikel nunmehr in dem Sinne ergänzt worden, daß die Strafbefreiung infolge eines Allergnädigsten Manifestes nicht das Recht zur Teilnahme an den Wahlen restituiert. Bisher galt ein Gnadenakt in Bezug auf den Verurteilten gewissermaßen für eine volle Restituierung aller seiner Rechte, doch kann natürlich ein Gnadenakt den Schandfleck dem Schuldigen nicht nehmen, und dieser Gesichtspunkt wird denn auch in der neuen Kompletierung der oben angezogenen Gesetzesparagraphen zum Ausdruck gebracht.

Riga. Der Inspektor der Studierenden an der hiesigen Universität, Herr Tichomirow, früher Direktor des Rigaschen Stadtgymnasiums, soll, wie dem „Rig. Tgbl.“ zufolge verlautet, als Direktor des Alexander-Gymnasiums in Riga in Aussicht genommen worden sein.

Reval. Am 31. August beging die I. Estländische landwirtschaftliche Genossenschaft in ihrem neuen Hause am Klostertor ein interne Einweihungsfeier, zu der ca. 50 Einladungen an die Geschäftsfreunde des Vereins und die Vertreter der Handelswelt und der Banken ergangen waren. Als sich die Gäste in den festlich dekorierten, sehr geschmackvoll mit modernem Komfort eingerichteten Räumen versammelt hatten, hielt Pastor Winkler zunächst in deutscher Sprache eine Einweihungsrede, in der er den Segen des Höchsten auf

Feuilleton.

Das Theater als Goldland.

In keinem Beruf haben sich, wie in allen Ländern, so ganz besonders in England, während einer Generation die Einnahmen so überraschend vermehrt wie in dem des Dramatikers und Schauspielers. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß der Bühnenberuf sehr überfüllt und das Einkommen der Mehrzahl der Schauspieler sehr zurückgegangen ist. Dem gegenüber bleibt es aber Tatsache, daß berühmte Schauspieler der Jetztzeit viel mehr verdienen, als ihre berühmten Kollegen vor hundert Jahren.

Man kann im heutigen England, wie Sidney Dark in einem Londoner Blatt ausführt, wenigstens ein Dutzend Namen von Schauspielerinnen nennen, deren wöchentliches Einkommen wenigstens 2000 Mk. beträgt. Diese Summe ist indessen in der letzten Zeit nach bedeutend überschritten worden, und zwar durch Trees Engagement von Mrs. Kendal und Miß Ellen Terry in den „Lustigen Weibern von Windsor“, von Miß Olga Nethersole im „Gordischen Knoten“, durch Arthur Collins Engagement von Mrs. John Wood am Drury Lane und in vielen anderen Fällen. Miß Ada Reeve hat neben einer wöchentlichen Gage von 2500 Mk. noch Tantième gehabt. Dies ist wohl die höchste Summe, die je an einem gewöhnlichen Theater für ein dauerndes Engagement gezahlt wurde.

In der Pantomime sind 2000 Mk. für den Hauptdarsteller ein gar nicht ungewöhnliches Honorar, 1200 Mk. gewöhnlich, und den Höhepunkt erreichte Dan Leno mit wöchentlich 5000 Mk. im Drury Lane. Legt man diese Zahlen zu Grunde, so kann man sagen, daß ein jährliches Einkommen von 80,000 Mk. für einen tüchtigen Schauspieler durchaus im Bereiche des Möglichen liegt, also ein Einkommen, das, mit nur sehr seltenen Ausnahmen, der Maler, Romandichter, Musiker — abgesehen natürlich vom Opernsänger — und der Journalist nicht erzielen kann. Ist ein Schauspieler auch noch Regisseur und bezieht Tantième, so kann sein wöchentliches Einkommen auf 6000 und sogar 10,000 Mk. steigen.

Aber die größten finanziellen Erfolge des Schauspielers sind wenig neben dem goldenen Lohn, der dem erfolgreichen Dramatiker winkt. Bis zur Mitte der Viktorianischen Aera pflegte der Dramatiker sein Stück für 100 bis 10,000 Mk. an den Theaterdirektor zu verkaufen. So erhielten Charles Reade und Tom Taylor für „Masks and Faces“ im Jahre 1852 von Ben Webster 3000 Mk. Reade kaufte 1873 das Stück für 4000 Mk. zurück, und bei einer Wiederaufnahme im alten Prince of Wales-Theater 1875 erhielt er 60 Mk. für den Abend. „Lady of Lyons“ wurde von Bulwer für 200 Mk. an Macready verkauft, Goldsmith dagegen bekam für „She stoops to conquer“ 18,000 Mk. Der Wert der dramatischen Arbeit verringerte sich in der Zeit von Garrick bis zu Macready sehr und erreichte seinen Tiefstand in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. So verkaufte Johnson ein Stück, das wie alle seine anderen keinen Erfolg hatte, für 20,000 Mk., welche Summe einen erstaunlichen Gegensatz zu den 3000 Mk. für das immer wieder erfolgreiche „Ticket of Leave Man“ bildet.

Der moderne Dramatiker erhält dagegen einen bestimmten Prozentsatz der Bruttoeinnahme des Theaters, an dem das Stück gespielt wird, und dieser Prozentsatz richtet sich nach seinem Ruf als Dramatiker. Dieses System wurde von Boucicault in Amerika eingeführt und verdankt seine Entstehung einem Zufall. Ein amerikanischer Theaterdirektor konnte Boucicault nicht die ausbedungenen 4000 Mk. bezahlen und traf mit ihm das Abkommen, daß er einen Teil der Einnahme erhalten sollte. Durch diesen glücklichen Zufall verdiente er an einem Stück mehr wie der fleißige Tom Taylor an hundert. Was das System bedeutet, mag ein Beispiel zeigen: Ein erfolgreiches Stück wird an einem Londoner Theater oft acht Monate hinter einander gegeben mit einer Bruttoeinnahme von 1,200,000 Mark. Das ist keineswegs übertrieben, ja in vielen Fällen ist die Summe noch größer. Bei 10% erhält der Dichter also allein aus London 120,000 Mk. Dazu kommen die Einnahmen aus den englischen Provinzen, aus Amerika, Australien, Südafrika und vom Kontinent; es ist daher nicht übertrieben, wenn man sagt, daß sehr viele Stücke 200,000 Mk. und nicht wenige die Hälfte gebracht haben. Ein Dramatiker, wie J. M. Barrie, der oft gleichzeitig in London und Amerika, ganz abgesehen von den englischen Provinzen, zwei Lustspiele aufführen läßt, hat in mancher Woche 10,000 Mk. verdient; wenn man die tote Zeit in Anschlag bringt, so kann das jährliche Einkommen eines Dramatikers von Barries Bedeutung auf 500,000 Mk. angesetzt werden. Wenn ein Stück auch in London verschwindet, wird es oft noch Jahr für Jahr in den Provinzen gespielt und bringt dem Dichter Einnahmen. Ein erfolgreiches Stück ist seine 200,000 Mk. wert, ein erfolgreicher Roman aber meist nicht mehr als 20,000 Mk. und nur sehr wenige Romane bringen so viel ein. Unter diesem Gesichtspunkt ist also von allen lebenden Wesen, die ihren Lebensunterhalt mit der Feder verdienen, der Dramatiker am meisten zu beneiden, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der Worte in einem Stück selten 8000 übersteigt, während nur wenige moderne Romane unter 90,000 und viele bis zu 120,000 Worten enthalten.

Die Herzensgeschichte Berlioz'.

Das kleine Dorf Meylan, 6 Kilometer von Grenoble entfernt, war der Schauplatz der ersten Liebe Hektor Berlioz'.

In seinen „Mémoires“ beschreibt er eingehend seinen Heimatsort und den Bauernhof, in dem sein Großvater mütterlicherseits zur Ferienzeit seine Kinder und Enkel um sich versammelte. Hinter diesem Hause dehnt sich ein Obstgarten und an diesen anschließend Ackerland aus. „Da“, erzählt Berlioz' in seinen Memoiren, „lag das Maisfeld, wohin ich mich in meinem ersten Liebeskummer flüchtete, um mich schmerzlichen Träumereien zu überlassen.“ Aer Meylan sollte nicht nur die erste junge Liebe des Musikheronen sehen, es wurde auch Zeuge der letzten Liebe seines stürmischen Lebens.

Berlioz' war 10 Jahre alt, als er zur Ferienzeit die 18-jährige Estelle Gautier in Meylan kennen lernte. „Sie hatte eine elegante, hohe Gestalt, große, kampfbereite Augen, die jedoch stets lachten, Haare, die würdig gewesen wären, den Helm des Achilles zu zieren, die Füße einer echten Pariserin und — rosafarbene Schnürstiefel.“ Die rosa Stiefel stachen dem Knaben in die Augen, vor allem aber taten es ihm die schwarzen Augensterne der Trägerin an. — Mit zwölf Jahren machten sich bei Berlioz schon die ersten Anzeichen einer übermäßig zartbesaiteten Seele geltend. Als er im Kloster der Ursulinerinnen zur ersten Kommunion ging, weinte er Freudentränen über den Chor der jungen Mädchen; als sein Vater ihm die Aeneide übersetzte, weinte er vor Schmerz über den Tod der Königin von Karthago, und als eine frühe Liebe von diesem begeisterungsfähigen Herzen Besitz ergriff, wurde sie bald zur heftigen Leidenschaft, die tiefe Spuren hinterließ. Die Eifersucht quälte den Knaben, ganz besonders wenn der Onkel Marmion in Uniform mit seiner lachenden Geliebten tanzte. Jeder machte sich lustig über das offenkundige Geheimnis des Knaben, nur Estelle, die ein gutes Herz hatte, war voller Nachsicht gegen den, dem sie so heiße Liebe einflößte.

33 Jahre später, nachdem Berlioz alle Mühseligkeiten des Lebens erfahren hatte, kam er eines Tages wieder nach Meylan, mit dem Bewußtsein, daß er seiner Liebe treu geblieben war. Er suchte das weiße Haus auf, das Estelle bewohnt hatte, und stieg zur alten Turmruine auf dem Hügel, ihrem Lieblingsorte, hinauf. — Nach weiteren 15 Jahren unternahm Berlioz ein zweites Mal die Reise nach Meylan, um sich ganz in die Erinnerung an seine Geliebte zu versenken, und sein altes Herz, das auch mit den Jahren keine Ruhe gefunden hatte, erzitterte wie in jenen fernen Tagen, wo ihm beim [illegible] Estelles die Milch der [illegible]

bar geworden war. „Eine üppige Vegetation grünte auf den benachbarten Hügeln und die Weinberge prangten im Glanze des Herbstlaubes und der reifen Früchte. Nachdem ich mühsam bis zum Fuß des Turmes hinaufgestiegen war, wandte ich mich der Landschaft zu und umfaßte mit einem Blick das schöne Tal. Bis dahin hatte ich so ziemlich meine Fassung bewahrt und nur vor mich hingerufen: „Estelle! Estelle!“ Aber nun überwältigte mich meine Empfindung, ich fiel zu Boden, wo ich lange lag und in tödlicher Angst die schrecklichen Worte vernahm, die jeder Pulsschlag in meinem Gehirn widerhallen ließ: „Dahin! Dahin!“ “

Das ist die wahre romantische Liebe. Unlängst hat die „Revue Bleue“ den Briefwechsel Berlioz' mit Estelle, der alternden Frau, aus den Jahren 1864—1867 veröffentlicht. Der Inhalt dieser Briefe stimmt vollständig überein mit den Darlegungen der Mémoires Berlioz' und spielt immer wieder auf den Roman der Kindheit an, der zum Romane des Alters geworden war. Denn Hektor fand seine Estelle wieder. Wohl fand er sie etwas verändert; er hatte sie seit ungefähr 50 Jahren nicht mehr gesehen. Sie war eine alte, stille und verehrungswürdige Dame geworden, die ganz in ihren verheirateten Kindern und ihren Enkeln aufging. Aber Berlioz sah sie nur mit den Augen des jungen Liebenden, sah in ihr die ganz Anmut und den Liebreiz von ehedem, und seine Leidenschaft entflammte aufs neue. Die arme Frau empfand es als Last und Qual; sie konnte seine heiße Empfindung nicht nachfühlen, und wollte ihre Tage in Frieden und Ruhe verbringen. Ihr alter Verehrer aber setzte ihr mitleidslos zu und sandte Brief auf Brief, um die „Grausame“ zu erweichen. „Sie wissen ja, ein Mensch wie ich kann nicht vernünftig sein,“ sagte er eines Tages zu seiner Entschuldigung zu ihr. Die alte Dame zerbrach sich den Kopf, wie sie auf zarte Weise [illegible] ehrer beschwichtigen und [illegible] ben. Sie [illegible] [illegible] [illegible]

das junge Geschäft in seinem neuen Heim herabrief, und darauf für die in der Genossenschaft angestellten Esten eine Anrede in estnischer Sprache. Nach einem Schlußgebet endete die ebenso schlichte wie weihevolle Feier mit dem Gesang des „Segne und behüte". Hierauf überreichte der derzeitige geschäftsführende Direktor Baron Maydell-Schloß Felks dem Aufseher des Baues, der von der Baufirma E. Brenner unter Leitung des Zivilingenieurs Baron Hoyningen-Huene ausgeführt worden ist, mit einigen Dankesworten eine silberne Erinnerungsgabe. Nachdem sodann die Bureaulokalitäten und die geräumigen Speicher von den Gästen in Augenschein genommen worden waren, begab sich die Festgesellschaft in den oberen Stock, wo eine in Herbstfarben reich geschmückte Tafel mit 36 Gedecken zum Frühstück einlud. Als der Sekt in den Gläsern perlte, begannen die Toaste. Ihre nicht enden wollende Reihe wurde nur einmal unterbrochen durch die Verlesung zahlreicher Depeschen, darunter einer solchen vom Ritterschaftshauptmann, vom Präsidenten des Estl. Landwirtschaftlichen Vereins und von den Schwestervereinen in Riga und Libau. So manches Glas wurde auf das Blühen und Gedeihen der Genossenschaft erhoben, die an demselben Tage ihr 6. Operationsjahr abschloß, und noch lange blieben die Festteilnehmer in anregender Unterhaltung beisammen. — Das Haus, das in geschickter Weise den vorhandenen zweistöckigen Bau mit dem alten Turm am Klostertor in Verbindung gebracht hat, bildet mit seinem hübschen Vorgarten eine Zierde der Gegend. Während es sich äußerlich seiner altertümlichen Nachbarschaft anpaßt, ist es in seinem Innern in Tönung und Mobiliar durchweg in modernem Stil gehalten und macht durch seine zweckmäßige Raumverteilung und die Harmonie der Einzelheiten einen sehr vorteilhaften Eindruck.

St. Petersburg, 2. Sept. Bezüglich der Aufnahme jüdischer Schüler besteht seit längerer Zeit die Bestimmung, daß in den Gouvernements, in welchem Juden ohne irgend welche Einschränkung zu wohnen berechtigt sind, 10% der Schüler mosaisch sein dürfen, in solchen Gouvernements aber, wo ihnen der Aufenthalt nur unter gewissen Bedingungen gestattet ist, bloß 5% und speziell in Petersburg nur 3 Prozent. Diese Umstände haben, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, vielfach zu der eigentümlichen Praxis geführt, daß jüdische Väter sogleich nach der Geburt eines Sohnes diesen zum Eintritt bei einer bestimmten Schule anmelden, der also erst nach Verlauf von etwa acht bis zehn Jahren stattfinden kann! Dem Korrespondenten ist sogar ein Fall bekannt, daß bei einer der großen Schulen der Residenz zur Zeit sämtliche für jüdische Knaben vakante Plätze bis zum Jahre 1912 besetzt sind, und nur inzwischen eintretende unvorhergesehene Ereignisse, wie schwere Erkrankung oder Tod der Kinder oder etwa Uebersiedelung der Eltern in einen anderen Wohnort u. s. w., würden hier den Eintritt anderer jüdischer Schüler ermöglichen. Von jetzt an soll indessen eine Milderung bei der Befolgung der für jüdische Schüler geltenden gesetzlichen Bestimmungen Platz greifen, indem gestattet worden ist, unter gewissen Umständen auch über die prozentualen Grenzen hinaus Schüler mosaischen Bekentnisses zum Unterricht zuzulassen; die Entscheidung kommt in den einzelnen Fällen den Lehrer-Konferenzen zu.

Warschau. Nach polnischen Blättern erkennt man erst jetzt, nach der Ernte und dem Probedrusch, den gewaltigen Schaden, den der nasse Sommer dem Weichselgebiet gebracht hat. Das Jahr 1903 ist für den Landmann ein Jahr des Elends. Der Weizen ist vollständig verloren, in Roggen ist quantitativ kaum eine halbe Ernte erzielt worden. Qualitativ ist die Roggenernte noch schlechter ausgefallen. Die Gerste ist verdorben, die Körner schwarz und angefault. Erbsen sind völlig verloren; in den meisten Gegenden sind sie zu Viehfutter gemäht worden. Zuckerrüben sind fast gar nicht vorhanden und die Kartoffeln verfault. Mit einem Wort: die Landwirtschaft erleidet einen sehr schweren Schlag, von dem sie sich nicht so bald wieder erholen dürfte. Eine bedeutende Anzahl Güter werden von ihren Besitzern veräußert werden müssen."

Wilna. Am 28. August fand, wie der „Now. Wr." geschrieben wird, bei der Station Luninetz auf den Poleßje-Bahnen der Zusammenstoß eines nach Pinsk gehenden Warenzuges mit einem aus Pinsk kommenden Militärzuge statt. 4 Waggons des Militärzuges wurden zertrümmert, wobei viele Pferde verstümmelt wurden, unter diesen auch zwei Sieger im Werte von etwa 120,000 Rbl. Menschen haben außer den gewöhnlichen „Verletzungen" weiter keinen Schaden davongetragen. Der Zusammenstoß erfolgte auf einer Kurve, so daß die Maschinisten der beiden Züge sich nicht hatten sehen und nicht hatten bremsen können. Ein glücklicher Umstand war es, daß die beiden Züge mit verminderter Fahrgeschwindigkeit dahinfuhren.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Nylandsche Gouverneur hat in zwei Schreiben den Helsingforser Magistrat aufgefordert, das Protokoll der letzten Stadtverordneten-Versammlung, in welcher die 30,000 Mark-Pönfrage verhandelt wurde, sowie die Abstimmungsproposition des Vorsitzenden unverzüglich einzuschicken. Wie früher berichtet worden, beschlossen die Stadtverordneten, über die Beschlagnahme eines städtischen Immobils bei dem Aboer Hofgericht Beschwerde zu führen. — — Infolge des in Wiborg nach der Verabschiedung des Bürgermeisters und eines Ratsherrn herrschenden Interregnums konnten die Gagen u. a. den Chargen der städtischen Polizei nicht ausgezahlt werden. Der Wiborger Gouverneur ist nunmehr von dem Senat bevollmächtigt worden, aus den disponiblen Mitteln in der Wiborger Gouvernementsrentei eine Summe von 11,283 Mark zur Auszahlung der Gagen der Wiborger Polizei für den September zu verwenden. — — Der Senat hat dem Gouverneur von Abo, Lang, einen Ersatz von 1000 Mark bewilligt für Unkosten, die erinfolge des diesjährigen Wehrpflichtaufgebots gehabt hat. — — Unlängst ging den Stadtverordneten in Tammerfors eine Vorlage zu, das Gehalt des Polizeimeisters um jährlich 2000 Mark zu erhöhen und 25 neue Konstabler auf Stadtkosten anzustellen. Der Stadtverordneten-Ausschuß, welcher die Vorlage zu begutachten hatte, spricht sich nun dahin aus, beide Anträge abzulehnen, da das Gehalt des Polizeimeisters genügend hoch fixiert sei und die vorhandenen 88 Polizisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der ca. 39,000 Einwohner zählenden Stadt genügten. Außerdem wird hervorgehoben, daß die Anzahl der vorkommenden Verbrechen im Weichbilde der Stadt in steter Abnahme begriffen sei, was aus Daten des Ratsgerichts hervorgehe. Das Gesuch der Stadtverordneten in Tammerfors um teilweise Uebernahme der jährlich 18,500 Mk. betragenden Quartierkosten für die Polizeimannschaften seitens des Staats wurde vom Senat abschlägig beschieden. — — Die vom Senat für die Gesellschaft des Philharmonischen Orchesters in Helsingfors befürwortete Zuschußbewilligung zur bisherigen Staatssubsidie wurde Allerhöchsten Ortes abgelehnt. — — Die Beschwerde der Volksschuldirektion in Unnunkosks (Kirchspiel Räisälä, Gouv. Wiborg) über die Verfügung der Oberschulverwaltung, daß an genannter Schule einer der Lehrer orthodoxen Glaubens sein müsse, wurde vom Senat ohne Folgen belassen. — — Mit den Dampfern der Finnländischen Dampfer-Aktien Gesellschaft sind während des August-Monats im ganzen 1236 Emigranten über Hangö ins Ausland gereist, und zwar 457 Männer, 532 Frauen, 175 Kinder im Alter 1—12 Jahren und 54 Kinder im Alter von weniger als einem Jahr.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) September.

Zum Parteitag der deutschen Sozialdemokraten.

Mit besonderer Spannung sieht man in Deutschland dem in Dresden zu begehenden diesjährigen sozialdemokratischen Parteitage entgegen, obwohl nicht daran zu zweifeln ist, daß sich die z. Z. hochgehenden Wogen der Parteizerklüftung wieder legen werden.

Am Schluß eines mehrere Spalten füllenden Artikels führt der „Vorwärts" in Sachen des Parteitages aus:

„Warum wuchs sich die Vizepräsidenten-Frage auch für uns zu einer Aktion aus? Die Erklärung liegt nicht in der Sache selbst, sondern in den Vorgängen der letzten Jahre. Die Wunden der Parteidiskussionen sind nicht vernarbt. Der Reizungszustand ist gewissermaßen zum chronischen Katarrh geworden. Jedes Ungefähr bringt die Wunden wieder zum Bluten. Es besteht die Befürchtung, daß manche Parteigenossen innerlich sich der Sozialdemokratie abgewendet haben und wirklich nicht nur eine neue Taktik, sondern auch neue Prinzipien, vielleicht auch Prinzipienlosigkeit wollen. Man mutmaßt, daß sie mit ihren geheimen Gedanken sich noch nicht herauswagen, daß sie erst auf den richtigen Augenblick warten. Ob diese Befürchtung nun berechtigt ist oder nicht — wer kann den Menschen ins Herz sehen! — eine fruchtbare Auseinandersetzung mit derartigen Elementen ist erst dann möglich, wenn ihr „Revisionismus" greifbar ist und sich feindselig und zersetzend in die Einheit der sozialdemokratischen Aktion drängt; dann ist der Augenblick gegeben, wo es entschlossen und fest zugreifen gilt. Gegen bloß befürchtete Tendenzen aber läßt sich kein Krieg führen. Die Benutzung jeder Gelegenheit, ob sie nun tauglich ist oder nicht, gegen geargwöhnte Geheimtendenzen einen Feldzug zu eröffnen, muß zu unberechtigtem Mißtrauen, zur Verwirrung, zu nutzlosem Streit führen, ohne doch das Mindeste zu nützen. Und deshalb glauben wir nicht an die Heilkraft einer weitläufigen und notwendigerweise ins Kleine sich verlierenden Vizepräsidenten-Debatte und besorgen, daß die Arbeit, die unsere Wähler von uns verlangen, darüber beeinträchtigt werden könnte. Zupacken, wo gefährliche Tendenzen Gestalt annehmen, das ist auch unsere Meinung. Bis dahin muß man Geduld üben und mit aller Kraft durch Arbeit und Aufklärung die Partei und die Massen so fest für die sozialdemokratische Weltanschauung erziehen, daß keine Macht mehr sie zu betören vermag, weder von außen, noch von innen!"

Die „Köln. Volks-Ztg." schreibt über „Staatshilfe für die Sozialdemokratie":

„Es wird Zeit, daß die Behörden den Sozialdemokraten wieder einmal aus der Verlegenheit helfen. Die „elende" Vizepräsidenten-Frage hat die Partei, die in Dresden ein großes Siegesfest zu veranstalten gedachte, in eine geradezu klägliche Lage gebracht. Die Jubelhymnen werden von einem lauten Gezänk übertönt werden, und der Hitzkopf Bebel hat auch noch die Unklugheit begangen, vor aller Welt zu gestehen, daß das Gezänk ganz etwas Anderes ist als eine Auseinandersetzung zwischen Leuten, die, im Grunde genommen, doch eines Sinnes sind, sondern eine Folge der tatsächlich vorhandenen Spaltung, über die man bisher mit „Vertuschen" und „Komödienspielen" die draußen Stehenden zu täuschen versucht hat. Die Kluft wird immer größer, bekennt er; wir verstehen uns bald nicht mehr; es wird immer die Melodie von der Einheit angestimmt, wo doch von Einigkeit und Einheit keine Rede mehr ist. Damit noch nicht genug, möchte Bebel auf dem Parteitage eine Krisis geradezu erzwingen, indem er die Unterwerfung oder Ausschließung der „Revisionisten" fordert. Der Streit um die Vizepräsidenten-Frage hat uns auch verraten, was die „Genossen" persönlich von einander halten. Der eine sieht in dem anderen einen Dummkopf oder Bösewicht, der mit Intriguen, Fälschungen, Komödienspielen lieben Freunden ein Bein stellen und Herrschsucht und Eigennutz befriedigen will.

Wird das Gericht nun auch in Dresden nicht so heiß gegessen werden, wie es in der Presse und Versammlungen zusammengebraut worden ist, so ist die Partei doch in einer so üblen Verfassung, wie kaum je zuvor. Hier von außen störend einzugreifen und die streitenden Teile gegen einen gemeinsamen Gegner zu einigen, ist so töricht wie möglich. Die einsichtigeren Elemente in der Sozialdemokratie lauern ja nur darauf, die Aufmerksamkeit von den inneren Zwistigkeiten abzulenken. Die Behörden scheinen ihnen dabei durch allerlei Fehlgriffe hilfreiche Hand leisten zu wollen."

Das Blatt geht dann auf einige Fälle der letzten Zeit über, wo die preußischen Behörden mit wenig geschickter Hand eingegriffen und die erwünschten Partei-Märtyrer geschaffen haben.

Deutschland.

Ueber ein Vorkommnis am letzten Manövertage berichten die „Leipz. N. N." folgendes: Während der Kritik sah der Kaiser, daß sich die sächsische Königsstandarte seinem Haltepunkt näherte. Sofort unterbrach er sich, forderte selbst die Offiziere und das Publikum auf, auseinander zu treten, so daß eine freie Bahn für den Ankommenden geschaffen wurde, und ritt dem Könige entgegen. Mit herzlichem Händedruck begrüßten sich die beiden Majestäten und der Kaiser geleitete den greisen Monarchen in die Mitte der Kommandeure und des zahlreichen Gefolges; und in seinem weiteren Vortrage gedachte er mit höchster Anerkennung der Leistungen der sächsischen Truppen und brachte dem königlichen Freunde gleichsam als Abschluß der Manövertage eine besondere Ovation dar: „Meine Herren", so sagte ungefähr der Kaiser, „Sie haben die hohe Ehre gehabt, Se. Majestät den König von Sachsen, einen der letzten noch unter uns weilenden Führer aus dem großen Feldzuge 1870/71, in unserer Mitte zu sehen mit rüstiger Ausdauer und Hingebung. Ich fordere Sie auf, mit mir auf Se. Majestät ein dreifaches Hurra auszubringen. Se. Majestät König Georg hurra, hurra, hurra!" Und kräftig hallte das Hurra über das Schlachtfeld. — Es war wohl den Kommandeuren allen ein Bedürfnis des Herzens, dem sächsischen Heerführer, der nach kaum überstandener schwerer Krankheit mit so rührendem Opfermute die Anstrengungen der Kaisermanöver auf sich nahm, in offensichtlicher Weise zu danken.

Seit einigen Wochen — lesen wir in einer Berliner Korrespondenz des „Rig. Tagbl." — hat die deutsche Armee vier Generalobersten mit Feldmarschallsrang mehr. Zu des alten Kaisers Zeiten wurde diese Würde außerordentlich selten verliehen, desto häufiger jetzt. Der Prinzregent von Baiern ernannte kürzlich zwei von seinen drei Söhnen — der dritte war es schon — zu Generalobersten, den Prinzen Ludwig, der ganz unmilitärisch ist und überhaupt nur kurze Zeit militärische Dienste getan hat — und den Prinzen Arnulf, der sich im Heer mehr bewegt hat, ohne gerade viel Lorbeeren zu pflücken. Kaiser Wilhelm erhob jetzt zwei alte verdiente Generale zu dieser Würde. Der eine, der Chef des Großen Generalstabs, Graf Schlieffen, hat schon sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum hinter sich, der andere, Generaladjutant v. Wittich, steht kurz davor. Die Ernennung ist nach dem Schluß der Manöver vollzogen worden, an denen General v. Wittich, der bewährte Lehrer des Kaisers, besonders beteiligt war, und der Chef des Großen Generalstabs nicht minder.

---

habe stets gefunden, daß das beste Mittel, sie zu beruhigen und zur Vernunft zu bringen, ist, wenn man sie zerstreut und ihnen Bilder schenkt. Ich erlaube mir deshalb, Ihnen ein solches zu geben, das Ihnen die Wirklichkeit der Gegenwart vor Augen führt und die Illusionen der Vergangenheit zerstört."

Aber Berlioz wollte von seinen Illusionen nicht lassen; er fuhr fort, in der alten Dame ein junges Mädchen zu sehen. Manchmal kam ihm der Eindruck, den er auf sie machen mußte, selbst zum Bewußtsein, und er schrieb ihr: „Ich bin für Sie ein Mann, der Sie mit seiner abgöttischen Liebe quält und dessen leidenschaftliche Ergüsse Sie aus Herzensgüte über sich ergehen lassen." — Dies entsprach auch der Tatsache, aber in dem Kampfe zwischen dieser romantischen Liebe und der Vernunft siegte endlich doch die letztere. Allmählich gelang es Estelle, das verzehrende Ungeheuer zu zähmen. Man kann, so heißt es in der „Allg. Ztg.", aus dem Briefwechsel den fortschreitenden Erfolg ihrer Bemühungen deutlich ersehen. Berlioz unterbricht immer häufiger seine sentimentalen Herzensergüsse, um mit der alten Dame über Musik und über seinen Erfolg zu plaudern. Schließlich gibt ihm seine Freundin ganz prosaisch Aufträge und läßt ihn Besorgungen für sich machen.

Literarisches.

Gegen die Gruppe furchtbarer Leiden, die als „Krebse" oder „Carcinome" nur zu bekannt sind, ist die ärztliche Wissenschaft bisher vergebens zu Felde gezogen. Die verschiedenen Heilmittel, die man gegen diese gefürchtete Geißel der Menschheit glaubte gefunden zu haben, haben sich nicht bewährt. Doch nun scheint endlich der Erfolg diese hingebungsvollen Bemühungen im Dienst der leidenden Menschheit gekrönt zu haben. Nach den Mitteilungen, die Leopold Katscher in seinem im September-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender) veröffentlichten Aufsatz [illegible] von Prof. Adamkiewicz hergestellte „Carcram" und die [illegible] macht ist eine so [illegible] Stoffe kaum mehr aufrecht

„Der Stein der Weisen" enthält in seinem zuletzt erschienenen 10. Hefte (des 16. Jahrganges) nachstehende Abhandlungen: Zur Geschichte der Astrologie, moderne Segelschiffe (mit 4 Abbildungen), die Fördereinrichtungen in Bergbetrieben, elektrisches Heizen (mit 13 Abbildungen), die Theorie der „Psychischen Kraft", Kork-Isolierschalen (mit 5 Abbildungen), Hagelkörner (mit Bild) und einen Beitrag zur Amateur-Photographie (mit 2 Abbildungen); ferner in der Beilage „Naturwissenschaftliche Rundschau" eine ansehnliche Zahl von knappen, aber sehr instruktiven Referaten über neues Forschungsmaterial aus der Physik und Chemie, Astronomie und Meteorologie, Physiologie und Medizin und Anthropologie. — Besprechungen von neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkte und ein ausführlicher astronomischer Kalender für den Monat September beschließen den abwechslungsreichen Inhalt des vorliegenden Heftes. „Der Stein der Weisen" (A. Hartlebens Verlag, Wien) erscheint in halbmonatlichen Heften im Umfange von 36 Großquartseiten und mit ca. 30 Abbildungen, das Heft zum Preise von 50 Pf. Probehefte sind in den Buchhandlungen erhältlich.

„Die Madonna von Bellini. Venetianische Bilder von 1689—1709. Von Emma Friedlaender-Werther (248 Seiten 8°; gebunden Mk. 4. —. Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Die Verfasserin, die in ihrem Roman „Römische Luft" ein fesselndes Bild des heutigen Römischen Gesellschaftslebens gegeben hat, zeigt in ihrem neuesten Roman, daß sie auch in Italiens vergangenen Zeiten heimisch ist. Das Venedig des 17. Jahrhunderts hat sie mit allem Farbenglanz, allem Pomp, aller Größe und Fülle des damaligen Lebens heraufbeschworen. Und durch die glänzenden Bilder Alt-Venedigs zieht sich die Geschichte eines armen Mädchens von dunklem Herkommen, das schließlich ein günstiges Schicksal zu den Höhen emporträgt, ohne daß ihr ein volles Glück beschieden ist, da ihre niedere Herkunft ihr im Wege steht. Aber der Adelsbrief, den ihr die Natur verliehen, erweist mit der Zeit seine Macht und auch der kalte, stolze Gatte wirbt schließlich in heißer Liebe um das schöne Weib.

Mannigfaltiges.

Der Arm des Tennisspielers. Fast jedes Gewerbe und fast auch jeder Sport hat seine besondern Krankheiten oder bringt gewisse Veränderungen im Organismus hervor, die als Eigenheiten des Berufs zu betrachten sind. So hat, schreibt die „Post", was wenige wissen dürften, auch das beliebte und als Leibesübung äußerst wertvolle Tennisspiel schon seine besondere Krankheit, die von denen, die sie erfahren haben, mit der Bezeichnung „Tennisarm" belegt worden ist. Sie hat auch schon ihren Monographen in der Person des französischen Arztes Dr. Clada gefunden, der ihr eine ausführliche Abhandlung im Pariser Progrè Médical widmet. Der Tennisarm, als Krankheit verstanden, tritt in zwei verschiedenen Formen auf, erstens unter der Form einer Muskelschwäche und zweitens unter der einer wirklichen organischen Störung in der Nachbarschaft des Ellbogens. Letztere ist mehr zu fürchten, und dem Erkrankten bleibt nur der eine Trost, daß das Leiden ganz ausschließlich unter guten Spielern vorkommt. Es kennzeichnet sich durch einen plötzlichen Schmerz im äußern Teile des Ellbogens unterhalb des Gelenks und außerdem durch eine Lähmung des ganzen rechten Arms, die so weit gehen kann, daß das Glied schlaff am Körper heruntersinkt und der Schläger aus der Hand fällt. Die unmittelbare Ursache scheint die Heftigkeit der Muskelzusammenziehung zu sein. Der Tennisarm meldet sich selten als Folge sehr langen Spielens, auch nicht bei einem Anfänger oder einem Spieler, der nach einer langen Pause das Spiel wieder aufnimmt. Gerade die am besten ausgebildeten und muskulösesten Spieler werden am meisten davon befallen, während schlechte Spieler davor gesichert sind. — Besonders bemerkenswert für Tennisspieler ist nun die Darlegung von Dr. Clado über den Zusammenhang der beschriebenen Erkrankung mit der Spielart. Ein guter Tennisspieler schlägt den Ball nie oder nur unter ganz bestimmten Umständen zurück, wenn er noch über seinem Kopfe steht. Gewöhnlich läßt er den Ball bis nahe an den Boden kommen oder aufschlagen und gibt ihn dann möglichst flach über das Netz, und zwar unter bedeutender Anstrengung der Armmuskeln. Dabei wird, namentlich wenn der Schlag von der linken Seite aus geschieht, der Supinatormuskel besonders angestrengt. Dadurch erklärt es sich auch, daß schwache Spieler und namentlich auch die weiblichen unter dem Tennisarm nicht zu leiden haben, weil sie den Ball gewöhnlich hoch über dem Kopf in einem Bogen über das Netz zurückwerfen, wobei die Muskeln weit weniger angestrengt werden.

— Die ersten französischen Nickelmünzen sind dieser Tage von der Pariser Münze geprägt worden. Mit der Ausgabe der Geldstücke wird jedoch erst Ende dieses Monats begonnen werden. Die neuen Nickelmünzen weisen auf der einen Seite die von einem Viereck umrahmte Zahl 25 auf, mit der Unterschrift centimes 1903. Der Revers der Münze zeigt den bekannten französischen Frauenkopf mit der phrygischen Mütze. — Die Nickelmünzen haben einen Durchmesser von 24 Millimeter, sind also etwas größer als die Einfrankstücke und wiegen 7 Gramm; ihr Rand ist glatt.

— Zur Affäre Lebaudy wird aus Paris geschrieben: Wie verlautet, wird der „Kaiser der Sahara" in Paris erwartet, wo die fünf Matrosen, die er am marokkanischen Strande zurückgelassen hatte, bereits aus Toulon angekommen sind. Ihre Befreiung für die Kreuzer „Galilée" unter der Führung des Kommandanten Jaurès, eines Bruders des Abgeordneten, ausgesandt wurde, hat den französischen Staat zwischen 25,000 bis 30,000 Fr. gekostet, und da wird denn von mehreren Seiten die Frage aufgeworfen, ob der Milliardär Lebaudy nicht angehalten werden könne, dafür aufzukommen. Die fünf Matrosen haben die Absicht, von ihm durch die Gerichte einen Schadenersatz von 50,000 Fr. für die achtzig Tage ihrer bitteren Gefangenschaft zu verlangen. Von dieser Summe haben sie schon 10,000 Fr. für die nationale Kasse der Witwen und Waisen Schiffbrüchiger bestimmt. Nach dem Bericht des Fregattenkapitäns Legras, Regierungskommissar beim Seegericht in Toulon, befindet sich Jacques Lebaudy in drei Fällen straffällig, die das Gesetz von 1825 voraussieht: Er hat eine Fahrt zur See unternommen, ohne Anzeige seiner Mannschaft zu machen; er hat Waffen und Munitionen für Piraterie an Bord gehabt; er hat einen Teil seiner Mannschaft gänzlich im Stich gelassen. Nach einem seiner Herolde, Davenay im „Figaro", der jetzt Tag für Tag die künftigen Ruhmestaten und philanthropischen Unternehmungen des „Kaisers" meldet, bestreitet dieser, gestützt auf Gutachten von Rechtsgelehrten, daß er wegen Piraterie oder sonstiger Korsarenstreiche, deren er auch von Spanien aus geziehen wird, gerichtlich belangt werden könne. Davenay weiß heute von dem Bau von Konservenfabriken zu erzählen, die Lebaudy an der marokkanischen Südküste anlegen will; ferner von einem artesischen Riesenbrunnen, der die zu gründende Stadt Troja nicht nur, sondern auch die Karawanen mit Wasser versehen soll, dann von einem Sahara-Orden, dessen Insignien aus Rubinen auf schmalen Goldplättchen, fünf für die erste und drei für die zweite Klasse, bestehen sollen, und endlich von Eilboten auf Dromedaren, die den Oasen die Einsetzung des Kaisers der Sahara, eines Spenders alles Guten, künden sollen. Jacques I. hat die Absicht, demnächst allen zivilisierten Mächten Mitteilung von seiner Thronbesteigung zu machen. Sein einziger diplomatischer Vertreter für Europa wird im Haag sitzen, wo der „Kaiser" sich in den letzten Tagen aufhielt.

— Sinnige Ehrung. Anläßlich seines 40-jährigen Bühnenjubiläums wurde dem Soufleur des Hoftheaters von Seiner Durchlaucht die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

(„Fl. Bl.")

— Man könnte die Ernennungen hüben und drüben in einen gewissen Zusammenhang bringen: dort ist die Auszeichnung mehr ein Attribut der fürstlichen Würde ihrer Inhaber, hier ist sie die Anerkennung großer militärischer Dienste; aber freilich büßt sie, je häufiger sie erfolgt, an Wert ein wenig ein. Nun haben wir in Preußen an Generaloberſten außer diesen beiden und den Fürstlichkeiten den Freiherrn v. Loë, den Generaladjutanten v. Hahnke, den Grafen Haeseler. Freilich hat es nur einer zum Feldmarschall gebracht: der Graf Waldersee.

Frankreich.

Eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet aus Treguier in der Bretagne vom vorigen Sonntag: Bei einem Festmahl anläßlich der Einweihung des Renan-Denkmals hat Combes eine Rede gehalten, in der er die Regierungspolitik verteidigte. Im Verlauf der Rede sagte er: „Das Land denkt, daß die Zeit der Eroberungen vorüber sei; doch muß die Dauer des Friedens gesichert werden, und dazu ist eine nationale Armee notwendig, die über Soldatencadres verfügt, die im Fall der Not zu energischen aggressiven Schritten befähigt sind. Die Vorlage des Generals André bezüglich der zweijährigen Dienstzeit entspricht diesen Anforderungen." — Zum Schluß seiner Rede sagte Combes folgendes: „Seit 15 Monaten, solange das Einvernehmen zwischen Mehrheit und Ministerium ungetrübt ist, gedeiht die Republik sowohl nach innen hin, wo das Zutrauen zu ihrer Zukunft wächst, als auch nach außen hin, woher sie Sympathiebezeigungen der Völker und Regierungen erhalten hat. Die Allianz mit Rußland hat einen sich immer mehr aussprechenden Charakter. Das Vertrauen, die Intimität und Freundschaft, die uns mit Italien verbündet, gestalten die Beziehung immer enger, dank den gegenseitigen Beweisen einer tief empfundenen Herzlichkeit derselben. Das Verhältnis zu England wird besser. Wir sehen jenseits der Grenze lauter freundlich lächelnde Gesichter. Der Horizont ist friedlich. Die Republik wird sich Mühe geben, ihn zu erhalten. Sie hat sich von der ersten Stunde an dem edlen Gedanken der Lösung internationaler Schwierigkeiten durch das Schiedsgericht angeschlossen. Ein auf diese Weise erlangter Frieden wird keinen erniedrigen. Ich hoffe, daß wir bald die Morgenröte eines erdumfassenden Friedens werden aufgehen sehen." (Ovationen.)

In Süd-Algier haben sämtliche nicht bei der Fahne weilenden Offiziere der französischen Fremdenlegion Befehl erhalten, zu ihren Corps zurückzukehren. Aus dieser Meldung muß der Schluß gezogen werden, daß die durch den jüngsten Ueberfall von Seiten der Berber hervorgerufene Situation ernst aufgefaßt wird. Nur scheint es übertrieben, wenn in der telegraphischen Meldung hinzugefügt wird, das Schlachtfeld sei auf eine Strecke von fast einem Kilometer von Toten und Verwundeten bedeckt gewesen, die von den Marokkanern nicht mitgenommen werden konnten. — Aus Ain-Sefra ist inzwischen über einen neuen Ueberfall der Berber vom Stamme der Beni-Ghil telegraphisch berichtet worden. Dieser trug sich vier Tage nach dem Gefechte von El-Mungar zu. Etwa 500 Reiter und 250 Mann zu Fuß umzingelten in der Morgenfrühe des 6. September Ain-Sefra, wo Einheimische aus Sfissifa sich eingefunden hatten, um eine ihnen versprochene Entschädigung für den Verlust von Kamelen zu erheben. Die Frauen und Kinder wurden entführt und 5000 Schafe gestohlen. Sfissifa liegt etwa 30 Kilometer von Ain-Sefra entfernt. — Der „Temps" erörtert die Frage, was getan werden könne, um solchen Ueberfällen vorzubeugen. Man müsse, sagt er, die Militärposten zwischen Figig und Tuat besser organisieren. Jetzt werde von den französischen Truppen, die größtenteils aus Mannschaften zusammengesetzt sind, welche von der Wüste wenig kennen, nur auf der Grenzlinie operiert, während die Nomaden sich in einem unbegrenzten Raume bewegen. „Diese wissen immer, wo wir sind, und wir wissen nicht, wo sie sind. Sie kennen die Stunde und die Gelegenheit, uns zu überfallen, während wir nicht gegen sie ausziehen können, ohne umfassende Anstalten zu treffen, von denen sie sogleich unterrichtet werden. Ihre Stärke liegt in ihrer Beweglichkeit, und unsere Verletzbarkeit in dieser Schwerfälligkeit, die unsere Okkupationstruppen zur Unbeweglichkeit verdammt. Es ist klar, daß es gegen eine solche Lage kein anderes Mittel gibt, als eine Umgestaltung, die uns erlaubt, ihrer Taktik eine ähnliche entgegenzustellen. Sie operieren mit Reiterscharen, die plötzlich an einem bestimmten Punkte auftauchen; unsere Posten müssen daher so eingerichtet werden, daß sie als Gegen-Reiterscharen operieren können. Sie dürfen den Feind nicht hinter ihren Mauern oder auf der Proviantlinie erwarten, sondern müssen sich von weither beschützen können, und zu diesem Zwecke eine Reiterei haben, die den Nomaden die Ueberzeugung beibringt, daß weder der Raum noch die Wüste, noch ihre Beweglichkeit sie gegen unsere Streiche schützt."

England.

In den frühen Morgenstunden des 10. September wurde ganz England von einem schweren Sturm heimgesucht, der in vielen Teilen des Landes großen Schaden anrichtete. In dem kleinen walisischen Städtchen Bala brach ein Fluß, der den Ort durchfließt, durch die Uferdämme. Die Straßen standen mehrere Stunden lang 2 Fuß unter Wasser. Bei Dollgelly wurde die berühmte alte Steinbrücke weggerissen, und der Eisenbahndamm brach auf eine Strecke von mehreren 100 Metern zusammen. In Manchester mußten die am Flusse Irwell liegenden Häuser eiligst geräumt werden. Der angeschwollene Fluß trug Schweine, Bäume, Karren und alle möglichen Gegenstände mit sich. Das Militär im Lager von Salisbury-Plain wurde durch den Sturm und den Regen aus den Zelten herausgetrieben. — Großen Schaden richtete der Sturm in Kent und Sussex an, wo die Hopfenernte nahezu zerstört wurde. — In London äußerte sich der Sturm am heftigsten in dem Vorort Drixton, wo eine Anzahl Häuser abgedeckt wurden.

Italien.

Die „Agence Havas" veröffentlicht auffällige Mitteilungen über das französische Protektorat, das den in Tripolis verweilenden tunesischen Untertanen gewährt wird. Die offiziöse „Agence Havas" läßt sich in dieser Beziehung aus Tripolis melden: „Die italienischen Blätter kritisieren das französische Protektorat, das den Tunesiern in Tripolis gewährt wird. Dieses Protektorat wird insbesondere seit dem Dezember des vorigen Jahres begehrt, der Zeit, wo die Türken einen tunesischen Untertan verhafteten. Man weiß, daß dank der energischen Intervention des französischen Generalkonsulates in Tripolis sowie der französischen Botschaft in Konstantinopel der Gefangene von den Türken unter Entschuldigungen freigelassen wurde. Dieser Akt förderte ungemein die Theorie von dem französischen Protektorat über die in der Türkei lebenden Tunesier. Die italienischen Blätter vergrößern diesen Zwischenfall, indem sie zu zeigen suchen, daß die Juden in Tripolis leicht die Bezeichnung als tunesische Untertanen erwerben, und zwar dank der Intervention des Groß-Rabbiners in Tunis"...

Serbien.

Wie aus Belgrad geschrieben wird, bietet die Regierung alles auf, um dem zu Ausschreitungen neigenden Janhagel die Gelegenheit dazu zu nehmen. Deshalb wurden die verhafteten Offiziere aus Nisch nach Belgrad gebracht. Der Redakteur der „Wetschernje Nowosti", der neulich bei dem Angriff auf die Redaktion auf die Menge mit Schrot und Salz feuerte, mußte die Waffen an die Polizei bis zur Erledigung des gerichtlichen Verfahrens abgeben. Von den bei dieser Gelegenheit verwundeten Leuten ist niemand gestorben. — Sämtliche 24 Offiziere, welche in Nisch wegen der bekannten Aufrufe verhaftet wurden, sind in der Belgrader Festung in Einzelzellen untergebracht worden. Die Akten über die Vernehmung liegen jetzt im Kriegsministerium zur Entscheidung vor. Die Regierung wird demnächst die Aussagen der Offiziere veröffentlichen. Die Regierung hofft, die heikle Sache werde mit der Urteilsfällung im Sande verlaufen (!).

Lokales.

Gegen unsere Freiwillige Feuerwehr

richtet sich mit nervösen, heftigen Vorwürfen eine hiesige Korrespondenz des „Rish. Westn." in Anlaß des letzten verhängnisvollen Brandes in der Salz-Straße. Der Korrespondent, der sich in vorsichtiger Wahl als „Ein Augenzeuge" unterzeichnet, erwähnt zunächst des erschütternden Todes der beiden Studierenden und klagt über die Beschaffenheit der Studenten-Wohnungen in den Mansarden hölzerner Häuser, um dann sich fast eine Spalte lang gegen unsere Freiwillige Feuerwehr zu ereifern und über das Fehlen eines „Feuerwehr-Kommandos" zu klagen. Es heißt dort:

„...In dieser Stadt von 40,000 Einwohnern gibt es kein Feuerwehr-Kommando. Dafür aber gibt es „Posharniki", diese Maskerade mit Achselklappen, Helmen 2c. — ja, hauptsächlich eine Maskerade für einige Hundert Männer. Was sind das für „Posharniki", die zum größeren Teile später als das Publikum auf dem Brandplatz erscheinen und mitunter erst am Ende des Feuerschadens, lediglich, um nicht 20 Kop. Strafe zu zahlen, diese „Posharniki", von denen einige herumspazieren und Papiros rauchen, während es brennt! Ist das wirklich eine Feuerwehr-Gesellschaft, die über keine Pferde verfügt, wo die Maschinen, Tonnen von Menschen geschleppt werden 2c. 2c..... An ein Löschen des Brandes können unsere „Posharniki" auch nicht denken; gut, wenn sie die benachbarten Häuser zu schützen imstande sind"...

In diesem Jargon geht es über eine halbe Spalte mit Uebertreibungen, irrigen Angaben und wohlfeilen Anklagen fort.

Unsere Feuerwehr, die sich freiwillig und ohne jeden anderen Entgelt, als den Dank der Einwohnerschaft, der schweren, opfervollen Arbeit des Schutzes der Stadt vor Feuersgefahr unterzieht, hat neben anderen Molesten auch die öffentliche Kritik über sich ergehen zu lassen. Sie will sich ihr nicht entziehen. Nur sei gesagt, daß sie, wohl beanspruchen darf, ist, daß diese Kritik mit einigem Verständnis und mit jenem Wohlwollen, wie es in dem freiwilligen Dienst unserer Feuerwehrmänner begründet sein sollte, an die Oeffentlichkeit trete und daß die Feuerwehr nicht den sachunkundigen Expektorationen jedes beliebigen „Augenzeugen" preisgegeben sei.

Gerade in dem vorliegenden Falle hat die Feuerwehr gute und höchst anerkennenswerte Arbeit geleistet. Ob dem „Augenzeugen" die Verhältnisse der Berliner oder Hamburger Muster-Feuerwehr vorgeschwebt haben, wissen wir nicht; wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß in jeder Stadt Rußlands von ähnlichen Verhältnissen, wie die unsrige, unter den obwaltenden Umständen eine Rettung der beiden Verunglückten vollkommen ausgeschlossen gewesen wäre; denn das Feuer brach bei Sturm in einem hölzernen Hause im dritten Stockwerk aus, das ein Fachwerkbau mit Sägespän-Füllung war, und verbreitete sich so rapid, daß schwerlich auch der „Augenzeuge" mit seiner Nase sich bis über den zweiten Stock vorgewagt haben würde, selbst wenn er zu einem seinen Idealen entsprechenden „Feuerwehr-Kommando" gehört hätte.

Daß manche Verbesserungen im Feuermeldewesen, daß der Besitz eigener Feuerwehr-Pferde (statt der jetzt dazu benutzten Stadtpferde), daß reichere Vorräte an Schläuchen und Geräten erwünscht wären — läßt sich nicht bestreiten. Das kostet aber sehr viel Geld und eine Berufs-Feuerwehr beansprucht wohl das Zehnfache dessen, womit jetzt unsere Freiwillige Feuerwehr sich behilft. Vielleicht verhilft der „Augenzeuge" nebst Genossen dazu!? Denn aus städtischen Mitteln wären solche Summen schwer aufzubringen.

Einstweilen rufen wir uns ins Gedächtnis, daß es unsere Freiwillige Feuerwehr ist, der wir es zu verdanken haben, wenn seit ihrem Bestehen kein einziger, wirklich verheerender Brand, dem Dutzende von Häusern zum Opfer gefallen wären, unsere Stadt heimgesucht hat, während sonst in Rußland ganze Straßen, ganze Quartale oder gar ganze Städte in Asche sinken. Wir erinnern uns ferner dessen, daß die vom „Augenzeugen" bespöttelte „Maskerade" eine jener Institutionen repräsentiert, welche von unserer Heimat aus sich über das ganze Russische Reich ausgebreitet haben und jetzt in Hunderten von Freiwilligen Feuerwehren, deren Wirken als ersprießlich anerkannt worden, zum allrussischen Feuerwehrverbande zusammengeschlossen sind.

Der hier heute um 3 Uhr 53 Minuten nachts fällige Personenzug aus Riga traf erst um 11 Uhr 10 Minuten Vormittags auf der hiesigen Station ein, da, wie wir hören, bei der Station Rodenpois ein Warenzug entgleist war und deshalb der Personenzug um fast sieben Stunden später abgelassen werden mußte. — Der hier um 9 Uhr 31 Minuten eingetroffene St. Petersburger Postzug mußte auf der hiesigen Station ca. 2 Stunden stehen und den Rigaer Zug erwarten. Gegenwärtig sollen die Abräumungsarbeiten bei Rodenpois beendet sein. — — Infolge dieses Vorfalls ist uns die ganze Rigaer und ausländische Post bis zum Schluß der Redaktion nicht zugegangen.

Der Friedensrichter des 1. Distrikts hatte gestern die Frage zu entscheiden, ob ein Marktbesucher, der die Zahlung der Krummholzsteuer verweigert, kriminaliter belangt werden kann oder nicht. Die Entscheidung fiel negativ aus. Am 9. August hatte der in Saarenhof wohnhafte David Puusepp die Zahlung der Steuer verweigert und die Polizei hatte ihn auf Grund des Art. 29 belangt. Der Friedensrichter sprach ihn frei. — Außerdem hatte der Steuereinnehmer Hermann der Polizei gemeldet, daß Puusepp ihn und den Schutzmann Lipp beleidigt habe. Gestern als Zeuge befragt, erklärte er, daß weder er noch der Schutzmann geschimpft worden seien, und da auch der Schutzmann Lipp diese Aussage bestätigte, wurde der Angeklagte auch von diesen beiden Anklagen freigesprochen. —i—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich gestern der Wirt des Kambyschen Puutuse-Gesindes August Nüssin auf Grund des Art. 112 zu verantworten. Der Angeklagte hatte nicht angezeigt, daß in seinem Gesinde die Schweineseuche ausgebrochen war; er hatte 3 kranke Schweine zur Stadt gebracht und verkauft. Die Käufer der kranken Schweine hatten die Tiere dem Stadtveterinär zur Untersuchung zugestellt, der den Ausbruch der Seuche konstatiert und die gefallenen Tiere hatte begraben lassen. Die Polizei stellte fest, daß Nüssin der Verkäufer der Schweine gewesen war. Der Angeklagte gestand seine Schuld nicht. Er wurde zu 50 Rbl. oder 30 Tagen Arrest verurteilt.

Der Fuhrmann Ado Naelapea und sein Knecht Alfred Sulp waren angeschuldigt — Sulp, weil er ohne polizeiliche Erlaubnis das Fuhrmannsgewerbe betrieben hatte, und Naelapea, weil er ihm Pferde und Wagen dazu gegeben hatte. Naelapea allein hatte die Zitation erhalten; er wurde zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

Auf dem Barklay-Platz hatten Oskar Wästrik und Ida Hermann eines Tages Branntwein getrunken und dabei vor Freuden geschrien und gelärmt. Der Friedensrichter verurteilte sie für dieses Vergnügen zu je 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest.

Der in Tschorna wohnhafte Fedor Aak hatte sein Pferd mit einem Fuder Monopolbranntwein ohne Aufsicht auf der Straße stehen gelassen; das Pferd hatte zu laufen angefangen und den Händler Neugard überrannt. Der Friedensrichter verurteilte Aak zu 7 Rbl. oder 2 Tagen Arrest. —i—

Der Tabaksfabrik Saatschi und Mangubi ist soeben für die hohe Güte ihrer Fabrikate auf der Gewerbe-Ausstellung in Reims der höchste Preis, der „Grand prix", verliehen worden.

Eine schwarze Kuh wurde in der Nacht zum Freitag von [illegible] Kusta Tootsius gestohlen. Gestern wurde die Kuh bei dem hiesigen Fleischhändler Johann L. gefunden. Sie wurde ihm abgenommen und dem Bestohlenen retourniert. —i—

Eine silberne Uhr und 2 Rbl. bares Geld wurden gestern aus einem Schauer in der Fortuna-Straße Nr. 31 gestohlen. Es gelang den Dieb zu ergreifen. Die Uhr hatte er für einen Rubel versetzt und diesen in Branntwein umgewandelt. Als der Dieb ergriffen wurde, war er schon völlig betrunken. —i—

Unter einigen Unannehmlichkeiten genoß gestern ein Schmied auf dem Barklay-Platz die Freuden des Monopolschnapses. Er hatte eine Kaffeemühle auf den Markt zum Verkauf gebracht, sie aber nicht verkaufen können. Nach den Marktstunden begab er sich auf den Barklay-Platz, um dort mit seinen Freunden dem Sorgenbrecher direkt aus der Flasche zuzusprechen. Unterdessen hatten sich einige städtische Tagediebe herangeschlichen und die Kaffeemühle gestohlen. Das war unangenehm. Heute früh fand jedoch die Polizei die Mühle, die bereits versetzt war, und ergriff den einen der Diebe. —i—

In dem Ueberblick über die „Gewerbeausstellung in Nr. 195 sind die Vornamen einiger Aussteller mit falschen Buchstaben angedeutet: statt „T. Sarak" (Kochherd) ist J(ohann) Sarak und statt „R. Müller" ist „U(lrich) Müller" zu lesen. — Ferner werden wir vom Präses des Comités der Gewerbeausstellung ersucht, folgende Berichtigung der Prämiierungsliste der Gewerbeausstellung zu veröffentlichen: Gruppe I. A. Janow lies „Seilerarbeiten"; Gruppe II. lies „J. Tilger-Werro". — Nach Druck des Kataloges hatten die Anmeldung zurückgezogen in Gruppe VII. M. Valenius, in Gruppe XI. M. A. Oß, in Gruppe XV. J. Schümann.

Morgen, Donnerstag, und Freitag belebt sich wiederum das Sommertheater des Handwerker-Vereins: an den genannten Tagen veranstaltet der königliche Schauspieler Herr Gustav Oberg, Direktor des Edinburger Kurhauses, eine „Künstler-Soiree" mit, wie zu hören ist, sehr guten Variété-Kräften. Es handelt sich um dezent vorgetragene humoristische Vorträge verschiedenster Art; wir nennen speziell die Soubrette Frl. Olga Viarda, die Darstellerin komischer Original-Volkstypen Frl. Alice Markert, die Geschwister Martini, endlich Herrn Oberg selbst als Charakterdarsteller, Humorist und Coupletsänger. — Herr Oberg hat sich mit seinen humoristischen Gaben in Edinburg und Riga großer Beliebtheit erfreut.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Kindergottesdienst: Freitag, den 5. September, um 4 Uhr Nachmittags, Jakob-Straße Nr. 13, oben.

W. Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Fennernsche Taubstummenanstalt am 12. Sonntag nach Trinitatis 53 Rbl 56 Kop. + 3 Rbl.; Einzelgabe für die Pölwesche Taubstummenanstalt 2 Rbl.; für die Kirchenremonte 3 Rbl; für die Armen 50 Kop. und aus der Büchse der S.'schen Schule 3 Rbl. 58 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Kunstgärtners Adolf Järw Tochter Elsbeth Pauline, des Arbeiters Johann Geida Sohn August. Proklamiert: Dr. Edgar Anderson mit Fräulein Marie Martha v. Radecky, der Obergärtner Peter Grünbaum mit Fräulein Lisette Schkilling aus Riga, der Besitzer eines Sägewerkes Jakob Fuchs mit Frl. Agnes Leonore Martinsen, der Fleischergesell Christian Ferdinand August Hermann mit Katharina Dreimann, der Hausbesitzer Theodor Daniel Hirschowitz mit Katharina Agafonow. Gestorben: Fräulein Marie Adelheid Constantia Salomon, 52 Jahre alt; Fräulein Elisabeth Neumann, 33 Jahre alt; Frau Pauline Karoline Stockmar, geb. Kröger, 75 8/12 Jahre alt; der Tischler Eduard Peter Jahn, 32 1/2 Jahre alt; Fräulein Pauline Vogt, 88 1/6 Jahre alt; des Arbeiters Johann Geida Sohn August, 19 Tage alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Woldemar Laurson Sohn Arved, des Josef Pekku Sohn Richard Johannes, des Peter Rossi Sohn Rudolf, des August Schmalz (Malza) Sohn Rudolf. Proklamiert: Johannes Bock mit Anna Marie Limberg, Johannes Lude mit Luise Pauline Ritson, Verwalter Hans Henn Julius Kasse mit Olga Katharina Elisabeth Reimann. Gestorben: Fuhrmann Peter Pangsep, 51 4/12 Jahre alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Klagenfurt, Dienstag, 15. (2.) September. Infolge großer Ueberschwemmungen ist der Eisenbahnverkehr zwischen Tarwis und Pontafel voraussichtlich auf 14 Tage eingestellt worden.

Rom, Dienstag, 15. (2.) September. Das Königspaar reist am 14. (1.) Oktober in Begleitung des Ministers des Aeußern, Morin, nach Paris und bleibt dort bis zum 18. (5.) Oktober.

Athen, Dienstag, 15. (2.) September. Während der Gemeinderatswahlen kam es hier zu einer Demonstration. 14 Personen sind getötet oder verwundet.

Konstantinopel, Dienstag, 15. (2.) Septem[illegible]

Belgrad, Dienstag, 15. (2.) September. Die Nachricht mehrerer hiesiger Zeitungen, daß für die Nacht auf Sonnabend ein Ueberfall auf die Belgrader Festung zur Befreiung der in Nisch arretierten Offiziere geplant sei, ist unbegründet. — Das Kriegsgericht wird erst in den nächsten Tagen zusammentreten.

Sofia, Dienstag 15. (2.) September. In der Nacht stahlen mehrere unbekannte Personen aus dem Wachthause beim Bahnhofe mehrere Flinten.

Unter den oppositionellen Parteien ist eine Verständigung zwecks gemeinsamen Vergehens gegen die Regierung während der Wahlen erzielt worden.

Die Minister werden während der ganzen Wahlkampagne im Lande herumreisen, um die Bestrebungen der Opposition zu paralysieren.

Die partielle Mobilisierung hat nur den Charakter einer gewöhnlichen Einberufung von Reserven in sechs Divisionsbezirken zu Lehrübungen auf drei Wochen.

Zur wirksameren Verhinderung des Ueberganges von Banden über die Grenze hat die Regierung einen Teil der Reserven der Grenzdivisionen einberufen.

In einer Zirkularnote an die Vertreter Bulgariens im Auslande weist Petrow auf das Anwachsen der türkischen Rüstungen hin. Petrow droht damit, daß die bulgarische Regierung, um sich gegen die aggressiven Pläne der Türkei zu sichern, gezwungen sein werde, dem Ernst der Lage entsprechende Maßregeln zu ergreifen.

In den Grenzbezirken herrscht starke Erregtheit wegen der Konzentrierung türkischer Truppen an der Grenze.

Vertretern der Pforte und der „[illegible] unterzeichnet worden.

Peking, Dienstag, 15. (2.) Septembe[illegible] Prinz Tschin erklärte den Gesandten, daß die von Rußland bei Räumung d[illegible] Mandschurei gestellten Bedingungen für sehr gemäßigt halte.

Paris, Dienstag, 15. (2.) September. Der frühere Gesandte in Abessinien Lagarde ist zum Gesandten in Portugal ernannt worden.

Belgrad, Dienstag, 15. (2.) September. Die Nachricht mehrerer hiesiger Zeitungen, daß für die Nacht auf Sonnabend ein Ueberfall auf die Belgrader Festung zur Befreiung der in Nisch arretierten Offiziere geplant sei, ist unbegründet. — Das Kriegsgericht wird erst in den nächsten Tagen zusammentreten.

Sofia, Dienstag 15. (2.) September. In der Nacht stahlen mehrere unbekannte Personen aus dem Wachthause beim Bahnhofe mehrere Flinten.

Unter den oppositionellen Parteien ist eine Verständigung zwecks gemeinsamen Vergehens gegen die Regierung während der Wahlen erzielt worden.

Die Minister werden während der ganzen Wahlkampagne im Lande herumreisen, um die Bestrebungen der Opposition zu paralysieren.

Die partielle Mobilisierung hat nur den Charakter einer gewöhnlichen Einberufung von Reserven in sechs Divisionsbezirken zu Lehrübungen auf drei Wochen.

Zur wirksameren Verhinderung des Ueberganges von Banden über die Grenze hat die Regierung einen Teil der Reserven der Grenzdivisionen einberufen.

In einer Zirkularnote an die Vertreter Bulgariens im Auslande weist Petrow auf das Anwachsen der türkischen Rüstungen hin. Petrow droht damit, daß die bulgarische Regierung, um sich gegen die aggressiven Pläne der Türkei zu sichern, gezwungen sein werde, dem Ernst der Lage entsprechende Maßregeln zu ergreifen.

In den Grenzbezirken herrscht starke Erregtheit wegen der Konzentrierung türkischer Truppen an der Grenze.

Amortisationsziehung der 2. Emission der inneren 5 % Prämien-Anleihe

am 1. September 1903.

Es wurden folgende Serien tiragiert:

113	2762	5437	8784	10,990	13,877	17,900
225	2898	5454	8805	11,226	13,902	17,914
277	2936	5757	8863	11,490	14,033	17,980
401	3040	5792	9046	11,681	14,063	17,988
457	3110	5921	9087	11,754	14,169	18,129
615	3232	6057	9166	11,957	14,307	18,313
677	3266	6170	9201	11,960	14,337	18,320
704	3299	6299	9209	11,977	14,507	18,339
711	3310	6342	9291	12,043	14 717	18,343
775	3446	6365	9300	12,067	14,739	18,382
814	3523	6487	9353	12,095	14,841	18,391
819	3554	6519	9355	12,162	14,991	18,416
867	3975	6539	9430	12,205	15,101	18,483
873	4025	6617	9473	12 229	15,180	18,595
986	4248	6843	9485	12,481	15,308	18,601
989	4255	6947	9522	12,519	15,358	18 909
1022	4357	7019	9559	12,586	15,576	19,003
1151	4387	7047	9565	12,597	15,611	19,026
1157	4538	7255	9630	12,662	15,653	19,140
1404	4669	7257	9691	12,690	15,717	19,150
1552	4745	7308	9743	12,719	15,737	19,154
1572	4880	7341	9970	12,721	16,120	19,155
1660	4961	7656	10,047	12,774	16,227	19,374
1672	4974	7751	10,106	12,833	16,252	19,395
1679	5121	7829	10,224	12,914	16,405	19,404
2081	5161	7914	10,370	13,032	16,622	19,466
2139	5177	8009	10,383	13,155	16,786	19,494
2183	5205	8043	10,541	13,421	16,798	19,543
2260	5242	8047	10,609	13,555	16,890	19,551
2284	5264	8228	10 760	13,629	17,089	19,567
2460	5326	8363	10,777	13,651	17,165	19,609
2468	5363	8539	10,816	13,663	17,473	19,611
2487	5377	8547	10,833	13,806	17,485	19,663
2601	5400	8562	10,847	13,821	17,837	19,799
2747	5428	8680	10,880	13,852	17,897	

Im ganzen 244 Serien (12,200 Billette), die einen Gesamtwert von 1,647,000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Dezember 1903 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Sept. 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	443
„ „ (1866)	338 1/4
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288 Kauf
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	94 7/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	93 7/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1060*
„ „ Russ. Bank	345*
„ „ Internat. Hand.-Bank	443
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	235
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	[illegible]
„ „ Brianster Schienenfabrik	109 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	[illegible]
„ „ Ges. der Malzew-Werke	[illegible]
„ „ Russ.-Bhlt. Wagg.-Fabrik	[illegible]

†

Allen Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung, dass die Beerdigung meines inniggeliebten Sohnes

Ewald Tirmann

in Oberpahlen aus der Lutherischen Kirche am Donnerstag, den 4. September c., um 3 Uhr nachmittags stattfindet.

Der tiefgebeugte Vater.

Dampfer-Anzeige.

Vom 4. Septbr. c. an wird der Dampfer **„Nikolai"** seine Fahrten nach Länitz einstellen.

Abfahrt von Jurjew nach Kosa vom 4. Septbr. c. bis auf weiteres um **2 Uhr 30 Min.** nachmittags **von Kosa um 7 Uhr** morgens.

Gebr. Brock.

Dampfer zum Bugsieren und für Extra-Fahrten können abgegeben werden.

Im Saale der Bürgermusse Dienstag, den 9. September c.

Konzert

des Pianisten

Theodor Lemba.

Programm.

1. Andante con Var. As-dur . . Beethoven.
   Scherzo, Marche funèbre, Allegro.
2. Nachtstück . . . . . Schumann.
3. a) Ständchen
   b) Erlkönig . . . . . Schubert-Liszt.
4. Sonate H-moll. . . . . Chopin.
   Allegro Maestoso, Scherzo
   Largo, Finale.
5. Feuillet d'Album . . . . . R. Tobias.
6. Barcarolle . . . . . Ljadow.
7. Campanella . . . . . Liszt.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Sommer-Theater des Handw.-V.

Donnnerstag, den 4., und Freitag, den 5. September

Künstler-Soiree

Mitwirkung

nur hervorragender Künstler

Leitung:

Gustav Oberg

Königlicher Schauspieler-Berlin und Direktor des Edinburger Kurhauses.

Mitwirkende:

Frl. Olga Viarda

die beste Vortrags - Soubrette Deutschlands.

Frl. Alice Markert

Darstellerin komischer Original - Volkstypen vom Lessing-Theater, Berlin.

Frl. Martha Martini – Frl. Helene Martini

Gesang- und Tanz-Duett.

Herr Gustav Oberg

Charakter - Darsteller und Salon - Humorist.

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstellung um **8½ Uhr abends.**

Musik von der TheaterKapelle.

Preise der Plätze: gewöhnl. **Theaterpreise.**

Der **Billetverkauf** findet statt von 10—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags in J. G. Krüger's Buchhandlung und von 7 Uhr abends ab an der Theater-Kasse im Handwerker-Verein.

Empfehle **diverse**

Flügel & Pianinos





neuester Construction, mit prachtvollem Ton.

Sichere Garantie.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Bestellungen auf Klavierstimmen und Reparaturen werden angenommen und sorgfältig ausgeführt.

Mein Klavier-Geschäft befindet sich **von jetzt ab in der Ritter-Str. 12.**

Hochachtungsvoll

Vis-à-vis J. G. Krüger's Buchhandlg., im früheren Lokal Grempler.

M. A. OSS.

J. Reyman,

Modistin

Magazinstr. Nr. 10, parterre.

Sanatorium Riesengebirge **Schreiberhau** Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.



133

Zurückgekehrt.

Sprechstunde von 11—12 Uhr.

M. Maurach.

Teichstr. 5. Eingang rechts.

Zurückgekehrt

Gustav Weltz

Rigasche Str. 2, v. 11—12.

Beginn d. Heilgymnastik d. 8. Sept.

Der **deutsch-russische**

Kindergarten

(Дѣтскій Садъ)

nebst **Vorbereitungsklasse** hat begonnen. Neue Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr.

Louise Glück.

Alexander-Str. 11, unten.

Erteile auch **Privatstunden** in d. franz., deutschen u. russ. Sprache.

Der Kursus im Wäschenähen

beginnt den 8. September.

Ritterstrasse 18. **O. Ussow.**

Daselbst w. auch Schülerinnen angen.

Dem hochgeehrten Publikum Jurjews u. der Umgegend mache ich hiermit bekannt, dass ich in der

Rigaschen Strasse Nr. 41

Haus Lipping, ein

Atelier für moderne Polster-Möbel und Dekoration

eröffnet habe. Bestellungen auf Möbel und Umpolsterung werden schnell und sauber unter Garantie ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Paul Kohlmay, Tapezier.

Auction.

Am **4. September a. c.** um 3 Uhr Nachm. werden in der **Salz-Str. 1,** im Hof, **eine Partie Möbel, Bilder, Kleider, Haus-** u. **Wirthschaftsgeräte** sowie **diverse andere Gegenstände** meistbietlich versteigert werden.

Jurjew, d. 1. Septemb. 1903.

Nr. 8. Stadtauctionator: **J. Sewell.**

Meiner geehrten Kundschaft zeige ich hiermit an, dass ich umgezogen bin und wieder Arbeiten empfange.

Behrens,

Kastanien-Allee Nr. 6.

Das Justieren

von Waagen und Gewichten, das Stempeln durch Vermittelung übernimmt am Platz die

Fabrik Franzenshütte

Holmstrasse Nr. 4.

Frisches

Naschwerk als:

Marmeladen
Pastilla
Karamellen
Kranzbeeren verzuckert
Chocoladenplätzchen
Succade
Halva
Bisquits
Bruch-Bisquits
Bruch-Chocolade
und
Beeren-Säfte diverse
erhielt u. empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Caviar, frischen u. gepressten **Narvasche Neunaugen Königshäringe,** hochfeine st.- u. pfundweise, empf. höchst billig

Ritterstr. 4. D. Welikow.

---

70 Stück fette

Schweine

verkauft

J. Schwarz

Petersburger Strasse 125.

Ein Meier

und auch zugleich **Twarokmacher sucht Stelle.** Zu erfahren beim Verwalter in Kurrista pr. Laisholm.

Karlson.

Мейеристъ

окон. Молоч. и сел.-хоз. инст. Швеція, им. отличн. атт.-ы за служ. на бол. фермахъ, жел. перм. Места. Адресъ Орехъ контора зановьева завѣд. Молоч. и сел.-хоз. Трузенбергъ.

Eine deutschsprechende

Bonne

sucht Stellung hier oder zum Verreisen — Mühlenstr. 51.

Eine **deutschsprechende**

Bonne

wird empfohlen Revalsche Str. 51, hochparterre.

Eine Wirtin

mit guten Zeugnissen wird sofort aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Mittwoch, den 3. September, von 3 Uhr ab im Commerz-Hôtel.

Für ein Gut auf Oesel wird zum October eine

Viehwirtin

gesucht, welche deutsch u. estnisch spricht. Reflektantinnen können sich melden — Techelfersche Strasse Nr. 3, oben, von 10—12 Uhr vorm.

Deutsche Privatstunden

und Nachhilfestunden in allen Fächern werden erteilt. Zu erfrag. bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, von 10—2 Uhr.

Russische u. deutsche

Konversationsstunden werden erteilt — Petersburger Str. Nr. 119, Qu. 4. Sprechst. v. 11—1 U. vorm.

Ein stud. der Univers.

erfahrener Rep., **erteilt Nachhilfestunden** in allen Gymnasial- und Realfächern. Zu erfragen bei Herrn Amor, Schreibmaterialh., Rig. Str. 2.

Ein Student der Universität

erfahr. Repetitor u. Erzieher, wünscht **Stunden** in d. Math. u. russ. Sprache zu ert. Off. sub D. C. T. an d. Exp. d. Bl.

Студентъ Универс.

желаетъ получить мѣсто учителя, гувернера, корректора Ратушная 41.

Соловьевъ.

Ein tüchtig. Brenner

kann nachgewiesen werden bei d. Brennereiverwaltung Pakkast pr. Laisholm.

Ищу мѣсто

прислуги и кухарки ... льномъ семействѣ — Харлов... 49.

Ein deutsches Stubenmädchen

d. etwas Russ. versteht u. schneideriren kann, wird Johannisstr. 10, II St. **gesucht.** Persönl. Empf. unb. erf.

Ein Stubenmädchen

das zu nähen versteht, **sucht Stellung** — Techelfersche Str. 32 a.

In der Stadt Верный, im Turkestanschen Gebiet, ist eine

Apotheke

wegen Krankheit des Besitzers für 26,000 Rbl. sofort **zu verkaufen.** Jahresumsatz 14,000 Rbl. Rezeptur 12,000 Nummern, Reingewinn über 6000 Rbl. Das Klima ist ausgezeichnet, warm, die Gegend sehr fruchtreich, Lebensmittel sehr billig. Im Orte befinden sich zwei Gymnasien, eine Bank, fünfzehn Aerzte. Adr.: Туркестанскій округъ, областной городъ Вѣрный. Сенниковскому.

Mitunterricht

Zum

in den Anfangsgründen können sich 2 bis 3 Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren melden

Frau O. Willmann

Teich-Str. Nr. 31.

Sprechst. v. 2—3 Uhr mitt.

Eine Schneiderin

sucht aus dem Hause Arbeit — Lodjenstr. 12.

Eine geübte

Kleider-Plätterin

kann sich melden.

L. Vollmer, Uferstr. 4.

Firme

Blank-Nähterin

bittet um Arbeit — Rosenstr. 33.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 21. September c.

Abschieds-Konzert

von

Lydia und Pia Müller.

Mittwoch, den 24. September 1903

Lieder-Abend

von

Fräulein Anna Stephan.

Sonnabend, den 27. September 1903

Violin-Konzert

von

Fräulein Erika Besserer.

Sonntag, den 28. September 1903

KONZERT

von

Frau M. von Niessen-Stone.

Sonnabend, den 4. Oktober 1903

Abschieds-Konzert

von

ALMA FOHSTRÖM

unter Mitwirkung der Pianistin

Frau Wanda Bogutzka

und des Violoncell-Virtuosen

Herrn Ossian Fohström.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Strebsamer Mann

der eig. kl. Geschäft bes., tägl. aber 5—6 Stunden überflüssige Zeit hat, möchte dieselbe verwerten. Wer Beschäftigungen (sitzende ausgenommen) zu vergeben hat, wird gebeten, seine Adresse in der Expedition d. Blattes sub „J. S." zu hinterlegen.

Harmonium u. Instrumente

vermietet

W. Müllverstedt

Petersburg. Str. 121.

Abreise halber werden

verschiedene Möbel

verkauft — Karlowastr. 39, bei Prof. Schmurlo. Zu beseh. v. 11—1 und 4—6.

Ein **schön** gelegenes

HAUS

und ein **Comptoir** sind unter günstigen Bedingungen aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen Russische Str. 2, II. Stock.

Eine goldene

Uhr

nebst Kette u. 7 Jahrg. „Niwa" werden verkauft Fortunastr. 4.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW. 7

Patentanwalts - Bureau.

Gesucht 2 Buchhalterinnen

nach auswärts; 50 bis 75 mon., später 100. Gute Handschrift, deutsch, russisch u. Zeugnisse erford. Offert. sub „Buchh." an die Exp. d. Bl.

G. Königsfeldt, vorm. E. A Just, sucht eine gewandte

Verkäuferin.

Ein junger Mensch

wünscht Kost nebst Logis für ca. 15 Rbl. monatl. Adr. durch die Exp. d. Blattes unter Logis.

Militär-Arzt (Veterinär)

sucht **eine Wohnung** von 2 Zimmern (möbliert) nebst einer Küche od. einem kl. Zimmer f. den Diener in einer deutschen Familie. Offerten sub „X." an die Exped. des Blattes.

Vom 25. September wird auf ca. 10 Tage ein

Absteigequartier

2—3 Zimmer mit 4 Betten u. voller Pension, in der Nähe der Jakobstr. **gesucht.** Offert. sub Absteigequartier an die Exped d. Blattes.

Eine gut möbl. Wohnung

von 1—2 Zimmern, mit oder ohne Pension, wird gleich gewünscht (wenn möglich mit franz. Konv.). Off. sub N. N. an d. Exp. d. Bl.

Молодой человѣкъ ищетъ

КОМНАТУ

(съ отдѣльн. вход.) со столомъ въ русской семьѣ. Предложенія съ условіями прос. адр.: Почтовая станція, Telephon-Centrale, sub litt. „P. A."

Zwei gut möblierte

Zimmer

(parterre od. I. Stock) werden in einer Familie **gesucht.** Offerten sub „M. H." in d. Exped. d. Ztg.

Zu vermieten eine

Familienwohnung

v. 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequeml. — Petersburg. Str. Nr. 36.

Schlossstr. 15 ist **zu vermieten**

1 kleine Wohnung

mit Glasveranda u. Wirtschaftsbequemlichk. u. **2 möblierte Zimmer** als Stud.-Wohnung.

---

2 Familienwohnung,

von 4 und 5 Zimmern, **eine Wohnung** von 2 Zimmern u. **1 Zimmer** nebst Küche **sind zu vermieten.** Zu erfragen in der Lampenhandlung Ritter-Str. 3. **J. Simon.**

Mietfrei eine möblierte

Wohnung

von drei Zimmern für fünfzig Rbl. pro Semester — Mühlenstr. 31.

Ein grosses, sehr gut möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension — Carten-Strasse 38 a, 1 Treppe.

M. K.

Beginn d. Uebungsnachmittage

Sonnabend, d. 6. Septbr., ¾6 Uhr.

Alle, die Forderungen an die Kasse der

Fraternitas Rigensis

haben, werden ersucht, bis zum 10. Sept. a. c. spätestens ihre Rechnungen einzureichen.

Rudolf Meyer fr. Rig.

d. z. Kassenvorsteher.

Teichstr. 15, 2 Tr. hoch, von 7 bis 9 Uhr morgens, oder Convents-Quart. der Frat. Rig. von 2—3 Uhr nachmittags.

Zwei geräumige Zimmer

zum Abstellen von Meubles u. Hausgerät **gesucht** in der Nähe d. Stern-Str. Nr. 5, woselbst Adressen abzugeben bitte.

---

3 möbl. Zimmer

mit Beheizung sind abzugeben in der Ritter-Str. 19. Zu erfragen Ritter-Str. 3, bei **J. Simon.**

---

2 möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension **sind zu vermieten** — Marienhof. Str. 11, Qu. 5.

Mietfrei

2 möbl. Zimmer

mit separatem Eingang — Kompagniestr. 1, eine Treppe hoch.

---

1 gut möbl. Zimmer

wird vermietet — Mühlen-Strasse Nr. 28, 1 Treppe.

Einem stillebenden Herrn oder einer Dame kann

ein Zimmer

abgegeb. werden. Zu erfr. im Pianof. Magaz., Ritterstr. 21. R. Grünreich

---

Eine Wohnung mit Stallraum als

Absteigequartier

zu vermieten. Näheres Hotel St. Petersburg.

Eine **grosse**

Milchwirtschaft

jährlich circa 20,000 Pud Milch, Meierei neuester Konstruktion, wird in Pacht gegeben. Offerten schriftlich: Псковская губ., ст. Волышево.

Carlos Berg.

Zu verkaufen

Möbel

— Fischerstr. 45, Paradentür, rechts.

---

1 Wellensittich

(grüner Zwergpapagei) u. 1 zahm. **Fink** (Grünling) vor c. einer Woche **entflohen.** Gegen Belohn. abzugeb. Mühlen-Str. 51.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 3 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 198 Donnerstag, den 4. (17.) September **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Eine neue Sorte Papiros
„Фаворитъ"
10 Stück 6 Kop.
empfiehlt die **Gesellsch. S. Gabai.**

Inhalt.

Inland: Aerztliche Witwenkassen. Berichtigung. Vom Gouverneur. Pernau: Sturm. Riga: Vom Kurator. Kommunales. Gartenbaukongreß. Schlock: Einweihung. St. Petersburg: Tageschronik. Smolensk: Kein griechischer Unterricht. Ssamara: Enschädigung. Ssaratow: Verschwinden von Frachten. Baku: Militärischer Schutz.
Feuilleton: Unsere Vorfahren. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine ärztliche Witwenkasse in Livland.

Die „St. Pet. Med. Wochenschr." publiziert neuerdings einen anregenden Vortrag des hiesigen Stadtarzts C. Ströhmberg, den derselbe auf dem diesjährigen XI. Pernauschen Aerztetage über „Zweck und Wesen der Unterstützungskasse für Witwen und Waisen der Mitglieder der Livländischen Filiale der St. Petersburger ärztlichen Gesellschaft zu gegenseitiger Hilfe" gehalten hat. Der Vortrag lautet:

Im Gegensatz zu anderen Berufsklassen ist bei uns Aerzten die Solidarität auf dem Gebiete der Gegenseitigen Hilfe bisher eine ungenügende.

Während z. B. die Pastoren über ein Jahrhunderte altes Standesbewußtsein verfügen, eine Eigenschaft, welcher neben anderen Vorzügen auch die mannigfaltigsten, vorteilhaften Unterstützungskassen entsprungen sind, hat sich bei den hiesigen Aerzten erst mit unseren Aerztetagen ein intensiveres Bewußtsein der engeren Zusammengehörigkeit zu entwickeln begonnen. Die Pastoren besitzen gegenwärtig alte, fest fundierte Kassen, welche gegen kleine Beiträge große Vorteile in den verschiedensten Lebenslagen gewähren. Wir entbehren einstweilen solcher segensreicher Einrichtungen.

Unser Beruf mit seiner beständigen großen Verantwortlichkeit, mit der Notwendigkeit, den größten Teil unserer Zeit außer dem Hause zu verbringen und die Stunden am häuslichen Herde zur Vorbereitung für unsere praktische Tätigkeit außer dem Hause zu verwenden, entfremdet uns der eigenen Familie. In der Sorge um das Wohl Fremder wird nur zu leicht die erforderliche Fürsorge für die Eigenen vergessen, obgleich unsere aufreibende Tätigkeit uns eigentlich die Pflicht auferlegen sollte, mehr als Andere an die Versorgung unserer Familien für den Fall unseres Todes zu denken.

Ein großes Verdienst unserer Aerztetage ist es, daß während der kurzen Zeit ihres Bestehens man auch bei uns begonnen hat, die Kollegialität besser als in alten Zeiten zu pflegen. Unseren Aerztetagen entsprang auch die Anregung zur Gründung der livländischen Filiale der St. Petersburger ärztlichen Gesellschaft zur gegenseitigen Hilfe. Wie sehr dieselbe einem bestehenden Bedürfnisse entspricht, geht daraus hervor, daß diese Filiale bereits gegen 255 Mitglieder zählt und daß im Laufe ihres 4-jährigen Bestehens mehr als 10% der Mitglieder in verschiedenen unangenehmen Situationen die Hilfe der Filiale beansprucht haben. Zu größeren materiellen Unterstützungen Einzelner vermag sich aber ein Verein mit einem kleinen Mitgliedsbeitrage von 5 Rbl. jährlich nicht emporzuschwingen. Er kann indes der Gesamtheit der hiesigen Aerzte eine recht wesentliche materielle Hilfe zu Teil werden lassen, indem er seine disponiblen Summen in eine ärztliche Unterstützungskasse abfließen läßt und dadurch zu schnellerem Wachstum des Kapitals der letzteren beiträgt. Dieser Erwägung entsprang der Beschluß der Filiale, 50% ihres Reingewinnes alljährlich in die zu gründende ärztliche Witwenkasse abzuführen.

Die Zwecke dieser zu gründenden Kasse lassen sich kurz in folgenden Worten definieren. Durch jährliche, auch bei den bescheidensten Mitteln erschwingliche Beiträge, welche Eigentum des Mitgliedes bleiben und ihm, resp. seiner Witwe oder seinen Kindern zurückzuerstatten sind, erwirbt das Mitglied selbst nach erreichtem 70. Lebensjahre das Recht auf eine Pension, und im Falle seines Todes erwerben die Frau oder die unmündigen Kinder dasselbe Recht. Die Höhe der Pensionsquoten soll zwar möglichst beträchtlich, indes so bestimmt werden, daß die Summe derselben langsamer wächst als das Pensionskapital, welches aus den Zinseszinsen von den Mitgliedsbeiträgen und den Zuschüssen aus der Kasse der Filiale gebildet wird. Dadurch soll ein beständiges, allmähliches Anwachsen der Höhe der Pensionsquoten erreicht und eine Verminderung der einmal erreichten Höhe vermieden werden.

Neben diesem direkten Unterstützungszwecke hat die Kasse auch einen weiteren Zweck, den der Aufrechterhaltung des Standesbewußtseins und der Solidarität der Aerzte.

Was die Aerztetage in dieser Beziehung begonnen haben, könnte die Kasse bis in eine ferne Zukunft hinein fortführen. Ist sie einst kapitalstark geworden, so wird ihr der Gesamtheit der hiesigen Aerzte gehörendes Kapital ein kräftiges Bindemittel unter den Aerzten bilden. Wir sehen, wie bei mehr als 100 Jahre alten Kassen, deren Mitgliederzahl eine beschränkte ist, die Aspiranten nach jahrelangem geduldigen Warten bei endlich erfolgter Aufnahme in die Kasse froh und zufrieden sind, sich selbst eine Beruhigung für den Todesfall, den Ihrigen aber eine namhafte Unterstützung sichern zu können. Wenn wir auch hoffen wollen, daß der ideale Schwung, welcher die Aerztetage ins Leben rief und sie nunmehr 15 Jahre hat bestehen lassen, stets unter uns bestehen bleiben möge, und gerade weil wir solches hoffen, muß uns ein materielles Bindemittel unter uns Aerzten erst recht willkommen sein. Schon im Jahre 1891 erwirkte die Gesellschaft livländischer Aerzte die ministerielle Bestätigung der Statuten einer Pensionskasse für Witwen und minderjährige Waisen der Aerzte des livländischen Gouvernements. Das tatsächliche Zustandekommen der Kasse scheiterte wohl hauptsächlich daran, daß der Beginn der Tätigkeit an die Bedingung eines Minimums von 100 Mitgliedern geknüpft war, während die Zahl der Aspiranten nur 55 erreichte. Die Rentabilitätsberechnung jener Kasse versprach eine Pensionsquote von der Höhe des 5-fachen des gezahlten Mitgliedsbeitrages. Eine Rückzahlung der Mitgliedsbeiträge sollte aber nicht erfolgen.

Seit diesem nicht zustande gekommenen Projekte sind nunmehr 12 Jahre vergangen. Inzwischen ist die livländische Filiale des St. Petersburger ärztlichen Vereins zur gegenseitigen Hilfe ins Leben getreten, und gleich anderen Filialen desselben Vereins, aber ganz unabhängig von denselben, mußte sie die Frage der Witwen- und Waisenversorgung der Aerzte als eines der dringendsten Bedürfnisse und als eine ihrer wichtigsten Pflichten wieder aufnehmen.

Sie war dabei genötigt, die zu gründende Kasse nach anderen Prinzipien als denen der nicht zustande gekommenen Kasse einzurichten und nach Möglichkeit die durch jene Kasse versprochenen Vorteile beizubehalten. Von dem Modus der gewöhnlichen Lebensversicherung mußte Abstand genommen werden, da die Zahlungsfähigkeit derselben nur durch eine sehr große Zahl von Versicherten garantiert werden kann. Das Prinzip der gewöhnlichen Sterbekassen war wenig verlockend angesichts der vielen Mißerfolge derselben. Die zweckmäßigste und erwünschteste Form einer Standeskasse dürfte wohl diejenige sein, bei welcher sich ein stets wachsendes Kapital bildet, aus dessen Zinsen die Pensionen bestritten werden. Als bester Wegweiser für die Organisation einer solchen Kasse konnten anstatt schwieriger theoretischer Berechnungen die praktischen Erfahrungen bereits bestehender Kassen verwertet werden, da in den Ostseeprovinzen bereits solche Kassen mit gutem Erfolge existieren. Eine solche Kasse zahlt gegenwärtig nach 100-jährigem Bestehen gegen einen jährlichen Beitrag von 20 Rubeln eine jährliche Wittwenpension von 150 Rubeln.

Zu Gunsten der Witwen und Waisen der Aerzte ein Kapital zu sammeln, welches ähnliche Vorteile verspricht, ist wahrlich keine zu verachtende Aufgabe.

Landrat Baron Tiesenhausen hat die Residierung, wie die „Rig. Rdsch." zur Berichtigung ihrer diesbezüglichen Notiz mitteilt, voraussichtlich nur auf kurze Zeit, bis zu der für Mitte September erwarteten Rückkehr des Herrn Landrat v. Oettingen, übernommen.

— Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, hat, wie die „Düna-Z." meldet, vorgestern Petersburg verlassen und sich ins Ausland, und zwar über Berlin nach Italien, begeben.

Pernau. Der Südwest-Sturm hat in der vorigen Woche, wie die „Pern. Z." berichtet, vielfachen Schaden angerichtet. Ein Schoner, der vor den Molen vor Anker lag, wurde losgerissen und trieb vor dem Sturm in rasender Geschwindigkeit ankerlos und nicht steuerfähig in den Hafen. Schweren Schaden haben in niedriger gelegenen Teilen der Seevorstadt die Haus- und Gartenbesitzer leiden müssen; die Gemüsegärten wurden vom Wasser überschwemmt und zum großen Teil vollständig verwüstet. Vor dem rasch steigenden Wasser mußten Kühe, Schweine und Schafe eiligst gerettet werden, trotzdem ist manches Stück Kleinvieh und Ferkel verloren gegangen. Die Anlagen haben verhältnismäßig wenig gelitten, Bäume und Sträucher haben der Gewalt des Sturmes gut widerstanden. Sowohl der Herren- wie der Damenbadesteg wurden zerstört und die Rudera der Badehütten strandeten im Badepark.

Riga. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr P. P. Iswolski, ist, wie die Rigaer Blätter berichten, in Dienstangelegenheiten nach St. Petersburg gereist.

— An die Stadtverordneten sind auf Veranlassung des Ministeriums des Innern vom Stadtamt Fragebogen versandt worden, die die Beantwortung folgender neun Fragen bezwecken: Glaubensbekenntnis, Stand, Titel oder Rang, Bildungsgang (ob Beendigung des Kursus einer Anstalt oder häuslicher Unterricht stattgefunden hat), Alter, Vermögen (Nettorevenüen des Immobils nach städtischer Schätzung), ob der Betreffende bereits Stadtverordneter gewesen ist und wann, seit wann er den Wohnsitz in Riga hat oder ob er hier geboren ist, ob er ein Wahlamt im städtischen, landschaftlichen oder ständischen Dienste bekleidet? — Das „Rig. Tagebl." bemerkt dazu: „Offenbar stehen diese Fragen mit der projektierten Reform der Stadtverordneten-Neuwahlen in Zusammenhang, die bekanntlich in St. Petersburg bereits verwirklicht worden ist."

— Die Rigaer Abteilung des Kais. Russischen Garenbauvereins teilt den Rigaer Blättern mit, daß die von ihr veranstaltete Gartenbau-Ausstellung im Wöhrmannschen Park vom 19. bis 22. September währen wird, während der einberufene Gartenbau-Kongreß vom 20. bis 25. September im Saale des Rigaer Lettischen Vereins tagen wird.

Reval. Zur Missionskonferenz, die in Reval gestern unter dem Präsidium des Pastors Nerling-Matthäi zusammengetreten ist, haben sich, wie der „Rev. Beob." berichtet, 37 Pastoren versammelt. Vorträge wurden gehalten von Pastor Hesse-Reval und Pastor v. z. Mühlen-Petri. Am Nachmittag hielt Pastor Haller-Martens in der St. Nikolai-Kirche einen Missionsgottesdienst.

Schlock. Am vorigen Sonntage wurde, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, in Schlock die Einweihung der umgebauten Kirche vollzogen. An der Feier nahmen teil: Se. Maginifizenz der livländische Generalsuperintendent G. Oehrn, der Propst des Rigaschen Sprengels Pastor Zimmermann-Lennewarden, Pastor Vierhuff-Wenden (1856—67 Pastor zu Schlock), Pastor Lange-Sunzel und Pastor Busch-Holmhof, ferner die Kirchenvorsteher Baron v. Ungern-Sternberg und v. Fircks, der Polizeimeister der Strandorte Baron Grothuß und der Schlocksche Stadtälteste Stuhl, endlich die am Bau der Kirche beteiligten Herren Architekt Bockslaff und andere.

St. Petersburg, 3. September. Der Minister des Innern v. Plehwe ist, der „St. Pet. Z." zufolge, berechtigt worden, in diesem Jahre die Sammlung statistischer Daten über den Landbesitz durch Befragen am Orte in denjenigen Gouvernements, in denen die Anwendung dieser Maßregel durch örtliche Verhältnisse geboten erscheint, zu verbieten.

— Die Beendigung des Druckes des Arbeitmaterials der landwirtschaftlichen Comités steht in diesen Tagen bevor. Das Werk wird 60 umfangreiche Bände füllen. 54 derselben sind den Gouvernements des europäischen Rußland gewidmet, 2 dem Weichselgebiet, 1 dem Kaukasus und 3 — Sibirien. Es werden 600 Exemplare gedruckt, die an die Regierungs-Institutionen und

Feuilleton.

Unsere Vorfahren *).

Jeder Mensch hat — ausnahmelos — zwei Eltern. Aus dieser höchst einfachen Tatsache folgen aber weitere Tatsachen, die nicht so einfach zu sein scheinen. Erstens die, daß jeder Mensch zweimal zwei, also vier Großeltern, dann zweimal vier, also acht Urgroßeltern, dann zweimal acht, also sechszehn Ururgroßeltern hat, und daß diese Steigerung, gleich den Körnern auf dem Schachbrett in der berühmten Erfindersage, bald riesenhaft anwächst.

Mögen nun die Abstände zwischen den „Generationen" bald groß und bald klein sein, d. h. mögen die Eltern gegenüber ihren Kindern bald alt und bald jung sein, so besteht doch ein Durchschnitt dieser Abweichungen, der sich wahrscheinlich in allen Zeiten ziemlich gleich bleibt. Er wurde von dem griechischen Geschichtsschreiber Herodot und seinem heutigen Kollegen Ottokar Lorenz auf etwas über dreißig Jahre geschätzt, so daß er in je einem Jahrhundert dreimal enthalten ist. Nehmen wir diesen Ansatz vorläufig, bis nähere Festellungen kommen, als brauchbar an, so können wir jede Generation von uns aus schätzungsweise und ungefähr datieren. Stehen wir im Jahre 1903, so waren unsere Eltern im Jahre 1870 ebenso alt, wie wir jetzt sind. Gleiches gilt von unseren Großeltern für das Jahr 1837 oder sagen wir 1836, von unseren Urgroßeltern für das Jahr 1803. Was wir als Großeltern, mit zehnmaligem „Ur" bezeichneten könnten, fällt darnach ins Jahr 1503; das zwanzigfache „Ur" entspricht dem Jahre 1170, das dreißigfache dem Jahre 836.

Um nun statt unbequemerer Bezeichnungen eine bequeme Numerierung zu haben, nennen wir die Schichten der Vorfahren die oberen Generationen, und zwar unsere Eltern die erste, unsere Großeltern die zweite, unsere Urgroßeltern die dritte obere Generation; unsere zehnfachen Urgroßeltern sind dann die zwölfte, unsere hundertfachen Urgroßeltern die einhundertundzweite obere Generation. Wir selber, die Kinder unserer Eltern, reihen uns in die Numerierung mit Null ein und haben natürlich an unsern eigenen Kindern die erste untere Generation, an unseren Enkeln die zweite, an unsern Urenkeln die dritte untere Generation u. s. w.; indessen kommt diese Richtung, die Deszendenz, hier nicht in Betracht, da wir lediglich nach oben, in der Richtung der Aszendenz, gehen.

Wenn wir dabei jeder Generation auf Grund eines durchschnittlichen Ungefährs ein bestimmtes Jahr zuschreiben, so stehen wir z. B. mit der 57. bei den Zeitgenossen des Knaben Jesu, also beim Jahre 3 nach dem Beginn unserer Zeitrechnung. Mit der sechzigsten Schicht unserer Vorfahren halten wir beim Jahr 97 vor der christlichen Aera, also in der Zeit der ersten Kämpfe zwischen Römern und Germanen. Mit der neunzigsten Schicht, das ist um 3000 Jahre vor uns, halten wir beim Jahre 1097 vor Christus, also in der Zeit, da Aegypten und Vorderasien bereits eine lange Kultur hinter sich hatten, da über Israel die Richter herrschten, da in Griechenland durch die Wanderung der Dorier und durch den ihr folgenden Kolonisationszug nach Kleinasien (trojanischer Krieg) die griechische Geschichte begann. Noch weiter zurück, und wir sind mit der einhundertundzwanzigsten Generation beim Jahr 2097 vor Chr. angelangt, als sich wahrscheinlich gerade die Inder von den übrigen Indogermanen trennten. Die einhundertundfünfzigste Generation führt uns auf das Jahr 3097 zurück, in welchem das alte Aegypten bereits eine Kulturblüte besaß, und die einhundertundachtzigste auf das Jahr 4097, zu welcher Zeit vielleicht erst an einer einzigen Stelle eine höhere Kultur bestand — an der Stätte des späteren Babyloniens, an der damals die Sumerier wohnten und uns Kulturreste hinterlassen haben, die wir aus allerjüngsten Ausgrabungen staunend kennen lernen.

Hundertachtzigmal hat sich das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wiederholt, um die Menschheit von der Zeit des ältesten Susa, bis zu der Zeit der heutigen Städte herabzuführen! Es ist dies nicht einmal viel, wenn man an die 6000 Jahre denkt, die dazwischen liegen. Ebenso viele Päpste haben kaum die ersten 1200 Jahre der römischen Kirche und ungefähr fünfzig Kaiser die kaum 1000 Jahre des alten Deutschen Reiches gefüllt.

Nun aber eine heiklere Frage: wie groß war die Anzahl dieser unserer hundertundachtzigsten Vorfahren? Versuchen wir nachzurechnen! Um 1803 lebten unsere acht Urgroßeltern, um 1770 unsere 16 Urgroßeltern, um 1736 unsere 32 Vorfahren der fünften oberen Generation, um 1703 die 64 der sechsten oberen Generation. Bereits jetzt kann uns diese Rechnung bange machen: sie schreitet ja in Potenzen der Zahl 2 fort und hält fürs Jahr 1703 erst bei der sechsten Potenz, entsprechend der sechsten Generation. Allein der Folgerung aus unserem Einleitungssatz, daß jeder Mensch zwei Eltern hat, läßt sich nichts abmarkten. Sie führt uns weiter zur siebenten, achten, neunten Potenz von 2, welch letztere unsere neunte Vorfahrenschicht, um 1603, bedeutet und die Anzahl dieser Ureltern auf 512 Personen berechnen heißt. Um 1503 müssen wir in der zwölften Potenz oder Generation bereits 4096, um 1403 schon 32,760, um 1303 nicht weniger als 262,144 Vorfahren gehabt haben. Und wie eingangs angedeutet wurde, steigt nun das Produkt der Verdoppelung so schwindelnd rasch, daß wir bald keine gewohnten sprachlichen Ausdrücke mehr finden, um es zu benennen. Die hundertundachtzigste Generation reicht in ihrer Menge über eine Zahl hinaus, zu der eine Million neunmal mit sich selber multipliziert werden muß; also nicht mehr eine Billion oder Trillion, sondern eine Novillion, wenn wir sie so nennen dürfen.

Aber das ist doch ganz undenkbar, daß es jemals so viele Menschen überhaupt gegeben habe, da doch die Zahl aller heutigen Erdenbewohner nur einen kleinen Bruchteil (vielleicht den 650. Teil) einer Billion beträgt! Und doch ist die Rechnung unerbittlich richtig und ihre Voraussetzung ist es auch: ganz gewiß — soweit unser Wissen von der Natur so sagen darf — hat keiner unserer Vorfahren weniger als zwei Eltern gehabt. Die Sache wird jetzt noch unheimlicher, als sie durch ihre ungeheuren Zahlen ohnehin schon ist; und trotzdem erklärt sie sich auf das allereinfachste. Waren denn unsere so und so vielen Urahnen lauter verschiedene Personen? Können nicht der Urgroßvater meines Vaters und der meiner Mutter eine und dieselbe Person gewesen sein? Es bleibt gar kein anderer Ausweg übrig als eine solche Annahme. Sie ist dem Historiker längst bekannt unter dem Namen Ahnenverlust. Weniger bekannt ist der Umstand, daß dieser Verlust nur in den uns nächstgelegenen oberen Generationen eine Ausnahme sein kann. Weiter hinauf muß er zweifellos zur Regel werden.

Wir erwähnten das Jahr 1303 mit seiner Viertelmillion Vorfahren von uns. Das war die Zeit Kaiser Albrechts I. in Deutschland und der letzten Kapetinger in Frankreich, der schweizerischen Eidgenossenschaft, der Erfindung des Kompasses, die Zeit Dantes. Daß damals unsere 262,144 Vorfahren insgesamt ebenso viele Personen waren, erscheint noch möglich, ist aber unwahrscheinlich. Aber schon um 1203, in der Zeit Walthers von der Vogelweide und des Höhepunktes der päpstlichen Macht [illegible]

* Aus der „Köln. Ztg."

amtlichen Personen, sowie an die Glieder des Landwirtschaftsrates und an die städtischen Bibliotheken versandt werden sollen.

— Die Mängel der Gesetze über die Ebräer haben in praxi zu den verschiedensten Auslegungen der einzelnen Bestimmungen geführt, die wiederum zahlreiche Beschwerden bei höheren Instanzen und daraus folgende Erläuterungen hervorgerufen haben. Im Ministerium des Innern ist es daher, dem „Warsch. Dnewn." zufolge, für zeitgemäß anerkennt worden, ohne eine radikale Reform im Auge zu haben, eine Revision der einschlägigen Gesetze vorzunehmen. Zu dem Zweck hat sich das Ministerium an alle Gouverneure mit dem Ersuchen gewandt, dem Ministerium über die brennendsten Mißstände bei der Anwendung der betr. Gesetze Mitteilung zu machen, sowie Maßnahmen zur Beseitigung der erwähnten Schwierigkeiten vorzuschlagen.

— Das von der Stadtverwaltung vor einigen Jahren eingereichte Gesuch um die Zuwendung der in Petersburg von den Versicherungsgesellschaften erhobenen Abgaben zu Zwecken der Verbesserung des Feuerlöschwesens wird, der „St. Pet. Z." zufolge, von dem Ministerium des Innern bewilligt werden, da seitens des Finanzministeriums kein Hindernis in den Weg gelegt wird. Da dadurch der Stadtverwaltung eine jährliche Mehreinnahme von ca. 300,000 Rbl. zufließen wird, so wird sie dadurch die Möglichkeit erhalten, das Feuerlöschwesen auf die erforderliche Höhe zu bringen.

— Den „Nowosti" telegraphiert man aus Tula: Graf Leo Tolstoi beging die Feier seines 75. Geburtstags in Jasnaja Poljana im engsten Familienkreise. Zu diesem Tage versammelten sich alle Kinder und Großkinder um den berühmten Schriftsteller. Tolstoi hatte sich an diesem Tage ungewöhnlich früh gesund und frisch erhoben und machte einen längeren Spazierritt. Von allen Enden Rußlands liefen Glückwunschtelegramme ein, deren Zahl sich auf Hunderte beläuft. Es kamen auch Telegramme aus Port-Artur, Charbin und Dalny, sowie aus verschiedenen Städten des Auslandes. Rührende Telegramme kamen von Juden, Armeniern und anderen Fremdländern und enthielten Aeußerungen des Dankes für den Kampf für Recht und Liebe zum Nächsten. Den ganzen Tag befand sich Tolstoi in lebensfroher Stimmung und unterhielt sich leutselig mit den zum Abend gekommenen Gästen. — Den Winter beabsichtigt Tolstoi in Jasnaja Poljana, nicht, wie er früher beabsichtigte, in Moskau, zu verbringen. Er fürchtet, in Moskau durch die zahlreichen Besucher, die ihn tagtäglich überlaufen und die er doch nicht abweisen zu können meint, zu viel von der Arbeit abgehalten zu werden.

Charkow. Der „Jush. Krai" hat eine Zuschrift erhalten, die alle Gerüchte über die viele Millionen betragende Erbschaft des Hetmans Doroschenko zum Schweigen bringen dürfte. Ein Herr P. A. Doroschenko, der in Halbstadt im Taurischen Gouvernement ansässig ist, teilt nämlich mit, er habe auf seine, die Erbschaft betreffende Anfrage vom Kaiserlichen Russischen Generalkonsulat in London folgendes Antwortschreiben erhalten: „In Erwiderung Ihrer Anfrage teile ich Ihnen mit, daß der sogenannten Hinterlassenschaft des Hetmans Doroschenko vom Generalkonsulate seit dem Jahre 1889 nachgeforscht wird, bisher jedoch stets resultatlos."

Smolensk. Auch im Smolenskер Gymnasium hat sich, wie die Blätter berichten, bei der vom Direktor in der V. Klasse vorgenommenen Rundfrage über den Wunsch, den Unterricht im Griechischen fortzusetzen, kein einziger Schüler gemeldet.

Samara. Ein interessanter Entschädigungsprozeß ist soeben, wie die „Sam. Gas." berichtet, vom örtlichen Bezirksgericht entschieden worden. Der Kleinbürger Kosin war beim Passieren eines städtischen Platzes in eine ausgefahrene Stelle des Pflasters geraten und hatte sich dabei das Bein gebrochen. Da die Stadt für die Instandhaltung des Pflasters zu sorgen hat, so machte Kosin eine Zivilklage gegen die Stadtverwaltung anhängig. Das Gericht sprach dem arbeitsunfähig gewordenen Kosin eine Pension von 50 Rbl. monatlich zu, die die Stadt ihm bis zu seinem Tode, resp. bis zu seiner Genesung auszuzahlen hat. Da Kosin ein alter Mann ist, so ist keine Hoffnung vorhanden, daß sein Bein ganz geheilt wird.

Saratow. Merkwürdig geht es — so berichten die Blätter — auf der Njasan-Uraler Eisenbahn zu. Die Getreideelevatoren dieser Bahn haben nämlich die Eigenschaft, das ihnen zugestellte Getreide zu stark trocknen zu lassen. — Wenn z. B. 1000 Pud eingeschüttet wurden, so kommen nach einiger Zeit bloß 500 Pud heraus. Daher will nun niemand, nicht einmal unentgeltlich, von diesen ganz besonders eingerichteten Elevatoren Gebrauch machen. Dieselben Eigenschaften besitzt auch die Bahn selbst. Um mindestens 10% wird jede Ware leichter, die das Unglück gehabt, über diese Bahn gebracht zu werden.

Tiflis. Der „Reg.-Anz." bringt folgende Mitteilung: Am 29. August vollführte in Anlaß des Allerhöchsten Befehls vom 12. Juni 1903 betreffs Uebergabe der armenischen Kirchengüter an die staatlichen Behörden eine Schar Armenier in Jelissawetpol Unordnungen. Auf die requirierten Truppen begannen die Armenier Steine zu werfen, wobei 3 Soldaten verwundet wurden. Zur Beilegung der Unordnungen waren die Truppen gezwungen, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, worauf die Menge auseinanderlief, auf dem Platz 7 Tote und 27 Verwundete zurücklassend. — Am 31. August wurde in Tiflis nach der Liturgie in der armenischen Kathedrale von der Geistlichkeit vor einer zweitausendköpfigen Menge eine Seelenmesse für 6 in Jelissawetpol getötete Personen zelebriert. Nach derselben brachte der Priester Ter-Ararатow Flüche für die Wegnahme der Kirchengüter aus. Hierbei wurden revolutionäre Aufrufe verteilt, die Menge lärmte, warf mit Steinen nach den Polizisten und gab auf sie ca. 40 Schüsse ab. Letztere erwiderten mit Schüssen in die Luft, wobei jedoch einige Personen aus der Menge verwundet und ein Arbeiter tödlich verwundet wurde; aus der Zahl der Polizisten wurden mehrere durch Steinwürfe verletzt, einer verprügelt. An den Ort der Unordnungen wurden Kosaken beordert, welche die Menge zerstreuten, nachdem sie vier Anstifter, darunter den Priester Ter-Arratow verhaftet, hatten."

Baku. Der militärische Schutz des Balachany-Sabuntscha-Rayons ist, wie die „Sam. Gas." berichtet, noch nicht aufgehoben. Ebenso wird noch auf Einhaltung der vom Polizeimeister am 17. Juli erlassenen Verordnung gesehen, nach der Niemand ohne eine schriftliche Erlaubnis der Polizei nach 9 Uhr abends über die Straße gehen oder fahren darf.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) September.

Zur Gärung in Serbien.

Nach den neuesten Nachrichten nehmen die Zustände in Serbien einen immer beunruhigenderen Charakter an; der Konflikt ergreift, über die Kreise des Offiziercorps hinaus, mehr und mehr auch das ganze Volk. Wie weit die Zerrüttung bereits gediehen ist, zeigt folgende Meldung des Berliner „Lokal-Anz." aus Belgrad vom Sonnabend:

Die ehemaligen Verschwörer rücken dem König Peter immer näher auf den Leib. Die Ueberführung der in Nisch verhafteten Offiziere erfolgte ebenso gegen den ausgesprochenen Willen des Königs, wie die weiteren Verhaftungen von Offizieren in verschiedenen Garnisonen. Immer wieder gelang es dem ersten Adjutanten Damjan Popowitsch, der als eigentlicher Führer der Königsmörder gilt, den jetzigen König zum Nachgeben zu zwingen. Dadurch rückt aber auch der seit Tagen befürchtete Zusammenstoß der beiden feindlichen Offizierslager immer näher in Sicht, und ein Gemetzel erscheint unabwendbar. Einstweilen suchen die ehemaligen Verschwörer den Pöbel für sich zu gewinnen und durch Ausschreitungen die ihnen durchweg gegnerische Intelligenz des Landes einzuschüchtern. Im „Mali Journal" wird planmäßig gehetzt. Das genannte, sonst allgemein verabscheute Hetzblatt hat bei den niedrigsten Bevölkerungsschichten einen gewissen Anhang. Zu gleicher Zeit wurde in den letzten Tagen allerlei sonst für Macedonien bestimmtes Mordgesindel nach Belgrad gebracht. Dieses befehligt augenblicklich ein gewesener Kassierer im Ministerium des Aeußern, der seit Jahren als Agent des jetzigen Königs bekannt war und auch bei dem berüchtigten Alawantitsch-Putsch seine Hand im Spiele hatte.

Ferner wird noch aus Belgrad telegraphiert:

Die Unteroffiziere des 7. Regiments in Belgrad revoltieren, weil sie von den Offizieren bei der Ermordung des Königs getäuscht worden wären. Die Offiziere des 18. Regiments haben sich für die Proklamation der Nischer Garnison erklärt, ebenso das 15. Regiment. Der Kriegsminister hat einen geheimen Erlaß herausgegeben, wonach größere Truppenabteilungen von den Regimentskommandeuren selbst geführt werden müssen. Alle Kommandos in Belgrad sind mit den Verschwörern oder Freunden der Verschwörer besetzt. Zwei Mitglieder des Kriegsgerichts, Oberst Raschitsch, Inspekteur der Artillerie, und Oberst Wlaitsch, Artilleriechef im Kriegsministerium, wurden vor einigen Tagen abgesetzt, weil sie zu den Gegnern der Königsmörder gehören! An ihre Stelle wurden Oberst Genkowitsch, Chef der Belgrader Infanteriebrigade, und Oberst Paunowitsch, Chef der Belgrader Kavalleriedivision, zu Mitgliedern des Kriegsgerichts ernannt. Beide waren am Mordtage befördert worden. Ferner ist Oberstleutnant Masitsch, früherer Adjutant des Königs Alexander, verhaftet worden und der Kommandeur der Garnison von Posharewatz, die sich ebenfalls offen für die Nischer Kameraden erklärt hat; Oberstleutnant Brankowitsch, wurde soeben mit sechzehn Offizieren nach Belgrad eingeliefert. In der Armee herrscht völlige Anarchie, der König ist ganz ohnmächtig. Maschin und Gentschitsch haben ausschließlich das Heft in den Händen.

Aus amtlicher serbischer Quelle wird gemeldet: Die Blättermeldung, nach welcher König Peter telegraphisch die Bitte an Rußland gerichtet habe, dieses möge seine Haltung gegenüber den Offizieren, die an dem Königsmorde beteiligt waren, ändern, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Es besteht hierzu auch keine Veranlassung, da alle Mächte bisher die vollzogene Umwälzung in ganz korrekter Weise als innere Angelegenheit Serbiens betrachten und infolgedessen auch keine von ihnen irgend einen Wunsch in Bezug auf ihre Stellung zu den Vollziehern der Umwälzung aussprechen konnte. Die Skuptschina gab ihre Absolution und der König hat als konstitutioneller Monarch diesem Beschlusse nur Rechnung zu tragen.

Die gelbe Gefahr in Südafrika.

Die Frage der Heranziehung chinesischer Arbeitskräfte nach Südafrika wird nun, trotz der dagegen laut gewordenen Klagerufe, allem Anschein nach doch in positivem Sinne entschieden werden. Die bittere Not treibt dazu. In einer längeren Korrespondenz der „Köln. Z." aus Johannesburg vom 17. August heißt es darüber:

„Der Umschwung, der sich innerhalb der letzten Wochen in der öffentlichen Meinung so ziemlich aller Gesellschaftsklassen zu Gunsten der Einfuhr asiatischer Arbeitskräfte vollzogen hat, ist nunmehr doch deutlich fühlbar geworden. Freilich mußte erst das halbe Gemeinwesen darüber zugrunde gehen, bevor die Befangenen in allen Volksschichten die Augen öffneten und sich dazu bequemten, das zu sehen, was jeder denkende Mensch schon seit einem Jahr deutlich sah. Allerdings hat die Untersuchungs-Kommission noch immer ihre Arbeiten nicht vollendet, aber man trifft heute doch kaum noch einen vereinzelten Verstockten, der noch den alten Schlachtruf von der gelben Gefahr als Anfang des Untergangs von Südafrika ausstößt. Sehr viele allerdings auch, anstatt zuzugeben, daß die beabsichtigte Einfuhr von Chinesen zwar ein bloßer Behelf, aber unter den Umständen eben doch die einzig mögliche Lösung ist, zucken die Achseln, schütteln die Köpfe und sagen: „Die Kapitalisten haben eben wieder einmal ihren Willen durchgesetzt, das war ja vorauszusehen".

Das Gespenst eines gefräßigen Werwolfes, das man hier unter dem Sammelnamen „die Kapitalisten" versteht, hat sich in dem Seelenleben der südafrikanischen Bevölkerung seit den Tagen von Kimberley so tief eingebürgert. In den siebziger sowie einer guten Hälfte der achtziger Jahre war Kimberley das Dorado der kleinen Leute. Jeder bearbeitete selbst oder mit einigen Genossen einen oder einen halben Claim und verkaufte die gewonnenen Diamanten selbst auf dem offenen Markte. Es ging den Leuten dabei oft schlecht genug, aber schließlich glaubte doch jeder, mit der Möglichkeit einiger glücklichen Funde die Anwartschaft auf ein Vermögen in der Tasche zu haben, und man lebte glücklich und sorglos dahin. Auch die kleinen Kaufleute und Handwerker standen sich bei diesem Gange der Dinge am besten. Da kam die Gründung der großen De Beersschen Monopol-Gesellschaft, die alle Claims aufkaufte und aus ihnen eine einzige große Grube bildete, und die ganze Herrlichkeit hatte mit einem Schlage ein Ende. Mit der Einführung außerordentlich strenger Gesetze gegen den Handel in Diamanten für jeden, der nicht selbst eine Grube hatte, und das war nur noch die De Beers-Gesellschaft selbst, hörte jeder Handel in Diamanten auf, außerdem wurden die Kaffer-Arbeiter zu besserer Ueberwachung in „Compounds" eingeschlossen. Dort wurden sie von der Gesellschaft verpflegt und mit dem Nötigen versehen; die Gesellschaft führte alles selbst ein und legte sogar für die Kaffern Kaufläden in den „Compounds" an. Damit war es aus mit dem Kleinhandel, der bis dahin hauptsächlich von den Kaffern gelebt hatte, und heute ist Kimberley, früher der rührigste und lebhafteste Ort Südafrikas, ein stilles, totes Bureaukraten-Nest geworden. Daher stammt das Schreckgespenst von den „Kapitalisten" und ihren Verschmelzungs- und Monopolgelüsten. Es gibt eine Menge Leute, denen nichts es aus dem Kopfe bringen könnte, daß die Kapitalisten hier auch alle Goldgruben zu einem großen Ganzen vereinigen und gleichzeitig auch den Handel an sich reißen wollen, und um dieses Ziel zu erreichen, müssen sie Chinesen haben, die ebenfalls „gecompoundet" werden.

Ich glaube nun nicht, daß noch viele Monate ins Land gehen werden, bevor wir die Himmlischen hier haben werden. Möge es nicht notwendig werden, diese Einfuhr zu einer stehenden zu machen. Ich selbst glaube, daß die Kaffern sich zur Arbeit melden werden, sobald sie einmal einsehen werden, daß man auch ohne sie fertig wird und daß sie das Nachsehen haben, wenn sie ihren Raub aus dem Kriege aufgezehrt haben und den Druck der Steuern fühlen, die ihnen hier jetzt allmählich aufgelegt werden. Augenblicklich allerdings steht der Zuwachs beinahe vollkommen still: es gehen ungefähr ebenso viele Schwarze fort, als neue dazu kommen.

Die große Mehrzahl sieht in einem schleunigen Aufschwung der Gruben-Industrie ihr wirtschaftliches Heil, die einzige Rettung für die armselige Lage der Landwirtschaft. Daß keine Kaffern zu haben sind und mit den vorhandenen nichts anzufangen ist, wissen gerade die Buren am besten; es müssen also, wenigstens auf alle Fälle vorläufig, andere Arbeitskräfte beschafft werden — das sieht heute so ziemlich jeder Bur ein.

Recht schlechte Nachrichten kommen aus dem Norden, aus dem Wunderlande Rhodesien, das nun ziemlich rasch einem Ende zuzugehen scheint, wie es Kenner des Landes ihm schon lange voraussagen, nämlich einer großen, schweren Enttäuschung. Bisher scheint es nur ganz vereinzelt eine lohnende Goldgrube zu geben, die Landwirtschaft hat mit den unüberwindlichsten Schwierigkeiten und Seuchen zu kämpfen, und hat außerdem ohne eine große Gold-Industrie, die ihre Erzeugnisse abkauft, keine Aussicht, kaum eine Daseinsberechtigung. Schon jetzt hat eine gute Hälfte der ursprünglichen Einwanderer das Land wieder verlassen, und so wird wohl das ganze stolze, mit so viel Blut und Tränen aufgebaute Gebäude des „Napoleons von Südafrika" in nicht zu weiter Ferne zusammenstürzen wie ein Kartenhaus."

Deutschland.

Die „Deutsche Tageszeitung" erfährt von kundiger Seite, daß zwar ein Beschluß über den Zeitpunkt der Einberufung des neuen Reichstages noch nicht gefaßt sei, daß er aber vermutlich nicht vor Ende November zusammentreten werde. Eine frühere Einberufung erscheint schon deswegen untunlich, weil die Landtagswahlen nicht vor der zweiten Novemberwoche stattfinden werden. Es liegt aber auf der Hand, daß man den Reichstag nicht eher zusammentreten lassen wird, ehe die Wahlen zum Abgeordnetenhause vollständig abgeschlossen sind. Uebrigens ist auch kein zwingender Grund zu einer früheren Einberufung vorhanden. Wichtige und umfassende Vorlagen hat der Reichstag außer dem Reichshaushaltsplan und der Heeresvorlage nicht zu erwarten. Wie die Dinge jetzt liegen, wird es nicht leicht sein, beide Vorlagen so vorzubereiten, daß sie Ende November dem Reichstage unterbreitet werden können. Die kleineren Vorlagen, die teilweise schon angekündigt worden sind, bieten kein genügendes Beratungsmaterial. Angesichts dieser Sachlage ist ein früher Zusammentritt des Reichstags gerade in diesem Jahre wenig zweckmäßig und nicht geboten.

Vom sozialdemokratischen Parteitage wird aus Dresden vom vorigen Montag gemeldet: Der sozialdemokratische Parteitag wurde gestern in Anwesenheit von etwa 300 Delegierten und zahlreichen ausländischen Gästen eröffnet. Namens der Dresdener Partei begrüßte Reichstagsabgeordneter Kaden den Parteitag. Redner feierte den Wahlsieg im Königreich Sachsen und führte dann aus: Die Gegner erhofften von dem diesjährigen Parteitag einen Zwiespalt in der Sozialdemokratie. Die Delegierten

---

Viertelmillion unserer achtzehnten oberen Generation nicht weniger als zwei Millionen und viele tausend Urgroßeltern. Und sollten auch diese sämtlich verschiedene Personen gewesen sein, so müssen doch beim weiteren Ansteigen der Rechnung die Ahnenverluste nicht nur vorgekommen sein, sondern sogar jedesmal den größten Teil jener Generationen betragen haben. Um 803, unter Karl dem Großen, hätten wir über 8½ Milliarden Vorfahren; um 703, unter einem der Pippine, gegen 69 Milliarden; um 603, zur Zeit Papst Gregors des Großen, 550 Milliarden, also über eine halbe Billion; um 503, als das fränkische Reich entstand, das ostgotische trotz des großen Theoderich seinem Ende und das byzantinische seiner Blüte unter Justinian, dem Kaiser des corpus juris, entgegenging, über vier Billionen; um 303, genau zur Zeit der letzten Christenverfolgung (unter Diocletian), über 281 Billionen! Vielleicht gab es in dieser von uns aus 48. Generation keinen einzigen Ahn, der in unserem Stammbaum nicht mehrfach zählt. Unser Ahnenverlust von damals betrug ganz sicher um viele Milliarden mehr als 281 Billionen; die Zahl der damals tatsächlich vorhandenen Ureltern kann gegenüber den theoretisch zu zählenden nur mehr einen winzigen Bruchteil von einem Prozent betragen. Wir haben seither in einer Weise in einander geheiratet, daß der Gegner der Inzucht das Menschengeschlecht für völlig entartet und nur noch durch Zufuhr von einem anderen Planeten für rettungsfähig halten müßte.

Und dabei stehen wir erst an einem Abschnitt [illegible] von 18 Jahrhunderten, der gegenüber den 60 Jahrhunderten der nachweisbaren Kultur wahrlich klein ist. Wie, wenn wir auch nur zu den zweitausend Billionen vom Jahre 203 nach Chr. unter den römischen Soldatenkaisern, oder zu den achtzehntausend Billionen von 103 nach Chr. unter Kaiser Trajan, oder zu den einhundertvierundvierzigtausend Billionen von 3 nach Chr., oder gar zu der Trillion fortschreiten, die vor zweitausend Jahren gelebt haben würden, wenn sie gelebt hätte!? Während unsere Rechnung sich immer ungeheuerlicher auftürmt und endlich für eine noch nicht allzu „prähistorische" Zeit, etwa 4764 vor Chr., d. i. bei unserer zweihundertsten Elterngeneration, von einer Dezillion spricht, schreitet die Wirklichkeit gerade in umgekehrter Richtung vorwärts. Je weiter hinauf in die Urzeit, desto geringer die Menschenzahl, und desto größer erst recht unser Ahnenverlust.

Allein nicht nur diese Verringerung der Menschenzahl nach der Urzeit zu und nicht nur die selbstverständlichen Verhältnisse der vorliegenden Rechnungen bewirken, daß unser Ahnenverlust um so geringer ist, je näher uns die fragliche Vorfahrenreihe steht, und um so größer, je ferner sie steht. Es kommt noch ein ganz besonderer Umstand dazu, soweit wir uns eine weitgehende Vermutung gestatten dürfen. Die heutige Menschheit ist in ihrer Mehrheit beweglicher als die frühere, heiratet also mehr in die Fremde, als es in alten Zeiten geschehen ist. Nur für fürstliche und für bäuerliche, eventuell noch für manche kleinstädtische Beamten- und Gewerbekreise gilt heute noch die Nahheirat. Die Fernheirat der kommerziellen und industriellen, der Gelehrten- und Militärkreise, selbst die des Proletariats, macht, daß man in diesen Kreisen einen Ahnenverlust kaum kennt, d. h. ihn erst um viele Generationen zurück finden würde, wenn man ihm nachginge. In jenen Vergangenheiten, da nur erst Spuren eines Verkehrs wie des unserigen bestanden, und da man gleichmäßiger bei einander lebte, hätte sich dem Genealogen der Ahnenverlust viel rascher offenbaren müssen, und die Völkerwanderungen und Massenkriege von damals waren wohl nur teilweise Korrekturen dieses Tatbestandes.

Die Fernheiraten der meisten heutigen Menschen sind, sofern die Gegner der Inzucht recht haben sollten, ein Grund gegen ihre Befürchtung von dem Entarten der Menschheit. Sie sind dann aber auch ein Grund für die Vermutung, daß eben den beweglicheren Kreisen und ihren Angelegenheiten auf die Dauer ein Vorsprung vor den minder beweglichen zukommen wird.

Mannigfaltiges.

Die Herbstreisen des Kaisers Wilhelm II. Zu den Herbstreisen des Kaisers wird berichtet: Gelegentlich des Aufenthalts in Rominten wird auch ein Jagdausflug nach dem Kurischen Haff, und zwar in den Tawellningker Forst, stattfinden. Aus diesem Anlaß hat der Hafenbau-Inspektor in Memel den dortigen königlichen Strandvogt beauftragt, seinen Kahn sofort neu herzurichten: in dem Fahrzeug sollen Sitze für den Kaiser und für etwa vier Personen des Gefolges hergestellt werden. Am Kirchenplatz zu Inse, wo der Kahn landen soll, wird zur Zeit ein neues Bollwerk aufgeführt. Der Kaiser fährt mit der Jacht „Hohenzollern" bis Memel und von dort an Bord des Dampfers „Bismarck" bis zu den Molen von Inse. Von hier begibt sich der Monarch mit dem Kahn bis zum Landungsplatz an der Kirche und dann mittelst Fuhrwerks zum neuen Jadschlößchen in Paith, woselbst Jagden auf Elche stattfinden werden. Wahrscheinlich am 4. Oktober wird der Kaiser in Alt-Grimnitz bei Joachimsthal eintreffen, um die Reste des alten Schlosses Grimnitz zu besichtigen. Von dem Urteil des Monarchen wird es abhängen, ob das Schloß wieder aufgebaut werden soll oder nicht. Dieser Tage weilten bereits Regierungsbeamte an Ort und Stelle zur Besichtigung der alten Ruinen; auch sind zur Zeit unter Leitung eines Forstbeamten Arbeiter damit beschäftigt, das noch vorhandene Mauerwerk freizulegen.

— Die drei Schwestern des Papstes Pius X. sind in Rom eingetroffen, um dauernd in der Nähe ihres Bruders zu bleiben. Die Eisenbahngesellschaft hatte den drei alten Damen einen Salonwagen zur Verfügung gestellt, und auf dem Bahnhofe wurden sie von einer Anzahl Geistlicher empfangen. Sie begaben sich sofort in ihre Wohnung am Corso Vittorio Emanuele und wurden dann am Nachmittage von Msgr. Bressan zu dem Heiligen Vater geführt. Das Zusammentreffen wird in Römischen Blättern geschildert. Als die drei alten Damen ihren Bruder wiedersahen, knieten sie nieder und küßten ihm die Hand; aber der Papst umarmte sie und küßte sie auf die Wangen, indem er leise sagte: „Ich bin noch immer Euer Beppi." Dann setzten sich die Geschwister nieder und unterhielten sich in venetianischem Patois. Sie tauschten Erinnerungen an die Vergangenheit aus, wobei Pius X. seinem Schmerz Ausdruck gab, daß er für immer von seiner Heimat entfernt sei. — Zum Schluß erbaten und erhielten die drei Schwestern den päpstlichen Segen, und sie wurden aufgefordert, so oft als möglich in den Vatikan zu kommen.

— Das homerische Ithaka. In seinem Bericht an die griechische Regierung berichtet Professor Dörpfeld, daß er bei den Ausgrabungen auf Leukas Schwierigkeiten gefunden habe, da die verschiedenen Erdschichten über der von ihm gesuchten Schicht der vormykenischen und mykenischen Periode 5 Meter hoch seien. Dörpfeld erkennt über der vormykenischen die mykenische, die klassisch-hellenische und die neueren Schichten an und will, da es unmöglich sein wird, die gesamten Erdmassen wegzuschaffen, in verschiedenen Richtungen Gräben ausschachten. Dörpfeld erklärt weiter, daß er die Ausgrabungen fortsetzen werde, und daß er noch immer zuversichtlich erwarte, die Beweise zu finden, daß Leukas das homerische Ithaka ist.

— Amerikanischer Humor. Der kleine Tommy: „Papa, wer war Napoleon?" — „Das weißt Du nicht, dummer Junge? Der John Pierpont Morgan seiner Zeit." — Yankee: „In unserer glorreichen Republik kann jedes neugeborene Kind Präsident werden." — Fremder: „Und ich dachte immer, der Präsident müsse mindestens 40 Jahre alt sein." — „Im Speiseschrank lagen zwei Aepfel, Johnny, und jetzt ist nur einer noch darin." — Johnny (der keinen Ausweg mehr sieht): „Mama, es war so dunkel im Schranke, daß ich den anderen nicht sehen konnte." — „Hoffentlich zürnen Sie mir nicht, daß ich Sie so lange nicht besucht habe; meine Geschäfte gehen so gut, daß ich absolut nicht zu Besuchen komme." — „Aber, bitte, ich kann nur hoffen, daß Ihre Geschäfte auch fernerhin so gut gehen werden."

sollten diese Hoffnung zuschanden werden lassen. Das Volk habe bei der letzten Wahl der Partei sein Vertrauen erwiesen und diesem Vertrauen müsse man durch Einigkeit und innere Kraft genügen. Er hoffe, daß sich alle ihrer Verantwortlichkeit bewußt seien. — Bebel feierte die sächsischen Wahlsiege als ein Volksgericht, das einzig in der Wahlgeschichte aller Länder sei, und eröffnete dann den Parteitag. Singer wurde bei der Konstituierung zum Vorsitzenden gewählt. — Der Konflikt Bebels mit dem „Vorwärts" wegen Nichtaufnahme seiner beiden Artikel ist nach einer persönlichen Privataussprache zwischen den Beteiligten so gut wie beigelegt. — Singer erklärte, die Polenfrage müsse erörtert werden, da polnische Genossen einen offenen Brief an den Parteivorstand gerichtet hätten.

Ungarn.

Wie die Kossuthisten gegen Kaiser und Reich agitieren, erhellt u. a. aus folgendem Vorkommnis, das die „Kreuz-Zeitung" verzeichnet: In der siebenbürgischen Stadt Sepsi-Szent-György veranstalteten die Kossuthisten kürzlich eine Volksversammlung zu Gunsten der obstruktionistischen Heeresforderungen und luden zu dieser Versammlung durch ein Plakat ein, das sich mit folgenden Worten an die Bevölkerung wandte: „Mitbürger! Brüder! Wir leben in großer Zeit, in historischen Tagen! Die Besten der Abgeordneten der Nation sind auf den Plan getreten, um mit den Waffen des Gesetzes und der Gerechtigkeit mit der österreichischen Kamarilla zu kämpfen und die Rechte der Nation zu erstreiten: sie sind auf den Plan getreten, um von der Spitze des Heeres den österreichischen Kaiser zu verjagen, den schwarzgelben Lappen von den Fahnenstangen herabzureißen, daß Gott-Erhalte verstummen zu machen und die zu magyarenfressenden Offizierchen aufgepäppelten Bälge von tschechischen Werkelmännern und österreichischen Lakaien zu ihren Mamas zurückzujagen und die verhaßte Sprache der Karaffa und Haynau: das Deutsche, auszurotten. Sie sind auf den Plan getreten, damit an die Spitze des Heeres an die Stelle des vertriebenen Kaisers Franz Josef I. der König Franz Josef I., der den Schwur auf die Verfassung abgelegt hat, mit der ungarischen Fahne und der Sprache der Rakoczi und Kossuth komme. . . ."

Aus Budapest wird vom 14. September gemeldet: Die italienische Regierung zeigte der ungarischen Regierung an, daß drei bekannte italienische Anarchisten namens Pignetti, Bambin und Malisio mit zwei Studenten sich nach Ungarn begeben haben. Infolgedessen wurde die Polizei in Mohácz, wo der Deutsche Kaiser augenblicklich weilt, um 200 Mann vermehrt.

England.

Eine Meldung aus London vom 14. September besagt: An dem heute angesetzten Ministerrat nahmen sämtliche Minister teil. Eine große Volksmenge hatte sich vor dem Gebäude angesammelt. Sie empfing Chamberlain mit Hochrufen, man hörte aber auch auf verschiedenen Seiten Pfeifen.

Italien.

In Florenz hat vor einigen Tagen eine Nachwahl für die italienische Kammer stattgefunden, die das größte Interesse dadurch erregt, daß die klerikale Partei sich daran beteiligte. Seit Pius IX. das Verbot ausgegeben „Nè eletti nè elettori" ist das in Italien nicht vorgekommen. Die klerikale Partei hat wohl in allen Städten sehr lebhaft an den Gemeindewahlen teilgenommen, bei politischen Wahlen aber, der Weisung des Vatikans entsprechend, sich gänzlich ferngehalten. Der Florentiner Vorgang ist daher ungemein auffallend. Die Partei hat keinen Sieg erfochten, denn ihr Kandidat ist unterlegen. Aber man betrachtet in Italien das Eingreifen der Florentiner Klerikalen in den Wahlkampf als Zeichen, daß Pius X. die Vorschrift, den politischen Wahlen fern zu bleiben, nicht mehr aufrechterhalten wolle, ja es wird sogar die Ansicht laut, die Florentiner Klerikalen hätten einen geheimen Wink des Papstes befolgt.

Spanien.

Nach einem Telegramm aus Madrid behandelt die „Korrespondenzia de Espana" die Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich und spricht dabei die Meinung aus, das herzliche Einvernehmen dieser beiden Mächte habe noch zugenommen. Der Besuch des englischen Geschwaders werde das Gegenteil von dem zur Folge haben, was England wünsche. Das Blatt fügt hinzu, eine hohe französische Persönlichkeit werde demnächst Spanien besuchen und offiziell empfangen werden. Es seien Verhandlungen eingeleitet bezüglich einer Reise des Königs Alfons in das Ausland.

Türkei.

Aus dem Aufstandsgebiet in Macedonien liegen verschiedene Symptome vor, welche auf eine verzweifelte Stimmung im Insurgenten-Hauptquartier und im Sofianer Zentralcomité schließen lassen. Die „Neue Freie Presse" schreibt darüber: „Sowohl das Hauptquartier als auch das Zentralcomité behelligen die fremde Diplomatie mit Noten, welche Beschwerden über die türkische Kriegführung enthalten und mit Wiedervergeltung drohen. Der Appell an das Mitleid der zivilisierten Welt ist aber ebenso bezeichnend für die Stimmung im Insurgentenlager, wie die in Bulgarien selbst herrschende Nervosität, wo man, an einem erfolgreichen Ergebnis des Aufstandes verzweifelnd, wieder einmal zum Kriege treibt, weil man noch immer die Hoffnung nährt, die Großmächte in einen Konflikt mit der Türkei verwickeln zu können. Endlich kann auch das Bestreben der macedonischen Führer, in England und Amerika eine Unterstützung von zwei Millionen Pfund für die Insurrektion zu erhalten, als Beweis angesehen werden, daß in den Kassen des Zentralcomités eine bedenkliche Ebbe herrscht. Es wäre gewagt und verfrüht, aus all diesen Tatsachen und Anzeichen auf das demnächst bevorstehende Ende des Aufstandes schließen zu wollen. Eine solche Bewegung, wie sie die Bulgaren in Macedonien hervorgerufen haben, kann nicht plötzlich erlöschen. Manche Funken werden noch aufstieben und vielleicht auch helle Flammen auflodern, wie das Eisenbahnattentat bei der Station Gumuldjina an der Jonktion-Linie es beweist, aber die Gefahr des Ausbruches eines Weltbrandes scheint wenigstens für dieses Jahr beschworen, denn wenn es auch den Mächten nicht gelingen sollte, Bulgarien von einem tollen Streich zurückzuhalten, so steht doch der Einbruch des Herbstes unmittelbar bevor, und was die türkischen Waffen nicht zu vollbringen imstande sein sollten, wird die in jenen gebirgigen Gegenden besonders rauhe Witterung besorgen: die Pazifizierung."

Lokales.

Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Nach den Sommerferien fand gestern die erste Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft statt. Der Präsident Dr. W. Schlüter eröffnete sie, indem er auf den Verlust hinwies, den die Gesellschaft durch den im Juni in Riga erfolgten Hintritt des Rechtsanwalts Theodor Beise hinwies — eines der ältesten auswärtigen Mitglieder der Gesellschaft, indem er ihr schon als Student im Jahre 1875 beigetreten war und seitdem ununterbrochen angehört hatte.

Ferner machte der Präsident mit lebhaftem Bedauern die Mitteilung, daß der langjährige Schatzmeister der Gesellschaft, der dim. Inspektor Woldemar Schneider, von seinem Amte zurückzutreten sich gezwungen sehe. Seit dem Jahre 1892 habe er es bekleidet; im Namen der Gesellschaft spreche er dem Scheidenden den aufrichtigsten Dank für seine außerordentlich gewissenhafte Amtsführung aus. — Auf Vorschag des Präsidenten wurde dann per Akklamation der Oberlehrer Eduard v. Haller zum Schatzmeister der Gesellschaft gewählt.

Der Sekretär E. Filaretow legte dann die eingegangenen Zuschriften vor — zunächst eine Aufforderung zur Beteiligung an der heraldischen Ausstellung in Mitau. Es wurde beschlossen, den Hrn. Konservator E. Frey mit einer Auswahl eventuell dafür geeigneter Objekte zu betrauen und diese, nach erfolgter Anfrage in Mitau, an das Ausstellungs-Comité gelangen zu lassen. — Weitere Zuschriften bezogen sich auf eine Einladung zum 25-jährigen Jubiläum des Nürnberger Geschichts-Vereins sowie auf eine inzwischen zurückgezogene Offerte des Schriftenaustausches seitens einer neu gegründeten Akademie auf Manila.

Nach einigen weiteren geschäftlichen Mitteilungen legte der Bibliothekar P. v. Haller die während der Sommermonate eingelaufenen zahreichen Drucksachen vor. Bücher waren u. a. geschenkt worden: von dem J. Tönnissonschen Verlage (ein gebundenes Exemplar des „Postimees"), von Professor Dr. W. Stieda in Leipzig, von Friedrich v. Keußler in St. Petersburg, von Hrn. v. Radloff eine ganze Reihe von Drucksachen, von Oberlehrer Ed. v. Haller, vom Photographen Tiidermann in Reval; der letztere hatte ein höchst interessantes estnisches Album, enthaltend die Photographien bekannterer estnischer Männer, estnischer Häuser, estnischer Volkstypen und Gruppen, Szenen aus dem estnischen Arbeits- und Volksleben u. s. w. dargebracht — eine ethnographisch sehr wertvolle und bisher einzigartige Sammlung.

Ferner übergab der Sekretär von Hrn. v. Denffer aus St. Petersburg aus dem Nachlaß seines Vaters eine größere Kollektion älterer Bücher und namentlich Manuskripte verschiedenartigen Inhalts.

Ueber weitere Darbringungen und Mitteilungen der gestrigen Sitzung berichten wir in der nächsten Nummer dieses Blattes. —t

Ein Versehen bei der Prämiierung.

Obwohl wir im allgemeinen Differenzen, die sich zwischen dem Preisrichter-Kollegium und den Ausstellern in großer Zahl zu ergeben pflegen, grundsätzlich in der Oeffentlichkeit nicht berücksichtigen, haben wir gegenüber der nachstehend wiedergegebenen Zuschrift des Dekorationsmalers Herrn v. Bazan eine Ausnahme gemacht, weil hier ein unter Ausscheidung aller subjektiven Momente festzustellendes offenkundiges Versehen vorliegt. Das Schreiben lautet:

Sehr geehrte Redaktion!

In der Hoffnung, daß Sie die Hand dazu bieten werden, ein öffentlich mir angetanes Unrecht auch der Oeffentlichkeit gegenüber in das rechte Licht zu rücken, bitte ich Sie um Veröffentlichung der nachfolgenden Zeilen.

Nachdem die Herren Preisrichter der Gruppe XIII mich für die von mir ausgestellten Skizzen und Modelle für Theaterdekorationen zu der Prämiierung mit der goldenen Medaille vorgeschlagen hatten, wurde in der Preisrichter-Versammlung von einem Preisrichter unter Berufung auf § 1 des Programmes, welcher angeblich die Verleihung von Medaillen an Ausländer ausschließe, dagegen Einsprache erhoben und darauf hin mir nicht die Medaille, sondern bloß eine „Anerkennung" zugesprochen. Im guten Glauben an das von dem betr. Preisrichter Vorgebrachte, hatten die übrigen Herren Preisrichter sich auf die Prüfung des angezogenen § 1 garnicht eingelassen; tatsächlich enthält dieser Paragraph — wovon sich zu ihrem Bedauern auch speziell die Preisrichter der Gruppe XIII überzeugt erklärt haben — keinen Schatten einer Bestimmung, welcher Ausländer von Medaillen ausschlösse.

So ist mir schweres Unrecht geschehen: die goldene Medaille ist mir aus einem ganz nichtigen Grund vorenthalten und statt dessen eine „Anerkennung", die für mich gar keinen Wert hat, zugebilligt worden.

Mein — mit freundlicher Unterstützung der Herren Preisrichter der XIII. Gruppe — beim Präsidium angebrachtes ergebenstes Ansuchen, zu bewirken, daß das an mir begangene Unrecht in irgend einer Weise gut gemacht werde, blieb leider völlig vergeblich.

So sei dieser Fall eine Warnung für die Aussteller sowohl als auch für die Herren Preisrichter, daß sie bei vorkommenden eklatanten Mißgriffen, wie sie durch unlautere oder schwach befähigte einzelne Köpfe ja leicht veranlaßt werden können, beim Präsidium auf keinen Schutz gegenüber begangenen handgreiflichen Ungerechtigkeiten oder glatten Versehen rechnen dürfen.

F. B. Edler von Bazan.

*

Nachschrift der Redaktion.

Der angezogene § 1 des „Programmes" der VI. Livländischen Gewerbeausstellung, auf den hin Hrn. v. Bazan eine goldene Medaille nicht zuerkannt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„§ 1. Zur VI. livländischen Gewerbeausstellung werden nur in den Städten und auf dem flachen Lande Livlands von den Ausstellern gewerbsmäßig hergestellte Gegenstände zugelassen."

Dieser Paragraph handelt also überhaupt nicht von der Prämiierung, sondern nur von der Zulassung von Gegenständen auf die Ausstellung; er berührt auch in keiner Weise die Person der Ausstellenden, sondern lediglich den Ort und die Art der hergestellten Objekte. Es liegt mithin auf der Hand, daß Hrn. v. Bazan, da ihm auf diesen Paragraphen hin von der Preisrichter-Versammlung die vorgeschlagene goldene Medaille nicht zugesprochen worden ist, in der Tat ein „eklatantes Unrecht" angetan worden ist.

Es ist dies geschehen infolge eines höchst bedauerlichen Versehens. Gleichwohl sind wir nicht der Meinung, daß daraufhin die Preisrichter-Versammlung ihres Charakters als einer inappellabel entscheidenden Instanz entkleidet werden sollte, indem etwa dem Präsidium zugemutet werden könnte, sich gewissermaßen über diese Instanz zu setzen und von sich aus gegenüber dem begangenen offenkundigen Versehen Abhilfe zu schaffen, d. h. dem Aussteller doch den ursprünglich vorgeschlagenen Preis zu überweisen. Ebenso wird das Ansinnen, den ganzen komplizierten Preisrichter-Apparat um eines einzelnen Falles willen nochmals in Bewegung zu setzen, schon an praktischen Schwierigkeiten scheitern.

Es existiert also keine rechte Appellationsinstanz zu einer Remedur und es handelt sich um ein gewissermaßen irreparables Versehen, um ein Versehen, wie es ähnlich, wenn auch selten so eklatant, wohl immer wieder auf Ausstellungen vorkommen wird, wo inmitten eines großen, vielgestaltigen Getriebes rasche Entschlüsse gefaßt werden müssen.

Um so mehr aber erwächst in derartigen Fällen den beteiligten Instanzen die moralische Pflicht, den schuldlos Geschädigten wenigstens nach Möglichkeit schadlos zu halten — hat er doch nicht wenig Mühe und auch Unkosten gehabt, für die ihm infolge eines offenkundigen Versehens das ihm gebührende Aequivalent entzogen worden ist. In dieser Richtung könnte sich das Präsidium des ganzen Unternehmens doch wohl irgendwie zu einer Aktion verstehen. — Einstweilen mag es dem Geschädigten zur Genugtuung gereichen, daß wenigstens der Oeffentlichkeit gegenüber festgestellt worden ist, welcher Preis ihm für seine Arbeiten von den zunächst zu ihrer Würdigung berufenen Preisrichtern in Wirklichkeit zugedacht war.

Infolge der Zugverspätung konnte gestern die Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts erst um ¼1 Uhr beginnen, da die Richter sich auch in dem verspäteten Zuge befanden.

Als erster hatte sich der bereits zum Verlust aller besonderen Standesrechte verurteilte Jaan Peterson wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls zu verantworten. Bei diesem Diebstahl war der Angeklagte von ganz besonderem Pech verfolgt worden. Er hatte das Pferd des im Kerselschen Kruge übernachtenden Händlers Iwan Jermolajew samt Pferdegeschirr und einer Decke gestohlen und war glücklich nach Rasin zu einer gewissen Marie Wollmann, die sich mit Hehlerei befaßt, gelangt. Dort hatte er sich, um sich von den Strapazen der Reise zu erholen, zum Schlafe hingestreckt, als plötzlich der Gemeindeälteste in Begleitung mehrerer Personen erschien, um ein anderes gestohlenes Pferd zu suchen. Sie fanden nicht nur das gesuchte, sondern auch noch ein zweites Pferd und erkundigten sich bei dem Sohn der Wollmann, wie dieses dort hingekommen sei. Letzterer gab anfangs keine befriedigenden Antworten und so wurde auch dieses zweite Pferd von den Gemeindebeamten in Beschlag genommen. Im Zimmer fanden sie den Jaan Petersen schlafend, und da auf seinen Kleidern die Haare dieses Pferdes gefunden wurden, wurde er arretiert. Der Sohn des Wollmann gab auch an, daß er mit dem Pferde ungefähr 30. Der Eigentümer des Pferdes wurde ermittelt und Peterson, der schon wegen Pferdediebstahls vorbestraft ist, belangt. — Bei der gestrigen Verhandlung war er seiner Tat geständig und erzählte folgendes: Er sei nach dem geglückten Diebstahl ruhig seines Weges geritten. Plötzlich habe er zwischen 2 Bergen gehört, daß ein Gefährt ihm schnell folge; er habe gefürchtet, daß es Verfolger seien und daher habe er das Pferd am Wegrande gelassen und sei selbst in den nahen Wald geflüchtet. Erst als das Gefährt weit entfernt gewesen sei, habe er sich hervorgewagt, um nach „seinem" Pferde zu sehen. Dieses habe er zwar noch am Wegrande gefunden, doch die Decke sei verschwunden gewesen. Die vermeintlichen Verfolger hatten somit die Gelegenheit benutzt, um ihn zu bestehlen. — In Anbetracht seines Geständnisses verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 3 Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung.

Einen unerwarteten Verlauf nahm die Verhandlung der Anklage wegen Vagabundage gegen Jaan Nelgas. Um nachzuweisen, daß er kein Vagabund sei, hatte der Angeklagte das Gericht gebeten, zwei Zeugen, einen aus Narva, den andern aus Reval, zu zitieren. Diese Zeugen waren erschienen und erklärten, daß sie ihn schon seit mehr als 20 Jahren kennen; er heiße nicht Jaan Nelgas, sondern Jüri Siimon und erhalte seinen Paß aus der Gemeinde Wirts (?) im Hapsalschen Kreise. Nach diesen Zeugenaussagen gestand auch der Angeklagte, daß er Siimon heiße. Das Gericht verfügte darauf, die Verhandlung der Sache abzubrechen und die Akten dem Untersuchungsrichter zu nochmaliger Untersuchung zu retournieren.

Der Angeklagte Peter Orik hatte auf dem Gute Kaster gedient und sich Peter Paap genannt; zuletzt war es herausgekommen, daß er einen fremden Namen führe und er war deswegen belangt worden. Das Gericht verurteilte den seiner Schuld geständigen Angeklagten zu 5 Rbl. oder 1 Tag Polizeiarrest.

—i—

Auf der Baltischen und Pleskau-Rigaer Eisenbahn werden, wie die „Düna-Z." berichtet, in diesem Sommer fast auf allen Stationen größere Arbeiten ausgeführt, indem die Passagierplattformen verlängert und die Warenplattformen aufgeschüttet und breiter angelegt werden. Das im vorigen Herbst wegen der in Ober-Livland schlecht ausgefallenen Ernte massenhaft aus dem Reichsinnern angeführte Getreide konnte auf den meisten Stationen nicht wie gehörig ausgeladen und untergebracht werden, sondern viele Waggonladungen wurden auf ebener und meist durchnäßter Erde, höchstens auf ausgebreitete Bressente, ausgeschüttet, so daß in vielen Fällen das ohnehin schon in fraglichem Zustande eingetroffene Getreide, besonders der Mais, nach dem Ausladen noch mehr dem Verderben ausgesetzt war die Empfänger in vielen Fällen von der Empfangnahme der Ware sich lossagten und die Eisenbahn bei dem meistbietlichen Verkauf der Ware nicht immer die Fracht herausschlagen konnte. Eine besonders große Maisanfuhr war im vorigen Winter und Frühjahr auf der Station Werro, in deren Umgebung mehrere große Brennereien liegen, zu verzeichnen; diese Station war eine Zeitlang von Mais geradezu verschüttet, sogar auf die Passagierplattform wurde der Mais aus den Waggons herausgeschaufelt. Jetzt wird die Warenplattform auf dieser Station bedeutend vergrößert und aufgeschüttet. Zu diesen Arbeiten wird neben den Einheimischen auch Militär herangezogen.

Nach einem in der Gouv.-Zeitung publizierten Bericht ist im Juli die Schweineseuche an folgenden Orten aufgetreten; in der Stadt in 3 Fällen, in Alt-Kusthof im Teppan- und Ignazi-Gesinde in 10 Fällen, auf dem Gute Warrol in 51 Fällen, im Maexhofschen Kangro-Gesinde in 4 und im Kambyschen Arru-Gesinde in 9 Fällen, im Puntuse-Gesinde in 2 Fällen, im Techelferschen Körwa-Gesinde in 7 Fällen, im Kawastschen Lochmuse-Gesinde in 4 Fällen, im Ayaschen Piirilaste-Gesinde in 15 Fällen, im Kasterschen Sipu-Gesinde in 28 Fällen.

Gestern um 8 Uhr abends wurde in der Rathaus-Straße auf der Treppe des Hauses Nr. 55 ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts ausgesetzt gefunden. Beim Kinde befanden sich keine Angaben über die Geburt. Die Mutter hatte, wie zu sehen war, für das Kind eifrig Sorge getragen und es mit ganz neuen Kleidungsstücken versehen. Heute früh gelang es dem Revier-Aufseher Aland, die Mutter in der Langen Straße Nr. 4 ausfindig zu machen. Sie wird wohl wieder für ihr Kind weiter sorgen müssen. Die Mutter ist unlängst vom Lande zur Stadt gekommen. —i—

Totenliste.

Auguste Balfour, † am 31. August zu Paddern.

Moritz Feitelberg, † am 14. (1.) September zu Baden-Baden.

Friedrich Ewald Emanuel Bernewitz, Pastor zu Nurmhusen, † am 1. September zu Nurmhusen.

Alexander Heinrich Faustein, † im 14. Jahre am 1. September zu Riga.

Johann Friedrich Tulischewsky, † im 75. Jahre am 2. September zu Riga.

Johann Heinrich Göhrke, † am 1. September zu St. Petersburg.

Erna Blessig (Kind), † am 1. September zu Tscheremykino.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Nishni-Nowgorod, Mittwoch, 3. September. Auf der Durchreise nach Omsk hat sich der Minister des Innern [illegible] aufgehalten.

Berlin, Mittwoch, 3. September. [illegible] Inkassure um [illegible] Preisen bei kleinsten Umsätzen etwas nach.

Kriukowo-Starija-Ostankow-Taps eingetroffen.

Madrid, Mittwoch, 16. (3.) September. Die Nachricht von einer bevorstehenden spanischen Reise des Königs ist unzutreffend.

Konstantinopel, Mittwoch, 16. (3.) September. Der Khedive wurde vom Sultan in Audienz empfangen und zur Mittagstafel hinzugezogen.

Die hier neuerdings wieder verbreiteten Gerüchte von bevorstehenden bulgarischen Dynamitattentaten stoßen auf Zweifel. — Hier sind in den letzten Tagen zahlreiche Bulgaren verhaftet worden. Es ist im Prinzip beschlossen worden, alle türkischen Bulgaren in ihre Heimat zu befördern.

Die albanesischen Redifbataillone begeben sich aus Adrianopel in ihre Heimat. Zur Vermeidung von Unruhen machen sie unterwegs nur selten Halt.

In der Nacht versuchten 3 Personen die Gasleitung in der Nähe der französischen Botschaft zu zerstören.

Marokko, Mittwoch, 16. (3.) September. Der Kommandierende der marokkanischen Truppen und sechshundert Mann sind gefallen. Der Sultan geriet fast in die Hände der Feinde.

Wien, Mittwoch, 16. (3.) September. Der österreichische Reichsrat ist zum 23. (10.) September einberufen worden. Er wird sich nur mit der Rekruten-Vorlage befassen.

Marseille, Mittwoch, 16. (3.) September. Im Befinden der Kranken im Hospital macht sich eine fortdauernde Besserung bemerkbar. Neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen. — Die bakteriologische Untersuchung der verdächtigen Kranken hat keine Pestsymptome ergeben. Die Gefahr gilt als beseitigt.

Sofia, Mittwoch, 16. (3.) September. Die bulgarische Regierung hat den Großmächten eine Note überreicht, in welcher gegen die türkischen Behörden in Macedonien, welche die Vernichtung des bulgarischen Elements im Vilajet Adrianopel betreiben und zulassen, Protest erhoben wird.

Fürst Ferdinand ist heute hier eingetroffen.

Konstantinopel, Mittwoch, 16. (3.) September. Das 4. Armeecorps in Erzerum und das 5. in Bagdad sind mobilisiert worden.

Niutschwang, Mittwoch, 16. (3.) September. Die Pestepidemie hat einen akuteren Charakter angenommen.

Teherau, Mittwoch, 16. (3.) September. Der Premierminister ist seines Amts entsetzt und des Landes verwiesen worden.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

— R. H. — **Berlin, Donnerstag, 17. (4.) September.** Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Durch die neuesten bulgarischen Rüstungen hat die Pforte sich veranlaßt gesehen, zwei weitere türkische Armeecorps mobil zu machen, nämlich das vierte in Erzinghian und das sechste in Bagdad. Dadurch hat die Pforte jetzt 250,000 Mann unter den Waffen — außerdem noch das Gardecorps, das zur Ueberwachung Konstantinopels zurückbehalten wird.

Laut einer Depesche aus Belgrad tritt dort heute, Donnerstag, das Kriegsgericht gegen die Offiziere der Nischer Garnison zusammen.

Aus Sofia wird telegraphiert: Die Mächte haben durch eine Kollektivnote nochmals Bulgarien vor einem Kriege gegen die Türkei gewarnt, da, abgesehen vom Ausgange des Krieges, weder Bulgarien noch Macedonien einen Vorteil erreichen würde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 2. September. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Wir können zwar bestätigen, daß die Stimmung des heutigen Verkehrs gegen gestern an Festigkeit zugenommen hatte, dagegen müssen wir hinsichtlich der geschäftlichen Bewegung das alte Klagelied wiederholen. Die Spekulation war wiederum wenig unternehmungslustig, daher herrschte in Dividendenpapieren, einige Ausnahmen abgerechnet, wenig Regsamkeit. Zu den Ausnahmen sind die Aktien der beiden Dnepr-Dampfschiffahrts-Gesellschaften, diejenigen der Internationalen und Industriebank, ferner Baltische Waggonfabrik, Lokomotivenfabrik sowie „Phönix" zu zählen, die sämtlich Kursavancen davontrugen. . . Bis zum offiziellen Börsenschluß vermochte die Tendenz ihre günstige Färbung voll zu behaupten. Anlagewerte, die in den letzten 14 Tagen schwer zu plazieren waren, fanden heute in verschiedenen Kategorien leichte Aufnahme. [illegible] gleichen gaben in den Preisen bei kleinsten Umsätzen etwas nach.

Von der Verwaltung
des
Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins

werden nachstehend die am 3. Februar 1903 bereits zum zweiten Male proklamierten au porteur lautenden

4½% kündbaren landschaftlichen Obligationen

Nr. 32750 Jelgimäggi Nr. 74 d. d. 10. März 1867 à 100 Rbl.
Nr. 34658 Wredenhagen Nr. 316 d. d. 10. Sept. 1868 à 100 Rb.
Nr. 36786 Weissenfeld Nr. 135 d. d. 10. Sept. 1876 à 200 Rb.
Nr. 40777 Lassinorm Nr. 347 d. d. 10. Sept. 1897 à 100 Rb.
Nr. 40861 Leal u. Sippa Nr. 885 d. d. 10. Sept. 1897 à 200 Rb.

hiermit zum dritten u. **letzten Male** proklamiert u. werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **1. Februar 1904** bei der Verwaltung des Estländischen Adeligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten landschaftlichen Obligationen mortificiert und ungültig werden.

Reval, Credit-Verein, den 29. Juli 1903.

Praesident: **J. von Hagemeister.**

Nr. 1704. Secretair: **F. von Mohrenschildt.**

Soeben erschienen:
Die anthropologische Stellung der Esten.
Eine Studie
der baltischen Heimat gewidmet
von
Dr. Richard Weinberg
Privatdocent an der Universität Jurjew (Dorpat).

Mit 3 Tafeln u. 12 Figuren im Text.
Preis 1 Rbl. 50 Kop.

J. Anderson's vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Русскій студентъ ищетъ уроковъ
по всѣмъ предметамъ 4-хъ первыхъ классовъ гимназіи. Согласенъ и въ отъѣздъ — Ягодная № 11. Рѣдинъ.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Musik-Unterricht auf Geige, Zither, Mandoline, Harmonika u. Guitarren-Begleitung in allen Dur- und Moll-Tonarten erteilt H. J. Schmalz, Stein-Strasse Nr. 25, eine Treppe hoch, links.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing, Preussen.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Die **Trichinenschau-Kurse** beginnen am 15. September.
Prof. J. Waldmann.

Am **Hennigschen Platz, Petersburger Str. 3,** Eingang **Steinstr. 1,** empfange **weitere Anmeldungen** für die **Herbst-**
Tanz-Kurse
zu den **Schüler-, Studenten-** und **gemischten, Privat-** wie **allgemeinen** Kursen **nur bis zum 15. September** tägl. von 12—1 u. 3—4 Uhr.
In diesem Semester unterrichte unter anderem „Franco-Russe", „Salon-Lesginka", „Pas d'Espagne" und „Czárdás".
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie.

Frisches
Elchfleisch
eingetroffen in der **Zentral-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins, Rigasche Strasse 3.**

Reife Melonen
Gurken
Tomaten
Burkanen
Beeten
Schnittkohl u. Kartoffeln
Porro u. Sellerie
Petersilie
Kopfkohl
vorzügl. Erbsen
diverse blühende Blumen
empfiehlt und fertigt an
Bouquets, Gebinde u. Kränze
Gärtn. Gbr. Tönnisson
Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Reife Arbusen
à 30 Kop. Stück empfiehlt
P. Fadejew
Ritterstrasse 12.

Offeriere diverse gute Holländ.
Heringe
pfund- u. stückweise,
abgelagerte Killo.
A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Täglich frischen eigengebrannten Kaffee, prima hiesiger Schleuderhonig, Schwarzmeer-Konserven, wie: Skumbrija, Beluga, Osetrina, Sterlet, Kefal u. s. w., Anchovis von Sundberg, Sardinen, Sprotten, Hummern, Killo, beste Matjes-Königsheringe, wenig gesalzen, echte russische Wurst erhielt u. empfiehlt
A. Sarrin, Rigasche Str. 30.

---

70 Stück fette
Schweine
verkauft
J. Schwarz
Petersburger Strasse 125.

---

1 Haus
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub „L. 20" an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Herzlichen Dank
sagt allen Woltätern, besonders Herrn R.,
Witwe Rose.

Alle, die Forderungen an die Kasse der
Fraternitas Rigensis
haben, werden ersucht, bis zum 10. Sept. a. c. spätestens ihre Rechnungen einzureichen.
Rudolf Meyer fr. Rig.
d. z. Kassenvorsteher.
Teichstr. 15, 2 Tr. hoch, von 7 bis 9 Uhr morgens, oder Convents-Quart. der Frat. Rig. von 2—3 Uhr nachmittags.

Eingetroffen frische Sendung.
Empfehle **schöne Königsheringe** à ℳ. 10 Kop., **schottische Heringe** à ℳ. 8 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

Guten
Honig
und
gerösteten Kaffee
empfiehlt
A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Logis und Kost
ist zu haben — Fischer-Strasse Nr. 25, links.

Tapeten
infolge grössten Umsatzes am billigsten
bei
W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe Bürger Uhland und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Asthal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Asthal.
Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

---

1 kleines, gebrauchtes
Pianino
wird **billig zu mieten gesucht.** Offert. sub „Nr. 3—P." an d. Exp. d. Bl.

Jakobstr. 4 ist ein
Pianino
zu vermieten. **Wentzel,** 2—3.

Ein gutes Cello
und ein starkes
Damenrad
werden verkauft — Petersburger Str. 44, eine Treppe. Zu besehen von 8—10 u. 2—4 Uhr täglich.

Abreise halber werden
verschiedene Möbel
verkauft — Karlowastr. 39, bei Prof. Schmurlo. Zu beseh. v. 11—1 und 4—6.

Ein neuer
grosser Teppich
zu verkaufen bei Frau **Haffner**
Neu-Markt-Str. Nr. 20.
Im Hof des St. Petersburger Hotel

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Künstler-Oelfarben
aus der Fabrik **G. B. Moewes-Berlin** empfiehlt
Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Gobelin-
Zephyr-
Tauben-
Sächsische
Kammgarn-
und **ABC-** **Wolle**
empfiehlt billigst in allen Farben u. garantiert für
volles Gewicht (32 Loth)
M. Lange
Alexander-Strasse Nr. 10.

Wäsche mit Glanz
wird in kürzester Zeit geplättet Alexander Str. Nr. 60, im Hof, 2 Etage.
J. Silber.

Firme
Blank-Nähterin
bittet um Arbeit — Rosenstr. 33

Eine Schneiderin
die ins Haus nähen geht, **bittet um Arbeit** — Holm-Strasse Nr. 24, bei **Henrichson.**

Suche für meine Tochter
welche schon als Lehrerin tätig gewesen ist, gute Kenntnisse in der Musik besitzt u. die russische Sprache vollständig beherrscht, **Pension in guter deutscher Familie** im Austausch gegen Unterricht und Konversation — Rigasche Str. Nr. 2, 1 Treppe, links, von 10—2.

Eine ältere
Gouvernante
welche **russisch unterrichten** und zugleich Stütze der Hausfrau sein kann, wird **fürs Land gesucht.** Offerten bis Sonnabend sub „Gouvernante" an die Exped. d. Bl. erb.

Gründliche
wirtschaftliche und gesellschaftliche Ausbildung
u. **Ersatz des Elternhauses** finden d. Schule entwachsene Töchter höh. Kreise i. f. Landhaushalte (Oberförsterei, Bahnstation bei Königsberg i. Pr.) in hervorr. schöner, waldiger Geg. Erlern. pers. sicheren Kochens u. Backens. Geist. u. mus. Anreg. Deutsche Literatur. Gefl. Off. u. „G. H. 6323" an Rudolf Mosse, Königsberg in Pr.

On cherche
une française instruite Scharren-Strasse Nr. 7, II. Etage.

Gesucht 2 Buchhalterinnen
nach auswärts; 50 bis 75 mon., später 100. Gute Handschrift, deutsch, russisch u. Zeugnisse erford. Offert. sub „Buchh." an die Exp. d. Bl.

Ein **gebildetes**
junges Mädchen
sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Revalsche Str 51, hochparterre.

Einige
Teilnehmer
an gutem Mittagstisch gewünscht — Fischer-Str. 6, I. Etage.

Eine deutsch- u. russischsprech.
Bonne
sucht Stellung hier oder zum Verreisen — Rathausstr. 25.

Eine Amme
— Petri-Strasse Nr. 17.

Eine erfahrene Wirtin
und **firme Köchin,** d. gut zu kochen eine versteht, russisch und deutsch spricht, **suchen Stelle** hier oder zum Verreisen — Karlowa-Str. Nr. 80.

Eine firme Köchin
sucht eine Stelle — Rigasche Strasse Nr. 95. in der Bude.

Eine Köchin
die gut kocht, **sucht Stellung** — Jamasche Strasse 35.

Eine firme Köchin
die gute Attestate hat, **sucht** in einer Familie **Anstellung.** Zu erfragen in der Alexander-Strasse Nr. 78, unten, links.

Eine zuverlässige
Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen und eine **Pflegerin** suchen Anstg. — Rosen-Str. 43, 1 Tr. h. Fr. Warik.

Ein ordentliches
Küchenmädchen
welche etwas zu kochen versteht, u. ein sauberes **Stubenmädchen** mit guten Attestaten können sich melden — Kühnstrasse Nr. 2, eine Treppe.

Ein Lehrling
aus guter Familie **kann sich melden** bei
K. Stahlberg,
Neumarkt-Str. Nr. 7.

Zwei deutschsprechende
Knaben
im Alter v. 14—16 Jahren können sich als **Steindruckerlehrlinge** melden bei **Berthelson,** Schlossstr. 3.

Stall u. **Kutscherzimmer** sind zu vermieten Johannis-Strasse 11. Näheres beim Hauswächter.

Sommer-Theater des Handw.-V.
Donnnerstag, den 4., und Freitag, den 5. September
Künstler-Soiree
Mitwirkung
nur hervorragender Künstler
Leitung:
Gustav Oberg
Königlicher Schauspieler-Berlin und Direktor des Edinburger Kurhauses.

Mitwirkende:
Frl. Olga Viarda
die beste Vortrags-Soubrette Deutschlands.
Frl. Alice Markert
Darstellerin komischer Original-Volkstypen vom Lessing-Theater, Berlin.
Frl. Martha Martini — Frl. Helene Martini
Gesang- und Tanz-Duett.
Herr Gustav Oberg
Charakter-Darsteller und Salon-Humorist.

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstellung um **8½ Uhr abends.**
Musik von der Theater-Kapelle.
Preise der Plätze: gewöhnl. **Theaterpreise.**
Der **Billetverkauf** findet statt von 10—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags in J. G. Krüger's Buchhandlung und von 7 Uhr abends ab an der Theater-Kasse im Handwerker-Verein.

Vorläufige Anzeige.

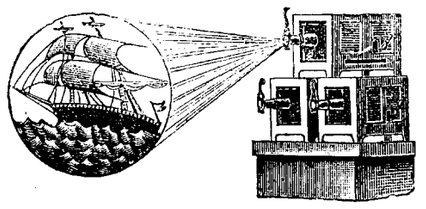

Im Sommer-Theater des Handwerker-Vereins
wird der bekannte
Physiker P. W. Döring
welcher schon einige Male in Jurjew mit grossem Erfolge aufgetreten ist, die Ehre haben
von Dienstag, den 9. September, ab einige
populär-wissenschaftliche optische Soireen
mit seinen grossartigen beweglichen Lichtbildern (bekannt als die besten in Russland) zu veranstalten. Das aus über 1000 Bildern bestehende Repertoire enthält sämtliche Neuheiten in diesem Genre, unter and.: **Fridtjof Nansen's Nordpolfahrt** (25 Tabl. mit Bewegungen, Lichteffekten, seltenen Naturerscheinungen, mit Vortrag). **Andrée's Ballon-Expedition nach dem Nordpol** (8 Tabl. mit Bewegungen etc., mit Vortrag). **Episoden aus dem Transvaalkriege** (12 Tabl.). **Die Unruhen in China** (8 Tabl.). **Die Weltausstellung in Paris vom Jahre 1900** (8 Bilder mit Bewegungen und Lichteffekten) u. s. w., u. s. w. — Am Schlusse jeder Vorstellung
Vorführung lebender Photographien
in einer Grösse von 120 Qu.-Fuss, vermittelst des neuesten verbesserten **Kinematograph Lumière Pathé** (Modell 1903), weitaus der beste aller bis jetzt existierenden Apparate in diesem Genre.
Das Repertoire der lebenden Photographien enthält unter anderem: **unerklärliche Verwandlungsszenen, amüsante photographische Kunststücke, drollige Rückwärtsbewegungen sowie eine Menge aktueller Begebenheiten.**
Preise der Plätze äusserst ermässigt. — Alles Nähere d. Affichen.

Dienstag, d. 23. Sept., Ab. 8¼ Uhr
im Saale der Bürgermusse
Einziger
Opern-, Balladen- und Lieder-Abend
des Tenoristen **Königl. Hofopernsängers**
Alfred Ritterhaus
Gast der Kgl. Hofoper in **Berlin,** der Königl. Oper in **Budapest,** der Grand Opéra in **Nizza,** des Teatro San Carlo in **Neapel**
unter Mitwirkung der **Klavier-Virtuosin**
Frl. Marie Kleinhanns aus Hannover.

Gesangs-Vorträge: „Liebesgeständnis" von Tosti. „Vorbei" v. Achenbach. Trinklied aus **„Cavalleria Rusticana", „Die beiden Grenadiere"** v. Schumann. „Die Nebensonnen" v. Schubert. Venezian. Gondellied v. Mendelssohn. „Das Mädchen und der Schmetterling" von Ritterhaus. Szene aus **„Bajazzo".** Postillonlied aus **„Der Postillon von Lonjumeau".** Gral-Erzählung aus **„Lohengrin".**
Klavier-Vorträge: Larghetto (D-dur) v. Mozart. Es-dur-Romanze v. Rubinstein. Nocturne (Cis-moll), Valse (E-moll) von Chopin. Andante favori v. Beethoven. Rhapsodie v. Brahms. „Erlkönig" von Schubert-Liszt.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Dienstag, d. 23. Sept., Ab. 8¼ Uhr.

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Koolileadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, wallaja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

---

2 möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension **sind zu vermieten** — Marienhof. Str. 11, Qu. 5.

Möbl. Zimmer
werden abgegeb. Botanische Str. 70.

---

2 freundliche warme
möblierte ZIMMER
zu vermieten — Gartenstrasse Nr. 55, oben.

Eine helle warme Wohnung
2 Zimmer mit Kochvorrichtung, II. Etage. Näh. Quart. 7, Blum- (Shukowski-) Strasse.

Kirchliche Armenpflege.
Comité-Sitzung
Freitag, den 5. Sept. c.
um 6 Uhr Nachmittags
im Stadtmissionssaal
(nicht Rathaussaal)
Salzstr. Nr. 1, II Stock.
Der Präses.

Die Quoten aus der
Prediger-Witwenkasse
sind zu empfangen bei
W. Schwartz sen.
Revalsche Strasse Nr. 51.

Linden-Honig u. alten fetten Schmandkäse
empfiehlt die Käse- u. Butterhandlg.
Rigasche Str. 3.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Zwei gut möbl erte
Zimmer
(parterre od. I. Stock) werden in einer Familie **gesucht.** Offerten sub „M. H." in d. Exped. d. Ztg.

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung **P. N. Besnosow.**

Eine vollständig renovierte
Familienwohnung
von fünf Zimmern nebst Veranda, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und kleinem Gärtchen steht **mietfrei** in der Marienhofschen Str. Nr. 52. — Näheres in der Uhrenhandlung **Ed. Kiwastik.**

Mietfrei
zwei kleine Wohnungen nebst Kochvorrichtung Allee-Str. 84. Zu erfragen parterre.

I renov. Wohnung
v. 5 Zim. nebst Wirtschaftsbequeml. mietfrei Rigasche Str. 87.

Schlossstr. 15 ist **zu vermieten**
I kleine Wohnung
mit Glasveranda u. Wirtschaftsbequemlichk. u. **2 möblierte Zimmer** als Stud.-Wohnung.

Eine möbl. Wohnung
v. 2 Zim. nebst Küche ist an stillleb. Mieter zu verg. — Marienhof. Str. 62.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche — Malzmühlen-Strasse 25.

Familienwohnung
4 Zimmer u. Küche, **zu vermieten** — Pastorat-Strasse Nr. 2.

Ein unmöbl. Zimmer
zu vermieten — Pepler-Str. Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Zwei geräumige **Zimmer**
zum Abstellen von Meubles u. Hausgerät **gesucht** in der Nähe d. Stern-Str. Nr. 5, woselbst Adressen abzugeben bitte.



Die Klubabende
finden von jetzt ab
Mittwochs und Sonntags
statt.
Der Vorstand.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: P. S.; N. N.; X.; L. 20; Logis; M. H.



Sommer-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.
der Routen
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 4 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 199 — Freitag, den 5. (18.) September — 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition A. & E. Metzl & Co.

Eine neue Sorte Papiros
„Фаворитъ"
10 Stück 6 Kop.
empfiehlt die Gesellsch. S. Gabai.

Inhalt.

Inland: Eine ärztliche Witwenkasse. Pastorenprozeß. Universitätsnachrichten. Steuerinspektion. Akzise. In Sachen der Gemeindeschreiber. Einberufung. Fellinscher Kreis: Schenkung. Riga: Vom Stadtgymnasium. Von den Stadtschulen. St. Petersburg: Ein neuer antisemitischer Exzeß. Tageschronik. Moskau: Bahndiebstahl. Sewastopol: Sturm. Weinernte. Rostow: Begnadigung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ein schreckliches Erbteil. Mannigfaltiges.

Inland.

Eine ärztliche Witwenkasse in Livland.

II.

Der Vortrag des Herrn Dr. C. Ströhmberg lautet des weiteren, wie folgt:

Als Paradigma der zu gründenden Kasse wählte unsere livländische Filiale des St. Petersburger ärztlichen Vereins zur gegenseitigen Hilfe das Statut der im Jahre 1884 in der Embachstadt bestätigten Witwen- und Waisenkasse, der sogenannten Pfeilschen Kasse.

Herr Pastor Pfeil, cand. theol. und stud. grad. mathem., hat mehrere der bestehenden Kassen auf ihre Erfolge und Mißerfolge hin aufmerksam geprüft, die Gründe sowohl der ersteren als auch der letzteren zu ermitteln gesucht und auf Grund dieser Studien seine Kasse ins Leben gerufen, welche im Laufe ihres nun bald 20-jährigen Bestehens die auf sie gesetzten Hoffnungen vollkommen erfüllt hat.

In zwei Punkten weicht die von uns geplante Kasse von der Pfeilschen ab. Während bei dieser Kasse die jährliche Mitgliedsquote 10 Rubel beträgt, haben wir die unsrige auf 20 Rubel fixiert. Ferner verfügen wir über einen Zuschuß von der Filiale der St. Petersburger ärztlichen Gesellschaft zur gegenseitigen Hilfe, während die Pfeilsche Kasse keinen Zuschuß hat. Wir rechnen daher auch darauf, daß, während Pfeil als anfängliche Pensionsquote das $1\frac{1}{2}$-fache der Mitgliedsquote zahlt, wir als anfängliche Pensionsquote das Doppelte der Mitgliedsquote werden zahlen können.

Das Pfeilsche Prinzip besteht darin, bei der Berechnung der Höhe der Pensionsquote stets sowohl die Zahl der Mitglieder als auch diejenige der Witwen in Rechnung zu bringen und die goldene Mittelstraße zwischen den zwei Extremen einzuhalten, welche bisher bei solchen Kassen beobachtet worden sind.

In den Kassen, welche die verfügbaren Zinsen einfach durch die Anzahl der jeweilig vorhandenen Witwen dividieren, sind die Pensionsquoten anfangs sehr hoch und vermindern sich mit dem späteren unvermeidlichen Wachsen der Zahl der Witwen rapid. In den Kassen, in welchen hingegen das allenfalls zu erwartende Maximum der Witwen (60%, bei Kassen mit männlichen Pensionen sogar 90% der Mitglieder) gleich anfangs als Divisor genommen wird, sind die Pensionsquoten sehr bald so minim, daß solche Kassen aus Mangel an Mitgliedern einzugehen pflegen.

Mit Hilfe einer sehr sinnreich konstruierten Tabelle, in welcher stets sowohl die Zahl der Mitglieder als auch die der Witwen berücksichtigt wird, und welche Pfeil als seine gleitende Skala bezeichnet, wächst sein Divisor ganz allmählich von $\frac{1}{3}$ der Summe der Mitglieder und Witwen bis $\frac{1}{2}$ dieser Summe, d. h. bis zu dem Punkte, wo die Zahl der Witwen derjenigen der Mitglieder gleich ist, oder mit anderen Worten, wo die Witwen 100% der Mitglieder betragen. Dieser rechnungsmäßige Divisor hat in den ersten 2 Jahrzehnten des Bestehens der Kasse nur einen theoretischen Wert; denn ohne Rücksicht auf denselben wird die statutenmäßige Pensionsquote den Witwen ausgezahlt, welche anfänglich viel höher ist als die rechnungsmäßige. Ein Einblick in die sorgfältig geführte Statistik der Pfeilschen Kasse lehrt, daß schon im Jahre 1900, im 16. Jahre des Bestehens der Kasse, die rechnungsmäßige Quote höher ist als die faktisch gezahlte. Die Zinsen des Pensionskapitals genügen nun schon, um beinahe einer doppelt so großen Zahl von Witwen als der tatsächlich vorhandenen eine höhere Pension zu erteilen, als die Witwen in Wirklichkeit erhalten. Das Wachsen des Kapitals läßt hoffen, daß schon im nächsten Jahrzehnt trotz des Anwachsens der Zahl der Witwen die Pensionsquote um 5 Rubel jährlich wird erhöht werden können.

Die Kasse ist nunmehr so kapitalkräftig geworden, daß eine Nichterfüllung ihrer Verpflichtungen kaum denkbar erscheint und sehr bald ein stetiges Steigen der Pensionsquoten zu erwarten ist.

Man gewinnt den Eindruck, daß sie ihre kritischste Zeit überwunden hat. Nach Analogie dieser Kasse dürfen wir erwarten, daß auch unsere Kasse gedeihen wird.

Für die ersten 2 Jahrzehnte, in welchen das Kapital noch nicht groß genug ist, um allen Eventualitäten erfolgreich die Spitze zu bieten, wie etwa Epidemien, denen plötzlich eine größere Anzahl der Aerzte zum Opfer fallen sollte, hätte die Kasse immer noch einen Rückhalt in den 50% des Reingewinnes der Filiale, die nicht zum Kapital der Kasse abgeführt werden. Man könnte für dieselben kaum eine bessere und zweckmäßigere Verwendung finden, als die Unterstützung der Witwenkasse in einer kaum zu befürchtenden, jedoch nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegenden Notlage.

Die von uns geplante Kasse ist unabhängig von der Zahl der sich meldenden Mitglieder; der in die Kasse Eintretende opfert nur die Zinsen seiner an und für sich sehr mäßigen Beiträge.

Je älter der Eintretende ist, um so beträchtlicher wird das Opfer an Zinsen, welche vom 30. Jahre an in steigender Progression nachzuzahlen sind und vom 56. Jahre an die Summe der nachzuzahlenden Beiträge übersteigen. Die letzteren können auch in einem zu 5% verzinslichen Schuldscheine entrichtet werden. In diesem Falle haben die Mitglieder alljährlich außer ihrem Jahresbeitrage auch die Zinsen für den Schuldschein zu entrichten.

Durch so mäßige Opfer erwirbt man sich die Anwartschaft auf eine lebenslängliche Pension für seine Witwe und für sich selbst oder einer zeitweiligen für seine minderjährigen Kinder. Aber sollte man selbst und die Seinigen nicht in die Lage kommen, von einer Pension Gebrauch zu machen, so sind die geopferten Zinsen einem guten Zwecke dargebracht, der Milderung der Not in Familien von Kollegen, welche uns jetzt leider noch allzuoft in der herbsten Form ungemildert begegnet. Endlich aber tragen die Opfer dazu bei, ein Kapital zu bilden, das eine mit der Zeit wachsende Stütze des ärztlichen Standes zu bilden bestimmt ist.

Man darf es daher wohl als eine Pflicht aller derjenigen Kollegen, deren Mittel den nachzuzahlenden Zinsen gewachsen sind, betrachten, der projektierten Kasse beizutreten, eine Pflicht gegenüber der eigenen Familie und gegenüber dem Stande, welchem wir angehören und den wir stets ohne irgend welche Nebenrücksichten hochhalten sollen."

Pastorenprozeß.

Am 23. September kommt, wie die „Düna-Ztg." meldet, in einer Sitzung des Rigaschen Bezirksgerichts in Walk ein Prozeß gegen den früheren Pastor zu Marienburg, im Walkschen Kreise, Adolf Plamsch zur Verhandlung. Die Anklage lautet auf Grund der Artt. 193 und 194[1] des Strafgesetzes (Konfirmation und Zulassung zum Abendmahl einer offiziell zur orthodoxen Kirche gehörigen Person).

Universitätsnachrichten.

Der heute eingetroffene „Reg.-Anz." enthält nachstehende Personalveränderungen im Lehrbestande der hiesigen Universität.

Der Rektor und ordentliche Professor der hiesigen Universität, Dr. des Staatsrechts Wirklicher Staatsrat Filippow, ist zum ordentlichen Professor der Universität Moskau für das Katheder der Geschichte des russischen Rechts ernannt worden.

Der Prosektor der Kaiserlichen Militär-Medizinischen Akademie, Kollegienrat Dr. med. Poljakow, wird ins Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung übergeführt und zum außerordentlichen Professor der hiesigen Universität für das Katheder der vergleichenden Anatomie, Histologie und Embryologie ernannt.

Der außerordentliche Professor der hiesigen Universität, Magister der allgemeinen Geschichte Ardaschew, wird zum stellv. außerordentlichen Professor der Kiewer Universität für das Katheder der allgemeinen Geschichte ernannt.

Die Steuerinspektion soll, wie die „Nowosti" als Gerücht mitteilen, aus dem Finanzministerium ausgeschieden und dem Ministerium des Innern unterstellt werden. Das wäre somit schon die fünfte Institution, die dem Finanzressort genommen werden soll (die vier anderen sind: Handelsabteilung, Schulabteilung, Grenzwache und Eisenbahndepartement).

— Der Chef der livländischen Akziseverwaltung vermindert, dem „Rig. Tgbl." zufolge, die Zahl der Akziseaufseher auf den Branntweinbrennereien um 20 Personen.

— Wie die „Düna-Z." hört, hat die Livländische Gouvernementsbehörde, im Einklang mit der Senatsentscheidung vom 27. April 1902 und vom 24. März 1903 sowie P. 4 Art. 9 der Regeln vom 17. April 1893, die Erläuterung erlassen, daß Gemeindeschreiber mietweise für eine Frist angestellt werden, die von der Gouvernements-Bauerbehörde bestimmt wird; diese Frist wird, wie folgt, festgesetzt: Personen, die zur Zeit Schreiberstellen innehaben, haben ihre Obliegenheiten bis zu ihrer auf gesetzlichem Wege erfolgenden Entlassung zu erfüllen; in Zukunft sind die Gemeindeschreiber von der Delegiertenversammlung oder dem Bauerkommissar ohne Angabe der Frist anzustellen.

— Das in diesem Jahr in Livland auszuhebende Rekrutenkontingent beträgt, der „Gouv.-Z." zufolge, 2836 Mann von 7175 Stellungspflichtigen und verteilt sich nach den einzelnen Aushebungsbezirken wie folgt: Kreis Riga: 1314 Stellungspflichtige, 520 Auszuhebende (darunter Rigascher Stadtbezirk 501 resp. 198). Kreis Wolmar 787 resp. 312, Kreis Wenden 836 resp. 330, Kreis Walk 790 resp. 312, hiesiger Kreis 1128 resp. 447, Kreis Werro 656 resp. 259, Kreis Pernau 631 resp. 249, Kreis Fellin 648 resp. 254, Kreis Oesel 385 resp. 153.

Fellinscher Kreis. Die „Uus Aeg" schreibt: „Der Besitzer von Köppo, unser früherer Kirchenvorsteher, lebt unauslöschlich in der Erinnerung des Volkes weiter. Schon zu Lebzeiten erwarb Alexander v. Stryk die Achtung des Volkes in hohem Grade, aber jetzt hat sich sein Name durch eine großartige Schenkung, die der Gemeinde zu teil geworden ist, in dem Herzen jedes Gemeindegliedes einen hervorragenden Platz errungen. Der Kirche wurde nämlich von den Hinterbliebenen des Verstorbenen ein großes Landstück zur Erweiterung des Kirchhofs und eine Summe von 3000 Rbl. übergeben. 1000 Rbl. können verbraucht, die übrigen 2000 aber sollen als dauernder Kirchenfonds auf Zinsen gelegt werden. — Der Kirchenkonvent sprach seinen herzlichen Dank für das Geschenk aus und wählte den Sohn des Verstorbenen zum Kirchenvorsteher."

Riga. Im Rigaschen Stadtgymnasium, das vor Jahresfrist zum Teil durch ein Schadenfeuer zerstört wurde, konnte mit Beginn dieses Semesters, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, der Unterricht wieder aufgenommen werden. Der Umbau hat ca. 90,000 Rbl. gekostet, wovon durch die Versicherung nur etwa die Hälfte gedeckt wird. Durch den Umbau ist besonders für die Verbesserung der Licht- und Luftverhältnisse Sorge getragen worden. So sind an den Seiten des Ge-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 3. September 1791:

Am 31. des vorigen Monats feyerten wir hier den Präliminarfrieden mit der Ottomannischen Pforte. Nach verrichtetem Gottesdienst und der dieser frohen Begebenheit angemessenen Predigt, wurde das Te Deum unter Trompeten- und Pauckenschall, und unter Abfeuerung der Kanonen mit 101 Schüssen, gesungen. Mittags war bey Ihro Hochfürstl. Durchlaucht der Prinzessin von Curland Diner, bey welchem unter Lösung der Kanonen, die Allerhöchsten Gesundheiten getrunken wurden, und Abends Ball. — Auch war die ganze Stadt erleuchtet, und jeder Einwohner segnete die große Kayserin, Catharina II., die mitten in dem Lauf der glänzendsten Siege Ihrer Waffen, durch Ihre eben so bewundernswürdige Mäßigung als Standhaftigkeit, Europa einen Frieden schenkte, der Ihr edles Herz in ein eben so reizendes Licht setzt, als er neue Lorbeeren großer Heldenthaten um Ihre Schläfe windet." (,,Dörpt. Ztg.")

---

1) Autorisiert.

Ein schreckliches Erbteil.

Kriminalerzählung

von

Grant Allen.

Hübscher war Bertha Woolrych dem jungen Arzte Harry Prior noch nie erschienen, als bei dem gelungenen Gartenfest, das ihre Eltern an einem denkwürdigen Dienstag im Augustmonat gaben. Wie anmutig sich das große, schlanke Mädchen mit den dunklen Augen und dem kohlschwarzen Haar unter den Gästen bewegte, die sich in einzelnen Gruppen auf dem Rasenplatz zerstreuten! Für jeden hatte sie ein heiteres Lächeln und ein freundliches Wort; sie strahlte förmlich vor Jugendlust und Herzensgüte.

Harry war erst seit einigen Wochen in Melbury ansässig, aber gleich, als er Bertha zum ersten Mal sah, war sie ihm aufgefallen; seitdem wuchs seine Bewunderung von Tag zu Tag, und heute gelobte er sich im Innern: „Es mag kommen, was da will — sie muß mein werden auf immerdar!"

Das Haus der Familie Woolrych war eins von den hübschen neumodischen Gebäuden, die auf dem alten Parkhügel in Melbury liegen und einen schönen Blick auf das Meer haben. General Woolrych hatte die geräumige Vorhalle mit einer reichen Sammlung von Andenken aus seinen verschiedenen Feldzügen geschmückt; Japan, das Kapland, Kanada und Indien waren darin vertreten. Neben der Eingangstür, in einer Gruppe zusammengestellt, sah man kanadische Schneeschuhe und Schlitten, Assegais der Zulus und australische Bumerangs; westafrikanische Kalabassen und Zauberstäbe aus Jamaika hingen neben amerikanischen Büffelköpfen und langen geflochtenen Schnüren von indianischem Perlenschmuck und Wampum. Eigentlich bildete das ganze Haus nur eine Art Privatmuseum, denn es war bis hinauf zu den Bodenkammern mit Raritäten vollgepfropft, welche Sir Arthur in seiner Vorliebe für alles Fremdländische aus den verschiedensten Ecken und Enden der Welt in sein Heim zusammengeschleppt hatte.

In der [illegible] standen mehrere junge Männer plaudernd beisammen. Einer von ihnen nahm jetzt einen seltsam geformten Bogen vom Nagel nebst dem dazu gehörigen Pfeil mit der Spitze aus Bambusrohr. „Welcher Volksstamm mag wohl diese wunderliche Waffe führen?" sagte er neugierig, sich zu seinem Nachbar wendend. „Vielleicht die Andamanen auf ihren Inseln? — Ob man damit wohl auf 50 Schritt die Scheibe treffen könnte — was meinst Du?"

„Laß lieber die Hand davon, Wilson," erwiderte der Angeredete. „Sir Arthur ist ein sehr eigener alter Herr und liebt es gar nicht, wenn man seine Wurfspeere und Pfeilspitzen anrührt, auf die er große Stücke hält. Du könntest leicht in Ungnade fallen und keine Einladung mehr zu sehen bekommen."

Der junge Mann lachte unbekümmert. „Ich will doch einmal mein Heil mit dem Ding da versuchen," sagte er. „Die Scheiben stehen unten auf dem Rasen, hinter dem Ballspielplatz; es würde mir Spaß machen, mit dem vorsintflutlichen Bogen gerade ins Schwarze zu treffen. Komm mit, Maitland, wenn Du mir zusehen willst!"

Bogen und Pfeil keck in der Hand tragend, stolzierte er quer über den Grasplatz, nach der Richtung hin, wo sich die lange Reihe der Schießscheiben deutlich von dem klaren Himmel abhob. Nicht weit davon stand Bertha Woolrych, die Tochter des Hauses, an die Brüstung der Veranda gelehnt, in lebhaftem Gespräch mit einem der Gäste; zu ihren Füßen lag der kleine zottige Rattenpintscher Tay, dem das Haar immer in die Augen hing, faul auf den Stufen und sonnte sich. Kaum aber hatte der junge Wilson den Bogen auf Armeslänge erhoben und den Pfeil auf die straffe Sehne gelegt, als Tay, der für [illegible] Schießübungen schwärmte, ganz wahnsinnig vor [illegible] bellend umsprang. Auch Bertha und ihr Gefährte sahen dem Schützen zu, um den sich rasch eine Gruppe Neugieriger gesammelt hatte.

Schon im nächsten Augenblick, ehe noch jemand recht wußte, was geschah, war der Pfeil, von der Sehne abgleitend, in schräger Richtung davongeflogen, hatte das Ziel verfehlt und fiel jenseits desselben etwa zwei Schritte nach links zu Boden; ob die alte Waffe verbogen war oder das Ungeschick des Schützen die Schuld trug, ließ sich nicht entscheiden. Das Lachen der Zuschauer über den Fehlschuß wurde plötzlich von dem lauten Schmerzensgeheul des Hundes unterbrochen. Tay tat einen wilden Luftsprung und wälzte sich dann in krampfhaften Zuckungen auf dem Rasen. Er hatte im hohen Gras verborgen hinter dem Schießstand gelegen, die Pfeilspitze war ihm in die Seite gedrungen, und Bertha sah zu ihrem Entsetzen, wie das Blut aus der Wunde quoll.

Alle stürzten nach der Stelle hin, wo das arme Tier bereits starr und regungslos dalag; nur ein schwaches Zucken der Schnauze und der Füße verriet, daß noch Leben in ihm sei. Die Wirkung war fast augenblicklich eingetreten. Tay hatte, wie von einem Zauberschlag getroffen, alle Glieder steif von sich gestreckt und schien dabei die heftigsten Qualen zu leiden.

Sir Arthur Woolrych, der den andern vorangeeilt war, trat schnell herzu, zog den Pfeil aus der Wunde und sagte mit einem strengen Blick auf die Umstehenden: „Wer hat das getan? Wie kann man mit so gefährlichen Dingen spielen! Dies ist einer von den Guyanapfeilen, die ich keinem je erlaubt habe anzurühren. Die Spitze, mit der das arme Tier getroffen wurde, war vergiftet gewesen, [illegible] wohl dies Gift nach [illegible] von der [illegible]

Bertha schloß den starren, zitternden Hund zärtlich in ihre Arme und hüllte ihn in ein feines wollenes Tuch, das sie sich von der Schulter nahm. „Ist denn kein Doktor da, der meinem armen Tay helfen könnte?" rief sie in kläglichem Ton. „Seht nur, seine Augen sind schon ganz verglast vor Todesqual."

„Herr Prior ist ja hier," rief einer der Anwesenden. „Er kennt die verschiedenen Gifte, wie sonst niemand in England, weil er ein ganz besonderes Studium daraus gemacht hat. Prior, Prior, kommen Sie rasch, man braucht Ihre Hilfe!"

Auf den Ruf eilte Harry Prior mit großen Schritten über den Grasplatz herbei. Als er Bertha neben dem armen Tier knieen sah, das mit jeder Sekunde starrer und lebloser wurde, nahm er es ihr behutsam ab und betrachtete es mit großer Aufmerksamkeit. „Ein merkwürdiger Fall," sagte er dann im Ton höchster Verwunderung; „wie in aller Welt ist denn das geschehen? Wäre es nicht ein Ding der Unmöglichkeit, so würde ich sagen, daß der Hund mit Kurare vergiftet ist."

„Kurare — was ist das? fragte Bertha in atemloser Spannung.

„Kurare ist das südamerikanische Pfeilgift," erwiderte Harry. „Die Indianer in Guyana gebrauchen es häufig. Sie bestreichen damit ihre Pfeilspitzen aus gespaltenem Bambusrohr, und es bewahrt seine verderbliche Kraft unglaublich lange. Kurare erzeugt Starrkrampf, und daran leidet der arme Hund eben. Aber [illegible] wohl dies Gift nach [illegible] von der [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

bäudes die Fenster doppelt so groß als früher geworden, und in den Fenstern angebrachte Ventilatoren sorgen für gute Luft in sämtlichen Räumen. Die Aula, der Turnsaal, das physikalische Kabinett und die Korridore sind elektrisch, die übrigen Räume durch Auerlicht erleuchtet. Jeder der beiden mit gewölbten Bogen versehenen Korridore hat einen Garderobenraum für 300 Schüler erhalten. Außer den Wohnungen enthält das Gymnasium 40 Räume, von den 18 auf die Klassen entfallen. Etwa die Hälfte der Klassen ist mit neuen, den Gesetzen der Schulhygieine angepaßten Bänken aus der Fabrik von Luther in Reval versehen, während die Kateder aus der Fabrik „Vega" herrühren. . . In seiner jetzigen Gestalt darf das Stadtgymnasium wohl mit Recht die erste Stelle unter den Rigaer Schulanstalten beanspruchen.

— Das Programm der 4-klassigen Stadtschulen ist, wie die Rigaer Blätter berichten, durch Einführung des Unterrichts in der Buchführung, im Zeichnen und in den neuen Sprachen erweitert worden.

— Die Russisch-Baltische Waggonfabrik hielt, wie die Blätter berichten, am 31. August in Petersburg ihre Generalversammlung ab. Der Bericht wurde genehmigt, und die Verlegung der Verwaltung nach Riga beschlossen. Doch wird die nächste Generalversammlung, weil sich die Mehrzahl der Aktien in Petersburg befindet, an diesem Ort abgehalten werden. Aus dem Direktorium traten die Herren Raffalowitz und Molas aus, während Herr Sauer auf 1 Jahr und Herr Amelung auf 3 Jahre zu Direktoren gewählt wurden.

St. Petersburg, 4. September. Der „Reg.-Anz." bringt folgende Mitteilung: Am 29. August entstand in der Stadt Homel auf dem Bazar ein Streit zwischen einem Bauer und einer jüdischen Händlerin, der bald in eine erbitterte Prügelei zwischen Juden und Russen überging. Bei Wiederherstellung der Ordnung wurden aus der jüdischen Menge auf die Polizei Steine geworfen und ein Revolverschuß abgegeben, worauf die Polizeichargen mit Schüssen in die Luft antworteten. Während des Kampfes wurde ein Russe von einem Juden durch einen Messerstich in den Hals tödlich verwundet, ein Jude erhielt eine leichte Schußverletzung, 7 Personen wurden durch Steinwürfe verletzt. — Am 1. September begannen um die Mittagszeit neue Unordnungen. Aus Rache für das ihnen am 29. August Zugefügte, riefen die russischen Arbeiter einen Tumult hervor und begannen die Wohnungen und Buden der Juden zu demolieren; während der Zusammenstöße mit den Juden wurden auf jeder Seite mehrere dutzend Personen verwundet. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurden Truppen requiriert, welche jedoch seitens der Juden mit Schüssen empfangen wurden, wodurch die Truppen zum Gebrauch ihrer Schußwaffen zu greifen gezwungen waren. Hierauf zerstreute sich die Menge und die Ordnung war gegen Abend wieder hergestellt. — Nach den Informationen des in Homel eingetroffenen Gouverneurs von Mohilew sind in den städtischen Hospitälern 5 verwundete Christen und 9 verwundete Juden untergebracht; getötet sind 4 Christen und 2 Juden.

Moskau. Vor einer Woche erschien, wie die Blätter berichten, auf der Station Kudrinskaja der Moskau-Kiew-Woroneşher Bahn ein Bahnwächter und zeigte der Gendarmerie an, daß der Oberkondukteur K. und mehrere Kondukteure des erwähnten Zuges zwei Warenkolli auf das Geleise geworfen haben. Von den aufgefundenen Kolli enthielten nach den „Mosk. Wed." das eine ca. ½ Pud Tee der Firma Wyssozki, das andere 4 Pud 25 Pfd. Manufakturwaren der Gesellschaft Ssawwa Morosow. Der betreffende Zug wurde auf telegraphisches Verlangen auf der Station Ssuchinitschi revidiert und es erwies sich der Waggon, welcher mit der Fracht der genannten Firma beladen war, um die erwähnten Kolli bestohlen. Der Oberkondukteur und die Kondukteure wurden sofort entlassen. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Sfewastopol. Aus Sfewastopol wird der „Now. Wr." telegraphiert: Auf dem Schwarzen Meere herrschen fast ununterbrochen furchtbare Stürme. Die Segelschiffe liegen, ungeachtet der ihnen dadurch erwachsenden Verluste, in den Häfen. Auch der regelmäßige Dampferverkehr ist unterbrochen.

— Wie der „Now. Wr." ferner aus Sfewastopol gemeldet wird, hat die Weinkelter auf dem Südufer der Krim begonnen. Infolge der schlechten Traubenerte dürfte es jedoch in diesem Jahr wenig und schlechten Wein geben.

Rostow am Don. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß vom Militärgericht in Taganrog drei an den Unordnungen beteiligte Personen, der Kaufmannssohn Alexander Brailowski, der Bauer Adrian Kuksin und der Kosak Dmitri Kolosskow zum Tode durch den Strang verurteilt wurden. Gegenwärtig berichten die Blätter, daß die Todesstrafe auf das Gesuch des Militärgerichts in Zwangsarbeit umgewandelt worden ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) September.

Eine Renan-Feier in der Bretagne.

In Tréguier in der Bretagne ist, wie schon erwähnt, am vorigen Sonntag in Gegenwart des Ministerpräsidenten Combes ein Denkmal für den 1823 dort geborenen und 1892 in Paris gestorbenen freigeistigen Theologen Ernest Renan, den Verfasser des Lebens Jesu, eingeweiht worden. Wie zu erwarten war, haben die Klerikalen diese Feier, der gerade mit Rücksicht auf die strenggläubigen Prinzipien der bretonischen Bevölkerung der Charakter einer Provokation nicht abzusprechen war, mit oppositionellen Kundgebungen begleitet, wie denn überhaupt die ganze Feier eine Reihe von Zügen aufweist, welche das moderne Frankreich scharf charakterisieren. Der Draht meldet darüber unterm 13. September:

Der Ministerpräsident Combes langte heute Morgen 9½ Uhr mit einer Eskorte von Dragonern und Gendarmen hier an. Trotz des ununterbrochenen Regens hatte sich überall eine große Zuschauermenge angesammelt, welche den Ministerpräsidenten mit Beifallskundgebungen empfing. Einige vereinzelte Gruppen pfiffen beim Vorbeifahren Combes, das Pfeifen wurde jedoch durch laute Hochrufe auf Combes und die Republik übertönt.

Bei der Ankunft in Tréguier hieß der Bürgermeister den Ministerpräsidenten willkommen. Combes dankte und sprach seine Befriedigung über den von der Bevölkerung ihm bereiteten Empfang aus. Er schloß, indem er seine Freude ausdrückte, in Tréguier ergebene Helfer für die Befreiung der Bretagne von geistiger Knechtschaft zu finden. (Beifall.)

In Gegenwart des Ministerpräsidenten fand sodann unter anhaltendem Regen die Einweihung von Renans Denkmal auf dem Platze vor der Kathedrale statt.

Nach der Enthüllung des Renan-Denkmals besuchte der Ministerpräsident Combes das Geburtshaus Renans; danach fand ein Festmahl statt. Auf diesem Festmahl hielt Ministerpräsident Combes eine Rede: In der heutigen Feier erblicke er ein Vorzeichen des nicht sehr fernen Augenblickes, in dem die Bretagne das Joch der Junker und der Priester abschütteln und auf den Trümmern der alten Vorurteile die befreienden Grundsätze der republikanischen Staatsform aufrichten werde. Die Religion habe das Recht auf Freiheit, aber unter der Bedingung, daß sie nicht aus ihrem Bereich, der das Gewissen sei, heraustrete und sich nicht in das bürgerliche Gebiet der Politik einmenge. Seit fünfzehn Monaten verletzten die Gegner der Regierung Tag um Tag das Gesetz; die öffentliche Meinung verdamme sie und verharre dabei, die Regierung zu unterstützen, ohne den perfiden Verleumdungen von jener Seite Bedeutung beizumessen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Combes dann auch auf die auswärtige Politik zu sprechen, der er nach seinen Versicherungen mit all dem Optimismus eines begeisterten Friedensfreundes gegenübersteht. Er führte dabei aus:

Das Land erachte die Aera der Eroberungen für beendet; aber man müsse die Fortdauer des Friedens sichern und daher müsse das nationale Heer ein festgefügter Truppenkörper sein und geübte Soldaten besitzen, die im eintretenden Falle zu einer kraftvollen Offensive befähigt sind. Die Vorschläge des Generals André in der Vorlage betreffs der zweijährigen Dienstzeit entsprächen diesen Anforderungen. Redner verteidigte im Anschluß hieran den Kriegsminister gegen die von der Reaktion wider ihn erhobenen Angriffe und geißelte den Feldzug, den die Reaktion wider den Finanzminister geführt habe, um eine Entwertung der Staatspapiere herbeizuführen. Er wandte sich heftig gegen die Verweigerung der Steuerzahlung und die Zurückziehung der Gelder aus den Sparkassen und bestritt die Behauptung der Gegner der Regierung, daß die Schwankungen im Kurs der Rente durch die Einkommensteuer-Vorlage veranlaßt seien. Das Ausland bewahre dem französischen Markte das volle Vertrauen und der Kredit Frankreichs könne zu seinem Vorteile einen Vergleich mit dem Kredit von den Mächten aushalten, die sich einer bevorzugten Lage erfreuen.

Combes kam sodann auf den Widerstand gegen das Kongregationsgesetz zu sprechen, bekämpfte die Behauptung seiner Gegner, daß er ein Gefangener dieser Mehrheit sei, und setzte hinzu, die Mehrheit werde nicht auseinandergehen, ehe die Reaktion zur völligen Ohnmacht gebracht sei. „Seit 1¼ Jahren, seitdem das Einvernehmen zwischen der Mehrheit und dem Ministerium besteht, gewannen die Republikaner an Größe im Innern, wo das Vertrauen in ihre Zukunft gewachsen ist, wie auch nach außen, von wo sie die Sympathiebezeigungen der Regierungen und der Völker empfangen." — Das Bündnis mit Rußland habe einen mehr und mehr ausgesprochenen Charakter des Vertrauens und der Intimität. Die Freundschaft mit Italien knüpfte sich enger durch das gegenseitige Zeichen aufrichtiger Herzlichkeit. Die Besserung in den Beziehungen zu England nehmen zu. „Wir sehen jenseits der Grenze," schloß der Minister, „nur lächelnde Gesichter. Der Horizont gehört dem Frieden. Die Republik wird sich bemühen, ihn zu bewahren, sie hat sich von der ersten Stunde an dem edlen Gedanken angeschlossen, die Lösung internationaler Streitigkeiten der schiedsgerichtlichen Entscheidung zu übertragen. Der so erreichte Friede wird niemand demütigen. Ich hoffe, wir werden bald die Morgenröte des allgemeinen Friedens aufgehen sehen. (Lebhafter Beifall.)

Ueber die klerikalen Kundgebungen wird des weiteren berichtet:

Bei der Einweihung des Denkmals traten die Katholiken aus der Kirche heraus und versuchten die Truppenabsperrung zu durchbrechen, wurden aber nach der Aufforderung, auseinanderzugehen, auf Befehl des Unterpräfekten durch eine Infanterie-Abteilung in die Kirche zurückgedrängt, worauf die Feier beendet wurde. — Danach präsidierte Ministerpräsident Combes dem Festmahl, an welchem 2000 Personen teilnahmen. Währenddessen dauerten in der Stadt die Kundgebungen fort. Die Vicomtesse Kerboisson wurde von Antiklerikalen umzingelt, um am Pfeifen verhindert zu werden. Sie zog einen Revolver, wurde jedoch von der Gendarmerie entwaffnet und heimgeschafft. Die Klerikalen wohnten während dieser Zeit dem Festakte bei. Nach dem Vesper-Gottesdienste begaben sie sich in geschlossenem Zuge, mit Stöcken bewaffnet, rufend und pfeifend vor das Bankettlokal, wo es zu einer großen Schlägerei mit den Republikanern kam. Ein starkes Gendarmerieaufgebot stellte die Ordnung wieder her.

— — Am Schluß des bewegten Tages soll der Ministerpräsident Combes tief befriedigt geäußert haben, daß der ganze Tag als ein sehr bedeutungsvoller anzusehen sei. Die Reaktion in der Bretagne scheine tödlich getroffen zu sein. Sie habe nur einige Banden Fischer auftreiben können, die gewiß aus der Gegend von Tréguier stammten. Man könne sicher sein, daß die Bretagne „fast vollständig den Banden der Reaktion entschlüpfe."

Die kretische Frage und die Jungtürken.

Zur „kretischen Frage", die seit einiger Zeit wieder in der europäischen Presse spukt, äußert sich das jungtürkische Blatt „Meschaeret" folgendermaßen:

Jungtürkischerseits sei wiederholt dem Wunsche Ausdruck verliehen worden, daß eine aufrichtige Entente zwischen Griechenland und der Türkei platzgreife. Denn diese beiden Staaten hätten gemeinsame Interessen und gemeinsame Gegner und müßten in der Pflege wechselseitiger freundschaftlicher Beziehungen die Gewähr ihrer eigenen Kräftigung und gedeihlichen Entwicklung erblicken. Wenn seinerzeit die türkenfeindliche Aktionspartei in Griechenland und die „Philhellenen" in Frankreich und Italien bemüht gewesen wären, ein freundschaftliches Band zwischen Griechenland und der Türkei zu knüpfen, statt das Griechentum gegen die Türkei aufzuhetzen, so wäre die gegenwärtige Situation Griechenlands und der Pforte sicherlich günstiger. Nichtsdestoweniger müsse man Genugtuung darüber empfinden, daß die Griechen endlich zur Einsicht gelangt seien.

Der unlängst zwischen der Türkei und Griechenland zustande gekommene Handelsvertrag habe die Basis zu einer beiderseitigen Entente gelegt, welche durch den Besuch des jugendlichen griechischen Prinzen Christoph in Yildiz noch befestigt worden sei. Die Athener Journale hätten bei diesen Anlasse ihre Sympathien für die Türkei zum Ausdrucke gebracht, und der Sultan habe seinerseits nicht bloß dem griechischen Königssohn einen sehr herzlichen Empfang bereitet, sondern auch den Wunsch ausgesprochen, den König der Hellenen in Konstantinopel begrüßen zu können. Es würde vielleicht entsprechender gewesen sein, wenn der Besuch des Prinzen Christoph in Konstantinopel zunächst durch den Besuch eines Prinzen des türkischen Kaiserhofes in Athen erwidert würde und wenn man dann versuchte, einen Besuch des Oberkommissars von Kreta, des Prinzen Georg, beim Sultan als dem Suzerän der Insel Kreta zu ermöglichen.

Ein solcher Besuch würde voraussichtlich der Konsolidierung der griechisch-türkischen Beziehungen ungleich förderlicher sein, als sogar eine Reise des griechischen Königs nach Konstantinopel. Denn solange Prinz Georg von Griechenland als offener Gegner der Türkei auf Kreta weile und an der Spitze aller auf die vollständige Loslösung Kretas von der Türkei abzielenden Bestrebungen stehe, so lange könnten wirklich vertrauensvolle Beziehungen zwischen Konstantinopel und Athen nicht platzgreifen. Kreta habe die gewünschte Autonomie bekommen und bewege sich vollständig frei unter der nominellen Oberherrschaft der Pforte; die Bahn für die vortrefflichen Reformen sei also frei und der Prinz-Oberkommissar werde sicherlich mehr Ruhm an seine Person knüpfen, wenn er den status quo auf der Insel verbessere, als wenn er für die Annexion durch Griechenland arbeite. Andernfalls würde die Rolle des Prinzen-Oberkommissars sich auf diejenige eines Agitationsführers beschränken, ohne daß Kreta irgendwie Vorteil von dem beabsichtigten Regimewechsel zu erwarten hätte. Die Meldung einiger Blätter, daß der Prinz-Oberkommissar den Mächten neuerdings die Frage der Union Kretas mit Griechenland unterbreiten wolle, könne nur von den Gegnern einer türkisch-griechischen Annäherung erfunden worden sein, welche nach Gelegenheiten spähten, den türkisch-griechischen Antagonismus wieder zu beleben. Ein auf die Vereinigung Kretas mit Griechenland abzielender Vorschlag würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Taktlosigkeit, ein politischer Fehler sein. Wer heute die noch frische türkisch-griechische Entente stören würde, würde geradezu ein Verbrechen begehen; ein solches stehe jedoch von der Staatsklugheit der gegenwärtigen griechischen Staatslenker ernstlich wohl nicht zu besorgen.

Deutschland.

Einen Vorstoß in der Richtung des verflossenen Volksschulgesetzes unternimmt in einem Artikel im „Tag" der freikonservative Führer im Abgeordnetenhause, Frhr. v. Zedlitz-Neukirch. Frhr. v. Zedlitz tritt in diesem Artikel für die Verstaatlichung der Volksschule ein und bezeichnet die Uebertragung der Schulunterhaltungspflicht auf bürgerliche Gemeinden unter erheblicher Er-

---

tend. „Es stammt aus Guyana; irgend ein vorwitziger junger Tor hat es in der Halle vom Nagel genommen und den armen Tay, der hinter der Scheibe im Grase lag, durch seinen ungeschickten Schuß verwundet. Ohne Zweifel ist es Kurare; ich habe immer gefürchtet, die Pfeilspitzen möchten vergiftet sein."

Harry Prior atmete erleichtert auf. „Das ist mir eine wahre Beruhigung," sagte er. „Ich begriff nicht, wie der Unfall sich hatte zutragen können, und glaubte wahrhaftig schon, mir müßte, trotz meiner großen Vorsicht, auf unerklärliche Weise ein Teilchen des Giftes abhanden gekommen sein."

„Aber mein armer Hund," klagte jetzt Bertha; „sehen Sie nur, Herr Prior, wie er sich quält. Bitte, tun Sie doch etwas, um ihn zu retten."

„Noch vor einer Woche," versetzte der junge Doktor, „hätte ich ohne Zögern gesagt: „Hier läßt sich nichts tun, der Fall ist hoffnungslos." Von einem Gegengift für Kurare wußte bisher niemand. In den letzten Tagen habe ich jedoch aus Südamerika ein Pulver zugeschickt erhalten, das ich mir aus einem dort heimischen Kraut bereiten ließ, welches Eigenschaften hat, durch die möglicherweise die Wirkung des Giftes aufgehoben wird. Ich will einen Versuch damit anstellen. Gelingt er, so haben wir ein Heilmittel für die schrecklichste Art der Vergiftung entdeckt, welche die Arzneiwissenschaft bis jetzt kennt."

„Welches Glück, daß Sie zur Stelle waren," rief Bertha hocherfreut.

„Gewiß war es ein Glück, falls der Versuch gelingt," erwiderte Harry. „Wir würden dann nicht nur jetzt Ihren Hund retten können, was mir natürlich sehr lieb wäre, sondern auch, wie ich hoffe, künftighin zahlreiche Menschenleben."

Bertha senkte errötend die Augen, als sie Harrys zärtlichem Blick begegnete. Der junge Doktor aber wickelte den Hund sorgfältig in das Tuch. „Man muß das Mittel ohne Zögern anwenden, wenn der Versuch überhaupt gemacht werden soll," sagte er hastig und eilte so rasch er konnte nach Hause in sein Laboratorium.

II.

Zu Harry Priors unaussprechlichem Entzücken wirkte das Gegenmittel mit fast ebenso wunderbarer Schnelligkeit als das Gift selbst. Kaum hatte er das neue Pulver aufgelöst und mit der Flüssigkeit die Wunde eingespritzt und tüchtig ausgewaschen, als Tays steife Glieder auch schon beweglich wurden; die Spannung löste sich und er begann freier zu atmen. Nun stellte Harry einen Korb ans Herdfeuer, legte den Hund hinein, gab ihm warme Milch zu trinken und setzte seine Behandlung einige Stunden lang mit dem größten Eifer fort. Es war noch nicht 9 Uhr, da hatte Tay schon den vollen Gebrauch seiner Glieder erlangt und bellte laut, um anzukündigen, daß er zu seiner Herrin zurück wolle.

Der junge Arzt war außer sich vor Freude. Er hatte eine große medizinische Entdeckung gemacht, die in Zukunft vielen Menschen Heilung bringen konnte und nicht nur für die Arzneiwissenschaft von großem Nutzen war, sondern auch die Begehung scheußlicher Verbrechen hinderte. Aber — so seltsam ist die menschliche Natur geartet — dies alles hätte Harry Prior zu andern Zeiten hochbeglückt, aber es war ihm jetzt nicht das Wichtigste; auch überlegete er nicht, daß ihm die neue Entdeckung Ehre, Reichtum und eine angesehene Stellung in der Welt verschaffen könne. Er dachte vor allem daran, daß es Bertha Woolrychs Hund war, den er geheilt hatte, und daß Bertha es ihm Dank wissen würde.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Die größte Meteoriten-Sammlung der Welt. Die berühmte Meteoritensammlung des Geheimrats Julian Ssiemaschko in Charkow ist, wie die „Wiener Zeitung" mitteilt, kürzlich verkauft worden. Der amerikanische Meteoritensammler Professor Henry Ward kam nach Charkow und bot der Tochter und Erbin Ssiemaschkos für die Sammlung 12,000 Rbl. Das Angebot wurde sofort angenommen, — Professor Ward machte auch Reisen nach Omsk, Tobolsk, Jekaterinburg, Perm und Archangelsk auf der Suche nach Meteoriten. Vorher war er schon in Teheran gewesen, um ein Stück von einem Meteoriten, der sich im Besitz des Schahs befindet und als vermutlich goldhaltig hoch geschätzt wird, zu gewinnen, und er erreichte sein Ziel. — Der verstorbene Geheimrat Ssiemaschko in Charkow besaß die größte private Meteoriten-Sammlung in Europa. Sie umfaßte 400 Sorten Meteoriten, darunter viele „Falls" und „Finds", sowie Aerolithen (Meteorsteine), Siberiten Eisenmeteoriten) und Sideroliten, eine seltene Art, die aus Stein und Eisen zusammengesetzt ist. Diese Sammlung wird nun eingereiht in die Ward-Coonleysche Sammlung in Newyork, die jetzt die größte Sammlung der Welt geworden ist. — Bis jetzt galten die Sammlungen des Britischen Museums und des Wiener Museums als die größten.

— Die gelbe Gefahr, schreiben die französischen Zeitungen, besteht für uns darin, daß unsere Beamten und Soldaten in Indo-China in erschreckender Zahl dem Opiumgenusse sich ergeben. Am 4. April erließ der Gouverneur ein Zirkular, wonach die Opium genießenden Beamten unverzüglich nach Frankreich zurückbefördert würden. Das geschah auch bei vielen, aber die Opiumleidenschaft ist schon in Frankreich importiert. Auf dem letzten Kolonial-Kongreß in Paris wurde mitgeteilt, daß fast alle Halbweltlerinnen in den großen französischen Hüfen Opiumrauchsalons offen halten, die enorm frequentiert werden. In Toulon und Marseille wird das Opium desgleichen in den aus Indo-China zurückgekehrten Familien geraucht. Die Hausfrau führt ihre Gäste in den Rauchsalon, wo der Gemahl die Pfeifen schon zurechtgemacht hat, und nun wird der Tee getrunken und Opium geraucht bis tief in die Nacht hinein.

— Gebrauchsgegenstände aus Milch werden, wie einem Bericht der „Mannh. Industrie-Ztg." zu entnehmen, nach einem patentierten Verfahren hergestellt. Das aus der Milch gewonnene Kasein, der sog. Quark, der bisher vielfach mangels besserer Verwendung auf dem Lande als Viehfutter verwandt wurde, wird durch Beimengung von Salzen und Säuren in eine unlösliche Masse verwandelt, entwässert und getrocknet und mit einem weiteren Zusatz von Formaldehyd versehen. Die so erhaltene Masse ist vollständig gleichmäßig, unlösbar, fest und haltbar und im Aussehen dem Zelluloid außerordentlich ähnlich, hat aber diesem gegenüber den Vorteil, nicht so leicht brennbar zu sein. Mit allerhand Farben vermischt lassen sich die verschiedensten Materiale damit imitieren, auch marmorierte Platten u. s. w. herstellen. Im Handel befindet sich das Material unter dem Namen Galalith und es sind bis jetzt vorwiegend Stockgriffe, Kinderspielsachen und ähnliche Dinge, die daraus hergestellt werden.

— Briefmarder en gros. In Christiania hat man einen Postbeamten verhaftet, der bei der Hauptpost beschäftigt war und seit einiger Zeit in dem Verdacht stand, Briefe zu unterschlagen. Es erwies sich daß der junge Mann im ganzen etwa 7000 Briefe entwendet hat, besonders solche, die von Amerika an norwegische Verwandte einliefen und in denen der Beamte Geld vermutete. In seiner Wohnung fand man noch zahlreiche, teils ungeöffnete Briefe vor.

— Das lebende Mammut. Dem „Daily Expreß" wird aus San Francisco gemeldet, daß der Forscher Dr. Fritzell behauptet, auf der Insel Unimake in den arktischen Regionen während seiner letzten Reise persönlich frische Mammutspuren gefunden zu haben. Er beschreibt diese Spuren, die 4 Zoll tief in die gefrorene Erde eingedrückt waren, ganz genau und spricht die Hoffnung aus, Gelegenheit zu haben, das Tier selbst zu suchen. Dr. Fritzell sagt, er wisse zwar, daß ihn eine derartige Mitteilung in den Augen des Publikums lächerlich mache, aber seine Beobachtungen seien nichtsdestoweniger richtig. (?!). — In San Francisco will man dem gelehrten Doktor, trotzdem man ihn sonst sehr hoch schätzt, in diesem Falle nicht recht glauben.

— Aus der guten alten Zeit bringt Harden in seiner neuesten „Zukunft" eine Erinnerung wieder ans Tageslicht. Professor Koser berichtet in seiner Geschichte Friedrichs des Großen: „Der einzige Schwarze Adler-Orden, der in der letzten Hälfte der Regierung Friedrichs auf das gesamte Ministerkollegium entfiel, hat den Zweck gehabt, den so Ausgezeichneten für einen ungerecht gegen ihn gehegten Verdacht zu entschädigen. Als Regel galt, daß jeder nur Titel und Charakter eines ernstlich von ihm bekleideten Amtes führen solle. In Polen gebe man jedem Schuhflicker einen „Charakter". Das sei hier nicht Gebrauch. Ein Buchhändler, der Kommerzienrat zu werden wünschte, erhielt den Bescheid: „Buchhändler ist ein honetter Titel". Zuverlässigkeit im Dienst sei der beste „Charakter" für einen Beamten."

— Der mißverstandene „Jugend"-Stil. Der junge Mann: „Hier, nehmen Sie diesen Stoff, hochmodern, Jugendstil" . . . Käuferin: „Sie machen sich wohl über mir alte Frau lustig?"

höhung der Staatsbeiträge als die nächste Etappe auf diesem Wege. Die „Frkf. Ztg." charakterisiert diesen Vorschlag als das schlimmste, was die Entwickelung des Volksschulwesens treffen könne, weil damit eine Uniformierung in der Organisation der Volksschule, eine Verringerung des Interesses und der Opferwilligkeit der Kommunen für die Volksschule sowie eine größere Abhängigkeit der Lehrer von den Staatsbehörden verbunden sei.

Der preußische Kultusminister hat die Ernennung von elf Professoren an der neuen Posener Akademie vollzogen. Zum Rektor ist Professor Dr. Kühnemann und zum Prorektor Professor Dr. Wernicke ernannt worden.

Der Abg. Bebel war in den letzten Tagen, nach dem Pariser Blatt „La Presse", in Straßburg, wo ein Notar Löw ihm 10,000 Franken auszahlte, die ihm der ehemalige Straßburger Bankier Stähling vermacht hatte, weil Bebel zur Zeit des französischen Krieges energisch gegen die Einverleibung von Elsaß-Lothringen durch Deutschland Einspruch erhoben hatte.

Die Besatzung eines in Cadiz aus Fernando Po eingetroffenen Dampfers berichtet, die Eingeborenen hätten einen deutschen Kaufmann getötet und aufgefressen. Die spanische Besatzung von Bata habe die Eingeborenen gezüchtigt, 7 getötet und 25 von ihnen verwundet, ferner seien 5 Dörfer niedergebrannt worden. Die Spanier hätten bei dem Zusammenstoß mehrere Verwundete gehabt.

Oesterreich.

Ueber eine wilde Affäre in der türkischen Botschaft zu Wien berichtet ein Telegramm der „Frankf. Z." vom 14. September wie folgt: „Der türkische Botschaftsarzt Dr. Djevdet Abdellah Bey erschien gestern beim Botschafter Mahmud Nedim Bey, der sich in Gesellschaft der beiden Botschaftssekretäre befand, und fragte, ob es wahr sei, daß der Botschafter über ihn fortwährend ungünstig nach Konstantinopel berichte und ob er bereit sei, ihm hierfür Genugtuung zu geben. Der Botschafter forderte vor allem den Arzt auf, die Hände aus den Hosentaschen zu nehmen. Djevdet erwiderte: „Ich tue dies, aber nur um von denselben Gebrauch zu machen", und versetzte hierauf dem Botschafter drei Ohrfeigen. Die beiden Botschaftssekretäre rissen den Arzt zurück, der dann die Botschaft verließ. — Dr. Djevdet telegraphierte den Vorfall nach Konstantinopel und bat den Sultan, ihn nicht ungehört zu bestrafen. Der Botschafter verfügte sich sofort ins auswärtige Amt und führte darüber Beschwerde. Heute wurde die Landesverweisung des Arztes verfügt. Dr. Djevdet hat gegen die Landesverweisung Beschwerde erhoben und beabsichtigt, sich nach Budapest zu begeben, um von dort weitere Schritte gegen den Botschafter zu unternehmen".

England.

Der angekündigte große Ministerrat in Sachen der Finanzpolitik Chamberlains hat am vorigen Montag stattgefunden. Chamberlain wurde, als er mit Gerald Balfour in Downing Street ankam, mit Pfeifen begrüßt, namentlich von Arbeitern; doch er nahm davon nicht Notiz, zumal auch Hochrufe ertönten, sondern schritt, mit Balfour plaudernd, gleichgiltig an der Menge vorbei. Der Ministerrat dauerte volle 3 Stunden. Ueber sein Ergebnis wird bisher amtlich Stillschweigen bewahrt. Vielfach schließt man daraus sowie aus der Tatsache, daß schon andern Tags der Ministerrat wieder zusammentritt, daß man sich nicht habe einigen können. Doch wiegt die Ansicht vor, daß es dem Ministerpräsidenten gelungen sei, ein Kompromiß herbeizuführen, das die Entscheidung aufschiebt. Auch in der offiziellen Presse ist man dieser Meinung. Dem Vernehmen des „Standard" zufolge werde die Regierang bei dem Entschlusse bleiben, keine Erneuerung der Finanzpolitik vorzunehmen, bis ein Appell an das Land gerichtet worden sei. Während der Dauer des jetzigen Parlaments solle aber die Tätigkeit der Minister auf die Erörterung der Untersuchungsergebnisse beschränkt sein. Der Vorschlag, Vorzugstarife innerhalb des Reiches einzuführen, solle auf unbestimmte Zeit verschoben werden und keinen Bestandteil der Gesamtpolitik der Regierung bilden. Andererseits sei die Regierung bereit, das Wiedervergeltungsrecht zu beanspruchen gegenüber den fremden Mächten, deren Zolltarife ausdrücklich darauf gerichtet seien, den englischen Handel zu vernichten oder zu beeinträchtigen.

Serbien.

Wie der Telegraph meldete, ist gestern in Belgrad das Kriegsgericht zur Aburteilung der Offiziere der Nischer Garnison zusammengetreten. Die Anklageschrift gegen die in Nisch verhafteten Offiziere gründet sich auf die beiden Tatsachen, daß in dem bekannten Aufruf Anträge gestellt wurden, wonach 1) alle Verschwörer vom 11. Juni zu töten seien, welchem Antrage drei Offiziere zugestimmt hatten, 2) die Erfüllung der von dem Offiziercorps an maßgebender Stelle korporativ zu stellenden Forderung auf Entlassung der Verschwörer vom 11. Juni eventuell zu erzwingen sei. Die Anklageschrift bezeichnet als Leiter der Bewegung die Hauptleute Novakowitsch und Protitsch, Oberleutnant Lugumerski und Leutnant Drudarewitsch. — Auf das in Frage kommende Vergehen ist in § 53 des serbischen Militärstrafgesetzes Festungshaft bis zu einem Jahre gesetzt. Für die Anstifter zu diesem Vergehen ist in demselben Paragraphen im Zusammenhange mit § 47 des Bürgerlichen Strafgesetzes mehrjährige Festungshaft, in beiden Fällen ohne Verlust des Ranges, vorgesehen.

Aus Belgrad wird vom vorigen Dienstag gemeldet: Der Versuch des Königs Peter, seinen Bruder Arsen zum General zu ernennen und ihm das Kommando des aktiven Heeres zu übertragen, wie es einst König Milan inne hatte, scheiterte an dem entschiedenen Widerstande der Verschwörer, die in Prinz Arsen einen geheimen Widersacher wittern. Sie erklärten dem König, daß sie es in keinem Falle zugeben können, daß Prinz Arsen mit einem Male General und Armeekommandant werde, während er es in Rußland bloß zum Rittmeister gebracht habe. Auch werden gegen den bisherigen Lebenswandel des Prinzen in Paris Einwendungen erhoben und namentlich seine Beziehungen zu einer in nicht ganz gutem Rufe stehenden amerikanischen Bar vorwurfsvoll hervorgehoben. In dieser Bar, die einer unter Polizeiaufsicht stehenden Dame gehört, treibt sich eine Gesellschaft von höchst zweifelhaftem Rufe umher. Prinz Arsen war dort ständiger Gast. Da auch der Vorschlag auf Erteilung einer Jahres-Apanage von 200,000 Franken an den Prinzen Arsen auf Widerstand stoßen dürfte, heißt es, der Prinz werde demnächst Serbien für einige Zeit verlassen.

Bulgarien.

Eine Korrespondenz aus Sofia vom 14. September weiß zu berichten: In den hiesigen politischen Kreisen herrscht völlige Zerfahrenheit in der Beurteilung der geeignetsten Mittel zur befriedigenden Entwirrung der macedonischen Frage. In dieser Beziehung bezeichnend ist der Verlauf einer von mehreren Hochschulprofessoren einberufenen Konferenz politischer Größen aller Parteilager. Der Konferenz lag eine Resolution vor, durch welche die Regierung zu energischem Vorgehen, eventuell zu einem Waffenappell aufgefordert wird. Es kam aber nicht einmal zur Abstimmung, da die Redner der Oppositionsparteien unter allerlei Vorwänden es ablehnten, der verhaßten Regierung gegenüber sich in irgendwelcher Richtung zu engagieren. Viel kommentiert wird die beabsichtigte Ernennung des Obersten Fitschew, Chefs der Operations-Abteilung beim Generalstabe, zum diplomatischen Agenten in Konstantinopel. In Verbindung mit dieser Kandidatur spricht man neuerdings von Versöhnungsverhandlungen mit der Pforte.

Lokales.

Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft. II.

Im weiteren Verlauf der vorgestern abgehaltenen Monats-Sitzung legte der Konservator E. Frey zunächst ein vom Goldschmied Stahlberg in Wesenberg dargebrachtes, hierzulande vom Landvolk getragenes, „Naast" genanntes weibliches Schmuckstück und einige im Garten des Bäckermeisters Schabert an der Techelferschen Straße hierselbst gefundene Altertümer, wie namentlich eine eigentümliche Medaille und eine Schloßverzierung, vor. Von Direktor R. v. Zeddelmann waren zwei alte Landkarten und von Hrn. Leo v. Roth aus Paulenhof ein polnisches 3/4-Rubelstück vom Jahre 1839 dargebracht. Redakteur J. Tönisson übergab eine alte russische Kupfermünze und legte eine von einem Arbeiter zum Kauf angebotene Partie von 325 alten Münzen vor, die zum Teil beim Falkenauschen Kruge beim Reinigen des Grabens und zum Teil beim Pflügen auf dem Felde gefunden waren — durchweg Viertelorstücke der Königin Christine ohne besonderen numismatischen Wert. — Schließlich überreichte noch Dr. H. Koppel zwei von ihm von einem hausierenden alten Manne erstandene „Dengen" aus der Zeit des Zaren Iwan des Schrecklichen.

Der Präsident Dr. W. Schlüter erinnerte daran, daß beschlossen worden sei, vom Jahre 1901 an den „Sitzungsberichten" der Gesellschaft regelmäßig ein Verzeichnis aller im Laufe des Jahres erschienenen estnischen Drucke beizugeben; für dieses Mal sei der Bearbeiter — stud. Weltmann — mit der Arbeit nicht rechtzeitig fertig geworden und so werde das in Rede stehende Verzeichnis pro 1902 erst dem nächsten Hefte der „Sitzungsberichte" beigegeben werden. — Im Anschluß daran wurde geplant, ein möglichst vollständiges Verzeichnis der ganzen estnischen Literatur bis zum Jahre 1900 zusammenzustellen — unter Vervollständigung und Fortführung des bekannten Schwabeschen Verzeichnisses. Einstweilen habe der Bibliothekar P. v. Haller bereits damit begonnen, die 2—3000 Nummern der auf der Universitäts-Bibliothek vorhandenen estnischen Bücher auf Zetteln zu katalogisieren.

Weiter kam der Präsident auf den s. Z. von Pastor M. Kipp zu Nüggen entwickelten Antrag auf Veranstaltung einer neuen ... dierten Ausgabe des „Kalewipoeg" zu sprechen. Pastor Dr. J. Hurt habe sich ihm gegenüber bereit erklärt, Vers für Vers im „Kalewipoeg" durchzugehen und eine Fehlerverbesserung zusammenzustellen; es würde vielleicht genügen, eine derartige Fehlerverbesserung, die auch für künftige Volksausgaben sich verwerten ließe, zu edieren, und man könnte von einer neuen vollständigen Textausgabe vorab wohl absehen, zumal eine solche mit der billigen Volksausgabe doch nicht konkurrieren könne. — Dem gegenüber betonte Redakteur J. Tönisson das Wünschenswerte einer neuen vollen Textausgabe, die sicherlich lebhafter Nachfrage begegnen würde. Auch von anderer Seite wurde der Sympathie für eine den heutigen Ansprüchen genügende Neuausgabe des estnischen Heldengedichts Ausdruck gegeben. Darauf hin wird der Präsident sich erneut mit Pastor Dr. J. Hurt in Beziehung setzen.

Zum Schluß machte der Präsident Dr. Schlüter einige vorläufige Mitteilungen über von ihm in Estland in diesem Sommer unternommene Ausgrabungen. Es handelte sich zunächst um eine durch den Besitzer des Gutes Jeß bei Wesenberg, Baron Ungern-Sternberg, vorgenommene Untersuchung einer Steinsetzung, in deren Nähe vor einigen Jahren sehr reiche Schätze an Altertümern gefunden waren; die diesmaligen Funde waren sehr spärlich (eine Fibel und einige Bruchstücke von Spangen); interessant war diese Nekropole durch den Umstand, daß ganz in der Nähe die Verbrennungsstätte der Toten, also das mehr als 1000 Jahre alte damalige Krematorium, angetroffen wurde.

Die zweite Ausgrabung wurde von Herrn v. Lueder-Wrangelshof ins Werk gesetzt — leider mit negativem Resultat. Der betreffende, niedriggelegene, mit Buschwerk bestandene Platz unweit des Gutes Wrangelshof (Kirchspiel Haljall) war mit zahlreichen kreisrunden Steinhaufen besetzt, die in ihrem Aeußeren sehr an Grabhügel erinnerten; eine Durchgrabung dreier dieser Hügel ergab jedoch nichts, was auf eine Begräbnisstätte hingewiesen hätte. — Dagegen wurde an einem nunmehr unter den Pflug genommenen sandigen Abhange, wo man früher auf zahlreiche Menschenknochen gestoßen war, ein vortrefflich erhaltenes, von Westen nach Osten liegendes Skelett bloßgelegt; irgendwelche Beigaben fanden sich dort nicht vor, auch nicht die Spuren eines Sarges. Es handelt sich hier wohl um eine Begräbnisstätte, wo in christlicher Zeit in ungeweihter Erde die Leichen beigesetzt worden sind. Ueber ähnliche Begräbnisanlagen hat Professor R. Hausmann wiederholt berichtet.

Hohes Interesse bot die Besichtigung einer malerisch in einer Schleife des Selgsschen Flusses gelegenen Bauernburg, etwa 2 Werst vom Gute Wraagelshof gelegen. Festungsartig erhebt sich der durch steil nach dem Fluß und nach Sumpfterrain hin abfallende Hänge geschützte Hügel mit allen Merkzeichen einer Burganlage. — Ueber diese Bauernburg lagen auch einige dem stud. Köpp brieflich zugegangene Mitteilungen vor. — Im Anschluß daran wurde von Redakteur Tönisson auf eine anscheinend interessante Partie bei Kudekülla am Tennasilmschen Bach (9 Werst von Fellin) hingewiesen, wo die Kaiser Otto-Schale und mehrfach Waffenüberreste gefunden sind; möglicherweise sei hier die Schlacht geschlagen worden, in welcher der Estenhäuptling Lembit fiel. —t—

Entsprechend einem Protokoll der Medizinal-Abteilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung, bestätigt vom Herrn Gouverneur, ist dem Arensburger Bürger Johann Christoph Kreißler gestattet worden, in der Alt-Tennasilmschen Gemeinde im Fellinschen Kreise eine Anstalt zur Bereitung von Kunstdünger zu errichten.

Die Gemeinde Tammenhof ist mit der Randenschen Gemeinde zu einer Landgemeinde verschmolzen worden.

Ueber die Veranlassung zur Verspätung der Züge der Baltischen Bahn, über die wir vorgestern berichteten, geht den Rigaer Blättern folgende Mitteilung zu: Am 2. September um 8 Uhr abends entgleiste ein aus Riga abgefertigter Ballast-Arbeitszug zwischen den Stationen Jägel und Rodenpois, wobei zehn Waggons und die Bahn beschädigt wurden. Menschen ist kein Unglück dabei zugestoßen. Bis zur Räumung der Bahn wurden alle Züge angehalten und trafen mit starken Verspätungen ein.

Auf Grund einer Verfügung des Herrn Gouverneurs ist der Revier-Aufseher Aland zeitweilig nach Fellin abkommandiert worden; an seiner Stelle hat die Aufsicht über den hiesigen Markt der Revier-Aufseher Parfianowitsch zu führen.

Die Statuten von Vereinen zu gegenseitiger Unterstützung bei Brandschäden sind, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, u. a. ministeriell bestätigt worden: für Wendau, Samhof, Saarahof, Mühlenhof, Meyershof und Herjanorm.

In der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangten zwei Anklagen wegen schwerer Körperverletzung zur Verhandlung. Sie waren das Nachspiel einer Hochzeit, die am 26. Januar in der Salz-Straße gefeiert wurde. Ohne Einladung war Karl Hiir zur Hochzeit des Märt Lesta gekommen, hatte die Hochzeitsgäste durch Vorstellen des Fußes am Tanzen gehindert und deren Bier ohne Erlaubnis getrunken. Zuletzt sollte er aus dem Lokal befördert werden. Ein gewisser Kiens hatte ihn ins Vorhaus gebeten, wo er ihm in Gegenwart des Bräutigams gesagt hatte, daß er sich zu entfernen habe. Hiir hatte darauf ein Messer gezogen und den Kiens in der Brust verwundet. Darauf hatte er sich schnell entfernen wollen, war aber gleich darauf vom Bräutigam durch einen Messerstich in die Seite schwer verletzt worden. Beide Verwundeten wurden ins Hospital abgefertigt, wo sie glücklicherweise genasen. Das Gericht verurteilte Karl Hiir zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 8 Monaten Gefängnis und den Bräutigam Märt Lesta zu 4 Monaten Gefängnis.

Alexander Tück, wegen Beleidigung eines Forstbeamten angeklagt, hatte am 17. Januar den Buschwächter Tamm, als er bei ihm nach gestohlenen Bäume suchte, geschimpft und geschlagen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis.

Der Falschmünzerei waren die Kasterschen Bauern Oskar Mäe und Julius Mäe angeschuldigt. Der Angeklagte Oskar Mäe hatte einer Prostituierten in einem Gasthause 2 Rbl., in ein Taschentuch gewickelt, gegeben. Er hatte auch dem anderen Angeklagten gesagt, er solle aus seiner Tasche 2 Rbl. nehmen und, ebenfalls in ein Taschentuch gewickelt, einer anderen Prostituierten geben, was dieser auch getan hatte. Die 4 Rubelstücke erwiesen sich als falsch. Es konnten keine Beweise dafür beigebracht werden, daß die Angeklagten selbst das falsche Geld hergestellt hatten; daher verurteilte das Gericht den Angeklagten Oskar Mäe wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängnis und sprach den anderen Angeklagten Julius Mäe frei, nachdem der Vertreter der Prokuratur die Anklage gegen diesen Angeklagten hatte fallen lassen. —i—

Von Seiten der Stadtverwaltung ist an der Steinbrücke ein neuer Pegel zum Ablesen des Embachwasserstandes in Fußen, Zoll und Meter angebracht. — In der letzten Zeit ist das Wasser ziemlich stark gefallen und steht heute schon auf fast 4 1/2 Fuß über Normal.

Seit dem vorigen Jahr ist zwischen Rußland und Nordamerika der Transfertverkehr eingeführt worden und hat bereits günstige Resultate ergeben. In Anbetracht dessen, daß im internationalen Postverkehr Rußlands Deutschland mit der Hälfte des gesamten Post- und 48,5% des Telegraphenverkehrs die erste Stelle einnimmt, wird gegenwärtig, nach Angabe der „Pet. Wed.", zwischen der russischen und der deutschen Reichspostverwaltung das Projekt eines Postanweisungsverkehrs ausgearbeitet. Gleichzeitig hiemit werden in diesem Jahr Versuche mit der Beförderung eingeschriebener und einfacher Korrespondenz in den „Expreß"-zügen zwischen Petersburg und Berlin via Wirballen resp. Warschau gemacht werden.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

35. (b2×c3) Td8—a8

Stand nach dem 35. Zuge von Schwarz:

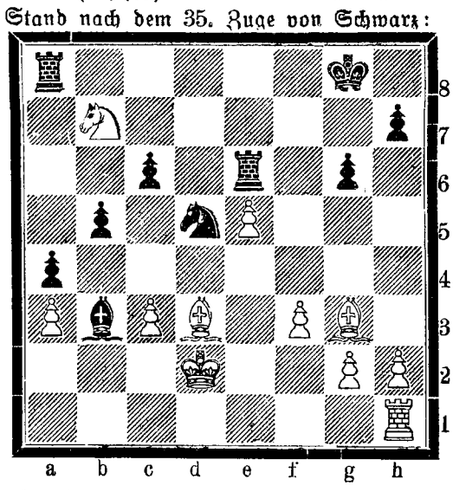

Am dritten allrussischen Schachturnier, das gegenwärtig in Kiew stattfindet, beteiligt sich auch ein Rigenser, Herr W. v. Stamm, der auf dem zweiten baltischen Turnier in unserer Stadt i. J. 1901 sich in den ersten bis vierten Preis mit Karl Behting, K. Rosenkrantz und Dr. W. Sohn geteilt hat. Von den übrigen 18 Teilnehmern sind, wie das „Rig. Tagbl." konstatiert, außer den Meistern Tschigorin und Schiffers die Herren Bernstein, Lebedew, Jurewitsch und Lewitzki als sehr starke Spieler bekannt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 6. September, um 6 Uhr abends: Beichtgottesdienst zum Sonntag.

Totenliste.

Stud. Ewald Tirmann, † am 29. August hierselbst.

Stud. Wassili Bassiew, † am 29. August hierselbst.

Sophie Steinmeyer, † am 1. September zu St. Petersburg.

Alexander Jannsonn, † am 5. September zu Odessa.

Akademischer Künstler Franz Wilhelm Deppen, † im 54. Jahre am 4. September zu Reval.

Richard Woldemar Müller, † im 21. Jahre am 31. August zu Simbirsk.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Kasan, Donnerstag, 4. September. Der Minister des Innern ist heute hier eingetroffen und im Palais abgestiegen.

Warschau, Donnerstag, 17. (4.) September. Die Zeitung „Ssjowo" teilt mit, daß hier aus der Türkei und aus Serbien Aufkäufer von Pferden erschienen sind. Die hiesigen Pferdehändler beklagen sich darüber, daß infolge des Aufkaufs von Pferden durch Agenten der türkischen Regierung die Preise für Pferde um 50 Rbl. gestiegen sind. Die Agenten der türkischen Regierung wandten sich an die Gouvernements-Verwaltung, um die nötige Anzahl Pferde zu erhalten.

Wien, Donnerstag, 17. (4.) September. Die Blätter bringen Einzelheiten aus dem Zirkular, mit dem sich der bulgarische Minister des Aeußern an die diplomatischen Vertreter Bulgariens im Auslande gewandt hat.

London, Donnerstag, 17. (4.) September. Die Blätter melden, daß die englische Regierung beschlossen hat, in Konstantinopel auf ein Einstellen der Metzeleien in Macedonien zu dringen.

Sofia, Donnerstag, 17. (4.) September. Gestern sind in allergrößter Eile die Reserven von 6 Jahrgängen einberufen worden; es wird versichert, daß die Zahl der Einberufenen nicht mehr als 8000 betrage.

Die Pforte hat gegen die Ernennung Fitschews zum diplomatischen Agenten in Konstantinopel Protest erhoben.

Saloniki, Donnerstag, 17. (4.) September. Eine starke Insurgentenbande, die sich in die Perim-Berge entfernt hatte, wurde von türkischen Truppen angegriffen und verlor 45 Mann an Toten und große Kriegsvorräte. Die Türken hatten 7 Tote und 7 Verwundete.

Konstantinopel, Donnerstag, 17. (4.) Sept. Die Nachrichten von Ausschreitungen im russischen Kloster in Jerusalem sind augenscheinlich erlogen.

In der vorigen Woche haben in den Vilajets Monastyr und Saloniki mehrere größere Gefechte stattgefunden. Viele Insurgenten, darunter mehrere Führer, sind getötet.

Beim Dorfe Selinkowo sind Bomben gefunden worden, die zu Sprengungen von Militärzügen bestimmt waren.

Im Sandshak von Kirkkilissa beginnt nach dem Abzuge des albanesischen Redifbataillons Ruhe einzukehren; der Handel wird wieder aufgenommen. — Im Dorfe Eukarion, das von Bulgaren und Griechen bevölkert ist, proponierte eine Truppenabteilung letzteren, das Dorf zu verlassen. Die Bewohner gehorchten; mittlerweile wurde aber auf sie ein Feuer eröffnet, bei welchem 15 Griechen fielen.

Nach Mitteilungen der Pforte hat sich in den bulgarischen Dörfern Timurdsh und Sebeklis eine große Menge Insurgenten versammelt, um über die türkische Grenze zu gehen. Sie haben die türkische Poststation in Tamnisch mit Dynamit zerstört und das Dorf selbst angezündet.

Bei Kaimaktschala haben Aufständische 300 Mann regulärer Truppen vernichtet. — Zwischen Strawina und Witolista haben Aufständische zwei Bataillone in den Hinterhalt gelockt und gefangen genommen.

Rio de Janeiro, Donnerstag, 17. (4.) September. Die Pest, die hier im Laufe der letzten Jahre niemals vollständig erloschen war, ist neuerdings wieder in stärkerem Maße aufgetreten. Es sind mehrere von einander unabhängige Pestfälle konstatiert worden. In den Hospitälern befinden sich ca. 60 Pestkranke.

Marseille, Donnerstag, 17. (4.) September. Piccolo und Dachino, welche am 9. August die Equipage Combes' mit Tomaten beworfen hatten, wurden zu 6, resp. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

London, Donnerstag, 17. (4.) September. Um 11 Uhr abends hat der König die Demissionsgesuche Chamberlains, Ritchies und Hamiltons angenommen. Nach Chamberlains Meinung ist Balfour nicht energisch genug, daher ziehe er es vor, sich zu entfernen; er sei jedoch überzeugt, daß nach Verlauf einer bestimmten Frist er die Nation zu seinen Ideen bekehren werde.

Madrid, Donnerstag, 17. (4.) September. Enthüllungen der Presse haben die Entsetzung aller Chefs und Beamten der Madrider Polizei zur Folge gehabt. Der größte Teil von ihnen soll im Einverständnis mit den Verbrechern gewesen sein und ihr Treiben gefördert haben. Viele der abgesetzten Beamten sind früher selbst in Haftlokalen interniert gewesen.

Belgrad, Donnerstag, 17. (4) September. Peter Mischitsch, gegen den in erster Linie die Angriffe der unzufriedenen Offiziere gerichtet sind, ist zum Professor an der Kriegsakademie ernannt worden.

Sofia, Donnerstag, 17. (4) September. Die bulgarische Regierung hat 3 Divisionen zu den Fahnen gerufen.

Konstantinopel, Donnerstag, 17. (4.) September. In Bulgarien findet die Formierung neuer Banden statt. Bei Küstendil und Dubniza sind 4000 Macedonier versammelt. In den Klüften des Strumiza-Tales finden heiße Gefechte zwischen türkischen Truppen und Banden unter Führung von Zontschew statt.

Für die Redaktion verantwortlich: ... Cand. H. Laakmann.

Empfehle **diverse**

Flügel & Pianinos

neuester Construction, mit prachtvollem Ton.

Sichere Garantie.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Bestellungen auf Klavierstimmen und Reparaturen werden angenommen und sorgfältig ausgeführt.

Mein Klavier-Geschäft befindet sich **von jetzt ab in der Ritter-Str. 12.**

Hochachtungsvoll

Vis-à-vis J. G. Krüger's Buchhandlg. **M. A. OSS.**

Mein Buchführungsunterricht

beginnt am 8. September.

Cand. d. Handelswissenschaften **Hans Margens.**

Fortuna-Strasse Nr. 6. Sprechstunde täglich v. 1—2 Uhr mittags.

Bekanntmachung.

Vom Arensburger Stadtamt wird hiermit bekannt gemacht, dass am Montag, den 6. Oktober, 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamtes ein endgiltiger **Torg über die Abgabe des Baues einer Chaussee von 1¼ Werst Länge** stattfinden wird. Die Arbeiten sind für die ganze Strecke auf 8758 Rbl. 07 Kop. veranschlagt worden. Die näheren Bedingungen, Auskünfte und Berechnungen sind im Stadtamte zu ersehen.

Nr. 454. **Das Stadtamt.**

Am Dienstag, den 9. und am Mittwoch, d. 10. Septemb., bleibt unser Geschäft

geschlossen

S. Kaplan & Press.

Alle, die

Forderungen

an die Kasse der

Curonia

haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis zum 20. September a. c. bei mir einzureichen.

Julius Busch
Kassenvorsteher der Kuronia.
Johannisstr. Nr. 24, 2 Treppen.

Paradiesäpfel

schöne, **zu Salat** — Sternstr. 13.

Künstler-Oelfarben

aus der Fabrik **G. B. Moewes-Berlin** empfiehlt

Im Rathause. **J. Buhmeister.**

Ein **schön** gelegenes

HAUS

und ein **Comptoir** sind unter günstigen Bedingungen aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen Russische Str. 2, II. Stock.

Wohne jetzt

Breit-Strasse Nr. 15

Sprechstunden von 10—12 u. 4—5.

Dr. F. Klau.

Zurückgekehrt

Gustav Weltz
Rigasche Str. 2, v. 11—12.
Beginn d. Heilgymnastik d. 8. Sept.

Zurückgekehrt.

Sprechstunde von 11—12 Uhr.

M. Maurach.
Teichstr. 5. Eingang rechts.

Real. der ob. Kl. wünscht **Stund. zu ert.** Off. sub 10. P. V. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Deutsche Privatstunden

und Nachhilfestunden in allen Fächern werden erteilt. Zu erfrag. bei Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, von 10—2 Uhr.

Bücherabschlüsse

Einrichtung sowie die Kontrolle über richtige Führung der Bücher übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechst. täglich zw. 1 u. 2 Uhr mittags.

Wanzen vertilgt „Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem.-Fabr. M. Böckler, Reval.

Die Wohnhäuser

Alleestr. 9 u. 11 nebst Obst- u. Gemüsegarten, 2½ Lofst. gross, werden, auch geteilt, **verkauft.** Näheres daselbst im Hof od. d. Ed. Beckmann.

Eine grosse Bude

bei e. Kirche auf dem Lande u. eine **Landstelle** werden einzeln od. zusammen **verkauft.** Näheres пр. Балтійскій-Портъ Крейцъ. К. Росгъ.

Bei der **Ringenschen Kirche** ist eine grosse

Handlung

nebst **2 Wohnhäusern, Nebengebäuden** und einem **Obstgarten zu verkaufen** oder zu vermieten. Näheres bei Kaufmann **Sokk,** Törwa

---

Möbel

w. bis 7. Sept. **billig** verk. — Mönch-Str. 2. Nachgeblieb.: Kabinettgarn. Nussh.-Fourn., ungedeckt, 23 R. Gr. Buffetschr., Nussh., geschnitzt, 42 R. Neue Marmortischpl., 90×54 Ctm. m. Waschzubehör, 13 Rbl. Neue Nickel-Stehlampe 14 Rbl., Hängelampe, Trumeau u. Damenschreibtisch m. 50% Nachlass.

Reife Arbusen

à 30 Kop. Stück empfiehlt

P. Fadejew
Ritterstrasse 12.

Caviar, frischen u. gepressten **Narvasche Neunaugen Königshäringe,** hochfeine st.- u. pfundweise, empf. höchst billig

Ritterstr. 4. D. Welikow.

Alter **fetter**

Schmandkäse

zu haben bei

M. Paul
Ecke d. Schloss- u. Johannisstr.

Verwaltung

u. Vermittelung von Häusern übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechstunde v. 1—2 Uhr mittags.

Студентъ Универс.

желаетъ получить мѣсто учителя, гувернера, корректора Ратушная 41.
Соловьевъ.

Ein Kutscher

mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Petersburger Str. 31, bei Schuhmacher **Krull.**

Gesucht eine ältere Dame als

Miteinwohnerin

Stapelstrasse Nr. 1. Daselbst sind **2 Kellerräume zu vermieten.**

Für ein Gut auf Oesel wird zum October eine

Viehwirtin

gesucht, welche deutsch u. estnisch spricht. Reflektantinen können sich melden — Techelfersche Strasse Nr. 3, oben, von 10—12 Uhr vorm.

Ein junges Mädchen, das gute Zeugnisse und Empfehlungen hat, sucht als

Bonne oder Wirtschafterin

Stellung — Rigasche Str. 73, i. Hof.

Ein Dienstmädchen

mit guten Zeugn. **sucht** als Köchin od. zum Alleindienen **Stellung** — Kastanien-Allee 77, im Hof, Qu. 19.

Ein ordentl. Stubenmädchen

welches d. Nähen versteht, kann empfohl. w. — Schmalstr. 6, unt. v. 2—4.

Ein zuverlässs., **deutschsprech.**

Kindermädchen

wird gesucht. Näheres beim Verwalter in Ropkoy.

Eine Köchin

d. gut kocht u. Zeugnisse hat, **sucht Stellung** — Jakobstr. 15, in d. Bude.

Im Saale der Bürgermusse Dienstag, den 9. September c.

Konzert

des Pianisten

Theodor Lemba.

Programm.

1. Andante con Var. As-dur . . Beethoven.
   Scherzo, Marche funèbre, Allegro.
2. Nachtstück . . . . . Schumann.
3. a) Ständchen } . . . . . Schubert-Liszt.
   b) Erlkönig }
4. Sonate H-moll. . . . . Chopin.
   Allegro Maestoso, Scherzo
   Largo, Finale.
5. Feuillet d'Album . . . . . R. Tobias.
6. Barcarolle . . . . . Ljadow.
7. Campanella . . . . . Liszt.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, den 10. September

Konzert

von

Maria Mieler

(Sopran)

unter gütiger Mitwirkung von

Fräulein Erika Besserer

(Violine).

PROGRAMM.

1. a) Benedicam Dominum („Meine Seele lobe Dich") — Alan.
   b) Arie aus Figaros Hochzeit: „Heilge Quelle reiner Triebe" — Mozart.
   c) Ich liebe Dich" — Beethoven.
2. Suite f. Violine mit Klavierbegleitung op. 34 G-dur (Moderato-Bourrée, Adagio, Gondoliera, Perpetuum mobile) — F. Ries.
3. a) Auf dem Rhein (K. Immermann)
   b) Du bist wie eine Blume (H. Heine)
   c) Ihre Stimme (Platen)
   d) Die Soldatenbraut (Möricke)
   } R. Schumann.
4. a) Arie aus „Samson und Dalila": „Sieh' mein Herz erschliesset sich" — Saint-Saëns.
5. a) Romanze op. 42 A-moll } für Violine mit Klavier- { M. Bruch.
   b) Ungarischer Tanz } begleitung { Brahms-Joachim
6. a) Primula veris — A. Läte.
   b) Sealt ju mu kullake — arr. A. Läte.
   c) Oh wõiksin taewa telgilt kõik tähed paluda — K. A. Hermann.
   d) Kannel — A. Thomson.
7. a) Blick auf (Griechische Anthologie — Herder) — M. Stange.
   b) Erwartung (Carmen Sylva) — Reinh. Becker.

Klavierbegleitung: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse

Freitag, den 12. September 1903

Einmaliges

Schnéevoigt-Konzert.

Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt
(Klavier)

Kapellmeister Georg Schnéevoigt
(Violoncello).

Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Elegante u. einfachere Filzhüte

in grosser Auswahl.

R. Luberg
Ritterstr. Nr. 18, vis-à-vis Bäcker Frischmuth.

Eine Schneiderin

wünscht aus dem Hause Arbeit — Botanische Str. 70.

Eine firme

Weissnäherin

bittet dringend um Arbeit — Erbsen-Strasse 42, Qu. 10.

Firme

Blank-Nähterin

bittet um Arbeit — Rosenstr. 33.

Kl. Druckerei zu verk. Altstr. 2.

Pianinos

sind zu vermieten Jakobs-Strasse Nr. 46, bei Frau H. Redlin.

---

3 möbl. Zimmer

mit Beheizung sind abzugeben in der Ritter-Str. 19. Zu erfragen Ritter-Str. 3, bei **J. Simon.**

Ein grosses, sehr gut möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension — Garten-Strasse 38 a, 1 Treppe.

Ein Mediziner (5. Kursus) sucht

I gut möbl. Zimmer

(oder zwei kleine) mit oder ohne Pension. Off. sub „Gross." an d Exp. d. Bl.

Deutsche Herren oder Corporelle finden

möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension. Zu erfragen sub 418 in der Exp. dieses Blattes.

Ein grosses

möbliertes Zimmer

ist zu vermieten — Alexander-Str. 4. Zu erfragen unten.

Ein unmöbl. Zimmer

zu vermieten — Pepler-Str. Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Ein möbl. Zimmer

mit voller Pension ist **zu vergeben** bei Frau **A. Hoffmann,** Blumstrasse (Жуковская) Nr. 4.

Sommer-Theater des Handw.-V.

Heute, Freitag, den 5. September

Abschieds-

Künstler-Soiree.

Nur hervorragende Künstler.

Leitung: **Gustav Oberg,**
Königlicher Schauspieler-Berlin und Direktor des Edinburger Kurhauses.

Frl. Alice Markert
Darstellerin komischer Original-Volkstypen vom Lessing-Theater, Berlin.

Frl. Martha Martini
Frl. Helene Martini
Gesang- u. Tanz-Duett.

Herr Gustav Oberg
Charakter-Darsteller und Salon-Humorist.

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstellung um **8½ Uhr abends.**

Musik von der TheaterKapelle.

Preise der Plätze: gewöhnl. **Theaterpreise.**
Der **Billetverkauf** findet statt von 10—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags in J. G. Krüger's Buchhandlung und von 7 Uhr abends ab an der Theater-Kasse im Handwerker-Verein.

Vorläufige Anzeige.

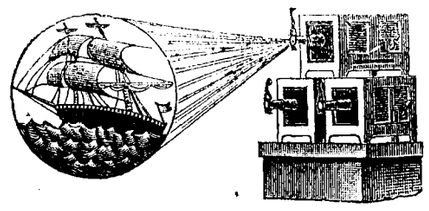

Im Sommer-Theater des Handwerker-Vereins
wird der bekannte

Physiker P. W. Döring

welcher schon einige Male in Jurjew mit grossem Erfolge aufgetreten ist die Ehre haben

von Dienstag, den 9. September, ab einige

populär-wissenschaftliche optische Soireen

mit seinen grossartigen beweglichen Lichtbildern (bekannt als die besten in Russland) zu veranstalten. Das aus über 1000 Bildern bestehende Repertoire enthält sämtliche Neuheiten in diesem Genre, unter and.: **Fridtjof Nansen's Nordpolfahrt** (25 Tabl. mit Bewegungen, Lichteffekten, seltenen Naturerscheinungen, mit Vortrag). **Andrée's Ballon-Expedition nach dem Nordpol** (8 Tabl. mit Bewegungen etc., mit Vortrag). **Episoden aus dem Transvaalkriege** (12 Tabl.). **Die Unruhen in China** (8 Tabl.). **Die Weltausstellung in Paris vom Jahre 1900** (8 Bilder mit Bewegungen und Lichteffekten) u. s. w., u. s. w. — Am Schlusse jeder Vorstellung

Vorführung lebender Photographien

in einer Grösse von 120 Qu.-Fuss, vermittelst des neuesten verbesserten **Kinematograph Lumière Pathé** (Modell 1903), weitaus der beste aller bis jetzt existierenden Apparate in diesem Genre.

Das Repertoire der lebenden Photographien enthält unter anderem: **unerklärliche Verwandlungsszenen, amüsante photographische Kunststücke, drollige Rückwärtsbewegungen sowie eine Menge aktueller Begebenheiten.**

Preise der Plätze äusserst ermässigt. — Alles Nähere d. Affichen.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 26. bis zum 31. August 1903).

Briefe.

166—168. Александрову, Павлу Аксент.
169. Андрусону, Владиміру Ив.
170. Антонову, Александру Конст.
171. Атамсонъ, М.
172. (Аспелундъ, В.) Aspelund, W.
173. Ахи, Надалie.
174. Ахтаману, Меделю.
175. Arak, Joh.
176. Брянцеву, Евфиму Алексѣев.
177. Буковскому, Эдуарду Станисл.
178. Бережному, Александру Григ.
179. Бурше, Э. Э.
180. Боголѣпову, Константину Серг.
181. Берзулитиши, Михаилу.
182. Бойченко, Евфимію Ив.
183. Благодѣтелеву, Александру Ив.
184. Богатыреву, Владиміру Яковл.
185. Frl. E. Bechmann.
186. Барановой, Ольгѣ.
187. Васину, Алекс. Иван.
188. Владимірскому, Николаю
189. Вознесенскому, Владиміру Петр.

Telegramme.

37. Завулинскому.
38. Wäikekaru.
39. Студ. Дейлидовичу.
40. Наслѣдн. Абросимова.
41. Beckmann.
42. Chiemann.
43. Панцофій Рамашовъ.
44. Поздину.

Mietfrei Teichstrasse 74

zwei Wohnungen mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, eine von 8 Zimmern vom 15. Sept. u. d. and. v. 3 Zimm. vom 1. Octob. an.

Ein grosses möbliertes

Studentenzimmer

ist zu vermiet. — Techelf. Str. 1.

Vertilger von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

M. K.
Beginn d. Uebungsnachmittage
Sonnabend, d. 6. Septbr., ¾6 Uhr.

Bürgermusse.

Sonntag, den 7. August c.

Umzug

ins Winterlokal
mit
Frühstücksmusik
von 12 Uhr mittags ab.

Entree frei.

Die Direktion.

Gefunden

eine goldene Brille. Abzuholen gegen Insertionskosten aus d. Exp. der Nordlivländ. Ztg.

Regenschirm gefunden

worden im Ausstellungsgarten. Abzuholen Langestr. 3, unten.

---

25 Rbl. Belohnung

dem Wiederbringer meiner beim Brande in der Salz-Str. 3 abhanden gekommenen **goldenen Uhr nebst Kette und Armband.**

W. E. Wohlfeil, Rosenstr. 47.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. N.; J. S. (2 Br.); M. H. (4 Br.); Gouvernante; Buchhalterin.

Goldene Medaille — Goldene Medaille — Goldene Medaille

Nordlivl. Ausstellung. — Reval 1896. — ☆ Nizza 1899. ☆ — 1898.

Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Carl Unger

Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung

empfiehlt sein

grosses Lager von Schulheften, Cladden, Aufgaben-Heften, Conto- u. Zettelbüchern

aus bestem Rigaschen Schreibpapier

in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats

sowie

sämmtl. Schreibmaterialien

nur bester Qualität in grösster Auswahl.

Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche

für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.

Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.

Photographie-Album eigener Fabrication.

Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 5 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 200 Sonnabend, den 6. (19.) September 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Eine neue Sorte Papiros
„Фаворитъ"
10 Stück 6 Kop.
empfiehlt die Gesellsch. S. Gabai.

Inhalt.

Inland: Staats-Einnahmen und -Ausgaben. Finnländisches. Lemsal: Großer Brand. Riga: Maschinistenschule. Estland: Sängerfest. Nachruf. Reval: Kommunales. Gartenbauausstellung. St. Petersburg: Zum Judenexzeß in Homel. Tageschronik. Moskau: Analphabeten. Jekaterinoslaw: Gerüchte. Kamtschatka: Eine pflichttreue Wache. Chabarowsk: Administratives. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ein schreckliches Erbteil. Mannigfaltiges.

Inland.

Staats-Einnahmen und -Ausgaben.

Die ordentlichen Einnahmen betrugen nach den dem Finanzministerium vorliegenden Kassenausweisen in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 773 Mill. Rbl., was 72,1 Mill. Rbl. Rbl. mehr ausmacht, als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die ordentlichen Ausgaben beliefen sich auf 796,8 Mill. Rbl., d. i. 28,7 Mill. Rbl. mehr als im Vorjahre.

Die Zunahme der ordentlichen Eingänge erklärt sich, wie das „Rig. Tgbl." referiert, zu einem Teil durch die Erweiterung des Bahnnetzes und die weitere Ausdehnung des Branntwein-Monopols, was denn seinerseits auch zu einer Vermehrung der Ausgaben beigetragen hat; die Staatsbahnen haben 27 Mill. Rbl. und das Monopol hat 29,4 Mill. Rbl. mehr ergeben als im Vorjahre. Zu einer Zunahme der Eingänge hat ferner die gute Ernte beigetragen und, wie es scheint, auch eine Besserung der gewerblichen und industriellen Verhältnisse, die zum Teil ebenfalls mit der guten Ernte zusammenhängen mag; bemerkenswert ist, daß die Staatsgewerbesteuer, die im vorigen Jahre unter dem Druck der industriellen Krisis in ihren Erträgen nicht unbedeutend abgenommen hatte, in den 5 ersten Monaten dieses Jahres 1,3 Mill. Rbl. mehr ergeben hat. Als ein günstiges wirtschaftliches Zeichen kann wohl auch angesehen werden, daß die Zolleinnahmen, die in den letzten Jahren zurückgegangen waren, um 2,4 Mill. Rbl. gestiegen sind.

Unter den Posten, die einen Rückgang der Einnahmen aufweisen, wären die Loskaufszahlungen hervorzuheben. Auch schon im vorigen Jahre zeigten diese Eingänge eine Verminderung. Da die Ernte von 1902 besonders gut war, so wird man annehmen müssen, daß in diesem und dem vorigen Jahre mit einer milderen Beitreibung dieser bäuerlichen Zahlungen tatsächlich Ernst gemacht worden ist.

Finnländisches.

Ein numerisches Zurückgehen der schwedischen Bevölkerung Finnlands zugunsten der finnischen konstatiert die „Finnl. Gaz." in einem längeren Artikel, der sich in seiner Tendenz gegen die Vorherrschaft der Schweden im Lande wendet und das rasche Vordringen des finnischen Elements, „dem Rußland die Möglichkeit gegeben hat, seine Sprache und Literatur zu entwickeln und seine materielle Lage zu verbessern", mit Genugtuung begrüßt wird.

Wir entnehmen dem Artikel nur die folgenden statistischen Daten:

Im Jahre 1880 gab es in Finnland 294,876 Personen, die als Schweden und 1,756,381, die als Finnen verzeichnet waren; somit betrug das schwedische Element 14,3% oder ein Siebentel der gesamten lutherischen Bevölkerung des Landes. — Im Jahre 1900 war die Zahl der Schweden auf 349,733, die der Finnen jedoch auf 2,352,990 gestiegen; somit bildeten die Schweden jetzt nur noch 12,9% oder ein Achtel der lutherischen Landesbevölkerung; im Laufe dieser zwanzig Jahre seien 11 mal mehr Finnen als Schweden hinzugekommen.

In Anbetracht der Lage der Dinge in Finnland ist eine Vergegenwärtigung des numerischen Verhältnisses der beiden in ihrer politischen Haltung stark auseinandergehenden Nationen nicht ohne Bedeutung.

Aus Lemsal schreibt man der „Rig. Rdsch." unter dem 4. September: In der vorigen Nacht wurde unsere Stadt, die stolz auf seltene und dabei unbedeutende Feuersbrünste sein konnte, von einem großen Brandunglück heimgesucht. Von dem zweistöckigen Ziegelsteinhause des örtlichen Post- und Telegraphenchefs Herrn K., in dem der Telegraph, die Post, die Telephon-Zentrale und die Mussengesellschaft ihre Lokalitäten 2c. hatten, sind nur die Mauerteile nachgeblieben. Außerdem brannten teilweise das Harrassche Haus und die Hofgebäude des Steinschen Hauses, in welchem die Spar- und Vorschußgesellschaft ihr Lokal hat, nieder. Im ganzen sind über zehn Baulichkeiten ganz oder teilweise vom Feuer zerstört worden. Dank den Anstrengungen der freiwilligen Feuerwehr, die mit großer Bravour die ganze Nacht hindurch und noch heute bis zur völligen Erschöpfung arbeitete, gelang es, das Feuer zu lokalisieren und somit weitere Gefahr abzuwenden. Ein Teil der geretteten Sachen ist beschädigt oder gestohlen worden.

Riga. Das Projekt der Umwandlung der Rigaschen Navigationsschule mit ihrer Mechanischen Abteilung in eine spezielle Maschinistenschule zum Zweck der Ausbildung von Mechanikern und Maschinisten für die russische Handelsflotte wird zur Zeit, wie die „Birsh. Wed." melden, in den höheren Marinesphären ausgearbeitet. Gleichzeitig besteht der Gedanke, für das Baltische Meer Schulschiffe zu beschaffen, die sowohl als Segel- wie als Dampfschiffe zu verwenden sind.

— Ein echter Rigaer Kaufmann von altem Schrot und Korn ist gestern in Karl Ferdinand Jannsen gestorben, ein Mann, der in kommunaler Arbeit ergraut und in ihr seinen zweiten Lebensberuf gefunden hat. Nachdem er schon früher verschiedene Aemter bekleidet, führte er seit dem Jahre 1897, gemäß Wahl der Stadtverordneten-Versammlung, das Präsidium in der Rigaschen Steuerverwaltung und seit 1899 war er Oberkämmerer und Stellvertreter des Aeltermanns der Großen Gilde. — „Sein lebhaftes Interesse für das öffentliche Leben", schreibt u. a. die „Rig. Rdsch.", erstreckte sich auch auf das Vereinswesen; namentlich gehörte er zu den Mitbegründern des Wassersports in Riga und zählte auch zu den Stiftern des Rigaer Gartenbauvereins. Alles das beschäftigte ihn neben der Leitung seines kaufmännischen Geschäfts und erforderte nicht nur eine ganze Manneskraft, sondern auch selbstlose Hingabe an das Gemeinwesen der Vaterstadt, das an dem Verstorbenen einen seiner treuesten Bürger verliert, der Menschenfurcht nicht kannte und Menschenliebe zu üben verstand."

Estland. Der St. Jakobische landwirtschaftliche Verein faßte, estnischen Blättern zufolge, in seiner letzten Sitzung den Beschluß, zur Feier des 10. Jahrestages der glücklichen Regierung Ihrer Kaiserlichen Majestäten im nächsten Frühjahr ein Wierländisches Kreis-Sängerfest abzuhalten.

Reval. Vor Eintritt in die Erledigung der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung vom 3. September ehrte, wie die Revaler Blätter berichten, die Versammlung auf Aufforderung des Stadthaupts das Andenken an den verstorbenen Stadtverordneten Carlos Luther durch Erheben von den Sitzen. Hieran knüpfte das Stadthaupt die Mitteilung, daß die beiden Kandidaten für den I. Wahlbezirk P. Heil und H. Kärp es abgelehnt haben, in den Bestand der Stadtverordneten einzutreten, so daß die durch den Tod des Herrn C. Luther in der Stadtverordneten-Versammlung hervorgerufene Lücke unausgefüllt verbleiben muß. — Die Versammlung beschloß u. A., dem Estländischen Gouverneur vorzustellen, daß die StV.-Vers. es für möglich erachtet, aus den Mitteln der Stadt das Gehalt des Revalschen Stadtarztes von 600 Rbl. auf 920 Rbl. jährlich zu erhöhen, d. h. bis zu der Gehaltsumme, welche für den örtlichen Kreisarzt vorgesehen ist. — Ferner beschloß die Versammlung, dem Estländischen Gouverneur vorzustellen, daß die Stadtverordneten-Versammlung es für durchaus zweckentsprechend erachtet, das den städtischen Hausbesitzern zustehende Recht, bei Lieferungsverträgen mit der Krone die ihm gehörigen Gebäude als Unterpfand vorzustellen, auch auf die Stadt Reval auszudehnen, welche bisher in der betreffenden Verordnung über die Kronslieferungen nicht aufgeführt war.

— Bei schönstem Herbstwetter wurde, wie die Revaler Blätter berichten, gestern zur angesetzten Zeit mit dem Eintreffen Sr. Exzellenz des Herrn Gouvernementschefs die Ausstellung des Estländischen Gartenbauvereins auf dem Ausstellungsplatze vor der Cisternpforte eröffnet. In reichem gärtnerischen Schmuck machte der Garten in seiner altertümlichen Umrahmung nach der Stadtseite im hellen Sonnenschein einen sehr hübschen Eindruck. Die Rotunde ist mit vielem Geschmack den Expositen der Blumenzucht eingeräumt worden, während der Gemüsebau seine prachtvoll gediehenen Gaben in der langen Halle zur Schau stellt. Im Rotermannschen Pavillon prangt der Obstbau mit seinen das Auge ergötzenden Produkten, während Bindereien, Obst- und Gemüseverwertung, Gartengeräte und -Möbel, Dekoratives, Pläne, Literatur, Baumschulerzeugnisse 2c. in hübschen Gruppierungen in den Pavillons und im Freien ihren Platz gefunden haben. — Die diesjährige Ausstellung überragt bei weitem, namentlich was die Abteilung Blumenzucht betrifft, alle vorherigen durch Reichhaltigkeit und Schönheit ihrer Exponate, und namentlich die große Rotunde mit ihrem Reichtum von blühenden Pflanzen und geschmackvollen Bindereien ruft einen geradezu großartigen Eindruck hervor. Aber auch alle übrigen Abteilungen, wie namentlich Obstzucht und Gemüsebau, sind sehr reichlich beschickt und so bietet die Ausstellung des Interessanten und Schönen so viel, daß ihr Besuch allen Freunden des Gartenbaus aufs eindringlichste empfohlen werden kann.

Libau. Dem Bericht der „Lib. Z." über die letzte Stadtverordnetensitzung entnehmen wir, daß das Stadthaupt vor Eintritt in die Tagesordnung berichtete, daß der Herr Kurländische Gouverneur den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung betreffs Gründung eines Arbeitshauses Ihren Kaiserlichen Majestäten mitgeteilt habe. Ferner machte das Stadthaupt folgende Mitteilung, die die Stadtverordneten stehend anhörten: „Ich halte es für meine Pflicht, der Versammlung Mitteilung zu machen von den gnädigen Worten Seiner Majestät bei der Abfahrt aus Libau. Se. Majestät geruhte zu mir zu sagen: „Ich danke der Stadt Libau für den prächtigen Empfang." — Die weiteren Mitteilungen des Stadthauptes bezogen sich auf Gegenstände, die seinerzeit bereits bekannt geworden sind.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Ueber das Bekämpfen eines alten Uebels berichtet folgende Anzeige der „Dörpt. Ztg." aus der Zeit vor 100 Jahren:

„Dorpat, Rathhaus den 5. September 1803.

Publication.

Es ist die Auf- und Vorkäuferey der Lebensbedürfniße, welche vom Lande, zum Verkauf, in die Stadt gebracht werden, schon sehr oft bey scharfer Strafe untersagt worden; und dennoch lehrt die Erfahrung, daß dieselbe bisher nicht unterblieben, sondern durch das fast zur Gewohnheit gewordene Entgegenfahren, und den Handel auf der Landstraße, vielmehr noch größer geworden ist. Die Stadtpolizey siehet sich daher genöthiget, dieses Entgegenfahren und den Aufkauf der Landesproducten bei willkürlicher Strafe an Gelde, und der Confiscation alles Aufgekauften, wiederholentlich zu untersagen, wie auch den Knechten und andern Leuten, welche sich zu diesem Geschäfte gebrauchen laßen, hierdurch ernstlich anzudeuten, daß sie im Betretungsfalle, mit Gefängniß und Leibesstrafe unnachsichtlich belegt werden sollen, weshalb denn auch die bisherige Aufsicht der Polizey-Kubjasse vergrößert werden soll.

Carl Gust. Linde,
Polizey-Bürgermeister.
Joh. Philipp Wilde,
Notair.

---

2) Autorisiert.

Ein schreckliches Erbteil.

Kriminalerzählung
von
Grant Allen.

Mit zärtlicher Sorgfalt trug Dr. Prior den Hund wieder nach Hause. Er fand die Familie im Wohnzimmer versammelt, und groß war Berthas Entzücken über die Rettung ihres Lieblings. Harry wurde mit Lobsprüchen überhäuft, und er selbst fühlte sich durch das Bewußtsein seines überraschenden Erfolges freudig gehoben.

„Es ist ein großer Triumph," sagte er zu Sir Arthur gewendet mit leuchtendem Blicke. „Sie wissen vielleicht, daß man eine Kurarevergiftung bis jetzt für unheilbar gehalten hat."

„Jawohl", erwiderte Sir Arthur, „das ist mir schon seit .... seit dem berühmten Lichfield-Prozeß bekannt. Mit diesem Gift hat ja Lichfield sein gräßliches Verbrechen begangen — den Mord von Erith, wie es die Leute nannten."

Harry Prior sah überrascht auf. „Also, Sie erinnern sich noch an den Lichfield-Fall?" rief er voll Eifer, denn alle derartigen Fragen gehörten eigentlich recht in sein Fach. „Sind Sie sicher, daß Lichfield Kurare angewendet hat?"

„Leider ja," erwiderte der General mit ersichtlichem Zögern, „ich weiß es nur zu gut, denn ich bin mit den Lichfields genau befreundet gewesen. Lichfield war Arzt und vergiftete einen seiner Patienten, seinen leiblichen Onkel, der erst kurz zuvor ein Testament zu seinen Gunsten gemacht hatte, was ihm nicht unbekannt war. Das wird jetzt wohl 25 Jahre her sein; aber Sie haben gewiß die Berichte gelesen."

„Allerdings", versetzte Harry, „ich kenne den Fall so ziemlich in allen Einzelheiten. Lichfield hat sich gleich mir viel mit dem Studium der Gifte abgegeben, und der Mord von Erith interessiert mich noch ganz besonders wegen eines merkwürdigen Erlebnisses, das ich vor einigen Monaten hatte. Es war mir gelungen, auf Grund eingehender Forschungen eine neue Theorie über die Wirkung des Strychnins aufzustellen, und ich schickte meine Abhandlung an die Medizinische Wochenschrift zur Veröffentlichung. Nun können Sie sich denken, wie sehr ich überrascht war, als ich von der Redaktion eine Nummer der Zeitschrift zugesandt erhielt, in der ein Artikel stand, welchen Doktor Lichfield vor fast 30 Jahren verfaßt hat. Er behandelt dieselbe Theorie, auf die ich verfallen war, und zwar in ganz ähnlicher Art, braucht die nämlichen Bilder und Erläuterungen, gelangt zu denselben Schlüssen; so sogar sein Stil und seine ganze Ausdrucksweise gleichen der meinigen zum Verwechseln."

Sir Arthur sah den hübschen schwarzäugigen jungen Doktor einen Augenblick forschend an. Ein Schatten flog über seine wettergebräunte Stirn. Dann sagte er mit erregter Stimme:

„Lichfield steht mir noch lebendig in der Erinnerung; er war ein schöner Mann und hatte besonders ganz eigentümliche, dunkle Augen. Der Aermste — ich habe immer das tiefste Mitgefühl für ihn empfunden, denn ich hielt ihn im Grunde für einen liebevollen, gutherzigen Menschen, und doch hat er das furchtbare Verbrechen begangen! Die Sucht nach Reichtum muß ihn wohl betört haben, obgleich ich nie gedacht hätte, daß er geldgierig wäre. Ein wunderbarer, höchst seltsamer Fall. — Es war wirklich ein Glück, daß Lichfield das Ende seines Prozesses nicht mehr erlebte."

„Er ist im Gefängnis gestorben, während die Verhandlungen noch im Gange waren, wenn ich nicht irre", sagte Harry.

„Ja, kurz vor dem Urteilsspruch. Kummer und Scham über seine eigene Untat haben ihm wohl das Herz gebrochen. Er konnte es nicht ertragen, daß er solche Schmach über Frau und Kinder gebracht hatte. Vor seinem Tode gab er ihnen noch den Rat, England zu verlassen und unter einem angenommenen Namen im Ausland zu leben, wo das Andenken an ihn sie nicht entehren würde. Die arme Frau hat grausam gelitten; aber wäre er gehängt worden — doch nein, der Gedanke ist zu entsetzlich!"

„Also er hatte auch Kinder?"

„Ja, einen Sohn und eine Tochter; der Knabe war ein hübscher, dunkelhaariger, kluger kleiner Bursche, seinem Vater wie aus den Augen geschnitten. Die Familie zog fort, und ich habe nichts wieder von ihnen gehört. Damals wohnten wir noch in Erith; bald darauf bin ich zur Armee gegangen." Der General schwieg einen Augenblick, dann sagte er gedankenvoll: „Ich habe mich oft gefragt, was wohl aus den armen Kindern geworden sein mag."

Harry fuhr schaudernd zusammen. „Es war in der Tat ein schreckliches Erbteil für sie," sagte er. „Ich weiß nicht, ob mein Beruf daran schuld ist, daß ich so fest an erbliche Belastung glaube; aber wäre ich damit geboren, hinge ein solcher Fluch über mir, dann würde ich mein ganzes Leben in den Dienst einer Arbeit stellen, die mich soviel wie möglich vor jeder Versuchung bewahrt und doch dabei meinen Mitmenschen zum Segen gereichen könnte. Auch verheiraten würde ich mich nie. Ganz abgesehen von dem furchtbaren Gedanken, daß ich dies befleckte Blut meinen Kindern vererben könnte, wäre mir schon das Bewußtsein unerträglich, daß auf der Familie eine Mordschuld lastet, die das Leben meiner Söhne und Töchter stets wie mit einem schwarzen Schatten verdüstern würde."

„Sie haben vollkommen recht", erwiderte Sir Arthur mit Entschiedenheit. „Der Sohn eines Trunkenboldes sollte den Wein fliehen, der Sohn eines Spielers dürfte um nichts in der Welt Karten oder Würfel anrühren, und eines Mörders Sohn sollte stets vor verbrecherischen Regungen in seinem Innern auf der Hut sein. Nur läßt sich nicht gerade annehmen, daß der Sohn eines Giftmischers von Natur die sittlichen Eigenschaften besitzt, die den Menschen zu einem Leben voll so ernster Entsagung treiben, daß er bereit ist, seines eigenen Herzens Neigung zu bezwingen, um nicht möglicherweise das Blut seiner Kindeskinder durch Vererbung zu beflecken. Vermutlich würde ihm das nicht einmal von ferne einfallen."

Harry lächelte. „Sehr wahr", versetzte er; „man kann oft nicht umhin, seine eigenen sittlichen Anschauungen bei Leuten zu suchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach von Grund aus anders geartet sind. Danken wir Gott, wenn wir einem gesunden Stamm angehören und den Trieb zum Bösen nicht fortwährend in uns spüren, obwohl ja kein Mensch vor Versuchung sicher ist."

Bertha hatte sich unterdessen durch die offenen Flügeltüren in den Garten begeben; man sah sie auf dem mondbeschienenen Grasplatz lustwandeln, und ihr zur Seite machte Tay schon wieder seine munteren Sprünge. Sir Arthur stand jetzt auf, zündete sich eine

Friedrichstadt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat, wie aus dem von der „Kurl. Gouv.-Ztg." veröffentlichten Protokoll der Sitzung hervorgeht, am 7. August beschlossen, über die Verfügungen der kurländischen Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten vom 26. April und 17. Juni betreffs Aufhebung der Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung zur Frage der Bestätigung einer Instruktion für das Stadtamt und der Bestimmung des Gehalts für einen Stadtrat und den Stellvertreter des Stadthauptes beim Senat Beschwerde zu führen.

St. Petersburg, 5. September. Ueber den großen Judenexzeß in Homel (Gouv. Mohilew) bringt der „Reg.-Anz." heute die folgende ergänzende Mitteilung: „Während der Unterdrückung der Unordnungen am 1. September leisteten die örtlichen Juden, mit Messern, Dolchen, Schlagriemen und Revolvern bewaffnet, den Truppen Widerstand, welche sie an dem Losschlagen auf die christliche Bevölkerung verhinderten. Hierbei wurde auf die Soldaten aus den Häusern und hinter den Zäunen hervor geschossen. Der Feldwebel der 6. Rotte des Abchasischen Infanterieregiments erhielt von einem Juden einen Messerstich in dem Augenblick, als er eine Jüdin, die auf ihn geschossen hatte, aber wieder davongelaufen war, arretieren wollte. Im ganzen sind während des Kampfes zwischen Juden und Christen sowie bei Unterdrückung der Unordnungen durch die Truppen 4 Christen und 4 Juden getötet und 7 Christen und 8 Juden verwundet worden; von letzteren ist einer gestorben. Soweit bisher in Erfahrung gebracht ist, beträgt die Zahl der demolierten Werkstätten und Buden etwa zweihundert. 68 Personen, die am Tumult teilgenommen haben, sind arretiert worden..."

— In der Residenz soll, wie das „Rig. Tgbl." referiert, das Gerücht umlaufen, daß das vor mehr als einem Jahre durch ein Allerhöchstes Reskript vorgezeichnete Programm der Reform der Mittelschule in seiner Ausführung sistiert worden sei. Bekanntlich sollen nach diesem Programm die Gymnasien die einzigen Vorbereitungs-Anstalten für die Universität bilden, neben ihnen aber sollen mittlere Lehranstalten verschiedenen Typus eröffnet werden, in denen Jünglinge bis zum 17. und 18. Lebensjahre eine abgeschlossene, für das bürgerliche Leben absolut ausreichende Bildung erhalten würden. Indem Fürst Meschtscherski von dem erwähnten Gerüchte gleichfalls Notiz nimmt, bemerkt er u. a., daß man es hier offenbar mit einer Lüge zu tun habe, von Leuten ausgestreut, um die Verwirrung in der Schulfrage vollständig zu machen und dem Ministerium der Volksaufklärung Verlegenheiten zu bereiten. Immerhin, meint er, verdiene das Gerede in der Hinsicht Aufmerksamkeit, daß es dartut, wie nützlich es wäre, wenn das Unterrichtsressort das herrschende Dunkel aufhellen wollte durch Bekanntgebung dessen, was es bisher zur Realisierung des Allerhöchsten Reskripts unternommen habe. Es genügte ja schon die Kundgebung, daß an der Reorganisation der Mittelschule im genauen Sinne des Reskripts gearbeitet werde und daß von einer Sistierung des aufgestellten Programmes nicht die Rede sein könne.

— Ein Reglement über die freiwillige Ansiedelung von Bauern und Kleinbürgern im Syr-Darja-, Ferghana- und Ssamarkandschen Gebiet ist im „Reg.-Anz." veröffentlicht. Zur Ansiedelung auf den verfügbaren Kronsländereien werden zum Zweck der Kolonisation nur Bauern und Kleinbürger, die der russischen Stammbevölkerung des Reiches angehören und orthodoxer Konfession sind, zugelassen.

Dwinsk. Die „Düna-Z." schreibt: „Es dürfte für unsere Leser Interesse haben, aus dem uns zugegangenen Bericht zu ersehen, wie glänzend neben einigen anderen Exponenten gerade die baltischen Großgrundbesitzer auf der Ausstellung abgeschnitten haben. Es sei nur erwähnt, daß sowohl unter den Rindvieh- wie Pferdeexponenten baltische Namen aus Kurland, Livland und Litauen in großer Zahl uns begegnen und die Ehrendiplome, goldenen Medaillen und weitere Auszeichnungen ganz überwiegend ihnen zu teil geworden sind."

Moskau. Laut Angaben der statistischen Abteilung der Moskauschen Stadtverwaltung sind, wie wir in der „Now. Wr." lesen, unter den dortigen Hausbesitzern und Kapitalisten 3,5 % der Männer und 13 % der Frauen — Analphabeten; die Zahl der Analphabeten unter den Schwarzarbeitern und Tagelöhnern beträgt 48 %, unter den weiblichen Arbeiterinnen — 80 %, unter den Dienstboten sind 26 % der Männer und 75 % der Frauen des Lesens unkundig.

Jekaterinoslaw. Der „Pridn. Kr." dementiert die „in der Stadt verbreiteten, von unzuverlässigen Personen ausgesprengten Gerüchte, daß in der Stadt Unordnungen zu erwarten seien." Nach Informationen aus kompetenten Quellen würden keinerlei Unordnungen vorbereitet. Die Bevölkerung könne daher ruhig ihren gewohnten Beschäftigungen nachgehen.

Kamtschatka. Wie der „Daln. Wost." berichtet, wurde neuerdings aus Petropawlowsk nach Lopatka eine besondere Wachabteilung entsandt, um die dortigen wertvollen, fast schon aussterbenden Biber vor der Ausrottung durch die indigene Bevölkerung zu schützen. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß die Wache sich selbst mit Erfolg an den einträglichen Biberfang gemacht und ca. 50 kostbare Exemplare dieses Tieres vernichtet hat.

Chabarowsk. Die Zeitung „Wost. Obosr." schreibt über die Reformen im Amurgebiete und die Begründung der Statthalterschaft im fernen Osten nachstehendes: „Es ist beabsichtigt, das Amur-Generalgouvernement als selbständiges Ganzes aufzuheben, indem es in einzelne Gouvernements geteilt wird, die von Militärgouverneuren mit vermehrter Machtbefugnis verwaltet werden sollen. Durch diese Reform wird natürlich hauptsächlich das Küstengouvernement betroffen, aus den zwei Gouvernements gebildet werden sollen, ein südliches, zu dem das ganze Ussurigebiet gehören soll, und ein nördliches, das aus dem Ochotsk-Kamtschatka-Gebiet und den Kommandeurinseln bestehen soll, während Sachalin ein gesondertes Gouvernement abgeben wird. Alle übrigen nördlichen Inseln werden die sog. „nördlichen Kreise" bilden und einem besonderen Militärgouverneur unterstellt, der mit besonderen Vollmachten ausgerüstet wird.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die Vorstellung des Senats betreffs Bewilligung einer Summe von 105,710 Mark aus finnländischen Staatsmitteln zwecks Ankaufs einiger Grundstücke zum Bau eines physiologischen Laboratoriums für die Helsingforser Universität wurde Allerhöchsten Ortes abgelehnt. — — Seitens der Stadtverordneten in Willmanstrand wurde die Erhöhung des Einquartierungstarifs für die Gendarmerie-Unteroffiziere von 10 auf 20 Mk. monatlich und für 40 Soldaten gemeinschaftlich von 40 auf 60 Mk. monatlich beschlossen. — — Der bekannte altfennomanische Politiker und ehemalige Senator Freiherr Yrjö-Koskinen hat in diesen Tagen eine Broschüre herausgegeben, welche in gedrängter Form die polnischen Aufstände der Jahre 1831 und 1863 behandelt. Bei Besprechung dieser Broschüre bemerkt das Helsingforser führende fennomanische Organ „Uusi Suometar", daß der greise Verfasser dieselbe nicht zur Unterhaltung, sondern zur Lehre und Warnung für sein Volk geschrieben habe. — — Für Eifer bei der diesjährigen Rekrutierung hat Se. Majestät der Kaiser Orden, Titel und Brillant-Ringe 19 Beamten, sowie Medaillen 11 Kommunalvorsitzenden nnd Polizeikonstablern zu verleihen geruht. — — Wie seinerzeit berichtet worden, wurde in der Volksbibliothek zu Helsingfors und den Filialen derselben eine Anzahl Bücher von der Zensur konfisziert. Unter den beschlagnahmten Büchern befindet sich auch Tolstois: „Auferstehung". — Am vergangenen Sonnabend verließen mit dem Dampfer „Urania" 74 Emigranten über Hangö die Heimat. Ihnen folgten noch am letzten Dienstag mit dem „Nord II" 46 und Tags darauf mit „Arcturus" 248 Emigranten.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) September.

Zur Orient-Krisis.

Zwischen Einschüchterungs- und Beruhigungsversuchen, alarmierenden und friedensfreundlichen Nachrichten schleppt sich die macedonische Krisis hin. Der von den bulgarischen Comitès eingeführte Aufstand in Macedonien kann nicht leben und nicht sterben.

Ueber die Situation spricht sich anscheinend sehr zutreffend eine Korrespondenz der „Köln. Z." aus Sofia vom 10. September folgendermaßen aus:

„Eingezwängt zwischen dem allerdings mehr akademischen Drucke der Großmächte, der eigenen Erkenntnis, welch tolles Wagnis ein Krieg des isolierten Bulgariens mit der Türkei wäre, und dem macedonischen Drängen, das von nähergehenden, gefährlichen Drohungen begleitet ist, schwankt die bulgarische Regierung tagtäglich zwischen unzweideutigen Friedenskundgebungen und harten, drohenden Worten an die Adresse der Türkei. Wenn ein halbamtliches Blatt meldet, daß Ministerpräsident General Petrow in den letzten Tagen den Vertretern der Großmächte erklärt hätte, Bulgarien könne nicht länger den Zuschauer mit verschränkten Armen gegenüber der Ausrottung des bulgarischen Elements in Macedonien spielen und müsse, wenn die Großmächte keine Mittel ausfindig machten, der Türkei in den Arm zu fallen, selbst und aktiv diesen Schutz der bulgarischen Brüder in Macedonien übernehmen, so könnte dies unter Umständen als eine arge Verschlimmerung der Lage im Kriegssinne gedeutet werden. Bulgarien ist aber gottlob das Land der unausgeführten Drohungen. Auch der türkische Kommissar, der sich unlängst wieder in einer Verbalnote darüber beschwerte, daß fortgesetzt Banden aus dem Bezirk von Burgas auf türkisches Gebiet übergingen, daß Waffen und Munition unausgesetzt nach Bulgarien eingeschmuggelt würden, die sodann die Macedonier erhielten, daß die Fabrikation von Explosivstoffen in Philippopel andaure —, erhielt eine schroff ablehnende und sämtliche Angaben für unrichtig erklärende Antwort. Wenn nun auch die Türken oft Gespenster am hellichten Tage sehn, fehlt es doch gewiß nicht an Stoff zu Einwänden, deren Verneinung eine tatsächliche Beschuldigung auf Unfähigkeit der bulgarischen Behörden wäre. Man wird immerhin gut daran tun, allen diesen sonst und anderswo alarmierenden Anzeichen keine allzu hohe Bedeutung für die allein wichtige „Krieg- oder Friedensfrage" beizumessen. Auch die fortgesetzt behaupteten bulgarischen Annäherungsversuche an Serbien, die durch das merkwürdige Gerücht genährt werden, Fürst Ferdinand habe seinen geheimen Kabinettschef nach Nisch entsandt, worauf König Peter seinen Kabinettssekretär nach Exinograd schickte, deuten darauf hin, daß man in Bulgarien die Vereinzelung im Falle eines Krieges schwer empfindet und ihr gern vorbeugen möchte. Wenn nun auch nicht alles so schwarz in Schwarz ist, wie es zeitweilig den Anschein hat, grau in Grau ist doch alles noch in Bulgarien."

Nicht ohne Interesse ist auch folgendes Stimmungsbild aus Konstantinopel.

„Seitdem die Pforte erklärt hat, daß sie nicht imstande sei, die fremden Botschaften von irgendwelchen angedrohten Unternehmungen der Komitatschis zu schützen, ist in den Villenorten am Bosporus ein etwas kriegsähnlicher Zustand eingetreten. Abteilungen von Matrosen hausen in den luftigen Sommerhäusern. Hängematten und Matratzen sieht man hineintragen, und an manchen Orten, z. B. vor der französischen Botschaft in Therapia, steht der Matrose mit dem Revolver in der Faust auf Posten. Die deutsche Botschaft verfügt augenblicklich über keine deutschen Seeleute, seit die „Loreley" ihre Uebungsfahrt ins Schwarze Meer angetreten hat. In dem weiten Park ist daher eine Abteilung türkischer Nisamsoldaten untergebracht, die sich eines musterhaften Benehmens befleißigen. Die türkischen Behörden, deren Erklärung, die Botschaften nicht schützen zu können, eigentlich der Wahrheit entspricht, ohne darum ein Beweis ihrer Schwäche zu sein, tun alles, um den Bewohnern der Vororte das Gefühl verhältnismäßiger Sicherheit zu geben. Reitertrupps streifen umher, Patrouillen von Nisam und Polizei folgen ihnen, und der ahnungslose Fremde, der etwas entlegenere Gegenden aufsucht, sieht in der Regel plötzlich einige Fes auftauchen und ihre Träger mit Gewehr bei Fuß einen Beobachtungsposten in der Nähe einnehmen. Das sind Schutztruppen, aber auch mißtrauische Beobachter, denn die Türken glauben, daß sich unter jedem Kleide, auch unter dem einer barmherzigen Schwester, ein Komitatschi befinden kann. Wirklich gestört wird niemand durch diesen stillen Eifer, vielleicht auch die Komitatschis nicht, die schließlich andere Mittel finden können, um alle Wachsamkeit zu täuschen. Im Ernst glaubt eigentlich niemand an einen Anschlag dieser Leute auf eine Botschaft. Die Folgen der bisherigen Taten sind für die Dynamitarden nicht ermunternd. Das Leben ist daher trotz des Aufgebots von Truppen und Polizei ganz dasselbe wie früher, in den Vororten wie in der Hauptstadt selbst."

In Saloniki herrscht, laut einer Meldung vom 10. September, seit einigen Tagen eine kriegerische Stimmung. Es werden Sammlungen für das Heer veranstaltet, und alle Freiwilligen werden für den Militärdienst aufgenommen, ja selbst spanische Juden haben sich für Handlangerdienste gemeldet. Die Munitionsvorräte in Saloniki sind durch zwei in Konstantinopel kürzlich eingetroffene Dampfer vervollständigt worden, und mehrere Jlawe-Bataillone sind mit neuen Mausergewehren statt der veralteten Martinigewehre ausgerüstet worden. Ferner sind in Saloniki und Serres die Mustahfiz, der Landsturm, einberufen worden.

Deutschland.

Ueber die konfessionellen Zustände im Reich lesen wir in der „Braunschw. Landes-Ztg.":

„Große Unzufriedenheit scheint in den Kreisen des Evangelischen Bundes über die gegenwärtigen Zustände im Reiche in konfessioneller Beziehung zu bestehen. Dies muß wenigstens aus der Haltung des Bundesorgans entnommen werden, das in dieser neuesten Nummer einen Aufsehen erregenden Artikel voller Klagen über die ungleichmäßige Behandlung der beiden christlichen Konfessionen zu Ungunsten der evangelischen veröffentlicht und darin allerlei Tatsachen anführt, die allerdings geeignet erscheinen, diese Klagen zu rechtfertigen. Unter anderem wird nachgewiesen, daß die Leistungen des Staates für die beiden Kirchen für die katholische im Verhältnis bedeutend höher seien als für die evangelische — abgesehen davon, daß die erstere über einen bedeutend größeren Apparat an Priestern und Hilfskräften (Mönche, Nonnen, Schwestern) als die Evangelischen verfüge. Evangelische Geistliche habe man am 16. April 1901 nur 16,000 bis 17,000 gezählt, während die katholische Kirche 19,000 besaß, obschon die nur ein Drittel der Zahl aller Deutschen als ihre Gläubigen rechnen könne. Kultusminister Bosse selbst habe vor einigen Jahren im preußischen Landtage erklärt, daß die katholische Kirche im Vergleich zur evangelischen nicht weniger als 236 Millionen Mark zu viel erhalten habe. Die Steuernehmer aber, das heißt die, welche den Löwenantheil der Staatsmittel empfangen, das seien die Katholiken. So würden also die Protestanten Deutschlands gezwungen, das Drei- und Mehrfache zu kirchlichen Aufwendungen an den Staat zu gewähren, als für ihre Bedürfnisse aufgewendet werde.

Dann geht der Artikel zu den Ehrungen über, die katholische Geistliche und Herren erfahren, erwähnt der Bevorzugung klerikaler

Fortsetzung in der Beilage.

Zigarre an und schlenderte mit seinem Gast ins Freie hinaus. Auch Lady Woolrych gesellte sich bald zu ihnen, und fünf Minuten später lehnte Harry seelenvergnügt allein neben Bertha an dem Geländer der Terrasse, während sich ihre Eltern in einiger Entfernung miteinander im Garten ergingen.

Der Mond schimmerte auf dem Spiegel des Meeres, das zu ihren Füßen lag; es war eine warme, ruhige, wundervolle Nacht. In Harry Priors Herzen brannte heiße Glut, Berthas Liebreiz hatte ihn ganz bezwungen. Noch ehe die beiden an jenem Abend die Terrasse verließen, flüsterte ihr Harry ein paar Worte ins Ohr, die wir nicht zu wiederholen brauchen; Bertha blickte dabei errötend zu Boden, und: „Ja, Herr Prior," war alles, was sie erwiderte. Als Harry sie verließ, strahlte sein Auge, seine Pulse klopften laut, er war wohl in jenem Augenblick der stolzeste, glücklichste Mann in ganz England.

Noch am selben Abend, sobald sich Bertha mit ihrer Mutter allein sah, erzählte sie ihr stammelnd und um Vergebung flehend, was geschehen war; Lady Woolrych aber schloß die Tochter in ihre Arme, küßte sie zärtlich und sagte mit einem Seufzer: „Es wird uns schwer werden, Dich ziehen zu lassen, geliebtes Kind; aber ich glaube, Du hast eine gute Wahl getroffen; der junge Mann ist tüchtig und macht den angenehmsten Eindruck, wir könnten uns keinen besseren Schwiegersohn wünschen."

Lady Woolrych eilte zu ihrem Gatten, um ihm die Nachricht mitzuteilen, welche dieser jedoch zu ihrer Ueberraschung ganz anders aufnahm als sie erwartete.

„Gewiß, gewiß," erwiderte er auf ihre Lobsprüche über Harrys männliches Wesen und seine sonstigen trefflichen Eigenschaften, „er ist ein sehr wackerer junger Mann, voll edler Grundsätze und begeistert für seinen Beruf, in dem er es noch weit bringen kann. Sir Benjamin Wroxall hat mir gesagt, Prior sei der begabteste unter allen seinen Zuhörern auf der Universität gewesen; er sieht in ihm schon den künftigen Präsidenten des Medizinalkollegiums. — Aber es ist ein gewisses Etwas in seinem Gesicht, das mir nicht gefällt — das mir förmlichen Schrecken einflößt."

„Schrecken? — Wie ist das nur möglich, lieber Mann. Er hat ja ein so ansprechendes Aeußeres und den freundlichsten Ausdruck von der Welt."

Der General schüttelte den Kopf. „Freilich ist er ein hübscher Mensch und er sieht auch seelengut aus, das gebe ich alles zu. Aber er erinnert mich auf seltsame Weise an jemand — doch reden wir jetzt nicht mehr davon, Amalie. Das Gesicht jenes Andern hatte auch schöne und freundliche Züge — das ist es ja eben."

Beide Gatten schwiegen eine Weile. Sir Arthur ging in nervöser Aufregung ein paar mal im Zimmer auf und ab und fuhr dann hastig fort: „Ich wollte, er interessierte sich nicht so sehr für das Studium der Gifte; ich habe ein Vorurteil gegen Leute, die sich viel mit dergleichen zu schaffen machen, der Gegenstand ist mir nun einmal zuwider.

„Aber irgend ein Mensch muß sich doch auf solche Sachen verstehen," entgegnete Lady Woolrych mit sanftem Vorwurf. „Nimm nur an, jemand vergiftete sich aus Unvorsicht — wer sollte ihn dann wieder gesund machen? War es nicht ein Glück, daß Herr Prior dem armen kleinen Tay heute helfen konnte? Unsere liebe Bertha hätte sich ja die Augen ausgeweint, wenn er wirklich gestorben wäre."

„Freilich, freilich, — aber alles, was mit Giften zusammenhängt, ist und bleibt mir verhaßt," wiederholte Sir Arthur hartnäckig. „Ich habe meine Gründe dafür. Der junge Man gefällt mir, und ich sehe wohl, daß er Bertha von Herzen lieb hat. Wenn er nur nichts mit Giften zu tun hätte! Es ist ein unheimliches, grauenhaftes Studium, und ich müßte lügen, wenn ich sagen sollte, daß mir der Gedanke angenehm ist." (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus Fellin bringt der „Fell. Anz." eine reminiszenzenreiche Ergänzung zu der von Pastor emer. Karl Stoll begangenen Feier des 100. Geburtstages. Das Blatt schreibt: „Wir wollen bei Erwähnung dieses einzigartigen Gedenktages nicht unterlassen, hier als Notiz lokalen Charakters einzuflechten, daß auch Fellin unter den Glückwünschenden vertreten war, und zwar mit einem Telegramm, das nachstehenden Wortlaut hat: „Ihrem hundertjährigen einstigen Lehrer gratuliert herzlich die 89-jährige Schülerin Malchen Schmidt, geb. Lenz." — Frau Direktor Amalie Schmidt ist eine Tochter des weiland Dr. theol. Gottlieb Eduard Lenz, der in den Jahren 1823—1829 als Professor der praktischen Theologie an der Embach-Universität wirkte. Während seiner Studienzeit erteilte nun der im Hause des Professors Lenz wohnhafte Karl Stoll der Absenderin des Telegramms Musikunterricht.

— Der Reifrock wird im bevorstehenden Winter nun doch seinen Einzug halten. Die tonangebenden Pariser Damenschneider haben es entschieden, und fast sämtliche Pariser Blätter widmen dem bevorstehenden Ereignis lange Besprechungen. Zwar soll es zu den wandelnden Glocken des zweiten Kaiserreichs vorläufig noch nicht kommen, aber für die nötigen Uebertreibungen wird, wie bei der Tournüre, die auch mit einem bescheidenen Kissen begann, nachher aber zum Berg ausartete, schon die Zeit sorgen. Bekanntlich ist der Reifrock eine Erfindung des 16. Jahrhunderts. Vor Mitte des 17. Jahrhunderts kam er wieder aus der Mode, tauchte aber in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in größerem Umfang von neuem auf, wobei zwischendurch seine ursprüngliche Glockengestalt auch die Form eines Trichters oder Ovals annahm, verkleinerte sich dann bis zum völligen Verschwinden und kam vor vier bis fünf Jahrzehnten als angebliche Erfindung der Kaiserin Eugenie unter dem Namen Krinoline abermals in Schwung. Die ältern Leser werden sich noch des hühnerkorbähnlichen Ungetüms erinnern, worunter die Hälfte der weiblichen Gestalt so verschwand, daß sich nichts mehr von ihrer Form verriet. Der „Gaulois" zieht anläßlich der beabsichtigten neuen Mode Vergleiche zwischen dieser und der antiken weiblichen Hülle, der sich dem Körper so schön anpassenden und dessen Linien so gefällig hervorhebenden Tunika. Jahrzehntelang habe man sich zur Freude der Verehrer lebender Skulptur bemüht, das Frauenkleid jener Tunika zu nähern, und jetzt sei diese Errungenschaft durch die Krinoline wieder gefährdet.

— Katzenpensionen. Die Einrichtung eines „family house" für Katzen ist eine echt englische Idee und hat sich als äußerst praktisch bewährt. Diese Pension, die allein für das Katzengeschlecht reserviert ist, liegt in der Nähe von London mitten in einem schattigen Park. Dort leben in einer angenehmen Ruhe und mit größter Sorgfalt gepflegt zahlreiche Katzen, deren Herren oder Herrinnen sich auf der Sommerreise befinden. Es gibt Pensionäre erster und zweiter Klasse. Jene werden in schönen hellen, luftigen Käfigen untergebracht, die mit allem modernen Komfort ausgestattet sind; dort verbringen sie die Nacht und die Stunden des Tages, in denen sie sich ausruhen wollen. Stangen, die überall angebracht sind, erlauben diesen privilegierten Pensionären, ein wenig Gymnastik zu treiben. Die Pensionäre der 2. Klasse schlafen in einem Saal auf Strohlagern. Den Tag über haben alle Pensionäre die freie Benutzung des Parkes. Dort sieht man die einen würdig umherspazieren, die anderen lustige Sprünge machen und wieder andere sich faul auf dem grünen Teppich hinstrecken. Die Nahrung ist reichlich und mannigfach; man serviert ihnen Butterbrot, Milch, Fisch, Reis, frisches Fleisch und Gemüse. Es gibt sogar, wie der „Gaulois" versichert, Pensionäre, die „à la carte" speisen. Diese haben eine besonders sorgfältig zubereitete Küche. Grooms haben die Toilette der Katzen zu besorgen und einmal wöchentlich erhalten die Pfleglinge den Besuch des Doktors.

— Schottische Großmut. Von dem schottischen canniness, dem Geiz und der Habsucht der Schotten, sind unzählige Anekdoten im Umlauf. Daß der canny Scot sich aber auch, wenn es not tut, zu ungeahnter Großmut aufraffen kann, erhellt aus einem Vorfall, den ein schottisches Blatt aus der Regierungszeit der Königin Viktoria erzählt, die bekanntlich oft und gern unter ihren schottischen Untertanen weilte. Die Fürstin hatte eine geschichtlich denkwürdige Brücke besucht und war bei diesem Anlaß von dem Bürgermeister der benachbarten Stadt feierlich empfangen worden. Zu den Empfangsfeierlichkeiten gehörte auch die Ueberreichung eines mit Blumen gefüllten Körbchens. Ihre Majestät nahm das dargebotene Geschenk mit einem verbindlichen Lächeln in Empfang. Der Provost glaubte aber, daß die Stadtverordneten in ihrer Großmut nicht weit genug gegangen seien. Er trat daher nochmals an den königlichen Wagen und sagte mit einer tiefen Verbeugung: „Ihre Majestät brauchen das Körbchen nicht zurückzugeben."

— Amerikanischer Humor. Düstere Prophezeiung. „Ein Astrologe prophezeit, daß König Eduard binnen kurzem viel durchzumachen haben wird; eine dunkle Wolke hängt über dem Reiche, irgend etwas Schreckliches wird ihm passieren ... Können Sie sich denken, was?" „Ich wette, Alfred Austin, der „poeta laureatus", schreibt wieder eine Ode." — — Nichts leichter als das. „Mein Sohn," sagte der Vater wütend, „ich bin überrascht, geärgert und erstaunt, daß Du der Letzte in der Klasse bist. Ich kann mir gar nicht denken, wie das möglich ist." „Aber das ist doch das leichteste Ding in der Welt, Vater."

— Eine schwierige Geschichte. Mama sieht einem freudigen Ereignis entgegen. Papa sagt zu seinen beiden Bübchen: „Mama wird Euch bald ein Brüderchen oder Schwesterchen schenken. Was hättest Du lieber," sagte er dann zu dem einen, „einen Bruder oder eine Schwester?" Worauf der Kleine antwortet: „Wenn es Mama gleichgiltig wäre, so möchte ich ein Pony vorziehen."

Tapeten-Ausverkauf
von 8 Kop. pr. Rolle an.

Um den Rest meines Tapetenlagers noch in diesem Sommer gänzlich zu räumen, sind die Preise bei belangreicheren Einkäufen um weitere 10% herabgesetzt.

Droguerie John Pfeil.

Zurückgekehrt
Gustav Weltz
Rigasche Str. 2, v. 11—12.
Beginn d. Heilgymnastik d. 8. Sept.

Zurückgekehrt
M. Langmann
Masseuse
Alexanderstr. Nr. 16, zweiter Stock.

Am Dienstag, den 9. und am Mittwoch, d. 10. Septemb., bleibt unser Geschäft

geschlossen

S. Kaplan & Press.

Am Dienstag, den 9., u. am Mittwoch, d. 10. September c. bleibt meine Handlung

geschlossen.

Ch. N. Klompus.

Feiertags halber
bleibt mein Geschäft am **Dienstag** u. **Mittwoch, den 9. u. 10. d. Mts.**

geschlossen.

B. Genss.

ДОМАШНІЙ СТОЛЪ

по умѣренной цѣнѣ — Жуковская улица № 11.

Kräftiger
Mittag

wird in und aus dem Hause verabfolgt — Shukowsky- (Blum-) Strasse Nr. 11.

Reife Melonen
Gurken
Tomaten
Burkanen
Beeten
Schnittkohl u. Kartoffeln
Porro u. Sellerie
Petersilie
Kopfkohl
vorzügl. Erbsen
diverse blühende Blumen
empfiehlt und fertigt an
Bouquets, Gebinde u. Kränze

Gärtn. Gbr. Tönnisson
Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Offeriere diverse gute Holländ.

Heringe

pfund- u. stückweise,
abgelagerte Killo.

A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Guten
Honig
und
gerösteten Kaffee
empfiehlt

A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Eingetroffen frische Sendung.
Empfehle

Königsheringe

à Ø. 10 Kop., **schottische Heringe** à Ø. 8 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

„Mosolin"
ist stets vorhanden in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

---

12 Eichenholzstühle
mit Plüschbezug, Kleiderschrank werden verkauft Marktstr. 34.

J. Reyman,
Modistin
Magazin - Strasse Nr. 10, parterre.

Strebsamer Mann

der eig. kl. Geschäft bes., tägl. aber 5—6 Stunden überflüssige Zeit hat, möchte dieselbe verwerten. Wer Beschäftigungen (sitzende ausgenommen) zu vergeben hat, wird gebeten, seine Adresse in der Expedition d. Blattes sub „J. S." zu hinterlegen.

Конкурсное Управленіе по дѣламъ Людвига Рейнгольдовича Умблiа вызываетъ кредиторовъ въ общее ихъ собраніе, имѣющее быть 13-го октября с. г. въ семь (7) часовъ вечера въ г. Юрьевѣ (Лифл. губ.) въ зданіи Бюргермуссе для предъявленія имъ опредѣленія Конкурснаго Управленія о распредѣленіи денегъ и о заключительныхъ по конкурсу дѣйствіяхъ.

Предсѣдатель Конкурснаго Управленія прис. пов. **Адальбертъ Фолькъ.**

Die Gläubiger des insolventen **Ludwig Umblia** werden ersucht, sich am 13. Oktober cr. um 7 Uhr abends im Lokal der Bürgermusse in Jurjew einfinden zu wollen zur Kenntnisnahme der Verfügung der Concursverwaltung über die Verteilung der Masse und der den Concurs beschliessenden Massnahmen.

Rechtsanwalt **AdalbertVolck.**

Bücherabschlüsse

Einrichtung sowie die Kontrolle über richtige Führung der Bücher übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechst. täglich zw. 1 u. 2 Uhr mittags.

Bestellungen
auf **Kohl, Schnittkohl, Beeten, Burkanen, Petersillen, Sellerie. Porro, Kürbis** etc. werden entgegengenommen — Philosophenstr. 2 und Karlowa-Str. 84.

Fabrik-  Marke.

Hiermit unserer geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass unsere auf der Jurjewer, Pleskauschen, Werroschen und Rigaer Jubiläums-Ausstellung prämiirten

„Reform"-Betten und Matratzen

nur mit obenstehender Fabrikmarke u. Firma zum Verkauf gelangen.

Gebr. Schmidt & Co., Reval.

Verwaltung

u. Vermittelung von Häusern übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechstunde v. 1—2 Uhr mittags.

Eine gut eingerichtete, inmitten vieler reicher Kolonien belegene

Landapotheke

ist sofort **zu verkaufen.** Umsatz circa 3000 Rbl. Daselbst beständiger Arzt, Doctorat, Krankenhaus. Adr.: почт. отд. Остгеймъ, Аптекарю Н. Гейнцъ. Обл. Войск. Донскаго.

Eine **grosse**
Milchwirtschaft

jährlich circa 20,000 Pud Milch, Meierei neue ter Konstruktion, wird in Pacht gegeben. Offerten schriftlich: Псковская губ. ст. Волышево.

Carlos Berg.

Einjähriger
Zuchteber

(Yorkshire) ist am 1. d. Mts. von der Landstelle Tirgi (Marrama) **verschwunden.** Es wird gebeten denselben gegen entsprechende Belohnung zurückzustellen. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Abreise halber werden
verschiedene Möbel
verkauft — Karlowastr. 39, bei Prof. Schmurlo. Zu beseh. v. 11—1 und 4—6.

Möbel
w. bis 7. Sept. **billig** verk. — Mönch-Str. 2. Nachgeblieb.: Kabinettgarn. Nussh.-Fourn., ungedeckt, 23 R. Gr. Buffetschr., Nussh., geschnitzt, 42 R. Neue Marmortischpl., 90×54 Ctm. m. Waschzubehör, 13 Rbl. Neue Nickel-Stehlampe 14 Rbl., Hängelampe, Trumeau u. Damenschreibtisch m. 50% Nachlass.

Eine schwarze
Saal-Garnitur

bezogen mit olivgrünem Plüsch, ist billig **zu verkaufen** Rigasche Str. Nr. 41, beim Tapezier.

Eine goldene
Uhr

nebst Kette u. 7 Jahrg. „Niwa" werden verkauft Fortunastr. 4.

---

4 Wollkratzmaschinen

aus Holz, darunter eine **Lockmaschine,** stehen zum Verkauf Pastorat Pölwe per Werro. Nähere Auskunft erteilt **C. G. Müller.**

Meine
Abendsprechstunden
finden fortab nur **Montags, Mittwochs** und **Freitags** statt.

Dr. Terrepson.

Student (Corp.)

mit mehrjähriger Praxis wünscht **Nachhilfestunden** zu erteilen. Off. sub K. P. S. an die Exped. d. Bl.

Deutsche u. frz. Stunden

erteilt eine erfahrene Lehrerin — Steinstr. 42. Zu sprechen von 4—6.

Ein stud. d. Univ.

erfahrener Repet., erteilt Nachhilfestunden in allen Gymnasial- und Realfäch. Zu erfr. bei Herrn Amor, Schreibmaterialienhdlg., Rig. Str. 2.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Am **Hennigschen Platz, Petersburger Str. 3,** Eingang **Steinstr. I,** empfange **weitere Anmeldungen** für die **Herbst-**

Tanz-Kurse

zu den **Schüler-, Studenten-** und **gemischten, Privat-** wie **allgemeinen** Kursen **nur bis zum 15. September** tägl. von 12—1 u. 3—4 Uhr.

In diesem Semester unterrichte unter anderem „Franco-Russe", „Salon-Lesginka", „Pas d'Espagne" und „Czárdás".

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie.



136

Der Kursus im Wäschenähen

beginnt den 8. September.

Ritterstrasse 18. **O. Ussow.**
Daselbst w. auch Schülerinnen angen.

Damenkleider
und
Strassenkostüme

werden sorgfältig angefertigt — Ritterstr. Nr. 5, 2 Treppen hoch.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Eine Fussnähmaschine

(System Singer) **wird verkauft** — Pferdestr. 4, unten, rechts. Daselbst ist auch **1 Philodendron** billig abzugeben.

Rohrsitze
Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Zu verkaufen

ein neuer Federwagen, 2 Kleiderpressen für Färber, **3 Schraubstöcke** zum Heben der Möbeltreppe. Philosophenstr. 6. **C. Tasewers.**

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Mehr Licht

! ohne Cylinder !

Kolossale Gasersparnis

erreicht man durch Umwandlung gewöhnlicher Brenner in

Starklicht-Brenner mit Birnen

durch welche die grösste Ausnutzung des Gases erzielt wird.

Umtausch gewöhnl. Brenner

und Einrichtung der neuen Beleuchtung durch das Installationsgeschäft

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

On cherche

une française instruite Scharren-Strasse Nr. 7, II. Etage.

Eine junge Dame

sucht Stelle als Kassiererin oder Verkäuferin. Zu erfragen Fortuna-Str. Nr. 13, links.

Gesucht wird, unter Vorstellung von Empfehlungen, ein ehrliches, sanftes und arbeitsames

Mädchen

in die Stube u. zur Bedienung einer Dame. Gage acht [8] Rbl. monatl. Zu adressieren: Ст. Петербургъ, Миллионная ул. № 16, кв. 19. А. В.

Stelle

mit bescheid. Ansprüchen **wünscht ein junges Mädchen** — Quappen-Strasse 20, parterre, **links.**

Ein ordentl. Stubenmädchen

welches d. Nähen versteht, kann empfohl. w. — Schmalstr. 6, unt. v. 2—4.

Ein zuverläss., **deutschsprech.**
Kindermädchen
wird gesucht. Näheres beim Verwalter in Ropkoy.

Eine zuverlässige
Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen und eine **Pflegerin** suchen Anstg. — Rosen-Str. 43, 1 Tr. h. Fr. Warik.

Ein Lehrling

aus guter Familie **kann sich melden** bei

K. Stahlberg,
Neumarkt-Str. Nr. 7.

Lehrlinge

für d. **Druckmaschine** und **Schriftsetzerei,** die deutsch verstehen, 15 Jahre alt, können eintreten in **H. Laakmanns** Buchdr.

Ein Kutscher

mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Petersburger Str. 31, bei Schuhmacher **Krull.**

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Asthal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Asthal.
Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

In meinem Commissions-Verlage erschien:

Privatrecht
der Gouvernements
Liv-, Est- und Curland.
Nach der Ausgabe von 1864 und der Fortsetzung von 1890
herausgegeben von
H. von Broecker
vereidigtem Rechtsanwalt.

Gedruckt auf Kosten der Ritterschaften von Liv-, Est-, Curland und Oesel.

Preis geheftet 2 Rbl., gebunden 2 Rbl. 80 Cop.

189 ***J. G. Krüger***
Buchhandlung.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Декабря 1903 г., а багажъ — 12 Января 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложена цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 29 Декабря 1903 г., а багажа — 27 Января 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція		№№	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Лодзь	Юрь.	165461	Картины	2	15	Германъ	Предъяв. д.
Москв.т.Ник.	„	2548	Домашнія вещи	15	35	Карро	„ „
Рига I	„	50820	Мебель деревянная	3	15	Адамсъ	Лобергъ
„	„	50940	Кофе и колон. тов	7	10	Шварцбортъ	Мартенсенъ
Митава	„	2405	Кондитерскій тов.	8	20	Ланковскій	Предъяв. д.
С.-Петерб. г.	„	12489	Сундуки и чемодан	14	10	Дьяковъ	Гагеманъ
Анценъ	„	720	Домашнія вещи	2	—	Рутинъ	Предъяв. д.
Варшава гор.	„	130694	Галантерейный тов.	2	—	Берковичъ	„ „
„ СПБ.В.	„	33832	„ „	4	07	„	„ „
Лехтсъ	„	1037	Кожи и заготовки	1	10	Роостъ	Кофкинъ
Валкъ	„	5798	Мануфакт. товаръ	1	36	Кярикъ	Предъяв. д.

Gesucht I Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Möbeln und **guter Küche.** Adressen unter X. Y. an die Exped. d. Blattes erbeten.

Молодой человѣкъ ищетъ
КОМНАТУ
(съ отдѣльн. вход.) **со столомъ** въ русской семьѣ. Предложенія съ условіями прос. адр.: Почтовая станція, Telephon-Centrale, sub litt. „P. A."

Ein grosses möbliertes
Studentenzimmer
ist **zu vermiet.** — Techelf. Str. 1.

Ein Mediziner (5. Kursus) sucht
I gut möbl. Zimmer
(oder zwei kleine) mit oder ohne Pension. Off. sub „Gross." an d Exp. d. Bl.

Ein unmöbl. Zimmer
zu vermieten — Pepler-Str. Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Ein Zimmer mit Pension
(separater Eingang) — Teichstr. 39, 1 Treppe hoch.

Möblierte Zimmer
mit separatem Eingang sind mit oder ohne Pension **zu vergeben** — Alt-Strasse 11, part.

Ein grosses, sehr gut möbliertes **Zimmer**
mit oder ohne Pension — Garten-Strasse 38 a, 1 Treppe.

Zwei Zimmer
zu vermieten — Promenadenstr. 9. Zu erfragen Johannisstr. 7.

Ein möbl. Zimmer
mit sep. Eingang ist **zu vermieten** — Rigasche Str. 1, bei Seliwanow.

---

2 freundliche warme
möblierte ZIMMER
zu vermieten — Gartenstrasse Nr. 55, oben.

---

2 möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension **sind zu vermieten** — Marienhof. Str. 11, Qu. 5.

Eine Wohnung
v. 2 Zimmern nebst Entree u. Küche **zu vermieten** — Kastanien-Allee 5.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche — Malzmühlen-Strasse 25.

Schlossstr. 15 ist **zu vermieten**
1 kleine Wohnung
mit Glasveranda u. Wirtschaftsbequemlichk. u. **2 möblierte Zimmer** als Stud.-Wohnung.

Als Comptoir
oder Empfangslokal für 1 Arzt oder Rechtsanwalt sind **3 Zimmer** Alexander-Str. 3 **zu vermieten.**

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung **P. N. Bespnosow.**

Bürgermusse.

Sonntag, den 7. August c.

Umzug
ins Winterlokal
mit
Frühstücksmusik
von 12 Uhr mittags ab.
Entree frei.
Die Direktion.

Verein für
Kammer-Musik.

Dienstag, den 9. September.

Beginn der Uebungen
und Beratung
über die Programme der Familienabende.
Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Im Saale d. Bürgermusse
Freitag, d. 12. September 1903.
Einmaliges
Schnéevoigt-Konzert.
Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt
(Klavier)
Kapellmeister
Georg Schnéevoigt
(Violoncello).

Programm.

1. Grieg. Sonate A-dur für Violoncello und Klavier.
2. Boccherini. Sonate f. Violoncello. Adagio — Allegro moderato. Herr Georg Schnéevoigt.
3. Bach-Busoni. Chaconne. Frau Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt.
4. a) Saint-Saëns. „Le Cygne". b) Popper. Tarantella. c) Moszkowky. „Près du Berceau". d) Popper. „Vito", Spanischer Tanz. Herr Georg Schnéevoigt.
5. a) Chopin. Nocturno. b) Wagner-Liszt. Isoldens Liebestod. c) Liszt. Tarantella aus „Venezia e Napoli". Frau Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt.

Anfang 8¼ Uhr Abds.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 7. September a. c.
abends 7 Uhr:

Versammlung
(P. Lezius.)

Gäste, auch Damen, willkommen.

Der Präses.



Besonders
kleidsame
Herbstpaletots
und
Jacken

mit Bortenverzierung und schönen **Possamenterie-Grelots** empfiehlt in grosser Auswahl und sehr geschmackvoller Ausstattung

S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8—10, Jurjew.

---

2 Familienwohnung,

von 4 und 5 Zimmern, **eine Wohnung** von 2 Zimmern u. **1 Zimmer** nebst Küche **sind zu vermieten.** Zu erfragen in der Lampenhandlung Ritter-Str. 3. **J. Simon.**

Ein **trockener, guter**
Keller
zu vermieten — Johannis-Str. 24. Zu erfragen beim Hauswächter.

Beginn
des
Jungfrauen-Vereins
am
Sonntag, d. 7. Sept.
um 4 Uhr
Allee-Strasse 68.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 26. bis zum 31. August 1903).

Briefe.

190. Виселъ, О.
191. Видебаумъ, Эдуардъ.
192. Frl. Margarete Weide.
193. Г-ну Викманъ, Э.
194. Liine Weltskaar.
195. Gehling, Student.
196—197. Eugen Gallmann, stud. med.
198. Глаголеву, Митрофану Мих.
199. Гонистрату, К. И.
200. Горуновичу, Лукѣ Гавр.
201. Горохолинскому, Влад. Алекс.
202. Грушинскому, Григорію Павл.
203. Юліусу Гросбергу.
204. Г-ну Э. Гоффманъ.
205. Николаю Даннмо, студ.
206—207. Ефремову, Алексѣю Ерм.
208. Ерковичъ.
209 Frl. K. Engelmann.
210. Звѣреву, Мануилу Петров.

Es wird freundlichst gebeten
nach obiger Liste [illegible]

Empfehle **diverse**

Flügel & Pianinos



neuester Construction, mit prachtvollem Ton.

Sichere Garantie.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Bestellungen auf Klavierstimmen und Reparaturen werden angenommen und sorgfältig ausgeführt.

Mein Klavier-Geschäft befindet sich **von jetzt ab in der** **Ritter-Str. 12.**

Hochachtungsvoll

Vis-à-vis J. G. Krüger's Buchhandlg. **M. A. OSS.**

Mein Buchführungsunterricht

beginnt am 8. September.

Cand. d. Handelswissenschaften **Hans Margens.**

Fortuna-Strasse Nr. 6. Sprechstunde täglich v. 1—2 Uhr mittags.

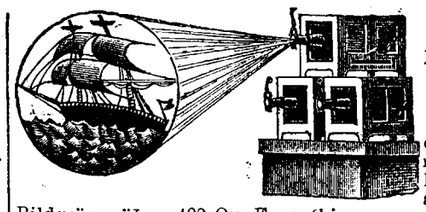

Im Sommer-Theater des Handwerker-Vereins

Dienstag, den **9. September**
Abends 8½ Uhr
Erste grosse

optische Soirée

des Physikers **P. W. Döring** mit seinen grossartigen beweglichen Lichtbildern, bekannt als die besten in Russland. — Bildgrösse über 400 Qu.-Fuss (hier ganze Höhe der Bühne). — Das aus 100 Tableaux bestehende Programm wird folgende Hauptserien enthalten:

Dr. **Fridtjof Nansen's Nordpolfahrt** in den Jahren 1893—96 (25 prachtvolle Tableaux mit Bewegungen, Lichteffekten, mit Darstellungen des Nordlichts, der Mitternachtssonne, seltenen Naturerscheinungen etc. etc. mit Erläuterungen).

Ein Sommernachtstraum (phantastische Szene mit prachtvollen Verwandlungen und Lichteffekten, mit Musikbegleitung).

Kirchhofsszene aus der Oper „Robert der Teufel" (mit Bewegungen, Verwandlungen und Musikbegleitung).

Ein Sturm auf hoher See (mit bewegl. Wasser, Regen, Donner u. Blitz, sowie den verschiedensten Bewegungen und Lichteffekten).

Landschaften aus allen Weltgegenden (mit Bewegungen, Schneefällen, Wasserfällen, bei Tage, bei Nacht, im Brande etc. etc. etc.).

Chinesische Farbenspiele in den prachtvollsten Mustern, Statuen und eine grosse Serie **humoristischer Szenen.**

Die zweite Hälfte der Vorstellung besteht aus Vorführung **lebender Photographien** vermittelst des neuesten und vervollkommnetsten Kinematographen der Jetztzeit, combin. System **Lumière-Pathé,** Modell 1903.

Zur Vorführung gelangen unter Anderem: drollige Rückwärtsbewegungen.

Vor der Vorstellung und in den Pausen konzertiert die Theaterkapelle.

Billets sind am Tage der Vorstellung von 10—12 Uhr morgens und von 3—5 Uhr nachmittags im Papiermagazin von Olga Palmas (Kühnstrasse) sowie am Abend von 7 Uhr ab an der Theaterkasse zu haben.

Alles Nähere durch Affichen.

Donnerstag den 11. September: Zweite Vorstellung mit neuem Programm.

Frische
Ananas, Bananen, Apfelsinen, Arbusen, Alexander-Birnen,

Bessarabische Pflaumen	15	**Kop. pr. Pf.**	
Astrachansche Trauben	20	„	„
Bessarab. Trauben, blaue	20	„	„
Böhmische Birnen	25	„	„
Antonowsche Aepfel	10	„	„
Diverse russische „	15	„	„

Spanische Zwiebeln

erhielt

Carl Frederking

Alexander-Strasse Nr. 2.

Auf dem Polizeiplatze.

Nur bis Dienstag, den 9. September, geöffnet.

Elektrisches Theater

Kinematograph, lebende Photographien.

Reichhaltiges Programm der interessantesten Bilder. Grosse Feerien: **Simson u. Delila. Folgen des Alkohols. Stierkampf in Spanien. Interessante Szene im Waggon. Die Schwimmschule in Mailand.**

Neuester Tanz: **Cake-Walk.** Neu eingetroffen grosse Serie neuer Bilder, darunter **grossartiges Bild: „Das Feuer".**

Die Vorstellungen finden statt täglich von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends (jede Stunde eine Vorstellung), an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr nachmittags ab.

Entree (incl. Wohltätigkeitssteuer): Stehplatz **10** Kop., Sitzplatz **20** Kop., Kinder 10 Kop. Hochachtungsvoll **K. Stephan.**

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt in **grosser Auswahl**

moderne Rahmen und Rahmenleisten.

Uebernehme sämtliche Einrahmungen.

Neue Genre-, Sport- und **Blumen-Postkarten. — Ansichtskarten der Stadt** in 60 Mustern. — Aufnahmezeit für Portraits täglich von 9—6 Uhr.

Städtisches höheres technisches Institut zu Cöthen (Anhalt).

Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, technische Chemie u. Hüttenwesen, Keramik, Ziegel- und Gastechnik.

Beginn der Vorträge und Uebungen am 19. Oktober.

Beginn der Immatrikulationen am 15. Oktober.

Meldungen und Anfragen sind an die Direktion bezw. das Sekretariat des Städtischen höheren technischen Instituts zu richten, woher auch Stundenpläne und Programme kostenlos zu beziehen sind.

Cöthen, den 15. August 1903.

Der Magistrat. Schulz, Oberbürgermeister. **Der Direktor.** Dr. A. von Wurstemberger.

Damen-

Gürtel
Gürteltaschen
Handbeutel

in den neuesten Dessins der Saison empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Elegant und schlicht garnierte

Filz- u. Phantasie-Hüte

empfiehlt in grosser Auswahl

W. Gienlein, Alt-Str. 17.

De Jong's Cacao

der

königl. holländ. Cacaofabrik
(gegr. 1790)

in Wormerker

ist **nahrhaft, leicht verdaulich, wohlschmeckend, aromatisch, vollkommen rein, sparsam im Gebrauch.**

½ Kg. genügt für 120 Tassen.

Ueberall erhältlich.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Hôtel „Europa"

Petersburger Str. Nr. 22.

Zeige hiermit dem geehrten reisenden Publikum ergebenst an, dass ich in meinem neuerbauten Hause ein Hôtel eröffnet habe, und empfehle täglich und **monatlich**

gute u. bequem eingerichtete Zimmer

bei gewissenhafter Bedienung.

H. Löhmus.

Dem hochgeehrten Publikum Jurjews u. der Umgegend mache ich hiermit bekannt, dass ich in der

Rigaschen Strasse Nr. 41

Haus Lipping, ein

Atelier für moderne Polster-Möbel und Dekoration

eröffnet habe. Bestellungen auf Möbel und Umpolsterung werden schnell und sauber unter Garantie ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Paul Kohlmay, Tapezier.



Sehr elegante Promenadenkragen

äusserst geschmackvoll ausgestattet, von Rbl. 10—

Silberne Medaille Jurjew a. 9. August 1903
Goldene „ „ „ 29. „ „
Gr. silberne „ Reval „ 29. „ „

J. MALOK

Atelier für Geigenbau

Jurjew, Marienhofsche Str. Nr. 64

empfiehlt

Violinen mit vorzüglichem Ton

gut gearbeitet, nach bestem alten Meister-System.

Uebernimmt Reparaturen, Aenderungen u. Verbesserungen an allen Streichinstrumenten.

Letzte Neuheit!

Sehr moderne Halbpaletots

mit **ganz neuartiger Pelerine**

von Rbl. 8—25 empfiehlt das

Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Hôtel London.

!Bei Trauerfällen!

empfehle:

Englischen Crêpe
in verschiedenen Preislagen,
abgepasste Schleier
mit einem Crêperande u.
Arm- u. Hutflore
(Seiden-Elastic).

Sophie Part
Ritterstr. 5.

Teegläser

vorzüglicher Qualität
pr. Dutzend 50 Kop.
sind wieder vorräthig i. d. Droguerie

Gebr. C. & W. Stamm
Ritterstr. 10.

Haematogen div. Fabr.
Sanatogen
Lactagol als Mittel für stillende Frauen.

Mag. Juergenson & Schaback.



Soeben trafen
Holländische

Blumenzwiebeln

aus Haarlem ein und empfehle ich zu billigen Preisen:

Hyazinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Tuberosen etc.; ferner empfehle ich: Stauden zum Treiben, als Anemone japonica, Spiraea Sieboldi, Veilchen, Helleborus, Funkia, Bellis, Nelken, Dielytra etc.; Treibsträucher in Töpfen, als rothe u. weisse Syringa, Viburnum, Prunus, Hydrangea, Deutzia, etc.

Johann Daugull.

Erste Russische

Flügel und Pianinos

der bestrenommierten in- und ausländischen Firmen, sowie
Flügel eigenen Fabrikats.

Das Pianoforte-Magazin **J. Moritz**
Johannisstrasse Nr. 2.

NB. **Auch werden Flügel und Pianinos zur Miete gegeben.**

Rigasche Dampf-Färberei
und
chem. Waschanstalt
von

A. Danziger

Annahme

für Jurjew und Umgegend nur bei Herrn

Eduard Friedrich

Jurjew, Rigasche Strasse,

für Fellin und Umgegend nur bei Herrn

Eugen Schwalm

in Fellin.

Gardinenwäscherei.

Vermittelst der vollkommensten maschinellen Einrichtung werden dieselben genau so bearbeitet, wie in Gardinenfabriken, und ist jegliche Beschädigung, speziell das unvermeidliche Zerreissen der Kanten beim Spannen vollständig ausgeschlossen.

Herren-, Damen-, Kinder

Garderoben werden mit grösster Schonung chemisch gereinigt oder gefärbt.

Nichts

braucht getrennt zu werden, die Gegenstände verlieren weder Façon noch Appretur.

Möbelstoffe, Portièren etc. in **Peluche, Velvet, Jute, Wolle, Halbwolle** etc. werden chemisch gereinigt oder gefärbt, wobei die verblichenen Stellen fast vollständig gedeckt werden.

Aeusserst billige Preise!

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Gross. (3 Br.); Buchhalterin (2 Br.); L. 20; Gouvernante.

Eine goldene Brosche

ist **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Petersburger Str. 121 abzugeben.

Ein hübscher grosser

HUND

steht zum Verkauf — Petersburger Strasse Nr. 10, Qu. 3.

---

25 Rbl. Belohnung

dem Wiederbringer meiner beim Brande in der Salz-Str. 3 abhanden gekommenen **goldenen Uhr nebst Kette und Armband.**

W. E. Wohlfeil, Rosenstr. 47.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Ein gut erhaltener kupferner

Kessel

cir. 60 Spann gross, **steht zum Verkauf** — Johannisstr. 24, I Tr. hoch.

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Benennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich Wäsche von Mey & Edlich.

N. Schlicht-Reval

Alleinvertreter für Estland u. Nordlivland

der

Eichenparket-Fabrik

Leroff & Ahrendt

Riga.

Subagent für Jurjew gesucht.

Matten

(Ragoschen) werden billig verkauft. Kaufhof 31.

J. Reswow.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 36 der Feuilleton-Beilage.

Цензоръ разрѣшаетъ печать. Юрьевъ, 6 сентября 1903 г. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 201 Montag, den 8. (21.) September 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die Schulen des Finanzministeriums. Wolmar: Vom Lehrerseminar. Riga: Vom Kurator. Estland: Angriff auf der Landstraße. Reval: Gartenbauausstellung. Libau: Allerhöchster Dank. Baltischport: Einbruch. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Mißbräuche. Poltawa: Unterbrochene Sitzung. Irkutsk: Verschleuderung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ein schreckliches Erbteil. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Schulen des Finanzministeriums.

Das Schicksal der Kommerzschulen beschäftigt gegenwärtig lebhaft die gesamte Gesellschaft Rußlands, da, unbekannt woher, das Gerücht aufgetaucht ist, sämtliche Lehranstalten — darunter auch die Polytechnika in Warschau, Kiew und St. Petersburg — die bisher dem Finanzministerium unterstellt waren und von ihm zum Teil mit sehr reichen Mitteln ausgestattet worden sind, würden an das Ministerium der Volksaufklärung übergehen.

Es läßt sich — schreibt in diesem Anlaß die „Rig. Rdsch." — nicht leugnen, daß dieses Gerücht, woher es auch stammen mag, symptomatisch für die durch den Wechsel im Finanzministerium geschaffene Situation ist. Ebenso symptomatisch ist es aber auch, daß eine Anzahl Residenzblätter sich sofort bereit gefunden hat, mit fliegenden Fahnen in das neue Lager überzugehen, denn erstens gibt es wieder etwas Neues und das Neue zieht unsere Sensationspresse immer an, mag es auch noch so unfertig und unreif sein, zweitens schmeckt eine jede äußerliche „Umkaterung" — nach „Reform" und Uniformierung, für welche jene Sensationsblätter ebenfalls eine platonische Schwärmerei haben.

Angesichts dieses Getöses sind die dem Finanzressort nahestehenden „Birsh. Wed." mit einem Leitartikel hervorgetreten, dem man das Motto vorsetzen könnte: Wozu der Lärm, was steht dem Herrn zu Diensten!?

Die Ueberschrift des Artikels bildet die Frage: Ist eine Zentralisation des Unterrichtswesens nötig? Diese Frage wird von den „Birsh. Wed." verneint, und zwar unter folgender Motivierung:

Wir haben bereits dargelegt, daß das Unterrichtswesen in Rußland unter alle Ministerien verteilt ist, daß dieser Zustand historisch entstanden ist und daß es eines zu jähen Bruches bedürfte, um alle bestehenden Schulen der Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung zu überweisen. Wir sind fest überzeugt, daß ein solcher Bruch nicht möglich ist, selbst wenn er im Prinzip für wünschenswert erkannt wäre. Ist er aber wünschenswert? Uns erscheint er gegenwärtig völlig unnötig.

Bleiben wir bei dem von einigen Zeitungen ausgesprochenen Wunsche, das bestehende Unterrichtsnetz des Finanzministeriums dem Ministerium der Volksaufklärung zu überweisen. Es fragt sich vor Allem, warum ist es nötig, die Polytechnika des Finanzministeriums überzuführen, dem Justizministerium dagegen seine Rechtsschule, dem Ministerium der Landwirtschaft das Berg-Institut, dem Ministerium des Innern die Institute der Zivilingenieure, der Elektrotechniker u. s. w. zu belassen. Das Schulnetz der Anstalten der Kaiserin Maria ist weit umfangreicher als das des Finanzministeriums, das des hlg. Synods aber noch umfangreicher als jene beiden Ressorts zusammengenommen; niemand plant aber, diesen Ressorts ihre Schulen wegzunehmen. Das ist auch ganz verständlich. Das einzige vom staatlichen Gesichtspunkt vernünftige Motiv dazu, irgend einem Ressort die Schulen wegzunehmen, könnte doch nur darin bestehen, daß dieses Ressort von den prinzipiellen Forderungen der Regierung, von den Grundlagen ihrer Politik und des russischen Lebens abweicht.

Es ist indessen klar, daß eine jede beliebige Schule irgend eines Ressorts in Rußland sich streng an die russischen Staatsprinzipien hält; alle Programme weisen Religionsunterricht als grundlegendes Fach der Erziehung auf; russische Sprache, russische Geschichte und überhaupt die ganze Struktur des Unterrichts aller Schulen verfolgen die Aufgabe nationaler, patriotischer Erziehung. Folglich besteht die Vereinheitlichung im Sinne der Prinzipien russischer Staatlichkeit bereits und ändert sich in nichts dadurch, ob die betreffende Schule dem Justiz-, dem Landwirtschafts- oder dem Finanzministerium unterstellt ist. Wenn es aus Rücksichten der allgemeinen inneren Politik geboten erschiene, das religiöse Element in den Lehranstalten noch mehr zu verstärken oder die Nationalisierung der Schule noch konsequenter und strenger durchzuführen, so würde eine solche allgemeine Direktive unverzüglich auf alle Schulen ohne Unterschied des Ressorts ausgedehnt werden.

Andererseits ist kein einziges einzelnes Ressort befugt, ohne gesetzgeberische Sanktion die Grundstruktur seines Unterrichtswesens zu ändern, was kann somit in dieser Beziehung der Uebergang einer Gruppe Schulen in ein anderes Ressort bieten?

Wenn dergestalt jene aus den gemeinsamen Prinzipien der Staatlichkeit hervorgehende grundlegende Zentralisation bereits besteht, so bleibt für das hochtönende Wort „Vereinheitlichung" nur die rein äußerliche Seite der Sache übrig, die in diesem oder jenem administrativen Mechanismus zum Ausdruck gelangt. Die Frage geht folglich auf den praktischen Boden über und kann nur nach praktischen Erwägungen entschieden werden."

Nach Meinung der „Birsh. Wed." lassen die Zeitungen, die für den Wechsel eintreten, es vollständig an praktischen Argumenten fehlen und beschränken sich auf allgemeine Phrasen über „Abnormität" u. dgl., die ja doch bei allen Ministerien vorläge.

Die Schüler des Finanzministeriums seien glänzend gestellt, das habe die „Now. Wr." selbst noch gelegentlich des Rechenschaftsberichts pro 1902 anerkannt, weshalb solle man daher die Schüler einem Ressort wegnehmen, das es verstanden habe, sie so glänzend zu stellen?!

„Andererseits ist erst vor zwei Jahren von der Höhe des Thrones verkündet worden, daß der Zustand unserer allgemeinen Mittelschule nicht befriedigend ist. Zugestanden, daß das Ministerium der Volksaufklärung jetzt seine Schulen reformiert, und selbst angenommen, daß die Reform vortrefflich ausfällt, so ist sie doch noch nicht verwirklicht, und man müßte doch wenigstens diese Reform abwarten, und dann erst dem Ministerium der Volksaufklärung die neue Last der Sorge für ihm neue Schulen aufbürden.

Dergestalt kommt das Argument in Wegfall, welches das hauptsächlichste und entscheidendste in der gegebenen Frage wäre — der unbefriedigende Zustand des Unterrichtswesens in einem Ressort und seine Uebergabe an ein Ressort, das es besser macht.

Ein sehr wesentliches Argument könnte ja wohl auch die Ersparnis bilden, die aus einer Uebergabe der Schulen des Finanzministeriums erwüchse. Allein auch das trifft nicht zu. Es gibt keine Schulen in Rußland, die für die Regierung billiger wären als die Kommerzschulen und die übrigen Schulen des Finanzministeriums. Gleichzeitig gibt es aber auch keine reicheren Schulen, als die Kommerzschulen: ihre Gebäude sind besser, die Lehrarbeit wird höher bezahlt und die Lehrmittel sind nicht nur genügend, sondern sogar luxuriös.

Das alles ist nicht aus Staatsmitteln, sondern aus kommunalen Mitteln geleistet worden, dank der umfassenden Initiative des Finanzministeriums und der umsichtigen Organisation des Schulwesens."

Wolmar. Das Lehrerseminar ist, der „Düna-Z." zufolge, um eine weitere Klasse bereichert worden. Da geplant wird, die Zöglinge des Seminars mit der landwirtschaftlichen Praxis bekannt zu machen, so wird ein Versuchsfeld angelegt werden; die Leitung der Beschäftigungen ist dem Absolventen des Nowoalexandriaschen landwirtschaftlichen Instituts, Agronom Kalinkinski, anvertraut worden.

Riga. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr P. P. Iswolski, ist am Sonnabend, wie die Rigaer Blätter melden, aus St. Petersburg in Riga eingetroffen und hat die Erfüllung seiner Dienstpflichten wieder übernommen.

— Für den Unterricht im Griechischen haben, wie die Rigaer Blätter erfahren, im Alexander-Gymnasium von 80 Schülern der 5. Klasse nur 13 optiert und im Gymnasium Kaiser Nikolai I. von 34 nur 5.

Estland. Dieser Tage wurde, wie die „Rev. Ztg." berichtet, auf der Poststraße im Palliserschen Walde von einem größeren Arbeitertrupp auf eine mit Postpferden bespannte Kutsche ohne alle Veranlassung ein Angriff gemacht. Das Gefährt wurde angehalten, und nur mit Mühe ließ sich der Haufe bedeuten, von Tätlichkeiten, die gegen den Postknecht beabsichtigt waren, Abstand zu nehmen. Unter schweren Drohungen gegen diesen ließen sie endlich den Wagen seines Weges ziehen. Die Angreifer waren Eisenbahnarbeiter, die gelegentlich in größerer Anzahl von einem Punkt zum andern dirigiert werden und dabei, zumal in animierter Stimmung, recht unangenehm werden können.

Reval. Die Gartenbau-Ausstellung macht, wie der „Rev. Beob." schreibt, durch den Reichtum ihrer Beschickung und die Sorgfalt des ganzen Arrangements einen sehr anziehenden Eindruck. Wenden wir uns der Abteilung für Obstbau zu, die in dem schmucken Rotermanschen Pavillon placiert ist, so begegnet uns hier gleich rechts ein mit den Produkten der Erdbeerenzucht des Hofmeisters A. v. Knorring-Reval reich besetzter Tisch, auf auf dem sich die bis in den Herbst unermüdlich tragenden Stauden der Monats- und remontierenden Erdbeeren mit Knospen, Blüten, reifenden und voll ausgereiften Früchten sehen lassen, ein exemplum imitandi für alle Freunde der herrlichen Frucht, von der es im Sommer nur zu bald heißt, daß ihre Zeit schon vorbei ist. — Am Mitteltisch fesselt die Aufmerksamkeit ein Zweig mit 22 Aepfeln, der in sinnreicher Verpackung den Transport aus Bremerfeld glücklich überstanden hat. Die Früchte dieses Zweiges, der natürlich müsam hat gestützt werden müssen, haben ein Gewicht von 17 Pfund. An dieses Exposit schließt sich ein hübsches Sortiment von Aepfeln, das ebenfalls von Frau v. Renteln-Bremerfeld ausgestellt ist. Dazu kommen Säfte, Liqueure und Honig sowie das Modell eines praktisch konstruierten Gestelles zur Aufbewahrung von Aepfeln. Weiter nach links kommen dann die großen Ausstellungen des Handwerker-Vereins der Embachstadt und des Rigaer Gartenbau-Vereins, von denen der letztere nicht weniger als 89 Sorten von Aepfeln und 25 Sorten Birnen zur Schau gestellt hat. Das sind Beisteuern zur Ausstellung, wie sie reicher und schöner nicht gewünscht werden konnten. Hier muß es viel zu tun geben, um aus dem vorhandenen Guten das Beste für Markt und Tafel auszuwählen. — Am Ende des Mitteltisches fesselt ein prachtvolles Weintraubenarrangement aus Schloß Fickel die Aufmerksamkeit. Auch das von dort stammende Apfel-Sortiment ist beachtenswert. Von charmantem Exterieur ist der sog. Parmelsche Weihnachtsapfel, der außerdem an Geschmack und Haltbarkeit nichts zu wünschen übrig lassen soll. Unter den Riesenäpfeln ist besonders hervorzuheben die außer Konkurrenz ausgestellte Kollektion von J. S. Krutschkow in St. Petersburg, die vorn in der Halle steht. Interessant ist auch die ansehnliche Kollektion eines Gesindebesitzers aus dem Röthelschen Kirchspiel, die beweist, daß auch der Kleingrundbesitzer den Wert des Obstbaues zu schätzen weiß.

Baltischport. In der Nacht auf den 4. ist, den „Rev. Isw." zufolge, in der orthodoxen Kirche zu Baltischport ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei sämtliche gottesdienstliche Silbergefäße und Gegenstände entwandt wurden. Auch sind die Sammelbüchsen und die Lichtkiste aufgebrochen worden.

Libau. Der Gouverneur von Kurland hat, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, die Verfügung getroffen, daß in Libau folgende Eröffnung bekannt gegeben werde: „Seine Kaiserliche Majestät geruhte Allerhöchst seiner

---

Feuilleton.

3) Autorisiert.

Ein schreckliches Erbteil.

Kriminalerzählung
von
Grant Allen.

III.

Sir Arthurs Vorurteile waren nicht unbesiegbar; sie wurden durch Harry Priors Liebenswürdigkeit und Herzensgüte bald überwunden. Noch nie hatte sich ein Arzt in Melbury so allgemeiner Beliebtheit erfreut; er widmete sich aber auch seinen ärmsten Patienten mit demselben Eifer und der gleichen Sorgfalt wie der hochadligen Familie im Schloß oder den Gliedern von Sir Arthurs Haushalt. Lady Woolrych iebte ihn bald wie einen Sohn, und Bertha hielt ihren Bräutigam einfach für den gütigsten, besten, klügsten und geschicktesten Mann auf Erden. Freilich pflegt junge Liebe etwas überschwänglich zu sein, aber in der Hauptsache irrte sich ihr unschuldiges Herz diesmal durchaus nicht.

Die Hochzeit sollte nicht lange hinausgeschoben werden; Harry besaß neben seiner Praxis auch eigenes Vermögen und eine lange Verlobung war nicht nach seinem Sinn Doch wünschte er, daß seine Mutter und Schwester zuvor nach Melbury kommen und sich dort niederlassen möchten. Frau Prior hatte mehr als die Hälfte ihres Lebens in Kanada zugebracht und ihren Sohn jetzt seit drei oder vier Jahren nicht wiedergesehen. Nachdem Harry Oxford verlassen, um sich ausschließlich seinem ärztlichen Beruf zu widmen, hatte er seine Mutter nicht mehr besuchen können. Er wollte nun alles daransetzen, sie zu einer Uebersiedlung zu bewegen, und schrieb ihr Briefe auf Briefe; doch schien sie anfänglich wenig geneigt, in ihrem Alter noch einmal den Wohnort zu wechseln. Sie war stets eine etwas ängstliche Natur gewesen und an ein zurückgezogenes Leben gewöhnt; auch mochte sie sich wohl vor der weiten Seereise fürchten.

Harry sprach mit Bertha über seinen Plan. „Ich kann jetzt unmöglich zu meiner Mutter reisen und sehne mich danach, sie dauernd in der Nähe zu haben," sagte er, „deshalb habe ich nicht nachgelassen, sie mit Bitten zu bestürmen, daß sie mir zuliebe und um meiner Schwester willen nach England zurückkehrt. Sie lebt jetzt seit über 20 Jahren in Kanada und hat dort so fest Wurzel gefaßt, daß es ihr schwer wird, sich loszureißen."

„Deine Mutter sieht so sanft und gut aus", versetzte Bertha, das Bild betrachtend, welches Harry ihr mitgebracht hatte. „Ich würde mich sehr freuen, wenn sie in Melbury wohnte, und sie sicherlich lieb gewinnen. Ihr gleicht einander sehr, obgleich sie blond ist und Du so dunkel; Du hast ganz ihre Stirne und ihren Mund."

„Ja, aber die Augen und den ganzen Schnitt des Gesichts soll ich von meinem Vater haben. Ich selbst kann mich seiner nicht erinnern; er starb als ich ein kleiner Knabe war, ehe meine Mutter nach Kanada ging. Sie hängt noch jetzt mit der innigsten Zärtlichkeit an ihm, doch läßt sie sich kaum je bewegen, an sein Andenken zu rühren und von ihm zu sprechen."

„Aber weshalb ist sie denn nach Kanada ausgewandert?" fragte Bertha.

„Das weiß ich selbst nicht. Sie sagte, ihr sei die Einsamkeit nach meines Vaters Tode in England unerträglich gewesen. So ging sie fort und begrub sich in einem kleinen kanadischen Dorf, wo sie ganz in der Stille lebt, obwohl es ihr an Mitteln nicht fehlt. Mich schickte sie nach dem nächsten Ort zur Schule. Vor England hatte sie einen förmlichen Abscheu gefaßt. Als ich größer wurde und einsah, daß ich mich in Kanada nicht gründlich zu einem gelehrten Beruf ausbilden konnte, bat ich die Mutter, mich nach Rugby oder einer ähnlichen Anstalt gehen zu lassen; aber sie wollte lange nichts davon hören. Erst nach vielem Drängen gab sie endlich meinen Wunsche nach, ließ sich aber um keinen Preis der Welt bewegen, mich zu begleiten."

„Wie seltsam," sagte Bertha. „Ich kann mir nur denken, daß sie sich scheut, schmerzliche Erinnerungen wachzurufen, von denen Du nichts weißt."

„Ich glaube kaum, daß es etwas Anderes ist als meines Vaters Tod; der hat einen tiefen und unauslöschlichen Eindruck auf ihr weiches Gemüt gemacht. Sie ist von Natur sehr zärtlich und liebevoll und dabei eine der verständigsten Frauen, die ich kenne. Nur zuweilen spricht sie ganz bestimmte Wünsche aus, ohne einen Grund dafür anzugeben. So hätte ich zum Beispiel lieber in Cambridge studiert, weil dort die medizinischen Anstalten besser sein sollen als in Oxford; aber die Mutter bat und beschwor mich so lange, meinen Plan zu ändern, bis ich ihr endlich, ganz gegen meine Ueberzeugung, den Willen tat. Sie schien eine förmlich abergläubische Furcht vor Cambridge zu empfinden."

„Vielleicht hat Dein Vater in Oxford die Universität besucht und Du solltest in seine Fußtapfen treten."

„Im Gegenteil das ist ja gerade das Merkwürdige, mein Vater war in Cambridge Student und ist gleichfalls Arzt gewesen. Ich habe nie viel darüber erfahren können, weil Mutter immer traurig wurde, wenn ich danach fragte. Als ich ihr schrieb, ich wollte Medizin studieren, erhielt ich einen Brief, in dem sie mich aufs dringendste bat, nur kein Doktor zu werden, sondern lieber jeden andern Beruf zu wählen. Nur mit vieler Mühe gelang es mir, während meiner nächsten Ferien, die ich in Kanada zubrachte, ihre Einwilligung zu erhalten. Die Medizin hätte ich unmöglich aufgeben können; ich fühlte, daß mich Neigung und Begabung auf dies Studium hinwiesen, und daß ich mich auf keinem andern Felde so nützlich unter meinen Mitmenschen machen könnte. Der Arzt hat eine edle, eine herrliche Aufgabe. Was kann es Besseres geben, als Schmerzen zu lindern und die Summe der menschlichen Leiden verkleinern zu helfen! — Als meine Mutter sah, mit welcher Begeisterung ich den Beruf auffaßte und wie freudig ich an die Arbeit ging, gab sie ihren Widerstand auf, weil sie erkannte, daß es mir heiliger Ernst damit war und es für unrecht hielt, mich in dieser wichtigen Lebensfrage zu beeinflussen."

„Und so hat sie auch endlich eingewilligt, nach Melbury zu kommen?"

„Ja, glücklicherweise hat sie sich schließlich zu der Uebersiedelung bestimmen lassen. Sie fährt nächsten Donnerstag mit dem „Vancouver" von Quebec ab, und in etwa vierzehn Tagen kann sie hier eintreffen."

„O, wie will ich die gute Mama lieb haben, Harry, wenn sie Dein Ebenbild ist," rief Bertha.

„Oder ist etwas besser gesagt," sagte Harry lachend. „Wir gleichen uns wie ein Ei dem andern, sowohl was die Gesichtszüge betrifft, als auch an Gemüt und Charakter. Mich dünkt, die Kinder sind meist das genaue Abbild ihrer Eltern. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, weißt Du. Wie sehr wir selbst unsere Charaktere auch nach der guten oder bösen Seite hin ändern und modeln können, unser ursprüngliches Wesen verdanken wir doch dem Vater oder der Mutter. — Aber, da sind wir unversehens in ein schrecklich philosophisches Gespräch hineingeraten, Bertha, und wir haben doch nur 10 Minuten zum Beisammensein."

IV.

Während der zwei Wochen bis zur Ankunft seiner Mutter hatte Harry Prior alle Hände voll zu tun. Neben der Sorge für seine Kranken und den Besuchen bei Bertha nahm ihn auch der Bericht über seine Entdeckung eines Gegengiftes für Kurare in Anspruch, den er der Akademie der Wissenschaften einschicken wollte. Bei dieser Gelegenheit sah er sich veranlaßt, Dr. Lichfields Schriften auf der Universitäts-Bibliothek durchzusehen. Er fuhr daher zweimal am Nachmittag mit dem Schnellzug nach London und ließ sich auch die Akten des berühmten Erith-Prozesses zeigen, welche verschiedene Manuskripte von Lichfields eigener Hand enthielten. Es waren zum Teil Abhandlungen über die Wirkung des Kurare, mit dessen Studium der gelehrte Arzt sich eingehend beschäftigt hatte. Durch seine genaue Kenntnis dieses Giftes war er dann, wie man allgemein glaubte, verleitet worden, die tödliche Salbe zu bereiten, die er seinem Onkel, mit seinem Wissen und gutem Rat, auf die offene Wunde gelegt hatte.

Befriedigung über die während des Allerhöchsten Besuches in Libau seitens der Bevölkerung selbst überall beobachtete ausgezeichnete Ordnung Ausdruck zu geben, was ich mit Allerhöchster Genehmigung zur Kenntnis der Bevölkerung bringe".

St. Petersburg, 7. September. Die Mitteilungen des „Reg.-Anz." über die Judenkrawalle in Homel erfüllen die „Now. Wremja". Sie schreibt nach der Uebersetzung der „St. Petersburger Zeitung" u. a.: „Jetzt muß es Allen klar sein, daß gerade die Juden die Haupturheber und die Hauptursache der sogenannten Judenhetzen sind, daß Niemand anders, als die Juden selbst, als die Anstifter dieser Hetzen erscheinen, daß gerade von ihrer Seite Erbitterung und herausforderndes Benehmen der christlichen Bevölkerung gegenüber an den Tag gelegt wird, wodurch sich die letztere zum Widerstand genötigt sieht, der sich ohne Zweifel in rohen und häufig verbrecherischen Formen äußert, aber vor allen Dingen den Selbstschutz zum Zweck hat. — Die „Now. Wr." hält es für zweifellos, daß auch bei den Kischinewschen und anderen Unruhen dieselben Motive maßgebend gewesen seien, und erklärt einen Kampf gegen die „schreckliche Sonderart der jüdischen Bevölkerung, die sie unter der christlichen Bevölkerung unerträglich mache", für unerläßlich.

— „Wenn man mich zum Unterrichtsminister machte, was würde ich zunächst beginnen?" fragt, wie das „Rig. Tgbl." referiert, Fürst Meschtscherski und antwortet: „ich würde mit der Lösung der Frage über Lehrer und Erzieher beginnen." Und wie will er diese allerdings wichtigste Frage lösen? Erstens durch sofortige Gründung von Lehrerinstituten und zweitens durch Heranziehung der Gesellschaft zur Teilnahme. Denn es sei vor allen Dingen erforderlich, daß die Wahl der Lehrer und Erzieher auf örtliche Personen falle, daß die Schulverwaltung eine lokale und keine zentrale sei.

— Mittelst Allerhöchster namentlicher Erlasse an den Dirigierenden Senat wird der Präsident des Ministercomités Staatssekretäe Wirkl. Geheimrat Witte auf eigenes Ersuchen des Präsidiums im Konseil des Asyls zur Versorgung und Ausbildnng armer Kinder zu Handwerkern in St. Petersburg enthoben und der Verweser des Finanzministeriums Geheimrat Pleske zum Präsidierenden des genannten Konseils ernannt.

— Den bestehenden Gesetzen zufolge müssen die Kapitäne, Steuerleute, wie überhaupt die Schiffsführer in der russischen Handelsflotte russische Untertanen sein, doch garantiert diese Forderung durchaus nicht, daß die betreffenden Personen der russischen Sprache mächtig sind, und auf vielen Handelsschiffen kommt es vor, daß obwohl Kapitän und Steuermann und die Mehrzahl der Mannschaft russische Untertanen sind, doch keiner von ihnen ein Wort Russisch versteht. Angesichts dessen soll nach Mitteilung der Blätter in das Handelsschiffahrts-Gesetz ein Paragraph aufgenommen werden, der von den Schiffsführern die Kenntnis der russischen Sprache in Wort und Schrift verlangt, derart, daß sie imstande sind, allen mündlichen und schriftlichen Verkehr mit der Manaschaft und den russischen Institutionen in russischer Sprache zu führen.

Moskau. In der Ersten Abteilung des Stadtamts wurde, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, bei einer Kontrolle eine Reihe von Mißbräuchen aufgedeckt: eingelaufene Gelder waren nicht gebucht und von den Angestellten unterschlagen worden. Gleichzeitig wurden Inkorrektheiten bei der Erhebung der Immobiliensteuer festgestellt.

Poltawa. Die feierliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, die in Anlaß der Eröffnung eines Denkmals für den kleinrussischen Dichter Kotljarewski, einen Sohn Poltawas, im Stadttheater stattfand, wurde, wie die „Düna-Z." dem „Westn. Juga" entnimmt, plötzlich unterbrochen. Der Grund war die Verlesung von Festgrüßen in kleinrussischer Sprache. Die Stadtverwaltung beabsichtigt beim Dirigierenden Senat Beschwerde zu führen.

Irkutsk. Die Irkutsker Stadtduma beschloß, wie die Blätter berichten, dieser Tage das gerichtliche Verfahren, gegen das frühere Stadthaupt Sharnikow und die Stadtamtsmitglieder Igumnow, Stukow, Belogolowy und Gluschkow wegen Verschleuderung städtischer Gelder (über 130,000) anhängig zu machen.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) September.

Chamberlains Rückzug.

Jahr um Jahr hat man, solange Joe Chamberlain der englischen Regierung angehört, immer wieder seinen Sturz vorausverkündet, und nun, wo er sein Portefeuille hinwirft, wirkt die Tatsache aufs überraschendste. Nirgendwo in weiteren Kreisen scheint man auf das Eintreten dieses Ereignisses vorbereitet gewesen zu sein. In England selbst war man am Mittwoch noch völlig ahnungslos gegenüber der Entscheidung, die der Abend des Donnerstag bringen sollte.

Die Grundlage der Krisis hat offenbar der am Montag zusammengetretene außerordentliche Ministerrat abgegeben. Was dort verhandelt worden, blieb zunächst ein sorgsam gehütetes Geheimnis. Ein optimistischer Beurteiler der Lage behauptete, das Resultat der Enquete über die Zollfrage sei ein derartiges, daß die Regierung es nicht zu veröffentlichen vermöge. Sie werde sich voraussichtlich auf die Publikation von statistischen Ziffern beschränken, die jede Interpretation zulassen würden. Das würde ganz der merkwürdig zweideutigen Haltung entsprechen, die das Kabinett in dem bisherigen Kampfe für und wider die Chamberlainschen Pläne eingenommen hatte.

Inzwischen ergriff aber der Ministerpräsident Lord Balfour selbst das Wort. Balfour, der von Anfang an in seinem eigenen Kabinett im Vergleich mit Chamberlain nur eine Nebenrolle spielt und gerade in der Schutzzoll-Frage wie ein Rohr im Winde geschwankt hat, indem er sich anfänglich unumwunden gegen Chamberlains Ideen aussprach, aber im Laufe der Wochen sich bis zu einem wohlwollenden Gönner des großbritischen Schutzzollgedankens mauserte, scheint jetzt sich nach bekannten Mustern auf eine „mittlere Linie" konzentrieren zu wollen. Ueber den Inhalt seiner Darlegungen wird nämlich berichtet:

Balfour hat als Vorläufer der politischen Rede, die er am 1. Oktober halten wird, eine Schrift mit wirtschaftlichen Darlegungen über den insularen Freihandel, die er unter seine Ministerkollegen verteilte, erscheinen lassen. Er sagt in der Schrift: Die englischen handelspolitischen Reformer vor 50 Jahren hätten nicht vorausgesehen, daß die Welt den Freihandel verwerfen werde, und auch unterlassen, die für das britische Reich zu erweiternden kommerziellen Möglichkeiten voll in Betracht zu ziehen Der englische Ausfuhrhandel habe zwar zugenommen, doch sei die Zunahme nur eine absolute und stehe nicht im Verhältnis zum Wachstum des Wohlstandes und der Bevölkerung Großbritanniens. Diese relative Verminderung sei nicht die Folge eines Gesetzes, sondern die Wirkung feindlicher Tarife. Es seien auch keine befriedigenden Anzeichen einer Besserung in dieser Hinsicht vorhanden: Deutschland, Amerika und Frankreich ließen keinerlei dahingehende Absicht erkennen, während die weniger entwickelten schutzzöllnerischen Gemeinwesen, wie Rußland und einige englischen Kolonien mit Selbstverwaltung, angelegentlichst damit beschäftigt seien, die durch die Zölle geschützten Interessen zu kräftigen. Balfour erkennt die mit dem Schutzzollsystem verknüpften Uebel an, mit denen die Schrift sich sodann im einzelnen beschäftigt, und sagt, England müsse eine Milderung derselben zu erreichen streben, und dies nur in einer Richtung, nämlich durch die Unterhandlung. Anstatt sich auf wirtschaftliche Theorien zu berufen, denen die fremden Nationen durchaus ungläubig gegenüberstehen, müsse England handelspolitische Lockmittel anwenden, welche jene völlig verstehen. Englands erstes und wichtigstes Ziel müsse es sein, sich aus den Banden zu befreien, in die es sich aus freien Stücken verstrickte. Die genaue Art, in der es dann von der wiedergewonnenen Freiheit Gebrauch mache, sei nur eine Frage zweiten Ranges.

Es ist nun charakteristisch, daß nicht einmal die englische Presse sich darüber einig war, was sie von den Offenbarungen des Premiers halten sollte. Der „Standard" schrieb: Lord Balfour glaubt offenbar, daß das Prinzip eines Tarifes, welcher lediglich die Erzielung von Einnahmen bezwecke, nicht länger die englische Politik beherrschen dürfe. Der Minister lasse das Land jedoch in einem Zustande quälender Ungewißheit hinsichtlich der Schritte, zu welchen er rate. Nur die „Daily News" verlegten sich auf ein ziemlich zuversichtliches Prophezeien; sie meinten, an der Niederlage Chamberlains, welche er durch die Ergebnisse der vom Handelsministerium angeordneten Untersuchung erlitten habe, könne er selbst nicht zweifeln. „Der Kolonienminister", sagte das Oppositionsblatt, „ist schutzlos seinen Feinden ausgeliefert — nur die „Times" und der „Daily Telegraph" decken ihn noch." Eine königliche Kommission sei das Stroh, das man ihm unterbreite, damit sein Sturz weniger schmerzhaft ausfalle. Er könne im Kabinett bleiben, wenn er seinen Feinden nicht die Freude über seinen Rücktritt gönne. Aber mit seiner Macht sei es vorbei, wenn die königliche Kommission wirklich eingesetzt würde.

Chamberlain ist bereits seit einer Woche zum Rücktritt entschlossen gewesen, was aus einem Schreiben an Balfour vom 9. d. Mts. hervorgeht. Ueber den Inhalt dieses Schreibens wird berichtet:

Als er (Chamberlain) und Balfour zuerst ihre Aufmerksamkeit auf Aenderungen der kommerziellen Lage Englands lenkten, habe weder der eine noch der andere die Absicht gehabt, eine rein politische Kontroverse zu veranlassen. Da er (Chamberlain) nun aber fühle, daß die Frage der Vorzugsbehandlung der Kolonien gegenwärtig nicht mit Hoffnung auf Erfolg betrieben werden könne, wenngleich für die Politik der Repressalien eine starke Meinung vorhanden sei, glaube er seinem Programm am besten außerhalb des Kabinetts nützen zu können, und demissioniere deshalb. Während man allgemein die Gefahr unbeschränkter Konkurrenz der schutzzöllnerischen fremden Länder würdige, beachte man nicht gebührend die Wichtigkeit der kolonialen Märkte und die Gefahr, daß England sie verlieren werde, wenn es nicht ihrem Verlangen nach Vorzugsbehandlung entspreche. Daher erscheine gegenwärtig ein Abkommen mit den Kolonien, welches einen Zoll, wenn auch einen noch so geringen, auf gewisse Lebensmittel involviere, für die Mehrheit der Wähler als unannehmbar. Chamberlain weist auf die sehr starke Stimmung im Lande für denjenigen Teil der handelspolitischen Reform hin, der England in den Stand setzen würde, gegen diejenigen fremden Länder Vergeltungsmaßnahmen zu treffen, welche den gerechtfertigten Ansprüchen Englands auf weitergehende Reziprozität keine Konzessionen machen wollen. Der Brief setzt ferner die Notwendigkeit einer engeren Union mit den Kolonien sowohl in ihrem als in Englands Interesse auseinander. Er (Chamberlain) glaube, es sei möglich, eine solche Union heute zustande zu bringen, morgen sei dies vielleicht unmöglich. Er könne durch sein Verbleiben im Amte die Ausschließung eines so wichtigen Teiles seines Programmes nicht akzeptieren und beabsichtige sich der Darlegung und Popularisierung jener Prinzipien der Reichsunion zu widmen, die nach seiner Ueberzeugung wesentlich für den künftigen Wohlstand und die Wohlfahrt Englands sei.

Balfour erwiderte in einem längeren Schreiben vom 16. d. Mts. auf Chamberlains Brief. Er gibt zu, daß die Zeit für eine Aenderung in den Handelsbeziehungen Englands mit den anderen Staaten gekommen sei. Er glaube mit Chamberlain, daß eine engere handelspolitische Union des Mutterlandes mit den Kolonien für beide Teile vorteilhaft sein würde. Die einzige Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Chamberlain habe bezüglich der Tunlichkeit einer Besteuerung von Nahrungsmitteln, wofür die öffentliche Meinung noch nicht reif ist, obgewaltet. Balfour schreibt weiter: „Sie haben zweifellos recht mit Ihrem Rate, diesen Teil der finanzpolitischen Reform nicht unlösbar mit dem andern zu verknüpfen, den, wie wir glauben, das Land ohne Voreingenommenheit zu betrachten vorbereitet ist." Balfour bedauert Chamberlains Entschluß, aus der Regierung auszuscheiden; er könne aber nichts dagegen sagen — angesichts dessen, daß Chamberlain glaube, hierdurch am besten der Sache der Reichseinheit dienen zu können.

Von besonderer Wichtigkeit erscheint in diesen Erklärungen die beiderseitige Konstatierung, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Chamberlain und der Regierung sich nicht so sehr auf die Frage der Schutzzölle im allgemeinen und auf die Frage eines engeren Zusammenschlusses zwischen den Kolonien und dem Mutterlande beziehen, als vielmehr auf die spezielle Frage der Besteuerung von Lebensmitteln, an der Chamberlain festhalten will und die es gerade gewesen ist, die den größten Sturm der Entrüstung im ganzen Insellande entfacht hat. Dafür, daß die Regierung nicht völlig auf die Chamberlainschen Ideen verzichtet, und ein gewisser Zusammenhang zwischen Chamberlain und dem Kabinett noch immer bestehen bleibt, ist vor allen Dingen die sehr bemerkenswerte Tatsache anzuführen, daß Chamberlains Sohn, John Austen Chamberlain, der Finanzsekretär des Schatzamtes, im Kabinett verbleibt. — Ist sonach der Rücktritt Chamberlains ohne Zweifel einem Sieg der freihändlerischen Idee gleich zu achten, so ist dieser Sieg jedenfalls noch lange kein endgiltiger und entscheidender, und es werden noch harte Kämpfe innerhalb und außerhalb des Parlaments zu bestehen sein. Ja, es gewinnt bei objektiver Beurteilung fast den Anschein, als hätte Chamberlains Rücktritt die Lage der Freihändler verschlimmert, als würde nunmehr der „gemäßigte" Schutzzoll eines Balfour um so leichter freies Spiel gewinnen.

Zu den macedonischen Wirren.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel hat durch die jüngsten Entschließungen der bulgarischen Regierung eine neuerliche Verschärfung erfahren; es ist aber zu hoffen, daß dank der friedliebenden Haltung der unmittelbar beteiligten Mächte wieder eine Beruhigung der Gemüter Platz greifen wird, ohne daß es zu ernsteren Verwicklungen kommt. — Der bulgarische Ministerpräsident General Petrow hat sich über die Beweggründe, die die bulgarische Regierung leiten, gegenüber einem Vertreter des „Reuterschen Bureaus" geäußert.

General Petrow sagt, es sei von Anfang an klar gewesen, daß die Türkei die Politik verfolge, die Entwicklung der bulgarischen Rasse in Macedonien zu unterdrücken. Lediglich zu diesem Zwecke verwüste sie das Land und treibe die Ueberlebenden in die Wälder und Berge, wo sie entweder vor Hunger umkommen oder die Grenze überschreiten müßten. Wenn sie das letztere täten, so fielen sie der Regierung des Fürstentums zur Last. Die Mächte hätten von der bulgarischen Note vom 29. Juni nicht nur keine Kenntnis genommen, sondern statt dessen die Türken zu den grausamsten Maßnahmen veranlaßt. Die bulgarische Regierung sehe sich infolgedessen genötigt, nicht nur Bulgarien selbst, sondern auch das bulgarische Element in Macedonien zu beschützen. Es sei ferner augenscheinlich, daß die Türkei die Revolution schüre. Trotzdem sie eine zehnfach so starke Grenzwache an der Grenze habe wie die Bulgaren, verhindere sie keine einzige Bande an dem Ueberschreiten der Grenze. Es komme ihr nur zu sehr darauf an, einen Grund für die Vernichtung der bulgarischen Bevölkerung zu finden. Von den 300,000 Mann, die die Pforte in Macedonien angesammelt habe, würden nur 25,000 gegen die Insurgenten verwendet, und diese Truppen griffen unschuldige Frauen und Kinder an, statt sich gegen die Rebellenbanden zu wenden. Bulgarien müsse zu der Ansicht kommen, daß die Türkei beabsichtige, nach Vernichtung der macedonischen Bulgaren das Fürstentum selbst zu überfallen, und die Regierung werde durch die letzten Nachrichten aus Macedonien und Konstantinopel in dieser Ansicht bestärkt. Unter diesen Umständen habe sich die bulgarische Regierung genötigt gesehen, einen letzten Versuch zu machen, die Mächte zum Einschreiten zu bewegen. Scheitere dieser Versuch, so müsse die Regierung ihre eigenen Maßnahmen treffen.

Inzwischen ist auch der Inhalt der bulgarischen Note bekannt geworden. Die bulgarische Regierung erhebt gegen die

---

Jagd mit dem Pferde gestürzt und hatte sich an der Stirn verletzt. Der Neffe verband ihm die Wunde, und als sich bald darauf Starrkrampf einstellte, erklärte er dies für eine unmittelbare Folge des Unfalls, der den alten Herrn betroffen hatte. Aus den Schriften des Dr. Lichfield ersah Harry nicht nur, wie genau jener alle Eigenschaften des Kurare kannte, sondern daß er auch der einzige Mensch in England war, von dem sich damals annehmen ließ, er sei im Besitz des schwer zu erlangenden Giftes gewesen. Höchstens auf seinen Nachbar in Erith, einen jungen Herrn Flamsted, der häufig in Lichfields Laboratorium verkehrte, hätte der Verdacht möglicherweise noch fallen können.

Als Harry nach Ablauf der vierzehn Tage von Liverpool aus ein Telegramm erhielt, welches ihm die Ankunft der Seinigen meldete, eilte er nach Euston, um Mutter und Schwester auf der Station zu empfangen. Im Wesen der Mutter fiel ihm sogleich eine merkwürdige Veränderung auf. Frau Prior schien sich vor jedem Menschen zu fürchten, dem sie begegnete; sie fuhr erschrocken zurück, sobald jemand in ihre Nähe kam und sie nur scharf anblickte. Ihre frühere Schüchternheit hatte sich in förmliche Menschenscheu verwandelt.

Harry konnte sich das nur dadurch erklären, daß ihr das Treiben und Drängen auf dem Londoner Bahnhof etwas gar zu Ungewohntes sei; so schnell wie möglich brachte er die Reisenden in eine Droschke, und schon während der Fahrt beruhigten sich die offenbar heftig erregten Nerven seiner Mutter ein wenig. Die Angst jedoch, mit der sie sich vor fremden Blicken zu verbergen trachtete, verschwand erst, als sie Harrys hübsches, von Rosen umranktes Häuschen in Melbury erreichten. Es entsprach ganz ihren Bedürfnissen, und Frau Prior freute sich über die mancherlei Einrichtungen, die ihr Sohn im voraus getroffen hatte, um es Mutter und Schwester bequem und behaglich zu machen. Sie sollten hier ihren Wohnsitz nehmen, während er selbst ein größeres, am Ende des Orts gelegenes Haus zu beziehen gedachte, um dort seinen jungen Ehestand zu gründen.

Wiederholt äußerte Frau Prior, wie seltsam es ihr vorkomme, nach so langer Zeit in England zurück zu sein; wenn noch Leute, die sie früher gekannt hätte, am Leben wären, so müßten sie sich alle in den 25 Jahren ganz verändert haben. Dieser Gedanke schien sie nicht zu betrüben, sondern ihr im Gegenteil eine Art Trost zu gewähren, wie ihre Kinder mit Verwunderung bemerkten. Offenbar freute sie sich darüber, daß sie von allen, mit denen sie als junge Frau umgegangen war, niemand wiederfinden würde.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueberschwemmungen und Winterwetter in den Alpen. Wie aus Bern und Zürich gemeldet wird, herrschte in den Schweizer Alpen entsetzliches Wetter, und die fremden Gäste, welche sich noch in großer Zahl in den Gebirgsorten aufhielten, flüchteten eiligst in die großen Städte. Seit einigen Tagen wüten heftige Stürme, in den Tälern schwellen infolge unaufhörlichen Regens die Flüsse an und treten über ihre Ufer, und die Berge haben vorzeitig ein weißes Kleid angelegt. Auf Wengernalp wurden 30 cm., auf Scheidegg 40 cm. Schnee gemessen und sogar in Grindelwald und Lauterbrunnen fiel schon Schnee, der lastend auf den Zweigen der Bäume ruht. Auch Leuk im Berner Oberland liegt unter einer dichten Schneedecke. — Auch in Salzburg und in Tirol, namentlich im oberen Etschtal sind große Hochwasserschäden eingetreten. — Von einer ganz besonders schweren Hochwasser-Katastrophe ist der berühmte Kurort Gastein betroffen worden. Gastein hat nicht nur durch Ueberschwemmung enormen Schaden gelitten, sondern noch mehr durch mächtige Erdsenkungen. Sonntag begann der Erdboden vom Grand Hotel Gasteinerhof bis St. Nikolaus hin samt den darauf stehenden Hotels und Miethäusern sich zu senken, gleichzeitig senkten sich die alte Straße und die längs derselben stehenden Gebäude, das Logierhaus Höller, die Wirtschaftsgebäude des Hotels Goldener Hirsch und die Dependance Gessenharter, das sog. Imperial. Diese Häuser wurden eilig geräumt. Die Erdrutschungen dauerten fort und Dienstag sind Gessenharters Dependance und Villa Höller eingestürzt und in den Wellen spurlos verschwunden. Viele andere Grundstücke sind noch gefährdet. Das Elektrizitätswerk ist stark beschädigt.

— Ein neues Notjahr in Schweden. Aus Stockholm wird dem „Hann. Cour." geschrieben: Aus dem nördlichen Teile Schwedens, das schon im vorigen Jahre unter einer Mißernte litt, treffen fortwährend Hiobsposten ein, nach denen es fast den Anschein hat, als ob die bevorstehende Not noch umfangreicher wie im vorigen Jahre wird. Die unaufhörlichen gewaltigen Regengüsse haben die anfänglich guten Aussichten auf eine ergiebige Ernte in das gerade Gegenteil verwandelt. In manchen Gebieten wird die Hälfte einer Mittelernte erzielt, andere Gegenden haben eine völlig mißglückte Heuernte zu beklagen, weil die Wiesen von Mäusen und Gebirgslemmingen vernichtet sind, so daß sie aussehen, als wären sie mit der Egge bearbeitet. Wieder andere Wiesen und Felder stehen gänzlich unter Wasser, so daß sie nur mittelst Bootes befahren werden können. Wo die Staaten schon geschnitten sind, wurden sie von den Fluten fortgeschwemmt. Das Getreide mußte halb unreif und vom Frost beschädigt geschnitten werden. — Aber selbst so südlich, wie in der Gegend von Stockholm, sind die Ernteaussichten trübe. Die Kartoffelfelder stehen zum Teil unter Wasser.

— Die neueste Heldentat der Miß Alice Roosevelt. Miß Alice Roosevelt macht andauernd von sich reden; die amerikanischen Blätter haben sich mit ihr nicht viel weniger zu beschäftigen wie mit ihrem Vater, dem Präsidenten. Ueber ihre neueste Heldentat wird aus Newyork berichtet: Miß Alice Roosevelt hat in der vorigen Woche in dem Unterseeboote „Moccassin" eine Fahrt auf dem Grunde der Narraganfett-Bai gemacht. Das Boot liegt in Newyork und hat eine Besatzung von 6 Mann, die unter dem Befehle des Leutnant Binney steht. Das Boot wurde langsam zum Untersinken gebracht, und nachdem eine Tiefe von 25 Fuß erreicht war, stieg es wieder auf. Dies wurde mehrmals wiederholt und dann kreuzte das Unterseeboot eine Srecke. Miss Roosevelt gesteht zwar, daß ihr nicht ganz geheuer zu Mute war; aber sie war sehr gefaßt und beobachtete ruhig das Arbeiten der Maschinerie, während das Boot im Wasser manövrierte. Dann wurden zwei Torpedobomben abgefeuert und alles so ausgeführt, wie beim regelmäßigem Dienst. Als das Boot wieder nach oben kam und ins Dock zurückkehrte, war Alice Roosevelt sehr angeregt und bekundete ihr großes Vergnügen über die Fahrt. Sie ist die erste Amerikanerin, die eine Fahrt in einem Unterseeboot gemacht hat.

— Die Londoner Theaterwelt steht jetzt vor einer Entwickelung, die von vielen Seiten mit großer Besorgnis betrachtet wird. Es handelt sich um eine Art Trustbildung, allerdings nicht im Sinne der Amerikaner mit großen Kapitalien und einheitlicher Organisation, sondern vielmehr um einen Trust, der von den drei bedeutendsten Impresari in London, George Edwardes, Charles Frohman und Frank Curzon, gebildet ist. Von den 24 Theatern des vornehmen Viertels in London, des West-End, befinden sich 12 in den Händen dieses Triumvirats. Mit anderen zusammen verfügen sie noch über mehrere weitere Bühnen. Die Folge dieser Entwickelung ist, daß diese drei Theaterdirektoren die Londoner Theaterwelt völlig beherrschen und den Theaterdichtern wie den Schauspielern ihre Wünsche diktieren. Die letzteren beklagen sich bereits, daß die Kunst bei dieser Zentralisation wenig zu gewinnen und alles zu verlieren hat; aber da sie nur das Talent und keine Kapitalien zur Verfügung haben, können sie nichts daran ändern.

— Eine merkwürdige Reklame. Während ein Wochenblatt seinen Leserkreis dadurch zu vergrößern versucht, daß es bekannt gibt an, irgend einem Punkt des Landes 500 Lstr. in Gold versteckt zu haben, zu deren Auffindung es in einem Roman die nötigen Anhaltspunkte gibt und die dem glücklichen Finder gehören sollen, ist der „Daily Expreß" auf die eigenartige Idee gekommen, eine Mitarbeiterin „verschwinden" zu lassen, deren Schilderung er dann bringt. Derjenige, der sich durch das Auffinden dieser Dame als findiger Geheimpolizist zu erkennen gibt, erhält von dem „Daily Expreß" die Findersumme von 100 Lstr. ausbezahlt. Die nächste Folge dieser Ausschreibung dürfte die sein, daß eine große Anzahl von Damen durch preislüsterne Leute belästigt werden. — Die Zeitung behauptet, durch das Verschwinden der Miß Hickman und anderer Personen zu diesem Versuch, die Bevölkerung findig zu machen, veranlaßt worden zu sein. Man fragt sich mit Recht, weshalb der „Daily Expreß" die 100 Lstr. nicht lieber für das Auffinden einer wirklich verschwundenen Person ausgesetzt hat. Jedenfalls dürfte im vorliegenden Falle das Suchen nach der Miss Hickmann durch dieses Konkurrenzsuchen keine sonderliche Förderung erfahren.

— Vom braven Bureaukratius. Die „Jugend" erzählt folgendes Stückchen: Beim Bau des Postgebäudes des kleinen Kreisstädtchens H. war es versäumt worden, einen Blitzableiter anzubringen. Als nach einer Reihe von Jahren ein Amtsvorsteher des Postamts in H. bei der Oberpostdirektion die Anbringung eines Blitzableiters auf das Postgebäude in H. beantragte, erhielt er folgenden Bescheid: Bevor in rubrizierter Sache eine Entscheidung getroffen wird, ist zuvörderst darüber zu berichten, wie oft in den letzten 5 Jahren der Blitz überhaupt in H. eingeschlagen hat, besonders aber darüber, wie oft in der Nähe des Postamtes.

— Kindermund. In der Menagerie: „Gelt, Mama, der Elefant hat doch viel größeres Zahnweh wie wir?"

— In der Instruktionsstunde: Unteroffizier: „Wer ist Dein oberster Kriegsherr?" Rekrut Fleckelbauer: „Der Herr Wachtmeister!"

Pforte den Vorwurf, daß sie auf die Vernichtung der bulgarischen Bevölkerung in den europäischen Vilajets hinarbeite, dabei andrerseits alle Vorkehrungen treffe, um die türkische Armee so rasch als möglich an der bulgarischen Grenze konzentrieren zu können. Dies berechtige zu der Annahme, daß die ottomanische Regierung die Absicht hat, im geeigneten Augenblick eine militärische Aktion gegen das Fürstentum zu unternehmen. Die Lage sei geeignet, schließlich einen bewaffneten Konflikt zwischen dem Fürstentum und der Pforte herbeizuführen, falls die Großmächte nicht bei der Pforte Ratschläge der Klugheit und Mäßigung geltend machten. Die bulgarische Regierung fühle sich verpflichtet, an die Gerechtigkeit und Humanität der Mächte zu appellieren, damit sie die bulgarische Bevölkerung vor der vollständigen Ausrottung retten.

Deutschland.

Die mit dem Parteitag in Dresden veranstaltete sozialdemokratische Heerschau nimmt einen Verlauf, dem wohl auch der enragierteste „Genosse" keine erhebenden Eindrücke abgewinnen wird. In dem üblichen Jargon der temperamentvollen Genossen hat in den ernsten Tagen des Zusammenseins ein wahres Dauerschimpfen gewaltet. Die ersten Verhandlungen waren fast ausschließlich von persönlichem Gezänk ausgefüllt, das dem vorsitzenden Genossen Singer sogar eine anzügliche Bemerkung über „Schulbuben" entschlüpfen ließ. Der Streit entspann sich über die Frage, ob den schriftstellerisch tätigen Genossen — den „Akademikern" — nicht ein für alle Mal die Mitarbeit an bürgerlichen Blättern untersagt werden sollte. Eine große Anzahl sozialdemokratischer Schriftsteller arbeitet tatsächlich für bürgerliche Blätter und führt dort zuweilen eine ziemlich ungenierte Sprache über die Sozialdemokratie. Aus der erregten Debatte können aber die akademisch gebildeten „Genossen" entnehmen, daß man sich in der sozialdemokratischen Partei nicht einen Pfifferling aus ihnen macht. Es wird dazu kommen, daß man ihnen eine „Carenzzeit" auferlegt; erst nach bestandener Probezeit sollten sie als „Voll-Genossen" angesehen werden. Aus dem frenetischen Jubel über die vielfach auf die „Akademiker" niedersausenden Seitenhiebe läßt sich ungefähr die Stimmung entnehmen, welche sowohl auf dem Delegiertentagwie in der ganzen sozialdemokratischen Partei gegen sie herrscht. „Genosse" Adolf Hoffmann rief den sich zankenden Literaten u. a. zu: „Wenden Sie Ihr Gehirnschmalz dazu an, die Gegner zu bekämpfen; wenn Sie das nicht können, dann ist es besser, Sie verschonen uns mit Ihrer Gegenwart.") — Deutlicher kann man nicht gut reden! Den „Akademikern" wird aber auch die Ursache der sich zeigenden Risse in der Einigkeit der Partei zugeschrieben. Wie wenig diese aber zu bedeuten haben, geht aus den mit langanhaltendem stürmischen Beifall begleiteten Worten des schon erwähnten Redners A. Hoffmann hervor, der dem Dr. H. Braun zurief: „Sie haben von einer Spaltung gesprochen. Gehen Sie doch einmal hin zu den arbeitenden Genossen und fragen Sie mal, wie es mit der „Spaltung" steht. Meinen Sie, daß die Sozialdemokratie sich spalten wird, wenn ein paar Genossen von ihren Rockschößen abgeschüttelt werden?" Diese Sprache kann nicht mißverstanden werden: die dissentierenden Elemente werden sich fügen und Herr Singer wird am Schluß des Delegiertentages wieder seine Rede von der ungebrochenen Einigkeit der Partei halten.

Kaiser Wilhelm ist am Freitag früh in Wien als Gast des Kaisers Franz Josef eingetroffen und dort glänzend empfangen worden. Die Begrüßung der beiden Monarchen war äußerst herzlich. Die beiden Kaiser küßten sich dreimal und drückten einander lange die Hand. Kaiser Wilhelm begrüßte darauf die Erzherzöge, ließ sich die Würdenträger vorstellen und sprach längere Zeit mit den baierischen und sächsischen Gesandten. Unterdessen unterhielt sich Kaiser Franz Josef mit dem Grafen Bülow. — Der Weg, den der kaiserliche Zug, vom Volke begeistert begrüßt, nach der Hofburg nahn, war großartig geschmückt und nicht weniger als drei Triumphpforten waren errichtet.

Es bleibt bei den „Schiffstaufen". Der „Lokal-Anz. dementiert sich selbst. Er schreibt: Auf unsere Erkundigung an maßgebender Stelle erfahren wir, daß dort eine prinzipielle Stellungnahme zu der Frage, ob ein Kriegsschiff „getauft" oder ihm ein „Name gegeben" werden soll, nicht beabsichtigt ist. Es liegt auch keinerlei Veranlassung vor, sich mit dieser Frage überhaupt zu befassen. Wenn in dem Programm für die Taufe des kleinen Kreuzers „Ersatz Zieten" der Ausdruck „Namengebung" vorkommt, so hat dies nichts zu bedeuten, da in derselben Anweisung auch das Wort „Taufe" gebraucht ist."

In verschiedenen Kreisen Schlesiens mehren sich die Ankäufe von ländlichem Grundbesitz durch Polen. So hat sich in dem rein deutschen Kreise Guhrau bereits eine Anzahl Polen angesiedelt. Auch im Kreise Rybnik sind in jüngster Zeit mehrere größere Güter aus deutschem Besitz in polnische Hände übergegangen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat folgenden, vom 16. September datierten bedeutsamen Armeebefehl erlassen: „Staatsgeschäfte nahmen mich zwar die Zeit über in Anspruch, welche ich den diesjährigen Manövern des siebenten und zwölften Corps so gern gewidmet hätte. Indem ich den General der Kavallerie Erzherzog Franz Ferdinand mit meiner Vertretung betraute, blieb ich durch dessen Berichte in steter Kenntnis des Laufes der Manöver und hatte die erwartete Befriedigung, nur Lob und Anerkennung des Gesamtzustandes der Leistungen beider Corps sowie der zugezogenen Heereskörper der ungarischen Landwehr zu vernehmen. Den großen Kavallerie-Manövern in Galizien beiwohnend, konnte ich mich von deren lehrreicher Anlage, Leitung und Durchführung, sowie von der vorzüglichen Verfassung und der hohen Leistungsfähigkeit aller beteiligten Truppen erneut überzeugen. Je sicherer begründet mein günstiges Urteil über den militärischen Wert, die hingebungsvolle Dienstesfreudigkeit und das einmütige Zusammenwirken aller Teile meiner Gesamtwehrmacht ist, desto mehr muß und will ich anderen bestehenden und bewährten Einrichtungen festhalten. Mein Heer möge wissen, daß ich nie der Rechte und Befugnisse mich begebe, welche dem obersten Kriegsherrn verbürgt sind, gemeinsam und einheitlich. Wie es ist, soll mein Heer bleiben — eine starke Macht zur Verteidigung der österreichisch-ungarischen Monarchie gegen jeden Feind. Getreu ihrem Eide ist meine Gesamtwehrmacht, fortschreitend auf dem Wege der ernsten Pflichterfüllung, durchdrungen von jenem Geist der Einigung und Harmonie, welcher jede nationale Eigenart achtet, alle Gegensätze löst und die besonderen Vorzüge jeden Volksstammes zum Wohle des Großen und Ganzen verwertet." — Der Armeebefehl des Kaisers erregt das größte Aufsehen. Es ist das erste Mal, daß der Kaiser in einer Kundgebung an die Armee persönlich Fragen der inneren Politik erörtert. Man nimmt an, der Armeebefehl sei erst im Hauptquartier bei den galizischen Manövern beschlossen und im Generalsrat ausgearbeitet worden. Man erwartet in allen Garnisonen und Regimentern Kundgebungen der Offizierscorps im Sinne des Armeebefehls.

Ungarn.

Ueber Studenten-Demonstrationen in Pest wird berichtet: Am 15. September wurde auf der Universität das neue Studienjahr vom Rektor der Universität Gustav Heinrich mit einer längeren Rede eröffnet. Er erwähnte unter anderem, daß die ungarischen Universitäten zu sehr nach dem österreichischen bureaukratischen Muster eingerichtet seien. Bei dieser Stelle der Rede Heinrichs brach die Universitätsjugend in langanhaltende Rufe „Abzug Oesterreich!" aus. — Abends gab es abermals eine kleine Studenten-Demonstration. Obgleich die für 6 Uhr angesagte Versammlung der Universitätshörer verboten war, fanden sich doch etwa 60 Studenten vor der Universität ein, deren Tore geschlossen waren. Der Präsident des Universitätsklubs, Hoffmann, begab sich zum Rektor Heinrich und bat ihn, die Versammlung zu gestatten. Als der Rektor diese Bitte abschlug, erklärte Hoffmann, die Studenten wollten nur über die Modalitäten jener Feier beraten, welche anläßlich des 100. Geburtstages Franz Deaks veranstaltet werden soll. Rektor Heinrich antwortete auch hierauf, daß er die Versammlung nicht gestatten könne. Die Studenten begaben sich hierauf in die Kossuthgasse. Als sie jedoch sahen, daß in den Nebengassen ein starkes Polizeiaufgebot aufgestellt war, begnügten sie sich damit, einigemal vor dem Nationalkasino auf und ab zu spazieren und dabei mit ihren Stöcken auf das Pflaster zu schlagen. Nach etwa einer halben Stunde war die Demonstration zu Ende. — Der Rektor der Universität veröffentlichte folgende Kundmachung: „Es ist mir zur Kenntnis gekommen, daß ein Teil der Universitätshörer, unter Verkennung der akademischen Vorschriften, abermals an Versammlungen politischen Charakters teilnehmen will. Ich fühle mich veranlaßt, zu betonen, daß Bürger der Alma mater im Sinne der bestehenden Vorschriften an gar keiner öffentlichen Demonstration oder an Versammlungen politischen Charakters teilnehmen dürfen — weder innerhalb der Mauern der Universität noch außerhalb derselben. Die gegen das Verbot Handelnden werden aufs strengste disziplinarisch bestraft werden."

Frankreich.

Aus Paris wird unterm 15. September geschrieben: Die Lage in Südalgerien beunruhigt nach den letzten blutigen Ueberfällen fortdauernd die politischen Kreise; während die Offiziösen durch Hinweis darauf, daß es sich hier um ungeheure neu erworbene Gebiete handelt, in denen Ueberraschungen fast unvermeidlich sind, die Aufregung abzuschwächen suchen, werden von anderen Staatsmännern, die nicht zu der augenblicklichen Regierung gehören, ohne deshalb ihre direkten Widersacher zu sein, sehr schwere Bedenken über die letzten Zwischenfälle geäußert. So läßt sich der ehemalige Minister des Aeußern, Hannotaux, in der „Patrie" folgendermaßen vernehmen: „Der Ueberfall bei El-Mungar läßt keinen Zweifel mehr darüber zu, daß die Beschießung der Figig-Niederlassung keine Wirkung ausgeübt hat. Man muß also noch einmal anfangen, sowohl in diplomatischer als militärischer Hinsicht. Nach den glaubwürdigsten Berichten bestand die „Harka" von Bechar, die das Bataillon der Fremdenlegion überfiel, aus mindestens 3000 Mann. Wen wird man denn nun glauben machen, daß eine Ansammlung von 3000 Mann in dem schrecklichsten Lande der Welt ihren Unterhalt fristen kann, in einer Gegend, die nur eine Granitwüste ist, ohne ihre Bedürfnisse an Lebensmitteln, Waffen, Geld und selbst Mannschaften anderweitig her zu beziehen? Woher sind diese 3000 Mann gekommen? Jedem, der diese Gegend kennt, erscheint es völlig unglaublich, daß die unwirtlichen Berge zwischen Ain-Sefra und Figig Stämmen, die 3000 bis 4000 Krieger liefern können, zum Aufenthalte zu dienen vermöchten. Man kann sicher sein, daß etwas Anderes dahinter steckt. Das ist sicher wohl vorbereitet und ausgesponnen. In der Sache liegt Methode. Wir haben in ein Wespennest gegriffen und natürlich stechen die Wespen uns. Das wird so lange der Fall sein, bis wir die Augen öffnen, bis wir endlich das System der kleinen Expeditionen aufgeben, bis wir uns aufraffen, energisch in dem einen oder dem anderen Sinne zu handeln. Die schlimmste Politik ist die Straußpolitik, und das ist die, die wir in Südalgerien befolgen. Es ist an der Zeit, rasch und energisch einzugreifen; die Lage ist nicht darnach angetan, daß man sich auf Paradekundgebungen beschränken könnte."

Serbien.

König Peter soll einem Redakteur erklärt habe: Wenn er geahnt hätte, daß ihm seitens des Offiziercorps derartige Schwierigkeiten bei der Ausübung seines Herrscherberufes bereitet würden, so würde er sicher darauf verzichtet haben, die Geschicke Serbiens zu lenken. Dazu komme die auffallend kühle Haltung, welche gewisse Kabinette ihm gegenüber einnehmen. Auf die Einwendung des Journalisten, der König sehe zu schwarz, er möge seinem Sohne die Krone geben, erwiderte der Monarch: „Nie und nimmer; wenn diejenigen, auf die ich vertraue, angesichts der zu erwartenden kriegerischen Verwickelungen nicht den inneren Frieden zu wahren wissen, so mögen sie das Land ausliefern und seine Unabhängigkeit preisgeben. Ich glaube nicht, daß nach mir nochmals ein König von Serbien ausgerufen wird."

Lokales.

Auf der soeben in Reval stattgehabten Ausstellung des Estländischen Gartenbauvereins, die uns von sachkundigen Besuchern als eine ganz ausgezeichnet gelungene gerühmt wird, ist, wie wir hören, die Kollektion erlesenen Obstes, mit welcher das vor etwa einem Jahre konstituierte Gartenbau-Comité unseres Handwerker-Vereins die Ausstellung beschickt hatte, mit dem Ersten Preise, einer goldenen Medaille (gestiftet vom Präsidenten der Kaiserlich Russischen Promologischen Gesellschaft in St. Petersburg, Fürsten Gagarin), prämiiert worden. — Es ist erfreulich, daß die eifrige Arbeit dieses unseres jungen Gartenbau-Vereins einen so schönen Erfolg errungen hat; wir können nur wünschen, daß der Verein mit gleichem Eifer in Zukunft den Obst- und Gartenbau in unserer Stadt fördere.

Der am 29. August hier auf so tragische Weise verunglückte stud. Ewald Tirmann ist, wie uns aus Oberpahlen geschrieben wird, am 4. September auf dem dortigen estnischen Kirchhofe unter lebhafter Anteilnahme beigesetzt worden. Unter den Kränzen befand sich auch ein solcher vom hiesigen „Verein studierender Esten."

Im Ministerium der Landwirtschaft ist, den „St. Pet. Wedomosti" zufolge, die Frage angeregt worden, allen landwirtschaftlichen Vereinen die der Kaiserlich Moskauer landwirtschaftlichen Gesellschaft verliehenen Rechte — u. a. das des zollfreien Bezuges von Getreide- und Grassaat aus dem Auslande, wobei die Kommissionäre der Gesellschaft keinerlei Steuern zu zahlen haben — zukommen zu lassen. Ferner sollen die Vereine bei der Organisation von Niederlagen und Verkaufsstellen für landwirtschaftliche Geräte und Produkte von den Handelsabgaben befreit werden und endlich den Vereinen Darlehen gegen Solomechsel und gegen Waren einheimischer Produktion ausgereicht werden.

Den Apothekergehilfen jüdischer Nationalität ist das Unterrichtsressort einen Schritt entgegengekommen, indem solchen von ihnen, die bereits dreimal vergeblich Gesuche um Aufnahme in die Zahl der Hörer der pharmazeutischen Kurse eingereicht haben, die Aufnahme auch über die festgesetzte Norm zugesichert wird. Es soll, wie in der „Lodz. Ztg." zu lesen ist, vorgekommen sein, daß Apothekergehilfen jüdischer Nationalität sieben- bis achtmal Gesuche um Aufnahme in die erwähnten Kurse eingereicht haben, ehe sich ihnen die Tore der Universität öffneten.

Ein neuer Typus von Schienenwegen, welcher seinem Wesen nach in hölzernen, auf Landstraßen zu verlegenden Geleisen für Automobile und Lastwagen besteht, ist, wie wir in der „St. Pet. Z." berichtet finden, in letzter Zeit Gegenstand von Beratungen im Verkehrsministerium gewesen. Die Angelegenheit ist nunmehr so weit gediehen, daß demnächst auf Anordnung des Verkehrsministers Versuche angestellt werden sollen.

Viertelkopeken sind bei uns eine so selten vorkommende Scheidemünze, daß — so lesen wir in der Sonnabend-Nummer der „Rig. Rdsch." — in Riga Jemand, der in solcher Münze einen kleinen Einkauf bezahlen wollte, an mehreren Stellen mit seinem Gelde zurückgewiesen wurde. — Daß man Halb- und Viertelkopeken, diese unsere kleinste Scheidemünze, so selten antrifft, daß sie geradezu als unbekannt gilt, erklärt sich dadurch, daß in den Residenzen, sobald eine Quantität derselben zur Ausgabe gelangt, sie sofort von einigen größeren Geschäften erworben und kaltgestellt wird, damit die Käufer nicht imstande seien, Bruchteile eines Kopekens zu bezahlen, sondern statt dessen einen Kopeken zahlen müssen.

Den Eisenbahnen ist vorgeschrieben worden, ihre ernsteste Aufmerksamkeit auf die möglichste Beschleunigung des Transports von sibirischem Wild sowie überhaupt von schnellverderbenden Waren zu den Häfen des Baltischen Meeres durch Spezialzüge zu richten. Wie die „Trog.-Prom. Gaz." hört, werden solche Züge bereits am 15. Oktober eingestellt werden.

Nach dem Jagd-Kalender haben für den September Schonzeit nur weibliches Elchwild sowie Elchkälber.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

35. . . . (Td8—a8)

36. Th1—b1

Stand nach dem 36. Zuge von Weiß:

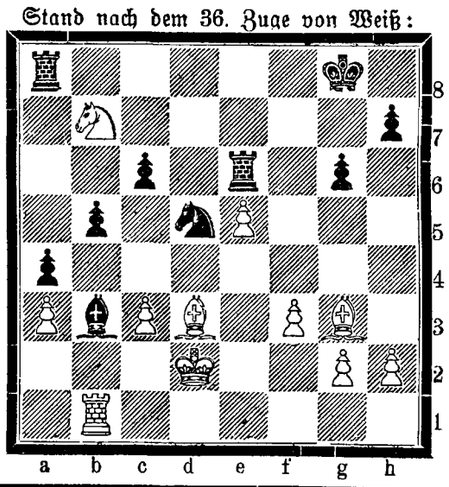

Totenliste.

Wilhelm Redelien, † im 78. Jahre am 4. September zu Riga.

J. Becker, † am 13. September (31. Aug.) zu Hamburg.

Dorothea Vogt, † im 93. Jahre am 4. September zu Bilderlingshof.

Edith Jaeger, geb. Mehlbart, im 27. Jahre am 4. September zu Walk.

Harry Hellmann (Kind,) † zu Riga.

Alfred Radau aus Petersburg, † am 19. (6.) September zu Meran.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Brüssel, Sonnabend, 19. (6.) Sept. Auf dem internationalen Kongreß der Handelsbediensteten verlas der Generalsekretär den Bericht über ihre sittliche und materielle Lage und die Organisation eines internationalen Büreaus. Im Bericht wird darauf hingewiesen, daß Deutschland dieses Bureau nicht anerkannt hat.

Konstantinopel, Sonnabend, 19. (6.) Sept. Nach vertraulichen Mitteilungen aus Sofia sind im bulgarischen Grenzgebiet bei Küstendil und Dubniza 20,000 Macedonier mit Bandenbildung beschäftigt. Nach Ansicht hiesiger Kreise sind es nur 4—5000 Mann.

St. Petersburg, Montag, 8. September. Die „Finl. Gaz." publiziert einen Allerhöchsten Befehl, in welchem der Generalgouverneur aufgefordert wird, zum 10. Juni 1904 sein endgiltiges Gutachten in Sachen der Einberufung des ordentlichen finnländischen Landtages für das Jahr 1904 abzugeben. Dieser Landtag könne nur in dem Falle seine Arbeiten aufnehmen, wenn die Gemüter in Finnland in einer ruhigen Verfassung sein wurden.

Samara, Sonntag, 7. September. Der Minister des Innern ist nach Ufa abgereist.

Port-Arthur, Sonntag, 7. September. Durch Tagesbefehl des Statthalters wird zum 10. September eine Kommission einberufen, die den Entwurf eines Reglements für die Verwaltung des Fernen Ostens zusammenstellen soll. — Der Kabel aus Tschifu ist wiederhergestellt, ebenso die Bahnverbindung.

Berlin, Sonntag, 20. (7.) September. Die „Frankf. Z." berichtet, daß Sarafow bei Monastyr gefallen ist, sein Kopf ist dorthin gebracht worden. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes fehlt bisher.

Wien, Sonntag, 20. (7.) September. Graf Bülow hatte eine lange Unterredung mit dem italienischen Botschafter.

Kaiser Wilhelm empfing den Grafen Goluchowsky in besonderer Audienz. — Um 8 Uhr abends nahmen beide Monarchen an einem Diner beim deutschen Botschafter Grafen Wedel teil.

Der deutsche Kaiser ist nach Danzig abgereist. Kaiser Franz Josef begleitete ihn auf den Bahnhof.

Budapest, Sonntag, 20. (7.) September. Das Abgeordnetenhaus wird zum 24. (11.) September einberufen werden. — Eine Gruppe Studenten legte einen Kranz am Grabe Koffuths nieder; ihr Führer hielt hierbei eine Rede, in welcher der letzte Armeebefehl auf das energischste verurteilt und der Kaiser ein konstitutioneller Tyrann genannt wurde. Hierauf zerriß er unter frenetischem Beifall die offizielle Edition des Armeebefehls.

London, Sonntag, 20. (7.) September. Der Staatssekretär für Schottland Lord Balfour und der Finanzsekretär des Schatzamts Elliot haben demissioniert.

Belgrad, Sonntag, 20. (7.) Sept. Auf einem Diner zu Ehren der Offiziere der Belgrader Garnison erklärte der König, daß die Augen des ganzen Serbentums in diesen schweren Tagen auf die Armee gerichtet seien; auf das Heer setze das Volk sein ganzes Vertrauen. Als Chef dieses Heeres sei er glücklich, bestätigen zu können, daß im Heer keine Differenzen herrschen.

22 Offiziere, die an der ersten Verschwörung teilgenommen haben, sind aus der Provinz nach Belgrad versetzt worden, zu dessen Garnison jetzt alle Verschwörer gehören.

Konstantinopel, Sonntag, 20. (7.) September. Gegenwärtig finden zwischen dem österreichischen und russischen Botschafter Verhandlungen betreffs einer gewissen Erweiterung des vorigjährigen macedonischen Reformprojekts statt.

In einer Audienz Sinowjews beim Sultan ist die macedonische Bewegung eingehend erörtert worden. Der Sultan erkannte das Vorgehen der Mächte mit Dank an. Sinowjew riet dem Sultan dringend, daß bei Unterdrückung des Aufstandes solche Grausamkeiten, wie z. B. in Kruschewo, vermieden werden mögen. Der Sultan sagte, daß zwei Drittel des aufständischen Gebiets schon gesäubert sei; der Rest werde sehr bald geräumt werden.

Auf die Klagen der Türkei, daß serbische Banden in die Türkei eindringen, erklärte der serbische Gesandte dem Großvezier, daß keinerlei serbische Banden die Grenze überschritten haben.

Der montenegrinische Minister des Aeußern wies auf die Schwierigkeiten hin, die seitens der Türkei den Montenegrinern an der Grenze bereitet würden, und bat um die Ernennung eines türkischen Kommissars, der gemeinsam mit einem montenegrinischen entstehende Grenzstreitigkeiten schlichten könnte. Der Sultan versprach die Bitte zu erfüllen und ließ dem Fürsten für sein korrektes Vorgehen während der jetzige Lage der Dinge danken.

Newyork, Sonntag, 20. (7.) September. Hier hat ein Erdbeben stattgefunden, das stärkste, das seit 1885 beobachtet worden ist; es dauerte 15 Sekunden; mehrere Mauern sind eingestürzt.

Washington, Sonntag, 20. (7.) September. Es heißt, daß der amerikanische Gesandte in Bogota jegliche Hoffnung auf eine Ratifikation des Panamakanal-Vertrages verloren hat.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 6. September. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die gestern Nachmittag bekannt gewordenen flauen Berliner Notierungen konsternierten die Spekulation derartig, daß sie sofort annahm, es wäre in einer Weltecke etwas Gravierendes passiert und daß die dortige Deroute sich auf den heutigen hiesigen Verkehr gewiß übertragen würde. Letzteres ist nicht eingetreten, weil die politischen Depeschen, was die Hauptsache betrifft, von dem Ausbruch eines Brandes auf der Balkanhalbinsel nichts meldeten. Die Stimmung, die anfangs einen unentschiedenen Charakter trug, nahm später die gestrige freundliche Färbung an und das Geschäft war recht belebt, ungeachtet eines Sonnabend. Bankaktien spielten wiederum die Hauptrolle und ihre Kurse sind zum größten Teil höher geworden. Auf dem Gebiet der metallurgischen Werte gehörten Hartmann, Baltische Waggonfabrik sowie Phönix zu den am stärksten favorisierten.

Für die Redaktion verantwortlich [illegible]
Druck [illegible]

CACAO
VAN HOUTEN

ENTHÄLT NACH GUTACHTEN MEDIZINISCHER AUTORITÄTEN

DIE WERTHVOLLSTEN NÄHRENDEN BESTANDTHEILE.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, den 10. September

Konzert

von

Maria Mieler

(Sopran)

unter gütiger Mitwirkung von

Fräulein Erika Besserer

(Violine).

PROGRAMM.

a) Benedicam Dominum („Meine Seele lobe Dich") — Alan.
1. b) Arie aus Figaros Hochzeit: „Heilge Quelle reiner Triebe" — Mozart.
   c) Ich liebe Dich" — Beethoven.
2. Suite f. Violine mit Klavierbegleitung op. 34 G-dur (Moderato-Bourrée, Adagio, Gondoliera, Perpetuum mobile) — F. Ries.
3. a) Auf dem Rhein (K. Immermann)
   b) Du bist wie eine Blume (H. Heine) } R. Schumann.
   c) Ihre Stimme (Platen)
   d) Die Soldatenbraut (Möricke)

4. a) Arie aus „Samson und Dalila": „Sieh' mein Herz erschliesset sich" — Saint-Saëns.
5. a) Romanze op. 42 A-moll } für Violine mit Klavier- } M. Bruch.
   b) Ungarischer Tanz } begleitung } Brahms-Joachim
6. a) Primula veris — A. Läte.
   b) Sealt ju mu kullake — arr. A. Läte.
   c) Oh wõiksin taewa telgilt kõik tähed paluda — K. A. Hermann.
   d) Kannel — A. Thomson.
7. a) Blick auf (Griechische Anthologie — Herder) — M. Stange.
   b) Erwartung (Carmen Sylva) — Reinh. Becker.

Klavierbegleitung: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Mein Buchführungsunterricht

beginnt am 8. September.

Cand. d. Handelswissenschaften **Hans Margens.**

Fortuna-Strasse Nr. 6. Sprechstunde täglich v. 1—2 Uhr mittags.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Конкурсное Управленіе по дѣламъ Людвига Рейнгольдовича Умблія вызываетъ кредиторовъ въ общее ихъ собраніе, имѣющее быть 13-го октября с. г. въ семь (7) часовъ вечера въ г. Юрьевѣ (Лифл. губ.) въ зданіи Бюргермуссе для предъявленія имъ опредѣленія Конкурснаго Управленія о распредѣленіи денегъ и о заключительныхъ по конкурсу дѣйствіяхъ.

Предсѣдатель Конкурснаго Управленія прис. пов. **Адальбертъ Фолькъ.**

Die Gläubiger des insolventen **Ludwig Umblia** werden ersucht, sich am 13. Oktober cr. um 7 Uhr abends im Lokal der Bürgermusse in Jurjew einfinden zu wollen zur Kenntnisnahme der Verfügung der Concursverwaltung über die Verteilung der Masse und der den Concurs beschliessenden Massnahmen.

Rechtsanwalt **AdalbertVolck.**

Blindenarbeit.

Cocos - Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Holll. Blumenzwiebeln.

Hyacinthen, einfache und gefüllte, auserlesene, mit Namen, weisse, rote, rosa, gelbe, dunkel- und hellblaue.
12 Stück in 12 Sorten nach unserer Auswahl — 3.00 Kop.
100 Stück in 25 Sorten nach unserer Auswahl — 25.00 Kop.
12 Stück in 12 Sorten, I. Qual., nach unserer Auswahl — 2.00 Rbl.
100 Stück in 25 Sorten, I. Qual., nach unserer Auswahl — 18.00 Kop.
12 Stück in 12 Sorten, II. Qual., nach unserer Auswahl — 1.80 Kop.
100 Stück in 25 Sorten, II. Qual., nach unserer Auswahl — 15.000 Kop.
Tulpen, einfache u. gefüllte, in vielen schönen Sorten, das Dutzend 50—1.20 Kop.
Narcissen, einfache und gefüllte in vielen schönen Sorten, das Dutzend 35—60 Kop.

Gärtn. Gebr. Tönisson
Fellinsche Str.

Ein photogr. Bild d. Schauspielerin **Auguste Baison** aus dem Jahre 1869 **zu kaufen** oder nur zu kopieren **gesucht. Zmigrodzki,** Carlowastr. 24. Neues Theater. Sprechst. von 3—5 Uhr nachm.

Eine Badewanne

mit Heizvorrichtung **wird zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub L. W. an d. Exp. d. Bl.

Wohne

bei Frau Dr. Rinne, Lehm-Str. 2.

Elly Schütze.

Student (Corp.)

mit mehrjähriger Praxis wünscht **Nachhilfestunden** zu erteilen. Off. sub K. P. S. an die Exped. d. Bl.

Am **Hennigschen Platz, Petersburger Str. 3,** Eingang **Steinstr. I,** empfange **weitere Anmeldungen** für die **Herbst-**

Tanz-Kurse

zu den **Schüler-, Studenten-** und **gemischten, Privat-** wie **allgemeinen** Kursen **nur bis zum 15. September** tägl. von 12—1 u. 3—4 Uhr.

In diesem Semester unterrichte unter anderem „Franco-Russe", „Salon-Lesginka", „Pas d'Espagne" und „Czárdás".

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie.

Schulden, die von meiner Frau auf meinen Namen gemacht werden, erkenne ich nicht an und bezahle dieselben nicht.

Gouv.-Sekr. Paul J. Wasmuth.

Offeriere diverse gute Holländ.

Heringe

pfund- u. stückweise,

abgelagerte Killo.

A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Bücherabschlüsse

Einrichtung sowie die Kontrolle über richtige Führung der Bücher übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechst täglich zw. 1 u. 2 Uhr mittags.

Stelle

mit bescheid. Ansprüchen **wünscht ein junges Mädchen** — Quappen-Strasse 20, parterre, **links.**

Eine junge Dame

sucht Stelle als Kassiererin oder Verkäuferin. Zu erfragen Fortuna-Str. Nr. 13, links.

Eine ältere Dame wünscht eine Stelle auf dem Lande als

Stütze der Hausfrau.

Zu erfragen Scharrenstr. 3, im Hof.

Für ein Gut auf Oesel wird zum October eine

Viehwirtin

gesucht, welche deutsch u. estnisch spricht. Reflektantinnen können sich melden — Techelfersche Strasse Nr. 3, oben, von 10—12 Uhr vorm.

Eine erfahrene Wirtin und **firme Köchin,** d. gut zu kochen eine, versteht, russisch und deutsch spricht, **suchen Stelle** hier oder zum Verreisen — Karlowa-Str. Nr. 80.

Gesucht eine ältere Dame als

Miteinwohnerin

Stapelstrasse Nr. 1. Daselbst sind **2 Kellerräume zu vermieten.**

Treue und saubere

Aufwärterin gesucht — Marienhofsche Str. 11, Qu. 5.

Eine Dienstmagd

sucht als Köchin od. z. Alleindienen **Stellung** — Annenhofsche Str. 29.

Eine Magd

zum Alleindienen **kann sich melden** — Mühlenstrasse Nr. 16.

Eine grosse Bude

bei e. Kirche auf dem Lande u. eine **Landstelle** werden einzeln od. zusammen **verkauft.** Näheres vp. Балтійскій-Портъ Крейцъ. К. Ростъ.

Eine möbl. Wohnung

v. 2 Zim. nebst Küche ist an stillleb. Mieter **zu verg.** — Marienh. Str. 62.

Ein unmöbl. Zimmer

zu vermieten — Pepler-Str. Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

---

2 freundliche warme

möblierte ZIMMER

zu vermieten — **Gartenstrasse Nr. 55,** oben.

Im Saale der Bürgermusse Dienstag, den 9. September c.

Konzert

des Pianisten

Theodor Lemba.

Programm.

1. Andante con Var. As-dur . . Beethoven.
   Scherzo, Marche funèbre, Allegro.
2. Nachtstück . . . . . Schumann.
3. a) Ständchen } Schubert-Liszt.
   b) Erlkönig }
4. Sonate H-moll. . . . . Chopin.
   Allegro Maestoso, Scherzo
   Largo, Finale.
5. Feuillet d'Album . . . . . R. Tobias.
6. Barcarolle . . . . . Ljadow.
7. Campanella . . . . . Liszt.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 21. September c.

Abschieds-Konzert

von

Lydia und Pia Müller.

Mittwoch, den 24. September 1903

Lieder-Abend

von

Fräulein Anna Stephan.

Sonnabend, den 27. September 1903

Violin-Konzert

von

Fräulein Erika Besserer.

Sonntag, den 28. September 1903

KONZERT

von

Frau M. von Niessen-Stone.

Sonnabend, den 4. Oktober 1903

Abschieds-Konzert

von

ALMA FOHSTRÖM

unter Mitwirkung der Pianistin

Frau Wanda Bogutzka

und des Violoncell-Virtuosen

Herrn Ossian Fohström.

Sonntag, den 5. Oktober 1903

Klavier-Abend

von

Fräulein Salme Hermann.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Einem stilllebenden älteren Herrn, der deutsch spricht, wird ein

möbl. Zimmer, parterre

mit separatem Eingang, **vermietet.** Adr. sub G. G. G. an d. Exp. d. Bl.

Mietfrei Teichstrasse 74

zwei Wohnungen mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, eine von 8 Zimmern vom 15. Sept. u. d. and. v. 3 Zimm. vom 1. Octob. an.

Ein möbl. Zimmer

mit voller Pension ist **zu vergeben** bei Frau **A. Hoffmann,** Blumstrasse (Жуковская) Nr. 4.

Zwei Zimmer

zu vermieten — Promenadenstr. 9. Zu erfragen Johannisstr. 7.

Möblierte Zimmer

mit separatem Eingang sind mit oder ohne Pension **zu vergeben** — Alt-Strasse 11, part.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein grosses, sehr gut möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension — Garten-Strasse 38 a, 1 Treppe.

Ein grosses möbliertes

Studentenzimmer

ist **zu vermiet.** — Techelf. Str. 1.

Stall

u. Kutscherzimmer sind zu vermieten Johannis-Strasse 11. Näheres beim Hauswächter.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

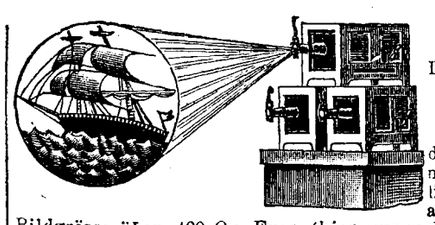

Im Sommer-Theater des Handwerker-Vereins

Dienstag, den **9. September** Abends 8¼ Uhr Erste grosse

optische Soirée

des Physikers **P. W. Döring** mit seinen grossartigen beweglichen Lichtbildern, bekannt als die besten in Russland. — Bildgrösse über 400 Qu.-Fuss (hier ganze Höhe der Bühne). — Das aus 100 Tableaux bestehende Programm wird folgende Hauptserien enthalten:

Dr. **Fridtjof Nansen's Nordpolfahrt** in den Jahren 1893—96 (25 prachtvolle Tableaux mit Bewegungen, Lichteffekten, mit Darstellungen des Nordlichts, der Mitternachtssonne, seltenen Naturerscheinungen etc etc. mit Erläuterungen).

Ein Sommernachtstraum (phantastische Szene mit prachtvollen Verwandlungen und Lichteffekten, mit Musikbegleitung).

Kirchhofsszene aus der Oper „Robert der Teufel" (mit Bewegungen, Verwandlungen und Musikbegleitung).

Ein Sturm auf hoher See (mit bewegl. Wasser, Regen, Donner u. Blitz, sowie den verschiedensten Bewegungen und Lichteffekten).

Landschaften aus allen Weltgegenden (mit Bewegungen, Schneefällen, Wasserfällen, bei Tage, bei Nacht, im Brande etc. etc. etc.).

Chinesische Farbenspiele in den prachtvollsten Mustern, Statuen und eine grosse Serie **humoristischer Szenen.**

Die zweite Hälfte der Vorstellung besteht aus Vorführung **lebender Photographien** vermittelst des neuesten und vervollkommnetsten Kinematographen der Jetztzeit, combin. System **Lumière-Pathé,** Modell 1903.

Zur Vorführung gelangen unter Anderem: drollige Rückwärtsbewegungen.

Vor der Vorstellung und in den Pausen konzertiert die Theaterkapelle.

Billets sind am Tage der Vorstellung von 10—12 Uhr morgens und von 3—5 Uhr nachmittags im Papiermagazin von Olga Palmas (Kühnstrasse) sowie am Abend von 7 Uhr ab an der Theaterkasse zu haben.

Alles Nähere durch Affichen.

Donnerstag den 11. September: Zweite Vorstellung mit neuem Programm.

Guten

Honig

und

gerösteten Kaffee

empfiehlt

A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Verwaltung

u. Vermittelung von Häusern übernimmt **Hans Margens,** Fortuna-Str. 6, im eigenen Hause. Sprechstunde v. 1—2 Uhr mittags.





Sehr elegante

Promenadenkragen

äusserst geschmackvoll ausgestattet, von Rbl. 10—

Letzte Neuheit!

Sehr moderne Halbpaletots

mit **ganz neuartiger Pelerine**

von Rbl. 8 — 25 empfiehlt das

Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Hôtel London.

Verein für

Kammer-Musik.

Dienstag, den 9. September.

Beginn der Uebungen

und Beratung

über die Programme der Familienabende.

Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 26. bis zum 31. August 1903).

Briefe.

211. Иваницкому, Александр. Павл.
212. C. Jürison.
213, 214. Кремпнскому, Сильвестру
215. Кисельникову, Алекс., студ. I. к.
216. Красносел скому, Никол. Васил.
217. Bruno Karmel.
218. Коккъ, Стефанидѣ Ивановнѣ
219. Frau M. Kömus.
220. Г-ну E. Cordts.
221. Клечинскому.
222. Juhanna Kukk.
223. Мери Адальманъ Кіяви.
224. Петеръ Киркъ.
225. Frau Helene Kuma.
226. Коломинскому, Ильѣ Ив.
227. Лепешкину, Михаилу Елеазаровичу.
228. Herrn W. L. Lehmann.
229. Г-жѣ Леена Лоосъ.
230. Maali Lomp.
231. Давиду Люзнеру
232. Макаревичу, Андрею Даніилов.
233. Моноченову, Сергѣю Андреев.
234. Мирковичу, Сергѣю Андреев.
235. Мирасловскому, Іосифу Викент.
236. Гуеда Мина.
237. Александру Николаеву.
238. Юліусъ Нанмлпсъ.
239. Marie Nippsik.
240. Г-жѣ А. Огурцовѣ.
241. Партсъ, Елизаветѣ Ивановнѣ
242. Посѣлову, Николаю Алексѣев.
243. M-lle Маргаритѣ Пеккеръ.
244. Елиза Розалія Пальмъ.
245. Петру Рейткаму.
246. Лидіи Лебзникъ.
247, 248. Рудаковскому, Васил. Алекс.
249. Серебрякову, Константину Павлов.
250. Соколову, Владиміру Алекс., студ.
251. Johan Sokk.
252. Nicolas Lindé.
253. A. Sirp.
254. Frl. Emmeline Sass.
255. Селлицъ, Ивану Антонову
256. Г-ну Ермакъ Строжъ.
257. Herrn Stackelberg.
258. Евг. Сталю.
259. Herrn Tassmuth.
260. Frl. G. Timpmann.
261. M-lle M. Трабувъ.
262. Отто Тоутсу.
263. Туксанъ, Адольфинѣ Карловнѣ
264. M-lle N. Hawanuff.
265. Ив. Эрнест. Шарлову.
266. П. Шнейдеръ.
267. Г-ну I. A. Шерману.
268. Якупову, Николаю Степанову
269. Федостеву, Михаилу Дмитр.
270. Karl Voss, stud. med.

Повѣстки.

47. Бекиту, Павлу Андреевичу
48. Богдановичу, Константину Вадим.
49. Г-ну И. Вахтрикъ.
50, 51. Зиновичу, ст. Рудникъ, обратно Авг. Петр. Гросмитъ.
52. К. Грюнбергъ, Грозный Терск. (обратно)
53. Изюмову, Ивану Васильевичу
54. Кроткову, Александру Васильев.
55. Г-ну Я. Курку.
56. Коломенскому, Ильѣ Ив.
57. Frl. Wiljemine Kusik.
58. Д-ру А. Каковскому.
59. Andreas Rähni.
60. Валерій Лессмюллеръ.
61. П. А. Назаретскому.
62. Никольскому, Василію Андреев.
63. Маіи Пеккъ.
64. Елизѣ Розаліи Пальмъ.
65. І. Путсовъ.
66. Стандронскому, Ивану Ив.
67. Соколову, Петру Д.
68. Ф. Самуденичъ, фарман.
69. Амаліи Тейхманъ.
70. Лиза Хермикъ.

Ein brauner Dachs

hat sich **eingefunden.** Gegen Insertionskosten abzuholen Gr. Markt 7, in der Kolonialwarenhandlung.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 8 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 202 Dienstag, den 9. (22.) September **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Eine neue Sorte Papiros
„Фаворитъ"
10 Stück 6 Kop.
empfiehlt die **Gesellsch. S. Gabai.**

Inhalt.

Inland: Die Arbeiterfrage im Fernen Osten. Kurländische Synode. Wenden: Eine Bibliothek. Riga: Vom Polytechnikum. Waghalsigkeit. Reval: Gartenbauausstellung. Ritterschaftlicher Ausschuß. Russisch-Estnisches. Mitau: Stiftungstag der Curonia. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Gesuch. Katastrophe. Warschau: Deusch-Russisches. Lodz: Verbindung mit Berlin. Charkow: Ein Skandal. Stundisten-Verhaftung. Taurien: Kampf gegen Pferdediebe. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ein schreckliches Erbteil. Literärisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Arbeiterfrage im Fernen Osten.

Die Arbeiterfrage im Fernen Osten gestaltet sich zur Rassenfrage, und der Schutz des russischen Arbeiters vor dem chinesischen wird von mancher Seite eifrig erwogen.

Mitte August tagte, wie die „St. Pet. Z." referiert, in Chabarowsk ein vom Generalgouverneur des Amur-Gebiets berufener Kongreß von Sachverständigen, der wichtige Fragen des wirtschaftlichen Lebens des Gebiets, die sich aus der Aufhebung des Portofranko und dem Bau der Ostchinesischen Bahn ergeben, zu beraten hatte. Auch die „gelbe Gefahr" stand auf der Tagesordnung. Es galt zu entscheiden, ob irgendwelche Maßnahmen zum Schutz vor dem Andrang chinesischer Arbeiter in die russischen Städte erforderlich sind. Die Diskussion erwies die Tatsache, daß der russische Arbeiter des bisher im Osten dominierenden Ansiedlertypus, er mag freiwilliger oder Zwangsansiedler sein, nicht mit dem chinesischen konkurrieren kann.

Die chinesischen Arbeiter bilden wohlorganisierte Genossenschaften, die gewissenhaft und billig arbeiten. Die russischen Arbeitgeber haben allen Grund, mit ihnen zufrieden zu sein. In Nikolajewsk erhalten Chinesen für das Löschen der Frachten 1 Rbl. 40 Kop. Tagelohn, während russische Arbeiter, meist Ansiedler von Sachalin, nicht unter 2 Rbl. zu haben sind und trotz des hohen Tagelohnes die übernommene Arbeit unbeendet liegen lassen, sobald sich lohnenderer Erwerb findet. Dadurch wird der regelmäßige Betrieb der Hafenarbeit paralysiert. — Auch der Versuch, russische Arbeiter aus dem Innern des Reichs anzuwerben, hat Enttäuschungen zur Folge gehabt; die Arbeiter sahen sich bald nach der Ankunft am neuen Arbeitsplatz, auch wenn sie 125 Rbl. Monatslohn erhielten, nach lohnenderem Erwerb um.

Die Sachverständigen des Kongresses, unter denen Kaufleute und Industrielle nur wenig vertreten waren, um so mehr aber Beamte, kamen zu dem Beschluß, daß das Ueberwiegen der chinesischen Arbeiter im Amur-Gebiet durch den Mangel an Konkurrenz seitens russischer Arbeitskräfte bedingt sei und daß den letzteren die Konkurrenz durch staatliche Beihilfe zu erleichtern sei. Diese hätte in der Organisation von Arbeitergenossenschaften und Vermittelungsbureaus in den einzelnen Städten zu bestehen. Einige der Herren entwickelten ihr protektionistisches System noch weiter und beantragten eine Besteuerung der chinesischen Arbeiter in der Weise, daß der bedeutend geringere Tagelohn der Chinesen durch eine Steuer zur gleichen Höhe geschraubt werde, wie der von russischen Arbeitern verlangte Tagelohn. Ein Steuerinspektor hatte diesen Antrag gestellt.

Durch Repressivmaßregeln solcher Art und große Geldopfer der russischen Kaufleute und Industriellen soll die „gelbe Gefahr" gebannt und der wirtschaftliche Aufschwung des Amur-Gebiets gefördert werden. Die Industriellen sind anderer Ansicht. Ein Goldwäschereibesitzer aus dem Amur-Gebiet vertrat die extreme Ansicht, daß die für Goldwäschereien geltenden Beschränkungen hinsichtlich des numerischen Verhältnisses der chinesischen Arbeiter zu den russischen aufzuheben seien, und motivierte dies freimütig damit, daß er die Zahl der Pferde, die teuer zu verpflegen sind, verringern könnte, wenn er chinesische und koreanische Arbeiter nach Belieben anstellen dürfte.

Auf dem Kongreß wurde auch eine territoriale Beschränkung des Handelsbetriebes für Chinesen in Erwägung gezogen und die Frage angeregt, ob nicht chinesische Kaufleute nur in chinesischen Stadtvierteln Handel treiben sollten.

Kurländische Synode.

Die 68. kurländische Provinzialsynode wurde, wie die „Mit. Z." meldet, am 4. September in Mitau mit einem Festgottesdienste in der St. Trinitatis-Kirche eröffnet.

Die Liturgie hielt Pastor G. Seesemann-Grünhof und verlas als Altarlektion Joh. 15, 1—8. Die Predigt hielt Generalsuperintendent Pank über 1. Kor. 2, 1—5. Darauf folgte der lettische Eröffnungsgottesdienst in der Annen-Kirche, wobei Pastor Wilpert-Siuxt als Liturg fungierte und 2. Tim. 2, 1—15 als Lektion verlas. Die Predigt hielt Pastor Rutkowski-Hofzumberge über Matth. 10, 32—33. In beiden Kirchen wurden die Gottesdienste durch Chorgesänge verschönt.

Um 6 Uhr abends begannen die Synodalverhandlungen im Lokale des evangelischen Jünglingsvereines. Generalsuperintendent Pank trug seinen sehr sorgfältig ausgearbeiteten Jahresbericht über das äußere und innere Kirchenwesen im kurländischen Konsistorialbezirke vor.

Am Freitag, den 5. September, wurden Nekrologe verlesen über heimgegangene Pastoren, nämlich: über Pastor K. Graß † 6. November 1902 und über W. Busch † 5. März 1903, auch wurde mit inniger Teilnahme der in den letzten Tagen Gestorbenen H. Wendt † 25. August 1903 und Fr. Bernewitz † 1. September 1903 gedacht. Darauf referierte Pastor Grüner-Salgaln über die Kurse für innere Mission, die im Juni d. J. in der Anstalt Thabor abgehalten worden sind. Die Synode ist von 68 Pastoren und 9 Gästen besucht.

Aus Wenden erhält die „Rig. Rdsch." folgende Zuschrift: Vor ca. 3 Jahren ist in Wenden eine Bibliothek aus Privatmitteln gegründet und eröffnet worden. Die Initiative ging wohl von der örtlichen russischen Intelligenz aus, jedoch eine gute Hälfte der Gründer gehörte anderen Nationalitäten (Deutschen und Letten) an, weshalb in den Statuten der Bibliothek angeführt ist: „Es werden Bücher in der russischen, deutschen, lettischen und anderen Sprachen angeschafft." — Da die Privatmittel zur Vergrößerung der Bibliothek nicht ausreichten, so beschloß im v. J. die Versammlung der Gründer, sich mit einem Gesuch um eine jährliche Subvention an die Stadtverwaltung zu wenden. Die Stadtverwaltung hat in Anbetracht dessen, daß die Bibliothek eine gemischtsprachige und allen Einwohnern der Stadt zugängliche ist, eine jährliche Subvention von 150 Rbl. bewilligt. Mehrere Leser und Gönner haben nun gleich ihre Wünsche betreffs Anschaffung verschiedener deutscher und lettischer Bücher schriftlich der Verwaltung eingereicht, denn in die Verwaltung der Bibliothek waren nur Personen gewählt, die mit der Literatur anderer Nationalitäten (außer der russischen) nicht vertraut sind. — Ein Jahr ist um — aber was erfahren jetzt die Gründer, resp. Leser der Bibliothek? — Wegen „Geldmangels" können nur Bücher in russischer Sprache angeschafft werden ... Wie aus dem Verzeichnis der Bücher zu ersehen ist, hat die Verwaltung in diesem Jahre nur 3—4 Bücher aus der deutschen und 1 Buch der lettischen Literatur angeschafft. Jetzt entstehen die Fragen: Ob die Verwaltung der Bibliothek der Stadtverwaltung keinen Rechenschaftsbericht abzulegen hat? Werden auch in der Zukunft Nichtrussen sich zu den Gönnern und Abonnenten der Bibliothek zählen?

Riga. Gestern fand im Polytechnikum die Immatrikulation der neuaufgenommenen Studierenden statt. Der Direktor, Professor Dr. Walden, hielt, der „Düna-Z." zufolge, an die Studierenden eine Ansprache, in der er in warmen Worten auf die Ideale, die den Zöglingen der Rigaschen Alma mater vorschweben sollten, hinwies und überreichte sodann jedem einzelnen, ihn mit Handschlag zum akademischen Bürger weihend, die Matrikelkarte.

— Aus Karlsbad am Rigaschen Strande wird der „Rig. Rdsch." folgendes berichtet: Fünf junge Leute aus der dortigen Bevölkerung im Alter von unter 20 Jahren, darunter die Söhne eines Schmieds, hatten sich im Sommer dieses Jahres ein Segelboot gezimmert und mit demselben wiederholt Uebungsfahrten unternommen. Nachdem sie sich von der Seetüchtigkeit ihres Bootes überzeugt hatten, sind sie in den letzten Tagen des August in der Absicht in See gestochen, die englische Küste zu erreichen. Bisher hat man von dem Schicksal der waghalsigen jungen Leute nichts erfahren und hegt um so mehr Besorgnis um sie, als am Nachmittag desselben Tages, an dem sie sich in See begaben, ein Sturm ausbrach.

Reval. Die Gartenbau-Ausstellung ist, dem „Rev. Beob." zufolge, durchweg vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt gewesen und war vorgestern so zahlreich besucht, daß schon am Nachmittag die Kosten des Arrangements gedeckt waren. Noch am Abend wogten die Besucher durch die verschiedenen Abteilungen, die sich bei der Lux-Licht-Beleuchtung aufs beste präsentierten. — Gestern um 5 Uhr Nachm. hat der Schluß der wohlgelungenen Ausstellung stattgefunden.

— Gestern haben, wie der „Rev. Beob." meldet, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses begonnen.

— Am vorigen Sonnabend wurde, wie wir estnischen Blättern entnehmen, im estnischen Verein „Lootus" das neue Kitzbergsche estnische Lustspiel „Schneider Oehk" auf-

---

Feuilleton.

4) Autorisiert.

Ein schreckliches Erbteil.

Kriminalerzählung

von

Grant Allen.

Beim Auspacken der Koffer fielen Harry zwei Gegenstände in die Hand, die ihn als Familienstücke interessierten. Das erste war ein goldenes Medaillon mit einem alten Miniaturbildchen, auf Elfenbein gemalt, das einen schönen schwarzhaarigen Mann mit dunklen Augen darstellte; auf dem Deckel waren die Buchstaben W. L. eingraviert. Wer konnte das sein? Jedenfalls nicht sein Vater, sonst hätte W. P. (Walter Prior) darauf gestanden; seine Mutter nannte ihn immer nur Walter, wenn sie von ihm sprach. Vielleicht ein Großvater mütterlicherseits.

Mehr noch wurde Harrys Aufmerksamkeit durch ein kleines englisches Gebetbuch gefesselt, das auf der ersten Seite die Widmung trug: „Für meine geliebte Emilie von ihrem Walter." Das war also seines Vaters Handschrift, die er hier zum ersten Mal sah. — Die Schriftzüge kamen ihm merkwürdig bekannt vor: sie mußten ihm schon früher einmal begegnet sein, aber wann und wo — das vermochte er nicht zu sagen. Er sah sie lange nachdenklich an, ohne daß es ihm einfiel, doch prägte er sich jeden Federzug dauernd ins Gedächtnis.

War es nicht seltsam, daß er überhaupt so wenig von seinem Vater wußte und sogar seine zierliche Handschrift nie zuvor gesehen hatte? Wie merkwürdig verschlossen die Mutter doch in dieser Hinsicht immer gewesen war! Vielleicht lebten hier in England die alten Erinnerungen bei ihr wieder auf, so daß sie künftighin etwas mitteilsamer wurde. Harry hatte ganz entfernten Blick, bei Harry schon mehrmals an möglichst viel über das Leben und den Charakter seines verstorbenen Vaters erfahren.

Schon am nächsten Tage kamen Lady Woolrych und Bertha, um Frau Prior zu besuchen. Beide fühlten sich von ihrem sanften Wesen und ihrer echt mütterlichen Art aufs angenehmste berührt, und auch Frau Prior fand großes Wohlgefallen an Bertha, was Harry ganz besonders beglückte.

Sir Arthur hatte nicht mitkommen können, weil er an jenem Tage gerade im Kriegsministerium beschäftigt war. Beim Abschied forderte Lady Woolrych die Damen noch auf, am folgenden Nachmittag ohne alle Förmlichkeit zu ihnen zum Tee zu kommen.

Sie fanden sich pünktlich um 5 Uhr ein, Frau Prior etwas ängstlich und aufgeregt, von ihrem Sohn geleitet, der wie immer mit der zärtlichsten Sorge um sie bemüht war. Bald saßen sie alle traulich beisammen in dem großen Wohnzimmer.

„O Harry, weißt Du es denn schon?" rief Bertha voller Freude, „Papa hat die große Nachricht soeben aus der Stadt gebracht. Von der medizinischen Fakultät ist Dir für Deine Entdeckung die goldene Medaille zuerkannt worden.

Harry lächelte beglückt und errötete vor Vergnügen.

„Welche Entdeckung denn, Fräulein Woolrych?" fragte Edith, den Bruder mit schwesterlichem Stolz betrachtend, „Harry hat uns noch gar nichts davon erzählt."

„Du wirst doch nicht Fräulein Woolrych zu mir sagen, Edith! Nenne mich Bertha, wir sind ja bald Schwestern. — Weißt Du wirklich nicht, daß Harry ein wunderbares Gegengift entdeckt hat, mit dem es ihm zuerst gelungen ist, mein Hündchen, meinen armen Tay, zu heilen?"

„Ein Gegengift," rief Frau Prior mit dem ihr wahrgenommen. „Bertha, Bertha, um Gottes willen, sprich nur nicht von Giften."

„Aber, liebste Mutter," fiel Harry ein, und legte die Hand beschwichtigend auf ihren Arm, „es handelt sich ja um etwas Herrliches, um einen wahren Talisman — ein wunderbares Heilmittel, welches die Wirkungen eines Giftes unschädlich machen soll, das man bis jetzt unter allen Umständen für todbringend hielt — es wird den größten Nutzen stiften, alle schlimmen Folgen des Kurare werden dadurch aufgehoben."

Frau Prior war leichenblaß geworden, sie rang nach Atem. „Kurare?" wiederholte sie endlich mit stockender Stimme, „Kurare! — O Harry, sprich das Wort nicht aus — und wäre es auch nur in Gedanken. Ich hatte ja keine Ahnung, daß Du etwas von solchen gräßlichen Giften weißt."

„Aber natürlich weiß er etwas davon, sogar mehr als irgend ein anderer Mensch in England," rief Bertha voll Erstaunen. „Es ist ja sein eigentliches Fach, und die medizinische Fakultät hat ihm gerade heute, in Anbetracht seiner außerordentlichen Kenntnisse in dieser Spezialität, die goldene Medaille zuerkannt."

„O bitte, sprich nicht mehr davon," flüsterte Edith Prior ihr leise ins Ohr. „Es greift Mutter immer so an, von Giften reden zu hören; es ist eine ihrer kleinen nervösen Schwächen, sie kann das Wort nicht ertragen. Wir sind schon an dergleichen bei ihr gewöhnt und nehmen Rücksicht darauf."

Der Tee wurde jetzt gebracht und Lady Woolrych bot Frau Prior eine Tasse an; die alte Dame war sichtlich bemüht, ihre Fassung zurückzugewinnen, konnte aber weder trinken noch essen. Das Gespräch von vorhin hatte ihr offenbar ganz die Stimmung verdorben.

Bald darauf trat Sir Arthur Woolrych ein, um die jungen Verwandten seiner Tochter zu begrüßen. In strammer, militärischer Haltung schritt der große, hagere Mann, das Bild eines alten englischen Kavallerieoffiziers, auf Frau Prior zu, verneigte sich höflich und ergriff ihre Hand.

„Ich freue mich sehr," begann er in verbindlichem Ton, „daß ich Gelegenheit habe —" Er hielt plötzlich inne, das Wort erstarb ihm auf den Lippen; sein eben noch so stolzer Ausdruck verwandelte sich in bangen Schrecken. „Seltsam," murmelte er, „höchst seltsam; aber ich kann mich nicht irren. Wie solte ich sie vergessen haben!"

Frau Prior bebte an allen Gliedern. „Sind Sie wirklich Sir Arthur Woolrych?" stammelte sie, sich mühsam zusammenraffend.

„Der bin ich jetzt," erwiderte er und blickte ihr forschend ins Gesicht; „aber als wir uns zuletzt sahen, hieß ich noch Arthur Flamsted. Ohne Zweifel erinnern Sie sich meiner."

„Sir Arthur hat den Namen Woolrych bei dem Tode eines entfernten Verwandten angenommen, dessen Erbe er war," erklärte seine Gattin. „Sein eigentlicher Familienname ist Flamsted. Vermutlich kennen Sie einander noch von früher her."

Wie zu einer Bildsäule erstarrt, stand Frau Prior bleich vor Entsetzen da. Sie gab keine Antwort und murmelte nur mit von Qual erstickter Stimme: „Arthur Flamsted, Arthur Flamstedt! Wer hätte denken können, daß Harry mich geradeswegs zu Arthur Flamsted führen werde!"

Da zuckte plötzlich die furchtbare Wahrheit mit Blitzesschnelle durch Harrys Hirn. Er wußte auf einmal, wo er dem Namen Arthur Flamsted schon begegnet war. Hieß nicht so der Freund der Familie Lichfield, der in dem großen Giftprozeß eine Rolle spielte?

Im nächsten Augenblick erinnerte er sich auch, wo er die Handschrift gesehen hatte, der die Widmung in seiner Mutter Gebetbuch zügen wieder vor seinem inneren Auge. Lichfield, der Giftmischer, hatte sie geschrieben; er kannte seine Hand aus dem Manuskript in den Gerichtsakten.

Wozu sich die Wahrheit noch länger verbergen, wie entsetzlich, unglaublich und niederschmetternd sie auch sein mochte. Er zweifelte keinen Augenblick mehr daran, daß er Lichfields Sohn sei — der Sohn des Giftmischers, des Mörders.

Vernichtet sank Harry auf einen Stuhl, während Edith Prior, die von dem ganzen Auftritt nichts begriff, ängstlich bemüht war, ihre Mutter zu stützen.

Sir Arthur allein verlor die Fassung nicht. Er klingelte und befahl, daß der Kutscher sogleich anspannen solle, um Frau Prior nach Hause zu fahren, da sie sich unwohl fühle. Als der Wagen nach wenigen Minuten gemeldet wurde, half Harry seiner Mutter und Schwester beim Einsteigen, ohne ein Wort zu sagen; in stummem Entsetzen traten sie alle drei die Heimfahrt an. Nur einmal öffnete Frau Prior die Lippen: „Harry," murmelte sie in kaum vernehmbaren Lauten, „er hat es nicht getan. Nein, er hat es nicht getan. Ich trage die Gewißheit im Herzen, daß er es nimmermehr hätte tun können."

V.

„Vater," rief Bertha mit flehendem Ton, sobald sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, „was soll das alles bedeuten? Was weißt Du von den Priors? Weshalb wurden Harry und seine Mutter so totenblaß, als sie hörten, daß Du Arthur Flamsted hist?

Sir Arthur ging heftig erregt, mit gesenktem Haupt im Zimmer auf und ab, er sah aus wie ein Bild des Jammers und hob den Blick nicht vom Boden. „Frage mich nicht, Bertha," sagte er, „noch lange nicht, [illegible]

geführt. Später gelangte ein russischer Schwank zur Aufführung. Das Publikum war ziemlich spärlich erschienen.

Mitau. Die Feier des 95-jährigen Stiftungstages der „Curonia" nahm, wie der „Düna-Z." telegraphiert wird, am Sonntag einen glänzenden Verlauf. Ueber hundert Philister, namentlich aus Rußland und Riga, und die ganze aktive Landsmannschaft waren versammelt. Der vereidigte Rechtsanwalt J. Seraphim hielt eine warmherzige Festrede. Den Höhepunkt des Festes bildete der solenne Landesvater. Zahlreiche Depeschen von den Schwesterverbindungen und Philistern, namentlich aus Estland, trafen ein.

St. Petersburg, 8. September. Die „Saison der obligaten Getreidestauungen auf den Eisenbahnen hat begonnen" — mit dieser Eröffnung kann die „Now. Wr." heute vor ihre Leser treten. Das erste Debut haben sich die Südwest-Bahnen geleistet, auf welchen bereits 12,000 Waggons angestaut sind. Der Grund für die Stauungen sei der Mangel an Lokomotiven.

— Wie die „Now. Wr." hört, ist dieser Tage die Verschmelzung der Petersburger Internationalen Bank mit der dortigen Russischen Handels- und Industriebank im Prinzip endgiltig beschlossen worden. Das Hauptmotiv der Vereinigung ist das Wachstum der Operationen der Handelsindustriellen Bank in der Provinz, das immer größere Mittel erforderte, sowie der Wunsch der Internationalen, die über überflüssiges Geld verfügt, ihre Tätigkeit auch auf das Innere des Reiches auszudehnen.

— Ueber den Besitzstand einiger evangelischer Kirchen schreibt man der „Düna-Ztg.": Am 1. Januar 1901 repräsentierte das Vermögen der St. Petri-Kirche einen Wert von 2,912,022 Rbl. 93 Kop.; die Jahresausgaben und -Einnahmen balancierten mit 380,691 Rbl. 11 Kop. Die St. Annen-Kirche wies am 1. Januar dieses Jahres einen Besitzstand im Werte von 2,105,917 Rbl. auf. Die St. Katharinen-Kirche hatte an demselben Termin einen Besitzstand im Werte von 1,152,208 Rbl. Die bei den drei genannten Kirchen bestehenden Gemeinden sind die größten deutschen evangelischen Gemeinden Petersburgs.

— Zwei Regierungs-Preßorgane im Fernen Osten sollen, wie der „Dalny Wost." aus authentischer Quelle berichtet, in der allernächsten Zeit von der Russischen Regierung gegründet werden, von denen das eine in Port Arthur in chinesischer und englischer Sprache und das andere in Shanghai in englischer Sprache erscheinen wird. Die nächste Aufgabe dieser Organe wird darin bestehen, einerseits die wahre Sachlage und die friedlichen Aufgaben Rußlands im Fernen Osten klarzustellen und andererseits die ungerechten Angriffe der Zeitungspresse Japans und der Küste des Stillen Ozeans zu bekämpfen.

Warschau. Wie die deutschen Blätter aus Danzig melden, reist auf Befehl des Kaisers Wilhelm Generalleutnant v. Mackensen mit den Kommandeuren des 1. und 2. Leibhusaren-Regiments sowie einer Anzahl dortiger Offiziere zum 24. (11.) September nach Warschau zum 250-jährigen Jubiläum des russischen Leibgarde-Ulanenregiments, welches dem Kaiser die entsprechende Einladung übermittelt hatte. Die Offiziere des Warschauer Garderegiments waren bekanntlich im vorigen Jahre Gäste der preußischen Leibhusaren-Brigade.

Lodz. Lodzer Blätter berichten, daß der Umbau des schmalspurigen Geleises der preußischen Eisenbahn zwischen den Stationen Skalmierzyce und Zbonszyn in ein breitspuriges seinem Ende entgegengeht und daß infolgedessen der Verkehr auf dieser Linie im Mai kommenden Jahres eröffnet werden dürfte. Der Umbau des Geleises soll den kürzesten, direkten Verkehr zwischen Berlin und Lodz und, nach Beendigung der Verlängerung des Eisenbahnstranges der Warschau-Kalischer Eisenbahn bis zur preußischen Grenze, auch den direkten Verkehr zwischen Berlin und Warschau, folglich auch Berlin-Moskau ermöglichen

Moskau. Die Verwaltung des Pirogow-Vereins suchte, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, beim Medizinaldepartement des Ministeriums des Innern um die Aufhebung des Zirkulars nach, durch welches den Aerzten vorgeschrieben wird, bei der Anwendung von Hypnose jedes Mal die Administration in Kenntnis zu setzen und Hypnotisierungen nur in Gegenwart von mindestens zwei Aerzten vorzunehmen.

— Eine Eisenbahnkatastrophe, die von verbrecherischer Hand herbeigeführt ist, ereignete sich, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, auf der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn zwischen den Stationen Rshew und Subzewo, auf der 208. Werst von Moskau. Als ein Güterzug sich der Stelle näherte, bemerkte der Lokomotivführer, daß das Geleise durch einen Haufen Steine und Balken verlegt worden war. Es gelang ihm nicht, den Zug vor dieser Barrikade vollständig zum Stehen zu bringen. Infolgedessen entgleiste die Lokomotive, die, ebenso wie mehrere Waggons, beschädigt wurde. — Auf derselben Strecke stieß ein anderer Warenzug infolge unrichtiger Weichenstellung mit einem leeren Train zusammen. Sieben Waggons wurden dabei zertrümmert.

Charkow. In Bogoduchowo im Gouv. Charkow kam es, nach den „Pet. Wed.", kürzlich zu einem scharfen Rencontre zwischen dem jetzigen und dem früheren Adelsmarschall des Bogoduchowschen Kreises. Während der jetzige Adelsmarschall Sslastennikow mit einigen Adligen im Sitzungssaale sich unterhielt, sprang plötzlich die Tür auf, und es erschien in Mütze und Paletot der frühere Adelsmarschall Kowanko. Den Blick auf seinen Nachfolger richtend, rief K. aus: „Wer nimmt mir Paletot und Mütze ab?" Sf. verwies K. das Unpassende solchen Auftretens und forderte ihn auf, ins Vorzimmer zu gehen, wo man ihm Mütze und Paletot abnehmen werde. Es kam nun zu einem heftigen Wortwechsel, und endlich sagte K., wenn sich Sf. durch ihn beleidigt fühle, so könne er ihm eine Forderung auf Pistolen zugehen lassen. Sf. erwiderte, das wäre ein unnützes Vorgehen, da K. sich ja schon wiederholt um den Zweikampf gedrückt habe, aber es werde ein Protokoll über Beleidigung des Adelsmarschalls bei Ausübung seines Amtes aufgenommen werden. Nun gab K. klein bei und erklärte sich bereit, Sf. um Verzeihung zu bitten. Sf. verlangte, dies müsse angesichts der ganzen Adelsversammlung geschehen, worauf K. jedoch nicht einging. Sf. beriet sich nun mit den andern Adelsmarschällen, ob es genüge, K. einen Verweis zu erteilen, oder ob das Protokoll dem Prokureur überwiesen werden solle. Die Versammelten sprachen sich für letztere, schärfere Maßregel aus, und so wird dem Vorfall gerichtliche Folge gegeben werden.

— Am 31. August wurden, wie die Blätter berichten, von der Charkower Kreispolizei in Rubanowka 40 Stundisten während einer Gebetsversammlung im Hause Sunenko verhaftet.

Nertschinsk. Eine Enquete über die zur Zwangsarbeit Verschickten ist dem Generalleutnant Popow aufgetragen worden. Er hat, der „Sib. Shisnj" zufolge, alle Anstalten dieser Art zu revidieren und den Beziehungen der Obrigkeit zu den Sträflingen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ueber die Bedürfnisse der Familien der Sträflinge hat der General unmittelbar der Staatsdame Ihrer Majestäten, Frau A. A. Naryschkin, Mitteilung zu machen.

Taurien. Die Bauern der Kolonisten-Gemeinde Halberstadt haben, nach dem „Kr. Westn.", vor kurzem beschlossen, im Kampf gegen den Pferdediebstahl um die Dörfer tiefe Gräben zu ziehen. Dieser Beschluß hat einen Protest der Landschaftsärzte zur Folge gehabt, da diese befürchten, in den Gräben könnte sich Wasser ansammeln, das stagnieren und die Ursache zu Epidemien werden würde. — Charakteristisch ist es jedenfalls, daß sich die Kolonisten zu einem so radikalen und an längst entschwundene Zeiten erinnernden Mittel im Kampf für ihr Eigentum entschlossen haben.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Unlängst hatte die Landgemeinde Kivijärwi auf der Kommunalversammlung einen Beschluß gefaßt, demzufolge die Veranstaltung von Tanzvergnügungen in der genannten Kommune bei Strafe verboten sein sollte. Der Gouverneur von Wasa hat jedoch diesen Beschluß, als zu sehr in das private Leben eingreifend, aufgehoben. — — Der Magistrat in Tammerfors hatte von dem stellv. Gouverneur Papkow in Tawastehus die Vorschrift erhalten, diejenigen Jünglinge des diesjährigen Aufgebots, welche auf Grund ihrer Bildung zu Vergünstigungen im Militärdienst berechtigt gewesen, aber nicht erschienen waren, vorzuladen und wegen der Motive ihres Nichterscheinens zu befragen. Nachdem der Magistrat den Auftrag zuerst mit der Motivierung zurückgewiesen, er gehöre nicht zu dem Tätigkeitsgebiet und der Kompetenz des Magistrats, ließ er auf einen zweiten nachdrücklichen Befehl des stellv. Gouverneurs hin die Jünglinge zitieren. Von den Vorgeladenen erschien jedoch nur ein einziger.

— Ein Allerhöchster Befehl über die Ausreichung von Pässen an Finnländer zum Aufenthalt im Kaiserreich wird in Nr. 200 des „Reg.-Anz." veröffentlicht. Nach Art. 15 des Befehls ist es dem Minister-Staatssekretär des Großfürstentums Finnland anheimgestellt, der Finnländischen Paß-Expedition eine besondere Instruktion für die Handhabung des Paßwesens zu erteilen. — Nach Art. 1 werden die Pässe im allgemeinen nur auf ein Jahr ausgereicht, können jedoch unter Beobachtung gewisser Formalitäten. — Einreichung einer Bittschrift bei der Paßexpedition, eingehende Erkundigungen bei den finnländischen Autoritäten 2c. prolongiert werden. Ein Paß auf fünf Jahre kann auf besonderes Gesuch erteilt werden, jedoch sind alsdann alle Abgaben und Gebühren für 5 Jahre vorauszuzahlen.

— Vor einiger Zeit wurde, wie die Revaler Blätter melden, auf Allerhöchsten Befehl in St. Petersburg ein Comité unter dem Präsidium des Staatssekretärs, Geheimrats Frisch, niedergesetzt zur Feststellung der Grundlagen für die Einführung des russischen Münzsystems (Rubelwährung) in Finnland. Diesem Comité ist jetzt der Befehl geworden, zu Ende dieses Jahres seine Arbeiten zu beginnen. Der finnländische Senat wurde aufgefordert, ein Milglied in genanntes Comité zu entsenden.

— Vom stellv. Gouverneur von Tavastehus, Papkow, wurden die vom Stadtamt in Tammerfors entworfenen neuen Straßenschilder mit Bezeichnungen in schwarzer Farbe auf weißem Grunde nicht akzeptiert. Der Gouverneur verlangt, daß die Grundfarbe der Schilder blau und die Buchstaben der russischen Benennungen größer und dicker sein sollen als die finnischen und schwedischen.

— Die Sache des Brandmeisters Sohlman in Abo gelangte, wie dieselben Blätter berichten, dieser Tage zur endgiltigen Verhandlung vor dem dortigen Rathausgerichte. Das Gericht verurteilte ihn wegen Verbreitung ausländischer unzensierter Literatur zu einer Pön von 200 Mark. Dagegen wurde die Anklage wegen Aufhetzung der ihm unterstellten Brandmannschaft zum Ungehorsam gegen das Gesetz als unmotiviert zurückgewiesen. Der Angeklagte wurde jedoch wieder in Gouvernementsgefängnis abgeführt, da eine Entscheidung, ob die Majestätsbeleidigungsklage aufrechtzuerhalten sei, noch nicht eingetroffen war.

— Nach erfolgter Rückkehr des stellv. Generalgouverneurs aus St. Petersburg lag, der „Rev. Z." zufolge, dem Senat am letzten Freitag eine Vorlage, betreffend die Anwendung der russischen Sprache im Senat, und zwar vom 1. Oktober, zur Behandlung vor.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) September.

Zu Chamberlains Rücktritt.

Die ausländischen Blätter beurteilen ziemlich verschieden die durch den Rücktritt des bisher allmächtigen Chamberlain geschaffene Situation; vielfach aber neigen sie zu einer für die dereinstige Durchführung der Chamberlainschen Ideen günstigen Beurteilung. — So meint unter Berufung auf den gestern an dieser Stelle erwähnten Briefwechsel zwischen Balfour und Chamberlain die „Nat.-Ztg.":

„In Wirklichkeit besteht, wie dieser Briefwechsel zeigt, im Augenblick des Austritts Chamberlains aus dem Kabinett auch nicht einmal eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem Premierminister. Balfour erklärte es nicht für tunlich, die Zollfrage jetzt schon auch nach der imperialistischen Seite hin aufzurollen; er will sich auf diejenigen Zölle beschränken, welche England ein „Lockmittel" für künftige Vertragsverhandlungen in die Hand geben, und Chamberlain ist mit dieser Beschränkung für den Augenblick völlig einverstanden, nur will er sich persönlich nicht durch diese von ihm als richtig erkannte Taktik des Kabinetts in der Verfolgung seiner weitergehenden Pläne hindern lassen. Wenn man so will, ist Chamberlains Rücktritt eine Art „fausse sortie". Chamberlain wird wiederkommen. Während er sich als Privatmann mit der Propagierung seiner Ideen befaßt, die in einer engeren Zollgemeinschaft zwischen England und seinen Kolonien gipfeln und die Einführung von Vorzugstarifen für gewisse Lebensmittel und Rohmaterialien zur Vorbedingung haben, wird Balfour die Ausarbeitung eines Zollsystems, das als Waffe bei künftigen Vertragsverhandlungen zu dienen vermag, praktisch ins Werk setzen. Im Grunde handelt es sich also darum, daß die beiden Männer getrennt marschieren und vereint schlagen wollen. Der Weg vom alten Freihandelssystem zu den neuen Methoden, welchen Balfour sich jetzt zuwendet und welche damit die offiziellen Methoden der britischen Regierung werden, ist jedenfalls viel weiter als der von der Balfourschen Politik zu Chamberlains großzügigen Plänen. So sicher wie für den Augenblick die Einführung der Vergeltungszölle ist für die Zukunft die Durchführung des Chamberlainschen Programms. — Wann Chamberlain wiederkommen wird, kann man heute noch nicht wissen, möglicherweise auch ist es ihm selbst gar nicht mehr beschieden, den Samen aufgehen zu sehen, den er gesät; sicher aber ist, daß dieser Samen aufgehen wird; und wenn auch Balfour meint, man werde über die Vergeltungszölle wieder zum Freihandel zurückkehren können, so mag er das im besten Glauben verkünden, wahrscheinlich wird es darum nicht. Das freihändlerische England gehört seit gestern endgiltig der Vergangenheit an."

Einstweilen verliert mit Chamberlain das Kabinett Balfour den Mann, der ihm so recht eigentlich die Physiognomie gegeben.

Joe Chamberlain steht im 68. Lebensjahre. Er ist am 8. Juli 1836 geboren, widmete sich zunächst der kaufmännischen Laufbahn und war längere Zeit in den väterlichen Fabriken in London und Birmingham tätig. Erst 1874 betrat er die politische Bühne, war zwei Jahre lang Bürgermeister von Birmingham und machte sich durch scharfe Betonung radikaler Gesinnung und seine oratorische Tätigkeit zugunsten der Trennung von Kirche und Staat bald einen Namen. 1876 in das Unterhaus gewählt, und dort einer der Führer der radikalen Partei, trat er 1880 als Präsident des Handelsamts in das Kabinett Gladstone. Ende der 80er Jahre trennte er sich jedoch von Gladstone, bewirkte die Spaltung der Liberalen und übernahm die Führung der Partei, der sog. „liberalen Unionisten", die Gladstone zu Fall und Lord Salisburg an das Ruder brachten. 1895, nach dem Sturz des Ministeriums Rosebery, setzte er es durch, daß die Führer dieser liberalen Unionisten sich entschlossen, mit den Konservativen zur Bildung einer neuen Regierung einen Pakt zu schließen. Er selbst trat als Kolonialminister in das Kabinett Salisbury ein, wo er bald den größten Einfluß gewann. Chamberlain war es, der 1897 in ostentativer Weise bei der parlamentarischen Untersuchung über den Jamesonschen Einfall in Transvaal für die Aufständischen Partei nahm. Seine Politik war es auch, die im Herbst 1899 den Burenkrieg hervorrief — immer von dem Gedanken geleitet, einen möglichst engen Zusammenschluß aller britischen Ko-

---

nicht weißt. Aber, mein Kind, mein armes Kind, aus Deiner Heirat mit Harry Prior kann nun nichts mehr werden."

Bertha stieß ein Schrei aus voll so grausamer Herzensqual, daß ihr Vater sie erschreckt in die Arme schloß. Sie sah ihn mit starren Blicken an, und er fürchtete im ersten Moment fast, er habe sie umgebracht. Seine ganze Kraft zusammennehmend, irug er sie wie ein Kind in in ihr Zimmer, legte sie dort behutsam auf das Sofa nieder und stand mit zärtlich besorgter Miene dabei, während ihre Mutter und das Kammermädchen bemüht wahren, die Ohnmächtige ins Bewußtsen zurückzurufen. Auf die Fragen seiner Gattin, was denn vorgefallen sei, verweigerte er jedoch jegliche Antwort. „Nein, nein, Amalie, ich kann nicht davon reden. Es ist zu qualvoll, zu entsetzlich, — die schrecklichste Erinnerung meines Lebens. Unmöglich, unmöglich!"

Während der langen, nun folgenden Nacht, die Sir Arthur schlaflos verbrachte, gab es für ihn nur einen Gedanken, der ihm gewissermaßen Trost gewährte: die Hoffnung, daß Harry Prior am andern Tage kommen werde, um selbst seine Verlobung mit Bertha aufzulösen, wodurch dem Vater die Qual erspart blieb, den Bruch gewaltsam herbeizuführen.

Auch Harry wälzte sich ruhelos auf seinem Lager; er versuchte, sich in das Unabänderliche zu fügen, sich mit der grausigen Wirklichkeit vertraut zu machen. Kein Zweifel, er war Lichfields Sohn — der Sohn des Mannes, den er stets nur „Lichfield den Giftmischer" genannt hatte, von dem alle Welt wußte, daß er seinen Onkel, der ihm eine wahrhaft väterliche Liebe bewiesen, vorsätzlich und mit kaltem Blute ermordet, ihm das scheußliche Gift eingeflößt hatte, dessen qualvolle Wirkung niemand besser kannte als er. (Forts. folgt.)

Literarisches.

Der 3. Bd. des „Finanzarchivs" enthält u. a. 4 Arbeiten des Nationalökonomen Dr. Gustav Sodoffsky und zwar: „Das Russische Gesetz vom 20. Januar 1903 über die Einführung einer Steuer von den Velozipeden und Automobilen zugunsten der Städte"; — „Einige Aenderungen und Ergänzungen des Gesetzes über die Stempelsteuer Rußlands vom 10. Juni 1900 (Novelle vom 3. Juni 1902)"; — P. Haensels: Neue Art kommunaler Auflagen. Die Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses bei Meliorationen in England, Amerika, Deutschland und anderen Staaten. — „Die Abgaben von Hunden in Großbritannien und Irland."

Süd- und Mittelamerika. Zweite, neubearbeitete Auflage. Von Prof. Dr. W. Sievers. Mit 144 Abbildungen im Text, 11 Kartenbeilagen und 20 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. (Allgemeine Länderkunde, III. Teil.) In Halbleder gebunden 16 Mark. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut.

Von der zweiten Auflage der „Allgemeinen Länderkunde" erschien aus der Feder Prof. Dr. Sievers. der III. Band, welcher „Süd- und Mittelamerika" behandelt. Die Einteilung ist gegen die erste Auflage eine andere geworden: Nord- und Südamerika werden in zwei getrennten Bänden behandelt, wobei Zentralamerika und die Antillenwelt zu Südamerika, Mexiko aber zu Nordamerika gezählt ist. Diese Gruppierung bringt das Prinzip der Länderkunde, nach geographischen aber nicht nach politischen Gesichtspunkten die Erdoberfläche zu gliedern, deutlich zum Ausdruck, denn Nord- und Südamerika sind geographisch so sehr verschieden, daß sie auch eine gesonderte Behandlung verlangen. — Im einzelnen ist die Einteilung nach natürlichen Landschaften aufs glücklichste durchgeführt und trägt sehr dazu bei, den Ueberblick und das Verständnis zu heben. Nachdem nach kurzer Einleitung die Erforschungsgeschichte berührt ist und in einer allgemeinen Uebersicht die Lage, Größe des Festlandes und der Inseln, ihre Entstehung und ihr Bau, das Klima, die Pflanzendecke, Tierwelt und Bevölkerung und schließlich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eingehend dargestellt wurden, ist auf dieser Grundlage die spezielle Behandlung der natürlichen Landschaften nach den im allgemeinen Teil erläuterten Punkten aufgebaut. In zwei große Hauptabschnitte ist Südamerika geteilt, in deren erstem „Das ungefaltete Land des Ostens", nämlich Guayana, die Llanos, Amazonien, das brasilische Bergland, die La Plata-Länder, Patagonien und Feuerland, als einzelne Gebiete vorgeführt werden, während der zweite Hauptteil das gewaltige Cordillerengebiet in verschiedenen Abschnitten als „Gefaltetes Land des Westens" behandelt. Der dritte Abschnitt umfaßt das Festland und die Inseln Mittelamerikas. — Von der Verlagsanstalt wurde auch diese Auflage aufs reichste ausgestattet und durch Neuaufnahme von nicht weniger als 9 schwarzen und 2 farbigen Tafeln sowie einer Karte bereichert. — Das Werk bildet einen wertvollen Zuwachs zur geographischen Literatur.

Mannigfaltiges.

Gefährdete Riesenhäuser. Ein hoher Postbeamter in Chicago hat, wie die „Allgemeine Baurevue" mitteilt, die Beobachtung gemacht, daß die Stahlunterlagen der Riesenbauten von Chicago einer langsam, aber sicheren Zerstörung durch Elektrolyse ausgesetzt sind. Die Stahlgerüste dieser Fundierungen sind allerdings in Zement gebettet, und Zement ist ein schlechter Leiter; einen genügenden Schutz bietet aber das geringe Leitungsvermögen des Zements um so weniger, als diese günstige Eigenschaft durch die Bodenfeuchtigkeit, die sich dem Zement mitteilt und ihn besser leitend macht, wesentlich beeinträchtigt wird. Wenn auch hierzulande Häuserkolosse wie diejenigen Chicagos nicht vorkommen, wird man dennoch, namentlich in Großstädten, den Umstand nicht außer acht lassen dürfen, daß bei der steten Zunahme der Straßenbahnen und sonstiger elektrischer Anlagen, bei denen der Erdboden als Rückleiter dient, das im Boden liegende Metall ebenfalls der langsamen Zerstörung durch den elektrischen Strom ausgesetzt ist.

— Ueber eine neue Verwendung der Ansichtskarte berichtet der „Gaulois": Eine Gräfin B.... hat von den einzelnen Stationen ihrer Sommerreise, die sie nach der Schweiz, nach Baiern und zuletzt nach mehreren französischen Seebädern führte, Ansichtskarten nach Hause geschickt und bestimmt, daß in dem ihr gehörenden Dorfe B. mit diesen Karten die kahlen, nüchternen Wände des Schulzimmers geschmückt werden. Die Gräfin hofft, auf diese Weise den armen Dorfkindern von der Welt da draußen einen richtigen Begriff geben und ihnen ein Stückchen „ästhetischer Geographie" beibringen zu können. Da sie für ihre Idee auch ihre Freunde zu interessieren wußte, trafen Ansichtskarten in solchen Mengen ein, daß die Schule in B. jetzt einem Bildermuseum gleicht, in dem man die verschiedensten Landschaftsbilder, Städtepanoramen, Fernsichten u. s. w. bewundern kann.

— Ein Elephant, der einen Paß verschluckt hat. In der Detektivpolizei in St. Petersburg erschien, wie die „St. Pet. Z." berichtet, in diesen Tagen ein Engländer und brachte dort zur Anzeige, daß ihm sein Paß von einem Elephanten gefressen worden sei. Als der Besucher die erstaunten Gesichter der Polizeibeamten sah, erklärte er Folgendes: Da er Aufseher der dressierten Elephanten des Herrn Thomson (im „Aquarium") gewesen sei, so habe er mit den Tieren in einem Raum geschlafen. Dabei pflegte der Aufseher jedesmal vor dem Schlafengehen seinen Rock zum Abstäuben zu schütteln und ihn dann an einen Nagel zu hängen. In der Nacht vor dem Abzuge der Tiere scheint in den dressierten Elephanten, die so oft menschliches Treiben auf der Bühne kopierten, ein selbständiger schauspielerischer Trieb erwacht zu sein. Sie gaben nämlich eine, ihrem Aufseher allerdings nicht sehr angenehme Extra-Vorstellung, in der sie das Gebaren ihres Herrn vor dem Schlafengehen nachahmten, dabei aber das Staubabschütteln des Rockes so energisch darstellten, daß er in mehrere Stücke ging. Ein besonders intelligenter Elephant verschluckte dabei das Rockstück, in dessen Tasche die Brieftasche mit dem Paß des Aufsehers steckte. In der Brieftasche hatten sich auch noch andere Dokumente und Geld befunden.

— Blumenfreund oder Blumenfeind? Die französische Gartenbaugesellschaft hat soeben eine unerwartete Erbschaft gemacht. In Paris starb vor kurzem ein Herr Leser, ein in seinem Viertel bekannter Wohltäter, und hinterließ in seinem Testament die Verfügung, daß er ganz „blumenlos" beerdigt zu werden wünsche. Um seinen zahlreichen Freunden Mühen und Kosten zu ersparen, verbat er sich bei seinem Begräbnis alle Art Blumenarrangements und Kränze. Aber, so ging seine Ueberlegung, diese erfreuliche Nachricht für die Einen könnte Andere wiederum kränken. Er verfügte demgemäß also: „Ich hinterlasse der französischen Gartenbaugesellschaft die Summe von Eintausend Franken in dem Sinne einer Entschädigung dafür, daß ich den Blumen- und Kranzhändlern ein gewisses Unrecht zugefügt habe, indem ich alle Blumenspenden bei meinem Begräbnis verbeten und verboten habe." Nun, nachdem er diese letztwillige Verfügung notariell richtig gemacht hatte, legte Herr Leser sich hin und starb ohne Gewissensbisse. — — War dieser sonderbare Testator nun ein Freund oder ein Feind der Blumen?

— Gewohnte Zeitberechnung. In Oberrammelsdorf ist Kirchweih gewesen. Natürlich wurde gerauft, 2 sind erstochen worden, die anderen 6 haben aber nur ein paar „gewöhnliche Stich" abgekriegt. Diese 6 stehen also drei Monate später vor dem Strafrichter. Und der fragt den Ersten, den Hinterhuber Seppl, im Verlauf des Verhörs: „Na Hinterhuber, wie lang hat denn eigentlich die Rauferei gedauert?" „Drei Vaterunser lang höchstens", sagt der Seppl. („Jug.")

— Verschnappt. Prinzipal: „Ich bitt' Sie um Alles in der Welt, gewöhnen Sie sich ab, bei der Arbeit zu pfeifen — das macht mich nervös!" Kommis: „Aber ich arbeit' ja gar nicht, ich pfeif nur!"

— Maliziös. „Meine Irma ist glücklich verheiratet!" „So — ist sie glücklich verheiratet?!" („Fl. Bl.")

lonien und damit eine möglichst weitgehende Ausdehnung der englischen Interessensphäre zu erzielen. Die Art der Kriegführung in Südafrika, an deren Leitung Chamberlain den eifrigsten persönlichen Anteil nahm, hat ihn eine zeitlang vielleicht zum gehaßtesten Mann in Europa gemacht. — Man wird aber nirgends bestreiten, daß mit Chamberlain ein Mann von äußerster Tatkraft und Energie aus dem britischen Kabinett scheidet.

Der „Spectator" meint, Balfour werde, mit seinem neuen Schutzzollprogramm belastet, nicht die Mehrheit im Lande erlangen können. Der Wahlausgang dürfte zum Versuch eines Kabinetts Rosebery führen, das sich aber nicht lange halten werde.

Kritische Situation in Oesterreich-Ungarn.

Der gestern mitgeteilte Armeebefehl des Kaisers und Königs Franz Josef hat in Oesterreich und in Ungarn lebhafte Erörterungen hervorgerufen. Sämtliche Blätter widmen der Kundgebung Betrachtungen.

Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt: „Mit tiefer Bewegung werden die Völker des Reiches diese Worte vernehmen, mit tiefer Bewegung, aber auch mit dem Ausdruck einmütiger (?) Zustimmung. Denn eine schwere und bange Sorge weicht heute von all jenen Herzen, die für die Einheit der Armee, die ruhmvolle Machtstellung der Monarchie schlagen. Der Kaiserliche Armeebefehl sichert endgiltig jene Institution, die dem Reiche in allen Wirren und Nöten den festen Rückhalt geboten und auch fernerhin bieten wird, die Einheit der gemeinsamen Armee und die Einheitlichkeit ihrer Organisation. Der oberste Kriegsherr verkündet das seinen Truppen. Die höchste Instanz des Staates hat gesprochen, jene Instanz, die hoch über den Parteien steht, und in welcher das Reich selbst seine Verkörperung findet. So sind alle Besorgnisse gewichen, welche seit Monaten alle Gemüter bedrückt haben, und der Schleier fällt nunmehr vor jenen wichtigen Entscheidungen, deren nahes Bevorstehen auch von uns angedeutet wurde.

Der Kaiser hat gesprochen. Nicht mit einem Akte einer verantwortlichen Regierung haben wir es zu tun. Die durch die Ausgleichsgesetze und die Verfassung verbürgten Majestätsrechte des Herrschers hinsichtlich des Oberbefehls der Armee finden ihren Schutz bei ihrem obersten Schirmherrn, welcher die Einheit und die Schlagfertigkeit des Heeres in seine mächtige Obhut genommen. In einem schweren, die Reichseinheit bedrohenden Augenblicke, da die Fundamente des Reiches dem wildesten Ansturm ausgesetzt sind, ist diese machtvolle Kundgebung und Willensäußerung der Initiative des Herrschers entsprungen, der nunmehr den trüben Wogen Halt gebietet.

Von heute an gibt es hinsichtlich der vitalen Frage des Reiches keine Kleinmütigkeit mehr. Für die fernere politische Entwickelung ist in beiden Reichshälften eine unwandelbare Voraussetzung geschaffen, und man darf nunmehr auch hoffen, daß sie in Ungarn dem Geiste der Ernüchterung und der Ueberlegung zum Siege behilflich sein wird. Man wird auch dort erkennen, in welchem Widerspruch die Postulate der Unabhängigkeitspartei und die Pression der Obstruktion mit den verfassungsmäßigen Rechten des Herrschers stehen. Jenen, welche in Ungarn an dem Ausgleichsgesetz von 1867 festhalten und welche dessen Sprengung vermeiden wollen, ist ein fester Boden für die Abwehr geboten. Ein unantastbares Programm ist für alle jene geschaffen worden, welche ehrlich und ernsthaft eine Rückkehr zu den Grundlagen des Ausgleichs von 1867 anstreben und die Gefährlichkeit all jener Bestrebungen nicht verkennen, die über diese Reichsgrundlagen tollkühn hinausstürmen.

In Oesterreich wird der Allerhöchste Armeebefehl ein Gefühl der Erleichterung und der Beruhigung erwecken. Die nagende Angst um die Einheit des Reiches, um dessen Stellung und Zukunft wird jetzt weichen. Nunmehr wird es auch offenbar, weshalb die österreichische Regierung den Reichsrat jetzt einberufen. Nicht mehr wird die Sorge um die Zukunft und die Einheitlichkeit der Armee die Parteien bedrücken. Sie wissen, daß die gemeinsame Wehrmacht, zu der sie Gut und Blut beisteuern, gegen allen Ansturm der Parteien, die sich an derselben vergreifen möchten, geborgen für alle Zukunft ist und von heute ab nichts mehr zu fürchten hat. Nicht im Dunkeln liegen mehr die Schicksale der Armee, welche ein Unterpfand der Sicherheit aller Völker des Reiches ist. So hat denn die österreichische Regierung den Wünschen der Bevölkerung in einem Augenblicke Rechnung getragen, wo sie dies durch den Eintritt der geänderten Situation tun konnte."

Die „Neue Freie Presse" sagt, es sei nicht zu verkennen, daß in den Worten des Kaisers nichts Geringeres enthalten sei als der konstitutionelle Konflikt. Es kennzeichne den Stand der ungarischen Krise, daß die Krone selbst das Wort nimmt, um den ungarischen Reichstagsparteien zu sagen, daß sie jede Pression als unberechtigten und verfassungswidrigen Eingriff in ihre Majestätsrechte ansieht und zurückweist.

In einem weiteren Artikel bringt die „N. Fr. Pr." noch folgende sehr bemerkenswerten Ausführungen: Würde es noch eine Brücke zwischen dem Standpunkt der Krone und dem Begehren des Reichstages geben, wäre es noch möglich, ein Mittelmaß von nationalen Zugeständnissen zu machen, welches das Parlament befriedigt und doch zugleich die Einheit der Armee unangetastet läßt, dann wäre die Krone nicht aus ihrer konstitutionellen Deckung herausgetreten, sondern hätte ein Ministerium berufen und dieses mit der Wahrung der Majestätsrechte betraut. Aber die langen, mit Mühe und Geduld geführten Verhandlungen mit den Notabeln des Reichstages haben nicht blos zu diesem ersehnten Ziele nicht geführt, sie haben offenbar keine Hoffnung mehr übrig gelassen, daß es jemals werde erreicht werden können. So ist offenbar der verhängnisschwere Entschluß gereift, den Abbruch der Verhandlungen zu verkündigen, und daß der Kaiser die ungewöhnliche Form eines Armeebefehls dazu gewählt hat, daß er das Heer, dasselbe Heer, um dessen einheitliches Gefüge gekämpft wird, sozusagen als Zeugen und Eideshelfer anruft, indem er gelobt, weder dessen reichsgemeinsamen Charakter noch das Majestätsrecht auf unbeschränkte Verfügung über dessen Organisation preiszugeben, das läßt keinen Zweifel darüber, in welches furchtbar ernste Stadium die Krise getreten ist.

*

Die Wirkung des Armeebefehls in Ungarn zeigt in vollem Maße den schweren Ernst der Situation. Der Armeebefehl machte auch auf die besonnenen Elemente der liberalen Partei in Ungarn einen überraschend peinlichen Eindruck. Man sagte, es sei unerklärlich, daß der König seinen Standpunkt der ungarischen Opposition gegenüber im Wege eines Armeebefehls kundgebe. Im Klub der liberalen Partei in Budapest wurde nach dem „Berl. Tagebl." von den Vertretern der verschiedensten Fraktionen offen erklärt, daß der Ton des kaiserlichen Manifestes unannehmbar sei, weil er durchaus absolutistisch klinge. Ungarn sei ein konstitutioneller Staat, in dem auch die Majestätsrechte nur auf den Gesetzen beruhen, und es sei unerträglich, daß auf die Forderungen der Nation einfach mit Säbelgerassel geantwortet werde. Unter dem Eindruck des Armeebefehls vereinigten sich auch sofort die bisher feindlichen liberalen Fraktionen, und sowohl Altliberale wie Apponyaner unterschrieben ein Zirkular, welches die schleunige Rückkehr der liberalen Abgeordneten nach der Hauptstadt und die Einberufung einer Parteikonferenz für Montag fordert, welche gegenüber dem Manifest Stellung nehmen und eventuell eine Adresse an die Krone beschließen soll. — Die Kossuth-Partei hielt schon am Donnerstag Abend eine Konferenz ab und beschloß, schon für diese Woche eine Einberufung des Parlaments zu fordern. Im ganzen Lande soll eine Agitation zur Steuerverweigerung eingeleitet werden. — Die gesamte Presse, mit Ausnahme der offiziösen Organe, sieht in dem Armeebefehl eine Verletzung der Verfassung und eine Beleidigung der ungarischen Nation.

Die Stimmung der oppositionellen Kreise wird dadurch gekennzeichnet, daß schwarze Armbänder mit der Silberstickung „Chlopy, 16. September" an die Bürgerschaft verteilt wurden, die zum Zeichen der Trauer schon von zahlreichen Bewohnern der ungarischen Hauptstadt getragen werden. Außerdem läßt die Opposition eine Unmenge schwarzer Trauerfahnen anfertigen, die bei der nächsten Ankunft des Kaisers in Budapest ausgehängt werden sollen.

Tischreden in Wien.

Am Freitag fand in der Hofburg zu Wien ein Galadiner zu Ehren des Deutschen Kaisers statt. Demselben wohnten das ganze Kaiserhaus und die hohen Würdenträger bei. Der deutsche Kaiser in der Uniform eines österreichischen Kavalleriegenerals führte die Erzherzogin Maria Josefa. Rechts vom Kaiser von Oesterreich saßen der deutsche Kaiser, Maria Josefa, Franz Ferdinand u. s. w.; gegenüber den Monarchen saßen Graf Bülow, Goluchowski, der deutsche Botschafter Graf Wedel u. s. w.

Bei der Galatafel brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus:

„Herzlichst willkommen heiße ich Euer Majestät und gebe der aufrichtigen Freude Ausdruck, meinen treuen Freund und Bundesgenossen heute in unserer Mitte empfangen zu haben. Euer Majestät sind durch Ihre Herkunft einem von mir gehegten Wunsche des Wiedersehens mit einer Bereitwilligkeit entgegengekommen, die in mir das Gefühl warmer Erkenntlichkeit wachruft und die das schon so feste Gefüge unserer gegenseitigen Beziehungen gewiß mit neu erhöhter Kraft ausstatten wird. Von dieser Zuversicht durchdrungen, bitte ich Euer Majestät, zu gestatten, daß ich das Glas auf Ihr Wohl sowie auf unsere unerschütterliche Freundschaft erhebe und dabei ausrufe: Seine Majestät Kaiser Wilhelm lebe hoch!"

Auf diesen Trinkspruch erwiderte Kaiser Wilhelm:

„Von tiefer Dankbarkeit erfüllt, bitte ich Eure Majestät, in Gnaden den Ausdruck meines innigen Dankes entgegennehmen zu wollen für die freundlichen Worte, womit Euer Majestät mich soeben bewillkommnet haben, sowie für den herzlichen und glänzenden Empfang, den mir stets die gastfreie, ewig schöne Kaiserstadt an der Donau, Euerer Majestät Residenz, bereitet hat. Nichts konnte mir willkommener sein, als dem Wunsche Euerer Majestät entsprechend, hierherzueilen, um meinen in Ehrfurcht geliebten und erhabenen Freund und Bundesgenossen zu begrüßen. Der Anblick Eurer Majestät stolzer Regimenter war mir eine Herzensfreude. Den Bund unserer Länder tragen und festigen unsere beiden Heere zum Wohle des Friedens in Europa. Wenn ich mein Glas nunmehr auf das Wohl Euer Majestät erhobe, bitte ich zugleich, der Dolmetsch der Gefühle aller Deutschen im Reiche sein zu dürfen, wenn ich dem Wunsche Ausdruck gebe: Gott segne und erhalte Euer Majestät und Ihr erlauchtes Haus. Seine Majestät, der Kaiser und König Franz Josef, hurra!"

Die gesamte Wiener Presse beschäftigt sich mit den Toasten und hebt den herzlichen und warmen Ton hervor, ferner insbesondere den Hinweis des Deutschen Kaisers auf die stolzen Regimenter Kaiser Franz Josefs. Das offiziöse „Fremdenblatt" schließt seine Erörterungen mit folgenden Worten: „So haben denn die beiden Herrscher in stark ausgeprägten Sätzen den dauerhaft festgefügten Bestand ihrer alten persönlichen Freundschaft und des Bundes ihrer Staaten festgestellt, und die gestrigen Trinksprüche werden hier und in den deutschen Landen aufrichtig freudigen Widerhall finden, und sie werden wohl in ganz Europa als ein gewichtiges Zeugnis für die Unerschütterlichkeit dieses Bundes und als eine wertvolle Gewähr für den europäischen Frieden begrüßt werden."

Die „Neue Freie Presse" hebt die besondere Wärme der Trinksprüche hervor und meint, aus dem Umstande, daß Kaiser Wilhelm auf den Wunsch Kaiser Franz Josefs nach Wien gekommen ist, gehe hervor, daß Reichskanzler Graf Bülow keine bloße dekorative Rolle im Gefolge Kaiser Wilhelms spiele, sondern daß die Kaiserbegegnung ganz positive Zwecke verfolge, wie auch die Bereitwilligkeit, mit der Kaiser Wilhelm dem Wunsche seines Alliierten entsprach, beweise, daß das deutsch-österreichische Bündnis noch immer den Grundpfeiler der auswärtigen Politik beider Staaten bilde. In der Art, wie von Seiten Kaiser Franz Josefs des deutsch-österreichischen Bündnisses gedacht wurde, liege etwas Demonstratives. Nach auffälliger, noch demonstrativer aber sei der Trinkspruch des Deutschen Kaisers, dessen Hinweis auf die stolzen Regimenter Kaiser Franz Josefs eine ganz ungewöhnliche Huldigung für die österreichisch-ungarische Armee bedeute. Daß Kaiser Wilhelm sich zu diesem Hinweis auf die entscheidende Wichtigkeit der beiderseitigen Heere für das bestehende Bündnis gerade einen Tag nach Veröffentlichung des denkwürdigen Armeebefehls von Chlopy veranlaßt sah, könne kein Zufall sein.

Eine Wiener Meldung vom Sonnabend registriert noch folgendes: Die Konferenzen zwischen dem Grafen Goluchowski und dem Reichskanzler Grafen Bülow werden heute und morgen fortgesetzt. Wie es heißt, handelt es sich dabei nicht allein um die politische Lage im Orient, sondern auch um die Handelsverträge zwischen Oesterreich und Deutschland. Reichskanzler Graf Bülow hatte im Laufe des Nachmittags auch eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter Nigra. In bestunterrichteten Kreisen verlautet, Kaiser Wilhelm und Graf Bülow seien in ihren Unterredungen mit den hiesigen Diplomaten über die Lage auf dem Balkan aufs entschiedenste für vollste Wahrung der Souveränität des Sultans eingetreten.

Kaiser Franz Josef ließ dem Reichskanzler Grafen Bülow sein von Horowitz gemaltes lebensgroßes Bildnis überreichen.

Montenegro.

In der ganzen macedonischen Krisis hat Fürst Nikolaus von Montenegro eine auffallend friedliebende, besonnene Haltung bewahrt. Der Dank dafür ist nun nicht ausgeblieben. Wie eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." meldet, übermittelte am Freitag in Konstantinopel der montenegrinische Minister des Aeußern in einer Audienz beim Sultan den Dank des Fürsten Nikolaus für die Begleichung der montenegrinischen Anleihe von 70,000 Pfund bei der Ottomanischen Bank durch den Sultan und gab den freundschaftlichen Versicherungen des Fürsten Ausdruck, welche der Sultan aufs herzlichste erwiderte.

Lokales.

Aus der Chargierten-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr wird uns geschrieben:

Das letzte schwere Brandunglück, welches zwei Menschenleben zum Opfer gefordert hat, veranlaßt die Feuerwehr, Maßregeln zu ergreifen, die ähnlichen traurigen Unglücksfällen nach Möglichkeit vorbeugen sollen. Es sei uns daher gestattet, unsere Einwohner an dieser Stelle im Interesse ihrer persönlichen Sicherheit auf Folgendes aufmerksam zu machen:

1) Die Erkerwohnungen müßten mit Strickleitern ausgerüstet sein, die im Nothfall zur Selbstrettung dienen könnten. Ueber die Bezugsquelle sowie die Art des Anbringens solcher praktischer und äußerst bequem zu handhabender Rettungsleitern kann unsere Feuerwehr Auskunft geben.

2) Jedes Haus muß eine gute Anstelleiter besitzen, die bis zum Fenster des höchsten Stockwerks reicht. Diese Vorschrift rührt bekanntlich schon aus früheren Zeiten her, doch wird sie leider immer wieder außer Acht gelassen; die etwa vorhandene Leiter wird oft verfault und zerbrochen angetroffen.

3) Ein jeder Einwohner müßte es als seine Pflicht ansehen, bei ausbrechendem Feuer vor allen Dingen sämtliche Mitbewohner [illegible] des Feuer unverzüglich durch die nächstbelegene Feuermeldestelle anzuzeigen, denn nur bei rechtzeitiger Benachrichtigung ist es der Feuerwehr möglich, erfolgreich Hilfe zu leisten.

5) Alle Nachtwächter sowohl als auch die Gorodowois müßten veranlaßt werden, bei vorkommenden Brandschäden von ihren Huppen ausgiebigeren Gebrauch zu machen, als es bisher der Fall gewesen; gerade in der letzten Zeit wird seitens der Feuerwehr über mangelhafte Alarmierung viel geklagt.

Mögen vorliegende Zeilen ihren Zweck nicht verfehlen, mögen die betreffenden Autoritäten, Hausbesitzer 2c. die wohlgemeinten Hinweise zum Schutz ihrer Nebenmenschen befolgen. A. P.

Am vorigen Sonnabend haben die Vorstände der hiesigen estnischen Vereine die event. Veranstaltung eines allgemeinen estnischen Gesangfestes hier am Ort einer Besprechung unterzogen. Zunächst ist man über die Frage, ob dieses Gesangfest für das Jahr 1905 in Aussicht genommen werden solle, noch nicht endgiltig schlüssig geworden. Sollte aber der Plan Verwirklichung finden, so soll, dem „Post." zufolge, das Fest mit gemeinsamer Kraft ins Werk gesetzt und die Reineinnahme nicht etwa den das Fest ausrichtenden Vereinen überwiesen, sondern zur Förderung der Musikpflege im estnischen Volke verwendet werden.

Der gestrige Marien-Markt verlief überaus ruhig und fast ohne jeden Unfug. Da nämlich gestern ein Feiertag war, so waren die Branntweinsbuden und Bierlokale bis zum Mittag geschlossen und die Marktbesucher konnten sich nicht antrinken; in den Nachmittagsstunden war aber zu wenig Zeit dazu. Daher war auch das Arrestlokal der Polizei in der Nacht auf heute ziemlich leer. — Der Markt war recht stark besucht. Vieh war recht viel angeführt, aber die Nachfrage, namentlich nach gutem Mastvieh, war noch größer wie die Anfuhr. Die Preise standen hoch. Auch der Pferdemarkt war sehr zahlreich besucht, doch war die Zahl der Kaufliebhaber eine geringe. —a—

Ueber unsere „Schulmeister und das Schulland" veröffentlicht der „Post." einen längeren Artikel, in welchem u. a. mit Wärme dafür eingetreten wird, daß womöglich jeder Schulmeister seinen Garten habe. Wir entnehmen dem Artikel folgende, die unerfreuliche Lage mancher Schulmeister scharf beleuchtende Ausführungen:

Ein Schulhaus ohne Garten — ein trauriger Gedanke. Aber leider sind solche Schulhäuser bei uns zu Lande genugsam anzutreffen. Wonach sieht aber solch ein Schulhaus aus? Wie ein Wolfsnest. Und wenn nun der arme Schulmeister das Unglück — ja, das wirkliche Unglück — hat, auf einer derartigen Stelle Jahrzehnte zu bleiben — wer wohl könnte ihn darum beneiden! Jahr um Jahr hat er von der Anlage eines Gartens und der Meliorierung seines Landes Abstand genommen in der Furcht, daß er schon im nächsten Jahre diese Stelle würde verlassen müssen, und nun sitzt er dort seine 20 Jahre. Er hätte zu ordentlich kultiviertem Lande und zu einem schönen Obstgarten in dieser Zeit kommen können. Wie viel Freude hätte ihm das bereitet, wie sehr sein Gemüt gebildet und wie willkommene Zuschüsse zu seinem kargen Gehalt gebracht! Aber noch mehr: ein wie vortreffliches Beispiel hätte er seinen Nachbarn und Schulkindern gegeben, wie hätte er in ihnen Arbeitseifer geweckt, wie viel besser hätte er sein Schulmeisteramt versehen! Und nun? Auf öder Fläche lag das Schulhaus, als er kam; auf öder Fläche bleibt es, wo er es verläßt. Das Schulhaus hat nur einige Stützbalken dazu bekommen, um weiter seinen Bildungszwecken zu dienen. Nein, einen Garten legte er nicht an, denn vielleicht ist er im nächsten Jahre schon nicht mehr hier; auch gegenüber dem kläglichen Zustande des Schulhauses wurde er allmählich stumpf, denn vielleicht wird er im nächsten Jahre an einen anderen Ort versetzt. Und so blieb alles, wie es war....

Das estnische Blatt mahnt nun die Schulmeister, wie lähmend auch das Gefühl der Unsicherheit betreffs ihrer nächsten Zukunft auf sie einwirke, bei ihrem Schulhause gleichwohl einen Garten anzulegen; selbst wenn der Segen dieser Arbeit dem Schulmeister auch nur sehr teilweise oder sehr kurze Zeit zustatten kommen sollte, so werde er sicherlich doch nie ausbleiben. — Unsererseits geben wir gern diesen Hinweis auf ein empfindlich sich fühlbar machendes Manko wieder — mit dem Wunsche, daß dort, wo bei gartenlosen Schulmeisterstellen zur Anlage eines Obstgartens geschritten werden sollte, das jeder Unterstützung werte Unternehmen tunlichst gefördert werden möge.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatten sich am Sonnabend mehrere Personen wegen Ruhestörung zu verantworten. Die Angeklagten Albert Tusti, Eduard Tedder und Johann Ilm waren belangt worden, weil sie auf der Straße gelärmt und auf Passanten mit Steinen geworfen hatten. Der Friedensrichter verurteilte sie zur höchsten gesetzlich zulässigen Strafe, nämlich zu 7 Tagen Arrest.

Dieselbe Strafe erhielt der Arbeiter Escholz, der ebenfalls auf der Straße gelärmt und in einem Hause die Fenster eingeschlagen hatte. —i—

Die Daugullsche Blumenhandlung ist in der Nacht auf vorgestern von einem Diebe heimgesucht worden. Da der Dieb die Blumen verschmähte und Geld in der Kasse nicht zurückgeblieben war, hat er sich mit einigen Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln begnügt, die insgesamt einen Wert von etwa 25 Rbl. repräsentierten. —i—

Gestern hatte ein Sagnitzscher Bauer das Glück, sein Pferd, das ihm vor 4 Tagen gestohlen war, hier im Hofe eines Gasthauses

In der Allee-Straße wurde gestern Vormittag ein Pferd gestohlen. Der Dieb war aber so frech, das Pferd am Nachmittag auf den Pferdemarkt zum Verkauf zu bringen. Er wurde angehalten und man nahm ihm das Pferd ab. Der Dieb, ein Zigeuner, behauptete, das Pferd eingetauscht zu haben, was als volle Wahrheit zu bezeugen seine Stammesbrüder auch gleich bereit waren. —i—

Unsere Musikfreunde seien erneut auf das nunmehr definitiv auf den kommenden Freitag anberaumte Konzert des Ehepaares Schnéevoigt hingewiesen. Herr Kapellmeister Georg Schnéevoigt gehört zu den populärsten Erscheinungen in unseren Konzertsälen und er hat sich im vorigen Jahre als ein feinsinniger Musiker auf seinem Solo-Instrument, dem Violoncello, bewährt. Vielen wird noch der hohe Genuß in Erinnerung sein, den ihnen damals sein vortreffliches Violoncellospiel bereitete. — Frau Sigrid Sundgren-Schnéevoigt ist bekanntlich eine glänzende Pianistin. Im vorigen Jahre riß sie hier durch ihr ebenso brillantes und temperamentvolles, wie in künstlerischem Ebenmaß gehaltenes Klavierspiel die Zuhörer hin und wir können nur wünschen, daß der liebenswürdigen, hochbegabten Künstlerin die Gunst des Publikums bei ihrem diesmaligen Besuch ebenso warm entgegentreten möge, wie damals.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 10. September, um 6 Uhr Nachmittags: Bibelstunde über Matthäus 6, 5—8 (Einleitung zur Erklärung des Vater-Unser).

Totenliste.

Katharina Blitz, geb. Schmieden, † am 4. September zu Riga.

Mathilde Finckenstein, geb. Heppner, † am 6. September zu Juxzen.

Leutnant Carl Stein, † im 27. Jahre am 31. August zu Reval.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

(Gestern verspätet uns zugestellt.)

—R. H.— **Berlin,** Montag, 21. (8.) Sept. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Um die Einmütigkeit der Großmächte hinsichtlich der macedonischen Frage darzutun, machten die Botschafter nochmals einzeln bei der Pforte Vorstellungen und erklärten, daß ihre Regierungen unbedingt am russisch-österreichischen Reformprojekt festhielten. Dieses Projekt müsse nunmehr sofort zur Durchführung gelangen und auch die Ruhe in Macedonien schnellstens hergestellt werden. — Auch in Sofia wurden seitens der beteiligten Großmächte ähnliche Schritte unternommen.

Der Sultan hat wegen der Christenmassacres in Kirk-Kilisse und Monastyr die Verhaftungen von drei türkischen Generälen und drei Obersten verfügt.

Ein Telegramm aus London besagt: Nunmehr sind auch der Staatssekretär für Schottland, Lord Balfour of Burleigh, und der Finanzsekretär Arthur Elliot zurückgetreten. — Wie verlautet, beabsichtigt der König ein liberales Kabinett unter Lord Spencer zu bilden. Lord Rosebery wäre geneigt, in diesem Ministerium das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Dienstag, 9. September. Das Mitglied des Konseils der Reichsbank Timaschew ist zum Dirigierenden der Reichsbank ernannt worden. — Der stellv. Gouverneur von Plozk Reidhardt ist zum Stadthauptmann von Odessa ernannt worden.

Woronesh, Montag, 8. September. Am 23. September findet die Feier des 200. Todestages des Hlg. Mitrofan, des ersten Bischofs von Woronesh, statt.

Konstantinopel, Montag, 21. (8.) September. Das Dorf Rakleka bei Kirkkilissa soll von türkischen Truppen zerstört und seine Einwohner großenteils getötet sein. Von türkischer Seite wird diese Untat den Insurgenten zugeschrieben.

Auf dem Bazar von Köprjulju wurden zwei bulgarische Notabeln von Soldaten erschossen; andere Personen wurden verwundet.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 19. September (7.) 1905.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,20	105	—
3½ „ „	—	—	98,60
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,50	100	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100,50	100	—
Russ. Not per Kassa 100 Rbl.	216,95	—	—

Für die Redaktion verantwortlich

Am 8. Sept. verschied nach kurzer Krankheit im 63. Lebensjahre unsere liebe Schwester und Tante

Anna Weiner.

Die Hinterbliebenen.

Minsk, Forstei Lapitschi.

Wohne jetzt

Breit-Strasse Nr. 15

Sprechstunden von 10—12 u. 4—5.

Dr. F. Klau.

Zurückgekehrt

M. Langmann

Masseuse

Alexanderstr. Nr. 16, zweiter Stock.

Der **deutsch-russische**

Kindergarten

(Дѣтскій Садъ)

nebst **Vorbereitungsklasse** hat begonnen. Neue Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr.

Louise Glück.

Alexander-Str. 11, unten.

Erteile auch **Privatstunden** in d. franz., deutschen u. russ. Sprache.

Die

Trichinenschau-Kurse

beginnen am 15. September.

Prof. J. Waldmann.

Alle, die

Forderungen

an die Kasse der

Curonia

haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis zum 20. September a. c. bei mir einzureichen.

Julius Busch

Kassenvorsteher der Kuronia. Johannisstr. Nr. 24, 2 Treppen.

Gobelin- Zephyr- Tauben- Sächsische Kammgarn- und **ABC-** **Wolle**

empfiehlt billigst in allen Farben u. garantiert für

volles Gewicht (32 Loth)

M. Lange

Alexander-Strasse Nr. 10.

Ein herrschaftliches

Wohnhaus

von 11 Zimmern, Veranda, Pferdestall, Kutscher- u. Dworniks-Wohnung (an der elektrischen Bahn) von grösserem, parkartigem Garten umgeben, in gesunder hoher Lage, **ist zu verkaufen.** Näheres bei **Rechtsanwalt Irschick, Riga, Bastei-Boulevard Nr. 9 a, parterre.** Sprechstunden v. 10—12 u. 3—4 Uhr.

Mietfrei eine möblierte Wohnung von drei Zimmern in der Mühlenstrasse 31.

Конкурсное Управленіе по дѣламъ **Людвига Рейнгольдовича Умблія** вызываетъ кредиторовъ въ общее ихъ собраніе, имѣющее быть 23-го октября с. г. въ семь (7) часовъ вечера въ г. Юрьевѣ (Лифл. губ.) въ данію Бюргермуссе для предъявленія имъ опредѣленія Конкурснаго Управленія о распредѣленіи денегъ и о заключительныхъ по конкурсу дѣйствіяхъ.

Предсѣдатель Конкурснаго Управленія прис. пов. **Адальбертъ Фолькъ.**

Die Gläubiger des insolventen **Ludwig Umblia** werden ersucht, sich am 13. Oktober cr. um 7 Uhr abends im Lokal der Bürgermusse in Jurjew einfinden zu wollen zur Kenntnisnahme der Verfügung der Concursverwaltung über die Verteilung der Masse und der den Concurs beschliessenden Massnahmen.

Rechtsanwalt **Adalbert Volck.**

Damenkleider

werd. eleg. u. modern nach Petersburger Schnitt zu mässigen Preisen angefertigt Breitstr. 1. Daselbst können sich auch Lehrmädchen melden.

Künstler-oelfarben

aus der Fabrik G. B. Moewes-Berlin empfiehlt

J. Buhmeister

im Rathause.

Hygienische Fettseife

„Frauenlob"

Spezialität der Seifen- & Parfümerie-Fabrik

„Venus" Markowicz & Plöhn.

Einziges Mittel zur Erzielung u. Erhaltung eines zarten, frischen Teints, wirkt wohltuend auf die Nerven.

Erhältlich in den besseren Droguen- & Parfümerie-Handlungen.

Stunden in den mathem. Fächern

erteilt ein Lehrer der Realschule. Zu erfragen in der Kastanien-Allee Nr. 43 a. Sprechst. v. 3—4 Uhr.



Sommer-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Pernau-Felliner, Fellin-Revaler und Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Bahn.

der Routen

Moskau via Pleskau und via Tosna

Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin

Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindung Jurjew-Pleskau.

Giltig vom 18. April 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Strebsamer Mann

der eig. kl. Geschäft bes., tägl. aber 5—6 Stunden überflüssige Zeit hat, möchte dieselbe verwerten. Wer Beschäftigungen (sitzende ausgenommen) zu vergeben hat, wird gebeten, seine Adresse in der Expedition d. Blattes sub „J. S." zu hinterlegen.

In meinem Kommissions-Verlage erschien:

Album

des

theologischen Abends

und der

Arminia

1850—1900.

Preis 1 Rbl. 25 Kop, geb. 2 Rbl.

J. G. Krüger,

Buchhandlung.

Gymn. d. VIII. Klasse

wünscht Nachhilfestunden zu erteilen. Offerten sub „C. R." an die Exped. des Blattes erbeten.

Eine Pariserin erteilt in der

franz. Sprache

(theoret. u. prakt.) **Stunden.** Offrt. sub „M. N. K." an die. Expd. d. Bl.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Damenkleider

werden **schnell** u. **gut angefertigt** — Kastanien-Allee Nr. 6.

Verschiedene Herren- und Damenschneiderarbeiten

werd. bill. u. gut angef. beim Herren- u. Damenschneider Steinstr. Nr. 54.

Kassierer

sofort mit 50 Rbl. Einlage auf Reisen **gesucht.** Angenehme Stellung, gute Gage. Off. sub P. A. postlagernd.

Lehrlinge

für d. **Druckmaschine** und **Schriftsetzerei,** die deutsch verstehen, 15 Jahre alt, können eintreten in **H. Laakmanns** Buchdr.

Für geringes Honorar

sucht gebildete Dame Beschäftigung einige Stunden am Tage. Off. sub „Z. 25" in d. Exp. d. Blatt. erb.

Ein junges Mädchen, das gute Zeugnisse und Empfehlungen hat, sucht als

Bonne oder Wirtschafterin

Stellung — Rigasche Str. 73, i. Hof.

Gesucht fürs Land

eine ältere Wirtin.

Zu erfragen Botanische Str. Nr. 42, 2. Stock, von 5—6 Uhr nachmittags.

Gesucht ein fixes deutsch-sprech

Stubenmäd.

welches gut schneideriert — Karlowa-Str. Nr. 24, Qu. 1.

Eine firme Köchin

die gut kocht, **sucht eine Stelle** — Fischerstrasse 39

Eine gute, geübte Köchin

empfiehlt sich für das feinere Kochen u. zu Festlichkeiten Botan. Str. 14.

Eine Magd

die zu kochen u. Herrenwäsche zu plätten versteht, wird auf ein Gut für eine kleine Familie **gesucht.** Näheres im Expressbureau.

Aufwärterin

gesucht — Allee-Str. 55. Zu erfragen von 3—4 nachmittags.

Im Saale der Bürgermusse Mittwoch, den 10. September

Konzert

von

Maria Mieler

(Sopran)

unter gütiger Mitwirkung von

Fräulein Erika Besserer

(Violine).

PROGRAMM.

1. a) Benedicam Dominum („Meine Seele lobe Dich") — Alan.
   b) Arie aus Figaros Hochzeit: „Heilge Quelle reiner Triebe" — Mozart.
   c) Ich liebe Dich" — Beethoven.
2. Suite f. Violine mit Klavierbegleitung op. 34 G-dur (Moderato-Bourrée, Adagio, Gondoliera, Perpetuum mobile) — F. Ries.
3. a) Auf dem Rhein (K. Immermann)
   b) Du bist wie eine Blume (H. Heine)
   c) Ihre Stimme (Platen)
   d) Die Soldatenbraut (Möricke)
   } R. Schumann.
4. a) Arie aus „Samson und Dalila": „Sieh' mein Herz erschliesset sich" — Saint-Saëns.
5. a) Romanze op. 42 A-moll } für Violine mit Klavier- { M. Bruch.
   b) Ungarischer Tanz } begleitung { Brahms-Joachim
6. a) Primula veris — A. Läte.
   b) Sealt ju mu kullake — arr. A. Läte.
   c) Oh wõiksin taewa telgilt kõik tähed paluda — K. A. Hermann.
   d) Kannel — A. Thomson.
7. a) Blick auf (Griechische Anthologie — Herder) — M. Stange.
   b) Erwartung (Carmen Sylva) — Reinh. Becker.

Klavierbegleitung: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Elegant und schlicht garnierte

Filz- u. Phantasie-Hüte

empfiehlt in grosser Auswahl

W. Gienlein, Alt-Str. 17.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Eingetroffen frische Sendung.

Empfehle

Königsheringe

à ℳ. 10 Kop., **schottische Heringe** à ℳ. 8 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

ДОМАШНІЙ СТОЛЪ

по умѣренной цѣнѣ — Жуковская улица № 11.

Kräftiger

Mittag

wird in und aus dem Hause verabfolgt — Shukowsky- (Blum-) Strasse Nr. 11.

ВКУСНЫЕ ОБѢДЫ

выдаются изъ дому — Гороховая № 1, II. эт. По правой рукѣ.

Am Mittagsessen

in einer Familie können sich noch einige Herren oder Damen beteiligen — Rosen-Str. 1, Qu. 10.

Gute Vollmilch

ist abzugeben. Zu erfragen — Gr. Markt, **Firma Holsting.**

In meinem Verlage erschien:

Сборникъ Андерсона.

№ 1.

ПОВѢСТИ

Александра Сергѣевича

Пушкина

(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Приспособлнъ для класснаго и домашняго чтенія и снабдѣнъ подстрочными поясненіями

Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** коп.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

179

Ein photogr. Bild d. Schauspielerin **Auguste Baison** aus dem Jahre 1869 **zu kaufen** oder nur zu kopieren **gesucht. Zmigrodzki,** Carlowastr. 24. Neues Theater. Sprechst. von 3—5 Uhr nachm.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlised nõuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, wallas ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine schöne

Schrotflinte

zu verkaufen bei Klattenberg, Schloss-Strasse 22.

10,000 Rbl.

gegen eine I. Obligation **gesucht.** Off. sub Chiff. C. R. an d. Exp. d. Bl.

Meyers kl. Konversationslexikon

6. Auflage, **steht zum Verkauf** Färberei Rohloff, Rigasche Str. 6.

Pianinos

und **Tafelklaviere** vermietet **Eugen Sprenk,** Wallgr. 6.

Ein gebrauchtes

Pianino und ein Flügel

zu verkaufen bei **J. Rässa,** Neumarktstrasse Nr. 9.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Mittwoch, d. 10./IX.

Med. Gesellsch.

„Ueber Anaesthesie"

Dr. Faure.

Im Saale d. Bürgermusse

Freitag, d. 12. September 1903.

Einmaliges

Schnéevoigt-Konzert.

Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt

(Klavier)

Kapellmeister

Georg Schnéevoigt

(Violoncello).

Programm.

1. Grieg. Sonate A-dur für Violoncello und Klavier.
2. Boccherini. Sonate f. Violoncello. Adagio — Allegro moderato. Herr Georg Schnéevoigt.
3. Bach-Busoni. Chaconne. Frau Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt.
4. a) Saint-Saëns. „Le Cygne".
   b) Popper. Tarantella.
   c) Moszkowsky. „Près du Berceau".
   d) Popper. „Vito", Spanischer Tanz. Herr Georg Schnéevoigt.
5. a) Chopin. Nocturno.
   b) Wagner-Liszt. Isoldens Liebestod.
   c) Liszt. Tarantella aus „Venezia e Napoli". Frau Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt.

Anfang 8¼ Uhr Abds.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.

Wanemuine.

Donnerstag, den 11. September

Gartenkonzert.

Anfang 9 Uhr abends.

Bestellungen auf

Wintergemüse

vom Lande werden entgegengenommen Peplerstr. 25, von 10—12 Uhr.

Gesucht 1 Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Möbeln und **guter Küche.** Adressen unter X. Y. an die Exped. d. Blattes erbeten.

Stud. med. (V. K.) sucht 1 stilles

Zimmer mit voller Pension

in einer deutschen Familie, Off. mit Preisang. sub „St. P." an d. Exp. d. Bl.

Johannisstr. 18

ist eine **Wohn.** v. 5 od. 8 Zim. mit Wirtschaftsbeq., geeignet f. e. Doctor od. Advokaten, **zu vermieten.**

Zu vermieten eine

Familienwohnung

v. 4 Zimm. u. allen Wirtschaftsbequeml. — Mühlenstrasse 43.

Wohnung

v. 4 Zimmern, Küche u. e. kleinen Garten **ist zu vermieten** — Jamasche Str. 26, im Hofgebäude.

Ein Zimmer mit Pension

(separater Eingang) — Teichstr. 39, 1 Treppe hoch.

Ein unmöbl. Zimmer

zu vermieten — Pepler-Str. Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Ritter-Str. Nr. 21

ist einem stilllebenden Herrn **ein gutes Zimmer** zu vermieten. Pianoforte-Magazin Grünreich.

Zwei möblierte

Student.-Wohnung.

sind zu vermieten — Stein-Str. 16.

Teichstr. 42, parterre, ist vom 8. Oktober ab ein **gut möbliertes Zimmer mit separat. Eingang** stilllebendem Mieter mit oder ohne Pension abzugeben. Näh. daselbst.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Echte

kleine weisse **Seidenpudel-**

WELPEN

zu verkaufen — Plesk. Str. 34, Qu. 6.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Hierzu als Beilage: Prospekt über das **praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus".** Zu beziehen durch **J. Anderson,** vormals E. J. Karow, Buchhandlung, Jurjew.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 9 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 203 Mittwoch, den 10. (23.) September **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Vom Jagdgesetz. Hirschenhof: Großes Brandunglück. Estland: Religiöser Wahnsinn. Preekuln: In Sachen der Gemeindeabgaben. St. Petersburg: Tageschronik. Jaroslaw: Neue Universität. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ein schreckliches Erbteil. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Die „Finnl. Gaz." bringt in ihrer letzten Nummer folgenden — telegraphisch bereits avisierten — Allerhöchsten Befehl:

„Se. Maj. der Kaiser hat auf den allerunterthänigsten Bericht über die Vorstellung des Kaiserlichen Finnländischen Senats vom 18. Mai dieses Jahres und über das Gutachten des Finnländischen Generalgouverneurs in dieser Angelegenheit hin anerkannt, daß die Frage über Einberufung des regulären Landtages im Jahre 1904 im Juni des nächsten Jahres gelöst werden kann, und den Generalgouverneur beauftragt, zum 10. Juni 1904 eine endgiltige Resolution in dieser Frage einzubringen, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß die Arbeiten des Landtages nur in dem Falle beginnen können, das die Gemüter in Finnland in einem ruhigen Zustande sind."

Diese Allerhöchste Verfügung wird von der „Finl. Gaz." in ihrem offiziellen Teil mit einem eingehenden Kommentar begleitet, dem wir das Folgende entnehmen:

Nachdem die „Finl. Gaz." zunächst darauf hingewiesen, daß es vom Betragen der Finnländer abhängen wird, ob es zur Einberufung des nächstjährigen Landtages kommt, wendet sie sich der Geschichte der Landtage zu und vermerkt, daß „die oberste Gewalt vielfach das nichtentsprechende Betragen der Mitglieder der Landtage hat rügen und ihnen in ihren Handlungen ein offenkundiges Uebertreten der ihnen vom Gesetz gegebenen Vollmachten nachweisen müssen."

So habe schon im Jahre 1864 Kaiser Alexander II. in seiner Thronrede seinem Bedauern darüber Ausdruck geben müssen, daß „auf dem ersten von Ihm einberufenen Landtage das Betragen der Stände den wahren Interessen des Reiches und dem Wohle Finnlands nicht entsprochen habe." Derselbe Kaiser hat den Ständen seine Unzufriedenheit ausgesprochen „mit dem unangebrachten Versuch, die selbstherrliche Gewalt bei Edierung des Preßgesetzes zu beeinträchtigen. „Im Jahre 1891 habe der Landtag die politische Lage Finnlands und den wahren Sinn der staatlich-vereinigenden Reformen Kaiser Alexander III. falsch gedeutet. Die Antwort hierauf sei das Allerhöchste Reskript an den Generalgouverneur vom 28. Februar jenes Jahres gewesen, in welchem auf die „verkehrte Deutung" des wahren Sinnes der Maßnahmen hingewiesen wurde, die auf Erreichung von bestimmten, für alle Teile des russischen Reiches gemeinsamen Zielen gerichtet waren.

„Nicht einwandfreier betrugen sich — lautet der offizielle Kommentar weiter — die Landstände während der letzten Jahre. Die Reden auf dem Landtage von 1894 waren so ungezügelt, daß Kaiser Alexander III. auf die Unterbreitung derselben durch den Grafen Heyden hin mit einer für die finnländische Ritterschaft und den finnländischen Adel äußerst wenig schmeichelhaften Resolution zu antworten geruhte. Besonders frech betrug sich aber der außerordentliche Landtag des Jahres 1899. Durch sein Betragen hat er in Finnland die ganze Gärung hervorgerufen, die sich bisher nicht gelegt hat und auch jetzt der Einberufung des regulären Landtages für den Beginn des Jahres 1904 Schwierigkeiten in den Weg legt. Die Stände dieses Landtages erlaubten sich nach willkürlicher Deutung des Manifestes vom 3. Februar unpassende Urteile über dasselbe und wagten es sogar zu beschließen, „daß dieser legislative Akt in Finnland keine gesetzliche Kraft erlangen könne." Aus diesem Beschlusse entstand die Verleugnung des neuen Wehrpflichtstatuts, das mittlerweile in Anbetracht seiner allgemeinstaatlichen Bedeutung durch den Reichsrat gegangen war. Dem Beispiel des außerordentlichen Landtages folgend und im Streben die Nichtanerkennung des neuen Gesetzes möglichst anschaulich zu machen, überredeten Agitatoren die Rekruten, sich nicht zu stellen, die Aerzte — sich der Besichtigung der Rekruten zu entziehen und die Gemeinden — keine Mitglieder in die Wehrpflichtskommissionen zu wählen, wobei sie nicht vor groben und gewaltsamen Maßregeln zurückscheuten. Unter dem Einflusse dieses geheimen Verschwörerbundes beteiligten sich am passiven Widerstande sogar einige der früheren Gouverneure, Hofgerichte, Richter, Magistratspersonen und Beamte der örtlichen Administration.

„Der Landtag des Jahres 1900 hat der Geschichte der Finnländischen Loyalität ein neues betrübliches Blatt eingefügt, indem er die Rolle eines unberufenen Richters über den höchsten Vertreter der Gewalt im Lande übernahm. Das Betragen dieses letzten Landtages wurde von der Höhe des Thrones herab verurteilt, und seine Petition, die einen Bruch des Landtagsstatuts darstellte und eine „freche Verurteilung nicht nur administrativer Verfügungen, sondern auch von Allerhöchster Stelle ausgegangener Maßnahmen" enthielt, wurde ohne Folgen belassen."

Die „Finl. Gaz." schließt mit den Sätzen:

„Dieses Benehmen der Landstände und der unruhige Zustand der Gemüter in Finnland hat es notwenig gemacht, sich zur Einberufung des ordentlichen Landtages im Interesse des Landes selbst mit besonderer Vorsicht zu verhalten. Jetzt ist erklärt worden, daß der Landtag nur unter einer Bedingung einberufen werden kann: wenn der friedliche Verlauf des Lebens und der Gehorsam gegen die Obrigkeiten im Großfürstentum wiederhergestellt sind. Offenbar kann man nur dann, wenn Ruhe und Vernunft gewahrt werden, von den Landständen ein unparteiisches und richtiges Verhalten zu den öffentlichen Angelegenheiten, die ihnen zur Prüfung und Begutachtung übergeben werden, erwarten. Wir bezweifeln nicht, daß die Gemüter sich beruhigen werden, und sind daher vollkommen überzeugt, daß der ordentliche Landtag im Laufe des Jahres 1904 zustande kommen wird. Der verständige Sinn der Finnen wird den Verirrungen ein Ende machen, und das richtige Verständnis für den eigenen Vorteil wird sie veranlassen, der örtlichen Obrigkeit bei der Herstellung der gesetzlichen Ordnung und bei der Ernüchterung der politisch Unzuverlässigen behilflich zu sein. Der Landtag wird aber dann in entsprechender Weise zur Ausübung seiner direkten und gesetzlich vorgeschriebenen Obliegenheiten schreiten und das Gedeihen Finnlands sowie das Wohl des finnländischen Volkes fördern."

Ueber das Projekt des neuen Jagdgesetzes hat der Präsident des Estländischen Vereins von Liebhabern der Jagd, Herr G. v. Peetz, nach Angabe des „Rev. Beob.", auf der letzten Sitzung des gen. Vereins die Mitteilung gemacht, daß von den sieben von verschiedenen Ministerien und Reichs-Institutionen einverlangten Gutachten erst vier, und zwar: von der Reichskontrolle, vom Justizministerium, vom Kriegsministerium und vom Ministerium der Kommunikationen eingegangen sind. Nicht früher, als wenn diese Gutachten vollzählig vorliegen, kann das Projekt an den Reichsrat gehen. Es läßt sich demnach von einem bestimmten Zeitpunkt des Erscheinens des neuen Jagdgesetzes vorläufig nichts Definitives sagen.

Hirschenhof. Die deutsche Kolonie Hirschenhof ist, laut von der „Rig. Rdsch." wiedergegebener Meldung der „Rig. Aw.", am Abend des 4. September von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer war in der Riege des Lejas-Kaiwen-Gesindes entstanden, äscherte fast sämtliche Gebäude dieses und des benachbarten Kaln-Kaiwen-Gesindes ein und verbreitete sich bei starkem Winde so weit, daß es elf benachbarte Gesinde ergriff, von denen vier bis auf das letzte Gebäude niedergebrannt sind. Auch das erst im vorigen Jahr neuerbaute Gemeindehaus mit allem Inventar und dem gesamten Archiv ist der Feuersbrunst zum Opfer gefallen. — Auf den Gesinden sind zugleich auch alles Inventar — ausgenommen das Vieh — und die gesamten Erntevorräte verbrannt; ein Wirt hat außerdem 600 Rbl. an Geld und Wertpapieren eingebüßt. — Die Ausbreitung des Feuers wurde durch die dorfartige Bauart der Kolonie sowie Wassermangel begünstigt, da alle Brunnen auf den Höfen belegen und daher durch die Glut abgesperrt waren. Eine aus Sauffen auf 15 Werst hingesandte Spritze konnte doch noch zwei Wohnhäuser schützen. — Im ganzen sind 30 Gebäude eingeäschert, darunter 5 Wohnhäuser. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 20,000 Rbl.; nur ein Teil des Niedergebrannten war versichert. Die Odenseesche gegenseitige Versicherungsgenossenschaft allein ist mit 4000 Rbl. betroffen worden, die sie wohl schwerlich wird aufbringen können. Ein Wirt war gar nicht versichert und ist nun vollständig verarmt.

Estland. Den „Rew. Jsw." wird aus Oro im Hapsalschen über ein unerhörtes Verbrechen berichtet. In der Nacht vom 2. auf 3. September erschlug der Bauer Johann Petsmann in einem Anfall von religiösem Wahnsinn seine leibliche greise Mutter und verbrannte sodann deren Leichnam. Er hatte die fixe Idee, daß für die Sünden des Volkes jemand zum Opfer gebracht werden müsse und schlug anfangs sich selbst als solches Opfer vor. Als aber niemand sich hierauf einließ, wählte er seine eigene Mutter zum Opfer und erklärte seine Wahl dadurch, daß seine Mutter Eva heiße, daß aber Eva zuerst gesündigt habe und noch keines Weibes Blut zur Sühne für die menschlichen Sünden vergossen worden sei. Nachdem die Mutter hiervon erfahren, siedelte sie zu ihrem anderen Sohne über, der 4 Werst weiter wohnte. Obgleich nun zudem der Fanatiker überwacht wurde, gelang es ihm in der bezeichneten Nacht dennoch, in die Behausung der Mutter einzubrechen und ihr mittelst eines Knüttels und eines Steines den Schädel einzuschlagen, worauf er die Leiche verbrannte. Der verhaftete Mörder bekannte seine Tat ohne jegliche Reue.

Libau. Herr R. Nehring hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, am 12. August die Erlaubnis erhalten, in Libau unter Präventivzensur und seiner wie des Zahnarztes Naphtal Aronstams Redaktion eine Zeitschrift „Libauer Sonntagsblatt" herauszugeben. Programm: 1) Nachrichten und Ueberblick über Kunst und Wissenschaft; 2) Literatur, Feuilleton; 3) Lokales und Korrespondenzen; 4) Bekanntmachungen. Die Zeitschrift wird einmal wöchentlich, Sonntags, erscheinen.

Preekuln (Kreis Grobin). Nach dem Vorgange einiger anderer Gemeinden werden, dem „Balt. Westn." zufolge, die Gemeindeabgaben in Preekuln nicht mehr gleichmäßig auf alle Steuerzahler verteilt, sondern so, daß die Gemeindeglieder je nach ihrer materiellen Lage in verschiedenem Maße belastet werden. In Preekuln werden die Steuerzahler in 10 Kategorien geteilt. Die erste zahlt 19 Rbl. 60 Kop. Abgaben, die zehnte nur 1 Rbl. 96 Kop. — Das „Rig. Tgbl." erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß die Regierung einer solchen Differenzierung der Steuerzahler sympathisch gegenübersteht. Im Februar hat der kurländische Gouverneur auf der Konferenz den Bauerkommissaren anheimgegeben, für die Verteilung der Gemeindesteuern je nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeindeglieder zu wirken, daneben allerdings auch betont, daß den Gemeinden die ihnen gesetzlich gewährte Selbstbestimmung in Steuerangelegenheiten nicht beschränkt werde.

St. Petersburg, 9. September. Wie die

Feuilleton.

5) Autorisiert.

Ein schreckliches Erbteil.

Kriminalerzählung

von

Grant Allen.

Es schauderte Harry bei dem bloßen Gedanken an die grausige Enthüllung. Das Bild seines Vaters, den er sich immer als rechtschaffen, treu und hochherzig vorgestellt, war rettungslos versunken; er wußte jetzt, was er in Wirklichkeit gewesen — Lichfield, der Mörder, der Giftmischer!

Eine solche Entdeckung wäre wohl für jeden ein furchtbarer Schlag; aber für Harry Prior mit seiner reinen Begeisterung, seinem hohen Streben, war das Bewußtsein niederschmetternd und geradezu vernichtend. All sein Sinnen und Trachten war darauf ausgegangen, Gutes in der Welt zu wirken, der leidenden Menschheit Hilfe zu bringen, und da er — ob mit Recht oder Unrecht — fest an die Theorie einer erblichen Belastung glaubte, kam er sich jetzt in gewissem Sinne beinahe selbst wie ein Mörder vor. Er wußte, daß die Sünden der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied heimgesucht werden und fühlte sich mittelbar verantwortlich für alles Böse, das sich ihm in Fleisch und Blut, Geist und Gemüt vererbt haben konnte. Sein Studium der Giftarten flößte ihm Abscheu vor sich selber ein — als sei es nur ein Spielen und Tändeln mit der Versuchung. Sogar sein edler Beruf, den er von ganzem Herzen liebte, auf den er so stolz gewesen, schien ihm unter den veränderten Verhältnissen nichts als eine Kette von Gelegenheiten, um Missetaten zu begehen. Es war eine Heimsuchung über ihn gekommen, wie sie schlimmer gar nicht gedacht werden kann.

Die Vergangenheit lag jetzt klar vor ihm: der Tod des Vaters, die Flucht seiner Mutter nach Kanada, wo sie sich mit ihrem Jammer unter einem anderen Namen in dem abgelegenen Dorfe verborgen hatte; ihre Menschenscheu, ihr Wunsch, daß er nicht auf derselben Universität studieren solle wie sein Vater, ihre Weigerung, ihn Mediziner werden zu lassen, weil sie fürchtete, er möchte des Vaters Neigung und Richtung geerbt haben, ihre Angst vor dem bloßen Worte „Gift!", ihre Besorgnis, sie könne mit jemand zusammentreffen, der sie als junge Frau gekannt hatte — alles, alles war ihm jetzt verständlich.

Aber zu dem unerträglichen Gedanken, daß er der Erbe des furchtbaren Verbrechens sei, gesellte sich noch ein anderer. Man soll ja keinen Menschen ungehört verdammen — wie durfte er über den eigenen Vater zu Gericht sitzen und ihm das Urteil sprechen? War er denn auch gewiß schuldig? Hatte er die Untat wirklich begangen?

— — Der Prozeß war nicht zu Ende geführt worden. Der Mörder Lichfield — er konnte ihn nicht Vater nennen — starb noch vor dem letzten Verhör im Gefängnis, und die öffentliche Stimme erklärte sich damals gegen ihn, weil die stärksten Verdachtgründe vorlagen. Aber war das gerecht und billig? Konnte es nicht auf einem Irrtum beruhen? War es denn überhaupt denkbar? — Die Worte seiner Mutter kamen ihm wieder ins Gedächtnis: „Harry, Harry, er hat es nicht getan." Auch fiel ihm die feierliche Erklärung ein, welche Lichfields Anwalt, Dr. Thorogood, vor dem versammelten Gerichtshof abgegeben: „Meine Herren Geschworenen," hatte der alte Rechtsgelehrte gesagt, „der Angeklagte ist an dem Verbrechen, das ihm zur Last gelegt wird, so unschuldig wie ein Kind, das glaube ich, bei meiner Ehre und Seligkeit." Man hatte diese Beteuerung nur für rednerischen Schwung gehalten, für eine, bei einem Anwalt, streng genommen, unzulässige Uebertreibung, dergleichen man von Thorogood indessen schon gewohnt war. — Wenn es nun aber doch des Advokaten wirkliche Meinung gewesen wäre, die er zu so leidenschaftlichem Ausdruck brachte, weil er einerseits von der Schuldlosigkeit seines Klienten überzeugt war und andrerseits einsehen mußte, wie wenige Entlastungsbeweise zu dessen Gunsten sprachen?

Harry selbst hatte, wie alle Welt, nach Einsicht der Akten sofort Partei gegen Lichfield genommen. Jetzt aber, nun er wußte, daß er sein Vater war, fragte er sich, ob es für ihn nicht Pflicht und Schuldigkeit sei, nicht nur um seiner selbst willen, sondern aus auch Rücksicht für seine Mutter, für Edith und das Andenken des Vaters einen etwaigen Rechtsirrtum aufzuklären und womöglich Lichfields Unschuld zu beweisen.

Bei allen seinen Zweifeln stand ihm nur eins unerschütterlich fest: er mußte seine Verlobung sofort auflösen und Bertha ihr Wort zurückgeben; es würde unehrenhaft sein, dies nicht zu tun. War er wirklich eines Mörders Sohn, so sollte ihn nichts bewegen, den Fluch, der auf ihm lastete, noch auf andere zu übertragen. Nur wenn es ihm gelang, sich selbst und die Welt von Lichfields Unschuld vollkommen zu überzeugen, wollte er seine reine, fleckenlose Bertha bitten, mit ihm das Erbe des Namens zu teilen, den man fälschlich entehrt hatte. Zuerst aber galt es, eine männliche Entscheidung zu treffen und auch vor dem Schwersten nicht zurückzuweichen.

Während Berthas Verlobter zu diesem Entschluß kam, zogen dem armen Mädchen selbst in der schlaflosen Nacht tausend unbestimmte Befürchtungen durch den Sinn. Sie wußte nur, daß zwischen ihr und Harry plötzlich ein Schreckgespenst aufgestiegen war, welches ihre Zukunft zu vernichten drohte Was es auch sein mochte, ihr Glaube an ihn wankte nicht; aber sie konnte sich doch einer namenlosen Angst nicht erwehren.

Gleich am frühen Morgen hatte Harry eine Depesche an das Londoner Hospital geschickt, an dem er früher beschäftigt gewesen, mit der Bitte, man möge ihm einen tüchtigen Stellvertreter senden. Er fühlte sich außerstande, seine gewöhnlichen Krankenbesuche zu machen. Statt dessen begab er sich zeitig nach der Villa Woolrych, wo ihm Sir Arthur schon in der Vorhalle entgegenkam und ihn sogleich nach seinem Studierzimmer führte. Dem peinlichen Schweigen, mit dem beide Männer einander zuerst gegenüberstanden, machte Harry entschlossen ein Ende.

„Ich komme", sagte er — seine Stimme bebte — „um Fräulein Woolrych unverzüglich ihr Wort zurückzugeben. Zwar weiß ich, daß Sie die Verlobung jedenfalls aufgelöst hätten, aber es liegt mir daran, Ihre Tochter aus freiem Antrieb von dem Versprechen zu entbinden, das sie mir gegeben hat. Der Schritt ist für mich überaus schmerzlich, doch halte ich ihn für unabwendbar. Erst gestern habe ich erfahren, welche Schmach auf mir und meiner Familie lastet — ich hatte bisher keine Ahnung davon. Auch habe ich früher nie gezweifelt, daß der Verdacht gegen Dr. Lichfield auf Wahrheit beruht. Seit ich aber weiß, daß er mein Vater ist, halte ich es für meine nächste Pflicht, jene furchtbare Anklage womöglich zu widerlegen. Vermag ich dies nicht, so werde ich nie heiraten. Es muß von jetzt an meine wichtigste Lebensaufgabe sein, den Fall zu untersuchen und neues Licht darüber zu verbreiten. Ihre Tochter ist frei und durch kein Versprechen mehr an mich gebunden."

„Auch ich sehe nach dieser schmerzlichen Entdeckung unter den obwaltenden Umständen keine andere Möglichkeit", sagte Sir Arthur mit tiefem Ernst. „Sie haben wie ein Ehrenmann gehandelt, und ich danke Ihnen."

„Aber", fuhr er fort, Harry mit einem seltsam argwöhnischen Blicke streifend, „ich möchte Ihnen dringend raten, von den Nachforschungen abzustehen, welche Sie im Sinne haben. Ich kenne alle Einzelheiten des Falles genau und bin überzeugt, daß auch nicht der Schatten eines Verdachts einen andern Menschen treffen könnte. Vielleicht entdecken Sie unter dem erdrückenden Beweismaterial, das

„Now. Wr." erfährt, kursiert unter den Stadtverordneten das Gerücht, das bisherige Stadthaupt von St. Petersburg Leljanow werde aller kommunalen Tätigkeit entsagen und nicht einmal als Stadtverordneter kandidieren.

— Eine Statistik der Telephondraht-Diebstähle bringt die „Pet. Gas.". Während des Bestehens der Telephonverbindung zwischen Petersburg und Moskau sind 110 Diebstähle von Telephondraht verübt worden, davon 49 Fälle allein in diesem Jahr. Im Laufe des August sind 14 Diebstähle gezählt worden; nur in drei Fällen gelang es, die Diebe zu ermitteln.

Minsk. In einer Extrasitzung beschloß dieser Tage, wie die Blätter berichten, die Stadtverordneten-Versammlug, 500,000 Rbl. für eine eventuelle Universität in Minsk zu assignieren.

Jaroßlaw. Es wird, den Blättern zufolge, lebhaft dafür plädiert, das Demidow-Lyzeum in eine Universität umzuwandeln und dadurch die Moskauer Universität in der Aufnahme der nach ihr gravitierenden Abiturienten der zentralrussischen Mittelschulen zu entlasten. Ein fertiges Universitätsgebäude ist da, desgleichen eine umfangreiche Bibliothek und eine wichtige Fakultät, die juristische.

Kars. Wie der offizielle „Kawkas" mitteilt, stießen die Beamten, die das Eigentum zweier armenischer Kirchen für die Krone übernehmen sollten, auf bewaffneten Widerstand seitens einer großen Schar Armenier. Die requirierten Truppen wurden mit einem Steinhagel und Schüssen empfangen. Auf beiden Seiten sind mehrere Personen verwundet. Nach Beugung des Widerstandes wurden 77 Armenier verhaftet.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Gouverneur von Abo macht in den offiziellen Blättern bekannt, daß alle dem genannten Gouvernement gegen die zu Kraft bestehenden Verordnungen über öffentliche Lustbarkeiten begangenen Verstöße sowie Abweichungen von den bei der Genehmigung solcher Lustbarkeiten polizeilicherseits für dieselben bestätigten Programmen oder Verhaltungsregeln bis auf weiteres der Verhandlung der Gerichte entzogen und auf administrativem Wege gemäß der Verordnung vom 2. April 1903 über Maßregeln zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe in Finnland abgeurteilt werden sollen.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) September.

Die deutschen Sozialdemokraten unter sich. I.

Gewissermaßen als Ausschnitt aus der Ideenwelt der deutschen Sozialdemokraten geben wir von den stürmischen, schimpfreichen und interessanten Debatten des sozialdemokratischen Parteitages in ausführlicherem Auszuge wenigstens die Reden der Hauptvertreter der beiden Strömungen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie wieder — Bebels und v. Vollmers, des Führers der den Kampf bis aufs Messer mit den bürgerlichen Parteien predigenden „Zielbewußten" und des auf Ausgleich hinarbeitenden Wortführers der „Revisionisten" oder „Akademiker".

Der Kampf konzentrierte sich um die sog. Vizepräsidenten-Frage. Am dritten Verhandlungstage, am Mittwoch, legten zu Beginn der Nachmittagssitzung, die das Schlußwort des Referenten Pfannkuch in der Frage der Mitarbeiterschaft an bürgerlichen Blättern brachte, Bebel, Kautsky und Singer in Sachen der Vizepräsidenten-Frage gemeinsam folgende Resolution zur Annahme vor:

„Der Parteitag fordert die Fraktion auf, es in der Frage der Vizepräsidenten- und Schriftführerposten im Reichstage bei ihrer bisherigen Stellung — Ablehnung aller nicht durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen Verpflichtungen — zu belassen. Der Parteitag verurteilt aufs entschiedenste die revisionistischen Bestrebungen, unsere bisherige bewährte und sieggekrönte, auf dem Klassenkampf beruhende Taktik in dem Sinne zu ändern, daß an Stelle der Eroberung der politischen Macht durch Ueberwindung unserer Gegner eine Politik des Entgegenkommens in die bestehende Ordnung der Dinge tritt. Die Folge einer derartigen revisionistischen Taktik wäre, daß aus einer Partei, die auf möglichst rasche Umwandlung der bestehenden bürgerlichen in die sozialistische Gesellschaftsordnung hinarbeitet, also im besten Sinne des Wortes revolutionär ist, eine Partei tritt, die sich mit der Reformierung der bürgerlichen Gesellschaft begnügt. Der Parteitag verurteilt ferner jedes Bestreben, die vorhandenen, stets wachsenden Klassengegensätze zu vertuschen, um eine Anlehnung an bürgerliche Parteien zu erleichtern. Der Parteitag erwartet, daß die Fraktion die größere Macht, die sie durch die vermehrte Zahl ihrer Mitglieder wie durch die gewaltige Zunahme der hinter ihr stehenden Wählermassen erlangt, entsprechend den Grundsätzen unsres Programms dazu benutzt, die Interessen der Arbeiterklasse, die Erweiterung und Sicherung der politischen Freiheit und der gleichen Rechte für alle aufs kraftvollste und nachdrücklichste wahrzunehmen und den Kampf wider Militarismus und Marinismus, wider Kolonial- und Weltpolitik, wider Unrecht, Unterdrückung und Ausbeutung in jeglicher Gestalt noch energischer zu führen, als es ihr bisher möglich gewesen ist."

Nach heftigen Redekämpfen am Vormittage wurde dann am Donnerstag in der Nachmittags-Sitzung in die große Abrechnungsdebatte der Zielbewußten mit den Revisionisten eingetreten. Unter den Delegierten herrschte eine begreifliche lebhafte Spannung. — Für die Debatte, die schon mit einer stürmischen Geschäftsordnungsdebatte begann, war die Redezeit eine unbeschränkte. Singer teilte mit, daß bereits 55 (!) Redner gemeldet seien. Gegen die vorherige Anlegung einer Rednerliste erhoben Peus und Hoffmann Einwände. Ein Antrag Peus auf Herstellung einer neuen Liste wurde indessen abgelehnt. Alsdann wird beschlossen, als die beiden ersten Redner, gewissermaßen als Vertreter der beiden Richtungen, die Abgg. Bebel und v. Vollmar sprechen zu lassen.

Bebel beginnt sein Referat oder, wie man unter den Delegierten in diesen Tagen vielfach sagen hörte, seine Anklage gegen den Revisionismus mit der Mitteilung, daß der erste Absatz der von ihm gemeinsam mit Kautsky und Singer eingebrachten Resolution zur Vizepräsidenten-Frage folgende veränderte Fassung erhalten habe:

„Der Parteitag erwartet, daß die Fraktion zwar ihren Anspruch geltend machen wird auf die Stellung eines Vizepräsidenten und eines Schriftführers im Reichstag durch einen Kandidaten aus ihrer Mitte, daß sie es aber ablehne, höfische oder sonstige Verpflichtungen zu übernehmen, die nicht durch Reichsverfassung oder durch die Geschäftsordnung vorgeschrieben sind."

Die Rede Bebels.

Zu fast vierstündiger Rede ergriff dann August Bebel das Wort, um u. a. Folgendes auszuführen:

Der Ausfall der Wahlen hat überall im In- und Auslande die Frage hervorgerufen, wie die Partei ihre Haltung im Reichstag gestalten werde. Auch Kautsky hat nach den Wahlen sofort in der „Neuen Zeit" einen Artikel geschrieben: „Was nun?" Ich muß gestehen, ich bin aus dem Artikel nicht klug geworden. Das ist aber erklärlich. Die Situation im Reichstag ist die, daß die Linke in ihrer Gesamtstärke dieselbe für alle entscheidenden Abstimmungen geblieben ist. Nur an Stelle der Viertel- und Halbmänner sind ganze Männer getreten. Sonst aber ist so gut wie keine Aenderung zu erwarten. Das Zentrum ist in der Lage, nach wie vor zwei Mehrheiten zu bilden. Der Ausfall der Wahlen, die Angst vor unseren Wahlerfolgen hat schon bei den Stichwahlen die bürgerlichen Parteien zusammengeschlossen. Diese Stimmung im Bürgertum wird sich noch mehr entwickeln, und das Zentrum wird mit der Rechten, mit den Nationalliberalen und Antisemiten noch mehr allen reaktionären Maßnahmen zustimmen als bisher. (Sehr richtig.) Bezeichnend ist es ja, daß die „Kreuzzeitung" sofort nach den Wahlen schrieb: „Die Not der Zeit gebietet, daß der Kampf zwischen Rom und Wittenberg aus dem öffentlichen politischen Leben ausscheide." Also der 400-jährige Kampf soll schweigen, aber nicht zum Wohle des kulturellen Fortschritts und der Freiheit, sondern zu deren Unterdrückung und Hintanhaltung.

Daß das so kommen mußte, haben wir vorausgesehen. Es konnte gar nicht anders kommen. In dieser Beziehung ist uns der Deutsche Kaiser mit seinem impulsiven Charakter von großer Bedeutung. Wir können an seiner Stellungnahme immer merken, wie der Wind weht. Und die Art, wie der Repräsentant des einzigen protestantischen Kaisertums sich zum Oberhaupt der katholischen Kirche und zu der katholischen Geistlichkeit stellte, hat uns gezeigt, wohin die Strömung geht. Rückwärts, rückwärts Don Rodrigo, immer rückwärts! (Stürmischer Beifall.)

Unsere Partei hat an Stimmen gewonnen, und es soll und kann nicht geleugnet werden, und es gereicht uns auch nicht zur Unehre, daß wir bei allen Wahlen, vielleicht mit Ausnahme der ersten Wahl nach Erlaß des Sozialistengesetzes, eine große, nicht unerhebliche Stimmenzahl aus Kreisen erhalten haben, die zunächst nicht Sozialdemokraten sind. Die Motive für diese Mitläuferschaft sind verschiedenster Art. Und es wird zugegeben, daß in dem Maße, wie die Partei wächst, auch die Zahl der Mitläufer prozentual wächst. Gleichzeitig wächst die Zahl derjenigen aber, die aus Mitläufern zu festen, treuen Anhängern werden. Ich bin fest überzeugt, daß diejenigen, welche einen Sozialdemokraten wählten, genau wußten, wem sie ihre Stimme gaben. Wenn wir es ihnen nicht gesagt hätten, unsere Gegner hätten es ihnen gesagt. (Sehr richtig!) Ich habe mir schon oft gesagt: Trotzdem man uns so als Vogelscheuchen hinstellt, erhalten wir doch die Stimmen. Die Abschreckungstheorie macht eben auf die Wähler keinen Eindruck. Der Mann aus dem Volke denkt: „Schwätzt, verleumdet nur so viel Ihr wollt, ich wähle doch den Sozialdemokraten." (Heiterkeit.) Die Empörung über die Zerfahrenheit und Kopflosigkeit unserer inneren Zustände ergreift immer weitere Kreise und treibt sie der Partei zu, die immer fest, klar, zielbewußt ihren Weg gegangen ist. Dazu kommt die Stagnation der Kulturaufgaben, die Finanzwirtschaft, die Ziellosigkeit der Handelspolitik. Es ist ferner die Führerlosigkeit, das Schwanken in unserer inneren und äußeren Politik: heute vorwärts, morgen rückwärts. Diese Zustände, die Blamage in der Weltpolitik, die immer größeren Lasten machten selbst den Mann aus dem Volk stutzig. Auch selbst die festeste Stütze des Reiches, die Armee, ist von der Unzufriedenheit angefressen. Im Offiziercorps mehren sich die Zeichen der Unzufriedenheit.

Wenn ich vorgestern sagte, daß wir schweren Zeiten im Reich entgegensehen, so meinte ich nicht Maßnahmen gegen uns. Ich bin darin Optimist, ich glaube nicht mehr an Ausnahmegesetze. Aber in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Beziehung gehen wir schweren Erschütterungen entgegen, wenn das Regiment, das jetzt das Heft in Händen hat, wie es den Anschein hat, länger am Ruder bleibt. Ich glaube aber nicht an ein Ausnahmegesetz oder an eine Wahlrechtsänderung. An den entscheidenden Stellen wird man sich fragen, ob ein solcher Schritt gegenüber den 3 Millionen Stimmen ratsam wäre. Versuchte man es, dann hätten wir noch viele Millionen hinter uns: die katholischen Arbeiter, die Mehrheit der Nation würde geschlossen hinter uns stehen. (Beifall.) Will man da oben, das Zentrum eingeschlossen, mit uns das Tänzchen wagen, wir sind bereit. (Stürmischer Beifall.)

Und da stehen wir nun vor der Frage, ob wir unsere Taktik abändern sollen. Die Taktik ist nichts Unabänderliches. Liebknecht hat einmal gesagt: Wenn es notwendig ist, ändere ich meine Taktik in 24 Stunden 24 mal. (Heiterkeit.) Aber die Taktik muß mit den Grundanschauungen und Prinzipien der Partei stets übereinstimmen. Der Erfolg unserer bisherigen Taktik ist ein so großer, daß wir wahrlich keinen Anlaß haben, unsere siegerprobte Taktik zu ändern. In einem gewissen Sinne freilich müssen wir unsere Taktik ändern, aber nicht in dem Sinne, daß wir jetzt bremsen, Halt machen, sondern wir müssen entsprechend der gewachsenen Zahl und Kraft noch energischer, noch schärfer, rücksichtsloser vorgehen als bisher. (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Man hat nun heute so viel Wert auf die parlamentarische Tätigkeit gelegt. Man glaube doch nicht, daß die 81 Mann nun parlamentarische Eichbäume ausreißen können. Wenn wir auch im Reichstag weiter isoliert stehen werden, so schließt das nicht aus, daß wir auch Konzessionen annehmen. Es wird nur auf den Wert derselben ankommen. Wir haben über den Wert der Konzessionen in der Fraktion oft die schwersten Kämpfe. Da ist die rechte Seite, die für die kleinsten Konzessionen zu haben ist, während die andere Seite es nicht der Mühe wert hält. Und da sage ich: Bei der jetzigen Zusammensetzung der Fraktionen werden die Kämpfe sich noch vermehren (Ref. Stadthagen: Leider.) und es ist nicht unmöglich, daß die sog. rechte Seite die Oberhand erhält. Da halte ich es für nötig, daß die Partei die Situation kennen lernt und Stellung nimmt. Die Partei muß eine Direktive geben, nach der marschiert werden muß (Stürmischer Beifall, Abg. Heine: Sehr richtig!); daß Sie dann, Genosse Heine, mitmarschieren müssen, ist klar, denn wer dann nicht mit will, von dem heißt es: Wer nicht pariert, der fliegt. (Stürmischer Beifall.)

Wir dürfen keinerlei Unklarheit aufkommen lassen über unsere Stellung zu den herrschenden Parteien und zur Regierung. Da muß unsere Stellung klar sein wie Krystall. Es darf uns nicht so gehen wie bisher allen bürgerlichen liberalen Parteien, daß man von uns sagen könnte: Als sie groß geworden, sind sie umgefallen. (Hört!) Da hat ja schon neulich Heine in einem Artikel ausgesprochen, daß wir als Erben des bürgerlichen Liberalismus dessen Mission ersetzen müßten. (Abg. Heine: erfüllen!) Nun, was heißt das anders? (Beifall.) Ja, Genossen, was haben wir denn bisher anderes getan! (Abg. Heine: Darum sage ich ja auch: ich will nichts Neues! Rufe: „Ruhe!") Genossen, ich sage Euch, in der ganzen Debatte werden wir uns immer wieder über Begriffe streiten müssen. Kommt man mit Vorhaltungen, dann heißt es wie bei Bernhard und Göhre: ich habe mich unklar ausgedrückt, ich habe das nicht gewußt. Schließlich streiten wir uns tagelang herum, nehmen eine Resolution einmütig an und sind hinterher ebenso uneinig wie zuvor. (Lebhafter Beifall.) Ich bestreite, daß wir einig sind. Nie und zu keiner Zeit sind wir uneiniger gewesen als jetzt. (Kautsky: „Sehr, sehr wahr!") Uns darüber noch zu täuschen, wäre verfehlt. (Stürmischer Beifall.)

Ich habe in den 12 Jahren, seitdem ich mit Vollmar in Erfurt die große Auseinandersetzung hatte, so viel herunterschlucken müssen, daß ich sage, so geht es nicht weiter; jetzt müssen wir einmal klaren Tisch machen und uns gründlich aussprechen. (Stürmischer Beifall.) Den Anstoß zu dem Revisionismus hat die Schrift Bernsteins gegeben, der damals zu seinem Glück in London saß. Ich sage: zu seinem Glück!, denn nachdem er nach Deutschland zurückgekehrt und sich in der Partei betätigt hat, hat er viel von seinem Ansehen verloren — gerade bei seinen Freunden, die ihn einst mit Jubel als den Messias der Sozialdemokratie empfingen (Sehr richtig!), und jetzt heißt es dort: Steinigt ihn! Er ist ihnen zu ungeschickt oder vielleicht nur zu offen. Es ist ja so weit gekommen, daß sogar schon der Ruf ertönte: Wenn er so weiter geht, dann muß er aus der Partei. (Hört!) Das kam nicht etwa von unserer Seite, sondern von Leuten, die ihn noch vor wenigen Jahren als ihren Führer begrüßten. Er hat sich eben als das enfant terrible entpuppt. (Sehr richtig!) Deshalb hatte sein Vizepräsidenten-Artikel zunächst auch keineswegs so großes Aufsehen erregt. Allerdings etwas Dummeres, Läppischeres konnte es nicht geben, als in dem Moment damit zu kommen, wo man in der Partei bis auf eine kleine Minorität einig darin war, daß es jetzt gelte, vorwärts zu gehen, um den Sieg auszunutzen. (Stürmischer Beifall.) Und da kam man mit der Vizepräsidenten-Frage und sagte, es dürfe uns auch nicht genieren, das Zuhofegehen dabei in den Kauf zu nehmen. Und das kam in einem Moment, wo die Reden von Essen und Breslau noch im Angesicht jedes Sozialdemokraten brannten (Stürmischer Beifall), als hätte er eine physische Ohrfeige allerärgster Art erhalten. (Minutenlanger Beifall.) In dem Moment mußte sich doch für jeden, der zu denken vermag, zeigen, was da oben sich vorbereitete. In einem Moment, wo sich zeigte, daß wir es mit einem Repräsentanten der herrschenden Macht zu tun haben, der so oft angekündigt hat: in letzter Instanz ist meine Armee dazu da, auf Vater und Mutter zu schießen. Glaubt Bernstein, daß die Erinnerung daran aus dem proletarischen Gehirn ausgelöscht ist? (Stürmischer Beifall.) Glaubt er, daß einer von uns darüber im Zweifel sein kann, daß es eine ganz gewaltige Macht ist, die der Mann, der sie repräsentiert, zu Wasser und zu Lande eines Tages mobil machen wird, wenn er glaubt, es sei an der Zeit, um sie gegen uns zu führen? (Minutenlanger Beifall.) Es hat oft in der Partei schwere Kämpfe gegeben, aber nie habe ich so viele Zustimmung erhalten, wie dafür, daß ich der Katze die Schelle umgehängt habe. (Großer Beifall.)

Das ist die Stimmung im ganzen Lande, nur in Berlin und im Zentralorgan merkt man nichts davon. Der Sturm der Entrüstung entstand freilich erst, als Vollmar in die Arena trat und das, was Bernstein gesagt, erweiterte und vervollständigte. Vollmar liebt es nicht, vorzutreten; aber wenn er glaubt, daß die Stunde da ist, dann tut er es mit einer gewissen Feierlichkeit, um die ganze Größe seiner Person zu zeigen (Heiterkeit), er tut es, als ob er eine neue Lehre verkündige. Als er 1891 seine Rede hielt, da wurde er ja von der bürgerlichen Presse mit Jubel begrüßt, und Herr Pfarrer Naumann, der hier vor mir sitzt (Heiterkeit), bat ihn förmlich auf den Knien, sich jetzt an die Spitze des deutschen Volkes zu stellen. (Heiterkeit.) In München wurde ja Vollmar bejubelt. Dort hat er immer Jubel. München ist das deutsche Capua für die Sozialdemokratie. In München wandelt keiner ungestraft zwischen den Biertischen. (Stürmische Heiterkeit.) Ja, seht nur den Parvus an, was ist aus dieser eisernen Säule des Radikalismus geworden und aus so manchem anderen, den ich hier an den Tischen sitzen sehe! (Große Heiterkeit.) So mancher prinzipienfeste Radikale war nach einigen Jahren Münchener Aufenthalts gebrochen an Leib und Seele. (Heiterkeit.) Wenn ich nach München ziehen müßte, ich würde mich vor mir selber fürchten (Stürmische Heiterkeit), aber diesmal hat das baierische Volk

---

für Dr. Lichfields Schuld spricht, irgend ein Entlastungsmoment, das Ihr persönliches Gefühl befriedigt und Ihnen die Wohltat des Zweifels läßt. Aber damit sollten Sie sich beruhigen. Den Prozeß jetzt wieder aufzunehmen, hieße nur eine endgiltige Verurteilung des Mannes herbeiführen, der, wie wir jetzt wissen, Ihr eigener Vater war. Ich beschwöre Sie, um Ihrer selbst willen, nichts zu tun, was den Verdacht zur Gewißheit machen würde. Die Sache ist ein für alle mal abgetan. Wenn Sie die öffentliche Meinung zeitweise auch auf eine falsche Fährte leiten, so könnten höchstens Leute hineinverwickelt werden, von denen ich weiß, daß sie gänzlich unschuldig sind. Lassen Sie die traurige Angelegenheit ruhen, dann braucht kein Mensch zu erfahren, daß Sie Lichfields Sohn sind. Ich will es vor meiner eigenen Frau geheim halten; weder ihr noch Bertha werde ich je mitteilen, aus welchem Grunde die Verlobung rückgängig gemacht worden ist."

Harry wußte kaum, was er reden und denken sollte; er fühlte sich wie vernichtet und senkte stumm das Haupt. Endlich murmelte er leise: „Es ist gut und großmütig von Ihnen, Sir Arthur, mir dies Versprechen zu geben, ich danke Ihnen dafür. Und nun noch eine Bitte: darf ich Bertha sehen?"

„Allein?"

„Ja, allein."

Sir Arthur zögerte eine Weile. „Nun gut," sagte er nach kurzem Schweigen, „aber nur unter der Voraussetzung, daß Sie ihr klar und deutlich zu verstehen geben, die Verlobung müsse unwiderruflich auf der Stelle zurückgehen."

„Das will ich," versetzte Harry. „Die Wahrscheinlichkeit, daß es mir gelingt, den guten Namen meines Vaters wieder herzustellen, ist sehr gering; ich brauche gegen Bertha nichts davon zu erwähnen."

„Hören Sie auf meinen Rat, forschen Sie nicht weiter; ziehen Sie nicht noch größeres Unglück auf Ihr Haupt herab," sagte Sir Arthur eindringlich; dann entfernte er sich rasch, um seiner Tochter die Botschaft zu überbringen. Er sah sorgenvoll aus, und der letzte Blick, den er auf Harry warf, verriet seine innere Unruhe.

Es ward dem jungen Doktor furchtbar schwer, von Bertha auf immer Abschied zu nehmen, ohne ihr erklären zu können, weshalb sie einander nicht angehören dürften. Bertha sprach nicht viel, sie schwamm in Tränen; das Gefühl, daß ein unbekanntes Mißgeschick über ihr schwebe, schloß ihr den Mund. Als sie jedoch von Harry hörte, an der Trennung sei weder er noch sie noch ihr Vater schuld und niemand hätte voraussehen können, daß die Vorsehung ihnen dies Leid auferlegen würde — da traute sie seinen Worten und glaubte nur um so fester an ihn, weil das Herz ihr sagte, alles was er tue, müsse recht und edel sein.

Dies schöne, fromme Vertrauen einer reinen Frauenseele ist dem Manne oft eine Stütze in der schwersten Not und erleichtert ihm die härtesten Lebensaufgaben in Augenblicken, da er fast verzweifeln möchte.

„Lebe wohl, Harry," sagte sie mit Festigkeit, als er aufstand, um sie zu verlassen, wie weh ihr auch zu Mute war, „lebe wohl auf immer. Ich werde stets für Dich beten und niemals aufhören, Dich zu lieben."

„Es ist schwer, entsetzlich schwer, Geliebte," erwiderte er mit erstickter Stimme, „aber uns bleibt keine Wahl. Dank, tausend Dank für Dein Vertrauen. Lebe wohl in alle Ewigkeit."

Er trat hinaus auf die Straße als ein gebrochener Mann. Nur das Bewußtsein, daß er dem Gebot seines Gewissens Folge leiste, hielt ihn aufrecht. Wenn er kein Licht in jenes furchtbare Dunkel zu bringen vermochte, wollte er Bertha nie wiedersehen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der preußische Kultusminister hat, Blättermeldungen zufolge, an die Universitäts-Kuratoren den folgenden Erlaß über Warnung der Studierenden vor den Gefahren der Geschlechtskrankheiten gerichtet: „Die Gefahren der Geschlechtskrankheiten für die Gesundheit und die Verbreitung, welche die Erkrankungen glaubwürdigen Nachrichten zufolge unter der studierenden Jugend erlangt haben, lassen es in hohem Grade erwünscht erscheinen, daß die Studierenden in größerer Ausdehnung als bisher vor diesen Gefahren gewarnt und mit den Maßregeln zu ihrer Bekämpfung in eindringlicher, gemeinverständlicher Weise bekannt gemacht, wie auch auf die ethische Seite der Frage nachdrücklich hingewiesen werden. Dies hätte am zweckmäßigsten in kurzen öffentlichen Vorlesungen für Studierende aller Fakultäten zu geschehen, wobei neben Dozenten der medizinischen Fakultät auch geeignete Vertreter der Philosophie oder Theologie beteiligt werden könnten. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst um baldige Vorschläge zu einer möglichst zweckentsprechenden Gestaltung dieser Vorlesungen."

— Der Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, Professor Protter, hat sich erschossen. In einem Briefe an den Chef der Polizei sagt Protter: „Ich lege Hand an mich, weil, wenn ich es nicht täte, ich dem Wahnsinn verfallen würde." — Der Selbstmord wurde, nach der „Post", verübt, weil der Professor nicht mehr die Kraft in sich spürte, ein großes Studienwerk über die griechische Mythologie, an dem er schon längere Zeit arbeitete, zu Ende zu führen.

— Das Hochwasser in Gastein hat furchtbares Unheil angerichtet. Die Befürchtung, daß der ganze Ort weggeschwemmt werden könnte, scheint bedauerlicherweise Bestätigung zu finden, wie die Schilderungen eines Berliner Blattes erkennen lassen: Gastein, heißt es da, ist im vollsten Sinne des Wortes abgesperrt; es kann kein anderer als telegraphischer Verkehr mit Bad Gastein stattfinden. Die Reichsstraße ist an drei Stellen zerstört, die Klammsteinbrücke weggerissen. Im Bad Gastein ist die Gesseneharter „Dependance" buchstäblich vom Wasser fortgetragen worden. Das Miethaus Höller, welches voll Fremder war, und das Oekonomiegebäude des „Hirschen" gelten als verloren. Das Grand-Hotel, „Gasteiner Hof" hat sich um zwei Meter gesenkt; der „Grabenwirt" wurde schon heute Nacht geräumt. Die elektrische Anlage bei Gesseneharter ist weggeschwemmt, die Thermalwasserleitung ist gesperrt. Die Kurgäste, denen die Möglichkeit benommen ist, abzureisen, versagen sich das schauerlich-schöne Schauspiel des dahinbrausenden Stromes, weil schon viele Leichen herabgeschwemmt wurden und der Anblick Schrecken verbreitet. Unter den Eingesperrten befanden sich auch der inzwischen doch abgereiste Fürst Herbert Bismarck und seine Gemahlin. Die höher als Gastein belegenen Ortschaften sind von den Bewohnern verlassen, welche auf die Pablenberge flüchten. Im Feistritztal irren obdachlose Menschen um Hilfe jammernd in den Wäldern umher.

— 311 Kilometer ohne Aufenthalt legt der Blitzzug zwischen der Londoner Paddington-Station und Exeter auf der Great Western-Eisenbahn zurück. Der Zug verläßt London um 2 Uhr 55 Min. nachm. und erreicht Exeter um 6 Uhr 30 Min. abends; die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt also nahezu 90 Kilometer in der Stunde.

— Ein kostspieliger Temperamentsausbruch. Vergangenen Freitag, so erzählt die „Revue", kurz nach Abgang eines Schiffes von Montreux nach Genf ließ sich eine Dame daselbst auf einem Platze nieder, den ein Fremder für einen Moment verlassen und mit seinem Mantel belegt hatte. Als der Besitzer des Mantels zurückkam, reklamierte er natürlich seinen Platz, worauf die etwas temperamentvolle Dame den Mantel einfach ergriff und über Bord in den See warf! In dem Mantel befanden sich, wie es scheint, tausend Mark und einige Wertpapiere. Bei der Ankunft des Schiffes in Genf marschierten dann der Fremde, die Dame und ein Polizist auf das deutsche Konsulat, wo die ungestüme Dame durch ihren Gatten erklären ließ, der Schaden werde vergütet werden.

— Französischer Kindermund. Henri: „Warum setzt man nur immer einen Hahn auf die Kirchtürme und nie eine Henne?" — Pierre: „Dummkopf! Wenn man eine Henne da oben hinsetzte und sie zu legen anfinge, da würden die Eier doch auf die Vorübergehenden fallen!"

— Gesteigerter Genuß. Doktor (beim Glase): „Doppelt so gut schmeckt doch das Bier, wenn man's vorher einem Patienten verboten hat!"

von dem „ungekrönten König von Baiern", wie Vollmar ja genannt wird (Heiterkeit), außer in München, nichts wissen wollen. Nur Auer hat in seiner bekannten geistreichen und witzigen Art geschrieben: in der Saurengurkenzeit mußten die Leute doch etwas zu tun haben. (Heiterkeit.) Ich bedauere dieses, denn es ist nicht wahr, ebensowenig wie es richtig ist, daß es sich bei unseren Debatten der ersten Tage um Literatengezänk handelte. Es handelt sich um Vorgänge, die die ganze Partei in ihren Grundfesten erschüttern. Man hat eben den prinzipiellen Boden verloren. Mir kann es nicht passieren, daß mich das Bügertum lobt. Es mag wohl sein, daß man, wenn ich, wie bei der Kaiserrede, das Herz des Bürgertums berühre, sagt: „Der Kerl hat es famos gemacht!" aber geliebt werde ich nicht. So soll es auch sein, solange ich lebe, solange ich schreiben und reden kann. Ich bin der Todfeind dieser bürgerlichen Gesellschaft und Ordnung und will es bleiben, solange ich lebe, um sie in ihren Existenzbedingungen zu untergraben und, wenn ich kann, zu beseitigen. (Endloser Beifall.)

Bis gegen 1890 stimmte ich mit Vollmar überein, seit seiner Rede 1891 sind unsere Wege immer mehr auseinander gegangen. Trotzdem ist unsere gegenseitige Achtung dieselbe geblieben. Man hat gesagt, es sei zwischen uns gegenseitige Eifersüchtelei, und für zwei Alexander sei kein Platz in der Partei. Das ist unrichtig. Es ist für uns beide und für noch viel mehr Platz. Ich sage vielmehr: Seid froh, daß ihr beide habt! Wilhelm II. hat gesagt: Ja, wenn wir einen Millerand hätten! Nun, wenn er mich einmal fragen sollte, so würde ich sagen: Ich glaube, Vollmar würde ebenso gut sein. (Stürmische Heiterkeit.) Darauf geht doch das ganze Streben, das Entgegenkommen auf jener Seite hinaus. Glauben Sie doch nicht, daß es ohne Konzession abgehen könnte. Was haben wir nicht erleben müssen. Ich erinnere an die Kanonenrede Schippels, an Heine, an die Budgetfragen u. s. w. Sind das nicht Symptome der bedenklichsten Art? Wenn es so weiter geht, dann hört alles auf, dann ist die ganze alte Sozialdemokratie beseitigt, vernichtet. (Lebhafter Beifall.)

Man will diplomatisch sein. Daher dieses ewige Beruhigen, Abwägen. Darin besteht die ganze Kunst der Revisionisten. Unsere Genossen da drüben haben zu viel Diplomatie, so daß man schon auf hundert Schritt den Diplomaten sieht und riecht. (Heiterkeit.) Es ist dort mit einem Wort das Streben zur Annäherung an die bürgerliche Gesellschaft, zur Ueberbrückung der Gegensätze. (Stürmischer Beifall.) Es ist wie in allen revolutionären Parteien der Kampf zwischen der Rechten und der Linken, und in der Mitte, da ist der Sumpf. (Stürmischer Beifall.) Der Sumpf, sage ich, nämlich diejenigen, die hin- und herschwanken, abwarten, nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen. Diese muß man den Parteigenossen denunzieren. (Heine ruft: „Denunzieren"?) Jawohl, denunzieren, der Gegner ist mir lieber als jene Elemente, die sich vor jeder Entscheidung drücken, die immer sagen: Wir sind ja einig, uns trennt nichts! Diese Elemente müssen mit aller Entschiedenheit bekämpft werden. Wenn ich mir nicht klar wäre, ob ich den richtigen Weg gehe, die Gegner würden ihn mir weisen. Wie werden die Revisionisten von ihnen verhätschelt. Herr Naumann, den ich sonst nicht für einen weitblickenden Politiker halte, war in bezug auf die Taktik unserer Partei gegenüber auf dem richtigen Wege. (Abg. Heine: „Aber er hatte keinen Erfolg damit.") Ja, glaubt Ihr denn, daß Ihr mit dem Revisionismus Erfolge habt? (Stürmischer Beifall.) Erfolge hat der Revisionismus nicht gehabt, aber Schaden hat er angerichtet in unserer Partei: er zwingt uns zu kämpfen, macht uns uneinig, verwirrt viele Genossen. (Stürmischer Beifall.)

Wer sind denn nun die Revisionisten? Da sind die Akademiker, die nur zu schnell vergessen, was sie in der Partei gelernt haben; da sind ehemalige Arbeiter, Leute in gehobener Lebensstellung. Die materialistische Geschichtsauffassung gibt hier die Erklärung des Rätsels. Von einigen gilt auch, daß sie eine staatsmännische Ader in sich entdeckt zu haben glauben (Heiterkeit und Beifall). Dann sind auch einzelne Proletarier da, die aus Unwissenheit einzelnen Führern zu folgen sich verpflichtet halten. Wollte man aber die Arbeiterschaft befragen, so würde sich ergeben, daß man es mit einem stattlichen Generalstab zu tun hat, ohne Armee. (Stürmischer Beifall.) Und weil ich weiß, daß der Revisionismus in der Fraktion eine erhebliche Verstärkung gefunden hat, was nicht mehr zu vertuschen ist, deshalb hielt ich es für nötig, den Parteitag anzurufen, damit die Vertretung der Partei ihr Urteil fällt, welche Taktik einzuschlagen ist. Von diesem Standpunkt haben wir Ihnen die Resolution vorgeschlagen, die sagt, was in dieser Situation ausgesprochen werden muß. Darum stimmen Sie mit überwältigender Mehrheit dafür, damit die Partei in ihrem Siegeslauf weiter gehen kann, um ihre geschichtliche Mission zu erfüllen. (Minutenlanger Beifall und Hochrufe.)

Da Bebel fast 3¼ Stunden gesprochen hatte, konnte Vollmar am Donnerstage nicht mehr das Wort erhalten.

Zur Lage im Orient.

In einer anschaulich geschriebenen Wiener Korrespondenz der „Münch. Neuest. Nachr." vom 16. September wird über die Situation am Balkan ausgeführt:

Das Hereinbrechen des Winters und der erste starke Schneefall am Balkan ist von so manchen europäischen Kabinetten wohl noch selten mit einer so großen Ungeduld erwartet worden wie heuer. Denn die Situation wird immer kritischer: man kann in Bulgarien kaum mehr weiter, man kann in Serbien nicht mehr weiter, und man kann schließlich auch in der Türkei kaum mehr weiter, so daß sich die Gefahr eines kriegerischen Zusammen[illegible] dem Tage vermehrt. Stünde man am Anfang des Sommers, so würde niemand mehr an den Ausbruch eines bulgarisch-türkischen Krieges zweifeln. Nun aber, da der Winter vor der Tür steht, dürften selbst die bulgarischen und macedonischen Desperados die Lust verlieren, sich auf einen Winterfeldzug einzulassen. Auch jetzt kann man zwar noch nicht sicher gehen, denn es ist immerhin nicht ganz ausgeschlossen, daß die Verhältnisse in Bulgarien zu einem Kriege treiben — ist doch z. B. der serbisch-bulgarische Krieg Ende Oktober ausgebrochen. Aber es ist doch im höchsten Grade wahrscheinlich, daß der Eintritt der schlechten Jahreszeit die Bemühungen Oesterreichs und Rußlands, einen Krieg hintanzuhalten, erfolgreich unterstützt.

Die Hauptgefahr liegt in Bulgarien, beziehungsweise in der macedonischen Agitation in Bulgarien, die im Lande Oberwasser hat und zum Kriege treibt. Der Fürst will keinen Krieg, aber er ist vollkommen machtlos und fürchtet für sein Leben. Jetzt erfährt man erst, daß er halb gezwungen in sein Land zurückgekehrt ist. Als er auf dem Gute seines Bruders, Puszta-Mezö in Ungarn, weilte, soll der Vertrauensmann eines Monarchen bei ihm erschienen sein, der ihn zur unverweilten Rückkehr nach Sofia aufforderte. Fürst Ferdinand gehorchte — seufzend und voll Todesahnungen. Dem Abgesandten soll er gesagt haben: „Sie bringen mir mein Todesurteil!" und seiner Umgebung gegenüber sprach er offen die Ueberzeugung aus, er werde nicht mehr lebend aus Sofia wiederkehren. Er fürchtet namentlich den Grimm Boris Sarafows, der erklärt hat, er wolle den Fürsten töten. Zu seinem Glück ist noch die Mehrzahl der Armee leidlich treu.

Aehnlich schlimm steht es in Serbien. Dort ist König Peter gänzlich in den Händen der Königsmörderpartei und kann keinen Schritt ohne diese machen. Die letzten Ereignisse haben dies vollauf dargetan. Ueberdies soll das persönliche Auftreten des Königs im Lande keinen guten Eindruck gemacht haben, und die Not in der Staatskasse wie in der Privatkasse des Königs ist gleich groß. Hilfe vom Auslande ist vorderhand nicht zu erwarten, da sich sowohl Rußland wie Oesterreich-Ungarn sehr kühl verhalten. Es ist daher nicht abzusehen, wohin die Ereignisse treiben.

Es wird nicht geringe Mühe der Großmächte kosten, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Daß alles, was ohne eine direkte Intervention möglich ist, aufgewendet werden wird, ist sicher. Die Hauptaufgabe besteht darin, Bulgarien vom Kriege abzuhalten, und sowohl der österreichische als auch der russische Vertreter in Sofia lassen es an fortgesetzten nachdrücklichen Warnungen nicht fehlen. Daß die beiden Mächte durchaus gleichartig vorgehen, ist nicht zu bezweifeln. Wenn die Bulgaren glauben, Rußland werde ihnen helfen, Macedonien zu erwerben, so sind sie sehr im Irrtum. Und wenn sie sich wider Willen Rußlands in einen Krieg einlassen, so wird man in Petersburg ruhig zusehen, wie die Türkei Bulgaren niederschlägt. Das ist den Bulgarien schon deutlich gesagt worden und wird ihnen immer von neuem gesagt... Das übrige muß, wie eingangs erwähnt wurde, der hereinbrechende Winter besorgen. Hoffentlich gelingt es, den Frieden so lange aufrecht zu erhalten.

Ungarn.

Mit einziger Ausnahme des halbamtlichen „Pester Lloyd" bezeichnen alle Blätter den Armeebefehl als einen schweren Fehler, der die Lage geradezu unentwirrbar mache. Man erklärt es als verfassungswidrig, daß der König in politischen Fragen ohne ministerielle Gegenzeichnung Aeußerungen tue und seinen Willen über den Willen des Reichstags stelle. Von den Regierungsblättern erklärt der „Budapesti Hirlap", daß der Armeebefehl das Selbstgefühl des Volks tief verletze. „Magyar Hirlap" fordert auf, den Kampf trotz des Armeebefehls fortzusetzen. Des Budapester „Tagblatt" und „Pester Journal" glauben, daß der Armeebefehl besser unterblieben wäre, da er die Lösung der Krise unendlich erschwere. Von den oppositionellen Blättern sagt „Pesti Hirlap", daß der durch den Armeebefehl begangene Fehler gutgemacht werden müsse, und wenn es eine kleine Empörung kosten sollte. Das Blatt der Volkspartei „Alkotmany" sagt, daß der Armeebefehl Oel ins Feuer gieße und den verfassungsmäßigen Rechten Ungarns Hohn spreche. Kossuths Blatt „Egyetertes" verlangt, daß die Nation den Armeebefehl nicht zur Kenntnis nehme. Im Blatt der Obstruktionisten „Független Magyar Orfzag" schlägt der Abgeordnete Lengyel ganz revolutionäre Töne an. Der Armeebefehl sei im Geiste der 1848er Patente gehalten. Man müsse ihm gegenüber das Gebiet des passiven Widerstandes mit Steuer- und Rekrutenverweigerung betreten. Ungarn werde sich erhalten, aber wer die Dynastie retten werde, das könne niemand wissen. Der Thron sei 1849 in Blut erstanden und werde in Blut untergehen. — In liberalen Kreisen wird der Gedanke erwogen, eine Adresse an den König zu wenden.

Italien.

Das Programm für die Reise des italienischen Königspaares nach Frankreich ist nunmehr endgiltig festgesetzt. Der Draht berichtet aus Paris vom 15. September: „Nach dem nunmehr festgestellten offiziellen Programm für die Reise des Königs und der Königin von Italien nach Paris werden der König und die Königin am Mittwoch, den 14. Oktober, nachmittags, eintreffen und offiziell empfangen werden. Das Königspaar wird im Ministerium des Auswärtigen absteigen und das Diner im Elysée einnehmen. Am Donnerstag, den 15. Oktober, ist Dejeuner in Versailles und am Abend Gala-Oper; am folgenden Tage findet Empfang im Stadthause und Diner im Ministerium des Auswärtigen statt, am Sonnabend, den 17. Oktober, eine große Jagd in Rambouillet, am darauffolgenden Sonntag Truppenbesichtigung und militärisches Frühstück im Elysée. — Die Abreise des Königs und der Königin soll an diesem Tage um 3 Uhr nachmittags erfolgen.

Lokales.

Konzert Lemba.

Das gestrige Konzert des jungen einheimischen Klaviervirtuosen Theodor Lemba hatte vor dem leider nur spärlich erschienenen Publikum einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Herr Lemba, ein Schüler van Arks am St. Peterburger Konservatorium, hat auch in ausländischen Musikzentren, so in Berlin und Paris, konzertiert und ist überall mit größtem Beifall aufgenommen worden.

Die Hauptstärke des Künstlers liegt in seiner brillanten Technik, welche die größten Schwierigkeiten leicht überwindet; aber auch der Vortrag ist bemerkenswert, denn er bekundet Geschmack und musikalisches Feingefühl. Bewundern mußten wir auch die Kraft und die fast unfehlbare Treffsicherheit in seinem Spiele.

Das Programm enthielt neben Piècen rein klassischer Richtung auch mehr salonmäßige Kompositionen. Den Anfang machte Beethovens Andante mit Variationen in A-dur; hier müssen wir namentlich den ergreifenden Trauermarsch hervorheben, der in der Wucht seiner vollen Akkorde den Zuhörer packte. Das Nachtstück von Chopin wie auch die Lockungen im „Erlkönig" hätten mit noch mehr Zartheit wiedergegeben werden können. Die Hauptnummer im Programm nahm Chopins H-moll-Sonate ein; war auch das Ganze eine abgerundete, meisterhafte Leistung, so wollen wir dennoch speziell das breitgehaltene Largo mit seiner schönen Melodie und das mit exzellenter Reinheit und Sicherheit gespielte überaus schwierige Finale erwähnen. Aus der dritten Abteilung interessierte uns vor allem das Albumblatt von R. Tobias, einem jungen einheimischen Musiker, der nicht ohne Erfolg sich auf dem Gebiete der Komposition versucht hat. Das Werk ist in modernem Stile gehalten und erinnert in Aufbau und Harmonie an Grieg, ohne jedoch an Selbständigkeit dadurch einzubüßen. Seine volle Kraft und virtuoses Können zeigte Herr Lemba in der mit glänzender Bravour vorgetragenen „Campanella" von Liszt.

Als Zugaben bekamen wir die „Rigoletto-Paraphrase" von Liszt und das „Caprice espagnole" von Moszkowsky zu hören. — Wir hoffen, daß der Künstler bei einem Wiederbesuch unserer Stadt beim Publikum mehr Interesse finden wird; verdient hätte er es vollauf.

K.

Wie wir der offiziellen Prämiierungsliste der soeben geschlossenen Revaler Gartenbau-Ausstellung entnehmen, sind auf derselben nachstehende Exponenten aus Nordlivland mit Preisen bedacht worden:

In der I. Gruppe (Obstbau) hat das Gartenbau-Comité des hiesigen Handwerkervereins, wie schon gemeldet, die große goldene Medaille des Fürsten Gagarin erhalten; in der 2. Gruppe (Gemüsebau) Herr v. Samson-Hummelshof ein Ehrendiplom und Gräfin Manteuffel-Talkhof die kleine silberne Medaille des Estl. Gartenbauvereins; in der dritten Gruppe (Blumenzucht) Gräfin Manteuffel-Talkhof für „Gesamtleistung" die große silberne Medaille des Vereins, und Herr A. v. Samson-Hummelshof für Primula obconica die kleine silberne Medaille des Vereins; in der vierten Gruppe (Baumschulartikel) Herr M. v. z. Mühlen die Bronze-Medaille des Vereins; in der 5. Gruppe (Schnittblumen) Herr A. v. Samson für ein Dahlien-Sortiment die kleine silberne Medaille; in der 6. Gruppe (Obst- und Gemüseverwertung) derselbe Exponent für Pielbeer- und Buchsbeerliköre die Bronze-Medaille.

Die bekannten „optischen Soireen" des Hrn. P. W. Döring scheinen auch dieses Mal ihre volle Anziehungskraft auf unser Publikum zu bewähren. Ein großes und sehr dankbares Publikum, das nicht zum geringsten Teile aus jugendlichen Besuchern bestand, hatte sich gestern zur ersten Vorstellung im Sommertheater des Handwerkervereins eingefunden und folgte mit lebhaftem Interesse den vorgeführten trefflichen Lichtbildern. Die größte und wohl auch interessanteste Serie der Bilder mit schönen Lichteffekten hatte Nansens Nordpolfahrt zum Gegenstande. Aber auch andere Abteilungen der Vorstellung, so speziell die vermittest eines vervollkommneten Kinematographen zur Darstellung gebrachten „lebenden Photographien" ernteten reichen Beifall. Auch der Humor kam zu seinem Rechte — u. a. in der Ankunft des Eisenbahnzuges mit den drolligen Rückwärtsbewegungen und in der sehr gelungen Szene „Des Gymnasiasten erste Zigarre".

Eine interessante Naturerscheinung war in den letzten Tagen zu beobachten — die ungewöhnliche Farbenpracht der Abendröte. Diese Erscheinung [illegible]

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Ich sehe mich veranlaßt, Sie um die Veröffentlichung nachstehender Zeilen zu bitten, da mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden ist, daß seit einigen Tagen die Kolportage eines Buches hierselbst in ganz unerlaubter Weise mit meinem Namen gedeckt werde.

Es handelt sich um den Vertrieb des Werkes von Pastor O. Pank: „Ich bin bei euch alle Tage. Ein christliches Lebensbuch in Bild und Lied. Mit einem Titelbild von Prof. B. Plockhorst. Preis 10 Mark = 6 Rbl.", — das von einem Agenten der Verlagsfirma und seiner Gehilfin in unseren Häusern nicht nur zum Kauf angeboten, sondern geradezu aufgenötigt wird, wobei die übereifrigen Kolporteure die Dreistigkeit besitzen sollen, sich als direkt von mir geschickt zu legitimieren und in meinem Namen die Acquisition des Buches in zudringlicher Weise unseren Familien zur moralischen Pflicht zu machen. Um diesem dreisten Treiben ein Ende zu setzen, bleibt mir nichts anderes übrig, als öffentlich zu erklären, daß ich mit dieser mir an und für sich schon höchst unsympathischen Art der Kolportage nichts zu tun habe.

Als ich, die Bitte des Agenten erfüllend, auf sein mir vorgelegtes Blatt mit Empfehlungen des m. E. wirklich guten Buches auch meinerseits einige Worte günstiger Beurteilung dieser Sammlung religiöser Lyrik schrieb, habe ich ebensowenig wie meine Amtsbrüder in Riga, Reval u. s. w., unter denen sich auch der Name unseres Livländischen Herrn Generalsuperintendenten befindet, geahnt, daß mit diesen Zeilen ein unerlaubter Mißbrauch getrieben werden würde. Ich werde jedenfalls in Zukunft vorsichtiger mit der Erfüllung ähnlicher Bitten sein und möchte nur noch bemerken, daß ich selbst mich nicht genötigt gesehen habe, auf diesem Wege das genannte Buch meiner Bibliothek einzuverleiben.

Genehmigen Sie 2c.

Oberpastor B. Wittrock.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich gestern der in Ellistfer wohnhafte Johann Pill wegen Verkaufes gefälschter Butter zu verantworten. Die von ihm zum Verkauf gebrachte Butter enthielt 37% Wasser oder 17% mehr als zulässig ist. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei, weil weder im Friedensrichter-Strafgesetz noch im allgemeinen Strafgesetzbuch ein Artikel existiere, nach welchem ein unschädlicher Zusatz zu Lebensmitteln strafbar ist. Eine obligatorische Verordnung, die den Wassergehalt in der Butter bestimmt, existiert ebenfalls nicht.

Wegen Aufkäuferei war Jaan Ermann belangt: er hatte auf dem Viktualienmarkt ein Schwein gekauft. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest. — Die Aufkäuferin Liisa Sääg wurde zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt, weil sie auf dem Viktualienmarkt Eier aufgekauft hatte.

Der Getreidehändler August Treufeld, der seine Waren nicht nach Gewicht, sondern nach Maß verkauft hatte, erhielt 4 Rbl. oder 1 Tag Arrest als Strafe zudiktiert.

—i—

Schlimmen Dank erntete gestern der Luniasche Bauer Märt Mäe für seine Freundlichkeit. Er hatte in der Stadt einen unbekannten Menschen auf sein Gefährt genommen, um ihn aufs Land zu bringen. Vor der Fahrt hatten sie tüchtig dem Branntwein zugesprochen, so daß Mäe bald nach dem Verlassen der Stadt einschlief. Als er etwa 7 Werst von der Stadt erwachte, befand er sich allein auf dem Fuhrwerk; sein Begleiter und mit ihm 100 Rbl., die Mäe in der Tasche gehabt hatte, waren auf Nimmerwiedersehen verschwunden. —i—

Ein schwarzes Pferd wurde in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Kasterschen Metsa-Gesindes gestohlen. Der Bestohlene verfolgte die Spuren bis zur Stadt, hier aber suchte er vergebens nach seinem Tier. —i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 11. September, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Neueste Post.

Danzig, 21. (8) September. In Gegenwart des Kaisers fand die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. statt.

Bern, 21. (8.) September. Der Luftschiffer Spelterini stieg am 19. September in Zermatt mit zwei Gefährten auf, flog über die Alpen und landete glücklich in Bignasco im Kanton Tessin.

Stockholm, 21. (8.) September. In Stenunge, Matala und Radstena, in der Provinz Oestra[illegible]

London, 21. (8.) September. Austin Chamberlain ist zum Kanzler der Schatzkammer, Lord Selborne zum Minister der Kolonien, Arnold Forster zum Kriegsminister und Brodrick zum Staatssekretär für Indien ernannt worden.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Belgrad, Dienstag, 22. (9.) September. Eine serbische Bande überschritt die Grenze, wurde jedoch von den Türken zurückgedrängt. — Fechti-Pascha machte in diesem Anlaß der serbischen Regierung Vorwürfe. Die Zahl der türkischen Truppen in Altserbien ist verstärkt worden. Die serbische Regierung ist beunruhigt.

Das serbische Ministerium des Aeußern beklagt sich in einer Note an den türkischen Gesandten über die Konzentrierung türkischer Truppen an der serbischen Grenze und verlangt die Abberufung derselben, sonst werde man Gegenmaßregeln ergreifen müssen.

Sofia, Dienstag, 22. (9.) August. Im Bericht des Generalstabes der Insurgenten heißt es entgegen den türkischen Berichten über die angebliche Vernichtung der Banden in Vilajet Monastyr, daß die Bandenorganisation dort in bester Ordnung funktioniere. Keine einzige Bande sei zersprengt worden; es seien im Gegenteil 1200 verwundete türkische Soldaten in die Hospitäler abgefertigt worden.

Die bulgarische Regierung hat alle sich im Auslande aufhaltenden bulgarischen Offiziere zurückberufen.

In dem Kampfe in der Kresna-Schlucht im Struma-Tale sind 500 Türken durch Dynamitbomben getötet worden.

Konstantinopel, Dienstag, 22. (9.) September. Vier oder fünf englische Kriegsschiffe haben die Vorschrift erhalten, sich möglichst nahe von Saloniki aufzuhalten. Derselbe Befehl ist drei französischen Kriegsschiffen erteilt worden.

Dshibuti, Dienstag, 22. (9.) September. Bei Eröffnung einer neuen Bahnlinie hielt Ras Makonnen eine Rede, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß Abessinien und Frankreich immer gemeinsam vorgehen werden.

Washington, Dienstag, 22. (9.) September. Der amerikanische Generalkonsul in Marseille Skinner begibt sich in vertraulicher Mission nach Abessinien — wie man glaubt, in Sachen eines Handelsvertrages.

Budapest, Dienstag, 22. (9.) September. Am Abend fand eine Konferenz der Kossuth-Partei statt, in welcher beschlossen wurde, im Abgeordnetenhause den Antrag zu stellen, daß es sich mit einer Adresse an die Krone wende und auf die Verletzung der Konstitution durch den Armeebefehl hinweise sowie darauf, daß die ganze Nation in der Beschützung der Konstitution einmütig sei.

London, Dienstag, 22. (9.) September. Der „Standard" teilt mit, daß die marokkanische und aegyptische Frage gegenwärtig den Gegenstand von Verhandlungen zwischen Lord Lansdowne und dem französischen Botschafter in London bilden.

Belgrad, Dienstag, 22. (9.) September. In den gestrigen Wahlen sind 72 gemäßigte, 6 unabhängige und 6 nicht zur Partei gehörige Radikale, 14 Liberale, ein Fortschrittler und ein Sozialist gewählt worden Neun Stichwahlen stehen bevor.

Sofia, Dienstag, 22. (9.) September. In den letzten Tagen sind auf bulgarischem Gebiete mehr als 10,000 Flüchtlinge aus dem Vilajet Adrianopel eingetroffen.

Konstantinopel, Dienstag, 22. (9.) September. Im Yldiz-Kiosk fand wieder ein außerordentlicher Ministerrat statt.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Sept. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,40
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	443*
„ „ (1866)	336¼*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1060
„ „ Russ. Bank	349*
„ „ Internat. Hand.-Bank	462
„ „ Diskonto-Bank	410*
„ „ Privat-Handels-Bank	445
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	465
„ „ Briansker Schienenfabrik	102*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	[illegible]
„ „ Ges. der Walzen-Werke	[illegible]
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	89¼*
„ „ Russ.-Balt. Wagonfabrik	540*

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. [illegible]

Gestern Abend um 7 Uhr verschied nach langem schweren Leiden im 81. Lebensjahre

Max Bernhoff.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gross-Camby, den 8. Sept. 1903.

Stud., phys.-math.
der viel unterrichtet hat, **erteilt Stunden in allen Fächern.** Offert. sub Lit. „M. G. empf. d. Exp d. Bl.

Ein Student der Universität wünscht
russ. Konversationsstunden
im Austausch gegen deutsche **zu erteilen** — Beerenstr. 1, Qu. 8.

Deutsche u. frz. Stunden
erteilt eine erfahrene Lehrerin — Steinstr. 42. Zu sprechen von 4—6.

Студентъ Университета (русскій)
ищетъ урока.
Адресъ: Ягодная 2, кв. 6. Д. А. К.

Студ. (math.) даетъ
УРОКИ
по предметамъ сред. уч. завед. Адреса въ редак. газ. „Postimees", Stud.math.

Leçons de français. S'ad. chez M-r le baron Engelhardt, Peplerstr. 32, de 2 à 3 heures. Hélène Genoud.

Guten
Honig
und
gerösteten Kaffee
empfiehlt
A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

Sie kaufen am billigsten
Weintrauben v. 15 Kop. an., kistenweise noch billiger, **Aepfel, Arbusen, 1903er Fruchtsäfte,** schönsten **Lindenhonig,** frische **Wiburger Kringel, Moskauschen Zwieback, Ssuschky** etc. bei
Ritterstr. 4. **D. Welikow.**

Offeriere diverse gute Holländ.
Heringe
pfund- u. stückweise,
abgelagerte Killo.
A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

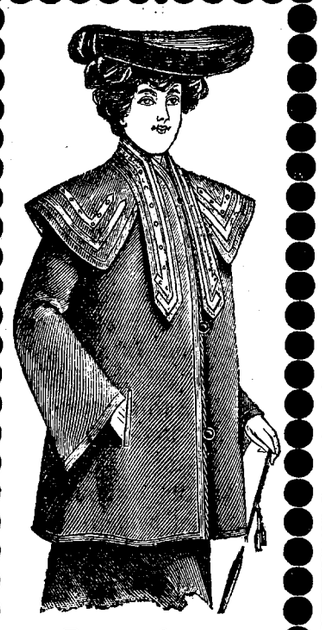

Besonders
kleidsame

Herbstpaletots
und
Jacken
mit Bortenverzierung und schönen **Posamenterie-Grelots** empfiehlt in grosser Auswahl und sehr geschmackvoller Ausstattung
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8—10, Jurjew.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

Damen-Gürtel Gürteltaschen Handbeutel
in den neuesten Dessins der Saison empfingen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Livonia.
Sprechstunden täglich, mit Ausnahme der Feiertage, von 3—½4 Uhr nachmittags.
Mönchstr. 6. **E. Fowelin, Liv.**
dz. Kassenvorst.

Soeben erhalten
Perlé-Garn
D. M. C.
in hübschen Schattierungen.
Das erwartete **braune Merkgarn** ist eingetroffen.
Frida Boseke
Ritterstrasse 10.

Hochfeine
Oktober-KILLO
à 20 Kop. die ½ Dose empfing und empfiehlt
G. Putnin,
Rathausstrasse Nr. 7

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**

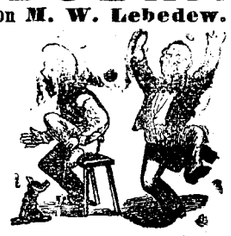

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.
Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. **22,413** trägt.
Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Mehr Licht
! ohne Cylinder !
Kolossale Gasersparnis
erreicht man durch Umwandlung gewöhnlicher Brenner in
Starklicht-Brenner mit Birnen
durch welche die grösste Ausnutzung des Gases erzielt wird.
Umtausch gewöhnl. Brenner
und Einrichtung der neuen Beleuchtung durch das Installationsgeschäft
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Zu kaufen gesucht
wird eine
Landstelle
in Nordlivland zum Preise von 2- bis 4000 Rbl. als Sommeraufenthalt. Off. sub M. E. an die Expedition der „Nordlivländ. Zeitung" erbeten.

Pianinos
sind zu vermieten Jakobs-Strasse Nr. 46, bei Frau H. Redlin.

Billig **zu kaufen gesucht** möglichst schwere
Reisekalesche
von der nur Räder, Achsen und Federn in Ordnung zu sein brauchen. Offert. sub Z. M. an d. Exp. d. Bl.

Umstände halber wird 1 gebraucht.
Veloziped
[Halbrenner] **billig verkauft.** Näheres in d. Uhrenhndlg. Rig. Str. 65.

Fussnähmaschine
[System Singer] u. 1 grossblättriger **Philodendron** sind billig **zu verkaufen**, — Pferdestr. 4, unten, rechts.

Rohrsitze Ladjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

193

Tüchtiger Werkmeister gesucht!

Suche zu möglichst sofortigem Antritt einen älteren, in der Schlossereibranche durchaus erfahrenen Werkführer, welcher im Stande ist, eine Werkstätte selbständig zu leiten, mit Kalkulieren, Zeichnungen, Lohnwesen, mit allen Gitter-, Bau- und Maschinenarbeiten vertraut und sämtliche Uebernahmen selbständig abschliessen kann, für dauernde Beschäftigung. Nur solche Bewerber, die diese Fähigkeiten besitzen, wollen ihre Meldung nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften, falls vorhanden, einsenden.
Carl Jul. Lesta
Marien-Strasse Nr. 21/23 in Jurjew (Livland).

Sehr elegante Promenadenkragen
äusserst geschmackvoll ausgestattet, von Rbl. 10—

Letzte Neuheit!
Sehr moderne Halbpaletots
mit **ganz neuartiger Pelerine**
von Rbl. 8—25 empfiehlt das
Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Str. 2
vis-à-vis Hôtel London.

Teegläser
vorzüglicher Qualität
pr. Dutzend 50 Kop.
sind wieder vorräthig i. d. Droguerie
Gebr. C. & W. Stamm
Ritterstr. 10.

Holll. Blumenzwiebeln.
Hyacinthen, einfache und gefüllte, auserlesene, mit Namen, weisse, rote, rosa, gelbe, dunkel- und hellblaue.
12 Stück in 12 Sorten nach unserer Auswahl — 3.00 Kop.
100 Stück in 25 Sorten nach unserer Auswahl — 25.00 Kop.
12 Stück in 12 Sorten, I. Qual., nach unserer Auswahl — 2.00 Rbl.
100 Stück in 25 Sorten, I. Qual., nach unserer Auswahl — 18.00 Kop.
12 Stück in 12 Sorten, II. Qual., nach unserer Auswahl — 1.80 Kop.
100 Stück in 25 Sorten, II. Qual., nach unserer Auswahl — 15.000 Kop.
Tulpen, einfache u. gefüllte, in vielen schönen Sorten, das Dutzend 35—60 Kop.
Narcissen, einfache und gefüllte in vielen schönen Sorten, das Dutzend 50—1.20 Kop.
Gärtn. Gebr. Tönisson
Fellinsche Str.

Das Justieren
von Waagen und Gewichten, das Stempeln durch Vermittelung übernimmt am Platz die
Fabrik Franzenshütte
Holmstrasse Nr. 4.

Uebernehme d. Bohnern
von Parkett- u. gestrichenen Dielen.
A. Toim, Rathausstr. 70.

Nadeln
Steck- Näh- Haar- Stopf- Canevas- Blinden- Maschinen- Schnür- Plaid- Cravatten- Gürtel- Häkel- Strick- Hut- u. Putzmacher-
empfiehlt
Sophie Part
Ritter-Strasse Nr. 5.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

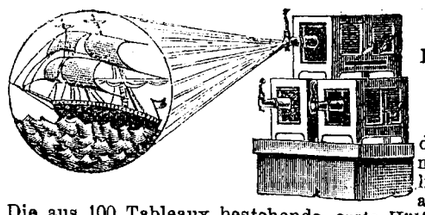

Im Sommer-Theater des Handwerker-Vereins
Donnerstag, den **11. Septbr.**
Abends 8¼ Uhr
Zweite grosse
optische Soirée
des Physikers **P. W. Döring**
mit seinen grossartigen beweglichen Lichtbildern, bekannt als die besten in Russland. —
Die aus 100 Tableaux bestehende erste Hälfte des Programmes wird folgende Hauptserien enthalten:
Eine Reise durch Nordamerika (in 30 Tabl. mit Bewegungen, Lichteffekten, bewegl. Wasserfällen, Alpenglühen, Präriebrand, Indianerüberfällen etc.); mit Vortrag.
Die Wolfsschlucht aus der Oper **„Der Freischütz"** (mit Bewegungen, Verwandlungen, Erscheinungen und wilder Jagd, mit Harmoniumbegleitung).
Venetianische Nacht (phantastische Szene mit Bewegungen, Lichteffekten etc., mit Musikbegleitung). — **Chinesische Farbenspiele** — **Statuen** — **Humoresken.**
Die zweite Hälfte der Vorstellung besteht aus Vorführung **lebender Photographien** vermittelst Kinematograph, des besten gegenwärtigen Systems **Lumière-Pathé.**
Unter anderem wird eine **Serie unerklärlicher phantastischer Verwandlungsszenen u. photographischer Kunststücke** gezeigt.
Vor der Vorstellung und in den Zwischenpausen konzertiert die Theaterkapelle.

Die Billets sind am Tage der Vorstellung in der Papierhandlung von Olga Palmas von 10—12 Uhr morgens und von 2—5 Uhr nachmittags sowie von 7 Uhr abends ab an der Theaterkasse zu haben.

Alles Nähere durch Affichen.
Montag, den 15. September: Dritte Vorstellung mit neuem Programm

---

Neu eingetroffene
Wollstoffe & mod. Flanellets
zu Blusen, in Eskimo & Sibelin
empfehlen
Kaufhof Nr. 3. G. Weber & W. Hiir.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Nordlivländ. Exportschlachterei
Novum — Jurjew
kauft
junge gemästete Schweine
im Gewicht von 200 bis 280 Pfund.

Theolog. Abend
bei **Grass,** Sternstr. 33
Apok. 12.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 10. Sept.
abds. 9 Uhr
Bibelabend
(Lukas 1,1 ff.).
Jeder Jüngling oder Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Setzerlehrlinge
sucht die Schnakenburg'sche Buchdruckerei.

Eine angereiste Schneiderin
arbeitet nach d. französisch. Methode gutsitzende Kleider — Rathausstr. 44, eine Treppe, links.

Stelle
mit bescheid. Ansprüchen **wünscht ein junges Mädchen** — Quappen-Strasse 20, parterre, **links.**

Eine Stelle als Kassiererin od. eine and. passende Beschäftigung auf paar Stund. tägl. **sucht eine ältere Dame.** Zu erfragen Fortunastr. 5, von 12—3. Daselbst werden **russ. Stud.** u. **Nachhilfestunden** in allen Schulfächern erteilt.

Eine ältere Person
der **lettischen** Sprache mächtig, wird zu einer sehr alten Frau **gesucht** — Stern-Str. 13.

Eine Dame sucht eine Stelle
als **Verkäuferin.** Off. sub E. L. 17 an die Exped. d. Blattes.

Eine erfahr. Wirtin
vom Lande, die gut kocht u. gute Zeugnisse hat, **sucht Stellung** — Marktstr. 20, beim Hausbesitzer.

Ein junges deutschsprechendes
Mädchen
wünscht eine Stelle zu Kindern — Malzmühlenstrasse Nr. 11.

Ein **deutschsprechendes**
Mädchen
das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Garten-Strasse Nr. 41, oben.

Stud. med. (V. K.) sucht 1 stilles
Zimmer mit voller Pension
in einer deutschen Familie. Off. mit Preisang. sub „St. P." an d. Exp. d. Bl.

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung
P. N. Besnosow.

Eine freundl. Wohnung
v. 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml., 2 Treppen hoch, **zu vermieten** — Petersburger Str. 16. Zu erfrag. Petersburger Str. 14.

Schlossstr. 15 ist **zu vermieten**
1 kleine Wohnung
mit Glasveranda u. Wirtschaftsbequemlichk. u. **2 möblierte Zimmer** als Stud.-Wohnung.

Mietfrei eine möblierte Wohnung von drei Zimmern in der Mühlenstrasse 31.

Ein unmöbl. Zimmer
zu vermieten — Pepler-Str. Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Gesucht 1—2 möbl.
ZIMMER.
Off. sub W. T. an die Exped. d. Bl.

---

2 möblierte Zimmer
mit Pension sind **zu vergeben** — Johannisstr. 7, II. Etage.

Im Zentrum d. Stadt
sind **2 einzelne Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben — Buden-Str. 3, 2 Tr. **Dr. Russow.**

Zwei trockene
Kellerräume
können sofort vermietet werden.
Zu erfrag. Ritterstr. 3. **J. Simon.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: St. P. (5 Bl.); Z. 300.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 10 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 204 — Donnerstag, den 11. (24.) September — 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Vom Budget des Ministeriums der Volksaufklärung. Vom Estl. landw. Verein. Neue Versicherungsgesellschaft. In Sachen der Feuerversicherungsvereine. Riga: Ausstellung. Reval: Generalversammlung. Durben: Eine Schlacht. St. Petersburg: Tageschronik. Pinsk: Mitteilung des „Reg.-Anz." Charkow: Prozeß. Kiew: Verfügung.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ein schreckliches Erbteil. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom Budget des Ministeriums der Volksaufklärung.

In einem Artikel der „Now. Wr.", der den bisherigen Finanzminister S. J. Witte gegen den Vorwurf verteidigt, er habe das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung zu sehr verkürzt und nur für die Schulen des Finanzministeriums Sorge getragen, finden wir einige instruktive Daten über das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung.

Im Jahre 1872 hat das Budget dieses Ministeriums 11½ Millionen betragen, im Jahre 1882 — 19 Millionen, im Jahre 1892 — 21¾ Millionen, im Jahre 1903 dagegen schon 36½, und 1903 — 39¼ Millionen. Während es also in der Zeit vor S. J. Witte nur sehr langsam gestiegen ist, hat es sich in dem Jahrzehnt, wo er die entscheidende Stimme bei Bewilligung des Budgets hatte, fast verdoppelt.

Was speziell die für Bauten angewiesenen Summen anbetrifft (hier figurieren die Universitätsbauten an erster Stelle), so sind für solche in den siebziger Jahren nur ca. 400,000 Rbl. jährlich ausgeworfen worden, in den achtziger Jahren ca. 900,000, im Jahrzehnt Wittes jedoch durchschnittlich 2,825,000; in den letzten Jahren hat dieses Bautenbudget annähernd 4 Millionen betragen.

Gegenüber dem Wachstum des Budgets dieses Ministeriums wäre es von Interesse, das Wachstum des Budgets anderer Ministerien während derselben Zeit zu verfolgen, doch liegen uns die diesbezüglichen Daten augenblicklich nicht vor.

Vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

In der diesjährigen Septembertermin-Zeit in Reval fand, wie alljährlich, eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins unserer Schwesterprovinz statt.

Die Sitzung wurde, wie der „Rev. Beob." berichtet, vom Präsidenten Landrat v. Grünewaldt-Orrisaar mit Berichten und Mitteilungen eröffnet. So teilte der Präsident mit, daß vom September an Baron Maydell-Malla das Amt eines Viehzuchtinstruktors des Estl. Landw. Vereins übernommen hat. Seine Tourfahrten werden den Interessenten demnächst angezeigt werden. — Ferner machte der Präsident die Anzeige, daß der Ingenieur-Chemiker Herr Witlich sich kürzlich während eines Aufenthaltes im Auslande mit der Spezialität der Gärungstechnik vertraut gemacht und zu seinem bisherigen Amte auch die Funktionen eines Gärungstechnikers übernommen habe.

Eine weitere Mitteilung des Präsidenten betraf den Import von Stieren, die am 5. September zur Auktion kamen. Das Ergebnis dieser Auktion ist für beide Teile, den Importeur und den Käufer, zufriedenstellend gewesen.

Nach der darauf vollzogenen Aufnahme einiger neuer Mitglieder berichtete der Sekretär des Vereins E. v. Bodisco über das finanzielle Ergebnis der diesjährigen 7. Jahres-Ausstellung des Estl. Landw. Vereins in Reval. Die Einnahmen der Ausstellung betrugen ca. 8700 Rbl., die Ausgaben ca. 7900 Rbl. Die Reineinnahme von 800 Rbl. ist zur Schuldentilgung verwandt worden. Die Leistungsprüfungen ergaben in diesem Jahre an Ausgaben 500 Rbl. mehr als Einnahmen, was auf die nicht geringen Herstellungskosten der erweiterten Fahrbahn und der Tribünen zurückzuführen ist. Für die Zukunft müsse man damit rechnen, daß die jährlichen Kosten der Erhaltung des Platzes für die Leistungsprüfungen etwa 500 Rbl. betragen werden; da die Einnahmen auf 800 Rbl. veranschlagt werden können, sei ein Gewinn von ca. 300 Rbl. zu erwarten.

In Anknüpfung an eine Mitteilung des Präsidenten stimmte die Versammlung dem Beschluß des Ausschusses zu, die Jahresberichte fortan, wie es für das Jahr 1902 geschehen, im Druck den Mitgliedern und Interessenten zugänglich zu machen.

Darauf wurde zu den Wahlen geschritten. Der Vizepräsident Baron Stackelberg-Fähna hatte seinen Rücktritt von diesem Amte angemeldet. Es waren somit, da die Amtsdauer des Vizepräsidenten Baron Schilling-Paddas abgelaufen war, zwei Vizepräsidenten zu wählen. Wiedergewählt wurde Kreisdeputierter Baron Schilling-Paddas und neugewählt Herr W. v. Samson-Thula.

Entsprechend einem Antrage des Ausschusses sprach sich die Versammlung für eine Reduktion des Bestandes des Ausschusses aus und beschloß, aus jedem Kreise zwei Ausschußmitglieder zu wählen. Gewählt, resp. wiedergewählt wurden: für Harrien die Herren: Baron Girard-Waldau und v. Lilienfeldt-Saage; für Wierland die Herren v. Dehn-Weltz und v. Grünewaldt-Ottenküll; für die Wieck die Herren: Baron Pilar-Walk und v. Schulmann-Limmat; für Jerwen die Herren Baron Schilling-Seidel und v. Grünewaldt-Sarkfer. — Den bisherigen Ausschußgliedern brachte der Präsident den Dank für ihre Tätigkeit zum Ausdruck.

Darauf berichtete der Präsident an der Hand einer von ihm zusammengestellten Tabelle über das Ergebnis der Remonte-Ankäufe und stellte für das nächste Jahr in Aussicht, daß außer in Wesenberg ein zweiter Remontemarkt in Reval abgehalten werden dürfte.

Einen sehr interessanten Vortrag hielt sodann Herr Ernst v. Samson über die in Dänemark und Schweden mit bestem Erfolge eingerichteten Kontroll-Vereine für Milchvieh und die Möglichkeit ihrer Einführung in den baltischen Provinzen. Auf Antrag des Ausschusses wurde nach einer Diskussion dieser vielversprechenden Neuerung eine Kommission zur Bearbeitung der Materie eingesetzt. Der Vortrag wird demnächst in der „Balt. Wochenschrift" in extenso erscheinen.

Zum Schluß referiert Baron Wrangell-Alp über das Ergebnis des Ankaufs von Mastvieh aus dem Gebiete der Donschen Kosaken.

Ueber eine geplante neue gegenseitige Versicherungsgenossenschaft berichtet die „Rig. Rdsch.": Der Gebrauch von Dampf-Dreschmaschinen nimmt auch in den bäuerlichen Wirtschaften immer mehr überhand. Da nun aber der einzelne Wirt nur höchst selten in der Lage ist, sich eine gegen 4000 Rbl. kostende Dreschgarnitur anzuschaffen, geschieht solches auf gemeinsame Kosten, worauf die Maschine der Reihe nach bei den Teilnehmern den Drusch besorgt. In Anbetracht der auf diesen Wanderungen stets wechselnden Feuersgefahr nimmt keine Versicherungsgesellschaft solche Dreschgarnituren zur Versicherung an. — Deshalb plant der rührige Kaugershoffsche landwirtschaftliche Verein, wie dessen Präses in den lettischen Zeitungen bekannt gibt, die Gründung einer die Kreise Wenden, Wolmar und und Walk umfassenden gegenseitigen Versicherungsgenossenschaft speziell für Dreschgarnituren. Die beratende Versammlung soll am 14. September, 2 Uhr Nachmittags im Lokal des Wolmarschen Vereins stattfinden.

— Den ländlichen Gegenseitigen Feuerversicherungsvereinen ist, nach Angabe der „Rig Aw.", von der Gouvernementsobrigkeit die Weisung zugegangen, ihre Statuten durch Aufnahme von Bestimmungen über die Bildung von Kapitalien und deren Verwaltung und Verwendung zu ergänzen. Bekanntlich beruhten, bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.", alle diese Genossenschaften ursprünglich nur auf dem Prinzip gegenseitiger Hilfeleistung in natura und schlossen daher eine Prämienzahlung im gewöhnlichen Sinne und somit auch die Bildung einer Prämienreserve zur Begleichung der Schäden aus. In der Praxis stellte sich jedoch sehr bald heraus, daß die Beitreibung der Naturalleistungen mit großen Schwierigkeiten und mit Verlusten für die durch Feuer Geschädigten verbunden war, weshalb die meisten Vereine stillschweigend zum Prämiensystem übergegangen sind, das nunmehr legalisiert werden soll. In diesem Sinne hatte sich bekanntlich das Gouv.-Comité für die Bedürfnisse der Landwirtschaft ausgesprochen, so daß seine Resolution bereits praktischen Erfolg gehabt hat.

—r— **Werro.** In der Nacht vom 7. auf den 8. September wurden auf dem mit Korast vereinigten Gute Kagrimois im Kannapähschen Kirchspiel die gesamte Viehburg und die Arbeiterwohnungen ein Raub der Flammen. Wie man hört, ist der Feuerschaden, bei dem 5 Gebäude eingeäschert wurden, durch Brandstiftung entstanden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, wohl aber sind einige Tiere ums Leben gekommen.

Riga. Die XI. allgemeine Geflügel- (Junggeflügel-) Ausstellung findet, wie das „Rig. Tgbl." meldet, verbunden mit einer Kaninchen-Ausstellung, vom 27. September bis zum 1. Oktober im kleinen Wöhrmannschen Park statt und besteht aus einer Prämiierungs- und einer Verkaufs-Abteilung. Die erstere umfaßt Hühner, Truthühner, Gänse, Enten und anderes Hochgeflügel, welches im Jahre 1903 ausgeschlüpft ist, Tauben, junge und alte, Kanarien- und andere Sing- und Ziervögel, Kaninchen, lebendes und totes gemästetes Geflügel, Gerätschaften für Geflügelzucht und Literatur, Kollektionen von Eiern 2c. — Die Verkaufs-Abteilung umfaßt, soweit nach Unterbringung des gemeldeten Prämiierungsgeflügels der Raum reicht, zum Verkauf bestimmtes älteres Rassegeflügel und Junggeflügel. — An der Beschickung der Ausstellung kann sich jedermann beteiligen, wobei es gleichgiltig ist, ob der Aussteller Mitglied des Rigaer Geflügelzüchter-Vereins ist oder nicht. Die Anmeldungen müssen spätestens bis zum 20. September im Magazin für Haus- und Küchengeräte der Herren Ed. Udam & Co., große Sandstraße Nr. 8, erfolgen, wo auch mündliche Auskünfte erteilt und Programme und Regeln für die Ausstellung ausgereicht werden.

Reval. Am 8. September fand, wie die „Rev. Z." berichtet, die Generalversammlung des Revaler Vereins der Brennereibesitzer Rosen & Ko. statt. Der Präsident des Konseils, Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen-Kattentack eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er mit tiefgefühlten Worten der Verdienste des verstorbenen Baron Arved Rosen gedachte, die er um die Entwickelung des wirtschaftlichen Lebens Estlands gehabt. Sodann erläuterte Herr B. v. Schulmann den vorliegenden Jahresbericht eingehend und entwarf den Versammelten ein Bild der Geschäftslage, wie sie sich durch das neue Gesetz gestaltet hat, laut welchem die Spiritustorge aufhören und das ganze Quantum für den Trinkkonsum des Reichs durch Ankäufe der Krone zu festen Preisen gedeckt wird. Es entfällt für diese Kronslieferungen in Zukunft auf die 236 Brennereien Estlands, Nord-Livlands und Kurlands, die zum Revaler Verein gehören, ein jährliches festes Lieferungsquantum von 210 Millionen Grad gegen das frühere Quantum von 180 Millionen Grad. Das über dieses Quantum Produzierte wird sehr schwer abzusetzen sein, da der Konsum der chemischen und Pulverfabriken nur ein beschränkter ist, der Konsum für denaturierten Spiritus zu Beleuchtungs- und Kochzwecken aber erst allmählig geschaffen werden muß und der Export infolge einer Trustbildung in Deutschland so gut wie ausgeschlossen ist. — Nach Genehmigung des Rechenschaftsberichts wurde zur Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrats an Stelle der ausscheidenden Herren Baron Dellingshausen-Kattentack und Landrat v. Grünewaldt-Orrisaar geschritten. Letzterer ergriff das Wort und schlug vor, den Ritterschaftshauptmann zu bitten, eine Wiederwahl anzunehmen; an seine eigene Stelle empfahl er Herrn B. v. Schulmann in den Aufsichtsrat zu wählen, was beides von der Versammlung einstimmig beschlossen wurde.

Durben. Wieder eine „Schlacht am Durbenschen See", unter dieser Spitzmarke erinnert, wie die „Rig. Rdsch." referiert, ein Korrespondent der „Latw. Aw." an die historische Schlacht am 13. Juli 1260, in welcher das Deutschordensheer von den Kuren und Schamaiten vernichtet ward, und schildert darauf eine furchtbare Schlägerei, die am 1. September an einem Markttage unter dem Einflusse reichlich genossenen Alkohols mit Messern und anderen Waffen unter der männlichen Dorfjugend ausgefochten worden ist. Das sei nun eine Hauptschlacht gewesen, während kleinere Gefechte fast an jedem Sonntag-Nachmittag stattfänden, nachdem „Monopol" und Bier die Gemüter erhitzt haben.

St. Petersburg, 10. September. Wie die „Od. Now." erfahren, ist die Frage über Ausscheiden des Post- und Telegraphen-Ressorts aus dem Ministerium des Innern und die Begründung eines besonderen Ministeriums für Posten, Telegraphen und Telephone nach westeuropäischem Muster eine prinzipiell beschlossene Sache.

— Bezüglich Baron Eduard Tolls meint man, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, in gut orientierten

---

Feuilleton.

6) Autorisiert.

Ein schreckliches Erbteil.

Kriminalerzählung
von
Grant Allen.

VI.

In Melbury war seines Bleibens nicht länger. Er traf in aller Eile die nötigen Vorkehrungen, um einen Arzt zu finden, der seine Stelle übernahm, und zog dann mit Mutter und Schwester fürs erste nach London, wo sie sich am leichtesten unter der Menge zu verlieren hofften. Sobald Harry erfahren hatte, daß seines Vaters Anwalt, Dr. Thorogood, noch am Leben sei, zögerte er nicht, ihn aufzusuchen.

Er fand einen freundlichen alten Herrn, der sich noch genau aller Einzelheiten des berühmten Prozesses erinnerte, und sich zuerst nicht wenig wundern mochte, weshalb der junge Arzt, auf dessen Karte der Name Harry Prior stand, ein so großes Interesse für Dr. Lichfield an den Tag legte. Kaum aber hatte er seinen Plan und den Zweck seines Besuches erwähnt, als das Gesicht des Advokaten einen völlig veränderten Ausdruck annahm.

„Mein werter Herr," sagte er und betrachtete Harry unter seinen dichten Augenbrauen hervor mit prüfenden Blicken, „wissen Sie wohl, daß die Geschichte bei mir zur fixen Idee geworden ist? Ich bin zum voraus überzeugt, daß Sie anderer Meinung sein werden — kein Mensch stimmt mit mir darin überein — aber wenn es irgend etwas auf Erden gibt, was ich mit Bestimmtheit behaupten kann, so ist es, daß Lichfield seinen Onkel nicht vergiftet hat. Er war kein Verbrecher. Glauben Sie, ich könnte es einem Menschen nicht ansehen, ob er ein Mörder ist — in meinem Alter und bei meiner fünfzigjährigen Erfahrung am Kriminalgericht? Das müßte nicht mit richtigen Dingen zugehen. Zudem hat Lichfield mir, als seinem Anwalt, im Vertrauen sein ganzes Herz ausgeschüttet, wir haben jedes Und und Aber des Prozesses mit einander durchgesprochen, und ich wollte meinen Kopf darauf verwetten, daß der Mann unschuldig war. Ich habe im Laufe der Zeit mehr als zwanzig Mörder von Amts wegen verteidigt, auch wenigstens ein halbes Dutzend durchgebracht, die einen Strick um den Hals verdient hätten. Aber Lichfield war keiner von denen. Unumwunden habe ich es den Geschworenen damals gesagt, daß der Angeklagte so schuldlos an dem Verbrechen sei, wie ein neugeborenes Kind. Es war meine Ueberzeugung, an der ich auch festhalten werde, solange ich lebe; aber niemand wollte mir glauben. Aus Schaam und Gram darüber, daß man einen Unschuldigen so fälschlich verklagen konnte, ist der Mann im Gefängnis gestorben, und noch heutigen Tags nimmt man allgemein an, er habe diesen teuflischen Mord mit voller Ueberlegung begangen."

„Aber wer kann der Missetäter sein, wenn Lichfield es nicht ist?" fragte Harry, im Innersten beglückt von diesem ersten Hoffnungsstrahl, der ihm so unerwartet aufging.

Der alte Herr wiegte bedächtig sein Haupt. „Ich habe meine eigenen Gedanken darüber und weiß wohl, auf wen mein Argwohn fällt," sagte er, „doch werde ich mich hüten, mir eine Klage wegen Verleumdung auf den Hals zu ziehen. Ohne genügende Beweise beschuldige ich niemand — besonders nicht einen ausgezeichneten Offizier in der Armee Ihrer Majestät der Königin."

Ein furchtbarer Argwohn stieg in Harrys Seele auf, den er mit Gewalt zu unterdrücken suchte. Es würde zu entsetzlich sein, wenn er, um die Ehre seines eigenen Vaters zu retten, die Schuld auf Berthas Vater wälzen müßte.

Und doch, je mehr er darüber nachdachte, um so klarer wurde es ihm, daß keine andere Wahl blieb. Nun er einmal zu forschen angefangen, durfte er nicht auf halbem Wege stehen bleiben, und einen anderen Verdächtigen gab es nicht. Er erinnerte sich an Sir Arthurs unruhigen Blick an seine dringende Warnung vor der Wiederaufnahme des Prozesses und wie ungern er überhaupt von der Veränderung seines Namens sprach, so daß man ihn allgemein nur als Woolrych, nicht als Flamsted kannte. War es nicht offenbar, daß er fürchtete, neue Nachforschungen könnten dazu führen, daß er selbst des Mordes beschuldigt würde. Sollte Harry die Hand dazu bieten, Berthas Vater an den Galgen zu bringen? — Große Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn; in der Qual des Augenblicks kam ihm der Name über die Lippen: „Sie halten Sir Arthur Woolrych für den Thäter?" fragte er.

Der Advokat fuhr überrascht auf; dann nahm er eine Prise Tabak und erwiderte in trockenem Tone:

„Mein lieber Herr, ich verdächtige und beschuldige keinen Menschen. Sir Arthur Woolrych ist ein ausgezeichneter General. Als Arthur Flamsted war er der vertraute Freund der Familie Lichfield und der einzige, welcher ungehindert Zutritt im Laboratorium meines unglücklichen Klienten hatte. Ob Arthur Flamsted Grund hatte anzunehmen, daß Oberst Lichfield, der Onkel, ihm im Wege stand, weiß ich nicht. Der Oberst soll sich damals um die Hand einer reich begüterten jungen Dame beworben haben, die später Lady Woolrych geworden ist. Bald nach dem Morde war Dr. Lichfields Gehülfe, ein junger Mann namens Waterlow, spurlos verschwunden, und Arthur Flamsted wollte mich bereden, daß es besser sei, keine Erkundigungen über seinen Verbleib einzuziehen, damit Waterlow nicht zum Vorschein käme. Einige Monate später, bei seiner Heirat, nahm Flamsted den Namen Woolrych an und trat in ein Kavallerieregiment, das gerade Befehl erhalten hatte, sich nach Indien einzuschiffen. Ich möchte Ihrem Urteil nicht vorgreifen, aber wenn ich unumwunden meine Meinung sagen soll, so kann nur Arthur Flamsted der Täter gewesen sein oder —"

„Nun — oder?"

„Oder — Ihr Vater."

Harry atmete erleichtert auf; er brauchte seine Verwandtschaft nicht mit eigenem Munde zu bekennen. „Woher wissen Sie . . . ?" fragte er.

„Sie gleichen ihm außerordentlich und erinnern mich auch an den zweijährigen Knaben im Traueranzug, den ich noch beim letzten Verhör mit Frau Lichfield im Gerichtshof gesehen habe. Es war am Morgen des Tages, an dem der arme Lichfield so plötzlich im Gefängnis einem Herzleiden erlag. Lassen Sie uns beide offen gegen einander sein. Sie sind Lichfields Sohn und wünschen begreiflicherweise Ihres Vaters Andenken von jedem Verdacht zu

Kreisen, daß zuverlässige Nachrichten über sein Verbleiben nicht vor dem Januar zu erwarten seien. Man vermutet ihn bekanntlich auf der bis jetzt nur dem Namen nach bekannten Bennet-Insel, etwa 200 Werst nördlich von Neusibirien, mit deren Erforschung er beschäftigt sein dürfte, und dorthin hat sich auch der im Februar dieses Jahres von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ihm nachgeschickte Marineleutnant Koltschak — nach den im Juni hier eingetroffenen Nachrichten — begeben wollen, falls er den Vermißten nicht schon auf den Neusibirischen Inseln antreffen sollte. Gewiß ist man um das Schicksal Baron Tolls nicht wenig besorgt; hat dieser — eben zum Besuch jener Bennet-Insel oder des Bennet-Landes — sich doch schon im Juni 1902, also vor rund fünfzehn Monaten, von seinen Begleitern getrennt. Gleichwohl meint man, fürs erste noch etwa vier weitere Monate mit der Erwartung sicherer Nachrichten sich gedulden zu müssen.

— Im Befinden des Großfürsten Michail Nikolajewitsch ist in der Zeit vom 30. August bis zum 8. September eine gewisse Besserung eingetreten: der allgemeine Zustand hat sich etwas gebessert, die freien Bewegungen in der paralysierten Körperhälfte sind kräftiger und zuversichtlicher geworden; das subjektive Befinden ist besser, Schlaf und Appetit sind befriedigend. Hierbei sind indessen bereits seit dem 1. September Erscheinungen eines Katarrhs der Atmungswege zu Tage getreten, die die Ursache einer Temperaturerhöhung waren; am 8. September stieg die Temparatur bis 38,8, am 9. morgens fiel sie bis 36,6. Das subjektive Befinden des Erlauchten Kranken ist befriedigend.

— Zum Bibliothekar der ausländischen Abteilung der Bibliothek der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, als Nachfolger des im vorigen Sommer mitten im rüstigsten Schaffen verstorbenen Dr. hist. Alex. Enmann, ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, auf der Plenarsitzung der Akademie am 6. September der bisherige Bibliothekar-Gehilfe Alexander Peters gewählt worden.

— Ein wichtiges Dementi findet sich im „Westnik Senatskoi Praktiki". Kürzlich hatte eine Notiz die Blätter durchlaufen, derzufolge der Präses einer Versammlung nicht das Recht habe, nach eigenem Gutdünken Privatpersonen, und insbesondere Vertreter der Presse, aus der Sitzung zu entfernen. Die Redaktion des „Westn. Sen. Prakt." teilt nun in einer Zuschrift an die „Sudebnoje Obosrenje" mit, daß nach genauen Informationen im Senat eine solche oder ähnliche Senatsentscheidung nie erfolgt ist.

— Im Berginstitut haben, den „Pet. Wed." zufolge, von 605 Examinanden nur 90 die Aufnahmeprüfung bestanden. Die meisten sind im Russischen oder in der Algebra durchgefallen.

Pinsk. Der „Reg.-Anz." bringt folgende Mitteilung: „Am 30. August wurde in der Stadt Pinsk, Gouv. Minsk, der um 9 Uhr abends aus der Kathedrale auf der Logischinskaja-Straße zurückkehrende elfjährige Knabe Jossif Kisselew in der Nähe der jüdischen Schule plötzlich von drei Juden überfallen, mit Stöcken bis zur Besinnungslosigkeit geprügelt, mit einem Messer an der Hand verwundet und am Ufer des Flusses Pina liegen gelassen, wo er später von den Arbeitern eines auf dem Flusse liegenden Dampfers gefunden wurde. Zum Bewußtsein zurückgerufen, erklärte Kisselew, daß der Ueberfall der obenerwähnten Juden, unter denen sich, nach seinen Worten, ein gewisser Schmul Pomeranez befand, auf ihn völlig unerwartet und ohne jegliche vorhandene Ursache erfolgte. In der Angelegenheit ist vom örtlichen Untersuchungsrichter eine Voruntersuchung eingeleitet."

Otschakow. In der Nähe von Otschakow hat, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, während der Manöver der Schwarzmeer-Flotte ein Zusammenstoß zweier Torpedoboote stattgefunden. Ein Torpedo wurde hierbei stark beschädigt und ging zu Grunde.

Charkow. Wegen Verbreitung von Proklamationen wurden dieser Tage, wie die Residenzblätter berichten, vom Charkower Gerichtshof unter Beteiligung von Standesvertretern die Angeklagten Tschernyschew, Rudnew und Semin abgeurteilt und die beiden ersten zu je 1½ Jahren Festungshaft ohne Beschränkung der Rechte, Semin zu 3 Jahren Arrestantenabteilung verurteilt.

Kiew. Der Kiewer Generalgouverneur hat nach den „Now. Dn." die Gouverneure des Südwestgebiets aufgefordert, anzuordnen, daß in den ihnen unterstellten Institutionen Frauen nicht zum Dienst zugelassen werden dürfen.

Baku. Wie der offizielle „Kawkas" meldet, versammelte sich am 2. September gegen 5 Uhr nachmittags auf das Läuten einer Glocke hin im Hofe der armenischen Kathedrale eine bedeutende Menge Armenier. Auf die Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, erwiderte die Menge mit einem Steinhagel und Revolverschüssen; es wurde sogar aus den Fenstern der Kathedrale geschossen, worauf 2 Sfotnien Kosaken und eine halbe Rotte des Saljanschen Infanterie-Reserve-Regiments requiriert wurden. Die Truppen wurden gleichfalls mit Steinen und Schüssen empfangen, wobei sich die Menge hinter den steinernen Kirchenmauern und in der Kirche selbst deckte; infolge dessen eröffneten die Soldaten Feuer, und die Menge zog sich darauf, ihre Toten und Verwundeten wegbringend, in die Kathedrale zurück, die von Truppen umzingelt wurde. Von den Tumultuanten wurden 45 verhaftet, die übrigen liefen auseinander. Es wurden viel Waffen konfisziert, wobei sogar in der Kathedrale und auf dem Altar Revolver und Patronen gefunden wurden. Unter dem Militär sind ein Offizier und 4 Soldaten des Saljanschen Regiments durch Steinwürfe verletzt. Ein zufällig vorbeigehender Matrose des Kriegsschiffs „Geok-Tepe" ist durch einen Steinwurf getötet. Außerdem ist der stellv. Polizeimeister verletzt worden. Die Zahl der Opfer auf Seiten der Tumultuanten ist bisher nicht festgestellt worden.

Finnland. In der letzten Nummer der „Finnl. Gaz." finden wir eine zweite Liste von Personen, die sich im Jahre 1902 der Wehrpflicht entzogen, jetzt aber aufrichtige Reue gezeigt und daraufhin vom Generalgouverneur von der ihnen zukommenden Strafe befreit worden sind. Die Liste führt 140 fast nur finnische Namen auf. — In einem kurzen Nachwort zu dieser Liste hebt die „Finnl. Gaz." diese Begnadigung als neues lebhaftes Zeichen der Kaiserlichen Gnade den Verirrten gegenüber hervor und erwähnt, daß solche Gesuche Reumütiger, und zwar unter namentlicher Angabe der Agitatoren, deren Propaganda sie zum Opfer gefallen sind, noch weiterhin in großer Anzahl einlaufen.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) September.

Die deutschen Sozialdemokraten unter sich. II.

Die Rede v. Vollmars.

Am Freitag auf der Vormittags-Sitzung erhielt der Münchener Rivale Bebels, Herr v. Vollmar, das Wort. Er nahm seines leidenden Zustandes wegen auf einem Sessel Platz; dicht bei ihm saß Pfarrer Naumann. Vier Stunden lang sprach er.

Vollmar erörterte zuerst die Vizepräsidenten-Frage. Niemals führte er aus — ist ein Prinzipienstreit unnötiger vom Zaun gebrochen worden wie dieser. In welchem Ton hat man zu uns gesprochen! Ich werde nicht dulden — ich werde denen und denen den Kopf waschen — ich — ich hoffe, meinen Freunden und Feinden noch manche böse Stunde zu bereiten — ich habe die Massen hinter mir — ich meine es ehrlich — an mich kann man nicht tippen! (Vollmar schlägt auf den Tisch) Ich — ich — und wieder ich! Ja, ich frage Sie, ist das nicht die Sprache des Diktators? (Großer Tumult und anhaltende Bewegung.) Lest einmal die Geschichte der englischen Revolution nach. Hat nicht so Lord Cromwell im Rumpfparlament gesprochen? Ist das die Sprache wie zu einer demokratischen Partei?... Bebel sprach vom elementaren Ausdruck der Volksseele, die stehe in hellen Flammen. Ich bin zu ketzerisch, um bei solchen allgemeinen Wendungen gleich aufzuhorchen. Ich bin bei verschiedenen solchen elementaren Ausbrüchen der Volksseele mit dabei gewesen. An vielen Orten hat man die Sache kühl und ruhig behandelt, und aus der Presse wie aus mündlichen Aeußerungen habe ich vernommen, wie viele Leute denn eigentlich an solchen Orten, wo es aufgelodert hat, dabei gewesen sind. (Heiterkeit rechts.)

Ich bin ferner der Meinung, daß eine Schmeichelei genau ebenso verwerflich ist, ob ich sie an einen Potentaten oder an das Volk richte. (Großer Tumult. Stürmischer Beifall rechts.) Und als eine solche Schmeichelei betrachte ich es, wenn es so dargestellt wird, als ob das Gefühl der Massen untrüglich und unfehlbar sei. Ich habe keine geringe Meinung von der Masse, vom Volksempfinden; aber das hat mich die Geschichte aller Volksbewegungen gelehrt und unsere eigene Parteigeschichte, daß dieses Volksgewissen sich auch täuschen oder auch getäuscht werden kann. — Es ist mir außerordentlich angenehm, daß Bebel mit einer gewinnenden Offenheit selbst von seinem Temperament gesprochen hat, das ihm schon manchen Streich gespielt habe. Aber er sagte, er beanspruche, daß man stets an die Ehrlichkeit seines Wollens glaube. Das hätte er gar nicht nicht zu sagen brauchen, und ich will hinzufügen, wir haben das Recht zu verlangen, daß jeder einzelne Parteigenosse das für sich in Anspruch nehmen kann. Wir haben verschiedene Temperamente, sehen dieselbe Sache verschieden an und empfinden verschieden. Ich bin wahrlich nicht so verliebt in mein eigenes Temperament, daß ich es für das beste halte; ich möchte umgekehrt sagen, ich habe viel zu oft gesehen, daß ein konzentrierter Wille, der absolut und um jeden Preis die Gemüter sich unterwerfen will, daß ein Aufgehen in einem einzelnen Punkt ganz andere Resultate erzielt, als wenn man mit ruhiger Besonnenheit und Ueberlegtheit an die Sache herantritt. Aber die Verschiedenheit ist gut: das möchte eine nette Zucht werden, wenn alle miteinander mit dem Kopfe durchs Dach hinausfahren wollten. (Großer Lärm. Zurufe Bebels.) Ja, ja, Bebel, wenn ich und andere nur ein Zehntel von der Art hätten, loszulegen, dann hätten wir schon seit langen Jahren einen ganz andern Krach gehabt. Ich habe mir gedacht: der Bebel hat ja eine andere Ausdrucksweise wie andere Leute. Auch unter den Musikern gibt es manche, die immer fortissimo spielen (Heiterkeit), aber endlich reißt mir auch einmal der Geduldsfaden. Einen Freibrief für alles und jedes kann ein Temperament doch nicht geben. Dann darf aber auch die Partei nicht der Spielball übertriebener Einbildung, der Kraft und Nervosität eines einzelnen Menschen sein. Innerhalb einer demokratischen Partei kann niemand eine solche Ausnahmestellung beanspruchen. Das impulsive, ungezügelte Temperament schadet nicht nur auf Fürstenthronen, sondern auch auf Parteithronen (anhaltende Kundgebungen und großer Lärm), und wer Dinge und Menschen lenken will, muß erst verstehen, sich selbst zu beherrschen. (Stürmischer Beifall rechts. Großer Tumult.) Und wer so empfindlich gegen die leiseste Berührung seiner Person ist, wie es nicht immer, aber zuweilen Bebel ist, sollte sich um so mehr hüten, gegen jeden, der augenblicklich einmal unbequem ist, mit einer Wahllosigkeit der Sprache und Mittel loszufahren, wie es in dieser Debatte geschehen ist. Fällt denn Bebel gar nicht ein, wie seine Art auf die Parteigenossen wirkt? (Stürmischer Beifall.) Es gibt auch noch andere Leute, die ihr Leben, ihre Gesundheit und Zeit opfern und die Anspruch darauf haben, daß man ihnen nicht ihre ganze politische Tätigkeit vor den Gegnern verekelt (stürmische Kundgebung), daß man ihnen nicht die Lust nimmt, öffentlich zu wirken. (Lärm.)

Bebel sagt, so fährt Vollmar fort, wir verständen uns allmählich auch nicht mehr über Demokratie. Das scheint so, Bebel, das scheint so, denn sonst wäre es ganz unmöglich, daß in einem solchen Ton zur Partei gesprochen würde. Bebel urteilt in den letzten Tagen über alles und jedes, Personen, Männer und Frauen, nicht nur nach ihrer politischen Tätigkeit, nach ihrem politischen Charakter, sondern er maßt sich auch an, über ihre persönliche Ehre zu urteilen. Er erteilt hochmögende Zensuren nach allen Richtungen hin, er wendet sich persönlich nicht nur an Parteigenossen, nein, auch an Gäste, er nimmt jeden einzelnen sich vor, wie gestern den Vorwärts-Redakteur. (Stürmischer Beifall rechts. Rufe: Unerhört!) Er sagt, daß er dies und jenes veranlassen wolle, und teilt die Parteigenossen ein in solche erster und zweiter Güte (großer Tumult), in wahre und falsche, nämlich halbe Sozialdemokraten. (Lärm.) Bei ihm haben die Arbeiter einen untrüglichen Klasseninstinkt, aber nur so lange sie nicht anderer Meinung sind; sind sie das oder, wie man jetzt sagt, revisionistisch, dann ist das auf einmal erloschen, dann spricht er davon, daß die gehobene Lebenslage gewisser Arbeiterschichten verdorben hat. (Lärm.)... Im Jahre 1891 war ich in Erfurt an den Indianerpfahl gebunden. Da dachte ich, ich stände allein. Es zeigte sich allmählich aber, daß der Beifall zu meiner Rede immer größer wurde. Da erklärte Bebel seine Entrüstung, daß Vollmar mehr Beifall gefunden habe, als er eigentlich erwartete (Lärm), und er sagte: Stellt sich heraus, daß die Mehrheit für Vollmar ist, dann muß diese Richtung auch die Leitung der Geschäfte in die Hand nehmen. Das heißt, er wollte abdanken. „Aber", fügte er hinzu, „Parteigenossen, wenn Ihr nach Hause kommt, dann werdet Ihr die Rebellion vorfinden!" Er werde der sein, der die Fahne der Rebellion erhebt. Jawohl, es war hier wie immer: Rebellion gegen die, die nicht einverstanden sind, und die übrigen müssen sich kuschen. (Lärm.)

Es ist nicht richtig, was Bebel behauptet, daß die Kämpfe in der Fraktion zugenommen hätten. Wir haben nicht mehr Kämpfe wie früher, und Meinungsverschiedenheiten müssen besprochen werden. Wenn das verboten werden sollte, lassen wir uns lieber gleich eine Uniform machen oder besser ein Zwangshemd. Frei im Rat, einig in der Tat. Nein, es ist etwas Anderes; meines Wissens ist im Laufe der letzten fünf oder acht Jahre Bebel öfter in die Minderheit gekommen als früher. (Stürmisches Hört! Hört!) Sollte das der eigentliche Grund sein, weshalb die Partei in Gefahr ist? (Große Erregung.)...

Redner führt dann zahlreiche Fälle an, in denen die Partei „revisionistische Anwandlungen" gehabt hat. — Unter allgemeiner Heiterkeit verweist er darauf, daß die sozialdemokratischen Berliner Stadtväter stolz eine Amtskette mit dem Bildnis des Königs Friedrich Wilhelm III. trügen. „Also uns sollen die Wadelstrümpfe die Beine verbrennen, aber den Berlinern mit dem Königsbild auf der Männerbrust geschieht nix!" (Heiterkeit)

Der Wahlsieg habe gezeigt, wie einig und stark die Partei sei und wie wenig es berechtigt sei, auf einmal den alten Streit über prinzipielle Gegensätze innerhalb der Partei vom Zaune zu brechen. Was ihn, Redner, angehe und die Vizepräsidenten-Frage mit der höfischen Repräsentation, so sei diese Frage 1895 und 1898 schon gründlich in der Fraktion erörtert, ohne besondere Erregung; worin sei nun auf einmal die gewaltige Aufregung begründet? Bebel scheine durch Einflüsse von außen in künstliche Erregung versetzt. Die Zürcher Seeluft nütze ihm nichts, weil er zu viel Postverbindung habe. (Heiterkeit.) Und wenn die Vizepräsidenten-Frage das Hauptstück der Differenz sei, wo seien denn da die übrigen? Wo die neue Taktik mit der „erweiterten Kluft" zwischen den Parteigenossen und der „Annäherung an das Bürgertum"? Die sog. „elementaren Ausbrüche des Volkes", auf die Bebel hinweise, suche er in diesem Umfange vergebens; die gegenseitigen Ansichten hätten gleichfalls einen großen Boden, und überhaupt sei nicht so großes Gewicht auf das Volksempfinden zu legen, das allerlei Einflüssen unterworfen sei und wechselnden Stimmungen. Er suche deshalb vergebens nach realen Gründen des gegenwärtigen Vorgehens. Als einzige Erklärung gelte nur das besondere Temperament Bebels, dem gewiß Rechnung getragen werde; aber es müsse gesagt werden, gerade von ihm, daß das nicht ein Freibrief für alles und jedes werden dürfe. Ungezügeltes Temperament schade nicht nur auf Fürstenthronen, sondern auch auf Parteithronen. Wer Menschen und Dinge beherrschen wolle, müssen zunächst lernen, sich selbst beherrschen, und wer so empfindlich sei wie Bebel, solle sich um so mehr hüten, gegen andere mit einer derartigen Wahllosigkeit der Worte und Mittel zu urteilen. Bebel beschränke seine Kritik nicht auf Personen, sondern erstreckte sie auf ganze Landstreiche. So habe er die wirtschaftliche und deshalb politische Rückständigkeit der Süddeutschen betont. Ja, es könnte doch nicht jeder ein Preuße sein! (Heiterkeit.) Bebel scheine geärgert, daß er seit etwa acht Jahren öfter in der Minderheit in der Fraktion bleibe, als früher, und daß die Fraktion sich nicht mehr so leicht beherrschen lasse. Die Drohung mit der Erregung der Massen ziehe nicht, denn sie seien doch gerade, welche die Abgeordneten, also auch die sogenannten Revisionisten, wählten. Besser als Bebels Rat sei ein Protest gegen den widerlichen Byzantinismus in der eigenen Partei. Bebel werfe den Revisionisten Schädigung der Partei vor, viel größeren Schaden aber müsse es anrichten, wenn Bebel es den drei Millionen Wählern zuschreit, daß man bisher Komödie gespielt habe; wie wann und wo sei denn ein derartiges Komödienspiel aufgeführt? Er habe nie etwas davon gesehen und gehört — es sei denn, daß es Leute in der Partei gebe, die seit langem darauf ausgingen, Parteigenossen, die ihnen unbequem seien, zu beseitigen. Wenn es eine Gefahr für die Partei gebe, so bestehe sie darin, daß einzelne Parteigenossen absolut ihren alleinigen Willen durchsetzen wollen.

Vollmar kommt dann auf Kautsky, den er als Fanatiker der Parteitheorie bezeichnet, den parteigewordenen deutschen Professor. Die von ihm stets betonte „Einheit der Partei" sei die Alleinherrschaft seiner Meinung, gegen die die „neue Methode" eine „Auflehnung" sei. Hier einmal ein Ketzergericht abzuhalten, darauf sei schon längst sein Bestreben gerichtet; und jetzt erachte er den Augenblick für gekommen. Kautsky werfe den sog. Revisionisten Annäherungsversuche an die bürgerlichen Parteien vor unter Aufgabe des Klassenkampfes. Er bestreite, daß auch nur von einem einzigen Parteigenossen die den Revisionisten von Kautsky vorgeworfenen Grundsätze aufgestellt seien. Kautsky sage, die Kritik müsse eine Zeitlang zurückgestellt werden. Das sei hierarchisch. Die freie Mei-

---

„Wieso?"

„Darf ich im Vertrauen zu Ihnen reden?"

„Ja, im Vertrauen."

„Sir Arthur Woolrychs Tochter war meine Verlobte."

Der Advokat holte tief Atem. „Hm," sagte er, sich verlegen räuspernd, „das macht die Sache allerdings noch verwickelter. Aber wir können sie nicht auf sich beruhen lassen, es gilt vielmehr, alles wohl in Ueberlegung zu ziehen, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Ihre Mutter lebt noch? — Wohl, so müssen wir schon um ihretwillen zu beweisen suchen, daß Ihr Vater kein Mörder war."

Harry nickte zustimmend. „Es ist mein dringender Wunsch, die Wahrheit zu ermitteln," sagte er, „aber, wie sollen wir ihr nach so langer Zeit auf die Spur kommen? Ich fürchte, es wird zu spät sein."

„Einen Mörder zu entdecken, ist es nie zu spät," meinte der alte Herr ermutigend. „Auch fehlt es uns nicht an einem Anhaltspunkt, dessen Wichtigkeit ich damals der Polizei vergebens klar zu machen suchte: nämlich das Verschwinden des Zeugen Waterlow. Daß der junge Mensch noch an dem Tage, als die verhängnisvolle Salbe bereitet wurde, in Lichfields Laboratorium gearbeitet hat, unterliegt keinem Zweifel. Am andern Morgen war er plötzlich auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Man weiß, daß er von Flamsted Geld erhalten hatte. Weshalb? Für welche Dienste? Und wo ist der arme Bursche hingeraten, was ist aus ihm geworden? Arthur Flamsted weiß es — verlassen Sie sich darauf. Wenn mich nicht alles täuscht, hat er Waterlow zuerst als Werkzeug benutzt und ihn dann in aller Stille aus dem Wege geräumt."

Harry wurde leichenblaß. „Welche furchtbare Anklage!" stieß er mühsam hervor. „Giebt es denn nur die einzige Möglichkeit — läßt sich nichts anderes annehmen?"

Dr. Thorogood schwieg nachdenklich; er war im Dienst des Strafgerichts ergraut, wo dergleichen Vorkommnisse alltäglich sind.

„Hm," meinte er und nahm abermals eine Prise, „ich weiß wirklich nicht. Im Grunde geht's mich ja auch eigentlich nichts mehr an, doch habe ich nun einmal ein Interesse für den Fall. Nach Dr. Lichfields Tode war die Polizei nicht mehr zu bewegen, noch weitere Schritte zu tun; das Gericht hielt ihn für den Mörder, der Leichenbeschauer und seine Beisitzer hatten ihn als schuldig erkannt, und einen andern Verdächtigen gab es nicht; so war also der öffentlichen Meinung Genüge getan. Ihre Mutter und ich, wir werden wohl in ganz England die einzigen Menschen gewesen sein, die nicht an seine Schuld glaubten. Mich hielt man für verrückt, weil ich seine Partei nahm, und da man mich doch nur auslachte, war es mir zuletzt nicht mehr der Mühe wert, überhaupt noch davon zu reden." (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Im deutschen Reichshaushalt für das laufende Jahr sind 150,000 Mk. für die Förderung der Maßnahmen zur Bekämpfung des Typhus ausgeworfen. Nachdem dadurch die Reichsbehörden in den Stand gesetzt worden sind, auf diesem Gebiet mehr als bisher zu tun, ist man dazu geschritten, die einheitliche Gestaltung der Maßnahmen gegen den Typhus in den am meisten betroffenen Bezirken, in den westlichen Gebietsteilen von Preußen, Baiern und Oldenburg und in Elsaß-Lothringen, zu beginnen. Ferner kam es darauf an, diese Maßregeln schärfer als bisher zu machen. Zu diesem Zweck sind im Gesundheitsamt zwei Entwürfe, einer zu einer Dienstanweisung für die zur Typhusbekämpfung eingerichteten Untersuchungsämter und ein zweiter von allgemeinen Leitsätzen für die Verwaltungsbehörden bei der Bekämpfung des Typhus, ausgearbeitet. Die Entwürfe, die auch vom Reichsgesundheitsrate durchgesehen worden sind, sind den beteiligten Bundesregierungen durch den Reichskanzler übermittelt worden. Von Interesse wäre aus der Dienstanweisung für die Untersuchungsämter die Bestimmung, daß das Amt verpflichtet sein soll, das sowohl von Behörden als auch von Aerzten eingesandte typhusverdächtige Untersuchungsmaterial zu untersuchen und das Ergebnis der Untersuchung in allen Fällen dem Einsender des Untersuchungsmaterials mitzuteilen. Vorgesehen werden soll auch unter Umständen die Errichtung eines Zweiglaboratoriums an einzelnen Orten. Der zweite Entwurf, enthaltend die Grundsätze für die Bekämpfung des Typhus, zerfällt in die folgenden Abschnitte: Anzeigeerstattung; Ermittelung der Krankheit; Maßregeln gegen die Weiterverbreitung; Allgemeine Maßnahmen.

— Die hundert Millionen der Cramfords, die sich noch immer nicht gefunden haben, werden jetzt in Paris zu einem Reklamestückchen ausgenützt. Das „Journal" hat an verschiedenen Orten von Paris und Umgebung kleine Behälter mit Beträgen von 500 und 200 Franken vergraben lassen. Die Stelle, wo sich der Schatz befindet, wird in der Zeitung nur ganz vage angedeutet und es bleibt dem Glück des Lesers überlassen, sie zu finden. Das Geld wird dann sein Eigentum. — Vor nicht langer Zeit wurde in London ein ähnliches Reklamestückchen von einer Zeitung verübt. Der einzige Leser, der die Schatzstelle erriet, fand sie leer. Ein Spaßvogel oder ein Gauner hatte das Geld weggenommen, ohne den Anspruch zu erheben, Leser des betreffenden Blattes zu sein.

— Verräterische Zeitungsausschnitte! Unter dieser Spitzmarke schreibt man der „V. Z." aus Paris: Vor einigen Tagen sahen Polizisten Zeitungsausschnitte im Jardin des Plantes auf dem Boden herumliegen, während auf der Bank daneben ein Mann fest schlief. Die Polizisten sammelten und lasen die Ausschnitte, die alle den Mordanfall auf den Zimmermeister Lemot in der Rue Saint-Martin erzählten. Sie weckten nun den Schläfer mit der Frage: „Kennen Sie wohl einen gewissen Lemot?" — „Oh, den suchen Sie gewiß nicht, wohl aber Jules Dappe, der bin ich. Meine Sammlung hat mich verraten; ich wollte alle Ausschnitte aufbewahren, die meinen Fall betrafen. Damit bin ich nun schief angelaufen." — Dappe hatte Anfang August den Mordanfall begangen, aber der Polizei war seine Spur gänzlich entgangen. Ohne die Zeitungsausschnitte, die ihm aus der Tasche fielen, hätte er wohl noch lange Schonzeit genießen können — ein Seitenstück zu den „Kranichen des Ibykus".

— Liebe und Wissenschaft. „Ja," sagte er zu der hübschen Lehrerin, „ich liebe Dich und würde für Dich bis ans Ende der Welt gehen." — „Du kannst nicht bis ans Ende der Welt gehen, Georg. Die Welt oder Erde ist rund wie eine Kugel und nur an den Polen etwas abgeplattet. Eine der ersten Geographiestunden ist der Gestalt der Erde gewidmet. Du mußt es auch gelernt haben, als Du ein Kind warst," — „Natürlich lernte ich es, aber . ." — „Es ist auch keine Theorie mehr, sondern es ist als Tatsache bestätigt." — „Ich weiß wohl. Ich wollte damit auch nur sagen, daß ich alles Dir zu Gefallen tun würde. Ach, welche schmerzliche Leere . . ." — „Es gibt keine Leere, bezw. die Natur läßt kein Vakuum zu. Aber selbst, wenn es ein solches gäbe, wie könnte dann etwas in demselben schmerzen?" — „Ich wollte sagen, daß mein Leben ohne Dich einsam würde, Du bist der Gedanke meiner Tage, der Traum meiner Nächte. Ich würde überall hingehen, um bei Dir zu sein. Wenn Du im dunkelsten Afrika oder am Nordpol wärest, so würde ich zu Dir fliegen." — „Fliegen! Es wird mindestens noch ein volles Jahrhundert dauern, bis der Mensch fliegen kann. Selbst wenn die Gesetze der Schwerkraft erfolgreich überwunden sind, so besteht doch nach Ansicht der Gelehrten noch die Schwierigkeit. ." — „Nun, denn," rief der junge Mann kurz entschlossen, „ich meinte damit, daß ich Dich zur Frau will. Das war's, was ich sagen wollte." — „Wenn Du das meintest, Georg, so habe ich nichts dagegen. Dagegen sprechen die Naturgesetze nicht. Umarme mich, Georg!"

— Flitterwochen. Schwiegermutter (zu den Neuvermählten): „Also, ich wünsche Euch nochmals viel Glück auf Eurer Hochzeitsreise und vergeßt nicht, überall, wohin Ihr kommt, Photographien und Ansichtskarten zu kaufen, damit Ihr hernach auch wißt, wo Ihr gewesen seid!"

nungsäußerung werde man sich nicht antasten lassen. Man wolle das Recht ganz, oder aber garnicht. Kautskys Forderung sei beschämend. In dieser Freiheit der Meinung und ihrer Aeußerung bestehe die Grundlage der Kraft und des Fortschritts der Partei. „Wenn man mir einen Maulkorb zumutet, so ist es mir gleichgiltig, ob es ein polizeilicher, kirchlicher oder demokratischer ist."

Schließlich kommt Vollmar auf die von Bebel, Kautsky und Singer eingebrachte Resolution zu sprechen, in der Stellung gegen die Revisionisten genommen wird, und bezeichnet die den letzteren untergelegten Tendenzen als einen eingebildeten Popanz; die darin behaupteten Grundsätze vertrete ja niemand. Es sei also überflüssig, die Resolution anzunehmen; wenn aber dem Parteitag damit ein Gefallen geschehe, solche vielleicht einmal möglichen, zurzeit nicht vorhandenen Grundsätze zu verdammen, so habe er nichts dagegen. Im übrigen habe es in praktischen politischen Fragen im Reichstage nie eine scharfe Grenze zwischen Revisionisten und den übrigen Fraktionskollegen gegeben, sondern bei den etwa vorhandenen Gegensätzen in solchen Fragen habe stets eine Mischung in dieser Hinsicht bestanden. Es sei ihm mitgeteilt, es bestehe die Absicht, gewisse Anträge oder neue Sätze so zu fassen, daß sie für einige Personen unannehmbar würden. Er sehe diese Absicht in der Resolution nicht. Wenn auch hie und da Unzufriedenheit bestehe, so seien die Gegensätze doch künstlich aufgebauscht, und die Einheit nicht geringer, sondern eher größer als je, aber auch nötiger als je. (Lebhafter Beifall.)

Die Rede Vollmars wurde bis zum Schluß von den allerlebhaftesten Kundgebungen des Beifalls wie des Widerspruchs begleitet. Wiederholt schwieg Vollmar minutenlang und beobachtete den vor ihm sitzenden Bebel, der in Zwischenrufen und Bemerkungen unerschöpflich und unermüdlich war und oft hochrot vor Erregung aufsprang, namentlich als Vollmar ihm Diktator-Gewohnheiten vorwarf, ihn in dieser Beziehung mit Cromwell verglich und dagegen Einspruch erhob, daß die Partei seit Jahren zum Spielball der Nervosität und der Ichsucht eines Einzelnen gemacht werde. Die Stelle der Rede, wo Vollmar seine baierischen Genossen vor den Beschuldigungen Bebels in Schutz nahm und sich gegen das „Berlinertum" in der Partei wandte, wurde mit ganz besonderem Beifallsgetöse begleitet.

Nachdem Vollmar seine vierstündige Rede unter allen Zeichen größter Erschöpfung beendet hatte, entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, wie die Verhandlungen des Parteitages weiter zu führen seien, da, wie Abg. Ledebour bemerkte, die Revisionisten-Debatte allein bis Sonnabend nicht zu beenden sei. — Reuter (Solingen) bedauert, daß der Parteitag anscheinend nur zum Zwecke der Auseinandersetzung zwischen den Führern da sei. Bebel habe allein bisher zwei Tage beansprucht; die Delegierten wollten doch auch einmal zu Worte kommen, um den Führern zu sagen, wie die Partei über diese Sachen denke. (Unruhe.) Der Antrag auf Beschränkung der Redezeit wird jedoch abgelehnt und dabei in Aussicht gestellt, daß man eventuell in die nächste Woche hinein tagen werde.

Deutschland.

Am vorigen Montag fand im Beisein des Kaisers Wilhelm II. in Danzig die feierliche Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I., eines Reiterstandbildes von schöner Wirkung, statt.

Vom Denkmalsplatz begab sich der Kaiser nach dem Generalkommando, wo eine Abordnung von Arbeitern der Staatswerkstätten aufgestellt war. Maschinenführer Glashagen von der Gewehrfabrik brachte dem Kaiser Namens der Arbeiterschaft die Huldigung dar. Glashagen betonte in seiner Ansprache, daß das große Wohlwollen und Vertrauen, das der Kaiser den deutschen Arbeitern wiederholt geschenkt, sie veranlasse, am heutigen bedeutungsvollen Tage ihren tiefempfundenen Dank auszusprechen. Die Arbeiter der Staatswerkstätten Danzigs gelobten dem Kaiser unverbrüchliche Treue.

Des Kaisers Antwort auf die Ansprache des Führers der Arbeiter-Deputation lautete wie folgt:

„Ich danke Ihnen für die Worte, die Sie im Namen der Arbeiter ausgesprochen haben und bitte Sie, diesen meinen Dank den Arbeitern der Werkstätten zu überbringen. Es ist mir eine Freude, gerade am heutigen Tage Sie zu sehen, am Tage der Denkmals-Enthüllung des großen Kaisers, an dessen Taten einzelne von Ihnen mitgetan, des großen Kaisers, der dem deutschen Volke die Jahrhunderte lang ersehnte Einheit gebracht hat. Erst durch den Aufbau des einigen deutschen Reiches ist es möglich gewesen, daß die gewaltige Entwickelung in Handel und Industrie so viele kräftige Fäuste deutscher Arbeiter hat beschäftigen können. Ich sollte daher meinen, daß im Hinblick auf die ehrwürdige Gestalt des deutschen Kaisers die deutsche Arbeiterschaft Freude und Genugtuung empfinden müßte für die Eröffnung eines so ungeheuren Feldes ihrer Arbeit, auf dem sie ihre Tätigkeit entwickeln kann. Ich sollte meinen, daß auch sie das höchste Interesse daran hat, dieses Deutsche Reich ungeschmälert und ungestört zu erhalten, im Innern wie nach außen festgefügt zusammenzuhalten, denn nur in einem solchen wird die deutsche Arbeiterschaft Lohn, Lebensunterhalt und Zufriedenheit haben und mit Vertrauen in die Zukunft blicken können. Ein großer Teil der deutschen Arbeiter geht durch die Reihen der Armee und lernt in ihr Schulung und Disziplin. Diese Schulung gibt ihnen die Möglichkeit, auf friedlichen Gebieten Siege über Siege zu erringen; überall weiß man, was deutsche Arbeit bedeutet, überall wird sie geschätzt und anerkannt. Das ist nur möglich durch große Erfahrung und den hohen Stand der Bildung der deutschen Arbeiterschaft. Ich hoffe nach wie vor, daß die Gesinnungen, denen Sie heute Ausdruck gegeben haben im Namen meiner Arbeiter der Kaiserlichen und Königlichen Werkstätten, auch in den Herzen der übrigen Arbeiter schlagen; daß nach wie vor sie sich immer bewußt sind, daß sie zunächst Deutsche sind, daß die Arbeiter das Deutschtum im Frieden nach Außen zu Ehren zu bringen haben, wie sie auch im Kriege nicht zögern werden, zur alten bekannten Waffe zu greifen, wenn es gilt, das Vaterland verteidigen. Solange solche Empfindungen maßgebend sind, so lange, davon bin ich fest überzeugt, wird das Vaterland sich weiter entwickeln, zum Segen und zur Freude auch seiner Arbeiter. Ich danke Ihnen!"

Kaiser Wilhelm hat aus Wien an den Generalinspekteur der Marine, Admiral v. Köster, nachstehendes Telegramm gerichtet: „Ich habe unter dem heutigen Tage den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Kaiserliche und Königliche Hoheit, à la suite meiner Marine gestellt, welche diese ihr zu teil gewordene hohe Ehrung mit dankbarem Stolze aufnehmen wird. Sie haben dies unverzüglich zur Kenntnis der Marine zu bringen. Das dortige Wachtschiff hat die österreichisch-ungarische Flagge, welche von meinen im Kieler Hafen anwesenden Schiffen heute im Großtopp zu führen ist, mit 21 Schuß zu salutieren."

Oesterreich.

Ueber eine Entwendung militärischer Dokumente wird über Lemberg vom 19. September berichtet: Wie dem „Slowo Polskie" aus Stanislau telegraphiert wird, ist dort gestern im Kavallerie-Truppenkommando die Entwendung der Mobilisierungspläne entdeckt worden. Sie befanden sich in der Divisionskanzlei, und zwar in einer großen eisenbeschlagenen Holzkiste. Der Diebstahl wurde gerade zu der Zeit verübt, da die Divisionskanzlei infolge der bei Komarno abgehaltenen Kavalleriemanöver geschlossen war. Vor dem Abmarsch zu den Truppenübungen sind die Türen der Divisionskanzlei nicht bloß geschlossen, sondern sogar versiegelt worden. Gestern, 8 Uhr morgens, fand man die Siegel unverletzt. Wie es scheint, gelangte der mit den Verhältnissen in der Divisionskanzlei und mit der Einteilung der Lokalitäten vertraute Dieb durch die Bodenräumlichkeiten in das Innere der Bureaus des Stations- und Brigadekommandos, nachdem er in den Plafond ein Loch eingeschnitten hatte. In der Wand der Holzkiste, welche die Pläne enthielt, wurde ein Loch ausgebohrt und durch die Oeffnung eine Anzahl von Akten hervorgeholt. Entwendet wurden auch ein in der Kiste aufbewahrter Geldbetrag von mehreren hundert Gulden und zwei Sparkassenbücher, Eigentum der in der Divisionskanzlei beschäftigten Offiziere. Durch Entwendung des Barbetrages und der Sparkassenbücher sollte offenbar der Schein erweckt werden, daß die Tat in gewinnsüchtiger Absicht erfolgt sei. — Die Affäre hat in militärischen Kreisen wie überhaupt in der ganzen Stadt Aufsehen erregt.

Frankreich.

Die Vorgänge in Süd-Oran beschäftigen andauernd die öffentliche Meinung. Die Mutter eines Feldwebels, der aus dem Gefecht von El-Mungar mit dem Leben davonkam, teilt der Presse einen Brief mit, den sie von ihrem Sohne erhalten hat. „Wir waren", schreibt der Feldwebel Moralia, „121 Mann, 112 Soldaten und Korporale, 7 Unteroffiziere und 2 Offiziere. Wir waren um 4 morgens aus El-Morra aufgebrochen. Alle ritten Maultiere; wir eskortierten einen Proviantzug. Vor uns, rechts und links nur Sand. Wir ritten eine Oase entlang und waren im Begriff, El-Mungar zu erreichen, als tausend, zweitausend Berber gleichsam aus dem Erdboden auftauchten. Ehe wir uns von der Ueberraschung erholt hatten, fielen Schüsse. An meiner Seite wurden der Kommandant Baucher und der dänische Leutnant Selchenhausen getroffen. Wir verteidigen uns nach besten Kräften. Wir scharen uns um den Körper des Kommandanten; es regnet Kugeln und die Kameraden fallen. Der Wachtmeister ist verwundet und ruft mir zu: „Töte mich, damit mich die Marokkaner nicht verstümmeln!" Es entsteht ein Gedränge und die Marokkaner entführen den Wachtmeister. Man hat ihn nicht wiedergesehen — Gott weiß, was für Qualen er ausstehen mußte. Ein anderer Unteroffizier ist getötet worden (vier wurden verwundet), desgleichen 37 Soldaten. Es war 5 Uhr Abends, als es dem Hauptmann Susbielle, Chef des Postens Taghit, gelang, die marokkanischen Räuber zu verjagen, die sich unseres Proviantzuges bemächtigt hatten. Wir waren unserer nur noch 35; 32 Soldaten und 3 Unteroffiziere. Wir hatten 37 Tote und 47 Verwundete und hatten uns fünf Stunden lang geschlagen.... Von den 47 Verwundeten werden 20 nicht wieder aufkommen. Wir sind 200 Kilometer von jedem Hospital und von jeder Station entfernt, wenigstens 5 Kilometer von einer Quelle, wo wir Wasser schöpfen können, um bei [illegible] der Sterbenden zu stillen. Von den 37 Toten haben 8 sich selbst durch den Kopf geschossen oder sich diesen Liebesdienst durch die Kameraden erweisen lassen, um nicht in die Hände der grausamen Berber zu fallen."

Serbien.

Ein Urteil des Deutschen Kaisers über die Bewegung im serbischen Offizierscorps teilt der „Pester Lloyd" mit. Das Blatt meldet: Auf der Fahrt nach Mohacs sprach der Kaiser mit dem Ministerialrat Thaly, an den er die Frage richtete, ob in Serbien nicht etwa schon die Revolution ausgebrochen sei. Ministerialrat Thaly antwortete: „Bisher nicht, aber es haben sich neuerdings 60 Offiziere den protestierenden Offizieren angeschlossen." Kaiser Wilhelm erwiderte: „Schon recht! Schon recht!"

Lokales.

Konzert Mieler-Besserer.

Im allgemeinen haben es die einheimischen Künstler, resp. Künstlerinnen am schwersten, in ihrer engeren Heimat sich die gebührende Anerkennung zu erkämpfen, da ein Teil des Publikums sich mit Vorliebe in eine gewisse Reserve allem Einheimischen gegenüber hüllt, wogegen ein anderer Teil sich wieder zu leicht vom Lokalpatriotismus hinreißen läßt, so daß der errungene Erfolg oft nur ein Scheinerfolg ist. Um so schwerer wiegt es, wenn ein einheimischer Künstler, der in seiner Vaterstadt von Anfang an sich ein gewisses Gleichmaß von Sympathie beim ganzen Publikum zu erwerben weiß.

Dieses war gestern der Fall bei Frl. M. Mieler, einer jungen Sängerin, die, aus unserer Stadt gebürtig, auch hier ihre ersten Studien gemacht hat. Obgleich sie ihr Studium noch nicht abgeschlossen hat, so läßt sich doch schon jetzt nur Vorteilhaftes sowohl über die Schulung, als auch über das Stimmmaterial sagen. Frl. Mieler ist im Besitz eines voluminösen Soprans, der namentlich in den höheren Lagen schöne und volle Register besitzt, ohne dabei scharf oder schneidend zu werden. Der Hauptvorzug besteht jedoch in der schmerzvollen Jugendfrische ihrer Stimme, der es auch an Kraft und Fülle nicht fehlt. Die Intonation zeichnet sich durch Sicherheit und Reinheit aus und berührt vor allem angenehm durch Ruhe; auch die Diktion ist von großer Deutlichkeit.

Soweit das gestrige Konzert ein Urteil gestattet, geht der Sängerin vor allem noch jenes Ebenmaß der Tonbildung, namentlich aber der Auffassung ab, welches die gereifte Künstlerin kennzeichnet. Ebenso hätten wir dem Vortrage fast durchweg mehr Temperament, mehr individuelles Gepräge gewünscht. Trotzdem glauben wir nicht fehlzugreifen, wenn wir annehmen, in Frl. Mieler die Eigenschaften gefunden zu haben, die für eine „jugendliche hochdramatische" Sängerin erforderlich sind, und hoffen, daß die Künstlerin, die ja gerade sich dieses Gebiet nach Beendigung ihrer Studien für ihr ferneres Wirken zum Ziel gesteckt hat, so manchen schönen Erfolg zu verzeichnen haben wird.

Aus dem Programm möchten wir in erster Linie die Arie aus Saint-Saëns „Samson und Dalila" hervorheben; sie erfreute durch Frische und Natürlichkeit des Vortrages. Von weiteren Nummern seien noch „Primula veris" von Läte sowie ferner das „Sealt ju mu kullake" im Arangement desselben Komponisten und namentlich das Stangesche „Blick auf" rühmend erwähnt. Der lebhafte Beifall, den die Vorträge der Künstlerin hervorriefen, veranlaßte sie zu mehreren Wiederholungen.

In liebenswürdiger Weise beteiligte sich auch Frl. Erika Besserer am Konzert. Daß trotz scheinbaren Erreichens des Höhepunktes künstlerischen Könnens doch noch immer Vervollkommnungen möglich sind, haben wir an dieser Künstlerin gestern gelernt: Frl. Besserer hat den Zeitraum von ihrem vorjährigen Konzerte und jetzt in vorteilhaftester Weise ausgenutzt, ihrem so ungemein reizvollen, warmen und edlen Spiel neue Vorzüge beizulegen, so vor allem gesteigerte Leichtigkeit in der Bogenführung. Von weiteren Vorzügen möchten wir noch besonders die Reinheit im Ton und Klarheit in den Passagen betonen. Zum Vortrag brachte die Künstlerin u. a. die überaus schwierige G-dur-Suite von Ries.

Auch diese Künstlerin erntete wohlverdienten rauschenden Beifall, der ihr eine Zugabe, eine Komposition von Neruda, ablockte. — Wir werden bei einem in kürzester Zeit stattfindenden selbständigen Konzert Frl. Besserers näher auf ihr ausgezeichnetes Spiel eingehen.

Die Begleitung hatte Frl. H. Wulffius übernommen und führte sie in anerkannt vortrefflicher Weise durch; namentlich in den Nummern für Violine war ihr im Akkompagnement keine leichte Aufgabe zugefallen, die sie aber mit Geschick und feinem musikalischen Empfinden aufs beste löste. K.

Unter den Hauptkandidaten für den Rektorposten an der hiesigen Universität wird, wie der „Rish. Westn." sich von hier schreiben läßt, der Dekan des juristischen Fakultät, Professor des russischen Kirchenrechts M. A. Krasnoshen, genannt.

Vom Kurländer-Kommers in Mitau, über den wir vorgestern berichteten, schreibt der „Düna-Z." ein Teilnehmer: „Das schöne Fest, das in Anlaß des 95-sten Stiftungstages der „Curonia" in Mitau Philister und Bursche vereinigte, hat ja als eine private Feier keinen Anspruch auf ein eingehenderes Referat in der Zeitung. Was seinen Reiz ausmachte, läßt sich in Worten zudem schwer wiedergeben. Wenn gleichwohl hier auf den Kommers noch kurz zurückgekommen wird, so geschieht es, weil auf demselben in erfreulicher Weise eine Eigenschaft in Erscheinung trat, die sonst nicht gerade baltische Tugend ist und über deren Mangel oft genug von berufener Seite geklagt worden ist: ich meine den einfachen, maßvollen Zuschnitt der Feier, der ein Zeugnis davon ablegte, daß man bei [illegible] Baron Ü[illegible]

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatte sich gestern der Maler Peter Tiirik wegen Betruges zu verantworten. Im März erhielt der Maler Kalmet einen Brief, in welchem ihm eine sehr vorteilhafte Stelle in Pleskau angeboten wurde, falls er eine Kaution im Betrage von 300 Rbl. einzahlen könne. In dem Brief war ein Lokal angegeben, in welchem er den Stellenvermittler zu einer bestimmten Zeit treffen könne. Der Brief war von einem gewissen Paul Martinson unterzeichnet. Die Verhandlungen wurden eingeleitet und waren bereits so weit gediehen, daß am nächsten Tage der Kontrakt unterzeichnet und die Kaution eingezahlt werden sollte, als Kalmet den Maler Wiera traf und sich bei ihm erkundigte, ob er einen Maler Namens Martinson kenne; dabei erzählte er ihm auch, welch günstiges Stellenangebot er erhalten habe. Dem Maler Wiera kam die Sache verdächtig vor, da er einen Maler Martinson nicht kannte, und er verfiel gleich darauf, daß Kalmet in die Klauen des durch seine Betrügereien bekannten Peter Tiirik gefallen sein könnte. Er gab ihm eine Beschreibung Tiiriks, die genau auf den angeblichen „Martinson" paßte, den Wiera sich nun noch näher ansehen wollte.

Als am nächsten Tage der Kontrakt unterzeichnet werden sollte, wurde Wiera benachrichtigt, daß Martinson da sei. Ersterer begab sich sofort dorthin, nahm aber zur Vorsicht auch den Fuhrmann, mit dem er gekommen war, mit sich ins Lokal. In der Tat erkannte Wiera in dem angeblichen Martinson seinen Bekannten Peter Tiirik. Er trat auf ihn zu und fragte ihn, seit wann er denn eigentlich Martinson heiße, worauf Tiirik erwiderte, er sei Martins Sohn und daher habe er sich als Martinson ausgegeben. Herr Tiirik alias Martinson oder Martins Sohn wurde jetzt der Polizei übergeben, die bei ihm auch schon den fertigen Kontrakt vorfand.

Bei der gestrigen Verhandlung leugnete der Angeklagte, einen Betrug beabsichtigt zu haben. Er sei mit dem Maler Kalmet schon lange bekannt und habe ihm 450 Rbl. geliehen; sein Schuldner habe die ganze Betrugsaffäre ersonnen, um so der Rückzahlung der Schuld sich bequemer zu entziehen. Was die Unterschrift „Martinson" anbelangt, so sei er auch dabei ganz unschuldig: er sei Martins Sohn und als solcher habe er den Brief unterzeichnet.

Der Vertreter der Anklage, Privat-Rechtsanwalt Luha, beantragte, dem Angeklagten die höchste Strafe von 6 Monaten Gefängnis zuzudiktieren in Anbetracht der schlauen Vorbereitungen, die er zu dem Betruge getroffen hatte. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten in der Tat zu der beantragten Strafe von 6 Monaten Gefängnis und verfügte seine sofortige Einsperrung.

Wegen Diebstahls hatte sich Jakob Pissarew und wegen Hehlerei Peter Lane zu verantworten. Wie s. z. berichtet, hatte Pissarew in der Fortuna-Straße aus einem Schauer eine Uhr und 2 Rbl. Geld gestohlen. Die Uhr hatte er Peter Lane zum Verkauf oder Versatz übergeben, worauf sie beide das Geld in Branntwein umgesetzt hatten. Pissarew war seiner Schuld geständig und gab an, Lane habe gewußt, daß die Uhr gestohlen sei. Der Friedensrichter verurteilte sowohl den Dieb als auch den Hehler zu der gleichen Strafe von 4 Monaten Gefängnis.

Der Hauswirt Jaak Kuusik war angeschuldigt, an seinem Hause ohne Erlaubnis des Stadtamts bauliche Veränderungen vorgenommen zu haben. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 30 Rbl. oder 1 Monat Arrest und verfügte den in Rede stehenden Bau niederzureißen.

Der Fuhrmann Karl Pankjepp war angeschuldigt, bei einer Fahrt 10 Kop. mehr, als ihm nach der Taxe zukam, verlangt zu haben. Der Angeklagte wurde zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —i—

Ein Raubanfall wurde gestern Nachmittag in der Allee-Straße ausgeführt. Auf einen jungen Menschen, der zur Stadt gekommen war, um hier eine Stelle zu suchen, traten 2 Menschen zu, als er in der Fortuna-Straße am Flußufer stand, und erkundigten sich sehr angelegentlich, was er in der Stadt mache. Als sie erfuhren, daß er eine Stelle suche, erklärten die Beiden, daß sie eine Stelle wüßten, er solle nur sofort mit ihnen gehen. Er tat es auch, da die angebliche Gage von 15 Rbl. monatlich bei freier Station ihn recht verlockend schien. Die beiden Stellenvermittler brachten ihr Opfer auf einen Hof in der Allee-Straße und verlangten als Entgelt für ihre Mühe 5 Rbl. Da noch etwa 3 Personen hinzugetreten, griffen plötzlich den Stellensuchenden an, warfen ihn nieder, zogen ihm den Beutel mit 5 Rbl. aus der Tasche und verschwanden damit. —i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 13. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 3 Rbl. 85 Kop. + 5 Rbl.; für die Predigten 6 Rbl. 60 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 29 Kop. + 1 Rbl.; für eine arme Familie 6 Rbl.; Schulgeld für einen armen Knaben 12 Rbl.; für die Taubstummen 20 Kopeken.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Totenliste.

Malermeister Georg Krasting, † im 75. Jahre am 7. September zu Riga.

Luzinde Milbrett, † am 7. September zu St. Petersburg.

Anna Weiner, † im 63. Jahre am 8. September zu Minsk.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Mittwoch, 10. September. Morgen findet in Skerniewice in Allerhöchster Gegenwart in Anlaß des 200-jährigen Jubiläums der Garde-Ulanen-Regiments eine Parade statt.

Freiburg, Mittwoch, 23. (10.) September. Hier ist der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Ostseeprovinzen bekannte Professor Friedrich Bienemann gestorben.

Madrid, Mittwoch, 23. (10.) September. Auf den Kanarischen Inseln wurden gestern zwei Erdstöße verspürt; viele Häuser erhielten Risse.

Zwischen Spanien und Argentinien ist ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen worden.

Belgrad, Mittwoch, 23. (10.) September. Die Stichwahlen finden wahrscheinlich am nächsten Sonntag statt. Nach Nachrichten aus zuverlässiger Quelle wird die Regierung die Skuptschina in der nächsten Woche einberufen und hierauf demissionieren. Ein neues Kabinett wird sofort gebildet werden.

Der Kommandant der Belgrader Festung Marinkowitsch ist entlassen und durch den Obersten Rasitsch ersetzt worden.

Der Prozeß gegen die in Nisch verhafteten Offiziere hat begonnen. Den Vorsitz führt General Lazarewitsch, der ebenso, wie die übrigen Glieder des Gerichts, nicht an der Verschwörung gegen König Alexander beteiligt gewesen ist.

Das Ministerium hat seine Demission eingereicht.

Sofia, Mittwoch, 23. (10.) September. Der türkische Kommissar machte von neuem Vorschläge betreffs einer unmittelbaren Uebereinkunft mit Bulgarien und versprach, daß dem bulgarischen Elemente eine weite Teilnahme an der Selbstverwaltung zugestanden werden würde. Es sollen gemischte Aufsichtskommissionen aus Türken und Bulgaren gebildet werden, wobei die Bulgaren auf den Vorschlag des Exarchen ernannt werden sollen. In macedonischen Kreisen werden diese Vorschläge skeptisch beurteilt.

Oberst Jaukow hat den Hauptpaß zwischen Newrokop und Raslog besetzt.

Konstantinopel, Mittwoch, 23. (10.) September. Nach langer Beratung im außerordentlichen Ministerrat wandte sich die Pforte an die bulgarische Regierung mit einer Note, die eine Antwort auf die letzte bulgarische Note darstellt. In derselben war die Bildung einer internationalen Kommission zur Regulierung der macedonischen Frage vorgeschlagen worden. In ihrer Antwortnote erklärte die Pforte, daß sie der Mission des Generalinspektors Hilmi-Pascha dieselbe Bedeutung beilege, die eine solche Kommission haben könnte. — Wenn die bulgarische Regierung nicht die nötige Kraft habe, um die Ordnung wiederherzustellen, so sei ihr Suzerän, der Sultan, immer bereit, ihr die notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen.

St. Petersburg, Donnerstag, 11. September. Der „Reg. Anz." publiziert eine eingehende Mitteilung der Regierung, in der die volle Einmütigkeit aller Mächte in Sachen der Durchführung der im vorigen Jahre vorgezeichneten Reformen in Macedonien betont und die Türkei und Bulgarien nachdrücklich ermahnt werden, alle an sie gestellten Forderungen zu erfüllen und mit aller Kraft den Aufstand zu unterdrücken.

Belgrad, Mittwoch, 23. (10.) September. Unter dem Vorsitz des Königs fand ein Ministerrat statt, in welchem beschlossen wurde, die Skuptschina zu Montag einzuberufen. Bis dahin wird das Ministerium die Geschäfte versehen.

Für die Re[illegible]

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass mein heissgeliebter Sohn, unser teurer Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med. David Kahn

Leiter einer eigenen chirurgischen Anstalt in Moskau

gestern um 9 Uhr abends in Berlin im Beisein seiner Frau, seiner Schwiegereltern und seines Bruders im 34. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Jurjew, den 10. September 1903.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.



Flügel und Pianinos

der bestrenommierten in- und ausländischen Firmen, sowie
Flügel eigenen Fabrikats.
Das Pianoforte-Magazin **J. Moritz**
Johannisstrasse Nr. 2.
NB. **Auch werden Flügel und Pianinos zur Miete gegeben.**

Elegant und schlicht
garnierte
Filz- u. Phantasie-Hüte
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Gienlein, Alt-Str. 17.

Für das Mädchengymnasium

wird

ein Grundstück

von 900—1000 □-Faden mit darauf befindlichen Gebäuden oder ohne solche im I. oder II. Stadtteil **zu kaufen gesucht.** Schriftliche Offerten mit Preisangabe werden entgegengenommen von dem **Vorsitzenden** des Kuratoriums des Mädchengymnasiums **Seminardirector M. Serkoff,** Breitstr.

Planinos

und **Tafelklaviere** vermietet **Eugen Sprenk,** Wallgr. 6.

Ein hübscher
Sofaspiegel
ist billig zu verkaufen — Marienhofsche Str. 7, 1 Tr., v. 10—12.

Gut gebrannte Ziegel

sind im Dorfe Puhja, Gesinde Sawikoja, Kirchspiel Kawelecht, zu haben.

Ein Herrenschreibtisch
zu verk. Pleskausche Str. 8. Erne.

Stunden in den mathem. Fächern

erteilt ein Lehrer der Realschule. Zu erfragen in der Kastanien-Allee Nr. 43 a. Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Eine Pariserin erteilt in der
franz. Sprache
(theoret. u. prakt.) **Stunden.** Offrt. sub „M. N. K." an die. Expd. d. Bl.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

Zu kaufen gesucht
wird eine
Landstelle

in Nordlivland zum Preise von 2- bis 4000 Rbl. als Sommeraufenthalt. Off. sub M. E. an die Expedition der „Nordlivländ. Zeitung" erbeten.

Am 22. April 1904 können

15.000 Rbl.

event. in kleineren Beträgen gegen Oligation I. Hypothek oder gleich nach dem Kreditsystem locirte Obligationen zu 5 % p. a. **vergeben** werden. Offerten in der Expedition der Zeitung mit Angabe des Gutes abzugeben sub Nr. 15,000.

10,000 Rbl.

gegen eine I. Obligation **gesucht.** Off. sub Chiff. C. R. an d. Exp. d. Bl.

500 Rubel

werden auf eine erste Obligation **sofort vergeben.** Offerten sub „500 Rbl." an die Exped. d. Bl.

Eine Magd die gut kocht, sucht zum Alleindienen Stellung — Teichstr. 25.

Caviar, frischen u. gepressten
Königsheringe, stück- u. pfundw.
Neunaugen, Narwasche
Killo, sehr schöne abgelagerte, à 20 Kop. ½ Dose, und
verschiedene Konserven
empfiehlt zu billigen Preisen
D. Welikow, Ritterstr. Nr. 4.

Reife Melonen u. grosse Arbusen

empfiehlt billig
P. Fadejew, Ritterstr. Nr. 12.

Bestellungen
auf sehr gute
wohlschmeckende
Speise-Kartoffeln

vom Gute Haselau mit Zustellung ins Haus werden angenommen in d. Handlungen d. Herren: **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9; **Johannson,** Russische Strasse 10; **Martinsen,** Pepler-Str. 30; **Maslow,** Petersburger Str. 2; **A. W. Masing,** Johannisstrasse Nr. 38.

Künstler-oelfarben
aus der Fabrik G. B. Mocwes-Berlin empfiehlt
J. Buhmeister
im Rathause.

Grosse Eisengiesserei Mitteldeutschlands, Spezialität Rohguss und fertiges Fabrikat in Landwirtschaftlichen Maschinen, Kartoffeldämpfer, Düngemühlen u. Dauerbrandöfen für jede Kohle oder Coks, beabsichtigt Zollersparnisse halber die Verbindungen mit ersten Firmen anzuknüpfen, die den Rohguss für eigene Rechnung beziehen, die Montage der Artikel für eigene Rechnung übernehmen und ebenso den Vertrieb. Leichte Montage, da Rohguss im Modell entsprechend behandelt. Offerten unter „H 471" an **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.**

In grosser Auswahl
moderne Stoffe
zu Decken etc.
Tüll
in Schwarz, Weiss u. Crème
empfiehlt
Frida Boseke
Ritterstr. 10.

Gute Vollmilch

ist abzugeben. Zu erfragen — Gr. Markt, **Firma Holsting.**



Besonders
kleidsame
Herbstpaletots
und
Jacken

mit Bortenverzierung und schönen **Posamenterie-Gre-lots** empfiehlt in grosser Auswahl und sehr geschmackvoller Ausstattung
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8—10, Jurjew.

Neues Licht!

Lampen für
Wasser mit Petroleum

sind eingetroffen und empfiehlt
E. Günther, Kaufhof Nr. 26.

Es wird ein
ARZT
aufs Land **gesucht.** Offerten sub L. A. an die Exped. d. Blattes erb.

Lehrer

für zwei Knaben von 9 Jahren für die Realschule vorzubereiten.
П. Король, Макешово, Великие Луки.

Ein junger Meier
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Jurjew, Rigasche Str. 1, in der Wursthandlung.
P. Garais, an J. D.

Gesucht ein
Marqueur
der deutsch spricht. **Bürgermusse.**

Ein junges Mädchen
sucht zu Kindern oder als Verkäuferin **Stellung.** Offerten sub M. N. an d. Exped. d. Blattes erbet.

Eine ältere Dame wünscht eine Stelle auf dem Lande als
Stütze der Hausfrau.
Zu erfragen Scharrenstr. 3, im Hof.

Aufwärterin
gesucht — Allee-Str. 55. Zu erfragen von 3—4 nachmittags.

Eine Magd
kann sich melden — Bahnhofs-Buffet.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist sofort **billig zu vermieten** — Kastanien-Allee 35.

Grosses, helles Zimmer
möbliert, mit Beheizung und Bedienung, einem Herrn **zu vermieten** — Carlowastr. 43, 2. Thür, links.

Wohnung

v. 4 Zimmern, Küche u. e. kleinen Garten **ist zu vermieten** — Jamasche Str. 26, im Hofgebäude.

Im Saale d. Bürgermusse
Freitag, d. 12. September 1903.
Einmaliges
Schnéevoigt-Konzert.

Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt
(Klavier)
Kapellmeister
Georg Schnéevoigt
(Violoncello).

Programm.

1. Grieg. Sonate A-dur für Violoncello und Klavier.
2. Boccherini. Sonate f. Violoncello. Adagio — Allegro moderato. Herr Georg Schnéevoigt.
3. Bach-Busoni. Chaconne. Frau Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt.
4. a) Saint-Saëns. „Le Cygne". b) Popper. Tarantella. c) Moszkowky. „Près du Berceau". d) Popper. „Vito", Spanischer Tanz. Herr Georg Schnéevoigt.
5. a) Chopin. Nocturno. b) Wagner-Liszt. Isoldens Liebestod. c) Liszt. Tarantella aus „Venezia e Napoli". Frau Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt.

Anfang 8¼ Uhr Abds.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse in der Bürgermusse zu haben.



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ „ 100 R.
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., Akazien, Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc. (in Massen vorhanden).

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum.

Coniferen, als: div. Edeltannen, Silber-, Engelmanns-, Nordmanns- u. Balsam-Tannen, Fichten, Zürbel-, Weymouth's Kiefern, div., Lärchen, Wachholder, Taxus, schöne Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc.

empfiehlt
Joh. Daugull.

Ein Ehepaar a. d. Kaukasus **sucht**
2 bis 3 Zimmer mit Pension
im Zentrum d. Stadt in einer gebl. deutschen Familie. Offerten: Hôtel Riga, Nr. 3, N. P.

Gesucht 1—2 möbl.
ZIMMER.
Off. sub W. T. an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
v. 4 Zimm. u. allen Wirtschaftsbequeml. — Mühlenstrasse 43.

Eine freundl. Wohnung
v. 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml., 2 Treppen hoch, **zu vermieten** — Petersburger Str. 16. Zu erfrag. Petersburger Str. 14.

Ritter-Str. Nr. 21

ist einem stilllebenden Herrn **ein gutes Zimmer** zu vermieten. Pianoforte-Magazin Grünreich.

Schlossstr. 15 ist **zu vermieten**
1 kleine Wohnung
mit Glasveranda u. Wirtschaftsbequemlichk. u. **2 möblierte Zimmer** als Stud.-Wohnung.

Ein unmöbl. Zimmer

zu vermieten — Pepler-Str. Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Wanemuine.
Donnerstag, den 11. September
Gartenkonzert.
Anfang 9 Uhr abends.

Musikal. Gesellschaft.
Beginn der
Chorproben
Montag, d. 15. Sept.
Mozart. Requiem.
Chorlieder a capella.
Zu zahlreicher Beteiligung wird aufgefordert.



Gesundheits-Wäsche
Woll. u. halbwoll. Leibwäsche
Nachtwäsche
Plätthemde
Vorhemde
Kragen
Stulpen
Shlipse

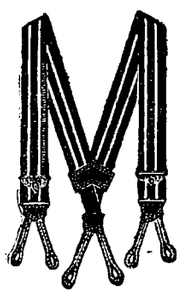

Tragbänder
Taschentücher
Brust- und Aermel-Knöpfe
Seidene u. halbseidene Halstücher
Handschuhe
Brust-Nadeln
aus den best renommierten Fabriken empfehlen in grösst. Auswahl zu **billigen** Preisen
S. Kaplan & Press
Jurjew.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Stall u. **Kutscherzimmer** sind zu vermieten Johannis-Strasse 11. Näheres beim Hauswächter.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Abraham Katok
vernichtet
Mäuse, Ratten sowie **sämtliche Insekten.**
Das geehrte Publikum bitte sich zu melden
Rathaus-Str. Nr. 75.

Allen Freunden und Bekannten
ein herzliches
Lebewohl !!!!!
Ingenieur Otto Haubner.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm, Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. T. (4 Br.); Z. M. (2 Br.); C. R.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 11 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 205 Freitag, den 12. (25.) September **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Friedrich Bienemann †. Kurländische Synode. Vom Akziseressort. Wenden: Drohender Einsturz. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Großer Setzerausstand. Witebsk: Universitätsgründung. Twer: Prozeß. Wilna: Verstärkung des russischen Elements. Homel: Vom Judenexzeß. Wolhynien: Juden-Auswanderung. Nikolajew: Nachklänge von den Unruhen. Kutais: Streik. Baku: Entsetzliche Brände. Wladiwostok: Residenz des Statthalters. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Karl Hunnius: „Zu höheren Sternen". Ein schreckliches Erbteil. Mannigfaltiges.

Inland.

Professor Dr. Friedrich Bienemann †.

Gestern meldete der Telegraph aus Freiburg im Breisgau den Tod Friedrich Bienemanns, der in der Diakonissen-Anstalt zu Straßburg nach schwerem Leiden entschlafen ist — eine Trauerkunde, die in den weitesten Kreisen der baltischen Heimat, welcher der Hingeschiedene mit flammendem Herzen angehörte, schmerzlichen Nachhall finden wird. Denn weitverzweigt war das Wirken Bienemanns und weitverzweigt waren die persönlichen Beziehungen, die den nun Dahingegangenen mit den besten Männern seiner Heimat verbanden. Es handelt sich um Beziehungen, die von ihm in einem arbeitsreichen Leben in dreifacher Eigenschaft angeknüpft waren: als Lehrer, als baltischer Historiker und als Journalist. In allen drei Beziehungen wird Bienemann nicht so bald vergessen werden.

Die hauptsächlichste Mannesarbeit des nun im 66. Lebensjahre Dahingeschiedenen, der auf unserer Landesuniversität zuerst in den Jahren 1857—59 Theologie studiert und dann nach vorgängigem Studium in Tübingen, München und Göttingen im Jahre 1864 den Grad eines Kandidaten der Geschichte erlangt hatte, gehörte der Stadt Reval an: hier wirkte er volle 20 Jahre (1865—1885) als Oberlehrer der Geschichte an der nun geschlossenen Ritter- und Domschule. Vorträge aus der baltischen Vergangenheit bewiesen auch über den Kreis seiner Schüler hinaus seine Lehrbegabung. Mit der Lehrtätigkeit verband er eifrige journalistische Arbeit: in den Jahren 1869—71 war er — wenn wir nicht irren, als Nachfolger Leopold Pezolds — Chefredakteur der „Revalschen Zeitung" und sodann mit voller Hingabe Herausgeber und Redakteur der „Baltischen Monatsschrift". Auch als er, nachdem er in den Jahren 1886—87 als Stadtbibliothekar in Riga gewirkt, mit schwerem Herzen die Heimat zu verlassen sich entschlossen hatte, war er in Leipzig und dann in Freiburg journalistisch tätig, indem er die Zeitschrift „Unsre Zeit" redigierte. — In allen Phasen seines Lebens aber hat doch der baltische Geschichtsforscher den vornehmlichsten Platz in seinem Tun behauptet: immer ist er in ernstem Forschen der einheimischen Geschichte treu geblieben und seiner fleißigen Feder ist keine geringe Zahl historischer Monographien zu danken. Dabei kamen ihm seine Kenntnis der Archive und handschriftlichen Sammlungen wie seine ausgedehnten persönlichen Beziehungen nicht wenig zu statten. Sein Forschen bezog sich vornehmlich auf zwei Perioden unserer Vergangenheit — auf die Zeit des Unterganges livländischer Selbständigkeit („Briefe und Urkunden zur Geschichte Livlands in den Jahren 1558—1562") und auf die Zeit vom letzten Viertel des 18. Jahrhunderts bis ins erste Viertel des 19. Jahrhunderts, die Statthalterschafts-Periode („Die Statthalterschaft in Liv- und Estland, 1789 bis 1796"), auf die Regierung Kaiser Pauls, die Zeit der Aufhebung der Leibeigenschaft, auf die Neubegründung der Universität Dorpat durch Kaiser Alexander I., beziehungsweise auf die Schulgeschichte jener Zeit und die Biographie Parrots, deren erster Teil bekanntlich zu Ausgang des vorigen Jahres erschien. — Durch die Wahl zum Ehrenmitgliede mehrerer einheimischer gelehrter Gesellschaften wie durch die im Jahre 1886 erfolgte Ernennung zum Dr. phil. honoris causa seitens der Universität Breslau ist seine Forschertätigkeit auch äußerlich anerkannt worden — vor allem aber durch die Ernennung zum Professor an der Universität Freiburg.

Ein freundliches Geschick hat ihn vor einem längeren tatenlosen Greisenalter bewahrt. Sein reger Geist hat noch bis vor kurzem in der Ausarbeitung früher gestellter Aufgaben und in Entwürfen neuer Arbeiten tätig sein dürfen — hat er doch noch in der letzten Nummer der „Göttingenschen Gelehrten Anzeigen" eine kritische Würdigung der zum 12. Dezember vorigen Jahres in russischer Sprache edierten Arbeit des Professors E Pjetuchow und des Professoren-Lexikons von Professor G. Lewitzki erscheinen lassen.

Friedrich Bienemann war einer der tätigsten und eifrigsten Söhne seiner baltischen Heimat; sie wird sein Andenken in Ehren halten.

Die 68. kurländische Provinzialsynode

setzte bis zum 9. September ihre Beratungen fort. Es kamen — laut Bericht der „Mit. Ztg." — nach folgende Vorträge zur Verlesung und Besprechung: ein wissenschaftlicher Vortrag des Propstes H. Seesemann über den Missionsbefehl und die Einsetzung der heiligen Taufe nach Matth. 28, 16—20; ein Vortrag des Schulrates P. Bernewitz-Neuenburg über den Religionsunterricht und dessen Programme; ein Vortrag des Dr. A. Bielenstein über Aufgaben und Ziele der lettisch-literärischen Gesellschaft; ein Vortrag des Pastors Kluge-Libau über die Konfirmation und die gegenwärtige Konfirmationspraxis; ein Vortrag von Propst Gläser über Konfirmation von Taubstummen; eine Beratung über die allgemeine Prediger-Witwen- und Waisenkasse u. dgl. mehr. Die Synode hat ihren Teilnehmern viel Anregung geboten und sie gekräftigt in dem verantwortungsvollen ihnen anvertrauten Amte.

Die „Od. Now." registrieren ein Gerücht, demzufolge das Akziseressort dem Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen unterstellt werden soll.

Wenden. In der „Düna-Z." lesen wir: Der große Turm der Wendenschen Ordensruine ist einem jeden, der in Wenden gewesen, insonderheit den Musensöhnen alter und neuer Zeiten, wohl bekannt. Befindet sich doch in ihm das Schlafgemach der Livländischen Meister, jener Saal, dessen mit zahlreichen Knäufen gezierte Netzdecke das schönste Stück mittelalterlicher Architektur bei uns darstellt. Wie oft ist Becherklang und der Gesang fröhlicher Burschenlieder zu ihr emporgestiegen, die hervorragende Kenner, wie der Architekt der Marienburg Direktor Steinbrecht als ein Juwel bezeichnet haben. Neuerliche Untersuchungen haben nun aber die betrübliche Tatsache ergeben, daß dem Gewölbe des Turmes, das ihn eine Etage über dem Netzgewölbe abschließt, die ernste Gefahr des Einsturzes droht, da sich im Sommer das Wasser dort ansammelt und durchsickert, im Winter aber Schnee und Frost ihr Zerstörungswerk fortsetzen. Stürzt aber das obere Gewölbe ein, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß die herabfallenden Steine das Netzgewölbe durchschlagen, sehr groß. Es gilt daher schleunigst einzugreifen und ein nicht wieder gut zu machendes Unheil rechtzeitig abzuwehren. Auf der gestrigen Sitzung der Altertumsforschenden Gesellschaft hat nun diese beschlossen, die Mittel zu einem provisorischen Notdach und den notwendigsten Restaurierungsarbeiten herzugeben, außerdem aber ein besonderes Comité gewählt, das durch Heranziehung von wohlsituierten Freunden der heimischen Vergangenheit die Summe von ca. 1200 Rbl. flüssig machen soll, die zu einer Kapitalremonte notwendig sind. — Ohne den hierauf bezüglichen Mitteilungen der Gesellschaft und den Bemühungen des Comités vorzugreifen, glauben wir doch schon heute auch von uns aus die Angelegenheit allen Interessierten aufs wärmste ans Herz legen zu müssen. Gilt es doch Wenden, der „Perl' in Livlands Kron'."

Mitau. Zum Vizegouverneur von Kurland soll, wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, der Oberst des Preobrashenskischen Regiments J. W. Korostowez ernannt werden.

St. Petersburg, 11. September. Mehrere russische Kriegsschiffe begeben sich, wie die „Now. Wr." meldet, Anfang Oktober ins Adriatische Meer, um in gegebener Veranlassung einer Revue über die italienische Flotte in Neapel beizuwohnen.

— In der Militär-Medizinischen Akademie sind in diesem Jahre, wie wir in den „Pet. Wed." lesen, 10 Aufnahmegesuche von Seminaristen eingelaufen. Die Seminaristen sind von dieser Hochschule jedoch abgewiesen worden.

Moskau. Eine telephonische Meldung der „St. Pet. Z." am 10. September besagt: Die meisten Moskauschen Typographien haben gegenwärtig einen so großen Mangel an Setzern, daß mehrere von ihnen zur Einstellung ihrer Tätigkeit sich genötigt gesehen haben. Infolge dessen sind heute die Zeitungen nicht erschienen; nur zwei Zeitungen haben kleine Blätter mit den wichtigsten Nachrichten erscheinen lassen. Unterdessen ist der Mangel an Setzern noch größer geworden, so daß auch diejenigen Druckereien, in denen heute die kleinen Nachrichtenblätter gedruckt worden sind, zur Einstellung ihrer Tätigkeit genötigt worden sind.

Witebsk. Die Frage der Gründung einer Universität wurde, den Blättern zufolge, auch in Witebsk in der letzten Stadtverordneten-Versammlung verhandelt, wobei festgestellt wurde, daß die Stadt der Universität ein Grundstück von 44 Dessjatinen zur Verfügung stellen könne. Die Mittel zur Gründung einer Universität könnten durch Privatpersonen und die Unterstützung der Landschaft und der anderen Städte des Gebiets erhalten werden. Drei Verordnete wurden auf den Dwinsker Kongreß der Landwirte zwecks Anregung derselben Frage abdelegiert.

Twer. Vor dem Geschworenengericht gelangte am 6. September der Prozeß gegen den Weber der Roshdestwenski-Fabrik von Berg, den Bauern Loginow, der des Mordversuches gegen den Direktor genannter Fabrik W. T. Cook angeklagt war, zur Verhandlung. Am 3. März d. J. gab der Weber Loginow auf den, seine Inspektion abhaltenden Direktor C. mehrere Revolverschüsse ab, deren einer den Direktor leicht an der Schulter verletzte. Darauf verließ L. das Fabrikgebäude und fuhr mit einer Droschke zur Polizei, wo er den Vorfall zur Anzeige brachte und den Revolver ablieferte. Die Verteidigungsrede des vereidigten Rechtsanwaltes N. K. Murawjew wurde vom Publikum mit Applaus aufgenommen, das infolgedessen den Saal verlassen mußte. Nach vierteljähriger Beratung fällten die Geschworenen ein freisprechendes Verdikt. Der Angeklagte und seine betagte Mutter dankten dem Verteidiger auf den Knien. Wie der „Russk. West." schreibt, hatten die Kollegen des Loginow als Honorar für den Verteidiger 400 Rbl. gesammelt, Rechtsanwalt Murawjew verzichtete jedoch auf diese Summe zum Besten seines Klienten.

Wilna. Behufs Verstärkung des russischen Elements in den nordwestlichen Gouvernements beabsichtigt die Filiale der Wilnaer Bauernagrarbank, nach Bedarf, auf eigenes Risiko, Güter im Kownoer Gouvernement anzukaufen, um dieselben, geteilt in Parzellen von 30—60 Dessjatinen, an Bauern russischer Herkunft zum An-

---

Feuilleton.

Karl Hunnius: „Zu höheren Sternen".

Ein Strauß religiöser Lyrik.*)

—t. Als Karl Hunnius vor einigen Jahren mit seiner ersten Sammlung von Gedichten an die Oeffentlichkeit trat, rief diese seine Erstlingsgabe freudige Ueberraschung hervor: kein Zweifel konnte übrig bleiben — man hatte nicht einen Reimschmied, sondern einen wirklichen Dichter mit ästhetischem Feingefühl und eine eigenartige dichterische Individualität vor sich. Und nun bietet er uns eine neue Spende dar — im Kampf des Lebens gereifte Frucht in goldener Schale, eine Spende, die er selbst außerordentlich treffend als einen „Strauß religöser Lyrik" charakterisiert.

Denn nicht etwa sind es geistliche Lieder, die er uns darbringt, sondern Lieder tiefen religiösen Empfindens, die nicht mit priesterlichen Zungen, sondern aus natürlichem menschlichen Empfinden, aber mit fester Glaubenssicherheit zum Gemüt des evangelischen Mitchristen sprechen. Ihm sind „Natur und Herz" der „Vorhof der Sehnsucht zu Gottes Thron":

„Liest du aus Wald und Blumentrift
Im bunten Kelch, im grünen Triebe
Nicht die geheime Bilderschrift —
Das tiefe Wort: Gott ist die Liebe? —
Bleibt dein Gemüt hier tönend Erz
Und leer erklingend nur die Schelle,
Nie wird ins Heiligtum dein Herz
Je dringen über seine Schwelle . . ."

Als ein rein äußerlicher, darum aber keineswegs gering zu veranschlagender Vorzug dieser Liedersammlung ist der Umstand anzusehen, daß uns hier Blüten der Lyrik nicht, wie wir es nicht selten bei Liedersammlungen antreffen, in buntem Durcheinander hingestreut werden, sondern daß wir einen wirklich wohlgeordneten „Strauß" in die Hand erhalten: da hat jede Blume ihren richtigen Platz und schmiegt sich an ihre Nachbarin und schließt sich innerhalb des Straußes mit den ihr nächststehenden zu einigermaßen einheitlichen Gruppen zusammen. Aus der Anordnung tritt uns ein kunstvoller und künstlerischer Aufbau mit Gliederung und gewissermaßen mit architektonischen Linien entgegen. Der Dichter geleitet den Leser in fester und doch auch nicht pedantisch eingehaltener Systematik mit seiner religiösen Lyrik durch das bürgerliche Jahr in seiner kirchlichen Bedeutung: durch die Vorhalle der „Vorhofsahnung" treten wir in die Halle der „Passionsschatten" ein und von hier in das „Osterlicht", auf den „Berg der Himmelfahrt", in den „Schein der Pfingstflammen" u. s. w., bis uns der Weg über „Friedhofslieder" „unter den Weihnachtsstern" und an die „Jahreswende" führt.

Karl Hunnius bewährt sich auch in diesen Liedern als ein rechter Dichter von Reichtum der Gedanken und von freiem Flug der Phantasie, von Geschmack und einem feinen musikalischen Ohr für Reim und Rhythmik, von Schönheit und Tiefe des poetischen Empfindens. — Stößt man vereinzelt auch auf manche etwas störende unreine Reime („Flugs" und „Genchs", „Kuppelhöhe" und „Nähe" ꝛc.), so sind das eben nur vereinzelte Erscheinungen, und im allgemeinen ist Hunnius gerade nachzurühmen, daß er glänzend die Form beherrscht, daß er klangvolle, satte Reime zu wählen weiß. Mit besonderer Virtuosität behandelt er die Versweise der Ritornelle — so in der Karfreitags-, in der Oster- und Totenfest-Ritornelle.

Gleich die erste Abteilung „Vorhofsahnung" bringt eine Reihe inhaltlich bedeutender und formenschöner Gedichte. Es sei, um Lesern, die Hunnius noch nicht kennen, eine Probe seiner dichterischen Individualität zu geben, hier eines seiner Poeme reproduziert:

O Rose, die den Tau des Himmels trank,
Du strahlende, in deren Kelch die Sonne
Entschlummert ist, die dich errötend küßte, —
Der Lenz ist hin, sein Abendrot versank
Und herbstlich neigt das Leben sich zu Rüste —
Noch aber blühest du in stiller Wonne.
Doch ist dein Haupt gesenkt, als wenn es wüßte,
Wie bald auch ihm des Frostes Sichel klingt
Und in den Staub, ach, deine Schönheit sinkt,
Die oft so schwer zur Winterzeit vermißte.
Noch blühst du, Liebliche, und schmückst den Tag
Des bleichen Herbstes, überhauchst die Grüfte
So friedevoll und spendest, die dich brach,
Der Hand den süßen Weihrauch deiner Düfte.
Sei Bild mir des in Gott geborgnen Lebens,
Das seinem Abend sich entgegenneigt:
Der Winter naht, ringsum das Leben schweigt,
Doch jenes Dasein lebet nicht vergebens,
Und während rings der Herbststurm Lese hält,
Blüht es, der späten Rose gleich, der lichten,
Tief in sich bergend eine Frühlingswelt
Der Schönheit, welche Stürme nie vernichten."

Die Liebe zur Natur und speziell zur Blumenwelt, in der Hunnius nicht nur ein feinsinniger, sondern auch ein kenntnisreicher Beobachter ist, spricht sich immer wieder in seinem Strauß religiöser Lyrik aufs wärmste aus.

Was die Sammlung als Ganzes betrifft, so hätten wir lieber eine knappere Auslese gesehen — schon weil trotz aller geistvollen Variationen und trotz der verschiedensten Versmaße die Summe des Gebrachten (vom rein ästhetischen, natürlich nicht vom religiösen Standpunkte aus) doch allzu sehr in eine Tonart ausklingt, so daß ein Weniger hier von den meisten Lesern auch wohl als genug empfunden wäre. Aber freilich — wer wollte darüber entscheiden, was im Einzelnen gerade als entbehrlicher hätte in Fortfall kommen sollen; wir wenigstens fühlten uns nicht ganz sicher in Bezug darauf, ob nicht manches Lied, das wir aus dem dichten Strauß der religiösen Lyrik herausziehen würden, vielleicht in eines Anderen Gemüt noch immer lebhafteren Nachhall fände und vermißt würde.

Doch um zum Ganzen zurückzukehren: die Gedichte „Zu höheren Sternen" werden mit ihrem tiefen religiösen Empfinden und ihrem poetischen Feingehalt sicherlich Vielen Trost und Erbauung, geistige und geistliche Erhebung bringen. Wir möchten diese religiöse Lyrik auch als Geschenkbuch bestens empfehlen, besonders zur Konfirmation — um so mehr, als das Buch von der Verlagshandlung ungemein geschmackvoll vornehm und elegant ausgestattet ist.

*) „Zu höheren Sternen". Ein Strauß religiöser Lyrik von Karl Hunnius. Stuttgart 1903, Verlag von Greiner u. Pfeiffer. 198 Seiten.

---

7) Autorisiert.

Ein schreckliches Erbteil.

Kriminalerzählung

von

Grant Allen.

„Ist denn gar kein Versuch gemacht worden, jenen Waterlow aufzufinden?" fragte Harry voll Eifer.

„Ich habe noch lange auf eigene Hand Nachforschungen angestellt, aber endlich gab ich es auf, weil nichts dabei herauskam. Ich weiß nur, daß der Gehilfe am Tage des Mordes zuletzt gesehen worden ist. Für den folgenden Tag hatte ihn Dr. Lichfield beurlaubt, und keine Menschenseele hat je wieder etwas von ihm gehört."

„Und Sie wissen gar nicht, wie man seine Spur entdecken könnte?"

„Im Gegenteil, ich glaube schon eine Fährte zu haben, wie Sie gleich hören sollen: Vor etwa einem halben Jahr wurde bei mir auf Umwegen, durch Vermittlung eines Newyorker Sachwalters, angefragt, ob noch irgend ein Mitglied der Familie Lichfield am Leben wäre. Ich ahnte damals nichts von Ihrer Existenz und schrieb zurück, daß, soviel ich wüßte, die Familie ausgestorben oder wenigstens gänzlich verschollen sei. Zugleich aber bat ich, mir Nachricht zu geben, von wem die Erkundigung ausgehe und was damit bezweckt werde, weil ich mich persönlich für den Fall interessiere. Aber wir Anwälte sind vorsichtige Leute, wie Sie wissen. Mein Newyorker Kollege beantwortete die Frage nicht geradezu, sondern teilte mir nur mit, daß die Tatsachen, in deren Besitz sich sein Klient befinde, für etwa noch lebende Glieder der Familie Lichfield von Wichtigkeit gewesen wären, unter den obwaltenden Umständen jedoch wertlos seien. Ich schrieb sogleich wieder nach Newyork und bat dringend, mir zu sagen, ob der Klient vielleicht etwas über das Schicksal des jungen Waterlow wisse. Diese Anfrage hat ihm offenbar [illegible] denn ich erhielt keine Mitteilung mehr. Damals folgte ich [illegible]

schaffungspreise, zuzüglich der Spesen, zu verkaufen. Infolge dieser Verfügung der Bank wandte sich der Wilnaer Generalgouverneur an den Kiewschen mit dem Ersuchen, die etwaigen Uebersiedler des Kiewschen Gouvernements davon in Kenntnis setzen zu wollen, mit der Bemerkung, daß nur sittlich zuverlässige Bauern, die genügende Mittel zur Anzahlung von 10 Prozent des Wertes und zum Beginn einer Wirtschaft besäßen, erwünscht wären.

Wilna. Die berühmten Wittgensteinschen Güter, die vom Fürsten Hohenlohe verkauft wurden, sind jetzt die Beute der Exploitation geworden. Die Güter haben schon mehrere Hände passiert, von denen ein Jeder den Schmand abgenommen hat. Ein Drittel der schönen Wälder ist ausgehauen. Der jetzige Eigentümer will gar, dem „Herold" nach, die Güter zu kleinen Teilen verkaufen.

Homel. Zu dem großen Judenexzeß in Homel weiß die jüdische Zeitung „Der Freund" u. a. zu berichten, daß in den beiden Tagen nach der Prügelei auf dem Markt unter den Arbeitern eine heftige antijüdische Agitation geführt wurde. Unter den Agitatoren hätten sich auch einige „Intelligente" befunden. Die Folge dieser Agitation war die, daß am 1. September 100 Arbeiter aus den Eisenbahnwerkstätten in geschlossenem Trupp ausrückten und ihr Demolierungswerk, dem bekanntlich gegen 200 jüdische Buden und Werkstuben zum Opfer gefallen sind, begannen.

Wolhynien. Wie der „Wolyn" mitteilt, dauert auch in Wolhynien die verstärkte Emigration jüdischer Handwerker und Kleinhändler noch immer an. Ihr Weg führt nach Amerika.

Nikolajew. Von den für Teilnahme an den Straßenunordnungen im Juli gegenwärtig administrative Arreststrafen Verbüßenden werden 23, wie die „Kiewsk. Gas." mitteilt, demnächst noch dem Odessaer Gerichtshof zur kriminellen Aburteilung übergeben werden.

Kutais. Wie der „Now. Obosr." aus Kutais geschrieben wird, war die letzte Stadtverordneten-Versammlung dort kaum besucht, da fast kein Kaufmann erschienen war. Alle Kommis in der Stadt waren nämlich an diesem Tage in den Ausstand getreten und so mußten die Kaufleute selbst in ihren Buden die Obliegenheiten der Kommis versehen.

Baku. Ein Telegramm der „Handels-Ag." meldet unter dem vorgestrigen Datum: Durch einen entsetzlichen Brandschaden sind in Bibi-Eibat bisher vom Feuer vernichtet: ein Bohrturm der Bakuschen Russischen Naphthagesellschaft, sämtliche Werke der Gebrüder Nobel und zwei Bohrtürme der Kaspi-Schwarzmeer-Naphtha- und Handels-Gesellschaft. Um 2 Uhr nachmittags wurde die ganze Anlage der Bakuschen Naphthagesellschaft vom Feuer ergriffen. Der Fontäne Rylsky, welche täglich gegen 500,000 Pud Naphtha auswirft, droht auch Gefahr.

Bijsk. Die „Sibirskaja Shisn" meldet, daß die Wälder in der ganzen Ausdehnung des Weges von Kjachta nach Urga, soweit sie reichen, in Brand stehen. Das Feuer bedroht die Telegraphenstangen.

Wladiwostok. Der Statthalter des Fernen Ostens hat eine Kommission aus verschiedenen hohen Militärs und Zivilbeamten des Grenzgebiets eingesetzt, um ein Organisationsstatut für die dem Statthalter beigegebene Militär- und Zivilverwaltung ausarbeiten zu lassen. Wie die „Now. Wr." mitteilt, wird diese Kommission in Port-Arthur und nicht in Wladiwostok zusammentreten. — Unter den Zeitungen des fernen Ostens ist ein Streit um den Sitz des Statthalters entbrannt. Die „Priamursk. Wed." treten dafür ein, daß der Sitz aus Port-Arthur nach Chabarowsk verlegt werde, die Wladiwostoker Zeitungen kämpfen für Wladiwostok und der „Nowy Kr." für Port-Arthur.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Dem Gutsbesitzer auf Malmgard und Tetom im Kirchspiel Pernö, Freiherrn G. Ph. Creutz, wurde soeben die Weisung, binnen 7 Tagen das Land zu verlassen. Unlängst wurde Freiherr v. Creutz auf sein Gesuch hin aus dem Untertanenverbande entlassen. — — Auf einer am letzten Sonnabend in der unweit Helsingfors belegenen Landgemeinde Esbo abgehaltenen Soiree, zu welcher die behördliche Genehmigung eingeholt worden war, fanden sich gegen 11 Uhr abends die Polizeikommissare Paulutski und Groß aus Helsingfors ein und notierten die Namen und Adressen sämtlicher Anwesenden. Den Eisenbahnbeamten Nylander hatten die Herren die Absicht, sofort nach Helsingfors mitzunehmen, wurden jedoch an diesem Vorhaben durch die Dienstpflichten desselben verhindert.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) September.

Die deutschen Sozialisten unter sich. III.

Trotzdem am Freitag die Nachmittagssitzung des Parteitags fast sechs Stunden dauerte, brachte sie nur wenig Redner, da Auer über eine Stunde sprach und fast eine weitere volle Stunde am Schluß der Sitzung durch ein eigenartiges Gezänk in Anspruch genommen wurde.

Der erste Redner war Redakteur Kolb aus Karlsruhe, der sich scharf gegen Bebel wandte. Der Revisionismus sei ein Schreckgespenst. Die Bebelsche Rede sei ein Knüppel, der den Gegnern geliefert sei, die Sozialdemokratie werde jahrelang daran zu tragen haben. Vollständig richtig sei die Verwahrung gegen das Bebelsche: „Ich will!" So stehe die Sache auf dem Parteitag nicht, da heiße es nicht: „Ich will!" sondern! „Wir wollen! Für die Resolution könne er stimmen. (Der Berliner Hoffmann ruft: „Dann muß man sie verschärfen!" und es entsteht eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem Redner und den „Berlinern".) Der Redner ruft erregt unter heftigem Beifall der Mehrheit der Versammlung: Man meint, der Parteitag sei nur für die Berliner da!

Stücklen-Altenburg meint, Vollmar habe sich mit einigen bajuvarischen Witzen um die Sache herumgedrückt. Der Redner zeigt sich als einer der Hauptradikalen und wettert gegen die Parteigigerl. Zu den Salon-Sozialdemokraten seien die Hof-Sozialdemokraten gekommen. Die bairischen Landtagsabgeordneten sollten mal energisch auftreten gegen Vollmar, dann würden sie schon mit ihm fertig. Die Partei könne nicht einer Handvoll Akademiker ausgeliefert werden.

Meist-Köln ist sehr erzürnt über den Opportunismus, der sich allmählich zu seiner Majestät allergetreuesten Opposition entwickeln werde. Wer will vom Zuhofegehen im Lande etwas wissen? fragt er unter anderm. Den Elementen, die uns von unserer Bahn abdrängen wollen, müssen wir den Stuhl vor die Tür setzen. (Große Aufregung, Hohngelächter und Heiterkeit, Beifall und Zischen.)

Katzenstein: Das Bedürfnis, jetzt Grenzen zu ziehen für unsere Auffassung, ist nicht vorhanden. Auf ganz gemütlichem Wege könne sich die Entwicklung nicht vollziehen. Warum solle denn das allmählich sein? Zu Unrecht verweise man auf die Natur; auch da gebe es plötzliche Prozesse, wie Zeugung und Geburt, da brauche man das langsam sich aufrollende Blatt nicht immer als Muster zu nehmen. Es sei notwendig sich jetzt vorzusehen gegenüber den zu erwartenden Attentaten auf die Volksrechte. Wahrscheinlich werden sich die Dinge nicht so erfreulich entwickeln, wie man es wünschen kann und wie es den Auffassungen der Revisionisten entsprechen würde; also haben wir die Pflicht, den schroffen Gegensatz zum jetzigen System nicht zu mildern, sondern zu verschärfen. Die Sozialdemokratie hat zu gut gearbeitet: sie hat die Industriearbeiter, zu kolossaler Gesetzlichkeit erzogen die deutsche Arbeiterschaft wahrt mit einer außerordentlichen Peinlichkeit das Gesetz. Aber, Sie wissen, wie viele Dinge in der Luft schweben, bei denen der gesetzliche Boden zugrunde gehen kann; und da kann ich es nicht als die Aufgabe betrachten, die Achtung vor der formellen Gesetzlichkeit als das wichtigste voranzustellen. Unerträglich ist der jetzige Zustand geworden. Jetzt halten fraktionsweise die Gruppen rechts und links ihre besondern Sitzungen, und am schlimmsten sind diejenigen daran, die zu keiner gehören. Sie werden auf beiden Seiten argwöhnisch betrachtet; man kann hier im Saal kaum noch mit jemand sprechen ohne diese Nebenrücksicht. Im übrigen gebe ich zu, daß ich aus den Ausführungen Vollmars manches gelernt habe; so entsprechen diejenigen über das persönliche Regiment vielem, was ich früher schon gesagt habe. (Beifall.)

Timm-München: Es ist ein Mißtrauen vorhanden, wie ich es selten auf Parteitagen gefunden habe. Nach München-Capua bin ich 1898 gezogen. Da sagte man mir, da regierte Vollmar, der König, der alles verseucht und verpimpelt. Ich habe den stillen Beobachter gespielt und mich von der Unrichtigkeit überzeugt. Was hat man nun heute uns vorgeführt? Einen gewissen undefinierbaren Revisionismus. Bebel hat die niedrigsten Instinkte der Arbeiter wachgerufen. (Lärm.) Bebel ist demagogisch gegen uns vorgegangen, und indem er an die niederen Instinkte der Arbeiter appellierte (großer Lärm), hat er gegen die besser angestellten Gewerkschaftsführer mobil gemacht. Bebel wird auf Grund seiner Kenntnisse und seiner Stelle immer mit Begeisterung aufgenommen werden; aber dieses Milieu hat in ihm eine falsche Auffassung erzeugt. Gewiß, wenn er einer ist, dann ist er ein genialer Diktator. Aber es könnte an seiner Stelle doch einmal auch eine Person von geringerer Fähigkeit stehen und auch den Diktator spielen wollen, und wenn wir unsere Bewegung der Gefahr aussetzen, dann kommt es einmal tatsächlich dahin, daß eine Spaltung eintreten kann. (Großer Lärm.) Wollte ich eine Spaltung, dann wäre ich wert, hinausgeworfen zu werden; aber reden davon muß man doch können... Dies Literatengezänk hat uns vielleicht doch den Vorteil gebracht, daß der Autoritätenglaube keine Aussicht hat, daß wir geniale Geister zwar an der Spitze haben können, aber sie in die demokratischen Reihen hineinverweisen. Die Arbeiter müssen mehr denn je zusammenhalten. Eines Tages werden sie unwillig werden und sagen: Wir gaben euch das Mandat; wenn aber wieder solch kleinliche Zänkereien kommen, dann spart lieber das Geld und fahrt schleunigst nach Hause und laßt diejenigen unter sich, die zanken wollen. (Zuruf: Das kommt auch noch so! Beifall und Zischen.)

Hierauf erhält Auer das Wort und kommt nach diversen persönlichen Bemerkungen auf die Wandlungen der Taktik zu sprechen. Wir haben, sagt er, unsere Auffassung über die Taktik geändert, nicht weil wir gescheiter geworden sind, sondern weil wir durch die tatsächlichen Verhältnisse gezwungen worden sind. Ein treffendes Wort hat Vollmar gesprochen, und das kann nicht oft genug gesprochen werden: Noch niemals sind so wenig grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bei uns gewesen wie jetzt. Ich sollte meinen, wir hätten das 25jährige Jubiläum des Sozialistengesetzes und das letzte Wahlergebnis anders feiern können, als mit solchen Kämpfen. (Lebhafter Beifall.) Ich habe eigentlich von Feststimmung bis jetzt nichts gemerkt. (Heiterkeit.) Es scheint ja, daß die Wogen sich zu glätten beginnen, aber es geht etwas langsam. Bei Bebel haben wir nun ja wieder gesehen, welche Macht in ihm als Redner steckt. Aber wir hören doch mit Staunen: seit zwölf Jahren habe er so viele Dinge schlucken müssen und jetzt sei er voll zum brechen, jetzt müsse es losgehen, koste es, was es wolle. (Große Heiterkeit.) Wir fragen: was ist dem guten August? Er selbst hat erzählt, eine Maus ist ihm über die Leber gelaufen; nun, das mag ein sehr unangenehmes Gefühl sein, aber dafür können wir doch nicht, daß er eine so kitzliche Leber hat. Und sollte der große Sieg nicht Entschädigung genug sein für das, was die Personen der Leitung haben herunterschlucken müssen? Ist es denn nicht eine menschliche Eigenschaft, schlucken zu müssen? (Heiterkeit) und ist er der einzige, der geschluckt hat? (Sehr richtig.) Bernstein soll der Messias sein. Nun, der Geburt nach und dem Geschlecht nach könnte er ja ein Messias sein. Bernstein ist ein alter Freund von mir, ein alter treuer Kampfgenosse, mit dem ich Schulter an Schulter stehe; aber an menschlichen Gebrechen fehlt es ihm wahrhaftig auch nicht und eines seiner größten Gebrechen ist das, mit einer Tapfigkeit, die geradezu ein Wunder ist, ins Fettnäpfchen zu treten. Man spricht von Symptomen der allerbedenklichsten Art. Ja, wo denn? Nur eines ist angeführt worden: die Revisionisten in der Fraktion sollen sich so bedeutend verstärken, daß Gefahr besteht, daß jetzt das Gretchen vom Tugendpfade abweicht. Was wir aber heute gehört haben von neuen und alten Abgeordneten, das gleicht sich doch mindestens aus. Ich habe aus allen den Erörterungen nur zwei Punkte herausgeschält; der eine war die Aufgabe des Klassenkampfcharakters, der andere die Ueberbrückung des Gegensatzes zu den bürgerlichen Parteien und die Angliederung der Sozialdemokratie an den linken Flügel der bürgerlichen Demokraten. Wenn das jemand betriebe, so würde er Parteiverrat betreiben. (Lebhafter Beifall.) Ich protestiere und sage: wer das von mir sagt, der verleumdet mich in elendester Weise. (Lebhafter Beifall.) In der Klasse liegt unsere Stärke, aus der wir unsern Anhang rekrutieren.... Sind in der Fraktion unsichere Kantonisten, kann man nicht das innerhalb der Fraktion ausmachen? Hätte das nicht vor den Wahlen geschehen können, mit der Bemerkung: wir wollen einmal Musterung halten? Hätte man mir gesagt: „Sieh mal, Nazi, Du bist ein prächtiger Kerl, aber mach die Tür von draußen zu!" so weh es mir getan hätte, um das Mandat hätte ich mich nicht gerissen. Und den andern ging's ebenso. Einen Mangel an Respekt gegen den Volksgeist nenne ich es, eine Mißachtung der viel angerufenen Volksseele, daß man sie zuerst mobil gemacht hat zu den Wahlen und hinterher sagt: „Ihr habt Euch vergriffen, der Kerl taugt nichts!" (Stürmischer Beifall rechts.) Denken Sie, was Sie wollen von uns, aber den Vorwurf, daß ich das Klassenbewußtsein aufgäbe, die Partei an die bürgerliche Linke verraten wolle, weise ich mit Entrüstung als elende Verleumdung zurück. (Stürmischer Beifall.)

— — Damit wird die Debatte vertagt. Es entsteht aber ein Lärm aus einer ganz sonderbaren Veranlassung. Die Berliner haben seit Tagen weitläufig Umtriebe im Kongreß veranstaltet, um Auer in seiner Stellung im Parteivorstand zu stürzen. Es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung, in der nicht nur ein Dutzend Redner in scharf persönlichen Angriffen das Wort ergreifen, sondern auch Bebel und Singer selber Erklärungen abgeben müssen. Von Bebel erfährt man bei dieser Gelegenheit, daß nur eine Stimme auf dem Kongreß sei: daß noch bei keiner Tagung ein so ungeheures Gerüchte tragen und Klatschen stattgefunden habe wie auf diesem Parteitage. — Endlich macht Singer die Bemerkung, es hielten sich seit einigen Tagen Geheimpolizisten im Saale auf. Er erklärt, die Partei habe nicht die Gewohnheit, bei diesen Versammlungen die Zuhörer auf ihre Legitimation zu prüfen, aber er warne die Parteigenossen vor dem Verkehr mit fremden Personen.

Deutschland.

Ueber einen Unmensch von Unteroffizier hat am vorigen Sonnabend das preußische Oberkriegsgericht sein Urteil gefällt. Der wegen Soldatenmißhandlung belangte Unteroffizier Breidenbach war am 10. August d. J. von dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division wegen Mißhandlungen Untergebener in 1500 Fällen, darunter 300 schwere Mißhandlungen, von denen eine zum Selbstmord des Füsiliers Hill führte, zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte sowohl der Gerichtsherr wie auch der Verurteilte selbst Berufung eingelegt. In der Verhandlung am Sonnabend kamen noch einmal sämtliche dem Breidenbach vorgeworfenen Mißhandlungen seiner Untergebenen zur Sprache; es wurden dabei haarsträubende Fälle zur Kenntnis gebracht, so daß sich der Gerichtshof veranlaßt sah, weit über das Strafmaß der vorigen Instanz hinauszugehen: Breidenbach wurde zu 8 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde bei diesem Strafmaß nicht angerechnet. — In der öffentlichen Meinung herrscht hochgradige Erregung und in der gesamten Presse wird das Kapitel der Soldatenmißhandlungen diskutiert. Sehr zutreffend heißt es in einem von der „Nat.-Z." gebrachten Artikel: „Die erregten Erörterungen über Soldatenmißhandlungen verschwinden kaum noch von der Tagesordnung. Jeder Vaterlandsfreund empfindet das als ärgste Schädigung des Rufes unseres deutschen Heeres. Die Sozialdemokratie gewinnt durch diese betrübenden Erscheinungen immer neues Wasser auf ihre Wahlmühle. Nichts würde verkehrter sein, als das Recht der Presse verkennen oder gar einschränken zu wollen, hervortretende Mißstände gerade in unserem Heerwesen eingehend und streng kritisch zu behandeln. Parteiunterschiede sollen dabei nicht in Betracht kommen. Keine Partei darf sich von einer anderen überbieten lassen in ihrem Eifer, gegen die Soldatenmißhandlungen in der schärfsten Form aufzutreten...."

In Danzig fand am Dienstag der Stapellauf des Kreuzers „Berlin" statt. Die Schiffstaufe war dadurch bemerkenswert, daß mit ihr vom Kaiser der so mühsam ins Amt gekommene Berliner Oberbürgermeister Kirschner betraut war. Der Herr Bürgermeister hat sich nicht wenig durch dieses Kommissum geehrt gefühlt, wie er denn auch seine Taufrede mit den Worten einleitete: „Seine Majestät der Kaiser und König ließ durch die allergnä-

---

zweifle ich nicht, daß die Erkundigung von jemand ausgegangen ist, der Näheres über den verschwundenen Gehilfen weiß — vielleicht von einem Helfershelfer bei seiner Ermordung. Daß ihm Gewalt angetan worden, davon bin ich überzeugt; wahrscheinlich hat man ihn in den Fluß geworfen auf Anstiften des eigentlichen Giftmischers — mag dieser gewesen sein, wer er will."

„Aber wäre es denn ganz undenkbar," fragte Harry, von neuer Hoffnung beseelt, „daß Waterlow selbst den Brief geschrieben hat? Vielleicht ist er nach Amerika geflohen und hegt jetzt, von später Reue gequält, den Wunsch, alles zu gestehen, was er selbst von dem schrecklichen Trauerspiel weiß."

Der Advokat schüttelte sein graues Haupt. „Nein, nein," sagte er mit Bestimmtheit, „davon ist keine Rede; Waterlow hat England nicht lebendig verlassen. Vor der Gerichtsverhandlung haben beide Parteien die größten Anstrengungen gemacht, ihn herbeizuschaffen. Der Staatsanwalt glaubte, sein Zeugnis würde genügen, um den Angeklagten des Verbrechens zu überführen, und Dr. Lichfield hoffte, durch Waterlows Aussagen die Geschworenen zu seinen Gunsten umzustimmen. Nicht nur London, sondern auch viele andere Städte wurden in allen Richtungen durchsucht, jeder Hafen, jedes Auswandererschiff beobachtet und besichtigt. Die gesamte Polizei Englands war auf den Beinen, um ihn zu suchen; wäre er am Leben gewesen, er hätte zum Vorschein kommen müssen. Der einzige Mensch, der uns Hindernisse in den Weg legte, indem er die Angelegenheit scheinbar aufzuklären suchte, sie aber in Wahrheit nur verzögerte und verwirrte, war Arthur Flamsted. Wenn er nicht weiß, was aus dem Gehilfen geworden ist, so kann kein Mensch in England darüber Auskunft geben, so viel steht fest."

„Wie heißt der Anwalt in Newyork, der Ihnen geschrieben hat?" fragte Harry erregt. „Lassen Sie uns diese Spur verfolgen. Ich kann nicht ruhen, bis die Frage ein für allemal entschieden ist, und will lieber das Schlimmste hören, als länger diese Ungewißheit ertragen."

„Hier ist seine Adresse," sagte Thorogood, ein Notizbuch hervorziehend: „‚Gregy und M'Murdo, Newyork, Dreiundzwanzigste Straße Nr. 214.'"

„Ich werde mich sogleich mit den Herren in Verbindung setzten," rief Harry lebhaft, „vielleicht sind sie imstande, den furchtbaren Zweifeln, die mich quälen, ein Ende zu machen."

VII.

Ohne Säumen erteilte Harry nun einem Londoner Sachwalter den Auftrag, sich schriftlich an die Newyorker Anwaltsfirma zu wenden und im Namen eines Sohnes von Dr. Lichfield Erkundigungen einzuziehen.

Die Wartezeit, bis er Antwort erhalten konnte, wurde ihm schwer, und da er doch an nichts Anderes zu denken vermochte, brachte er ganze Tage im Britischen Museum bei dem Studium der alten Gerichtsakten zu, um sich mit allen Einzelheiten von Dr. Lichfields Prozeß aufs genauste vertraut zu machen. Je mehr er sich aber in die Frage vertiefte, desto mehr drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß nicht sein Vater, sondern Sir Arthur Woolrych der eigentliche Verbrecher gewesen sei. Er las seine Zeugenaussage und sein Kreuzverhör vor Gericht und konnte sich — besonders nach dem, was er von Thorogood erfahren hatte — des Eindrucks nicht erwehren, daß der vorgebliche Freund Lichfields im geheimen den Wunsch gehegt habe, der Angeklagte möchte sich nicht von dem Verdacht des Mordes reinigen können. Auch allen Fragen, die sich auf das Verschwinden des Gehilfen bezogen, hatte Flamsted so geschickt auszuweichen verstanden, daß Harry nicht umhin konnte zu glauben, er wisse, was aus Waterlow geworden sei und bemühe sich, dies vor den Geschworenen zu verbergen.

Dem offenen, freimütigen Charakter des jungen Arztes und seiner ehrenhaften Natur widerstand es jedoch in hohem Grade, hinter dem Rücken von Berthas Vater gegen ihn zu spionieren und sich zu verschwören. Er hatte bisher für ihn, trotz seiner strengen militärischen Würde, stets Zuneigung und Hochachtung empfunden, und so fühlte er sich jetzt gedrungen, ihm möglichst schonend aber ohne Umschweife mitzuteilen, daß er seine Nachforschungen nicht aufgegeben habe, sondern dieselben eifrig verfolge. Zu diesem Zweck fuhr er einige Wochen später wieder nach Melbury und ließ Sir Arthur bitten, ihm eine Unterredung in seiner jetzt verlassenen früheren Behausung zu gewähren.

Schon als Harry seine Zusammenkunft mit Thorogood gegen Berthas Vater erwähnte, zeigte dieser eine seltsame Unruhe und gab unbestimmte Antworten, als fürchte er, sich zu deutlich auszusprechen. Kaum hatte Harry den Namen des verschwundenen Gehilfen genannt, als Sir Arthur leichenblaß wurde und der Schrecken ihn so sehr übermannte, daß er sich an der Stuhllehne festhalten mußte, sonst wäre er umgesunken.

„Waterlow!" stammelte er, „woher wissen Sie von seiner Existenz? Durch wen haben Sie etwas über ihn erfahren?"

„Ich habe die Prozeßakten durchgelesen," erwiderte Harry, „und wünschte jetzt selber Nachforschungen darüber anzustellen, was aus dem Vermißten geworden ist. Dr. Thorogood glaubte, irgend ein Mitschuldiger habe ihn am Tage der Mordtat aus dem Wege geräumt." Bei diesen Worten beobachtete er Sir Arthur mit prüfenden Blicken.

„Aus dem Wege geräumt!" rief dieser wie außer sich, „das soll wohl heißen umgebracht? — Nein, nein, Thorogood war immer auf einer falschen Fährte, das sah man schon bei dem Zeugenverhör und der ganzen Gerichtsverhandlung ... Ich sage Ihnen, Harry, der Gehilfe ist nicht umgebracht worden; er hat auf Ihres Vaters Wunsch die Flucht ergriffen, weil er ihn sonst durch seine Aussage ins Verderben gestürzt hätte."

„Und wo meinen Sie, daß er sich jetzt aufhält?" fragte Harry bleich und zitternd vor Aufregung.

Sir Arthur ließ sich erschöpft auf einen Lehnstuhl sinken und preßte die Hände zusammen. „Ich habe Grund zu glauben," sagte er nach einer Weile, „daß Waterlow irgendwo in Amerika unter einem angenommenen Namen lebt."

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Dreiundfünfzig verschiedene Staaten werden auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 vertreten sein. Von diesen haben 42 Staaten bereits Gelder für die Zwecke der Ausstellung bewilligt, und zwar in Summa mehr als 25 Millionen Mark. Für elf Länder steht die aufzuwendende Summe noch nicht fest. — Die Weltausstellung in Chicago war von 46 Ländern beschickt, welche zusammen nur 22 Millionen Mark für die Ausstellung aufwandten.

— Durch den mäßigen Scherz ei- nes Stammgastes wurde in einem Berliner Restaurant, wie das „Kleine Journal" schreibt, eine interessante Streitfrage hervorgerufen, die demnächst zur gerichtlichen Entscheidung gelangen wird. Ein Stammgast eines größeren Restaurants hatte sich den Scherz erlaubt, eine der im Lokale auf den Tischen ausliegenden Speisenkarten dergestalt zu verbessern, daß er unbemerkt und in unauffälliger Weise die Preise für die einzelnen Speisen bedeutend herabsetzte. Der Zufall wollte es, daß ein Gast nach dieser „revidierten" Speisenkarte sich ein opulentes Mahl bestellte, welches nach normalen Preisen 2,50 Mk., so aber nur 90 Pf. kostete. Der Irrtum trat beim Bezahlen natürlich sofort zutage. Vergebens waren alle Vorstellungen des bedienenden Kellners, der Gast bestand auf seiner Speisenkarte und bezahlte nicht mehr als 90 Pf. Nun verlangte der Kellner, welcher die Speisen in der Küche voll bezahlt hatte, vom Wirt den Fehlbetrag zurück. Dieser weigerte indessen die Zahlung. Dasselbe tat der bald ermittelte Stammgast, der Verüber des Scherzes, als er schadenersatzpflichtig gemacht wurde. Der Kellner hat nun den Wirt auf Zahlung von 1,60 Mk. verklagt und gleichzeitig den Stammgast bei der Staatsanwaltschaft wegen Urkundenfälschung zur Anzeige gebracht. Man ist nun gespannt, ob die Anklage wegen Urkundenfälschung oder Betruges oder wegen „groben Unfugs" erfolgen wird. Wahrscheinlich, bemerkt die „Königsb. Allg. Ztg.", doch das letztere. Zum Betruge müßte jedenfalls erst die Absicht des Stammgastes nachgewiesen werden, sich oder einem andern einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen; und daß eine Speisenkarte als Urkunde aufgefaßt werden sollte, leuchtet schwer ein.

— Ein Schlauberger. Zuchthausdirektor: „... Sie können sich auch hier einem Berufe widmen!... Was wären Sie denn am liebsten?" — Sträfling: „Wenn ich bitten dürft' — Luftschiffer, Herr Direktor!"

digste Entschließung, daß die Namensgebung des stattlichen Schiffes durch mich, den Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt, erfolgen solle, der Stadt Berlin und meiner Person eine hohe Auszeichnung und große Ehre zu teil werden. Für den neuen Beweis landesväterlicher Huld und königlicher Gnade sage ich zugleich im Namen der von mir vertretenen Stadt auch an dieser Stelle meinen tiefempfundenen und ehrfurchtsvollen Dank . . ."

Ungarn.

Auf gestern, Donnerstag, war das ungarische Abgeordnetenhaus einberufen worden. Die Einberufung geschieht auf Verlangen der Unabhängigkeitspartei, die den Armeebefehl des Kaisers Franz Josef zur Erörterung bringen will. Vielleicht wird die parlamentarische Behandlung der Angelegenheit mehr zu einer Klärung der Anschauungen führen, die bis jetzt noch keineswegs eingetreten ist. Die grundsätzliche Bedeutung der Frage für die Gesamtmonarchie wird in einem neuen Artikel des Wiener offiziösen „Fremdenblatts" beleuchtet, in dem es heißt: „Es ist vergebliche Mühe, die Manifestation des Herrschers in einen Widerstreit mit dem Gesetze zu bringen. Da die liberale Partei Ungarns nicht den Mut gefunden hat, gegen das gesetzwidrige Begehren der ungarischen Opposition rechtzeitig einzuschreiten, so mußte von anderer, von entscheidender Stelle der Wille des Gesetzes zum Ausdruck gebracht werden — jenes Gesetzes, welches die Einheitlichkeit der österreichisch-ungarischen Armee sicherstellt und deren Leitung und innere Organisation ein für allemal den Eingriffen der Parteien und der Parlamente entzieht. Wer daran rüttelt, der zerrt am Lebensfaden des Dualismus und an dem fundamentalsten Satze des österreichisch-ungarischen Ausgleiches. Die Fraktionen, welche in die verfassungsmäßig festgestellten Hoheitsrechte des obersten Kriegsherrn eingreifen, ihre Absichten an Stelle des allein maßgebenden Willens des Herrschers setzen möchten — diese schlagen verfassungswidrige Wage ein, diese sind es, die von dem Vorwurfe der Verfassungswidrigkeit mit Recht getroffen werden. . . Ohne Einheit der Armee kein Dualismus. Ohne Einheit der Armee hört auch die wirtschaftliche Einheit auf. Ohne Einheit der Armee ist das große Ausgleichswerk Deaks in Trümmer geschlagen. Eine neue Epoche unsagbarer Verwirrung müßte dann anbrechen."

England.

Der Rücktritt Chamberlains wird noch immer durchaus zwiespältig beurteilt. Der „Daily Telegr." betont: „Mr. Chamberlain tritt zurück, um der Organisator seines eigenen Sieges zu werden — der Carnot seiner eigenen Sache. Aus eigenem Willen und aus eigener Initiative hat er den gordischen Knoten der Kabinettsschwierigkeiten mit einem reinlichen und scharfen Schlag durchhauen, während er unveränderlich der imperialen Politik ergeben bleibt, die er vertreten hat, und während er sein ganzes zukünftiges politisches Dasein ihr widmet und seine Hände frei macht, um diese Politik mit aller Kraft, die ihm zur Verfügung steht, fördern zu können. Heute hallt es wider im Reiche wegen eines großen Rücktrittes, aber der Instinkt des Reiches fühlt es, daß eine Zukunft und ein größerer Wiedereintritt bevorsteht." — Die liberalen „Daily News" dagegen schreiben: Mr. Chamberlains letzte Leistung im Zerschmettern übertrifft noch seine früheren Leistungen in dieser Beziehung. Er zerbrach die liberale Partei, aber er ließ sie wenigstens im Kern gesund. Er hinterläßt die Tory-Partei ohne Herz und Kopf. Er hat das ganze unionistische Gebäude in den Staub gerissen. Die lebende Generation wird es nicht wieder erstehen sehen. Denn wie ist die Lage? Es handelt sich nicht mehr um die verhältnismäßig einfache Sache Freihandel gegen Protektionismus, sondern man hat jetzt drei verschiedene fiskalische Tory-Politiken. Jede dieser Politiken hat ein starkes Gefolge und jede ist bitterlich verfeindet mit der anderen: Mr. Chamberlain aber geht als freier Mann hin, um den Arbeiter zu der Theorie des teueren Brotes zugunsten imperialer Einigkeit zu bekehren; Mr. Ritchie geht hin, um Sir Michael Hicks Beach im Kommando der Freihandels-Bataillone zu unterstützen; Mr. Balfour bleibt mit einem kläglichem Rumpf seines Kabinetts an der Regierung und an der Spitze eines Kabinetts, das zwischen den beiden Theorien schwankend Zuflucht sucht in der Politik des großen Revolvers. — Eine solche Niederlage hat eine Partei in der politischen Geschichte noch niemals erlitten. Der arrogante Stolz, der dem Parlament das Unterrichtsgesetz aufzwang, ist in den Staub erniedrigt worden. Das Unrecht und die Ungerechtigkeit der letzten 8 Jahre haben eine schnellere und gründlichere Vergeltung erfahren, als sich ausdenken ließ, und zwar durch den Einfluß des Mannes, der vor allem den bösen Einfluß verkörperte."

Niederlande.

Der frühere Präsident der Transvaalrepublik, Paul Krüger, wird am 15. Oktober seine Villa in Hilversum verlassen und den Winter, wie im vorigen Jahre, in Mentone verbringen. Sein Gesundheitszustand läßt zurzeit nichts zu wünschen übrig. Er steht in lebhaftem Briefwechsel mit den südafrikanischen Burenführern, von denen er sich über alle südafrikanischen Fragen auf dem laufendenden erhalten läßt. — Auch die Nachrichten von dem noch immer in Reichenhall weilenden ehemaligen Präsidenten des Oranje-Freistaates, Steijn, lauten verhältnismäßig günstig, obwohl die vollständige Genesung des Schwerkranken nach ärztlicher Ansicht noch längere Zeit beanspruchen wird.

Lokales.

Von der Reichenberg-Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule.

Der kürzlich im Druck erschienene Rechenschaftsbericht der Reichenberg-Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule für das Jahr 1902 läßt ein erfreuliches Wirken dieses von der allgemeinen Sympathie des Publikums getragenen Instituts erkennen.

Vom Jahre 1901 waren, wie wir dem Bericht entnehmen, 9 deutsche, 1 estnische und 2 lettische Schülerinnen in der Anstalt verblieben. Im Laufe des Jahres 1902 traten 12 deutsche, 1 estnische und eine Schülerin polnischer Nationalität ein; 1 deutsche Schülerin war als „Pensionärin" nur auf die Dauer von 3 Monaten eingetreten und 2 andere traten vor Beendigung des Kursus aus Gesundheitsrücksichten aus. Mit einem Zeugnis wurden 9 deutsche, 1 estnische und 1 lettische Schwester entlassen; zum Jahre 1903 verblieben 9 deutsche und je eine Schülerin estnischer, lettischer und polnischer Nationalität. — In der Anmeldungsliste hatten sich bis zum 3. Dezember nicht weniger als 49 Kandidatinnen eintragen lassen.

Vom Jahre 1901 waren 16 Kranke in der Anstalt verblieben und im Laufe des Jahres 1902 traten 387 Patienten, darunter 31 Kinder, in die Station ein. Von diesen 403 Kranken starben 17; 373 verließen die Anstalt, 13 verblieben zum Jahre 1903. — In der Ambulanz wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen von 250 therapeutischen, 139 chirurgischen, 246 gynäkologischen, 53 pädiatrischen, 97 neurologischen, 14 dermatologischen, 206 otiatr.-rhinologischen, 36 ophthalmologischen Fällen — in Summa also von 1041 Kranken in 3539 Besuchen.

Auch im verflossenen Jahre hat die Anstalt in ihren Einrichtungen eine Ausgestaltung erfahren. Es wurde nämlich in dem gewölbten Souterrain des zum Domberg hin belegenen Flügels der Anstalt nach eingeholter obrigkeitlicher Genehmigung ein Dampfkessel aufgestellt. Diese Anlage bezweckt die Versorgung der Wäscherei mit heißem Wasser und ermöglicht das Kochen der Wäsche mit Dampf; ferner speist sie mit Hilfe einer kleinen Dampfpumpe das Wasserreservoir. Außerdem wird durch den Dampf das Operationszimmer geheizt, die Sterilisation von Verbandstoffen, von Matratzen, Decken 2c. in geeigneten Apparaten besorgt, sowie zwei kupfernen Reservoiren das für das Operationszimmer erforderliche Wasser keimfrei gemacht. Eine weitere Ausnutzung der Dampfkraft ist für die Zukunft in Aussicht genommen. Sobald die Mittel dazu vorhanden sind, soll eine Reihe von Räumen mit Dampfheizung versehen werden, so daß eine oekonomisch günstigere Ausnutzung des Dampfkessels erreicht werden kann.

Der Bericht konstatiert, daß das verflossene Arbeitsjahr als ein erfolgreiches bezeichnet werden darf: trotz der schwierigen ökonomischen Lage der Landbevölkerung infolge der Mißernte ist die Krankenfrequenz eine so hohe geblieben, wie sie dem Umfang der Anstalt entspricht. Auch der wirtschaftliche Abschluß ist ein günstiger.

Der vom Direktor der Anstalt, Dr. Joh. Meyer, erstattete Bericht schließt mit den Worten:

„Mit herzlichem Dank dürfen wir auch in diesem Jahre bestätigen, daß die Anstalt von vielen Seiten her freundliche Förderung und tatkräftige Unterstützung erfahren hat. Wir dürfen uns jedoch nicht mit dem bisher Erreichten zufrieden geben. In vieler Hinsicht bedarf die Anstalt neuer Verbesserungen: das Inventar, namentlich auch die medizinischen Apparate, werden noch viele große Ausgaben notwendig machen. Nur mit der äußersten Sparsamkeit, unter Verzicht auf viele notwendige Dinge, ist es gelungen, bisher ohne schwere finanzielle Schwierigkeiten das Budget in Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Mit festem Vertrauen auf die Lebensfähigkeit der Anstalt werden wir auch in Zukunft unsere Aufgabe darin sehen, dieselbe in jeder Hinsicht zu fördern und zu vervollkommnen."

Der neue Privatdozent für vergleichende Sprachkunde an der hiesigen Universität, Magister J. Enselin, hat am 6. September seine Antrittsvorlesung über „verwandtschaftliche Beziehungen der lateinischen Sprache" gehalten. — Herr J. Enselin hatte 1900 seine Studien an der hiesigen Universität beendigt.

Wie uns von berufener Seite mitgeteilt wird, soll vom 20. September ab die Perronsperre auf dem hiesigen Bahnhof für das nicht-reisende Publikum strengstens durchgeführt werden, nachdem eine Verstärkung des Personals zur Kontrolle der Billette verfügt worden ist. Vom 20. September ab wird also der Zutritt zum Perron nur gegen Vorweis von Billetten gestattet sein.

Der Gehilfe des Ministers des Innern hat dem Bauerkommissar des 1. Distrikts des hiesigen Kreises, Koll.-Assessor Malama, einen zweimonatigen Urlaub ins Innere des Reiches gestattet. Die Erfüllung seiner Obliegenheiten hat der stellv. Gouverneur dem Bauerkommissar des 2. Distrikts aufgetragen.

Augenblicklich werden besondere obligatorische Bestimmungen ausgearbeitet für die Fabriken, die in die städtischen Kanalisationsnetze ihr gebrauchtes Abflußwasser, das verschiedene, auf die Rohre schädlich einwirkende Säuren, hauptsächlich Schwefel, enthält, ableiten. Alle solche Fabriken sollen angehalten werden, besondere Apparate zur Neutralisierung ihres Wassers vor Ableitung desselben in das allgemeine Kanalisationsnetz zu errichten. Zur Beaufsichtigung dieser Apparate soll in jeder Stadt ein Chemiker angestellt werden, dessen Gage durch eine besondere, auf die Fabriken zu verteilende Steuer aufgebracht werden soll.

Ueber Geldpreise für Schulaufsätze lesen wir in der „St. Pet. Z.": Das Ministerium der Volksaufklärung hat den Petersburger mittleren Lehranstalten mitgeteilt, daß Herr Chadoir dem Ministerium 2000 Rubel habe zukommen lassen zur Stiftung von Preisen für die besten Schulaufsätze über das Thema „Von dem Nutzen des Thierschutzes und praktische Maßregeln, die zur Erreichung des Endzwecks, der Ausrottung menschlicher Grausamkeit, dienen können." Die Preise sollen in folgender Ordnung vertheilt werden: In jeder mittlern Lehranstalt können alle Schüler für den Preisbewerb arbeiten. Für die beiden besten Aufsätze (nach dem Urteil der Lehrer) wird ein kleiner Preis und ein Ehrendiplom ertheilt. Hierauf gehen alle prämiierten Aufsätze einer Sonderkommission zu, die die drei besten Aufsätze auswählt, für die drei größere Preise erteilt werden: als erster Preis 200 Rbl., als zweiter 150 Rbl. und als dritter 75 Rbl. Als Termin der Einlieferung ist der 1. Januar 1904 bestimmt. — — Eine Enquete, welche die „Now." über die Angelegenheit bei mehreren Lehrern angestellt haben, ergab die Meinung, daß das vorgelegte Thema wohl sehr sympathisch sei, daß aber die Preisaufgabe besser im Frühjahr hätte gestellt werden können, da die Schüler jetzt, in der beginnenden Schulzeit, durch die Extra-Arbeit von ihren laufenden Beschäftigungen abgelenkt werden können. Das Hauptbedenken sieht man aber in der Ansetzung von Geldpreisen, die durch andere, für Schüler besser passende Prämien (etwa Verleihung von gediegenen Büchern als Preis) hätten ersetzt werden können. Ferner liegt die Befürchtung nahe, daß die Schüler sich beim Abfassen der Aufsätze von Erwachsenen helfen lassen werden oder daß überhaupt der Aufsatz von Erwachsenen gemacht würde. Durch Klassenaufsätze läßt sich ein Mißbrauch der erwähnten Art auch nicht paralysieren, da „Spicker" oder Memorieren des von gewandter Hand zu Hause gefertigten Aufsatzes in Anwendung kommen können.

Vom Januar kommenden Jahres ab werden, der „Now. Wr." zufolge, neue Wechselblanketts eingeführt werden von 3/4 der bisherigen Größe und mit einer Vignette auf der linken Seite, welche das Reichswappen in dunkelblauer und dunkelgrün abschattierter Farbe zeigt.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatte sich vorgestern Wilhelm Freiman wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 21. Juli abends im Gasthause „Livland" gezecht, war aber zuletzt an die frische Luft gesetzt worden. Diese Behandlung hatte ihn derart erzürnt, daß er die Fenster des Lokals zu zertrümmern anfing, doch dafür mußte er einem herzugerufenen Schutzmann auf die Hauptwache folgen. Dort sollte er so lange bleiben, bis sein Aerger und der genossene Alkohol verraucht wären. Bei Visitation seiner Taschen fand man ein Bierglas, einen Aschenbecher und 2 Glasunterlagen, die aus dem Gasthause stammten und die, wie er sagte, auf ganz unerklärliche Weise in seine Taschen hineingeraten seien. Die Polizei und die anderen Anwesenden fanden jedoch die Art und Weise, wie die Sachen in seine Taschen gekommen seien, keineswegs für allzu unerklärlich und sahen die Sache als — sit venia verbo — gemeinen Diebstahl an; da sie in der Mehrzahl waren, so blieb es bei ihrer Ansicht. Es wurde ein Protokoll aufgenommen und das Ende vom Liede war, daß Freiman vorgestern wegen Diebstahls auch verurteilt wurde, und zwar zu 3 Monaten Gefängnis.

Der Speisewirt Jaan Juhl war wegen Handels mit Bier und Branntwein ohne Patente angeklagt. Der Akzisebeamte Sild hatte bei einer plötzlichen Revision des Speisehauses im Schlafzimmer des Wirts zwei Personen angetroffen, die sich an Bier und Branntwein gütlich taten. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis, 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest und zu 7 Rbl. Patentsteuer. —i—

Der Theatermeister Kurschinski vom hiesigen Sommertheater hatte sich gestern beim Friedensrichter des 2. Distrikts wegen Beleidigung zu verantworten. Der Angeklagte hatte zu einem Arbeiter, der betrunken zur Arbeit gekommen war, gesagt, daß er betrunken wie ein Schwein sei. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu einem Rubel oder einen Tag Arrest.

Der Hauswirt Johann Thomson, der Eigenmacht angeschuldigt, hatte den Arbeitern, die beim Bau seines Hauses beschäftigt waren, den Auftrag gegeben, das Dach eines benachbarten Gebäudes, das nicht ihm gehörte, teilweise abzusägen. Da er selbst bei der Ausführung der Arbeit nicht zugegen gewesen war, so sprach ihn der Friedensrichter frei. Der geschädigte Nachbar hat aber das Recht, von ihm zivilrechtlich Schadenersatz zu fordern. —i—

Gestern traf der Warrolsche Köstri-Wirt hier ein, um nach seiner in der vorhergehenden Nacht gestohlenen Kuh zu suchen, welche die Diebe, nach den Spuren zu urteilen, hierher gebracht hatten. Leider waren seine Bemühungen resultatlos. —i—

Der Fischmarkt wird gegenwärtig eifrig von dem ärmeren Teil der städtischen Bevölkerung besucht, da die billigen Fischsorten jetzt besonders viel angeführt werden. Ein Pfund Kaulbarsche wird für 2 Kop. und größere Barsche werden für 5—7 Kop. pro Pfund verkauft. Derselbe Preis wird auch für kleine Hechte gefordert. Die besseren Fischsorten stehen ziemlich hoch im Preise. —a—

Der Druckfehler-Kobold hat in der Konzertbesprechung unseres gestrigen Blattes der liebenswürdigen Künstlerin, der sie galt, uns und dem schuldbeladenen Setzer einen schweren Schmerz angetan: in „schmerzvolle Jugendfrische der Stimme" hat er das dort ausgesprochene Lob der „schmelzvollen Jugendfrische" mit teuflischer Bosheit umgewandelt.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

36. (Th1—b1) Te6—e8

Stand nach dem 36. Zuge von Schwarz:

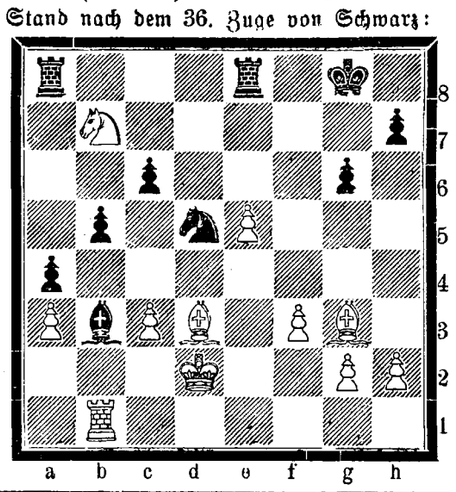

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend beginnt am 15. September. Meldungen werden täglich von 10—11 Uhr vormittags im Pastorat entgegengenommen.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

In der vergangenen Woche sind zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von P. P. 4 Rbl., N. N. 2 Rbl.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	116	Rbl. 51	Kop.
„ „ Kirche (in kl. Gb.)	36	„ —	„
„ „ Armen	36	„ 53	„
„ „ Bau d. Küsterats	4	„ 44	„
	+ 425	„ —	„
„ „ Taubstummen	3	„ 41	„
„ „ Unterstützungskasse	12	„ 77	„
„ „ Mission	7	„ 41	„
„ „ Blinden	3	„ 26	„
„ „ Lepröfen	2	„ 7	„
„ „ Idioten	—	„ —	„
„ „ Notleidenden	—	„ —	„
„ „ Geisteskranken	—	„ —	„
„ „ Altar	—	„ —	„
„ „ Altarbild	—	„ —	„
„ „ zu gründende Irrenanstalt	—	„ —	„

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Erich Kärner Tochter Wera, des August Kärner Tochter Elfriede Helene, des Jüri Kraag Tochter Salme Elise, des Jakob Reinson Tochter Herta, des verstorbenen Karl Eduard Niemann Sohn Karl August, des Johann Löhmus Tochter Leida. Proklamiert: Andres Laur mit Miina Kukk, August Korol mit Ida Rosalie Tubli, Arthur Zober mit Amalie Sirkel, Hans Karu mit Wilhelmine Olga Aenilane, Alexander Toëts mit Miina Kuusmann, Joachim Balabai mit Liisa Pöder. Gestorben: des August Malza (Schmalz) Sohn Rudolf, 2 Tage alt.; des Erich Kärner Tochter Wera, 5 Wochen alt; des David Karja Sohn Johannes, 2 1/2 Jahre alt; Minna Ungerson, Michels Tochter, 20 1/12 Jahre alt; Anna Poom, geb. Lipp, 43 Jahre alt; Tio Plakst, Jakobs Witwe, 75 Jahre alt.

Totenliste.

Professor Dr. Friedrich Bienemann, † im 66. Jahre am 20. (7.) September zu Straßburg i. E.

Louise Bienert, geb. Wulff, † am 10. September zu Moskau.

Marie Grüning, geb. Kibbel, † am 10. September zu St. Petersburg.

Dr. David Kahn, Leiter einer chirurgischen Anstalt in Moskau, † im 34. Jahre am 23. (10.) September in Berlin.

Max Bernhoff, † im 81. Jahre am 8. September zu Groß-Camby.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, während des Druckes des Blattes eingegangen.)

Budapest, Mittwoch, 23. (10.) September. Das ungarische Amtsblatt veröffentlichte zwei Reskripte des Königs. In einem wird Graf Khuen-Hedervary wiederum mit der Bildung des Kabinetts betraut; in dem zweiten wird dem Grafen anheimgestellt, seine Vorschläge hinsichtlich der Bildung des neuen Ministeriums zu machen.

In dem zweiten Reskript des Kaisers heißt es: Der Kaiser sei infolge der traurigen Umstände, welche die Tätigkeit des Staatsmechanismus behinderten, von tiefem Kummer erfüllt. Der Kaiser könne zu solchen, die gemeinsame Armee betreffenden Maßregeln nicht seine Zustimmung geben, die nur zur Schwächung beider Staaten der Monarchie führen könnten, die den Interessen Ungarns nicht entsprächen und nur seine Integrität in Gefahr bringen würden. Der Kaiser wünsche jedoch, diejenigen Maßregeln hinsichtlich der Armee zu verwirklichen, die von der Regierung in dem Abgeordnetenhause mitgeteilt worden seien.

Sofia, Mittwoch, 23. (10.) September. Der türkische Kommissar hat der Regierung mündlich mitgeteilt, daß der Sultan bereit sei, mit Bulgarien wegen der Pazifizierung Macedoniens zu verhandeln.

Der Vertreter der Pforte gab heute dem Ministerpräsidenten Petrow die Erklärung ab, daß der Sultan die von Bulgarien zur Beilegung der macedonischen Wirren gemachten Vorschläge annehme. Die beiderseitig ausgearbeitete Reform würde einer gemischten Kommission übergeben, deren Mitglieder zur Hälfte aus Bulgaren bestehen soll, die vom Exarchen vorzuschlagen sind. Diese Kommission wird die Projekte zur Einführung einer breiten Autonomie in den bulgarischen Gemeinden weiter ausarbeiten, ebenso bezüglich der Polizei und der Steuererhebung. Gleichzeitig mit der Ernennung der Kommission verpflichten sich beide Parteien, ihre Truppen von der Grenze abzuberufen.

Warschau, Donnerstag, 24. (11.) September. Um 1/2 9 Uhr morgens reisten Ihre Majestäten mit Ihren Erhabenen Kindern, der Großfürst-Thronfolger und die Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch nach Skernjewice durch.

Skjernjewice, Donnerstag, 24. (11.) September. Hier sind die Vertreter zweier deutscher Husaren- und zweier Ulanenregimenter eingetroffen.

Der Kaiserliche Zug ist hier eingetroffen. Ihre Majestäten wurden von zahlreichen Deputationen empfangen. Hierauf fand eine Kirchenparade des Garde-Ulanen-Regiments und ein Allerhöchstes Frühstück statt.

Ihre Majestäten geruhten mit Ihren Erhabenen Kindern ins Ausland abzureisen. Der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Wladimir Alexandrowitsch reisten nach Warschau ab.

Omsk, Donnerstag, 11. September. Der Minister des Innern hat sich zwei Tage in Omsk aufgehalten und ist darauf nach Tomsk weitergereist.

Port Arthur, Donnerstag, 11. September. Bei Kanton wurde ein Waffentransport konfisziert, der für die Insurgenten in der Provinz Huangsi bestimmt war. — Im Chabarowsker Zollamt wurden wiederum 6 Pud geschmuggelten Opiums konfisziert.

Ronen, Donnerstag, 24. (11.) September. Der hier tagende Friedenskongreß lehnte gestern auf den nachdrücklichen Antrag des französischen Delegierten den Vorschlag der deutschen Liga, den internationalen Status quo im Prinzip anzuerkennen, ab.

Athen, Donnerstag, 24. (11.) September. Prinz Nikolaus ist mit seiner Gemahlin nach Darmstadt abgereist.

Sofia, Donnerstag, 24. (11.) September. In den letzten 3 Tagen haben 11,000 Flüchtlinge aus Macedonien die bulgarische Grenze überschritten.

Dem bulgarischen Kriegsminister gehen seitens ausländischer Offiziere aller Länder Gesuche um Einreihung in die bulgarische Armee zu.

Konstantinopel, Donnerstag, 24. (11.) September. Bulgarische Insurgenten haben die Moschee im Dorfe Boterna mit Dynamit in die Luft gesprengt.

Smyrna, Donnerstag 24. (11.) September. Hier ist eine pestverdächtige Erkrankung konstatiert worden.

Washington, Donnerstag, 24. (11.) September. Sobald die Lage der Dinge in der Türkei die Abberufung der amerikanischen Schiffe aus den Levante-Gewässern ermöglicht, werden sie sich nach Dschibuti begeben, um das Interesse der Vereinigten Staaten an Handelsbeziehungen mit Abessinien zu unterstützen.

Hiermit die Trauernachricht, dass unser unvergesslicher Ph!

Dr. med. David Kahn

nach kurzem, schwerem Leiden in Berlin am 9. September a. c. sanft entschlafen ist.

Der Convent des Lit.-Mus. Vereins.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft unser lieber Bruder und Schwager

Axel Luchsinger.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung wird Sonnabend, den 13. Septbr., **präzise** 2 Uhr nachmittags von der Kapelle des alten Kirchhofs aus stattfinden.

Bekanntmachung.

Vom Arensburger Stadtamt wird hiermit bekannt gemacht, dass am Montag, den 6. Oktober, 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamtes ein endgiltiger **Torg über die Abgabe des Baues einer Chaussee von 1¼ Werst Länge** stattfinden wird. Die Arbeiten sind für die ganze Strecke auf 8758 Rbl. 07 Kop. veranschlagt worden. Die näheren Bedingungen, Auskünfte und Berechnungen sind im Stadtamte zu ersehen.

Nr. 454. **Das Stadtamt.**

Alle, die

Forderungen

an die Kasse der

Curonia

haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis zum 20. September a. c. bei mir einzureichen.

Julius Busch
Kassenvorsteher der Kuronia.
Johannisstr. Nr. 24, 2 Treppen.

Ausgezogen aus der Petersburger Strasse 135

Frau Johanna Paape

wohnt jetzt in der

Revalschen Str. 13

Eingang durch den Hof, und übernimmt wieder das **Ausrichten bei Festlichkeiten.** Näh. 3—4 U. n.

Wir empfehlen unser Lager in

Tischbestecken

aus **Alfenide** mit garantiert weisser Unterlage der Berndorffer Metallwarenfabrik Arthur Krupp aus **Aluminium;**

ferner

Messer & Gabeln

aus **Stahl** in einem Stück mit **Holzheften,** finnische, deutsche und russische Fabrikate.

Gebr. Brock.

Uebernehme d. Bohnern

von Parkett- u. gestrichenen Dielen.
A. Toim, Rathausstr. 70.

Annahme

jeder Art **Strickarbeiten in Wolle** und **Baumwolle.**

M. Lange
Alexanderstrasse Nr. 10.

Holll. Blumenzwiebeln.

Hyacinthen, einfache und gefüllte, auserlesene, mit Namen, weisse, rote, rosa, gelbe, dunkel- und hellblaue.
12 Stück in 12 Sorten nach unserer Auswahl — 3.00 Kop.
100 Stück in 25 Sorten nach unserer Auswahl — 25.00 Kop.
12 Stück in 12 Sorten, I. Qual., nach unserer Auswahl — 2.00 Rbl.
100 Stück in 25 Sorten, I. Qual., nach unserer Auswahl — 18.00 Kop.
12 Stück in 12 Sorten, II. Qual., nach unserer Auswahl — 1.80 Kop.
100 Stück in 25 Sorten, II. Qual., nach unserer Auswahl — 15.000 Kop.
Tulpen, einfache u. gefüllte, in vielen schönen Sorten, das Dutzend 35—60 Kop.
Narcissen, einfache und gefüllte in vielen schönen Sorten, das Dutzend 50—1.20 Kop.

Gärtn. Gebr. Tönisson
Fellinsche Str.

Bestellungen auf

Wintergemüse

vom Lande werden entgegengenommen Peplerstr. 25, von 10—12 Uhr.

Der Dampfer

„Dorpat"

wird vom 15. Septbr. ab **von Pleskau um 7 Uhr morgens** expediert werden.

Gebr. Brock.

Frischen Perl-Kaviar gepressten Kaviar u. Königsheringe

empfiehlt

P. Fadejew
Ritterstr. 12.

Sie kaufen am billigsten

Weintrauben v. 15 Kop. an., kistenweise noch billiger, **Aepfel, Arbusen, 1903er Fruchtsäfte,** schönsten **Lindenhonig,** frische **Wiburger Kringel, Moskauschen Zwieback, Ssuschky** etc. bei

Ritterstr. 4. **D. Welikow.**

W C

iener onditorei

Empfehle **Schweizermilch-Schokolade,** Mignon-Bruch-Schokolade, Malzbonbon, Tianuschkis, frisches Dessert- und Schokoladenkonfekt, Schokoladen- und Schaumplätzchen fr. Makronen u. Teebackwerk. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Karlsbader Kaffee.** Bestellungen auf Baumkuchen u. Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Hochfeine

Oktober-KILLO

à 20 Kop. die ½ Dose empfing und empfiehlt **G. Putnin,**
Rathausstrasse Nr. 7.

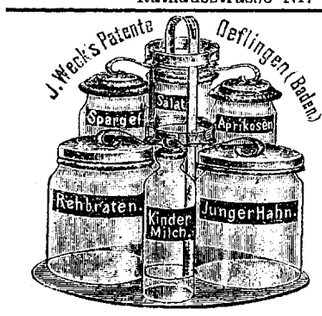

Koche auf Vorrat!

Weck's Apparate

zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.

Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Gebrauchsanweisungen zum Konservieren u. Sterilisieren der Nahrungsmittel, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" werden kostenlos zugesandt von

S. v. Kieseritzky.
Jurjew, Petersburger Str. 6.

Bestellungen
auf sehr gute
wohlschmeckende

Speise-Kartoffeln

vom Gute Haselau mit Zustellung ins Haus werden angenommen in d. Handlungen d. Herren: **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9; **Johannson,** Russische Strasse 10; **Martinsen,** Pepler-Str. 30; **Maslow,** Petersburger Str. 2; **A. W. Masing,** Johannisstrasse Nr. 38.

Am Mittagsessen

in einer Familie können sich noch einige Herren oder Damen beteiligen — Rosen-Str. 1, Qu. 10.

Plauderei
über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor **Th. Pfeil.**

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Grosse

Paradies-Aepfel

werden **gekauft** in der **Wiener Konditorei.**

Die Butter- u. Käsehandlung Ritterstr. Nr. 18 empfiehlt **Tränenkäse** à 25 Kop. ℳ, Schmandkäse à 22 Kop. ℳ, Grünkäse, kurischen Knappkäse, Oktober-Killo, 25 Kp. ½ Dose, u. diesjährige Killo, Zitronen à 4 Kop., süsse Tafelbutter à 35 Kop., Lindenhonig, tägl. reinen sauren Schmand, jeden Sonnabend frische Grützwurst, Palten u. Ferkelsülze.

Gut gebrannte Ziegel

sind im Dorfe Puhja, Gesinde Sawikoja, Kirchspiel Kawelecht, zu haben.

Bei der **Ringenschen Kirche** ist eine grosse

Handlung

nebst **2 Wohnhäusern, Nebengebäuden** und einem **Obstgarten zu verkaufen** oder zu vermieten. Näheres bei Kaufmann **Sokk,** Törwa

---

Die Wohnhäuser

Alleestr. 9 u. 11 nebst Obst- u. Gemüsegarten, 2½ Lofst. gross, werden auch geteilt, **verkauft.** Näheres daselbst im Hof od. d. Ed. Beckmann.

Ein herrschaftliches

Wohnhaus

von 11 Zimmern, Veranda, Pferdestall, Kutscher- u. Dworniks-Wohnung (an der elektrischen Bahn) von grösserem, parkartigem Garten umgeben, in gesunder hoher Lage, **ist zu verkaufen.** Näheres bei **Rechtsanwalt Irschick, Riga, Bastei-Boulevard Nr. 9a, parterre.** Sprechstunden v. 10—12 u. 3—4 Uhr.

Fahrpferde

2 Wallache, 2, resp. 3 Werschok, 4 und 5 Jahre alt, einzeln rein eingefahren, stehen **billig zum Verkauf** und können täglich besehen werden in Forbushof.

Zu verkaufen:

2 hohe Glasschränke, 3 kl. Glasschränke, 2 flache Vitrinen, 1 mess. Säulenwage (justiert in diesem Jahr), 1 kl. Lette, 2 Budentüren mit Glas, 1 fünfarmig. Kronleuchter zu Gas (aus echter Bronce mit Glasprismen), eine grosse Partie Konditorei-Glasvasen mit Deckeln. Zu besehen täglich zwischen 9 und 10 Uhr morgens Schloss-Str. 1, im Hof.

Erdbeerpflanzen

„Laxton Nobles", die bekannt beste Sorte, sind noch zu 1 Rbl. pro 100 St. **zu haben** — Mühlenstr. 31.

Abreise halber billig **zu verkauf.:**

Möbel, Hunde (Foxterrier) Nähmaschine

— Stein-Str. 51, im Hof.

Eine Sitzwanne u. 2 Pfühle

sind noch **zu verkaufen** — Teich-Str. Nr. 33, beim Hauswächter.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

„Mosolin"

ist stets vorhanden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Aßhal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha Tattelbaum.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Aßhal.
Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Zu sofortigem Antritt ein

Verwalter

für eine Landapotheke gesucht. Die Apotheke wird event. verpachtet oder **verkauft.** Umsatz 2200 bis 2400 Rbl. jährl. Näheres Apotheke Haljall pr. Wesenberg oder Apotheke R. Schmidt, Pernau.

Lehrlinge

für d. **Druckmaschine** und **Schriftsetzerei,** die deutsch verstehen, 15 Jahre alt, können eintreten in **H. Laakmanns** Buchdr.

Ein ordentl. Knabe aus achtbarer Familie, der deutschen Sprache mächtig, kann als

Lehrling

in der Werkstatt d. Herrn Juwelier **Eschscholtz,** Neumarktstrasse 12, eintreten.

Eine **intelligente junge Dame** (Russin) aus Moskau **sucht** als

Lehrerin

hier oder zum Verreisen **Stellung** — Rigasche Str 109, v. 4—6 U. nachm.

Stelle

mit bescheid. Ansprüchen **wünscht ein junges Mädchen** — Quappen-Strasse 20, parterre, **links.**

Eine Köchin

die gut kocht, **sucht Stellung** — Jamasche Strasse Nr. 35.

Eine erfahrene

ältere Wirtin

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle.** Offerten sub „Wirtin" an d Expedition des Blattes.

Eine deutsch- u. russischsprech.

Dienstmagd

die zu nähen versteht, **sucht Stellung** — Bergstr. 12, in der Bude.

Ein Ehepaar a. d. Kaukasus **sucht**

2 bis 3 Zimmer mit Pension

im Zentrum d. Stadt in einer gebl. deutschen Familie. Offerten: Hôtel Riga, Nr. 3, N. P.

Ein Student (Armenier) wünscht

1 möbliertes Zimmer

in einer int. deutschen Familie. Off. sub „P N." an d. Exped. d. Blattes.

Eine

Studentenwohnung

ist **zu vermieten** — Stern-Str. 11.

Ein Zimmer mit Pension

(separater Eingang) — Teichstr. 39, 1 Treppe hoch.

Teichstr. 42, parterre, ist vom 8. Oktober ab ein **gut möbliertes Zimmer mit separat. Eingang** stilllebendem Mieter mit oder ohne Pension abzugeben. Näh. daselbst.

Im Zentrum d. Stadt

sind **2 einzelne Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben — Buden-Str. 3, 2 Tr. **Dr. Russow.**

Ein unmöbl. Zimmer

zu vermieten — Pepler-Str. Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Zwei helle

geräumige Zimmer

mit separatem Eingang — Teichstr. 9. Zu besehen von 2 bis 4 Uhr nachm.

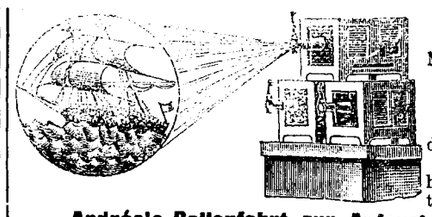

Im Sommer-Theater des Handwerker-Vereins

Montag, den **15. September** Abends 8¼ Uhr
Dritte grosse
optische Soirée
des Physikers **P. W. Döring.**
Das aus 100 Tableaux bestehende Programm enthält unter anderem:

Andrée's Ballonfahrt zur Aufsuchung des Nordpols (8 Tabl. mit Bewegungen, Lichteffekten und Erläuterungen); ferner:
Die Sündfluth (nach Doré) in 10 Tabl.
Ein Winternachtstraum (phantastische Szene mit Bewegungen, Verwandlungen und Lichteffekten mit Musikbegleitung).
Eine Reise nach der Hölle (nach Dante).
Ein Spaziergang durch die Weltausstellung von Paris im Jahre 1900 (8 Tableaux mit Bewegungen und Lichteffekten).
Die Unruhen in China im Jahre 1901 (in 6 Tabl.).
Chinesische Farbenspiele, Statuen, Humoresken.
Zweite Hälfte des Programmes:
Kinematograph Lumière-Pathé.
Zur Vorführung gelangen unter anderem:
Chinesische Wirren (4 Szenen nach der Natur).
Die Zerstörung der Stadt St. Pierre auf der Insel Martinique durch den Ausbruch des Mont Pelé im Mai 1902 (nach der Natur aufgenommen von der Stadt Fort de France).
Die Krönung König Eduard VII. von England im Juli 1902 (in 2 Abteilungen).
Ein Bacchanal bei Kaiser Nero (Scene aus dem berühmten Roman von Senkiewitsch: „Quo vadis?") sowie ein v. Physiker Döring ausgedachtes Experiment: **Verbindung eines Kinematographen mit Nebelbildern.**

Die Billets sind am Tage der Vorstellung in der Papierhandlung von Olga Palmas von 10—12 Uhr morgens und von 3—5 Uhr nachmittags sowie von 7 Uhr abends ab an der Theaterkasse zu haben.

Alles Nähere durch Affichen.

Mittwoch, d. 17. September: Vorletzte Vorstellung mit neuem Programm.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 21. September c.

Abschieds-Konzert

von

Lydia und Pia Müller.

Mittwoch, den 24. September 1903

Lieder-Abend

von

Fräulein Anna Stephan.

Sonnabend, den 27. September 1903

Violin-Konzert

von

Fräulein Erika Besserer.

Sonntag, den 28. September 1903

KONZERT

von

Frau M. von Niessen-Stone.

Sonnabend, den 4. Oktober 1903

Abschieds-Konzert

von

ALMA FOHSTRÖM

unter Mitwirkung der Pianistin

Frau Wanda Bogutzka

und des Violoncell-Virtuosen

Herrn Ossian Fohström.

Sonntag, den 5. Oktober 1903

Klavier-Abend

von

Fräulein Salme Hermann.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **erteilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Eine freundl. Wohnung

v. 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml., 2 Treppen hoch, **zu vermieten** — Petersburger Str. 16. Zu erfrag. Petersburger Str. 14.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung, auf Wunsch möbliert, **zu vermieten** — Blumstr. Nr. 13. Zu erfragen von 5—6 Uhr nachmittags.

Mietfrei Teichstrasse 74

zwei Wohnungen mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, eine von 8 Zimmern vom 15. Sept. u. d. and. v. 3 Zimm. vom 1. Octob an.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlisel nõuuandmisel piibli loo õpetusjuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis ning juhatus piibli jugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Erste Generalversammlung

des Vereins

„Friedheim"

Freitag, d. 19. Septemb. c.
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaale
(Salzstr. 1).

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes.

Im Auftrage:
Oberpastor **V. Wittrock.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 14. September c.
abends 7 Uhr:

Generalversammlung

mit vorhergehender

Ausschuss-Sitzung.

Tagesordnung:
1) Statutenverlesung.
2) Besprechung wegen d. Jubiläums.
3) Aufnahme neuer Mitglieder.
4) Wahlen.

Alle aktiven Mitglieder sind verpflichtet zu erscheinen.

Der Präses.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 31. August bis zum 9. Septbr. 1903).

Briefe.

271. Вайчкусу, студ.
272. Вальдманъ, Мари
273. Виснапу, Еленѣ
274. Г-жѣ Вольмерсонъ.
275. Вахапу, Ивану Осипов.
276. Wochla, August.
277. Ваза, М.
278. Васина, Алек. Ив.
279. Грунау, Ѳедору
280. Гасанъ, Анно
281. Гаскечу, Владиміру Конст.
282. Минна Гунтъ.
283. Grünberg, stud. jur.
284. Гамборцеву, студ.
285. Дубянскій, Михаилъ
286. Эндрексону, Георгію
287. Земовнанъ, Алексѣй Матв.
288. Каранету, Казанчеву, онъ же Газанджевъ
289. Кулюкину, Михаилъ Львов.
290. Крутченскому, Василію Ив.
291. Тимофей Кескюлла.
292. Курбатову, Ивану Яковл.
293. Петру Куумъ.
294. Baron Walter Klüchtzner, stud. jur.
295. Карпинскому, Василіи Алекс.
296. Johann Kersson.
297. Каверинскому, Ивану Іос.
298. Крыжановскій, Василіи Med.
299. Крыловскому, Сергѣю Алекс.
300. Frl. E. Leipok.
301. Либернаму, Евзелю Аронов.
302. L. Lassur, stud. med.
303. Юліусъ Линно.
304. Jaan Lahk.
305. Лепешинскому, Вячесл. Ив.
306. Матуринскій, Николай Аполл.
307. Metelski, Alexander
308. М. П. Меньщаковъ.
309. Михайловой, Людмилѣ Ив.
310. Михелсону, Лейзеру Фейвичу
311. Г-жѣ Н. Нейгардъ.
312. J. Nernof, PortArthur (retour).
313. Никольскій, Анатолій Михайлов
314. Никольскій, Николай Митроф.
315. Юганнесу Пилау.
316. Россинскому, Григорію Антонов.
317. M-lle Л. Рятсепъ.
318. W. Rosinoff.
319. Oskar Reewald.
320 Райдъ, Амаліи Ивановнѣ
321. Сиземскому, Ивану Всевол.
322. Смирнову, Владиміру
323. Степану, Павлу Иванов.
324. Спріётъ, Герману Вильг.
325. M-lle Эленѣ Сименъ.
326. Стейкъ, Карлъ Петров.
327. Алексѣю Тарковю, учит.
328. Г-ну Томсону.
329. Н. Фельдбергъ.
330. Г-ну В. Фрейбергу.
331. Флоринскому, Сергѣю Яковл.
332—334. Петру Шнейдеръ.
335. Юрьгенсъ, Александръ Эдуард.
336. Emilie Schmidt.
337. Б. Д. Шерешевскому.
338. Helene Schultz.
339. Георгію или Аеанасію Петровичу Черевко.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Im Auftrage verkaufe

Centralfeuergewehr, Cal. 16

billig. **Bernh. Frederking,** Kühn-Strasse Nr. 8.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 13. Sept.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Z. M. (3 Br.); W. T. (4 Br.); A. Z.; V. K.; M. E. (2 Br.).

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 12 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 206 Sonnabend, den 13. (26.) September **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Eine neue Sorte Papiros
„Фаворитъ“
10 Stück 6 Kop.
empfiehlt die **Gesellsch. S. Gabai.**

Inhalt.

Inland: Ein Postministerium. Fellinscher Kreis: Ueberfall. Fellin: Personalien. Riga: Schülerexkursion. Reval: Ritterschaftlicher Ausschuß. St. Petersburg: Fürst Meschtscherski auf Reisen. Tageschronik. Dwinsk: Universitätsfragen. Kischinew: Zum großen Prozeß. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Ein schreckliches Erbteil. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Postministerium.

In den letzten Wochen — gleich nach dem Rücktritt S. J. Wittes — sind eine ganze Reihe mehr oder weniger sicher auftretender Gerüchte über demnächst zu erwartende sachliche Verschiebungen und Kompetenzänderungen zwischen den einzelnen Ministerien und die Begründung neuer Ministerien aufgetaucht, die die russische Presse unausgesetzt beschäftigen.

So sollen, einem bereits registrierten Gerücht zufolge, aus dem Finanzministerium die Schulabteilung, das Eisenbahndepartement, die Akziseverwaltung u. s. w. in andere Ressorts übergehen; ein anderes Gerücht will von einem speziellen Handels- und Industrie-Ministerium oder von einem Ministerium der öffentlichen Arbeiten etwas wissen.

Nun bringen, wie bereits kurz gemeldet, die sonst gut unterrichteten „Od. Now.“ noch die Nachricht, das bisher dem Ministerium des Innern unterstehende Ressort der Posten und Telegraphen werde demnächst in ein selbständiges Postministerium umgewandelt werden, und begleiten diese Meldung mit einem längeren Kommentar, dem wir das Folgende entnehmen:

Selbständige Ministerien für Posten und Telegraphen haben bisher nur vier Staaten: England, Italien, die Türkei und die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. In Deutschland verwaltet bekanntlich das Postressort ein unmittelbar dem Reichskanzler unterstehender Staatssekretär. In 6 Staaten sind Post und Telegraph den Ministerien des Innern unterstellt, in dreien bilden sie mit dem Kommunikationsressort eine Institution; in zwei Staaten sind sie ein Bestandteil des Handels- und in einem des Finanzministeriums.

Das bisherige Ressort der Posten und Telegraphen weist ein Budget von 40 Millionen Rbl. auf und steht in dieser Hinsicht auf gleicher Höhe mit manchem Ministerium. So liege keinerlei Veranlassung vor dieses Ressort, das von Tag zu Tage an Wichtigkeit gewinnt, in Abhängigkeit von einem Ministerium zu belassen, das für dessen Bedürfnisse doch nur in zweiter Linie sorgen könne; das Post- und Telegraphenwesen müsse sich vielmehr aus eigener Kraft und nach eigenem Plane weiterentwickeln. Die ganze Organisation des Ressorts werde durch eine Verselbständigung desselben entschieden nur gewinnen.

Zum Schluß ihrer Erörterung werfen die „Od. Now.“ jedoch die Frage auf, ob es angesichts dessen, daß Rußland noch kein Handelsministerium besitzt, nicht vielleicht praktischer wäre, aus dem Handels- und Postressort als zwei nebeneinanderstehenden Bestandteilen ein einziges Ministerium, nach dem Beispiele Oesterreichs und Frankreichs, zu bilden. In Oesterreich habe 10 Jahre lang ein selbständiges Postministerium bestanden, darauf hin sei es aber dem Handelsministerium eingegliedert worden, und diese Maßnahme habe sich durchaus bewährt....

So weit die „Od. Now.“ — Die Gerüchte über die Bildung eines neuen Ministeriums der Posten und Telegraphen erscheinen übrigens auch insofern interessant, als der Zustand des russischen Postwesens von einem idealen Standpunkt noch sehr weit entfernt ist und die Zahl der Klagen über die Ueberbürdung der Post von Tag zu Tag wächst.

Die Zahl der Postsendungen ist von 440 Mill. im Jahre 1892 auf 948 Millionen im Jahre 1901 gestiegen, während die Zahl der Telegramme von 68 Millionen auf 102 Millionen stieg. Es liegt also eine Verdoppelung der Tätigkeit im Laufe eines Jahrzehnts vor. Dabei stiegen die Posteinnahmen um 48 und die der Telegraphen um 59 Prozent, während der Ertrag der Telephone von 339,000 Rbl. bis zu 2 Millionen anwuchs. Alle diese Fortschritte in materieller Beziehung stehen in gar keinem Verhältnis zu dem Zurückbleiben in technischer Hinsicht. Hoffentlich wendet sich das Blatt zum Besseren, wenn ein wirklich selbständiges Postressort gebildet wird.

Fellinscher Kreis. Das im Besitz des Grafen N. Fersen stehende Gut Neu-Karrishof hat, wie der „Fell. Anz.“ erfährt, in der Nacht vom 4. auf den 5. September einer mit Schußwaffen ausgerüsteten Bande von 5 Mann den Tummelplatz für einen frechen Ueberfall gewährt, bei dem eine Futterscheune in Flammen aufgegangen ist, während der Gutsaufseher, der sich zur Wehr gesetzt, einen Schuß in die Hand erhalten hat.

Fellin. Der „Fell. Anz.“ schreibt: „Pastor Rudolf Hurt hat, nachdem er am vorigen Sonntag in der Revalschen Karlskirche seine Probepredigt abgehalten hat, nunmehr als Hilfsprediger an die genannte Gemeinde einen Ruf erhalten, dem er in nächster Zeit Folge zu geben gedenkt. Pastor Hurt hat sich in der kurzen Zeit seiner Felliner Amtstätigkeit, namentlich als Religionslehrer an den verschiedenen dortigen Lehranstalten, den Ruf eines pflichttreuen Arbeiters erworben, so daß man ihn nur mit Bedauern scheiden sieht. Die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen geleiten ihn an sein verantwortliches Wirksamkeitsgebiet an der übergroßen Revaler Karlsgemeinde.“

Riga. Eine Schülerexkursion nach Moskau soll, dem „Rig. Tgbl.“ zufolge, von Schülern der oberen Klassen der Realschule Kaiser Peter I. am 16. Oktober nach dem Muster des Vorjahres unternommen werden. Einige Lehrer und der Inspektor der Schule fahren mit. Die Exkursion soll 6 Tage in Anspruch nehmen und jedem Teilnehmer 17—20 Rbl. kosten.

Reval. Am Mittwoch sind, wie der „Rev. Beob.“ meldet, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses geschlossen worden.

St. Petersburg, 11. September. Fürst Meschtscherskiist auf einige Tage ins Ausland gegangen, erst nach Berlin, dann nach Paris. Zunächst hat er über wenig interessante Reiseeindrücke zu berichten: an der Grenze viele Gänse, in Berlin bewölkter Himmel und nur 8 Grad, im übrigen viel russisch sprechende Menschen und ein vorzüglich funktionierendes Telegraphen- und Telephonwesen, die politische Stimmung türkenfreundlich... Erst im Kölner Schnellzug lächelt dem Fürsten das Glück eines Interview: es ist diesmal aber kein gut orientierter hoher Diplomat oder dergleichen, den man ausfragen kann, sondern der vielgenannte Berliner jüdische Warenhausbesitzer Tietz, der dem nichtsahnenden Fürsten klüglich verschweigt, wie sehr er alle seine Tausend Angestellten exploitiert und schindet, wohl aber ihm so viel von seiner „Organisationsarbeit“ und seiner „fanatischen Liebe zum Progreß“ vorerzählt, daß der arme Fürst in ihm bald eine „Krupp kongeniale Natur“, einen „Cecil Rhodes und Bismarck der Industrie“ sieht und die Erörterungen „des nicht nach Gewinn strebenden“ Herrn Tietz getreulich und bewundernd in sein „Tagebuch“ niederschreibt...

— Wie die „Russ. Tel.-Ag.“ ergänzend mitteilt, sind Ihre Majestäten mit Ihren Erhabenen Kindern aus Skernjewice zunächst nach Darmstadt abgereist.

— Der italienische Botschafter Graf Morra di Lavriano und der italienische Militär-Agent Graf Ruggeri-Laderchi werden, wie die „St. Pet. Z.“ berichtet, demnächst nach Italien zu den im Oktober dort stattfindenden Festlichkeiten abreisen.

— Der Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutant Baron Freedericksz wird nach der Reise nach Darmstadt, Oesterreich und Italien Anfang November nach Petersburg zurückkehren.

— Der bisherige Generalgouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien, Generaladjutant Dragomirow, ist, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, durch ein Allerhöchstes Kaiserliches Reskript zum Mitgliede des Reichsrats ernannt worden.

— Für die Dauer der Abwesenheit des Ministers des Aeußern aus St. Petersburg ist sein Gehilfe, Fürst Obolenski, mit seiner Vertretung betraut worden.

— Der zum Dirigierenden der Reichsbank ernannte Wirkliche Staatsrat Sergei Iwanowitsch Timaschew hat, den Blättern zufolge, im Jahre 1878 den Kursus des Alexander-Lyzeums absolviert und anfänglich im Senat gedient. Darauf studierte er zwei Jahre lange im Auslande Finanzwissenschaft und Nationaloekonomie und wurde nach seiner Rückkehr von N. Chr. Bunge zum Abteilungschef im Departement für Handel und Manufaktur ernannt. In dieser Eigenschaft beteiligte sich S. J. Timaschew im Jahre 1891 an der Durchsicht des allgemeinen Zolltarifs und erhielt sodann unter E. D. Pleske die Stellung als Vizedirektor der Kreditkanzlei. 1893 wurde er Gehilfe des Dirigierenden der Reichsbank und 1902 Mitglied des Konseils der Bank, unter Beibehaltung seiner Funktion als Gehilfe des Direktors.

— Der Kirchenrat der St. Petri-Kirche hat, wie der „Düna-Z.“ geschrieben wird, soeben den Beschluß gefaßt, die ehemalige Poststation Segewold an der Riga-Pleskauschen Chaussee anzukaufen, um dort die Zöglinge der beiden Waisenhäuser für die Sommerferien unterzubringen. Seither haben erstere ihren Sommeraufenthalt in der Umgegend Petersburgs gehabt. Die Stille in der waldreichen Umgebung der Segewoldschen Poststation erscheint jedoch für den angegebenen Zweck besonders geeignet, und nennenswerte Mehrkosten werden Hin- und Rückreise nicht verursachen, da den Waisenanstalten auf den Regierungsbahnen freie Fahrt gewährt wird.

Dwinsk. Zur Frage der Gründung einer Universität in einer der Städte des Nordwestgebiets wurde, den Blättern zufolge, auf dem Kongreß der Landwirte in Dwinsk u. a. dargelegt, daß diese Frage bereits von Kaiser Nikolaus I. in positivem Sinne entschieden worden ist. Damals war der Plan, eine Universität in Orscha zu erbauen, nur aus Mangel an Ingenieuren aufgeschoben worden, und die dazu bestimmten Mittel der Kiewer Universität zugewandt worden. In den 70-er Jahren hatte der Minister Graf D. Tolstoi die Frage nochmals angeregt und bei Kaiser Alexander II. Zustimmung gefunden, doch kam der Türkenkrieg dazwischen und die Angelegenheit wurde wieder aufgeschoben. Was die Mittel anbetrifft, die im Nordwestgebiet zu dem besagten Zweck vorhanden sind, so erweist es sich, daß dort eine Reihe von Stiftungen existieren, die infolge der von den Testatoren gestellten Bedingungen nicht ausgenutzt werden, die aber zum Besten der geplanten Universität verwandt werden könnten. Es handelt sich um eine Summe von ca. 500,000 Rbl. Eine weitere halbe Million gibt die Stadt Minsk, in Witebsk existieren die für Bildungszwecke bestimmten Hülsenschen Kapitalien, die ca. 120,000 Rbl. erreichen, Mohilew verfügt über ebensolche Gelder im Betrage von 250,000 Rbl. Das wären also schon fast 1½ Millionen Rbl., eine Summe, mit der man wohl etwas anfangen könnte.

Kischinew. Wie nach dem „Bessarabez“ verlautet, wird der große Kischinewer Prozeß nun doch in Kischinew selbst und nicht, wie es anfangs hieß, in Tiraspol zur Verhandlung gelangen, und zwar in der zweiten Hälfte des November. 250 Personen sind der Beschädigung fremden Eigentums, resp. des Totschlags angeklagt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der stellv. Generalgouverneur hat dem Beschlusse des Senats in der Frage der Einführung der neuen Sektionspläne mit vermehrtem russischen Sprachunterricht (40 Stunden wöchentlich) an den Lyzeen des Landes nicht zugestimmt. Bekanntlich hatte der Senat

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

(Aus dem Rats-Missivbuch.)

„Dorpat, Rathhaus den 8. September 1784.

Publication.

Obgleich wegen des schnellen Fahrens schon sehr oft die nachdrücklichsten Erinnerungen ergangen sind, so siehet sich der Stadt-Magistrat durch erneuerte hochobrigkeitliche Befehle veranlaßet, die darüber publicirten Verordnungen dem Publico wiederum einzuschärfen. Es ist nämlich gestern als am 7. dieses Monates die auf Ihro Kaiserliche Majestät allerhuldreichsten Befehl zum Besten dieser Stadt erbauete steinerne Brücke zu Jedermanns freyen Passage eröffnet worden, welches hierdurch allen und jeden zur Wissenschaft bekannt gemacht wird und zugleich die Warnung gegeben wird, sich durchaus alles schnellen Fahrens über die Brücke gänzlich zu enthalten. Zu dem Ende sind auf beiden Seiten der Brücke Wachen angestellet, welche darauf zu sehen haben, daß dieser Verordnung, um allen daraus zu befürchtenden Schaden zu verhüten, aufs genaueste nachgelebet wird. Diejenigen, welche dawider handeln, haben zu gewärtigen, daß man sie sofort, ohne Ansehen der Person, in Verhaft nehmen und zur Strafe ziehen werde. Wornach sich jedermann zu achten und für Schaden zu hüten hat.

Joh. Giese-Schultz, J.-B. — Jacob Fr. Teller
C. J. Schlichting, P.-B. — David Gottl. Oldekop
Diedr. Schoeff — Joh. Adam Klein
Carl Ulrich Ehlertz. — Carl Otto Scheffler.

---

8) Autorisiert.

Ein schreckliches Erbteil.

Kriminalerzählung

von

Grant Allen.

Da es Harry widerstand, noch weiter in den General zu dringen, hielt er es für geraten, eine Unterredung abzubrechen, welche für beide Teile ausnehmend peinlich war. Beim Abschied raffte sich der alte Kriegsmann noch einmal gewaltsam zusammen, richtete sich hoch auf und legte die Hand mit väterlicher Miene auf des jungen Mannes Schulter.

„Harry, ich beschwöre Sie, tun Sie keine weiteren Schritte in dieser unseligen Sache“, sagte er voll tiefer innerer Bewegung. „Setzen Sie Ihre nutzlosen Untersuchungen nicht fort. Sie werden nur sich, mich und Bertha unglücklich machen, wenn Sie dies furchtbarste Kapitel meines Lebens von neuem aufschlagen. Ich ertrage es nicht, es wird mein Tod sein.“

Er schüttelte Harry hastig die Hand, und ehe der junge Mann ein Wort erwidern konnte, stürzte er mit schwankenden Schritten hinaus ins Freie.

Harry sah ihm, auf der Schwelle seines Hauses stehend, noch lange trüben Blickes nach. Schmerz und Mitleid kämpften in seiner Seele. War es nicht grausam, den alten Mann noch nach so vielen Jahren wegen des ungesühnten Verbrechens seiner Jugend zur Rechenschaft zu ziehen? Wahrlich, die Strafe hatte ihn ohnehin schon ereilt. Konnte ihm das Gesetz denn eine schlimmere Buße auferlegen, als die jahrelangen Qualen seines Gewissens?

Als Harry auf dem Bahnhof die Abfahrt des Zuges erwartete, fiel sein Blick zufällig auf ein Packet Pappblätter mit Bibelsprüchen, das an der Wand hing. „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet“, stand da in großen Druckbuchstaben. Das Wort fiel ihm schwer auf die Seele. Die Welt war einst rasch bei der Hand gewesen, seinen Vater als Mörder zu verurteilen; er selbst hatte es nicht besser gemacht, und vielleicht verdammte er jetzt auch Sir Arthur Woolryh in seinem Herzen allzu vorschnell ohne genügende Beweise. Er wußte nicht, sollte er hoffen oder verzweifeln — ach, er konnte seines Vaters Ehre nicht retten, ohne das Verdammungsurteil über Berthas Vater zu sprechen, und war dieser schuldlos, so blieb sein eigener Vater ein Verbrecher.

VIII

Eine Woche später erhielt Harry den sehnlich erwarteten Brief des Anwalts, der folgendermaßen lautete:

„Geehrter Herr!

In Antwort auf Ihr gefälliges Schreiben vom 9. d. Mts. beehren wir uns Ihnen mitzuteilen, daß unser Klient, der frühere Stabsarzt Charles G. Withers, der sich jetzt in hiesiger Stadt aufhält, bei der Nachricht, daß noch ein Sohn des verstorbenen Dr. Lichfield am Leben ist, sofort den Entschluß gefaßt hat, sich nach Europa einzuschiffen. Herr Withers gedenkt bald, nachdem Sie diesen Brief erhalten, mit dem Dampfer Aurania in Liverpool einzutreffen. Wir werden Ihnen seine Adresse in einigen Tagen brieflich zukommen lassen und ihm die nötige Anweisung geben, damit er bei seiner Ankunft in London Ihren dortigen Sachwalter unverzüglich aufsuchen kann.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Gregy u. M' Murdo.“

Weder Harry noch Dr. Thorogood konnten sich diesen geheimnisvollen Brief erklären; sie vermuteten nur, daß der Stabsarzt Withers auf irgend eine Weise um das Verschwinden des Gehilfen Waterlow gewußt haben müsse. Jedenfalls legte er großen Wert auf die Mitteilung, die er ihnen zu machen hatte, sonst würde er nicht die Reise über den Ozean unternehmen, um Dr. Lichfields Sohn persönlich zu sprechen. Es blieb Harry nichts weiter übrig, als seine Seele in Geduld zu fassen und so ruhig wie er vermochte, die Entwickelung der Dinge abzuwarten.

Einige Tage später kündigte ihnen Dr. Withers selbst schriftlich an, daß er im Langham-Hotel abgestiegen sei, und am nächsten Dienstag um 11 Uhr Vormittags eine Unterredung mit Harry und Dr. Thorogood zu haben wünsche. „Sollte Herr Arthur Flamsted noch am Leben sein“, schrieb der Fremde weiter, „so wäre mir seine Gegenwart bei unserer Zusammenkunft ganz besonders wichtig. Herr Flamsted steht in genauer Beziehung zu dem Vorfall, der den Tod des Obersten Lichfield herbeigeführt hat, und da ich eine Erklärung abgeben möchte, die ihn nahe angeht, so wär es mir lieb, wenn Ihr Advokat seinen jetzigen Aufenthaltsort ausfindig machen und ihn auffordern wollte, sich zu der bestimmten Stunde gleichfalls einzustellen. Sein Name ist aus der Heeresliste, wo ich ihn in einem Kavallerie-Regiment gesehen habe, seit mehr als 24 Jahren verschwunden; ich selbst habe seither nichts über ihn ermitteln können, vielleicht gelingt es Ihnen, nähere Auskunft zu erhalten.“

Voller Angst und Zweifel sandte Harry den Brief, ganz wie er ihn empfangen hatte, an Sir Arthur Woolryh und erhielt zu seiner größten Ueberraschung eine kurze Rückantwort des Inhalts, daß Sir Arthur sich zu der von Dr. Withers festgesetzten Stunde im Langham-Hotel einfinden wolle. [illegible]

proponiert, die neuen Lehrpläne in ihrer Gesamtheit unmittelbar an den beiden Normallyzeen der Hauptstadt sowie an 3 Provinziallyzeen einzuführen, während an den übrigen Lyzeen in der untersten Klasse 2 wöchentliche russische Stunden hinzukommen sollten. Seitens des stellv. Generalgouverneurs wird jedoch darauf gedrungen, daß die neuen Lehrpläne unmittelbar in der I. II. und V. Klasse sämtlicher Lyzeen zur Einführung gelangen, in der 3. und 4. Klasse vom Beginn des nächsten Lehrjahres und in dem darauffolgenden Jahre an den übrigen Klassen. Hinsichtlich der Bestimmung der Lyzeen, an welchen die griechische Sprache obligatorischer Lehrgegenstand bleiben soll, hat der stellv. Generalgouverneur ebenfalls nicht dem Beschlusse des Senats, welcher die beiden Normallyzeen in Helsingfors und das Lyzeum in Joensuu vorsah, zugestimmt, sondern seinerseits hierbei nur zwei Lyzeen, das schwedische in Abo und das finnländische in Wiborg, in Vorschlag gebracht. — — Mit dem am letzten Montag in Helsingfors eingetroffenen Dampfer „Polaris" kehrten 119 finnländische Emigranten heim. Als genannter Dampfer sich am Sonntag Mittag auf der Höhe von Gotland befand, begegnete ihm der auf dem Wege nach Stettin befindliche Dampfer derselben Rhederei „Wellamo". Da sich nun zufällig an Bord des „Polaris" das von seiner an Erfolgen reichen skandinavischen Konzerttournee zurückkehrende Helsingforser Blasorchester befand, ließ der Kapitän dieses Schiffes beidrehen und folgte „Wellamo" ein Stück Weges, bei welcher Gelegenheit das genannte Orchester von dem oberen Deck der „Polaris" verschiedene vaterländische Weisen erklingen ließ, die seitens der Passagiere beider Dampfer mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurden. — — Die Gemeindeversammlung der Wiborger Landkommune hatte am vergangenen Dienstag wegen der in einer Besteuerungssache beim Wiborger Gouverneur geführten Beschwerde eines gewissen D. Istomin eine Erklärung abzugeben. Da jedoch die Beschwerde in russischer Sprache abgefaßt und nicht mit finnischer Uebersetzung versehen war, wurden die Akten unbeantwortet der Gouvernementsverwaltung zurückgeschickt. — — In Veranlassung der Allerhöchsten Verordnung Sr. Maj. des Kaisers, daß des Landes verwiesene Staats- und Kommunal-Beamten unmittelbar ihrer Aemter zu entheben sind, hat der Senat beschlossen, dem Lektor der Mathematik und Physik an dem Seminar zu Ekenäs F. M. Lindén den Abschiedsbrief auszufertigen. Lektor Lindén, welcher außer seinem Lehreramte einer Bankfiliale in Ekenäs vorstand, hat in Schweden eine Anstellung an einer Bank erhalten.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) September.

Das Kommuniqué der Russischen Regierung zur macedonischen Frage.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner Donnerstag-Nummer die nachstehende Regierungs-Mitteilung:

„In den vorangegangenen Regierungskundgebungen zur macedonischen Frage ist das politische Programm dargelegt, welches gemäß Allerhöchstem Willen von der Kaiserlichen Regierung hinsichtlich der Unterdrückung der auf der Balkanhalbinsel entstandenen Wirren angenommen worden ist.

Bekanntlich übergaben kraft des zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn stattgehabten Uebereinkommens die Regierungen beider befreundeten Monarchien im Februar dieses Jahres dem Sultan das von ihren Botschaftern in Konstantinopel ausgearbeitete Projekt der wesentlichsten, auf die Verbesserung der Lage der christlichen Bevölkerung in den drei türkischen Provinzen gerichteten Reformen. Gleichzeitig erhielten die russischen und österreichisch-ungarischen Agenten in Bulgarien und Serbien den Auftrag, den Regierungen dieser Staaten entsprechende Vorstellungen zu machen.

Die von Rußland und Oesterreich unternommenen Schritte wurden, nachdem sie bei allen übrigen Mächten, die den Berliner Traktat unterzeichneten, Sympathie und Unterstützung gefunden, in der ersten Zeit von Erfolg gekrönt: die Ottomanische Regierung erteilte den örtlichen türkischen Organen kategorische Befehle, sofort zur Ausführung der geplanten Reformen zu schreiten, und in Sofia und Belgrad wurden Maßnahmen zur möglichsten Wahrung der Ruhe und zur Einstellung der politischen Agitation ergriffen.

Diese Resultate konnten indessen die in den slavischen Staaten entstandenen „Macedonischen Comités" nicht befriedigen: die offenbare Wahrscheinlichkeit der Beruhigung der christlichen Bevölkerung unter dem Einfluß der begonnenen Reformen, die nach Maßgabe ihrer Anwendung in der nächsten Zukunft eine weitere Entwickelung erhalten mußten — entzog den Comités den von ihrem Gesichtspunkt aus dankbaren Boden zur Verwirklichung der von ihnen beabsichtigten revolutionären Pläne. Die Verteidigung der Glaubensgenossen vor dem türkischen Druck auf ihre Fahne schreibend, erstreben diese Comités in eigennütziger Absicht tatsächlich eine Abänderung der administrativen Organisation der Provinz, mit der Absicht, aus ihr ein „Bulgarisches Macedonien" zu schaffen, zum Nachteil der anderen christlichen Völkerschaften, deren Rechte uns Privilegien dadurch geschädigt werden und deren Interessen dem orthodoxen Rußland gleich teuer sind. — Als sie bei den nicht-bulgarischen Elementen Macedoniens eine Unterstützung für ihre politischen Pläne nicht fanden, waren die Führer der Bewegung bestrebt, auf dem Wege von Grausamkeiten, Gewalttaten und Terrorismus einen allgemeinen Aufstand im Lande hervorzurufen, um die Einführung der projektierten Reformen zu verhindern.

Leider hat, unerachtet der anfänglich von der Sofiaschen Regierung ergriffenen Vorsichtsmaßregeln, die macedonische Agitation darauf im Fürstentum Balgarien selbst eine große Verbreitung und Unterstützung von Seiten solcher leitender Männer gefunden, die sich der falschen Rechnung hingaben, daß der aufgeloderte Aufstand Rußland nötigen werde, sein Programm zu ändern und aktiv zum Schutze der unerfüllten Pläne der Leiter der revolutionären Bewegung einzutreten.

Die verhängnisvollen Irrtümer, vor denen die Kaiserliche Regierung das Sofiasche Kabinett unabläßig gewarnt hat, haben schwere Leiden über die christliche Bevölkerung der türkischen Vilajets gebracht, denen ein Ende zu machen möglich ist vor allem durch Verhinderung des Uebertrittes neuer Banden aus dem Fürstentum in die Grenzen der Türkei, dann aber auch durch Unterdrückung der revolutionären Tätigkeit der Comités. Nur dann wird sich die Möglichkeit ergeben, auf der unverzüglichen Einführung der Reformen entsprechend dem dringenden Bedürfnis der Bevölkerung zu bestehen, die, im Hinblick auf die verstärkten Wirren, vor von den Türken verübten Grausamkeiten zu bewahren sehr schwer hält, unerachtet der energischen Bemühungen, die jetzt auf Zügelung des muselmännischen Fanatismus gerichtet sind.

Im dargelegten Sinne sind von der Kaiserlichen wie auch von der österreichisch-ungarischen Regierung neuerdings kategorische Vorstellungen sowohl in Sofia als auch in Konstantinopel gemacht worden.

Abgesehen hiervon, haben, um in dieser Beziehung jeglichen Vorwand zu grundlosen Kombinationen und gefährlichen Illusionen zu beseitigen, auf Vorschlag Rußlands und Oesterreich-Ungarns die Regierungen der Großmächte, welche den Berliner Traktat unterzeichnet haben, ihren Vertretern bei der Ottomanischen Pforte und im Fürstentum aufgetragen, ihre volle Einmütigkeit mit den beiden Monarchien in Sachen der Pazifizierung der Balkanhalbinsel zu bestätigen und den Regierungen der Türkei und Bulgariens eine Erklärung in nachfolgendem Sinne zu machen:

Die jetzige Lage in den türkisches Vilajets, die durch die verbrecherischen Pläne der Comités und der revolutionären Banden geschaffen ist, ändert an der Ansicht der Mächte über das Aktionsprogramm, das zu Beginn des laufenden Jahres von zweien dabei am meisten interessierten Regierungen ausgearbeitet wurde, ganz und gar nichts. Daher können weder die Türkei noch Bulgarien im Falle eines offenen oder geheimen Widerstandes gegen dieses Programm auf die Unterstützung irgend einer Macht rechnen. — Die Kaiserliche Regierung hofft, daß diese erneuten Warnungen sowohl die Türkei, als auch Bulgarien von der Fruchtlosigkeit jeglicher Abweichung von der Erfüllung der an sie gestellten Forderungen überzeugen und veranlassen werden, alle von ihnen abhängigen Maßregeln zur Unterdrückung der Balkan-Wirren zu ergreifen, die sowohl für das Ottomanische Reich, als auch für das Fürstentum Bulgarien nur die allerschwersten Folgen haben können."

Bulgarien und die Mächte.

Endlich scheint man sich in Bulgarien und am Goldenen Horn zum Friedemachen entschlossen zu haben: der Sultan hat, wie der Telegraph vorgestern meldete, die von Bulgarien zur Beilegung der macedonischen Wirren gemachten Vorschläge angenommen und eine „gemischte Kommission" soll die Grundlagen, auf denen die Pazifizierung vor sich gehen soll, näher ausarbeiten.

Dieser Erfolg ist zweifellos der Haltung der Großmächte, speziell Rußland und Oesterreich-Ungarn, zu verdanken.

„Die Lage im Orient", führte schon am Dienstag ein Artikel der „Köln. Z." aus, „scheint sich in den letzten Tagen etwas gebessert zu haben und man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß die Gefahr eines bulgarischen Angriffs auf die Türkei sich gemindert hat. In erster Linie dürfte dieser Erfolg dem Eingreifen der Mächte zu danken sein, die auf die Petrowsche Drohnote mit bemerkenswerter Promptheit geantwortet haben. Wie bestimmt verlautet, zeichnet sich sowohl die russische als auch die österreichische Antwort durch große Bestimmtheit und Schärfe aus, und beide lassen den Bulgaren keinen Zweifel, daß diese Staaten, die nach wie vor die Führung der Mächte behalten, nicht gesonnen sind, sich den bulgarischeu Forderungen anzubequemen. Auch andere Mächte haben sich in diesem Sinne in Sofia vernehmen lassen, und wenn vielleicht einzelne Antworten noch ausstehen, so wird das auf zufälligen Verzögerungen beruhen, die rasch eingeholt werden dürften. Mahnungen sind ja auch schon früher an Bulgarien gerichtet worden, ohne daß sie praktischen Erfolg gehabt hätten; diesmal aber scheint es, daß eine besonders deutliche Sprache gesprochen worden ist.

Zwei andere Umstände kommen noch hinzu, um die Kriegslust der Bulgaren zu dämpfen: Zunächst scheint es den Banden der Komitadschis in den letzten Tagen in Macedonien recht schlecht ergangen zu sein. Eine ganze Anzahl derselben sind vernichtet worden; andere erlitten schwere Verluste, nnd die Aufständischen dürften dadurch zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß das Kriegführen gegen die Türken doch auch seine Schattenseiten hat. — Sodann ist das Jahr so weit vorgeschritten, daß an ein Kriegführen auf der Balkanhalbinsel immer weniger gedacht werden darf. Unter günstigen Umständen kann es ja im Oktober noch allenfalls gehen; vom November ab aber hört es einfach auf — sowohl ein regulärer Krieg als auch die Tätigkeit der Banden. Daran, daß das bulgarische Heer das türkische im Laufe eines Monats überrennen könnte, denkt wohl auch der fanatischeste Türkenfeind nicht.

Es muß im übrigen zugestanden werden, daß die bulgarische Regierung sich gegenüber der macedonischen Bewegung in einer schwierigen Lage befindet; denn nachdem sie bisher die Propaganda wohlwollend geduldet, wenn nicht unterstützt hat und dadurch die Erregung in der eigenen Bevölkerung auf einen hohen Grad getrieben hat, ist es jetzt schon aus Gründen der inneren Politik nicht leicht, wieder zurückzuweichen. — Wie dem aber auch sei, jedenfalls haben sich die Mächte nicht einschüchtern und von ihrer Politik abdrängen lassen, die sie im allgemeinen Interesse als die richtige erkannt haben.

Epilog zum sozialdemokratischen Parteitage in Dresden.

Nachdem am Sonnabend noch heftig und massiv gefochten war und am Sonntag Nachmittag noch Singer, Bebel und Vollmar in der Revisionisten-Debatte das Wort ergriffen hatten, kam die Resolution Bebel-Kautsky-Singer zur Abstimmung. Sie wurde mit 288 Stimmen angenommen gegen die Stimmen von Bernstein, David, v. Elm, Greny, Grüneberg, Hering, Hue, Loewe, Paul Müller, Gustav Müller (Breslau), Schwarz, Timm und v. Vollmar.

Hierauf brachte Singer das Ergebnis der Vorstands-, Schriftführer- und Kontrolleur-Wahlen zur Kenntnis. Für das Präsidium wurden abgegeben: für Bebel 272, für Singer 286, für den „Dauerredner" Antrick 7 und für Mehring 3 Stimmen. (Heiterkeit.) Bei der Schriftführerwahl erhielt Pfannkuch 286, Auer 270 Stimmen. (Lebhafter Beifall.) Kassierer wurde wieder Gerisch mit 286 Stimmen.

Alsdann wurde über die Maifeier gesprochen. Die Maifeier soll abgehalten werden wie bisher, „abgesehen von Ausnahmen, die von örtlichen Verhältnissen bedingt sind." — Dem österreichischen Sozialdemokraten Dr. Adler, der über Sozialdemokratie und Sozialreform sprechen wollte, wurde polizeilich jedes öffentliche Auftreten in Dresden untersagt.

Ferner wurde über allerlei Anträge und parteitaktische Fragen (Religion als Privatsache, Agitationsbroschüren und Flugblätter, Alkoholismus, Beschaffung von Versammlungsräumen) verhandelt. Es wurde auch verlangt, daß der „Generalstreik" auf das Programm des nächstjährigen Parteitages gesetzt werde.

Alsdann ergriff Singer das Wort zu der Schließung des Parteitags. Er hob hervor, daß er zum 14. Male den Parteitag geleitet habe und daß er, da er nicht zu den Vertuschern und Verschweigern gehöre, offen sagen müsse, daß auf diesem Parteitage mit ganz außerordentlicher Leidenschaftlichkeit und persönlicher Rücksichtslosigkeit gearbeitet und gekämpft worden sei. Die Gegner würden sich aber täuschen, wenn sie diese Auseinandersetzungen als den Beginn einer Trennung betrachteten. Diese Auseinandersetzungen seien nur taktischer Natur gewesen und einiger als je zuvor stehe die Partei nach diesen der Sache gewidmeten Kämpfen da. (Lebhafter Beifall.) Es habe sich um Fragen von fundamentaler Wichtigkeit gehandelt, weil die Frage aufgetaucht war: Was nun? Diese Frage sei dahin beantwortet worden, daß die immense Majorität der Partei die bisherige Taktik, Agitation 2c. nicht ändere, sondern auch weiterhin auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehen bleiben wolle, weitab von allem Diplomatisieren und aller Staatsmännelei. (Stürmischer Beifall.) Redner schließt mit der Aufforderung, bei den Landtagswahlen überall seine Pflicht zu tun, und bringt ein Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie aus. — Die Versammlung singt darauf die Marseillaise.

*

Niemals noch sind — so lesen wir in einer Rückschau der „Kön. Hart. Z." — die Vorbedingungen für einen glänzenden, imponierenden Verlauf eines sozialdemokratischen Parteitages so günstig gewesen, wie dieses Mal, wo man sich das Relief des großen Wahlsieges zu geben vermochte, wo man an einem historischen Gedenktage in der Geschichte der Arbeiterbewegung in der Hauptstadt des Landes tagte, das sich am 16. Juni als ein durch und durch sozialdemokratisches, als eine ragende Hochburg des Sozialismus erwiesen hat. Das Stück hat nicht gehalten, was die Ouvertüre versprach. Dem Jubelhymnus folgte eine deprimierende Aufführung, in der ein Schimpfduett das andere ablöste. Das Fazit des Parteitages, an den sich so große Hoffnungen knüpften, der als ein Sieges- und Erntefest gedacht war, ist ein klägliches. „Literatengezänk allergewöhnlichster Art", „Dutzendfragen" akademischen Charakters, persönliche Stänkereien widerlichster Natur, um im Jargon des Parteitages zu reden, nahmen den breitesten Teil der achttägigen Verhandlungen in Anspruch. Nicht ein Siegesfest, ein Schlachtfest ist in Dresden gefeiert worden, und wenn nicht ein Dutzend Opfer auf der Strecke bleiben — am guten Willen hat es nicht gefehlt.

Der Verlauf des Parteitages ist nach den verschiedensten Richtungen hin für die bürgerlichen Parteien lehrreich. Es wäre töricht, aus den Differenzen, die zwischen den beiden Richtungen innerhalb der Sozialdemokratie vorhanden sind, irgendwelche Hoffnungen auf eine Annäherung an die bürgerlichen Parteien für eine nähere Zukunft herleiten zu wollen. So heftig die Gegner auch auf einander schlugen, so mühsam sie schließlich zusammengehalten wurden, so unverkennbar ist die Tatsache, daß der Revisionsgedanke die Massen noch nicht ergriffen hat, daß er vorläufig nur in einer verschwindenden Minderheit führender Geister lebt. Den Augen der Massen erscheint der Revisionsgedanke, dem nur ein ganz kleiner Teil „Aufrechter" bis zum Ende treu blieb, mehr kompromittiert als je. Die Sozialdemokratie bleibt nicht nur, was sie war, die revolutionäre Partei mit dem Endziel des Umsturzes der bürgerlichen Staatsordnung, sie hat ihren Klassenkampfcharakter in noch breiterer Schrift auf ihr Firmenschild geschrieben und noch entschiedener als bisher den unüberbrückbaren Gegensatz zum Bürgertum, der aus taktischen Gründen bei den Reichstagswahlen so weit zurückgedrängt worden war, daß man in einem Wahlkreise sogar das Wort „Sozialdemokratie" vermied, in den Vordergrund gestellt. Das ist neben anderen interessanten Erscheinungen aus dem sozialdemokratischen Parteileben grundsätzlich der wichtigste und bedeutsamste Vorgang auf dem Parteitage. Die Revolutionstheorie, der Klassencharakter der proletarischen Bewegung, ist in neuer, schärferer Formulierung als je zuvor festgelegt und durch den großen Parteibann gegen jeden Verwässerungsversuch geschützt worden. Das Gelöbnis Bebels, Todfeind dieser bürgerlichen Gesellschaft und dieses Staatswesens zu sein, sie untergraben und wenn möglich stürzen zu wollen, hat der ganze Parteitag ohne Ausnahme nachgebetet.

Wenn aber die Hoffnungen auf eine bevorstehende Mauserung der Sozialdemokratie sich auch nicht erfüllt haben, so haben sich doch andererseits Symptome der Zersetzung offenbart, die nicht übersehen werden dürfen. Daß der Dresdener Parteitag einen stürmischen Verlauf nehmen würde, daß die „Abrechnung" mit den „Revisionisten" keine gelinde sein werde, war zu erwarten. Daß aber dabei eine solche Fülle von Haß und Mißtrauen ans Tageslicht kommen werde, dabei der Schleier von so widerlichen Intriguen gezogen werden würde — das hatte man von einer Partei, die stets nur in der Toga des Cato aufzutreten pflegt, nicht vermutet, und am wenigsten hatte man diese Enthüllungen vermutet als erste offizielle Betätigung nach dem „herrlichen Siege", der die Weltwende bedeuten soll. Was würden die Genossen wohl gesagt haben, wenn es so auf einem bürgerlichen Parteitage zugegangen wäre, wenn sich die Führer bürgerlicher Parteien als Lügner, Verräter, Marodeure, gewerbsmäßige Mandatsmacher, Diktatoren und Parteipäpste angesprochen hätten, wenn eine Agitation von Tisch zu Tisch, von Parteikneipe zu Parteikneipe inszeniert worden wäre, um Parteigenossen ihrer Ueberzeugung willen zu Fall zu

---

werde, um seine alte Schuld zu bekennen wie ein Mann, oder ob er vor der drohenden Gefahr feige die Flucht ergreifen würde.

Als aber Dr. Thorogood und Harry am Dienstag-Morgen zusammen das Langham-Hotel betraten, fuhr gerade ein Wagen vor, und Sir Arthur stieg aus; sein Gesicht war totenbleich, vergrämt und abgezehrt, doch die hohe, stattliche Gestalt ungebeugt und sein Schritt fest und entschlossen. Er drückte Harry die Hand und grüßte Thorogood mit kühler Förmlichkeit.

Merkwürdigerweise waren sich die beiden während der langen Jahre seit dem Lichfield-Prozeß nicht ein einziges Mal begegnet. Der Rechtsgelehrte erkannte ihn aber auf der Stelle und musterte ihn von Kopf zu Fuß mit scharfen, kritischen Blicken.

„Es ist lange her, daß wir uns zuletzt gesehen haben, Sir Arthur," lautete seine Anrede, „auch damals handelte es sich um die nämliche Angelegenheit, die uns jetzt zusammenführt."

Sir Arthur verzog keine Miene. „Ich weiß es," sagte er, „und kenne auch Ihre Ansicht; keinen Augenblick habe ich mich darüber getäuscht. Seit 25 Jahren trage ich jetzt die Last und hoffe, die heutige Zusammenkunft wird sie mir endlich vom Herzen nehmen."

Die Herren fragten nach Dr. Withers, und man wies sie sogleich in ein geräumiges Zimmer im ersten Stock. Sie fanden dort einen kleinen, hagern Mann mit eingefallenen Wangen am Kamin sitzen, der, nach seinen Zügen zu urteilen, kaum 50 Jahre zählen konnte, aber vor der Zeit ergraut und abgelebt war. Bei ihrem Eintritt erhob er sich mühsam vom Stuhle, verbeugte sich und bat sie Platz zu nehmen.

„Sie sind Herr Lichfield, wenn ich nicht irre," redete er Harry an, worauf dieser erwiderte: „Ich habe den Namen selbst nie geführt, doch weiß ich jetzt, daß es der Name meines Vaters war. Ihre brieflichen Mitteilungen waren an mich gerichtet."

„Wer die beiden anderen Herren sind, brauche ich nicht zu fragen," fuhr Dr. Withers, zu dem General und dem Advokaten gewendet, fort. „Sie haben sich zwar verändert, aber weit weniger als ich selbst. Ich erkenne Ihre Gesichtszüge, Dr. Thorogood, und die Ihrigen, Herr Flamsted, genau wieder. Mein Gedächtnis ist jedoch vermutlich besser als Ihres: Sie werden sich meiner schwerlich erinnern können!"

„O doch," rief der Advokat ohne Zögern, „sowohl Ihr Gesicht als Ihre Stimme sind mir bekannt; als ich Sie zuletzt sah, war Ihr Name Waterlow."

Sir Arthur sprach kein Wort, aber eine flammende Röte färbte sein vorher so blasses Antlitz. Es war nicht nur die augenblickliche Erregung, sondern auch ein Strahl von Hoffnung, der ihn belebte.

„Reden Sie," rief Harry mit leidenschaftlichem Eifer, „sagen Sie uns, was Sie von dem Erith-Mord wissen."

„Ein Mord ist garnicht verübt worden," entgegnete Withers langsam und feierlich. „Auch trifft die Schuld niemand als mich allein, und mein ganzes Unrecht war damals sorgloser Leichtsinn. Ich bin es, der das Kurare-Pulver in die Zinksalbe geschüttet hat, durch welche die Wunde des Obersten Lichfield geheilt werden sollte."

Wäre ein Blitz vom Himmel mitten unter sie gefahren, er hätte kaum eine unmittelbarere Wirkung üben können, als Dr. Withers spätes Bekenntnis. Jeder begriff sofort die ungeheure Tragweite dieses Ausspruchs. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Professor Behring, der Erfinder des Diphtherie-Heilserums, wird, wie die „Nat.-Z." erfährt, auf der Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Kassel am 25. September wichtige neue Mitteilungen über die Tuberkulosebekämpfung beim Menschen machen. Sein Vertrag erscheint am gleichen Tage auch im Buchhandel.

— Die Vorbereitungen für die Ausführung des Testaments von Cecil Rhodes, dem zufolge einer Anzahl ausländischer Studenten Stipendien an der Universität Oxford gegeben werden sollten, haben längere Zeit in Anspruch genommen, als man ursprünglich erwartet hatte. Jetzt ist aber endgiltig bestimmt worden, daß im Oktober 7 südafrikanische und 5 deutsche Studenten in Oxford eintreffen werden. Es heißt, daß dieselben auf verschiedene Kollegien verteilt werden sollen, „damit ist keine Kliquen bilden können", und ferner, damit sie sich von Anfang an ganz in englischer Umgebung befinden. In Universitätskreisen verspricht man sich von dem Umstand viel, daß künftighin regelmäßig derartige Ausländer unter den Studenten leben werden; es werde gewissermaßen frisches Leben nach Oxford kommen und, was die Hauptsache sei, die Nationen würden sich besser kennen lernen. — Weitere fremde Studenten werden erst im nächsten Jahre nach Oxford kommen.

— Jäger und Gourmet. „Ein Fasan ist nicht eßbar, wenn er nicht seit mindestens drei Wochen geschossen ist — bei „gewöhnlichem" Wetter, seit einem Monat, wenn es draußen recht frisch ist, und seit mehr als vier Wochen, wenn der Winter recht kalt ist. Früher essen ihn nur Leute, die sich Wild aus „Snobismus" vorsetzen lassen, die es in ihres Herzens Unverstand ganz frisch hinunterschlucken, und die nicht zu gestehen wagen, daß sie keine Ahnung haben, warum man Wild ißt." Also sprach — wie der „Gil Blas" erzählt — an einem gastlichen Tische der Graf v. B., einer der größten Feinschmecker von Paris. „Ein Fasan, der gerade geschossen ist", fuhr er fort, „schmeckt ja viel schlechter als ein Huhn aus dem Hühnerhof, und ein Mensch, der etwas auf sich gibt, wird nie das Verbrechen begehen, so etwas zu essen. Da will ich Ihnen einmal eine Geschichte erzählen. Ich jagte einmal in den Prärien von Wildwest-Amerika in Gesellschaft eines Negers, der meine Reserveflinte trug. Ich hatte seit mehreren Tagen nichts geschossen, und da wir weit weg von jeder menschlichen Niederlassung waren, waren wir dem Hungertode nahe. Ich war schon ganz erschöpft, als ich endlich eines morgens einen großen Vogel aufsteigen sah. Ich schieße ... der Vogel fällt ... ich eile hinzu ... ich hebe ihn auf ... O, Schreck! Es war ein Fasan! Einen Fasan vor drei Wochen anrühren, das wäre ehrlos gewesen!" — „Aber wie kommt es, daß Sie noch leben?" fragten die Tischgenossen. — „Ich habe den Neger gegessen", sagte Graf B. einfach und schlicht.

— „Die alte Waschfrau" in neuer Auflage. Wer hätte sich nicht schon höchlich ergötzt, wenn er in Lieder- und Lesebüchern für höhere Töchterschulen allbekannte Volkslieder und Gedichte in einer ganz eigentümlichen sittsamen Lesart vorfindet! Da heißt es z. B.:

„Da schaut aus dem Fenster die Schwester fromm;
Du blühende Jungfrau, viel schönen Willkomm!"

oder

„Nun leb' wohl, du kleine Gasse, nun ade, du stilles Dach,
Vater, Mutter seh'n mir traurig, und die Freundin sieht mir nach."

oder

„In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad,
Mein Onkel ist verschwunden, der dort gewohnet hat."

Zu dieser Art von Liedern im modernen Tugendstil hat sich nun noch ein neues gesellt. In dem im übrigen vorzüglichen Lesebuch für weibliche Fortbildungs- und Feiertagsschulen, herausgegeben „vom Lehrerinnenverein München unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner," findet sich S. 77 „Die alte Waschfrau" von Chamisso. Der Dichter spricht:

„Sie hat den kranken Mann gepflegt,
Sie hat drei Kinder ihm geboren,
Sie hat ihn in das Grab gelegt
Und Glaub' und Hoffnung nicht verloren."

Im Tugendstil der Münchner Lehrerinnen heißt es:

„Sie hat den kranken Mann gepflegt,
Drei kleine Kinder auferzogen,
Den Gatten in das Grab gelegt
Und Glaub und Hoffnung nicht verloren."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 206. Sonnabend, den 13. (26.) September 1903.

Serbien.

Vom 21. September wird aus Belgrad berichtet: Soweit bisher bekannt ist, sind die Wahlen für die Skuptschina ruhig verlaufen. Die Aussichten der gemäßigten Radikalen haben sich gebessert. Die „Narodni List" veröffentlicht eine lange Verteidigungsschrift des Hauptes der Nischer Verschwörung, Hauptmanns Novakowitsch, in welcher dieser ausführt, seine Offizierspflicht habe es gefordert, gegen die Kameraden aufzutreten, die im Offiziersrock den König ermordeten, dem sie den Treueid geleistet hätten.

Der Belgrader Korrespondent der „Times" behauptet, daß die neue Verschwörung in dem serbischen Offiziercorps eine bedeutend ernstere Sache sei, als man von Seiten der Regierung zugeben wolle. Von 1500 Offizieren sollen wenigstens 1000 gegen die Mörder und ihren Anhang aufzutreten entschlossen sein. Die Mörder üben nämlich eine Tyrannei aus, die unerträglich wird. Sie haben nicht nur alle hohen Zivil- und Militärposten besetzt, sondern sie halten auch die Schlüssel zu den Arsenalen und zu dem Staatsschatz in Besitz. Wer ihnen lästig fällt, dessen Schicksal ist besiegelt. Der König selbst wird so überwacht, daß keine Hoffnung mehr vorhanden ist, daß er sich frei machen könnte — Man behauptet, daß der Minister Gentschitsch, in dessen Hause der Mord geplant wurde und der die geheimen Verhandlungen mit König Peter führte, im Besitz eines Briefes des Königs ist, von dem man offen in der Presse versichert, daß er in jedem Augenblick als Waffe gegen den König benutzt werden könne. — Es scheint übrigens, daß die Königsmörder sich nicht mehr ganz behaglich fühlen. Oberst Mischitsch, der früher damit prahlte, zuerst auf den König geschossen zu haben, setzte dem „Times"-Korrespondenten mit einem gewissen Eifer auseinander, daß er erst dazu gekommen sei, als die Ermordung schon vollzogen gewesen wäre.

Frankreich.

Der nationalistische Führer Machard erklärt in der „La Patrie", daß Frankreichs Wehrkraft durch Einführung des neuen Infanteriegewehrs verdoppelt und die Superiorität der französischen Bewaffnung auf wenigstens vier Jahre gesichert sei, denn so viel Zeit und außerdem 500 Millionen Franken würde es Deutschland kosten, ein neues entsprechend eingerichteles Infanteriegewehr einzuführen.

Am vorigen Dienstag trat in Rouen der zwölfte universale Friedenskongreß unter dem Ehrenvorsitz des Präsidenten Loubet zusammen. Eine besondere Vereinigung französischer und englischer Delegierter will ein praktisches Projekt für einen englisch-französischen Schiedsgerichtsvertrag ausarbeiten.

Lokales.

Am Montag beginnt unsere Musikalische Gesellschaft ihre diesfemestrige Tätigkeit.

Die Erfahrungen der vorigen Saison und andere Erwägungen haben die Direktion bewogen, die musikalischen Veranstaltungen in diesem Winter anders zu gestalten. Im Hinblick auf die außerordentlich große Zahl der bevorstehenden Virtuosenkonzerte werden von der Musikalischen Gesellschaft nicht mehr vier, sondern blos zwei Symphonie-Konzerte veranstaltet werden, in jedem Semester eines Ferner hat man sich entschlossen, es in dieser Saison mit nur einer großen Choraufführung zu versuchen, die gegen Ostern stattfinden soll. Es steht zu hoffen, daß dieses Arrangement der Aufführung direkt von Nutzen sein wird, indem das Chorwerk in einer längeren Reihe von Proben auf das sorgfältigste wird einstudiert und in vollendeter Weise zum Vortrag gebracht werden können. Die Wahl des Direktoriums ist für das nächste Konzert auf Mozarts unsterbliches „Requiem" gefallen — ein Werk, das viele Jahre hindurch hier nicht gehört worden ist und dessen Aufführung von vielen Seiten lebhaft gewünscht wird; gehört es ja doch zu denjenigen Kompositionen, die durch ihre verklärte, edle Schönheit die Herzen auch des großen Publikums stets und überall gewinnen.

Wird sich so die Arbeit unseres Chorkörpers auf ein einzelnes größeres Werk konzentrieren, so werden andererseits einige Familienabende nach dem Muster der im vorigen Semester veranstalteten geplant, an denen auch der Chor mit kleineren Compositionen sich beteiligen wird. Es bieten sich gerade unserem Chor eine Fülle von reizvollen Aufgaben und eine größere Beteiligung aller gesangskräftigen Musikfreunde wird daher dringend erbeten.

Dasselbe gilt auch für das Orchester, das ja stets auf die Mitwirkung zahlreicher Dilettanten hat rechnen können. Es gereicht uns zu ganz besonderer Freude, mitteilen zu können, daß die Weiterexistenz unseres Symphonie-Orchesters auch für die Zukunft gewährleistet ist, indem dank der hochherzigen Spenden einiger Musikfreunde der Kern des Orchesters, die Stadtkapelle, wie bisher wird angeworben werden können.

Es kann in diesem so ungemein dankenswerten Vorgehen ein erneuter Beweis dafür gesehen werden, daß die Tätigkeit unserer Musikalischen Gesellschaft nicht nur die verdiente Anerkennung findet, sondern daß ihre Existenz als eines Instituts, das das musikalische Leben unserer Stadt konzentrieren und zu großen Leistungen zusammenfassen will, für notwendig erkannt wird.

Konzert-Schnéevoigt.

Herr Kapellmeister Georg Schnéevoigt, der sich einen so glänzenden Ruf als Dirigent geschaffen hat und den wir im vorigen Jahre auch als vorzüglichen Cellisten kennen gelernt haben, veranstaltete gestern im Verein mit seiner Gemahlin, Frau Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt, der ausgezeichneten Pianistin, ein Konzert im Saale der „Bürgermusse".

Herr Schnéevoigt bekundete sich auch gestern wieder als Beherrscher seines Instrumentes und entzückte die Zuhörer durch den prachtvollen, gesangreichen Ton seines namentlich auf der C- und G-Seite schönen Instruments. Daß er in technischer Hinsicht gleichfalls Hervorragendes leistet, brauchen wir wohl kaum noch speziell zu erwähnen. Das äußerst geschmackvolle Programm, das der Künstler zum Vortrag brachte, bewies in vollem Maße das hohe Feingefühl des Künstlers. In der ersten Abteilung kam neben Griegs A-dur-Sonate für Cello und Klavier noch eine Violoncello-Sonate von Boccherini zum Vortrag. Von den weiteren Piècen seien „Le Cygne" von Saint-Saëns und „Vito" von Popper hervorgehoben. Der rauschende Applaus, der dem Künstler gespendet wurde, rang ihm noch eine Zugabe, eine höchst ansprechende Komposition von Gabriel Maria, ab.

Nicht minderen Erfolg hatte Fr. Sigrid Sundgrén-Schnéevoigt als Pianistin. Namentlich brilliert die Künstlerin durch Kraft in einem Maße, wie man sie von einer Dame kaum erwarten kann. Doch geht ihr dabei auch ein weiches, volltönendes Piano nicht ab, wie es z. B. gestern im Nocturno von Chopin aufs poesievollste zu Gehör gebracht wurde. Hervorzuheben wäre noch die Reinheit in den Passagen und das großartige Oktavenspiel, wie wir es u. a. in der Tarantella von Liszt bewundern konnten. Daß Fr. Schnéevoigt nicht einmal vor „Isoldens Liebestraum" von Wagner-Liszt zurückschreckte und ihn in so überaus exzellenter, orchestraler Weise zu Gehör brachte, machte der Künstlerin alle Ehre. Ein prachtvoller Blumenstrauß, der der liebenswürdigen Künstlerin den Dank des Publikums übermitteln sollte, fand seine Entgelt in zwei Zugaben, einer Rhapsodie von Liszt und einer Romanze von Tschaikowsky. K.

Einem unserer ältesten und verdienstvollsten Feuerwehrmänner, dem Professor und Direktor C. v. Raupach, ist, wie wir hören, eine seltene Auszeichnung zu teil geworden: auf Initiative des Hauptrates des Allrussischen Feuerwehrverbandes ist ihm „im Hinblick auf seine Verdienste um die Feuerwehr-Sache in Rußland" ein großes silbernes Ehrenzeichen, das mit den Initialen des Erlauchten Protektors des Allrussischen Feuerwehrverbandes, Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, versehen ist, dieser Tage verliehen worden.

Durch Resolution des Gouverneurs von Livland sind die jüngeren Kreichschef-Gehilfen des II. Distrikts des hiesigen Kreises Alexandrow und des III. Distrikts des Walkschen Kreises Locher im Interesse des Dienstes der eine in den Distrikt des andern versetzt worden.

Zur Verhinderung der Stockungen im Getreidetransport will das Ministerium der Wegekommunikation eine Reihe von Extramaßregeln ergreifen. So sollen nach den Orten, wo besondere Getreideanhäufuagen stattfinden, Extratrains gesandt werden, und sollen temporäre Baracken zur Aufbewahrung des Getreides erbaut werden, Bureaux zur Verteilung der Getreidetransporte geschaffen werden u. s. w. Außerdem werden fast alle Kronsbahnen, welche Getreide transportieren, mit Matten ausgerüstet.

Wie aus dem Inseratenteile unseres heutigen Blattes zu ersehen ist, werden vom 15. Sept. ab jeden Montag und Donnerstag von 9—10 Uhr abends Turnübungen für Kaufleute stattfinden. Es sind diese späten Stunden auf besonderen Wunsch derjenigen Herren angesetzt worden, deren Beruf sie verhindert, an dem Männerturnen von 7—8 Uhr abends teilzunehmen. — Wir freuen uns, daß unsere Kaufleute, von denen der größte Teil im Sommer sich durch den Ruder- und Radfahrersport erfrischt, nun auch im Winter die körperlichen Uebungen fortsetzen wollen.

(Eingesandt.)

Beim Betreten unseres hübschen, teilweise gut gepflegten Johannis-Kirchhofes berühren doch einige, dicht am Wege liegende offene Begräbnisplätze höchst unangenehm, indem Tannennadeln, Blätter, verwelkte Kränze und Bouquette den Platz bedecken und ihn einem Kehrichthaufen ähnlich machen. Sollte die Verwaltung nicht diejenigen, welche die Wege zu reinigen haben, verpflichten können, solche offene Plätze, wo keine Angehörigen mehr am Orte sind, wenigstens einmal in der Woche zu fegen und somit einigermaßen reinzuhalten? Auch wäre es sehr dankenswert, wenn die vielen vertrockneten Bäume abgehauen würden, um dadurch in manches Dickicht mehr Luft und Sonnenlicht zu schaffen.

N. N.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich vorgestern der Kleinhändler Jaan Ramat wegen Handelns an einem Feiertage während des Gottesdienstes zu verantworten. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest.

Die Lastfuhrleute Johan Söggi und Johannes Parw waren angeschuldig über den Großen Markt zu schnell gefahren zu sein. Da der Angeklagte Parw die Vorladung nicht eingehändigt erhalten hatte, verurteilte der Friedensrichter nur den zur Verhandlung erschienenen Söggi zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest.

Wegen Fahrens durch die Kühn-Straße mit einem Fuder wurde Kusta Sepp zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

—i—

Der im Spankauschen Lauri-Gesinde wohnhafte Margus Sauter meldete gestern der Polizei, daß ihm in der vorhergegangenen Nacht ein Pferd aus dem verschlossenen Stall mittelst Einbruchs gestohlen sei. Außer dem Pferde habe der Dieb auch einen Wagen auf eisernen Achsen und Pferdegeschirr für ein Pferd gestohlen. Die hier in der Stadt angestellten Nachforschungen nach dem gestohlenen Pferde blieben ohne Erfolg. —i—

Von geehrter Seite wird uns geschrieben:

Gestern war ich in einem Zelt auf dem Polizeiplatz, das die Aufschrift trägt: „Die Welt im Kleinen". Dort wird von einem sächsischen Mechaniker, der viele Jahre in Rußland gearbeitet hat, eine von ihm selbst gearbeitete niedliche Dampfmaschine gezeigt, die eine Menge Figuren in Bewegung setzt. Da ist ein Bergwerk, eine Tenne mit dreschenden Bauern, eine Schmiede, Windmühle, Sägerei, Eisenbahn, Dampfer 2c. 2c., die sich bewegen; ferner Seiltänzer, Akrobaten 2c., die durch Uhrwerke in Bewegung gesetzt werden. Da alle diese Herrlichkeiten für Kinder wirklich sehenswert sind und die Maschinerien unsere Knaben sehr interessieren dürften, mag auf die „Welt im Kleinen" die Aufmersamkeit der Eltern gelenkt sein. —h—

Ein besonders hoher musikalischer Genuß steht uns für den 23. September bevor — ein Opern- und Liederabend, den der berühmte Tenorist Alfred Rittershaus, kgl. Hofopernsänger in Berlin, unter Mitwirkung der vortrefflichen Pianistin Frl. Marie Kleinhanns aus Hannover veranstalten wird. Dem Künstler geht von Berlin, Frankfurt, Köln, Görlitz 2c., also aus Städten, wo man bei strenger Fachkritik außergewöhnlich hohe Anforderungen stellt, ein glänzender Ruf voraus. Man rühmt die gewaltige Tenorstimme von herrlichem Klange, das berückend schöne Piano, die hohe Meisterschaft im bel conto, die geistig beseelte Auffassung, den vollendeten Vortrag. Ueber ein Konzert des Künstlers, welches unlängst mit gleichem Programm in Görlitz, einer der ersten Musikstädte Schlesiens, stattfand, schreibt die dortige „Niederschlesische Zeitung": „Die pastose Kraft der Stimmittel trat zuerst im Achenbach'schen Liede „Vorbei" hervor. Noch glänzender und monumentaler gaben sich diese in dem Trinklied aus „Cavallerie rusticana". Einen vollen und berechtigten Triumph erzielte Herr Rittershaus mit der ergreifenden Wiedergabe der Szene aus „Bajazzo". Der stürmische Beifall bewog ihn zu einer brillant gesungenen Zugabe aus „Rigoletto". In der von leidenschaftlicher Dramatik durchzitterten Ballade „Die beiden Grenadiere" von Schumann konnte Herr Rittershaus seine eminente Kunst glänzend verwerten, und er tat dies in durchaus individueller, charakteristischer Weise. Den letzten Trumpf spielte er mit der „Erzählung vom Gral" aus „Lohengrin" aus — er hatte die rechte Karte gewählt. Noch einmal erhob sich in ihrer erhabenen Schönheit seine edle Stimme. Seine bewunderungswürdig klare Deklamation und sein packender Vortrag verhalfen dieser wundervollen Szene zu zündender Wirkung."

Literarisches.

„Der Türmer." Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich. (3 Hefte). (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.)

Der neue (VI.) Jahrgang, in den diese vortreffliche gediegene Monatsschrift, mit dem jetzt ausgegebenen Oktoberheft tritt, eröffnet mit einem Beitrag „Leben, die frohe Botschaft eines armen Sünders" von Peter Rosegger. Der Dichter zieht hier in einer Form, die an poetischem Reiz kein lebender Dichter ihm streitig zu machen vermöchte, die Summe seiner reichen Lebensweisheit und tiefen Gotteserkenntnis. Ein durch politische Umtriebe verführter und zum Attentäter gewordener Handwerker findet in der Kerkerzelle, an der Schwelle des Grabes, die zur Erkentnis und zum Verständnis des Lebens erforderliche Sammlung, als deren Frucht er jene frohe Gottesbotschaft niederschreibt, von der im Titel die Rede ist. „Eine vollendete Erzählung" — rufen die „Hamb. Nachr." aus — und ein vollendetes Glaubenswerk, das so recht die ganze Art der trefflichen Zeitschrift selbst widerspiegelt, die als leitenden Grundgedanken daran festhält, in fesselnd unterhaltender Form goldhaltige Saatkörner der Weisheit und der Religion in die Herzen ihrer Leser zu streuen, ohne sie zu einem einseitigen Dogmenkultus anzuhalten." — Fast von jedem Hefte kann gesagt werden, daß es in der Zusammensetzung seines Inhalts ein getreues Spiegelbild bietet der vielseitigen Interessen, von denen unsere Zeit erfüllt ist. Als Beweis hierfür lassen wir das Inhaltsverzeichnis des October-Heftes folgen: Leben. Die frohe Botschaft eines armen Sünders. Von Peter Rosegger. — Vierzehn Originalbriefe Niebuhrs. (Aus den Jahren 1806 bis 1808) — Karl Ernst v. Baer als Forscher und Naturphilosoph. Von J. Reinke. — Der Einsiedler. Von Albert Geiger. — Schule und Bildung. Von r. Ludwig Gurlitt. — Nahmhafte Lyriker. Von F. Lienhard. — Moderne Religion und Christentum. Von Chr. Rogge. — Zur Physiologie und Hygieine der geistigen Tätigkeit. Von Dr. med. Georg Korn. — Die Psychologie der Massen. Von Dr. Emil Rechert. — Simplicissimus in der römischen Kaiserzeit. — Eine verschwundene wunderbare Pflanze. Von J. Buchholz. — Compagnie-Particularismus. Von Karl Mollenhauer. — Türmers Tagebuch: Militärische und bürgerliche Moral. Volksgefühl und Staatsgewalt. Zeitstimmung. — Die Musik und die christliche Kirche. Von Dr. Karl Storck. — Heinrich von Herzogenberg als Liedercomponist. Von K. St. — Kunstbeilagen: Christus als Arzt. Von Gabriel von Max. (Photogravüre.) Ruhe auf der Flucht nach Aegypten. Der heil. Hieronymus in der Wildnis. Die heilige Genoveva Von Lukas Cranach. — Notenbeilage: „Mein altes Roß." Comp. von Heinrich v. Herzogenberg.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 14. September: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Lucas 11, 23.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 14. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Hebr. 4, 9—13.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um 3/4 1 Uhr.
Montag, den 15. September, um 9 Uhr abends: Bibelabend für Hausväter im deutschen Jünglings-Verein.

St. Marien-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 14. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Past. adj. B. Steinberg.

St. Petri-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 14. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Eduard Stabusch, † im 37. Jahre am 10. September zu Riga.
Andreas Jakob Plawneek, † im 84. Jahre am 10. September zu Riga.
Axel Luchsinger, † hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Warschau, Freitag, 25. (12.) September. Der Großfürst-Thronfolger ist nach Libau abgereist.

Lissabon, Freitag, 25. (12.) September. Bei der Explosion eines Pulverkellers in Mozambique sind 105 Personen verwundet worden.

Konstantinopel, Freitag, 25. (12.) September. Nach den Behauptungen leitender türkischer Kreise wird der Sultan sofort zur Durchsicht der Frage der in Macedonien einzuführenden Reformen eine gemischte Kommission ernennen, zu deren Bestande 2 Muselmänner und je ein der Türkei untertäniger Bulgare, Serbe und Grieche gehören werden.

St. Petersburg, Sonnabend, 13. September. Der „Reg.-Anz." publiziert eine Erläuterung der Hauptreichsgestütsverwaltung in Sachen der betrügerischen Anwendung des exzitierenden Mittels „Dopping" bei Pferderennen und weist darauf hin, daß die Anwendung solcher Exzitativa verboten ist und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden.

Darmstadt, Freitag, 25. (12.) September. Ihre Majestäten trafen mit Ihren Erhabenen Kindern am Abend hier ein und wurden auf dem Bahnhof vom Großherzog und andern Fürstlichkeiten empfangen. Bei der Fahrt durch die Stadt wurden die Allerhöchsten Herrschaften von der Volksmenge begeistert begrüßt.

Belgrad, Freitag, 25. (12.) September. Um die Mittagszeit wurde die Befragung der in Nisch arretierten Offiziere beendet. Der Prokureur wies darauf hin, daß die Hauptteilnehmer an der Verschwörung Nowakowitsch, Golowitsch, Ljubomirski und Drudarowitsch gewesen sind. Die übrigen Angeklagten werden wegen militärischer Vergehen angeklagt, jedoch werde ihre Schuld dadurch gemildert, daß sie überredet worden sind.

Sofia, Freitag, 25. (12.) September. Der türkische Kommissar teilte der Regierung ein Irade des Sultans betreffend das Aufhören der Verfolgungen in Macedonien mit. — Das Regierungsorgan „Nowy Wjek" tritt energisch für den Frieden ein.

Die heißen Gefechte bei Kresna, Palanka und Kratowo dauern noch immer fort; in Jamboli treffen noch immer Massen von Flüchtlingen ein.

Philippopel, Freitag, 25. (12.) September. Die bulgarische Regierung besteht in den Unterhandlungen mit dem türkischen Kommissar auf einer allgemeinen Amnestie, dem Aufhören der Verfolgung von Bulgaren in Macedonien, auf der Ernennung einer Reform-Kommission, die zur Hälfte aus Personen bulgarischer Abstammung bestehen soll; ferner müssen in allernächster Zeit Verfügungen betreffs Reformen in der Schul- und Kirchenverwaltung und betreffs Wiedererbauung aller eingeäscherten und ausgeplünderten Dörfer erfolgen.

Tanger, Freitag, 25. (12.) September. Der Sultan hat den offiziellen Auftrag erteilt, dem Konsularcorps in Fez mitzuteilen, daß er verlangt, daß alle Ausländer mit Ausnahme der Konsuln Fez verlassen und sich nach Tanger begeben.

Newyork, Freitag, 25. (12.) September. Der Termin der Ratifizierung des Panamakanal-Vertrages ist am Dienstag abgelaufen und nicht verlängert worden.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Sept. 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,40
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,47

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	442
„ „ (1866)	336
Prämien-Anleihe der Adelsbank	286
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	95
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	93 3/4
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1058*
„ „ Russ. Bank	350 1/2*
„ „ Internat. Hand.-Bank	459 1/2*
„ „ Diskonto-Bank	407*
„ „ Privat-Handels-Bank	246
„ „ Brianster Schienenfabrik	109 1/2
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	147 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	516
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	90
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	515*

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 13 Сентября 1903 г.

bringen? Wo ist da die Freiheit, wo die Gleichheit, wo die Brüderlichkeit? Und wenn das innerhalb des Vorstandes der Dreimillionenpartei schon so zugeht, wie soll es dann erst werden, wenn das Proletariat die Macht errungen hat, wenn größere Dinge auf dem Spiele stehen, als um den Judaslohn eines elenden Artikelhonorars Verrat zu üben... Es hat sich wieder einmal auf dem Dresdener Parteitage die Kluft zwischen sozialdemokratischer Theorie und Praxis offenbart. Das ist besonders lehrreich für die gewaltige Zahl der Mitläufer, die sich durch schöne Worte haben betören lassen, oder die in der Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels eine besonders wirksame Form des Protestes gegen die Zustände im Lande erblicken zu sollen glaubten.

Deutschland.

Ueber die Behandlung religiöser Gegenstände in Schulen, die von Kindern verschiedener Konfessionen besucht werden, hat der preußische Kultusminister aus Anlaß eines Spezialfalles an die Bezirksregierungen und Provinzschulkollegien eine Verfügung gerichtet, in der es heißt:

„Auch ich bedauere, daß dort die konfessionelle Minderheit über einen Mangel an Schonung ihres religiösen Gefühls zu klagen Veranlassung hat. Legen an und für sich das Gebot der Duldsamkeit und das staatliche Interesse an einem friedlichen Zusammenleben der Angehörigen verschiedener Konfessionen jeder Schule die Pflicht auf, im Unterricht alles zu vermeiden, was die Gegensätze erweitert, und alles zu pflegen, was das unbefangene Zusammenleben zu fördern geeignet ist, so muß die Rücksichtnahme auf den Standpunkt anderer Glaubensgemeinschaft besonders da beachtet werden, wo Kinder verschiedener Konfessionen den Unterricht gemeinsam empfangen. Es gilt dies nicht nur für paritätische Schulen, sondern ebenso für Konfessionsschulen, in denen sich eine, wenn auch kleine Minderheit von Kindern anderer Konfessionen befindet. Soweit die Behandlung der Unterscheidungslehren im Unterricht notwendig ist, gehört sie in den Religionsunterricht. Aber auch dieser darf die Rücksichtnahme auf das religiöse Bewußtsein der Andersgläubigen niemals außer acht lassen. Darin sind alle Konfessionen einig und die Erziehung in der Schule muß diese Erkenntnis wachhalten und fördern, da es nicht an weiten Gebieten fehlt, auf denen den Angehörigen verschiedener Konfessionen ein gemeinsames Wirken möglich und Pflicht ist, so daß viel Gutes und Schönes unentwickelt bleiben und das Staatsinteresse gefährdet werden müßte, wenn die Erziehung der Jugend nicht pflegt, was uns eint, sondern vertiefte, was unser Volk auf religiösem Gebiete trennt. Ich vertraue, daß die königliche Regierung den beteiligten Kreisen, wo es etwa erforderlich sein sollte, die sorgfältigste Beachtung dieser Grundsätze zur Pflicht machen wird."

Der Erlaß enthält eine scharfe Verurteilung der klerikalen Bestrebungen, die konfessionelle Unterscheidung auch auf alle Gebiete des bürgerlichen Lebens zu übertragen.

Im erneuten Prozeß Hüssener, der am Mittwoch in Kiel vor dem Oberkriegsgericht geführt wurde, lautete das Urteil gegen Hüssener auf zwei Jahre und sieben Tage Festung, wovon zwei Monate sieben Tage durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet werden. — Eine weitergehende Berufung des Angeklagten und diejenige des Gerichtsherrn wurden verworfen.

Oesterreich.

Am Mittwoch hat in Wien die Eröffnung des österreichischen Abgeordnetenhauses unter dem vollen Eindruck des jüngst erlassenen kaiserlichen Armeebefehls stattgefunden. Das Reichsratsgebäude war von einem Polizeikordon umschlossen, um den Massenandrang abzuhalten. Tausende verlangten vergeblich Einlaß, da alle Karten ausgegeben waren. Viele Offiziere waren anwesend. — Zu Beginn der Sitzung ergreift Ministerpräsident v. Koerber das Wort. Er bedauert zunächst, daß die Regierung gezwungen worden, zu einer geordneten Fortführung der Verwaltung den § 14 anzuwenden, und erörtert sodann die Gründe der gegenwärtigen Tagung. Er erinnert daran, daß, während das Haus unter Bekundung des Patriotismus trotz der wirtschaftlichen Depression eine nicht unerhebliche Erhöhung des Rekrutenkontingents bewilligte, in Ungarn bei der Beratung des entsprechenden Gesetzentwurfes Schwierigkeiten entstanden seien, die zu einer Reduzierung des Rekrutenkontingents auf das Maß der früheren Jahre führten. Die Verhandlung des Gesetzentwurfs im ungarischen Parlamente habe weiter Gelegenheit geboten zur Erhebung nationaler Forderungen, die zu fundamentalen Aenderungen in den bisherigen Einrichtungen der gemeinsamen Armee führen müßten, und die sonst nicht nur eine Einengung der Hoheitsrechte des obersten Kriegsherrn beabsichtigten, sondern auch den gesetzlichen Rechten und Interessen der diesseitigen Reichshälfte Abbruch tun müßten. (Zustimmung.) Unter diesen Umständen habe das Ministerium am 26. Juni die Portefeuilles dem Kaiser zur Verfügung gestellt, der indeß das Entlassungsgesuch nicht angenommen, sondern dem Kabinett das Vertrauen der Krone ausgesprochen und den Ministerpräsidenten zu der ausdrücklichen Erklärung vor dem Reiche ermächtigt habe, daß in allen Armeefragen der gesetzliche Einfluß der diesseitigen Reichshälfte vollauf gewahrt bleiben werde. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident bezeichnet sodann einige ungarische Forderungen als diskutabel. Zu demselben gehöre aber keinesfalls die Aenderung der Kommando- und Dienstsprache. (Zustimmung.) Der Wille des allerhöchsten Kriegsherrn sei es, daß die Armee der österreichisch-ungarischen Monarchie bleibe, wie sie ist, gemeinsam, einheitlich, in allen Grundlagen unverfehrt. (Lebhafter Beifall.)

Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus trat in hochgradiger Erregung am Donnerstage zusammen. Gleich in der ersten Sitzung kam es zu Zwischenfällen; wiederholt herrschte unbeschreiblicher Tumult. Als der Ministerpräses Khuen in seiner Rede zu der Stelle kam, worin er kraft der Ermächtigung des Königs den Armeebefehl erläuterte, rief der Abgeordnete Barabas dazwischen: „Wir glauben dem König nicht!" Die Regierungspartei springt hierauf wie ein Mann von den Bänken auf und Alle schreien: „Schurke!", „Verräter!" Es entsteht ein ungeheurer Lärm. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt ist, setzt Khuen seine Rede fort, und schließt mit dem Antrag, das Haus möge sich bis zur Konstituierung der Regierung vertagen. — Der Antrag des Präsidenten, über den Abgeordneten Barabas eine protokollarische Rüge zu verhängen, wurde angenommen. — Darauf vertagte sich das Haus, bis das neu zu bildende Kabinett endgiltig formiert sein wird.

Fortsetzung in der Beilage.

Hochelegante
Herrenpaletots
aus
Gummistoff
erhielt in neuer Sendung und empfiehlt
Eduard Friedrich.

Gute Vollmilch
ist abzugeben. Zu erfragen — Gr. Markt, **Firma Holsting.**

Caviar, frischen u. gepressten
Königsheringe, stück- u. pfundw.
Neunaugen, Narwasche
Killo, sehr schöne abgelagerte, à 20 Kop. ½ Dose, und
verschiedene Konserven
empfiehlt zu billigen Preisen
D. Welikow, Ritterstr. Nr. 4.

W C
iener onditorei
Empfehle **Schweizermilch-Schokolade,** Mignon-Bruch-Schokolade, Malzbonbon, Tianuschkis, frisches Dessert- und Schokoladenkonfekt, Schokoladen- und Schaumplätzchen. fr. Makronen u. Teebackwerk. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Karlsbader Kaffee.** Bestellungen auf Baumkuchen u. Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Zum Einkauf
von
Winter-Vorräten
empfiehlt und liefert ins Haus:
Kopfkohl, Schnittkohl, Beeten, Burkanen, Rüben, Sellerie, Porro, verschiedene ausgezeichnete Sorten Esskartoffeln
die
Gärtn. Gebr. Tönisson
Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Bestellungen
auf sehr gute
wohlschmeckende
Speise-Kartoffeln
vom Gute Haselau mit Zustellung ins Haus werden angenommen in d. Handlungen d. Herren: **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9; **Johannson,** Russische Strasse 10; **Martinsen,** Pepler-Str. 30; **Maslow,** Petersburger Str. 2; **A. W. Masing,** Johannisstrasse Nr. 38.

Guten
Kopfkohl
empfiehlt
J. Daugull.

Bestellungen auf
vorzüglichen Honig
(Schleuder- und anderen) empfängt Drossmann, Marktstr. Nr. 1.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp,
ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО
ART. KRUPP BERNDORF
BERNDORFER METALL REIN-NICKEL WAAREN-FABRIK
ДЛЯ ПАКЛАКА СЕРЕБРО НА Чистый никель.
in Moskau, Schmiedebrücke

empfiehlt Hôtelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem massivem**
-- Alpacca-Metall --
in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers. — Ferner
Küchengeschirr aus Reinnickel.
Zu haben im Magazin Gebr. Brock und in allen besseren Handlungsgeschäften.


Obstbäume
und
Beerensträucher.
Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**
Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen
Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**
Buschobst
auf Zwergunterlage
(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**
Stachel- und Johannisbeeren
etc. zu **billigen** Preisen.
Joh. Daugull.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Erdbeeren, beste Sorten,	100 Stk.	2 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee-	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.
Baumschule Wassalem
per Kegel, Estl.

Das **Gut Marienhof** hat **guten**
Kohl und Schnittkohl
zum Verkauf.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kleseritzky.**

Turnübungen für Kaufleute
jeden Montag u. Donnerstag von 9—10 Uhr abends.
Beginn der Stunden am Montag, den 15. September.
Alex. Punga.

Stunden in den mathem. Fächern
erteilt ein Lehrer der Realschule. Zu erfragen in der Kastanien-Allee Nr. 43 a. Sprechst. v. 3—4 Uhr.

Gymn. d. VIII. Klasse
wünscht Nachhilfestunden zu erteilen. Offerten sub „C. R." an die Exped. des Blattes erbeten.

Stud., phys.-math.
der viel unterrichtet hat, **erteilt Stunden in allen Fächern.** Offert. sub Lit. „M. G. empf. d. Exp d. Bl.

Студентъ
опытный репетиторъ даетъ уроки по русскому языку, математикѣ и древнимъ языкамъ. Адресъ: Прудовая, № 35, Студ. С. I Р.

Leçons de français. S'ad. chez M-r le baron Engelhardt, Peplerstr. 32, de 2 à 3 heures. Hélène Genoud.

Eine Pariserin erteilt in der
franz. Sprache
(theoret. u. prakt.) **Stunden.** Offrt. sub „M. N. K." an die. Expd. d. Bl.



136

Verschiedene neue
türkische Schlafdivans u. Damen-Couchetten
billig **zu verkaufen** bis z. October. — Ufer-Str. Nr. 19, im Hof, bei der Holzbrücke.

Zu verkaufen:
2 hohe Glasschränke, 3 kl. Glasschränke, 2 flache Vitrinen, 1 mess. Säulenwage (justiert in diesem Jahr), 1 kl. Lette, 2 Budentüren mit Glas, 1 fünfarmig. Kronleuchter zu Gas (aus echter Bronce mit Glasprismen), eine grosse Partie Konditorei-Glasvasen mit Deckeln. Zu besehen täglich zwischen 9 und 10 Uhr morgens Schloss-Str. 1, im Hof.

Damenkleider
werden **schnell u. gut angefertigt** — Kastanien-Allee Nr. 6.

Verschiedene
Herren- u. Damen-Schneiderarbeiten
werden gut und billig angefertigt — Stein-Str. 54.

Berlin S. W.
PENSION von HAKEN
Bernburger Str. 15/16 III, 5 Minuten vom Potsdamer u. Anhalter Bahnhof. Voller Pensionspreis: 100—150 Mark montl., je nach dem Zimmer.

10,000 Rbl.
gegen eine I. Obligation **gesucht.** Off. sub Chiff. C. R. an d. Exp. d. Bl.

3000 Rbl.
vergibt auf sichere Obligation im Auftrage **Ed. Beckmann.**

Vergebe im Auftrage zwei sehr gut plazierte städtische 6% Obligationen zu
3000 u. 2000 R.
Rechtsanwalt J. Reichmann
Wallgraben 6.

Zu kaufen gesucht
wird eine
Landstelle
in Nordlivland zum Preise von 2- bis 4000 Rbl. als Sommeraufenthalt. Off. sub M. E. an die Expedition der „Nordlivländ. Zeitung" erbeten.

I grosse Landstelle
unweit der Stadt **wird verkauft.** Näheres durch Sekr. Kase, Rigasche Str. 64, v. 4—5 nachm.

Ein neues zweistöckiges
Haus
zu verkaufen — Erbsenstr. Nr. 39.

4 Wollkratzmaschinen
aus Holz, darunter eine **Lockmaschine,** stehen zum Verkauf Pastorat Pölwe per Werro. Nähere Auskunft erteilt **C. G. Müller.**

Ein **gut erhaltener kupferner**
Kessel
cir. 60 Spann gross, **steht zum Verkauf** — Johannisstr. 24, I Tr. hoch.

Ein elegantes, leichtes
Schrotgewehr
Cal. 16, **wird verkauft** in der Büchsenschmiederei von **Klattenberg,** Schlossstr. 22.

Ausgezogen aus der Petersburger Strasse 135
Frau Johanna Paape
wohnt jetzt in der
Revalschen Str. 13
Eingang durch den Hof, und übernimmt wieder das **Ausrichten bei Festlichkeiten.** Näh. 3—4 U. n.

Eine
angereiste Schneiderin
arbeitet gutsitzende Kleider nach d. französischen Methode — **Rathaus-Strasse 48,** eine Treppe, links.

Es wird ein
ARZT
aufs Land **gesucht.** Offerten sub L. A. an die Exped. d. Blattes erb.

Lehrer
für zwei Knaben von 9 Jahren für die Realschule vorzubereiten.
II. Король, Макетово, Великіе Луки.

Ein
Meier
sucht Stellung — Ст. Анценъ, I. Шмидтъ.

Setzerlehrlinge
sucht die Schnakenburg'sche Buchdruckerei.

Ein
Lehrling
kann sich melden Rigasche Str. Nr. 41, beim Tapezier.

Apotheker-Lehrling
(christl.) **gesucht** unter günstigen Bedingungen: Apotheke Richter, Александровскъ, Екатеринославск. губ.

Ein Lehrling
kann sich melden in der Uhrenhandlung von **R. Wäckram,** Rigasche Strasse Nr. 65.

Zu einem
Spielkreis
in deutscher Spr., geleitet von einer erfahrenen Erzieherin, **werden kl. Knaben u. Mädchen im Alter von 3—6 Jahren gewünscht.** Schriftliche Meldungen sub „Spielkreis" in die Exped. der Zeitung erbeten.

Ein junges deutschsprechendes
Mädchen
wünscht eine Stelle zu Kindern — Malzmühlenstrasse Nr. 11.

Aufwärterin
gesucht — Allee-Str. 55. Zu erfragen von 3—4 nachmittags.

Eine Magd
kann sich melden — Bahnhofs-Buffet.

Erdbeerpflanzen
„Laxton Nobles", die bekannt beste Sorte, sind noch zu 1 Rbl. pro 100 St. **zu haben** — Mühlenstr. 31.

Eine schwarze
Saal-Garnitur
besogen mit Plüsch, **ist billig zu verkaufen** — Rigasche Str. Nr. 41, beim Tapezier.

Ein gebrauchtes
Pianino
zu verkaufen — Neumarktstr. 9

1 fast neues Kindernetzbett
mit einzuhängender Wiege ist Raummangels wegen für den halben Preis **zu verkaufen.** Zu besehen, ausgenommen v. 11—2, Rigasche Str. 75, im Hof, e. Treppe hoch.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Stelle
mit bescheid. Ansprüchen **wünscht ein junges deutsches Mädchen,** am liebsten auf dem Lande — Quappen-Strasse 20, parterre, **links.**

Eine Stelle als Kassiererin
od. eine and. passende Beschäftigung auf paar Stund. tägl. **sucht eine ältere Dame.** Zu erfragen Fortunastr. 5, von 12—3. Daselbst werden **russ. Stud.** u. **Nachhilfestunden** in allen Schulfächern erteilt.

Eine gebildete **junge Dame,** der deutschen, russischen u. estnischen Sprache mächtig, kann sich an den Wochentagen von ½2—½3 Uhr melden für die Stellung einer
Empfangsdame
bei **C. Schulz,** Photograph, Alt-Strasse Nr. 17.

Schülerinnen
die das Schneiderieren erlernen wollen, können sich melden — Schloss-Str. 8, im Hof, links.

Junges Mädchen
welches d. Kochen erlernt hat, **sucht Stellung** als Stütze d. Hausfrau. Off. sub H. K., Jurjew, Postfach 64 erb.

Eine firme, deutschsprechende
Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Sternstrasse 24.

Russisch-sprechendes
Dienstmädchen
welches selbständig kocht, **gesucht** zum Alleindienen — Garten-Str. 46a, im Hofe, parterre, links.

Gesucht 1—2 möbl.
ZIMMER.
Off. sub W. T. an die Exped. d. Bl.

Eine
Studentenwohnung
ist **zu vermieten** — Stern-Str. 11.

Отдаются
двѣ свѣтлыя, теплыя хорошо меблированныя комнаты по Садовой ул. № 55, на верху.

2 möblierte Zimmer
Paradeneingang, auf Wunsch mit Pension, **zu vermieten** Quappen-Str. Nr. 22, bei der Johanniskirche.

Ein unmöbl. Zimmer
zu vermieten — Pepler-Str. Nr. 17. Näheres beim Hauswächter.

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung **P. N. Besnosow.**

Schlossstr. 15 ist **zu vermieten**
1 kleine Wohnung
mit Glasveranda u. Wirtschaftsbequemlichk. u. **2 möblierte Zimmer** als Stud.-Wohnung.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern ist sofort **billig zu vermieten** — Kastanien-Allee 35.

Zwei
Familienwohnungen
zu vermieten — Marienhof-Str. Nr. 50. Zu erfragen 42, bei Teas

Ein **trockener, guter**
Keller
zu vermieten — Johannis-Str. 24. Zu erfragen beim Hauswächter.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.


Gesundheits-Wäsche
Woll. u. halbwoll. Leibwäsche
Nachtwäsche
Plätthemde
Vorhemde
Kragen
Stulpen
Shlipse
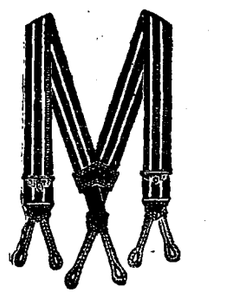
Tragbänder
Taschentücher
Brust- und Aermel-Knöpfe
Seidene u. halbseidene Halstücher
Handschuhe
Brust-Nadeln
aus den best renommierten Fabriken empfehlen in grösst. Auswahl zu **billigen** Preisen
S. Kaplan & Press
Jurjew.

Zwei trockene
Kellerräume
können sofort vermietet werden. Zu erfrag. Ritterstr. 9 **J. Simon.**

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zündenden Korken [illegible]

Den 12. September, 1/2 2 Uhr nachmittags, verschied nach langem schweren Leiden unser inniggeliebter Vater

Georg Anton Trebus.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. September, präzise 1/2 1 Uhr von der Kapelle des alten St. Johannis-Friedhofes aus statt.

Die tiefbetrübten Kinder.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
früher Assistent von Dr. Lahmann.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister.
Staatskommissar.

Städtisches höheres technisches Institut zu Cöthen (Anhalt).

Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, technische Chemie u. Hüttenwesen, Keramik, Ziegel- und Gastechnik.
Beginn der Vorträge und Uebungen am 19. Oktober.
Beginn der Immatrikulationen am 15. Oktober.
Meldungen und Anfragen sind an die Direktion bezw. das Sekretariat des Städtischen höheren technischen Instituts zu richten, woher auch Stundenpläne und Programme kostenlos zu beziehen sind.
Cöthen, den 15. August 1903.

Der Magistrat. Schulz, Oberbürgermeister
Der Direktor. Dr. A. von Wurstemberger.

Hôtel „Europa"

Petersburger Str. Nr. 22.

Zeige hiermit dem geehrten reisenden Publikum ergebenst an, dass ich in meinem neuerbauten Hause ein Hôtel eröffnet habe, und empfehle täglich und **monatlich**

gute u. bequem eingerichtete Zimmer
bei gewissenhafter Bedienung.

H. Lôhmus.

Chr. Truuts

Alexander-Strasse Nr. 12



Spezialität

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu soliden Preisen

engl. Pferdegeschirre

engl. **Herren- und Damen-Sättel,** Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, **Herren- u. Kutscher-Handschuhe,** Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen und Trensen, Sporen, Lein- u. woll. Pferdebandagen, Streichkappen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder, Schwämme, Sattelseife, Poliernetze, Putzpomade etc.

Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeiteter Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder,

Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen

Hundeleinen und -Halsbänder, **Jagdutensilien** etc. etc.

Empfehle mich noch zur **Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Decorationen, Montieren** etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Silberne Medaille Jurjew a. 9. August 1903
Goldene „ „ „ 29. „ „
Gr. silberne „ Reval „ 29. „ „

J. MALOK

Atelier für Geigenbau

Jurjew, Marienhofsche Str. Nr. 64

empfiehlt

Violinen mit vorzüglichem Ton

gut gearbeitet, nach bestem alten Meister-System.

Uebernimmt Reparaturen, Aenderungen u. Verbesserungen an allen Streichinstrumenten.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, **Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten **Verkaufsstellen.**

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiketten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Rigasche Str. 41.

Paul Kohlmay

Atelier für moderne Polster-Möbel u. Dekoration.

Ausführung
von

Draperien, Lambrequins, Marquisen u. Gardinen.

Bestellungen und Umpolsterung von Möbeln werden unter Garantie ausgeführt

Um geneigten Zuspruch bittet

Paul Kohlmay
Tapezier.

Rigasche Strasse Nr. 41.

Butzke's

Original-Glühstrümpfe

empfiehlt billigst

Eduard Friedrich.



Künstler-oelfarben

aus der Fabrik G. B. Moewes-Berlin empfiehlt

J. Buhmeister
im Rathause.

Fabrik-  Marke.

Hiermit unserer geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass unsere auf der Jurjewer, Pleskauschen, Werroschen und Rigaer Jubiläums-Ausstellung prämiirten

„Reform"-Betten und Matratzen

nur mit obenstehender Fabrikmarke u. Firma zum Verkauf gelangen.

Gebr. Schmidt & Co., Reval.

!Bei Trauerfällen!

empfehle:

Englischen Crêpe
in verschiedenen Preislagen,

abgepasste Schleier
mit einem Crêperande u.

Arm- u. Hutflore
(Seiden-Elastic).

Sophie Part
Ritterstr. 5.

Teegläser

vorzüglicher Qualität
pr. Dutzend 50 Kop.
sind wieder vorrätig i. d. Droguerie

Gebr. C. & W. Stamm
Ritterstr. 10.

Mehr Licht

! ohne Cylinder !

Kolossale Gasersparnis

erreicht man durch Umwandlung gewöhnlicher Brenner in

Starklicht-Brenner mit Birnen

durch welche die grösste Ausnutzung des Gases erzielt wird.

Umtausch gewöhnl. Brenner

und Einrichtung der neuen Beleuchtung durch das Installationsgeschäft

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Dienstag, d. 23. Sept., Ab. 8 1/4 Uhr
im Saale der Bürgermusse

Einziger
Opern-, Balladen- und Lieder-Abend

des Tenoristen **Königl. Hofopernsängers**

Alfred Rittershaus

Gast der Kgl. Hofoper in **Berlin,** der Königl. Oper in **Budapest,** der Grand Opéra in **Nizza,** des Teatro San Carlo in **Neapel**

unter Mitwirkung der **Klavier-Virtuosin**

Frl. Marie Kleinhanns aus Hannover.

Gesangs-Vorträge: „Liebesgeständnis" von Tosti. „Vorbei" v. Achenbach. Trinklied aus **„Cavalleria Rusticana". „Die beiden Grenadiere"** v. Schumann. „Die Nebensonnen" v. Schubert. Venezian. Gondellied v. Mendelssohn. „Das Mädchen und der Schmetterling" von Ritterhaus. Szene aus **„Bajazzo".** Postillonlied aus **„Der Postillon von Lonjumeau".** Gral-Erzählung aus **„Lohengrin".**

Klavier-Vorträge: Larghetto (D-dur) v. Mozart. Es-dur-Romanze v. Rubinstein. Nocturne (Cis-moll), Valse (E-moll) von Chopin. Andante favori v. Beethoven. Rhapsodie v. Brahms. „Erlkönig" von Schubert-Liszt.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Dienstag, d. 23. Sept., Ab. 8 1/4 Uhr.



Reizende
Mädchen- und Knaben-Paletots
Damen-
Herbst-Jacken
Herren-
Herbst- und Winter-Paletots
Anzüge u. Joppen



Moiré-Röcke, Kostüm-Kleider, Englische Blusen in Flanell u. Flanellet

empfiehlt zu besonders billigen Preisen

D. Kahn
Nr. 6. Jurjew, Alexander-Str. Nr. 6.

Ausländische



Zephyr- (Terneaux-) Gobelin- Tauben- Moos- Strick-Gobelin- Kammgarn- Hohenzollern- Hünen- Seiden- Sächsische Englische Rock- Super-Sayett Spezial-

Wolle

empfiehlt in reicher Farben-Auswahl

Hermann Ploetz
Bankgebäude.

Blousen- & Kostüm-Sammet

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaaren.

Gr. Markt Nr. 7.

trafen in reichhaltiger Auswahl ein bei

Neu eingetroffene
Wollstoffe & mod. Flanellets
zu Blusen, in Eskimo & Sibelin
empfehlen

Kaufhof Nr. 3. G. Weber & W. Hiir.

Elegant und schlicht
garnierte
Filz- u. Phantasie-Hüte
empfiehlt in grosser Auswahl

W. Gienlein, Alt-Str. 17.

Nordlivländ. Exportschlachterei
Novum — Jurjew
kauft

junge gemästete Schweine

im Gewicht von 200 bis 280 Pfund.

Tüchtiger Werkmeister gesucht!

Suche zu möglichst sofortigem Antritt einen älteren, in der Schlossereibranche durchaus erfahrenen Werkführer, welcher im Stande ist, eine Werkstätte selbständig zu leiten, mit Kalkulieren, Zeichnungen, Lohnwesen, mit allen Gitter-, Bau- und Maschinenarbeiten vertraut und sämtliche Uebernahmen selbständig abschliessen kann, für dauernde Beschäftigung. Nur solche Bewerber, die diese Fähigkeiten besitzen, wollen ihre Meldung nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften, falls vorhanden, einsenden.

Carl Jul. Lesta
Marien-Strasse Nr. 21/23 in Jurjew (Livland).

Musikal. Gesellschaft.

Beginn der
Chorproben
Montag, d. 15. Sept.

Mozart. Requiem.
Chorlieder a capella.

Zu zahlreicher Beteiligung wird aufgefordert.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 14. September c. abends 7 Uhr:

Generalversammlung
mit vorhergehender
Ausschuss-Sitzung.

Tagesordnung:
1) Statutenverlesung.
2) Besprechung wegen d. Jubiläums.
3) Aufnahme neuer Mitglieder.
4) Wahlen.

Alle aktiven Mitglieder sind verpflichtet zu erscheinen.

Der Präses.

H.-V.

Sonntag, d. 21. Sept.
Grandioses
Feuerwerk

arrangiert vom
Pyrotechniker
Rob. Pickert
aus Riga.

Kirchliche Armenpflege.

Sonntag, d. 14. Sept. c.
um 7 Uhr abends

Einweihung des Stadtmissionssaales
[Salzstr. 1].

Liederzettel gegen freiwillige Gaben zum Besten der Stadtmission.

Der Präses.

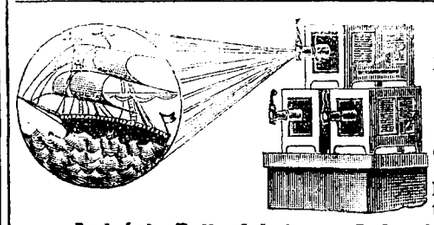

Im Sommer-Theater des Handwerker-Vereins
Montag, den **15. September**
Abends 8 1/4 Uhr
Dritte grosse
optische Soirée
des Physikers **P. W. Döring.**

Das aus 100 Tableaux bestehende Programm enthält unter anderem:

Andrée's Ballonfahrt zur Aufsuchung des Nordpols (8 Tabl. mit Bewegungen, Lichteffekten und Erläuterungen); ferner:
Die Sündfluth (nach Doré) in 10 Tabl.
Ein Winternachtstraum (phantastische Szene mit Bewegungen, Verwandlungen und Lichteffekten mit Musikbegleitung).
Eine Reise nach der Hölle (nach Dante).
Ein Spaziergang durch die Weltausstellung von Paris im Jahre 1900 (8 Tableaux mit Bewegungen und Lichteffekten).
Die Unruhen in China im Jahre 1901 (in 6 Tabl.).
Chinesische Farbenspiele, Statuen, Humoresken.
Zweite Hälfte des Programmes:
Kinematograph Lumière-Pathé.
Zur Vorführung gelangen unter anderem:
Chinesische Wirren (4 Szenen nach der Natur).
Die Zerstörung der Stadt St. Pierre auf der Insel Martinique durch den Ausbruch des Mont Pelé im Mai 1902 (nach der Natur aufgenommen von der Stadt Fort de France).
Die Krönung König Eduard VII. von England im Juli 1902 (in 2 Abteilungen).
Ein Bacchanal bei Kaiser Nero (Scene aus dem berühmten Roman von Senkiewitsch: „Quo vadis?") sowie ein v. Physiker Döring ausgedachtes Experiment: **Verbindung eines Kinematographen mit Nebelbildern.**

Die Billets sind am Tage der Vorstellung in der Papierhandlung von Olga Palmas von 10—12 Uhr morgens und von 3—5 Uhr nachmittags sowie von 7 Uhr abends ab an der Theaterkasse zu haben.

Alles Nähere durch Affichen.

Mittwoch, d. 17. September: Vorletzte Vorstellung mit neuem Programm.

N. Schlicht-Reval
Alleinvertreter für Estland u. Nordlivland
der
Eichenparket-Fabrik
Leroff & Ahrendt
Riga.
Subagent für Jurjew gesucht.

Eingetroffen frische Sendung.
Empfehle
Königsheringe
à St. 10 Kop., **schottische Heringe** à St. 8 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

Bestellungen
auf **Kohl, Schnittkohl, Beeten, Burkanen, Petersillen, Sellerie, Porre, Kürbis** etc. werden entgegengenommen — Philosophenstr. 2 und Karlowa-Str. 84.

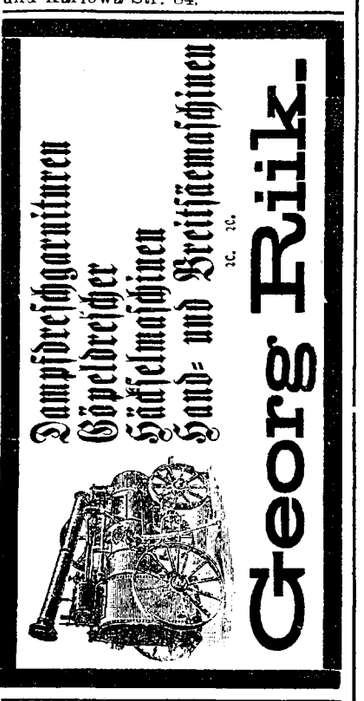

Ю. С. О. С. „Родникъ".

20 сентября 1903 года.
Первый
Семейно-танцовальный вечеръ.

Начало въ 9 час. вечера.

Входная плата по 50 коп. съ персоны. Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

In grosser Auswahl
moderne Stoffe
in Kongress und Jute
zu Decken etc.
Cüll
in Schwarz, Weiss u. Crême
empfiehlt

Frida Boseke
Ritterstr. 10.

Abraham Katok
vernichtet
Mäuse, Ratten sowie **sämtliche Insekten.**
Das geehrte Publikum bitte sich zu melden

Rathaus-Str. Nr. 75.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 13. Sept.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. T. (4 Br.); P. N. (2 Br.); 15,000 (3 Br.); Z. M.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 37 der Feuilleton-Beilage.

Dachshund eingefunden. Er trägt ein ledernes auf Flanell gefüttertes Halsband. Abzuholen ist er im Gutshause.

Eine alte schwarze
Dachshündin
mit heller Schnauze, auf den Namen „Daisy" hörend, hat sich **verlaufen.** Angemessene Belohnung dem Wiederbringer Breitstrasse 8.

Auf dem Gute **Ropkoy** hat sich am 12. Sept., abends, ein kleiner, schwarz mit braun gebrannter

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 13 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 207 Montag, den 15. (28.) September **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Kleine Selbstverwaltungseinheiten. Von griechisch-orthodoxen Kirchenschulen. Reval: Von der Irrenanstalt. Diebstähle. Libau: Hoher Besuch. Windau: Kommunales. St. Petersburg: Tageschronik. Kronstadt: Priester Joann und Leo Tolstoi. Moskau: Zum Setzerstreik. Eine Enquete. Charkow: Verbot. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ein schreckliches Erbteil. Mannigfaltiges.

Inland.

Kleine Selbstverwaltungseinheiten in Rußland.

Ein Projekt zur Schaffung kleiner Selbstverwaltungseinheiten auf dem Lande ist, wie die „Birsh. Wed." berichten, von einer auf der letzten St. Petersburger Landschaftsversammlung niedergesetzten Kommission ausgearbeitet worden und enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Die Kreise sind in kleinere Einheiten zu teilen, die möglichst mit den bestehenden Wolosten zusammenfallen sollen. Zur neuen Selbstverwaltungskörperschaft sollen außer den Bauergemeinden alle daselbst ansässigen Gutsbesitzer, Industrielle und alle solche Personen gehören, die eine gewisse Zeit dort ansässig sind und Landschaftsabgaben zahlen.

Wahlberechtigt sollen sein: Landgemeinden von nicht weniger als 10 Höfen mit je einem Vertreter auf 10 Höfe. Der Großgrundbesitz ist durch Vielstimme vertreten, falls die von ihm gezahlte Steuer nicht weniger beträgt, als die von 10 Bauerhöfen. Die „Wolostversammlung" tritt mindestens 2 mal im Jahr zusammen. Alle kleineren Gemeinden und einzelne Steuerzahler treten zu Wahlversammlungen zusammen.

An der Spitze der Wolost steht ein gewählter Vorsteher und ein Substitut, erforderlichenfalls auch ein aus mehreren Personen bestehender Rat.

Gegen Beschlüsse der „Wolost" geht die Berufung an die Kreislandschaft.

Die Analogie mit den livländischen Kirchspielskonventen — bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.", liegt auf der Hand; auch diese dürften wohl voraussichtlich nach Einführung der Grundsteuerreform eine gewisse Umgestaltung im Sinne der Heranziehung der übrigen Steuerzahler im Kirchspiel außer den Rittergutsbesitzern und Landgemeinden erfahren.

Von dem Hrn. Livländischen Gouverneur ist, wie wir erfahren, die Benachrichtigung hierselbst eingetroffen, daß Se. Maj. der Kaiser unterm 22. August d. J. Allergnädigst zu befehlen geruht hat: den ehem. Prediger zu St. Michaelis, Pastor Hermann Lezius, von allen gesetzlichen Folgen der mittelst Urteils des St. Petersburger Gerichtshofes vom 11. Mai 1900 erfolgten Verurteilung zu befreien. — Pastor H. Lezius war bekanntlich zur Remotion vom Amte auf drei Jahre verurteilt, von welcher Frist seit dem Inkrafttreten des Urteils noch nicht 1½ Jahre verflossen sind.

— Für die Schließung von Schulen wegen Epidemien hat das Ministerium der Volksaufklärung, wie die „Birsh. Wed." berichten, neuerdings die Regel aufgestellt, daß die Schließung von Schulen während einer Epidemie nicht von der Zahl der erkrankten Schüler abhängig gemacht werden soll, sondern von einem ärztlichen Gutachten, gegen welches der Leiter der Anstalt beim Medizinal-Inspektor Berufung einlegen kann, der alsdann endgiltig zu entscheiden hat.

— Der „Rish. Westn." hat es kürzlich wieder einmal unternommen, die hiesigen Zustände in seiner Art zu „kritisieren". Er verbreitet sich speziell über die Fortschritte, Kämpfe und die großen Bedrängnisse der hiesigen griechisch-orthodoxen russischen Volksschulen. Lange genug hätten die Schullehrer dieser Institutionen unter solchen Bedingungen zu arbeiten gehabt, daß man sich nur wundern könne, weshalb sie sich nicht lieber bei zahlungskräftigen Arbeitgebern als Knechte verdungen hätten. Die lutherischen Schulen seien materiell sehr viel besser gestellt gewesen. Im allgemeinen hätten die russischen Schullehrer sowohl ihrer Bildung wie auch ihren persönlichen Eigenschaften nach keineswegs hinter den lutherischen Schullehrern zurückgestanden, wohl aber hätten sie viel mehr zu erdulden gehabt. — In etwa vorstehender Weise referiert der „Postimees" den Artikel des „Rish. Westn." und bemerkt von sich aus kurz: „Wir wollen von einem derartigen Artikel nicht weiter reden. Es sei nur bemerkt, daß es sich nicht lohnen würde, über die russischen orthodoxen Schulen hinsichtlich ihrer materiellen Ausstattung zu klagen, denn sie wurden errichtet und werden unterhalten von — der Krone."

Reval. Am 1. November wird, wie der „Rev. Beob." berichtet, die in Seewald errichtete Irrenanstalt eröffnet werden. — Wie den Lesern erinnerlich, hatte die Verwaltung der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Estland bei den Arbeiten zur Erbohrung eines artesischen Brunnens große Schwierigkeiten zu überwinden, die darin bestanden, daß man immer wieder auf Granitfindlinge stieß, die den Fortgang der Arbeiten mehrfach unterbrachen. Dank der Wirksamkeit eines Diamantbohrers, den der Unternehmer Stein aus Pleskau sich beschafft hat, ist es gelungen, sich durch die mit Granitfindlingen durchsetzte Schicht durchzuarbeiten, und man kann annehmen, daß die Bohrarbeit nach ihrem jetzigen Fortschreiten, das bis zu einer Tiefe von 95' geführt hat, etwa nach einem Monat zu dem erwünschten Ziel gelangen wird. Für den Fall, daß diese Annahme sich als zu optimistisch erweisen sollte, kann die Eröffnung der Anstalt doch am 1. November vor sich gehen, weil der von der Verwaltung bereits angelegte Senkbrunnen genügendes Wasser zum Betriebe der Maschinen und zur Verwendung für Bäder gibt. Nur für das Ausspülen der Wäsche sowie zum Trinken müßten aus der Nachbarschaft ein paar Faß Wasser täglich angeführt werden, was bei dem Vorhandensein von Pferden bei der Anstalt keine großen Kosten verursachen würde. — Abgesehen von dem dringenden Bedürfnis nach der Eröffnung der Anstalt empfiehlt es sich auch aus dem Grunde, den Termin nicht weiter zu verschieben, weil der Unterhalt schon jetzt nicht unerhebliche Ausgaben nötig macht. Zudem ist ein Teil des Personals bereits engagiert, um die für den Betrieb erforderlichen Vorarbeiten zu machen, die übrigen Arbeiskräfte werden bis zu dem Eröffnungstermin beschafft werden. — Zum 1. November wird Dr. Walter v. Holst zur Stelle sein, ebenso die Oberinnen Frl. Haller, Frl. Holm und Frl. Margarethe Lenebach. Es läßt sich daher hoffen, daß der durch die unberechenbare Bodenbeschaffenheit so lange hinausgeschobenen Eröffnung der Anstalt zum 1. November nichts mehr im Wege stehen wird.

— Der „Rev. Beob." schreibt: Neulich berichteten wir über ein merkwürdiges Verschwinden von Waren auf dem Eisenbahn-Transport nach Weißenstein. Wie es sich jetzt herausgestellt hat, sind die Diebstähle bei der Uebergabe der Waren von der Haltestelle Dwigatel auf die Felliner Zweigbahn ausgeführt und die Schuldigen, bei denen eine Menge Sachen gefunden wurden, ermittelt worden.

Mitau. Am 27. September wird, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, die Kurländische Ritter- und Landschaft auf zu diesem Zweck anberaumten Kirchspielsversammlungen die Wahl eines stellv. Landesbevollmächtigten vollziehen. — Der derzeitige Bestand des Kurländischen Ritterschafts-Comités ist, abgesehen von den örtlichen Kreismarschällen, folgender: Landesbevollmächtigter Georg Fürst Lieven-Kabillen. Restdierende Kreismarschälle: Woldemar Graf Reutern Baron Nolcken auf Riegen, Rudolf v. Hörner-Ihlen, Baron Eugen v. Haaren-Alt-Memelhof. Aus der Zahl der letztgenannten Drei ist ein Stellvertreter des Landesbevollmächtigten zu erwählen.

Libau. Um 9 Uhr 40 Min. Vormittags traf am Sonnabend, wie die „Lib. Z." meldet, Se. Kais. Hoheit der Thronfolger in einem aus 4 Salonwagen bestehenden Extrazuge in Libau ein. Der Zug fuhr, ohne am flaggengeschmückten Bahnhof anzuhalten, direkt bis zum schwimmenden Empfangspavillon im Winterhafen, an dem die Kaiserliche Jacht „Sarniza" angelegt hatte. Die Haltestelle, sowie die im Winterhafen liegenden Schiffe hatten Flaggenschmuck angelegt. Zur Begrüßung Sr. Kaiserlichen Hoheit hatte sich der Gouverneur, Stallmeister Swerbejew, der Kommandant der Festung Libau, Generalleutnant Krschiwitzky, Generalmajor Mac-Donald, Contreadmiral Iretzkoi, Kreisadelsmarschall v. Manteuffel und das Stadthaupt Zink eingefunden. Nachdem der Zug am Empfangspavillon angehalten hatte, wurden die zum Empfang erschienenen Herren einzeln in den Salonwagen Sr. Kais. Hoheit, in welchem jeder der Herren einige Minuten verweilte, befohlen. Um 10 Uhr 10 Minuten, nach Beendigung des Empfanges, verließ Se. Kais. Hoheit den Zug und begab sich, nachdem er jedem der erschienenen Herren die Hand zum Abschied zu reichen geruht hatte, an Bord der „Sarniza". Sobald das Gepäck an Bord gebracht und die Depeschen abgefertigt waren, stieß die Jacht um 10 Uhr 35 Minuten vom Ufer ab und ging nach Kopenhagen in See.

Windau. In der Stadtverordnetensitzung am 10. d. M. kam, wie die „Wind. Z." berichtet, ein Schreiben des Herrn Gouverneurs zur Verlesung, laut welchem die Bitte des Windauschen Stadtamts vom vorigen Jahre um Ueberweisung von Mitteln zur Aufbesserung der städtischen Notlage, die durch den Wegfall der Hafengelder hervorgerufen, Allerhöchst bewilligt worden ist und der Stadt Windau für die nächsten drei Jahre jährlichen 10,000 Rbl. aus der Hafenverwaltung überwiesen worden sind, d. h. außer den jährlichen 8000 Rbl., die der Stadtverwaltung aus den Schiffahrtsgeldern zufließen. — Der Antrag betreffend Subventionierung des lettischen Theaters im Betrage von 300 Rbl. fiel durch.

St. Petersburg, 14. September. Zwei Delegierte der macedonischen Emigranten in Bulgarien und der Inneren Macedonischen Organisation, der Professor der Universität in Sofia Dr. Lubomir Miletitsch und Dr. J. A. Georgow sind in Petersburg eingetroffen und haben, der „Now. Wr." zufolge, am 12. September das Ministerium des Auswärtigen besucht. Die Hauptaufgabe der Delegierten besteht nicht in der Propaganda für die europäische Intervention, wie ausländische Blätter behaupteten, sondern in einem Gesuch um Organisierung von Hilfe für die friedliche macedonische Bevölkerung, die in einer Anzahl von mehr als 100,000, meist Frauen, Kinder und Greise, brod- und obdachlos nach der Zerstörung von 130 macedonischen Dörfern geblieben ist. Es gehen Spenden hauptsächlich aus England zu; auch in Böhmen hat sich eine Spendensammlung organisiert. Die große Schwierigkeit besteht nur in dem Fehlen von Vermittlern, denen man die Verteilung der Spenden auf türkischem Territorium übertragen könnte. Die Herren Miletitsch und Georgow bemühen sich darum, die Genehmigung zu erlangen, daß den Konsuln der europäischen Mächte die Verteilung der Spenden übertragen werden könne und weilen zu diesem Zweck in Petersburg, um von hier nach London und Paris zu gehen.

Feuilleton.

9) Autorisiert.

Ein schreckliches Erbteil.

Kriminalerzählung
von
Grant Allen.
(Schluß.)

Harry fiel eine Zentnerlast von der gequälten Seele. Er warf einen Blick auf Sir Arthur und sah, wie der alte Krieger, der jedem Schicksalsschlag mutig Stand gehalten hatte, den Kopf auf die Knie sinken ließ, sein Gesicht in den Händen verbarg und Tränen der Rührung und des Dankes weinte wie ein Kind. Dann sprang er plötzlich auf, ergriff Harrys Hand, drückte sie voll Innigkeit und rief: „Mein Sohn, mein lieber Sohn, wir sind beide gerettet — Dein Vater von der furchtbaren Anklage und ich von der Last eines jahrelangen Argwohns. Seit 25 Jahren habe ich ihn für schuldig gehalten; seit 25 Jahren habe ich erwartet, daß Thorogood seinen Verdacht aussprechen und mich zur Rechenschaft ziehen würde. Und nun will ich auch gestehen, was ich bisher vor aller Welt verborgen hielt: Zwei Tage vor Oberst Lichfields Tode hatte mir Waterlow eine Unze Kurare gegeben, das ich zu einem Experiment brauchen wollte. Wäre dies vor Gericht zur Sprache gekommen, so hätte man mich allgemein des Mordes verdächtigt. — Aber nun reden Sie, sagen Sie uns alles. Wie kamen Sie dazu, einen so entsetzlichen Irrtum zu begehen?"

„Ich bin ein totkranker Mann," versetzte Withers; „von den Strapazen des Feldzuges von Potomac habe ich mich wie wieder erholen können, und jetzt sind meine Tage gezählt. Doch wollte ich nicht sterben, ohne zuvor den Irrtum meiner Jugend, mein furchtbares Mißgeschick zu bekennen. Meine Schuld ist vielleicht weniger groß, als Sie jetzt glauben, Herr Lichfield," fuhr er zu Harry gewandt fort. „Lassen Sie mich Ihnen die Hauptsachen kurz erzählen, auf alle Einzelheiten können wir später zurückkommen."

„An jenem verhängnisvollen Abend arbeitete ich wie gewöhnlich in Doktor Lichfields Laboratorium. Für den nächsten Tag hatte ich Urlaub erhalten und mir vorgenommen, mit dem Dampfboot nach Margate zu fahren, da ich von Ihnen, Herr Flamsted, einen halben Sovereign für die gewisse Besorgung, deren Sie eben erwähnten, geschenkt bekommen hatte. Meine Gedanken waren schon zum voraus ganz mit dem Ausflug beschäftigt, als mir Doktor Lichfield das Rezept zu der Salbe für seinen Onkel übergab. Ihr Vater selbst hatte gerade ein Experiment mit Kurare-Pulver vor, dessen Wirkung er an den Muskeln eines Frosches erprobte. Für gewöhnlich legte er die Gifte jedesmal nach dem Gebrauch aufs sorgfältigste unter Verschluß, aber bei dieser Gelegenheit wurde er plötzlich abgerufen und die Giftflasche blieb auf dem Tische stehen. Ich ließ sie, um die Möglichkeit eines Irrtums zu verhüten — wie ich glaubte — in meine Rocktasche gleiten, um sie, da ich fettige Finger hatte, erst später in den Schrank zu stellen. Sobald die Salbe bereitet war, schickte ich sie an ihre Adresse und ging nach Hause in meine Wohnung, da ich am anderen Morgen schon in aller Frühe nach Margate abfahren wollte. — Das tat ich auch und verbrachte den ganzen Tag am Strande, ohne zu ahnen, was sich inzwischen zugetragen hatte."

Am Abend kehrte ich mit dem Dampfer „Prinzessin Amalie" nach der Stadt zurück. Sie werden sich des Schiffsunglücks noch erinnern; es hat damals ungeheures Aufsehen gemacht. Wir hatten einen Zusammenstoß mit einem großen, nach Neuseeland bestimmten Dampfschiff und wurden in den Grund gebohrt. Fast alle an Bord kamen um, nur wenige wurden von den vorbeifahrenden Schiffen aus den Fluten gerettet. Zu letzteren zählte ich; ein Newyorker Dampfer hatte ein Boot ausgesetzt und mich schon halb tot und bewußtlos aufgenommen. Während der ganzen Ueberfahrt nach Amerika lag ich krank, meist im Fieber und war sogar außerstande, dem Schiffsarzt meinen Namen zu nennen. Bei der Landung in Newyork zog man mir wieder meine Kleider an und schaffte mich in ein städtisches Krankenhaus. Als man mich dort zu Bett brachte, nahm eine der Wärterinnen ein Fläschchen aus meiner Tasche, das in großen schwarzen Buchstaben die Aufschrift: „Schwefelsaures Zinkoxyd" trug. Krank wie ich war, betrachtete ich es mit Entsetzen. In einem Augenblick hatte sich mir die gräßliche Wahrheit enthüllt: ich mußte die falsche Flasche eingesteckt und des Obersten Salbe mit Kurare gemischt haben."

„Während ich mich im Hospital auf dem Lager umherwälzte, steigerte sich meine Qual bei dem Gedanken an meinen jammervollen Irrtum mehr und mehr; ich fürchtete mich, meinen wahren Namen anzugeben und sagte, ich hieße Withers aus London, weil meine Wäsche mit einem W gezeichnet war. Daß ich an Bord der „Prinzeß Amalie" gewesen, wußte niemand; ich hatte selbst meiner Wirtin nichts von dem beabsichtigten Ausflug nach Margate mitgeteilt. Ueber die Wirkung des Kurare war ich hinlänglich unterrichtet, um zu wissen, daß ich durch meine Fahrlässigkeit den Oberst Lichfield getötet haben mußte. Ich glaubte, man würde mein Verschwinden für Flucht halten und mich beschuldigen, ihn absichtlich vergiftet zu haben."

„Sie waren im Gegenteil der Einzige," warf hier Thorogood ein, „auf den nicht der geringste Verdacht gefallen ist."

„Das habe ich später erfahren", fuhr Withers mit Anstrengung fort, „aber damals dachte ich nur an meine Sicherheit. Hätte ich den Mut gehabt, gleich die ganze Wahrheit zu gestehen, so würden unschuldige Leute vor unsäglichem Kummer und Schmerz bewahrt geblieben sein, das weiß ich wohl. Aber mir fehlte die Kraft dazu und ich fürchtete für mein eigenes Leben. Sobald ich stark genug war, verschaffte ich mir eine Zeitung und las den ausführlichen Bericht über den Erith-Mord, wie man den Fall allgemein nannte. Da erfuhr ich denn zu meinem Entsetzen, daß Dr. Lichfield aus Gram über die furchtbare Anklage im Gefängnis gestorben sei; von meinem Verbleib aber wußte niemand das geringste zu sagen. Der Verdacht konnte nur auf mich, auf Dr. Lichfield und Herrn Flamsted fallen; der Doktor war tot, und gegen Herrn Flamsted schien sich keine Beschuldigung zu erheben; da schwieg ich zuerst; und als ich später, aus Rücksicht für die Familie meines verstorbenen Herrn, gern meine Schuld bekannt hätte, gelang es mir nicht, ihre Spur zu entdecken: alle meine Versuche, Frau Lichfield aufzufinden, waren erfolglos. So blieb ich denn in Amerika unter meinem angenommenen Namen und trat wieder in eine Stelle als Gehilfe bei einem Arzt. Ich war elternlos, hatte auch in England nur wenige Freunde, die sich um mich kümmerten; jeder glaubte, ich sei auf Anstiften der Lichfields und ihrer Verbündeten fortgeschafft worden, und ich besaß nicht Charakterstärke genug, um diese völlig unbegründete Verleumdung durch mein persönliches Erscheinen zu widerlegen. Ich weiß, das war unverantwortlich — doch habe ich selbst alle die Jahre hindurch schwer darunter gelitten. Können Sie mir verzeihen?"

Sir Arthur Woolrych senkte das Haupt. „Sie haben ein großes Unrecht begangen," sagte er, „doch ich vergebe Ihnen von Herzen. Sprich Harry, kannst Du das auch tun für Dich und Deine Angehörigen?"

„Ja," erwiderte Harry leise aber fest, „und ich danke Ihnen, daß Sie noch zuletzt gekommen sind, um dies Bekenntnis abzulegen."

Eine Weile schwiegen alle, dann fragte Thorogood: Wollen Sie an Eidesstatt eine schriftliche Erklärung über den Sachverhalt abgeben?"

„Sobald Sie wünschen," versetzte Withers bereitwillig; „auch kann meine Aussage in allen Zeitungen veröffentlicht werden."

Der Advokat stand jetzt auf und näherte sich dem General. „Geben Sie mir Ihre Hand, Sir Arthur," sagte er; „fünfundzwanzig Jahre lang, das bekenne ich, habe ich einen ungerechten Verdacht gegen Sie gehegt, aber nur, weil ich fest an Dr. Lichfields Unschuld glaubte; ihn konnte ich nicht widerlegen. Erst in der letzten Unterredung gewann ich die Ueberzeugung, daß [illegible] geschaffene Gesinnung und sein guter Name [illegible]

— Die Industriesektion des Finanzministeriums hat dieser Tage den Bericht der Fabriksinspektoren für 1901 veröffentlicht. Unter der Aufsicht der Fabriksinspektion standen demzufolge zum 1. Januar 1901 18,279 Gewerbeetablissements, in denen 1,711,700 Arbeiter beschäftigt waren; zu Beginn 1902 standen unter der Aufsicht 17,786 Etablissements mit 1,710,735 Arbeitern. Kinder machten 2 Prozent, die Minderjährigen etwas weniger als 9 Prozent der Gesamtzahl der Arbeiter aus; unter den Minderjährigen war die Zahl der weiblichen Arbeiterinnen bedeutend höher als der männlichen; im allgemeinen aber bilden die Frauen nur den vierten Teil der Gesamtzahl der Arbeiter. Die meisten arbeitenden Frauen sind im Textilindustrierayon, d. h. im Warschauer und Moskauer Rayon, anzutreffen. Den veröffentlichten Daten nach zu urteilen, ist die Zahl der Frauenarbeiter in den Fabriken in stetem Wachsen begriffen. Während die Anzahl der männlichen Arbeiter im Laufe des Berichtsjahres um 13,000 zurückgegangen ist, ist die der arbeitenden Frauen um 12,000 gestiegen. Dies ist in folgenden acht Gouvernements besonders stark zu Tage getreten: Wladimir, Moskau, Warschau, Nishni-Nowgorod, Podolien, Cherssson, Tschernigow und Charkow.

Kronstadt. Priester Joann von Kronstadt veröffentlicht im „Kotlin" folgende Erklärung: „In Anlaß meiner kürzlich veröffentlichten Antwort an den gottlosen Leo Tolstoi haben mich die Redakteure einiger Zeitungen der Zusendung ihrer Blätter gewürdigt, in denen das Lob des Romanciers gesungen wurde. Ich danke für die Aufmerksamkeit, das Papier duldet ja alles. Und der Herr, den Tolstoi öffentlich schmäht, ist langmütig und übt auch an Euch Tintenkleckfern, Langmut. Ich gemahne aber Euch alle, Ihr Herren, an die Wurfschaufel in den Händen des gerechten Richters: Er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheune sammeln, aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer (Math. 3, 12; Luk. 3, 17). Diese Wurfschaufel wird allen zeigen, der ganzen Welt, wessen Wort — Weizen, und wessen — Spreu ist. Similis simili gaudet."

Moskau. Eine Versammlung des Vereins für Buchgewerbe, unter Hinzuziehung von Druckereibesitzern und -Verwaltern, hat, wie die „Now. Wr." in Uebereinstimmung mit den „Russk. Wed." berichtet, am Abend des 11. September im Lokal der Schule zur Ausbildung von Korrespondenten für fremde Sprachen stattgefunden. Die Versammlung beschloß zunächst, die Dauer der Arbeitszeit der Schriftsetzer auf 10 Stunden am Tage oder 9 Stunden in der Nacht festzusetzen. Ueber die Frage der Lohnerhöhung wurde nicht verhandelt, sondern beschlossen, die Regulierung dieser Angelegenheit dem gegenseitigen Uebereinkommen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu überlassen. Was die Akkordarbeit anbelangt, so erachtet man es für notwendig, die Sätze zu erhöhen.

Moskau. Die städtische Kreditgesellschaft hat, nach der „Now. Wr.", vom Finanzministerium die Aufforderung erhalten, bis Ende September eine Neuwahl von Direktoren und Taxatoren vorzunehmen, da alle eben zu diesen Aemtern gewählten Personen nicht die Bestätigung des Finanzministers erhalten haben.

— Die allgemeine Untersuchung der Schüler der Elementarschulen ergab, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, daß von 24,000 Schülern ungefähr die Hälfte an Blutarmut, Skrophel oder Ohren-, Augen-, Nasen-, Zahn- und Hauterkrankungen leidet.

— Wie der „Now. Wr." telephoniert wird, sind vorgestern alle Moskauer Zeitungen nach mehrtägiger Unterbrechung wieder erschienen.

Charkow. Die Theater- und Variété-Entrepreneure in Charkow haben die Weisung erhalten, daß jüdische Artisten, zu denen auch Orchestermitglieder und Choristen zählen, außerhalb des Ansiedlungs-Rayons nicht auftreten dürfen. Da nun auch in anderen russischen Städten jüdisches Personal engagiert ist und die Verfügung den Entrepreneuren völlig unerwartet gekommen ist, haben sie sich an den Präsidenten der russischen Theatergesellschaft (Bühnengenossenschaft) mit der Bitte gewandt, erwirken zu wollen, daß den jüdischen Artisten wenigstens für diese Saison das Verbleiben im Engagement gestattet werde.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der seines Amtes enthobene Hofgerichtsassessor J. F. Lundenius in Abo hat den Befehl erhalten, Finnland in sieben Tagen zu verlassen. — — Auf Befehl des Gouverneurs Kaigorodow ist der Verwalter von Westanqvarn in Ingä, Herr V. af Björkstén, wegen Agitation gegen die Wehrpflicht und Verbreitung verbotener Literatur zur Verantwortung gezogen worden. Die Sache gelangte vor dem Landbezirksgerichte in Ingä zur Verhandlung, endete aber mit der Freisprechung des Angeklagten. — — Der Magistrat in Lowisa hat am vergangenen Montag beschlossen, zur Deckung einer der genannten Stadt in bekannter Veranlassung auferlegten Pön von 1500 Mark ein der Stadt gehöriges Haus in der Zollstraße zu verkaufen. Die städtische Oekonomiebehörde wird über diese Maßregel beim Aboer Hofgericht Beschwerde führen. — — Im vergangenen Jahre waren in Finnland 23 Volkshochschulen in Tätigkeit, und zwar 16 finnische und 7 schwedische. Die Schülerzahl dieser Lehranstalten betrug im ganzen 880 und zwar 373 männlichen und 507 weiblichen Geschlechts. Die finnischen Volkshochschulen zählten 706 und die schwedischen 174 Schüler. Die Schulen verteilten sich nach den Gouvernements folgendermaßen: Nyland 4, Abo 4, Wasa 4, Wiborg 3, Uleaborg 3, Kuopio 2, Tawastehus 2 und St. Michel 1. — — Mit dem Dampfer „Nord I" verließen am vergangenen Dienstag 37 und Tags darauf mit dem „Polaris" 201 Emigranten über Hangö die Heimat. — — Von den des Landes verwiesenen Finnländern haben sich auch schon einige nach Amerika begeben, um unter dortigen Landsleuten eine Tätigkeit zu finden.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) September.

Von der ungarischen Krisis.

Die ungarische Krisis hat eine eigenartige Wendung genommen: Graf Khuen-Hedervary, der bestgehaßte Mann bei der Opposition, soll aufs neue die Kabinettsbildung versuchen. — Man weiß kaum, was man zu dieser merkwürdigen „Lösung" der tiefgehenden Krisis, die nun schon seit Monaten die ungarische Reichshälfte, ja die ganze habsburgische Monarchie heimsucht, sagen soll. Der ehemalige Banus von Kroatien hatte sich während seiner ersten Ministertätigkeit im Juli-August dieses Jahres innerhalb kaum 6 Wochen politisch unmöglich gemacht. Seine kurze Amtsführung hatte genügt, die Opposition fester als je zusammenzuschließen und den linken Flügel der liberalen Partei der Regierung zu entfremden. Und jetzt soll derselbe Graf Khuen, den die Opposition in der Zeit seiner ersten Amtierung als Ministerpräsident gar nicht zu Wort kommen ließ, unter denselben Bedingungen wie früher an die Spitze der Regierung treten. Die Ratlosigkeit muß in der Hofburg zu Wien schon weit gediehen sein, wenn man zu einem solchen Verlegenheitsausweg greift.

Allerdings handelt es sich hier nicht um die gewöhnliche Neubildung eines Kabinetts, sondern um besondere Aufgaben. Ueber diese seine spezielle Mission hat Graf Khuen-Hedervary auf der am Mittwoch in Budapest abgehaltenen Konferenz der liberalen Partei folgende Erklärungen abgegeben:

Der Monarch erwarte seine Vorschläge zur Lösung der Krise und habe ihn mit der Kabinettsbildung betraut. „Indem ich mich dieser Verfügung Sr. Majestät unterwarf", fuhr Redner fort, „faßte ich dies so auf, daß ich diese Betrauung deshalb übernehme, damit zum Zwecke der Berührung von König und Nation ein verfassungsmäßiges Organ, eine verantwortliche Person vorhanden sei, welche den König deckt, und welche berufen sein soll, die Worte des Königs zu verdolmetschen und ihre verfassungsmäßige Beurteilung zu ermöglichen. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Uebernahme bedeutet also nicht, daß ich die Absicht habe, die definitive Regierung zu bilden. Ich wollte nichts anderes, als in diesem hochwichtigen Augenblicke der Vermittler jenes Vertrauens sein, welches zwischen dem König und der Nation unbedingt notwendig ist. (Lebhafter Beifall und Zustimmung.) Ich bitte Sie, meine Mission in diesem Sinne aufzufassen. Ich glaube, daß diese Kundgebung des Königs so hochwichtig ist, daß sie — ich bin davon tief überzeugt — in ganz Europa gerechte Aufmerksamkeit erregen wird. Diese Kundgebung Sr. Majestät hat den Zweck, daß jenes Verhältnis zwischen dem Könige und der Nation, welches auf Vertrauen beruht, auch künftig unverletzt und unverkürzt erhalten bleibe und keinem wie immer gearteten Mißverständnis ausgesetzt sei. Ich glaube, daß mit dem Königlichen Handschreiben dieser Zweck auch erreicht werden wird. . . ."

Recht optimistisch faßt denn auch eine Meldung des „Ung. Korresp.-Bureaus" vom Donnerstage die herrschende Stimmung auf. Es heißt darüber: „Das Allerhöchste Handschreiben hat allgemein einen beruhigenden Eindruck gemacht. In der liberalen Partei herrscht trotz mancherlei Meinungsverschiedenheiten die einheitliche Auffassung, daß das Verhältnis zwischen der Krone und der Nation nicht weiteren Mißhelligkeiten ausgesetzt werden dürfe. Die liberale Partei wird einheitlich den Grafen Khuen unterstützen. In der Unabhängigkeitspartei bekämpfen sich eine friedliche und eine kriegerische Strömung. Die Obstruktionisten werden zunächst im Abgeordnetenhause heftig auftreten, doch herrscht allgemein die Sehnsucht, daß in friedliche Bahnen eingelenkt werde."

Daß aber diese Auffassung allzu optimistisch ist, beweist der telegraphisch schon kurz gemeldete Sturm im ungarischen Abgeordnetenhause am Abend des vorigen Donnerstag. Es wird darüber berichtet:

Als der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary den Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses betrat, erhob sich in den Reihen der Unabhängigkeitspartei der Ruf: „Es lebe die Verfassung!" Der Abg. Olah meldet die Inkompatibilität des Ministerpräsidenten und begründet die Inkompatibilität damit, daß der Ministerpräsident an dem Bestechungsversuch des Grafen Szapary mitschuldig sei. Während der Verlesung und Begründung des Antrages ertönen auf den Reihen des äußersten linken Flügels die Rufe: „Schmach!" „Schande!" „Man muß den Ministerpräsidenten hinauswerfen!"

Hierauf ergreift Abg. Kossuth das Wort: Es sei Aufgabe und Pflicht des Abgeordnetenhauses, zu verhindern, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Nation verkümmert und die Grenze der Thronrechte weitergezogen werde. Der Reichstag müsse dagegen protestieren. Durch das königliche Handschreiben sei die Scharte nicht ausgewetzt. Es habe im Gegenteil die Wunde vertieft, die mit dem Armeebefehl der Nation geschlagen sei. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der König sei von ungetreuen Ratgebern umgeben, welche vergessen hätten, daß man mit Pronunziamentos an die Armeen konstitutionell nicht regieren könne. Der König sei oberster Kriegsherr nur auf Grund des Gesetzes. Er habe die Verfassung beschworen. Abg. Kossuth bespricht die Erklärungen des Ministerpräsidenten v. Körber über den Einfluß Oesterreichs auf die gemeinsame Armee und beantragt eine Adresse an den König, worin die Beschwerden Ungarns dargelegt werden. Er überreicht den Entwurf dieser Adresse und ersucht, sie auf die Tagesordnung zu setzen. In dem Entwurf der Adresse wird gesagt, daß der Ausdruck „meine Armee" unrichtig und unzulässig sei. Es bestehe ein Widerspruch zwischen dem Handschreiben und den Erklärungen Körbers im Reichsrat. Der Entwurf schließt: „Wenn wir das Wohlergehen unseres Staates nur um den Preis der Aufopferung der Rechte unserer Sprache erlangen können, so rufen wir: niemals! niemals!" (Stürmischer Beifall.)

Die Sitzung wird unterbrochen. Hierauf ergreift der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary das Wort, wird aber durch stürmische Zurufe der äußersten Linken daran gehindert. Man hört Rufe: „Verräter!" „Bestecher!" Hinaus!" (Großer Lärm.) — Nach der Pause ergreift der Ministerpräsident unter großer Unruhe des Hauses das Wort. Zurufe von der äußersten Linken: „Bestecher!" — Der Präsident ermahnt den betreffenden Abgeordneten zur Ruhe.

Nachdem der Lärm ungefähr 11 Minuten gedauert, tritt der Abg. Rigo auf den Ministerpräsidenten zu und sagt ihm: „Versuchen Sie nicht zu sprechen und fordern Sie uns nicht heraus!" Es entsteht ein ungeheurer Lärm. Der Ministerpräsident setzt sich. Die Sitzung wird suspendiert und nach 5 Minuten wieder eröffnet.

Nach der Erklärung des Kammerpräsidenten, daß er die Behandlung des Zwischenfalles der Untersuchungskommission überwiesen habe, ergreift der Ministerpräsident das Wort, ist jedoch in dem ungeheuren Tumult kaum verständlich. Im Verlaufe seiner Rede erläuterte Graf Khuen kraft einer Ermächtigung des Königs den Armeebefehl. Abg. Barabas ruft dazwischen: „Wir glauben dem Könige nicht!" — Es entsteht ein ungeheurer Lärm. Die Regierungspartei springt wie ein Mann von den Bänken auf. Alle schreien: „Schurke!" „Verräter!" Lärm und Toben dauern fort. Der Präsident erklärt, Barabas wolle eine Entschuldigung vorbringen. Rufe von rechts: „Es gibt keine Entschuldigung!" Barabas erhebt sich, um eine Entschuldigung vorzubringen. Auf Zurufe einiger Mitglieder der Kossuth-Partei setzt er sich wieder, ohne ein Wort zu seiner Entschuldigung zu sagen. — Der Präsident beantragt, über Barabas eine protokollarische Rüge zu verhängen, was angenommen wird. — Die Volkspartei wendet sich mit entrüsteten Zwischenrufen gegen die Kossuth-Partei. Der Lärm und Tumult spotten jeder Beschreibung. Inmitten des Lärms ruft eine Stimme: „Es lebe der König!" Minutenlange stürmische Rufe rechts: „Es lebe der König!" Von der linken Seite hört man den Ruf: „Es lebe die Verfassung!" Nachdem die Ruhe wiederhergestellt ist, setzt der Ministerpräsident seine Rede fort und schließt mit dem Antrage, das Haus möge sich bis zur Konstituierung der Regierung vertagen.

Der Fall des Abg. Lengyel, der trotz wiederholter Verweisung gelärmt hat, wird von dem Präsidenten an eine Kommission verwiesen, die über die Ausschreitungen Lengyels aburteilen soll. — Sodann vertagt sich das Haus, bis das neugebildete Kabinett sich vorstellen wird.

Deutschland.

Eine absurde Aeußerung Bebels auf dem sozialdemokratischen Parteitag wird nachträglich halbamtlich zurückgewiesen. In altbekannter Kritiklosigkeit hatte Bebel erklärt, die Finanzlage des Reiches sei nach einer ihm zugegangenen Nachricht so ungünstig, daß die Reichskassen ihre Lieferanten nicht gleich bezahlen könnten, sondern sie einige Wochen warten lassen müßten. Halbamtlich wird dazu geschrieben: „Es ist selbstverständlich — und nur zur Verhinderung von Legendenbildungen heben wir es hervor —, daß die Annahme, als ob das Reich seinen Verpflichtungen wegen ungünstiger Finanzlage nicht pünktlich nachkomme, vollständig unbegründet ist. Die Reichshauptkasse wirtschaftet mit ihrem regelmäßigen Bestande von mindestens 10,000,000 Mk. und hat im laufenden Jahre von dem gesetzlich bewilligten Kredit zur Verstärkung dieses Minimalbestandes noch nicht in Höhe des 10. Teiles Gebrauch gemacht."

Am Freitag verhandelte in Berlin die dritte Strafkammer des Landgerichts gegen die Redakteure des „Vorwärts" Leid und Kalinski in der Angelegenheit des angeblichen Kaiserinsel-Projekts. Leid ist angeklagt wegen groben Unfugs und Majestätsbeleidigung. Die Tendenz der Artikel sei, den Kaiser selbst als den zu bezeichnen, der die höchst sonderbaren Pläne des Entwurfs betreibe. Ihm werde angedichtet, sich aus Angst vor einem Aufruhr auf die befestigte Havelinsel Pichelswerder zurückziehen zu wollen. Kalinski ist der Beleidigung des Hofmarschalls v. Trotha angeklagt, weil er auf dessen Erklärung, von solchen Plänen nichts zu wissen, ihn der wissentlichen Unwahrheit zeihe. Die von der Verteidigung geladenen Zeugen, der Chef des Militärkabinetts Graf Hülsen-Häseler und Major v. Zastrow sind nicht erschienen, da sie sich auf Reisen oder im Manöver befinden. Die vernommenen Zeugen erklären sämtlich, von einem solchen Schloßplane nichts zu wissen. Dabei gab der Regierungsbaumeister Högg-Charlottenburg zu, der Verfasser der im „Vorwärts" wiedergegebenen Skizze zu sein. Es handele sich dabei lediglich um eine Studie von ihm, die er der „Architektonischen Rundschau" zur Veröffentlichung angeboten habe und die dort auch erschienen sei. Es handele sich um eine Phantasie-Architektur, um eine Phantasie-Landschaft. — Im weiteren Verlauf äußerte Rechtsanwalt Liebknecht, die Tendenz des ersten „Vorwärts"-Artikels gehe dahin, den Kaiser vor der Hofkamarilla zu schützen(!). Das sei das Gegenteil von Majestätsbeleidigung. — Zwecks weiterer Zeugenvernehmungen wurden die Verhandlungen bis zur zweiten Hälfte des Oktober vertagt.

Auf dem Weltfriedenskongreß in Rouen hat, nach der „Frankf. Ztg.", der Fürst von Monaco einen von Kaiser Wilhelm II. gezeichneten Entwurf einer Weltfriedensfahne vorgelegt, welcher ein weißes Kreuz auf rotem Grunde enthält. Das Ganze ist übersäet mit roten und weißen Sternen. Das Berner Friedensbureau hat diesem Entwurf zugestimmt und mit Genehmigung des Kaisers in der Mitte des Kreuzes noch einen großen Stern angebracht mit der Inschrift „Pax" (Frieden). — Der Entwurf findet aber von Seiten der englischen und besonders der amerikanischen Delegierten prinzipiellen Widerspruch und dürfte deshalb vollständig fallen gelassen werden. Von den französischen

---

so langer Zeit ist er jetzt glänzend gerechtfertigt worden. An Doktor Lichfield konnte ich unmöglich zweifeln und so sah ich keinen anderen Ausweg."

Dem General liefen Tränen über die Wangen, als er Thorogood die Hand reichte. „Ich habe genau gewußt," sagte er mit erstickter Stimme, „daß sich bei einer Wiederaufnahme des Falles der Verdacht sofort gegen mich richten müßte. Auch ich beging damals bei dem Verhör eine Unbesonnenheit und ein großes Unrecht. Ich glaubte, daß Waterlow aus dem Wege geschafft worden sei, damit er nicht als Belastungszeuge auftreten könne; aber ich versuchte die Aufmerksamkeit der Geschworenen von diesem Umstande abzulenken, weil ich glaubte, dadurch eine Verurteilung hindern zu können. Ich habe diesen Irrtum seitdem bitter bereut; damals aber glaubte ich als Doktor Lichfields Freund zu handeln. Doch schwebte ich dabei fortwährend in Angst, man würde mein Verfahren falsch deuten, sobald herauskäme, daß ich im Besitz von Kurare gewesen sei. Ohne Zweifel wäre ich dann unschuldig verklagt worden und hätte Kummer und Schmerz über meine Familie gebracht; doch erkenne ich wohl, daß trotzdem der gerade Weg auch in diesem Falle der einzig ratsame, ehrenhafte und beste gewesen wäre."

„Gewiß, Sir Arthur, davon bin ich fest überzeugt," sagte der Advokat mit großem Ernst.

„Wir haben uns beide verständigt," nahm Withers wieder das Wort, „aber mein Unrecht ist tausendmal größer als das Ihrige. Auch unsere Strafe ist nicht ausgeblieben: an mir hat das Geheimnis ohne Unterlaß gezehrt, ich lebte in ewiger Angst und sinke jetzt in mein frühes Grab."

„Aber am schwersten hat das Unglück doch auf Dir und den Deinigen gelastet, Harry", sagte der General, dem jungen Mann abermals die Hand drückend. „Das ist immer der Fluch der Sünde; die Uebeltäter büßen nicht allein, sie ziehen auch völlig Unschuldige mit in das Verderben. Du, mein lieber Sohn, Deine Mutter und Schwester, ja auch meine Frau und Bertha, Ihr alle habt die schweren Folgen unserer Schwachheit mittragen müssen. Unsere nächste Pflicht wird daher sein, das Unrecht wieder gut zu machen, soweit es noch möglich ist. Dazu wird mir Dr. Withers gewiß nach Kräften behilflich sein."

„Ich habe nur noch den einzigen Wunsch auf Erden," sagte dieser mit trübem Lächeln, „was ich durch meine Fahrlässigkeit und Feigheit verschuldet habe, so gut ich kann zu sühnen."

„Und nicht wahr, Harry," wandte sich Sir Arthur wieder an den jungen Mann, während ein Freudenstrahl in seinen Augen aufleuchtete, „nicht wahr, jetzt trennt Dich nichts mehr von Bertha, und Ihr werdet beide glücklich sein!"

Ende.

Mannigfaltiges.

Ein Schwank von — Maeterlinck. In Genf fand dieser Tage die erste Aufführung der „Versuchung des heiligen Antonius," eines neuen — Schwanks von Maeterlinck statt. Ein Schwank von Maeterlinck — das wird die Verehrer des Verfassers von „Pelleas und Melisande" und von „Monna Vanna" sicher überraschen, und es hat auch das Genfer Publikum überrascht. Die Ansichten sind sehr geteilt: während die einen von einem Meisterwerk sprechen, wird das Stück von anderen hart mitgenommen. Es dürfte zum Ruhme Maeterlincks nicht viel beitragen — im Gegenteil! Man erwartete eine bittere, bissige Satire und sah sich einem burlesken Schwank, einer roh gezimmerten Posse gegenüber, einer Posse, in der mit Mätzchen gearbeitet wird, die man bei einem so feinen Poeten wie Maeterlinck am allerwenigsten erwartet hätte.

— Wo werden die meisten Kinder geboren? — Die vergleichende Bevölkerungsstatistik der Großstädte ergibt, daß der Ruhm, dem Storch am meisten Beschäftigung gewährt zu haben, einer deutschen Stadt zukommt, nämlich Essen. Diese Stadt stand bezüglich der Geburtshäufigkeit im Jahre 1901 an der Spitze aller Großstädte. Die Geburtsziffer betrug in diesem Jahre auf 1000 Einwohner 47,1; am nächsten kommen wiederum zwei deutsche Städte, Mannheim mit 43,9 und Nürnberg mit 41,3. Von ausländischen Großstädten weist nur die argentinische Stadt Rosario da Santa-Fé eine Geburtsziffer von über 40 auf. Bei den Millionenstädten entfallen relativ die meisten Geburten auf Moskau (30,9); es folgen alsdann Wien, London, Berlin, Newyork und Paris (21,3). Die niedrigsten Geburtsziffern zeigen die französischen Städte Lyon, Bordeaux und Toulouse (18—19.)

— Der weibliche Handlungsreisende ist auf der Bildfläche erschienen — dies die neueste Phase im Eroberungszuge der Frau. Ein Londoner Blatt berichtet darüber: Der Name der mutigen Pionierin ist Mrs. Blackston; sie vertritt in England eine große, von der österreichischen Regierung organisierte Industrie. Oesterreich gibt seinen Armen Arbeit und Lohn, und diese Beschäftigung besteht in der Ausführung von Flechtwerk. In Galizien werden in dieser Weise gegen 300,000 Arme beschäftigt. Jetzt hat Mrs. Blackstons Bruder sich von der österreichischen Regierung das Monopol gesichert, diese Flechtarbeit im britischen Reich und in den Vereinigten Staaten zu liefern. Als die Proben aus Oesterreich kamen, hatte der Agent keine Zeit dafür, und deshalb nahm seine Schwester, eine junge Witwe, die Sache in die Hand. „Ich war zu nervös, um in London zu beginnen", erzählt sie; „deshalb fuhr ich mit einer Auswahl Stühle, Körbe und anderer Proben nach der Südküste. Ich stellte meine Proben auf einen Wagen und engagierte einen Träger, der mit mir kam. Zuerst wartete ich fast zwei Stunden draußen vor dem Laden, ehe ich Mut fassen konnte; dann wagte ich den Sprung, fand eine sehr befriedigende Aufnahme und bekam einen großen Auftrag. Bald wurde jedoch bekannt, daß eine weibliche Handlungsreisende auf der Tour war. In Brighton zeigte sich, daß ich bei den männlichen Kollegen durchaus nicht warm begrüßt wurde. Sie schickten eine Abordnung in mein Hotel, die mir einen Vortrag über die „Sphäre der Frau" halten sollte; aber ich wurde zur Zeit gewarnt und entkam. Meine Kunden sind indessen so höflich, wie man nur wünschen kann. Man hat mir häufig eine Unterredung gewährt und die männlichen Reisenden warten lassen." Mrs. Blackston hat in diesem Jahre mehr Aufträge bekommen, als die österreichische Regierung ausführen kann, die auf eine so große Nachfrage nicht gefaßt war. Man hofft jedoch, im nächsten Jahre 200 bis 300 Schiffsladungen Flechtwerk verkaufen zu können.

— Die Frau im spanischen Sprichwort: Ein häßlicher Mann findet leicht eine schöne Frau. — Der letzte Tag ohne Sorge ist der Hochzeitstag. — Ein Mann ohne ein Stückchen Frau ist ein Saumtier ohne Ladung. — Wähle dir eine Frau nicht so alt, daß sie beim Essen mit dem Munde wackelt, noch so jung, daß sie blos schäckern will. — Der Mann ist Pfeffer, welcher die Zunge beißt, das Weib Zwiebel, welche Nase und Augen beißt. — Verschwendet der Mann, so brennt das Haus halb ab, verschwendet die Frau, so brennt es ganz ab. — Wer seiner Frau erlaubt, ihren Fuß auf seine Zehe zu setzen, den wird sie morgen in den Nacken treten. — Die erste Frau von Gott, die zweite von Menschen, die dritte vom Teufel. — Als ich Schwiegertochter war, hatte ich keine gute Schwiegermutter, und als ich Schwiegermutter wurde, hatte ich keine gute Schwiegertochter. — Der Schwiegersohn ist Wintersonne, die spät auf- und zeitig untergeht. — Eine schöne Frau ist entweder töricht oder anspruchsvoll. — Wer eine schöne Frau und einen Weinberg an der Landstraße hat, dem fehlt es nie an Krieg. — Das Herz der Frau ist wie eine Melone: dem gibt sie eine Scheibe und dem einen Bissen. — Weiber sind das Paradies der Augen, das Fegefeuer des Beutels und die Hölle der Seelen. — Der Finger einer Frau zieht stärker als ein Paar Ochsen. — Wie aus dem Meer das Salz kommt, so von der Frau das Uebel. — Wenn eine Frau über eine Beleidigung lacht, so ist sie ihrer Rache sicher.

Delegierten wurde der Entwurf im allgemeinen gutgeheißen.

Oesterreich.

In Ober-Steiermark finden demnächst große Hofjagden statt. Aus Graz wird darüber gemeldet: Der österreichische Kaiser wird vom 1. bis 3. Oktober im Neuberger Revier Hochwild jagen, begleitet vom Minister des Aeußern. Es sind die umfassendsten Vorbereitungen und Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Frankreich.

Der Marineminister Pelletan hat dem Präsidenten Loubet ein Aktenstück zur Unterschrift unterbreitet, das die Absetzung des Vizeadmirals Maréchal, des früheren Chefs des Geschwaders des äußersten Ostens, dekretiert. Die Differenz zwischen Pelletan und Maréchal soll dadurch entstanden sein, daß letzterer einen Seeoffizier, um dessentwillen eine junge Dame sich unter für diesen unehrenvollen Umständen getötet hatte, vor eine Untersuchungskommission gestellt und nach Frankreich zurückgesandt hatte. Pelletan habe hierauf eine Mahnung an Maréchal geschickt, sich nicht um das Privatleben seiner Offiziere zu kümmern, und eine grobe Antwort erhalten. Pelletan wurde nun von mehreren Berichterstattern über die Angelegenheit des Admirals Maréchal befragt. Er sprach sich über die Indiskretionen des Admirals sehr entrüstet aus, insbesondere, daß dieser nicht einmal die Privatangelegenheiten des Marineoffiziers respektiert habe, der wegen Selbstmordes eines Mädchens in Indochina auf Veranlassung Maréchals vor den Untersuchungsrat gestellt worden sei. Pelletan tadelte in einem Schreiben an Maréchal die Einberufung des Untersuchungsrates, worauf dieser brieflich erwiderte: „Ihr Schreiben kann nur von einem haßerfüllten Unterbeamten ausgehen, der lediglich Verachtung verdient. Ein Minister, in dessen Adern französische Ehre und französisches Blut fließen, kann sich nicht so tief erniedrigen." Den Brief legte Pelletan dem Ministerrat vor. Dieser war auf das höchste empört und einstimmig der Ansicht, daß Maréchal streng bestraft werden müsse. — Das „Journal offiziell" vom Freitag veröffentlicht bereits das Dekret über die Nichtaktivierung des Vizeadmirals Maréchal. — Der konservative Deputierte Reille kündigt eine Interpellation über die Gründe an, welche Pelletan zur Maßregelung Maréchals veranlaßten.

Einer Meldung der „Patrie" zufolge sind angeblich in Marseille 4000 Mann mit Kriegsmaterial für ein halbes Jahr versehen worden und stehen zur Einschiffung nach Kreta (?) bereit, wo sie weitere Befehle erwarten. Diese Expedition sei unabhängig von der Entsendung einer Division des Mittelmeer-Geschwaders.

England.

Chamberlain hat sich mit einem Wahlmanifest, das in Massen unter der englischen Arbeiterschaft verbreitet worden ist, hervorgewagt. Es heißt dort:

„Ein Wort an die Arbeiter! Was braucht der Arbeiter sicher in neun Fällen von zehn? Wenn eine solche Frage dem britischen Arbeiter von Intelligenz vorgelegt wird, wird er antworten: „Einen angemessenen Tagelohn für ein angemessenes Tagewerk". In wenigen Monaten wird Euch Arbeitern von Großbritannien diese Frage vorgelegt werden durch einen großen Staatsmann, einen großen „Englishman", und einen, welcher im besten Sinne des Wortes selbst ein großer „Workingman" ist. Was wird Eure Antwort sein? Diejenigen, welche in der Politik Chamberlain entgegen sind, erzählen Euch, daß es keinen Zweifel gibt, was Eure Antwort sein würde. Ihr seid nicht solche Narren, erzählt man Euch, um Euch ruhig der möglichen Erhöhung des Laibes Brod um einen Farthing ruhig zu unterwerfen, nein, selbst nicht, wenn Eure Weiber den Tee um 3 Pence billiger erhalten sollten, um das auszugleichen, und Ihr auch am Ende der Woche finden solltet, daß Eure Löhne höher sind und mehr Kaufkraft haben als früher. Glaubt Ihr das wirklich? Wenn, so kann es nur sein, weil diejenigen, welche Euch das sagen, Euch nichts erzählt haben über die Zölle, welche Ihr jetzt zahlt auf Tee, Zucker, auf Tabak — Zölle, welche Mr. Chamberlain zu ermäßigen beabsichtigt, um Euch irgendwelche Unbehaglichkeit von einer möglichen, aber höchst unwahrscheinlichen Preiserhöhung des Laibes Brod um einen Farthing oder auch im schlimmsten Falle um einen Halfpenny zu ersparen. Haben alle jene, welche Euch von der Besteuerung der Nahrungsmittel schwatzen, Euch das jemals richtig vorgebracht? Aber man erzählt Euch, Chamberlain beabsichtige mehr als einen Zoll auf Korn. Wollt Ihr ihm helfen, wenn es ohne Extrakosten für Euch geschehen kann, seine Pläne für die Entwickelung der Kornzufuhren aus den Kolonien durchzusetzen und Großbritannien unabhängig von den Fremden zu machen, britische Industrien zu vertheidigen, wo immer solche ernstlich bedroht sind von der unredlichen Konkurrenz fremder Nebenbuhler? Chamberlains Gegner sagen: „Nein, Ihr wollt nicht." — Habt Ihr recht, so zu sagen? Muß jetzt, wo billige ausländische Güter den Markt überschwemmen, wo die Fabriken eine nach der andern schließen müssen und viele von Euch arbeitslos sind — das noch für Euch gut sein, was in Cobdens Tagen gut war? Solltet Ihr nicht vielmehr Euren Fabrikherren helfen, Güter mit einem Nutzen zu produzieren, welcher ihnen ermöglicht, Euch bessere Löhne zu bezahlen? Aber, werdet Ihr sagen, können wir sicher sein, bessere Löhne zu erhalten, wenn wir einen Zoll auf ausländische Erzeugnisse zulassen? Chamberlains Vorschlag, die britische Industrie durch einen Zoll auf ausländische Güter zu schützen, bedeutet, daß mehr von den von Euch produzierten Gütern hier und im Auslande verkauft werden können, besonders in unseren Kolonien, welche diesen Gütern einen Vorzug vor der Ware des Auslandes geben. Seine Vorschläge bedeuten für Euch mehr Arbeit und Lohn, weil Eure Herren in Zukunft in der Lage sein werden, Euch bessere Löhne zu zahlen und erfreut sein werden, das zu können. Britische Arbeiter, wollt Ihr, daß die Industrie, welche Euch mit Brod versorgt, gefährdet wird, um dem Ausländer für Arbeit und Lohn zu sorgen, welcher die britische Industrie vernichtet?"

Italien.

Dem klerikalen Blatt „Difesa" in Venedig, das als das persönliche Organ des Papstes gilt, wird von seinem Römischen Korrespondenten telegraphiert: „Ich bin offiziell ermächtigt, Ihnen mitzuteilen, daß der Heilige Vater einen großen Monarchen des Auslandes in Spezialaudienz empfangen wird — mit einem Zeremoniell, wie bei jedem nicht-katholischen Souverän gebräuchlich ist. Präsident Loubet dagegen wird nicht empfangen werden.

Serbien.

Aus Belgrad wird vom Sonnabend telegraphisch gemeldet: „Im Prozeß gegen die Nischer Offiziere hielt Hauptmann Nowakowitsch heute unter der Angabe, seine während des Verhörs gemachten Aussagen vervollständigen zu müssen, eine mehrstündige Verteidigungsrede; infolge dessen ist der Schluß der Verhandlung und die Verkündung des Urteils bis zur nächsten Woche verschoben worden." — Die Verhandlung gegen die wider die Königsmörder Front machenden Offiziere hat übrigens dargetan, daß auch sie die Tugend nicht gerade in ihrer reinsten Gestalt verkörpern. So haben 9 verhaftete Offiziere erklärt, sie hielten zwar den Königsmord für eine „patriotische Tat", hätten sich jedoch durch das spätere Verhalten der Verschwörer verletzt gefühlt. — Also sie haben bei der Ermordung des Königs und der Königin keinerlei Gewissenskrupel empfunden, aber das, was hinterher kam, hat ihnen nicht behagt.

Persien.

Aus Teheran ist, wie man dem „Berl. Tgbl." berichtet, die Nachricht eingetroffen, daß eine ziemlich starke Abteilung englischer Truppen die persische Grenze von Beludschistan überschritten und ein nicht unbedeutendes Gebiet besetzt habe. Diese Meldung hat in Teheran begreifliche Unruhe und einen sofortigen Firman des Schahs über die Ernennung des früheren Gouverneurs von Resch zum Chef einer Expeditionsabteilung gegen diese englische Invasion hervorgerufen. Dieser Expedition stellten sich jedoch insofern einige Schwierigkeiten entgegen, als der in Teheran lebende frühere Gouverneur von Resch, General Nasreh-Sultaneh, sich nur unter der Bedingung bereit erklärte, den Oberbefehl über die Expeditionsabteilung zu übernehmen, wenn er zum Kriegsminister ernannt, ihm 30,000 Mann Truppen zur Verfügung gestellt und der sechsmonatige Sold für dieselben ihm ausgezahlt werden würde. Diese Bedingungen sah sich die persische Regierung außerstande zu erfüllen, und so wird die Entsendung der Expedition nach Beludschistan aller Wahrscheinlichkeit nach der starken Ebbe in den Regierungskassen in Teheran wegen unterbleiben, so daß man, zumal man alle Züge Englands in Persien mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet, zur Annahme neigt, daß England das einmal in Besitz genommene Gebiet wohl kaum noch räumen wird. — Anscheinend handelt es sich um das Gebiet, in dem bisher die jetzt in Seistan von Raubzügen lebenden Khans ansässig waren.

Lokales.

Zur Konzentrierung und Ausgestaltung der Arbeit auf dem Gebiete der evangelischen inneren Mission ist gestern durch die Einweihung des Stadtmissionssaales ein weiterer Schritt getan worden. Durch die hochherzige Spende eines ungenannten Gönners der Bestrebungen auf diesem Felde war man in den Stand gesetzt worden, in dem Stadt-Missionshause (Salz-Straße Nr. 1) einen schönen Versammlungssaal auszubauen. Ebenso hat dieser Gönner auch den größten Teil der zur inneren Einrichtung des Saales erforderlichen Mittel dargebracht, wie denn auch von anderer Seite reichlich Gaben zu diesem Zwecke, über die nicht einzeln quittiert worden, für die aber herzlich an dieser Stelle zu danken wir ersucht werden, eingeflossen sind. Endlich sind auch zur Bestreitung der Miete des Saales (jährlich 400 Rbl.) 200 Rbl. bereits dargebracht worden, so daß nur noch weitere 200 Rbl. zu diesem Zwecke aufzubringen sind; freilich erfordern Beleuchtung, Heizung ꝛc. auch noch Mittel, die hoffentlich willig aus unseren Gemeinden einfließen werden, zumal unsere estnischen Gemeinden sicherlich die Hälfte dieses Betrages beisteuern werden.

Der neue Saal soll in weitestem Umfange der Gemeinschaftspflege innerhalb unserer evangelischen Kirchengemeinden in den Dienst gestellt werden. Er soll dienen zu den estnischen Andacht versammlungen des Stadtmissionars, zu Versammlungen der konfirmierten Jugend, zu Bibelabenden und für die ins Leben zu rufenden Gemeindeabende der St. Johannis-Gemeinde, zu Comité-Sitzungen der kirchlichen Armenpflege, als Lokal für die Uebungen der Kirchenchöre der beiden deutschen Gemeinden und endlich zur Veranstaltung aller Art von Zusammenkünften und Versammlungen kirchlichen Charakters, wie sie das Bedürfnis erheischt — ein Zentrum kirchlichen Gemeinschaftslebens, wie es anderweitig vielfach schon längst geschaffen worden ist.

So entspricht das Stadmissionshaus gegenwärtig in wesentlich vollerem Maße seinen Zwecken. Unter einem Dach finden wir hier vereinigt: den Jünglingsverein, die Wohnung des Stadtvikars, die des Stadtmissionars und die Arbeiterherberge; außerdem sind hier noch 2 Zimmer vorhanden, die den Grundstock für ein sog. christliches Hospiz, wie sie anderorts vielfach bestehen, abgeben sollen — das heißt, diese Zimmer sollen als billiges, anständiges Logis für alleinstehende Reisende, die Anschluß an ein christliches Heimwesen suchen, dienen.

In ansprechenden Formen vollzog sich gestern Abend die Einweihung des bis auf den letzten Platz gefüllten anheimelnden neuen Saales. In längerer Rede legte Oberpastor V. Wittrock die Bedeutung der inneren Mission und den Wert des Zusammenschlusses innerhalb der kirchlichen Gemeinden, die Notwendigkeit der Begründung geistiger und geistlicher Kraftzentren zur Stärkung kirchlichen Sinnes und zur Förderung lebendiger Gemeinschaftspflege dar. — Nachdem sodann der Universitätsprediger Mag. T. Hahn eine Ansprache über Wesen und Wert der Gemeinschaftspflege gehalten, schloß der Stadtvikar Pastor Hermann Lezius, der mit der Verwaltung des Saales betraut ist, die Feier mit Gebet und Segen.

Von einem Freunde unseres Blattes wird uns aus St. Petersburg geschrieben: Am Englischen Prospekt Nr. 40, an der Ecke zum Katharinen-Kanal, hat der St. Petersburger Lehrerinnen-Verein sein Lehrerinnenheim gegründet, das auch gleichzeitig seine Zentrale geworden ist. Für Einheimische liegt sein hauptsächlicher Wert vielleicht darin, daß die alleinstehende Dame dort für den Preis von 40 Rbl. im Monat ein Zimmer mit Kost, Heizung, Bedienung und Beleuchtung erhalten kann; Angereiste, die nur zeitweiligen oder kurzfristigen Aufenthalt suchen, finden dort dieselben Bequemlichkeiten für einen Rubel am Tage. Die Mahlzeiten werden von den Hausgenossinnen gemeinsam eingenommen, die Bibliothek steht zur Benutzung offen. Stellenvermittelung und Auskunftei des Vereins sind in demselben Hause untergebracht, so daß Damen vom pädagogischen Berufe dort alles vereinigt finden, was ihnen von Bedarf ist. Wir betonen es ausdrücklich, daß junge Damen, die sich zu vorgezeichneten Zwecken — Examen, Antritt einer Stelle u. s. w. — in St. Petersburg aufhalten müssen, im Lehrerinnenheim weder schutzlos noch unberaten sind. Vom Baltischen Bahnhofe ist es nur eine sehr kurze Fahrt entfernt.

Zum Gehilfen des Inspektors der Studenten der hiesigen Universität ist, wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, der Lehrer der alten Sprachen am Rigaer Alexander-Gymnasium, Herr Seeberg, ernannt worden. Der Beförderte beging am 1. September das Jubiläum seiner 25-jährigen Lehrtätigkeit.

Unvorsichtiges Umgehen mit einem Schießgewehr hat ein schweres Unglück herbeigeführt. Am Donnerstag hatte der in der Ritter-Straße, Haus Mausdorf, wohnhafte Barbiergehilfe S. aus dem Schrank seines Miteinwohners ein Monte-Cristo-Gewehr hervorgeholt und besichtigte es. Plötzlich ging das Gewehr los, die Kugel drang in die Brust und blieb in der Leber stecken. Da es bisher nicht möglich gewesen ist, die Kugel herauszuholen, schwebt das Leben des Verwundeten in äußerster Gefahr. —i—

Der Herr Gouverneur hat dem cand. jur. Jaan Tönnisson gestattet, eine Buchhandlung in der Ritter-Straße Nr. 9 und eine Filiale im Rathause zu eröffnen. — Kusta Karro ist gestattet, ein photographisches Atelier im Flecken Törwa zu eröffnen.

An der Schweineseuche sind in der Zeit vom 8. bis zum 15. August, zufolge der „Gouv.-Z.", im hiesigen Kreise erkrankt: im Techelferschen Körwe-Gesinde 7 Schweine, im Kawastschen Löchmuse-Gesinde 4, im Maexhoffschen Arru-Gesinde 9, im Ayaschen Piirilaud-Gesinde 15 und im Kasterschen Sippu-Gesinde 28 Tiere.

Die Marktbesucher vom Lande können sich an die obligatorische Verordnung, daß alle Getreidesorten, Mehl, Kartoffeln u. s. w. nicht nach Maß, sondern nach Gewicht auf dem Markt verkauft werden sollen, garnicht gewöhnen und fallen daher unerwartet unter Strafe. Am Sonnabend hatten sich 4 Wirte wegen lofweisen Verkaufs von Getreide zu verantworten. Sie wurden zu je 4 Rbl., resp. 1 Tag Arrest verurteilt. —a—

Ein reges Leben herrscht jetzt in den Herbstmonaten jeden Sonntag auf dem Viktualienmarkt. Dort, in der Buden- und Kauf-Straße stehen die großen, mit 2 Pferden bespannten Leiterwagen der Güter, um Arbeiter für Feldarbeiten herauszuholen. Auf dem Markte versammeln sich die Arbeiter, die Lust zur Fahrt aufs Land haben, erkundigen sich nach den Bedingungen und, nachdem sie handelseinig geworden sind, besteigen sie die mit Stroh gefüllten Wagen und harren der Abfahrt. Da die Witterung in diesem Jahre besonders schön ist, ziehen gern viele städtische Arbeiter aufs Land, um dort für den langen Winter Einiges zu verdienen.

Die umliegenden Gebiete der Stadt haben recht häufig unter den Besuchen der Diebe während der Nacht zu leiden. Die meisten Wirte haben daher auch ihre Pferdeställe mit Schlössern und eisernen Stangen so versichert, daß das Eindringen den Dieben sehr erschwert ist. Für die Kleeten und Viehställe aber helfen Schlösser und eiserne Stangen nicht viel, da die Diebe häufig mit ihren Instrumenten einige Balken in kurzer Zeit aussägen und dann durch die Oeffnung ungestört die Sachen herausbefördern können. Aus den Viehställen werden gewöhnlich nur die Schafe durch also hergestellte Oeffnungen hinausbefördert. Ein derartiger Fall ereignete sich in der Nacht auf Sonnabend im Techelferschen Maddi-Gesinde, wo nicht weniger als sieben Schafe aus dem Stall herausgeholt wurden. — In der vergangenen Nacht wurde aus dem Ratshofschen Tuisa-Gesinde die einzige Kuh der Kadri Lukk gestohlen. —i—

Ein Pferd im Werte von etwa 50 Rbl. wurde in der Nacht auf Sonnabend beim Pattaste-Kruge im Ellistferschen Gebiet gestohlen. Das Pferd gehörte dem in der Rathaus-Straße Nr. 31 wohnhaften Otto Gustavus. —i—

Gestern bemerkte der Nikolai Kusnezow, als er seine Sachen aus dem Gasthause „Narwa" fortbrachte, daß sein Koffer geöffnet worden war. Als er den Inhalt des Koffers revidierte, fehlten 225 Rbl., die in einer Schatulle im Koffer aufbewahrt waren. —i—

Die Stiefelhändler auf dem Markt, gegenüber dem Hotel Bellevue, haben häufig unter sich Streitigkeiten auszufechten, bei denen es Ausdrücke regnet, die noch in keinem Konversationslexikon verzeichnet sind. Jedesmal nach einer solchen Affäre fliegen dann Klagen beiderseits zum Friedensrichter, die aber meist ohne Folge bleiben, da durchaus gegenseitig Beleidigungen gefallen sind. Freitag hatten sich 3 Stiefelhändlerinnen wegen Beleidigung einer vierten zu verantworten. Bei der Verhandlung stellte es sich aber heraus, daß der Klägerin jedenfalls ein Preis für die Erfindung grobkörniger Schimpfworte zu erteilen wäre. Der Friedensrichter sprach die Angeklagten frei, teilte ihnen aber mit, daß er beim Herrn Polizeimeister beantragen werde, speziell für den Stiefelmarkt eine besondere Aufsicht einzurichten, auf daß diejenigen Händler, die sich durch besondere Grobheit in Worten und Taten auszeichnen, von der Polizei im Zaum gehalten würden, um anderen nicht Anstoß zu geben. —i—

Im Sommertheater des Handwerker-Vereins veranstaltet heute Abend P. Döring seine dritte optische Soiree, auf der eine Reihe von Neuheiten von aktuellem Interesse vorgeführt werden sollen — so namentlich Andrees Ballonfahrt, der Ausbruch des Vulkans Mont Pelé und die Krönung König Edwards VII. — Im Interesse der Zuschauer wäre es sehr erwünscht, wenn das Publikum die Pausen möglichst im Theaterraum verbrächte, um nicht durch das Aus- und Eingehen die während der Vorstellung ganz behagliche Temperatur zu stark herabzusetzen; dann aber wäre es auch sehr angemessen, wenn das Schließen der Türen möglichst streng eingehalten würde, um nicht unnütz die Zugluft durch das Lokal streichen zu lassen. Vielleicht wäre Herr Döring auch imstande, die Pausen etwas abzukürzen, womit auch ein früherer Schluß der Vorstellung erreicht würde, was um so willkommener wäre, als ja ein großer Teil der Zuhörerschaft aus schulpflichtiger Jugend besteht.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

36. . . . (Te6—e8)
37. f3—f4

Stand nach dem 37. Zuge von Weiß:

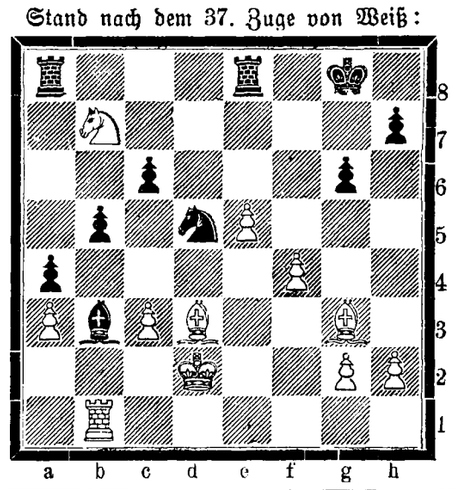

Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 160 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Beim Durchblättern des soeben erschienenen IV. Bandes von Meyers Großem Konversations-Lexikon, der die Wörter „Chemnitzer" bis „Differenz" umfaßt, fallen zunächst die Artikel auf, die sich auf Deutschland beziehen. Der Artikel „Deutschland" gibt mit seinen zahlreichen prächtigen Karten und Tafeln ein ganz treffliches Bild von den geographischen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen dieses Landes. Die Geschichte des deutschen Volkes ist in großen Zügen, aber in geradezu fesselnder Darstellung bis in unsere Tage bearbeitet; vier sehr gute geschichtliche Karten geben ein übersichtliches Bild der jeweiligen Entwickelung. Sehr interessant ist auch der neue Artikel „Deutsches Volk" mit einer Karte über die Verbreitung der Deutschen in Mitteleuropa. Wir erkennen aus diesem Aufsatz so recht, wie sich das deutsche Volk aus dem Gemisch der Stämme der Völkerwanderung herauskristallisiert hat. Der Artikel „Deutscher Orden" gibt einen Zeitraum deutscher Expansionstätigkeit wieder, während die zu diesem Band gehörigen Artikel „Deutsch-Ostafrika" und „Deutsch-Südwestafrika" die koloniale Ausbreitung der letzten Dezennien anschaulich beleuchten. Daneben gibt der Artikel „Deutsche Schule im Ausland" einen guten Begriff von den Bestrebungen, das Deutschtum im Auslande zu erhalten. Für das Verständnis der Vorgänge der ostasiatischen Politik ist der Artikel „China" mit den beiden Karten, namentlich der zweiten der Provinzen Tschi-li und Schantung sowie die Karte vom Unterlauf des Peiho, dem Kriegsschauplatz der letzten Jahre, von größtem Interesse. Aber auch in die Geschichte und in die Literatur dieses bis jetzt so geheimnisvollen Landes werden wir genau eingeweiht. — Die Errungenschaften der Technik im Dampfmaschinenwesen und im Dampfschiffbau finden in größernen Aufsätzen eine treffliche Behandlung. Auch hier sind eine Reihe ganz neuer Tafeln dazugekommen, die auch den Laien mit der sonst schwer verständlichen Materie vertraut machen. — Die Erwähnung dieser aus dem Reichtum des Wissens, der in dem Band aufgestapelt ist, herausgezogenen Artikel wird genügen, um erkennen zu lassen, daß wir es in dem vierten Bande wieder mit einer ganz hervorragenden Akquisition der deutschen Literatur zu tun haben.

Als anmutiger Vorbote der Weltausstellung in St. Louis 1904 ist soeben ein zierliches Album erschienen, welches in Wort und Bild die Deutsch-Tiroler Alpen schildert, die zu den ersten Sehenswürdigkeiten jener Ausstellung gehören werden. Bereits auf der vorigjährigen Düsseldorfer Ausstellung fand das Unternehmen freudige Zustimmung; nach den Plänen seines Erbauers, Hermann Knauer, wird es am Mississippi in fünffacher Vergrößerung erstehen und zahlreiche Erweiterungen aufweisen. Kunst und Natur vereinen sich hier zu einem imposanten Werke. Die von der Berliner Baufirma Boswau & Knauer übernommenen Arbeiten sind bereits in vollem Gange, so daß diese Deutsch-Tiroler Alpen in ihrer großartigen Gestaltung und künstlerischen Ausführung das Ihrige beitragen werden zu dem Glanz der Ausstellung.

Totenliste.

Julie Bienemann, geb. v. Sivers, † am 13. September zu Riga.

Georg Anton Trebus † am 12. September hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Berlin, Freitag, 25. (12.) September. In einer Unterredung, die ein Korrespondent der „Frankf. Z." mit dem Botschafter einer Macht am 23. September hatte, sprach der Botschafter die Ueberzeugung aus, daß ein Krieg zwischen der Türkei und Bulgarien täglich unwahrscheinlicher werde. Nicht nur die vorgerückte Jahreszeit, sondern auch die herannahende, in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzende Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Kaiser von Oesterreich würden einen Krieg verhindern.

Wien, Sonnabend, 26. (13.) September. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Saloniki: Die Direktion der Verbindungsbahn erhielt Befehl, die Beförderung von 16 Bataillonen nach Demirhissar bei Dshuma vorzubereiten, wo die Insurgenten mit größerer Kühnheit auftreten; dagegen scheint der Aufstand bei Sorowitsch im Vilajet Monastyr unterdrückt zu sein.

Archangelsk, Sonntag, 14. September. Hier ist der erste Schnee gefallen.

Aschabad, Sonntag, 14. September. In Afghanistan wütet die Cholera.

Karlsbad, Sonntag, 27. (14.) September. Lord Milner ist nach London abgereist.

Haag, Sonntag, 27. (14.) September. Se. Maj. der Kaiser hat Professor Martens zum dritten Schiedsrichter in der venezolanischen Angelegenheit ernannt.

Belgrad, Sonntag, 27. (14.) Sept. Die hiesigen Blätter beklagen sich darüber, daß die russische Presse unter dem Einflusse der westeuropäischen ganz falsche Nachrichten über die Lage des serbischen Hofes bringt.

Sofia, Sonntag, 27. (14.) September. Infolge der Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen der bulgarischen und der türkischen Regierung ist der Agent in Konstantinopel Tscheschow nach Wien versetzt; an seine Stelle ist Natschewitsch ernannt worden.

Der Fürst ist in seine Sommerresidenz in die Nähe von Samokowo abgereist.

Konstantinopel, Sonntag, 27. (14.) September. Die Führer der macedonischen Bewegung haben beschlossen, in verstärktem Maße anarchistische Maßregeln gegen die Ausländer und deren Eigentum anzuwenden.

Smyrna, Sonntag, 27. (14.) September. Hier ist ein Pestfall vorgekommen.

Rio de Janeiro, Sonntag, 27. (14.) September. In der vorigen Woche sind 10 Personen an der Pest gestorben.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten Publikum mitzuteilen, dass ich meine Lein- und Manufakturwaren-Abteilung aufgelöst und von jetzt ab

ein spezielles

Tuch-, Tricot- & Damen-confectionsstoff-Lager

eingerichtet habe.

Grösstes Unternehmen in dieser Branche am Platze.
Ferner sind die Räume für

fertige Herren- & Damenkleider

vergrössert worden und empfehle zu jeder Zeit **sämtliche Neuheiten der Saison.**

Die Anfertigung nach Mass **von jeglichen**

Herren- und Damen-Garderoben, Pelzen, Sportkostümen etc.

geschieht unter Leitung akademisch und praktisch gebild. Zuschneider.

Eleganter Schnitt! Sorgfältige Ausführung! Civile Preise!

Jurjew.
Grosser Markt Nr. 8. **R. Fischmann.**

Reizende



Mädchen- und Knaben-Paletots
Damen-Herbst-Jacken
Herren-Herbst- und Winter-Paletots
Anzüge u. Joppen
Moiré-Röcke, Kostüm-Kleider, Englische Blusen in Flanell u. Flanellet



empfiehlt zu besonders billigen Preisen

D. Kahn

Nr. 6. Jurjew, Alexander-Str. Nr. 6.

Technikum Elektra
Berlin, Neander-Strasse 4.
Maschinenbau — Elektrotechnik.
Grosse Werkstätten.
Keine Fachkenntnisse erforderlich.
Kursus für Einjährig-Freiwillige.
Prospektfrei.

Turnübungen für Kaufleute
jeden Montag u. Donnerstag von 9—10 Uhr abends.
Beginn der Stunden am Montag, den 15. September.
Alex. Punga.

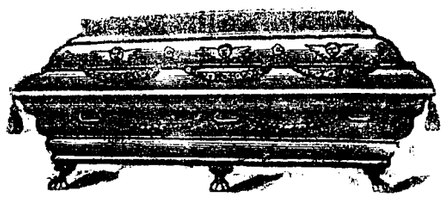

Hermèt. Metallsärge, in- u. ausl. Fabr.

große **von 35 Rbl. an,** wie auch allerlei Gattungen von **Holzsärgen** aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, mit und ohne Zinkeinlage, vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in großer Auswahl vorrätig und können bei vorkommenden Fällen **zu billigen Preisen** sofort geliefert werden.

Verschiedene **Katafalke** und **Candelaber** stehen gratis zur Verfügung.

J. Kusik, Rigasche Str. 32.

Deutsche u. französ. Konversationstunden
werden erteilt — Botan. Str. 66/64, bei Frau S. v. Okschewsky.

Absolventin eines russ. Gymnasiums wünscht armen Kindern
unentgeltlich Stunden
zu erteilen — Petersburger Strasse Nr. 54. **Frau Dr. K.**

Käse- u. Butterhandlung Peplerstr. 26
empfiehlt:
Warrolschen Tränenkäse
Inländischen Schweizerkäse
Backstein-, Chester, Edamer, Bierkäse
feinen Tafelkäse von Camembert u. Neufchatel
Alt-Kusthofsche und Warrolsche Pariser Butter
Küchenbutter
guten sauren Schmand.

Die Wildhandlung Ritter-Str. 18
empfiehlt frisches
Elchfleisch.

Zum Einkauf
von
Winter-Vorräten
empfiehlt und liefert ins Haus:
Kopfkohl, Schnittkohl, Beeten, Burkanen, Rüben, Sellerie, Porro, verschiedene ausgezeichnete Sorten Esskartoffeln
die
Gärtn. Gebr. Tönisson
Fellinsche Str., in der Nähe des Bahnhofes.

Vollmilch und Kaffeeschmand
von **Luiga** empfiehlt Peplerstr. 26.

Guten Kopfkohl
Schnittkohl, Burkanen, Beeten, Rettig, Meerrettig, Sellerie, Porro, Petersilie und schöne gelbe **Kürbise** empfiehlt Gärtner **P. Welt,** Rigasche Strasse 42.

Fahrpferde
2 Wallache, 2, resp. 3 Werschok, 4 und 5 Jahre alt, einzeln rein eingefahren, stehen **billig zum Verkauf** und können täglich besehen werden in Forbushof.

Für das Mädchengymnasium

wird

ein Grundstück

von 900—1000 □-Faden mit darauf befindlichen Gebäuden oder ohne solche im I. oder II. Stadtteil **zu kaufen gesucht.** Schriftliche Offerten mit Preisangabe werden entgegengenommen von dem **Vorsitzenden** des Kuratoriums des Mädchengymnasiums **Seminardirector M. Serkoff,** Breitstr.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Tüchtiger Werkmeister gesucht!

Suche zu möglichst sofortigem Antritt einen älteren, in der Schlossereibranche durchaus erfahrenen Werkführer, welcher im Stande ist, eine Werkstätte selbständig zu leiten, mit Kalkulieren, Zeichnungen, Lohnwesen, mit allen Gitter-, Bau- und Maschinenarbeiten vertraut und sämtliche Uebernahmen selbständig abschliessen kann, für dauernde Beschäftigung. Nur solche Bewerber, die diese Fähigkeiten besitzen, wollen ihre Meldung nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften, falls vorhanden, einsenden.

Carl Jul. Lesta
Marien-Strasse Nr. 21/23 in Jurjew (Livland).

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 15 Октября,
по II., 3 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдален., Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камбя, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ, по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 12-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 20 Августа 1903.
№ 1242.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства **ф. Ротъ.**
Вр. и д. дѣлопроизв. Фрей.



Ein neues zweistöckiges
Haus
zu verkaufen — Erbsenstr. Nr. 39.

Das
HAUS
belegen am Grossen Markt sub Nr. 15 **ist zu verkaufen.** Zu erfragen bei P. Popow, Grosser Markt Nr. 16

Am 22. April 1904 können
15.000 Rbl.
event. in kleineren Beträgen gegen Oligation I. Hypothek oder gleich nach dem Kreditsystem locirte Obligationen zu 5% p. a. **vergeben** werden. Offerten in der Expedition der Zeitung mit Angabe des Gutes abzugeben sub Nr. 15,000.

Auf ein grösseres, schuldenfreies Besitztum, in der Stadt gelegen, werden als erste Schuld **12.000 Rubel gesucht.** Gefl. Angebote unter J. R. 12.000 an die Exped. d. Bl.

Eine Sitzwanne u. 2 Pfühle
sind noch **zu verkaufen** — Teich-Str. Nr. 33, beim Hauswächter.

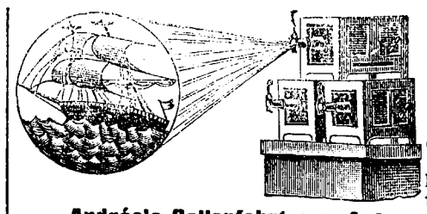

Im Sommer-Theater des Handwerker-Vereins
Heute, Montag, d. **15. Septb.**
Abends 8½ Uhr
Dritte grosse optische Soirée
des Physikers **P. W. Döring.**
Das aus 100 Tableaux bestehende Programm enthält unter anderem:

Andrée's Ballonfahrt zur Aufsuchung des Nordpols (8 Tabl. mit Bewegungen, Lichteffekten und Erläuterungen); ferner:
Die Sündfluth (nach Doré) in 10 Tabl.
Ein Winternachtstraum (phantastische Szene mit Bewegungen, Verwandlungen und Lichteffekten mit Musikbegleitung).
Eine Reise nach der Hölle (nach Dante).
Ein Spaziergang durch die Weltausstellung von Paris im Jahre 1900 (8 Tableaux mit Bewegungen und Lichteffekten).
Die Unruhen in China im Jahre 1901 (in 6 Tabl.).
Chinesische Farbenspiele, Statuen, Humoresken.
Zweite Hälfte des Programmes:
Kinematograph Lumière-Pathé.
Zur Vorführung gelangen unter anderem:
Chinesische Wirren (4 Szenen nach der Natur).
Die Zerstörung der Stadt St. Pierre auf der Insel Martinique durch den Ausbruch des Mont Pelé im Mai 1902 (nach der Natur aufgenommen von der Stadt Fort de France).
Die Krönung König Eduard VII. von England im Juli 1902 (in 2 Abteilungen).
Ein Bacchanal bei Kaiser Nero (Scene aus dem berühmten Roman von Senkiewitsch: „Quo vadis?") sowie ein v. Physiker Döring ausgedachtes Experiment: **Verbindung eines Kinematographen mit Nebelbildern.**

Die Billets sind am Tage der Vorstellung in der Papierhandlung von Olga Palmas von 10—12 Uhr morgens und von 3—5 Uhr nachmittags sowie von 7 Uhr abends ab an der Theaterkasse zu haben.

Alles Nähere durch Affichen.
Mittwoch, d. 17. September: Vorletzte Vorstellung mit neuem Programm.

Im Saale der Bürgermusse Freitag, den 19. September

Konzert

von

Hanna Gründahl (Berlin)
(Alt)
und
Else Hoffmann (Reval)
(Klavier).

Programm.

1. a) Fahrt zum Hades (Mayrhofer) } Fr. Schubert.
   b) Der Schiffer (Mayrhofer) }
2. a) Rhapsodie Nr. 2 H-moll . . . . . J. Brahms.
   b) Melodie }
   c) Clavierstück op. 25 Nr. 1 } . . . . . Chr. Sinding.
3. Liederkreis „An die ferne Geliebte" (Jeitteles) . . . L. v. Beethoven.
4. a) Die Sonne scheint nicht mehr (Volkslied) }
   b) Von ewiger Liebe (Jos. Wenthig) }
   c) Der Jäger (Fr. Holm) } . . . J. Brahms.
   d) O liebliche Wangen (P. Flemming) }
5. Ballade As-dur . . . . . F. Chopin.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 21. September c.

Abschieds-Konzert

von

Lydia und Pia Müller.

PROGRAMM.

1. a) Ein Wanderer }
   b) Der Tod und die kühle Nacht }
   c) Immer leiser wird mein Schlummer } . . Brahms.
   d) Meerfahrt }
   e) Volkslied }
2. Rhapsodie H-moll . . . . . Brahms.
3. a) Ich liebe Dich . . . . . R. Buck.
   b) Ostpreussisches Volkslied.
   c) Verborgenheit . . . . . Hugo Wolff.
   d) Ständchen . . . . . R. Strauss.
4. a) Au couvent. Suite Nr. 4 . . . . . Borodine.
   b) Etude de Concert . . . . . Moszkowsky.
5. Duette:
   a) Fierezza si vaga . . . . . Legrenzi.
   b) Canon . . . . . (1625—1690).
   c) Tanzweise . . . . . Umlauft.
6. a) Der Fischerknabe . . . . . Liszt.
   b) Ach einmal nur . . . . . W. Petzet.
   c) Mädchen an den Mond . . . . . Dorn.
   d) „Dem Schnee, dem Regen" . . . . . O. Eichberg.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.



Zu sofortigem Antritt ein
Verwalter
für eine Landapotheke gesucht. Die Apotheke wird event. verpachtet oder **verkauft.** Umsatz 2200 bis 2400 Rbl. jährl. Näheres Apotheke Haljall pr. Wesenberg oder Apotheke R. Schmidt, Pernau.

Ein Lehrling
kann sich melden in der Uhrenhandlung von **R. Wäckram,** Rigasche Strasse Nr. 65.

Junges Mädchen
welches d. Kochen erlernt hat, **sucht Stellung** als Stütze d. Hausfrau. Off. sub H. K., Jurjew, Postfach 64 erb.

Eine ältere Dame wünscht eine Stelle auf dem Lande als
Stütze der Hausfrau.
Zu erfragen Scharrenstr. 3, im Hof.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen **Stellung** — Rigasche Str. 107.

Musikal. Gesellschaft.
Beginn der
Chorproben
Montag, d. 15. Sept.
Mozart. Requiem.
Chorlieder a capella.
Zu zahlreicher Beteiligung wird aufgefordert.

In meinem Kommissions-Verlage erschien:

Album
des
theologischen Abends
und der
Arminia
1850—1900.

Preis 1 Rbl. 25 Kop, geb. 2 Rbl.

J. G. Krüger,
Buchhandlung

Hochfeine
Oktober-KILLO
à 20 Kop. die ½ Dose empfing und empfiehlt **G. Putnin,**
Rathausstrasse Nr. 7

Wanzen vertilgt „Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

Gobelin-Zephyr-Tauben-Sächsische Kammgarn- und ABC- **Wolle**
empfiehlt billigst in allen Farben u. garantiert für
volles Gewicht (32 Loth)
M. Lange
Alexander-Strasse Nr. 10.

Ein erfahrener Lehrer
der eine Mittelschule absolviert hat, **sucht Stunden** od. eine Hauslehrerstelle auf dem Lande. Adr. sub „Lehrer" an d. Exp. d. Blattes.

Eine Schneiderin
wünscht Arbeit täglich aus dem Hause — Techelfersche Str. 42.

Ein Lehrling

wird zu sofortigem Antritt für die Apotheke **W. A. Birk** gesucht.

Ein deutschsprechender
Lehrling
kann sich melden. **C. Schulz,** Photograph, Gartenstr. 3.

Eine Köchin
die gut kocht, **sucht Stellung** — Jamasche Strasse Nr. 35.

Zu einem
Spielkreis
in deutscher Spr., geleitet von einer erfahrenen Erzieherin, **werden kl. Knaben u. Mädchen im Alter von 3—6 Jahren gewünscht.** Schriftliche Meldungen sub „Spielkreis" in die Exped. der Zeitung erbeten.

Eine **möblierte**
Studentenwohnung
zu vermieten — Pepler-Strasse 17. Näheres beim Hauswächter.

Отдаются
двѣ свѣтлыя, теплыя хорошо меблированныя комнаты по Садовой ул. № 55, на верху.

Zwei möbl. Zimmer
(parterre) **werden vergeben,** auf Wunsch mit Küche — Botanische Strasse Nr. 14.

Im Zentrum d. Stadt
sind **2 einzelne Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben — Buden-Str. 3, 2 Tr. **Dr. Russow.**

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung, auf Wunsch möbliert, **zu vermieten** — Blumstr. Nr. 13. Zu erfragen von 5—6 Uhr nachmittags.

Eine junge gelbe
Dogge
hat sich **verlaufen.** Abzugeben Breitstrasse 36 gegen Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Herzliches
Lebewohl
sagen allen Bekannten
Paul Koslow u. Frau.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшается цензоръ. Юрьевъ, 15 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 208 Dienstag, den 16. (29.) September **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Maßregeln oder ein Programm? Vom Ministerium der Volksaufklärung. Dezentralisation. Walk: Stiftungstag der Feuerwehr. Wenden: Hilfskasse für Gemeindeschreiber. Estland: Brandstiftung. Kurland: Neue Bahn. St. Petersburg: Tageschronik. Ssmolensk: Mißwirtschaft. Moskau: Prozeß. Vom Grafen Tolstoi. Radomyssl: Einweihung. Nishni-Nowgorod: Von der Messe. Kertsch: Prozeß. Baku: Vom Exzeß. Riesenbrände. Perm: Von den Seminaristen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Friedrich Bienemann. Mannigfaltiges.

Inland.

Maßregeln oder ein Programm?

Die „Besondere Konferenz zur Hebung der Landwirtschaft", die im vorigen Jahre die ganze öffentliche Meinung Rußlands intensiv beschäftigte, nimmt demnächst nach Ablauf der Ferien ihre Arbeiten wieder auf, und so beginnt auch schon die Presse sich dem vielerörterten Thema über Ziele und Bedeutung dieser Konferenz wieder zuzuwenden.

Uns liegt zunächst ein recht allgemein, gehaltener aber charakteristischer Artikel der „Now. Wr." vor, in dem dieses Blatt die Aufgaben der Konferenz erörtert und den wir nach dem Referat der „St. Pet. Z." wiedergeben.

Was kann das Resultat der landwirtschaftlichen Spezialkonferenz sein? fragt die „Now. Wr.". Alle stimmten jetzt darin überein, daß der Landwirtschaft geholfen werden müsse; alle hätten es eingesehen, daß es sich hier um eine Angelegenheit handle, deren Entscheidung sich nicht hinausschieben ließe, aber über den Modus dieser Hilfeleistung herrschten die verschiedensten Ansichten, so daß die Schwierigkeit dieser Aufgabe klar zu Tage träte.

In den meisten Staaten des Auslandes erhöhe man, wenn man der Landwirtschaft aufhelfen wolle, ganz einfach die Getreidezölle; da Rußland aber Getreide exportiere, so könne es dieses bequeme System nicht in Anwendung bringen und müsse zu anderen Mitteln greifen, über die leider noch vollständige Unklarheit herrsche. Man streite ja noch darüber, ob die intensive oder die extensive Wirtschaftsmethode vorzuziehen sei, ob Bildung oder ein „strammes Regiment" notwendiger wäre, ob der Bodenkredit mehr nütze oder schade, ob man den Individualbesitz fördern oder den Gemeindebesitz beibehalten solle u. s. w. u. s. w. Ueber die elementarsten Fragen der Landwirtschaft sei man noch nicht einig.

Unter diesen Umständen wäre die allgemeine Enquete über die Bedürfnisse der Landwirtschaft, die der landwirtschaftlichen Spezialkonferenz auferlegt worden sei, etwas absolut Notwendiges, und höchst schmerzlich wäre es, wenn die Konferenz selbst der Divergenz der Meinungen zum Opfer fiele.

Gerade jetzt, wo der Konferenz die größte und wichtigste Arbeit bevorstände, die Gutachten der Lokalcomités zu prüfen und aus ihnen allgemeine Schlüsse zu ziehen, liege die Gefahr vor, daß sie in dem Wunsche, „das Unumfaßbare zu umfassen", ihre Kraft verzettele.

Das Beste wäre also nach der Ansicht der „Now. Wr.", wenn die Konferenz sich nicht daran machte, „Maßregeln auszuarbeiten", sondern nur ein Programm aufstellte, das „den Grundbedürfnissen der Landwirtschaft entspräche". „Dann aber könnte dieses Programm den zuständigen Ressorts und überhaupt allen Regierungsorganen, deren Tätigkeit zu der Landwirtschaft in direkter Beziehung steht, zur Nachachtung übergeben werden."

Außerordentlich weise bemerkt die „Now. Wr." dann weiter, daß das Programm natürlich nicht alle befriedigen werde, dieses aber nichts schade, da Einstimmigkeit sich in einer solchen Sache überhaupt nicht erzielen ließe und Rußland keine „Einstimmigkeit um jeden Preis", sondern „Klarheit in der Frage, was für die Landwirtschaft geschehen solle", brauche, damit „die entsprechende praktische Tätigkeit ohne Schwankungen nach einem bestimmten Plane geleitet werde."

Die „Now. Wr." spricht noch manches andere Wort aus, das sehr entschieden und energisch klingt. So sagt sie z. B., es sei sehr nützlich, „wenn die Einzelwillen und einzelnen denkenden Kräfte zugunsten einer äußerlich zwingenden Autorität eskamotiert würden", und „gerade die Rolle dieser äußerlich zwingenden Autorität müsse der Spezialkonferenz bei der Entscheidung der Frage über das Regierungsprogramm zur Unterstützung der Landwirtschaft gehören."

„Die Spezialkonferenz, die aus den höchsten Würdenträgern des Reichs, darunter auch allen unmittelbar interessierten Ministern besteht, besitzt alle Vorbedingungen, um es zu erreichen, daß seine Autorität als für alle einzelnen Ressorts obligatorisch anerkannt und das von ihm ausgearbeitete Programm nach der gehörigen Gutheißung zum Programm der Regierungstätigkeit bei der Hebung unseres Ackerbaus und unserer Landwirtschaft werde. Selbst wenn dieses Programm Mängel hat, so wird das kein Unglück sein. Die Praxis selbst wird die Fehler verbessern. Wichtig ist, daß man mit dieser Praxis beginne und sie nach einem bestimmten Plan leite."

Wir müssen gestehen — bemerkt hierzu die „St. Pet. Z." — daß all diese schönen und energischen Worte der „Now. Wr." herzlich wenig auf uns gewirkt haben, da nur der eine Ausspruch „keine Maßregeln, sondern nur ein Programm" (не мѣры, а только программу), das einen unheimlich bureaukratischen Klang hat, unaufhörlich in unserem Ohr ertönte. Es will uns nicht aus dem Sinn, daß so manche Maßregel ein ganzes Programm in sich schließt und zu gleicher Zeit viel mehr ist als ein Programm, da sie auf jeden Fall ins wirkliche Leben eingreift, während es viele, viele ganz vortreffliche Programme gibbt, die friedlich schlummern und mit dem rauhen Leben nicht in Berührung treten.

Die Reorganisation einiger Abteilungen des Ministeriums der Volksaufklärung soll, wie unter dem Ministerium nahestehenden Personen verlautet, demnächst bevorstehen. Man sagt, wie die „Nowosti" berichten, daß beim Ministerium zwei neue Abteilungen kreiert werden sollen, von denen der einen die höheren und mittleren Lehranstalten und der anderen — die niederen Schulen unterstehen werden.

— Im Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdamänen wird, wie die „Pet. Wed." melden, ein Dezentralisationsprojekt ausgearbeitet. In diesem Anlaß sind von den Dirigierenden der Gouvernements-Domänenverwaltungen Gutachten darüber eingeholt worden, welche Angelegenheiten Lokalbehörden überlassen werden können.

Walk. Das Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr wurde, wie der „Walk. Anz." berichtet, Sonnabend und Sonntag in üblicher Weise gefeiert: am Sonnabend durch einen Ball und am Sonntag durch ein Diner in der Musse, dem die Aufstellung vor dem Rathause und ein Festmarsch durch die Stadt vorausgingen.

Wenden. Am Anfang dieses Jahres fand, wie s. Z. berichtet, in Wenden eine Konferenz von Gemeindegerichtsschreibern statt, welche über die Gründung eines Hilfsvereins für Gerichtsschreiber verhandelte. Behufs Ausarbeitung der Statuten dieses Vereins wurde ein besonderes Comité erwählt, und jetzt ist, wie die „Düna-Z." dem „Balt. Westn." entnimmt, vom Waidauschen Gerichtsschreiber Berg das Statutenprojekt allen Interessenten zu gründlicher Beprüfung übermittelt worden. Mit obrigkeitlicher Genehmigung findet am 20. September in Wenden eine Gemeindegerichtsschreiber-Versammlung statt, welche nach nochmaliger Verhandlung über Annahme oder Verwerfung des Statutenprojekts zu entscheiden haben wird. Dieses soll, wie man hört, sorgfältig ausgearbeitet sein. Die Mitglieder sind in 3 Kategorien geteilt, von denen die erste 30, die zweite 20 und die dritte 10 Rbl. jährlich zu zahlen hat. Dafür übernimmt der Verein, der ersten 30, der zweiten 20 und der dritten 10 Rbl. monatlich auszukehren. Mitglieder, welche je nach der Kategorie 600, 400 und 200 Rbl. einmalig einzahlen, sind von weiteren Zahlungen befreit und erhalten oben genannte Quoten. Auch Estland und Kurland gehören zum Verein und man erwartet, daß die Gerichts- und Gemeindeschreiber in großer Anzahl ihm zutreten werden.

Estland. Wie dem „Rev. Beob." vom Lande geschrieben wied, wurde am 13. September um 2 Uhr morgens die gesamte Strohernte des Gutes Neu-Harm ein Raub der Flammen. Es liegt Brandstiftung vor. Da das Stroh in diesem Jahr schwer zu erhalten ist, so ist dieser Ausfall kaum zu ersetzen.

Kurland. Wie der „Gold. Anz." hört, ist sichere Aussicht vorhanden, daß die Libau-Hasenpother Bahn bald nach Goldingen weitergeführt wird.

St. Petersburg, 15. September. Fürst Meschtscherski ist in Paris angelangt und hat dort auch schon eine Reihe sehr pessimistisch klingender Betrachtungen verfaßt, die sich hauptsächlich mit der gegenwärtigen Regierung in Frankreich — er kann Combes nicht leiden — in nicht gerade schmeichelhafter, sehr subjektiver Weise beschäftigen. Interessanter sind die Beobachtungen, die Fürst Meschtscherski über das franko-russische Bündnis macht — Beobachtungen, mit denen die „Nowoje Wremja" und andere russische Blätter sich sehr wenig einverstanden erklären dürften.

— Wie wir einem eingehenden Bericht der „St. Pet. Z." entnehmen, wurde vorgestern Herr Pastor Hermann Hansen, bisher Divisionsprediger in Tiflis, feierlich in der St. Annen-Kirche als Diakonus introduziert. — Im Hinblick darauf, daß die evangelischen Gemeinden St. Petersburgs nicht zunehmen, ist der vor 16 Jahren begründete dritte Beichtkreis mit dem Abgange Pastor Müthels wieder aufgegeben worden, und so wird Pastor Hansen nur als Diakonus den Pastoren Freifeldt und Malmgren behilflich sein und zugleich den Religionsunterricht in der Schule leiten.

— Wie die „Pet. Wed." aus zuverlässiger Quelle hören, hat der Minister der Volksaufklärung allen Hörerinnen des Weiblichen Medizinischen Instituts, die im Frühling dasselbe verlassen mußten, den Wiedereintritt gestattet.

— Im Finanzministerium geht die Ausarbeitung eines Projekts staatlicher Lebensversicherung ihrem Ende zu.

— Der Schlußabend der Saison im Theater und Garten „Bouffes" schloß, wie die „Pet. Gas." berichtet, am Freitag, den 12. September, mit einem großen Radau, der gegen 2 Uhr nachts begann und fast bis 3 Uhr dauerte. Bei den Exzessen des Publikums hat der Flügel, der auf der Veranda steht, stark gelitten; fast alle Tische und Stühle wurden zerbrochen. Hierauf rückte der tumultuiernde Teil des Publikums gegen das Buffet an, wo alle Gläser und das Geschirr zertrümmert wurden. Erst als es gelang, den Garten zu schließen, hörte der Skandal auf. Dem Friedensrichter des betreffenden Bezirks steht also nicht wenig Arbeit bevor.

— Die Frechheit der Petersburger Diebe übersteigt alle Grenzen. So erdreisteten sich, wie die „St. Pet. Z." meldet, in der Nacht auf den 14. September Einbrecher, in die Kassenräume des Generalstabes einzudringen und wurden nur dank der Wachsamkeit eines der Wächter auf frischer Tat ertappt.

Moskau. Am 9. September erfolgte, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, die Freisprechung des Schriftstellers Leonid Andrejew, welcher beim Moskauer Bezirksgericht auf Grund des § 1048 (Aufführung verbotener Sachen) angeklagt war. Bei einem

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 16. September 1803.

Gestern feierte die hiesige Universität in ihrem großen Hörsaal durch zwey öffentliche Reden das Krönungsfest unseres allgeliebten Monarchen.

Der diesjährige Rector der Universität, Herr Professor Balk, eröffnete den Act mit einer Rede, in welcher er den Gang der Menschenentwickelung verfolgte. Am Ende derselben machte er die zahlreich versammelten Zuhörer mit einer neuen Gnade bekannt, die der Kaiserliche Beschützer der Wissenschaften dieser Universität durch ein wahrhaft fürstliches Geschenk bewiesen hatte. Die medizinische Facultät erhielt nämlich von Seiner Majestät einen vollständigen chirurgischen Apparat, dessen Wert beinahe 7000 Rbl. beträgt. Auch ward bei dieser Gelegenheit eines andern Geschenks gedacht, welches ein Preußischer Gelehrter, Herr Doctor medicinae Schulz zu Thorn, mit einer Büchersammlung von 1400 Bänden der hiesigen Universitätsbibliothek gemacht hatte.

Hierauf hielt der Herr Professor Isenflamm seine Antrittsrede und erklärte die neuere Benennung einiger Theile des menschlichen Körpers aus den besonderen Leidenschaften, durch welche sie in Thätigkeit gesetzt werden.

Mittags speiseten alle Glieder der Universität nebst den meisten Studirenden auf dem hiesigen Bürgerclubb. Hier brachte der Rector, Professor Balk, die Gesundheit des geliebten Monarchen, der regierenden Kayserin, der Kayserin-Mutter, der ganzen Kayserlichen Familie, des Herrn Ministers der Volksbildung, der Oberschulcommission und des Kurators der Universität, des Herrn Generalmajors v. Klinger, unter dem Donner der Kanonen aus, und ein inniges Tutti aus mehr als hundert Stimmen tönte mit vollem Herzen ein „Hoch!" dazu. — Abends war auf diesem Clubb ein sehr zahlreicher Ball. Der Herr Rector eröffnete denselben mit einer Polonaise, welcher ein für diesen Tag angefertigter Text unterlegt war, den die sämmtlich anwesenden Studirenden sangen.

Nicht minder froh wurde dieser Tag von der hiesigen Musse gefeyert. Mittags versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft von Standespersonen, vom Adel, vom hiesigen Magistrat und den anderen hier befindlichen Dicasterien, von der Geistlichkeit, den Gelehrten und Kaufmannschaft. Bei der Tafel wurden gleichfalls die Allerhöchsten Gesundheiten unsers Allgeliebten Monarchen und des ganzen Kayserl. Hauses unter dem Donner der Kanonen und dem Schall der Trompeten und Paucken ausgebracht, und von dem auf dem Markt versammelten Volk durch ein lautes Hurrah erwidert. Abends war daselbst ein zahlreicher und sehr vergnügter Ball von mehr als 300 Personen. Die Stadt war erleuchtet; doch lichter zugleich war's in den Herzen aller glücklichen Unterthanen. So endigte das schöne Fest.

(„Dörptsche Zeitung.")

Friedrich Bienemann.

Das „Rig. Tagebl." bringt aus der ebenso geschickten wie sachkundigen Feder seines Berliner A-Korrespondenten folgendes lebensvoll und warm gezeichnete Gedenkblatt:

Livland hat einen seiner besten und verdientesten Söhne verloren, einen Mann, der, ob er auch seit vielen Jahren fern von baltischer Muttererde lebte und wirkte, dennoch mit allen Herzensfasern an die alte Heimat gekettet war.

Friedrich Bienemann, dessen Tod wir betrauern, war einer alten Rigaschen Familie entsprossen. Sein Vater war Kaufmann, seine Mutter eine Tochter des geistvollen, hochverehrten Superintendenten Daniel Gustav Bergmann. Seine Schulbildung erhielt er in der Buchholtzschen Anstalt und bei Hollander in Birkenruh. Auf der Landesuniversität war er zuerst Theolog, zwei Jahre sogar, dann mußte er krankheitshalber das Ausland aufsuchen. An einer Universität Deutschlands wurde dann aus dem Theologen der Historiker. Hatte er in Göttingen die strenge Schule eines Georg Waitz durchgemacht, des ausgezeichneten Lehrers im Seminar, aber niemals hinreißenden Lehrers auf dem Katheder, so kam er in den beiden letzten Studienjahren, die er wiederum auf der heimatlichen Hochschule verbrachte, völlig unter den Einfluß des bedeutenden Mannes, unter dessen Zaubergewalt alle gestanden, die sich je zu seinen Füßen gesammelt haben. Bienemann ist immer mehr ein Schüler von Schirren, als einer von Waitz gewesen. Ob absichtlich oder nicht, er hatte so viel von Schirrenscher Art in sich aufgenommen, zumal in seinen öffentlichen Vorträgen, daß an ihm immer das Mäntelchen des Meisters zum Vorschein kam. Aber in einem geistig so bedeutenden Manne und ausgeprägten und temperamentvollen Charakter wie Friedrich Bienemann steckte doch auch viel eigne Art.

Für den Sohn Rigas fand sich kein Plätzchen frei, als er nach vollendeten Studien seine Schritte zur Vaterstadt lenkte, aber doch ein ehrenvoller Auftrag des Rats, der den von Schirren bestens empfohlenen jungen Kandidaten fast ein Dutzend Jahre in Anspruch genommen hat. Während Schirren in den letzten Jahren, von 1861 bis 65, fünf Bände Quellen zur Geschichte des Untergangs livländischer Selbständigkeit aus dem Stockholmer Reichsarchiv veröffentlicht hatte, handelte es sich bei der Bienemann übertragenen Aufgabe um ein ergänzendes Werk: um die Herausgabe der Briefe und Urkunden zur Geschichte Livlands in denselben Jahren, soweit die Materialien in inländischen Archiven lagen. Im Jahre 1865 erschien der erste, 1876 der letzte Band: niemand wird Bienemann bestreiten können, daß er ein gewissenhafter, sorgsamer Editor war, indes, so sehr er auch auf diesem Boden den Befähigungsnachweis erbracht hat, so lag seine wissenschaftliche Bedeutung in anderer Sphäre.

Kaum war der erste Band unter Dach und Fach gebracht, als Bienemann dem Rufe der estländischen Ritter- und Domschule folgte und das Amt eines Oberlehrers der Geschichte an ihr übernahm. Zwanzig Jahre hat er Reval angehört als anregender Lehrer, der auf seine Schüler im besten Sinne einzuwirken verstand, ein paar Jahre auch als Chefredakteur der „Revalschen Zeitung" und in dem ersten Wahlquadrennium 1878—82 auch als [illegible] verordneter. Welchen geistigen und politischen Einfluß er in allen diesen Jahren namentlich durch seine vielfachen Verbindungen mit hervorragenden Mitgliedern des estländischen Adels, mit Bernhard Uexküll, Grafen Tiesenhausen u. a., ausgeübt hat, das ist nicht zu ermessen. Zweifellos ist, daß er großes Ansehen hatte, daß man den Patrioten, der die Gewissen zu wecken und zu schärfen verstand, und den bedeutenden Gelehrten, den ausgezeichneten Kenner der Landesgeschichte respektierte. Es war immer ein Ereignis in Reval, wenn Friedrich Bienemann einen Vortrag hielt, sei es in vollster Oeffentlichkeit, in der literärischen Gesellschaft oder in kleinem Zirkel bei der Gräfin Louise Tiesenhausen, den Uexkülls und anderswo.

Eine Gruppe seiner Vorlesungen zur Geschichte der Ostseeprovinzen, die er im Winter 68/69 in Reval vor einer großen Versammlung gehalten hat, haben, als sie unter dem Titel „Aus baltischer Vorzeit" gesammelt und gedruckt erschienen, einen weiten Leserkreis gewonnen; und gewiß ist vielen der Eindruck der warmherzigen, glänzend geschriebenen Darstellungen von der Katastrophe Livlands, von baltischer Treue und baltischem Recht, von Patkul, Reinhold Ungarn und der halbverklungenen Sage vom Kaiserwort dauernd geblieben. Ich habe es aber immer als eine Undankbarkeit unseres Publikums empfunden, daß diese Vorträge, denen wir gleichwertige nur wenige an die Seite setzen können, nicht einmal eine zweite Auflage erlebt haben.

Bienemann sprach nicht [illegible] er hatte [illegible] bis auf das letzte Glied [illegible] Bogen von [illegible]

im vorigen Winter von Andrejew veranstalteten literarischen Abend hatte, wie bereits gemeldet, der Schriftsteller „Skitalez" (Petrow) ein Gedicht verlesen, von dem einige Zeilen die Zensur nicht passiert hatten. Bei der Verhandlung gegen den Leiter der Soiree (Andrejew) beantragte dessen Verteidiger die Verlesung der beanstandeten Zeilen, doch erklärte der Vertreter der Prokuratur, daß dieser Antrag nur unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erfolgen könne. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an, und die Verlesung des Gedichts und die Vernehmung der Zeugen erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, nachdem das Publikum und die anwesenden Rechtsanwaltsgehilfen aus dem Saale entfernt worden waren. Nach längerer Beratung fällten die Geschworenen ein freisprechendes Verdikt.

— Graf Leo Tolstoi, der in der Regel einige Wochen im Herbst in Moskau in seinem eigenen Hause zuzubringen pflegt, wird, wie die Blätter melden, in diesem Jahre nicht in der Lage sein, diesen Plan auszuführen.

Radomyssl (Gouv. Kiew). Am vorletzten Sonntag erfolgte in Radomyssl die Einweihung der neuerbauten ev.-lutherischen Pastoratswohnung mit geräumigem Betsaal. Die Einweihung vollzog Pastor Wasem aus Kiew unter Assistenz des Pastors loci Gutkewitsch. Eine zahlreiche Menge von Gemeindegliedern aus den umliegenden Kolonien war schon am frühen Morgen in Radomyssl eingetroffen, und die Feier nahm einen sehr würdigen, erhebenden Verlauf.

Ssmolensk. Große Sensation erregt, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, der von Dr. Kondratowitsch im „Dnepr. Westn." veröffentlichte Artikel über schreiende Mißstände im Psychiatrischen Landschaftshospital. Die Patienten leiden Hunger und werden zu schweren Erdarbeiten gezwungen. Es sind Fälle vorgekommen, wo die Kranken bei den Arbeiten verunglückt sind. Die Ordinatoren, die vom Oberarzt in wirtschaftlichen Angelegenheiten vollständig bei Seite geschoben werden, verlassen allgemein das Hospital.

Kertsch. Die Angelegenheit in Sachen der Juli-Unordnungen in Kertsch wird gegenwärtig, wie der „Jushn. Kur." mitteilt, vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten beim Ssimferopoler Bezirksgericht geführt. Bisher sind 21 Angeklagte und 100 Zeugen verhört worden.

Baku. Während des großen armenischen Exzesses in Baku sind, wie der offizielle „Kawkas" ergänzend mitteilt, 2 Tumultuanten getötet worden, 3 sind ihren Verwundungen erlegen. Ferner sind 7 schwer und 5 leicht verwundet worden.

— Die kolossalen Naphthabrände in Baku dauern im Bezirk von Bibi-Eibat, wie die „Handelsagentur" berichtet, noch immer an.

Jekaterinburg. Im Nordosten Rußlands ist der Winter frühzeitig eingetreten. Wie die „Now. Wr." meldet, gibt es täglich Fröste und es fällt Schnee. Im nördlichen Ural hat der Schneefall bereits Anfang September begonnen, die Bergkuppen sind ganz mit Schnee bedeckt. Man befürchtet, daß die Navigation frühe wird eingestellt werden müssen. Auf der Kama und Wischera herrscht deshalb ein reger Frachtenverkehr.

Perm. Auch der „Permsk. Kr." beginnt darüber zu klagen, daß alle Seminaristen in die Hochschulen streben. So seien in diesem Jahre alle Absolventen des Seminars in Perm an verschiedene Hochschulen gezogen. Im geistlichen Ressort mache sich daher schon jetzt ein großer Mangel an jungen Kräften bemerkbar.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Soeben wurde folgenden Personen die Weisung, binnen 7 Tagen das Land zu verlassen: dem ehemaligen Hofgerichtsnotar in Wiborg V. Furuhjeln, dem verabschiedeten Bürgermeister in Lowisa G. Kuhlefelt, dem Dr. phil. A. Neovius sowie dem Inspektor des bei Borgö gelegenen Gutes Sannäs (schwedischer Untertan) Nils Mausson. — — Der des Landes verwiesene frühere Dompropst in Uleaborg, A. W. Wallin, hat von Schweden aus dem Senat ein Gnadengesuch eingereicht, in welchem er sich verpflichtet, den Maßnahmen der Regierung nicht entgegenzuarbeiten, im Falle ihm das Recht zur Rückkehr nach Finnland gewährt würde. Propst Wallin beteuert jetzt, zu der Einsicht gekommen zu sein, daß er sich in Hinsicht auf seinen geistlichen Stand gleich hätte der weltlichen Obrigkeit unterwerfen müssen.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) September.

Die deutsche Sozialdemokratie und die Armee.

Die Berliner „Post" bringt unter der Ueberschrift „Das festeste Bollwerk des heutigen Staates, die Armee, gerät ins Wanken" folgende Ausführungen:

Diese von Bebel auf dem Dresdener Parteitage gesprochenen Worte, die angesichts der kolossalen Erfolge der Sozialdemokratie nur zu sehr ihre Berechtigung haben, weisen hin auf eine der furchtbarsten Gefahren, die dem Reiche von der Sozialdemokratie drohen; denn darüber wird sich jeder klar sein, daß die Existenz unserer Gesellschaftsordnung steht und fällt mit dem Gehorsam und der Treue unseres das ganze Volk repräsentierenden Heeres. Bisher darf man wohl noch annehmen, daß dieses Bollwerk trotz der geschickten unermüdlichen Minierarbeit der Revolutionäre intakt ist, aber wenn sich die sozialdemokratische Bewegung noch weiter ausdehnt und die Mehrzahl der Rekruten bereits mit der Muttermilch revolutionäre Gesinnung und den Haß gegen Kaiser und Reich eingesogen haben, dann bricht auch dieses stolzeste Gebäude preußischer Herrschaftskunst zusammen, denn kein militärischer Vorgesetzter kann in der kurzen, ihm jetzt zur Verfügung stehenden Dienstzeit aus einem zielbewußten Genossen einen pflichttreuen Soldaten schaffen. Ueber diese Gefahr täusche man sich damit nicht hinweg, daß die zielbewußtesten Sozialdemokraten vielfach die besten Soldaten werden. Es bleibt ihnen ja heute noch nichts anderes übrig, als in diesem noch fest bestehenden Militärstaate eben einfach ihre Pflicht zu tun, besonders da ja auch ein Teil ihres Renommees bei den Genossen und ihren Kameraden davon abhängt, daß sie sich straffrei, womöglich mit Auszeichnung, führen, damit man ihnen nicht vorwerfen kann, daß sie ja nur deshalb Sozialdemokraten seien, weil sie zum Soldaten nicht taugten. Es ist aber zweifellos, daß gerade diese Elemente im Falle eines internen oder äußeren Krieges die Verführer spielen werden und daß ihnen ein großer Teil der Mannschaften folgen wird, eben weil sie tüchtige Soldaten sind.

Doch wir wollen hier gar nicht den äußersten Fall, die direkte Gehorsamsverweigerung, ins Auge fassen; ebenso schlimm und noch schlimmer ist der passive, jeden Konflikt vermeidende Widerstand, den eine sozialistisch durchseuchte Truppe den Befehlen ihrer Führer entgegensetzen wird. Man glaube nicht, daß die „Begeisterung" und die traditionelle „Aufopferungsfreudigkeit" sie gegen ihren Willen zu Heldentaten hinreißen werden. Die Wirklichkeit des Krieges ist so rauh und stellt ohnehin schon so hohe Anforderungen an den einzelnen Mann, daß der Gehorsam und das Pflichtgefühl, den Führern bis zum letzten Atemzuge zu folgen, nur bei denen in ausreichendem Maße vorhanden sein wird, denen die Erziehung im Elternhaus und in der Schule eine treue vaterländische Gesinnung von Jugend auf eingepflanzt hat. — Dabei muß man auch bedenken, wie leicht es für einen pflichtvergessenen Soldaten ist, sich bei der heutigen aufgelösten Kampfesart der Infanterie seinen Pflichten zu entziehen! Vielleicht hat er erst kurz zuvor den Arbeiterkittel aus- und des Königs Rock angezogen, und in seinem Ohre hallen noch die Mahnungen zielbewußter Genossen wider, nicht zum Mörder an dem ihm gegenüberstehenden Bruder zu werden!

Ja, die „Genossen" wünschen ja geradezu den Sieg des Feindes, da sie glauben, bei einer Niederlage des deutschen Heeres sofort die Herrschaft des Proletariats errichten zu können.

Vor allen Dingen bedenke man aber auch, daß bereits die Mobilmachung durch den Widerstand der Sozialdemokratie sehr erheblich gestört werden kann, was gleich von entscheidendem Einfluß auf den ganzen Verlauf des Krieges werden kann. Auf einer Volksversammlung in Karlsruhe am 24 Juni hat Bebel ausdrücklich erklärt: „Wer jetzt noch einen Krieg heraufbeschwören würde, dessen letztes Stündlein hat geschlagen, ja, dann hat auch die letzte Stunde der bürgerlichen Gesellschaft geschlagen".

Daß unsere Regierung nicht daran denkt, einen Krieg heraufzubeschwören, ist klar, aber was soll sie machen, wenn ihr ein Krieg aufgedrängt wird? Soll sie da vielleicht appellieren durch eine allgemeine Abstimmung an die breiten Massen des Volkes und des Proletariats, dessen Führer ja stets Anwälte des Auslandes gewesen sind und bei jeder Gelegenheit auf Seiten des Auslandes gestanden haben? Das aber ist eine Möglichkeit, mit der das Ausland bereits anfängt zu rechnen, wie ein kürzlich bekannt gewordenes Interview beweist, das ein Berichterstatter des „Temps" mit dem sozialdemokratischen Führer Paul Singer gehabt hat. Wenn aber der Feind bei einem Kriege mit uns auf die wohlwollende Neutralität von 3 Millionen deutscher Männer rechnen kann oder glaubt rechnen zu können, so bedeutet das naturgemäß eine Einbuße an Respekt vor der deutschen Macht und eine Minderung in der Sicherheit des Weltfriedens. Was aber bei einem derartigen Kriege mit unzuverlässigen Elementen im eigenen Heer auf dem Spiele steht, das dürfte wohl jedem einleuchtend sein.

Aber noch ist es Zeit, wenn auch höchste Zeit, dieser Gefahr zu begegnen, denn noch ist die überwiegende Mehrheit des Volkes reichstreu und das Heer eine scharfe, zum Gebrauch bereite Waffe in der Hand seiner Führer gegen äußere und innere Feinde. Darum gilt es, diese letzte Gelegenheit zu benutzen und die reichstreue bürgerliche Gesellschaft aus ihrer Lethargie wachzurufen zum heiligen Kampfe für ihre großen unersetzlichen Güter. Man darf nicht zurückschrecken vor den weitgehendsten Mitteln, um das Heer zu erhalten als eine Pflanzstätte der Vaterlandsliebe und der nationalen Gesinnung, damit das Wort Geltung erhält und behält, das Kaiser Wilhelm kürzlich in Döberitz gesprochen hat: „Der einzige feste und unerschütterliche Pol in der Erscheinungen Flucht ist stets die preußische Armee gewesen, und sie ist es noch heute".

Daß die antimonarchische Sozialdemokratie auch noch weiter gegen diesen Pol ankämpfen und die Armee mit ihrem revolutionären Geiste zu verseuchen suchen wird, zeigen die auf dem Dresdener Parteitag unter dem dröhnenden Beifall der ganzen Versammlung gesprochenen frechen Worte Bebels: „Solange ich rede, schreibe, lebe, atme, will ich nie anders sein, als ich gewesen bin: ich will der Todfeind dieser Staatsordnung sein, solange ich lebe und existiere, ihre Existenzbedingungen untergraben und, wenn ich es kann, diesen Staat beseitigen!" Also auf zum Gegenkampf!

Deutschland.

Ueber die beabsichtigte Einführung von Rohrrücklaufgeschützen erhält die „Nat.-Ztg." aus Essen die nachstehende Meldung, die sie mit allem Vorbehalt wiedergibt: „Wie wir erfahren, wird dem Reichstage im nächsten Frühjahr eine Vorlage zugehen, die 12—15 Millionen fordert für die Einführung der Rohrrücklaufgeschütze. Die während der Kaisermanöver mit diesen neuen Geschützen erzielten Resultate waren zufriedenstellend; sie dienen mit den vorhergegangenen Schießversuchen (in Meppen u. s. w. in Gegenwart des Kaisers) als Unterlage zu der neuen Vorlage. Die jetzt im Gebrauch befindlichen Geschütze sollen in Rohrrücklaufgeschütze umgearbeitet werden; diese Aenderung kostet für jedes Geschütz etwa 2000 Mk., so daß mit dem eben erwähnten Betrage die ganze Artillerie, soweit sie in Betracht kommt, renoviert und verbessert werden kann — eine Summe, die wegen der großen Wichtigkeit der Rohrrücklaufgeschütze nicht sehr groß genannt werden kann. Soweit wir informiert sind, sind an den in Betracht kommenden Stellen alle Vorbereitungen für eine schnelle Erledigung der Geschützänderung getroffen worden. Unter den staatlichen Geschützfabriken wird die Firma Krupp den Hauptanteil an der Arbeit haben. Bekanntlich arbeitet diese Firma seit längerer Zeit an Rohrrücklaufgeschützen für auswärtige Staaten, wie Schweiz, Schweden u. s. w." — Von anderen Berliner Blättern wird diese Nachricht als unbegründet oder doch als verfrüht bezeichnet.

Die bedingte Begnadigung hat sich nach den neuesten aus Württemberg vorliegenden Nachrichten als Mittel zur Verminderung der Verbrechen Jugendlicher ausgezeichnet bewährt. Die Durchschnittszahl der jugendlichen Strafgefangenen ist nach den amtlichen Berichten gegen früher wesentlich zurückgegangen. Im ganzen wurde seit der Einführung der bedingten Begnadigung bis Ende 1902 (d. i. in sechs Jahren) die Aussetzung der Strafvollstreckung in 1211 Fällen bewilligt; in 624 Fällen erledigte sich die bewilligte Aussetzung der Strafvollstreckung durch Begnadigung, eingeleitet wurde die Strafvollstreckung in 224 Fällen. Ebenso ist das abgelaufene Jahr, in welchem 185 Fälle von Aussetzung der Strafvollstreckung vorkamen. In 91 Fällen endigte die in dem Berichtsjahre oder früher bewilligte Aussetzung der Strafvollstreckung mit Begnadigung, in 36 Fällen mußte die Strafe vollstreckt werden. In der Mehrzahl der Fälle hat also die Aussetzung der Strafvollstreckung ihren Zweck erfüllt. Die Anzahl der jugendlichen Strafgefangenen hat sich in 5 Jahre um nahezu die Hälfte vermindert.

Oesterreich.

Der österreichische Reichsrat, dessen Einberufung so stürmisch gefordert wurde, ist nun versammelt. Die Regierung hat das neue Rekrutengesetz eingebracht, durch welches die Entlassung der Mannschaften des dritten Jahrganges bewilligt werden soll. Ministerpräsident v. Körber hat in einer langen, inhaltsreichen Rede die schleunige Annahme des Gesetzes empfohlen. Der Reichsrat aber, von den Tschechen an jeder positiven Arbeit verhindert, debattiert nach dem alten Schema über — Dringlichkeitsanträge. Die Haltung der Tschechen muß überraschen, und zwar nicht nur, weil sie bisher stets mit den nationalen Forderungen der Ungarn geliebäugelt hatten, sondern auch weil ihr Exekutivcomité sie beauftragt hatte, auf die Entlassung der im dritten Jahre Dienenden hinzuwirken, so daß man wenigstens die Beratung des Rekrutengesetzes für gesichert halten konnte, während allerdings von vornherein damit zu rechnen war, daß die Tschechen jeder Beratung der Ausgleichsfragen Schwierigkeiten bereiten würden. Das Motiv für das vorzeitige Einsetzen der tschechischen Obstruktion scheint in der Abfassung des neuen Rekrutengesetzes gesucht werden zu müssen, welcher die Tschechen mißtrauten, nachdem sie gesehen, was die Kriegsverwaltung alles aus der bisherigen Klausel heraus- und in sie hineininterpretiert hat. Es wäre indes für den Reichsrat zweifellos ein Leichtes gewesen, die Initiative zu einer Abänderung des Entwurfes zu ergreifen. Körber hat erklärt, daß diejenigen, welche den Paragraph 14 kostbar machten, dabei ihr eigenes Vermögen einsetzten. Die Tschechen dürften die Wahrheit dieses Ausspruches vielleicht rascher am eigenen Leibe zu fühlen bekommen, als sie annehmen. Die „Neue Freie Presse" meldet: „Falls die Obstruktion der Tschechen fortdauert, erfolgt voraussichtlich Vertagung des Reichsrates."

Der „Slavischen Korrespondenz" zufolge teilte der Abgeordnete Herold dem Obmann des Tschechenklubs im Reichsrate, Pacak, mit, daß er in schmerzlicher Erregung über das Auftreten der tschechisch-sozialen Abgeordneten im Reichsrate, das die Sache des tschechischen Volkes schädige, sein Mandat niederlege.

Ungarn.

In Budapest ist man ganz aus dem Häuschen. Aus der wilden Sitzung vom Donnerstage wird noch bekannt, daß ein Kossuthianer dem Grafen Khuen zurief: „Ihre Fratze gefällt uns nicht." Und ein anderer rief, als Graf Khuen immer wieder sich Ruhe erzwingen wollte: „Soll ich ihm denn wirklich Ohrfeigen geben?" — Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, daß die betr. Abgeordneten, Franz Rigo und Lengyel, dem Hause feierlich Abbitte zu leisten haben. — Barabas hat inzwischen sieben Liberale, die sein Verhalten kritisierten, gefordert.

England.

Die Ministerkrisis, die mit dem Rücktritt Joe Chamberlains zum Ausbruch kam, ist durchaus noch nicht gelöst. Meldungen über angeblich definitive Ernennungen haben sich als verfrüht erwiesen. Ja, die Sicherheit, mit der man vom ersten Tage an die Namen der neuen Männer glaubte nennen zu können, gerät ins Wanken. Aus London wird darüber geschrieben: Es heißt jetzt, daß, wenn es sich irgend machen läßt, Lord Esher Kriegsminister werden wird. Die Schwierigkeiten, die bisher noch nicht überwunden werden konnten, liegen nur in Privatverhältnissen Lord Eshers, für den es ein großes Opfer bedeuten würde, wenn er diesen Posten annehmen würde. Was die andern Prophezeiungen anlangt, so fängt man auch an, das für unsicher zu halten, auf was man gestern noch schwören wollte; so heißt es, daß es durchaus noch nicht sicher sei, daß

---

seiner Vorlesungen war immer eine glänzende Leistung. Am 7. März 1876 schreibt Graf Alexander Keyserling dem Baron Bernhard Uexküll: „Bienemann hat einen köstlichen Vortrag über den Ritterschaftshauptmann Berg (den tragisch verkommenen größten Staatsmann Estlands) begonnen." Ein anderes Mal: „Louise Tiesenhausen hat Soireen eingerichtet in ihrem Salon auf historische Vorträge von Bienemann. Die erste Vorlesung vor einem kleinen hocharistokratischen Kreise begann mit etwas Gänsehaut, als er ankündigte, daß er die Verhältnisse zwischen Adel und Bürgertum uns beleuchten wolle. Aber dann ging es in so alte Zeiten, und kam der Adel so zu Ehren, daß man recht vergnügt wurde."

Im August 1885 ließ sich Bienemann, dem die Schulmeisterei, wie Keyserling schreibt, besonders in den unteren Klassen, nicht mehr recht erträglich geworden war, pensionieren. Er zog zunächst in die Schweiz, kehrte aber nach einigen Monaten nach Riga zurück, um das durch den Tod von George Berkholz freigewordene Amt des Stadtbibliothekars zu übernehmen. Der Unersetzliche war aber nicht zu ersetzen, von niemandem, auch von Bienemann nicht, dem die hinreißend liebenswürdige, geistvolle Art seines Vorgängers abging. Aber Bienemann war fleißig und tätig, schrieb Katalogzettel und hielt gute Ordnung, und wenn er auch die universelle Bildung, die umfassende Gelehrsamkeit und staunenswerte Belesenheit, die an George Berkholz immer zu bewundern war, nicht hatte, so war doch auch er ein Mann [illegible] sicheren Wissen und besonders von historischen Kenntnissen.

Aber seiner Vaterstadt ist in allem nur ein Bruchteil seiner Lebensarbeit gewidmet gewesen. Schon im September 1887 siedelte er nach Leipzig über, um alsbald die Redaktion der beiden Brockhausschen Zeitschriften „Unsere Zeit" und „Blätter für literarische Unterhaltung" zu übernehmen. Er hat vier Jahre vergeblicher Arbeit auf sie verwandt: sie waren nicht zu retten und haben denn auch bald zu erscheinen aufgehört. An Bienemann hat die Schuld nicht gelegen, denn er war ein ausgezeichneter Redakteur. Das hat er in den acht Jahren 1880—88 bewiesen, wo die „Baltische Monatsschrift" unter seiner Flagge segelte. Nicht nur daß er selbst tätig an ihr mitarbeitete, sie, wie es auch seine Vorgänger getan hatten, in patriotischem Geiste leitete, er verstand namentlich Mitarbeiter heranzuziehen und ein gehaltreiches Heft an das andere zu reihen.

Auf seine alten Tage ist dann Bienemann noch in die Bahn eines akademischen Lehrers eingetreten: im Sommer 1893 habilitierte er sich als Privatdozent für osteuropäische Geschichte an der Universität Freiburg. Vor ein paar Jahren wurde er zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt.

Friedrich Bienemann ist ein fruchtbarer und lauterer Schriftsteller gewesen. Wenn wir von seiner Mitarbeit an der periodischen Presse seiner Heimat und der „Petersb. Z." absehen, so sind es namentlich zwei größere Werke, die als reife Frucht gründlichster Studien sein Andenken wachhalten werden: die 1886 erschienene „Statthalterschaftszeit in Liv- und Estland (1783—1796)" und das vor einem Jahr herausgekommene Buch über den Dorpater Professor Georg Friedrich Parrot und Kaiser Alexander I. Wehmütig klingt aus dessen Vorwort des Verfassers Wunsch, daß ihm „das knappe Restchen seiner Kräfte" zur Vollendung des Werks vergönnt werde — er ist ihm nicht erfüllt worden.

Aus älterer Zeit ist es noch eine kleine Schrift, der wir Dank schulden: „Aus Livlands Luther-Tagen".

Wir haben hier aber keinen Literaturbericht zu geben, sondern nur des Toten und seiner patriotischen, gelehrten und publizistischen Tätigkeit im allgemeinen zu gedenken. Auf welchem Felde er auch gepflügt hat, es war Arbeit der livländischen Erde zur Ehre und zum Nutzen, und darum wird auch das Andenken an ihn, wir hoffens, in dem Lande seiner Väter erhalten bleiben.

Mannigfaltiges.

Der Aufstieg des Luftschiffers Spelterini in Zermatt. Nachdem sich wider Erwarten günstiges Wetter eingestellt hatte, schwache südliche Luftbewegungen gemeldet wurden, die Temperatur sommerlich warm war und sich die Alpen in wunderbarer Klarheit zeigten, ist nun doch die lang erwartete Ballonfahrt des Luftschiffers Spelterini über die Alpen geglückt. Der Aufstieg erfolgte am 19. September in Begleitung der Herren Wernecke von Zürich und Dr. Seiler aus Zermatt um 1½ Uhr unter Beteiligung eines tausendköpfigen Publikums, besonders der zahlreichen Fremdenkolonie, die seit Wochen und Tagen der Ballonfahrt halber in Zermatt zurückblieb. Einer der drei Teilnehmer, Dr. Seiler, berichtet über die Fahrt: „Die Ueberschreitung der Alpen ist der „Stella" gelungen. Von Zermatt ging die Fahrt über den Dom, das Saastal und das Fletschhorn nach dem Lago Maggiore, dann mitten über den See aufwärts gegen Locarno. Bei Brissago wurde mit Hilfe eines Dampfers die Landung versucht, sie konnte aber wegen ungünstiger Bodenverhältnisse nicht bewerkstelligt werden. Nun war es Nacht geworden. Rasch wurde beschlossen, bis am anderen Morgen in der Höhe zu bleiben. Zuerst gings ins Maggia-Tal hinein, dann über den Kamin ins Verzasca-Tal bis Brione. Dichter Nebel hüllte uns ein. Dann trieben wir beständig vorwärts, bis wir endlich um 3 Uhr morgens im Talkessel ruhig blieben. Wir verbrachten über einem Schneefeld, 2800m hoch, die Nacht. Erst beim Morgengrauen konnten wir feststellen, daß wir uns wieder im Maggia-Tale befanden. Morgens 6 Uhr bei Sonnenaufgang ließ Spelterini den Ballon wieder steigen. Rasch erreichten wir eine Höhe von 4900 Meter. Wunderbar breitete sich das ganze Alpengebiet vor uns aus. Der Wind trieb uns gegen Norden, also den Alpen zu. Eine zweite Ueberschreitung der Alpen wäre möglich gewesen. Einen Augenblick berieten wir, was wir tun sollten. Leider hatten wir nur noch drei Säcke Ballast, es mußte also gelandet werden. Die Verhältnisse waren äußerst schwierig. Spelterinis scharfer Blick erwählte zur Landung die Alp Chinti über Bignasco. Hier landeten wir nach zwanzigstündiger ununterbrochener Fahrt auf einer Höhe von 1800m morgens 9 Uhr. Spät am Nachmittag traf die vom Tale requirierte Mannschaft ein und erst nachts halb 12 Uhr langte die Expedition im Tale an. Die Maximalhöhe, welche der Ballon erreichte, betrug 5300 Met., die normale Temperatur — 7 Grad, die Geschwindigkeit 10 bis 15km. Während der ganzen Fahrt wurde photographiert und beobachtet. — So ist Spelterinis jahrelanger Wunsch, die Alpen zu überschreiten, erfüllt, dank seinem Mut, seiner Ausdauer und seiner Erfahrung. Seine Geschicklichkeit hat sich auf der ganzen Fahrt bewährt. Die Landung auf dieser Höhe zwischen Felsen und Bäumen war äußerst schwierig, doch vollzog sie sich ohne den mindesten Unfall. Es ist dies die kühnste Fahrt, die Spelterini bis dahin unternommen hat."

— Redeblüten. In der vorigen Woche gaben sich zahlreiche Bürgermeister Oesterreichs in dem kärntischen Städtchen Villach ein Stelldichein zum zweiten österreichischen Städtetag. Wie bei allen Versammlungen größeren Stils, so trieb auch diesmal der Schalk sein Unwesen. Man vernehme: Ein Bürgermeister aus Deutschböhmen leistete sich folgenden Satz: „Meine Herren, wenn die Zeit kommt, wo die Schüler Tinte und Feder wegwerfen. . ." Ein Abgeordneter meinte wieder, „daß man in dieser Frage der Regierung klipp und klar auf die Zehen treten müsse", wogegen ein Bürgermeister Niederösterreichs der Ansicht war, „daß diese Angelegenheit der springende Punkt sei, den man annageln müsse, damit er herabfalle von den Höhen, in denen ihn die Regierung festgeheftet habe". Ein Gemeindeoberhaupt aus Tirol hielt die Verhandlungen des Städtetages nicht für sehr wertvoll; er behauptete, er werde sich recht kurz fassen, „da die Herren ja ohnehin das Referat und die ganze Sauce in Händen haben".

— Neues von Serenissimus. Serenissimus, der bekanntlich keine Vorliebe für Berlin besaß, begegnet auf seinem Morgenspaziergang einem Kinderwagen und fragt leutselig die Bonne: „Aeh — sagen Sie, wo ist der reizende Kleine her, natürlich Landeskind, wie?" — Bonne: „Wir sind aus Berlin, gnädiger Herr." — Serenissimus (kopfschüttelnd, mit tiefstem Bedauern): „Oh — Oh — so jung und schon aus Berlin!"

— Schwierige Rolle. Regisseur (zu einer korpulenten Balleteuse): „Auch Sie, Fräulein Amanda, entwickeln als Zephir noch zu wenig zauberische Leichtigkeit. Sie müssen über die Bühne schweben wie der Duft eines zarten Schneeglöckleins vom holden Frühlinshauche unter sanftem Kosen einem Wölkchen gleich in den blauen Aether verweht!"

Mr. Austen Chamberlain Schatzkanzler werde, man habe im Gegenteil erst Lord Milner für diesen Posten ins Auge gefaßt; dem habe nur die Tatsache entgegengestanden, daß er ein Mitglied des Oberhauses sei, während man unbedingt den Schatzkanzler im Unterhaus haben müsse. Als zukünftiger Generalpostmeister wird Lord Stanley genannt, und der Herzog von Marlborough, der erst vor kurzem Unterstaatssekretär für die Kolonien wurde, wird vielleicht Nachfolger Lord Hamiltons in India Office werden. Lord Linlithgow, besser unter dem Namen Lord Hopetown bekannt, erklärt, daß das Gerücht, er solle an Stelle Lord Balfours Staatssekretär für Schottland werden, auf Unwahrheit beruhe. — Der „Daily Chronicle" weist noch einmal darauf hin, daß aus den Verzögerungen klar hervorgehe, daß bedeutende Schwierigkeiten sich Mr. Balfour in den Weg gestellt hätten, und zwar handele es sich nicht nur darum, daß er in seiner Partei keine Leute finden könne, die bereit seien, unter so schwierigen und unangenehmen Umständen ein Portefeuille zu übernehmen, sondern die Hauptschwierigkeit liege darin, daß der König die Sache so nicht länger mehr ansehen wolle: er verlange gründliche Reformen, und darauf sei Mr. Balfour nicht vorbereitet gewesen. Wie schlimm die Situation gegenwärtig sei, gehe schon aus dem Umstande hervor, daß die Konsols am Donnerstag tiefer standen, als zu irgend einer Zeit seit 1870. Als Lord Roseberys Regierung zurücktrat, standen sie 107⅜, und am letzten Donnerstag 88⅜. Das sage doch wahrhaftig genug.

Aus dem Vatikan.

Papst Pius X. scheint geneigt zu sein, Neuerungen im Vatikan einzuführen, die vielleicht noch die Welt in Staunen setzen werden. Wie Römische Blätter melden, hat er seit einigen Tagen mit einer Ueberlieferung gebrochen, die bisher zu dem geheiligten Zeremoniell des päpstlichen Stuhles gezählt wurde, mit der Sitte, daß der Papst nicht in Gesellschaft anderer speist. Das alte vatikanische Hofpersonal schlug zwar die Hände über dem Kopf zusammen, als es von der Absicht Pius' X. hörte, nicht immer einsam wie seine Vorgänger, sondern mit seinen drei Schwestern zusammen die Mahlzeiten einzunehmen, aber sie mußten sich wohl oder übel dem entschiedenen Willen des Papstes fügen, der wenigstens in seinen Privatgemächern sein eigener Herr sein will. Es handelt sich in diesem Falle, so schreibt man der „Köln. Z.", nur um eine Kleinigkeit, aber man kann begreifen, daß aus solchen Beispielen im kleinen manche Italiener sich zu der Erwartung berechtigt glauben, Pius X. werde auch der freiwilligen Gefangenschaft der Päpste ein Ende bereiten. In der Presse wurden jüngst schon Andeutungen gemacht, daß er sogar beabsichtige, eine Reise nach seiner venetianischen Heimat zu machen. — Die Ernennung des Kardinals Satolli zum Staatssekretär des päpstlichen Stuhles gilt als ausgemachte Sache und dürfte in den nächsten Tagen publiziert werden. — Ein beim Pontifikatswechsel festgestellter Fehlbetrag in der vatikanischen Kasse der Propaganda fide soll 150,000 Lire übersteigen. Er wurde schon während der letzten Tage der Regierung Leos XIII. entdeckt; man ließ aber die Angelegenheit bis nach der Thronbesteigung Pius X. ruhen, der erst vor wenigen Tagen von dem Präfekten der Oekonomie der Propaganda fide, dem Kardinal della Volpe, unterrichtet wurde. Der Papst, dem schon vor einiger Zeit einige Ordensschwestern geklagt hatten, daß sie ihre Depositen nicht herausbekommen könnten, verfügte die Entlassung des ungetreuen Laienbeamten. Ein Teil des Fehlbetrags ist übrigens durch die hohe Kaution des Kassierers gedeckt.

Nord-Amerika

Ueber den Panama-Kanal wird aus Bogota vom 6. September geschrieben: Das nordamerikanische Panama-Kanalprojekt ist durch die Ablehnung des kolumbianischen Kongresses plötzlich, und für die meisten auch unvermutet, in ein neues Stadium getreten. In Nord-Amerika hat die Ablehnung sehr verblüfft und der Yankee schimpft über die Kolumbianos, welche so dreist waren, sein Geld zurückzuweisen. Flugs wird wieder als „schwarzer Mann" das Nikaragua-Kanalprojekt ausgepackt, doch der Kenner der Verhältnisse weiß ganz genau, was er davon zu halten hat. Es ist nicht anzunehmen, daß Nord-Amerika je daran denken wird, den Nikaragua-Kanal zu bauen, da dieser Bau viel zu unpraktisch, sehr kostspielig, gefährlich und eines Tages völlig nutzlos sein dürfte. Die vulkanische Beschaffenheit von Costa Rica sowie Nikaragua eignet sich absolut nicht zur Durchführung solcher Projekte. Da nun aber auch Nord-Amerika in Wirklichkeit die einzige Macht ist, welche tatsächlich nicht nur den Kanal benötigt, sondern unter allen Umständen haben muß, so wird weiter nichts übrig bleiben, als daß es die kolumbianischen Bedingungen erfüllen muß. Eine ganz falsche Voraussetzung ist es, wenn behauptet oder angenommen wird, daß Kolumbien den Panama-Kanal benötigt oder viel dadurch gewinnen könne. Kolumbiens Nutzen liegt nur in der Verkaufssumme, in kommerzieller Beziehung hat es aber so gut wie gar keinen Vorteil von dem Kanal. Die einzigen Staaten, welche dadurch gewinnen, sind außer Nord-Amerika Ecuador und Peru. Aus sehr zuverlässiger Quelle nun erfahre ich obendrein, daß nicht allein die kolumbianische Halsstarrigkeit den Nord-Amerikanern das Geschäft in letzter Stunde verpfuscht hat, sondern Kolumbien von verschiedenen südamerikanischen Mächten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß durch die Abtretung des Kanals an Nord-Amerika unter den vereinbarten Bedingungen seine sowie die Unabhängigkeit der übrigen südamerikanischen Republiken gefährdet würde. Kolumbien weiß aber auch sehr gut, daß es seinerseits ebenfalls nachgeben muß, da es andernteils sicher darauf rechnen kann, Panama ganz zu verlieren, indem dieser Staat sich losreißen und unter nordamerikanischen Schutz treten will. Es steht also zu erwarten, daß über lang oder kurz eine Einigung bezüglich des Kanalbaues zwischen Nord-Amerika und Kolumbien zustande kommen wird.

Lokales.

Am Donnerstag, den 18. September, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung wie folgt lautet:

1) Bericht der städtischen Gasanstalt für das Jahr 1902/1903 und Budget derselben für das Jahr 1903/1904. — 2) Fixierung des Betrages der Trakteursteuer und der Art der Erhebung derselben für das Jahr 1904. — 3) Fixierung des Betrages der Steuern von Handels- und Gewerbescheinen für das Jahr 1904. — 4) Antrag des Stadtamts auf Erhebung einer Velozipedsteuer. — 5) Antrag des Stadtamts auf Verwendung der unter Nr. 53 (§ IX P. 4 d) und Nr. 54 (§ IX P. 4 g) des Budgets des laufenden Jahr assignierten Summen zur Erhöhung der unter Nr. 51 (§ VII P. 7 w) bewilligten Geldmittel. — 6) Entwurf eines Ortsstatuts über die Anfuhr von Fleisch, die Besichtigung des in die Stadt gebrachten Fleisches und den Handel mit Fleisch und Fleischprodukten. — 7) Entwurf eines Ortsstatuts über den Transport von Fleisch und Fleischprodukten. — 8) Antrag des Stadtamts auf Bildung einer Kommission zur Verwaltung des städtischen Schlachthauses und auf Erwählung der Glieder dieser Kommission. — 9) Gesuch des Herrn H. Treffner um eine jährliche Unterstützung für seine Lehranstalt. — 10) Gesuch des hiesigen Einwohners G. Meyer um eine lebenslängliche Unterstützung.

Am 12. September hat der neuernannte Professor des Zivilrechts und Zivilprozesses an der hiesigen Universität M. J. Pergament seine Antrittsvorlesung gehalten, die sich mit prinzipiellen Fragen des formellen russischen Zivilrechts beschäftigte.

Dem „Rish. Westn." wird mitgeteilt, daß gegenwärtig auf der Baltischen und Pleskau-Rigaschen Eisenbahn umfangreiche Arbeiten auf allen Stationen zur Erweiterung der Geleise für Warenzüge, der Warenspeicher und der Lagerplätze ausgeführt werden. Auf vielen Stationen der Baltischen Teilstrecke von St. Petersburg bis Reval wird die Länge des Schienengeleises zum Halten der Waggons um das Doppelte gegen früher vergrößert. Bedeutende Arbeiten werden gleichfalls zum Umbau der Eisenbahnbrücken auf der 33. und 42. Werst der Gatschinaer Teilstrecke, auf der 61. und 77. Werst der Revalschen Strecke ausgeführt. — Zur Legung eines zweiten Geleises zwischen den Stationen der Gatschinaer Strecke werden die Arbeiten sehr energisch betrieben, und man hofft, sie bis zum nächsten Sommer zu Ende geführt zu haben. Außerdem werden auf vielen Stationen der ganzen Linie die Warteräume für Passagiere und die Wohnhäuser für die Beamten umgebaut. Bei allen diesen Arbeiten sind ca. 4000 Arbeiter beschäftigt.

Anläßlich der dem Finanzministerium zugehenden Gesuche von Industriellen um Herabsetzung des Zolles auf Baumwolle teilt die Abteilung für Gewerbe in der „Now. Wr." mit, daß eine solche Zollermäßigung in diesem Jahre nicht stattfinden werde.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern eine Appellationsklage des Jaan Metger, der des Diebstahls angeschuldigt war, zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte beim Besuch der Laisschen Apotheke ein Paar Galoschen mitgenommen und beim Friedensrichter den Diebstahl eingestanden, der ihn auch, da der Wert der Galoschen unter 50 Kop. angegeben war, zu der niedrigsten gesetzlich zulässigen Strafe von 1½ Monaten verurteilt hatte. Im Plenum behauptete er, daß er die Galoschen aus Versehen mitgenommen und nachher den Eigentümer gesucht habe. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Die in Werro wohnhafte Kadri Järw, des Ladendiebstahls angeschuldigt, hatte, nach der Anklage, aus der Handlung des Werroschen Kaufmanns Kubli einen Sack mit 20 Pfund Weizenmehl gestohlen und war gleich darauf mit dem corpus delicti ergriffen worden. Der Friedensrichter hatte die Angeklagte wegen versuchten Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Im Plenum sagten 2 Zeugen unter Eid aus, daß die Angeklagte das Mehl für 95 Kop. gekauft habe. Das Plenum sprach die Angeklagte frei.

Nicht so gut erging es dem Werroschen Hauswirt Jaan Karlson, der von 2 Mietern wegen Eigenmacht verklagt worden war. Um die Mieter zum Verlassen der Wohnungen zu zwingen, hatte er die Zimmertüren ausgehoben und die Plieten in beiden Wohnungen abreißen lassen. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 5 Tagen Arrest verurteilt. — Der Angeklagte hatte einen gewissen Haberland aus Werro mit seiner Vertretung betraut, die ausgestellten Vollmachten erwiesen sich aber als ungenügend, daher wurde er als Verteidiger nicht zugelassen. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Aus Rache hatte die Lena Hendrikson die Kohlpflanzen aus den Beeten ihrer Nachbarn herausgerissen und war dafür zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt worden. Das Plenum bestätigte auch dieses Urteil.

Zwei Vertreter des hiesigen Stiefelmarktes, Emilie Räiso und Gustav Uibo, hatten das Unglück gehabt, bei Verhandlung einer Beleidigungsklage wegen Ruhestörung vom Friedensrichter belangt zu werden. Er hatte sie auch beide zu 5 Rbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Außerdem war in der Beleidigungsklage die Räiso, die von Uibo belangt worden war, zu 15 Rbl. Strafe verurteilt worden. — Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

—i—

Die gestrige optische Soiree des Physikers P. W. Döring fand wiederum vor fast ausverkauftem Hause statt und wies ein sehr abwechselungsvolles und interessantes Programm auf; so wurden uns gestern u. a. in künstlerisch schönen Tableaux unter Anwendung höchst wirksamer Lichteffekte Andrees Vorbereitungen zu seiner Nordpolfahrt, ferner eine Reise nach der Hölle, mehrere Bilder von der letzten Pariser Weltausstellung und zahlreiche Szenen aus den letzten Ereignissen in China vorgeführt. Wie stimmungsvoll Herr Döring seine bildlichen Darbietungen durch Licht und Musik zu unterstützen weiß, zeigte u. a. die Vorführung des Domes in Santiago. — Die kinematographische Abteilung brachte uns gestern u. a. Bilder von der Krönung König Edwards, und vom Ausbruch des Mont-Pelée auf Martinique. — Die zahlreichen burlesk-humoristischen Bilder fanden namentlich bei der zahlreich vertretenen Kinderwelt lauten Beifall. — Der Besuch dieser optischen Soireen ist in der Tat sehr zu empfehlen; sie bereiten den Kindern ein sehr großes Vergnügen und den Erwachsenen einen angenehmen Abend, an dem man Manches zulernen kann.

Ein gewisser Wainomets wurde gestern in der Russischen-Straße vor der Bierbude im Hause Nr. 3 durch 2 Messerstiche in der Brust und im Rücken verwundet. Während der Verwundete auf der Polizei über seine Verwundung Meldung erstattete, erschien dort auch derjenige, der ihn verwundet hatte, und meldete, daß Wainomets ihn habe vergiften wollen. Beide wurden sofort ins Hospital abgefertigt, wo dem Wainomets die Wunden, die als leichte sich erwiesen, verbunden wurden. An dem angeblich vergifteten Michkel Un wurde sofort eine Ausspülung des Magens vorgenommen. Ob eine Vergiftung in der Tat stattgefunden hat, wird die Untersuchung des Mageninhaltes ergeben.

—i—

Wie der „Teataja" meldet, soll auf der Bühne des Vereines „Estonia" in Reval demnächst Maxim Gorkis „Nachtasyl" in estnischer Uebersetzung aufgeführt werden.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich am Sonnabend die Marri Nöu wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte, die früher häufig Kostgängerin des Gefängnisses war, hatte in der letzten Zeit sich ein kleines Betriebskapital zu verschaffen gewußt, befaßte sich mit Aufkäuferei und kam längere Zeit mit dem Gesetz nicht in Konflikt. Am 25. Juli hatte sich ihr aber die Gelegenheit geboten, unbemerkt einen Griff zu tun, und sie hatte der Versuchung nicht widerstehen können, obwohl das Diebstahlsobjekt nur einen ganz geringen Wert repräsentierte. Eine andere Aufkäuferin hatte sich auf einen Augenblick von ihrem Korbe entfernt und hatte dabei den Korb und unter demselben ihre Schürze zurückgelassen. Die Nöu hatte nun die Schürze sich angeeignet, die auch bei ihr gefunden wurde. Die Angeklagte leugnete, wie bisher bei jeder Verurteilung, ihre Schuld und schwor hoch und teuer, daß sie die Schürze gefunden habe; der Friedensrichter verurteilte sie aber zu 4 Monaten Gefängnis und schickte sie auch sofort in die ihr schon sehr vertrauten Räume des Gefängnisses.

Die bereits fünf mal wegen Diebstahls vorbestrafte Martha Grischkin hatte nach längerer Pause wiederum auf ihr altes Gewerbe zurückgegriffen und vom Wagen eines Marktbesuchers ein Geschirr mit 9 Pfund Butter gestohlen. Die Angeklagte gab zu, bei dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein, und erklärte, daß ein anderes, ihr nicht bekanntes Weib das Stehlen besorgt und ihr das Geschirr übergeben habe. Der Friedensrichter verurteilte sie zu 4 Monaten Gefängnis.

Ein dritter Marktdieb, Jaan Look, hatte in der Buden-Straße vom Wagen eines Marktbesuchers ein großes wollenes Tuch gestohlen, war auf der Kauf-Straße angehalten und einem Schutzmann übergeben worden. Dieser Angeklagte wurde zu 3½ Monaten Gefängnis verurteilt.

—i—

Von einem Schutzmann wurden auf der Petersburger Straße gestern Abend zwei Knaben von 16 und 14 Jahren angehalten, weil ihm ihr Betragen verdächtig erschien. Auf der Polizei fand man bei ihnen eine silberne Taschenuhr, in deren einer Kapsel der Name „Lomp" eingraviert war, sowie eine Bescheinigung der Polizei auf den Namen des Fuhrmanns Lomp. Ferner fand sich bei ihnen ein Geldbeutel, der den Namen „Parw" eingenäht trug. Ein Parw war vorher wegen Trunkenheit der Polizei eingeliefert worden, und als man ihm den Geldbeutel zeigte, erklärte er, daß er sein Eigentum sei und nebst 5 Rbl. ihm gestohlen worden sei. — Die beiden Knaben sind aus Estland hier eingetroffen.

—i—

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 17. September, um 6 Uhr Nachmittags: Bibelstunde über die Auslegung des Vaterunsers (Matth. 6, 9).

Totenliste.

Johann Georg Grohnmann, † im 73. Jahre am 12. September zu Reval.

Auguste Genschewicz, † am 13. September zu St. Petersburg.

Stabskapitän Arthur v. Freymann, † im 38. Jahre am 13. September zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Darmstadt, Montag, 28. (15.) September. Graf Lambsdorff ist hier eingetroffen und wird eine Zeitlang hier verweilen.

Paris, Montag, 28. (15.) September. Der Luftschiffer Graf Delavaux, der am Sonnabend Abend im Park von Saint-Cloud aufstieg, landete Sonntag Abend in Goullet.

Der Anzahl der Rekruten für 1904 beträgt 196,000 Mann gegen 233,000 für 1903.

Tientsin, Montag, 28. (15.) September. In Peitan, 6 englische Meilen von Taku entfernt, herrschen die Pest und die Cholera; in den letzten zwei Monaten sind 2000 Menschen gestorben. In Tientsin und Taku sind keine Erkrankungen vorgekommen.

Madrid, Montag, 28. (15.) September. Der französische Ministerpräsident Combes ist hier eingetroffen.

Sofia, Montag, 28. (15.) September. Der neuernannte diplomatische Agent Natschewitsch begibt sich in allernächster Zeit auf seinen Posten in Konstantinopel.

Konstantinopel, Montag, 28. (15.) September. Bei Mustapha-Pascha haben Aufständische ein türkisches Dorf verbrannt und alle Muselmänner getötet.

Der Chedive wurde am Sonntag vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen und reiste heute nach Aegypten ab.

Es heißt, daß die Glieder der neuernannten gemischten Kommission in ihrer Arbeit als Gehilfen des Generalinspektors Chilmi-Pascha fungieren werden.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 26. September (14.) 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	104,80
3½ „ „	—	—	98,90
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,60	100,10	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	100,50	100	—
3½% „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,25	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 16 Сентября 1903 г.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ueber Salicylbeimischungen zu Apfelmus, die in den Produkten der Fabrik von Abrikossow bei einer sanitätsärztlichen Besichtigung gefunden worden seien, wurde vor einiger Zeit berichtet. Wie uns die Sanitätskommission mitzuteilen bittet, ist die Fabrik von Abrikossow in dieser Sache keineswegs tangiert. Der Urheber der betreffenden Notiz hat von der städtischen Sanitätskommission folgende Berichtigung erhalten: „In den Bericht der Petersburger exekutiven Sanitätskommission pro 1902, dessen Angaben Sie für die Berichterstattung benutzt haben, hat sich folgender Fehler eingeschlichen: auf Seite 248 (17. Zeile von oben) ist gedruckt „Hunderte von Pud des Apfelpurée der Fabrik Abrikossow", während gedruckt sein sollte: „Hunderte Pud von Aprikosenpurée." Der Verfasser des Berichts der Kommission hat den Namen des Fabrikanten (Abrikossow) mit der Bezeichnung des Produkts („абрикосовое пюре") verwechselt.

Dr. med. Fr. Francken
Sprechstunden von 10—12 Uhr, Marienhofsche Strasse Nr. 19, im Hofhause.

Am Donnerstag, d. 18. September, bleibt unser Geschäft geschlossen.
M. Kaplan & Press.

Ein angereister gebildeter
junger Mann
wünscht mit einer jungen Dame Bekanntschaft zu machen. Poste restante S. N. S.

Carlowastr. 39 sind noch folgende
Möbel
zu verkaufen: 1 Garnitur rote Plüsch-Möbel. (60 Rbl.), 1 Speisetisch (15 Rbl.), ein eisernes Bett (25 Rbl.), grosser Teppich (12 Rbl.), Couchette (20 Rbl.), Chiffonnière (20 Rbl.), Wannenbadwanne (8 Rbl.), Lampen u. s. w. **Zu besehen von 12—2 Uhr.**

Stunden
in den mathematischen Fächern erteilt ein **Absolvent** d. hies. Univ. Offert. sub lit. „O. O." an d. Exp. d. Bl.

Der erwartete
Tabak
von **P. Burass & Cie,** ist eingetroffen.
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Vergebe im Auftrage zwei sehr gut plazierte städtische 6% Obligationen zu
3000 u. 2000 R.
Rechtsanwalt J. Reichmann
Wallgraben 6.

Rathkescher Flügel
in gutem Zustande, **eine Garnitur Salonmöbel** (Divan, Tisch, 2 Lehnstühle, 12 Stühle) **eine Wassertonne** nebst Wagen werden **verkauft** — Alexanderstr. 39, im Hof. Zu besehen täglich von 12—2 und 5—6 Uhr nachmittags.

Damenkleider
werden **schnell** u. **gut angefertigt** — Kastanien-Allee Nr. 6.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Erdbeeren, beste Sorten,	100 Stk.	2 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.
Baumschule Wassalem
per Kegel, Estl.

Zwei
gut möbl. Zimmer
nebst Küche werden für 3 Monate von Damen **gesucht.** Gefl. Offerten sub S. H. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Bestellungen
auf sehr gute
wohlschmeckende
Speise-Kartoffeln
vom Gute Haselau mit Zustellung ins Haus werden angenommen in d. Handlungen d. Herren: **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9; **Johannson,** Russische Strasse 10; **Martinsen,** Pepler-Str. 30; **Maslow,** Petersburger Str. 2; **A. W. Masing,** Johannisstrasse Nr. 38, und in der Lodje am Fischmarkt.

Mietfrei eine
möblierte Wohnung
von drei Zimmern in der Mühlen-Strasse 31.

Grosses
möbliertes Zimmer
mit od. ohne Pension — Carlowastr. 43, I. Tür. Zu bes. v. 10—12 v. u. 3—4 n.

2 Zimmer
und **1 Kellerwohnung** sind **zu vermieten** — Carlowastrasse Nr. 7.

Ein Student (Armenier)
sucht ein möbl. Zimmer in einer intellig. deutschen Familie. Offert. sub P. N. an die Exped. d. Blattes.

Ein schönes Zimmer
mit voller Pension ist **zu vergeben** für eine Dame oder einen stillebenden Herrn — Russische Strasse Nr. 2, III. Stock.

Freundliche Wohnung
von 4 Zimmern u. **1 einz. Zimmer** an stillebende Mieter sofort **zu vermieten** — Fortunastr. 2, zu erfragen Nr. 6.

Stall u. **Kutscherzimmer** sind zu vermieten Johannis-Strasse 11. Näheres beim Hauswächter.

Eine Magd
mit guten Attestat. **sucht** als Köchin oder zum Alleinidienen **Stellung** — Kastanien-Allee 77, im Hof, Qu. 19.

Dienstmädchen
welches deutsch spricht, **wünscht** zum Alleinidienen — Markt 15, unten.

Eine **intelligente junge Dame** (Russin) aus Moskau **sucht** als
Lehrerin
hier oder zum Verreisen **Stellung** — Garten-Str. 46, von 4—6 U. nachm.

Eine gebildete **junge Dame,** der deutschen, russischen u. estnischen Sprache mächtig, kann sich an den Wochentagen von ½2—½3 Uhr melden für die Stellung einer
Empfangsdame
bei **C. Schulz,** Photograph, Alt-Strasse Nr. 17.

Eine firme, deutschsprechende
Person
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung als Wirtin od. Köchin** hier in der Stadt — Sternstr. 24, im Hof

Ein junges Mädchen
welches deutsch spricht, **wünscht Stelle als Kindermädchen** — Botanische Str. 23, 3 Tr.

Gesucht nach Finland deutschsprechende
Köchin
die selbst

Student der Theologie bittet um eine
Hauslehrerstelle
für Kost und Logis. Offerten sub „K. K." an die Exp. d. Blattes erb.

Ein Gärtner
der schon auf grösseren Gütern tätig gewesen ist, **sucht** e. passende Stelle. Adr.: Юрьевъ, Анненгофск. ул. 12, J. M.

Ein tüchtiger
Marqueur
kann sich melden — Hôtel Amerika.

Ein Lehrling
der deutschen Sprache mächtig, **kann sich melden** bei **Carl Krug,** Goldarbeiter, Promenadenstr. Nr. 9.

Ein ordentl. Knabe aus achtbarer Familie, der deutschen Sprache mächtig, kann als
Lehrling
in der [illegible] Weller
Esgeschäft

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Nur echt von BAUER & CIE. in russischer Originalpackung.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Broschüre gratis & franco.
K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerkmeist. anerk.
Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker
Direction: Opterbecke, Prof.



Letzte Neuheit!

Herbst-Halb-Paletots

aus dicken Doublestoffen
äusserst vorteilhaft kleidend, rückwärts leger oder geschweift, in geschmackvoller Ausstattung empfiehlt zu
sehr mässigen Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8.

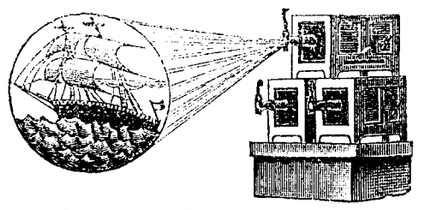

Im Sommertheater des Handwerker-Vereins
Mittwoch, den 17. September, Abends 8½ Uhr
Vorletzte grosse optische Soirée
des Physikers P. W. Döring
mit seinen grossartigen bewegl. Lichtbildern und Kinematograph.
Hauptserien des aus 100 Tabl. bestehenden Programmes:
Die Wunder Indiens (grosse Reise in 35 Bildern, mit Bewegungen, Lichteffekten, Feuerwerk, Illumination etc. etc., mit Vortrag).
Sirenenzauber (phantastische Szene mit Bewegungen, Verwandlungen und Lichteffekten, mit Harmoniumbegleitung).
Die Dreyfuss-Affäre in Frankreich (erste Hälfte des Prozesses) in 6 Tableaux, Chinesische Farbenspiele, sowie eine grosse Anzahl Humoresken.
Zweite Hälfte des Programmes: **Kinematograph,** enthält unter anderem: **Hinter Kerkermauern** (quasi una fantasia) in 3 Abteilungen; **die wunderbare Henne, die Tauben von San Marco in Venedig, am Ufer des baltischen Meeres** etc. etc.
In den Pausen und während der Vorstellung konzertriert die Theater-Kapelle.
Alles Nähere durch Affichen.
Sonnabend, den 20. September: letzte Vorstellung mit neuem Programm.

Im Saale der Bürgermusse Freitag, den 19. September
Konzert
von
Hanna Gründahl (Berlin)
(Alt)
und
Else Hoffmann (Reval)
(Klavier).

Programm.

1. a) Fahrt zum Hades (Mayrhofer) } Fr. Schubert.
   b) Der Schiffer (Mayrhofer) }
2. a) Rhapsodie Nr. 2 G-moll . . . . . J. Brahms.
   b) Melodie }
   c) Clavierstück op. 25 Nr. 1 } . . . . . Chr. Sinding.
3. Liederkreis „An die ferne Geliebte" (Jeitteles) . . . L. v. Beethoven.
4. a) Die Sonne scheint nicht mehr (Volkslied) }
   b) Von ewiger Liebe (Jos. Wentzig) }
   c) Der Jäger (Fr. Halm) } . . . J. Brahms.
   d) O liebliche Wangen (P. Flemming) }
5. Ballade As-dur . . . . . F. Chopin.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Mittwoch, den 24. September 1903, im Saale der Bürgermusse
Konzert
von
Fraulein Anna Stephan.

PROGRAMM.

I.
Joh. Brahms: Vier ernste Gesänge.
1. „Denn es gehet dem Menschen" (Pred. Salomo Cap. 3).
2. „Ich wandte mich" (Pred. Salomo Cap. 4).
3. „O Tod" (Jesus Sirach, Cap. 41).
4. „Wenn ich mit Menschen und Engelzungen redete" (St. Paulus an die Corinther I, Cap. 13).

II.
Rob. Schumann: Frauenliebe und Leben.
1. Seit ich ihn gesehen.
2. Er, der Herrlichste.
3. Ich kann's nicht fassen.
4. Du Ring an meinem Finger.
5. Helft mir, ihr Schwestern.
6. Süsser Freund.
7. An meinem Herzen.
8. Nun hast du mir den ersten Schmerz gethan.

III.
1. **Loewe:** Der Fischer.
2. **Hans Hermann:** Am Bache.
3. **Rob. Kahn:** Der Gärtner.
4. **Ant. Rubinstein:** Neue Liebe.

Am Klavier Fräulein **Marie Stephan.**
Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Reine
Russische Weine
in anerkannter, hervorragender Güte
Flaschenbezug
von
Gebrüder Stahl
St. Petersburg
empfiehlt billigst
Firma **A. Holsting**
Grosser Markt Nr. 16.

Eine firme Köchin sucht Stellung — Rosenstr. 25.

Zwei möbl. Zimmer mit Pension sind abzugeben — Johannis-Str. Nr. 7, 1 Treppe.

H.-V.
Sonntag, d. 21. Sept.
Grandioses
Feuerwerk
arrangiert vom
Pyrotechniker
Rob. Pickert
aus Riga.

Erste Generalversammlung
des Vereins
„Friedheim"
Freitag, d. 19. Septemb. c.
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaale
(Salzstr. 1).
Tagesordnung: Wahl des Vorstandes.
Im Auftrage:
Oberpastor **V. Wittrock.**

St. Bartholomae.
Sonntag, den 21. September a. c., im Saale d. landw. Vereins
internationales Volkslieder-
Konzert
von „Kalevala".
Anfang 3 Uhr nachmittags.

Frische
Bruch-Schokolade
Bruch-Bisquits
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Steinstr. 67 sind
BIRNEN
zu verkaufen.

W C
iener onditorei
Empfehle **Schweizermilch-Schokolade,** Mignon-Bruch-Schokolade, Malzbonbon, Tianuschkis, frisches Dessert- und Schokoladenkonfekt, Schokoladen- und Schaumplätzchen, fr. Makronen u. Teebackwerk. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Karlsbader Kaffee.** Bestellungen auf Baumkuchen u. Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Am Mittagsessen
in einer Familie können sich noch einige Herren oder Damen beteiligen — Rosen-Str. 1, Qu. 10.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Chymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ¼ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Das Gut Marienhof hat guten
Kohl u. Schnittkohl
zum Verkauf. Zu erfragen Rigasche Str. 10, bei F. W. Grünwaldt.

Ein arbeitsamer Gärtner bittet um Arbeit — Techelf. St. 15. Peter Tunas.

Hygienische Fettseife
„Frauenlob"
Spezialität der Seifen- & Parfümerie-Fabrik
„Venus" Markowicz & Plöhn.
Einziges Mittel zur Erzielung u. Erhaltung eines zarten, frischen Teints, wirkt wohltuend auf die Nerven.
Erhältlich in den besseren Droguen- & Parfümerie-Handlungen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. T.; M. N. K. [2 Br.].

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 31 Августа 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 31. August 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	31602	46	96745	59	128348	05	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	164828	31	26500	—	191328	31	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	116651	90	—	—	116651	90	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезн. проц. бумаг.	27832	—	—	—	27832	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	529126	89	2225792	03	2754918	92	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	60000	—	5651	85	65651	85	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	32000	—	—	—	32000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	85504	60	145846	42	231351	02	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	91232	—	145575	—	236807	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	3330	—	25385	—	28715	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	1300	—	250325	65	251625	65	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	39	57	2810	55	2850	12	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	99494	33	149257	64	248751	97	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	80104	40	53522	66	133627	06	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	966	29	9564	38	10530	67	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	2617	11	2617	11	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	38504	37	213906	86	252411	23	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	20144	87	687595	09	707739	96	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	573380	84	1032403	62	1605784	46	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	162718	33	162718	33	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	30080	47	114338	29	144418	76	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	238212	89	424631	58	662844	47	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	20191	44	76129	12	96320	56	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1633773	89	790040	67	2423814	56	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	301304	18	301304	18	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	4417	96	669	15	5087	11	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	37052	74	63288	42	100341	16	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	50	45	739	55	790	—	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	33746	54	54524	15	88270	69	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	86796	65	80762	64	167559	29	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1678	40	9810	96	11489	36	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4042044	26	7152456	49	11194500	75	
Пассивъ.							**Passiva.**
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	70349	18	—	—	70349	18	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	612675	25	773100	85	1385776	10	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	5420	—	5420	—	2) Unterminirte.
3) срочные	357704	—	3281302	94	3639006	94	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	116651	90	—	—	116651	90	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. В.	27832	—	—	—	27832	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	—	—	—	—	—	—	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи кліентовъ	22935	26	681236	93	704172	19	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	375675	30	57178	21	432853	51	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	94048	38	153868	42	247916	80	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	157853	93	10336	62	168190	55	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	789448	86	1591954	67	2381403	53	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	299687	68	299687	68	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	1300	—	7779	88	9079	88	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд	985	—	—	—	985	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	83571	67	131033	19	214604	86	Erhobene Zinsen und Commission.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	13937	99	89107	76	103045	75	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	66421	56	64798	12	131219	68	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	653	84	5640	99	6294	83	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	—	—	9	60	9	60	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	04	—	13	—	17	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	—	—	05	—	05	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	10	—	45	—	55	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4042044	26	7152456	49	11194500	75	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 70,349 р. 18 к.

*) Hiervon 70,349 R. 18 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskauisches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% [illegible] Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Печатать разрѣшается цензурой. Юрьевъ, 16 сентября 1903 г. [illegible] Druck und Verlag von C. [illegible]

Beilage zu Nr. 208 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

†

Helene Baronin Engelhardt

geb. Duhmberg

geb. d. 23. Dec. 1860
gest. d. 15. Sept. 1903.

Die Ueberführung der irdischen Hülle vom Bahnhof auf den alten Johannis-Kirchhof findet Dienstag, d. 16. d. M. um 6½ Uhr abends und die Beerdigung am Mittwoch, d. 17. um 5 Uhr nachmittags statt.

Alexander Duhmberg,
Prof. Malmberg, Frau u. Kinder,
Staatsrat Paul Knüpffer, Frau u. Kinder.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 16 сентября 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 209 Mittwoch, den 17. (30.) September **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mehl & Co.

Inhalt.

Inland: In Sachen der Judenexzesse. Beerdigung Professor Bienemanns. Personalien. Ronneburg: Abgebranntes Pastorat. Riga: Neue Sekte. Verbannung aus Rußland. Vom Ärzteverein. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Velozipedsteuer. Minsk: Schwierigkeiten eines Predigers. Judenauswanderung. Mohilew: Obligatorische Verordnung. Odessa: Abnehmen der Getreidenachfrage. Ssaratow: Differenzen. Batum: Streik. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Behring über die Tuberculose. Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen der antisemitischen Exzesse.

Der große Juden-Exzeß, der sich vor 2 Wochen in der Stadt Homel im Gouvernement Mohilew abgespielt hat, hat in der russischen Presse wieder heftige Debatten in der jüdischen Frage hervorgerufen; namentlich sind es die judenfreundlichen „Nowosti" und die antisemitische „Now. Wr." die in lebhaftem Streit darüber stehen, welche Partei an den Vorgängen in Homel — sowie den vorhergegangenen ähnlichen Exzessen — die Schuld trägt.

Einen Hinweis dafür, wie sich maßgebende Stellen zu dieser Frage stellen, bietet eine von den „Nowosti" reproduzierte Rede, die der Gouverneur von Mohilew an die Homelschen Juden gerichtet hat. Sie lautet in der Uebertragung der „St. Pet. Z.":

„Ich bin ausschließlich Ihretwegen hier eingetroffen. Sehr bedauere ich die unglücklichen Opfer — die Unschuldigen, da vornehmlich die Unschuldigen und Armen gelitten haben. Wie konnte eine derartige Erbitterung einer Bevölkerungsgruppe gegen eine andere, die anderen Glaubens ist, entstehen? In Rußland herrscht vollständige Glaubenstoleranz. Das wissen die Juden, die den jüdischen Glauben bekennen, am besten.

Die Ursachen der letzten Ereignisse sind tiefer zu suchen. Ich kenne das Mohilewsche Gouvernement seit 25 Jahren. Damals waren die Juden zuverlässig, beteiligten sich an keinen politischen Bewegungen, und damals war auch von Judenhetzen keine Rede. Die Judenhetzen der achtziger Jahre hatten einen durchaus anderen Charakter; sie waren das Resultat des jüdischen Joches, unter dem sich die christliche Bevölkerung befand; doch jetzt ist es vollständig anders. Jetzt sind die Juden die Leiter, die Anstifter aller regierungsfeindlichen Bewegungen geworden. Dieser ganze „Bund" und die ganze Sozialdemokratie gehen auf die Juden zurück.

Es ist wahr, unter ihnen befinden sich auch Personen anderer Glaubensbekenntnisse, aber sie erscheinen als die Verführten und die Verführer sind Juden. In den Gymnasien demoralisieren die Juden die Jugend und in den Universitäten veranlassen sie Zusammenrottungen. Im allgemeinen sind jetzt die Juden unverschämt (нахальны), sie sind nicht gehorsam und haben jeden Respekt vor der Autorität verloren. Beobachten Sie es, meine Herren, die untere Polizeicharge hat jetzt keine Bedeutung, sie wird nicht anerkannt. Ueberall und immer legen die Juden den Christen gegenüber eine vollständige Nichtachtung und Unduldsamkeit an den Tag.

So hören Sie denn: vor einigen Tagen wurde auf der Straße meine Frau von einem Radfahrer angerannt; wer war es? Ein Jude! Auf der Straße begegnet mir ein Gymnasiast mit der Papiros im Munde und grüßt mich nicht — wer war es? Wieder ein Jude! Beim Abnehmen der Oberkleider streifte eine Gymnasiastin meine Frau mit dem Aermel und auf die Frage meiner Frau, warum sie sich nicht entschuldigt, erwidert sie: „Ich bemerkte Sie nicht!" Wer war es? Wiederum eine Jüdin!

Das sind, meine Herren, die Ursachen. Sie sind an allem Geschehenen selbst schuld. Die Regierung ist objektiv und ich bin objektiv. Und indem ich objektiv bleibe, muß ich Ihnen sagen: Sie sind selbst schuld. Sie erziehen nicht Ihre Kinder, wie es sein muß, Sie verstehen nicht, dieselben zu beeinflussen. Und da haben Sie die Früchte Ihres Verhaltens.

Sie predigen der unzivilisierten Bevölkerung den Ungehorsam, den Kampf mit der Regierung, doch das russische Volk will das nicht und wendet sich gegen Sie selbst. Sehen Sie, wozu Sie es gebracht haben. Ich bitte Sie, wann hat man es gehört, daß sich Juden bewaffnet und auf die Truppen geschossen haben, die Sie Alle verteidigten? Somit haben wir nicht Sie zu verteidigen, sondern wir haben uns vor Ihnen zu verteidigen.

Die unschuldigen Opfer tun mir leid, von Herzen leid. Aber, meine Herren, Sie selbst sind schuld und tragen selbst die sittliche Verantwortung vor Ihren Glaubensgenossen für das Geschehene."

Ueber die Bestattung Friedrich Bienemanns geht dem „Rig. Tgbl." von befreundeter Seite aus Freiburg i. Br. folgende Mitteilung zu: Am 23. (10.) September nachmittags wurde die irdische Hülle des im 66. Lebensjahre verstorbenen Professors Dr. Friedrich Bienemann auf dem hiesigen Friedhof zu Grabe getragen. Eine Anzahl Professoren, Delegierte der Studentenschaft mit der Universitätsfahne und viele Mitglieder der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde, der der Verblichene angehört hatte, nahmen an der Begräbnisfeier teil. Herr Pfarrer v. Keußler nahm den kirchlichen Akt vor. Am Grabe hielt Herr Hofrat v. Simson namens des Dekans der philosophischen Fakultät eine Ansprache, worin er das Leben und Wirken des verdienstvollen Gelehrten schilderte. Prachtvolle Kränze wurden niedergelegt von der philosophischen Fakultät, dem akad. Senat, der Studentenschaft, im Namen der baltischen Heimat des Verstorbenen uud der evangelisch-lutherischen Gemeinde.

— Unser Landsmann, der Bildhauer Karl Bernewitz in Berlin, ein Schüler von Reinhold Begas, ist, wie dem „Rig. Tgbl." aus Berlin geschrieben wird, zum Lehrer der Bildhauerklasse an der königlichen Kunstakademie in Kassel ernannt worden.

Ronneburg (im Wendenschen Kreise). Am 8. September ist, wie das „Rig. Tgbl." der „Rig. Aw." entnimmt, das Ronneburger Pastorat abgebrannt. Es war ein zweistöckiger massiver Bau, aufgeführt in den Jahren 1791—93. Das Kirchenarchiv ist gerettet, der Mobiliarschaden aber recht groß. Als Entstehungsursache des Feuers wird ein schadhafter Schornstein bezeichnet, dessen Reparatur trotz wiederholter Bitten verabsäumt worden war.

Riga. In der nächsten Umgebung Rigas ist, wie die „Rig. Aw." berichtet, in letzter Zeit eine neue baptistische Sekte aufgetreten, die anstatt des Sonntags den Sonnabend feiert und daher als die Sekte der „Sonnabender" bezeichnet wird. Die Sekte soll von Preußen her propagiert werden und schon zahlreiche Anhänger unter den lettischen Arbeitern geworben haben.

— Ein seltener Kriminalfall gelangte vorgestern, wie die Rigaer Blätter berichten, vor der ersten Kriminalabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saß der 41 Jahre alte frühere Bauer der Torkenschen Gemeinde, Oeselschen Kreises, Johann Wapper. Es stellte sich heraus, daß Wapper im Jahre 1891 nach Amerika übergesiedelt und dort in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich niedergelassen hatte. Nachdem er fünf Jahre in Amerika verbracht, hatte er sich als Staatsangehöriger der Vereinigten Staaten anschreiben lassen. Sonst wäre auch alles glatt abgelaufen, allein Wapper war im Herbste vorigen Jahres nach Riga zurückgekehrt, wo man ihn beim Verlassen des Dampfers als paßlos verhaftete. Er gab als seinen Angehörigkeitsort seine frühere Gemeinde an, wo man ihn auch wieder von neuem ansiedelte. Am 15. März d. J. wollte Wapper wieder nach Amerika zurück und da wurde er beim Verlassen des Rigaschen Hafens abermals verhaftet, wobei es sich herausstellte, daß er sich zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte anschreiben lassen, ohne von der russischen Regierung die dazu erforderliche Erlaubnis erhalten zu haben. Infolgedessen wurde Wapper auf Grund des Art. 325 des Strafgesetzes dem Rigaschen Bezirksgericht übergeben. — Vor Gericht bekannte der Angeklagte sich für schuldig und erklärte, daß er es nicht gewußt habe, daß zur Annahme einer auswärtigen Untertanenschaft auch eine Erlaubnis der russischen Regierung erforderlich sei. Man möge ihn nur laufen lassen und er werde auf seine eigenen Kosten wieder nach Amerika zurückkehren, um nicht mehr nach seiner früheren Heimat zu kommen. Das Bezirksgericht verurteilte den Angeklagten Wapper zur Entziehung aller Standesrechte und zu ewiger Verbannung aus dem Territorium Rußlands. Nach der Verkündigung des Urteils bat der Verurteilte, man möchte sobald wie tunlich das Urtil in Erfüllung bringen und ihm die Möglichkeit geben, Rußland auf immer zu verlassen.

— Die Gesellschaft praktischer Aerzte hat auf ihrer Jahresversammlung am 13. September, wie die Rigaer Blätter vernehmen, Dr. Friedrich Voß auf 2 Jahre zum Präses gewählt an Stelle des nach Ablauf seiner Wahlperiode zurücktretenden Dr. J. Bernsdorff. Zum Schriftführer wurde Dr. S. Kröger jun. wiedergewählt.

St. Petersburg, 16. September. Die Getreidestauungen auf den russischen Eisenbahnen haben, wie die „Now. Wr." meldet, in kürzester Zeit schon den Umfang von 24,000 Waggonladungen erreicht.

— Bei Beginn des Semesters ertönen auch in diesem Jahre wieder von allen Seiten Klagen über Ueberfüllung der Gymnasien in Rußland. So sind — um nur einige Beispiele herauszugreifen — in Charkow, wie der „Jushn. Kr." berichtet, seitens der Realschule 226 und seitens zweier Gymnasien zusammen 170 Knaben, die alle das Eintrittsexamen bestanden hatten, wegen Raummangels zurückgewiesen worden. Im Gymnasium in Kostroma, das für 320 Schüler berechnet ist, werden gegenwärtig, wie der „Kostr. List." berichtet, nicht weniger als 740 Knaben unterrichtet.

— Im 8. Gymnasium hatten sich, wie die „Birsh. Wed." berichten, nur 2 Schüler der V. Klasse für den griechischen Unterricht gemeldet. Deshalb hat die Lehrerkonferenz beschlossen, ihn ganz abzuschaffen. An Stelle der griechischen Sprachstunden ist eine wöchentliche Stunde getreten, in welcher Homers Ilias und Odyssee in russischer Uebersetzung gelesen werden sollen.

— Den statistischen Erhebungen Professor Sikorskis zufolge sind in Rußland, wie die Blätter melden, in den Jahren 1870—1887 infolge von übermäßigem Alkoholgenuß nicht weniger als 84,217 Menschen gestorben.

— Die Grenzwache und das Zolldepartement sollen demnächst, wie die Odessaer Blätter zu melden wissen, in das Ressort der Hauptverwaltung der Handelsschiffahrt und der Häfen übergeführt werden.

— Auf Verfügung des Kriegsministers werden zur Verstärkung der russischen Truppen im Fernen Osten zwei neue Infanteriebrigaden für Ostsibirien formiert, indem aus den 46 Infanteriedivisionen des Europäischen Rußland je ein Bataillon ausgeschieden wird.

— Ein langdauernder Prozeß wegen Benutzung eines hölzernen Federhalters aus der Kanzlei eines Friedensrichters kam, wie die Residenzblätter berichten, dieser Tage endlich zum Abschluß. Der Eisenbahnbedienstete Kleinbürger Aimer hatte in seinen Papieren etwas zu korrigieren und bat den Wächter des Friedensgerichts um eine Feder. Ehe er sie wieder zurücklegen konnte, trat der Schriftführer ein, stürzte auf Aimer los und fuhr ihn an, wie er es wage, seine Feder zu nehmen, und beklagte sich, ohne auf Aimers Erklärung zu hören, beim Friedensrichter

---

Feuilleton.

Behring über die Tuberkulose.

Es war in den ärztlichen Kreisen schon seit längerer Zeit bekannt, daß der Erfinder des Diphtherie- und Tetanusserums seine Arbeitskraft auf die Entdeckung eines Heilmittels gegen die Tuberkulose verwende. Als er vor einigen Jahren für seine bisherigen epochemachenden Arbeiten mit einem Nobel-Preise beehrt wurde, versprach er, das Geld zur Erreichung dieses hohen Zieles zu verwenden. Unter dem Titel „Ueber Lungenschwindsuchtentstehung und Tuberkulosebekämpfung" hat er auf der diesjährigen Naturforscherversammlung in Kassel einen in seinen Hauptzügen bereits am vorigen Donnerstage in der „Deutsch. Mediz. Wochschr." veröffentlichten Vortrag ungefähr folgenden Inhalts am vorigen Freitag gehalten:

Erschreckend groß ist die Zahl der an Schwindsucht sterbenden Menschen, aber sie machen doch nur einen relativ kleinen Bruchteil der tuberkulös infizierten Menschen aus. Neuere Statistiken über das Vorkommen tuberkulöser Herderkrankungen haben ergeben, daß nur außerordentlich wenige Menschen von einer Infektion mit dem Tuberkel-Bazillus verschont bleiben. Untersuchungen hierüber konnten erst stattfinden, nachdem Koch und Ehrlich die spezifischen Kennzeichen für den Tuberkulose-Erreger genau beschrieben hatten und nachdem durch die Tuberkulin-Entdeckung uns die Möglichkeit an die Hand gegeben war, die tuberkulöse Infektion selbst da noch zu erkennen, wo diagnostische anatomische Merkmale — wenigstens am Lebenden — nicht mehr als stichhaltig sich erwiesen.

Das Tuberkulin ist eins der stärksten Gifte für Individuen, welche unter dem Einflusse einer tuberkulösen Erkrankung stehen; es läßt dagegen solche, welche nie mit Tuberkelbazillen infiziert worden sind, fast vollkommen ungeschädigt. Es ist dieses Verhalten auf Gerinnungsvorgänge zurückzuführen, welche im extravaskulären Blute Tuberkulöser durch das Tuberkulin hervorgerufen werden, bei Gesunden aber fehlen. Das äußere Zeichen dieser Reaktion ist die Temperatursteigerung. Unter Zugrundelegung solcher Merkmale haben Untersuchungen von Nägeli in Zürich bei fast 100 Prozent aller Menschen, die im Alter von mehr als 40 Jahren gestorben waren, tuberkulöse Kennzeichen ergeben, während kindliche Leichen bis zu einem Jahr sich als durweg frei von Herderkrankungen erwiesen. Zu ähnlichen Ergebnissen führten Untersuchungen an lebenden Soldaten durch den Stabsarzt Dr. Franz, der 68 Prozent Tuberkulosefälle verzeichnet, während Dr. Berend bei 96 ganz jungen Kindern in keinem einzigen Falle eine positive Tuberkulinreaktion sah.

Diese allgemeine Durchseuchung der Bevölkerung beweist die Nutzlosigkeit aller Versuche, durch Absperrungsmaßnahmen die Krankheit auszurotten. Höchstens erschiene es angemessen, hustende Phthisiker in Heimstätten (nicht Heilstätten) ähnlich den Aussätzigen abzusondern. Die tuberkulöse Infektion bedeutet aber noch lange nicht tuberkulöse Schwindsucht, da unzählige Erkrankungen spontan heilen. Wie kommt nun die tuberkulöse Schwindsucht beim Menschen zum Ausbruch? Erbliche Faktoren spielen hier sicherlich nur im Sinne der postgenitalen Heredität eine Rolle. Ich glaube vielmehr in der Säuglingsmilch die Hauptquelle für die Schwindsuchtsentstehung entdecken zu dürfen.

Schon vor einiger Zeit hatte Dr. Römer die unerwartete Entdeckung gemacht, daß Eiweißkörper durch die Magen- und Darmschleimhaut von Neugeborenen unverändert hindurchgehen wie durch ein großporiges Filter, während bei erwachsenen Tieren und Menschen die Eiweißmoleküle vor ihrem Durchtritt durch die Schleimhaut verdaut, d. h. in Peptone umgewandelt werden müssen. Ebenso ungehindert passieren auch Bakterien die Schleimhäute Neugeborener und sehr junger Individuen. Für die ersten Untersuchungen über das Schicksal von Bakterien im Tierkörper bediente ich mich virulenter Milzbrandbazillen, welche, in sporenfreiem Zustande dem Magen einverleibt, erwachsene Meerschweinchen ganz gesund lassen. Sie werden ziemlich schnell wieder ausgeschieden; nur im Blinddarm verweilen sie etwas länger. Meerschweine im Alter bis zu acht Tagen sterben dagegen bei der gleichen Bazillenfütterung ebenso schnell an Milzbrand, wie nach der sonst üblichen Infektionsmethode. Dann ging ich über zu abgeschwächten Milzbrandbazillen, welche für Meerschweine von der Haut aus unschädlich sind. Nach Verfütterung dieser Kulturen an neugeborene Tiere wurde das Blut bazillenhaltig gefunden, ohne daß die Versuchstiere hinterher an Milzbrand zugrunde gingen. Schließlich untersuchte ich das Verhalten einer einmaligen Verfütterung von Tuberkelbazillen. Auch hier wurden bei sehr geringer Bazillenmenge nur die neugebornen oder wenige Tage alten Meerschweinchen tuberkulös. Gab man größere Dosen, dann kam es vor, daß auch ältere Tiere erkrankten. Immer kann man bei den mit positivem Erfolge gefütterten Tieren, während ihr Allgemeinbefinden noch durchaus normal ist, zuerst Halsdrüsentuberkulose feststellen, ein Erkrankungsmodus, welcher der menschlichen Skrophulose am meisten entsprechen dürfte. Später entwickelte sich nicht selten dasjenige Bild der Meerschweintuberkulose, welches man bisher als einen Ausdruck einer Einatmungstuberkulose aufgefaßt hat.

Meine Versuchsergebnisse sprechen also unbedingt für die Entstehung der tuberkulösen Infektion auf dem Wege durch den Magen und Darm, wo zudem krankmachende Keime eine Brutstätte und reichliche Vermehrungsgelegenheit finden. Dies trifft besonders zu bei den künstlich ernährten Neugebornen, die noch keine zusammenhängende Epitheldecke auf ihren Schleimhäuten besitzen. Im Kampfe gegen die Tuberkulose ist also in erster Linie für eine rationelle Milchhygieine Sorge zu tragen, auch in der Weise, daß der Schwindsuchtskeim nicht von hustenden Hausgenossen etwa in unreinlichen Familien in die Milch hineingebracht wird. Auch Erkrankungen des Verdauungskanals, die zu Epithelablösung führen, sind durch sorgfältige Diätetik zu heilen. Meine bisher an Rindern gewonnenen therapeutischen Ergebnisse sind meiner festen Ueberzeugung nach auch auf die Verhütung der tuberkulösen Schwindsucht des Menschen in Anwendung zu bringen. Ob das Eindringen von Tuberkel-Bazillen [illegible] Menschen verderblich wird oder nicht, das hängt von einer großen Zahl von Faktoren ab. Der angeborene Empfänglichkeitsgrad spielt dabei sicher eine untergeordnete Rolle. Viel mehr in die Wagschale fällt schon der Grad von krankmachender Energie, welcher dem einverleibten Gifte zukommt; sehr wichtig ist ferner die Quantität des Giftes und die Frage, ob es sich um eine einmalige, mehrmalige oder gar sehr oft wiederholte Infektion handelt. Bei der Analyse einer tuberkulösen Infektion muß also das große Heer der hinzutretenden Infektionsbedingungen in Rechnung gezogen werden, und man darf nicht den Fehler begehen, Tuberkulose und Schwindsucht in einen Topf zu werfen, wenn wir auch der ätiologischen Zusammengehörigkeit wegen die galoppierende Schwindsucht in einer Rubrik führen mit einer tuberkulösen Gelenk-, Drüsen- oder Haut-Erkrankung. Bei tuberkuloseinfizierten Rinderherden lassen häufig Ernährungszustand, Milchproduktion und Kälberzucht nichts zu wünschen übrig; dennoch reagieren sie auf Tuberkulin.

Intelligente Landwirte haben durch strikte Durchführung der bekannten Bangschen Vorschriften ihren Rinderbestand tuberkulosefrei gemacht. Dies ist aber sehr kostspielig und erfordert die stete Ueberwachung durch Sachverständige. Als ich daher ein Verfahren bekannt gegeben hatte, mit Hilfe dessen man möglicherweise durch die zweimalige unschädliche Einspritzung eines Impfstoffes einen das ganze Leben lang anhaltenden Schutz gegen [illegible] den Rindern verschaffen [illegible] sollen, [illegible] solchen [illegible]

Naronowitsch, der seine Verhandlung unterbrach, ein Protokoll aufnahm und Aimer wegen frecher, resp. unverschämter (нахальное) Wegnahme einer Feder in Anklagezustand versetzte. In dem Vorladungsschreiben wurde Aimer aufgefordert, bestimmt zu erscheinen, da er wegen Diebstahls angeklagt sei; andernfalls werde er durch die Polizei herbeigeholt werden. Die Vorladung geriet in die Hände der vorgesetzten Behörde Aimers, und dieser wurde, als eines Diebstahls angeklagt, alsbald des Dienstes entlassen. In Not geraten, wandte sich Aimer an das Plenum, das natürlich den Angeklagten vollständig freisprach. Hiermit beruhigte sich dieser indessen nicht: er wurde beim Senat vorstellig über die Handlungsweise des Friedensrichters, und der Senat überwies die Angelegenheit dem Petersburger Gerichtshof. Dieser verurteilte Naronowitsch zu der höchsten zulässigen Strafe — der Amtsentlassung. Die Angelegenheit dauerte vom Herbst 1901 bis wieder Herbst 1903.

Moskau. Der Minister des Innern hat, wie die „Now. Wr." meldet, die Erhebung einer städtischen Steuer von Velozipeden im Betrage von 1 Rbl. 50 Kop., von Automobilen im Betrage von 3 Rbl. und von Privatequipagen im Betrage von 15 Rbl. bestätigt.

Mohilew. In Mohilew, das in letzter Zeit in Anlaß des Judenexzesses in Homel als Zentrum des betr. Gouvernements viel genannt worden ist, ist neuerdings, wie die „Sfew. Sap. Sfl." berichtet, eine obligatorische Verordnung des Gouverneurs in Kraft getreten, worin unbedingter momentaner Gehorsam allen Forderungen der Polizei gegenüber verlangt und bei Uebertretungen entsprechende administrative Strafen angedroht werden.

In Odessa macht sich, wie die „Now. Wr." berichtet, eine immer größer werdende Anstauung von Getreide bemerkbar, die großenteils darauf zurückzuführen ist, daß die ausländische Nachfrage nach russischem Getreide merklich abgenommen hat.

Aus Batum meldet die „Hand.-Ag." unter dem 15. September: „Infolge der Einstellung der Arbeit auf der Kistenfabrik von Mantaschew hat die Verladung von Kisten im Hafen am Sonnabend aufgehört."

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Am letzten Mittwoch gelangte vor dem Landbezirksgericht in Kangasala ein gegen den Typographen J. O. Saarinen aus Tawastehus gestellter Strafantrag wegen Verbreitung verbotener Literatur zur Verhandlung. S. hatte zur Zeit der letzten Rekrutenmusterungen in Tammerfors unter verschiedene Personen, insbesondere Wehrpflichtige, unzensierte Schriften verteilt. Der Angeklagte, welcher seines Vergehens geständig war, wurde vom Gericht zu 200 Mk. Strafe und 60 Mk. Gerichtskosten verurteilt. — — Die gegen den Kommunalvorsitzenden in Ingö, E. Heinström, gleichfalls auf Befehl genannten Gouverneurs angestrengte Klage wegen Hinderung der Minorität der Kommunalversammlung an der Vollziehung der Mitgliederwahlen für die Wehrpflichtskommission, nachdem die Majorität die Vollziehung der Wahlen abgelehnt hatte, wurde vom obigen Gericht vertagt. — — Seitens des stellv. Gouverneurs von Wiborg wurde der Beschluß der Stadtverordneten in Kexholm, gemäß welchem der ehemalige Volksschullehrer J. Vainio zum Volksschulinspektor der Stadt ernannt wurde, nicht bestätigt. Gegen Herrn V. war früher wegen angeblicher politischer Umtriebe das gerichtliche Strafverfahren eingeleitet worden, endete jedoch mit dessen Freisprechung. — — Anläßlich der geplanten Errichtung einer vollständigen Polizeiverwaltung mit einem Polizeimeister an der Spitze in St. Michel (3650 Einw.) hat der von den Stadtverordneten niedergesetzte Ausschuß in einem diesbezüglichen Gutachten dargelegt, daß die in der Stadt herrschenden friedlichen Verhältnisse die Errichtung einer solchen Verwaltung nicht erforderlich machen, zumal letztere für die Stadt doch eine Erhöhung der Steuerlasten im Gefolge hätte, trotzdem der größte Teil der Kosten vom Staate getragen würde. — — Das Gesuch des Buchdruckereibesitzers A. G. Wäänänen um die Konzession für eine neue, zweimal wöchentlich erscheinende finnische Zeitung „Heinolan lehti" in Heinola, wurde abschlägig beschieden. — — Wie ein Stockholmer Blatt berichtet, ist aus Finnland an die Exporteure in Schweden das Ansuchen gerichtet worden, bei der Verpackung von Waren, welche nach Finnland bestimmt sind, kein Zeitungs- oder anderes bedrucktes Papier anzuwenden, da sämtliches bedrucktes Papier in Finnland der Zensur unterliegt und hierdurch die Weiterbeförderung der Waren wesentlich verzögert und den Empfängern verteuert wird. — — In vorgekommener Veranlassung ist dem Publikum der Zutritt zum West-Quai des Hafens in Helsingfors während der Abgangszeit der Emigranten-Dampfer untersagt worden. Zutritt erhalten nur solche Personen, die mit Reisebilletten oder Erlaubniskarten versehen sind.

— Die Zeitung „Finsk Tidskrift" publiziert, wie wir aus der „Finl. Gaz." ersehen, einige statistische Daten über die Verbreitung der einzelnen Sprachen in Finnland. Danach gaben im Jahre 1880 in den Städten Finnlands 100,300 (57,9 %) als ihre Muttersprache das Finnische, 65,725 (37,9 %) das Schwedische, 3374 (1,9 %) das Russische und 4002 (2,3 %) andere Sprachen an. Im Jahre 1900 war das Verhältnis folgendes: Finnisch 288,877 (69,8 %), Schwedisch 97,287 (28,5 %), Russisch 3741 (1,1 %) und andere Sprachen 2217 (0,6 %).

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) September.

Die marokkanische Frage.

Trotz aller Beschwichtigungsversicherungen scheint der Versuch zu einer „Lösung" der marokkanischen Frage in der Luft zu liegen. Die Vorgänge in Marokko scheinen jetzt in der Tat ihren lokalen Charakter zu verlieren, und immer mehr Anzeichen deuten darauf hin, daß gewisse Mächte sich mit der Idee tragen, die Lösung der marokkanischen Frage in die Hand zu nehmen. Eine aus englischer Quelle stammende Mitteilung über Verhandlungen zwischen England und Frankreich ist bisher ohne entschiedeneren Widerspruch geblieben und aus den Erörterungen der französischen Presse kann man den Schluß ziehen, daß Frankreich sich ernstlich mit dem Plane eines bewaffneten Eingreifens in Marokko trägt. Besonders interessant sind in dieser Beziehung die Erklärungen des Deputierten Jaurès, wonach bereits alle Anstalten zu einer Expedition in größtem Maßstabe getroffen sein sollen.

Es muß unter diesen Umständen befremden, daß die sonst in marokkanischen Dingen außerordentlich eifersüchtige und mißtrauische spanische Presse vollständig ruhig bleibt. Dieses Verhalten legt die Vermutung nahe, daß auch Spanien den französisch-englischen Verhandlungen nicht fern geblieben ist und bei ihnen seine Rechnung zu finden glaubt. Bei dem sehr starken Wunsche Frankreichs, mit Spanien in freundschaftlichem Verhältnis zu bleiben, wäre es auch schwer verständlich, daß es sich unter Ausschluß Spaniens zu einer Aktion entschließen sollte, die es mit Spanien unrettbar überwerfen müßte.

In Marokko selbst erlangt die fremdenfeindliche Strömung immer mehr Stärke. Am 19. September teilten in Fez die Konsuln amtlich ihren Staatsangehörigen mit, daß der Amir el Hadsch Omar el Tasi im Namen der scherifischen Majestät alle Christen, die Konsuln ausgenommen, auffordere, Fez zu verlassen wegen ihnen drohender Gefahren. Dieser Ausweisungsbefehl trifft in erster Linie Deutsche, da außer der amerikanischen Geschenkabordnung und den bereits zur Abreise aufgeforderten fremden Angestellten und drei französischen Reisenden nur Deutsche dort sind. Es weilten außer dem Consulatsverweser und dem Dolmetscher-Aspiranten sechs deutsche Reichsangehörige dort, wovon zwei als Vertreter des Handelshauses Richter und als Verwalter des deutschen Postamts dauernd ins Fez ansässig waren. Durch die Ausweisung macht sich die marokkanische Regierung vertragsbrüchig oder erweist ihre Ohnmacht, den übernommenen Pflichten nachzukommen.

Persische Desideria.

Der persischen Zeitung „Habl el Methin" entnimmt der armenische „Mschat" u. a. folgende Desideria der persischen Patrioten, die nach orientalischer Weise in die Form direkter Anrede an den Schah gefaßt sind.

„Wie die Regierung gegenüber dem Volk, so hat auch das Volk gegenüber der Regierung gewisse Verpflichtungen, die bisher vermöge der Sorglosigkeit unserer Regierung unerfüllt geblieben sind.

Nach der Thronbesteigung Eurer Majestät sind die Steuern und Abgaben immer mehr gestiegen und das Volk hat sie ohne Murren entrichtet. ... Die Untertanen haben ein Recht zu fragen: wozu und wie werden die Staatseinkünfte verwandt? Unsere Staatsschulden sind mehr und mehr angewachsen und wachsen fort, während wir nicht wissen, wo dieses Geld bleibt. O, allergnädigster Herr, möge man das Volk mit den Einnahmen und Ausgaben des Staates bekannt machen. (Es folgt ein Hinweis auf den Modus der Budgetaufstellung in europäischen Staaten.)

O großer Herrscher, bisher hat unser Volk geschlafen, es hat seine Rechte nicht gekannt und die ungetreuen Beamten sind mit ihm nach Gutdünken verfahren.

Seit 50 Jahren wartet das persische Volk auf die Reformen, die schon Nasr-edin-Schah nach seiner europäischen Reise versprochen hatte.

Wo sind sie geblieben?

Wo sind die Versprechungen Ew. Majestät geblieben?

Wo sind Ihre Versprechungen von Freiheit der Presse, des Wortes und des Gewissens geblieben, die Sie nach jeder europäischen Reise gemacht haben?

Erlauben Sie uns darauf zu antworten: Alle Ihre hohen Absichten sind dank übelgesinnter Beamten in Vergessenheit geraten.

Gegenwärtig indessen erwacht des Volkes Selbstbewußtsein und ist mit keinerlei Gewaltmitteln niederzuhalten.

O König der Könige, wisset denn, daß die gegenwärtigen Unruhen nicht wegen Teuerung des Brotes oder Fleisches entstehen, glaubet nicht, daß sich das alles beruhigen wird bei Eintritt der Billigkeit. Da spricht des Volkes Selbstbewußtsein, sein Gefühl — der Strahl des Fortschritts, dem keine Kriegsmacht widersteht. Und dieses Gefühl muß in den Herzen des Volkes wachsen. Glaubet Euren Ministern nicht, es sei „das Land in Ruhe und das Volk glücklich."

Unter Hinweis auf die Unruhen in anderen Ländern baten sie den Schah, diese und jene staatlichen Fragen selbst zu beurteilen und streng darauf zu achten, daß seine Anordnungen auch ausgeführt werden. Wie aus dem Ton des Schriftstückes hervorgeht, verhalten sich die persischen Patrioten zum Schah besonders wohlwollend, schenken aber seinen Ministern nicht einen Deut Vertrauen und bitten den Schah, auch seinerseits den Ministern, „diesen niedrigen Verrätern", kein Vertrauen zu schenken.

Das Erscheinen dieses Schriftstückes zeigt, nach Ansicht der „Birsh. Wed.", der die „Rig. Rdsch." das Obige aus der russischen Uebersetzung entnimmt, daß im inneren Leben Persiens eine Gärung entstanden ist, die gebieterische Reformen von Grund aus fordert."

Deutschland.

Nachklänge zum sozialdemokratischen Parteitage.

Die „Genossen" selbst haben Epiloge zu der Dresdener Veranstaltung geliefert, wie sie kräftiger und zugleich zutreffender von keinem bürgerlichen Blatte gegeben worden sind. Den Anfang machte der „Vorwärts", der noch vor Schluß der Tagung der Parteikonferenz seinem Unmut über die Dinge, die sich in Dresden abspielten, lebhaften Ausdruck gab. Dasselbe Blatt, das vor dem Parteitage über die mühsamen Versuche der bürgerlichen Liliputaner gespottet hatte, sich an dem „Riesen Proletariat" zurecht zu tasten, und als Frucht der Tage in Dresden das „gefestigte Bewußtsein der unerschütterlichen Einheit der Sozialdemokratie" erwartete, schrieb unter anderem:

„Der Dresdener Parteitag kann nicht mit hochgestimmten Freudenartikeln abgetan werden. ... Der bisherige Verlauf des Parteitages stellt seinen Charakter bereits fest, und es kann nicht verhehlt werden, daß dieser Parteitag mancherlei Unerquickliches bot. Gleichviel, welcher „Richtung" die Delegierten angehörten, alle stehen unter dem Eindruck, Unbehagliches erlebt zu haben, und alle sind herausgefordert, die Lehren dieses Parteitages in sorgsamste Prüfung zu ziehen. ... Es muß untersucht werden, warum der Dresdener Parteitag den Genossen im Lande in erheblichem Maße statt Brot die Steine geboten hat, die führende Parteigenossen gegeneinander geschleudert haben. ... Es schwebte eine unglückseliger Geist des persönlichen Haders, ja des gegenseitigen Mißtrauens, eine ganz ungewöhnliche Neigung zu Uebertreibungen und Verschärfungen an sich bedeutungsloser Dinge über einem großen Teil der Verhandlungen."

In einem späteren Artikel sprach der „Vorwärts" von „privaten Angelegenheiten", die den Sensationslüsternen, aber nicht den Politiker angingen, und bemerkte: „So unverwüstlich das Vertrauen der Arbeiter in die Sozialdemokratie ist, es wird wahrlich besser erhalten durch sachliches Wirken als durch erniedrigende Anschuldigungen der führenden Männer wider einander."

Der „Vorwärts" nennt weiterhin die Debatte über die Presse „fürchterlich", vermißt die ununterbrochene und innige Richtung unter den leitenden Instanzen der Partei und meint, daß auch mit der Erörterung über die Taktik „vieles Unnötige, aber keineswegs Erhebende" hätte vermieden werden können.

„Weder ist es erbaulich, noch ist es nötig, daß die einen unserer Führer als Zerrütter der Parteigrundlagen und als Auslieferer des Proletariats an die Bourgeoisie, daß die anderen als eigenmächtige Diktatoren bezeichnet werden. In der Arbeiterwelt wird Vertrauen zu den Führern und Freudigkeit zum Kampfe so nicht gestärkt."

Auf diese Auslassungen hat Bebel, dem der „Vorwärts" nebenbei die Hauptschuld an dem Verlaufe des Parteitags beigemessen hatte, mit einer Erklärung geantwortet, die wohl als eine Fortsetzung der „Diktatorrolle" gelten kann, welche ihm auf dem Parteitage von den „Genossen" nachgesagt wurde. Bebel meint nämlich:

„Die ganze Auffassung dieses Artikels verrät, wie verschiedene andre Artikel, die der „Vorwärts" in der letzten Zeit über ähnliche Themata veröffentlichte, einen bedauerlichen Mangel an Erkenntnis der treibenden Kräfte und der Ursachen, die diesen Diskussionen zu Grunde liegen."

Während diese Zurechtweisung den „Vorwärts" vorläufig stumm gemacht hat, wird die Kritik in der übrigen Parteipresse fortgesetzt. Die dem „Genossen" v. Vollmar nahestehende „Münch. Post" bemerkt u. a.:

„Wenn von einem Erfolg dieses Parteitages geredet werden kann, so wird es wohl nur der negative sein, daß die organisierten Massen aufgerüttelt wurden, damit sie sich für alle Zukunft derartige Schaustellungen verbitten und den Führern, die vermeinen, die Partei als Spielball ihrer Laune betrachten zu können, noch deutlicher sagen, als es in Dresden schon geschehen, wie wenig die Parteiseele gewillt ist, solch schmähliches Gekeife als Gegenleistung für unsere große Sache in Zahlung zu nehmen."

*

Eine große Abschlachtung an „revisionistischen" Koryphäen der deutschen Sozialdemokratie hat Maximilian Harden in seiner „Zukunft" vollzogen. Auf Harden hatte auf dem Dresdener Parteitage Bebel mit besonderer Wut losgeschlagen und es den vier revisionistischen Genossen Georg Bernhard, Heinrich Braun, Paul Göhre und Wolfgang Heine zum schwersten Vorwurf gemacht, daß sie gut honorierte Artikel für ein solches Schandblatt, wie die „Zukunft", geschrieben und einem solchen Manne wie Harden, den er mit den Koseworten „Lump", „Schuft" 2c. belegte, sich „verkauft" hätten. Harden schreibt nun in der „Zukunft":

„Ich will beweisen, daß die Herren Georg Bernhard, Heinrich Braun, Paul Göhre, Wolfgang Heine den Parteitag, der ihnen höchste Rechtsinstanz ist, belogen haben ... Ich will beweisen, daß die vier Recken unredlich gehan-

---

der Bolleschen Meierei in Köpenik bei Berlin und an vielen andern Plätzen sind Nachuntersuchungen über meine Angaben betreffend den Tuberkuloseschutz immunisierter Rinder angestellt worden. Oesterreichische, russische und schwedische Forscher sollen nach ihrer Ausbildung in Marburg in ihren Heimatsländern ausgedehnte Impfungen vornehmen, und in letzter Zeit hat die Firma Dr. Siebert und Dr. Ziegenbein in Marburg den Betrieb der Impfstoffe im großen übernommen. — Auch die Lösung der Aufgabe, ein Konservierungsverfahren für die Immunkörper zu erfinden, darf als nahe bevorstehend bezeichnet werden.

Die Bekämpfung der Rindertuberkulose ist aber nur eine Etappe auf dem Marsche gegen die Menschentuberkulose. Zur Bekämpfung der letztern ist mein Rinderimpfstoff unter keinen Umständen verwendbar. Dieser müßte erst noch abgeschwächt werden, ehe er als Schutzmittel für den Menschen in Frage kommen kann. Auch verbieten die Gefahren der Einspritzung in die Blutbahn, die bei Rinderversuchen nur eine Sache der wirtschaftlichen Erwägung sind, die Anwendung auf den Menschen. Vielleicht aber wird auch beim Menschen die Schutzimpfung anwendbar sein, wenn meine im Gange befindlichen Tierversuche zeigen sollten, daß man durch die Verfütterung eines geeigneten Tuberkulosegiftes an tierische Säuglinge ebenso gut Tuberkuloseschutz bewirken kann, wie durch seine direkte Einbringung in die Blutbahn. Viel günstiger noch gestalten sich die Aussichten, wenn meine immer zuversichtlicher werdende Hoffnung eintreffen sollte, daß die Milch hochimmunisierter Kühe Schutzstoffe enthält, die mit Erfolg auf den Menschen übertragen werden können. Doch das sind vorläufig bloß Hoffnungen, und ich muß ausdrücklich bemerken, daß nach wie vor alle brieflichen Bitten um ein Tuberkulosemittel für den Menschen bis zum Abschluß meiner Voruntersuchungen unerfüllt bleiben müssen.

Mein Plan zur Bekämpfung der Tuberkulose stützt sich auf eine weitgehende Analogie zwischen der Tuberkulose des Menschen und des Rindes. Die bekannten Erklärungen Robert Kochs über die Verschiedenheit des Erregers der Perlsucht und des menschlichen Schwindsuchtsbazillus kann ich nicht als stichhaltig anerkennen. Für mich ist die den Rindern Immunität verleihende Wirkung der menschlichen Tuberkelbazillen gegenüber dem echten Perlsuchtgift neben vielen andern Argumenten ein ausschlaggebender Beweis für die Zusammengehörigkeit der Perlsuchtbazillen und der menschlichen Schwindsuchtbazillen geworden. Es handelt sich hier nicht um eine Artverschiedenheit im Sinne Darwins („von gleicher Art ist, was gleichen Ursprungs ist"), sondern um eine mehr oder weniger große Varietätenbildung, die u. a. in der krankmachenden Energie zum Ausdruck kommt. — Koch hat zweitens behauptet und durch statistische Gründe zu stützen versucht, daß die Rindertuberkelbazillen für den Menschen unschädlich sind. Heller in Kiel und Orth in Berlin haben dieses statistische Argument als nicht stichhaltig widerlegt. Wenn Koch endlich die Ansicht vertritt, daß die Sanitätspolizei ohne Schaden verzichten könne auf die strenge und kostspielige Ueberwachung des Milch- und Fleischverkehrs, soweit es sich um tuberkulöse Gefahren handelt, so ist darauf hinzuweisen, daß Fleisch und Butter Nahrungsmittel für erwachsene Menschen darstellen, die normalerweise von Seiten der Verdauungsorgane einen beträchtlichen Schutz gegenüber dem Tuberkulosegift genießen. Nicht genug zu betonen ist dagegen die Infektionsgefahr, welche den Säuglingen nach dem Genuß von tuberkelbazillenhaltiger Milch droht, mögen die Tuberkelbazillen vom Menschen oder vom Rind herstammen! — Ausdrücklich sei betont, daß, auch wenn sich Robert Kochs Ansichten in dieser Frage als ein Irrtum herausstellen sollten, seine Verdienste um die Tuberkuloseforschung dennoch unvergleichlich groß sind und auch aus der strengsten Kritik makellos hervorgehen.

*

Auf dem Kongreß wurde der Vortragende mit lebhaftem Beifall überschüttet; dagegen regt sich seitens einzelner Gelehrter, wie nicht anders zu erwarten war, lebhaftester Widerspruch gegen die von Behring aufgestellten Theorien. So wird aus Wien unterm 26. September gemeldet: Der berühmte Kinderarzt Professor Escherich polemisiert im „Neuen Wiener Journal" gegen Professor Behrings Behauptung auf dem Kasseler Kongreß, daß die künstliche Ernährung mit Kuhmilch eine unbedingte Gefahr einer Infektion zur Tuberkulose zur Folge habe. Diese Behauptung entspreche nicht den klinischen Erfahrungen. Aehnliche Ansichten vertreten der Universitätsprofessor Monti und der Spitaldirektor Unterholzner.

Mannigfaltiges.

Von der Weltausstellung. Ein russisches Dorf soll auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 errichtet werden. Es handelt sich nicht um ein Unternehmen der russischen Regierung, welche offiziell an der Ausstellung teilnimmt, sondern es hat sich ein Syndikat amerikanischer Kapitalisten mit einem Fonds von 2 Millionen Dollars gebildet, welches durch seinen Vertreter in St. Petersburg die einleitenden Schritte zum Aufbau des russischen Dorfes getan hat. Den Mittelpunkt dieses russischen Dorfes, das natürlich auch von echt russischen Einwohnern bevölkert wird, soll ein Bojarenpalast bilden. Das Innere dieses Baues enthält Panoramen, welche die interessantesten Gegenden darstellen, durch welche die transsibirische Eisenbahn hindurchfährt.

— Ein neuer Generalissimus. — Ein sonderbarer Mensch lenkte dieser Tage in Paris die Aufmerksamkeit der Menge auf sich. Man begleitete ihn, und er ging schließlich zu einem Photographen. Seine Uniform war glänzend und eigenartig. Sie erinnerte in einigen Stücken an eine phantastische Husaren-Uniform, aber sie gehörte keinem der jetzt bestehenden Regimenter an. Der rote Mantel, der den Krieger gar prächtig schmückte, hätte selbst einem Nero Ehre gemacht; der graue Hut mit der leicht nach oben „gestülpten" Krempe war mit weißen Federn verziert und machte einen echt „transvaalschen" Eindruck, und der krumme Säbel, der direkt aus dem „Premier Empire" ererbt zu sein schien, versprach wunderbare Kriegstaten. — Wer war der geheimnisvolle Kriegsmann? Auf die Fragen eines neugierigen Journalisten antwortete der gebräunte, junge stattliche Held: „Ich bin Laberdesque, Generalissimus der Truppen Sr. Majestät des Kaisers der Sahara!" Seine Brust war unter dem Purpurmantel mit dem Bande des Weißen Pelikan-Ordens geschmückt. — Als Generalissimus und Ordensmeister ging Herr Laberdesque zum Photographen, um sich für die Nachwelt „verewigen" zu lassen. Einige Tage später brachte der neue Minister Sr. Majestät Jacques I. (Lebaudy) persönlich den Zeitungsredaktionen zwei Exemplare der neuen Photographie. Sie übertraf selbst die kühnsten Erwartungen, und die Geste, mit der Herr Laberdesque, der eine Karte von Afrika vor sich liegen hatte, auf das noch zu erobernde Land hinweist, ist ganz einfach die eines Weltbezwingers.

— Ein Münchener Biermörder. Herr Gottlob Scherzer, Meßgehilfe, feierte dieser Tage sein 30-jähriges Jubiläum als Stammgast des Hackerbräuhauses. Von seinen Herren Genossen am Stammtisch war ausgerechnet worden, das der Jubilar 32,850 Maß Hackerbräu, daß sind 9 Liter pro Tag, in dieser Zeit vertilgt hat, und so entschloß sich die Direktion, diesem werten Mitarbeiter einen wundervollen Maßkrug zu seinem Jubeltage zu verehren. — Warum nicht lieber gleich einen Trog?

— Heiteres. Mißverstanden. „Aber Huberbauer, wer wird denn wegen dem bißl Bauchweh gleich solche Angst haben!.. Sie sind ja ein furchtbarer Pessimist!" — „No, no, Herr Dokta, nur net glei' grob wer'n!" — — Verschnappt. Chef: „Es brennt im Lager ... Meier, rufen Sie 'mal die Feuerwehr!" (Der Kommis stürzt eiligst davon.) „Na nun, so zu rennen brauchen Sie gerade nicht!" („Flieg. Bl.") — — Einer vom Geniecorps. Die jungen Mädchen: „Herr Leutnant, dichten Sie uns doch einen Prolog zum Feste! An Ihrer Wiege hat doch sicher die Muse gestanden!" — „Gestanden? Platt auf'n Bauch jelegen!" („Luft. Bl.")

Automobilistensang.

Von einem einfachen Bürger.

Zur „Zuverlässigkeitsfahrt" des Berliner Automobilvereins.

Wir fahren los ums Morgenrot
Nach kurzen schweren Träumen,
Sind Sieger abends oder tot,
Da hilft kein langes Säumen.
Uns gilt kein Todschlag und kein Mord,
Uns gilt als Höchstes der Rekord.
Wir müssen 1000 Meilen
Noch heut' zum Ziele eilen.

Wie fliegen — ha — in Stücken rings
Die Rinder und die Schweine!
Wie fliegen rechts, wie fliegen links
Die menschlichen Gebeine!
Die Huppe tutet: Hopp, hopp, hopp.
Fort geht's in sausendem Galopp,
Daß die Ventile fauchen
Und die Pneumatiks rauchen.

Und überall, allüberall
Auf Wegen und auf Stegen,
Eilt Alt und Jung beim wüsten Schall
Der Huppe uns entgegen.
Und wenn wir dann vorüber sind,
Liegt Vater, Mutter, Vieh und Kind
Mit leidender Geberde,
In Teilen auf der Erde. („Jugend.")

delt haben, so unredlich und unsittlich, daß sie nach der Enthüllung solchen Handelns selbst aus einem Klub blasierter Lebemänner herausgeworfen würden. Diesen Beweis kann ich nur führen, wenn ich ihre Reden und ihre Briefe zusammenstelle. — Und wer wollte mir auch verargen, daß ich nicht schweigend meinen Namen schänden und meine Mitarbeiter dem Verdacht aussetzen lasse, sie seien einem Lumpen auf den Leim gegangen? Die Konvenienz schützt den Privatbrief, auch den nicht ausdrücklich als sekret erklärten; der Mensch aber, der durch Handeln oder Unterlassen seinen Nächsten wider besseres Wissen um den ehrlichen Namen zu bringen sucht, scheidet sich selbst aus dem Geltungsbereich aller Konvenienz ... Die Bernhard, Göhre, Braun, Heine haben auf dem Parteitag über mich nicht die winzigste erweisliche Tatsache erfahren, die sie vorher nicht kannten und die geeignet wäre, ihre hundertmal beteuerte Hochachtung vor meiner Person und Arbeit auch nur um ein Quentchen zu mindern. Sie denken auch über Person und Arbeit heute genau wie vor dem Parteitag. Die Genossen Bernhard und Heine haben's mir in Briefen aus Dresden bestätigt; die Genossen Braun und Göhre werden nicht wagen, mich unsittlichen Handelns zu zeihen. Und warum haben die Vier durch Reden und Schweigen zu Unwahrhaftigkeit und feigem Verrat sich erniedrigt? Weil sie vor der Wut der aufgestachelten Masse zittern. Weil der alte Meisterdemagoge jedem, der für mich auch nur ein armes Wörtchen rede, grause Rache schwor und die Macht hatte, jeden Widerspruch niederzuheulen und mit der Exkommunikation strafen zu lassen."

Das von Harden beigebrachte Beweismaterial ist für die genannten großen akademischen Geister des Radikalismus vernichtend.

Oesterreich.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am Freitag die Debatte über die Regierungserklärung fortgesetzt: Daszynski (Soz.) wandte sich in längerer Rede gegen die Regierungstätigkeit des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber und meldete einen sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag an betreffs Einbeziehung der zweijährigen Liniendienstpflicht und achtjährigen Reservedienstpflicht in Gesetzesform als Zusatzantrag zu dem zur Verhandlung stehenden Dringlichkeitsantrag. Abg. Skene stelle einen weiteren Zusatzantrag. Die Abgeordneten Choc und Ofner protestierten gegen die gemeinsame Verhandlung dieser selbst Gesetze darstellenden Zusatzanträge, während wiederum der Präsident die Stellung der Zusatzanträge für zulässig erklärte. Ueber die stürmische und lärmende Kundgebungen hervorrufende Erklärung des Präsidenten entspann sich eine längere erregte Geschäftsordnungsdebatte, während welcher mehrere Redner verschiedener Parteien entschieden gegen die Auffassung des Präsidenten Einspruch erheben. Die Lärmszenen, während welcher der tschechisch-radikale Abgeordnete Fresl auf einer Signalpfeife pfiff, wofür er einen Ordnungsruf erhielt, wiederholten sich. — Abgeordneter Schücker verurteilte die Vorgänge im ungarischen Parlament und begrüßte den Armeebefehl des Kaisers. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Krone gegenüber den chauvinistischen Bestrebungen Ungarns nicht zaghaft werden werde, protestierte gegen die Zurückbehaltung der Drittjährigen und verurteilte die tschechische Obstruktion, welche das Parlament verhindere, der Bevölkerung dasjenige zu geben, was sie verlange. Lupul erklärte namens des Rumänenklubs, dieser werde allem zustimmen, was zur Erhaltung der Machtstellung der Monarchie diene, und sprach den aufrichtigen Dank für den Armeebefehl, insbesondere für die Zusicherung aus, daß die Armee gemeinsam und einheitlich bleiben soll, als starke Macht zur Verteidigung gegen jeden Feind. (Lebhafter Beifall.) — Die Debatte wurde geschlossen. — Der Generalredner Wolf erklärte, das Heil Oesterreichs liege in einer Zolltrennung von Ungarn und Zollunion mit dem Deutschen Reich, und verlangte Vorbereitungen in dieser Richtung. — Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen und nach Vornahme von Ausschuß-Ersatzwahlen die Sitzung geschlossen.

Serbien.

Aus Belgrad wird geschrieben: In dem Prozeß gegen die serbischen Offiziere, die zu der sog. Verschwörung von Nisch gehörten, lag den Angeklagten besonders daran, ihren Widersachern, den Mördern des Königs Alexander, außer der Mordtat selbst noch Handlungen niedrig-ehrlosen Charakters zur Last zu legen. Sie wollten offenbar zeigen, daß man schon aus diesem Grunde mit jenen Leuten nicht zusammen dienen könne. Entgegen amtlichen Versicherungen über den Verlauf der bei geschlossenen Türen geführten Verhandlung wegen des Offizierskomplotts verlautet bestimmt, schon am ersten Verhandlungstage habe es namentlich beim Verhör der angeklagten Hauptleute Novakowitsch und Lasarowitsch sehr erregte Szenen gegeben. Mehrere Angeklagte forderten die Vernehmung von Zeugen, welche wissen sollen, daß die Offiziere, die das frühere Königigspaar ermordeten, auch geplündert und geraubt haben. Dem toten Könige — so behaupteten die Angeklagten — wurden mit den Säbeln die Finger abgehauen und die Ringe sowie seine Uhr gestohlen. Der Königin Draga wurden sämtliche Ringe und ein Brillantkollier gestohlen, das heute die Gemahlin eines verschworenen Offiziers ihr eigen nenne. Die Kasse des Königs wurde erbrochen und alles Geld mitgenommen. Den Brüdern Lunjeviza wurden Uhren, Ringe und Tabakdosen entwendet. Nach vollbrachter Tat öffneten die Königsmörder gewaltsam Keller und Küche und zwangen den Hofkoch unter Todesdrohungen, ihnen ein Mahl zu bereiten. Inmitten von sieben um sie herumliegenden Leichen — so behaupten die Angeklagten weiter — haben die Mörder in Offiziersröcken stundenlang geschmaust. — Der Gerichtshof verweigerte die geforderte Zeugenvernehmung. Die meisten angeklagten Offiziere verzichteten auf das Recht, sich einen Verteidiger zu wählen.

Lokales.

Ueber eine neue Methode der Kontrolle des Milchviehs und die Möglichkeit ihrer Einführung bei uns zu Lande hat, wie schon kurz erwähnt, Herr Ernst v. Samson auf der letzten Sitzung des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins einen Vortrag gehalten. Bei dem Interesse, welches dieser Gegenstand auch bei uns beanspruchen muß, geben wir nach dem „Rev. Beob." ein längeres Referat über diesen Vortrag, der auch in der „Balt. Wochschr." erscheinen wird, an dieser Stelle wieder.

Der Kontrolle liegt die Idee zugrunde, die Rentablität des Milchviehs nach dessen Milcherträgen und dem verabfolgten Futterquantum genau auszurechnen. Dieses geschieht durch regelmäßige Aufzeichnungen, welche von speziellen hierzu von einer Gruppe von Herdenbesitzern angestellten Personen, den sog. Kontroll-Assistenten, in regelmäßigen Zeiträumen von zwei oder drei Wochen vorgenommen werden. Gleichzeitig mit dem Probewägen der Milch und dem Aufwägen und Notieren der Futterrationen werden in jeder zwei- oder dreiwöchentlichen Kontroll-Periode Untersuchungen des Fettgehalts der Milch jeder Kuh vorgenommen. Ein derartiger Kontroll-Assistent kann bei einiger Uebung je nach der Entfernung der Wirtschaften, die er besucht und für welche er angestellt ist, im Jahre 600—800 Kühe kontrollieren.

Die Erfolge des neuen Kontrollsystems, welches zuerst in Dänemark (1896) eingeführt worden ist und nachher (1901) in Schweden sich eingebürgert hat, sind geradezu großartig. Man schätzt die Zahl der in Dänemark kontrollierten Kühe auf ca. 250,000 Köpfe und in Schweden auf etwa 200,000 Köpfe. Trotz der kurzen Zeit des Bestehens der Kontroll-Vereine hat dank dem neu erwachten Interesse für die Viehhaltung und der rationelleren Fütterung nicht nur die Milchproduktion in erheblichem Maße zugenommen, sondern es ist der nach genossenschaftlichem Prinzip eingeleiteten Arbeit geglückt, den Produktionspreis für die Milch und die Meiereiprodukte beträchtlich gegen früher herabzusetzen.

Die Oberleitung der Kontroll-Vereine, ohne welche deren Operieren nicht denkbar ist, denn die Kontrollarbeit äußert ihre instruktive Wirkung gerade durch die Möglichkeit eines beständigen Vergleichens der Futterresultate und Futterverwertung, erhält durch die einzelnen Kontroll-Assistenten ein wertvolles statistisches Material über den Wert der verschiedenen Viehrassen, über deren Vorzüge und Nachteile bisher viel gestritten worden ist, ohne daß die Lösung dieser strittigen Fragen ziffermäßig hätte erreicht werden können.

Der Vortragende, Herr E. v. Samson, welcher im Königreich Schweden die neue Kontroll-Methode eingehend studiert hat und, wie der „Rev. Beob." hinzufügt, für Estland als Leiter und Instruktor für die zu bildenden Kontroll-Vereine vom Estl. Landw. Verein in Aussicht genommen worden ist, hält eine Einführung der epochemachenden neuen Kontroll-Methode für die baltische Heimat für sehr wohl ausführbar. Bei dem Interesse, welches unsere Landwirte für alle Fragen der Viehzucht und Viehhaltung haben, dürfte gegenwärtig keine andere Maßregel für die Hebung unserer baltischen Rindviehzucht wichtiger sein, als die Einführung der Kontroll-Vereine.

In Erkenntnis dieser Sachlage hat der Estl. Landw. Verein beschlossen, sofort eine Oberleitung zu kreieren und eine Summe auszuwerfen, um sogleich die nötigen Kontroll-Assistenten auszubilden. Nun sollen sich in allen Kreisen Estlands Gruppen von Großgrundbesitzern bilden und sich zu sog. Kontroll-Vereinen zusammentun. Die Arbeit wird beginnen, sobald es dem Leiter derselben gelingt, die nötige Zahl von Assistenten zu finden, die er alsdann zu ihrem Beruf ausbilden will, welcher eine vorzügliche Vorschule für zukünftige Landwirte und Vorsteher größerer Viehhaltungen abgibt.

Abgesehen von dem großen Nutzen, den die Kontrollvereine für einen wichtigen Zweig unserer Landwirtschaft in Aussicht stellen, ist die Verwirklichung dieser Idee bei uns zu Lande mit um so größere Freude zu begrüßen, als durch sie einer Menge von jungen Leuten Gelegenheit zu einem Erwerbe und nutzbringender Thätigkeit geboten werden wird.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums wurden die meisten der zur Verhandlung angesetzten Sachen wegen Nichterscheinens von Zeugen zurückgestellt. — Zur Verhandlung gelangte eine Klage zwischen zwei nahen Verwandten: der Kusta Wirkhausen hatte seine Bruderstochter Selma Wirkhausen und Josep Rosenberg wegen Diebstahls belangt. Im März dieses Jahres sollten die Angeklagten, wie der Kläger ausführte, Heu von seinem Heuschlage gestohlen haben. Ein Teil der befragten Zeugen sagte aus, daß der Heuschlag der Angeklagten an den Heuschlag des Klägers grenze und daß die Ersteren von ihrem eigenen Heuschlage das Heu genommen hätten; der Kläger verfolge schon seit längerer Zeit die Kinder seines Bruders mit verschiedenen Klagen. Die anderen Zeugen dagegen behaupteten, daß die Angeklagten das Heu in der Tat gestohlen hätten. Der Vertreter der Angeklagten ersuchte das Gericht, nicht nur das freisprechende Urteil des Friedensrichters zu bestätigen, sondern auch noch die Klage als frivol anzuerkennen, da der Kläger nicht zum ersten Male eine unbegründete Klage gegen dieselben Personen erhoben habe. Das Plenum bestätigte das freisprechende Urteil des Friedensrichters.

Durch besondere Frechheit hat sich Märt Kukk eines Tages hervorgetan. Er hatte am hellichten Tage auf der Straße einer Dame den Hut vom Kopfe gerissen und ihr seine Mütze aufgesetzt, während er selbst mit dem Hute der Dame herumstolziert war. Die Polizei hatte ihm bald dieses Extravergnügen gelegt und ihn wegen Ruhestörung belangt. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zur höchsten gesetzlich zulässigen Strafe, zu 7 Tagen Arrest, verurteilt. Das Plenum bestätigte dieses Urteil.

Zwei landsche Kavaliere hatten ein Mädchen wegen Verleumdung verklagt. Wie aus einem an die Kavaliere gerichteten anonymen Briefe ersichtlich war, hatten die Kläger sich nicht sehr respektvoll über die Schönheit der Angeklagten geäußert und diese hatte dafür im Briefe ihre ganze Galle über jene ausgeschüttet. Der Friedensrichter hatte denn auch die Angeklagte zu 2 Wochen Arrest verurteilt. — Im Plenum beantragte der Verteidiger, die Sache niederzuschlagen, da sowohl der Kläger als auch die Angeklagte zum Bauernstande gehörten und die Sache daher vor das Gemeindegericht kompetiere. Das Plenum entsprach diesem Antrage.

—i—

Seltene Gäste produzieren sich gegenwärtig in unserer Stadt: der Burenkapitän Hermann Smith, ein Mitkämpfer aus dem Burenkriege, und seine Tochter Louise, die als Kunstschützen eine große Tournee durch Europa unternommen und bisher überall die größte Bewunderung durch ihre ganz einzigdastehenden Schützenleistungen gefunden haben. Mit größter Kaltblütigkeit und unbedingter Sicherheit werden uns hier die tollsten und gewagtesten Schüsse — u. a. der berühmte „Tell-Schuß" — vorgeführt. Nur wer sein Gewehr so vollständig beherrscht, wie diese beiden Schützen, darf einigen moralischen Anspruch darauf erheben, so gewagtes Spiel, wie es hier geschieht, spielen zu dürfen, und nur das ruhige Selbstvertrauen, das die beiden Schützen zur Schau tragen, kann dem bewundernden Zuschauer einigermaßen die Ruhe erhalten. — Der einzigdastehende kühne moderne Tell ist ein Deutsch-Holländer aus dem Südwesten Transvaals, der, nachdem er u. a. bei Ladysmith und Elandslaagte mitgekämpft und verwundet worden war, sich entschloß, mit den Seinigen nach Europa zu gehen, da seine Farm und sein ganzes Eigentum eingeäschert war.

In demselben Raume auf dem Polizeiplatz findet sich noch etwas sehr Sehenswertes, dessen hier schon neulich Erwähnung geschehen ist: die „Welt im Kleinen", eine äußerst sinnreich von dem aus Sachsen gebürtigen Mechaniker Herrn Hermann Prange hergestellte Maschinerie, die uns in malerischer Gruppierung die verschiedensten Bilder aus dem Arbeits- und Verkehrsleben in sehr sorgfältiger Detailarbeit in vollem Betriebe vorführt. Leider fehlt Herrn Prange in Rußland die obrigkeitliche Erlaubnis, das Kunstwerk durch die von ihm konstruierte Dampfmaschine in Bewegung zu setzen, und so muß dieses mit der Hand geschehen.

Der Holzbau auf dem Polizeiplatze — leider steht den beiden Herren eben kein geeigneteres Lokal zur Verfügung — wird in den nächsten Tagen, trotz seiner Nachbarschaft mit einer ganz simplen Schaubude, wohl mit Recht weitere Kreise unserer Stadt anlocken, die hier in engem räumlichen Nebeneinander die Erfolge und Resultate jahrelangen stillen, friedlichen Fleißes in Sibirien und kühnverwegenen Kampflebens im vielbewunderten und vielbemitleideten Transvaal sehen können. — Die Vorführungen finden täglich von 4 (Sonntags von 2) Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends allstündlich statt.

—p—

Aus dem unverschlossenen Stall des Ullaschen Luiga-Gesindes wurde in der Nacht auf Montag ein Pferd im Werte von 90 Rbl. gestohlen. Der Bestohlene, Karl Ratnik, traf gestern hier ein, um nach dem Pferde zu suchen, hatte aber leider nicht das Glück, es zu finden, obwohl die Diebe sich hierher gewandt hatten.

Zwei Kühe wurden in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Kurristaschen Jun-Gesindes gestohlen, die nach den von dem Bestohlenen eingezogenen Erkundigungen hierher gebracht worden sind.

—i—

Am Freitag steht uns ein Konzert in der „Bürgermusse" bevor, auf das wir unser musikliebendes Publikum besonders angelegentlich aufmerksam machen möchten: es konzertieren Frl. Hanna Gründahl aus Berlin und Frl. Else Hoffmann aus Reval. Den beiden Damen geht der beste Ruf voraus.

Frl. Gründahl verfügt nach den uns vorliegenden Kritiken einheimischer und ausländischer Blätter über einen kraftvollen und umfangreichen Alt von sehr ansprechendem Timbre. Ihre schön ausgebildete Fähigkeit, sich ganz in den Gehalt des Liedes zu versenken und ihn mit verständnisvollem, natürlichem Ausdruck zum Vortrag zu bringen, wird ganz besonders hervorgehoben. Fräulein Gründahl steht auf einer hohen Stufe der Ausbildung, ihre schönen Stimmittel und ihr temperamentvoller Vortrag haben sie zu einer Liedersängerin prädestiniert, die überall den Weg zu den Herzen der Zuhörer findet.

Ihre Partnerin, Fräulein Else Hoffmann, ist wohl die beste Pianistin, die unsere Heimat zurzeit aufzuweisen hat. Sie hat in Reval mit glänzendem Erfolge konzertiert und reichstes Lob in der Kritik geerntet. Es ist eine durch und durch musikalisch empfindende, feinsinnige Künstlernatur, die ihren Produktionen Geist und Leben einzuhauchen weiß. Daß sie die Technik in hohem Grade beherrscht, versteht sich heutzutage nahezu von selbst; betonen möchten wir aber jene innere Beseeltheit, welche ihr Spiel erfüllt und ihm die höchste Weihe gibt — den Adel echter Künstlerschaft.

Briefkasten.

An den „Freund der deutschen Sprache". Das Wort „Inkompatibilität" ist ein im parlamentarischen Jargon Oesterreichs recht häufig anzutreffender Ausdruck und dem deutschen und französischen Staatsrecht nicht nur, sondern, wie es in dem allwissenden Brockhaus heißt, auch der französischen Gesetzessprache nicht fremd. Es bedeutet ursprünglich die kirchenrechtliche Unzulässigkeit der Uebertragung eines bestimmten Benefiziums auf den Inhaber einer anderen Stelle, dann die Unvereinbarkeit der Besetzung gewisser verschiedener Aemter oder Funktionen durch eine Person, auch wohl (nicht ganz korrekt) ziemlich allgemein die rechtliche Unzulässigkeit der Bekleidung eines Amtes. — Um übrigen fühlen wir Ihnen Ihre tiefe Abneigung gegen dieses „Ungeheuer von vielsilbigem Fremdwort" lebhaft nach und werden uns bemühen, ihm in Zukunft noch seltener als bisher ein Gastrecht in den Spalten unseres Blattes einzuräumen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 18. September, um 4 Uhr Nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Helene Baronin Engelhardt, geb. Duhmberg, † im 43. Jahre am 15. September hierselbst.

Alexander Thiel, † am 15. September zu Lemsal.

Catharine Clements, geb. Friedlander, † am 15. September zu St. Petersburg.

Adeline v. Horbatschewsky, geb. Andreas, † am 15. September zu Riga.

Natalie Tiedke, am 15. September zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Tomsk, Dienstag, 16. September. Der Minister des Innern hat sich hier 2 Wochen aufgehalten und ist hierauf nach St. Petersburg zurückgereist.

Darmstadt, Dienstag, 29. (16.) September. Am nächsten Dienstag, den 6. Oktober (23. Sept.), findet der Polterabend im alten Schloß, am Mittwoch zunächst in der Hof-, nachher in der russischen Kirche die Vermählung des Prinzen Andreas von Griechenland mit der Prinzessin von Battenberg statt, am Donnerstag eine Galavorstellung und am Sonnabend ein Hofball.

Einem Frühstück im neuen Schloß wohnten Ihre Majestäten, der Großherzog, Graf Lambsdorff, Staatsminister Rothe und das diplomatische Corps bei.

London, Dienstag, 29. (16) September. Die „Times" erfährt, daß die Kommission im Yildiz-Kiosk, die sich mit den macedonischen Angelegenheiten beschäftigt, den Antrag gestellt hat, daß alle Bulgaren, die bewaffnet oder unbewaffnet gefangen genommen werden, hinfort niedergeschossen werden sollen. Der Sultan soll diesen Antrag bestätigt und die diesbezüglichen Befehle sollen an die Truppen abgegangen sein.

Die „Ag. Reuter" berichtet unter dem gestrigen Datum aus Tientsin, daß die gegenwärtige Truppenstärke Rußlands im Fernen Osten 50,000 Mann aller Arten und Waffengattungen beträgt. Zwischen Port-Arthur und Talienwan sind 30 Forts errichtet, 50 weitere werden eben gebaut; alle dominierenden Höhen sind befestigt. Vor Port-Arthur stehen beständig 40 Kriegsschiffe, 40 andere stehen in Talienwan ständig unter Dampf; in nächster Zeit treffen noch 3 Panzerschiffe, 2 Kreuzer und 4 Torpedos ein.

Belgrad, Dienstag, 29. (16.) September. Das Urteil im Prozeß gegen die Nischer Offiziere lautet: Nowakowitsch und Lasarewitsch werden zu 2 Jahren Gefängnis und zur Degradierung, Drudarewitsch zu 1 Jahr, Lubomirski und Protitsch zu 10 Monaten, Todorowisch, Georgiewitsch, Andritsch zu 8 Monaten, Selitschkow und Lonikjewitsch zu einem Monat, die übrigen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Strafe ist nur für die beiden Hauptverschwörer stärker fühlbar, da sie ihres Offizierranges verlustig gehen; die übrigen verbleiben nach Abbüßung ihrer Strafe im Offiziercorps. — Die Angeklagten und der Prokureur haben Kassationsklagen eingereicht; über dieselben wird Ende der Woche entschieden werden.

Berlin, Dienstag, 29. (16.) September. Bei den bevorstehenden Sfobranje-Wahlen in Bulgarien wollen die Macedonier in Sofia eigene Kandidaten aufstellen. — Das Dorf Pirin in Ostmacedonien ist von den Türken verbrannt worden.

Darmstadt, Dienstag, 29. (16.) September. Se. Maj. der Kaiser ist um 5 Uhr nachmittags nach Schönbrunn abgereist.

Belgrad, Dienstag, 29. (16.) September. Mit der Bildung des Ministeriums wird Gruitsch beauftragt werden.

Die Delegierten beider radikaler Fraktionen beschlossen, eine starke Regierung aus beiden Fraktionen zu bilden.

Newyork, Dienstag, 29. (16.) September. Der Präsident von Columbia ist bevollmächtigt, mit den Vereinigten Staaten einen Vertrag hinsichtlich des Panama-Kanals abzuschließen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Sept. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,40
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,47

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	442
„ „ (1866)	335¼*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	285¼
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1210
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	381½
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	119*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1055
„ „ Russ. Bank	352½
„ „ Internat. Hand.-Bank	463
„ „ Diskonto-Bank	412
„ „ Privat-Handels-Bank	249*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Briansker Schienenfabrik	110¼*
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	148½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	515
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	90
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	537

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 17 Сентября 1903 г.

Ein erfahrener Lehrer
der eine Mittelschule absolviert hat, **sucht Stunden** od. eine Hauslehrerstelle auf dem Lande. Adr. sub „Lehrer" an d. Exp. d. Blattes.

Absolventin eines russ. Gymnasiums wünscht
Stunden zu erteilen
— Armen unentgeltlich — Petersburger Str. 54. **Frau Dr. K.**

Ein geübter, russ. u. estn. sprech.
Schmied
Familienvater, **sucht** für die Dauer (der Kindererziehung wegen) eine passende **Stelle.** Besitzt gute Attestate. Г. Островъ, Пск. губ., домъ Пузановы. Александеръ Лешъ.

Студентъ
опытный репетиторъ даетъ уроки по русскому языку, математикѣ и древнимъ языкамъ. Адресъ: Прудовая, № 35, Студ. С. 1 Р.

Ein Lehrer
aus deutscher Familie, unverheiratet, **wird** für eine Anstalt in der Nähe Rigas **gesucht.** Off. sub L. empf. d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Marstallstr. Nr. 32 I.

Ein Mädchen
zum Alleinidienen **gesucht** — Mühlenstrasse 16.

Eine Köchin
sucht Stellung — Marienstr. Nr. 52.

Une demoiselle cherche leçons de français
rue Pepler 15, Bel-Etage.

Apotheker-Lehrling
(christl.) **gesucht** unter günstigen Bedingungen: Apotheke Richter, Александровскъ, Екатеринославск. губ.

Setzerlehrlinge
sucht die Schnakenburg'sche Buchdruckerei.

Junge Mädchen
zum Alleindienen, auch **Köchinnen,** empfiehlt **E. Maim,** Rigasche Str. 71, Qu. 14, Jurjew. Daselbst ist ein **möbl. Zimmer** zu vermieten.

Ein russischsprechendes
Mädchen
das zu nähen versteht, **sucht** als Stubenmädchen od. z. Alleind. **Stellung** — Lindenstr. 29 a, Paradt., 1 Tr.

Eine Köchin und ein Stubenmädchen
das zu nähen u. zu plätten versteht, **mit Attestaten,** können sich melden von 10—11 vorm. — Sternstr. 95, Belet., Paradeeing.

Ein junges Mädchen
welches deutsch spricht, **wünscht Stelle als Kindermädchen** — Botanische Str. 23, 2 Tr.

Eine russischsprechende
Kindermagd
kann sich melden — Stern-Str. 30.

Carlowastr. 39 sind noch folgende
Möbel
zu verkaufen: 1 Garnitur rote Plüsch-Möbel (60 Rbl.), 1 Speisetisch (15 Rbl.), ein eisernes Bett (25 Rbl.), grosser Teppich (12 Rbl.), Couchette (20 Rbl.), Chiffonniere (20 Rbl.), Wellenbadwanne (6 Rbl.), Lampen, u. s. w. Zu besehen von 12—2 Uhr.

Gut gebrannte Ziegel
sind im Dorfe Puhja, Gesinde Sawikoja, Kirchspiel Kawelecht, zu haben.

Fahrpferde
2 Wallache, 2, resp. 3 Werschok, 4 und 5 Jahre alt, einzeln rein eingefahren, stehen **billig zum Verkauf** und können täglich besehen werden in Forbushof.

Bauschutt und Erde
kann abgeführt werden — Rathhaus-Str. 5 und Garten-Str. 4.

Freundliche Wohnung
von 4 Zimmern u. 1 **einz. Zimmer** an stillebende Mieter sofort **zu vermieten** — Fortunastr. 2, zu erfragen Nr. 6.

Auf ein grösseres, schuldenfreies Besitztum, in der Stadt gelegen, werden als erste Schuld **12.000 Rubel gesucht.** Gefl. Angebote unter J. R. 12.000 an die Exped. d. Bl.

1 fast neues Kindernetzbett
mit [illegible]

Heute früh entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau

Julie Bienemann

geb. von Sivers.

Dr. Friedrich Bienemann, jun.

Riga, 13. September 1903.

Südende-Berlin.
Dr. Brügelmann'sche Klinik für **Asthma** u. verwandte Zustände. **Nasen-** u. **Halsleiden.** Vorm. 9 bis 1 Uhr. Wohnungsnachweis für Kurgäste in Pension und Privat-Logis (3½—11 M. tgl. incl. Kur) durch d. Oberin Frl. **E. Hagelberg.** Prosp. grat.: vergl. Das Asthma etc. IV. Aufl. (Verl. J. F. Bergmann, Wiesbaden) v. Dir. Dr. Brügelmann.

Am Donnerstag, d. 18. September, bleibt unser Geschäft

geschlossen.

S. Kaplan & Press.

Schleier
Spitzenkragen
u. Krawatten
sind in neuen Mustern eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstr. Nr. 5.

Annahme

jeder Art **Strickarbeiten in Wolle** und **Baumwolle.**
M. Lange
Alexanderstrasse Nr. 10.

Teegläser

vorzüglicher Qualität
pr. Dutzend 50 Kop.
sind wieder vorrätig i d. Droguerie
Gebr. C. & W. Stamm
Ritterstr. 10.

Die Butter- u. Käsehandlung Ritterstr. Nr. 18 empfiehlt **Tränenkäse** à 25 Kop. ℳ, Schmandkäse à 22 Kop. ℳ, Grünkäse, kurischen Knappkäse, Oktober-Killo, 25 Kp. ½ Dose, u. diesjährige Killo, Zitronen à 4 Kop., süsse Tafelbutter à 35 Kop., Lindenhonig, tägl. reinen sauren Schmand, jeden Sonnabend frische Grützwurst, Palten u. Ferkelsülze.

Vollmilch
und Kaffeeschmand
von **Luiga** empfiehlt Peplerstr. 26.



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher

Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: **starke hochstämmige Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

Nach meiner Wahl:

100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: **Crataegus, Weissdorn,** pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., **Akazien,** Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc. (in Massen vorhanden).

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, **Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum.**

Coniferen, als: div. Edeltannen, Silber-, Engelmanns-, Nordmanns- u. Balsam-Tannen, **Fichten,** Zürbel-, Weymouth's Kiefern, div. Lärchen, **Wachholder, Taxus,** schöne **Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen** etc.

empfiehlt
Joh. Daugull.

Jede Schrift muss schön werden durch den brieflichen **Lehr-Cursus** mit dem **Schönschrift Halter.** Deutsches Reichspatent. **F. Simon BERLIN O. 27** Abtheilung für briefl. Unterricht. Probe-Lection gratis! № 139419.

193

Infolge mehrfach an uns ergangener Anfragen sehen wir uns genötigt, hierdurch zu erklären, dass unser am 27. August a. c., Kaufhof Nr. 3, eröffnetes Manufaktur-Geschäft weder eine Filiale der hier bestehenden Firma P. Popow ist, noch in irgend welchem geschäftlichen Zusammenhang mit derselben steht.

G. Weber & W. Hiir
Kaufhof Nr. 3.

Blousen- & Kostüm-Sammet
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaaren.
Gr. Markt Nr. 7.
trafen in reichhaltiger Auswahl ein bei



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die **№ 4711 Eau de Cologne** heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
•• In allen feinen Geschäften käuflich. ••

Für Kinder u. Erwachsene!

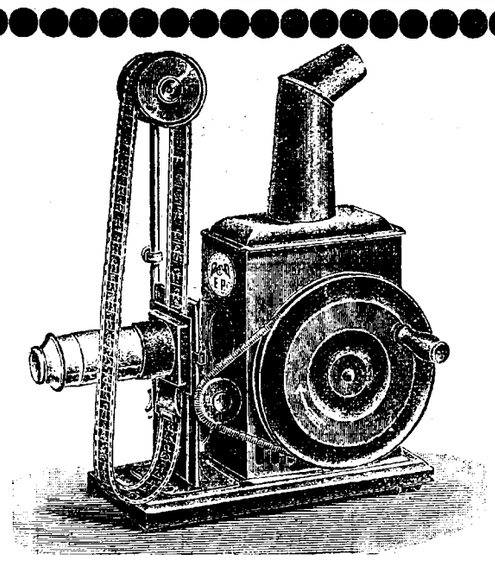

Für Kinder u. Erwachsene!

Kinematographe

Neue Apparate

zur Darstellung lebender (beweglicher) **Bilder,** mittelst welcher Jedermann **naturgetreue lebendige Bewegungen** (lebende Bilder) **an die Wand projicieren kann. — Praktisch,** da diese Apparate durch einfaches Umstecken des Bilder-Gehäuses auch als **Laterna magica** dienen können.

Zu erhalten in verschiedenen Preislagen in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Für das Mädchengymnasium
wird
ein Grundstück

von 900—1000 □-Faden mit darauf befindlichen Gebäuden oder ohne solche im I. oder II. Stadtteil **zu kaufen gesucht.** Schriftliche Offerten mit Preisangabe werden entgegengenommen von dem **Vorsitzenden** des Kuratoriums des Mädchengymnasiums **Seminardirector M. Serkoff,** Breitstr.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 21. September c.

Abschieds-Konzert

von

Lydia und Pia Müller.

PROGRAMM.

1. a) Ein Wanderer
   b) Der Tod und die kühle Nacht
   c) Immer leiser wird mein Schlummer . . Brahms.
   d) Meerfahrt
   e) Volkslied
2. Rhapsodie H-moll . . . . . Brahms.
3. a) Ich liebe Dich . . . . . R. Buck.
   b) Ostpreussisches Volkslied.
   c) Verborgenheit . . . . . Hugo Wolff.
   d) Ständchen . . . . . R. Strauss.
4. a) Au couvent. Suite Nr. 4 . . . . . Borodine.
   b) Etude de Concert . . . . . Moszkowsky.
5. Duette:
   a) Fierezza si vaga . . . . . Legrenzi.
   b) Canon . . . . . (1625—1690).
   c) Tanzweise . . . . . Umlauft.
6. a) Der Fischerknabe . . . . . Liszt.
   b) Ach einmal nur . . . . . W. Petzet.
   c) Mädchen an den Mond . . . . . Dorn.
   d) „Dem Schnee, dem Regen“ . . . . . O. Eichberg.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Dienstag, d. 23. Sept., Ab. 8¼ Uhr
im Saale der Bürgermusse
Einziger
Opern-, Balladen- und Lieder-Abend

des Tenoristen **Königl. Hofopernsängers**

Alfred Rittershaus

Gast der Kgl. Hofoper in **Berlin,** der Königl. Oper in **Budapest,** der Grand Opéra in **Nizza,** des Teatro San Carlo in **Neapel**
unter Mitwirkung der **Klavier-Virtuosin**

Frl. Marie Kleinhanns aus Hannover.

Gesangs-Vorträge: „Liebesgeständnis“ von Tosti. „Vorbei“ v. Achenbach. Trinklied aus **„Cavalleria Rusticana“. „Die beiden Grenadiere“** v. Schumann. „Die Nebensonnen“ v. Schubert. Venezian. Gondellied v. Mendelssohn. „Das Mädchen und der Schmetterling“ von Ritterhaus. Szene aus **„Bajazzo“.** Postillonlied aus **„Der Postillon von Lonjumeau“.** Gral-Erzählung aus **„Lohengrin“.**

Klavier-Vorträge: Larghetto (D-dur) v. Mozart. Es-dur-Romanze v. Rubinstein. Nocturne (Cis-moll), Valse (E-moll) von Chopin. Andante favori v. Beethoven. Rhapsodie v. Brahms. „Erlkönig“ von Schubert-Liszt.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzert Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Dienstag, d. 23. Sept., Ab. 8¼ Uhr.

Sonntag, den 28. September, im Saale der Bürgermusse

Lieder-Abend

von

Natja von Niessen-Stone.

Programm.

1. L'Air d'Herodiade . . . . . Massenet.
2. a) Schwermut
   b) Auf dem Schiffe
   c) Sapphische Ode . . . . . Brahms.
   d) O, liebliche Wangen
   e) Sandmännchen
3. a) Glückes genug
   b) Wiegenlied op. 41 . . . . . R. Strauss.
   c) Zur Ruh'
   d) Nachtzauber . . . . H. Wolf.
   e) Du denkst an einem Fädchen mich zu fangen
4. a) Das Märchen vom Glück . . . . . A. Gunkel.
   b) Sehnsucht . . . . . Scheinflug
   c) Sie will tanzen
   d) In der Rosenlaube . . . . . A. Bungert

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Gesucht 1 Wohnung
2—3 Zimmer, komfortabel möbliert, im Zentrum d. Stadt. Offerten sub „H. G.“ an die Expedition d. Blatt.

Ein im letzten Semester stehender stud. theol. sucht ein
Zimmer.
Offerten sub „A. P.“ an d. Exp. d. Bl.

WOHNUNG
v. 5 Zim. mit Veranda u. allen Bequeml. (mit Benutzung des Gartens) **zu vermieten** — Kastan.-Allee 63.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Gartenstr. 57, im Hof.

Ein
Gartenhäuschen
bestehend aus 4 Zimmern, ist **zu vermieten** — Teichstrasse Nr. 68/70

Rigasche Str. 105 sofort eine
WOHNUNG
nebst Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.**

1 möbl. Zimmer
mit Pension ist einer Dame abzugeben vom 1. Okt. an — Teichstr. 34.

3 hübsch möblierte
Zimmer
können 2 Personen mit voller Pension abgegeben werden — Breitstr. 12.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts - Bureau.

Johannisstr. 18
ist eine **Wohn.** v. 5 od. 8 Zim. mit Wirtschaftsbeq., geeignet f. e. Doctor od. Advokaten, **zu vermieten.**

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung **P. N. Besnosow.**

Mietfrei eine
möblierte Wohnung
von drei Zimmern in der Mühlen-Strasse 31.

Eine **möblierte**
Studentenwohnung
zu vermieten — Pepler-Strasse 17. Näheres beim Hauswächter.

Zwei
gut möbl. Zimmer
nebst Küche werden für 2 Monate von Damen **gesucht.** Offerten sub S. H. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

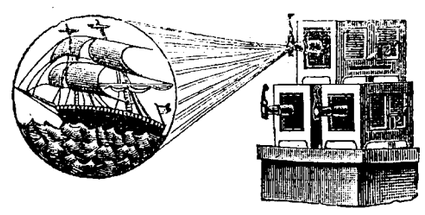

Im Sommertheater des Handwerker-Vereins
Mittwoch, den 17. September, Abends 8¼ Uhr

Vorletzte grosse optische Soirée

des Physikers P. W. Döring

mit seinen grossartigen bewegl. Lichtbildern und Kinematograph.
Hauptserien des aus 100 Tabl. bestehenden Programmes:
Die Wunder Indiens (grosse Reise in 35 Bildern, mit Bewegungen, Lichteffekten, Feuerwerk, Illumination etc. etc., mit Vortrag).
Sirenenzauber (phantastische Szene mit Bewegungen, Verwandlungen und Lichteffekten, mit Harmoniumbegleitung).
Die Dreyfuss-Affäre in Frankreich (erste Hälfte des Prozesses) in 6 Tableaux, Chinesische Farbenspiele, sowie eine grosse Anzahl Humoresken.
Zweite Hälfte des Programmes: **Kinematograph,** enthält unter anderem: **Hinter Kerkermauern** (quasi una fantasia) in 3 Abteilungen; **die wunderbare Henne, die Tauben von San Marco in Venedig, am Ufer des baltischen Meeres** etc. etc.

In den Pausen und während der Vorstellung konzertiert die Theater-Kapelle.

Alles Nähere durch Affichen.
Sonnabend, den 20. September: letzte Vorstellung mit neuem Programm.

Donnerstag, den 2. Oktober 1903

Konzert

von

Fräulein Paula Szalit.

Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Filz-Hüte

für Damen und Kinder
zu billigen Preisen bei
Gartenstr. 2. **R. Palm.**

Tabak

der Fabrik
P. Buras & Co.
aus Charkow
in allen Preislagen und in immer frischer Sendung empfehlen
O. Willmann & Co.
Tabaksmagazin, Rathaus.

Mietquittungsbücher in der neuesten vorgeschriebenen Form, mit russisch-deutschem Text, werden zum Preise von 50 Kop. pro Stück verkauft. **Schnakenburg's** Buchdruckerei, Jurjew.

Hochelegante
Herrenpaletots
aus
Gummistoff
erhielt in neuer Sendung und empfiehlt
Eduard Friedrich.

Bestellungen
auf sehr gute
wohlschmeckende
Speise-Kartoffeln

vom Gute Haselau mit Zustellung ins Haus werden angenommen in d. Handlungen d. Herren: **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9; **Johannson,** Russische Strasse 10; **Martinsen,** Pepler-Str. 30; **Maslow,** Petersburger Str. 2; **A. W. Masing,** Johannisstrasse Nr. 38, und in der Lodje am Fischmarkt.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

„Mosolin“

ist stets vorhanden in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

---

2 möblierte Zimmer
Paradeneingang, auf Wunsch mit Pension, **zu vermieten** Quappen-Str. Nr. 22, bei der Johanniskirche.

Отдаются
двѣ свѣтлыя, теплыя хорошо меблированныя комнаты по Садовой ул. № 55, на верху.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 17. Sept.
abds. 9 Uhr
Bibelabend
(Lukas 1, 26 ff.).
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Theologisch. Abend
Lezius.

Erste Generalversammlung
des Vereins
„Friedheim“
Freitag, d. 19. Septemb. c.
um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaale
(Salzstr. 1).
Tagesordnung: Wahl des Vorstandes.
Im Auftrage:
Oberpastor **V. Wittrock.**

Täglich frische
Veilchensträusse
Blumenhandlung **Markert,** Promenadenstrasse Nr. 4.

Schleier
Spitzen
Metall-Gürtel
„ -Ketten
Garnituren und
Taillenverbindung „Perfect“
empfiehlt
Luise Schwarz.

Butzke's
Original-Glühstrümpfe
empfiehlt billigst
Eduard Friedrich.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 31. August bis zum 9. Septbr. 1903).

Telegramme.

45. Ферешу.
46. Гойтбиреръ.
47. Alveberg.
48. Dietz.
49. Пинесу.
50. Hans Puchk.
51. Baron Gustav Schilling.
52. Helmersen.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 17 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 210 Donnerstag, den 18. September (1. October) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Baltische Monatsschrift. Pernau: Grabschändung. Oesel: Quarantäne-Hafen. Estland: Einbruch. Ueberfall. Reval: Ausschuß-Sitzungen. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Billettlose Passagiere. Borissogljebsk: Streik. Rjashsk: Prozeß. Minsk: Prediger in der Diaspora. Judenauswanderung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Alter Schloßhof. Zur Szenerie im Belgrader Prozeß der Offiziers-Verschwörung. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Baltische Monatsschrift.

Vor nicht langer Zeit ist in unserem Blatte in gegebener Veranlassung die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die vielen tragischen Vorwürfe, an denen unsere Heimatsgeschichte reich ist, von unseren baltischen Dichtern in ihrem Schaffen mehr Berücksichtigung als bisher finden mögen.

Bevor noch diese Erwartung ausgesprochen war, ist sie von einem unserer baltischen Dichter bereits erfüllt worden: das Septemberheft der „Baltischen Monatsschrift" enthält an erster Stelle den Beginn einer neuen baltischen Tragödie, deren Verfasser Karl Stavenhagen ist.

„Johann Wolthuß von Herse" — dies der Titel — spielt im Livland des XV. Jahrhunderts und führt uns die Kämpfe und Reformbestrebungen des energischen und ehrgeizigen Ordensmeisters Wolthuß v. Herse vor. Zunächst liegen nur die beiden ersten Akte vor, und so sehen wir bis auf weiteres von einer näheren Würdigung der in flüssigen Jamben geschriebenen Tragödie ab, deren Fortsetzung mit Spannung entgegengesehen werden wird.

Sehr fesselnd und stimmungsvoll sind die Erinnerungsblätter, die Hermann v. Samson-Himmelstierna dem berühmten Geologen Gregor v. Helmersen widmet und die er mit folgenden Worten einleitet:

Am 29. des gegenwärtigen Septembermonats haben wir in warmer Erinnerung der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages eines Mannes zu gedenken, der unter den Söhnen dieser Lande zu den hervorragendsten gehört hat; — hervorragend nicht nur durch reiche Gaben des Geistes und Gemüts, die ihm von gütiger Schickung in die Wiege gelegt waren und mit denen er nicht nur zu seiner eigenen, vielmehr zu unser aller Bereicherung zu wuchern gewußt hat, — sondern hervorragender noch als einer der Besten aller Zeiten und Länder durch das, was zu unsrer Nachahmung er an innerer Güte während seines Lebens aus sich selbst erworben hat, aus eigener Kraft, aus jener inneren Quelle, die uns allen zugänglich ist, sobald wir sie, gleich ihm, gebührend beachten und gebrauchen wollen. Denn gar viele, heißt es, sind „berufen": gar viele betreten mit reicher Ausstattung des Lebens Bahn; doch wie wenige unter den vielen gelten schließlich als „Auserwählte"; wie wenige gelangten ans Ziel, nicht wie der „verlorene Sohn", sondern als Unverarmte, — als mit Hinzuerworbenem Beladene: mit reichen unvergänglichen Schätzen, deren die Nachwelt sich erfreuen soll. — Zu diesen Wenigen, die also erworbene Schätze hinterlassen haben, hat Helmersen gehört. Seine Erlebnisse zu verfolgen, hat nicht sowohl dienen sollen, des Heimgegangenen, des Unvergeßlichen Andenken aufzufrischen und zu feiern, sondern soll vielmehr zu unsrer eigenen ernsten Belehrung dienen, wofern auch wir danach streben, daß man uns dereinst zu den „Auserwählten" zähle.

Die Erinnerungsblätter, die H. v. Samson diesem „Auserwählten" widmet, beginnen mit einem zum ersten Mal publizierten, ebenso einfach wie plastisch geschriebenen Bruchstück einer Selstbiographie Gregor v. Helmersens, in der der Achtzigjährige seine Kinderzeit in Petersburg und seine Studienjahre in unserer Stadt schildert; hieran knüpft H. v. Samson Worte, die der großen wissenschaftlichen Bedeutung Helmersens gerecht werden, um hierauf in feiner und tief verständnisvoller Art das Künstlerische und Ethische in Helmersens Persönlichkeit zu würdigen.

In der Rubrik „Literarische Rundschau" finden wir ein ausführliches Referat über eine von Eleonore v. Bojanowsky verfaßte Biographie der Herzogin Louise von Weimar, der Gemahlin Karl Augusts, ein Buch, das „als dankenswerter und wichtiger Beitrag zur Kenntnis Weimars in der klassischen Epoche" bezeichnet wird; ferner sind angezeigt: A. v. Boguslawskis „Aus der preußischen Hof- und diplomatischen Gesellschaft", H. v. Zwiedineck-Südenhorsts „Deutsche Geschichte" (Band II) und Karl Jentschs „Geschichtsphilosophischen Gedanken". Hieran reiht sich ein Verzeichnis neuerschienener Bücher.

Den Schluß des reichhaltigen Heftes bildet die Rubrik „Zur Schärfung des Sprachgefühls" und die „Baltische Chronik" vom 1. Februar bis zum 19. März dieses Jahres.

Den Landwirtschaftlichen Vereinen sollen, wie die „Rig. Rdsch." nach russischen Blättern berichtet, nach einem Plane des Ministeriums der Landwirtschaft unter analoger Anwendung eines für die niederen Landwirtschaftlichen Schulen ergangenen Gesetzes vom 12. Mai 1896, zur Anlage von Musterfarmen, Versuchsfeldern, Baumschulen, Bienengärten 2c. Staatsländereien bis zum Umfange von 100 Dessjatinen zugewiesen sowie unentgeltlich Bauholz geliefert werden.

Pernau. In der Nacht vom vorigen Donnerstag auf Freitag wurde, wie die „Pern. Z." berichtet, auf dem Friedhof die Begräbniskapelle der Familie J. B. Specht von Verbrechern gewaltsam erbrochen und die Deckel zweier dort beigesetzten Särge geöffnet. Ein neuerer schwerer Zinksarg hat den Anstrengungen der Unholde Widerstand geleistet. In der Kapelle, in der bereits früher Einbrüche stattgefunden haben, werden die Särge vermauert werden. Die eingeleitete Untersuchung hat bisher keine bestimmten Indizien, die auf die Täter hinweisen, ermitteln können.

Oesel. Die „Düna-Z." meldet: „Zur Errichtung eines Quarantäne-Hafens auf Oesel sei, in Ergänzung eines früheren, im Sommer gebrachten ausführlichen Berichtes, mitgeteilt, daß der Plan festere Gestalt zu gewinnen scheint. So soll, wie wir hören, nunmehr die Bucht Kielkond, die ihrer geschützten Lage wegen viele Vorteile bietet, endgiltig für die Anlage eines Quarantänehafens ins Auge gefaßt sein und es soll auch von der Hauptverwaltung der Handelsschiffahrt und der Häfen für genauere Untersuchungen eine größere Summe angewiesen worden sein."

Estland. Im Sommer 1902 war, wie die „Rev. Z." berichtet, auf einem Gute in der Wiek ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei welchem verschiedene wertvolle Andenken und Erbstücke gestohlen worden waren. Der Dieb war ermittelt und verurteilt worden, nachdem er selbst seine Tat eingestanden. Im Mai dieses Jahres war es ihm gelungen, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Nicht lange danach wurde auf demselben Gute abermals ein Einbruchsdiebstahl verübt, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Täter zu ermitteln und zu ergreifen. Dieser Tage hat nun der in Rede stehende Gutsbesitzer per Post einen Brief zugeschickt erhalten, der mit dem Namen des wegen jenes ersten Einbruchsdiebstahls Verurteilten unterzeichnet ist und in deutscher Uebersetzung — er ist in estnischer Sprache abgefaßt — folgendermaßen lautet. „Nehmen Sie es nicht übel, hoher Herr, daß ich zweimal Ihre Andenken fortgeschleppt habe. Silber und Gold eignen sich nicht als Andenken an die Vorfahren; die Prügelbank der Leibeigenen, Stock und Peitsche müßten als Andenken jener Zeiten gelten. Stellen Sie diese in die Stube, dann werden meine Brüder die richtigen Möbel sehen und sie stehen lassen, Gold und Silber aber werden sie fortschleppen. Ich komme bald und dann werden ich oder meine Brüder Ihre neuen Sicherheitseinrichtungen in Augenschein nehmen. Dieb X. (folgt der Name des wegen des ersten Diebstahls Verurteilten). — Ob die Unterschrift des Briefes echt oder fingiert ist, ob der Unterzeichner des Briefes ihn selbst geschrieben, resp. diktiert hat, oder ob irgend ein Anderer sich nur ein Mystifikation mit dem unterzeichneten Namen erlaubt hat, läßt sich im Augenblick natürlich nicht feststellen. In jedem Fall dürfte — bemerkt die „Rev. Z." zum Schluß — der Brief aber — so oder so — charakteristisch genug sein, um als ein beachtenswertes Dokument der gegenwärtigen Zeitströmungen weiteren Kreisen zur Kenntnis gebracht zu werden.

— Am vorigen Freitag um 10 Uhr abends ist, wie dasselbe Blatt berichtet, der Kegelsche Müller in der Nähe des Pastorats von mehreren Strolchen überfallen und beraubt worden, wobei Revolverschüsse auf ihn abgefeuert wurden, von denen einer ihm die Mütze durchlöcherte und ihn am Kopf streifte. Als er selbst ebenfalls seinen Revolver ergriff und ihn abschoß, suchten die Gauner mit ihrem Raube das Weite.

Reval. Der Ritterschaftliche Ausschuß hat, wie der „Rev. Beob." berichtet, in seiner September-Session eine ganze Reihe von laufenden Angelegenheiten, Gesuche um Subventionen und Urlaub, Reklamationen 2c. zu erledigen gehabt. Unter anderem wurde dem Gesuche des Kuratoriums der Landes-Hebammenanstalt um Bewilligung von 300 Rbl. zur Ergänzung des Inventars der Anstalt Folge gegeben. — Zur Kenntnis genommen wurde eine ministerielle Verordnung, betreffend das Ein- und Ausladen von Rindvieh auf den Eisenbahnstationen Estlands, sowie ein Zirkular des Ministers des Innern, dem zufolge im allgemeinen das Verladen von Partien zu 8 Haupt und mehr nur auf besonderen Stationen zulässig ist, in außergewöhnlichen Fällen jedoch zeitweilig die Genehmigung zum Verladen von Vieh auch auf anderen Stationen von den Gouvernementschefs im Einverständnis mit den Gouvernements-Landschaftsämtern erteilt werden kann. — Der Ausschuß ersuchte den Herrn Ritterschaftshauptmann, durch die Kreisdeputierten und Kirchenvorsteher Daten über die im laufenden Jahr vorgekommenen Vergehen gegen das Eigentum und die Sicherheit auf dem flachen Lande einsammeln zu lassen und dem Gouverneur die Organisation von außergewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln sowie eine Kontrolle über den Verkauf von Schußwaffen in Vorschlag zu bringen, und beschloß, dem Ritterschaftshauptmann für die Durchführung der erwähnten Maßregeln einen diskretionären Kredit aus der Ritterkasse zu eröffnen. — Auf Grund des Abschiedsgesuchs des Kreisdeputierten Baron Wrangell-Ruil wurde beschlossen, zum 16. Dezember eine wierländischen Kreistag zur Wahl eines Kreisdeputierten einzuberufen. — Auf die Mitteilung des Ritterschaftshauptmanns, daß die Kommission zur Bearbeitung der Frage einer nichtoffiziellen Edition der estländischen Bauerverordnung zur Ansicht gekommen sei, daß eine solche Neuausgabe sehr erwünscht wäre, beschloß der Ritterschaftliche Ausschuß, den Sekretär der Landsteuer-Kommission E. v. Bodisco mit der Bearbeitung des Materials zu betrauen. — Endlich sei noch erwähnt, daß beschlossen wurde, einen von einer hierzu erwählten Kommission zusammengestellten Entwurf von Regeln über die Beförderung von Passagieren und Estafetten auf den Poststationen Estlands zu approbieren und zur Bestätigung vorzustellen.

St. Petersburg, 17. September. Der neuernannte Statthalter im Fernen Osten, Generaladjutant Vizeadmiral Alexejew, veröffentlicht im „Nowyi Krai", dem „Reg.-Anz." zufolge, folgende Allerhöchste Depesche: „Indem Ich Ihnen die Verwaltung unserer gesamten fernen Grenzmark völlig anvertraue, zweifle Ich nicht, daß Sie die Würde Rußlands im Fernen Osten mit Ehren wahren werden. Gott gebe Ihnen Kraft und Gesundheit für die Ihnen bevorstehende schwere und verantwortliche Staatsaufgabe. Nikolai."

— Die Errichtung einer Statthalterschaft im fernen Osten hat in der japanischen Presse große Aufregung verursacht. Die Blätter sehen darin die strikte Absicht Rußlands, die Mandschurei nicht zu räumen. Der

---

Feuilleton.

Alter Schloßhof.

Von Maurice von Stern.

(Für die „Nordliv. Ztg.")

Durch Tau und Trümmer tastet sich der Mond.
Die alten Mauern ruh'n im lichten Schweigen.
Besilbert hängt mit seinen blüh'nden Zweigen
Ein Busch im Erker, wo die Schwalbe wohnt.
Wie Flor durchschwebt ein zarter Nebelschein
De Galerien-Gangs durchbrochne Linien.
Ein Wolkenschleier duftender Glycinien
Blüht blaß und blau ums bröckelnde Gestein.

Und jede Säule, jeder Mauerrest
Ist zärtlich von Verwilderung umsponnen.
Im Schloßhof rauscht der halbversunk'ne Bronnen,
Der hell im Mond sein Silber sickern läßt.
Und weht der Wind in den gebroch'nen Strahl,
So sprühen Tropfen silbern auf die Seite.
Der Atemhauch der sehnsuchtsvollen Weite
Berührt die Blätter, und es rauscht das Tal.

Dann wieder nimmt den Silberfaden auf
Die unsichtbare Spinnerin am Brunnen.
Es rauscht das Rad und weiter fortgesponnen
Wird monoton des Wassers leiser Lauf.
Ein Lichtgeäder kommt vom Brunnenstein
Und überspinnt des Schloßsaals tote Schätze.
Das Wappenschild: ein Silberfisch im Netze,
Liegt halbgeborsten in des Mondes Schein.

Zur Szenerie im Belgrader Prozeß der Offiziers-Verschwörung.

Dem Wiener „Deutsch. Volksbl." geht zu dem nunmehr in seiner ersten Phase bereits abgeschlossenen Prozeß gegen die Offiziere der Nischer Garnison folgender einleitender Bericht vom 23. (10.) September zu:

Die Verhandlung hatte ein interessantes Vorspiel. Den verhafteten Offizieren war es gelungen, Briefe und Schriftstücke aus der Kaserne zu schmuggeln. Hauptmann Novakowitsch, der als der Rädelsführer gilt, hat sogar eine eigene Verteidigungsschrift aus der Festung herausgesendet, die das Blatt „Narodni Listi" gegenwärtig in Fortsetzungen veröffentlicht. Darauf hin wurde der Festungskommandant Marinkowitsch gestern plötzlich vom Dienste suspendiert.

Sehr pikant ist der Umstand, daß sämtliche Beisitzer sowie der Präsident des Kriegsgerichts auf Seite der Inhaftierten stehen (?). Alle bisherigen Meldungen, die sogar von einem bevorstehenden Todesurteil gegen Novakowitsch zu sprechen wußten, sind völlig haltlos. Bisher ligt kein Moment vor, das auf eine Urteilsfällung irgendwie schließen ließe.

Obwohl der Zutritt in die Festung als unmöglich bezeichnet wurde, hatte ich doch heute Nachmittag durch die Liebenswürdigkeit des Sekretärs des Königs Peter, Golubtschitsch, Eintritt in die Festung erlangt. Durch riesenhafte steinerne Schwellbögen, die durch schwere eisenbeschlagene Tore abgesperrt sind, an denen man zahlreiche Kugelspuren bemerkt, gelangt man in das Innere der Festung. Links und rechts erstrecken sich kolossale Steinmauern, mit winzigen vergitterten Fenstern versehen; finstere Eisentore schließen die Zugänge in die innere Festung. Die Gefängnisse sind in dem großen Terrain zerstreut. Die 27 inhaftierten Offiziere sind in verschiedenen Teilen der Festung untergebracht.

Ich betrete das Innere der Festung. Rechts und links erstrecken sich ungepflegte Rasenflächen und schwache Baumbestände. Linker Hand liegt ein kleines Häuschen mit roten Fensterscheiben, wo Ali-Pascha nach Uebergabe der Festung an Oesterreich sich erschossen hatte. Nahe dem Gelände, das in die untere Festung abfällt, steht ein großes einstöckiges Gebäude, in dem sich der Sitz des Generalstabs befindet. Hier findet auch der Prozeß vor dem Kriegsgericht statt.

Es ist ½2 Uhr. Im sonnenbeschienenen Festungsgarten gehen Soldaten mit aufgepflanzten Bajonnetten umher. Auf einer erbeuteten Kanone aus dem 16. Jahrhundert sitzt der wachthabende Leibgardeleutnant Gruitsch, Sohn des Generals Sava Gruitsch, einer der wenigen Offiziere, die hier Säbel tragen. Bald erscheinen von verschiedenen Seiten die verhafteten Offiziere — teils einzeln, teils zu zweien, sämtlich von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonnett begleitet. Die Verhafteten tragen alle schmucke Uniform, nur der Säbel fehlt. — Jetzt kommt aus dem schmalen Gang aus der unteren Festung der polnische Rittmeister Lontkiewitsch herauf — eine elegante Figur mit blondem Haut- und Barthaar; hinter ihm schreitet der ehemalige Leibarzt des Königs Alexanders, Dr. Velkowitsch, mit Ordensauszeichnungen an der Brust; beide lachen laut über einen Scherz Velkowitsch'. Bald haben sich alle Verhafteten vor dem Generalitätsgebäude eingefunden, nur das Haupt der Gegenverschwörung, Hauptmann Novakowitsch, fehlt.

Im Schatten mächtiger Bäume lassen sich die Offiziere plaudernd nieder; eine größere Abteilung Soldaten umsteht dieselben mehr neugierig als wachsam. Trennt sich dieser oder jener aus der Gruppe, so folgt ihm auf ein Zeichen des wachthabenden Offiziers ein Soldat. Durch den Hof schreiten einige höhere Offiziere dem Verhandlungshause zu, von den anderen Offizieren stramm begrüßt. Ueber einige Stufen schreitet man ins Haus. Durch eine dunkle Vorhalle führt der Weg rechter Hand in die Verhandlungsräume. In einem kleineren Zimmer sitzen zwanglos die Verhafteten; einzeln treten die Aufgerufenen durch eine einflügelige Tür in den größeren Verhandlungssaal, dessen Fenster auf ein herrliches Flußbild hinausgehen, da hier die Donau und die Save ineinanderfließen. Im Hintergrunde ragt malerisch Semlin hervor.

Im Verhandlungszimmer geben die Vorgerufenen vor dem Dreirichter-Kollegium ihre Aussagen ab. Der Zutritt ist keiner Zivilperson während des Prozesses gestattet.

Ich eile ins Freie zurück: soeben kommt die Hauptperson, Novakowitsch, aus einem kleinen Nebengebäude. Novakowitsch ist von hoher, schlanker Figur; der aufgezwirbelte, schwarze Schnurrbart verleiht ihm einen militärischen Ausdruck. Unter dem Arm trägt er ein Buch; während er, von militärischen Verteidigern begleitet, der Offiziersgruppe zuschreitet, reibt er nervös die abgemagerten Hände. Novakowitsch wird sofort von Offizieren umringt, entnimmt dem Buch die Verteidigungsrede, aus der er der Umgebung einen Passus vorliest. Im Korridor des Hauses erscheint ein Soldat, und die Gruppe der Offiziere schreitet ins Haus — dem ungewissen Schicksal entgegen.

Kunst und Wissenschaft.

Von der 75. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Kassel. In der Abteilung für angewandte Mathematik und Physik, Elektrotechnik und Ingenieurwissenschaften erörterte Dr. Otto Thilo (Riga) die Bedeutung der technischen Wissenschaften für den Naturforscher. Der Vortragende weist darauf hin, daß der Naturforscher, welcher die Bewegungen eines Tieres zu ergründen sucht, ähnliche Aufgaben zu lösen hat, wie der Techniker, der sich über den Gang seiner Maschine zu unterrichten sucht. Beide Forscher haben genau die stoffliche Zusammensetzung der einzelnen Teile und die Art ihrer Aneinanderfügung festzustellen; beide haben zu untersuchen, welche Bewegungen mit diesen Teilen möglich sind und durch welche Kräfte sie bewirkt werden. Viele Bewegungen der Tiere sind ja überhaupt nicht sehr wesentlich anders, als die Bewegungen einer Maschine; denn die Gelenke, mit denen sie ausgeführt werden, haben denselben Bau wie Maschinengelenke. Der Vortragende zeigt einige Tiergelenke, die durch Achsen, Kernspitzen und andere starre Befestigungsmittel genau so wie Maschinengelenke gezwungen werden, in ganz bestimmten Bahnen zu laufen, die also vollständig „zwangläufig" sind, wie der Maschinenbauer sagt. Die Nachteile solcher Gelenkverbindungen treten an den Tiergelenken ebenso deutlich zutage, wie an Maschinengelenken. Auch [illegible] kann man Einklemmungen [illegible] durch [illegible]

Port-Arthursche „Nowy Krai" entgegnet darauf: „Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann die Evakuation der Mandschurei nicht vollzogen werden, weil Japan uns feindlich gesinnt ist und in der Mandschurei selbst die Ordnung noch nicht wiederhergestellt ist. Diese Antwort ist durchaus wohlbegründet. Sie fußt auf dem Art. 2 des veröffentlichten und allen bekannten russisch-chinesischen Traktats vom 26. März 1902 und auf der Entschlossenheit Rußlands, seine Interessen in der Mandschurei aufrechtzuerhalten und zum Schutze der russischen Interessen überhaupt jeden Augenblick der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen. Die Tatsache, daß wir kriegsbereit zu Wasser und zu Lande sind, ist von der ausländischen Kolonialpresse genügend verbreitet worden, und die Unerschütterlichkeit und Entschlossenheit des Charakters unseres Statthalters wird von dieser Presse ebenfalls anerkannt. . . ."

— Nachdem die in der Nähe der Residenz gelegenen Städte Zarskoje Sselo, Gatschina, Peterhof, Kronstadt und Oranienbaum längst ihre lutherischen Gotteshäuser haben, entstehen, wie das „St. Pet. Ev. Sonntagsbl." schreibt, auch in den kleineren Vororten Petersburgs, wo dessen evangelische Bewohner den Sommer zuzubringen pflegen, immer mehr evangelische Kirchen und Bethäuser. So hat die Kolonie Schuwalowo ihre Kirche erhalten namentlich durch die Freigebigkeit des Herrn Gillis, so hat Pargolowo sein Bethaus, und nun erhält auch Lachta seine Kirche und ganz neuerdings auch Ligowo, wo sich viele Petersburger auch im Winter aufhalten, wohl weil sie dort billiger und gesunder wohnen können als in Petersburg. Es hat sich bereits daselbst ein kleines Comité gebildet, welches die Sache ernstlich betreibt, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß es auch sein Ziel erreichen wird.

— Der Mißbrauch, der namentlich in letzter Zeit durch Unberufene und Unbefugte mit Sammlungen zu kirchlichen Zwecken begangen worden, hat, nach Meldung der Residenzblätter, den Hlg. Synod bewogen, strenge Vorschriften über die Ausreichung von Sammelbüchern zu erlassen. Diese sollen nur in Fällen dringendsten Bedürfnisses, nur mit Genehmigung des Eparchialbischofs für jede Kirche oder jedes Kloster, nur in einem Exemplar und nur auf eine genau bestimmte Zeit ausgereicht werden.

Moskau. Auf der Station Nora der Moskau-Brester Eisenbahn bestieg dieser Tage, wie die Blätter berichten, ein Beamter der Staatskontrolle den Passagierzug Nr. 16 und fand in demselben nicht weniger als 90 billetlose Passagiere, welche sämtlich arretiert wurden. Sie erklärten, von den Kondukteuren selbst aufgefordert worden zu sein und an dieselben ganz geringe Beträge bezahlt zu haben.

In Borissoglebsk ist, wie der „Zaryz. Westn." meldet, in den dortigen großen Eisenbahn-Werkstätten wieder ein Arbeiterstreik ausgebrochen. Die Werkstätten wurden hierauf geschlossen und die Arbeiter aufgefordert, um ihre Abrechnung einzukommen.

In Rjasksk begann am 9. September, wie die „Now. Dn." mitteilen, vor der Session des Rjasaner Bezirksgerichts ein großer Prozeß gegen 86 Bauern, die der Zugehörigkeit zur Sekte der Skopzen angeklagt sind. Die Zahl der Zeugen beträgt 94.

Minsk. In einem Vortrage, den Pastor Schwolkowsky-Minsk kürzlich im Evangelischen Jünglingsverein in Mitau gehalten hat, legte, wie die „Mit. Ztg." berichtet, der Redner u. a. dar, welche ungeheure Last auf den Schultern manches Pastors liegt und daß diese Last nur durch eine eiserne Gesundheit und Energie getragen werden kann. Das Gouvernement Minsk, größer als das ganze Königreich Württemberg und nur um 200 Quadratwerst kleiner als Liv-, Est- und Kurland zusammen, wird kirchlich nur von einem Pastor bedient. Ihm unterstehen etwa 3000 evangelische Gemeindeglieder, welche zerstreut in 8 Kreisstädten und vielen einzelnen Kolonien leben. Sie alle werden aber ein- oder zweimal im Jahre besucht. Diese Besuche erfolgen per Eisenbahn, Dampfschiff, Boot oder Wagen. Die Boote, sog. Seelenverkäufer, bestehen aus einem gehöhlten Baumstamm und werden nicht gerudert, sondern gestoßen. Eine unsichere Bewegung des Insassen und das Boot schlägt um! Die Wagen sind nicht viel besser. Wege, wie bei uns, gibt es dort nicht; man sieht die Richtung ab und kutschiert los. Der Gottesdienst findet in einem Bauerhause statt und es vereint der Pastor in seiner Person auch den Organisten, Küster und Kirchendiener. Mit Anschreibungen, Abendmahl, Taufen, Fürbitten dauert der Gottesdienst vom Morgen bis zum späten Nachmittage. Nur Minsk selbst hat eine schöne Kirche, sonst wird der Gottesdienst in den Kreisstädten meist im Sitzungssaal des Friedensrichterplenums abgehalten.

— Die Auswanderung von Juden hat, einer Blättermeldung zufolge, im Gouvernement Minsk einen Massencharakter angenommen, so daß man eine sichtliche Abnahme der ebräischen Bevölkerung einzelner Flecken merkt. Die meisten der jüdischen Emigranten folgen ausländischen Agenten.

Sfaratow. Der Direktor der Volksschulen ist in den Balaschewer Kreis abgereist, um die Landschafts- und kommunalen Schulen zu revidieren. Wie der „Sfar. List." schreibt, sind in letzter Zeit in den dortigen Schulen zwischen vielen Lehrern und der Inspektion Differenzen entstanden, infolge deren bereits 25 Lehrer ihre Posten verlassen mußten. Die Kreisverwaltung bereitet eine die Ursachen der entstandenen Differenz beleuchtende Eingabe für die nächste ordentliche Landschaftsversammlung vor.

Schuscha. Der offizielle „Kawkas" meldet unter dem 12. September aus Schuscha: Bei der Uebergabe des armenischen Kirchenvermögens versuchte eine Anzahl Armenier die Arbeiten zu stören. Als die Uebergabe beendet war, zog eine erregte Menge zu der Wohnung des Gouverneurs. Die Polizei und eine halbe Kosaken-Ssotnie, welche die Menge aufhalten sollten, wurden mit einem Steinhagel und Revolverschüssen aus der Mitte der Volksmenge sowie von den Dächern und Balkons der anliegenden Häuser empfangen. Die Kosaken gaben Feuer, worauf sich die Menge zerstreute. Zwei Kosaken wurden verwundet, ein Teilnehmer an den Kundgebungen getötet. Die Zahl der verwundeten Armenier konnte wegen der eintretenden Dunkelheit nicht festgestellt werden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der ehemalige Brandmeister in Abo K. V. Sohlman, welcher in Erwartung der zu treffenden Entscheidung hinsichtlich einer gegen ihn event. anzustrengenden Majestätsbeleidigungsklage bereits über 2 Monate in Haft gehalten wird, hat in einem Schreiben an den Prokureur darum nachgesucht, unmittelbar auf freien Fuß gesetzt zu werden. — — Infolge ihrer Weigerung, die Mitgliederwahlen für die Wehrpflichtskommissionen zu vollziehen, wurden im vorigen Jahre vom Gouverneur von Tavastehus, Swertschkow, 20 Kommunen und 3 Kommunalvorsitzende mit Strafzahlungen im Gesamtbetrage von 60,900 Mk. belegt. Diese Summe ist nun im vollen Betrage beigetrieben und der zuständigen Behörde eingeliefert worden. — —

— Der stellvertretende Generalgouverneur Geheimrat Deitrich ließ sich am Dienstag, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, im Senat die Beamten vorstellen. — Am 18. September, also heute, sollte Geheimrat Deitrich im Wirtschaftsdepartement des Senats den Vorsitz führen, in welchem vom erwähnten Tage an in russischer Sprache verhandelt wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. September (1. Oktober).

Vom Weltfriedenskongreß.

Wie alljährlich, so ist, wie schon kurz registriert worden, auch in diesem Herbst ein internationaler Kongreß der Friedensfreunde abgehalten worden, und zwar auf französischem Boden in Rouen. In durchaus üblicher Weise hat er auch wieder eine Reihe von Resolutionen beschlossen.

Ueber die armenische Frage referierte Pierre Quillard, der unermüdliche Armenier-Apostel und Redakteur der armenophilen Zeitschrift „Pro Armenia". Er berichtete ausführlich über die Greueltaten, die seitens der Türkei fortwährend an den Armeniern begangen werden und bei denen sich nichts geändert habe, nur daß man vom Massenmord zum Regime des isolierten Meuchelmordes übergegangen sei. Quillard gibt an der Hand zahlreicher Briefe ein Bild der traurigen Verhältnisse der unter türkischer Herrschaft stehenden Armenier. Er empfiehlt die Annahme einer Resolution, in welcher von den auf Initiative des letzten Friedenskongresses ergriffenen Maßregeln Kenntnis genommen wird, die Regierungen jedoch aufgefordert werden, zur Ehre der Zivilisation und der Menschheit im Sinne des Memorandums von 1895 gemeinsam zu intervenieren und den unerträglichen und für den allgemeinen Frieden in Europa so gefährlichen Zuständen ein Ende zu machen.

Ueber die Venezuela-Angelegenheit referierte Lucien Lefoyer. Er schlug eine Resolution vor, in der, ohne näheres Eingehen auf die Forderungen der Mächte, die feindseligen Handlungen deutscher und englischer Schiffe bedauert und der Meinung Ausdruck gegeben wurde, daß seitens der Mächte das bei dieser Gelegenheit zerstörte private und öffentliche Eigentum von deren Forderungen in Abzug gebracht werden müßte. Der Kongreß konstatiert in dieser Resolution dann mit Freuden, daß die anfänglich militärische Lösung der schwebenden Streitpunkte einer diplomatischen und schiedsrichterlichen Erledigung Platz gemacht habe. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Annexion des Transvaal wurde in einer von dem Engländer Hogdson Pratt und unter Zustimmung aller anwesenden Engländer begründeten Resolution wie „jede Annexion" als den Grundgesetzen des internationalen Rechtes widersprechend bezeichnet. Der Kongreß beschloß, eine Abschrift dieser Resolution allen Ministern des Auswärtigen zugehen zu lassen.

Die von einer Kommission vorgeschlagene Resolution über Macedonien erregte eine lebhafte Debatte. Die Resolution bezeichnet die Zustände in Macedonien als ernst und den allgemeinen Frieden gefährdend, sie weist auf den Artikel XXIII des Berliner Vertrages hin, fordert die Signatarmächte dieses Vertrages auf, nachdrücklich von der Türkei die in jenem Artikel bestimmten Reformen zu verlangen und richtet an diese Mächte den dringenden Appell, daß sie unverweilt den Greueltaten in Macedonien ein Ende machen sollen, indem sie in ähnlicher Weise wie seinerzeit bei Kreta eine gemeinsame Aktion unternehmen.

J. Nowikow (Rußland) weist darauf hin, daß nur unsere veraltete und mittelalterliche Diplomatie, deren völlige Unzulänglichkeit nun einmal erwiesen ist, schuld an jenem Schauspiel sei, das sich vor den Augen Europas in der Türkei abspiele, und daß Europa gerettet wäre, wenn der Friede von San Stefano nicht durch den Berliner Vertrag umgestoßen worden wäre. Dies gibt dem Engländer Clark Veranlassung, der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution ein Amendement zu geben, das die Wiederherstellung des Friedens von San Stefano an Stelle des Berliner Vertrages fordert. Nachdem noch der englische Quäcker Alexander in sofern gegen die Resolution gesprochen, als eine Pazifikation der Türkei in der Weise, wie dies auf Kreta geschehen, immerhin Blutvergießen mit sich bringen würde, er und seine Freunde aber gegen jedes Blutvergießen seien und ein friedlicher Zwang an Stelle der kriegerischen Gewalt zu treten habe, und nachdem noch Moneta, der frühere Chefredakteur des „Secolo", in fulminanter Rede gegen die Untätigkeit der europäischen Großmächte der Türkei gegenüber gesprochen, wurde die Resolution im Wortlaut der Kommission mit dem Amendement Clark einstimmig angenommen.

Der Kongreß hatte sich dann noch mit einem Vorschlage der italienischen Comtesse de Brazza zu befassen, die in ziemlich theatralischer und rührseliger Weise das Wirken des internationalen Frauenbundes darlegte und namentlich auf dessen Wirken im Hinblick auf die friedliche Erziehung der Kinder hinwies, auch eine — Friedensfahne in drei Farben vorschlug. Das Referat der Comtesse de Brazza wurde schließlich zur Kenntnis genommen.

Am 23. September fand ein Ausflug nach dem benachbarten Moulinaux statt, wo man auf einem Spaziergange auf ein der Erinnerung an die im Kriege 1870/71 gefallenen Soldaten gewidmetes Denkmal traf. Die Friedensfreunde gruppierten sich um dieses Denkmal, während einer der Franzosen auf dessen Sockel kletterte und ein den Frieden verherrlichendes Gedicht deklamierte, das mit Beifall aufgenommen wurde. Die deutschen und französischen Friedensfreunde reichten sich vor diesem Denkmal die Hände. — Am Abend des 24. luden die Rouennaiser Friedensfreunde zu einem Punsch in das Hotel des Sauvants ein, wo der Vorsitzende des Organisationscomités die Anwesenden begrüßte. Fréd. Passy, Emile Arnaud, J. Nowikow, Giratti und Mme. Severine hielten Reden.

Der Wille all' dieser Friedensfreunde ist sehr gut, das von ihnen angestrebte Ziel überaus lobenswert. Aber ganz abgesehen davon, daß die Personen, aus denen sich diese Kongresse zusammensetzen, der nötigen Autorität ermangeln, sind die Verhältnisse, wie sie nun einmal liegen, viel zu stark, um sich durch eine Friedensliga beeinflussen zu lassen. Dabei haben auch viele dieser Friedensfreunde ihre eignen Hintergedanken, wie sich auch jetzt auf dem Kongreß in Rouen durch die Ablehnung des deutschen Antrages, den internationalen status quo anzuerkennen, wieder einmal aufs deutlichste gezeigt hat. Diese Ablehnung, die im übrigen ja garnicht tragisch zu nehmen ist, da sie nur bekannte Erscheinungen hervortreten läßt, sollte doch manchen Freunden der Friedenskongresse zu denken geben und ihren Glauben an die Wirksamkeit solcher internationalen Versammlungen stark einschränken.

Deutschland.

Ueber das Thema: „Terrorismus der Sozialdemokratie und Arbeitswillige" schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz": „In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen von Seiten der sozialdemokratischen Verbände ein ungeheurer Druck auf Arbeitswillige ausgeübt wird, um sie nicht sowohl zur Niederlegung der Arbeit, als vielmehr zum Beitritt in die sozialdemokratischen Verbände unter Auferlegung einer wöchentlichen, ziemlich beträchtlichen Geldsteuer zu zwingen — oft unter Anwendung tatsächlicher Gewalt. Meist dringen solche Vorkommnisse gar nicht in die Oeffentlichkeit, weil die arbeitswilligen Arbeiter viel zu sehr durch die organisierten Arbeiter eingeschüchtert sind. Ein paar Fälle außerordentlicher Roheit gegen vergewaltigte Arbeiter haben in jüngsten Tagen die Gerichte beschäftigt; sie werfen aber doch nur kärgliche Streiflichter auf diese Art sozialdemokratischen Terrorismus. Augenblicklich steht die Reichshauptstadt unter dem Zeichen eines Ausstandes der Metallarbeiter, der infolge des Eingreifens des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes großen Umfang anzunehmen droht und wahrscheinlich zur Aussperrung von etwa 15,000 Metallarbeitern führen wird. Die günstige Konjunktur veranlaßte vor einigen Wochen die Gürtler und Metalldrücker, höhere Lohnforderungen zu stellen. Wahrscheinlich würde diese Lohnbewegung einen friedlichen Ausgang genommen haben, da sich bereits 54 Firmen von vornherein zu Zugeständnissen bereit erklärt hatten und andere Firmen diesem Beispiel zu folgen willig waren. Da griff der Zentralverband der Metallarbeiter ein und stellte Forderungen an die Arbeitgeber, auf welche letztere unmöglich eingehen können, wenn sie sich selbst nicht völlig dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband ausliefern wollen. Unter anderem verlangt der Metallarbeiterverband, daß nicht der Arbeitgeber, sondern der Arbeiterverband über Arbeiterentlassungen zu bestimmen habe! Der Arbeitgeber dürfte also nicht mit seinen eigenen Arbeitern verhandeln, sondern nur mit dem sozialdemokratischen Verbande, der seinen Fabrikverhältnissen gänzlich fern steht. Dadurch würde die sozialdemokratische Organisation unumschränkt in jeder Firma herrschen. Für diese Forderung verlangte der Metallarbeiterverband die kontraktlich bindende Unterschrift — eine Zumutung, welche die Vereinigung der Berliner Metallwarenfabrikanten abwies. Eine große Anzahl von Firmen, welche der Vereinigung nicht angehören, hat sich ebenfalls dieser Ablehnung angeschlossen und die Unterschrift zu dieser Forderung des Metallarbeiterverbandes verweigert. Obwohl die Arbeiter der Berliner Metallindustrie mit ihren Arbeitgebern in völligem Frieden lebten, wird ihnen jetzt durch den Metallarbeiterverband ein Streik aufgedrängt, und nicht nur das: die Arbeiter werden gezwungen, dem Metallarbeiterverbande beizutreten und jede Woche 50 Pf. von ihrem Arbeitslohn an die Kasse des Verbandes zu zahlen; auch minderjährige Lehrlinge müssen diesen Tribut dem Metallarbeiterverbande entrichten, der sich rühmt, über die größten Geldmittel zur Ausfechtung dieses von ihm mutwillig heraufbeschworenen Streikes zu verfügen. — Durch das System des

---

werden aber auch oft dazu ausgenutzt, um bewegliche Körperteile ohne Muskeltätigkeit in einer und derselben Stellung längere Zeit zu erhalten. Auch vollständige Sperrvorrichtungen mit Sperrklinken dienen bei vielen Tieren zur Feststellung ihrer Gliedmaßen und ersparen dann dem Tiere die hierzu erforderliche Muskelkraft. Es zeigt sich also hier das Naturgesetz, daß im Tierreiche Totlagen und Sperrvorrichtungen dazu dienen, um Muskelkraft zu sparen. Also auch hier zeigt sich, wie sparsam oft die unendliche Natur ist. Sperrvorrichtungen für flüssige und gasförmige Körper sind im Tierreich ganz besonders häufig. (Ventile des Herzens, Harnblase, Schwimmblase). An den Herzen einiger Fische findet man Klappen, die den Rückstrom „drosseln". Vortragender erläutert das „Drosseln" des Wassers an einer Vorrichtung. Das Modell einer Präzisionsvorrichtung wird erläutert, die bei einigen Fischen dem Gehirn anzeigt, wie stark der Luftdruck in der Schwimmblase ist. Dieser Luftdruckmesser ist eine selbsttätige Hebelvorrichtung, an der die Gesetze des Zwanglaufes besonders deutlich hervortreten. Alle diese Vorrichtungen konnte der Vortragende nur mit Hilfe der technischen Wissenschaften verstehen und nachbilden. Er hält es daher für sehr wünschenswert, daß der Naturforscher bei schwierigeren mechanischen Untersuchungen des Tierkörpers mehr als bisher die Errungenschaften der technischen Wissenschaften ausnutze.

Ein Vortrag des Professors Ladenburg-Breslau auf dem Kasseler Naturforscher-Kongreß erregt nicht geringes Aufsehen: in so heftiger Weise, wie es bisher auf derartigen Versammlungen nie geschehen ist, zog er gegen den christlichen Offenbarungsglauben zu Felde. Sein Vortrag betitelte sich „Der Einfluß der Naturwissenschaften auf die Weltanschauung."

— Auf dem Internationalen Statistischen Kongreß in Berlin behandelte u. a. der Berliner Privatdozent Dr. Karl Ballod das Thema: „Sterblichkeit der Großstädte." Der Redner führte nach einem Bericht des „Berl. Tgbl." aus: Während die Landbevölkerung in Deutschland seit 1871 fast stationär geblieben ist (1871 26,22 Millionen, 1900 25,73 Millionen), hat sich die Stadtbevölkerung mehr als verdoppelt: sie ist von 1871 bis 1900 von 14,79 auf 30,63 Millionen gestiegen und dürfte seit 1900 um weitere 2½ Millionen sich vermehrt haben. Innerhalb der Stadtbevölkerung ist es wiederum die Großstadtbevölkerung, die die stärkste Zuwachsrate aufweist. So besaßen 1871 die Großstädte 3,517,000 Einwohner, 1900 8,047,000 Einwohner, sämtliche Städte des Deutschen Reiches 14,790,000 im Jahre 1871, 30,633,000 im Jahre 1900. — Bei der nächsten Volkszählung werden in Deutschland wohl weitere 10 Städte zum Range der Großstädte aufsteigen, die großstädtische Bevölkerung wird eine immer bedeutsamere Stelle innerhalb der Gesamtbevölkerung spielen. — In den letzten Jahren hat sich der allgemeine Sterbekoeffizient, welcher die Anzahl Gestorbener pro Mille der Gesamtbevölkerung ausdrückt, in Deutschland für die Städte günstiger gestellt als für das Land. 1899 betrug in 30 Großstädten die allgemeine Sterbeziffer 19,84, außerhalb dieser Großstädte 21,80. Betrachtet man die Sterbekoeffizienten für Großstadt, Mittelstadt, Kleinstadt und Land im preußischen Staat, so ist für das schulpflichtige Alter, vom 6. bis 15. Lebensjahre, und auch noch höher, bis zum 25. Lebensjahre, die Großstadt begünstigt gegenüber dem platten Lande, den Mittel- und Kleinstädten. Die ungünstigste Sterblichkeit für beide Geschlechter haben überhaupt die Mittelstädte; alsdann erst folgen die Großstädte, darauf die Kleinstädte und dann endlich das platte Land. Die ungünstige Stellung der Mittelstädte dürfte sich wohl am besten daraus erklären, daß die sanitären Verbesserungen, wie sie in der neuesten Zeit in den Städten durchgeführt worden sind, als Kanalisation, Versorgung mit gutem Trinkwasser, Pflasterung, Zuschütten der mit stagnierendem, fauligem Wasser angefüllten Stadtgräben, in erster Linie den Großstädten zu gute gekommen sind, während die Mittelstädte darin im allgemeinen noch stark zurückgeblieben sind. — Wenn man die Sterblichkeit und mittlere Lebensdauer in den westeuropäischen Millionenstädten vergleicht, so ergibt sich die etwas überraschende Tatsache, daß Paris in der jüngsten Zeit (1891—1900) die ungünstigste Sterblichkeit, Berlin die günstigste gehabt hat. Die Reihenfolge der Weltstädte ist Paris, Wien, London, Berlin. Für Petersburg und Moskau existieren keine Berechnungen aus der jüngsten Periode; in den achtziger Jahren hatten diese beiden Millionenstädte eine im Verhältnis zu Westeuropa horrende Sterblichkeit. — Bei Besprechung der Ursachen der Sterblichkeit konstatiert Redner, daß die Zugewanderten in den Großstädten eine günstigere Sterblichkeit zeigen als die Einheimischen. Schließlich schloß Redner mit dem Wunsche, daß die Großstädte immer noch mehr sanitäre Verbesserungen einführen möchten, vor allem eine bessere Lösung der Wohnungsfrage anstreben sollten.

Mannigfaltiges.

Die „Präsidentenfrau". Wie verlautet, sollen in dem höfischen Zeremoniell, das bisher bei der Ankunft und während des Besuches fremder Souveräne in Paris beobachtet wurde, einige Aenderungen vorgenommen werden. Man hatte seinerzeit darüber gelacht, als Felix Faure den Rücksitz des Wagens einnahm, in dem er den Herrscher einer befreundeten Macht und seine hohe Gemahlin vom Bahnhof des Bois-de-Boulogne abholte. Das soll nun anders werden: der Präsident der Republik wird sich neben den König Viktor Emanuel setzen und Frau Loubet wird in einem zweiten, à la Daumont bespannten Wagen der Königin Helene Gesellschaft leisten. Auch in der Großen Oper und bei der Revue in Vincennes wird die Gattin des Präsidenten an der Seite der jungen Königin erscheinen und so die „Präsidentenfrau" zum ersten Male eine offizielle Rolle spielen.

— Neue schweizerische Postwertzeichen. Gelegentlich der am 18. und 19. September abgehaltenen Sitzung der eidgenössischen Kunstkommission wurden auch einige Exemplare der von ihrem Mitgliede Graveur Girardet hergestellten Entwürfe zu neuen schweizerischen Postwertzeichen vorgelegt. Die Arbeiten fanden allgemeinen Beifall. Sie sollen demnächst dem Bundesrat unterbreitet werden. Die neue Vignette, deren Hintergrund die Schweizer Gletscher bilden, stellt eine junge, kräftige, mit einem Eichenkranze gekrönte Gestalt dar, die mit einem Arme sich auf das eidgenössische Wappenschild stützt und mit dem andern Arme ein Liktorenbündel mit der Zahl XXII festhält. Darüber ist auf einem flatternden Bande „Helvetia" zu lesen, während die Wertangabe auf einem Schildchen ausgedrückt ist.

— Ein Wald auf der Reise. Abgesehen von dem berühmten Wald von Dunsinan, ist wohl noch nie davon die Rede gewesen, daß ein Wald sich in Bewegung gesetzt hätte. Es ist den Amerikanern überlassen geblieben, auch hierin etwas Märchenhaftes in Wahrheit zu verwandeln. Ein Mann, der Geld genug dazu hatte, ließ sich in den Far Hills ein herrliches Schloß bauen, das ihn die Kleinigkeit von zehn Millionen Mark kostete. Alles fiel auch zur Zufriedenheit des Nabobs aus, nur vermißte er in der Umgebung seines Schlosses den schattenspenden Baumwuchs. Er telegraphierte schließlich an einen erfindungsreichen Mann, John Wilkens, und fragte bei ihm an, ob er es wohl zustande bringen würde, ihm einen etwa 10 Kilometer entfernten Wald von 7 Hektar Größe nach seinem Schloß zu schaffen und dort wieder unbeschädigt anzupflanzen. Der Unternehmer nahm den Auftrag unter der Bedingung an, daß ihm die Kosten für jedes notwendige Mittel bewilligt würden. Dazu gehörte zunächst der Bau einer besonderen Eisenbahn von fast 10 Kilometer Länge, auf der ein Baum nach dem andern mit möglichst großer Geschwindigkeit aus seiner Heimat nach dem neuen Bestimmungsort geschafft würde. Es dauerte einen ganzen Monat, bis die Verpflanzung des Waldes geschehen war. Aber nun hatte der Millionär in der Tat einen prachtvollen Park von alten Bäumen, unter denen sich sogar vierzig mehr als hundertjährige Eichen befanden. Die Bäume hatten unter der Reise anscheinend nicht im mindesten gelitten. Allerdings hatte der Schloßpark die Kleinigkeit von 800,000 Mk. gekostet; aber wozu haben denn die reichen Amerikaner ihr Geld, wenn es ihnen bei der Erfüllung von wichtigen Wünschen auf eine lumpige Million ankommen sollte?

— Fürsorge. Unteroffizier (beim Schwimmunterricht): „Kerl, schnapp nicht so viel Wasser! Die andern wollen ooch noch baden!"

— Riskiert. Mutter: „Wasch Dich, Pepi, aber gehörig!" — Pepi: „Warum denn?" — Mutter: „Dein Taufpat kommt!„ — Pepi: Wenn er aber nicht kommt?!"

Vom Dresdener Parteitag.

Misthaufen, Lügner, Quasselpeter,
Pestbeulen, Stänker und Verräter!
So rief man sich in Dresden zu,
Doch störte das nicht Singers Ruh'.
Nur ein mal ist er aufgesprungen
Und hat die Glocke jäh geschwungen,
Als ein Genosse wutenbrannt
Den andern meuchlings „Herr" genannt.

(„Kladd.")

Streikposten-Stehens wird nun ferner ein ungeheurer Druck auf die Arbeitswilligen ausgeübt; letztere wagen gar nicht, die Arbeitsstätte zu betreten. Ein Arbeitgeber, der für einen Ausständigen einen anderen Arbeiter engagiert hatte, erhielt des folgenden Mittags eine Karte mit den Worten: „Ich kann nich kommen; sie lassen mir nich rin". Das System des Streikposten-Stehens geht aber noch weiter: es erstreckt sich auf eine genaue Ueberwachung der Akkordarbeit der noch Arbeitenden und auf die Kontrolle der Ueberstunden u. s. w. Gegen eine derartige Vergewaltigung von Arbeitswilligen ist das Gesetz, wie dies auch mehrere gerichtliche Entscheidungen aus jüngster Zeit zeigen, völlig machtlos! — Der Ausgang des von dem Metallarbeiterverbande entfachten Kampfes ist von höchster grundsätzlicher Bedeutung. Den Arbeitern steht das Recht zu, sich aus ihrem Arbeitsvertrage bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzwingen; aber ein solcher Eingriff in die Betriebsleitung, wie ihn jetzt der sozialdemokratische Metallarbeiterverband unternimmt, müßte jedes industrielle Unternehmen zugrunde richten. Und gegenüber den Arbeitswilligen macht der Metallarbeiterverband von dem Koalitionsrecht einen solchen Mißbrauch, daß er in einen Koalitionszwang ausartet!"

In voriger Woche versammelte sich in Hannover der Delegiertentag der preußischen Nationalliberalen, die von den widerstrebendsten Strömungen hin- und hergezerrt werden und in letzter Zeit eine heiße Hinneigung nach der linken Seite bekundet haben. Der Abgeordnete Sattler sprach über die politische Lage in Preußen an der Hand des Entwurfs eines Wahlaufrufes. Es habe eine Zeitlang so ausgesehen, als ob ein Hauptberatungsgegenstand des Hannoverschen Delegiertentages die Frage einer eventuellen Verständigung mit den Sozialdemokraten für die Landtagswahlen sein werde. Der Parteitag in Dresden habe die Nationalliberalen der Beantwortung dieser Frage wohl enthoben. Einige jugendliche Gemüter seien allerdings in dieses Thema verliebt. Wer eine Weiterentwickelung der revisionistischen Bewegung in der Sozialdemokratie wünsche, tue am besten, den Mund zu halten, da man anders diese Entwickelung hemme. Das Zentrum müsse endlich dazu erzogen werden, daß es auch ohne Trinkgelder nationale Forderungen bewillige. Die Nationalliberalen hätten niemals eine Trinkgeld-Politik getrieben. Im Kampfe gegen das Zentrum hätten die Nationalliberalen keine Hilfe an den Konservativen, die heute nur noch Rücksichten gegen den ostelbischen Grundbesitz und das positive Christentum kennen. Jetzt bestehe die Gefahr eines Schachergeschäfts: Ablehnung des Kanals durch das Zentrum, Annahme eines klerikalen Wünschen entsprechenden Volksschulgesetzes durch die Konservativen. In der Debatte über den Wahlaufruf befürwortete Dr. Jacobi-Hannover eine Verständigung in einzelnen Fällen mit der Sozialdemokratie (!). Sievers-Wiesbaden protestiert dagegen. Schließlich wurde der Entwurf des Wahlaufrufs einstimmig en bloc angenommen. Derselbe bezeichnet den Kampf gegen die sozialdemokratische Partei nach wie vor als die Politik einer nationalen und liberalen Partei; verfehlt aber wäre es, die Abwehr der sozialdemokratischen Partei von einer reaktionären Politik zu erwarten. Es müsse dem Rückschritt an jeder Stelle und in jeder Form entgegengetreten werden. Das sei auch das Ziel bei den bevorstehenden Landtagswahlen. Der Wahlaufruf weist weiter auf die Gefahr einer reaktionären, aus Konservativen und Zentrum gebildeten Majorität hin.

Wie das offiziöse „Dresd. Journal" meldet, haben die deutschen evangelischen Kirchen ihr Einverständnis mit dem Beschlusse der Eisenacher Kirchen-Konferenz betreffs des Zusammenschlusses der evangelischen Landeskirchen nahezu einstimmig erklärt und es steht daher der Zusammentritt des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses in nächster Zeit zu erwarten.

Oesterreich.

Das neue Rekrutengesetz ist vom Abgeordnetenhause votiert worden und noch in den Abendstunden desselben Tages hat das Kriegsministerium im telegraphischen Wege die Weisungen an die Truppenkommandanten hinausgegeben wegen sofortiger Entlassung der Drittjährigen. Die Tschechen haben sich also noch in letzter Stunde überlegt, das Rekrutengesetz zu obstruieren und die Verantwortung auf sich zu laden, daß 59,000 Mann, die ihre dreijährige Dienstpflicht abgeleistet haben, noch länger beiden Fahnen zurückgehalten würden. Die Jungtschechen hätten, sich drehen und wenden mögen wie immer: die Verantwortung wäre ihnen doch mit Recht zugeschrieben worden, denn in solchen Fragen, deren Wirkungen auch dem einfachsten Mann einleuchten, haben die breiten Bevölkerungsklassen keinen Sinn für taktische und staatsrechtliche Feinheiten. Wenn der tschechische Bauer wegen des böhmischen Staatsrechtes länger als drei Jahre beim Militär zurückgehalten wird, dann denkt auch der tschechische Bauer anders über das Staatsrecht. Das wußten die Jungtschechen und darum haben sie klein beigegeben.

Ungarn.

Der Telegraph meldet den abermaligen Rücktritt des Grafen Khuen-Hedervary von der Kabinettsbildung und damit hat sich die Situation in Ungarn schwieriger und düsterer denn je gestaltet. Ein Korrespondent der „Münchener N. Nachr." hatte in Budapest eine Unterredung mit einem der höchsten staatlichen Würdenträger, der sich wie folgt über die Lage äußerte: „Die Opposition drängt zum Absolutismus. Ich kann versichern, daß die maßgebenden Kreise, in allererster Reihe der Monarch, nicht im entferntesten an eine Verfassungsänderung denken, daß aber Szenen, wie wir sie jetzt im Parlament erlebt haben und die in Eljen-Rufen auf die Republik kulminierten, die Krone vor die Alternative stellen: entweder der Spielball der Obstruktion zu sein, oder auf kurze Zeit die Verfassung zu suspendieren, bis die Ordnung wieder hergestellt ist. Es liegen neuerliche Beschlüsse großer Gemeinwesen in der Provinz vor, die selbst die Annahme freiwilliger Steuerzahlungen und freiwillig sich stellender Assentierter verweigern. Angesichts solcher revolutionärer Szenen muß man energische Abwehr fordern. Ich glaube in der Annahme nicht irre zu gehen, daß das zweite Kabinett Khuen-Hedervary ein letzter Versuch zur Friedensstiftung und zur Beruhigung des Landes ist." — Daß der Gedanke an eine Republik wirklich wieder in Ungarn spukt, zeigt ein weiteres Telegramm des gleichen Blattes: Die neueste Blüte der ungarischen Krise ist die republikanische Partei! Barabas will sie gründen und wirbt allen Ernstes Mitglieder für sie. Kossuth gibt die Erklärung ab, daß er den antidynastischen Zwischenruf und Barabas' antidynastische Tendenzen entschieden verurteilte.

England.

Der Erzbischof von Canterbury hat an den Premierminister Balfour ein Schreiben gerichtet, in dem er die wachsende Sorge der Mitglieder der anglikanischen Kirche zum Ausdruck brachte, daß keine Maßnahme versäumt werde, die zur Verringerung der Leiden der macedonischen Bevölkerung dienen könne. Balfour erwiderte dem Erzbischof in einem Schreiben, in dem er sagt, er sympathisiere durchaus mit den Empfindungen des Schauders und der Entrüstung, welche die gegenwärtige Lage in Südost-Europa erwecke, und könne wohl den Wunsch verstehen, durch eine öffentliche Versammlung oder sonstwie der Mißbilligung offenen Ausdruck zu verleihen, welche die neueren Ereignisse in so bedauerlicher Weise rechtfertigten. Wenn indessen der österreichisch-russische Reformplan von der Pforte ernstlich durchgeführt und von den in Frage kommenden Völkerschaften aufrichtig angenommen worden wäre, wären der Welt die Greuel erspart geblieben, deren Zeuge sie seither gewesen sei. Obzwar sich die Pforte, wie gewöhnlich, ausweichend und hinzögernd verhalte, sei die Verantwortlichkeit der Revolutionäre doch in der Tat groß; denn diese hätten sich mit Vorbedacht ans Werk der Gewalttaten gemacht, um Gewalttaten hervorzurufen. Die beste Hoffnung für die Behandlung des verwickelten Problems liege in dem fortdauernden Zusammenwirken Rußlands und Oesterreich-Ungarns, das die anderen Signatarmächte des Berliner Vertrages durch ihre Unterstützung stärken, und dem sie mit ihrem Rate beistehen. Jene Mächte besäßen einen unvergleichlichen Einfluß auf die sich bekämpfenden Kräfte auf dem Balkan.

Serbien.

Amtlich wird gemeldet: Ein auswärtiges Blatt brachte vor einigen Tagen die Nachricht, daß die in den Nischer Prozeß verwickelten Offiziere vor dem Kriegsgericht behauptet hätten, daß die verschworenen Offiziere sich in der Nacht zum 11. Juni leichenschänderischer Handlungen schuldig gemacht, insbesondere die Hände des toten Königspaares verstümmelt haben sollen, um sich die an denselben befindlichen Ringe anzueignen. Die Ausführungen müssen als böswillige Erfindungen bezeichnet werden. Weder in den mit den einzelnen Offizieren aufgenommenen und von ihnen unterzeichneten Einzelprotokollen vor dem Untersuchungsrichter, noch in dem Protokoll der Hauptverhandlung befindet sich nur eine einzige derartige Aeußerung eines der angeklagten Offiziere. Der gerichtlich festgestellte Obduktionsbefund zählte keinerlei Verletzungen auf, geschweige Verstümmelungen der Hände. Die Ringe und Schmucksachen des Königspaares wurden am 11. Juni auf dem Nachtkästchen, wo sie der König und die Königin vor dem Schlafengehen niedergelegt hatten, aufgefunden und werden bei der demnächst erfolgenden Realisierung des Nachlasses öffentlich versteigert werden. Es ist auch psychologisch unmöglich, daß einer der an den Vorfällen beteiligten, den ersten Familien angehörigen Offiziere sich einer solchen Handlungsweise schuldig gemacht haben könnte, wenn man erwägt, daß jeder Verschwörer damals für sein Leben bangte, da sie jeden Augenblick die Ankunft der nicht in die Verschwörung eingeweihten und, wie ihnen wohl bekannt war, alarmierten Truppen und somit einen Kampf auf Leben und Tod erwarten mußten."

Lokales.

Eine wohlverdiente und im Hinblick auf gewisse auswärts laut gewordene mißtönende Stimmen mit Genugtuung erfüllende Anerkennung ist unserer Freiwilligen Feuerwehr zu teil geworden. Die bei dem letzten schweren Brande des Wohlfeil'schen Hauses engagierte „St. Petersburger Assekuranzgesellschaft" (hier am Orte durch Herrn E. Oberleitner vertreten) hatte zur Regulierung der auszukehrenden Brandentschädigung ihren Inspektor aus St. Petersburg hierher entsandt, welcher in diesem Anlaß die Resultate der Löscharbeit genau geprüft hatte. Nun hat, wie wir hören, die Direktion genannter Kompagnie in besonderer Anerkennung der vorzüglichen Leistungen der Löschmannschaften, die sie namentlich auch durch das Halten des aufs schwerste gefährdeten benachbarten Karneolschen Hauses bewiesen, der Freiwilligen Feuerwehr mit Dank den Betrag von 100 Rbl. überwiesen.

Nachdem wir fast volle drei Wochen hindurch beim schönsten Herbstwetter trockene Witterung gehabt haben, hat heute allem Anscheine nach eine Regenperiode eingesetzt. Es ist nun sehr auffallend, daß der Wasserstand des Embach, obgleich er in dieser ganzen Zeit durch atmosphärische Niederschläge gar keinen Zuwachs erhalten, gleichwohl nur ganz unbedeutend zurückgegangen ist, indem der Pegel an der Holzbrücke auch heute noch 3¾ Fuß über der Norm zeigt. Das läßt für den Winter und für das kommende Frühjahr wieder einen relativ hohen Wasserstand befürchten.

Drei Absolventinnen des hiesigen Mädchengymnasiums, die Fräulein Frieda Sangernebo, Linda Kaart und Monika Kalkun, begeben sich, wie der „Post." erfährt, dieser Tage in die Schweiz, um in Bern Medizin zu studieren. Mit ihnen zusammen reist eine Landsmännin, Frl. Feldbach, die dort schon 4 Jahre Medizin studiert hat und nun im Begriff steht, ihr Studium zu absolvieren.

Von der Zeugenbank direkt ins Arrestlokal wurde in der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums auf Verfügung des Vorsitzenden der Kriminal-Abteilung des Plenums der Zeuge Prigorow abgeführt. Er war vorgeladen, um in einer Diebstahlssache eine Aussage zu machen. Schon auf dem Wege vom Zeugenzimmer zum Gerichtstische fuchtelte er mit den Händen und trat besonders unternehmungslustig und in ersichtlich gehobener Stimmung auf. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er in der vorliegenden Sache wisse, erklärte er, daß er nicht eher eine Aussage machen werde, bevor er nicht eine Entschädigung für das Erscheinen vor Gericht erhalten habe, wobei er wiederum mit den Händen fuchtelte. Der Vorsitzende machte ihn nun darauf aufmerksam, daß er sofort mit einer Strafe vom Vorsitzenden belegt werden könne, und stellte nochmals die Forderung, in der vorliegenden Sache seine Aussage zu machen. Prigorow erklärte jedoch: „Iwan Ssaweljetsch wird nicht eher aussagen, als bis er für sein Erscheinen entschädigt worden ist." Der Vorsitzende verfügte darauf, den Zeugen Prigorow wegen seines Betragens vor Gericht auf 24 Stunden zu arretieren. Er wurde sofort einem Schutzmann übergeben und nachdem die Verfügung schriftlich aufgesetzt und unterzeichnet war, wurde Prigorow ins Arrestlokal abgeführt. Nachdem der Vorsitzende verfügt hatte, daß der Zeuge Prigorow auf 24 Stunden zu arretieren sei, rief dieser: „Gott sei Dank, jetzt kann man sich doch einen Tag ausschlafen."

Wie schon erwähnt, handelte es sich in der Sache, in welcher der Inzident mit dem Zeugen Prigorow vorkam, um einen Diebstahl. Angeklagt waren Paul Jänes und Johann Kogger. Wie in dem Protokoll des Friedensrichters ausgeführt wurde, sollen die Angeklagten auf folgende originelle Weise einen Pelz gestohlen haben. Sie hatten einen Fuhrmann angenommen und ihn in ein Speisehaus geschickt, damit er von dort einen Pelz bringe, der ihr Eigentum sei. Der Fuhrmann hatte den Auftrag ausgeführt und den Pelz Kogger übergeben, bei dem er auch gefunden wurde. Der Friedensrichter hatte die beiden Angeklagten schuldig gesprochen und zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Im Plenum erklärte der Kläger, daß er die Anklage wegen Diebstahls gegen Jänes und Kogger nicht aufrecht erhalte, da er selbst ihnen den Pelz zur Bewachung zurückgelassen habe. Es stellte sich bei der Verhandlung heraus, daß sowohl der Kläger als auch die Angeklagten im Speisehause zusammen gegessen hatten und der Kläger sich allein, unter Zurücklassung des Pelzes, entfernt hatte. Das Plenum sprach die Angeklagten frei.

Wegen Flachsdiebstahls waren Peter Roots, sein Weib Liisa und Karl Amon angeklagt. Aus der Riege des Schwagers der Angeklagten Liisa Rots waren etwa 10 Pud Flachs verschwunden. Der Bestohlene war sofort zu seinem 8 bis 10 Werst entfernt wohnhaften Schwager gefahren, hatte dort 2 Sorten Flachs gefunden und die eine Sorte für sein Eigentum erklärt. Da keine Beweise gegen die Angeklagten vorlagen, so hatte der Friedensrichter sie freigesprochen. Nach einer nochmaligen Vernehmung der Zeugen im Plenum wurde das freisprechende Urteil des Friedensrichters bestätigt. —i—

Nach der „Now. Wrem." ist ein Ministercomité-Beschluß erfolgt, der mietweise angestellten weiblichen Personen gestattet, die Amtspflichten von Laboranten im Hauptjustizhof, sowie von Kontrolleuren in den Provinzial-Justizkammern zu übernehmen. Ebenso können Frauen in den genannten Anstalten als Kanzlistinnen beschäftigt werden, ohne die Rechte des Staatsdienstes zu genießen.

Der Handverkauf verschiedener Arzneimittel — wie Dekokte, Aufgüsse, Pillen, Einspritzungen, Pflaster 2c. sowie nicht verdünnter Mittel — aus den homöopathischen Apotheken ist nach einer von der „St. Pet. Z." gegebenen Erläuterung des Medizinalkonseils vom Gesetz nicht gestattet und muß als unerlaubt betrachtet werden.

Für den nächsten Sonntag steht uns ein Konzert bevor, das einen ganz besonderen Charakter trägt — ein Abschiedskonzert der Geschwister Lydia und Pia Müller. Es wird wohl kaum einen Musikfreund in unserer Stadt geben, den die Nachricht, daß dieses liebenswürdige Künstlerpaar die Vaterstadt verlassen und nun zum letzten Male sich bei uns hören lassen wird, gleichgiltig läßt; denn mit ihrem Scheiden erlischt eine Fülle künstlerischer Erinnerungen. Frl. Lydia Müller insbesondere hat in unserem musikalischen Leben eine Rolle gespielt, wie in gleicher Weise keine Andere vor ihr. Sie ist fraglos die bedeutendste, namhafteste Liedersängerin, die je aus unserer Stadt hervorgegangen ist, diejenige Sängerin, die auch auswärts, speziell in den großen Kunstzentren Deutschlands, mit der größten Ehre den Namen ihrer Vaterstadt hat nennen lassen; keine andere Sängerin auch hat so treu zu uns gehalten und uns so oft in Konzerten erfreut, wie sie.

Die Anfänge ihrer Künstlerlaufbahn führen uns in die Zeit zurück, wo noch Frau Professor Josephine Vogel, ihre verehrte Lehrerin, im Mittelpunkte des hiesigen Musiklebens stand, und manche Musikfreunde werden sich wohl noch des tiefen Eindrucks erinnern, den in einem „Vogelschen Konzert" der Vortrag der Arie „Ich wob mein Gewand" aus Bruchs „Odysseus" durch die jugendliche Sängerin hinterließ. Wir haben sie dann von Erfolg zu Erfolg in ihrer Vaterstadt, in der engeren Heimat und dann im weiteren Inlande wie im Auslande, speziell in München, hinanschreiten und sie in die Reihe der ersten deutschen Liedersängerinnen hinaufrücken gesehen. Wir haben es endlich erlebt, wie ihre liebenswürdige Schwester, Frl. Pia Müller, nicht nur als Begleiterin, sondern auch Mitsängerin im Duett ihr an die Seite getreten ist und mit ihr die künstlerischen Erfolge geteilt hat.

Und der Rest einer solchen Rückschau wird sicherlich ein warmer Dank sein, mit dem sich die besten Wünsche für die Zukunft vereinigen. Wir können nur hoffen, daß dieser Dank in dem bevorstehenden Abschieds-Konzert seinen vollen Ausdruck seitens unseres Publikums finde, daß das liebenswürdige Künstlerpaar diejenige Treue, die es uns gewahrt hat, nun auch seitens ihrer Vaterstadt sich selbst gegenüber gewahrt sehe.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 21. September: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Turp Tochter Linda, des Mihkel Aben Tochter Linda, des Heinrich Hinrikson Tochter Sylvia Alexandra, des Karl Pant Sohn Richard Woldemar, des Josep Eduard Blum Tochter Lydia, des Schuhmachers Karl Ulst Tochter Leida Marie, des Kristjaan Aljako Tochter Emilie Marie, des Alexander Kiisk Sohn Ernst, des Adam Saks Sohn Max, des Josep Raukas Sohn Paul. Proklamiert: Paul Johannes Truus mit Liisa Kolga, Johann Ilwes mit Miina Hermann, Gärtner Alexander Pärnpuu mit Johanna Katharina Palm, Tischler Johann Liiwak mit Anna Marie Reino, Jaan Wint mit Liisa Walge, Joseph Kurilo mit Liisa Marie Uelewärwa, Michael Poroikow mit Johanna Wilhelmine Arro. Gestorben: Helene Marie Erwart, geb. Michelson, 64 11/12 Jahre alt; Anna Langer, Michels Weib, 39 8/12 Jahre alt.

Totenliste.

Wilhelmine Schneider, geb. Wolschen, † im 69. Jahre am 16. September zu Riga.

Emilie Fieckerth, geb. Daentler, † am 16. September zu Goldingen.

Carl Dorneth, † im 84. Jahre am 17. September zu Riga.

Konstanze Krug, geb. Woehl, † am 16. September zu St. Petersburg.

Pastorin Emilie Metzler, geb. Meyer, † im 77. Jahre am 14. September in Pernau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Port Arthur, Mittwoch, 17. September. Die japanischen Zeitungen sprechen sich dafür aus, daß in den japanischen Schulen das Russische gelehrt werde.

Budapest, Mittwoch, 30. (17.) September. Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary hat telegraphisch um seine Demission nachgesucht.

Mürzsteg, Mittwoch, 30. (17.) September. Hier werden eifrige Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers und seiner Hohen Gäste getroffen. Im zweiten Stock des Kaiserlichen Jagdschlosses befinden sich die Appartements der beiden Kaiser und des Erzherzogs Franz Ferdinand. Graf Lamsdorff und Graf Goluchowsky werden in der im Schweizerstil erbauten Villa Schönauer logieren, der Botschafter Aehrenthal in der Forstverwaltung. Ihre Majestäten treffen heute Abend hier ein; hierauf wird das Diner im Schloß eingenommen. Donnerstag und Freitag sollen Gemsjagden, Sonnabend eine Hirschjagd stattfinden. Hierauf erfolgt die Abreise.

London, Mittwoch, 30. (17.) September. Die Reise des russischen Gesandten in Tokio, Baron Rosen, nach Port Arthur ist auf einen Befehl aus St. Petersburg hin erfolgt und hatte eine Besprechung mit dem Statthalter in Sachen der Vorschläge Japans zum Zweck. Baron Rosen kehrt wahrscheinlich Sonntag nach Japan zurück, wonach die russisch-japanischen Verhandlungen, wie man glaubt, bald beendet sein werden.

St. Petersburg, Donnerstag, 18. September. Der „Reg.-Anz." meldet: Gestern traf Se. Majestät der Kaiser in Wien ein und wurde auf dem Bahnhof vom Kaiser Franz Josef und den Erzherzögen empfangen. Vom Bahnhof begaben sich Ihre Majestäten ins Schönbrunner Schloß, wo ein Galafrühstück stattfand. Um 2½ Uhr Mittags begaben sich Ihre Majestäten zur Jagd nach Mürzstädt, wo sie um 6½ Uhr Abends eintrafen.

Budapest, Mittwoch, 30. (17.) September. Das Resultat der Abstimmung in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher die Regierung in der Minderheit blieb, macht einen starken Eindruck. Franz Kossuth hatte den Antrag gestellt, eine Sitzung für die Besprechung der Erklärungen des Grafen Khuen anzuordnen; alle oppositionellen Parteien und ein Teil der Regierungspartei stimmten für Kossuth, so daß die Mehrheit auf Seiten Kossuths war. — Auf der Mittwoch-Sitzung erklärte Graf Khuen, daß er in Anbetracht der Dienstags-Abstimmung seine Demmission eingereicht und gebeten habe, sie anzunehmen. — Er bat das Abgeordnetenhaus, die Sitzung bis zur Bildung eines neuen Kabinetts zu vertagen. Nach diesen Worten verließen alle Minister den Sitzungssaal. — Hierauf erklärt der Präsident Graf Apponyi, daß die Demission des Kabinetts kein Grund zur Schließung der Sitzung sei. Hierauf legen alle Parteiführer ihre Ansichten über die Erklärungen Körbers dar. Gesa Lubliner von der Regierungspartei erklärte, daß die liberale Partei ein Kabinett nicht unterstützen werde, das nicht autorisiert wird, die Erklärungen Körbers, die die Rechte Ungarns verletzen, in entsprechender Weise zu modifizieren. Hierauf vertagte sich das Haus bis zur Bildung eines neuen Kabinetts.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

— R. H. — **Berlin,** Mittwoch, 30. (17.) September. Prof. Rudolf Falb, der bekannte Wetterprophet, ist gestorben.

Aus Belgrad wird telegraphiert: Im Feldlager zu Topschider wurden in der Nacht von unbekannter Seite Schüsse auf das Zelt Lasarewitschs abgefeuert. Die Schüsse drangen durch die Zeltwände; Lasarewitsch war abwesend. — Hier verlautet, der österreichische Gesandte habe wider die gegen die Nischer Offiziere gefällten hohen Strafen Protest eingelegt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 16. September. Die Spekulation, schreibt der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z.", ging heute ihren eigenen Weg, unbekümmert um die ausländischen Börsenplätze, die auf Amerika, nicht aber auf politische Beklemmungen hin anhaltend schlechte Dispositionen melden. Die fortgesetzte Steigerung der Bankaktien und metallurgischen Werte, zu denen sich heute noch Kerosin- resp. Naphthawerte gesellten, gaben dem heutigen Verkehr einen sehr festen Anstrich. Bis kurz vor Börsenschluß ging es auf allen Gebieten sehr animiert und lebhaft in dem geschäftlichen Getriebe zu. Bankaktien stiegen unter Führung der Internationalen, die in Gemeinschaft mit Russen und Privatbank in großen Beträgen umgesetzt wurden. Viel Leben waltete auf dem Gebiet der metallurgischen Werte, die nach sprungweiser Kurserhöhung zum Schluß auf Gewinnrealisierungen etwas matter geworden sind.

Kursbericht.

Riga, 15. September 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96¼	97¼
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	92½
4%	Estländ. Pfandbr.	89¾	90¾
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	—	—

(Zufuhrbahn-Obligationen wurden auf der Petersburger Börse mit 84¾ als gemacht notiert.)

Für die Redaktion [illegible]
Druck und Verlag [illegible]
Annoncen-Annahme [illegible]

Reine

Russische Weine

in anerkannter, hervorragender Güte

Flaschenbezug

von

Gebrüder Stahl

St. Petersburg

empfiehlt billigst

Firma **A. Holsting**
Grosser Markt Nr. 16.

Als praktische Neuheit empfiehlt
Schwedische
Kompositions-Wäsche
zu Fabrik-Preisen
Georg Stolzer.

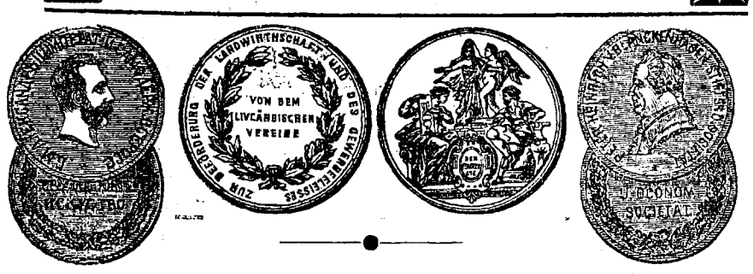

Flügel und Pianinos

der bestrenommierten in- und ausländischen Firmen, sowie
Flügel eigenen Fabrikats.
Das Pianoforte-Magazin **J. Moritz**
Johannisstrasse Nr. 2.
NB. **Auch werden Flügel und Pianinos zur Miete gegeben.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Nordlivländ. Exportschlachterei
Novum — Jurjew
kauft
junge gemästete Schweine
im Gewicht von 200 bis 280 Pfund.

---

2 Zimmer
und **1 Kellerwohnung** sind **zu vermieten** — Gartenstrasse Nr. 9.

Ein anständiges
Mädchen
wünscht als Köchin Stellung — Alexander-Str. Nr. 64.

Stunden
in den mathematischen Fächern erteilt ein **Absolvent** d. hies. Univ. Offert. sub lit. „O. O." an d. Exp. d. Bl.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Eine Partie zurückgestellter
Korsetts
räumt à 100, 150, 200 pr Stück
Georg Stolzer.

Käse- u. Butterhandlung Peplerstr. 26
empfiehlt:
Warrolschen Tränenkäse
Inländischen Schweizerkäse
Backstein-, Chester, Edamer, Bierkäse
feinen Tafelkäse von Camembert u. Neufchatel
Alt-Kusthofsche und Warrolsche Pariser Butter
Küchenbutter
guten sauren Schmand.

Ein Lehrer
aus deutscher Familie, unverheiratet, **wird** für eine Anstalt in der Nähe Rigas **gesucht.** Off. sub L. empf. d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Marstallstr. Nr. 32 I.

Ein Gärtner
der schon auf grösseren Gütern tätig gewesen ist, **sucht** e. passende Stelle. Adr.: Юрьевъ, Аннигофск. ул. 12. J.M

Eine firme, deutschsprechende
Person
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung als Wirtin od. Köchin** hier in der Stadt — Sternstr. 26, im Hof

---

Stelle
mit bescheid. Ansprüchen **wünscht ein junges deutsches Mädchen,** am liebsten auf dem Lande — Quappen-Strasse 20, parterre, **links.**

Gesucht nach Wesenberg zu drei Kindern eine der russischen Sprache **Bonne.** Zu ermächtige fragen zwischen 10 und 1 Uhr Bohnen-Str. Nr. 4, Haus Arndt.

Eine **erfahrene ältere Frau,** welche gute Zeugnisse besitzt,
sucht als Wirtin Stellung
— Mühlenstrasse 32, im Friedensgerichts-Plenum, bei Liblik.

Ein junges Mädchen
sucht als Bonne eine Stelle, auch zum Verreisen — Kastanien-Allee Nr. 46, im Hof.

Eine Köchin und ein Stubenmädchen
das zu nähen u. zu plätten versteht, **mit Attestaten,** können sich melden von 10—11 vorm. — Sternstr. 25, Beletage, Paradeeing.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Frische
Frucht-Marmeladen
von
A. J. Abricosows Söhne, Moscau
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Frische
Bruch - Schokolade
Bruch - Bisquits
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Mont d'or-Käse
15 Kop. pr. Stück
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Delikatess-
Tafel-Heringe
in feinster Qualität
sowie
Oktober-Killo
von
W. Demin - Reval
empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.

W C
iener onditorei
Empfehle **Schweizermilch-Schokolade,** Mignon-Bruch-Schokolade, Malzbonbon, Tianuschkis, frisches Dessert- und Schokoladenkonfekt, Schokoladen- und Schaumplätzchen. fr. Makronen u. Teebackwerk. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Karlsbader Kaffee.** Bestellungen auf Baumkuchen u. Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Gasglühlicht-strümpfe
„Luna"
unübertroffen an Haltbarkeit und weissem, zarten Licht, sowie **Gascylinder** empfichlt billigst
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Blindenarbeit.

Cocos - Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Im Saale der Bürgermusse Freitag, den 19. September
Konzert
von
Hanna Gründahl (Berlin)
(Alt)
und
Else Hoffmann (Reval)
(Klavier).

Programm.

1. a) Fahrt zum Hades (Mayrhofer) } b) Der Schiffer (Mayrhofer) } . . . . . Fr. Schubert.
2. a) Rhapsodie Nr. 2 G-moll . . . . . J. Brahms.
   b) Melodie } c) Clavierstück op. 25 Nr. 1 } . . . . . Chr. Sinding.
3. Liederkreis „An die ferne Geliebte" (Jeitteles) . . . L. v. Beethoven.
4. a) Die Sonne scheint nicht mehr (Volkslied) } b) Von ewiger Liebe (Jos. Wentzig) } c) Der Jäger (Fr. Halm) } d) O liebliche Wangen (P. Flemming) } . . . J. Brahms.
5. Ballade As-dur . . . . . F. Chopin.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

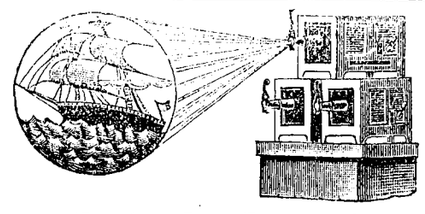

Im Sommertheater des Handwerker-Vereins
wird der
Physiker P. W. Döring
die Ehre haben
Sonnabend, den 20. September,
seine letzte Abschieds-Soirée
zu veranstalten.
Das aus 150 Tableaux bestehende Programm enthält unter anderem:
Die Ausbreitung der Civilisation in Central-Asien durch die transkasp. Eisenbahn (16 Tabl. mit Bewegungen, Lichteffekten etc.).
Indisches Volksfest auf dem Ganges, in Benares in Indien (am Tage, Nachts, bei bengal. Beleuchtg., mit Beweg. etc., sowie mit indischer Musikbegl.) etc. — **Ein Sturm auf d. See** (mit Beweg. u. Lichteffekten).
Die Wundergrotte im Reiche der Wassernymphen (phant. Szene mit Verwandlungen, Bewegungen etc., mit Musikbegleitung).
Eine Luftballonreise Tissandier's von Paris aus (7 Tabl. mit Bewegungen und prächtigen Lichteffekten).
Episoden aus dem Transvaal-Kriege (12 Tabl.).
Chinesische Farbenspiele, Statuen, Humoresken.
Zum Schluss: Lebende Photographien vermittelst Kinematograph **„Lumière-Pathé".** Unter anderem wird auf vielfachen Wunsch nochmals **„Die alte Jungfer"** gezeigt. — Alles Nähere d. Affichen.

Im Saale der Bürgermusse Sonnabend, d. 27. Septbr.
KONZERT
Fräulein Erika Besserer
(Violine).

Programm.

1. a) **Tartini** (1692—1770): Sonate G-moll. Moderato, Presto non troppo, Allegro commodo. b) **Bach** (1685—1750): Ciaconna für Violine allein. c) **Beethoven** (1770—1827): Romanze G-dur.
2. **Wieniawsky;** Konzert D-moll. Allegro moderato, Andante non troppo, Allegro con fuoco, Allegro moderato à la Zingara.
3. a) **Wagner-Wilhelmi:** Albumblatt. b) **Nachez:** Zigeunerweisen. Lento con duolo, Vivace non assai, Molto vivace, Presto. c) **D'Ambrosio:** Romance. d) **Sarasate:** Malaguena. e) **Zarzycki:** Mazurka.

Klavierbegleitung: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Bestellungen auf sehr gute, wohlschmeckende
Speise-Kartoffeln
vom Gute Haselau mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen d. Herren: **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9; **Johannson,** Russische Strasse 10; **Martinsen,** Pepler-Str. 30; **Maslow,** Petersburger Str. 2; **A. W. Masing,** Jakobsstr. 38, u. in der Lodje am Fischmarkt.

Täglich frische
Veilchensträusse
Blumenhandlung **Markert,** Promenadenstrasse Nr. 4.

Am 22. April 1904 können
15.000 Rbl.
event. in kleineren Beträgen gegen Oligation I. Hypothek oder gleich nach dem Kreditsystem locirte Obligationen zu 5% p. a. **vergeben** werden. Offerten in der Expedition der Zeitung mit Angabe des Gutes abzugeben sub Nr. 15,000.

Bauplatz Salzstr. 3
mit Fundament, gewölbten Kellern, einigem Baumaterial und schönem Garten **wird verkauft.** Näheres Rosenstr. Nr. 47.

Rathkescher Flügel
in gutem Zustande, **eine Garnitur Salmöbel** (Divan, Tisch, 2 Lehnstühle, 12 Stühle) **eine Wassertonne** nebst Wagen werden **verkauft** — Alexanderstr. 33, im Hof. Zu besehen täglich von 12—2 und 5—6 Uhr nachmitags.

---

2 türkische
Schlafdivans und 2 Couchetten
billig **zu verkaufen** — Uferstr. 19, im Hof, bei der Holzbrücke.

Harmonium, Pianinos u. Tafel-Klaviere
vermietet **W. Möllverstedt,** Petersburger Strasse Nr. 121.

Ein
Gartenhäuschen
bestehend aus 4 Zimmern, ist **zu vermieten** — Teichstrasse Nr. 68/70.

Eine gut
möblierte Wohnung
von drei kl. Zimmern ist **zu vermieten** — Gartenstr. 2. Näheres beim Hauswächter.

Möbl. Wohnungen
mit u. ohne Pension **zu vermieten** — Fischerstrasse Nr. 35.

Eine
Studentenwohnung
ist **zu vermieten** — Sternstr. 11.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Erste Generalversammlung
des Vereins
„Friedheim"
Freitag, d. 19. Septemb. um 6 Uhr nachmittags
im Stadtmissionssaale
(Salzstr. 1).
Tagesordnung: Wahl des Vorstandes.
Im Auftrage:
Oberpastor **V. Wittrock**

Commis-Verein.
General-Versammlung
am 20. September 1903
um 9 Uhr im Lokal der **Freiwilligen Feuerwehr.**
Punkt 1. Rechenschaftsbericht p. 1903
„ 2. Aufnahme neuer Mitglieder
„ 3. Vorstandswahlen.
„ 4. Wahl der Revidenten.
„ 5. Reduzierung auf die Hälfte der geliehenen Operationszahlung eines aktiven Mitgliedes.
Der Vorstand.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
20 сентября 1903 года.
Первый
Семейно-танцовальный вечеръ.
Начало въ 9 час. вечера.

Входная плата для г. г. Членовъ и почетныхъ посѣтителей по 50 коп. съ персоны, для учащихся по 30 коп., для гостей по 1 рублю. Условія входа обыкновенныя.

Совѣтъ Старшинъ.

St. Bartholomae.
Sonntag, den 21. September a. c., im Saale d. landw. Vereins
internationales Volkslieder-
Konzert
von „Kalevala".
Anfang 3 Uhr nachmittags.

Вѣники, букеты, корзинки, декораціи
и проч. дѣлаются со вкусомъ и по низкимъ цѣнамъ **Ботаническимъ Садомъ.** Тамъ же продаются пальмы, драцены, кактусы и разл. другія растенія для комнатной культуры.

Kränze, Bouquets, Blumenkörbe, Dekorationen u. sonst. Blumen-Arrangements
werden geschmackvoll und billig ausgeführt von dem
Botanischen Garten.
Dort werden auch **Palmen, Dracaenen, Cacteen** und verschiedene andere Zimmerpflanzen verkauft.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee-	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.,	„	1.50 K.
2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.
Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 31. August bis zum 9. Septbr. 1903).

Повѣстки.

71. Э. Абольтинъ.
72. Бернарду Бушману.
73. Вуроксону.
74. Выденскому, Ник. Павл.
75. Р. Гринвальду.
76. Петръ Гросмитъ.
77. Гиршгейтъ, Густавъ.
78. Горутуменской, Евлампіи Ив.
79. Вольфгансу, Гофману.
80. М. Дубянскому.
81. Лизѣ Линнасъ.
82. Людвигу Ад. Залѣсовому.
83. Миля Маріи Ойа.
84. Рабиновъ, Петръ Вас.
85. Освальду Россе.
86. И. Симону.
87. А. Юнклеръ.
88. Чугунову Нарва (retour).
89. А. Шмидтъ.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Spielkreis; A. P. [8 Br.]; Z. M.; H. G. [2 Br.].

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 18 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 211. Freitag, den 19. September (2. October) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mētzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Geschichte der historisch-philologischen Fakultät. In Sachen der Gutspolizei. Uebertritte zur Orthodoxie. Landesprästanden von Brantweinniederlagen. Hebung der Milchwirtschaft. Besichtigung der Kirchspielswege. Riga: Deputation. Vom Gouverneur. Mitau: Eine praktische Neuerung. St. Petersburg: Ankunft Sr. Majestät in Wien. Tageschronik. Moskau: Schwindler. Torshok: Reliquien-Ueberführung. Perejasslawl: Prozeß. Nishni-Nowgorod: Schneefall. Kutais: Streik. Ufa: Prozeß.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Seidenzucht auf Oesel. Literärisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Geschichte der historisch-philologischen Fakultät. I.

Dem kürzlich erschienenen zweiten Bande des an dieser Stelle schon mehrfach erwähnten „Biographischen Lexikons der Professoren und Dozenten" der hiesigen Universität entnehmen wir nachstehende Daten zur Geschichte der historisch-philologischen Fakultät an unserer Universität:

Anfangs gab es an der Universität keine spezielle historisch-philologische Fakultät, sondern nur eine „philosophische Abteilung", zu der auch die meisten Fächer der späteren physiko-mathematischen Fakultät gehörten. Für Fächer historisch-philologischen und philosophischen Charakters bestanden anfangs in der „philosophischen Abteilung" folgende Katheder: 1) für theoretische und praktische Philosophie; 2) für Aesthetik, Eloquenz lateinische und griechische Sprache und Altertümer; 3) für allgemeine Geschichte und Geographie, besonders diejenige Rußlands. (Hier muß auch das Katheder für Oekonomie, Kameralwissenschaften, Statistik und Forstwissenschaften genannt werden, da es bei Teilung der philosophischen Abteilung in die zwei obenerwähnten Fakultäten der historisch-philologischen zugezählt wurde.)

Ferner gehörten zum Bestande der Fakultät die Lektoren des Russischen, Französischen, Englischen und Italienischen und der Zeichenlehrer.

Nach dem Statut des Jahres 1813 wurde die „philosophische Abteilung" in vier „Klassen" geteilt: 1) philosophische und mathematische Wissenschaften"; 2) „Naturwissenschaften"; 3) Philologie und Geschichte; 4) Technologie und Oekonomie.

Von den später in den Bestand der historisch-philologischen Fakultäten eintretenden Kathedern finden sich in diesem Statut jetzt schon folgende 6 vorgesehen: 1) theoretische und praktische Philosophie; 2) Eloquenz, Philologie, Aesthetik und Kunstgeschichte; 3) russische Sprache und Literatur (mit diesem Katheder ist die Verpflichtung verbunden, den russischen Teil der gelehrten Korrespondenz der Universität zu führen); 4) allgemeine Geschichte, Statistik und Geographie; 5) Geschichte, Statistik und Geographie des russischen Reiches und insonderheit Liv-, Est- und Kurlands und Finnlands; 6) Kameral-, Finanz- und Handeswissenschaften. Zu den Lektoren kommen ein Lektor des Deutschen und einer für das Lettische hinzu; der Lektor des Russischen ist zugleich „Uebersetzer am Universitätskonseil". In diesem Statut war auch ein besonderes „pädagogisches Institut" und ein Kunstmuseum vorgesehn. Die Lektoren wurden zugleich verpflichtet, während der Bibliothekstunden in der Bibliothek anwesend zu sein und den Bibliothekaren zu helfen.

Das Statut von 1820 rief in der Organisation der „philosophischen Abteilung" nur geringe Veränderungen hervor; u. a. wurde für klassische Philologie jetzt noch ein 2. Katheder kreiert.

Im Jahre 1850 fand die endgiltige Teilung der philosophischen Abteilung in eine „historisch-philologische" und eine „physiko-mathematische" Fakultät statt.

Das Statut von 1865 zählt in der historisch-philologischen Fakultät folgende Katheder auf: 1) für Philosophie und Pädagogik; 2) altklassische Philologie und Literaturgeschichte; 3) altklassische Philologie und Archäologie; 4) Deutsche Sprache und vergleichende Sprachforschung; 5) Russische Sprache und slavische Sprachenkunde; 6) Geographie Ethnographie und Statistik; 7) allgemeine Geschichte Rußlands; 9) Nationalökonomie. — Im Jahre 1880 wird noch ein zweites Katheder für allgemeine Geschichte und im Jahre 1883 ein Katheder für vergleichende Grammatik der slavischen Idiome errichtet; im Jahre 1889 wird das Katheder für Nationalökonomie der juristischen Fakultät zugezählt.

Durch das erwähnte Statut von 1865 waren die Lekturen des Russischen und Deutschen, sowie das „pädagogisch-philologische Institut" aufgehoben worden, dagegen waren darin zwei Dozenturen für „Russische Sprache und Literatur" und „für deutsche Sprache und Literatur" vorgesehen. Zeitweilig wurde von außeretatmäßigen Dozenten auch Sanskrit, Psychologie und endlich allgemeine Geschichte gelesen.

In einem weiteren Artikel werden wir uns der persönlichen Besetzung der einzelnen Katheder zuwenden.

In Sachen der Gutspolizei.

Zur Uebernahme der Funktionen der Gutspolizei durch die Gemeindebeamten bringt die „Deenas Lapa" eine längere Mitteilung, der die „Rig. Rdsch." in Kürze Folgendes entnimmt:

Im Jahre 1900 übertrug der Besitzer von Fianden, Baron Wolff, die Ausübung der Gutspolizei den Gemeindebeamten. Die Kosten hierbei wurden auf Anordnung des Bauerkommissars aus der Gemeindekasse bestritten. Die Verfügung des Kommissars wurde jedoch von der Gouvernementssession für Bauersachen aufgehoben, worauf der Kommissar am 4. Juni 1902 verfügte, daß Baron Wolff dem Gemeindeältesten 5 Rbl. und dem Gemeindeschreiber 20 Rbl. für ihre Mühwaltung zu zahlen habe.

Diese Verfügung ward von der Gouvernementssession bestätigt. Darauf übernahm Baron Wolff am 25. September 1902 wiederum selbst die Gutspolizei, während die Gemeinde gegen ihn eine Klage auf Entschädigung für die verflossene Zeit nach dem erwähnten Maßstabe erhob und sowohl vom Friedesrichter als vom Plenum zugesprochen erhielt. Darauf gelangte die Sache an den Senat, dessen Entscheidung noch aussteht.

Mittlerweile ist Baron Wolff von der Livl. Gouvernements-Regierung nach nicht ganz 8 Monaten seit Uebernahme der Gutspolizei von deren Ausübung removiert worden, weshalb der Walksche Kreischef die Funktionen der Gutspolizei wiederum den Gemeindebeamten übertrug. Gestützt auf obige Verordnung der Gouvernementssession in Bauersachen, erhob die Gemeinde bei der Gouv.-Regierung Beschwerde darüber, daß sie nunmehr wiederum die Kosten der Gutspolizei tragen solle. Die Gouvernements-Regierung übergab die Beschwerde dem Bauerkommissar zur Entscheidung, der am 21. Aug. verfügt hat, daß die Gemeindebeamten auch in diesem Falle eine Entschädigung zu beanspruchen und in deren Erwartung die Funktionen der Gutspolizei zu übernehmen hätten. Vom Mai bis August sind alle Sachen der Gutspolizei unerledigt liegen geblieben.

Da die Sache erst im Frühjahr d. J. an den Senat gelangt ist, kann der provisorische Zustand lange dauern.

Anläßlich der Mitteilungen des Herrn livländischen Generalsuperintendenten pro 1902 und der in ihnen gemachten Angaben über die Uebertritte zur orthodoxen Kirche bringen — so lesen wir im „Rig. Tagbl." — die „Rishskija Eparchialnyja Wedom." ihrerseits unter der Chiffre P. A. K. Ziffern über die Zahl solcher Uebertritte. Danach wären auf Grund von eigenhändigen Unterschriften der Konvertiten im Jahre 1902 in Livland 139 Personen männlichen und 246 Personen weiblichen Geschlechts, im ganzen 385, übergetreten (nach dem Bericht des Herrn Generalsuperintendenten 101 Personen männlichen und 168 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen 269 oder 116 weniger als nach den „Eparch. Wed."). In der ganzen Rigaer orthodoxen Eparchie seien im Jahre 1902 652 Lutheraner zur Orthodoxie übergetreten. Im Jahre 1901 sind ferner übergetreten: in Livland 171 Personen männlichen und 299 weiblichen Geschlechts, zusammen 470, und in der ganzen Eparchie 714 Personen. Der Durchschnitt für beide Jahre (428) sei als die niedrigste Durchschnittsziffer der Uebertritte für Livland während des letzten Jahrzehnts anzusehen.

— Die Erhebung der Landesprästanden von den staatlichen Branntweinniederlagen hat nach einer vom Finanzministerium dem Ministerium des Innern gegebenen Erläuterung nicht nach den Einkünften vom Umsatz der Niederlagen, sondern nach deren Ertragswert als Gebäude zu erfolgen.

— Zur Hebung der Milchwirtschaft hat das Ministerium der Landwirtschaft, den Blättern zufolge, beschlossen, alljährlich 90,500 Rbl. zu assignieren, aus denen Instruktoren und Meier honoriert, resp. ausgebildet, Molkereikurse, Versuchslaboratorien u. s. w. subventioniert werden sollen.

— In Sachen der Revision der Landstraßen durch die Kirchspielsvorsteher hat die Gouvernementsregierung, der „Livl. Gouv.-Z." zufolge, nachstehende Bestimmungen getroffen: Bei der Revision der Kirchspielsstraßen steht es den Kirchenvorstehern zu, von den Gemeinden gelieferte Schießpferde zu benutzen, und zwar auch außerhalb der Grenzen der Gemeinde, die die Schießpferde gestellt, unter der Bedingung jedoch, daß 1) die einzelnen Pferde womöglich nicht mehr als 15 Werst zurückzulegen haben, 2) daß die Gesamtzahl der für die Revision erforderlichen Schießpferde möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Gemeinden, entsprechend ihrem Hakenwert, verteilt werde und 3) die Pferde von den dem Stellungsort am nächsten liegenden Gemeinden requiriert würden.

Riga. In Angelegenheiten der Kommerzschule des Rigaer Börsenvereins hat sich, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, eine Deputation, zu der die Herren Aeltester Rob. Braun, W. Jestanowitsch, Direktor Friesendorff und Sekretär v. Reibnitz gehören, nach Petersburg begeben. — Nach derselben Quelle ist auch der Direktor der Mironowschen Kommerzschule Staatsrat Th. Oern nach Petersburg gereist.

— Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, kehrt, der „Düna-Ztg." zufolge, von seinem Urlaub am 21. Oktober zurück.

Mitau. Der Chef des Postcomptoirs, schreibt die „Latw. Aw.", gibt bekannt, daß zur Bequemlichkeit des Publikums auf der Mitau-Bauskeschen, Annenburg-Groß-Eckauschen und Mitau-Elletschen Poststraße Postkästen für einfache Korrespondenz demnächst eingerichtet werden. Von den Gemeinden und Gütern, die entfernt von einer Poststation liegen, wird diese Nachricht mit Freuden begrüßt werden. Die Postkästen werden in der Nähe der Poststraßen an Gemeindehäusern oder Gütern eingerichtet und der Aufsicht des Gemeindeschreibers oder des Gutsbesitzers anvertraut.

St. Petersburg, 18. September. Die „Russ. Tel.-Ag." meldet aus Wien vom 30. (17.) September: Se. Maj. der Kaiser von Rußland traf mit großer Suite, zu der auch Graf Lamsdorff gehört, hier ein. Der Westbahnhof, auf dem Se. Majestät von dem Kaiser Franz Joseph, den Erzherzögen, den Gliedern der russischen Botschaft, dem Baron Aehrental, dem Kommandanten der Stadt, dem russischen Generalkonsul in Wien und dem russischen Konsul in Budapest empfangen wurde, war prachtvoll geschmückt. Der russische Botschafter war Sr. Maj. dem Kaiser entgegengefahren, wie auch die Seiner Majestät zukommandierten Personen. Auf dem Bahnhof hatte eine Ehrenwache mit Fahne und Musikcorps, mit dem Erzherzog Otto an der Spitze, Aufstellung genommen. Die Erzherzöge, welche Chefs russischer Regimenter sind, trugen russische Uniform mit russischen Orden. Bei Ankunft des Zuges ertönte die russische Nationalhymne. — Die Begrüßung Ihrer Majestäten war äußerst herzlich. Der Kaiser von Oesterreich trug die Uniform seines russischen Kexholmschen Regiments, Se. Maj. der Kaiser von Rußland diejenige seines österreichischen Ulanenregiments. Die Monarchen drückten einander die Hand und küßten sich zweimal. Darauf schritten sie die Front der Ehrenwache ab, worauf die Vorstellung der Erzherzöge folgte. Nach der Vorstellung der Suiten und anderer offiziellen Persönlichkeiten verfügten sich die Monarchen unter dem Salut der Artillerie nach Schönbrunn. Längs des ganzen Weges bildeten Truppen Spalier. Eine kolossale Menschenmenge begrüßte den Kaiser und seinen hohen Gast mit stürmischen Ovationen. An mehreren Stellen waren prachtvoll geschmückte Ehrenpforten errichtet. Bei der Ankunft im Schönbrunner Schloß gab die Artillerie Kanonensalven ab. Im Schlosse wurde Se. Maj. der Kaiser von Rußland von den höchsten

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Bismarck-Reminiszenzen.

„Dorpat, den 16. September 1857.

Die ausländischen Blätter haben bereits unbestimmt von einer beabsichtigten Reise des Preußischen Gesandten in Frankfuhrt a. M., Otto v. Bismarck-Schönhausen, nach Schweden oder Livland gesprochen. Das Richtige ist, daß Herr v. Bismarck eine Vergnügungsreise nach Kurland unternommen hat, um hier mit einigen Universitätsfreunden zusammen zu treffen und Jagden zu machen. Er traf den 24. August, über Polangen kommend, in Schloß Edwahlen ein, wo mehrere seiner Bekannten ihn erwarteten, fuhr mit ihnen von da nach Popen, wo sein Wunsch, ein Elen zu erlegen, in Erfüllung ging, und dann nach Dondangen, von wo er nach Edwahlen zurückkehrte und sogleich seine Rückreise antrat, um schon am 1. September wieder in Berlin einzutreffen. Sein Aufenthalt in Kurland hatte nur 10 Tage gewährt. — Uebrigens ist die Familie v. Bismarck unserer Landesgeschichte nicht fremd. Der russische General-Leutenant v. Bismarck war 1738 Vice-Gouverneur von Riga, und Kurland verdankt der Stiftung seiner Wittwe, der Generalin v. B., geb. v. Trotta gen. Treyden, das bekannte Katharinen-Stift in Mitau, zu dessen Gründung sie 1776 die Summe von 20,000 Rbl. bestimmte.

Seidenzucht auf Oesel.

Ueber Seidenzucht-Projekte für Arensburg und Oesel lesen wir in einer der letzten Nummern des „Arensburger Wochenblatt":

Nachdem in diesem Sommer durch den Präsidenten des Kurländischen Seidenbauvereins Herrn G. v. Trentovius ein zweiter Versuch gemacht worden ist, den Seidenbau hier einzuführen, und nachdem dieser zweite Versuch, ebenso wie der erste durch den Lehrer Simonson, wiederum den Beweis geliefert hat, daß zur Einführung dieses neuen Erwerbszweiges bei uns die denkbar günstigsten Bedingungen vorhanden sind, so hat sich nunmehr die Redaktion des „Wochenblattes" entschlossen, die Führung in dieser Angelegenheit zu übernehmen und denjenigen mit Rat und Tat beizustehen, die gesonnen sind, sich auf das Unternehmen einzulassen.

Zu allererst muß jeder darüber nachdenken, ob ihm die nötigen Räumlichkeiten zu Gebote stehen. Ein etwas größeres Zimmer im Hause, welches geheizt werden kann, mag für den Anfang genügen. Da die Zucht nur etwa 6 Wochen Zeit in Anspruch nimmt und das Zimmer kaum verunreinigt, so brauchen für den Anfang nicht einmal alle Möbel aus demselben entfernt zu werden, um den nötigen Raum für das Aufstellen der Gerüste zu schaffen. Die Beschränkung der Familie auf engere Räume läßt sich ertragen, wenn man bedenkt, daß das warme Wetter im Mai und Juni uns die Zimmer nicht vermissen läßt. Es bietet sich somit hier für alle diejenigen, die nicht in der Nähe des Parks wohnen und die daher ihre Wohnungen nicht mehr an Badegäste vermietet bekommen, eine gute Gelegenheit, auf andere Weise eine entsprechende Einnahme daraus zu erzielen, die so wenig Auslage und nur etwas Sorgfalt und Aufmerksamkeit erfordert. — Die Arbeit dabei ist zudem eine so leichte, daß sie von Kindern und alten Leuten sehr gut geleistet werden kann, und schon deshalb ist die weiteste Verbreitung der Seidenzucht höchst wünschenswert.

Ist die Zimmerfrage erledigt, so kommt als Zweites die Futterfrage an die Reihe. Zum Futter der Seidenraupen sind nur die Blätter des Maulbeerbaumes und der Scorzonera tauglich. Glücklicherweise wächst nun bei uns die Skorzonera wild in großen Menge im Lode- schen Walde, und somit liefert uns schon die Natur freiwillig einen kleinen Vorrat, der nötigenfalls zur Aushilfe dienen kann. Mit voller Sicherheit wird man auf ihn aber auch nicht rechnen dürfen, da er mit dem Abmähen der Heuschläge plötzlich aufhört und somit die ganze Zucht zu Grunde richten kann. Es ist daher wohlgetan, schon jetzt im Herbst ein Stück Gartenland umzugraben und zu düngen und einen Teil davon mit Skorzonerasamen für das nächste Frühjahr zu besäen. Der andere Teil kann bis zum Frühjahr stehen bleiben und dann erst besäet werden, um immer möglichst junge Blätter zum Futter zu schaffen. Da die Scorzonera eine mehrjährige Pflanze ist, so kann man auch im Herbst noch Wurzeln derselben einpflanzen, damit diese im Frühjahr austreiben und den Futtervorrat vermehren.

Auf Maulbeerblätter wird man im ersten Jahr nicht viel rechnen dürfen, da bis jetzt in den Gärten der Stadt kein einziger Baum oder Strauch davon zu finden ist; trotzdem aber können wir schon in diesem Herbst uns eine Partie junger Bäumchen kommen lassen, die für den Winter in die Erde eingeschlagen und dann im Frühjahr angepflanzt werden. Wir müssen daher schon jetzt in unsern Gärten Umschau halten, wohin wir am besten Maulbeerbäume pflanzen können. Es steht so mancher Baum und so mancherlei Strauchwerk in unsern Gärten, die nur als Raupenständer und Insektenwinkel gelten und das Land unnütz beschatten, wie z. B. die Eschen, der Faulbaum, alte Linden, die Akazien, die Berberitze u. a. m. Darum fort mit ihnen und Maulbeerbäume an ihre Stelle!

Das Maulbeerblatt bleibt immer heil und schön und wird von keiner Raupe angefressen. Es kann daher nur unsere Gärten zieren und bringt dabei noch großen Nutzen. Am besten wird es sein, wenn wir an der Gartenmauer hin eine Maulbeerhecke pflanzen, die, gegen den kalten Nord- und Nordost geschützt, die Mittags- und die Abendsonne hat. Sollte eine solche Wand nicht zu Gebote stehen, so pflanzte man die Sträucher hier und da in geschützte Ecken oder legt mitten im Garten ein gut von der Sonne beschienenes Beet für eine Maulbeerpflanzung an. Auch die Nachbarn suche man dazu zu bewegen, damit womöglich alle Gärten Maulbeerpflanzen haben, von denen man dann Blätter haben kann. Im nächsten Jahre werden wir freilich auf solche nicht viel rechnen können, da man von den jungen Bäumen nur wenig nehmen darf, um ihr Wachstum nicht zu unterbrechen, aber im 2. und im 3. Jahr kann je nach der Blättermenge die Zucht schon vergrößert werden.

Haben wir also auf diese Weise zunächst Futter gesichert, [illegible]

Würdenträgern, den Erzherzöginnen, dem Grafen Goluchowski, v. Körber und den übrigen Ministern, dem Chef des Generalstabes, Freiherrn v. Beck, und dem General-Inspektor der Truppen empfangen. Die Monarchen geruhten, sich hierauf für kurze Zeit in die inneren Gemächer des Schlosses zurückzuziehen. Das Wetter war prächtig. — — Ein Telegramm aus Mürzsteg vom selben Tage besagt: Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der Kaiser von Oesterreich trafen am Abend in Begleitung des Erzherzogs Franz Ferdinand mit den zur Jagd geladenen Personen und den Suiten hier ein und wurden von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

— Zur Wiener Kaiserentrevue schreibt das offiziöse „Journal de St. Pétersbourg" unter dem 17. September: „Se. Majestät der Kaiser trifft morgen, Mittwoch, in Wien ein, um, einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef folgend, an den in Mürzsteg stattfindenden Jagden teilzunehmen. Dieser Besuch ist ein neues Zeichen der traditionellen nahen Beziehungen, die beide erhabenen Herrscher zum Wohle ihrer Völker verbinden, und die die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens, das stete Ziel ihrer Bemühungen, so mächtig fördern."

— Der Präsident des Ministercomités Staatssekretär S. J. Witte befindet sich bekanntlich auf Reisen im Auslande. Die erste Hälfte der vorigen Woche verbrachte er, den Blättern zufolge, in Paris. Am vorigen Donnerstag ist S. J. Witte nach England abgereist.

— Die Frage wegen Abkommandierung von Armeeoffizieren in die Flotte, je zwei für jede Flottenequipage und in die Lehrabteilungen, für die Posten als Kompagniechefs und überhaupt für den Küstendienst ist, wie die Blätter melden, im Marine-Ministerium endgiltig entschieden worden. Die Maßregel ist durch Erhöhung der Zahl der auf der Fahrt befindlichen Geschwader veranlaßt worden, deren Komplettierung einen merkbaren Mangel an Flottoffizieren hervorgerufen hat.

— Eine für die Städte prinzipiell wichtige Entscheidung des Finanzministeriums betrifft die Stellung der Fabrikinspektion zu städtischen industriellen Unternehmungen. In Anlaß eines konkreten Falls in Moskau, wo der Verwalter der städtischen Typographie vom Fabrikinspektor mit einer Pön belegt worden war, worauf Klage erhoben worden war, hat das Finanzministerium, den Blättern zufolge, den Entscheid gefällt, daß die Stadtverwaltungen den Regierungsinstitutionen analog seien und daß deshalb die städtischen industriellen Unternehmungen, darunter auch die städtischen Typographien, einer Aufsicht der Fabrikinspektion nicht unterliegen.

— Heute erfolgt, der „Now. Wr." zufolge, in der vielgenannten „Russkoje Sobranje" die Wiederaufnahme der Vortragsabende nach den Sommerferien. An den Freitag-Abenden, die unter Leitung W. L. Welitschkos stehen, werden Vorträge gehalten; Dienstags giebts Vorlesung von Werken der Hauptvertreter der russischen Nationalidee. Diese Abende leitet der bekannte N. A. Engelgardt.

— Bei den Unordnungen im Vergnügungsgarten „Bouffes" in der Nacht auf den 14. September widersetzten sich aus dem Publikum der Kleinbürger Chazke Leiser Israilow Schein und der Wiborger Bürger Peter Pülkenen den Anforderungen der Polizei und sind deshalb vom Stadthauptmann einer Haft von einem Monat unterzogen worden.

Moskau. An der Moskauer Getreidebörse macht folgender Vorfall großes Aufsehen: Auf der Börse erschien aus der Provinz der Getreidehändler Sf. und bot den Kommissionären Getreide, das er mit der Bahn nach Moskau abgefertigt habe, zum Kauf an. Die Frachtbriefduplikate, welche Sf. vorzeigte, wurden in Ordnung befunden, und so erhielt er bedeutende Anzahlungen auf die gekauften Getreideposten. Plötzlich trafen von verschiedenen Banken in der Provinz telegraphische Warnungen ein, von Sf. keine Duplikate zu kaufen, da dieselben von einer Gruppe von Personen ausgefertigt und gefälscht seien. Die von Sf. betrogenen Kommissionäre begaben sich alsbald auf die Suche nach ihm, doch konnte man zunächst nur seines Kommis habhaft werden, welcher, nach dem „Russk. Sfl.", einem der Kommissionäre 1000 Rbl. zurückzahlte. Sf. dagegen war schon abgereist und wurde erst auf der Station Tokarewka an der Südostbahn verhaftet. Wie verlautet, hat Sf. hier für 25,000 Rbl., nach anderen Angaben für 100,000 Rbl. gefälschte Duplikate in Umlauf gesetzt.

Perejafflawl. Elf Bauern des Dorfes Sgurowka, Gouv. Poltawa, Kreis Perejafflawl, hatten sich kürzlich, wie die „Düna-Ztg." referiert, vor der Charkower Gerichtspalate wegen Beleidigung der Obrigkeit zu verantworten. Der Tatbestand war, dem „Jushn. Krai" zufolge, etwa folgender: Der Verwalter des Gutsbesitzers Kotschubei meldete im Juli vorigen Jahres dem örtlichen Landgendarmen, daß die Bauern des Dorfes Sgurowka ihre Herde eigenwillig auf Gutsland weiden ließen. An Ort und Stelle trafen der Landgendarm und die ihn begleitenden Beamten der Gutsverwaltung tatsächlich ca. 30 Bauerjungen an, die eine Herde von 100 Köpfen hüteten. Der Gendarm schrieb die Namen der Hirten auf und befahl ihnen, die Weide unverzüglich zu verlassen, was sie auch tun wollten; doch waren unterdessen erwachsene Bauern hinzugekommen und bald hatte sich eine mit Knütteln und Heugabeln bewaffnete Menge von ca. 200 Mann angesammelt, die es nicht erlaubten, daß das Vieh fortgetrieben würde. Sie erklärten, selbst kein Weideland zu haben, die Gutsverwaltung wolle ihnen keins verpachten und daher seien sie eben gezwungen, sich durch eigenmächtige Handlungen zu helfen. Darauf verjagten sie mit Stockschlägen die Beamten der Verwaltung und zwangen den Gendarmen, die Liste der Hirten zu vernichten. Vor Gericht stellte sich heraus, daß die Bauern stark an Landmangel laborieren, daß sie stets bei Kotschubei Land gepachtet und auch im betr. Frühjahr wegen des gen. Weidelandes verhandelt hatten, aber eine Einigung nicht erzielt werden konnte. 4 von den Angeklagten wurden freigesprochen, die übrigen nicht des Widerstandes gegen die Obrigkeit, sondern nur der Beleidigung derselben schuldig befunden und 1 zu 1½ Monaten, die übrigen zu 3 Wochen Polizeiarrest verurteilt.

Torshok. Hier fand, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, am 15. September die Ueberführung der Reliquien des Hlg. Jefrem aus der kalten Borissoglebschen Kathedrale in die warme Wedenskische Kirche statt.

In Nishni-Nowgorod ist, wie der „Now. Wr." gemeldet wird, am Dienstag der erste Schnee gefallen.

In Kutais hat der Streik sämtlicher Kommis eine ganze Woche gedauert. Erst nachdem die Stadtverwaltung die vollständige Sonntagsruhe für alle Geschäfte eingeführt hat, haben die Kommis wieder ihre Arbeit übernommen.

Ufa. Der Prozeß in Sachen der Slatouster Arbeiterunruhen im März kommt am 8. Oktober in der Session des Kasanschen Appellhofes zur Verhandlung. Die Zahl der Angeklagten beträgt, den Blättern zufolge, 34, darunter 5 Frauen; die Zahl der Zeugen seitens der Prokuratur ca. 50, seitens der Verteidigung 156. Der Prozeß wird mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden.

Finnland. Die gestern vollzogene Einführung des Russischen als Verhandlungssprache im Finnländischen Senat wird von der „Now. Wr." an leitender Stelle besprochen. „Nur mit Freuden — heißt es da — kann man diesen Tag begrüßen, an dem der Strom des staatlichen Lebens des großen Grenzgebiets, das bisher in der Struktur des russischen Reiches so isoliert dastand, wieder in das normale Flußbett zurückkehrt unter der erfahrenen, energischen und festen Leitung eines den russischen Interessen so überzeugt ergebenen Staatsmannes, wie es W. F. Deitrich ist."

Politischer Tagesbericht.

Den 19. September (2. Oktober).

Zur Kaiser-Begegnung in Wien.

Die Wiener Blätter heißen Se. Maj. den Kaiser Nikolaus II. als Gast des Kaisers Franz Josef mit Wärme willkommen.

In einem längeren, auch der „Russ. Tel.-Ag." übermittelten Artikel bespricht das offiziöse „Fremdenblatt" die bevorstehende Ankunft Sr. Maj. des Kaisers, wobei es Eingangs darauf hinweist, daß die öffentliche Meinung Oesterreich-Ungarns das Einvernehmen mit Rußland seit seinem Entstehen hoch geschätzt habe. — Dann fährt es fort:

„Die enge Annäherung hat sich in allen Phasen der macedonischen Bewegung bewährt, womit der Beweis erbracht ist, daß sie aus der Erkenntnis der beiderseitigen Interessen hervorgegangen ist und daß die vertrauensvollen Beziehungen, zu denen man nach langdauernder Rivalität gelangt ist, auf mehr als vorübergehenden Grundlagen beruhen. Rußland strebt im Verein mit Oesterreich-Ungarn nicht Gebietsgewinn, sondern die ruhige Fortbildung der einheimischen Bevölkerung in ihren gegenwärtigen Grenzen an.

Die Friedensliebe der beiden Herrscher ist ebenso zusammengetroffen, wie die politischen Interessen der beiden Reiche. Daraus ergab sich die Konsequenz, daß man die Gestaltung des Schicksals der Balkanhalbinsel nicht unberechenbaren leidenschaftlichen Bewegungen überlassen dürfe, die dort, durch türkische Mißwirtschaft begünstigt, immer wieder entstehen, und daß man, so oft es erforderlich ist, gemeinsam auf den Gang der Dinge Einfluß nehmen müsse. Das Zusammmenwirken Oesterreich-Ungarns und Rußlands konnte die Unruhen auf dem Balkan freilich nicht verhindern. Sein erster und höchster Zweck ist, Mißverständnissen und Trübungen zwischen den beiden Reichen selbst vorzubeugen. Die Freundschaft der beiden Reiche ermöglicht ein kräftiges Einwirken zugunsten der Erhaltung des Friedens zwischen den Balkanstaaten, die sonst auf ihre Rivalität rechneten, ferner ein kräftiges Einwirken auf die Türkei. Wenn auch die macedonischen Comités ihre Tätigkeit mit gesteigertem Terrorismus fortsetzen, so ist doch durch das energische Auftreten zweier Kaisermächte erreicht worden, daß Bulgarien den Frieden bewahrt.

Die Anwesenheit des Zaren und Lamsdorffs wird Gelegenheit bieten, die Situation im Orient neuerdings gründlich zu erörtern. Die beiden Mächte sind, wie auch der englische Premierminister letzthin erklärt hat, mehr als die anderen Staaten in der Lage, die Balkan-Angelegenheiten so zu behandeln, wie es den allgemeinen Interessen entspricht. Der englische Minister ist dafür in seinem Lande nicht wenig angegriffen worden, wer aber praktische Politik treibt und zugleich den Frieden will, muß das Programm billigen, das Oesterreich-Ungarn und Rußland einhalten.

Zar Nikolaus ist ein Friedenskaiser nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Wirklichkeit. Er befindet sich darin in Uebereinstimmung mit unserem Monarchen, und die Völker Oesterreich-Ungarns wollen nur hoffen, daß sich, dank dieser Uebereinstimmung, auch die gegenwärtige schwierige Situation überwinden und eine allmähliche Besserung der Zustände der türkischen Provinzen herbeiführen lassen werde."

Frankreich und Marokko.

Zu den Erörterungen über die Pläne Frankreichs bezüglich Marokkos schreibt eine Pariser Korrespondenz unterm 27. September: „Es ist überaus schwer, sich aus den sehr verschiedenen und vielfach einander widersprechenden Nachrichten und Kommentaren der Pariser Blätter über die Absichten Frankreichs bezüglich Marrokkos Klarheit zu verschaffen. Soviel steht nur fest, daß die Okkupierung dieses Landes seit geraumer Zeit von Frankreich in Erwägung gezogen worden ist und daß bezügliche Verhandlungen mit den beteiligten Mächten eingeleitet sind." — Das bestätigt auch der in Fragen der äußeren Politik stets gut unterrichtete „Temps" indem er zu der Meldung der „Daily Mail" über ein Abkommen zwischen England, Spanien, Italien und Frankreich, durch das der letzteren Macht Protektoratsrechte über Marokko zugestanden würden, hinzufügt: „Es ist allbekannt, daß diplomatische Meinungsaustausche seit langer Zeit zwischen den drei (also nicht vier) bei den marokkanischen Angelegenheiten beteiligten Mächten im Gange sind, wir glauben aber zu wissen, daß sie noch zu keinem klaren Ergebnisse geführt haben." An anderer Stelle gibt das Blatt folgende Mitteilung aus Algier wieder:

„In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen glaubt man den Schlüssel zu dem vermeintlichen Komplott gefunden zu haben, von dem Herr Jaurès in seinen letzten Artikeln bezüglich der Eroberung Marokkos gesprochen hat. In jedem Lande, das in Hinsicht auf wahrscheinliche Kriegs- oder Expeditionshypothesen organisiert ist, gibt es Mobilmachungspläne. Daher war es auch geboten, die Eventualität des Einzuges eines Teiles der algerischen Truppen in Marokko vorauszusehen. Dieser Plan, der verschiedene Veränderungen erfahren hat, je nach dem Wechsel unserer längs der algerisch-marokkanischen Grenze verteilten Garnisonen, besteht seit der Organisierung der afrikanischen Armee. Durch irgend eine Indiskretion hat Herr Jaurès von dem gesamten oder von einem Teile dieses Mobilmachungsplanes Kenntnis erhalten können und geglaubt, er ziele auf den unmittelbaren Einzug unserer Truppen in Marokko ab."

Dagegen bringt der „Gil Blas" aus der Feder des Direktors des algerischen Blattes „Akhbar" Viktor Barrucand einen längeren Artikel, in dem mitgeteilt wird, daß ein völliger Okkupierungsplan Marokkos von dem vorigen, bekanntlich wegen sehr aufsehenerregender Zwischenfälle abberufenen Generalgouverneur von Algerien Revoil und dem Major Levé ausgearbeitet worden war. Man hätte damals Herrn Combes zu einer Expedition gegen Marokko fortreißen wollen; der Ministerpräsident hätte aber diesem Drängen widerstanden, und der Sturz Revoils sei hauptsächlich auf die darauf bezüglichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten und ihm zurückzuführen. Der Nachfolger Revoils, Herr Jonnart, sei diesen kriegerischen Plänen durchaus abgeneigt; seiner Ansicht nach ließen sich die neuen Gebiete Frankreichs im Süden ohne großen Truppenaufwand und ohne kostspielige Expedition verteidigen, und was Marokko beträfe, so würde Frankreich dort ohne Blutvergießen durch die Eisenbahn und seine muselmanische Politik die Oberherrschaft sich sichern."

In der gleichen Angelegenheit wird der „Pol. Corr." aus französischer Quelle berichtet:

„Angesichts der beunruhigenden Lage im scherifischen Reiche, der möglicherweise unüberwindlichen Schwierigkeiten, denen der Sultan sowohl bezüglich der Geldfrage, als des durch den religiösen Fanatismus des Prätendenten aufgestachelten Aufstandes begegnet, sowie der bedenklichen Folgen, die dieser Stand der Dinge in dem der marokkanischen Grenze zunächst gelegenen französischen Gebiete nach sich ziehen könnte, darf die französische Regierung nicht unterlassen, die geeigneten Mittel zum Schutze der eigenen Interessen vorzubereiten. Der zwischen Paris, London und Madrid gepflogene Meinungsaustausch verfolgt dieses Ziel. Bei dem Meinungsaustausche soll sich ergeben haben, daß das gewichtige Interesse Frankreichs daran, daß kein anderer Einfluß als der seinige im scherifischen Reiche zur Vorherrschaft gelange, sowohl von der englischen, als von der spanischen Diplomatie anerkannt wird. In diesen Vorbesprechungen konnte auch die Erwägung des Falles nicht umgangen werden, daß Frankreich sich gedrängt sehen würde, zum Schutze seiner Interessen zu einer direkten Intervention zu schreiten und dem Sultan militärische Hilfe zu bieten. Im Hinblick auf diesen Fall und die Folgen, die er herbeiführen würde, wurde, wie es heißt, die Eventualität berührt, Tanger als neutral zu erklären und die Presidios, welche Spanien an der marokkanischen Küste besitzt, zu vergrößern. Feststehend ist, daß Frankreich nicht beabsichtigt, eine direkte militärische Intervention in naher Frist herbeizuführen, sondern vielmehr bemüht ist, einer solchen Wendung vorzubeugen. Frankreich kann mit Rücksicht auf die Sicherheit und den wirtschaftlichen und kommerziellen Wohlstand Algiers sein Interesse an der marokkanischen Frage nicht preisgeben, aber es wünscht, seinen Einfluß nur mit friedlichen Mitteln geltend zu machen und ohne jede militärische Intervention vorzudringen. Es wird darauf hingewiesen, daß es angesichts der immer mehr zunehmenden Anarchie in Marokko gewagt wäre, zu hoffen, daß ein solcher Erfolg ohne jede militärische Operation erzielt werden könne; dennoch darf man es als wahrscheinlich ansehen, daß Frankreich nicht gezwungen sein werde, sich zu einer bedeutenden militärischen Operation, etwa in noch größerem Umfange als derjenigen von Tunnis im Jahre 1881, zu entschließen. Es ist

---

Muster, wie Herr Lehrer Peet (Haus Brockhausen) sie besitzt, und später uns auch die Eier des Seidenschmetterlings aus Moskau kommen lassen. Die Scorzonerasamen und die Maulbeerpflanzen werden in einigen Wochen beim Parkgärtner Hrn. Edm. Büniß zu haben sein, und somit dürfte für jeden, der für diese Sache sich interessiert, der Weg zum Anfang geebnet sein. — Weitere Auskünfte erteilt bereitwilligst

Stadtrat F. Freytag.

Literarisches.

Otto Hübners geographisch-statistische Tabellen für 1903 (52. Ausgabe), herausgegeben von Hofrat Prof. Dr. v. Juraschek, Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt a. M. — Auch die neue Ausgabe der wohlbekannten Hübnerschen Tabellen, die uns vorliegt, bringt trotz des geringen Umfanges von 90 Seiten wiederum Verbesserungen und wird sich damit zu ihren vielen alten Freunden manchen neuen erwerben. Neu hinzugekommen ist eine Uebersicht der Bevölkerung Europas nach Nationalität und Konfession und eine Darstellung des Wachstums der Städte Europas mit über 40,000 Einwohnern in den letzten Jahrzehnten, und man findet außerdem ein vollständiges Verzeichnis aller Orte des deutschen Reiches mit wenigstens zehntausend Einwohnern. Mit erstaunlichem Fleiß ist dies reiche statistische Material über Verfassung, Finanzen, Heerwesen, Handel und Verkehr ꝛc. aller Länder der Erde zusammen getragen und übersichtlich geordnet. Besondere Erwähnung verdienen die vergleichenden Angaben der Geldwährung, vom Gewicht und Maß aller Länder mit Umrechnung in deutsche Währung und die Angaben über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes. Wir können die Hübnerschen Tabellen in ihrem handlichen Format als zuverlässiges und übersichtliches Nachschlagebuch wieder aufs wärmste empfehlen.

Elegant ausgestattet und reich illustriert, inhaltlich mannigfaltig und gediegen beginnen die illustrierten Oktavhefte von „Ueber Land und Meer" ihren neuen, 20. Jahrgang unter dem Titel „Der Monat" mit dem soeben ausgegebenen Oktober-Heft in vielversprechender Weite. An der Spitze des novellistischen Teils steht eine Erzählung „Der Schatten" von Ernst Zahn, die zu dem Besten gehört, was der Feder des Schweizer Dichters zu verdanken ist. Außerdem enthält das Heft eine stimmungsvolle Savoyer Erzählung „Das Seekind" von Viktor Menzel, eine Humoreske von Teo v. Torn „Der Garnisonschreck" und die Novellette „Wie ich sitzen blieb" von Jenny Ris-Neumann. Illustrierte Aufsätze wie: „Ausgestorbene und aussterbende Tiere" von Dr. Friedrich Knauer mit farbigen Bildern, „Die Kunst und die Frauentracht", „Unsre künftigen Admirale", „Gartenstädte" von Hans Ostwald, „Die Qual im Sport" von Kurt Doerry, „Quer durch die Montblanc-Gruppe" von Maud Wundt u. s. w., sowie verschiedene kleinere Artikel bieten eine Fülle von Unterhaltung und Belehrung aus den verschiedensten Gebieten. Hervorragend ist der illustrative Schmuck, so z. B. die farbige Kunstbeilage „Auf der Hochzeitsreise" nach einem Aquarell von Ed. Cucuel, Rembrandts „Begegnung Mariä mit Elisabeth", Hans Dammanns „Frühlingsstürme", E. Vasarris „Tanzprobe" u. s. w. Der Preis für diese Hefte ist der alte geblieben, trotzdem ihre Reichhaltigkeit dadurch gesteigert wird, daß fortan ein jedes noch besondere, eigens für die Oktavausgabe geschriebene illustrierte Artikel bringt.

Mannigfaltiges.

Ein Feind des Korsetts ist der französische Arzt Dr. Marechal, welcher den Fehdezug gegen dieses Kleidungsstück sogar mit Hilfe der Gesetze geführt wissen will. Er stellt die Behauptung auf, daß von 100 korsettragenden Frauen nicht weniger als 70 Gesundheitsstörungen aufweisen. Er schlägt deshalb vor, gegen diese schädliche Mode ein Gesetz zu erlassen. Keine Frau unter 30 Jahren darf — so lautet die erste Bestimmung — unter irgend welchen Umständen ein Korsett tragen. Jede Frau, welche dieser Vorschrift zuwider handelt, wird mit 3 Monaten Gefängnis bestraft; ist sie noch nicht mündig, so wird den Eltern oder Vormündern eine Geldstrafe von 100 bis 1000 Fr. auferlegt. Eine weitere Bestimmung gibt außerordentlich strenge Vorschriften in bezug auf die Herstellung und den Verkauf von Korsetts. Zum Korsettverkauf bedarf es einer besonderen Erlaubnis; die jeweilige Käuferin muß ihre Personalien in ein zu diesem Zweck angelegtes Buch eintragen. Ueberschreitungen dieser Bestimmung sollen streng bestraft werden. Wer älter als 30 Jahre ist, unterliegt keinen gesetzlichen Zwangsvorschriften. — Ob sich wohl in einem modernen Staatswesen ein Politikus finden wird, der diese gut gemeinten Vorschläge zum Gesetz erhebt?

— Präsident Roosevelt wohnte vor kurzem der Einweihung eines Denkmals auf dem Schlachtfelde von Antietam (New-Jersey) bei. Zwei Reihen von Polizisten schützten ihn bei seiner Landung in Jersey City auf dem Wege vom Quai bis zum Sonderzuge. Plötzlich hob ein Windstoß die Rockschöße des Präsidenten in die Höhe und verriet, daß in einer der Seitentaschen auf der Hüfte ein Revolver steckte. Darob haben nun Newyorker Zeitungen großen Lärm geschlagen: indes ist es in Washington kein Geheimnis, daß der Präsident bewaffnet umhergeht.

— Der Kaiser der Sahara — englischer Untertan. Wie das „Echo de Paris" aus dem Haag meldet, hat Jacques Lebaudy dem Präsidenten Loubet mitteilen lassen, daß er auf die französische Staatsangehörigkeit Verzicht leiste. Ein englischer Deputierter, der gleichfalls im Haag weilt, sucht Lebaudy zu bestimmen, englischer Untertan zu werden. Wenn Jacques I. Franzose bliebe, müßte er zu den Waffenübungen einrücken und das hält er offenbar für unverträglich mit seiner Kaiserwürde.

— Ein galanter Dieb. Die Schönheit der Frauen Shanghais ist sprichwörtlich, schreibt die „Shanghai Preß", und ein neuer Beweis dafür wird durch die Macht, die sie über zwei europäische Einbrecher ausübte, geliefert. Eine junge Dame fand um Mitternacht in ihrem Ankleidezimmer zwei Einbrecher. Sie wurde aber weder ohnmächtig noch schrie sie. Sie ging ruhig in das Zimmer, sprach friedlich mit den Männern und fragte, was sie wünschten. Die Antwort lautete, daß sie die feste Absicht hätten, das Haus auszurauben. Darauf sagte sie den Männern, Stehlen wäre ein Unrecht, und fragte sie, ob sie durch Hunger dazu gezwungen wären, Einbrecher zu sein. Ohne die Antwort abzuwarten, gebot sie ihnen, zu bleiben, wo sie wären, damit sie etwas zum Essen holen könnte. Sie verließ darauf das Zimmer, ging in die Speisekammer und kam mit kaltem Geflügel und je einer Flasche Bier für jeden Gast zurück. Während sie aßen und tranken, plauderte sie ruhig mit ihnen. Als dann jedoch der Bruder der Dame heimkam, wollte er die Polizei holen; aber die Schwester, die nie vorher Einbrecher bewirtet hatte, hielt es für grausam, so nette Menschen einzusperren. Sie durften also frei fortgehen, und die Dame fand ihre Belohnung darin, daß einer der Männer, nachdem er sich höflich verbeugt hatte, sagte: „Wir danken Ihnen, Fräulein. Wir hätten nicht fliehen können, wenn wir auch gewollt hätten — wir waren durch Ihre unvergleichliche Schönheit gefesselt; als Sie das Zimmer betraten, erstrahlte alles wie von Diamanten. . . ."

— Der „Staatsmann". Einem Mitarbeiter der „Wiener Morgen-Zeitung" ist von einem hervorragenden Staatsmann ein Interview gewährt worden. Der Bericht darüber wird um so sensationeller wirken, als sich der Gegenstand der Unterhaltung nur ahnen läßt. Das Gespräch verlief wie folgt: Der Interviewer: „Ich möchte Ihre Meinung über die Lage erfahren." — Der Staatsmann: „Die Lage ist ernst (mit Betonung), sehr ernst. Ja, ich möchte fast sagen, außerordentlich ernst." — Interviewer: „Wird ein Ausweg, der alle Teile befriedigt, zu finden sein?" — Staatsmann: „Darauf kann ich Ihnen weder mit „Ja", noch mit „Nein", noch mit „Ich weiß nicht" antworten, denn das letztere sage ich prinzipiell niemals." — Interviewer: „Welches sind Ihrer Meinung nach die nun unumgänglich notwendigen Schritte?" — Staatsmann (nach langem Nachdenken, entschieden): „Ja!" — Interviewer: „Wird es zu ernsten Konflikten kommen oder wird die Sache noch friedlich beigelegt werden?" — Staatsmann: „Ich glaube, daß ich Ihnen hierüber nach Erledigung der Krise erschöpfende Auskunft werde geben können." — Interviewer: „Und wie denken Sie persönlich über die brennenden Fragen?" — Staatsmann: „Gar nicht, weil es mich ziemlich anstrengt . . . aber dies eine ermächtige ich Sie, Ihren Lesern mitzuteilen: wie immer die Sache ausgehen mag, es werden mit diesem Ausgang entweder alle oder einige oder gar niemand zufrieden sein!"

— „Wenn ich 'mal verheiratet bin, dann werd' ich der Herr im Hause sein," sagte der kleine Fritz. — „Das hat Dein Vater auch gedacht, wie er in Deinem Alter war," erwiderte die Mutter.

— Kindliche Wißbegierde. „Wer bringt den Menschen all' die kleinen Kinder?" „Der Storch." „Wer bringt denn die kleinen Störche?" („Lust. Bl.")

somit willkürlich, zu behaupten, daß alles für eine solche große Expedition bereit sei, die der Annexion Marokkos vorangehen soll."

Die Zeitung „Sunday Special" bestätigt, daß Frankreich freie Hand erhalten habe, das Protektorat über Marokko herzustellen. Hinzugefügt wird: amtlich werde nur darum Reserve bewahrt, weil die italienischen und spanischen Interessenten befragt und befriedigt werden müssen, ehe man die Abmachungen veröffentlichen könne. Englands Entschädigung bei dem Handel sei die Aufhebung der Doppelkontrolle in Aegypten und Beilegung der alten Neufundlandfischerei-Streitigkeit. Das Ergebnis der Verhandlungen sei ein großer Erfolg für Lord Lansdowne.

Deutschland.

Die neue Militär-Vorlage und der neue Militär-Etat sind, wie eine Berliner Information besagt, definitiv noch nicht festgestellt, doch sind die Grundzüge für beide Vorlagen schon bestimmt, so daß nur die Bearbeitung von Einzelheiten übrigbleibt. Was die Militär-Vorlage betrifft, so ist eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke vorgesehen. Sie beschränkt sich aber auf die notwendigen Neuanschaffungen und ist bedingt durch die wachsende Bevölkerung. Wie versichert wird, dürfte die Vermehrung 10,000 Mann nicht übersteigen. Die augenblickliche Friedenspräsenzstärke beträgt 606,000 Köpfe; der neue Etat würde eine solche von etwa 615,000 Köpfen fordern. Es ist eine Verstärkung von einzelnen Grenzregimentern in Ostpreußen und Lothringen um dritte Bataillone vorgesehen. Die weitere Aufstellung von vier Maschinengewehr-Abteilungen ist ebenfalls geplant. Die Kavallerie wird höchst wahrscheinlich keine Vermehrung erfahren; erwogen ist nur eine Verstärkung des Meldereiterwesens um 6 bis 7 Eskadrons Jäger zu Pferde. Bei der Artillerie dürfte die Personalvermehrung nur eine unwesentliche sein und sich nur auf eine Verstärkung der Fußartillerie in einigen Grenzfesten beschränken. Einige Telegraphenbataillone sollen noch um je eine Kompagnie verstärkt werden.

Eine seltsame Denkmalsfeier sollte am gestrigen Donnerstage in Berlin vor sich gehen: die Enthüllung eines Richard Wagner-Denkmals — unter völliger Abwesenheit der Familienangehörigen des zu Ehrenden wie auch der Repräsentanten der Stadt, in der sich das Denkmal erhebt. Diese Opposition gegen das Denkmal erklärt sich aus seiner Entstehungsgeschichte. Der Vater und eifrigste Förderer der ganzen Denkmals-Idee ist nämlich der bekannte Berliner Millionär Kommerzienrat Leichner, ein ausgezeichneter Fettpuderfabrikant, ein in seinen Kreisen wirklich höchst berühmter Parfumfabrikant, sogar der größte Deutschlands. Seinem Ruhme als Kommerzieller wollte er auch ein künstlerisch angehauchtes Ruhmesblatt hinzufügen und begann nun in Deutschland und über Deutschland hinaus für ein Wagner-Denkmal in Berlin zu agitieren. Diese Propaganda gefiel nicht überall. Nach manchen sonstigen Absagen — Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern war u. a. auch aus dem Festcomité geschieden — haben sowohl die Stadtverordneten als auch der Magistrat der deutschen Reichshauptstadt es abgelehnt, an der Enthüllung des Wagner-Denkmals und an den darauf folgenden Festlichkeiten zu Ehren des großen Meisters offiziell teilzunehmen. Dieser Beschluß wurde in geheimen Sitzungen der beiden Körperschaften fast mit Einstimmigkeit gefaßt. Nicht zum Ruhme des größten Dichterkomponisten unserer Zeit werde das Fest gefeiert; sollten aber die Veranstaltungen nur dazu dienen, das Ansehen eines Einzelnen in den Augen der künstlerisch gebildeten Welt zu heben, so falle für die städtischen Behörden die Notwendigkeit fort, diesem Zwecke durch eine offizielle Vertretung förderlich zu sein. Sie hätten um so weniger Anlaß, den Feierlichkeiten beizuwohnen, als selbst die eigenen Familienangehörigen Richard Wagners und die hervorragendsten Musiker ihre Teilnahme mit unzweideutigen Worten abgelehnt hätten. Im übrigen aber sei die Wagner-Feier kein Fest der Stadt Berlin; denn das Terrain, auf dem die Statue des großen Musikers Platz finden werde, gehöre nicht der Kommune, sondern dem Fiskus; es genüge, wenn ein Minister, als Vertreter des Fiskus und der Regierung, das Denkmal nach der Enthüllung für den Staat in Empfang nehme. Auf das Comité der Berliner Wagner-Denkmalsfeier konnte der Beschluß der Stadtverordneten und des Magistrats nicht befremdend wirken, denn es hätte bereits aus mehrfachen Vorgängen voraussehen können, daß ein anderer Bescheid der städtischen Verwaltungsbehörden nicht zu erwarten gewesen war. Sowohl an den Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, wie an einzelne Stadtverordnete Berlins war seitens des Comité-Vorsitzenden Leichner die Bitte gerichtet worden, dem Wagner-Comité beizutreten; aber sowohl Bürgermeister wie Stadtverordnete hatten in höflichen, aber entschiedenen Worten ihre Beteiligung abgelehnt. — Der Hof aber bleibt Hrn. Leichner und seinem Comité treu: Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der Präsident des Internationalen Ehren-Comités der Richard Wagner-Denkmalsfeier, hat dem Comité offiziell mitgeteilt, daß er bei dem am Enthüllungstag stattfindenden Festbankett im Wintergarten die Eröffnungsrede mit dem Toast auf den Kaiser halten wird.

Zu Lärmszenen ist es in Heidelberg anläßlich eines kriegsgerichtlichen Urteils gekommen. Es handelt sich um vier Grenadiere, die während des Manövers in Zivilkleidern Unteroffiziere überfallen und mißhandelt hatten. Sie wurden zu 10, 6 und 3 Jahren 9 Monaten verurteilt. Vor der Kaserne wartet eine große Menge auf das Urteil, und als die Militärrichter bald danach erscheinen, dröhnt hundertfältiges Pfeifen, Gejohl und „Hoch Hüssener!" ihnen entgegen. Indessen kam es nicht zu Tätlichkeiten, wenn sich die Menge auch nur langsam zerstreute.

Oesterreich-Ungarn.

Mitten in die festlichen Tage der Kaiser-Begegnung fällt für Kaiser Franz Josef die schwere Sorge um seine ungarische Königskrone. Die erneute Kabinettsbildung, welche Graf Khuen-Hedervary übernahm, wurde vielfach als ein letzter Versuch angesehen, die hochgehenden Wogen der beiderseitigen Erregung nochmals zu glätten; nun ist auch dieser Versuch gescheitert. Es steht schlimmer wie zuvor. Als ein wenig Gutes verheißendes Symptom erscheint, daß Graf Khuen-Hedervary gerade durch einen Antrag Kossuths zu Fall gekommen ist, denn dieser hatte in letzter Zeit wesentlich friedlichere Seiten aufgezogen. Erst am vorigen Sonntag veröffentlichte er einen Aufsehen erregenden Aufsatz, worin er erklärt, er werde die Verantwortung als Präsident seiner Partei nur so lange tragen, als die Partei ihre Ruhe und Besonnenheit bewahre und nicht in Uebertreibungen verfalle. Mit Gewalt könne man nichts ausrichten, man müsse daher den König von der Richtigkeit des oppositionellen Standpunktes zu überzeugen suchen.

Frankreich.

Das französische Rekrutenkontingent für 1904 beläuft sich auf 196,000 Mann gegen 232,000 Mann im Jahre 1903. Diese Verringerung der Rekrutenzahl rührt, nach einem Pariser Telegramm, zum Teil davon her, daß das Kriegsministerium den Aushebungskommissaren eine strengere Auswahl aufgetragen hat.

Italien.

Nach einer Meldung der „Tribuna" soll der Papst beim Empfange des Benediktinerpaters Amelli aus dem Kloster Montecassino zu diesem geäußert haben: „Sagen Sie dem Herrn Abt, daß wir uns nächstens in Montecassino treffen werden." Als der Papst darauf die überraschende Wirkung seiner Worte wahrnahm, soll er hinzugefügt haben: „Beten Sie; durch das Gebet erreicht man alles." — Die „Tribuna" berichtet weiter, daß der Papst heute früh den Abt de Stefano vom Kloster Cavatirreni empfangen und ihm mitgeteilt habe, daß er dort nächstens persönlich an einem Kirchenfeste teilnehmen werde.

Bulgarien.

Aus Sofia wird vom 28. September gemeldet: Gestern Vormittag wurden in den Kirchen der Stadt auf Veranlassung der hiesigen macedonischen Kolonie Trauergottesdienste für die von den türkischen Soldaten in Macedonien Getöteten abgehalten. Nach Beendigung der Trauerfeier durchzogen nahezu 15,000 Macedonier im Trauerzuge die Stadt; demselben wurden schwarze Fahnen voraufgetragen. Die von den Macedoniern bewohnten Gebäude trugen ebenfalls schwarze Fahnen als Zeichen der allgemeinen Trauer.

Türkei.

Ueber die Vorgeschichte der türkisch-bulgarischen Verständigung ist folgendes bekannt: Nach türkischen Angaben gab die bulgarische Regierung den Anstoß zur Anbahnung der Verständigung. Sie fragte bei der Pforte an, ob nach der Beendigung der macedonischen Bewegung die Reformen ernstlich durchgeführt werden und die darauf bezüglichen Entschließungen der bulgarischen Regierung Beachtung finden würden. Die Pforte antwortete bejahend. Es wird zu weiteren mündlichen Vereinbarungen Hilmi-Pascha eine Kommission beigegeben werden, in die bulgarische Macedonier berufen werden. Sodann wurde vereinbart, daß die bulgarischen Kirchen und Schulen wieder geöffnet, die bulgarischen Emigranten in die Heimat zurückbefördert, die zerstörten Dörfer wieder aufgebaut, die Verhaftungen eingestellt, die Verhafteten entlassen, Maßnahmen zur Vermeidung von Ausschreitungen der Truppen und Baschibozuks getroffen werden sollen. Dagegen versprach die bulgarische Regierung, ihr Möglichstes zu tun, daß die macedonische Bewegung eingestellt werde. Bulgarien forderte ferner eine türkisch-bulgarische Kommission und verlangte, daß die bulgarische Regierung auf [illegible] die Wahl der bulgarischen Mitglieder der Kommission Einfluß haben solle. Die Erfüllung dieser Forderung wurde seitens der Türkei abgelehnt. Schließlich wurde dem Exarchen solcher Einfluß zugestanden, doch machte dieser bisher davon keinen Gebrauch. Die Pforte wählte die Mitglieder des macedonischen Beirats daher selbst und überraschte Bulgarien so mit der Einsetzung einer Kommission, in welcher alle macedonischen Nationalitäten vertreten waren. Die bulgarische Regierung erhob gegen die Zusammensetzung dieses Beirats bereits Vorstellungen und verlangte, daß mindestens zwei Bulgaren in denselben berufen werden. Auch die Griechen waren unzufrieden, daß nur ein Grieche in die Kommission berufen war, während die Rumänen von der Berufung der Kutzowallachen sehr befriedigt waren, da hierdurch zum ersten Mal die kutzowallachische Nationalität von der Pforte anerkannt wird. Nach Konsularmeldungen aus Saloniki, Monastyr und Uesküb verlautet dort, daß die Mitglieder der Kommission als eine Art Gehilfen des Generalinspekteurs fungieren sollen.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. September 1903.
(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidierte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung vom 29. Mai verlas das Stadthaupt zunächst den Dank der St. Petersburger Stadtverwaltung für die Beteiligung an den Jubiläumsfeierlichkeiten im Mai und stellte hierauf der Versammlung den neuerwählten Direktor der Gasanstalt, Herrn Neumann, vor.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung beschloß die Versammlung, auf Antrag des Stadtamts den Jahresbericht der städtischen Gasanstalt für das Jahr 1902/1903 der städtischen Revisionskommission zu überweisen; ferner wurde das Budget dieser Anstalt für das nächste Geschäftsjahr auf Antrag des Stadtamts mit dem Zusatz bestätigt, daß aller Reingewinn auf Bezahlung der ausgeführten und begonnenen neuen Bauten und Acquisitionen, die im 5. Teil des Budgets aufgeführt werden, verwandt werden sollen. — Ein Antrag des StV. Tönisson auf Ueberweisung des Budgets an die städtische Budgetkommission war mit 28 gegen 17 Stimmen verworfen worden.

Hierauf wurden die Trakteursteuer und die Steuern von Handels- und Gewerbescheinen für das Jahr 1904 einstimmig wieder auf den Betrag dieses Jahres fixiert.

Gemäß dem Gesetz vom 20. Januar 1903 wurde auf Antrag des Stadtamts einstimmig eine städtische Velozipedsteuer, und zwar im zulässigen Höchstbetrage von 1 Rbl. 50. Kop. jährlich pro Veloziped, einzuführen beschlossen und das Stadtamt beauftragt, ein Reglement für den Modus der Erhebung dieser Steuer auszuarbeiten.

Angesichts dessen, daß in der Sitzung vom 20. Februar beschlossen worden war, eine im Budget vorgesehene Summe von 340 Rbl. nicht zum angegebenen Zwecke — d. h. zur Ermäßigung des Schulgeldes in der Elementarschule des Hilfsvereins — zu verwenden und ferner angesichts dessen, daß es in diesem Semester noch nicht möglich ist, die in Aussicht genommene Klasse für 13—15 Knaben zu eröffnen, wodurch wieder eine Summe von 500 Rbl. frei geworden ist, proponierte das Stadtamt, den für Aufstellung von Litfaßsäulen im Budget vorgesehenen Kredit um 840 Rbl. zu erhöhen. — StV. Tönisson sprach sich in längerer Ausführung dafür aus, daß die freigewordenen Summen, wie ursprünglich vorgesehen, zu Bildungszwecken, und zwar speziell für vorbereitende Anschaffungen für die neuzuerrichtende Elementarschule, verwandt werden mögen, worauf das Stadthaupt erwiderte, daß freigewordene Posten nur zur Erhöhung anderer schon vorhandener Posten, jedoch nicht zur Schaffung neuer Budgetposten verwandt werden dürfen. Hierauf wurde der Antrag des Stadtamts mit ca. 30 Stimmen angenommen.

Hierauf teilte das Stadthaupt der Versammlung mit, daß der Livländische Gouverneur das am 17. April von der Versammlung angenommene Ortsstatut über das Schlachten von Vieh und den Fleischverkauf nicht bestätigt und ihr die in Riga geltenden Bestimmungen hinüberzunehmen empfohlen hat. Der erste Teil, der vom Stadtamt darauf hin ausgearbeiteten neuen Bestimmungen, betreffend die Anfuhr von Fleisch, die Besichtigung des in die Stadt gebrachten Fleisches, den Handel mit Fleisch und Fleischprodukten, ferner den Transport von Fleisch, wurde hierauf von der Versammlung angenommen, nachdem zahlreiche Abänderungsanträge, die der StV. Tönisson in längerer Rede entwickelt hatte, verworfen worden waren.

Der Antrag des Stadtamts auf Bildung einer Kommission zur Verwaltung des städtischen Schlachthauses wurde angenommen und in dieselbe wurden die vom Stadtamt proponierten Herren Bätge, Körber, Wirkhaus, Paldrock und Hübbe gewählt.

Auf ein Gesuch des Herrn Hugo Treffner um eine jährliche Unterstützung für seine Lehranstalt, beschloß die Versammlung auf Antrag des Stadtamts, ihm eine einmalige Unterstützung von 398 Rbl. 31 Kop. zur Tilgung der auf seinem Hause lastenden Immobiliensteuer-Rückstände zu gewähren. Der Antrag des StV. Tönisson, Herrn Treffner angesichts der der Graßschen Anstalt gewährten Unterstützung eine solche auf 5 Jahre im Betrage von 500 Rbl. jährlich zu gewähren, wurde abgelehnt.

Ein Gesuch des Kleinbürgers G. Meyer endlich um lebenslängliche Unterstützung lehnt, daß er sich zunächst an die hiesige Steuerbehörde zu wenden habe.

Schluß der Sitzung: 10 Uhr. Z.

Ein Journal für orthodoxe Esten, religiös-erbaulichen Inhalts, soll, wie die „Düna-Z." erfährt, zu Ende des laufenden oder zu Anfang des kommenden Jahres zu erscheinen beginnen.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums war die s. Z. vielbesprochene Anklage wegen Störung des Gottesdienstes am 6. Januar d. J. in der Kirche zu Lohhusu zur Verhandlung angesetzt. Die Anklage, die gegen 8 Personen aus Lohhusu erhoben worden ist, lautet auf Störung der öffentlichen Ruhe (Art. 38). Von den 8 Angeklagten waren nur 7 zur Verhandlung erschienen; eine Benachrichtigung der Polizei, ob der achte Angeklagte die Vorladung erhalten habe, war nicht eingelaufen. — Der Verteidiger stellte dem Gericht eine Bescheinigung des Küsters darüber vor, daß dieser Angeklagte gestorben sei; da aber die Bescheinigung nicht als eine offizielle gelten könne, so ließ das Gericht sie unbeachtet und verfügte, die ganze Sache zurückzustellen.

Wegen unerlaubten Fischfanges im Ledla-See des Gutes Uelzen hatten sich Peter Kull und Johann Lagowitz zu verantworten. Ein Buschwächter des Gutes hatte die beiden Angeklagten gerade in dem Moment angetroffen, als sie das Netz in den See gelassen hatten. Kull war sofort davongelaufen, Lagowitz aber hatte mit dem Buschwächter gesprochen und gemeint, sie hätten nur ein wenig Fische fangen wollen. Das Netz hatten die Angeklagten im See stehen gelassen. Während der Buschwächter gegangen war, um Hilfe zum Herausholen des Netzes zu rufen, hatten die Angeklagten es herausgeholt und waren verduftet. — Der Friedensrichter hatte die Angeklagten zu 16 Rbl. oder 7 Tagen Arrest verurteilt. Im Plenum versuchte der Angeklagte Logowitz nachzuweisen, daß er garnicht beim See gewesen sei. Der Beweis mißlang und das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Der in Tormahof wohnhafte August Mäeots war angeschuldigt, 90 kleine Eschen im Walde gefällt und gestohlen zu haben. Der Friedensrichter hatte ihn zu 16 Rbl. oder 5 Tagen Arrest und zu 27 Rbl. Schadenersatz oder im Nichtzahlungsfalle zu 7 Tagen Arrest verurteilt. Auch dieses Urteil wurde vom Plenum bestätigt. —i—

Im Gebiet von Haselau gab es gleich nach einander zwei große Feuerschäden. In der Nacht auf den 11. September brannte das Sillaotsa-Schulhaus bis auf den Grund nieder; mit Mühe retteten die Insassen das Leben, während alle Habe in den Flammen aufging. In der Nacht auf den 14. September brannten im Kortsu-Gesinde die Viehställe nieder. Das Vieh konnte noch glücklich herausgetrieben werden. — Beide Fälle werden, dem „Post." zufolge, vom Volksmunde auf Brandstiftung zurückgeführt.

Gestern traf der Schloß-Oberpahlensche Leppiku-Wirt Jaan Klaar auf der Verfolgung von Pferdedieben hier ein. Es sind in der Nacht auf gestern 2 Pferde, eine Stute im Werte von 150 Rbl. und ein Wallach im Werte von 75 Rbl., gestohlen worden. — Aus Wesenberg traf gestern telegraphisch die Nachricht ein, daß dort ein 3-jähriges schwarzes Pferd gestohlen sei und die Diebe sich hierher gewandt hätten. —i—

Uebermorgen, Sonntag, soll im Garten des Handwerker-Vereins ein großes Feuerwerk stattfinden, dessen Arrangement wiederum der rühmlichst hier bekannte Rigaer Pyrotechniker Herr Robert Pickert übernommen hat. Was derselbe auf dem Gebiet der Pyrotechnik leistet, ist bei unserem Publikum so gut akkreditiert, daß es einer weiteren Empfehlung kaum bedarf. Es sei daher diesem Hinweise nur hinzugefügt, daß uns mehrere neue Nummern — wie z. B. eine Mühle mit neuen Lichteffekten, weißem Flockenfeuer, sich öffnenden Fenstern 2c., ferner ein neuartiger Blumenkorb, ein in Brillantfeuer sich drehendes Schiff u. s. w. — werden geboten werden. Hoffentlich begünstigt die Witterung das mit viel Mühe und Sorgfalt vorbereitete Unternehmen.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

37. (f3—f4) Te8—f8

Stand nach dem 37. Zuge von Schwarz:

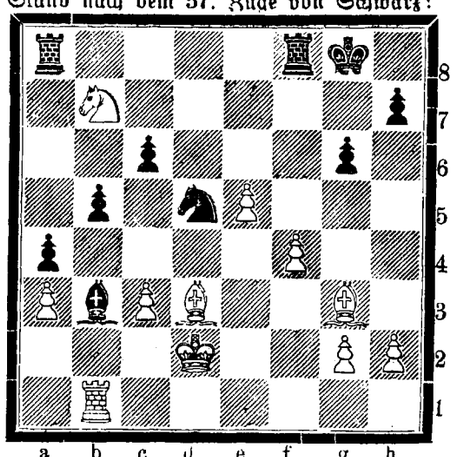

Wie wir erfahren, hat der Revaler Schachverein mit großer Majorität sich dahin ausgesprochen, daß das III. Baltische Schachturnier in Reval in der Osterwoche des nächsten Jahres (Beginn am 28. März) stattfinde und nicht, wie vielfach und speziell auch von hier aus gewünscht war, während der Sommerferien.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 14. Sonntag nach Trinitatis: monate 2 Rbl. 65 Kop. und aus dem Nachlaß einer Heimgegangenen 10 Rbl.; für die Armen zu Holz 5 Rbl.; zur Erziehung eines idiotischen Kindes 3 Rbl.; für die Blinden 1 Rbl. Als Vermächtnis einer Verstorbenen der St. Johannis-Gemeinde zur Zweckbestimmung durch den Pastor 220 Rbl. und 100 Rbl. für die kirchliche Armenpflege. Im Wochengottesdienste: für die Armen 3 Rbl. 33 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 13 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Wien, Donnerstag, 1. Okt. (18. Sept.). Auf dem Galafrühstück im Schönbrunner Schloß hielt Kaiser Franz Josef folgende Rede in französischer Sprache: „Mir ist es besonders angenehm, Ew. Majestät das ganze Vergnügen auszudrücken, das ich heute bei Ihrer Begrüßung empfinde. Indem Sie meine Einladung, an den Jagden in Steiermark teilzunehmen, mit der ich mich an Ew. Majestät zu wenden das Glück, hatte angenommen haben, haben Sie mir einen neuen Beweis Ihrer Freundschaft gegeben, die ich hoch schätze und die in mir einen ebenso lebhaften wie aufrichtigen Widerhall findet. Die infolge davon bestehende Herzlichkeit in unseren Beziehungen hat schon oft einen wohltätigen Einfluß auf das politische Verhältnis unserer Staaten gehabt. Ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß auch gegenwärtig die volle Uebereinstimmung in unseren Ansichten, die uns angesichts der traurigen Ereignisse auf der Balkanhalbinsel verbindet, machtvoll den Erfolg der Maßnahmen sichern wird, die wir in beiderseitigem Einverständnis im Interesse des Europäischen Friedens unternehmen. Von diesen Gefühlen beseelt trinke ich auf das Wohl meines teuren und treuen Freundes, Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus."

Hierauf hielt Se. Maj. der Kaiser folgende Rede: „Die Begrüßungsworte, die Ew. Majestät an mich gerichtet haben, rühren mich tief und ich danke Ihnen von ganzem Herzen für sie. Ich habe mit besonderem Vergnügen die liebenswürdige Einladung Ew. Majestät angenommen. Ich bin glücklich, imstande zu sein, Ihnen persönlich den Ausdruck der Gefühle wiederholen zu können, die mich beseelen. Das herzliche Einvernehmen und die volle Harmonie, die die Folge davon in den Aktionen Unserer Regierungen sind, erscheinen, wie Ew. Majestät gesagt haben, als wertvolles Unterpfand des Fortschrittes des großen Pazifizierungswerkes, das wir in beiderseitigem Einverständnis unternommen haben. Das humane Ziel, welches wir verfolgen, schließt jegliche Parteilichkeit aus und muß mit Festigkeit und Nachdruck erreicht werden durch Mittel, die die zweckentsprechendsten sind für eine tatsächliche und dauernde Pazifizierung. Zu gleicher Zeit werden, hoffe ich, unsere Bestrebungen zur Befestigung des allgemeinen Friedens beitragen. Ich trinke auf das Wohl meines teuren und verehrten Freundes, Sr. Maj. des Kaisers und Königs Franz Josef."

Madrid, Donnerstag, 1. Okt. (18. Sept). Von offizieller Seite wird erklärt, daß die Nachricht von einer erfolgten Vereinbarung in Sachen des französischen Protektorats über Marokko unbegründet ist.

Belgrad, Donnerstag, 1. Okt. (18. Sept). Zu Ehren des demissionierenden Kabinetts Awakumowitsch fand im Schlosse ein Galadiner statt.

Sofia, Donnerstag, 1. Okt. (18. Sept.). In orientierten Kreisen glaubt man, daß das Projekt der Pforte betreffs Bildung einer türkisch-christlichen Kommission aus der macedonischen Bevölkerung gescheitert ist.

Tokio, Donnerstag, 1. Okt. (18. Sept.). Die verbreiteten Gerüchte, wonach Japan großangelegte Kriegsvorbereitungen betreibt und das Volk von heißer Kriegslust beseelt ist, sind vollständig unbegründet.

Rio de Janeiro, Donnersag, 1. Okt. (18. Sept.). In der vorigen Woche sind hier 13 Personen an der Pest gestorben.

Mürzsteg, Donnerstag, 1. Okt. (18. Sept.). Ihre Majestäten haben sich auf die Jagd begeben.

Belgrad, Donnerstag, 1. Okt. (18. Sept.). Die Skuptschina wird sich u. a. auch mit der Ermordung des Königspaares am 10. Juni und den Ereignissen in Nisch beschäftigen. — Gruitsch ist endgiltig mit der Bildung des Kabinetts betraut. Sobald dies geschehen, wird die Skuptschina mit einer Thronrede des Königs eröffnet.

Sofia, Donnerstag, 1. Okt. (18. September). Zontschew hat den Insurgenten den Befehl erteilt, die Aktionen wieder zu eröffnen. Unter ihm sollen 20 Wojewoden stehen. Bei Lukowo warfen die Insurgenten [illegible] Bomben. 300 Türken sind getötet. Der Kampf dauert an.

Für die [illegible]

Cand. A. Hasselblatt.

Bekanntmachung.

Vom Arensburger Stadtamt wird hiermit bekannt gemacht, dass am Montag, den 6. Oktober, 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamtes ein endgiltiger **Torg über die Abgabe des Baues einer Chaussee von 1¼ Werst Länge** stattfinden wird. Die Arbeiten sind für die ganze Strecke auf 8758 Rbl. 07 Kop. veranschlagt worden. Die näheren Bedingungen, Auskünfte und Berechnungen sind im Stadtamte zu ersehen.

Nr. 454. **Das Stadtamt.**

Wir empfehlen unser Lager in

Tischbestecken

aus **Alfenide** mit garantiert weisser Unterlage der Berndorffer Metallwarenfabrik Arthur Krupp aus **Aluminium;**

ferner

Messer & Gabeln

aus **Stahl** in einem Stück mit **Holzheften,** finnische, deutsche und russische Fabrikate.

Gebr. Brock.

Gefüllte

Karamellen

sowie

Naschwerk

in grosser Auswahl erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Vorzüglichen

Nuss- Mandel- Vanillen- Schokoladen- } Halva

div. Naschwerk u. Kiewsche Säfte

empfing und empfiehlt

A. Kenn

Rigasche Strasse Nr. 10.

Den erwarteten

Linden-Schleuder-Honig

à 30 Kop. pr. Pfund

empfing und empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe Bürger Uhland und ander'

in halbdeutsche lustige Zunge

gesungen von

Arthur Aßthal.

Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha Tattelbaum.

Deutsch-estnische Dichtung von

Arthur Aßthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine Lokomobile

10 HP., nur ein Jahr im Gebrauch gewesen, wird **billig verkauft.** Nähere Auskünfte erteilen **Rannatschok & Rubin,** Reval, Boulevardstrasse Nr. 17.

Bei der **Ringenschen Kirche** ist eine grosse

Handlung

nebst **2 Wohnhäusern, Nebengebäuden** und einem **Obstgarten zu verkaufen** oder zu vermieten. Näheres bei Kaufmann **Sokk,** Törwa.

Die Wohnhäuser

Alleestr. 9 u. 11, nebst Obst- u. Gemüsegarten, 2¼ Lofst. gross, werden, auch geteilt, **verkauft.** Näheres daselbst im Hof od. d. Ed. Beckmann.

Dr. med. Fr. Francken

Sprechstunden von 10—12 Uhr, Marienhofsche Strasse Nr. 19, im Hofhause.

Plauderei

über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Dorpat

von

Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Merk- Strick- Stopf- Häckel- u. Roll- } Garne

empfiehlt in allen Farben u. Stärken zu jedem Concurrenz-Preise

M. Lange

Alexander-Str. Nr. 10.

Regenschirme

empfiehlt

Ew. Freymuth.

Raupenleim

(Brumataleim)

empfiehlt

E. Günther

Kaufhof 26.

Wanzen vertilgt „Wanzol"

In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.

Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

Korbweidenstecklinge

20 cm lange in 3 Sorten:

Nr. 1. Schloss-Sagnitz stammend, pro 1000 — 2 Rbl.

Nr. 2. recht lange, dünne Ruten, pro 1000 — 5 Rbl.

Nr. 3. echte Uralweide, pro 100 — 1 Rbl.

verkauft vom 15. Oktober ab **Fr. Bach,** Mühlenstr. Nr. 5.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Zum Verkauf ein grösserer

Realschüler-Paletot u. Galarock.

Zu beseh. v. 4—6 U. Karlowastr. 47.

Zu verpachten das

Buffet

im Hôtel „Dorpat", Petersburger Strasse.

Dienstag, d. 23. Sept., Ab. 8¼ Uhr

im Saale der Bürgermusse

Rittershaus-Konzert

Berlin. Alfr. Rittershaus darf mit Recht als einer der ersten Tenoristen Deutschlands bezeichnet werden. Phänomenale Stimmmittel, hervorragende Gesangskunst, temperamentvoller Vortrag vereinigen sich zu einem vollendeten Ganzen etc. („Fremdenblatt".)

Hannover. „Er rührt die Hörerschaft bis zu Tränen und entflammt sie wieder zu stürmischer Begeisterung. Rittershaus ist in der Tat ein wahrer Sänger von Gnaden etc. (Musikdirektor Lauenstein.)

Kassel. Sein blendendes Organ, zu höchster Vervollkommnung ausgebildet, im forte von gewaltiger Kraft und herrlicher Fülle, im piano von wunderbarer Zartheit, reisst zu heller Begeisterung hin. („Kasseler Tageblatt".)

Köln a. Rh. Ausnahmslos waren die Darbietungen des auch durch seine interessante Erscheinung für sich einnehmenden Künstlers Meisterstücke der Vortragskunst und eines selten tiefen seelischen Empfindens. (Dr. Albert Brixius.)

Strassburg i. E. Alfred Rittershaus ist ein Meister seiner Gesangskunst. (Prof. Fabian in den „Neuest. Nachr.".)

Stuttgart. Ein musikalischer Hochgenuss wurde von dem vielgefeierten Künstler geboten. R. gebietet über eine staunenswerte gesangstechnische Fertigkeit und verbindet damit eine bewundernswerte Reinheit des Tones und Plastik des Vortrages etc. (Korresp. d. „Schwäbischen Merkur".)

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Invalidenkasse der Buchdruckergesellschaft.

Sonnabend, den 11. Oktober, 9 Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

musikalisch-dramatischer

Familienabend

unter freundlicher

Mitwirkung geschätzter musikalischer Kräfte.

Zum Schluss:

— Tanz. —

Anmeldungen von einzuführenden Gästen bei den Mitgliedern der Gesellschaft oder in der Handlung **J. Solba,** Grosser Markt 12, rechtzeitig erbeten.

Das Komitee.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Hartspiritus

Ersatz für flüssigen Brennspiritus. Für jeden Spirituskocher verwendbar.

EXPLOSIONEN UNMÖGLICH.

empfiehlt in Würfeln sowie auch eingegossen in Blechdosen nebst **diversen**

Kochapparaten & Frisierlampen

zum Hartspiritus-Gebrauch die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

OPALGLAS

-Vasen, -Teller, -Schalen etc. **zum Bemalen mit Oelfarbe** empfingen in neuer Sendung

Gebr. Brock.

Die erwarteten

Plüsch-Hüte

sind eingetroffen

W. Gienlein.

Altstr. 17.

Den Rest

von

Peluche-Teppichen

Tischdecken u. Portièren

räumt billigst

Georg Stolzer.

RICHARD LÜDERS

Görlitz u. Berlin NW. 7.

Patentanwalts-Bureau.

Ein erfahrener Lehrer

der eine Mittelschule absolviert hat, **sucht Stunden** od. eine Hauslehrerstelle auf dem Lande. Adr. sub „Lehrer" an d. Exp. d. Blattes.

Absolventin eines russ. Gymnasiums wünscht

Stunden zu erteilen

— Armen unentgeltlich — Petersburger Str. 54. **Frau Dr. K.**

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Stelle

mit bescheid. Ansprüchen **wünscht ein junges deutsches Mädchen,** am liebsten auf dem Lande — Quappen-Strasse 20, parterre, **links.**

Ein Lehrling

wird zu sofortigem Antritt für die Apotheke **W. A. Birk** gesucht.

Eine russischsprechende

Kindermagd

kann sich melden — Stern-Str. 30.

Ein Mädchen,

d. gute Zeugnisse hat und die Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** — Marktstr. 87, 1 Treppe.

Gesucht eine **russischsprech.**

Dienstmagd

die gut kocht, zum Alleindienen — Kastanien-Allee Nr. 43, 1 Treppe.

Eine gut attestierte

Köchin sucht Stellung

— Botanische Strasse Nr. 24.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

H.-V.

Sonntag, den 21. September 1903

Grosses

Feuerwerk

arrangiert vom Pyrotechniker

Rob. Pickert aus Riga

und

Militär-Konzert.

Anfang des Konzerts um 6½ Uhr nachmittags.
Abbrennen des Feuerwerks nach 7¼ Uhr.
Entree à Person **40 Kop.** Kinder unter 15 Jahren zahlen **20 Kop.**

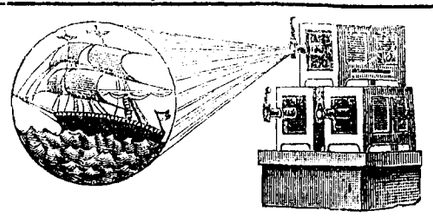

Im Sommertheater des Handwerker-Vereins wird der

Physiker P. W. Döring

die Ehre haben

Sonnabend, den 20. September,

seine letzte Abschieds-Soirée

zu veranstalten.

Das aus 150 Tableaux bestehende Programm enthält unter anderem:

Die Ausbreitung der Civilisation in Central-Asien durch die transkasp. Eisenbahn (16 Tabl. mit Bewegungen, Lichteffekten etc.).

Indisches Volksfest auf dem Ganges, in Benares in Indien (am Tage, Nachts, bei bengal. Beleuchtg., mit Beweg. etc., sowie mit indischer Musikbegl.) etc. — **Ein Sturm auf d. See** (mit Beweg. u. Lichteffekten).

Die Wundergrotte im Reiche der Wassernymphen (phant. Szene mit Verwandlungen, Bewegungen etc., mit Musikbegleitung).

Eine Luftballonreise Tissandier's von Paris aus (7 Tabl. mit Bewegungen und prächtigen Lichteffekten).

Episoden aus dem Transvaal-Kriege (12 Tabl.).

Chinesische Farbenspiele, Statuen, Humoresken.

Zum Schluss: Lebende Photographien vermittelst Kinematograph **„Lumière-Pathé".** Unter anderem wird auf vielfachen Wunsch nochmals **„Die alte Jungfer"** gezeigt. — Alles Nähere d. Affichen.

Bestellungen auf sehr gute, wohlschmeckende

Speise-Kartoffeln

vom Gute Haselau mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen d. Herren: **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9; **Johannson,** Russische Strasse 10; **Martinsen,** Pepler-Str. 30; **Maslow,** Petersburger Str. 2; **A. W. Masing,** Johannisstr. 38, u. in der Lodje am Fischmarkt.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 21. September a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung

(H. Lehrer Barth).

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusejuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli jugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud

M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine möbl. Wohnung

v. 2 Zim. nebst Küche ist an stillleb. Mieter **zu verg.** — Marienh. Str. 62,

---

Freundliche Wohnung

von 4 Zimmern u. **1 einz. Zimmer** an stilllebende Mieter sofort **zu vermieten** — Fortunastr. 2, zu erfragen Nr. 6.

---

3 hübsch möblierte

Zimmer

können 2 Personen mit voller Pension abgegeben werden — Breitstr. 12.

Zwei helle

geräumige Zimmer

mit separatem Eingang — Teichstr. 9. Zu besehen von 2 bis 4 Uhr nachm.

Ein junger, gelber

HUND

hat sich eingefunden — Rathaus-Strasse Nr. 83.

Seidenpudel-Welpen

und kleine **Kaninchen** stehen zum Verkauf — Hôtel „Amerika".

Commis-Verein.

=General-Versammlung=
am **20. September 1903**
um 9 Uhr im Lokal der **Freiwilligen Feuerwehr.**

Punkt 1. Rechenschaftsbericht p. 1902
„ 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
„ 3. Vorstandswahlen.
„ 4. Wahl der Revidenten.
„ 5. Reduzierung auf die Hälfte der geliehenen Operationszahlung eines aktiven Mitgliedes.

Der Vorstand.



Sonnabend, 4. Oktober c.
9 Uhr abends

Feier

des

Stiftungstages

Der Vorstand.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 9. bis zum 16. September 1903).

Telegramme.

53. Наслѣдникамъ Абросимовъ
54. Бакляшеву.
56. Юрьеву
57. Перьмяну
58. Бережному
59. Ahboling.

Mutty!

Warum bist Du so dumm, — Du willst „Tanzkursus" mitmachen?!

Aurova.

Vertilger von **Insekten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. P.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 19 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 212 Sonnabend, den 20. September (3. Oktober) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Geschichte der historisch-philologischen Fakultät II. Oberpahlen: Personalien. Fellinscher Kreis: Einweihung. Fellin: Ein Vorfall. Unsicherheit. Fehteln: Wünschenswerte Kirchspielsteilung. St. Petersburg: Tageschronik. Weichselgebiet: Polnische Sprache auf der Synode. Warschau: Von der Universität. Sewastopol: Eine Gouverneurs-Rede. Alexandrowsk: Fürsorge für Geisteskranke. Kars: Nachklänge vom Exzeß. Kutais: Adelige Bauern.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Königliche Sommerresidenzen. Ein Versuchsgut in Preußen. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Geschichte der historisch-philologischen Fakultät. II.

In Nachfolgendem geben wir ein Verzeichnis der Professoren, mit denen im Laufe der Zeit die einzelnen Katheder der historisch-philologischen Fakultät an unserer Universität in den Jahren 1802—1892 besetzt gewesen sind.

Das Katheder der Philosophie. Der erste Professor der Philosophie an unserer Universität war Gottlob-Benjamin Jaesche (1802—1839). Nach dem Abgange Jaesches las Philosophie der Privatdozent M. Posselt, der schon im Jahre 1834 die venia legendi erhalten hatte; im Jahre 1844 habilitierte sich ein zweiter Privatdozent, Ludwig Heinrich Strümpell, der schon im darauffolgenden Jahre (1845) zum Professor ernannt wird und das Katheder bis zum Jahre 1871 innehat, wo an seine Stelle Gustav Teichmüller tritt. Nach dessen Tode im Jahre 1888 wird R. Falkenberg berufen, lehnt jedoch ab, worauf J. Ohse, zunächst als Privatdozent, nachher als Professor die philosophischen Vorlesungen übernimmt.

Klassische Philologie. Der erste Vertreter der klassischen Philologie an unserer Universität ist Karl Morgenstern, der vom Jahre 1802—1833 das Katheder der Eloquenz, Aesthetik u. s. w. innehat; neben ihm liest in den Jahren 1804 — 1814 klassische Philologie der Privatdozent K. Struve; im Jahre 1839 wird zum Nachfolger Morgensterns Ludwig Preller gewählt, der im Jahre 1843 wieder von der Universität abgeht. Erst im Jahre 1846 tritt an seine Stelle L. Stephani und an dessen Stelle im Jahre 1851 Ludwig Mercklin (Privatdozent seit 1840). Im Jahre 1863 wird auf dieses Katheder, das jetzt den Namen „klassische Philologie und Archäologie" führt, Ludwig Schwabe berufen, nach dessen Abgang im Jahre 1873 E. Petersen und an dessen Stelle im Jahre 1879 Gustav Löschcke, der hier bis zum Jahre 1889 verbleibt. Nachdem Professor Studnizka eine Berufung abgelehnt, wird das Katheder Professor Malmberg anvertraut. — Ein zweites Katheder für klassische Philologie (und Literatur geschichte) wird, wie erwähnt, 1820 kreiert und zunächst mit Johannes Francke besetzt. An seine Stelle tritt im Jahre 1831 Prof. Chr. Neue; dessen Nachfolger ist Professor K. Paucker (1861—1875). An Pauckers Stelle tritt Professor Wilhelm Hörschelmann, der bis zu seinem Tode im Jahre 1895 das Katheder innehat. Als Privatdozenten standen zu diesem Katheder in Beziehung J. Neukirch (1835—1837), K. Mohr (1831 bis 1853) und Graff (1864—1868). — Ein drittes Katheder für altklassische Philologie, alte Geschichte und Altertümer wird im Jahre 1875 begründet und auf dasselbe F. Rühl (Dozent seit 1872) berufen. Sein Nachfolger ist Professor L. Mendelssohn (1876—1896).

Geschichte und Geographie. Das Katheder für allgemeine Geschichte (anfangs mit Geographie und Statistik verbunden) war zuerst mit Prof. G. Pöschmann besetzt (1802—1812); sein Nachfolger wurde (erst im Jahre 1828) F. Kruse, an dessen Stelle Professor K. Rathlef trat (1854—1866). Rathlefs Nachfolger waren W. Maurenbrecher (1867—1869), Ullmann (1870—1874) und Richard Hausmann (1874—1896.). Als Dozenten lasen allgemeine Geschichte A. Hansen (1840—1849) und Winckelmann (1866—1869). — Das Katheder für Geschichte, Geographie und Statistik Rußlands, insbesondere Liv-Est-Kurlands und Finnlands" war zunächst mit A. Gaspary (1803—1809), hierauf mit J. Ewers (1809—1826) besetzt; nach langer Unterbrechung liest im Jahre 1854—1855 P. Medowikow russische Geschichte, nach ihm N. Iwanow (1856 bis 1859). Von 1863—1869 ist Vertreter dieses Katheders Prof. K. Schirren, nach ihm (1872—1891) A. Brückner — — Das seit 1820 bestehende besondere Katheder für Geographie und Statistik ist zunächst mit K. Blum besetzt (1826—1851); als Privatdozent liest hierauf diese Fächer zeitweilig Wendt; in den Jahren 1858—1863, wo er das obenerwähnte Katheder übernimmt, Prof. Schirren. Die Nachfolger Schirrens sind Adolph Wagner (1865—1868), Laspeyres (1869—1873), W. Lexis (1874 bis 1876), W. Stieda (1877—1892), K. Bucher (1882—1883) und seit 1884 Professor R. Mukke.

Deutsch und vergleichende Sprachforschung. Dieses im Jahre 1865 kreierte Katheder war seit seiner Gründung bis zum Jahre 1898 von Professor Leo Meyer besetzt; als Dozenten resp. Privatdozenten sind hier Leopold v. Schröder (1877—1894), F. Knauer (1884—1885) und Wolfgang Schlüter (seit 1892) zu nennen. — Etatmäßiger Dozent für deutsche Sprache und Literatur ist in den Jahren 1866—1893 Woldemar Masing; von 1871—1873 lehrt Deutsch A. Amelung.

Russische Sprache und Literatur lesen G. Glinka (1803—1810), A. Kaissarow (1810—1813), A. Wojeikow (1814 bis 1820), W. Perewoschtschikow (1820 bis 1830), M. Rosberg (1835—1867), A. Kotljarewski (1868—1873) und P. Wiskowatow (1874—1895). — Dozenten für russische Sprache und Literatur sind G. Scheffler (1865—1866), W. Jakowlew (1871 bis 1873), M. Prachow (1876—1878) und Leonhard Masing (1880—1902). — — Das im Jahre 1881 gegründete Katheder für vergleichende Grammatik der slavischen Idiome hatte vom Jahre 1883 bis 1893 Baudouin de Courtenaye inne. Als Privatdozent für slavische Philologie liest in den Jahren 1887—1890 J. Wiedemann.

— — Dies die gedrängte Uebersicht von Namen, deren Träger einst die Förderer historischer und linguistischer Wissenschaft an unserer Hochschule gewesen sind und an ihrem Teil den Ruf derselben begründet haben.

Oberpahlen. Die Livländische Gouvernements-Regierung macht in der „Gouv.-Ztg." bekannt, daß der erbliche Ehrenbürger Leo Naritz vom Livländischen Gouverneur gemäß seiner Bitte wegen Krankheit vom Amte eines Oberpahlenschen Flecken-Vorstehers enthoben worden ist.

Fellinscher Kreis. Sonntag, den 28. September, wird, wie der „Fell. Anz." meldet, im Idiotenheim Marienhof die Einweihung des zweiten Asylgebäudes durch Se. Magnifizenz den Generalsuperintendenten Oehrn vollzogen werden.

Fellin. Dem „Fell. Anz." wird über nachstehenden Vorfall berichtet: Frl. J. W., eine mit dem Lehrerinnenzeugnis versehene junge Dame, welche einigen Kindern auf Wunsch der betr. Eltern Unterricht, zum Teil Nachhilfestunden, erteilt, ging am vorigen Freitag eine Vorladung vor die Kreispolizeiverwaltung zu, woselbst sie darüber Rede und Antwort stehen mußte, ob sie nicht eine Schule unterhalte. Als sie diese Frage unter Hinweis auf die wenigen Stunden, die sie im Einzelunterricht erteile, strikt verneinte, wurde ihr das Ansinnen gestellt, sie möge sich schriftlich verpflichten, ohne Genehmigung der „Lehrobrigkeit" ferner hinkeinerleiUnterricht zu erteilen, eine Zumutung, auf die einzugehen, Frl. W. keinen Anlaß fand.

— Im „Fell. Anz." lesen wir: „An den Unfug, den die Langfingerzunft nach den Zeitungsberichten allenthalben auf dem flachen Lande anrichtet, scheint sich nun auch neuerdings eine Heimsuchung unseres Städtchens durch dieses Gesindel zu schließen. Nachdem bereits vor einiger Zeit ein Einbruch in die Wohnung des Stadtarztes Dr. Schwartz versucht worden war, hatten in der vorigen Woche die Vorratskammern des Kaufmanns Schwertz und der Station Klinke vorhalten müssen, um frechen Einbrechern eine ergiebige Ausbeute an verschiedenen Eßwaren und Getränken zu bieten. Resultatlos verlief ein Einbruchsversuch in die Wohnung des Kaufmanns Ogurzow, ebenso eine Attacke auf einige Weinflaschen im hellerleuchteten Speisezimmer des Stadthaupts Baron Engelhardt, von der Veranda aus unternommen, während der Hausherr im anstoßenden Zimmer sich bei einer Kartenpartie befand."

Fehteln. Für eine Trennung der Kirchen-Gemeinde Kalzenau-Fehteln wird in der „Rig. Aw." unter Anführung von Ziffern plädiert, da der Kalzenausche Pastor, der 20 Werst von der Fehtelnschen Gemeinde wohnt, die Fehtelnsche Gemeinde lange schon nicht genügend bedienen könne. Zur Errichtung eines eigenen Pastorats in Fehteln sei Pastoratsland bei der Kirche vorhanden.

St. Petersburg, 19. September. Die neue St. Petersburger Städteordnung knüpft bekanntlich die Wahlberechtigung an einen gewissen Bildungszensus, im Minimum an die Absolvierung einer vierklassigen Stadtschule. Im Hinblick darauf, daß viele hervorragende Mitglieder der derzeitigen Stadtverwaltung, darunter das Stadthaupt P. J. Leljanow, der erwähnten Forderung der Städteordnung nicht entsprechen, ist, der „St. Pet. Z." zufolge, die Frage angeregt worden, als Ausnahme die in Betracht kommenden Personen in diesem Jahre zum Ballotement zuzulassen. — Wie verlautet, hat sich das Ministerium des Innern zu dieser Frage entgegenkommend gestellt.

— Wie den „Od. Now." aus Petersburg geschrieben wird, gilt der ehemalige Finanzministergehilfe W. J. Kowalewski als Kandidat für den Petersburger Stadthauptposten. Diese Kandidatur werde von allen Parteien mit lebhafter Sympathie aufgenommen.

— Das Finanzministerium hat, nach der „Now. Wr.", in sein Budget für das nächste Jahr 2 Millionen Rbl. für landwirtschaftliche Bedürfnisse eingestellt.

— Im Dezember gelangt, den Blättern zufolge, vor dem Petersburger Bezirksgericht ein sensationeller Prozeß gegen den Rechtsanwaltsgehilfen Kassezki wegen Mordversuchs, begangen an dem Justizamtskandidaten Frank, zur Verhandlung. Zwischen den Beiden bestand schon längere Zeit eine Feindschaft mit romantischem Hintergrunde. Neulich trafen die Feinde einander in einem Korridor des Gerichtsgebäudes, Frank ließ eine verletzende Bemerkung fallen, worüber Kassezki in solche Wut geriet, daß er einen Revolver aus der Tasche zog und auf Frank drei Schüsse abgab. Der Angegriffene blieb zwar unverletzt,

Feuilleton.

Königliche Sommerresidenzen.

Für die „Nordlivl. Ztg." von E. v. Ungern-Sternberg in Lissabon.

Lissabon, 14. (1.) September 1903.

Der Sommer dauert hier lange — bis weit in den Oktober hinein! Die immergrünen Bäume, all' die Eukalyptus, Orangen, Lorbeern, Palmen und Oliven hüllen sich ja niemals in ein dürftiges Winterkleid und der Rasen, der durch die große Hitze eine häßliche gelbbraune Farbe bekommen hatte, nimmt erst im späten Herbste ein richtig saftig grünes Aussehen an. Sogar die Januar-Sonne brennt hier manchmal wärmer als die Juli-Sonne in nördlichen Ländern.

In Lissabon wird die Gluthitze schon im Juli unerträglich. Manchmal droht in der schwülen Treibhausluft das Gehirn zu zerspringen und die Atmosphäre lastet wie der Zauber einer bösen Fee über Straßen und Häusern. Auf der großen Avenida wird es totenstill, nur die vielen Rosen, blutroten Nelken und Lorbeerblüten wagen es, ihre Kelche den Sonnenstrahlen zu öffnen und ihren betörenden Duft hinauszusenden. Die Scharen von Singvögeln, die die hohen Bäume der Avenida bevölkern, verkriechen sich traurig, mit hängenden Flügeln, in den tiefsten Schatten, aber bisweilen trifft sie die Sonnenglut doch und dann müssen sie sterben und fallen tot zur Erde hinunter.

Der Abend bringt bisweilen Kühlung, nicht immer — nämlich wenn der Wind von West oder Südwest weht und den frischen Hauch des Ozeans über die Stadt verbreitet. Dann atmet alles erleichtert auf, die Gärten und Plätze füllen sich mit fröhlichen Menschen und Lissabon wird für die kurzen Stunden einer Sommernacht in ein kleines Paradies verwandelt.

Im Juli also beginnt der große Auszug aus der Hauptstadt in die reizende, immer frische Umgebung. Wer es dann irgend kann, packt seine Sachen zusammen, verschließt seine Stadtwohnung mit sieben Riegeln und flieht nach Cintra, nach Quelluz, nach Bellas u. s. w. hinaus.

Der Hof geht darin mit gutem Beispiel voran. Schon Lord Byron hat Cintra als ein irdisches Paradies besungen. Welch ein herrlicher Königssitz ist nicht das Schloß de la Pena in Cintra; es dürfte kaum ein zweites auf der Welt geben, das ihm gleich käme. Etwa 500 Meter über dem Meeresspiegel, auf steilem Felsenriffe, schaut es mit seinen Zinnen und Kuppeln gebietend über das Land hinaus. Es ist ein mittelalterliches Herrenschloß, das jedem Angriffe Trotz bieten konnte, und niemand dürfte mit Gewalt die eiserne Fallbrücke überschreiten wollen. Heute halten an ihr zwei Reiter mit langen Lanzen Schildwache, aber kein Feind ist heute mehr zu fürchten — der kriegerische Castellaner früherer Jahrhunderte sinnt kaum mehr auf Abenteuer und Eroberungen.

Auf dem gegenüberliegenden Felsen ragen die Ruinen des alten Maurenschlosses und auf der höchsten Spitze davor steht ein Riesenkreuz aus Erz. Die Trümmer des Halbmondes verwittern und bedecken sich mit grauem Moose: sie gehören jener Vergangenheit an, die nie mehr aufersteht und die ohne Zukunft gewesen war. Auf einer anderen Felsspitze steht aus Erz gegossen die Riesenstatue von Vasco da Gama, dieses ruhmreichsten Helden Portugals — und dazwischen, welch herrliche Gärten! Allein 3000 Stämme mit blühenden Kamelien, Jahrhunderte alte Laubbäume, unter deren Schatten in silbern glitzernden Teichen weiße Schwäne schwimmen, Lauben, über denen die seltensten Bäume rauschen, tropische Palmen neben himmelanstrebenden Edeltannen, und überall dazwischen herrliche Plätze und Grotten.

Sehr hübsch ist der königliche Lawntennis-Platz — mustergiltig in seiner Art, ebenso der Schießstand, der Spiel- und Teeplatz u. s. w. Hier verbringt Don Carlos lange Tage, wenn er sich nicht zu Jagdausflügen oder zu Fischzügen auf seiner Jacht rüstet.

Und wann arbeitet Don Carlos, wann besorgt er die ernsten Staatsgeschäfte? Ein diskretes Lächeln ist die einzige Antwort der Führer. — Le roi s'amuse! Aber diese berüchtigten Worte müssen hier keineswegs tragisch genommen werden. Der König ist ein liebenswürdiger Herr und gönnt es gewiß allen seinen Untertanen, daß auch sie ihre Zeit so angenehm als möglich totschlagen. Er gibt darin nur den Ton an und das ist schließlich auch ein königliches Vorrecht!

Der Juli und August sind dem Landleben gewidmet, den September und Oktober verbringt der Hof dann in der zweiten Sommerresidenz von Cascaes — dort, wo der Tajo seine kilometerbreiten Wasser in den Ozean wälzt. Cascaes mit Mont Estoril erinnert an die Riviera, es ist eins der schönsten landschaftlichen Bilder, die wir uns vorstellen können.

Die Ankunft des Königs und somit die offizielle Eröffnung der Badesaison in Cascaes wird durch ein Märchenfest gefeiert, das in seiner poetischen Pracht an jene alten Geschichten von Feen und Genien erinnert, die unsere gläubigen Kinderohren vernommen haben und deren Zauber wir auch später noch in manchen dieser traumschwangeren Sommernächte zu spüren vermeinen, wenn uns die Sterne leise und überzeugend das Spiegelbild verlorener Ideale hinabzusenden wagen.

Der Hauptclou des Festes besteht in einem riesigen Feuerwerke: der ganze Tajostrom und die palmenbewaldeten, terrassenförmig sich erhebenden Ufer strahlen in einem bengalischen Flammenkleide, aus den Wogen des Ozeans steigen buntfarbige Raketen gen Himmel, die in tausend Feuerkugeln über der Zitadelle zerplatzen, die Schiffe im Hafen sind venetianisch erleuchtet und vor den Booten, die lautlos über das Meer dahinstreichen, klingen dann unter leiser Guitarrenbegleitung die weichen Melodien der Fados, der portugiesischen Nationalgesänge, ans Ufer herüber.

Auf der Konzertterrasse vor dem Schlosse spielt ein spanisches Orchester jene seltsam wilden Weisen auf, die das Blut schneller durch die Adern treiben. Der König lehnt sich über die Brüstung, hält eine gewaltige Havannah-Zigarre zwischen den rosigen Lippen und schaut bald auf das reizende Naturschauspiel, bald auf die vielen kokettierenden Frauenaugen hinab, die verführerisch von der Terrasse zu ihm hinaufblicken.

Don Carlos lebt und herrscht in Cascaes mehr als Magnat, denn als König. — Es gibt hier nicht jene schroffe Barrière, die sonst den Fürsten von seinen Untertanen scheidet. Nicht ein mal eine aparte Badestelle hat sich die Königsfamilie reserviert, sondern jeden Morgen, sobald gegen 10 Uhr das fröhliche Badetreiben beginnt und Herren und Damen in lustiger Hast ihre Zelte aufschlagen lassen, in denen die hübsche Badetoilette gemacht wird, erscheint auch der König und mischt sich ungeniert unter das Publikum. Mehrere Herren und Damen, die ihn persönlich kennen, erheben sich, um ihm nach portugiesischer Hofsitte die Hand zu küssen und um ungeniert mit ihm zu plaudern, bis die Badewärter das königliche Zelt am sandigen Ufer aufgerichtet haben. Nun entkleidet sich Don Carlos und erscheint bald darauf im knapp anliegenden Badekostüm, um sich schnell ins Wasser zu begeben und unter die übrigen Badenden zu mengen.

Die Königin mit ihrem Gefolge von Herren und Damen badet gewöhnlich in früherer Morgenstunde, ehe noch das große Gedränge am Strande begonnen hat. — In Portugal, ebenso wie in den meisten anderen Ländern Süd- und Westeuropas, kennt man schon lange nicht mehr eine prüde Scheidung der Geschlechter im Seebade.

Auch am Nachmittag im Sportklub ist der König ein eifriger Gast und erweist sich als einer der besten und leidenschaftlichsten Tennisspieler seines Reiches. Wer dort jenen blonden, etwas starkleibigen Herrn in der schlichten blauen Joppe zu beobachten Gelegenheit hat, würde in ihm alles Andere als den König vermuten, so wenig entspricht das gemütliche Bild den Anschauungen, mit denen eine steifere Etikette und ein militärischer Apparat sonst die europäischen Herrscher zu umgeben pflegt.

Die Königin Donna Amelia, die trotz ihrer 38 Jahre noch immer für die schönste Frau Portugals gilt, widmet die meiste Zeit während ihres Aufenthaltes in Cintra und Cascaes mildtätigen Werken. Die Hungersnot in den Capverdischen Inseln, wo, den letzten Telegrammen gemäß, gegen 20 Unglückliche täglich verhungern, bietet für die Wohltätigkeits-Arrangements einen vortrefflichen Vorwand. Zugunsten [illegible] Vorstellungen und Konzerte [illegible] dem Patronat der [illegible]

dagegen trug ein Gerichtsdiener eine Verwundung davon.

Moskau. In den nächsten Tagen wird, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, vor dem Bezirksgericht ein Aufsehen erregender Prozeß zur Verhandlung gelangen. Der Träger eines uralten Adelsgeschlechts, eine Persönlichkeit mit Universitätsbildung, ist des Diebstahls wertvoller historischer Schriftstücke aus der Abteilung des Archivs des Justizministeriums angeklagt worden.

Weichselgebiet. Die Verhandlungen der lutherischen Predigersynode werden, wie die „Lodzer Ztg." berichtet, laut Beschluß der Synode zukünftig in polnischer Sprache stattfinden, da die meisten Synodalmitglieder der polnischen Nationalität angehören.

Warschau. An der Warschauer Universität macht sich zu Beginn dieses akademischen Jahres eine charakteristische Erscheinung bemerkbar. In die medizinische Fakultät ließen sich früher immer im Durchschnitt 150 Studierende aufnehmen, und wenn auch ein großer Teil derselben zu Neujahr in andere Fakultäten überging, so war doch der erste Kursus der medizinischen Fakultät zu Beginn des Jahres immer noch überfüllt. In diesem Jahre aber ließen sich in den ersten Kursus dieser Fakultät nur 80 Studierende aufnehmen, d. h. etwa die Hälfte der früheren Zahl. Dagegen stieg die Zahl der Studierenden in der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fakultät. Diese Erscheinung — meint der „Warsch. Dnew." — muß man in bedeutendem Maße, wenn nicht ganz, dem Einfluß der örtlichen Presse zuschreiben, die in den letzten zwei Jahren eifrig gegen den massenhaften Eintritt der Jugend in die medizinische Fakultät Propaganda machte, da Warschau von freipraktizierenden Aerzten überfüllt ist, die aus Mangel an Praxis sich oft anderen Erwerbszweigen zuwenden müssen.

Sfewastopol. Der Taurische Gouverneur Trepow besuchte dieser Tage im Dorfe Kamenka die Synagoge und wandte sich dort, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Now. Wr." referiert, mit folgender Rede an die Juden: „Ich war sehr erfreut, Ihrem Gottesdienst beizuwohnen. Ich möchte sagen, daß ich ins Gouv. Taurien nicht als Feind der Juden gekommen bin. Von Anfang an erkannte ich es für notwendig, ohne von den gesetzlichen Vorschriften abzuweichen, durch Zirkularvorschriften den Juden eine größere Freiheit hinsichtlich ihres heutigen Aufenthalts außerhalb des Ansiedelungs-Rayon zu gewähren. Mit Kummer muß ich jedoch dessen bewußt werden, daß die Führung Ihrer Glaubensgenossen meine Erwartungen nicht gerechtfertigt hat: überall sind bei den Unruhen die Juden nicht nur beteiligt, sondern sie sind auch die Urheber. Ich verstehe es vollkommen, daß Sie und Ihre Glaubensgenossen durch die bestehenden Einschränkungen bedrückt werden, aber der von Ihren gewählte Weg zur Beseitigung der Beschränkungen muß zu Resultaten führen, die den beabsichtigten entgegengesetzt sind. Ich setze voraus, daß Sie in der Hoffnung auf eine Regulierung Ihrer Rechte leben wollen; das einzige Mittel zu dieser Regulierung ist aber, durch eine ordentliche Führung der Regierung die Ueberzeugung einzupflanzen, daß Sie eines größeren Vertrauens würdig sind."

Alexandrowsk. Ein sympathisches Unternehmen der Nächstenliebe ist, wie wir aus der „Odess. Z." ersehen, in Alexandrowsk in Südrußland von deutschen Kolonisten begründet worden. Es handelt sich um eine „Gesellschaft zur Fürsorge für Schwachsinnige, Epileptiker und Geisteskranke." Der Zweck der Gesellschaft ist, nach § 2 ihrer Statuten, Heilanstalten für Geisteskranke, Epileptiker und Schwachsinnige zu gründen oder bei Bau und Unterhalt solcher Anstalten mitzuhelfen, ferner Kranke zu unterstützen, welche nicht die Mittel haben, in einer Anstalt untergebracht zu werden, und überhaupt in der Verpflegung Geisteskranker u. s. w. zu helfen, wo es not tut. Die Gründer der Gesellschaft sind meist deutsche Ansiedler, zwei Drittel sind Mennoniten und die übrigen sind Lutheraner, Russen und Katholiken. Es wird jedem, der da helfen will, die Möglichkeit geboten werden, seine Nächstenliebe tatkräftig zu betätigen.

Aus Kars berichten die Blätter von einem Nachspiel zum großen Armenier-Tumult: Ein Attentat auf einen Armenier, Namens Scharif-Latschiubekow, wurde am 9. September auf offener Straße verübt. Der Attentäter feuerte auf Sch.-L. einen Revolver ab. Sch.-L. wird wohl kaum am Leben bleiben. Der Mörder feuerte auf seiner Flucht noch zwei Schüsse auf einen Schutzmann ab, der ebenfalls schwer verletzt ist. Das Beachtenswerte dabei ist, daß der Mörder in einem der Häuser, die sämtlich von Armeniern bewohnt sind, Schutz gefunden hat, so daß jedes Suchen nach ihm vergeblich gewesen ist. Die Armenier, die dem ganzen Vorgange beiwohnten, wollen nichts gesehen haben. Die Ursache des Attentats wird von der Feindseligkeit des Sch.-L. den Armeniern gegenüber hergeleitet.

Kutais. In zahlreichen Gegenden des Gouvernements Kutais hat sich die adlige Jugend zu einem Verbande organisiert, der den Zweck verfolgt, das gutsherrliche Land selbst zu beackern, d. h. eigenhändig die Felder zu bearbeiten und zu bestellen. Der erste Versuch in dieser Richtung ist, wie der „Tschernom. Westnik" berichtet, in Tschagani, Kreis Kutais, mit Erfolg durchgeführt. Der örtliche Adel halte sich verpflichtet, seine Felder, Obst-, Gemüse- und Weingärten eigenhändig zu bearbeiten, hatte die erforderlichen Geräte beschafft und war, von Gut zu Gut des Verbandes weiter schreitend, mit den Arbeiten weit früher fertig geworden, als das auf den nicht zum Verbande gehörenden Nachbarsgütern der Fall war.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Gouverneur von St. Michel Watatzi hat das Gesuch des Kaufmanns J. Sariola, in der Stadt St. Michel sowie in den Kreisen St. Michel, Jackas und Mentyharju mit Schießwaffen und Zubehör handeln zu dürfen, abschlägig beschieden. — — Mit dem Dampfer „Urania" verließen am vergangenen Sonnabend 49 Emigranten über Hangö die Heimat. Ihnen folgten am letzten Dienstag mit dem Dampfer „Nord III" 11 und mit dem „Arcturus" Tags darauf 159 Emigranten nach.

— Auf der Dienstagssession der gegenwärtig in Abo tagenden Kirchenversammlung gelangte die Frage der Abschaffung des Abendmahlzwanges zur Verhandlung. Ein diesbezüglicher Antrag konnte jedoch nicht die erforderliche Stimmenmajorität erlangen, weshalb vorläufig alles beim alten bleibt. Die Diskussion in dieser Angelegenheit hatte 7 Stunden gedauert.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. September (3. Oktober).

Ernst v. Wildenbruch über das Nationalitätsprinzip.

Auf der Tagung der „Association littéraire et artistique internationale," die zurzeit in Weimar stattfindet, hielt Ernst von Wildenbruch, nach seiner Erwählung zum Ehrenpräsidenten, eine bedeutsame Rede, der folgende interessante Stellen zu entnehmen sind:

„Ich bin der Ueberzeugung, daß sich heute, im Gegensatz zum 18. Jahrhundert, eine geistige Individualität nur dann voll entwickeln kann, wenn sie auf nationalem Grund und Boden wurzelt und gedeiht. Frage ich mich, welches das wesentlichste historische Ergebnis des 19. Jahrhunderts ist, so komme ich zu der Ansicht, daß es dies ist: daß die europäischen Nationen zu Individuen mit individuell-persönlichem Bewußtsein geworden sind. Stärker als jemals früher regt sich in allen europäischen Nationen das Bedürfnis, die eigene Sprache, das Ferment alles nationalen Daseins, festzuhalten und zu entwickeln.

Auf den ersten Blick könnte es nun scheinen, als würde dadurch eine größere Schranke zwischen den Nationen errichtet, als sie früher vielleicht bestand. Aber dieser erste Blick täuscht: in Wahrheit wird nur das ausgeschlossen und unmöglich gemacht, was meiner innigsten Ueberzeugung nach allerdings auszuschließen ist — nämlich eine nach abstrakten Prinzipien hergestellte, charakterlose Vermischung der Nationalitäten, bei der Alle ihr Bestes, nämlich ihre Eigenart, einbüßen und doch die Eigenart der Anderen nicht aufnehmen würden; hergestellt wird im Gegenteil das, war mir als das Erstrebenswerteste erscheint: nämlich ein Gesellschaftsbewußtsein zwischen den europäischen Nationen und daraus hervorgehend ein gesellschaftlicher Zustand. Denn was ist die Gesellschaft? Eine Menschenvereinigung, die sich von gemeinsamen, ungeschriebenen Gesetzen gebunden fühlt. Daß ihre Gesetze ungeschrieben sind, das unterscheidet sie vom Staat und das gerade macht sie wertvoll, denn sie sind ein Bestandteil des inneren Bewußtseins geworden. Und darum ist, meiner Ueberzeugung nach, die Menschheitsgesellschaft das, wohin sich im Laufe von Zeiten und Zeiten die Menschenstaaten entwickeln werden.

Auf welchem Wege ersteht und erhält sich Gesellschaft? Auf dem, daß jedes einzelne Mitglied sich als gleichberechtigt neben den anderen und alle anderen als gleichberechtigt neben sich empfindet und danach handelt und sich benimmt. Wozu dient Gesellschaft? Zur Erreichung gemeinsam als Bedürfnis empfundener Ziele, die zu erringen nur dem Zusammenwirken von Kräften möglich ist, die ich zusammenfasse in den Begriff Menschheitskultur. Das Problem für uns europäische Nationen ist mithin dies: wie erreichen wir, indem wir uns individuell sondern und trennen, das über uns Allen gemeinsam schwebende Ziel menschlicher Kultur? Und hierauf ist zu antworten: wir erreichen es nicht dadurch, daß wir einer in dem anderen aufgehen, sondern dadurch, daß jeder Einzelne sich selbst und seine Eigenart zur denkbar höchsten Vollendung ausarbeitet und dann von seinem Eigensten selbstlos und im Hinblick auf das gemeinsame Ziel und Beste an die Anderen hergibt" ...

Von der oesterreichisch-ungarischen Krisis.

Die Budapester Blätter bezeichnen als eigentliche Ursache der Abstimmung vom vorigen Dienstag im Abgeordnetenhause den Umstand, daß die Mehrheit die Erklärungen des Grafen Khuen gegenüber den Aeußerungen des österreichischen Ministerpräsidenten nicht energisch genug gefunden und eine schärfere Zurückweisung der Stellungnahme v. Koerbers in der Armeefrage gefordert habe.

Der Unwille der Magyaren richtete sich speziell gegen eine Herrenhaus-Rede des Ministerpräsidenten v. Körber, in der er u. a. ausführte:

Der Friede, das helle Zeichen unserer Zeit, beruht auf der vollgereiften Wehrfähigkeit der Staaten. Unsere Monarchie darf an den Grundlagen ihrer Armee nicht rütteln, wenn sie ihre bisherige Stellung unter den Mächten nicht beeinträchtigen, ihre Friedensliebe nicht entwerten will. Die Seiner Majestät als oberstem Kriegsherrn verbürgten Rechte wurden so nachdrücklich betont, weil ihre volle, uneingeschränkte Ausübung im Interesse des gemeinsamen Heeres geboten ist. Armeen sind kein Spielzeug. Jeder Staat fühlt sich erst sicher, wenn er weiß, daß sein Heer gut organisiert ist. Der oberste gemeinsame Kriegsherr ist der Hüter der erprobten Organisation unseres Heeres, und darum bleibt jeder Erörterung über die Möglichkeit einer späteren Abweichung von der im Armeebefehl vorgezeichneten Linie die innere Berechtigung versagt. Ich habe mich stets nur an die bestehenden Ausgleichsgesetze gehalten. Die Regierung erblickt in dem Beschlusse des hohen Hauses ein solennes Bekenntnis zu der von den Vorfahren ererbten treuen Hingebung an die Monarchie, eine Kundgebung des festen Vertrauens in den unerschütterlichen Verband der unter dem Szepter Seiner Majestät vereinigten Staatsgebiete. Wir begrüßen diesen Beschluß mit hoher Befriedigung. Für das uns entgegengebrachte Vertrauen spreche ich dem hohen Hause unseren tiefen Dank aus." (Lebhafter Beifall.)

In der Dienstag-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte nun der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary, er halte es für seine Pflicht, sich über die letzte Rede des österreichischen Ministerpräsidenten v. Koerber zu äußern. Nach seiner Ueberzeugung haben die ungarischen Blätter Koerbers Rede unrichtig aufgefaßt. Koerbers Auffassung sei, daß er im Sinne der österreichischen Verfassung berechtigt sei, sich über militärische Fragen zu äußern und die Armee zu verteidigen, wenn er glaube, daß die Interessen derselben in der anderseitigen Reichthälfte nicht genügend gewahrt würden. Das Recht zu solcher Auffassung könne nicht bestritten werden. Auch er, Redner, habe im entgegengesetzten Falle hierzu das Recht. Er erkläre ganz bestimmt, daß er mit Koerber über die militärischen Fragen nicht verhandelt habe.

Abg. Kossuth forderte nun im Landesinteresse, daß über die Erklärung des Ministerpräsidenten sofort am kommenden Tage die Debatte eröffnet werde. Das Haus beschloß, am Mittwoch eine Sitzung zu halten.

Mit großer Bewegung wurde dieser Beschluß aufgenommen; man fühlte alsbald, was in ihm lag.

Die Alkoholgefahr in Frankreich.

Die Gefahren der ungeheuren Zunahme des Alkoholismus in Frankreich sowohl für die einzelnen Individuen als für die ganze Nation, für ihre Tüchtigkeit auf allen Gebieten, für ihre Militärkraft und ihren Einfluß in der Welt haben seit Jahren zahlreiche Politiker wie Gelehrte zu ernsten Warnrufen und zu mannigfaltigen Vorschlägen bezüglich der Eindämmung des immer weiter um sich greifenden Krebsschadens veranlaßt. Alle diese Zusammenstellungen und Verhaltungen werden von dem bei diesem Kampfe mit im Vordergrunde stehenden Doktor Daremberg sehr klar und eindringlich im „Journal des Débats" den öffentlichen Gewalten und dem Volke vorgehalten. Aus dem überaus umfangreichen Material, das der Verfasser zusammengetragen hat, erscheinen folgende Punkte besonders beachtenswert:

In den letzten fünfzig Jahren hat die französische Bevölkerung nur im Verhältnisse von 100 zu 112 zugenommen, während der Alkoholkonsum in der Zeit von 100 zu 355 gestiegen ist. Das ist für Frankreich um so trauriger, als in allen anderen Ländern der Alkoholkonsum entweder stark gesunken oder doch mindestens der gleiche geblieben ist. So ist es gekommen, daß Frankreich jetzt die traurige Ehre hat, an erster Stelle in der Alkoholtabelle zu figurieren, die folgende Ziffern aufweist: in Frankreich pro Kopf 18,21, in der Schweiz 13,50, in Belgien 10,42, in Italien 10,23, in Dänemark 10,21, in Deutschland 9,25, in England 8,91, in Oesterreich 8,57, in Holland 6,09, in den Ver. Staaten, 5,19, in Schweden 4,97, in Norwegen 2,06 in Finnland 2 und in Kanada 1,94 Liter. Selbstverständlich entfällt der größte Teil dieses in Frankreich konsumierten Alkohols auf den Wein. Für 1900 beispielsweise stellten sich die Ziffern, wie folgt: Alkoholkonsum in Wein 6,700,000, in Apfelwein 1,400,000, in Bier ebenfalls 1,400,000 und in destilliertem Alkohol 2,656,000 Hektoliter. 1901 rechnete man für den Franzosen im Durchschnitt an jährlichem Getränkekonsum heraus: 8½ Liter Alkohol zu 100°, 140 Liter gewöhnlichen Wein, 23 Liter Likörwein und 45 Liter Apfelwein.

Aber die größte Gefahr ist in dem Genuß des destillierten Alkohols zu finden, und dieser gerade hat in Frankreich die allergrößte Zunahme erfahren, hauptsächlich wegen des Privilegiums der Eigenbrenner, das Dr. Daremberg für den schändlichsten Mißbrauch erklärt, da durch dasselbe unreine Branntweine in denen die Schädlichkeit noch vermehrt ist, in den Verkehr gesetzt werden. Die Zunahme dieser Eigenbrennalkohole ist in der Tat geeignet, die größten Befürchtungen und die heftigsten Angriffe zu rechtfertigen. Nachstehende Ziffern genügen:

Jahre	Apfelwein	Wein	Branntwein
1881	2,291	24,921	603 Hektol.
1887	7,759	37,748	5888 „
1901	115,220	114,893	21,557 „

Der Alkoholismus wütet besonders in den an den nordfranzösischen Küsten gelegenen Departements, in der Bretagne und in der Normandie, vor allem selbstverständlich unter der seemännischen Bevölkerung selbst. Ein Beispiel: In der kleinen Stadt Audierne (5000 Einwohner) wurden 1900 beim Oktroi versteuert 136,000 Liter Handelsbranntwein, also 27,30 Liter für den Kopf der Bevölkerung.

Die Folgen sind: Abnahme der Bevölkerung wegen größerer Sterblichkeit, besonders der Neugeborenen, Verkümmerung der Rasse in physischer, moralischer und intellektueller Hinsicht, Zunahme der Verbrechen und Abnahme des jährlichen Militärkontingents. Daremberg erinnert an den Ausspruch Charcots: „Ein Blutstropfen eines Alkoholikers enthält in Keimen alle Arten der Neuropathie. Hysteriker, Epileptiker, Wahnsinnige, Idioten, Dummköpfe, Entartete — das sind die Erzeugnisse, die der Alkoholismus in

---

ist; um aber die leichtlebige Gesellschaft zum menschenfreundlichen Tun zu bewegen, bedarf es eben dieser Feste, des Wohltätigkeitssports.

— — Es ist reizend, all diese großen Damen brillantengeschmückt und dekolletiert, mit den brennenden südlichen Augen während dieser Vorstellungen in ihren Logen und Fauteuils sitzen und für und mit der Armut kokettieren zu sehen. Sie sind tief davon überzeugt, ein gutes Werk zu tun, sie glauben an ihre eigene Herzensgüte. Und doch, säßen diese Töchter der alten Römerinnen wieder im antiken Zirkus versammelt — sie alle senkten den Daumen und ließen gleichgiltig lächelnd den Gladiator zum besten der hungernden Neger auf den Capverdischen Inseln verbluten.

Ein Versuchsgut in Preußen.

Wir lesen in der „Nat.-Ztg.":

Das Versuchsgut Quednau ist soeben von Professor Dr. Backhaus, nachdem die vorgesteckten Ziele im wesentlichen erreicht und durch eine im Frühjahr erlassene Publikation „Das Versuchsgut Quednau, ein Beispiel der angewandten modernen Betriebslehre", ein gewisser Abschluß erzielt wurde, an Gutsbesitzer Scharfetter aus Tilsit verkauft worden.

Bei der Uebernahme des Gutes im Frühjahr 1900 stellte Professor Dr. Backhaus sich die Aufgabe, alle Fortschritte der Technik und Wissenschaft in Quednau zur Anwendung zu bringen, darüber hauptsächlich wirtschaftliche Beobachtungen anzustellen und so neue Grundsätze für die Betriebslehre zu sammeln. Trotz größter Schwierigkeiten ist der erzielte Erfolg ein sehr beachtenswerter. In den drei Jahren der neuen Bewirtschaftung hat sich der Rohertrag des Gutes mehr als verdoppelt, anstatt des früheren Verlustes ist eine mäßige Verzinsung eingetreten. Der Erntewert des Gutes hat sich in runden Zahlen wie folgt gehoben:

1900	40,000	Mark
1901	55,000	„
1902	63,000	„
1903	75,000	„

In ähnlicher Weise haben sich auch die Erträge der Viehhaltung und des Nebengewerbes (Molkerei) erhöht.

Schon diese Zahlen, die in der Verallgemeinerung bedeuten, daß Deutschland die Milliarde Mark, welche es zurzeit jährlich für landwirtschaftliche Produkte an das Ausland zahlt, durch die heimische Landwirtschaft sehr wohl selbst verdienen könnte, oder das deutsche Reich imstande wäre, 100 Millionen Einwohner zu ernähren, lehren, wie bedeutungsvoll die Quednauer Versuche sind. In Bezug auf Feldbearbeitung, Düngung, Anwendung der Elektrizität, Maschinenverwendung, Handhabung der Viehhaltung, der technischen Gewerbe sind eine Menge von Detailresultaten erzielt worden. Etwa 6000 Fremde haben in den drei Jahren Quednau besucht. Bedauerlich ist, daß es nicht möglich war, ein derartiges modernes Versuchsgut, welches ohne die geringste Unterstützung durch Staat oder landwirtschaftliche Korporationen lediglich durch die private Initiative des Prof. Dr. Backhaus eingerichtet wurde, für die Allgemeinheit zu erhalten, um vielleicht noch weitere wichtige Resultate zu erzielen.

Mannigfaltiges.

Große Schweiger. Es ist eine merkwürdige und interessante Tatsache, schreibt eine englische Zeitschrift, daß von den Großen der Welt viele ebenso sparsam mit Worten wie verschwenderisch mit Taten gewesen sind. — Für Moltke ist das Beiwort „der große Schweiger" stehend geworden. — Nicht weniger schweigsam war Wallenstein. Er „lebte in einer Atmosphäre des Schweigens" und äußerte nie ein Wort, das nicht absolut notwendig war; auch duldete er nicht, daß andere in seiner Gegenwart mehr als nötig sprachen. Einer seiner Kammerdiener wurde schwer bestraft, weil er Wallenstein durch unnötiges Geräusch erweckt hatte; seine Diener waren wie Stumme und wagten in seiner Gegenwart nicht, die Lippen zu öffnen; er war von Patrouillen umgeben, und die Zugänge zu seinem Hause waren verbarrikadiert, um ihn vor der geringsten Störung zu bewahren. — Schweigsamkeit ist überhaupt besonders charakteristisch für die berühmtesten Feldherren der Welt. Napoleon rühmte sich, daß er in seinen Verhandlungen mit Männern nie ein Wort verschwendete und meist einsilbige Antworten gab. Dabei entging seinem Auge nichts, und in einem Satz sagte er mehr, als die meisten Menschen in einer Viertelstunde. — Wenn dem Herzog von Marlborough von seinen Generalen Meldungen gemacht wurden, zog er die Uhr und sagte: „Ich gebe Ihnen eine Minute", und wehe dem Offizier, der diese Beschränkung nicht beachtete. — Der Herzog von Wellington war für seinen Stab gleichsam eine Sphinx. Ein Nicken oder Kopfschütteln war oft die einzige Antwort, die von ihm zu erhalten war, und als er einst gefragt wurde, was er für die beste Ausrüstung eines Befehlshabers halte, antwortete er: „Einen langen Kopf und eine schweigsame Zunge."

— Schnell geheilt! Eine eigentümliche Erscheinung bringt alljährlich das Münchener Oktoberfest mit sich — nämlich eine auffällig rasche Gesundung bei einer Reihe von Patienten, die sich dann so wohl fühlen, daß sie um ihre Entlassung aus den Krankenhäusern nachsuchen. Dabei ist der Zugang neuer Patienten sehr gering. Wohl ein begreifliches Zusammentreffen ist der weitere Umstand, daß alle „Geheilten" ein und denselben Weg einschlagen, nämlich den, der sie am schnellsten zur „Wiese" bringt.

— Mit einer fatalen Erbschaftsangelegenheit hat sich, wie das „Berner Tgbl." zu berichten weiß, der Gemeinderat einer Landgemeinde des Wiggertales zu beschäftigen. Starb da jüngst ein Landwirt, der gehofft hatte, Vater zu werden, aber schon vor der Geburt des Kindes lebensgefährlich erkrankte und deshalb eine testamentarische Bestimmung darüber traf, wie viel von seinem Vermögen seine Frau und wie viel das erwartete Kind erhalten solle, je nachdem dieses ein Knabe oder ein Mädchen sei. Die Mutter solle demnach vier Teile und das Kind, wenn es Knabe sei, fünf Teile des Vermögens erhalten. Wenn jedoch ein Mädchen geboren werde, sollte die Mutter drei, die Tochter zwei Teile erhalten. Fatalerweise ward aber ein Zwillingspaar geboren, nämlich ein Sohn und eine Tochter, und nun kratzt sich der löbliche Gemeinderat in den Haaren, und weiß nicht, wie das Vermögen zu teilen ist.

— Nieder mit dem Mieder! In der Hofoper in Wien wird zurzeit Halévys „Jüdin" neu einstudiert. Diese Neueinstudierung dürfte, wie das „Fremdenblatt", wohl etwas optimistisch, erzählt, zum Ausgangspunkt einer ganz merkwürdigen, mit der Kunst scheinbar gar nicht zusammenhängenden Reform werden. Während einer der letzten Proben bemerkte der Direktor, daß eine der liebenswürdigsten Sängerinnen an einer, besondere Kraft erfordernden Stelle den Atem nicht richtig einteile. Da entrang sich ein tiefer Seufzer der Brust des Direktors. „Ja, ich weiß," sagte Mahler, indem er die sehr angenehme zierlich-mollige Gestalt der Frau Förster-Lauterer mit einem langen, durchdringenden Blick maß, — — „ich predige gewiß tauben Ohren, aber es ist meine Ueberzeugung, daß an all diesen Atemsünden der Sängerinnen nichts schuld sei, als dieses verdammte, ja verbrecherische Mieder!" Die Damen Förster-Lauterer, Kurz und Elizza erschraken nicht wenig, als der Direktor plötzlich von solchen Toilettengeheimnissen zu sprechen begann. Aber Mahler ließ sich in seiner Entrüstung nicht stören und fuhr fort: „Jawohl, meine Damen, ich hoffe, daß bald jene Zeit kommt, wo sich eine Dame schämen wird, in dieser aller Gesundheit hohnsprechenden Einschnürung auf die Straße zu gehen. Schauen Sie sich doch Frl. von Mildenburg an! Sie hat das Korsett zum Teufel geworfen und kleidet sich reformgemäß. Und glauben Sie mir, sie singt seither viel leichter und phrasiert vor allem stets richtig. Aber freilich, nicht jede Dame ist so viel Künstlerin, der Kunst auch ein Opfer zu bringen — wenns die Schneiderin nicht erlaubt. . . . Die Probe verlief infolge der gedrückten Stimmung der Damen recht traurig. Die Laune hob sich erst — allerdings zu beträchtlicher Heiterkeit — als es zum Abschied kam. Da rief nämlich der zu allen Tagesstunden lustige Herr Slezak mit einem bedeutsamen Blick auf den Direktor den Damen als Adieu zu: „Meine Damen — ich hoffe — auf Nimmer-Miedersehen!"

— Der neue Plutarch. König Peter erweist sich immer mehr als ein milder Herrscher. Bei einem Diner gewahrte er eine Gruppe von Offizieren, die scheu zu ihm herüberblickten. „Prost!" rief er jovial. „Leben und leben lassen!" — Auf dem Parteitag beobachtete ein Genosse mit großem Interesse die blutige Rosa. „Ich bin a überzeugter Sozi!" sagte er zu sich. „Aber in der Ehe danket i für so a — Genossin!" (Aus der „Jugend".)

— Kindergeschichten. Mama sitzt vorm Hause im Garten und liest. Auf einmal wird sie aufmerksam auf die zwei Kinder in ihrer Nähe, die eigentümliche Töne von sich geben: sie stehen andächtig einander gegenüber und prusten sich gegenseitig ins Gesicht. Entrüstet erhebt sich Mama und holt aus: „Da hört doch alles auf!" — „Mama, ich bitte, hau' nicht, wir tun uns nichts." — „Ja, ums Himmels willen, was macht Ihr denn da?" — „Wir spielen Selterswasser."

— Emanzipierte Rednerin: „Heutzutage würde das Pulver sicherlich von einer Frau erfunden werden."

Umlauf setzt. Ein Alkoholiker braucht sich nicht mit der Frage zu quälen: Was soll ich aus meinen Söhnen machen? Die Zukunft der Seinigen ist von vornherein sicher: Hospital oder Irrenhaus, wenn nicht gar Zuchthaus."

Im Jahre 1894 wurden unter 100 in der Irrenanstalt Sainte-Anne untergebrachten Männern 30 und unter 100 Frauen neun Trunksüchtige gezählt. Im Departement Eure ist seit mehreren Jahren eine ständige Zunahme des Säuferwahnsinns festzustellen. Uebrigens findet man in der Normandie wie in der Bretagne vielfach die Gewohnheit verbreitet, den Kindern, wenn sie in die Schule gehen, in Branntwein getauchtes Brot mitzugeben. In dem Departement Eure, in dem die Trunksucht besonders erschreckend um sich gegriffen hat, hat sich die Zahl der Verbrechen in den letzten 30 Jahren verdoppelt, die der Selbstmorde vervierfacht, während die Bevölkerungsziffer die gleiche geblieben ist. Aehnliche Feststellungen sind auch in anderen nordfranzösischen Bezirken gemacht worden.

Dr. Daremberg kommt dann auf das Umsichgreifen des Alkoholismus in den Kolonien zu sprechen, wo Frankreich jetzt genau dieselbe Rolle spielt, wie die Amerikaner den Indianern gegenüber, nämlich indem es die Eingeborenen durch den Branntwein vernichtet. Der Verfasser erklärt zum Schluß, er trete keinesfalls für die absolute Abstinenz ein, sondern nur für die Beschränkung des Genusses geistiger Getränke, die, wie besonders das Beispiel Schwedens zeigte, die wahre Wiedergeburt einer Nation herbeiführen könne.

Deutschland.

Zu den preußischen Abgeordneten-Wahlen.

Immer mehr rücken die in Preußen bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen in den Vordergrund des Interesses und da zeigt sich als auffallendstes Symptom, einen wie starken Rucknach links die Meinung innerhalb der bisherigen Mittelparteien erhalten hat. An eine gemeinsame einheitliche Bekämpfung der Sozialdemokratie oder der Polen oder der sonstigen staatsfeindlichen Fraktionen durch die sog. bürgerlichen Parteien ist garnicht zu denken; nicht gegen die Sozialdemokratie, deren Endbestrebungen der Dresdener Parteitag doch deutlich genug hat erkennen lassen, sondern gegen die Konservativen machen die Mittelparteien Front.

Der „Ruck nach links" manifestiert sich am klarsten in dem Wahlaufruf der Nationalliberalen, dessen Charakter die „Nat.-Ztg." nicht zu Unrecht mit der Parole zeichnet: „Defensiv nach links, offensiv nach rechts!" — In dem nationalliberalen Wahlaufruf heißt es:

„... Leider sind die Stimmen der sozialdemokratischen Partei, deren staats- und gesellschaftsfeindliche Bestrebungen durch die Tagung in Dresden von neuem in volles Licht gestellt sind, in gefahrdrohender Weise angeschwollen. Der Kampf gegen diese in Wahrheit rückschrittliche Partei bleibt nach wie vor unsere nationale und liberale Pflicht. Verfehlt aber wäre es, die Abwehr der sozialdemokratischen Gefahr von einer reaktionären Politik zu erwarten.

Unsere Aufgabe ist es, dem Rückschritt an jeder Stelle und in jeder Form entgegenzutreten. Das muß unser Ziel auch bei den bevorstehenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause sein....

Im Reichstage ist die Regierung in Fragen der nationalen Wehrkraft und bei den auf Grundlage des neuen Zolltarifs abzuschließenden Handelsverträgen auf die Mitwirkung des Zentrums angewiesen. Dafür wird dieses Zugeständnisse auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung in Preußen zu erlangen suchen. Noch größer als bisher ist darum die Gefahr des weiteren Anwachsens der Macht des Zentrums.

In seinem Streben, die Schule kirchlicher Herrschaft zu unterwerfen, hat das Zentrum in einem großen Teile der Konservativen leider einen willfährigen Bundesgenossen. Dringend erforderlich ist nun eine neue Regelung der Unterhaltungspflicht der Volksschule im Interesse der Gemeinden, der Lehrer und besonders der Schule selbst. Gelingt es einer konservativ-ultramontanen Vereinigung, bei dieser Regelung mit ihren Bestrebungen durchzudringen, so würde dies für die Bildung und Kultur unseres Volkes von den verhängnisvollsten Folgen sein.

Die Konservativen, denen in der Verwaltung ein übergroßer, nicht im Interesse des Landes liegender Einfluß eingeräumt ist, verfolgen mehr und mehr eine einseitige Interessenpolitik, während eine weise Politik wie allen Landesteilen so allen Berufsständen gerecht werden muß. Wie die erforderliche Regulierung der Flüsse zur Verhütung der immer wiederkehrenden Schädigung in erster Reihe der Landwirtschaft zu gute kommen soll und wird, so sind an der Verbindung unserer Flüsse untereinander durch leistungsfähige Wasserstraßen ebenso Industrie und Handel wie die Landwirtschaft interessiert. Die Verwerfung der Kanalvorlage durch eine aus Konservativen und Zentrum bestehende Mehrheit hat die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes schwer geschädigt. Ihre unverkürzte Wiedereinbringung muß deshalb eine der ersten Forderungen der nationalliberalen Partei sein.

Rückschritt und Rückständigkeit bedrohen uns. Ihre Bekämpfung wird erschwert durch das Landtagswahlrecht in seiner gegenwärtigen Gestaltung. Eine zeitgemäße Reform des Dreiklassenwahlrechts ist anzustreben, insbesondere auch eine gerechtere Abgrenzung der Wahlbezirke und Beseitigung der widersinnigen Drittelung in den Urwahlbezirken..."

Es liegt auf der Hand, daß bei dieser Frontstellung der Nationalliberalen sich Zentrum und Konservative noch enger aneinander anschließen werden. Dieses Näherrücken kündigt sich auch in dem soeben in der „Germania" veröffentlichten Wahlaufruf der Zentrumspartei ziemlich deutlich an.

Der Wahlaufruf des Zentrums fordert weitere gesetzgeberische Maßnahmen gegen die Warenhäuser, größere Staatsmittel für die Förderung des Handwerkerstandes, Erhöhung der Bezüge der unteren Beamten und Staatsarbeiter. Die Polen hält der Wahlaufruf für verpflichtet, sich ihrer Angehörigkeit zum preußischen Staat bewußt zu bleiben und alle sogenannten großpolnischen Bestrebungen, die auf die Loslösung preußischer Landesteile aus dem Staatsverbande gerichtet sind, als landesverräterisch zurückzuweisen. Eine der wichtigsten gesetzgeberischen Aufgaben des neuen Abgeordnetenhauses sei die gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungspflicht. Das Zentrum sei bereit, diese Frage im Rahmen der Einzelgesetzgebung ohne jeden Hintergedanken zu lösen in der Erwartung, daß in Verbindung hiermit auch der konfessionelle Charakter der christlichen Volksschule in Preußen gesetzlich festgelegt werde.

Wie der Londoner Korrespondent des „Berl. Tagebl." aus guter Quelle hört, sind die englisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen vollständig ins Stocken geraten. Von beiden Seiten wird die Unsicherheit der politischen Verhältnisse in England geltend gemacht.

Gegen die Soldaten-Mißhandlungen wird in Deutschland energisch vorgegangen. Bei den Truppenteilen sind jetzt nach der Entlassung der Reservisten die Kommandos zum Ausbilden der Rekruten zusammengetreten, um durch die Offiziere in den einzelnen Fächern der Ausbildungslehre unterrichtet zu werden. Dem aus Unteroffizieren, Gefreiten und den bestausgebildeten älteren Gemeinen bestehenden Lehrpersonal wird nun, wie mitgeteilt wird, in höherem Auftrage ans Herz gelegt, jedwede Berührung der Rekruten in und außer dem Dienst zu vermeiden und sich nicht hinreißen zu lassen, sich tätlich an einem Manne zu vergreifen. Beim Nachsehen des Anzuges sollen die Unteroffiziere nicht persönlich Helme und Mützen gerade rücken, Falten am Rock fortstreichen, die Halsbinde zurechtziehen u. s. w. Die Kommandos sind in einem Abstand von mindestens fünf Schritten abzugeben. Das Personal soll sich aller Schimpfworte enthalten und den beschränktesten Rekruten als „Menschen" anerkennen. — Wie ferner mitgeteilt wird, steht eine neue Kundgebung des Kaisers an die Offiziere in Bezug auf Mißhandlungen, ungenügende Aufsicht u. s. w. bevor.

Ueber die am Donnerstag in Berlin vollzogene Enthüllung des Richard Wagner-Denkmals meldet ein Telegramm des „Rig. Tgbl.": Das Richard Wagner-Denkmal wurde heute bei herrlichem Sonnenschein in Gegenwart der Prinzen Eitel Friedrich und Friedrich Heinrich enthüllt. Der Puderfabrikant Kommerzienrat Leichner hob in seiner Ansprache die auffallend lebhafte Teilnahme der Franzosen hervor. Graf Gabriac legte namens Saint-Saëns' unter Ansprache einen Kranz, Leon Jehin vergoldete Palmen mit einer Trikoloreschleife in Erinnerung an die erste französische „Tristan"-Aufführung nieder. — Der Kommerzienrat Leichner ist kürzlich zum Geheimen Kommerzienrat ernannt worden.

England.

In England weiß man sich wieder einmal nicht genug zu tun in der Schwärmerei für unterdrückte Völker. Eine Depesche vom 29. September meldet aus London: Eine große öffentliche Versammlung in St. James' Hall nahm heute Abend eine Resolution an, in der erklärt wird: 1) die Mißregierung in Macedonien und das Mißlingen aller Versuche zur Einführung von Reformen unter türkischer Kontrolle mache es notwendig, daß die direkte Herrschaft des Sultans in den macedonischen Provinzen aufhöre; 2) die von England in dem Berliner Vertrag übernommenen Verpflichtungen erfordern es, daß England Schritte tue, um der Niedermetzelung von Nichtkämpfenden und der gegenwärtig verübten Plünderung Einhalt zu gebieten, und auf die anderen Vertragsmächte zu gunsten der obenbezeichneten Politik einwirke. Ferner wurde Hilfeleistung zur Abwendung von Hungersnot für dringend notwendig erklärt und die Einsetzung eines Balkan-Comités verlangt, um Notständen vorzubeugen. Unter den Rednern und den Teilnehmern an der Versammlung waren alle politischen Parteien und alle religiösen Bekenntnisse vertreten. Ferner waren Briefe von Bischöfen und von 39 Parlamentsmitgliedern eingelaufen, darunter solche von Campbell Bannerman und Sir Edward Grey. — Sir Edward Malet hingegen protestiert in einem Schreiben an die „Times" gegen die Agitation der Bischöfe, wie sie in der Versammlung in St. James Hall zum Ausdruck gekommen sei. Wenn England auf einer autonomen Regierung in Macedonien bestände, so würde es bald in glänzender Isoliertheit verlassen sein und müßte einem

Fortsetzung in der Beilage.

Den Rest ihres Tapetenlagers räumt zu äusserst niedrigen Preisen von 7 Kop. pr. Rolle an die Droguerie John Pfeil.

Zum Besten der Frw. Feuerwehr habe ich erhalten: von der II. Russ. Feuerversich.-Gesellschaft durch Herrn R. Brock **Rubel 50.** — und von d. St. Petersburger Feuervers.-Gesellschaft durch Herrn E. Oberleitner **Rubel 100.** — worüber ich hiermit mit bestem Dank quittiere.

Joh. Anderson
d. Z. Hauptmann.

Mietquittungsbücher in der neuesten vorgeschriebenen Form, mit russisch-deutschem Text, werden zum Preise von 50 Kop. pro Stück verkauft. **Schnakenburg's** Buchdruckerei, Jurjew.

In meinem Kommissions-Verlage erschien:

Album
des
theologischen Abends
und der
Arminia
1850—1900.

Preis 1 Rbl. 25 Kop, geb. 2 Rbl.

J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Am Mittagsessen
in einer Familie können sich noch einige Herren oder Damen beteiligen — Rosen-Str. 1, Qu. 10.

Bestellungen
auf **Kohl, Schnittkohl, Beeten, Burkanen, Petersilien, Sellerie, Porro, Kürbis** etc. werden entgegengenommen — Philosophenstr. 2 und Karlowa-Str. 84.

Der erwartete
Tabak
von **P. Burass & Cie,** ist eingetroffen.
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**

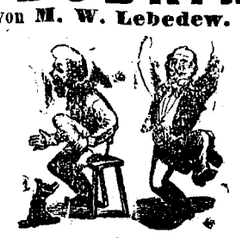

vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Kur acht, wenn die Etiquette die Nr. 22,473 trägt.

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Zu dem neunten und zehnten
Tanz-Cursus
sowie zum **Studenten-** u. **gemischten Kursus** können sich noch einige Herren bis **Montag Nachmittag, d. 22. Septb.,** melden, **Petersburger Str. Nr. 3,** Eingang **Stein-Str. Nr. 1.** Meine Sprechstunden **ausser Sonntagnachmittags,** täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr.
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst u. Lehrer d. Choreographie.



Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Tragende
Apfel-Bäume
auf leichtem Boden gewachsen, sind wegen Raummangels billig **zu verkaufen** — Mühlenstrasse Nr. 28.

1000 Rbl.
werden auf ein hiesiges Immobil als I. Hypothek **gesucht.** Offert. unter „R. W." an die Exped. d. Blattes.

Bauplatz Salzstr. 3
mit Fundament, gewölbten Kellern, einigem Baumaterial und schönem Garten **wird verkauft.** Näheres Rosenstr. Nr. 47.

Ein gutes Reitpferd
steht billig zum Verkauf bei **A. C. Lestmann,** Breitstr. Nr. 21.

Zu verkaufen eine
neue Kommode
— Breitstrasse Nr. 1.

Einen getragenen, guterhaltenen
Gymnasiasten-Paletot
zu kaufen gewünscht. Offert sub „E. L." an die Expedit. d. Blat. erb.

Gesucht zu kaufen wenig gebrauchter
Stutzflügel
Off. sub L. X. X. an d. Exp. d. Bl.

4 Wollkratzmaschinen
aus Holz, darunter eine **Lockmaschine,** stehen zum Verkauf Pastorat Pölwe per Werro. Nähere Auskunft erteilt **C. G. Müller.**

Ein **gut erhaltener kupferner**
Kessel
cir. 60 Spann gross, **steht zum Verkauf** — Johannisstr. 24, I Tr. hoch.

Bauschutt und Erde
kann abgeführt werden — Mühlen-Str. 5 und Garten-Str. 4.

Täglich frische
Veilchensträusse
Blumenhandlung **Markert,** Promenadenstrasse Nr. 4.

Regenschirme
empfiehlt
Ew. Freymuth.

Schleier
Spitzen
Metall-Gürtel
„ -Ketten
Garnituren und
Taillenverbindung
„Perfect"
empfiehlt
Luise Schwarz.

In grosser Auswahl
empfing
Möbel- u. Portièren-Crepon
und empfiehlt
R. Tergan.

Hochelegante
Herrenpaletots
aus
Gummistoff
erhielt in neuer Sendung und empfiehlt
Eduard Friedrich.

A. Janow, Repschläger Jurjew, Fellinsche Str., im Garten d. Estn. landw. Vereins, empfiehlt sich zur Anfertigung von versch. Tauen, Stricken, Schnüren u. s. w. Gute u. billige Arbeit.

N. Schlicht-Reval
Alleinvertreter für Estland u. Nordlivland
der
Eichenparket-Fabrik
Leroff & Ahrendt
Riga.
Subagent für Jurjew gesucht.

Eichenparkett-Fabrik
Leroff & Ahrendt.
Vertreter für hier u. Umgegend:
F. G. Faure.

Vorzüglichen
Nuss-
Mandel-
Vanillen-
Schokoladen- } **Halva**
div. Naschwerk u. Kiewsche Säfte
empfing und empfiehlt
A. Kenn
Rigasche Strasse Nr. 10.

Gute Revaler und Baltischporter
KILLO
in Glasburken à 35 u. 30 Kop., in Blechdosen à 50, 30, 25 und 20 Kop, empfiehlt der Käse- u. Killohändler
P. Mähäkar
auf dem Viktualienmarkt.

Soeben eingetroffen hochfeine
holländ. Heringe
N. Beckmann, Kaufhof Nr. 32.

W C
iener onditorei
Empfehle **Schweizermilch-Schokolade,** Mignon-Bruch-Schokolade, Malzbonbon, Tianuschkis, frisches Dessert- und Schokoladenkonfekt, Schokoladen- und Schaumplätzchen. fr. Makronen u. Teebackwerk. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Karlsbader Kaffee.** Bestellungen auf Baumkuchen u. Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Schöne, schmackhafte
Kartoffeln
Kohl
Schnittkohl
Braunkopfkohl
Burkanen
Beeten
Sellerie
Porro
Petersilie
Centner-Kürbis
auf lehmigem Sandboden cultiviert empfehlen billigst
Gebr. Tönisson
Fellinsche Strasse, beim Bahnhof.

Guten
Kopfkohl
empfiehlt
J. Daugull.

Eine
Studentenwohnung
ist **zu vermieten** — Sternstr. 11.

Möbl. Wohnungen
mit u. ohne Pension **zu vermieten** — Fischerstrasse Nr. 35.

Blühende Chrysanthemum
u. **Gladiolen** in diversen Farben empfiehlt **Jul. Tarto,** Kast.-Allee 24.



Starke
Zierbäume
und
Ziersträucher
Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- und **Solitär-Bäume,** als: starke hochstämmige **Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Pappeln, **Weissdorn etc.**

Nach meiner Wahl:
100 Bäume in 25 Sorten für 50 Rbl.
*10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.*
100 starke Sträucher in 50 Sorten 15 R.
100 „ „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
*10 Sträucher, **buntblättr. Sorten,** 3 Rbl.*

Land-Azaleen u. Rhododendron, Hecken-Sträucher, als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 6—7 Rbl., pro 1000 St. 50—65 Rbl., **Akazien,** Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, etc. (in Massen vorhanden).

Schlingsträucher, Wilden Wein, Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum.

Coniferen, als: div. Edeltannen, Silber-, Engelmanns-, Nordmanns- u. Balsam-Tannen, Fichten, Zürbel-, Weymouth's Kiefern, div., Lärchen, Wachholder, Taxus, schöne **Lebensbäume, Lebensbaum-Cypressen etc.**

empfiehlt
Joh. Daugull.

Gesucht 1 Wohnung
2—3 Zimmer, komfortabel möbliert, im Zentrum d. Stadt. Offerten sub „H. G." an die Expedition d. Blatt.

Eine renovierte, warme, trockene
Familienwohnung
von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung **P. N. Besnosow.**

Ein
Gartenhäuschen
bestehend aus 4 Zimmern, ist **zu vermieten** — Teichstrasse Nr. 68/70.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Gartenstr. 57, im Hof.

Zu vermieten eine warme, feundl.
möblierte Wohnung
von zwei, drei oder vier Zimmern — Gartenstrasse Nr. 55.

Donnerstag, den 2. Oktober 1903
Konzert
von
Fräulein Paula Szalit.
Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Bestellungen auf sehr gute, wohlschmeckende
Speise-Kartoffeln
vom Gute Haselau mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen d. Herren: **W. Laatsch,** Alexander-Str. Nr. 9; **Johannson,** Russische Strasse 10; **Martinsen,** Pepler-Str. 30; **Maslow,** Petersburger Str. 2; **A. W. Masing,** Johannisstr. 38, u. in der Lodje am Fischmarkt.

Студентъ
опытный репетиторъ даетъ уроки по русскому языку, математикѣ и древнимъ языкамъ. Адресъ: Прудовая, № 35, Студ. С. I Р.

On cherche une française instruite
— Scharrenstrasse 7, II. Etage.

Eine junge estn. Schneiderin
kann empfehlen
Frau Redakteur Hasselblatt,
Teichstrasse 50.

Ein jung. geb. Mädchen
wünscht kl. Kindern **Unterricht** zu erteilen oder einer älteren Dame vorzulesen. Offerten sub K. K. poste restante.

Ein geübter, russ. u. estn. sprech.
Schmied
Familienvater, **sucht** für die Dauer (der Kindererziehung wegen) eine passende **Stelle.** Besitzt gute Attestate. Г. Островъ, Пск. губ., домъ Пузановы. Александръ Лепнъ.

Junger Mann
26 Jahre alt, ledig, der deutschen u. russischen Sprache mächtig, bittet sofort um Engagement für Kontor oder Geschäft bei sehr bescheidenen Ansprüchen. Referenzen stehen zu Diensten. Anfragen erbittet
E. Bernstein, Rathausstr. 18/20.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Eine Wohnung
v. 2 Zim. u. grosser Küche **zu vermieten** — Rosenstr. Nr, 39. Zu erfragen daselbst.

Rigasche Str. 105 sofort eine
WOHNUNG
nebst Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.**

2 Zimmer
und **1 Kellerwohnung** sind **zu vermieten** — Gartenstrasse Nr. 9.

Ein **trockener, guter**
Keller
zu vermieten — Johannisstr. 9/11.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 21. September a. c.
abends 7 Uhr:
Versammlung
(H. Lehrer Barth).

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Eine **intelligente junge Dame** (Russin) aus Moskau **sucht** als
Lehrerin
hier oder zum Verreisen **Stellung** — Garten-Str. 46, von 4—6 U. nachm.

Eine deutsche
Vorleserin
möchte noch ein paar **Nachmittagsstunden** abgeben. Zu erfragen Rathausstr. 33, von 2—4 Uhr.

Eine **erfahrene ältere Frau,** welche gute Zeugnisse besitzt,
sucht als Wirtin Stellung
— Mühlenstrasse 32, im Friedensgerichts-Plenum, bei Liblik.

Eine erfahr. Wirtin
mit guten Zeugnissen wird fürs Land **gesucht.** Näheres Montag, d. 22. Sept., Hôtel Petersburg, von 9—11 Uhr vormittags.

Eine firme Köchin
nur mit guten Zeugnissen, **kann sich melden** — Scharrenstr. 7, II. Etage.

Ein ordentlicher
MANN
der durch Krankheit längere Zeit arbeitsunfähig war, **bittet dringend um Hausarbeit.** Zu erfragen in der Kellerwohn. d. Hauses Rathausstr. 9/11.

Gesucht
ein

Der Heiland spricht:
„Lasset die Kindlein zu mir kommen!“

† Emanuel Bernstein. †

Der Glaube spricht:
„Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. um — 1/2 3 — Uhr statt.

Grosse silberne Medaille — Nordlivl. Ausstellung 1903.



M. Mauer

Amts-Schuhmachermeister — Ritter-Strasse Nr. 5.

Empfehle meinen Vorrat an

Herren-, Damen- & Kinder-Stiefeln

wie auch an **russisch-amerikanisch. Gummi-Galoschen.** — Uebernehme **Bestellungen** auf verschiedene Façons und Muster. **Reparaturen** werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Silberne Medaille Jurjew a. 9. August 1903
Goldene „ „ „ 29. „ „
Gr. silberne „ Reval „ 29. „ „

J. MALOK

Atelier für Geigenbau

Jurjew, Marienhofsche Str. Nr. 64

empfiehlt

Violinen mit vorzüglichem Ton

gut gearbeitet, nach bestem alten Meister-System.

Uebernimmt Reparaturen, Aenderungen u. Verbesserungen an allen Streichinstrumenten.

Chr. Truuts

Alexander-Strasse Nr. 12

Spezialität



empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu soliden Preisen

engl. Pferdegeschirre

engl. **Herren- und Damen-Sättel,** Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, **Herren- u. Kutscher-Handschuhe,** Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen und Trensen, Sporen, Lein- u. woll. Pferdebandagen, Streichkappen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder, Schwämme, Sattelseife, Poliernetze, Putzpomade etc.

Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeiteter Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder,

Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen

Hundeleinen und -Halsbänder, **Jagdutensilien** etc. etc.

Empfehle mich noch zur **Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Decorationen, Montieren** etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Nichts finden, soweit das Weltall reicht,
Die Blicke, was **De Jong's Cacao** gleicht.
Schön, kräftig und dabei vollkommen **rein,**
Kann er nur mit sich selbst verglichen sein.

Frei nach Mirza-Schaffy.

Nordlivländ. Exportschlachterei

Novum — Jurjew

kauft

junge gemästete Schweine

im Gewicht von 200 bis 280 Pfund.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Trahl,** in **Walk** bei **S. W. Hayaberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten **und in ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

●●●●●:●●●●●●

Butzke's Original-Glühstrümpfe

empfiehlt billigst

Eduard Friedrich.

●●●●●:●●●●●●

Rigasche Str. 41

billig zu verkaufen folgende Polstermöbel, auf Wunsch auch in Teilzahlung:

1 schwarze Saal-Garnitur
1 englische Couchette
1 Bismarck-Couchette
1 Breslauer Couchette
1 Rokoko-Chaiselongue
1 Gondel
1 Garnit. Boudoir-Möbel (gen. Brettchen)
1 Garnit. türk. Boudoir-Möbel (gen. Halbmond)
1 gr. türk. Divan
1 kl. türk. Garnitur
1 Renaissance-Puff
1 türk. Puff u. Matratzen

sowie sämtliche **Polster- und Dekorationsarbeiten** liefert schnell, sauber und billig

Tapezier und Dekorateur
Paul Kohlmay
Rigasche Strasse 41.

In- & ausl.

Velvets

zu Kleidern u. Blusen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Nuss-Extract-

№ 4711

Haarfarbe

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben.

Die № 4711 Nuss-Extract-Haarfarbe verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

Bestätigt von der Livländischen Medicinal-Verwaltung am 12. October 1896 sub № 2753.

FERD. MÜLHENS
Köln a/Rh. und Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Gasglühlicht-strümpfe

„Luna“

unübertroffen an Haltbarkeit und weissem, zarten Licht, sowie **Gascylinder** empfiehlt billigst

M. Paul

Ecke Schloss- & Johannisstr.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee-	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.,	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.

Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 21. September c.

Abschieds-Konzert

von

Lydia und Pia Müller.

PROGRAMM.

1. a) Ein Wanderer
   b) Der Tod und die kühle Nacht
   c) Immer leiser wird mein Schlummer } . . Brahms.
   d) Meerfahrt
   e) Volkslied
2. Rhapsodie H-moll . . . . . Brahms.
3. a) Ich liebe Dich . . . . . R. Buck.
   b) Ostpreussisches Volkslied.
   c) Verborgenheit . . . . . Hugo Wolff.
   d) Ständchen . . . . . R. Strauss.
4. a) Au couvent. Suite Nr. 4 . . . . . Borodine.
   b) Etude de Concert . . . . . Moszkowsky.
5. Duette:
   a) Fierezza si vaga . . . . . Legrenzi.
   b) Canon . . . . . (1625—1690).
   c) Tanzweise . . . . . Umlauft.
6. a) Der Fischerknabe . . . . . Liszt.
   b) Ach einmal nur . . . . . W. Petzet.
   c) Mädchen an den Mond . . . . . Dorn.
   d) „Dem Schnee, dem Regen“ . . . . . O. Eichberg.

Konzertflügel von R. Rathke, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Mittwoch, den 24. September 1903, im Saale der Bürgermusse

Konzert

von

Fraulein Anna Stephan.

PROGRAMM.

I.

Joh. Brahms: Vier ernste Gesänge.
1. „Denn es gehet dem Menschen“ (Pred. Salomo Cap. 3).
2. „Ich wandte mich“ (Pred. Salomo Cap. 4).
3. „O Tod“ (Jesus Sirach, Cap. 41).
4. „Wenn ich mit Menschen und Engelzungen redete“ (St. Paulus an die Corinther I, Cap. 13).

II.

Rob. Schumann: Frauenliebe und Leben.
1. Seit ich ihn gesehen.
2. Er, der Herrlichste.
3. Ich kann's nicht fassen.
4. Du Ring an meinem Finger.
5. Helft mir, ihr Schwestern.
6. Süsser Freund.
7. An meinem Herzen.
8. Nun hast du mir den ersten Schmerz gethan.

III.

1. **Loewe:** Der Fischer.
2. **Hans Hermann:** Am Bache.
3. **Rob. Kahn:** Der Gärtner.
4. **Ant. Rubinstein:** Neue Liebe.

Am Klavier Fräulein **Marie Stephan.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

KORSETTS

der Fabrik **P. Dutoict et Cie., Brüssel, Paris, London, Newyork,** für Russland **Kiew.** — Gutassortiertes Lager bei

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Für die Herbst-Saison

empfing in grosser Auswahl

Moderne in- u. ausl.

Kleider-, Blusen- & Kostüm-Stoffe

in **Schwarz, coul. u. buntfarbige** und empfiehlt

R. Tergan.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

H.-V.

Sonntag, den 21. September 1903

Grosses

Feuerwerk

arrangiert vom Pyrotechniker

Bob. Pickert aus Riga

und

Militär-Konzert.

Anfang des Konzerts um 6 1/2 Uhr nachmittags.
Abbrennen des Feuerwerks nach 7 1/4 Uhr.
Entree à Person **40 Kop.** Kinder unter 15 Jahren zahlen **20 Kop.**

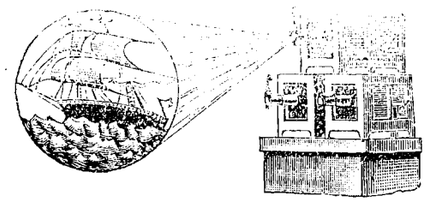

Im Sommertheater des Handwerker-Vereins
wird der
Physiker P. W. Döring
die Ehre haben
Sonnabend, den 20. September,
seine letzte Abschieds-Soirée
zu veranstalten.

Das aus 150 Tableaux bestehende Programm enthält unter anderem:
Die Ausbreitung der Civilisation in Central-Asien durch die transkasp. Eisenbahn (16 Tabl. mit Bewegungen, Lichteffekten etc.).
Indisches Volksfest auf dem Ganges, in Benares in Indien (am Tage, Nachts, bei bengal. Beleuchtg., mit Beweg. etc., sowie mit indischer Musikbegl.) etc. — **Ein Sturm auf d. See** (mit Beweg. u. Lichteffekten).
Die Wundergrotte im Reiche der Wassernymphen (phant. Szene mit Verwandlungen, Bewegungen etc., mit Musikbegleitung).
Eine Luftballonreise Tissandier's von Paris aus (7 Tabl. mit Bewegungen und prächtigen Lichteffekten).
Episoden aus dem Transvaal-Kriege (12 Tabl.).
Chinesische Farbenspiele, Statuen, Humoresken.
Zum Schluss: Lebende Photographien vermittelst Kinematograph **„Lumière-Pathé“.** Unter anderem wird auf vielfachen Wunsch nochmals **„Die alte Jungfer“** gezeigt. — Alles Nähere d. Affichen.

Sonntag, den 28. September, im Saale der Bürgermusse

Lieder-Abend

von

Natja von Niessen-Stone.

Programm.

1. L'Air d'Herodiade . . . . . Massenet.
2. a) Schwermut
   b) Auf dem Schiffe
   c) Sapphische Ode
   d) O, liebliche Wangen } . . . . . Brahms.
   e) Sandmännchen
3. a) Glückes genug
   b) Wiegenlied op. 41 } . . . . . R. Strauss.
   c) Zur Ruh'
   d) Nachtzauber } . . . . H. Wolf.
   e) Du denkst an einem Fädchen mich zu fangen
4. a) Das Märchen vom Glück . . . . . A. Gunkel.
   b) Sehnsucht . . . . . Scheinflug
   c) Sie will tanzen
   d) In der Rosenlaube } . . . . . A. Bungert

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Letzte Neuheit!

Herbst-Halb Paletots

aus dicken Doublestoffen

äusserst vorteilhaft kleidend, rückwärts leger oder geschweift, in geschmackvoller Ausstattung empfiehlt zu

sehr mässigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew, **Alex.-Str. 8.**



Gutsitzende Kleider

werden billig verfertigt — Rosenstrasse Nr. 31, links.

Объявление.

24 Сентября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товаръ, состоящаго изъ 2 бочекъ вина винограднаго вѣсомъ 3 пуда 37 фунтовъ, прибывшаго 14 Іюля 1903 по отправкѣ Кольмаръ-Юрьевъ № 3/3 отъ отправителя А. Мюленбекъ на имя получателя Іоганъ Ойя.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

An Frl. M.

Brief poste restante. Mit bestem Gruss S. N. S.

Die neue

Latrinenausfuhr.

Anmeldestelle: **Ritter-Str. Nr. 5.**

J. Mauer.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. E.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 20 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 213 Montag, den 22. September (5. Oktober) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Einziehung des armenischen Kirchenvermögens. Aufhebung des Branntweinmonopols. Kokenhusen: Gehaltsentziehung. Riga: Ausstellung. Kongreß. Ernennung. Reval: Arbeiterälteste. Brodbäckerverein. St. Petersburg: In Sachen des Handelsvertrages. Von der Kaiserentrevue. Wilna: Ministerbesuch. Warschau: Enquete. Verbot. Berdjansk: Neue Kirche. Kiew: Administratives. Gesuch. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus der deutschen Reichshauptstadt. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Einziehung des armenischen Kirchenvermögens.

Das Reglement für die Uebergabe des Vermögens und der Kapitalien der armenisch-gregorianischen Kirche in die Verwaltung der betr. Ministerien, das vom Minister des Innern auf Grund eines am 12. Juni 1903 Allerhöchst bestätigten Ministercomité-Beschlusses im Einvernehmen mit dem Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen erlassen worden, wird in der Nr. 209 des „Reg.-Anz." publiziert.

Die Uebernahme der Verwaltung erstreckt sich, wie die „Rig. Rdsch." referiert, auf Landgüter, Weinberge, Forsten, Mühlen u. s. w. mit allem Inventar und schließt nur die von der armenisch-gregorianischen Geistlichkeit direkt genützten Baulichkeiten und die Villen des Katholikos und der Bischöfe aus.

Auf den Landgütern verbleiben auch das Vieh und die vorhandenen Wirtschaftsvorräte den bisherigen Nutznießern.

An Kapitalien sind alle Wertpapiere, Pfandverschreibungen und Schuldforderungen auszuliefern und an barem Gelde alle Summen über 1000 Rbl. in runden 100 Rbl. Der Rest bleibt zur Bestreitung der laufenden kirchlichen Bedürfnisse zurück.

Die Pächter der Liegenschaften haben alle Geldzahlungen fortan in der Rentei zu leisten, alle Naturallieferungen an eine zu ihrem Empfang beauftragte Person.

Der Akt der Uebergabe setzt in jedem Fall eine mehr oder weniger tätige Mitwirkung der armenisch-gregorianischen Kirchenverwaltung sowie die Anwesenheit einer Reihe namhaft gemachter Urkundspersonen, darunter die Polizeichefs, Stadthäupter, Ortsvorsteher u. dergl., voraus. Es ist bereits berichtet worden, auf welche Schwierigkeiten die Durchführung dieser Maßnahmen stößt.

— — Die Uebergabe des armenischen Kirchenvermögens ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, bisher in Tiflis, Jelissawetpol, Nucha, Schuscha, Baku, Kutais, Batum, Jekaterinodar und verschiedenen kleineren Orten bereits vollzogen worden. An anderen Orten ist das administrative Verfahren noch nicht beendet.

Mittlerweile ist, wie der „Kawkas" berichtet, durch Telegramm des Ministers des Innern vom 15. September über die Städte Kars, Jelissawetpol, Schuscha und Nuscha der verstärkte Schutz verhängt worden.

Ein Gerücht, das in Petersburg mit großer Bestimmtheit auftritt, berichtet, daß die Aufhebung des Branntweinmonopols in den Kreis der Erörterungen gezogen wird. Wie man der „Düna-Z." mitteilt, entbehrt das Gerücht der Basis nicht.

Kokenhusen. Der Gemeindeausschuß hat, wie der „Rig. Aw." berichtet wird, einstimmig beschlossen, dem Lehrer der Gemeindeschule das Gehalt für die Sommermonate nicht auszuzahlen — da er ja doch während dieser Zeit keinen Unterricht erteilt! Dieser Beschluß ist vom Gemeindeältesten auch sofort in Ausführung gebracht worden.

Riga. Die Gartenbau-Ausstellung, die die Rigaer Abteilung des Kaiserlich Russischen Gartenbau-Vereins am Freitag im Saale und auf der Veranda des Wöhrmannschen Parks eröffnet hat, ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, reichhaltig beschickt und weist, bei geschmackvollem Arrangement, eine Reihe schöner Frucht- und Blumenkollektionen auf. Unter den Blumenparterres fallen die Exponate der Firmen F. Tebel, die auch elegante Blumen- und Fruchtkörbe ausstellt und besonders durch ihren Chrysanthemumflor exzelliert, W. Kreßler und verschiedene Privatpersonen auf. Eine Kollektion von 50 verschiedenen Apfel- und Birnsorten hat der Rigasche Gartenbau-Verein ausgestellt, kleinere Fruchtkollektionen stammen zumeist von livländischen und kurländischen Gutsgärtnereien. Ziemlich reichhaltig sind auch die aus Früchten und Beeren gewonnenen Produkte vertreten und eine größere Auswahl von Garteninstrumenten, Samenkollektionen 2c. vervollständigt die sehenswerte Ausstellung, der es gewiß an Besuch nicht fehlen wird.

— Ein Kongreß heimischer Gärtner ist, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend um 2 Uhr im Lokal des Rigaer Lettischen Vereins zusammangetreten. Die Sitzungen dauern bis zum 25. September.

— Mittels Allerhöchsten Befehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung vom 14. September sind ernannt: die Adjunkt-Professoren des Rigaschen Polytechnikums Doktor der Landwirtschaft Kollegienrat Stahl-Schröder und Magister der Physik Hofrat Segel — ersterer zum Professor der Landwirtschaft, letzterer zum stellv. Professor der Physik an demselben Institut.

Reval. In der chemischen Fabrik der Aktiengesellschaft Richard Mayer fand, estnischen Blättern zufolge, dieser Tage, al erster derartiger Fall in Reval, die freie Wahl von Arbeiterältesten aus der Mitte der Arbeiter selbst statt, wobei ein Schlosser zum Aeltesten und ein einfacher Schwarzarbeiter zu seinem Gehilfen gewählt wurden.

— Wie die „Rev. Z." nach den „Rew. Jsw." mitteilt, wird in Reval demnächst ein Verein von Brodbäckern zwecks Regulierung des Brodbackens und Ankaufs von Mehl aus erster Hand ins Leben treten.

St. Petersburg, 21. September. Der „Russisch-Deutsche Bote" erklärt auf Grund ihm gewordener vorzüglicher Informationen, daß sich der Warenaustausch zwischen Deutschland und Rußland mindestens noch bis Ende Januar 1905 auf der gegenwärtigen Grundlage abspielen wird. Im November soll die zweite Besprechung mit den russischen Vertretern stattfinden. Gelangt man zu günstigem Abschluß, so soll der alte Vertrag in der dritten oder vierten Januar-Woche 1904 gekündigt werden, worauf er noch ein Jahr in Kraft bleiben müsse. — Ein früherer Termin wäre höchstens bei einzelnen Tarifpositionen möglich und zwar bei den Positionen Getreide und Holz.

— Ueber die Kaiserentrevue in Mürzsteg berichtet die „Russ. Tel.-Ag." vom Freitag: Der zweite Jagdtag dürfte vom Wetter noch mehr begünstigt sein als der erste. Der Karlgraben, in welchem die heutige Jagd abgehalten wurde, liegt am Südabhang der Schneealpe. Das eigentliche Jagdgebiet ist ein felsiges, schwer zugängliches Terrain. Die Ausfahrt der Majestäten erfolgte heute bereits um 8¼ Uhr früh. Die Majestäten fuhren wieder gemeinsam in einem Wagen, Se. Majestät der Kaiser saß zur Rechten des Kaisers Franz Josef. Unmittelbar hinter den Kaisern folgte der Erzherzog Franz Ferdinand mit dem Generaladjutanten Baron Freedericksz. Am Ende des Fahrwegs verließen Ihre Majestäten den Wagen und bestiegen Ponys. Nunmehr ritten die Majestäten und die Jagdgäste ein erhebliches Stück, um den letzten Teil des Weges zu den höchstgelegenen Ständen zu Fuß zurückzulegen. — Die heutige Gemsjagd war vom Wetter besonders begünstigt. Erst während der letzten Stunden des Triebes bewölkte sich der Himmel, ohne daß Regen eintrat. Das Jagdergebnis war dem gemäß sehr günstig. Der Trieb begann um 11 Uhr vormittags und endete kurz nach 2 Uhr. Auf dem Rückwege von den Ständen benutzten die Majestäten und die übrigen Jagdgäste keine Ponys, sondern gingen zu Fuß bis zum Fahrweg, wo sie die Wagen bestiegen und kurz nach 3¾ Uhr im Jagdschloß eintrafen. In der ganzen Gegend herrscht lebhafte Freude über den Aufenthalt der Majestäten. — Gegen 6 Uhr nachmittags stellte sich ein leichter Regen ein; nichtsdestoweniger strömte auf dem Mürzufer die gesamte Bevölkerung zusammen, um dem Abendkonzert vor dem Jagdschloß zu lauschen, wo sich um 6½ Uhr die Majestäten mit den Jagdgästen zum Diner versammelten. Nach dem Diner folgte trotz des inzwischen immer heftiger gewordenen Regens unter Klängen der Jagdfanfaren die Besichtigung der Strecke durch die Majestäten, den Erzherzog und die Jagdgäste. Der bisherige Verlauf des Jagdausfluges hat sehr befriedigt. Graf Goluchowski, welcher bereits im Vorjahre mit dem Grafen Lamsdorff in freundschaftlichen Verkehr getreten ist, fand wiederum Gelegenheit, mit dem russischen Minister des Aeußern freundschaftlichen Gedankenaustausch zu pflegen, der im Verlauf des Jagdausfluges noch Fortsetzung finden wird. Graf Goluchowski und Baron Aehrenthal nehmen an der heutigen Jagd nicht Teil und verbleiben am Vormittag in der Schönauer Villa; der Botschafter Kapnist und die Herren des russischen Gefolges beteiligten sich auch an der heutigen Gemsjagd. — Vom Sonnabend meldet die „Russ. Tel.-Ag.": Das heutige Jagdergebnis wurde ungünstigst beeinflußt durch den Sturm, welcher namentlich in dem zweiten Teil der Jagd besonders stark war. Die Majestäten und der Erzherzog kehrten schon vor 11 Uhr nach dem Jagdschloß zurück und wurden überall ehrfurchtsvoll von dem Publikum begrüßt. — Die Majestäten, der Erzherzog und die Jagdgäste verließen um 12¾ Uhr das Jagdschloß und fuhren zu Wagen nach Neuberg. Um 11½ Uhr Vormittags fand im Jagdschloß ein Dejeuner-Dinatoire statt. Hierauf bestiegen die Majestäten einen Wagen. Vor der Schloßeinfahrt hatte sich schon lange vor der Abreise der Majestäten ein zahlreiches Publikum eingefunden. Der Erzherzog teilte den Wagen mit dem Grafen Lamsdorff; im nächsten Wagen folgten Graf Goluchowski mit dem Fürsten Golizyn und sodann die übrigen Jagdgäste. Auf dem ganzen Wege bis Neuberg fuhr der Bezirkshauptmann voran. Der Wagen der Majestäten war überall, wo die Bevölkerung seiner ansichtig wurde, Gegenstand ehrfurchtsvollster Begrüßung. Vor dem Neuberger Bahnhof harrte eine große Menschenmenge auf die Ankunft der Monarchen und brach in stürmische Hochrufe aus. Die Majestäten bestiegen den bereitstehenden Hofseparatzug, in welchem sie und die übrigen Jagdgäste Platz nahmen, und um 1 Uhr 27 Min. setzte sich der Zug in Bewegung. In Meidling bestieg Se. Majestät nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser Franz Josef Seinen Allerhöchsteigenen Kaiserlichen Zug und reiste in demselben nach Darmstadt. — — Von einem besonderen Korrespondenten wird der „Neuen Fr. Presse" aus Mürzsteg gemeldet, die Konferenzen der Minister hätten das macedonische Reformprogramm zur Grundlage gehabt; dasselbe sei erweitert worden. Ueber die Ergebnisse der Konferenzen werde in den nächsten Tagen eine Veröffentlichung erfolgen. Oesterreich-Ungarn und Rußland hofften noch immer, daß die Türkei die Reformen durchführen und daß es gelingen werde, in Macedonien Ordnung zu schaffen.

— Im Gesundheitszustand Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch ist in jeder Beziehung eine Besserung bemerkbar. Zur weiteren Besserung der Gesundheit begibt sich der Erlauchte Patient nach Cannes.

— Der Minister des Innern, Staatssekretär W. K. Plehwe, ist, der „St. Pet. Z." zufolge, am Sonnabend von seiner Reise nach Sibirien nach Petersburg zurückgekehrt.

— Am 17. September verließen, den Blättern zufolge, die beiden macedonischen Delegierten Professor Miletitsch und Herr Georgew Petersburg, begleitet von einer nur

---

Feuilleton.

Aus der deutschen Reichshauptstadt. *)

Nun haben also auch Stadtverordneten und Magistrat von Berlin erklärt, sich an der Wagner-Feier nicht beteiligen zu wollen, und zwar ist der Beschluß in geheimen Sitzungen fast einstimmig gefaßt worden. Maßgebend für den Beschluß soll die Erwägung gewesen sein, daß es sich „hier um die private Angelegenheit eines Berliner Großindustriellen handle".

Daß auch für die Berliner Stadtvertretung der Kommerzienrat Leichner der Prügeljunge ist, gibt zu mancherlei Bedenken Anlaß. Ich kenne Herrn Leichner von gelegentlichem Sehen, und gegen die Art und Weise, wie er sich bei der Frage der Wagnerfeste immer wieder in den Vordergrund schob, wie er die Reklametrommel rasseln ließ und die ganze Angelegenheit behandelte, habe ich hundert Einwendungen; der Herr ist mir keineswegs sympathisch. Aber andererseits ist es doch Tatsache, daß das Wagner-Denkmal ganz allein dem Kommerzienrat Leichner zu danken ist, daß er es war, der große Summen dafür geopfert hat, der alle Ausfälle der für diesen Zweck inszenierten Bazare aus seiner Tasche deckte und der sich mit rastlosem Fleiß um die Verwirklichung des Planes bemüht hat. — Es heißt weiter, die Stadt Berlin habe vor allem deshalb von einer Beteiligung Abstand genommen, weil man auch in Bayreuth von dem Denkmal nichts wissen wolle. Aber bei aller Rücksichtnahme auf die Familienangehörigen des Meisters möge man nicht vergessen, daß in der Villa Wahnfried von jeher ein eigener Geist der Herrschsucht gewaltet hat: der maßlose Götterkultus, den man mit Wagner trieb, ist erst von Bayreuth ausgegangen, und auch die übertriebene Empfindsamkeit der Frau Cosima ist bekannt. Ganz töricht erscheint schließlich das letzte Motiv der Ablehnung seitens der städtischen Behörden: der Platz des Denkmals gehöre dem Fiskus und nicht der Stadt. Also weil das Fleckchen Erde, auf dem sich das Denkmal erhebt, Eigentum des Staats oder der Krone ist, deshalb wünschen sich die Vertreter der Kommune nicht an der Enthüllungsfeier zu beteiligen! Es ist unglaublich. Das Denkmal steht doch in Berlin — und das ist die Hauptsache!..

Man kann den ganzen Skandal nur aufs lebhafteste bedauern. Gewiß ist Herr Leichner und seine Leibgarde nicht frei von Schuld; aber dieses große Kesseltreiben gegen ihn ist einfach albern. Schon dem Auslande gegenüber wäre es zweckmäßiger gewesen, nicht so unerhört weit über das Ziel zu schießen.

Inzwischen ist die Aufstellung der Statue an der Thiergarten-Straße nach mehrtägiger Arbeit vollendet worden. Es ist bekannt, daß der Kaiser selbst den Platz ausgewählt, nachdem das Denkmal-Comité sich an ihn persönlich gewandt hatte. Erst nach Auswahl des Platzes erließ das Comité ein Preisausschreiben und bestellte zugleich ein internationales Preisgericht, dem auch französische und belgische Künstler von Ruf angehörten.

Professor Gustav Eberlein hatte damals einen herben Schmerz in seinem Künstlerstolz erlitten: man hatte ihm für seinen Entwurf des Jung-Goethe-Denkmals in Straßburg den vierten Preis gegeben, den er zurückwies. Zweifellos lag hier ein Mißgriff des Preisgerichts vor; aber Eberlein hätte vielleicht besser getan, darüber hinwegzusehen, als sich in seiner Bitterkeit an die Oeffentlichkeit zu wenden. Die Enttäuschung entmutigte den Künstler jedoch nicht. Mit um so größerem Eifer beteiligte er sich an der neuen Denkmals-Konkurrenz, da er selbst ein glühender Verehrer Wagners und auch ein begabter Musiker ist. Zehn Entwürfe wurden zur engeren Wahl gestellt und nun wurde nochmals ein Wettbewerb ausgeschrieben, aus dem Eberlein als Sieger hervorging. Der Kaiser, dem die endgiltige Entscheidung überlassen worden war, bestätigte die Entscheidung.

Als Material für das Denkmal wurde pentelischer Marmor gewählt. Wagner sitzt auf einem, ornamental reich geschmückten runden Sessel, über dessen Rückenlehne der Mantel fällt, der über seine Knie gebreitet ist. Rechtsseitig liegt eine Anzahl Notenblätter, über die er wie taktierend die Hand erhebt, während die gespreizten Finger der Linken, gleichsam die Tasten suchend, die Armlehne des Sessels umspannen. Der Kopf ist erhoben, der Ausdruck des Gesichts ein lauschender. Auch die Figur des Wolfram von Eschenbach, der huldigend die Stufen des Postaments hinauftritt, ist bereits aufgestellt. Wolfram trägt in der linken Hand die Laute und grüßt mit der rechten den Meister; von seinen Schultern herab wallt der Mantel, zu seinen Füßen liegt ein Lorbeerkranz, von Eichenzweigen durchzogen. Die Figur Wolframs wurde vom Kaiser skizziert: sie sollte nach seiner Absicht den Genius der Nation verkörpern, der dem Meister seine Huldigung darbringt und sollte auch seine eigene Verehrung für Wagner zum Ausdruck bringen — als beste Antwort auf jenes Wiesbadener Geschwätz, das den Kaiser als einen Verächter Wagnerscher Musik zu schildern versuchte.

Es mag bei dieser Gelegenheit verstattet sein, ein paar Worte über den künstlerischen Entwickelungsgang Eberleins zu sagen. Biographisches über ihn bringt die soeben erschienene Künstler-Monographie „Eberlein" von Adolf Rosenberg, der auch eine hübsche romanhafte Tatsache aus seiner Jugend zu entnehmen ist. Eberlein wurde am 14. Juli 1847 in dem Dorfe Spiekershausen bei Hannöverisch-Münden geboren. Sein Vater war daselbst Grenzwächter, der vor allem auf Schmuggler und Schmugglerinnen zu fahnden hatte, die in den Wäldern der Umgebung ihr Wesen trieben. Auf diesen Streifzügen erwischte er auch einmal ein dralles Bauermädchen, das sich ganz eigenartig an ihrem Häscher rächte: die Kleine erweckte eine heftige Neigung in dem bärbeißigen Gendarmen, der sie schließlich zu seiner Frau machte. So wurde die ehemalige Schmugglerin die Mutter unsers Künstlers, dessen Jugend unter harten Entbehrungen verlief. Wie er erst zu einem Anstreicher, dann zu einem Drechsler und hierauf zu einem Goldschmied in die Lehre kam, erzählt er selbst in seinen Erinnerungen. In Nürnberg nahm sich August v. Kreling, der damalige Direktor der Kunstschule, warm seiner an, so daß es ihm möglich wurde, mit Hilfe eines Stipendiums einen längeren Aufenthalt in der preußischen Hauptstadt zu nehmen, dem später die erste Römische Studienreise folgte. Trotzdem folgten noch Jahre harter Prüfung, bis es ihm gelang, in dem Architekten Martin Gropius einen wohlwollenden Gönner zu finden. In dem Keller eines Gropius'schen Neubaues entstanden die ersten Werke, die Eberlein bekannt machten: der Knabe mit dem Dorn im Fuß, die Flötenspielerin und die Siegesgöttin, die die Büste des Kaisers bekränzt.

Von nun ab ging es flotter vorwärts. Der Dornauszieher wurde nach seiner Marmorausführung für die Nationalgalerie angekauft; man wurde in weiteren Kreisen aufmerksam auf Eberlein. Allerhand Aufträge liefen ein. Aus der fleißigen Hand des Künstlers ging nun gleichsam im Fluge eine ganze Reihe neuer Arbeiten hervor; neben mannigfachen kleinen Werken allegorischen und mythologischen Inhalts entstanden Gruppenbilder und [illegible] von Statuen, wie das Königin Luisen-Denkmal in Tilsit und das Goethe-Standbild in Rom. Eberlein ist eine höchst genial veranlagte Natur, ist sagte schon, daß er ein talentvoller [illegible] seine plastisch schaffende Kraft auch [illegible] virtuos weiß.

*) Aus den „Hamb. Nachr."

sehr kleinen Anzahl Anhänger. Die beiden Herren begeben sich jetzt nach London.

— Das Ministerium des Innern ersucht, der „Now. Wr." zufolge, pro 1904 um einen Kredit von 15 Mill. Rbl. zur Ausreichung von Darlehen und Subventionen für die Brückung von Landstraßen. Dieser Kredit soll bis zur Aenderung des Gesetzes über die örtlichen Wege bestehen bleiben.

— Die Stadtverwaltung hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, vom Ministerium des Innern die Mitteilung erhalten, daß das Stadthaupt P. J. Leljanow, obwohl er dem von der neuen Städteordnung verlangten Bildungszensus nicht entspricht, bei den bevorstehenden Wahlen zum Ballotement zugelassen werden kann. Was die übrigen 36 Stadverordneten betrifft, die gleichfalls den verlangten Bildungszensus nicht besitzen, so steht eine Entscheidung noch aus.

— Die Pianoforte-Fabrik von R. Rathke hat in diesen Tagen, wie die „St. Pet. Z." berichtet, ihr 4000. Klavier fertiggestellt. Aus diesem Anlaß fand am 20. September eine interne Feier in der Fabrik statt, wobei die Arbeiter ihrem Chef zur Erinnerung an diesen Tag eine künstlerisch ausgeführte Tischuhr darbrachten.

Wilna. Nach eintägigem Aufenthalt und Besuch der Lehranstalten reiste der Minister der Volksaufklärung, wie die „Russ. Tel.-Ag." berichtet, nach Odessa ab.

Warschau. Von dem Bildungsniveau der polnischen Jugend legt die Umfrage ein interessantes Zeugnis ab, die ein Mitarbeiter der Zeitung „Ogniwo" unter 90 Knaben einer Ferienkolonie vorgenommen hat. Von den „Interviewten", die im Alter von 7 bis 13 Jahren standen, verstanden nur 7 nicht zu lesen. Auf die Frage nach der Nationalität gaben 61 Knaben eine richtige Antwort, vier bezeichneten sich als Angehörige der „katholischen Nationalität", einer gab seine Nationalität als „warschauerisch" und ein anderer als „kleinbürgerlich" an, der Rest wußte überhaupt nicht zu antworten. Die Frage, wer Mickiewicz sei, wurde sehr verschieden beantwortet; drei Knaben nannten ihn einen König und einer — einen Astronomen. Von Sienkiewicz hatten 54 Knaben gehört, einer bezeichnete ihn als Priester, ein anderer als Fürst! Von der Existenz Boleslaws Prus wußten 17 Kinder, von denen eins die Meinung aussprach, er sei ein abgedankter König, ein zweites Kind hielt ihn für den Papst, ein drittes für einen Dichter u. s. w.

— Graf M. Zamoyski hat seinem Dienstpersonal unter Androhung der sofortigen Entlassung verboten, die Wettrennen zu besuchen und dem Totalisatorspiel zu huldigen. Das Verbot hat in Warschauer Institutionen und Geschäftshäusern zahlreiche Nachahmer gefunden. So hat neulich der Direktor einer Versicherungsgesellschaft seine Beamten, welche im Totalisator erhebliche Verluste davongetragen haben, aufmerksam gemacht, daß im Betretungsfalle die Schuldigen ohne weiteres von ihren Dienstposten entfernt werden würden. Wie man der „Lodz. Ztg." mitteilt, hat dieses kategorische Verbot eine sehr gute Wirkung erzielt.

Aus Berdjansk wird der „St. Pet. Z." geschrieben: „Am 26. d. Mts. feiert die etwa vierhundert Seelen zählende evangelisch-lutherische Gemeinde unserer Stadt ein Fest, das einen Merkstein in der Geschichte der Gemeinde bilden wird, und zwar die Einweihung ihrer neuen, nach dem Plan des Architekten Richter erbauten Kirche. Verbunden mit diesem Fest ist die Synode des Rostower Propstbezirks, so daß viele auswärtige Gäste, unter ihnen auch der Generalsuperintendent Pingoud, erwartet werden. — Wenn der Bau der in streng gothischem Stil gehaltenen Kirche, die wohl die schönste in unserem Propstbezirk sein dürfte, zustande gekommen, so ist das ausschließlich der Initiative unseres verehrten Pastors G. Rath und der Opferwilligkeit einzelner Gemeindeglieder, unter welchen der Kirchenratspräsident Greves ein besonders williger Spender war, zu verdanken. Die Orgel, auch ein Geschenk dieses Herrn, ist ein prachtvolles Instrument aus der in Rußland noch unbekannten Fabrik von Zaus. — Wir hoffen, daß sich unsere Gemeinde nun auch bereit zeigt, die Willigungen für die Kirche zu erhöhen und dem Pastor dadurch die Möglichkeit zu bieten, seinen Wohnort aus der Filialgemeinde Stuttgart nach Berdjansk zu verlegen.

Kiew. Die „Od. Now." melden, daß die Absicht vorliegt, im Kiewschen Generalgouverneurs-Bezirks eine Teilung der militärischen und der zivil-administrativen Gewalt vorzunehmen, so daß zwei Aemter gebildet werden sollen: ein Kommandierender der Truppen des Kiewschen Militärbezirks und ein Generalgouverneur für Kiew, Podolien und Wolhynien.

— Die Universitätsobrigkeit hat es, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, nicht für möglich befunden, 22 Juden, welche die Kiewschen Gymnasien absolviert haben, in die Zahl der Studenten aufzunehmen, da sonst der Prozentsatz der Juden (10%) überschritten worden wäre. Die nicht angenommenen Juden wandten sich an das Stadthaupt mit der Bitte, er möge darum petitionieren, daß mit ihnen eine Ausnahme gemacht und sie in die Zahl der Studierenden aufgenommen würden. Das Stadthaupt hat sich an das Ministerium der Volksaufklärung gewandt. Eine derartiges Gesucht des Stadthaupts von Odessa ist neulich in positivem Sinne entschieden worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Nachdem der stellv. Kommunalvorsitzende der Landgemeinde Pernö, Kommunalrat C. Roselius, dem Gouverneur Kaigorodow bei Strafandrohung von 500 Mk. zur Einberufung einer Kommunalversammlung aufgefordert worden war zwecks Vornahme der Wahl eines ersten Kommunalvorsitzenden genannter Gemeinde an Stelle des landesverwiesenen Freiherrn V. M. v. Born, kam am letzten Montag zu angedeutetem Zwecke eine Versammlung zu Stande, auf welcher folgender Beschluß gefaßt wurde: Da die Kommunalversammlung bereits am 20. Mai d. J. die Frage der Wahl eines Vorsitzenden an Stelle des Freiherrn v. Born erörtert, aber auf Grund der geltenden Kommunalverordnung vom 15. Juni 1898 einstimmig zu dem jetzt rechtskräftigen Beschlusse gelangte, die beregte Wahl nicht vorzunehmen, und da die diesbezüglichen Verhältnisse sich seither nicht geändert haben, so daß Freiherr v. Born, welcher gegenwärtig auf Reisen im Auslande sei, hierdurch keineswegs nach der Meinung des Gesetzes als verzogen oder aus anderer gesetzlicher Ursache aus der Gemeinde, wo seine Familie fortdauernd das gesetzliche Wohn- und Heimatsrecht hat, ausgeschieden zu betrachten ist, beschließt die Kommunalversammlung mit überwiegender Majorität, daß die Wahl eines anderen Kommunalvorsitzenden ihrerseits nicht vollzogen werden kann. — Fast in jeder Woche laufen Gesuche um Konzessionen neuer Zeitungen ein, doch liest man nur in den seltensten Fällen von Genehmigungen derselben. Soeben hat wieder der Redakteur K. Sarlin um das Recht zur Herausgabe einer neuen, einmal wöchentlich erscheinenden finnischen Zeitung „Savotar" in Nyslott nachgesucht.

— Am 1. Oktober fand die erste Session im Senat unter dem Präsidium des Geheimrat Deitrich statt. Dabei wurde zum Mitglied des in St. Petersburg in Sachen der Einführung des russischen Münzsystems in Finnland niedergesetzten Comités der Finanzchef Senator Eduard Neovius gewählt. Zum Vortragenden in der Ecclesiastikexpedition wurde für eine Zeit von 6 Monaten Propst N. Karlsberg ernannt. Da die Vorträge von jetzt an in russischer Sprache zu erfolgen haben, hat sich Propst Karlsberg zwecks Erlernung der genannten Sprache einige Monate im Kaiserreich aufgehalten, wozu ihm ein Staatsstipendium bewilligt wurde. Als Chef der landwirtschaftlichen Expedition, welcher Posten nach dem Tode des Senators Spare noch immer unbesetzt ist, wird bis auf weiteres der frühere Chef der eingegangenen Militärexpedition v. Blom fungieren. — Infolge der Einführung der russischen Geschäftssprache im Oekonomiedepartement werden viele Veränderungen in dem Beamtenbestande des Senats erwartet, da 16 der jetzigen Beamten der Reichssprache nicht mächtig sind.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. September (5. Oktober).

Ein dänisch-deutsches Kulturwerk.

Am vorigen Mittwoch ist im Beisein des Königs Christian von Dänemark, des Großherzogs von Mecklenburg, des dänischen Kronprinzen, des Prinzen Heinrich der Niederlande und mehrerer anderer Fürstlichkeiten die feierliche Eröffnung der neuen Dampffähr-Route Gjedser-Warnemünde erfolgt.

Die Anwendung des Dampffähren-Betriebes wird diese Route in mancher Hinsicht verbessern. Zunächst wird die Verbindung Berlin-Kopenhagen von der modern eingerichteten neuen Ueberfahrt über die Ostsee profitieren; die Reise zwischen den Hauptstädten des deutschen Reichs und Dänemarks wird sich in Zukunft in kürzerer Zeit, bequemer, angenehmer und billiger vornehmen lassen, als es bisher der Fall war.

In früherer Zeit richtete sich Dänemarks Auge, was die Verbindung mit dem südlichen Ausland anlangte, vornehmlich auf Hamburg. Seit kaum 20 Jahren aber gewann die Linie Kopenhagen-Berlin eine immer größere Bedeutung, und zwar nicht nur für den Verkehr zwischen diesen beiden Städten, sondern als Durchgangsverbindung Skandinaviens mit dem Kontinente. Die Route Kopenhagen-Gjedser-Warnemünde-Berlin ist weitaus die wichtigste Verbindung Dänemarks wie des ganzen Nordens mit Europa geworden.

Seit einer langen Reihe von Jahren schon hat man namentlich dänischerseits darauf hingearbeitet, diese Route zu verbessern, indem man projektierte, die Ueberfahrt zwischen Gjedser und Warnemünde von Dampffähren besorgen zu lassen. Die Dampffähre ist ein Verkehrsmittel, das seinen Ursprung in Dänemark hat, wo es zwischen den vielen Inseln ausgezeichnete Dienste leistete. Die Fährschiffe sind so eingerichtet, daß sie ganze Eisenbahnzüge aufnehmen und von einer Küste zur anderen überführen können. Damit ist ein Umsteigen der Personen wie ein Umladen der Güter überflüssig gemacht. Den überzuführenden Zügen wird man auf den Nachtreisen Schlafwagen einreihen, und wird sich also in Zukunft die Reise zwischen Berlin und Kopenhagen wie eine Landreise vornehmen lassen. — Für den Handelsverkehr Skandinaviens mit dem Kontinente wird die neue Verbindung eine enorme Bedeutung erlangen. Da die Güter nicht mehr wie bisher umzuladen sind, so werden die Tarife bedeutend zu ermäßigen sein.

Im November 1898 beschlossen die dänischen und mecklenburgischen Staatsbahnen, die Modernisierung der Ueberfahrt Gjedser-Warnemünde in Angriff zu nehmen und den Dampffähren-Betrieb einzuführen. In der Uebereinkunft wurde bestimmt, daß jeder Staat für die besonderen Fährhafen-Anlagen in seinem Lande und für einen entsprechenden Teil des Fährschiff-Materials zu sorgen habe; aber auch die preußischen Staatsbahnen zeigten sich an diesem Projekte in hohem Grade interessiert und partizipierten entsprechend. — Die Vertiefung der Fahrrinne wurde in den Jahren 1898 bis 1903 vorgenommen, die Fähranlagen bei Gjedser griff man im Juli 1901 an und hat sie in diesen Tagen soeben vollendet.

*

Dieses neue Kulturwerk ist aber nicht nur für die Förderung des Verkehrs von Wichtigkeit, sondern auch in politischer Beziehung ein höchst erfreuliches Symptom für die mit der Zeit eingetretene Ausgleichung des dänisch-deutschen Antagonismus. Gerade nach dieser letzteren Richtung hin lieferte die Feier der Eröffnung des Dampfähr-Verkehrs Hinweise — in den Tischreden, die beim Dejeuner in Gjedser König Christian und der Großherzog von Mecklenburg wechselten, wie auch beim Diner in Rostock, wohin sich die fürstlichen Gäste, nachdem sie mit der Dampffähre nach Warnemünde gelangt, mittelst Extrazuges begaben.

Bei dem Festmahl in Rostock hielt der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin folgende Rede:

„Ew. Majestät darf ich auf mecklenburgischem Boden von ganzem Herzen willkommen heißen und zugleich meinen innigsten Dank wiederholen, daß der heutigen Feier durch die Teilnahme Ew. Majestät und Ihrer erlauchten Verwandten die richtige Weihe gegeben worden ist. Das hochbedeutsame Werk, dem Ew. Majestät und Ew. Majestät Regierung ein von uns mit großem Dank begrüßtes Interesse zuwenden und dessen Fertigstellung wir heute feiern, hat sich aus kleinen Anfängen heraus zu der jetzigen Vollendung entwickelt. Die Verbindung Gjedser-Warnemünde, beginnend mit einigen bescheidenen Schiffen von Privatgesellschaften, die später von unserer Eisenbahnverwaltung übernommen wurden, soll jetzt durch Dampffähren betrieben werden, die ein beredtes Zeugnis sind für den hohen Stand moderner Technik. Ich hege die feste Zuversicht, daß diese neue Verbindung, welche eine wesentliche Erleichterung für Handel und Verkehr bedeutet, ein neues volkswirtschaftliches Band zwischen Dänemark und Mecklenburg, zwischen Deutschland und den nördlichen Reichen bilden wird... Ew. Majestät bitte ich, sich dessen versichert halten zu wollen, daß am heutigen Tage mich und mein Land der Wunsch beseelt, daß Ew. Majestät von hier den Eindruck mitnehmen mögen, daß Mecklenburg dem dänischen Reiche stets die Gesinnung treuester Freundschaft entgegenbringt. Ich fordere alle Anwesenden auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät der König hurra, hurra, hurra!"

Hierauf wurde die dänische Nationalhymne gespielt. König Christian erwiderte in deutscher Sprache:

„Es ist mir eine besondere Freude, mich in vollem Maße den von Ew. Königl. Hoheit gemachten Darlegungen anschließen zu können und nochmals meiner Freude Ausdruck zu geben über die so glücklich hergestellte neue Verbindung zwischen unseren von dem gleichen Meere bespülten Ländern. Das teure Band, welches unsere Häuser vereint, macht es mir doppelt lieb, diesen bedeutungsvollen Tag an der Seite Ew. Königlichen Hoheit zu begehen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des gesamten Großherzoglichen Hauses."

Die deutschen Festteilnehmer sind darin einig, daß der Empfang in Gjedser von dänischer Seite von solcher Herzlichkeit und Großartigkeit war, daß er den angenehmsten Eindruck hinterlassen hat.

Deutschland.

Am vorigen Donnerstage fand in Köln im Beisein des Kronprinzen als Vertreters des Kaisers sowie des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbgroßherzogs von Baden die Enthüllung zweier Denkmäler statt — eines solchen für die Kaiserin Augusta und eines solchen für Kaiser Friedrich III. — An die Enthüllungsfeier schloß sich ein Festmahl im Gürzenich. Dort hielt der Oberbürgermeister Becker einen Toast auf den Kronprinzen und die übrigen fürstlichen Gäste. — In seiner Erwiderung führte der Kronprinz aus, es sei ihm ein großes Herzensbedürfnis, für die ihm gesagten warmen Worte zu danken. Er sei sich der großen Auszeichnung wohl bewußt, die ihm durch den Auftrag seines Vaters, der ihn zu seiner Vertretung hierher gesandt, zu teil geworden sei. Andererseits erfülle ihn mit aufrichtiger Genugtuung und herzlicher Freude der Gedanke, an der Stätte wieder weilen zu dürfen, wo er als fröhlicher Student in der Mitte der Bürger gewesen sei. Die ganzen Gefühle, dir er in diesem Augenblick für die Stadt Köln und ihren Oberbürgermeister persönlich hege, fasse er in den Ruf zusammen: Alaaf Köln! — Der Großherzog von Baden hielt einen zündenden Toast auf das Deutsche Reich.

Der Gesamtausschuß des Handelsvertrags-Vereins hat beschlossen, den Verein, dessen Dauer jetzt abgelaufen sein würde, nicht aufzulösen, sondern bis auf weiteres zu verlängern. Die „Freis. Zeitung" des Abg. Eugen Richter bemerkt dazu: „Diese Mitteilung erheischt eine nähere Darlegung der Vorgänge im Handelsvertrags-Verein. In der Sitzung des engeren Ausschusses des Vereins am Montag erklärte man sich mit allen gegen zwei Stimmen dafür, den Handelsvertrags-Verein aufzulösen. Zu der Mehrheit, die diesen Standpunkt vertrat, zählte auch Herr Achelis (Bremen) und der Hamburger Vertreter des Handelsvertrags-Vereins. In der am Dienstag folgenden Sitzung des weiteren Ausschusses des Handelsvertrags-Vereins waren von insgesamt 89 Mitgliedern nur 35 vertreten, davon vier bis fünf oder mehr nicht persönlich, sondern nur durch Vollmachten. Hiervon stimmten 28 dafür, eine Weiterführung des Handelsvertrags-Vereins zu versuchen, dagegen stimmten sieben. Die Vertreter der Freisinnigen Volkspartei schlossen sich dem Votum des Vorsitzenden des Handelsvertrags-Vereins, Geheimen Kommerzienrats Herz, an, der sich für die sofortige Auflösung des Handelsvertrags-Vereins erklärte. Geheimrat Herz legte sein Amt nieder, ließ sich aber veranlassen, dasselbe bis zu Ende des Rechnungsjahres weiterzuführen. Abg. Gothein erklärte, unbedingt zum Schluß des Rechnungsjahres seine bisherigen Vorstandsgeschäfte niederlegen zu wollen. An dem Fortbestande des Handelsvertrags-Vereins haben tatsächlich nur ein Interesse die zahlreichen besoldeten Beamten des Vereins. Die Wirksamkeit des Vereins steht nicht entfernt im Verhältnis zu den großen Mitteln, die im Betrage von über einer Million Mark dem Handelsvertrags-Verein in drei Jahren zugeflossen

---

tischen Arabeske und der schönen Linie von Grund aus abholde moderne Kunstkritik liebt es freilich, auch Eberlein mit einem wohlfeilen Schlagwort abzutun, aber es wird sicherlich auch für ihn einmal eine Zeit objektiverer und gerechterer Beurteilung kommen. Zunächst ist ihm in München die Ehre eines Eberlein-Museums zu teil geworden, das seine sämtlichen, bisher geschaffenen Werke in Gipsnachbildungen, Skizzen und Entwürfen umfaßt. Von den Lebenden hat eine solche Ehrung nur Johannes Schilling genossen, anderen, wie Schwanthaler und Rietschel, wurde sie erst nach dem Tode erwiesen. Eberlein steht in der Vollkraft seines Schaffens, und es scheint, daß seine Kraft mit den Erfolgen wächst...

—— Vor dem Strafrichter hat kürzlich eine interessante Verhandlung stattgefunden: die Novelle „Nixchen" von Hans v. Kahlenberg war wieder einmal das Klageobjekt, und das Gericht entschied auf Verbot des Buches und Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare. Es ist bekannt, daß die Novelle schon vor einer Reihe von Jahren erschienen ist und eine ganze Anzahl von Auflagen erlebt hat — ist auch bekannt, daß sich hinter dem Pseudonym ein Fräulein v. Mombart, die Tochter eines inaktiven preußischen Generals, verbirgt. Meine Stellung zu der Lex Heinze und den Uebertreibungen der Zensurbehörde ist entschieden ablehnend; wenn man aber in der Berliner Freisinnigen Presse versucht, das „Nixchen" als eine feurige Anklageschrift gegen die herkömmlichen Begriffe von Sitte und Sittsamkeit zu bezeichnen, als eine witzige Satire „mit moralischem Kern", so muß man dagegen Einspruch erheben. „Nixchen" ist absolut nichts anderes als eine ebenso unterhaltsame wie frivole Novelle im Genre Maupassants. Wer anderer Meinung ist, der hat das Buch entweder nicht gelesen oder verteidigt es lediglich aus Prinzipienreiterei. Allerdings bin ich nun aber der Ansicht, daß es noch lange nicht geboten erscheint, die ganze Literatur, die man vom ethischen und ästhetischen Standpunkte aus als frivol bezeichnen muß, schlankweg behördlich zu verbieten, denn dann würden uns auch literarische Meisterwerke verloren gehen (was das „Nixchen" nicht ist). Eine Frivolität schadet dem erwachsenen Menschen herzlich wenig, zumal wenn sie ein geschmackvolles Kostüm trägt; man sollte nur die Jugend davor bewahren, und das ist wieder mehr Sache der Erziehung als der Polizei. Wollte man alle Frivolitäten unter strenge Zensur stellen, dann würde die natürliche Lust am Sinnfälligen unterbunden, dann müßten Bühnen wie das Residenz-, Thalia-, Metropol-Theater und diverse andere einfach aufgehoben, dann müßte ein großer Teil der Weltliteratur, von Apulejus bis auf Boccaccio und Casanova gestrichen werden.

Ich halte das Verbot des „Nixchen" aber auch noch aus anderen Gründen für unzweckmäßig. Es ist ungerecht, einem Werk die Verbreitung zu entziehen, das bei aller Bedenklichkeit der Stoffwahl doch immerhin einen gewissen literarischen Schliff trägt, wo die rein pornographische Literatur in den letzten Jahren unbehelligt ins Ungeheure wächst. In den Auslagen skrupelloser Buchhändler macht sich seit einiger Zeit eine Literatur der Perversität breit, die an die bösesten Zeiten der Regentschaft und des zweiten Kaiserreichs erinnert. Ganz zweifellos sind aber die zahlreichen „masochistischen" und „sadistischen" Romane, mit denen jetzt der Büchermarkt überschwemmt wird, ungleich gefährlicher als eine amüsante Frechheit im Genre des „Nixchen", und die Polizei täte besser, einmal den Verlegern und Verbreitern dieses auf brutale Sinnengier berechneten Schundes auf den Kopf zu kommen, statt in der kritikfähigen Literatur nach Anstößigem herumzuschnüffeln.

Mannigfaltiges.

Dem Alldeutschen Verbande, der bekanntlich über 600,000 Mark für die Buren gesammelt hatte, ist folgendes Dankschreiben zugegangen: „Es ist mir ein ehrenvoller Auftrag, Ihnen und Ihren Mitarbeitern herzlichen Dank zu sagen für Ihre Teilnahme für die Buren. Das deutsche Volk hat tapfer geholfen, und Ihr Anteil an dem Werke der Wohltätigkeit wird aufs höchste gewürdigt. Tausende haben durch die deutschen Gaben Hilfe erhalten. Dank sei allen, die sowohl durch Kleiderspenden als auch durch andere Mittel uns geholfen haben, daß wir imstande waren, die Notdurft der Hilfsbedürftigen zu stillen. Ich schreibe im Namen unserer Synode. J. J. T. Marquard, Moderator (Präses) der Synode der holl. ref. Kirche in der O. R. K." — Die „Alld. Blätter" fügen noch hinzu, daß ihr Vertrauensmann aus Bloemfontein in seinem letzten Briefe mitteilte, daß er mit den ihm von dem Alldeutschen Verband und der Buren-Zentrale zur Verfügung gestellten Mitteln seit Ende Dezember letzten Jahres an 1400 Familien, zuweilen mit einer ansehnlichen Kinderzahl, das Notwendigste an Kleidung, Wäsche, Schuhwerk, Decken u. s. w. habe austeilen können.

— Rudolf Falb †. Der Privatgelehrte Professor Rudolf Falb, der durch seine Wetterprophezeiungen in weiten Kreisen bekannt geworden, ist im Alter von 65 Jahren nach kurzem Krankenlager in seiner Wohnung in Schöneberg bei Berlin verschieden. Rudolf Falb wurde am 13. April 1838 als Sohn eines Müllers zu Obdach in Steiermark geboren. Durch seine Befähigung zog der Knabe die Aufmerksamkeit der Klosterherren auf sich, auf deren Veranlassung er für den geistlichen Stand bestimmt wurde. Schon als Novize beschäftigte er sich viel mit astronomischen Studien und veröffentlichte, erst 23 Jahre alt, seine erste Arbeit auf diesem Gebiete, dem er als Pfarrer und später als Lehrer an der Handelsakademie treu blieb. Nachdem er im Jahre 1868 die Zeitschrift Sirius gegründet, begann er ein Jahr später mit der Herausgabe des Werkes „Grundzüge zu einer Theorie der Erdbeben und Vulkanausbrüche". Hierin bezeichnete er gewisse Termine als „kritische Tage erster Ordnung" und fand auf Grund dieses glücklichen neugeprägten Wortes zahlreiche Anhänger. Einige für die „kritischen Tage" vorausgesagten Naturereignisse trafen denn auch wohl „um" den Tag herum ein, in Japan, in Australien, in Indien oder sonstwo in der Welt — was dann vielfach Falbs Ansehen erhöhte und die zahlreichen Anhänger seiner ziemlich unklaren Theorien vermehrte. In einer Weise, die noch dilettantischer war als seine Wetterprognose, ging Falb in späteren Jahren dann zur Sprachwissenschaft über, worin er mit der fröhlichen Theorienlust des Autodidakten und Gelegenheitsetymologisten einen Zusammenhang zwischen den Sprachen der alten Mexikaner und der Ebräer zu konstruieren unternahm. — Falb muß ein origineller und interessanter Mensch gewesen sein, da er es verstand, sich in wenigen Jahren eine über alle Welt verbreitete, ihm leidenschaftlich anhängende Gemeinde — man könnte beinahe sagen, eine Sekte — zu schaffen. Die große Verehrung und Liebe, die er bei dieser genoß, zeigte sich, als ihm in einer Periode der Krankheit und Erwerbslosigkeit durch einen weithin versandten Aufruf eine bedeutende Summe zu freier Verfügung gestellt werden konnte.

— Marie Geistinger †. Nach Meldungen Wiener Blätter aus Klagenfurt ist Marie Geistinger dort gestorben. Eine ganze Epoche künstlerischen Lebens ist mit dieser Frau, dieser einzigartigen Soubrette, dahingegangen. Die meisten Künstlerinnen, die nach Marie Geistinger in dem weiblichen Hauptfache der Operette gewirkt, haben direkt oder indirekt unter ihrem Einfluß als Darstellerin und Sängerin gestanden. Sie war mit ihrer Urschöpfung, mit ihrer genialen „schönen Helena", typisch und vorbildlich geworden. — Marie Geistinger muß nahezu siebzig Jahre alt geworden sein, offiziell ist sie 1836 geboren. Sie debutierte bereits als sechs- bis achtjähriges Kind, kam über Laibach, München, Wien 1854 nach Berlin an das alte Friedrich Wilhelmstädtische Theater, dann 1863 an das inzwischen abgerissene Viktoriatheater und 1865 an das Theater an der Wien, wo sie dann ihren eigensten künstlerischen Boden fand, um Offenbach, Suppé und ihre Nachahmer zu spielen und zu singen. — Seit 1889 hatte sie sich nach bewegten Künstlerfahrten, die sie bis nach Amerika führten, ins Privatleben zurückgezogen.

— Beim Haarschneiden. Friseur: „Ist's so recht, Herr Professor?" — Professor: „Etwas länger, bitte!"

— Zurückgegeben. Gäste (ein Hotelzimmer besichtigend): „Und was kostet der Schweinestall?" — Wirth: „Für ein Schwein allein 20 Mark und für zwei Schweine zusammen 30 Mark."

sind. Bezeichnend ist auch, daß gerade die Vertreter von Hamburg und Bremen, welche seinerzeit bei Bildung des Vereins hauptsächlich mitwirkten, sich jetzt für die Auflösung erklärten."

Ungarn.

Ueber den Verlauf der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses, auf welcher Graf Khuen-Hedervary seinen Rücktritt erklärte, wird berichtet: Nach Erledigung des Einlaufs, welcher 1½ Stunden in Anspruch nimmt, erhebt sich Graf Khuen-Hedervary und erklärt, daß er infolge der gestrigen Abstimmung sein Entlassungsgesuch eingereicht und Se. Majestät gebeten habe, dieses anzunehmen. Er bitte das Haus, bis zur Erneuerung der Regierung die Sitzungen zu vertagen. — Bei diesen Worten erhebt sich der Ministerpräsident und verläßt mit sämtlichen Ministern den Sitzungssaal. Präsident Graf Apponyi erklärt, daß der Rücktritt des Ministeriums kein Grund sei, die Sitzung aufzuheben; die Beratung sollte fortgesetzt werden. Franz Kossuth drückt sein Befremden darüber aus, daß das Ministerium „streike"; er dankt der Majorität für ihre Haltung und drückt den Wunsch aus, daß ein Ministerpräsident ernannt werde, der die Uebergriffe des österreichischen Ministerpräsidenten v. Koerber entschieden zurückweise. Es wäre, fährt Kossuth fort, wünschenswert gewesen, daß die Stellungnahme gegen die Einmischung Koerbers in ungarische Angelegenheiten einhellig geschehen wäre. — Abg. Rakovsky erklärt, die Regierung habe kein Recht, sich von der Beratung fernzuhalten, da die Demission des Ministerpräsidenten noch nicht angenommen sei. Er erklärt namens der Volkspartei, daß er die Aeußerungen des österreichischen Ministerpräsidenten v. Koerber entschieden zurückweise und sie als eine Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte Ungarns bezeichnen müsse. — Nachdem sämtliche Parteiführer ihre Stellungnahme gegen die Aeußerungen v. Koerbers über die Armeefrage dargelegt haben, führt Geza Kubinyi (Regierungspartei) aus, daß er, ohne einen Auftrag seitens der liberalen Partei erhalten zu haben, erklären müsse, daß die liberale Partei kein Kabinett unterstützen werde, das nicht ermächtigt sein werde, die die Rechte Ungarns verletzenden Aeußerungen v. Koerbers auf das entsprechende Maß zu reduzieren. — Die Kossuth-Partei beglückwünscht den Redner zu seinen Ausführungen. Nach längerer Debatte vertagte sich das Haus bis zur Neubildung des Kabinetts. — Diesem Bericht fügt die Berliner „Nat.-Ztg." hinzu: „So hätten sich also über dem Grabe Khuens Liberale und Oppositionelle die Hände gereicht: Franz Kossuth hat der Majorität für ihre Haltung gedankt — die umgekehrte Welt! Da muß man tatsächlich zur Ueberzeugung kommen, daß die Krone jetzt vor die Alternative gestellt ist: Unerbittlicher Kampf oder unbedingte Kapitulation. In diesem Sinne telegraphiert uns unser Korrespondent aus Budapest vom 30. September: Der König wird vorläufig niemanden mit der Kabinettsbildung betrauen. Jede Betrauung ist auch zwecklos, solange man nicht entweder der Opposition in der Armeefrage nachgibt oder sie mit Gewalt niederkämpft — ein Drittes gibt es nicht."

England.

Die Rekonstruktion des englischen Kabinetts macht Herrn Balfour ersichtlich viele Schwierigkeiten. Der Premier hat das Hoflager von Balmoral wieder verlassen, aber trotzdem verlautet noch nichts darüber, ob es ihm gelungen ist, sein Ministerium zu vervollständigen. — Wie in unserem letzten Blatte der Telegraph meldete, hat Lord Milner, der sich bekanntlich in London eingefunden hatte, definitiv den Posten des Kolonialsekretärs als Nachfolger Chamberlains abgelehnt. Damit ist den unionistischen Freihändlern sicher ein Stein vom Herzen genommen; denn Lord Milner gilt als mit Chamberlain nicht nur in der Kolonial- sondern auch in der Finanzpolitik vollständig einverstanden und deshalb einem Bündnis mit dem jüngeren Chamberlain im Schatzamte geneigt, während Chamberlain selbst draußen vollkommen freie Hand hat.

Balkan-Halbinsel.

In Kreisen der Pforte wird erklärt, daß eine formelle Entente mit Bulgarien nicht erfolgt sei, sondern nur eine Aussprache und gegenseitige Zusicherungen über gewisse im gegenseitigen Interesse liegende Maßnahmen zur Besserung der Lage. Die neuerrichtete Kommission als Beirat des Generalinspektors könne bei der Durchführung der Reformen beziehungsweise bei der Auswahl christlicher Gendarmen, Polizisten und Feldhüter, bei Steuerbemessungen, bei der Schlichtung von Differenzen zwischen der mohammedanischen und der christlichen Landbevölkerung, bei Untersuchung von Beschwerden der letzteren, sowie bei der Verteilung der Hilfsbeiträge an die Bewohner der beschädigten Dörfer gute Dienste leisten. Die von Bulgarien verlangte Einflußnahme seitens des Exarchen auf die Ernennung des bulgarischen Mitglieder der Kommission habe nicht gewährt werden können, da sonst auch das ökumenische Patriarchat und die Serben und Rumänen die gleiche Einflußnahme verlangen würden. Mit der angebahnten Verständigung sei natürlich die Sanierung der Situation nicht erreicht, eine solche sei nur möglich, wenn es der bulgarischen Regierung gelingen würde, die Unterstützung der macedonischen Bewegung aus Bulgarien abzustellen.

Wie der „Köln. Z." aus Konstantinopel gemeldet wird, liegen der türkischen Regierung überaus wichtige Schriftstücke vor, die eine volle Klarheit über die Pläne der macedonischen Comités bieten. Dabei wurden durch einen Bauern bedeutungsvolle mündliche Erklärungen gegeben, die protokolliert wurden. In zahlreichen geheimen Versammlungen beschlossen die macedonischen Führer, während des Winters neue Kräfte anzuwerben, um im nächsten Frühjahr unter der Führung aktiver Offiziere zahlreiche kleine bewegliche Freischaren auszurüsten. Es sollen näher bei einander liegende Munitionsdepots errichtet werden, die nur den Führern bekannt sind. Durch ein Dynamit-Attentat, angeblich in Konstantinopel, soll das Zeichen zum allgemeinen Losbruch gegeben werden. Sarafow will persönlich einzelne Comités besuchen und mit ihnen über alle weiteren internen Fragen beraten.

China.

Ueber Pest und Cholera in China wird dem Bureau Reuter aus Tientsin unter dem 27. September telegraphiert, daß in Peitang in den letzten zwei Monaten 2000 Todesfälle an Pest und Cholera vorkamen. Augenblicklich beläuft sich die Sterblichkeit täglich auf 15 Fälle. Peitang ist ein kleiner, aber überfüllter Ort von etwa 15,000 Einwohnern, zumeist Kulis und Militärs von den in der Nähe gelegenen Peitang-Forts, die bekanntlich während der chinesischen Wirren gestürmt wurden, weil sie nur etwa 10 Kilometer von dem Landungsplatz Taku entfernt liegen. — Bis jetzt sind die Cholera und auch die Pest auf Peitang beschränkt geblieben, sollten sie sich aber auf Taku ausdehnen, so würde nicht nur Tientsin, sondern ganz Nordchina in ernste Gefahr gerathen. Der Taotai von Tientsin und die fremden Generäle haben sanitäre Kommissionen eingesetzt, um eine Verbreitung der Krankheiten zu verhindern.

Japan.

Aus London liegen zwei, durch die „Russ. Tel.-Ag." uns übermittelte, recht verschiedenfarbige Telegramme vom 2. October (19. September) über japanisch-koreanische Dinge vor. Telegramm Nr. 1: „Die „Daily Mail" meldet aus Kobe: Japanische Truppen verließen Dari (in der Nähe von Moji, Insel Kuishiu) mit der Bestimmung nach Korea; wie man erwartet, werden in einigen Tagen noch mehr Truppen in Karatsu eingeschifft Es herrscht eifrige Tätigkeit in Kokura, dem Hauptquartier der zwölften Division, ebenso auf den Eisenbahnen von Kiushiu. Die Garnison in Tsushima wurde durch zwei Bataillone von der Besatzung des bei Masampo an der Küste von Korea liegenden Geschwaders verstärkt. „Daily Mail" berichtet ferner aus zuverlässiger Quelle von Honkong, daß in Port Arthur durch chinesische Arbeiter neue Baracken zur Aufnahme von 50,000 Mann russischer Truppen, die zur Verstärkung der dortigen Streitmacht abgeschickt werden sollen, errichtet wurden." — Telegramm Nr 2: „Von der japanischen Gesandtschaft in London wird mitgeteilt, daß den Meldungen über die Entsendung japanischer Truppen nach Korea keine besondere Bedeutung beigemessen werden könne, da die japanische Regierung der Gesandtschaft darüber keine Mitteilung habe zugehen lassen. Der japanische Gesandte in London, Vicomte Hajashi, meint, daß sich die Meldungen möglicherweise auf die Ablösung von japanischen Truppen beziehen, die zur Bewachung der Telegraphenlinie von Fusan nach Söul und Tschemulpo mit Zustimmung sowohl Rußlands wie Koreas in Korea stationiert sind. Hajashi fügt noch hinzu, daß die Lage im fernen Osten jetzt offenbar sehr ruhig sei."

Lokales.

Konzert Geschwister Müller.

Abschieds-Konzert — ein herbes Wort, welches das Endglied einer Kette von Triumphen bedeutet. Liegt zunächst darin für die Konzertgeberin eine Fülle von Empfindungen, so bleibt doch auch das Publikum einem solchen Abschied gegenüber nicht unberührt von einer gewissen Wehmut. Gefühle dieser Art mochten sich in besonderem Maße in dem gestrigen Konzert geltend machen, ist doch die scheidende Künstlerin mit dem Kunstleben unserer Stadt aufs engste verknüpft gewesen und quasi vor den Augen des hiesigen Publikums zur Vollreife hoher Künstlerschaft aufgewachsen. So sprachen sich denn in den reichen Blumenspenden des gestrigen Abends sowie in dem rauschenden Beifall, der Frl. Lydia Müller fast nach jeder Darbietung gespendet wurde, jene Gefühle aufs deutlichste aus, welche den Abschied von einer verdienstvollen Persönlichkeit beherrschen: warmer Dank für das im Laufe so vieler Jahre Empfangene und die besten Wünsche für ferneres Wohlergehen.

Das Programm wies Nummern auf, die das Repertoire einer echten Liedersängerin ausmachen: es war durch und durch einheitlich und dabei weit entfernt von jeder Einförmigkeit. Neben Brahms kamen auch H. Wolff und Liszt zum Wort. Aus der ersten Abteilung hatte Bucks „Ich liebe dich" vielleicht den größten Erfolg und ebenso wurde die dem Charakter nach ähnliche Schlußnummer, das Eichberg'sche „Dem Schnee, dem Regen" durch lebhaftesten Applaus ausgezeichnet. Der außerordentlich warme Beifall, der jede Spende der Künstlerin lohnte, entlockte ihr denn auch so manche gern dargebotene und vom Publikum freudig entgegengenommene Zugabe.

Frl. Pia Müller, die talentvolle Pianistin, unterstützte ihre Schwester aufs wirksamste. In ihren solistischen Leistungen war namentlich die Kraft zu bewundern, die sie entwickelte; doch paarte sich auch hier in willkommener Weise das „Starke mit dem Milden" und gab „einen guten Klang," wie es u. a. speziell die Zugabe, eine Suite für Klavier von Ole Olsen, bewies. An dem reichgespendeten Applaus hatte auch diese Künstlerin ihren gerechten und wohlverdienten Anteil, den sie in liebenswürdigster Weise durch weitere Darbietungen beantwortete.

Von besonderem Reiz waren auch im gestrigen Konzert die Duette der beiden liebenswürdigen Künstlerinnen — ein ideales Zusammenklingen der beiden hellen, gleichfarbigen Stimmen. Duette, wie etwa das „Kein Feuer, keine Kohle" und die Umlaufsche Tanzweise werden den Hörern wohl noch lange in der Erinnerung nachklingen. K.

Am 18. September hielt der neuernannte Professor der vergleichenden Anatomie, Embryologie und Histologie P. A. Poljakow seine Anrittsvorlesung und zwar über die „Geschichte der Zelle." — Auf den 19. war die Antrittsvorlesung des neuernannten Dozenten für russische Sprache und Literatur N. K. Grunski anberaumt; er behandelt darin die „Entstehung des kirchenslavonischen Alphabets."

Zum Lehrer der Mathematik am hiesigen Gymnasium ist der außeretatmäßge Lehrer eines St. Petersburger Gymnasiums Baron Stackelberg ernannt worden.

Das gestrige Feuerwerk im Garten des Handwerkervereins, das, wie schon in früheren Jahren, vom renommierten Rigaer Pyrotechniker Pickert veranstaltet wurde, hatte trotz der herrschenden Kälte und des regnerischen Wetters, welches das Zustandekommen des Feuerwerks bis zum letzten Augenblicke in Frage stellte, doch ein relativ zahlreiches Publikum angelockt und nahm, von Hagel und Regen verschont, einen hübschen Verlauf. Neben verschiedenen Steigern mit Leuchtkugeln und mit Feuerregen, singenden Bomben, Luftschlangen, Pot au feu mit Schwärmern u. s. w. gab es diesmal wieder mehrere komplizierte und hübsch gelungene, z. T. ganz neue Feuerarrangements, so u. a. eine Mühle in bengalischer Beleuchtung, einen großen Blumenkorb mit römischen Lichtern und Brillantfeuer, einen großen Globus mit Verwandlung in 3 Körper und Kornblumenregen, eine Caprice mit feurigen, zischenden Schlangen mit Auflösung in eine Leuchtkugelngirandole und Blumenregen und endlich ein hübsches in Brillantfeuer sich drehendes Schiff, aus dem sich die verschiedensten Leuchtkörprr entluden. — Die über 20 Nummern des Programms wurden vom Publikum mit lebhaftem Applaus begrüßt.

In der Sonnabend-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Eisenbahnarbeiters Josep Leis, der wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, zur Verhandlung. Am 23. April d. J. wurden von der Plattform der Warenstation 5 Flaschen Saft gestohlen. Der hinzugerufene Gendarm fand eine Flasche im Rock des Angeklagten eingewickelt, er wurde daher wegen Diebstahls belangt und schuldiggesprochen. Im Plenum stellte es sich heraus, daß der Diebstahl um etwa 1 Uhr ausgeführt worden und daß der Angeklagte zu dieser Zeit garnicht auf dem Bahnhof gewesen war, sondern zu Hause zu Mittag gespeist, sein Rock aber auf der Plattform der Warenstation unter der Aufsicht des Wächters gelegen hatte. Da in Abwesenheit des Angeklagten der Dieb sehr leicht die Saftflasche in den Rock des Angeklagten hineingeschoben haben konnte, um von sich den Verdacht abzulenken, sprach das Plenum den Angeklagten frei.

Wegen Verkaufs stinkenden, ungenießbaren Fleisches war der Wirt Mart Oelekörs zu 30 Rbl. oder 15 Tagen Arrest vom Friedensrichter verurteilt worden. Im Plenum entschuldigte er sich ganz naiv damit, daß er schlecht sehe und somit nicht habe bemerken können, daß das Fleisch stinke. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Der in Ellistfer wohnhafte Mart Kill hatte bereits am 24. Juni Enten auf den Gutsländereien gejagt. Der Friedensrichter hatte ihn wegen unerlaubten Jagens zu 20 Rbl. oder einer Woche Arrest, wegen Jagens ohne Jagdschein zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und wegen Jagens während der Schonzeit zu 30 Rbl. oder 3 Wochen Arrest verurteilt. Das Plenum bestätigte auch dieses Urteil.

Auf dem Raugeschen Jahrmarkt war zwischen den Marktbesuchern eine Schlägerei ausgebrochen, an der etwa 50 Personen teilnahmen. Der Urjadnik und ein Marktaufseher hatten die Streitenden zu beruhigen versucht, waren aber selbst angegriffen und geschlagen worden. Der Urjadnik hatte von einem gewissen Daniel Keldre einen derartigen Schlag erhalten, daß er sofort hingestürzt war. Der Friedensrichter hatte Keldre zur höchsten zulässigen Strafe, zu 3 Monaten Arrest, verurteilt. Das Plenum bestätigte dieses Urteil.

Der Angeklagte Jakob Dorf hatte am 10 Mai d. J. den Protokollführer des Oberbauergerichts, während die Richter im Beratungszimmer sich befanden, durch Schimpfworte beleidigt. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 2 Wochen Arrest verurteilt. Das Plenum bestätigte auch dieses Urteil.

—i—

Der Plan zu einem Einbruch wurde am Sonnabend drei Dieben auf eine ganz unerwartete Weise durchkreuzt. Sie hielten in der Petersburger Straße eine Beratung ab und wurden dabei von dem auf Posten stehenden Schutzmann Arnold Jansen bemerkt. Er näherte sich ihnen, sie aber ließen ihn nicht herankommen, sondern ergriffen die Flucht. Es gelang aber dem Schutzmann, den einen Flüchtling zu ergreifen und auf die Hauptwache zu schaffen. Dort erwies er sich als der mehrfach vorbestrafte und erst unlängst aus der Arrestanten-Kompagnie entlassene Alexander K. Er trug den bei Einbrüchen unentbehrlichen Kuhfuß und ein Stück Licht bei sich. —i—

Ein Pferd wurde in der Nacht auf Sonnabend aus dem Stall des Lustiferschen Rudisaar-Gesindes gestohlen. Der Dieb — wie es scheint ein Knecht des Bestohlenen — hat sich hierher gewandt. —i—

Am Mittwoch konzertiert in der „Bürgermusse" Fräulein Anna Stephan, eine Sängerin, die wir schon vor zwei Jahren hier zu hören Gelegenheit hatten. Fräulein Stephan hat sich damals als eine Liedersängerin großen Stiles ausgewiesen, die einer Therese Behr und Lula Gmeiner ebenbürtig zur Seite steht. — Soeben hat sie in Riga mit glänzendem Erfolge konzertiert. Hans Schmidt schreibt u. a. über ihr dortiges zweites Konzert, nachdem er das Programm — beiläufig das nämliche, das auch hier wird zu Gehör gebracht werden — als ungewöhnlich schön und stilvoll hervorgehoben: „Das geistige Gepräge, das der Gesamtheit des Abends verliehen war, offenbarte sich als ein vorherrschender schöner Ernst, in welcher Stimmungssphäre sich auch entschieden das künstlerische Wesen der Sängerin in seiner besten Eigenart am reinsten ausspricht. Für das Edel-Seriöse besitzt sie in Stimme sowie Empfindung eine überaus reiche Skala von Tönen, die überall mit dem doppelten Echtheitsklang der Schönheit und der Wahrheit unwiderstehlich ergreifend und überzeugend an das Herz rühren. Von dem finster brütenden Ernst der Brahmsschen „Ernsten Gesänge" bis zu dem heiter sinnenden der Schumannschen „Frauenliebe und Leben" ward ihr in den gewählten Vorwürfen die mannigfaltigste Gelegenheit, nach dieser Richtung mit dem Tiefsten und Stärksten ihrer Natur und Gaben hervorzutreten. Wie großen Genusses und bleibend wertvollen Eindruckes, sichtlich noch bevorzugt durch die Gunst der Stunde, es da vergönnt war, teilhaftig zu werden, wird für lange hinaus in dankbarer Erinnerung bewahrt bleiben. Die düstere Größe des von den letzten Dingen redenden Predigers Salomo, die verklärte Anmut der von den Gespielinnen scheidenden Braut, das waren Höhepunkte, die sobald sich nicht vergessen lassen." . . .

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

37. . . . . (Te8—f8)
38. Tb1—f1

Stand nach dem 38. Zuge von Weiß:

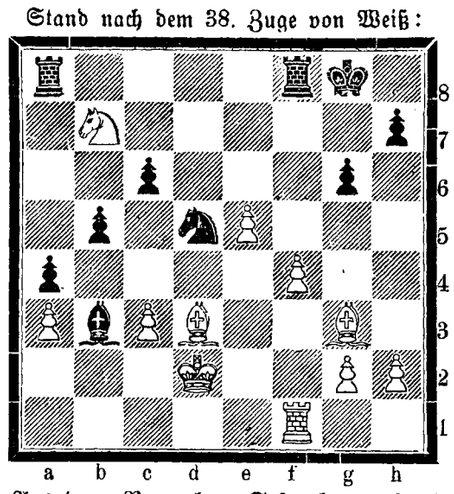

Aus dem Revaler Schachverein berichten die Revaler Blätter: Am 10. September wurde im Revaler Klub die Generalversammlung des Revaler Schachvereins abgehalten. Der Verein zählt gegenwärtig 33 Mitglieder (gegen 35 im Vorjahre). Nach längerer Debatte wurde beschlossen, das III. baltische Schachturnier in Reval in der Osterwoche, vom 28. März bis zum 4. April 1904 abzuhalten. Verschiedene das Turnier betreffende Fragen wurden dem Vorstande — der in seinem Bestande wiedergewählt wurde (Präses Dr. Labbé, Kassavorsteher v. Wieckmann, Protokollführer Kalning) — zur Entscheidung überwiesen.

Totenliste.

Wilhelm Anton Behse, † am 14. September zu Königshof bei Pernau.

Charles Busch, † im 32. Jahre am 19. September zu Reval.

Carl Bindemann, † im 70. Jahre am 19. September in Schloß-Lemsal.

Amalie Edelberg, geb. Löwenstein, † am 19. September zu Riga.

Ludwig Weidt, † am 17. September zu St. Petersburg.

Eugenie Nordenström, † am 20. September zu St. Petersburg.

Louise Jannson, geb. Boy, † am 20. September zu St. Petersburg.

Julie Franziska Gehrung, geb. Grunau, † am 19. September zu St. Petersburg.

Emanuel Bernstein, † hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Berlin, Sonnabend, 3. Okt. (20. Sept.). Die Nachricht [illegible] portefeuille hat gegenwärtig das Haupt der Verschwörer Ober[illegible] der vom Palais kandidiert und von der extremen Gruppe unterstützt wird.

Die „Voss. Z." meldet aus London Es verlautet, die Umbildung des Kabinetts sei endlich vollzogen; Lord Selborne wird Kolonialminister. Die neuen Ernennungen werden voraussichtlich Montag amtlich bekanntgegeben werden.

Paris, Sonnabend, 3. Okt. (20. Sept.). Die nationalistische Zeitung „Intransigeant" verbreitet das Gerücht, der Ministerpräses Combes wolle die erste beste Gelegenheit benutzen, um die Minister des Kultus, des Ackerbaues und Krieges zur Demission zu veranlassen.

London, Sonnabend, 3. Okt. (20. Sept.). In einer Versammlung in Utrecht (in Transvaal) kündigte Botha, wie dem „Standard" aus Kapstadt telegraphiert wird, an, daß er, de Wet und Delarey sich demnächst nach Indien begeben werden, um die dort lebenden unversöhnlichen Buren zur Rückkehr zu veranlassen.

Haag, Sonnabend, 3. Okt. (20.) September). Das Schiedsgericht in der venezolanischen Angelegenheit entschied heute die Frage betreffend die Verhandlungssprache dahin, daß sie englisch oder französisch sein müßte.

Belgrad, Sonnabend, 3. Okt. (20. Sept.). Auf der heutigen Sitzung der Skuptschina wurden sechs Wahlen, darunter die von Gentschitsch, für ungiltig erklärt. Stanojewitsch wurde zum Präsidenten, Nikolas Nikolitsch und Dawydowitsch zu Vizepräsidenten gewählt.

St. Petersburg, Sonntag, 21. September. Die serbische Gesandtschaft dementiert die von einigen Blättern in der Residenz verbreitete, vollständig erfundene telegraphische Nachricht, worin behauptet wird, daß die Affäre der serbischen Offiziere größere Dimensionen annehme, daß neue Demonstrationen geplant würden, daß die allgemeine Sachlage äußerst kritisch sei, daß auf der Straße nach Toptschider ein toter und ein schwer verwundeter Offizier gefunden worden seien u. s. w.

Belgrad, Sonnabend, 3. Okt. (20. Sept.). Der König empfing das Präsidium der Skuptschina und betraute Gruitsch mit der Kabinettsbildung.

Konstantinopel, Sonnabend, 3. Okt. (20. Sept.). Nach Mitteilungen der Pforte umringte eine 400 Mann starke Insurgentenbande das Dorf Belidabe in der Kasa von Raslog, zündete es an und zwang die bulgarischen Einwohner des Dorfes, ihr zu folgen. Diese Bande bestand aus bulgarischen Milizsoldaten. Andere gleichfalls militärisch organisierte Banden, die in den Sandshak von Seres eingedrungen sind, haben die Kasa von Raslog erreicht. Sie wollen dort Dörfer einäschern und die Bewohner abschlachten.

Irkutsk, Sonntag, 21. September. Leutnant Mathiesen ist von der Lena-Mündung zurückgekehrt. Nachrichten von Baron Toll sind vor dem November nicht zu erwarten.

Berlin, Sonntag, 4. Okt. (21. Sept.). Die Berliner Traktat-Mächte werden von den in Mürzsteg gefaßten Entschlüssen in Kenntnis gesetzt werden.

Darmstadt, Sonntag, 4. Okt. (21. Sept.). Se. Maj. der Kaiser ist hier eingetroffen.

Paris, Sonntag, 4. Okt. (21. Sept.). Die Mitglieder des Kabinetts beschlossen, die Aktionen Frankreichs in Marokko auf die Unterdrückung von Raubüberfällen an der Grenze von Algier zu beschränken.

Belgrad, Sonntag, 4. Okt. (21. Sept.) Das Kabinett ist gebildet; Kriegsminister ist Oberst Addejewitsch geworden.

Sofia, Sonntag, 4. Okt. (21. Sept.). Zwei Fakta beunruhigen die Regierung: die kriegerische Stimmung in der Armee, die jeden Augenblick den Ausbruch des Krieges erwartet, und das beständige Anströmen hungernder Flüchtlinge.

Bei Demir Kapu hat ein Gefecht zwischen einer türkischen Kavallerieschwadron und bulgarischen Truppen stattgefunden. 11 Bulgaren und 30 Türken sind gefallen. — Es wird von hartnäckigen Kämpfen zwischen den Insurgenten und türkischen Truppen berichtet.

Natschewitsch ist nach Konstantinopel gereist und wird alles nur Mögliche versuchen, die Beziehungen, die seit dem Auftauchen der neuen Banden wieder gespanntere geworden sind, zu bessern.

Die letzte türkische Note, in der die Pforte zum letzten Mal die Forderung stellte, daß Bulgarien den Bandendurchgang verhindere, hat hier starke Unruhe hervorgerufen.

Für die Redaktion verantwortlich [illegible]
Carl [illegible]

Am 19. September a. c. verschied nach langem, schwerem Leiden im Doktorat Adiamünde unser lieber Vater und Schwiegervater

Karl Haag

im Alter von 69 Jahren.

Matth. 5, 8.

Die Kinder.

Theilnehmenden, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass mein inniggeliebter Mann und unser lieber Vater

Hermann Oelschlägel

am 21. September (4. Oktober) sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. Septbr., um 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

D. 22. September 1903.

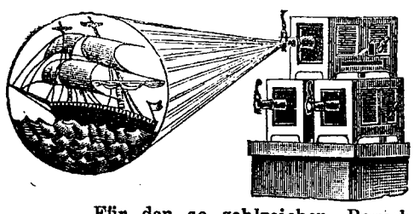

Für den so zahlreichen Besuch seiner optischen Soireen erlaubt sich der Physiker

P. W. Döring

dem hochgeehrten Publikum hiermit seinen

ergebensten

Dank

auszusprechen.

Der Dampfer

„Carl Gustav"

wird am **23. September** a. seine **letzte Fahrt** machen.

Gebr. Brock.

Bekanntmachung.

Auf Befehl der hiesigen Adligen Vormundschaftsbehörde mache ich hiermit bekannt, dass mittelst Dekrets der genannten Behörde vom 28. August d. J. sub № 325.

1., der Herr **Oberlehrer Staatsrat Kornelius Treffner** vom Amte eines Kurators in Nachlasssachen des weil. Friedemann Adolph Göbel u. der weil. Tosca Göbel entfernt worden ist, sonach die ihm am 31. Juli 1897 sub N-ris 302 u. 306 erteilten bez. Konstitutorien ihre Geltung verloren haben;

2., ich zum Kurator des erwähnten Nachlasses ernannt worden bin.

N. Ssudakow.
Vereid. Rechtsanwalt.

D. 22. September 1903.

A. Janow, Repschläger Jurjew, Fellinsche Str., im Garten d. Estn. landw. Vereins, empfiehlt sich zur Anfertigung von versch. Tauen, Stricken, Schnüren u. s. w. Gute u. billige Arbeit.

Beginne einen

Buchführungskursus

für Damen am 6. Oktober und **für Herren** am 10. Oktober.

Kand. H. Margens.
Fortunastr. 6. Sprst. 1—2 U. m.

Frische

Bruch - Schokolade
Bruch - Bisquits

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Arschine u. Gewichte

neuester Aichung offeriert billigst

G. Peterson
Neumarktstr. 5.

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

„Mosolin"

ist stets vorhanden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Schnittkohl u. Kopfkohl

empfiehlt zum Einmachen Gesinde Ilbu (Ropkoy). Bestellungen werden in der Handlung Peplerstr. 26 angenommen.

Gute Revaler und Baltischporter

KILLO

in Glasburken à 35 u. 30 Kop., in ganzen Dosen à 50, in ½ Dosen à 30, 25 u. 20 Kop, empfiehlt der Käse- u. Killohändler

P. Mähäkar
auf dem Viktualienmarkt.

Schöne, schmackhafte

Kartoffeln

Kohl
Schnittkohl
Braunkopfkohl
Burkanen
Beeten
Sellerie
Porro
Petersilie
Centner-Kürbis

auf lehmigem Sandboden cultiviert empfehlen billigst

Gebr. Tönisson
Fellinsche Strasse, beim Bahnhof.

Braugerste

kauft

Brauerei „Tivoli".

Sonnabend, den 4. Oktober 1903
im Saale der Bürgermusse

Konzert
ALMA FOHSTRÖM

unter Mitwirkung von

Frau Wanda Bogutzka

(Pianistin) und

Herrn Ossian Fohström

(Violoncell-Virtuos).

Programm.

I.

1. Konzert für Violoncell . . . . . Saint-Saëns.
   Herr O. Fohström.
2. Ave Maria . . . . . Tosti.
   Alma Fohström.
3. a) Chanson triste . . . . . Glazunoff.
   b) Sérénade . . . . . Piernée.
   Herr O. Fohström.
4. a) Die Nacht . . . . . Rubinstein.
   b) L'anneau d'argent . . . . . Chaminade.
   c) Wir Drei . . . . . Kaskel.
   Alma Fohström.

II.

5. Ballade As-dur . . . . . Chopin.
   Frau W. Bogutzka.
6. Arie aus der Oper „La Traviata" . . Verdi.
   Alma Fohström.
7. Tarantelle . . . . . Popper.
   Herr O. Fohström.
8. a) Synnöves Sang . . . . . Kjerulf.
   b) Mein Lieb ist klein . . . . . Cornelius.
   Alma Fohström.
9. Walzer . . . . . Vizetti.
   Alma Fohström.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Tricot-Reste

zu Beinkleidern und Anzügen

räumt

Kaufhof Nr. 6. **K. E. Tschernow.**

Energischer gelernter

Brauer

welcher die Arbeiten im Lager und Abfüllkeller sachgemäss leiten kann, wird von einer grösseren Brauerei als Kellermeister zum baldigen Antritt **gesucht.** Deutsche und estnische Sprache Bedingung. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnis-Abschriften sind unter E. G. B. an die Exped. d. Bl. zu richten.

Ein Eleve

mit guten Schulkenntnissen; dem auch eine kleine Gage gezahlt werden soll, wird zu sofortigem Antritt für das Gut „Kockora, Kirchspiel Koddafer" **gesucht.** Meldng. nehmen entgegen Herr Verwalter Martinson in Kockora u. Herr v. Rathlef-Tammist.

Ein der drei Ortssprachen mächtiger, gut empfohlener

Mann

findet dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „G. E. M." an die Exped. d. Bl. zu richten.

Suche noch einen gebildeten

jungen Menschen

der das **Forstwesen** praktisch und theoretisch gründlich erlernen will. Estnische Sprache erforderlich. Nähere Auskunft in der Oberförsterei Awandus pr. Station Rakke.

Ein **kinderloses Ehepaar** mit guten Zeugnissen **sucht** eine

Hauswächterstelle

— Techelfersche Str. 34.

Eine **deutsch-** und **russisch-sprechende** **Bonne**

sucht eine Stelle zum Verreisen Rathaus-Str. 25, in der Bude.

Eine junge estn. Schneiderin

kann empfehlen

Frau Redakteur Hasselblatt,
Teichstrasse 50.

Gesucht aufs Land zu Kindern ein gut russischsprechendes

12—14-jähr. Mädchen

Adr. sub 419 zu erfr. in d Exp. d. Bl.

Ein Mädchen,

d. gute Zeugnisse hat und die Glanzplätterei versteht, **sucht Stellung** — Marktstr. 87, 1 Treppe.

Ein 16-jähr., gut deutschsprech.

Mädchen

sucht eine Stelle zu grösseren Kindern — Petri-Strasse 72.

Ein gutes Stubenmädchen

das die Glanzplätterei versteht, kann empfohlen werden — Alexand.-Str. 23, im Hof. Zu erfrag. v. 9—12 vormitt.

Eine Köchin,

die ausgezeichnet kocht, sucht Stellung — Jamasche Str. 35.

Blühende Chrysanthemum

u. **Gladiolen** in diversen Farben empfiehlt **Jul. Tarto,** Kast.-Allee 24.

Eine Partie zurückgestellter

Korsetts

räumt à 100, 150, 200 pr Stück

Georg Stolzer.

Die erwarteten

Plüsch-Hüte

sind eingetroffen

W. Gienlein.
Altstr. 17.

Wanzen vertilgt „Wanzol"
in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

Ein russischsprechendes

Kinder-Mädchen

mit guten Attestaten kann sich melden Teichstr. 31, parterre, rechts.

Eine firme Köchin

nur mit guten Zeugnissen, **kann sich melden** — Scharrenstr. 7, II. Etage.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen Stellung Petersburger Str. 57, in der Bude.

Eine

Aufwärterin

die gute Zeugnisse vorweisen kann, bittet dringend noch um Beschäftigung für einige Stunden des Tages. Zu erfragen Pleskausche Str. Nr. 9, um 2 Uhr.

Die Häuser nebst Garten

an 2 Strassen gelegen, Teichstr 54, Pastoratsstr. 14, sind zu verkaufen. Näheres Promenadenstr. № 1, bei

F. Tränkner.

Harmonium, Pianinos u. Tafel-Klaviere

vermietet **W. Müllverstedt,** Petersburger Strasse Nr. 121.

1000 Rbl.

werden auf ein hiesiges Immobil als I. Hypothek **gesucht.** Offert. unter „R. W." an die Exped. d. Blattes.

Dienstag, d. 23. Sept., Ab. 8¼ Uhr
im Saale der Bürgermusse

Rittershaus-Konzert

Berlin. Alfr. Rittershaus darf mit Recht als einer der ersten Tenoristen Deutschlands bezeichnet werden. Phänomenale Stimmmittel, hervorragende Gesangskunst, temperamentvoller Vortrag vereinigen sich zu einem vollendeten Ganzen etc.
(„Fremdenblatt".)

Hannover. „Er rührt die Hörerschaft bis zu Tränen und entflammt sie wieder zu stürmischer Begeisterung. Rittershaus ist in der Tat ein wahrer Sänger von Gnaden etc.
(Musikdirektor Lauenstein.)

Kassel. Sein blendendes Organ, zu höchster Vervollkommnung ausgebildet, im forte von gewaltiger Kraft und herrlicher Fülle, im piano von wunderbarer Zartheit, reisst zu heller Begeisterung hin. („Kassler Tageblatt".)

Köln a. Rh. Ausnahmslos waren die Darbietungen des auch durch seine interessante Erscheinung für sich einnehmenden Künstlers Meisterstücke der Vortragskunst und eines selten tiefen seelischen Empfindens. (Dr. Albert Brixius.)

Strassburg i. E. Alfred Rittershaus ist ein Meister seiner Gesangskunst.
(Prof. Fabian in den „Neuest. Nachr.".)

Stuttgart. Ein musikalischer Hochgenuss wurde von dem vielgefeierten Künstler geboten. R. gebietet über eine staunenswerte gesangstechnische Fertigkeit und verbindet damit eine bewundernswerte Reinheit des Tones und Plastik des Vortrages etc. (Korresp. d. „Schwäbischen Merkur".)

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Billetverkauf in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Im Saale der Bürgermusse Sonnabend, d. 27. Septbr.

KONZERT
Fräulein Erika Besserer

(Violine).

Programm.

1. a) **Tartini** (1692—1770): Sonate G-moll. Moderato, Presto non troppo, Allegro commodo. b) **Bach** (1685—1750): Ciaconna für Violine allein. c) **Beethoven** (1770—1827): Romanze G-dur.
2. **Weniawsky;** Konzert D-moll. Allegro moderato, Andante non troppo, Allegro con fuoco, Allegro moderato à la Zingara.
3. a) **Wagner-Wilhelmi:** Albumblatt. b) **Nachez:** Zigeunerweisen. Lento con duolo, Vivace non assai, Molto vivace, Presto. c) **D'Ambrosio:** Romance. d) **Sarasate:** Malaguena. e) **Zarzycki:** Mazurka.

Klavierbegleitung: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Donnerstag, den 2. Oktober, im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Konzert

der Klaviervirtuosin

Paula Szalit

PROGRAMM.

I. **Beethoven,** Sonate (D-dur) op. 28.
II. **Chopin,** Nocturne (Es-dur) op. 55 II.
Chopin, Scherzo (H-moll).
III. **Paula Szalit,** Prélude, Capriccio, Intermezzo, Impromptu } op. 3.
IV. **Paderewski,** Thème varié.
Leschetitzky, Siziliana.
Leschetitzky, Toccata.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 26. Sept. c.

um 6 Uhr nachmittags

Stadtmissionsaal,
Salzstr. Nr. 1.

Der Praeses.

Tragende

Apfel-Bäume

auf leichtem Boden gewachsen, sind wegen Raummangels billig **zu verkaufen** — Mühlenstrasse Nr. 28.

Eine möbl. Wohnung

v. 2 Zimm. nebst Küche ist an stillleb. Mieter zu vergeben Marienh. Str. 62.

Zu vermieten eine warme, feundl.

möblierte Wohnung

von zwei, drei oder vier Zimmern — Gartenstrasse Nr. 55.

---

3 hübsch möblierte

Zimmer

können 2 Personen mit voller Pension abgegeben werden — Breitstr. 12.

Ein gut erhaltener Rathkescher

Konzert-Flügel

steht zum Verkauf im Pianoforte-Magazin **J. Moritz** Johannisstr. Nr. 2.

Daselbst werden auch Pianinos zur Miete gegeben.

Ein ordentlicher

MANN

der durch Krankheit längere Zeit arbeitsunfähig war, **bittet dringend um Hausarbeit.** Zu erfragen in der Kellerwohn., d. Hauses Teichstr. 9/11.

Объявленіе.

24 Сентября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 бочекъ вина винограднаго вѣсомъ 3 пуда 37 фунтовъ, прибывшаго 14 Іюля 1903 по отправкѣ Кольмаръ-Юрьевъ № 3/3 отъ отправителя А. Мюленбекъ на имя получателя Іоганъ Оѣнъ.

Seidenpudel-Welpen

und kleine **Kaninchen** stehen zum Verkauf — Hôtel „Amerika".

Herr S. N. S.

wird gebeten, einen Brief unter der früheren Adresse abzuholen.

Mit Gruss **M. S.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. P.; L. X. X.

Hierzu als Beilage: **Prospekt über Reclams Universum, moderne illustrierte Wochenschrift. Zu beziehen durch J. G. Krügers Buchhandlung, Jurjew.**



Soeben eingetroffen **hochfeine**

holländische Heringe

à Pfund 10 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Цензоръ дозволяетъ печатать. Юрьевъ, 22 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 214 Dienstag, den 23. September (6. Oktober) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Erntestatistik. Personalien. Kommerzschulen. Steuerinspektion. Riga: Kongreß. Reval: Gerüchte unter der Landbevölkerung. Kurland: Lettische Kirchenzeitung. Gutsverkauf. Poniemon: Wirtschaftsinstitut. St. Petersburg: Tageschronik. Twer: Vom estnischen landw. Verein. Moskau: Prozesse. Odessa: Verbot. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Prof. Alexander v. Bunge. Zum Kapitel „Russische Studenten in der Schweiz". Mannigfaltiges.

Inland.

Erntestatistik.

Die — im Verhältnis zu ihrer eminenten Wichtigkeit — in Rußland bisher noch nicht genügende Organisierung der Erntestatistik wird von der „St. Pet. Z." in einem Artikel behandelt, in dem u. a. heißt:

Was die Berichterstattung in dieser Beziehung betrifft, so ist sie quantitativ übergenügend, da ganze drei Ressorts die Erntestatistik führen und die Ergebnisse publizieren. Qualitativ läßt jedoch die Erntestatistik sehr viel zu wünschen übrig, wenngleich sie sich in den letzten Jahren bedeutend verbessert hat. Trotz aller Anstrengungen, die auf diesem Gebiet gemacht worden sind, kann aber die russische Erntestatistik keineswegs als eine genügende bezeichnet werden, schon allein deshalb nicht, weil die Basis der Berichterstattung, die Auskünfte von den Produktionsorten, oft eine mehr als zweifelhafte ist. Wo die Auskünfte gewissenhaft erteilt werden, macht sich vielfach eine starke Divergenz zwischen den einzelnen Auskunftgebern bemerkbar, da sie nicht nach einer einheitlichen Richtschnur arbeiten. Schließlich werden die Auskünfte in verschiedenen Ressorts nach ganz verschiedenen Gesichtspunkten behandelt, so daß als Resultat sich zuviel Statistik ergibt, die jedoch der Einheitlichkeit entbehrt.

Das Ministerium des Innern führt die Erntestatistik aus dem Gesichtspunkte der ihm unterstellten Volksverpflegung. Das Landwirtschaftsministerium registriert die Ernte mit Rücksicht auf die Entwickelung der Landwirtschaft, während das Finanzministerium fiskalische und kommerzielle Zwecke im Auge hat. Daß mit einer solchen Zersplitterung der Erntestatistik der Allgemeinheit nicht gedient ist, liegt auf der Hand; es wäre daher zu wünschen, daß die Erntestatistik von einer Stelle aus, nach einheitlichen Gesichtspunkten dirigiert wird. Diese Stelle könnte nicht nur das eingesandte Material auf seine Richtigkeit prüfen und die Quellen nach Bedürfnis erweitern und verbessern, sondern auch die Systematisierung der Daten in rascher Weise in die Wege leiten. Welche Wichtigkeit gerade den Quellen beizulegen ist, weiß ein Jeder, der einmal Gelegenheit gehabt hat, zu beobachten, in welcher Weise Verwalter oder Gemeindeschreiber die Auskünfte „sammeln" und sie dann weitergeben. Vielfach sind solche Auskünfte einfach willkürliche Zahlen, die in die Fragebogen eingetragen werden, damit man „das Papier vom Halse" hat. Daß solche Willkür ganz ausgerottet werden kann, ist ausgeschlossen, wohl aber läßt sie sich eindämmen und kontrollieren, wenn die Statistik auf einen rationellen Fuß gebracht wird und wenn in der Provinz zuverlässige Unterorgane vorhanden sind, die nicht von bureaukratischen Gesichtspunkten ausgehen, sondern die nötige Einsicht besitzen, um faktisch auf einer höheren Warte stehen zu können.

Nur auf diese Weise lassen sich zuverlässige Daten sammeln, die mit möglichster Schnelligkeit zu verbreiten sind, denn nur dann haben sie die praktische Bedeutung, die den russischen stark nachhinkenden statistischen Publikationen abgeht. Nur eine zuverlässige und schnelle Berichterstattung kann Handel und Gewerbe Nutzen bringen, während das Gegenteilige verwirrend wirkt und von unlauteren Elementen zu verschiedenen Machenschaften ausgenutzt wird, unter denen in erster Linie der Landwirt leidet.

Diese Betrachtungen drängen sich beim Schluß der Campagne unwillkürlich auf, wenn man hilflos im Walde der heterogenen Angaben umhertappt. Es ist Zeit, daß hierin Wandel geschaffen wird."

Landrat v. Oettingen-Luhdenhof hat, wie den Rigaer Blättern aus der Ritterschaftskanzlei mitgeteilt wird, am gestrigen Tage die Residierung im Livländischen Landratskollegium wieder übernommen.

— Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg hat, wie wir hören, dem Professor emeritus der hiesigen Universität, Dr. J. Engelmann, für sein Werk „Lehrbuch des russischen Zivilprozesses" die Prämie des Metropoliten Makari zuerkannt.

— Hinsichtlich der Frage der Ueberführung der dem Finanzministerium unterstellten Lehranstalten (Polytechniken, Kommerzschulen u. s. w.) unter das Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung erfährt der St. Petersburger Korrespondent der „Düna-Ztg." von bestens informierter Seite, daß trotz aller in den Zeitungen vorbreiteten Nachrichten gegenwärtig weder im Finanzministerium noch im Ministerium der Volksaufklärung ein solcher Plan besteht, und daß die auf ihn bezüglichen Gerüchte mithin jeder realen Grundlage entbehren dürften. Auf Kombinationen über die Entstehung der letzteren soll hier nicht eingegangen werden, doch mag dessen gedacht werden, daß schon zu Beginn d. J. eine derartige Nachricht an die Oeffentlichkeit gelangt ist und es damals sehr bald auch hieß, daß ein solcher Plan, obgleich in Erwägung gezogen, wiederum fallen gelassen wäre.

— Das Gerücht von der geplanten Ueberführung der Steuerinspektion in das Ressort des Ministeriums des Innern wird von den „Nowosti" dementiert. Es habe sich lediglich um den Plan, die Fabrikinspektion, die bereits teilweise den Gouverneuren unterstellt ist, gänzlich aus dem Finanzministerium in das Ministerium des Innern überzuführen, gehandelt, doch sei auch diese Frage noch nicht entschieden.

— Die „Pet. Wed." registrieren das Gerücht, daß die Renteien in nächster Zeit der Staatsbank und nicht, wie bisher, den Kameralhöfen unterstellt werden sollen.

Riga. Ein Kongreß der Betriebsingenieure der russischen Bahnen soll, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", in Riga abgehalten und mit einer eingehenden Besichtigung des Rigaer Hafens verbunden werden. Ferner werden die Kongreß-Glieder nach Beendigung des Kongresses eine Reise nach Berlin unternehmen, um sich mit den Einrichtungen der deutschen Eisenbahnen und besonders mit der Berliner Ringbahn bekannt zu machen.

Reval. Wie wir in der „Rev. Z." lesen, schreibt man dem „Teataja" aus Goldenbeck: Mit der immer noch weit verbreiteten Hoffnung auf Seelenland begnügen sich die hiesigen Landlosen nicht — sie wollen das Ihrige auf dem Prozeßwege erhalten. Aeltere Leute wissen nämlich zu erzählen, daß die Güter Bauerländereien annektiert hätten. Ein Gemeindeältester hat sich die Zurückforderung solcher Ländereien zur Aufgabe gemacht. Dem Vernehmen nach hat der örtliche Bauerkommissar das Versprechen gegeben, die Angelegenheit zu prüfen. Viele reiben sich schon die Hände in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, während andere mit skeptischem Kopfschütteln andeuten, daß der Vorgänger des jetzigen Kommissars sich schon mit derselben Angelegenheit befaßt habe, wobei es sich herausstellte, daß die auf besagte Ländereien bezüglichen Karten und Dokumente in schönster Ordnung seien.

Kurland. Eine neue lettische Kirchenzeitung beabsichtigt, den „Latw. Awis." zufolge, ein Pastor Kurlands herauszugeben. Das Gesuch um Genehmigung dazu sei schon eingereicht worden.

— Wie die „Kurl. Gouv.-Z." zu berichten weiß, hat Baron Armin v. Fölckersahm sein im Windauschen Kreise belegenes Gut Warwen an den russischen Schriftsteller F. K. Golowin, Mitarbeiter der „Now. Wr.", verkauft. — Der „Rish. Westn." konstatiert dies Faktum mit Genugtuung.

Poniemon. Von der Direktion des Wirtschaftsinstituts der Baronin Budberg zu Gemauert-Poniemon geht uns ein Bericht zur Veröffentlichung zu, in dem es heißt: Am 10. September fand in dem Wirtschafts-Institut der Baronin von Budberg das diesjährige Abgangs-Examen der Schülerinnen statt. Das Institut besteht schon 14 Jahre und hat schon vielen Frauen, Witwen und jungen Mädchen den Weg durchs Leben geebnet, denn das Institut bemüht sich, in seinen Schülerinnen nicht allein tüchtige Hausfrauen und Wirtschafterinnen auszubilden, sondern verschafft ihnen nach dem mit einem Examen beendeten Kursus auch entsprechende Stellungen. — Es war ein sehr reges Interesse auch diesmal wahrzunehmen, da das Examen recht besucht war, und zwar sowohl von den Anverwandten der Schülerinnen, als auch von Fremden, welche mit Interesse dem Verlauf der Prüfung folgten. — Um 10 Uhr fanden sich alle Gäste, der Inspektor wie auch ein Beamter vom Ministerium der Landwirtschaft mit 24 Examinandinnen im Saal der Anstalt ein und nachdem zuerst die Kaiser-Hymne gesungen worden, begann die Prüfung. Die Schülerinnen wurden zunächst in der russischen Sprache, in der Arithmetik und im Kopfrechnen mit gutem Erfolge geprüft. Hierauf folgte ein Examen in Viehzucht, Gartenbau, Milchwirtschaft, Bienenzucht und Haushaltung. Zum Schluß wurden ein Choral und einige Volkslieder gesungen; dann begaben sich die Herren wie auch die Oberin und Leiterin des Instituts, Baronin v. Budberg, in die praktischen Abteilungen. Der Beamte vom Ministerium der Landwirtschaft wie auch der Inspektor vom Ministerium der Volksaufklärung gaben ihrer vollsten Anerkennung lebhaften Ausdruck. — Abends wurden alle durch die Aufführung von lustigen kleinen Theaterstücken überrascht. — Die Anstalt zählt an 80 Schülerinnen, von denen 24 jetzt das Examen machten. — Aus Livland stammten folgende Absolventinnen des Instituts: Pauline Arais, Katharina Silber, Marie Austritz, Karoline Tilt, Pauline Galwin, Elisabeth Korknobel, Helene Korknobel, Anna Latz, Ottilie Schmidt, Made Zirull, Marie Dikis und Eva Sprange.

St. Petersburg, 22. September. Wie das Blatt „Dalni Wostok" mitteilt, wird der neue Verweser des Finanzministeriums, Geheimrat Pleske, in nächster Zeit in Wladiwostok erwartet.

— Se Kais. Hoheit der Erlauchte Vorsitzende des Reichsraths, Großfürst Michael Nikolajewitsch, ist, der „St. Pet. Z." zufolge, am 21. September nebst Erlauchtem Sohne, dem Großfürsten Sergius Michailowitsch, nach Cannes abgereist.

— Der Dirigierende der kartographischen Abteilung des Verkehrsministeriums Generalleutnant Borkowski und der Dirigierende des Comités für die Mobilmachung der Truppen Generalleutnant Afanassjew sind in St. Petersburg eingetroffen.

— Ueber die Teilung des Postens des Kiewschen Gouverneurs in zwei Aemter haben wir bereits in unser Sonnabend-Nummer berichtet. Wie die „Rig. Rdsch." hört, wird als künftiger Kommandierender des Kiewschen Militärbezirks General Puzyrewski, Gehilfe des Generalgouverneurs in Warschau, genannt, für den Posten des Zivil-Generalgouverneurs soll der Stadthauptmann von Petersburg Kleigels in Aussicht genommen sein, auch nennt man eine andere hochgestellte Persönlichkeit.

— Zur Versorgung der landwirtschaftlichen Bevölkerung mit Pferden in den inneren Gouvernements wird, wie die „Now. Wr." mitteilt, beim Oekonomie-Departement des Ministeriums des Innern eine neue Abteilung errichtet. Zur Unterstützung der Gemeinden und zum Ankauf von Pferden sollen 1½ Mill. Rbl. assigniert werden.

— Im Ministerium des Innern hat die Durchsicht der bestehenden Bauerngesetzgebung begonnen. Den Residenzblättern zufolge soll sie bis zum Frühjahr beendet sein.

— Im nächsten Jahre sollen in einer Anzahl von Gouvernements, der „Now. Wr." zufolge, die reorganisierten Gouvernements-Verwaltungen eingeführt werden.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat bekanntlich im vorigen Jahre den Direktoren der mittleren Lehranstalten eine Reihe von Maßregeln zur Förderung der physischen Entwickelung der Schüler zur Nachachtung empfohlen. Unter anderem wurde den pädagogischen Konseils der mittleren Lehranstalten für Knaben und für Mädchen versuchsweise auf ein Jahr das Recht erteilt, die Zöglinge an einzelnen Tagen in den Wochen, auf

---

Feuilleton.

Prof. Alexander von Bunge.

geb. 24. September 1803.

„Kränzt in der Wissenschaft ihm die Schläfe unvergänglicher Lorbeer, so werden ihm im Herzen derjenigen, welche ihm im Leben nahe gestanden, Immortellen blühen; unsere Gesellschaft wird sein Andenken stets hochhalten und sich dankbar seiner Verdienste erinnern."

Mit diesen Worten schloß der jüngere Kollege Prof. Russow in der hiesigen Naturforscher-Versammlung (Jahrg. 18) seinen Nachruf für den am 6. Juli 1890 verstorbenen Lehrer und Freund, Prof. der Botanik Dr. Alexander v. Bunge. Seine Verdienste sind anerkannt und sein Ruf in der Wissenschaft ist fest begründet. Sein Andenken hochzuhalten, sich seiner zu erinnern — dazu bietet sich morgen an seinem 100. Geburtstage die angemessene Gelegenheit. — Die „Gesellschaft" scheint sich nicht dazu zu rüsten, sind doch seine Kollegen verstorben, seine Schüler verstreut. — So sei es einem wissenschaftlich Fernstehenden, aber persönlich desto näher Stehenden verstattet, einige Worte der Erinnerung zu sagen.

Ueber Lebensdaten und wissenschaftliche Leistungen vermag der Suchende Aufschluß in jedem Konversationslexikon zu finden; hier soll das Persönliche, das Individuum betont werden.

Als Professor emeritus verbrachte Bunge still, regelmäßig und zurückgezogen seinen Lebensabend. Während des Sommers stets im Kreise der engeren Familie, deren Mittelpunkt und Sonnenschein er war. Um ihn sammelten sich Kinder und Enkel und er durchleuchtete sie alle mit seinem heiteren Wesen und liebenswürdigen Humor. — Er war eine der immer seltener werdenden Grothe-Naturen. Eine heitere, harmonische Lebensanschauung, vom liebenswürdigsten Charakter getragen, verband sich mit einer universellen fruchtbaren Bildung. Er verfügte über ein außerordentlich feines Sprachgefühl, welches, mit einem reichen etymologischen Wissen verknüpft, seine Gespräche und Erklärungen höchst anregend und nutzbringend gestaltete. Wie überraschend rein und vollkommen war seine Diction des Russischen und Französischen. In seinen jüngeren Jahren las er gern und vorzüglich dem versammelten Freundeskreise aus Shakespeare, Scott und anderen vor; als Greis erfreute er sich und seine Zuhörer mit dem Humor von Fritz Reuter, aus dessen Schöpfungen er, von seinem vortrefflichen Gedächtnis unterstützt, gern Proben gab. Ebenso goutierte er durchaus die unsterblichen Werke des lachenden Philosophen Wilhelm Busch. — Wie leuchteten seine Augen, wenn er Stellen aus Homer oder Faust zitierte, seinen Worten mit nachdrücklicher Geste zu Hilfe kommend. Bis zuletzt bediente er sich keiner Brille beim Lesen; und er las viel — bis zuletzt.

Von einer weitverzweigten wissenschaftlichen Korrespondenz mit den bedeutendsten Botanikern und Naturforschern seiner Zeit — ich nenne blos K. E. v. Baer, Alex. v. Humboldt, De Candolle, Boissier, die beiden Hooker — zeugt eine stattliche Menge von Briefschaften.

Die lange Reihe seiner Facharbeiten nötigte eines Tages einem seiner Freunde den Ausdruck der Bewunderung ab über seine große Leistungsfähigkeit, worauf Bunge ihm antwortete: „Ich arbeite nie; ich beschäftige mich nur zu meinem Vergnügen." — „Er arbeitete stets con amore", sagte Russow, „und veröffentlichte alle seine größeren Arbeiten, nachdem er sie jahrelang mit sich herumgetragen hatte; daher besitzen die meisten seiner Schriften, zumal die kleineren wie größeren Monographien, Gediegenheit der Reife und erreichen einige einen Grad der Vollendung, wie man ihn selten bei menschlicher Arbeit antrifft." — Bunge war solch' ein Glücklicher, der volle Befriedigung in seinen Studien fand.

Welch' eine Frische des Körpers und des Geistes offenbaren seine Reiseberichte aus dem Jahre 1874, in dem er, damals ein Siebziger, aus Anlaß eines botanischen Kongresses in Florenz auch weiter südlich bis Neapel gelangte. Die Briefe sind stilistische Musterleistungen von bestechendem Reize, ebenso wie seine schöne Handschrift, wie sie eben nur eine in sich abgeschlossene Persönlichkeit, wie Bunge eine war, zu schaffen imstande ist. — Es liegt nahe, daß dieser große Systematiker in der Botanik Anhänger der Descendenzlehre war, wenngleich er sich dem Darwinismus gegenüber zurückhaltend verhielt.

Eine natürliche Vornehmheit, gepaart mit seltener Bescheidenheit, ließen ihn trotz stets bescheidener Verhältnisse an der Hand und mit Hilfe seiner umsichtig und treu waltenden Lebensgenossinnen ein gastfrei offenes Haus halten, wozu sich das große Gebäude mit der weiten Vorhalle im botanischen Garten in seiner schönen Umgebung besonders eignete. Diese seine liebenswürdige Bescheidenheit ließ ihn, den Lehrer, seinen Schülern gegenüber nie den besserwissenden oder intoleranten Professor herauskehren; im Gegenteil, er stellte sich zu seinen Studenten als Freund, als rücksichtsvoller und erfahrener Berater. Er hatte Zeit für sie, und seine mit Herbarien und Büchern gefüllte Studierstube war ihnen stets zugänglich. Sicher ist keiner jener Jünger je mißvergnügt, sondern immer um irgend eine Erfahrung oder ein nützliches Wissen reicher von ihm gegangen.

Das Schwere im Leben, das keinem erspart bleibt, trug er wie ein Weltweiser mit der klassischen Ruhe eines hellenischen Philosophen. Sein Ende war, wie sein Leben — ruhig und ohne Krankheit, ein harmonisches rasches Verlöschen.

— — Mehr als einen anklingenden Ton der Erinnerung sollen diese Zeilen nicht bedeuten. Seine lichte Persönlichkeit lebt in ihren Wirkungsschwingungen in uns fort.

Ein Enkel.

Zum Kapitel „Russische Studenten in der Schweiz"

wird der „St. Pet. Ztg." geschrieben:

Nach einer neuerdings erfolgten statistischen Veröffentlichung betrug die Gesamtzahl der während des vorigen Semesters an den sieben schweizerischen Universitäten immatrikulierten Studenten (beiderlei Geschlechts) 4819. Davon waren 2283 Schweizer und 2536 Ausländer; nahezu die Hälfte dieser Ausländer, nämlich 1215, stammte aus Rußland. In Deutschland waren zu derselben Zeit 860 russische Studenten (beiderlei Geschlechts) immatrikuliert.

Unter den sieben schweizerischen Universitäten, Basel, Bern, Zürich, Genf, Neuchâtel, Lausanne und Freiburg, nimmt die letztgenannte Anstalt eine Ausnahmestellung ein. Wesentlich von Dominikanern geleitet, trägt dieselbe einen so ausgesprochen katholischen Charakter und erhebt sie so heterogene Anforderungen an die Aspiranten des akademischen Bürgerrechts, daß Freiburg im Auslande nicht für voll angesehen wird und daß seine theologische Fakultät die dominierende ist; Freiburg zählt 384 Studierende, von denen nicht weniger als 229 Ausländer sind — darunter 17 russische Studenten, fast ausschließlich polnischer Herkunft.

Von den 1215 russischen Studenten der Schweiz kamen während des angegebenen Studiensemesters 428 auf Bern, 353 auf Genf, 265 auf Zürich, 135 auf Lausanne und je 17 auf Basel und Freiburg. — Die stärkste Anziehungskraft üben die medizinischen Fakultäten, deren es innerhalb der Schweiz fünf mit 1569 Studierenden gibt. Von den Studenten waren 600 Schweizer und 969 Ausländer. In der Mehrzahl dieser Fakultäten dominierte unter den Ausländern das russische Element, und zwar

in Bern mit [illegible] Vertretern
„ Genf „ [illegible] „
„ Zürich „ [illegible] „
„ Basel „ [illegible] „

Von [illegible]

die keine Feiertage fallen, von der Arbeit zu dispensieren und den Tag zu Ausflügen, Museumsbesuchen, Lektüre 2c. unter Aufsicht der Schule zu verwenden. Die Zahl dieser schulfreien Tage darf aber nicht mehr als sieben im Laufe des Jahres betragen. Nunmehr hat das Ministerium der Volksaufklärung, den Blättern zufolge, durch die Lehrbezirkskuratoren an die Schulvorstände die Anfrage gerichtet, wie sich die erwähnte Maßregel bewährt habe. Die Antworten lauteten überwiegend günstig und im Sinne warmer Befürwortung der Maßregel für die Zukunft. Wie verlautet, werden diese Vota der Schulobrigkeiten vom Ministerium berücksichtigt werden.

— Die Gerüchte betreffs Verstaatlichung des Apothekerwesens erweisen sich, nach dem „Ruffki List.", als ungenau oder zum mindesten als verfrüht. Nach annähernder Berechnung würde die Verstaatlichung der Apotheken für die Krone eine Ausgabe von ca. 40 Millionen Rubel zur Folge haben. Bei Abschätzung der Apotheken würden nicht die Einrichtungskosten derselben, sondern der Wert des Privilegiums in Berechnung gezogen werden müssen. — Eine weitere Schwierigkeit für die Verstaatlichung des Apothekerwesens bildet die kaum mögliche Organisierung der Kontrolle über die Führung des Apothekerwesens.

— Die Petroleum-Industriellen ersuchen, den Blättern zufolge, um die Genehmigung, in Petersburg einen Kongreß der Vertreter dieses Industriezweiges einberufen zu dürfen. Auf dem Kongreß soll über eine Vereinheitlichung der Produktion und des Exports, über die Anwendung des Naphtha als Heizmaterial und die Errichtung von Naphthaleitungen nach Moskau und Petersburg verhandelt werden.

— Dem weiland Direktor Karl Schneider von der St. Petrischule, vorher Inspektor der St. Annenschule, gestorben 1902, ist, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, soeben von den Schülern und Kollegen aus beiden Anstalten sowie von seinen Freunden ein schönes Grabkreuz aus schwarzem poliertem Granit gesetzt worden.

— Der „St. Pet. Z." zufolge ist es nicht ausgeschlossen, daß der Dichter Gerhart Hauptmann zur Erstaufführung der von Dawydow komponierten „Versunkenen Glocke" in der Russischen Privatoper nach St. Petersburg kommen wird.

— Seit der Einführung einer Hundesteuer in der Residenz hat, der „Now. Wr." zufolge, die Zahl der Hunde daselbst bedeutend abgenommen. Im Laufe des letzten Jahres ist sie von 20- auf 16 Tausend gesunken.

Moskau. Vor der 7. Kriminal-Abteilung des Bezirksgerichts gelangte am Freitag, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, der Prozeß gegen den erblichen Edelmann Juri Wladimirowitsch Tatischtschew zur Verhandlung, der angeklagt ist, aus dem Archiv des Justizministeriums namentliche Ukase des Kaisers Joann III. Antonowitsch gestohlen zu haben. Der Angeklagte ist ein vornehmer, eleganter Mann von 26 Jahren, der die juristische Fakultät der Moskauer Universität absolviert hat. Dank der Liebenswürdigkeit des Professors Ssamochwalow hatte T—w schon als Student die Möglichkeit, sich wissenschaftlich im Archiv des Justizministeriums zu beschäftigen. Sein besonderes Interesse erregte der Band Nr. 311, welcher die Senatsukase und namentlichen Ukase des Kaisers Joann III. enthielt; hierbei mag erwähnt werden, daß dieser Band im Laufe der letzten drei Jahre, abgesehen von T—w, von keiner anderen Person verlangt worden ist. Das Verschwinden dieses Bandes wurde in nachstehender Weise konstatiert: Im Juni vorigen Jahres betrat der ältere Geschäftsführer des Archivs das Antiquariat von Poradelow und bemerkte dort zufällig zwei Ukase des Kaisers Joann III. Auf die an den Antiquar gerichtete Frage, auf welche Weise er in den Besitz der wertvollen Dokumente gelangt sei, erwiderte dieser, daß er sie vom Studenten J—w gekauft hätte, von dem ihm gleichzeitig 8 andere Ukase zum Kauf angeboten worden wären. Weiter teilte Poradelow mit, er hätte den Kauf der anderen Ukase abgelehnt, weil er es sich nicht habe erklären können, wie diese wertvollen Dokumente in den Besitz einer Privatperson gelangt wären. Später sei ihm mitgeteilt worden, daß die Ukase der Petersburger Antiquar Kartawow durch die Vermittelung des Mitglieds der Archäologischen Kommission Rogoshin erworben hätte. — Ins Verhör genommen, erklärte Kartawow, er habe die Ukase von dem Studenten Eldoradow für 180 Rbl. gekauft, der sie wiederum von dem Studenten Tatischtschew erhalten hätte. Auf den verkauften Ukasen waren sorgfältig alle Zeichen verwischt worden, die darauf hätten hinweisen können, daß sie aus dem Archiv des Justizministeriums stammen. Trotzdem konnten sie von Experten in zweifelloser Weise als Eigentum des Justizministeriums bezeichnet werden. Tatischtschew stellte jede Schuld in Abrede und behauptete, die Ukase von einem Antiquitätenhändler zum Verkauf erhalten zu haben. Weiter hob er hervor, den Erlös der verkauften Ukase dem Antiquitätenhändler, dessen Adresse und Namen er nicht mehr angeben könne, eingehändigt zu haben. — Das Zeugenverhör nahm den ganzen Tag in Anspruch; um 12 Uhr nachts begannen die Plaidoyers. Nach längerer Beratung fällten die Geschworenen ein freisprechendes Verdikt.

— Im Moskauer Appellhof begann am Sonnabend der Prozeß gegen die ehemaligen Post- und Telegraphenbeamten P. K. Pawlow und N. P. Korowzew. Ersterer ist der Aneignung rekommandierter und Wertkorrespondenz, und letzterer der Verheimlichung des Verbrechens seines Kollegen angeklagt. Der Appellhof verurteilte K. P. Pawlow, der „St. Pet Z." zufolge, zur Entziehung aller Rechte und Dienstvorzüge und zur Einreihung in eine Korrektions-Arrestantenkompagnie auf ein Jahr. N. P. Korowzew wurde zu zweimonatiger Gefängnishaft verurteilt.

Gouv. Twer. Im Gouvernement Twer besteht, wie wir gelegentlich schon berichtet haben, ein estnischer landwirtschaftlicher Verein, der in diesem Sommer, wie wir dem „Post." entnehmen, eine landwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet hat. Dieses Unternehmen in der Esten-Kolonie Nurmekunde hat sich allerdings in recht bescheidenen Dimensionen abgespielt, denn die Ausstellung war nur mit 10 Pferden, 24 Haupt Rindvieh und 3 Schweinen beschickt; immerhin aber legt es erfreuliches Zeugnis für die Strebsamkeit der dortigen Esten ab. An Preisen standen zur Verfügung 2 silberne und 10 Bronze-Medaillen des Ackerbauministeriums, 2 Bronze-Medaillen des Felliner and 1 Bronze-Medaille des hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins; außerdem kamen noch 35 Anerkennungsdiplome und 130 Rbl. in Geldpreisen zur Verwendung.

Odessa. Das Odessaer Stadtamt hat, wie die „Jushn. Obosr." berichtet, dem städtischen Hospital die Verfügung zugehen lassen, daß es hinfort allen Angestellten desselben streng verboten ist, Zeitungsreportern irgend welche Mitteilungen zu machen.

Finnland. In den Revaler Blättern finden wir berichtet: Vor einiger Zeit erhielt der Hofgerichtsnotar in Wasa, Hugo Malmberg, vom Generalgouverneur die Weisung, binnen 3 Tagen seinen Abschied zu nehmen, da er als Staatsbeamter an dem Widerstande gegen die Durchführung der neuen Wehrpflichtsbestimmungen teilgenommen habe. Notar Malmberg reichte jedoch später ein Gesuch ein, in welchem er um Verzeihung für seine Handlungsweise bat und sich gleichzeitig verpflichtete, künftighin den Maßnahmen der Regierung nicht entgegenzuarbeiten. Dieses Gnadengesuch, welches der Generalgouverneur durch seine Kanzlei dem Hofgericht in Wasa zur Kenntnisnahme übermitteln ließ, gelangte neulich bei der Session genannten Gerichts in Gegenwart des Notars Malmberg zur Verlesung, wobei ihm mitgeteilt wurde, daß er im Amte verbleiben dürfe. Im Jahre 1891 repräsentierte Malmberg, welcher damals Bürgermeister in Kaskö war, diese Stadt im finnländischen Landtage. — — Wegen Veranstaltung einer politischen Versammlung ohne erforderliche Genehmigung wurden der Kommunalvorsitzende in Lapinlaks, L. Halonen, sowie die Landwirte Räsänen und Tikkanen vom Gouverneur von Kuopio, Berg, zu je 300 Mk. Strafe, event. 40 Tagen Haft verurteilt. — — Von der Weisung, binnen 7 Tagen das Land zu verlassen, wurde soeben der Redakteur der schwedischen Zeitung „Aland" in Mariehamn, Julius Sundblom, betroffen.

— Die „Finnl. Gaz." publiziert in ihrer letzten Nummer wieder eine Liste von Personen, die sich im vorigen Jahre der Wehrpflicht entzogen, sich jetzt aber reumütig gestellt haben und begnadigt worden sind. Es sind 146 Mann. Ob auch diesmal die „Reumütigen" die Namen der Agitatoren mitgeteilt haben, geht aus der „Finnl. Gaz." nicht hervor.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. September (6. Oktober).

Wirtschaftspolitisches aus England.

Der Landesverband der konservativen Vereinigungen Großbritaniens hielt am vorigen Donnerstage in Sheffield eine Versammlung ab, in der auch der Ministerpräsident Balfour das Wort ergriff.

Im Verlauf der zuerst gehaltenen Reden wurde die Nennung Chamberlains mit lauten Hochrufen, diejenige Ritchies und Hamiltons mit Stillschweigen aufgenommen. Indessen zeigten die Unterbrechungen der Reden der Tarifreformer die Anwesenheit eines starken freihändlerischen Elements. Einstimmig wurden Resolutionen angenommen, die sofortige Maßnahmen der Regierung auf Grund des Berichts der Kommission für Einwanderung aus dem Auslande verlangten und forderten, daß die im Auslande hergestellten Metallplatten Ursprungskennzeichen führen sollen. — Im weiteren Verlaufe der Versammlung brachte Sir John Dorington einen Antrag ein, der Balfour Dank für die Vornahme einer Untersuchung über die Handelspolitik ausspricht. Ein ferner gestellter Antrag Chaplin sprach ebenfalls Chamberlain Dank aus und gab der Befriedigung Ausdruck über seine Bemühungen, die öffentliche Meinung zur Würdigung der Bedeutung der von Balfour eingeschlagenen Politik aufzurütteln. Nach einer sehr erregten Debatte vertagte sich die Versammlung, ohne eine Abstimmung vorzunehmen.

In der Rede, die Premierminister Balfour hielt, führte er aus:

Die Frage der Tarifreform sei in hervorstechender Weise in den Vordergrund getreten infolge des wachsenden Unbehagens unter Leuten von den verschiedensten Anschauungen. Die Bedrohung Kanadas darum, weil es England Vorzugsbehandlung zugestanden habe, habe England seine Hilflosigkeit zum Bewußtsein gebracht. Tarifangriffen könne allein durch Tarifantworten begegnet werden. Der Freihandel sei ein leerer Name, eine eitle Farce. Cobden habe sich niemals etwas von dem modernen Trustsystem träumen lassen, das unter dem Schutzzollwesen aufgerichtet worden sei, welches dem englischen Kapital und den englischen Arbeitern Schaden zugefügt habe. Für den gegenwärtigen Stand der Dinge wisse er kein Heilmittel, wohl aber wisse er ein Palliativmittel: er verlange von dem Lande, daß es der Regierung Freiheit zu unterhandeln gebe. Er glaube nicht, daß das Land zur Einführung der Nahrungsmittel-Besteuerung bereit sei.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Balfour aus, bei dem gegenwärtigen Stande der öffentlichen Meinung sei eine Lebensmittelbesteuerung nicht innerhalb der Grenzen praktischer Politik gelegen. Damit später niemand sagen könne, daß er unklar geredet habe, sage er, daß er den handelspolitischen Zustand der beiden letzten Generationen zu ändern wünsche. Er wünsche, den Schaden zu mildern, der England durch feindliche Tarife angetan werde. Sein Heilmittel werde kein vollständiges sein, selbst wenn es in seinem ganzen Umfange versucht würde, und es könne nicht in seinem ganzen Umfange versucht werden, weil das Land eine Nahrungsmittelbesteuerung nicht dulden werde. Er sei aufgefordert worden, die Führung zu übernehmen, und als Leiter der Partei beabsichtige er, sie zu führen.

„Wenn ich abfällige Urteile über die Politik höre, welche in Deutschland und anderen großen Industriestaaten eine wunderbare Ausdehnung des Handels bei Schutzzöllen zur Folge hatte, so habe ich die Empfindung, daß diese Nationen uns gegenüber eine Entgegnung haben, auf welche wir ihnen nicht antworten können. Sie können sagen, obgleich in dieser Hinsicht Schutzzöllner, hätten sie doch in Wirklichkeit dauernden Freihandel geschaffen, so daß in diesem Augenblick im Bereich des Deutschen Reiches und des amerikanischen Gemeinwesens jede Zollbeschränkung des freien Handels, alles, was die Produktion hemmen oder die Erhöhung des Wohlstandes beschränken könnte, durch ihre Vaterlandsliebe und Fürsorge beseitigt sei. Sie können uns dann wohl fragen, ob wir ein ähnliches Bild aufzuweisen haben."

Balfour sagte ferner: „Fremde Länder gehen oft von überaus hohen Einfuhrzöllen auf alle Waren aus, die sie dann gegebenen Falles herabsetzen. Ein solches Vorgehen ist nicht nach meinem Sinne, weil es eine zu große Störung unseres Handels in sich schließen würde. Ich meine aber, wir könnten, wenn das ohne Nachteil für uns selbst geschehen kann, jedes fremde Land, von dem wir glauben, daß es uns übermäßig ungerecht behandelt, in Kenntnis setzen, daß wir, wenn es seine Politik nicht ändern sollte, uns gezwungen sehen würden, Schritte gegen seine Ausfuhr zu unternehmen."

Bei Besprechung der Rede des Premierministers drücken „Daily Graphic", „Standard" und „Daily Chronicle" ihre Enttäuschung darüber aus, daß Balfour noch keine bestimmte Erklärung über seine Politik gegeben habe. — Der „Daily Telegraph" hingegen schreibt, Balfour selbst habe klar gezeigt, daß er mit Chamberlain vollkommen einverstanden sei; seine Vorschläge seien die unvermeidlichen und unerläßlichen Präliminarien für die Annahme der Chamberlainschen Politik. Auch die „Daily News" meinen, Balfour habe die Maske abgeworfen und sich klar und deutlich für den Schutzzoll erklärt. — Die „Morning Post" führt aus, Balfours Rede zeige den Mangel, daß die Bedingungen, welche einer erfolgreichen Politik für Großbritannien und das Reich zu Grunde liegen müßten, nicht erfaßt seien. Seine Stellung sei gänzlich unhaltbar.

*

Am Mittwoch sind in London zwei Schriftstücke veröffentlicht worden, die auf die schwebende Ministerkrisis Bezug haben. Lord George Hamilton hat gestattet, daß der Brief, in welchem er seine Entlassung aus dem Amte des Staatssekretärs für Indien nachsucht, gleichzeitig mit einem Schreiben veröffentlicht werde, in welchem er Aufklärungen zu seinem Entlassungsgesuch gibt. Lord Hamilton erklärt darin, er habe, als er am 15. September sein Entlassungsgesuch schrieb, nichts von Chamberlains Rücktritt gewußt. Erst aus den Morgenblättern vom 18. September, welche die Nachricht von seinem und den übrigen Rücktrittsgesuchen enthielten, habe er Kenntnis von der großen Veränderung erhalten. In dem an Lord Balfour gerichteten Entlassungsgesuch sagt Lord Hamilton, er könne nicht einsehen, wie Schutzzölle und Wiedervergeltungszölle dem Handel Großbritanniens zum Vorteil gereichen könnten — es sei denn auf Kosten der einheimischen Konsumenten. Er könne sich nicht daran beteiligen, die Grundsätze der Fiskalpolitik, auf denen das Gebäude der britischen Wohlfahrt beruhe, umzustoßen. — Gleichzeitig ist das vom 15. v. Mts. datierte Schreiben des bisherigen Finanzministers Ritchie an den Premierminister Balfour, in welchem er seine Demission gab, veröffentlicht worden. Er sagt darin: „Nach dem, was gestern im Kabinettsrat geschehen ist, ist es mir unmöglich, Mitglied der Regierung zu bleiben. Ich sympathisiere durchaus mit dem Wunsche, Mutterland und Kolonien enger miteinander zu verknüpfen, aber ich weiß von keiner anderen Methode, den Kolonien eine Vorzugsbehandlung einzuräumen, als derjenigen, die von dem Kolonialsekretär angeraten worden ist, nämlich den Zoll auf Lebensmittel, welcher eine Vermehrung der Besteuerung bedeutet. Dagegen bin ich entschieden... Ich fürchte, daß jeder auf Vergeltungszölle gerichtete Plan, wenn auch unbeabsichtigt, doch unvermeidlich zum Schutzzoll führen und noch weit größere Uebelstände hervorrufen wird, als diejenigen waren, die man zu verhindern wünschte."

Deutschland.

Sozialdemokratisches.

Der Dresdener Parteitag hat sein erstes Opfer erfordert: Pastor Paul Göhre, der seinen geistlichen Beruf aufgab um seiner politischen Ueberzeugung willen, der, getrieben von dem Drange nach Wahrheit, als Fabrikarbeiter arbeitete, um die Lage der Arbeiter und das Wesen der Arbeiterfrage an der Quelle zu studieren und die akademische Theorie durch eine proletarische Praxis zu ergänzen, der ein begeisterter Apostel der neuen sozialdemokratischen Lehre ward und nun in Dresden mit einer Flut der schimpflichsten Beleidigungen überschüttet wurde — Paul Göhre ist nun — „geflogen". Er hat sein Mandat zum Reichstag niedergelegt. Die Gründe seines Entschlusses hat er in einem Briefe an den sozialdemokratischen Vertrauensmann des 15. sächsischen Reichstags-Wahlkreises (Mittweida) mitgeteilt, der folgendermaßen lautet:

„Ich bin gezwungen, Ihnen eine für mich entscheidungsvolle Mitteilung zu machen. Ich habe heute mein Mandat zum Reichstag niedergelegt. Der Anlaß dazu ist nicht der bekannte Angriff Bebels auf mich in Dresden. Diesen

---

der Umstand, daß innerhalb der russischen Studentenschaft in der Schweiz das weibliche Geschlecht nicht nur außerordentlich stark vertreten ist, sondern daß es an einzelnen Orten das vorherrschende geworden ist. Ganz besonders gilt das von den medizinischen Fakultäten Berns und Zürichs, während rücksichtlich der übrigen Hochschulen definitive Ziffern nicht vorliegen und Basel (wo weibliche Mediziner z. Z. nicht zugelassen werden) außer Betracht bleibt. — Die Berner medizinische Fakultät zählte in dem erwähnten Semester 460 Zuhörer, darunter 286 weiblichen Geschlechts. Von diesen Damen waren 298 Russinnen, d. h. 87,9% aller ausländischen Mediziner oder 60,4% aller Angehörigen der Berner medizinischen Fakultät. Damit verglichen, erscheint die auf die männlichen russischen Mediziner Berns kommende Zahl von 23 verschwindend gering.

In Zürich wurden zu derselben Zeit 170 russische Studentinnen der Medizin (die Zahl der russischen männlichen Mediziner reduzierte sich auf 15) gezählt, während die Gesamtzahl dortiger Mediziner 426 betrug, von denen 194 dem weiblichen Geschlecht angehörten. Danach bildeten die russischen Medizinerinnen Zürichs 73,2% aller ausländischen Studierenden dieser Wissenschaft oder 39,9% aller Angehörigen der Fakultät. — Das pharmazeutische Studium, das gleichfalls zahlreiche weibliche Jünger zählt, bleibt dabei außer Betracht, da es nicht an der Universität, sondern am Polytechnikum gelehrt wird.

Daß so schwerwiegende Ziffern auf den Gesamtcharakter der bezüglichen Fakultäten und damit auch der Universitäten weitgehenden Einfluß üben müssen, liegt auf der Hand und erklärt die Maßnahmen zur Beschränkung des ausländischen und bez. des weiblichen Elements, das in Zürich von einer, in Bern von acht Nicht-Russinnen vertreten ist. — In Deutschland hat die Zahl weiblicher Studenten das halbe Tausend noch nicht erreicht.

Mannigfaltiges.

Die Weltfriedensflagge. Laut einem, dem „Berl. Lokal-Anz." zugegangenen Telegramm aus London meldet die „Times", daß der Plan der Einführung einer internationalen Friedensflagge auf dem Kongreß zu Rouen zu heftigen Parteistreitigkeiten geführt habe. Nachdem die Einführung einer solchen Flagge auf dem Kongreß in Monaco kommissarischer Erwägung vorbehalten war, habe der Fürst von Monaco den deutschen Kaiser in Kiel beim Diner um eine Skizze zu einer Friedensflagge gebeten. Der Kaiser habe auf die Rückseite der Menukarte den (bereits geschilderten) flüchtigen Entwurf gezeichnet. Der Fürst von Monaco verbürgte sich dem Kaiser für Annahme der Flagge auf dem Kongreß zu Rouen. Diese Annahme stieß jedoch auf Schwierigkeiten — teils weil die Präsentation des Entwurfs nicht offiziell korrekt erfolgte, teils weil der kaiserliche Entwurf zu kompliziert erschien. Inzwischen ist auf Betreiben der Madame Severine die in Amerika bereits übliche Friedensflagge angenommen worden.

— Neue deutsche Rechtschreibung. In der Freitag-Nummer der „Nat.-Ztg." begegnen wir folgender Notiz: „In Uebereinstimmung mit einem Beschluß des Vereins deutscher Zeitungsverleger schließen auch wir uns nunmehr der neuen, amtlich eingeführten und im allgemeinen Gebrauch schnell eingebürgerten Rechtschreibung an."

— Berlin, 1. October: Ein Einbruch in die Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche im Tiergarten ist verübt worden. Es wurden wertvolle Abendmahlsgerätschaften gestohlen — zwei große Kannen, zwei Kelche, ein Ziborium, eine Patena und ein Teller mit kleinen Löffeln, während größere und schwerere Silbergegenstände unberührt blieben. Allem Anschein nach ist der Diebstahl von Personen ausgeführt worden, die mit den Lokalitäten genau bekannt waren.

— Der Nachlaß des im Mai in Marbach am Bodensee verstorbenen Sängers Theodor Reichmann beträgt, wie der „N. Fr. Pr." gemeldet wird, 400,00 Mk. Die in Berlin lebende Schwester des Künstlers wurde seine Universalerbin; einige Wiener Hofopernsänger haben aus dem Nachlaß Erinnerungszeichen erhalten.

— Streikende Polizisten. Der Londoner County Council hatte sich ausgerechnet, daß er jährlich 1650 Lstr. sparen könne, wenn er, statt eigens Arbeiter dazu zu verwenden, den Polizisten in den Parks zur Pflicht mache, herumliegendes Papier aufzusammeln. Die betreffenden Polizisten hätten auch in der Tat, da ihr Eingreifen fast einmals notwendig wird, Zeit genug, sich mit dieser nützlichen Arbeit zu beschäftigen, aber sie halten diese Beschäftigung, zu der man bisher zerlumpte Personen verwendete, die man auf der Straße aufgriff, für unter ihrer Würde, und wer die Würde kennt, mit der der Londoner „Boby" sich hält und einherwandelt, der wird das wohl verstehen. Der Grafschaftsrat hat sich infolgedessen genötigt gesehen, 51 streikenden Polizisten zu kündigen.

— Der Gesellschaftsvertrag einer Diebesbande. Drei gefährliche Einbrecher wurden dieser Tage in Paris im Keller des dem Verleger des „Rappel" gehörenden Hauses entdeckt und festgenommen. Sie waren alle mit Messern und Revolvern bewaffnet. In ihren Wohnungen fand man mehr als 3000 Fr. bares Geld und gestohlene Waren in großen Mengen. Das Haupt der Bande, ein gewisser Hoornaher, genant Morbec, erklärte, daß er und seine Freunde in den letzten Wochen 23,000 Franken gestohlen hätten. Mit Stolz gab er an, der „Adjutant" des „berühmten Einbrechers Bicot de Montparno" gewesen zu sein. Besonders interessant aber war die Entdeckung eines „Gesellschaftsvertrages", den die Mitglieder der Bande feierlich unterzeichnet hatten. Er lautet: „Art. 1. Jedes Mitglied ist verpflichtet, über die Operationen strengstes Schweigen zu bewahren. Art. 2. Von heute ab hat jeder, der etwas verrät, und wenn es selbst Freunden gegenüber geschieht, eine Geldstrafe von 500 bis 2000 Fr. zu zahlen, die von dem bei den Operationen „verdienten" Gelde abgezogen wird ... Art 4. Der allgemeinen Sicherheit wegen ist es verboten, gestohlene Gegenstände zu kaufen.... Art. 6. Wer aus der Gesellschaft ausscheiden will, hat 2000 Fr. Entschädigung zu zahlen. Art. 7. Unsere Art zu „arbeiten" wird geheim gehalten, selbst Freunden gegenüber, und es darf kein Rat erteilt werden bei Strafe von 1000 bis 5000 Franken. Art. 8. Die Geldstrafen werden an den Präsidenten gezahlt, der sie zur Unterstützung von Genossen verwendet, die sich „machen ließen" (d. h. verhaftet worden sind). Art. 9. Wer sich gegen die Verordnungen vergeht, wird mit 10 bis 500 Franken bestraft. Diese Geldstrafen fallen dem Präsidenten zu." — Andere Artikel des netten Gesellschaftsvertrages enthalten Angaben über bestimmte Straßen und Stadtgegenden, die von den Genossen zu meiden sind, da dort die Gefahr einer Verhaftung drohe. Auch wird den Genossen ausdrücklich verboten (wahrscheinlich dort, wo sie schon Verdacht erregt hatten), eine Droschke zu besteigen, um eine Diebesfahrt zu machen.

Guter Rat.

Wenn du noch eine Dienstmagd hast,
So danke Gott und sei zufrieden.
Auch wenn dir manches nicht recht paßt —
Du fährst so besser, ganz entschieden.

Wenn du noch eine Dienstmagd hast,
So sei ganz höflich und bescheiden,
Sonst machst du dich ihr leicht verhaßt
Und wirst ihr rasch den Dienst verleiden.

Gib ihr 10 Rbl. jeden Monat,
Sei auch nicht knauf'rig mit Geschenken,
Und kommt ihr Bräutigam, so hüt' dich,
Den auserwählten Mann zu kränken.

Auch sich're ihr, wenn sie's erlaubt,
'ne Pension von Alters wegen,
Auf daß sie einst ihr müdes Haupt
In Frieden kann zur Ruhe legen.

Was sie zerschlägt, bezahl' es still,
Mild lächelnd wie ein guter Vater;
Besorg ihr, wenn sie ausgehn will,
Billetts für Bälle und Theater.

Und sag ihr nie ein böses Wort,
Daß es dich bitter nicht gereue,
Denn geht sie dir am Ersten fort,
Suchst dir vergeblich eine neue.

Gestatt' ihr gütigst auszugehen,
So oft sie will, sei's bis zum Morgen,
Bleibt auch indes die Arbeit stehn,
Die kann ja deine Frau besorgen.

Mit einem Wort: du sollst in ihr
Die Perle deines Hauses sehen,
Dann bleibt sie sicherlich bei dir —
Wenn sie nicht vorzieht, doch zu gehen.

habe ich schon dort energisch zurückgewiesen und auch Bebel hat dann sofort gründlich eingelenkt. Auch die Verdächtigungen meiner Person durch Herrn Maximilian Harden in der „Zukunft" vom 26. September d. J. sind nicht das Motiv ... Anlaß zu meinem Schritte ist vielmehr das Mißtrauen, dem ich, wie ich glaube, ohne meine Schuld, schon seit Jahren in Parteikreisen begegnet bin und das auf dem Parteitag in Dresden sowie nach demselben, zuletzt aber in geradezu ehrverletzendster Weise in den am Dienstag, den 29. September, stattgefundenen Berliner Parteiversammlungen, gegen mich geschürt worden ist. Die Ursache dieses Mißtrauens liegt ausgesprochenermaßen darin, daß ich zu bald nach meinem Eintritt in die Partei und ohne mir angeblich genügende Verdienste um sie erworben zu haben, Abgeordneter geworden bin. Ich halte es in diesem Augenblick für unter meiner Würde, auch nur noch den Versuch zu machen, diese angeblichen Ursachen zu widerlegen. Ich habe heute nur noch die Konsequenz aus einer vorliegenden Tatsache zu ziehen. Ich tue den Schritt in dem Bewußtsein, der Partei mit meinen besten Absichten und Kräften gedient zu haben, ohne eigene Vorteile für mich dabei zu suchen ... Mit herzlichen Grüßen Ihr ergebener Paul Göhre."

Göhre war im Wahlkreise Mittweida am 16. Juni mit 19,270 Stimmen gegen 14,478 nationalliberale gewählt worden.

Ueberhaupt geht die Katzbalgerei unter den Genossen seit dem Dresdener Parteitage unentwegt fort. Der „Vorwärts" wimmelt von Erklärungen der „Genossen" gegen einander. Bebel läßt einen Donnerkeil gegen Heine los. Nie habe ein Parteigenosse die Wahrheit „so auf den Kopf gestellt", wie Heine es getan habe. Genosse Grunwald beschuldigt den Abg. Heine, Genosse Adolf Hoffmann den Abg. Fischer-Berlin der „Unwahrheit". Herr Taeterow konstatiert, daß auch „sonst einwandsfreie Genossen in den Klatschsumpf geraten". Auer nimmt sich Adolf Hoffman vor, weil dieser behauptete, „Auer hatte die Taschen voll Material gegen Bebel, um diesen in Dresden lächerlich zu machen." Dem gegenüber konstatiert Auer, daß Herr Hoffmann seine Behauptungen „entweder aus den Fingernägeln gesogen habe oder einem Zwischenträger, der ihn gründlich angelogen, nachgeschwätzt" habe. Abg. Ledebour wirft dem Abg. Fischer-Sachsen „wissentliche Irreführung" vor und protestiert gegen die Behauptung, daß Bebel eine Diktatorrolle zu spielen sucht.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Pariser „Temps" hat sich erzählen lassen, der Kaiser habe während der Tagung des internationalen Friedenskongresses in Rouen in einem Schreiben an den Fürsten von Monaco, als einem der Ehrenpräsidenten, erklärt, daß nur die Wissenschaften den Frieden herbeiführen würden. Die Geschichte ist erfunden.

In Berlin ist es am vorigen Freitag anläßlich des Ausstandes der Berliner Omnibus-Angestellten zu schweren Ausschreitungen auf dem Nettelbeck-Platz gekommen. Von den Unruhestiftern, die die Schutzmannschaft mit Steinen, Flaschen und Aehnlichem bewarfen, wurden mehrere Polizisten verletzt, so daß der Platz wiederholt mit blanker Waffe gesäubert werden mußte. Acht Personen wurden verhaftet. In der Nähe des Nettelbeck-Platzes, wo der Volkshause den Unfug fortsetzte und die Pferde der Schutzleute durch Feuerwerkskörper scheu zu machen suchte, wurde ein Kutscher bei der mutwilligen Alarmierung der Feuerwehr abgefaßt. — Im ganzen wurden, soweit sich feststellen läßt, 32 Personen, davon 15 bedeutend, verletzt.

Ungarn.

Der Stand der ungarischen Krise ist unverändert. Am Donnerstage fand ein Ministerrat statt. Da der Kaiser erst Sonntag Abend nach Wien zurückkehren wollte, sollte sich auch Graf Khuen am Sonntag dorthin begeben und am gestrigen Montag vom Kaiser empfangen werden. In dieser Audienz mußte die Entscheidung über das Demissionsgesuch fallen. Nach dem Stande der Dinge besteht kaum ein Zweifel, daß die Demission angenommen wird.

England.

Im englischen Offizierscorps — so meldet eine Londoner Depesche der „Rig. Rdsch." — wird die Absendung einer in schärfsten Ausdrücken gehaltenen Protestnote gegen die serbischen Königsmörder geplant. Dieser Protest soll allen europäischen Offizierscorps zur Unterzeichnung zugehen. Die serbische Armee soll darin für ehrlos erklärt werden, solange die Königsmörder ihren Reihen angehören.

Spanien.

Auf der Universität zu Valladolit sind schwere Studentenkrawalle vorgekommen. Bei Verhandlung einer Beschwerde der Studenten wegen allzu scharfen Vorgehens bei den Prüfungen verletzte ein Professor einen Studierenden durch einen Stockhieb schwer. Darauf begannen die Studenten Exzesse gegen die Professoren. Die Studenten eröffneten ein Steinbombardement auf die Häuser. Der Vize-Rektor (!) verwundete mehrere Studenten durch Schüsse. Die Universität ist geschlossen worden.

Türkei.

Ueber ein schweres Gefecht wird der „Frankf. Ztg." von Donnerstag aus Sofia gemeldet: Von der Grenze bei Küstendil wird heute gemeldet, daß fünf vereinigte Kommandos gegen 8000 Mann türkischer Truppen bei Lukowo, unweit Kratowo, etwa 30 Kilometer von der bulgarischen Grenze, kämpfen. Die Aufständischen schlugen 30 Angriffe zurück und warfen 160 Bomben. Die türkischen Verluste betragen mehrere Offiziere und 300 Mann. Das Gefecht dauert noch fort. Lukowo ist abgebrannt.

Japan.

Der japanische Handel mit der Mandschurei ist zur Zeit nur weniger geringer als derjenige mit Korea und bietet für die Zukunft weit günstigere Aussichten als der letztere. Während der Handel Japans mit Korea sich auf 17 bis 18 Millionen Yen pro Jahr beziffert, beläuft sich derjenige mit China auf 100 Millionen Yen pro Jahr, wovon ein Drittel auf Tschifu, Tientsin und Niutschwang entfällt. Von diesen drei Häfen hat wiederum Niutschwang den bedeutendsten Handel. Nach Tientsin und Tschifu bewertete sich die Einfuhr japanischer Waren im Jahre 1901 auf 7,8 Millionen Taels und diejenige anderer Waren auf 8,6 Millionen Taels. Bei der weniger umfangreichen Ausfuhr steht Japan an erster Stelle. Nach Japan werden von Niutschwang für 6 bis 8 Millionen Taels Bohnen und Bohnenkuchen ausgeführt. Im Gesamtaußenhandel dieses mandschurischen Hafenplatzes behauptet Japan mit 10 bis 13 Millionen den ersten Platz. Auch bezüglich der Schiffahrt steht Japan in Niutschwang an der Spitze. Im Jahre 1901 verkehrten dort 261 japanische, 193 britische und 84 Dampfer verschiedener Nationalität.

Marokko.

Alle offiziösen Dementis nützen nichts. Fortwährend kommen neue Meldungen, die dabei bleiben, daß Frankreich in Marokko Gewichtiges beabsichtigt. Jetzt wird aus Melilla dem Madrider „Heraldo" gemeldet, die französische Militärverwaltung in Oran kaufe seit mehreren Wochen alle Kamele auf. Französische Agenten durchziehen alle Teile Marokkos, um jedes erreichbare Kamel anzukaufen, ebenso wie in Oran und den Bezirken am Wüstenrande alle Kamele verschwunden sind. Die französische Militärverwaltung dürfte augenblicklich über 4000 Kamele verfügen, die genügen würden, um binnen einer Woche 18,000 Mann Franzosen mit allen Ausrüstungsstücken von der algerischen Grenze bis nach Fez zu bringen. — Inzwischen hat sich auch die spanische Regierung aufs Dementieren gelegt. Der Ministerpräsident Villaverde erklärt die Nachricht, daß ein Abkommen zwischen Frankreich, England, Italien und Spanien hinsichtlich eines französischen Protektorats in Marokko zustande gekommen sei, für unbegründet. — Dieses spanische umgeht natürlich ebenso wie die französischen und englischen Dementis das Wesentliche. Dieses Wesentliche besteht, wie die „Tägl. Rdsch." richtig ausführt, nicht darin, daß gemeldet wird, ein Abkommen liege fix und fertig vor, sondern darin, daß offenbar Bemühungen im Werke sind, ein solches Abkommen in der bekannten Richtung zu treffen. Das scheint nach wie vor der Fall zu sein. Ob die Bemühungen von heute auf morgen Erfolg haben werden, ist etwas anderes. Jedenfalls sind die Franzosen der Hoffnung voll.

Süd-Afrika.

Alle ehemaligen National-Scouts-Buren, die in englische Dienste getreten sind und Ueberläufer wurden, sind aus der holländischen reformierten Kirche ausgeschlossen worden. Sie haben sich an den Gouverneur Lawley gewandt und seine Unterstützung bei der Bildung eines neuen Kirchenrates erbeten. Der Gouverneur hat darauf erwidert, daß er den neuen Kirchenrat nach erfolgter Wahl gern empfangen werde. Ein erbitterter Streit zwischen beiden Parteien ist mit Sicherheit zu erwarten.

Lokales.

Die gestrige Nummer unseres Blattes brachte eine Trauerkunde, die weitere Kreise nicht unberührt lassen wird: der Lehrer Karl Haag ist nach längerem schweren Leiden im Doktorat Adiamünde, wo er erst kürzlich Aufenthalt genommen hatte, im 70. Lebensjahre dahingeschieden. In jungen Jahren, es war im Jahre 1854, kam er als Taubstummenlehrer aus seiner württembergischen Heimat hierher ins Land, um dieser seiner zweiten Heimat seine ganze lange Lebensarbeit zu widmen, und zwar vornehmlich als Lehrer unserer aufwachsenden Jugend. Namentlich waren die einstige Blumbergsche Vorbereitungsschule zum Gymnasium und die hochangesehene Schulzsche private Mädchen-Erziehungsanstalt die Stätten seines pädagogischen Wirkens; dann aber hat er in ausgiebigstem Maße privaten Unterricht erteilt. Er erfreute sich des Rufes eines vortrefflichen Pädagogen: mit jener strengen Systematik, wie sie dem Taubstummenlehrer in Fleisch und Blut überzugehen pflegt, verband er geistige Regsamkeit, sicheres Wissen und warmes Erfülltsein von seinem Beruf. Sein Unterricht zeichnete sich durch geistvolle Behandlung des Stoffes und die Fähigkeit aus, die kindliche Entwickelung in gesundester Art zu fördern. — Dem ehrenwerten Lehrer und der freundlichen, liebenswürdigen Persönlichkeit wird bei Vielen ein ehrendes Andenken gewahrt bleiben.

Der ehemalige hiesige Friedensrichter J. Michailowski, welcher im vorigen Semester nach einer vielbesprochenen Gerichtsaffäre seinen hiesigen Posten einbüßte, ist, wie uns mitgeteilt wird, gegenwärtig, nachdem er zum Friedensrichter in Tomsk ernannt worden, von der juristischen Fakultät der Universität Tomsk einstimmig zum Privatdozenten gewählt worden. Er wird über allgemeine Theorie des Kriminalprozesses lesen.

Eine verkehrte Auffassung der Situation hat bei einem Einsender des „Post." der Beschluß der letzten Stadtverordneten-Versammlung hervorgerufen, wonach gewisse, ursprünglich zu Schulzwecken bestimmte Summen, die jedoch nach ihrer budgetmäßigen Bestimmung nicht zur Verwendung kommen konnten, zur Deckung der Ausgaben für die Herstellung von Litfaßsäulen verwendet werden sollen. Der Einsender, ein Schullehrer, macht so, als ob die Stadtverordneten-Versammlung diese Summen zugunsten der Litfaßsäulen dem Schulwesen entzogen hätte. Bei dieser Auffassung ist es allerdings billig, sich über die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung zu entrüsten und bei Anderen Entrüstung zu wecken. Der Einsender leitet denn auch seine Zuschrift mit den Worten ein: „Traurigen Sinnes las ich im gestrigen „Post.", daß die Stadtverordneten mehr von den Litfaßsäulen halten, als von den Schulen!!"

So aber liegt die Sache ganz und garnicht. Nachdem es einmal untunlich geworden war, die betreffenden Summen gemäß ihrer ursprünglichen, vom Gouverneur bestätigten Bestimmung zu verwenden, war es unmöglich, sie in anderer Form auf Grund einer neuen Bestimmung dem Schulwesen zuzuführen; vielmehr müssen gemäß der Städteordnung derartige, nicht bestimmungsgemäß verwendbare Budget-Ausgabeposten entweder in den Reservefonds abgeführt oder aber in einen anderen, bereits vorgesehenen Ausgabeposten eingeschlossen werden. Die StV.-Vers. stand also nicht etwa vor der Wahl, sich für die Schulen oder aber für die Litfaßsäulen zu entscheiden, sondern sie hatte nur die Wahl: entweder die budgetmäßig für bestimmte Schulzwecke vorgesehenen Summen im Reserve-Kapital brachzulegen oder aber diese Summe zugunsten eines anderen Ausgabepostens, wo ein Mehr an Mitteln Verwendung finden würde, alsbald zu verwerten. Man hätte zur Verwendung dieser bestimmungslos gewordenen Gelder ebenso gut wie die Litfaßsäulen jeden anderen diesjährigen Ausgabeposten, in dem sich ein Mehrbedarf herausstellte, auch wählen können. Für das nächstjährige Budget ist damit der StV.-Vers. die Freiheit der Bewegung nicht im allerkleinsten eingeschränkt — auch nicht in bezug auf jede beliebige Förderung des Schulwesens. Die StV.-Vers. hat durch ihre früheren Zuwendungen, auch wenn sie nicht sich haben effektuieren lassen, genügend dargetan, daß sie — was der „Postimees"-Einsender ihr so ganz und gar nicht zuzutrauen scheint — durchaus Verständnis für Schulwesen hat, und nichts legt die Annahme nahe, daß sie bei Feststellung des nächstjährigen Budgets eine abweichende Haltung einnehmen werde. — Eine jede Zuwendung für das Schulwesen müßte sich allerdings den praktischen Anforderungen anpassen und gesetzlich durchführbar sein; von den Schwierigkeiten in dieser Richtung scheint der betr. Einsender, dem wohl auch Manches von dem, was der Hilfsverein angestrebt hat, entgangen sein mag, nicht ganz zutreffende Vorstellungen zu haben.

Die „Rev. Ztg." veröffentlicht folgende Zuschrift: „Bezüglich der in Finnland mit rotgelben Seidenschnüren gekennzeichneten Aale, über deren Aussetzung auch die „Rev. Ztg." vor etwa einem Monat berichtete, ist mir eine interessante Mitteilung gemacht worden. Herr Professor Freiherr J. A. Palmén in Helsingfors schreibt mir, daß es dem schwedischen Fischerei-Inspektor, Dr. F. Trybom, gelungen ist, eines der am 28. August n. St. bei Helsingfors ausgesetzten Aale bei Stockholm habhaft zu werden. Der Aal, welcher seine Seidenschnur im vorderen Teile der Rückenflosse trug, hatte den langen Weg von Helsingfors bis Stockholm in etwa 25 Tagen zurückgelegt, denn am 22. September n. St. wurde er bei Bylehamn nicht weit von Stockholm gefangen. — Alle Freunde systematischer Erforschung der Lebensverhältnisse und Wanderungen unserer Netzfische begrüßen freudig dieses erste positive Resultat, welches einen Lichtblick in die bisher so dunklen Lebensbeziehungen unserer Aale zu werfen geeignet erscheint. Es schwimmen in unseren Gewässern noch zahlreiche in Finnland gekennzeichnete Aale umher, und wir hoffen, daß die Auffindung eines derselben ein neuer Ansporn zu eifrigem Suchen nach den übrigen sein wird. Um das Interesse für die Sache aufs neue anzuregen, bitte ich um Abdruck dieser Zeilen. — Hochachtungsvoll Dr. Guido Schneider."

Die aus Eisenbahnbetriebs-Ingenieuren gebildete Spezialkommission zur Ausarbeitung von Maßregeln gegen Zugverspätungen hat, wie das „Rig. Tagbl." den Residenzblättern entnimmt, u. a. beschlossen: 1) Auf den Bahnen eine mechanische Kontrolle der Bewegung der Passagierzüge einzurichten; 2) Strafzahlungen zu bestimmen, denen sowohl die Maschinisten als auch das Stationspersonal verfallen, wenn die Züge nicht rechtzeitig eintreffen, andererseits Prämien für Verringerung der Verspätungen anzusetzen; 3) um Verspätungen aus postalischen Ursachen zu vermeiden, soll eine Konferenz von Vertretern der Eisenbahnen und der Postverwaltung veranlaßt werden, behufs Ausarbeitung eines Projekts neuer Bestimmungen für die Ranke[illegible] vom 19. [illegible] an Stelle des veralteten Reglements vom Jahre 1873.

Ein bedeutender Prozentsatz der Eisenbahnunfälle ereignet sich in der Nähe der Stationen infolge falsch gestellter Weichen. Im Hinblick hierauf hat das Ministerium der Wegekommunikationen, wie die „Torg. Prom. Gaf." hört, beschlossen, ein ganzes System von automatischen Weichen zu erwerben und die Weichen in die Stationsgebäude überzuführen, so daß dann für die Richtigkeit der Weichenstellung nicht ein ungebildeter Weichensteller, sondern ein gebildeter Beamter Sorge zu tragen haben wird.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Jakob Wähi zur Verhandlung. Er war wegen Kartoffeldiebstahls vom Friedensrichter zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden, und zwar: weil 1) die Spuren nach Walk, wo auch der übelberüchtigte Angeklagte wohnt, führten, 2) sein Pferd bei der Haussuchung nicht zu Hause war und 3) endlich, weil er und sein Weib widersprechende Aussagen gemacht hatten. Das Plenum fand, daß alle diese Gründe zu einer Verurteilung nicht genügend seien, und sprach den Angeklagten frei.

Der Angeklagte Jaan Weltmann hatte, als er in Werro vom Friedensrichter wegen Walddiebstahls verurteilt worden war, beim Verlassen des Gerichtstisches in estnischer Sprache laut einige Bemerkungen gemacht. Der Friedensrichter hatte ihn dafür auf Grund des Art. 38 wegen Ruhestörung belangt und zu 5 Tagen Arrest verurteilt. Seine Appellation an das Plenum hatte keinen Erfolg, da dieses das Urteil des Friedensrichters bestätigte.

Der ehemalige Knecht des Herrn Roderich v. Glasenapp Peep Willemson, hatte nach seiner Dienstentlassung gegen diesen eine Klage wegen tätlicher Beleidigung eingereicht. Herr v. Glasenapp hatte Willemson beim Rauchen im Viehstall bemerkt, was wegen Feuergefährlichkeit streng verboten ist, und hatte ihm, als er leugnete, Vorwürfe gemacht; dabei sollte er ihn so stark gestoßen haben, daß Willemson 3 Schritte rückwärts getan habe. Der Angeklagte stellte eine Tätlichkeit in Abrede; er habe nur nach der Pfeife gegriffen. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 16 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. Das Plenum bestätigte dieses Urteil. —i—

Ein Paar goldene Ohrringe und 2 Broschen wurden am Freitag aus einer Wohnung Rigasche Straße Nr. 41 gestohlen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß ein Arbeiter des Bestohlenen die Ohrringe für 3 Rbl. bei einem jüdischen Schneider versetzt und das Geld vertrunken hatte. Die Ohrringe wurden dem Schneider abgenommen und dem Bestohlenen zurückgegeben. —i—

Literarisches.

Neue Kunstliteratur. Anselm Feuerbachs „Vermächtnis", das fesselnd geschriebene, weit verbreitete kleine Buch galt bisher als historische Quelle und wurde als solche benutzt. Diese Legende wird von H. Werner nunmehr endgiltig zerstört, der im Oktober-Heft der „Kunst" (München, Bruckmann, vierteljährlich 6 Mk.) in einem interessanten Artikel nach einem eingehenden Studium der Originalhandschriften nachweist, wieviel Umgestaltungen und willkürliche Erweiterungen und Kürzungen darin enthalten sind. Aus dem übrigen Inhalt dieses Heftes, das als erstes des V. Jahrganges besonders glänzend ausgestattet ist, sei hervorgehoben: Franz Stuck, eine reich illustrierte Monographie von F. v. Ostini; Oskar Bie: Ueber den Genuß alter Kunst; Hugo Eckener: Das „Wie" und das „Was" in der Kunst; B. Zuckerhandl: Josef Hoffmann und seine Architektur; „Aus dem Hohenzollern-Kunstgewerbehaus, Berlin"; „Die Porzellanfabrik Bing & Gröndahl, Kopenhagen"; R. v. Schneider-Florenz: „Zuerst der Hof und dann das Haus".

Das Oktober-Heft von „Velhagen & Klasings Monatsheften" bringt unter seinen diesmal besonders vielseitigen Beiträgen mancherlei an die jüngste Gegenwart anklingendes: so u. a. einen mit Originalzeichnungen des Wiener Malers W. Gause illustrierten Artikel über „Kaiser Franz Josef als Weidmann" und eine köstliche, aus eigenster Anschauung schöpfende Plauderei von Frhr. Colmar v. d. Goltz: „Türkische Bureaustunden"; auch die Studie „Volkstypen in Algier" von Fedor v. Zobeltitz gewinnt, da Nordafrika die Politik z. Z. stark beschäftigt, aktuelles Interesse. Diesen Artikeln reihen sich ein größerer, prachtvoll illustrierter Aufsatz von Ed. Engels über „Kunstarbeiten in Elfenbein" an, der diese fast vergessenen Arbeiten wieder zu Ehren bringt, und eine feinsinnige kulturgeschichtliche Skizze von Karl Emil Franzos, die auch einer „Vergessenen" gedenkt, der einst hochberühmten „Badestadt Sulzbach" im Elsaß. — Neben der Fortsetzung des Romans „Simone" von Georg v. Ompteda enthält das Heft eine größere, in sich abgeschlossene Novelle „Bremers Freund" von Theodor Hermann Pantenius. — Die „Bücherschau" von Heinrich Hart und die illustrierte „kunstgewerbliche Rundschau" schließen wie allmonatlich das Heft, das diesmal auch eine Anzahl prächtiger, in den vollen Farben der Originale reproduzierter Gemälde von Prof. Otto Seitz-München noch einen ganz besonderen künstlerischen Reiz erhalten hat.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 24. September, um 6 Uhr nachmittags: Bibelstunde über die erste Bitte.

Totenliste.

[illegible] im 70. Jahre am [illegible] 19. September in Doktorat Adiamünde.

Hermann Oelschläger, † am 31. September hierselbst.

Eduard Ernst v. Schnakenburg, † am 21. September zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Mitau, Montag, 22. September. Zur Bewahrung der Griechisch-Orthodoxen vor dem Einfluß andersgläubiger sektiererischer Bewegungen hat sich hier eine philosophisch-aufklärende Gesellschaft gebildet, welche philosophisch-theologische Vorlesungen und Kolloquia abhalten wird.

Paris, Montag, 5. Okt. (22. Sept.). Am Todestage Zolas wurde sein Grab von einigen Tausend Menschen besucht.

London, Montag, 5. Okt. (22. Sept.). Nach Uebereinkommen mit den übrigen Mächten ist die Lösung der marokkanischen Krisis Frankreich überlassen worden, das die Erhaltung des status quo garantiert. Von einem französischen Protektorat über Marokko ist keine Rede. — Hinsichtlich der Straße von Gibraltar und der Städte an der marokkanischen Küste finden Verhandlungen zwischen den Mächten statt.

Sofia, Montag, 5. Okt. (22. Sept.). Von einem Gefecht bei Demirkapu ist hier nichts bekannt.

Washington, Montag, 5. Okt. (22. Sept.). Die Unterhandlungen in Sachen des Handelsvertrages mit China sind beendet. China ist bereit, zwei mandschurische Häfen zu öffnen. Der Vertrag wird am Donnerstag unterzeichnet.

Port Arthur, Montag, 5. September. Das russische Geschwader, das bei Kwantun manövrierte, ist hier eingetroffen. Es sind hier 93 Schiffswimpel versammelt.

Blagoweschtschensk, Montag, 22. September. Hier fand die feierliche Uebergabe der von Sr. Majestät dem Amurischen Kosakenheer verliehenen Fahne statt.

Darmstadt, Montag, 5. Okt. (22. Sept.). Hier traf die Königin von England mit der Prinzessin Viktoria ein.

Wien, Montag, 5. Okt. (22. Sept.). Der Kaiser empfing den Grafen Khuen-Hedervary, der ihm einen ausführlichen Bericht über die Gründe seiner Demission und die Lage der Dinge vorstellte. Der Kaiser behielt sich weitere Entscheidungen vor.

Paris, Montag, 5. Okt. (22. Sept.). Die japanische Flotte befindet sich jetzt an der koreanischen Küste auf der Höhe von Fusan. In Nassuka sind mehrere Regimenter verschiedener Waffengattungen verschifft worden.

London, Montag, 5. Okt. (22. Sept.). Die Unterhandlungen zwischen Frankreich und England in der marokkanischen Frage werden erst nach der Reorganisierung des Kabinetts fortgesetzt werden. — Die Nachrichten von einem bereits erfolgten Uebereinkommen sind unbegründet.

Austen Chamberlain ist zum Finanzminister, Littleton zum Kolonialsekretär, Forster zum Kriegsminister, Brodrick zum Staatssekretär für Indien, Murrey zum Sekretär für Schottland und Stanley zum Postdirektor ernannt worden.

Sofia, Montag, 5. Okt (22. Sept.). Das Kriegsministerium publiziert einen Befehl des Fürsten, wonach in diesem Jahre 24,000 Rekruten einberufen werden. — In der Gegend von Rylo sind wieder 2000 Flüchtlinge eingetroffen.

Konstantinopel, Montag, 5. Okt. (22. Sept.). Zahlreiche bulgarische Banden überschritten unter dem Kommando bulgarischer Offiziere die Grenze, drangen in die Kasa von Raslog ein, erschienen u. a. in den Städten Petrowitscha, Melnik, Dwama, Newrokop, Dshumbalia und proklamierten den allgemeinen Aufstand.

In hiesigen offiziellen Kreisen herrscht eine sehr aufgeregte Stimmung. Ein hochgestellter Beamter des Yildiz-Kiosk, der dem Sultan nahe steht, erklärte in vertraulichem Gespräch, daß der Sultan sich gegenüber der bulgarischen Forderung eines christlichen Gouverneurs für Macedonien nicht mehr vollständig ablehnend verhält.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 20. September (3. Oktober) 1903.

	Verk.	Käuf.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,60	104,40
3½ " "	—	98,30
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,70	100,20
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	100	99,75
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,35	[illegible]

Für die Redaktion [illegible]

Wegen Aufgabe meines Manufaktur- und Leinwaren-Geschäfts findet von **Mittwoch, den 24. September c.,** an ein gänzlicher

AUSVERKAUF

statt.

Arth. Feldmann

Kühn-Str. Nr. 1.

Dr. med. Fr. Francken

Sprechstunden von 10—12 Uhr, Marienhofsche Strasse Nr. 19, im Hofhause.

Beginne einen

Buchführungskursus

für Damen am 6. Oktober und **für Herren** am 10. Oktober.

Kand. H. Margens.

Fortunastr. 6. Sprst. 1—2 U. m.

Frische

Kurische Wurst

empfing u. empfiehlt

Firma A. Holsting, Gr. Markt 16.

W C

iener onditorei

Empfehle **Schweizermilch-Schokolade,** Mignon-Bruch-Schokolade, Malzbonbon, Tiauschkis, frisches Dessert- und Schokoladenkonfekt, Schokoladen- und Schaumplätzchen. fr. Makronen u. Teebackwerk. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Karlsbader Kaffee.** Bestellungen auf Baumkuchen u. Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Den erwarteten

Linden-Schleuder-Honig

à 30 Kop. pr. Pfund

empfing und empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Bestellungen

auf sehr gute

wohlschmeckende Speise-Kartoffeln

v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren:

W. Laatsch, Alexanderstr. 9,
Martinsen, Peplerstr. 30,
Maslow, Petersburger Str. 2,
A. W. Masing, Johannisstr. 38.

Guten

Kopfkohl

verkauft die

Gutsverwalt. Ropkoy.

Korbweidenstecklinge

20 cm lange in 3 Sorten:

Nr. 1. Schloss-Sagnitz stammend, pro 1000 — 2 Rbl.
Nr. 2. recht lange, dünne Ruten, pro 1000 — 5 Rbl.
Nr. 3. echte Uralweide, pro 100 — 1 Rbl.

verkauft vom 15. Oktober ab **Fr. Bach,** Mühlenstr. Nr. 5.



Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**

Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen

Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**

Buschobst

auf Zwergunterlage

(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**

Stachel- und Johannisbeeren

etc. zu **billigen** Preisen.

Joh. Daugull.

Eiderdaunen-Stoffe

wie

warme Damen-Röcke

empfing

Ew. Freymuth.

Reine

Russische Weine

in anerkannter, hervorragender Güte

Flaschenbezug

von

Gebrüder Stahl

St. Petersburg

empfiehlt billigst

Firma **A. Holsting**

Grosser Markt Nr. 16.

Als praktische Neuheit empfiehlt

Schwedische

Kompositions-Wäsche

zu Fabrik-Preisen

Georg Stolzer.

Die Verkaufshallen

im neuen Ausstellungsgebäude an der Petersburger Strasse sind fertiggestellt und **zu vermieten.**

Lokalbesichtigung zu erfragen beim Hauswächter

Mietbedingungen und Kontraktabschluss werktäglich 10—12 Uhr Schloss-Strasse Nr. 1, im

Sekretariat des Livl. Vereins z. F. d. L.

Gesucht gegen monatliche Zahlung **1—2 möblierte Zimmer** u. Küche von einem Ehepaar mit kleinem Kinde. Ausführl. Angaben. Postlagernd, **Reval:** „Wohnung".

Eine Dame sucht ein Zimmer

im II. Stadtteil. Familienanschluss erwünscht. Offert. sub „Z. Z." abzugeben in d. Exped. d. Blattes.

Möbl. Wohnungen

mit u. ohne Pension **zu vermieten** — Fischerstrasse Nr. 35.

Umständehalber wird zu Anfang Oktober a. c.

eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst einer warmen Veranda und allen Wirtschaftsbequeml. **mietfrei** — Johannisstr. 38. Näheres bei A. W. Masing.

Ein

möbliertes Zimmer

ist zu vermieten — Sternstr. 11.

---

1 möbliertes Zimmer

ist stilllebenden Mietern **abzugeben** — Fortunastr. 2. Fr. Peterson.

Zwei helle, warme

möblierte Zimmer

mit Kochvorrichtung **zu vermieten** — Alleestr. 84. D. Ausk. unten, links.

---

4 grosse Palmen

4—5 Arschin hoch, u. **2 grosse Makartbouquets** sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

W. Kortlang, Promen.-Str. 9.

Zu verkaufen ein

Gummibaum und eine Palme

— Bergstrasse Nr. 17.

Infolge plötzlicher Abreise werden billig **verkauft:**

1 Rathkescher Flügel

von vorzüglichem Ton und **ein gebrauchtes Velociped** — Kastan.-Allee 65, Bel-Etage.

Eine Lokomobile

10 HP., nur ein Jahr im Gebrauch gewesen, wird **billig verkauft.** Nähere Auskünfte erteilen **Rannatschok & Rubin,** Reval, Boulevardstrasse Nr. 17.

Zu verpachten das

Buffet

im Hôtel „Dorpat", Petersburger Strasse.

1000 Rbl.

werden auf ein hiesiges Immobil als I. Hypothek **gesucht.** Offert. unter „R. W." an die Exped. d. Blattes.

In- & ausl.

Velvets

zu Kleidern u. Blusen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee-	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.,	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.

Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Einige **Philodendren,** ein

Buffetschrank

und ein **Kindermantel** zu verkaufen Wallgrabenstr. 3, Etage II, von 1—2.

Es wird freundlichst gebeten

nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Plauderei

über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Dorpat

von

Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Schloss-Str. Nr. 10

werden verschiedene Zimmermöbel billig verkauft:

Saal-Garnituren

Trumeaux-, Speisezimmer-Einrichtung. Wiener-Stühle, Bücher-Etagèren, Kommoden, Kleiderschränke Gardinenleisten u. s. w.

Besonders billig eine Saalgarnitur mit rotem Plüsch bezogen.

Uebernehme verschiedene Bestellungen.

Möbel-Tischler **G. Pock.**

Für die Fenster

reizende Sträusse à 10 Kop. das Paar empfiehlt

W. Kortlang, Promen.-Str. 9.

Moderne

Filz-Hüte

Herbst- u. Winterhandschuhe

empfiehlt in reicher Auswahl

R. Jürgenson & Ko.

Promenadenstr. **Nr. 9.**

Schleier Spitzenkragen u. Krawatten

sind in neuen Mustern eingetroffen.

Sophie Part

Ritterstr. Nr. 5.

In grosser Auswahl

empfing

Möbel- u. Portièren-Crepon

und empfiehlt

R. Tergan.

Hygienische Fettseife

„Frauenlob"

Spezialität der Seifen- & Parfümerie-Fabrik

„Venus" Markowicz & Plohn.

Einziges Mittel zur Erzielung u. Erhaltung eines zarten, frischen Teints, wirkt wohltuend auf die Nerven.

Erhältlich in den besseren Droguen- & Parfümerie-Handlungen.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein der drei Ortssprachen mächtiger, gut empfohlener

Mann

findet dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „G. E. M." an die Exped. d. Bl. zu richten.

Junger Mann

26 Jahre alt, ledig, der deutschen u. russischen Sprache mächtig, bittet sofort um Engagement für Kontor oder Geschäft bei sehr bescheidenen Ansprüchen. Referenzen stehen zu Diensten. Anfragen erbittet

E. Bernstein, Rathausstr. 18/20

On cherche une française instruite

— Scharrenstrasse 7, II. Etage.

Stelle

mit bescheid. Ansprüchen **wünscht ein junges deutsches Mädchen,** am liebsten auf dem Lande — Quappen-Strasse 20, parterre, **links.**

Eine zuverlässige Person

mit guten Zeugnissen sucht als Kinderwärterin oder Pflegerin Stellung Rosenstr. 43.

Gesucht aufs Land zu Kindern ein gut russischsprechendes

12—14-jähr. Mädchen

Adr. sub 419 zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Urteile der Presse

aus deutschen Musik-Städten über

Alfred Rittershaus.

Berlin. Alfred Rittershaus besitzt eine machtvolle Stimme von echtem Tenorklang, er versteht sich auf glanzvolle Kraftentfaltung und eindruckvolles Pianosingen etc.
(Wilhelm Klatte im „Lokal-Anzeiger").

Man merkte den Hörern die Freude an, sich an dieser prächtigen, für den Saal fast zu starken echten Tenorstimme so recht nach Herzenslust erlaben zu können etc.
(Prof. Taubmann im „Börsen-Courier".)

Hannover. Er rührt die Hörerschaft bis zu Tränen und entflammt sie wieder zu stürmischer Begeisterung.
(Musikdirektor Lauenstein.)

Kassel. Sein blendendes Organ, zu höchster Vervollkommnung ausgebildet, im forte von gewaltiger Kraft und herrlicher Fülle, im piano von wunderbarer Zartheit, reisst zu heller Begeisterung hin. („Kasseler Tageblatt".)

Köln a. Rh. Ausnahmslos waren die Darbietungen des Künstlers Meisterstücke der Vortragskunst und eines selten tiefen seelischen Empfindens. (Dr. Albert Brixius.)

Schwerin in Mecki. Das Organ ist bis in die höchsten Lagen schön und bei dem überaus temperamentvollen Vortrag des Künstlers von imponierender Wirkung. Herr Rittershaus wurde, wie begreiflich, durchweg enthusiastisch gefeiert etc.
(F. v. Wickede in den „Mecklenb. Nachr.")

Strassburg i. E. Alfred Rittershaus ist ein Meister seiner Gesangskunst. (Prof. Fabian in den „Neuest. Nachr.").

Stuttgart. Ein musikalischer Hochgenuss wurde von dem vielgefeierten Künstler geboten. R. gebietet über eine staunenswerte gesangstechnische Fertigkeit und verbindet damit eine bewundernswerte Reinheit des Tones und Plastik des Vortrages etc.
(„Schwäbischer Merkur".)

Wiesbaden. Der Künstler ist im Besitz einer Tenorstimme, die ihn vor Hunderten auszeichnet. Kraft, Glanz und Ausdauer paaren sich hier mit sympathischer Weichheit und Geschmeidigkeit. Für den stürmischen Beifall des Publikums dankte Herr Rittershaus durch mehrere Zugaben etc. (Prof. Dorn im „Wiesbad. Tagebl.".)

Weimar. „Das Programm enthielt einige der Glanznummern des Ritterhaus'schen Repertoires, welche von dem Künstler mit südlicher Leidenschaft und mächtig in der Wirkung gesungen wurden. (Ztg. „Deutschland" v. 12. Nov. 1902.)

Zwickau i. S. „Die Erwartungen unserer Musikfreunde sind vollauf erfüllt worden. Alfred Rittershaus ist in der That ein vollendeter Gesangskünstler. Seinem wohlklingenden, ausgiebigen, wohlgeschulten Organ liegt der Belcanto in gleichem Maasse wie der Sprechgesang. Sein meisterhafter Vortrag italienischer Gesänge wie zahlreicher Szenen aus Wagner'schen Opern bewiesen das aufs schlagendste etc. (Neueste Nachr. v. 17. Febr. 1903.)

Bremen. „Wie dieser herrliche Künstler alle, auch die kleinsten rhythmischen Schattierungen beherrscht, wie er steigern und verinnerlichen kann, welchen geradezu fabelhaften Schwung er zu entfalten weiss, dafür nach Worten suchen zu wollen, ist eitles Bemühen, das will gehört, immer wieder gehört und rückhaltlos bewundert sein". („Prov. Ztg." v. 2. Okt. 1902.)

Mittwoch, den 24. September 1903, im Saale der Bürgermusse

Konzert

von

Fraulein Anna Stephan.

PROGRAMM.

I.

Joh. Brahms: Vier ernste Gesänge.
1. „Denn es gehet dem Menschen" (Pred. Salomo Cap. 3).
2. „Ich wandte mich" (Pred. Salomo Cap. 4).
3. „O Tod" (Jesus Sirach, Cap. 41).
4. „Wenn ich mit Menschen und Engelzungen redete" (St. Paulus an die Corinther I, Cap. 13).

II.

Rob. Schumann: Frauenliebe und Leben.
1. Seit ich ihn gesehen.
2. Er, der Herrlichste.
3. Ich kann's nicht fassen.
4. Du Ring an meinem Finger.
5. Helft mir, ihr Schwestern.
6. Süsser Freund.
7. An meinem Herzen.
8. Nun hast du mir den ersten Schmerz gethan.

III.

1. **Loewe:** Der Fischer.
2. **Hans Hermann:** Am Bache.
3. **Rob. Kahn:** Der Gärtner.
4. **Ant. Rubinstein:** Neue Liebe.

Am Klavier Fräulein **Marie Stephan.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Invalidenkasse der Buchdruckergesellschaft.

Sonnabend, den 11. Oktober, 9 Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

musikalisch-dramatischer

Familienabend

unter freundlicher

Mitwirkung geschätzter musikalischer Kräfte.

Zum Schluss:

— Tanz. —

Anmeldungen von einzuführenden Gästen bei den Mitgliedern der Gesellschaft oder in der Handlung **J. Solba,** Grosser Markt 12, rechtzeitig erbeten.

Das Komitee.

Объявленіе.

24 Сентября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 бочекъ вина виноградаго вѣсомъ 3 пуда 37 фунтовъ, прибывшаго 14 Іюля 1903 по отправкѣ Кольмаръ-Юрьевъ № 3/3 отъ отправителя А. Мюленбекъ на имя получателя Іоганъ Ойя.

Объявленіе.

25 Сентября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 мѣшка солоду пшеничнаго вѣсомъ 3 луда 20 ф. и 1 мѣш. солоду ржанаго вѣсомъ 5 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 20 Іюля 1903 г. по отправкѣ Москва тов. Ник. ж. д. Юрьевъ № 12427 отъ отправителя Василія Шукина на имя получателя предъявителя дубликата.

Med. Gesellsch., **Mittwoch, den 24. Sept.**

„Ueber sanitäre Zustände unserer Stadt." **Dr. Jannsen.**

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 24. Sept.

abds. 9 Uhr

Bibelabend

(Lukas 2, 46 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.



Sonnabend, 4. Oktober c.

9 Uhr abends

Feier

des

Stiftungstages

Der Vorstand.

Kommerz-Klub

Musik

Sonnabend, d. 27. Sept.

Beginn 9 Uhr abds.

Die Direktion.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 9. bis zum 16. September 1903).

Briefe.

342. Фронцкевичу, Ивану Викентьевичу (2 письма).
342. Simon (retour).
343. Пурь, Мари
344. Либету, И.
545. Koch, J.
349. Krims, Ants.
351. Мютъ, Карлъ
354. Гринблатъ, Софія
355. Куль, Мартъ
357. Тодорову, Николаю Федоровичу
358. Резнеръ, Ольга
359. Альтагу, Николай
360. Вохіа, А.
361. Мурдъ, Петръ
362. Линна, Берта
364. Случно.
365. Simmulson, Friedrich
368. Фолленсорфу, Алексѣю Александр.
369. Ганцу, Фердинанду Юльевичу
370. Фрейму, Абраму
371. Беру, С.
372. Варесу, А.
373. Вуксъ, Эмма
374. Клинге, Адельгейдъ
375. Іонсону, А.
376. Юревичу, Г. Я.
377. Пукинсъ, Ольга Карловна
378. Талешъ, А. А.
380. Бурджанадзе, Ѳеодотъ Павлов.
381. Puddes.
382. Умбліа, Р. П.
383. Гутманъ.
384. Тихомирову, Николаю Иванов.
385. Прендлау, Р.
387. Соколову, Николай Дмитріевичъ
388. Schmidt, Theresia
389. Gruhnau, Rosa
390. Гуняшину, И.
391. Frankberg, J.
392. Fleischer, G. R.
393. Гольдберту, Осипу
396. Крыловскій, Сергѣй Александр.

---

25 Rbl. Belohnung.

1 Objektiv-Doppel-Anastigmat

aus der Fabrik P. Görtz-Berlin, Serie III, Nr. 40032 ist mir **verloren gegangen** oder **abhanden gekommen.** Derjenige, der mir das Instrument wiederbringt oder auch nur einen Nachweis über dessen Verbleib erbringt, erhält obige Belohnung.

H. Riedel,

Inhaber des Photogr. Ateliers Th. John, Alex.-Str. 10.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. E. M. (9 Br.); E. G. B.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 23 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 215. Mittwoch, den 24. September (7. Oktober) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition A. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Aus dem evangelischen Gemeindeleben in Südrußland. In Sachen des Turnunterrichts. Wenden: Kongreß von Gemeindeschreibern. Oesel: Quarantänehafen. Windau: Mädchengymnasium. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Getreidestauungen. Weichselgebiet: Viehzucht. Trockenheit. Poltawa: Verbot. Krementschug: Auch ein Einwickelpapier. Sewastopol: Emigration. Baku: Brände. Wladikawkas: Waffendepot. Verarmung. Port Arthur: Von der mandshurischen Bahn. Finnland: Eine Erwiderung gegen W. Stead. Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Carnegies Schrift über die Pflicht der Reichen. Betäubungsmittel. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Vom evangelischen Gemeindeleben in Südrußland.

Nur verhältnismäßig selten gelan gen zu uns Nachrichten über die zahlreichen über Süd-Rußland verstreuten evangelischen Kirchspiele, die doch mit unserem Norden in engem geistlichen und geistigen Konnex stehen und aus unserer Stadt ihre geistlichen Führer erhalten.

Neben dem jährlichen Jahresbericht der ev.-lutherischen Unterstützungskasse, der ein reichhaltiges Bild südrussischen Gemeindelebens entwirft, ist es das einzige deutsche Blatt Südrußlands, die „Odessaer Zeitung", in der wir von Zeit zu Zeit Beiträge zur Charakteristik der Zustände in den evangelischen Gemeinden im weiten Rayon Südrußlands finden.

So lesen wir auch in der letzten Nummer dieses Blattes einen „Kirchliche Nachrichten überschriebenen Artikel, der, ohne Neues und Sensationelles zu bieten, doch wieder den Blick auf unsere Glaubens- und Stammesbrüder im Süden lenkt und dem wir daher mit größeren Kürzungen nachstehendes entnehmen:

„Die deutschen lutherischen Gemeinden in Südrußland gehören bekanntlich zum St. Petersburger Konsistorialbezirk; die geistliche Oberbehörde befindet sich in St. Petersburg. Das ist der weiten Entfernung wegen oft bedauert worden, und in früheren Zeiten mögen ja damit gewiß allerlei Unzuträglichkeiten verbunden gewesen sein. Es wird z. B. damals wohl höchst selten vorgekommen sein, daß ein Generalsuperintendent die weite, beschwerliche Reise von Petersburg bis Odessa per Wagen gemacht haben wird; da konnte wohl eine ganze Generation vom Schauplatz abtreten, ohne jemals ihren geistlichen Oberhirten gesehen zu haben.

Ganz anders ist das in unseren Tagen geworden. Der moderne Verkehr hat auch darin gründlich Wandel geschaffen. Er hat es bewirkt, daß jetzt ein ganz anderer Konnex zwischen Süden und Norden besteht. Nicht nur fahren Pastoren aus dem Süden zur Petersburger Synode, um sich dort im geistlichen Austausch der Gedanken zu erfrischen und viel neue Anregung mit nach Hause zu nehmen, sondern, was noch wichtiger ist, der Generalsuperintendent hat jetzt die Möglichkeit, seinen umfangreichen Bezirk gründlich kennen zu lernen; an Stelle der papiernen ist die persönliche Inspektion getreten. Es gibt wohl kaum ein Kirchspiel in den 4 Gouvernements des Südens, das im letzten Jahrzehnt nicht den Besuch des Generalsuperintendenten erhalten hätte; bei manchen ist das sogar wiederholt geschehen

Auch im laufenden Jahre hat Se. Hochwürden der Generalsuperintendent Pingoud eine große Visitationsreise geplant und zum Teil schon durchgeführt. Nachdem er in Wolhynien schon seit mehreren Wochen anstrengende Visitationen abgehalten, galt sein Besuch Bessarabien. Am Dienstag, den 9. September, wurde er von seinem Assistenten Pastor Steinwand auf der Station Leipzig empfangen und nach Tarutino begleitet. Dort fand am 10. September eine große Konferenz statt, an der alle bessarabischen Pastoren und eine ganze Anzahl Gemeindevertreter teilnahmen. Die letzteren stammten sämtlich aus dem südlichen Teil des bisherigen Kischinewer Kirchspiels. In diesem Monstrum von einem Kirchspiel mußte endlich die Regelung der geistlichen Bedienung vorgenommen werden. Zu diesem Zweck waren Pastoren und Gemeindevertreter eingeladen. Auf der Konferenz trat man zunächst der Frage nach Gründung eines selbständigen Kirchspiels nahe. Dieses Projekt mußte aber zurückgestellt werden, da sich von den ca. 20. Dörfern, die Vertreter geschickt hatten, nur 3 auf eigenem Lande befinden, während die übrigen Pachtdörfer sind, die sich über kurz oder lang auflösen können, wie denn eben das schon 22 Jahre existierende Dorf Unter-Albota in der Auflösung begriffen ist. . . . So blieb denn nur der eine Ausweg, den ganzen südlichen Bezirk aufzuteilen und den einzelnen bessarabischen Kirchspielen zuzuweisen. Einige Dörfer protestierten gegen die Zuteilung. Am wenigsten gefiel es den Leuten, daß die Winkelkonfirmationen jetzt aufhören und sie ihre Kinder ins Pfarramt zu einem geregelten Konfirmandenunterricht bringen sollen. Die Vertreter einiger Dörfer meinten, daß sie imstande wären, selbst ein Kirchspiel zu gründen und zu erhalten. Der Generalsuperintendent sprach seine Freude darüber aus und versprach die Angelegenheit beim Konsistorium zu vertreten, sobald nur die Gemeinden die nötigen Mittel aufgebracht und ein Pastorat gebaut hätten.

In Fère-Champenoise wurde die Kirche besichtigt. Dieselbe hat einen großen Mangel: sie besitzt keine Oefen, d. h. sie besitzt wohl solche, aber sie stehen auf dem Speicher, weil die Leute der sonderbaren Ansicht sind, das Gebäude leide dadurch not. Der Generalsuperintendent schärfte den Vertretern aufs nachdrücklichste ein, ihren Pastor zu schonen und sich selbst, dadurch daß sie die schon vorhandenen Heizvorrichtungen nun auch wirklich anbringen.

In Arcis angekommen, wurden zunächst die Vertreter von Brienne vor Se. Hochwürden beschieden. In diesem Dorfe handelt es sich um den Bau von Kirche und Schule; eines ist so wichtig wie das andere. Die Kirche ist klein und baufällig, die Schule wurde von den Männern selbst als vollständig unzureichend bezeichnet. Für die Kirche ist schon ein Kapital von 14,600 Rbl. gesammelt. Nun hat aber die Gemeinde den Beschluß gefaßt, von diesem Gelde 8000 Rbl. zum Schulbau zu verwenden. Der Herr Generalsuperintendent ermahnte die Leute, das ja nicht zu tun, sondern für den Schulbau die nötige Summe aufzubringen und auch den Kirchbaufond in 2—3 Jahren auf eine solche Höhe zu bringen, daß mit dem Bau könne begonnen werden. Hierauf begab sich seine Hochwürden in die Schule, wo sämtliche Vertreter des Kirchspiels versammelt waren, und legte denselben in längerer Ansprache die Notwendigkeit der Rückzahlung der Notstandsgelder, deren im Kirchspiel Arcis noch über 6000 Rbl. ausstehen, ans Herz, indem er sie an das gegebene Versprechen erinnerte, das sie beim Empfang des Geldes den Pastoren gaben.

In Sarata ließ sich Generalsuperintendent Pingoud die Stipendiaten der Unterstützungskasse aus der Wernerschule vorstellen, prüfte dieselben in der Religion und fand sie gut vorbereitet. Se. Hochwürden schärfte den jungen Leuten ihre Pflichten ein und erinnerte sie daran, daß sie nachher der Kirche 6 Jahre zu dienen hätten.

In Posttal hielt nach einer Predigt des Pastors P. Jürgens der Generalsuperintendent eine Ansprache, in derer betonte, wie groß die Arbeit in dem Konsistorialbezirk sei und wie wenig in der Gegenwart der Arbeiter — sei doch die Zahl der studierenden Theologen von 250 vor zehn Jahren jetzt auf 145 herabgegangen. — Am Nachmittag fand der Kirchenkonvent statt. Es handelte sich zunächst um Besetzung der vakanten Pfarre Posttal. Da das Kirchspiel in der gesetzlich bestimmten Zeit das Wahlrecht nicht ausgeübt hatte, so war nun das Recht der Besetzung an das Konsistorium übergegangen. Doch wollte dasselbe nicht zur Besetzung schreiten, ohne vorher noch einmal die Gemeinde gehört zu haben. Mit Ausnahme weniger Stimmen erklärte sich der Konvent für Pastor Jürgens. Hierauf brachte der Herr Generalsuperintendent noch die Frage eines Pastoratsbaues und der Erbauung einer Kirche in Posttal zur Sprache...

Hierauf reiste der Generalsuperintendent über Odessa in den II. (östlichen) Propstbezirk, um mit der Teilnahme an der Synode in Berdjansk seine 1½-monatige Visitationsreise zu beschließen.

Wie erinnerlich, hatte das Unterrichtsministerium seinerzeit körperliche Uebungen der Schüler wärmstens empfohlen. Daraufhin hatten verschiedene Lehranstalten um besondere Mittel zur Einrichtung von Turnsälen und Anstellung von Turnlehrern nachgesucht. Nunmehr hat das Ministerium, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, an die Kuratoren der Lehrbezirke die Erläuterung ergehen lassen, daß unter den körperlichen Uebungen keineswegs regelrechter Turnunterricht zu verstehen sei. Das Ministerium habe seinerzeit nur darauf hinweisen wollen, daß die Zwischenstunden, namentlich die große Pause, zu körperlichen Uebungen der Schüler, namentlich zu allerhand Spielen auszunutzen seien. Dazu bedürfe es aber weder besonderer Räumlichkeiten, noch eines besonderen Lehrers. Den Letzteren könnte das Personal der Inspektion ersetzen oder es könnte auch den Schülern selbst überlassen bleiben, die Art der körperlichen Uebungen zu wählen.

Wenden. Eine Versammlung der Gemeindeschreiber des lettischen Teiles von Livland hat, wie die „Rig. Rdsch." dem „Balt. Westn." entnimmt, am 20. September in Wenden getagt. Die Versammlung, die von 84 Teilnehmern besucht war, wurde mit dem Gesang der Kaiserhymne eröffnet. Nach stattgehabter Wahl des Waidauschen Gemeindeschreibers Berg zum Vorsitzenden wurde das Statut einer gegenseitigen Unterstützungskasse beraten, was 5 Stunden in Anspruch nahm. Die Mehrheit entschied sich für Statuierung einer obligatorischen Mitgliedschaft und beschloß, um Bestätigung eines in diesem Sinne gehaltenen Statuts nachzusuchen, das sich auf die Kreise Riga, Wolmar, Wenden und Walk beziehen soll.

Riga. Die Deputation des Rigaschen Börsen-Comités, die sich in der vorigen Woche in Angelegenheiten der Kommerzschule nach St. Petersburg begeben hatte, ist am Sonntag nach Riga zurückgekehrt. Wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, ist die Deputation am vorigen Sonnabend vom Verweser des Finanzministeriums empfangen worden, wobei ihr eröffnet wurde, daß die Frage des Ueberganges der Kommerzschulen in ein anderes Ressort fürs erste noch offen bleibe.

Oesel. Die Kommission in Sachen der Errichtung eines Quarantänehafens auf der Insel Oesel sollte, dem „Rig. Tgbl." zufolge, gestern im Saale der Gouvernements-Regierung im Schlosse zu Riga eine Sitzung abhalten, welcher wegen Abwesenheit des Livländischen Gouverneurs der Vize-Gouverneur Wirkl. Staatsrat P. P. Nekljudow präsidieren sollte.

Windau. Die Eröffnung eines Mädchengymnasiums mit allen staatlichen Rechten hat, wie der „Rish. Westn." meldet, am 20. September im Beisein des Herrn Gouverneurs stattgefunden. Gründerin der Anstalt ist die Stadt Windau selbst.

St. Petersburg, 23. September. Ueber die Lage in Frankreich leitartikelt die „Now. Wr.", die aus ihrer Abneigung gegen die Regierung Combes' niemals ein Hehl gemacht hat, unter der vielversprechenden Spitzmarke „Politisches Dopping", und bedient sich auch im Artikel selbst einer Ausdrucksweise, die der Wahl der Spitzmarke durchaus entspricht. Sie sagt, dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, unter anderem:

Feuilleton.

Carnegies Schrift über die Pflicht der Reichen.

Die wissenschaftliche Beilage zur Münchener „Allgemeinen Zeitung" bringt in ihrer Nr. 131 folgende sehr faßliche Besprechung der bedeutsamen Schrift des ausgezeichnete Philanthropen:

Herr Andrew Carnegie, der vom einfachen Arbeiter zum Besitzer vieler Millionen Dollars aufgestiegen ist, hat, wie bekannt, damit begonnen, einen großen Teil seines Vermögens zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden. Das ist ein schönes, jedoch nicht beispielloses Tun. Auch in Deutschland haben in neuerer Zeit reiche Privatleute noch bei Lebzeiten bedeutende Stiftungen gemacht. Erinnert sei namentlich an die Stadt Frankfurt, in der neuerdings verschiedene Stiftungen, denen u. a. die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften und die Akademie für praktische Medizin ihre Entstehung verdanken, begründet sind; an die bekannten beträchtlichen Stiftungen in Köln und Leipzig; ferner an jene bedeutenden Summen, die Frau Wentzel-Heckmann für wissenschaftliche Arbeiten und Untersuchungen zur Verfügung gestellt hat; an die rasche Beschaffung der Mittel für das Kaiser Friedrich-Krankenhaus in Berlin; an die reichen, freigebigen Zuwendungen für das Langenbeck-Haus, das Hofmann-Haus, für die Bekämpfung der Tuberkulose u. s. w. Aber Herr Carnegie hat doch noch Größeres getan, ja etwas Einzigartiges: er hat erklärt, er wolle in dieser Weise sein erworbenes Vermögen überhaupt, und zwar noch bei Lebzeiten, verwenden, und er hat ein Büchlein geschrieben, in welchem er solche Verwendung als Pflicht der Reichen zu erweisen sucht.

Wer diese Ausführungen liest und dabei erwägt, daß der Verfasser dem Wort die Tat hat folgen lassen, dem leuchtet hier ein helles, strahlendes Licht auf. Er erkennt, daß ein Fackelträger zukünftiger Gestaltung der menschlichen Solidarität und Gesinnung vor ihm steht.

Was die Darlegungen des Herrn Carnegie auszeichnet, ist, daß er nichts von einer, sei es plötzlichen, sei es allmählichen Umwandlung der Erwerbsverhältnisse erwartet, aber alles von der Hebung des sozialen Bewußtseins und von der fortschreitenden Erkenntnis sittlicher Pflichten.

Herr Carnegie ist der wohlerwogenen Meinung, daß bei der bestehenden Gesellschaftsordnung und unter dem in ihr geltenden Gesetze des Wettbewerbes nur eine kleine Minderheit, diese aber durch ihre eigene Tüchtigkeit, zu Reichtum gelangt, zugleich aber durch die gesteigerte Produktivität ihrer großen Unternehmungen die Güterversorgung der Gesamtheit vermehrt und verbessert. Wenn sich daraus auch Härten für das Individuum ergeben, so sieht er in diesem System doch einen Gewinn für die Menschheit im ganzen, weil es das Ueberleben des Tüchtigsten in jedem Arbeitszweige verbürge. Carnegie ist also durchaus ein Vertreter der privatwirtschaftlichen Grundsätze in bezug anf den Erwerb — er ist es, nicht nur, weil er keine Möglichkeit sieht, es anders zu machen, sondern auch, weil er diese Erwerbsform für zweckmäßiger hält als andere. Die sozialistische Theorie hat also an ihm keinen Vertreter.

Aber während nach fast allen anderen Theorien das einmal erworbene Vermögen dem Besitzer zu unbeschränkter Verfügung steht und höchstens an eine Erbschaftssteuer gedacht wird, ist Herr Carnegie anderer Meinung. Die großen sozialen Pflichten beginnen, so verkündigt er, nicht bei dem Erwerb des Reichtums — die Weise des Erwerbs ist ganz festgelegt durch feste Bedingungen gebunden —, sondern beim Besitz, d. h. bei der Verwendung. Große Erbschaften, das ist seine Meinung, sind viel häufiger ein Nachteil als ein Vorteil. Wenn für Frau und Töchter ausreichend gesorgt ist, so sollen den Söhnen, wenn überhaupt, so nur ganz mäßige Summen vermacht werden. Der gesammelte Reichtum wird also frei. Ueber ihn aber ist, das ist seine weitere Folgerung, nicht erst testamentarisch zu verfügen: der wirkliche Zweck des Erblassers werde häufig nicht erreicht; oft hätten die Stiftungsgelder eine Verwendung gefunden, durch die sie zu einem Denkmal der Beschränktheit der Stifter geworden wären. Auch sei das Gemeinwesen einem Schenkgeber nicht zu Dank verpflichtet, der ihm nur das überlassen hätte, was er doch nicht hätte mitnehmen können. Vor allem aber, der Besitzer soll die volle Verantwortung für die Verwendung seines Reichtums tragen und die Freude genießen, seine Mitmenschen fördern zu können. „Unwürdig ist es, dies anderen zu überlassen. Durch testamentarische Stiftungen entzieht man sich der Opfer- und Pflichtwilligkeit. Daraus folgt, daß der Reiche bei seinen Lebzeiten seinen Reichtum für andere zu verwenden hat. Als eine sittliche Pflicht soll er das anerkennen und danach handeln. Die letzte Frage aber, wie diese Verwendung geschehen soll, ist dahin zu beantworten, daß Wohltätigkeit einzelnen gegenüber zurückzutreten hat gegenüber der Förderung des Ganzen: Gründung, bezw. großartige Unterstützung gemeinnütziger Anstalten, die dem ganzen Volke zugute kommen, ist die zweckmäßigste Verwendung. Also der Reiche soll die in Wissenschaft und Kunst vertretenen allgemeinen Kulturinteressen fördern; er soll namentlich der Masse der Bevölkerung durch [illegible] zugängliche Anstalten und Einrichtungen Anteil an den Gütern der Kultur geben; er soll zugleich jedem nach seiner Begabung die Möglichkeit weiterer Fortbildung verschaffen."

In erster Linie faßt Carnegie freie Volksbibliotheken ins Auge als das beste Geschenk, das man einem Gemeinwesen machen kann; aber auch an die Universitäten, sei es Gründung neuer, sei es Unterstützung vorhandener, denkt er, ferner an Spitäler, ärztliche Unterrichtsanstalten, medizinische Laboratorien, Anstalten zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Museen, Volksbadeanstalten, aber auch an Park- und Gartenanlagen. Kirchenbau erwähnt er absichtlich nur an letzter Stelle, weil dieser — wenigstens nach amerikanischen Verhältnissen — nicht dem Bedürfnis eines ganzen Gemeinwesens, sondern nur dem einzelner Teile entspreche.

Das Entscheidende aber ist die Energie, mit der Carnegie seine Meinung als Forderung ausdrückt. In dieser Hinsicht scheut er sich nicht, auf das Wort Jesu zurückzugreifen: „Leichter wird ein Kamel durch ein Nadelöhr gehen, als ein Reicher ins Himmelreich". „Heutzutage," schreibt er, „ist der beunruhigende Ausspruch in den Hintergrund gedrängt; man kann ihn aber nicht wohl im „liberalen" Sinn auffassen. Ist es so sehr unwahrscheinlich, daß die künftige Anschauungsweise jenen Ausspruch in all seiner früheren Klarheit und Kraft wiederherstellen wird, da er in vollkommenem Einklange steht mit den gesunden Ansichten in bezug auf Reichtum und Armut? Christus fordert den Millionär auf, alles zu verkaufen, was er besitzt, und in der höchsten und besten Form den Armen zu geben, indem er selber sein Gut zum Besten seiner Mitmenschen verwaltet, bevor er abberufen wird, „sich niederzulegen und [illegible] Mutter Erde".

Und Einrichtungen Anteil an den Gütern der Kultur geben; er soll zugleich jedem nach seiner Begabung die Möglichkeit weiterer Fortbildung verschaffen."

In erster Linie faßt Carnegie freie Volksbibliotheken ins Auge als das beste Geschenk, das man einem Gemeinwesen machen kann; aber auch an die Universitäten, sei es Gründung neuer, sei es Unterstützung vorhandener, denkt er, ferner an Spitäler, ärztliche Unterrichtsanstalten, medizinische Laboratorien, Anstalten zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Museen, Volksbadeanstalten, aber auch an Park- und Gartenanlagen. Kirchenbau erwähnt er absichtlich nur an letzter Stelle, weil dieser — wenigstens nach amerikanischen Verhältnissen — nicht dem Bedürfnis eines ganzen Gemeinwesens, sondern nur dem einzelner Teile entspreche.

Das Entscheidende aber ist die Energie, mit der Carnegie seine Meinung als Forderung ausdrückt. In dieser Hinsicht scheut er sich nicht, auf das Wort Jesu zurückzugreifen: „Leichter wird ein Kamel durch ein Nadelöhr gehen, als ein Reicher ins Himmelreich". „Heutzutage," schreibt er, „ist der beunruhigende Ausspruch in den Hintergrund gedrängt; man kann ihn aber nicht wohl im „liberalen" Sinn auffassen. Ist es so sehr unwahrscheinlich, daß die künftige Anschauungsweise jenen Ausspruch in all seiner früheren Klarheit und Kraft wiederherstellen wird, da er in vollkommenem Einklange steht mit den gesunden Ansichten in bezug auf Reichtum und Armut? Christus fordert den Millionär auf, alles zu verkaufen, was er besitzt, und in der höchsten und besten Form den Armen zu geben, indem er selber sein Gut zum Besten seiner Mitmenschen verwaltet, bevor er abberufen wird, „sich niederzulegen und [illegible] Mutter Erde".

hier, eine jener seltenen Stimmen, die eine neue Stufe der inneren Entwickelung der menschlichen Gesellschaft auf dem alten Grunde ankündigen! Nicht Sturm und Umsturz predigt sie, nicht die gewaltsame „Expropriation der Expropriateure", sondern eine Vertiefung des sozialen Pflichtbewußtseins in der Form der Freiheit. Von dieser Vertiefung allein erwartet sie die Besserung, aber sie sieht sie auch kommen.

Diese Schrift Carnegies ist ebenso eine Tat wie die gemeinnützige Verwendung seines Vermögens oder vielmehr: beides zusammen ist seine Tat . . ."

Betäubungsmittel.

„Noch schlimmer als die Trunksucht" nennt ein englischer Arzt die in England in besorgniserregender Weise zunehmende Sucht, Opium und ähnliche Betäubungsmittel zu nehmen. Ein ungesunder Wunsch, Opium und andere Mittel ähnlicher Art zu nehmen, scheint das englische Volk ergriffen zu haben. Tatsächlich trinken die Leute alles, was ihnen eine zeitweise Linderung des „Gefühls der Müdigkeit" und der vom Wirbel des Gesellschaftslebens zerrütteten Nerven gewährt. Arzneimittel werden aus rein persönlichen Gründen genommen, um eine geistige oder körperliche Depression zu bekämpfen.

Viele Ursachen tragen zu der heimlichen Ausbreitung der schrecklichen Gewohnheit bei: finanzielle Sorgen, schlechte Geschäfte, Verzweiflung und getäuschte Hoffnungen, [illegible] Umstände des täglichen [illegible] Menschen drängen sich [illegible] über [illegible] täglicher [illegible]

Die Experimente, die Herr Combes und seine Genossen jetzt an diesem herrlichen Lande und dessen ruhmvoller Bevölkerung machen, kann man ganz direkt mit einer Vivisektion vergleichen, die um so entsetzlicher ist, als sie nicht an Orang-Utangs und Pavianen ausgeführt wird, sondern an guten Franzosen . . ."

— Die Frage der Reorganisation des Archivwesens in Rußland wird gegenwärtig, wie wir in den „Pet. Wed." lesen, in einer besonderen Kommission, die von der Gesellschaft für Geschichte und Altertümer erwählt ist, beraten. Der Kommission liegen zwei entgegengesetzte Gutachten in dieser Frage vor: das eine von Prof. Ssamokwassow, dem Direktor des Moskauer Archivs des Justizministeriums, der für eine vollständige Reorganisation und die Bildung eines besonderen Archivressorts eintritt; das andere vom Minister des Innern W. K. Plehwe, der sich gegen einen Bruch mit dem bisherigen System ausspricht.

— Wie die „Torg.-Prom. Gaz." berichtet, wird in Kiew das Amt eines Oberpolizeimeisters und in Rostow am Don das Amt eines Stadthauptmanns errichtet werden.

— Die internationale Konferenz zur Prüfung der Eisenbahnmaterialien wird nach Petersburg einberufen werden, wo gegenwärtig schon die Wahl des Konseils aus Vertretern aller Staaten stattgefunden hat.

— Der erste internationale Kongreß für Schulhygiene wird vom 4.—9. April kommenden Jahres in Petersburg stattfinden.

Moskau. Jetzt berühren die Getreideanhäufungen auf den Bahnen auch schon das Zentrum Rußlands, Moskau selbst. So schreiben die „Russk. Wed.": Vom 18. September ist die Entgegennahme von Getreidefrachten, die an den Moskauer Getreidespeicher der Moskau-Kasaner Bahn adressiert sind, angesichts der Anfüllung desselben mit Getreide eingestellt.

Weichselgebiet. Zahlreiche Viehzüchter des Gebiets haben zur eben stattfindenden allrussischen Viehzucht-Ausstellung in Charkow ca. 200 Stück Vieh gesandt. Diese Beteiligung der polnischen Viehzüchter ist, wie die „Lodz. Z." bemerkt, von großer Bedeutung, da die Viehzüchter des Weichselgebiets sich mit dem Gedanken tragen, mit dem südlichen Rayon des Reiches beständige Verbindungen anzuknüpfen zwecks Absatzes ihres akklimatisierten Rasseviehs gegen den Bezug von Schlachtvieh aus den südrussischen Steppen. Auch mehrere Viehzüchter haben sich nach Charkow begeben, um die dortige Viehzucht und die Anforderungen der dortigen Märkte kennen zu lernen.

— Nachdem vor kurzem das Weichselgebiet unter einer furchtbaren Ueberschwemmung zu leiden gehabt hat, hat jetzt eine neue Kalamität begonnen: die Weichsel ist dermaßen ausgetrocknet, daß die Fahrzeuge nicht mehr das Fahrwasser feststellen können. Wie der „Warsch. Dn." berichtet, sitzen unter Warschau mehrere Flösse fest. Einige hat man vom Trockenen herabbringen können, andere mußten auseinandergenommen werden. Wenn es mit dem Fallen des Wassers so weiter geht, werden die Dampfschiffe noch vor Eintritt des Frostes ihre Fahrten einstellen müssen.

Krementschug. Eine unliebsame Entdeckung machte neulich, wie die „Jushn. Koss." berichtet, ein Revieraufseher bei der Inspektion einer Eßwaren-Bude im Dorfe Bogomolowka: Zufällig fiel sein Auge auf einen Packen Einwickelpapier, das sich bei näherer Besichtigung als ein Teil des Aktenmaterials der Gemeindeverwaltung entpuppte, enthaltend geheime Schriftstücke in Sachen einer Mobilisierung, unbeendete Affären u. s. w. „Von wo hast Du die Papiere?" fragte der Revieraufseher den Budenbesitzer. — „Ich gab ihm diese Papiere, die ja nicht mehr nötig sind" — antwortete der nebenanstehende Schreiber der Gemeindeverwaltung.

Poltawa. Die Redaktion des „Poltawski Westnik" erklärt, wie wir dem „Prib. Kr." entnehmen, in einer ihrer letzten Nummern: aus von der Redaktion unabhängigen Gründen wird die Fortsetzung der Berichte über die Festlichkeiten in Anlaß der Enthüllung des Denkmals für den kleinrussischen Dichter Kotljarewski eingestellt.

Sfewastopol. Die Emigration der Tataren hat, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", aufs neue einen intensiven Charakter angenommen. Die Auswanderer strömen aus allen Ecken und Enden der Krim in großen Partien in Sfewastopol zusammen und reisen auf den Dampfern nach Konstantinopel ab.

In Baku dauert der Riesenbrand von Naphthafontänen noch immer fort. Man hat sich in der Stadt, wie die dortigen Blätter melden, schon ganz an ihn gewöhnt und unternimmt täglich in hellen Scharen Ausflüge nach Bibi-Eibat, um sich das Schauspiel anzusehen.

In Wladikawkas ist, wie die „Tersk. Wed." offiziell mitteilen, „bei der Suche nach Kirchengeräten, die aus der armenischen Kirche entwendet waren", ein großes geheimes Waffendepot in einem Gasthof entdeckt worden. Die Waffen seien in englische Zeitungen verpackt gewesen. Mehrere Personen sind verhaftet.

— Eine ausführliche Korrespondenz der „Pet. Wed." aus Wladikawkas beginnt mit den Worten: „Für Niemand ist es ein Geheimnis mehr, daß der Wohlstand der bäuerlichen Bevölkerung des nördlichen Kaukasus in letzter Zeit stark gesunken ist. Und zwar erstreckt sich die Verarmung gleichmäßig auf die indigene Bevölkerung, die Kosaken, die deutschen Kolonisten und die russischen Uebersiedler. Im Sommer dieses Jahres haben mehrere deutsche Kolonien eine Uebersiedlung nach Nordamerika ins Auge gefaßt und dorthin Kundschafter ausgesandt. Von den russischen Ansiedlern wollen viele nach Ostsibirien ziehen. . ."

Port Arthur. Die Zustände auf der Mandschurischen Bahn erhalten im offiziösen „Nowy Krai", wie die „Düna-Z." referiert, folgende Beleuchtung: „Der Redaktion stehen zurzeit Mitteilungen zur Verfügung, aus deren traurigem Charakter zu ersehen ist, daß die Nichteinhaltung des Fahrplanes, die dreiste Behandlung des Publikums, die Verletzung der Feuerschutzregeln, das Aufhalten der Züge während der Fahrt wegen verschiedener Beschädigungen und Unterlassungssünden, — daß alles das eine Hinterlassenschaft der temporären Exploitation ist, die zu einer gewöhnlichen und dauernden Erscheinung geworden ist. Berücksichtigt man die langjährige schwere Arbeit und das enorme Kapital, die zum Bau der Bahn verwandt worden, so fühlt man sich schmerzlich berührt durch die Tatsache, daß ein so bedeutsames, nunmehr bereits fertiges Unternehmen aus Fahrlässigkeit und Indolenz verdorben und an der Wurzel untergraben wird."

Finnland. Die offizielle „Finnl. Gaz." wendet sich in ihrer letzten Nummer mit einer längeren Erklärung im Interesse der Wahrheit und geleitet von strenger Unparteilichkeit gegen einen Artikel des bekannten englischen Publizisten William Stead. In demselben behaupte Stead, wie das offizielle Blatt referiert — daß die Lage Finnlands traurig sei, daß die mißglückte Lösung der finnländischen Frage Rußland in den Augen Europas geschadet habe, ebenso wie der Burenkrieg den Engländern, daß „das frühere glückliche Bild der Freiheit und Zufriedenheit" zerstört sei, daß sich in Finnland „alles verändert" habe. . . „Während im Haag die Friedenskonferenz getagt habe, sei in Finnland der „Bluttribut" vergrößert worden u. s. w. . . . — Die „Finnl. Gaz." stellt nun zunächst in folgerichtigem Nachdruck fest, daß zwischen der „mißlungenen" Haager Konferenz und der Einführung der neuen Wehrpflichtsgesetze in Finnland keinerlei Widerspruch besteht. Wer darin einen solchen sehe, könne sich in den einfachsten und gerechtesten Forderungen Rußlands nicht zurechtfinden. — Wenn Stead ferner behaupte, daß Finnland seine Autonomie genommen werde, so sei das gleichfalls falsch. Finnland habe sein „Parlament" behalten, die Blüte des Gebiets dauere fort. Wenn man den Russen einen Vorwurf machen könne, so sei es höchstens der, daß sie die Interessen Finnlands und anderer Grenzgebiete mehr berücksichtigen, als ihre eigenen. Niemand jedoch könne es Rußland verargen, wenn es im ganzen Reiche gleiches Recht und gleiche Gerechtigkeit einführe.

— In den Revaler Blättern lesen wir: Von der Weisung, binnen 7 Tagen das Land zu verlassen, wurde der Besitzer des Touristenhotels am Imatra, Kapitän G. Fraser, soeben betroffen. — —

Politischer Tagesbericht.

Den 24. September (7. Oktober).

Zuspitzung der Orient-Krisis.

Der Horizont im Orient zeigt starke Bewölkung. Die Depeschen der letzten Tage, insbesondere die in unserem gestrigen Blatte mitgeteilten, lassen erkennen, daß die vor kaum einer Woche proklamierte türkisch-bulgarische Verständigung in die Brüche gegangen ist und daß die Entwickelung der Dinge immer unaufhaltsamer einem offenen Bruch zwischen Bulgarien und der Türkei entgegenzutreiben droht: die Türkei ist ohnmächtig, grundlegende, wirklich pazifizierende Reformen in ihren christlichen Provinzen durchzuführen, und ohnmächtig auch, mit starker Hand den Aufstand niederzuwerfen; nach Bulgarien aber strömen immer neue, durch ihr Elend die bulgarischen Leidenschaften entflammende Scharen von Flüchtlingen und über die bulgarisch-türkische Grenze streifen immer wieder starke bulgerische, mit Gewehren und Dynamit bewaffnete, meist von bulgarischen Offizieren geführte Banden, um das Feuer des Kampfes nicht ausgehen zu lassen. Bereits ist — so meldete gestern eine Konstantinopeler Depesche — „der allgemeine Aufstand" proklamiert worden.

Die Türkei und Bulgarien gleichen zwei steuerlos auf stürmischer See einhertreibenden Schiffen, die, so wenig auch die Kapitäne es wünschen, an einander zu prallen drohen. Der türkischen Staatsmaschine kann man nicht genug Dampf geben, um das Steuerruder und den ganzen staatlichen Verwaltungsapparat genügend korrekt und energisch funktionieren zu lassen. Die bulgarische Schiffsmaschine wieder hat zu viel Dampf und einen zu schwachen Steuerapparat: die erhitzten nationalen Leidenschaften treiben das Schiff unaufhaltsam auf die Klippe des vermeintlich schon fälligen türkischen Erbanteils los, während das Steuerruder dem staatlichen Druck nicht mehr pariert und willenlos ins Kielwasser des Nationalismus zurückgerissen wird.

Wenn je ein Krieg nicht von den Regierungen gewollt worden ist, so gilt das gegenüber dem Konflikt, welchem sich gegenwärtig die bulgarische und besonders die türkische Regierung ausgesetzt sehen. Freilich frei von jeder Schuld ist die bulgarische Regierung ebensowenig, wie die türkische; die letztere hat ihre Unfähigkeit zu durchgreifenden Reformen, die erstere ihr nicht zu rechtfertigendes Spielen mit dem Feuer während des Anfanges der macedonischen Bewegung vielleicht noch schwer zu büßen. Auch von anderen Seiten ist mit dem Feuer wohl zu lange gespielt worden; man hätte wohl auch früher und energischer zum Löschen schreiten können.

An ernsten, wohlgemeinten Warnungen lassen es die vereint auf der Wacht stehenden nächstbeteiligten Großmächte, Rußland und Oesterreich-Ungarn, gegenwärtig nicht fehlen. Hoffentlich kommen ihre Warnungen nicht zu spät und werden in dem durch Blut und Brand und Untaten angerichteten Chaos der Leidenschaftlichkeit nicht überhört.

*

Wiener Blätter berichten aus Mürzsteg: Der Sekretär des Grafen Lamsdorff, Sawinsky, hat über die Beratungen der Minister sowie über die gesamte Orientpolitik Mitteilungen gemacht, aus welchen hervorgeht, daß die beiden Mächte auch weiterhin an den im Winter zwischen dem Grafen Goluchowski und dem Grafen Lamsdorff getroffenen Vereinbarungen festhalten. Das damals ausgearbeitete Reformprogramm sei wesentlich erweitert oder ausgebaut worden. Bezüglich der Aussichten auf Beilegung des Aufstandes in Macedonien und auf völlige Herstellung der Ordnung auf dem Balkan äußerte sich Sawinsky, die Mächte hätten große Hoffnung, daß die Türkei ihr gegebenes Versprechen einlöse und die geforderten und zugesicherten Reformen einführe. Schließlich bezeichnete Sawinsky die Meldung, daß Rußland die freie Durchfahrt seiner Schiffe durch die Dardanellen verlange, als ganz unrichtig. Die Konferenz vom Freitag habe den gesamten Komplex des europäischen Orientgebiets mit Ausnahme des eigentlichen Alt-Albanien umfaßt, und es sei hierin die völlige Uebereinstimmung der Anschauungen des Grafen Lamsdorff und des Grafen Goluchowski wiederholt zum Ausdruck gekommen.

An unterrichteter Stelle in Berlin war von einer Erweiterung des Reformprogrammes nichts bekannt; es handele sich offenbar nur um Modalitäten in der Durchführung, über welche sich die leitenden Persönlichkeiten geeinigt hätten.

*

Allen Kombinationen über den Inhalt der Mürzsteger Besprechungen bereitet ein Ende eine in der heute eingetroffenen Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlichte

Mitteilung in der macedonischen Frage.

Diese Mitteilung besagt:

„Auf Befehl Ihrer Erhabenen Monarchen haben der Staatssekretär Graf Lamsdorff und Graf Goluchowski dem russischen und österreichisch-ungarischen Botschafter in Konstantinopel am 20. September (3. Oktober) nachstehendes identische Telegramm übersandt:

„In letzter Zeit waren Sie zu der Erklärung ermächtigt, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn unentwegt in dem von ihnen unternommenen Werke der Beruhigung fortfahren und sich, ungeachtet der entstandenen Schwierigkeiten, an die Verwirklichung des zu Beginn dieses Jahres ausgearbeiteten Programms halten.

Während tatsächlich auf der einen Seite die revolutionären Comités Unordnungen erregten und die christliche Bevölkerung der drei Vilajets verhinderten, die Ausführung der Reformen zu unterstützen, zeigten andererseits die Organe der Hohen Pforte, die mit der Anwendung dieser betraut waren, im betreffenden Fall überhaupt nicht den gewünschten Eifer und waren nicht von den wahrhaften, diesen Maßnahmen zugrunde gelegten Zielen durchdrungen.

Um den Beweis zu erbringen, daß sie fest entschlossen sind, auf die vollständige Verwirklichung der erwähnten, von der Pforte akzeptierten Reformen zu bestehen, die den Zweck haben, die allgemeine Ruhe sicherzustellen, einigten sich beide Regierungen über eine wirksamere Art der Kontrolle und Aufsicht. Die genauen Hinweise hierüber werden Ihnen unverweilt zugehen.

Wenn einerseits beide Regierungen das Recht und die Pflicht der Hohen Pforte anerkennen, die durch die böswillige Agitation der Comités hervorgerufenen Unordnungen zu unterdrücken, so müssen sie andererseits ihr Bedauern darüber äußern, daß diese Unterdrückung von Gewalttätigkeiten und Grausamkeiten begleitet war, unter denen die friedliche Bevölkerung gelitten hat. Angesichts dessen halten sie es für dringend geboten, den Opfern dieser bedauernswerten Ereignisse zu Hilfe zu kommen, und werden die oben erwähnten Instruktionen Ihnen genaue Anweisungen darüber geben, in welcher Weise den aller Existenzmittel beraubten Bewohnern zu helfen, die Rückkehr in ihre Heimat zu erleichtern und für die Wiederherstellung der niedergebrannten Dörfer, Kirchen und Schulen Sorge zu tragen ist.

Die Regierungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns hegen die feste Hoffnung, daß ihre unaufhörlichen Anstrengungen das vorgesteckte Ziel der dauernden Beruhigung der von dem Aufruhr heimgesuchten Gebiete erreichen, und sind überzeugt, daß ihre unparteiischen Ratschläge von allen Denen, die sie angehen, werden berücksichtigt werden."

---

schließlich nimmt er die ganze Stufenleiter schädlicher Mittel vom Brom zum Opium nacheinander ein. Der gelegentliche Gebrauch einfacher Schlaf- und Beruhigungsmittel führt schließlich zum Opium. Die subkutanen Einspritzungen, Morphiumpillen und Kokainpulver wirken schneller als die Trunksucht, und zum Teil tragen die Aerzte die Verantwortung dafür, weil sie, unbekümmert um die Folgen, einen zu freien Gebrauch von den starken Betäubungsmitteln machen.

Dieses häufige Verschreiben von Opium ist fast ein Verbrechen; Alkohol, Whisky u. s. w. können bei dem Opiumesser das Opium nicht ersetzen. Nichts ist schwerer, als mit dem Opiumessen zu brechen. Es macht Männer und Frauen geistig und körperlich elend, zu Lügnern, Dieben und noch Schlimmerem. Opium müssen und wollen sie haben. Die feinsten Frauen erniedrigen sich tief, um ihre Begierde zu befriedigen. . . . .

Während im Jahre 1898 für 4,440,720 Mk. Opium in England eingeführt wurde, ist der Wert der Einfuhr im Jahre 1902 auf 9,040,440 Mk. gestiegen! Für andere, nicht einzeln aufgeführte Drogen betragen die Zahlen 17,375,640 Mk. im Jahre 1898 und 20,141,756 Mk. im Jahre 1902. Da die Preise sich seit 1898 wenig geändert haben, ist die Zunahme des Wertes der Einfuhr sehr bedeutsam. Der Ernst der Lage kann nicht mehr bezweifelt werden; die angestellten Untersuchungen beweisen, daß die schreckliche Gewohnheit auf keine Klasse beschränkt ist. Die Damen der Gesellschaft nehmen Drogen, um sich ein künstliches Feuer zu schaffen, das sie infolge der selbstgestellten Anforderungen an ihre Kraft und Ausdauer unmöglich erhalten können; und große Mengen Arsenik werden an Frauen verkauft, die einen besonders weißen Teint haben wollen. Junge Mädchen kaufen Kokain, das sie teuer bezahlen müssen, tränken Watte damit und atmen es ein, bis ein Gefühl der Heiterkeit über sie kommt.

Nächst Opium ist Kokain am beliebtesten, was darauf zurückzuführen ist, daß viele Verordnungen bei Katarrhen Kokain enthalten. Wenn der Patient entdeckt hat, was er nimmt, so ist von der Medizin zum reinen Kokain nur noch ein kleiner Schritt. Eine große Gefahr für das Publikum liegt darin, daß die Kokainsucht unter Personen, wie Eisenbahnern, Signalwärtern, Weichenstellern u. a. verbreitet ist. Sie fürchten den Gebrauch alkoholischer Getränke, weil das leicht zu merken ist; Kokain aber macht sich erst beim völligen Zusammenbruch bemerkbar.

Der gewohnheitsgemäße Gebrauch von Betäubungsmitteln hat die fast unvermeidliche Folge von Geistesstörungen. Halluzinationen infolge von Kokain sind nur die Vorläufer von ständigen Geistesstörungen; in einer großen Zahl von Fällen tritt dieser Zustand nach kurzer Zeit ein. Die Statistik zeigt eine beunruhigende Zunahme der Geisteskranken, und nur bei wenigen liegen erbliche oder prädisponierte Ursachen vor. Vor zehn Jahren wurden, abgesehen von den in ihrem Hause behandelten Geisteskranken, in Anstalten 89,822 Patienten gezählt, im vorigen Jahre waren es dagegen 110,713 so daß die jährliche Zunahme auf 2769 Patienten geschätzt wird. — Die Schwierigkeiten bei Bekämpfung des Uebels liegen auch darin, daß das Laster im Anfangsstadium nicht zu bemerken ist und erst entdeckt wird, wenn es zur Ausrottung fast zu spät ist. Die Opiumhöhlen gedeihen weiter; Teehäuser, in denen Kaffee, Tee, Liquere, Spirituosen und Drogen verkauft werden, haben vielen Zuspruch; die Modistinnen der vornehmen Welt haben unter ihren Erfrischungen Drogen, und gewissenlose Chemiker machen ein gutes Geschäft mit dem verbotenen Umsatz schädlicher Mittel. Und während diese habsüchtige Minderheit sich so bereichert, werden Männer und Frauen in einen Zustand der Entartung getrieben, dessen Fluch noch auf der dritten und vierten Generation lasten wird.

Kunst und Wissenschaft.

Mit einem alten Zopf hat jetzt die Universität Gießen aufgeräumt: sie wird ihre Matrikeln hinfort statt in lateinischer in deutscher Sprache abfassen. Voraussichtlich schließen sich diesem Schritt bald noch einige deutsche Universitäten an.

— Maxim Gorki hat auf Verlangen seines Verlegers neulich seinen Lebenslauf abgefaßt. Er drängt ihn in folgenden kurzen Angaben zusammen: 1878 trat ich als Lehrling bei einem Schuhmacher ein, 1879 war ich Lehrling bei einem Zeichner, 1880 Schiffsjunge auf einem Paketboot, 1883 arbeitete ich bei einem Bäcker, 1884 wurde ich Lastträger, 1885 Bäcker, 1886 Chorist einer fahrenden Operettentruppe, 1887 verkaufte ich Aepfel auf den Straßen, 1888 machte ich einen Selbstmordversuch, 1889 war ich Schleifer, 1890 Abschreiber bei einem Anwalt, 1891 durchwanderte ich Rußland zu Fuß, 1892 arbeitete ich in den Eisenbahnwerkstätten. In demselben Jahre veröffentlichte ich meine erste Erzählung.

— Die erste Aufführung von Sudermanns „Der Sturmgeselle Sokrates". Sudermanns vieraktige Komödie „Der Sturmgeselle Sokrates" fand am Sonnabend in Berlin im Lessing-Theater in Gegenwart des Dichters eine freundliche Aufnahme. Das Stück spielt Ende der siebziger Jahre in einer kleinen Stadt Ostpreußens. Die Hauptfigur ist ein alter Achtundvierziger, der wegen politischer Gesinnung als Student relegiert wurde und seitdem dem Geheimbund der Sturmgesellen angehörte. Die Handlung setzt humoristisch ein, erreicht im dritten Akt bei der Auflösung des Bundes und der Verstoßung der Söhne einen sentimentalen Höhepunkt, schließt aber drollig durch Ordensverteilung an den alten Demokraten.

Mannigfaltiges.

Eine Erinnerung an die Schlacht bei Waterloo. Die letzte bisher lebende Person, die an der Schlacht von Waterloo teilgenommen, ist vor einigen Tagen im Dorfe Rolvenden in der Grafschaft Kent gestorben. Es war dies die 92jährige Frau Barbara Moon, die Tochter des Fahnensergeanten des 3. Bataillons der Riflebrigade, die bei Badajoz, Salamanka und Waterloo im Feuer stand. Frau Moon wurde in Gibraltar geboren und in Malta getauft. Sie war mit ihrer Mutter in einem Gepäckwagen bei der Schlacht von Quatrebras und bei der Schlacht von Waterloo, und obwohl sie erst vier Jahre alt war, erinnerte sie sich, mit dem Wagen nach der Schlacht über das Schlachtfeld gefahren zu sein. Die Frau zog elf Kinder und eine große Anzahl von Enkeln auf und fand erst mit 70 Jahren Muße, lesen zu lernen, worauf sie eine überaus eifrige Leserin wurde.

— Eine altmärkische Bauernhochzeit großen Stils fand am Montag voriger Woche in Brewitz statt. Frieda Wilke, die Tochter einer Bauernwitwe, machte Hochzeit mit dem Landwirt Berthold Wernecke in Ewersdorf. Die Braut holte den Bräutigam ab in einem stattlichen Zuge mit 38 Vorreitern, darunter 6 Musiker. Ueber 400 Personen waren zu der Hochzeit erschienen. Bei der kirchlichen Trauung wurde die Kirchenmusik von einer starken Kapelle ausgeführt, die auch später bei der Tafel und hernach in einem eigens dazu errichteten Zelte zum Tanz aufspielte. Zur Bewirtung der Hochzeitsgäste waren ungeheure Massen an Speisen und Getränken bereitgestellt. Die Festlichkeiten dauerten volle vier Tage. Im Dorf waren Ehrenpforten errichtet; der Festplatz nebst den Baulichkeiten war ebenfalls prächtig geschmückt.

— Miß Isadora Duncan. Aus Bayreuth wird berichtet: „Miß Isadora Duncan, die bekannte Barfuß-Tänzerin, weilte kürzlich 14 Tage lang als Gast von Frau Kosima Wagner in Bayreuth und wurde zur eventuellen Mitwirkung an den Bayreuther Festspielen des nächsten Jahres engagiert. Miß Duncan soll zunächst in der Venusberg-Szene des „Tannhäuser" auftreten. Gegenwärtig hält sich Miß Duncan in Venedig auf und begibt sich von da binnen kurzem nach Athen, um dort an antiken Vasen neue Studien für ihre Tanzkunst zu machen.

— Eine neue Form der Bestechung, die hoffentlich weiter keine Nachahmung in Europa finden wird, haben, wie die „Now." erfahren, die Japaner ausgeheckt. Das mehr oder weniger heimliche „Hinterlassen" oder „In die Hand drücken" von Geld wird in Japan durch eine elegantere Manipulation ersetzt: man hinterläßt dort dem betreffenden Gönner einfach seine Visitenkarte, die aber aus purem Golde besteht! — Merkwürdig ist in Japan die Unsitte, daß für die Einführung eines Lehrbuches in einer Anstalt Bestechungsgelder gegeben werden. Mehr als 200 Pädagogen sollen wegen solcher Delikte in Japan neuerdings verhaftet worden sein.

— Gedankensplitter. Die Meisten betrachten ihre Mitmenschen nur als Nebenmenschen. — — Wer an sich Kritik zu üben anfängt, hört bald auf, sie an Anderen zu üben.

— Amerikanischer Humor. „Sag mal, Nelly, was für eine Puppe möchtest Du zu Deinem Geburtstage eigentlich haben?" „O, Tante, Zwillinge wären mir am liebsten." — — „Grinole muß in den letzten Jahren riesig viel Geld verdient haben." — „Woraus schließt Du das?" — „Er beginnt schon über die hohen Steuern zu schimpfen."

Das Haager Schiedsgericht

tagt im Stil des Regensburger Reichstages. Zwei Tage debattierte man über die Verhandlungssprache. Gegen den Einspruch des Vertreters Castros, bei dem es im Französischen zu hapern scheint, wurde diese Sprache schließlich neben der englischen als Ersatz zugelassen.

Der französische Vertreter beantragte dann, zugleich im Namen von Spanien, Belgien, Holland und Schweden-Norwegen, daß Deutschland, England und Italien zuerst ihren Anspruch auf Vorzugsberechtigung, der rechtswidrig sei, begründen müßten. Der englische und deutsche Vertreter machten aber geltend, daß sie bereits im Besitze der Zolleinnahmen Venezuelas seien, die übrigen Mächte müßten also den Nachweis für das Recht ihrer Forderungen führen. Schließlich beantragte Bowen, dem solche zivilrechtlichen Finessen nicht „liegen", daß man sich mit den Antworten von beiden Seiten beeilen möge, da Mc. Veigh, der venezolanische Vertreter, in kurzer Zeit nach Amerika reise, Penfield auch nicht lange nach der Abreise Mc. Veighs bleiben könne, und er nicht allein bleiben wolle zur Verteidigung der Sache Venezuelas und Amerikas.

Der Gerichtshof beschloß andern Tages, daß das Memorandum mit den dazu gehörigen Schriftstücken bis zum 18. Oktober, und die Beantwortung bis zum 2. November einzureichen sind. Spätere Termine können nur vom Schiedsgerichtshof bewilligt werden. Die Plaidoyers sollen am 4. November stattfinden. England und Deutschland verlangen längere Frist für die Beantwortung; das Verlangen wurde aber vom Gerichtshof abgelehnt. Penfield wurde, da er vielleicht vor Ende der Plaidoyers abreisen muß, ermächtigt, sein Plaidoyer schriftlich einzureichen. Mc. Veigh, als Vertreter Venezuelas und Amerikas, begann hierauf sein Plaidoyer und richtete zunächst ehrende Worte an den Gerichtshof selbst und führte dann aus, die völkerrechtliche Frage sei nur die, ob starke Mächte, die in einem egoistischen Angriffskriege einer schwachen Macht Geld auspressen wollen, ein Vorzugsrecht oder ob alle Gläubigernationen den gleichen Anteil haben sollen. Im Geiste der Haager Konvention liege es, die Schwachen gegen die Starken zu schützen.

Deutschland.

Von der sozialdemokratischen Partei.

Innerhalb der sozialdemokratischen Partei wird demnächst die erste Exekution hinter verschlossenen Türen vollzogen werden. Das Objekt der Exekution ist der widerhaarige Genosse Heine. Der Führer Bebel kündigt seine Maßregelung folgendermaßen an:

„Selbstverständlich werde ich mich nicht mit einer Richtigstellung von Heines Darstellungen begnügen, sondern auch auf seine ebenso maßlosen wie wahrheitswidrigen Anschuldigungen antworten. Ich befinde mich hierbei aber nicht in der Rolle des sich Verteidigenden, sondern in der Rolle des Angreifers. Ich mache kein Hehl daraus, daß mir durch das Vorgehen Heines eine Rolle aufgenötigt wurde, die mir willkommen ist. Diese Auseinandersetzung muß aber vor einem Forum stattfinden, das allein kompetent zur Beurteilung ist: nicht in einer öffentlichen Parteiversammlung, in der sich jeder einfinden kann, der glaubt, Parteigenosse zu sein oder so tut, als sei er es, um seine Neugierde zu befriedigen, sondern in einer Versammlung, in der die organisierten Parteigenossen von Berlin und Umgegend allein vertreten sind. Ich werde mich zu diesem Zweck mit den Vertrauensleuten der Parteigenossen von Berlin und Umgegend ins Vernehmen setzen, damit die Formen gefunden werden, unter denen eine solche Versammlung am zweckentsprechendsten stattfinden kann. Ich will auch schon jetzt erklären, nachdem heute der „Vorwärts" ankündigte, ich würde in der Fortsetzung der Versammlung des zweiten Wahlkreises zuerst das Wort erhalten, daß ich in jener Versammlung über den Fall Heine nicht sprechen werde. Ich möchte aber den Vertrauensleuten des zweiten Wahlkreises zu erwägen geben, ob sich nicht Mittel und Wege finden lassen, daß auch jene Versammlung nur von wirklichen Parteigenossen und Parteigenossinnen besucht wird."

Darüber, daß es Bebel angst und bange wird ob des Chaos der gegenseitigen Beschimpfungen der sozialdemokratischen Führer in den Versammlungen, in deren einer es bereits zum Prügeln gekommen ist, braucht man sich nicht zu wundern. Er befiehlt „Türen zu!" für alles Weitere. „Keine Partei kann sich solche Auseinandersetzungen in voller Oeffentlichkeit leisten, wie die sozialdemokratische", sagte Singer, und noch in Dresden hieß es: „Wir allein können es riskieren, unsere schmutzige Wäsche öffentlich zu waschen." Es scheint auch Bebel allmählich angezeigt zu sein, das Waschen im Dunkeln fortzusetzen.

In den Kampf gegen Heine greift auch die „blutige Rosa", die Genossin Rosa Luxemburg, geschäftig ein. Die „gefürchtete" Proletarierin schreibt unter anderem: „Ich stelle hier öffentlich die Frage, ob ein Mann geeignet ist, eines der höchsten Vertrauensämter in der Partei zu bekleiden, der sich mit seiner Ausländerhetze moralisch auf das Niveau der preußischen Polizei und mit seinen antisemitischen Invektiven auf das Niveau des Grafen Pückler stellt und der zweimal eine Handlung öffentlich begangen hat, die objektiv eine Denunziation von Genossen an die Polizei bedeutet?"

Der „Wes.-Z." geht aus Berlin die angeblich aus bester Quelle stammende bestimmte Nachricht zu, die wasserwirtschaftliche Vorlage werde im Winter einschließlich des Mittelland-Kanals abermals eingebracht werden. Weder der Kaiser noch Herr Budde hätten jemals geschwankt. Die „Deutsche Tageszeitung" meint, die Meldung über die Wiedereinbringung der Kanal-Vorlage sei vielleicht darauf zurückzuführen, daß man vor geraumer Zeit den Gedanken erwog, eine Vorlage über die Regulierung der Oder dem Landtage zu unterbreiten und in diese Vorlage eine Bestimmung hineinzuarbeiten, die gewissermaßen die Landesvertretung verpflichten sollte, später die Mittel für den Mittelland-Kanal zu bewilligen.

Das Namensfest des unglücklichen Königs Otto von Baiern wurde am Donnerstage in Baiern in stiller Weise durch Festgottesdienste begangen. Der König hat vor einiger Zeit an einem Abszeß am Fuße zu leiden gehabt, dessen Heilung bei der Natur der Erkrankung des Königs ziemlich lange dauerte. In dem geistigen Zustande des Königs hat sich keine Besserung ergeben und ist eine solche auch bei der Natur seines Leidens nicht zu erwarten. Er ist noch immer ein leidenschaftlicher Raucher und bevorzugt Zigaretten, die er meist nach ein paar kurzen, hastigen Zügen wegwirft. König Otto, der seinem unglücklichen Bruder am 13. Juni 1886 auf dem Thron nachfolgte, steht nunmehr im 56. Lebensjahr.

Frankreich.

Auf dem Kongreß der revolutionären Sozialisten, der „sozialistischen Partei Frankreichs", wie sie sich getauft haben, kamen jüngst der Generalstreik und das Unterrichtsmonopol des Staates zur Sprache. Jules Guesde äußerte sich über den allgemeinen Arbeitsausstand dahin: wenn er die Revolution herbeiführen könnte, so müßte man sich dazu entschließen, aber ihn für das einzige Mittel zu halten, eine politische Aktion auszuüben, wäre Torheit. Die Versammlung beschloß denn auch, auf dem nächsten internationalen Kongreß, der in Amsterdam stattfinden soll, die Angelegenheit näher zu prüfen. Was das Staatsmonopol für den Schulunterricht betrifft, so war der Kongreß entschieden dagegen. Man mißtraut dem Unterrichte, den die vom Staate angestellten Lehrer und Lehrerinnen erteilen, fast ebenso sehr, wie dem der Kongreganisten, weil er den Kindern des Proletariats „bürgerliche Ideen über Eigentum, Gerechtigkeit, Gesetzlichkeit, Menschenrechte, Vaterland, Ruhm, Militärehre, Ersparnis, Arbeitsfreiheit u. s. w. in den Kopf setzt, welche Bourgeoiskenntnisse nicht weniger gefährlich sind, als die altmodischen Begriffe von Religion." Der Kongreß hält es daher für notwendig, daß die Väter und Mütter der Kinder, welche die Volksschule besuchen, einen Wahlkörper bilden, der in jeder Gemeinde die Bürgerinnen und Bürger zu wählen hat, deren Aufgabe es sein wird, über die gesundheitlichen Verhältnisse in den Schullokalen, über die Verteilung von Lebensmitteln und Kleidern an die Kinder, den Unterricht, den diese erhalten, und die Bücher, die in ihre Hände gelegt werden, zu wachen.

Italien.

Papst Pius X. ist mit seiner ersten Enzyklika hervorgetreten. Darin gedenkt er zunächst seiner Wahl zum Papst. Er habe unter Tränen und inbrünstigen Gebeten seine Erwählung zu vermeiden gesucht, da er sich unwert dieser Ehre gehalten, und ihn der Gedanke tief bewegt habe, Nachfolger desjenigen Papstes werden zu sollen, der 26 Jahre hindurch die Kirche mit höchster Weisheit, erhabener Einsicht und im Glanze so vieler Tugenden geleitet habe. Er sei auch besonders durch die verhängnisvollen Verhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft erschreckt gewesen, weil diese gegenwärtig mehr als in der Vergangenheit von einer sehr tiefgehenden Unzufriedenheit erfüllt sei, die immer mehr um sich greife und die Gesellschaft dem Verderben zuführe. Er habe sich dem Willen Gottes und im Vertrauen auf seine Hilfe gefügt. Für sein Pontifikat gebe es kein anderes Programm als das Ziel, alles auf Christus zurückzuleiten, so daß Christus alles und in allem sei. Der Papst fährt dann fort: Der eine oder andere wird in unserer Seele geheime Bestrebungen zu entdecken suchen, um sie auf weltliche Ziele und Parteiwünsche zurückzuführen. Wir erklären, um jeder nichtigen Erwartung vorzubeugen, daß wir vor der menschlichen Gesellschaft nur Diener Gottes sein wollen und sein werden, dessen Willen auszuführen wir eingesetzt sind. — Der Papst appelliert sodann an die Mitarbeit der Bischöfe und beklagt, daß gegenwärtig überall gegen Gott angekämpft werde. Er wünsche, daß in den Städten und auf dem Lande immer mehr katholische Vereine entstehen und Vorbilder christlichen Lebens gegeben. Werke der Nächstenliebe muß man ohne Rücksicht auf seine Person und ohne Hinblick auf irdische Vorteile ausüben. Wenn alles auf Christus zurückgelenkt sei, würden die Vornehmen und Reichen gerecht und liebreich gegen die Niederen sein, und diese würden mit Ruhe und Geduld auch die schmerzlichsten Nöte ertragen. Die Bürger würden dann nicht der Willkür, sondern den Gesetzen gehorchen, und Achtung und Liebe gegenüber der Obrigkeit würden als Pflicht betrachtet werden; dann werde es schließlich offenkundig werden, daß die von Christus eingesetzte Kirche völlige Unabhängigkeit von jeder äußeren Herrschaft genießen müsse. Indem diese Freiheit gefordert werde, würden nicht nur die heiligen Rechte der Religion gewahrt, sondern es werde auch für das Allgemeinwohl und die Sicherheit der Völker gesorgt. — Die Enzyklika schließt mit dem päpstlichen Segen.

Lokales.

Der bisherige Rektor der hiesigen Universität, Wirkl. Staatsrat Alexander Philippow, ordentlicher Professor des Staatsrechts, hat, wie wir hören, seine amtliche Tätigkeit hier am Orte eingestellt und wird schon in allernächster Zeit nach Moskau übersiedeln, um sein dortiges Lehramt anzutreten. — Professor Philippow gehört zu denjenigen seit der Reorganisation der Universität von der Staatsregierung ernannten Lehrbeamten, deren amtliche Wirksamkeit sie häufiger auch mit außerhalb der reorganisierten Universität stehenden Kreisen in Berührung geführt hat, und zwar ist es bei diesem Professor in besonderem Maße der Fall gewesen durch seine Stellung als Prorektor und dann als Rektor. Sein Rektorat wird schon in sofern in günstigerem Licht erscheinen, als es in willkommener Weise die Amtsführung seines Vorgängers, des Rektors A. S. Budilowitsch, ablöste. In vorsichtigem Abwägen der sich widerstreitenden verschiedenartigen Interessen und Meinungen, in behutsamem Vermeiden jeder Verschärfung von Gegensätzen und in dem angestrengten Bestreben, unter Vermeidung persönlicher Konflikte die Verwaltungsangelegenheiten zu ordnen, hat Professor Philippow sein Amt als Rektor geführt — in den mit Unparteilichkeit von ihm geleiteten Konseils-Sitzungen, in der schwierigen Zeit der studentischen Unruhen u. s. w. — Als Vertreter seiner Wissenschaft ist er produktiv sehr tätig gewesen; seine große Edition der Geschäftspapiere des Minister-Kabinetts unter der Kaiserin Anna, von der während seines hiesigen Wirkens vier stattliche Bände erschienen sind, ist teilweise auch speziell für die Geschichte unserer Heimat von Bedeutung, sofern darin nicht wenige Dokumente baltische Stoffe aus jener Zeit betreffen.

Im vorigen Jahre wurde auf den genauen Wortlaut des Gewerbesteuer-Reglements hin durch den Livländischen Kameralhof von verschiedenen hiesigen Vereinen zu gemeinnützigen Zwecken, von Witwenkassen, der Alterversorgungs-Kasse ꝛc. die Lösung von Gewerbescheinen je nach der Höhe des vorhandenen Kassen-Kapitals verlangt. Dagegen wurden von den betroffenen Kassen Beschwerden eingereicht. Wir freuen uns nun mitteilen zu können, daß diese Beschwerden von Erfolg begleitet gewesen sind und daß das Finanzministerium entschieden hat: derartige Kassen von der Lösung von Gewerbescheinen zu befreien. — Diese Befreiung dürfte sich auch auf die im übrigen Livland, in Riga, Pernau ꝛc. bestehenden analogen Kassen erstrecken.

Die für unsere Heimat bestimmten Alfred Rittershaus-Konzerte scheinen nun einmal nicht ereignislos dahingehen zu können. Für uns bestand das Ereignis des gestrigen Rittershaus-Konzerts in seiner Ereignislosigkeit: die zum Konzert pilgernden Besucher — es waren ihrer allerdings nicht allzuviele — wurden mit der unvermuteten Eröffnung überrascht, daß das Konzert nicht stattfinden werde. Daß das Publikum nicht früher von dieser Tatsache in Kenntnis gesetzt wurde, ist dem hiesigen Herrn Arrangeur, der eitel Verdruß von diesem Konzert mit Hindernissen geerntet hat, in keiner Weise zur Last zu legen. Herr Alfred Rittershaus hatte, wie uns berichtet wird, bereits seinen Kammerdiener hierher vorausgeschickt, der Kammerdiener hatte zum gestrigen Nachmittage einen Landauer gemietet und war durchaus bereit, damit den Sänger vom Bahnhof einzuholen und in den Konzertsaal zu geleiten. Wer aber nicht kam, war der Sänger. Der Kammerdiener fuhr also mit dem Landauer in seine Wohnung zurück und fand dort, kurz vor ½8 Uhr Abends, ein Telegramm aus Walk folgenden Inhalts vor: „Konzert absagen. Frl. Kleinhanns Hand verletzt." — Ob des Sängers Höflichkeit diese Mitteilung auch früher hierher hätte gelangen lassen können oder ob etwa die Verletzung der Hand der Pianistin sich erst in Walk ereignet hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

In der Sonnabend-Nummer der „Libauschen Zeitung" finden wir über das am Freitag in Libau veranstaltete Rittershaus-Konzert folgende vorläufige Notiz: „Die Kritik über das Konzert des Tenors Rittershaus, dessen Leistungen, wie unser Musikreferent Herr H. Hochapfel uns vorläufig mitteilt, durchaus dem Urteil der Rigaschen Zeitungen entsprochen haben, wird morgen erscheinen."

Die Schweineseuche hatte nach der „Goun.-Ztg." gegen Schluß des August-Monats im hiesigen Kreise eine starke Verbreitung gefunden. Es waren im ganzen 237 Tiere erkrankt, und zwar im Techelferschen Körwe-Gesinde 7 und Roa-Gesinde 18, im Kawastschen Löchmuse-Gesinde 4, im Maezhofschen Arru-Gesinde 9, im Käkki-Gesinde 6 und im Sawikuhja-Gesinde 6, im Ayaschen Pärilaiche-Gesinde 15, Perlauba-Gesinde 16, Lukka-Gesinde 10, Jaunsemm-Gesinde 14 und Pehre-Gesinde 20, im Kästerschen Sloputi-Gesinde 28 und beim Ayaki-Buschwächter 4, im Sarrakusschen Saare-Gesinde 8, im Groß-Ringenschen Söödi-Gesinde 27, im Haselauschen Beigut Peterhof 33. Insgesamt waren zum 1. September in Livland 1066 Tiere erkrankt.

Auf Verfügung des hiesigen Friedensrichter-Plenums vom 21. Juni d. J. ist das Kastolatzsche Gemeindegericht in Odenpähsches Gemeindegericht umbenannt worden.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums hatte sich Isaak Kattel wegen Pferdediebstahls zu verantworten. Am 29. Januar d. J. war das Pferd des Kusta Kruuse, das vor einer Handlung in Tschorna angebunden war, gestohlen worden. Nach dem Diebstahl hatte sich der Bestohlene an Isaak Kattel gewandt und ihn gebeten, er solle sein Pferd aufsuchen helfen, da er mit Dieben Umgang habe und auch selbst gelegentlich einen Griff nicht verschmähe. Kattel war auch bereit, für eine Zahlung von 10 Rbl. das gestohlene Pferd zu beschaffen. Der Bestohlene hatte aber nur 5 Rbl. bei sich. Nach langem Feilschen erklärte Kattel sich bereit, auch für dieses Geld das Pferd finden zu helfen: er empfing also das Geld und stellte sogar eine Quittung darüber aus, wobei er erklärte, daß er, wenn er das Pferd nicht schaffe, als Dieb gelten solle. Natürlich unterließ Kattel wohlweislich, den Aufenthaltsort des Pferdes anzugeben, denn sonst wäre es ja an den Tag gekommen, daß er selbst der Dieb war; er verduftete vielmehr aus dieser Gegend. Inzwischen stellte sich heraus, daß Kattel am Abend des Diebstahls unweit des Pferdes gesehen worden war. Nach langem Suchen wurde Kattel endlich ermittelt und vom Friedensrichter für Pferdediebstahl zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Hauptbelastungszeuge hatte beim Friedensrichter nicht mit Bestimmtheit angeben können, ob der Mensch, den er am Diebstahlsabend in der Nähe des Pferdes gesehen hatte, Kattel gewesen sei, und diese unbestimmte Aussage des Zeugen hatte letzteren veranlaßt, an das Plenum zu appellieren. Das Plenum aber fand diese Aussage für ein schuldigsprechendes Urteil genügend und bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Wegen Diebstahls von 3 Schafen war Josep Wikki zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Diebstahl hatte am 30. Oktober v. J. stattgefunden. Die Spuren des Diebes führten direkt ins Gesinde des Angeklagten und ein besonderes Merkzeichen der Spuren war, daß das Pferd ein beschädigtes Hufeisen hatte, ein Hufeisen, wie es just beim Pferde des Angeklagten gefunden wurde. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Wegen Nichtergreifung der gehörigen Maßnahmen wider Gefahren, die durch Hausliere entstehen können, war Heinrich Bergmann zu 30 Rbl. oder 10 Tagen Arrest und zu 25 Rbl. Schadenersatz verurteilt worden. Sein Hund hatte ein Kind in die Wange gebissen und das Kind war darauf längere Zeit krank gewesen. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

—i—

Ein Hauswirt aus der Stapel-Straße warf gestern ein Bierglas einem Besucher der Bierbude in der Alexander-Straße Nr. 20 an den Kopf und verwundete ihn. Die Veranlassung zu der Verwundung soll der Umstand gewesen sein, daß der Verwundete mit seinen Freunden deutsch gesprochen hatte. Vor dem Wurf mit dem Glase hatte der Hauswirt laut ausgerufen: „Lumpige Handwerkerbande spricht deutsch!"

Druckfehlerberichtigung. In dem in unserem gestrigen Blatte veröffentlichten Gedenkblatt für den weil. Professor Dr. Alexander v. Bunge bitten wir in der zweiten Spalte in der 5. Zeile von oben einen Druckfehler zu berichtigen; es hatte zu heißen: „Er war eine der immer seltener werdenden Goethe-Naturen."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 25. September, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Darmstadt, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). Hier fand die Ziviltrauung des Prinzen Andreas von Griechenland mit der Prinzessin Battenberg statt.

Wien, Dienstag, 6. Okt. (25. Sept.). Beide Kaiser sind von den Unterhandlungen in Mürzsteg ausnehmend befriedigt. Se. Maj. der Kaiser von Rußland verlieh dem Grafen Goluchowsky den St. Andreas-Orden mit Brillanten, Kaiser Franz Josef dem Grafen Lamsdorff den Stephan-Orden mit Brillanten.

Haag, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). In der heutigen Sitzung des Schiedsgerichts setzte der Vertreter Venezuelas seine Verteidigungsrede fort, die das Ziel verfolgte, nachzuweisen, daß der Krieg der Blockademächte gegen Venezuela ungerecht war und diese Mächte in Anbetracht dessen keine Vorzugsrechte genießen dürfen. Die Rede dauerte sieben Stunden. — Das Gericht beschloß, daß die Reden der Vertreter der Mächte in alphabetischer Reihenfolge auf einander folgen sollen.

Belgrad, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). Die Blätter begrüßen das neue Kabinett als erstes rein parlamentarisches Ministerium.

Dublin, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). Auf einer Versammlung [illegible]

Lyddeid machte General Botha Mitteilung über die in Europa gesammelten Geldsummen. Sie erreichen die Höhe von 130,000 Pfund Sterling und sind von der angeordneten Kommission zwischen der Kapkolonie, dem Oranje-Freistaat und Transvaal verteilt worden. Der auf Transvaal entfallende Teil ist nicht groß; die einzelne Witwe erhält 40 bis 50 Pfund. 30,000 Pfund sind zur Erziehung der Kinder ausgesetzt. In die Gesamtsumme sind die von Botha und de la Rey selbst gesammelten Gelder im Betrage von 15,000 Pfund Sterling nicht miteingerechnet; dieselben bilden einen Reservefond. — Botha ermahnte die Versammlung, der Muttersprache treu zu bleiben.

Washington, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). Im Weißen Hause erschien ein Mann, der erklärte, daß er den Präsidenten sprechen wolle. Während des Gespräches mit dem dejourierenden Polizeibeamten zog er einen Revolver aus der Tasche, wurde jedoch nach hartnäckigem Widerstande entwaffnet. Er hatte schon vorher in einem Briefe, dem er seine Photographie beigelegt hatte, den Präsidenten um eine Audienz ersucht. Sein Familienname ist Elliot; er ist Schwede und war Mechaniker in Minneapolis, wo er wegen seiner häufigen sozialistischen Reden für unnormal galt. Vor der Reise nach Washington besuchte er die Stadt Patterson, die als Wiege vieler anarchistischer Verschwörungen bekannt ist. Die Aerzte erklärten Elliot für geisteskrank und er ist in einem Irrenhause untergebracht worden.

Seit der Rückkehr des Präsidenten sind im Weißen Hause sechs Geisteskranke arretiert worden. Es sind die allerstrengsten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Berlin, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). In Anwesenheit zahlreicher Spezialisten und eines großen Publikums wurde auf der elektrischen Versuchsbahn die maximale Schnelligkeit von 201 Kilometer in der Stunde erreicht.

Wien, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). Der Kaiser empfing den Grafen Khuen-Hedervary, der bis zur formellen Entlassung die Geschäfte weiterführen wird.

Szegedin, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). Auf dem Denkmal Kossuths wurde ein Kranz mit der Aufschrift: „Die zurückgehaltenen Soldaten Deinem heiligen Angedenken!" gefunden. Der Kommandant befahl, den Kranz abzunehmen und ins Rathaus zu bringen. Darauf gelang es jedoch der Menge, den Kranz zurückzuholen und wieder aufs Denkmal zu legen. Zwei requirierte Infanterie-Kompagnien wurden ebenso wie die Kasernen und die Offizierswohnungen mit Steinwürfen überschüttet. Die Manifestanten wurden endlich von Polizei und Truppen zerstreut, rotteten sich jedoch am Abend wieder zusammen.

Budapest, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). Nach 6 Uhr abends begannen in Szegedin von neuem die Demonstrationen vor den Kasernen. Eine mehrere Tausend starke Menge schlug die Fenster ein und verlangte den Kranz zurück. Ein Infanterie-Bataillon und eine Husarenschwadron säuberten die Umgebung der Kasernen, umzingelten die Menge und gaben auf sie eine Salve ab, wobei 5 Personen verwundet wurden. — Am Abend dauerten die Demonstrationen noch an, es kam jedoch zu keinen ernsteren Tumulten. In der Stadt ziehen Patrouillen herum.

Belgrad, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). Der König ernannte den Obersten Salarewitsch zum Erzieher des Kronprinzen und den Oberst Maschin zum Divisionskommandeur in Belgrad.

Konstantinopel, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). Der Führer einer bulgarischen Bande Schischmanow ist begnadigt und nur für 2 Jahre unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Die Botschafter Sinowjew und Calice übergaben der Pforte die erhaltenen identischen Noten.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Sept. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,55
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,52

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	448*
„ „ (1866)	337½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	287½*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93⅝
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1190*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	375*
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	118
„ „ Wolga-Kama-Bank	1070*
„ „ Russ. Bank	349*
„ „ Internat. Hand.-Bank	450
„ „ Diskonto-Bank	415
„ „ Privat-Handels-Bank	240
„ „ Briansker Schienenfabrik	108½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	[illegible]
„ „ Ges. der Malzow-Werke	[illegible]
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	[illegible]
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	[illegible]

Wegen Aufgabe meines Manufaktur- und Leinwaren-Geschäfts findet von **Mittwoch, den 24. September c.,** an ein **gänzlicher**

AUSVERKAUF

statt.

Arth. Feldmann

Kühn-Str. Nr. 1.

Hebamme E. Heinrichson

Steinstr. 40, praktiziert in der Stadt und auf dem Lande.

Livl. Frauen-Verein.

Die Flick- u. Wäschenähkurse

werden abgehalten

Mönchstr. 8

im Lokal der Webeschule. Meldungen empfängt **E. Braun.**

Russische Stunden

werden **billig erteilt** — Jamasche Strasse Nr. 30.

Student

Absolvent einer St. Petersb. Schule wünscht **Unterricht** in der **russischen Sprache** als auch Nachhilfestunden zu erteilen. Näheres in der Jamaschen Str. 46, Gärtnerei Daugull.



Cigarren

mit 10% Rabatt

von

Leo Wissor, Riga
Mündel & Cie. „
A. Hellwig, „
Ad. Schopfer, St. Peterburg
F. Reinhardt, Moskau

empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.



Fussbodenöl Staubvermindernd

empfiehlt Bureaux, Vereinen, Kasernen u. namentlich Schulen, um der Möglichkeit einer Verbreitung von Infektionskrankheiten durch Staub vorzubeugen, nebst dazugehörigen Auftrage-Apparaten die Droguerie

S.v.Kieseritzky.

A. Janow, Repschläger Jurjew, Fellinsche Str., im Garten d. Estn. landw. Vereins, empfiehlt sich zur Anfertigung von versch. Tauen, Stricken, Schnüren u. s. w. Gute u. billige Arbeit.

Merk-Strick-Stopf-Häckel- u. Roll- **Garne**

empfiehlt in allen Farben u. Stärken zu jedem Concurrenz-Preise

M. Lange

Alexander-Str. Nr. 10.

Ein gutes Reitpferd

steht billig zum Verkauf bei **A. C. Lestmann,** Breitstr. Nr. 21.

Bauplatz Salzstr. 3

mit Fundament, gewölbten Kellern, einigem Baumaterial und schönem Garten **wird verkauft.** Näheres Rosenstr. Nr. 47.

Gesucht zu kaufen wenig gebrauchter

Stutzflügel

Off. sub L. X. X. an d. Exp. d. Bl.

Infolge plötzlicher Abreise werdan billig **verkauft:**

1 Rathkescher Flügel von vorzüglichem Ton und **ein gebrauchtes Velociped** — Kastan.-Allee 65, Bel-Etage.

Einige **Philodendren,** ein

Buffetschrank

und ein **Kindermantel** zu verkaufen Wallgrabenstr. 3, Etage II, von 1—2.

Letzte Neuheit!



Herbst-Halb Paletots

aus dicken Doublestoffen

äusserst vorteilhaft kleidend, rückwärts leger oder geschweift, in geschmackvoller Ausstattung empfiehlt zu

sehr mässigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew, **Alex.-Str. 8.**

Den Rest

von

Peluche-Teppichen

Tischdecken u. Portièren

räumt billigst

Georg Stolzer.

Für die Fenster reizende Sträusse à 10 Kop. das Paar empfiehlt

W. Kortlang, Promen.-Str. 9.

Arschine u. Gewichte

neuester Aichung offeriert billigst

G. Peterson

Neumarktstr. 5.

Braugerste

kauft

Brauerei „Tivoli".

Schnittkohl u. Kopfkohl

empfiehlt zum Einmachen Gesinde I l b u (Ropkoy). Bestellungen werden in der Handlung Peplerstr. 26 angenommen.

Guten

Kopfkohl

verkauft die

Gutsverwalt. Ropkoy.

Mietquittungsbücher in der neuesten vorgeschriebenen Form, mit russisch-deutschem Text, werden zum Preise von 50 Kop. pro Stück verkauft. **Schnakenburg's** Buchdruckerei, Jurjew.

Rote Kacheln

zu haben — Steinstrasse Nr. 40.

Eine der bedeutendsten **schwedischen**

Granitexport-Verwaltungen

mit Granitbrüchen an der Ost-, Süd- und Westküste Schwedens sucht für den Vertrieb ihrer

Pflastersteine, Bordsteine & Werksteine

eine **bei den Behörden gut eingeführte,** finanziell unabhängige **Persönlichkeit** oder Firma. — Offerten sub „Strassenbausteine J. S. 3935" an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Ein grosses Gut

wird **zu kaufen gesucht.** Angebote sind mit Angabe des Flächeninhaltes und Preises zu richten an die Expedition der Nordlivl. Ztg. sub Chiffre „L."

Gesucht ein rothaariges weibliches Modell

— Mühlenstr. Nr. 41. Zu sp. v. 3—6.

Gesucht 1 Wohnung

von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten im oberen Stadtteile. Off. erbeten: Johannis-Str. Nr. 7, Table d'hote Willemson, Herrn Priester Schiloff.

Gesucht 1 Wohnung

von 4—6 Zimmern — Quappen-Strasse 14, parterre.

Gesucht gegen monatliche Zahlung **1—2 möblierte Zimmer** u. Küche von einem Ehepaar mit kleinem Kinde. Ausführl. Angaben. Postlagernd, **Reval:** „Wohnung".

Sonntag, den 28. September, im Saale der Bürgermusse

Lieder-Abend

von

Matja von Niessen-Stone.

Programm.

1. L'Air d'Herodiade . . . . . Massenet.
2. a) Schwermut
   b) Auf dem Schiffe
   c) Sapphische Ode
   d) O, liebliche Wangen
   e) Sandmännchen . . . . . Brahms.
3. a) Glückes genug
   b) Wiegenlied op. 41 . . . . . R. Strauss.
   c) Zur Ruh'
   d) Nachtzauber
   e) Du denkst an einem Fädchen mich zu fangen . . . . H. Wolf.
4. a) Das Märchen vom Glück . . . . . A. Gunkel
   b) Sehnsucht . . . . . Scheinflug
   c) Sie will tanzen
   d) In der Rosenlaube . . . . . A. Bungert

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse Sonnabend, d. 27. Septbr.

KONZERT

Fräulein Erika Besserer

(Violine).

Programm.

1. a) **Tartini** (1692—1770): Sonate G-moll. Moderato, Presto non troppo, Allegro commodo. b) **Bach** (1685—1750): Ciaconna für Violine allein. c) **Beethoven** (1770—1827): Romanze G-dur.
2. **Weniawsky;** Konzert D-moll. Allegro moderato, Andante non troppo, Allegro con fuoco, Allegro moderato à la Zingara.
3. a) **Wagner-Wilhelmi:** Albumblatt. b) **Nachez:** Zigeunerweisen. Lento con duolo, Vivace non assai, Molto vivace, Presto. c) **D'Ambrosio:** Romance. d) **Zarzycki:** Mazurka.

Klavierbegleitung: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Tricot-Reste

zu Herren-Beinkleidern u. Anzügen

räumt

Kaufhof Nr. 6. **K. E. Tschernow.**

Gesucht 1 gut möbl. Zimmer.

Offerten sub „St." an die Exped. d. Blat. bis morgen Abend, d. 25., erb.

---

3 hübsch möblierte Zimmer

können 2 Personen mit voller Pension abgegeben werden — Breitstr. 12. Daselbst werden 2 alte **Agaven** und andere Blattpflanzen wegen Raummangels verkauft. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Zwei freundliche

möblierte Zimmer

mit Paradeneingang sind **zu vermiet.** im Zentrum d. Stadt — Quappenstr 22.

Zu vermieten

1 Wohnung

v. 2 Zimm. u. Küche — Gartenstr. 46.

Eine renovierte, warme, trockene

Familienwohnung

von 6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu besehen Rigasche Str. Nr. 117. Näheres in der Handlung

P. N. Besnosow.

Zu vermieten eine warme, feundl.

möblierte Wohnung

von zwei, drei oder vier Zimmern — Gartenstrasse Nr. 55.

Eine helle, warme Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung ist **zu vermieten.** Näher. Blumen-[Shukowski-] Str. 26, Quartier 7.

Ein der drei Ortssprachen mächtiger, gut empfohlener

Mann

findet dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „G. E. M." an die Exped. d. Bl. zu richten.

Ein Lehrling

wird zu sofortigem Antritt für die Apotheke **W. A. Birk** gesucht.

Eine deutsche erfahr. Wirtin

sucht Stellung — Breit-Str. Nr. 20, 1 Treppe.

Am 25. September

Theologisch. Abend

bei **Kersten,** Rigasche Str. Nr. 35.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 24. Sept.

abds. 9 Uhr

Bibelabend

(Lukas 2, 46 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 26. Sept. c.

um 6 Uhr nachmittags

Stadtmissionsaal,

Salzstr. Nr. 1.

Der Praeses.

Der erwartete

Tabak

von **P. Burass & Cie,** ist eingetroffen.

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

№ 4711

Eau de Lys

Lilienmilch

in weiss, rosa und gelb.

Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints.

FERD. MÜLHENS,

KÖLN a/RHEIN und RIGA

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Ein junger Mann

der estnisch u. russ. spricht, **sucht Stellung** — Jurjew, Gut Jama

E. Mälton.

Ein ordentlicher

MANN

der durch Krankheit längere Zeit arbeitsunfähig war, **bittet dringend um Hausarbeit.** Zu erfragen in der Kellerwohn., d. Hauses Teichstr. 9/11.

Fräulein (musikalisch)

wünscht eine Stelle zu Kindern. Zu erfr. sub Nr. 420 in d. Exp. d. Ztg.

Eine Frau die deutsch u. estnisch spricht, **sucht eine Stelle** mit leichter Beschäftigung — Revalsche Str. 34, b. Hausbesitzer.

Eine deutsche Bonne

wird gesucht zu zwei kleinen Knaben. Näh. zu erfahren Jakobstr. 56, 1 Treppe hoch, täglich v. ½3—¼4.

Eine firme Köchin

nur mit guten Zeugnissen, **kann sich melden** — Scharrenstr. 7, II. Etage.

Eine Köchin, die ausgezeichnet kocht, sucht Stellung — Jamasche Str. 35.

Zwei Köchinnen

suchen Stellung. Näheres bei Frau Tannbaum, Botanische Strasse Nr. 31 von 10—2 Uhr.

Gesucht ein russischsprechendes

Stubenmädchen

welches zu nähen versteht u. gute Zeugnisse hat Revaler Str. 51, oben.

Ein junges

Dienstmädchen

sucht z. Alleindienen od. in d. Stube **Stellung** — Rig. Str. 103, im Hof.

Eine

Aufwärterin

die gute Zeugnisse vorweisen kann, bittet dringend noch um Beschäftigung für einige Stunden des Tages. Zu erfragen Pleskausche Str. Nr. 9, um 2 Uhr.

Ljung.schwarz.Dachshund

mit braunen Pfoten hat sich am 23. Sept., **verlaufen.** Gegen angemessene Belohnung wird der Wiederbringer ersucht, denselben im Comptoir der Möbelfabrik C. Bandelier abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Dienstag, den 7. Oktober

im Saale der Bürgermusse

Anwiderruflich einziges

Konzert

des

Böhmischen Streich-Quartetts

aus Prag.

I. Violine: **Karel Hoffmann**
II. „ **Josef Suk**
Viola: „ **Oskar Nadbal**
Violoncell: **Hanus Wihan.**

Programm.

1. **J. Haydn:** Streichquartett B-dur Op. 76.
   a) Allegro con spirito.
   b) Adagio.
   c) Menuetto.
   d) Presto.
2. **A. Soontrino:** Streichquartett G-Moll (Novität).
   a) Allegro moderato appassionato
   b) Scherzo — gracioso e vivace.
   c) Adagio.
   d) Allegro vivo.
3. **L. van Beethoven:** Streichquartett F-Dur Op. 135.
   a) Allegretto.
   b) Vivace.
   c) Lento assai, contante e tranquillo.
   d) Grave ma non troppo tratto — Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 9. bis zum 16. September 1903).

Briefe.

397. Юдинскій, Василій Матвѣевичъ
398. Riekhoff, Arnold von
401. Киньберу, Овсею Лазаревичу
403. Лахкманъ, Минна
405. Rillo, Peedo
406. Жуксу Мотту
407. Поносову, А. Н.
409. Михайлову, А. Л.
410. Батыгину, И. П.
413. Ганцу, Ф. Ю.
414. Баранову, М. С.
415. Лассъ, С. Л.
416. Цейтлину, Манку
417. Воскобойниковъ, М. М.
418. Кутсаръ, Лиза
419. Емельянову, И. В.
420. Мегги, Вію
422. Лукъ, Гансовъ
423. Кютъ, Анна
425. Гейликманъ, С. И.
426. Виллемсону, П.
427. Тягане, А.
428. Wentzer, John (retour).
429. Нар, Carl (retour).
432. Рушу, Фердинанду
433. Sulp, J.
434. Lampe.
436. Шавлавъ
437. Доронину, Василію
438. Завальдъ П.
439. Коппелу, Якову
440. Waigu, Anu
441. Tuuderberg, Olga
444. Deringer, M. (retour).
446. Weber, D.
448. Bujalski, D.
449. Princepalin.

Повѣстки.

90. Лодеръ, Амалія
91. Козловскій, портной
93. Вальдтъ, В. Ф.
95. Рубинову, Петру
96. Пихлакасъ.
98. Долгошееву, Іосифу
99. Клопотовскому, retour.
100. Грюнбергу, И. Б.
102. Пальмъ, Эмма
104. Гаврилову, Н.
105. Герману, П. М.
106. Баграту, И. М.
107. Синьскому, студ.
108. Nielsen.
109. Оргу, Якову
110. Курбатову, И. Р.
111. Ратлефу, Г.
112. Линнасъ, Лиза
113. Зендеръ, retour.
114. Блохъ, Д. К.
117. Поспѣлову, retour.
119. Филицинъ, І.
121. Тихонову, М. И.
123. Кузнецову, И. М.
125. Стромбергу, Г. Г.

Объявленіе.

25 Сентября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Бахт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи тов. рнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 мѣшка солоду пшеничнаго вѣсомъ 3 пуда 20 ф. и 1 мѣш. солоду ржанаго вѣсомъ 5 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 20 Іюля 1903 г. по отправкѣ Москва тов. Ник. ж. д. Юрьевъ № 12427 отъ отправителя Василія Шукина на имя получателя предъявителя дубликата.

Ein Jagdhund

steht **billig zum Verkauf.** Näheres in Neu-Camby, Monopol-Bude.

A. Pangsep.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. G. B.; G. E. M. (8 Br.); Z. Z. (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 24 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Am 19. September 1903 verschied in Bogutschar, Gouv. Woronesch, am Herzschlage

Auguste von Daue

geb. von Eltz.

Die Kinder und Grosskinder.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 1 октября 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 216. Donnerstag, den 25. September (8. Oktober) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Soeben erschien im Verlage von **Jonck & Poliewsky-Riga, Kluge, E.,** Pastor primar. in Libau

Liederkranz

unseren Jünglingsvereinen wie auch anderen christlichen Vereinigungen dargebracht.
188 Seiten, 16°. In weichem Einband 80 Kop.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Inhalt.

Inland: Unfall-Statistik. Pastorenprozeß. Walkscher Kreis: Der Lehrer in der Badestube. Pernau: Liquidierung. Brand. Ausbaggerung. Riga: Umbau des Eisenbahnknotens. Photographische Ausstellung. Estland: Unsicherheit. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Nichtbestätigung. Kowno: Panik unter den Juden. Orenburg: Gemütliche Verkehrsverhältnisse. Wladikawkas: Unruhen im Gefängnis. Tiflis: Statistisches. Transkaukasien: Politischer Mord. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Vor 100 Jahren. Automobil und Fahrrad. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Unfall-Statistik.

Eine Registrierung aller Unfälle im landwirtschaftlichen Betriebe wird, nach Angabe der „Birsh. Wed.", im Ministerium der Landwirtschaft vorbereitet. Es handelt sich dabei zunächst um den Maschinenbetrieb. Gleichzeitig soll in den landwirtschaftlichen Schulen ein Kursus der ersten Hilfeleistung bei landwirtschaftlichen Betriebsunfällen eingeführt werden.

Wir möchten — schreibt die „Rig. Rdsch." — bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß die Rigasche Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung von Arbeiterunfällen durch Vermittlung des Livländischen, retp. Estländischen Gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins Versicherungen von Landarbeitern gegen Betriebs-Unfälle übernimmt, und daß daher, wenn der Beitritt der livländischen Gutsbesitzer ebenso erfreuliche Fortschritte machte, wie der der estländischen, wir bald in der Lage wären, dem Ministerium der Landwirtschaft eine einwandfreie Statistik der landwirtschaftlichen Betriebsunfälle zur Verfügung zu stellen und ihm dadurch eine überaus schwierige Enquete wesentlich zu erleichtern.

Pastorenprozeß.

Laut einem telegraphischen Berichte der „Düna-Ztg." gelangte vorgestern, den 23. September, in einer auswärtigen Sitzung des Rigaschen Bezirksgerichts in Walk ein Kriminalprozeß gegen den früheren Pastor zu Marienburg (Walkschen Kreises) Adolf Plamsch zur Verhandlung. Die Anklage lautete auf Grund der Artt. 193 und 194[1] des Strafgesetzes — Konfirmation und Annahme zum Abendmahl einer offiziell zur orthodoxen Kirche gehörigen Person. Die Verhandlung fand, laut Art. 620[2] des Kriminalgerichtsverfahrens, bei verschlossenen Türen statt.

Das Bezirksgericht erkannte Pastor Plamsch für schuldig und verurteilte ihn zur Remotion vom Amte, allein dieses Urteil wird durch ein gleichlautendes Urteil des Bezirksgerichts vom 17. Oktober 1902 absorbiert, kraft dessen Pastor Plamsch bereits von seinem Amte removiert worden ist.

Walkscher Kreis. „Bei uns", so wird nach dem Referat der „Düna-Z." der „Rig. Awis." aus Ilsen geschrieben, wird z. Z. ein neues Schulhaus gebaut und während des Baues haben wir unseren Lehrer nebst Familie (darunter die 87-jährige Mutter des Lehrers) in der alten Badstube untergebracht. Wir urteilen also: es ist ja nicht Winterzeit und bis zum November, da die Schule erbaut sein wird, werden sie ja nicht totfrieren. Sollte der Wind durch die Ritzen und Löcher hineinfahren, so möge der Lehrer (der ja, das Land eingerechnet, eine Gage von 220 Rbl. bezieht) auf einen Sommererwerb verzichten und sich damit beschäftigen, diese zu verstopfen. Wir könnten ja wohl unseren Lehrer im Gemeindehause, wo Platz dazu genügend vorhanden wäre, unterbringen, aber, warum hat er nicht gewußt, sich freundlich zum Herrn Schreiber zu stellen? — Also tragen wir Sorge für unseren Lehrer, der mehr als 25 Jahre sich um die Ausbildung unserer Jugend gemüht hat!"

Pernau. Die Verwaltung der Pernauer Baumwollspinnerei und Weberei-Manufaktur hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, die Frage wegen Liquidierung der Geschäfte des Unternehmens angeregt. Die Gesellschaft ist von der Moskauer Gesellschaft für Handel und Industrie in Persien und Zentralasien mit einem Kapital von 2 Millionen Rbl. gegründet, um im Flecken Zintenhof eine Fabrik für Bearbeitung von Baumwolle, Hanf, Jute und anderen Faserstoffen zu exploitieren.

— Laut Mitteilung des „Teataja" ist unlängst das Uhlasche Armenhaus abgebrannt und die armen Pfleglinge sind ohne Obdach. Da das Gebäude nur für 300 Rbl. versichert war, erwächst der Gemeinde durch den Neubau eine schwere Last, die ihr indessen dadurch wesentlich erleichtert wird, daß der Besitzer von Uhla Baron Staël v. Holstein das Baumaterial geschenkt hat. Man hofft das Armenhaus zum Winter fertigzustellen.

— Die Fahrrinne der Pernau wird, wie die „Pern. Z." berichtet, gegenwärtig oberhalb der Zollstofffabrik durch Baggerung vertieft und auf eine Tiefe von 13 Fuß bis zur Einmündung der Reide gebracht. Von dort bis zur Fabrik Zintenhof wird das Fahrwasser auf 6 Fuß Tiefe gebracht werden, so daß die Prähme vom Hafen bis direkt zur letztgenannten Fabrik hinauffahren können.

Riga. Gemäß dem nunmehr bestätigten Budget der Riga-Oreler-Bahn pro 1904 ist für die Arbeiten am Umbau des Eisenbahnknotens im kommenden Jahr, der „Düna-Z." zufolge, ein Kredit von 1 Million Rbl. ausgesetzt worden.

— Die Photographische Gesellschaft zu Riga beabsichtigt, wie die Rigaer Blätter hören, im kommenden Frühjahr eine Ausstellung von Amateurphotographien zu veranstalten, an welcher sich auch Nichtmitglieder beteiligen können. Der Vorstand wurde auf der letzten Generalversammlung damit betraut, die nötigen Schritte zu tun und seinerzeit alles Nähere bekannt zu machen.

Estland. Zum Kapitel der Unsicherheit auf dem Lande schreibt man dem „Rev. Beob.": „In der Nacht vom 12. auf den 13. September drangen Diebe in das Pastorat Maholm und entwendeten 2 silberne Leuchter und eine Nähmaschine. Ihrem weiteren Hantieren wurde durch das Erwachen der Haustochter, welcher es gelang, durch das Fenster zu flüchten und um Hilfe zu rufen, ein Ziel gesetzt. An dem Diebstahl waren vier Mann beteiligt. Zwei junge Bursche aus der Paddasschen Gemeinde sind als dringend verdächtig gefänglich eingezogen worden. Man vermutet, daß dieselben auch die Paddassche Gemeindekasse beraubt haben."

St. Petersburg, 24. September. Auf das Kriegsgeschrei der japanischen Presse in den letzten Tagen antwortet der offiziöse „Nowy Krai", wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, zur Klarstellung des russischen status quo in der Mandshurei kategorisch mit dem Hinweis, daß Japan nicht berechtigt sei, Forderungen in der Sphäre der Vertrags-Beziehungen Rußlands und Chinas zu stellen, die jegliche Einmischung anderer Mächte ausschließen. Die ökonomischen Interessen Japans seien überall, wohin seine Emigration gerichtet ist, die gleichen; möge es sich mit der Gastfreundschaft der anderen Länder, der Philippinen und Australiens bekannt machen und sein Formosa kolonisieren. Die Mandshurei sei mit russischem Gelde und russischem Schweiß und Blut organisiert. Rußland gestatte die Emigration nach Korea, solange diese nicht zu einer Vergewaltigung des Volkes führe und nicht die Selbständigkeit Koreas bedrohe. Rußland stehe in der Mandshurei vollgerüstet da zur Verteidigung seiner vitalen Interessen; keinerlei Einschüchterungen werden die dortige Situation nach dem 8. Oktober verändern.

— Der neuesten Phase in den russisch-japanischen Beziehungen, die durch die Verstärkung der chauvinistischen Stimmung in der japanischen Presse und das Abdampfen eines japanischen Geschwaders — mit Landtruppen — an die koreanische Küste charakterisiert ist, widmet die „Now. Wr." ihren heutigen Leitartikel, in dem sie die Meinung ausspricht, daß der Friede im Fernen Osten nicht gestört werden wird. Die japanische Regierung wisse ja sehr gut, daß Rußland keinerlei aggressive Absichten hat, daß das kleine Inselreich den großen russischen Koloß auch bei zeitweiligen Erfolgen nie endgiltig vernichten könnte, im Falle der wahrscheinlichen Niederlage jedoch seine ganze Zukunft aufs Spiel setze...

— In ausländischen Blättern findet die „Rig. Rdsch." das folgende, von der „Russ. Tel.-Ag." unter dem 5. Oktober (22. Sept.) verbreitete Telegramm: Nach einer aus Ufa eingegangenen Meldung entgleiste der Zug, in welchem der Minister des Innern Plehwe reiste, am 30. (17.) September bei Smolino. Der Unfall entstand dadurch, daß die Lokomotive Ochsen überfuhr, welche von Baschkiren über das Geleise nach Tscheljabinsk zu getrieben wurden. Menschen sind nicht zu Verunglückt. Die Lokomotive und die drei ersten Wagen wurden unbedeutend beschädigt, der Wagen des Ministers blieb unversehrt. An der Unfallstelle traf ein Hilfszug mit dem Gouverneur von Ufa ein. Nachdem das Geleis wiederhergestellt und in Tscheljabinsk ein neuer Zug gebildet worden war, setzte der Minister noch an demselben Tage in seinem Wagen in Reise fort.

— Pastor Eduard Hertzenberg, Prediger an der Hauskirche des Herzogs von Oldenburg, einer der ältesten evangelisch-lutherischen Geistlichen Rußlands, hat, der „Düna-Z." zufolge, am 20. September sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert. Unter anderen haben auch der Präsident und der Vizepräsident des Generalkonsistoriums dem Jubilar ihre Glückwünsche persönlich dargebracht.

— Im Petersburger Lehrbezirk ist es, den Blättern zufolge, allen Chefs mittlerer Lehranstalten anheimgestellt worden, in den pädagogischen Konseils die Frage zu ventilieren, für solche Klassen, deren Schülerzahl über 48 beträgt, Parallelklassen zu schaffen, wozu eventuell die von den Lehrern

Feuilleton.

Vor 100 Jahren.

Der erste öffentliche Burschenaufzug.

„Dorpat, den 25. September 1803.

Am 21. d. Mts. wurden im großen akademischen Hörsaal die Allerhöchst bestätigten Statuten der hiesigen Kaiserlichen Universität Dorpat öffentlich bekannt gemacht. Auch war die Feyerlichkeit des öffentlichen Rectoratswechsels, die sonst am 1. August stattfindet, wegen der legalen Abwesenheit des abgehenden Rectors bis auf diesen Tag verschoben.

Der vorjährige Rector, Herr Professor Parrot, eröffnete die Feyerlichkeit mit einer Rede, worin er besonders auf die von Seiner Kaiserlichen Majestät, unserm Allergnädigsten Monarchen, in dem Russischen Original der academischen Polyzeigesetze Höchsteigenhändig gemachten Zusätze, welche neue Beweise der landesväterlichen Gesinnungen des besten Kayserś enthalten, aufmerksam machte. — Nachdem hierauf Herr Professor Balk, als gegenwärtiger Rektor, sein Amt gleichfalls mit einer Rede übernommen hatte, wurden die von der Universität entworfenen, von der Kayserlichen Oberschulcommission in St. Petersburg geprüften und revidirten, hierauf von Seiner Kayserlichen Majestät Allergnädigst bestätigten Statuten der Universität durch den Sekretair des Conseils öffentlich vor der zahlreichen Versammlung verlesen.

Am folgenden Abend, den 22. d., hielten sämmtliche Studirende, nach den verschiedenen Facultäten abgetheilt, einen öffentlichen Aufzug mit Musik bey Fackelschein. Als der Zug auf dem Markt ankam, ordnete er sich in einen weiten Kreis. Bey feierlicher Stille ertönte hier der Name des erhabenen Schutzgeistes der nun fest begründeten und in ihrer inneren Organisation vollendeten Universität. Hierauf wurden dem abgegangenen, dann dem gegenwärtigen Rector ein Vivat gebracht, wobey von dem Senior der Studirenden, Herrn Petersen (dem erst-immatrikulierten Studenten), Reden gehalten wurden.

Nachdem auch jedem der sämmtlichen übrigen Professoren vor ihren Wohnungen ein Vivat gebracht war, giengen um Schlag 10 Uhr, wo der Zug wieder auf dem Markt angekommen war, die Versammelten auseinander. Die bey der ganzen Feyerlichkeit beobachtete Ordnung war musterhaft. („Dörptsche Zeitung.")

Automobil und Fahrrad.

Die ungünstige Stimmung des Publikums gegen das den Verkehr auf den Straßen gefährdende Fahrrad hat sich, seitdem das Automobil in unerwartet großer Zahl die öffentlichen Verkehrswege in Anspruch nimmt, in Deutschland ausgesprochen gegen dieses Vehikel der Zukunft gerichtet.

Während in ernsten und humoristischen Erörterungen früher immer wieder auf das Fahrrad als den Störenfried des Straßenverkehrs hingewiesen wurde, erscheint, wie bezüglich der Verhältnisse in Berlin eine Plauderei der „Nat.-Z." ausführt, augenblicklich der „Kraftwagen" als der Gegner, der von allen gleichmäßig gefürchtet wird, die nicht zufällig sich seiner als Beförderungsmittel bedienen. In die Schar der Radfahrer haben die polizeilichen Vorschriften, soweit dies möglich ist, Disziplin und Ordnung gebracht, die Passanten endlich sind sich der Mittel bewußt geworden, durch die sie der Gefährdung seitens der Radler begegnen können. Sie haben mit der Gewohnheit, auf Schritt und Tritt Radfahrer an sich vorübersausen zu sehen, auch die Sicherheit gewonnen, um einerseits den Radfahrern selbst das „Fortkommen" zu erleichtern und sich dabei vor unliebsamen Berührungen mit ihnen zu schützen. Heute weiß jeder, daß der beste Schutz gegen Zusammenstöße mit Radfahrern darin besteht, auf das Klingelzeichen des Radlers stehen zu bleiben, und nicht etwa zu versuchen, an dem Stahlroß etwa rasch noch vorüberkommen zu wollen. Radler und Publikum stehen im ganzen und großen in freundlichen Beziehungen, die nur selten durch unverbesserliche Rowdys auf dem Fahrrade gestört werden. Die Sorge für die eigene Sicherheit zumal hat auch die überwiegende Masse der Radfahrer den Wert der Ordnung auf der Straße schätzen gelehrt, und es sind wirklich nur mehr unglückliche Zufälle, die schlimmere Ereignisse in dieser Hinsicht noch hervorrufen.

Anders ist das Verhältnis zwischen Automobil und dem Publikum. Der Kraftwagen ist ein wesentlich gefährlicherer Gegner als das harmlose Fahrrad. Seine Lenksamkeit hängt trotz aller Fortschritte auf dem Gebiete der Technik doch mitunter von Zufälligkeiten ab, und erst in den jüngsten Tagen hat ein freisprechendes Erkenntnis gegen einen Führer einer Automobildroschke, durch die eine bekannte Künstlerin tödlich verletzt wurde, den Beweis erbracht, daß gerade in entscheidenden Augenblicken die Bremse eines solchen Ungetüms versagen und dadurch unabsehbares Unheil angerichtet werden kann. — Daß unter solchen Verhältnissen in dem Publikum, das bei der Förderung des Automobilsports nur als der leidende Teil auftritt, das Gefühl der Beunruhigung und Sicherheit nicht aufkommen kann, ist natürlich. Die strengen Polizeiverordnungen, die einst sich gegen die Radlerwelt gerichtet hatten, werden nun mit Recht gegen die Automobile angewendet, und das Publikum ist begreiflicherweise auf der Seite jener, die den Verkehr der Kraftwagen in die Regeln einer strengen Zucht zu bringen sich bemühen.

Es ist interessant zu beobachten, wie die an die äußeren Einwirkungen eines lebhaften Verkehrs gewöhnten Nerven des großstädtischen Publikums versagen, wenn sie ihre Sicherheit gegen die dahinstürmenden Automobil erproben sollen. Besonders die Radfahrer verlieren die Ruhe, wenn sie hinter sich das Schnaufen der überlegeneren Vehikel vernehmen, und so rächt sich an ihnen die Sorge, die sie dereinst, in einer ruhigeren und geräuschloseren Zeit, ihren fußwandelnden Mitmenschen bereitet haben. Namentlich auf den Landstraßen fühlen sich die Radfahrer nicht mehr sicher. Früher kämpften sie um das Banket der Chausseen, heute nützt ihnen auch dieser Platz an der Landstraße nicht mehr, denn ein Automobile, das aus irgend einer Ursache vom geraden Wege der Tugend abweichen muß, um einem anderen Gefährt Platz zu machen, oder das seinem Lenker ein wenig „aus der Hand" gerät, achtet auch des heiligen Bezirkes nicht, der nach vielen Fährlichkeiten dem Fahrrad von den Behörden zugewiesen wurde. So unrühmlich es auch sein mag — gegen ein Automobil gibt es für den Radfahrer in vielen Fällen nur einen Schutz: das Abspringen vom Rade, die Flucht aus der Staubwolke, in der er dem bebrillten Auge des Chauffeurs sehr leicht entschwinden kann. — Die Unfreundlichkeiten, die den Radfahrern bis vor wenigen Jahren noch zu teil wurden, rächten sich jetzt fast ausnahmslos gegen die Automobile.

Literarisches.

Die „Deutsche Rundschau" tritt mit dem Oktober-Hefte in ihren dreißigsten Jahrgang durch und den Inhalt dieses Heftes selbst, wie durch die für die kommende Zeit in Aussicht gestellten Beiträge beweist sie, daß sie den Bewegungen der Gegenwart auf allen ihren Gebieten, in Literatur, Kunst, Wissenschaft und Politik zu folgen weiß. Der Briefwechsel zwischen Theodor Storm und Gottfried Keller, herausgegeben und erläutert von Albert Köster, wird im Oktoberheft begonnen und läßt schon in den ersten Abschnitten erkennen, eine wie große Bedeutung für die Erkenntnis des Lebens und Schaffens der beiden großen Dichter ihm beizumessen ist. Durch eine Novelle von Ossip Schubin „Der Gnadenschuß" wird das Heft eingeleitet; weiterhin sollen Novellen und Erzählungen gebracht werden von Marie v. Bunsen, W. v. Polenz, von der Verfasserin der „Briefe, die ihn nicht erreichten", von Ernst v. Wildenbruch und anderen. J. v. Verdy du Vernois gibt persönliche Erinnerungen über die Vorgänge „Im Hauptquartier der russischen Armee in Polen" (1863), in seiner bekannten aufklärenden Darstellungsart berichtet Eduard Strasburger von „Botanischen Streifzügen an der Riviera di Levant"; zu einem gegenwärtig in Deutschland viel erörterten Thema „Steuern und Steuerreformen im Reiche und in Preußen" nimmt Gustav Cohn das Wort. — Die Fülle ihrer Lebenserfahrung läßt Marie v. Ebner-Eschenbach in einigen neuen Aphorismen ausströmen. — Mit einer politischen Rundschau sowie einem fesselnden kleinen Artikel „Das Leben einer Botschafterin" von M. v. Brandt und einer literarischen Rundschau ist der Schluß des Heftes ausgestattet. Erich Schmidt beschließt seine Lenore v. Bojanowska Buch über Caroline, Herzogin von Sachsen-Weimar, die Freundin der Kunst, von Goethe [illegible] Walter Genth [illegible] jen und eine Biographie

bewohnten Schulräumlichkeiten einzuräumen seien; sind solche Räume nicht vorhanden, so seien Lokale zu mieten, wozu das Ministerium das nötige Geld ausfolgen wird. Diese Reform soll mit dem 1. Januar 1904 realisiert werden.

— In Sachen des landwirtschaftlichen Vereinswesens plant das Ministerium der Landwirtschaft, den Blättern zufolge, nachstehende Maßnahme: Um nützliche örtliche Kräfte zur Besetzung der Posten von Sekretären, Schriftführern, Bibliothekaren u. s. w., die tägliche Beschäftigungen erfordern, heranzuziehen, sollen Personen steuerpflichtigen Standes, die im Laufe mehrerer Jahre obige Stellungen mit Erfolg bekleidet, zur Aufnahme in den persönlichen und erblichen Ehrenbürgerstand vorgestellt werden.

— Die „russische Krankheit" ist ein Leiden, das sich in der offiziellen ärztlichen Nomenklatur nicht findet, aber tatsächlich existiert, wie der berühmte Prof. Noorden in Frankfurt dem Mitarbeiter der „Now.", Herrn — Ibr —, in nachstehender Weise erklärt hat. Sie besteht in der Unaufmerksamkeit des Russen in Bezug auf die Funktionierung seines Magens. Der Deutsche, Engländer, Franzose sind an eine gewisse Akkuratesse, was ihren Magen betrifft, gewöhnt, sie äußert sich in dem genauen Einhalten der Mittags- und Frühstücksstunden, wobei nach einer feststehenden Ordnung in feststehenden Quantitäten gegessen wird. Aus den Erkundigungen bei seinen russischen Patienten hat jedoch Prof. Noorden die Ueberzeugung gewonnen, daß die gebildeten Russen meist entweder zu wenig oder zu viel essen. Wenn der gebildete Russe irgend eine Beschäftigung vor hat, so kommt es häufig vor, daß er einen halben Tag und mehr hungert und darauf, gleichsam als Entschädigung, sich in einem solchen Maße überißt, daß er sich schließlich einen chronischen Katarrh holt. Erst kürzlich sei ein russischer Prokureursgehilfe bei Prof. Noorden gewesen, der ihm erzählte, er habe während eines großen Prozesses drei Tage nicht zu Mittag gespeist und dann, am vierten Tage, so viel gegessen, daß er krank wurde und jetzt eine Kur gebrauchen müsse. Ein Petersburger Kaufmann gestand dem Professor offen, daß er nie zu bestimmter Stunde Mittag esse, da er darin von den Kunden in seinem Magazin abhänge: gibt es keine Käufer, so geht er frühzeitig Mittag speisen, sind Käufer vorhanden, so bleibt er bis zum Abend im Magazin. Nun hat dieser von Natur gesunde Mensch sich die Zuckerkrankheit geholt, und nur infolge seiner mangelhaften Akkuratesse. Der Magen rächt sich. Das erkennen die Deutschen, Franzosen und Engländer an und verhalten sich zu ihrem Essen und zum Lebensregime überhaupt bedeutend sorgfältiger als die Russen. — Noch auf eine üble russische Angewohnheit macht der Professor aufmerksam, die nicht selten Krankheit im Gefolge hat: das ist das Essen verschiedener „Sakusska" in großen Quantitäten, zum Nachteil des darauf folgenden Mittags. Der „Sakuska" werde in Rußland überhaupt eine viel zu große Bedeutung beigemessen. Ein charakteristischer Zug der gebildeten Russen sei also die vollkommene Vernachlässigung der Ernährung, wobei gar keine Akkuratesse beobachtet und mit großem Leichtsinn verfahren weede. Das ist es, was Professor Noorden als — „russische Krankheit" bezeichnet.

Moskau. Die Direktionsglieder der Moskauer städtischen Kreditgesellschaft, deren Wahl kürzlich vom Finanzminister nicht bestätigt wurde, kandidieren von neuem. Infolgedessen hat der Finanzminister erklärt, daß über Personen, deren Wahl das Ministerium nicht bestätigt hat, nochmals nicht ballotiert werden darf.

In Kowno kursierte, wie der „Wil. Westn." meldet, unter den dortigen Juden das Gerücht, daß sie am 17. und 18. September, ihren Hauptfesttagen, von einem großen Unglück ereilt werden würden. Erst auf beruhigende Erklärungen in der offiziösen Zeitung hin, in der auf die Wachsamkeit der Administrativgewalt hingewiesen wurde, entschlossen sie sich, ihre Wohnungen zu verlassen und in die Synagoge zu gehen.

Tiflis. Die Zahl der aus der Türkei geflüchteten Armenier, die sich im Jahre 1902 auf dem Kaukasus angesiedelt haben, beträgt nach den kürzlich abgeschlossenen amtlichen Erhebungen ca. 22,300. Die meisten Flüchtlinge haben sich, der „St. Pet. Z." zufolge, in Städten niedergelassen, und zwar in Kars 10,082, Kagysman 5594, Eriwan 2896, Alexandropol 2027 und Nachitschewan 696 Armenier.

Transkaukasien. Wie der „Now. Wr." geschrieben wird, wurde am 13. September um 4 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz in Etschmiadsin der dortige Einwohner Potojanz von zwei türkischen Armeniern ermordet. Potojanz hatte zu denjenigen gehört, die mit der Uebergabe des armenischen Kirchenvermögens an die russische Regierung einverstanden gewesen waren, und hatte trotz ihm zugegangener Drohungen das Protokoll über die Abnahme des Kirchenvermögens unterschrieben. Der eine der Mörder erschoß sich, dem andern gelang es, zu flüchten. Der Korrespondent der „Now. Wr." behauptet, die armenische Bevölkerung werde durch Meuchelmörder, die aus Türkisch-Armenien herüberkommen, terrorisiert. Zugleich erhebt er gegen das Kloster in Etschmiadsin — bekanntlich der Sitz des armenischen Katholikos — die Anschuldigung, den Meuchelmördern Obdach zu gewähren.

Orenburg. Gemütliche Verkehrsverhältnisse scheinen auf der teilweise neueröffneten Orenburg-Taschkenter Bahn zu herrschen. Wie der „Russk. Turkest." mitteilt, fuhr kürzlich ein kleiner Machthaber — der Chef der Schaffnerbrigaden — im Dienstwagen dieser Bahn, als ihm, während er zum Fenster hinausschaute, ein Windstoß die Mütze vom Kopfe riß. Es wurde sofort Halt gemacht und ein Kondukteur nach der Mütze des Vorgesetzten abgeordnet. Indessen hatte der Zug, bevor der Befehl zum Halten den Maschinisten erreicht hatte, schon weitere 5 Werst zurückgelegt, so daß etwa eine Stunde verging, ohne daß der Schaffner mit der Mütze zurückgekommen wäre. Da das Publikum zu „murren" begann, setzte sich der Zug in Bewegung, aber in — entgegengesetzter Richtung, dem Schaffner resp. der Mütze des gestrengen Chefs entgegen. Nachdem 1—1½ Werst zurückgelegt waren, konnte die Mütze ihrem Eigentümer eingehändigt werden und der Zug wieder Kehrt machen!

In Wladikawkas ist gegenwärtig das Gefängnis, wie der „Kasbek" berichtet, von Arrestanten überfüllt; es beherbergt derer doppelt so viel, wie sonst.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Auf Grund der neuen Verordnung, betreffend die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe in Finnland, sowie unter Hinweis auf die Verordnung über den Handel und die Aufbewahrung von Schießwaffen, Munition und Sprengmaterial hat der Gouverneur von Nyland, Kaigorodow, eine Verfügung erlassen, laut welcher binnen 14 Tagen über alle in Händen des Publikums befindlichen Schnellfeuergewehre und Munition bei den Polizeibehörden Anzeige erstattet und um die Erlaubnis für das Innehaben derselben nachgesucht sein muß. Zuwiderhandelnde werden auf administrativem Wege mit Strafen bis zu 400 Mk. resp. Haft belegt werden. — — Auf Antrag des Polizeimeisters Carlstedt wurde der Kommissar der Geheimpolizei in Helsingfors A. Uljas vom Gouverneur Kaigorodow verabschiedet.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. September (8. Oktober).

Die ungarische Krisis und ihre Lösung.

Von gut unterrichteter ungarischer Seite wird der „Nat.-Ztg." aus Budapest vom 1. Oktober u. a. geschrieben:

Die ungarische Krise hat eine so große Ausdehnung gewonnen, daß ein Verständnis für ihre Komplikationen nur durch eine kurze Rekapitulierung der früheren Stadien erlangt werden kann.

Den Ausgangspunkt bildete die Bewegung, welche die Kossuth-Partei inszenierte. Die Kossuth-Partei, auch Unabhängigkeitspartei genannt, ist die grundsätzliche Gegnerin der gemeinsamen Armee, da sie eine selbständige ungarische Armee fordert. Diese Partei hat daher die Erhöhung des Rekrutenkontingentes, die für die gemeinsame Armee gefordert worden, bekämpft und dagegen obstruiert. Große Nahrung hat die Bewegung aus der Stellungnahme des Grafen Apponyi geschöpft. Apponyi hat sein Leben lang für die Idee gekämpft, daß die gemeinsame Armee, die nach seiner Auffassung eigentlich eine österreichische Armee ist, ein österreichisch-ungarisches Heer werden solle; es solle in ihrer Organisation dem ungarischen Nationalgefühl mehr Spielraum gewährt werden. Von diesem Standpunkte aus erhob Apponyi mehrere Forderungen betreffs der Fahnen und Abzeichen, betreffs der Offiziersausbildung und der ausschließlichen Verwendung ungarischer Offiziere in den ungarischen Regimentern. Einige dieser Forderungen hat Szell bewilligt; die Obstruktion konnte er jedoch dadurch nicht entwaffnen, und so mußte er gehen.

In Ländern mit normal funktionierendem Parlamentarismus hätte die Ministerkrise sofort eine prompte Lösung gefunden, indem entweder der Führer der Opposition, die das Kabinett gestürzt hat, also Franz Kossuth, oder der geistige Urheber der Bewegung, welche den Sturz Szells bewirkte, also Graf Albert Apponyi, mit der Kabinettbildung betraut worden wäre. An der entscheidenden Stelle ging man jedoch von der Ansicht aus, der Apponyismus sei die Vorstufe der Personalunion, und Apponyi arbeite unbewußt den Anhängern einer Zweiteilung der Armee in die Hände. An Apponyi wurde daher nicht appelliert, an Kossuth hat man aus staatsrechtlichen Gründen gar nicht denken können. Die Krone wurde dahin informiert, daß die schwächliche, zu jedem Zugeständnis bereite Taktik Szells und die laxe Handhabung der Geschäftsordnung durch den Präsidenten Apponyi alle Uebel der Obstruktion heraufbeschworen habe. Die Wahl fiel daher auf einen Mann, dem man große Energie zutraute, auf den Grafen Stefan Tisza. Tiszas Absicht ging dahin, die Hausordnung des Abgeordnetenhauses zu verschärfen und, falls das nichts fruchten sollte, die Auflösung des Reichstages anzuordnen. Gegen dieses Programm erhoben fast alle hervorragenden Führer der liberalen Partei — Wekerle, Andrassy, Apponyi — Einspruch: sie mißbilligten die Obstruktion, fühlten sich aber durch die liberale Tradition in der Art der Bekämpfung der Obstruktion gebunden. So scheiterte die Mission Tiszas. Die Krone mochte noch dahin informiert worden sein, daß bei dem Mißerfolge Tiszas auch parlamentarische Rivalitäten im Spiel gewesen seien. Dieses erschwerende Moment wollte man nun ausscheiden, und so kam es zur Betrauung einer dem Wettbewerb entrückten Persönlichkeit — es wurde die Kabinettsbildung dem Grafen Khuen-Hedervary übertragen.

Der Widerstand der liberalen Partei gegen eine energische Entfaltung des gouvernementalen Prinzips nötigte Khuen, die Lösung der Krise durch eine Verständigung mit der Obstruktion zu versuchen. Es kam das Kompromiß zu stande, kraft dessen auf Erhöhung des Rekrutenkontingents gegen Bewilligung des normalen Bedarfs und Gewährung der Indemnität verzichtet wurde. Allein gewisse Elemente der liberalen Partei lehnten sich gegen die Zumutung auf, daß die Lösung der Krise durch ihre Zurücksetzung und ganz im Wege einer Verständigung mit der Kossuth-Partei erfolgen solle. Zumeist auf solche Anregungen aus dem liberalen Lager ist dann wider Willen Franz Kossuths durch die frondierenden Elemente der Opposition der Bruch des Kompromisses und somit der Rücktritt des Grafen Khuen erfolgt.

Mittlerweile hatte die Agitation zu Gunsten des ungarischen Kommandos große Fortschritte gemacht, was auch die Stimmung innerhalb der liberalen Partei merklich beeinflußte. Die meisten der liberalen Politiker, die Franz Josef während seines Budapester Aufenthaltes zu sich berufen, rieten zu Konzessionen nach dieser Richtung. Der Standpunkt Apponys, den er dem Monarchen dargelegt, war ungefähr folgender: Die ungarische Kommandosprache könne aus Mangel an ungarischen Offizieren wohl derzeit nicht zur Einführung gelangen. Die Beruhigung werde aber schon durch eine grundsätzliche Erklärung zu Gunsten des ungarischen Kommandos hergestellt werden können. Aber eben einer solchen prinzipiellen Erklärung widerstrebte die Krone aufs entschiedenste; sie schien ihr unerträglicher wie das ungarische Kommando selbst, da eine bedenkliche Maßregel immerhin weniger schlimm ist als die Androhung einer künftigen Anordnung. Apponyi war somit aus jeder Ministerkombination ausgeschieden.

Es erfolgte nun die zweite Betrauung Khuen-Hedervarys mit der Kabinettsbildung.

Mittlerweile war jedoch der bekannte Armeebefehl von Chlopy erlassen worden, der die Befürchtung der Inaugurierung eines unparlamentarischen Regimes wachrief. Khuen-Hedervary setzte durch, daß Franz Josef in einem Handschreiben dieser Mißdeutung widersprach; auch gelang es dem zum zweiten Mal ernannten Ministerpräsidenten, weitere Zugeständnisse betreffs der ungarischen Offiziersausbildung zu erwirken — Verdienste, die ihn in normalen Zeiten zum populärsten Mann Ungarns gemacht haben würden. Die Stimmung hatte sich infolge dieses Entgegenkommens der Krone merklich gemildert. — Aber Graf Khuen ist ist zaghaft und zögernd ans Werk gegangen. In der jetzigen Situation war nur ein Koalitionskabinett, aus allen Fraktionen der liberalen Partei zusammengesetzt, möglich. Graf Khuen hat aber, um den provisorischen Charakter seines Ministeriums zu betonen, kein neues Kabinett bilden, sondern mit dem alten „fortwursteln" wollen. Dies war wohl eine der hauptsächlichsten Ursachen seines Mißerfolges. Die Betonung des Provisorimus hat keinen Gegner entwaffnet, die Unterlassung der Neukonstruierung des Kabinetts hat Enttäuschung und Verstimmung hervorgerufen. Die liberale Partei selbst hat also den Sturz Khuens, dessen Erfolg einen Schlag für alle Ambitionen bedeutet haben würde, herbeigeführt.

Auch haben sich mit großem Ungestüm alle den ungarischen Forderungen entgegengesetzten Kräfte allenthalben in Oesterreich erhoben, und Körber hat dieser Stimmung in herausfordernder Weise Ausdruck verliehen. Graf Khuen-Hedervary ist seinen Erklärungen entgegengetreten, aber Graf Apponyi, und mit ihm ein großer Teil der liberalen Partei, wünschte, daß dies mit mehr Nachdruck geschehe, daß dem österreichischen Ministerpräsidenten der Verstoß verwiesen werde, den er dadurch begangen, daß er die Rechte Oesterreichs auf die gemeinsame Armee ohne Einschränkung, ohne Berücksichtigung der dem Verfügungsrechte des ungarischen Reichstages ausschließlich vorbehaltenen souveränen Gewalt reklamiert habe. Khuen hielt dies für eine bloße Verletzung der Form, die belanglos sei; die Zumutung, durch eine scharfe Replik gegen Körber, wie sie durch die parlamentarische Taktik geboten sei, die Situation zu retten und die leichtbewegliche Stimmung der „Mameluken" für sich zu gewinnen, wies er standhaft und entschieden zurück. Er fiel als Opfer der Verachtung aller kleinlichen Finten, ein Gesinnungsmensch, ein Staatsmann — echt und brav.

Und der Ausblick in die Zukunft? wird man fragen. Der rasende See hat nun genug Opfer verschlungen. Die Standhaftigkeit der Krone hat der Obstruktion das ungarische Kommando entrissen. Auf die Gewährung dieser Konzession rechnet nun niemand mehr, und wer immer demnächst mit der Kabinettsbildung betraut wird, sei es Szell oder Wekerle — er wird nun, nachdem die Bresche durch die Aufopferung Khuens ausgefüllt worden, nicht mehr auf unüberwindliche Hindernisse stoßen.

Deutschland.

Seit dem Beginn dieser Woche sind zahlreiche Fürstlichkeiten anläßlich der Hochzeit des Prinzen Andreas von Griechenland mit der Prinzessin von Battenberg in Darmstadt versammelt. Am Montag kehrte, wie der Telegraph meldete, Se. Maj. der Kaiser Nikolaus nach Darmstadt zurück. Die Königin von England und die Königin von Griechenland sowie Prinzessin Viktoria von England und Prinz Georg von Griechenland reisten am Sonntag von Fredensborg nach Darmstadt ab. Prinz und Prinzessin Nikolaus von Griechenland fuhren von Paris nach Darmstadt.

Zur Frage der Mitarbeit von Sozialdemokraten an bürgerlichen Blättern lesen wir in dem von Dr. Jastrow herausgegebenen „Arbeitsmarkt": „Ein Mitarbeiter des „Arbeitsmarkt", der damalige Reichstagsabgeordnete Calwer, hatte in höflichen, aber sehr entschiedenen Worten den Parteivorstand ersucht, öffentlich darüber Rede zu stehen, ob er durch jene Kundgebung auch die Mitarbeit an wissenschaftlichen Organen habe unter Zensur stellen wollen. Das Ersuchen war lediglich damit begründet, daß es Parteikreise gebe, welche die Stellungnahme des Parteivorstandes sich zur ausschließlichen Richtschnur machen wollen, und daß in diesen die

---

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. XXVI. Jahrgang 1903/1904. (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 Mk. 15 Pf.) Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik". Keine ist in frischerem Tone geschrieben und umsichtiger redigiert. Dies bestätigt jedes neue Monatsheft dieser illustrierten und mit aktuellen Karten ausgestatteten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem eben erschienenen ersten Hefte des XXVI. Jahrganges zu ersehen ist, das u. a. enthält: „Die abflußlosen Gebiete der Erde." Von W. Henz in Hamburg. — Stockholm, ein Stadtbild von G. Schoener. (Mit 3 Abb. und 1 Textkarte.) — Zweibisherungedruckte Briefe Emin Paschas. — Nach Macedonien von Friedrich Mainhard in Sofia. (Mit 2 Abb.) — Die deutsche Südpolar-Expedition. — Flecken, Fackeln und Protuberanzen auf der Sonnenoberfläche in den Jahren 1893 bis 1895. Die Ergebnisse der Tiefseeforschung. — Politische Geographie und Statistik: Das Kabelnetz der Erde im Jahre 1903. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. — Geographische Nekrologie 2c.

Unsere Zeit stellt auch an unsere Hausfrauen und Mütter stetig steigende Anforderungen. Lernte früher die Tochter von der Mutter alles, was zur Führung einer Haushaltung nötig war, so genügt heute diese patriarchalische Art des Lehrens und Lernens nicht mehr, denn die Beständigkeit in der Haushaltführung, welche, aus im Kerne sich gleichbleibenden Lebensbedingungen hervorgehend, dieselben Handgriffe, dieselben Methoden zur Folge hatte, ist unaufhörlichem Wechsel gewichen. Die Hausfrau muß alles prüfen, um das Beste zu behalten. Die Erziehung der Kinder fordert zu stetem Nachdenken auf; die Verteuerung der Lebensmittelk, die schwierigen Dienstbotenverhältnisse zwingen immer wieder zu sparsamerem Wirtschaften. Für alle Gebiete ihres weiten Reiches findet die wißbegierige, denkende Hausfrau Rat und Hilfe in den Spalten der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus", welche aufs verständnisvollste die Interessen des Standes der Hausfrauen vertritt. — Es bringt als regelmäßig erscheinende Gratisbeilagen „Fürs kleine Volk", „Musik-" und „Unterhaltungsbeilage". Eine vierzehntägig erscheinende Modenummer unterrichtet die Hausfrauen über die wechselnde Laune der Mode, und der vierwöchentlich erscheinende Schnittmusterbogen ermöglicht es jeder Hausfrau, sich ihre Kleidung selbst zu fertigen. Der Abonnementspreis dieses empfehlenswerten Blattes beträgt nur 1,35 Mk. vierteljährlich. Vom 1. Oktober erscheint auch eine besonders elegant ausgestattete und textlich erweiterte Salon-Ausgabe — vierteljährlich 2 Mk.; sie dürfte in ihrer vornehmeren Ausstattung zweifellos einen Anziehungspunkt für diejenigen Kreise bilden, welche die Mittel dazu besitzen, sich ein teureres Blatt zu halten.

Mannigfaltiges.

Gustav Freussen wird noch in diesem Monat sein neues Heim in Meldorf beziehen. Es ist ein in mittelalterlichem Stil gehaltener Bau, dessen hoher Aussichtsturm einen Blick über die Marschen bis in die Watten der Nordsee gestattet. Ein ausgedehnter Park schließt das Wohngebäude ein.

— Ein moderner Monte Christo. Aus Paris wird berichtet: Durch Frankreichs Anspruch auf die lange unbeachtete Insel La Galite, die etwa 75 Kilom. von Biserta im Mittelmeer liegt, ist eine merkwürdige romantische Geschichte ans Tageslicht gekommen. Vor kurzem hielt ein französisches Kanonenboot in der Nähe der Insel. Die französischen Seeleute waren sehr überrascht, als sie sie bewohnt fanden. Die Tatsache wurde natürlich ins Loggbuch eingetragen und gelangte so zur Kenntnis der französischen Marinebehörden, worauf der französische Resident in Tunis aufgefordert wurde, einen Bericht über die Insel und ihre Bewohner zu geben. Ein Beamter wurde an Bord eines kleinen Dampfers auf die Insel geschickt und fand dort eine Art Robinsonfamilie von etwa hundert Mitgliedern. — Die Leute waren von italienischer Herkunft und wurden von einem älteren Italiener namens Darco „regiert". Dieser Mann hat eine eigenartige Lebensgeschichte. Er tötete im Jahre 1850, als er 20 Jahre alt war, in einem Streite einen Gefährten und floh deshalb aus Italien. Als Matrose schiffte er sich an Bord eines Seglers ein, der an der afrikanischen Küste Handel trieb. Zweimal kam das Schiff dicht an der damals unbewohnten Insel vorbei. Als Darco nach 1½ Jahren entlassen wurde, legte er seine Ersparnisse in einem kleinen offenen Segelboot an und fuhr, ohne seine Absichten zu verraten, nach der Insel. Bei seiner Ankunft fand er, daß sich das Land sehr gut zum Ackerbau eignete und daß es dort viele wilde Ziegen gab. Während seiner Forschungen stieß er auf eine Art Felshöhle, in der sich alte Gold- und Silbermünzen der verschiedensten Länder zu Hunderten vorfanden. Die Höhle war augenscheinlich vor der Eroberung Algiers durch die Franzosen von Seeräubern der Berberei als Versteck benutzt worden. Darco sammelte den Schatz, segelte dann mit seiner kleinen Barke nach Tunis und von dort nach Neapel. Dort veräußerte er seinen Schatz, legte den Ertrag in Ackerbaugeräten an und kehrte mit vier Verwandten, zwei jungen Männern mit ihren Frauen, zu der Insel zurück. Seit der Zeit hat sich die Familie sehr vergrößert; Darco selbst hat 57 Nachkommen, Kinder, Enkel und Urenkel.

— Das neueste Spiel im Freien, das in London in Aufnahme kommt, führt den wohlklingenden Namen „Tamburello". Dieser Name ist vom Tamburin, dem Gerät des Spiels, abgeleitet. Das Spiel wird genau wie Lawntennis gespielt, nur braucht man statt des Rackets ein Tamburin. Wie groß dieser Unterschied aber ist, wird jeder Lawntennisspieler leicht begreifen. Daß das Spiel Aussicht hat, beliebt zu werden, erhellt aus der Tatsache, daß sich vor kurzem zwei Klubs an den Londoner Grafschaftsrat gewandt und um die Erlaubnis gebeten haben, in den Parks Tamburello zu spielen. Diese Erlaubnis ist bereitwilligst erteilt worden. Das Tamburello verlangt eine bedeutende körperliche Bewegung; es gehört ein sehr kräftiges Handgelenk dazu, den Ball mit einem so seltsamen Instrument zu treffen. Das Tamburin kann mit den gewöhnlichen Glöckchen ausgestattet sein, wodurch das Spiel dann musikalische Begleitung bekommt. Wenn vier Spieler gut abgestimmte Tamburins haben, so wird der Reiz natürlich erhöht und das Spiel besonders reizvoll für Damen werden. Aber auch Männer werden das Spiel gern als Zeitvertreib betrachten, denn es ist keineswegs leicht, es gut zu spielen. Anfängern wird es sehr schwer, überhaupt einen Ball über das Netz zurückzuschlagen. Bei den ersten Versuchen fehlt es dem Tamburin an der Triebkraft. Aber wenn der Kunstgriff, den Ball zu treiben, erst gelernt ist, so kann man ihm mit dem Tamburin eine ungeheure Treibkraft geben.

— Die Pariser Hutkünstlerinnen. In Paris drängten sich jetzt wieder bei den berühmten Modistinnen die Einkäufer der großen europäischen Damenhutgeschäfte. Da kam denn, wie das Fachblatt „Die Modistin" schreibt, vor einiger Zeit ein Berliner auf die ganz begreifliche Frage, woher die Pariser Modistinnen immer wieder und wieder die neuen Ideen schöpfen. Ihm wurde klar gemacht, daß gewisse große Pariser Häuser nur Künstlerinnen für das Putzfach verpflichteten, wirkliche Künstlerinnen, die als solche auftreten und behandelt werden. Die „Premièren", so bezeichnet man diese Künstlerinnen, die Schöpferinnen der Modellhüte, werden mit Gold aufgewogen. Sie verdienen oft mehr, als ein Ministergehalt beträgt. Sie sind nicht permanent in den Geschäften tätig. Wenn es ihnen zusagt, bleiben sie zu Hause oder sie gehen aus, um neuen Ideen nachzujagen oder um sich von den Anstrengungen des Erfindens zu erholen. Sie befinden sich viel auf Reisen, bringen sowohl einige Sommer- als auch Wintermonate in den fashionablen Bädern zu und sind auch in Paris überall dort, wo die große Welt sich bewegt. Sie fahren zu den Rennen hinaus, speisen in den ersten Hotels, besuchen gute Theater. Geht ihnen einmal im Geschäft der Schöpfergeist aus, gerade wenn dringend ein Kunstwerk entstehen muß, so wird ihnen feinster Champagnerkredenzt, damit er ihre Phantasie zu neuesten Taten anregt. Ihre Nervosität, ihre Reizbarkeit wird der Première, wie allen Künstlern, verziehen. Interessant ist noch, daß die Première von der Pariser Kundschaft selbst Anregungen empfängt. Die meisten Pariserinnen, vor allem aber die Schauspielerinnen, kommen gewöhnlich mit der fertigen Vorstellung von dem Aussehen des Hutes, wie sie ihn tragen wollen, zu den Modistinnen.

— Der vermeintliche Taschendieb. „Auspassen", sagte ein Droschkenkutscher vor dem Auditorium-Hotel in Chicago zu dem Hoteldetektiv, „dort versucht ein alter Scheinheiliger eine Uhrkette abzukneifen." Der Detektiv sah sich um und erblickte einen bejahrten Herrn, der eindringlich zu einem anderen sprach und dabei mit dessen Uhrkette spielte. Er nahm sein voraussichtliches Opfer scharf aufs Korn, er forschte und forschte... Bald darauf erklärte der Detektiv dem Droschkenkutscher: „Du bist ein Narr und der Herr ist der Schatzamtssekretär Shaw!"

— Die Prügelmaschine. In der staatlichen Zwangserziehungsanstalt in Redwing (Minnesota) werden jetzt die Zöglinge nicht mehr mit der Hand, sondern mit Hilfe einer Maschine gezüchtigt und der Vorsteher der Anstalt berichtet, daß sich die Neuerung vorzüglich bewähre. Die Prügelmaschine liefere sogar bessere Arbeit, als sich bei dem „Handbetrieb" je erzielen lasse, und sei leicht und sicher zu regulieren. Zweifellos werde die Maschine viel zu der Hebung der Disziplin in der Anstalt beitragen. Die Jungen empfänden die Demütigung, in den Züchtigungs-Apparat gesteckt zu werden, noch mehr, als die Maschinenarbeit selbst! — Wir Wilden sind doch bessere Menschen!

— Negerbüsten. Auf die bekannte Vorliebe des Präsidenten Roosevelt für den Schutz der Neger leistet sich der „Figaro" folgenden Scherz: Zwei Neger unterhalten sich. „Wie könnten wir unsere Erkenntlichkeit dem guten Roosevelt ausdrücken?" „Wir wollen ihm unsere Büsten in weißem Marmor schicken!"

Kundgebung bei Uebertragung von Vertrauensstellungen zu großen Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Der Parteivorstand hat darauf allen Ernstes geantwortet, daß die Mitarbeit an der genannten Zeitschrift „zur Zeit" einwandfrei sei. Wenngleich wissenschaftliche Zeitschriften im allgemeinen von dieser neuen Reglementierung nicht getroffen werden sollen, so hat doch der Parteivorstand es abgelehnt, sie durch eine veränderte Fassung grundsätzlich auszuschließen. — Eine praktische Bedeutung hat die sonach fortbestehende Unklarheit nicht. Denn Schriftsteller, die auf einem so niedrigen Niveau stehen, daß sie über die Frage, welchen Blättern sie ihre Mitarbeit zuwenden dürfen, von irgend einem anderen Forum Recht nehmen als vor dem des eigenen Gewissens, kämen für den „Arbeitsmarkt" ebenso wenig in Betracht wie für irgend eine andere wissenschaftlich-unabhängige Zeitschrift."

Frankreich.

König Viktor Emanuel III. und die Königin Elena werden bei ihrem bevorstehenden Besuch in der französischen Hauptstadt enthusiastisch empfangen werden. Die Sprache der französischen Blätter läßt in dieser Hinsicht keinen Zweifel bestehen. Als Symptome für die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Mächten des Dreibundes und Mächten des Zweibundes bestehen, können jedenfalls auch die Besuche des Zaren in Wien und des Königs von Italien in Paris angeführt werden. — Die französische Truppenschau vom 18. Oktober, welcher der König und die Königin von Italien wenige Stunden vor ihrer Abreise beiwohnen werden, soll, wie bisher verlautet, in Vincennes stattfinden. Es hat sich bereits ein Comité gebildet, welches dafür einkommen will, daß die italienischen Majestäten an jenem Sonntag Morgen über die großen Boulevards nach Vincennes fahren, um der Pariser Bevölkerung ihren Anblick auf einer möglichst großen Ausdehnung zu gewähren. Nun wird aber berichtet, es stehe wahrscheinlich eine wesentliche Aenderung des Programms, was die Truppenschau betrifft, bevor. Vincennes soll aufgegeben und durch Longchamps ersetzt werden, weil es schade wäre, wenn das hohe Paar nicht das Schauspiel der mit Truppen bedeckten Ebene und der von Zuschauenden wimmelnden nahen Anhöhen mit Saint-Cloud und dem Mont-Valérien im Hintergrunde genießen könnte.

In der „Neuen Freien Presse" ist zu lesen: „Der „Agence Havas" hat es beliebt, eine ganz sonderbare Korrektur des Schönbrunner Toastes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland vorzunehmen. Sie hat die Worte des Zaren: „Notre cordiale entente et l'harmonie parfaite qui en resulte" ganz einfach weggelassen. Die Folge davon ist, daß diese Worte in den Pariser Journalen, von denen nur wenige Korrespondenten im Auslande haben, fehlen. Was mit dieser Verstümmelung erreicht werden soll, ist unerfindlich, da man diese Worte durch deren Eliminierung in den Zeitungen doch nicht ungesprochen machen kann. Allerdings dürfte die Versicherung, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ein „herzliches Einvernehmen" besteht und daß sich daraus zwischen den beiden Staaten „vollständige Harmonie" ergibt, die chauvinistischen Kreise Frankreichs seltsam berühren...."

England.

Mit außerordentlicher Klarheit tritt die derzeitige wirtschaftspolitische Situation in England aus einer von der „Daily Mail" vorbereiteten Abstimmung hervor. Sie gilt der Frage über die „beste Wirtschaftspolitik Englands. Alle Wähler Englands sollen, wie wir in der „Düna-Z." referiert finden, einen Stimmzettel erhalten, der in drei Rubriken geteilt ist: Freihandel, Schutzzölle mit Zöllen auf Nahrungsmittel und Vorzugszöllen für die Kolonien, Schutzzölle nur auf industrielle Waren zur Erzielung günstiger Handelsverträge. Die erste Rubrik vertritt also das bisher herrschende System, die zweite den Plan Chamberlains, die dritte die Politik des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Balfour. Das Blatt hat hohe Preise für diejenigen ausgeschrieben, die die meisten Stimmzettel sammeln und einliefern. — Der Stimmzettel der „Daily Mail" gibt genau die drei großen Strömungen wieder, die jetzt in England durcheinander gehen. Es ist noch nicht abzusehen, welche Oberwasser erlangen wird. Die Wahrscheinlichkeit spricht für eine der beiden letzten Bewegungen, die sich nur dem Grade nach unterscheiden und deren Führer, Chamberlain und Balfour, im Kampfe gegen die dritte, den Freihandel, einig sind. — Vorläufig freilich hat die mit dem Ausscheiden Chamberlains aus dem Ministerium bewirkte Trennung der reinen Imperialisten von den Anhängern der Vergeltungszölle gegen das Ausland zu einer argen Lockerung des Ministeriums Balfour geführt.

Serbien.

Aus Belgrad wird der „Post" geschrieben: Die eben durchgeführte Schlußverhandlung im Prozeß der Nischer Offiziere hat die Erbitterung, welche im serbischen Offizierscorps gegen die Verschwörer und Königsmörder herrschte, in hohem Grade gesteigert. Es ist absolut unfaßbar, daß eidbrüchige und auch gemeiner Verbrechen bezichtigte Offiziere straflos ausgehen, ja noch mit hohem Rang und einträglichen Würden ausgezeichnet werden, während jene, deren Ehr- und Pflichtgefühl durch die Kameradschaft derartiger Missetäter sich empört, einer, zum Teil harten, Strafe zugeführt werden sollten. Dieser sehr begreiflichen Empörung gaben die Offiziere aller Garnisonen offen, man darf sagen, drohenden Ausdruck. Im Sommerlager an der Banitza, hart bei Belgrad, führte sogar die Indignation bis zum Losgehen von Gewehren, die indessen das Ziel, den Verschwörer Major Lazarowitsch, den Kommandanten des Uebungslagers, verfehlten. Ganz von denselben Empfindungen und Anschauungen werden mindestens zwei Drittel der Bevölkerung beherrscht. Ein hochangesehener Belgrader Bürger äußerte sich dahin, daß die Existenz Serbiens und der Bestand der Dynastie Peters erst dann als gesichert betrachtet werden könnten, wenn die schrecklichsten aller Verbrechen: Königsmord und Leichenplünderung, mit aller in christlichen und zivilisierten Staaten üblichen Strenge werden geahndet werden. Die Straflosigkeit schließe die Serben von jeder Gemeinschaft mit der europäischen Völkerfamilie aus. So denken die besseren Leute in allen Parteilagern und die allermeisten Mitglieder des Offiziercorps. Der König will aber diese Sprache des elementarsten Anstandsgefühls nicht hören; für ihn verkörpert sich Serbien in den 70 Mördern im Offiziersklleide. Dem Auslande soll nun die Meinung beigebracht werden, daß die Haltung Peters I. durch die Strömung innerhalb der Nation bedingt werde, und zu diesem Behufe wird die Skuptschina zur Abfassung eines neuerlichen Dankvotums für alle jene provoziert werden, welche zur „Erlösung" des Vaterlandes von einem tyrannischen Herrschergeschlechte beigetragen haben. Die momentanen Beherrscher des Landes geben sich einem unbegreiflichen Wahn hin, wenn sie glauben, daß ein solches Votum die Kabinette hinters Licht führen könnte. Ihr Korrespondent kann aufs bestimmteste versichern, daß in maßgebenden Kreisen von Berlin, Petersburg und Wien die bereits bekannten Anschauungen mit ungeschwächter Intensität fortbestehen, und daß kein Beschluß der von extrem-radikalen Revolutionären beherrschten Skuptschina dieselben ändern wird. — Langsam zieht der Sturm am politischen Horizonte des kleinen Reiches auf, aber um so schwerer und verheerender wird er ausbrechen. Den bestehenden Gewalten ist reichlich Zeit zur Sühne geboten worden; es ist wahrscheinlich, daß die Frist noch eine Verlängerung erfahren dürfte. Benutzen sie diese nicht, wie es leider zu befürchten steht, dann wird den Anbruch des Tages der Vergeltung nichts aufhalten können. Ein hoher Offizier erklärte vor 4 Tagen, daß den ewigen Gesetzen der Moral ebenso wenig entgegengewirkt werden könne, wie jenen der Natur. „In Serbien", setzte er hinzu, „werden sie nicht minder ihre Macht verkünden, wie in irgend einem anderen Lande. Denn ich glaube nicht, daß wir Serben bereits zum Abfall von aller christlichen Moral reif sind."

Japan.

Die Gründung einer antirussischen Vereinigung „Tairo Dochikai" in Tokio kündigt — wie aus Port Arthur gemeldet wird — das dort erscheinende Organ des russischen Generalgouverneurs, der „Nowy Kray", an. Das Blatt erklärt, daß dieser Vereinigung, von der aus alle russenfeindlichen Artikel der letzten Zeit in die japanische Presse lanciert wurden, eine große Anzahl der einflußreichsten japanischen Politiker angehört. In einem stark besuchten Meeting der Vereinigung sollen Graf Itahaki und Graf Okouma von der Notwendigkeit gesprochen haben, das chinesische Reich und seinen Bestand vor Rußland zu schützen und die Räumung der Mandschurei durchzusetzen. Ja selbst Korea — so sollen die Redner gesagt haben — sei von Rußland arg bedroht. Der „Nowy Kray" betont, daß die jüngsten friedlichen Abrüstungsversicherungen von japanischer offiziöser Seite im strikten Widerspruch zu den geheimen Rüstungen ständen, die Japan ständig mache und die keinen defensiven Charakter haben könnten, da Japan ja in diesem Augenblick von keiner Seite bedroht sei. Der neue russische „Vizekönig" im äußersten Osten — so schließt das offiziöse Blatt — werde sicherlich keine geringe Aufgabe zu lösen haben.

Lokales.

Konzert Anna Stephan.

Der außerordentliche Erfolg, der Frl. Anna Stephan vor einigen Jahren auf ihrer Tournee durch unsere Provinzen begleitete, hatte die Künstlerin bestimmt, schon im vorigen Jahre uns wieder zu besuchen, doch mußten die damals geplanten Konzerte infolge einer Erkrankung der Sängerin aufgeschoben werden. Gestern nun wurde die freudige Hoffnung unseres Publikums erfüllt. Litt die Künstlerin auch unter einer geringen Indisposition, die vorübergehend sowohl über ihre herrliche Stimme, als auch über ihre ausgezeichnete Gesangskunst einen leichten Schleier deckte, so machte sich dieser Umstand eben doch nur ganz vorübergehend bemerkbar und als Summe des Ganzen verblieb ein großer, voller musikalischer Genuß, wie es denn auch der reiche Applaus bewies, der vom ersten Erscheinen der Künstlerin auf dem Podium bis zum Schluß in einmütigster Weise ihr gespendet wurde; nicht weniger beredte Zeugen der Verehrung, die Frl. Stephan sich in unserer Stadt erworben hat, waren die zwei prächtigen Blumenspenden, die der Künstlerin dargebracht wurden.

Wir haben es hier mit einer wahren Liedersängerin zu tun, wie es deren nicht allzuviele gibt. Es ist das spezifische „deutsche Lied" — eine Gedichts- und Kompositionsform, wie sie wohl nur die deutsche Nation besitzt, jenes Lied, dessen Inbegriff sich, ohne an seinem Wesen einzubüßen, sich in keiner anderen Sprache voll wiedergeben läßt, dasjenige spezielle Gebiet, auf dem Frl. Stephan geradezu Hervorragendes leistet. Man muß dieses „Lied" von der Künstlerin nicht nur singen hören, sondern es auch mitzuempfinden verstehen. Dieses Mitempfinden aber macht die Sängerin durch ihre großartige Vortragskunst dem Zuhörer wahrlich nicht schwer.

Schon aus der Zusammenstellung des Programmes trat uns die tiefempfindende, denkende Künstlerin entgegen, die es nicht auf momentane Gefühlsaufwallungen ihrer Zuhörer abgesehen hat, sondern die tief und nachhaltig auf sie wirken will. Die „vier ernsten Gesänge" von Brahms und „Frauenliebe und Leben" von Schumann, welche die ersten beiden Abteilungen des Programmes bildeten, sind so grundverschieden ihrem Charakter nach und geben doch zugleich das schönste musikalische Nebeneinander ab. In beiden Werken traf Frl. Stephan die vollsten Töne; das herbeste, düsterste Kolorit, wie das innigste menschliche Empfinden in Liebeslust und Menschenweh war ihrem Gesange aufgeprägt, der, vom Herzen kommend, zum Herzen drang.

Aus der dritten Abteilung des Programms seien noch „Der Gärtner" von Kahn, das auf Verlangen des Publikums wiederholt werden mußte, und „Neue Liebe" von Rubinstein ganz besonders hervorgehoben. — Der überaus lebhafte Beifall, welcher der Künstlerin am Schluß des Abends folgte, wurde von ihr in liebenswürdigster Weise mit mehreren charmanten Zugaben beantwortet. Zum Schluß sei neben unserem aufrichtigsten Dank der Spenderin noch die Hoffnung ausgesprochen, Frl. Stephan recht bald wieder bei uns hören und bewundern zu dürfen.

Die Begleitung war in den Händen von Frl. Marie Stephan sicher und ansprechend aufgehoben. K.

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Johannes Blum aus Tschorna zur Verhandlung, der wegen Diebstahls zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt war. Am 9. November 1901 wurde das Bethaus der Altgläubigen in Tschorna erbrochen gefunden. Die Diebe hatten einen Kasten, in dem etwa 150 Rbl. bares Geld lagen, fortgebracht. Die Spuren der Diebe führten zuerst aufs Feld und dort fand man den Kasten erbrochen und seines Inhalts beraubt hingeworfen. Die Spuren führten dann in den Wald und von dort zurück nach Tschorna. Sie waren dadurch leicht kenntlich, daß der eine Stiefel des Diebes einen großen Flick aufwies. Ebensolche Spuren führten nun auch vom einem etwa 100 Schritt entfernten Hause zum Bethause. Dort hatte in der Diebstahlsnacht Johannes Blum übernachtet, und als man seine Stiefel in die Spuren legte, paßten sie genau hinein. Auf ihn fiel somit zuerst der Verdacht des Diebstahls. — Später wurde ermittelt, daß August Tamm eine Menge Kleingeld, darunter verschiedene alte Münzen, bei sich gehabt hatte, und da in dem erbrochenen Kasten derartige Münzen und Kleingeld aufbewahrt wurden, wurde er als der zweite Teilnehmer am Diebstahl eingezogen. Die weitere Untersuchung ergab noch verschiedene andere Belastungsmomente. — Der Friedensrichter hatte darauf hin beide Angeklagten, die schon dreimal vorbestraft sind, zu je 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Nur Blum hatte sich an das Plenum gewandt und versuchte sein Alibi in der Diebstahlsnacht nachzuweisen. Die von ihm vorgestellten Zeugen sagten auch ganz nach seinem Wunsch zu seinen Gunsten aus, doch das Plenum schenkte ihren Aussagen keinen Glauben und bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Wegen Diebstahls einer Kuh waren Elias Tiemann und sein Weib Julie vom Friedensrichter zu je 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Mehrere Personen, die die Angeklagten kannten, hatten sie in der Diebstahlsnacht getroffen. Das Weib hatte die gestohlene Kuh zum Markt nach Kersel geführt; der Mann war etwa 100 Schritt vorausgegangen. Ein Zeuge, der mit der Angeklagten gesprochen, hatte bei dieser Gelegenheit ein Zündholz angezündet und ihr ins Gesicht gesehen, so daß kein Zweifel an ihrer Identität vorlag. — Das Plenum bestätigte denn auch das Urteil des Friedensrichters und verfügte, die Angeklagten sofort ins Gefängnis abzuführen.

Ferner gelangte noch die Appellationsklage des hiesigen Hauswirts Willem Mürsepp zur Verhandlung. Wie s. Z. berichtet, hatte Mürsepp von einem Schneider Pluart 18 Paar Beinkleider, die noch nicht fertiggenäht und Eigentum des Kaufmanns Schapsel Goldberg waren, in Versatz genommen. Der Friedensrichter verurteile den Schneider Pluart wegen Verschleuderung zu 4 Monaten Gefängnis und Willem Mürsepp wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis. Im Plenum sagten Zeugen aus, daß der Schneider Pluart selbst eine Werkstube habe und häufig Kleider Goldbergs in dessen Auftrage verkauft habe. Der Verteidiger des angeklagten Mürsepp, Ver. Rechtsanwalt Chwolson, beantragte darauf die Freisprechung des Angeklagten, da dieser geglaubt habe, daß die Beinkleider entweder Pluart selbst gehörten oder daß Pluart im Auftrage Goldbergs sie versetze. Ferner habe der Angeklagte beim Erscheinen der Polizei nicht geleugnet, daß er die Beinkleider habe. — Das Plenum hob das Urteil des Friedensrichters auf und verurteilte den Angeklagten auf Grund [illegible]

Der Verein „Wanemuine", dessen Räumlichkeiten bekanntlich durch eine Feuersbrunst vernichtet sind, hat, dem „Post." zufolge, am Großen Markt Nr. 15 ein Quartier gemietet. Diese Mieträume sollen jedoch nur für das Buffet des Vereins und für die geselligen Zusammenkünfte der Vereinsmitglieder dienen; zu größeren Abendveranstaltungen wird der Verein sich anderweitig ein Lokal beschaffen müssen.

Auf dem Viktualienmarkt wird für Küchenbutter 26 bis 30 Kop. für Pfund verlangt. — Schweinefleisch in ganzen Schweinen kostet gegenwärtig 10—12 Kop. das Pfund. Die Anfuhr von Schweinefleisch ist noch recht gering.

In den letzten Tagen sind mehrere große Boote mit Kohl und Schnittkohl aus der Peipus-Gegend hier eingetroffen. Der Kohl ist in diesem Jahre, wie zu erwarten war, billig; für 1½ bis 2 Rbl. erhält man schon ein Hundert recht großer Köpfe; ebenso wird Schnittkohl, der gut gewachsen ist, billig verkauft. —a—

Zu der gestern an dieser Stelle berichteten friedensrichterlichen Affäre mit einem rabiaten Hauswirt, der gegen deutschsprechende Bierbuden-Besucher mit einem Bierglase opponierte, sei, um Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich bemerkt, daß die in Rede stehende Persönlichkeit nicht estnischer Nationalität ist.

Hat die Herrschaft das Recht, ihre Dienstboten durch die Polizei entfernen zu lassen? — diese Frage ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, von einigen Revieraufsehern der Residenz aufgeworfen worden, da mehrere Fälle vorgekommen sind, wo die Wohnungsinhaber die Hilfe der Polizei beanspruchten, wenn entlassene Dienstboten sich weigerten, die Wohnung ihrer Herrschaft zu verlassen. In einem Tagesbefehl des St. Petersburger Stadthauptmanns wird diese Frage bejahend beantwortet, indem auf zwei Entscheidungen des Dirigierenden Senats hingewiesen wird, wonach dem Wohnungsinhaber das Recht zusteht, zur Herstellung der von Jemand in seiner Wohnung gestörten Ordnung Verfügungen zur Entfernung einer solchen Person zu treffen; in gleicher Weise hat der Wohnungsinhaber das Recht, im Falle Dienstboten ihre Pflichten nicht erfüllen und die Ordnung in der Wohnung und das Hausrecht nur durch unverzügliche Entfernung der Dienstboten aus der Wohnung aufrecht erhalten werden kann, diese Maßregel in Ausführung zu bringen. In Anbetracht der dargelegten Senatserläuterungen sind auch, wie der Stadthauptmann erklärt, die Wohnungsinhaber berechtigt, in den erwähnten Fällen die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, welche der Anforderung nachzukommen hat, wenn sie begründet ist.

Uebermorgen, Sonnabend, gibt Frl. Erika Besserer nach nunmehr beendetem Studium ihr erstes selbständiges Konzert. — Wir hörten Frl. Besserer vor einigen Wochen im Konzert von Frl. Miehler und konnten die von ihr gemachten bedeutenden Fortschritte feststellen. Wir freuen uns, dieses Kind unserer Stadt den Zielen höchster Künstlerschaft zustreben zu sehen und wünschen der hochbegabten, charmanten Künstlerin auch für dieses Konzert den besten Erfolg.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 15. Sonntag nach Trinitatis: für die Lepröfen 77 Rbl. 66 Kop.; dazu 3 Rbl.; für die Taubstummen 1 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 15. Sonntag nach Trinitatis: für die Armen 10 Rbl. 96 Kop. und in der Bibelstunde 10 Rbl. 57 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 40 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 95 Kop. + 2 Rbl. 37 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Malers Rudolf Neumann Sohn Konrad Richard, des Eduard Nurmberg Sohn Herbert, des Sekretärs Alexander Martinson Sohn Paul Johannes. Gestorben: Frl. Anna Weiner, 62 11/12 Jahre alt; Frau Helene Marie Baronin Engelhardt, geborene v. Duhmberg, 42 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jaan Martinson Sohn Theodor, des Tönnis Leppik Sohn Leonhard, des August Tern Sohn Walter Johannes, des Peep Raud Sohn Arnold, des Emil Alexander Jakowlew Sohn Arthur, des Bäckermeister Karl Kenkmann Sohn Max Eduard, des Eduard Kuusk Tochter Line Wilhelmine. Proklamiert: Friedrich Link mit Adelheid Anna Emilie Kallamees, Hindrik Kangur mit Mary Zimmermann, Karl Saar mit Liisa Kiwistik, Hindrik Poots mit Minna Toom. Gestorben: des August Roßländer Tochter Hilda, 3 10/12 Jahre alt; Ann Russak, Karls Witwe, 79 3/12 Jahre alt.

Totenliste.

Carl Friedrich Jaegermann, † im 62. Jahre am 21. September zu Riga.

Heinrich Dietenberg, † im 72. Jahre am 19. September in Tamme (Estland).

Carl Carlson, † im 53. Jahre zu Riga.

Bertha Katharina Emilie Thomel, † im galm, † im 35. Jahre am 20. September zu Bolderaa.

Gustav v. Bukowski (Kind), † am 22. September zu Ligat.

Henri Albert de Bovet, † im 64. Jahre am 22. September zu Riga.

Frau Generalsuperintendent Mathilde Frommann, geb. Richter, † am 1. Okt. (18. Sept.) in Jena.

Sophie Backert, † zu St. Petersburg.

Otto Bilowsky, † im 47. Jahre am 23. September zu Reval.

Eduard Nickels, † am 21. September zu St. Petersburg.

Sophie Veres, geb. Weber, † zu St. Petersburg.

Woldemar Rosenkranz, † am 22. September hierselbst.

Marie Borchardt, geb. Klimmoff, † im 43. Jahre am 23. September zu Riga.

Mathis Johann Wirckau, † zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, Mittwoch, 7. Okt. (24. Sept.). Es heißt, daß die Kammer zum 20. (7.) Oktober einberufen werden wird.

Bern, Mittwoch, 7. Okt. (24. Sept.). Der Bundesrat bestellte bei Krupp 288 Kanonen neuen Systems, welche im Laufe der nächsten drei Jahre geliefert werden müssen.

Sofia, Mittwoch, 7. Okt. (24. Sept.). Das Mürzsteger Uebereinkommen ist in Regierungskreisen nicht feindselig aufgenommen worden, in macedonischen Kreisen nicht im Prinzip ablehnend; der Allgemeineindruck ist der, daß eine tatsächliche Kontrolle die Grundlage für eine Pazifizierung Macedoniens abgeben kann.

St. Petersburg, Donnerstag, 25. September. Großfürst Michael Nikolajewitsch ist glücklich in Cannes eingetroffen.

Der Kapitän Korostowez ist zum Vizegouverneur von Kurland ernannt worden, unter Umbenennung zum Oberstleutnant.

Moskau, Mittwoch, 24. September. Hier fand die Konstituierung der neuen Tuberkulose-Gesellschaft statt.

Tschistopol, Mittwoch, 24. September. Das Gesuch der Landschaft um Eröffnung eines Polytechnikums ist vom Minister mit der Motivierung abgelehnt worden, daß im Gebiet selbst keine Beiträge gesammelt sind und ein solches Institut 3 Millionen kosten würde.

Berlin, Mittwoch, 7. Okt. (24. Sept.). Aus Berlin, Dresden, Bremen, Kiel, Emden, Frankfurt am Main wird von starken Stürmen gemeldet, die großen Schaden angerichtet und die Telegraphenverbindungen zerstört haben.

Wien, Mittwoch, 7. Okt. (24. Sept.). Der Munizipalrat hat beschlossen, daß Wien sich an der in St. Petersburg stattfindenden kunstgewerblichen Ausstellung beteiligt.

Sofia, Mittwoch, 7. Okt. (24. Sept.). Die Einberufung von 24,000 Rekruten in die bulgarische Armee, die gewöhnlich im Junuar erfolgt, ist auf den 21. (8.) Oktober anberaumt; hierauf werden die Unteroffiziere aller Reservegattungen zu einer dreiwöchentlichen Uebung einberufen werden. — Aus dem Auslande sind Kriegsvorräte eingetroffen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 23. September. Vom Fondsmarkt schreibt die „St. Pet. Z.": Die Bewegung der Kriegsflotte verschiedener Nationen in Ostasien wurde von der Spekulation als ein beunruhigendes politisches Ereignis betrachtet; die Folge davon war, daß der heutige Verkehr nach festem Beginn in seinem weiteren Verlauf einen recht flauen Charakter annahm. Da alle gleichzeitig ihre Hausseposition lösen wollten, entstand ein allgemeines Angebot des besitzenden Effektenmaterials und diese verursachte riesenhafte Entwertung des Kursstandes sämtlicher Dividendenpapiere. Das Geschäft erreichte auf allen Gebieten belangvolle Ausdehnung, erhielt jedoch durch die herrschende Erregung einen sehr nervösen Zug. — Am stärksten mitgenommen wurden Bankaktien und metallurgische Werte, die Preisermäßigungen von 2 bis 7 Rbl. gegen gestern zu verzeichnen haben. — Nach dem offiziellen Verkehr bildeten die heutigen Vorgänge das ausschließliche Thema der Unterhaltung und man gab sich der Hoffnung hin, da von einer Kriegsgefahr keine Rede sein kann, daß bereits morgen sich die Gemüter beruhigen werden.

Kursbericht.

Riga, 23. September 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96¼	97½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99	100
4%	Kurl. Pfandbr.	91	[illegible]
4%	Estländ. Pfandbr.	89	90
Rigaer Kommerzbank-Aktien		977	

[illegible]

Für die [illegible]

Nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. Otto.

Verreise

am 26. September auf circa 3 Tage.
Dr. med. Th. Lackschewitz
Augenarzt.
Breitstr. 15. Haus v. Samson.

Echt englische

Ping-Pongs

von 4.50 Cop. an sowie
jegliches Zubehör, wie **Bälle, Schläger, Ball-Aufnehmer**
empfehlen

Gebr. Brock.

Pilsener Bier

„Maexhof"
empfiehlt die Niederlage
Alexanderstr. 33.

W C

lener onditorei

Empfehle **Schweizermilch-Schokolade,** Mignon-Bruch-Schokolade, Malzbonbon, Tianuschkis, frisches Dessert- und Schokoladenkonfekt, Schokoladen- und Schaumplätzchen. fr. Makronen u. Teebackwerk. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Karlsbader Kaffee.** Bestellungen auf Baumkuchen u. Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Bestellungen

auf sehr gute

wohlschmeckende

Speise-

Kartoffeln

v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren:
W. Laatsch, Alexanderstr. 9,
Martinsen, Peplerstr. 30,
Maslow, Petersburger Str. 2,
A. W. Masing, Johannisstr. 38.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Aßhal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Aßhal.
Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's
Verlag.

Die Häuser nebst Garten

an 2 Strassen gelegen, Teichstr 54, Pastoratsstr. 14, sind zu verkaufen. Näheres Promenadenstr. № 1, bei
F. Tränkner.

Billig zu verkauf.:

Koller's Erfindungen, 15 Jahrgänge; Technisch-chem. Rezept-Taschenbuch v. Winkler, 3 Bände; Chemisch-technische Bibliothek v. Luhmann, 3 Bände; 1 Arbeitstisch mit divrs. Werkzeugen, 1 Kartentisch, Feuerwerkutensilien nebst Anleitungen, div. Fischereigeräte, 1 Druckpresse u. versch. and. Sachen. Täglich zu besehen von 10 Uhr morgens — Revalsche Str. 30.

---

1 guterhaltener Flügel

von Rathke wird für 200 Rbl. verkauft — Alexanderstr. 35, unten.

Ein gebrauchter
Realisten-Winter-Paletot
für einen älteren Schüler, billig zu verkaufen — Kastanien-Allee 19, II. Etage, stud. K. Zu beseh. v. 2—5.

---

2 grosse
Hängelampen
für Magazine werden **billig verkauft** — Ritterstr. 10, in der Tabakshandlung.

Милому и мирному ученому городу, дорогимъ товарищамъ и студентамъ, друзьямъ и знакомымъ шлю, уѣзжая, горячій сердечный привѣтъ и наилучшія пожеланія

Александръ Филипповъ.

25 сентября 1903 г.

Sanatorium Riesengebirge **Schreiberhau** Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Neues Abonnement in allen Buchhandlungen ab Oktober 1903.

Nr. 1 . . . . . gratis . . . Probe-Nr.

Daheim

40. Jahrg. 1904

Ein deutsches Familienblatt.

Illustrierte Rundschau
Aus der Zeit — für die Zeit

Romane und **Novellen**

(jährlich 4 große Romane, deren Buchausgaben mindestens 25 M. kosten würden.)

Künstlerischer Bilderschmuck

(Meisterwerke der Holzschneidekunst und Kunstblätter auf besonderem Papier in vollendetem Tondruck)

Frauen-Daheim — Hausmusik — Hausgarten
Kinder-Daheim — Sammler-Daheim.

Wöchentlich eine Nummer
Preis im Abonnement
20 Pfg.
vierteljährl. 13 Nrn. M. 2.50.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Eiderdaunen-Stoffe

wie

warme Damen-Röcke

empfing

Ew. Freymuth.

OPALGLAS

-Vasen, -Teller, -Schalen etc. **zum Bemalen mit Oelfarbe** empfingen in neuer Sendung

Gebr. Brock.

In meinem Verlage erschien:

Сборникъ Андерсона.

№ 1.

ПОВѢСТИ

Александра Сергѣевича

Пушкина

(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Приспособлнъ для класснаго и домашняго чтенія и снобдилъ подстрочными поясненіями

Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** коп.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Вѣнки, букеты, корзинки, декораціи

и проч. дѣлаются со вкусомъ и по низкимъ цѣнамъ **Ботаническимъ Садомъ.** Тамъ же продаются пальмы, драцены, кактусы и разд. другія растенія для комнатной культуры.

Kränze, Bouquets, Blumenkörbe, Dekorationen u. sonst. Blumen-Arrangements

werden geschmackvoll und billig ausgeführt von dem

Botanischen Garten.

Dort werden auch **Palmen, Dracaenen, Cacteen** und verschiedene andere Zimmerpflanzen verkauft.

Ein gut erhaltener Rathkescher

Konzert-Flügel

steht zum Verkauf im Pianoforte-Magazin **J. Moritz** Johannisstr. Nr. 2.
Daselbst werden auch Pianinos zur Miete gegeben.

Haus-Chor

Freitag, den 26. September a. c.
Samson.

Jurjewer estnisch. Handwerker-Hilfs-Verein.

Sonntag, d. 28. Septbr.

Familienabend

Lieder von gemischtem Chor, Deklamation, Cornet-à-piston-Duette, Schattenbilder und Tanz.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette für Mitglieder und Damen 30 Kop., für eingeführte Herren 45 Kop.
Der Vorstand.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Eine Partie zurückgestellter

Korsetts

räumt à 100, 150, 200 pr Stück

Georg Stolzer.

Eichenparkett - Fabrik

Leroff & Ahrendt.
Vertreter für hier u. Umgegend:
F. G. Faure.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee-	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.
Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Ein Student

wünscht Schülern oder Schülerinnen des Knaben- u. Mädchen-Gymnasiums **Nachilfestunden** zu erteilen. Stud. Jarustowsky, Techelferstr. 16, Qu. 8.

Eine Dame

welche die drei örtlichen Sprachen kennt u. die doppelte Buchführung gelernt hat, **sucht als Kassiererin Stellung** oder stündliche Arbeit — Petersburger Str. 31. **A. Turp.**

Ein junges
Mädchen
wünscht eine Stelle als Gehilfin einer alten Dame od. als Verkäuferin. Off. sub A. D. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine firme Köchin

nur mit guten Zeugnissen, **kann sich melden** — Gr. Markt 15.

Eine MAGD, die zu kochen versteht, **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Lange Strasse Nr. 72.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Donnerstag, den 2. Oktober, im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Konzert

der Klaviervirtuosin

Paula Szalit

PROGRAMM.

I. **Beethoven,** Sonate (D-dur) op. 28.
II. **Chopin,** Nocturne (Es-dur) op. 55 II.
Chopin, Scherzo (H-moll).
III. **Paula Szalit,** Prélude, Capriccio, Intermezzo, Impromptu } op. 3.
IV. **Paderewski,** Thème varié.
Leschetitzky, Siziliana.
Leschetitzky, Toccata.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Für die Herbst-Saison

empfing in grosser Auswahl
Moderne in- u. ausl.

Kleider-, Blusen- & Kostüm-Stoffe

in **Schwarz, coul. u. buntfarbige** und empfiehlt

R. Tergan.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Eine tüchtige Magd

die das Glanzplätten versteht, **sucht** z. Alleind. **Stellung** — Salzstr. 21.

Eine Dame sucht ein Zimmer

im II. Stadtteil. Familienanschluss erwünscht. Offert. sub „Z. Z." abzugeben in d. Exped. d. Blattes.

Gesucht I Wohnung

von 4—6 Zimmern — Quappen-Strasse 14, parterre.

Umständehalber wird zu Anfang Oktober a. c.

eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst einer warmen Veranda und allen Wirtschaftsbequeml. **miet frei** — Johannisstr. 38. Näheres bei A. W. Masing.

---

1 möbliertes Zimmer

ist stilllebenden Mietern **abzugeben** — Fortunastr. 2. Fr. Peterson.

---

25 Rbl. Belohnung.

1 Objektiv-Doppel-Anastigmat

aus der Fabrik P. Görtz-Berlin, Serie III, Nr. 40032 ist mir **verloren gegangen** oder **abhanden gekommen.** Derjenige, der mir das Instrument wiederbringt oder auch nur einen Nachweis über dessen Verbleib erbringt, erhält obige Belohnung.

H. Riedel,
Inhaber des Photogr. Ateliers Th. John, Alex.-Str. 10.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein
möbliertes Zimmer
ist **zu vermieten** — Sternstr. 11.

Объявленіе.

25 Сентября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 мѣшка солоду пшеничнаго вѣсомъ 3 пуда 20 ф. и 1 мѣш. солоду ржанаго вѣсомъ 5 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 20 Іюля 1903 г. по отправкѣ Москва тов. Ник. ж. д. Юрьевъ № 12427 отъ отправителя Василія Шукина на имя получателя предъявителя дубликата.

Объявленіе.

29 Сентября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 бочекъ вина виноградnаго вѣсомъ 3 пуда 37 фунтовъ, прибывшаго 14 Іюля 1903 по отправкѣ Кольмаръ-Юрьевъ № 3/3 отъ отправителя А. Мюхенбекъ на имя получателя Іоганъ Ойя.

Frl. M. S. 200

Sonnabend, 4 Uhr nachmittags.
S. N. S.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. E. M. (7 Br.); R. W.; St. (5 Br.); Lehrer.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 25 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 217 Freitag, den 26. September (9. Oktober) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Reorganisation der Mädchengymnasien. Oberpahlen: Aus dem Leben eines Hakelwerks. Riga: Vom Landmarschall. Estland: Brandstiftung. St. Petersburg: Tageschronik. Grodno: Allerhöchstes Geschenk. Plozk: Schwindler. Sfarowo: Von den Pilgern. Kasan: Getreidefälschungen. Orenburg: Eine merkwürdige Sitte. Baku: Angeflehte Stadtverordnete. Odessa: Rede des Ministerpräsidenten Lukjanow. Port Arthur: Ausweisung der Chinesen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aus St. Petersburg. Mannigfaltiges.

Inland.

Reorganisation der russischen Mädchengymnasien.

Eine Reform der Mädchengymnasien wird zur Zeit in Angriff genommen, und zwar ist eine Reihe von Fragen ausgearbeitet worden, die den örtlichen Organen des Ministeriums der Volksaufklärung zur Beprüfung und Begutachtung zugesandt werden sollen.

Diese Fragen, die bis zu einem gewissen Grade das Wesen der geplanten Reorganisation durchblicken lassen, betreffen, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, nachstehende Punkte: Die Reorganisation des Unterrichts und die Klassenzahl in den weiblichen Gymnasien und Progymnasien; die Eröffnung von Vorbereitungsklassen mit ein- oder zweijährigem Kursus; die Notwendigkeit der obligatorischen Eröffnung einer 8. Ergänzungsklasse und den Charakter dieser Klassen — allgemeinbildend oder pädagogisch oder aber beides zugleich; die Einführung des Unterrichts in der Naturwissenschaft in der 6. und 7. Klasse sowie des Unterrichts in der Naturkunde in den 3 untersten Klassen; die Neueinteilung und Vermehrung der Geographiestunden zwecks Organisation eines ununterbrochenen und vollständigeren Unterrichts in diesem Fache; Einführung des Physikunterrichts in der 5. Klasse; Ueberführung der Pädagogik und Hygieine in den Kursus der 8. Klasse; obligatorischer Unterricht im Deutschen und Französischen; Ausscheidung des Kalligraphieunterrichts aus dem Kursus der 3. und 4. Klasse; obligatorischer Unterricht im Zeichnen und Linearzeichnen in allen Klassen; Regulierung des Handarbeitunterrichts; Beibehaltung oder Nichtbeibehaltung der Einteilung der Fächer in obligatorische und fakultative; die Eröffnung von Pensionaten an den Mädchengymnasien; Aenderungen in der Verordnung über die Rechte und Vorzüge der Absolventinnen der 3., 4., 7. und 8. Klasse; der Bildungszensus der Lehrer und Lehrerinnen der verschiedenen Klassen; Zulassung gewisser Besonderheiten in der allgemeinen Schulordnung in Abhängigkeit von den örtlichen Bedingungen 2c.

Alle aufgezählten Fragen unterliegen einer Beprüfung vom Standpunkte ihrer Erwünschtheit oder Nichterwünschtheit.

Gleichzeitig hat das Ministerium bezüglich der Organisation der Prüfungen in der 8. Klasse folgende Bestimmungen als Richtschnur ausgearbeitet:

Die Schülerinnen haben in der 7. Klasse ein Examen in der Geschichte der Pädagogik abzulegen, in der 8. Klasse — in der Pädagogik und den Spezialfächern, teilweise auch in der Geschichte der Pädagogik. Außerdem sind in der 8. Klasse semestrale Repetitionen einzuführen. Jede Schülerin hat sich ein Spezialfach auszuwählen, das sie im Umfang des Kursus der Knabengymnasien des Ministeriums der Volksaufklärung sich anzueignen hat. Was die Auszeichnungen anbetrifft, so wird die Medaille nur den Absolventinnen der 8. Klasse zugesprochen, die sich den durchgemachten Kursus tatsächlich angeeignet haben. In die 8. Klasse werden nur Schülerinnen mit besonders guten Zensuren aufgenommen. In der 8. Klasse ist der systematischen Lektüre größere Beachtung zu widmen; den Schülerinnen werden mit Benutzung zur Lektüre empfohlener Bücher häusliche schriftliche Arbeiten in folgenden Fächern aufgegeben werden: in der russischen und allgemeinen Geschichte und Literatur und der Geschichte der Pädagogik. In gewissen Fällen können die Lehrer durch Lehrerinnen mit Hochschulbildung ersetzt, beim Ausbleiben von Lehrern können diese durch die Klassendamen vertreten werden.

Die vorstehenden Regeln haben den Zweck, den Unterricht temporär, bis zur Einführung der endgiltigen Reform, zu regulieren.

Aus dem Leben eines Hakelwerks.

—t. Das Hakelwerk Oberpahlen hat einen empfindlichen Verlust erlitten: der erbliche Ehrenbürger, Herr Apotheker Leo Naritz, welcher über 19 Jahre den Ehrenposten eines Hakelwerk-Aeltesten bekleidete, hat sich gezwungen gesehen, um seinen Abschied als solcher einzukommen. Nach zweimaligem Gesuch ist ihm dieser von der Gouvernementsregierung bewilligt worden.

Jeder Ortseinwohner wird dem scheidenden Hakelwerk-Aeltesten aufrichtige Dankbarkeit zollen und ein ehrenvolles Andenken bewahren — verdankt es doch der Ort vornehmlich seiner Energie und seiner gewinnenden Liebenswürdigkeit, daß aus einem Dorf ein Flecken mit geordneten kommunalen Verhältnissen geworden ist. Auf seine Anregung hin wurde im Jahre 1867 eine Freiwillige Feuerwehr gegründet, für deren Vervollkommnung Herr Naritz fortdauerndes und tatkräftiges Interesse bewiesen hat, so daß die Feuerwehr gegenwärtig 70 Mitglieder zählt und über ein Inventar von 3 großen Handspritzen, einer Dampfspritze und sämtlichen Utensilien für das Steigercorps verfügt. Dieses Verdienst um die Feuerwehr, deren Hauptmann Herr N. bis zum Jahre 1897 gewesen und deren Präses er seit der Zeit ist, hat nicht nur von Seiten des Ortes allgemeine Anerkennung gefunden, sondern auch von Seiten der Regierung, welche ihn in Anlaß des 25-jährigen Jubiläums der Oberpahlenschen Feuerwehr durch Verleihung einer Verdienstmedaille ausgezeichnet hat. — Durch seine Bemühungen ist die Hauptstraße des Orts in einer Länge von ca. 3 Werst gepflastert und zum Teil chaussiert; ihm verdankt Oberpahlen, daß es heute über 40 Straßenlaternen besitzt, während vor 19 Jahren die Passanten mit der Laterne in der Hand, im tiefen Schmutz watend, den Weg in der Dunkelheit suchen mußten. — Als im Jahre 1892 die Cholera ihren Einzug auch in unsere Provinzen hielt, wurde Herr Naritz zum Gliede der Sanitätskommission für Oberpahlen ernannt; die Wohltaten einer solchen für einen zahlreich bewohnten Ort voll würdigend, hat Herr N. auch nach Aufhören der Cholera-Gefahr gemeinsam mit den örtlichen Aerzten fernerhin mehrmals im Laufe des Jahres sanitäre Revisionen im Ort ausgeführt und auf Reinlichkeit in Haus und Hof und auf den Straßen gesehen.

Um äußere Ordnung im Ort aufrecht erhalten zu können, wurde auf die Initiative des Herrn N. hin im Jahre 1897 auf Ortskosten ein Urjadnik nur für den Ort angestellt, welchem außer den gewöhnlichen Funktionen eines Polizeidieners noch die Aufsicht über den Wochenmarkt in Oberpahlen übertragen wurde. Leider hat der Ort dieses ihm so notwendige Polizeiorgan jetzt eingebüßt, da der gegenwärtige örtliche jüngere Kreisschefgehilfe den strengen Befehl erlassen hat, den vom Ort besoldeten Urjadnik nicht mehr zu Ortszwecken zu verwenden, was zur Folge hatte, daß die Einwohner Oberpahlens ihre bisher freiwillig geleistete Zahlung zum Besten dieses Urjadniks schriftlich kündigten.

Vom gewesenen Ortsältesten ging der Gedanke aus, in Oberpahlen ein Schlachthaus zu errichten, das dann auch im Jahre 1899 eröffnet wurde. — Der hiesige deutsche Kirchhof ist nur durch die Mühwaltung des Herrn N. in Stand gebracht und weiter in musterhafter Ordnung gehalten worden. — Um endlich seinen Schöpfungen eine sichere Grundlage zu ihrem Weiterbestehen und Gedeihen zu geben, bewog Herr Naritz im Jahre 1897 die Einwohner des Orts, eine Petition zwecks Erlangung von Stadtrechten für Oberpahlen höheren Ortes einzureichen. Der damalige Gouverneur hatte dieses Gesuch befürwortet und es dem Ministerium vorgestellt; die definitive Entscheidung steht noch aus. — Auch an der Gründung des hiesigen deutschen Bürgerklubs, dessen Ehrenmitglied er seit einer Reihe von Jahren ist, hat Herr N. sich vor etwa 38 Jahren beteiligt. Kurzum, wo es sich um einen Aufschwung Oberpahlens in kommunaler und sozialer Beziehung handelte, da ist es stets der scheidende Ortsälteste gewesen, welcher die erste Anregung dazu gegeben und mit Wort und Tat und häufig mit offener Hand die Realisierung des Unternehmens ermöglicht hat. Wer vor 20 Jahren Oberpahlen gesehen hat, erkennt es heute nicht mehr wieder.

Mißhelligkeiten mit einem Beamten, der sich plötzlich als Vorgesetzten des Hakelwerksältesten entdeckt hat, hatten das Nervensystem des 65 Jahre alten Herrn Naritz dermaßen alteriert, daß er seinen Abschied nehmen mußte. Mit Sorgen gehen die Ortsbewohner der Zukunft entgegen: Herr Naritz, unter dessen Leitung der Ort den geschilderten Aufschwung genommen hatte, ist in den Ruhestand getreten; der von der Gouv.-Regierung interimistisch ernannte Nachfolger dieses hat nach 3-tägiger Amtsführung bereits seinen Abschied eingereicht in der Erkenntnis, daß auch seine Nerven den Anforderungen, welche dieser Ehrenposten unter obwaltenden Umständen an ihn stellt, nicht Widerstand zu leisten vermögen; und — wie man hört — soll Niemand im Ort gewillt sein, dieses Ehrenamt jetzt anzunehmen. So droht denn in Oberpahlen alles zugrunde zu gehen, was in treuer, gewissenhafter Arbeit im Laufe von 20 Jahren aufgebaut worden ist!

Riga. Der Livländische Landmarschall, Baron Meyendorff, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, am 23. September in Amtsangelegenheiten nach St. Petersburg begeben.

Estland. Der „Rev. Z." geht folgende Zuschrift zu: „Als Charakteristikum für unsere Zustände auf dem flachen Lande erlaube ich mir Ihnen die Mitteilung zu machen, daß auf dem Gute Rickholz infolge von Brandstiftung am 7. September eine Heuscheune aufbrannte, am 12. September eine Kuje Holz, enthaltend 23 Faden, am 16. eine Scheune, enthaltend 8000 Pud Stroh und 450 Tonnen Kartoffeln. Die Polizei sucht vergeblich nach dem Brandstifter.

St. Petersburg, 25. September. Die russischen Blätter in der Residenz reproduzieren die Antwort, die ein russischer Bauer, der sich in Bulgarien mit dem Kurieren von Pferden beschäftigt, in einem Kreise eifriger bulgarischer Parteipolitiker gegeben hat. Nachdem er eine an ihn gerichtete Frage, ob es in Rußland auch Parteien gebe, bejaht hatte, erwiderte er, nachdem er durch die folgende Frage, zu welcher Partei er denn gehöre, etwas stutzig geworden war, nach einigem Nachdenken: „Ich gehöre zur Partei Sr. Majestät des Kaisers Nikolai II."

— Im Laufe der Campagne des Jahres 1904 werden die neuen Geschwader-Panzerschiffe „Imperator Alexander III.", „Orel", „Borodino" und „Knjas Sfuworow", die Kreuzer 2. Ranges „Shemtschug" und „Isumrud", sowie 11 Torpedoboote, deren Ausrüstung im Laufe des bevorstehenden Winters beendet wird, ihre Probefahrten beginnen, um im Herbst dann die Fahrt nach dem Fernen Osten anzutreten.

— Wie die Blätter melden, soll nach der Rückkehr des Metropoliten Antoni eine Spezialkommission zur Beratung über die schon wiederholt angeregte Frage betr. Annäherung der anglikanischen und orthodoxen Kirche niedergesetzt werden.

— Die Telephonverbindung zwischen Petersburg und Moskau war vorgestern, wie die Blätter berichten, infolge eines auf der Strecke Twer-Moskau verübten Diebstahls von Telephondraht abermals unterbrochen. Die Verkehrsstörung machte sich um so empfindlicher fühlbar, als sie gerade zur Börsenzeit stattfand.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 26. September 1838.

Gestern wurde unserem Justizbürgermeister, Herrn Rath C. W. Helwig, zur Anerkennung der wesentlichen Verdienste, welche sich derselbe während der Verwaltung dieses Amtes (seit dem Mai 1831) um die Stadt erworben, von Gliedern der Bürgerschaft aller Stände, denen sich viele andere Verehrer und Freunde des Gefeierten angeschlossen hatten, im Lokale der „Ressource" ein Festmahl gegeben, zu welchem auch die Vorstände der in Dorpat bestehenden Kronsanstalten und Behörden eingeladen waren.

Nachdem der Gefeierte von Delegirten der drei verfassungsmäßigen Stände der Stadt abgeholt, unter Pauken- und Trompetenschall in den höchst geschmackvoll ausgestatteten und festlich erleuchteten Speisesaal geführt und daselbst herzlich bewillkommnet worden war, nahm die Gesellschaft, aus mehr als 90 Personen bestehend, an der Tafel Platz. Gegen Ende des Mahls sprach Herr Pastor-Diaconus Boubrig einige eben so einfache, als würdige Worte über die Bedeutung dieser schönen Feier, als eines ächten Bürgerfestes, und laut stimmte die Gesellschaft in den Toast ein, den hierauf der Herr Commerzbürgermeister Stahr auf das Wohl des Jubilars ausbrachte. Dem herzlichen Dank, mit dem dieser antwortete, schloß sich eine Aufforderung zum Preise des theuren, hochverehrten Landesvaters, dem Dorpat den Schutz und die Wiederherstellung seiner Rechte dankt, der unsere Stadt in der Erhaltung ihres theuersten Erbtheils: deutscher Sprache und deutscher Sitte, gnädig schützt, und donnernd schallte das dem hochgeliebten Kaiser dargebrachte Lebehoch. Noch viele Toaste folgten, diesen der Gesang eines Festliedes, und noch lange nach aufgehobener Tafel dauerte der Jubel der Feiernden fort, in deren Gedächtniß dieser Tag der Freude stets fortleben wird! (Inland.")

Aus St. Petersburg.

Eine der „Mosk. Dtsch. Z." von ihrem St. Petersburger „Styx"-Korrespondenten zugegangene Korrespondenz bringt folgende Plauderei:

Der Name „Sfawin" steht hier gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses. Maria Gawrilowna Sfawina, die unumschränkte Gebieterin des Alexandra-Theaters, dessen Geschicke sie seit bald 30 Jahren lenkt, will gehen. Es hat Differenzen gegeben zwischen der allmächtigen Dame und der Hoftheater-Direktion. Wie bei allen derartigen Konflikten, ist auch in diesem Falle der Gegenstand ein durchaus nichtiger, — aber ein Groschenlicht setzte Moskau in Brand!

Die bretterweltbewegende Sache behält sich folgendermaßen: Auf den Spielplan des Alexandra-Theaters wurde das Stück einer ungewissen Frau Persianinowa gesetzt, das den verheißungsvollen Titel „Tante Blüten" trägt. Man braucht das Stück nicht zu kennen, man kann es aber ruhig mißbilligen, denn die Dame Persianinowa hat dereinst eine Prosa von sich im Kleinen Theater aufführen lassen, die genügte, um ihr dichterisches Renommee für Zeit und Ewigkeit unrettbar zu vernichten. Man konnte also mit Recht einigermaßen staunen über das Erscheinen der Persianinow'schen Muse in den Hallen unserer Musterbühne; man staunte auch wirklich, ohne sich jedoch sonderlich aufzuregen — hat man doch schon Verschiedenes erlebt.

Da kommt nun aber eines unserer kleinen, aber stark verbreiteten Boulevardblätter daher und vermeldet in einer kurzen, aber listig gedrechselten Notiz, das Stück „irgend einer" Frau Persianinowa werde im Alexandra-Theater „durchaus nicht auf Veranlassung der Direktion" sondern auf Wunsch einer „einflußreichen" Künstlerin aufgeführt. Man wußte nun Bescheid, denn wer ist im Alexandra-Theater einflußreich, wenn nicht Frau Sfawina? Diese Empfindung hatte auch die genannte Künstlerin selbst, denn mit dem Zeitungsblatt in der Hand begab sie sich in die Direktion und verlangte kategorisch, die Direktion solle die Mitteilung dementieren. Wie das bei solchen Anlässen üblich ist, stellte Frau Sfawina die Frist von drei Tagen. „— — Doch wisse, wenn sie verstrichen, die Frist" . . Sie verstrich und es erschien kein Dementi. Da reichte denn Frau Sfawina ihre Demission ein, die ganz Petersburg in Trauer gestürzt hat. Wenn man einzelne unserer Blätter liest, dann sollte man glauben, daß der Abschied der Frau Sfawina den Zusammenbruch der russischen Schauspielkunst bedeutet, — so hysterisch geberdet man sich, allen voran die „Now. Wr.", die den drohenden Verlust in tönenden Hyperbeln beklagt.

Mir ist dieses Gezeter nichts weiter als der Ausfluß des Mangels an Rechtsgefühl, das gewisse Kreise unserer Gesellschaft durch Sentimentalität ersetzen. Ganz abgesehen davon, daß die „Forderung" der Frau Sfawina an und für sich eine geschmacklose Ungehörigkeit ist, ist es ein starkes Stück, der Direktion der Hofbühne zuzumuten, daß sie sich mit Dementis von Nachrichten befasse, die in einem Blatte erscheinen, das seinen Leserkreis unter den Besuchern der Bierbuden, Hausknechten und Lakaien hat.

Die rabiate Parteinahme für Frau Sfawina beweist des weiteren, wie sehr man auch hier im Theaterdusel lebt, wie gewaltig man die Bedeutung der Bretter überschätzt. Auch die heutige Bedeutung der Frau Sfawina überschätzt man ganz gewaltig, denn auch ihr hat des Lebens Mai geblüht — schon längst. Die Ruhmessonne, die sie einst bestrahlte, scheint nur noch ihr und ihren blinden Verehrern im Zenith zu stehen; in Wahrheit ist sie einer verblassenden Abendröte gewichen, die nun zornig, wie vor beginnendem Sturm aufflammen will. Man darf wohl annehmen, daß es ein Sturm im Glase Wasser sein wird. Denn seine künstlerische Vergangenheit und 18,000 Rbl. Gehalt wirft man nicht fort wie ein Paar Handschuhe.

Und nochmals der Name Sfawin. Diesmal der Name des famosen Ex-Kornets und Pseudo-Grafen de Toulouse Lautrec, des genialen Hochstaplers, dem zwei Hemisphären zu eng geworden sind und der wieder einmal in die Mutterarme des russischen Gefängnisses zurückkehrt. Tausend lustige, verschlagene, schmutzige und tolle Dinge werden von Sfawin erzählt. Eine der lustigsten Episoden aus dem vielbewegten Leben des großen Abenteurers ist seine Kandidatur auf den bulgarischen Thron.

Es war im Jahre 1884. Nikolai Sfawin lebte damals als Graf Traversé in Belgien, von wo er als Brandstifter der russischen Regierung ausgeliefert wurde. Beim Transport über die russische Grenze gelang es Sfawin, wie schon so oft, zu entspringen und sich für längere Zeit unsichtbar zu machen. Er hielt sich bei einem seiner Verwandten, einer einflußreichen Person in einer Grenzstadt, auf, wo es ihm gelang, sich in den Besitz der Ausweispapiere eines Grafen de Toulouse Lautrec zu setzen. Mit diesen Papieren gelang es ihm, sehr bedeutende Summen zu erschwindeln, worauf er verschwand und erst nach längerer Zeit in Sofia auftauchte. Hier stand gerade Stepan Stambulow im Scheitelpunkt seiner Macht. Der glänzende, elegante, weltgewandte Graf de Toulouse Lautrec gewann in kürzester Zeit durch seine bestrickende Liebenswürdigkeit und durch die unverfälschte Allüren des Grandseigneurs eine feste Position in der Sofioter Gesellschaft, [illegible]

— Die Frage wegen Baues eines Telephons zwischen St. Petersburg und Eydtkuhnen über Wilna wird, den „Now." zufolge, in der technischen Abteilung der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen gegenwärtig geprüft. In Eydtkuhnen wird das russische Telephon mit dem deutschen Eydtkuhnen-Berlin verbunden werden. Von russischer Seite sind für die Telephonkette 400,000 Rbl. erforderlich. Die ganze Linie Petersburg-Berlin würde 1700 Kilometer betragen, wovon 900 auf Rußlands Anteil kämen.

— Das Projekt einer elektrischen Hängebahn längs der Fontanka in Petersburg ist soeben von der städtischen Pferdebahnkommission ausgearbeitet worden. Diese Hängebahn soll dem Passagierverkehr dienen und dem allgemeinen Straßenbahnverkehr angegliedert werden.

— Das Gesuch des Ingenieurs N. A. Demtschinski, ihm zu gestatten, die Eisenbahnen rechtzeitig vor Schneeverwehungen gegen eine bestimmte Geldentschädigung zu warnen, wurde vom Generalkongreß von Vertretern russischer Eisenbahnen ad acta gelegt, da die meteorologische Berichterstattung seitens des physikalischen Observatoriums demnächst reformiert werden soll.

— In den Blättern wird eben vielfach über eine sehr starke Dürre im ganzen Süden, namentlich im Südwesten Rußlands, geklagt. Unter derselben hat die Aussaat des Wintergetreides sehr zu leiden; in vielen Gegenden gehen die Saaten im ganz ausgedörrten Boden gleich zugrunde.

— Die in Petersburg lebenden Letten haben sich, den „Pet. Wed." zufolge, mit einem Gesuch an die zuständige Behörde gewandt, eine zweite lettische Kirchengemeinde gründen zu dürfen, da die von Pastor Sanders bediente Jesus-Gemeinde 12,000 Seelen zählt.

— Das Stadtamt hat, der „Now. Wr." zufolge, beschlossen, eine internationale Konkurrenz für Ausarbeitung eines Entwurfs zur Reorganisation der städtischen Schlachthäuser auszuschreiben.

— Edmond Rostand, der Autor des „Cyrano de Bergerac", wird, der „Now. Wr." zufolge, demnächst in St. Petersburg erwartet, wie es heißt zum 29. September, in welchem Falle er zum Coquelin-Gastspiel gerade recht käme.

Grodno. Dem Schüler der 6. Klasse des Grodnoer Gymnasiums Rombertowski, der in der Kirche zu Bjelowesh während des vom Bischof Joakim in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers zelebrierten Gottesdienstes dem Bischof assistiert hatte, wurde Allerhöchst, wie die Blätter berichten, eine silberne Uhr mit den Initialen Seiner Majestät geschenkt. Das Gymnasium erließ diesem Schüler das Schulgeld bis zur Absolvierung des ganzen Kursus.

In Plozk ist dieser Tage, wie der „Warsch. Dn." berichtet, der Edelmann Nikolai Lwowitsch Durnowo als Schwindler entlarvt worden. Er gab sich für den Sekretär der Redaktion des „Kalenders des Blauen Kreuzes" aus und sammelte zahlreiche Abonnementsgelder ein, bis er von der betr. Redaktion auf eine diesbezügliche Anfrage des Gouverneurs vollständig desavouiert wurde.

Mohilew. Die Meldung von einem angeblichen Massakre unter den Juden in Mohilew, die Sonnabend von der österreichischen Stadt Czernowitz aus in die Zeitungen versandt wurde, ist, wie die „Düna-Z." berichtet, nach direkten Berichten der „Wiener israelitischen Allianz" unbegründet.

In Sfarowo ist, wie der „Wolgar" berichtet, der Zustrom von Pilgern in letzter Zeit bedeutend geringer geworden; trotzdem ist die Kathedrale vom Morgen bis zum Abend überfüllt. — Die Umgebung Sfarowos habe durch den enormen Pilgerandrang sehr gelitten; so seien an der Stelle, wo der Hlg. Seraphim einst von Räubern tätlich mißhandelt worden war, alles Gras und alle Blumen niedergetreten und alle Baumrinden abgerissen ... Auch alle Fichten, die den Stein umgaben, auf dem der Heilige 1000 Tage betete, sind dem Eingehen nahe. Merkwürdig seien die zahlreichen Versuche, vom Sarge, in dem der Heilige einst beerdigt war, Stückchen abzubeißen, so daß der Sarg an den Ecken mit Metall hat beschlagen werden müssen. Fast jeder Pilger nehme eine Fichte oder Tanne aus dem Sfarowschen Walde mit ...

Kasan. Der „Kas. Tel." weiß wieder einmal von Fälschern landwirtschaftlicher Produkte zu erzählen, die in Kasan besonders eifrig am Werke zu sein scheinen. Besonders haben sie es auf Verunreinigung der Leinsamen abgesehen, denen sie alles, was in ihre Hände gelangt, nicht zum wenigsten Steinchen, Erde und Staub, beimengen; es kommt vor, daß diese Beimengungen 70 % der Ladung ausmachen. Sehr beliebt sei es auch, dem Hafer große Mengen anderer Bestandteile beizumengen. Steine, Erde und Staub habe man ja umsonst, eventuelle andere minderwertige Bestandteile erlange man dadurch, daß man von umwohnenden Landwirten für geringen Preis landwirtschaftliche Abfälle kauft. „Wozu brauchst Du eigentlich so viel Kehricht?" — „Ja, der Winter kommt doch, man muß sich versorgen," lautet die kaltblütige Antwort.

Odessa. Bei Eröffnung der weiblichen pädagogischen Kurse in Odessa hat der Ministergehilfe S. M. Lukjanow eine längere Rede gehalten, in welcher er u. a. äußerte, daß das Ministerium der Entwickelung der höheren weiblichen Bildung in weitem Umfange entgegenkommen werde. Die Sache der Aufklärung in Rußland schreite mit solcher Schnelligkeit vorwärts, daß neben die Regierungsmaßnahmen private Initiative treten müsse, die im Ministerium jederzeit Unterstützung finden werde. Besonders wünschenswert sei die Initiative der Gesellschaft in Sachen der Frauenbildung ... Das Ministerium seinerseits plane eben die Errichtung von Lehrerinnen-Seminaren und noch anderen weiblichen Hochschulen.

Orenburg. Von einer merkwürdigen Sitte berichtet aus dem Orenburger Gouvernement ein doctiges Blatt: In den Tagen großer Dürre versammelten sich nachts die Weiber eines Dorfes mit gefüllten Wasserzubern und Kannen auf dem Kirchhofe, begossen zuerst alle Kreuze, öffneten darauf auf Weisung einer „Wahrsagerin" ein bestimmtes Grab, in das enorme Quantitäten Wassers hineingegossen wurden ... Dadurch hofft man es zu erreichen, daß der Tote um Regen betet....

Baku. Die Folge der gewöhnlich ganz minimen Beteiligung der Stadtverordneten an den Sitzungen ist, wie die „Bak. Isw." erzählen, die, daß jetzt, wenn eine besonders wichtige Sache auf der Tagesordnung steht, das Stadthaupt offizielle Zirkulare versendet, an deren Schluß es heißt: Ich flehe Sie an, geehrter Herr, heute zu erscheinen, damit ich nicht durch Nicht-Zustandekommen der Sitzung in eine sehr schiefe Lage komme."

Port-Arthur. Wie die „Sfam. Gas." nach chinesischen Blättern meldet, haben die chinesischen Bewohner Port-Arthurs von der russischen Administrativgewalt den Befehl erhalten, die Stadt bis zum 19. September d. J. zu verlassen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seit einiger Zeit kann die finnische Zeitung „Sanomia Turusta" in Abo mangels eines verantwortlichen Redakteurs nicht erscheinen. Der Vertreter des Blattes, Buchdrucker G. W. Wilén, hat jetzt bei der finnländischen Oberpreßverwaltung darum nachgesucht, das Blatt entweder unter seiner eigenen oder der Verantwortung des Mag. phil. S. Rosengren wieder herausgeben zu dürfen. — — Die zu Gunsten von am vergangenen Sonnabend im Helsingforser Hafen durch den großen Sturm zu Schaden gekommenen Schiffern in den Buchhandlungen von Edlund und Hagelstamm sowie im Comptoir von L. Krogius u. Ko. ausgelegten privaten Sammellisten wurden mitsamt den gezeichneten Beträgen von der Polizei konfisziert. Im ganzen waren 105 Mk. eingegangen. Auf einer seitens der Polizei zu gleichem Zwecke in Umlauf gesetzten Sammelliste wurden bisher 1559 Mk. gezeichnet. — — Bei der am letzten Freitag in Koïka stattgefundenen Ersatzwahl von 4 Stadtverordneten siegte die finnische Partei über die schwedische. Von den 12 Stadtverordneten gehören jetzt 8 der finnischen und 4 der schwedischen Partei an, während früher ausschließlich schwedische Parteimitglieder Sitz und Stimme in der Stadtväter-Versammlung hatten. — In Anlaß verschiedener bei der Polizei eingelaufener Anzeigen über Freiherr Otto Brede aus Moisio war letzterer am vorigen Montag zu einem Verhör vor die Polizeibehörde in Helsingfors zitiert worden, wobei sich jedoch die vollständige Grundlosigkeit der erstatteten Anzeigen herausstellte.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. September (9. Oktober).

Die macedonische Sorge.

Aus einer bulgarisch-türkischen Streitfrage ist der Aufruhr in den macedonischen Provinzen der Türkei nachgerade zu einer europäischen Sorge herangewachsen — nicht nur in dem Sinne, daß Europa durch die eventuelle türkisch-bulgarische Auseinandersetzung wirtschaftlich in Mitleidenschaft gezogen würde, sondern auch durch die immer stärker sich aussprechende Anteilnahme an jenen Vorgängen innerhalb verschiedener Schichten der westeuropäischen Völker.

So hat, wie schon erwähnt, in London eine zahlreich besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Bischofs von Worcester stattgefunden, die nach heftigen und leidenschaftlichen Reden erklärte, daß die direkte Herrschaft des Sultans in den macedonischen Provinzen aufhören müsse, und in Frankreich befürchtet der „Temps", daß der Sultan sehr bald „unter die absolute Vormundschaft Rußlands und Oesterreich-Ungarns geraten würde", wenn die Unruhen, die Plünderungen und das Gemetzel noch länger währten. Die Dauer des Aufstandes, die zunehmende Grausamkeit, mit der er von beiden Seiten geführt wird, die Verwüstung einer bisher blühenden Provinz, das Leiden und der Tod, die so viele Unschuldige dabei treffen, fangen an, in immer stärkerem Maße das allgemeine Mitgefühl zu erregen. Die englische Geistlichkeit hat sich, Gladstones eingedenk, der mit so leidenschaftlicher Beredtsamkeit 1876 für die Bulgaren gegen die Türken eintrat, an die Spitze dieser Bewegung gestellt — in völliger Verkennung der tatsächlichen Sachlage in der aufständischen Provinz, deren Verwüstung viel mehr den Bulgaren und Macedoniern als den Türken zur Schuld fällt. Wollen doch nach ihren eigenen Zugeständnissen die Führer des macedonischen Aufstandes gerade durch ihre Greueltaten die türkische Bevölkerung der Provinz zum Verzweiflungskampf gegen die Christen treiben.

Bisher ist, wie ein längerer Artikel der „Nat.-Z." ausführt, dieser Appell an die Humanität und das Christentum Europas und Amerikas dem Islam und seinem Oberhaupte, dem Sultan, gegenüber vergeblich geblieben. Der politische Verstand hat die erregte Leidenschaft des Mitleids noch in Schranken zu halten vermocht. Einsichtige Männer sind in England den Bischöfen entgegengetreten und haben auf die Gefahren hingewiesen, in die England sich blindlings stürzen würde, wenn es die Sache der Aufständischen unter seinen Schutz nehmen wollte. Kein Verständiger glaubt, daß der Sultan die Ausrottung der Bulgaren in Macedonien beabsichtige und die versprochenen Reformen mit allen Mitteln der List und Gewalt hintertreibe. Aber die rasche Entsendung amerikanischer Schiffe nach Beirut, als sich das Gerücht von einem Mordversuch auf den dortigen amerikanischen Konsul verbreitete, und der Tumult, der darüber in der Stadt unter den Mohammedanern entstand, zeigt doch, wie gefährlicher Zündstoff auf beiden Seiten, auf christlicher wie auf mohammedanischer, weithin vorhanden ist. Italienische, französische, englische und österreichische Schiffe sollen stets bereit zur Abfahrt nach dem einen oder dem anderen türkischen Hafen liegen, und alle Dementis vermögen die öffentliche Meinung nicht zu beruhigen, solange die Kämpfe in Macedonien fortdauern.

Bisher hat in der ganzen kritischen Lage einzig die Einigkeit Rußlands und Oesterreich-Ungarns die Ausbreitung der macedonischen Feuersbrunst verhindert. Daß dies Einverständnis in alter Kraft und Treue besteht, daß die russische wie die österreichisch-ungarische Regierung entschlossen ist, die türkische Herrschaft in Macedonien nicht zu Gunsten der Bulgaren einschränken oder gar vernichten zu lassen, darüber haben die Trinksprüche der beiden Kaiser in Schönbrunn keinen Zweifel gelassen. Sie beharren auf der ehrlichen und raschen Durchführung der Reformen, welche die Türkei feierlich versprochen hat, und auf der entschiedenen Abwehr des bulgarischen Ehrgeizes.

In der französischen wie in der englischen Politik gibt es aber Unterströmungen, die bewußt und unbewußt dem russischen und österreichisch-ungarischen Einverständnis entgegenarbeiten, schon aus der Besorgnis, daß der Einfluß der beiden Mächte auf die Pforte zu ausschließlich werden könnte, während sie selbst bei der christlichen Bevölkerung an ihrem Prestige als Verteidiger der Freiheit und Humanität Einbuße erleiden würden. Unter dem Vorwande der „macedonischen Greuel" droht in England und Frankreich eine volkstümliche Bewegung um sich zu greifen, die dem Friedenswerk und den Reformen die schwersten Hindernisse bereitet. Man hat die Empfindung, als ob die beiden Monarchen unter dem Eindruck dieser Tatsachen zu einem energischen Handeln entschlossen seien, um allen weiteren Verzögerungen oder Einmischungen zuvorzukommen.

In dem Fatalismus und der Lässigkeit, die allem orientalischen Wesen eingeboren sind, hat die Pforte das Unheil von langer Zeit her kommen sehen. Der bulgarische Minierkrieg in Macedonien schreibt sich nicht von gestern her. Bis in die Anfänge der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gehen die Umtriebe, die Untaten, die Geldsammlungen und die Rüstungen der macedonischen Komitees zurück. Selbstverständlich traten Zeiten der Stauung und der Ebbe ein, aber die Bewegung dehnte sich immer mehr in die Breite und Tiefe aus, nahm immer mehr den revolutionären und anarchistischen Charakter an. In dem Berliner Vertrage hatte die Pforte ihren christlichen Untertanen eine Reihe wertvoller Reformen zugesagt. Keine ist im Ernst unternommen, geschweige denn ausgeführt worden. Gewiß würden diese Reformen das Verhältnis zwischen Türken und Christen nicht von Grund aus geändert und die ersten Grundlagen eines Staates im modernen Sinne geschaffen haben — dies macht schon das theokratische Prinzip des Islam unmöglich; aber die Pforte hätte doch ihren guten Willen gezeigt und die christliche Bevölkerung eine gewisse Rechtssicherheit und ein erstes Gefühl persönlicher Unabhängigkeit erlangt. Statt der Reformen hat sie das armenische Blutbad in Konstantinopel der Welt zum schrecklichen Schauspiel gegeben. Ob sie hoffte, auch den Ruf der Macedonier nach Befreiung von einem unerträglich gewordenen Joche dadurch zu ersticken? Ihre Schuld ist es, die Reformgesetzgebung so lange verzögert zu haben, bis das Land in Aufstand geriet und die Großmächte einschritten. Jetzt, inmitten von Kampf und Plünderung, von Mord und Brand, mit Reformen vorzugehen, ist freilich schwer; aber die Pforte muß den Versuch wagen, wenn sie nicht den Verdacht der Untreue und Unzuverlässigkeit erregen will. Die scharfen Worte, die sie in Schönbrunn zu hören bekam, können sie über den Ernst der Lage nicht im Zweifel lassen. „Europa", schreibt das „Journal de St. Petersbourg" im Hinblick auf den Besuch des Zaren am österreichischen Hofe, „erwartet, daß die gegenwärtigen Besprechungen einen wohltätigen Einfluß auf die Lösung der Balkankrisis üben werden" — einen Einfluß, der sich hoffentlich bald und entschieden geltend macht, denn jede neue Woche des Blutvergießens verschlechtert die Stellung der Pforte in englischen und französischen Volkskreisen.

Deutschland.

Der Erzbischof v. Stablewski hat verschiedene katholische Pfarrer seiner Diözese, nach der „Neuen politischen Korrespondenz", angewiesen, zur Kommunion die deutschen Kinder von den polnischen getrennt zu führen und bei der Feier auch eine deutsche Ansprache zu halten. Dazu bemerkt die „Deutsche Ztg.": „Man darf in dieser Anordnung wohl bereits einen Erfolg des Auftretens der deutsch-katho-

---

pomphaftes Auftreten blendete. Sfawin wurde bei Stambulow Hausfreund und hob sogar ein Kind desselben aus der Taufe, wobei er fürstliche Geschenke verteilte.

Der Mann gefiel Stambulow, und so stellte er eines Tages an den „Grafen" die Frage, ob er nicht auf den Thron Bulgariens kandidieren wolle, wozu sich Sfawin nach bescheidenem Sträuben auch schlicht und ehrlich bereit erklärte. Warum nicht, hatte er doch schon Schlimmeres durchgemacht!

Um seine Kandidatur zu betreiben, begab sich de Toulouse Lautrec auf das Anraten Stambulows nach Konstantinopel, wo er den französischen Botschafter Grafen Montebello geradezu bezauberte. Montebello stellte ihn dem Großvezier als Kandidaten auf den Thron Bulgariens vor und man versprach ihm eine Audienz bei dem Padischah. Der Tag der Audienz war bereits festgesetzt, da trat einer jener Zufälle ein, die manchmal den genialsten Plan verderben. In dem Hotel, in dem der Prätendent in Konstantinopel logierte, war ein Friseur angestellt, der einst in Moskau gearbeitet hatte. Dieser Friseur lief eines Abend durch das Restaurant des Hotels, wo der Graf Toulouse eben in einer ungemein distinguierten Gesellschaft soupierte. Der leichtfüßige Figaro stutzte, dann überflog ein vertraulich-ergebenes Lächeln sein Gesicht:

„Bonjour, monsieur Savine!" — „Je ne vous connais pas!"

Der Friseur machte eine entschuldigende Verbeugung und verschwand. Der Szene wohnten aber einige Beamte der russischen Botschaft bei, denen es bekannt war, daß man Sfawin suchte. Der Verdacht war da, doch wagte man ihn nicht zu äußern, obgleich der Bartputzer eidlich versicherte, er täusche sich nicht — der Graf de Toulouse Lautrec sei kein anderer als Nikolai Sfawin. Man beschloß, den „Grafen", der in so freundschaftlichen Beziehungen zum französischen Botschafter stand, vorläufig zu beobachten und auf einen günstigen Zufall zu hoffen. Dieser ließ nicht lange auf sich warten. Diesmal grub sich der Graf durch sein lebhaftes Temperament die Grube, in die die Anwartschaft auf die Krone Bulgariens rettungslos versank.

Einige Tage nach der peinlichen Begegnung mit dem Friseur beschäftigte sich eine in Konstantinopel erscheinende englische Zeitung mit der Kandidatur des Grafen de Toulouse, wobei angedeutet wurde, der Graf stamme nicht direkt von den Bourbonen, sondern von einer morganatischen Seitenlinie ab. Dieser Affront empörte den stammbaumstolzen Grafen Toulouse dermaßen, daß er dem ihn sehr kühl behandelnden, wohlinformierten Redakteur eine gewaltige Ohrfeige applizierte. Der Engländer suchte sein Recht nicht mit der Waffe in der Hand, sondern er ging einfach zum Kadi.

Am selben Abend erschienen in den Appartements des Grafen die Häscher mit dem Polizeipascha an der Spitze: „Im Namen des Sultans verhafte ich Sie." — „Verfluchter Türkenhund!" und dabei fuhr der Graf dem Pascha in das Heiligste, das ein Moslim besitzt, in den Bart. Dann ließ er ihn los und versetzte ihm einen gewaltigen Fußtritt in des Bauches sanfte Wölbung. Darob ergrimmte der Pascha und ließ nun dem Grafen trotz seiner Proteste Handschellen anlegen... Vorwärts, Herr Sfawin!

Am nächsten Tage wurde der Prätendent nach Odessa abgeschoben. Als einziges Andenken nahm er die Haare aus dem Barte des Paschas mit; an diesen Haaren hatte seine Kandidatur gehangen, denn wenn er maßvoller gewesen wäre, wäre er vielleicht noch heute Fürst von Bulgarien, oder man hätte ihm als solchen, nach den Gepflogenheiten des Orients, nicht konvenierenden Falles das Leben verkürzt. Vielleicht wäre er nicht der schlechteste Fürst gewesen — jedenfalls ein sehr lustiger.

Es ist wahr, der Russe eignet sich nicht zum Gauner großen Stils, dazu besitzt er zu wenig Disziplin und zu viel Tollkühnheit. Hätte an Sfawins Stelle ein Amerikaner gestanden, so wäre er Fürst geworden, hätte Anleihen gemacht, das Land hätte er Trusts in die Hände gegeben — und hätte sich dann mit dem Erlös nach Amerika aufgemacht, wo er sein Vermögen durch Vorträge oder Reportage abgerundet hätte. Ein Engländer hätte einen komplizierten Einbruch in die bulgarische Schatzkammer gemacht. Ein Deutscher hätte Einkehr gehalten und wäre ein guter Mensch und Fürst geworden — der Russe aber zerschmetterte die ihm winkende Krone mit einem Fußtritt in den Bauch des Paschas. Das ist kraftgenialisch.

Mannigfaltiges.

Die Arbeit des Herzens. Es ist schwer, sich einen Begriff von der wunderbaren Summe mechanischer Arbeit zu machen, die bei den geringsten unserer Bewegungen und Geberden erforderlich ist durch das einfache Spiel des vegetativen Lebens. Wenn wir einen berufsmäßigen Athleten mit Fünfzigpfundgewichten jonglieren sehen, so klatschen wir Beifall und empfinden eine staunende Bewunderung und sogar vielleicht ein wenig Neid. In dem engen Kreis des alltäglichen Lebens aber gibt es dabei keinen unter uns, und auch der Schmächtigste ist nicht ausgeschlossen, der nicht in jeder Minute maschinenmäßig, unbewußt mit dem kräftigsten Jahrmarktsringer wetteifert. Sogar die schwächste Frau kann sich dynamometrisch mit Herkules in Person messen. Nehmen wir beispielsweise das Herz, das das Blut durch die Adern und Lungen pumpen muß. Ueber diese Leistung stellt der amerikanische Forscher Dr. Thurston folgende Berechnung auf: Das Herz ist eine Pumpe von etwa 15 Zentim. Höhe und 10 Zentim. Breite. Diese Pumpe funktioniert durchschnittlich 70 mal in der Minute, 4200 mal in der Stunde, 100,800 mal täglich. Bei jedem Schlage schleudert es etwa 100 Gramm Blut in den Kreislauf mit einer Schnelligkeit von 0,45 Meter in der Sekunde, so daß die ganze Blutmenge, die etwa 28 Liter beträgt, alle 2 oder 3 Minuten durch seine Klappen geht. Und das geschieht Tag und Nacht, ohne Aufenthalt, ohne nennenswerte Verlangsamung. Dieses kleine, anscheinend so zerbrechliche Organ entwickelt in 24 Stunden eine Energie, die eine Tonne 46 Meter oder 46 Tonnen einen Meter heben könnte. Nehmen wir an, daß diese Triebkraft des Herzens ½ Kilogrammeter in der Sekunde beträgt — was unbestreitbar weit unterhalb der Wirklichkeit ist — so hat das Herz im Alter von 50 Jahren das Aequivalent einer Masse von 788,000,000 Kilogr. einen Meter hochgehoben. Nach dieser Berechnung hätte Chevreul in seiner hundertjährigen Laufbahn 430 mal das Gewicht des Eifelturms hochgehoben.

— **Geschickte Detektives.** — Eine großartige Kriegslist haben die beiden französischen Detektives angewandt, denen die Verhaftung der mutmaßlichen Mörder der durch ihr Auftreten im Berliner Wintergarten in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Chantantsoubrette Eugenie Fougère und ihrer Bediensteten Lucie Maire in Aix-les-Bains gelungen ist. Nachdem die Beamten, die mit der Verfolgung der Mörder betraut waren, vergeblich Aix-les-Bains und seine Umgebung durchforscht hatten, begaben sie sich nach Chambery. Um mit den beiden Individuen, die verdächtig waren, in nähere Berührung zu kommen, ohne deren Mißtrauen zu erwecken, verkleideten sich die beiden Detektives, einer als Tischler, der andere als Gipsarbeiter. Den Montag verbrachten alle vier zusammen; nachts trafen sie sich im Café Mazuraz, und die Polizisten schlugen eine Kartenpartie vor; die beiden anderen willigten ein. Einer der Detektives Namens Donzelot ist ein erfahrener Falschspieler, und binnen kurzem hatte er das Geld der ganzen Gesellschaft in der Tasche, auch das des anderen Detektives. Nach einigem Zögern und einer Beratschlagung im Flüsterton mit seinem Kameraden fragte einer der verdächtigen Männer Donzelot, ob er auf eine goldene Uhr spielen wolle. „Erst laß sie mich sehen" sagte Donzelot. Der andere zögerte erst noch, aber schließlich zog er die Uhr aus seiner Tasche. Mit Blitzesschnelle ergriff sie der Detektive; ein Blick zeigte ihm, daß sie der ermordeten Eugenie Fougère gehört hatte. Auf ein Zeichen stürzten sich die Detektives auf ihre Gegner und es entspann sich ein verzweifelter Kampf. Bald kam Hilfe dazu, und die Männer, die sich ohne ihr Wissen der Polizei verraten hatten, wurden mit Handschellen versehen in das Gefängnis von Chambery gebracht.

— Ein Lehrer will den Kindern den Begriff der Bescheidenheit klar machen und fragt zu dem Zweck: „Wenn Deine Mutter hereinkommt mit einem Teller voll Stullen und Du nimmst Dir die allerkleinste, was bist Du dann?" — Antwort: „Dann bin ick scheene dumm!"

lischen Vereine sehen, mit denen „Germania" und „Köln. Volksz." so unzufrieden sind."

Daß Kommerzienrat Leichner den Charakter als Geheimer Kommerzienrat erhalten habe, wird nach der „Post" als unrichtig bezeichnet. Eine solche Auszeichnung sei bisher nicht erfolgt und werde, angesichts der allgemeinen Mißbilligung des Leichnerschen Verfahrens in der Denkmals-Angelegenheit, ebenso wenig erfolgen wie eine Ordensverleihung.

Oesterreich.

Die Beziehungen Oesterreichs zum Vatikan sind seit der Einlegung des österreichischen Vetos gegen die Wahl Rampollas immer noch einigermaßen gespannt. — Auch die Meldung, daß zum Nachfolger des päpstlichen Nuntius in Wien, Tagliani, Monsignore Granito Pignatelli ausersehen sei, nachdem das Wiener Kabinett Merry del Val als nicht genehm bezeichnet habe, ist dafür bezeichnend. Merry del Val übt gegenwärtig die Funktionen des päpstlichen Staatssekretärs aus, da Papst Pius X. noch nicht schlüssig geworden ist, wen er zum Nachfolger Rampollas ernennen soll. Merry del Val ist ein Schüler Rampollas. Danach ist leicht zu erraten, warum man ihn in Wien nicht haben will.

Frankreich.

Ueber die französische Aktion in Marokko liegt nun die erste halbamtliche Erklärung positiver Natur aus Paris vom 4. Oktober vor: „Entgegen den Versicherungen gewisser Blätter erklären halbamtliche Kreise, die Mitglieder des Kabinetts stimmten in dem Gedanken überein, daß eine Aktion Frankreichs in Marokko sich darauf beschränken müsse, die Angriffe marokkanischer Räuber an der algerischen Grenze zu unterdrücken. Die Gerüchte von Vorbereitungen zu einer Expedition nach Marokko sind also unbegründet." — Dagegen meldet die „Times" vom nämlichen Tage, dem 4. Oktober, aus Tanger: „Aus guter Quelle verlautet, die Lösung der marokkanischen Krisis sei durch ein Uebereinkommen mit den übrigen Mächten Frankreich überlassen worden, das die Aufrechterhaltung des status quo gewährleistet. Es ist keine Rede von einem französischen Protektorat, aber Frankreich gewinnt natürlich überwiegenden Einfluß in der marokkanischen Politik. Ueber die Frage der Meerenge von Gibraltar und der Küstenstädte Marokkos pflegen die beteiligten Mächte Verhandlungen."

Ein Ausstand der Textilarbeiter in Armentières und in Hallouin greift bedenklich um sich. Es streiken bereits 25,000 Arbeiter. Man befürchtet, daß sich auch die Arbeiter in Lille und anderen Industriestädten dem Ausstande anschließen werden, wodurch die Zahl der Ausständigen auf mehr als 50,000 Arbeiter anwachsen würde. Die Arbeiter wollen durch den Streik die Fabrikanten zwingen, vom April nächsten Jahres ab nach der vollständigen Durchführung des Millerandschen Gesetzes über den zehnstündigen Arbeitstag die gegenwärtigen Löhne aufrechtzuerhalten. — In Hallouin versuchten die Ausständigen, in mehrere Fabriken einzudringen, und zertrümmerten die Fensterscheiben. Bei dem Zusammenstoß mit Gendarmen wurden zwei durch Steinwürfe verwundet.

England.

Im englischen Ministerium kriselt es weiter. Am vorigen Sonnabend trat der Herzog von Devonshire aus dem Kabinett aus. Balfour richtete am 3. Oktober einen Brief an den Herzog. Er spricht darin seine Verwunderung darüber aus, daß der Herzog ihm in einem Telegramm mitgeteilt habe, daß er seine Entlassung nehme. Balfour erinnert den Herzog von Devonshire daran, daß dieser am 16. September versprochen habe, im Kabinett zu verbleiben, nachdem die Politik der Partei nach allen Richtungen hin erörtert worden sei, und daß der Herzog darin mit an der Neubildung des Kabinetts gearbeitet habe. Aus dem Briefe Balfours geht hervor, daß der Herzog von Devonshire sein Entlassungsgesuch mit der Rede Balfours in Sheffield begründet. Balfour behauptet in seinem Briefe, daß zwischen seiner Rede in Sheffield und der Politik, wie sie in der Broschüre und in seinem an Chamberlain aus Anlaß dessen Entlassungsgesuches gerichteten Briefe auseinandergesetzt sei, keine Verschiedenheit bestehe, und die Broschüre sowohl wie der Brief seien dem Herzog von Devonshire vorgelegt worden. Balfour beklagt sich bitter über die Handlungsweise des Herzogs von Devonshire, die er nicht verstehen könne, besonders weil sie die heilsamen Wirkungen, die er — Balfour — von seiner Rede in Sheffield erwartet habe, in Frage stellen und den Zwiespalt in der Partei verstärken werde. — Die unionistische „Daily Mail" nennt den Brief die niederträchtigste Mitteilung, die jemals von einem Premierminister an einen Kollegen geschickt worden, der nach einem Ausspruch Balfours das ausgezeichnetste Mitglied des Kabinetts gewesen sei. Mit Devonshires Rücktritt, fährt das Blatt fort, lagert über allem und jedem, was sich ereignen kann, eine Luft der Unwahrheit und Unreellität, die auch die schönsten Worte nicht zerstreuen können. In den maßgebenden politischen Kreisen — und zwar übereinstimmend in den konservativen wie auch in den liberalen — glaubt man, daß das Kabinett Balfour mit dem Ausscheiden des Herzogs von Devonshire seiner letzten dauerhaften Stütze beraubt worden ist, und daß die Tage des Ministeriums gezählt seien

Holland.

Aus dem Haag wird vom vorigen Dienstag gemeldet: „Nachdem heute im Venezuela-Schiedsgericht der venezolanische Vertreter Mac Veigh endlich sein Plaidoyer beendet hatte, wurden die Sitzungen bis zum 4. November vertagt, an welchem Tage die Plaidoyers der Delegierten der Parteien beginnen, und zwar nach der alphabetischen Reihenfolge der englischen Namen der von ihnen vertretenen Länder.

Japan.

Ueber innerpolitische Vorgänge wird der „Nat.-Z." unterm 3. September aus Tokio geschrieben: Das nächste Jahresbudget ist nun endgiltig festgestellt und von dem neuen Kabinett angenommen worden. Es ist um 19²/₃ Millionen Dollars geringer als das vorjährige, das die Auflösung des alten Kabinetts herbeiführte. Die Abstriche verteilen sich auf alle Departements, am meisten sind die des Verkehrs, der Landwirtschaft und des Handels davon betroffen — je 4 Millionen —, am wenigsten das augenblicklich vereinigte Departement der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten und der Erziehung. — Der Gedanke, das Departement der Erziehung völlig aufzulösen, ist endgiltig aufgegeben worden. Er hatte zeitweise die Gemüter sehr heftig erregt, besonders da die geringe Höhe dieser Ausgaben in gar keinem Verhältnis zur ganzen Summe und zu den ideellen Vorteilen stände. — Eine Ersparnis von 20 Millionen Dollars hält man für ausreichend, um Einkommen und Ausgabe des Staates zu bilanzieren. Eine besondere Erhöhung der Einkünfte erwartet man von einer Neuordnung der Saké- (Reiswein) und Tabaksteuer. Irgend etwas müsse hier nicht in Ordnung sein. Japan verbraucht z. B. ebenso viel Tabak im Jahre wie Frankreich. Japan hat durch sein Monopol eine Einnahme von 12 Millionen Dollars, Frankreich eine solche von 130 Millionen.

Lokales.

Seitens der „Deutschen ornithologischen Gesellschaft" geht uns folgender „Aufruf" zur Veröffentlichung zu:

„Die Vogelwarte Rossitten wird im Herbst dieses Jahres mit einer Reihe von praktischen Versuchen beginnen, die voraussichtlich recht bemerkenswerte Aufschlüsse über einige noch so dunkle Vogelzug-Fragen, wie Richtung und Schnelligkeit des Zuges, geben können.

Wie in weiteren Kreisen schon bekannt sein dürfte, werden in jeder Zugzeit, Herbst und Frühjahr, auf der Kurischen Nehrung Hunderte, unter Umständen Tausende von Krähen von den Eingeborenen zu Speisezwecken mit Netzen gefangen. Von diesen Vögeln soll nun eine große Anzahl durch einen um einen Fuß gelegten und mit Nummer und Jahreszahl versehenen Metallring gezeichnet und dann sofort wieder in Freiheit gesetzt werden. Die Erbeutung solcher gezeichneten Tiere wird stets interessante Schlüsse zulassen. Der Versuch soll mehrere Jahre hindurch und, wenn möglich, in größtem Maßstabe fortgesetzt werden. Wenn wir dann erst Hunderte, ja — falls die Mittel der Station es erlauben — Tausende von gezeichneten Krähen in Deutschland und den angrenzenden Ländern haben, dann kann der Versuch ganz neue Gesichtspunkte über die Verbreitung einer Vogelart eröffnen und auch über die vielbesprochene Frage nach dem Alter der Vögel Aufschluß geben.

Ohne Unterstützung der weitesten Kreise ist der Versuch hinfällig. Darum ergeht an alle Jäger, Forstbeamte, Landwirte, Vogelliebhaber, Gärtner, überhaupt an Jedermann die freundliche Bitte: beim Erbeuten von Krähen auf die Füße der Tiere zu achten, den etwa mit einem Ringe versehenen Fuß im Fersengelenk abzutrennen und in einem geschlossenen Briefumschlage an die Vogelwarte Rossitten (Kurische Nehrung, Ostpreußen) zu schicken. Auf einem beiliegenden Zettel ist genau Tag und, wenn möglich, auch Stunde der Erbeutung zu vermerken. Alle Auslagen werden zurückerstattet, auf Wunsch wird auch die Krähe bezahlt. Im Besonderen richte ich meine Bitte an die Herren Landwirte, die auf ihren Gütern durch Gift zuweilen große Mengen von Krähen erbeuten. Sie mögen sich der verhältnismäßig geringen Mühe unterziehen, die umherliegenden Kadaver untersuchen zu lassen. Ueber die Resultate wird seinerzeit berichtet werden. Die gezeichneten Vögel werden namentlich Nebelkrähen und daneben auch Saatkrähen sein.

Um möglichst weite Verbreitung des Aufrufs sowohl auf schriftlichem, wie auf mündlichem Wege wird ergebenst gebeten.

J. Thienemann,
Leiter der Vogelwarte Rossitten.

Der Winterfahrplan tritt, wie wir hören, mit dem 15. Oktober in Kraft. Für unsere Stadt bringt er fast gar keine Veränderungen in den Abgangs- und Ankunftszeiten der Züge. Einige Züge, die nur für den Sommer bestimmt waren, kommen nunmehr in Fortfall.

Heute um 8 Uhr morgens war auf dem Bodenraum der kleinen Reinholdschen Badestube (der sog. allgemeinen Abteilung), in der Dampfer-Straße belegen, wohl infolge eines schadhaft gewordenen Schornsteins — Feuer entstanden, welches die dort aufbewahrten trockenen Bretter, Hobelspäne sowie auch den Dachstuhl selbst rasch ergriff. Die Feuerwehr machte sich mit zwei Handspritzen und einer Dampfspritze an die Arbeit und bereits nach einer Stunde war das Feuer vollends gelöscht. — Der Dachstuhl ist stark verkohlt, die Dachpfannen sind beim Abdecken vielfach zertrümmert, während die Lagen und das Mauerwerk unter Wasser gelitten haben, so daß der Schaden doch mehrere hundert Rbl. betragen dürfte.

A. P.

Das Finanzministerium hat, der „Rig. Rundsch." zufolge, den Akziseverwaltungen in drei Gouvernements gestattet, in den Monopolläden den Verkauf von Büchern und Broschüren zu eröffnen. In der diesbezüglichen Vorschrift wird jedoch die Bedingung gestellt, daß in den Monopolläden nur solche Bücher und Broschüren verkauft werden dürfen, welche das Ministerium der Volksaufklärung für die Volksbibliotheken bestimmt hat. Das Komitee des Gouv.-Nüchternheitskuratoriums hat das Recht, die für den Verkauf in den Monopolläden gestatteten Bücher auszuwählen und ihr Zahl zu bestimmen. Die Monopolladen-Inhaber erhalten 10 % von der Verkaufssumme.

Die Organistin Frl. Miina Hermann gedenkt sich, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, demnächst in Kronstadt als Musiklehrerin niederzulassen.

Die jährlichen Märkte auf dem Gute Rappin am 4. und 5. September und im Flecken Wöbs am 9. Mai und 6. Dezember hat der Herr Livländische Gouverneur zu verlegen gestattet, und zwar den Markt in Rappin auf den 6. September und die Märkte in Wöbs auf den 10. Mai und 7. Dezember.

Durch eine ganz niederträchtige Roheit wurde unlängst eine Dame beim Besuch der Johannis-Kirche nicht wenig erschreckt. Als sie in die Kirche eintreten wollte, fiel plötzlich zu ihrem nicht geringen Schreck der Kirchendiener, ohne ein Wort zu sagen, neben ihr auf die Knie und erfaßte ihr Kleid. Da erst bemerkte sie, daß ihr Kleid brenne. Glücklicherweise gelang es dem Diener, die Flamme zu ersticken. — Wahrscheinlich hatte kurz vor der Kirche ein Passant ein brennendes Zündholz auf das Kleid der Dame geworfen. —i—

Eine ungewöhnliche Hasenjagd fand vor einigen Tagen auf dem Wege nach dem Hasenkruge statt. Vor zwei Radfahrern, die aus dem Kruge zurückkehrten, sprang ein Hase auf den Weg und lief vor den Radfahrern den Weg entlang. Die beiden Ritter vom Stahlroß beschleunigten ihr Tempo, um mit Freund Lampe ein kleines Wettrenneu zu veranstalten. Da kam den in voller Karrière dahinsausenden Rennern ein dritter Radfahrer aus der Stadt entgegen. Der geängstete Lampe war von dem Rennen derart in Anspruch genommen, daß er den entgegenkommenden Radfahrer garnicht beachtete und gerade auf ihn losrannte. Um das Rennen nicht zu stören, kehrte der entgegenkommende Radfahrer zur Seite, leider aber war es bei der Schnelligkeit, mit der Lampe dahinjagte, zu spät: das eine Pedal faßte ihn und riß ihn die Seite auf, so daß er blutüberströmt hinstürzte und sofort verendete. Nicht genug damit, daß der unvorsichtige Radfahrer Lampe einen so plötzlichen Tod verursacht hatte — er brachte ihn auch noch nach Hause und verspeiste ihn.

—i—

Der Tenorist Alfred Rittershaus ist, wie in Riga, so auch in Libau und Mitau mit seinen Konzerten bei der Kritik auf entschiedene Ablehnung gestoßen. Das zu heute anberaumt gewesene Konzert in Reval war abgesagt, soll nun aber, wie wir in den Revaler Blättern verzeichnet finden, doch noch stattfinden, indem Frl. Kleinhanns' Erkrankung inzwischen gehoben ist.

Am Sonntag veranstaltet Frau M. v. Niessen-Stone in der Bürgermusse einen Liederabend, der zu den hervorragendsten Darbietungen dieser Saison zu zählen sein wird. Die Sängerin hat sich im vorigen Winter bei uns durch ihre schönen Stimmittel und ihren feinen, durchgeistigten Vortrag aufs beste eingeführt. Sie ist eine erstklassige Vertreterin ihres Faches, des deutschen Liedergesanges, die durch ihre Leistungen zu erwärmen weiß. — Das hübsche Programm wird sicher eine vortreffliche Wiedergabe finden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 28. September. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre: für die Jungfrauen Montag, den 6. Oktober, um 9 Uhr morgens, für die Jünglinge Montag, den 13. Oktober, 3 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben (in 7 Wochen): für die Kirche 30 Rbl. 3 Kop.; für die Landarmen 11 Rbl. 83 Kop.; für die Stadtarmen 13 Rbl. 62 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 70 Kop.; für die Mission 6 Rbl. 58 Kop.; für die Taubstummen 16 Rbl. 17 Kop.; für die Blinden 4 Rbl. 60 Kop.; für die Leprösen 2 Rbl. 5 Kop.; für die Geisteskranken 20 Kopeken.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

38. (Tb1—f1) Sd5—b6

Stand nach dem 38. Zuge von Schwarz:

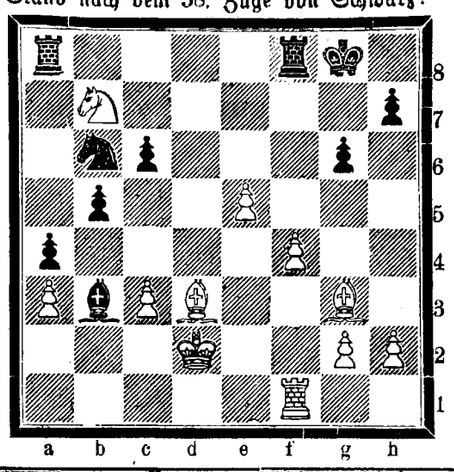

Totenliste.

Friedrich Mühlenberg, † am 24. September zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Moskau, Donnerstag, 25. September. Der hier eingetroffene anglikanische Bischof Karl Grafton besuchte den Metropoliten in dem Sergiew-Kloster und betete in der dortigen Kathedrale während der Abendmesse.

Darmstadt, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Heute fand die kirchliche Trauung des prinzlichen Paares, zuerst nach lutherischem, dann nach griechisch-orthodoxem Ritus, statt.

Szegedin, Donnerstag, 8. Okt. (25 Sept.). Heute herrscht hier Ruhe. Gestern haben die Soldaten nicht geschossen.

London, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Die hiesige japanische Gesandtschaft erklärt, daß die japanische Regierung keinen Grund habe, kriegerische Maßnahmen zu ergreifen angesichts des Herannahens des für Räumung der Mandschurei angesetzten Termins. Die Unterhandlungen zwischen Baron Rosen und Kamura werden fortgesetzt. Den in einigen Kreisen Japans zirkulierenden aufregenden Gerüchten dürfe man keine Bedeutung beilegen.

Brüssel, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Der Sultan bat die bulgarische, Regierung die Absendung der bulgarischen Instruktionsoffiziere zu beschleunigen.

Belgrad, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). In Berane im Sandshak von Novybazar fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen türkischen Steuereinnehmern und der serbischen Bevölkerung statt. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete. Diese Nachricht hat hier große Unruhe hervorgerufen.

Sofia, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Aus Raslog sind 3000 Personen nach Bulgarien hinübergegangen, da ihre Existenz in der Türkei unmöglich geworden war. Die türkischen Truppen überfallen nicht die Banden, sondern friedliche Dörfer.

Leitende macedonische Kreise erklären auf die Frage, welche Taktik sie befolgen werden, falls die Ordnung nicht wiederhergestellt wird, daß sie den Kampf den ganzen Winter über fortsetzen werden, wobei die humane Art der Kriegführung durch eine schonungslose ersetzt werden soll.

Im Widerspruch zur Erklärung der türkischen Botschaft in Paris, die behauptet hatte, daß in Raslog keine Niedermetzelung der Bevölkerung durch türkische Soldaten stattgefunden habe, wird hier erklärt, daß dort mehr als 600 Personen umgebracht worden sind. 5000 sind nach Bulgarien geflüchtet, mehrere Tausend in die Berge und Wälder.

Der Aufstand im Gebiete von Raslog ist augenscheinlich nicht geglückt. Zontschew und Jankow befinden sich auf bulgarischem Territorium; Boris Sarafow ist gesund.

Nach vertrauenswürdigen Mitteilungen bereitet das macedonische Zentralkomitee ein Manifest vor, in welchem erklärt wird, daß das Komitee in der Erwartung, daß die Pforte der Knechtung der Bulgaren und Macedonier ein Ende machen werde, beschlossen habe, den Aufstand und die Dynamitattentate bis zum Frühling einzustellen und abzuwarten, ob die Reformen durchgeführt werden.

Konstantinopel, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Der Aufstand im nördlichen Teil des Sandshak von Serres ist großenteils unterdrückt. Mehr als tausend Insurgenten sind ins Rylosche Kloster geflohen.

Rußland und Oesterreich haben gegen die Ernennung Hilmi-Paschas zum Vorsitzenden der macedonischen Kommission protestiert und die Vornahme von Aenderungen im Reformprogramm verboten. Es solle in Macedonien weder den Wünschen der Bulgaren noch denen anderer Nationen in erster Linie Beachtung geschenkt werden, sondern es soll ausschließlich das fest vorgeschriebene Reformprogramm durchgeführt werden.

Yokohama, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Angesichts des heutigen Tages, der von Rußland als Termin für die Evakuierung der Truppen aus Niutschwang und Mukden angesetzt war, macht sich in Japan eine wachsende Spannung bemerkbar. — In hiesigen diplomatischen Kreisen erklärt man, daß Hoffnung vorhanden ist, die Frage auf Grund geringer Konzessionen Rußlands in der Mandschurei und in Korea freundschaftlich beizulegen. — Baron Rosen ist nach Port Arthur zurückgekehrt. Am Sonnabend hatte er eine Unterredung mit Kamura, welcher erklärte, daß er mit größerer Hoffnung der Zukunft entgegensieht. — Der Kriegs- und der Marineminister haben in diesen Tagen lange Audienzen bei dem Kaiser und Beratungen mit Ito und dem Ministerpräsidenten gehabt; sie erklärten, daß die Flotte kriegsbereit sein werde; für die Armee sind gleichfalls alle Kriegsvorräte bereit. Die Arbeiten in den Arsenälen werden schon seit langer Zeit mit großer Energie betrieben.

Szegedin, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Eine tausendköpfige Menge veranstaltete auf den Straßen erneute Manifestationen, bewarf die Polizei mit Steinen und verwundete fünf Polizisten.

Paris, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Hier wird eine internationale Konferenz tagen, die endgiltige Maßregeln gegen die Einschleppung von Cholera und Pest ausarbeiten soll.

Hilversum, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Präsident Krüger ist nach Mentone abgereist.

Sofia, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Feruch-Bey verlangt von der Regierung, daß sie mit der Entmobilisierung beginne. Petrow besteht darauf, daß die Pforte gleichgleichzeitig Truppen entlasse, und zwar doppelt so viel wie Bulgarien.

Das offizielle Blatt des Ministeriums teilt mit, daß die Türkei und Bulgarien ein Uebereinkommen getroffen haben, wonach Bulgarien 20,000 Mann, die Türkei 40,000 Mann entlassen wird. Infolge dessen wird Bulgarien zunächst alle eben einberufenen Reservisten wieder entlassen.

Die Führer der Opposition begaben sich zu Agitationszwecken nach Tirnowo. Die Anhänger Stambulows entrierten auf den Straßen eine Prügelei. In der ganzen Stadt entstand eine Panik; es wurde mit Stöcken und Revolvern hantiert. Schließlich schritten die Truppen ein. Mehrere Personen, darunter der Brigadegeneral, wurden verwundet. Die Zeitungen bezeichnen diesen Vorfall als den Beginn des Bürgerkrieges.

Konstantinopel, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Hier heißt es, daß das revolutionäre Generalkomitee verfügt hat, daß alle Aktionen bis zum Frühling eingestellt werden sollen. Die Pforte hat gleichfalls den Befehl erlassen, alle Verfolgungen einzustellen und wird mit der Durchführung der Reformen beginnen. — Indessen dauern die Gefechte in der Kása von Raslog und anderen Grenzgebieten noch fort. Gabrowo ist eingeäschert, Zarewo steht in Flammen. Das ruft neue Uebersiedelungen nach Bulgarien hervor.

Newyork, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Zwischen Frankreich und England ist ein Uebereinkommen in Sachen des allgemeinen Schiedsgerichts getroffen worden.

Washington, Donnerstag, 8. Okt. (25. Sept.). Der amerikanisch-chinesische Vertrag ist in Shanghai unterzeichnet worden; der japanisch-chinesische wird heute Abend unterzeichnet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 24. September. Vom Fondsmarkt berichtet unter dem vorstehenden Datum die „St. Pet. Z.": Die schlechte Stimmung und Erregung, welche den Verlauf des gestrigen Verkehrs charakterisierten, haben sich unverändert auf die heutige Börse übertragen. Wieder waren es Bankaktien und metallurgische Werte, welche man bereits bei Beginn des Geschäfts über Bord warf und bei denen sich infolge dessen ganz wesentliche Kursrückgänge vollzogen. Die übrigen Dividendenpapiere, die sich lange auf der gestrigen Höhe behaupteten, wurden schließlich auch in den Abgrund gezogen. Im Laufe des Verkehrs trat eine Tendenzbefestigung ein, die, mangels nötiger Stütze von kräftiger Seite, nur wenige Minuten sich behaupten konnte. — Die heutige Kursbewegung darf man am allerwenigsten der Politik zur Last legen, sie ist ausschließlich die Folge starker Uebersättigung des [illegible]. Die Börse schloß in flauer Haltung und ohne Kurserholung bei den an den Markt geworfenen Dividenden[illegible]

Dr. med. Fr. Francken
Sprechstunden von 10—12 Uhr, Marienhofsche Strasse Nr. 19, im Hofhause.

Fenster-Verschluss
aus Gummi, Schreibpapier und divers. Tapetenpapier.
Hygrosc. Chemicalien
offeriert die
Droguerie John Pfeil.

Allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Beteiligung bei der Bestattung meines lieben Mannes und unseres teuren Vaters

Hermann Oelschlägel

sagen ihren **tiefgefühlten Dank**

die Witwe u. d. Kinder.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Надзиратель 4-го Округа Лифляндскаго Акцизнаго Управленія объявляетъ, что въ **среду 15-го октября 1903 г.** въ 10 часовъ утра въ канцеляріи Округа имѣютъ быть произведены торги на поставку для нуждъ Юрьевскаго Казеннаго № 3 виннаго склада за время съ 1 Ноября 1903 г. по 1 Ноября 1904 года **1500 пудовъ мятой соломы.**

Лица, желающіе принять на себя эту поставку приглашаются въ означенный срокъ явиться въ канцелярію Округа (гор. Юрьевъ, Рижская улица, д. № 60) и по заявленіи наименьшей цѣны и предъявленіи залоговъ заключить предварительный договоръ.

Подробныя условія поставки могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи Округа (гор. Юрьевъ, Рижская улица д. № 60) и въ Губернскомъ Акцизномъ Управленіи (гор. Рига, Суворовская улица д. № 4) ежедневно кромѣ праздничныхъ и воскресныхъ дней отъ 10 до 2 час. дня.

Окружный Надзиратель:
Бар. Фитингофъ.
Дѣлопроизводитель **Бергъ.**

Der Inspektor des 4. Bezirks der Livländischen Akziseverwaltung macht hiermit bekannt, dass am Mittwoch, den **15. Oktober** a. c., um 10 Uhr morgens in der Bezirks-Kanzlei ein Ausbot auf eine **Lieferung von 1500 Pud Stroh** in der Zeit vom 1. November 1903 bis zum 1. November 1904 zum Bedarf der Jurjewschen Kronsbranntwein-Niederlage Nr. 3 stattfinden wird.

Personen, welche diese Lieferung zu übernehmen wünschen, werden aufgefordert, zum genannten Termin in der Bezirks-Kanzlei (Jurjew, Rigasche Str. Nr. 60) zu erscheinen und bei Angabe ihres Mindestpreises und Hinterlegung einer Kaution einen Vorkontrakt abzuschliessen.

Nähere Auskünfte über die Lieferung werden täglich — ausser Sonn- und Festtagen — von 10 bis 2 Uhr nachmittags in der Bezirks-Kanzlei (Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 60) und in der Gouvernements-Akziseverwaltung (Riga, Ssuworow-Str. Nr. 4) erteilt.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
4°. 90 Seiten. Preis **80** Kop.

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis **65** Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. Preis **68** Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine Lokomobile
10 HP., nur ein Jahr im Gebrauch gewesen, wird **billig verkauft.** Nähere Auskünfte erteilen **Rannatschok & Rubin,** Reval, Boulevardstrasse Nr. 17.

Von der Verwaltung
des
Ehstländischen adeligen Güter-Kredit-Vereins
wird desmittelst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 15. September d. J. nachfolgende Stücke der im Jahre 1864 von der bei dem Ehstländischen Kredit-Verein befindlichen

Vorschuss-Kasse

emittierten Anleihe von einer Million Silber-Rubel **fünf und neunzig Stück** à je 500 Rubel im Betrage von **sieben und vierzig Tausend fünf Hundert Rubel** ausgelost worden sind, welche im **März 1904** zur Realisation zu präsentieren sind:

№№ 12	501	825	1143	1458	1671
27	559	851	1144	1510	1715
53	567	880	1172	1519	1782
55	569	905	1181	1524	1801
186	600	940	1220	1525	1821
195	630	942	1224	1538	1831
273	658	978	1281	1542	1850
287	681	980	1291	1568	1877
309	725	1003	1304	1581	1884
379	755	1010	1312	1583	1895
383	756	1024	1351	1588	1937
407	772	1069	1362	1589	1951
437	781	1098	1395	1606	1952
444	804	1100	1420	1614	1959
476	820	1110	1436	1622	1971
493	823	1133	1449	1665	

Rückständig:

vom September 1898: №№ 1239.
„ „ 1899: №№ 194, 1371, 1763.
„ „ 1900: №№ 899, 1088, 1955, 1994.
„ „ 1902: №№ 185, 982, 1230, 1233.

Reval, Kredit-Verein, den 15. September 1903.
Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Nr. 2021. Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Reine
Russische Weine
in anerkannter, hervorragender Güte
Flaschenbezug
von
Gebrüder Stahl
St. Petersburg
empfiehlt billigst
Firma **A. Holsting**
Grosser Markt Nr. 16.
Alleinverkauf.

Soeben eingetroffen **hochfeine**
holländische Heringe
à Pfund 10 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

Tricot-Reste
zu Herren-Beinkleidern u. Anzügen
räumt
Kaufhof Nr. 6. K. E. Tschernow.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine
Hausstandssorgen
besprochen und hoffentlich erleichtert von
Frau Anneliese.
Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —
Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Eine Drehorgel
steht **billig zum Verkauf** auf dem Polizei-Platz, im Balagan **Kleine Welt.**

Gut erhaltene
Saalgarnitur
wird billig verkauft — Rigasche Str. Nr. 4, im Möbelmagazin.

Frische
Kurische Wurst
empfing u. empfiehlt
Firma A. Hoisting, Gr. Markt 16.

Saarahofsche
Kochbutter
ist zu haben — Teichstrasse 14.

Student
Absolvent einer St. Petersb. Schule wünscht **Unterricht** in der **russischen Sprache** als auch Nachhilfestunden zu erteilen. Näheres in der Jamaschen Str. 46, Gärtnerei Daugull.

Студентъ Университета
ищетъ уроки.
Ягодная ул. °, кв. 6. Л. А. К.

Eine erfahrene **Lehrerin**
erteilt Stunden in allen Fächern — Scharrenstr. 7, II. Etage.

Ein Student (Philolog)
wünscht Schülern oder Schülerinnen **Nachhilfestunden** zu erteilen — Karlowastr. 55, Qu. 1, v. 3½—4½.

Geigenunterricht
wird erteilt. Offerten sub „Geige L" an die Exped. d. Ztg.

Russische Stunden
werden **billig** erteilt — Jamasche Strasse Nr. 30.

RICHARD LÖDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Hauslehrer
aufs Land **gesucht.** Näheres Uferstrasse Nr. 17.

Ein ordentlicher
MANN
der durch Krankheit längere Zeit arbeitsunfähig war, **bittet dringend um Hausarbeit.** Zu erfragen in der Kellerwohn., d. Hauses Teichstr. 9/11.

Gesucht
ein Lehrling
für die Apotheke **Mag. Juergenson & Schaback,** Promenadenstr. 14.

Einen Lehrling
mit den erforderlichen Schulkenntnissen wünsche für meine Droguerie zu engagieren
John Pfeil.

On cherche une française instruite
— Scharrenstrasse 7, II. Etage.

Mädchen
mit guten Zeugnissen zum allein dienen **kann sich melden** — Petersburger Strasse 74.

Нужны опытныя
КУХАРКА
и горничная, говорящія по русски. Цепилерская № 1. Выходить съ 12—2.

Gesucht ein russischsprechendes
Stubenmädchen
welches zu nähen versteht u. gute Zeugnisse hat Revaler Str. 51, oben.

Eine
Aufwärterin
die gute Zeugnisse vorweisen kann, bittet dringend noch um Beschäftigung für einige Stunden des Tages. Zu erfragen Pleskausche Str. Nr. 9, um 2 Uhr.

Gesucht 1 Wohnung
von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten in guter Stadtteile. Off. erbeten Johannis-Str. Nr. 7. Table d'hote Willemsen, Herrn Priester Schlieft.

Gesucht ein
möbliertes Zimmer
(monatl. Zahlung) mit separatem Eingang, mit od. ohne Pension. Off. sub „Absolvent" an d. Exp. d. Bl.

Eine
WOHNUNG
von 3 Zimmern u. Küche **mietfrei** — Rigasche Str. 103, b. Hauswächter.

Johannisstrasse 18
1 Wohnung von 5 Zimmern nebst Vor- u. Mädchenzim. **zu vermieten.**

Ein junger stilliebender Kaufmann **sucht ein möbliertes**
freundliches Zimmer
im I. od. II. Stadtteil. Offerten sub „B." nimmt d. Exp. d. Bl. entgegen.

Mietfrei
2 möblierte Zimmer
— Compagniestr. 1, eine Treppe hoch.

Zwei helle, warme
möblierte Zimmer
mit Kochvorrichtung **zu vermieten** — Alleestr. 84, D. Ausk. unten, links.

3 hübsch möblierte
Zimmer
können 2 Personen mit voller Pension abgegeben werden — Breitstr. 12.

Im Saale der Bürgermusse Sonnabend, d. 27. Septbr.
KONZERT
Fräulein Erika Besserer
(Violine).

Programm.

1. a) **Tartini** (1692—1770): Sonate G-moll. Moderato, Presto non troppo, Allegro commodo. b) **Bach** (1685—1750): Ciaconna für Violine allein. c) **Beethoven** (1770—1827): Romanze G-dur.
2. **Wieniawsky;** Konzert D-moll. Allegro moderato, Andante non troppo, Allegro con fuoco, Allegro moderato à la Zingara.
3. a) **Wagner-Wilhelmi:** Albumblatt. b) **Nachez:** Zigeunerweisen. Lento con duolo, Vivace non assai, Molto vivace, Presto. c) **D'Ambrosio:** Romance. d) **Zarzycki:** Mazurka.

Klavierbegleitung: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 25 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Sonnabend, den 4. Oktober 1903
im Saale der Bürgermusse
Konzert
ALMA FOHSTRÖM
unter Mitwirkung von
Frau Wanda Bogutzka
(Pianistin) und
Herrn Ossian Fohström
(Violoncell-Virtuos).

Programm.

I.

1. Konzert für Violoncell . . . . . Saint-Saëns.
Herr O. Fohström.
2. Ave Maria . . . . . Tosti.
Alma Fohström.
3. a) Chanson triste . . . . . Glazunoff.
b) Sérénade . . . . . Piernée.
Herr O. Fohström.
4. a) Die Nacht . . . . . Rubinstein.
b) L'anneau d'argent . . . . . Chaminade.
c) Wir Drei . . . . . Kaskel.
Alma Fohström.

II.

5. Ballade As-dur . . . . . Chopin.
Frau W. Bogutzka.
6. Arie aus der Oper „La Traviata" . . Verdi.
Alma Fohström.
7. Tarantelle . . . . . Popper.
Herr O. Fohström.
8. a) Synnöves Sang . . . . . Kjerulf.
b) Mein Lieb ist klein . . . . . Cornelius.
Alma Fohström.
9. Walzer . . . . . Vizetti.
Alma Fohström.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billets (incl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 5. Oktober 1903
Klavier-Abend
von
Salme Hermann.

PROGRAMM.

1. **Mozart:** Fantasie C-moll. Adagio, Allegro, Andantino, Piu Allegro.
2. **Beethoven:** Sonate D-moll op. 31 Nr. 2.
3. **R. Schumann:** a) Romanze op. 28 Nr. 2. b) Grillen op. 12 Nr. 8.
4. **Chopin:** Polonaise As-dur.
5. **Brassin:** Nocturne Ges-Dur.
6. **J. Raff:** Bolero Es-dur.
7. **Rubinstein:** Polca bohéme G-dur.
8. **Liszt:** Rhapsodie hongroise VI B-dur.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Invalidenkasse der Buchdruckergesellschaft.

Sonnabend, den 11. Oktober, 9 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
musikalisch-dramatischer
Familienabend
unter freundlicher
Mitwirkung geschätzter musikalischer Kräfte.
Zum Schluss:
— Tanz. —

Anmeldungen von einzuführenden Gästen bei den Mitgliedern der Gesellschaft oder in der Handlung **J. Solba,** Grosser Markt 12, rechtzeitig erbeten.
Das Komitee.

Kommerz-Klub
Musik
Sonnabend, d. 27. Sept.
Beginn 9 Uhr abds.
Die Direktion.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 28. September a. c.
abends 7 Uhr:
Versammlung
(H. Oberlehrer Finger).
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Бюргермуссе.
Въ среду
1-го Октября 1903 г.
труппою русскихъ драматическихъ артистовъ
при участіи
М. Э. Мусиной
и др.
представлена будетъ новая сенсаціонная пьеса
Максима Горькаго
На днѣ
(Das Nachtasyl)
von
Maxim Gorki.
Начало въ 8¼ час. веч.
Дирекція **М. Э. Мусина.**
Режиссеръ **А. А. Ивановъ.**
Продажа билетовъ въ кн. маг. **И. Андерсона,** бывш. Э. Ю. Карова.

Zu verkaufen
trock. Birkenholz Nr. 1
vis-à-vis der Reinhold'schen Badestube. **J. Ritsing.**

Ein elegantes
Schrotgewehr
(Kal. 16) **wird billig verkauft** in der Büchsenschmiederei v. **Klattenberg.**

Blindenarbeit.
Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadttheil.
Rathhaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, große Klinik.

II. Stadttheil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Victualien-Markt Nr. 2.
Rigasche Str., Polizei-Station.

III. Stadttheil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestr. 1.
Revalsche Straße Nr. 30, Haus Stamm.
Petri-Pastorat, Allee-Straße Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Straße 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 27, Haus Becker.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.

Объявленіе.
29 Сентября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 бочекъ вина виноградного вѣсомъ 3 пуда 37 фунтовъ, прибывшаго 14 Іюля 1903 по отправкѣ Кольмаръ-Юрьевъ № 3/8 отъ отправителя А. Мюленбекъ на имя получателя Іоганъ Обя.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 27. Sept.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. E. M. (8 Bl.); St.; Z. Z. (2 Br.).

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 26 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 218. Sonnabend, den 27. September (10. Oktober) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wolmar: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: W. K. Plehwe über Finnland. Der Justizminister über Kischinew. Ministerielle Verfügung. Walk: Kommunales. Fellin: Prozeß. Diebstahl. Riga: Von dem deutschen und dem russischen Theater. Introduktion. Vom „Rish. Westn.". Mitau: Herbstjuridik. St. Petersburg: Vom neuen Kriminalkodex. Tageschronik. Moskau: Auch ein unbekannter Adressat. Charkow: Verbot. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Sturmgeselle Sokrates. Mannigfaltiges.

Inland.

W. K. Plehwe über Finnland.

Vor einigen Tagen erwähnten wir einen Artikel William Steads, in dem der bekannte englische Publizist sich gegen die Politik Rußlands in Finnland ausspricht und es beklagt, daß „das frühere glückliche Bild der Zufriedenheit und Freiheit zerstört sei."

Dieser Artikel war: „Offener Brief an W. K. Plehwe" betitelt — und so veröffentlicht jetzt der Minister des Innern und Staatssekretär für Finnland W. K. Plehwe in der französischen Zeitschrift „La nouvelle revue" eine längere Antwort, die uns in einem Auszuge der „Now. Wr." vorliegt.

Zunächst erklärt der Minister, daß Stead die Beziehungen Rußlands zu Finnland falsch beurteile und über die Gefühle der loyalen Mehrheit der finnländischen Bevölkerung Rußland gegenüber im Unklaren sei. Hierauf wendet sich W. K. Plehwe dagegen, daß Stead das gegenwärtige Vorgehen in Finnland als „Politik des Generals Bobrikow" bezeichne. Diese Bezeichnung entspreche nicht dem Tatbestande, „da in bezug auf die Hauptaufgaben der erwähnten Politik zwischen dem General Bobrikow und allen Ratgebern und Dienern Sr. Majestät, die in dieser Frage beteiligt sind, die vollste Solidarität herrscht, da sie alle überzeugt sind, daß die gegenwärtig im Großfürstentum zur Anwendung gelangenden Maßregeln von den alleraktuellsten Postulaten des russischen Staats diktiert sind."

„Man muß sich hüten" — so heißt es am Schluß des Artikels — „Maßregeln temporären Charakters mit dauernden zu verwechseln. Die zeitweiligen Aktionen unserer Politik, die durch offene Empörung gegen die Regierung bedingt sind, werden, sobald nur der friedliche Lauf der Dinge in Finnland in alter Ordnung wiederhergestellt ist, durch das frühere Wohlwollen unseres Monarchen ersetzt werden. Dann werden alle Ausnahme-Maßnahmen sofort aufgehoben werden. Die Verwirklichung des von der russischen Regierung in Finnland, verfolgten Hauptzieles, d. h. Anwendung des Prinzips der Einheit des Reiches auf Finnland muß auch in Zukunft ebenso wie bisher verfolgt werden, und es wäre das Allerbeste, wenn es mit Hilfe und Förderung seitens der örtlichen Kräfte im Gebiet erreicht werden könnte, unter dem Schutz Dessen, Dem die Vorsehung das Schicksal Rußlands und Finnlands anvertraut hat.

Wir haben übrigens das Recht, zu hoffen, daß diese Förderung und ein gutes Einvernehmen tatsächlich eintreten werden — um so mehr, als auch schon jetzt alle Organe der Kaiserlichen Gewalt unbehindert arbeiten mit Unterstützung aller echten Finnen. Die vernünftigen Elemente der Bevölkerung, die eine erdrückende Majorität bilden, haben sich beruhigt und beginnen zur Regierung Vertrauen zu hegen. Das letzte Aufgebot wies 80% Erschienener auf, das heißt mit geringem Unterschiede ebenso viel, wie frühere Aufgebote. Sogar in Broschüren, die in Finnland verbreitet werden, beginnen solche Stimmen laut zu werden: das finnländische Volk muß anerkennen, daß die Interessen und Forderungen seines östlichen Nachbars begründet sind. . . ."

So weit der Staatssekretär Finnlands über Finnland.

Der Justizminister über Kischinew.

Der Berichterstatter der „Frankf. Ztg. meldet aus dem Haag vom 5. Oktober:

In der Frühstückspause des Schiedsgerichts gewährte mir der russische Justizminister Herr v. Murawjew eine Unterredung. Der Minister sagte: „Seit zwei Monaten bin ich abwesend und daher über die jüngsten Vorgänge nicht genügend unterrichtet, um darüber reden zu können. Ueber Dinge, die mein Ministerium nicht direkt angehen, werde ich Ihnen überhaupt nichts sagen."

Die Rede kam nun auf Kischinew. „Eine Menge von Unwahrheiten," sagte der Minister, „sind über die dortigen Vorgänge verbreitet worden. Fast jedes Wort, das man in den Zeitungen liest, ist falsch. Es sind dies Unruhen gewesen, wie sie überall vorkommen, wo heterogene Elemente dicht gedrängt zusammenwohnen. Es ist der Plebs, der Aufruhr macht. Ich versichere Ihnen, daß die Voruntersuchungen mit größter Unparteilichkeit und Genauigkeit vorgenommen wurden. Zehn Untersuchungsrichter ersten Ranges waren mit der Sache betraut. Solche Stöße von Akten (der Minister machte eine entsprechende Bewegung) sind nach Petersburg gekommen, und Tag und Nacht ist gearbeitet worden.

In Kürze, wahrscheinlich noch im Dezember, werden die Verhandlungen vor dem Gericht von Odessa stattfinden, das sich vielleicht auch zu diesem Zweck in Kischinew selbst etabliert. Es wird ein erweitertes Gericht sein, dem außer den drei Richtern und den Geschworenen noch der betreffende Adelsmarschall, der Bürgermeister der Stadt und der Vorsitzende der Bauerngemeinde beigegeben ist. Beide Parteien werden voll Gelegenheit haben, sich zu äußern, und sie haben ihre Verteidiger. Die Anklage geschieht öffentlich, ebenso der Gerichtbeschluß; allerdings werden die Beratungen ihres nach außen aufreizenden Charakters wegen mit beschränkter Oeffentlichkeit stattfinden. Wir haben für ein solches Verfahren Präzedenzfälle und das russische Recht läßt es zu. Uebrigens geschieht ein ähnliches auch bei Ihnen in Deutschland. Aber ich habe das größte Vertrauen in die Unparteilichkeit der Richter, dafür bürgen mir ihre Namen."

Infolge der Ueberfüllung der Lehranstalten hatte das Ministerium im Jahre 1892 Kindern, die zu Hause unterrichtet und erzogen werden, das Recht zuerkannt, zusammen mit den Schülern der Gymnasien und Progymnasien Prüfungen im Kursus von 4, 6 und 8 Klassen abzulegen. Im Jahre 1897 wurde diese Vergünstigung auf alle Klassen der Gymnasien, Progymnasien und Realschulen ausgedehnt. Hierbei wurden jedoch für die früheren Zöglinge der ministeriellen Lehranstalten, die die Anstalt aus dem oder jenem Grunde verlassen hatten, sehr empfindliche Einschränkungen festgesetzt. Diese Einschränkungen bestanden in folgendem: 1) Schüler der mittleren Lehranstalten, die diese nach zweijährigem erfolglosen Aufenthalt in einer und derselben Klasse zu verlassen gezwungen waren oder aber freiwillg verlassen haben, können in dieselbe oder eine andere Lehranstalt nur nach Verlauf eines Jahres seit ihrer Entlassung wieder aufgenommen werden, 2) sie können weder in die Klasse, aus der sie entlassen worden, noch in die nächsthöhere eintreten; 3) bei der Wiederaufnahme haben sie eine Prüfung im gesamten Kursus der vorhergehenden Klassen abzulegen und 4) haben die pädagogischen Konseils darauf zu achten, daß die wiederaufzunehmenden Schüler ihrem Alter nach — der betreffenden Klasse entsprechen. — Zur Zeit hat das Ministerium, wohl in Rücksicht auf die bevorstehende Reform, obige einschränkende Regeln, wie die „Düna-Z." nach den „Now." referiert, aufgehoben und die Vergünstigungen, die die zu Hause erzogenen Kinder genießen, im vollen Umfange auch auf die ehemaligen Schüler der mittleren Lehranstalten ausgedehnt.

Fellin. In dem bekannten Kriminalprozeß, den Herr v. Stryk-Tignitz gegen den „Sakala"-Redakteur Ado Peet wegen Verleumdung angestrengt hatte (der inkriminierte Artikel bezichtigte den Kläger der Anwendung eines zwiefachen Zollmaßes bei der Anfuhr resp. beim Verkauf von Balken), wurde, wie der Angeklagte selbst in einem stark polemisch gefärbten Leitartikel der „Sakala", der „Rev. Z." zufolge referiert, das für Ado Peet auf 1½ Monate Polizeiarrest und Zahlung der Gerichtskosten lautende Urteil des Rigaschen Bezirksgerichts vom St. Petersburger Gerichtshof bestätigt, vom Dirigierenden Senat jedoch kassiert. Bei der nochmaligen Verhandlung der Sache am 21. August d. J. hat der Gerichtshof den Angeklagten Peet auf Grundlage des Art. 771, Pkt. 1 der Krim.-Proz.-Ordnung freigesprochen. Letzteres Urteil ist rechtskräftig geworden.

— In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. hat, dem „Fell. Anz." zufolge, eine Diebsbande einen Einbruchsdiebstahl im Laden des Goldschmieds F. Trühl begangen und für 4000 Rbl. Wertsachen geraubt. In derselben Nacht ist auch die Lohmersche Bierbude um die Kasse beraubt worden.

—⊞— **Walk.** Die letzte Stadtverordneten-Versammlung vom 23. September beschloß unter anderem, dem Direktor der abgebrannten Maschinenfabrik „Louisenhütte" bei Fellin, Herrn Ingenieur U. Pohrt, ein Grundstück beim Bahnhofe zur Erbauung einer Fabrik für den Preis von 800 Rbl. pro Lofstelle zu verkaufen. Nach den Verkaufsbedingungen ist Herr Pohrt berechtigt, im Laufe eines Jahres die Größe des für ihn erforderlichen Grundstückes bis zu 22 Lofstellen zu bestimmen und erhält für immer ein Vorkaufsrecht auf das benachbarte Land bis zu 60

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 21. September 1804: Die Eröffnung des Gymnasiums und der Kreisschule am 15. September 1804.

Die Kais. Universität zu Dorpat glaubte das Krönungsfest unseres für die Bildung Seines Reiches mit väterlicher Sorgfalt wachenden erhabenen Monarchen Alexanders I. nicht würdiger feiern zu können, als wenn sie gerade an diesem Tage das Gymnasium und die Kreisschule, welche für die hiesige Stadt und für den Dörptschen Kreis höchsten Orts verordnet worden, eröffnete.

Zu dieser Feyerlichkeit lud, nach Auftrag des Conseils der Universität, Hr. Hofrath und Professor Pöschmann durch ein Programm ein, welches „Einige historische Bemerkungen in Beziehung auf das Schulwesen in den Ostsee-Provinzen" enthält. Morgens um halb 9 Uhr versammelte sich das Universitätspersonal und ein ansehnlicher Theil des hiesigen Publikums im großer Hörsaal der Universität, wo Hr. Hofrath und Professor Jäsche das frohe Gefühl der Zuhörer, unter einem Scepter der Weisheit und Milde zu leben, durch eine Rede erhöhte.

Hierauf begab sich unter Läutung der Glocken die Versammlung in die lutherische Pfarrkirche, und zwar in folgender Ordnung: zuerst die sämmtlichen Studirenden; dann die Beamten der Universität, die Lectoren, hiernächst die Mitglieder der Schulcommission, welche die ernannten Lehrer am Gymnasium und der Kreisschule in die Mitte nahmen. Es folgten die übrigen Professoren, als Mitglieder des Conseils, und zuletzt Se. Magnificenz der gegenwärtige Rector und Etaatsrath Dr. Gaspari, von zwey Decanen geführt, unter Vortretung der beyden Universitätspedelle mit den Stäben. Die Behörden der Stadt und das übrige im Hörsaal versammelt gewesene Publicum schlossen sich an.

In der Kirche stellte Hr. Hofrath und Professor Böhlendorff in einer Predigt die Würde des Schullehrer-Berufs und die damit verbundenen Schwierigkeiten, besonders in Rücksicht auf die Forderungen unsers Zeitalters, dar. Aus der Kirche ging der Zug nach dem Gymnasium, und zwar die Gymnasiasten mit ihren Lehrern voran, unter Vortretung des Pedells der Schulcommission. In dem einstweilen für das Gymnasium bestimmten Gebäude wurde der Zug mit Pauken und Trompeten empfangen. Hier hielt nun Herr Hofrath und Professor Rambach, welchem die Schulcommission für das erste Jahr die unmittelbare Aufsicht über die Dörptschen Schulen übertragen hatte, die feyerliche Inaugurationsrede, zwischen welcher die Lehrer des Gymnasiums beeidigt wurden. Dieser folgte eine lateinische Rede über das Erziehungs- und Schulwesen bei den Griechen und Römern, gehalten von einem der Oberlehrer des Gymnasiums, Herrn Dr. Struwe. Aus dem Gymnasium begab sich der Zug in der vorigen Ordnung in die Kreisschule, wo Herr Hofrath und Professor Rambach abermals eine Rede hielt, zwischen welcher die Lehrer den Eid leisteten, und einem derselben, dem einzigen, den die Schulcommission bey ihrer Visitation der bisherigen Stadtschule vorfand, Herrn Radeloff, ein Belobungsschreiben, in welchem ein Geschenk eingeschlossen war, im Namen der Schulcommission überreicht wurde. — Die ganze Feyerlichkeit dauerte bis gegen Mittag um 1 Uhr. — Abends war die Stadt erleuchtet.

Der Sturmgeselle Sokrates.

Komödie in 4 Akten

von Hermann Sudermann.

Berlin, den 4. Oktober.

Der ohrfällige Rhythmus des Titels — so schreibt der Berliner Korrespondent der „Hamb. Nachr." — war längst in Vieler Mund, ehe Sudermann seine vieraktige Komödie für reif hielt, vor die Oeffentlichkeit zu treten. Ueber den Inhalt war nur wenig durchgesickert. Man wußte, daß es sich nicht um den Weisen von Athen handelte und daß Engels eigens für das Lessing-Theater engagiert worden war, um die tragende Rolle zu kreieren: das war alles. Wenig genug — und dennoch genügend, um die spekulierende Unterhaltung über den „Sturmgesellen" anderthalb Jahr lang nicht zum Schweigen kommen zu lassen. Als nun der Sudermannsche Kritik-Kreuzzug kam und kurz darauf die Première für die nächste Saison angekündigt wurde, sagten die allwissenden Nichtswisser: „Aha! Er traut sich nicht!" oder: „Da gibt er's ihnen noch 'mal! . . ."

Beides traf nicht zu. Erstens kann Niemand, der Sudermann einmal in einer öffentlichen Versammlung hat auftreten sehen, sich ernsthaft vorstellen, daß er sich etwas „nicht traut". Zweitens aber steht der Inhalt seiner neuen Komödie dem Heute und seinen Kämpfen, ja sogar dem Gestern und Ehegestern ganz fern.

Denn die Vorgeschichte der „Sturmgesellen" liegt über ein halbes Säkulum zurück — in der Zeit der Achtundvierziger, deren schwarz-rot-goldenes Ideal für damalige Verhältnisse bedeutend „linker" wehte, als heut' das rot-roteste Banner. Was jung war und feurig, fand sich zusammen, und selbst die Standesunterschiede verwischten sich — auf kurze Zeit. Auch in der „Kleinstadt des äußersten Osten", die Sudermann zum Schauplatz seines Stückes wählt, haben sich junge Brauseköpfe, Studenten und Kaufleute, Adlige und Juden zusammengefunden und ihre Existenz und Karrière für die drei Farben in die Schanzen geworfen. Das ist nun verschieden ausgeschlagen: Student und Beamter wurden relegiert, dem Junker konnte es nicht sonderlich schaden, dem Kaufmann half es sogar vorwärts. Dann wurden die Zeiten ruhiger. — Der Geheimbund der „Sturmgesellen" verlor stetig an Mitgliedern, durch den Tod, durch die Gleichgiltigkeit, durch die Ueberwindung eben jener Ideale, an die nun nur noch die letzten fünf Sturmgesellen krampfhaft glauben, und deren „Ueberflüssigkeit" inmitten des Bismarckischen Neudeutschland der Präsident des Bundes selbst, Freiherr v. Laucken, dem letzten der Getreuen überzeugend entgegenhält.

Dieser letzte Getreue ist „Sokrates", im bürgerlichen Leben Albert Hartmeyer genannt, und Zahnkünstler alter Methode seines Zeichens. Hartmeyer hat zufolge der 48er Stürme seine Studien nicht beenden können. Er ist im höheren Heilgehilfentum stecken geblieben und hat sich überdies mit einer Kellnerin verheiratet, die im Hause nur einen bescheidenen Platz einnimmt. Von den beiden Söhnen ist Fritz, der Aeltere, dem Berufe des Vaters, aber nach gründlicher zeitgemäßer Vorbildung, gefolgt, und hilft schon tüchtig verdienen. Er wird aber vom Vater lange nicht so geliebt wie sein jüngerer Bruder Reinhold, der auf der Universität die väterlichen Ideale ein zweites Mal durchleben soll und einstweilen mehr Geld braucht als nötig ist. Diese beiden Söhne sollen die versprengten Reihen der „Sturmgesellen", die allwöchentlich in einer verschwiegenen Hinterstube des „Deutschen Reichsadlers" tagen, neu füllen helfen. So ist der Rat des Rabbiners Dr. Markuse, Busenfreundes Hartmeyers und als Sturmgesell auf den Namen „Spinoza" hörend. Auch Dr. Markuse hat einen Sohn auf der Universität, der den Reihen zugeführt werden soll. Aber auch der junge Siegfried hat sich im Draußen der Welt anders entwickelt, als der Vater erwartete, und nicht gerade liebenswürdig. Die Gegenüberstellung des sympathischen, ernsten, wenn auch schlauen Vaters und des modernschnoddrigen Sohnes, dessen Klugheit durch die Zurückweisung von Seiten Andersgläubiger in Bosheit, dessen Wissen in Besserwissen umgeschlagen, ist ergreifend und komisch zugleich. Von beiden Seiten wird manches mutige Wort gesprochen. Gleich ergötzlich wirkt der Kontrast des Dreiblattes der jungen Generation — des fleißigen Arbeiters Fritz, des feudal angehauchten Corpsstudenten Reinhold und des gedrückt-gifftigen Siegfried, in dem der Keim zu einem großstädtischen Journalisten gewissen Genres steckt.

Dem hinstechenden Geheimbund bläst der Verrat des Gastwirts, dem an den Vereinsabenden nicht genug verzehrt wird, das Lebenslichtlein noch einmal an. Die pietätvoll aus dem Sturmjahr aufbewahrten Aufrufe, Verteidigungs- und Mordpläne, die Brandreden und Freiheitslieder, selbst die Todesurteile mißliebiger Beamter, z. B. des Landrates v. Grabowski, liegen unter den vergilbten trikoloren Bannern im „Archiv" der hinteren Gaststube.

Aus Sorge vor den Argusaugen eben jenes Landrates werden die kompromittierenden Papiere von der blonden Ida, dem nicht abweisend veranlagten Schenkmädchen, opferwillig unter ihrem Bett versteckt — ein Ort, der allen Sturmgesellen wohlbekannt ist, besonders aber dem Oberlehrer Dr. Borelius, der sich sonst stark für die Heiligkeit der Familie ins Zeug zu legen pflegt. Aber die Gefahr ist nur aufgeschoben. Auch an diesem privaten Stellchen bleiben die Papiere auf die Dauer nicht unentdeckt, denn „ein vielbegangener Weg" mündet daselbst. Sie kommen so in die Hände des heißgefürchteten und bitter gehaßten Landrats. Da erwacht in den alten, durch des Alltags Last und Mühen mürbe gewordenen Herzen die Angst um Brot und Leben. Nur Hartmeyer hält fest an seinen schwarz-rot-goldenen Ideenbannern, deren demokratischer Kattun arg morsch geworden ist im Laufe der Jahre, und der zwischen den zweifelnd betastenden Fingern zu zerfallen droht. Neben Hartmeyer verharrt mit philosophischer Gutherzigkeit der Rabbi Markuse, dessen schwerste Sünde in mancher heimlich genossenen Schinkenstemmel besteht. Er steht gleich dem alten demokratischen Junker über dem Kleinstadttreiben, Fühlen und Schwimmen. So grundverschieden diese beiden Gestalten auch sind — man muß in ihnen beiden gutmenschlichen Zug lieb haben und [illegible] eine recht [illegible] Szene [illegible] allein, als der man [illegible]

Faden vom erworbenen Grundstück. Durch die Wiedererrichtung der rühmlichst bekannten Fabrik „Louisenhütte" in Walk verspricht man sich für die Stadt verschiedene Vorteile.

Als unsere jetzige Stadtverwaltung ans Ruder kam, war sie eifrig bestrebt, sich möglichst auszuzeichnen. Zu diesem Behufe wurde beschlossen, eine Realschule zu gründen, den Marktplatz zu verlegen und eine öffentliche Retirade zu erbauen. Bis wir die Realschule erhalten, wird wohl noch viel Wasser aus dem Peddelbach in den Embach fließen und die Verlegung des Marktplatzes scheitert an dem Wunsche eines jeden Stadtverordneten, den neuen Marktplatz in der Nähe seines Hauses anzulegen, wodurch keine Einigung über den Platz erzielt wird. Die besten Aussichten schien die Erbauung einer öffentlichen Retirade zu haben, da der Bau schon einem Stadtverordneten übergeben ist. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung sollte endgiltig der Platz für die Retirade bestimmt werden und da erwies es sich, daß auch über den Platz für diese sich die Stadtväter nicht einigen können. Nur findet das Umgekehrte, wie beim Marktplatze statt: ein jeder Stadtverordneter, in dessen Nähe die öffentliche Retirade erbaut werden soll, protestiert dagegen, was sehr begreiflich erscheint, denn eine öffentliche Retirade ohne Wasserleitung und Kanalisation muß die ganze Umgegend verpesten. Der Bauunternehmer dringt aber auf Bestimmung des Platzes oder Auszahlung der ganzen kontraktlich festgesetzten Bausumme. Nach sehr langer Debatte kam es zum Verlegenheits-Beschluß, dem Stadtamte die endgiltige Bestimmung des Platzes zu überlassen.

Riga. Die „Düna-Z." bringt unter dem Titel „Das deutsche und das russische Theater" nachstehende Zuschrift: Die erste Saison, in der die beiden Theater neben einander bestanden haben, ist vorüber. Die Abrechnung ist gemacht. Was ergibt sie? Das russische Theater hat ohne Defizit abgeschlossen: die Garanten brauchen mit keinem Kopeken herangezogen zu werden. Das deutsche Theater steht einem Defizit von kaum dagewesener Größe gegenüber: die Garanten werden mit 72 Prozent herangezogen. Tatsachen reden. Wir konstatieren die Tatsache und tragen sie in die Annalen Rigas ein. — Wir registrieren zugleich folgende russische Preßstimmen: Die „Now. Wr." schreibt: „Die russische Bevölkerung Rigas allein konnte dem russischen Theater natürlicht nicht so große Einnahmen bringen; das Theater wurde aber eifrig auch von den anderen Einwohnern Rigas besucht. Dieses Faktum ist besonders erfreulich und bedeutsam, da es vom Wachsen des russischen kulturellen Einflusses in Riga Zeugnis ablegt." Die „Mosk. Wed." schreiben über dasselbe Theater: „In der verflossenen Saison bestanden die Besucher zur Hälfte aus Deutschen, Letten, Ebräern, Polen; von den Deutschen waren es natürlich nicht die sogenannten Literaten." — Nun, wer es gewesen ist, ob Literaten, Kaufleute, Adel, werden die Besucher des russischen Theaters ja durch eigenen Augenschein am sichersten wissen. — Jedenfalls ist als Faktum zu konstatieren, daß das russische Theater reichlich von Deutschen besucht worden ist, was die Garanten des deutschen Theaters zu entgelten haben. Aus vieler Munde ist in letzter Zeit der Ausspruch gehört worden: Kunst ist international. Dieser Ausspruch ist eine Phrase. International ist der abstrakte Verstand und was aus ihm hervorgeht, zum Beispiel Logarithmen, Logik, Mechanik. National ist die Empfindung, denn sie quillt aus dem Blut und aus der Rasse. Die Kunst als Ausdruck und Niederschlag des Empfindungslebens ist das nationalste, was es gibt. Aber freilich, Blut und Farbe sind nicht jedermanns Sache.

— Der Cand. min. Alexander Burchard ist Sonntag, den 21. September, wie die Rigaer Blätter berichten, in der Petrikirche durch Se. Magnifizenz den Herrn Generalsuperintendenten G. Oehrn, mit Assistenz der Oberpastoren E. Kaehlbrandt und W. Keller, für das Amt eines zweiten Rigaschen Stadtvikaren ordiniert worden.

— Die Redaktion des „Rishski Westn." ist, mit Genehmigung der Oberpreßverwaltung, mit dem vorgestrigen Tage dem erblichen Ehrenbürger Iwan Issidorowitsch Wyssozki anvertraut worden, der als für die Redaktion verantwortlich zeichnen wird.

Mitau. Die diesjährige Herbst-Juridik des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums findet, laut Meldung der „Mit. Z.", vom 24. Oktober bis zum 7. November statt. — Als weltliche Beisitzer des Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums sind die Herren Rudolf v. Hoerner und Baron Eugen Bistram für das Triennium 1903 bis 1905 aufs neue bestätigt worden.

St. Petersburg, 26. September. Das neue Kriminalgesetz, das Ergebnis zwanzigjähriger Arbeit einer vom Senateur und Professor N. S. Taganzew geleiteten Kommission, hat bekanntlich bereits im Frühling dieses Jahres die Allerhöchste Bestätigung erhalten, besteht indessen noch nicht in Kraft. Wie der Korrespondent der „Düna-Z." aus bestens orientierten Kreisen in Erfahrung gebracht hat, ist seine Einführung jedenfalls nicht vor dem 1. Januar 1906 zu erwarten. Denn einerseits bedürfen noch andere Teile des „Swod Sakonow" einer den neuen Bestimmungen entsprechenden Revision. Andererseits aber wird der Einführung des neuen Gesetzes eine Reorganisation des Gefängniswesens vorausgehen müssen, da das neue Kriminalgesetz eine Deportation nach Sibirien nicht kennt.

— Die japanische Presse sagt, wie die „Russ. Tel.-Ag." aus Port Arthur meldet, offen heraus, daß, wenn Japan Krieg führen werde, so werde es nicht nur um Chinas willen sein, sondern auch um Eroberungen zu machen und zu einer Kontinentalmacht zu werden.

— Die Meistbotstellungen russischer Landgüter zum Herbsttermin haben wiederum ihren Anfang genommen. Zunächst publiziert die Wilnaer Agrarbank in einer Beilage zum „Reg.-Anz." die Listen der von ihr zum Meistbot gestellten Güter, die, der „Rig. Rdsch." zufolge, folgende Ziffern aufweisen: Gouvernement Grodno 53 Güter, Gouv. Minsk 95 Güter, Gouv. Pleskau 108 Güter, Gouv. Mohilew 126 Güter, Gouv. Witebsk 161 Güter, Gouv. Wilna 198 Güter, Gouv. Kowno 315 Güter! Insgesamt sind mithin von dieser einen Bank 1056 Güter zum Meistbot gestellt worden.

— Die Zahl der in Petersburg lebenden Juden beiderlei Geschlechts beläuft sich, wie die „St. Pet. Z." mitteilt, nach den Feststellungen der Statistischen Abteilung des Stadtamts auf 19,279. Von diesen beschäftigen sich 4748 mit der Herstellung von Kleidungsstücken und Schuhwerk, 1665 beschäftigen sich mit anderen Handwerken und 1125 sind auf dem Gebiete der polygraphischen Künste beschäftigt. Die Zahl der jüdischen Rechtsanwälte und Rechtsanwaltsgehilfen beträgt 208, der Aerzte 657, der Zahnärzte und Dentisten 190, der einem Lehrberuf Angehörenden 177, der Gelehrten, Künstler und Literaten 423.

— Zwölf neue kleinere Leuchttürme werden, wie die „Birsh. Wed." schreiben, in nächster Zeit im Baltischen Meere sowie im westlichen Teile des finnischen Meerbusens errichtet werden. Die zum Bau erforderlichen Mittel sind bereits assigniert. Mit den Arbeiten soll im laufenden Jahre begonnen werden.

In Moskau wurden, wie die „Russk. Sjl." mitteilt, an einem Tage nicht weniger als 73 Telegramme als unbestellbar nicht befördert. In der Liste der nicht-eruierbaren Adressaten figurierte unter Nr. 16 auch — der Chef des Haupttelegraphenkomptoirs (!!).

Charkow. Wie die „Chark. Gouv.-Z." mitteilt, ist es verschiedenen Familien von Offizieren nicht gestattet worden — und zwar auf Verfügung des Generalstabs — nach Port Arthur abzureisen.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. September (10. Oktober).

Australische Erfahrungen mit dem Frauenstimmrecht.

Die Kolonie Neuseeland hat in diesem Jahre ein merkwürdiges Jubiläum gefeiert. Zehn Jahre sind es jetzt her, daß man in Neuseeland das allgemeine Stimmrecht ohne jede Einschränkung auf die Frauen ausgedehnt hat. In Europa gibt es zu dem bezeichneten radikalen Entschlusse der australischen Gesetzgeber keine Analogie — ausgenommen auf der kleinen Insel Man, welche, zwischen England und Irland gelegen, eine gewisse Autonomie besitzt, und welche gleichfalls dem weiblichen Geschlecht das Stimmrecht eingeräumt hat. Auf dem europäischen Kontinent scheinen wir, wie selbst unsere Sozialdemokratie erklärt, gegenwärtig andere Sorgen zu haben, und wenn sie auch eifrige, ja übereifrige Politikerinnen in ihren Reihen zählt, so überläßt sie es doch ganz gern der Zukunft, ob den Damen Klara Zetkin, Rosa Luxemburg und dergleichen jemals freistehen soll, ihren Zettel in die Urne zu legen, aus welcher die nationalen Gesetzgeber hervorgehen.

Eine geistreiche Studie Marcel Dumorets in der „Nouvelle Revue", mit der uns die „Nat.-Z." näher bekannt macht, lehrt uns, daß kurz vor dem Jahre 1893, wo das Frauenstimmrecht in Neuseeland verwirklicht wurde, die Haltung der Neuseeländer der bezüglichen Forderung gegenüber ungefähr ebenso kühl war, wie sie heute in Europa ist. Aber die Neuseeländerinnen ließen sich nicht entmutigen. Als Töchter der angelsächsischen Rasse hatten sie von der Natur ihren Anteil an der politischen Bewegung empfangen, welche allen Aesten jenes weitverbreiteten Stammes eigentümlich ist. Sie erkannten, daß die politische Frauenbewegung, auf sich allein gestellt, im Sande verlaufen würde und schauten nach Bundesgenossen aus. Diese fanden sich in den Temperenzlern, welche in den angelsächsischen Ländern so zahlreich sind, und deren Sache den Frauen naturgemäß sympathisch ist. Die Führer des Temperenzlertums nahmen die Leiterin der Frauenbewegung, Frau Sheppard, in ihren Kreis auf und übertrugen ihr einen Posten an der Spitze der temperenzlerischen Organisation. Von dieser Stellung aus, welche ihr Ansehen verlieh, warf sich Frau Sheppard, eine Dame von überlegenem Verstande und noch bemerkenswerterer Willenskraft, mit verdoppelter Leidenschaft in den Kampf um die staatsbürgerlichen Rechte der Frau. Zeitungen, Broschüren, Vorträge, Petitionen, Versammlungen — kurz alle Hebel, welche in freien Ländern zur Erzielung politischer Errungenschaften dienen, wurden mit ebenso viel Zähigkeit wie Geschick dazu gebraucht, um des Problems im Sinne der Emanzipationspartei Herr zu werden.

Der Erfolg zeigte sich als ein über alles Erwarten großer; die Frauen waren selber überrascht, als das Parlament ihnen das aktive Wahlrecht beilegte, ohne daß die Opposition wider die genannte radikale Maßregel Stürme wachgerufen hätte. Daß alles so ruhig abging, war großenteils dem guten Verhältnis zu verdanken, welches das gemeinsame temperenzlerische Interesse zwischen den Frauenrechtlerinnen und der Geistlichkeit, dieser in angelsächsischen Ländern so einflußreichen Klasse, hergestellt hatte.

Es gibt also heute auf Neuseeland Wähler und Wählerinnen. Beide Geschlechter sind bisher viermal zusammen an die Urne getreten. Bei den letzten Wahlen haben von 165,000 stimmberechtigten Frauen 120,000 ihr Wahlrecht ausgeübt, so daß man nicht sagen kann, das Streben nach dem Stimmrecht sei blos eine flüchtige Laune, eine Modesache gewesen. Auch nimmt das weibliche Geschlecht nicht etwa allein an dem Wahlakt, sondern an dem gesamten politischen Leben teil. Das weibliche Element ist ein integrierender Bestandteil der politischen Klubs aller Parteien geworden. — Anfangs standen die Ladies der reichen und begüterten Klassen dem Rechte, welches ihnen ohne ihr Zutun, ja gegen ihren Willen erteilt worden war, gleichgiltig, um nicht zu sagen feindselig gegenüber. Es galt in der feineren weiblichen Gesellschaft nicht für ladylike, sein Stimmrecht auszuüben. Heute haben die Anschauungen hinsichtlich jenes Punktes eine Revolution erlitten: gerade die Frauen der vornehmeren sozialen Schichten betreiben die Politik mit Leidenschaft. In erster Reihe lassen sie sich die agitatorische Bearbeitung ihrer Mitschwestern aus den mittleren und unteren Ständen angelegen sein, aber auch das stärkere Geschlecht suchen sie für die von ihnen vertretene Parteifarbe einzufangen. Auf keinen Fall erregt es mehr bei neuseeländischen Wahlkämpfen Aufsehen, wenn ehrwürdige Matronen oder überaus vorteilhaft aussehende junge Mädchen von Haus zu Haus gehen, um gleichgiltige oder widerstrebende Stimmberechtigte beiderlei Geschlechts mit dem richtigen Stimmzettel an die Urne zu bringen. Diese liebenswürdigen Werberinnen lassen selbstverständlich keine von den Waffen unbenutzt, mit welchen die Natur sie ausgerüstet hat. Zu den wirksamsten soll eine gewisse Unempfindlichkeit gegen das Gefühl, einem Anderen lästig zu werden, gehören, eine Unempfindlichkeit, mit welcher, wie gesagt wird, nicht wenige Damen ausgestattet sind — auf Neuseeland, wie sich von selbst versteht.

Mag also auch manches mit unterlaufen, was den an die ernsteren und strengeren Verhältnisse der europäischen Politik gewöhnten Beobachter seltsam berührt, so kann man doch andererseits nicht sagen, daß das in Neuseeland mit dem Frauenstimmrecht gemachte Experiment mißlungen sei, soweit ein zehnjähriger Zeitraum zur Beobachtung ausreicht. Vielmehr hat der den Frauen behufs öffentlicher Betätigung eingeräumte freie Spielraum bei ziemlich vielen Vertreterinnen des schwächeren Geschlechtes Gaben an das Tageslicht gebracht, an deren Vorhandensein bei Frauen männlicherseits fast Keiner recht hatte glauben wollen. Unter anderem haben verschiedene weibliche Politiker ein erstaunliches Organisationstalent gezeigt und so in gewissem Maße die in Europa vorwaltende Ansicht widerlegt, daß dem weiblichen Geschlecht die produktive Kraft abgehe und seine Stärke fast ausschließlich im Empfangen liege. Allerdings sind mit den Schwingen bei dem weiblichen Geschlechte Neuseelands auch die Ansprüche gewachsen. Nach der Eroberung des aktiven Wahlrechtes wird das passive verlangt, und die Durchsetzung dieser Forderung ist nur noch eine Frage der Zeit, denn die Frauenrechtlerinnen können auf eine ganze Anzahl von politisierenden Damen verweisen, welche nach den Begriffen, wie sie sich in dem ultra-radikalen Lande nun einmal ausgebildet haben, eine Zierde der neuseeländischen Volksvertretung sein würden.

Für die großen Nationen Europas sind aus den betreffenden Vorgängen und Ideenströmungen im jüngsten Erdteile nur mit großer Vorsicht Lehren zu entnehmen. Die Gemeinwesen Australiens sind in ihrem öffentlichen Leben und Treiben auf die höchst männliche Beschäftigung mit auswärtiger Politik und Heeresangelegenheiten verhältnismäßig wenig eingerichtet; sie überlassen die bezeichneten Sorgen dem Mutterlande. Wegen der wirtschaftlichen Jungfräulichkeit des Landes wickeln sich auch die sozialen Differenzen noch relativ leicht ab. Unter diesen Umständen und bei der Natur des Zeitgeistes ist es kein Wunder, daß die politische Entwickelung Australiens einen phäakischen und femininen Zug aufweist. ———

Trübsinn eingezogen. In seinen lange gehätschelten Gefühlen verletzt, ist Papa Sokrates ganz unweise und intraitable geworden und hat sogar seine Söhne aus dem Hause gejagt: Fritz, dessen erfolgreiche schmerzbeseitigende neue Kurmethode den Alten schon lange wurmt, weil er auf Bitten des Landrats einem kranken königlichen Jagdhund einen Zahn gezogen hat —, Reinhold, weil es sich herausstellt, daß er dem feudalen Corps „Arminia" angehört, zu dem sich die alte Burschenschaft zeitgemäß ausgewachsen hat. Da der große Demokrat aufs autokratischste leidende Menschen anderer politischer Meinung schnöde verhöhnt und mit ihren Zahnschmerzen aus dem Wartezimmer nach Insterburg und Königsberg verweist, so bleiben auch die Kunden fort, und nur die Frau, die mehr und mehr zur Magd herabgedrückt wird, hält neben dem letzten Freunde noch bei dem verbitterten Alten aus.

So stehen am Sedan-Tage die Dinge. Während die Stadt in Fahnenschmuck und Festesjubel prangt und die Jugend ein Lied auf die deutschen Frauen singt, das Hartmeyer selbst zum Verfasser hat, bricht über ihn das Gericht herein. Der stark angefrühstückte Landrat v. Grabowski kommt und präsentiert sein eignes Todesurteil, von des Sturmgesellen Sokrates Gnaden im Jahre achtundvierzig ausgestellt. Es ist dies seine letzte Amtshandlung, denn auch ihm winkt die Pensionierung. Hartmeyer macht sich zum letzten schweren Gange bereit; da zeigt ihm der Landrat den Inhalt eines kleinen Kästchens, um welchs er das verübte Todesurteil gewickelt hat — einen Orden, den Grabowski als grotesken Racheakt für Hartmeyer zum Dank für die glückliche Heilung des „königlichen Jagdhundes" durch Fritz ausgewirkt hat.

Ihm, dem Sturmgesellen Sokrates, dem demokratischen Revolutionär, einen königlich preußischen Orden! Und noch dazu für ein Verdienst seines Sohnes einem „königlich preußischen Jagdhunde" gegenüber! — Noch einmal wallt sein ganzer verstaubter, tragikomischer Männerstolz gegen die Windmühlenflügel einer gar nicht mehr existierenden Tyrannenherrschaft auf, und er will den Orden seinem Bringer nachwerfen. Dann siegt die Freude am bunten Tand der Ehrung; die durch die Fenster hereindringende Sedan-Stimmung hilft dabei — das Sinnbild der Sklaverei hängt an seiner Brust. Da überkommt ihn wie eine große Woge die Erinnerung an das Erlöschen seines Lebensziels: alles, an das er sich geklammert in schweren Tagen und in arbeitsmüden, ist dahin, ja es ist seit Jahrzehnten nur noch ein Trugbild seiner Phantasie gewesen. Er reißt den Orden ab und weint bitterlich. Er trauert um seine Chimäre....

*

Die Komödie spielt „in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre". Das war zu sagen nötig. Die Don Quixoterie ist im leidenschaftlichen Hin und Her der Politik zwar immer noch nicht ausgestorben, aber das Blut von Achtundvierzig rebelliert heute höchstens noch einmal, wenn es sich um die Märzgefallenen und eine verbotene Kirchhofsinschrift handelt. Trotzdem hat Sudermanns neues Stück auch seine aktuelle Bedeutung: die Verbissenheit des politischen Freisinns haben auch die Siege von Siebzig und die Kaiserkrone nicht zu klären vermocht — die alten Nörgler leben noch ...

Der literarische Reiz der „Sturmgesellen" liegt nicht in der dramatischen Handlung, sondern in der überaus fein und sorgsam ausgeführten Charakteristik. Jede einzelne Gestalt, aber auch eine jede, ist mit vollendeter Kunst gegeben, ist ein Stück Leben. Im Vordergrunde stehen die drei Hauptfiguren: der Tartarin-Hartmeyer, der alte Rabbi und der demokratische Junker. In diesem Junker v. Laucken hat Sudermann wieder einmal etwas Unvergeßliches geschaffen. Es geht ihm wie Fontane: er liebt diese harte, starke, stolze und trotzige Junkerkraft — und gleich Fontane hat auch er das richtige Empfinden: in den alten Junkern steckt ungleich mehr liberales Fühlen als die Meisten ahnen. Das ist erst anders geworden, als die neue Junkerkaste heranwuchs, in der sich mit dem höfischen Adel und der Beamtenaristokratie das Agrariertum verband. Dennoch ginge man fehl, wollte man glauben, daß der Freiherr v. Laucken gänzlich den Standpunkt des Verfassers verträte, gerade so wenig, als dies seinerzeit bei dem Grafen Trast der „Ehre" der Fall war. Mich dünkt, die mit besonderer verstehender Liebe gezeichnete Figur des Fritz, der innerlich schon mehr den Sozialisten zuneigt, ohne sich ihnen doch beizugesellen, dürfte als der eigentliche Porte-voix Sudermanns aufzufassen sein, und von diesem Standpunkt aus, weder vom junkerlichen, noch gar vom materialistisch-spöttelnden, hält er tapfer dem phrasenliberalen Bürgertum den Spiegel vor das biedere Antlitz. In 20 Jahren wird er vielleicht eine Fortsetzung der Satire schreiben können, in der diesmal der aus Prinzip die schwererrungenen Heiligtümer der Nation begeifernde, auf Parteitagen sinnlos brüllende Sozialdemokrat dem Spott preisgegeben wird; denn bis dahin hat sein gesunder und gerechter Fritz auch diese Don Quixotterie wahrscheinlich siegreich überwunden.

Ich habe geglaubt, die Komödie würde einen argen Sturm hervorrufen. Die politische Satire konnte gründlich mißverstanden werden — auf allen Seiten, ich habe einen heftigen Kampf, eine Premièrenschlacht erwartet. Das war am Sonnabend Abend im Lessing-Theater nicht der Fall. Der erste Akt wurde mit lauem Beifall aufgenommen, dann wuchs das Interesse zusehends, der Autor wurde nach den Aktschlüssen immer wieder vor die Rampe gerufen und schließlich meldete sich auch die Opposition, ohne die Oberhand zu behalten. Es war ein zweifelloser und starker Erfolg. Aber der kundige Theaterbesucher spürte doch, daß diesem Erfolge etwas fehlte, etwas Uedefinierbares und schwer zu Beschreibendes. Ich hatte bei Klatschen und Zischen den Eindruck, als stehe das Publikum den Vorgängen auf der Bühne im allgemeinen ziemlich fremd gegenüber, als fehle ihm das Verständnis für die Mischung von Komischem und Tragischem, auch für das satirische Motiv — für die Absichten Sudermanns. Man amüsierte sich über Aeußerlichkeiten, über ein Scherzwort und einen derben Witz, eine groteske Uebertreibung und ein possenhaftes Beiwerk — aber man erfaßte den bitteren Ernst der Satire durchaus nicht...

Man wird über den „Sturmgesellen" vermutlich noch lange sprechen — schon deshalb, weil auch Sudermanns Hand wieder einmal unerschrocken in ein Wespennest griff. Und daß Wespen stechen, wird er fühlen müssen.

*

(Es ist dies eine der günstigsten Beurteilungen; die Zahl der Blätter, welche den „Sturmgesellen" für eine gänzlich verfehlte Bühnendichtung erklären, ist nicht gering.)

Mannigfaltiges.

Wie aus Paris mitgeteilt wird, versuchte ein früherer Marineoffizier, wie es heißt ein Geliebter der Exkönigin von Madagaskar, letztere zu entführen. Als die Exkönigin vor einigen Tagen die Sehenswürdigkeiten von Padirac in Augenschein nahm, suchte der Offizier an sie heranzukommen, seine Absicht wurde jedoch entdeckt und sein Vorhaben vereitelt. Ein gerichtliches Verfahren ist gegen ihn eingeleitet.

— Photographiert wider Willen. Aus London wird berichtet: Obwohl darüber keine bestimmte Verordnung existiert, ist es doch eine bekannte Tatsache, daß die englischen Kriminalbeamten sich fast nie freiwillig photographieren lassen. Das hat natürlich seinen guten Grund; denn die Verbrecherwelt versteht die neuesten Errungenschaften der Technik in vielen Fällen nur zu gut und deshalb wäre es sehr leicht möglich, daß solche Bilder gerade in die Hände derjenigen Personen gelangen, denen die Kriminalbeamten im Interesse der öffentlichen Sicherheit und des eigenen Erfolges absolut unbekannt bleiben sollten. Aber wenn sie sich auch nicht mit ihrem Wissen und Willen abnehmen lassen, so passiert es ihnen doch oft genug, daß sie „gekodakt" werden, ohne daß sie eine Ahnung davon haben. Ja, es existiert unter der Brüderschaft, deren Taten das Licht scheuen, ein regelrechter schwunghafter und einträglicher Handel mit Bildern von Geheimpolizisten. Diese eigentümliche Industrie soll von einer jungen Frau Woodstock gegründet worden sein. Ihr Mann war ein berüchtigter Falschmünzer, und um ihm das Geschäft zu erleichtern und nicht immer um seine persönliche Sicherheit sorgen zu müssen, verschaffte sie sich die Stellung als Schenkmamsell in der Restauration in der Old Bailey, die seinerzeit zur Bequemlichkeit für die Polizei und die von ihr berufenen Zeugen eingerichtet worden war. In dieser Stellung hatte sie reichlich Gelegenheit, alle Geheimpolizisten kennen zu lernen, und mit einem scharfen Apparat photographierte sie alle diese „gefährlichen" Menschen, um nachher die Bilder in der Verbrecherwelt um 5 Schillinge pro Stück abzusetzen. Natürlich mußte es für jeden unternehmungslustigen Verbrecher von größter Wichtigkeit sein, die Bilder aller ihn vielleicht verfolgender Beamten zu besitzen. Dieses Spiel ging eine Zeitlang, auch noch nachdem ihr Mann trotz aller Vorsichtsmaßregeln entdeckt und vor Gericht gebracht worden war, bis sie eines schönen Tages ertappt und von ihrem Posten entfernt wurde.

— Ein Vulkan als Ausflugsort. Der Popocatepetl ist jetzt leicht zu ersteigen. Das ist das neueste Ergebnis amerikanischen Unternehmungsgeistes. Vor kurzem kaufte ein amerikanisches Syndikat den Vulkan von seinem bisherigen Besitzer, dem General Gasper Sanchez Ochoa. Es will jetzt mehrere Millionen ausgeben, um den Gipfel zu einem beliebten Ausflugsort zu machen. Außer dem Bau einer Zahnradbahn, die vom Fuße des Berges zu einem modernen und prächtig ausgestatteten Hotel auf dem Gipfel führt, sollen im Krater elektrische Aufzüge gebaut werden. Dann können Schaulustige mehrere tausend Fuß hinabsteigen und mittelst elektrischen Lichts die große unterirdische Höhle sehen. — Wenn der Popocatepetl seine Tätigkeit nicht wieder aufnimmt, wird also bald ein fröhliches Treiben in seinem Krater beginnen.

— Kindliches Gemüt. Kürzlich hatte ich einen Porzellan-Chinesen erstanden. Der kopfnickende Geselle machte tiefen Eindruck auf das Herz meines kleinen Töchterleins, sie wollte ihn durchaus haben. Um ihr Betteln und Bitten zu beschwichtigen, sage ich zu ihr: „Ich werde Dir den Chinesen vererben, wenn ich einmal sterbe." Aber wie erschrak ich über die Tränenflut, die nun hervorbrach, und wie bedauerte ich mein empfindsames Kind! Da bringt sie unter Schluchzen hervor: „Das dauert ja aber — noch so sehr lange!" („Jug.")

— Aus dem „Simplizissimus". Beim Heiratsvermittler. „Tut mir leid, meine Tochter mag die Partie nicht. Ich hab' ihr zugeredet, wie einem kranken Pferde, aber sie heiratet nur aus Liebe." — „Aus Liebe? Solche Partien habe ich auch..."

Deutschland.

Zur Abwehr wunderlicher Ausstreuungen gehen dem „Pester Lloyd" aus Berlin folgende, auch von der „Nordd. Allg. Z." wiedergegebene Mitteilungen zu:

„Für die Zeitungsartikel, nach denen Prinz Eitel Friedrich oder auch Prinz Adalbert sich auf die Thronfolge in den Ländern der Stefanskrone (!) vorbereiten und in dieser Absicht um die Erlernung der ungarischen Sprache bemüht sein sollen, hat man in Berlin anfangs nur ein herzhaftes Lachen gehabt, wie es auch einem sehr dummen Scherz noch vergönnt wird. Bei näherem Zusehen mußte man sich indessen überzeugen, daß diese seltsamen Ausstreuungen in der Presse und in gewissen politischen Kreisen tiefer zu gehen scheinen, als vernünftigerweise angenommen werden konnte, und daß sie, wie mit der sattsam bekannten gallisch-tschechischen Verleumdungssucht, auch mit Treibereien gegen den derzeitigen ehrwürdigen Träger des ungarischen Königstums und gegen seine rechtmäßigen Nachfolger in Verbindung stehen. Bei dieser Sachlage kann es nicht wundernehmen, wenn man maßgebenden Ortes dem Unfug, die Namen von deutschen Kaisersöhnen für deutschfeindliche und antidynastische Zwecke zu gebrauchen, scharf entgegentritt. Die Hohenzollern gehören der deutschen Nation. Mit der Mark und dem Reich wissen Kaiser Wilhelm und sein Haus ihr Geschick unauflöslich verbunden, und der Zukunft des deutschen Volkes widmen die Mitglieder dieses Herrschergeschlechtes ihre Lebensarbeit.

Die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert verstehen bis auf heutigen Tag kein Wort ungarisch. Prinz Eitel soll sehr erstaunt gewesen sein, als ihm vor einiger Zeit der Reichskanzler Graf Bülow von dem Preßmärchen über seine, des Prinzen, transleithanischen Sprachstudien und deren günstige Fortschritte erzählte. Auch die Angaben des „Pesti Hirlap", Kronprinz Wilhelm werde demnächst bei einem Besuch seines ungarischen Regiments einen Toast in ungarischer Sprache ausbringen, auf Weisung von Wien sei aber dem ungarischen Mittelschullehrer, den der Kronprinz zu seiner Vorbereitung habe kommen lassen wollen, kein Urlaub erteilt worden, sind nichts als läppische Erfindung..."

Ungarn.

Der ehemalige Herausgeber der „Tribuna" in Hermannstadt, Joan Slavici, welcher infolge unausgesetzter Preßverfolgungen das Blatt einstellen mußte und aus Ungarn nach Rumänien flüchtete, wo er gegenwärtig ein hohes Staatsamt bekleidet, veröffentlicht von Bukarest aus in den diesseitigen rumänischen Blättern einen Appell an die Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen, worin er sie auffordert, in der gegenwärtigen ungarischen Krise mannhaft und unerschrocken auf die Seite der Krone zu treten. Slavici sagt: „Seit den Tagen von Mohacs und Vilagos habe es für das Schicksal Ungarns keinen so epochalen Moment gegeben, wie den gegenwärtigen. Heute mehr denn je müssen alle rumänischen Patrioten von der Erkenntnis durchdrungen sein, daß das Schicksal des gesamten rumänischen Volksstammes durch die Macht und Stärke der Habsburgischen Monarchie bedingt ist und daß die Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen nur der allgemeinen rumänischen Sache dienen, wenn sie Gut und Blut für den Wiener Kaiserthron opfern. Heute müssen alle Runänen ohne Schwanken mannhaft und unerschrocken auf die Seite der Krone treten und sich zur schwarz-gelben Fahne mit dem zweiköpfigen Adler als dem Wahrzeichen der Macht und Größe der Habsburgischen Monarchie bekennen. Nur dies ist der Weg, um vor der ganzen Welt zu bekunden, daß das rumänische Volk ein Pfeiler der Ordnung und der Zivilisation im Osten von Europa ist und daß sie jede Solidarität mit dem wahnsinnigen Treiben der magyarischen Ultras, welche eine neue Katastrophe über Ungarn heraufzubeschwören im Begriff sind, kategorisch von sich ablehnen."

Siebenbürgen.

Das rührige deutsch-evangelische Sachsenvolk hat in jüngster Zeit eine Reihe von Bauten teils begonnen, teils durchgeführt, die von regem Vorwärtsstreben zeugen. So wurde am 29. Juni die neuerbaute Schule zu Groß-Alisch eingeweiht. Im Juli wurde ein neues Anstaltshaus für schwächliche Frauen und Mädchen in Karlshütte eingeweiht. Das Hermannstädter Presbyterium hat beschlossen, seinem großen Wohltäter, dem Freiherrn Samuel v. Bruckenthal (Staatsmann unter Maria Theresia und Josef II.), dem Retter des siebenbürgischen Volkes vor dem Untergang, ein Denkmal zu setzen. Anfang September dieses Jahres hat die sächsische Großgemeinde Hettau bei Hermannstadt den Grundstein zu einer Turnhalle für ihre evangelische Schule gelegt. Im Oktober wird die sächsische Gemeinde Pruden ihre prachtvolle, neuerbaute Kirche einweihen. Im Herbst dieses Jahres will man mit den Erneuerungsarbeiten an der Hermannstädter Hauptkirche, die zu 160,000 Kronen veranschlagt sind, beginnen. — Alle Achtung vor solcher Arbeit, die fast ausschließlich aus eigener Kraft durchgeführt wird!

Serbien.

Nach mehrtägigen Bemühungen ist es dem General Sawa Gruitsch gelungen, ein aus gemäßigten und extremen Radikalen bestehendes Koalitionsministerium zu bilden, in welchem der General das Präsidium ohne Portefeuille innehat und in welchem gegen Erwarten keine der bei dem Königsmorde beteiligt gewesenen Persönlichkeiten einen Platz gefunden hat. General Sawa Gruitsch steht im 62. Lebensjahre. Er war niemals ganz konservativ und niemals ganz radikal: er war stets beides zu gleicher Zeit. Dem konservativen Hange folgend, wurde er Soldat, und an der Hand seines Radikalismus schloß er sich der revolutionären Partei an. An deutschen und russischen Militärschulen lernte und beherzigte er stramme Subordination; seine ersten Sporen holte er sich aber als Freischärler im polnischen Revolutionsheere. Im ersten serbisch-türkischen Kriege war General Gruitsch bereits Kriegsminister, dann wurde er in der Diplomatie verwendet. Wiederholt war er dann wieder Minister und Ministerpräsident und seit 1888 als persona gratissima Gesandter in Petersburg bis vor kurzem.

Deutsch-Südwestafrika.

Eine Meldung des Londoner „Daily Expreß" aus Kapstadt, wonach die deutsche Regierung die Erlaubnis zur Anwerbung von 5000 Eingeborenen aus Deutsch-Südwestafrika für den Rand erteilt haben soll, hat verschiedenen Blättern zu der Befürchtung Anlaß gegeben, daß durch solche Erlaubnis Deutsch-Südwestafrika über Gebühr von brauchbaren Arbeitskräften entblößt werden würde. Nach Erkundigungen, die die „Nat.-Z." an unterrichteter Stelle eingezogen, ist diese Befürchtung unbegründet. Vom Gouvernement in Windhoek ist den Engländern für einen beschränkten Zeitraum allerdings eine Arbeiter-Anwerbung in Deutsch-Südwestafrika gestattet worden, und zwar als Gegenleistung für das Entgegenkommen, das englischerseits in der für die deutschen Farmer sehr wichtigen Frage der deutsch-südwestafrikanischen Viehausfuhr bewiesen worden ist. Die Maximalzahl der anzuwerbenden Arbeiter ist aber schließlich auf 1000 Köpfe festgesetzt, und tatsächlich beschränkt sich die Zahl der Eingeborenen, die infolge der Anwerbung das Schutzgebiet verlassen haben, auf 200. Von einer Entvölkerung Deutsch-Südwestafrikas kann also im Ernste nicht die Rede sein.

Transvaal.

In einer Versammlung von Buren in Vryheid, die am letzten Sonnabend stattfand, sprach, wie schon telegraphisch gemeldet, General Botha von den in Europa gesammelten Geldsummen und teilte mit, es handle sich im ganzen um 130,000 Lstr. Nach einem Telegramm des „Standard" aus Durban führte Botha aus, das Geld würde von einer Kommission in Transvaal verwaltet. Diese habe die Summe zwischen der Kapkolonie, der Oranje-Kolonie und Transvaal geteilt. Der auf Transvaal entfallende Teil sei sehr gering und belaufe sich auf 40 bis 50 Lstr. für die Witwen, 30,000 Lstr. seien für die Erziehung der Kinder bestimmt. Die ihm selbst und Delarey zugewendeten Summen seien in obige Summe nicht einbegriffen und bildeten einen Reservefonds von 15,000 Lstr. — Botha forderte die Versammlung auf, die Unabhängigkeit zu wahren, welche jetzt darin bestehe, die Muttersprache nicht preiszugeben.

Lokales.

Ueber die Frauenarbeiten auf der diesjährigen August-Ausstellung schreibt die „Balt. Wochenschr." in ihrer letzten Nummer u. a.:

Die Abteilung für Frauenarbeiten der Nordlivländischen August-Ausstellung dieses Jahres war so reich beschickt, wie es lange keine gewesen ist, wohlverstanden aber gilt dieses von der Quantität der eingesandten Gegenstände, in qualitativer Hinsicht dürfte sie wohl gegen manche der früheren zurücktreten müssen. — Trotz dem neuen großen Raum war die Menge der Ausstellungsobjekte eine so große, daß manches hübsche Stück nicht in das ihm vorteilhafte Licht gebracht werden konnte, und dadurch dem Auge des Beschauers entrückt wurde, während freilich auch wieder hier und da eine recht wertlose Arbeit sich durch Umfang und grelle Farben mehr als nötig bemerkbar machte.

Das Ganze bot ein recht erfreuliches Bild und gab uns den Eindruck einer allmählich aufwärts steigenden Verfeinerung und Veredelung unserer Frauenarbeiten, wenn auch leider in diesem Jahre noch weit mehr als im vergangenen sich die Ansicht bei den Ausstellern verbreitet zu haben schien, daß eben einfach alles sich zum Ausstellen eigne, was Arbeit und Mühe gemacht hat, einerlei ob es gelungen ist oder nicht, ob es Geschmack und Verständnis dokumentiert oder ob nur ein beliebiges Material zu irgend einer mühsamen Arbeit verwendet worden ist, wie etwa Muscheln und Perlen zu Kragen und dergleichen mehr. Gerade weil sich mit jedem Jahre mehr wirklich Gutes auf der Ausstellung findet, wäre es gewiß wünschenswert, wenn in Zukunft bei der Annahme der auszustellenden Gegenstände eine strenge Jury zu Gericht sitzen und von dem Vielen so manches zurückweisen würde, was im Grunde garnicht auf eine Ausstellung gehört.

Immerhin muß aber doch gerade der diesjährigen Ausstellung der Ruhm bleiben, daß sie uns recht viel des Bemerkenswerten in interessanter Abwechslung darbot. — Sehr empfindlich war der gänzliche Mangel an Kollektivausstellungen sowohl aus unserer Stadt, wie auch von auswärtigen Schulen, Magazinen 2c.; es gab nicht eine einzige größere Sammlung von zusammengestellten Arbeiten, und gerade diese sind interessant, denn sie schärfen das Urteil, weil sie zum Vergleich mehr anregen als einzelne Sachen...

Die in unserer Dienstag-Nummer gekennzeichnete unrichtige Auffassung eines Einsenders des „Post." betreffs des Beschlusses der letzten Stadtverordneten-Versammlung, gewisse ursprünglich für Schulzwecke bewilligte, aber für diese Zwecke nicht verwendbar gewesene, somit frei gewordene Summen in die Position für Herstellung von Litfaß-Säulen einzustellen — — diese irrige Auffassung macht sich nun der „Postimees" in Verteidigung seines Einsenders selbst zu eigen. Er kennt entweder die bezüglichen Gesetzesbestimmungen (die Regeln über die Aufstellung und Ausführung der städtischen Budgets) nicht, oder er versteht sie nicht.

Der „Post." meint: Die 500 Rbl., welche gemäß ihrer budgetmäßigen Bestimmung zur Eröffnung einer besonderen Klasse für 13—15-jährige Knaben nicht haben in diesem Jahre zur Verwendung gebracht werden können, hätte man doch dazu verwenden können, „daß die für nötig erkannte Klasse wenigstens im nächsten Jahre in Gang gebracht würde." Das gerade konnte man eben nicht und darin gerade besteht der Irrtum des estnischen Blattes. Das Gesetz schreibt streng formalistisch vor, daß freigewordene Ausgabeanweisungen zum Reserve-Kapital geschlagen werden müssen oder aber zur Erhöhung ins Budget bereits eingestellter Ausgabepositionen verwandt, nicht aber auf das nächste Jahr prolongiert oder zur Deckung neukreirter Ausgabeposten benutzt werden dürfen. Die vorige StV.-Vers. — und das steht auch jeder noch folgenden frei — hätte auf einen gehörig eingebrachten Antrag hin unbehindert 500 Rbl. zur Eröffnung einer Klasse im nächsten Jahre aussetzen können, dafür aber nicht jene früher schon bewilligten 500 Rbl. verwenden dürfen — diese wären unausweichlich dem Reserve-Kapital einzuverleiben gewesen — sondern in das Ausgabe-Budget des nächsten Jahres als besonderen Posten einstellen müssen.

Uebrigens halten wir eine weitere Diskussion mit dem „Post." in dieser Sache für wenig ersprießlich. Er hätte nur belehrt werden können, wenn der Antrag Tönisson von der StV.-Vers. angenommen und — von der Goup.-Behörde für städtische Angelegenheiten für ungiltig erklärt worden wäre. So aber wird er auf alles, was wir vorbringen, seinen Lesern sagen: „Ja, aber wenn sie, d. h. die Majorität der Stadtverordneten, nur gewollt hätten, sie hätten es doch so machen können, wie ich es meine."

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei noch hinzugefügt, daß wir durchaus nicht Sympathie für die in Rede stehende rigoros-formalistische Vorschrift der Obrigkeit nähren, sie vielmehr für eine notwendiges Uebel, für eine lästige, aber leider notgedrungen einzuhaltende Beschränkung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit der städtischen Kommune halten. Ebenso wenig wollen wir ein Hehl daraus machen, daß es auch uns sympathischer gewesen wäre, wenn die ursprünglich bestimmt gewesenen Gelder eine ihrer ursprünglichen Bestimmung etwas näher verwandte Verwertung hätten erfahren können, als sie unter dem Einfluß des allgemeinen Gesetzes nunmehr tatsächlich verfügt worden ist.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich dieser Tage Michel Akki wegen Ruhestörung und Trunkenheit zu verantworten. Beim Passieren der Jakob-Straße bemerkte Pristaw Siefers in der Breit-Straße zwei streitende Männer, von denen der eine ein gezücktes Messer in der Hand hielt. Er eilte hinzu, entwand ihm das Messer und brachte den Messerhelden Namens Akki auf die Polizei, wo ein Protokoll aufgenommen wurde. — Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest.

Der Reservist Michel Ramp war angeschuldigt, beim Verlassen seines bisherigen Wohnortes sein Entlassungsbillett nicht wo nötig vorgewiesen zu haben Der Angeklagte wurde zu 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt.

Wegen Fahrens mit einem Velozived durch die Straßen der Stadt ohne Nummer war Karl Sulp belangt worden. Er wurde zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt.

Nach den von der Stadtverwaltung erlassenen obligatorischen Verordnungen ist das schnelle Fahren auf dem Parkettpflaster mit Wagen ohne Federn verboten. Der in Ratshof wohnhafte Karl Napsepp hatte diese Verordnung übertreten; er wurde zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

Die Marktfleischer Alexander Röst und August Bekmann hatten beim Fleischverkauf keine Schürze vorgebunden. Sie wurden zu je 4 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. —i—

Zwei Pferde wurden in der Nacht auf Donnerstag aus dem Stall des Randenschen Petseri-Gesindes gestohlen. Beide Tiere waren über 2 Arschin hoch und kosteten dem Bestohlen über 200 Rbl. —i—

In der Freitag-Nummer der „Rev. Ztg." lesen wir: „Herr Alfred Rittershaus, der in Riga und anderen baltischen Städten mit seinen Konzerten so schmählich Fiasko gemacht, hat es in letzter Minute doch nicht für ratsam gehalten, es hier in Reval noch auf eine weitere Probe seiner Künstlerschaft ankommen zu lassen. Nachdem er heute früh hierselbst eingetroffen war, ist er — ohne das zu heute Abend angekündigte Konzert zu geben — um 9 Uhr morgens einfach nach Petersburg weitergereist, nicht ohne sich vorher auf 2 Schriftstücken als Gentleman verewigt zu haben. Auf dem einen, einer mit seinem Namen und dem Zusatz „Leutnant a. D." geschmückten Visitenkarte, schimpft er über die „Niederträchtigkeit" der hiesigen Zeitungen und auf dem anderen, einem gewöhnlichen Stück Papier, wird er gegen den hiesigen Konzertagenten ausfallend, statt ihm vielmehr für die vielfachen Scherereien und die fortwährend wechselnden Dispositionen, mit denen er ihn inkommodiert, seine Entschuldigung zu machen. Die Rückerstattung der ziemlich beträchtlichen Auslagen des Herrn Konzertagenten ruht vorläufig auch noch im Schoße der Zukunft. Kurz — Herr Alfred Rittershaus hat sich hier in nobelster Weise ein- und ausgeführt und wir können St. Petersburg nur zu dem hohen Glück gratulieren, diesen einzigartigen Künstler heute Abend in seinem Weichbilde begrüßen zu dürfen."

„Theater der Modernen" nennt sich ein Schauspiel-Ensemble unter der Direktion der Herren E. Berent und C. Bretschneider, das gegenwärtig in Riga gastvorstellungen gibt und neben anderen Städten auch unsere Stadt — wie verlautet zu einem drei Abende umfassenden Gastspiel — nach etwa zwei Wochen zu besuchen gedenkt. In Riga wurde als erste Vorstellung Fedorows „Lebenshunger" gegeben; die Leistungen des Schauspiel-Ensembles werden in den Kritiken der Rigaer Blätter höchst anerkennend beurteilt.

Das zu morgen angekündigte Konzert von Frau M. v. Niessen-Stone hat, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, auf einige Wochen verschoben werden müssen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September: Gottesdienst um 11 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Jak. 2, 13—17.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Gemeindeabend um 7 Uhr abends im Stadtmissionssaal (Salz-Straße Nr. 1).

Montag, den 29. September: Bibelabend für Hausväter um **6 Uhr** (nicht um 9 Uhr abends) im deutschen Jünglings-Verein.

St. Marien-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre: für die Jungfrauen Montag, den 6. Oktober, um 9 Uhr morgens, für die Jünglinge Montag, den 13. Oktober, 3 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 29. September, um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

In der vergangenen Woche sind zum Besten der Kirche (in gr. Gb.) eingegangen: von T. Poom 3 Rbl., N. N. 1 Rbl., P. L. 85 Kop., L. E. 1 Rbl.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Komptoiristen Karl Wilhelm Gustav Sponholz Sohn Gert Wilhelm, des Dr. med. Konrad Pfaff Tochter Christel, des Kaufmanns Ewald Heinrich Woldemar Becker Tochter Erika Margarethe Marie. Proklamiert: der Premierleutnant Ernst Goldmann mit Fräulein Emilie Ella Amata Reichardt, der Doktorand Peter Jurjahn mit Fräulein Alma Elisabeth Busset, der Verwalter Johann Pliesnik mit Fräulein Adele Karoline Grünberg, der Kaufmann Johann Michel Eduard Minnem mit Fräulein Gabriele Sofie Nikot, der Buchdrucker Gotthard Ferdinand Rudolf Kiens mit Fräulein Amalie Emilie Taube. Gestorben: der Kupferschmied Karl Axel Richard Luchsinger, 30½ Jahre alt; der ehemalige Exekutor Georg Anton Trebus, 79¾ Jahre alt; der Brauereibesitzer Hermann Oelschlägel, 53 7/12 Jahre alt; des Comptoiristen Karl Wilhelm Gustav Sponholz Sohn Gert Wilhelm, 1 Tag alt.

Totenliste.

Hermann Woldemar v. Stein, † im 25. Jahre am 25. September zu Riga.

Emilie Sophie Adamson, geb. Martensen, † im 47. Jahre am 25. September zu Reval.

Helene Avander, † am 26. September zu Riga.

Woldemar Bulberg, † am 25. September zu Riga.

S. M. Lunz, † im 60. Jahre am 25. September zu Libau.

Neueste Post.

Berlin, 7. Okt. (24. Sept.) Ein heftiger Sturm hat vielfach Unfälle verursacht. Mehrere Personen wurden durch herabfallendes Mauerwerk verletzt. Viele Bäume sind entwurzelt, zahlreiche Fensterscheiben und Laternen zertrümmert worden. Der Fernsprechverkehr erlitt stundenlange Störungen.

Lille, 7. Okt. (24. Sept.). Die Fabriken, die gestern infolge der Haltung der Ausständigen geschlossen waren, haben den Betrieb fast alle wieder aufgenommen. Die Fabriken werden militärisch bewacht.

Newyork, 9. Okt. (26. Sept.). Aus Helena (Staat Montana) wird gemeldet: Dynamitarden sprengten gestern die große Brücke der Northern-Pacific-Bahn in die Luft, da die Direktion die geforderten 50,000 Dollars nicht bewilligt hatte. („Rig. Rdsch.")

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Sonnabnd, 27. September. Den „Peterburgskija Wedomosti" ist die erste Verwarnung erteilt worden.

Wien, Freitag, 9. Okt. (26. Sept.). Die in Sofia vom russischen und österreichischen Generalkonsul geführte Untersuchung hat ergeben, daß die Explosion auf dem Dampfer „Baskapu" lediglich auf Zufall beruht.

Spezzia, Freitag, 9. Okt. (26. Sept.) Der König besuchte das russische Kriegsschiff „Oslsjabja".

Montevideo, Freitag 9. Okt. (26. Sept.). Auf dem Kanonenboot „General Ribeira" fand eine Pulverexplosion statt; der Kommandeur und ein großer Teil der Besatzung ist umgekommen, das Schiff untergegangen.

London, Freitag, 9. Okt. (26. Sept.). Der hiesige japanische Gesandte erklärt, daß er die Nachricht von einer Aufteilung Koreas für phantastisch halte; er glaube ferner nicht an die Nachricht, daß Rußland sich geweigert habe, die Mandschurei zu evakuieren und Japan das Recht abgesprochen habe, sich in die Frage der russischen Okkupation einzumischen. Hinsichtlich Koreas existiere kein Moment, das das geringste Mißbehagen zwischen Rußland und Japan hervorrufen könnte; die offiziellen Beziehungen seien herzlich.

Rom, Freitag, 9. Okt. (26. Sept.). Auf Bitten des Königs hat der Fürst von Montenegro seinen Besuch verschoben und kommt erst nach Weihnachten. Der Fürst versucht eine Anleihe abzuschließen, um die Finanzlage des Fürstentums aufzubessern und das Post- und Bankwesen von der Abhängigkeit von Oesterreich zu befreien.

Belgrad, Freitag, 9. Okt. (26. Sept.). Oberst Maschin ist zum Kommandeur der Donau-Division ernannt worden.

Sofia, Freitag, 9. Okt. (26. Sept.). Türkische Truppen überfielen bulgarische Wachposten bei Karawaniza; mehrere bulgarische Soldaten sind verwundet.

Oran, Freitag, 9. Okt. (26. Sept.). Der Sultan von Marokko ist im Einverständnis mit den Räubern, die die französischen Truppen überfallen hatten; ein Teil der Räuberbanden stand unter dem Befehl eines Verwandten des Sultans. Die französische Regierung ist über dieses feindselige Vorgehen sehr empört.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 25. September. Von der heutigen Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Ztg.": Anschließend an die feste Haltung der ausländischen Börsenplätze, verlief die erste Viertelstunde des heutigen Verkehrs in besserer Tendenz, als sich der gestrige Börsenschluß präsentierte; dann kam wieder aus allen Ecken und Enden Effektenmaterial zum Verkauf, welches die Kurse der Dividendenpapiere wieder auf den gestrigen niedrigsten Stand zurückwarf und auf die Gesamtstimmung ungünstig einwirkte. Für die heutigen vielfachen Kursfluktuationen wurden mannigfache ungünstige Motive angegeben; sie verdienen aber an dieser Stelle keine Erwähnung, weil sie der Begründung entbehren. Der Schwerpunkt der geschäftlichen Tätigkeit lag wiederum auf dem Bankengebiet und in metallurgischen Werten, deren Kursstand mehrfach hin und her schwankte. Die morgige Pause im Geschäft hielt das bessere Element von größerer Tätigkeit zurück. Die Börse schloß in etwas freundlicherer Stimmung. — Nächste Börse Sonnabend, den 27. September.

Kursbericht.

Riga, 26. September 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96¼	97¼
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	94½	—
4%	Estländ. Pfandbr.	89½	90¾
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	277	

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Wegen Aufgabe meines Manufaktur- und Leinwaren-Geschäfts findet von **Mittwoch, den 24. September c.,** an ein

gänzlicher Ausverkauf

statt.

Arth. Feldmann

Kühn-Str. Nr. 1.

Gelegenheitskauf!

Das Putz- und Modegeschäft von R. Piltin

Rigasche Strasse Nr. 4, Haus Friedrich

empfiehlt zu Fabrikpreisen **moderne, geschmackvoll garnierte und ungarnierte Damen- und Kinderhüte** in allen Farben und Façons, **Phantasie-Federgarnituren und Schleier** verschiedener Art.

Bestellungen auf Trauerarbeiten werden schnell und prompt ausgeführt.

Chr. Truuts

Alexander-Strasse Nr. 12

Spezialität



empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu soliden Preisen

engl. Pferdegeschirre

engl. **Herren- und Damen-Sättel,** Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, **Herren- u. Kutscher-Handschuhe,** Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen und Trensen, Sporen, Lein- u. woll. Pferdebandagen, Streichkappen, Pferde- u. Wagenbürsten, Sämischleder, Schwämme, Sattelseife, Poliernetze, Putzpomade etc.

Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeiteter Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papirosetuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder,

Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen

Hundeleinen und -Halsbänder, **Jagdutensilien** etc. etc.

Empfehle mich noch zur **Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Decorationen, Montieren** etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

KORSETTS

der Fabrik **P. Dutoict et Cie., Brüssel, Paris, London, Newyork,** für Russland **Kiew.** — Gutassortiertes Lager bei

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Die Verkaufshallen

im neuen Ausstellungsgebäude an der Petersburger Strasse sind fertiggestellt und **zu vermieten.**

Lokalbesichtigung zu erfragen beim Hauswächter

Mietbedingungen und Kontraktabschluss werktäglich 10—12 Uhr Schloss-Strasse Nr. 1, im

Sekretariat des Livl. Vereins z. F. d. L.



Obstbäume

und

Beerensträucher.

Ich empfehle meine grossen Vorräthe an **gesunden stämmigen**

Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäumen

Pfirsichen u. **Aprikosen, Spalieren, Cordons, Pyramiden**

Buschobst

auf Zwergunterlage

(Aepfel auf Doucin und Birnen auf Quitte veredelt) in verschiedenen guten Sorten, neuen **Whinhams Industry - Stachelbeeren,** grossfrüchtigen **Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüssen stämmigen**

Stachel- und Johannisbeeren

etc. zu **billigen** Preisen.

Joh. Daugull.

Zwei guterhaltene

Fahrpelze

wegen Raummangels **billig zu verkaufen** — Mühlenstr. 3, Qu. V.

Den Rest

von

Peluche-Teppichen

Tischdecken u. Portièren

räumt billigst

Georg Stolzer.

Schleier Spitzenkragen u. Krawatten

sind in neuen Mustern eingetroffen.

Sophie Part

Ritterstr. Nr. 5.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee-	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.,	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.

Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Ein gebrauchter

Iltispelz

ist zu verkaufen bei Schneider **Eisler,** Techelfersche Str. 10.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer,** K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Pilsener Bier

„Maexhof"

empfiehlt die Niederlage

Alexanderstr. 33.

Frische

Marmelade Ia Pastillade Ia

von

A. J. Abrikosow's Söhne, Moskau

empfing u. empfiehlt

Gr. Markt 16. **Firma A. Holsting.**

W C

iener onditorei

Empfehle **Schweizermilch-Schokolade,** Mignon-Bruch-Schokolade, Malzbonbon, Tianuschkis, frisches Dessert- und Schokoladenkonfekt, Schokoladen- und Schaumplätzchen, fr. Makronen u. Teebackwerk. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Karlsbader Kaffee.** Bestellungen auf Baumkuchen u. Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

Cigarren

mit 10% Rabatt

von

Leo Wissor, Riga
Mündel & Cie. „
A. Hellwig, „
Ad. Schopfer, St. Peterburg
F. Reinhardt, Moskau

empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Bestellungen

auf sehr gute

wohlschmeckende Speise-Kartoffeln

v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren:

W. Laatsch, Alexanderstr. 9,
Martinsen, Peplerstr. 30,
Maslow, Petersburger Str. 2,
A. W. Masing, Johannisstr. 38.

Guten

Kopfkohl

empfiehlt

J. Daugull.

Braugerste

kauft

Brauerei „Tivoli".



Den Rest ihres Tapetenlagers räumt zu äusserst niedrigen Preisen von 7 Kop. pr. Rolle an die Droguerie John Pfeil.

Hebamme E. Heinrichson

Steinstr. 40, praktiziert in der Stadt und auf dem Lande.

Играю

на танцовальныхъ вечер.

Л. КУЗЕ

Прудовая улица № 35, налѣво.

Eine Dame wünscht

russ. Stunden

im Austausch gegen deutsche **zu erteilen** — Shukowsky-(Blum-)Str. 8, rechts, von 3—5 Uhr. Daselbst ist eine **Damen-Winterjacke** zu verkaufen.

Студентъ Университета

ищетъ урока.

Ягодная ул. 2, кв. 6. Д. А. К.

Eine Hauslehrerin

sucht Stunden (ev. auch Nachhilfestunden) **zu erteilen.** Adressen sub A. J. A. an d. Exp. d. Bl. od. pers. in d. Marienhof-Str. 14, v. 9—11 vm.

Geigenunterricht

wird erteilt. Offerten sub „Geige L." an die Exped. des Blattes.

Beginne einen

Buchführungskursus

für Damen am 6. Oktober und **für Herren** am 10. Oktober.

Kand. H. Margens.

Fortunastr. 6. Sprst. 1—2 U. m.



In grosser Auswahl

empfing

Möbel- u. Portièren-Crepon

und empfiehlt

R. Tergan.

MOSOLIN

A. Reinherz.

Radikalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen. Zu haben überall.

Preis 35 Kop.

„Mosolin"

ist stets vorhanden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

N. Schlicht-Reval

Alleinvertreter für Estland u. Nordlivland

der

Eichenparket - Fabrik

Leroff & Ahrendt

Riga.

Subagent für Jurjew gesucht.

Zu verkaufen

trock. Birkenholz Nr. 1

vis-à-vis der Reinhold'schen Badestube. **J. Ritsing.**

Ein gutes Reitpferd

steht billig zum Verkauf bei **A. C. Lestmann,** Breitstr. Nr. 21.

Die Häuser nebst Garten

an 2 Strassen gelegen, Teichstr 54, Pastoratsstr. 14, sind zu verkaufen. Näheres Promenadenstr. № 1, bei

F. Tränkner.

Ein grosses Gut

wird **zu kaufen gesucht.** Angebote sind mit Angabe des Flächeninhaltes und Preises zu richten an die Expedition der Nordlivl. Ztg. sub Chiffre „L."

---

1 guterhaltener Flügel

von Rathke wird für 200 Rbl. verkauft — Alexanderstr. 35, unten.

Billig zu verkauf.:

Koller's Erfindungen, 15 Jahrgänge; Technisch-chem. Rezept-Taschenbuch v. Winkler, 3 Bände; Chemisch-technische Bibliothek v. Luhmann, 3 Bände; 1 Arbeitstisch mit divrs. Werkzeugen, 1 Kartentisch, Feuerwerkutensilien nebst Anleitungen, div. Fischereigeräte, 1 Druckpresse u. versch. and. Sachen. Täglich zu besehen von 10 Uhr morgens — Revalsche Str. 30.

Das auf Sonntag, den 28. September, anberaumte

KONZERT

von Frau

M. von Niessen-Stone

ist auf

Sonntag, den 2. November, verlegt

worden.

Bürgermusse.

Dienstag, den 14. Oktober 1903

Konzert

von

Frau A. Baronin Wolff-Barby

Der Reinertrag wird der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland zufliessen.

P. TENZ

Ritter-Strasse Nr. 19

übernimmt das **Anfertigen** u. **Aufstellen versch. Portièren** sowie **das Aufpolstern** u. **Ueberziehen von Moebeln** und **Matratzen** zu billigen Preisen.

Frische

Sprotten in Oel Ia
Lachs in Gelée Ia
Neunaugen in Marinade Ia
Rollmops
Wild, verschiedenes

von **H. Goegginger,** Riga empfing u. empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Folgende

Präparate

der Firma

Parke, Davis & Ko.

in Detroit (V. S. A.)

Adrenalin-Takamine, solut. hydrochlor. 1:1000
Chloretone, pulvis
Mercurol
Cuprol
Cascara Sagrada, fluid extract
„ „ in Tabletten
Cascara-Evacuant
Taka-Diastase,
Acetozone

hält stets auf Lager die Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Reinen

Schleuder-Honig Ia

Imkerei Sennen

empfing u. empfiehlt

Firma A. Holsting.

Gr. Markt Nr. 16.

Bestellungen

auf schönen **Kohl, Schnittkohl,** grosse **Beeten** wie auch **sämtliche Wurzeln** werden entgegengenommen Philosophenstr. 2 u. Karlowastr. 84.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Garten **wird gesucht.** Offerten ersuche unter H. K. an die Exp. d. Blatt. zu richt.

Ein junger stilllebender Kaufmann **sucht ein möbliertes**

freundliches Zimmer

im I. od. II. Stadtteil. Offerten sub „B." nimmt d. Exp. d. Bl. entgegen.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern u. **eine Wohnung von 4 Zimmern** sind **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 12.

Ein russ. Student sucht ein

möbl. Zimmer

mit Pension — Botanische Str. 50. beim Hauswächter.

Teichstrasse 74 sind

zwei Wohnungen

v. 3 u. 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml., auf Wunsch auch Stallraum u. Wagenremise **zu verm.**

Eine helle, warme Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung ist **zu vermieten.** Näher. Blumen-[Shukowski-] Str. 26, Quartier 7.

Zu vermieten

1 Wohnung

v. 2 Zimm. u. Küche — Gartenstr. 46.

Zwei freundliche

möblierte Zimmer

mit Paradeneingangsind **zu vermiet.** im Zentrum d. Stadt — Quappenstr 22.

Die Bude Nr. 16

im Kaufhof ist zu vermieten oder unter guten Bedingung. zu verkaufen — Sternstr. 21. Frau Knochenstirn.

Gutsitzende Kleider

werden billig verfertigt — Rosenstrasse Nr. 31, links.

In- & ausl.

Velvets

zu Kleidern u. Blusen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Für ein grösseres Gut wird ein

Verwalter

gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter „de M." in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein deutschsprechender

Lehrling

kann sich melden bei der Schornsteinfegermeisters-Witwe M. Eisenschmidt, Alexanderstr. 29.

Ein Hausknecht

der auch die Gartenarbeiten kann, **wird gesucht** — Kastanien-Allee 12.

Aeltere Deutsche

sucht Stellung zur selbständigen Führung e. Haushalts od. als Wirtin, auch zu alleinstehenden Herren — Steinstrasse 45, oben, rechts. Daselbst ein **goldenes Kreuz** mit Kette und Medaillon zu verkaufen.

Eine gebildete **junge Dame,** der deutschen, russischen u. estnischen Sprache mächtig, kann sich an den Wochentagen von ½2—⅓3 Uhr melden für die Stellung einer

Empfangsdame

bei **C. Schulz,** Photograph, Alt-Strasse Nr. 17.

Eine ältere deutsche Witwe sucht als Einwohnerin bei kinderlosen Leuten Unterkunft. Offerten sub A. M. an d. Exp. d Blattes.

Eine deutsche Bonne

wird gesucht zu zwei kleinen Knaben. Näh zu erfahren Jakobstr. 56, 1 Treppe hoch, täglich v. ½3—½4.

Ein sauberes, deutschsprechendes

Stubenmädchen

mit guten Attestaten **kann sich melden** — Kühnstr. 2, 1 Treppe.

Ein Stubenmädchen

mit guten Attestaten, das gut russisch spricht, zu nähen u. sich mit grösseren Kindern zu beschäftigen versteht, **kann sich melden** bei **Frau Schulz,** Altstr. 17, 1 Treppe hoch, von 9—11 Uhr vormittags.

Eine deutschsprechende

Köchin

zum Alleindienen kann sich melden — Rigasche Str. 135.

Zwei Köchinnen

suchen Stellung. Näheres bei Frau Tannbaum, Botanische Strasse Nr. 31 von 10—2 Uhr.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

---

1 möbliertes Zimmer

ist stilllebenden Mietern **abzugeben** — Fortunastr. 2. Fr. Peterson.

Jurjewer estnisch. Handwerker-Hilfs-Verein.

Sonntag, d. 28. Septbr.

Familienabend

Lieder von gemischtem Chor, Deklamation, Cornet-à-piston-Duette, Schattenbilder und Tanz.

Anfang 8 Uhr abends.

Billette für Mitglieder und Damen 30 Kop., für eingeführte Herren 45 Kop. Der Vorstand.

In grosser Auswahl

empfing:

Crêpe-Papier

in **hübschen** Mustern

Papier-Tischläufer u. Servietten

Elegantes so- wie **einfaches Briefpapier** u.

Correspondenz-Karten

in **Cassetten.**

Monogramm-Prägungen billigst.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 28. September a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung

(H. Oberlehrer Finger).

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Korbweidenstecklinge

20 cm lange in 3 Sorten:

Nr. 1. Schloss-Sagnitz stammend, pro 1000 — 2 Rbl.
Nr. 2. recht lange, dünne Ruten, pro 1000 — 5 Rbl.
Nr. 3. echte Uralweide, pro 100 — 1 Rbl.

verkauft vom 15. Oktober ab **Fr. Bach,** Mühlenstr. Nr. 5.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 16. bis zum 23. September 1903).

Telegramme.

60. Валерштейну.
61. Вонковичъ.
62. Краснокутскому.
63. Белюстину.
64. Потоцкій.
65. Чепуриной.
67. Потоцкой.
68. Герингъ.
69. Смировой, В. Ф.
70. Буяльскому.
71. Воскресенскому.

Zu verkaufen ein

Gymnasiast.-Paletot

und eine **Galauniform** — Botanische Str. 20, im Hof.

Объявленіе.

29 Сентября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 бочекъ вина виноградаго вѣсомъ 3 пуда 37 фунтовъ, прибывшаго 14 Іюля 1903 по отправкѣ Кольмаръ-Юрьевъ № 3/3 отъ отправителя А. Мюленбекъ на имя получателя Іоганъ Ойя.

Ein Jagdhund

steht **billig zum Verkauf.** Näheres in Neu-Camby, Monopol-Bude.

A. Pangsep.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 27. Sept.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Absolvent (5 Br.); B. (5 Br.); Z. Z.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 39 der Feuilleton-Beilage.

Цензовано. Юрьевъ, 27 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 219 Montag, den 29. September (12. Oktober) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Winteraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inhalt.

Inland: Ein angeblicher Inzident im Haag. Maria Girgensohn †. Aufhebung des Abendmahlzwanges. Vom „Rish. Westn.“. Personalien. Fellin: Landwirtschaftliche Ausstellung. Jubiläum. Riga: Ehrende Aufforderung. Geflügelausstellung. Personalien. Estland: Unsicherheit. Landgendarmen. Windau: Schlachthaus. St. Petersburg: Ein neues Wunder des Hlg. Seraphim. Tageschronik. Ssaratow: Ein mißlungener Kongreß. Odessa: Prozeß. Rostow: Tätliche Beleidigung des Stadthaupts. Krim: Auswanderung deutscher Kolonisten. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Die Begründung der sog. Nikolai-Stiftung. Meyer- und Keller-Anekdoten. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein angeblicher Inzident im Haag.

Der „Reg.-Anz.“ publiziert folgende Verfügung des Ministers des Innern:

„Angesichts der von der Zeitung „St. Petersburgskija Wedomosti“ an den Tag gelegten schädlichen Richtung, die sich besonders im Leitartikel der Nr. 263 vom 26. September gezeigt hat, hat der Minister auf Grund des § 144 des Preßgesetzes befohlen: der Zeitung „St. Peterburgskija Wedomosti“ in der Person ihres Herausgebers des Fürsten Espère Uchtomski und ihres Redakteurs des Edelmanns Alexander Stolypin die erste Verwarnung zu erteilen.“

— — Die „Now. Wr.“ bringt an leitender Stelle folgendes Dementi:

„Am 26. September wurden in den „St. Peterburgskija Wedomosti“ eine Korrespondenz und ein Leitartikel über einen Inzident abgedruckt, der sich angeblich auf der dritten Sitzung des internationalen Schiedsgerichts, das die Forderungen der Mächte an die venezolanische Republick untersucht, ereignet haben soll.

Auf dieser Sitzung soll, nach den Informationen der „Pet. Wed.“, angeblich die Ehre des Schiedsrichters Staatssekretärs N. W. Murawjew tangiert worden sein.

Wie wir aus vollkommen autoritativer Quelle erfahren haben, existieren in informierten Kreisen keinerlei Nachrichten über einen ähnlichen Inzident, und da die dritte Sitzung des Schiedsgerichts am 20. September (3. Oktober), d. h. vor 6 Tagen stattfand, so beweist ein solches Fehlen von Nachrichten, daß alles von den „St. Peterburgskija Wedomosti“ Mitgeteilte eine Erfindung darstellt.“

So weit das Dementi der „Now. Wr.“. Die Korrespondenz der „Pet. Wed.“ aus dem Haag sowie ihren auf diese Korrespondenz bezugnehmenden, die chauvinistischsten Ausfälle gegen Deutschland enthaltenden Leitartikel vom 26. September geben wir nicht wieder. Beide sind zum Teil in einem trefflichen Artikel in der Sonnabend-Nummer der „St. Petersburger Zeitung“ referiert und zurückgewiesen worden.

Maria Girgensohn †.

Schwerem Leiden hat am vorgestrigen Sonnabend der Tod eine Frau entrückt, der in dem Erziehungswesen unserer Stadt während des letzten Menschenalters ein Ehrenplatz zukommt: Fräulein Maria Girgensohn ist hier, an der Stätte ihrer Lebensarbeit, einer unheilbaren Krankheit, die seit dem vorigen Jahre immer schwerer auf ihr lastete, erlegen.

Die Hingeschiedene hat ihr ganzes Wissen, Können und Wollen eingesetzt für die Erziehung unserer weiblichen Jugend. Vor allem ist sie tätig gewesen als langjährige Inspektrice der Muyschelschen Töchterschule — jener Anstalt, die sich eines so weiten und ehrenden Rufes erfreut hat, wie keine andere private Töchterschule unserer Stadt; als solche war sie so zu sagen die rechte Hand der Direktrice, indem ihr die wirtschaftliche Leitung der großen, mit einem Internat verbundenen Anstalt zufiel. Dann hat sie in dem letzten Jahrzehnt ein weithin bekanntes, höhere Aufgaben verfolgendes Pensionat unterhalten.

Sie war eine Arbeiterin und Kämpferin. Männlicher Verstand und herbe Energie, ein starker Drang zur Betätigung ihrer Kräfte und ein ausgesprochenes Talent zum Organisieren, mutiges Eintreten für ihre Aufgaben und zähes Beharren in deren Durchführung, heiße Liebe zur Heimat wie zu ihrem Beruf als Erzieherin und zu ihren Berufsgenossinnen waren ihr in hohem Maße eigen. Die Liebe zu ihren im Erziehungsfache wirkenden Mitschwestern hat sie durch ihre unermüdete Sorge für die Sicherstellung der Gouvernanten im Alter und durch eine besondere Stiftung, durch das hier begründete Gouvernantenheim „Julienstift“, in dem, wie zu hoffen steht, vor allem ihr Gedächtnis in Ehren fortleben wird, aufs wärmste betätigt.

Es war eine seltene Frau. Viele schulden ihr Dank, noch weit mehr aber zollen ihrem Andenken Anerkennung und Hochachtung.

Die „Rev. Ztg.“ brachte neulich die nachstehende, in evangelischen Kreisen ein weitgehendes Interesse beanspruchende Mitteilung: „Am vergangenen Sonnabend gelangte auf der Kirchenversammlung zu Abo die Abschaffung des Abendmahlszwanges zur Verhandlung. Der betreffende Ausschuß hatte die Frage dahin kegutachtet, daß als Bedingung zur Erlangung kirchlichen Aufgebots und kirchlicher Trauung nur die Absolvierung der Konfirmandenlehre obligatorisch sei, während der Empfang des heiligen Abendmahls nicht in Betracht gezogen werden sollte. Nach siebenstündiger Diskussion wurden 47 Stimmen für das Gutachten des Ausschusses, 37 gegen dasselbe abgegeben. Da jedoch eine Dreiviertel-Mehrheit für die Abänderung eines Paragraphen des Kirchengesetzes erforderlich ist, mußte der Antrag für dieses Mal als abgelehnt gelten.“ — Indem der „Fell. Anz.“ die vorstehende Mitteilung wiedergibt, erwähnt er zugleich, daß die nämliche Frage auf der letztversammelten livländischen Predigersynode gleichfalls in vorläufige Erwägung gezogen worden ist.

— Wie der „Rish. Westn.“ referiert, beklagt sich die „Rig. Awis.“ darüber, daß in Sachen der evangelischen Kirche hierzulande, so in den Konsistorien, auf Synoden und Konventen die offizielle Sprache — das Deutsche ist, und plädiert für Gleichberechtigung des Estnischen und Lettischen mit dem Deutschen. — Der „Rish. Westn.“ findet dieses Verlangen „äußerst natürlich und gerecht“, fügt aber hinzu: „Unseres Erachtens wäre es am allergerechtesten, wenn man, ohne nnnütze Uebergänge, zugleich mit einer Reorganisation der allgemeinen Struktur der veralteten Kirchenadministration es den Konsistorien und Gemeinden zur Pflicht machen würde, ihre ganze offizielle Korrespondenz und ihre Bücher in derjenigen Sprache zu führen, die schon sowohl in der Volksmasse als auch in allen Regierungs- und kommunalen Institutionen des Gebiets eine weite Anwendung findet, d. h. in der Reichssprache.“

— Beim Statthalter des fernen Ostens soll, wie der „Nikolsk. Ussur. List.“ hört, eine Zivilverwaltung begründet werden, zu deren Chef der frühere Gouverneur des Küstengebiets, jetzt Gouverneur von Nishni-Nowgorod, Generalleutnant Unterberger, designiert sein soll.

Fellin. In den Tagen vom 20.—22. September veranstaltete der estnische landwirtschaftliche Verein in den Räumen des eigenen Besitztums seine übliche Herbstausstellung. Dieser Ausstellung — schreibt der „Fell. Anz.“ — muß nachgesagt werden, daß sie, anlangend ihre Beschickung, gegen das Vorjahr einen erfreulichen Aufschwung aufwies. Das bezieht sich nicht bloß auf den ziffermäßigen Bestand der Exponate im allgemeinen, der sich von 573 auf über 1000 Nummern gehoben hatte, sondern ebenso im speziellen auf die Pferde und Viehabteilung, die doch in erster Linie bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Betracht kommt. An Pferden waren 142 (gegen 44 im Vorjahr), an Rindern 102 (gegen 32) ausgestellt. Ferner verdient hervorgehoben zu werden, daß der quantitativen Steigerung der ausgestellten Tiere deren qualitative Auswahl voll entsprach. Da es sich ausschließlich um Exponate von Kleingrundbesitzern handelte, so hat die Ausstellung dargetan, daß unsere bäuerlichen Pferde- und Viehzüchter, unter zielbewußter Benutzung preiswürdigen Zuchtmaterials, auf dem besten Wege sind, auf breiter Grundlage die einheimische Zuchtrichtung zu veredeln.

— Am 20. d. Mts. beging der orthodoxe Propst Rajewsky in stiller Feier das Doppelfest seiner vor 50 Jahren vollzogenen Priesterweihe und seiner goldenen Hochzeit. In diesem Anlaß schreibt der „Fell. Anz.“: „Der Jubilar hat, wenn wir nicht irren, über 30 Jahre hier am Orte gelebt und gewirkt und schaut somit auf eine lange, im Wandel der Zeiten durch einschneidende Reformen gekennzeichnete Amtswirksamkeit zurück. Es sei uns gestattet, dem einstigen Gliede des Lehrerkollegiums an der ehemaligen Landesschule von dieser Stelle aus nach des Tages Last und Mühen einen, seinen Jahren zu gönnenden friedlich beschaulichen Lebensabend zu wünschen.“

Riga. Das Komitee der Nobel-Stiftung der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm hat, wie die Rigaer Blätter berichten, den Direktor des Polytechnikums Professor Dr. P. Walden für würdig erachtet, einen Kandidaten für den Nobel-Preis auf dem Gebiet der Chemie zu denominieren. Dieser Preis (300,000 Kronen) wird nur Gelehrten von Weltruf zuerkannt; es findet im nächsten Jahr die dritte Zuerkennung statt. Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß einem Rigaer Mitbürger eine so ehrenvolle Aufgabe zu teil wird; es beweist diese Aufforderung wiederum, welches wissenschaftlichen Rufes sich der derzeitige Leiter der Hochschule erfreut und welche Wertschätzung er auch außerhalb der Mauern Rigas genießt.

— Die Junggeflügelausstellung des Rigaschen Geflügelzuchtvereins ist vorgestern Mittag im kleinen Wöhrmannschen Park eröffnet worden. Schon ein flüchtiger Gang durch die Ausstellung hat den Berichterstatter der „Rig. Rdsch.“ davon überzeugt, daß sie quantitativ die reichhaltigste ist, die Riga bisher gesehen hat; sind doch 150 neue Käfige notwendig geworden.

— Der Militär-Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Oberst Uwerski, ist, wie die „Düna-Z.“ meldet, in Dienstangelegenheiten aus Wilna in Riga eingetroffen.

Estland. Die Zahl der Diebstähle mehrt sich auch in der Umgegend von Ampel, wie dem „Rev. Beob.“ von dort geschrieben wird, in erschreckender Weise; es vergeht kaum ein Tag, wo man nicht davon etwas hört. Speziell scheint die Diebsbande es aufs Gut Kurro abgesehen zu haben, denn schon zu wiederholten Malen sind dort im nächtlichen Dunkel obskure Gestalten, die längs den Gebäuden umherschlichen, beobachtet worden, doch dank der Wachsamkeit der Wächter wurden sie stets an der Ausübung ihres dunklen Metiers verhindert. Indessen gelang es ihnen doch, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag aus der etwas abseits liegenden Hofsschmiede einen Ambos und einen Schraubendreher zu stehlen.

Windau. Eine große Schweineschlächterei wird, wie es nach der „Wind. Z.“ heißt, demnächst für den Export ins Ausland in Windau ins Leben gerufen werden.

St. Petersburg, 29. September. Die „Russ. Tel.-Ag.“ meldet aus Jekaterinburg: Am 25. September um 3 Uhr morgens stieß der nach Tjumen gehende gemischte Zug auf der 9. Werst von Jekaterinburg auf drei Ochsen und entgleiste, wobei drei Waggons 3. Klasse, vier Waggons 4. Klasse und sieben Güterwaggons beschädigt wurden. Zwei Passagiere, die Bauern Butorin und Golowin, erlitten Kontusionen. In einem Waggon befand sich ein Mönch als Begleiter eines Heiligenbildes Ssarapfims von Ssarowo, des Wundertäters. Die Passagiere dieses ebenfalls beschädigten Waggons blieben unverletzt. Auf die Bitte aller Passagiere des entgleisten Zuges wurde an der Unglücksstelle dem heiligen Knecht

Feuilleton.

Die Begründung der sog. Nikolai-Stiftung.

Dorpat, den 24. September 1851:

Die „Nordische Biene“ vom 1. September berichtet über die hiesige Feier des 25-jährigen Krönungsfestes J. J. K. K. M. M. Folgendes: Der Dörptsche Rath wählte diesen Tag dazu, um ein Kapital von 36,000 Rub. S. M. unter die Stadtbewohner zu vertheilen, welches aus einem Zweige der städtischen Einkünfte gebildet worden war, der früher gar keinen Ueberschuß gewährte. Bekanntlich macht in den privilegirten Gouvernements, in denen freier Branntwein-Verkauf besteht, die Branntweins-Accise einen Theil der städtischen Einkünfte aus. Früher existirten in Dorpat 60 Schenken oder Getränkehäuser, und der Rath verlieh das Recht darauf, sie zu halten, an verarmte Bürger für der Stadt geleistete Dienste. Diese Benefizianten verkauften ihr Recht für 75 bis 150 Rub. B.-A. jährlich an Spekulanten. Vor zwölf Jahren faßte der Rath den Beschluß, die Accise-Gefälle selbst zu erheben und den Benefizianten jährlich 50 Rub. S. M. zu zahlen. Aus diesen Gefällen bildete sich nach und nach das obenbezeichnete Kapital von 36,000 Rub. S. M.

Zur Bezeugung der Freude über die glückliche Vollendung des 25-jährigen Regierungs-Abschnitts Seiner Majestät und zum dankbaren Rückblick auf das durchlebte Viertel-Jahrhundert vertheilte der Rath dies Kapital auf folgende Weise: Der großen Gilde wurde die Summe von 10,000 R. S. M. zugewiesen, um von den Renten verarmte Mitglieder zu unterstützen; der kleinen Gilde zu demselben Zwecke 10,000 R. S. M; 5000 R. S. M. wurden den hiesigen Stadtschulen geschenkt, 5000 R. S. M. wurden in den Credit-Anstalten zu dem Zwecke niedergelegt, um 50 Jahre hindurch Zinseszinsen zu tragen. Nach Verlauf eines halben Jahrhunderts sollen die Renten bloß für ein Jahr vertheilt werden, und hierauf soll das Capital abermals fünfzig Jahre liegen bleiben, um Zinsenszinsen zu tragen, so daß die Stadt um ein Jahrhundert, im Jahre 1951, ein bedeutendes Geld-Capital besitzen wird, von dem alsdann die Bürger des Orts den ihnen beliebigen Gebrauch werden machen können. — 5000 R. S. M. werden in den Credit-Anstalten niedergelegt, um von ihnen einen Pensions-Fond zu bilden, aus dessen Renten verarmte Bürger unterstützt werden können; 600 R. S. M. sind dem hiesigen Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes zugewiesen worden; 200 R. S. M. wurden an die hiesigen Armen vertheilt und für den Rest von 200 R. S. M. speiste die Stadt die Unter-Militärs der Reserve-Brigade des 1. Infanterie-Corps, im Ganzen 57 Mann, Jeder Soldat erhielt zwei à. Fleisch, ein Franzbrot, eine Portion Branntwein und einen Krug Bier.

Auf diese Art ist das durch ein Gastmahl bei Sr. hohen Excellenz dem Herrn Kurator Crafström, durch allgemeine glänzende Illumination und allgemeine Theilnahme der Einwohner froh begangene Fest auch tief in die Herzen der städtischen Bevölkerung eingeprägt.

(„Inland“.)

Meyer- und Keller-Anekdoten.

Für die „Nordlivl. Ztg.“ von Maurice von Stern.

Als die erste Novelle Conrad Ferdinand Meyers in der „Deutschen Rundschau“ erschien, erhielt der Dichter zu seiner großen Befriedigung ein schmeichelhaftes Schreiben Rodenbergs. Dieses Schreiben tauchte bald mit der betreffenden Nummer der „Rundschau“ im Schaufenster der Buchhandlung Meyer und Zeller in Zürich auf. Gottfried Keller befand sich damals (eines schönen Abends) gerade auf einer kleinen Bierreise und passierte, sehr angeregt, aus einem Lokal in der Schoffelgasse kommend, das hell erleuchtete Schaufenster der genannten Buchhandlung. Einer seiner Kumpane bemerkte das huldvolle Schreiben Rodenbergs und machte Keller mit den Worten darauf aufmerksam:

„Lueged Si au, Herr Staatsschryber, das intressant Briefli im Schaufenster det!“ Keller blickte das corpus delicti über seine blanken Brillengläser hinweg gedankenvoll an und bemerkte: „Das sieht der alten Putzmamsell ganz ähnlich!“ Und gemütlich lachend setzte er seine Bierreise fort.

Um diese kleine, gut verbürgte Geschichte vollkommen würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß wegen der (nicht nur idealen) Konkurreuz der beiden Dichter um die „Rundschau“ eine gewisse Gereiztheit zwischen ihnen bestand. Meyer hat mir selbst folgende Geschichte erzählt. Eines Abends machte er Keller in dessen Wohnung einen Besuch. Sofort merkte er, daß das Barometer auf „Sturm“ stand. Nach einigen gleichgiltigen Phrasen platzte Keller plötzlich mit den Worten heraus: „Und Sie können machen, was Sie wollen, die „Rundschau“ zahlt Ihnen doch nicht so hohe Honorare wie mir!“ Darauf peinliches Schweigen. Meyer hatte Keller schon längst um irgend eine Broschüre gebeten. Um sich zu rächen, da er vermutete, daß Keller sie werde suchen müssen, kam er auf diese Broschüre zu sprechen. Nichts begann Keller zu suchen, was er, da er nicht die beste Ordnung hatte, sehr ungern tat. Mit der Lampe in der Hand, keuchend, schwitzend und schimpfend durchsuchte er das Büchergestell. Endlich, nachdem er sich, auf den Knien herumrutschend, bis in den Staub gebückt hatte, fand er die Broschüre und händigte sie Meyer mit einigen landesüblichen Flüchen ein.

— — Daß Gottfried Keller Conrad Ferdinand Meyers Geistesarbeit zu schätzen wußte, mag Folgendes bestätigen.

Eines Tages besuchte ihn Otto Brahm in seiner Wohnung, im sog. Thalegg am Zeltweg. Keller saß im Visitenzimmer auf seinem Stuhlchen und blätterte gerade in einem Buch. „Was lesen Sie denn da, Herr Staatsschreiber?“ fragte Brahm, nachdem die ersten Höflichkeiten gewechselt worden waren.

„Ich lese nicht,“ antwortete Keller, „ich „schneugge“ nur darin. Wissen Sie, ich habe es wie die Weiber, wenn eine ein neues Kleid trägt. Da wird es besichtigt und befühlt, was wohl der Meter kostet und was es für ein Stoff ist?“

„Was ist's denn für ein Buch?“ fragte Brahm.

„Conrad Ferdinand Meyers „Versuchung des Pescara“,“ antwortete Keller.

Und was ist denn [illegible]

Gottes für die wunderbare Rettung ein Dankgottesdienst zelebriert.

— Laut statistischem Ausweis des Ministeriums der Wegekommunikationen sind im Jahre 1901 auf den Eisenbahnen des russischen Reichs 9890 Unfälle vorgekommen. Es fanden 1521 Entgleisungen, 1012 Zusammenstöße der Züge statt, wodurch ein Schaden von 1,605,200 Rbl. verursacht wurde. Durch falsche Weichenstellung kamen 458 Entgleisungen und 184 Zusammenstöße vor. Bei diesen Eisenbahnkatastrophen kamen 1529 Personen ums Leben, verwundet wurden 7988 Reisende.

— Zur Kompletierung der Mannschaften des Geschwaders im Stillen Ozean wird, dem „Kotlin" zufolge, aus Kronstadt nach Port-Arthur eine große Anzahl von Offizieren, Schiffsingenieuren und Untermilitärs der Flotte partieweise abgefertigt werden. Die erste Kolonne in der Zahl von 400 Mann ist am 24. September auf dem Landwege abgereist.

— Das projektierte neue Zivildienst-Statut, das von der vereinigten Session der Reichsrats-Departements geprüft worden, wird, wie der „Wärsch. Dnewn." mitteilt, in der Plenar-Versammlung des Reichsrats nicht später als im Dezember d. J. zur Durchsicht gelangen und soll zum 1. Juli 1904 eingeführt werden.

— Der wegen Mordversuchs gegen den bekannten antisemitischen Journalisten Kruschewan verurteilte Daschewski hat, den Residenzblättern zufolge, ein Kassationsgesuch beim Senat eingereicht. Bei der Verhandlung vor dem Senat wird Daschewski durch die vereidigten Rechtsanwälte Mironow und Grusenberg vertreten werden.

— Unter der Spitzmarke: „Ein Redakteur mit vier Revolvern" schreibt die „St. Pet. Z.": Man hat oft von einer „Revolver-Presse" geredet und auch von den drastischen Verteidigungsmitteln gehört, welche das Redaktionspersonal des mythischen „Arizona-Kickers" angewandt haben soll, das seine Revolvar mit bleiernen Drucklettern lud — aber von einem Redakteur, der in Petersburg am hellen Tage es nötig fand, sich mit vier Revolvern zu bewaffnen, erfuhr man erst in einer Gerichtsverhandlung vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks am 24. September. Der Herausgeber vnd Redakteur des antisemitischen Blattes „Snamja" Herr P. A. Kruschewan war der Verbalinjurie und Bedrohung des metteur en pages seiner Typographie J. A. Dsinew angeklagt. Herr Dsinew klagte, daß Herr Kruschewan ihn mit Schimpfreden überschüttet und ihm mit dem Revolver in der Hand gedroht habe, ihm die „Hirnschale zu zerschmettern", weil er das Erscheinen einer Nummer der „Snamja" verzögert hatte. Nach der drohenden Unterredung mit dem Chefredakteur hatte der Metteur um Entlassung und Verabfolgung des Lohnes gebeten, diese aber nicht erhalten. Ein Zeuge, der Korrektor Wredel, der bei der Unterredung zugegen gewesen war, sagte aus, daß Herr Kruschewan zwei Revolver bei sich trage und zwei Revolver stets in der Tischschublade verwahre. Auch der Verwalter der Typographie, der mit Kruschewan aus Kischinew eingetroffen ist, trage einen Revolver bei sich, da diese Waffe, nach seiner Ansicht, ein notwendiges Attribut bei typographischen Geschäften sei. Ein anderer Zeuge, Herr Dossel, der auf eine Stelle als Verwalter der Typographie an der Redaktion der „Snamja" reflektierte, war bei der Revolver-Unterredung zugegen. Er sagte aus, daß Herr Kruschewan den Metteur Dsinew einen „Schurken", „Tölpel" (болванъ), „Taugenichts" gescholten habe, und bestätigte auch die Revolver-Drohung des Chefredakteurs. Der Anwalt des Klägers Herr Introlipatin charakterisierte die redaktionelle Tätigkeit des Herausgebers der antisemitischen „Snamja", bei deren Devise allein „jeder anständige Mensch von Ekel ergriffen" werde. Der Anwalt der Gegenpartei Herr Plachow protestierte gegen eine Kritik des Blattes, da sie nicht zur Sache gehöre. Auf diesem Terrain kam es, wie die „Pet. Wed." referieren, zu einem Austausch von „Liebenswürdigkeiten" zwischen den beiden Verteidigern. Der Friedensrichter verurteilte den Chefredakteur der „Snamja" Herrn Kruschewan zu einer Strafzahlung von 20 Rbl., im Nichtzahlungsfalle zu einem Arrest auf fünf Tage.

— Ueber Beamtengagen plaudert Herr W. P. in der „Now. Wr.". Er findet, daß nur das Finanzministerium und die Reichskontrolle ihre Beamten gut bezahlen, während die Gagen in den übrigen Ressorts weder den Leistungen noch den Bedürfnissen entsprechen. Während z. B. ein älterer Revisor der Kontrolle 4000 Rbl., ein Abteilungschef des Finanzministerirms 4500 Rbl. jährlich und mehr erhalte, beziehe ein Richter des St. Petersburger Bezirksgerichts, der weder seiner Bildung, noch der von ihm geleisteten Arbeit nach, noch endlich im Dienstrange einem Abteilungschef des Finanzministeriums oder einem älteren Revisor der Kontrolle nachstehe und dabei eine geradezu erdrückende Arbeitslast trage, nur eine Jahresgage von 2800 Rbl., wovon noch gewisse Abzüge gemacht werden. Die Gage eines Mitgliedes des Petersburger Gerichtshofs betrage 3500, resp. mit Berücksichtigung der Abzüge nur 3200 Rbl. Am schlimmsten sind wohl die Angestellten des Postressorts dran, die der Gewährsmann der „Now. Wr." als die Parias der Beamtenschaft bezeichnet.

— Ein systematischer Katalog der Editionen des Departements für Landwirtschaft ist, der „St. Pet. Z." zufolge, soeben erschienen. Er enthält alle bis zum 15. Mai erschienenen Editionen und wird den Interessenten gratis zugesandt.

— Es ist ein Allerhöchster Befehl erfolgt, der für die Elementarschulen des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung das Abonnement auf die Fürst Meschtscherskische Edition „Дружескія рѣчи" vorschreibt.

Ssaratow. Von einem mißlungenen Kongreß berichten die Blätter: Der Vorsitzende des Ssaratowschen Börsenkomitees Herr P. J. Sseliwanow fand es für notwendig, in Ssaratow einen Kongreß der Börsenkomitees aus verschiedenen Städten zusammenzuberufen, um verschiedene Fragen zu lösen. Es wurden Briefe an alle Komitees der Wolgastädte, wie auch an einige andere abgesandt, mit der Aufforderung, den Sitzungen des Kongresses in Ssaratow beizuwohnen, um die Fragen des Programmes, das vom Handelsdepartement vorgelegt wurde, zu beantworten. Jedoch die meisten der Komitees ließen sagen, daß sie schon ihre selbständige Meinungsäußerung dem Departement eingesandt haben und daher eine gemeinschaftliche Beratung für überflüssig halten. Dessen ungeachtet fand der Kongreß am 10. September statt. Von den neun Mitgliedern waren sechs aus Ssaratow selbst, zwei aus dem benachbarten Zarizyn und einer Sekretär der Petersburger Kalaschnikowschen Börse. Sitzungen wurden drei oder vier Abende hintereinander abgehalten, indeß ein Telegramm dem andern folgte, in denen man um die Ankunft von Vertretern anderer Städte flehte; doch alles umsonst! Gehör leistete keins der Komitees, außer dem Kasanschen, dessen Vertreter sich doch schließlich erbitten ließ. Man wartete noch ein paar Tage, worauf die Sitzungen, die mit solchem Pomp angefangen hatten, ganz im stillen, auch ohne die Hälfte des Programms debattiert zu haben, geschlossen wurden.

Odessa. Im Odessaer Militärbezirksgericht wird gegenwärtig, den Blättern zufolge, ein Militärbefreiungsprozeß verhandelt. Angeklagt sind die Kleinbürger Krik, Dawidowitsch, Kabatni, Melnitschanski und Jakosch, daß sie gegen Zahlung wehrpflichtigen Personen gewisse Krankheiten eingeimpft oder Gliederverstümmelungen zugefügt haben, die laut Gesetz von der Verpflichtung zur Ableistung der Wehrpflicht befreien. Ferner sind die Infanteristen Seel, Tschetschelnizki, Dorn und Markowitsch angeklagt, sich mit der obigen Gesellschaft behufs Wehrpflichtshinterziehung ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Der Prozeß, in dem 90 Zeugen auftreten, dürfte mehrere Tage dauern.

Krim. Auch aus der Krim beginnt der Exodus deutscher Kolonisten. Sieben Familien sind, der „Odess. Ztg." zufolge, aus der Krim nach Posen abgereist, um sich dort eine neue Heimat zu gründen.

Rostow am Don. Ein ehemaliger Beamter des Stadtamts beleidigte dieser Tage, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, vor dem Stadthause tätlich das Stadthaupt Gorbatschew. Anlaß hierzu gab die Anordnung des Stadthaupts, den entlassenen Beamten nicht als Zuschauer zu den Dumasitzungen zuzulassen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seitens des Senats ist die Genehmigung erteilt worden, das eingeleitete Strafverfahren gegen den früheren Landsekretär G. A. Ingmann sowie den Vize-Landsekretär A. Th. Möller, beide in Wasa, wegen begangener dienstlicher Vergehen zu Ende zu führen. — — Zur Beschaffung der neuen Uniform russischen Musters für das Personal der Polizei in Björneborg hat der dortige Polizeimeister beim Senat um die Bewilligung einer Unterstützung im Betrage von 17,530 Mk. sowie für jeden der Polizeikommissare im Betrage von 600 Mk. nachgesucht. Der Gouverneur von Abo hat dieses Gesuch befürwortet. — — Mit dem Dampfer „Polaris" kehrten letzten Montag 80 finnländische Emigranten in die Heimat zurück. — — Im Laufe des Monats August reisten über Hangö insgesamt 1467 finnländische Emigranten nach Amerika. Für die verflossenen Monate dieses Jahres steigt hiermit die Zahl der Auswanderer, welche via Hangö ihre Heimat verlassen haben, auf 13,652 Personen. — — Im vorigen Jahre wurde dem Pastor der Gemeinde Ittis, A. F. Murén, vom Domkapitel in Borgö eine öffentliche Verwarnung erteilt, weil er geäußert hatte, daß er gewisse auf das neue Wehrpflichtsgesetz bezügliche Dokumente nicht in seiner Gemeinde verlesen würde, falls eine derartige Aufforderung an ihn ergehen sollte. Ueber obige Maßregelung führte Pastor Murén beim Hofgericht in Abo Beschwerde, jedoch, wie jetzt in den Blättern zu lesen ist, ohne Erfolg.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. September (10. Oktober).

Chamberlains Feldzug.

In Glasgow, dem Mittelpunkte der schottischen Industrie, hat Joe Chamberlain am vorigen Dienstag seine große Agitationscampagne mit einer Rede eröffnet, in der er die Ziele seiner Zollpolitik mit vollster Offenheit klarlegte. Der ehemalige Kolonialminister ging, wie immer, sozusagen aufs Ganze. Er fürchtet sich nicht davor, einer Vorzugsbehandlung der Kolonien schon jetzt das Wort zu reden und weiter zu gehen als das offizielle Regierungsprogramm, wenn nur das Land ihm folgen wolle. Der zähe Verfechter des „Greater Britain" fühlt sich bei der Verteidigung seiner Pläne als Vorkämpfer für die Existenz des Reiches, als Pionier für die Heranbildung des Volkes zum Verständnis einer neuen Wirtschaftspolitik, die die Kolonien und das Mutterland mit festen Bande materieller Interessen umschließen soll. Die Grundgedanken seiner Rede lassen sich in Folgendem zusammenfassen:

In den letzten 30 Jahren habe der Export Englands nach fremden Ländern um 46 Millionen jährlich abgenommen, der Export nach den Kolonien um 40 Millionen jährlich zugenommen. Der Handel nach den Kolonien sei der schätzbarste Teil des englischen Handels. In derselben Zeit sei der Import aus fremden Ländern von 63 auf 149 Millionen gestiegen. „Wenn der koloniale Handel nicht zunimmt im Verhältnis zu unserer Bevölkerung und zu der Abnahme unseres auswärtigen Handels, müssen wir zu einer Nation fünften Ranges herabsinken. Unser Geschick wird dann das vergangener Reiche sein. Unser Handel im Reiche würde auch zurückgehen, wenn wir nicht Schritte tun, dies zu verhindern, solange es noch Zeit ist. Unsere Kolonien wären bereit, uns mit einer mäßigen Bevorzugung entgegenzukommen, und nach meiner Berechnung würden wir 26 Millionen Pfund vom fremden Handel mit den Kolonien an uns reißen, 750,000 Menschen beschäftigen und fast vier Millionen unserer Bevölkerung unterhalten können.

Chamberlain appellierte an die eigenen Interessen der Zuhörer, appellierte aber gleichzeitig an sie als Mitbürger des größten Reiches der Welt, Vorsorge zu treffen, daß eine solche glorreiche Erbschaft den Grund lege zu einem Reichsbunde. Chamberlain wies sodann mit Nachdruck darauf hin, daß er keinen Zoll auf Rohmaterial vorschlage; wenn England aber wünsche, den Kolonialhandel zu erobern und eine Trennung zu verhindern, müsse man die Lebensmittel besteuern.

Trotzdem würden aber durch keinen seiner Vorschläge die Unterhaltungskosten einer Familie des Landes auch nur um einen Farthing erhöht werden. Sein vorläufiger Plan gehe dahin, einen Zoll von 2 Schilling auf fremdes Getreide und einen entsprechenden Zoll auf Mehl, auf Getreide aus britischen Besitzungen aber keinen Zoll zu legen. Er schlage ferner vor, einen Zoll von 5 % auf fremde Fleisch- und Molkereiprodukte, mit Ausnahme von Speck, zu legen und den Kolonien eine wesentliche Bevorzugung ihrer Weine und Früchte zu gewähren. Er schlage andererseits vor, nur ¾ des Zolles auf Thee und nur die Hälfte des Zuckerzolles zu erheben und eine entsprechende Herabsetzung des Zolles auf Kaffee und Kakao eintreten zu lassen. Die neuen Zölle würden die Ausgaben des ländlichen Arbeiters um 16½ Farthings wöchentlich, die des Handwerkers um 19½ Farthings erhöhen, aber der Betrag, der sich aus der Aufhebung der Zölle ergebe, würde sich für den ländlichen Arbeiter auf 17, für den Handwerker auf 19½ Farthings stellen. Es sei eine irrige Voraussetzung, daß der gesamte Zoll von den Konsumenten gezahlt werde; er glaube, daß der Zoll hauptsächlich vom Auslande gezahlt würde. Nach seiner Schätzung würden die Mindereinnahmen des Schatzamts 2,800,000 Pfund jährlich betragen; aber er schlage vor, dies wieder einzubringen durch eine Maßregel, die manchmal Vergeltung, manchmal Reziprozität genannt werde, nämlich durch einen Zoll von 10% auf fremde Manufakturwaren. Dieser Zoll würde 9 Millionen ergeben, die er, wenn er Schatzkanzler wäre, dazu verwenden würde, den Ausfall von 2,800,000 Lstr. zu decken und eine weitere Ermäßigung der Nahrungsmittelzölle und der übrigen Zölle, die das Land belasten, eintreten zu lassen. — Am Schlusse seiner Rede erklärte Chamberlain, er kämpfe für das Reich und bitte das Land, nichts zu tun, was auf einen Zerfall des Reiches hinarbeiten könnte.

Diesem ersten Schlage in Glasgow hat Chamberlein alsbald einen zweiten folgen lassen: schon am folgenden Tage hat der Unermüdliche, der schon ziemlich am Ende der 60-er Jahre steht, aber die Vollkraft eines 40-jährigen entwickelt, eine zweite große Rede gehalten, und zwar in Greenok in Schottland.

Er würde vielleicht — so führte er dort aus — Reziprozitäts-Vorteile von anderen Ländern annehmen, die bereit sein würden, auf jedes derartige Anerbieten mit Freuden einzugehen. Er habe nie geglaubt, daß alle Weisheit der Welt nur in England zu Hause wäre. Er habe beträchtliche Achtung vor dem deutschen Volke als der wissenschaftlichsten Nation der Welt und empfinde große Achtung und große Freundschaft für die Franzosen. Er glaube nicht, daß alle jene Völker Toren waren. Er habe sich aber nie gern schlagen lassen, ohne dagegen zu schlagen. — Das gegenwärtige System treffe sowohl die Fabrikanten als die Arbeiter. Wenn den Arbeitern keine Arbeitsgelegenheit geboten sei, so hätten sie keinen Ausweg, außer vielleicht den, Französisch oder Deutsch zu lernen. Alle Völker, die zum Schutzzoll übergingen, seien mehr als England vorangeschritten. Die ausländischen Kaufleute kämen nach England, mit Prämien aller Arten und vielen anderen Vorteilen gerüstet. England habe Gesetze erlassen, welche die Lebenshaltung der Arbeiter hoben, ihnen Lohnsteigerung und Sicherheit in den Betriebsstätten gewährleisteten — alles Dinge, die die Produktionskosten gesteigert hätten; gleichwohl gestatte es den fremden Ländern, die diese Erhöhung der Kosten nicht zu tragen hätten, mit den englischen Waren in England selbst in freien Wettbewerb zu treten. Wenn der gegenwärtige Zustand fortdauere, müßten die englischen Arbeiter niedrigere Löhne hinnehmen oder sie würden ihre Arbeit verlieren.

Chamberlain sprach sodann davon, daß eine Konkurrenz Amerikas auf dem Eisenmarkte in großem Maßstabe bevorstehe, und bemerkte danach: Keine soziale Gesetzgebung sei so viel wert wie eine Gesetzgebung, die dem Arbeiter ununterbrochene Arbeit und angemessenen Lohn sichere. Hier in Greenok sei eine große Anzahl Zuckerraffinerien geschlossen worden; die Eisenindustrie sei bedroht, die Baumwollindustrie werde auch an die Reihe kommen.

Man habe gesagt, wenn England Abmachungen mit seinen Kolonien treffe, so werde sich das Ausland gegen England verbittern. Er frage, ob England so tief herabzusteigen brauche, ob es die Befehle des Auslandes mit winselnder Demut entgegenzunehmen habe. England habe von Seiten des Auslandes nichts zu fürchten. Er glaube nicht an einen Tarifkrieg, aber wenn ein solcher Krieg eintrete, so sei nicht England der Teil, der am meisten verlieren werde. England sei der größte Markt der Welt und der beste Kunde des Auslandes und viele strebten danach, in England ein Absatzgebiet zu finden. Was die Kolonien betreffe, so gebe es keine Grenze für ihre Entwicklungsfähigkeit. Es gebe nichts, was England brauche, was sie nicht liefern könnten, und nichts, was England verkaufe, das sie nicht kaufen könnten. Wenn sich aus den zu treffenden Maßregeln eine Isolierung ergeben sollte, so würde dies für England eine glänzende Isolierung sein, wenn es dabei von der Zuneigung und der Liebe seiner Verwandten jenseits der Meere unterstützt sei. Es handle sich um Englands Zukunft; die Sache des Landes sei, eine Entscheidung zu treffen.

---

gewöhnlich einen Spaziergang: Zeltweg, Rämistraße, Utoquai und retour. Meist trank er auf dem Rückwege im alten Pfauenlokal ein Viertel roten Landwein. Eines Tages setzten sich dort zwei junge Volksschullehrer an seinen Tisch; der eine von ihnen begann sogleich ein Gespräch mit Keller, und ließ es an Schmeicheleien nicht fehlen: Herr Staatsschreiber vorne und Herr Staatsschreiber hinten. Dito natürlich der große Dichter.

Das mochte Keller gereizt haben, denn er platzte mit Grobheiten heraus, die selbst aus seinem Munde nicht häufig zu hören waren. Dabei muß er zuletzt recht massiv geworden sein, was den Schmeichler indessen nicht anfocht.

Schließlich riß dem Andern der Geduldsfaden. Er wandte sich zu Keller und sagte: „Schämen Sie sich Ihrer Aufführung! Wenn einer ein berühmter Mann und großer Dichter sein will, so hat er um so mehr Veranlassung, sich wenigstens elementar anständig zu benehmen".

Kellers Augen leuchteten auf. Er erhob sich, faßte den aufrichtigen Sprecher an den Schultern, streichelte ihn und sprach: „So ist's recht, mein Sohn, Du gefällst mir! Aber der Andere, das ist ein . . . . . hund."

Tableau!

Wenn Keller seinerseits Meyer gerecht wurde, so sprach dieser über jenen auch nur im Ton wirklicher Wertschätzung, ja sogar mit einer gewissen Nuance der Unterordnung, in die sich ein Anflug von Humor mischte. Beide waren sich ihres großen Wertes, aber auch ihrer unüberbrückbaren Verschiedenheit als Menschen und Künstler bewußt. Das Formlose im Wesen Kellers mißfiel dem kavaliermäßigen Meyer, Keller aber ärgerte sich über die höfischen Formen Meyers. Beide betrachteten sich mit einem gewissen grimmigen Behagen, das sich aus Hochachtung, Spott und vielleicht auch etwas Eifersucht zusammensetzte.

Das kühle Verhältnis der beiden Dichter zu einander beruhte im tiefsten Grunde auf den großen Unterschieden ihres künstlerischen und menschlichen Wesens. Keller entstammte dem Bauernstande, woraus sich seine Derbheit, sein demokratischer Sinn und seine Abneigung gegen alle aristokratischen Formen erklärt. Meyer war Patrizier und in seinem ganzen Wesen durch und durch Aristokrat. Da konnten die Beiden persönlich wohl nicht gut zusammenstimmen.

Das Mißverhältnis hatte aber auch Gründe, die in den Charakteren wurzelten. Keller war selbstbewußt, aber frei von aller Eitelkeit, was man von Meyer nicht sagen kann, in dessen ganzes Wesen viel von dem übermäßig gesteigerten Kraftgefühl und der theatralischen Pose seiner Renaissance-Helden übergegangen war.

Zu den von Friedrichs zitierten Aeußerungen Freytags kann man sich nicht kritisch genug verhalten. Freytags kühle Objektivität mag sich gegen die blühende Fülle Kellerscher Subjektivität gesträubt haben. Es ist zwar richtig, daß es Keller bisweilen an weiser Zurückhaltug und Haushaltung mit seinen Mitteln fehlt, aber er findet sein Maß doch stets an der Realität der Dinge, die er mit spielerischem Behagen etwas pedantisch vor sich ausbreitet. Meyer hat mehr den Blick für die großen Wirkungen, die er effektvoll zu drapieren versteht. Er verrät sich hierin als verborgener Dramatiker, zu dem er sich auch zusammengerafft hätte, wenn ihm nicht die Schatten der Nacht in die Werkstatt gefallen wären. Ich weiß aus seinem eigenen Munde, daß er nach Beendigung seiner „Angela Borgia" sich mit dem Plan eines Hohenstaufen-Dramas getragen hat (Friedrich II.). Keller als der geborene Epiker war aller theatralischen Lose feind. Sein nachgelassenes Stück „Therese", das von Bächtold kritiklos ans Licht gezerrt wurde, ist denn auch ein kleines dramatisches Monstrum.

„Wenn Freytag von „roher Sinnlichkeit" bei Keller gesprochen hat, was nur aus einer momentanen Verstimmung zu erklären ist, so kann er dabei blos an „Romeo und Julia auf dem Dorfe" gedacht haben — diese Meisternovelle Kellers. Aber gerade hier kann nicht von roher, sondern nur von warmer und gesunder Sinnlichkeit, von der ästhetischen Sinnlichkeit die Rede sein, die auf den ursprünglichen Sinn des griechischen Wortes zurückgeht und überdies durch die zartesten Schleier poetischen Duftes verklärt und gedämpft ist.

Der Streit über die Frage der wechselseitigen Bedeutung der beiden großer Dichter ist ein so müssiger, wie derjenige über Schiller und Goethe. Freuen wir uns abermals, daß wir die „beiden Kerls" haben, und lassen wir das Nörgeln!

Mannigfaltiges.

Der nervöse Gast. In der Hamburger Fachzeitschrift „Küche und Keller" entwirft der Oberkellner eines großen Restaurants in Hannover folgendes Porträt des „nervösen Gastes", den er als den Schrecken jedes Kellners bezeichnet: Der nervöse Gast, der übrigens seiner Nervosität hauptsächlich im Restaurant Luft macht, betritt das Lokal, nimmt Platz, ergreift die Speisekarte und brüllt: „Kellner!" Nachdem er die sehr reichhaltige Speisekarte von allen Seiten betrachtet, erklärt er wütend, daß überhaupt nichts da sei und daß er am liebsten aufstehen und in ein anderes Lokal gehen möchte. Schließlich stellt er die Frage, ob ein Schnitzel fertig sei, bekommt wieder einen gelinden Wutanfall, als diese Frage selbstverständlich verneint wird, und erbittet endlich recht schnelle Fertigstellung. Nun ist das Lokal gut besucht; sämtliche Herdplatten sind besetzt und das Schnitzel kann unmöglich vor 10 Minuten fertiggestellt werden. Nach 3 Minuten geht das Gezeter los. Ich machte die größten Umwege, um nicht in die Nähe des Herrn zu kommen, der mir jedesmal entgegenschreit: „Na, wird's bald, wie lange soll ich noch hungern!" u. s. w. In der achten Minute wird die Situation kritisch. Der Gast reißt die Uhr aus der Tasche und behauptet, daß er genau 32½ Minuten warte. Wenn das Schnitzel nicht sofort komme, so verzichte er überhaupt darauf. Und nun ist es auch so weit; ich ziehe mein Gesicht in die liebenswürdigsten Falten und serviere das Schnitzel. Von nun an gibt der nervöse Gast eine zeitlang Ruhe. Er bestellt noch Verschiedenes und trinkt gemächlich ein Glas Bier nach dem andern — bis er sich zu langweilen beginnt und Zeitungen verlangt. Da ich aber indessen noch andere Gäste habe und ein Restaurant keine Lesehalle ist, so geht das alles nicht so blitzschnell, und der Krakehl geht wieder los. „Schlechte Bedienung", „Unaufmerksamkeit" und andere angenehme Worte klingen an mein nicht eben verwöhntes Ohr. Bald aber kommt der Schluß- und Knalleffekt. Nachdem der Herr sich zwei Stunden im Lokal aufgehalten, ohne irgendwelche Eile zu haben, entdeckt er urplötzlich, daß er zahlen müsse, und zwar sofort. Nun ist das Restaurant jetzt nach Theaterschluß dicht gefüllt und ich kann dem Ruf „Zahlen!" mit dem besten Willen nicht sofort Folge leisten. Da beginnt nun ein wahrer Höllenspektakel. Dröhnende Rufe: „Kellner!", „Zahlen!" und dazwischen die gräßlichen Töne, die das Klopfen mit dem Messer auf das Glas von sich gibt. Und nachdem ich nun, alles Andere im Stich lassend, das Geld in Empfang genommen, bleibt der angenehme Gast noch ganz gemütlich eine Viertelstunde sitzen!... Ich glaube mit dieser Skizzierung des „nervösen Gastes" durchaus nicht übertrieben zu haben. Meine Kollegen werden dies wohl bestätigen können.

— Das Absteigequartier der Heiligen. Der „Voss. Z." wird aus Paris geschrieben: Der Gemeinderat des Fleckens Sainte-Savine beschloß, das Sainte seines Namens zu unterdrücken und den Ort künftig kurz Savine zu nennen. In der langen Begründung heißt es neben anderen grotesken Absätzen: „Die Heiligen haben ihren Platz im Himmel und brauchen kein Absteigequartier in der Gemeinde Savine." — Etwas grob, aber kurz.

— Heikler Auftrag. Wiesenwirt (bei der Gesindevermittlerin): „Ich braucht für mei Weinbud'n auf der Theresienwies'n solide Mädeln, aber gar so solid brauchen's grad net zu sein!" („Jug.").

— Deshalb. Student: „Du glaubst nicht an Spiritismus?" — „Gar nicht. Sag, hat Dir schon ein Geist etwas gepumpt?"

Chamberlains Rede in Glasgow fand nach einstimmigen Berichten eine großartige Aufnahme. Sie war so klar und hell in Gedankengang und Ausführung wie im Vortrage des Redners. Die Wirkung ihrer Argumente und Schlagworte war unmittelbar und einschlagend. Die Besprechung in der Presse bewegt sich streng innerhalb der Parteilinien. „Times", „Daily Telegraph", „Morning Post", „Daily Mail" und „Daily Express" äußern sich fast unbedingt zustimmend, der „Standard" als Organ der Tory-Freihändler dagen in allgemein kritischen Wendungen, während der „Daily Graphic", der bisher ebenfalls auf seiten der Freihändler stand, ganz neuerdings einen Mittelweg einschlägt und erklärt, die Zeit und die allgemeine Neuwahl müßten entscheiden, ob es Herrn Chamberlain gelinge, seine Landsleute daheim und in den Kolonien für seine Ansichten uud Vorschläge zu gewinnen.

Deutschland.

Immer düsterer ballen sich innerhalb der deutschen Sozialdemokratie die Wolken über den Häuptern der „Revisionisten" zusammen und immer gieriger zerren die Henker der Meinungsfreiheit in der „herrlichen, jugendlich kraftvollen" Zukunftsgesellschaft an den Stricken, die sie den nicht ganz Parteibibelfesten um den ungläubigen Hals warfen. Bald wird — das scheint jetzt unausweichlich — der große Parteibann in breiten Strahlen niederzucken und wieder einmal wird man von dem stolzen Gesetz Gebrauch machen: „Wer nicht pariert, der fliegt." Vier werden wohl zunächst „fliegen"; ihre Namen sind bereits in einer stürmischen Versammlung des zweiten Berliner Wahlkreises an die Tafel geheftet worden: neben Göhre, der den Genossen ja bereits die Rückseite wies, Heine und Heinrich Braun und der jugendliche Herr Bernhard. — Die am Mittwoch in Berlin stattgehabte sozialdemokratische Parteiversammlung im zweiten Reichstagswahlkreise hat nämlich mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, die den Ausschluß der Genossen Heine, Bernhard, Göhre und Dr. Braun aus der Partei empfiehlt. Sie lautet: „Die heute in der Berliner Bockbrauerei versammelten Genossen des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises ersuchen den Parteivorstand, die Untersuchung der von Maximilian Harden gegen die Genossen Heine, Bernhard, Dr. Braun und Göhre erhobenen Vorwürfe so zu beschleunigen, daß noch vor den Landtagswahlen Klarheit darüber geschaffen wird, ob sie würdig sind, der Partei noch länger anzugehören." — Diese Resolution wurde gegen den Willen Bebels angenommen, der ausführte, man solle dem Parteivorstande nicht vorgreifen und sich angesichts der Landtagswahlen Zügel anlegen.

Ueber die Eindrücke des sozialdemokratischen Parteitages hat sich dieser Tage auch der Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein ausgesprochen. Der Erfurter „Allg. Anz." berichtet darüber: „Der Minister streifte die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages in Dresden und erwähnte, daß die Presse der Regierung Vorwürfe mache, weil sie angesichts der den revolutionären Charakter der Partei klar zum Ausdruck bringenden Beschlüsse nicht sofort mit bestimmten Gegenmaßnahmen geantwortet hätte. Die Regierung habe die Ueberzeugung, daß durch diese Verhandlungen jedem patriotisch denkenden Deutschen die Augen geöffnet sein müßten, und hoffe bestimmt, daß es der deutschen Bürgerschaft gelingen werde, eine Gesellschaft, deren Endbestrebungen so unverhüllt auf den Umsturz der bestehenden Staatseinrichtungen, ja sogar auf Beseitigung der Religion gerichtet seien, aus eigener Kraft von sich abzuschütteln, und man die geeigneten Mittel und und Wege dazu finden werde. Es werde vielfach die Befürchtung laut, daß eine Folge des sozialdemokratischen Anwachsens entweder die Revolution oder die Reaktion sein könnte. Sollten wirklich revolutionäre Bestrebungen zum Ausbruch kommen, so habe die Staatsregierung genügende Machtmittel in den Händen, um sofort dergleichen zu unterdrücken. Andererseits würden derartige Bestrebungen keinesfalls auf die Staatsregierung die Wirkung üben, daß sie sich beirren ließe, auf dem Wege, den sie mit der sozialpolitischen Gesetzgebung auf Grund der Botschaft unseres großen Kaisers Wilhelm eingeschlagen habe, fortzuschreiten und an dem Ausbau der Gesetzgebung zum Wohle der arbeitenden Klasse fortzuarbeiten."

Ungarn.

Die ungarische Krisis spottet noch immer aller Lösungsversuche. Wie das Ungarische Telegr.-Korrespondenzbureau aus Wien meldet, empfing der Kaiser am Mitwoch den ehemaligen Ministerpräsidenten v. Szell, welcher seine Anschauungen über die Lage eingehend entwickelte. Die Audienz währte 1½ Stunde. Der „Neuen Presse" zufolge hat v. Szell die Bildung des Kabinetts nicht übernommen.

Portugal.

Der Fürst von Monaco hat, laut der „Voss. Z.", von Portugal sehr bedeutende Landstriche in den afrikanischen Sambesi-, Madal-, Tangalane- und Chanfone-Distrikten gekauft, deren Ausdehnung sein eigenes Fürstentum bei weitem übertrifft. Der Bevollmächtigte des Fürsten, der frühere französische Artillerieleutnant Mach, ist in Quilimane eingetroffeu, wo ihn die portugiesischen Behörden mit großen Ehren empfingen und ihm eine Leibwache von 100 Soldaten stellten. Es ist möglich, daß auch der Fürst von Monaco selbst auf seiner Jacht „Alice" und in Begleitung des portugiesischen Marinekapitäns Gonzaga Ribeiro eine Afrika-Reise unternehmen wird, um seine neuen Besitzungen zu besichtigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um ein großes landwirtschaftliches Unternehmen des Fürsten, das die portugiesische Oberhoheit über jene Gebiete nicht in Frage stellt, denn es ist wohl kaum anzunehmen, daß auch Monaco auf koloniale Abenteuer in Afrika ausgeht.

Serbien.

Die Skuptschina wurde am Mittwoch mit einer Thronrede eröffnet, in der der König dem Kabinett Avakumowitsch seine Anerkennung dafür ausspricht, daß es in schweren Augenblicken die Regierung übernommen und damit jegliche Störung der Ordnung verhindert habe. Die Thronrede drückt die Hoffnung aus, daß die Skuptschina in jeder Beziehung die Vervollkommnung der Streitkräfte des Landes unterstützen werde. Die Regierung werde ihr Möglichstes tun, um Serbiens Volkswirtschaft eine neue Grundlage zu geben. Die Beziehungen Serbiens zu den fremden Ländern seien normal (!). Der König wünsche weiterhin die Pflege der überlieferten brüderlichen Bande, die Serbien mit Rußland verknüpfen, wünsche ferner die bestehenden guten Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn zu befestigen und eine innigere Verbindung zwischen Serbien und den Balkanländern herzustellen, die mit ihm durch Stammesgemeinschaft verwandt seien. Die betrübenden Ereignisse in der Türkei müßten die serbische Regierung notgedrungen beschäftigen, und wenn Serbien eine neutrale Haltung bewahrt habe, so sei dies der Fall, weil es hoffe, daß der Sultan sein Möglichstes tue, damit die Zustände in den betreffenden Gegenden sich bessern. — Die Thronrede erwähnt mit keiner Silbe der „betrübenden Ereignisse", die sich in Serbien selbst abgespielt haben.

Bulgarien.

Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." aus Sofia haben in Bulgarien wiederum Wahlunruhen stattgefunden. Insbesondere werden aus Tirnova Ruhestörungen gemeldet: Regierungsanhänger überfielen Anhänger der vereinigten Opposition, die Dr. Danew sowie andere Parteichefs nach einer Wahlversammlung zur Bahn begleiteten. Es entspann sich ein Straßenkampf, bei dem Revolverschüsse abgegeben wurden. Es wurde Militär requiriert. Ein Oberst und ein Hauptmann sind verwundet. Militärpatrouillen durchziehen die Straßen.

China.

Das „Reutersche Bureau" meldet zur Lage aus Tientsin von gestern: „Die Russen haben bis jetzt keine Schritte getan, die Verwaltung von Niutschwang China wieder zu überlassen, sie errichten dort vielmehr mit großem Eifer umfangreiche Regierungsgebäude. Die Beamten sprechen davon, daß diejenigen Punkte in der nördlichen Mandschurei, von denen bereits Besitz ergriffen ist, dauernd besetzt gehalten werden sollen. — Der als Vizekönig fungierende Statthalter Admiral Alexejew leitet die gemeinsamen Manöver des Heeres und der Marine, die in großem Stile in der Nähe von Port Arthur abgehalten werden und an denen in der letzten Woche 90 Schiffe teilnahmen."

Lokales.

Konzert Erika Besserer.

Ein für unsere diesjährige Konzertsaison ausnehmend zahlreiches Publikum hatte sich Sonnabend im Saale der „Bürgermusse" eingefunden, um den Violin-Vorträgen der schlichten, liebenswürdigen Künstlerin, Frl. Erika Besserers, zu lauschen. Frl. Besserer, die sich schon lange die Sympathie ihrer Vaterstadt durch ihr künstlerisch hochstehendes Geigenspiel erworben und das Interesse für ihre Leistungen zu entflammen verstanden hat, befestigte sich auch vorgestern wieder in der vollauf gerechtfertigten Gunst unseres Publikums.

Sie entzückt vor allem durch die Zartheit, Grazie und liebliche Weiche des Tones. Dazu ist ihr Spiel von tadelloser Grifffsicherheit und Reinheit, die namentlich an den Stellen, wo durch technische Schwierigkeiten leicht ein Verwischen oder Zusammenfließen einzelner Noten entstehen könnte, von frappierender Durchsichtigkeit ist. Eine Hauptstärke der Künstlerin liegt in ihrer volltönenden, weichen Kantilene, der auch die ruhige, leichte Art der Bogenführung bestens zu statten kommt. In nicht geringem Maße beseelt auch ein mit künstlerischem Verständnis empfundener Vortrag ihr reizvolles Spiel und prägt ihm seinen besonderen Stempel auf.

Das Programm enthielt die hervorragendsten Nummern der bedeutendsten Violinkomponisten nicht nur der Neuzeit, sondern auch früherer Jahrhunderte. So wies die erste Abteilung neben dem Namen Wentawsky diejenigen Tartinis, Bachs und Beethovens auf. Die G-moll-Sonate Tartinis in ihrer großen, würdevollen Anlage wurde in entsprechender Weise, so u. a. speziell das Largo, wiedergegeben, doch trat ihr volles Können erst in der nächsten Nummer, dem Glanzpunkte des Abends, in Bachs „Ciaconna", hervor — eine wirklich großartige Leistung. Hätte dem Vortrage auch noch mehr Wucht und Kraft, vielleicht auch mehr Ruhe innewohnen können, wodurch speziell die Phrasierung deutlicher geworden wäre, so können wir immerhin den Vortrag dieses Werkes zu dem Besten zählen, was wir zu hören bekamen. In der herrlichen G-Dur-Romanze von Beethoven kam ihre wundervolle Kantilene so recht zur Geltung. Die erste Abteilung schloß mit dem Wieniawskyschen D-moll-Konzert, einem technischen Brillantfeuerwerk buntfarbiger Leuchtkugeln. — Die zweite Abteilung war Werken leichtreen Genres gewidmet, von denen besonders die „Zigeunerweisen" von Nachez und die Mazurka von Zarzycki gefielen.

Der reiche, fast stürmische Applaus und die Blumenspenden, die der liebenswürdigen Künstlerin zu Teil wurden, lockten ihr nicht weniger als drei Zugaben ab, darunter einen „Spanischen Tanz" und einen „Ungarischen Tanz" von Brahms.

Die Begleitung hatte auch in diesem Konzert Frl. Hedwig Wulffius übernommen und führte sie in anerkannt vortrefflicher Weise durch.

K.

Der Winterfahrplan zeigt, wie schon lediglich kurz erwähnt, nur einige ganz geringfügige Aenderungen. Für unsere Stadt ist nur die Abgangszeit des gemischten ½7 Uhr-Zuges um 2 Minuten früher angesetzt worden wie bisher. Der Postzug verläßt wie bisher Petersburg um 8 Uhr Abends, trifft in Taps um 13 Minuten später ein, wird aber um dieselbe Zeit wie bisher, nämlich um 5 Uhr 55 Min. morgens, abgelassen und ändert auf der ganzen Strecke bis nach Riga seine bisherigen Ankunfts- und Abgangszeiten nicht. Von Riga wird der Postzug um 5 Minuten früher (9 Uhr 45 Minuten) abgelassen, infolge dessen sind auch die Ankunfts- und Abgangszeiten bis Ramotzky um einige Minuten verändert, von dort bewegt er sich bis Jewe wie bisher und beginnt von Jewe aus etwas schneller zu fahren, so daß er um 15 Minuten früher in Petersburg eintrifft wie bisher.

Der Personenzug verläßt Petersburg um 20 Minuten später (9 Uhr morgens); bis Jewe hat er aber diese 20 Minuten eingeholt und behält auf der weiteren Strecke bis Bockenhof dieselbe Ankunfts- und Abgangszeiten. In Riga trifft er um 5 Minuten früher ein. — Der Personenzug aus Riga wird um 5 Minuten früher abgelassen (8 Uhr abends), trifft aber wie bisher um 9 Uhr 25 Minuten in Petersburg ein.

Von den beiden aus Petersburg um ½9 und um ½2 Uhr abgelassenen gemischten Zügen wird nur der letztere um 25 Minuten später abgelassen; in Taps treffen sie um einige Minuten früher ein. — Der aus Riga abgelassene gemischte Zug (5 Uhr 10 Min. Nachm.) ist unverändert geblieben; in Walk wird er um 20 Minuten früher abgelassen, passiert aber unsere Stadt um dieselbe Zeit wie bisher. Die Kourierzüge zwischen Riga und Pleskau haben keine Aenderungen erfahren.

Der Verkehr zwischen unserer Stadt und Reval bleibt wie bisher. Nur wenn man den Zug um 4 Uhr 13 Minuten morgens benutzt, hat man in Taps bloß 55 Minuten auf Anschluß zu warten; die anderen Züge stellen an die Geduld der Reisenden große Ansprüche. Der Zug, der bisher um 10 Uhr 15 Minuten von Taps nach Reval abgelassen wurde, ist fortgefallen. Fortgefallen ist auch der Zug, der um 4 Uhr 25 Minuten nachmittags aus Reval abgelassen wurde. Um von Reval hierher zu gelangen, muß man als den bequemsten den um 7 Uhr 10 Minuten abends abgehenden Zug benutzen, denn mit diesem Zuge hat man eine Wartezeit von nur 44 Minuten in Taps zu überstehen, während die beiden anderen Züge eine Geduldsprobe von 5 und 6 Stunden auferlegen.

Um von unserer Stadt nach Pleskau zu gelangen, hat man wie bisher den gemischten Zug um 6 Uhr 26 Minuten abends zu benutzen. — Der Verkehr von Pleskau nach unserer Stadt ist noch immer ein guter Prüfstein der Geduld, wenn auch die Wartezeit in Walk um 20 Minuten abgekürzt ist, so daß man nur noch 2 Stunden in Walk zu harren hat.

Der heutige Michaelis-Markt ist recht stark besucht: nicht nur die Straßen sind von Gefährten der Marktbesucher gefüllt, sondern auch die Höfe der Einfahrten und vieler Privathäuser. Die Landwirte haben nämlich die Feldarbeiten meist beendet und haben Zeit, außerdem ist das Wetter schön, auch die Landstraßen sind in einem recht fahrbaren Zustande. So ist also der Menschenzustrom zur Stadt ein sehr bedeutender. Vieh ist recht viel angeführt worden, es wird aber wenig verkauft, weil die Verkäufer die Preise hoch angesetzt haben. Das angeführte Vieh ist vielfach so gut gehalten, daß eine Mast ihr Exterieur kaum viel verbessern dürfte. — Der Kleidermarkt ist so gedrängt voll, daß es kaum möglich ist, durch die angestaute Menschenmenge durchzudringen.

Durch die Aufmerksamkeit der Hausbewohner wurden in den letzten Tagen 2 Brände im Entstehen unterdrückt. Der Hauswirt des an der Ecke der Pleskauschen und Philosophen-Straße belegenen Häuserkomplexes Jaak Kusik hatte in einem seiner Häuser die zur Entfernung des Russes dienende Oeffnung im Schornstein, statt sie mit einer eisernen Tür zu versehen, mit Rogosche verstopft (!). Diese hatte schließlich in der Nacht auf Sonnabend zu brennen begonnen. Die Bewohner bemerkten aber rechtzeitig die Gefahr, in der sie schwebten, und löschten das Feuer. — In der darauffolgenden Nacht (auf Sonntag) war die äußere Wand eines Schauers in dem nämlichen Häuserkomplex angesteckt worden und brannte schon lichterloh, als das Feuer von den Hausbewohnern bemerkt und unterdrückt wurde. In die Fugen der Schauerwand war Stroh hineingesteckt; Stroh lag ebenfalls im Schauer ausgebreitet. Betreffs der Entstehung des Feuers ist eine Untersuchung eingeleitet worden. —i—

Ein Pferd samt Wagen uud Anspann wurde in der vergangenen Nacht aus dem Hofe des Hauses Lang-Straße Nr. 3 gestohlen. —i—

In den nächsten Tagen werden wir eine hochinteressante Künstlererscheinung, die Pianistin Paula Szalit, kennen zu lernen Gelegenheit haben. Das ehemalige „Wunderkind", welches vor fünf Jahren u. a. auch in Petersburg Erfolge erzielte, wird als herangereifte, die ernste Kritik herausfordernde Künstlerin bei uns das Podium betreten. Paula Szalit zählt indessen nicht nur zu den reproduzierenden, sondern auch zu den schaffenden Künstlern und wird sich als solche auch in ihrem ersten hiesigen Konzerte einführen. Von großem Interesse ist, was über diesen Punkt Max Kalbeck im „Neuen Wiener Tageblatt" schreibt: „So erstaunlich ihre Vorträge großer und schwieriger Klavierwerke, wie der Beethovenschen C-dur-Sonate op. 2 und des Chopinschen H-moll-Scherzos, waren, die sie mit technischer Vollendung und reifem Verständnis wiedergab — erstaunlicher noch sind ihre Kompositionen. Da regt sich ein eigentümlicher Erfindungsgeist, und eine geradezu verblüffende Sicherheit im Gebrauch der Formen tritt hervor. Jede Bewegung ihrer Gedanken folgt mit überzeugender Notwendigkeit da einem kräftig entwickelten Willen, der immer auf das Ganze als auf die harmonische Vereinigung seiner Teile gerichtet ist. Wir kennen nicht viele unter den lebenden Komponisten, die etwas so in sich Fertiges, Begründetes und Originelles hervorzubringen vermöchten wie das „Präludium". — ein ahnungsvolles Vorspiel für das Drama des Lebens, das die Künstlerin erwartet. Noch weiß ihr Kopf, so gescheit er aussieht, nichts von den Dingen, die sich in ihrer Phantasie ankündigen, und auch ihre Hände können unmöglich schon wissen, was sie tun. Es sind eben Feenhände und der Kopf des sonnigen Glückskindes Paula Szalit."

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

38. . . . . (Sd5—b6)
39. Sb7—d6

Stand nach dem 39. Zuge von Weiß:

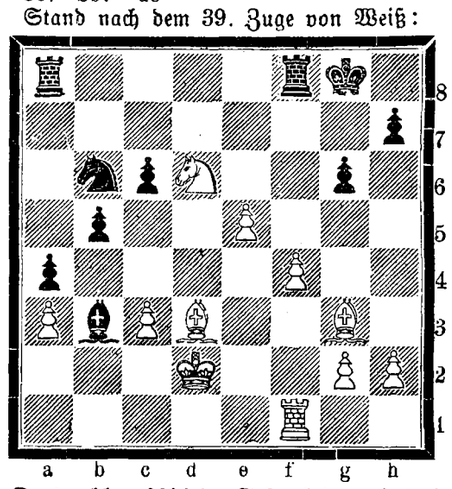

Das allrussische Schachturnier in Kiew ist beendet, nachdem am vorgestrigen Sonnabend die letzte, die 19. Runde ausgekämpft worden. Den ersten Preis hat Tschigorin mit 15 Gewinnpoints, den zweiten Bernstein mit 14, den dritten Jurewitsch mit 13½, den vierten Salve mit 13, den fünften Rubinstein mit 11½ und den sechsten (geteilt) Borowski und Lowzki erstritten. Tschigorin erlitt anfangs mehrere Niederlagen; Schiffers (7 Points) ist stark ins Hintertreffen gerückt; der Rigaer Spieler v. Stamm brachte es auf nur 2 Gewinnpoints.

Neueste Post.

München, 9. Okt. (26. Sept.). Als die Infantin Maria Mercedes, die Schwester des Königs von Spanien, mit dem Herzog von Kalabrien gegen Abend im Automobil durch die Arnulf-Straße fuhr, stieß dieses mit einem Möbelwagen zusammen; die Infantin wurde aus dem Automobil geschleudert und in einer Droschke nach ihrem Hotel gebracht, wo die Aerzte eine leichte Gehirnerschütterung feststellten. Der Herzog von Kalabrien blieb unverletzt.

Bozen, 10. Okt. (27. Sept.). Im Tiroler Hochgebirge herrschen schwere Schneestürme.

Budapest, 10. Okt. (27. Sept.). Laut Blättermeldungen steht dieser Tage die Ernennung des Grafen Tisza zum Ministerpräsidenten bevor.

Paris, 9. Okt. (26. Sept.). Entgegen der heutigen „Matin"-Meldung erklären die „Temps" die Haltung des Sultans von Marokko gegenüber Frankreich für durchaus korrekt.

London, 9. Okt. (26. Sept.). Heftige Stürme und Regengüsse richteten im nördlichen England großen Schaden an; ganze Strecken Landes sind überschwemmt, der Eisenbahnverkehr ist vielfach gestört.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingetroffen.)

Brüssel, Sonnabend, 10. Okt. (27. Sept.). Der König der Belgier begibt sich von Wien aus nach Paris, um dort mit dem König von Italien zusammenzutreffen. Während seines Aufenthalts in Wien wird König Leopold die englischen Attaquen auf den Kongostaat erwähnen, jedoch nicht den Kaiser Franz Josef zum Schiedsrichter bitten.

Aden, Sonnabend, 10. Okt. (27. Sept.). Der tolle Mullah ist 6 Meilen von Obbia entfernt. Die Nachricht von seinem Raubüberfall auf Illig bestätigt sich.

Nishni Nowgorod, Sonntag, 28. September. Die Landschaftsversammlung in Arsamas kam nicht zu Stande, da der Adelsmarschall nicht eingetroffen war und von seinem verreisten Stellvertreter jede Kunde fehlte. Die Mitglieder der Landschaft fuhren daher wieder heimwärts.

Berlin, Sonntag, 11. Okt. (28. Sept.) Das „Berl. Tagebl." teilt mit, daß die Reise Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus nach Rom aufgeschoben worden ist.

Wien, Sontag, 11. Okt. (28. Sept.). In Ungarn wurden gestern und heute mehrere Erdschwankungen verspürt.

Paris, Sonntag, 11. Okt. (28. Sept.). Nach privaten Meldungen aus Tschifu ist die russische Flotte vorgestern mit versiegelten Packeten von Port Arthur aus in See gestochen. Die Möglichkeit, daß russische und japanische Truppen gleichzeitig an verschiedenen Orten Koreas ans Land gesetzt werden, ist nicht ausgeschlossen.

London, Sonntag, 11. Okt. (28. Sept.). Der japanischen Gesandte erklärt, daß die gegenwärtige Lage der Dinge keineswegs die umlaufenden Gerüchte kriegerischen Charakters über die russisch-japanischen Beziehungen bestätigt.

Lissabon, Sonntag, 11. Okt. (28. Sept.). Ein Zyklon hat auf den Azoren großen Schaden angerichtet.

Sofia, Sonntag, 11. Okt. (28. Sept.). Die gemischte Kommission unter Vorsitz Hilmi-Paschas hat ihre Sitzungen begonnen und behandelt die Frage der Wiedererbauung der zerstörten Häuser und der Zurückberufung der Flüchtlinge. Die Macedonier legen der Tätigkeit der Kommission keinerlei Bedeutung bei und halten sie für ein gefügiges Organ der Pforte.

Im Vilajet Monastyr sind Banden aufgetaucht; es haben an verschiedenen Orten blutige Gefechte stattgefunden. Im Yildiz-Kiosk herrscht Aufregung. Das Kriegsministerium hat befohlen Tschataldschi rasch zu befestigen und an der Grenze bei Küstendil Truppen zu konzentrieren.

Die Zahl der Flüchtlinge aus Macedonien beträgt 20,000; das Anströmen derselben dauert an.

Konstantinopel, Sonntag, 11. Okt. (28. Sept.). Gemäß dem Reformprojekt werden 8 Kommissionen unter Leitung des oesterreichischen und russischen Konsuls begründet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. September. Während man, berichtet die „St. Pet. Ztg." vom Fondsmarkt, heute vor 8 Tagen den Börsensaal in hoffnungsvoller Stimmung verließ, schließt diesmal die Woche in allergrößter Mutlosigkeit, Enttäuschung, schlechter Gesamtdisposition und zu stark zurückgegangenen Kursen fast sämtlicher Dividendenpapiere ohne Ausnahme. Umfangreiche Realisierungen, für die als Prätext die angeblich ungünstige politische Situation in Ostasien ins Feld geführt wurde, warfen in den letzten Tagen auf die Tendenz und die Kurse ihren dunklen Schatten. Da die gesamte Spekulation für die Regulierung ihrer Engagements ein und denselben Ausgang wählte, so ist es klar, daß der Entwertungsprozeß bei der Zurückhaltung des Kapitalistenpublikums und der erstklassigen Haussiers den scharfen Charakter annehmen mußte, wie dieser sich an den letzten drei Börsentagen abspielte. Diese Kursbewegung steht in gar keinem Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, die fortgesetzt sich merklich bessern.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Sept. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,57

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	446
„ „ (1866)	335½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	286
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93¾*
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1192*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	119
„ „ Wolga-Kama-Bank	1072
„ „ Russ. Bank	348
„ „ Internat. Hand.-Bank	448
„ „ Diskonto-Bank	414*
„ „ Privat-Handels-Bank	241*
„ „ Briansker Schienenfabrik	105½*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	147
„ „ Ges. der Maizen-Werke	[illegible]
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	[illegible]
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	[illegible]

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt
[illegible]

Zurückgekehrt.

Dr. med Th. Lackschewitz
Breitstrasse Nr. 15.

Wohne jetzt
Kastanien-Allee Nr. 1a
im Hof, 1 Treppe.
A. LUIK, Töpfermeister.

Eine erfahrene Lehrerin
erteilt Stunden in allen Fächern — Scharrenstr. 7, II. Etage.

Студентъ Университета
ищетъ урока.
Ягодная ул. 2, кв. 6. Д. А. К.

Student
Absolvent einer St. Petersb. Schule wünscht **Unterricht** in der **russischen Sprache** als auch Nachhilfestunden zu erteilen. Näheres in der Jamaschen Str. 46, Gärtnerei Daugull.

Beginne einen
Buchführungskursus
für Damen am 6. Oktober und **für Herren** am 10. Oktober.
Kand. H. Margens.
Fortunastr. 6. Sprst. 1—2 U. m.

Geigenunterricht
wird erteilt. Offerten sub „Geige L." an die Exped. des Blattes.

Luniasche
Tafelbutter
vom 1. Oktober an **à 45 Kop.**
Butterhandlung **Rigasche Str. 3.**

Frische
Kurische Wurst
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting, Gr. Markt 16.

Saarahofsche
Kochbutter
ist zu haben — Teichstrasse 14.

Billiger süsser Magdeburger
Einmach-Kohl
zu verkaufen — Rosenstr. Nr. 45.

Rigasche Str. Nr. 41
sind **billig** zu verkaufen folgende
Pölstermöbel
auf Wunsch auch in Teilzahlung: 1 schwarze Saal-Garnitur, 1 Garnit. Boudoir-Möbel (gen. Brettchen), 1 Garnit. türk. Boudoir-Möbel (gen. Halbmond), 1 kl. türk. Garnit., 2 gr. türk. Divans, 1 engl. Couchette, 1 Bismarck-Couchette, 2 Breslauer Couchetten, 2 Rokoko-Chaiselongues, 1 Gondel, 2 Renaiss.-Puffs, 1 türk. Puff, 2 Walzen-Puffs, 1 Rokoko-Puff, 2 Klapp-Matratzen, sowie sämtliche **moderne Polster- und Dekorationsarbeiten und die Umpolsterung von Möbeln** werden unter Garantie schnell, sauber und billig geliefert.
Tapezier und Decorateur
Paul Kohlmay
Rigasche Str. 41.

Böttcherarbeiten
aller Art, als: **Bottiche** für neue Brennereien und Brauereien, neue Sprit- u. Bierfastagen von versch. Grösse, krumme **Stäbe** zu grossen und kleinen Fässern, Reparieren und Emaillieren v. Sprit-Fastagen übernimmt und liefert zu billigen Preisen Böttcher **G. Trachmann,** Pernausche Str. 77, Hs. Arro.

zwei
wahre.
der mit Kru
ist, trage eine
Waffe, nach seine
Attribut bei
schäften sei. E
der auf eine St
graphie an der Re
tterte, war bei
zugegen. Er sagte

lindenarbeit.

s - Fussmatten
nd geruchlos, sowie auch
sind in verschiedener
Vorrat u. auf Bestellung
n Armenhaus, **Karlowa-**
r. 48 und Nr. 10 in der
rberge.

gewöhnlich einen G
straße, Utoquai u
dem Rückwege i
roten Landwei
zwei jun
eine v

Neues Haus
zu verkaufen — Erbsenstr. 39.

Gelegenheitskauf:
1 gold. Kettenarmband, Ringe etc., **1 Herrenschuppenpelz** sehr billig zu verk. Zu beseh. nur Montag 5—9 abds., Dienstag 8—9 m., Quappenstr. 6.

Billig zu verkaufen:
1 Saftkessel, Fleischhackmaschine, Nähmaschine, Lampen, Theemaschine und anderes Hausgerät — Rigasche Strasse Nr. 46, im Hof.

Eine seit vielen Jahren bestens bestehende, wohlassortierte
Tapisserie- und Woll-Handlung
ist Umstände halber vorteilhaft **zu verkaufen.** Näh. durch **Ed. Gross,** Quappenstrasse 10, Jurjew.

Eine vollständige, wenig gebrauchte
Brauerei-Einrichtung
ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung zu Kerro per Kerro, Livland.

Fuchswallach
2 Arsch. 2 Wersch., 4½ Jahre alt, eingefahren, **wird verkauft.** Näheres im Expressbureau.

Bürgermusse.

Sonntag, den 12. Oktober 1903

KONZERT
von
Alma Webster-Powell (Sopran)
und
Eugenio de Pirani (Pianist).

Donnerstag, den 16. Oktober 1903
Konzert
von
Frau Lula Mysz-Gmeiner

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Mache hiermit dem geehrten Publikum und der werten Kundschaft die Anzeige, dass ich die
Brauerei „Gambrinus"
nach dem Ableben meines Mannes in vollem Betriebe weiterführen werde.
Hochachtungsvoll
Julie Oelschlägel.

Eiderdaunen-Stoffe
wie
warme Damen-Röcke
empfing
Ew. Freymuth.

Für die Herbst-Saison
empfing in grosser Auswahl
Moderne in- u. ausl. Kleider-, Blusen- & Kostüm-Stoffe
in **Schwarz, coul. u. buntfarbige** und empfiehlt
R. Tergan.

Als praktische Neuheit empfiehlt
Schwedische Kompositions-Wäsche
zu Fabrik-Preisen
Georg Stolzer.

Speisekartoffeln
zu 80 Kop. pr. L. mit Zustellung ins Haus werden geliefert aus **Forstei Tulgo** sub Haselau.
Bestellungen werden empfangen bei B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, und vormittags von 9—11 Gartenstrasse Nr. 27.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch, den 1. Oktober c.
6 Uhr Nachm.

Бюргермуссе.

Въ среду
1-го Октября 1903 г.
труппою русскихъ драматическихъ артистовъ
при участіи
М. Э. Мусиной
и др.
представлена будетъ новая сенсаціонная пьеса
Максима Горькаго
На днѣ
(Das Nachtasyl)
von
Maxim Gorki.
Начало въ 8¼ час. веч.
Дирекція **М. Э. Мусина.**
Режиссеръ **А. А. Ивановъ.**
Продажа билетовъ въ кн. маг. **И. Андерсона,** бывш. Э. Ю. Карова.

Dienstag, den 7. Oktober
im Saale der Bürgermusse
Unwiderruflich einziges Konzert
des
Böhmischen Streich-Quartetts
aus Prag.
I. Violine: **Karel Hoffmann**
II. " **Josef Suk**
Viola: " **Oskar Nadbal**
Violoncell: **Hanus Wihan.**

Programm.
1. **J. Haydn:** Streichquartett B-dur Op. 76.
   a) Allegro con spirito.
   b) Adagio.
   c) Menuetto.
   d) Presto.
2. **A. Scontrino:** Streichquartett G-Moll (Novität).
   a) Allegro moderato appassionato
   b) Scherzo — gracioso e vivace.
   c) Adagio.
   d) Allegro vivo.
3. **L. van Beethoven:** Streichquartett F-Dur Op. 135.
   a) Allegretto.
   b) Vivace.
   c) Lento assai, contante e tranquillo.
   d) Grave ma non troppo tratto — Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Zu verpachten das
Buffet
im Hôtel „Dorpat", Petersburger Strasse.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 6—7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. im oberen Stadtteile zu Ende Mai 1904. Offerten sub N. N. an die Exped. des Blattes.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ **четвергъ, 2-го окт.**
въ 7½ часовъ вечера.
Сообщенія:
Проф. **Г. В. Левицкій.** Кузнецкое землетрясеніе 12-го марта 1903 г.
Проф. **П. И. Андрусовъ.** Геоморфологія Шемахинскаго уѣзда.
Прив.-доц. **Р. Л. Вейнбергъ.** Находка предметовъ каменнаго вѣка.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 2. Oct.**
7½ Uhr Abends.
Vorträge:
Prof. **G. W. Lewitzky.** Das Erdbeben von Kusnetsk am 12. März 1903.
Prof. **N. J. Andrussow.** Geomorphologie des Schemachaschen Kreises.
Priv.-Doz. Dr. **R. L. Weinberg.** Ueber einen Fund aus der Steinzeit.

Въ воскресенье 12 окт. 1903 г.
въ залѣ Р. С. О. С.
„РОДНИКЪ"
имѣетъ быть
КОНЦЕРТЪ
„Музык. Вок. кружка студ.-ветер."
устраиваемый
въ пользу недостаточныхъ членовъ кружка.
число билетовъ ограничено.
БИЛЕТЫ продаются въ помѣщеніи кружка (Аллейная 25) отъ 2—4 ч. ежедневно.
По окончаніи концерта
ТАНЦЫ — КОТИЛЬОНЪ.
Начало въ 8¼ ч. веч.
Распорядители:
Профессора К. К. Гаппихъ и Я. К. Неготинъ.

Teichstrasse 74 sind
zwei Wohnungen
v. 3 u. 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml., auf Wunsch auch Stallraum u. Wagenremise **zu verm.**

Eine warme Wohnung
v. 2 Zim. nebst Küche ist, möbliert od. unmöbl., an stillleb. Mieter **zu vergeben** — Marienhofsche Str. 62.

Eine Familienwohnung
von 4 grossen Zimmern in der Magazin-Str. 6 u. eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** in der Ritter-Str. 19 sind **zu vermieten.** Zu erfragen in der Lampenhandlung **Ritter-Str. Nr. 3.**

In der **Ritterstrasse Nr. 19** ist ein freundliches
möbliertes Zimmer
abzugeben. Zu erfragen in der Lampenhandlung, Ritterstr. 3.

Zwei helle, warme
möblierte Zimmer
mit Kochvorrichtung **zu vermieten** — Alleestr. 84 D. Ausk. unten, links.

3 hübsch möblierte
Zimmer
können 2 Personen mit voller Pension abgegeben werden — Breitstr. 12.

Gesucht wird ein
junger Mann
für **Brennerei-Buchführung.** Näheres sub 421 an d. Exp. d. Blattes.

Donnerstag, den 2. Oktober, im Saale der Bürgermusse
Einmaliges Konzert
der Klaviervirtuosin
Paula Szalit

PROGRAMM.
I. **Beethoven,** Sonate (D-dur) op. 28.
II. **Chopin,** Nocturne (Es-dur) op. 55 II.
Chopin, Scherzo (H-moll).
III. **Paula Szalit,** Prélude, Capriccio, Intermezzo, Impromptu } op. 3.
IV. **Paderewski,** Thème varié.
Leschetitzky, Siziliana.
Leschetitzky, Toccata.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.



Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

CACA VAN HOUTE
JEDERMANN SOLLTE ES SICH ZUR REGEL MACHEN, **ZUM FRÜHSTÜCKE** anstatt Thee oder Kaffee eine Tasse des STÄRKENDEN **Cacao Van Houten** zu trinken.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Suche noch einen gebildeten
jungen Menschen
der das **Forstwesen** praktisch und theoretisch gründlich erlernen will. Estnische Sprache erforderlich. Nähere Auskunft in der Oberförsterei Awandus pr. Station Rakke.

Zur Teilnahme an
Fröbelschen Spielen
werden **Kinder** im Alter von 3—6 Jahren **gewünscht.** Näheres von 11—1 Uhr bei Frau Direktor **Neumann,** Gasanstalt, Alexanderstr. 88.

Русская БОННА
съ хорошими аттестатами ищетъ мѣста — Поперечная улица № 12.

Eine deutsche erfahr. Wirtin
sucht Stellung — Breit-Str. Nr. 20, 1 Treppe.

Eine Köchin mit guten Empfehlungen sucht Stell. — Johannisstr. 38, b. Fr. Frank.

Gesucht ein deutschsprechendes
Küchenmädchen
— Teichstrasse Nr. 25, I Treppe.

Eine Magd die zu kochen, waschen u. plätten versteht, **sucht Stellung** — Jakob-Strasse 14/16, im Hof.

Eine Magd
sucht als Köchin od. Stubenmädchen **Stellung** — Shukowsky-(Blum-) Strasse 1, beim Hauswächter.

Ein Hausknecht
der auch die Gartenarbeiten kann, **wird gesucht** — Kastanien-Allee 12.

Ein tüchtiges Mädchen
sucht zum Alleindienen **Stellung** — Karlowastr. 48, Paradentür.

Rohrsitze Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine gelbe
Dachshündin
hat sich **eingefunden** beim Portier der Poliklinik, Jakobstr. Nr. 2.

Der Preis für Prima Petroleum ist v. heute ab wieder um 2 Kop. pr. Pud gestiegen. **Gebr. Nobel.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: de M. (4 Br.); B. (7 Br.); A. M. (3 Br.); G. E. M.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 " 50 "	1 " 75 "
31. December	2 " — "	2 " 25 "

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Arensburger Tr

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 29 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl., monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 220. Dienstag, den 30. September (13. Oktober) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. In Sachen der Elementarschulen. Vom Ministerium der Volksaufklärung. Personalien. Walk: Kommunales. Riga: Personalien. Estland: Von der Hapsaler Bahn. Reval: Gottesdienst. Kurland: Statistisches. Goldingen: Von der Zufuhrbahn. Libau: Von der Festung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Jubiläum. Odessa: Ein Zyklon. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Eine Reminiszenz an die Otium-Brücke. „Wunderhornklänge." Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Dem „Rev. Beob." entnehmen wir die nachstehenden statistischen Daten über die Schulen Finnlands, die angesichts der in denselben schon beginnenden Reorganisation nicht ohne Interesse sind:

In Finnland waren im Schuljahre 1901—1902 24 Staatslyzeen (Gymnasien) in Tätigkeit, von denen 15 das Finnische, 8 das Schwedische zur Unterrichtssprache hatten, während ein Lyzeum (in St. Michel) einen zweisprachigen Unterricht hatte. Das letztgenannte Lyzeum ist jedoch in diesem Jahre in ein vollständig finnisches umgewandelt worden.

Die finnischen Gymnasien wurden von 3652 Schülern (durchschnittlich 243 pro Schule), die schwedischen von 1508 (188 pro Schule) besucht. Diese Lyzeen kosteten dem Fiskus (die Schulhäuser nicht mitgerechnet) 1,886,359 Mark, wovon durchschnittlich auf jedes finnische Lyzeum 76,149 Mark, auf jedes schwedische 84,191 Mark fielen. Für den Unterricht eines finnischen Gymnasiasten verausgabte der Staat 284 Mark, für den eines schwedischen dagegen 436 Mark, welcher Umstand natürlich darauf zurückzuführen ist, daß die finnischen Schulen mehr frequentiert werden als die schwedischen.

Private Lyzeen und Elementarschulen gab es im Schuljahre 1901—1902 im ganzen 36, von denen 34 sogenannte Samskolar (für Knaben und Mädchen gemeinsam). Von diesen hatten 21 das Finnische und 15 das Schwedische zur Unterrichtssprache. Besucht wurden sie von 2412 Knaben und 2642 Mädchen. Die vom Staate gewährten Subventionen für diese Schulen betrugen 553,550 Mark. Außerdem waren 7 staatliche Elementarschulen, 12 staatliche höhere Töchterschulen und 65 private Töchter- und höhere vorbereitende Schulen in Tätigkeit.

Im ganzen wurden die mittleren Lehranstalten von 18,003 Kindern besucht. Von diesen hatten 10,424 das Finnische, 7324 das Schwedische und 255 eine andere Sprache zur Muttersprache.

Konferenzen der Volksschulinspektoren, an denen 4 Inspektoren aus Livland und je 1 aus Kur- und Estland teilnahmen, haben kürzlich unter dem Vorsitz des Volksschuldirektors Wiljew, in besonders wichtigen Fällen unter Leitung des Herrn Kurators, Kammerherrn Iswolski, bei der Verwaltung des Lehrbezirks stattgefunden. Gegenstand der Verhandlungen war, wie die „Düna-Z." mitteilt, hauptsächlich die Revision des Programms der Elementarschulen. Unter anderem wurde die Notwendigkeit, den Kursus der Schulen — der landischen bis auf 4 Winter und der städtischen auf 4 Jahre zu verlängern, betont, da nur unter solchen Umständen der Unterricht bei Anwendung der Reichssprache als Unterrichtssprache ein produktiver sein könne. Dabei sollen die Programme in gewissen Teilen zu gunsten einer besseren Aneignung der russischen Sprache bis auf das Wesentlichste eingeschränkt werden. Der Unterricht in den lutherischen Gemeindeschulen soll so weit gehoben werden, daß die Schüler derselben ohne Schwierigkeiten in die 3. Klasse der städtischen 3- und 4-klassigen Elementarschulen übergeführt werden könnten. Die endgiltige Beprüfung der betr. Fragen und die Aufstellung eines neuen Programms ist den Mitgliedern der Konferenzen unter Teilnahme von Sachverständigen aufgetragen worden.

— Im Ministerium der Volksaufklärung werden, wie die Blätter berichten, gemäß dem Projekt des neuen Etats, drei Departements gebildet, (gegenwärtig gibt es nur eins) und zwar: für gelehrte Institutionen und Lehranstalten, für allgemeine Angelegenheiten und für Gewerbeschulen. Das Departement für allgemeine Angelegenheiten, in dem sich auch die Kanzlei befindet, wird sich auch mit der Statistik, dem Medizinal- und dem Bauwesen beschäftigen.

— Der „Reg.-Anz." publiziert in seiner Sonntagnummer die bereits erwähnte Ernennung des stellv. ordentlichen Professors an der hiesigen Universität, Magisters der russischen Geschichte, Staatsrats Schmurlo, zum gelehrten Korrespondenten bei der dänischen Abteilung für Geschichte und Philologie der Akademie der Wissenschaften auf 5 Jahre, gerechnet vom 21. August.

Walk. Ueber die schon erwähnte Retiraden-Debatte auf der Sitzung der Stadtverordneten referiert der „Walk. Anz.": „Eine sehr lange Debatte findet über diesen Punkt statt. Das Stadthaupt erklärt, daß der Volksschulinspektor dagegen protestiert habe, daß die öffentliche Retirade auf dem projektierten Platze in der Allee-Straße in der Nähe der Schulen errichtet werde, worauf der Stadtverordnete A. Krylow vorschlägt, die Retirade auf dem Kreuzungspunkte der großen und kleinen Schmiedestraße, in der Nähe des M. Alwerschen Hauses, zu erbauen. Hiergegen protestiert der Stadtverordnete M. Alwer, der die öffentliche Retirade in die Pleskausche Straße verlegen will. Es reden noch zu dieser Sache die Stadtverordneten Dr. Graudin, P. Podagrad, P. Einer, J. Kruglow, J. Breedis, J. Chlopotow, K. Suija und der Delegierte vom geistlichen Ressort Priester Kahrklin. Verschiedene Plätze werden vorgeschlagen und wieder verworfen. Die Sache aufzuschieben, scheitert am Widerstande des Stadtverordneten P. Podagrad, welcher den Bau der Retirade übernommen hat. Endlich wird beschlossen, dem Stadtamte die Bestimmung des Platzes zu überlassen.

Riga. Den Rigaer Blättern teilt der Dekan der chemischen Abteilung des Polytechnikums, Herr Professor M. Glasenapp, mit, daß auch ihm seitens des Komitees der Nobelstiftung der königl. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm die Aufforderung zugegangen sei, einen Kandidaten für den Nobel-Preis zu denominieren.

Estland. Wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, schreiten die Arbeiten am Bau der Hapsal-Kegelschen Eisenbahnlinie recht schnell vorwärts. Gegenwärtig sind fast auf der ganzen Strecke die Schwellen gelegt und auf der ganzen Linie werden die Bauten an den Bahnhöfen und den Beamtenwohnungen beendet. Ebenso ist auf allen Stationen eine temporäre Telegraphenlinie bereits eröffnet, auf der jedoch nur Diensttelegramme befördert und empfangen werden.

Reval. Wie alljährlich, fanden gestern, wie der „Rev. Beob." vermeldet, in Anlaß des Gedenktages der Unterzeichnung der Kapitulation zu Hark am 29. September 1710, durch welche die Stadt Reval zu Peter dem Großen überging, in den lutherischen Kirchen der Stadt Gottesdienste statt.

Kurland. Eine Korrespondenz der „St. Pet. Ztg." bringt interessante Daten über die Zahl der indigenen Beamten in Kurland, deren es dort ja bekanntlich noch relativ mehr als in Livland und Estland gibt: Nehmen wir — heißt es darin — zunächst die Gerichte, mit Weglassung der Gemeinde- und Oberbauerngerichte. Unter den 14 Gliedern der beiden Bezirksgerichte (Mitau und Libau) — kein Einheimischer, d. h. kein Balte. Das Gleiche gilt für die Prokuratur und das Sekretariat. Unter den 21 Friedensrichtern — zwei Balten (Deutsche). Die Vorsitzenden der 5 Friedensrichter-Versammlungen (zugleich Vorsteher der Grundbuchabteilungen) — sind Russen. Was also die Art der Besetzung der Gerichtsbehörden betrifft, so ist kaum ein Unterschied zwischen Kurland einer- und Livland und Estland andererseits. — Die Kreispolizeien in Kurland zählen 26 höhere Angestellte (Kreishauptmänner und deren Gehilfen). Von diesen sind 19 Balten (17 Deutsche und 2 Letten). Bei der Kreispolizei ist in Kurland die Zahl der einheimischen Angestellten eine verhältnismäßig größere als in Liv- und Estland. — Sehr bemerkenswert ist der Umstand, daß die Zahl der Beamten aus einheimischen Kreisen im Vergleich zu der ersten Zeit nach der sog. Justiz- und Polizeireform nicht etwa gewachsen, sondern im Gegenteil nicht unbeträchtlich gesunken ist. Es tritt dieses noch greller zutage, wenn man über den Rahmen der oben angeführten Beispiele hinausgeht und die Listen der Grundbuchsekretäre, Notare u. s. w. (von solchen Institutionen wie Gouvernementsregierung und Kameralhof schon ganz zu geschweigen), wie sie in den Jahren nach der Reform war und wie sie jetzt ist — Revue passieren läßt. Das Gegenteil hört man wohl — gerade in Kurland selbst — hier und da behaupten, solche Behauptung entbehrt aber jeglicher Begründung.

Libau. Die Festung Libau wird, der „Gesetzsammlung" nach, auf einen Beschluß des Militärkonseils vom 6. März 1893 aus einer zweitklassigen Festung zu einer solchen ersten Ranges erhoben.

Goldingen. Betreffs der Eisenbahnfrage erfährt der „Gold. Anz.", daß der Oberingenieur Hemme mit einem Konsortium und einem Bankhause in Verbindung getreten ist, die bereit sind, den Bau der Zufuhrbahn zu übernehmen; eventuell soll bereits im nächsten Frühjahr mit demselben begonnen werden.

St. Petersburg, 29. September. Die „Now. Wr." bringt aus dem Fernen Osten u. a. nachstehende telegraphische Meldungen: Am politischen Horizont des fernen Ostens erhebt sich aufs neue ein heftiger Taifun. Die japanischen Zeitungen lärmen aufs neue und verlangen die Räumung der Mandschurei durch die Russen. — Das Organ des Statthalters des fernen Ostens, der „Nowy Krai", fragt: Welchen Anlaß hat Japan, eine Frage aufs Tapet zu bringen, die nur Rußland und China angeht?" Die Zeitung weist den Japanern zur Auswanderung an: Formosa, die Philippinen und Australien, und erklärt, Rußland werde die Mandschurei verteidigen, die mit russischem Gelde und russischem Blut hergerichtet ist. — Infolge von Hungersnöten und Unordnungen in einigen Provinzen Chinas sind von dort viele umherstreifende Banden von Chinesen in die Mandschurei geflüchtet. Sie haben sich mit den Chunchusen vereinigt und werden für die Mandschurische Bahn gefährlich. Eine solche unruhige Lage hat es als notwendig ergeben, die russischen Truppen aus der südlichen Mandschurei auf unbestimmte Zeit noch nicht zurückzuziehen.

— Zur gestern telegraphisch gemeldeten Nachricht, daß die Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Rom aufgeschoben worden ist, schreibt die „Now. Wr" an leitender Stelle u. a.: „Wer die italienische Presse in letzter Zeit verfolgt hat, der wird sich über diesen Entschluß natürlich nicht wundern. Zur größten Betrübnis und Verwirrung aller Wohldenkenden hat die zu erwartende Gegenvisite Unseres Kaisers in Italien eine vollständig unpassende Agitation seitens der Adepten der sozialistischen und extrem-republikanischen Partei hervorgerufen, zwecks Hervorbringung einer feindse-

---

Feuilleton.

Eine Reminiscenz an die Otium-Brücke.

„Dorpat, den 30. September 1863.

Die „Rig. Ztg." und nach ihr noch ein anderes Blatt sprechen von einer hierselbst gelegenen „sogenannten Otum-Brücke." Zur Berichtigung dieses Namens, der in sofern nach einer Reihe von Decennien einen Irrthum zu erzeugen im Stande wäre, als mit demselben ein hier stattgefundener Vorgang ohne größere Bedeutung in Verbindung gebracht worden ist, diene zunächst der Hinweis auf die Inschrift unserer Dom-Brücke: Otium vires reficit, woraus von selbst der typographische Fehler erhellet. Dann sei aber auch bemerkt, daß der Dörptsche Correspondent der „Rig. Ztg." einen Namen der Brücke ertheilt hat, den sie weder offiziell noch vulgo besitzt: daß größere Publicum weiß hier von einer „sogenannten Otium-Brücke" gar nichts, mit welcher Benennung es eine ganz andere Bewandtniß hat. In den vierziger Jahren circulirte nämlich hier die Anekdote, daß eine.... Person bei einem Spaziergange auf dem Dom von seinem Begleiter..... sich eine Uebersetzung der Inschrift ausbat, die denn auch sogleich erfolgte, aber auf eine Erbauung der Brücke durch Männer hinauslief. Seit dieser Zeit erlangte die Inschrift in gewissen Kreisen, wie natürlich, eine neue Bedeutsamkeit, ohne indessen als Name der Brücke je das Bürgerrecht zu erlangen. Wahrscheinlich hatte der Dörptsche Correspondent der „Rig. Ztg." auch etwas davon gehört, den Witz aber nicht verstanden. („Inland.")

„Wunderhornklänge".

Die neueste Nummer der trefflichen Zeitschrift „Kunstwart" veröffentlicht aus der Feder von Richard Batka einen eingehenden Hinweis auf einen neu aufgehenden Komponistenstern, den Wiener Theodor Streicher. Da der junge Komponist auch Beziehungen zu unserer Stadt hat — er hat, wenn wir nicht irren, vor etwa 6 Jahren hier geweilt — und die Batkasche Besprechung auch an sich lesenswert erscheint, geben wir den Artikel nachstehend im vollen Umfange wieder:

Ein neuer Liedmeister? Ein neues Tongenie? Fast möchte man ungläubig bei dieser frohen Botschaft den Kopf schütteln. Denn die in großen Worten schwelgende Reklamesucht unserer Zeit knausert nicht mit solchen Ehrentiteln, und dann — gibt es nach der üppigen Blüte des deutschen Liedes von Schubert bis Hugo Wolf noch viel von der Zukunft zu hoffen? Aber die „dreißig Lieder aus des Knaben Wunderhorn", die Lauterbach und Kuhn in Leipzig soeben haben erscheinen lassen, belehren uns, daß wir in der Reihe der Charakterköpfe der Tonlyrik fortan einen neuen zu zählen haben: Theodor Streicher.

Ist in der letzten Zeit und namentlich von den Anhängern der „Musizierlieder" eines Max Reger die zunehmende Verkünstlichung des Musikparts als der nächste „Fortschritt" der Lyrik bezeichnet worden, so zeigt Theodor Streicher, daß die gesunde Entwickelung des Liedes sich in der Richtung bewegt, die zuletzt Hugo Wolf so kraftvoll eingeschlagen hat: auf dem Wege der musikalischen Verlebendigung und Verstärkung des Dichterwortes. Auch das hat Streicher mit Wolf gemein, daß er durch seine Töne das Verständnis der Dichtung befördern will, daß er nicht nur deren Zeilen, sondern auch, was zwischen den Zeilen liegt, zu erläutern strebt. Und was seinem Verfahren den höchsten Wert verleiht: diese Ausdeutung ist nicht etwa bloß das Ergebnis einer geistreichen Reflexion und feinen Anempfindung, sondern eines wirklich intuitiven Erfassens und hellseherischen Durchfühlens der dichterischen Gebilde.

Ueber diese Verwandtschaft im Grundsätzlichen und Allgemeinen geht die Uebereinstimmung zwischen Wolf und Streicher allerdings nicht hinaus. Beide sind Musiker von Gottes und Dichters Gnaden, beide schöpfen aus dem Werk und Wort des Dichters ihre tiefste musikalische Kraft. Aber sonst weist jeder von ihnen ein durchaus „eigenes Gesicht". In seiner männlichen Herbigkeit, in seiner Neigung zum Volkstümlichen, in einer gewissen Objektivität der Auffassung möchte man Streicher eher mit Brahms vergleichen, wenn auch ihre ganze Kompositionstechnik so verschieden ist. Bei Brahms das Streben nach musikalischem Aufbau und kontrapunktistischer Stimmenführung. Bei Streicher ein inniges Arm-in-Arm mit dem Gedicht, ohne viele Sorge um architektonische Geschlossenheit, sowie der Verzicht auf viele formalistische Kunstmittel zugunsten der Schärfe und Bildlichkeit des Ausdrucks. Mit der Einschachtelung in eine der gewohnten Rubriken und Schulen ist diesem neuen Manne also nicht beizukommen; wir müssen uns wohl oder übel schon dazu verstehen, ein besonderes Fach eigens für ihn in Zukunft aufzuschließen.

Wenn bei Hugo Wolf das lyrische Gedicht gleichsam zur Szene dramatisiert wird, so ist bei Streicher ein epischer Grundzug, eine gewisse Gegenständlichkeit des Stils nicht zu verkennen. Nach subjektiver Ich-Lyrik sucht man bei ihm vergebens. Das Epische, das Balladenhafte liegt ihm am nächsten, und seit Loewe und Plüddemann hat niemand mehr eine so echte Volksballade geschrieben wie sein „Es war ein Markgraf über dem Rhein".

Mit dem kleinsten Kraftmaß größte Wirkungen zu erzielen, darin kommt unserm Tondichter überhaupt so leicht kein zweiter gleich. Er sucht seine Vorgänger merkwürdigerweise nicht durch einen stärkeren Aufwand zu überbieten, sondern gewinnt den einfachsten Mitteln neue, überraschende Wirkungen ab. Die Stimmung, die er auslöst, hat etwas unwiderstehlich Bannendes, wie bei jedem echten Genie. „Mit Lust tät ich ausreiten", kennen wir z. B. schon von Mendelssohn, aber wo dieser aufhört, setzt Streicher erst eigentlich ein. Der erzählende Charakter des Gedichts, das Mendelssohn bloß als „Jagdlied" behandelte, der schließliche Sieg des Jägers über die spröde Schöne in verstohlener Liebesnacht wird offenbar in einem Notturno, das man in seiner Schlichtheit und Märchenstimmung nur durch einen Vergleich mit Eichendorff kennzeichnen kann. Man sollte kaum glauben, welcher Zauber in einem alterierten Quartsextakkord stecken kann! Und wie geheimnisvoll das Ganze ppp. ausklingt! Ich kenne außer Wolfs „Wie glänzt der helle Mond" kein zweites Beispiel einer so zwingenden, mit ein paar primitiven Strichen erzielten traumdämmerhaften Wirkung auf die Phantasie.

Aber nicht bloß im Lande der Romantik ist Streicher daheim. Auch auf dem Gebiete des Humors hat er Sitz und Stimme neben den Besten. Es gehört zu den charakteristischen Merkmalen der neueren Tonlyrik, daß sie dem Humor sein Recht gibt und die elegische oder sinnige Miene, die sie bei Liszt, Cornelius, Robert Franz aufgesetzt hat, nicht selten wieder mit frischem Lachen, übermütigem Scherz und schalkhafter Heiterkeit wandelt. Unter Streichers Gesängen nehmen die fröhlichen nach Zahl und Wort beinahe den Vorrang ein. Der reizende „Kuckuck", das schelmische „Ei, ei, wie scheint der Mond so hell", der derbe „Ehestand der Freude", die tragikomischen, feincharakterisierten „Nachtmusikanten", das kraftstrotzende „Hier liegt ein Spielmann begraben", das kindliche „Weinsüppchen" sind Ergüsse einer starken Ader echten Humors. Ganz besonders sei das in seiner Drastik unübertreffliche „Weinschröterlied" hervorgehoben, womit wohl das Volk den am Pranger stehenden Delinquenten verhöhnt.

Und damit komme ich auf das eigentümliche Streben des jungen Meisters, bei der Wahl der Texte gerade solche zu bevorzugen, deren Umwelt und Voraussetzungen sich der Phantasie aus dem bloßen Wortlaut nicht sogleich erschließen. Aus dem Wiegenlied „Bucks von Halberstadt" wird vermutlich niemand klug werden, dem man nicht sagt, daß es etwa einem Nachtetenderweib, das zur Schwedenstreichzeit auf der Wagenfahrt im Trotz den Säugling entlaufen will, in den Mund gelegt ist. Es scheint, daß gerade das Sprunghafte, Unlogische [illegible]

ligen Manifestation während der Monarchen-Entrevue."

— Der Verweser des Finanzministeriums E. D. Pleske unternimmt, wie die „Od. Z." nach Privatmeldungen, die in Odessa eingetroffen sind, meldet, binnen kurzem eine Reise nach den bedeutenden Handelszentren und wird u. a. auch Odessa besuchen.

— Wie die „Now. Wr." berichtet, zirkulierten in Petersburg bereits seit einer Woche Gerüchte über eine ernste Havarie, die das Geschwader-Panzerschiff „Ossljabja" beim Passieren der Meerenge von Gibraltar bei ungünstigem nebeligen Wetter erlitten. Das Schiff, von der Strömung getrieben, muß wahrscheinlich ein Riff gestreift haben, was bei dem kolossalen Gewicht des Schiffes und der Leichtigkeit des Unterwasserteils im Vergleich zur Panzerung genügt, um bei dem geringsten Stoß den Schiffsboden zu durchbrechen. Der Stoß scheint nicht wahrgenommen zu sein, und erst das starke Eindringen des Wassers wies auf ein Leck hin.

— Während auf den russischen Bahnen Getreidestauungen vorkommen, treten auf der ostchinesischen Bahn Stauungen der Teetransporte auf. Schon jetzt beläuft sich die Höhe derselben auf ca. 300,000 Pud.

— Zur Verhütung der verbrecherischen Anschläge auf die Verkehrssicherheit der Eisenbahnen im Kaukasus und in Sibirien hat die Besondere Konferenz beschlossen, zum Dienst auf diesen Bahnen Reserve-Untermilitärs russischer Nationalität heranzuziehen und diese von der Stellung zu den Uebungsversammlungen zu befreien.

— Ein schweres Unglück hat sich in diesen Tagen, wie zu befürchten ist, auf dem Ladoga-See ereignet. Der stellv. Gehilfe des Erlauchten Oberdirigierenden der Hauptverwaltung für Handelsschiffahrt Jägermeister M. W. Andrejewski begab sich, der „St. Pet. Z." zufolge, am 23. September auf die Entenjagd in der Nähe von Schlüsselburg, von wo er mit zwei Jägern in zwei Schaluppen auf den Ladoga-See hinausfuhr. Von den Jägern ist bis zur Stunde noch niemand zurückgekehrt. Am 25 September fand man beide Schaluppen ans Ufer getrieben und in einer von ihnen den Rock eines Jägers und einen Rettungsgürtel, so daß die Annahme, der Jägermeister Andrejewski sei mit seinen Begleitern verunglückt, vorliegt. Die Verwandten des Jägermeisters haben sich nach Schlüsselburg begeben und zur Auffindung der Verschollenen energische Maßnahmen ergriffen.

— Bezüglich der freien Zuhörer in den Universitäten ist vom Ministerium der Volksaufklärung zirkulariter verfügt worden, daß diese nicht gleich den Studenten zu den Kursusprüfungen zuzulassen sind.

— In Sachen des ehemaligen Kronstädter Polizeimeisters M. N. Schafrow fand, wie die „Birsh. Wed." erfahren, in der Kronstädter Stadtverordneten-Versammlung eine Besprechung der Anfrage des Stadtamts statt, wie man sich zur rückständigen Zahlung für die Wohnung des ehemaligen Polizeimeisters im Betrage von 2600 Rbl. zu stellen habe. Die Versammlung beschloß, den Betrag, als aussichtslose Schuldforderung zu streichen.

Moskau. Am vorgestrigen Tage konnte Herr Ludwig Metzl, Begründer und Chef des Handelshauses L. & E. Metzl & Ko., auf eine 25-jährige erfolgreiche Tätigkeit im Inseratenwesen zurückblicken. Aus kleinen, bescheidenen Anfängen heraus hat sich die Firma L. & E. Metzl & Ko. im Laufe eines Virteljahrhunderts zu einem weitverzweigten Zentral-Annoncengeschäft entwickelt, das Filialen in Petersburg, Warschau und Berlin besitzt und Vertreter in zahlreichen Hauptstädten Europas und Amerikas hat, das aber zugleich auch mit dem kleinsten Provinzialblatt Rußlands und Sibiriens in geschäftlicher Verbindung steht.

Odessa. Ein Zyklon, der vor einigen Tagen in Odessa wütete und die Stadt plötzlich in Dunkelheit hüllte, hat die Bewohner nicht wenig erschreckt. Wie der „Od. List." mitteilt, sind mehr als 200 Personen in Ohnmacht gefallen. Einige flüchteten in die Kirche oder Synagoge und begannen das Sterbegebet zu sprechen, andere sprangen aus den Wagen der Pferdebahn auf die Straße mit dem Rufe „Weltuntergang", „jüngstes Gericht", wieder andere flüchteten in fremde Häuser, in die Buden und brachen hier ohnmächtig zusammen.

Noworossijsk. Bei der Zollrevision wurden, den Blättern zufolge, auf drei türkischen Schiffen eine bedeutende Quantität Pulver, 300 großkalibrige Revolver und 24,000 Patronen beschlagnahmt, die als Kontrebande in die Türkei geschmuggelt werden sollten. Woher die Kontrebande stammt, ist noch nicht aufgehellt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Im Juli wurde dem Sekretär der Landwirtschaftsverwaltung, Vizehäradshöfding A. Palmgren, infolge seiner Teilnahme an der bekannten heimlichen Juristenversammlung in Lahtis die Weisung, binnen 3 Tagen seinen Abschied zu nehmen. Da diese Weisung jedoch nichts fruchtete, forderte der Generalgouverneur den Senat auf, Maßnahmen zur Verabschiedung des Obengenannten zu ergreifen. In diesem Anlaß wurde Herrn Palmgren eine Erklärung zur Sache abgefordert, welche dieser auch einreichte. Bei der weiteren Behandlung der Angelegenheit wurde Herrn Palmgren anheimgegeben, am 8. Okt. eine mündliche Erklärung vor dem Senat abzugeben, im Falle er dieses zur Wahrnehmung seiner Interessen für erforderlich halten sollte. Auf der Sitzung am letzten Donnerstag, den 8. Okt., wurde vom Senat beschlossen, dem Vizehäradshöfding Palmgren, welcher sich nicht zur Rechtfertigung eingefunden, das Abschiedszertifikat zuzustellen. — — Bezüglich des Gnadengesuchs des landesverwiesenen früheren Dompropstes in Uleaborg, Wallin, schreibt das finnische Blatt „Louhi": Dompropst Wallin äußert in seinem dem Senat kürzlich eingereichten untertänigen Gesuch um das Recht, wieder in die Heimat zurückkehren zu dürfen, daß er sich nicht an der Verbreitung verbotener Literatur im Lande beteiligen werde und daß er sich schon vor mehreren Monaten zu denen gesellt habe, welche, von einem fruchtlosen Widerstande abstehend, Ruhe und Frieden im Lande wünschen. Außerdem verspreche er als den weltlichen Gesetzen untertäniger Diener des Wortes Gottes, nicht an politischen Aktionen, welche gegen die im Lande herrschende Ordnung gerichtet sind, teil zu nehmen. — — Seitens des Polizeimeisters Karlstedt wurden die Fuhrleute in Helsingfors verpflichtet, von Beginn der Wintersaison an bei Ausübung ihres Berufes in russischer Fuhrmannstracht zu erscheinen. — Der Protokollsekretär der Kommunikations-Expedition des Senats, Alexander v. Collan, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht Herr v. Collan ist der Erste, welcher wegen der am 1. Oktober erfolgten Einführung der russischen Sprache als Geschäftssprache des Senats von seinem Posten zurücktritt.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. September (13. Oktober).

Vom Schiedshof im Haag.

Von den Vorgängen am internationalen Schiedshof, der im Haag unter dem Vorsitze des Justizministers Murawjew in der Venezuela-Affäre zusammengetreten ist, bringt die „Köln. Z." in ihrer Freitag-Nummer einen zusammenfassenden Ueberblick, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Am Montag ist der Schiedshof zum zweiten Male vertagt worden. Das erste Mal geschah es, weil die Ernennung eines dritten Schiedsrichters am 1. Oktober noch nicht vollzogen war, und jetzt, weil den beteiligten Mächten Zeit und Gelegenheit gegeben werden soll, die nötigen Beweisstücke vorzulegen. Nach dem Beschluß des Schiedsgerichts müssen die zur Verhandlung dienenden Denkschriften spätestens bis zum 18. Oktober eingeliefert werden; für die auf letztere zu erteilenden Antworten ist als äußerster Termin der 2. November festgesetzt worden, so daß dann die erste Sitzung des Schiedsgerichts am 4. November abgehalten werden kann. Die Vertreter einzelner Mächte hatten für die gründliche Untersuchung aller in Betracht kommenden Fragen eine längere Frist gewünscht. Clunet, einer der Vertreter Frankreichs, schlug vor, die Verhandlungen nicht vor dem nächsten Frühjahr zu beginnen, weil Frankreich seine Denkschrift ins Englische übersetzen lassen müsse; allein es blieb beim Beschluß des Schiedshofs. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß man die Fristen auch in der Tat einhalten werde. Der allgemeine Eindruck, den die Vorgänge gemacht haben, ist sicher nicht der, daß sich alles in der vorgeschriebenen Form glatt abwickeln wird; denn wo so viele Gegensätze ausgeglichen werden müssen und wo man garnicht sicher ist, daß der eine oder andre Vertreter den Vater der Hindernisse spielt, darf man den Tag gewiß nicht vor dem Abend loben.

Die erste Schwierigkeit, die überwunden werden mußte, war die Sprachenfrage. Der Artikel 4 des Washingtoner Protokolls vom 7. Mai 1903 besagt: Die eigentliche schriftliche Instruktion des Prozesses muß in englischer Sprache geschehen, beim mündlichen Verfahren ist der Gebrauch einer andern Sprache zulässig. Dann heißt es aber in demselben Artikel weiter: „Das Verfahren wird, soweit nicht in diesem Abkommen etwas anderes bestimmt ist, durch die Haager Konvention vom 29. Juli 1899 geregelt." Sämtliche beteiligten Mächte waren mit diesen Bestimmungen einverstanden, nur Frankreich hatte am 31. August, also am Tage vor dem amtlichen Beginn des Schiedsgerichts, sowohl in Berlin wie bei den anderen Mächten den Vorbehalt gemacht, daß bei den Verhandlungen auch die französische Sprache neben der englischen gebraucht werden solle und sich dabei auf die Haager Konvention berufen.

Es kam am Donnerstag deshalb zu sehr lebhaften, selbst aufgeregten Erörterungen; der Vertreter Deutschlands, Bünz, Generalkonsul in Newyork, bestand darauf, daß für die „arguments" in keinem Falle eine bestimmte Sprache vom Schiedshof angewiesen werden dürfe, sondern daß jeder das Recht haben müsse, seine eigene Sprache zu gebrauchen; ebenso führte er aus, daß alle Mächte mit dem Artikel 4 des Washingtoner Protokolls bekannt gewesen seien und daß sie demgemäß auch ihre Vertreter mit Rücksicht auf ihre sprachliche Befähigung hätten wählen können; werde Französisch ausschließlich als Nebensprache zugelassen, so werde dadurch das unpraktische Verhältnis hervorgerufen, daß er oder ein anderer sich in einer Sprache ausdrücken müsse, die ihm selbst weniger geläufig sei, als die deutsche, was ihn also sowohl den englisch-sprechenden Amerikanern und Venezolanern, wie den Franzosen und Belgiern gegenüber in Nachteil bringen müsse. Trotz verschiedener weiterer Einwände Venezuelas, Amerikas und Englands setzte aber Frankreich in dieser Frage seinen Willen durch, denn der Schiedshof bestimmte, daß die Protokolle, Entscheidungen und Urteile des Schiedsgerichts in englischer und französischer Sprache, mit gleicher Beweiskraft für beide Sprachen, redigiert werden sollen und daß die Verhandlungen englisch und französisch geführt werden können.

Herr Bünz verlangte dann in deutscher Sprache weitere Aufklärungen und fragte, ob Französisch nunmehr im ganzen Prozeßverfahren oder nur für die eigentlichen Playdoyers zugelassen sei. Sowohl er, wie der Vertreter Englands, Cohen, erhoben Einspruch gegen diesen Beschluß des Schiedshofes und nachdem letzterer sich wieder zurückgezogen und seinen Beschluß dahin näher bestimmt hatte, daß „die französische Sprache als subsidiäre Sprache angenommen worden sei", was also gleichbedeutend mit der Ausschließung aller andern Sprachen war, erklärte Herr Bünz in englischer Sprache, daß ihm die Sache noch ebenso unklar sei, wie vorher: persönlich sei er der Ueberzeugung, daß der Schiedshof durch seinen Beschluß die Grenzen des Kompromisses überschritten und das Protokoll von Washington umgestoßen habe; er werde deshalb bei seiner Regierung um weitere Instruktion nachsuchen, um die Vertagung der Verhandlungen zu beantragen; vorläufig werde er aber noch an den Sitzungen teilnehmen, um keine unnötige Verzögerung herbeizuführen.

Dagegen setzten die drei Blockade-Mächte Deutschland, England und Italien in einer andern, ebenfalls formellen Frage, ihren Willen durch. Der Vorsitzende des Schiedshofes, Murawjew, hatte in der ersten Sitzung, die Mächte die sich nicht an der Blockade der venezolanischen Häfen beteiligt hatten, „Beklagte" genannt, woraus also geschlossen werden mußte, daß Deutschland, England und Italien in der Rolle der „Kläger" auftreten und einem Antrage Clunets, des Vertreters Frankreichs, das sich die Führerschaft dieser anderen Mächte angeeignet hat, daß die drei „klagenden" Mächte innerhalb einer gewissen Zeit die Begründung ihrer Forderungen vorzulegen hätten, lag diese Zweiteilung auch zugrunde. Dagegen verwahrten sich die Vertreter von England, Deutschland und Italien. Bünz führte, dem belgischen Staatsminister Woeste, ebenfalls einem Sachwalter Venezuelas, antwortend, aus, daß die drei Mächte überhaupt keine Forderung einzuklagen hätten, da sie ja schon im Besitz der verlangten Sache, d. h. der von Venezuela bewilligten 30 Prozent der Zolleinkünfte aus den beiden Häfen seien; mit viel größerem Rechte könne man die drei Mächte beklagte nennen, da sie sich dem Verlangen der anderen Mächte, von diesen 30 Prozent ebenfalls ihren Anteil zu erhalten, zu widersetzen hätten. Ein formeller Beschluß über diese Frage wurde zwar nicht gefaßt, indessen darf aus dem Stillschweigen des Schiedshofes geschlossen werden, daß er gegen die Beweisführung der Vertreter der drei Blockademächte nichts einzuwenden hatte.

Nachdem dies in zwei Tagen glücklich erledigt war, konnte Mr. McVeigh seinen Vortrag über den eigentlichen Gegenstand, der den Schiedshof beschäftigt, beginnen. Er dauerte volle sieben Stunden und nahm fast die ganze Sitzungszeit am Sonnabend und Montag in Anspruch. Ueber den Inhalt dieser Rede des Newyorker Advokaten, die im Grunde nur eine Wiederholung und Phrasenbereicherung der bereits im Druck vorliegenden amerikanischen Denkschrift ist, sind kritsche Bemerkungen hier nicht am Platz; diese werden, wenn der Schiedshof im folgenden Monat wieder zusammentritt, nicht auf sich warten lassen. Hervorgehoben soll nur werden, daß in allerlei Uebertreibungen das Menschenmögliche geleistet worden ist, da Herr McVeigh es selbst nicht verschmäht hat, das Gespenst einer von England und Deutschland drohenden Einverleibung Venezuelas, das durchweg als die leidende, verkannte Unschuld hingestellt wird, aufsteigen zu lassen.

Ein weiterer Punkt ist schließlich noch zu berühren. Man könnte versucht sein, die Frage aufzuwerfen, weshalb Venezuela überhaupt bei diesem Schiedsgericht vertreten ist? Der Schiedshof hat ja keineswegs darüber zu entscheiden, ob die Republik den anderen Mächten Schadenersatz zu leisten hat oder nicht; die Verpflichtung Venezuelas zur Bezahlung gewisser Beträge stand fest, ehe der Schiedshof ernannt wurde und zusammentrat. Des letztern Aufgabe ist es nur, den Modus der Verteilung und Zuweisung der Schadenersatzsumme an die einzelnen Mächte festzustellen. Im Grunde genommen kann es der Regierung des Herrn Castro also ganz gleichgiltig sein, ob die drei Blockade-Mächte ein Vorzugsrecht bei der Verteilung dieser Summe genießen oder nicht, da, wie das Sprichwort sagt, es für das Huhn einerlei, ist ob es gekocht oder gebraten wird. Die Antwort auf die eben gestellte Frage wird sich von selbst aufdrängen, wenn man einen vergleichenden Blick auf die einzelnen Summen wirft, welche auf den von den geschädigten Staaten eingereichten Rechnungen vorkommen. In Dollars betragen die Forderungen: Vereinigte Staaten 10,900,000, England 2,500,000, Frankreich 16,040,000, Italien 8,300,000, Deutschland 1,417,309, Belgien 3,093,800, Spanien 600,000, Mexiko 500,000, Holland 1,048,451 und Schweden 200,000. Wie man sieht, sind Frankreich und die Vereinigten Staaten die größten Gläubiger, sie können aber, besonders die Union, wenn das Vorzugsrecht der drei Blokade-Mächte nicht anerkannt wird, der Republik Venezuela bei der endgiltigen Regelung bedeutende Erleichterungen gewähren, wofür sich Venezuela selbstverständlich in anderer Weise dankbar zu erweisen hätte. Und darin liegt der Kernpunkt der Frage: der Staat, der gegen die Bevorzugung der drei Blokade-Mächte Einspruch erhebt, ist nicht das von den Vereinigten Staaten vorgeschobene Venezuela, sondern die Union selbst, welche die ausschließliche Führung aller Nord- und Südamerika betreffenden internationalen Fragen in der Hand zu behalten wünscht. Und vom menschlichen Standpunkt aus ist es ja auch zu begreifen, wenn Venezuela, das sich den Bedingungen der Blockade-Mächte willenlos fügen mußte, jetzt mit beiden Händen nach der Gelegenheit greift, wo es seinen Zuchtmeistern noch einen, wenn auch ungefährlichen Knüppel zwischen die Beine werfen kann.

Zur mandschurisch-koreanischen Frage.

Der Londoner Korrespondent der „Nat. Z." telegraphiert seinem Blatte unterm 10. Oktober, er erfahre von einer hervorragenden City-Firma, daß dieser ihre Vertreter in Yokohama die Lage in Ostasien so darstellten, als ob mit einem Ausbruch der Krise gerechnet werden müsse. Von diplomatischer Seite erhält dieser Korrespondent dagegen folgende Darstellung: Gelegentlich des Besuches Loubets in London hätten England und Frankreich einander versprochen, bei einem etwaigen russo-japanischen Streit nicht zu intervenieren und ihre Verbündeten möglichst vom Kriege abzuhalten. England wolle auf keinen Fall intervenieren, um nicht die Entente mit Frankreich zu gefährden. Allerdings müsse man aber damit rechnen, daß Japan, da es die Lage günstiger für sich als für Rußland halte, ohne Konsultierung Englands handle und Feindseligkeiten forciere. Der japanische Gesandte in London, Baron Hayaschi, habe indes den englischen Pressevertretern die friedlichen Absichten Japans versichert.

Eine Londoner Depesche der „Rig. Rdsch." vom gestrigen Montag meldet: Dem „Morning-Leader" zufolge haben die Japaner in Hongkong sämtliche vorhandenen Kohlenvorräte aufgekauft.

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Konservative Ministerstürzer" referiert die „Tägl. Rdsch.": Im Anschluß an die unterschiedlichen und zum Teil sehr widerspruchsvollen Meldungen über den Mittelland-Kanal ist zwischen der „Kreuz-Ztg." und einem Teil der liberalen Presse eine merkwürdige Fehde ausgebrochen.

---

zumeist die Muse, um solchen Zusammenhängen nachzuspüren, und so dürfte Streichers Lyrik wohl zunächst in der Hausmusik Fuß fassen. Sie erfordert größtenteils nur eine mittlere Klaviertechnik, und die bisweilen unbequeme Führung der Singstimme bildet hier, wo man sich mit Markieren helfen kann, kein Hindernis. Im übrigen pflegt uns jede neue Erscheinung vor außergewöhnliche technische Aufgaben zu stellen, und da heißt es eben lernen, z. B. die Ausdruckskraft der großen Intervalle im Gesang, die seit dem 18. Jahrhundert (Händel, Mozart) von der neueren Vokalkomposition etwas vernachlässigt worden ist. Nur hie und da scheint mir Streicher in seinem Charakterisieren zu weit zu gehen, wie z. B. in der „Klosterscheu", wo kropfige Triolensprünge und zornige Bebetöne die elementare Wut der strammen Aelplerin malen, die man sehr gegen ihren Willen ins Kloster gesteckt hat.

Streichers Liederlyrik erfreut durch das Fehlen jeder weinerlichen Sentimentalität und schmachtenden Sinnlichkeit, worein zu verfallen ihm als Oesterreicher besonders nahe lag. Es ist alles gesund, kernig, männlich, ohne eine Spur von Dekadenz, keusch, aber ohne Prüderie. Weiche, zerschmelzende Gefühle scheint er nicht zu kennen. Aber wie herzlich ist „Wers Lieben erdacht", wie lieblich hingesungen „Pfauenart", wie warm sein „Der Franz läßt dich grüßen", wie großzügig, voll ritterlichen, strahlenden Glanzes seine „Aurora", wie temperamentvoll und trutzig seine „Widerspenstige Braut" mit der köstlichen Imitation des Klosterglöckleins. Im „Abschied" macht er sich gar über den Müllerburschen lustig, der das schöne Ritterfräulein mit tausend Achs beim Scheiden so erbärmlich anseufzt. Der Schmerz geht wohl nicht allzu tief, und die flimmernde Harmonie gleicht hier dem Spiel der Sonnenkringel im Laubwerk. Zuletzt nenne ich in dieser Gruppe eine wundervolle Frühlingsphantasie: „Große Wäsche", klingender Hans Thoma, die Streichers Begabung zu weitgeschwungenen Linien und zauberhaftem Wohllaut in erstaunlichem Maße dartut. Einen so langen melodischen Atem, wie er ihn in den ersten 22 Takten bekundet, hat wohl kein zweiter unserer lebenden Meister.

Das Gebiet der religiösen Lyrik, worin Hugo Wolf so Bedeutendes geleistet hat, betritt Streicher nur in dem wahrhaft monumentalen „Erntelied". Der „Kunstwart" hat den verflossenen Jahrgang damit eröffnet, so daß ich weitere Bemerkungen an dieser Stelle mir sparen darf. Auch müssen zwei sozusagen dramatische Szenen aus dem Soldatenleben hervorgehoben werden, von denen „Der Schildwache Nachtlied" als Probe in der diesmaligen Notenbeilage des „Kunstwart" zu finden ist. Das andere „Nun laßt uns singen das Abendlied" ist der Trutzgesang eines verschmähten Liebhabers, womit er in der Schenke den glücklichen Nebenbuhler herausfordert, um sich schließlich mit dem wütenden Ruf: „Laß sehen, wie du Kerl ausschaust mit deinem blanken Schwert" über ihn zu stürzen. Wie Streicher das in Tönen ausdrückt, macht es uns grausen. Aber auch der ganze psychologische Aufbau ist meisterhaft. Wie der arme, von Schmerz überwältigte Kerl beim Anblick des Gegners nach Worten ringt, unklares Zeug stammelt, sich dann aber faßt, seine Hohnrede wie dem Sinne nach so auch rhythmisch und melodisch immer schärfer zuspitzt, wie in den Pausen die Kameraden in Erwartung des unvermeidlichen blutigen Ausganges beklommen, düsteren Blickes herumsitzen — all das spiegelt sich schier greifbar in diesen Tönen voll rassenhafter Energie.

Mit einem Worte, Streicher gehört zu den wenigen, die uns etwas zu sagen haben, die uns an der Unversieglichkeit des echten volkstümlichen Kunstgeistes in der Gegenwart glauben lassen. Es geht eine Freude am gesunden deutschen Wesen durch seine Gesänge, wie wir sie seit Wolfs Mörike-Band in unserer Musik gar nicht wieder gehabt haben, und ich stehe nicht an, seine im eigentlichen Sinne „lebendigen Lieder" aus dem Wunderhorn, bei denen immer wieder das Fehlen theatralischer Posen und Haranguen fürs Publikum betont werden muß, geradezu als eine nationale Tat zu bezeichnen. Eine ganze Reihe vergessener oder nur als literarische Kuriosa betrachteter älterer Gedichte hat er zu frischem Leben erweckt und unserem geistigen Besitztume wiedergewonnen.

Richard Batka.

Mannigfaltiges.

In Arco am Garda-See fand am 2. Oktober die feierliche Eröffnung des Genesungsheims für deutsche Offiziere und Sanitätsoffiziere in der Villa Hildebrand statt. Vor einigen Jahren wurde dieses Gebäude vom Besitzer, Kaufmann Hildebrand dem Deutschen Kaiser als Geschenk vermacht, der es als Genesungsheim bestimmte. Die Villa hat immer den Namen „Hildebrand" zu führen. Sie wurde im Innern ihrem Zwecke entsprechend umgebaut und mit einem Anbau versehen, der durch einen gedeckten Gang mit dem Hauptgebäude in Verbindung ist. Hier befindet sich ein großer Speisesaal, Konversations- und Lesezimmer, die Wohnungen des Kommandanten-Chefarztes und der Hausrepräsentantin sowie der Kanzleien und Küche. Der ganze Besitz ist von einem Olivenhain umgeben. — Zur Feier und Uebergabe an den Chefarzt fanden sich als Vertreter des preußischen Kriegsministeriums der Generalstabsarzt der preußischen Armee Prof. v. Leuthold mit seinem Adjutanten 2c. ein. Nach Besichtigung der Gebäude fand ein Festdiner statt.

— In Bayreuth hat sich soeben ein sensationeller Prozeß gegen den vom Direktor der Berliner „Deutschen Bank" Koch für seine zwei Söhne engagierten Hauslehrer Dippold abgespielt. Der Angeklagte hat in viehischer Weise die beiden seiner Obhut anvertrauten Knaben mißhandelt und gepeinigt, so daß der ältere Knabe, Heinz Koch, infolge der Schläge gestorben war. Der Angeklagte wurde wegen tödlicher Mißhandlung des Schülers Heinz Koch, entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts, zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Auf dem Brocken herrschte am Mittwoch früh ein derartiger Sturm (31,3 Meter in der Sekunde), daß das Dach vom Hauptgebäude des Brockenhotels heruntergerissen wurde. Die eine Hälfte des Daches, die vom Sturme etwa 100 Meter weit getragen wurde, zerschellte in den Klippen oberhalb des Bahnhofes. Die andere Hälfte schlug gegen den Aussichtsturm und stürzte dann krachend zwischen Hotel und Aussichtsturm zur Erde. Selbst die mehrere Zentner schweren Gesimssteine des massiven Treppenhauses konnten den rasendem Sturme nicht standhalten und wurden mit donnerndem Getöse heruntergerissen.

— Ausgerüstet mit den Revolvern ihrer Männer halten fünf Frauen in Berne, im Staate Indiana, nachts Wache am Hause Frederick Rohrers, des Redakteurs der „Berne Witneß", um dem Zeitungsmanne und seiner Familie einige Stunden ungestörter Ruhe zu verschaffen. Es sind Temperenzlerinnen, die aus ihren Reihen die Wächterinnen stellen, nachdem der Versuch gemacht wurde, Rohrers Haus mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Rohrer verfocht in seinem Blatte die Sache der Temperenzler, die kürzlich die letzte Kneipe des Ortes zum Schließen zwangen. — Ruinierte Wirte und deren Anhänger werden von den Temperenzlern beschuldigt, zum Dynamit gegriffen zu haben.

— Aus den „Fliegenden Blättern". Die reiche Erbin. „Darf ich Ihnen, verehrtes Fräulein, meine Liebe erklären?" — „Ach, Ihre Liebe kann ich mir sehr wohl erklären!" — — Nach der Kirchweih. Holzbauer (der als Letzter verbunden wird): „Jetz' fehlt mir aber noch a' Ohr!" — Bader: „Ja, da kann ich Dir nicht helfen — es sind keine mehr da!" — — Der devote Kanzlist. „Darf ich bitten, Herr Rat, wie spät ist es denn ungefähr?" „Warum wollen Sie es denn nicht genau wissen?" „Ach, Herr Rat, das würde ich mich nicht getrauen zu fragen!"

Die „Nat.-Z." hat von „Treibereien" gesprochen, die sich gegen den Grafen Bülow richteten und einen „starken Mann an die Spitze bringen möchten", und die „Kreuz-Ztg." hat den Handschuh aufgenommen und sich gegen den Vorwurf energisch gewehrt: „es widerspräche den konservativen Grundsätzen, direkt oder indirekt die Stellung eines Ministers zu untergraben." Bekanntlich aber pflegen Grundsätze häufig dazu da zu sein, um gebrochen zu werden, und so ist — die „Kreuz-Ztg." mag sich beruhigen — auch wiederholt von konservativer Seite verfahren worden. Uebrigens mit jedem moralischen Recht: Staatsmänner, die man für das Vaterland für verderblich hält, soll man gewiß mit jedem legitimen Mittel zu beseitigen suchen. Interessanter als diese forsche, aber billige Verwahrung war das Zugeständnis der „Kreuz-Ztg.": „es gebe allerdings einige agrarische Kreise und auch leider vereinzelte Konservative, die aus verschiedenen Gründen auf Einsetzung eines anderen Ministerpräsidenten drängten." Hernach erweiterte die „Kreuz-Ztg." dieses Eingeständnis noch mit der Bemerkung, es handle sich „um Kreise, die zuweilen abseits der Partei agierten."

Oesterreich.

Aufsehen erregt eine von 90 Priestern der Prager Diözese unter schriftlicher Zustimmung von weiteren 90 deutschen Priestern in Eger beschlossene Kundgebung wegen der jüngst erfolgten vollständigen Slavisierung des Prager Domkapitels. Diese Versammlung des deutschen Klerus der Prager Erzdiözese erblickt in der Wahl eines tschechischen Militärgeistlichen für das mit der deutschen Predigt am Prager Dome verbundene Kanonikat eine öffentliche Kränkung des deutschen Klerus, eine ungerechte Zurückdrängung des deutschen Einflusses im Domkapitel und damit in der Leitung der Erzdiözese und protestiert dagegen mit aller Entschiedenheit.

Ungarn.

Seit dem vorigen Dienstag ist die Stadt Szegedin der Schauplatz bedenklicher Tumulte, bei denen das Militär mehrfach mit blanker Waffe einschreiten mußte. Am Mittwoch und Donnerstage fanden durch eine etwa 1000 Köpfe zählende Menge wiederum Straßenkundgebungen statt. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen und fünf Polizisten verletzt. Die tiefere Ursache dieser Vorgänge ist die Zurückbehaltung der Drittjährigen, die auch durch Niederlegung eines Kranzes am Kossuth-Denkmal gegen ihr Weiterdienen protestiert haben. — Das sind die Folgen der obstinaten separatistischen Politik der Unabhängigkeitspartei, die die ganze Staatsmaschinerie zum Stocken gebracht hat. Eine Aenderung ist nicht abzusehen, dann noch fehlt überhaupt der Mann, der die Selbstüberwindung besitzt, auch nur den Versuch einer neuerlichen Kabinettsbildung zu machen. — Es ist immerhin bezeichnend für die Ratlosigkeit in der Wiener Hofburg, daß die Krisis schließlich wieder da angelangt ist, wo sie ihren Ausgang nahm — bei Koloman v. Szell, der seinerzeit der Obstruktion geopfert wurde. — Auch Szell gehört aber schon wieder einer „überwundenen Phase" an und man spricht davon, daß Tisza die Zügel der Regierung übergeben werden sollen. Es würde die Berufung Tiszas die Einleitung einer Politik der starken Hand bedeuten, die auch vor dem äußersten nicht zurückschreckt. Sollten die Neuwahlen nicht nach Wunsch ausfallen, würde man das Parlament wiederholt auflösen, bis eine Ernüchterung der Bevölkerung eintritt. Es scheint aber noch gar nicht festzustehen, ob die starke Hand nicht nach dem ersten parlamentarischen Mißerfolge es vorziehen wird, das Parlament einfach zu vertagen und ohne das Parlament mittelst Verordnungen zu regieren.

England.

Chamberlain hat bei der Eröffnung seines Redefeldzugs einen ganz außerordentlichen Erfolg gehabt. Wer Gelegenheit hatte, dem Ereignis beizuwohnen — so läßt sich die „Allg. Corresp." schreiben — kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß alles für Chamberlain mehr auf Sieg als auf Niederlage hindeutet. Der Empfang, der dem Redner zu Teil wurde, war enthusiastisch. Hüte und Taschentücher wurden unter brausenden Rufen geschwenkt, während die Orgel das Händel'sche „Sehet, er kommt preisgekrönt" spielte, als der Exminister die St. Andrews Hall betrat. Immer wieder brach der Jubel los, und als sich schließlich die Begeisterung gelegt zu haben schien, stimmte die Menge den Gesang an, der in England so oft der Begeisterung Ausdruck geben muß: „He's a jolly good fellow"

Italien.

Die Gefangenschaft des Papstes soll nicht zu Ende gehen, wie raschgläubige Leute es schon von der nächsten Zeit erwarteten. Pius X., so wird jetzt im Gegenteil gemeldet, erklärte in einer Unterredung mit Dr. Golza aus Venedig auf eine an ihn gerichtete Frage, es sei vollständig unmöglich, daß er jemals nach Venedig komme. — Was aber sollte ihn so absolut hindern, als eine „Gefangenschaft"?

Marokko.

Die „Times" bespricht in einem aus Tanger datierten Artikel die Finanzlage Marokkos und meint: etwas wie Bankerott und Anarchie scheine unvermeidlich zu sein, wenn nicht die Mächte oder auch Frankreich — letzteres als Entgelt für die Anerkennung seines Rechts auf Ueberwachung der marokkanischen Finanzen und seines überwiegenden Einflusses in der Politik Marokkos durch die Mächte — einwilligen, den Sultan zu retten.

Lokales.

Am Donnerstag, den 2. Oktober, findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1. Antrag des Stadtamts auf Entnahme aus dem städtischen Reservekapital von 350 Rbl. für die Ergänzungsgage und von 412 Rbl. für die Equipierung der neuernannten Schutzleute der städtischen Polizei. — 2. Klage des Hausbesitzers K. Rosenthal darüber, daß das Stadtamt sich geweigert hat, den Plan eines geschlossenen Vorsprungs an seinem Hause zu bestätigen. — 3. Ortsstatut über den Handel mit Vieh, das Schlachten von Vieh und die Besichtigung des Fleisches. — 4. Ortsstatut über den Transport von Fleisch und von Fleischwaren. — 5. Ortsstatut über die Anfuhr von Fleisch in die Stadt, die Besichtigung des in die Stadt angeführten Fleisches und den Handel mit Fleisch und Fleischprodukten.

Die aus Eisenbahn-Betriebsingenieuren zusammengesetzte Kommission hat sich genötigt gesehen, auf den Stationen und in den Passagierwaggons motivierte Warnungen anzuschlagen, daß das Hinauswerfen von Gegenständen aus den Waggonfenstern während der Fahrt sowie das Bewerfen des vorüberfahrenden Zuges mit irgend welchen Gegenständen als Kriminalvergehen gilt und als solches vorkommendenfalls verfolgt werden wird.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich am Sonnabend der Bauunternehmer Sternfeld zu verantworten. Er hatte in der Schloß-Straße beim Umbau eines Hauses die Diele im zweiten Stock vor einem bewohnten Zimmer aufgerissen und die entstandene Oeffnung während der Nacht mit Brettern belegt. Eine Bewohnerin des Zimmers war im Dunkeln auf die Bretter getreten und in den 1. Stock hinabgestürzt, wobei sie sich verletzt hatte. Sie wurde in die Klinik gebracht, wo es sich herausstellte, daß ein altes inneres Leiden durch den Fall so schlimm geworden war, daß eine Operation sofort vorgenommen werden mußte. Die Operation glückte und die Verletzte fühlt sich jetzt bedeutend wohler, als vor dem Sturz. — Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 20 Rbl. oder 5 Tagen Arrest.

Der Kleinhändler August Franz war belangt worden, weil er seine Wohnung gewerbsmäßig zum Biertrinken hergegeben hatte. Der Angeklagte wurde zu 20 Rbl oder 6 Tagen Arrest verurteilt.

Wegen Fahrens mit einem Velozipede auf den Straßen der Stadt ohne Nummer hatte sich A. Tikk zu verantworten. Er war seiner Tat geständig und wurde zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt.

Der Fleischhändler Woldemar Nieländer, der wegen Verkaufs aufgeblasenen Schaffleisches, wie bereits berichtet, zu 60 Rbl. oder 2 Monaten Arrest verurteilt worden war, hatte den Friedensrichter gebeten, die Sache nochmals zu verhandeln und die Strafe zu ermäßigen, da er seiner Schuld geständig sei. Der Friedensrichter fand bei Verhandlung der Sache, daß eine Ermäßigung der Strafe in diesem Falle nicht angebracht sei, da der Angeklagte wegen derartiger Vergehen vorbestraft ist; er erhöhte vielmehr die frühere Strafe auf 70 Rbl. oder 2 Monate und 10 Tage Arrest.

Der Holzhändler Kuprian Stepanenkow war wegen schlechten Holzstapelns und weil die aufgestapelten Faden das Maß nicht hielten, belangt worden. Der Angeklagte leugnete seine Schuld. Er wurde schuldig gesprochen und zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

Der Getreidehändler Jaan Wäljaots wurde, weil er Getreide beim Verkauf nicht nach Gewicht, sondern stofweise verkauft hatte, zu 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt.
—i—

Nach den von der Stadtverwaltung erlassenenen obligatorischen Verordnungen ist das Trabfahren mit einem Zweispänner-Wagen ohne Federn in der ganzen Stadt verboten; dieses Vergehens hatte sich aber Eduard Näß, trotz der Ermahnungen des Schutzmanns, mehrfach schuldiggemacht und war schließlich von der Polizei belangt worden. Gestern gelangte die Sache vor dem Friedensrichter des 1. Distrikts zur Verhandlung. Der Angeklagte stellte zwei Zeugen auf, die strikt erklärten, daß er bloß im Schritt gefahren sei. Der Schutzmann, als Zeuge befragt, deponierte, daß der eine Entlastungszeuge dasselbe Vergehen wie der Angeklagte begangen habe, aber es sei ihm gelungen, zu entkommen. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest.

Ein Briefträger hatte der Polizei gemeldet, daß ihn ein kleiner Hund in der Jakob-Straße Nr. 11 bei der Ablieferung eines Briefes in das Bein gebissen habe. Als Besitzerin des Hundes erwies sich Frl. Fanny v. Liphart, die daher wegen Nichtergreifung von Maßnahmen wider Gefahren, die durch Haustiere entstehen können, belangt war. Es war ärztlich konstatiert, daß durch den Biß des Hundes ein kleiner blauer Fleck am Bein zurückgeblieben war. Der Friedensrichter verurteilte die Angeklagte zu nur 1 Rubel Strafe oder einen Tag Arrest.

Michkel Nieländer und Johann Post waren von der Polizei angehalten worden, als sie auf dem Hofe eines neben einer Branntweinsbude befindlichen Hauses Schnaps getrunken hatten; da nun das Schnapstrinken nicht nur auf den öffentlichen Plätzen und Straßen, sondern auch in den Höfen fremder Häuser verboten ist, so hatte sie die Polizei dafür zur Verantwortung gezogen. Der Friedensrichter verurteilte sie zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest.

Der wegen Ruhestörung und Trunkenheit angeklagte Jakob Meister hatte, als er wegen Trunkenheit zur Hauptwache gebracht war, dort seine Kleider abgezogen und im Dejourzimmer hingeworfen; später, als er zur Ernüchterung interniert werden sollte, hatte er einem Schutzmann, der ahnungslos im Korridor stand, den Säbel aus der Scheide gerissen und damit jeden bedroht, der sich ihm näherte. Es hatte nicht geringe Mühe gekostet, dem wütend um sich Schlagenden den Säbel zu entwinden. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 5 Tagen Arrest.

Jaan Näffa war belangt worden, weil er beim Reinigen eines Brunnens in der Gilden-Straße das ausgeschöpfte schmutzige Wasser auf die Straße hatte fließen lassen. Er wurde zu 8 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt.
—i—

Am gestrigen Markttage wurde vom Hof des Hauses Petersburger Straße Nr. 56 das Pferd des in der Luniaschen Hoflage Karli wohnhaften Jaan Porosna samt Wagen und Anspann gestohlen.

Ein am 20. Dezember v. J. aus dem Maexhoffschen Süwaoru-Gesinde gestohlenes Pferd wurde gestern vom Bestohlenen in der Rathaus-Straße wiedererkannt. Der gegenwärtige Besitzer gab an, daß er das Pferd Ende Dezember v. J. gegen ein anderes in der Holstferhoffschen Gemeinde eingetauscht habe, wobei ihm der damalige Besitzer des Pferdes mitgeteilt habe, daß er es von einem unbekannten Menschen gekauft habe.
—i—

Ein Pferdedieb wurde gestern in der Neuen Straße mit einem gestohlenen Pferde und Wagen ergriffen. Der Bierführer Sarapuu brachte gestern Nachmittag einem Kleinhändler ein Faß Meth und ließ sein Pferd während der Ablieferung des Fasses ohne Aufsicht auf der Straße. Als er nach etwa 15 Minuten zurückkehrte, war sein Gefährt verschwunden. Er erfuhr, nach welcher Richtung die Diebe — es waren 2 Personen gewesen — gefahren waren, und machte sich sofort an die Verfolgung. Als er sein Gefährt in der Neuen Straße erblickte, saßen beide Diebe noch darin, aber bei der Verfolgung gelang es dem einen, zu entkommen. Der andere, ein schon mehrfach vorbestraftes Individuum, wurde mit Hilfe eines Schutzmannes der Polizei eingeliefert.
—i—

Aus dem unverschlossenen Stall des Jenselschen Wirtes Kusta Otsalt wurde in der Nacht auf Sonnabend ein Pferd gestohlen. Die Diebe hatten das Pferd vor einen Wagen desselben Wirtes gespannt, zu welchem Zweck sie auch noch Pferdegeschirr, und zwar gleich für 2 Pferde, mitgenommen hatten. Der Bestohlene traf am Sonnabend in unserer Stadt ein, um hier Nachforschungen anzustellen; leider waren sie aber erfolglos.
—i—

Der Schmidt'sche estnische Kalender „Uus aastasada" („Das neue Jahrhundert") ist in seinem dritten Jahrgange erschienen und wir können ihn gleich seinen beiden Vorgängern aufs beste in unserem Leserkreise empfehlen. Er ist vor allem den praktischen Erfordernissen des täglichen Lebens angepaßt und wird diesen in vorzüglicher Weise gerecht. Gegen das vorige Jahr ist er inhaltlich noch wesentlich erweitert und bereichert worden.

Die Nr. 5 des IX. Jahrganges des Sportblattes „Das Pferd in Rußland" hat nachstehenden Inhalt: Die Ueberlegenheit der Vollblutzucht Frankreichs über diejenige Deutschlands — von Fritz Flaums. Mannigfaltige Nachrichten (Rennsport, Vollblutzucht, Zucht von Gebrauchspferden). — Trabrennsport und Traberzucht. — Letzte Nachrichten. — Feuilleton: Oktoberfest-Rennen in München.

Die gestern an dieser Stelle erwähnte Klaviervirtuosin Paula Szalit hat, wie wir aus den heute eingetroffenen Rigaer Blättern ersehen, bei ihrem vorgestrigen Auftreten in Riga einen glänzenden künstlerischen Erfolg erzielt. Wir glauben das gegenüber dem Reklame-Unfug, wie er jüngst im Stile von Alfred Rittershaus in Szene gesetzt worden ist und mit Recht allgemeines Mißtrauen geweckt hat, ausdrücklich konstatieren zu sollen. So schreibt in der „Düna-Z." Carl Waack: „... Die Leistungen dieser „Sechzehnjährigen" sind wahrhaft ungewöhnlicher Natur. Es ist nicht nur die zur Bewunderung zwingende flüssige, kristallklar dahinperlende Technik, sondern desgleichen die ungezwungene, von angeborenem Musiksinn geleitete empfindungswarme und verständnisvolle Gestaltungsgabe, welche die Vorträge der blutjungen Virtuosin mit unwiderstehlichem Reiz erfüllt. Das gilt ganz insbesondere von der entzückenden Interpretierung der Beethovenschen Pastoralsonate, die infolge einer natürlichen Regulierung von Kopf und Herz die Stimmungen dieses prächtigen Idylls aufs anmutigste zum Ausdruck brachte, die thematischen Gebilde durchsichtig und formschön erscheinen ließ. Und was ferner in überaus einnehmender Weise für Paula Szalit spricht, das ist die Besonnenheit in bezug auf die Wahl der Werke, an denen sie ihr Können mißt"...

Schach.

Das „Rig. Tgbl." erhält von Hrn. Georg Marco, dem allseitig hochgeschätzten Meister und Redakteur der vortrefflich redigierten „Wiener Schachzeitung", ein Schreiben, aus dem wir die folgenden Stellen hier wiedergeben:

„An den verehrlichen Rigaer Schachverein! Um den Mitgliedern Ihres Klubs und insbesondere seinen Endspielkünstlern meine Erkenntlichkeit zu erweisen, stelle auch ich eine Preisfrage:

Ich habe im Jahre 1900 der „Wiener Schachzeitung" das klassisch schöne Endspiel von F. Amelung

Weiß: Ke2, Sd5, Lh4
Schwarz: Kh2, La5, Bh3

publiziert und dann auf Seite 187 desselben Jahrgangs in tabellarischer Form wohl die ausführlichste Analyse jener Position gegeben. Die Lösung unterscheidet sich von der des Autors im 2. Zuge dadurch, daß ich 2) Lh4—f2, dieser dagegen Sd5—e3 zieht. Auf diesen auffälligen Umstand bin ich erst vor einigen Wochen gekommen, und deshalb habe ich die Studie in der Nr. 8 ex 1903 der „Wiener Schachzeitung" neuerdings reproduziert. Ich beabsichtigte hierbei in erster Linie ein genaueres Eingehen auf alle Möglichkeiten und insbesondere auf die von Dr. Th. Molien angegebenen schönen Wendungen.

Das Resultat meiner Forschungen ist nun überraschend und wird wohl Ihren gesch. Mitgliedern, die jene Studie gewiß gründlich ins Auge faßten, und nicht minder dem hochverehrten Autor interessant sein. Ich behaupte: Weiß kann trotz des Anzuges nur Remis erreichen und frage: Wo steckt der Fehler in den bisherigen Analysen und wie muß sich Schwarz verteidigen?

Auf die überzeugende Demonstration des Verteidigungssystems setze ich 2 Preise aus, und zwar je ein Exemplar Luxusausgabe 1904 der „Wiener Schachzeitung". — Schluß des Einsendungstermins der 15. November 1903. Bei mehr als 2 Einsendungen entscheidet das Los.

Mangel an Zeit hat mich bisher verhindert, Herrn Amelung darüber zu schreiben. Seine Studie behält natürlich trotzdem ihren hohen didaktischen Wert. Es ändert sich nur die Unterschrift unter dem Diagramm. Sie werden mich zu Dank verpflichten, wenn sie dem Schacheinsiedler die Neuigkeit melden und ihm bei dieser Gelegenheit den Ausdruck meiner aufrichtigen Verehrung darbringen. — Indem ich Ihren gesch. Verein zu dem Ernst, mit dem bei Ihnen das Schach betrieben wird, herzlich beglückwünsche, zeichne ich

hochachtungsvollst
Georg Marco,
Wien, IX./3., Währingerstraße 24."

Literarisches.

Nach Schillers Wort bleibt das Genie immer sich selbst ein Geheimnis; aber wenn wir auch die geniale Produktivität als etwas Unbegreifliches hinnehmen müssen, so können wir doch nach der effektiven Art dieser unbegreiflichen genialen Tätigkeit fragen. Alles, was wir vermögen, ist: das Wesen des Genies uns zu verdeutlichen; dies kann aber Keiner klarer und lebendiger als das Genie selbst. Bruno Bauch stützt sich demgemäß in seiner im Oktober-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. S. Schottlaender) veröffentlichten Untersuchung über das Wesen des Genies auf die Anschauungen Kants und Schillers, wobei die große Uebereinstimmung, die zwischen dem Dichter und dem Philosophen in dieser Frage herrscht, zutage tritt. — Im Oktober-Heft von „Nord und Süd" hat ferner Josef Jaffé in dem Aufsatz „Dalmatinische Herbsttage" ebenso durch Gehalt wie bestechende stilistische Form hervorragende Reiseschilderungen geliefert, welche stimmungsvolle, lebendige Gegenwartsbilder mit lehrreichen historischen Reminiszenzen und den Erörterungen akuter politischer Probleme zu einem das Niveau der landläufigen Reiseliteratur überragenden Ganzen verflechten. „Chamberlains Zoll-Politik" und ihre eventuelle Wirkung für England wie für Deutschland beleuchtet Karl Blind, der damit zugleich neue Züge zum Charakterbilde des englischen Staatsmannes beiträgt. Julius Reiner deckt in einem kurzen, gehaltvollen Aufsatz die Schwierigkeiten auf, welche der Lösung des Rassenproblems entgegenstehen. Einem der eigenartigsten Erzähler, dem vielleicht größten Vertreter des psychischen Naturalismus in Deutschland, dem Schlesier Hermann Stehr, hat Oskar Wilda einen eingehenden Essay gewidmet. — An belletristischen Gaben enthält das Heft eine durch die problematische Gestalt ihres Helden fesselnde Novelle von Hellmuth Mielke: „Der Maler"; eine durch konzentrierte Gefühlskraft ergreifende Novellette „Sein Kind" von Anna Bethe-Kuhn und eine Dichtung von Kleon Rangabé: „Ephialtes", die Karl Macke meisterhaft aus dem Neugriechischen übersetzt hat. — Eine Illustrierte Bibliographie und eine Zeitschriftenschau schließen das interessante Heft ab.

Das „Daheim" eröffnet seinen 40. Jahrgang mit einer Nr. 1, die für dieses alte, aber immer frisch redigierte Familienblatt charakteristisch ist. In der illustrierten Rundschau: „Aus der Zeit — für die Zeit" erhalten wir zunächst neun Porträts der hervorragendsten ungarischen Staatsmänner der Gegenwart sowie ein Porträt der eben verstorbenen Dichterin Eleonore Fürstin Reuß. Von dem durch eine Ueberschwemmungskatastrophe heimgesuchten Wildbad Gastein werden sieben Ansichten geboten. Die Wiedergabe von zwei eben enthüllten Denkmälern und eine Abbildung des neuen Leuchtfeuers in Helgoland schließen sich an. Im Frauen-Daheim werden in Wort und Bild die Steglitzer Werkstätten für angewandte Kunst geschildert. Das Hauptblatt bringt neben einem Roman: „Auf der Schattenseite" von Anna Sommer und einer Skizze von Ida Boy-Ed: „Jan-vrins Grab", schöne Holzschnitte nach Bildern von Arthur Kampf, E. Brack und W. Barker sowie einem Einschaltbild von van Dyck und zwei Aufsätze, die über Zeitfragen orientieren: „Die Zukunft der österreichisch-ungarischen Armee" von W. v. Bremen und „Die Gefahren des elektrischen Bahnbetriebes" von Hanns v. Spielberg. In der Hausmusik wird der Klaviervirtuose Arthur Schnabel eingehend gewürdigt. — Man sieht, die Nummer steht in enger Fühlung mit der Zeit und ihren Problemen, die hier vom Standpunkt eines weitherzigen Christentums und eines großzügigen Patriotismus besprochen werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 1. Oktober, um 6 Uhr nachmittags: Bibelstunde über die zweite Bitte.

Donnerstag, den 2. Oktober, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 16. Sonntag nach Trinitatis: für die Armen 11 Rbl. 60 Kop. + in der Bibelstunde 11 Rbl. 73 Kop. + 5 Rbl. zu Holz; für die Predigten 7 Rbl. 58 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 53 Kop. + 1 Rbl. 71 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Totenliste.

Fräulein Maria Girgensohn, † am 27. September hierselbst.

Alexander Luit, † am 27. September zu Reval.

Friedrich Wilhelm Theodor Eek, † im 60. Jahre am 29. September zu Riga.

Louise Waldmann, geb. Coffetti, † am 28. September zu Riga.

Gottfried Wilhelm Borchert, † am 27. September zu Riga.

Reinhold v. Stoffregen, † am 27. September zu Riga.

Carl Otto Zube, † am 28. September zu Riga.

Olga v. Heß, geb. Priklonsky, † am 27. September zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Rom, Montag, 12. Okt. (29. Sept.). Ein Derwisch-Mullah bereitet einen Einbruch ins italienische Somaliland vor; die Regierung beabsichtigt für alle Fälle Truppen nach Erythräa abzusenden. Die Lage ist ernst.

Port Arthur, Montag, 29. September. Die Dampfergesellschaft der ostchinesischen Bahn hat mit der Hamburg-Amerika Linie ein Abkommen betreffend die Beförderung der Korrespondenz aus und zu den Häfen Koreas getroffen.

In Gegenwart des Statthalters fand eine Parade über 40,000 im Kwantungebiet stationierte Mann statt. Generaladjutant Alexejew hielt eine energische Rede. — Die Parade hat auf die durch verschiedene Gerüchte aufgeregten Gemüter beruhigend gewirkt.

Paris, Montag, 12. Okt. (29. Sept.). Loubet empfing den Staatssekretär Murawjew.

Die Antwort W. K. Plehwes an Stead in Sachen Finnlands wird von der französischen Presse in langen Artikeln aufs schmeichelhafteste beurteilt.

London, Montag, 12. Okt. (29. Sept.). Laut einem Telegramm der „Daily-Mail" aus Shanghai sind die japanischen Truppen auf Grund eines ihnen durch Verträge zugestandenen Rechts auf einer kleinen Landstrecke bei Masanpo, die von Korea der japanischen Regierung abgetreten worden war, gelandet.

Rom, Montag, 12. Okt. (29. Sept.). Die Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser seine Reise nach Rom aufgeschoben hat, macht hier einen starken Eindruck. Das „Giornale d'Italia" macht der Regierung scharfe Vorwürfe, weil sie den Machinationen der Sozialisten, die die Reise des Zaren verhindert haben, nicht energisch entgegengetreten sei.

Konstantinopel, Montag, 12. Okt. (29. Sept.) Der Vertreter Montenegros verlangte die Abberufung der türkischen Truppen von der montenegrischen Grenze. Der Minister des Aeußern versprach, diese Forderung sofort zu erfüllen.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 10. Oktober (27. September) 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,90	104,70	
3½ „ „	—	—	99
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,70	100,20	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Obl.	100	99,70	
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ St.-Prior.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	218,35		

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. [illegible]

Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 15 Октября,
по II., 3 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 28 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдален., Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г.Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ, по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 12-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, 20 Августа 1903.

№ 1242.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства **ф. Ротъ.**

Вр. и д. дѣлопроизв. **Фрей.**

Pompadours

in den neuesten Pariser Dessins aus Seide, Hal seide und Velvet sowie in Leder und Perlstickerei empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Die Butter- und Käsehandlung Ritter-Strasse 18
empfiehlt täglich **frische Tafelbutter, frischen Twarok, reinen sauren Schmand, saure Gurken, Tränen-Käse** à 25 Kop., Pf., **hochfeine Killo** u. **schönen, reinen livländischen Honig.**

W C
iener onditorei

Empfehle **Schweizermilch-Schokolade,** Mignon-Bruch-Schokolade, Malzbonbon, Tianuschkis, frisches Dessert- und Schokoladenkonfekt, Schokoladen- und Schaumplätzchen. fr. Makronen u. Teebackwerk. Täglich mehrere Mal frische Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. **Karlsbader Kaffee.** Bestellungen auf Baumkuchen u. Baiserkörbe, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

„ODOBRIN"
von **M. W. Lebedew.**



vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur ächt, wenn die Etiquette die Nr. 22,423 trägt.

Zu haben bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein Polyphon

mit 28 Noten **zu verkaufen.** Zu erfragen sub Nr. 422 in d. Exp. d. Bl.

Ein
Herren-Schreibtisch
zu verkaufen — Teichstrasse 36.

Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel, Riga, empfiehlt in vorzüglicher Qualität: **Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Poter.**
B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10,

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. **80** Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ **50** „	1 „ **75** „
31. December	2 „ — „	2 „ **25** „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Publikation.

Da in Gemässheit des § 36 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins behufs Konstituierug der Generalversammlung an Stelle der bisherigen Bevollmächtigten auf die Dauer von drei Jahren neue Bevollmächtigte von den Darlehnsschuldnern zu wählen sind, so beehrt sich die Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins, hierdurch zur Kenntnis der Mitglieder des Vereins zu bringen, dass die

Wahlversammlungen

auf welchen die Bevollmächtigten gewählt werden sollen, stattfinden werden:

in **Jurjew** (Livland) am **8. November** 1903 um 6 Uhr nachmittags im Lokal des Vereins
„ **Fellin** am **15. November 1903**
„ **Walk** am **18. November 1903**
„ **Werro** am **24. November 1903**
„ **Wenden** am **27. November 1903**
„ **Wolmar** am **1. Dezember 1903**
„ **Lemsal** am **4. Dezember 1903**
„ **Pernau** am **8. Dezember 1903**
„ **Arensburg** am **11. Dezember 1903.**

Das Lokal, in welchem die Wahlversammlungen in den Städten Fellin, Walk, Werro, Wenden, Wolmar, Lemsal, Pernau und Arensburg abgehalten werden sollen, sowie die Stunde der Zusammenkunft wird von den örtlichen Vertretern dieses Vereins den betreffenden Mitgliedern per Zirkulär zur Kenntnis gebracht werden.

Jurjew (Livland), den 30. September 1903.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **S. Lieven.**

Nr. 850. Secretair: **O. Wilde.**

Letzte Neuheit!

Herbst-Halb Paletots

aus dicken Doublestoffen

äusserst vorteilhaft kleidend, rückwärts leger oder geschweift, in geschmackvoller Ausstattung empfiehlt zu

sehr mässigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew, **Alex.-Str. 8.**



Reine

Russische Weine

in anerkannter, hervorragender Güte

Flaschenbezug

von

Gebrüder Stahl

St. Petersburg

empfiehlt billigst

Firma **A. Holsting**

Grosser Markt Nr. 16.

Alleinverkauf.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 5. Oktober 1903

Klavier-Abend

von

Salme Hermann.

PROGRAMM.

1. **Mozart:** Fantasie C-moll. Adagio, Allegro, Andantino, Piu Allegro.
2. **Beethoven:** Sonate D-moll op. 31 Nr. 2.
3. **R. Schumann:** a) Romanze op. 28 Nr. 2. b) Grillen op. 12 Nr. 8.
4. **Chopin:** Polonaise As-dur.
5. **Brassin:** Nocturne Ges-Dur.
6. **J. Raff:** Bolero Es-dur.
7. **Rubinstein:** Polca bohéme G-dur.
8. **Liszt:** Rhapsodie hongroise VI B-dur.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Invalidenkasse der Buchdruckergesellschaft.

Sonnabend, den 11. Oktober, 9 Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

musikalisch-dramatischer

Familienabend

unter freundlicher

Mitwirkung geschätzter musikalischer Kräfte.

Zum Schluss:

— Tanz. —

Anmeldungen von einzuführenden Gästen bei den Mitgliedern der Gesellschaft oder in der Handlung **J. Solba,** Grosser Markt 12, rechtzeitig erbeten.

Das Komitee.

Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Fuchswallach

2 Arsch. 2 Wersch., 4½ Jahre alt, eingefahren, **wird verkauft.** Näheres im Expressbureau.

Das
HAUS

belegen am Grossen Markt sub Nr. 15 **ist zu verkaufen.** Zu erfragen bei P. Popow, Grosser Markt Nr. 16.

Zu verkaufen ein
Cornet à Piston
— Teichstrasse 31, parterre, links. Zu besehen von 2—3 Uhr nachm.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Garten **wird gesucht.** Offerten ersuche unter H. K. an die Exp. d. Blatt. zu richt.

Gesucht für einen alleinstehenden Herrn **per sofort** eine vollkommen

separat. Wohnung

von 2—3 Zimmern, comfortabel möbliert oder unmöbliert. Offert. Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 30. Stud. S.

Soeben erschienen:
Hermann Sudermann
Der
Sturmgeselle-Sokrates
Komödie in 4 Akten.
Preis 1 Rbl. 10 Kopeken.
vorrätig in
J. G. Krüger's
Buchhandlung.
Telephon Nr. 60.

Moderne
Filz-Hüte
Herbst- u. Winterhandschuhe
empfiehlt in reicher Auswahl
R. Jürgenson & Ko.
Promenadenstr. **Nr. 9.**

Trauer-Broschen
Reform-Haarpagen
Reform-Kämme „Magnet"
empfiehlt
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Strickleitern zum Selbstretten
vom Oberkommando der F. F.-W. geprüft und für gut befunden, empfiehlt à 1.20 Kop. pro Faden Repschläger **Carl Tennison.** Bestellungen werden im Spritzenhause angenommen.

Reinen
Schleuder-Honig Ia
Imkerei Sennen
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting.
Gr. Markt Nr. 16.

Hochfeine
Königsheringe
per Stück **6** und **12** Kop.
Ritterstrasse 18.

Schönen Linden-Schleuder-Honig
à **30 Kop. pro Pfund** empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Hygienische Fettseife
„Frauenlob"
Spezialität der Seifen- & Parfümerie-Fabrik
„Venus" Markowicz & Plöhn.
Einziges Mittel zur Erzielung u. Erhaltung eines zarten, frischen Teints, wirkt wohltuend auf die Nerven.
Erhältlich in den besseren Droguen- & Parfümerie-Handlungen.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee-	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.,	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.
Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Petersburger Str. Nr. 76 sind
2 Familienwohnung,
à 5 und 6 Zimmer **zu vermieten.** Daselbst sind gebrauchte Möbel, eine neue **Nähmaschine,** heizbare Badewanne u. 1 Hängelampe zu verkauf.

Eine freundliche kleine
Familienwohnung
mit allen Wirtschaftsbeq. ist **zu vermieten.** Zu erfr. Fortunastr. 6.

Eine helle, warme Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung ist **zu vermieten.** Näher. Blumen-[Shukowski-] Str. 26, Quartier 7.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern u. **eine Wohnung von 4 Zimmern** sind **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 12.

Sternstrasse 11, 1 Treppe, ist
ein möbl. Zimmer
zu vermieten.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse **Nr. 15, 2. Stock.**

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, den 1. Oktober c. 6 Uhr Nachm.

Бюргермуссе.

Въ среду
1-го Октября 1903 г.
труппою русскихъ драматическихъ артистовъ
при участіи
М. Э. Мусиной
и др.
представлена будетъ новая сенсаціонная пьеса
Максима Горькаго

На днѣ

(Das Nachtasyl)
von
Maxim Gorki.

Начало въ 8¼ час. веч.
Дирекція **М. Э. Мусина.**
Режиссеръ **А. А. Ивановъ.**

Продажа билетовъ въ кн. маг. **И. Андерсона,** бывш. Э. Ю. Карова.

Wohne jetzt
Rosen-Strasse Nr. 16
Emilie Schmidt
Blanknäherin.

Beginne einen
Buchführungskursus
für Damen am 6. Oktober und **für Herren** am 10. Oktober.
Kand. H. Margens.
Fortunastr. 6. Sprst. 1—2 U. m.

Eine Hauslehrerin
sucht Stunden (ev. auch Nachhilfestunden) **zu erteilen.** Adressen sub A. J. A. an d. Exp. d. Bl. od. pers. in d. Marienhof-Str. 14, v. 9—11 vm.

Gesucht eine
deutsche Bonne
z. Verreisen nach Süd-Russland. Näh. Botan. Str. 58, v. ½2—½3. Bezowsky.

Eine deutsche Bonne
wird gesucht zu zwei kleinen Knaben. Näh zu erfahren Jakobstr. 56, 1 Treppe hoch, täglich v. ½3—½4.

Eine deutsche erfahr. Wirtin
sucht Stellung — Breit-Str. Nr. 20, 1 Treppe.

Eine Wirtin
die das Kochen versteht, aufs Land **gesucht.** Zu erfragen Langstr. 6.

Eine ordentliche Magd
sucht zum Alleindienen **Stellung** — Johannisstr. 12, beim Hauswächter.

Eine russischsprech. Magd
die gut kocht, **sucht Stellung** — Rathausstr. 33, II. Stock.

Gesucht wird ein
junger Mann
für **Brennerei-Buchführung.** Näheres sub 421 an d. Exp. d. Blattes.

Ein
Sattler & Tapezierer
sucht hier oder auswärts Arbeit.
Heinrich Jaan, Techelf. Str. 35.

Ein gut empfohlener
Diener
der estnisch, deutsch u. russ. spricht, **sucht Stell.** — Kaufstr. 13. K. K.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 16. bis zum 23. September 1903).

Briefe.

450. Петерсонъ.
451. Sternberg, Gustav
455. Тройцкому, Н. Е.
459. Калиновской, С.
460. Латуновскому, В. С.
461. Зидатову, Н. И.
463. Буману, студ.
464. Вейспалъ, А. П.
465. Пиккатъ, Алекс.
466. Lesta, R.
467. Вохла, Авг.
469. Кима, А.
470. Розенбаумъ, Г. М.
472. Moss, Anna (2 Briefe).
474. Нифонтову, В. Я.
475. Пекко, А.
476. Löwenberg, Bertha
477. Nurk, P.
478. Stamm, Willem
480. Блуменфельду, С.
481. Randfeldt, P. (2 Br.)
482. Пальмъ, Росали
483. Каанъ и Лааръ.
484. Pfau, Melitta
486. Undritz (retour).
487. Cindholm, K. von (ret.)
488. Шиллингъ, В. И.
489. Шапкину, Я. А.
490. Кузикъ, Алидія
491. Якобсону
495. Метцъ, Анна
496. Товгину, А.
497. Немуро, И. М.
498. Schnurfeldt.
501. Буману, Алекс.
502. Cyia, M.
503. Хвилевицкій, Х.
504. Завьялову,, В.
506. Блуменфельду.
507. Peilih.
508. Сыроѣчковской.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: de M. (2 Br.).

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 30 сентября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 221. Mittwoch, den 1. (14.) Oktober **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Staatseinnahmen und -Ausgaben. Konferenz von Fabrikinspektoren. Sammlung von Zirkularen. Personalien. Walk: Kommunales. Estland: Kampf gegen die Unsicherheit. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Alkoholismus und Monopol. Skandal. Kiew: Griechischer Unterricht. Homel: In Sachen des Judenexzesses. Pinsk: Prozeß. Minsk: Judenauswanderung. Charkow: Schicksal eines Kongresses. Odessa: Prozeß. Auswanderung. Kertsch: Faule Stadtverordnete. Prozeß. Baku: Streik. Wladiwostok: Residenz des Statthalters. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Vom Manne des Tages in England. Wie Carmen Sylva sich verlobte. Mannigfaltiges.

Inland.

Staats-Einnahmen und -Ausgaben.

Nach den im Finanzministerium eingelaufenen vorläufigen Kassenausweisen stellen sich, wie die „St. Pet. Z." referirt, die Staatseinnahmen und -Ausgaben in den ersten sechs Monaten dieses Jahres Verhältnis zu denen des Vorjahres in Millionen folgendermaßen dar:

	1902	1903	
Einnahmen:			
Ordentliche	849,164	923,425	+ 74,261
Außerordentliche	195,264	150,928	— 44,336
Ausgaben:			
Ordentliche	893,125	930,559	+ 37,434
Außerordentliche	64,673	56,248	— 8,425

Die größte Zunahme gegen das Vorjahr hatten folgende Einnahmeposten aufzuweisen: Fiskalischer Branntweinverkauf (um 34,171,000 Rbl.), Staatsbahnen (um 26,767,000 Rbl.), Zahlungen der Privatbahnen (um 5,564,000 Rbl.), Einfuhrzölle (um 3,469,000 Rbl.), Forsten (um 3,085,000 Rbl.), Rückzahlung von Darlehen und Auslagen (um 2,969,000 Rbl.) u. s. w. Zurückgegangen sind folgende Einnahmen: Kriegsentschädigung (um 4,315,000 Rbl.), Auskaufszahlungen (um 3,288,000 Rbl.), Zuckerakzise (um 2,824,000 Rbl.), Staatsfabriken und -Niederlagen (um 1,757,000 Rbl.), Montanindustrie (um 1,694,000 Rbl.) u. s. w.

Eine Konferenz von Fabrikinspektoren soll demnächst, wie man der „Düna-Z." mitteilt, unter dem Vorsitz des älteren Fabrikinspektors des livländischen Gouvernements A. N. Bykow stattfinden zur Beprüfung der Fragen, die bei der praktischen Anwendung des Gesetzes über die Entschädigung der Arbeiter bei Unfällen entstehen können.

— Eine Sammlung von Zirkulären des Livländischen Gouverneurs, Generalleutnants Paschkow, die in den letzten Jahren als Richtschnur für die Tätigkeit gewisser dem Gouverneur unterstellter Beamten und Behörden dienen sollten, wird, der „Düna-Z." zufolge, zur Zeit unter der Redaktion des älteren Beamten für besondere Aufträge, Ostrouchow, zur Drucklegung vorbereitet.

— Der Professor der allgemeinen Geschichte an der hiesigen Universität A. N. Jassinski ist, dem „Rish. Westn." zufolge, mit der Kontrolle des Geschichtsunterrichts in den Mittelschulen des hiesigen Lehrbezirks betraut worden.

Walk. Der letzten Sitzung der Stadtverordneten lag, wie der „Walk. Anz." berichtet, u. a. auch ein Antrag des Stadtverordneten J. Kruglow vor, die auf einer früheren Sitzung der Stadtverordneten der estnischen Kirchenschule bewilligten 402 Rbl. 50 Kop. jährlich auf 100 Rbl. jährlich zu erniedrigen. — Der Deputierte des geistlichen Ressorts, Priester Kahrklin, erklärte, daß obgleich die estnische Kirchenschule verhältnismäßig mehr Subsidie von der Stadt erhalte, als die anderen Kirchenschulen, so könne man ihr dieselbe mitten im Schuljahre doch nicht entziehen. Er, Redner, proponierte, diese Subsidie von 402 Rbl. 50 Kop. auch für das Jahr 1904 fortbestehen zu lassen, dann aber eine andere Verfügung zu treffen. Stadtverordneter J. Kruglow behauptete, daß das Protokoll der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. Oktober 1902 einen Fehler aufweise, da die damals bewilligte Subsidie nur einmalig ausgeworfen wurde, aber nicht jährlich, wie es im Protokoll steht. Stadtverordneter P. Einer war dafür, daß die Subsidie nicht gekürzt, auch fernerhin jährlich ausgezahlt werde, wie die Versammlung vom 25. Oktober vorigen Jahres auch faktisch beschlossen hat. Stadtverordneter J. Kruglow proponierte, diese Sache durch geheimes Ballotement zu erledigen, wurde aber von Niemandem unterstützt. — Mit 27 Stimmen gegen 1 ging die Proposition Prister Kahrklins durch, während für die Proposition des Stadtverordneten P. Einer nur 12 Stimmen waren. — Ferner lag ein Antrag des Stadtverordneten J. Kruglow vor, die städtische Subsidie der Privat-Mädchenschule der Frau Johannsen nur dann zu bewilligen, wenn die genannte Schule sich auf städtischem Grunde befindet. — Nach einer längeren Debatte, an der sich die Stadtverordneten J. Kruglow, K. Suija, P. Einer, A. Krylow, Dr. Grauding und der Priester Kahrklin beteiligten, wurde mit 20 gegen 8 Stimmen folgender Beschluß gefaßt: Der Schulvorsteherin Frau Johannsen wird bis zum Augnst des Jahres 1905 Zeit gegeben, ihr am Luhdeschen Platz belegenes Schullokal in ein in den Grenzen der eigentlichen Stadt belegenes überzuführen (Priester Kahrklins Proposition) und die städtische Subsidie wird dann um so viel erhöht, wieviel Miete in der Stadt mehr gezahlt werden muß (Dr. Graudings Proposition). — Der Vorschlag der Stadtverordneten M. Alwer und P. Einer, die Schule in demselben Hause, in welchem sie sich augenblicklich befindet, zu belassen, da dieses aus verschiedenen Gründen, namentlich in hygieinischer Beziehung, wünschenswert sei, wurde mit 15 gegen 13 Stimmen verworfen. — —

Estland. Der Wesenbergsche Kreischef hat, wie wir aus estnischen Blättern ersehen, ein Rundschreiben an die Gemeindeältesten, deren Gehilfen und Dorfältesten erlassen, in dem er ihnen behufs Verminderung der Verbrechen vorschreibt: Bei vorkommenden Verbrechen haben die Beamten sich nicht damit zu begnügen, daß sie von dem Geschehenen die Polizei in Kenntnis setzen, sondern jedweder hat auch von sich aus aufs eifrigste nach der Enthüllung des Verbrechens und der Ergreifung der Verbrecher zu streben. Sobald bekannt wird, daß Diebe, Räuber, Einbrecher, Brandstifter in den Wäldern oder Dörfern ihres Gebiets hausen, haben die Gemeindebeamten unverzüglich die Polizei zu benachrichtigen und die Verbrecher einzufangen — wenn's nicht anders geht, so in Form einer Treibjagd. — Um den Pferdediebstahl zu verringern, sind die Pferdebesitzer zu verpflichten, keinenfalls ihre Pferde des Nachts ohne Aufsicht draußen zu lassen. In den Dörfern haben Nachtwächter zu patrouillieren. Fremde Personen oder Landstreicher sind des Nachts nicht zu beherbergen, sondern an die Polizei abzuliefern. — Die Gemeindeältesten und deren Gehilfen, welche saumselig ihre Pflicht tun, gehen des Anspruchs auf Medaillen verlustig und werden zur Verantwortung gezogen, während denjenigen, welche sorgfältig ihre Pflicht tun, seitens der Krone auch Geldbelohnungen werden zuerkannt werden.

St. Petersburg, 30. September. Ein Telegramm der „Russ. Hand.-Ag." aus Port-Arthur vom 29. September meldet: „Angesichts dessen, daß der dritte von Rußland für die Räumung der Mandschurei angesetzte Termin verstrichen ist, greift die japanische Presse in heftiger Art die Handlungsweise Rußlands an, wobei die von Rußland in Sachen einer Räumung der Mandschurei gestellten neuen Bedingungen als unmäßige angesehen werden."

— Wie der „St. Pet. Z." zufolge verlautet, ist das Gesuch der Stadtverwaltung, allen ehemaligen und derzeitigen Stadtverordneten in bezug auf ihren Bildungszensus die dem Stadthaupt P. J. Leljanow zugestandenen Vorzugsrechte zuzugestehen, vom Ministerium des Innern nicht genehmigt worden.

— Die Verwaltung der Ostchinesischen Bahn petitioniert, den Blättern zufolge, um 50 Millionen Rbl. für Remontearbeiten. Eine über hundert Werst lange Strecke der Bahnlinie ist durch Wasser geschädigt, auch sind Brücken eingerissen. Man behauptet, daß einer der Ingenieure sich gerichtlich zu verantworten haben wird. Der Kredit von 50 Millionen ist der Summe gleich, die für den Bau der ganzen Ussuri-Bahn von 720 Werst verwendet wurde.

— Friedrich Mühlenberg, Leiter einer Lehr- und Erziehungsanstalt zu Popowka (im Petersburger Gouvernement), ist, wie der „Düna-Ztg." aus St. Petersburg geschrieben wird, am 23. September nach langem schweren Leiden verschieden. Im Jahre 1857 in Kurland geboren, hat der Verstorbene mit einigen Unterbrechungen seit 1883 zuerst in Petersburg, dann von 1888 bis 1895 in der Embachstadt Geschichte studiert. Wie er schon früher in unseren baltischen Häusern mit besten Erfolgen als Erzieher tätig gewesen, so unterrichtete er zunächst zwei Jahre an der St. Annenschule, namentlich an deren Waisenhausschule. Das an den tüchtigen und wackeren Mann gestellte Anerbieten, an der zuletztgenannten Anstalt das Amt eines „Waisenvaters" zu übernehmen, lehnte er ab, weil er den Plan verfolgte, außerhalb der Stadt ein eigenes Internat für solche Schüler zu errichten, die in den städtischen Schulen nicht gedeihen wollten. Eine solche Anstalt hat er auch im Jahre 1897 zuerst auf dem Gute Glinka eröffnet und sie alsdann in ein von ihm erworbenes Haus in dem benachbarten Villenort Popowka übergeführt. Die Anstalt sollte nicht mehr als 30 Zöglinge umfassen, und zu ihnen hat auch eine Anzahl baltischer Knaben gehört. Mühlenberg selbst hat mit ganzer Energie und Hingabe seinem edlen Beruf gelebt; aber zu anderen Schwierigkeiten äußerer Art, die sich der vollen Verwirklichung seines Ideals hindernd in den Weg stellten, gesellte sich schließlich ein langwieriges Krebsleiden, welchem er nunmehr erlegen ist. Sein Andenken wird von allen, die ihn gekannt haben, stets in Ehren gehalten werden.

— Eine Besichtigung der Poststation Kipen, 15 Werst von Petersburg belegen, durch einen Vertreter des Tierschutzvereins stellte, den Blättern zufolge, fest, daß von den 15 Pferden nur drei arbeitsfähig sind.

— Der Kammerjunker Sweginzew wurde dieser Tage, wie die Residenzblätter berichten, vom Petersburger Bezirksgericht um 25 Rbl. gestraft, weil er in einem Polizeiprotokoll, das gegen ihn wegen zu raschen Fahrens aufgenommen, ihm jedoch erst 4 Monate nachher zur Unterschrift vorgelegt worden war, einige Zeilen mit roter Tinte angestrichen und dazu die Randbemerkung gemacht hatte: „Das im Protokoll Unterstrichene ist direkte Lüge!" Eine Beleidigung will Sweginzew damit nicht beabsichtigt haben. Sein Verteidiger behauptete, der Angeklagte habe das volle Recht gehabt, das Protokoll zu zensieren, das ihm erst so spät vorgelegt worden sei, und bat um Freisprechung. Das Gericht sprach ihn jedoch der schriftlichen Beleidigung des betreffenden Polizeibeamten schuldig und verurteite ihn zu obenerwähnter Geldstrafe.

Moskau. In einer Sitzung der Gesellschaft russischer Aerzte referierte, nach dem „Russ. List.", u. a. Dr. P. A. Preobraschenski über die Alkoholismus-Statistik. Danach ergaben die Daten für das vergangene Jahr eine Zunahme der Zahl der Alkoholiker seit der Einführung des Branntwein-Monopols. Besonders merkbar tritt diese Zunahme in der Altersstufe von 36—40 Jahren hervor; der Bericht konstatiert auch die bisher nicht beobachtete Erscheinung, daß jetzt sogar Alkoholiker im Alter von

---

Feuilleton.

Vom Manne des Tages in England.

Mr. Chamberlain hat seinen großen Feldzug zur Propagierung seiner Ideen begonnen, und er ist noch mehr als bisher schon der Mann des Tages in England. Wie er jetzt lebt, nachdem er für die Arbeit frei geworden ist, die er sich selbst gewählt hat, und wie er sich für seine Aufgaben, besonders für seine großen Reden, vorbereitet, das schildert einer seiner Freunde sehr interessant.

Am Vorabend seiner großen Rede in Glasgow erschien Mr. Chamberlain äußerlich durchaus gelassen. In dem Tumult der Schmähungen, unter dem ewigen Hagel der Schmähschriften, Broschüren und Zeitungsartikel beruhigt Chamberlain selbst seine Anhänger durch seine anscheinend völlige Gleichgiltigkeit gegen den Sturm; und wenn es am schlimmsten ist, legt er ruhig ein neues Gartenbeet an. Chamberlains Haus liegt in Highbury. Hinter den Toren steigt ein geräumer Garten, durch den sich die Auffahrt windet, etwas steil zu einem zunächst nicht sichtbaren Hause an. Hier sind die berühmten Blumenbeete, die ihn in seinen Mußestunden beschäftigen. Das Haus ist groß und modern. Durch eine ganze Reihe von Türen gelangt der Besucher in eine große Halle mit hellem Holzgetäfel, von einer Galerie umgeben. Ein großes Feuer brennt im Kamin, vor dem ein Bärenfell liegt. Zeitungen und Zeitschriften liegen geordnet da. Eine elektrische Krone erleuchtet die Halle, und rundherum sieht man Vasen, Teppiche und seltene orientalische Stickereien. Der Raum macht einen einfachen Eindruck; Einfachheit ist der Grundton in Chamberlains öffentlichem und Privatleben.

Trotz seines ruhigen Aeußeren muß sein Leben am Vorabend der Redekampagne sehr peinlich sein. Erstens ist die rein physische Anstrengung sehr groß, und nur ein Mann von der kräftigsten Gesundheit kann leisten, was er tut. Er ist 67 Jahre alt, aber so jung, so lebhaft und kräftig, daß man ihn für seinen eigenen Sohn halten könnte.

Chamberlain steht des Morgens spät auf, er liest aber bereits im Bette die Zeitungen und Berichte. Seine wichtigste Beschäftigung ist die Leitung seines Briefwechsels, der über das gewöhnliche Maß hinauswächst. In der Regel erhält er täglich 200 Briefe, die er nicht nur liest, sondern mit der größten Sorgfalt beantwortet. Zwei Stenographen notieren die Weisungen für die Antworten, die unter Aufsicht von Chamberlains Privatsekretär angefertigt werden. Trotzdem erfordert diese Arbeit viele Stunden. Während derselben laufen chiffrierte Telegramme von Ministern und andere von weniger bedeutenden Männern ein, deren Beantwortung oft mehr Takt als die der Briefe erfordert. Korrespondenten belagern am Vorabend einer großen Rede das Haus, um ihre Geheimnisse zu entdecken. Chamberlain steht in dem Ruf, sie ungewöhnlich gut zu behandeln. Er spricht mit ihnen zu jeder Zeit, sendet sie, wenn möglich, nicht leer fort und ist selbst in solchem Augenblick nicht unzugänglich.

Er arbeitet bis spät in die Nacht hinein. Er nimmt ein Bad vor dem Diner, das er um 8 Uhr mit seiner Familie einnimmt, und nachher setzt er sich wieder an die Arbeit. Am Sonnabend hat er bis 3 Uhr nachts gearbeitet. — Eine Stunde Gartenarbeit genügt ihm als körperliche Bewegung. Zur Vorbereitung seiner Reden gebraucht er Notizen. Seine tatsächlichen Angaben werden sehr sorgfältig ausgearbeitet, und selten nur irrt er sich darin.

Für die jetzige Streitfrage haben die besten Autoritäten ihm die sorgfältigsten Berechnungen gemacht. Er hält für seine Reden richtige Proben ab. Ehe er sie hält, deklamiert er sie seinem Sekretär vor und raucht dazu eine Holzpfeife. Am Tage vor seiner Rede hat er sich, um sie zu proben, eingeschlossen und keine Besucher empfangen. Chamberlain wird seine Pläne nur allmählich enthüllen. In seiner politischen Arbeit unterstützt ihn sein Sohn, der neue Kanzler des Schatzamtes, der sein Augenglas, seine Fähigkeit für Politik und sein Urteil geerbt hat. Austen Chamberlain wohnt bei seinem Vater und hilft bei der Bewältigung der Korrespondenz. Mrs. Chamberlain interessiert sich für alle Versuche ihres Gatten und läßt es nie an dem nötigen Takt fehlen. Was Chamberlains Gesundheit anbetrifft, so scheint er mit dem fortschreitenden Alter nicht älter, sondern jünger zu werden. Chamberlain hat gewisse seltsame Abneigungen. Er haßt z. B. Automobile, deren Geruch, Staub und Stoßen ihm gleich unangenehm sind. Ein hübscher Zug an ihm ist seine persönliche Verehrung für Balfour. Zwischen diesen beiden Führern besteht die engste Sympathie. Er hält Balfour durchaus nicht für einen schwachen Staatsmann, wie man an manchen Stellen glaubt.

Wie Carmen Sylva sich verlobte.

In einer Plauderei über die Königin Elisabeth von Rumänien, die eine ihrer früheren Hofdamen in „The Strand Magazine" veröffentlicht, gibt die Verfasserin eine Schilderung wieder, die die Königin, wie die Verfasserin behauptet, selbst von ihrer Verlobung gab. Wir heben einige Züge daraus hervor:

„Während ich in Berlin zum Besuch der Königin, nachmaligen Kaiserin Augusta weilte, sah ich den Prinzen von Hohenzollern, meinen jetzigen Gatten, nur flüchtig. Dann vergingen viele Jahre. Eines Tages trafen wir in Köln, wohin wir auf wenige Stunden wegen eines Beethoven-Festes gekommen waren, zufällig den regierenden Fürsten von Rumänien, Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen. Ich freute mich sehr, ihn wieder zu treffen. Vorher war in meiner Gegenwart viel über ihn gesprochen worden, und ich wußte, daß er unter politischen und kriegerischen Gefahren den Weg zum Throne gewonnen hatte. Die schönen Türme des Kölner Domes warfen ihren Schatten auf uns, und in dem kleinen Garten des Hotel du Nord stellte ich eifrig Fragen, ohne nur einen Blick auf seine feinen, regelmäßigen Züge zu werfen. Er erzählte mir von seiner schweren Aufgabe und dem Lande, das sein eigenes geworden war, von seinen weiten Ebenen, wilden Bergen und der weißgekleideten Bauernschaft, die einfach, ernst und mit den Zauberkräften der Beredsamkeit und ungelehrter Poesie begabt ist. Er sprach lange und gut, und ich hörte ihm atemlos, erstaunt und entzückt zu. Er schilderte die Herrlichkeit des Landes, dessen Klima fast dem Italiens gleich kam, der von Pinien [illegible]

Sitten barbarischen Bojaren, in deren Seelen durch den Reiz byzantinischer Einflüsse und das heiße Blut lateinischer Abstammung Leben kam. Und ich beneidete den jungen Herrscher darum, daß er ein Zepter aufgenommen hatte, dessen Behauptung einen ebenso festen Griff wie ein Schwert erfordert. Ich sagte offen zu ihm: „Sie sind ein glücklicher Mann".

„Und das Konzert?" fragte meine Mutter, als wir in unsere Zimmer gingen. „Du warst so begierig, zu dem Konzert zu gehen, ehe wir den Prinzen trafen." „Das Konzert?" wiederholte ich erstaunt. Ich hatte das Konzert ganz vergessen. „Oh, Mutter, Du ahnst nicht, wie hochinteressant, wie ergreifend die Unterhaltung mit dem Fürsten von Rumänien ist und wie ich ihn um seine schöne Aufgabe beneide. Denke Dir, er regiert ein Volk, das der Welt neu, in Blut und Geschichte aber alt ist, und er muß es verstehen und glücklich machen. Wirklich eine herrliche Mission!"

„Nun, liebes Kind, das könnte auch Deine Aufgabe, Deine Mission werden. Der Fürst von Rumänien will Dich heiraten. Er ist nur zu dem Zweck hergekommen, Dich zu treffen. Es ist keine zufällige Begegnung, wie Du glaubst. Du brauchst nur ein Wort zu sagen!"

Einige Sekunden blieb ich betäubt, dann antwortete ich, wie von einem unwiderstehlichen Impuls gedrängt. „Ja, ich will ihn heiraten, ich will ihm helfen und ihm zu [illegible] Land [illegible]. Die ganze Szene kam [illegible] von Pinien [illegible]

16 und 17 Jahren angetroffen werden. Unter den Alkoholikern weiblichen Geschlechts sind Frauen der unteren Volksschichten vorherrschend, während beim männlichen Element mehr als der dritte Teil aller Alkoholiker der intelligenten Klasse, zum Teil mit höherer Bildung, angehört. Wenn auch nach den statistischen Daten das Branntwein-Monopol die Verbreitung des Alkoholismus zu begünstigen scheint, so ist doch zu beachten, daß sich seit Einführung des Branntwein-Monopols auch der Charakter des Alkoholismus geändert hat. Gleichzeitig mit der Verminderung der Zahl der Kabaken ist eine bedeutende Vermehrung der Bierbuden erfolgt; in Moskau taucht jetzt eine neue Art von Alkoholikern auf, welche infolge übermäßigen Biergenusses erkranken, so daß in den Krankenhäusern des Oestern Leute mit Anzeichen des Säuferwahnsinns erscheinen.

— Zu einem großen Skandal ist es, wie die Moskauer Blätter berichten, im Institut der pathologischen Anatomie während der Doktor-Promotion eines gewissen P. A. Bogoslowski gekommen. Während einige der offiziellen Opponenten die Dissertation als genügend anerkannten, sprachen ein offizieller und ein nichtoffizieller Opponent ihr jeglichen wissenschaftlichen Wert ab und konstatierten, daß ca. 50 Druckseiten in derselben wörtlich ohne Quellenangabe aus andern Werken entlehnt waren. Hierauf wurde die Entscheidung hinausgeschoben.

Wilna. Der Bischof von Tiraspol, Baron Ropp, der langjährige Propst an der katholischen Kirche in Libau, ist, wie die „Lib. Z." meldet, für den Wilnaer Bischofssitz in Aussicht genommen.

Kiew. Auch in Kiew hat sich zum fakultativen Unterricht im Griechischen nur eine sehr geringe Anzahl Schüler gemeldet. So äußerten, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, in der 5. Klasse des IV. Gymnasiums von 40 Schülern nur drei den Wunsch, am griechischen Unterricht teilzunehmen; von diesen waren zwei schon das zweite Jahr in der betr. Klasse.

Homel. In Sachen des großen Judenexzesses weiß der „Woschod" einige Einzelheiten zu melden: so seien am ersten Tage 60 Juden, jedoch kaum ein Christ arretiert worden, in den nächsten Tagen auch nur solche Christen, die direkt des Mordes verdächtigt waren. An der Demolierung der jüdischen Häuser und Buden hätten sich auch zahlreiche Personen aus den Kreisen der Intelligenz, u. a. auch Gymnasiallehrer und Studenten, beteiligt. — Mehr als 50 Judenfamilien, die durch den Exzeß vollständig verarmt sind, haben, nach dem „Sjew. Sap. Ssl.", beschlossen, nach Amerika auszuwandern.

Minsk. Wie der „Sjew. Sap. Kr." in Bestätigung früherer Meldungen berichtet, nimmt die Abreise von Juden aus dem Gouvernement Minsk den Charakter einer Massenemigration an; viele Ortschaften veröden sichtlich; namentlich sind unter den Auswanderern zahlreiche jüngere Elemente, Arbeiter und Handwerker.

In Charkow tagte vor kurzem in Anlaß einer Viehausstellung ein großer Kongreß von Viehzüchtern aus dem Gebiet. Wie die „Od. Now." berichten, wurde dieser Kongreß jedoch lange vor dem in Aussicht genommenen Termin wieder geschlossen, da die meisten Teilnehmer, nachdem sie kaum die Hälfte der Referate angehört hatten, wieder auseinandergefahren waren. Auf der letzten Sitzung waren von 250 Teilnehmern nur noch 30 anwesend.

Pinsk. Am 25. und 26. September wurde, wie die „Now." melden, in einer Session des Wilnaschen Appellhofs in Pinsk bei geschlossenen Türen der Prozeß der Ebräer Untermann, Hochmann u. a. verhandelt, die des Ueberfalls auf eine Patrouille und der Befreiung von Arrestanten angeklagt waren. Gemäß dem bei offenen Türen verlautbarten Gerichtsspruch wurden zwei Angeklagte zu 1½ Jahren Arrestantenabteilung, eine Frau zu 1 Jahr und drei Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnishaft verurteilt; 5 wurden freigesprochen. Die Verteidigung hatten Petersburger, Moskauer, Kiewer und Minsker Advokaten übernommen.

Odessa. In Sachen antisemitischer Exzesse im Orte Pawlowka (Kreis Tiraspol) hat der Odessaer Gerichtshof, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, 14 Angeklagte freigesprochen, 10 zu einjähriger Gefängnishaft und einen zu anderthalb Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt.

— Eine aus 107 Personen bestehende Gruppe von Juden beabsichtigt, den Odessaer Zeitungen zufolge, sich in Palästina anzukaufen, und hat schon diesbezügliche Schritte ergriffen. In einem Jahre soll die zum Landkauf nötige Summe aufgebracht sein.

Kertsch. Der „Jushn. Kur." beklagt sich über die Stadtverordneten: keine der städtischen Kommissionssitzungen sei in letzter Zeit zustande gekommen; es erscheint einer, höchstens noch ein zweiter der Kommissionsmitglieder, wartet, wartet, und geht schließlich wieder heimwärts. . . .

— In Kertsch ist dieser Tage, wie dasselbe Blatt mitteilt, die 17-jährige Ester Rodnjanskaja wegen Teilnahme an den August-Unruhen zu 1 Monat Arrest verurteilt worden; der Prozeß gegen die angeblich 13-jährige Eugenie Juger ist vertagt worden.

In Baku macht sich gegenwärtig, wie kürzlich in Moskau, einer Meldung des „Baku" zufolge, ein außerordentlicher Mangel an Typographiearbeitern bemerkbar. Infolgedessen ist der Arbeitslohn um mehr als 50% gestiegen.

Wladiwostok. Wie die örtlichen Blätter mitteilen, wird sich die Residenz des Statthalters des Fernen Ostens nun doch in Wladiwostok und nicht etwa in Chabarowsk oder Port Arthur befinden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie die schwedische Sprache in dem Innern des Landes die eine Position nach der anderen verliert, ist auch aus einem in Kuopio am 3. Oktober gefaßten Gemeindebeschluß ersichtlich, dem zufolge trotz der eifrigen Proteste der schwedischen Gemeindeglieder die schwedischen Gottesdienste fortan nur jeden zweiten Sonntag abgehalten werden sollen und nicht, wie bisher, sonntäglich. Dieser Beschluß hat für zwei Jahre Giltigkeit. — — Wie seinerzeit berichtet wurde, hatte der Nylandsche Gouverneur den Stadtverordneten in Borgä befohlen, einen neuen Bürgermeister-Kandidaten vorzustellen, da er den für dieses Amt gewählten Vizehäradshöfding Georg Jägerhorn nicht bestätigen könne. Die Stadtverordneten haben jedoch beschlossen, in ihrer Antwort geltend zu machen, daß kein Grund vorliege, mit einem neuen Wahlvorschlag einzukommen, bevor der frühere der Prüfung des Aboer Hofgerichts unterstellt worden sei.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) Oktober.

Zur Lage in Ostasien.

Mit wachsender Spannung folgt man im europäischen Westen der Entwickelung der Dinge im Fernen Osten, ohne sich ein Urteil über den voraussichtlichen Ausgang der Krisis zuzutrauen. Die „Nordd. Allg. Ztg." leitet ihre letzten Wochen-Rundschau am Sonntag mit den Worten ein: „Die letzten Tage der abgelaufenen Woche brachten Mitteilungen aus Ostasien, die eine neue Wendung in den Beziehungen Japans zu Rußland anzukündigen schienen. Bis zur Stunde liegt jedoch noch nicht genügend authentischer Nachrichtenstoff vor, um ein bestimmtes Urteil über den wahren Stand der Dinge zu gestatten. Vermutlich werden erst die nächsten Tage Klarheit schaffen."

Ein aus London unterm 13. Oktober (30. September) der „Düna-Z." zugegangenes Telegramm besagt: „Der hiesige japanische Gesandte erklärte, die letzten Nachrichten, die ihm zugegangen seien, ließen die Beziehungen im fernen Osten sehr pessimistisch erscheinen. Japan hoffe aber, wenn es zum Aeußersten komme, auf die werktätige Sympathie Großbritanniens. — Die „Times" bringt an leitender Stelle einen Artikel, der ausführt, die Sachlage sei nicht hoffnungslos — es sei denn, daß Japan nicht länger untätig bleiben dürfe, ohne die Gebote politischer Klugheit zu verletzen."

Eine weitere Meldung aus Berlin vom nämlichen Datum lautet: „Hier beobachtet man mit steigender Spannung die Entwickelung der Verhältnisse in Ostasien. Die Nachricht, daß die Japaner Mosampo an der Südostküste Koreas besetzt haben, ist offiziell noch nicht bestätigt, desgleichen das Gerücht von einem Ultimatum wegen der Mandschurei. Die Erklärung des japanischen Gesandten in London, daß die Situation verschärft sei, beunruhigt auch hier, wenngleich man an eine unmittelbare Gefahr noch immer nicht glaubt. Jedenfalls dürfte England aus seiner Neutralität vorläufig nicht hervortreten, wenngleich es sicher ist, daß es von Japan genau informiert ist und dieses nicht ohne englischen Rat handelt."

Arbeiter und Akademiker in der deutschen Sozialdemokratie.

Der Gegensatz zwischen den Vertretern der schwieligen Faust und den Genossen, die ihre Geisteskraft in den Dienst des Sozialismus stellen, spitzt sich, wie ein Artikel der „Kön. Hart. Z." ausführt, in Deutschland gegenwärtig noch schärfer zu als bisher. Dieser Gegensatz hat schon manchmal zu recht unerquicklichen Erörterungen in der Sozialdemokratie geführt — derart, daß sogar dem alten Liebknecht noch in seinen letzten Lebensjahren von Vertretern der schwieligen Faust ziemlich unverblümt erklärt wurde, sein Gehalt am „Vorwärts" sei zu hoch. Gehaltsfragen sind neuerdings in dem Streit zwischen Arbeiter-Sozialisten und akademischen Sozialdemokraten noch nicht berührt worden. Vorläufig handelt es sich jetzt bei diesem Streit um die Erörterung der Fragen, ob der Arbeiter oder der Akademiker als Genosse der Partei wertvollere Dienste leistet, und wer von beiden als der Vertreter des echten und wahren Sozialismus gelten kann.

Die Vertreter der schwieligen Faust rufen ihren akademisch gebildeten Genossen zu: „Die Massen haben nicht mit den Führern, sondern die Führer mit den Massen zu gehen!" Einen ähnlichen Standpunkt hat auch Bebel auf dem Parteitag in Dresden vertreten. Besonders drastisch ist diese Anschauung unter den Arbeitergenossen in den 90-er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Berlin zu Tage getreten in einer der Freien Volksbühnen, die fast nur Sozialdemokraten als Mitglieder haben. Diese Volksbühnen sind gegründet worden, um die Arbeiter mit guten Theaterstücken zu billigen Preisen in Sonntagnachmittag-Vorstellungen bekannt zu machen. Die Auswahl der Stücke für die Aufführungen traf ein literarischer Beirat, der fast auch ausschließlich aus Sozialdemokraten bestand. Mit diesem literarischen Beirat aber kamen die Arbeiter-Genossen in einer der Volksbühnen in Konflikt und flugs wurde den Literaten der Stuhl vor die Tür gesetzt.

Wie stark die Mißachtung der geistigen Arbeiter unter den Arbeiter-Genossen ist, geht aus der Andeutung des „Vorwärts" hervor, daß noch heute in Arbeiterkreisen die Auffassung zu finden ist, nur die körperliche Arbeit erfordere eine eigentliche Anstrengung und deshalb sei zum Beispiel auch das Flugblattaustragen etwas viel Verdienstvolleres, als das Flugblattschreiben. Entsprechend dieser Auffassung ist auf dem Parteitag in Dresden mehrfach in vollem Ernste der Vorschlag laut geworden, Akademiker, die sich der Partei anschließen wollen, zunächst zum Flugblattaustragen während einer gewissen Karenzzeit zu verwenden. Wenn dieser Vorschlag Beachtung findet, wird es dem bisher nationalsozialen Generalsekretär Dr. Maurenbrecher in den nächsten Wochen an Beschäftigung nicht fehlen.

In Dresden hat Bebel angedeutet, daß Arbeiter, nachdem sie in eine „gehobene Lebensstellung" gekommen sind, vielfach Schaden erleiden an ihren sozialdemokratischen Ueberzeugungen. Bebel hat es nicht gerade direkt ausgesprochen, aber die Ueberzeugung ist in der Sozialdemokratie nicht selten vertreten, daß eigentlich nur der Handarbeiter der Vertreter des wahren Sozialismus ist. Dann bleibt freilich die Frage offen, wie viele Vertreter des echten Sozialismus in Dresden auf dem Parteitage versammelt waren und wie viele wahre Sozialdemokraten unter den 80-Genossen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sitzen. Sehr viele werden es nicht sein. Die Arbeiter unter den Sozialisten betrachten sich als die eigentlichen Praktiker; die Akademiker erscheinen ihnen vielfach nur als „Haarspalter". Diese Ansicht muß gerade jetzt noch häufiger innerhalb der Sozialdemokratie laut werden, als in bürgerlichen Kreisen bekannt wird. Nur so ist es zu verstehen, daß der „Vorwärts" eine ganze Artikelserie dem Nachweis widmet: die Arbeiter verstehen nichts von der geistigen Bewegung des Sozialismus, sie sind „unbekannt mit den geistigen Lebensbedingungen der sozialistischen Bewegung", sie handeln in ihrer Nichtachtung der geistigen Arbeit nach dem Muster jener Arbeiter, die sich durch das Eindringen der Maschinen in ihr Gewerbe geschädigt fühlten, und die Maschinen zerstörten „in der naiven Annahme, daß, wenn diese zertrümmert seien, das alte Arbeitsverhältnis wiederhergestellt würde".

Der „Vorwärts" ist mit diesen Erörterungen über die sozialdemokratische Theorie und Praxis noch nicht zu Ende. Bei den Vertretern der schwieligen Faust werden seine Ausführungen über das Verhältnis der Kopfarbeiter zu den Handarbeitern sicherlich ein lebhaftes Echo finden. Darum erscheint es angezeigt, schon jetzt hinzuweisen auf den Gegensatz, der unter den Genossen zwischen Handarbeitern und Akademikern hervortritt.

Deutschland.

Die Vorbereitungen für die im nächsten Monat bevorstehenden Neuwahlen zum preußischen Landtage sind in den Wahlkreisen im vollen Gange. Wie in früheren Fällen, nehmen sie auch dieses Mal einen weniger lärmenden Verlauf, als man ihn vor Reichstagswahlen gewohnt ist. Auch die Beteiligung der Sozialdemokraten, die wir zum ersten Mal auf diesem Gebiet in umfassenderer Weise am Werke sehen, hat bisher nicht vermocht, das demagogische Element zu solcher Geltung zu bringen, wie es sich bei Wahlen für die Volksvertretung im Reiche breit zu machen pflegt. Im allgemeinen waren die Parteien in der verflossenen Woche mit der Aufstellung ihrer Kandidaten und hier und da mit dem Abschluß von Kompromissen beschäftigt. Nur die freikonservative Partei ist während dieser Zeit mit einem Wahlaufruf hervorgetreten, der in programmatischer Art die Ziele der Partei im Hinblick auf die kommende Gesetzgebungsperiode zusammenfaßt. Neben einer entschiedenen Stellungnahme gegen die Sozialdemokratie enthält der Aufruf eine rückhaltlose Billigung der von der Regierung eingeleiteten Ostmarken-Politik. Die Partei will eine Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht ohne Preisgabe der bewährten Ueberlieferungen der preußischen Schulpolitik sowie einen Ausgleich der noch vorhandenen Ungleichheiten in der Besoldung der Lehrer. Nicht minder großes Gewicht legt die Kundgebung auf eine kräftige Fürsorge für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes durch den Staat.

Genosse Braun resigniert. Der „Vorwärts" veröffentlicht folgende Mitteilung von Dr. Heinrich Braun: „Die „neue Gesellschaft", Sozialdemokratische Wochenschrift, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, stellt vorläufig ihr Erscheinen ein. Sie wollte dazu mitwirken, daß die praktischen Aufgaben, vor denen die Partei steht, mit gesteigerter Energie in Angriff genommen werden. Seit Dresden aber hat sich innerhalb der Partei eine solche Summe von Mißtrauen, Mißverständnissen, gehässigen Verfolgungen angesammelt und insbesondere auch gegen die „Neue Gesellschaft" und ihren Herausgeber gekehrt, daß unter diesen Umständen die Arbeit der Wochenschrift unfruchtbar bleiben muß.

---

seiner gebeugten Stirn zitterten. Da wußte er, daß ich ihn zum Gatten annahm. . ."

Hat nun Elisabeth von Rumänien das Versprechen gehalten, das an jenem Herbsttag, als sie ihren zukünftigen Gatten und ihr Schicksal zuerst kennen lernte, in ihrem Herzen eingetragen wurde? Jetzt, nach so vielen Jahren, können ihre Untertanen ohne eine abweichende Stimme antworten: „Ja." Vom Beginn ihrer Ankunft in dem neuen Lande ist ihr Leben ein ständiges Bemühen gewesen, die Bestrebungen und Bedürfnisse der Rumänen kennen zu lernen, so daß sie fast eine Rumänin geworden ist. Als sie an das Ufer der Donau kam, als die weißgekleideten Bauern mit silbernen Messern in den Gürteln und Pfauenfedern auf den hohen Pelzmützen vor ihren Augen erschienen, als die Frauen in ihren prächtigen Trachten mit Schleiern, die dünn wie die Bergnebel um ihre stolzen Gesichter wehten, zur Begrüßung heraneilten und die Dorfschönen ihre Nationaltänze vor ihr tanzten, als die zerlumpten Zigeuner tausendjährige Weisen vor ihr spielten, da wendete sich Elisabeths Herz sofort dieser bäuerlichen Menge zu, die ihr ein tausendfaches Willkommen zurief. . .".

Mannigfaltiges.

Zweihundert Kilometer Fahrgeschwindigkeit hat die letzte Versuchsfahrt der „Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen" erregt. Die Bedeutung, die dieser erfolgreiche Vorstoß in ein bisher völlig unbekanntes Forschungsgebiet für die Eisenbahntechnik und das Verkehrswesen hat oder haben wird, läßt sich heute noch schwer ermessen. Jedenfalls aber ist das Ergebnis nicht gering zu schätzen. — Kaiser Wilhelm hat auf die Benachrichtigung von diesem Resultat folgendes Telegramm an die Studiengesellschaft gerichtet: „Ich danke für die Meldung von der Erreichung einer Geschwindigkeit von 200 Kilometern und gratuliere der Studiengesellschaft und der Firma Siemens zu dem schönen Erfolg, den deutsche Tatkraft und Beharrlichkeit damit errungen haben. Wilhelm."

— Das Gefrierenlassen lebender Fische. Amerikanische Blätter haben berichtet, daß man in Tacoma angefangen hat, Fische künstlich einfrieren zu lassen, sie in diesem Zustande nach ostamerikanischen Märkten zu bringen und dort durch langsames Auftauen wieder ins Leben zurückzurufen. J. Parker Whitney hebt in einem amtlichen, im Auftrage der Regierung des Staates Oregon gelieferten Bericht hervor, daß es ihm gelungen sei, Fische steif gefrieren zu lassen und einer Kälte bis zu — 12° auszusetzen, ohne daß sie zugrunde gegangen wären. Er betont aber ausdrücklich, daß Sonnenschein für den gefrorenen Fisch tödlich wirke. Zu diesen amerikanischen Mitteilungen macht W. Riegler in der ersten Nummer der neu gegründeten Oesterreichischen Fischerei-Zeitung, dem Organ des Oesterreichischen Fischerei-Vereins, folgende bestätigende Angaben aus der eignen Erfahrung. Es sind mir, schreibt er, in meiner Knabenzeit so häufig Goldfische in Bottichen und andern Behältern eingefroren, daß ich eine ganze Reihe unfreiwilliger Versuchsreihen zu machen Gelegenheit hatte. In manchen Fällen waren die Fische, auch wenn sie nur eine Nacht im Kerneis eingefroren waren, nicht ins Leben zurückzurufen. Oft aber habe ich darüber gestaunt, daß sie wochenlang festgefroren im Eisblock staken und bei langsamem Auftauen wieder ins Leben kamen. Auffallend dabei war es, daß viele der „Geretteten", ich glaube die meisten, dauernde Rückgratverkrümmungen davontrugen. Alle Fische, die ich durch rasches Auftauen oder gewaltsame, wenn auch noch so vorsichtige Zertrümmerung des Eises retten zu können meinte, erwachten nicht wieder oder gingen zugrunde, selbst wenn sie Zeichen von Leben gezeigt hatten. Durch diese Tatsache angeregt, habe ich später so manche Eilritze mit Schnee umballt und in dieser Packung bei Winterkälte liegen lassen. Ich habe darüber staunen müssen, daß diese zarten Fischchen die Schneeeinpackung oft mehrere Tage ohne allen Schaden an ihrer Gesundheit vertrugen und, ins Wasser gebracht, zuweilen so davonschwammen, als ob sie es auch nicht eine Minute entbehrt hätten. Die Schneeumhüllung, die reichlich Luft durchläßt, scheint dem Fische bedeutend weniger gefährlich zu sein, als das starre Eis, das sich, ihn hermetisch einschließend, um seinen Körper legt. Sollten darum zeitgemäße Versuche über das Gefrierenlassen lebender Fische zum Zwecke ihres Lebendversands gemacht werden, so wäre es mein Wunsch, daß der Schnee als Einbettungsmittel beim Gefrierenlassen und Umhüllungsmittel beim Transporte ganz besonders erprobt werde. — Die Sache ist nicht ohne praktische Bedeutung, sie könnte möglicherweise eine neue und zweckmäßige Methode des Lebendtransports der Fische schaffen. Was ein solcher für die Leichtigkeit des Versands für den Fischverbrauch bedeuten würde, braucht nicht erst gesagt zu werden. Heute, wo sich schon Eisfabriken befinden, die Schnee gerade so gut wie Blockeis erzeugen können, ist diese Frage eines ernsteren Studiums wert.

— Im Alter von 115 Jahren ist in Riga in diesen Tagen, wie im „Prib. Krai." zu lesen steht, der Vater des Rigaschen Arztes N. J. Jakowlew, Kollegien-Assessor Iwan Jewssejewitsch Jakowlew, gestorben.

— Die Garderobe einer Königin. Die prächtigste Garderobe in ganz Europa hat, wie die französische Zeitschrift „Fémina" versichert, die Königin-Mutter Margherita von Savoyen, die Witwe Humberts. Die Königin Margherita trägt ein Kleid nie mehr als fünfmal, wie prächtig und teuer es auch sein möge. Ihre „abgetragenen" Kleider schenkt sie ihren Kammerfrauen, die sich große Einkünfte verschaffen, indem sie diese an Engländerinnen oder Amerikanerinnen verkaufen. Eine bekannte französische Schauspielerin war sehr stolz auf einen Lehnstuhl mit einem wundervollen durchwirkten Atlasbezug, der von einem Hofkleide der Königen Margherita stammte. Wenn diese ihre Kleider verkaufen läßt, so behält sie jedoch stets die Spitzen zurück. Unter anderem besitzt sie ein Spitzentaschentuch, das drei Künstlern in diesem Fache viele Jahre der Arbeit gekostet hat. Dieses Taschentuch, das auf 150,000 Fr. geschätzt wird, ist so leicht, daß man sein Gewicht nicht in der Hand verspürt, und so fein, daß es sich in eine goldene Schachtel zusammenfalten und hineinlegen läßt, die in Form und Größe einer Bohnenschote entspricht.

— Ein großes Hochzeitsgeschenk. Prinz Andreas von Griechenland und Prinzessin Alice von Battenberg haben anläßlich ihrer soeben in Darmstadt stattgehabten Hochzeit unter anderem ein Geschenk von einer Million Rubel erhalten.

— Erzherzog Leopold Salvator und Graf de la Voix, die am Donnerstag von Paris aus eine Dauerballonfahrt angetreten hatten, haben ihre Luftreise am Freitag früh in der Nähe von Lübeck beendigen müssen, da sie heftiger Regen zur Landung zwang. Der etwa 850 Kilometer lange Weg von Paris nach Lübeck wurde in 14 Stunden durchflogen.

— Der „Sturmgeselle" ist eine beliebte und volkstümliche Persönlichkeit geworden, seitdem Hermann Sudermanns Komödie „Der Sturmgeselle Sokrates" über die Bretter gegangen ist. Man begegnet ihm überall, in den Spalten der Tagesblätter, in der Unterhaltung und demnächst auch als Wirtshausschild. „Gasthaus zum Sturmgesellen" klingt gar nicht so übel. Der Sturm am Mittwoch hat wesentlich zu seiner Popularität beigetragen, man las und sprach nur noch vom „Sturmgesellen Herbst", und einem guten Bekannten, den man in Wind und Wetter auf der Straße traf, rief man zu: „Wie geht's, alter Sturmgeselle?" — In politischen Leitartikeln ist dieser homo novus bereits eine beliebte Erscheinung geworden, aber nicht immer ist eine harmlose Bemerkung damit verbunden.

— Der Pantoffelheld. „. . . . . Also heute Nacht um 11 Uhr kommt Ihre Frau aus der Sommerfrische zurück?! Da holen Sie sie wohl an der Bahn ab?" — „O nein — ich muß ja um 10 Uhr zu Hause sein!"

— Ein Jubiläum. Ein Beispiel moderner Jubiläumswut wird aus Bautzen berichtet. Am Sonnabend waren 25 Jahre verflossen, daß Hauptmann v. Weber-Puschwitz in dem Geschäftslokal des Friseurs Strehlke in Bautzen regelmäßig verkehrt. Aus diesem Anlaß hatte der Friseur den Frisierstuhl und den Spiegel mit Guirlanden sowie der Zahl 25 geschmückt und begrüßte den Jubilar durch eine schwungvoll gehaltene Rede, während die Stadtkapelle das Lied „Das ist der Tag des Herrn" anstimmte!!

— Neue Schüttelreime, von denen wir einige unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, bringt das im Verlag von Ahn in Köln und Leipzig erschienene Buch Kory Towskas „Literarischer Karneval".

Der Berliner in der Pension.

Kocht die Wirtin Reis mit Hecht,
Liebe ich sie heiß mit Recht;
Aber kocht sie weiße Bohnen,
Möchte ich nich bei se wohnen.

Naturbeobachtung.

Seltsam, daß auf 'nen Pappel-Ast
So absolut kein Appel paßt.

Im Walde.

Gar lästig fiel manch Mückentier
Mit allen seinen Tücken mir,
Sie rissen fast in Stücken mich,
Daher der Name Mückenstich.

Touristenleben.

Viel Berge sah ich in der Schweiz mit Ritzen,
Doch ich bezahlte diesen Reiz mit Schwitzen.

Die Freiheit des Badelebens.

Die Herren kennen ja doch nie die Damen
Und selten verstehen die die Namen;
Drum spricht man viel, was man nicht wagen sollte
Und eigentlich auch garnicht sagen wollte.

Sie vertagt deshalb ihr weiteres Erscheinen bis zu dem Zeitpunkt, in dem wieder normale Verhältnisse herrschen werden und sie auf eine unbefangene Beurteilung rechnen darf." — Vermutlich werden die letzten Erörterungen dem Genossen Heinrich Braun auch empfindlich den Kredit untergraben haben, ohne den selbst eine „Neue Gesellschaft" nicht auf die Dauer ausgekommen wäre.

In der baierischen Kammer erklärte Freitag in Beantwortung einer Interpellation über Gefahren des Automobilverkehrs der Minister des Innern: Die Regierung habe sich von jeher mit dieser Frage beschäftigt und entsprechende Vorschriften erlassen. Diese seien im allgemeinen als hinreichend zu erachten. Gegen Uebertretungen derselben, namentlich was die Fahrgeschwindigkeit angehe, werde mit aller Strenge eingeschritten. Die Polizeibehörden seien im Bedarfsfalle zum Erlaß weiterer Vorschriften ermächtigt. — Den Ausführungen des Ministers gegenüber sprachen sich Redner aller Parteien in dem Sinne aus, daß die bestehenden Vorschriften nicht ausreichten. Von mehreren Seiten wurde betont, daß eine reichsgesetzliche Regelung des Automobilverkehrs nötig sei.

Böhmen.

Am letzten Freitag kam es, wie aus Prag berichtet wird, im böhmischen Landtage zu Sturmszenen, da sich die deutschen Mitglieder die täglichen Niederstimmungen durch die Tschechen nicht länger gefallen lassen wollen. Als es bei der Verhandlung über die den Deutschen nicht genehme Abänderung der Gemeindewahlordnung, durch welche Ehrenbürger vom Gemeindewahlrecht ausgeschlossen werden sollen, ebenso ging, mußte die Sitzung wegen des stürmischen Widerstandes der Deutschen unterbrochen werden. Die deutschen Gruppen drohten, gemeinsam Obstruktion im Landtage zu machen. Der verfassungstreue Großgrundbesitz übernahm die Vermittlung in dieser Angelegenheit, jedoch vergeblich. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurden die deutschen Forderungen abgelehnt, worauf sofort die Obstruktion aller deutschen Parteien begann. Die Sitzung wurde vertraulich erklärt. Nach mehreren namentlichen Abstimmungen erzwangen die Deutschen die Beschlußunfähigkeit des Hauses, worauf die Tschechen die deutsche Forderung nach Vertagung bis Dienstag zugestehen mußten. Die deutschen Minderheitsparteien beabsichtigten nunmehr die Aufstellung gemeinsamer Forderungen behufs Verhinderung der Niederstimmung der Deutschen in nationalen Fragen.

Frankreich und England.

Der „Daily Telegraph" meldet aus Paris, aus zuverlässiger Quelle verlaute, daß trotz der bisher erzielten, höchst befriedigenden Fortschritte der Entwurf des englisch-französischen Schiedsgerichtsvertrages noch nicht fertiggestellt sei. Der Vertrag werde sich nur mit in Zukunft auftauchenden Streitpunkten zwischen den beiden Ländern befassen und keine rückwirkende Kraft erhalten. — Ueber den angeblichen französisch-englischen Schiedsgerichtsvertrag berichtet der „Matin", daß die betreffenden Verhandlungen zum größten Teil in London zwischen Lord Lansdowne und dem dortigen französischen Botschafter Cambon geführt worden seien. König Edward habe wiederholt darauf bestanden, über den Gang der Verhandlungen auf dem laufenden gehalten zu werden; er habe mehrmals geäußert, daß es ihn sehr freuen würde, wenn die Verhandlungen zum Ziel führten. Die französische und die englische Diplomatie seien übereingekommen, daß es untunlich sein würde, gewisse Streitfragen wie die aegyptische und die Neufundland-Frage, einem Schiedsgericht zu unterbreiten; dagegen hätten sich die beiden Staaten verpflichtet, in Zukunft auftauchende Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht regeln zu lassen. Der „Matin" spricht die Ueberzeugung aus, daß die Genehmigung des Schiedsgerichtsvertrages durch die Parlamente beider Länder gesichert sei. Andererseits wird aus London mitgeteilt, daß es sich nicht um den Abschluß eines allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages handle, und daß man die Tragweite der Angelegenheit nicht überschätzen dürfe; es handle sich lediglich um ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und England, wonach diejenigen Streitfragen, die einen juristischen Charakter tragen, einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollen, falls die gewöhnlichen diplomatischen Verhandlungen erfolglos geblieben sein sollten. Die Mehrzahl der Pariser Blätter widmet der Nachricht von dem angeblichen Schiedsgerichtsvertrage nur geringe Aufmerksamkeit. Die nationalistische Presse äußert sich überhaupt darüber sehr skeptisch.

Spanien.

Die öffentliche Meinung in Madrid beschäftigt sich augenblicklich mit einem großen Polizeiskandal. Daß abgesehen von der guardia civil (Gendarmerie) die spanische Polizei nichts taugt, darüber sind sich Einheimische und Fremde einig. Einen Zweifel hieran lassen die vielen vorkommenden Unordnungen und ungesühnten Verbrechen nicht zu. Immerhin wäre es aber doch als Kühnheit erschienen, zu glauben, daß Polizeiorgane in direktem Einvernehmen mit Verbrechern stehen. Dieser Vorwurf trifft nunmehr die Madrider Polizei, die wegen Bestechlichkeit reorganisiert werden mußte und von welcher ein Kommissar und zwei Inspektoren in Untersuchungshaft genommen sind, weil gegen sie der dringende Verdacht vorliegt, gegen Zusicherung der Unterlassung aufgetragener Amtshandlungen von Verbrechern wiederholt Geld erpreßt zu haben. — Dem „Berl. Tgbl." wird dazu aus Madrid gemeldet: „Die vom Gouverneur entlassenen 112 Beamten der politischen und Kriminalpolizei veranstalteten ein Meeting, worin sie unter Anführung zahlreicher Beispiele nachzuweisen suchten, daß nicht sie, sondern gerade die im Amt Verbliebenen mit Räubern und Dieben unter einer Decke steckten. Einer der Entlassenen hatte am Tage vorher aus Nahrungssorgen Selbstmord begangen. Die Presse setzt ihren Feldzug gegen die herrschende Korruption fort. Auch der Richter hat endlich drei der am meisten bloßgestellten Inspektoren gefänglich eingezogen. Das gegen sie aufgehäufte Belastungsmaterial ist so groß und enthält derartige Dinge, daß wenigstens diese drei ehrenwerten Wächter der Ordnung für eine Zeitlang unschädlich gemacht sein dürften."

Nord-Amerika

Die Einwanderung nach Amerika weist eine Zunahme auf. Im Monat August landeten in den Vereinigten Staaten 64,977 Einwanderer gegen 45,549 im gleichen Monat des Vorjahres. Der Bericht des Einwanderungsbureaus in Washington konstatiert eine wesentliche Zunahme der Einwanderung aus Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Finnland, Deutschland, England, Italien, Rußland, Schottland, Irland und Wales. Eine geringe Abnahme zeigte die Einwanderung aus Schweden und Norwegen. — 810 Personen wurde das Landen nicht gestattet. Darunter waren 545 Mittellose, 156 Kranke, 6 wegen Verbrechen Vorbestraft, 7 Polygamisten, 95 Kontraktarbeiter und 1 Idiot. 66 Einwanderer wurden nach einjährigem Aufenthalt deportiert. In den Monaten Juli und August, den beiden ersten des laufenden Fiskaljahres, betrug die Zunahme der Einwanderung gegen das letzte Fiskaljahr 38%. Man erwartet, daß die Einwanderung, die im letzten Fiskaljahre bereits die Höhe von 857,046 erreichte, im laufenden Fiskaljahre auf über eine Million steigen wird.

Australien.

Die Volksvermehrung Australiens ist andauernd im Rückgange begriffen. Diese Schreckensnachricht, die nunmehr auf Grund eingehender Ermittelungen des Regierungsstatistikers von Neusüdwales Mr. T. A. Coghlan nicht mehr anfechtbar ist, erregt die öffentliche Meinung in hohem Maße. Sir John See, der Premierminister von Neusüdwales, bemüht sich zwar nach Kräften, die bedauerliche Tatsache abzuschwächen, aber sie ist trotzdem nicht aus der Welt zu schaffen. Herr Coghlan spricht sie mit dürren Worten aus: „Die Australier dürfen nicht hoffen, in absehbarer Zeit, was ihre Zahl betrifft, zu einer achtungsgebietenden Nation zu erstarken." Die Statistik ergibt, daß von je 1000 im Alter von weniger als 45 Jahren stehenden Frauen i. J. 1881 noch 336, dagegen i. J. 1901 nur 235 Kinder geboren wurden. In den letzten anderthalb Jahrzehnten hat die Geburtenanzahl um nahezu ein Drittel abgenommen, und aus den jüngsten Volkszählungen geht hervor, daß die Zahl der unter fünf Jahre alten Kinder weit geringer ist als 1893; am niedrigsten war die Geburtenzahl in Südaustralien, wo sie diejenige Frankreichs nur noch um ein Geringes übertrifft. Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle ist im Laufe eines Menschenalters von 24 auf 14 (von 1000) gefallen, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird ein weiteres Sinken dieser Zahl eintreten. Die Frage nach den Ursachen dieser beunruhigenden Tatsache wird verschieden beantwortet: die Ehen werden später geschlossen, die kinderlosen Ehen nehmen zu u. s. w. Der Hauptgrund liegt aber ohne Zweifel in der künstlichen Verhinderung des Ehesegens. In keinem Lande sind gewisse Kriminalprozesse so häufig wie hier; und hier liefern die Städte den weit überwiegenden Teil der Verbrecher. Wäre das dünnbevölkerte flache Land nicht, so würde sich das Verhältnis noch weit ungünstiger gestalten. Anstatt nun unter solchen Umständen die Einwanderung so viel wie möglich zu begünstigen, hat das durch die Arbeiterpartei beherrschte Bundesparlament das bereits berüchtigt gewordene Gesetz über die Beschränkung der Einwanderung angenommen, so daß dem Zufluß von außen ein Riegel vorgeschoben ist. Auf die Frage: Wo soll das hinaus? antwortet der Arbeiter: Was Vaterland! Wenn wir es erzwingen, die hohen Löhne zu halten, schere ich mich den Teufel um euer „Vaterland!" Nun, so kann es nicht weiter gehen; wenn nicht schon dieses, so wird es das nächste Geschlecht fühlen, wohin solch blinde Selbstsucht treibt.

Lokales.

Wie wir hören, sind — gleichwie an Professoren des Rigaer Polytechnikums — so auch an Professoren der hiesigen Universität seitens des Komitees der Nobel-Stiftung der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm Aufforderungen zugegangen, einen Kandidaten für den Nobel-Preis zu denominieren; so hat speziell Professor Dr. Th. Ewetzky eine diesbezügliche Aufforderung für das Gebiet der Physiologie und Medizin erhalten.

Auf dem Gute Moisekatz im Kirchspiel Pölwe sind in der vorgestrigen Nacht die Viehställe niedergebrannt, wobei 100 Haupt Vieh in den Flammen umgekommen sind. Die Entstehungsursache des Feuers ist, dem „Post." zufolge, bisher nicht zu ermitteln gewesen.

In diesen Tagen ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, das zur Zentenarfeier der alma mater Dorpatensis (12. Dezember 1902) von Christoph Mickwitz gedichtete Heimatlied, für eine Singstimme oder allgemeinen Chor und Pianoforte bearbeitet von Eugen Peterson, im Druck erschienen. — Die Melodie „Wo Kraft und Mut", die für die damalige Konkurrenz vorgeschrieben war, wird in den einzelnen Gruppen der Jünger der alma mater verschieden gesungen. Hier ist nun vom Bearbeiter ein Kompromiß zwischen den an sich nicht bedeutenden Varianten der Melodie fixiert worden, der hoffentlich allgemeinen Anklang finden wird. Das Arrangement ist in vollen Akkorden gehalten, die dem kraftvollen Liede eine seinem Inhalt und seiner Melodie entsprechende Wiedergabe sichern.

Der Friedensrichter des 2. Distrikts hatte gestern mehrere Anklagen wegen Diebstahls zur Verhandlung angesetzt. Es erfolgten auch mehrere schuldigsprechende Urteile. Der Arbeiter Jüri Palk war angeklagt, auf der Warenstation des hiesigen Bahnhofes Nägel gestohlen zu haben. Als er angehalten wurde, fand man seine Taschen mit Nägeln gefüllt, die aus einem auf der Station lagernden lädierten Kasten mit Nägeln herrührten. Der Angeklagte leugnete seine Schuld und erklärte, daß er die Nägel auf den Schienen gesammelt habe. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis.

Der 15-jährige August Kekkar war angeschuldigt, in diesem Sommer aus dem Garten der Stadtschule nachts Erdbeeren gestohlen zu haben. Er war vom Wächter im Garten ergriffen worden. In seinen Taschen fand man Erdbeeren, die er im Garten gepflückt hatte. Der Friedensrichter verurteilte diesen Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis, ermäßigte aber diese Strafe wegen seiner Minderjährigkeit auf 2 Monate.

Ein Mädchen von 12 Jahren war ebenfalls wegen Diebstahls belangt worden; ihrer Mutter Lena Jucht wurde Hehlerei zur Last gelegt. Das kleine Mädchen hatte sich eines Tages während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers in eine Wohnung geschlichen und aus einer Rocktasche 15 Rbl. gestohlen. Das Geld hatte sie sofort dazu benutzt, um sich neue Kleider, Stiefel und Galoschen zu kaufen. Der Diebstahl wurde aber bald bemerkt und die junge Diebin bei der Rückkehr nach Hause auf der Straße ergriffen. Sie war ihrer Tat geständig und erklärte, daß ihre Mutter von dem Diebstahl nichts gewußt habe. Es wurde auch festgestellt, daß sie in Abwesenheit der Mutter auf eigene Faust mausen gegangen war. Der Friedensrichter sprach die Mutter frei und die Tochter schuldig, verfügte aber, Letztere wegen ihrer Minderjährigkeit keiner Strafe zu unterziehen, sondern der Mutter zur Zucht zu übergeben.

Zwei gute Freunde des Kleinhändlers in der Alexander-Straße Nr. 22, August Tiks und Eduard Lauritz, hatten am 14. September während dessen Abwesenheit seine Wohnung besucht, darin Karten gespielt und an einem Tische gesessen, in dem 40 Rbl. aufbewahrt wurden. Nach ihrem Fortgange war das Geld verschwunden. Der Friedensrichter verurteilte jeden der Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis.

Bei Verhanlung einer Anklage wegen gewerbsmäßigen Bier- und Branntweinverkaufs trat als Verteidiger der Angeklagten Anna Bricker ein sog. Advokat auf. Als der Friedensrichter die Zeugen verhörte, begann er dazwischen zu sprechen und ohne Erlaubnis des Richters den Zeugen Fragen zu stellen. Für diesen Eifer ließ der Richter sofort durch einen Schutzmann den Herrn Verteidiger aus dem Saal entfernen, weil er die Verhandlung störe. Die weitere Verhandlung ergab, daß die Angeklagte auf Bitten der Gäste Bier und Branntwein geholt hatte, nachdem die Gäste ihr dazu vorher das Geld gegeben. Der Friedensrichter sprach die Angeklagte auch ohne den Herrn Verteidiger frei. —i—

Zwei ehrliche Neffen sitzen gegenwärtig auf der Polizei hinter Schloß und Riegel. Sie trafen am Sonntag Abend ihren Onkel aus dem Ayaschen Gebiet, der zum Markt gekommen war, und dieser forderte sie zu einem Glase Bier und Schnaps auf, was von den Neffen auch mit Eifer angenommen wurde. Als der Onkel den Geldbeutel hervorholte, um die Zeche zu bezahlen, griff der eine Neffe sofort darnach und riß ihn dem Onkel aus der Hand; darauf wäre fast unter den beiden Neffen selbst ein Streit um den Geldbeutel, der 120 Rbl. enthielt, entstanden, aber nach längerem Ziehen und Zerren beruhigten sie sich. Vergeblich bat der Onkel die beiden Neffen, sie möchten das Geld zurückgeben, da er es zu Einkäufen brauche; er flehte aber nur zu tauben Ohren. — Auf der Straße traf die Gesellschaft der Drei mit dem Revieraufseher Aland zusammen; da waren sie vor die richtige Schmiede gekommen und die beiden ehrlichen Neffen wurden nun schleunigst auf die Polizei befördert. Hier wurden bei dem einen Neffen 71 Rbl. gefunden, der andere aber hatte kein Geld bei sich. Wie es scheint, hatten sie sich in die Summe geteilt und der eine hatte es verstanden, seinen Anteil alsbald beiseite zu schaffen. — Demnächst werden die beiden ehrlichen Neffen wegen Raubes sich zu verantworten haben. —i—

Während des Marktes wurde Jakob J. auf dem Hennigschen Platze auf folgende Weise um 5 Rbl. geprellt. Er hatte von einem Weißbrothändler für 20 Kop. Einkäufe gemacht und gab ihm als Bezahlung ein 5-Rubelstück. Der Händler hatte nicht so viel Kleingeld, um die Münze zu wechseln, es trat aber sofort ein sehr dienstfertiger Mensch herzu, der sich erbot, das Geld in einer Handlung zu wechseln. Er erhielt das Geld und sucht, wie es scheint, noch bis auf den heutigen Tag eine Handlung, die ihm diese 5 Rubel wechseln könnte.

Am Sonnabend gibt Alma Fohström in der Bürgermusse unter Mitwirkung der Pianistin Frau Wanda Bogutski und des Cellisten Herrn Ossian Fohström ein Konzert. Welche Erinnerungen an endlose Triumphe knüpfen sich nicht an den Namen der „schwedischen Nachtigall"! Auch vielen unserer Leser ist es erinnerlich, wie hoch die Wogen der Begeisterung bei ihrem ersten Auftreten in der Aula unserer Universität gingen. Sie wurde eine Sängerin von Weltruf, deren Name neben einer Etelka Gerster und Adelina Patti genannt wurde. Wie bekannt, hat Alma Fohström ihren dauernden Wohnsitz in Rußland genommen. Sie singt in den letzten Jahren nur noch selten, aber wenn sie einmal in Moskau oder in den südrussischen Städten vor das Publikum tritt, ist der Beifall nahezu derselbe wie früher. Ihre letzte ausländische Tournee unternahm Alma Fohström vor drei Jahren mit gleichem Erfolge wie bei ihrem ersten Auftreten. Jetzt will die Künstlerin endgiltig der künstlerischen Laufbahn entsagen und besucht noch einmal die Stätten ihrer einstigen Triumphe.

Die beiden mitwirkenden Künstler sind unserem Publikum auch von früher bestens bekannt.

Literarisches.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß das Interesse an der Kunst sich wieder neu belebt hat. Es fehlt nicht an schwer wissenschaftlichem Rüstzeug, es fehlt auch nicht an Publikationen, die sich an den breiten Kreis der Gebildeten wenden. Was aber bisher fehlte, war ein billiges Buch, das in entsprechender Weise gleichsam der Einführung in die Kunstgeschichte diente, das auch die heranwachsende Generation mit der Entwickelung und den Hauptwerken der Kunst bekannt machen könnte. Hier setzt dankenswerterweise ein soeben im Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig erschienenes Buch von H. Löschhorn ein. „Museumsgänge" nennt sich der seinem Zweck und seiner Durchführung nach sehr interessante Band. Mit großer Anschaulichkeit, das Wichtigste immer kräftig hervorhebend, schildert der Verfasser die Kunst aller Zeiten in ihren Höhepunkten, von der Skulptur der Helenen bis auf die Jetztzeit; er weiß zu fesseln, seinem Stoff diejenigen Seiten abzugewinnen, die seinem Hörerkreise entsprechen; er weiß zu den Herzen zu sprechen und sie höher schlagen zu lassen für die unvergängliche Schönheit. Der stattliche Band ist überaus reich illustriert; nicht weniger als 264 Abbildungen begleiten den Text, und Wort und Bild sind überall zweckmäßig verwoben. — Es läßt sich voraussehen, daß das schöne Buch seinen Weg machen wird. Ganz besonders dürfte es sich auch für den Unterricht an den mittleren und höheren Klassen eignen.

Totenliste.

Julie Buschmann, geb. Lorenz, † am 30. September zu Riga.

Anna Emilie Richter, geb. Anderson, † am 27. September zu St. Petersburg.

Eva Kalning, geb. Brede, † am 29. September zu Riga.

Charlotte Bauder, geb. Homo, † am 28. September zu Riga.

Johann Gerhard Walter, † im 70. Jahre am 29. September zu Riga.

Marie Jankmann, geb. Bergquist, † im 69. Jahre am 29. September zu Reval.

Rentmeister Eduard Becker, † am 27. September zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

London, Dienstag, 13. Okt. (30. Sept.). Das Ministerium des Aeußern hat keine Bestätigung der Nachricht erhalten, daß die Japaner Mosampo besetzt haben und daß eine Kriegserklärung Japans an Rußland bevorstehe.

Verschiedene Mächte, die im Besitz von Verträgen mit China sind, verlangen, daß bei einem Uebereinkommen zwischen Rußland und China ihre Rechte unverändert bleiben; falls dies erfüllt wird, ist es wahrscheinlich, daß weder Japan noch andere Mächte dem Wunsche Rußlands, seine besonderen Interessen in der Mandschurei zu wahren, entgegentreten und den Frieden im Fernen Osten stören werden.

Singapore, Dienstag, 13. Okt. (30. Sept.). Hier haben sich die Admirale des chinesischen, australischen und ostindischen Geschwaders Englands zu einer Beratung versammelt, welche als Antwort auf die Beratung der russischen Marine- und Armeebefehlshaber in Port Arthur angesehen wird.

London, Dienstag, 13. Okt. (30. Sept.). Das Ministerium des Aeußern hat keine Bestätigung der Nachricht erhalten, daß die Japaner Mosampo besetzt haben und daß eine Kriegserklärung Japans an Rußland bevorstehe.

London, Dienstag, 13. Okt. (30. Sept.). Das japanische Gesandte Hayaschi teilte einem Vertreter der Presse mit, daß er aus Japan beruhigende Nachrichten erhalten habe; es bestände kein Grund zur Besorgnis. Dies sei die erste Nachricht, die er seit drei Wochen vom japanischen Ministerium des Aeußern erhalten habe; sie sei wohl deshalb abgesandt worden, weil die gegenwärtig zirkulierenden aufregenden Gerüchte auch in Japan verbreitet gewesen seien. — Dem Vertreter des „Daily Telegraph" gegenüber erklärte Hayaschi daß er gegenwärtig nicht den Ausbruch von feindseligen Aktionen befürchte.

Entgegen den Meldungen der Residenzpresse erklärt der „Nowy Kr." daß der Statthalter zu seiner Residenz Port Arthur erwählt hat.

Köln, Dienstag, 13. Okt. (30. Sept.). Die „Köln. Volksz." meldet, daß der Papst Merry del Val zum Staatssekretär ernannt habe.

Paris, Dienstag, 13. Okt. (30. Sept.). Der König der Belgier stattete Loubet einen Besuch ab, welcher denselben erwiderte.

Belgard, Dienstag, 13. Okt. (30. Sept.) Das Gericht erster Instanz hat den Termin zur Vorweisung von Ansprüchen auf das Erbe König Alexanders aus Rücksicht auf die ausländischen Gläubiger bis zum 9. Nov. (27. Okt.) prolongiert.

Sofia, Dienstag, 13. Okt. (30. Sept.). Der Fürst erhält täglich eine große Anzahl telegraphischer Klagen von den Bewohnern Tirnowos und anderer Städte, die gegen die Willkür der Polizei und der Anhänger Stambulows protestieren, welche die Bevölkerung terrorisieren, um bei den Wahlen die Mehrheit der Stimmen zu erlangen.

Die türkischen Behörden haben der bulgarischen Bevölkerung des Sandshak Adrianopel eine Adresse an die Pforte abgezwungen, in welcher die publizierten türkischen Greuel abgeleugnet werden.

Die bulgarische Regierung verlangt Genugtuung wegen des Ueberfalls türkischer Truppen auf bulgarische Grenzposten bei Karamaniza und erklärt, daß sie sich vorher nicht in Unterhandlungen in Sachen der Entlassung der Truppen einlassen werden.

Shanghai, Dienstag, 13. Okt. (30. Sept.). Die Nachricht von der Besetzung Mosampos durch die Japaner bestätigt sich nicht. — Die in Tokio geführten Unterhandlungen zwischen Rußland und Japan in Sachen der Räumung der Mandschurei erlauben es, die politische Lage Japans als ruhig zu betrachten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 29. September. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": In der ersten Hälfte des heutigen Verkehrs sah es sehr düster aus, später nahm die Stimmung eine freundlichere Färbung an und die geworfenen Kurse der Dividendenpapiere holten den größten Teil ihrer Rückgänge wieder ein. Lösung von Ultimo-Engagements und das energische Wirtschaften der Kontremine wirkten deprimierend auf die Gesamtdisposition und verursachten das schnelle Fallen der Kurse sofort nach Eröffnung des offiziellen Geschäfts. Da es an einer kräftigen Opposition fehlte, besonders seitens derjenigen Kreise, die die Leiter der jüngsten Aufwärtsbewegung waren, hatten die Baissiers in ihrer Tätigkeit leichtes Spiel. Bankaktien und metallurgische Werthe nahmen infolge ihrer wilden Kurssprünge die Hauptaufmerksamkeit der Börse in Anspruch... Der nachbörsliche Verkehr verlief ruhig, jedoch in zuversichtlicher Haltung.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Sept. 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,57

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	443¼
„ „ (1866)	333¼
Prämien-Anleihe der Adelsbank	283
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	93¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Russ. Bank	342
„ „ Internat. Hand.-Bank	442
„ „ Diskonto-Bank	406*
„ „ Privat-Handels-Bank	235
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel	
„ „ Brjansker Schienenfabrik	105
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	
„ „ Ges. der Malzow-Werke	
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten Publikum mitzuteilen, dass ich meine Lein- und Manufakturwaren-Abteilung aufgelöst und von jetzt ab

ein spezielles

Tuch-, Tricot- & Damen-confectionsstoff-Lager

eingerichtet habe.

Grösstes Unternehmen in dieser Branche am Platze.

Ferner sind die Räume für

fertige Herren- & Damenkleider

vergrössert worden und empfehle zu jeder Zeit **sämtliche Neuheiten der Saison.**

Die Anfertigung nach Mass **von jeglichen**

Herren- und Damen-Garderoben, Pelzen, Sportkostümen etc.

geschieht unter Leitung akademisch und praktisch gebild. Zuschneider.

Eleganter Schnitt! Sorgfältige Ausführung! Civile Preise!

Jurjew. **Grosser Markt Nr. 8.** **R. Fischmann.**

Wohne jetzt

Kastanien-Allee Nr. 1a

im Hof, 1 Treppe.

A. LUIK, Töpfermeister.

Студентъ-математикъ ищетъ занятій съ гимн. или реал. Адресъ: Яковлевская ул. № 4 (третій этажъ), кв. № 4. Ст. Б-овъ, отъ 4—6 час. ежедн.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Eine erfahrene Lehrerin **ertheilt Stunden** in allen Fächern — Scharrenstr. 7, II. Etage.

Livl. Frauen-Verein.

Die Flick- u. Wäschenähkurse

werden abgehalten

Mönchstr. 8

im Lokal der Webeschule. Meldungen empfängt **E. Braun.**



Gebildete ältere Frau erteilt

Musikstunden

und beaufsichtigt Schularbeiten. Offerten sub Nr. 8 an d. Exp. d. Bl.

Bestes Cosmeticum

erfrischt und reinigt das Gesicht



Quelle der Schönheit — Patentirt in England.

Créme CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der **Aechtheit** des Mittels gegen **Sommersprossen** dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung **„QUELLE DER SCHOENHEIT".**

Ohne Unterschrift *Cazimi* **und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung, ist FÄLSCHUNG.**

Wird in allen Droguen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Ein Haus w. 10 bis 20 tausend **zu kaufen** gesucht. Off. sub „Haus" an d. Exp. d. Bl.

Ein Haus zu 20.000 Rbl. od. teurer **zu kaufen** gesucht. Off. sub „20,000" an d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

1 Herren-Reisepelz (Schuppen) für 25 Rbl. u. ein **schwarzer Taillenrock** Russische Str. 6, Quart. 1.

Es wird ein wenig gebrauchter, leichter, mit zurückschlagbarem Verdeck versehener **Sport-Schlitten** neuerer Façon, mit lederner Schürze **zu kaufen gesucht.** Adressen bis z. 10. Okt. a. Bzug. Revalsche Str. 28.

Anhaltische Bauschule, Zerbst

Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.

Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerkmeist. anerk.

Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker

Direction: Opterbecke, Prof.

MIETBÜCHER

mit Mietkontrakt und den geltenden Bestimmungen à 10 u. 5 Kop. bei

H. Laakmann.

Gelegenheitskauf!

Das Putz- und Modegeschäft von R. Piltin

Rigasche Strasse Nr. 4, Haus Friedrich

empfiehlt zu Fabrikpreisen **moderne, geschmackvoll garnierte und ungarnierte Damen- und Kinderhüte** in allen Farben und Façons, **Phantasie-Federgarnituren und Schleier** verschiedener Art.

Bestellungen auf Trauerarbeiten werden schnell und prompt ausgeführt.

Soeben eingetroffen **hochfeine**

holländische Heringe

à Pfund 10 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

Speisekartoffeln

zu 80 Kop. pr. L. mit Zustellung ins Haus werden geliefert aus **Forstei Tulgo** sub Haselau.

Bestellungen werden empfangen bei B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, und vormittags von 9—11 Gartenstrasse Nr. 27.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 27 Февраля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ накл.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига Р. Орл.	Юрь.	59694	Мануфакт. товаръ	1	30	Либесманъ	Предъяв. д.
Ревель	„	48945	Шампанское	18	04	Тамож. Агент.	„ „
Нижній тов.	„	24545	Ружья	11	30	Каменскіе	Фауре
С.-Петерб.	„	20548	Хлопчатобум.издѣл.	2	30	Понизовскій	Предъяв. д.
Сартана	„	476	Багажъ	—	38	—	—

Böttcherarbeiten aller Art, als: **Bottiche** für neue Brennereien und Brauereien, neue Sprit- u. Bierfastagen von versch. Grösse, krumme **Stäbe** zu grossen und kleinen Fässern, Reparieren und Emaillieren v. Sprit-Fastagen übernimmt und liefert zu billigen Preisen Böttcher **G. Trachmann, Reval,** Pernausche Str. 77, Hs. Arro.

Eine vollständige, wenniggebrauchte

Brauerei-Einrichtung

ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung zu Kerro per Kerro, Livland.

Eine seit vielen Jahren bestens bestehende, wohlassortierte

Tapisserie- und Woll-Handlung

ist Umstände halber vorteilhaft **zu verkaufen.** Näh. durch **Ed. Dross,** Quappenstrasse 10, Jurjew.

Ein gebrauchter

Iltispelz **ist zu verkaufen** bei Schneider **Eisler,** Techeltersche Str. 10.

Gesucht I Wohnung

v. 2 grossen oder 3 möbl. Zimmern. Off. sub „Komenda" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht für einen alleinstehenden Herrn **per sofort** eine vollkommen

separat. Wohnung

von 2—3 Zimmern, comfortabel möbliert oder unmöbliert. Offert. Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 30. Stud. S.

Eine freundliche kleine

Familienwohnung

mit allen Wirtschaftsbeq. ist **zu vermieten.** Zu erfr. Fortunastr. 6.

Johannisstrasse 18

1 Wohnung von 5 Zimmern nebst Vor- u. Mädchenzim. **zu vermieten.**

Eine Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche nebst sämtlichen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Alexanderstr. Nr. 19.

Eine warme Wohnung

v. 2 Zim. nebst Küche, möbl. od. unmöbl., ist an stilllebende Mieter **zu vergeben** — Marienhofsche Str. 62.

Lehrling

kann sich melden bei der Schornsteinfegermeisters-Witwe **M. Eisenschmidt,** Alexander-Str. 29.

Gesucht eine

deutsche Bonne

z. Verreisen nach Süd-Russland. Näh. Botan. Str. 58, v. 1/2—1/3. Bezowsky.

Ein junges Mädchen **sucht Stell.** als Putzmacherin oder Verkäuferin. Offerten sub „Stelle" an die Expedition des Blattes.

Eine tüchtige

Köchin

mit Attestaten, die in der feinen Küche bewandert ist, **kann sich melden** — Gildenstrasse 7, Qu. 4.

Eine firme Köchin

nur mit gutenZeugnissen, **kann sich melden** — Grosser Markt Nr. 15.

Eine Aufwärterin

kann sich melden — Rigasche Strasse Nr. 14, Qu. 3, im Hof.

Cigarren

mit 10% Rabatt

von

Leo Wissor, Riga
Mündel & Cie. „
A. Hellwig, „
Ad. Schopfer, St. Peterburg
F. Reinhardt, Moskau

empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

In grosser Auswahl

empfing:

Crêpe-Papier

in **hübschen** Mustern

Papier-Tischläufer u. Servietten

Elegantes so- wie **einfaches Briefpapier** u.

Correspondenz-Karten

in **Cassetten.**

Monogramm-Prägungen billigst.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Lunlascha

Tafelbutter

vom 1. Oktober an **à 45 Kop.**

Butterhandlung **Rigasche Str. 3.**

Frische

Marmelade Ia

Pastillade Ia

von

A. J. Abrikosow's Söhne, Moskau

empfing u. empfiehlt

Gr. Markt 16. **Firma A. Holsting.**

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 16. bis zum 23. September 1903).

Briefe.

509. Метельскій, А.
510. Gäthe.
511. Лаунъ, А. Я.
512. Riemer, H.
514. Реймань, Р.
515. Креминскій, С. М.
517. Reismann, K.
518. Грассъ, Анна
519. Авику, А.
521. Юрьевск. Россійск. общ. покровительст. животныхъ
522. Тани, П. М.
524. Киршенбергу
525. Лейбергу.
526. Породоксеву, Н. О.
527. Roessner, R.
528. Коппель, Яковъ
530. Arendsen, A.
531. Runge, Ernst (retour).
532. Tölp, Georg
533. Попову, Г. И.
534. Рохъ, Гансъ
535. Казанджеву, К.
536. Таммесъ, Э. И.
538. Скрябину, В. И.
539. Сааръ, М.
540. Бенксонъ, А. П.
542. Стомъ, Вилмъ
543. Stamm, J.
544. Залѣскому, Л. А.
545. Завьялову, В. В.
546. Буманъ, Аделе
547. Krebs, L.
548. Ульянскому, П.
549. Ястребову, А. В.
550. Хунке, Елла

Повѣстки.

126. Пальмъ, Елиза
127. Неркаарсъ.
128. Россе, Освальду
129. Тауку, І.
130. Граве, Г. Г.
131. Пяхлакасу, Г.
132. Тяхтъ, Амалія
133. Серку, Якову
136. Виноградову, И.
137. Кузнецову, И. М.
140. Логуновскому, В. С.
141. Лутъ, Г.
142. Поносову, А. Н.
143. Соммеръ, І.
145. Метцъ
146. Старостину, Ѳ. Ѳ.
147. Шнейдеръ, П.
148. Клаузенъ, Р.
149. Лассъ, Софія
150. Путсонъ, И.
151. Мартсонъ, К.
152. Гольманъ, И.
153. Унтъ, Марін
154. Виллеру, Ивану
155. Клименту, Ив.
156. Тханъ
157. Штамъ, Павелъ

Eine estnischsprech. Magd mit Attestaten **sucht Stellung** — Petersburger Str. 119, Paradentür.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 2-го окт.

въ 7½ часовъ вечера.

Сообщенія:

Проф. **Г. В. Левицкій.** Кузнецкое землетрясеніе 12-го марта 1903 г.

Проф. **Н. И. Андрусовъ.** Геоморфологія Шемахинскаго уѣзда.

Прив.-доц. **Р. Л. Вейнбергъ.** Находка предметовъ каменнаго вѣка.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Donnerstag, d. 2. Oktober**

7½ Uhr Abends.

Vorträge:

Prof. **G. W. Lewitzky.** Das Erdbeben von Kusnetsk am 12. März 1903.

Prof. **N. J. Andrussow.** Geomorphologie des Schemachaschen Kreises.

Priv.-Doz. Dr. **R. L. Weinberg.** Ueber einen Fund aus der Steinzeit.

Dienstag, den 7. Oktober

im Saale der Bürgermusse

Unwiderruflich einziges

Konzert

des

Böhmischen Streich-Quartetts

aus Prag.

I. Violine: **Karel Hoffmann**
II. „ **Josef Suk**
Viola: **Oskar Nadbal**
Violoncell: **Hanus Wihan.**

Programm.

1. **J. Haydn:** Streichquartett B-dur Op. 76.
   a) Allegro con spirito.
   b) Adagio.
   c) Menuetto.
   d) Presto.
2. **A. Scontrino:** Streichquartett G-Moll (Novität).
   a) Allegro moderato appassionato
   b) Scherzo — gracioso e vivace.
   c) Adagio.
   d) Allegro vivo.
3. **L. van Beethoven:** Streichquartett F-Dur Op. 135.
   a) Allegretto.
   b) Vivace.
   c) Lento assai, contante e tranquillo.
   d) Grave ma non troppo tratto — Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Saarahofsche

Kochbutter

ist zu haben — Teichstrasse 14.

Reinen

Schleuder-Honig Ia

Imkerei Sennen

empfing u. empfiehlt

Firma A. Holsting.

Gr. Markt Nr. 16.



Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.



Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 1. Oktober

abds. 9 Uhr

Bibelabend

(Lukas 1, 67 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

H.-V.

Beginn der

Zeichenkurse

am **Sonntag, d. 5. Oktober,** um 10 Uhr vormittags.

Anmeldungen werden daselbst während der Unterrichtszeit entgegengenommen.

Das Gewerbe-Museum-Komitee.

Donnerstag, den 2. Oktober, im Saale der Bürgermusse

Einmaliges Konzert

der Klaviervirtuosin

Paula Szalit

PROGRAMM.

I. **Beethoven,** Sonate (D-dur) op. 28.
II. **Chopin,** Nocturne (Es-dur) op. 55 II.
Chopin, Scherzo (H-moll).
III. **Paula Szalit,** Prélude, Capriccio, Intermezzo, Impromptu } op. 3.
IV. **Paderewski,** Thème varié.
Leschetitzky, Siziliana.
Leschetitzky, Toccata.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Sonnabend, den 4. Oktober 1903

im Saale der Bürgermusse

Konzert

ALMA FOHSTRÖM

unter Mitwirkung von

Frau Wanda Bogutzka

(Pianistin) und

Herrn Ossian Fohström

(Violoncell-Virtuos).

Programm.

I.

1. Konzert für Violoncell . . . . . Saint-Saëns.
   Herr O. Fohström.
2. Ave Maria . . . . . Tosti.
   Alma Fohström.
3. a) Chanson triste . . . . . Glazunoff.
   b) Sérénade . . . . . Piernée.
   Herr O. Fohström.
4. a) Die Nacht . . . . . Rubinstein.
   b) L'anneau d'argent . . . . . Chaminade.
   c) Wir Drei . . . . . Kaskel.
   Alma Fohström.

II.

5. Ballade As-dur . . . . . Chopin.
   Frau W. Bogutzka.
6. Arie aus der Oper „La Traviata" . . Verdi.
   Alma Fohström.
7. Tarantelle . . . . . Popper.
   Herr O. Fohström.
8. a) Synnöves Sang . . . . . Kjerulf.
   b) Mein Lieb ist klein . . . . . Cornelius.
   Alma Fohström.
9. Walzer . . . . . Vizetti.
   Alma Fohström.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Es hat sich ein schwarzer

Dachshund eingefund.

Abzuh.: Techelf. Str. 19. Stud. Inger.

Verloren

1 goldene Damenuhr am Grossen Markt, unweit der Steinbrücke. Abzugeben gegen Belohnung Markt-Str. Nr. 79, bei Katzin.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, **Alleinverkauf.**

„La Habanera" empfiehlt von der Belgischen Gesellschaft **Cigarren, Tabak & Papiros**

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 1 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 222 Donnerstag, den 2. (15.) Oktober **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: In Sachen der Krugsentschädigung. Fischereigesetz. Riga: Redakteur-Jubiläum. Estland: Zu Tode geprügelt. Kurland: Baptistenschule. Libau: Vom Hafen. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Prozeß. Jubiläum. Nishni-Nowgorod: Neue Bahn. Kostroma: Schmutz. Lugansk: Prozeß. Wilna: Oekonomie. Warschau: Kampf gegen das Börsenspiel. Odessa: Stundistenprozeß. Tomsk: Trunkenheit und Monopol. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Waldesschönheit. Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen der Krugsentschädigung.

In Sachen der Krugsentschädigung bringt der „Rish. Westn." eine zusammenhängende Darstellung der bisherigen Verhandlungen, der die „Rig. Rdsch." folgende Mitteilung entnimmt:

Ein außerordentlicher Adelskonvent hatte, wie s. Z. gemeldet, einen Verteilungsplan ausgearbeitet, dessen Wesen darin bestand, daß ein Drittel der Entschädigungssumme an alle Krugsbesitzer gleichmäßig zur Verteilung gelangen sollte, zwei Drittel dagegen proportional der in jedem einzelnen Fall festzustellenden Einbuße, entsprechend der Pachtsumme für die letzten drei Jahre vor Einführung des Monopols.

Die Verteilung nach diesem Modus sollte besonderen, für jeden Kreis vom Kreistage zu wählenden Kommissionen übertragen werden, worauf das Landratskollegium, resp. der Konvent die Repartition zu prüfen und zu bestätigen hätten. Etwaige Reklamationen der Interessenten sollten binnen sechswöchentlicher Frist bei einer besonderen Kommission anzubringen sein, die unter dem Präsidium des Gouverneurs aus dem Vizegouverneur, dem residierenden Landrat, dem Landmarschall, dem Präsidenten des Kameralhofs, des Kontrollhofs, der Akziseverwaltung sowie zweien vom Gouverneur zu bestimmenden Gliedern der Kreis-Kommissionen zu bestehen hätte.

Die Entscheidungen dieser Kommission sollten endgiltig und rechtskräftig sein.

Dieses Projekt ist von der in Sachen der Krugsentschädigung niedergesetzten temporären Kommission gegen die Stimme des Landmarschalls verworfen worden, weil erstens die gleichmäßige Verteilung des einen Drittels als nicht genügend begründet erachtet worden, weil zweitens die Pachtsumme, die der Verteilung der übrigen Zweidrittel zugrunde gelegt werden solle, von der temporären Kommission bereits als alleiniger Maßstab der Entschädigungsberechnung verworfen worden und weil endlich eine nicht auf positiven Daten, sondern auf freiwilliger Vereinbarung beruhende Repartition nicht Gegenstand der Bestätigung durch eine Regierungsinstanz sein könne.

Des weiteren hatte der Kontrollhof nachträglich festgestellt, daß der von 1213 Krügen auf dem Festlande und 44 Krügen auf Oesel entrichtete Durchschnittsbetrag der Gewerbesteuer nicht, wie angenommen und auch schon vom Finanzministerium approbiert, 4 Rbl. 25 Kop., sondern 12 Rbl. 88 Kop. resp. 6 Rbl. 11 Kop. betragen habe, ein Abzug von den Bruttoeinnahmen des Branntweinverkaufs somit in diesem letzteren Betrage zu machen sei.

Die Kommission beschloß — wiederum gegen das Votum des Landmarschalls — auch diese Frage, bei der es sich besten Falles um eine Differenz von 10,550 Rbl. 3 Kop. handelt, der Entscheidung des Ministeriums zu unterbreiten.

Letzteres hat hinsichtlich des obenerwähnten Verteilungsmodus sich dem Votum der temporären Kommission angeschlossen und seine Ablehnung des ritterschaftlichen Projekts u. a. auch damit motiviert, daß nicht feststehe, ob auch alle Krugsbesitzer, von denen viele nicht-adligen Standes seien, mit dem vom Konvent vorgeschlagenen Verteilungsmodus einverstanden seien. Das Ministerium hat somit — nach der Darstellung des „Rish. Westn." — implizite die Kompetenz des Konvents der livländischen Ritter- und Landschaft in dieser Sache überhaupt in Frage gestellt.

Zum Projekt eines neuen Fischereigesetzes sind nunmehr, nach Angabe der Residenzblätter, die Aeußerungen der Provinzialautoritäten eingelaufen, zu deren Prüfung beim Ministerium der Landwirtschaft eine besondere Kommission niedergesetzt worden ist.

Riga. In der „Düna-Z." lesen wir: „Herr Konsulent A. Weber, der Redakteur der lettischen Wochenschrift „Balss", kann heute auf seine 25-jährige journalistische Tätigkeit als Herausgeber und Redakteur der genannten Zeitschrift zurückblicken und damit einen Gedenktag feiern, an dem auch die Redaktion der „Düna-Ztg." dem langjährigen Kollegen ihre besten Wünsche zu übermitteln nicht unterlassen will. Wir sind nicht in der Lage, diese Spanne Zeit, die zugleich eine tiefgreifende Veränderung in unsern heimischen Verhältnissen umfaßt, an denen Konsulent Weber fördernd oder hemmend teilgenommen hat, heute zu charakterisieren. Jedenfalls hat Webers Tätigkeit tiefe Spuren im Leben des lettischen Volkes hinterlassen, zu dessen führenden Männern er gehört. Hat er auch stets mit Konsequenz den nationalen lettischen Gedanken vertreten und hat es an scharfen Konflikten mit den von den deutschen leitenden Persönlichkeiten und der deutschen Presse verfochtenen Ueberzeugungen nicht gefehlt, so haben doch auch seine politischen Gegner stets die Ehrenhaftigkeit seiner Person bereitwillig anerkannt. Was zu den deutschen Kreisen unserer Heimat von ihm wieder die Brücke hinüberschlug, war aber auch der versöhnliche, aus dem Gefühl gemeinsamer Geschichte und gemeinsamer Gegenwartsziele entspringende Sinn, die Pietät für die veredelnde Macht wahrer Kultur, auch wenn sie von politischen Gegnern geboten wird. Trotz aller Gegnerschaft in vielen, oft wichtigen Fragen ist Weber nie ein Feind der baltischen Deutschen schlechtweg gewesen. Die Jahre haben auch ihn, wie einen jeden mit offenen Augen in die Welt blickenden Mann, konservativer, leidenschaftsloser, milder gemacht. Auch er hat wohl eingesehen, daß Wege, die er in jungen Jahren gegangen, anderswohin ausmünden, als er einst geglaubt. . ."

Estland. Am 22. September wurde, wie dem „Teataja" aus dem Kirchspiel Pönal geschrieben wird, ein Palliferscher Hofsknecht bei der Station Risti zu Tode geprügelt. Ein Anderer, der mit dem Getöteten zusammen gewesen war, hatte das Weite gesucht, um nicht auch der Ueberzahl zu erliegen. Die an der Schlägerei Beteiligten waren Eisenbahnarbeiter gewesen. Den Getöteten betrauern Weib und Kinder.

Kurland. Aus Preekuln wird dem „Evangelist" geschrieben, daß dem dortigen Lehrer Fr. Klabe durch einen Erlaß des Dirigierenden Senats die Erlaubnis erteilt worden ist, seine vor 6 Jahren geschlossene Baptistenschule wieder zu eröffnen. Am 14. Juli wurde dem Klabe von der örtlichen Schulobrigkeit die Erlaubnis mitgeteilt und Mitte Oktober hofft er diese Schule für Knaben und Mädchen zu eröffnen.

Libau. Der Schiffsverkehr im Libauer Hafen bewegt sich, der „Lib. Z." zufolge, nach wie vor in recht bescheidenen Grenzen und die Klagen über den flauen Geschäftsgang sind in der Kaufmannswelt allgemein. Das laufende Geschäftsjahr gleicht in vieler Beziehung dem Jahre 1901 und bleibt hinter dem flotten Verkehr des vorigen Jahres um ein Bedeutendes zurück. Auch die Zufuhren per Eisenbahn aus dem Innern des Reiches haben bisher kaum eine Aufbesserung erfahren; sie halten sich im Durchschnitt auf 200 Waggons pro Tag. Die Hauptanfuhrartikel sind Hafer, Roggen und Oelkuchen. Besonders schwer haben die Hafenarbeiter unter der Geschäftsflauheit zu leiden; das Angebot an Arbeitskräften übersteigt bedeutend die Nachfrage, zudem steht der Winter mit seinen erhöhten Ansprüchen an den Lebensunterhalt vor der Tür, und es sind wenig Aussichten vorhanden, daß die Geschäftskalamität so bald gehoben wird.

St. Petersburg, 1. Oktober. Die „Russ. Tel.-Ag." meldet: Die Agentur Wolff veröffentlichte die Depesche über die Maßregelung der „Pet. Wed." am Sonnabend und bemerkt zur Angabe der „Nowoje Wremja": „An hiesiger unterrichteter Stelle wird die Angabe der „Nowoje Wremja" lediglich bestätigt: Der Haager Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" telegraphiert am 10. Oktober (27. September) seinem Blatt: „Ich habe den Sitzungen des Haager Schiedsgerichts in ihrer ganzen Ausdehnung beigewohnt, und bin auch vor und nach denselben mehrfach mit den deutschen und russischen Herren in Berührung gekommen. Ich kann daher aufs bestimmteste die ebenso gehässige als alberne Nachricht der „Pet. Wed." von dem Ausfall des deutschen Bevollmächtigten Bünz in der dritten Sitzung des Haager Schiedsgerichts gegen Murawjew als eine Erfindung bezeichneu. Das Auftreten Bünz' in der Sprachenfrage war zwar entschieden, aber immer äußerst taktvoll. Der Verkehr der Mitglieder untereinander war stets ein sehr freundschaftlicher. Die Vermutung, daß die Korrespondenten sich verpflichtet, zu schweigen, ist unhaltbar."

— Ueber die Stärke der japanischen Armee macht der „Russki Inwalid" folgende Mitteilungen: In Friedenszeit zählt die japanische Armee 8100 Offiziere und 133,500, resp. in Wirklichkeit nur 110,000 Untermilitärs, in Kriegszeiten 10,750 Offiziere und 348,000 Mann ohne die Reservetruppen. Wenn man berücksichtigt, daß die Reserve und Territorialarmee 2800 Offiziere und 265,000 Mann aufweist, so muß man zugeben, daß das vollkommen genügt, um die Armee auf Kriegsfuß zu bringen, zumal noch 50,000 Rekruten der Reserve, freilich fast gänzlich ungeschulte Mannschaften, disponibel sind. Was die Offiziere anlangt, so macht sich allem Anscheine nach ein Mangel von etwa 1000 für die Reserve bemerkbar.

— Wie schon erwähnt, ist die Zahl der Schüler, die sich in ganz Rußland zum fakultativen Unterricht im Griechischen melden, eine verschwindend geringe. So soll u. a. in allen Odessaer Gymnasien, wie die dortigen Blätter melden, das Griechische ganz abgeschafft werden, da Niemand es lernen will.

— Eine besondere, keinem Ressort angehörige Institution, die mit der ökonomischen Erforschung und Klarstellung der Bedürfnisse der Bevölkerung und des örtlichen Handels und der Industrie sowie des Absatzes der örtlichen Landwirtschaftsprodukte betraut werden wird, soll, wie die „Now. Wr." mitteilt, in Sibirien errichtet werden. Die neue Institution wird der Verwaltung der Sibirischen Eisenbahn unterstehen.

— Dem Münzhof ist, nach Angabe der „Birsh. Wed.", vom Finanzministerium der Auftrag zuteil geworden, für das Jahr 1904 Silberscheidemünze für 7 Millionen Rubel und Kupfermünze für 750,000 Rbl. herzustellen.

— Die Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn schloß, den Blättern zufolge, mit den Obrigkeitsbehörden derjenigen chinesischen Provinzen, durch deren Gebiet die Bahn führt, einen Vertrag ab betreffs Ausbeutung der daselbst gelegenen Kohlenlager. Auf Grund dieses bereits in Kraft getretenen Vertrages hat die Erschließung der Kohlenlager begonnen.

— Am 29. September wurde der Baltische Bahnhof um 6 Uhr abends plötzlich in Dunkelheit getaucht. Alle elektrischen Laternen erloschen. Die auf die Züge warten-

Feuilleton.

Waldesschönheit*).

In einer seiner kleinen Schriften sagt Ernst Moritz Arndt, dem wir so manches kräftige Wort verdanken: „Dem deutschen Menschen müssen nirgends Bäume fehlen, mit deren Zweigen er wie mit ebenso vielen Armen seine Arme verflechten und mit welchen er sich also lustig zu seinen Sternen hinauf nach oben schwingen kann." Andere Dichter haben eine weniger rauhe Form für diese Wahrheit gefunden; die Waldpoesie der deutschen Literatur ist groß und reich, ihr Zauberquell aber frisch geblieben und wird nicht versiegen. Recht wenig aber erinnert sich selbst der Naturfreund der Männer, die seinen Lieblingsaufenthalt mit Liebe und Sachverständnis pflegen. Die Mehrzahl der Touristen denkt gar nicht daran, daß eine bewunderte Waldstrecke mit ihren genußreichen Pfaden, wechselvollen Beständen und überraschenden Durchblicken in Wirklichkeit die Schöpfung eines Talentes der „Forstkunst" ist. Der bequemste, gerade Weg von Ort zu Ort würde durch langweiliges Unterholz geführt haben, wäre die Fassung der Quellen am Wege nur vom Standpunkte des Nutzens betrachtet worden, hätte man sie einfach unterlassen u. dergl. m. Es gibt aber wiederum Gemüter, die unwillkürlich auch an den Forstmann zu denken sich gezwungen fühlen, so oft das Lied: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut...." aus sangesfrohen Kehlen tönt. Das mag der Absicht des Dichters kaum entsprechen, ehrt aber entschieden den Billigkeitssinn solcher Leute.

Soeben ist die Ausgabe eines Werkes vollendet worden, dessen Zweck sich mit dieser Betrachtung zwar nur obenhin berührt, das aber zu unserer freudigen Ueberraschung in der Tat ein eigenes Kapitel „Zur Pflege der Waldesschönheit" empfangen hat: „Loreys Handbuch der Forstwissenschaft" (Tübingen, Verlag der H. Lauppschen Buchhandlung). Beim ersten Erscheinen 1888 freudig begrüßt, war das Kompendium schon nach zehn Jahren zur Neubearbeitung reif, die durch den Tod Prof. Dr. v. Loreys Ende 1901 eine kurze Verzögerung erlitt. Der Geh. Oberforstrat Prof. Dr. Hermann Stötzer in Eisenach übernahm die Weiterführung der vierbändigen zweiten Auflage, welche, wie selbstverständlich, durchweg verbessert und vermehrt nun vorliegt. Der erste Band behandelt die Aufgaben der Forstwirtschaft und beginnt mit der forstlichen Produktionslehre, welche im zweiten Bande zum Abschluß kommt. Der dritte bringt die forstliche Betriebslehre und das forstliche Ingenieurwesen, im vierten endlich finden wir die forstliche Verwaltungs- und Rechtskunde nebst Forstpolitik und Forstgeschichte ausgiebig behandelt. Außer dem Herausgeber haben sich die ersten deutschen Fachleute des Wissenszweiges durch größere Beiträge beteiligt.

Den Abschnitt über Waldbau fand Geh. Rat Stötzer im Nachlaß Loreys fast zur Hälfte fertig vor und vollendete ihn, so daß vier große Beiträge des umfangreichen Werkes dem Herausgeber selbst zu verdanken sind. Hierzu gehört auch der schon erwähnte Beitrag über die Waldesschönheit und ihre Pflege, der allerdings als „Anhang" gekennzeichnet ist. Wissenschaft und Kunst halten ziemlich streng darauf, daß sie einander nur als Gast besuchen dürfen, wobei die Wissenschaft sich übrigens bisher als der weit entgegenkommendere Teil erwiesen hat. Die Aufnahme der Abhandlung erfolgte auf die dankenswerte Anregung des Verlagsinhabers, Dr. phil. h. c. Siebeck, der als Freund des deutschen Waldes bei einem solchen Werke nicht das ästhetisch-ethische Relief missen wollte, das der grüne Dom für immerdar besitzt.

Sollte bei dem praktischen Zwecke des Handbuches dieser Anhang entsprechenden Wert behalten, so konnte er freilich nicht einfach mit Beispielen schöner Waldesgründe und deren poetischer Beschreibung gefüllt werden, sondern mußte vornehmlich zeigen, was für Mittel und Wege einzuschlagen sind, um einen Wald zu verschönern. Stötzer hat es tunlichst vermieden, hierbei in Trockenheit zu verfallen, und so wirkt denn seine Darstellung fast durchweg anregend auch für den Laien.

„Man hat mit Recht gesagt", bemerkt Stötzer, „die Bewirtschaftung des Waldes nach Schönheitsrücksichten sei eine Forstkunst." Aber es sei klar, daß der bloße Unterricht den Zögling nicht zum Künstler ausbilden könne, wenn die Anlage ihm fehlt. Schließlich aber habe die ethische Seite der forstlichen Tätigkeit gewiß auch ihren materiellen Hintergrund, auf den nun einmal nicht verzichtet werden kann. Freilich sei es wiederum unmöglich, die forstwirtschaftlichen Maßregeln allerwegen so einzurichten, daß der kritische Waldbesucher stets befriedigt sei. „Aber es muß unser Bestreben sein, die Behandlung des Waldes überall so zu gestalten, daß keine Vernachlässigung wichtiger ästhetischer Interessen uns mit Grund vorgeworfen werden kann." — Im schönen Thüringen ist ja auch die klassische Stätte der Schönheitspflege deutschen Waldes zu erblicken.

Von großer Bedeutung für ein vorteilhaftes Waldbild sind die Schläge (Schneisen). Die lange, schnurgerade Schneise kann sehr anmutend wirken, wenn sich in der Ferne etwas zeigen läßt: ein großer Baum, eine Wasserfläche oder ein Bauwerk. Im übrigen sind die Forsten der Ebene seit langer Zeit mit regelmäßiger Einteilung in solche „Jagen" versehen, die nicht zu ändern sein wird. Ihre Ränder zu verschönern, indem man sie lebhafter gestaltet, dient dem Eindruck am besten. Unschön aber wirkt die gerade Linie, sowie sie auf das Bergland übertragen wird, namentlich, wenn der Schlag als Weg ausgebaut ist. Hier ist die dem Gelände sich anschmiegende Linie vorzuziehen, was ja auch durch die Verbindung des Wegenetzes mit der forstlichen Einteilung mehr und mehr betätigt wird. Bei aller Waldverschönerung bleibt die Zugänglichkeit durch gute Wege eine der wichtigsten Rücksichten. „Mögen einzelne Schwärmer den ganz unzugänglichen, wilden Wald als das Ideal, und dessen Entdeckung auf eigene Faust, frei von dem Gängelband der planierten Promenadenwege, als das schönste Ziel preisen — die Mehrzahl der Naturfreunde will den Wald auf gangbaren Wegen besuchen und ist dem Forstmann dankbar, selbst wenn dabei nur der unverfälschte Wirtschaftswald geboten wird, der fast stets auch seine Schönheitsmomente bietet. Der Forstmann wird wohl daran tun, dem einmal vorhandenen Bedürfnis des waldschwärmerischen Publikums nicht ablehnend entgegenzutreten, sondern das Seinige dazu beizutragen, um den Besuch in geordnete Bahnen zu lenken. Nach den Erfahrungen des Verfassers ist es zweckmäßiger, den bezüglichen Bestrebungen der Touristenvereine entgegenzukommen, als ihnen friedlich gegenüber zu stehen." Ist der Besucherstrom einmal da, so zeigt sich der Ausspruch des Fürsten Pückler-Muskau: „Wege sind stumme Führer" in seiner ganzen Wahrheit. Ein wegeloser Forst in stark besuchtem Revier wird stets beunruhigt und in Unordnung sein. Aber gerade in der Nähe guter Wege muß in anderer Weise auf Ordnung und Sauberkeit gesehen werden. „Die weggeworfenen Frühstückspapiere lasse die Forstverwaltung immer wieder sammeln und verbrennen. Alle Verbote gegen diese Unsitte des Wegwerfens helfen nichts!" Auch bei unserm Thema liegt also, wie man sieht, das Erhabene dicht bei dem Lächerlichen. Alle Waldandacht, die auch des sonst nüchternen Besuchers Seele wirklich erhebt und ihm als schöne Erinnerung verbleibt, vermag leider die Mängel seiner Gesittung nicht für eine Minute auszulöschen.

Die Wirkung der verschiedenen Betriebsarten der Waldwirtschaft hat Stötzer ebenso eingehend erörtert, wie die an den einzelnen Orten. Niederwald kommt nur auf [illegible] gen, z. B. im Gebirge, der [illegible] Hochwald hat [illegible] aber in

*) Aus der „Nordd. Allg. Z."

den Passagiere und die Bahnhofbeamten kollidierten mit einander in den dunklen Räumen.. Wie die „Birsh. Wed." berichten, blieb der Baltische Bahnhof bis 10½ Uhr abends, also fast fünf Stunden, ohne Beleuchtung... Wie das zitierte Blatt aus zuverlässiger Quelle wissen will, sollen ähnliche „Beleuchtungsscherze" auf dem Baltischen Bahnhof zwei bis drei mal wöchentlich passieren.

Moskau. Darf ein Arzt an einem Kranken, ohne dessen Zustimmung, resp. ohne Zustimmung der Angehörigen desselben, eine Operation vornehmen? Diese Frage ist kürzlich, den Blättern zufolge, vom Dirigierenden Senat verneint worden. Der Arzt M. in Moskau war von dem Moskauschen Bezirksgericht zu einer 7-tägigen Arreststrafe im Gefängnis und Kirchenbuße verurteilt worden (Art. 1468 des Strafgesetzbuches), weil er an einer Patientin eine Laparotomie vorgenommen hatte, ohne die Genehmigung der Patientin, resp. der Eltern derselben eingeholt zu haben, und die Patientin an den Folgen der Operation gestorben war. Der Moskausche Appellhof milderte das Urteil des Untergerichts in einen strengen Verweis vor Gericht und Kirchenbuße. Der Senat, an welchen die Angelegenheit auf dem Kassationswege gelangte, wies die Beschwerde des Doktors M. ab.

— Eine großartige Festfeier fand am Sonnabend, wie die „Mosk. Dtsch. Z." in einem längeren Artikel berichtet, in den mit Kränzen, Guirlanden und tropischen Pflanzen geschmückten Räumen des Handelshauses L. u. E. Metzl & Ko. statt — sie galt dem 25-jährigen Jubiläum des Begründers und Chefs des Geschäfts, Herrn Ludwig Metzl, sowie dem 25-jährigen Bestehen des Geschäftes selbst... Die sehr zahlreichen Ansprachen und Adressen gipfelten darin, daß nicht nur die allbekannte Geschäftskenntnis, Umsicht und Gewissenhaftigkeit des Chefs hervorgehoben, sondern auch dessen so überaus humanes Verhalten seinen Angestellten gegenüber gerühmt und gepriesen wurde. — Auf jede Adresse und Ansprache erwiderte Herr L. Metzl mit eingehenden und treffenden Worten und erntete damit reichen Beifall; keine seiner Ansprachen jedoch fand so viel Anklang und Zustimmung, als die dem Dank an seine Angestellten hinzugefügte Mitteilung, daß er zum Andenken an diese Jubelfeier den Grund zu einem Pensionsfond für die Angestellten legen wolle, indem er 5000 Rbl. dazu spende und sich verpflichte, jedes Jahr eine ebenso große Summe beizutragen, wie die Gesamtsumme der Pensionsbeiträge der einzelnen Angestellten ausmache....

Wilna. Gegen die Oekonomie, die, wie, berichtet wird, die Verwaltung der Schmalspurbahn Narowl-Krassnowskaja beobachtet, indem sie erfahrene Maschinisten entläßt und junge Schlossergesellen für billiges Geld anstellt, wird in der Presse energisch protestiert. Von der Erfahrung, Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit der Maschinisten hänge ja doch die Sicherheit der Passagiere ab.

Warschau. Die Warschauer Banken und einige solidere Bankfirmen haben, nach dem „Warsch. Dn.", beschlossen, einen Kampf gegen das Börsenspiel aufzunehmen. So sollen u. a. Aktien, die hauptsächlich den Gegenstand der Spekulation bilden, nur bis zu ihrem Nominalwert beliehen werden.

Nishni-Nowgorod. Wie die „Russk. Wed." melden, petitioniert die Nishnier Landschaft darum, daß Nishni mit St. Petersburg durch einen direkten Schienenstrang unter Vermeidung Moskaus verbunden werden soll. Die Bahn würde sich sehr gut rentieren.

In Kostroma sollen die Schulen, wie die Blätter berichten, jährlich wegen der verschiedensten Epidemien wochenlang geschlossen sein. Schuld daran trage der entsetzliche Schmutz in der Stadt, der das Wasser und die Luft verpeste.

In Lugansk gelangt, wie der „Prid. Kr." meldet, am 23. Oktober vor dem Charkower Gerichtshof der Prozeß wegen der Unordnungen auf der Konstantinowschen Fabrik zur Verhandlung. Angeklagt sind 39 Personen.

Odessa. Im Odessaer Kreisplenum gelangte dieser Tage, wie Odessaer Blätter berichten, ein Prozeß gegen 23 Stundisten zur nochmaligen Verhandlung, die wegen Abhaltung einer Gebetsversammlung vom Landhauptmann zu je 30 Rbl. oder 3 Wochen Arrest verurteilt worden waren. Vor dem Plenum beriefen sich die Angeklagten auf das Gesetz vom 3. Mai 1883 und das Allerhöchste Manifest vom 26. Februar 1903, das allen Andersgläubigen die Ausübung ihres Gottesdienstes klar gestatte. — Das Plenum bestätigte das Urteil des Landhauptmanns.

Kaukasus. Ueber die Stadt Alexandropol ist auf telegraphische Verfügung des Ministers des Innern, wie einem Befehl des Chefs der Zivilverwaltung zu entnehmen, die Verordnung über den verstärkten Schutz verhängt worden.

In Tomsk hat seit Einführung des Branntweinmonopols, wie der „Sib. Westn." konstatiert, das Schnapstrinkenentschieden zugenommen. So seien im Jahre 1901 in einem der städtischen Polizeibezirke nach offiziellen Quellen 2980 Personen wegen Betrunkenheit arretiert worden, im folgenden Jahre, nach Einführung des Monopols, 3262, obgleich die Bevölkerung unterdessen abgenommen hatte.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Von der Weisung, binnen 7 Tagen das Land zu verlassen, wurde soeben der Prokureur am Hofgericht in Wiborg, O. E. Broms betroffen. — — Um die Konzession für eine neue 2 mal wöchentlich in Kaskö erscheinende finnische Zeitung „Kaskisten Lehti", hat der Landwirt M. W. Kaar nachgesucht. — — Ebenso wie in Abo hat man auch in Helsingfors in diesem Jahre von der Veranstaltung der üblichen Soiree mit belehrendem und unterhaltendem Programm für die zum Jahrmarkt erschienene Skärgardsbevölkerung abstehen müssen. — — Am vorigen Sonntag beabsichtigte der Arbeiter A. Vatanen aus Helsingfors, im Kommunalhause zu Keuro einen Vortrag über die Arbeiterbewegung zu halten. Infolge des Verbots der Polizei mußte jedoch dieser Vortrag unterbleiben.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Oktober.

Die Gefahr im Fernen Osten.

Die Wetterwolken, die sich im Fernen Osten zusammengeballt haben, scheinen für dieses Mal sich zerteilen zu wollen, ohne sich in einem Kriegsgewitter zu entladen. Die Depeschen unseres gestrigen Blattes lassen wenigstens die Kriegsgefahr als minder drohend erscheinen; vor allem ist die Landung japanischer Truppen in Masampo als nicht bestehende Tatsache zu streichen.

Dieser Hafen Masampo befindet sich etwa 100 Kilometer nordwestlich von der Korea am nächsten gelegenen japanischen Insel Tsushima entfernt. In russischen Blättern ist im Laufe der letzten Jahre wiederholt dieser Hafenort als geeignetste Station für die russische Flotte bezeichnet und seine Besetzung empfohlen worden.

Einige recht zutreffende Betrachtungen finden wir in einem Artikel der „Köln. Ztg." in ihrer letzten Sonnabend-Nummer, wo es heißt:

„Die letzten Nachrichten aus Japan und Korea lauten nicht eben friedlich. Es ist aber schwierig, sie von hier aus auf ihre Richtigkeit zu prüfen, zumal es den Anschein gewinnt, als ob die Frage nicht sowohl zwischen Tokio und Petersburg, sondern zwischen Tokio und dem Admiral Alexejew verhandelt werde, dem die weitestgehenden Vollmachten sowohl militärischer, wie politischer Natur übertragen sind. Es ist in dieser Beziehung bezeichnend, daß der russische Gesandte in Japan, v. Rosen, sich zur Abhaltung einer Konferenz zum Admiral Alexejew begeben hat, der somit auch auf die diplomatische Behandlung des Streitfalles besonderen Einfluß zu haben scheint. Man spricht von Truppenbewegungen sowohl in Rußland als in Japan, und wenn da auch viele Uebertreibungn unterlaufen dürften, so scheint es doch sicher, daß beide Staaten sich auf alle Fälle rüsten. So schwarz der Horizont aber auch zur Zeit in Ostasien auszusehen scheint, so wird es doch schwer, an einen Zusammenstoß zwischen Rußland und Japan zu glauben. Die Japaner sind mutig und unternehmungslustig, aber trotzdem ist es unwahrscheinlich, daß sie sich zu einem Kriegsgange mit Rußland hinreißen lassen werden, weil sie über europäische Verhältnisse unterrichtet genug sind, um die Macht Rußlands nicht zu unterschätzen. Es macht manchmal den Eindruck, als ob man es hier mehr mit einem Spiel mit dem Feuer, als mit der wirklichen Absicht zu tun hätte, das Feuer zu entfachen. Auch nach dem Vertrage mit England hat Japan auf englische Unterstützung nur in dem Falle Anspruch, daß eine zweite Macht sich einem Angriff auf Japan anschließt. Wir sehen nicht, welche Macht das tun sollte, und so würde Japan bei einem Kriege mit Rußland wohl allein bleiben. Diese Erwägung dürfte auf die japanischen Erwägungen nicht ohne Einfluß sein. Anderseits hat aber auch Rußland gerade jetzt eine Interesse, einen Krieg in Ostasien zu vermeiden, und zwar schon aus dem Grunde, weil auch die Lage in Europa nicht unbedingt sicher ist. Erscheint ein Krieg in Ostasien, auch wenn er auf seinen Entstehungsort beschränkt bleibt, schon als eine nicht ungefährliche und vor allem äußerst kostspielige Sache, so erhöhen sich die Bedenken durch die Möglichkeit gleichzeitiger Komplikationen in Europa, bei denen Rußland nicht in der Lage sein würde, seine ganze Macht einzusetzen wenn es in Ostasien ernstlich verwickelt wäre. Auch diese Erwägung spricht gegen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Rußland und Japan, den man als völlig unwahrscheinlich bezeichnen müßte, wenn nicht manchmal auch das Unwahrscheinliche zu einer Tatsache würde. So stoßen wir auf die eigenartige Erscheinung, daß die Kriegsgefahr in Ostasien durch die in Europa in Schach gehalten zu werden scheint und umgekehrt."

Ein Hauslehrer-Prozeß.

Der an anderer Stelle in unserem Blatte schon kurz mitgeteilte Bayreuther Prozeß gegen den unmenschlichen Hauslehrer Dippold, der den einen der seiner Pflege unvertrauten Zöglinge zu Tode geprügelt hat, ist in Deutschland mit tiefstem, leidenschaftlichstem Abscheu verfolgt worden und wird nun von einem großen Teile der Presse in Betrachtungen an leitender Stelle erörtert.

Die Feder sträubt sich, die ekelerregenden Untaten dieses Scheusals in Menschengestalt, das sich zum Ueberfluß noch als frommer katholischer Christ aufspielte, im Einzelnen wiederzugeben; es genüge zur Kennzeichnung des Unmenschen, der vom Publikum des Gerichtssaales beinahe gelyncht worden wäre, die Ausführungen wiederzugeben, mit denen die „Tägl. Rdsch" eine längere Betrachtung einleitet. Dieses Berliner Blatt schreibt:

„Mit wachsendem, fast lähmendem Entsetzen verfolgten in dieser Woche Hunderttausende die Prozeßberichte aus Bayreuth, die einen Abgrund menschlicher Verworfenheit beleuchteten, vor dem die meisten glücklicherweise mit verständnislosem Grauen stehen. Ein mit der vollen Bildung der Gegenwart ausgerüsteter Hauslehrer hat in teuflischer Weise gegen zwei junge, ihm zur heiligen Hut anvertraute Menschenleben gewütet, sie seelisch gebrochen und körperlich durch unsäglich rohe Mißhandlungen verwüstet, bis das schwächere ins Grab sank. Man kann sich kaum eine Gemeinheit und Roheit ausdenken, die diese Bestie seinen Zöglingen nicht antat, und der Ruf, der im Schwurgerichtssaale erscholl: „Man kann es ja gar nicht mehr mit anhören!" war das Echo des Eindrucks von Hunderttausenden. Sieben Stöcke hat der Unmensch in einer Nacht auf den Knabenleibern zerprügelt, die armen Jungen unter eiskalte Duschen gestellt, durch Fußtritte beschädigt, und damit nicht genug, suchte er ihnen auch schändliche Laster einzuimpfen, zwang er sie durch Stöcke und Eisenstangen, jeden Wahrheitssinn, jedes Ehrgefühl in sich zu verleugnen, sich selbst moralisch mit Füßen zu treten und sich vor ihren Eltern abscheulicher Verbrechen anzuklagen, die sie nie begangen hatten. Ja auch damit nicht genug, verleumdet er sie auch heute noch als moralisch grundverdorbene Subjekte, denen er mit geradezu wahnsinniger Phantasie Scheußlichkeit auf Scheußlichkeit andichtet. Er ist auf acht Jahre ins Zuchthaus gesteckt worden — eine harte, aber für das vorliegende abgrundtiefe Verbrechen noch zu mild scheinende Strafe. Fast bedauert man, daß für derartige Unmenschen der früher übliche „Willkomm" und „Abschied" im Zuchthause abgeschafft ist, jene exemplarische Prügelstrafe, die den vertierten Flagellanten seine „Erziehungsmethode" doch einmal am eigenen Körper hätte spüren lassen. Fast will es scheinen, als ob das grausame, aber natürliche Recht, das wilde und halbkultivierte Völker in solchen Fällen als Lynch- oder Volksjustiz ausüben, die größere Befriedigung des Rechtsgefühls geboten hätte, als sie die geordnete Justiz eines zivilisierten Staates bieten kann, die nach dem Buchstaben des Gesetzbuchs urteilen muß und Ausnahmefälle nicht gebührend berücksichtigen kann."

Auch die „Hamb. Nachr." finden, „daß Dippold, eine Bestie in Menschengestalt, noch zu gelinde bestraft wäre, wenn er einfach mit Knüppeln totgeschlagen würde. Aber das Gericht hat sich an das Gesetz zu halten und darf selbst dem grausamsten und verworfensten Bösewichte gegenüber nicht über dessen Normen hinausgehen, um der allgemeinen Empörung über die begangenen Unmenschlichkeiten entsprechende Genugtuung zu bieten. Nicht das Gericht, sondern das Gesetz also ist dafür verantwortlich, wenn Dippold mit einer Strafe davonkommt, die, so schwer sie an sich sein mag, dem entrüsteten Volksempfinden nicht ausreichend erscheint. Hier liegt ein Fall vor, der förmlich dazu drängt, die Frage neu zu stellen, ob es nicht im Intresse der ausgleichenden Gerechtigkeit und der abschreckenden Strafwirksamkeit geboten ist, bei so empörenden, grausamen Brutalitäts- und Roheits-Delikten, wie die des Dippold, die körperliche Züchtigung als Strafverschärfung wieder einzuführen. Wir glauben wenigstens, daß, wenn das Urteil gegen den Dippold den Zusatz enthalten hätte, der Verurteilte solle alle 8 oder 14 Tage auf ähnliche Weise für sein Verbrechen gezüchtigt werden, wie er die seiner Obhut anvertrauten Kinder gezüchtigt hat, dies der öffentlichen Meinung diejenige Genugtuung gewähren würde, die jetzt zu vermissen ist. Dem gesunden Empfinden des Volkes genügt es eben nicht, daß man Scheusäler wie diesen Dippold ins Zuchthaus schickt.

Mit besonderer Genugtuung haben wir davon Kenntniß genommen, daß in der Bayreuther Verhandlung kein ernsthafter Versuch unternommen worden ist, Dippold à la Lombroso zu behandeln und in ihm mehr das Opfer unglücklicher Veranlagung, als den Verbrecher zu erblicken. Zwar ist Dippold, wenn auch als zurechnungsfähig, doch als geistig oder moralisch minderwertig bezeichnet worden und auch als Sadist; denn die scheußliche Verbindung von Grausamkeit und Wollust, wie man sie bei Verbrechern oder Wahnsinnigen findet, hat die Wissenschaft unter Bezugnahme auf die obszönen Romane des Marquis de Sade Sadismus genannt. In Wahrheit ist dieser Hauslehrer Dippold aber ein durch und durch verkommener Mensch, der vermutlich durch eine elende Lektüre und noch elendere Gesellschaft dahin gebracht wurde, sich in den verderbtesten Einbildungen zu ergehen und alsdann zu den schaudererregendsten Reizmitteln für seine schließlich erschlaffte Vorstellung zu greifen. Derartigen Individuen die Verantwortlichkeit für ihre scheußlichen Handlungen mit dem Hinweis auf ihre nicht ganz einwandfreie Zurechnungsfähigkeit abnehmen zu wollen, wäre Wahnsinn.

Aber nicht das beschäftigt die öffentliche Meinung so sehr, wie die Frage: Wie konnte es dem Dippold gelingen, durch Lug und Trug, durch schöne Worte und freches Auftreten sein Treiben vor den Eltern geheim zu halten? Die tiefe menschliche Teilnahme mit den Eltern der gemarterten Knaben wird leider durch das sich aufdrängende Gefühl beeinträchtigt, daß sie selbst nicht frei von Schuld sind. Einmal hat — so schreiben sehr zutreffend die „Berl. Neuest. Nachr." — der frech verlogene Dippold die Wahrheit gesagt, als er bemerkte, daß die Eltern sich zu wenig um ihre Söhne kümmerten. Diese Tatsache darf, so peinlich sie ist, nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Man begreift allerdings nicht, wie Menschen von Herz und Verstand ihr Liebstes, was sie auf Erden haben, einem solchen Unhold auf Gnade und Ungnade ausliefern konnten, wie sie, trotz mehrfacher Warnung, schließlich sogar zugeben konnten, daß die Knaben jeder anderen Kontrolle entzogen und ihrem Henker ganz und gar in die Hand gegeben wurden. Freilich ist noch anderweitig gefehlt. Der zur Untersuchung der Knaben entsandte Berliner Professor hat seine Aufgabe ungenügend erfüllt. Ein als Zeuge vernommener naher Verwandter der Familie Koch hat die Ueberzeugung geäußert: entweder ist Dippold ein idealer Mensch oder ein Schurke. Trotz dieser fürchterlichen Alternative und trotzdem eine einfache körperliche Untersuchung die Wahrheit sofort ergeben hätte, wurden ihm die Knaben erst recht überantwortet. Es ist kaum zu glauben!

Aber noch wichtiger als diese Seite der Sache ist die allgemein gesellschaftliche. In wie vielen, mit allen äußerlichen Glücksgütern überreichlich ausgestatteten, allgemein geachteten Familien in hervorragender Stellung mag es so sein, daß keine Zeit für die Erziehung der heranwachsenden Söhne ist. Der mit Berufsgeschäften aller Art überlastete Vater kann sich um die Erziehung nicht kümmern und der Mutter ist die Pflicht der Repräsentation übertragen, eine Pflicht, deren Erfüllung alle Kräfte absorbiert. So müssen denn die Kinder fremder Leitung überlassen werden. Man überdenke nur die Tragweite eines derartigen Umstandes, und man wird ohne weiteres zugeben müssen, daß hier in dem Fundamentalorganismus unserer Gesellschaft, in der Familie, etwas nicht in Ordnung sein und daß Aenderung eintreten muß. Die Eltern müssen Zeit haben, sich um das Wohl

---

keit als sein Gegenstück. Als ein Vorzug des Mittelwaldes kann dagegen die meist vorhandene und leicht noch mehr zu begünstigende Mischung verschiedenster Holzarten bezeichnet werden. Aehnlich wirkt auf das Landschaftsbild der Femel- oder Plenterwald, eine Abart des Hochwaldes, bei der die verschiedenen Altersstufen des Holzes nicht flächenweise gesondert sind; sie stehen also in einzelnen Stämmen und Gruppen durcheinander. Das Buchengebiet auf Kalk, z. B. der Hainich im nordwestlichen Thüringen, bietet herrliche Beispiele des Plenterwaldes. Indessen paßt der Betrieb nur auf Hölzer, die Schatten ertragen, nur für gute Standorte. Auf trockenem Boden bleiben die schwächeren Stämme unvorteilhaft zurück. In Baiern wird die Betriebsart der Femelschlagform sehr gefördert, die grundsätzlich in einer und derselben Forstabteilung keinen gleichalterigen Bestand, sondern weitergehende Unterschiede im Alter der Bestockung anstrebt, welche sich in größere Gruppen absondert.

Die Bedeutung der Verjüngungshauungen, Schutzschläge, des dauernden Ueberhaltes u. s. w. kann hier nur durch den Hinweis auf die näheren Ausführungen im Werke selbst gestreift werden — ebenso, was Stötzer zu gunsten der Erhaltung alter Baumriesen sagt. Viele Unterlassungssünden und Schönheitsfehler setzen sich an die Behandlung des forstlichen Nebengrundes, wozu die den Wald unterbrechenden Wiesen, Hutflächen, Aecker und Gewässer zählen. Verläuft der Rand einer solchen Wiesenfläche schnurgerade, so wird das Auge viel mehr dadurch beleidigt, als [illegible]. Es sollten Vogenlinien mit Ausrundungen geschaffen werden; außerdem wird in solchem Falle die Unterbrechung der Wiese durch gruppenweisen Einbau von Hölzern zu empfehlen sein. Den nicht selten hindurchfließenden Bach besetzt man hie und da mit einigen Roterlen oder kanadischen Pappeln; auf weniger feuchtem Boden sind Eichen, Kastanien, auch Buchen passend. „Den Blick mittelst einer vollständigen Durchquerung des Wiesenverlaufs durch einen Holzstreifen hemmen zu wollen — eine Operation, die man das „Stopfen" einer Aussicht nennt —, ist nicht zu empfehlen; es genügt das abwechselnd kulissenartige Vorschieben genügend großer Gruppen, in denen mittelwaldartiger Betrieb am Platze ist." Er erlaubt nämlich die unauffällige Beseitigung abständig werdender Bäume darunter. Bei freistehenden Bäumen auf Rasenflächen ist das für den Wald verbotene Rückschneiden des Gipfeltriebes deshalb statthaft, weil es zu breit ausladenden Kronen von malerischer Wirkung führt.

Eine sonnige saftige Wiese, umgeben von hochragendem Walde, ist wohl immer ein trautes Bild; aber der Forstmann denkt auch daran, daß solche lieblichen Flächen als böser Windfang dienen, und daß ein guter „Waldmantel" am Rande not tut, damit die Stürme dem Forst von hier aus nicht grausam mitspielen. Noch manche andere Verschönerung hat für die Praxis ihre üblen Seiten. Die genügsame Birke, ein Schmuckbaum ersten Ranges, würde z. B. unsere monotonen Kiefernwälder trefflich beleben können, wenn sie nicht durch ihre bewegliche Krone auch bei mäßigem Winde schon den Nachbarstämmen empfindlich schadete. Der Buchenwald hat entschieden seine wirtschaftlichen Bedenken für den Besitzer. Und doch wird er gehegt und erhalten — ein tröstendes Zeugnis der deutschen Schönheitsfreude. Denn nirgends läßt sich der Lenz froher erwarten als im Buchenwalde und nirgends ist der Herbst farbenreicher.

Mannigfaltiges.

Ueber die Kleidung des Mannes gibt Mathieu Schwann in einem „Kulturbrief" an die „Frankf. Z." allerlei revolutionäre Gedanken zum besten. „Da wohnt ein Beamter außerhalb der Stadt", schreibt er u. a.: „Sie sollten alle draußen wohnen, die da am Tage in staubigen Bureaus zu tun haben. Wie soll er sich kleiden? So wie es draußen schön und praktisch wäre oder so, wie es drinnen im Amte weder schön noch praktisch ist, aber verlangt wird? Warum soll der Mann, der täglich von der letzten Pferdebahnstation noch einen Weg von zehn Minuten oder mehr über trottoirlose Straßen zu wandern hat, der dabei jedem Wetter ausgesetzt ist, diesen Weg in ganz unpraktischem Bureaukostüm wandern? Warum in einem „Gesellschaftsanzug", der in der Hitze zu heiß, in der Kälte zu kalt, im Regen und Schnee zu undicht ist? Warum nicht in Stiefeln, in tüchtigen Schuhen mit Gamaschen? Warum nicht in Joppe, die gegen Kälte und Regen durch eine schöne warme Weste mit Aermeln verstärkt werden kann? Warum nicht in kurzen Hosen? Warum soll er seine langen Beinkleider umkrempen müssen, um sie im Bureau wieder herabzulassen? Warum all dieses Unzweckmäßige und Unschöne? Und warum eventuell gar Disziplinargericht, kleidet er sich seinen Verhältnissen gemäß praktisch und anständig? Warum ein blödes Anstaunen, tritt er in solcher Kleidung in eine Gesellschaft? Was ist das für ein unsinniger Zwang? Ich besuchte in Frankfurt eine Familie der Aristokratie. Natürlich in schwarzem Anzug. Da draußen aber klatschte es, daß die vom Trottoir aufspritzenden Regentropfen mich bis an die Knie besudelten. Ein Wagen war nicht zu haben, die Tram ging durch diese Straße nicht. Und nun zwei Stunden lang in solcher Bespritztheit und mit nassen Schuhen in Gesellschaft sitzen — das ist eine physische und ästhetische Qual, die nur dieses herzlose Untier „Gesellschaft" einem antun kann. Und sie macht's anderswo nicht anders. Das Rad ist kein Luxusmöbel mehr, sondern längst ein notwendiges Vehikel unseres Verkehrslebens. Was aber soll der Radfahrer mit langen Hosen auf dem Rade? Bindet oder schnürt er sie zusammen, so sieht das elend aus. Kommt er in kurzen Hosen, so darf er sich wohl noch in einem Zigarrenladen eine Zigarre kaufen, aber ins Bureau, in Gesellschaft darf er so nicht eintreten. Das sähe doch gar zu „burschikos" aus. Als ob der Ernst und die Würde eines Menschen in seinen langen Hosen steckte! Nein, das ist einfach spießbürgerliche Romantik, die da aufmuckt und es nicht dazu kommen läßt, daß eine, neuen Verhältnissen gerecht werdende neue Kleidung sich auch schön und praktisch zugleich entwickele."

— Papiros in Deutschland. Nach der „Süddeutschen Tabak-Ztg." ist der Konsum von Papiros in Deutschland so stark im Steigen begriffen, daß der Absatz deutscher Zigarren merklich zurückgeht.

— Die unsoliden jungen Herren. Dreißigtausend bei großen Firmen in Chicago angestellte junge Leute erhielten nach einer Blättermeldung aus Newyork von ihren Geschäftsleitungen eine Mitteilung, worin sie vor die Wahl gestellt werden, „einen soliden Lebenswandel zu führen oder abzugehen." Unter den beteiligten Firmen befinden sich die Western Electric Company, das große Haus Marshall, Field u. Co. sowie ungefähr ein Dutzend großer Eisenbahngesellschaften. Der Erlaß wird mit folgender Bekanntmachung begründet, die in allen Bureaus der Western Electric Company angeschlagen ist: „Rennwetten und alle anderen Arten des Spiels, unsittlicher Lebenswandel sowie übermäßiger Genuß geistiger Getränke und zu viel Zigarettenrauchen beeinträchtigen die Leistungsfähigkeit zur Arbeit!"

— Reisende in Florenz und Rom. (Erlauschtes.) Er: „Also dieses ist nun die Piazza della Signoria mit ihrer geschichtlichen Bedeutung. Jenes Reiterstandbild ist Cosimo dei Medici; hier hat Savonarola den Scheiterhaufen bestiegen." — Sie: „War das nicht auch der Platz, von dem Tante Malchen erzählte, daß sie die schönen billigen seidenen Bänder dort gekauft?"

— Sturmgeselle Sokrates. Ein Freund der „Königsberger H.-Ztg." schreibt: Der auffallende Titel des Sudermannschen Stückes scheint von dem Dichter nicht erfunden, sondern entlehnt zu sein. 1888 erschien im Verlage von Reyländer u. Sohn in Tilsit eine dünnleibige Broschüre: „Das Ostseebad Schwarzort vom Sturmgesellen Sokrates". Auf S 32 des Heftchens wird angemerkt: „Woher der Name Sturmgeselle kommt, ergibt ein Programm von demselben Autor aus dem Jahre 1880. Es lautet:

„Aus der Ostsee silberklaren Wellen
Schwinget Aphrodite sich empor,
Siehet manches Segel voller schwellen;
Freudig naht sich ihr ein reicher Chor
Munt'rer, lebensfroher Sturmgesellen
Und der Damen schön geschmückter Flor."

An diese Strophe schließt sich noch eine zweite. Hinter ihr steht: „Eine derartige engere Gesellschaft hatte sich scherzhafte Beinamen gegeben und daher der Name Sokrates."

und Wehe ihrer Kinder zu bekümmern; Arbeit und gesellschaftliche Verpflichtungen dürfen niemals so weit von dieser schönsten und ernstesten Pflicht abhalten, wie es leider in Wirklichkeit nicht selten der Fall ist."

Die „Frankf. Z." gibt diesem Empfinden noch schärferen Ausdruck, indem sie schreibt:

„Die Erziehung der armen Kinder reicher Eltern ist ein Kapitel, das hoffentlich aus diesem traurigen Anlaß von allen denen, die es angeht, einer recht reiflichen Prüfung unterzogen wird. Die Eltern des unglücklichen Heinz Koch hatten ihre Kinder von Herzen lieb. Dennoch vermochten sie es über sich, ihre Lieblinge in einem Alter von sich zu lassen, in welchem diese der elterlichen Fürsorge noch ganz besonders bedürftig waren. Das geschieht leider in den Kreisen der oberen Zehntausend öfter. Die Amme, die Bonne, der mehr oder weniger befähigte Hauslehrer besorgen, so gut und so schlecht bezahlte Leute das eben vermögen, die Obliegenheiten, die sonst die Mutter zu ihren schönsten und liebsten Pflichten zählt. Aufsicht wird dabei vielfach nur geübt, soweit, selbst bei räumlicher Nähe, die Eltern bei ihren geschäftlichen und — geselligen Verpflichtungen Zeit dazu erübrigen. Die Folge ist unter solchen Verhältnissen ein mangelhaftes Verständnis für die Kindesseele, eine Entfremdung zwischen Eltern und Kindern, die einem gewissenlosen Angestellten schließlich die Möglichkeit gibt, den Eltern, die ihre Kinder aus eigenem liebevollen Studium gar nicht kennen, ein gänzlich falsches Bild von deren Charakter und Art zu entwerfen, den Kindern das Vertrauen der Eltern und zu den Eltern zu entziehen und eine Scheidewand aufzurichten, die die armen Kinder schließlich gänzlich der Willkür der Fremden ausliefert. — Die armen Kinder reicher Eltern!"

Deutschland.

Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals in Posen. I.

Am vorigen Sonntag ist in Posen ein Denkmal Bismarcks enthüllt worden unter enormer Beteiligung der Bevölkerung aus der Stadt und der Provinz. U. a. wohnten der Enthüllung Fürst und Fürstin Herbert v. Bismarck, Graf Rantzau, die Minister Frhr. v. Rheinbaben und Frhr. v. Hammerstein sowie die Spitzen der Behörden bei.

Der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Major v. Tiedemann-Seeheim, führte in seiner Ansprache aus, die Errichtung des Denkmals entspringe dem Wunsche, ein Panier deutscher Treue zu pflanzen dem zum Danke, der dem deutschen Volke wiederum das Vertrauen zu sich einflößte. Bismarck habe ohne Zaudern den Kampf gegen alles Undeutsche an des Reiches Grenzmarken aufgenommen und auch in der Ostmark die Deutschen zu neuer Pionierarbeit ermutigt.

Oberbürgermeister Dr. Wilms übernahm das Denkmal mit einer Rede, die mit einem Kaiserhoch schloß. Das Denkmal — so führte er aus — werde alltäglich an die Pflicht gemahnen, dankbar eingedenk zu sein des genialen Schöpfers einer großen Zeit, der seine welthistorische Mission in so wunderbarer Weise erfüllt habe und als Dank für die allzeit bewiesene, den Grundzug seiner Lebens- und Staatsauffassung bildende Treue das unerschütterliche Vertrauen seines kaiserlichen Herrn genossen habe, der seinerseits ein Vorbild der selbstlosen Pflichterfüllung gewesen sei. Den Ueberlieferungen und Tugenden seines hochseligen Großvaters folge der Enkel. Auch ihm sei das rastlose Streben und die nie ermüdende Arbeit für das Wohl des Volkes eigen.

Nach der Besichtigung des Denkmals und nach Niederlegung von zahllosen Kränzen erfolgte der Abmarsch der Vereine zum Festessen.

Die Reihe der Toaste bei dem Festmahle im Saale des Zoologischen Gartens wurde von dem kommandierenden General v. Stülpnagel mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet; in demselben mahnte er in Anlehnung an die Inschrift des Kaiser Wilhelm-Denkmals am deutschen Eck zu Koblenz: „Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seid und treu", die Deutschen in Posen, zu jeder Zeit einig, deutsch und treu zu sein.

Auf die weiteren Reden, die bemerkenswerte Kundgebungen in bezug auf die Ostmarken-Politik enthielten, kommen wir in unserem nächsten Blatte eingehender zurück.

Aus Wilhelmshaven wird vom vorigen Sonntag gemeldet: 14 deutsche Seeoffiziere traten gestern die Heimreise aus Ostasien an. Sie kehren nicht auf dem Seewege zurück, sondern zum ersten Male auf dem Landwege durch Sibirien.

Frankreich.

Im letzten Ministerrat ist beschlossen worden, die Kammern zum 20. (7.) Oktober einzuberufen. Der Minister des Aeußeren Delcassé teilte die aus Marokko eingelaufenen Nachrichten mit. Die Regierung beschloß, bei der nacheinander im Senat und in der Kammer dargelegten Politik bezüglich Marokkos zu verharren, die von der Ergreifung von Polizeimaßnahmen im südlichen Oran getrennt bleiben soll. Der Ministerrat beschloß die Schaffung von zwei Compagnien berittener Infanterie, um die Provinz Oran gegen Einfälle von Truppen zu schützen, welche eine der französischen gleichwertige Ausrüstung besitzen, gegen die daher die Saharâ-Truppen ungenügend ausgerüstet sind.

Belgien.

Im belgischen Heere herrschen derzeit Zustände, die auf die Dauer geradezu zur Auflösung desselben führen müssen. So mußte der Kriegsminister General Cousebant d'Alkmade im letzten Ministerrate das peinliche Geständnis machen, daß der Effektivstand des Heeres, welcher gesetzlich 42,000 Mann beträgt, am 1. Oktober um 7000 Mann hinter dieser Ziffer zurückgeblieben ist. Die Regierung konnte nämlich für 7000 wohlhabende Stellungspflichtige, die sich gegen Hinterlegung von 1600 Franken vom Militärdienst loskauften, keine Ersatzmänner finden. „Etoile Belge", der diese Dinge bespricht, fügt hinzu, daß schon seit Monaten keine Truppenschau abgehalten werden kann, weil die Truppenteile einen lächerlich niedrigen Effektivstand aufweisen. Einzelne Regimenter zählen nicht mehr als 150 Mann. Man fragt sich in Brüssel empört, weshalb die Regierung nicht lieber gleich die Abschaffung des stehenden Heeres beantragt. Dadurch wären den Steuerzahlern wenigstens die Kosten für eine Armee erspart, die doch nichts taugt. Wenn aber die Regierung doch der Ansicht ist, daß Belgien eine Armee braucht, so sollte sie endlich den persönlichen Heeresdienst einführen, bei dem Zustände, wie die heutigen, ausgeschlossen wären.

Serbien.

In der Wiener „Neuen Fr. Presse" wird folgendes berichtet: Nach längerem Zögern hat König Peter dem Wunsche der Verschwörer abermals nachgegeben und das Haupt der Verschwörung vom 11. Juni, den Obersten Alexander Maschin, zum Divisionskommandanten von Belgrad ernannt. Gegen die Ernennung machten sich in den letzten Tagen schwerwiegende Einflüsse geltend, doch traten die Verschwörer, die den Kriegsminister Andrejevic — dessen Schwiegersohn an der Ermordung des früheren Königspaares beteiligt war — auf ihrer Seite hatten, so entschieden auf, daß der König offenbar keinen anderen Ausweg wußte. Die Anhänger Maschins machten geltend, daß sie sich von einem Teile der Offiziere bedroht fühlen, daher unbedingt auf der Ernennung eines Divisionärs bestehen müssen, der allfälligen Anschlägen energisch entgegentreten würde. Beschleunigt scheint die Ernennung auch durch die neueste Enttäuschung der Verschwörer zu sein, die erwarteten, der oberste Militärgerichtshof werde das Urteil im Nischer Offiziersprozesse wesentlich verschärfen, was nicht eingetroffen ist, da nur noch vier Angeklagte zum Chargeverlust verurteilt und die milden Strafen der übrigen bestätigt wurden. Das alles hat eine gewisse Beunruhigung in die Reihen der Verschwörer getragen. König Peter hat übrigens den Verschwörern auch dadurch eine gewisse Genugtuung bereitet, daß er persönlich beim Obersten Maschin erschien, um ihm seine Ernennung bekanntzugeben.

Lokales.

Es ist wohl nicht oft in unserer Stadt eine Frau zu Grabe geleitet worden, deren Wirken und Streben, deren Sein und Schaffen so vielseitige und ausdrucksvolle Hochachtung gezollt worden ist, wie es gestern der Fall war, wo Frl. Maria Girgensohn das letzte Geleit auf den Friedhof gegeben ward.

An der Stätte ihres Wirkens war die irdische Hülle der Entschlafenen aufgebahrt — in jenem Saale, in dem sie so oft inmitten ihrer Schutzbefohlenen gestanden, in dem so oft weitere Kreise sich zu jenen unvergeßlichen geistig-geselligen Veranstaltungen und Schülerinnenfesten versammelt hatten, die so ganz durchweht waren von dem Geiste, der die Arbeit der nun auf immer Verstummten erfüllte. Und doch mochte es manchem der Teilnehmer der gestrigen Trauerfeier zu Sinn gewesen sein, als lebe und rede sie noch fort; denn indem von ihr geredet ward, klang es zurück, als spräche sie selbst mit ihrem Tun und ihrem Sein noch ein letztes Mal zu uns.

Und was war es, das hier von sich Rede gab? Es war ihre heiße Liebe, die da brannte für ihre Heimat, für die von ihr zu erziehenden künftigen Erzieherinnen der kommenden Generation, für ihre Mitschwestern im Beruf; es war ihr allem Schein abholdes, anspruchsloses, strenges Wesen, das an sich schon in unserer nach Luxus und Genüssen jagenden Zeit erzieherisch wirkte; es war ihre mannesmutige, kampfbereite, unverzagte Energie, die von der Erreichung des Guten kein Hindernis abschreckte und sich durch keinen Schicksalsschlag beugen ließ; es waren die unverbrüchliche Treue im Beruf, die keine Menschenfurcht und keine Nebendinge kannte, und jene hingebende Selbstlosigkeit, die nichts für das eigene Ich suchte, sondern das ganze Mühen und die ganze Arbeitsfrucht dem allgemeinen Wohl, den Lernenden und den lehrenden Schwestern hingab; es war die schroffe, aber edelsinnige und starke Persönlichkeit, die edelsinnig war nicht nur im Geben, sondern auch gegenüber begangenen Fehlgriffen, und stark im Streben nicht nur, sondern auch im Dulden. Das Alles war es und noch mehr, als das hier Aufgezählte, was gestern von dem Sarge aus zu der Trauerversammlung sprach.

So klang es zurück aus den dem Andenken der Todten geweihten Reden — aus der tiefempfundenen Trauerrede, mit der Oberpastor B. Wittrock, unter Zugrundelegung des 23. Psalmes „Der Herr ist mein Hirt" und unter Betonung des festen Gottvertrauens, das die Wurzel ihrer Kraft bildete, den Trauerakt eröffnete; so aus der aus vollster Kenntnis der Persönlichkeit und ihres Kämpfens und Arbeitens schöpfenden Gedächtnisrede, welche Direktor R. v. Zeddelmann der Hingeschiedenen im Namen der Mitarbeiter an der Jugenderziehung hielt; so aus den Worten, welche Frau A. v. Kossart im Namen der Lehrerinnen und der Gouvernanten, in denen sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit geweckt und die sie zum festen Zusammenschluß geschmiedet, denen sie in dem Julienstift ein Heim nach des Lebens Arbeit geschaffen habe, ihr nachrief; so aus der Rede des Oberlehrers L. Goertz, der den Dank ihrer jetzigen und früheren Schutzbefohlenen, ihrer einstigen nächsten Mitarbeiterin Frl. Marie Muyschel und auch auswärtiger Gouvernanten, von denen speziell aus Reval drei Damen persönlich erschienen waren, am Sarge niederlegte; so aus den Dankesworten, die eine Dame aus Riga im Namen des Rigaer pädagogischen Abends sprach, sowie aus denen, mit welchen eine Dame aus Mitau ihre Kranzspende begleitete; so endlich aus den Abschiedsworten, in denen der Neffe, Privatdozent Mag. theol. Karl Girgensohn, namens der Familie hervorkehrte, wie warm und in welch echt weiblicher Duldsamkeit sie für die Familienzusammengehörigkeit empfunden und wie fruchtbar sie ihre Strenge, ihre aus Liebe hervorgewachsene wahrhaft erzieherische Strenge, an den Familiengliedern betätigt habe.

Und nicht nur in dem gesprochenen Wort, sondern auch in Tönen klangen die Empfindungen der Trauerversammlung aus — in der von jetzigen und früheren Schutzbefohlenen zweistimmig gesungenen Weise „So nimm denn meine Hände und führe mich", wie in der schönen Seligpreisung der Toten und den Versen „Wenn ich einmal soll scheiden", ausgeführt von einem gemischten Chor.

Dann wurde der Sarg hinausgeführt und, geleitet von einer außergewöhnlich großen Zahl von Leidtragenden, hinausgetragen auf den Friedhof. Dort übergab der Bruder der Heimgegangenen, Propst Julius Girgensohn zu Karkus, der auch die Einsargung der Schwester vollzogen hatte, den über und über mit Blumen bedeckten Sarg der ebenfalls mit Blumen weich geschmückten Gruft, die zugeschüttet ward, während die weihevollen Klänge frommer Abschiedsweisen in die Friedhofsstille hinaustönten. — Eine verschwenderische Fülle reichster Blumenspenden, dargebracht von liebenden und ehrenden Händen, überdeckte dann den Hügel über dem Sarge, in dem Maria Girgensohn zur letzten Ruhe gebettet worden.

Die gestrige Sitzung der gelehrten estnischen Gesellschaft wurde vom Präsidenten Dr. Wolfgang Schlüter mit der Mitteilung vom Ableben des korrespondierenden Mitgliedes der Gesellschaft Professor Dr. Friedrich Bienemann eröffnet, worauf Professor Dr. R. Hausmann auf die Persönlichkeit und Verdienste des Verstorbenen näher einging.

In Bienemann — so führte Redner aus — ist ein vorzüglicher Forscher, eine Persönlichkeit mit starkem politischen Urteil und ein hervorragender Journalist dahingegangen. Seine Begabung nach diesen Richtungen hin ist schon während seiner Studienzeit, als er zusammen mit dem Redner unter Leitung Prof. Schirrens arbeitete, deutlich zu Tage getreten. — In Reval, wo Bienemann einen großen Teil seines Lebens verbracht, habe er eine Stellung eingenommen, die weit über die eines Lehrers hinausging; er habe dort in einer Zeit, die ganz besonders reich war an geistigen Interessen, zu einem Kreise hervorragender Leute gehört, unter denen Riesemann, Greiffenhagen, Graf Keyserling, Uexküll, Klößmann, Köhler, Hansen, Rottbeck zu nennen wären. Aus in Reval gehaltenen Vorträgen ist Bienemanns erstes größeres Werk „Aus baltischer Vergangenheit" entstanden, feine Mosaikbilder, das Beste, was wir in populärer Form auf dem Gebiete baltischer Geschichte besitzen; hier auch sein Buch „Ein baltischer Staatsmann", das eine Biographie des bekannten Grafen Berg gibt, hier auch sein großes, auf Schirrens Veranlassung herausgegebenes sehr wertvolles Werk „Briefe und Urkunden zur Geschichte des Unterganges livländischer Selbständigkeit." In späterer Zeit, nachdem Bienemann zuerst nach Riga, dann nach Deutschland übergesiedelt, hat er die auf großen Kenntnissen und gründlichen Studien beruhende „Geschichte der Statthalterschaftsverfassung" (am Ende des 18. Jahrhunderts) und eine Parrot-Biographie, deren fast fertiggestellter zweiter Teil wohl noch erscheinen wird, verfaßt. — So ist denn Friedrich Bienemann mit seiner reichen, produktiven Feder durch alle Perioden livländischer Geschichte hindurch tätig gewesen. Er war eine respektable, von hohem Selbstbewußtsein erfüllte Persönlichkeit mit einem warmen Herzen, mit politischem Urteil, mit dem Wunsch, einzugreifen, zu beeinflussen; in ihm sei der älteste, kenntnisreichste baltische Historiker dahingegangen, man habe in ihm viel verloren. Nach diesem anerkennenden Nachruf ehrten die Versammelten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Die geschäftlichen Mitteilungen des Präsidenten bezogen sich zunächst auf die heraldische Ausstellung in Mitau. Er habe gemäß dem auf der vorigen Sitzung gefaßten Beschluß zusammen mit dem Konservator Hrn. Frey 24 Stücke aus dem Museum der Gesellschaft ausgewählt, die zur Beschickung der Ausstellung geeignet erscheinen; dieser Sammlung habe das Stadtamt eine Kollektion von Siegeln der Stadt hinzugefügt. — Hierauf kamen einige mit der eventuellen Herausgabe des „Kalewipoeg"-Textes in Zusammenhang stehende geschäftliche Fragen zur Verhandlung, wobei der Präsident die Mitteilung machte, daß Pastor Dr. Hurt bereit sei, nach einem Jahre eine Revision des Kreutzwaldschen Kalewipoeg-Textes vorzunehmen.

Hierauf legte der Präsident das Resultat der letzten Ausgrabungen im Weichbilde unserer Stadt vor, einen in der Petersburger Straße gefundenen Grabstein, dessen Inschrift sich zum Teil noch entziffern läßt; der Grabstein stamme wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert. Aehnliche Grabsteine befinden sich in der Sternwarte und im Stockebyeschen Hause an der Stern-Straße.

Der Bibliothekar der Gesellschaft P. v. Haller legte der Gesellschaft 95 vom Laakmannschen Verlage geschenkte ältere estnische Bücher, die in der Gesellschaft noch nicht vorhanden sind, vor, ferner aus dem Schmidtschen Verlage einen Kalender und das 8. Heft der „allgemeinen Weltgeschichte", in der sich als selbständiges Kapitel ein Aufsatz von Pastor Reiman über die älteste Geschichte der Esten befindet. — Den Schluß des Sitzungsberichts bringen wir in der nächsten Nummer unsers Blattes.

—p—

Die neue Uniform der Postbeamten wird, wie die „Petersb. Wed." berichten, eine bedeutende Vereinfachung aufweisen. Im Dienst werden die Beamten eine Art Matrosenkittel tragen. Der Paletot soll auch der Matrosenuniform nachgebildet werden.

Frl. Erika Besserer hat am vorgestrigen Dienstag mit außerordentlichem künstlerischen Erfolge in Reval debutiert. So lesen wir u. a. in der Besprechung der „Rev. Z.": „... Frl. Besserer ist in der ganzen Art ihres Musizierens eine ungewöhnlich sympathische Erscheinung. Durch und durch musikalisches Empfinden, hoher künstlerischer Ernst zeichnen die junge Dame in erster Linie aus. Dabei ist das Resultat ihres gründlichen, gewissenhaften Studiums in technischer Beziehung schon jetzt ein erstaunliches. Mit einer wunderbaren Ausgeglichenheit, Fülle und Weichheit des Tones, vor allem auf der E- und G-Saite, und reiner Intonation verbindet sie Kraft und doch zugleich Leichtigkeit der Bogenführung und durchaus virtuose Schulung der linken Hand. Bachs Chaconne — von geigenden Damen im allgemeinen mit Recht vermieden — wußte Frl. Besserer mit einer Eindringlichkeit der „Deklamation", möchten wir sagen, mit einem Reichtum der Ausdrucksmittel, mit souveräner Beherrschung der technischen Unbequemlichkeiten des Stückes wiederzugeben, die allein schon von der Künstlerschaft der jungen Dame das beste Zeugnis ablegt ... Hervorgehoben sei als besonders hübsche Einzelheit die nicht nur technisch tadellose, sondern auch — was man nicht häufig hört — durch fein nüancierten Vortrag entzückende Behandlung des Flageolets ..."

In eine unangenehme Situation geriet gestern Abend der in der Sand-Straße wohnhafte Alexander L. Bei einem Spaziergang durch die Straßen war er — natürlich nur aus Versehen — in den Korridor des Hauses Nr. 15 in der Shukowski-Straße geraten. Um nun eine Erinnerung an dieses Spiel des Zufalls zu behalten, hatte er in Ermangelung von Wertvollerem wenigstens einen Sack Zwiebeln und einen Wäschestrick mitgenommen. Kaum durch die Pforte hinausgetreten, fühlte er sich aber am Kragen gefaßt und zurückgehalten. Der Eigentümer der beiden Andenken war ihm nämlich nachgelaufen und zeigte nun so wenig Zartgefühl, daß er ihm nicht nur die beiden Andenken abnahm, sondern ihn auch schnurstracks auf die Polizei geleitete. Vergeblich beteuerte unser Alexander L., nur ein Dummkopf könne glauben, daß er so wertlose Sachen habe stehlen wollen — es wurde ein Protokoll aufgenommen und weiteren Spaziergängen und Verirrungen Alexander L.'s ist bis auf Weiteres dadurch ein Ziel gesetzt, daß er hinter Schloß und Riegel zurückbehalten wurde.

—i—

Am kommenden Sonntag werden wir abermals die Freude haben, eine vielverheißende einheimische junge Künstlerin, die aus unserer Stadt hervorgegangene und in ihr großgewordene Pianistin Frl Salme Hermann, zum ersten Male in einem eigenen Konzert auf dem Podium unseres Konzertsaales auftreten zu sehen.

Fräulein Salme Hermann, Tochter des hiesigen Universitätslektors Dr. K. A. Hermann, erhielt ihre Schulbildung in der Schultzschen Anstalt. Ihren ersten Unterricht im Clavierspiel hatte sie von ihrem Vater, sodann von dem früheren Universitäts-Musikdirektor Dr. Hans Harthan und Frl. Anna Volck hierselbst erhalten. Als Frau Sofie Menter auf ihrer letzten Kunstreise im Jahre 1897 auch unsere Stadt berührte, hatte Frl. Hermann das Glück, von Frau Menter im Klavierspiel geprüft zu werden, und infolge dessen erklärte Frau Menter sich bereit, sie als Schülerin anzunehmen. Sie genoß den Unterricht der Pianistin in St. Petersburg. Auf den Wunsch Frau Menters, welche in der Zwischenzeit eine Conzertreise ins Ausland unternahm, kam Frl. Hermann zu der bekannten russischen Pädagogin Wera Timanof. Vom Jahre 1902 bis zum Juli dieses Jahres endlich hat sie sich in Berlin bei der dort sehr sehr geschätzten Pädagogin und Konzertpianistin Frau Teresa Carenno ausgebildet.

Wie aus Vorstehendem ersichtlich ist, hat die jugendliche Debütantin es nicht leicht genommen mit ihrer künstlerischen Ausbildung: sie hat rastlos vorwärtsgestrebt und dabei sich hervorragender Lehrmeister erfreuen dürfen; sie hat dabei eine hohe Stufe ernster Künstlerschaft erreicht. — Wir wünschen dem ersten Auftreten der herangereiften Künstlerin bei uns jene volle Sympathie, welche sie mit Recht von ihrer Vaterstadt beanspruchen darf und welche die ersten Schritte bereits mancher aus der alten Embachstadt hervorgewachsenen künstlerischen Kraft so ermutigend und fördernd auf ihre fernere Laufbahn geleitet hat.

Totenliste.

Ilse Johanna Praetorius (Kind), † am 30. September zu Riga.

Elisabeth Rothenburg, † im 84. Jahre am 30. September zu Riga.

Hugo Erdmann Sjögren, † am 29. September zu St. Petersburg.

Luise Johanna [illegible], † am 29. September zu St. Petersburg.

Auguste [illegible], † am [illegible] September in Jagnitzen [illegible].

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur.

Port Arthur, Mittwoch, 1. Oktober. Ein Telegramm aus Port Arthur meldet, daß die Gerüchte von großen Kriegsvorbereitungen Japans unbegründet sind; die Gerüchte von der Erregung des Volkes sind übertrieben. Dem Manifest der Progressisten werde im Auslande zu große Bedeutung beigelegt; in Japan finde es wenig Beachtung.

Der Ton der ganzen japanischen Presse ist in den letzten Tagen friedliebender geworden.

Während der Parade sprach Generaladjutant Alexejew die Ueberzeugung aus, daß wenn die Umstände es erfordern, auf den Ruf des Obersten Führers die wackern Soldaten des ruhmvollen Heeres wie ein Mann zum Schutz der Sache Rußlands aufstehen werden.

Darmstadt, Mittwoch 14. (1.) Oktober. Die russische Kaiserliche Familie, der Großherzog und die andern hohen Herrschaften sind nach Schloß Wolfsgarten übergesiedelt.

Paris, Mittwoch, 14 (1.) Oktober. Das italienische Königspaar ist eingetroffen. Der König küßte Loubet. Die Begrüßung war sehr ergreifend; eine gewaltige Menge begrüßte das Königspaar welches sich ins Ministerium des Aeußern begab. Um 5 Uhr machte das Königspaar dem Präsidenten einen Besuch.

Die hiesige japanische Gesandtschaft teilt folgendes Telegramm mit: Die Unterhandlungen in der mandschurischen und koreanischen Frage kommen in ein normales Geleise; nichts deutet auf einen Bruch zwischen Rußland und Japan. Die im Auslande verbreiteten alarmierenden Nachrichten sind unbegründet.

London, Mittwoch, 14. (1.) Oktober. In gut orientierten diplomatischen Kreisen glaubt man, daß sich die Lage der Dinge im Fernen Osten gebessert hat.

Lansdowne und Cambon unterschrieben eine für 5 Jahre giltige Konvention, wonach Streitigkeiten juristischen Charakters, die sich auf die Deutung zwischen England und Frankreich bestehender Verträge beziehen, der Entscheidung des ständigen Haager Schiedsgerichts unterbreitet werden müssen, falls sie sich nicht auf diplomatischem Wege beilegen lassen. Doch kann dieser Weg nur dann eingeschlagen werden, wenn die Streitfrage nicht die vitalen Interessen, die Unabhängigkeit oder die Ehre der Kontrahenten berühren.

Rom, Mittwoch, 14. (1.) Oktober. Die italienischen Blätter geben ihrem Bedauern über die Verschiebung der Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Italien Ausdruck; die ganze italienische Presse brandmarkt einmütig den unpassenden Ton einiger, sehr weniger Personen.

Pisa, Mittwoch, 14. (1.) Oktober. Der Generaladjutant Fürst Dolgorukow überreichte dem Könige einen Eigenhändigen Brief Sr. Maj. des Kaisers, in welchem dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß der schon festgesetzte Besuch Roms verschoben worden ist.

Belgrad, Mittwoch, 14. (1.) Oktober. Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle werden die verurteilten Nischer Offiziere nicht begnadigt werden.

Sofia, Mittwoch, 14. (1.) Oktober. Die Vertreter der innern revolutionären Organisation dementieren das Gerücht, daß das Komitee beschlossen hat, seine Tätigkeit in Macedonien einzustellen; es werde im Gegenteil den Kampf bis zum Aeußersten fortführen.

Konstantinopel, Mittwoch, 14. (1.) Oktober. Die Nachricht, daß der österreichische und der russische Gesandte die Ernennung christlicher Gouverneure für Macedonien gefordert haben, ist erlogen.

Der Sohn des Sultans, Prinz Mehmed, ist an Lungenentzündung gestorben.

Ristowaz, Mittwoch, 14. (1.) Oktober. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die Insurgenten in einen Hinterhalt geraten seien, wobei Sarafow getötet sein soll.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 30. September. Vom Fondsmarkt konstatiert die „St. Pet. Z.": „Die heute früh publizierten Depeschen über den Stand der politischen Situation in Ostasien versetzten die Spekulation in neue große Erregung und Verstimmung, weshalb der heutige Verkehr bis kurz vor Börsenschluß einen flauen Verlauf nahm. Sämtliche Kurse der Dividendenpapiere bewegten sich in schnellem Tempo abwärts; sie unterlagen vielfachen und großen Schwankungen, wobei die Contremine ihre Hände im Spiel hatte. Der Schluß der Börsenwoche ist etwas fester auf Deckungen und [illegible] käufe.

[illegible]

Für die Redaktion [illegible]

Biere in Globus-Selbstschänkern (Bier-Syphons): Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt ihre vorzüglichen Pilsener-Export und Löwenbräu à 80 Kop., Tafelbier und Spatenbräu à 1 Rbl. per Syphon.

Anmeldungen von **Herren und Damen** zum neuen **Studenten-**

Tanz-Kursus

allgemeiner Tänze empfange bis Montag, den 6. Oktober. Anmeldungen z. **Mazurka-Kursus** empfange bis **Mittwoch, den 15. Oktober.** Meine Sprechstunden täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. 3,** Eingang **Steinstr. 1.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie.

Prima-Ostender Austern
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Die Präparate
der Firma
Parke, Davis & Ko. in Detroit (v. S. A.)
Euthymol Crême zum Rasieren
Euthymol Crême für die Haut
Euthymol Puder in Säckchen
Euthymol Puder in Dosen
Euthymol Zahnpasta
Euthymol Mundwasser
sind vorhanden in der Niederlage
S. v. Kieseritzky.

Schönen Linden-Schleuder-Honig
à **30 Kop. pro Pfund** empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Starken Weinessig I^a
empfiehlt
Gr. Markt 16. **Firma A. Holsting.**

Ritter-Strasse Nr. 18.
empfiehlt billig **Tränen-Käse I.** à 25 Kop., **Narwsche Neunaugen** à 6 Kop. Paar, **gebackenen Schinken,** Ferkel- und Fisch-Sülze, täglich frischen Twarok, jeden Sonnabend frische Grützwurst, Palten- u. Speck-Piroggen, geräucherten Lachs à 40 K. u. verschiedene Salate.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee-	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.,	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.
Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Equipagen.
Diverse **finn. Schlitten,** ein gebr. **Landaulet,** eine viersitz. **Kalesche,** div. **zweisitz. Kaleschen** etc. etc., **stehen zum Verkauf** bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

Ein Haus
w. 10 bis 20 tausend **zu kaufen** gesucht. Off. sub „Haus" an d. Exp. d. Bl.

Ein Haus
zu 20.000 Rbl. od. teurer **zu kaufen** gesucht. Off. sub „20,000" an d. Exp. d. Bl.

Ein mittelgrosses
Gut
zu arrendieren gesucht von einem kapitalkräftigen, erfahrenen Landwirt. Offrt. zu richten: Riga, Gertrud-Str. Nr. 6, Q. 1, sub G. H.

Eine Steinsammlung
1 Kohlhobel, 1 Eichendreifuss u. **1 Beerenmühle zu verkaufen** — Rosenstrasse 1, Quart. 3.

Ein gebrauchtes Pianino u. ein kleiner Flügel
sind billig **zu verkaufen** — Neumarktstr. 9. **J. Rässa.**

Ein **Klavier,** tafelf., und ein geschnitztes
Eichenbuffet
werden verkauft im Expressbureau

Zu vermieten eine kleine
Familienwohnung
— Gartenstrasse Nr. 35.

Ein
möbliertes Zimmer
sofort zu **vermieten** Sternstr. Nr. 11.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Kastanien
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Die Wildhandlung
Ritter-Str. Nr. 18
empfiehlt
frische Hasen
täglich geschlachtete Hühner, auch auf Bestellung fertig gebraten.

Wollene Handschuhe Orenburger Tücher.
Sophie Part
Ritterstraße Nr. 5.

Kohlhobel mit Stampfer
zu **vermieten** Fischerstr. Nr. 6.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Suche eine Stelle als
Braumeister
oder eine **kleinere Brauerei auf dem Lande zu pachten.** Näheres sub Nr. 423 in d. Exp. d. Blattes.

Eine
deutsch-sprech. Magd
die gut kocht, kann sich zum Alleindienen melden — Alexander-Str 12.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 5. Oktober 1903
Klavier-Abend
von
Salme Hermann.

PROGRAMM.
1. **Mozart:** Fantasie C-moll. Adagio, Allegro, Andantino, Piu Allegro.
2. **Beethoven:** Sonate D-moll op. 31 Nr. 2.
3. **R. Schumann:** a) Romanze op. 28 Nr. 2. b) Grillen op. 12 Nr. 8.
4. **Chopin:** Polonaise As-dur.
5. **Brassin:** Nocturne Ges-Dur.
6. **J. Raff:** Bolero Es-dur.
7. **Rubinstein:** Polca bohéme G-dur.
8. **Liszt:** Rhapsodie hongroise VI B-dur.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.
Anfang 8 1/4 Uhr Abends.
Billette (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Reims 1903, höchster Preis, der
!Grand Prix!
vorher auf 10 Ausstellungen prämmiiert.
Von bestem Geschmack neue Papiros
von
Saatschi & Mangubi:
Баронскіе — Султанъ (dickes Kaliber, 10 St. 10 Kop.)
Звѣздочка, Отелло (lang. Form, 10 St. 6 Kop.) (u. **Tabak** à 12 Rbl. bis 56 Kop. pr. Pfd.)
Англійскій u. Турецкій.
Von intell. Raucherkreise bevorzugt, daher den p. p. Kaufleuten, Restaurateuren sehr empfehlenswert.
Vertreter für d. Ostseeprovinzen:
J. Bergholtz
Jurjew, Grosser Markt Nr. 7.

Bestellungen auf sehr gute **wohlschmeckende**
Speisekartoffeln
v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Peplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38, und in der **Lodje am Fischmarkt.**

Eine Magd, die gut kocht
sucht zum Alleindienen **Stellung** Rigasche Strasse 15, 1 Treppe.

Eine estnischsprech. Magd
mit guten Zeugn. **sucht** zum Alleind. **Stellung** — Petristr. 42, in d. Bude.

H.-V.
Beginn der
Zeichenkurse
am **Sonntag, d. 5. Oktober,** um 10 Uhr vormittags.
Anmeldungen werden daselbst während der Unterrichtszeit entgegengenommen.
Das Gewerbe-Museum-Komitee.

Sonnabend, den 4. Okt. c.
9 Uhr abends
Feier
des
Stiftungstages
im Unionslokale, Petersburger Strasse Nr. 78.
Musik von der Stadtkapelle.
Der Vorstand.

Eine Hauslehrerin
sucht Stunden (ev. auch Nachhilfestunden) **zu erteilen.** Adressen sub A. J. A. an d. Exp. d. Bl. od. pers in d. Marienhof-Str. 14, v. 9—11 vm.

Durch die Verheiratung ist
die Stelle der Gehilfin der Hausmutter
in der **Erziehungsanstalt für arme Kinder zu Narwa frei geworden.** Adresse: Pastor J. Hoerschelmann, Narwa.

Einen Lehrling
mit den erforderlichen Schulkenntnissen wünsche für meine Droguerie zu engagieren
John Pfeil.

Ein junges Mädchen als
Miteinwohnerin
gesucht. Näheres Fischerstr. Nr. 6.

Mittwoch, den 8., u. Donnerstag, den 9. Oktober
im Saale der Bürgermusse
Gastspiel
des Theaters der Modernen
unter Leitung der Direktoren
Eduard Berent und **Carl Bretschneider.**

Novität! Zum 1. Mal: Novität!
Sein Doppelgänger.
(Le coup de fouet.)
Schwank in 3 Akten von Georges Hennequin und Maurice Duwald. Deutsch von Benno Jakobson.

Ganz neu! Zum ersten Mal:
Die
Liebesschaukel.
(La bascule.)
Lustspiel in 4 Akten von Maurice Donnay.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.
Billette à 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 60 Kop. und Galerie 50 Kop. sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Tage der Vorstellung von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

ГОР. ЮРЬЕВЪ.
Въ пятницу, 3го октября, въ залѣ Бюргермуссе
ВТОРАЯ ГАСТРОЛЬ
труппы русскихъ драмат. артистовъ
при участіи
М. Э. Мусиной
В. М. Изюмовой, М. Н. Немерцаловой, Н. Е. Рощиной, М. Ф. ВАРЯГИНА, А. М. Никитина, Я. И. Озерова, А. А. Иванова, А. В. Аристова, А. Н. Матвѣева, А. Н. Манилова, К. И. Ермахова и др.
Представлена будетъ извѣстная пьеса времени покоренія Кавказа:
Старый закалъ.
Драма въ 5 дѣйств. соч. **А.** И. Пожина-Сумбатова.
Начало въ 8 1/4 ч. веч.
Дирекція **М. Э. Мусина.**
Режиссеръ **А. А. Ивановъ.**
Продажа билетовъ въ кн. маг. **И. Андерсона,** бывш. Э. Ю. Карова.

Ein tüchtiger
Brenner
der zugleich auch **Monteur** ist, mit guten Attestaten, **für sofort gesucht.** Meldungen mit Abschriften von Zeugnissen nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Gutsverwaltung Lipko, Gouvern. Witebsk, pr. Marienburg, Livland.

Jahresfest
der
kirchlich. Armenpflege
Sonntag, den 5. Oktober
um 5 Uhr nachm.
im Saale der Bürgermusse.
Biblische Ansprache von Pastor Willigerode.
„Was verstehen wir unter der Inneren Mission?" von Oberpastor Wittrock.
„Aus der Arbeit an den Vagabunden" von Pastor Lezius.
Schlussandacht von Pastor emer. Hesse.
Liederzettel gegen freie Liebesgaben zum Besten der kirchlichen Armenpflege.
Der Präses.

Ein deutschsprechendes **Kindermädchen** mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Karlowastr. 1, beim Portier.

Eine tüchtige
Köchin
mit Attestaten, die in der feinen Küche bewandert ist, **kann sich melden** — Gildenstrasse 7, Qu. 4.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 6—7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. im oberen Stadtteile zu Ende Mai 1904. Offerten sub N. N. an die Exped. des Blattes.

Gesucht I Wohnung
v. 2 grossen oder 3 möbl. Zimmern. Off. sub „Komenda" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht für einen alleinstehenden Herrn **per sofort** eine vollkommen
separat. Wohnung
von 2—3 Zimmern, comfortabel möbliert oder unmöbliert. Offert. Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 30. Stud. S.

Eine freundliche Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche und allen Wirtschaftsbequeml., 2 Trepp. hoch belegen, **zu vermieten.** Zu erfrag. Petersburger Str. 14.

Eine junge
Dachshündin
hat sich **eingefunden** — Kastanien-Allee 75, bei Schiemann.

Verloren
am 30. Sept. in der Ritterstr. **ein Stück von einem Marderkragen.** Abzugeben in d. Exp. d. Blattes.

Den zärtlichen Geschwistern senden herzliche Grüsse
die Kaffeeleseklatschkränzchenschwestern.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 сентября 1903 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	141,015	73
Учетъ векселей	950,169	20
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	13,697	38
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	54,750	—
„ „ негарантированныхъ	74,940	73
ипот. облигацій	47,760	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 261,050.— запасн. капитала)	428,392	79
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	66,015	06
„ „ „ % бумагъ негарант.	250,215	52
„ „ „ ипот. облигацій	502,303	86
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	456,692	34
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	49,354	43
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	36,674	90
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	11,494	29
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	175,734	61
б) векселя на комиссіи	34,586	52
Протестованные векселя	1,200	—
Проценты по вкладамъ	13,470	20
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	25,086	83
Расходы подлежащіе возврату	1,560	25
Переходящія суммы	4,475	90
Руб.	3,383,590	54
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	261,147	78
Вклады:		
Срочные	1,940,051	—
Безсрочные	8,038	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	451,112	50
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	250,625	58
б) векселя на комиссіи	2,393	97
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	82,769	18
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2,629	26
Счетъ процентовъ и комиссій	126,969	05
Пенсіонный фондъ служащихъ	53,412	25
Переходящія суммы	14,589	97
Руб.	3,383,590	54

Stand der Jurjewer Bank

am 30. September 1903.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	141,015	73
Discontirte Wechsel	950,169	20
Coupons und zahlbare Effecten	13,697	38
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	54,750	—
ungarantirten Werthpapieren	74,940	73
Hypothekarischen Obligationen	47,760	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 261,050.—)	428,392	79
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	66,015	06
„ „ „ „ ungarantirten „	250,215	52
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	502,303	86
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	456,692	34
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	49,354	43
„ „ „ „ Handelsvaluten	36,674	90
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	11,494	29
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	175,734	61
b) Incassowechsel	34,586	52
Protestirte Wechsel	1,200	—
Einlagen-Zinsen	13,470	20
Immobil	44,000	—
Unkosten	25,086	83
Unverrechnete Auslagen	1,560	25
Interims-Conto	4,475	90
Rbl.	3,383,590	54
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	261,147	78
Einlagen:		
Terminirte	1,940,051	—
Unterminirte	8,038	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	451,112	50
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	250,625	58
b) Incassowechsel	2,393	97
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	82,769	18
Effecten-Zinsen	2,629	26
Zinsen und Provisionen	126,969	05
Pensionsfonds der Beamten	53,412	25
Interims-Conto	14,589	97
Rbl.	3,383,590	54

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 1 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 223 Freitag, den 3. (16.) Oktober 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Der Marienburger Prozeß. Statistisches. Vom Branntweinmonopol. Riga: Verkauf geistiger Getränke. Arensburg: Pastorenkonferenz. Kurland: Wahl. Mitau: Ausstellung. St. Petersburg: Tageschronik. Jelez: Von der Landschaftsversammlung. Pensa: Priesterhonorar in Schnaps. Ssaratow: Synode. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Kaiser Wilhelm als „Pennäler". 25 Jahre Todesursachen-Statistik. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Marienburger Prozeß. I.

—A— Gestern hat im Rigaer Bezirksgericht ein großer Prozeß begonnen, der grelle Schlaglichter auf die kulturellen Zustände auf dem flachen Lande Livlands zu werfen geeignet ist und überall hierzulande das weitgehendste Interesse beanspruchen muß — der Prozeß gegen die Marienburger Brandstifter.

Auf der Anklagebank sitzen der Photograph Alexander Sahlit, ferner August Wijup und Julius Strasd, unter der Anschuldigung eine, Brandstifterbande gebildet zu haben. Die Verhandlung der Sache ist auf 3 Tage angesetzt, da etwa 80 Zeugen zu vernehmen sind.

Die Anklageakte stellt den Sachverhalt folgendermaßen dar:

Nach der Amtsenthebung des Predigers zu Marienburg, des Pastors August Plamsch, im Frühjahr v. J. erwarteten die Eingepfarrten, daß der Patron Baron Konrad Vietinghoff sein Patronatsrecht nicht ausüben, sondern die Wahl des neuen Pastors der Gemeinde überlassen werde. Diese Erwartung ging aber nicht in Erfüllung. Im Juli berief Baron Vietinghoff den bisherigen Prediger zu Ermes, Pastor Johannes Walter, zur Probepredigt nach Marienburg und designierte ihn dadurch zum künftigen Prediger der Gemeinde. In der Gemeinde war man mit dieser Berufung nicht zufrieden, und als Pastor Walter in den Altar trat, verließ eine große Menge der Eingepfarrten demonstrativ die Kirche. Vorher waren an verschiedenen Pfosten auf dem Wege zur Kirche Bekanntmachungen folgenden Inhalts angeklebt worden:

„Sobald Walter vor dem Altar erscheint, gehen wir hinaus; er ist nicht von der Gemeinde gewählt worden."

Der Gottesdienst selbst verlief diesmal ohne Störung. Darauf forderte Baron Vietinghoff die Delegierten der Gemeinde auf, ihm die Gründe für die Unzufriedenheit mitzuteilen; da jedoch die vorgebrachten Einwände keine Beachtung verdienten, wurde Pastor Walter vom Patron zum Prediger von Marienburg erwählt und diese Wahl gehörigen Orts auch bestätigt.

In Marienburg wurde nun das Gerücht kolportiert, Baron Vietinghoff habe gesagt, die Herde dürfe nicht wissen, was für einen Hund sie haben werde, und auch die Gemeinde dürfe nicht wissen, was für einen Pastor sie erhalten werde. Dieser angebliche Ausspruch erregte die Gemüter noch mehr, und als Pastor Walter im Oktober v. J. nach Marienburg übersiedelte, war man in der Gemeinde dermaßen aufgebracht, daß viele die Arbeit verließen, zusammenkamen und sich darüber berieten, wie man Pastor Walter aus Marienburg entfernen könnte. Etwa 2 Wochen nach der Uebersiedelung des Pastors begann dann eine Reihe von Brandstiftungen, denen das Eigentum Baron Vietinghoffs zum Opfer fiel.

Am 12. November v. J. bemerkte Guido v. Sehrwaldt bei einem Gange durch Marienburg, daß hinter dem Pferdestall des Pastorats ein helles Feuer brenne. Als er hinzutrat, fand er einen mit Petroleum begossenen Strohhaufen in hellen Flammen. Das Stroh war, wie man sofort sehen konnte, vom Dache herabgefallen, denn an das Dach war eine Leiter, die bisher auf der anderen Seite des Gebäudes gelegen hatte, angelegt; das Dach war auf einer Strecke von 1—2 Fuß durchgebrannt. Das Feuer wurde sofort von herbeigeeilten Menschen gelöscht.

Noch hatten sich die Leute, die diesen Brand gelöscht hatten, nicht zerstreut, als das Strohdach des Pastoratskellers zu brennen begann. Es gelang auch diesen Brand sofort zu löschen.

Zwei Tage darauf, am 14. November, ungefähr um 7 Uhr abends brannte die Kleescheune Baron Vietinghoffs mit den darin befindlichen Kleevorräten bis auf den Grund nieder. Die Scheune war für 1150 Rbl. versichert. Der Erste, der auf dem Brandplatz erschien, bemerkte Fußspuren, die vom Wege zur Scheune und von dort wieder zum Wege führten. Von den zum Löschen des Brandes herzugeeilten Menschen wurden die Spuren leider vernichtet.

Am 18. November erhielt Baron Vietinghoff durch die Post einen anonymen Brief in lettischer Sprache folgenden Inhalts:

„Wollen Sie, daß es noch brennen soll? Wenn Sie Walter nicht entfernen, so warten Sie nur. Eine Kugel Ihnen, Sie mögen leben, wo Sie wollen. Walter wird Ihnen das Leben kosten. — Ein Glied des Marienburgschen Kirchspiels."

An demselben Tage erhielt auch Pastor Walter einen Brief in lettischer Sprache des Inhalts:

„Wenn Sie sich nicht aus Marienburg entfernen, so werden Sie eine Kugel in die Stirn erhalten — glauben Sie es; genug von mir. — Ein Glied des Kirchspiels."

Am 24. November brannte abends eine etwa eine halbe Werst von Marienburg auf einem Heuschlag belegene Scheune, die mit Heu und Klee gefüllt und versichert war, bis auf den Grund nieder. Auch bei dieser Scheune wurden Fußspuren bemerkt.

Am folgenden Tage erhielt Pastor Walter einen Brief in lettischer Sprache folgenden Inhalts: „Der Baron wird eine Woche lang Ruhe haben. Jetzt ist die Reihe an Ihnen, wenn Sie sich nicht entfernen. Die Geheimpolizei wird dich nicht beschützen, denn sie ist dumm."

An demselben Tage erhielt Baron Vietinghoff zwei Briefe. In dem ersten stand: „Die Anderen haben schon gekriegt, jetzt ist die Reihe an Ihnen. Solange noch Walter hier sein wird, wird es Ihnen nicht gut gehen; sehen Sie denn nicht, was geschieht? Diese Geheimpolizei ist dumm ... wir sind klüger als sie." — Der zweite Brief hatte folgenden Inhalt: „Nun, jetzt erst beginnt für Sie die Bestrafung wegen Walters, erwarten Sie noch Größeres, wie bisher. Diese Geheimpolizei ist ein wenig dumm, wir sind klüger als sie."

Am 3. Dezember begann um 7 Uhr abends auf dem Gute Marienburg eine Heukuje zu brennen. Die Ersten, die auf dem Brandplatz erschienen, sahen, daß die Kuje von unten zu brennen begonnen hatte, und daß Spuren von der Kuje in der Richtung nach Marienburg führten. Ein Teil des Heues wurde gerettet. Es verbrannten etwa 2—3 Berkowetz.

In derselben Nacht brannte eine Heukuje des Arrendators der Pastoratsländereien nieder. Das Heu war unversichert. Der Arrendator Segnis hatte einen Verlust von 40 Rbl. Auch in diesem Falle lag zweifelsohne eine Brandstiftung vor, da die Kuje abseits vom Wege lag und Spuren hin und zurück führten.

In der Nacht auf den 12. Dezember brannte eine Heuscheune auf der Insel des Marienburgschen Sees nieder. Die Scheune war für 168 Rbl. versichert und gehörte Baron Vietinghoff. Hier konnte das Feuer auch nur angelegt sein, da die Scheune ganz abgelegen war und die Spuren eines Menschen von Marienburg zur Scheune und von dort zurück führten.

In derselben Nacht brannte der zu Pastorat Marienburg gehörige Glockenturm auf dem Kirchhof nieder. Der Turm diente zum Abstellen von Leichen. Die Bänke, Bücher, Tragbahren und das andere Inventar hatten die Brandstifter vorher herausgeholt und in einen Haufen aufgestapelt.

Am 7. Januar d. J. entstand ein Brand um 11 Uhr abends in der Scheune des Marienburgschen Kruges. Das Feuer erfaßte zuerst das Dach. Durch den Brand wurde auch der Krug bedroht, der dem Besitzer 4500 Rbl. Arrende eintrug. Das Feuer konnte nur angelegt sein. Das Feuer vernichtete den Dachstuhl und das auf dem Boden liegende Heu und wurde darauf gelöscht.

Als am 9. Januar d. J. der Bürger Eduard Bremse mit seinem Bruder und seinen Schwestern um 11 Uhr abends von einem Besuch zurückkehrten und bei der Wohnung des Photographen Alexander Sahlit angelangt waren, hörten sie plötzlich den Ruf „Feuer, Feuer!" Auf der Straße standen Sahlit und Julius Strasd. Bremse trat zu ihnen und fragte, wo es brenne; diese erklärten, daß sie es in der Richtung zum griechisch-orthodoxen Kirchhof bemerkt hätten. In dieser Richtung war aber kein roter Feuerschein zu bemerken, nur eine kleine Flamme, wie von einer Laterne, sah man glimmen. Um besser sehen zu können, stiegen sie auf den Glockenturm, aber auch von dort war nichts zu sehen. Trotzdem begaben sich Bremse und Sahlit in der Richtung nach dem orthodoxen Kirchhof und fanden etwa 1½ Werst von Marienburg entfernt auf dem Felde eine Heukuje schwach brennen. Die Heukuje, die zur Hälfte dem Gute und zur anderen Hälfte dem Glockenläuter gehörte, brannte bis auf den Grund nieder.

Am 11. Januar fand der Arbeiter Martin Putnis in der Scheune des Marienburgschen Pastorats zwischen dem Holz eine zerschlagene Flasche und Watte, die stark nach Petroleum rochen. Diese Gegenstände waren offenbar von der Straße aus hineingesteckt worden.

Am 13. Januar brannte die Riege des Pastorats Marienburg samt der darin befindlichen Dreschmaschine und dem Getreide nieder. Der Arrendator des Pastorats Andri Segnis und Andrei Perkul, die als die Ersten auf dem Brandplatz erschienen, stellten fest, daß das Feuer in einem kleinen Schauer, der nach dem Eisenbahndamm zu lag, entstanden war. Von dort aus führten Spuren von 2 oder 4 Menschen zum Bahndamm. Der etwas später auf dem Brandplatz erschienene Loris Egla fand etwa 6 Schritt von der Riege entfernt eine zerschlagene Flasche, die nach Holzspiritus roch.

Nach diesem Brande erhielt Pastor Walter am 23. Januar durch die Post einen anonymen Brief in deutscher Sprache, folgenden Inhalts:

„Geehrter Mörder! Deinetwegen wurde Kongus ermordet, aber Dich wird noch Schrecklicheres ereilen, wenn Du aus Marienburg nicht bis Georgi fortgehen wirst. Der Revolver, den Du im Muff trägst, wird nichts helfen. Mit Gott, und seien Sie dessen eingedenk. 19. Januar 1903."

Der Landmarschall von Livland Baron Meyendorff hat, den Blättern zufolge, Petersburg verlassen.

— Vor einigen Tagen brachten wir einige zahlenmäßige Angaben über die Vertretung des einheimischen — baltischen — Elements unter den gegenwärtigen Richtern und höheren Polizeibeamten Kurlands. Zum Zweck des Vergleiches folgen hier die in in einer Korrespondenz der „St. Pet. Z." enthaltenen entsprechenden Daten für Livland. Unter den 22 Gliedern des Rigaschen Bezirksgerichts ist — 1 Balte (Deutscher). Von den 46 Friedensrichtern — 4 Balten (Deutsche). Unter den 39 Kreischefs und deren Gehilfen — 10 Balten (Deutsche).

— Die Gerüchte über Aufhebung des Krons-Branntweinmonopols entbehren, wie man dem „Rig. Tgbl." aus St. Petersburg mitteilt, jeglicher Begründung.

Riga. Die Zahl der Trakteuranstalten mit Verkauf starker Getränke in Riga wird, wie das „Rig. Tgbl." hört, um 13 vermehrt und die Zahl der Bierbuden dementsprechend verringert werden. Das Akziseressort ist zu diesem Entschluß durch die Erwägung gebracht worden, daß die Zahl der existierenden Anstalten zum Verkauf starker Getränke für eine so volkreiche Stadt wie Riga zu gering ist.

Arensburg. In der vorigen Woche fand, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, die Herbstkonferenz der Pastoren des Oeselschen Sprengels in Arensburg statt.

Kurland. Zum Stellvertreter des Landesbevollmächtigten ist, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, der residierende Kreismarschall W. Graf Reutern Baron Nolcken auf Ringen erwählt worden.

Mitau. Die heraldisch-genealogisch-sphragistische Ausstellung in Mitau wird nunmehr, wie die „Düna-Z." meldet, im Laufe des Oktober in den Räumen des Mitauer Museums eröffnet werden. Die große Mühe beim Beschaffen der für die Ausstellung bestimmten und aus allen Teilen unserer Provinzen herangezogenen Gegenstände hat wohl die Verzögerung der Ausstellung mitbeeinflußt. Soweit bis jetzt übersichtlich, ist aber das beschaffte Material ein überraschend reichhaltiges. Außerdem ist die Ausstellung auch von ausländischer Seite reich beschickt, so daß nicht nur rein wissenschaftliches Interesse, sondern auch dasjenige für Kunstgewerbe reiche Nahrung finden dürfte.

St. Petersburg, 2. Oktober. Wie der „Now. Wr." unter dem gestrigen Datum aus Wladiwostok telegraphiert wird, weisen die offiziösen russischen Blätter des Fernen Ostens in leidenschaftlichen Artikeln nach, daß es Rußland gegenwärtig, während des Aufstandes in China, nicht möglich sei, die Mandschurei zu räumen. Ein Teil der japanischen Presse sei für eine sofortige Kriegserklärung, falls die Mandschurei nicht geräumt werde. Jedoch seien der Kaiser und Marquis Ito gegen den Krieg.

— Die „Pet. Web." sind in kürzester Zeit bereits zum zweiten Male ein Opfer ihres chauvinistischen Hasses gegen Deutschland geworden: nachdem sie sich aus Berlin hatten melden lassen, daß der japanische Gesandte bei seiner neulichen Ankunft in Berlin vom Staatssekretär des Aeu-

Feuilleton.

Kaiser Wilhelm als „Pennäler".

Ein ehemaliger Schulkamerad Kaiser Wilhelms II., Ernst Temme, veröffentlicht im Sonntagsblatt der „Newyorker Staats-Zeitung" Erinnerungen aus seiner Schulzeit auf dem Lyzeum Fridericianum zu Kassel. Besondere Beachtung verdient, was er von Kaiser Wilhelms Gymnasialjahren erzählt. Einzelheiten daraus sind zwar schon bekannt, aber manches aus den Schilderungen Temmes wird die Vorstellungen auffrischen und ergänzen, die man aus dem bereits Bekannten sich von dem Tun und Treiben des Prinzen Wilhelm als Gymnasiast zu Kassel machen konnte.

Prinz Wilhelm trat zu Michaelis in die Obersekunda ein. Temme erzählt darüber: Wir erfuhren durch den Sohn des Direktors, daß Prinz Wilhelm mit seinem Bruder Heinrich im sogenannten „Fürstenhause", neben der Amtswohnung des Direktors Dr. Gideon Vogt, an der Königs-Straße wohnen würde. Der Hof des Fürstenhauses und der des Gymnasiums stießen seitwärts aneinander. Für den Prinzen wurde eine Holztreppe von dem tiefergelegenen Hofe des Fürstenhauses nach dem Turnplatz des Gymnasiums gebaut, so daß er nicht erst über die Straße zur Schule zu gehen hatte. — Außer dem Kammerdiener und sonstigem Dienstpersonal begleiteten den Prinzen nach Kassel sein militärischer Erzieher Major v. Gottberg und Dr. Hinzpeter, der des Prinzen wissenschaftliche Studien überwachte.

Es kam der erste Schultag. Die übliche Neugier, die sonst allen neu aufgenommenen „Pennälern" galt, verdichtete sich diesmal nur auf einen — den Prinzen Wilhelm. Kurz vor 8 Uhr kam Direktor Vogt mit einem langen, hageren Herrn, Dr. Hinzpeter, und dem Prinzen über den Schulhof. Prinz Wilhelm trug einen dunklen Anzug und schwarzen Hut; unter dem linken Arm hatte er Schulbücher. Mehrere Radikale vermerkten es übel, daß der Prinz einen damals wenigstens dem richtigen Pennäler verhaßten „Chapeau" trug; es wurde dies so ausgelegt, als ob er damit seine Sonderstellung zur Schau tragen wolle. Wenige Tage später aber mußten sie ihr voreiliges Urteil als unbegründet zugestehen, denn der Prinz erschien mit der weißen Klassenkappe der Obersekundaner, die einen blauer Streifen über dem Schirmrand und eine silberne Litze um den „Deckelrand" hatte. Damit rückte er seinen Klassenkameraden noch näher, als er es bereits durch sein Benehmen in der Klasse und auf dem Turnplatze getan hatte. Er war der Klasse des Prof. Haußner zugeteilt und nahm an allen Unterrichtsstunden mit Ausnahme des Französischen teil; Französisch und Englisch sprach der Prinz bereits fließend.

Der Wunsch des Kronprinzen, daß sein Sohn genau so behandelt werde, wie die übrigen Schüler, wurde streng befolgt, und jede Förmlichkeit der Anrede u. s. w. war ausgeschlossen. Unter den Schülern der Oberklassen befanden sich viele Söhne von Adeligen. Die Vermutung, daß der Prinz sich diese zu näherem Umgang während der „großen Pause" wählen werde, erwies sich als irrig. Anstatt die Pause mit jenen zu verbringen, suchte sich Prinz Wilhelm den Sohn eines jüdischen Fellhändlers aus der Kreisstadt Rotenburg, Siegfried Sommer, aus. Sommer war ein kleiner Mensch mit ausgesprochen jüdischem Gesicht, aber er war ein außergewöhnlich begabter Schüler. Mit ihm durchmaß der Prinz den Turnplatz in eifriger Unterhaltung, bis die Glocke des Schuldieners zur Rückkehr in die Klassen rief. Allen denen, die die kurzen Pausen zwischen den Unterrichtsstunden dazu benutzten, zu Hause unterlassene Vorbereitungen nachzuholen, half Prinz Wilhelm freiwillig und gern, denn das muß dem Prinzen zugestanden werden: er lernte brav unter der Aufsicht seines Führers Dr. Hinzpeter, und in der Erledigung seiner Schulaufgaben stand er den Musterschülern nicht nach! Geschichte war sein Lieblingsfach; seine Kenntnisse darin waren sehr umfangreich und umfaßten nicht nur die vaterländische, sondern auch die alte griechische und römische Geschichte.

So arbeitete sich der Prinz durch Obersekunda, Unterprima sowie Oberprima und bestand die Reifeprüfung schlecht und recht wie seine Kameraden. Er war durchaus kein außergewöhnlich hervorragender Schüler, aber fleißig und gewissenhaft. Alle Behauptungen, daß er besondere Vorteile genossen, die ihm das Aufrücken in die höhere Klasse oder gar die Reifeprüfung seinen Mitschülern gegenüber erleichtert hätten, sind eitel Gerede, das durch nichts bewiesen werden kann. — Das Leben des Prinzen außerhalb der Schule war sehr geregelt und gebunden, so daß er eigentlich wenig zu beneiden war. Nach der Schule hatte er außer dem Nachhilfeunterricht des Dr. Hinzpeter noch militärischen und Fechtunterricht beim Major v. Gottberg. Am Mittwoch und Sonnabend machte der Prinz in Begleitung des Dr. Hinzpeter Spaziergänge in die Umgegend oder ritt mit dem Major v. Gottberg aus.

---

25 Jahre Todesursachen-Statistik.

In dem kürzlich erschienenen dritten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs befindet sich, wie wir in der „Nat.-Z." lesen, ein von vier Tafeln mit Diagrammen begleiteter Bericht „25 Jahre Todesursachen-Statistik", bearbeitet auf Grund der Veröffentlichungen des Kaiserlichen Statistischen Amts. Er behandelt die Sterblichkeit in den deutschen Orten mit mehr als 15,000 Einwohnern in dem Zeitraum 1877 bis 1901. Diese Städte hatten 1877 7,3 Millionen, 1891 aber 17,5 Millionen Einwohner.

Das Ergebnis ist ein hocherfreuliches. In den deutschen Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern starben auf 100,000 Einwohner jährlich:

	Im Jahrfünft 1877/81	Im Jahrfünft 1897/1901	Im ersten Jahrfünft also mehr Personen
überhaupt	26,73	20,46	1,3 mal
darunter:			
an Pocken	1,5	0,04	37,5 „
„ Unterleibstyphus, gastrischem und Nervenfieber	43,6	10,4	4,2 „
„ Flecktyphus	2,6	0,06	43,3 „
„ Kindbettfieber	14,4	5,1	2,8 „
„ Masern und Röteln	27,6	21,3	1,3 „
„ Diphtherie, Bräune	99,8	31,1	3,2 „
„ akuten Erkrankungen der Atmungsorgane	308,6	258,5	1,2 „
„ Lungenschwindsf.	357,7	218,7	1,6 „
„ der Gesammtheit der hier namentlich aufgeführten Krankheiten	1426,7	1129,8	1,3 „

als in dem letzten Jahrfünft 1897/1901.

Diese Sterblichkeitsherabminderung ist ein Ergebnis des Fortschrittes auf vielen Kulturgebieten. Sie ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Städte und der Medizin; aber auch die Gesetzgebung darf einen breiten Teil des Erfolges für sich beanspruchen. Haben die Städte durch Kanalisation, Wasserleitung, Straßenbesprengung, Schaffung von Licht und Luft durch breite Straßen und Plätze, Anlage von Gärten und Parks, bessere Bebauung, [illegible]

ßern v. Richthofen auf dem Bahnhof empfangen worden sei und daraufhin an leitender Stelle Deutschland dessen angeklagt hatten, daß es gegen Rußland agitiere und konspiriere, müssen sie jetzt vermelden, daß der Herr auf dem Bahnhof nicht der Staatssekretär v. Richthofen, sondern — der bekannte Reisende v. Richthofen gewesen sei.

— Wie es den „Od. Now." zufolge heißt, sollen die Sitzungen der „Besonderen Konferenz" zur Hebung der Landwirtschaft Ende Oktober wieder aufgenommen werden.

— Das Gesetz über den verstärkten Schutz ist laut Verfügung des Ministers des Innern über die Städte Witebsk und Dwinsk mit ihren Kreisen verhängt worden.

— Im nächsten Jahre sollen, den „Pet. Wed." zufolge, 463 Millionen Postmarken, 5 Millionen Couverts mit Postmarken und 68 Millionen Postkarten ausgefertigt werden.

— Die neue Besondere Behörde für Angelegenheiten der Stadt Petersburg eröffnete vorgestern, der „St. Pet. Z." zufolge, nach einem vorausgegangenen Gottesdienst ihre Tätigkeit. Die erste Sitzung war der Prüfung der Wählerlisten gewidmet.

Sfaratow. Vom 6.—10. September tagte in Sfaratow, wie dem „Rig. Tgbl." gemeldet wird, die kombinierte Wolga-Synode, an der unter dem Präsidium des Generalsuperintendenten A. Fehrmann 36 Pastoren teilnahmen. Die Beichtrede hielt Pastor Hahn-Rosenberg, die Eröffnungsrede Propst Thomson-Sfaratow, die Predigt der Generalsuperintendent, die Abendstunde am Sonntage Pastor Erbes-Wolskaja, die Abendstunde am Montage Pastor Somelt-Frank. — Von 11 Küsterlehrer-Kandidaten bestanden 4 die Prüfung, 6 müssen sich noch einem Nachexamen im Orgelspiel unterziehen, einer fiel durch. Außer den üblichen Referaten der beiden Pröpste über das Kirchen- und Schulwesen der Berg- und Wiesenseite, den Referaten über äußere und innere Mission, über die Unterstützungskasse, die Bibelgesellschaft, die Prediger-Witwen- und -Waisenkasse wurden noch Vorträge gehalten über die Schrift und Vernunft, über Röm. 9, über Wellhausens Geschichte des Volkes Israel, über das 2. Buch Mosis nach Wellhausen, über den Schluß der Gebote im Konfirmanden-Unterricht, über das Leben und Treiben der Jugend in unseren Kolonien, über den Alkoholismus und über die Sozialdemokratie. — Der Taubstummenlehrer Karachanjanz aus Orlowskoi hielt mit 4 taubstummen Kindern in der Kirche eine Lehrprobe, die ein überaus günstiges Resultat ergab. Herr v. Trentovius aus Pensa suchte die Einführung des Seidenbaues in den deutschen Kolonien anzuregen. — Nach dem Schluß der Synode fand zu Ehren des geliebten Generalsuperintendenten in der „Rossija" ein gemeinsames Festmahl statt, worauf die Synodalen sich verabschiedeten und an ihre Berufsarbeiten zurückkehrten.

Jelez. Die Kreislandschaftsversammlung, unter dem Vorsitz des Adelsmarschalls Stachowitsch, hat, den „Russk. Wed." zufolge, den Antrag, für alle Volksschulen das volkstümliche Journal des Fürsten Meschtschersky, „Freundesworte", zu abonnieren, abgelehnt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In dem Kirchspiel Helsinge war am letzten Montag eine Gemeindeversammlung aus dem Anlaß einberufen worden, daß ein Teil der Kommune verlangte, es dürfe die der Kommune zudiktierte Strafzahlung von 8000 Mark nicht unter solche repartiert werden, die an dem ablehnenden Beschluß der Gemeindeversammlung in bezug auf die Mitgliederwahlen für die Rekrutierungskommission keinen Anteil gehabt. Der Vorsitzende machte der Versammlung den Vorschlag, daß nur diejenigen Mitglieder der Kommune, deren jährliches Einkommen 1500 Mark überstiege, zur Leistung der Pönzahlung herangezogen werden sollen. Dagegen trat nun der Villenbesitzer in Hermanstad Gregorij Iwanowitsch Schestnakow auf, welcher die Sache der örtlichen finnischen Arbeiterbevölkerung führte. Er machte geltend, daß keine anderen als die leitenden Persönlichkeiten der Kommune für das Verbrechen verantwortlich seien, welches durch die Weigerung, die beregten Wahlen zu vollziehen, begangen worden, und somit nur diese die Pön zu zahlen haben. Die Mittel der Kommune aber dürfen in keiner Weise zu diesem Zweck verwendet werden. Die Ausführungen des Herrn Schestnakow wurden mit lebhaftem Beifall von der finnischen Arbeiterbevölkerung aufgenommen. Andererseits wurde hervorgehoben, daß Alle das Recht haben, den Gemeindeversammlungen beizuwohnen, weshalb auch Alle für die Beschlüsse derselben verantwortlich seien. Solche Ausführungen fanden jedoch kein Gehör, sondern es wurde der Beschluß der Versammlung im Sinne des von dem Herrn Schestnakow gestellten Antrages gefaßt, und zwar wurde beschlossen, daß die Mitglieder des Gemeinde-Ausschusses die Pön von 8000 Mark aus ihrer eigenen Tasche zahlen müssen. — — Der Senat hat die Genehmigung erteilt, die gegen folgende Beamten angestrengten dienstlichen Klagesachen zum Austrag zu bringen: gegen den Kreischef J. L. S. Stenius (Kläger der Steuerschreiber O. B. Lang), den Kommissionslandmesser F. Edelman, den Oberlandrichter G. A. Ingman, den Landskanzlisten F. H. Ekblom, sowie den Kreischef K. J. Böök. — — Der Gouverneur von Kuopio Berg hat den Kaufmann P. Kekäläinen in dem Amte eines Kommunalvorsitzenden zu Rautawaara nicht bestätigt. — — Seit Inkrafttreten des neuen Senatsreglements am 1. Okt. mit russischer Verhandlungssprache haben bereits 2 vortragende Räte ihr Abschiedsgesuch eingereicht. — — Infolge seiner Teilnahme an der geheimen Juristenversammlung in Lahtis erhielt soeben der Bürgermeister von Björnburg, H. auf Hellens, seinen Abschied. Der Bürgermeister von Uleaborg, A. Castrén, wurde in Anlaß seiner Weigerung, dem Gouverneur Savander bei der Abfertigung der zwangweise eingezogenen Wehrpflichtigen nach Helsingfors behilflich zu sein, ebenfalls des Amtes enthoben.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Oktober.

Die Kriegsgefahr im Fernen Osten.

Die Depeschen unseres gestrigen Blattes lassen eine weitere Beruhigung der Stimmung im Hinblick auf die Beurteilung der Lage im Osten Asiens erkennen; Japan wird sich dieses Mal wohl mit dem bloßen Säbelrasseln begnügen und das Schwert in der Scheide stecken lassen.

Sehr bemerkenswert ist, daß man in England, wo die großen zollpolitischen Zukunftspläne Chamberlains die Gemüter beherrschen, von einem Kriege augenscheinlich wenig wissen will. Jedenfalls läßt die Haltung der „Times", die der Hoffnung auf Wahrung des Friedens in Ostasien Ausdruck gibt, deutlich erkennen, daß England kaum Veranlassung haben werde, zu gunsten des japanischen Bundesgenossen einzugreifen. Das Londoner Blatt hebt hervor, daß ein Krieg den Fortschritt der japanischen Zivilisation in unberechenbarer Weise aufhalten werde, und führt weiter aus:

„Japans Interessen in Korea sind zu wichtig, als daß es nicht jeden Nerv anspannen sollte, um sie unverletzt zu erhalten. Es erblickt in Korea seinen Hauptlebensmittelmarkt, wenn die eigenen Quellen einmal erschöpft sein sollten, und es hat große Kapitalien in koreanische Unternehmungen gesteckt. Natürlicherweise betrachtet es auch Korea als das beste Ansiedelungsland für die eigene Nation, und die Japaner wandern, wie sie es bereits immer taten, in steigender Zahl dorthin aus. Schließlich ist der wichtigste Punkt für Japan der, daß die geographische Lage Koreas es für Japan absolut verbietet, zuzugeben, daß das Land, wie die Mandschurei, in fremde Hände gerät. Japan hat durch die drohende Stellung Rußlands an der Grenze sich genötigt gesehen, seine Ansprüche geltend zu machen, Ansprüche, die absolutes Recht auf Anerkennung haben, wenn Geographie, Rasse und Geschichte überhaupt zählen. Die getroffenen Maßnahmen waren friedlicher Natur, und während der langen Verhandlungen hat Japan eine Selbstbeherrschung gezeigt, die seit der Zeit, wo es eine Großmacht wurde, seine Politik in so bemerkenswerter Weise charakterisiert. Daß die Streitfrage in diesem Geiste friedlich gelöst werden könnte, und daß es Japan gelingen mag, Rußland die Berechtigung seiner Forderungen, ohne eindringlichere Maßnahmen zu ergreifen, klar zu machen, müssen alle diejenigen ernstlich hoffen, die unserem Bundesgenossen wohlgesinnnt sind und die nicht gern einen blutigen Krieg den Frieden des fernen Ostens stören sehen möchten."

Deutschland.

Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals in Posen. II.

Auf dem Festmahl am Sonntag folgte dem Kaiser-Toast eine Rede des Oberpräsidenten v. Waldow. Was Bismarck dem deutschen Volke gewesen und immerdar sein werde, könne in einem Denkmal nicht erschöpft werden. Es sei in das Herz des Volkes eingegraben und werde nie vergessen werden, solange das deutsche Volk noch Ehre im Leibe habe, denn Bismarck habe das Volk aus dem Nebel kosmopolitischer Träume auf den realen Boden eines gesunden nationalen Egoismus gestellt, habe es wieder deutsche Art gelehrt. Sein Wort: „Seien Sie einig und lassen Sie den nationalen Gedanken vor Europa leuchten", gelte auch heute, und zwingender als in allen anderen Gauen des Vaterlandes trete diese Mahnung an jeden deutschen Mann in der Ostmark heran. Das Vaterland solle das Kleinod sein, das über allem Tagesstreit in ungetrübtem Glanze erstrahlen solle. Die Rede schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Nach der Begrüßung des Fürsten Herbert Bismarck und seiner Gemahlin durch den Vorsitzenden des Denkmals-Komitees, Majors v. Tiedemann-Seeheim, dankte der Fürst für die freundliche Begrüßung, die ihm zuteil geworden, und knüpfte an die Worte seines Vaters an, der die Wacht an der Warthe der Wacht am Rhein gegenüberstellte. Er forderte die Deutschen auf, die Polen mit geistigen Waffen zu bekämpfen und sprach seine Verwunderung aus, warum die Polen stets das Andenken seines Vaters verunglimpfen, wozu ihnen jede Berechtigung fehle; solange die Polen eine eigene Fraktion zur Vertretung der polnischen Interessen bildeten, müßten die Deutschen eine einzige deutsche Fraktion den Polen gegenüberstellen, die Parteiunterschiede und die persönlichen Interessen zurückstellen. Fürst Herbert Bismarck schloß mit dem Wunsche, daß es der Hauptstadt der Provinz, die zugleich der Hauptsitz der Intelligenz der Deutschen dieses Landesteiles sei, immer gut gehen und daß jedes Jahr die Zahl der Deutschen und der loyalen Untertanen zunehmen möge. — Hierauf brachte der Landesmarschall v. Wilamowitz-Möllendorf einen Trinkspruch auf die Ehrengäste und den Schöpfer des Denkmals, Professor Eberlein, aus.

Nunmehr ergriff Minister v. Hammerstein das Wort und führte nach dem Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für das Denkmals-Komitee etwa folgendes aus:

„Die Fülle dessen, was diese herrliche Provinz, diese in ihrer Entwicklung rüstig voranschreitende Stadt wie deren liebenswürdige und arbeitsame Bewohner Erfreuliches bieten, ist so groß, daß es eine Freude und für einen seinem Könige und dem Vaterlande verantwortlichen Vertreter der Regierung eine besondere Freude ist, den Gefühlen des Dankes und der Anerkennung für die unablässige treue Mitarbeit von Stadt und Provinz in dem schweren Kampfe, den hier Deutschtum und preußische Staatsidee zu führen haben, zum Ausdruck zu bringen. Wenn heute jedem guten Deutschen der Puls lebhafter, das Herz wärmer und inniger schlägt, sowie es Posens, der deutschen Vorburg im Osten, gedenkt, wo dem deutsch-preußischen Panier zur Seite für unser Volkstum, für Staat und Reich so tatkräftig gearbeitet ist, so ist auch das Bismarcks Werk. Sein ganzes Leben war von Gedanken und Taten für Deutschlands und Preußens Größe und Wohlfahrt erfüllt, und auch in unserer Ostmarken-Politik hat er uns neue, feste Bahnen gewiesen und das Banner neu aufgepflanzt: „Hie gut Deutsche allewege". Meine Herren! Draußen im Reich hat leider nicht immer die Ueberzeugung geherrscht, daß alles, was hier geschieht, ganz Deutschland und Preußen berührt, daß die deutsche Vorherrschaft in der Ostmark ein Lebensbedürfnis für das gesamte Reich ist. Polens Auferstehung ist noch vor 50 Jahren von deutschen Dichtern nicht nur, sondern auch von deutschen Politikern als erstrebenswertes, ja als ideales Ziel allgemeiner Völkerverbrüderung gepriesen. Man empfand nicht die drohende Gefahr für unser ganzes Volkstum. Erst ein Bismarck hat das Nationalgefühl wieder geweckt und aus dem idealistischen Träumer den die realen Verhältnisse und Bedürfnisse berücksichtigenden Deutschen gemacht, der heute in Nord und Süd, in Ost und West sich eins fühlt mit seinem Kaiser und König, der hier vor Jahresfrist es als seinen hohen Willen bekundete, dafür zu sorgen, daß diese Provinz, die unauflöslich mit der preußischen Monarchie verknüpft ist, stets gut preußisch und deutsch bleibe. Freudigen, begeisterten Widerhall hat diese kaiserliche Kundgebung auch hier gefunden, dessen ist auch das heute enthüllte Bismarck-Denkmal ein Wahrzeichen, ein Wahrzeichen zunächst für die Polen draußen im Auslande und für unsere polnisch sprechenden Staatsangehörigen. Die markige Gestalt des großen Bismarck möge in Deutschland die Kraft und den festen Willen verkörpern, hier auf dem in jahrelanger Arbeit zur deutschen Heimat gewordenen Boden stets Deutschlands Recht und Macht festzuhalten immerdar. Nach jenem Kaiserwort vom 4. September 1902 wollen wir Stammeseigentümlichkeiten und Ueberlieferungen schonen und pflegen, aber dieselben gehören der Geschichte, der Vergangenheit an. Gegenwart und Zukunft dieses schönen Landes aber sind unser und liegen für alle Zeiten unter dem Schutze des preußischen Aars. Wie der eiserne Kanzler es einmal ausgesprochen, erhoffen und verlangen wir eine deutsch-treue, wenn nicht deutsche Bevölkerung. Darauf arbeiten wir alle und wir hier in der Provinz in erster Linie; und wenn wir das erreicht haben, so wird es auch dem Lande wohlergehen für alle Zeit. Ein Wahrzeichen endlich aber ist das hehre Denkmal vor allem für uns Deutsche, und insbesondere für die Deutschen in der Provinz ein Wahrzeichen deutscher Gesinnung und Tatkraft. Und das möchte ich den Landsleuten angesichts dieses Denkmals ins Gedächtnis rufen, daß sie nicht allein und vereinzelt, nicht von den Stammesgenossen abgesondert und verlassen hier auf der Bresche stehen, sondern daß das gesamte deutsche Volk und die Regierung an der Spitze schützend und fördernd ihnen zur Seite stehen. Vertrauen Sie der Regierung, wie die Regierung auf Sie baut, auf Ihre Beharrlichkeit und Festigkeit. Der Fürst Bismarck hat es einmal gesagt, daß unser Groll in dem traditionellen deutschen Bedürfnis des Kampfes und der Kritik gegen die eigene Regierung eine häufige Anwendung finde; lassen Sie von dieser üblen Tradition der unfruchtbaren Nörgelei, fühlen und handeln Sie als die Pioniere des Deutschtums, und denken Sie an die Meinung des großen Kanzlers, daß Zersplitterung in den eigenen Reihen nur den Gegner unterstützt. Neun Jahre habe ich selbst in den Westmarken des Reiches in ähnlichen Verhältnissen, wie Sie hier, unter fremdsprachiger Bevölkerung gelebt und gearbeitet. Da habe ich die Erfahrung machen gelernt, wie notwendig es ist, in der fremden Umgebung immer nur auf das Ganze zu sehen und kleine innere Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze zurückzustellen im Dienste der großen gemeinsamen Arbeit. Nicht die Konfessionen, nicht die politischen Parteien des Reiches dürfen hier für unser Verhalten entscheidend sein, sondern allein der nationale Gedanke, das heißt, strenge Gerechtigkeit gegen jedermann, auch gegen den Gegner, aber auch strenge Selbstdisziplin, einhelliges Zusammenhalten zu dem hohen, vom großen Reichskanzler uns vorgezeichneten Ziele der Einheit, Macht und Größe des Vaterlandes. „Wir ernten, was wir nicht gesäet haben, und wir säen, was wir nicht ernten werden," hat der Fürst Bismarck gesagt. Lassen Sie uns auch hier ernten, was Preußens Könige und unsere Vorfahren gesäet haben, und lassen Sie uns, was unsere Söhne und Enkel ernten werden, säen: den Segen deutscher Eintracht, deutscher Arbeit und deutscher Gesittung, der als herrlichste Frucht den zufriedenen und gesicherten deutschen Bürger und Landmann zeitigen möge. Mit diesem Vertrauen auf den endlichen Sieg und auf treue zielbewußte Mitarbeiter erhebe ich mein Glas auf das Wohl und das fordauernde Gedeihen Ihrer Provinz. Sie möge blühen und gedeihen immerdar. Die Provinz Posen hoch, hoch, hoch!"

Den Abschluß der Feier bildeten abends zwei Kommerse, von denen der eine im Saale des Zoologischen Gartens, der andere im Saale des Apollo-Theaters stattfand. Der Kommers im Zoologischen Garten wurde durch Generallandschaftsdirektor von Staudy mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, das mit Begeisterung aufgenommen wurde. Nach einer Begrüßungs-

---

die Fortschritte der Medizin und Chemie, die antiseptische und aseptische Behandlung der Wunden und die Bekämpfung der Ausbreitung der Infektionskrankheiten mitelst der Desinfektion, das Behringsche Serum, die vermehrte Zahl der Aerzte und des Heilpersonals, der Heilanstalten und Genesungsheime für die Erkrankten bessere Aussichten auf Heilung und für die Umgebung der Kranken besseren Schutz gegen Ansteckung geschaffen.

Von Leistungen der Gesetzgebung und Verwaltung seien hier nur das Impfgesetz, das so wesentlich war für das Verschwinden der Pocken, ferner das Krankenversicherungs-Gesetz, dessen Einwirkung im Jahre 1885 beginnt und das wohl einen starken Einfluß auf das Sinken der städtischtn Sterblichkeitskurve in den drei Jahrfünften 1887/91, 1892/96 und 1897/1901 gehabt hat, endlich die Arbeiterschutz-Verordnungen und die schärfere Nahrungsmittel-Kontrolle genannt.

Erfreulich ist auch die stetige Verminderung der städtischen Selbstmordziffer. Im Jahrfünft 1877/81 kamen 31, im Jahrfünft 1897/1901 aber nur noch 24,5 Selbstmorde auf 100,000 Einwohner. Es ist zu vermuten, daß die Abnahme der Selbstmorde zusammenhängt mit erleichterten Erwerbsbedingungen, zunehmender Wohlhabenheit, Hebung der Lebenshaltung. Tatsachen, für die die Einkommens-, die Vermögens-, die Sparkassen-, die Lebensversicherungs- und die Verbrauchsstatistik die Beweise liefern.

Ein sehr unerfreuliches Bild bietet aber die Gruppe der akuten Darmkrankheiten. An ihnen starben in den Orten u. s. w. des ganzen Reichs auf je 100,000 Lebende: im Jahrfünft 1877/81: 264,1 Personen, 1897/1901: 287,8. Man hat hier also eine Krankheitsgruppe vor sich, der gegenüber kein Fortschritt gemacht worden ist, eine Todesursache, der im letzten Jahrfünft bedeutend mehr Personen zum Opfer gefallen sind, als in jedem der vier vorhergehenden Jahrfünfte. Da an einigen Krankheiten dieser Gruppe (Brechdurchfall, Durchfall, Magen- und Darmkatarrh) besonders viel ganz junge Kinder sterben, wäre es möglich, wenn die Geburtsziffer auf 100,000 Einwohner 1897/1901 eine sehr viel höhere als in den vorhergehenden Jahrfünften gewesen wäre, daß durch das unverhältnismäßig starke Hinsterben der jungen Kinder in diesem Jahrfünft die ausgewiesene allgemeine Sterblichkeit so bedeutend gesteigert worden wäre. Gerade das Umgekehrte ist aber der Fall gewesen: Die Zahl der Lebendgeborenen auf je 100,000 Einwohner ist gesunken. Durch die Minderung der Geburtenzahl kann die Steigerung der Todesfälle dieser Krankheitsgruppe nicht veranlaßt sein. Es liegt hier also ein wirklicher tatsächlicher Rückschritt vor. Er ist als eine Folge der stark vermehrten Teilnahme der Frauen am Erwerbsleben anzusehen; je mehr Frauen in das gewerbliche Leben übergehen, um so häufiger wird Säuglingen die Muttermilch, die ihnen bekömmlichste Nahrung, entzogen. Um so größeres Gewicht gewinnen aber auch alle Maßnahmen, welche für die Unverfälschheit, Reinheit und Bakterienfreiheit der Tiermilch Sorge tragen.

Mannigfaltiges.

„Peter Hawel", ein fünfaktiges Drama von unserem Landsmann, Grafen E. v. Keyserling, wurde bei seiner Erstaufführung im Münchener Schauspielhause mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Ein schwerer Automobilunfall, bei dem eine Berliner Familie mbst Dienerschaft verunglückte und ein Kind tödlich verletzt wurde, ereignete sich am Sonntag auf der von Langensalza nach Merzleben führenden Chaussee. Der Privatier Rödiger aus Langensalza unternahm mit den drei Kindern seines Schwiegersohnes einen Spaziergang in die weitere Umgebung der Stadt. Als sie sich in der Nähe von Kallenbergs Mühle befanden, kam plötzlich von Langensalza her ein Automobil angesaust. Der Kraftwagen war Eigentum des Professors Sonnenburg aus Berlin, der mit Frau, Sohn, zwei Töchtern und zwei Dienern, von Ohrdruf kommend, nach Sondershausen fahren wollte. Rödiger sprang, die Gefahr erkennend, sofort beiseite und zog dabei zwei der Kinder an sich heran, während das dritte Kind, ein vierjähriges Mädchen, nach der entgegengesetzten Seite des Fahrdamms sprang, sich aber dann umdrehte, um zu dem Großvater zurückzukehren. Der Führer des Automobils versuchte zwar, dem Kinde noch auszuweichen, indem er nach links zu abbog, traf es aber doch mit furchtbarem Stoße so gewaltig, daß das arme Wesen in hohem Bogen durch die Luft geschleudert wurde und darauf tot zur Erde fiel. Inzwischen war das Auto gegen einen Prellstein gefahren, wodurch es umschlug und sämtliche Insassen aus dem Fahrzeug geschleudert wurden. Hierbei kamen sie zum Teil unter das schwere Gefährt zu liegen; alle sieben erlitten teils mehr, teils weniger schwere Verletzungen. Auch das Automobil war stark beschädigt. Die am schwersten verletzten Personen mußten dem städtischen Krankenhause in Langensalza zugeführt werden.

— Aus Dresden wird vom 11. Oktober gemeldet: „Ein beklagenswerter Unglücksfall hat sich gestern hier beim 100-Kilometer-Radrennen, bei dem Robl-München gegen Dangla-Frankreich Sieger blieb, ereignet. Görnemann-Berlin stürzte und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung und Bruch des Genickes zu, an welchen Verletzungen er abends im Krankenhause verstarb. Herr Görnemann war in Berlin eine sehr bekannte Persönlichkeit, der namentlich in der letzten Zeit sich zu einem der besten Radfahrer entwickelt hatte.

— Eine Diebesschule. Die Pariser Polizei hat eine Diebesschule entdeckt. Geheimpolizisten beobachteten dieser Tage auf der Place de la Nation das eigenartige Gebaren dreier Bürschlein, die vor den Schaufenstern und an den Untergrundbahn-Ausgängen sich den Leuten näherten und sich nach einigen Sekunden entfernten. Da es für die Polizisten sofort klar war, daß sie es hier mit jungen Taschendieben zu tun hatten, verdoppelten sie ihre Wachsamkeit. Schon nach wenigen Augenblicken hatten sie die drei Jungen bei der Arbeit ertappt und festgenommen; sie brachten sie nach der nächsten Polizeistation, wo der Polizeikommissar Brunet sie einem Verhör unterwarf. Die drei jungen Burschen — der älteste ist erst 16 Jahre alt — machten interessante Enthüllungen. Sie übten den Taschendiebstahl schon seit Beginn des Jahres aus und hatten immer Erfolg gehabt. Sie hatten aber auch eine gute Schule! Ein Individuum, das sie nur unter dem Namen „Bamboula" kennen wollen, hatte ihnen „Unterricht" gegeben; dafür mußten sie ihm jeden Abend ihre „Tageseinnahme" bringen. Der Polizeikommissar begab sich, von den drei Spitzbüblein begleitet, in die Wohnung Bamboulas und nahm dort eine gründliche Haussuchung vor. Er fand zehn große Puppen, die mit verschiedenen Männer- und Frauenkleidern, wie Oberrock, kurzem Röckchen, Ueberzieher, Mantel, Jäckchen u. s. w. bekleidet waren. Auf die Frage, was diese Puppen bedeuteten, antwortete einer der drei Burschen: „Aber das ist ja unsere Schule, die Diebesschule! An diesen Puppen übten wir uns im Taschendiebstahl. Oh! Bamboula ist ein strenger Lehrer!" — Die Puppen wurden, obwohl sie als „Arbeitswerkzeug" nicht hätten gepfändet werden dürfen, mit Beschlag belegt, ebenso zahlreiche Geldtaschen, Brieftaschen und Waren, die von Diebstählen herrühren. Bamboula selbst konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

— Der Humor des Banknotenfälschers. Seit Anfang dieses Jahres wurde die Insel Sizilien von einer wahren Flut falschen Geldes überschwemmt, ohne daß es den Behörden gelang, der Falschmünzer habhaft zu werden. Erst in den letzten Tagen glückte es, die Bande zu fassen, die in Syrakus, Catania, Palermo und Reggio ihre Werkstätten aufgeschlagen hatte. Das Zentrum dieser Fabrikation scheint die Hauptstadt Calabriens gewesen zu sein, denn dort entdeckte man in der Wohnung eines gewissen Orsini nachgemachte italienische und ausländische Banknoten im Betrage von 140,000 Lire. Orsini scheint bei der Herstellung der falschen Banknoten stets guten Humor besessen zu haben, denn zu seinem besonderen Vergnügen änderte er die gebräuchlichen Inschriften auf seinen 5 Lire-Scheinen ab. Anstatt „Regno d'Italia" ist auf Orsinis Noten zu lesen „Regno della Follia", d. i. „Königreich der Narrheit". Auch die Strafandrohung lautet auf den Falsifikaten anders als auf den Wertpapieren des Staates, denn der Banknotenfälscher leistet sich den Satz: „Das Gesetz bestraft die kleinen Kretins, welche falsche Banknoten verbreiten."

---

ansprache des Majors v. Tiedemann ergriff Minister Frhr. v. Rheinbaben ganz unerwartet das Wort: seine Rede sei zwar nicht vorgesehen, doch dränge es ihn, dem Eindruck Worte zu verleihen, den er von der ganzen Veranstaltung erhalten habe. Er fuhr dann fort:

„Wenn Sie alle, die aus allen Kreisen des Berufslebens herbeigeeilt sind, treu die Aufgaben erfüllen, die in der Ostmark Ihrer harren, dürfen Sie sicher sein, daß die Staatsregierung Sie nie verlassen wird. Nachdem der Kaiser im letzten Herbst bestätigte, daß weder an der Sprache noch an der Religion der andersprechenden Bewohner Preußens gerüttelt wird, wird niemand mehr wagen, an der Lauterkeit unserer Absichten zu zweifeln. Aber es versteht sich andererseits von selbst, daß wir den staatsrechtlichen Zustand der Provinz nicht antasten und diesen Eckstein aus dem Gebäude unseres Staates nicht herausreißen lassen, solange der Bau des Staates besteht. (Lebhaftes Bravo.) Wenn die Liebe an unserem Königshause so tief eingegraben ist in das Herz jedes Einzelnen, so ist dies der durch Jahrhunderte bewährten Hingebung der Hohenzollern für ihr Volk zu danken. Friedrichs des Großen Wort: „Ich dien" ist auch der Leitstern des jetzigen Kaisers, der nur ein Ziel kennt: die Wohlfahrt des Volkes zu fördern. Wenn auch jeder von uns diesem Worte folgt, werden wir die Aufgaben in der Ostmark erfolgreich lösen. Doch müssen wir den Geist der Selbstsucht und Zwietracht zurückdrängen. Schon Fürst Bismarck wies am 13. März 1885 im Reichstage darauf hin, wie ein Völkerfrühling sondergleichen nach 1866 und 1870 uns zu teil geworden sei. Wie Bismarck ausführte, litt dieser Völkerfrühling an der Gefahr, durch Loki, den Gott der Zwietracht, zertrümmert zu werden. Dieses Wortes lassen Sie uns heute eingedenk sein. Lassen Sie uns alles, was uns trennt, zurückstellen, aber alles voranstellen, was uns eint. (Lebhafter Beifall.) Diese Mahnung ist gerade hier nötig. Ich möchte den sehen, der uns überwinden will, wenn der Deutsche zum Deutschen steht. Lassen Sie allezeit das große Ganze, das nationale Wohl, den Vorrang vor den persönlichen Wünschen haben. Die Aufgabe des Deutschtums im Osten wird die Regierung stets unterstützen. Lassea Sie uns hoffen, daß in der Provinz alle politischen Parteiunterschiede zurücktreten und die deutsche Kultur und deutsche Art sich zu einer Höhe entwickeln wird, worauf sie Anspruch hat." — Der Minister schloß mit einem Hoch auf das Gedeihen der Provinz Posen.

Bei der Ueberführung des Dippold ins Zuchthaus ist es in Bamberg nach der „Münchener Allg. Ztg." noch zu besonderen Auftritten gekommen. Als die von der Polizei besorgte Droschke nicht sofort zur Stelle war, wurde die Lage für Dippold und seine Wächter gefahrdrohend. Die Menge hatte den Bahnsteig überschritten. Ein Radfahrer stieß Dippold mit seinem Rad auf den Rücken; dann wurde der große Haufe zwar gegen einen Laternenpfahl gedrängt, aber Dippold blieb umringt von vielen hundert wütenden Menschen. Es brauchte nur einer den Anfang zu machen und der grausige Fall eines Lynchgerichtes war verübt. Die begütigenden Worte der Polizeibeamten und die Versicherung, daß es Dippold gar nicht sei, vermochten an der drohenden Haltung der Menschen nichts zu ändern. Dippold war rasiert, sein Gesichtsausdruck frech, sein Blick herausfordernd. Die Leute versuchten anfänglich den Kutscher vom Fahren abzuhalten, doch ein Wink des Polizeiinspektors ließ den Wagen noch rascher herbeieilen, und auf diese Weise wurden weitere Ausschreitungen verhindert. Vorläufig bleibt Dippold in Bamberg. Die Ueberführung nach dem Zuchthaus Ebrach wird geheim gehalten, da man weitere Ausschreitungen fürchtet.

Ungarn.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Pest, für die Stimmung der Opposition sei bezeichnend, daß der Abgeordnete Barabas bei der Rakoczy-Feier am Montag sagte: „Wir werden ein Ungarn begründen, welches keinen anderen Herrscher als den Gott der Magyaren anerkennt."

Frankreich.

Ministerpräsident Combes und die Minister Mougeot und General André sind am Sonnabend zur Enthüllung eines Denkmals für Vercingetorix in Clermont-Ferrand eingetroffen und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt worden. Bei den offiziellen Empfängen hielt Combes eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß keine Handlung der Regierung in den letzten 30 Jahren Berechtigung zu der Annahme gebe, daß zwischen der Armee und der Republik ein Antagonimus bestehe. Die Armee sei ein Werkzeug zur Aufrechterhaltung des Friedens, und zwar gerade deshalb, weil sie stark sei. — Am Sonntag wurde das Vercingetorix-Denkmal enthüllt. Der Kriegsminister André hielt eine beifällig aufgenommene Ansprache, in welcher er sagte, Vercingetorix habe den ersten Ruf des Patriotismns in Frankreich erschallen lassen. Frankreich habe seitdem endgiltig seine weltliche Unabhängigkeit wiedererlangt; heute habe es aber um die Wiedereroberung seiner geistigen Unabhängigkeit zu kämpfen. Auf die Enthüllung des Denkmals folgte ein Festmahl, an dem 4000 Personen teilnahmen. Während des Festmahls hielt Ministerpräsident Combes eine Rede, in der er ausführte, seit 16 Monaten sei ein Kampf gegen den Klerikalismus entbrannt; dieser Kampf könne nur zu gunsten der gegenwärtigen Mehrheit enden, die sich zusammensetze aus den vier Gruppen der Linken. Die Liberalen wollten glauben machen, daß sie eine andere Majorität bilden könnten; das sei unmöglich. Die gegenwärtige Majorität sei dieselbe, wie sie unter Waldeck-Rousseau gewesen sei; übrigens sei die Lage dieselbe geblieben. Es wäre phantastisch und gefährlich, aus der Majorität die sozialistische Gruppe entfernen zu wollen, die schon unter dem Ministerium Waldeck unentbehrlich gewesen sei. Wenn das Land die Fortsetzung des Kampfes gegen den Klerikalismus wolle, und es habe gezeigt, daß es sie wolle, so müsse die Majorität unversehrt und geeint bleiben und müsse sich beeilen, im Interesse des öffentlichen Friedens zu handeln, um zu verhindern, daß die Opposition eine unbegrenzte Agitation im Lande unterhalte. — Combes ging sodann auf das Programm für die Arbeiten des Parlaments ein und erklärte, das Budget müsse vor dem 31. Dezember genehmigt werden. Auf diese Weise könne die Kammer im Anfange des Januar mit der Beratung des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit und der Abänderung des Gesetzes Fallouz beginnen, deren schleunige Erledigung notwendig sei. Sodann dürften drei weitere wichtige Fragen das Parlament beschäftigen: die Einkommensteuer, die Altersversorgungskassen und die Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Die Opposition werde sich bemühen, die Mehrheit zu zersplittern bei Erledigung dieser Fragen, die Mehrheit werde aber einig zu bleiben wissen. — Die Rede des Ministers fand lebhaften Beifall. Es wurde sodann eine Tagesordnung angenommen, in welcher den Ausführungen Combes' zugestimmt wird.

England.

Mit Bezug auf die Nachrichten von dem bevorstehenden Abschluß eines englisch-französischen Schiedsgerichtsabkommens bemerkt die „Daily Mail", daß man dem Abkommen keine zu große Bedeutung beimessen dürfe, da lediglich Fragen von untergeordneter Bedeutung und beschränkter Zahl dadurch betroffen werden dürften. Angelegenheiten von großer Bedeutung, wie zum Beispiel die augenblicklich schwebenden Fragen über Marokko und Neufundland, werden durch das Abkommen in keiner Weise berührt. — Mit dieser Information stimmt der Inhalt der Londoner Depesche unseres gestrigen Blattes.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 2. Oktober 1903.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidierte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung vom 18. September wurde der Antrag des Stadtamts auf Entnahme aus dem Reservekapital von 350 Rbl. für Ergänzungsgagen an Schutzleute und von 446 Rbl. 3 Kop. für Equipierung von Schutzleuten einstimmig angenommen. Der erste Teil des Antrages war damit motiviert, daß seit Vergrößerung der Zahl der städtischen Schutzleute nicht mehr 10, sondern 16 von ihnen Anspruch auf Ergänzungsgagen haben; der zweite damit, daß die im März des Jahres von der Versammlung für die Equipierung der neuen Schutzleute ausgeworfene Summe von 600 Rbl. sich als um 446 Rbl. 3 Kop. zu niedrig erwiesen habe.

Nachdem hierauf der StV. R. v. Zeddelmann den Vorsitz übernommen hatte, gelangte eine Klage des StV. K. Rosenthal gegen das Stadtamt zur Verhandlung, in welcher sich der Kläger darüber beschwert, daß das Stadtamt den Plan eines Erkers an seinem Hause in der Ritterstraße nicht bestätigt habe. In der Klageschrift wurde unter Anführung von Gesetzesparagraphen und Senatsentscheidungen ausgeführt, daß das Stadtamt nur aus Gründen der Feuergefährlichkeit, sanitären Gründen u. s. w. Häuserfassaden die Bestätigung versagen könne, nicht aber deshalb, weil eine Fassade ihm unschön dünke oder aus andern Gründen störend erscheint. Demgegenüber vertrat das Stadthaupt in einer im Namen des Stadtamts abgegebenen Erklärung die Auffassung, daß laut § 69 des örtlichen Baustatuts die Bestätigung oder Nicht-Bestätigung einer Häuserfassade in allen Fällen vom Dafürhalten des Stadtamts abhängt; in diesem Falle sei die Bestätigung des Erkers versagt worden, um nicht in der ohnehin schon sehr engen Ritter-Straße einen Präzedenzfall zu schaffen. Hierauf sanktionierte die Versammlung einstimmig das Vorgehen des Stadtamts, worauf der StV. Rosenthal — der während des Vorhergegangenen nicht im Saale anwesend gewesen war — erklärte, daß er gegen diesen Beschluß der Versammlung angesichts dessen, daß derselbe seine privaten Interessen tangiere und andererseits eine wichtige prinzipielle Bedeutung habe, gehörigen Ortes Beschwerde führen werde.

Hierauf gelangte der 3. Punkt der Tagesordnung, der Entwurf eines Ortsstatuts für den Handel mit Vieh, das Schlachten von Vieh und. die Besichtigung des Fleisches, zur Verhandlung StV. Tönisson gab zu Protokoll, daß ihm der betr. Entwurf erst am Montag zugestellt worden und ihm daher eine sachliche Kritisierung des Entwurfs nicht möglich sei; hierauf entwickelte er in ca. ¾-stündiger Rede verschiedene Abänderungen, zum Teil stilistischen Charakters, die jedoch ebenso wie mehrere Anträge des StV. Paldrock gegen 18 Stimmen verworfen wurden, worauf der ganze Entwurf des Stadtamts von der Versammlung angenommen wurde.

Zu den auf der vorigen Sitzung akzeptierten Entwürfen eines Ortsstatuts über den Transport von Fleisch und von Fleischwaren, sowie eines Ortsstatuts über die Anfuhr von Fleisch, den Handel mit Fleisch u. s. w. waren vom Herrn Polizeimeister, dem diese Entwürfe zur Ueberweisung an den Gouverneur zugestellt waren, einige Anträge eingelaufen, denen das Stadtamt seinerseits noch einige Anträge hinzufügte. Alle diese Anträge wurden einstimmig angenommen.

Unter den vom Stadtamt gestellten Zusatzanträgen befanden sich zwei, die auf der vorigen Sitzung (einer jedoch in ganz anderer Fassung) unter vielen anderen vom StV. Tönisson gestellt, damals aber verworfen worden waren. — Aus diesem Anlaß heraus erhob sich der StV. Tönisson und gab seiner Genugtuung und Zufriedenheit darüber Ausdruck, daß der Teil der Stadtverordneten, der damals seine Anträge verworfen, jetzt sein Unrecht eingesehen habe und seine Anträge, die ja einzig und allein das Wohl der städtischen Bevölkerung im Auge hätten, angenommen habe; im Anschluß daran ermahnte er des Längeren diese Stadtverordneten, daß auch sie in Zukunft unter Hintansetzung aller persönlichen Momente und Parteiinteressen einzig und allein für das Wohl der Stadt sorgen möchten.

Hierauf erhob der StV. v. Zeddelmann Protest. Er protestierte gegen die dozierende Art, mit der sich der StV. Tönisson an einen Teil der Stadtverordneten gewandt — an Stadtverordnete, die großenteils schon seit langer Zeit für die Stadt arbeiten, die ihre Pflichten kennen und denen die Bürgerschaft durch Wiederwahl ihr Vertrauen bewiesen hat.

Hierauf wurde die Sitzung, ca. um ½10 Uhr, geschlossen. Z.

Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen auf der letzten Sitzung der gelehrten estnischen Gesellschaft legte Professor R. Hausmann der Gesellschaft die Resultate einer Ausgrabung vor, die er kürzlich auf einem Sprengstück von Unnipicht in der Nähe von Elwa mit Archivar Feuereisen, stud. Erdmann und stud. Semel unternommen hatte. An dieser Stelle, an der bereits früher gegraben worden ist, habe sich ein augenscheinlich nur ärmlicher Friedhof befunden; bei der diesmaligen Ausgrabung seien nur einige Brandknochen, Kinderzähne, Artefakten und nur eine Fibel zutage gefördert worden.

Den Schluß der Sitzung bildete ein interessanter und anregender Vortrag des Herrn Dr. Kallas über eine versprengte größere Estenkolonie im Pleskauschen Gouvernement, in der Nähe von Krassny, 150—200 Werst von Pleskau entfernt.

In einleitenden Worten hob der Redner das zahlreiche Vorkommen teilweise recht alter Estenkolonien in Nordrußland und Finnland hervor und erwähnte u. a., daß um Abo herum im 14. Jahrhundert Esten angesiedelt waren; auf den Inseln bei Lowisa gebe es jetzt noch zahlreiche Esten, ebenso in der Nähe von Helsingfors. Aus literarischen Quellen gehe ferner hervor, daß sich schon im XVI. Jahrhundert Esten in Nordamerika angesiedelt haben.

Die obenerwähnte Estenkolonie im Pleskauschen hat Redner persönlich kennen gelernt. Dieselbe besteht aus mehreren Dörfern, in denen ca. 2000 Menschen leben; diese sind in ihrer Sprache vollständig russifiziert, nur 10 bis 20 Menschen verstehen noch Estnisch, nur 3 bis 4 sprechen es fließend. Auch ihre Häuser sind in russischer Art gebaut, in ihrer Kleidung erinnern sie an die Setukesen. — Unter diesen Esten herrscht große Armut, und die Landwirtschaft liegt sehr darnieder, da das Gemeindeland-System jeden Aufschwung unmöglich mache. — Die Bewohner der Dörfer sind sich ihrer ethnographischen Zwitterstellung durchaus bewußt: „Finne bin ich nicht mehr, Russe bin ich noch nicht"...

Diese Esten sind wohl in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in ihre Wohnsitze eingewandert, und zwar haben sie aller Wahrscheinlichkeit nach sich in Dörfern niedergelassen, die während der vorhergegangenen Kriegszeit ausgeplündert und deren Bewohner geflüchtet oder getötet waren. Die jetzigen Bewohner der Dörfer haben eine deutliche Vorstellung davon, daß sie nicht Indigene, sondern Einwanderer sind.

Redner, der unter diesen Leuten folkloristische Studien getrieben hat, hat nun interessante Beobachtungen über zahlreiche heidnische Survivals in den Anschauungen dieser Leute zu machen Gelegenheit gehabt. Noch vor kurzem hätten sie regelmäßig heidnischen Gottesdienst mit heidnischen Gebeten verrichtet; noch jetzt unterscheiden sie zwei Arten Götter: „estnische" und „russische", und zwar erklären sie: „erstere waren besser, das Gras wuchs besser."

Die Esten in dieser Kolonie bieten einen interessanten Gegenbeweis gegen die Ansicht, daß die ersten christlichen Begriffe nach Livland von Osten aus dem Pleskauschen gekommen sind: diese Auswanderer aus Setukesten haben keine orthodoxen sondern nur katholische Erinnerungen, und während ein Rufname nach russischer Art ausgesprochen wird, wird dasselbe Wort, als Name eines Heiligen, in estnischer Form gebraucht. — Die katholischen Heiligen brauchen zu diesen Esten, die damals noch in Setukesten ansässig waren, nicht durch Missionare gebracht zu sein, sondern sind allmählich wie Lieder hingewandert, bis schließlich die entfernten Setukesen, ebenso wie die orthodoxen Karelen in Finnland, die letzten Träger katholischer Erinnerungen blieben.

Am meisten verehrt wird in den obenerwähnten Dörfern der Heilige Thomas, dem in den Gärten an besonderen Opferplätzen von besonderen Priestern Opfer (die hier mit altestnischem Namen „kahi" heißen) gebracht wurden, neben ihm der Heilige Labberits (Laurentius), dann verschiedene „Pferdegötter u. s. w. Interessante Spuren von Totenkultus hat Redner bei diesen Esten gefunden: am Ostermorgen wird die Stube sehr sorgfältig gereinigt, das Mahl wird gedeckt und darauf ruft die Hausfrau alle ihre verstorbenen Verwandte dem Namen nach herbei ... Auch die Feier des Johannitages hat sich bei diesen Esten erhalten und die in jene Zeit fallenden Fasten werden zu Johanni auf 3 Tage unterbrochen.

So weit einige Einzelheiten aus dem interessanten Vortrag, den Dr. Kallas an der Hand eines von ihm verfaßten Werkes hielt und der eine Diskussion über allgemeinere ethnographische Fragen zur Folge hatte.

Als ordentliches Mitglied wurde der Rechtsanwalt R. v. Hehn in Riga in die Gesellschaft aufgenommen.

Versehentlich ist im gestrigen Bericht über den von Professor R. Hausmann dem weil. Professor Friedrich Bienemann gewidmeten Nachruf jener Jakob Georg v. Berg, der sich als estländischer Ritterschaftssekretär (1783) und als Ritterschaftshauptmann (1800) um die Verbesserung der Lage der Bauern in Estland verdient machte, als „Graf" bezeichnet worden.

—p.—

Konzert Paula Szalit.

Ein Wiedergeben dessen in Worten, was uns gestern in Tönen geboten wurde, erscheint kaum möglich. Da konstatieren wir denn zu allererst, daß Frl. Paula Szalit fraglos in der allerersten Reihe der jetzt lebenden Pianistinnen steht. Wir haben es hier nicht mit einem gewesenen „Wunderkinde" zu tun, das, sich auf seine früher gepflückten Lorbeeren verlassend, auch jetzt noch Interesse in der musikalischen Welt zu erwecken bestrebt ist, wie so manche andere — nein, uns tritt hier eine durchaus ausgereifte, zielbewußte Künstlerin entgegen, die den schon in der Kindheit erworbenen Ruf auch weiterhin zu bekräftigen bemüht ist. Unter den Hauptvorzügen ihres Spieles heben wir in erster Reihe ihre Sicherheit und Ruhe hervor, die den Eindruck hinterlassen, daß die Künstlerin nicht glänzen, sondern ihre Kunst in natürlicher, von innen hervorquellender Weise zu uns reden lassen will. Sodann sei noch ihr herrlich weicher Anschlag, der vom kraftstrotzenden Forte in allen Uebergängen und Nüanzierungen bis zum leisesten Pianissimo die gleiche Sammetartigkeit bewährt, rühmend erwähnt. Besonders sei noch auf ihre meisterhafte Behandlung des Pedals und vor allem auf die Volltönigkeit im Basse hingewiesen. Nicht mindere Bewunderung verdient ihr reines Passagenspiel, das die Tonreihen wie eine Schnur wasserhellster Perlen erscheinen läßt.

Neben diesen technischen Vorzügen tritt aber vor allem ihr tiefempfundener Vortrag, der in jeder einzelnen Phrase die denkende Künstlerin verrät, in den Vordergrund. — All' das soeben Angeführte ist aber doch nur ein schwacher Widerschein des Lichtes, das Frl. Szalit über ihr Spiel ausbreitet.

Das Programm enthielt Nummern, die auf den ersten Blick das Ziel, das die jugendliche Pianistin sich gesetzt hatte, erkennen ließen: kein Glänzenwollen mit äußeren Mitteln oder Paradestücken berühmter Klaviertitanen, nein, wahre Perlen echter Musik, bei denen nicht die Fassung das Hauptwort mitredet. In welch musterhafter Vollendung kam z. B. Beethovens D-dur-Sonate op. 2 hier in jedem Satz zum Ausdruck! Eine gleichwertige Leistung war das „Thème varié" von Paderewsky, wo besonders das technische Können der Künstlerin im hellsten Lichte erstrahlte. Das Hauptinteresse aber nahm die dritte Nummer des Programmes, vier Kompositionen der Konzertgeberin, in Anspruch. Alle diese vier kleineren Werke, die auch unter einer Opus-Nummer erschienen sind, stehen im innigsten Zusammenhange unter einander und sprechen ein beredtes Wort für das schöpferische Talent der Künstlerin. Welch Tiefe des musikalischen Gedankens, der diesem Werke zu grunde liegt, welch stilvolle Form, in die dieser Gedanke eingekleidet ist! Ein scharf akzentuiertes Vorspiel mit vollen Akkorden und fester Harmonie leitet es ein, dem ein charaktervolles Capriccio mit einem launenhaften Gedanken als Grundidee folgt. Gleichfalls von großem Reize ist das ruhiger gehaltene Intermezzo, worauf dann in der letzten Nummer des Werkes, im Impromptu, noch einmal die muntere Laune ausgelassen hervorbricht. Ein rauschender Beifallssturm des hingerissenen Publikums lohnte die Künstlerin für den Vortrag dieses musikalisch wertvollen Werkes, wie überhaupt der Applaus, den die Künstlerin hervorrief, kaum noch Grenzen kannte.

In liebenswürdigster Weise bedankte sich Frl. Szalit für das gezeigte Interesse durch vier Zugaben: außer einem Walzer von Chopin und einem Klavierstück von Scarlatti zwei eigene Kompositionen, ein Walzer und eine „Träumerei". Auch diese beiden Werke zeugten von Gehalt und Geschmack.

Nicht unerwähnt möchten wir noch den schon früher einmal gehörten herrlichen Konzertflügel aus der Fabrik von Rathke lassen, der durch seinen schönen, vollen Ton und seine ansprechende Spielweise nicht unwesentlich zum Gelingen des Ganzen beitrug. K.

Zwei jüdische Knaben wurden vorgestern von der hiesigen Polizei eingeliefert. Die Kondukteure hatten sie unter den Bänken im Zuge liegend gefunden Der eine Knabe gibt an, hier Verwandte zu haben, der andere dagegen behauptet, hierher gekommen zu sein, um Arbeit zu suchen. Er stamme aus dem Wilnaschen Gouvernement, seine Mutter sei gestorben, der Vater sei nach Amerika gereist, er habe bisher bei seiner Schwester im Wilnaschen gelebt. Die Reise bis hierher habe er ohne Geld unter den Bänken der Züge gemacht.

Die Buchhandlung von N. Kymmel in Riga hat soeben ihren Katalog Nr. 43 „Entomologie" herausgegeben. Der Katalog bringt eine reiche Kollektion von entomologischen Monographien, wie sie ein leidenschaftlicher Sammler im Laufe eines langen Lebens mit vieler Mühe und pekuniären Opfern zusammengetragen hat. Er enthält ferner auch Werke von ganz hervorragender Bedeutung, wie z. B. das durch seine kolorierten Abbildungen berühmte Werk von Herrich Schäffer: „System. Bearbeitung der Schmetterlinge von Europa."

Ein Pud Schweinefleisch wurde gestern Abend aus einer Ablegekammer des Hauses Nr. 64 in der Malzmühlen-Straße gestohlen. Die Diebe scheinen mit der Räumlichkeit gut bekannt gewesen zu sein. Die Ablegekammer hatten sie mittelst Nachschlüssels geöffnet. —i—

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

39. (Sb7—d6) Lb3—d5

Stand nach dem 39. Zuge von Schwarz:

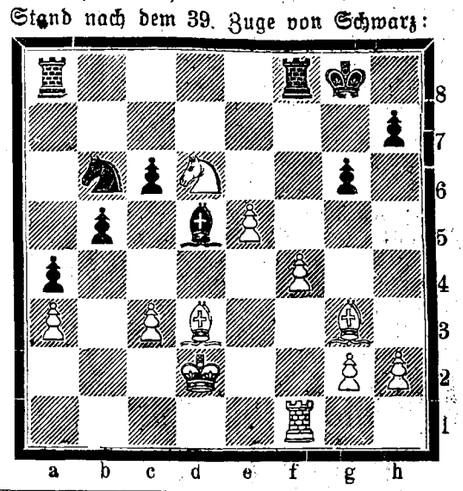

a b c d e f g h

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 4. Oktober: Beichte zum Erntefest um 6 Uhr abends.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Andres Tutt Tochter Salme, des Johann Juhkam Sohn Hermann, des Johann Austa Sohn August, des Karl Patte Sohn Karl Johannes, des Karl Tikk Tochter Gerta Johanna, des Kristian Puusep Tochter Alice Wilhelmine. Proklamiert: Karl Jürmann mit Liisa Rosalie Koppel, Johannes Jürgenson mit Marie Pauline Sulg. Gestorben: des Kristian Laas Sohn Rudolf, 3 Monate alt; des August Roßländer Sohn Richard, 6³/₁₂ Jahre alt; Guido Klinge, Pernauscher Bürger, ca. 28 Jahre alt; Peter Tehho, 65²/₁₂ Jahre alt; Reet Meiel, Kristians Witwe, ca. 72 Jahre alt.

Totenliste.

Oberst Alexander Dettloff, † am 1. Oktober zu St. Petersburg.

Jenny Petersohn, geb. Blu, † am 30. September zu Riga.

Louise v. Oettingen, geb. v. Brackel, † am 1. Oktober hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Uralsk, Donnerstag, 2. Oktober. In der Nacht brannte der Getreidespeicher beim Elevator der Rjasan-Uraler Bahn ab. 80 Waggonladungen Weizen und 40 Waggonladungen Hirse sind verbrannt.

Rom, Donnerstag, 15. (2.) Oktober. Im Brief Sr. Maj. des Kaisers an den König, der letzterem vom Fürsten Dolgoruki eingehändigt wurde, heißt es: „Es tut mir leid, daß die schon festgesetzte Reise auf einen anderen Zeitpunkt verlegt werden muß; ich wünsche, daß sie nahe bevorstehen möchte."

Belgrad, Donnerstag, 15. (2.) Oktober. Die Session der Skuptschina ist eröffnet; zum Präsidenten wurde wieder Stojanowitsch gewählt. Im Adressenentwurf heißt es, daß die Skuptschina glücklich ist, daß die Wünsche des Königs den Wünschen des Volkes entsprechen und daß die Bande zwischen Serbien und Rußland, das schon allein die treue Garantie für eine bessere Zukunft der slavischen Völkerschaften biete, sorgsam gehegt werden.

Tokio, Donnerstag, 15. (2.) Oktober. Die Unterhandlungen zwischen Rußland und Japan nehmen ihren Fortgang; gegenwärtig liegt kein Grund vor, am friedlichen Ausgange derselben zu zweifeln.

Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Russen in Yongampo kein Fort, sondern eine Signalstation zum Verkehr mit Antung errichtet haben.

Washington, Donnerstag, 15 (2.) Oktober. Das Kriegsministerium befahl zwei in Shanghai befindlichen Torpedo-Booten, sich nach Formosa zu begeben und dort weitere Instruktionen abzuwarten.

Sofia, Donnerstag, 15. (2.) Oktober. Auf bulgarischem Territorium bei Samakowo fand ein Gefecht zwischen türkischen Truppen und flüchtenden Insurgenten statt, in welches sich bulgarische Grenzsoldaten einmischten. 6 Personen sind verwundet, mehrere getötet. — Die Reserven werden am 27. (14.) entlassen. — Petkow ist aus der Provinz zurückgekehrt und hat dem Fürsten gemeldet, daß der Wahlsieg der Regierung gesichert sei. — Im Kabinett herrscht volle Einmütigkeit.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Gaehtgens.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ

процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра

заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ г. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ-же лицъ менѣе 5-ти лѣтъ къ наградѣ не допускается. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

Г. Юрьевъ, 2-го октября 1903 г.

Городской Голова:
Гревингкъ.

Городской Секретарь:
№ 1364. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem

Alphonse von Pereiraschen Legat

vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November a. c. zu tun. Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereiraschen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Beginne einen
Buchführungskursus
für Damen am 6. Oktober und **für Herren** am 10. Oktober.
Kand. H. Margens.
Fortunastr. 6. Sprst. 1—2 U. m.

Russ. Unterr.
in allen Fächern erteilt e. Absolventin e. Petersb. Instituts — Gartenstrasse 34, eine Treppe.

Mont d'or-Käse
15 Kop. pr. Stück
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Trauer-Broschen
Reform-Haarnagen
Reform-Kämme „Magnet“
empfiehlt
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Marmorimporteure, Marmorsägereien.
Ein Besitzer bedeutender Marmorbrüche in Deutschland, in 3 verschiedenen **roten** Farben mit wunderschöner **grün** u. **weisser** Zeichnung, in allen und grössten Dimensionen und billigsten Preisen sucht Absatz nach Russland. Agenten ausgeschlossen. Offerten sub **„M. K. 4923“** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.,** JerusalemerStr. 48/49, erbeten.

Wanzen vertilgt „Wanzol“
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Pianoforte-Magazin J. R. Grünreich, Ritterstrasse 21, sind
Flügel und Pianinos
eingetroffen a. d. Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg. Daselbst steht ein **Harmonium** (amerikanisch) zum Verkauf.

Ein Haus
w. 10 bis 20 tausend **zu kaufen** gesucht. Off. sub „Haus“ an d Exp. d. Bl.

Ein Haus
zu 20.000 Rbl. od. teurer **zu kaufen** gesucht. Off. sub „20,000“ an d. Exp. d. Bl.

Eine vollständige, wenig gebrauchte
Brauerei-Einrichtung
ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung zu Kerro per Kerro, Livland.

Man wünscht eine geräumige
Kommode
(gebraucht) **zu kaufen.** Off. mit Preisang. in d. Exp. d. Bl. sub „Kommode.“

Goldene Doppelkapseluhr
am 30. Sept. nach 9 Uhr abends **abhanden gekommen.** Abzugeben gegen Belohnung, Schlossstr. 15, 2 Treppen hoch.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum Jurjews und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, dass die Renovierung meiner Geschäftsräume nunmehr beendet u. von **Sonntag, den 5. Oktober,** zur gefälligen Benutzung wieder geöffnet sein werden.

Gleichzeitig bemerke ich, dass die Restauration von der Konditorei, einem vielgeäusserten Wunsche Rechnung tragend, getrennt ist und dass der gemeinsame **Eingang** jetzt zur **Schloss. Strasse Nr. 1** verlegt ist.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank sage, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

R. A. Luchsinger
Konditorei und Weinstube,
gegründet 1828.

Echt englische
Ping-Pongs
von 4 50 Cop. an sowie
jegliches Zubehör, wie **Bälle, Schläger, Ball-Aufnehmer**
empfehlen
Gebr. Brock.

Ресторація Поарье.
Свѣжая осетрина
тешка бѣлужа
„ осетровая
желанка отъ осетрины
желанки жидкія насковоротнъ
свѣжая осетрина à la Russe и
свѣжая устрица.

Frische
Sprotten in Oel Ia
Lachs in Gelée Ia
Neunaugen in Marinade Ia
Rollmops
Wild, verschiedenes
von **H. Goegginger,** Riga
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Luniasche
Tafelbutter
vom 1. Oktober an **à 45 Kop.**
Butterhandlung **Rigasche Str. 3.**

Mutterkorn
kaufen jedes Quantum zu höchsten Preisen, Muster erbeten,
Grünberg & Ko., Reval.

Guter Kohl
zu 2 Rbl. das Hundert **ist zu haben** — Breitstrasse Nr. 7.

Frische
Marmelade Ia
Pastillade Ia
von
A. J. Abrikosow's Söhne, Moskau
empfing u. empfiehlt
Gr. Markt 16. **Firma A. Holsting.**

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe Bürger Uhland und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Isthal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Isthal.
Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Jurjew, auf dem Polizei-Platz.
Vorletzter Tag, Sonnabend, den 4. Oktober 1903
Nur 3 grosse
elegante Vorstellungen
der weltberühmten und hier allbeliebten Schützen
Buren-Kapitän
Hermann Smith nebst Tochter Louisa.
I. Vorst. 4 Uhr nachm., II. 6 Uhr abends, III. 8½ Uhr abends.
Preise der Plätze: I. Platz 30 Kop., II. Platz 20 Kop., Galerie 15 Kop. Kinder: Sitzplatz 15 Kop., Stehplatz 10 Kop.
In allen Vorstellungen wird Kapitän Smith einen Tellschuss selbst vom Kopf ausführen, sowie Tellschuss mit Pistole und Schuss durch einen Fingerreif. Um freundlichen Besuch bittet Kapitän **Hermann Smith.**

Süsse Krimsche Trauben
Blaue Krimsche Trauben
Antonowsche Aepfel pro Pfund 10 Kop.
Tiroler „ „ „ 25 „
Böhmische Birnen „Bürgermeister“ pr. Pfd. 30 K.
do. „ „Mollebusch“ „ „ 30 „

Frische { **Elemé-Nüsse** **Cocos-** **Kastanien** „ **Feigen**
erhielt
Alexander-Strasse Nr. 2. **Carl Frederking.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 27 Февраля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ №	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія	отправокъ		п.	ф.	отправит.	получат.
Рига Р. Орл.	Юрь.	59694	Мануфакт. товаръ	1	30	Либесманъ	Предъяв. д.
Ревель	„	48945	Шампанское	18	04	Тамож. Агент.	„ „
Нижній тов.	„	24545	Ружья	11	30	Каменскіе	Фауре
С.-Петерб.	„	20548	Хлопчатобум. издѣл.	2	30	Понизовскій	Предъяв. д.
Сартана	„	476	Багажъ	—	38	—	—

10

Hyazinthen
prima Qualität
nebst 10 verschiedenfarbigen
Hyazinthen-Gläsern
für Rbl. 4.50.
G. FRICK
Hoflieferant S.M.d Kaisers
St. Petersburg, Admiralitäts Prosp. 10.
Illustrierter Herbst-Katalog auf Verlangen gratis.

Gesucht für einen alleinstehenden Herrn **per sofort** eine vollkommen
separat. Wohnung
von 2—3 Zimmern, comfortabel möbliert oder unmöbliert. Offert. Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 30. Stud. S.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern mit Garten **wird gesucht.** Offerten ersuche unter H. K. an die Exp. d. Blatt. zu richt.

Eine Familienwohnung
von 4 grossen Zimmern in der Magazin-Str. 6 u. eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** in der Ritter-Str. 19 sind **zu vermieten.** Zu erfragen in der Lampenhandlung **Ritter-Str. Nr. 3.**

Eine freundliche kleine
Familienwohnung
mit allen Wirtschaftsbeq. ist **zu vermieten.** Zu erfr. Fortunastr. 6.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Eine Köchin
die vorzüglich kocht, **sucht Stellung** — Sternstr. 24, im Hof.

Eine russ.-sprechende
Wirtin
die sehr gut kocht, nach Russl. **gesucht.** Gage 15 Rbl. monatlich. Petersburger Str. Nr. 12.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
Stubenmädchen
das zu nähen versteht u. gute Empfehl. hat, **sucht Stell.** — Rosenstr. 16.

Teichstrasse 74 sind
zwei Wohnungen
v. 3 u. 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml., auf Wunsch auch Stallraum u. Wagenremise **zu verm.**

Mietfrei eine
möbl. WOHNUNG
von 3 Zimmern in d. Mühlenstr. 31.

Eine möbl. Wohnung
von 3 Zimmern ist an stilllebende Mieter **zu vermieten** — Revalsche Strasse Nr. 24.

Sonnabend, den 4. Oktober 1903
im Saale der Bürgermusse
Konzert
ALMA FOHSTROM
unter Mitwirkung von
Frau Wanda Bogutzka
(Pianistin) und
Herrn Ossian Fohström
(Violoncell-Virtuos).

Programm.

I.
1. Konzert für Violoncell . . . . . Saint-Saëns.
Herr O. Fohström.
2. Ave Maria . . . . . Tosti.
Alma Fohström.
3. a) Chanson triste . . . . . Glazunoff.
b) Sérénade . . . . . Piernée.
Herr O. Fohström.
4. a) Die Nacht . . . . . Rubinstein.
b) L'anneau d'argent . . . . . Chaminade.
c) Wir Drei . . . . . Kaskel.
Alma Fohström.

II.
5. Ballade As-dur . . . . . Chopin.
Frau W. Bogutzka.
6. Arie aus der Oper „La Traviata“ . . Verdi.
Alma Fohström.
7. Tarantelle . . . . . Popper.
Herr O. Fohström.
8. a) Synnöves Sang . . . . . Kjerulf.
b) Mein Lieb ist klein . . . . . Cornelius.
Alma Fohström.
9. Walzer . . . . . Vizetti.
Alma Fohström.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billete (incl. Billetsteuer) à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Bürgermusse.
Dienstag, den 14. Oktober 1903
Konzert
von
Frau A. Baronin Wolff-Barby

Der Reinertrag wird der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland zufliessen.

Bürgermusse.
Sonntag, den 12. Oktober 1903
KONZERT
von
Alma Webster-Powell (Sopran)
und
Eugenio de Pirani (Pianist).

Donnerstag, den 16. Oktober 1903
Konzert
von
Frau Lula Mysz-Gmeiner

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Invalidenkasse der Buchdruckergesellschaft.
Sonnabend, den 11. Oktober, 9 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
musikalisch-dramatischer
Familienabend
unter freundlicher
Mitwirkung geschätzter musikalischer Kräfte.
Zum Schluss:
— Tanz. —

Anmeldungen von einzuführenden Gästen bei den Mitgliedern der Gesellschaft oder in der Handlung **J. Solba,** Grosser Markt 12, rechtzeitig erbeten. **Das Komitee.**

Bestellungen auf sehr gute **wohlschmeckende**
Speisekartoffeln
v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Pepplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38, und in der **Lodje am Fischmarkt.**

Dienstag, den 7. Oktober
Im Saale der Bürgermusse
Anwiderruflich einziges
Konzert
des
Böhmischen Streich-Quartetts
aus Prag.
I. Violine: **Karel Hoffmann**
II. „ **Josef Suk**
Viola: **Oskar Nedbal**
Violoncell: **Hanus Wihan.**

Programm.
1. **J. Haydn:** Streichquartett B-dur Op. 76.
a) Allegro con spirito.
b) Adagio.
c) Menuetto.
d) Presto.
2. **A. Scontrino:** Streichquartett G-Moll (Novität).
a) Allegro moderato appassionato
b) Scherzo — gracioso e vivace.
c) Adagio.
d) Allegro vivo.
3. **L. van Beethoven:** Streichquartett F-Dur Op. 135.
a) Allegretto.
b) Vivace.
c) Lento assai, contante e tranquillo.
d) Grave ma non troppo tratto — Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.


Sonnabend, den 4. Okt. c.
9 Uhr abends
Feier
des
Stiftungstages
im Unionslokale, Petersburger Strasse Nr. 78.
Musik von der Stadtkapelle.
Der Vorstand.


Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 5. Oktober a. c.
abends 7 Uhr:
Versammlung
(H. Oberlehrer Finger).
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korkon, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Rohrsitze Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

S. N. S.
Brief poste restante. Adresse bekannt.
M. S.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Haus; 20.000 (2 Br.); Komendr.

Die Engros-Niederlage der Brauerei C. L. KYMMEL-Riga befindet sich jetzt im „Felsenkeller“ Botanische Str. 3.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 3 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 224 — Sonnabend, den 4. (17.) Oktober — 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mehl & Co.

Sanatogen. Siehe den der heutigen Nummer beigelegten Prospekt.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Der Marienburger Prozeß. In Sachen der Krugsentschädigung. Herbstjuridik. Griechisch-orthodoxes. Fellin: Einweihung. Einbrüche. Riga: Nekrolog. St. Petersburg: Tageschronik. Westgebiet: Vom Medizinalwesen. Odessa: Streik. Prozeß. Juden.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Herbstliche Zuversicht. Der Königsgrenadier. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Marienburger Prozeß. II.

—A— In der Anklageakte wird der Tatbestand des weiteren, wie folgt, dargestellt:

Nach längerer Pause erfolgte dann am 24. März der Hauptstreich der Brandstifter: es wurde das zweistöckige, Baron Vietinghoff gehörige sog. alte Schloß von Marienburg angesteckt. In demselben wohnten der Bauerkommissar Siergei Malama, der Jüngere Kreischef-Gehilfe Wladimir Locher, der Privat-Rechtsanwalt Guido v. Sehrwald, der Urjadnik Peter Masbrahl und der Polizeidiener Andrei Sweinek. In der Nacht erwachten um etwa 4 Uhr morgens von dem Rufe „Feuer, Feuer!" der Urjadnik Masbrahl und seine Schwester. Sie liefen auf den Hof und fanden, daß das Vorhaus des alten Schlosses, wo die Treppe sich befand, in vollen Flammen stand. Das Feuer schlug bis in den zweiten Stock hinauf. Auf dem Hofe fanden sie keinen Menschen. Der Bauerkommissar Malama rettete sich vom Balkon aus mit Hilfe von Handtüchern und der Jüngere Kreischef-Gehilfe Locher entkam durch die Küche. Die starke Flamme beim Beginn des Brandes ließ darauf schließen, daß die Treppe und das Vorhaus mit irgend einer leichtentzündlichen Flüssigkeit begossen waren.

Schon im November und Dezember des vorhergehenden Jahres hatte sich in Marienburg das Gerücht verbreitet, daß der Bauerkommissar und der Jüngere Kreischef-Gehilfe anonyme Briefe erhalten hätten mit der Mitteilung, daß das alte Schloß brennen werde. Tatsächlich hatte jedoch der Erstere keinen, der Letztere aber erst am 24. Februar einen anonymen Brief in lettischer Sprache erhalten, und zwar folgenden Inhalts:

„Wir haben Ihnen schon geschrieben, daß Sie Ihr Eigentum schonen sollten, sonst brennen Sie nieder. Sie tun uns Allen leid. Wir haben gehört, daß Sie zu Raue übersiedeln werden. Raues Haus werden wir auf keinen Fall anstecken, denn er war für uns stets ein guter Arzt, dort können Sie ganz ruhig leben; Raues Haus werden wir auf keinen Fall anstecken. Das Schloß haben wir nur deswegen angesteckt, weil dort Herr Sehrwald wohnte und wegen des Barons, der einen Pastor annahm, welchen das Kirchspiel nicht wünscht. Möge er ein wenig lernen, auf der Welt zu leben."

Außer den erwähnten Personen erhielten im Laufe des Januar und Februar anonyme Briefe der Arzt Raue, Wilibert Snoht, Jahn Betar und Märtson. Dr. Raue wurde vor dem Verkehr mit dem Pastor gewarnt, „da er wie ein Bettler aus dem Ermesschen Kirchspiel sich hingeschleppt habe, der dort Hundefleisch gegessen habe, welches ihm als Salz und Brot gebracht worden sei;" im entgegengesetzten Falle drohten sie, sein Haus anzustecken. Dieser Brief endete mit den Worten: „Dieses schreibt der Präses jener Gesellschaft, die Ihnen zahlt."

In dem Briefe, den Snoht, der Kutscher des Pastors, erhielt, wurde erzählt, daß die Brandstiftungen erfolgten, um den Pastor aus Marienburg zu vertreiben, daß auch die Häuser derjenigen, die mit dem Pastor verkehren, angesteckt werden sollten, und endlich daß die Brandstifter beschlossen hätten, den Pastor der Arbeiter zu berauben; daher benachrichtigten sie ihn, Snoht, daß sie ihn töten würden, wenn er unfolgsam sei. — Dem Nachtwächter des Pastorats, Jaan Betar, wurde in dem anonymen Briefe mitgeteilt, daß er erschossen, aufgehängt oder in den See werde geworfen werden, falls er Nachtwächter des Pastorats bleibe.

— — — Die in Anlaß dieser Brandstiftungen eingeleiteten Untersuchungen blieben anfangs erfolglos, weil das Volk die Brandstifter protegierte und an den kühnen Leuten, die im Interesse des Kirchspiels sich zu den Brandstiftungen entschlossen hatten, seine Freude hatte. Aus Riga wurden zwei Agenten der Geheimpolizei und ein Revier-Aufseher nach Marienburg beordert. In der Folge machten der Jüngere Kreischef-Gehilfe und die Agenten der Geheimpolizei die Beobachtung, daß der Photograph Alexander Sahlit, der bis zur Ankunft des Pastors Walter in Marienburg ein sehr solides Leben geführt hatte, in der letzten Zeit sein Geschäft ganz vernachlässigte, sich dem Trunke ergab und mit verschiedenen verdächtigen Menschen verkehrte. Besonders häufig waren bei ihm Julius Strasd und August Wijup zu sehen. Der Letztere war fast immer in der Wohnung des Sahlit zu finden und blieb bei ihm während der Nacht. Die Verdachtsmomente gegen Sahlit und die beiden anderen Verdächtigen häuften sich mit der Zeit und zuletzt machte der Leiter der Rigaschen Geheimpolizei, Arkadi Koschko, bei den drei Personen Sahlit, Wijup und Strasd eine Haussuchung, wobei einige Briefe mit der Aufschrift „Herrn Walter in Marienburg-Pastorat" und eine geschriebene Bekanntmachung für ein lettisches Journal des Inhalts: „Wer für Walter arbeitet, erhält seine Strafe" gefunden wurden.

Die 3 genannten Personen wurden zur weiteren Untersuchung nach Riga befördert und gestanden bei der Voruntersuchung ihre Schuld ein. Sahlit erzählte Folgendes:

Nachdem Baron Vietinghoff die Vertreter des Kirchspiels getäuscht und keinen ihrer Kandidaten zum Pastor ernannt hatte, außerdem durch den Ausspruch, daß, ebenso wie das Vieh nicht wissen dürfe, was für einen Hirten es haben werde, so auch das Kirchspiel nicht wissen solle, was für einen Pastor es erhalten werde, beleidigt hatte, wurden eine Menge Klagen und Bittschriften eingereicht, die aber alle ohne Folgen belassen wurden. Da sei er, Sahlit, mit dem Schuhmacher Wijup in Verbindung getreten und sie beide hätten beschlossen, Brandstiftungen auszuführen, um den Pastor dadurch zum Verlassen von Marienburg zu zwingen. Anfangs hätten sie den Pferdestall und den Keller angesteckt, aber es zu einer Zeit getan, wo sie voraussetzen konnten, daß das Feuer rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden würde. Als der Pastor dennch in Marienburg blieb, steckten sie die Heuscheune Baron Vietinghoffs an. Als auch dieser Brand nicht die gewünschte Wirkung hervorbrachte, unternahmen sie die weiteren Brandstiftungen. Weiter erzählte Sahlit, daß eines Tages Strasd zu ihnen gekommen, sie gelobt und den Vorschlag gemacht habe, ihrer Verbindung beizutreten, worauf er, Sahlit, mit Freuden eingegangen sei. In der folgenden Nacht hätten sie die Scheune auf der Insel angesteckt. Der Glockenturm auf dem Kirchhof sei von ihm (Sahlit), Wijup und Strasd in Brand gesteckt; vorher hatten sie die Bänke und alle anderen Sachen hinausgetragen; auch die Glocke hätten sie hinausschaffen wollen, wären aber dazu nicht im Stande gewesen. Auch die anderen Brandstiftungen seien ihr Werk. Das Feuer hätten sie mittelst eigens dazu hergestellter Lunten angelegt. Von den vorgewiesenen anonymen Briefen erkannte Sahlit sechs als von ihm geschrieben an.

Auch die anderen Beiden, Strasd und Wijup, waren geständig und gaben verschiedene Details an, die bei der weiteren Untersuchung sich als richtig erwiesen.

Zur Krugs-Entschädigungsfrage.

Infolge des im „Rish. Westn." zur Krugsentschädigungsfrage erschienenen Artikels, den wir vor einigen Tagen wiedergegeben haben, sehen sich die Rigaer Blätter veranlaßt, die seinerzeit gebrachte Mitteilung des Adelskonventsbeschlusses vom Mai d. J. durch Nachstehendes zu ergänzen:

Von der Plenarversammlung des Adelskonvents wurden im September 1902 Vorschläge ausgearbeitet, die darin gipfelten, daß von der zur Auszahlung gelangenden Entschädigungssumme ein Dritteil gleichmäßig auf alle entschädigungsberechtigten Krüge, zwei Dritteile aber unter die Entschädigungsberechtigten nach Maßgabe der in den Jahren 1898—1900 erzielten Krugspacht zu verteilen seien. Die Ergebnisse dieser vom Landratskollegium auszuführenden Verteilungsberechnungen sollten, dem Vorschlage des Adelskonvents gemäß, der Plenarversammlung zur Prüfung vorgelegt und hierauf den Interessenten zur Kenntnis gebracht werden, denen das Recht zugedacht war, etwaige Reklamationen bei einer besonderen, aus Repräsentanten der Ritterschaft, Beamten der Staatsregierung und Vertretern der Krugsbesitzer gebildeten temporären Kommission einzureichen.

Diese Vorschläge wurden dem Herrn Finanzminister durch den Hrn. Gouverneur mit dem diesbezüglichen ablehnenden Gutachten der temporären Kommission übermittelt, woraufhin der Hr. Finanzminister dem Hrn. Landmarschall im März c. mitteilen ließ, daß er das vom Adelskonvent ausgearbeitete Verteilungsprojekt beim weiteren Verfolg der Angelegenheit nur unter den folgenden beiden Bedingungen unterstützen könne: 1) falls aus dem erwähnten Projekt die Teilnahme der Regierungsbeamten an der Verteilung der Entschädigungssumme ausgeschlossen würde; 2) falls sich alle Krugsbesitzer oder wenigstens deren überwiegende Majorität mit den von der Ritterschaft ausgearbeiteten Verteilungsgrundsätzen einverstanden erklären.

Nach Kenntnisnahme dieser Entscheidung des Hrn. Finanzministers wurde vom Livländischen Landratskollegium bei allen Krugsbesitzern angefragt, ob sie den obenerwähnten Verteilungsvorschlägen des Livländischen Adelskonvents (unter Ausschließung des Vorschlages bezüglich Teilnahme der Regierungsbeamten an der Verteilung der Entschädigungssumme) zustimmen, woraufhin fast von sämtlichen Krugsbesitzern derartige Zustimmungserklärungen abgegeben wurden. Hierauf beschloß der Adelskonvent vom Mai, durch das Landratskollegium die Zustimmungsdeklarationen der Krugsbesitzer der temporären Kommission zur Sammlung von Auskünften über die Rentabilität der Krüge in Livland zwecks Berichterstattung an den Finanzminister einzureichen und ferner die vom September-Konvent 1902 ausgearbeiteten Verteilungsvorschläge dahin abzuändern, daß die endgiltige Entscheidung über die Verteilungsberechnungen der Plenarversammlung des Adelskonvents zustehen solle.

Obiger Beschluß des Adelskonvents ist hierauf vom Landratskollegium dem Hrn. Livländischen Gouverneur, als Präsidenten der temporären Kommission, bei gleichzeitiger Vorstellung der Zustimmungsdeklaration der Krugsbesitzer mitgeteilt worden — mit dem Ersuchen, hierüber dem Herrn Finanzminister berichten zu wollen. Die endgiltige Entscheidung dieser Frage ist dem Reichsrate vorbehalten.

Das Livländische Konsistorium hat die Eröffnung seiner zweiten diesjährigen Juridik auf den 29. Oktober anberaumt. — Die Kandidaten, welche die Examina pro venia concionandi und pro ministerio abzulegen gesonnen sind, hatten, wie dem „Kirchenblatt" zu entnehmen, ihre Gesuche um Zulassung zum Examen unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 4. Oktober einzusenden und müssen sich selbst am 25. Oktober, morgens 9 Uhr bei dem Herrn Generalsuperintendenten (Elisabeth-Straße Nr. 17) melden.

— Ueber die Tätigkeit der orthodoxen baltischen Bratstwo hat, wie in der „Now. Wr." zu lesen, der Präsident Geheimrat Jewreinow in der Jahresversammlung am 1. Oktober nähere Mitteilungen gemacht, denen Folgendes zu entnehmen ist: Nach den letzten statistischen Daten wurden im baltischen Gebiet 278,000 Griechisch-Orthodoxe gezählt, die sich auf 198 Kirchspiele verteilten. Von diesen sind 25 rein-russische, die übrigen lettische, estnische nnd gemischte. Im baltischen Gebiet arbeiten 10 Bratstwos und 11 Filialen der baltischen Bratstwo. Das Budget der baltischen Bratstwo balanzierte mit 238,660 Rbl.

Fellin. Am Sonntag vollzog sich, wie der „Fell. Anz." berichtet, angezeigtermaßen im Blödenheim Marienhof die Einweihung des neuerrichteten Frauenhauses. — Der massiv aufgeführte Ziegelbau umfaßt in seinem einstöckigen Teile einen Flächenraum von 90×54 Fuß, während der an der Nordseite quer vorgelagerte zweistöckige Bau eine Grundfläche von 60×48 Fuß einnimmt. Der stattliche Bau enthält neben den Wirtschaftsräumen sowie der Wohnung des Hausvaters die nach dem Saalsystem hergerichteten Räume zur Unterbringung von 55 weiblichen Pfleglingen, während der vor 3 Jahren errichtete Steinbau für die männlichen Siechen deren 45 aufzunehmen vermag. Da die Anstalt zur Zeit 39 männliche und 24 weibliche Pfleglinge beherbergt, so ergibt sich eine Vakanz von 6 männlichen und 31 weiblichen Blöden, und es werden daher die bereits vorliegenden Anmeldungen unverweilt berücksichtigt werden können. — Diese Zahlenangaben vorausgeschickt, erübrigt hier, kurz über die Einweihungsfeierlichkeit zu berichten. Der Weiheakt wurde von dem Herrn Generalsuperintendenten Oehrn vollzogen, und zwar in deutscher und estnischer Sprache, wobei jedoch wegen Raummangels nur ein geringer Bruchteil der zahlreich erschienenen Landleute und Städter den Ausführungen des Redners zu folgen vermochte. Von den auswärtigen Ehrengästen seien hier genannt: der von der Anstalt Tabor bei Mitau entsandte Pastor Fliedner, Dr. Paul Baron Ungern-Sternberg, der dem Verein aus der Embachstadt den Gruß der dortigen medizinischen Gesellschaft entbot, sowie der Landrat Baron Budberg-Wannamois als Präses des estländischen Vereins zur Verpflegung der Irren. Der Fellinsche Sprengelspropst Pastor Fürmann zu Tarwast nahm Anlaß, der Landbevölkerung, zu deren Bestem in erster Linie das

Feuilleton.

Herbstliche Zuversicht.

Als Herbstgruß an die Heimat von Maurice von Stern.

Reglos ruh'n die Morgenschatten,
Nicht ein Blättlein ist bewegt;
Dumpf nur auf die tauigen Matten
Ab und zu ein reifer Apfel schlägt.
Frisch und würzig aus dem Grase
Steigt der Apfelduft empor.
Eine lachende Oase,
Träumt der Garten in der Sonne Flor.

Herbsttau, deinen Segen trinken
Blatt und Wiese, und die Seele auch.
Eh' die dumpfen Nebel sinken,
Noch ein Glanz und noch ein Sonnenhauch!
Lacht die Frucht und duftet in der Frische,
Kein Erschauern, kein Ersterben schreckt.
Gottes helle Sonntagstische
Sind auch künft'ges Jahr gedeckt.

Der Königsgrenadier.

Für die „Nordlivl. Ztg." von E. v. Ungern-Sternberg.

Lissabon, 26. September 1903.

General Don Sebastiao Telles Lobato strich nachdenklich mit der Hand über die schneeweißen, buschigen Augenbrauen und erzählte:

Jenes angstvolle Schaudern, das uns wie ein eiskalter Sensenschnitt des Todes über die Stirn gleitet, jene wirkliche Furcht habe ich nur einmal kennen gelernt. — Viele Jahre sind darüber vergangen, seit jenen glücklichen Zeiten, als wir noch unsere Majorate besaßen, als das Volk nichts mehr, als Volk war und wo wir die Ahnenprobe bestehen mußten, um Offiziersepauletten tragen zu dürfen

Gern wollte ich in den persönllchen Dienst meines Königs treten, aber meine Frau Mutter hielt mir die Ueberlieferungen der Familie entgegen und sagte, daß ich ebenso wie mein Vater und wie meine Großväter Offizier in der Grenadier-Garde sein müßte, und so erhielt ich denn richtig mein Fähnrichspatent zugestellt. — Das ist sehr lange her; damals wuchs mir der erste Flaum auf den Lippen und Jugendmut drohte mein Herz zerspringen zu machen — heute bin ich ein alter, gebrechlicher Mann! . . .

Bevor ich aber ins Regiment ging, wünschte mir meine Mutter ihren feierlichen Segen zu geben. Die arme Dame hatte sich als Witwe in die Einsamkeit unseres Stammschloßes zurückgezogen und dort hatte ich ihren Willen ehren und ihr gehorchen gelernt. So schickte sie denn noch am selben Nachmittage nach dem Prior des Misericordia-Klosters, damit er mir in der Schloßkapelle die Beichte abnehme und mich auf den heiligen Augenblick vorbereite. — Meine kleinen Schwestern Maria Isabel und Maria Fernanda liefen in den Garten hinab, um frische Rosen und Nelken zu pflücken, und die Mutter schmückte mir den Altar. Dann küßte sie mich und befahl mir auf den herrschaftlichen Chor zu steigen, um mein Gewissen in aller Stille zur Beichte zu sammeln.

Unser Familienchor befand sich neben dem Evangelium und stand mit der Bibliothek in direkter Verbindung. Die Kapelle selbst war feucht und finster, nur unser adliges Wappen, das meinem Urvorfahren Don Pedro de Telles Lobato, genannt der Rostige oder auch der Alte, vom König Dom Loâd II. verliehen worden war, wurde von der scheidenden Sonne durch das einzige Fenster erleuchtet. Halb vor dem Wappen, halb vor dem Altar flackerte die ewige Lampe, die ihren bleichen Schein auch auf den Schutzheiligen, einen alten Mann mit grauem Mönchsbarte, fallen ließ und seine prachtvoll gemalten Augen mit geisterhaftem Glanze belebte.

— — Langsam und fromm beendete meine Mutter den Blumenschmuck des Altars und kniete dann mit meinen Schwestern vor dem Kruzifix nieder. Oben von der Tribüne horchte ich auf das leise, eintönige Murmeln ihrer Stimmen im Gebet „Regina coeli", und die Mädchen wiederholten, sich bekreuzigend, „Ave Maria" und das salve.

Die Nacht brach herein und in den schweigenden Schatten der Kapelle klangen ihre Stimmen feierlich und traurig, wie das Echo der Passion. Ich wurde schläfrig. — Im Halbschlummer sah ich, wie die Mädchen sich auf die Stufen vor den Altar setzten. In ihren weißen Kleidern erschienen sie mir wie Engel, die Wache hielten, zwischen ihnen bewegte sich wie ein dunkler Schatten meine Mutter, die eifrig im Gebetbuch las und sich bekreuzte. Durch das Fenster sah ich den Mond am dunklen Himmel emporschwimmen, übernatürlich bleich und heilig, wie eine heidnische Göttin über Wäldern und Seen.

Meine Mutter schloß endlich das Gebetbuch und rief meine Schwestern, die sich erhoben und fromm vor dem Altar verbeugten. — Der Schlummer wollte mich überwältigen, dann aber schrien die Mädchen und ich fuhr entsetzt in die Höhe. An meine Mutter geklammert, standen sie mitten im Presbyterium und schienen von unsäglichem Grauen erfaßt zu sein. Dann stürzten alle drei zur Tür ins Freie hinaus.

Ich eilte hinab und dasselbe Grauen erfaßte mich. — Unter dem Familienwappen — dort, wo sich das Grab meines Ahnherrn befand, rollte und klapperte das Skelett in der Steingruft, so laut, so deutlich, daß an eine Sinnestäuschung gar nicht zu denken war. Ich fürchtete mich, wie ich mich nie in meinem Leben gefürchtet habe, aber ich wußte nicht, daß Mutter und Schwestern mich für feige hielten, und so blieb ich bewegungslos in der Kapelle und starte auf das Steingrab und auf die offene Tür hin.

. . . . Das Licht der Kerzen und der ewigen Lampe flackerte scheu im Zugwinde. Schwarze Wolken flogen über den Mond dahin und ließen die Sterne erglänzen und wieder erlöschen, geheimnisvoll wie unser Leben.

Nun hörte ich draußen lautes Hundegebell und Schellengeklapper und eine Baßstimme befahl! „Hier Sultan, hier Kapitän!"

Der Prior war aus dem Kloster gekommen, um mir die Beichte abzunehmen. Dann vernahm ich die zitternde Stimme meiner Mutter, wie sie auf den geistlichen Herrn einredete, und dann wieder das Hundegekläff und das Schellengeklapper.

„Wir werden sehen!" sprach der Prior ernst, Geister sind es jedenfalls nicht gewesen . . . hier Sultan, hier Kapitän!" und dann erschien er auf der Schwelle der Kirche.

„Was gibt es, Herr Königsgrenadier?" fragte er mich. „Herr Prior, das Skelett in der Gruft meines Ahnherrn bewegt sich" — antwortete ich mit erstickter Stimme.

Langsam durchschritt er die Kapelle. — Er war ein stolzer, hoher Mann und bevor er die geistlichen Weihen erhalten, hatte auch er im Grenadierregiment gedient. Er trat auf mich zu, ohne die weißen, wallenden Gewänder aufzuraffen, und seine rechte Hand auf meine Schulter legend, blickte er mir fest in die Augen.

Asyl Marienhof begründet worden sei, warm ans Herz zu legen, daß sie nun auch ihrerseits dafür Sorge tragen mögen, daß ihre der Pflege bedürftigen Stammesgenossen der Wohltaten teilhaftig würden, die ihrer hier in den neuerrichteten Räumen des Asyls warteten. Landrat Baron Ungern-Sternberg-Schloß Fellin gab eine kurze Uebersicht über die Kosten des soeben eingeweihten Frauenasyls, der nachstehende Daten entlehnt seien: Als sich vor etwa Jahresfrist die Notwendigkeit zur Errichtung eines Frauenhauses herausgestellt, habe es mit den in cassa befindlichen Mitteln schlimm genug ausgesehen, indem nicht mehr als 3000 Rbl. verfügbar gewesen, während der Bau inkl. die innere Einrichtung auf 17,000 Rbl. veranschlagt worden sei. Gleichwohl sei der Bau im festen Vertrauen auf die bewährte Opferwilligkeit der interessierten Kreise unternommen worden — ein Vertrauen, das der nunmehr vorliegende Erfolg glänzend gerechtfertigt habe. Von dem Herrn F. v. Stryk-Morsel seien zu Bauzwecken 5000 Rbl. gespendet worden, aus einem Legat des Frl. Natalie Schönrock seien 1000 Rbl., als Ergebnis eines von Frau Puil arrangierten Bazars 428 Rbl. zugewendet worden, Frl. Melanie v. Stryk aus dem Hause Pollenhof habe die Summe von 3000 Rbl. gestiftet. Dazu sei nun Referenten am Tage vor der Einweihung von einer Dame, die ungenannt zu bleiben wünsche, der namhafte Betrag von 10,000 Rbl. angewiesen. Durch diese hochherzigen Spenden sei das Baukomitee in die Lage versetzt worden, nicht nur die gesamten Baukosten für das Frauenhaus nebst Eiskeller und Kleete inkl. die innere Einrichtung zu bestreiten, sondern verbleibe dem Institut Marienhof noch ein Kapital von ca. 7000 Rbl., dessen Zinsen voraussichtlich reiche Früchte tragen dürften. — „Wir sind — so schreibt der „Fell. Anz." zum Schluß — überzeugt davon, daß die Teilnehmer an der Einweihungsfeierlichkeit den erhebenden Eindruck nach Hause genommen haben werden, daß, wo die Opferfreudigkeit zum Besten unserer leidenden Heimatgenossen so reiche Betätigung findet, wo ferner seitens der Verwaltung von Marienhof mit solcher Umsicht und Hingebung gearbeitet wird, es da auch ferner mit Gottes Hilfe nicht daran fehlen wird, daß diese Pflanzstätte uneigennütziger Nächstenliebe sich immer mehr zu einer Anstalt ausbilden wird, deren Segnungen in erster Linie von den unglücklichen Pfleglingen empfunden werden, die, aus dem tiefsten Elend gerissen, hier zu einem menschenwürdigen Dasein geführt werden sollen; ebenso kann es nicht ausbleiben, daß die zahlreichen Verwandten der Blöden mit dankerfülltem Herzen anerkennen werden, daß ihre Angehörigen hier mit einer Sorgfalt gewartet und gepflegt werden, wie Eltern-, Geschwister- und Kindesliebe — sowie meist im Hause die Verhältnisse liegen — sie nicht zu bieten vermag."

— In der Chronik der Einbrüche hat der „Fell. Anz." nachzutragen zunächst einen erfolgreichen Eindrang in die unter Nödingshof belegene Färberei J. Schneeberg, wobei Gegenstände im Werte von über 200 Rubel entführt wurden, sodann eine nächtliche Attacke auf die Wohnung des Renteibuchhalters H. v. Kieseritzky, wobei die Holzkammertür bereits mittelst Nachschlüssels geöffnet worden und es nur der Wachsamkeit des Haushundes zu danken war, daß die Diebe verscheucht wurden. — Ferner hatte eine bewaffnete Diebsbande von 3 Mann es am Abend des 24. September wieder einmal auf den Hof Euseküll abgesehen, doch wurde das Vorhaben der Mordgesellen durch die anwesende Polizeimannschaft vereitelt, die sodann unter Mitwirkung von Hofsleuten eine regelrechte Verfolgung der Banditen aufnahm, wobei Schüsse gewechselt wurden. Unter dem Schutze der Dunkelheit gelang es den arg bedrängten Flüchtlingen zu entweichen.

Riga. Wir lesen in der „Rig. Rdsch." folgenden Nachruf: Nach langem schweren Leiden ist wiederum ein Mann dahingegangen, der zu den Arbeitern Alt-Rigas zählte, Vereidigter Rechtsanwalt Carl Bergengrün. Am 3. Juli 1851 als Sohn des Ratsherrn, nachmals Stadtrats C. Bergengrün in Riga geboren, bezog der Verstorbene 1870 die Landesuniversität zum Studium der Rechtswissenschaft, das er 1875 mit dem Kandidatengrade beendigte. Seinen Kommilitonen war er als Frater Rigensis ein treuer Kamerad bis an seinen Tod. Nachdem er einige Jahre teils beim Rigaschen Rat, teils beim Pleskauschen Bezirksgericht sich praktisch auf die juristische Laufbahn vorbereitet, wurde er 1880 zum II. Notar des Vogteigerichts und 1888 zum I. Notar der II. Sektion des Landvogteigerichts ernannt. Angesichts der Justizreform widmete er sich der Advokatur und war 1889 als vereidigter Rechtsanwalt rezipiert. Seit 1882 war er Archivar und Sekretär der Großen Gilde. — Bergengrün zeichnet sich durch stets gleichbleibende pflichtgetreue Arbeitskraft aus, die ihm sowohl als Beamten wie als Rechtsanwalt das allgemeine Vertrauen sicherte... Seiner Vaterstadt war er von ganzer Seele ergeben: sie verliert in ihm einen treuen Sohn und einen braven Menschen.

St. Petersburg, 3. Oktober. Die Residenzblätter registrieren zwei neue Wunder des Heiligen Seraphim von Sarowo. Der Bewohner des Ortes Liwny N. N. Perepelkin bekam am 1. März dieses Jahres Geschwüre im Gesicht, deren Zahl immer größer wurde und gegen die keine Salbe half. Da fiel ihm der heilige Seraphim ein und er begann am 7. März eifrig zu beten, aß ein Stückchen einer aus Sarowo mitgebrachten „Prosfora" uud nahm etwas Sand vom Grabe des Heiligen, mit Wasser verdünnt, zu sich. Am nächsten Tage waren die Geschwüre verschwunden. — Ein anderes Wunder trug sich mit einem Mädchen zu, das 15 Jahre stumm gewesen war, sich in Sarowo aber plötzlich sehr erleichtert fühlte und darauf bald, wenn auch nur leise, zu sprechen begann.

— Wie die „Pet. Wed." registrieren, hält sich in Marinekreisen das Gerücht, daß nach einem Projekt des Generaladjutanten Alexejew vom August n. J. in Wladiwostok ein Marine-Kadettencorps mit 7-jährigem Kursus eröffnet werden wird.

— Das Ackerbauministerium beabsichtigt, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, in die Hanfanbau-Rayons Spezialisten abzukommandieren, die unter der bäuerlichen Bevölkerung bessere Methoden für die Bearbeitung und das Rösten des Hanfes verbreiten sollen. Namentlich soll auf die völlige Reinigung des Hanfes sowie das Binden des Hanfes, gemäß den Forderungen des Marktes, Gewicht gelegt werden.

Westgebiet. Das Medizinalwesen in den nichtlandschaftlichen Gouvernements liegt sehr im Argen. Der Lomshasche Korrespondent der „Pet. Wed." teilt u. a., dem Referat der „Düna-Z." zufolge, mit, daß im ganzen Gouvernement, das eine Bevölkerung von 681,000 Menschen hat, nur drei kleine Hospitäler existieren: eines in Lomsha mit 40 Betten, eines in Schtschutschino mit 30 und eines in Ostrolenka mit 40 Betten. Die neukreierten Verwaltungsorgane, die stark modifizierte Landschaftsinstitutionen vorstellen, stoßen in ihrer Tätigkeit auf Schritt und Tritt auf derartige Tatsachen. So wird z. B. erzählt, daß vor 3 Jahren das Krankenhaus in Drissa während des Hochwassers nach Riga fortgeschwemmt (!) worden war, von wo es nicht mehr zurückkam. Indessen wurden die Gelder für den Unterhalt derselben nach wie vor abgelassen. Erst jetzt hat das Witebskische Landschaftsamt diese Tatsache „entdeckt".

Odessa. Wie das offizielle Organ des Stadthauptmanns mitteilt, ist am 23. September unter den Arbeitern der Odessaer Werkstätten der Südwest-Bahnen ein Streik ausgebrochen. — Für Verletzung der obligatorischen Vorordnungen während des Streiks ist, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, ein Arbeiter zu siebentägigem Arrest verurteilt worden.

— In Odessa ist, der „Now. Wr." zufolge, die ministerielle Erlaubnis eingelaufen, in die Universität 26 Juden über den normalen Prozentsatz hinaus aufzunehmen.

— Dieser Tage wurde vom Odessaer Appellationsgericht, wie die „Odess. Z." meldet, unter Zuziehung von ständischen Vertretern ein Prozeß wegen antijüdischer Ruhestörungen verhandelt. Diese Ruhestörungen fanden im Kirchdorfe Akerbet im Akkermaner Kreise statt. Es wurden 8 Personen zur Verantwortung gezogen. Nach der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführten Gerichtsverhandlung verurteilte der Appellationsgerichtshof die Angeklagten W. Melnik, W. Michailitschenko und F. Machindrala zur Beschränkung in den Rechten und den W. Melnik auf 2 Jahre Arrestanten-Korrektionsabteilung, die anderen zwei zu je 1 Jahr Gefängnishaft. Die Angeklagten J. Golita, N. Stoljarenko, S. Ryboltschenko und J. Malinowskij wurden zu einer Gefängnishaft von je 6 Monaten verurteilt; W. Dwojnik wurde freigesprochen. — Zur Befriedigung der Zivilforderung des geschädigten Händlers Sekzerlowitsch sollen die Verurteilten 40 Rbl. zahlen.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Oktober.

Zur Lage im Fernen Osten.

Sehr dunkel, wie übrigens auch manches Andere in der derzeitigen russisch-japanischen Krisis, erscheint die Haltung des japanischen Gesandten in London. Wie vom 12. Oktober aus London telegraphiert wird, erklärte er einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, er habe absolut keine Nachrichten von seiner Regierung über die Mandschurei. Seit dem 8. Oktober, dem für die Räumung der Mandschurei durch Rußland festgesetzten Tage, habe sich, vom diplomatischen Standpunkte aus betrachtet, die Lage vielleicht geändert. Denn wenn Rußland die von ihn eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt hätte, habe sich vielleicht eine Aenderung der Lage ergeben. Darüber wisse er aber zur Zeit nichts. Das letzte Telegramm, welches er von seiner Regierung erhalten habe, beziehe sich auf die Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Vertrages. — Die Blätter erwähnen noch eine Unterredung des Gesandten mit einem andern Journalisten, worin der Gesandte die Idee zurückgewiesen hat, daß Japan der russischen Regierung ein Ultimatum gestellt habe. Nach den Bestimmungen des Allianzvertrages mit England wäre er unverzüglich davon unterrichtet worden, damit er der britischen Regierung davon hätte Mitteilung machen sollen. Natürlich habe er gewisse Informationen erhalten, aber keine Mitteilung solcher Art. Ein Krieg zwischen Japan und Rußland würde beide Länder schwer schädigen und müßte vermieden werden. Wenn es aber zu einer Krisis kommen sollte, dann hoffe er, werde Japan die aktive Sympathie seines Bundesgenossen England haben. England und Japan handelten seit längerer Zeit gemeinsam und seien jetzt zu einer vollständigen Verständigung miteinander gelangt.

Dem Reuterschen Bureau geht ferner die Mitteilung zu, daß verschiedene Mächte, die vertragliche Rechte mit China haben, die ihre Position und die ihrer Staatsangehörigen (einschließlich der Mandschurei) betreffen, fordern würden: daß, was für Abmachungen auch Rußland mit der chinesischen Regierung treffen werde, diese Rechte ungeschmälert aufrechterhalten bleiben. Wenn dies geschehe, so sei es als wahrscheinlich zu betrachten, daß weder Japan noch eine andere Macht geneigt sein werde, Rußlands Wunsch, seine Sonderinteressen in der Mandschurei sicher zu stellen, zu durchkreuzen oder den Frieden im Fernen Osten zu bedrohen.

Eine weitere Depesche aus London vom 12. Oktober besagt: „Seit Sonnabend nehmen die Alarmgerüchte über die Lage in Ostasien zu. Sie entstammen augenscheinlich hauptsächlich den Angaben geängstigter chinesischer Händler, die vom Yalu-Fluß, der Grenze zwischen der Mandschurei und Korea, nach Tschifu geflüchtet sind und die dortigen europäischen Kreise in Aufregung setzten. Angeblich versichern die an der Grenze anzutreffenden Japaner, Japan sei entschlossen, beim Ablauf der Frist für das in freilich recht zweifelhaften Depeschen gemeldeie „Ultimatum" die Feindlichkeiten zu beginnen. Trotz der beschwichtigenden Versicherungen des japanischen Gesandten und der hiesigen amtlichen Kreise wird das Publikum von der in den chinesischen Hafenplätzen herrschenden Unruhe doch einigermaßen angesteckt. Nach einer Depesche der „Daily Mail" aus Singapore sind dort die britschen Admirale des chinesischen, australischen und ostindischen Geschwaders eingetroffen, um an Bord der „Glory" wegen Zusammenziehung und Bewegung der Flotte zu beraten. Es scheint, man bringe in Singapore diese Konferenzen in Zusammenhang mit ähnlichen russischen Konferenzen, die in Port Arthur erfolgt sind, und fügt allerdings hinzu, es sollten sich in Zukunft derartige Beratungen jährlich wiederholen."

Deutschland.

Nach dem „Hamb. Korresp." ist an dem Zustandekommen einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der englischen Regierung über die Verlängerung des bis zum 31. Dezember dieses Jahres giltigen Handelsprovisoriums nicht zu zweifeln. Ein entsprechender Entwurf wird zu den ersten Vorlagen gehören, die dem Reichstage in der nächsten Tagung werden unterbreitet werden.

Aus Straßburg wird gemeldet: Leutnant Bilse vom Trainbataillon in Forbach ist verhaftet und in das Militärgefängnis in Metz eingeliefert worden Die Anklage lautet auf Beleidigung von Vorgesetzten und Veröffentlichung von Dienstgeheimnissen. Leutnant Bilse hatte zum 1. Oktober n. St. den Dienst quittiert und befand sich bereits in Urlaub. Er veröffentlichte eine 270 Seiten starke Broschüre, in der er unter dem Titel „Eine kleine Garnison" das Forbacher Leben und Treiben innerhalb des Bataillons und der Familien der Kleinstadt schilderte. Obgleich sämtliche Namen fingiert sind, erkannte jeder Forbacher sofort die Persönlichkeiten, die gemeint waren, was einen wahren Sturm nicht nur unter den Kameraden in Forbach, sondern im ganzen 16. Armeecorps verursachte und zahlreiche Familien in peinlichste Verlegenheit versetzte. Auch die Kapitel über Soldatenmißhandlungen und Beschwerden in dem Buche sollen Anstoß erregt haben.

Ueber das Volksschulwesen des gesamten Deutschen Reiches werden, nach den letztjährigen Etatsergebnissen der einzelnen Bundesstaaten, folgende statistische Angaben mitgeteilt: Die Zahl der öffentlichen Volksschulen betrug 58,164; an ihnen unterrichteten 122,145 Lehrer und 22,339 Lehrerinnen. Die Schüler und Schülerinnen der öffentlichen Volksschulen stellten die gewaltige Zahl von 8,829,812 dar. Die gesamten Aufwendungen für die öffentlichen Volksschulen beliefen sich im Jahr auf nahezu 413 Mill. M.; davon wurden von den Staaten rund 120 Millionen beigesteuert. Auf eine Lehrkraft entfielen im Durchschnitt 61 Schüler; jeder Volksschüler verursachte einen durchschnittlichen Kostenaufwand von 47 Mark jährlich. Außer den öffentlichen Volksschulen bestanden noch 614 Privatschulen mit Volksschulziel, die von 39,799 Kindern besucht wurden.

Frankreich.

Von Streike-Unruhen wird aus Armantières vom 13. Oktober berichtet: „In der Rue des Ecoles und der Rue Bayard griffen gegen Mittag Ausständige mehrere Fabriken, Bankgebäude und Kontore an. Der von den Ruhestörern angerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich. An einigen Stellen wurden Brandstiftungen versucht, an anderen Geschäftsbücher zerrissen. Die Ausständigen spannten, um die Kavallerie in der Bewegungsfreiheit zu behindern, Stücke Leinwand und Schnüre quer über die Straßen. In den Straßen patrouillieren Truppen." — Weiter wird gemeldet: „Die Unruhestifter haben im Crédit du Nord 2000 Franken und in einem anderen Bankinstitut 1500 Franken gestohlen. Auf den Straßen hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, so daß die Kavallerie einschreiten mußte, um die Strecken freizuhalten. Auf dem Wege nach Hauplin wurde ein Warenhaus geplündert und viele Waren auf die Straße geworfen. Mehrere Personen wurden verletzt."

Italien.

Die Opposition schürt gegen das Ministerium. Ein Deputierter sagte: „Es darf nicht mehr so weiter gehen, daß die äußere Politik von den brüllenden Haufen der Sozialisten abhängig sein soll, sonst kommt es so weit, daß wir im eigenen Hause bei Monarchenbesuchen zuerst den Papst und dann die Herren von der äußersten Linken um Erlaubnis bitten müssen." Das Sonninosche Blatt „Giornale d'Italia" macht sich folgenden Ausspruch eines Exkollegen Zanardellis im Ministerium zu eigen: „Zanardelli als Staatsmann ist eine Legende" und verlangt eine Regierung, an deren Spitze Männer stehen, welche wissen, was sie tun und die Tragweite ihrer Handlungen abschätzen können. — Die Radikalen schieben die Schuld Oesterreich in die Schuhe, das Italien von Rußland abdrängen wolle, um seine Balkan-Politik unbehindert durchzuführen! — Die Ministeriellen wiederum sagen: „Was hätten wir tun sollen? Gewaltmaßregeln hätten wirkliche Unruhen hervorgerufen, und wegen Beleidigung eines auswärtigen Souveräns gestattet das Gesetz, nur auf Antrag des Beleidigten vorzugehen."

Belgien.

Bei dem bevorstehenden Besuche des Königs der Belgier in Wien wird es sich, der „Indép. belge" zufolge, nicht allein um die Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Monarchen, sondern auch um

Fortsetzung in der Beilage.

„Laßt mich niemals sagen, daß ich einen Königsgrenadier zittern sah!" sprach er streng.

Lange stand er so und seine Hand lastete wie ein Eisen auf meiner Schulter. — Tiefes Schweigen herrschte, bis plötzlich wieder das Skelett lauter als zuvor im Grabe zu klappern begann. Die Hand des Priors bebte nicht.

„Junker, wir müssen sehen, was dort vorgeht."

Er näherte sich dem Grabmal und faßte mit nervigem Griff den Bronzering. Die Last war schwer für ihn allein und er hielt an, mich mit verächtlichem Lächeln betrachtend, so daß ich mich schämte und ihm zitternd am Ringe ziehen half. Die Steinplatte hob sich nun und die schwarze Oeffnung gähnte mit feuchtem Hauche zu unseren Füßen: ich sah, wie die gelben Knochen des Schädels in ihrem Bette auf und ab rollten.

Der Prior beugte sich hinab und legte den Schädel vor mir auf den Boden nieder, so daß ihn der volle Schein der Kerzen traf.

Aus den Augenhöhlen zischten und züngelten sich mir zwei giftige Ottern entgegen, dann drehte sich der Schädel wieder um und rollte hohl aufklingend mit ihnen in die Gruft hinab. Das Entsetzen beim Anblick dieses furchtbaren Schlangennestes entlockte mir einen einzigen Angstschrei.

— — — Unter der Kapuze des Priors, die auf seiner Stirn wie ein Kriegerhelm erschien, blitzten seine Augen: „Herr Königsgrenadier", rief er, „für Euch gibt es keine Absolution. Ihr seid ein Feigling!" Und stolz wie er gekommen, die weißen Gewänder über die Diele schleppend, verließ er die Kapelle.

*

Immer, auch heute noch, klingen mir die Worte des Priors in den Ohren, und vielleicht sind sie es gewesen, die mich dem Tode ebenso wie einer schönen Frau zulächeln lehrten.

Mannigfaltiges.

Zwei Gesellschaftsreisen um die Erde veranstaltet im nächsten Jahre Karl Stangens Reise-Bureau in Berlin. Um es auch denjenigen reiselustigen Touristen, denen es nicht möglich ist, für eine Weltreise 8 Monate und mehr Zeit zu opfern, zu erleichtern, eine derartige Reise bequem und in guter Gesellschaft auszuführen, hat sich Stangens Reise-Bureau entschlossen, für das Jahr 1904 zwei Reisen um die Erde in sein Reiseprogramm aufzunehmen. Die erste dieser Reisen beginnt am 1. Januar 1904 und hat folgenden Fahrplan: Berlin, Triest, Indien, Ceylon, Singapore, China, Japan, Nordamerika, Bremen, Berlin. Die zweite Reise wird am 22. August angetreten und in umgekehrter Richtung ausgeführt. In beiden Fällen ist auch ein Besuch der Weltausstellung in St. Louis vorgesehen.

— Zwei schwarze Theologen. Zwei schwarze Studenten sind soeben an der Berliner Universität immatrikuliert worden. Die beiden jungen Neger sind Amerikaner und haben sich bei der theologischen Fakultät einschreiben lassen. Der eine, Richard R. Wright, der Sohn des Präsidenten des Staatskollegs zu Cuthbert in Georgia, ist bereits Baccalaureaus der Theologie, der andere, Thomas B. Lillard aus Maryville (Tennessee), hat zuletzt das Hartford Theological Seminary besucht.

— Was alles in den Eisenbahnwagen gestohlen wird, davon macht man sich kaum einen Begriff. Vor einiger Zeit hatte bereits die Eisenbahndirektion Berlin eine Belohnung in der Höhe von 50 Mark ausgesetzt für Ermittelung solcher Täter, welche die Fensterriemen abschneiden, Türklinken stehlen und die Türen bei in der Fahrt befindlichen Wagen öffnen. Neuerdings hat man jedoch die Erfahrung machen müssen, daß die sämtlichen Metallteile an den Eisenbahnwagen den Langfingern als geeignete Diebstahlsobjekte erscheinen. Die an den Türen befindlichen Aschbecher werden gestohlen, die Messingschrauben aus den Sitzbänken herausgeholt, die Charniere, in denen die Gardinenstangen hängen, entfernt, ja selbst Gardinen sind schon aus den Waggons verschwunden. Der immer mehr überhand nehmende Unfug, durch den die Eisenbahnverwaltung empfindlich geschädigt, aber auch die Passagiere belästigt werden, dürfte nunmehr zu einem energischen Vorgehen der Eisenbahndirektion Veranlassung geben und es wird dem Vernehmen nach reine geheime Ueberwachung der Wagen, besonders in den Vorortzügen, stattfinden.

— Man muß sich zu helfen wissen. Eine amüsante Geschichte von einem Schriftsteller, der zu einem sonderbaren Mittel griff, um sein Buch zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, wird aus Paris berichtet. Der betreffende Schriftsteller, Jean Lombard, hatte während langer Jahre mit Armut und Kränklichkeit zu kämpfen gehabt. Er hatte mehrere Romane geschrieben, die von einigen, die sie gelesen hatten, für geniale Werke angesehen wurden; aber sie hatten einen gänzlichen Mißerfolg im Buchhandel. Auf sein letztes Buch hatte er aber alle seine Hoffnungen auf Anerkennung und sogar auf materiellen Erfolg gesetzt. Bei der Veröffentlichung ging es dem Buche indessen allen Anzeichen nach ebenso wie allen seinen Vorgängern. Da griff der Autor zu einem Gewaltmittel. Er spekulierte auf die oft bewiesene Tatsache, daß die beste Art, ein Buch vielgelesen zu machen, ist, es öffentlich als „unpassend" zu bezeichnen. So schrieb er aus Marseille einen Brief, unterschrieben „Ein empörter Republikaner", an die Behörden in Paris, worin er ein gewisses Buch als gefährlich für die öffentliche Sittlichkeit bezeichnete und die Verfolgung des Verfassers verlangte. Daraufhin wurden Nachforschungen angestellt und auch die Identität des Autors und des Briefschreibers festgestellt — aber die Absicht des Schriftstellers war erreicht.

— Wie ein Philosoph vor Gericht aussagt. Aus Wien berichtet das dortige „Extrablaat": Der Einspännerkutscher Tröstler war vor dem Bezirksgericht Josefstadt wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit angeklagt, weil er an eine „Elektrische" angefahren war. Der damalige Fahrgast des Angeklagten, Professor der praktischen Philosophie an der Wiener Universität, Hofrat Dr. Laurenz Müllner, wurde als Zeuge vernommen und erklärte: „Ich kann meine Aussage nur unter dem Vorbehalt der subjektiven Richtigkeit machen, da ich der Ansicht bin, daß niemand in der Lage ist, einen Vorgang, der sich unvermutet vor ihm abspielt, nach Ablauf einiger Zeit mit Sicherheit objektiv richtig darzustellen. Es tritt da eine Reihe psychischer Unterströmungen auf, die es bewirkt, daß nur innerliche Gedankenbilder, logische Schlüsse und subjektive Empfindungen mit dem wirklich Erlebten zu einem neuen Bilde vermengt werden, das dem Vorgange objektiv keineswegs genau entspricht. Ich kann daher nur angeben, daß vor dem Pferde des Einspänners ein Radfahrer fuhr, daß der Einspänner diesem ausweichen wollte und dabei mit der entgegenkommenden Tramway kollidierte. Ich selbst habe die Kollision vorausgesehen und bereits versucht, die Stoßwirkung abzuschwächen und mein Verhalten so einzurichten, daß ich nicht verletzt werde. Ich hatte den Eindruck, daß der Kutscher im Dilemma, einen Menschen zu überfahren oder an die Tramway zu streifen, von zwei Uebeln das geringere gewählt habe." — Der Richter sprach auf Grund dieser Aussage den Kutscher frei.

— Die alten Griechen. Wie englische Blätter berichten, konnte das staunende Athen vor kurzem eine amerikanische Familie bewundern, die in altgriechischer Tracht in den Straßen der Stadt spazieren ging. Die Amerikaner wollten beweisen, daß die Kleidung Alt-Griechenlands gesünder und bequemer sei als die moderne. Das Resultat war nicht ganz das gewünschte, denn das Athener Publikum betrachtete das Ganze mehr als Fastnachtsaufzug und nahm bloß vergnügten Anteil an der Veranstaltung.

— Die gebildete Köchin. Junge Hausfrau: „Anna, vielleicht können Sie aus dem von mir verdorbenen Gerichte doch noch etwas Eßbares machen." — Köchin: „Nein, Madame, eine Renaissance dieses Bratens ist unmöglich." („Meggend. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 224. Sonnabend, den 4. (17.) Oktober 1903

die Herstellung eines Einvernehmens in der Kongo-Frage handeln. Leopold II. habe, so läßt sich das genannte Blatt schreiben, gelegentlich seines diesjährigen Aufenthaltes in Gastein den Wunsch geäußert, von Kaiser Franz Josef empfangen zu werden und mit den Leitern der österreichischen und der ungarischen Regierung zu konferieren. Kaiser Franz Josef habe darauf seiner Freude Ausdruck gegeben, den König nach 14 Jahren wieder zu sehen, und habe ihm die herzlichste Aufnahme am Wiener Hofe zugesichert. Nach einem gemeinsamen Uebereinkommen sei dann die Begegnung auf einen Zeitpunkt nach dem beendeten Aufenthalte König Edwards von England, des deutschen und des russischen Kaisers am Wiener Hof festgesetzt worden. — Der König der Belgier ist zum letzten Male im Jahre 1889 anläßlich der Begräbnisfeierlichkeiten für den Kronprinzen Rudolf, und zwar in Begleitung der Königin Henriette und der Prinzessin Clementine in Wien gewesen. Der bald danach eingetretenen Erkaltung der beiderseitigen Beziehungen soll nun Leopold II. durch ein äußerst warm gehaltenes Schreiben ein Ende gemacht haben, worin er den lebhaften Wunsch ausdrückte, den Kaiser in Wien begrüßen zu dürfen. Die Ankunft in der Hofburg ist auf den 15. Oktober festgesetzt. — Angeblich soll nach dem Wiener Aufenthalt auch ein Besuch König Leopolds in Berlin in Aussicht genommen sein, gleichfalls im Interesse einer Stellungnahme der deutschen Regierung zur Kongo-Frage.

Madagaskar.

Wie in anderen Staaten, so haben sich speziell auch in Frankreich Stimmen erhoben, welche den Juden eine autonome Heimstätte schaffen wollen. So äußert sich in dem Organ Georg Clemenceaus „L'Aurore" der bekannte Journalist und Politiker Maurice le Blond etwa folgendermaßen: Es ist wahr, daß die Restauration Palästinas uns etwas mystisch erscheint, aber es muß eine Lösung herbeigeführt werden. Die englische Regierung erklärt sich bereit, ein ostafrikanisches Gebiet den Juden zur Verfügung zu stellen. Wären wir noch die erste Nation der Welt, so wäre es an Frankreich, diese Initiative zu ergreifen. In unseren Kolonien, zum Beispiel in Madagaskar, müßten wir die Juden beherbergen.

Süd-Afrika.

Dem „Standard" unter dem 12. Oktober aus Kapstadt zugegangene Meldungen schildern die Zustände in der Kapkolonie als kläglich. Infolge der Trockenheit kamen tausende von Schafen und Ziegen um. Es gebe keine Ochsen mehr, Milch sei nicht vorhanden und das Hammelfleisch ungenießbar. Sollte nicht bald Regen eintreten, so sei eine Hungersnot zu befürchten.

Die Verhandlung des Marienburger Brandstifter-Prozesses.

Das Verlesen der Anklageschrift vor dem Rigaer Bezirksgericht dauerte, wie wir dem Bericht der „Düna-Z." entnehmen, am vorgestrigen Donnerstage beinahe eine ganze Stunde. Dann wurden den Angeklagten der Reihe nach, über jeden Brandstiftungsfall einzeln, die Fragen vorgelegt, ob sie sich für schuldig bekennen; sie antworteten alle mit „Nein". Der Angeklagte Sahlit spricht russisch, Strasd spricht auch etwas russisch, muß aber dann und wann zum Dolmetscher seine Zuflucht nehmen, Wijup aber spricht nur lettisch.

Es folgte eine 45 Minuten lange Pause, worauf die Zeugen in den Saal gerufen und einzeln befragt wurden. Zwei von den Zeugen waren nicht konfirmiert. Diese, wie auch der Vater des Strasd, die Frau des Wijup und eine Tante des Strasd, die auch als Zeugen zitiert waren, wurden der Eidesleistung enthoben. Die übrigen Zeugen, der größten Mehrzahl nach Lutheraner, wurden in drei Partien vereidigt, da der freie Platz im Saale vor dem Zuschauerraum alle Zeugen auf einmal nicht fassen konnte. Dann folgte eine 20 Minuten lange Pause, worauf um 1 Uhr 50 Min. nachmittags das Zeugenverhör begann.

Als erster wurde Baron Vietinghoff-Scheel vernommen. Außer den von uns schon aus der Anklageschrift mitgeteilten Tatsachen berichtete er noch Folgendes: Bei der Probepredigt Walters hätten nur zirka 10 bis 20 Menschen ganz still und ruhig die Kirche verlassen. Nicht die Gemeindedelegierten des Konvents, sondern mehrere Vormünder seien nacheinander bei ihm erschienen und hätten erklärt, daß sie Walter als Pastor nicht haben wollten. Als Ursache ihres Protestes hätten sie angegeben, daß Pastor Walter körperlich schwach und kurzsichtig sei, eine schwache Stimme und eine schlechte lettische Aussprache habe. Statt seiner hätten sie zuerst die früheren Adjunkte des Pastors Adolf Plamsch, dessen Bruder Arthur Plamsch und einen gewissen Gihmis vorgeschlagen. Der erstere sei ein Deutscher, der letztere aber ein Lette. Später hätten sie noch andere, dem Zeugen unbekannte Kandidaten genannt. Das Patronatsrecht stehe dem Eigentümer des Gutes Marienburg aus dem Grunde zu, weil die Kirche von einem früheren Eingentümer dieses Gutes erbaut worden sei. — Was die Brandstiftungen anbetreffe, so sei deren Beweggrund seiner Meinung nach teilweise die Ernennung des unerwünschten Pastors, teilweise seien sie auf andere Gründe zurückzuführen. Zur Zeit der Feuerschäden habe er drei Briefe erhalten, in denen man von ihm die Entfernung des Pastors verlangt habe. Außerdem habe er noch mehrere anonyme Schmähbriefe erhalten, die aber sich nicht auf diese Brandstiftungen bezogen hätten. In allen diesen Briefen habe man ihn mit dem Tode gedroht. All' seine Habe, die niedergebrannt worden, sei versichert gewesen, was den Leuten der Umgegend ganz gut bekannt gewesen sei, und er habe sich sogar gewundert, warum die Uebeltäter gerade zu diesem Rachemittel gegriffen hätten, da hierbei doch nicht er, sondern die Assekuranz-Gesellschaften den Schaden zu tragen hätten. Nur in einer Hinsicht hätten die Brandstifter ihm einen empfindlichen Schaden zugefügt, nämlich indem sie ihm das Viehfutter vernichtet hätten, weil ein Landwirt im Winter nur mit großer Mühe Viehfutter von anderwärts erhalten könne. — Nach der Verhaftung des Sahlit, Strasd und Wijup hätten die Brandstiftungen aufgehört, dann am 24. Juli d. J. seien wieder an einem Tage auf einem seiner Meierhöfe vier Heuschober fast gleichzeitig niedergebrannt. Gerade zu dieser Zeit seien in Marienburg vom Bezirksgerichte Zitationen in dieser Sache angekommen. — Das Verhör des Zeugen Vietinghoff-Scheel dauerte fast eine Stunde.

Dann wurde Pastor Walter befragt. Er berichtete, daß er zu Ermes 10 Jahre Pastor gewesen und dann vom Baron Vietinghoff nach Marienburg berufen worden sei. Auch zu Ermes habe man anfänglich gegen ihn agitiert und es habe sich eine Oppositionspartei gebildet, doch mit der Zeit habe sich das alles gegeben und die letzten Jahre habe er mit seinen Gemeindegliedern in ganz gutem Einvernehmen gelebt. Vor seiner Ankunft in Marienburg habe er einen von acht Vormündern (im ganzen hat die Gemeinde deren 33) unterschriebenen Brief erhalten, in dem gesagt worden sei, daß man ihn nicht haben wolle. Um die Ursache der Agitation gegen ihn befragt, fragte Pastor Walter zuerst, ob man ihn wegen seiner Aussage nicht zur Verantwortung ziehen könne. Als man ihm das Gegenteil versicherte und erklärte, daß er verpflichtet sei, alles, was ihm bekannt sei, zu berichten, gab er folgendes an: Die Bauern zu Marienburg seien verkommene, faule, trunksüchtige und diebische Leute. Der frühere Inhaber des Gutes habe ein Auge zugedrückt, wenn man ihm dann und wann eine Kleinigkeit entwendet habe. Der jetzige Gutsbesitzer aber habe angefangen, den Leuten strenger auf die Finger zu sehen, und dieser Umstand habe ihm viele Feinde zugezogen. Zu dieser Zeit hätten die lettischen Zeitungen und verschiedene Vereine angefangen, gegen das Patronatsrecht zu agitieren. Somit sei die Ursache der Auflehnung der lettischen Gemeindeglieder gegen ihn und gegen den Baron nur einer nationalen Hetzerei zuzuschreiben. Eigentlich handele es sich in diesem Falle nicht um irgend eine bestimmte Person, sondern überhaupt um das ganze Patronatsrecht. Dem Pastor wurde ein ihm geschriebener anonymer Brief vorgelesen, in dem ein Gemeindeglied mit Bedauern auf den Zwist zwischen dem Pastor und den Gemeindegliedern hinwies, weil solcher Zwist zum Rückgange und Sinken der religiösen Gefühle der Gemeinde führen müsse. Der Brief war in einem ziemlich pathetischen Stile gehalten, doch Pastor Walter meinte, daß das alles Lüge sei. Auf die Frage eines der Verteidiger, weshalb er unter diesen Umständen von seiner Stelle nicht zurückgetreten sei, antwortete Pastor Walter, daß er keine Veranlassung habe, Brandstiftern zu weichen. Und nach seinem Rücktritt hätten die neuen Pastorenwahlen noch größere Unruhen bringen können. Dieses Verhör dauerte über eine Stunde.

Darauf wurden noch 4 minder wichtige Zeugen vernommen, die nichts Neues zur Sache aussagten. Da inzwischen die Zeit bis 5 Uhr nachmittags vorgerückt war, wurde vom Vorsitzenden eine Mittagspause bis ½8 Uhr abends verkündet.

Um 7 Uhr 45 Min. abends wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Jetzt wurde der in Marienburg wohnende jüngere Gehilfe des Walkschen Kreischefs, Wladimir Locher, befragt. Die Vernehmung dieses Zeugen dauerte 1½ Stunden. Seine Aussage stimmte mit der in der Voruntersuchung gemachten Angabe überein. Hinzuzufügen wäre noch, daß man seiner Aussage zufolge anfänglich noch mehrere andere Personen im Verdacht gehabt und einige von ihnen verhaftet habe. Weiter berichtete der Zeuge, daß er gehört habe, daß Singis, dessen Heuschober aus Versehen niedergebrannt sei, später dafür von jemand eine Entschädigung erhalten habe. Der gleich darauf befragte Singis verneinte dies.

Die übrigen Zeugen berichteten nichts Neues. Die Angeklagten verhalten sich ruhig. Keiner von ihnen hat bisher irgend eine Aufklärung gegeben, ausgenommen Sahlit, der auf die Aussage eines Zeugen eine kurze Erläuterung gab. Bis 11 Uhr abends wurden vorgestern im ganzen 17 Zeugen vernommen.

Lokales.

Von der Anstalt „Friedheim".

Vom Vorsitzenden des Vorstandes der Anstalt „Friedheim" geht uns das Nachstehende zur Veröffentlichung zu:

Am 1. Oktober dieses Jahres beging die Anstalt „Friedheim" die 25. Jahresfeier. Doch nicht nur in die Vergangenheit durfte sie an diesem Tage dankbar blicken, sondern auch ein neues Blatt ihrer Geschichte aufschlagen und Gottes Segen für eine neugestaltete Tätigkeit erflehen. Ist doch nun die lange sehnlich erwartete Bestätigung ihres eigenen Statuts eingetroffen: die Zeit des Gastrechts unter dem fremden, wenn auch mit dankenswerter Hilfsbereitschaft gewährten Dach des Hilfsvereins ist vorüber. Es darf sich ein besonderer Verein „Friedheim" zusammenschließen und sich der Pflege besonderer, eigener, längst dringend notwendiger Aufgaben widmen. — Die nächste und erste Aufgabe, wie sie vom Statut vorgezeichnet ist, wird es sein, die bisher nur provisorisch eingerichtete Leitung und Verwaltung der Heimstätte für alleinstehende, unbemittelte und kranke Frauen der gebildeten Stände, die insbesondere den Namen „Friedheim" führt, in eine endgiltige zu verwandeln. Hat sich erst das bisher Bestehende auf dem neuen Boden befestigt, so wird auch an eine Erweiterung dieses Zweiges unserer Wohltätigkeitsanstalten gedacht werden können.

Die ersten 25 Jahre des Bestehens sind für „Friedheim" eine Zeit des Ringens um gesicherte Existenz gewesen. — Geradezu aus dem Nichts ist dieses Werk entstanden: den Damen und Herren, welche im September 1878 zusammentraten, stand nur die Notwendigkeit einer solchen Arbeit fest, nicht aber, woher die Mittel zu ihrer Inangriffnahme genommen werden sollten. In unserer Stadt geschah ja schon damals sehr viel für die Armen und Kranken der einfachen Volksklassen; aber auf die Armut der Gebildeten, besonders der gebildeten Frauen, konnte bei der Beschränktheit der Mittel nur wenig Rücksicht genommen werden. Und doch drücken Entbehrung und Mangel dort noch viel mehr, wo man gewohnt gewesen, höhere Ansprüche ans Leben zu stellen und höhere Interessen zu pflegen. Es ist keine Frage, daß zur Erleichterung auch solcher Armut beizutragen, Pflicht der christlichen Gesellschaft ist.

So hat sich denn auch das warme Herz jener Gründer der Gesellschaft nicht verrechnet: in kürzester Zeit flossen größere Beiträge ein und schon am 12. November 1878 konnte im Kopplischen Hause an der Petersburger Straße ein bescheidenes Asyl mit 6 Betten eröffnet werden. Freilich, der Hauptzweck war nicht erreicht: gerade diese Räume eigneten sich nicht zur Aufnahme von Kranken aus höheren Ständen. Dennoch galt es wie immer bei Liebeswerken: zunächst nur anfangen, anfangen auch mit den kleinsten Mitteln. Was in des Herrn Namen und Sinn begonnen ist, wird nicht untergehen. Das hat sich damals glänzend bewährt: schon nach 3 Jahren waren 7000 Rbl. zusammen und es konnte ein eigenes Haus (Allee-Straße Nr. 28) eingeweiht werden. — Nun verwirklichte sich auch die ursprüngliche Idee der Stifter: insbesondere den armen und kranken Frauen aus dem Literatenstande eine solche Heimstätte zu bereiten. Doch sollten auch Vertreterinnen der anderen gebildeten Stände von der Aufnahme durchaus nicht ausgeschlossen sein.

Aber klein blieben die Verhältnisse zunächst noch immer: das damalige „Friedheim" zählte nur 5 Zimmer für Pensionärinnen I. Klasse, 5 Betten für solche II. Klasse und 3 für arbeitsunfähige Dienstboten. Wie wenig das dem vorhandenen Bedürfnis entsprach, zeigten die sich ständig mehrenden Aufnahmegesuche. So mußte es die unaufhörliche Sorge der die Anstalt leitenden menschenfreundlichen Damen und Herren sein, an eine Erweiterung der Räumlichkeiten zu denken. Durch mannigfache Veranstaltungen: Kollekten, Bazare, Liebhabertheater 2c. wurden die Mittel so weit vergrößert, daß im Jahre 1893 zu einem Neubau geschritten werden konnte. Die Zahl der verfügbaren Zimmer stieg nun auf 15, in denen 22 Damen verpflegt werden konnten. Doch das Ziel dürfte damit nicht im entferntesten als erreicht gelten: die Zahl derer, welche aufgenommen werden konnten, war verschwindend klein verglichen mit der Zahl derer, die der Aufnahme bedurften. Auch jetzt verließ der bekannte Wohltätigketissinn unserer Stadt das angefangene Werk nicht: Beiträge, kleine Legate u. s. w, vereint mit der sorglichen Sparsamkeit der Verwaltung, brachten es schließlich zuwege, daß am 1. Oktober 1897 das jetzige zweistöckige Steinhaus, mit allen modernen Einrichtungen versehen, eingeweiht werden konnte. Aber ein solcher Bau, so dringend notwendig er war, konnte nicht anders, als das angesammelte Kapital verzehren. Dafür war freilich die Zahl derer beträchtlich gestiegen, welche die Vorteile dieses freundlichen Heimes genießen und in den Tagen des Alters und der Krankheit hier die nötige Ruhe und Pflege, den Frieden in diesem Heim finden konnten. — Das neue Haus umfaßt außer den Räumen für mehrere Personen 16 einzelne Zimmer, und im Augenblick sind 32 Damen in „Friedheim" untergebracht. — Was irgend möglich ist mit Hilfe der vorhandenen Mittel, geschieht, um den Einwohnerinnen den Aufenthalt angenehm und wohltuend zu gestalten. Aber das ist es eben — wie die Abrechnungen ergeben, sind die vorhandenen Mittel nur äußerst gering. Der Verein hat sich nach erlangter Bestätigung am 19. September d. J. konstituiert; nun aber kommt es darauf an, ob die bisherigen Wohltäter „Friedheims" auch als Mitglieder des also bezeichneten Vereins sich werden einzeichnen lassen. Laut dem Statut sind sowohl aktive als passive Mitglieder vorgesehen: erstere verpflichten sich zu einem jährlichen Beitrag nicht unter 3 Rbl., die Passiven nicht unter 1 Rbl. Doch auch auf den Beitritt solcher darf vielleicht gehofft werden, die bisher nur gelegentlich sich für dieses Werk interessiert oder noch garnicht Kenntnis davon genommen haben.

Große und zahlreiche Anforderungen stellt bereits das Wohltätigkeitswesen unserer Stadt an ihre Einwohner; dennoch zeigt die Erfahrung, daß Nächstenliebe genug vorhanden ist, um immer neue Arten der Hilfe und Unterstützung ins Leben zu rufen und am Leben zu erhalten. Möge auch für „Friedheim" Gottes Geist die alten Freunde erwärmen, neue Freunde erwerben!

Der Kaufmann Ernst Johannes Arndt ist gestern einem schweren Leiden erlegen. Ein Bürger von echtem Schrot und Korn, hat der Hingeschiedene, der am 31. Oktober 1839 geboren wurde, mehrere Jahrzehnte hindurch mitten in dem städtischen Leben gestanden und als solider Kaufmann, dessen umfangreiches Ledergeschäft sich des besten Renommees erfreute, hier gearbeitet. In hohem Maße wußte er, der sich in allen Angelegenheiten sein besonnenes, unparteiisches Urteil wahrte, sich das Vertrauen seiner Mitbürger zu sichern; so war er lange Jahre hindurch Direktor der von der Kaufmannsgilde begründeten Bank und, wenn wir nicht irren, seit Einführung der neuen Städteordnung bis zu den letzten städtischen Wahlen Stadtverordneter. — Das Gedächtnis dieses ehrenwerten Mannes wird noch lange in unseren kaufmännischen Kreisen fortleben.

Die vorgestern zusammengetretene Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde von dem Präsidenten, Professor Dr. G. Lewitzky, eröffnet. Der Sekretär der Gesellschaft, Professor Kusnezow, legte zunächst die eingegangenen zahlreichen Zuschriften vor. Es wurde, entsprechend den ergangenen Anerbietungen, beschlossen, mit der meteorologischen Station der hiesigen Realschule, mit der Naturforscher-Gesellschaft zu Winterthur in der Schweiz, mit dem zoologischen Institut in Cagliari und mit dem akademischen Museum in Manila auf den Philippinen in Schriftenaustausch zu treten. — Das Smithsomian-Institut in Washington und die Akademie in Philadelphia ersuchten um eine Komplettierung der Lücken ihrer Bestände in den Publikationen der Naturforscher-Gesellschaft. — Der Sekretär legte ferner die eingegangenen Bücher vor, wobei er namentlich auf interessante magyarische Abhandlungen aufmerksam machte. Insgesamt sind während der Ferien 112 Schriften in 281 Nummern eingelaufen.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen Professor E. Passek, Professor D. Lawrow, Privatdozent W. Laskarew, Cand. chem. W. Borodowski, stud. chem. Joh. Narbut und Professor Rudow in Perleberg in der Mark Brandenburg.

Den ersten Vortrag des Abends hielt Prof. G. Lewitzky, und zwar sprach er über das Erdbeben von Kusnezk am 12. März 1903. Die Stadt Kusnezk im Gouv. Tomsk liegt in der Mitte eines von den Städten Tomsk, Minussinsk, Biisk und Barnaul eingefaßten sehr großen Rayons, in welchem Erdbeben sehr häufig sind und welches Stoff zu spezifisch interessanten Beobachtungen geboten hat.

Der Privatdozent Dr. R. Weinberg sprach über einen Fund aus der Steinzeit. Es handelte sich dabei um einen im Gebiet des Gutes Woiseck gefundenen Schädel, der auf ein sehr hohes Alter schließen läßt, sowie um ein Steinmesser, das zwar nicht direkt innerhalb der Lagerstätte der Leiche, aber dicht daneben gefunden war — einen Fund, über den der Vortragende im vorigen Semester ausführlich schon in der Gelehrten estnischen Gesellschaft berichtet hatte. Dr. Weinberg hält es für zweifellos, daß der Schädel und das Steinwerkzeug zeitlich zu einander gehören.

Den Beschluß der Vorträge machte eine vorläufige Mitteilung des Vizepräsidenten, Prof. N. Andrussow über die Bildung regelmäßi-

ger Spaltensysteme in Antiklinalen; die von ihm gemachten Beobachtungen demonstrierte der Vortragende an photograpischen Abbildungen. —t.

In der Aula der Universität fand heute Mittag die Doktor-Promotion von A. L. Subtschenko statt. Die von ihm verteidigte Dissertation führte den Titel: „Die Veränderung der Ganglienzellen des Herzens und seiner Tätigkeit beim Tode durch Erfrieren". — Als ordentliche Opponenten fungierten Privatdozent G. Swirsky und die Professoren W. Zoege v. Manteuffel und A. S. Ignatowski.

Die Gönner unserer Armenpflege, die ja so große Aufgaben in unserer Stadt durchzuführen hat, seien auch an dieser Stelle auf das morgen, Sonntag, um 5 Uhr nachmittags im Saale der „Bürgermusse" stattfindende Jahresfest der kirchlichen Armenpflege aufmerksam gemacht. Das Fest wird mit einer biblischen Ansprache von Pastor P. Willigerode eingeleitet werden; hieran schließen sich ein Vortrag des Oberpastors B. Wittrock über das Thema „Was verstehen wir unter der Inneren Mission?", eine Mitteilung des Pastors H. Lezius „aus der Arbeit an den Vagabunden" und die Schlußandacht von Pastor emer. Th. Hesse. — Möge auch dieses Jahresfest volles Interesse am Werke unserer kirchlichen Armenpflege zum Ausdruck bringen.

Wie der „Fell. Anz." berichtet, ist der bisherige dortige Buchhalter der Kreisrentei, Herr H. v. Kieseritzky, welcher vor kaum zwei Jahren von hier dorthin übergeführt wurde, wiederum an die hiesige Rentei zurückversetzt. — Das Felliner Blatt verzeichnet mit Bedauern das Scheiden des liebenswürdigen und geschäftsgewandten Beamten.

Von dem liv-estländischen Landeskultur-Bureau ist uns ein Exemplar der von ihm im Verlage von Jonck & Poliewsky in Riga herausgegebenen Karte des Wolmarschen Kreises zugegangen. Mit der Edition der Livländischen Kreiskarten hat das Landeskultur-Bureau im Jahre 1901 begonnen, und zwar werden dieselben auf Grund der im Besitz der Livländischen Ritterschaft befindlichen Kreiswegekarten herausgegeben. Zuerst wurde der Rigasche Kreis verarbeitet, in diesem Jahre ist der Wolmarsche Kreis gefolgt und soll die Drucklegung auch der übrigen Kreise sobald als möglich erfolgen. Als Maßstab wurde derjenige der Schmidtschen Karte von Estland (1:210,000 oder 1 Zoll 5 Werst) genommen, um die Möglichkeit eines direkten Anschlusses und Vergleiches der Karten der Schwesterprovinzen zu haben und eine einheitliche Grundlage für gemeinsame Arbeiten statistischer oder überhaupt wissenschaftlicher Art zu erhalten, wobei das Landeskultur-Bureau eine Neubearbeitung auch der Schmidtschen Karte in Aussicht nimmt. — Außer in der in Buntdruck gehaltenen Form, in der uns die Karte zugegangen ist, erscheinen die Kreiskarten auch noch in anderen Ausgaben, in einfachem Schwarzdruck, nur zum Teil koloriert 2c., um den verschiedenartigen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. — Die Karte enthält die Guts- und Kirchspielsgrenzen und die Angabe der Wege in genauer Klassifikation ihrer Qualität nach den sechs offiziellen Klassen; die nicht klassifizierten Wege sind besonders gekennzeichnet. Die Karte weist natürlich neben den Gutsnamen auch Beigüter, Forsteien, Buschwächtereien, Schulen, Kirchen, Pastorate, Armenhäuser, Ziegeleien, Mühlen, Krüge, Pferdepoststationen u. s. w. auf, ist also im stande, nach vielen Richtungen zu orientieren. Die Karte, deren Umschlag ein alphabetisches Register aller Güter des Kreises und ihre Bezeichnung in deutscher, lettischer und russischer Sprache aufweist, sei den Interessenten bestens empfohlen.

Der Brand der Viehställe des großen Baron Nolckenschen Gutes Moisekatz erweist sich, wie wir nachträglich hören, als ein Brandunglück von noch größeren Dimensionen, als es die erste kurze Notiz erkennen ließ. Es muß ein entsetzliches Viehsterben gewesen sein: nicht weniger als 78 Haupt Milch- und Jungvieh, 56 Mastochsen, etwa 40 Pferde, etwa 50 Schafe und Schweine, dazu sämtliches Faselvieh, Enten, Gänse und Hühner — also insgesamt weit über 300 Tiere — sind in den Flammen umgekommen. Dazu sind Geschirre, diverse Geräte und anderes mehr mit von den Flammen vernichtet worden — Augenscheinlich hatte es gleichzeitig an mehreren Stellen zu brennen angefangen, wodurch allein sich erklärt, daß so gut wie garkeine von den armen eingeschlossenen Tieren gerettet worden sind.

Nach dem Winterfahrplan der Walk-Marienburg-Stockmannshofschen Zufuhrbahn wird wie bisher ein durchgehender Zug von Walk nach Stockmannshof und zurück verkehren, außerdem aber wird noch ein Zug von Walk bis Marienburg gehen, und zwar wird er um ½5 Uhr nachmittags abgelassen werden und in Marienburg um ¼10 Uhr eintreffen; ein zweiter Zug wird um 5 Uhr morgens von Alt-Schwaneburg abgelassen werden und um 10 Uhr 46 Minuten in Stockmannshof eintreffen. Ebenso wird um 2 Uhr 24 Min. nachmittags von Stockmannshof ein Zug nach Alt-Schwaneburg abgelassen werden, der dort um 8 Uhr 13 Minuten eintrifft, ein zweiter Zug wird von Marienburg um 6 Uhr 9 Minuten abgehen und in Walk um 10 Uhr 34 Minuten eintreffen. — Nach dem Winterfahrplan ist die Fahrgeschwindigkeit auf dieser Bahn bedeutend ermäßigt worden. Bisher brauchte der durchgehende Zug von Walk nach Stockmannshof 11 Stunden, um die Strecke von 197 Werst zurückzulegen, nach dem 15. Oktober aber wird er fast volle 13 Stunden dazu verwenden. Noch langsamer absolviert der Zug von Stockmannshof nach Walk seine Tour.

Bezüglich der Ausschließung der in den Staatsdienst getretenen Kleinbürger und Bauern aus den Gemeinden, zu welchen sie verzeichnet sind, ist vom Ministerium des Innern angesichts mangelnder Gesetzbestimmungen auf dahin gerichtete Anfragen, wie der „Warsch. Dnewn." mitteilt, die Erläuterung ergangen, daß zu Kleinbürger- und Bauern-Gemeinden verzeichnete Personen, die in den Staatsdienst getreten, für ihre Person der Ausschließung aus dem Oklad unterliegen und von allen Verpflichtungen den Gemeinden gegenüber vom Tage ihrer Dienstanstellung zu befreien sind, wobei die Verhandlungen mit den Kameralhöfen in dieser Angelegenheit von der Obrigkeit der angestellten Personen auszugehen haben.

Ueber gestohlene Wertpapiere erhält die „St. Pet. Z." aus ihrem Leserkreise folgende bemerkenswerte Zuschrift: „In der Nr. 269 der „St. Pet. Z." vom 26. September wird die Befürchtung ausgesprochen, daß „der ahnungslose Käufer gestohlener Wertpapiere, abgesehen von empfindlichem Geldverlust, in die größte Ungelegenheit kommen könnte, da er den Nachweis, er habe das Papier in diesem oder jenem Wechslerladen gekauft, nur schwer erbringen kann 2c.". Zur Beruhigung der Besitzer von Wertpapieren erlaube ich mir auf einen Fall hinzuweisen, der zu Beginn der 80er Jahre in Riga passierte. Dort hatte ein großes Bankgeschäft für einige 10,000 Rbl. Papiere gekauft, die sich später als gestohlen erwiesen. Das Gericht verfügte die Konfiszierung derselben und Auslieferung an den früheren Besitzer. Der Senat jedoch, an den die Sache gebracht wurde, entschied im Jahre 1884 folgendermaßen: Da nach dem Kodex der Gesetze, Band XI, Teil 11, Abschnitt 2, Punkt 82 als rechtmäßiger Besitzer von Inhaberpapieren der jeweilige Inhaber angesehen werden muß, solange nicht nachgewiesen werden kann, daß er sie wissentlich als gestohlen erworben hat, so sind sie bezüglich ihrer Umtauschfähigkeit den Kreditbilletten gleichgestellt. — Infolge dieser prinzipiellen Entscheidung erhielt die Bank die Papiere zurück und der Bestohlene ging leer aus.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich am Dienstag die Friseur-Gehilfen Johann Saarmann und Anton Scheffel — ersterer wegen Aufbewahrung einer geladenen Waffe ohne die gehörige Vorsicht und letzterer wegen Schießens an Orten, wo solches untersagt ist — zu verantworten. Der Angeklagte Anton Scheffel hatte, wie s. Z. berichtet, aus dem Schrank Saarmanns, während dessen Abwesenheit, einen Revolver genommen und anfangs auf die im Zimmer befindliche Magd gezielt. Als diese sich sehr fürchtete, wollte er ihr zeigen, daß ihre Furcht ganz unbegründet sei, und richtete den Lauf auf seine eigene Brust. Die Voraussetzung, daß der Revolver ungeladen wäre, erwies sich aber als irrig: es erdröhnte ein Schuß und Scheffel wurde in der Brust verwundet. Glücklicherweise war die Wunde nicht gefährlich. Nach einem Aufenthalt im Hospital von 12 Tagen konnte er entlassen werden. — Die Polizei hatte, wie schon erwähnt, sowohl ihn, als auch den Eigentümer des Revolvers belangt. Der Friedensrichter sprach beide Angeklagten frei.

Wegen unvorsichtigen und schnellen Fahrens durch die Kühn-Straße war Alexander Neroth belangt. Er war in vollem Galopp durch die Kühn-Straße gejagt; dabei hatte sein Gefährt ein anderes gefaßt und diesem die Fehmerstange zerbrochen. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 12 Rbl. oder 3 Tagen Arrest.

Ebenfalls wegen schnellen Fahrens war der auf dem Gute Sadjärw wohnhafte Kusta Kask belangt worden. Er war mit seinem Gefährt sehr schnell über die Steinbrücke gefahren. Dieser Angeklagte wurde zu 4 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt.

Der 16-jährige Julius Särik war wegen Ruhestörung belangt worden, weil er auf dem Großen Markt eine Schlägerei arrangiert hatte. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 2 Tagen Arrest. —i—

Auf dem Gute Warrol sind in der Nacht auf Donnerstag Diebe mittelst Einbruchs in den Käsekeller gelangt und haben daraus 8 Rad Käse im Werte von 250 Rbl. gestohlen. Der Käse hatte bereits 6 Monate gelagert. —i—

Das Pferd des Bierführers der Brauerei „Gambrinus" wurde vorgestern Abend beim Kawelechtschen Kruge samt Wagen, Anspann und Bierkörben gestohlen. Das Pferd, ein 6-jähriger grauer Hengst, repräsentierte einen Wert von 120 Rbl. —i—

Wir leben gegenwärtig, wenn man sich so ausdrücken darf, in der Kohlwoche: in den Straßen begegnet man überall Fuhren mit Kohl und in den Häusern wird fleißig Kohl eingemacht. Zum Markt trafen in Booten große Massen von Kohl ein und man kaufte das Hundert sogar für 1 Rubel. Es fehlte auch nicht an Abnehmern, so daß vorgestern die Vorräte bereits verkauft waren. Der widrige Wind, scheint es, ist dem Eintreffen weiterer Boote hinderlich. — Vom Lande wird ebenfalls recht viel Kohl angeführt. —a—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Ernte- und Dankfest, 18. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober: Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier um 11 Uhr.

Predigt-Text: Psalm 104, 24—35.

Prediger: Hahn.

Kollekte zum Besten der „Kirchlichen Armenpflege".

St. Johannis-Kirche.

Am Erntefest, 18. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Kollekte zum Besten der „Kirchlichen Armenpflege".

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Predigt-Text: Lucas 12, 15—21.

Prediger: Pastor Dr. Otto Seesemann.

Die Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend findet nicht statt.

St. Marien-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober, zur Feier des Erntefestes: estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um ½10 Uhr.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre: für die Jungfrauen Montag, den 6. Oktober, um 9 Uhr morgens, für die Jünglinge Montag, den 13. Oktober, 3 Uhr nachmittags.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 12. Oktober. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen Konfirmationslehre für die männliche Jugend den 3. November.

Totenliste.

Antonie Brügge, geb. Klein, † am 30. September zu Mitau.

Vereidigter Rechtsanwalt Emanuel Bergengrün, † im 53. Jahre am 2. Oktober zu Riga.

Johann Meyer, † im 70. Jahre am 29. September zu Riga.

Frau Emilie Neppert, † im 85. Jahre am 2. Oktober zu Riga.

Realschüler Eduard Zipst, † im 17. Jahre am 1. Oktober zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, Freitag, 16. (3.) Oktober. Das italienische Königspaar und Präsident Loubet besuchten die große Oper.

Belgrad, Freitag, 16. (3.) Oktober. Anfang Dezember wird König Peter die Höfe von Wien und Berlin besuchen.

Sofia, Freitag, 16. (3.) Oktober. Hier weiß man nichts vom angeblichen Tode Sarafows.

Peking, Freitag, 16. (3.) Oktober. Während eines Balles in der englischen Gesandtschaft wurde der Versuch gemacht, den Raum, in dem sich die zur Verteidigung der Gesandtschaft vorhandenen Sprengstoffe befinden, in die Luft zu sprengen; durch Drähte war eine Verbindung mit einer elektrischen Batterie hergestellt; dieselbe versagte jedoch aus irgend einem Grunde.

Tokio, Freitag, 16. (3.) Oktober. Die kursierenden alarmierenden Nachrichten sind übertrieben.

Auf Ansuchen des Ministeriums des Aeußern enthält sich die japanische Presse der Beurteilung der gegenwärtigen Sachlage.

Gestern fand eine Beratung des Ministerpräsidenten mit den Ministern des Krieges, der Marine, des Aeußern und der Finanzen statt.

Gut orientierte Kreise sind der Meinung, daß Japan darauf bestehen wird, daß Rußland sein Versprechen erfüllt. Auf der Ministerberatung sei die Resolution gefaßt worden, daß Japan absolut keine Aktionen Rußlands zulassen dürfe, die die Unabhängigkeit Koreas bedrohen können.

Sofia, Freitag, 16. (3.) Oktober. Der türkische Kommissar Feruch Bey überbrachte die Entschuldigungen der Pforte in Anlaß des Inzidents bei Karamaniza und erklärte, daß die Schuldigen bestraft sind. Das Bataillon, das die Grenze überschritten hatte, ist an einen weit von der Grenze belegenen Ort versetzt worden.

Fürst Ferdinand hat einen Sekretär der Sfobranje beauftragt, über die Vorgänge in Tirnowo, wo die Anhänger Stambulows Bürger überfallen und verwundet hatten, Erkundigungen einzuziehen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H.— **Berlin**, Sonnabend, 17. (4.) Oktober. Die in Essen bei der Firma Krupp behufs Entgegennahme von Kriegsmaterial weilenden japanischen Offiziere wurden plötzlich in die Heimat abberufen. — Eine große Geschützlieferung ging nach Japan ab.

Aus London wird telegraphisch gemeldet: Die „Daily Mail' berichtet, daß bei Nakodako **100,000** Mann japanischer Truppen konzentriert worden sind.

Eine Depesche aus Konstantinopel besagt: Der Sultan akzeptierte den bulgarischen Abrüstungsvorschlag und sistierte die ins gefaßte frühere Einberufung der Rekruten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Oktober. Vom Fondsmarkt konstatiert die „St. Pet. Z." unter dem vorstehenden Datum: Der Kriegslärm der ausländischen Presse, der auf den Geschäftsgang der ersten zwei Börsen dieser Woche einen im höchsten Grade ungünstigen Einfluß übte, verursachte unter den Effekteneignern viel Unheil und hat manch ängstliches Gemüt zu Realisationen veranlaßt, die Geldopfer kosteten. Nachdem man das Kind mit dem Bade ausschüttete, laufen vom Ausland beruhigende politische Nachrichten ein, die allseits günstigen Eindruck und an der Börse eine stürmische Hausse hervorrufen. Die Provinz vernahm bereits gestern die Dementierung der Kriegsfanfaren und sandte hieraufhin größere Kaufaufträge, deren Ausführung eine erhebliche Aufbesserung des Kursniveaus der Dividendenpapiere nach sie zog. Die entmutigte und schwer betroffene Spekulation verhielt sich lange zurückhaltend; dann nahm sie mit neuem Mut Anteil an dem geschäftlichen Getriebe und führte Meinungs- und Rückkäufe aus. — Die Baisse-Partei beschäftigte sich nur mit Deckungen ihrer Engagements, von neuen Avanceoperationen wollte sie jedoch nichts wissen. Eisenbahnen-, Assekuranz- und Bankaktien, ferner Naphtha-Werte sowie die Aktien der metallurgischen Industrie holten fast vollständig in schnellem Tempo ihr vorgestrigen Kurseinbußen ein. — Der nachbörsliche Verkehr verlief belebt und in sehr fester Haltung für alle Gattungen der Dividendenpapiere.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Oktober 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,60
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	446
„ „ „ (1866)	336½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	285*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	118¾
„ „ Wolga-Kama-Bank	1040*
„ „ Russ. Bank	348*
„ „ Internat. Hand.-Bank	448
„ „ Diskonto-Bank	409
„ „ Privat-Handels-Bank	242½*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianzker Schienenfabrik	109¼
„ „ Gesellschaft „Sformowo".	146½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	92*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	530*

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 4 Октября 1903 г.

Объявленіе.

15 октября отъ 10 час. утра въ полковой канцеляріи 95 пѣхотнаго Красноярскаго полка, на углу Рыцарской и Гильдейской улицъ, имѣютъ быть **торги на поставку для полка** мяса, сала, соли и сухихъ продуктовъ: муки, крупы, гороху, макарону, **картофеля, луку,** перцу и лаврового листу. Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 12 до 2 часовъ дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торга лично и въ запечатанныхъ пакетахъ, съ представленіемъ залога 1000 **руб.**, въ день торговъ.

Командиръ полка,
Полковникъ: П. Потоцкій.

Der Dampfer

„Dorpat“

wird am **7. Oktober c.** seine

letzte Fahrt nach Pleskau

machen. **Gebr. Brock.**

Sonntag, den 5. Oktober
Frisches
Warschauer Kaffeegebäck
(Hefenware) und
Windbeutel
bei
R. A. Luchsinger
Schloss-Str. 1.

Frische
Sprotten in Oel Ia
Lachs in Gelée Ia
Neunaugen in Marinade Ia
Rollmops
Wild, verschiedenes
von **H. Goegginger,** Riga
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

W C

iener onditorei

Morgen, Sonntag, d. 5. Okt.

Fisch-, Kohl- und Fleischpiroggen.



Rigasche Str. Nr. 41
sind **billig** zu verkaufen folgende

Polstermöbel

auf Wunsch auch in Teilzahlung: 1 schwarze Saal-Garnitur, 1 Garnit. Boudoir-Möbel (gen. Brettchen), 1 Garnit. türk. Boudoir-Möbel (gen. Halbmond), 1 kl. türk. Garnit., 2 gr. türk. Divans, 1 engl. Couchette, 1 Bismarck-Couchette, 2 Breslauer Couchetten, 2 Rokoko-Chaiselongues, 1 Gondel, 2 Renaiss.-Puffs, 1 türk. Puff, 2 Walzen-Puffs, 1 Rokoko-Puff, 2 Klapp-Matratzen, sowie sämtliche **moderne Polster- und Dekorationsarbeiten und die Umpolsterung von Möbeln** werden unter Garantie schnell, sauber und billig geliefert.

Tapezier und Decorateur
Paul Kohlmay
Rigasche Str. 41.

N. Schlicht - Reval
Alleinvertreter für Estland u. Nordlivland
der
Eichenparket - Fabrik
Leroff & Ahrendt
Riga.
Subagent für Jurjew gesucht.

Eichenparkett - Fabrik

Leroff & Ahrendt.
Vertreter für hier u. Umgegend:
F. G. Faure.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.
Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Eine Steinsammlung

1 Kohlhobel, 1 Eichendreifuss u. **1 Beerenmühle zu verkaufen** — Rosenstrasse 1, Quart. 3.

Ein **Klavier,** tafelf., und ein geschnitztes

Eichenbuffet

werden verkauft im Expressbureau.

Es wird ein wenig gebrauchter, leichter, mit zurückschlagbarem Verdeck versehener Schlitten neuerer Façon, mit ledernen Schürze **zu kaufen gesucht.** Adressen bis z. 10. Okt. abzug. Revalsche Str. 28.

Wohne jetzt
Kastanien-Allee Nr. Ia
im Hof, 1 Treppe.
A. LUIK, Töpfermeister.

Anmeldungen von **Herren und Damen** zum neuen **Studenten-**

Tanz-Kursus

allgemeiner Tänze empfange bis Montag, den 6. Oktober. Anmeldungen z. **Mazurka-Kursus** empfange bis **Mittwoch, den 15. Oktober.**
Meine Sprechstunden täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. 3,** Eingang **Steinstr. 1.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie.

Ein **deutscher Student** wünscht **estn. Konversationsstund.** im Austausch gegen deutsche oder gegen mäss. Honorar zu nehmen, bei einer Dame od. einem Herr. Offert. sub „estnisch“ an die Exp. d. Blatt.

Mathematik-Stunden
im Austausch gegen deutsche erwünscht. Off sub. M. D., an die Exped. d. Bl.

Eine Hauslehrerin
sucht Stunden (ev auch Nachhilfestunden) **zu erteilen.** Adressen sub A. J. A. an d. Exp. d. Bl. od. pers in d. Marienhof-Str. 14, v. 9—11 vm.

Студентъ-математикъ ищетъ занятій съ гимн. или реал. Адресъ: Яковлевская ул. № 4 (третій этажъ), кв. № 4. Ст. Б-овъ, отъ 4—6 час. ежедн.

Gebildete ältere Frau erteilt
Musikstunden
und beaufsichtigt Schularbeiten. Offerten sub Nr. 8 an d. Exp. d. Bl.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Livl. Frauen-Verein.

Die Flick- u. Wäschenähkurse
werden abgehalten
Mönchstr. 8
im Lokal der Webeschule. Meldungen empfängt **E. Braun.**

Beginne einen
Buchführungskursus
für Damen am 6. Oktober und **für Herren** am 10. Oktober.
Kand. H. Margens.
Fortunastr. 6. Sprst. 1—2 U. m.



Gutsitzende Kleider
werden billig verfertigt — Rosenstrasse Nr. 31, links.

Kohlhobel mit Stampfer zu **vermieten** Fischerstr. Nr. 6.

Equipagen.

Diverse **finn. Schlitten,** ein gebr. **Landaulet,** eine viersitz. **Kalesche,** div. **zweisitz. Kaleschen** etc. etc., **stehen zum Verkauf** bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

Ein mittelgrosses
Gut
zu arrendieren gesucht von einem kapitalkräftigen, erfahrenen Landwirt. Offrt. zu richten: Riga, Gertrud-Str. Nr. 6, Q. 1, sub G. H.

Eine seit vielen Jahren bestens bestehende, wohlassortierte
Tapisserie- und Woll-Handlung
ist Umstände halber vorteilhaft **zu verkaufen.** Näh. durch **Ed. Oross,** Quappenstrasse 10, Jurjew.

Kommoden, Bücher- u. Kleiderschränke
Teebretter aus Eichenholz, **Postamente** u. a. sind **zu verkaufen** bei Tischler **K. Wint,** Salzstr. 22.

Am 6. October a. c. wird um 10 Uhr morgens in der Petersb. Str. Nr. 117 durch den Gerichts-Pristaw ein wenig gebrauchtes
Veloziped
meistbietlich versteigert.

---

2 висячія лампы
очень дешево продаются. Узнать въ табачномъ магазинѣ по Рыцарской ул. № 10.

Blindenarbeit.

Cocos - Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im **Armenhaus, Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Modistin R. Lewin

aus Riga, Küterstr. Nr. 11, im Hof, rechts, eine Treppe
fertigt jegliche Art **Damenkleider** und **Kostüme** an. Saubere Arbeit und pünktliche Lieferung.

Von Montag, den, 6. Oct. an sind die
Detailpreise
für **Petroleum** folgende: bis 10 Pfd. 4½ k. pro Pfd., von 10 Pfd. bis 40 Pfd. 4 k. pro Pfd., pudweise 1.50 k. pro Pud.

Gebr. Nobel.

Infolge **Warenanhäufung** veranstalte ich einen
Ausverkauf
von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, Schuhen und Gummi-Galoschen wie auch Regenmänteln u. Paletots zu recht **billigen Preisen.**
Schuhwarenhandlung
J. Môistus
Jurjew, Ecke Alexander- u. Neumarkt-Str. 6.

In grosser Auswahl
empfing:
Crêpe-Papier
in **hübschen** Mustern
Papier-Tischläufer u. Servietten
Elegantes so- wie **einfaches Briefpapier** u.
Correspondenz-Karten
in **Cassetten.**
Monogramm-Prägungen billigst.
Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Starken Weinessig Ia
empfiehlt
Gr. Markt 16. **Firma A. Holsting.**

Ein tüchtiger
Brenner
der zugleich auch **Monteur** ist, mit guten Attestaten, **für sofort gesucht.** Meldungen mit Abschriften von Zeugnissen nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Gutsverwaltung Lipno, Gouvern. Witebsk, pr. Marienburg, Livland.

Ein junger Mann

sucht Kost und Logis. Off. mit Preisang. in d Exp. d. Bl. sub „X. Y.“

Eine Familie wünscht einen
kränklichen Herrn
in Pension zu nehmen — Alexanderstrasse 16, II. Stock.

Lehrling

kann sich melden bei der Schornsteinfegermeisters-Witwe **M. Eisenschmidt,** Alexander-Str. 29.

Eine Frau
in mittleren Jahren **wünscht Kinder zu beschäftigen** — Mühlen-Strasse 3, Qu. 5.

Ein Fräulein
welches die russ. Sprache gut beherrscht, **bereitet Kinder für die unteren fünf Klassen d. Mädchen-Gymnasiums** bei sich zu Hause oder aus dem Hause **vor.** Näheres Petersburger Strasse 49.

Gebildete Deutsche
wünscht eine Stelle als Erzieherin od. Stütze der Hausfrau. Offert. erb. an d. Exp. d. Bl. sub O. O.

Eine gebildete **junge Dame,** der deutschen, russischen u. estnischen Sprache mächtig, kann sich an den Wochentagen von ½2—⅓3 Uhr melden für die Stellung einer

Empfangsdame

bei **C. Schulz,** Photograph, Alt-Strasse Nr. 17.

Es wird eine
Reisegesellschaft
bis Berlin von einer Dame b. zum 9. Okt. **gesucht.** Näheres Karlowa-Strasse Nr. 29, II. Etage.

Ein junges Mädchen als
Miteinwohnerin
gesucht. Näheres Fischerstr. Nr. 6.

Durch die Verheiratung ist
die Stelle der Gehilfin der Hausmutter
in der **Erziehungsanstalt für arme Kinder zu Narwa frei geworden.** Adresse: Pastor J. Hoerschelmann, Narwa.

Ein deutschsprech. Mädchen
mit guten Zeugnissen **sucht** zu Kindern oder in die Stube **Stellung** — Alexanderstrasse 67.

Soeben erschienen:
Hermann Sudermann
Der
Sturmgeselle Sokrates
Komödie in 4 Akten.
Preis 1 Rbl. 10 Kopeken.
vorrätig in
J. G. Krüger's
Buchhandlung.
Telephon Nr. 60.

Русская Публичная Библіотека
(Ивановская 15)
ежедневно (кромѣ праздниковъ) съ 6 до 7 ч. вечера распродаетъ старые журналы (иллюстр., медиц., технич. и др.) и книги по дешевой цѣнѣ.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

!!! Ansichtskarten !!!

100 verschiedene hochfeine, künstlerisch ausgeführte Blumen-, Scherz-, Künstler- u. Serienkarten gegen Einsendung von **1 Rbl. Germania, Berlin, Besselstr. 21 F.**

In meinem Verlage erschien:
Сборникъ Андерсона.
№ 1.
ПОВѢСТИ
Александра Сергѣевича
Пушкина
(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Пособіе для классн. и домашн. чтенія и снабдилъ подстрочными поясненіями
Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** коп.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Weintrauben

grüne und blaue
Reife Früchte
in grosser Auswahl
Anfertigung geschmackvoll arrangierter
Fruchtkörbe
empfiehlt
Firma Ernst Hefftler.

Ein Herr (Docent der Univ.) **sucht** ein **gutes**
Zimmer
mit **Beheizung** u. Bedienung. Off. sub. A. B. C. in der Expedition der „Nordlivl. Ztg.“

Gesucht für einen alleinstehenden Herrn **per sofort** eine vollkommen
separat. Wohnung
von 2—3 Zimmern, comfortabel möbliert oder unmöbliert. Offert. Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 30. Stud. S.

Gesucht zum 1. Januar od. früher
1 Geschäftslokal
geeignet für Papierhandlung. Off. sub „Geschäftslokal“ an d. Exp. d. Bl.

Petersburger Str. Nr. 76 sind
2 Familienwohnung,
à 5 und 6 Zimmer **zu vermieten.** Daselbst sind gebrauchte Möbel, eine neue **Nähmaschine,** heizbare Badewanne u. 1 Hängelampe zu verkauf.

Mietfrei eine
möbl. WOHNUNG
von 3 Zimmern in d. Mühlenstr. 31.

Livl. Verein z. Förderung d. Landwirtschaft etc.

Generalversammlung

Montag, 13. (26.) Oktober 1903, 9 Uhr abends, im kl. oberen Saale der **Ressource.**

Tagesordnung:
1. Vorläufiger Ausstellungsbericht.
2. Diverse Anträge.
3. Bericht über die Neubauten auf dem Ausstellungsplatz.
4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen.

Weitere Anträge oder Verhandlungsgegenstände sind bis zum 11. Oktober anzumelden bei dem **Sekretär.**

Die Verkaufshallen

im neuen Ausstellungsgebäude an der Petersburger Strasse sind fertiggestellt und **zu vermieten.**
Lokalbesichtigung zu erfragen beim Hauswächter
Mietbedingungen und Kontraktabschluss werktäglich 10—12 Uhr Schloss-Strasse Nr. 1, im
Sekretariat des Livl. Vereins z. F. d. L.

Invalidenkasse der Buchdruckergesellschaft.

Sonnabend, den 11. Oktober, 9 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
musikalisch-dramatischer
Familienabend
unter freundlicher
Mitwirkung geschätzter musikalischer Kräfte.
Zum Schluss:
— Tanz. —

Anmeldungen von einzuführenden Gästen bei den Mitgliedern der Gesellschaft oder in der Handlung **J. Solba,** Grosser Markt 12, rechtzeitig erbeten.
Das Komitee.

Ressource.
Sonnabend, d. 11. Okt. c.
Familienabend.
Anfand 9 Uhr abends.

R.-V.
Sonnabend, d. 18. Okt. c.
Familienabend
mit
TANZ.
Musik von der Stadtkapelle.
D. Vergnüg.-Komitee.

R.-V.
im Sommer-Lokal der „Bürgermusse“
Fahrstunden
für Damen: Dienstag von 5—7 Uhr abends
für Herren: Donnerstag von 9—11 Uhr abends
für Knaben: Sonnabend von 5—6 Uhr nachmittags
für Familien: Sonnabend v. 9—11 Uhr abends u. Sonntag von 3—5 Uhr nachm.
Der Fahrwart.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 27 Февраля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція отправленія	Жел. дор.	№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Рига Р. Орл.	Орл.	59694	Мануфакт. товаръ	1	30	Либесманъ	Предъяв. д.
Ревель	„	48945	Шампанское	18	04	Тамож. Агент.	„ „
Нижній тов.	„	24545	Ружья	11	30	Каменскіе	Фауре
С.-Петерб.	„	20548	Хлопчатобум. пздѣл.	2	30	Понизовскій	Предъяв. д.
Сартана	„	476	Багажъ	—	38	—	—

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine
Hausstandssorgen
besprochen und hoffentlich erleichtert von
Frau Anneliese.

Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —

Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst d. Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

H.-V.

Beginn der
Zeichenkurse
am **Sonntag, d. 5. Oktober,** um 10 Uhr vormittags.
Anmeldungen werden daselbst während der Unterrichtszeit entgegengenommen.
Das Gewerbe-Museum-Komitee.

F. F.-W.

Sonntag, den 5. Oktober 1903
Schluss-Manöver.
unter Teilnahme sämtlicher Corps.
Der Hauptmann.



Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 5. Oktober a. c.
abends 7 Uhr:
Versammlung
(H. Oberlehrer Finger).
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Jahresfest

der
kirchlich. Armenpflege
Sonntag, den 5. Oktober
um 5 Uhr nachm.
im Saale der Bürgermusse.

Biblische Ansprache von Pastor Willigerode.
„Was verstehen wir unter der Inneren Mission?“ von Oberpastor Wittrock.
„Aus der Arbeit an den Vagabunden“ von Pastor Lezius.
Schlussandacht von Pastor emer. Hesse.

Liederzettel gegen freie Liebesgaben zum Besten der kirchlichen Armenpflege.
Der Präses.

Въ воскресенье 12 окт. 1903 г.
въ залѣ Р. С. О. О.
„РОДНИКЪ“
имѣетъ быть
КОНЦЕРТЪ
„Музык. Вок. кружка студ.-ветер.“
устраиваемый
въ пользу недостаточныхъ членовъ кружка.
число билетовъ ограничено.
БИЛЕТЫ продаются въ помѣщеніи кружка (Аллейная 25) отъ 2—4 ч. ежедневно.
По окончаніи концерта
ТАНЦЫ. КОТИЛЬОНЪ.
Начало въ 8¼ ч. веч.
Распорядители:
Профессора К. К. Гаппихъ и Я. К. Неготинъ.

Eine freundliche Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche und allen Wirtschaftsbequeml., 2 Trepp. hoch belegen, **zu vermieten.** Zu erfrag. Petersburger Str. 14.

Ein
möbliertes Zimmer
sofort zu **vermieten** Sternstr. Nr. 11.

---

1 kl. freundl. Zimmer
zu vermieten Karlowastr. 50.

Rohrsitze Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Reims 1903, höchster Preis, der

!Grand Prix!

vorher auf 10 Ausstellungen prämmiiert.

Von bestem Geschmack neue Papiros

von

Saatschi & Mangubi:

Баронскіе — Султанъ
(dickes Kaliber, 10 St. 10 Kop.)
Звѣздочка, Отелло
(lang. Form, 10 St. 6 Kop.)
(u. **Tabak** à 12 Rbl. bis 56 Kop. pr. Pfd.)
Англійскій u. Турецкій.

Von intell. Raucherkreise bevorzugt, daher den p. p. Kaufleuten, Restaurateuren sehr empfehlenswert.

Vertreter für d. Ostseeprovinzen:

J. Bergholtz

Jurjew, Grosser Markt Nr. 7.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum Jurjews und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, dass die Renovierung meiner Geschäftsräume nunmehr beendet u. von **Sonntag, den 5. Oktober,** zur gefälligen Benutzung wieder geöffnet sein werden.

Gleichzeitig bemerke ich, dass die Restauration von der Konditorei, einem vielgeäusserten Wunsche Rechnung tragend, getrennt ist und dass der gemeinsame **Eingang** jetzt zur **Schloss.Strasse Nr. 1** verlegt ist.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank sage, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

R. A. Luchsinger
Konditorei und Weinstube,
gegründet 1828.

Mittwoch, den 8., u. Donnerstag, den 9. Oktober
im Saale der Bürgermusse

Gastspiel
des Theaters der Modernen

unter Leitung der Direktoren
Eduard Berent und **Carl Bretschneider.**

Personalverzeichniss:

Damen: Gusti Brandt vom Thaliatheater in Hamburg, Frida Schulz vom Stadttheater in Köln; Anna Gerlach vom Stadttheater in Magdeburg; Else Treptow aus Magdeburg; Nina Bradsky aus Erfurt.

Herren: Leon Fiebag vom Lobetheater in Breslau; Wilhelm Pardo vom Neuen Schauspielhaus in Hamburg; Karl Gude vom Residenztheater in Stuttgart; Otto Duwe vom Stadttheater in Metz; Ewald Meesters vom Königl. Theater in Potsdam; Cuno Hagen vom Neuen Theater in Berlin.

Novität! Zum 1. Mal: Novität!

Sein Doppelgänger.
(Le coup de fouet.)
Schwank in 3 Akten von Georges Hennequin und Maurice Duwald. Deutsch von Benno Jakobson.

Ganz neu! Zum ersten Mal:

Die
Liebesschaukel.
(La bascule.)
Lustspiel in 4 Akten von Maurice Donnay.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette à 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 60 Kop. und Galerie 50 Kop. sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Tage der Vorstellung von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Schuhwarenhandlung Ritterstr. 12

empfiehlt eine grosse Auswahl aller Sorten

Schuhwaren

bester Qualität
zu annehmbaren Preisen, wie auch
russisch-amerikanische Galoschen
nur I. Sorte.

J. Josset, Ritterstrasse Nr. 12.

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung beginne ich am 6. October einen gänzlichen

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen,

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson
Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 5. Oktober 1903

Klavier-Abend
von
Salme Hermann.

PROGRAMM.

1. **Mozart:** Fantasie C-moll. Adagio, Allegro, Andantino, Piu Allegro.
2. **Beethoven:** Sonate D-moll op. 31 Nr. 2.
3. **R. Schumann:** a) Romanze op. 28 Nr. 2. b) Grillen op. 12 Nr. 8.
4. **Chopin:** Polonaise As-dur.
5. **Brassin:** Nocturne Ges-Dur.
6. **J. Raff:** Bolero Es-dur.
7. **Rubinstein:** Polca bohéme G-dur.
8. **Liszt:** Rhapsodie hongroise VI B-dur.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Ausländische Weine

sowie

Russische Weine

direkter Bezug

eigene Füllung und Originalfüllung
in großer Auswahl

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt:

Postkarten mit Selbstportrait
3 Stück 1 Rbl., nach vorhandenen Negativen 3 Stück 45 Kop.

Postkarten von **Alma Fohström, Alma Powell, Lula Mysz-Gmeiner, Paula Szalit, Matja Niessen-Stone, Pirani, Schnéevoigt** etc à 15 Kop.

Grosse Auswahl neuer Blumen-, Sport- und Genre-Postkarten.

60 verschied. Ansichtspostkarten der Stadt in Serien à 30 Stück = 120 Kop.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, den 14. Oktober

Konzert
Alice Barbi
(Baronin Wolff-Stomersee).

Programm.

1. a) **Astorga** (1681): Aria „Qual mai fatale
   b) **Marcello** (1685): Aria „Il mio bel fôco".
   c) **Jomelli** (1714): Arietta „La Calandrina".
2. **Schubert:** a) Der Fischer. b) Der Wegweiser. c) Die Post. d) Der Tod und das Mädchen. e) Wohin.
3. **Brahms:** a) Liebestreu. b) In den Beeren. c) Sapphische Ode. d) Immer leiser wird mein Schlummer. e) Vergebliches Ständchen.
4. a) Zwei alt-livländische Volkslieder, bearb. von G. Manteuffel. Das Dorfschulmeisterlein. Junker und Bürgermädchen.
   b) Zwei italienische Volkslieder: Speranza del mio car. E lo mio amare.

Am Klavier: Herr Hans Schmidt.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Der Reinertrag fällt der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland zu.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Wegen Aufgabe meines Manufaktur- und Leinwaren-Geschäfts

gänzlicher Ausverkauf.

Arth. Feldmann
Kühn-Str. Nr. 1.

Bestellungen auf sehr gutes

Gemüse

mit Zustellung ins Haus werden angenommen in der Nähmaschinen-Handlung **Rathaus-Strasse Nr. 9.**

De Jong's Cacao

der

königl. holländ. Cacaofabrik
(gegr. 1790)
in Wormerker

ist **nahrhaft, leicht verdaulich, wohlschmeckend, aromatisch, vollkommen rein, sparsam im Gebrauch.**

½ Kg. genügt für 120 Tassen.

Ueberall erhältlich.

Frische
Schokoladen
sowie
Nuss-Halva
Vanille-Halva
Schokoladen-Halva
erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Jurjew, auf dem Polizei-Platz.

Letzter Tag Sonntag, den 5. Oktober 1903

Grosse elegante Vorstellungen

von 1 Uhr nachmittags an bis abends 9½ Uhr
der weltberühmten und hier allbeliebten Schützen
Buren-Kapitän
Hermann Smith nebst Tochter Louisa.

Grosses Konzert von einer 10 Mann starken Kapelle.

Preise der Plätze: I. Platz 30 Kop., II. Platz 20 Kop., Galerie 15 Kop. Kinder: Sitzplatz 15 Kop., Stehplatz 10 Kop.

In allen Vorstellungen wird Kapitän Smith einen Tellschuss selbst vom Kopf ausführen, sowie Tellschuss mit Pistole und Schuss durch einen Fingerreif. Um freundlichen Besuch bittet Kapitän **Hermann Smith.**

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Schwarze farbige u. Crême-
Kleider-Stoffe
sowie
Kostume-
und
Pelzbezug-Stoffe

empfiehlt in **reichhaltigster** Auswahl **billigst**

W. Schmalz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Hndlg.
Gr. Markt 7, Hs. Umblia.

Eine reizende Neuheit!

Nr. 4711 Duftende Talismane

(Duftträger in Herzform)
von ausserordentlich kräftigem unverwüstlichem Parfüm.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein
Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Soeben eingetroffen **hochfeine**

holländische Heringe

à Pfund 10 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

KORSETTS

der Fabrik **P. Dutoict et Cie., Brüssel, Paris, London, Newyork,** für Russland **Kiew.** — Gutassortiertes Lager bei

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Ein Haus w. 10 bis 20 tausend **zu kaufen** gesucht. Off. sub „Haus" an d. Exp. d. Bl.

Ein Haus zu 20.000 Rbl. od. teurer **zu kaufen** gesucht. Off. sub „20,000" an d. Exp. d. Bl.

Goldene Doppelkapseluhr
am 30. Sept. nach 9 Uhr abends **abhanden gekommen.** Abzugeben gegen Belohnung, Schlossstr. 15, 2 Treppen hoch.

Donnerstag Abend **ein Buch** von der Kühn- bis in die Altstrasse **verloren.** Gegen entsprechende Belohnung abzugeben Leihbibliothek Walter, Ritterstrasse.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

5000 Rubel
sofort gesucht zu 6 % gegen 1. Hypothek auf steinernes städt. Immobil. Offerten erbeten sub 5000 an d. Exped. d. Blattes.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: de M. (2 Br.); 20.000 (4 Br.); Haus (4 Br.); A. P.; H. K.; N. N.; Kommode.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 40 der Feuilleton-Beilage.

Süsse WEINTRAUBEN

Печатать разрешается. Юрьевъ, 4 октября 1903 г. — Druck und Verlag von F. [illegible]

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 225 Montag, den 6. (19.) Oktober 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Reorganisation des Ministeriums des Innern. Professorenernennung. Ehrenfriedensrichter. Branntweinkonsum. Reval: Nachruf. Aerztetag. Baltischport: Unsicherheit. Mitau: Personalien. Windau: Hoher Besuch. St. Petersburg: Tageschronik. Minsk: Fälschungen. Kiew: Ernüchterungshallen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Revolution und Reaktion in der Sprache. Mannigfaltiges.

Inland.

Reorganisation des Ministeriums des Innern.

Ueber das Projekt einer Hauptverwaltung für wirtschaftliche Angelegenheiten schreibt die „Now. Wr.", dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge:

„Das Ministerium des Innern hat jetzt, wie zu hören ist, die Arbeiten zur Reorganisation seiner zentralen Institutionen, die mit den lokalen wirtschaftlichen Angelegenheiten — den landschaftlichen wie den städtischen — betraut sind, zu Ende geführt. Binnen kurzer Zeit wird das entsprechende Projekt dem Reichsrat zur Prüfung zugehen. Das Wesen dieser wichtigen Reform stellt sich in den Hauptzügen folgendermaßen dar:

Das Wirtschafts- und das Medizinaldepartement, die jetzt zu den zentralen Institutionen des Ministerium des Innern gehören, sollen aufgehoben werden. Diejenigen Angelegenheiten des Medizinaldepartements, die Spezialkenntnisse erfordern, werden dem Medizinalkonseil überantwortet, das zugleich eine neue Organisation erhält, die Angelegenheiten der Medizinalverwaltung und der Sanitätskontrolle gelangen dagegen in das neu zu gründende Ressort des Ober-Medizinalinspektors. Die lokalen Wirtschaftsangelegenheiten, die bis jetzt unter die beiden aufzuhebenden Departements und einige andere Zentralinstitutionen des Ministeriums kompetieren, werden in der zu diesem Zweck geschaffenen Hauptverwaltung für lokale wirtschaftliche Angelegenheiten konzentriert."

Jeder einzelne Wirtschaftszweig erhalte in dieser Hauptverwaltung seine besondere Abtheilung und es werde demnach Abteilungen für landschaftliche und städtische Kommunalwirtschaft, für Volksgesundheit und Armenpflege, für Wegebau- und für Versicherungswesen geben. An der Spitze des Ressorts stehe der Chef der Hauptverwaltung, der bei der obersten Leitung der auf die Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung gerichteten Tätigkeit der örtlichen Wirtschafsinstitutionen und bei der Sorge dafür, daß diese Tätigkeit den allgemeinen Staatsabsichten nicht widerspreche, der direkte Gehilfe des Ministers des Innern sei.

Zu denselben Zwecken werde ferner im Ministerium des Innern ein Spezialkonseil für wirtschaftliche Angelegenheiten gegründet, dem der Minister präsidiere und zu dessen Mitgliedern außer den Chefs der zuständigen Institutionen des Ministeriums und den Vertretern anderer Ressorts auch 15 Vertreter der Provinz (мѣстные дѣятели) angehören würden, die auf drei Jahre aus der Zahl der Adelsmarschälle, der Präsidenten und Glieder der Landschaftsämter, der Stadthäupter, Landschaftsabgeordneten und Stadtverordneten Allerhöchst ernannt würden. Das Projekt sehe auch die Fälle vor, wo das Konseil zur Prüfung wichtiger Angelegenheiten in verstärktem Bestande zusammentreten könne. Der Minister des Innern berufe in diesen Fällen außer den ständigen Mitgliedern auch noch andere Vertreter der Provinz, die durch ihre Erfahrung und ihre Kenntnisse nützlich sein könnten.

„Das Konseil für örtliche Wirtschaftsangelegenheiten", heißt es in der „Now. Wr.", „ist zur Beratung der wichtigsten Maßregeln bestimmt, die die Entwickelung und Vervollkommnung der Methoden zur Befriedigung der örtlichen Bedürfnisse und ebenso die Prüfung der laufenden örtlichen Wirtschaftsangelegenheiten zum Zweck haben, sobald diese Angelegenheiten eine Vereinbarung zwischen verschiedenen Ressorts oder allgemeine Erwägungen im Interesse der Gleichförmigkeit in ihrer Tendenz und der Art ihrer Entscheidung notwendig machen." Dem entsprechend würden dem Konseil folgende Angelegenheiten vorgelegt werden: 1) die Projekte neuer Gesetze und allgemeiner Verfügungen, die sich auf die örtliche Wirtschaft bezögen, und ebenso auch die Projekte der Abänderung, Ergänzung und Aufhebung solcher Gesetze; 2) die Petitionen der landschaftlichen und städtischen Institutionen, die allgemeine Maßregeln auf dem Gebiete der örtlichen wirtschaftlichen Angelegenheiten zum Zweck hätten. Die Gutachten des Konseils würden den Eingaben des Ministers des Innern in die höchsten Staatsinstitutionen beigefügt werden. Zur Beratung laufender Angelegenheiten, die eine Vereinbarung verschiedener Ressorts notwendig machten, würden besondere Sessionen für Landschafts- und Städteangelegenheiten, für Wegebau und Versicherungswesen geplant. Die Verhandlungen in diesen Sessionen sollten den bisherigen Schriftwechsel zwischen den zuständigen Ressorts ersetzen.

Die „Now. Wr." ist hocherfreut über dieses Projekt, da es an die Stelle des bisherigen Kanzleiregiments das Prinzip der Durchberatung geplanter Gesetze und Maßregeln auf dem Wege eines lebendigen Meinungsaustausches zwischen den Vertretern der Zentralregierung und den Vertretern der Provinz setze und den Schriftwechsel, der bis jetzt so verzögernd gewirkt habe, verringere. Die einzelnen Wirtschaftszweige erhielten ferner in der Hauptverwaltung eine mehr oder weniger selbständige Organisation, was eine raschere Entscheidung verschiedener wichtiger Fragen ermöglichen werde.

„Diese Reorganisation", bemerkt die „Now. Wr.", „steht in Verbindung mit einer weitgehenden Dezentralisation der im Ministerium konzentrierten Geschäftsführung in den Fragen der wirtschaftlichen Verwaltung. Diese Dezentralisation wird darin zum Ausdruck kommen, daß Angelegenheiten von geringerer Bedeutung, die bisher dem Ministerium zur Prüfung zugingen, an Ort und Stelle entschieden werden können. Aus diesem Grunde werde die Reform keine neuen Kosten verursachen, obgleich eine ganze Reihe von neuen hohen Verwaltungsposten geschaffen werde.

Der Privatdozent der St. Petersburger Universität, Kollegien-Assessor Magister der Zoologie Saint-Hilaire ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, als Nachfolger Professor Sewerzows zum außerordentlichen Professor der hiesigen Universität für das Katheder der Zoologie, vergleichenden Anatomie und Physiologie ernannt worden.

— Das Mitglied des Konseils des Ministers der Volksaufklärung, Geheimrat Budilowitsch und die Professoren der hisigen Universität Ignatowski, Krassnoshen und Newsorow sind, dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, zu Ehrenfriedensrichtern des hiesig-werroschen Bezirks ernannt worden, und zwar für ein Triennium, gerechnet vom 1. Dezember 1901 an.

— Ueber den Branntweinkonsum in den Ostseeprovinzen entnehmen die „Latw. Aw.", der „Rig. Rdsch." zufolge, amtlichen Quellen für das Jahr 1901 folgende Daten: Im ganzen Reich betrug der Konsum durchschnittlich pro Kopf der Bevölkerung 0,49 Wedro, in Kurland 0,46, in Estland 0,58 und in Livland 0,61. Den Hauptanteil an der Höhe des Konsums haben die Städte, namentlich Riga und Libau, während auf dem flachen Lande der Konsum in allen drei Gouvernements ziemlich der gleiche ist. In Geld berechnet sind in Kurland 3 Rbl. 57 Kop., in Estland 4 Rbl. 44 Kop. und in Livland 4 Rbl. 72 Kop. pro Kopf vertrunken worden. — Gegenüber den drei letzten Jahren, vor Einführung des Monopols, für welche übrigens die Statistik eine sehr wenig zuverlässige ist, soll der Branntweinkonsum in Kurland sich fast gleichgeblieben, in Livland dagegen um 16,4%, in Estland gar um 23,7% gesunken sein. Es verlautet allerdings, daß der Fiskus auf einen größeren Konsum gehofft habe, als er sich tatsächlich ergeben hat.

Reval. Im blühendsten Mannesalter von noch nicht 40 Jahren ist Freitag Nachmittag Dr. med. Wilhelm Knüpffer einem plötzlich zum Ausbruch gelangten ebenso schweren, wie seltenen inneren Leiden erlegen, dem durch eine tiefeingreifende Operation vor etwa 2 Wochen vergeblich Einhalt zu bieten versucht worden. Wer den kraftvoll-stattlichen, scheinbar stets blühend gesunden Mann noch bis zum Tage vor der schweren Operation in voller Frische seines Amtes walten gesehen, wird sich — so schreibt die „Rev. Z." — nur schwer an den Gedanken gewöhnen, daß dieses jugendlich-rüstige, schaffenskräftige Leben nun so plötzlich ein jähes Ende gefunden. Weit und zahlreich war der Kreis aller derer, die in den letzten Tagen mit banger Besorgnis auf eine Wendung zum Besseren hofften, weit und zahlreich ist der Kreis der Trauernden, die nun tief erschüttert vor dieser rätselhaften Fügung des Schicksals stehen. Aus einer umfangreichen, weit geschätzten Privatpraxis, aus der segens- und erfolgreichen Wirksamkeit an dem erst vor wenig Jahren gegründeten Hebammeninstitut, aus der ihn voll befriedigenden Tätigkeit an seiner jungen Privatklinik für Frauen, die seines Lebens Freude und Hoffnung war und nun schon nach kaum Jahresfrist ihren Begründer und Leiter verlieren mußte, aus dem glücklichsten Familienleben für immer herausgerissen, schläft Wilhelm Knüpffer nun weit vor der Zeit, die ihm menschliches Meinen zugemessen, den ewigen Schlaf. Viel aufrichtiger Schmerz, viel warme Dankbarkeit, viel herzliche Liebe geleiten ihn in seine allzu frühe Gruft!" — Der Dahingeschiedene war am 7. Juni 1864 im Pastorat Klein-St. Marien in Estland geboren, besuchte nach häuslichem Unterricht die Domschule zu Reval, nach deren Absolvierung er sich in der Embachstadt dem Studium der Medizin widmete, das er 1891 mit dem Grade eines Dr. med. beendete. Nachdem er dann seine Studien im Auslande fortgesetzt hatte, ließ er sich 1892 als praktischer Arzt für die Spezialität der Gynäkologie und Geburtshilfe in Reval nieder.

— Am 11. und 12. Oktober wird in Reval der erste Aerztetag der Estländischen ärztlichen Gesellschaft abgehalten, für dessen im Revaler Klub stattfindende Versammlungen die Revaler Blätter ein ausführliches Programm bringen. Nachdem im vorigen Jahr die estländischen Aerzte auf eine Aufforderung der Revaler Kollegen zu einer Versammlung ähnlichen Charakters zusammengekommen waren, hat der estländische Aerztetag durch die nunmehr erfolgte Bestätigung der inzwischen begründeten Estländischen ärztlichen Gesellschaft eine feste Organisation erhalten, für die auf dem Aerztetag die Vorstandswahl vorgenommen und einige Verwaltungsfragen geregelt werden sollen. Die Zahl der angemeldeten wissenschaftlichen Vorträge ist eine beträchtliche.

Baltischport. Wie dem „Prib. Krai" aus Baltischport geschrieben wird, haben die Hausbesitzer der häufigen Diebstähle wegen ihrerseits zwei Nachtwächter angestellt, so daß die Zahl der Wächter zusammen mit den beiden städtischen Schutzleuten jetzt vier beträgt. Eine weitere Neueinführung besteht auch darin, daß die Straßen die ganze Nacht bis zum Morgen beleuchtet werden.

Mitau. Der neuernannte Vizegouverneur Oberstleutnannt Ismail Wladimirowitsch Korostowez hat, laut Meldung der „Kurl. Gouv.-Z.", am 30. September sein Amt angetreten.

Windau. Die „Wind. Ztg." schreibt: Hoher Besuch aus Petersburg, der in der Nähe der Forstei Elsken eine Jagd abhalten will, steht unserer Stadt in Aussicht.

St. Petersburg, 5. Oktober. Im „Reg.-Anz." wird ein Allerhöchster Befehl in Sachen der Begründung eines besonderen Komitees in Angelegenheiten des Fernen Ostens unter Allerhöchstem Vorsitz publiziert.

— Das Stadthaupt ist, der „St. Pet. Z." zufolge, vom Stadthauptmann aufgefordert worden, genau anzugeben, wie groß die Zahl derjenigen Stadtverordneten gewesen ist, die dafür gestimmt haben, daß darum nachgesucht werde, der Minister des Innern möge gestatten, daß denjenigen Stadtverordneten, die dem statuierten Bildungszensus nicht entsprechen, das Wahlrecht zugestanden werde.

— Von Kapitalisten der Residenz, die sich mit der Ausübung des Fuhrgewerbes beschäftigen, ist dieser Tage, wie die „St. Pet. Z." berichtet, eine Gesellschaft gegründet worden, die für den Anfang ca. 500 Automobile für den Passagierverkehr in den Dienst stellen will. Die Automobile werden ihre Standorte am Newski und an den Ecken der in diese Verkehrsader mündenden Straßen sowie vor den Bahnhöfen haben. Als Lenker der Automobile sollen intelligentere Personen angestellt werden. Der Fahrpreis ist von der Gesellschaft recht niedrig bemessen worden; er beträgt 1 Rbl. pro Stunde in offenen und 2 Rbl. pro Stunde in geschlossenen Automobilen. Ueber den Erwerb der neuen Vehikel werden bereits mit erstklassigen Firmen Unterhandlungen gepflogen. Ob diesem Projekt ein ähnliches Schicksal wie bisher sämtlichen verwandten beschieden sein wird, vermöge man nicht zu entscheiden.

— Hier traf der Schnellzug Nr. 2 aus Warschau am 2. Oktober mit einer Verspätung von mehr als 2 Stunden ein. Nach der „Now. Wrem." war die Veranlassung

Feuilleton.

Revolution und Reaktion in der Sprache.

Der bescheidene Buchname „Deutsche Scherflein zum Sprachschatze"*) deckt nichts mehr und nichts weniger als ein Streben, die deutsche Sprache völlig umzugestalten. Es sollen sowohl alle Fremdwörter ohne Unterschied verbannt und durch willkürlich ersonnene Neubildungen ersetzt, als auch eine Menge urdeutscher Wörter nach den sprachgeschichtlichen Meinungen und reaktionären Gelüsten des Verfassers umgestaltet oder verunstaltet werden. Das Buch ist aber von A bis Z ein Versuch mit untauglichen Mitteln, weil es nie und nirgendwo auf die Besiegelung durch eine Tat rechnen kann.

Das hat der Verfasser, wie es scheint, übersehen.

In einer Nachrede sagt er: „So auffällig und eingreifend de neuen Taasen (Thesen) und Formen sein mögen, so wird man doch kaum beschdreiten können, dasz sie nicht gegen die wirklichen Geseze unserer ganzen Schbrache und auch nicht gegen den gesunden Geist der Schbrache verstoszen; und wenn man von dem befremdlichen Eindrucke, den alles Neue macht, absieht ol (= respektive) sich erholt hat, wird man auch wohl zugeben müszen, dasz alle hige (= diese hier) Aenderungen und Neuerungen unsere Schprache bereichern und ferbeszern helfen, und mit solcher Zugeschdändnis ist doch allen Angriffen die Schbize abgebrochen." — Nein, nicht allen Angriffen, denn gerade der allermächtigste bleibt bestehen: der Einwand, daß jeder Deutsche mit dem geringsten Blick für die Möglichkeiten des Lebens sofort die Undurchführbarkeit dieser gänzlichen Umgestaltung seiner Sprache erkennen wird. Was nützte die herrlichste Predigt, wenn jeder Hörer sich sagt: das ist, praktisch genommen, alles unmöglich.

Daß der Verfasser alle Fremdwörter, die nicht durch ein ganz deutsches Antlitz täuschen, wie Staat oder Achse, ohne Wahl und Ausnahme mordet, wie einst Herodes die Kindlein zu Bethlehem, sei ihm noch verziehen; wenn er aber eine Menge der besten deutschen Wörter ausmerzt, um sie durch Geschöpfe seiner Willkür zu ersetzen, so wird das jeder für einen Unfug erklären. Der Anschaulichkeit halber mögen hier einige von ihm erfundene Verwandtschaftsbezeichnungen vermerkt werden. Fater und Mutter werden uns noch großmütig gelassen, dann aber geht's weiter:

Eltern — de Tatten,
eines der Eltern — das Tatt,
Onkel (Elternbruder) — Totto,
Tante (Elternschwester) — Totta,
Onkel, der Tante — das Tott,
Onkel (Vatersbruder) — Eter (é kurz),
Onkel (Mutterbruder) — Ohm,
Tante (Vatersschwester) — Base,
Tante (Mutterschwester) — Muhm,
angeheirateter Onkel oder Tante — Onkgo, Ongka, das Ongt,
Onkel und Tante (als Ehepaar) — die Getotten,
Großeltern — de Nanen, u. s. w. u. s. w.

Der Verfasser ist bei aller Schärfe seiner Systematik zu bedauern, daß er kein Gefühl für das Lächerliche hat. Seine Annahme, daß Erfindungen wie „de Tatten" („de" ist das die der Mehrzahl, das die der Einzahl ist „di"), oder für Katheder der „Redstall", für kolossal „turmklozig", für Pedal das „Gepfot", sich im Ernst einbürgern sollen, zeugt von einer kindlichen Harmlosigkeit.

Die aus dieser Eigenschaft gewöhnlich entspringende Undurchdringlichkeit für die Pfeile des Spottes wird für ihn sehr wohltätig sein, wenn er mit seiner Ferdautung (bisher hieß das Wort Verdeutschung) für zwei Arten von Vergrößerungsgläsern an die Oeffentlichkeit tritt. Das Mikroskop heißt bei ihm sage und schreibe; „Flohspiegel" (oder nach seiner Weise: „Flohschbiegel"), wovon abgeleitet werden „flohklein" und „flohschbiegelig" für mikroskopisch; wie stolz wird sich eine wirklich mikroskopische Amöbe fühlen, wenn man sie als „flohklein" bezeichnet, ähnlich wie ein Floh, dem Elefantengröße beigelegt wird. Die Lupe aber erfreut sich, wohl damit auch das andere berüchtigte Ungeziefer zu „paritätischer Behandlung" gelange, des schönen Namens „Lausbrille". Da wir in naheliegender Gedankenverkettung nun Teleskop nachschlugen, sahen wir uns auf Operngucker verwiesen und vermuteten hier eine „Tunterbrille" zu finden; wir hatten nämlich schon gelernt, daß Theater „verdautet" Tunter heißt. Aber zu unserer Enttäuschung stießen wir hier auf ein einfaches Lorg — sehr einfach sogar, denn Dehlinger hat der französischen Lorgnette kaltblütig den Kopf abgesäbelt und ihn mit der Entschuldigung, daß er zum deutschen „Lauer" gehöre, in seinem Wortverzeichnis einbalsamiert.

Das Wort Lorg aber ist geeignet, zu der Art und Weise überzuleiten, wie ein Teil der Neuwörter fabriziert oder „gewurchtet" wird. Gar nicht übel, wenn man eine Sprache schaffen müßte: man nimmt die Wortstämme der Fremdlinge, beraubt sie, um sie recht konsonantenreich deutsch zu machen, eines Teiles ihrer Schdimmel (d. i. Vokale) und knetet den Rest wie weichen Ton zurecht. Also: Telegraph wird Delg (das d ist wohl dem süddeutschen Munde angepaßt), telegraphieren: delgen, dalg, gedolgen; Telegraphie: di Dilg; Telegraphist: Dilger; Telegraphistin: Dilgip; Telegramm: das Dolg; Telegrammannahmestelle: die Dolgid; Telegraphenstation: das Dilgat. Nun wird der geneigte Leser, wie weiland Bertran de Born, nur die Hälfte seines Geistes benötigen, um zu erkennen, daß Dolf aus Telephon geknetet ist; auch das Gedolf, die Telephonie, sowie die andern Ableitungen dolfen, dolfig, Dolfat werden ihm klar sein. [illegible]

Freilich muß er noch besonders lernen, daß Telephonist nicht Dolfer, sondern Dolfel heißt, denn Dolfer ist für den „Telephonierer" verwendet worden.

So wird Ozean der Ozen, Lyrik die Lihrnis, Magazin das Mauks, Katalog der Klog, Karte = Billet das Kirt, Karton das Kort, Kabale die Kaibsal, Intrige die Dreeg, Meublement das Möb, Mobiliar das Gemieb, Sphinx die Schbink, Papier das Pirf (gewissermassen aus Pierpa). — Hin und wieder leuchtet ein Geistesblitz hervor, so wenn im Anklang an die von Wagner hervorgeholte wabernde Lohe der Vagabund als Waberlump bezeichnet wird. Für den komischen Gebrauch könnte das Wort eine Zukunft haben, ebenso Festpraß für Kommers, Strohkrieg für Manöver. Aber schwerlich Stiefproze (z wie ß) für Proletarier, oder Digerenz (das wie eine Nebenform von Digestion aussieht) für Virtuosentum, von Diger (vgl. gediegen) = Virtuos.

Die Vornamen werden zum Teil in entsetzlicher Weise umgedeutscht, so Petrus in Schdeinhart, Christian in Gristgreim, Geistgisel, Gristwelt und vierzehn weitere Zusammensetzungen mit Gist. Daneben kann man schon zufrieden sein, wenn deutsche Namen nur um ein Jahrtausend zurückgeschraubt werden, wie Berta zu Berchta, Mathilde zu Machthild, Adelheid zu Adalhaid, Hildegard zu Hildigard, Ludwig zu Hlodowig, Heinrich zu Haganrich, Gottfried zu Godafrid, Wilhelm zu Willahalm, Friedrich zu Frithurich, Ulrich zu Hadurich, Konrad zu Kuonrat, Siegfried zu Sigifrid, Siegmund zu Sigimund, Gisela zu Gisala, Hedwig zu Hadawig, Irmgard zu Irmingard, Kunigunde zu Kunigund, Mechthild zu Mahthild, Ottilie zu Odila, Sophie zu Sofia, Theodor zu Theudurich, Ulrike zu Hadurih, Walburga zu Walpurg, Wilhelmine zu Willahalmin, Wolfgang zu Wolfgang, Wolfram zu Wolfram, Wolfhart zu Wolfhart, Wolfrad zu Wolfrat, Wolfhelm zu Wolfhalm, Wolfbert zu Wolfbert, Wolfdietrich zu Wolfdiotrich

dazu ein Umstand, der leicht eine schwere Katastrophe zur Folge hätte haben können. In der Nähe der Station Koschebary brach nämlich an der Lokomotive ein Hebel. Ein unausbleibliches Unglück wurde nur verhütet durch den Maschinisten, der den Zug rechtzeitig zum Stehen brachte. Der Zug mußte auf freiem Felde 2 Stunden halten, bis der Libauer Zug ankam. In dem Warschauer Zuge befanden sich, aus dem Auslande zurückkehrend, der Kommunikationsminister Fürst Chilkow.

— Unter dem Präsidium des Wirkl. Geheimrats Ssalow, der für die Besondere Konferenz in Sachen der Bedürfnisse der Landwirtschaft das Projekt betreffs des Ausbaues der lokalen Verkehrswege ausgearbeitet hatte, haben am 30. September, der „Torg.-Prom. Gas." zufolge, beim Ministerium des Innern die Arbeiten einer Spezialkommission in der Frage der lokalen Verkehrswege begonnen. Die Kommission wird sich mit der Frage der Anlage von Chausseen und Landwegen, der Ausarbeitung eines Gesetzes betreffs der Remonte und des Unterhaltes der Wege u. s. w. beschäftigen.

Minsk. Wie s. Z. gemeldet, wurden auf der Libau-Romnyer Bahn umfassende Mißbräuche mit gefälschten Freibilletten für Beamte entdeckt; es wurden bekanntlich alte Freibillette aus dem Bureau des Einnahmedienstes gestohlen und nach kunstvoller Fälschung der Unterschriften und der Daten durch Vermittelung eines Friseurs in den Handel gebracht. Dieser Mißbrauch, der im Laufe von 8 Monaten schwungvoll betrieben wurde, ist ganz zufällig von dem Gehilfen des Vorstehers der Station Ssuboty, Golossow, entdeckt worden. Wie die „Pet. Wed." nun mitteilen, hat Golossow, der einer Belohnung gewärtig war, kürzlich die Weisung erhalten, seinen Abschied einzureichen, widrigenfalls er ohne Gesuch entlassen werden würde. In der Verwaltung der Bahn, wohin der empörte Golossow sich wandte, wurde ihm der Bescheid erteilt, daß er ein Attestat über unbescholtenen Dienst erhalten könne, aber wegen Trunksucht entlassen werde. Indessen ist Golossow, wie das zitierte Blatt versichert, überzeugter Abstinent.

Kiew. Ein interessanter Versuch zur Lösung der schwierigen Frage der vorübergehenden Unterbringung Betrunkener ist, wie die „Düna-Z." nach russischen Blättern berichtet, in Kiew gemacht worden. Dort hat nämlich vor einiger Zeit der Mäßigkeitsverein bei den einzelnen Polizeikommissariaten besondere Hallen eingerichtet, wohin die auf den Straßen aufgelesenen Betrunkenen gebracht werden, um ihren Rausch auszuschlafen und ihre Ernüchterung abzuwarten. Jede dieser Hallen steht unter Aufsicht eines Arztes und ist durch ein dichtes Drahtgitter in zwei Abteilungen geschieden, von denen die eine für Männer und die andere für Frauen bestimmt ist. Nach einer von dem Kiewer Mäßigkeitsverein veröffentlichten Statistik kommen auf jede Ernüchterungshalle monatlich 180—200 Betrunkene. Die meisten Betrunkenen brauchen nur wenige Stunden, um ihre Selbstbeherrschung wiederzuerlangen, doch kommen gelegentlich auch Zustände vor, bei denen 15 bis 20 Stunden vergehen, bis die Betrunkenen so weit ernüchtert sind, daß man sie aus den Hallen entlassen kann.

— In der Kiewer Universität gibt es in diesem Jahre nur in der philologischen Fakultät einen vierten Kursus. Dieses merkwürdige Faktum ist, dem „Kiewl." zufolge, damit zu erklären, daß nach den Unordnungen des Jahres 1902 alle Studenten des zweiten Kursus der übrigen Fakultäten für ein zweites Jahr auf demselben Kursus belassen wurden.

Sfewastopol. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, sind 5 Panzerschiffe und 3 Torpedokreuzer der Schwarzmeerflotte der bewaffneten Reserve zugezählt worden.

Ufa. Der Vorsitzende des Bezirksgerichts Pesljak wurde am Sonnabend, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, um 1 Uhr nachmittags durch einen Revolverschuß ermordet. Der Mörder, Rechtsanwaltsgehilfe Pokrowski, vollführte am Tatort sogleich Selbstmord.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Für russische Vorträge im Senat sind der Translateur Mag. A. Ringwall (für die Justizexpedition) und der frühere Gehilfe des Polizeimeister zu Helsingfors Oberstleutnant A. Sirelius (für die Zivilexpedition) ernannt worden. — — Der Bürgermeister in Uleaborg Arthur Castren ist seines Amtes enthoben worden, weil er sich geweigert hatte, streikende Wehrpflichtige einzufangen und nach Helsingfors behufs Ableistung ihrer Wehrpflicht im finnländischen Gardebataillon einzusenden. — — Der Bürgermeister Freiherr W. v. Hellens ist wegen Teilnahme an der bekannten Versammlung zu Lahtis verabschiedet worden. — — Dieselbe Maßregel hat die Justizratsherren G. Björkman und E. Loo zu Helsingfors getroffen. Allen diesen Beamten war seinerzeit die Weisung erteilt worden, um ihren Abschied einzukommen; sie hatten aber der Weisung nicht Folge geleistet. — — Die Gouverneure von Wasa, St. Michel und Wiborg haben wiederum auf Grund der interimistischen Verordnung zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe in Finnland neue für die betreffenden Gouvernements verbindliche Befehle erlassen. Der Gouverneur von Wasa Knipowitsch verbietet alle Volksansammlungen auf den Straßen, Märkten, in den Parks u. s. w. in den Städten und in den Dörfern zwecks politischer Beratungen oder Demonstrationen. An den genannten Orten dürfen auch ohne schriftliche Erlaubnis von der kompetenten Behörde keine Reden gehalten und keine Lieder weltlichen oder geistlichen Inhalts gesungen werden. — — Der Gouverneur von St. Michel Watatzi wiederum schreibt den Inhabern von Badeanstalten, Friseurgeschäften und anderen ähnlichen Etablissements vor, in ihren Lokalen Preislisten in russischer, finnischer und schwedischer Sprache anschlagen zu lassen. — Der stellv. Gouverneur von Wiborg Lwowski macht bekannt, daß Häuser, in welchen irgendwelche Behörden ihre Lokale haben, an den Kaiserlichen Feiertagen mit der russischen Flagge zu schmücken sind und daß bei feierlichen Gelegenheiten ohne besondere Erlaubnis keine anderen Flaggen als die russische, noch Dekorationen in anderen Farben als in denen der Reichsflagge gestattet sind. — Verstöße gegen diese Verordnungen werden auf administrativem Wege bestraft. — — In den letzten Tagen verließen mit dem Dampfer „Urania" 46, mit „Nord I" 31 und mit „Arcturus" 200 finnländische Emigranten via Hangö ihr Heimatland.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) Oktober.

Zur Lage im Fernen Osten.

Die Situation hat sich, nach den seit Sonnabend eingetroffenen Depeschen zu urteilen, wiederum verschärft. Allem Anschein nach werden in Japan lebhaft kriegerische Eventualitäten erörtert.

Eine dem Reuterschen Bureau aus Tokio zugegangene Depesche vom vorigen Donnerstage ist von der „Russ. Tel.-Ag." in folgender Fassung (sie gelangte an uns in verkürzter Gestalt) den St. Petersburger Blättern übermittelt worden:

„Die japanische Presse beobachtet auf Ansuchen des Auswärtigen Amts über die Lage Stillschweigen. — Der Premierminister, die Minister der Marine, des Krieges, des Auswärtigen und der Finanzen hielten heute eine Konferenz ab, an der auch der Vizechef des Generalstabs Kodama teilnahm. Auch gestern hat ein wichtiger Ministerrat stattgefunden. — In gut unterrichteten Kreisen ist man allgemein der Meinung, daß Japan darauf bestehen werde, daß Rußland seinen Versprechungen nachkommt. Die Presse bleibt zwar bei ihrem ruhigen Verhalten, bekundet aber feste Entschlossenheit. Das Blatt „Nischinischi Schinbun" glaubt, daß die Russische Regierung unschuldig sei am Drängen zum Krieg durch die russischen Agenten im Orient. Das Blatt dringt aber auf Vorsicht, weil der Ehrgeiz der russischen Agenten nicht selten Feindseligkeiten heraufbeschwöre. „Dschidschi Schimpo", ein anderes führendes Blatt, sagt, die einzige Hoffnung auf Frieden beruhe auf der Erfüllung der russischen Versprechungen."

Im Anschluß hieran registrieren wir noch folgendes Telegramm aus London vom 15. Oktober: „Die „Daily Mail" berichtet aus Kobe unter dem gestrigen Tage, daß dort am 13. d. M. eine Konferenz alterfahrener Staatsmänner stattgefunden habe, an der auch in erster Linie erprobte Staatsmänner teilgenommen hätten, die dem Kabinett nicht angehört hätten. Auch der neue Vizepräsident des Generalstabs Kodama sei zugegen gewesen. Es sei eine Resolution zur Annahme gelangt, daß Japan keinerlei Bewegung Rußlands zulassen könne, welche die Unabhängigkeit Koreas gefährde. — „Morning Post" erfährt aus Washington, das Kriegsministerium habe zwei zur Zeit in Schanghai liegende amerikanische Kanonenboote angewiesen, nach Formosa zu fahren und dort weitere Instruktionen abzuwarten."

Inzwischen sucht sich die englische Presse in sensationellen Meldungen über russische Rüstungen zu überbieten. So behauptet der russische Korrespondent der „Times", folgendes in Erfahrung gebracht zu haben: „Zwei russische Armeecorps in einer Gesamtstärke von 100,000 Mann werden gegenwärtig mobil gemacht und durch Sibirien befördert. Auch eine große Anzahl Kosaken soll entsandt werden. Vor ungefähr einer Woche wurde ein Sonderzug von 14 Wagen, mit Verbandstoffen und Medikamenten für die Truppen beladen, nach Ost-Asien abgesandt. Aus den großen Vorratslagern in Polen wurden 150,000 Tonnen Salzfleisch für die Truppen beordert. Der Kriegsminister verlangte dem Vernehmen nach einen Sonderkredit von 25 Millionen Rubel für diese Rüstungen." — Diese Mitteilungen erscheinen der Bestätigung sehr bedürftig.

Das italienische Königspaar in Paris.

Der König und die Königin von Italien sind am Donnerstage in Paris eingetroffen und aufs glänzendste dort empfangen worden. Eine große Volksmenge bereitete ihnen stürmische Ovationen.

Der König und der Präsident begrüßten sich unter Umarmung, während gleichzeitig Frau Loubet die Königin willkommen hieß. Darauf begaben sich der König und der Präsident — ersterer Frau Loubet, letzterer die Königin Helene am Arme führend — nach dem prächtig geschmückten Empfangsraume, wo König Viktor Emanuel die Minister begrüßte. Sodann traten der König und Präsident Loubet in vierspännigem Wagen, dem die Königin mit der Gattin des Präsidenten in einem gleichen Wagen folgte, die Fahrt nach dem Ministerium des Aeußern an, während die Musik den italienischen Königsmarsch spielte, die Fahne der Ehrenkompagnie sich senkte und das Publikum in laute Hochrufe ausbrach.

Bei dem Diner im Elysée brachte Präsident Loubet folgenden, von allen Anwesenden stehend angehörten Trinkspruch aus:

„Sire! Frankreich ist sich der Bedeutung des Besuches, den Eure Majestät dem Präsidenten der Republick macht, bewußt; es sieht in diesem Besuche eine glänzende Kundgebung des engen Einvernehmens (étroit accord), das zwischen den Regierungen Italiens und Frankreichs hergestellt ist, und das in gleicher Weise den Gefühlen und den Interessen des italienischen wie des französischen Volkes entspricht. In der Gewißheit, daß beide Länder hinfort mit gegenseitigem Vertrauen und mit demselben guten Willen ihre nationale Aufgabe verfolgen können, begrüßt Frankreich mit aufrichtiger, durch die huldreiche Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin noch verdoppelter Freude die Ankunft Eurer Majestät. Von ganzem Herzen erhebe ich im Namen Frankreichs und seiner Regierung mein Glas zu Ehren Eurer Majestät und trinke auf den Ruhm Ihrer Regierung, auf Ihr Wohl wie auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin, Ihrer Majestät der Königin-Mutter und der ganzen Königlichen Familie und auf die Größe und die Wohlfahrt Italiens."

Der König von Italien antwortete mit folgendem Trinkspruch, der gleichfalls stehend angehört wurde:

„Herr Präsident, die so liebenswürdigen Worte, die Sie soeben an mich gerichtet haben, erhöhen die lebhafte Genugtuung, die ich in diesem Augenblicke empfinde. Der enthusiastische Empfang, welchen die Stadt Paris und das gesamte Frankreich der Königin und mir bereitet haben, hat uns tief gerührt. Wie Sie, Herr Präsident, sehe ich in einem solchen Empfange etwas mehr als eine einfache Kundgebung jener ausgesuchten Höflichkeit, die eine der traditionellen Eigenschaften der edlen französischen Nation ist. Mit Recht sieht Frankreich meine Gegenwart in Paris als ein natürliches Ergebnis des zwischen unseren beiden Ländern glücklich vollendeten Werkes der Annäherung an. Die Interessen Italiens gehen dahin, daß es mit allen seinen Kräften die Erhaltung des Friedens wünscht, und seine Stellung in Europa setzt es in die Lage, durch seine Haltung zur Verwirklichung dieses in hohem Grade der Zivilisation dienenden Ergebnisses beizutragen. Nach diesem Ziel richten sich meine heißesten Bestrebungen ebenso wie die beständigen Bemühungen meiner Regierung. Ich weiß, daß meine Gefühle von Frankreich und von der Regierung der Republik geteilt werden; ich bin daher doppelt glücklich, mich heute auf französischem Boden zu befinden, glücklich über die Herzlichkeit, die man der Königin und mir bezeigt, glücklich, mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, und auf die Größe und Wohlfahrt Frankreichs zu erheben."

Der Pariser Empfang des Königspaares ist in Rom mit großem Enthusiasmus begrüßt worden. Eine Depesche aus Rom vom Donnerstage meldet darüber: „Die Blätter drücken ihre Freude über den glänzenden Empfang der Majestäten in Paris aus. — Heute Nachmittag versammelte sich vor der französischen Botschaft eine zahlreiche Menge, die in Hochrufen auf Frankreich, Italien und den König ihre Freude über den dem Könige und der Königin in Paris bereiteten Empfang Ausdruck gab."

In den dreibund-feindlichen Kreisen vermißt man in den Trinksprüchen einen Hinweis auf die beiderseitigen Armeen, auf Waffenbrüderschaft u. dgl. m. Dagegen schreibt der Londoner „Daily Telegraph": „Die Sachlage ist zu klar, als daß sie eine Ableugnung der Tatsache zuließ, daß, wenn sonst nichts, die Gewalt der Umstände die großen Mittelmeermächte zu engerem Zusammenschluß bringt. Der Verzicht des Kaisers von Rußland auf den Besuch in Italien hat nicht im mindesten die Wärme des Empfanges beeinträchtigt, den König Viktor Emanuel in Paris gefunden hat. Es sieht sehr danach aus, als wenn wir am Vorabend der Auflösung der offiziellen Bündnisse und ihrer Ersetzung durch Gruppenständen, die ohne äußere Form durch gemeinsame Interessensympathien verbunden werden."

Deutschland.

Aus Berlin wird vom vorigen Donnerstage gemeldet: Auf der heute eröffneten Generalsynode machte der Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats Mitteilung von folgendem königlichen Erlaß: „Um der evangelischen Landeskirche meiner Monarchie einen neuen Beweis meiner Fürsorge zu geben, bestimme ich hierdurch, daß in dem Entwurf des nächstjährigen Staatshaushaltsetats behufs Aufhebung der gesetzlichen Pfarrbeiträge an den Pfarr-Witwen und Waisenfonds eine an diesen zu zahlende Staatsrente von jährlich 850,000 Mark, sowie ferner die erforderlichen Mittel zur Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigung der Generalsuperintendenten auf den durchschnittlichen Jahresbetrag von 2000 Mark eingestellt werden." — Zu der Generalsynode wird dem „Rig. Tagbl." aus Berlin geschrieben: Eine Zeitlang konnte es ja wohl scheinen, als wenn der liberalen theologischen Richtung eines Harnack ein stärkerer Einfluß auf die Landeskirche zu Teil werden würde. Davon ist nun aber nichts zu spüren: schon die Zusammensetzung der Generalsynode lehrt, daß keine Gefahr vorhanden ist; der liberale Protestantismus ist auf ihr kaum vertreten, kann also keine Wirkungen ausüben, ja er kommt kaum zu Wort. — Aufgabe der Generalsynode ist, aus eigener Initiative wie auf Anregung der Kirchenregierung „alles zu tun, wodurch die Landeskirche gebaut und gebessert wird". Zur Sprache wird wohl wieder kommen, ob die liberale Theologie, die sich nur nicht auf den Universitäten, sondern auch vielfach in den Gemeinden Boden gewonnen hat, fordern dürfe, daß auf den Hochschulen neben der positiven auch die liberale Theologie vertreten sei. — Eine Gefahr für die Kirche ist, daß der Mangel an Theologie studierenden jungen Leuten immer mehr zunimmt. Die Gründe dafür mögen hier nicht erörtert werden; es mag sein, daß das Emporkommen der exakten Wissenschaften darauf von Einfluß ist oder die häufig noch unbefriedigende materielle Lebenslage der Landprediger. Da wurde denn der Eingangs erwähnte Erlaß des Königs mit Freuden begrüßt, da er sehr bedeutende Mittel zur Befriedigung dringender kirchlicher Bedürfnisse in Aussicht stellt.

Ungarn.

Eine derartige Ministerkrise, wie die gegenwärtige ungarische, dürfte wohl noch kein

---

oder gar nur künstlich ersonnene zu verdrängen, zeigen sich bei Geticht für Gedicht, Täne für Däne, bizer und Ozer für bitter und Otter (nachträgliche Strafe für den falschen Vorwand, mit dem diese Wörter sich in altersgrauer Zeit an der Lautverschiebung vorbeigedrückt haben), Twerg für Zwerg, der Pfülbe für Pfühl, geleich, gelauben, Gelid, Genade für gleich, glauben, Glied, Gnade (warum nicht auch Gelück, da es doch noch mittelhochdeutsch gelücke heißt?), ferner in ferleichen für vergleichen, worin nach der Vorsilbe ver die zweite Vorsilbe ge ausfallen müßte.

Die Rechtschreibung weist außer einigen besondern Zeichen für ch, sch und ng manche Eigentümlichkeiten auf. Der Verfasser hört, offenbar mit süddeutschem Ohr und von süddeutschen Lippen, in sp und st kein p und t, sondern b und d, und schreibt daher Schbiel und Schdand. Wir möchten einmal erleben, wie eine norddeutsche Zuhörerschaft einen öffentlichen Vortrag aufnehmen würde, worin der Erlkönig dem Knaben zuflüstert: „Gar schöne Schbiele schbiel' ich mit dir; manch bunte Blumen blühn an dem Schdrand." Ferner vernichtet er den angeblich künstlichen Unterschied zwischen stimmhaftem (sanftem) s und stimmlosem (hartem) s. Die Bezeichnungen: ein weiser Mann und ein weißer Mann klingen seinem Ohr dieselben. Wir Norddeutsche werden uns den klaren Unterschied nicht rauben lassen und die s-Laute in reisen und reißen, in Hase und Straße immer deutlich auseinanderhalten — nicht einmal, weil wir wollen, sondern weil wir's gar nicht anders können, sofern wir unserer Zunge nicht absichtlich Gewalt antun. Dehlinger will davon nichts wissen, es nur für mundartlich berechtigt halten, und demgegenüber stellt er selbst folgenden ungeheuerlichen Satz auf: „Den germischen (germanischen) Schbrachferhältnissen gemäß wäre für z, sz eigentlich die Ausschbrache des änglischen th zu wünschen oder zu fordern." Zu fordern! Wir sollen also Wasser (mittelhochdeutsch waszer), Schuß, Maß, sitzen mit dem englischen th aussprechen, das unsere Kinder in den höhern Schulen erst mit Mühe erlernen, kurz, der Verfasser dieser „deutschen Scherflein" tut in dem ganzen Buche, als hätten wir eigentlich noch gar keine feststehende Sprache, als könnte es sich, um einen rechtswissenschaftlichen Ausdruck nachzuahmen, jetzt noch de lingua creanda statt de lingua nata handeln. Philipp von Zesens Deutschtümelei mit ihren unglaublichsten Auswüchsen ist hier hundertfach überboten.

Daß die berechtigten Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins durch solche Ausschweifungen geschädigt werden könnten, ist allerdings nicht anzunehmen — davor schützt schon die Maßlosigkeit, die auch nur eine entfernte Gleichstellung verhindert. Und doch ist nicht zu leugnen: ist es Tollheit, so ist doch Methode drin, es steckt ungeheurer Fleiß und viel Gelehrsamkeit in diesem Buche. Aber es ist eine Studierstubenpflanze, die in das freie Licht und an die starke Luft des öffentlichen Lebens versetzt, elend zugrunde geht.

(„Köln. Ztg.")

Mannigfaltiges.

Ein Mittel gegen die Lepra (?). Wie die Deutsche Kolonial-Gesellschaft mitteilt, soll ein Chinese auf Java ein Mittel gegen die Lepra gefunden haben. An einigen überzeugenden Fällen habe er seine Kunst bewiesen. Der Aerzteausschuß habe die Auszahlung der ausgesetzten Belohnung von 100,000 Gulden empfohlen.

— Die Berliner Studierenden erhalten jetzt bei der Immatrikulation einen Vortrag „Wissenschaft und Sittlichkeit, ein Wort an die männliche Jugend" von Dr. A. Herzen, Professor der Physiologie an der Universität Lausanne. Die Schrift schließt mit der Mahnung: „Achte und ehre die Frau, die Schwester, die Tochter jedes anderen so hoch, wie Du willst, daß man die Deine achte und ehre." — Vorangeschickt sind Vorworte von Prof Ad. Harnack und von Franz Brentano.

— Goethe in Rom. Zuerst sollte das Goethe-Denkmal, das Kaiser Wilhelm der Stadt Rom zum Geschenk angeboten hat, auf dem Monte Pincio stehen. Dann wurde ihm eine sehr viel bescheidenere Stelle im Garten Borghese angewiesen. Nun macht die offiziöse „Tribuna" den Vorschlag, die Statue vor der deutschen Botschaft aufzustellen. Man muß abwarten, wie das gemeint ist. Die deutsche Botschaft liegt auf dem Kapitol, also die Gegend ist gut. Aber es kommt alles auf die Stelle an. Und nach allem Vorhergegangenen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß man Goethe auf „deutschem Gebiet" internieren will.

— Eine Kügelgen-Straße in Dresden. Mit Genehmigung des Königs hat der Rat der Stadt Dresden beschlossen, die von dem 8. nach dem 4. Platze führende, im Bebauungsplane der Vorstadt Striesen mit L 2 bezeichnete Straße zum Andenken an den Maler Gerhard v. Kügelgen und seinen Sohn Wilhelm v. Kügelgen, einen Jugendfreund Ludwig Richters, Kügelgen-Straße zu benennen.

— Italienische „Rewisors." Seit einiger Zeit hat sich in Rom ein ganz neuer (?) Industriezweig für Gauner aufgetan. Diese gehen in die Fabriken, in die Schulen, in geschäftliche Etablissements und geben sich für Inspektoren des städtischen Gesundheitsamtes aus. Da hier nun fast ein jeder irgend eine Vernachlässigung der hygieinischen Vorschriften auf dem Gewissen hat, so wird es den betreffenden Gaunern selbstverständlich nicht allzu schwer, eine „Kontravention" zu formulieren. Gleichzeitig läßt der fingierte Munizipalbeamte jedoch durchblicken, daß er gegen eine Belohnung bereit oder im stande wäre, die Sache zu vertuschen. — Die Präfektur warnt öffentlich in den Blättern vor diesen neuen Industrierittern.

— Die Frau v. Kohn. Aus Preßburg berichtet das „Budapester Montagsblatt" folgende charakteristische Geschichte: In einem öffentlichen Garten befand sich eine Pester Dame namens Kohn mit ihren beiden Kindern Raoul und Elsa, die in der Nähe ihrer Mutter spielten. Zwei andere Kinder, die mit ihrer Mama auf einer Bank gegenüber saßen, kamen zu Raoul und Elsa herüber und wollten mitspielen. Frau v. Kohn hatte nichts dagegen, obwohl die Mama der beiden Kinder gar zu einfach gekleidet aussah. So spielten die vier Kinder, bis die Frau v. Kohn plötzlich in die Höhe fuhr. Die fremden Kinder hatten Raoul und Elsa geduzt; das ließ sich Frau v. Kohn nicht gefallen. Sie verwies die fremden Kinder strenge und befahl ihnen, zu ihrer Mutter zurückzukehren. Das wollten diese jedoch nicht und machten Lärm. Frau v. Kohn drohte mit dem Sonnenschirme, so daß schließlich die fremde Frau herüber kam und nach der Ursache fragte. Sie lächelte, als sie von der Keckheit ihrer Kinder erfuhr und bat um Entschuldigung. — Doch Frau v. Kohn war einmal aufgeregt; sie lasse sich das nicht gefallen, meinte sie, stellte sich schließlich in Positur und sagte mit Würde: „Ich bin Frau v. Kohn!" Die fremde Dame lächelte verbindlich und sagte: „Ich bin Frau Erzherzogin Friedrich." — Sprach's, nahm ihre beiden Kinder bei der Hand und verließ Raoul und Elsa und deren Mama — die Frau v. Kohn.

— Uebersetzung. (Eine vornehme Dame hat in Begleitung ihrer Gesellschafterin eine arme Frau und deren Kind reichlich beschenkt.) Gesellschafterin: „Nun, Kleine, bedank Dich schön und küß der gnädigen Frau die Hand." — Mutter (zu der Kleinen): „Na, hast du net verstanden? Die Pratzen sollst ihr abschlecken!" („Lust. Bl.").

— Bedenkliche Garantie. „... Ich hoffe, das Geheimnis ist sicher bei Ihnen aufgehoben!?" — „Aber, ich bitte Sie, in der ganzen Stadt habe ich kaum zehn intime Freundinnen — und die sind verschwiegen wie die Gräber!"

parlamentarisch regiertes Land heimgesucht haben. Einem seit Monaten andauernden budgetlosen Zustand folgt nun seit Wochen eine Situation, in der sich Ungarn ohne Regierung sieht, in der ein abgedanktes Ministerium die Geschäfte weiterführt und in der diese Geschäftsführung der gesetzlichen parlamentarischen Grundlage entbehrt. Das einzig Erfreuliche an der tristen Affäre ist, daß sie immer wieder den Willen der Krone, die Entwirrung mit friedlichen Mitteln und auf konstitutioneller Basis herbeizuführen, dokumentiert. Demnach haben auch jene Staatsmänner, die eine Gewaltpolilik für die richtigste halten, keine Aussicht auf Erfolg und auf Gehör beim Monarchen; und deshalb ist — wie die „Korrespondenz Hungaria" aus informierten Kreisen erfährt — ein Ministerium Graf Stephan Tisza im Augenblick als abgetan zu betrachten. Der König ist noch immer von der Hoffnung auf eine Möglichkeit friedlicher Beilegung erfüllt.

Galizien.

Aus Lemberg wird unterm 16. Oktober von folgender Universitäts-Affäre telegraphisch berichtet: „Heute früh drangen ungefähr 20 ruthenische Universitätshörer und mehrere fremde Individuen in den Hörsaal, in welchem der Rektor Pater Fijalet eine Vorlesung hielt, und bewarfen ihn mit Eiern. Der Rektor verließ, von den polnischen Theologiehörern beschützt, den Saal. Der Universitätssekretär stellte die Namen mehrerer der Ruhestörer fest, welche schreiend aus dem Universitätsgebäude stürmten."

Frankreich.

Ueber die Unruhen im Nord-Depardement wird über Paris vom Donnerstage gemeldet: „In Armentières haben sich gestern die Ruhestörungen in vergrößertem Maßstabe wiederholt. Die konservativen Blätter führen Beschwerde darüber, daß dort gegen 10,000 Ausständige hätten eine Straße plündern und ein Haus anzünden können, ohne daß auch nur ein einziger festgenommen wäre, obwohl dort 4000 Soldaten sich befunden haben. Erst gestern wurden dort Ruhestörer verhaftet, darunter zwei, welche zwei Priester überfallen und durch Messerstiche verwundet hatten. — In Lille und Roubaix ist es ebenso unruhig; die Banken werden militärisch bewacht. In Lille hat man aber wenigstens einige Energie gezeigt: das dortige Zuchtpolizeigericht hat bereits 53 Ausständige zu Gefängnisstrafen von einem bis zu 6 Moten verurteilt."

Holland.

Aus dem Schiedsgericht im Haag wird berichtet: Mac Veagh, der Vertreter Venezuelas vor dem Schiedsgericht im Haag zur Entscheidung der ausländischen Ansprüche an Venezuela, ist durch seine inzwischen erfolgte Abreise aus dem Haag seiner Abberufung zuvorgekommen. Er soll an den Vollzugsausschuß des Tribunals einen beleidigenden Brief geschrieben haben, worin er andeutete, der Ausschuß verstehe nichts von seiner Sache. Außerdem hat er seine Rechte als Anwalt Venezuelas dadurch überschritten, daß er Großbritannien beschuldigte, die Revolution in Venezuela zu schüren.

Belgien.

Aus Wien wird unterm 16. (3.) Oktober berichtet: Der König der Belgier wird sich Sonnabend Vormittag auf seiner Fahrt nach Wien auf der Station St. Pölten, 60 Kilometer vor Wien, mehrere Stunden in einem dortigen Hotel aufhalten — angeblich um sich von der Nachtfahrt zu erholen und um für die Ankunft in Wien die Uniform seines österreichischen Regiments anzulegen. Heute verlautet nach dem „Berl. Tgbl.", daß die Gräfin Stefanie Lonyay in St. Pölten ihren Vater erwarten und mit ihm eine Zusammenkunft haben werde, da sie aus Gründen der Hofetikette von König Leopold in der Wiener Hofburg nicht empfangen werden könnte.

Serbien.

Wie in Belgrad verlautet, soll die in dem Adreßentwurf enthaltene Stelle, betreffend die Stellungnahme der serbischen Skuptschina zu den im Interesse der Armee zu treffenden Maßnahmen, dahin präzisiert werden, daß hierbei auch die Stellung der Skuptschina zu dem Ereignis vom 11. Juni Ausdruck findet. Hiernach soll die Stelle folgendermaßen lauten: „Die Skuptschina wird mit größter Bereitwilligkeit Maßnahmen ergreifen, welche notwendig sind, damit die Armee, welche gemeinsam mit dem Volke durch die Tat bewiesen hat, daß ihr das Vaterland teurer ist als alles andere, durch ihre Schlagfertigkeit (?) in Wahrheit eine Gewähr für die bessere nationale Zukunft sei. Als Ausdruck wahrer Volksmeinung ist die Skuptschina überzeugt, daß die serbische Armee auf der Höhe ihrer Berufung und Aufgabe steht. Die Skuptschina weiß, daß die Armee dem Volke, dessen Hoffnung sie ist, in sich völlig einheitlich gegenübersteht, und daß sie unter Führung des Enkels des größten serbischen militärischen Genies, ehrlich verbrüdert, um den Thron Euerer Majestät versammelt, die Hoffnungen erfüllen wird, welche das serbische Volk in sie setzt."

Indien.

General Kitchener wird demnächst seine zweite Besichtigungsreise an der Nordwest-Grenze des Landes beendet haben. Wie gründlich er dabei verfährt, geht aus der Zeit hervor, die er für seine Reise gebraucht, denn er hat schon am 15. August Simla verlassen, um sich zunächst nach Gilgit, der nördlichsten Stadt Indiens, zu begeben. Der mit geringer Geleittruppe ins Land reisende General hatte auch ganz bedeutende Wegschwierigkeiten zu überwinden. So überschritt er den selbst für einzelne Fußgänger als unüberwindbar geltenden Batur-Gletscher mit Verlust eines einzigen Ponys. Im ersten Drittel des September erkundete er die unwegsamen Berge um Gilgit, namentlich auch den Killik- und den Muntaka-Paß, die zum russischen Pamir-Gebiet führen. Dann ritt er über den Darkot-Paß nach Tschitral, wo bisher noch kein Oberkommandierender des indischen Heeres gewesen ist.

Venezuela.

Ueber neue Unverschämtheiten des Präsidenten Castro wird von der Insel Trinidad unterm 5. Oktober gemeldet: In Ciudad Bolivar eingetroffene Emissäre des Präsidenten Castro haben den Auftrag, nicht nur die Steuern, sondern auch die Zölle gewaltsam einzutreiben, welche von Importeuren in der Zeit vom Mai 1902 bis August 1903, während welcher die Revolutionäre die Stadt besetzt hielten und eine Regierung de facto bildeten, bereits bezahlt haben. Der geforderte Betrag beläuft sich etwa auf 1 Million Dollars. Unter der Erklärung, daß die Bezahlung bereits gesetzmäßig erfolgt sei, verweigerten die Fremden, besonders die deutsche Firma Blohm u. Co, die französische Firma Palazzi u. Co., die italienische Firma Boccardo u. Co. und die amerikanische Firma Dalton u. Co. die nochmalige Entrichtung der Zölle. Gegen die Fremden wird eine Taktik der Bedrohung und Bedrückung angewendet. Als sich Herr Sprick, ein Deutscher, weigerte, angeblich rückständige Zölle zum zweiten Male zu bezahlen, beschlagnahmte die Regierung eine ihm gehörige Sendung Rum, die gerade von einem Dampfer an Land gebracht wurde, und ließ sie öffentlich versteigern, wobei ein so geringer Betrag erzielt wurde, daß der Kaufmann Sprick gegen 25,000 Dollars Verlust erlitt. Venezolanische Kaufleute ohne Protektion werden, wenn sie Zahlung verweigern, einfach ins Gefängnis geworfen. Ueberall in Ciudad Bolivar macht sich eine Schreckensherrschaft geltend, und alle Geschäfte stocken infolgedessen. Präsident Castros Vertreter in Ciudad Bolivar soll geäußert haben: „Deutschland und die anderen fremden Mächte nötigten die venezolanische Regierung, Millionen zu zahlen. Jetzt ist es Venezuela, welches die Deutschen und andere Fremde zur Rückzahlung zwingt."

Die Verhandlung der Marienburger Brandstifter-Prozesse. II.

Ueber den zweiten Tag der Prozeßverhandlungen, Freitag, liegt in der „Düna-Z." der folgende Bericht vor:

Die Gerichtsverhandlung wurde um 10 Uhr 25 Min. morgens eröffnet. Zuerst wurden dem jüngeren Gehilfen des Walkschen Kreischefs, Locher, noch einige Fragen vorgelegt. Er sagte u. a. aus, Sahlit sei früher ein gemütsfroher und arbeitsamer Mensch gewesen und habe sich dem Trunke nicht ergeben; seit Beginn der Feuerschäden habe er aber angefangen zu trinken. Er sei mit der Schwägerin des Wijup verlobt gewesen, dann aber, als die Brandstiftungen ihren Anfang nahmen oder etwas früher, habe die Braut dem Sahlit das Verlöbnis gekündigt. In der Anklageschrift hieß es, daß die Wohnung Sahlits in letzter Zeit gleichsam in einen Klub umgewandelt worden wäre, wo Trinkgelage bis spät in die Nacht hinein stattgefunden hätten. Hierzu bemerkt der Zeuge Locher, daß diese Schilderung übertrieben sei: den Sahlit hätten nur seine Bekannten besucht und B. kannte habe er sehr viele.

Darauf folgte die Vernehmung einer ganzen Reihe von Zeugen, die in ihren Aussagen nichts Wesentliches zur Sache beitrugen.

Um 2 Uhr nachmittags begann die Vernehmung des Chefs der Rigaschen Geheimpolizei Koschko. Außer den uns schon bekannten Tatsachen berichtete der Zeuge noch, daß die Angeklagten Sahlit und Strasd sich freiwillig als schuldig bekannt hätten. Sahlit habe sich als Teilnehmer an allen Brandstiftungen, mit Ausnahme der Brandstiftung des alten Schlosses, bekannt, Strasd aber habe erklärt, daß er wohl von Sahlit alles über die Brandstiftungen erfahren, selbst aber sich dabei nicht beteiligt habe. Wijup habe nichts eingestanden. Gleich darauf seien die Angeklagten vom Untersuchungsrichter vernommen worden und hätten ihre Geständnisse in allen Einzelheiten wiederholt. Das Verhör der Angeklagten durch den Untersuchungsrichter habe in der Kanzlei der Geheimpolizei, in Gegenwart des Herrn Koschko, stattgefunden und der Agent der Geheimpolizei Schlangenberg habe sowohl bei der polizeilichen Vernehmung, als auch bei dem Verhör seitens des Untersuchungsrichters als Dolmetscher figuriert.

Darauf gaben die Angeklagten einige Erklärungen. Sahlit behauptete, daß man ihn in der Geheimpolizei inquisitorisch gequält habe. Sowohl der Chef der Geheimpolizei, als auch die Agenten hätten ihn am Tage und mitten in der Nacht mit Schlägen arg mißhandelt und ihn mehrere Tage hungern lassen. Dabei habe Herr Koschko es an Drohungen nicht fehlen lassen, die er, der Angeklagte, alle nicht wörtlich wiedergeben dürfe, ohne öffentlichen Anstoß zu erregen. Herr Koschko habe ihm gesagt, daß er, ohne irgend welche Unannehmlichkeiten zu befürchten, ihn aufhängen lassen könne. Alle diese Drohungen, selbstverständlich mit Ausnahme der letzteren, seien bei ihm auch ausgeführt worden. Er habe sich schon das Leben nehmen wollen und schon ernstlich Vorbereitungen dazu getroffen, doch da habe er es sich überlegt, daß es doch leichtsinnig wäre, etwas zu nehmen, was man nie mehr zurückerlangen könne, und habe sich entschlossen, alles was man von ihm verlange, einzugestehen. Als Gehilfe des Brandmeisters sei er bei allen Brandstiftungen anwesend gewesen und habe deshalb alle Einzelheiten gewußt und erzählen können. Gleich nach diesen Aussagen habe sich das Betragen der Geheimpolizisten geändert. Man habe ihm zu essen gegeben und sei freundlich und zuvorkommend gegen ihn gewesen. Auch Strasd behauptete, daß man ihn mißhandelt und zu der abgegebenen Aussage gezwungen habe. An einem Morgen habe man ihn in einen Kellerraum geführt und dort mit Peitschen gezüchtigt, wobei vier Menschen ihn gehalten hätten. Seine Aussage habe man ihm in den Mund diktiert. Wijup erklärte, daß man ihm wohl gedroht, jedoch ihn nicht mißhandelt habe und er deshalb ohne erzwungene Geständnisse geblieben sei. Weiter erklärte Sahlit, daß er dem Pastor Walter drei anonyme Briefe geschrieben, um ihn vor den verschiedenen ihm drohenden Gefahren und Unannehmlichkeiten zu warnen und zu bitten, diesen aus dem Wege zu gehen. Strasd erkannte einen den Akten beigelegten Brief als von ihm stammend an.

Weiter müssen wir noch etwas bei der Aussage des Kirchenvormundes Peter Zerin verweilen. Er berichtete, daß er mit noch anderen fünf Vormündern zusammen nach der Probepredigt Pastor Walters zu Baron Vietinghoff-Scheel gegangen sei und ihm gesagt habe, daß die Gemeinde Herrn Walter nicht als Pastor haben wolle. Der Baron habe sie angehört und endlich gesagt, daß er eine solche Verantwortung auf sein Gewissen nicht nehmen wolle und deshalb lieber von der Wahl Pastor Walters Abstand nehmen und einen andern Pastor wählen werde. Damit hätten die Vormünder sich begnügt und seien dankend abgegangen. Jedoch ungeachtet dieses Versprechens habe Baron Vietinghoff-Scheel ganz wider Erwarten Pastor Walter zur Bestätigung vorgestellt. Weiter berichtete dieser Zeuge, daß die anfangs erwähnten Proklamationen gegen den Pastor Walter von ihm, dem Zeugen, geschrieben und zusammen mit seinen Arbeitern ausgehängt worden seien.

Von 5 bis 1/2 8 Uhr abends wurde Mittagspause gemacht, worauf die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt wurde. Da die meisten von den Entlastungszeugen garnichts oder nur sehr weniges zu berichten wußten, nahm ihr Verhör nicht viel Zeit in Anspruch. Um 12 Uhr 15 Minuten nachts war der letzte Zeuge vernommen, und da die Parten den Zeugen keine Fragen mehr vorzulegen hatten, wurde die Sitzung bis Sonnabend Morgen 10 Uhr unterbrochen; alle Zeugen wurden entlassen.

*

In Ergänzung des vorstehenden Berichts wird uns von unserem Hrn. A-Korrespondenten über den Schluß der Verhandlung und die Urteilsfällung noch kurz mitgeteilt:

Nach Eröffnung der Sitzung am Sonnabend nahm die Erledigung verschiedener formeller Fragen die Zeit bis kurz vor 12 Uhr mittags in Anspruch, worauf dem Vertreter der Prokuratur das Wort erteilt wurde, der in einstündiger Rede die Anklage gegen alle Angeklagten aufrecht erhielt. — Als Verteidiger der Angeklagten fungierten folgende Rechtsanwälte: des Sahlit — der Rechtsanwalt S. Grusenberg II. aus St. Petersburg, des Strasd — Rechtsanwalt Schablowski aus Riga und des Wijup — Rechtsanwalt Chwolson aus unserer Stadt. Die Verteidigungsreden der Anwälte dauerten bis 5 Uhr nachmittags und alle plädierten für Freisprechung ihrer Klienten. — Um 5 Uhr zog sich das Gericht zur Beratung zurück, die bis 1/2 2 Uhr nachts dauerte. — Das Urteil lautete für alle 3 Angeklagten auf schuldig. Sie wurden zum Verlust aller Rechte und zu je 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Lokales.

Vorgestern ward uns nach einer Reihe von Jahren wiederum ein Konzert von Alma Fohström zu teil.

Alles Vergängliche hat einen unerbittlichen Feind, der kein Pardon kennt und gibt: das ist der Zahn der Zeit, der am Festesten wie am Weichesten seine Spuren hinterläßt. Dieser herbe Gegner ist nicht völlig spurlos auch an den Stimmmitteln einer Gesangskünstlerin wie Fr. Alma Fohström, einer der glänzensten Sterne am Konzerthimmel, die einst als „schwedische Nachtigall" ganz Europa durch ihre Kunst in Staunen versetzte, vorübergegangen. Doch hat er nur das Vergängliche, das Konkrete, die Stimme selbst, in gewissem Grade beeinflussen können, das Abstrakte, die Kunst, widersteht unbedingt siegreich seiner Tücke. Das empfanden wir auch Sonnabend wieder im Konzert dieser gefeierten Diva. Und dennoch müssen wir eingestehen, daß Fr. Alma Fohström auch jetzt noch über ein Organ verfügt, um das sie so manche jüngere Kollegin mit Recht beneiden könnte. Die Hauptsache bei dieser Künstlerin blieb freilich die geradezu phänomenal entwickelte Gesangeskunst, die denn auch leicht über so manche Klippe hinüberhalf und das Publikum immer noch zu stürmischem Jubel hinriß und bestrickte. Kadenzen, Triller, Nachtigall-Imitationen und Vogelgezwitscher von solcher Vollkommenheit, Reinheit, Sicherheit und Leichtigkeit bekommt man wahrlich nicht oft zu hören. Das einfache, nicht nur ans Ohr, sondern zu gleicher Zeit ins Herz dringende Lied liegt der Künstlerin nicht, dagegen leistet sie im kolorierten und dramatischen Gesange Staunenswertes.

Aus dem abwechslungsreichen Programm wären namentlich die Arie aus der „Traviata" von Verdi und der Walzer von Vizetti hervorzuheben. Wollte man unter den vorgetragenen Nummern mehr ernsteren Genres Heerschau halten, so wären noch Tostis „Ave Maria", Rubinsteins „Nacht" und das als eine der vielen Zugaben — die Künstlerin verdoppelte in freigiebigster weise die Zahl der Programmnummern — gesungene „Wiegenlied" von Brahms zu erwähnen. Ein kaum endenwollender Applaus, der einige Mal schon die Grenze des Lärmenden streifte, folgte jeder einzelnen Darbietung der Künstlerin.

Neben der Sängerin trat auch ihr Bruder, Herr Ossian Fohström, an diesem Abend, und zwar als Violoncell-Virtuose, auf. Dieser Künstler verfügt über einen wundervoll weichen und doch volltönenden Strich, der bei dem singenden Klangcharakter des Cellos von so besonderem Eindruck ist. Daneben zeichnet sich sein Spiel auch durch Griffsicherheit, Reinheit des Tones und einen schönen Vortrag aus. In nicht geringem Maße kam der abgerundeten Schönheit seines Spieles das herrliche Instrument, ein echter Guarneri, zu statten. — Von den gespielten Nummern errangen das Konzert für Violoncell von Saint-Saëns und die Tarantelle von Popper den meisten Beifall. Die Anerkennung, die auch diesem Künstler gezollt wurde, wurde mit zwei Zugaben dankend quittiert.

Die Pianistin Fr. Wanda Bogutzka, der als Begleiterin keine leichte Aufgabe zugefallen war, erwies sich gleichfalls als eine tüchtige Vertreterin ihres Faches, die mit Verständnis und Geschmack in diskretester Weise den Vorträgen den instrumentalen Hintergrund verlieh. In der von ihr gespielten Ballade von Chopin errang sie auch als Solistin durch ihr elegantes, weiches, wenn auch etwas zu wenig akzentuiertes Spiel einen hübschen Erfolg, der ihr eine Zugabe ablockte.

*

Hinterließ auf uns das Sonnabend-Konzert den Eindruck der farbenvollen Abendröte, so hofften wir gestern, am Sonntag, uns vom weichen, sanften Lichte der „rosenfingrigen" Eos umstrahlt zu sehen, doch müssen wir uns in der vorausgesetzten Hoffnung enttäuscht bekennen. Frl. Salme Hermann hatte den Entschluß gefaßt, nach mehrjährigen Studien bei namhaften Größen des In- und Auslandes zum ersten Mal in ihrer Vaterstadt vor die Oeffentlichkeit zu treten, um das erste Urteil über ihre Leistungen über sich ergehen zu lassen. Leider ist dieser Schritt denn doch wohl als verfrüht anzusehen. Wir wollen der liebenswürdigen Kunstnovize nicht von vornherein musikalisches Talent absprechen, aber auch wenn wir noch so stark die durchaus erklärliche und tatsächlich vorhandene hochgradige Befangenheit und Erregung in Rechnung bringen, bleibt doch noch ein erheblicher Rest nach, der sich anders kaum erklären läßt, als daß dem Spiel Frl. Hermanns noch zu viel Dilettantenhaftes anhaftet, so daß sie sich noch nicht reif für den Konzertsaal fühlen sollte. Bei den heutzutage eminent hochgeschraubten Anforderungen, die an einen Pianisten gestellt werden, ist es kein Leichtes, dem Publikum und der Kritik gerecht zu werden. In erster Linie muß ein Pianist die technischen Schwierigkeiten mit absoluter Sicherheit und Leichtigkeit beherrschen und überwinden, was bei Frl. Hermann leider noch nicht der Fall ist, da sich unreines, ungleichmäßiges Passagenspiel, Undeutlichkeit in der Ausführung musikalischer Verzierungsfiguren und mangelhafte Treffsicherheit in fast allen ihren Darbietungen bemerkbar machten. — An zweiter Stelle kommt dann die musikalische Auffassung und die Charakterisierung des musikalischen Gedankens. Diese zweite Anforderung ist die schwerere; sie erst kennzeichnet den wahren, berufenen Musiker. Daß dieses von einer Anfängerin nicht in dem Maße verlangt werden kann, wie von einem gereiften Künstler, liegt ja auf der Hand. Wir wollen hoffen, Frl. Hermann werde nach einiger Zeit wieder sich hören lassen, und es würde uns aufrichtig freuen, dann ein anderes Urteil über die jugendliche Künstlerin fällen zu können. K.

Professor Eugen Passek ist von der juristischen Fakultät der Universität Kiew einstimmig auf den dort vakant gewordenen Lehrstuhl des Römischen Rechts gewählt worden; Professor Passek hat jedoch, wie wir uns freuen mitteilen zu können, diese ehrenvolle Berufung abgelehnt.

Jakow Petrowitsch Krauklis, Lehrer der lateinischen Sprache an der Rigaschen geistlichen Schule, ist, wie das „Rig. Tgbl." hört, zum Inspektor-Gehilfen an der hiesigen Universität ernannt worden.

Aus dem Stall eines in der Nähe der Stadt belegenen Ratshofschen Gesindes wurden in der Nacht auf Sonnabend 11 gemästete Gänse gestohlen. Die Diebe haben die Tiere erst geschlachtet und dann zur Stadt gebracht. Die hier angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben. —i—

In dieser Woche stehen unserem Publikum interessante Theaterabende bevor: das „Theater der Modernen", das unter Leitung der beiden hier bestens bekannten Direktoren Eduard Berent und Carl Bretschneider eine „Internationale Tournee" unternimmt, wird hier von Mittwoch Abend an einige Vorstellungen geben, und zwar gelangen zunächst der echt pariserische Schwank „Sein Doppelgänger" und das Lustspiel „Die Liebesschaukel" zur Aufführung.

Das von den Herren Berent und Bretschneider für diese Tournee gewonnene Ensemble, das in Riga vor kurzem eine ganze Reihe von Vorstellungen gegeben hat, hat dort sehr viel Beifall gefunden und ist von den Rigaer Blättern übereinstimmend aufs allerlobendste beurteilt worden.

Morgen steht uns der Besuch gern gesehener Gäste bevor. Das böhmische Streichquartett, bestehend aus den Herren Hoffmann, Suk, Nedbal und Wihan, will uns morgen Abend durch ein Konzert erfreuen. Die Herren kommen aus St. Petersburg, wo sie in einem großen Symphonie-Konzert mitwirkten, und fahren, unsere Stadt und Riga berührend, wieder in die Heimat. — Zur Aufführung kommen dieses Mal das B-Dur-Quartett von Haydn, das Es-Dur-Quartett von Beethoven (statt des ursprünglich in Aussicht genommenen F-Dur-Quartetts) und als Novität ein G-Moll-Quartett von Scontrino. — Alle Freunde klassischer Musik werden das Kommen der Böhmen freudig begrüßen.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

39. . . . . (Lb3—d5)
40. Tf1—f2

Stand nach dem 40. Zuge von Weiß:

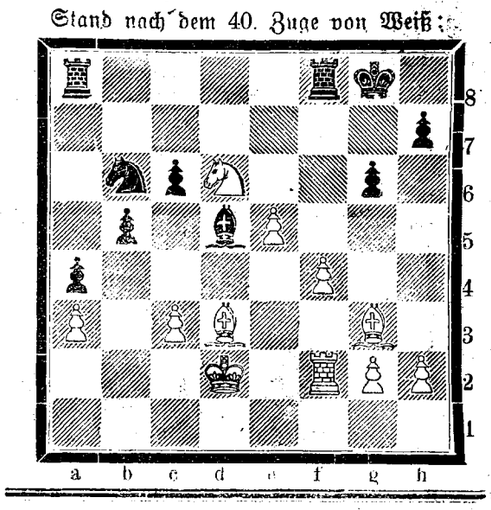

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag eingegangen.)

Belgrad, Sonnabend, 17. (4.) Oktober. Die Nachricht von einem in diesem Jahre bevorstehenden Besuche des Königs an ausländischen Höfen ist unrichtig.

Sofia, Sonnabend, 17. (4) Oktober. Angesichts des Duma-Beschlusses, die Büste des Generals Ignatjew auf dem Sofienplatz aufzustellen, assignierte die Duma 500 Franken.

Saloniki, Sonnabend, 17. (4.) Oktober. In der vorigen Nacht wurde die Lokomotive eines Militärzuges von Bulgaren in die Luft gesprengt; der Zugführer ist schwer verwundet, der Zug unbeschädigt.

Tschifu, Sonnabend, 17. (4.) Oktober. Der russische Gouverneur von Niutschwang schlägt die Bildung eines Gemeinderats vor, dem zwei Engländer und ein Amerikaner angehören sollen; alle Entscheidungen dieser Körperschaft sollen der Genehmigung des Gouverneurs unterworfen sein.

Tokio, Sonnabend, 17. (4.) Oktober. Die japanischen Arbeiter in den Docks von Port Arthur wurden entlassen. Die Auswanderung aus anderen Teilen der Mandschurei hält an, doch herrscht hier Ruhe.

Paris, Sonntag, 18. (5.) Oktober. Das italienische Königspaar ist abgereist.

Beim Abschied auf dem Bahnhof sagte der König, er hoffe bald das Vergnügen zu haben, den Präsidenten in Rom begrüßen zu dürfen. — Loubet versprach hinzukommen.

Havre, Sonntag, 18. (5.) Oktober. 3 russische Torpedoboote sind nach Port Arthur abgedampft.

Sofia, Sonntag, 18. (5) Oktober. Nach einem herzlichen Empfange, der den Führern der Opposition in Eski (?) bereitet wurde, rief eine Bande dort eine Prügelei hervor, während welcher Schüsse fielen. Der frühere Minister Danew wurde verletzt; eine Person ist getötet, mehrere sind verwundet.

Peking, Sonntag, 18. (5.) Oktober. Die Meldung der „Times" von einem Versuch, die hiesige englische Botschaft in die Luft zu sprengen, ist unbegründet.

Weihaiwei, Sonntag, 18. (5.) Oktober. Hierher wird mitgeteilt, daß Japan an der Mündung des Pinjang Truppen gelandet hat.

Die Unterhandlungen zwischen Rußland und Japan haben zu keinem Resultat geführt.

Tientsin, Sonntag, 18. (5.) Oktober. Aus Yokohama wird gemeldet, daß die Russen ein neues Fort errichtet haben, ein weiteres wird in Orenbu, südlich von Tajuni, erbaut.

Die Kriegsvorbereitungen in Port Arthur werden unermüdlich fortgesetzt. — Der Kriegstransp[illegible]

Am Sonnabend, d. 4. Oktober, um 11 Uhr nachts verschied nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, der

Provisor Samuel Glass

im 32. Lebensjahre.

Die trauernde Witwe und Kinder.

Wegen Aufgabe meines Manufaktur- und Leinwaren-Geschäfts

gänzlicher Ausverkauf.

Arth. Feldmann

Kühn-Str. Nr. 1.

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung beginne ich am 6. October einen gänzlichen

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen,

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson

Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 12. Oktober 1903

KONZERT

von

Alma Webster-Powell (Sopran)

und

Eugenio de Pirani

(Componist und Pianist).

PROGRAMM.

1. Scherzo H-moll . . . . . Chopin.
   E. de Pirani.
2. Polonaise aus „Mignon“ . . . . . Thomas.
   A. Webster-Powell.
3. Marche militaire . . . . . Schubert-Tausig.
   E. de Pirani.
4. Arie aus der Oper „Hunyadi Laszlo“ . . . . . Erkel.
   A. Webster-Powell.

Compositionen von Eugenio de Pirani:

5. „Belsazar“
   (Orgie, Die Feuerschrift an der Wand, Belsazar's Tod.)
   E. de Pirani.
6. a) Ein' Brief soll ich schreiben.
   b) Ohne Geleit.
   c) Variazioni Danze.
   (Tema, Polonaise, Mazurka, Polka, Menuetto, Gavotta, Valse).
   A. Webster-Powell.
7. a) Gavotta.
   b) Scherzo-Etude.
   c) Octaven-Etude.
   E. de Pirani.
8. a) Der Du von dem Himmel bist.
   b) Liebchen mein.
   c) Klopfet, so wird euch aufgethan.
   d) Waltz-Song.
   A. Webster-Powell.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Soeben erschienen:

Erdkinder

Roman von

Carl Worms.

= Preis 1 Rbl. 93 Kop. =

vorrätig in

J. G. Krüger's Buchhandl.

Wir empfehlen unser Lager in:

Amerikanischen

Sicherheits-

Vorhangschlössern
Türschlössern
Schubladenschlössern

Diebssicheren

eisernen Geldkassetten

und vermitteln Lieferungen von

Geldschränken

ab Fabrik.

Gebr. Brock.

Ressource.

Der

Familienabend

findet am

Freitag,

d. 10. Oktober

statt.

Anfang 9 Uhr.

Dienstag, den 7. Oktober
im Saale der Bürgermusse
Unwiderruflich einziges

Konzert

des

Böhmischen Streich-Quartetts

aus Prag.

I. Violine: **Karel Hoffmann**
II. „ **Josef Suk**
Viola: **Oskar Nadbal**
Violoncell: **Hanus Wihan.**

Programm.

1. **J. Haydn:** Streichquartett B-dur Op. 76.
   a) Allegro con spirito.
   b) Adagio.
   c) Menuetto.
   d) Presto.
2. **A. Scontrino:** Streichquartett G-Moll (Novität).
   a) Allegro moderato appassionato
   b) Scherzo — gracioso e vivace.
   c) Adagio.
   d) Allegro vivo.
3. **L. van Beethoven:** Streichquartett F-Dur Op. 135.
   a) Allegretto.
   b) Vivace.
   c) Lento assai, contante e tranquillo.
   d) Grave ma non troppo tratto — Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Bürgermusse.

Dienstag, den 14. Oktober 1903

Konzert

von

Frau A. Baronin Wolff-Barby

Der Reinertrag wird der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland zufliessen.

Im Saale der Bürgermusse.

Estnische Theater-Vorstellungen
Dir. Hr. Aug. Wiera.

Sonntag, den 19. Oktober 1903:

Joseph und seine Brüder in Egypten.

Oper in 3 Aufzügen nach A. Duval, D. Schmidt, P. Grünfeldt. Musik v. E. N. Méhul. Orchest. d. **Stadtkapelle.**
Anfang 8 Uhr abends.

Sonntag den 26. Okt. 1903:

EVA.

Schauspiel in 5 Aufzügen nach Richard Voss A. Kühnel.
Anfang ½8 Uhr abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl., 80 Kop., 60 Kop. u. 32 Kop. (Galerie) sind im Kontor „Postimees“ und am Tage d. Vorstell. von 12—2 u. 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

A. Wiera.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Die passiven Mitglieder, welche ihre Teilnahme an der Jubiläumsfeier angemeldet haben, werden ersucht, die **Eintrittskarten** am **Dienstag, Mittwoch** oder **Donnerstag** zwischen **12 und 2 Uhr** im Vereinslokale in Empfang zu nehmen.

Der Präses.

Eine erfahrene Wirtin sucht eine Stelle aufs Land; kann auch d. Viehwirtschaft übernehmen. Näh Wallgraben Nr. 3, Milchhandlg.

Russ. Unterr. in allen Fächern erteilt e. Absolventin e. Petersb. Instituts — Gartenstrasse 34, eine Treppe.

Студентъ-математикъ ищетъ занятій съ гимн. или реал. Адресъ: Яковлевская ул. № 4 (третій этажъ), кв. № 4. Ст. Б-овъ, отъ 4—6 час. ежедн.

Anmeldungen von **Herren und Damen** zum neuen **Studenten-**

Tanz-Kursus

allgemeiner Tänze empfange bis Montag, den 6. Oktober. Anmeldungen z. **Mazurka-Kursus** empfange bis **Mittwoch, den 15. Oktober.**
Meine Sprechstunden täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. 3,** Eingang **Steinstr. 1.**

Carl Helmer-Hiob

Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie.

Dienigen, welche noch Arbeiten bei der

verstorbenen Schneiderin

Petschnikow

liegen haben, werden ersucht, die Gegenstände bis z. 11. d. M. abh. z. w.

Die erwarteten

Finkschen Sohlen

sind angekommen — Kaufhof 23.

B. Kofkin.

Starken Weinessig I^a empfiehlt

Gr. Markt 16. **Firma A. Holsting.**

Weintrauben

grüne und blaue

Reife Früchte

in grosser Auswahl

Anfertigung geschmackvoll arrangierter

Fruchtkörbe

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Mutterkorn

kaufen jedes Quantum zu höchsten Preisen, Muster erbeten,

Grünberg & Ko., Reval.

Cigarren

mit 10% Rabatt

von

Leo Wissor, Riga
Mündel & Cie. „
A. Hellwig, „
Ad. Schopfer, St. Peterburg
F. Reinhardt, Moskau

empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Pianoforte-Magazin J. R. Grünreich, Ritterstrasse 21, sind

Flügel und Pianinos

eingetroffen a. d. Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg. Daselbst steht ein **Harmonium** (amerikanisch) zum Verkauf.

Ein gebrauchtes

Pianino

und **ein Flügel** stehen zum Verkauf — Neumarktstrasse 9.

Ein Kinematograph

zugleich auch **Laterna magica,** ist billig **zu verkaufen** in der Petersburger Str. 141, II. Etage.

Junge weisse

Italiener

weisse u. schwarze **Crève-coeur-Hühner** mit grossen Hauben und **Peking-Enten** verkauft **G. Zirk** in der Petersburger Str. 141, II. Etage.

5000 Rubel

sofort gesucht zu 6% gegen d. Hypothek auf steinernes städt. Immobil. Offerten erbeten sub 5000 an d. Exped. d. Blattes.

Frische Lymphe

empfing heute die

Droguerie John Pfeil.

Infolge **Warenanhäufung** veranstalte ich einen

Ausverkauf

von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, Schuhen und Gummi-Galoschen wie auch Regenmänteln u. Paletots zu recht **billigen Preisen.**

Schuhwarenhandlung

J. Môistus

Jurjew, Ecke Alexander- u. Neumarkt-Str. 6.

Aufs neue eingetroffen

Orenburger Tücher
Winterhandschuhe

und die erwarteten

Fellgarnituren.

Luise Schwarz.

Pompadours

in den neuesten Pariser Dessins aus Seide, Halseide und Velvets sowie in Leder und Perlstickerei empfingen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Equipagen.

Diverse **finn. Schlitten,** ein gebr. **Landaulet,** eine viersitz. **Kalesche,** div. **zweisitz. Kaleschen** etc. etc., **stehen zum Verkauf** bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

Ein Haus

zu 20.000 Rbl. od. teurer **zu kaufen** gesucht. Off. sub „20,000“ an d. Exp. d. Bl.

Ein Haus

w. 10 bis 20 tausend **zu kaufen** gesucht. Off. sub „Haus“ an d. Exp. d. Bl.

5000—7000 Rbl.

werden gegen I. Hypothek zu 6% auf ein städt. Immobil (Wert 20.000 Rbl.) gesucht. Offerten sub „5—7“ an die Exped. d. Bl.

Für die Kolonialwarenbranche ein gutempfohl. erfolgreicher

Engros-Verkäufer

gesucht im Alter von 25 Jahren und womögl. unverheiratet. Stelleninhabern Diskretion zugesichert. Offerten unter „Kommis“ einzusenden an die Expedition d. Blattes.

Suche noch einen gebildeten

jungen Menschen

der das **Forstwesen** praktisch und theoretisch gründlich erlernen will. Estnische Sprache erforderlich. Nähere Auskunft in der Oberförsterei Awandus pr. Station Rakke.

Es wird eine

Reisegesellschaft

bis Berlin von einer Dame b. zum 9. Okt. **gesucht.** Näheres Karlowa-Strasse Nr. 29, II. Etage.

Eine Bonne

die deutsch und russisch spricht, **sucht Stellung.** Offert. sub „Bonne“ an die Expedition d. Blattes.

Ein jung. gewandt. Dienstmädchen welches zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** [ohne Empfehlung nicht zu erscheinen] — Rigasche Str. 33, im Hof. Daselbst werden ein **Holzbett** mit wenig gebrauchter Matratze u. ein kupferner **Waschkessel** verkauft.

Ein tüchtiges Mädchen wünscht eine Stelle als **Stuben- od. Küchenmädchen** — Alexanderstrasse Nr. 93.

Ein deutschsprech. Mädchen

sucht Stelle f. die Küche od. für die Stube — Salzstr 8, im Hof, 2Tr., rechts.

Eine gut attestierte Magd

sucht zum Alleindienen **Stellung** — Kastanien-Allee 11.

VAN HOUTEN'S CACAO

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

IST EIN NAHRHAFTES, STÄRKENDES **Getränk,**

DAS EINEN **SEHR WOHLTUENDEN EINFLUSS AUF DIE NERVEN** *AUSÜBT.*

UNÜBERTREFFLICH FÜR DEN TÄGLICHEN **Gebrauch!**

Gesucht eine

Familienwohnung

von 6—7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. im oberen Stadtteile zu Ende Mai 1904. Offerten sub N. N. an die Exped. des Blattes.

Ein Herr (Docent der Univ.) **sucht** ein **gutes**

Zimmer

mit **Beheizung** u. Bedienung. Off. sub. A. B. C. in der Expedition der „Nordlivl. Ztg.“

Gesucht zum 1. Januar od. früher

I Geschäftslokal

geeignet für Papierhandlung. Off. sub „Geschäftslokal“ an d. Exp. d. Bl.

Eine freundliche Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche und allen Wirtschaftsbequeml., 2 Trepp. hoch belegen, **zu vermieten.** Zu erfrag. Petersburger Str. 14.

Eine Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche nebst sämtlichen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Alexanderstr. Nr. 19.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Rohrsitze

Lodjen-Strasse 16 (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Goldene Doppelkapseluhr

am 30. Sept. nach 9 Uhr abends **abhanden gekommen.** Abzugeben gegen Belohnung, Schlossstr. 16, 2 Treppen hoch.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. C. (4 Br.); estnisch (3 Br.); 20.000 (3 Br.); Haus (3 Br.); Geschäftslokal; X. Y.

Hierzu als Beilage: Prospekt über **Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen.** Zu beziehen durch **J. G. Krüger's Buchhandlung, Jurjew.**

Knorr's Dörrgemüse: Rosenkohl, Spinat, Schneidebohnen, Selleriewurzeln, Carotten, Suppengrün, Bockerbsen, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc. bei **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 27 Февраля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Маниф. №	№ отправок	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Рига Р. Орл.	Юрь.	59694	Мануфакт. товаръ	1	30	Либесманъ	Предъяв. д.
Ревель	„	48945	Шампанское	18	04	Тамож. Агент.	„ „
Нижній тов.	„	24545	Ружья	11	30	Каменскіе	Фауре
С.-Петерб.	„	20548	Хлопчатобум. издѣл.	2	30	Поливановскій	Предъяв. д.
Сартана	„	476	Багажъ	—	38	—	—

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 6 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 226 Dienstag, den 7. (20.) Oktober 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Komitee für den Fernen Osten. Eine neue Institution für unsere Handwerker. Estland: Brand. Reval: Streik. Patkul-Promenade. St. Petersburg: Tageschronik. Kronstadt: Begnadigung. Jaroslaw: Ein Bahnvorkommnis. Kiew: Zurückgewiesene Kassationsbeschwerde. Grodno: Vergiftung eines Priesters durch den Abendmahlskelch. Odessa: Prozeß. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Die Anfänge der einstigen „Akademischen Musse". Der sog. „Kaiserinsel-Prozeß" in Berlin. Mannigfaltiges.

Inland.

Komitee in Sachen des Fernen Ostens.

Ein Allerhöchster Namentlicher Befehl an den Dirigierenden Senat enthält die Bestätigung des für die Statthalterschaft des Fernen Ostens gebildeten Besonderen Komitees.

In Nr. 221 des „Reg.-Anz." wird die Verfassung dieses Komitees veröffentlicht.

Präsident des Komitees ist, wie die „Rig. Rdsch." referiert, Se. Maj. der Kaiser, Mitglieder sind außer den Ministern des Innern, des Auswärtigen, des Krieges und der Marine sowie dem Statthalter (falls er in St. Petersburg anwesend) Personen, die Allerhöchst zu beständigen oder temporären Mitgliedern ernannt werden. Falls Seine Majestät nicht präsidiert, so tut es ein Allerhöchst hierzu designiertes Glied des Komitees. Die Kompetenzen des Komitees sind folgende:

1) Sachen, betreffend die Einrichtung der Verwaltung des Fernen Ostens und der Voranschlag für die Einnahmen und Ausgaben dieser Verwaltung.

2) Vorschläge des Statthalters betreffend Einführung neuer und Abänderung bestehender Gesetzesbestimmungen in dem ihm anvertrauten Gebiet.

3) Vorschläge des Statthalters betreffend Ausdehnung neu erlassener Gesetze und Verordnungen der Minister und Hauptverwaltungen auf das ihm anvertraute Gebiet.

4) Sachen, in denen eine Verständigung zwischen dem Statthalter des Fernen Ostens und den Ministerien erforderlich.

5) Sachen, deren Entscheidung die Machtvollkommenheit des Statthalters übersteigt.

In den allerwichtigsten Angelegenheiten gesetzgeberischer Eigenschaft finden im Komitee auf Allerhöchste Anordnung kombinierte Sitzungen mit den Gliedern des Gesetzesdepartements des Reichsrates statt. Der Budgetvoranschlag wird in einer kombinierten Sitzung des Komitees und des Oekonomiedepartements des Reichsrats festgestellt und nach Allerhöchster Billigung in das Reichsbudget eingetragen.

Angelegenheiten der Sibirischen Bahn, die den Kompetenzkreis des Komitees berühren, werden in kombinierter Sitzung mit dem Komitee der Sibirischen Bahn verhandelt.

Das Komitee selbst hat keine Exekutive, diese liegt vielmehr in der Hand des Statthalters, resp. der Ressortminister.

Eine neue Institution für unsere Handwerker.

Unter dieser Spitzmarke bringt das „Rig. Tgbl." folgenden beachtenswerten Artikel:

„Bis vor ungefähr 60 Jahren war jeder Handwerksmeister in den Ostseeprovinzen auf der Wanderschaft gewesen. Was er als Lehrling bei seinem Meister erlernt und gesehen, hatte er als wandernder Handwerksgeselle vervollkommnet. Er hatte in der Fremde Neues zugelernt und war durch die Wanderschaft ein Mann geworden, welcher sein Handwerk vielseitig beherrschte. Die Folge davon war, daß das Gewerbe in großen wie in kleinen Städten auf ziemlich gleicher Höhe stand.

Von den heutigen Meistern ist fast keiner mehr gewandert. Die gegenwärtigen Handwerksgesellen haben viel weniger Nötigung und Gelegenheit, ihre als Lehrlinge gewonnenen Kenntnisse zu verbessern und zu mehren, weil sie nicht mehr wandern. Ihr gewerbliches Wissen reicht häufig nicht über das hinaus, was eine einzelne Werkstatt ihnen darin geboten. Die Folge davon ist, daß die Meister in den kleinen Städten und viele derselben in unseren großen Städten nicht mehr die Kenntnis ihres Handwerks allseitig beherrschen, sondern nur den Teil kennen, welchen sie sich in einer einzelnen Werkstatt aneignen konnten. Trotz ihres Meisterzeugnisses verraten jetzt viele Meister eine Beschränktheit ihres gewerblichen Wissens, welche früher höchst selten war. Ein Handwerksmeister alter Art strebte stets nach allseitigem Wissensbesitze in seinem Gewerbe.

Es liegt hier also ein Rückgang, eine Verschlechterung vor. Wo aber ein Haus defekt geworden, soll es repariert werden. Was niedergerissen worden, soll in alter oder verbesserter Gestalt wieder aufgebaut werden. Auch an die Besserung der beregten Zustände werde die Hand gelegt. Ein Weg dazu ist folgender:

Vor und bei den Aeltestenbänken der Korporation der Handwerker in unseren großen Städten werden Prüfungskommissionen errichtet, bei welchen Handwerksmeister und Gesellen sich, wenn sie wollen, einer Prüfung unterziehen können, in welcher die höchsten Anforderungen gewerblichen Wissens gestellt werden.

Unser provinzielles Ständerecht gibt dieses Recht der Korporation der Handwerker, resp. ihren Aeltestenbänken, da es sich hier um eine allgemeine korporative Angelegenheit handelt. Die Aemter würden dadurch in ihren Rechten in keiner Weise berührt werden, da sich nur der Amtsmeister und Amtsgeselle prüfen lassen kann, und zwar, wenn er will. Das Publikum hätte den Vorteil, daß es nun wieder fast in jedem Falle sicher wäre, bei allen seinen Bestellungen von wahrhaft sachkundiger Hand bedient zu werden, wo dem Uebernehmer das besagte Prüfungsattest zur Seite steht. Meister und Geselle, welche nicht schon auf erworbenen Ruf und viele gelieferte Arbeit verweisen können, hätten durch ein solches Prüfungszeugnis den Vorzug, daß sie auch da sogleich Vertrauen fänden, wo man sie noch nicht kennt. Käme z. B. ein Mann mit diesem Atteste in eine kleine Stadt, so würde es ihm an Kundschaft nicht fehlen, die anderen Handwerker könnten von ihm lernen und das Handwerk würde sich daselbst heben. Wird aber das Kommissionszeugnis sehr begehrenswert, so werden auch viele kleinstädtische Gewerker danach streben und das Handwerk kann dann wieder mehr gleichmäßige Fähigkeit gewinnen, wie in den Zeiten des Wanderzwanges.

Ob das der vorgeschlagene Weg zur Beseitigung des besprochenen Uebelstandes ist, das werden die Handwerker-Korporationen beurteilen können. Zur Errichtung der geplanten Kommission bedarf es nur rechten Standesgeistes und Gemeinsinns. Jetzt holt sich mancher ein derartiges Attest aus Berlin, Wien, Hamburg. Warum sollten wir es nicht zu Hause uns schaffen können? Ein Zeugnis einer hiesigen Prüfungskommission wäre gewiß erwünschter und in vieler Hinsicht für uns vertrauenswürdiger.

Kreis Pernau. Am 29. v. Mts. stieß, wie dem „Post." berichtet wird, der Kapitän der Grenzwache im Noore-Mapiti-Gesinde auf ausländischen Spiritus. In dieser Sache ist eine sorgfältige Untersuchung eingeleitet worden.

Estland. Aus Ampel wird den Revaler Blättern unter dem 5. Oktober geschrieben: In der Nacht von Freitag auf Sonnabend ist unsere Feuerwehr von einem herben Verluste betroffen worden. Um zirka ½1 Uhr geriet das vor einigen Jahren erbaute Spritzenhaus nebst Flügel, dessen Bau man erst Ende dieses Sommers in Angriff genommen und bereits unter Dach gebracht hatte, aus bisher unermittelter Ursache (wie man annimmt durch nachlässige Heizung eines Ofens), in Brand. Das Feuer, welches am trockenen Material sowie an den im Innern liegenden Hobelspänen reichliche Nahrung fand, verbreitete sich mit rapider Schnelligkeit über das ganze Gebäude und fast hatte es den Anschein, als ob man sämtliches Inventar schon verloren geben müßte, als es dennoch einigen beherzten Männern gelang, zwei Spritzen und eine fahrbare Wasserpumpe nebst diversen Gerätschaften dem entfesselten Element zu entreißen . .

Reval. Vorgestern waren, wie die „Rev. Z." schreibt, die Einspänner-Fuhrleute dem Beispiel der Zweispänner und der Wenkschen Droschken gefolgt und hatten sich einen Feiertag gemacht, wobei die vereinzelen Droschken-Kutscher, die um die Mittagszeit noch zu sehen waren, von ihren Kollegen gewaltsam heimwärts getrieben wurden. Am Nachmittag und Abend gab es in ganz Reval kein einziges Fuhrmannsgefährt mehr auf den Straßen. Die ankommenden und abfahrenden Eisenbahnpassagiere mußten sich zum Transport ihres Gepäcks einfacher Lastfuhrleute, soweit solche aufzutreiben waren, oder primitiver Tragbahren bedienen, wenn sie ihre Sachen nicht selbst schleppen wollten. Gestern waren Einspännerfuhrleute, wenn auch nur spärlich, wiederum in den Straßen zu sehen.

— In der „Rev. Z." lesen wir: Mit dem heutigen Tage ist die neue Anlage bei der Patkul-Promenade dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Neben der praktischen Bedeutung als neuer Verbindungsweg mit dem Dom kann die neue Anlage, die mit der Zeit noch durch einen schon jetzt begonnenen Spazierweg längs dem ganzen Domabhange hin noch erweitert werden wird, berechtigten Anspruch darauf machen, als eine neue Zierde unserer städtischen Anlagen zu gelten, bietet sich Einem doch von derselben aus eine herrliche Fernsicht dar, zu deren bequemeren Genuß auch noch von einzelnen ausgewählten Punkten aufgestellte Bänke einladen. . ."

St. Petersburg, 6. Oktober. Die heute ausgegebenen Residenzblätter enthalten keinerlei Meldungen und Betrachtungen über die Lage im Fernen Osten. — Auf dem Wege in den Stillen Ozean sind gegenwärtig, der „Now. Wr." zufolge, 1 Panzerschiff, 2 Kreuzer und 11 Torpedos.

— Am 2. Oktober wurde die Herbstsession des Reichsrats mit einer Sitzung des Departements der Reichsökonomie eröffnet.

— Ein Verein, der sich „Annäherung" (Сближение) nennt und den Zweck verfolgt, das Leben der Andersstämmigen in Rußland zu erforschen, soll in Petersburg, den „Now." zufolge, in der Bildung begriffen sein. Außer der Erforschung der Lebensverhältnisse der Andersstämmigen verfolgt der Verein noch den Zweck, auf die Annäherung zwischen den einzelnen Volksstämmen hinzuarbeiten. Der Gedanke soll von bekannten Vertretern der Residenzgesellschaft ausgehen, die demnächst die Statuten ausarbeiten werden.

Kronstadt. Auf Allerhöchsten Befehl wird, den Blättern zufolge, die Strafe des der Armeekavallerie zugezählten Oberstleutnants Schafrow wegen Verbrechens, das er in seiner Eigenschaft als Kronstadter Polizeimeister begangen hat, in Ausschließung aus dem Dienste verwandelt.

Pleskau. In der Nacht auf den 4. Oktober wurde, wie die „Düna-Z." nach der „Now. Wr." berichtet, der nach Petersburg gehende Zug der Warschauer Bahn, Nr. 14, in der Nähe von Pleskau von bewaffneten Räubern überfallen. Zwischen den Stationen Pondery und Pytalowo brachen sie in den Gepäckwagen ein, in dem sich zwei Schaffner, Gawrilow und Krulew, befanden, schlugen sie nieder, mißhandelten und banden sie und machten sich dann an die Arbeit. Im Wagen befanden sich u. a. 14 Geldkassen mit dem Erlös des Billetverkaufs auf mehreren Stationen, der nach Petersburg gebracht werden sollte. Diese Kassen wurden erbrochen, desgleichen mehrere Koffer, denen auch alles Wertvolle entnommen wurde. Kurz vor der Station Pytalowo sprangen die Räuber dann ab. Die alarmierte Gendarmerie ergriff sofort Maßnahmen zur Verfolgung

Feuilleton.

Die Anfänge der einstigen „Akademischen Musse."

Dorpat, den 4. October 1814.

Publikation.

Die Kaiserliche Universität zu Dorpat hat es für nöthig und nützlich erachtet, eine Academische Musse, in welcher das gewöhnliche gesellige Vergnügen mit angenehmen Beschäftigungen über Litteratur und Kunst abwechseln wird, zu errichten. Sie hat den Plan zu einer solchen Anstalt entworfen, welche die Genehmigung nicht nur Sr. Excellenz ihres Hrn. Curators und Sr. Erlaucht des Hrn. Ministers des öffentlichen Unterrichts, sondern auch von der erlauchten Minister-Comitee, erhalten hat. Auch ist diese hohe Bestätigung durch Se. Erlaucht dem Hrn. Polizei-Minister, Sr. Exc. dem Hrn. Militär-Gouverneur Marquis de Panlucci mitgetheilt worden.

Das hiesige Publikum wird demnach davon benachrichtigt, daß nicht blos den Mitgliedern dieser Universität, sondern auch Personen aus allen gebildeten Ständen diese Anstalt zur anständigen und angenehmen Erhohlung offen steht, und daß die Maaßregeln getroffen werden, um sie so bald als möglich zu eröffnen. Der confirmirte Plan ist bereits unter der Presse, und wird in einigen Tagen erscheinen.

Die Comiteezur vorläufigen Organisation der Academischen Musse zu Dorpat." („Dörpt. Ztg.")

Der sog. „Kaiserinsel-Prozeß" in Berlin.

Die Verhandlung in der, durch manche Nebenumstände und speziell auch durch die Vorladung verschiedener hochstehender Persönlichkeiten des Berliner Hofes sensationellen Angelegenheit der vom „Vorwärts" erfundenen „Kaiserinsel" begann Freitag Vormittag vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I.

Die auf Majestätsbeleidigung bezw. groben Unfug lautende Anklage richtet sich gegen den früheren verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts" Karl Leid, während der Nachfolger des letzteren in der verantwortlichen Redaktion, Redakteur Julius Kaliski, wegen Beleidigung unter Anklage gestellt ist. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel, die Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Karl Liebknecht, Haase-Königsberg und Max Lewy vertreten.

Es handelt sich, wie erinnerlich sein dürfte, um einen in Nr. 190 des „Vorwärts" vom 16. August veröffentlichten Artikel, der die Ueberschrift „Die Kaiserinsel" trug. Es wurde darin ein höchst sonderbarer Plan verraten, der angeblich in „Hofkreisen", „bei Hofe" 2c. eifrigst ventiliert werde und darin bestehe, daß zum Schutze des Kaisers und der kaiserlichen Familie, nötigenfalls unter Mißachtung der Gesetze, die Havelinsel Pichelswerder in eine Veste umgewandelt werden solle, um welche beim Ausbruch einer Revolution und mit Hilfe der Döberitzer Heeresstraße in kürzester Zeit Truppen konzentriert werden könnten. — In der heftigen Zeitungspolemik, die ob dieses Artikels entbrannte, verblieb der „Vorwärts" allen Zweifeln gegenüber bei seiner Behauptung, daß in Hofkreisen ein solches Projekt tatsächlich aufgetaucht sei, und verwies die Zweifler an den Hofmarschall v. Trotha und den Restaurator der Höhkönigsburg, Architekt Bodo Ebhardt.

Die Anklage erblickt in dem ersten, vom Angeklagten Leid zu vertretenden Artikel eine Majestätsbeleidigung, indem sie davon ausgeht, daß, wenn auch immer von „Hofkreisen", von „bei Hofe tätigen Geistern", von „hohen Projekten" 2c. gesprochen werde, der Artikel doch ganz deutlich auf den Kaiser selbst gemünzt sei. Dem Kaiser selbst werde angedichtet, daß er aus wahrhafter Angst vor dem Aufruhr den Plan der Umwandlung der Insel Pichelswerder billige und dabei vor einer Mißachtung der Gesetze nicht zurückschrecke. In den weiteren unter Anklage gestellten polemischen Artikeln wird eine Beleidigung des Herrn v. Trotha gefunden, da diesem wissentliche Unwahrheit vorgeworfen worden. Diese Artikel sind vom Angeklagten Kaliski verantwortlich gezeichnet.

Seitens der Angeklagten wird bestritten, daß die Anklage wegen Majestätsbeleidigung eine Berechtigung habe. Die Tendenz des Artikels „Die Kaiserinsel" sei dahin gegangen, zu zeigen, mit welchen sonderbaren Plänen sich die Hofkamarilla trage, um den Kaiser in die falsche Vorstellung hineinzubringen, daß er von allerlei Gefahren für Leib und Leben umlauert werde. Die Interpretation des Staatsanwalts, wonach der Artikel auf den Kaiser selbst gemünzt sei, treffe durchaus nicht zu.

Im Termin vom 25. September hatten die Angeklagten einen Alibibeweis angetreten. Es wurden damals u. a. der Hofmarschall Ulrich v. Trotha, Architekt Bodo Ebhardt, Oberstleutnant v. Oertzen, Assistent Sage vom Hofmarschallamt des Kronprinzen vernommen, welche sämtlich bekundeten, daß ihnen von der Existenz eines derartigen Schloßbauprojekts nichts bekannt sei und sie auch keine Kenntnis davon hätten, daß ein derartiger Plan in Hofkreisen ventiliert worden. Der erste Termin war dann zum Zwecke einer Erweiterung der Beweisaufnahme vertagt worden.

Zum Freitag waren als Zeugen geladen: Hofmarschall v. Trotha, Architekt Bodo Ebhardt, Assistent Sage, Redakteur Eisner, Redakteur Wetzker, Oberst v. Oertzen, Major v. Zastrow, Generalleutnant v. Hülsen-Häseler, Sekretär Sommer, Oberstleutnant v. Stülpnagel, Oberst v. Pritzelwitz, Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach, der Chef des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus, Geh. Rat v. Valentini, Legationsrat Dr. Hamann und Geh. Hofbaurat Ihne.

Nach Verlesung der Artikel erklärt Angeklagter Leid nochmals, daß der Artikel sich nicht gegen den Kaiser, sondern gegen dessen Umgebung richte. Angekl. Kaliski erklärt kurz, daß nach seiner Ueberzeugung Herr v. Trotha von jenen Plänen hätte wissen und sie deshalb nicht hätte ableugnen dürfen.

Als erster Zeuge wird Hofmarschall v. Trotha vernommen. Er bekundet wiederum, daß ihm von einem solchen Schloßbau-Projekt absolut nichts bekannt sei. Es sei ferner gänzlich ausgeschlossen, daß auf einem zum Hofmarschallamt des Kronprinzen gehörigen Kanzleipapier ein solches Projekt hinausgegangen sei. R.-A. Liebknecht: Ist es möglich, daß Papier des Hofmarschallamtes gelegentlich vom deutschen Kronprinzen zu privaten Mitteilungen benutzt sein könnte? Zeuge: Ich halte es für ausgeschlossen.

Zeuge Architekt Bodo Ebhardt: Mir ist nicht das geringste von einem Schloßbauprojekt auf Pichelswerder bekannt. R.-A. Liebknecht: Haben Sie in der hier fraglichen Zeit mit dem Hofmarschallamt korrespondiert? Zeuge: Gewiß habe ich korrespondiert, aber keineswegs in dieser Angelegenheit.

Chef des Militärkabinetts Graf Dietrich v. Hülsen-Häseler bekundet auf Befragen: Mir ist nicht das geringste von einem solchen Schloßprojekt bekannt. Präs.: Ihnen ist auch nicht bekannt, daß etwa aus dem Hofmarschallamt des Kronprinzen ein solcher Plan hinausgegangen ist? Zeuge: Garnichts davon ist mir bekannt. R.-A. Liebknecht: Ist dem Herrn Zeugen bekannt, daß geplant war, die Aushebungsart in bezug auf die Gardetruppen zu ändern? Zeuge: Auf solche Frage verweigere ich die Aussage. — R.-A. Liebknecht: Ich möchte nur wissen, ob dem Zeugen außeramtlich bekannt geworden, daß in Hofkreisen über eine Aenderung der Aushebungsart gesprochen worden? Zeuge: Ich habe nur amtliche Sachen zu bearbeiten. Das Ressort, dem ich vorstehe, führt den Titel: „Geheimes Kabinett für Militärangelegenheiten". Alles, was in Militärangelegenheiten zu meiner Kenntnis kommt, ist geheim. Ich habe also auf solche Aussagen und Anzapfungen nicht zu antworten. R.-A. Liebknecht macht darauf aufmerksam, daß der Zeuge doch nur zur Zeugnisverweigerung berechtigt sei, wenn eine Gefahr für den Staat obwalte. Präs.: Dem muß ich widersprechen. Ich kann doch nicht [illegible]

der Räuber, die jedoch ergebnislos blieben. Die überrumpelten Schaffner Gawrilow und Krulew sagten aus, die Räuber, etwa 10 an der Zahl, seien junge Leute und bärtige Männer, die alle abgetragene Mäntel und Mützen trugen, gewesen, als der Zug gegen 10 Uhr abends eben den Semaphor der Station Pondery passiert hatte, in den Bagagewagen eingebrochen; Gawrilow wollte zur Bremse stürzen, wurde aber ergriffen, gebunden und an Kopf und Brust mit Füßen getreten. Das gleiche Schicksal ereilte Krulew, wobei beiden mit Messern gedroht wurde, wenn sie schreien sollten. Die Kassen wurden mit Stemmeisen erbrochen. „Bei der Ankunft auf der Station Bytalowo erhoben die gefesselten Schaffner ein Geschrei, wodurch sie die Aufmerksamkeit der Stationsbeamten auf sich lenkten. Gawrilow mußte bei der Ankunft in Petersburg ins Hospital gebracht werden. Die Summe der geraubten Gelder und der Wert der Sachen sind noch nicht festgestellt.

Kiew. Die Kassationsbeschwerde der wegen Attentates auf den Chef der Kiewer Gendarmerieverwaltung General Nowizki vom Kiewer Gerichtshof verurteilten Hebamme Frumkin ist vom Senat, den Blättern zufolge, ohne Folgen belassen worden.

Jaroslawl. Ein kurioses Stücklein wird von der Jaroslawer Bahn berichtet: Am 21. September mußte der Passagierzug der Bahn plötzlich angehalten werden, und zwar aus dem folgenden Grunde: Auf den Schienen, die der Zug zu passieren hatte, spazierten sechs Bäuerlein; der Maschinist gab Warnsignale, aber vergebens, die Bauern achteten nicht darauf — der Zug mußte halten. Als man nun die Leute fragte, warum sie nicht auf die Warnsignale geachtet hätten, meinten sie einfach, sie hätten die Warnung wohl gehört, aber gemeint, die Maschine könne ja auf den andern Strang übergehen. Man nahm die Bauern in den Zug, um sie in Moskau zur Verantwortung zu ziehen.

Odessa. Dieser Tage gelangte im Appellationsgerichte in Odessa ohne Zuziehung ständischer Vertreter der Prozeß gegen den ehemaligen Friedensrichter des 9. Reviers A. D. Zwjetinowitsch, welcher der Saumseligkeit im Dienste angeklagt ist, zur Verhandlung. Der Saumseligkeit im Dienste machte sich der genannte dadurch schuldig, daß er in 69 Kriminalprozessen die von ihm gefällten Resolutionen nicht vollziehen ließ, nachdem dieselben gesetzlich in Kraft getreten waren, daß in 27 Zivilprozessen die von ihm gefällten Resolutionen wegen Eintreibung der Stempelsteuer nicht vollzogen wurden und daß er die Akten von 8 Kriminalprozessen, wo gegen seine Resolutionen an das Plenum appelliert worden war, nicht vorlegte. — Das Appellationsgericht beschloß, A. D. Zwjetinowitsch einen Verweis, der in seine Konduiteliste eingetragen werden soll, zu erteilen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In verschiedenen Volksschulen der östlichen Kommunen des Landes wird bekanntlich russischer Sprachunterricht erteilt. Gemäß einem dem Senat zugegangenen Schreiben ist dem Generalgouverneur die Vollmacht erteilt worden, für den Fall, daß der russische Sprachunterricht an einer derartigen Volksschule nicht auf zufriedenstellende Weise betrieben werden sollte, die Entziehung der gewährten Staatssubsidie zu beantragen. — — Auch in der Gemeinde Tusby im näheren Umkreise von Helsingfors versuchte man auf der Kommunalversammlung am letzten Sonntag durch von auswärts betriebene Agitation einen Beschluß zu stande zu bringen, demzufolge nur diejenigen Gemeindemitglieder die der Gemeinde in Sachen der Wehrpflichtskommissions-Wahlen zudiktierten Strafzahlungen tragen müßten, welche an dem betr. Weigerungsbeschlusse teilgenommen haben, und nicht die Kommune in ihrer Gesamtheit. Von Anwesenden wurden sogar die Namen der Personen zu Protokoll gegeben, welche bei der Fassung beregten Beschlusses gegenwärtig waren. Als schließlich die Personen, welche obige Anzeigen erstatteten, auf die Beschlußfassung in der Frage der Bezahlung der Strafen drangen, legten die beiden Vorsitzenden der Versammlung, deren Namen auch zu Protokoll gegeben waren, den Vorsitz nieder, weil sie nicht mehr unparteiisch der Frage gegenüberständen. Da unter den anwesenden kompetenten Personen hierauf keiner sich geneigt zeigte, den Vorsitz zu übernehmen, konnte der beantragte Beschluß von der Versammlung nicht gefaßt werden.

— In der vorigen Woche ereignete sich in Wiborg der ungewöhnliche Fall, daß eine Ehe lutherischer Christen mit Umgehung der in Finnland obligatorischen kirchlichen Trauung geschlossen wurde und zwar vor dem Ratsgericht genannter Stadt. Von dem Brautpaar war nur der Bräutigam, Dr. Rolf Lagerberg, ein eifriger Verfechter der Einführung der Zivilehe in Finnland, persönlich anwesend. Um diese sog. Zivilehe zu ermöglichen, hatte man sich einen § des Grundgesetzes vom Jahre 1734, welcher die Bestätigung der Ehe seitens der bürgerlichen Obrigkeit in außergewöhnlichen Fällen vorsieht, zunutze gemacht Ob dieses gewissermaßen bahnbrechende Vorgehen genannten Paares Nachahmer finden wird, muß die Zukunft lehren. — — Bisher war man wohl allgemein der Meinung, daß in der lutherischen Kirche die Gemeindeglieder seitens der Geistlichkeit nicht in Bann getan werden können. Daß dieser Fall doch eintreten kann, davon berichtet ein finnländisches Blatt, welches mitteilt, daß der Bischof von Nyslott, Dr. J. Colliander, am 12. Juli 1901 in Gegenwart verschiedener geistlicher Herren einen Mann aus der Gemeinde Vederlaks, welcher nicht mit seiner Frau leben, sondern gerichtliche Scheidung von ihr auswirken wollte, so lange mit seinen Sünden ohne jegliche Absolution behaftet erklärte, bis er aufhöre, seine Frau zu hassen. Genanntes Blatt spricht seine Verwunderung aus, daß so etwas in unserem Jahrhundert noch möglich sei.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) Oktober.

Weibliches Mandarinentum in Deutschlands Ostmarken.

Die Berliner „Nat.-Z." veröffentlicht an leitender Stelle folgende Betrachtungen:

„Den Finanzminister, der ebenso wie der Minister des Innern an der Bismarck-Feier in Posen teilnahm, erfüllte es, wie er gesagt hat, mit besonderer Befriedigung, zusammen zu weilen mit Deutschen aus allen Kreisen des Berufslebens und aus allen Kreisen der Provinz. „In solchen Stunden", äußerte er, „empfindet man doppelt, wie uns alle, an welche Stelle Gott uns auch gestellt hat, das eine innige Gefühl vereint: die Liebe zum Vaterlande, die Liebe zu deutscher Arbeit."

Festliche Stunden gehen schnell vorüber und die Arbeit fordert wieder ihr Recht; wenn sie aber, soweit sie auch zur Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken beizutragen bestimmt ist, gedeihen soll, ist es nötig, daß die Fähigkeit des einzelnen Deutschen, der dort auf der „Wacht an der Warthe" steht, allezeit das große Ganze, das nationale Wohl voranzustellen vor persönlichen Wünschen und Anschauungen, auch im täglichen Kampfe ums Dasein immer wieder neue Kräftigung erfahre. Dazu gehört im Osten auch ganz besonders, daß das Beamtentum auf die Geltendmachung der Rangunterschiede nicht den übertriebenen Wert lege, der in manchen Provinzen, Provinz- und Garnisonstädten hergebacht ist.

Wenn des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr abgelaufen ist, muß der Deutsche auch wo immer er dem Deutschen begegnet in erster Linie den Landsmann und nicht den „Herrn Obersten" oder den „Herrn Supernumerarius", den „Geheimrat" zweiter oder erster Klasse oder den Subaltern- oder Unterbeamten zu erkennen bemüht sein.

Insbesondere liegt den Frauen unserer deutschen Landsleute in den Ostmarken die Pflicht ob, ihre Vorliebe für Rang-, Titel- und Ordensunterschiede zu bezwingen zu gunsten des Erfordernisses, daß die Deutschen in den Gebieten, um die es sich handelt, auftreten müssen als eine wie national so wirtschaftlich und sozial möglichst geschlossene Gesellschaft und Macht.

Das stärkt den Einzelnen in der Erfüllung seiner Aufgabe, auf welchen Platz er auch gestellt ist und — imponiert den Polen. Diese haben es selbst in dieser Beziehung weit gebracht. Solange die preußische Regierung Rheinland und Westfalen nach hierarchischer Schablone zu gewinnen suchte, die ein stark ostelbisches Gepräge hat, erlebte sie Enttäuschungen über Enttäuschungen. Von der Zeit an, wo sie nach den westlichen Provinzen Corpskommandeure und Regierungsleute, insbesondere auch Oberlandesgerichtspräsidenten schickte, die des Landes Art und Brauch gerecht zu werden verstanden, wandte sich die Sache zum Besseren. Wenn irgendwo, müssen im Osten die Klassen-, Rang- und Dienstunterschiede so wenig wie möglich betont werden und in der ganzen deutschen Gesellschaft vor den nationalen Notwendigkeiten in den Hintergrund treten."

Deutschland.

Die für den 18. d. Mts. angesetzte Grundsteinlegung für die in Hannover zu errichtende Bismarck-Säule bringt das dortige Welfenorgan schon jetzt außer Rand und Band. Es schreibt unter anderem: „Man braucht nicht einmal Deutsch-Hannoveraner zu sein, um zu erkennen, daß eine solche Säulengabe ein Schimpf, eine Beleidigung des treuen hannoverschen Volkes, eine Erniedrigung unseres Standesbewußtseins und ein trauriges Zeichen modernen Knechtsinns und moderner Erfolgsanbetung ist... Jeder von den Königstreuen wird beim Anblick des steinernen und plumpen Ungeheuers gerechten Eckel empfinden.... Eine Bismarck-Säule in Hannover mutet genau so an, wie ein Denkmal für Kaiser Karl den Großen in Verden, das die Inschrift tragen müßte: „Dank dem edelsten, besten, hochherzigsten und größten Deutschen Kaiser, der an einem Tage viertausend Sachsen, die dem Christentum abhold waren, abschlachten ließ." — Dazu bemerkt die „Allg. Ztg.": „Das Welfenorgan ist gewiß sehr stolz auf diesen Vergleich, der aber gerade die Schiefheit und Ungerechtigkeit welfischer Auffassung beweist. Auf der Bismarck-Säule wird ja doch nicht stehen: „Dank für Langensalza und die Vertreibung der welfischen Dynastie." Die Säule gilt dem Bismarck, der Deutschland geeinigt hat und der damit die Hannoveraner zu Gliedern eines mächtigen Reiches gemacht hat; ohne Bismarck würde jeder Hannoveraner, der nach Uebersee kommt, ebenso rechtlos und schutzlos sein wie er es vor 50 Jahren gewesen ist. Oder hat sich etwa jemals auch nur die allerkleinste und schädlichste mittel- oder südamerikanische Republik vor Repressalien seitens des Königreichs Hannover zu fürchten gebraucht? Dafür also, daß es so ganz anders geworden ist, haben die Hannoveraner Bismarck ebenso dankbar zu sein wie jeder andere Deutsche. Wenn Hannoveraner dafür Bismarck eine Denksäule errichten, so ist dies nicht „Knechtsinn" und auch nicht „Erfolgsanbetung", sondern einfach Dankbarkeit".

Ein nicht-sozialdemokratischer Arbeiterkongreß findet in Frankfurt a. M. am 25. und 26. Oktober statt, der die größte Beachtung verdient, da hier der Anfangsgrund dazu gelegt werden soll, die Arbeiterinteressen, deren Bedeutung niemand leugnet, auf anderem Wege zu vertreten als auf dem sozialdemokratischer Hetzereien. Wir lesen über diese Tagung in der „Nationallib. Korr.": „Die nicht-sozialdemokratischen Arbeiter, die durch Delegierte — es werden nur Arbeiter oder Beamte von organisierten Berufsvereinen vertreten sein — den deutschen Arbeiterkongreß beschicken, wollen wirklich praktische Sozialpolitik auf dem Boden des Kaiserlichen Erlasses vom 4. Februar 1890 treiben. Der Kongreß stellt sein Streben auf Selbsthilfe und verlangt erstens die ungehinderte Ausübung des Koalitionsrechtes innerhalb der Schranken des christlichen Sittengesetzes, des gemeinen Rechtes und der öffentlichen Wohlfahrt; zweitens den weiteren Ausbau des Koalitionsrechts, die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine und möglichst baldige Einführung der Arbeitskammern."

In Potsdam fand am vorigen Sonnabend in der Friedenskirche die Einsegnung der Prinzen August Wilhelm und Oskar (des vierten und fünften Sohnes des Kaisers Wilhelm) statt. Die Kirche füllte ein geladenes Publikum. Prinz August Wilhelm verlas ein selbstverfaßtes Glaubensbekenntnis, und darauf Prinz Oskar. Die kaiserliche Familie blieb allein in der Kirche mit den älteren Prinzen zur Abendmahlsfeier zurück. — Oberhofprediger Dr. Dryander erhielt den Kronenorden 1. Klasse.

Die seit Dezember 1901 geschiedene Großherzogin von Hessen, Tochter des verstorbenen Herzogs Alfred von Koburg-Gotha und Schwester der Kronprinzessin von Rumänien, hat sich mit einem Vetter ersten Grades verlobt.

Oesterreich.

Zu Ehren des Königs der Belgier fand am vorigen Sonnabend in der Hofburg ein Galadiner statt, bei welchem Kaiser Franz Josef einen Trinkspruch ausbrachte, in welchem er für die liebenswürdige Aufmerksamkeit des Besuchs des Königs dankte und sagte, er betrachte den Besuch als ein neues Zeichen der Freundschaft und der ausgezeichneten Beziehungen, die erfreulicherweise zwischen den beiden Monarchen und den beiden Staaten beständen. Der Kaiser gab dann den Wünschen Ausdruck, welche er für das Wohlergehn des Königs und dessen Land hege. Die Musikkapelle spielte darauf die belgische Hymne. — Alsdann erwiderte König Leopold, indem er dem Kaiser für den gnädigen und herzlichen Empfang und für den ihn tief berührenden Trinkspruch dankte und seine Freude aussprach, daß es ihm vergönnt sei, seine persönlichen Gefühle unveränderlicher Anhänglichkeit auszudrücken und seine unwandelbaren Wünsche darzubringen, welche er für den Kaiser, dessen Staaten und Völker hege, die dem Kaiser so viel Dank schuldeten. „Ew. Majestät", so schloß der König, „ist aller Herrschertugenden Vorbild. Möge Gott Ew. Majestät noch viele Jahre erhalten. Indem ich mich zu den ausgezeichneten, zwischen uns und unseren Staaten bestehenden Beziehungen beglückwünsche, erhebe ich, dem Zuge meines Herzens folgend, mein Glas auf das Wohl Ew. Majestät, Ihres Hauses und auf das Wohlergehen Ihrer Staaten." — Nach dem Galadiner hielten beide Monarchen Cercle.

Galizien.

Wie die „Frankf. Z." meldet, ist die Lemberger Universität wegen der Unruhen ruthenischer Studenten am 17. Oktober geschlossen worden. Die „Neue Freie Presse" bestreitet die Richtigkeit dieser Nachricht.

Frankreich.

Die Pariser Blätter, die dem englisch-französischen Schiedsgerichtsvertrag Besprechungen widmen, sind mit wenigen Ausnahmen darin einig, dem Vertrage nur eine geringe praktische Bedeutung zuzuschreiben. Der „Radical" von der regierungsfreundlichen Seite wie die „Libre Parole" von der Opposition meinen übereinstimmend, er sei im Grunde nur ein guter Scherz. Im allgemeinen erkennt man die guten Absichten der vertragschließenden Mächte an, aber man geht kaum darüber hinaus. Die Melinistische „République Française" schränke ihre Zustimmung zu dem Vertrag in folgender Weise ein: „Seit mehreren Jahren schon hat sich allmählich die Gewohnheit herausgebildet, Streitfälle untergeordneter Art Schiedsrichtern zu unterbreiten, und das will auch diese Uebereinkunft. Eine solche Gewohnheit darf aber keine Waffe werden für die, die von Abrüstung träumen, und für die strafbaren Gönner des Antipatriotismus. Sie ist eine Eroberung des Friedensgeistes, aber durchaus nicht eine der endgiltig bleibenden Eroberungen, welche Herrschaft auch der Friedensgeist gewinnen

---

solche Fragen die Aussage verweigern. — Präs.: Es steht nur zur Frage, ob Ew. Exzellenz etwas davon bekannt ist, daß auch nur außeramtlich über eine andere Aushebung der Gardetruppen gesprochen worden ist? — Zeuge: Nein. — Oberstaatsanw. Dr. Isenbiel: Diese Frage ist zu beanstanden. Der Herr Zeuge hat bereits verneint, daß ihm irgend etwas von dem Projekt bekannt sei. Die Aushebung der Gardetruppen wird mit dem Bau des Schlosses auf Pichelswerder in Verbindung gebracht, und darauf bezieht sich also auch die Auskunft des Zeugen, daß ihm von der ganzen Sache nichts bekannt sei.

Graf v. Hülsen-Haeseler: Als Chef des Militärkabinetts bin ich nicht in der Lage, auf alle möglichen Fragen, die an mich gerichtet werden, zu antworten. Ich habe bereits gesagt, daß mir von der ganzen Geschichte absolut nichts bekannt ist, die ganze Sache existiert eben nicht. Ich weiß von einer derartigen Absicht, daß für Se. Majestät so etwas gebaut werden soll, nicht einen Ton, ich habe nicht ein Atom davon erfahren. Ich kann doch hier nicht nach allem möglichen, was es auf der Welt gibt, befragt werden.

R.-A. Liebknecht beantragt nunmehr Gerichtsbeschluß darüber, daß dem Zeugen die Frage vorgelegt werde, ob ihm etwas von dem Projekt im ganzen oder aber auch von einzelnen Teilen, beispielsweise von dem Plane einer veränderten Aushebung der Gardetruppen, bekannt sei. Der Gerichtshof beschließt, diese Frage, als nicht zur Sache gehörig, zurückzuweisen. Es kommt hierüber zu einigen Erörterungen zwischen dem Verteidiger und dem Vorsitzenden.

Auf nochmalige Anregung des letzteren erklärt Zeuge Graf v. Hülsen-Haeseler: Ich kann nur nochmals sagen, daß mir von dem ganzen Projekt nichts, auch von keinem Teile desselben, bekannt ist. R.-A. Liebknecht: In Anknüpfung an eine frühere Bemerkung des Oberstaatsanwalts möchte ich den Zeugen gefragt wissen, ob Se. Majestät nicht selten Veranlassung nimmt, die Erteilung einer Auskunft selbst zu befehlen? Oberstaatsanw. Dr. Isenbiel: Ich will dies gleich erläutern. Als der „Vorwärts"-Artikel erschienen war, erklärte die „Nordd. Allg. Ztg.", daß sie auf eine Erkundigung an maßgebender Stelle dahin beschieden worden sei, daß die ganze Nachricht des „Vorwärts" ins Fabelreich gehöre. Da habe ich gesagt, daß Se. Majestät wohl gelegentlich selbst zu solcher Frage Stellung nimmt und sich dahin äußert: Das muß dementiert werden. R.-A. Liebknecht: Der Herr Oberstaatsanwalt hatte aber gemeint, es sei dies allgemein bekannt. Oberstaatsanw.: Mir ist es bekannt, ich glaube, daß so etwas vorkommt und das habe ich nur sagen wollen.

Der nächste Zeuge, Chef des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus, erklärt auf Befragen, daß ihm von solchem Schloßbauprojekt weder im ganzen noch im einzelnen etwas bekannt sei.

*

Noch am Freitag gelangte der Prozeß zum Abschluß.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Redakteur des „Vorwärts" Leid 9 und gegen Kalisti 4 Monate Gefängnis. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wurden der Redakteur Leid wegen Majestätsbeleidigung zu neun und der Redakteur Kalisti wegen Beleidigung des Hofmarschalls des Kronprinzen, v. Trotha, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Aus Chicago wird vom 15. Oktober berichtet: In der Universität wurde heute in Gegenwart der deutschen Konsuln Dr. Weber und Zittelmann das von Bewunderern des (aus unseren Ostseeprovinzen stammenden) Historikers v. Holst gestiftete Portrait desselben enthüllt. Der Präsident der Universität, Harper, äußerte, er habe kürzlich v. Holst in Freiburg gesprochen. Er sei zwar körperlich elend, aber geistig rege und von Begeisterung für Amerika erfüllt gewesen. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Charlemagne Tower, hielt eine Ansprache, in der er die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den deutschen und amerikanischen Gelehrten feierte. Wenn im Frühjahr die deutschen Professoren in Amerika einträfen, würden sie sofort sehen, daß sie sich unter Freunden befänden. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika seien noch dieselben wie im 18. Jahrhundert, als Franklin in Göttingen mit hohen Ehren empfangen wurde. Deutschland, England und Amerika verbreiteten gemeinsam eine liberale Denkungsart und bemühten sich, die Lage des Volkes zu verbessern und die Wahrheit zu erforschen. Er blicke hoffnungsvoll in die Zukunft im Vertrauen auf die umsichtige Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch den Präsidenten Roosevelt, dessen Energie und Patriotismus ihn vor der Welt zum Typus des Amerikaners machten, dessen Ehrgeiz es sei, alle Amerikaner zu beschützen — An Holst wurden telegraphisch Grüsse und die Hoffnung auf Genesung übermittelt.

Mannigfaltiges.

Savage †. Oberst Richard Henry Savage, in Amerika ebenso bekannt als Schriftsteller, als tapferer Offizier, ist plötzlich gestorben, indem er auf der Straße von einem Wagen überfahren wurde. Er schrieb eine große Anzahl von Romanen die fast alle ins Deutsche übersetzt wurden. Besonders bekannt machte ihn seine Novelle „Meine offizielle Frau", die von mehreren Schriftstellern zum Schauspiel bearbeitet, über fast alle Bühnen Deutschlands gegangen ist.

— Freytag-Denkmal. Für das in Wiesbaden zu errichtende Gustav Freitag-Denkmal sind bis jetzt 60,000 Mk. gesammelt. Mit seiner Herstellung ist Professor Schaper beauftragt worden.

— Jacques I., „der Kaiser der Sahara", alias Lebaudy, läßt mit seiner Würde nicht spaßen, aber als Originalmensch, der nicht in den gewöhnlichen Fußspuren der Souveräne eigenen Fabrikats einherlaufen will, hat er sein Kaiserreich nicht mit der Stiftung eines Ordens, auch nicht mit einer auf die in seinem Reiche zu hebenden Schätze fundierten Anleihe, sondern mit — einem Majestätsbeleidigungsprozeß eingeweiht. Ein solcher droht nämlich dem „Amsterdamer Handelsblatt", das den „Kaiser der Sahara" kurzweg für verrückt erklärt und behauptet hatte, der einzige Unterschied zwischen ihm und anderen Narren sei nur der, daß die letzteren hinter Schloß und Riegel säßen, Lebaudy dagegen frei umhergehe. Außerdem soll dem Blatte noch eine Zivilklage drohen, und man darf begierig sein, wie hoch der „Kaiser" den ihm und seinem Reiche durch das Handelsblatt zugefügten materiellen Schaden taxieren wird. — Wenn es wirklich zu einem Prozeß kommen sollte, was bei den in Aussicht stehenden hohen Advokatenhonoraren sehr wohl möglich ist, darf man in der Tat auf den Ausspruch des Gerichts neugierig sein.

— Wie langes Damenhaar „erzeugt" wird. Die 23-jährige Näherin Charlotte F. kam nach der Wiener „Zeit" in Paris zum Polizeikommissar ihres Viertels und erzählte ihm folgendes: Zwei Tage vorher hatte sie ein feingekleideter Herr in der Rue des Capucines, als sie die Schneiderstube verließ, angeredet und ihr Schmeicheleien über ihr prachtvolles goldblondes Haar gemacht. Dann hatte er sie ersucht, ihm dieses Haar für 1000 Fr. zu verkaufen. Er sei, so fügte er hinzu, Erfinder eines „unfehlbaren" Haarwuchsmittels, für das er klappern wolle. Fräulein F. bat sich 24 Stunden Bedenkzeit aus und willigte nach dieser Frist in den Handel. Der Unbekannte, in dessen „Atelier" sie sich begab, photographierte sie zunächst bei vollem, aufgelöstem Haar; dann schnitt er es ihr in Schulterhöhe ab und photographierte sie so ein zweites Mal; schließlich nahm er eine sogeannte „Tondeuse" zur Hand und rasierte ihr damit den Kopf vollständig kahl, worauf eine dritte Photographie aufgenommen wurde. Als Frl. F. sich in diesem Aufzug im Spiegel sah, begann sie heftig zu weinen und verlangte ihre 1000 Franken. Der „Erfinder" gab ihr nur hundert und wies sie dann hinaus. Daher die Klage beim Kommissar. Der Beamte sandte einen Geheimschutzmann nach der Rue de Tocqueville, wo X. wohnte, damit er sich von der Richtigkeit der Darstellung überzeuge. Bei seiner Rückkehr zeigte der Schutzmann triumphierend drei Photographien vor, die den beschriebenen entsprachen. Unter der letzten Photographie, also der, die den kahlen Schädel des Mädchens darstellte, stand das Wort „vorher", unter der zweiten der Satz „nach drei Monaten" und unter der zuerst, bei vollem natürlichen Haarwuchse aufgenommenen die Bemerkung „nach sechs Monaten". — So „beweist" man allzu gläubigen Käufern die „Wirksamkeit" von Haarwuchssalben und „unfehlbaren" Heilmitteln gegen Kahlköpfigkeit! — Der Kommissar redete dem Gauner „ernst ins Gewissen" und bewog ihn schließlich, seinem Opfer wenigstens 500 Franken Schadenersatz zu zahlen.

— Der galante Schaffner. „Kommt denn der andere Zug noch nicht bald, damit ich weiterfahren kann?" — „Das ist sehr unbestimmt, verehrtes Fräulein Sonette regelmäßige Züge, wie Sie sie besitzen, haben wir bei unsrer Sekundärbahn natürlich nicht!" (Fl. Bl.)

— Im ersten Schreck. Doktor (zum Bauern, der einen komplizirten Schenkelbruch erlitten hat): „Ich fürchte, das wird ein langer Prozeß werden." — Bauer (zu seinem Weibe): „Broni, Du Gans, hast den Advokaten g'rufen statt 'n Doktor."

mag." — Die sozialistischen Blätter begrüßen das Abkommen im Sinne ihrer demokratischen Völkerverbrüderungswünsche und hoffen, daß es auch andere Nationen veranlassen werde, sich durch ähnliche Verpflichtungen zu verbinden. Die „Lanterne" erwartet im besondern, daß der Besuch König Viktor Emanuels zu einem gleichartigen Ergebnis führen möchte. Nur der radikale „Rappel", der gemäßigt-republikanische „Petit Parisien" und das Boulevardblatt „Gil Blas" legen dem Vertrage einen größere politische Bedeutung bei. Der „Gil Blas" versteigt sich dabei zu der Ueberschwenglichkeit, die Uebereinkunft sei ein diplomatisches Ereignis von kapitaler Wichtigkeit, sei nächst dem französisch-russischen Bündnisvertrage das bedeutsamste Geschehnis der Geschichte der letzten dreißig Jahre. — Am besten wird man wohl tun, den Vertrag in das Kapitel der französisch-englischen Freundschaftskundgebungen zu verweisen; er soll der politischen Annäherung Englands und Frankreichs einen kleinen Baustein für ihr äußeres bildmäßiges Aussehen beifügen.

Macedonien.

Verschiedene Konsularberichte melden ein langsames Aufhören der Bandenbewegung. Der Terrorismus der Komitees gegen die bulgarische Landbevölkerung läßt nach. Die Ablieferung der Waffen schreitet fort. Allein im Vilajet Monastyr wurden in der letzten Zeit 1800 Gewehre abgeliefert. Ein Bandenchef begann seine Bande zu entlassen. — Außer der jüngsten Kundgebung der Pforte trägt hierzu zweifellos das Herannahen des Winters bei, vielleicht auch teilweise ein Schwinden der Kräfte und der Mittel der Komitees; denn aus verschiedenen Anzeichen geht hervor, daß die eigentlichen Bandenkadres sehr geschwächt sind und die zur Verstärkung aufgebrachte Landbevölkerung wenig Widerstandsfähigkeit besitzt, woraus sich die großen Verluste der Banden in der letzten Zeit erklären. Ein gänzliches Aufhören der Bandenbewegung ist jedoch nicht zu erwarten.

Ein Bericht der „Köln. Z." aus Saloniki bringt interessante Aufschlüsse über die Wirtschaft der macedonischen „Freiheitshelden." Wenn sie richtig sind, so geht daraus hervor, daß die Demoralisation unter den Komitadschis bereits groß ist: die Leute fangen an, ihres wenig einträglichen Handwerkes überdrüssig zu werden und klagen die Leitung an, sie einem elenden Dasein überliefert zu haben. Der Generalstab besteht aus 12 bulgarischen Offizieren unter Leitung Sarafows. Die Offiziere bringen angeblich der revolutionären Bewegung nur noch wenig Interesse entgegen: sie ergehen sich in Nichtstun, schwelgen bei Speise und Trank auf Kosten des Komitees, das sie für ihre Zwecke ausbeuten, und verwenden die Freischaren nur für ihre persönliche Sicherheit. Während die Leute oft Hunger leiden müssen, zehren die Offiziere des Generalstabs mit ihrem unmittelbaren Anhange die Lebensmittel auf, halten Trinkgelage und schenken den sich abspinnenden Kämpfen nur geringe Aufmerksamkeit. Vor kurzem hatte ein Komitadschi den Mut, diesen Herren Vorhaltungen über ihr die gemeinsame Sache schädigendes Gebaren zu machen; am nächsten Tage wurde er erschossen.

Süd-Afrika.

Ueber die ungünstige allgemeine wirtschaftliche Lage in der Kapkolonie liegen jetzt nähere Einzelheiten in einem Kabelbericht der „Daily Mail" vor. Die Handelsausweise zeigen einen bedrohlichen Rückgang des Ertrages der Wollzucht, der in einem Monat um über 6 Millionen Mark sich vermindert hat. Das Vieh geht infolge der Dürre massenweise ein. Zum ersten Male in der Geschichte des Kaplandes ist die Bevölkerung völlig auf die Einfuhr von Fleisch, Gemüse, Eiern und Butter angewiesen. — Leitende Bankiers und Kaufleute gestehen zu, daß die Lage ernst sei, erklären aber gleichzeitig, es sei kein Grund zur Beunruhigung, da niemals während einer Depression in Südafrika die finanziellen Verhältnisse so gesund gewesen seien wie gerade jetzt.

Lokales.

Zur Aufbesserung der Lehrergehälter lesen wir in der „St. Pet. Z.": Vom Oktober ab beginnt die Erhöhung der Gehälter des Lehrpersonals der höheren, mittleren und niederen Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung. Für diesen Zweck sind vom Finanzministerium für die letzten drei Monate des laufenden Jahres 600 000 Rbl. angewiesen, während in das Budget des künftigen Jahres vom Ministerium der Volksaufklärung für denselben Zweck 2 400 000 Rbl. eingestellt werden. Für die Lehrer der Stadtschulen und der Lehrer-Seminare und -Institute, mit Ausnahme derjenigen, die Pensionen erhalten, tritt eine Gehaltserhöhung um 20 % in Kraft. In den Gymnasien und Realschulen tritt für die Direktoren und Inspektoren sowie die Lehrer, die ein Gehalt von 1500 Rbl. für 12 Normalstunden beziehen, keine Erhöhung ein; Lehrer mit einem Gehalt von 1250 Rbl. für 12 Normalstunden sowie Lehrer, die nicht über 10 Jahre im Dienst stehen, erhalten eine Zulage von 90 Rbl., solche, die 10 bis 15 Jahre im Dienst sind — 180 Rbl., und solche, die eine Dienstzeit von 15 bis 25 Jahren hinter sich haben — 360 Rbl. Für die Mehrstunden über die 12 normalen hinaus treten an Stelle der bisherigen 60 Rbl. — 70 Rbl., an Stelle von 50 — 60 Rbl., anstatt 48 Rbl. — 55 Rbl., anstatt 36 Rbl. — 42 Rbl. und anstatt 30 Rbl. — 35 Rbl. — In den Universitäten und anderen höheren Lehranstalten tritt, ausgenommen sind die Administrativämter, die Ordinatoren und die Inspektoren, für die Professoren und das übrige Lehrpersonal eine Erhöhung von 20 % des etatmäßigen Gehalts ein, falls sie nicht bereits ein 1000 Rbl. übersteigendes Honorar beziehen. Das Administrativ-Personal, die Inspektion und die Pensionäre bleiben somit von der neuen Gehaltserhöhung unberührt.

Ein Einbruchsdiebstahl, wie er so raffiniert in unserer Stadt noch nicht ins Werk gesetzt worden ist, wurde in der Nacht auf Sonntag in der Besnosowschen Handlung, unter dem Hotel „London" belegen, ausgeführt.

Als gestern um 8 Uhr morgens die Handlung geöffnet wurde, erblickte man vor der Treppe, die zur Handlung hinaufführt, die Schiebelade der Tageskasse; das darin befindliche Gold-, Silber- und Papiergeld war verschwunden und nur das Kupfergeld lag unangetastet darin. Im Kontorzimmer waren ebenfalls alle Schiebladen herausgerissen und die darin befindlichen Papiere durchgewühlt. Der eiserne feuersichere Geldschrank wies an der Stelle, wo das Schlüsselloch sich befindet, eine große Oeffnung auf. Die erste eiserne Platte war an vielen Stellen durchbohrt und dann durchgeschnitten worden, worauf die durchgeschnittenen Teile zur Seite gebogen waren. Das Schloß war ganz herausgerissen. Die zweite eiserne Platte wies ebenfalls mehrere Bohrlöcher auf. Die Tür war aber nicht geöffnet worden — wohl weil der Dieb die inneren Schieber nicht hatte fortschieben können. Neben dem Schrank lagen mehrere Diebsinstrumente — vor allen Dingen eine in Birmingham hergestellte ausgezeichnete Bohrmaschine, die sogar mit einer Wasserwage versehen ist, um genau und gerade bohren zu können; ein zweites Bohrinstrument, das zur Erweiterung der mit Hilfe der ersten Bohrmaschine hergestellten Löcher dient, ferner zwei zerlegbare Kuhfüße, speziell zum Erbrechen von Geldschränken hergestellt, mit deren Hilfe sich eiserne Platten zerschneiden und zurückbiegen lassen, schließlich auch eine Feile und ein Schraubenzieher. Alle diese Instrumente sind aus Stahl und von ganz ausgezeichneter Arbeit.

Anfangs konnte längere Zeit nicht festgestellt werden, wie der Dieb in die Handlung hat gelangen können: die Türen waren alle in bester Ordnung verschlossen und kein Schloß war verdorben. Schließlich wurde man auf eine Leiter aufmerksam, die nicht an dem gewöhnlichen Platze stand. Sie war in einem der hinteren Räumlichkeiten an ein Regal angelehnt. Als man hinaufstieg und einen Packen Papier vom Regal entfernte, bemerkte man über dem Regal ganz an der Wand nach der Alexander-Straße zu in der Lage eine quadratische Oeffnung von etwa 1½ Fuß Länge und Breite. Diese Oeffnung führte durch die Lage hindurch in das Zimmer Nr. 5 des Hotel „London". Beim Betreten dieses Zimmers war zunächst keinerlei Oeffnung zu entdecken; erst als man eine Kommode zur Seite schob, gewahrte man, daß die Oeffnung unter jener Kommode angelegt war. Der Dieb, der, wie jetzt zu sehen war, aus dieser Nummer 5 des Hotels in die Handlung gelangt war, hatte mit Hilfe eines englischen Bohrers die Dielenbretter derart durchgebohrt, daß er ein großes Stück herauszuheben vermochte; darauf hatte er die Erde fein sauber herausgeholt und in die unterste Schublade der Kommode verpackt. Schließlich hatte er auch die Bretter der Lage durchbrochen. Durch diese kleine Oeffnung hatte er sich dann hindurchgezwängt. Das Durchkriechen muß ihm freilich nicht leicht gefallen sein, zumal unter der Oeffnung recht nahe an die Lage heran ein breites Regal angebracht war.

— — — In der Nummer 5 des „Hotel London" hatte seit dem 30. September ein gut gekleideter hagerer Herr von mittlerem Wuchs gelebt. Er hatte sich als Kaufmann aufgegeben und einen Paß auf den Namen „Nikanor Rybakow" im Hotel vorstellig gemacht. Am Sonntag um etwa 9 Uhr morgens hatte er seine mehr als 8 Rbl. betragende Rechnung im Hotel beglichen, hatte den Zimmerschlüssel zu sich gesteckt und versprochen, zurückzukommen, um seine Sachen abzuholen, war aber seit dieser Zeit nicht zurückgekehrt. Daß er der Dieb ist, unterliegt keinem Zweifel, aber schwerlich wird man seiner habhaft werden, da er sicherlich nach dem Diebstahl unsere Stadt verlassen hat. Ganze 24 Stunden, während welcher der Diebstahl unbemerkt blieb, hatte er hierzu Zeit.

Die Ausbeute, die der Dieb gemacht hat, ist nicht sehr groß. In der Tageskasse befanden sich außer dem Kupfergelde etwa 215 Rbl. und mit dieser Summe hätte er sich auch in dem Falle begnügen müssen, falls es ihm gelungen wäre, den eisernen Geldschrank zu öffnen, da das im Geldschrank aufbewahrte Geld am Sonnabend aus der Handlung fortgebracht war.

Ueber eine für den Fischereischutz leider nicht günstige Entscheidung des Dir. Senats wird aus Riga berichtet. Der Markthandel mit Fischen während deren Schonzeit ist in Riga nach der von der Stadtverwaltung erlassenen Marktordnung verboten. In wieweit dieses Verbot zu Recht besteht, ist kürzlich durch eine Senatsentscheidung festgestellt worden, welche die „Rig. Rdsch." nach einem längeren Referat der „Deenas Lapa" ihrem Wesen nach wie folgt wiedergibt:

Der Markthändler Kusubow war, gemäß § 11, Pkt. 5 der Marktordnung, wegen Verkaufs von Lachs während der Schonzeit belangt worden. Der Friedensrichter hatte die Einwände des Beklagten gelten lassen, daß sich das Verbot nicht auf von auswärts importierte Fische bezöge, und hatte Kusubow freigesprochen. Das Plenum hatte dagegen die Einwände als unhaltbar verworfen und Kusubow zu 20 Rubel Geldstrafe, resp. 5 Tagen Haft verurteilt.

Der Senat, an den Kusubow Kassation eingelegt hatte, hat nun wie folgt entschieden: 1) daß die Gesetzgebung keine allemeine Normen enthalte, welche den Stadtverwaltungen das Recht gäben, den Handel mit Fischen während gewisser Jahreszeiten zu verbieten; 2) daß unter den besonderen Bestimmungen über die Schonzeit der Fische, die durch das Gesetz für verschiedene Flüsse erlassen sind, unter denen übrigens die Düna nicht aufgeführt, keinerlei Bestimmungen über den Handel mit Fischen während der Schonzeit enthalten seien; 3) daß das Recht der Stadtverwaltungen, derartige Bestimmungen zu erlassen, sich auch nicht auf das Gesetz gründe, wo die Gegenstände aufgeführt sind, über welche die Stadtverordneten-Versammlungen Ortsstatuten erlassen können, indem dieses Gesetzes (Städteord. v. J. 1892, Art. 108) Tendenz nur ist, den Handel nach seiner äußeren Seite zu regeln, nicht aber die Rechte der Händler hinsichtlich des Handels mit diesem oder jenem Gegenstande zu beschränken.

Demnach befindet der Senat, daß die Ortsstatuten der Rigaschen Stadtverwaltung, soweit sie sich auf das Verbot des Fischhandels zu gewissen Jahreszeiten beziehen, nicht in dem weiten Sinne zu verstehen sind, wie es das Riga-Wolmarsche Friedensrichterplenum getan hat, sondern in dem engeren Sinne eines Verbots, zu gewissen Jahreszeiten Fische feilzuhalten, die in den örtlichen Gewässern gefangen sind. Ortsstatuten im oben erwähnten weiteren Sinne zu erlassen, gibt das Gesetz kein Recht. — In Erwägung alles Dessen hat der Senat verfügt, das Urteil des Riga-Wolmarschen Friedensrichterplenums in Sachen Kusubow mit allen Folgen aufzuheben.

In der 2 Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts werden in diesem Monat sich zu verantworten haben: am Mittwoch, den 8. Oktober 1) Anna W. und Mili S. wegen Geburtsverheimlichung; 2) Rudolph Arna wegen Straßenraubes; 3) Hans Prakson wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls und Julius Karol wegen Diebstahls; 4) Hans Prakson wegen Diebstahls und Jakob Liga wegen Hehlerei; 5) Alfred Ahlmann wegen Raubes; 6) Andres Rattasepp wegen Straßenraubes; am Donnerstag: 1) August Kont wegen Fälschung in Dienstsachen; 2) Jaan Torim wegen lügenhafter Denunziation; 3) Otto Punt und Johann Schasmil wegen Einbruchsdiebstahls, Wio Punt und Marie Schasmil wegen Hehlerei; 4) Gustav Kütt wegen Entfliehenlassens eines Arrestanten; 5) Widrik Dres wegen leichter Körperverletzung; 6) Iwan Meksch wegen Nichtverhinderung eines Verbrechens; am Freitag: 1) Alexander Pärn und Georg Jürgens wegen Diffamation; 2) Jakob Raud, 3) Arthur Mäos, 5) Hendrich Wolmer und Alexander Hermut, 6) August Mäggi — alle wegen Körperverletzung; 4) Christian Arekfaar wegen Ajzendenbeleidigung.

Nach den Angaben der „Gouv.-Z." waren zum 8. September d. J. im hiesigen Kreise 178 Schweine an der Schweineseuche erkrankt. Es waren nur vereinzelte Gesinde, in denen die Krankheit aufgetreten war, und zwar in folgenden Gemeinden: in der Kasterschen, Sarakusschen, Techelferschen, Groß-Ringenschen, Ratshofschen, Haselauschen und Maexhofschen. Nur in der Ayaschen Gemeinde war die Seuche in 3 Gesinden aufgetreten. Die Zahl der erkrankten Schweine schwankte in den einzelnen Gesinden zwischen 6 und 33 Tieren. Nur im Sarakusschen und Maexhofschen Gebiet betrug die Zahl der erkrankten Tiere weniger als 10. Insgesamt waren in Livland 1044 Schweine am 8. September an der Seuche erkrankt.

In der Petri-Kirche ist in der Sonntag-Nacht ein Einbruch verübt worden. Die Strolche hatten, wie wir einem Bericht des „Post." entnehmen, die Fensterscheiben in der Sakristei zertrümmert, wobei sie sich, wie aus den dort wahrzunehmenden Blutspuren hervorgeht, verletzt haben müssen, und hatten darauf die Sammelbüchsen zertrümmert. Viel haben die Einbrecher keinenfalls an sich zu nehmen vermocht, da Kirchengeräte von größerem Werte nicht in der Kirche aufbewahrt und auch die Sammelbüchsen nach den Gottesdiensten entleert werden.

Schach.

Im diesjährigen Rigaer Herbst-Handicapturnier, an dem 16 Herren teilnahmen, erhielt R. Behting den ersten und E. Lebedew den zweiten Preis.

Im Rigaer Schachverein veranstaltete, wie das „Rig. Tagbl." berichtet, am Donnerstag Herr Karl Behting ein größeres Simultanspiel, das einen überaus gelungenen Verlauf nahm. Es hatten sich 18 Herren eingefunden, die zum Teil eine ganze beträchtliche Spielstärke entwickelten und unserem baltischen Schachmeister nach besten Kräften Widerstand zu leisten sich bemühten. Um ¼ auf 9 Uhr begann der Kampf und endete um Mitternacht. Die Dauer der ganzen Produktion betrug somit bloß 3¾ Stunden. Herr Behting gewann 12 Partien, verlor 2 (gegen die Herren Kreuzstein und L. v. Stamm) und hielt 4 Partien remis. Die Partien gestalteten sich zum größten Teil äußerste lebhaft und es mangelte nicht an hübschen Einfällen von seiten des Simultanspielers.

Literarisches.

Pfingstsonne. Novelle von Maria Janitscheck. 1 Band. 168 Seiten Oktav. Preis broschiert Mk. 2.—; gebunden Mk. 3.—. (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Einen modernen Ehekonflikt subtiler Art behandelt die bekannte Dichterin in dieser Novelle. Die Verschiedenheit der Auffassungen über eheliche Liebe führt, ohne daß es zu einer wirklichen Schuld und zu einem offenen Konflikt kommt, zu einer Trennung der Gatten. Der Mann, der die Frau tot glaubt, macht eine inniggeliebte Frau gefunden und neu errungen hat, ein dauerndes Glück gewährleistet. Einige andere moderne typische Ehen dienen dem Hauptpaar zur Folie und zur gegensätzlichen Ergänzung.

„Der Kunstwart." Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 60 Pfg.) — Das „Kölner Tagebl." in Köln a. Rh. schreibt u. a.: „Und was mir der Baedeker in der Riesenstadt war, das ist der „Kunstwart" seinen Lesern in dem durch tausend Pinseln und Federn verbauten und versperrten Gebiete des Geschmacks... Aber mit der Rolle des Wegweisers allein begnügt sich dieser getreue Eckart nicht: in unzähligen Fällen ist er ein Sämann gewesen und hat Anregungen gegeben, die nachmals die besten Früchte zeitigten, und manchmal hat er auch zur Geißel gegriffen, um zornigemut die Schächer zu züchtigen, die den heiligen Tempel der Kunst entweihen wollten. Völlig frei ist der „Kunstwart" von Voreingenommenheit; er erkennt und anerkennt das Gute just so bestimmt in den extravagantesten Werken der Jüngsten, wie er es z. B. in seinem neuesten Hefte dem Wirken eines Ludwig Richter gegenüber tut, über den eben von den Jungen viele glauben zur Tagesordnung übergehen zu dürfen. Ich empfehle allen Familien, die für die friedsamen Feierabendstunden einen treuen Freund und klugen Lehrer in ihrer Mitte haben möchten, von Herzen das Abonnement auf den „Kunstwart", der bei vierzehntägigem Erscheinen vierteljährlich nur 3 Mark kostet."

„Der Stein der Weisen." Das kürzlich erschienene 13. Heft (des 16. Jahrganges) der beliebten populär-wissenschaftlichen Revue bietet ihren Lesern in gewohnter Weise einen gewählten und anregenden Inhalt. Zunächst ist die umfangreiche, sehr lebendig gehaltene Schilderung der Kruppschen Gußstahlfabrik hervorzuheben, die das gewaltige Material fast erschöpfend bewältigt. Als technische Neuheit figuriert der „Telechirograph" (mit 6 Abbildungen), eine amerikanische Erfindung, welche die telegraphische Uebertragung der Handschrift ermöglicht. Durch sachliche Gediegenheit zeichnet sich die Abhandlung „Die Schrumpfungstheorie im Lichte der Kritik" und durch seinen anziehenden Plauderton der von 5 Abbildungen begleitete Aufsatz „Das Bibelhaus in Stuttgart" aus. Auch einen okkultistischen Beitrag enthält das Heft: „Statuvolence" oder der „gewollte Zustand". — Von den kleineren Beiträgen seien die von interessanten Abbildungen begleiteten „Photographien von unsichtbaren Bewegungslinien" und „Die Drachenaufstiege mit Menschen", sowie die Anleitungen zu Liebhaberarbeiten (mit 2 Abbildungen) hervorgehoben. Den Beschluß bilden, wie immer, die kurzen Referate aus allen Gebieten der exakten Naturwissenschaften. Der reichhaltige und vielseitige Inhalt empfiehlt die gediegene Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) von selbst.

Die neue Frauentracht. Mitteilungen der Freien Vereinigung für Verbesserung der Frauenkleidung, redigiert und herausgegeben von Ella Law in Dresden. (Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Monatlich 1 Heft. Preis für das Halbjahr Mk. 1.50.) — Die Freie Vereinigung für Verbesserung der Frauenkleidung beabsichtigt, wie uns der Verlag mitteilt, in dieser neuen Monatsschrift alle dieses Gebiet berührenden Bestrebungen dadurch zu fördern, daß sie Abhandlungen wissenschaftlichen und künstlerischen Inhalts bringt. Aufsätze über Herstellung der Kleidung und Abbildungen werden diese nach der praktischen Seite hin ergänzen. Außerdem soll durch Vereinsnachrichten den Lesern ein Bild von der Tätigkeit der einzelnen deutschen und ausländischen Vereine geboten und die Verbindung zwischen ihnen vermittelt werden. — Heft 1 enthält einen von vielen bedeutenden Aerzten Deutschlands unterzeichneten Aufruf, einen Artikel über Kleidung von Auguste Tacke-Hannover; Ueber die Ursachen der Nervosität der Frauen und ihre Bekämpfung von Dr. Weißwange; einen Vorbericht über die Ausstellung des Münchner Vereins vom 20. September bis 12. Oktober. Die Satzungen der Freien Vereinigung und drei Abbildungen von Kleidern nach künstlerischen Entwürfen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 9. Oktober: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.

Prediger: stud. theol. O. Inser.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte im Kirchenbecken am Sonntag, den 21. September, 10 Rbl. 82 Kop.; den 28. September 11. Rbl. 35 Kop.; für die Mission 5 Rbl.; für die Armen 6 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 8. Oktober, um 6 Uhr nachmittags: Missionsstunde.

Prediger: Pastor emer. Th. Hesse.

Donnerstag, den 9. Oktober, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Kaufmanns Gustav Putnin Sohn Gustav Hermann Erich.

Totenliste.

Kaufmann Ernst Johannes Arndt, † im

Laura Schnee, geb. Grüner, † am 1. Oktober zu Windau.

Irmgard Schnee, im Alter von 6 Tagen am 2. Oktober zu Windau.

Oberstleutnant a. D. Wilhelm Büschke † am 29. September zu Dubbeln.

Johann Sillander, † am 30. September in Beswodnoje (bei Pensa).

Schura Weidemann (Kind), † am 2. Oktober zu St. Petersburg.

Helene Greiffahn, † im 14. Jahre am 2. Oktober zu St. Petersburg.

Dr. med. Wilhelm Knüpffer, † im 40. Jahre am 3. Oktober zu Reval.

Carl Friedrich Wilhelm Wiegandt, † am 3. Oktober zu Riga.

Harry Körner, † im 21. Jahre zu St. Petersburg.

Akiline Wicksen, † am 2. Oktober zu Riga.

Richard Julius Nikolai Leimert, † am 2. Oktober zu Riga.

Auguste v. Napiersky, geb. Kahn, † am 3. Oktober zu St. Petersburg.

Friedrich Schuseil, † am 2. Oktober zu St. Petersburg.

Therese v. Pickardt, † am 5. Oktober zu Riga.

Kaufmann Adolf Nikolai Kisewetter, † am 5. Oktober zu Riga.

Carl Ferdinand Sandmann, † im 66. Jahre am 4. Oktober zu Riga.

Viktor Schwabe, † am 4. Oktober zu Riga.

Anna Kuhfuß, geb. Sikkais, † am 5. Oktober zu Riga.

Erik Arthur Edgar Ströhm, † im 10. Jahre am 5. Oktober zu Reval.

Peter Kurgo, † am 6. Oktober zu Reval.

Provisor Samuel Glaß, † im 32. Jahre am 4. Oktober hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Wien, Montag, 19. (6.) Oktober. Der König der Belgier ist nach Paris abgereist.

Feodosia, Montag, 19. (6.) Oktober. Während eines Manövers stießen zwei englische Panzer zusammen und wurden von anderen Fahrzeugen in den hiesigen Hafen geschleppt.

Rom, Montag, 19. (6.) Oktober. Der Papst ernannte Merry del Val zum Staatssekretär.

Konstantinopel, Montag, 19. (6.) Oktober. Das Ministerkomitee beschloß, 50 000 Lire für Wiedererrichtung der verbrannten Dörfer, Kirchen und Schulen in den 4 Vilajets anzuweisen.

Der russische und österreichische Botschafter haben das Reformprojekt für Macedonien erhalten. Der wichtigste Teil desselben sind die Kontrollmaßregeln der Mächte betreffs Durchführung der Reformen. Das Projekt ist sehr ausführlich ausgearbeitet. Die projektierten Kontrollmaßregeln werden bisher geheim gehalten.

Peking, Montag, 19. (6.) Oktober. Das angebliche Attentat auf die englische Gesandtschaft war ein einfacher Diebstahl. Die Diebe haben Kanonenteile und andere Geräte aus der Vorratskammer geraubt; da sie dieselben nicht weit forttragen konnten, sprengten sie einen Teil in die Luft und liefen dann fort.

Orel, Montag, 6. Oktober. Hier fand ein Schneesturm mit Blitz und Donner statt.

Port Arthur, Montag, 6. Oktober. Der „Nowy Krai" tritt für die Notwendigkeit einer administrativen Ausscheidung des Rayons der chinesischen Bahn ein. Der Direktor der Bahn soll zugleich Gouverneur des Rayons, seine zwei Gehilfen sollen Vizegouverneure sein.

Sofia, Montag, 19. (6.) Oktober. Die nach Sofia aus Eskisagra zurückgekehrten Führer der Opposition Tscheschow und Danew erzählen, daß Danew fast getötet worden wäre, wenn er sich nicht verborgen hätte. Drei Häuser, in denen man ihn versteckt glaubte, wurden zerstört.

Am Sonntag wurden während einer neuen Prügelei 30 Personen verwundet. Diese Vorgänge wurden auf einer Beratung der Führer der Opposition eifrig debattiert. Angesichts des Terrors, mit dem der Opposition gedroht wird, beschloß die Versammlung, daß jeder seine Pflicht bis zum Schluß erfüllen müsse.

Kursbericht.

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 17. (4.) Oktober 1903.

	Verk.	Käuf.	Gew.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	104,40
3½ „ „	—	—	98,80
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,70	100,20	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	100	99,75	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior.-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kasse 100 Rbl.	216,35	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt.

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & Cº, REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.
Erhältlich bei Carl Frederking, Firma A. Holsting und Ernst Hefftler.

Объявленіе.

15 октября отъ 10 час. утра въ полковой канцеляріи 95 пѣхотнаго Красноярскаго полка, на углу Рыцарской и Гильдейской улицъ, имѣютъ быть **торги на поставку для полка** мяса, сала, соли и сухихъ продуктовъ: муки, крупы, гороху, макарону, картофеля, луку, перцу и лавроваго листу. Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 12 до 2 часовъ дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торга лично и въ запечатанныхъ пакетахъ, съ представленіемъ залога 1000 руб., въ день торговъ.

Командиръ полка,
Полковникъ: Ловцовъ.

Bekanntmachung.

Am 15. Oktober a. c. findet um 10 Uhr morgens in der Kanzlei des 95. Krasnojarskischen Infanterie-Regiments, Ecke der Ritter- und Gildenstrasse, **ein Ausbot auf Lieferungen von Fleisch, Fett, Abfall und andere Produkte,** als Mehl, Grütze, Erbsen, Makaronen, Kartoffeln, Zwiebeln, Pfeffer und Lorbeerblätter zum Bedarf des Regiments statt. Nähere Auskünfte über die Lieferungen werden täglich, ausser Sonn- u. Festtagen, zwischen 12 u. 2 Uhr in der Kanzlei des Regiments erteilt. Personen, welche diese Lieferungen zu übernehmen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Bedingungen entweder persönlich oder brieflich bis zum genannten Termin mit Hinterlegung einer Kaution von 1000 Rbl. am Tage des Ausbots in der Kanzlei des Regiments niederzulegen.

Blühende Chrysanthemum in diversen Farben empfiehlt **Jul. Tarto,** Kastanien-Allee 24.

Hasen eingetroffen in der Central-Wildhandlung des Livl. Jagd-Vereins **Rigasche Str. 3.**

Frischen **Malz-Kaffee Ia** **Malz-Bonbons Ia** **Malz-Extract Ia** von A. Seeberg-Tuckum empfing und empfiehlt **Firma A. Holsting** Grosser Markt Nr. 16.

Täglich frisches **Warschauer** **Kaffeebrod** [Hefenware] bei Schlossstr. 1. **R. A. Luchsinger** Konditorei.

Schönen Linden-Schleuder-Honig à **30 Kop.** pro Pfd. und **Guten Bessarabischen Honig** à **25 Kop.** pro Pfd. empfiehlt **M. Paul.**

Getrocknete **Erbsen** **sind eingetroffen** — Teichstr. 14.

Hochfeinen Caviar Ia **frischen und halbgepressten** empfing und empfiehlt **Firma A. Holsting** Gr. Markt Nr. 16.

Erhalten eine grosse Sendung ver. Früchte: **Weintrauben,** süsse à 20 Kop. ℔ und grüne **Aepfel, Birnen, Citronen** sowie auch frisches **Naschwerk** in grosser Auswahl empfiehlt Ritterstr. 4. **D. Welikow.**

Eine Partie **Ferkel** der grossen weissen Edelrace, pr. Pfund 12 Kop. **Gutsverwaltung Ratshof.**

Zu Fabrikpreisen **Wiener-Stühle** in 24 verschiedenen Mustern empfiehlt das Möbelmagazin **J. Kusik,** Rig. Str. 32. Daselbst stehen 1 Sopha, 2 Lehnstühle, 6 Stühle u. 1 Sophatisch für fremde Rechnung billig zum Verk.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee-	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis. **Baumschule Wassalem** per Kegel, Estl.

Ausländische Weine sowie **Russische Weine** direkter Bezug **eigene Füllung und Originalfüllung in großer Auswahl** empfiehlt **Firma Ernst Hefftler.** **Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende** **Speisekartoffeln** v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Peplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38.

Letzte Pariser **Neuheit!!** **Praktische Haus- u. Morgen-Toilette** bestehend aus den feinsten Panama-, Double- u. Lama-Stoffen **in allen Grössen u. schönen Farben-Nüancen** in modernem Stile gehalten hält vorrätig auf Lager und empfiehlt zu sehr mässigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft **S. Kaplan & Press** Jurjew **Alexander-Strasse 8—10.**

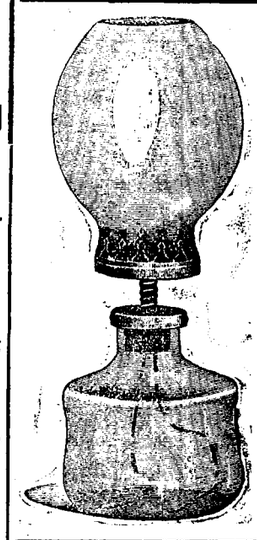

Petroleum-Spar-Lampe „Unicum" vieltausendfach bewährt als **ausgezeichnete Nachtlampe** für Kinder- und Krankenstuben, sowie fortwährender Beleuchtung dunkler Orte, als Korridore, Treppen, Nebenräume etc.

Vorzüge:

Brennt geruchfrei, dunstet nicht,
Einfacheit des Brenners durch Wegfall des Cylinders.
Sehr billig und sparsam brennend, Verbrauch in 12 Stunden für nur ¼ Kopeken Petroleum.
Zu erhalten in der Droguerie **S. v. Kieseritzky.**

Im Saale der Bürgermusse **Dienstag, den 14. Oktober** **Konzert** **Alice Barbi** (Baronin Wolff-Stomersee).

Programm.

1. a) **Astorga** (1681): Aria „Qual mai fatale
   b) **Marcello** (1685): Aria „Il mio bel fôco".
   c) **Jomelli** (1714): Arietta „La Calandrina".
2. **Schubert:** a) Der Fischer. b) Der Wegweiser. c) Die Post. d) Der Tod und das Mädchen. e) Wohin.
3. **Brahms:** a) Liebestreu. b) In den Beeren. c) Sapphische Ode. d) Immer leiser wird mein Schlummer. e) Vergebliches Ständchen.
4. a) Zwei alt-livländische Volkslieder, bearb. von G. Manteuffel. Das Dorfschulmeisterlein. Junker und Bürgermädchen.
   b) Zwei italienische Volkslieder: Speranza del mio car. E lo mio amare.

Am Klavier: Herr Hans Schmidt.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Der Reinertrag fällt der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland zu.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson**'s vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Invalidenkasse der Buchdruckergesellschaft.

Sonnabend, den 11. Oktober, 9 Uhr abends **im Saale der Bürgermusse** **musikalisch-dramatischer** **Familienabend** unter freundlicher **Mitwirkung geschätzter musikalischer Kräfte.**

Zum Schluss: **— Tanz. —**

Anmeldungen von einzuführenden Gästen bei den Mitgliedern der Gesellschaft oder in der Handlung **J. Solba,** Grosser Markt 12, rechtzeitig erbeten. **Das Komitee.**

Gesucht zum 1. Januar od. früher **1 Geschäftslokal** geeignet für Papierhandlung. Off. sub „Geschäftslokal" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein mittelgross. [auch 2 kl.] **möbl. Zimmer,** resp. in einer Familie, per sofort oder zu Ende Oktober. Gefl. Off. sub B. R. № .. in d. Exp. Bl.

Mittwoch, den 8., u. Donnerstag, den 9. Oktober im Saale der Bürgermusse **Gastspiel des Theaters der Modernen** unter Leitung der Direktoren **Eduard Berent** und **Carl Bretschneider.**

Personalverzeichniss:

Damen: Gusti Brandt vom Thaliatheater in Hamburg, Frida Schulz vom Stadttheater in Köln; Anna Gerlach vom Stadttheater in Magdeburg; Else Treptow aus Magdeburg; Nina Bradsky aus Erfurt.

Herren: Leon Fiebag vom Lobetheater in Breslau; Wilhelm Pardo vom Neuen Schauspielhaus in Hamburg; Karl Gude vom Residenztheater in Stuttgart; Otto Duwe vom Stadttheater in Metz; Ewald Meesters vom Königl. Theater in Potsdam; Cuno Hagen vom Neuen Theater in Berlin.

Novität! Zum 1. Mal: Novität! **Sein Doppelgänger.** (Le coup de fouet.) Schwank in 3 Akten von Georges Hennequin und Maurice Duwald. Deutsch von Benno Jakobson.

Ganz neu! Zum ersten Mal: Die **Liebesschaukel.** (La bascule.) Lustspiel in 4 Akten von Maurice Donnay.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette à 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 60 Kop. und Galerie 50 Kop. sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Tage der Vorstellung von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Modistin R. Lewin **aus Riga, Küterstr. Nr. 11, im Hof, rechts, eine Treppe** fertigt jegliche Art **Damenkleider** und **Kostüme** an. Saubere Arbeit und pünktliche Lieferung.

Malschule. Ameldung. v. Schülerinnen tägl. v. 10—4 Uhr. **Plastalinmalerei.** Kursus monatl. 5 Rbl. Philosoph. Str. 9. **H. O. Schiele** Kunstmaler.

Französische Stunden gesucht. Offerten sub F. 26 an die Expedition des Blattes.

Ein Student [Mathematiker] **erteilt Stunden** — Jurjew, Petersb. Str. 2. Moltschanow.

Ein Herr wünscht **russische Stunden** im Austausch gegen deutsche zu nehmen. Offerten sub R. J. an die Expedition des Blattes.

Eine Hauslehrerin **sucht Stunden** (ev auch Nachhilfestunden) **zu erteilen.** Adressen sub A. J. A. an d. Exp. d. Bl. od. pers. in d. Marienhof-Str. 14, v. 9—11 vm.

Ein Fräulein welches die russ. Sprache gut beherrscht, **bereitet Kinder für die unteren fünf Klassen d. Mädchen-Gymnasiums** bei sich zu Hause oder aus dem Hause **vor.** Näheres Petersburger Strasse 49.

Eine Familie wünscht einen **kränklichen Herrn** **in Pension** zu nehmen — Alexanderstrasse 16, II. Stock.

Ein tüchtiger **Brenner** der zugleich auch **Monteur** ist, mit guten Attestaten, **für sofort gesucht.** Meldungen mit Abschriften von Zeugnissen nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Gutsverwaltung Lipno, Gouvern. Witebsk, pr. Marienburg, Livland.

Ein ordentlicher, nüchterner **Wachtkerl** mit Zeugnissen **kann sich melden Ratshof.**

Eine Magd welche zu kochen versteht, wird zum Alleindienen fürs Land **gesucht** — Malzmühlenstr. 2.

Gesucht 1 Wohnung von 5 Zim mit allen Wirtschaftsbequeml. im oberen Stadtteile. Offerten sub B. W. an die Exped. d. Blattes.

Eine gute Obligation von **2000 Rbl.** verkauft im Auftrage **Ed. Beckmann.**

Ein gut dressierter **Jagdhund** **zu verkaufen** — Rigasche Str. 11, II. Stock.

Ein langhaariger, gut dressierter **Windhund** **wird verkauft** — Johannisstr. 28, im Hof, 1 Treppe.

Ein junger Hund (Foxterrier) zu kaufen gesucht — Neumarktstrasse Nr. 10.

Med. Gesellschaft, **Mittwoch, d. 8. Sept.** **Hartge:** „Ueber makroskopische Untersuchung der Fäces.

Haus-Chor Mittwoch, d. 8. Oktober. Samson.

Evangel. Jünglingsverein. (Carlowastr. 10, eine Tr. h.) **Die passiven Mitglieder,** welche ihre Teilnahme an der Jubiläumsfeier angemeldet haben, werden ersucht, die **Eintrittskarten** am **Dienstag, Mittwoch** oder **Donnerstag** zwischen **12 und 2 Uhr** im Vereinslokale in Empfang zu nehmen. Der Präses.

Wichtig für Alle! **Elektrische Glocken** werden angebracht; ferner übernehme verschiedene **Schlosserarbeiten.** Alles wird billig und unter Garantie angefertigt in d. amerik. mechanischen Werkstube Rigasche Str. 24. **P. Radsunsky.**

Fell-Hüte -Muffs -Boas Filzhüte Sammethüte Costümhüte empfiehlt zu billigen Preisen **W. Gienlein** Altstr. 17.

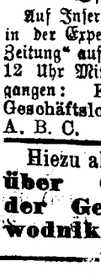

10 Hyazinthen prima Qualität nebst 10 verschiedenfarbigen **Hyazinthen-Gläsern** für Rbl. 4.50. **G. FRICK** Hoflieferant S.M.d.Kaisers St. Petersburg, **Admiralitäts Prosp. 10.** Illustrierter Herbst-Katalog auf Verlangen gratis.

Alle lieben Gänschen Bittet zum Lesekränzchen **Nachbars Fritz.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc. **Michael Ponjagin** Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Kommis (2 Br.); M. D.; Geschäftslokal; X. Y.; Haus; A. B. C.

Hiezu als Beilage: **Prospekt über Gummi-Fabrikate der Gesellschaft „Prowodnik".**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Tränen-Käse (praemiiert auf der Nordliv- ländischen Ausstellung) von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg empfiehlt B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Печатать разрѣшается полиціи, Юрьевъ, 7 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl. monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 227. Mittwoch, den 8. (21.) Oktober **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Zur Schulreform. „Mitteilungen und Nachrichten." Estland: Diebsbanden. Reval: Beerdigung. St. Petersburg: Tageschronik. Charkow: Aufnahme von Juden. Kischinew: Exzeß: Grodno: Ausweisung. Taschkent: Prozeß. Mandschurei: Hungersnot. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Not und Hilfsverweigerung zur See. Die Kaiserin von Korea. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Schulreform.

Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens unter dem Vorsitz des Präsidenten des Gelehrten Komitees, Akademikers Geheimrats N. J. Ssonin, hat, wie der „Düna-Z." aus St. Petersburg geschrieben wird, nach der durch die Sommerferien veranlaßten Unterbrechung Anfang Oktober ihre Sitzungen wiederum begonnen, welche voraussichtlich bis zum Schluß des Jahres währen werden. Denn bis dahin soll die Kommission das Reformprojekt zum Abschluß bringen, damit es nach Begutachtung seitens des Ministeriums der Volksaufklärung noch vor Ostern in den Reichsrat gelangen und etwa am Schluß des laufenden Schuljahres, im Mai, gesetzliche Bestätigung erhalten kann. Beratungsgegenstand der Kommission bildet gegenwärtig die pädagogische Vorbildung der Lehrer.

Das August-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" weist folgenden Inhalt auf: „Das Johannes-Evangelium und die Synoptiker" von Pastor A. Meyer. Nachruf für Pastor Robert v. Holst von Pastor P. Hörschelmann. Literarisches. Kirchliche Chronik 1902, 1903.

Seßwegen. Auf der Walk-Stockmannshofschen Zufuhrbahn zwischen den Stationen Seßwegen und Selsau ist, wie der „Rig. Aw." berichtet wird, ein Eisenbahnunfall nur durch die Aufmerksamkeit des Maschinisten verhütet worden. Als nämlich am 27. September um 7 Uhr abends ein Zug mit Holz die betreffende Strecke passierte, bemerkte der Maschinist eine quer über die Schienen gelegte Schwelle. Obgleich der Zug nicht mehr vollständig gebremst werden konnte und daher die Schwelle eine Strecke vor sich her schob, verhütete doch die Verlangsamung der Fahrt einen Unfall. — Der Verdacht der Täterschaft fällt auf den Knecht eines benachbarten Gesindes, der unlängst vom Friedensrichter wegen Diebstahls von Eisenbahnzubehör zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Estland. Anläßlich eines im Korps (Jerwen) vor ca. 2 Wochen verübten größeren Einbruchsdiebstahls, wobei dem örtlichen Kaufmann für 400 Rbl. Waren entwendet wurden, schreibt man dem „Uus Aeg" aus Tamsal: „Der Leser wundert sich vielleicht, daß es in Estland im 20. Jahrhundert noch wirkliche Diebsbanden geben soll, und doch ist es eine feststehende Tatsache. Die hiesige Bande existierte wohl auch schon früher, doch war die Mitgliederzahl eine geringe. Gegenwärtig vergeht kaum eine Nacht, ohne daß irgendwo gestohlen würde. Man stiehlt Pferde, Flinten, Fahrräder, Riemen von Dreschmaschinen, man bricht in Gutsgebäude, Bauernhäuser und Buden ein 2c. Im Laufe der letzten zwei Monate wurden über 30 Diebstähle gezählt. Der örtliche Urjadnik wohnt in Taps, d. h. 14 Werst von hier entfernt. Ohne ihn kann man keine Recherchen anstellen und bis man ihn abgeholt hat, sind die Diebe über alle Berge."

Reval. In der „Rev. Z." lesen wir: Die überaus zahlreichen Mengen Leidtragender, welche am Montag an der Beerdigungsfeier des verstorbenen Dr. med. Wilhelm Knüpffer teilnahmen und die schier unabsehbare Fülle von Blumen und Kränzen, die ihm als letzter Liebesgruß gespendet wurden, legten ein sichtbares Zeugnis dafür ab, in wie weiten Kreisen sein frühzeitiger Tod das Gefühl schmerzlichster Erschütterung und wärmster Teilnahme geweckt. Die kirchliche Feier, bei der Pastor Hesse in tiefbewegten Worten die Trauerrede hielt, wurde durch den Gesang eines gemischten Quartetts verschönt. Auf dem Friedhof, der trotz der ungünstigen Witterung von einer dichten Schar Leidtragender besetzt war, trat in mehreren tiefempfundenen Nachrufen die warme Sympathie und die hohe Anerkennung, die sich der Heimgegangene in seiner Berufstätigkeit zu erwerben gewußt, in beredten Worten zutage. Im Namen der Diakonissen-Anstalt sprach der Rektor der Anstalt Pastor Bergwitz, im Namen der Kollegen der Präses der Revaler Aerztevereinigung Dr. med. R. v. Wistinghausen und im Namen des Hebammen-Instituts der Ritterschaftssekretär Baron Stackelberg, und aus allen Reden tönte die schmerzliche Klage über den schweren vorzeitigen Verlust des in vollster Schaffenskraft dahingerafften tüchtigen, pflichttreuen Mannes in tief empfundener Weise hervor.

St. Petersburg, 7. August. Die „Russ. Hand.-Ag." verbreitet aus London die Meldung, daß die Lage im Fernen Osten nach Ansicht der „Daily News" einer Katastrophe entgegengeht, in die auch England hineingezogen werden kann. Das englisch-japanische Bündnis sei ein Fehler gewesen und komme nur Japan zu gut. — Die „Times" meint, daß Rußland nicht von dem Wege, auf dem es vorgehe, werde abgebracht werden können.

— In Anbetracht der jetzigen Lage im Fernen Osten, ist eine vom „Wolgar." gebrachte Nachricht nicht uninteressant, wonach die telegraphische Verbindung zwischen Sibirien und den beiden Residenzen an 30. September und 1. Oktober infolge starker Schneestürme ganz unterbrochen gewesen ist.

— Wie der „Nik.-Uss. List." vernimmt, liegt der Wunsch vor, gegen eine halbe Million russischer Uebersiedler nach der Mandschurei zu dirigieren, wo sie längs der Eisenbahn angesiedelt werden sollen. — Wie dasselbe Blatt hört, ist angesichts der zahlreichen Liebhaber, die im Amur-Gebiet Landstücke auf Grund des Reglements über die Adels-Ländereien zu erwerben wünschen, und des äußersten Mangels derartiger Ländereien in diesem Gebiet, beschlossen worden, solche Ländereien auf der Insel Sachalin zu vergeben und den Besitzern dieser als Arbeitskräfte Zwangsarbeiter aus der Kategorie der „sich Bessernden", die nicht verpflichtet sind, im Gefängnis zu leben, zuzuweisen, denen dann für gute Führung die Strafzeit entsprechend verkürzt werden soll.

— In die technologischen Institute werden, wie der „Jushn. Kr." mitteilt, hinfort nicht mehr Absolventen erster und zweiter Kategorie der geistlichen Seminare, sondern nur solche erster Kategorie zugelassen werden.

— Die Lotterie-Allegri, Bazare und die sog. Silber-Lotterien, die von Wohltätigkeits-Gesellschaften veranstaltet werden, sollen, nach der „Now. Wr.", vom nächsten Jahre ab eingeschränkt werden. Bisher arrangierten die Wohltätigkeitsvereine Lotterien zur Vermehrung ihrer allgemeinen Mittel sowie zum Besten einiger ihrer Anstalten, wie Asyle, Krippen u. s. w. Vom nächsten Jahre an soll ihnen nur eine Lotterie jährlich erlaubt werden, und auch diese nur denjenigen Vereinen, aus deren Rechenschaftsberichten für das vorhergehende Jahr ein faktisches Bedürfnis nach Mitteln zu ersehen ist.

— Die Sanitätskommission des Petersburger Stadtamtes hat sich einstimmig dem Antrag des Stadtverordneten Rechtsanwalts Kedrin angeschlossen, der proponiert hat, die Familiennamen und Adressen der Fabrikanten und Händler, bei denen nicht nur gefälschte, sondern auch verdorbene und somit gesundheitsschädliche Produkte vorgefunden werden, zu veröffentlichen. Die Namen sollen in den „Mitteilungen der Petersburger Duma" publiziert werden.

Grodno. Ein roher Scherz hat dieser Tage seine Strafe gefunden, wie der „Sew.-Sap. Kr." berichtet. Ein Warschauer Friseur, der sich kürzlich in Grodno niedergelassen hatte, hatte am jüdischen Neujahrstage einen in der Stadt unter dem Namen „das Idiotchen" bekannten, taubstummen Judenknaben in seinen Friseurladen gelockt und ihm das Kopfhaar so ausrasiert, daß ein Kreuz gebildet wurde. Ein am Laden vorübergehender Jude bemerkte das und brachte den Knaben zum Polizeimeister. Dieser berichtete dem Gouverneur über den Unfug und der Gouverneur übermittelte den Bericht an den Generalgouverneur von Wilna, Grodno und Kowno. Der Generalgouverneur, Fürst, Swjatopolk-Mirski, verfügte darauf die Ausweisung des Friseurs aus Grodno nach Warschau auf administrativem Wege.

Ssarowo. Wie die „Woroneshser Eparchial-Z." mitteilt, ist die Bäuerin Ssimonenko, die seit 7 Jahren ihre Hände und Füße nicht gebrauchen konnte und große Geschwülste an den Händen hatte, in Ssarowo wieder fast gesund geworden. Nur die Geschwülste an den Händen sind geblieben.

Kischinew. Vom Gouverneur von Bessarabien sind, der „Jushn. Obósr." zufolge, 6 Juden zu zwei, resp. einem Monat Arrest verurteilt worden, weil sie als Rädelsführer einer größeren Bande am Abend des 20. September zwei Offizieren der Kischinewer Garnison „aus ganz geringwertigem Anlaß" unter Pfeifen und Geschrei auf einer der Hauptstraßen den Weg versperrt hatten. Der Vorfall hatte ein mehrere hundert Personen starke Menge angelockt.

Brest-Litowsk. Vor einer Delegation des Grodnoschen Bezirksgerichts gelangte am Montag, der „Russ. Tel.-Ag." zufolge, der Prozeß gegen eine 22 Mann starke Bande von Pferdedieben und anderen Dieben zur Verhandlung, unter denen sich zwei Edelleute befinden. Die Untersuchung hat mehr als zwei Jahre gedauert; die Zahl der Zeugen

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 8. October 1841.

Unser stiller Musensitz erschallt von rauschender Kriegsmusik. Soeben zieht ein Bataillon vom Carabinierregiment des Großherzogs von Mecklenburg mit 3 Stabsoffizieren, 18 Oberoffizieren, 106 Spielleuten u. s. w. hier ein. Schon früher waren 300 Kosaken vom Attaman-Regiment eingetroffen, ächte, männlich-schöne Söhne des Dons, leibhaftige Centauren." („Inland".)

Not und Hilfsverweigerung zur See.

Unter dieser Aufschrift lesen wir in den „Berl. Neuest. Nachrichten":

In die jüngst, namentlich von französischer Seite eifrig gepflegte nähere Freundschaft mit England, oder wenigstens in die öffentlichen Komplimente, ist momentan ein kleiner Wermutstropfen gefallen: ein englisches Schiff hat sich gegen französische Schiffbrüchige höchst unfreundlich, ja unmenschlich benommen, und das wird in der französischen Presse entrüstet besprochen.

Allerdings sind die Engländer längst als die rücksichtslosesten Seefahrer bekannt. Doch wollen wir hier nicht nach englischer Seite irgend welche Gelegenheit geben, wieder einmal angebliches deutsches Uebelwollen anzuklagen, sondern uns nur an die französische Darstellung und Beurteilung halten.

Der französische Dampfer „Admiral Gueydon" war im Indischen Ozean durch Feuer zugrunde gegangen; die Besatzung und die Passagiere hatten sich, weit von aller Kultur, an eine öde Küste gerettet, von wo sie nach längerem Aufenthalte wohl oder übel in primitiven kleinen arabischen Küstenfahrzeugen die Fahrt nach Maskat antreten mußten. Nun berichtet der erste Offizier des verunglückten französischen Dampfers, Robilland, folgendes:

„Am 18. September begegnet unser 17 Mann der Besatzung des „Admiral Gueydon" enthaltendes Fahrzeug auf der Höhe des Kaps Sokora dem englischen Dampfer „Afghanistan". Beim Bemerken unserer Notsignale, französische Flagge, Schreie, verzweifelte Zeichen mit Decken, Taschentüchern und verschiedenen Gegenständen, hat dieses ganz nahe gekommene Schiff gestoppt. Wir haben ihm zugerufen, daß wir die Schiffbrüchigen des französischen Dampfers „Admiral Gueydon" seien. Aber in dem Augenblick, wo wir uns zum Anlegen vorbereiteten, setzte die „Afghanistan" ihren Weg fort, uns trotz unserer verzweifelten Rufe zurücklassend. Den Abend des folgenden Tages wurden wir von dem russischen Dampfer „Truwor" aus Odessa, der bereits den Kapitän, die 7 Passagiere und 30 Leute des „Admiral Gueydon" an Bord hatte, aufgenommen. Dieses Schiff suchte uns seit dem Morgen, und wir haben auf ihm die weiteste Gastfreundschaft und den herzlichsten Empfang gefunden." — Der Kapitän des englischen Schiffes hat seinerseits, um sich zu entschuldigen, an seinen Rheder ein Telegramm gesandt, welches besagt: „Passagiere an Bord eines arabischen „boutre" mit französischer Flagge gesehen. Habe mich genähert. Sie erklärten mir, 24 zu sein, verweigerten anzugeben, woher sie kämen, und angesichts der verdächtigen Umstände habe ich es abgeschlagen, sie aufzunehmen. Sie waren nicht in Gefahr und hatten also keine Hilfe nötig. Wir waren ungefähr 10 Meilen vom Lande und 400 Meilen von Maskat. Wind günstig. Wetter gut."

Die angesehensten und verbreitetsten französischen Blätter verurteilen einstimmig das Verhalten des englischen Kapitäns. „Figaro" nennt noch sanft dessen Erklärung eine unglückliche. Der „Matin" schreibt, man frage sich zunächst, ob es überhaupt einen so unmenschlichen Kapitän geben könne, der unglücklichen Schiffbrüchigen die Aufnahme verweigere; und wenn man leider daran nicht mehr zweifeln könne, dann frage man sich, ob der Kapitän der „Afghanistan" nicht einer strengen Strafe unterliege. Leider aber habe er gar nichts zu fürchten und könne nicht verfolgt werden. Das möge außerordentlich erscheinen, sei aber so. „Die Engländer sehen die Meeresangelegenheiten nicht auf dieselbe Art an wie wir; dieses Volk, welches das Genie der Schiffahrt hat, denkt, daß man vor allen Dingen, auf dem Meere sowohl wie auf dem Lande, Geschäfte machen muß; demnach lassen sie sich, falls es sich nicht um halbtote, an Trümmer geklammerte Schiffbrüchige handelt, zur Hilfe für in Not befindliche Seeleute oder Schiffe nur herbei, wenn die von ihnen auferlegten drakonischen Bestimmungen angenommen sind, und wenn man ihnen Garantien bietet. Bevor er das kleinste Tauende an Bord eines seeuntüchtigen Schiffes schickt, macht der Engländer seinen Preis." — Der „Matin" schließt: wenn schon kein Strafgesetz existiere, werde die öffentliche Meinung doch den Kapitän der „Afghanistan" schwer verurteilen, der ein Verbrechen der Verletzung der Menschlichkeit begangen habe. Ebenso schreibt der „Temps", daß der englische Kapitän eine Pflicht der Menschlichkeit schwer verletzt habe. Die Minute, als mit der Weiterfahrt der „Afghanistan" den Schiffbrüchigen die Hoffnung auf Rettung entschwand, mußte für diese fürchterlich gewesen sein. Selbst wenn ihr Fahrzeug das Meer halten konnte, hätten sie von jedem europäischen Schiff erwarten können, daß es sie nicht ihrem traurigen Schicksal überließ. Der „Temps" hebt hervor, wie die Wilden bessere Menschen als die Engländer seien: Die Eingeborenen unterstützten an der Küste die Schiffbrüchigen, der Scheik von Merbat bot ihnen aufopfernd Hilfe und Gastfreundschaft an. „Der Afrikaner beschämt bei dieser Gelegenheit den Europäer, der Barbar den Zivilisierten." Der Vorschlag, dem arabischen Häuptling ein nationales Ehrengeschenk zu machen, wird vom „Matin", der gut weiß, was bei der Menge in Frankreich zieht, und der sich auf die Reklame versteht, sofort mit der Eröffnung der Sammlung aufgegriffen.

Die Anregung des „Temps", internationale Gesetze betreffs der Hilfeleistung zur See zu schaffen, ist ja recht schön, aber die Verwirklichung liegt jedenfalls noch in weitem Felde. Das Pariser Blatt meint, man habe durch internationale Konventionen schon delikatere und schwierigere Fragen gelöst. „Gewisse Länder" würden vielleicht Einwendungen machen, die aus ihren Traditionen und Handelsgepflogenheiten gezogen würden. Aber diese Einwendungen erschienen nicht unübersteiglich. Man würde darüber diskutieren und über die schlechten Argumente Herr werden. Man würde nötigenfalls die verlorene Zeit, die Lebensmittel u. s. w. ersetzen. Das Prinzip wenigstens würde sanktioniert; wenigstens würde man nicht mehr den Skandal solchen Instichlassens erleben. Der „Temps" meint, hier wäre für den Druck der öffentlichen Meinung und für die Fachmänner des internationalen Seerechts eine schöne Kampagne zu eröffnen. Das ist richtig. Aber England ist es von jeher gewesen, welches sich humanen Verbesserungen des Seerechts, die es seiner Suprematie und Willkür abträglich glaubte, widersetzte. Es widerstand der Abschaffung der Kaperbriefe und hat bisher verhindert, daß das Privateigentum zur See im Kriege ebenso unverletzlich erklärt worden ist wie auf dem Lande. In Deutschland besteht ein Gesetz betreffs der Verpflichtung der Kauffahrteischiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute, welches mit der Seemannsordnung am 2. Juni 1902 gestrichen und durch folgende Bestimmungen erweiterte. Danach ist bei Strafe „jedes deutsche Kauffahrteischiff verpflichtet, deutsche Seeleute, welche außerhalb des Reichsgebiets sich in hilfsbedürftigem Zustande befinden, behufs ihrer Zurückbeförderung nach Deutschland auf schriftliche Anweisung des Seemannsamts gegen eine Entschädigung nach seinem Bestimmungshafen mitzunehmen. In Ansehung ausländischer Seeleute, welche unmittelbar nach einem Dienste auf einem deutschen Kauffahrteischiffe außerhalb des Reichsgebiets sich in einem hilfsbedürftigen Zustande befinden, liegt den nach dem Heimatlande bestimmten deutschen Kauffahrteischiffen eine gleiche Verpflichtung ob.

Die Kaiserin von Korea.

Ein romantisches Lebensschicksal ist mit den Ereignissen im äußersten Osten, die sich gerade in Korea kritisch zu gestalten drohen, verknüpft.

Der „politische Federball unter den Völkern", wie das Königtum Yi His genannt worden ist, hat stürmische Zeiten erlebt. Der Fortschritt, den Korea seit etwa zwanzig Jahren gemacht hat, ist unter Aufruhr und Streit gekommen; in den letzten Kapiteln seiner Geschichte liest man von Generälen, die wegen Feigheit degradiert, von Ministern, die wegen Verrat hingerichtet wurden, von verbannten und wiederzurückgerufenen Höflingen, von der Flucht des Königs und der Ermordung seiner Königin und von allen tragischen und dramatischen Ereignissen, die Folgen von Revolutionen sind.

Und die interessanteste Gestalt darin ist Emily Brown, eine Sängerin in einem Kirchenchor, jetzt Kaiserin von Korea. Ihr Vater war ein frommer und mutiger Missionar, der erste Protestant, der die Heimat Koreas betrat, in die ihn die presbyterianische Kirche der Vereinigten Staaten gesandt hatte. Er [illegible]

beläuft sich auf 242. Da sich das Gerichtslokal als zu klein erwies, wurden die Zeugen im Theatersaal untergebracht. Als Geschworene figurieren Bauern. Der Prozeß erregt großes Interesse, da die Bande die ganze Gegend terrorisiert hat. Wie man annimmt, werden die Verhandlungen eine Woche dauern.

Charkow. Auch die Charkower Universität sucht, ebenso wie es die Kiewer und Odessaer mit Erfolg getan, darum nach, in diesem Jahre Juden über den vorgeschriebenen Prozentsatz hinaus — und zwar 15 mehr — aufnehmen zu dürfen.

Aus Lodz wird der „N. Lodz. Ztg." geschrieben: „Vor einiger Zeit durchlief die Presse die überraschende Nachricht, die diesjährige Warschauer ev.-luther. Synode des Weichselgebiets habe beschlossen, fürderhin ihre Sitzungen in polnischer Sprache abzuhalten. Wie wir indessen von autoritativer Seite erfahren, beruht diese Nachricht auf der Tendenzmache eines Warschauer polnischen Blattes. An der ganzen Sache ist nur wahr, daß der Hauptgottesdienst vor Eröffnung der Synode in polnischer Sprache abgehalten wurde, wie das bei den Synodalsitzungen in Warschau in Zukunft allerdings Regel sein wird, während bei den Synodenversammlungen in anderen Städten — so auch im vergangenen Jahre in Lodz — die deutsche Sprache ihr altes Recht behält. Die übrigens 15 000 Köpfe zählende Warschauer evangelische Gemeinde, bei der ein beständiger Uebertritt zum Katholizismus wahrnehmbar ist, hat beständige Gottesdienste in polnischer Sprache."

Taschkent. Die offizielle Zeitung „Russki Turkestan" berichtet: Am 20. September schloß am Kriegsgericht der Prozeß gegen den ehemaligen Aufseher des Taschkenter Proviantmagazins, Oberst Ssuprunenko, der der Verschleuderung von Kronseigentum, dienstlicher Unterschleife, der Nichtbuchung eingeflossener Gelder, der Beeinflussung von Zeugen zu falschen Aussagen, der widerrechtlichen Benutzung von Soldaten zu seiner Bedienung und schließlich der Vertuschung und Verheimlichung von seitens Untergebener verübter Vergehen angeklagt war. Die Verhandlungen währten vier Tage. Nach fünfstündiger Beratung fällte das Kriegsgericht das Urteil, demzufolge der Angeklagte eine Festungshaft von einem Jahr und vier Monaten zu verbüßen hat, wobei ihm einige Dienstrechte und Vorzüge entzogen werden.

Mandschurei. Neueren Nachrichten zufolge droht der Bevölkerung der Mandschurei eine furchtbare Hungersnot, und im Zusammenhange damit beginnen die stets zunehmenden Räuberbanden sich zu regen. Anhaltende Regengüsse und Ueberschwemmungen haben fast alle Verkehrswege in der Mandschurei unterbrochen. Vor dem Eintritt der Regenperiode ließen die Felder der Mandschurei eine reiche Ernte erwarten, jetzt aber ist alles zugrunde gegangen, und die Bevölkerung des heimgesuchten Landes wird sich, wie in den letzten Hungerjahren, von Blättern und Baumrinde nähren müssen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Einem Arbeiter in der Gegend von Kotka wurde unlängst die Trauung verweigert, weil er keine Beweise darüber erbringen konnte, daß er den Wehrpflichtsbestimmungen genügt habe. Im Anschluß hieran mag erwähnt sein, daß ein Vorschlag des Erzbischofs Johansson, die lutherische Geistlichkeit obligatorisch zur Verweigerung des Aufgebots und der Trauung solchen Personen gegenüber anzuhalten, welche sich der Wehrpflicht entzogen haben, nicht die Sympathie der letzten Kirchenversammlung in Abo fand und deshalb vom Erzbischof wieder zurückgezogen wurde. — — Der bekannte landesverwiesene Redakteur des Helsingforser finnischen Blattes „Päivälehti" E. Erkko beabsichtigt, vom Beginn des nächsten Jahres in Amerika ein finnisches Wochenblatt herauszugeben. Infolge eines Antrages des Fachvereins der Eisenbahnkondukteure und Waage- und Packmeister wegen Erteilung von Stipendien zu 600 Mark für solche Eisenbahnbedienstete, welche die russische Sprache erlernen wollen, hat die Haupteisenbahnverwaltung bei dem Senat um die Genehmigung nachgesucht, in den Ausgabenetat des nächsten Jahres für genannten Zweck eine Summe von 9000 Mark aufnehmen zu dürfen. — — Die Frage der Reorganisation des russischen Sprachunterrichts am Polytechnikum in Helsingfors wurde einem aus 3 Senatoren bestehenden Ausschusse überwiesen. — — Der des Landes verwiesene Graf C. F. Creutz hat dem Prokurator ein Schreiben in Sachen seiner Ausweisung eingereicht. — — Der Jagdverein des Wasaer Gouvernements hat die Erlaubnis erhalten, seine Schießbahn weiter zu gebrauchen, unter der Bedingung jedoch, daß auch die Polizeimannschaft der Stadt die Bahn für ihre Schießübungen mit Revolvern gebrauchen dürfe.

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Oktober.

Zur Lage in Ostasien.

wird der Berliner „Post" aus Washington vom 17. Oktober telegraphisch mitgeteilt:

Das Marinedepartement hat bereits einen vollständigen Aktionsplan für das Eingreifen der amerikanischen Flotte für den Fall getroffen, daß es zwischen Rußland und Japan zum Kriege komme und die Vereinigten Staaten darin verwickelt werden sollten. Aus den getroffenen Beschlüssen geht hervor, daß Präsident Roosevelt und seine Ratgeber willens sind, die äußersten Mittel anzuwenden, um das Recht der Vereinigten Staaten zu wahren, dem neuen amerikanisch-chinesischen Handelsvertrage entsprechend, in der Mandschurei ungehindert Handel zu treiben. Der Befehlshaber des ostasiatischen Geschwaders, Admiral Evans, wird Weisung erhalten, beim Ausbruch von Feindseligkeiten mit seinem Geschwader nach Mukden und Antung abzugehen, welche beiden Plätze in dem Vertrage zu offenen Häfen erklärt wurden, und dort die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Jede Einmischung in die amerikanisch-chinesischen Vereinbarungen müßte von den Vereinigten Staaten als eine unfreundliche Handlung betrachtet werden. Die an Admiral Evans bereits erlassenen Weisungen lassen den festen Entschluß der Regierung erkennen, die amerikanischen Interessen in der Mandschurei sicherzustellen. — Das ostasiatische Geschwader besteht aus drei Schlachtschiffen, zwei Turmschiffen, vier Kreuzern, fünf Kanonenbooten und verschiedenen kleineren Fahrzeugen. Es wird sofort durch das Schiff „Petrel" und fünf Torpedobootzerstörer verstärkt, die bereits Befehl erhalten haben, von Baltimore nach Ostasien abzugehen.

Das Scheitern der Gefahr der „Morganisierung."

Ueber Morgan und die Morganisierung schreibt die „Voss. Ztg.":

„Wir leben in der Zeit der Nervosität und der Elektrizität. Wer neuen Eindrücken, großartigen Anpreisungen, chimärischen Unternehmungen gegenüber ruhig Blut bewahrt, wird als rückständiger Philister gebrandmarkt. Der echte „Gegenwartsmensch" muß bei jeder neuen Mode in Verzückung geraten, jede Sensation als eine neue Stufe in der Entwickelung der Menschheit begrüßen und die Gesetze, die aus der Erfahrung abgeleitet waren, müssen als Schutt in die Rumpelkammer befördert werden. So geht es heute allenthalben, und darum auch im Wirtschaftsleben. Schade nur, daß die neuen weltbewegenden Wahrheiten gemeinhin kurze Beine haben und, was gestern als Offenbarung gepriesen wurde, heute schon als Verirrung verurteilt wird. Die Dinge und die Ansichten ändern sich gegenwärtig sehr schnell, und die Helden von gestern werden morgen als Stümper über die Achsel angesehen.

Wie lange ist es her, daß Amerika als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten verherrlicht wurde! Flugschrift erschien auf Flugschrift, um die alte Welt über die „amerikanische Gefahr" zu belehren. Geschäftsleute, Abgeordnete, Minister zogen über das Meer; ein förmliches Entdeckungsfieber schien ausgebrochen. Morgan wurde als ein Genie ersten Ranges gefeiert: Morgan weiß alles, kann alles, kauft alles. Und Morgan ist nur der Typus des Amerikaners. Wenn sich Europa nicht rechtzeitig ermannt, ist die Welt der Morganisierung verfallen. Der große Stahltrust mit elfhundert Millionen Dollars Aktienkapitals sollte epochemachend für die gesamte Industrie sein. Wir haben in deutschen Blättern Bilder und Biographien des Stahltrust-Präsidenten Schwab gesehen, daß der harmlose und gläubige Leser in Bewunderung dieses „Kapitäns der Arbeit" ersterben mußte. Eines Tages ertönte der Schreckensruf: „Amerika kauft die deutschen Schiffe auf; Morgan geht um!" Der ganze transatlantische Verkehr sollte in Gefahr sein, Morgan anheimzufallen. Morgan hat die amerikanischen Eisenbahnen in der Hand, er hat den Stahltrust und noch etliche andere Trusts in der Hand, erwirbt er auch noch die Dampfer, so gebietet er selbstherrlich über das Verkehrsnetz nach allen Weltteilen und kann jedes Land mit amerikanischen Erzeugnissen überschwemmen. Die Angst wuchs dermaßen, daß ihr Ausdruck selbst an den deutschen Kaiser gelangte. Wenn der Leiter des Norddeutschen Lloyd, Dr. Wigand, über die amerikanische Gefahr und die Morganisierung lächelte, wurde er als friesischer Dickkopf betrachtet. Fast schien es, als sollte es bei einem großen Teil der deutschen, der europäischen Geschäftswelt zum Glaubenssatz werden, daß in Amerika die Bäume in den Himmel wachsen.

Aber die Ansichten, die vor etlichen Monaten gang und gäbe waren, sind inzwischen durch die Tatsachen widerlegt worden — schneller, als die skeptischen Zuschauer erwarteten. Dafür leben wir in der Zeit der Elektrizität. Der ganze große Schiffahrtstrust, über den die gediegensten Abhandlungen in Schmollers Zeitschrift und im Nauticus-Jahrbuch erschienen, ist, kaum daß die Druckerschwärze getrocknet war, zur Farce geworden. Kein Mensch kauft seine Aktien, kein Mensch glaubt an seinen Bestand, und wenn er das Zeitliche segnet, läßt er an sicheren Wirkungen nichts zurück als die Zuschüsse der britischen Regierung an die selbständig gebliebene Cunard-Linie. Die Aktien des vielgerühmten und vielgefürchteten Stahltrusts erreichen immer aufs neue den „tiefsten Stand". Die Vorzugsakten sanken gestern auf 57⅞%, die gewöhnlichen auf 12⅞%. Alle schönen Bulletins der Morganschen Beschwichtigungshofräte haben sich als eitel erwiesen. Eine Riesengründung nach der anderen bricht zusammen; der Schiffsbautrust, bei dem die Herren Morgan und Schwab die Hand im Spiel hatten, ist bankerott, und der Konkursverwalter hat derartige Schwindeleien aufgedeckt, daß gegen Herrn Schwab, der sich aufhält „unbekannt wo", der Haftbefehl ergangen, aber nicht zu vollstrecken ist, und von Herrn Morgan selbst geht das Gerücht, daß er sich mit Schluß des Jahres vom Schauplatz seiner Taten zurückziehen und in den Ruhestand treten wolle.

Die Vorgänge, die sich seit einigen Monaten in Amerika abspielen, werden manche der Lobredner der neuen Welt in das Lager der Revisionisten drängen. Sie werden genötigt sein, ihre Anschauungen und Aeußerungen gründlich zu „revidieren" und die Begeisterung für die Trusts erheblich zu dämpfen. Es kann sein, daß eine Untersuchung, wie jetzt beim Schiffahrtstrust, demnächst auch beim Morgan-Schwabschen Stahltrust eintritt. Seinen Schöpfern hat die Gründung die Kleinigkeit von 62 Millionen Dollars abgeworfen. Derlei Vermittelungsgebühren sind von der Trustgründung ebenso unzertrennlich wie die wilde „Ueberkapitalisierung". Aber es ist leichter, einen Trust zu gründen, als ihn zu erhalten. Der Stahltrust kracht in allen Fugen. Und Herrn Morgans Stern ist im Niedergange. Der große Milliardär wird froh sein, wenn er in Ruhe seine Renten verzehren kann. Die Morganisierung der Welt aber ist ein Gespenst gewesen, von ihm wird sich Niemand mehr schrecken lassen. Auch jenseits des Ozeans gelten die Gesetze des Wirtschaftslebens, und wer sie zu vergewaltigen sucht, erfährt leicht, daß Amerika nichts anderes ist als jedes andere Land — ein Land der sehr begrenzten Möglichkeiten."

Deutschland.

Zu den preußischen Wahlen.

Das Charakteristische bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen ist einerseits die erstmalige allgemeine Beteiligung der Sozialdemokratie und andererseits der Ruck nach links, den die Nationalliberalen vorgenommen haben. Das Ideal der bürgerlichen Linken, in geschlossener Phalanx gegen die „Reaktion" zu marschieren, ist nahezu verwirklicht. Die „Bresl. Z." zieht aus dieser Uebersicht den Schluß, daß durch Freisinn und Nationalliberale ein Zusammengehen der Linken für die Landtagswahlen diesmal in einem Umfange angebahnt ist, wie es seit Jahrzehnten nicht der Fall war. Demgegenüber ist jedoch festzustellen, daß die Nationalliberalen bei den Wahlen für die preußische Landesvertretung stets einem starken Zuge nach links gefolgt sind, wenn sie auch bei den Reichstagswahlen in noch so scharfem Kampfe gegen den Freisinn gestanden haben. Auch bei den letzten Reichstagswahlen haben — zu ihrem größten Vorteil — die Nationalliberalen Anschluß nach rechts gesucht und gefunden, und die Zunahme ihrer Stimmenzahl um 300 000 stammt nicht zum kleinsten Teile aus diesem Anschluß.

Man wird zugeben müssen, daß die starken Gegensätze, durch welche sich die Nationalliberalen vom Freisinn in der Reichspolitik scheiden, im preußischen Landtage nicht zur Hebung gelangen. Zollpolitik, Militär-, Marine- und Kolonialfragen kommen bei der preußischen Gesetzgebung unmittelbar nicht in Betracht. Die „Bresl. Z." hat also ganz recht, wenn sie den Freisinn gegen den Vorwurf in Schutz nimmt, er habe durch sein Bündnis mit den Nationalliberalen einen Ruck nach rechts gethan. Ganz im Gegenteil ist dieses Bündnis durch einen kräftigen nationalliberalen Ruck nach links zu stande gebracht worden. Die schroffe Abkehr der Nationalliberalen von der Rechten, die rücksichtslose Art ihrer Kampfesweise, das unzweideutige Bekenntnis zum entschiedenen Liberalismus kann nur als ein, vermutlich von den Nationalliberalen selbst für nötig gehaltener Beweis dafür gelten, daß die nationalliberale Partei nunmehr aufhören will, eine Mittelpartei zu sein, daß sie im Grunde genommen sich mit dem Freisinn eins fühlt — mit demselben Freisinn, der noch vor wenig Jahren auf einem nationalliberalen Delegiertentage als bündnisunfähig bezeichnet worden ist.

Was die Freisinnige Vereinigung anlangt, so hat die Freisinnige Volkspartei ihr nirgends Kandidaten gegenübergestellt. Die Vereinigung ist in den zehn Wahlkreisen, in denen sie Kandidaten nominiert hat, mehr oder weniger auf die Unterstützung der Volkspartei angewiesen. Ob aber der Barthsche Freisinn der Richterschen „Schwesterpartei" nicht noch Schwierigkeiten bereiten werde, ist zur Zeit eine offene Frage. Es dürfte wohl hier und da der Versuch gemacht werden, in der Erwartung sozialdemokratischer Hilfe, die dem Barthschen eher als dem Richterschen Freisinn gewährt werden wird, „aussichtsvollere" weibliche an Stelle der „wenig aussichtsreichen" männlichen Freisinn-Kandidaten zu bringen.

Die Sozialdemokraten sind mit ihrer Wahlbeteiligung in eine Sackgasse geraten. Aller Lärm in ihrer Presse kann darüber nicht täuschen, daß sie aus eigener Kraft nichts zu erreichen vermögen, sobald es darauf ankommt, daß ihre Anhänger als Männer offen und ehrlich Farbe bekennen. Das würde auch bei den Reichswahlen der

---

Helferin auf dem Felde der Mission. Sie leitete in der Söuler Kapelle den Gesang, und so kam es, daß man dem König von ihrer Schönheit berichtete. Der König befahl, daß die Tochter des Missionars in seinen Haushalt kommen sollte. Eine Zeitlang schlug sie allerdings die Einladung aus; aber da der König ihr versprach, sie so bald als möglich zu heiraten, gab sie seinem Drängen nach, kam in den Palast und ist jetzt die gekrönte Frau Yi His', der vor sechs Jahren den Kaisertitel annahm. Ihr Sohn wird eines Tages Kaiser von Korea werden; dies wird dann das erste Mal in der Weltgeschichte sein, daß der Sohn einer Amerikanerin der gekrönte Herrscher eines Kaiserreiches ist.

Durch die Krönungszeremonie wurde Lady Emily Kaiserin Om = die „Morgendämmerung". Drei Großmächte wohnten der malerischen Zeremonie bei, England, die Vereinigten Staaten und Japan. Darauf zog die neue Kaiserin an der Seite ihres Gemahls durch die Straßen Söuls. Die Prachtliebe, die das Leben des Kaisers bezeichnet, konnte bei dieser Krönung recht zur Geltung kommen. Die Häuser der Hauptstadt waren durch kaiserliches Dekret geschlossen, und die Bewohner Söuls knieten, als der Zug vorbeikam, vor ihren Türen; dabei hielten sie in jeder Hand als Zeichen ihrer Unterwerfung einen neuen Besen. In zwei geschlossenen Sänften wurden die Majestäten durch die Straßen getragen, über ihnen wehte ein Banner mit einem vierzehn Fuß langen Drachen, und ein roter Sonnenschirm zeigte dem Volke an, daß der Herscher Thron und Macht mit seinem Weibe teilte.

Die Einsetzung der Kaiserin verlief ohne Störung und zur Ueberraschung jener, die eines Tages in der offiziellen „Zeitung" lasen, daß die Zeremonie den vierzigsten Jahrestag der Thronbesteigung bezeichnen sollte. Aber „Lady Emily" mußte erst auf tragische Ereignisse warten, ehe sie die ihr versprochene Erbschaft antreten konnte. Die Frauen des koreanischen Hofes hatten kein leichtes Leben geführt. Die erste Gemahlin des Kaisers war im Königreich allmächtig gewesen, jeder Winkel im Palast, jede Straße in Söul war von ihren Spionen bewacht worden. Sie soll Rußland zu sehr begünstigt haben, und es waren auch andere Gründe, weshalb sie gehaßt worden sein sollte: eines Tages vor zwanzig Jahren, während der Unruhen mit Japan, verschwand die Königin, und für Korea wurde eine Trauer von einem Jahre angeordnet. Dann erschien die „tote" Kaiserin aber wieder am Hofe, und es verlautete, daß sie als Frau eines Soldaten verkleidet aus dem Palast geschmuggelt und eine andere Dame an ihrer Stelle getötet worden war. Von den Toten zurückgekehrt, regierte sie noch 13 Jahre neben ihrem Gemahl, bis sich eines Tages in Söul eine Tragödie ereignete, wie sie sich jetzt in Belgrad abgespielt hat. Tai Wen Kun, der Vater des Kaisers, ein Mann mit „eisernem Gefühl und steinernem Herzen", ermordete die Königin und trieb den König zum zweiten Male zur Flucht.

Als die Krisis vorüber war, kehrte der König nach Söul zurück, verheiratete sich in der Stille mit Emily Brown, nahm den Titel eines Kaisers an und kündigte zu Beginn dieses Jahres am vierzigsten Jahrestage seiner Thronbesteigung seinem Volke seine Heirat an. — Die Kaiserin nimmt Teil an allem Pomp. Sie lebt in einem Palast, der vier Jahrhunderte alt ist, und sie könnte in einem noch älteren leben, wenn nicht eine Schlange von einer Decke gefallen wäre und Yi Hi erschreckt hätte. Eine Wache von 500 Mann beschützt sie, ein Gefolge von 2000 Mann wohnt im Palast, und außerhalb desselben steht das ganze Heer des Königreichs.

Mannigfaltiges.

Der Bruder des zu Tode Geprügelten. Laut Meldung aus Berlin ist das merkwürdigerweise noch am Leben gebliebene Kind des Kommerzienrats Koch, Joachim Koch, von seinen Eltern nicht nach Hause genommen, sondern in einer Pension in Steglitz untergebracht worden.

— Die erste Universität für Frauen in Japan kann zwar erst auf ein 2-jähriges Bestehen zurückblicken, aber dennoch beläuft sich die Zahl der Studierenden auf über 800. Viele Frauen und Mädchen kommen aus den entferntesten Gegenden des Inselreiches; ihr Alter schwankt bedeutend, zwischen 12 und 35 Jahren. Wie die „Indian Review" mitteilt, sind zahlreiche Studentinnen bereits Lehrerinnen, andere geben sich dem Studium hin, um es später zu werden, und nicht wenige der Damen machen einen mehrjährigen Abstecher nach Europa, besonders England, um ihren Gesichtsblick und ihre Kenntnisse zu erweitern.

— Künstler und Kritiker. Man schreibt aus Stockholm: Eine ungewöhnliche Begebenheit in unserem Konzertleben erregt hier großes und nachhaltiges Aufsehen. Der Geigenvirtuose Willy Burmester trat hier anfangs mit gutem Erfolge auf, machte sich dann aber infolge einer Kollision mit einem hiesigen Kritiker unmöglich und hat nunmehr Stockholm verlassen. Zu Beginn eines seiner Konzerte erschien Burmester zusammen mit seinem Pianisten Voß auf der Bühne und hielt, anstatt das Konzert anzufangen, folgende „Konzert-Rede" an das Publikum: „Ein Rezensent in hiesiger Stadt hat sich erlaubt, nicht nur meine Kunst, sondern auch meine Person zu verfolgen; er hat mich mit Paganini verglichen und bedauert, daß mein Haar zu blond und meine Nase zu klein sei, als daß ich eine andere als komische Rolle an Paganinis Seite spielen könnte. Wir Künstler stehen der Kritik gegenüber ganz schutzlos, selbst wenn diese ungerecht ist, aber wenn man meine Person angreift, so habe ich das Recht des Gentlemans, mich öffentlich zu verteidigen. Dieser Kritiker, Herr Peterson-Berger, mag ein guter Musiker sein, und dann bedauere ich doppelt, daß sein persönliches Feingefühl nicht mit seiner Begabung auf der Höhe steht. Wenn Herr Peterson-Berger einigen Takt besitzt, so ist er vielleicht so gut, mein Konzert zu verlassen und die Wirksamkeit an seinem Blatte aufzugeben. In meiner Eigenschaft als Künstler muß ich die Meinung aussprechen, daß er ein Krebsschaden in dem ganzen Musikleben Stockholms ist!" — Diesen Worten folgte ein orkanartiger Beifall; der Redner wurde mehrfach hervorgerufen und ergriff endlich sein Instrument. Doch scheint es, daß Burmester weder ein formelles noch ein reelles Recht hatte, sich so auszusprechen. Die gesamte schwedische Presse stellt sich entschieden auf die Seite des angegriffenen Kritikers, welcher seinerseits das Auftreten des Künstlers für einen Reklametrick ausgibt. Die Angelegenheit scheint vorläufig noch nicht zur Ruhe kommen zu sollen. Der Stockholmer Journalistenklub hat sich mit der Sache beschäftigt und in einer Resolution an die Zeitungsherausgeber diese ersucht, in Zukunft die Einladung zu irgendwelchen öffentlichen Veranstaltungen solcher Personen abzulehnen, von deren Seite Komplikationen befürchtet werden können. — Bemerkt sei nur noch, daß Herr Peterson-Berger als Kritiker in der Zeitung „Dagens Nyheter", wie als Komponist im schwedischen Musikleben einen hochangesehenen Namen trägt. Daß seine Kritik Burmesters übermäßig persönlich gewesen wäre, läßt sich nicht sagen; mit der Kunst des Geigers allerdings war der Kritiker nicht gelinde verfahren. Daß der Kritiker nicht persönlich gewesen ist, geht daraus hervor, daß auch Stockholmer Blätter, die auf ganz anderem Standpunkt stehen, wie „Dagens Nyheter", für den „konzertberedten" Schriftsteller eintreten.

— Paris, 13. Oktober. Man wird es nicht glauben: die Pariser sind ihres Eiffelturmes überdrüssig. Der städtische Ausschuß von „Alt-Paris" hat den Beschluß gefaßt, daß der mächtige Bau im Jahre 1910 mit dem Erlöschen der an die Eiffelturmgesellschaft vergebenen Konzession entfernt werden solle. Es sind daher verschiedene Pläne in der Ausarbeitung begriffen, um das Bauwerk nach einem anderen Platz zu schaffen. Unter anderem wird der Vorschlag gemacht, der Staat solle ihn ankaufen und irgendwo an einer französischen Küste als einen riesenhaften Leuchtturm wieder errichten. Außerdem trägt man sich schon mit der Möglichkeit, ihn an einen ausländischen Kapitalisten loszuschlagen. Nach dem übereinstimmenden Urteil vieler war der herrliche Turm, dies bisher unerreichte Meisterstück einer kolossalen Eisenkonstruktion, eigentlich auch noch im Jahre 1900 der Clou der Weltausstellung, und man sollte es den Parisern kaum zutrauen, daß sie sich leichten Herzens von diesem großartigsten Obelisken der Neuzeit trennen.

— Der erste weibliche Rechtsanwalt. Im Haag hatte man dieser Tage das Vergnügen, das erste Plaidoyer des ersten weiblichen Rechtsanwalts in Holland anhören zu können. Es handelte sich um eine sehr einfache Rechtssache. Ein geistig etwas zurückgebliebener Bursche von 18 Jahren soll seinem Prinzipal Banknoten gestohlen haben. Er hatte sich zunächst als schuldig bekannt, „denn", sagte er, „der Prinzipal und seine Frau haben mir gedroht, und ins Gefängnis komme ich doch, da hilft alles nichts!" Vom Gericht in Middelburg kam die Angelegenheit vor die höhere Instanz nach dem Haag und sehr viele Damen und Herren, aber merkwürdig wenige Anwälte hatten sich eingefunden, um Fräulein Dr. van Dorp den Beklagten verteidigen zu hören. Die Dame sah recht hübsch aus im Talar und dem braunen vollen Haar. Sie benahm sich ungezwungen und bescheiden, selbst als der Staatsanwalt Dr. Reitsma eine arge Unschicklichkeit beging. Statt nämlich bei der Sache zu bleiben, begann er seine Rede mit einer scharfen Polemik gegen die Neuerung, daß sich die Frauen jetzt auch dem Anwaltsberuf zuwenden. Als ob dafür ein Bedürfnis vorläge, da es doch schon genug männliche Anwälte gebe. „Mejonffrouw de Advokaat" aber, wie der Vorsitzende Fräulein Dr. van Dorp anredete, hielt eine tadellose, klare, juristische Rede, die sich mit nichts anderem beschäftigte, als mit dem Fall, den sie zu verteidigen hatte. Sie ging mit keinem Wort auf die Unhöflichkeiten ihres Widersachers ein, und sie hat ihm hiermit die beste Antwort gegeben.

— Cordit esser. Die englischen Truppen, die den Krieg in Süd-Afrika mitgemacht haben, haben auch die Gewohnheit mit zurückgebracht, den Explosivstoff Cordit zu essen. Der Oberstabsarzt Dr. Jennings versuchte das Pulver, als er erfuhr, daß es die Soldaten in großen Dosen genießen. Er aß den Inhalt einer Patrone und bekam Kopfweh, wie nie im Leben. Es dauerte 36 Stunden an. Die Soldaten lösen das Cordit meist im Tee auf. Dann regt es das Nervensystem prompt an, wirkt erheiternd und stimulierend, worauf ein Stadium der Schläfrigkeit und dann ein schwerer Schlaf von 5 bis 10 Stunden, je nach der Dosis, folgt. Das Pulver besteht aus 58 % Nitroglyzerien, 37 % Fulmicoton und 5 % Mineralsubstanzen. Jede Patrone enthält 60 Körner Cordit.

— Auf dem Automobil. Sie: „Ach, Edgar, ist die Welt doch schön!" — Er: „Ja!... Nur ein bischen klein!"

Fall sein — natürlich mit der Beschränkung, die sich aus der Natur des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts ergibt, — wenn man die geheime Stimmabgabe, anstatt sie zu „sichern", einfach abgeschafft hätte, so daß der Wähler, der sich den Luxus einer eigenen politischen Meinung erlaubt, diese auch öffentlich vertreten müßte.

Am Freitag empfing Kaiser Wilhelm im Neuen Palais den päpstlichen Spezialgesandten Prälat Wilpert. Dieser überreichte dem Kaiser mit einer kurzen Ansprache ein Handschreiben des Papstes sowie als päpstliches Geschenk die beiden Ausgaben des Werkes „Die Malereien der Katakomben Roms." Der Monarch erklärte, der „Germania" zufolge, das Handschreiben des Papstes beantworten zu wollen, und zeigte sich über das Erscheinen des Werkes, worüber bereits sehr anerkennende Urteile vorlägen, gut unterrichtet. Mit sichtlichem Interesse ließ sich der Kaiser verschiedene Bildertafeln vorlegen und kurz erläutern. Nach 15 Minuten hatte die Audienz ihr Ende erreicht und Wilpert kehrte nach Berlin zurück.

Kaiser Wilhem hat, nach einer Berliner Meldung der „Düna-Z." die Veröffentlichung seiner Hausansprache über persönliches Christentum genehmigt, die er anläßlich der Konfirmation seines fünften Sohnes gehalten hat.

Das anfängliche Mitleid mit den Eltern des Knaben Heinz Koch ist anderen Empfindungen gewichen und im neuesten Heft der „Zukunft" findet man sogar eine förmliche Anklage: „In einem Haushalt, der sich für Zeit und Ewigkeit geschändet fühlen würde, wenn der Kutscher einmal bei Tisch mitservieren müßte, wird die Erziehung, Ernährung, Körperpflege, ärztliche Behandlung der Kinder einem verbummelten Studenten anvertraut. Dippold mißhandelt die Knaben. Dippold wird vernommen und erklärt, die Mißhandlung sei nötig gewesen, eine ärztliche Untersuchung Heinzens und Fojos würde ein Fehler sein, und auf Therapie, Hygieine und Prophylaxis verstehe er sich so gut wie irgend ein Doktor. Dippolds Wort entscheidet und Mama reist, beruhigt, getröstet, entzückt, nach Berlin zurück. Durch Gottes Fügung ward ein Juwel ihrem Hause gewonnen!... Keine Phantasie vermag einen gräßlicheren Fall zu erträumen. Der Gerichtsspruch aber blieb um 7 Jahre unter dem höchsten zulässigen Strafmaß. Herrn und Frau Kommerzienrat Koch werden vor, während und nach ihrer Zeugenaussage Mitleidsovationen bereitet und Trauerkränze gewunden. Kein noch so sanft mahnendes, vorwerfendes Wort.... Jetzt wird sich im Hause Tiergartenstr. 7a für den zufällig überlebenden Knaben ja vielleicht sagar ein Unterrichtszimmer freimachen lassen. Und am Ende entbürdet die Deutsche Bank den allzu geplagten Papa bald beträchtlich.... Wir sind human. Wohin nun das Auge blickt: Mitleid, Teilnahme, judenchristliche Menschenliebe. Und das Leitmotiv: Furchtbar, daß eine so vornehme Familie ohne die Spur eigenen Verschuldens so grausam heimgesucht ward! Es ist eine Lust, zu leben. Wir Ungelehrten wollen uns ausmalen, wie es in Bayreuth gekommen wäre, wenn ein rauherer Gerichtshof Herrn oder Frau Koch oder beide der Fährlässigkeit dringend verdächtig gefunden und — wegen Gefahr der Kollision mit Jojo und anderen kommerzienrätlicher Macht unterstellten Zeugen — in Untersuchungshaft genommen hätte. Dann wurden sie nicht beeidet, waren also auch nicht „durchaus glaubwürdig", hätten gegen allerlei beschworenen Dienstbotenklatsch zu kämpfen und vielleicht manches unzärtliche Wort herunterzuschlucken gehabt. Und der Vertreter der Anklage hätte dann im Schlußvortrag wahrscheinlich von der gewaltigen sozialen Lehre dieses Prozesses gesprochen, der in blutroten Schriftzeichen die alte Wahrheit erneue: daß sorgende Elternliebe allein reichen wie armen Kindern sichere Häuser baut."

Frankreich.

Ueber den Besuch des italienischen Königspaares in Paris wird den „Hamb. Nachr." von dort unterm 15. Oktober geschrieben: „Das Wetter ist kalt und unfreundlich geworden — am zweiten Tag der italienisch-französischen Verbrüderungsfeier. Aber die Stimmung hat ganz offensichtlich an Wärme zugenommen. Gestern Abend wogte eine dichtgedrängte Menschenmenge auf den glänzenden und in tausend Lichtern strahlenden Boulevards in der Avenue de l'Opéra und der Rue royale. Das war wirkliche Feststimmung und die heutigen Blätter überbieten sich an farbenglühenden Darstellungen der tausend kleinen Zwischenfälle, die sich im Verkehr zwischen den italienischen Souveränen und den Würdenträgern der Republik in der Stadt abgespielt. Die politische Note wird im großen Ganzen nur wenig angeschlagen, und auch die Reden des Königs und des Präsidenten geben keinen besonderen Anlaß zu weitgehenden und tiefsinnigen Kommentaren. Die Lage ist ja auch klar: Italien bleibt aus Gründen kaltpolitischen Räsonnements einstweilen beim Dreibunde, das Herz drängt nach Frankreich. Dem jungen König, der zwischen diesen Neigungen und den Traditionen des zweiten Viktor Emanuel, König Humberts und Crispis hin und herschwankt, schwebt so etwas wie eine Vermittlerrolle zwischen Frankreich und dem Dreibund, besonders Deutschland, vor. Diese Auffassung macht seinem Herzen alle Ehre, nur wird ihn spätere Erfahrung lehren, daß eine solche Rolle recht undankbar und aussichtslos ist. Ihm glauben wir, daß er seine Reise im Dienst des Friedensgedankens geplant hat, im Munde der Franzosen kann man aber die Vereinbarungen der Friedensliebe nur immer mit der reservatio mentalis verstehen, daß Deutschland aus dem Kreise der trauten europäischen Friedensfamilie auszuschließen ist. Erst wenn man in Italien einsehen wird, daß in dieser harten Welt der Tatsachen für eine solche Vermittlerrolle des jungen Königreiches kein Raum ist und daß dies wachsende Sichverbrüdern mit Frankreich notwendigerweise die Beziehungen zum Deutschen Reiche lockern muß — erst dann wird die Stunde der Entscheidung kommen, wo Viktor Emanuel zwischen den lateinischen Brüdern und den Alliierten seines Großvaters und Vaters wählen muß. Wenn wir aber gelassen und kühl die Verschiebung der italienischen Politik beobachten, so vermögen wir auf der anderen Seite auch nicht die Ansicht zu teilen, daß wir eitel Genugtuung über die französisch-italienische Freundschaft empfinden sollten, weil sie ein neues Element — das wievielste? — des europäischen Friedens ist. Eine solche Genugtuung stände auf der staatsmännischen Höhe des Grafen Caprivi, der auch den russisch-französischen Bund als ein neues Bollwerk der Ruhe Europas begrüßte. Ein Rückblick auf die europäische Politik der letzten 10 Jahre zeigt uns einen unleugbaren Aufschwung und eine beträchtliche Stärkung Frankreichs. Nichts steht aber in der internationalen Konstellation so unverrückbar fest, wie die Feindseligkeit Frankreichs gegen Deutschland und sein fester Wille, wenn es genügende Kräfte gesammelt, mit uns abzurechnen."

Aus Armentières wird vom 17. Oktober gemeldet: Wegen Teilnahme an den kürzlich verübten Brandstiftungen und Plünderungen sind weitere 42 Personen durch ein ziemlich starkes Truppenaufgebot festgenommen worden. Die Führer der Arbeiter empfehlen denselben, die Vorschläge der Fabrikanten abzulehnen.

England.

Wie das Depeschenbureau „Herold" aus London erfahren haben will, erhielt der Lord-Major die amtliche Verständigung, daß der Kaiser von Oesterreich im nächsten Frühjahr England besuchen werde. Der Aufenthalt des Monarchen sei vorläufig auf drei Tage in Aussicht genommen. Für den Empfang in London sollen schon jetzt die großartigsten Vorbereitungen getroffen werden.

Serbien.

Uebereinstimmenden Meldungen zufolge, beabsichtigt die serbische Regierung, von der Skuptschina einen außerordentlichen Kredit für die Ausrüstung der Armee zu verlangen. Ueber die Höhe desselben herrscht noch Ungewißheit. Man spricht von 20–30 Millionen. So viel würde ungefähr notwendig sein, um das serbische Heer kriegsbereit zu machen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Behauptung, das gesamte Heer sei mit modernen Repetiergewehren versehen, unrichtig ist; kaum ein Drittel wurde mit diesen Gewehren ausgerüstet. Ebenso sind auch die vorhandenen Munitionsvorräte unzureichend. Hauptsächlich fehle es aber an Kanonen. Selbstredend kann der hierfür erforderliche Betrag nur durch eine neue Anleihe aufgetrieben werden, die man in dem Lande, in welchem die Bestellung gemacht werden soll, zu erhalten hofft. Wegen Kanonenlieferungen befindet man sich schon seit geraumer Zeit mit einer französischen Fabrik in Unterhandlungen. Dieselbe fordert aber die sofortige Bezahlung der Hälfte des Kaufpreises.

Süd-Afrika.

Aus Kapstadt wird der „Daily Mail" u. a. telegraphiert: „Der jetzt beginnende Wahlkampf dürfte der heftigste in der Geschichte der Kapkolonie werden und selbst den vom Jahre 1898 übertreffen. Die Parteien, Bond und Progressisten, stehen einander ziemlich gleich. Der Bond ist sich voll der Tatsache bewußt, daß eine Niederlage wahrscheinlich sich infolge der Neueinteilung der Wahlkreise nicht wieder gutmachen lassen würde. Die Progressisten rechnen für die Wahl zum gesetzgebenden Rat, die am 10. November stattfindet, auf eine Mehrheit von einem Sitz. Die Ergebnisse der Wahl zum Unterhause sind noch sehr ungewiß, man rechnet auf eine progressistische Mehrheit von drei Abgeordneten. Für die Zukunft Südafrikas kann es verhängnisvoll werden, daß die ausschlaggebenden Wahlkreise von den Stimmen der Farbigen abhängen, die von beiden Parteien maßlos umworben werden. Auch der Bond gibt sich jetzt negerfreundlich. Sein Einfluß bei den Eingeborenen ist jedoch infolge der Erklärung General Bothas, die Ländereien der Eingeborenen sollten zur Besiedelung freigegeben werden, stark zurückgegangen. Die Hauptunterschiede zwischen den beiden Parteien sind: die Progressisten begünstigen die britische Einwanderung, die Verbilligung der Lebensmittel, den Vorzugstarif und sind Anhänger Chamberlains; der Bond ist Gegner der meisten dieser Forderungen, obgleich seine Führer die Stimmen der gemäßigten Engländer dadurch zu gewinnen suchen, daß sie eine Annäherung des Bonds an die Politik der Progressisten herbeizuführen versuchen. Es ist schon heute klar, daß sich die Wahlkämpfe auf dem Boden der Rassenfrage abspielen werden. — Die Führer des Bonds haben es übrigens trotz wiederholten Appells abgelehnt, die Behandlung der National Scouts (Buren, die in englische Dienste getreten waren) zu mißbilligen, die von der holländischen reformierten Kirche des Transvaal in den Bann getan und exkommuniziert worden waren.

Lokales.

Der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Iswolski, ist in voriger Nacht mit zwei Beamten hier eingetroffen und im Kommerz-Hotel abgestiegen.

Den Bericht über das gestrige Konzert des böhmischen Streichquartetts werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes veröffentlichen. Das Konzert war recht gut besucht und die Künstler ernteten stürmischen Beifall.

Die Kontrolle der Stempelsteuer setzt, wenn sie eine faktische sein soll, eine Revision der Geschäftsbücher und sämtlicher Belege der kaufmännischen Geschäfte voraus. Eine solche ist nun, wie der „St. Pet. Ztg." aus Moskau telephoniert wird, von der Steuerinspektion allen Handelsunternehmungen Moskaus angekündigt worden. Das Komitee der Moskauer Getreidebörse hat nun, hiervon in Kenntnis gesetzt, beschlossen, um eine Sistierung dieser Maßnahme nachzusuchen, die nach seiner Meinung eine Verletzung des Geschäftsgeheimnisses involviert. — Der Ausgang dieser Aktion des Moskauer Komitees dürfte für die gesamte Handelswelt von Interesse sein.

Nach dem neuen Winterfahrplan, der bekanntlich am 15. Oktober in Kraft tritt, sind auf der Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Zufahrbahn sehr wenig Aenderungen in den Abgangs- und Ankunftszeiten der Züge zu verzeichnen. Zwischen den einzelnen Städten, die diese beiden Bahnen verbinden, verkehren nach dem Winterfahrplan ebenso wie bisher 2 Züge; nur die Abgangs- und Ankunftszeiten dieser Züge sind um einige Minuten geändert worden.

In Ergänzung des Berichtes über den Einbruch in die Besnosowsche Handlung sei noch erwähnt, daß die zurückgelassenen Diebswerkzeuge deutlich die Spuren früheren Gebrauches tragen; somit hat der, wie es scheint, internationale Dieb vorher schon andere Städte mit ähnlichen Besuchen beglückt. Der zurückgelassene Paß ist fraglos gefälscht, denn die beiden Unterschriften rühren allem Anscheine nach von einer Hand her. Der Paß ist ziemlich beschmutzt, aber noch nirgendwo einer Polizeibehörde vorgestellt gewesen. Aehnliche gefälschte Pässe wird der genannte Dieb wohl noch mehrere auf Lager haben. —i—

Die im Verlage von P. Schmidt hierselbst erscheinende illustrierte estnische allgemeine Weltgeschichte ist nunmehr bis zur 8. Lieferung und damit bis über die Hälfte des Mittelalters hinaus vorgeschritten. Das 16. Kapitel dieser Lieferung ist speziell der Geschichte der Esten in der ersten Hälfte des Mittelalters gewidmet; dieses Kapitel ist von Pastor W. Reiman ausgearbeitet worden.

In der Nacht auf vorgestern wurde aus dem Stall des Kudingschen Wirts Abrand Reinhold ein Pferd gestohlen. Der Bestohlene verfolgte die Spuren bis hierher, leider aber sind die Nachforschungen in der Stadt bisher ohne Erfolg geblieben. —i—

Literarisches.

„Die moderne Kulturwelt ein Narrenhaus. Von einem Optimisten. (191 Seiten 8°. Preis geheftet Mk. 2 Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) — Die Schäden der modernen Gesellschaft, die Krankheiten unserer Zeit hat kaum Einer mit ernsterem Eifer und wärmerer Teilnahme studiert, als der unter dem bezeichnenden Pseudonym „ein Optimist" sich verbergende Soziologe, der seit Jahren in der bekannten Monatsschrift „Nord und Süd" seine gehaltvollen Abhandlungen veröffentlicht. Drei von diesen sind in dem vorliegenden Bande vereinigt, dem die an erster Stelle stehende, ihrer Entstehung nach die jüngste und dem Inhalte nach die umfassendste, den Namen gegeben hat. In der 1901 zuerst erschienenen Abhandlung „Trust und Staat" hat der Verfasser sich über die Stellungnahme des Staatentums gegenüber der ökonomischen Evolution ausgesprochen, in einer anderen hat er seine Ansichten über „Todesstrafe, Duell, Krieg" niedergelegt und hier von hoher Warte Fragen behandelt, die zumeist nur, wenn sie durch einen besonderen Anlaß akut geworden sind, mit der Einseitigkeit der erhitzten Leidenschaft diskutiert zu werden pflegen. Handelt es sich in diesen Aufsätzen, wenn sie bis auf den tiefsten Kern der Probleme gehen, doch nur um Einzelerscheinungen der modernen Kultur, so beleuchtet er in dem Titelaufsatz sie in ihrer Gesamtheit und legt die Wurzel bloß, aus der alle jene fragwürdigen Erscheinungen, alles „Weh und Ach" der modernen Gesellschaft hervorgehen. Als die Wurzel der Krankheit hat er den Konflikt erkannt, dem selbst die rechtschaffensten, nüchternsten Menschen, ja diese besonders, verfallen sind, sobald sie zu wählen haben zwischen zwei Pflichten, die ihnen als gleichwertig erscheinen. Das tragische Moment unseres Zeitalters liegt nach Ansicht des Verfassers darin, daß die Menschheit sich mit Begeisterung aufopfert für Dinge, die sie im Grunde genommen völlig kalt lassen, während sie auch nicht einen Finger rührt für Schätze, deren Heilighaltung ihr angeboren ist. Niemand weiß, was er eigentlich will, weil Niemand weiß, was er eigentlich liebt. Der Verfasser weist nach, daß unser Naturtrieb die Liebe zum Nächstgelegenen ist und daß, wenn es uns gelingt, dieser Liebe treu zu bleiben, der Weg zum Lieben jener Kräfte, die uns das Nächstgelegene zu erhalten vermögen, sich folgerichtig von selber eröffnet.

Mannigfaltiges.

Das seltene Fest der goldenen Hochzeit — so berichtet aus Riga das „Rig. Tagbl." — feierten am 6. Oktober im Kreise ihrer Kinder und Enkel und zahlreicher Freunde des Hauses Herr Albert Kroepsch, Inhaber des renommierten Restaurants nebst Konditorei gegenüber der Börse, und seine Gemahlin Luise, geb. Neumann. Als Kuriosum sei angeführt, daß sich unter den Festgästen ein Herr befand, der vor 50 Jahren die grüne Hochzeit des Jubelpaares in Potsdam und vor 25 Jahren dessen Silberhochzeit in Riga mitgemacht hat. Der „alte Kroepsch", eine in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte und beliebte Persönlichkeit, hat in seinem langen Leben — er ist 1827 in Mittenwalde in der Mark Brandenburg geboren — in seiner Familie sechs Generationen erlebt, denn er war 9 Jahre alt, als seine Großmutter starb, und sein ältestes Großkind zählt jetzt 26 Jahre; so kann man dem verehrten Jubilar wohl prophezeien, daß er noch die siebente Generation, also Urgroßkinder, erleben wird. Wir wünschen dem noch rüstigen Paare einen langen, sonnenbeschienenen Lebensabend.

Zur Gratulation beim Jubelpaare war auch der deutsche Konsul, Dr. Ohnesseit, erschienen, um mit einer herzlichen Ansprache folgendes Schreiben aus dem Zivilkabinett des deutschen Kaisers zu überreichen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben vernommen, daß Sie mit Ihrer Ehefrau nach 50-jähriger Ehe am 19 Oktober d. J. die goldene Hochzeit feiern werden. Zu diesem frohen Familienfest lassen Seine Majestät dem Jubelpaare die besten Glückwünsche aussprechen und verleihen Ihnen die beifolgende Ehejubiläums-Medaille mit dem Wunsche, daß es Ihnen und Ihrer Gattin durch Gottes Gnaden vergönnt sein möge, in treuer Gemeinschaft mit einander sich noch recht lange eines glücklichen und zufriedenen Lebensabends zu erfreuen." — Der Geheime Kabinetts-Rat. In Vertretung: v. Valentini.

Die Medaille trägt auf der Vorderseite die Profil-Porträts des Deutschen Kaiserpaares und auf der Rückseite die Inschrift: „Zum Ehejubiläum Seid fröhlich in Hoffnung, Geduldig in Trübsal, Haltet an am Gebet. Römer K. 12, V. 12.

Totenliste.

Alide Pahle, geb. Daugull, † am 18. (5.) Oktober zu Wiesbaden.

Apotheker Albert Schmidt, † am 7 Oktober zu Reval.

Dr. Viktor Schultz, † am 6. Oktober zu St. Petersburg.

Wilhelmine Ehlers, geb. Muß, † am 19. (6) Oktober zu Frankfurt a. M.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

In den Kindergottesdiensten im Laufe des September-Monats: zu Schulgeld für arme Kinder 3 Rbl. 67 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madras 5 Rbl. 31 Kop.; zu Kostgeld für einen Waisenknaben 45 Kop.; außerdem für das Waisenhaus 30 Rbl. 50 Kop.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Maiste Tochter Leida, des Karl Arst Tochter Linda, des Hermann Helstein Tochter Linda, des Karl Kukk Tochter Rosalie, des Wilhelm Müürsep Tochter Wilhelmine, des Johann Friedrich Tisler Sohn Siegfried, des Karl Lomp Sohn Friedrich August, des Karl Uibo Tochter Ella Johanna, des Andres Juur Sohn Hugo. Proklamiert: Mart Laurson mit Auguste Julie Luise Willems, Kristian Uibo mit Anno Sutt. Gestorben: Jaan Brükkel, Jakobs Sohn, ca. 33 Jahre alt; Jahn Puja aus Lettland, ca. 48 Jahre alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Dienstag, 7. Oktober. Das griechische Königspaar ist heute aus Dänemark hier eingetroffen.

Moskau, Dienstag, 7. Oktober. Großfürst Sergei Alexandrowitsch mit Gemahlin und die Kinder des Großfürsten Paul Alexandrowitsch sind nach Moskau zurückgekehrt.

Opotschka, Dienstag, 7. Oktober. Die Landschaftsversammlung beschloß, um den Bau einer Bahn aus Smolensk — über Poretschje, Welish, Newel, Opotschka und Pondery nach Walk mit einer Zweigbahn Opotschka-Noworshew-Bjeshanizy zu petitionieren.

Neapel, Dienstag, 20. (7.) Oktober. Es hat ein neuer Ausbruch des Vesuv stattgefunden.

Belgrad, Dienstag, 20. (7.) Oktober. Der Minister des Innern verlas das Kabinettsprogramm. Es werden folgende Vorlagen eingebracht: 1) Selbstverwaltung der Gemeinden, Bezirke und Gebiete; 2) Sicherung der dienstlichen Lage der Beamten; 3) ein Preßgesetz. Das Kabinett will die Unabhängigkeit der Richter garantieren, den Finanzen größere Aufmerksamkeit schenken, indem es das Finanzministerium reorganisiert und die Buchführung reformiert. Die Regierung wird ferner für die Hebung der Volkswirtschaft sorgen, indem es die Forstwissenschaft hebt, Handwerkerschulen eröffnet, Versicherungen gegen Hagel und Ueberschwemmungen organisiert. Die Regierung arbeitet ernstlich an der Schaffung eines selbständigen Tarifs und wird versuchen, das Eisenbahnnetz zu erweitern. Die Hochschule soll in eine Universität umgebildet werden. Ferner soll die Armee reorganisiert werden, indem die Art ihrer Komplettierung vervollkommnet, das Budget des Kriegsministeriums auf eine dauerhaftere Basis gestellt wird u. s. w.

Tientsin, Dienstag, 20. (7.) Oktober. Hier traf zum ersten Mal die deutsche und die französische Post mit der Sibirischen Eisenbahn ein.

Melbourne, Dienstag, 20. (7.) Oktober. Hier sind große Vorräte australischen Bleis aufgekauft worden, die für Rechnung Rußlands und Japans nach China befördert werden sollen.

St. Petersburg, Mittwoch, 8. Oktober. Generalleutnant Linewitsch ist zum Kommandierenden der Truppen des Amur-Militärbezirks ernannt worden.

Wien, Dienstag, 20. (7.) Oktober. Der König von Griechenland hat seine Reise nach Wien aufgegeben.

Belgrad, Dienstag, 20. (7.) Oktober. Die Skuptschina hat den Handelsvertrag mit der Türkei angenommen.

Sofia, Dienstag, 20. (7.) Oktober. Die Pforte hat Antwortnoten auf die neuen Vorschläge Rußlands und Oesterreich-Ungarns vorbereitet. Sie verspricht alles Mögliche zu tun und macht wie immer die macedonischen Komitees verantwortlich, die der Durchführung der Reformen hinderlich seien.

Der Vorsitzende des macedonischen Komitees desavouiert aufs entschiedenste einen gewissen in London lebenden Lazarewitsch, der dort im Namen des Komitees Erklärungen abgibt und eine Millionen-Anleihe organisiert.

Peking, Dienstag, 20. (7.) Oktober. Die russische, japanische und englische Gesandtschaft dementieren hartnäckig die Gerüchte von einem bevorstehenden russisch-japanischen Kriege.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Oktober. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z." unter vorstehendem Datum: Obgleich die politischen und kommerziellen Nachrichten vom Auslande günstig lauteten, herrschte heute dennoch von Beginn bis zum Schluß des Verkehrs im geschäftlichen Getriebe sehr wenig Leben. Fehlende Aufträge aus den Reihen der Kapitalisten sowie die Zurückhaltung der Spekulation von regerer Tätigkeit infolge der jüngst erlittenen Verluste sind als die Motive der heutigen Geschäftslosigkeit zu betrachten. Letztere hat nur in der ersten Hälfte der Versammlung auf die Tendenz und die Kurse der Dividendenpapiere einen Druck geübt, dann zeichnete sich die Gesamtstimmung durch festen Grundton aus. Metallurgische Werte waren die einzigen, für die sich spontan Interesse einstellte....

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Oktober 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,60
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	443
„ „ (1866)	332 1/4
Prämien-Anleihe der Adelsbank	282 1/4
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	93 3/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	119 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	1015
„ „ Russ. Bank	344 1/2
„ „ Internat. Hand.-Bank	444
„ „ Diskonto-Bank	402
„ „ Privat-Handels-Bank	286
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	472
„ „ Brianskr Schienenfabrik	108 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	146
„ „ Ges. der Motzew-Werke	—
„ „ Gebr. Putilow-Fabr.	1163
„ „ Russ. Bolt. Waggonfabrik	

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt.
Druck von H. Laakmann's Nachfolger, Dorpat.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Bestattung meines verstorbenen Mannes, unseres Vaters

danken herzlichst

Witwe Johannes Arndt u. Kinder.

MIETBÜCHER

mit Mietkontrakt und den geltenden Bestimmungen à 10 u. 5 Kop. bei

H. Laakmann.



Студентъ Универ.
ащетъ Занятій. Адресъ: Узкая ул. 2, (II этажъ). А. Й-скій, 8—10 ч., 12—3, 6—7 час. вечера.

Студентъ Университета
желаетъ имѣть ур.
— Ратушная ул. 41. Соловьевъ.

Gewünscht Unterricht in der
engl. Sprache.
Näheres chirurgische Universitäts-klinik von 2—3 Uhr.



Blühende
Tuberosen
empfiehlt Blumenhandlung **Markert,** Promenadenstrasse Nr. 4.

Wanemuine.
Im neuen Lokal, Gr. Markt Nr. 15 dritte Etage.
Buffet
geöffnet v. 9 Uhr morg. bis 1 Uhr nachts. Der Oekonom.

Mittagstisch
für Studenten (Balten). Näheres in d. Exped. d. Blat. sub 424.

Ende Oktober erscheint:
Goethe.
Sein Leben und seine Werke
von
Dr. A. Bielchowsky.
Band II.
Geheftet 3 R. 85 K., geb. 4 R. 80 K.
Bestellungen erbittet
J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchh.

Frische
Schokoladen
sowie
Nuss-Halva
Vanille-Halva
Schokoladen-Halva
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Prima
Ostender Austern
Prima
Schwarzmeer-Austern
75 Kop. per Dtz.
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Сим доводимъ до всеобщаго свѣдѣнія, что, начиная **съ 10. октября с. г.** впредь до отмѣны

по текущимъ счетамъ

а равно и

по вкладамъ до востребованія

нами будутъ уплачиваться

3 ПРОЦЕНТА ГОДОВЫХЪ.

8-го октября 1903.

Юрьевскій Банкъ
Псковскій Коммерческій Банкъ
Юрьевское Отдѣленіе.

Hierdurch bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, dass wir

in laufender Rechnung

sowie für

täglich kündbare Einlagen

vom 10. Oktober a. c. ab bis auf Weiteres

3% Zinsen p. a.

vergüten werden.

D. 8. Oktober 1903.

Jurjewer Bank
Pleskauer Commerzbank
Jurjewer Filiale.

Mittwoch, den 8., u. Donnerstag, den 9. Oktober
im Saale der Bürgermusse

Gastspiel
des Theaters der Modernen

unter Leitung der Direktoren
Eduard Berent und **Carl Bretschneider.**

Novität! Zum 1. Mal: Novität!
Sein Doppelgänger.
(Le coup de fouet.)
Schwank in 3 Akten von Georges Hennequin und Maurice Duwald. Deutsch von Benno Jakobson.

Ganz neu! Zum ersten Mal:
Die
Liebesschaukel.
(La bascule.)
Lustspiel in 4 Akten von Maurice Donnay.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette à 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 60 Kop. und Galerie 50 Kop. sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Tage der Vorstellung von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 12. Oktober 1903

KONZERT

von

Alma Webster-Powell (Sopran)

und

Eugenio de Pirani

(Componist und Pianist).

PROGRAMM.

1. Scherzo H-moll . . . . . Chopin.
   E. de Pirani.
2. Polonaise aus „Mignon" . . . . . Thomas.
   A. Webster-Powell.
3. Marche militaire . . . . . Schubert-Tausig.
   E. de Pirani.
4. Arie aus der Oper „Hunyadi Laszlo" . . . . . Erkel.
   A. Webster-Powell.

Compositionen von Eugenio de Pirani:

5. „Belsazar"
   (Orgie, Die Feuerschrift an der Wand, Belsazar's Tod.)
   E. de Pirani.
6. a) Ein' Brief soll ich schreiben.
   b) Ohne Geleit.
   c) Variazioni Danze.
   (Tema, Polonaise, Mazurka, Polka, Menuetto, Gavotta, Valse).
   A. Webster-Powell.
7. a) Gavotta.
   b) Scherzo-Etude.
   c) Octaven-Etude.
   E. de Pirani.
8. a) Der Du von dem Himmel bist.
   b) Liebchen mein.
   c) Klopfet, so wird euch aufgethan.
   d) Waltz-Song.
   A. Webster-Powell.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Eine Köchin, die gut kocht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht Stell.** — Jamasche Str. 37, v. 10—4 U.

Eine gut attestierte Magd **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Kastanien-Allee 11.

Fellgarnituren u. Pelze reinigt

billig und gut

die **neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt** von

E. Bernstein.

Rathausstrasse Nr. 18/20.

Frische
Marmelade div.
Pastilla
Dessert-Konfekt
Karamellen div.
Bruch-Bisquits
Bruch-Schokolade
erhielt und empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Gelée-Extrakt
zur schnellen Bereitung von delikat schmeckendem Frucht-Gelée, als:
Ananas, Apfel, Birnen, Citronen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Marasquino, Pfirsich, Pomeranzen, Vanille, Waldmeister
in Päckchen à 20 Kop. ist stets vorrätig in den Handlungen der Herren:
E. Hefftler
Jürgenson & Schaback
S. v. Kieseritzky
R. Pabo
J. Pfeil
F. G. Faure.

Zu verkaufen, Rigasche Str. 33, im Hof, ein bequemes
Bett
mit wenig gebrauchter Matratze u. ein kupferner **Waschkessel.**

Zur gefl. Beachtung!
Elektr. Glocken-Anl. m. Montage von Rbl. 3.50 an, Haustelephon-Anl. mit Montage von R. 12 an, Sicherheits-Einrichtungen etc. zu ermäss. Preis. Reparaturen werden unter fachm. Leitung mit 25 Kop. pr. St. berechnet.
Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.

Schwarze farbige u. Crême-
Kleider-Stoffe
sowie
Kostume-
und
Pelzbezug-Stoffe
empfiehlt in **reichhaltigster** Auswahl **billigst**
W. Schmalz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Hndlg.
Gr. Markt 7, Hs. Umblia.

Neue Möbel
3 türkische Schlafdivans, 2 Couchetten, 3 Krollhaarmatratzen, (eig. Arbeit) sind Abreise halber billig **zu verkaufen** — Uferstr. 19, im Hof, bei der Holzbrücke.



Rigasche Str. Nr. 41
sind **billig** zu verkaufen folgende
Polstermöbel
auf Wunsch auch in Teilzahlung: 1 schwarze Saal-Garnitur, 1 Garnit. Boudoir-Möbel (gen. Brettchen), 1 Garnit. türk. Boudoir-Möbel (gen. Halbmond), 1 kl. türk. Garnit., 2 gr. türk. Divans, 1 engl. Couchette, 1 Bismarck-Couchette, 2 Breslauer Couchetten, 2 Rokoko-Chaiselongues, 1 Gondel, 2 Renaiss.-Puffs, 1 türk. Puff, 2 Walzen-Puffs, 1 Rokoko-Puff. 2 Klapp-Matratzen, sowie sämtliche **moderne Polster- und Dekorationsarbeiten und die Umpolsterung von Möbeln** werden unter Garantie schnell, sauber und billig geliefert.
Tapezier und Decorateur
Paul Kohlmay
Rigasche Str. 41.

Ein Herr (Docent der Univ.) **sucht** ein **gutes**
Zimmer
mit **Beheizung** u. Bedienung. Off. sub. A. B. C. in der Expedition der „Nordlivl. Ztg."

Gesucht eine
Familienwohnung
von 6—7 Zimmern. Offerten: Hôtel „Bellevue", Zimmer Nr. 12.

---

2 Familienwohnung.
zu vermieten — Karlowastr. Nr. 22.

Ein Mädch.-Wintermantel u. ein Küchenschrank
zu verkaufen von 1—2 Uhr Wallgraben 3, II. Etage.

Fell-Hüte
-Muffs
-Boas
Filzhüte
Sammethüte
Costümhüte
empfiehlt zu billigen Preisen
W. Gienlein
Altstr. 17.

Der Ullilasche Estn. Landwirtschaftl. Ver. hat 3000 Pud reine, sechszeilige
Gerste
(zur Saat) zum Verkauf. Kauflustige werden gebeten, beim Vorstand des Vereins sich nach dem Preise zu erkundigen und zugleich anzugeben, wieviel sie pro Pud zahlen wollen. Adr. Ст. Эльва И. Р. Ж. д.
Der Vorstand.

5000-7000 Rbl.
werden gegen I. Hypothek zu 6% auf ein städt. Immobil (Wert 20.000 Rbl.) gesucht. Offerten sub „5—7" an die Exped. d. Bl.

Ritterstr. 8 **zu vermiet. 2 einz. Zimmer,** möbl. oder unmöbl. Zu erfrag. b. Hauswächter.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern mit einer warmen Veranda **ist mietfrei** — Johannis-Strasse 38. Daselbst sind gebrauchte **Möbel** zu verkaufen, als: 1 gr. Speisetisch, 1 gr. Schrank, 1 gros. Sopha, 2 Betten, 1 Waschtisch, 1 Knagge u. eine weniggebrauchte Singersche Nähmaschine.

Ein tüchtiges Mädchen wünscht eine Stelle als **Stuben- od. Küchenmädchen** — Alexanderstrasse Nr. 93.

Livl. Verein z. Förderung d. Landwirtschaft etc.
Generalversammlung
Montag, 13. (26.) Oktober 1903, 9 Uhr abends, im kl. oberen Saale der **Ressource.**
Tagesordnung:
1. Vorläufiger Ausstellungsbericht.
2. Diverse Anträge.
3. Bericht über die Neubauten auf dem Ausstellungsplatz.
4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen.

Weitere Anträge oder Verhandlungsgegenstände sind bis zum 11. Oktober anzumelden bei dem **Sekretär.**

Theologisch. Abend
bei **Oettingen.**

Damen
die ihre Niederkunft erwarten, finden Hilfe, wie auch freundliche Aufnahme event. bei strengster Diskretion. Uebernehme auch Ausfahrten aufs Land. Hebamme **O. Flink,** Pferdestrasse 4, im Hof.

Eine BONNE
gesucht Domberg, Sternwarte, 9—11 Uhr morgens.

Eine Deutsche
sucht eine Stelle zum Alleindienen bei einem alleinsteh. Herrn oder ein. Dame — Alleestr. 29, Qu. 2, 1 Tr.

Junge Mädchen
die das Schneiderieren u. Zeichnen erlernen wollen, **können sich sofort melden** — Kastanien-Allee 6, bei Behrens. Mässige Zahlung.

Ein junger Mann
(unverheirateter) mit guten Zeugnissen wünscht eine Anstellung als **Kutscher** oder **Buschwächter.** Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 17, beim Hauswächter.

Eine erfahrene Wirtin
sucht eine Stelle aufs Land; kann auch d. Viehwirtschaft übernehmen. Näh. Wallgraben Nr. 3, Milchhandlg.

Ressource.
Der
Familienabend
findet am
Freitag,
d. 10. Oktober
statt.
Anfang 9 Uhr.

Kirchliche Armenpflege.
Die Bezirksvorstände, Helferinnen u. Helfer werden gebeten, an der Beratung über eine zu gründende
Brockensammlung
Freitag, den 10. Oktober c.
um 7 Uhr abends
im Stadtmissionssaal teilzunehmen.
Der Praeses.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Mittwoch, den 8. Oktober
abds. 9 Uhr
Bibelabend
(Lukas 2.).
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Die passiven Mitglieder, welche ihre Teilnahme an der Jubiläumsfeier angemeldet haben, werden ersucht, die **Eintrittskarten** am **Dienstag, Mittwoch** oder **Donnerstag** zwischen **12 und 2 Uhr** im Vereinslokale in Empfang zu nehmen. Der Präses.

Der Preis für Prima Petroleum ist v. heute ab wieder um 5 Kop. pr. Pud gestiegen. **Gebr. Nobel.**

Verloren
heute Morgen eine **goldene Damen-Uhr** auf dem Wege von der Pepler-Strasse über den Dom bis in die Ritterstrasse. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in d. Exped. d. Nordl. Ztg. abzugeben.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 5—7; B. W.; F. 26; Geschäftslokal; 5000; 20,000 (2 Br.); Haus.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 8 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Spaterbräu, Ialeibier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Poter.
Nr. 10, vorzüglicher Qualität:
der Brauerei u. L. Kymmel, Riga, D.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 228 Donnerstag, den 9. (22.) Oktober **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Ein Ostsee-Schwarzmeer-Kanal. Vom „Uus Aeg". Fellin: Einbruch. Wolgund: Junggesellensteuer. Reval: Vom „Rish. Westn.". St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Beratung über ein Zirkular. Baku: Folgen der Naphthabrände. Omsk: Gesuch. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. „Memleket." Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Ostsee-Schwarzmeer-Kanal.

Der Kanal zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer macht wieder einmal von sich reden. Der Plan zu diesem riesenhaften Unternehmen ist jetzt etwa sechs Jahre alt und während dieser Zeit seitens der Fachleute viel erörtert und auch angegriffen worden. Nunmehr weiß der Londoner „Engineer" zu melden, daß ein amerikanisches Syndikat der russischen Regierung den Vorschlag gemacht habe, den Kanal für die Summe von 640 Millionen Mark zu bauen. Dieser Kostenanschlag würde um ein Drittel hinter dem Betrage zurückbleiben, der durch die amtlichen Schätzungen als nötig erachtet worden war. Eine Verbindung der größten an Rußland grenzenden Meeresteile im Norden und Süden durch einen auch für Kriegsschiffe fahrbaren Kanal soll auch ein Lieblingsgedanke in Rußland sein.

Gegenwärtig stehen zwei Pläne einander gegenüber. Der eine geht darauf aus, den vorhandenen Beresina-Kanal durch Verbreiterung und Vertiefung in seiner ganzen Länge zu benutzen, der andere will einen neuen Weg einschlagen. Dieser würde bei Riga beginnen, auf 200 Kilom. bis zu der befestigten Stadt Dwinsk dem Düna-Kanal folgen und sich dann durch einen tiefen geraden Durchschnitt von 160 Kilom. Länge mit den Flüssen Beresina und Lepel vereinigen. Von hier aus würde der kanalisierte Fluß bis zu seiner Mündung in den Dnjepr benutzt und dann der letztere in seinem ganzen Lauf bis zum Schwarzen Meer verfolgt werden. Die Gesamtlänge des Kanals würde 1600 Kilom. betragen.

Der amerikanische Plan soll jetzt dem russischen Verkehrsministerium zur Begutachtung vorliegen. Man rechnet darauf, daß die Kriegsschiffe den Kanal in sechs Tagen durchmessen könnten. Der angegebene Preis wird als nicht unerschwinglich erachtet und als nicht zu teuer für die Schaffung eines binnenländischen Kanals, der eine so große strategische und kommerzielle Bedeutung haben würde.

So die Mitteilung des englischen Fachblattes, die jedenfalls nur mit Vorsicht aufzunehmen ist.

In einem „Warum häufen sich die Verbrechen?", überschriebenen Leitartikel weist der „Uus Aeg", dem Referat der „Rev. Z." zufolge, zunächst darauf hin, daß mit dem Heranziehen fremder Eisenbahnarbeiter, unter denen es so manchen abgefeimten Schelm und Abenteurer geben könne, die Zahl der Verbrechen in den betreffenden Gegenden einen besonderen Zuwachs aufzuweisen pflege, wobei man gewohnt sei, alles dem eigenen Landvolk aufs Kerbholz zu schreiben. Man beachte auch zu wenig, daß die Eisenbahnen neben ihrem hohen Kulturwert den Nachteil hätten, das heimatlose Verbrechertum zu vermehren. Des weiteren spricht sich das genannte Blatt dahin aus: „Es ist nicht unsere Art, den alten Schulmeistern, die vor der Reform wirkten, Loblieder zu singen, aber das müssen wir zugeben, daß sie auf die Herzensbildung der ihnen anvertrauten Kinder weit mehr Gewicht legten, ihre Gesittung mit weit größerem Eifer zu fördern trachteten, als die spätere Lehrergeneration. An Wissenschaftlichkeit ist ja ein Teil der modernen Lehrer den alten voraus, aber in Schule und Volksleben sind eben Unterricht und Erziehung genau gleichwertig. Sowohl die früheren als auch der weitaus größte Teil der modernen Schulmeister haben keine eigentliche pädagogische Ausbildung erhalten. Wenn der Schulmeister der älteren Epoche die Kinder trotzdem das Böse besser hassen lehrte, so tat er es einfach nach der Väter Weise, während der moderne Schulmeister die Erziehung für nebensächlich hält, in der Voraussetzung, daß die erziehlichen Resultate bei der Schulrevision schwer festzustellen sind. Infolge des bei der geringen Besoldung erklärlichen Mangels an guten Volksschullehrern haben wir in letzter Zeit junge Schulmeister erhalten, die von erzieherischen Unterrichtsmethoden keine Ahnung haben. Die Ausrede, als ständen Erziehung und Herzensbildung nicht im Programm unserer gegenwärtigen Volksschule, ist eine Erfindung unserer Volksschullehrer."

Fellin. In der Nacht auf den 4. Oktober ist ein Einbruch in die Kirche der Landgemeinde verübt worden, doch sind, wie wir aus dem „Post." ersehen, Gegenstände von Wert nicht geraubt worden. Es werden nur 45 Lichte vermißt.

Wolgund. Die Gemeinde hat, wie die „Rig. Rdsch." einer Notiz des „Balt. Westn." entnimmt, eine Art Junggesellensteuer eingeführt, indem sie die Gemeindeabgaben für Verheiratete mit 5 Rbl. 50 K., für Unverheiratete aber mit 7 Rbl. 70 K. berechnet, somit von letzteren einen Zuschlag von 2 Rbl. 20 K. erhebt.

Reval. Der „Rev. Beob." schreibt: „Heute sind wir auf einen Artikel des „Rishki Westnik" aufmerksam gemacht worden, der in seiner Nr. 214 sich veranlaßt fühlt, auf Grund einer gänzlich verfehlten Schilderung eines Prozesses des Revalschen Stadtamts mit dem Konvent der Domkirche, bei welchem es sich um die Zuzeichnung eines in jahrelangem Besitz derselben befindlichen Grundstückes auf dem Domterritorium handelte, in unqualifizierbarer Weise über das Revalsche Stadtamt herzufallen. — Indem wir uns vorbehalten, auf die Materie, nachdem wir einige uns im Augenblick nicht zur Verfügung stehende Daten über diese Sache gesammelt, näher einzugehen, sprechen wir die Hoffnung aus, daß die vorliegende Schwelgerei in Injurien diesmal ihrem Autor nicht ungestraft dahingehen möge."

St. Petersburg, 8. Oktober. Das Organ des russischen Kriegsministeriums, „Russki Invalid", schreibt über den russisch-japanischen Konflikt folgendes: Zu den friedfertigen und versöhnenden Vorschlägen der russischen Blätter verhält sich, mit wenigen Ausnahmen, die öffentliche Meinung Japans ganz ablehnend. Man will in Japan Rußlands Souveränitätsrecht über den Nordosten des asiatischen Weltteils nicht anerkennen. Diesen Standpunkt teilt man auch in China, wo Japans Einfluß in staunenswerter Weise wächst. Es ist daher anzunehmen, daß in der allernächsten Zukunft statt des unnatürlichen und nur auf rein theoretischer Grundlage fußenden englisch-japanischen Uebereinkommens das natürliche Bündnis zwischen China und Japan zustande kommen wird.

— Der Minister des Kaiserlichen Hofs Generaladjutant Baron Freederickszs wird, der „St. Pet. Z." zufolge, in den zwanziger Tagen dieses Monats in Skierniewice eintreffen.

— Generalmajor der Suite Sr. Majestät Wogak ist vorgestern nach dem Fernen Osten abgereist.

— Ein Postbeamter in Nikolajew hatte einem Bewohner der Stadt, der sich täglich nach einem bestimmten poste restante-Brief erkundigt hatte, aus Nachlässigkeit denselben erst sechs Tage nach dem Eintreffen ausgehändigt. Der betr. Beamte hatte hierauf von seiner nächsten Obrigkeit einen Verweis erhalten, der Gehilfe des Ministers des Innern hat jedoch, wie der „Warsch. Dn." berichtet „angesichts der vorliegenden hervorragenden Nachlässigkeit und Nichtachtung der Interessen des Publikums befohlen, den betr. Beamten binnen dreier Tage aus dem Dienst zu entlassen. Dieser Befehl ist allen Postkomptoirs zirkularieter mitgeteilt worden.

— Wie die „Turk. Wed." mitteilen, ist die russische Waren-Ausfuhr nach Afghanistan im letzten Jahre sehr gestiegen, die Einfuhr aus Afghanistan dagegen bedeutend zurückgegangen.

— Von der anglikanischen Episkopal-Eparchie in Nordamerika ist der Bischof Grafton, wie die „Pet. Wed." melden, am 4. Oktober in Begleitung des Kanonikus Fay und des in England bekannten Kenners der orthodoxen Kirche und Vorkämpfers für die Uniirung W. Birkbek aus Moskau in St. Petersburg eingetroffen. Bischof Grafton ist auf Einladung des Bischofs der Aleuten und für Nordamerika Tichon, Beisitzers im Hlg. Synod, nach Rußland gekommen, um sich mit der orthodoxen Kirche und ihren Vertretern bekannt zu machen. Der den Bischof begleitende Herr Birkbek ist schon wiederholt in Rußland gewesen und beherrscht die russische Sprache. Seiner Feder entstammen das Werk „Rußland und die anglikanische Kirche der letzten fünfzig Jahre" sowie mehrere Uebersetzungen russischer theologischer Schriften ins Englische. Am 5. Oktober wurden Bischof Grafton und sein Begleiter W. Birkbek herzlich vom Metropoliten Antonius empfangen, dem die Würde eines Doktors von den Universitäten zu Oxford und Cambridge zuerkannt worden ist.

— In einer Privatsache, die Frage der Rechte der Hebräer bezüglich Eröffnung von Apotheken, einer Durchsicht unterziehend, hat der Dirigierende Senat dem Minister zufolge, erklärt, daß § 519 des Medizinalstatuts jedem, der es wünscht, gestattet, eine Apotheke zu gründen und zu unterhalten und in dieser Beziehung keinerlei Beschränkung hinsichtlich der Personen mosaischen Bekenntnisses festgestellt.

— Rekommandierte Korrespondenz wird in Petersburg seit 2 Monaten im Hause von den Briefträgern entgegengenommen. Wie sehr das Publikum an dieser Neuerung Geschmack gefunden, beweist die Tatsache, daß in den ersten 2 Monaten den Briefträgern mehr als 10 000 Briefe aufgegeben worden sind.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 10. October 1815.

Der General-Feldmarschall Graf Barclai de Tolly ist für seine im Laufe des verwichenen Krieges mit den Franzosen wiederholt bewiesenen Dienste, deren Folge endlich der Abschluß des Friedenstraktats in Paris gewesen; desgleichen für den guten Zustand der Truppen, die im gegenwärtigen Jahre unter seiner Anführung nach Frankreich marschirt sind, für die bei ihnen eingeführte Ordnung, für die Erhaltung der strengsten Disciplin in den fremden Ländern, und für die dadurch bewirkte noch größere Verherrlichung des Namens der Russischen Krieger, endlich für die militärische Haltung, die bei den Truppen bei der Allerhöchsten Heerschau von Sr. Kaiserl. Majestät bei der Stadt Vertus gefunden worden, am 30. August d. J. nebst seiner Nachkommenschaft zur Fürstlichen Würde erhoben worden. („Dörpt. Z.")

„Memleket"*).

Von S. Barinkay.

Tagelang hatte es geregnet, und über dem Schwarzen Meer hatten sich die Wolken wie graue Trauerflöre gelagert. Eines Morgens aber erwachen die Bewohner der pontischen Küstenstadt und rufen erfreut: „Gök atschyk!" — Offener Himmel! Wie weggezaubert über Nacht die trostlosen Wolkenmassen und unendlich blau das Firmament, das sich an des Blickes Grenze zu vermählen scheint mit dem lasurfarbenen Gewässer.

*) Aus der „Köln. Ztg."

„Gök atschyk!" Mit diesem Ruf tritt auch Agathangelos aus dem Giebeldachhäuschen in seinen kleinen Garten. Rosen, Granatblüten und Flieder duften ihm entgegen; ein Mandelbaum streut seine roten Blüten auf ihn nieder, Lorbeer und Efeugerank wuchern über mächtige Quadern und bröckelndes Gestein, denn Agathangelos hat seine Wohnung in die verfallenen Festungsmauern eingebaut.

Melancholisch schaut Agathangelos in das strahlende Gewölbe. Auf den offenen Himmel hat er wohl gewartet, doch bereitet ihm sein Erscheinen keine Freude, weil er ihn zwingt zum Abschied von der Heimat und von seinem jungen Weibe. Er übt das Hamalik, das Lastträgergewerbe, aus und reist alljährlich mit zahlreichen Gefährten für eine Zeit nach Konstantinopel, um dort zu verdienen, was er zum Leben braucht. Bald aber treibt die Sehnsucht nach dem „Memleket", der Heimat, ihn wieder zurück, denn an Heimweh leidet der Anatole wie kein anderer.

Das letzte Mal ist Agathangelos lange am Bosporus gewesen, denn er brauchte Geld für den neuen Hausstand, und nun ist er auch lange daheim gelieben bei Horasche, seinem jungen Weibe. Sein Geld schmolz da im raschen Laufe der glücklichen Tage wie Fett am Feuer, und der Zeitpunkt, da ihm Horasche ein Kindlein bescheren wird, rückt näher. Die Hamals pflegen in diesem Falle vorher noch einmal für mehrere Monate nach dem Goldenen Horn auszurücken, um genügend Mittel zu haben, wenn das Ereignes eintritt.

Agathangelos ist zu dieser Reise gerüstet. Seine Frau bringt ihm ein Bündel, das außer einigen Habseligkeiten das Hauptwerkzeug, dessen er nächst seiner Körperkraft zu seinem Berufe bedarf, enthält: den Semer, eine Art Ledersack an Riemen, den er braucht zum Schutze seines Rückens beim Schleppen schwerer Lasten.

Das blühend-junge, rundwangige Geschöpf in blutroten Pantalons und kleinen Maroquinpantoffeln steht voll Liebreiz und rührender Hingebung vor ihm.

„Es hätte noch regnen sollen, Liebster! Noch viele, viele Tage regnen!"

Er lächelt wehmütig und legt den Arm um sie. „Endlich hätte ich auch im Regen scheiden müssen! Aber ich will bald wiederkommen und viel Geld für Dich und mich und für das Dritte mitbringen. Aber ich gehe schwerer diesmal aus der Heimat als sonst; sonst nahm ich nur das Heimweh mit, doch heute auch die Sehnsucht nach Dir, die Sorge um Dich! Wirst Du gesund bleiben, Horasche?"

Zärtlich schmiegt sie sich an ihn. „Ich werde frisch und munter bleiben wie ein Vöglein im Gezweig und ein wunderschönes Knäblein ins Leben bringen, hat mir der Sterndeuter prophezeit! Schütte also die Sorge ins Meer und sei heiter und zuversichtlich!"

„Und wirst Du mir treu bleiben?"

Sie schaute ihm schelmisch in die pechschwarzen Augen. „Darum hättest eigentlich Du den Sterndeuter fragen sollen!"

Aber rasch fügt sie hinzu, ernst und feierlich die beiden Hände flach auf seine Brust legend: „Horasche bleibt Dir treu! Glaube mir!"

Agathangelos umarmt die Liebliche innig. Dann geht er.

„Blumen auf Deinen Weg, Agathangelos! Glück in Deine Hand! Freude in Dein Herz!" — Das ist der letzte Segenswunsch seines jungen Weibes.

Bald darauf treibt Agathangelos in den Straßen der türkischen Hauptstadt sein Gewerbe. Den Semer auf dem Rücken schleppt er allen möglichen Hausrat durch die steilen, engen Straßen, trabt tagaus, tagein schweißtriefend durch die Menge mit dem eintönigen Ruf: „Guarda!" (Achtung!) Er schläft des Nachts in einem Torwinkel, um keine Logiermiete zahlen zu müssen, und nährt sich von Brot, bestrichen mit Johannisbrotsaft. Nur selten gönnt er sich eine Portion Kebab, gewürfeltes Fleisch, in einer Garküche, und das nur, um sich bei Kräften zu erhalten. Vor seinem Geiste schwebt sein niedliches Heim in Trapezunt, sein blütenjunges hübsches Weib, und die Sehnsucht nach beiden feuert ihn an zur rastlosen Arbeit, zu unglaublicher Sparsamkeit. Jeden Abend zählt er die Piaster. Sie mehren sich aber langsam, viel zu langsam für seine Ungeduld. Das verstimmt ihn oft.

In solch einer Mißlaune trifft er mit vier Griechen zusammen, die auch Hamals gewesen sind; aber des mühseligen Erwerbes überdrüssig, wollen sie Meerschaumgruben in Marge, in der Nähe von Eskischehir, pachten. Wenn das Glück einigermaßen ein freundliches Gesicht macht, ist es möglich, in kurzer Zeit dort mehr zu verdienen, als mit dem Hin- und Hertragen des Hauskrams und der Koffer der Franken. Das Geld zur Reise haben sie, aber zur Pacht fehlt es ihnen noch. Die Kumpane wissen, daß Agathangelos einen Sparschatz besitzt. Sie malen ihm darum den Gewinn als Odschakschi, als Gräber, verführerisch genug aus, und er leistet nicht lange Widerstand. Auch er will rasch verdienen, denn all sein Empfinden verlangt nach der Heimat.

Er fährt mit den vieren nach Eskischehir. Als sie in Marge anlangen und er dort die unterirdischen Arbeitsstätten der Odschakschi sieht, die dumpfen Erdhöhlen, in denen sie wohnen, als er sie selbst sieht, fast nackt, verwildert, mit lichtscheuen Augen, sieht, wie sie kniend in atembenehmender Luft und Finsternis ihre Tätigkeit ausüben, überfällt ihn kalter Schauer.

Seine Genossen höhnen ihn. „Wir gehören nicht zu den Bevorzugten, die das Glück im seidenen Kaftan und mit vornehmer Geberde zu sich einladen können. Hast Du gehofft, hier die Piaster vom Boden aufheben zu dürfen?!"

Agathangelos weist sie auf das tierische Leben hin, das ihrer harrt, auf die entsetzliche Arbeit unter der Erde, auf die Gemeinschaft mit den halbwilden Daghschi (Bergleute), die zum größten Teil aus Verbrechern bestehen, aus türkischen Deserteuren, aus räuberischen Kurden, verkommenen Persern, um die sich nie die Polizei oder eine andere Behörde kömmert. Er schlägt den Genossen vor, nach Konstantinopel zurückzukehren. Aber teuflisches Lachen seiner Gefährten antwortet ihm, und die nächste Stunde beweist ihm, daß diese binnen kürzester Zeit vortrefflich zu den anwesenden Gesellen passen würden. Sie drohen ihm mit Totschlag, wenn er von ihrer Verabredung zurücktritt. Notgedrungen gibt er sein ganzes Geld zur Pacht einer Odschak. Der Miri, der staatlich angestellte Pächter, verlangt 5 Pfund. Sie bringen es knapp zusammen. Dann mieten sie um 100 Piaster monatlich noch einen Gehilfen, denn zur Bearbeitung der Grube sind sechs Personen nötig. Sie arbeiten auf Teilung, Agathangelos soll trotz seiner großen Einlage nur wenige Prozent mehr erhalten; die vier schlagen ihren Rat und ihre Führung hierher hoch an.

Täglich steigt nun Agathangelos seufzend aus dem Bereich der Sonne hinunter in die Erde, 40 bis 50 Met. tief, kriecht durch einen Hohlweg der Arbeitsstelle zu und verrichtet hier, ohne Luft und Licht, stundenlang kniend, sein Geschäft. Er sticht und schaufelt den Meerschaum aus, der nächste, der hinter ihm kauert, sammelt den Fund und gibt ihn an den knieenden dritten weiter; dieser befördert ihn zu dem vierten, und der fünfte füllt ihn in einen Korb. Ist dieser voll, wird er an dem Strick des Makara, des Rades über der Grube, das der gemietete Gehilfe bedient, auf die Oberfläche gezogen; ein leerer Korb senkt sich zugleich hin.

— Wie wir einer Korrespondenz der „Mosk. Dtsch. Z." entnehmen, sind von den ca. 2000 St. Petersburger Aerzten — 657 jüdischer Nationalität.

Moskau. Wie der „Now. Wr." aus Moskau telegraphiert wird, sind die pädagogischen Konseils der dortigen Knabengymnasien gegenwärtig mit Beratungen über das ministerielle Zirkular betreffs des Sinkens der Disziplin in den Mittelschulen beschäftigt.

Baku. Der Brand der Bohrtürme in Baku hat, den dortigen Blättern nach, die Erscheinung zur Folge gehabt, daß die aufsteigenden Dämpfe gigantische Wolken bildeten, aus denen jetzt reichlich mit Naphtha versetzte Niederschläge heruntergehen. Die Mauern der Häuser, die Straßen und Trottoire sind infolge anhaltenden Naphtharegens mit einer öligen Schicht überzogen, die nicht trocknen will...

Omsk. Während des Aufenthalts des Ministers des Innern in Omsk hat die dortige Kaufmannschaft ihm, wie der „Ssib. Kr." berichtet, ein Gesuch um Erbauung einer Bahn Omsk-Taschkent eingereicht.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die dänische Schriftstellerin Frau Laura Kieler hielt in der Aula der Helsingforser Universität am letzten Sonnabend einen Vortrag über den Nationalitätenkampf der Dänen in Süd-Jylland, welcher von der zahreichen Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. — — Nachdem der Senat den Beschluß der Stadtverordneten in Hangö, dem auf Allerhöchsten Befehl verabschiedeten Bürgermeister Fr. Stenström für verschiedene der Stadt zu leistende Dienste auch weiterhin seine vollen Gehaltsbezüge zu gewähren, aufgehoben und dem Magistrat hierüber Mitteilung gemacht, erklärten sich die Stadtverordneten in Hangö auf der letzten Sitzung außerstande, ihren obigen Beschluß zur Ausführung zu bringen und beschlossen, die städtische Finanzverwaltung hiervon in Kenntnis zu setzen. Mittlerweile ist dem Bürgermeister Stenström bereits der Aufenthalt im Lande untersagt worden. — — Bekanntlich erteilte der Landsekretär in Nyland, Reinbot, der Gouvernementsrentei den Befehl, die der Stadt Helsingfors zukommenden Staatsgelder im Betrage von 240 000 Mk. so lange zurückzubehalten, bis darüber Klarheit vorliege, ob die genannter Stadt in Wehrpflichtssachen zudiktierte Pön von 30 000 Mk. entrichtet worden ist. Ueber diese Verfügung [illegible] fors beim Senat Beschwerde. Ohne jedoch die Entscheidung des Senats abzuwarten, hat der Landsekretär jetzt gestattet, obige Gelder der Stadt auszubezahlen nach Abzug eines Betrages von 30 000 Mk. aus den Beiträgen für das städt. Volksschulwesen, welche Summe auf das Kronskonto übergeführt wird. Gleichzeitig wurde die zur Deckung der gleichen Pön erfolgte Beschlagnahme eines städtischen Grundstücks aufgehoben. Die Stadtverordnetensitzung wird sich mit dieser Angelegenheit zu befassen haben.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Oktober.

Zur Lage in Ostasien.

Ein reichsdeutsches Blatt vom vorigen Sonntag leitet seine unter der Spitzmarke „Rußland und Japan" rubrizierten Mitteilungen mit der Bemerkung ein: „Die meisten englischen Blätter fahren fort, kritiklos alles in die Welt zu setzen, was ihnen aus dem äußersten Osten gemeldet wird, so daß es immer schwerer wird, das Wahre vom Falschen, Glaubhaftes vom Unglaubwürdigen zu sondern. Leuten, die ein Interesse daran haben, Verwirrung zu stiften, wird ihr Handwerk dadurch erleichtert, daß ein russisch-japanischer Krieg keineswegs außer dem Bereiche des Möglichen liegt. Trotzdem wird man gut tun, daran festzuhalten, daß beide Staaten ihre Interessen darauf hinweisen, sich zu verständigen."

In die Kategorie dieser Nachrichten gehört u. a. folgende: „Der „Morning Post" meldet ein Berichterstatter aus Weihaiwei vom Freitag, er habe bei seiner Ankunft in Weihaiwei von Tschifu die Nachricht erhalten, daß Japan an der Pingjang-Mündung Truppen gelandet habe. Man erzählt allgemein, daß die Konferenz zwischen den russischen und japanischen Beamten keinen Erfolg gehabt habe."

Ferner sollen nach einer Depesche der „Daily Mail" aus Hakodate, dem japanischen Einschiffungshafen für den Kriegsfall, dort und in nächster Nachbarschaft 100 000 Mann zusammengezogen sein. Eine ungewöhnliche Rührigkeit herrsche unter den Truppen. Dort und in anderen Häfen der japanischen Westküste seien Kriegsschiffe beschäftigt, Torpedos zu legen. — Die „Daily Mail" hebt an anderer Stelle hervor, Hakodate würde im Kriegsfall der Ausgangspunkt einer Expedition gegen Wladiwostok sein. — Nach einer Meldung desselben Blattes aus Tschifu herrsche in Port Arthur lebhafte Sorge, ob die Stadt gegen einen Angriff von der Landseite haltbar sei. Es werde daher mit unablässigem Eifer an neuen Forts gearbeitet. Ebenfalls nach der „Daily Mail" wurde eine japanische Kommission von Militärärzten, die in letzter Zeit das schweizerische Krankenhauswesen studierte, telegraphisch abberufen, und schiffte sich am Montag in Marseille ein. — Ein weiteres englisches Schlachtschiff und ein Kreuzer erster Klasse gehen zur Verstärkung des chinesischen Geschwaders ab. Sowohl Rußland [illegible] bestellungen für die Flotte — zu liefern nach Port Arthur, Wladiwostok, Yokohama und Nagasaki. Für die japanischen Abschlüsse seien schon Schiffe gemietet worden. Japan verbraucht in Friedenszeiten seine eigenen Kohlen für seine Flotte.

Kaiser Wilhelm über sein persönliches Christentum.

Die Ansprache, welche Kaiser Wilhelm am Sonnabend bei der Abendtafel im Neuen Palais an die konfirmierten Prinzen August Wilhelm und Oskar richtete, hat folgenden Wortlaut:

„Meine lieben Söhne! In dem Augenblick, wo wir im Begriff sind, die Gläser auf Euer Wohl zu leeren und unsere Glückwünsche Euch auszusprechen, daß Ihr unter uns eingetreten seid als tatenfrohe Menschen in die Gemeinde des Herrn, um darin zu arbeiten, möchte Ich als Vater auch ein Wort Euch mit auf den Weg geben.

Der heutige Tag ist für Euch in geistiger Beziehung gleichzustellen dem Tage, an dem der Offizier, der Soldat seinen Fahneid ableistet. Ihr habt als Prinzen des Königlichen Hauses schon im zehnten Jahre das Recht, Uniform zu tragen. Damit möchte Ich Euere Taufe vergleichen. Ihr seid vorgemerkt als Streiter Christi. Mit dem heutigen Tage seid Ihr, sozusagen, im Glauben mündig geworden. Die Wehr und Waffen und das Rüstzeug, deren Ihr Euch bedienen sollt, sind Euch von kundiger Hand gelehrt und bereit gelegt worden. Ihre Anwendung in allen Lebenslagen wird nun an Euch liegen. Auch darin werdet Ihr noch zum Teil unterwiesen werden können. Aber schließlich muß ein jeder lernen, die Waffen, auch die geistigen, selbst zu führen, die ihm anvertraut sind. Ich spreche mit Absicht in militärischem Sinne, weil Ich annehme, daß auch Ihr das schöne Gleichnis kennt, worin der Christ mit dem Krieger verglichen wird und in welchem die Waffen aufgeführt werden, die ihm der Herr zur Verfügung gestellt hat. Ihr werdet gewiß die Gelegenheit haben in späterer Zeit, diese oder jene von den Waffen anzuwenden, und Ihr werdet gewiß das, was Ihr heute so schön in Eurem Gelübde versprochen habt, auch betätigen.

In sehr richtiger Weise hat in der herrlichen Ansprache, die Euer geistlicher Lehrer heute an Euch gerichtet hat, derselbe einen Begriff hervorgehoben für das, was von Euch verlangt wird, nämlich daß Ihr „Persönlichkeiten" werden sollt. Es ist das derjenige Punkt, auf den nach meiner Ansicht es für den Christen im täglichen Leben am meisten ankommt. Denn darüber kann wohl kein Zweifel sein, daß wir von der Person des Herrn getrost sagen können: Er ist die „persönlichste Persönlichkeit" gewesen, die je auf der Erde unter den Menschenkindern gewandelt ist. Ihr habt in Euerem Unterricht — und werdet es noch in Zukunft — von vielen großen Menschen gelesen und gehört, von Weisen, Staatsmännern, Königen und Fürsten, auch von Dichtern. Ihr habt von manchen Worte und Aussprüche gelesen, und sie haben Euch erhoben, ja sogar begeistert. Gewiß! Welcher deutsche Jüngling sollte sich nicht erhoben fühlen und fortgerissen werden von begeisterten Liedern, z. B. von unserem Körner. Aber trotz allem, es sind Menschenworte. Es kommen keine Menschenworte irgend einem einzigen Worte unseres Herrn gleich. Und das sei Euch gesagt, damit Ihr auch in der Lage seid, es zu vertreten, wenn Ihr einst im Strudel des Lebens steht und Meinungsaustausch hört und selber Meinungen austauscht über Religion, vor allem über die Person unseres Heilandes. Es hat niemals eines Menschen Wort fertig gebracht, Leute aller Rassen und Leute aller Völker gleichmäßig zu denselben Zielen zu begeistern, danach zu trachten, Ihm gleich zu sein, ja sogar ihr Leben für Ihn zu lassen. Und das Wunder ist nur dadurch zu erklären, daß die Worte, die Er gesprochen hat, Worte des lebendigen Gottes sind, welche Leben erwecken und lebendig bleiben noch nach Tausenden von Jahren, wenn der Weisen Worte längst vergessen sein werden.

Wenn Ich nun auf Meine persönlichen Erfahrungen zurückblicke, so kann Ich Euch nur versichern, und Ihr werdet dieselbe Erfahrung machen: der Angel- und Drehpunkt unseres menschlichen Lebens, zumal aber eines verantwortungsvollen und arbeitsreichen Lebens — das ist Mir klarer geworden von Jahr zu Jahr — liegt nur einzig und allein in der Stellung, die man zu seinem Herrn und Heilande einnimmt. Ich nannte Ihn die persönlichste der Persönlichkeiten, und das mit Recht. Wie es nicht anders sein kann im menschlichen Leben, und wie es uns allen begegnet, so ist es auch mit Ihm gewesen. Es ist der Streit der Meinungen um Ihn entbrannt: manche waren für Ihn, manche haben im Zweifel gestanden, viele waren gegen Ihn. Aber darüber kann kein Zweifel sein, und der schärfste Feind und Leugner des Herrn ist nur der Beweis dafür, der Herr lebt noch heute als ganze Persönlichkeit, die nicht ignoriert werden kann! Noch heute schreitet seine Lichtgestalt, unserem geistigen Auge nur sichtbar und der Seele fühlbar, unter uns einher: tröstend, helfend, stärkend, auch Widerspruch und Verfolgung erweckend. Und weil er nicht ignoriert werden kann, so wird jeder Mensch gezwungen, bewußt oder unbewußt, das Leben, das er lebt, das Amt, das er führt, das Werk, das er treibt, immer darauf zu basieren haben, unter welchem Gesichtswinkel er unserm Heilande gegenübersteht und ob seine Arbeit im Sinne des Herrn getan, Ihm wohlgefällig ist, oder ob es das Gegenteil ist. Sein Gewissen, wenn es noch lebt, wird ihm stets darüber Auskunft geben.

Gewiß, Ich glaube gern, daß viele Menschen heute der Ansicht sind, im heutigen „modernen" Leben mit seinen vielfachen Aufgaben und verantwortungsvollen Stellungen ist es undenkbar, daß man sich mit der Persönlichkeit des Heilandes so eingehend beschäftigen und auf Ihn Rücksicht nehmen kann, wie es früher geschah. Und die Menschheit hat sich neben dem Herrn den Himmel ausgeschmückt mit vielen herrlichen Gestalten, frommen Christen, die Heilige genannt werden, und an die sie sich hilfesuchend wenden. Aber das ist alles Nebensache und eitel. Der einzige Helfer und Retter ist und bleibt der Heiland. Ich kann Euch nur eines von ganzem Herzen raten für Euer zukünftiges Leben: schafft und arbeitet ohne Unterlaß, das ist der Kern des Christenlebens, wie Er es uns vorgelebt hat! Werfet einen Blick in die Schrift und leset die Gleichnisse unseres Heilandes: am schwersten wird der bestraft, der nichts tut, der sitzen bleibt, mit dem Strom mitgeht und die anderen arbeiten läßt, wie im Gleichnis vom Pfunde. — Was auch Euere Passionen, was auch Euere Gaben sein mögen, es möge jeder danach trachten, auf seinem Gebiete das Beste zu leisten und eine Persönlichkeit zu werden, in seine Aufgaben hineinzuwachsen, in ihnen zu schaffen und sie zu fördern nach dem Beispiele des Heilandes. Trachtet vor allem danach, daß, was Ihr vornehmt, möglichst stets zu einer Freude für Euere Mitmenschen werden kann — denn das ist das Schönste, mit anderen sich gemeinsam freuen zu können — und wo das nicht möglich ist, daß Euer Werk den Mitmenschen wenigstens zu Nutz und Frommen sein möge, wie unseres Herrn arbeitsreiches und tatenfrohes Leben es stets gewesen. Dann habt Ihr das erfüllt, was von Euch erwartet wird. Dann werdet Ihr brave, deutsche Männer, tüchtige Prinzen Meines Hauses werden und teilnehmen können an der großen Arbeit, die uns allen beschieden ist. Daß Ihr solche Arbeit mit Segen zu ihrem Ziele führen möget, daß Euch Gottes und des Heilandes Hilfe dabei nicht fehlen möge, darauf leeren wir am heutigen Tage unsere Gläser."

Deutschland.

Denkmals-Enthüllung in Berlin.

Am Sonntag fand in Berlin auf dem Platze vor dem Brandenburger Tor die feierliche Enthüllung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich statt. Die Standbilder ähneln in ihrem Aufbau denen der Siegesallee, doch sind sie größer; sie werden flankiert von zwei gleichfalls heute der Oeffentlichkeit übergebenen monumentalen Brunnen aus Marmor, mit denen sie eine einheitlich den ganzen Platz im Halbrund einschließende Anlage bilden. Das Standbild Kaiser Friedrichs, der in Kürassier-Uniform dargestellt ist, von Professor Brütt, hat zur Seite die Büsten von Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal und Professor v. Helmholtz; das Standbild der Kaiserin Friedrich, in Krone und Hermelin, von Bildhauer Gerth, zeigt die Büsten Professor Ed. Zellers und A. v. Hoffmans.

Mittags fand im Königlichen Schlosse zu Berlin bei den Majestäten eine Tafel statt für die Mitglieder der königlichen Familie und die in Berlin weilenden, zur Feier der Enthüllung geladenen auswärtigen Militärdeputationen. Während der Tafel hielt der Kaiser eine Ansprache, welche folgenden Wortlaut hatte:

„Den Gefühlen, die heute am Tage der Enthüllung sowohl die Kinder wie die Hausgenossen und Befreundeten der beiden hohen Dahingeschiedenen beseelt haben, das richtige Wort zu geben und sie in das richtige Gewand zu hüllen, ist einem langjährigen treuen Freunde und Hausgenossen gelungen. Und ich glaube, daß ich am heutigen Tage in keiner besseren Weise der Vergangenheit und der Wirksamkeit meiner Eltern gedenken kann, als daß ich die kurzen, aber inhaltsreichen Sätze, die der Geheimrat Hinzpeter in dankbarer Liebe und Verehrung meiner Eltern aufs Papier geworfen hat, Ihnen bekann gebe:

‚Diese stolzen, glänzenden Gestalten werden in den Beschauern auch der künftigen Geschlechter stets andere Empfindungen erwecken, als die Bilder der nun abgeschlossenen Siegesallee. Ihre Sympathie und ihre Bewunderung werden immer mit Mitleid vermischt sein; ihre Ehrfurcht wird mehr den Leiden gelten als den Taten. Diese Figuren werden mehr die Sage beschäftigen als die Geschichte, denn sie repräsentieren mehr Ideen als Ereignisse. — Wohl leuchtete auch ihr Leben weit über das Land; aber ehe es sich entfaltet und voll bewährt hatte, wurde es jählings zerrissen von einem unerhört grausamen Geschick. Der Kaiser Friedrich, der hochsinnige Fürst und weitherzige Mann, der tapfere Held und siegreiche Feldherr, wurde in der Fülle der Kraft von heimtückischer Krankheit dahingerafft. — Die Kaiserin Friedrich, die warmherzige und kunstsinnige Frau von klarem Geist und starkem Willen wie von unersättlichem Wissensdurst und Schaffensdrang, wurde in voller Blüte von demselben Feinde zu Tode gequält. Ein Schicksal, so tragisch, daß es die Seele des Volkes tief erschütterte, sie mit Mitleid für das furchtbare Leiden wie mit Trauer um die eigenen verlorenen Hoffnungen erfüllte.

Zu der Zeit, als diese beiden ihr gemeinsames Leben begannen, war die deutsche Nation in tiefer, weitgreifender Bewegung; sie begann nach langem Suchen und Tasten, nach harter Arbeit und Selbstzucht sich neue Formen zu schaffen für ihr Leben in Kirche, Staat und Gesellschaft, in Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft. Das Bewußtsein, daß eine neue reichere Zeit für Deutschland angebrochen sei, beherrschte die Gemüter und erfüllte sie mit Furcht oder Hoffnung, mit fieberhafter Erregung. Und dieses zum Herrschen berufene Paar war stärker als alle anderen, kein zweites war so voll von Träumen, Gedanken und Plänen; keines so mutig im Verlassen des Alten und Ergreifen des Neuen;

---

der. In der Ausübung dieser Tätigkeit wechseln sie. Seufzend, todmüde, mit lahmem Rückgrat sucht Agathangelos abends die ärmliche Höhle unter der Erde auf, die er mit seinen Genossen teilen muß, denn sie bewachen ihn und den gewonnenen Meerschaum, das in einer rund um die Höhle laufenden Galerie aufbewahrt liegt, mit scharfen Augen. Nach dem Genuß eines schlechten Breies aus Mehl und Wasser — anderes gibt es hier nicht — schlüpft er zu bleischwerem Schlaf in den Sack, der ihm als Bett dient.

Also gehen Monate hin. Von Zeit zu Zeit trifft ein Esnaf ein, ein Aufkäufer des rohen Meerschaums, und die Einnahmen wachsen ansehnlich an. Als Agathangelos die Absicht kundgibt, mit dem kleinen Anteil zufrieden zu sein und fortzuziehen, schlagen ihn die wüsten Genossen, und als er, von Sehnsucht getrieben, nachts einen Fluchtversuch wagt, überfallen sie ihn mit Prügeln und töten ihn nur deshalb nicht, weil sie dann noch die Miete für einen sechsten Mann zu zahlen hätten. Von da ab binden sie ihn allabends mit Stricken.

Stumpfsinnig bleibt er in der Gewalt seiner Peiniger. Er mißt die Zeit gar nicht mehr. Wozu auch?! Sein Glück ist dahin. Seine Heimat, nach der ihm das Herz blutet, wird er nicht mehr sehen! Und Horasche nicht, die Geliebte! Und nicht das süße Wesen, dem sie jetzt wohl schon das Leben geschenkt hat! Denn je mehr sich der Gewinn häuft, desto deutlicher liest er in den Augen seiner Freunde, die nun seine Feinde geworden sind, daß sie auch den Mord nicht scheuen, um ihren Anteil zu vergrößern.

Ein Jahr fließt vorüber; ein weiteres steht in der zweiten Hälfte. Agathangelos wartet jeden Tag auf sein Ende. Und das Ende kommt, doch anders wie er fürchtet. Eines Morgens arbeiten sie wie sonst in der Grube. Heute ist Agathangelos der letzte in der Reihe und füllt die Körbe zum Aufziehen.

Schweigend arbeiten sie; keiner spricht ein Wort, denn in der entsetzlichen Luft haben sie Mühe genug, den nötigen Atem einzuholen. Da — ein Krachen plötzlich: ein weiter Spalt öffnet sich in der Erde und ungeheure Wassermassen stürzen rauschend mit solcher Schnelligkeit herein, daß die Arbeiter spurlos in dem wallenden Sprudel verschwinden.

Nur Agathangelos, der sich im Schrecken hilferufend an den Strick klammerte, wird von dem Gehilfen draußen an die Oberfläche gezogen und ist so gerettet.

Gerettet und frei von den Quälern! Anfangs ist er wie betäubt. Dann aber packt ihn eine fieberische Eile. Alle Sinne erstarken aufs neue und begehren fort von hier und heim — heim!

Die Grube ist wertlos geworden. Den gemieteten Mann entlohnt er, schenkt ihm den noch vorhandenen Meerschaum und verläßt so rasch er kann den schrecklichen Ort, an den ihn Geldgier und törichtes Vertrauen gelockt. Das Vertrauen hat er schwer gebüßt. Die ungeteilte Geldsumme aber ist für ihn ein Besitz, über den er sich närrisch freuen würde, wenn ihm nicht die Sorge um Horasche auf der Seele lastete! Wird er sie noch finden? Wird sie ihm nicht die Not oder der Tod geraubt haben? Wird sie nicht eines andern Mannes Gefährtin geworden sein, da sie doch nach der langen Zeit auf seine Rückkehr nimmer hoffen durfte?...

— — Wieder leuchtet blauer Himmel über Trapezunt, als Agathangelos dort landet — mager, fahl und von Erregung verzehrt. Er hört das Schlagen seines Herzens, während er durch die bekannten Gassen wandert, mit unruhig vorwärtshastenden Füßen. Und das Blut brennt ihm in den Augen, als er vor seinem Häuschen anlangt. Eine Schar Kinder umspielt es; ein mohammedanisches Bettelweib, in Lumpen gewickelt, kauert auf der Schwelle. Ein fremder Mann tritt ihm entgegen und forscht nach seinem Begehr.

Mit zitternden Lippen fragt ihn Agathangelos, wie er in den Besitz dieses Häuschens kam.

„Ich habe es von einer Frau gekauft, die ihr Mann im Stich ließ! Die Armut zwang sie!"

„Wo ist die Frau jetzt?" sagt er, von unbeschreiblichem Weh erfüllt.

„Hab' mich um sie nicht gekümmert!" lautet die gleichgiltige Antwort.

„Was hast Du bezahlt für das Häuschen?"

„Tausend Piaster!"

„Ich gebe Dir zweitausend, wenn Du mir's noch in dieser Stunde überläßt!"

Der Mann verneigt sich mit strahlenden Augen. „Heil Deinem Eintritt! Wie ich bin, verlaß ich die Stätte! Weib und Kinder folgen mir auf dem Fuße!"

Noch ist die Stunde nicht um, da steht Agathangelos allein in dem Gärtchen, in dem wie einst vor seinem Scheiden die Granaten und Rosen duften; die Lorbeer- und Efeuteppiche auf den Fetzungsquadern sind noch üppiger geworden; die roten Blüten des Mandelbaumes haben sich um Hunderte vermehrt.

Die Schönheit blieb, denn sie ist ewig! Aber die Liebe schwand; Horasche fehlt mit ihrem zärtlichen Gruß: „Blumen auf Deinen Weg! Glück in Deine Hand! Freude in Dein Herz!"

Seine Augen werden naß.

Da ruft eine Stimme seinen Namen, liebevoll wie einst, nur mit einer Mischung von Angst und zagendem Jubel.

Er fährt herum. Vor ihm steht das Bettelweib von des Hauses Schwelle. Das Haupt hat es von den Lumpen befreit und ein junges, vertrautes, wenn auch bleiches und gramvolles Gesicht blickt ihm entgegen.

„Horasche!" Jauchzend reißt er sie an sich. „Du lebst?!"

„Du kehrst wieder?!"

„Und Du bist mir treu geblieben?"

„Treu in Sorge und Sehnsucht! Vor der Tür unseres Häuschens wartete ich auf Deine Rückkehr in die Heimat und hätte geharrt bis zum Sterben!"

Lange hält er sie schweigend am Herzen. Dann erst sieht er das kleine, braune, halbnackte Bübchen, das zwischen den Granatbüschen spielt — sieht es mit süßem Schrecken und Entzücken.

Mannigfaltiges.

Statistik der alpinen Unglücksfälle. Für das ganze Alpengebiet ist eine Statistik der Unglücksfälle geführt worden, die sich in der abgelaufenen Saison in der Schweiz, Tirol und Italien sowie auch im Jura, Schwarzwald und im Riesengebirge ereignet haben. Diese Zusammenstellung weiß von 148 Katastrophen zu berichten, bei denen 196 Menschen beteiligt waren. 136 Bergsteiger fand man getötet auf (durch Absturz, Blitz, Frost u. s. w.). 60 waren verletzt, und von diesen ist später mancher noch seinen Wunden erlegen. Unaufgeklärt ist außerdem das Schicksal von 10 Personen, die vermißt werden. — Ferner stieß man in diesem Sommer auf die Leichen von sieben Alpinisten, die in den vergangenen Jahren verunglückt waren. — Auf den Juli 1903 entfielen 37 Unfälle, auf den August 44 und auf den September 30.

— **König Edward als Redakteur.** Aus London meldet man dem „Berl. Tagebl.": König Edward redigiert augenblicklich ein Buch über seine jüngsten Reisen nach Portugal, Italien, Frankreich und Malta, das der ihn begleitende Gesandte Hardinge geschrieben hat. Das Buch ist reich mit Momentaufnahmen und Bildern des Hofmarinemalers Demartino illustriert. Der König nimmt seine Redaktionsarbeit sehr ernst und hat beispielsweise in dem Abschnitt über Italien allerhand als überflüssig gestrichen. Eine kleine Anzahl von Exemplaren soll auf den Markt kommen.

— **Kiel**, den 14. Oktober. Daß auch **Totengräber streiken**, ist wohl noch nicht dagewesen. Im Kirchspiel **Bünsdorf** am Kaiser Wilhelm-Kanal haben selbst diese Leute, die das Hasten unserer Zeit nicht kennen, die Arbeit eingestellt und vom Kirchenvorstand ein Lohnerhöhung gefordert. Da der Sensenmann nicht streikt, müssen sich die Bünsdorfer fügen.

— **Der Preis der Primadonna.** Madame **Nordica**, die amerikanische Sängerin, versteht es, der Kunst, die sie berühmt gemacht hat, auch Opfer zu bringen. Sie hat einen jährlichen Preis von 8000 Mark gestiftet, der der schönsten Frauenstimme in den Vereinigten Staaten zufallen soll. Zahlreiche Kandidatinnen haben sich zur Prüfung dem Professor Minkowski vorgestellt, der von Madame Nordica den Auftrag erhalten hatte, die schwierige Wahl zu treffen. Bis jetzt haben sich bereits sechshundert Konkurrentinnen vor ihm hören lassen. Madame Nordica ist dem Beispiel Eduard de Reszkes gefolgt, der vor zwei Jahren eine ähnliche Konkurrenz veranstaltete. Der glückliche Auserwählte, der von ebendemselben Professor Minkowski endeckt wurde, war der Tenor Guillaume Duchesne, der damals ein einfacher Kellner in einem Restaurant war, und der jetzt schöne Theatererfolge in Brüssel erzielt.

— **Ein Roman in fünfzehn Aufzeichnungen.** Aus Newyork schreibt man den „Münch. N. Nachr.": Hier 15 Eintragungen aus dem Ausgabenbuch eines — natürlich verheirateten — Geschäftsmannes. Der Leser kann sich selbst einen Reim darauf machen:

11.	Sept.	Annonce (Eine Maschinenschreiberin gesucht)	Doll. 0,30
13.	„	Wochensalär Vorschuß an Miß Sweet	8 —
14.	„	Besserer Office-Stuhl für Miß Sweet	6 —
15.	„	Blumen für Miß Sweet	0,25
18.	„	American Beauty Rosen für Miß Sweet	5 —
20.	„	Wochensalär	16 —
22.	„	Bonbons für Miß Sweet	2 —
22.	„	Blumen für meine Frau	0,25
24.	„	Lunch mit Miß Sweet	2,50
26.	„	Hut für Miß Sweet	15 —
27.	„	Wochensalär	25 —
29.	„	Theater und Souper mit Miß Sweet	9 —
30.	„	Theatermantel für meine Frau	85 —
30.	„	Seidenkleid für meine Schwiegermutter	55 —
30.	„	Annonce (Eine Maschinenschreiberin reiferen Alters gesucht)	0,30

keines so erfüllt mit Hoffnungen und Vertrauen auf die Zukunft. Unter den strebenden, ringenden Zeitgenossen zeichneten sie beide in innigster geistiger Gemeinschaft sich aus durch ihren Eifer und Enthusiasmus für die neuen höheren Ziele, für die freiere Entwickelung aller Kräfte, für die reichere Entfaltung des Volkslebens. Unter der idealistisch gestimmten Generation ragten sie beide in vollster Seelenharmonie hervor durch ihren hochfliegenden Idealismus, den einzuschränken die Wirklichkeit in ihrem kurzen Dasein keine Zeit gefunden.

Darum beginnt dieses Paar, der Tradition entgegen, aber mit Recht, hier nebeneinander nach dem Abschluß der Markgrafen, Kurfürsten und Könige die neue Reihe der Kaiser, denen höhere und schwierigere Aufgaben gestellt sind als jenen, zu deren Lösung sie höheren Schwung, stärkeren Idealismus nötig haben. — Darum werden die kommenden Generationen mit dankbarer Verehrung an der Spitze einer neuen Hohenzollernreihe dieses strahlende Paar stehen sehen, welches seinen idealistischen Sinn auf alle realistischen Nachkommen vererben kann. Sie stehen hier am Eingang als glänzende Repräsentanten der schwärmerischen, illusionsreichen Jugend des Deutschen Reiches und als leuchtende Personifikationen der Kulturbegeisterung, welche sie charakterisierte, und welche die deutschen Kaiser als Führer des vornehmsten Kulturvolks der Erde beseelen soll. — So werden diese Marmorbilder hier trotz ihres Märtyrerscheins zu einer glücklichen Vorbedeutung für die Zukunft des Reichs wie der Dynastie.'

Unseren Gefühlen und Gesinnungen wollen wir dadurch Ausdruck geben, daß wir ein stilles Glas auf das Andenken den Toten leeren."

Der Prozeß Dippold steht in Deutschland noch immer im Vordergrunde des Tagesinteresses unter den inneren Angelegenheiten. Nicht ohne Grund wird in diesem Anlaß u. a. über die einseitige Betonung der geistigen Dressur geklagt. In wie vielen Familien erlebe man den wahren Jammer, daß sich alle Sorgen der Eltern, alle Aufmerksamkeit, alle Erziehungstätigkeit in der geistigen Dressur erschöpfe, ganz einerlei, ob die Jungen — um diese handelt sich's natürlich immer — der Sache gesundheitlich und vor allen Dingen ihrer Begabung nach gewachsen sind. Der „Rheinische Cour." führt dazu aus: „Was war denn die hauptsächlichste Veranlassung, daß die armen Kochschen Jungen dem Scheusal überantwortet wurden! Sie kamen auf der Schule nicht mit — das ist das Entsetzlichste, was es für ein modernes Elterngehirn geben kann. Keine Nation steht so sehr unter der Hypnose des Bildungswahns und Gelehrsamkeitsdünkels, wie die deutsche; ihm fallen jährlich Tausende von Knabenleben, gesundheitlich geknickt, zum Opfer; dann beschwert man sich über zunehmende Nervosität, wenn der Körper den geistigen Anforderungen nicht stand hält. Dann schimpft man über die Schulen, die zu große Anforderungen stellen, und man verlangt Heruntersetzung der Leistungsfähigkeit Ja, an den Schulen liegt es nicht, sondern an den Kindern, die nicht begabt genug sind, und an den Eltern, die, „wenn sie's Geld haben", sich das Abiturium ihrer Söhne leisten können und müssen. — Und außerdem: Schulbildung ist nicht immer der „heilige Bronnen", aus dem Erlösung quillt — wie mancher schlechte Schüler ist ein genialer Kaufmann, ein erfolgreicher Industrieller, ein tüchtiger Künstler geworden. Und gerade in den gewerblich-kaufmännisch-technischen Berufen fehlt es uns an guten mittleren Intelligenzen, an Leuten, die gewandt sind und natürlichen Geschmack haben. Alle diese Leute aber werden — weil's die Eltern dazu haben — mit Gewalt in die höhere Bildungskarrière hineingetrieben! Wie oft ist aber der Weg hierzu über Leichen gegangen! — Und nun kommt noch ein neues hinzu. Wir leben ja in dem glücklichen Zeitalter des „Frauenstudiums und der Frauenbildung". Das Mädchen war bis jetzt aus der „Intelligenz- und Bildungshetze" ausgeschaltet. Das soll nun anders werden. Wir haben noch nicht genug mittelmäßige Aerzte, Rechtsanwälte, Lehrer 2c. Diese „schönen" Berufe sollen auch den Frauen eröffnet werden. Und was ist die Folge? Nicht etwa, daß nur die ganz hervorragend begabten Mädchen in die höhere Karrière eintreten — gegen die Mitwirkung von Ueber-Mittelmäßigen in den gelehrten Berufen hat Niemand etwas einzuwenden — nein, es wird der „Bildungs-Ehrgeiz" der Eltern werden, nun auch die Töchter die Examina machen zu lassen, und wir werden den Jammer, den heute die Eltern mit ihren Söhnen durchmachen müssen, auch an den Töchtern erleben. Die Nation wird diese „Bildungshatz" mit einem zerstörten Nervenkapital bezahlen."

Italien.

Der „Italie" zufolge ist der Rücktritt des italienischen Botschafters in Petersburg, Grafen Morra di Lavriano, beschlossene Sache. Der „Messagero" schreibt, auch der russische Botschafter Nelidow werde Rom mit einem Urlaub verlassen und abberufen werden.

Serbien.

Wie wir aus einer Wiener Depesche der „Rig. Rdsch." ersehen, nennt das „Neue Wiener Journal" die Namen derjenigen serbischen Offiziere, welche an der Verschwörung vom 11. Juni und am Königsmord beteiligt waren und Gratifikationen erhielten. Naumowitsch erhielt 48 000 Fr., Maschin 30 000, Kostitsch, Zolarewitsch und Nikitsch je 24 000, Zivkowitsch 12 000, der Regent Awakumowitsch 50 000. Andere Offiziere erhielten kleinere Summen. Im ganzen wurde 300 000 Fr. ausgezahlt.

Japan.

In einer Betrachtung über das „überfüllte Japan" lesen wir: Die Oberfläche des Kaiserreiches Japan beträgt nur etwa 400 000 Qu.-Kilom. oder etwa 5/7 des deutschen Reiches. Das Land hat aber 47 Mill. Einwohner oder eine mittlere Volksdichte von etwa 117 Menschen auf den Qu.-Kilom., während in Deutschland nur etwa 105 Bewohner auf einen Qu.-Kilom. entfallen. Die Hauptstadt Japans, Tokio, wächst mit reißender Schnelligkeit: sie hat nach der letzten Volkszählung 1705028 Einwohner, darunter 940661 Männer und nur 764367 Frauen. Der Ueberschuß an Männern rührt daher, daß viele Japaner, die in der Stadt arbeiten, ihre Frauen auf dem Lande zurücklassen. Die Bevölkerung der japanischen Hauptstadt hat sich in den letzten fünf Jahren um mehr als eine viertel Million (genauer um 279602) vermehrt. Bis in die Gegenwart hat sich eine namhafte Auswanderung aus Japan nicht gezeigt. Die Japaner, die ins Ausland gingen, waren wenig zahlreich und folgten in der Regel bald ihrem Heimweh. Nach der letzten Feststellung erreicht die Zahl der im Auslande ansässigen Japaner noch nicht 150000. Jetzt liegen aber sichere Anzeichen vor, daß die japanische Auswanderung in starker Zunahme begriffen ist. Im letzten Jahre haben mehr Japaner als je die Heimat verlassen, und vornehmlich sind sie nach China, nach Korea, nach Siam, nach Australien, nach Honolulu, nach den Vereinigten Staaten, nach Kanada und auch nach Rußland gegangen. Die studierenden Japaner sind namentlich auf den deutschen Universitäten schon seit einer Reihe von Jahren eine ständige Erscheinung; sie wollen jedoch in Deutschland nur ihre Vorbildung erwerben, um daheim eine höhere Stellung zu gewinnen. Auch in Frankreich und Italien halten sich vereinzelte Japaner zu Bildungszwecken auf. 1896 betrug die Zahl der Japaner im Auslande erst 54342, und sie ist seitdem fortgesetzt gestiegen, bis sie 1901 bereits die Ziffer von 124000 erreichte.

Kanada.

Zur Amerikanisierung Kanadas schreibt die „Centralst. f. V. v. Handelsvertr.": Ein kleiner, aber bezeichnender Zug der Verhältnisse, der seine Spitze auch gegen deutsche Interessen richtet, macht augenblicklich in England viel böses Blut: es handelt sich um die Art, wie in Kanada öffentliche Lieferungen vergeben werden. Die Aufforderung zur Einreichung von Offerten wird nur in Kanada selbst veröffentlicht, die Einreichungsfristen werden so knapp bemessen, daß nur kanadische oder amerikanische Firmen sich beteiligen können. Bewußt oder unbewußt hat man durch diese Praxis der amerikanischen Industrie eine Vorzugsstellung auf dem kanadischen Markte geschaffen; und englische Fabrikanten erklären ganz offen, daß der kanadische Vorzugstarif für englische Waren in weitem Umfange dadurch wieder illusorisch gemacht werde. Die englische Fachpresse des Exporthandels hat unter lebhafter Zustimmung weitester Kreise zwar energischen Protest dagegen eingelegt, höchst auffallenderweise hat Kanada aber noch immer keine Remedur eintreten lassen. Eine einleuchtende genügende Motivierung der Maßnahme ist von kanadischer Seite bisher nicht erbracht und gerade das scheint in England sehr zu verstimmen. Die drüben hinter den Kulissen wirkenden Kräfte arbeiten im Sinne der Amerikanisierung und das offizielle Kanada ist anscheinend nicht mehr in der Lage, ihnen ein Paroli zu bieten.

Lokales.

Zu den beliebtesten und stets mit Freuden bewillkommneten Gästen unseres Konzertsaales gehören die vier Herren, die schon seit einer Reihe von Jahren dem Publikum als „böhmisches Streichquartett" bekannt sind. Seinen fest begründeten Ruf hat sich das Quartett durch sein meisterhaftes Zusammenspiel erworben, das in seiner Art gegenwärtig vielleicht einzig dasteht.

So hatte sich denn auch vorgestern ein für diese überreiche Konzert-Saison ausnehmend zahlreiches Publikum eingefunden, um den Vorträgen der beliebten Künstler mit höchstem Interesse und Aufmerksamkeit zu lauschen.

Das Programm wies wie immer bei den „Böhmen" Perlen der Streichquartett-Literatur auf und auch dieses Mal hatten sich die Herren die Aufgabe gestellt, neben bekannten Werken auch ein solches neueren Datums in ihr Repertoire aufzunehmen, nämlich ein Streichquartett in G-moll von Scontrino. Dieses Werk, in der klassischen Form der Vierteiligkeit aufgebaut, enthält so manchen geschmackvoll verwerteten musikalischen Gedanken und zeigt auch in der äußeren Gestaltung Grazie und Leben. Von besonderem Reiz sind der zweite Satz, das Scherzo und das folgende Adagio. — Von weiteren Quartetten gelangte neben Haydns B-dur-Quartets nach Beethovens Es-dur-Streichquartett zur Aufführung.

Der überaus reiche Applaus, der den Künstlern gespendet ward, wurde von ihnen mit dem Menuett aus Cherubinis Es-dur-Quartett und einem „Valse triste" aus einem Ballett, das den Bratschisten Herrn Nedbal zum Verfasser hat, beantwortet. Der letztgenannte Walzer mußte auf stürmisches Verlangen des Publikums wiederholt werden. K.

Das „Theater der Modernen" führte sich bei uns gestern mit einem amüsanten französischen Schwank „Der Doppelgänger" in sehr gut einstudiertem Ensemblespiel recht vorteilhaft ein. Ohne sich über das Mittelmaß zu erheben, führten die einzelnen darstellerischen Kräfte ihre Rollen gewandt und munter durch und erreichten mit dem recht leichfertigen, an komischen Einfällen reichen Stück große Lacherfolge.

Die Hauptrolle lag in den Händen des Herren Bretschneider. Obgleich ihm die Darstellung jüngerer Ehemänner nicht gerade liegt, gab er den Barisard und dessen fingierten „Doppelgänger" recht munter; eine recht komische Schwiegermutter war Frl. Anna Gerlach. Auch die übrigen Darsteller, die Damen Frieda Schultz und Gusti Brandt, sowie die Herren Pardo und Fiebag befriedigten durchaus. In Frl. „Nina Bradski" erkannte das Publikum ein Mitglied des Sommertheaters früherer Jahre wieder. —p—

Vor längerer Zeit wurde vom Morgensternschen Denkmal die Platte mit der deutschen Aufschrift „Morgensterns Garten" gestohlen. Die Universität ließ unlängst eine neue Platte mit der Aufschrift „Садъ Морренштерна" in russischer Sprache anbringen. Diese Platte ist nun in der Nacht auf Sonnabend gleichfalls gestohlen worden. Die Platte war aus Tschugun mit vergoldeten Buchstaben. —i—

In der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich einer der gefährlichsten städtischen Verbrecher Rudolf Arna alias Arno wegen gewalttätigen Raubes zu verantworten. Der Angeklagte, der gegenwärtig 23 Jahre zählt, ist gleichsam zwischen den Gefängnismauern aufgewachsen: er ist bereits dreimal wegen Diebstahls, einmal wegen Hehlerei und zuletzt wegen Raubes verurteilt worden. Nach der Verbüßung jeder Gefängnisstrafe ist er immer nur eine ganz kurze Zeit auf freiem Fuß gewesen. Die letzte zweijährige Gefängnishaft hatte er im Dezember v. J. verbüßt; schon am 14. März beging er das letzte Verbrechen, für welches er sich gestern zu verantworten hatte.

Am genannten Abend bemerkten zwei Passanten der Rathaus-Straße, daß ein junger Mensch mit 2 Prostituierten ihnen folgte. Als sie beim Heningschen Platz angelangt waren, hielt der dort postierte Schutzmann die eine Prostituierte an, trennte sie von ihrem Begleiter und expedierte sie auf die Hauptwache. Die beiden Passanten, die den Vorfall sich angesehen hatten, gingen darauf die Petersburger Straße entlang weiter, wobei der junge Mensch mit der einen Prostituierten ihnen folgte. Gegenüber der Kramerschen Apotheke wurde der eine Passant von dem nachfolgenden Pärchen angehalten und aufgefordert, ihnen 10 Kop. zu Branntwein zu geben. Als dieser erklärte, kein Geld bei sich zu haben, zog der junge Mensch ein langes Messer heraus, hielt es ihm vor und begann seine Taschen zu revidieren. Er fand auch in einer Tasche 1 Rbl. 40 Kop, holte das Geld heraus und wollte sich damit entfernen. Der Beraubte, der bis dahin vor Schreck kein Wort hatte hervorbeingen können, forderte jetzt das Geld zurück, doch der junge Mensch zeigte ihm nur das Messer und fragte ihn, ob er nicht mit diesem Instrument Bekanntschaft machen wolle. Der Beraubte begab sich darauf auf die Suche nach einem Schutzmann, während sein Begleiter dem frechen jungen Menschen eine Strecke folgte. Bald aber verschwand der Straßenräuber in eiligem Lauf in der Langen-Straße. Das Suchen nach einem Schutzmann in der Jamaschen Straße war erfolglos und somit begaben sich die beiden Passanten zurück zum Henningschen Platz, wohin auch der Schutzmann, der die Prostituierte zur Hauptwache expediert hatte, zurückgekehrt war. Sie erzählten ihm den Vorfall, und da er den jungen Straßenräuber kannte, gelang es ihm auch bald, seiner habhaft zu werden.

Auf der Polizei leugnete er seine Schuld. — Die eingeleitete Voruntersuchung ergab, daß Rudolf Arna — so hieß der Straßenräuber — an demselben Abend auf dem Barklay-Platz zwei Prostituierte, die sich im Besitz einer Flasche Schnaps befanden, mit dem Messer bedroht und ihnen die Schnapsflasche abgenommen hatte; dabei hatte er gesagt, daß er in dieser Nacht Jemand entweder berauben oder erschlagen werde.

Bei der gestrigen Verhandlung leugnete Arna seine Schuld und griff als erfahrener Kriminalist häufig aktiv in die Verhandlung ein, indem er entweder den Zeugen Fragen stellte oder auch Erklärungen abgab. Der Revier-Aufseher Parfianowitsch deponierte u. a., daß während der Zeit, wo Arna auf freiem Fuß sich befand, häufig Raubanfälle der Polizei gemeldet worden seien und stets sei ein junger Mensch mit einem Frauenzimmer als der Schuldige bezeichnet worden. Nach der Ergreifung des Angeklagten hätten auch die Raubanfälle aufgehört. Der Vertreter der Prokuratur hielt nach dem Zeugenverhör die Anklage im vollen Umfange aufrecht.

Das Gericht sprach den Angeklagten Arna des gewalttätigen Raubes schuldig und verurteilte ihn zum Verlust aller Rechte und zu 6 Jahren und 15 Tagen Zwangsarbeit. — Mit den 15 Tagen Zwangsarbeit hat es folgende Bewandtnis: Am Tage vor dem Raube war Arna wegen Beleidigung eines Schutzmannes zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden und diese 3 Monate Arrest wurden nun in 15 Tage Zwangsarbeit umgewandelt, da Arna den Raubüberfall nach der Urteilsfällung ausgeführt hatte und somit diese Strafe nicht von der Zwangsarbeitsstrafe absorbiert werden konnte.

Ebenfalls wegen gewalttätigen Straßenraubes war der zu Ratshof verzeichnete, bereits früher zum Verlust der Standesrechte verurteilte Andres Rattasepp angeklagt. Am 28. März d. J. hatte der Cambysche Wirt Jaak Nüssik bei der Rückkehr von einer Beerdigung beim Wissi-Kruge den Andres Rattasepp mit einem Begleiter überholt, und da der Weg schlecht war, hatte er nur langsam vorwärts kommen können. Plötzlich hatte Nüssik hinterrücks einen Schlag auf den Kopf erhalten, war darauf ergriffen und vom Gefährt herabgerissen worden. Die beiden Straßenräuber hatten darauf seine Taschen visitiert und ihm 35 Rbl. abgenommen. Nüssik hatte Rattasepp erkannt. — Der Angeklagte leugnete seine Schuld. Das Gericht verurteilte diesen Angeklagten nicht wegen gewalttätigen, sodern wegen gewöhnlichen Raubes zu 5 Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung.

In einer weiteren Anklage wegen Raubes hatte sich Alfred Ahlmann zu verantworten. Dieser Angeklagte war, wie s. Z. berichtet, eines Abends in die Vollmersche Handlung chirurgischer Instrumente gekommen und hatte sich dort Revolver vorlegen lassen. Plötzlich hatte er 2 Revolver von der Lette gerafft und mit ihnen das Weite gesucht. Der Inhaber der Handlung hatte ihn nicht verfolgen können, da er allein sich in der Handlung befand, und so gelang es Ahlmann, zu entkommen. Als er nach einem zweiten derartigen Raube in einer anderen Handlung ergriffen wurde, gestand er auch diesen Raub ein. Auch bei der gestrigen Verhandlung war der Angeklagte geständig. Er wurde in Anbetracht seiner Minderjährigkeit und seines Geständnisses zu nur 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Von zwei Mädchen, die wegen Geburtsverheimlichung belangt waren, gestand die eine Angeklagte ihre Schuld ein; sie wurde daher zu nur 3 Wochen Polizeiarrest verurteilt. Die andere Angeklagte dagegen, die ihre Schuld leugnete, erhielt 2. Monate Polizeiarrest als Strafe zudiktiert.

Der Angeklagte Hans Praxson, aus Meyershof gebürtig, war wegen zweier verschiedener Verbrechen belangt worden: erstens wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls und zweitens wegen qualifizierten Diebstals. Bei dem ersteren Diebstahl hatte ihm Julius Korol hilfreiche Hand geleistet, bei dem zweiten war der Fuhrmann Jakob Uiga ein treuer Verbündeter gewesen. Am 30. März d. J. hatte der Wirt Jaan Teppo 2 Kälber zur Stadt gebracht und sein Gefährt in der Buden-Straße angehalten. Sofort waren die Angeklagten Praxson und Korol hinzugetreten und hatten gefragt, wieviel die Kälber kosteten. Als Teppo ihnen erklärt hatte, daß die Kälber bereits verkauft seien, waren sie zur Seite getreten und in der Nähe des Gefährts stehen geblieben. Teppo war darauf in die Branntweinsbude gegangen und hatte sein Gefährt ohne Aufsicht gelassen. Sofort hatte sich nun Praxson auf das Gefährt gesetzt und war, als erfahrener Dieb, um nicht Verdacht zu erregen, ganz langsam davongefahren, während Korol zu Fuß folgte. Der bestohlene Teppo war aber sehr bald aus der Branntweinsbude zurückgekehrt. Er hatte geschrien, man solle den Dieb anhalten, und war selbst dem Gefährt nachgelaufen. In der Verfolgung wurde er aber von Korol behindert, der ihn mit den Worten anhielt: „Fürchte doch nichts, Dein Pferd wird ja garnicht gestohlen werden". Dabei hielt ihm Korol den Fuß vor, so daß er fast gefallen wäre. Infolge der Hilferufe des Bestohlenen wurde der Dieb auf der Steinbrücke von einem Schutzmann glücklich angehalten. Korol wäre straflos ausgegangen, wenn er nicht zu sehr um seinen Freund Praxson besorgt gewesen wäre. Als Praxson auf die Polizei befördert wurde, folgte er ihm, um als Entlastungszeuge seine Befreiung zu erwirken; er wurde aber als Teilnehmer an dem Diebstahl erkannt und selbst belangt. — Interessant gestaltete sich in dieser Sache das Verhör des Hauptbelastungszeugen. Beim Beginn des Verhörs antwortete er auf keine an ihn gerichtete Frage direkt und stellte alle beim Untersuchungsrichter gemachten belastenden Aussagen in Abrede. Durch Kreuz- und Querfragen, die längere Zeit in Anspruch nahmen, in die Enge getrieben, gab er zuletzt doch zu, daß seine Aussage beim Untersuchungsrichter der Wahrheit gemäß gewesen sei und wiederholte dieselbe.

In der zweiten Diebstahlssache, die denselben Praxson zur Last gelegt wurde, hatte er am 4. Mai d. J. aus dem Schrank Jaan Adamsons im Meyershofschen Korbi-Gesinde 2 große Stücke wollenen Zeuges und andere Sachen im Werte von mehr als 40 Rbl. gestohlen. Das Zeug, das allein einen Wert von 35 Rbl. repräsentierte, hatte er dem Fuhrmann Jakob Uiga für nur 5 Rbl. verkauft. Praxson hatte bei seiner Ergreifung eingestanden, daß er das Zeug Uiga verkauft und dieser auch gewußt habe, daß das Zeug gestohlen sei. Bei der gestrigen Verhandlung stellte er den letzteren Umstand in Abrede, um Uiga zu retten, aber seine Liebesmühe war vergeblich. Das Gericht verurteilte Praxson, der bereits 2 mal wegen Pferdediebstahls vorbestraft ist, wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls und qualifizierten Diebstahls zu 3 Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung und zum Verlust der besonderen Standesrechte, Julius Korol wegen Pferdediebstahls zu 1 Jahr Gefängnis und Jakob Uiga wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis. —i—

Ein Einbruch ist in der vergangenen Nacht in die Handlung Fischmarkt № 1 ausgeführt worden. Auf dem Dach der in diesem Jahre neben dem Oberleitnerschen Hause errichteten Handlung des Kaufmanns P. ist ein kleines Fensterchen angebracht, das mit einem Gitter von dünnen Eisenstäben versehen war. Die Diebe rissen nun die Stäbe heraus und gelangten von oben in die Handlung hinein. Tee für ungefähr 70—80 Rbl., Leder für etwa 5 Rbl., Postmarken und bares Geld etwa 10 Rbl. fielen ihnen zur Beute. —i—

Morgen, Montag, [illegible] letztes Gastspiel des „Theaters der Modernen" Max Halbes Drama „Jugend" in Szene. Die Aufführung dieses Dramas in Riga volle Anerkennung gefunden. der „Düna-Z." heißt es: „Es wurde durchganz vorzüglich gespielt. Herr Direktor Bretschneider als Pfarrer Hoppe bot eine dupsychologische Kunst hervorragende und ergreifende Leistung. Herr Fiebag zeichnete den jungen Studenten mit typischer Meisterschaft und wußte in den leidenschaftlichen Momenten seiner ziemlich undankbaren Rolle dramatisch wirksam zu akzentuieren. Auch die übrigen Rollen wurden sehr gut gegeben."

Totenliste.

Doris v. Schinckell, † am 7. Oktober zu Riga.

Geheimrat Michael v. Andrejewsky, ertrunken am 23. September auf dem Ladoga-See.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 8. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna ließ dem General Bogdanowitsch für Ueberreichung eines von ihm ediérten Bildes innig danken, das Sie an die lichten Tage des unvergeßlichen Aufenthalts in Sfarowo erinnere.

Paris, Mittwoch, 21. (8.) Oktober. Der franko-englische Schiedsgerichts-Vertrag stellt nur einen ersten Schritt dar. Es werden noch 4 ähnliche Verträge, und zwar mit Italien, Holland, Schweden und Norwegen vorbereitet. Der franko-italienische Vertrag wird nach Loubets Rom-Reise publiziert, die anderen werden in nächster Zeit unterzeichnet werden.

Konstantinopel, Mittwoch, 21. (8.) Oktober. Die Unterhandlungen zwischen dem Yildiz-Kiosk und Natschewitsch sind eingestellt worden.

Die Nachricht, daß der englische Botschafter der Pforte eine Note mit der Forderung, die auf Macedonien bezüglichen Bestimmungen des Berliner Traktats in Ausführung zu bringen, überreicht habe und daß diese Forderung von Italien unterstützt werde beruht auf Erfindung. — Seit mehreren Tagen sind keine Nachrichten über große Gefechte mit Insurgenten eingelaufen.

Jurjew, Mittwoch, 8. Oktober. Hier sollen laut Beschluß der Landschaftsversammlung neue Elementarschulen begründet werden.

Jurjewez, Mittwoch, 8. Oktober. Die Landschaftsversammlung beschloß, Stipendien für Handwerkslehrlinge zu begründen.

Rom, Mittwoch, 21. (8.) Oktober. Im heutigen Ministerrat teilte Zanardelli mit, daß er den König um seine Entlassung vom Amte eines Ministerpräsidenten gebeten habe, da sich seine Gesundheit im Laufe der letzten relativ ruhigen Zeiten nicht gebessert habe. Die übrigen Minister beschlossen einstimmig, gleichfalls zu demissionieren.

Die japanische Gesandtschaft dementiert die Nachricht, daß japanische Offiziere aus der Turiner Akademie abberufen worden seien. Die zwischen Rußland und Japan bestehenden Differenzen würden auf diplomatischem Wege gelöst werden.

Dschibuti, Mittwoch, 21. (8.) Oktober. Hier geht das Gerücht, daß der Negus Menelik in Anlaß an der englischen Grenze am Weißen Nil vorgekommener Inzidente eine allgemeine Mobilisation angeordnet habe.

Handels und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Oktober. Die Londoner Blätter, heißt es im Dienstag-Börsenbericht der „St. Pet. Z.", waren gestern wieder beflissen, hinsichtlich der politischen Situation in Ostasien das Kriegsgeschrei anzustimmen, und sie brachten die kontinentalen Börsenplätze mit diesen Artikeln in Aufregung. Vormittags war man bei uns der Ansicht, daß der heutige Verkehr auf die ausländischen Börsen hin einen flauen Verlauf nehmen würde, indessen war dies nicht der Fall. Für ängstliche Gemüter gibt es keinen besseren Barometer, um jede Phase der Politik beurteilen zu können, als die Kursbewegung unserer Staatsrente, deren Stabilität in den letzten Wochen den besten Beweis dafür liefert, daß in Ostasien nichts Ernstes vorgeht. Heute ist sogar der Kurs der Staatsrente um 1/8% gestiegen... Die Gesamtstimmung ist entgegen allen Erwartungen nicht matt gewesen.

Kursbericht.

Riga, 7. Oktober 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96½	97½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	90	91
4%	Kurl. Pfandbr.	90	91
4%	Estländ. Pfandbr.	89½	90½
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Leonhard Hallensleben.

Друзья безвременно скончавшагося прив.-доцента Харьковскаго Университета

МИХАИЛА ПЕТРОВИЧА КОСАЧА

извѣщаютъ лицъ, желающихъ почтить память покойнаго, что панихида по усопшемъ будетъ совершена въ православной университетской церкви въ воскресенье, 12-го октября, по окончаніи Св. Литургіи.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☛ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Симъ доводимъ до всеобщаго свѣдѣнія, что, начиная **съ 10. октября с. г.** впредь до отмѣны

по текущимъ счетамъ

а равно и

по вкладамъ до востребованія

нами будутъ уплачиваться

3 ПРОЦЕНТА ГОДОВЫХЪ.

8-го октября 1903.

Юрьевскій Банкъ

Псковскій Коммерческій Банкъ

Юрьевское Отдѣленіе.

Hierdurch bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, dass wir

in laufender Rechnung

sowie für

täglich kündbare Einlagen

vom 10. Oktober a. c. ab bis auf Weiteres

3% Zinsen p. a.

vergüten werden.

D. 8. Oktober 1903.

Jurjewer Bank

Pleskauer Commerzbank

Jurjewer Filiale.

Wir empfehlen unser Lager in:

Amerikanischen

Sicherheits-

Vorhangschlössern
Türschlössern
Schubladenschlössern

Diebssicheren

eisernen Geldkassetten
und vermitteln Lieferungen von

Geldschränken

ab Fabrik.

Gebr. Brock.

Blühende

Tuberosen

empfiehlt Blumenhandlung **Markert,** Promenadenstrasse Nr. 4.

Täglich frisches **Warschauer**

Kaffeebrod

[Hefenware] bei

Schlossstr. 1. **R. A. Luchsinger** Konditorei.

Frischen

Malz-Kaffee Ia
Malz-Bonbons Ia
Malz-Extract Ia

von A. Seeberg-Tuckum empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Cacao Holl.:

Van Houten
De Jong's
Bensdorp & Co.
D. & M. Grootes Frères

empfiehlt **M. Paul**

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Mutterkorn

kaufen jedes Quantum zu höchsten Preisen, Muster erbeten,

Grünberg & Ko., Reval.

Eine Partie

Ferkel

der grossen weissen Edelrace, pr. Pfund 12 Kop.

Gutsverwaltung Ratshof.

Wollene Handschuhe Orenburger Tücher.

Sophie Part
Ritterstraße Nr. 5.

Aufs neue eingetroffen

Orenburger Tücher
Winterhandschuhe

und die erwarteten

Fellgarnituren.

Luise Schwarz.

Schlossstr. 10.

Bestellungen werden angenommen auf verschiedene **Zimmer-Einrichtungen.** Verkaufe sehr billig verschiedene

Saal-Garnituren

Speisezimmer - Einrichtungen, Trumeaux, Kommoden, Schränke, Wienerstühle u. s. w.

Möbeltischler G. Pock.

Die erwartete Sendung

v. Platten (Orchester) f. Grammophon ist eingetroffen.

Kl. Pl. à R. 1, gr. Pl. à R. 2.

Apparate à R. 25, mit Konzert-Membranen à R. 20.

Technisches Bureau
Ritterstr. 9.

Eine Deutsche

in mittleren Jahren **sucht Stellung** zur selbständigen Führung eines Haushalts od. als Wirtin, am liebsten zu alleinstehender Herrschaft — Neumarktstr. 21, Milchandlung. Daselbst **1 goldenes Kreuz** mit **Kette** und **Kapsel** zu verkaufen.

Gesucht Bonne

deutschsprechend, zu 3 gröss. Knaben nach Petersburg. Gage 10 Rbl. monatl. Zu erfragen von 3—4 Uhr — Blumstrasse 13, II. Etage.

Ein

Kindermädchen ☛

sucht Stellung — Marienstr. 28.

Ein ordentlicher

junger Mann

der die Landwirtschaft erlernen will, kann sofort in einer grossen Wirtschaft Estlands Aufnahme finden bei freier Station. Anzufrag. Verwalter **Michelson,** Kullenga pr. Тамсаль, Вахт. Ж. Д.

Eine trockene, warme

WOHNUNG

von 3 Zimmern u. Küche, im oberen Stadtteile, von einer stilllebenden Dame **für sofort** oder **zum Januar gesucht.** Offert. unter „A. B. 101“ an die Exped. d. Zeit. zu richten.

Im Saale der Bürgermusse Freitag, den 10. Oktober c.

3. u. letztes Gastspiel

des

„Theaters der Modernen“

(Direktion: **Berent-Bretschneider**).

Jugend.

Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe.

Berühmteste Novität der letzten Jahre, am Berliner Residenztheater über 400 mal gegeben, in Riga, Reval, Libau, Petersburg anhaltend Repertoirestück.

Leiter der Aufführung: Direktor Carl Bretschneider.

Anfang präzise 8¼ Uhr abends.

Billette à 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 60 Kop. und Galerie 50 Kop. sind in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am Tage der Vorstellung von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Donnerstag, d. 16. Okt., im Saale d. Bürgermusse

Erstes Konzert

von

Frau Lula Mysz-Gmeiner.

Programm.

1. **Schubert:** a) Erlkönig.
   b) Freude der Kinderjahre.
   c) Im Grünen.
2. **Brahms:** a) Ein Wanderer.
   b) Mädchenlied.
   c) Hüt' du dich.
   d) Vergebliches Ständchen.
3. **Dvorak,** Zigeunerlieder:
   a) Mein Lied ertönt.
   b) Ei wie meine Triangel läutet.
   c) Rings ist der Wald so stumm.
   d) Als die alte Mutter.
   e) Reingestimmt die Saiten.
   f) In dem weiten, breiten, luft'gen Leinenkleide.
   g) Darf des Falken Schwinge.
4. **Hugo Wolf:** a) Die Spröde.
   b) Die Bekehrte.
   c) Er ist's.

Liedertexte à 10 Kop.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.



Unentbehrlich für Stadt u. Land!

Roh-Lysoform.

5% (1½ Pfund concent. auf 1 Eimer Wasser **zum Geruchlosmachen und Desinfizieren von Aborten** u. s. w.

1% **zum Waschen von Treppen, Fussböden** u. s. w.

1 Pfund 5% **Roh-Lysoform** zu 3 Kop. ersetzt 1 Pfund 50% **roher Carbolsäure** zu 10 Kop.

Geruch nicht unangenehm!

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Vorzügliche Küchenbutter

(Sibirische Meiereibutter)

in ganzen und halben Tonnen, **à 34 Kop. pro Pfund** empfiehlt

Küter-Str. Nr. 2. **Baltic-Exportgeschäft.**

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**

Speisekartoffeln

v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Peplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Gewünscht Unterricht in der

engl. Sprache.

Näheres chirurgische Universitätsklinik von 2—3 Uhr.

Студентъ Универ.

ящетъ Занятій. Адресъ: Узкая ул. 2, (II этажъ). А. И-скій, 8—10 ч., 12—3, 6—7 час. вечера.

Ein Herr wünscht

russische Stunden

im Austausch gegen deutsche zu nehmen. Offerten sub R. J. an die Expedition des Blattes.

Студентъ математ.

даетъ уроки. Юрьевъ, Петербургская ул., домъ № 2. Молчановъ.

Hauslehrer, Repetitor (Masseur)

zum Verreisen bereit, **sucht eine Stellung.** Adresse: Universität-Schweizer, Student med. Nr. 17.

Ein

klein. Budenlokal

zu vermieten — Neumarktstr. 21.

Ein Kleiderschrank, 1 Wäschetisch mit Schrank, 1 Harmonium u. 1 neue Strickmaschine

sind billig **zu verkauf.**—Teichstr. 45, Paradet., rechts.

Starken **Weinessig Ia**

empfiehlt

Gr. Markt 16. **Firma A. Holsting.**

Zur gefl. Beachtung!

Elektr. Glocken-Anl. m. Montage von Rbl. 3.50 an, Haustelephon-Anl. mit Montage von R. 12 an, Sicherheits-Einrichtungen etc. zu ermäss. Preis. Reparaturen werden unter fachm. Leitung mit 25 Kop. pr. St. berechnet

Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee-	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.

Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Ein ordentlicher, nüchterner

Wachtkerl

mit Zeugnissen **kann sich melden Ratshof.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Montag, d. 20. Oktober
9 Uhr abends

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Theaterbericht.
2. Rechenschaftsbericht über die Theatersaison 1903.
3. Assekuranz.
4. Theatersaison 1904.
5. Wahl eines artistischen Leiters.

Etwaige Anträge sind bis zum 17. Oktober vorm. einzureichen.

Der Vorstand.

Kirchliche Armenpflege.

Die Bezirksvorstände, Helferinnen u. Helfer werden gebeten, an der Beratung über eine zu gründende

Brockensammlung

Freitag, den 10. Oktober c. **um 7 Uhr abends** im Stadtmissionssaal teilzunehmen.

Der Praeses.

Учено-Литературное Общество.

Въ субботу 11 октября въ 7½ часовъ вечера въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества проф. **В. К. Мальмбергъ** сдѣлаетъ докладъ: «Студенческая экскурсія въ Грецію».

Въ воскресенье 12 окт. 1903 г.

въ залѣ Р. С. О. С.

„РОДНИКЪ“

имѣетъ быть

КОНЦЕРТЪ

„Музык. Вок. кружка студ.-ветер.“

устраиваемый

въ пользу недостаточныхъ членовъ кружка.

число билетовъ ограничено.

БИЛЕТЫ продаются въ помѣщеніи кружка (Аллейная 25) отъ 2—4 ч. ежедневно.

По окончаніи концерта

ТАНЦЫ ☛ КОТИЛЬОНЪ.

Начало въ 8¼ ч. веч.

Распорядители:

Профессора К. К. Гаппихъ и Я. К. Неготинъ.

Verein für

Kammer-Musik.

Mittwoch, d. 15. Oktober

I. Familienabend

im Saale der Bürgermusse.

Der Bazar

zum Besten

der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Sonntag, den 2. Nov.** stattfinden. Um freundliche Mitwirkung bitten und sind bereit zum Empfang von Gaben:

Frl. **Merklin,** Gartenstr. 41
Frl. **Scholvin,** Botan. Str. 2
Frl. **von Oettingen,** Wallgraben 20
Frl **von Stryk,** Alex.-Str. 36.

Hygienische Fettseife

„Frauenlob“

Spezialität der Seifen- & Parfümerie-Fabrik

„Venus“ Markowicz & Plöhn.

Einziges Mittel zur Erzielung u. Erhaltung eines zarten, frischen Teints, wirkt wohltuend auf die Nerven.

Erhältlich in den besseren Droguen- & Parfümerie-Handlungen.

Ein weisser

Pudelwelp ☛

ist **zu verk.** — Scharrenstr. 4, oben.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 6—7 Zimmern. Offerten: Hôtel „Bellevue“, Zimmer Nr. 12.

Gesucht 1 Wohnnng

von 5 Zim mit allen Wirtschaftsbequeml. im oberen Stadtteile. Offerten sub B. W. an die Exped. d. Blattes.

---

1 Lehnstuhl u. 4 Polsterstühle

Raummangels wegen **zu verkaufen** von 11—4 Uhr Steinstr. 49, im Hof.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 6—7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. im oberen Stadtteile zu Ende Mai 1904. Offerten sub N. N. an die Exped. des Blattes.

Eine möbl. Wohnung

von 3 Zimmern ist an stilllebende Mieter **zu vermieten** — Revalsche Strasse Nr. 24.

Mietfrei eine

warme Wohnung

von drei möblierten Zimmern in der Mühlenstrasse Nr. 31.

Ein Mädch.-Wintermantel u. ein Küchenschrank

zu verkaufen von 1—2 Uhr Wallgraben 3, II. Etage.

Eine polierte

Kommode ☛

u. ein **Schrank zu verkaufen** — Pleskausche Str. 8. **E. Erne.**

Zu kaufen ges. ein grösseres Gut im estn. Teile Livlands. Offerten nebst Angabe der Grösse, Einnahmen und Verkaufsbedingungen zu richten an M. Bergmann, Riga, Wallstrasse 15.

Suchard's Milch-Schokolade, Suchard's Velma I, Suchard's Velma II empfiehlt B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Печатать разрѣшается Дерптъ, 9 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 229 Freitag, den 10. (23.) Oktober **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die VI. Livländische Gewerbeausstellung. Entlassung aus dem Untertanenverbande. Riga: Steigen der Lebensmittelpreise. Reval: Prozesse. Kommunales. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Promotion. Wologda: Kostenlose Feuerversicherung. Warschau: Blinde Passagiere. Kiew: Volksansammlung. Jekaterinoslaw: Belohnung. Odessa: Von der Universität. Finland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Volkszählung, Großstadtfrage und Kommunalsozialismus. Mannigfaltiges.

Inland.

Die VI. Livländische Gewerbeausstellung.

Ueber die hier Ende August veranstaltete Gewerbeausstellung bringt die „Balt. Wochensch." in ihrer neuesten Nummer folgenden mit der Chiffre R. E. gezeichneten sachkundigen Bericht:

„Nach Ablauf von fünf Jahren hat uns die diesjährige August-Ausstellung wieder als Zugabe eine Gewerbeausstellung gebracht, die im Rückblick auf die Leistungen der Aussteller von 1898 recht erfreuliche Resultate aufzuweisen hatte.

Die fünf Jahre sind, namentlich für das Kunstgewerbe, fruchtbringender Förderung gewidmet gewesen, und zwar hat wohl die Rigasche Jubiläumsausstellung den wesentlichsten Einfluß auf diese Förderung ausgeübt, da für sie alle Kräfte angespannt und die bahnbrechenden neueren Leistungen des Kunstgewerbes unabweisbar berücksichtigt werden mußten, falls Anerkennung und Erfolg nicht ausbleiben sollten. Die Arbeit auf dem einmal betretenen Wege hat, wie unsere Ausstellung es gezeigt, auf manchen Gebieten wirklich anerkennenswerten Erfolg gehabt, wie namentlich in der sehr gut vertretenen Ziselierarbeit, der Buchbinderei und der Dekorationsmalerei.

Weniger befriedigend war die Möbeltischlerei vertreten, da die ausgestellten Arbeiten entweder bei brauchbaren Formen mangelhafte Arbeit oder in vorzüglicher Arbeit Formen zeigten, die mehr den Schatten- als den Lichtseiten der modernen Kunst ihre Entstehung verdankten, während gerade die schlichten und dabei doch soliden schönen und wohlfeilen Arbeiten, auf welche das Hauptstreben im modernen Kunstgewerbe geht, garnicht vertreten waren.

Sehr gut und preiswert waren in Form, Farbe und Arbeit die ausgestellten modernen Bilderrahmen. Leider war die Kunsttöpferei garnicht auf der Ausstellung erschienen, obgleich gerade auf diesem Gebiet ein Kennenlernen neuer schlichter und zweckentsprechender Formen mit ansprechender Farbenwirkung, gegenüber den noch immer vorherrschenden abgebrauchten Barock-Formen, dringend nötig wäre.

Sehr erfreulich war es, daß auch die Frauenarbeit auf dem Gebiet des Kunstgewerbes würdig vertreten war, sowohl in vielversprechenden Metallarbeiten als auch in guten und geschmacksvollen Kleiderstickereien und Ton-Vasen, die alle angenehm auffielen neben den auch dieses Mal, wie früher anderweitig, vorgeführten minderwertigen Dilettantenarbeiten.

Die verschiedenen Gruppen für reines Nutz-Gewerbe konnten dem Beschauer natürlich weniger bieten, da hier erst eine genaue Expertise den Wert der Exponate feststellen mußte und nur wenige Zweige dieser Gewerbstätigkeit durch ihr äußeres Ansehen fesseln konnten. Von diesen letzteren seien hier die schönen Equipagen einer hiesigen Firma, Zementwaren und Stukkornamente von Rigaer Firmen besonders hervorgehoben.

Recht enttäuschend waren für den Liebhaber die in der Gruppe IX. ausgestellten Erzeugnisse der Photographie; trotz des durch Verbreitung der Liebhaber-Photographie erhöhten kritischen Verständnisses im Publikum waren hier nur Leistungen zu sehen, welche wohl zum Teil von technischer Vervollkommnung und Vielseitigkeit Zeugnis ablegten, hinsichtlich höherer Ansprüche an künstlerische Auffassung aber nur sehr wenig boten. Weder an landschaftlichen noch an Porträt-Aufnahmen, geschweige denn an Gruppenbildern war wirklich in die Augen fallend Schönes zu sehen. — Die trotzdem in dieser Gruppe auffallend glänzend ausgefallene Prämiierung, die entweder durch einen nur hinsichtlich der Technik angelegten oder im allgemeinen sehr milden Maßstab zu erklären wäre, läßt nicht nur hier, sondern auch im allgemeinen für künftige Gewerbeausstellungen die Frage auftauchen, wie sich eine, alle Gruppen möglichst gleichmäßig abschätzende Prämiierung erzielen ließe, damit nicht in mancher Gruppe durch zu streng gestellte Anforderungen der Expertise für verhältnismäßig gute Exponate nur wenig Preise und in anderen wieder durch zu milde Beurteilung mehr Preise, als eigentlich verdient, zur Verteilung gelangen.

Solange die bei uns zulande nur geringe Konkurrenz auf gleichartige Erzeugnisse uns auf den Ausstellungen selbst im Umfang nur einer Gruppe fast lauter Exponate bringt, welche untereinander nicht verglichen werden können, muß für jedes einzelne Objekt ein subjektiver Maßstab für die Beurteilung angelegt werden, und demgemäß muß dieser natürlich bei verschiedenen Persönlichkeiten auch verschieden ausfallen. Da nun jeder Exponent die seiner Ansicht nach beste seiner Leistungen ausstellt, diese aber mit keiner ähnlichen verglichen werden kann, so wird, wie es ja auch meist der Fall, fast jedes Exponat, wenn es nicht ganz minderwertig ist, mit einem Preise bedacht, und das Nichtprämiiertwerden gilt als Kränkung. — Um dieser Sachlage ein Ende zu machen, müßten Ausstellungen veranstaltet werden, die darauf ausgehen, möglichst viele gleichartige Exponate zu bieten, unter denen dann nur den besten Exponaten Preise gegeben werden, ohne daß deswegen die unprämiierten an sich schlecht zu sein brauchen. Das ließe sich nur durch Ausschreiben von Konkurrenzen erreichen, die die Lieferung irgend eines bestimmten Gegenstandes, resp. einer Gruppe von Gegenständen verlangen, die zu einem bestimmten Zweck und vorher festgesetzten Kostenpreis anzufertigen wären, wo dann unter gleichen Vorbedingungen nur Güte der Arbeit und Schönheit der Form zu konkurrieren hätten.

Eine solche Art der Ausstellungen könnte den Fortschritt im Gewerbe besser fördern als die bisher übliche Form, welche, wo es sich nicht gerade um die höchsten Preise handelt, die auch sogar mitunter als selbstverständlich vom Exponenten beansprucht werden, doch die Preise nur als schuldigen Tribut für die Beteiligung erscheinen lassen und den Wert der Prämiierung stark herabgesetzt haben. Möchten wir, zu Nutz und Frommen des Gewerbes, von einer solchen Reform nicht allzuweit entfernt sein."

Aus dem russischen Untertanenverbande sind, der „St. Pet. Z." zufolge, entlassen: der Erbl. Edelmann des Gouv. Kurland, dim. Gouv.-Sekretär Graf Alexander Siegfried v. Keyserling nebst Söhnen Adalbert Hugo Heinrich und Alexander Diedrich Heinrich; der Edelmann des Gouv. Kurland Wilhelm Richard Seraphim nebst Söhnen Helmuth Ernst Johann Ferdinand, Eduard August Richard und Erhard Viktor Herrmann und adoptierten Brudersöhnen Kurt Ferdinand Robert Otto und Ferdinand Heinrich Ernst; der Dr. med. Eduard Alexander Viktor v. Grabe; die Tochter eines Propstes Emilie Mathilde Sielmann; die Kinder des vereid. Rechtsanwalts Beise — Friedrich Nikolai Theodor, Eva Louise Helene und Theodoor Georg Otto; die Adelige Sophie Hein; der Sohn eines Rigaschen Kaufmanns 1. Gilde Anton Karl Heinrich Hoberg; der Sohn eines dim. Koll.-Sekretär Erwin Hasselblatt; der Adelige Eduard v. Schneider; die Adelige des Gouv. Estland Helene Dehio; der dim.-Koll.-Sekretär Julius Gustav Hasselblatt nebst Töchtern Gertrud Helene Julie und Dorothea Alma Wendula; der erbl. Ehrenbürgerssohn aus dem Gouv. Livland gebürtige Walter Gustav v. Büngner und der Cand. jur. Karl Wilhelm Schmidt.

Riga. Ein Steigen der Lebensmittelpreise hat man, der „Düna-Z." zufolge, in Riga im kommenden Winter zu erwarten. Vom Lande kommende Nachrichten besagen, daß das Mastvieh doppelt so teuer sei, wie in den letzten zwei oder drei Jahren; auch die Milchprodukte würden teurer werden. Wegen der frühen Fröste seien Kartoffeln in sehr vielen Gegenden auf den Feldern ausgefroren oder stark beschädigt. Holz wird seit ca. einem Monat sowohl mit Booten als mit der Eisenbahn in großen Mengen zur Stadt geführt, so daß an Brennholz kein Mangel vorhanden ist; trotzdem steigen die Holzpreise noch immer.

Reval. Dieser Tage kamen, den Revaler Blättern zufolge, vor dem Revaler Friedensrichterplenum folgende Sachen zur Entscheidung: Auf einer Fahrt von Nömme nach Reval waren zwei Herren mit brennenden Zigarren in ein Coupé für Nichtraucher eingestiegen. Ein Passagier, der Lehrer S., verbot ihnen zu rauchen. Sie versprachen auch, das Rauchen einzustellen, behielten jedoch ihre brennenden Zigarren in der Hand. Herr S. beschwerte sich beim Oberkondukteur und verlangte, daß ein Protokoll aufgenommen werde, was in Reval tatsächlich auch geschah. Am 8. und am 28. August wurden die beiden Herren vom Friedensrichter des 7. Distrikts zu je 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Einer der Angeklagten reichte eine Kassationsklage ein. Das Plenum jedoch bestätigte das Urteil des Friedensrichters. — Am 28. August hatte sich der Lehrer S. wegen einer Verbalinjurie vor dem Friedensrichter des 7. Distrikts zu verantworten. Während einer Fahrt von Reval nach Nömme hatte Frau K. das Coupéfenster schließen lassen, da sie sehr erhitzt war und sich vor Zugwind fürchtete. Herr S. jedoch öffnete das Fenster. Als nun der 7 Jahr alte Sohn der Frau K. auf Wunsch der Mutter das Fenster schließen wollte, tat Herr S. die Aeußerung „что ты хочешь скотина" (was willst Du, Viehstück). Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei. Frau K. jedoch, mit diesem Urteil nicht einverstanden, appellierte ans Plenum. Der Angeklagte gab zu, diese Aeußerungen gethan zu haben, jedoch habe er die Worte nur ganz im allgemeinen gebraucht, nicht speziell an die Klägerin gerichtet. Nach dem Zeugenverhör wurde der Lehrer S. zu 25 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt.

— Die Stadtverordneten-Versammlung faßte, den Revaler Blättern zufolge, in ihrer letzten Sitzung u. a. nachstehende Beschlüsse: In Anbetracht der äußerst ungünstigen finanziellen Lage der Stadt, welche zum Teil durch die Fortnahme der Haupteinnahmequelle der städtischen Einnahmen, d. i. der Lastengelder und der Prozentsteuer von den Ein- und Ausfuhrwaren, zum Teil aber auch durch die Vergrößerung der Forderungen fast auf allen Gebieten des städtischen Haushaltes hervorgerufen ist, dem Estländischen Gouverneur vorzustellen, daß die Stadtverwaltung gegenwärtig weder die Möglichkeit, besitzt zur Vergrößerung des Arrestlokals bei der Polizeiverwaltung zu schreiten, noch auch wegen Mangels dem entsprechender Gebäude Quartiere an die Stadtteilsaufseher, ihre Gehilfen u. s. w. anweisen oder aber die Quartiergelder der Stadtteilsaufseher erhöhen kann; ferner sich an den Estländischen Gouverneur mit der ergebensten Bitte zu wenden, die entsprechenden Maßregeln zu ergreifen, damit die Kosten, die sich als notwendig für die Vergrößerung des Unterhalts der Polizei

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 10. October 1849.

Seit dem 30. des vorigen Monats marschiren die Garden in der Reihenfolge hier durch. Weder den Truppen noch den Pferden sieht man die Anstrengungen des weiten Marsches an, den sie bis hierher gemacht haben. Die Pioniere hielten diesmal hier Rasttag und wir hatten Gelegenheit, uns die Wagen recht anzusehen, die mit den Böten und Pontons beladen sind, wozu wir im Juni keine Zeit gewannen, da sie sich damals garnicht aufhielten. Die Genauigkeit, Ordnung und Sauberkeit, die hier wie in allen übrigen Branchen des militärischen Organismus sichtbar sind, thun dem Beschauer wohl, weil er in Allem die weise, ordnende **Hand** wiedererkennt, die das ganze Reich regiert und überall Vorsorge trifft, daß der Staatskörper in allen seinen einzelnen Theilen die Bedingungen mit sich führt und unterhält, wodurch das Ganze in gedeihlicher Entwickelung sich fortbewegen kann.

(„Inland.")

Volkszählung, Großstadtfrage und Kommunalsozialismus.

Der verdienstvolle Dezernent für Bevölkerungsstatistik, Professor Friedrich Jahn-Berlin, veröffentlicht in Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik einen interessanten Aufsatz über „Die Volkszählung 1900 und die Großstadtfrage", dem folgende Daten zu entnehmen sind:

Das große Wachstum des deutschen Volkes äußert sich vor allem in einer hohen Dichtigkeit der Bevölkerung. Während 1816 noch 49,9 Einwohner auf 1 Quadrat-Kil. im Reiche kamen, sind es jetzt nicht weniger als 104,2 — eine Dichte, in welcher Deutschland, abgesehen von den territorial zu ungleichen Ländern wie Belgien und Holland, nur Italien (110), Großbritannien und Irland (133) sowie Japan (111) übertrifft. Die bisher schon dichtbevölkerten Gebietsteile zeigen hierbei die Tendenz zu weiterer namhaften Verstärkung ihrer Dichte, während die dünn bevölkerten nur eine schwache Erhöhung ihrer Dichte aufweisen. So kommt es denn, daß jetzt, gegenüber der Reichsdichte von 104 Personen, im Regierungsbezirk Düsseldorf 475, in Berlin einschließlich des Regierungsbezirks Potsdam 184, in Mecklenburg-Strelitz dagegen nur 35 Einwohner auf der nämlichen Fläche (von 1 Qu.-Kil.) leben. Oder — anders ausgedrückt — angenommen, es ließe sich die Bevölkerung auf der Fläche des Reichs in gleichmäßigem Abstand von einander aufstellen, so würde der gegenseitige Abstand der Einwohner im Durchschnitt des Reichs 105 Met., im Düsseldorfschen 49 Met., auf der Gemarkungsfläche von Berlin nur 5,9 Met., in Mecklenburg-Strelitz hingegen 182 Met. betragen. Zur Zeit wohnt nur noch die kleinere Hälfte der Bevölkerung — 46 % oder 26 Mill. — in ländlichen, die größere Hälfte aber — 54 % oder 30 Mill. — in städtischen Gemeinden. Und zwar ist die Stadtbevölkerung fortgesetzt im Steigen begriffen, während die Landbevölkerung ihrer absoluten Zahl nach sich lange Zeit hindurch gleichblieb, neuerdings sogar eine Verminderung erkennen läßt. Natürlich spielen dabei formelle Momente mit, indem eine Reihe von Gemeinden, deren Einwohnerzahl in der Nähe von 2000 sich hielt, nach Ueberschreiten dieser Grenze einerseits zur Verminderung der ländlichen, anderseits zur Vergrößerung der Stadtbevölkerung beitrug. Inwieweit tatsächlich Gemeinden einen Rückgang ihrer Bewohnerschaft erfahren haben, ist für die ländlichen Gemeinden nicht festgestellt, wohl aber wissen wir, daß unter den städtischen sich 529 Gemeinden befinden, deren Einwohnerzahl seit 1895 zurückging; thatsächlich sind es — nämlich 426 — Landstädte (mit 2—5000 Einwohnern), und nur wenig höhere Gemeindegrößen (66 Kleinstädte mit 5—20 000 Einwohnern), die hier in Betracht kommen. Im Gegenteil, die Mittelstädte und vor allem die Großstädte bekunden der Zahl wie der Einwohnerschaft nach eine starke Tendenz zu weiterer Vermehrung. Während das Jahr 1895 noch 28 Großstädte, d. h. Städte mit 100 000 und mehr Einwohnern, und eine großstädtische Bevölkerung von 7,3 Mill. zählte, ergaben sich bei der Volkszählung 1900: 33 Großstädte mit 9,1 Mill. Einwohnern; der Anteil der großstädtischen an der Gesamtbevölkerung stieg in diesen fünf Jahren von 13,9 auf 16,2 %.

Neben der Massenbewegung der Zuwanderungen zu den Großstädten mit dauernder Uebersiedelung, die übrigens noch in den Zuwanderungen mit nur vorübergehendem Aufenthalt eine Ergänzung finden, und den Wanderungen innerhalb der großstädtischen Rayons, die dann im Sommer noch in den förmlichen Völkerabwanderungen ferien- und urlaubshalber eine Ergänzung finden, verdient besondere Hervorhebung die Seßhaftigkeit der großstädtischen Bevölkerung. Von den in den Großstädten Geborenen (5,4 Mill.) sind 73,3 % (3,9 Mill.) in ihrer Geburtsstadt verblieben, nur 26,7 % (1,4 Mill.) nach auswärts gewandert. Soweit ein Wegzug überhaupt stattfindet, beschränkt er sich größtenteils auf die die Großstadt umgebenden Gebietsteile (52 % oder 748 000), ein Teil (28 % oder 407 157) zieht wieder in eine Großstadt. In dieser großen Seßhaftigkeit der großstädtischen Bevölkerung äußert sich gewissermaßen der Schluß der Wanderbewegung, die nach staffelförmigem Vorrücken von den kleinen in die größeren Gemeinden endlich in den Großstädten zur Ruhe kommt. Wenn man also von der steigenden Mobilisierung der Bevölkerung spricht, so muß man bedenken, daß sie weit mehr die Richtung nach als die Richtung von den Großstädten hat und daß an ihr weit mehr die Landbewohner beteiligt sind, als die gewerbliche städtische Bevölkerung, deren Seßhaftigkeit sich bereits auch in der jetzt häufigeren und frühzeitigen Familienbildung der industriellen Arbeiterschaft bemerkbar macht.

Und so können wir denn an der Hand der neuesten Volkszählungsergebnisse feststellen eine Vermehrung und Ausdehnung der Anhäufungszentren, ein starkes Wachstum der großstädtischen Bevölkerung, das von einer Aushöhlung der Großstädte begleitet ist, endlich eine namhafte Seßhaftigkeit der großstädtischen Bewohnerschaft.

Aus den derzeitigen Verhältnissen ergibt sich eine Fülle von neuen Aufgaben und Zielen, die wegen der wachsenden Bedeutung der Großstädte für die Gesamtheit zugleich an den Lebensnerv der Gesamtbevölkerung gehen. Ein solches Vorgehen ist für die großstädtische Kommune vor allem bezüglich der baulichen Aus- und Umgestaltung erforderlich. Sie hat hier nicht bloß den hygieinischen Bedürfnissen bei den einzelnen Bauquartieren, insbesondere auch durch Ueberlassung von Blocks für Park-, Spielplatz- u. s. w. Anlagen, und den ästhetischen Anforderungen Rechnung zu tragen, sondern muß zugleich der privaten Grundstücksspekulation durch entsprechende Bodenpolitik vorbeugen. Sie wird dabei sich genügend Grund und Boden in erreichbarer Nähe der Stadt noch zu einer Zeit sichern, wo er zu annehmbaren Preisen zu erwerben ist, und diesen Grund und Boden in Form des Erbbaurechts an Baugenossenschaften überlassen.

Aehnlich ist ihre Aufgabe auf dem Gebiete der Wohnungs-Reform. Hier ist es Sache der Kommunen, den bestmöglichen Ausgleich zu schaffen zwischen den baulichen, hygieinischen, sozialen und ethischen Forderungen und den örtlichen Verhältnissen des Grundstücks- und der Bauspekulation, des Verkehrs u. s. w., sowie der Leistungsfähigkeit des Mieters. Die Wohnungsämter und Wohnungsinspektionen, deren Errichtung bereits mehrfach in Erwägung gezogen wird, werden hierbei sich als zweckdienliche Organe erweisen. Auch die wirtschaftliche Unterweisung der Mädchen in gewerblichen Fortbildungs- und ähnlichen Schulen ist für Verbesserung der Wohnungen von Belang, sofern auf diese Weise das Verständnis für eine gute und saubere Wohnung geweckt und gefördert und so verhindert wird, daß auch tadellose Wohnungen durch Unordnung und Unreinlichkeit in schlechten Zustand geraten.

Damit ist bereits das Gebiet der kommunalen Sozialpolitik berührt. Es gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung für die großstädtische Verwaltung. Wie Reich, Staat und Großbetrieb, so hat auch die Stadt umfassende und immer umfassendere Aufgaben in bezug auf Fürsorge für die arbeitenden Klassen ihrer Gemarkung. In erster Linie muß die Stadt in ihren eigenen Betrieben und den von ihr konzessionierten Betrieben Musterwirtschaften anstreben, die die Arbeitsverhältnisse in bezug auf Arbeitszeit, Arbeitslohn, Urlaub, Betriebsstättenschutz u. s. w. in vorbildlicher Weise für die privaten Betriebe und für die Betriebe der kleinern Kommunen regeln. Grandeur oblige Sodann bedarf es der weiteren Pflege jener bereits im Gange befindlichen Maßnahmen, die den unteren Klassen eine möglichst rasche und billige Arbeitsvermittlung in Form von paritätisch geleiteten, gemeinnützigen oder kommunalen Arbeitsnachweisen ermöglichen, die auf die Fürsorge der Arbeitslosen, die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit abzielen. Um so größer wird der Erfolg solcher Einrichtungen sein, je mehr es gelingt, sie durch Beschickung von [illegible] die Arbeiterorganisationen [illegible] Verhältnisse des Arbeitsmarktes

erwiesen haben, für Rechnung der Krone übernommen werden, und zwar in Anbetracht dessen, daß die Stadt schon gegenwärtig für den Unterhalt der Polizei 22625 Rbl. mehr verausgabt, als durch den Allerhöchst bestätigten Polizei-Etat vorgesehen ist. — — Die Versammlung beschloß ferner, aus den laufenden Mitteln dem Stadtingenieur K. Jacobi, welcher bereits 25 Jahre im städtischen Dienst steht, eine Ehrengabe von 1000 Rbl. zu bewilligen zur Deckung der Ausgaben für eine behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit vorzunehmende Reise; desgleichen dem ehemaligen Lehrer an der 4. städtischen Elementarschule für Knaben Daniel Thomson eine Ehrengabe von 300 Rbl. in Anbetracht seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes im Laufe von 27 Jahren.

Mitau. Gemäß der offiziellen Einladung findet die Eröffnung der heraldischen Ausstellung in Mitau, von der bereits mehrfach die Rede gewesen, am Freitag, den 17. Oktober, um 12 Uhr mittags statt.

St. Petersburg, 9. Oktober. Der Kreuzer „Dimitri Donskoi" ist, der „Now. Wr." zufolge, in den Fernen Osten abgegangen.

— Ein für alle Landsturmleute 1. Kategorie interessanter Fall spielte sich in Wladikawkas ab. Ein gewisser Iwan Drewnizki wurde, da er sich zur Einberufung im Jahre 1901 nicht gestellt hatte, vom Bataillonsgericht zu einer Gefängnishaft von zwei Monaten verurteilt. Die Militärbehörde beantragte die Aufhebung des Urteils. Das Hauptmilitärgericht ging davon aus, daß die Entschuldigung des Angeklagten, er habe keine Zitation erhalten, hinfällig sei, da die Aufforderung zur Meldung darin bestehe, daß in den Städten, Flecken und Dörfern Plakate öffentlich ausgehängt werden. Das Urteil erster Instanz wurde daraufhin vom obersten Militärgericht bestätigt.

— Die Kompliziertheit des geltenden Tarifsystems hat seitens der Kaufleute vielfache Beschwerden hervorgerufen; desgleichen ist darauf hingewiesen worden, daß diese Kompliziertheit auch den Stationsbeamten Schwierigkeiten bereite. Infolge dessen hat sich das Finanzministerium, wie die „Torg.-Prom. Gaz." mitteilt, veranlaßt gesehen, an verschiedene kompetente Institutionen Anfragen zu richten über die wünschenswerten Aenderungen und Vereinfachungen in dem Modus der Veröffentlichung und Darlegung der Tarife, um in dieser Hinsicht die möglichste Einfachheit und Klarheit zu erzielen. Die verlangten Antworten sind nunmehr eingetroffen und zu Ende dieses Monats soll nun unter dem Vorsitz des Direktors des Eisenbahndepartements, E. Ziegler von Schaffhausen, eine besondere Konferenz aus Vertretern der Ressorts und Sachverständigen in Sachen einer Vereinfachung des geltenden Tarifsystems stattfinden.

Moskau. Im großen mathematischen Auditorium der Universität verteidigte der Privatdozent P. K. Sternberg dieser Tage, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, seine Magisterdissertation über das Thema „Die Breite des Moskauer Observatoriums im Zusammenhang mit der Bewegung der Pole". Die Dissertation ist das Resultat elfjähriger ununterbrochener Beobachtungen Sternbergs am Moskauer Observatorium, wo er als Astronom tätig ist. Für diese Beobachtungen war von dem Mechaniker Bamberg in Berlin ein sog. „Passage-Apparat" speziell bezogen und auf dem Observatoriumshof ein neuer Turm erbaut worden. Letzterer wurde im Jahre 1891 fertiggestellt, zeigte aber 1895 schon so gefährliche Risse, daß er wieder abgebrochen und dann neu aufgebaut werden mußte. Fast 3 Jahre verwendete Hr. Sternberg auf der Studium der Besonderheiten des „Passage-Apparates". Das Resultat der Arbeiten des Dissertanten ist nunmehr veröffentlicht worden und umfaßt ein Buch von 360 Seiten. Hr. Sternberg weist in seiner Dissertation nach, daß der Nordpol der Erde beständig in Bewegung ist und ziemlich verwirrte Spuren hinterläßt. Wenn wirklich ein kühner Forschungsreisender bis zum Nordpol vordringen und dort eine Flagge aufstellen würde, so würde nach einiger Zeit die Flagge seitlich vom Pole verbleiben. Während seiner Beobachtungen bemerkte Hr. Sternberg unter anderem auch, daß sich das Wetter, unabhängig von den Angaben des Barometers, nach den Sternen (?) vorhersagen lasse. Hrn. Sternberg wurde der nachgesuchte Gelehrtengrad unter dem lebhaften Applaus des zahlreichen Auditoriums zuerkannt.

Warschau. Der „Warsch. Dn." erfährt von einer neuen Methode, mittelst welcher blinde Passagiere sich durchzulügen wissen. Auf der Warschau-Wiener Bahn bemerkte ein Passagier 3. Klasse, daß ein Jude dem anderen das Billet abnahm und mit Bleistift etwas darauf schrieb. Bald darauf erschien der Schaffner und visierte die Fahrkarten. Als er an den Juden kam, behauptete dieser, seine Karte bereits abgeliefert zu haben. „Wie?" sagte der Kondukteur, „ich habe Ihr Billet nicht erhalten!" „Doch", entgegnete der Jude, „sehen Sie mal die Billette durch — ich heiße so und so und pflege meinen Namen immer auf das Billet zu schreiben." Und richtig, das Billet fand sich. Der Augenzeuge wollte sich einmischen und den Vorfall erklären, doch im selben Augenblick hielt der Zug in Warschau und Kondukteur und Jude waren im Gedränge verschwunden.

Wologda. Das Gouvernement Wologda zeichnet sich durch Seltenheit von Feuerschäden aus. Dadurch haben nicht nur die auf spekulativem Boden stehenden Versicherungsgesellschaften bedeutend gevorteilt, sondern ebenso auch die Versicherungskapitalien der örtlichen Landschaft. Gegenwärtig ist das Reserve-Versicherungskapital, wie die „Russk. Wed." erfahren, bis zur soliden Höhe von 1821959 Rbl. angewachsen. Die Zinsen dieses Kapitals (etwa 64263 Rbl.) genügen allein zur Entschädigung bei normalen Brandschäden. Dank dieser in 32 Jahren angesammelten hohen Summe und angesichts der erfahrungsmäßig sehr niedrigen Schadenbeträge in den Dörfern dieses nördlichen Gouvernements, ist die Landschaft in die seltene Lage versetzt, ihre Versicherten, bei normalen Versicherungsbedingungen, ganz von der Prämienzahlung zu befreien und die Prämie für unsichere Versicherungsobjekte bedeutend herabzusetzen.

Kiew. Vom Gouverneur von Kiew sind, der „Kiewsk. Sfl." zufolge, 5 Personen, die sich am 15. September an einer Volksansammlung auf der Straße beteiligt und einen Schutzmann tätlich angegriffen hatten, zu dreimonatigem Arrest verurteilt worden.

Jekaterinoslaw. Für besondere, bei Unterdrückung der Arbeiterunruhen im August an den Tag gelegte Tapferkeit sollen zwei Schutzleute, wie der „Westn. Juga" meldet, die „Medaille für Eifer" erhalten.

Odessa. Der Rektor der Neurussischen Universität, Professor Derewitzki, hat sich, den Blättern zufolge, an das Stadthaupt von Odessa mit der Anfrage gerichtet, ob die Stadt nicht geneigt wäre, die von ihr bisher bewilligte Unterstützungssumme für notleidende Studierende, die z. Z. 5000 Rbl. beträgt, zu erhöhen, da sie absolut nicht mehr ausreiche.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Senat hat der Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers unterbreitet drei Schreiben des Aboer Hofgerichts nebst Akten der gegen den früheren Gouverneur von Abo Th. W. v. Kraemer erhobenen Klagesachen, fünfundzwanzig Schreiben desselben Hofgerichts nebst Akten ähnlicher gegen den Nylandschen Gouverneur M. Kaigorodow anhängig gemachten Sachen, sechs Schreiben desselben Hofgerichts in Sachen des Gouverneurs von Tawastehus J. Swertschkow, fünfzehn Schreiben des Wiborger Hofgerichts in Sachen des früheren Gouverneurs von Wiborg N. v. Rechenberg, vier Schreiben desselben Hofgerichts in Sachen des früheren Gouverneurs von Kuopio E. G. Krogius, sowie zwei Schreiben desselben Hofgerichts in Sachen des früheren Gouverneurs von St. Michel L. Munck. Alle diese Klagesachen sind von den Kommunen angestrengt worden wegen Pönzahlungen, welche ihnen von den genannten Gouverneuren infolge ihrer Weigerung, Mitglieder in die Rekrutierungs-Kommissionen zu wählen, zudiktiert wurden. — — Der neue Generaldirektor der finnländischen Eisenbahnen, Oberst D. Dratschewski, ist, nachdem er sich am letzten Freitag dem Beamten der finnländischen Eisenbahnverwaltung vorgestellt und die verschiedenen Abteilungen der Verwaltung besichtigt, am Abend desselben Tages nach St. Petersburg gereist, von wo er am Mittwoch zusammen mit dem Generalgouverneur zurückkehren sollte. — Seitens der Eisenbahnverwaltung wurde ein besonderes Komitee niedergesetzt zwecks Abgabe eines Gutachtens und Vorschlages zur Frage, in welcher Ausdehnung die verschiedenen Kategorien von Eisenbahnbeamten verpflichtet sind, Uniform zu tragen. —

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) Oktober.

Frankreich und Italien.

Zum Besuch des italienischen Königspaares in Paris liegen folgende Meldungen vom Sonntag vor: Der König und die Königin von Italien begaben sich vormittags 9 Uhr mit dem Präsidenten Loubet und dessen Gemahlin zur Truppenschau nach Vincennes. Bei ihrem Eintreffen wurde ein Kanonensalut abgegeben. Der König stieg alsbald zu Pferde, Präsident Loubet begab sich auf die Tribüne, auf welcher auch das diplomatische Corps, der Minister und die Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer Platz genommen hatten, während die Königin und die Gemahlin des Präsidenten im Wagen blieben. Nachdem der König mit dem Kriegsminister General André und glänzendem Gefolge die Fronten abgeritten war, erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen. Den Schluß des militärischen Schauspiels bildete eine von der gesamten Kavallerie gerittene Attacke. Um 12½ Uhr kehrten die Majestäten in das Ministerium des Aeußern zurück und begaben sich um 1 Uhr in das Elysee, wo gegen 1½ Uhr ein militärisches Frühstück zu 180 Gedecken stattfand. An dem Frühstück nahmen außer den Ministern und den Spitzen der Behörden alle zur Zeit in Paris weilenden Generale, Admirale und Obersten sowie die fremden Militär- und Marineattachés teil.

Bei der Frühstückstafel brachte König Viktor Emanuel einen Trinkspruch aus, den die Anwesenden stehend anhörten. Er sagte, nachdem er dem Präsidenten seinen Dank dafür ausgesprochen, daß er ihn der glänzenden Parade habe beiwohnen lassen:

> „Als ich die Front der schönen Truppen entlang ritt und sie vorbeimarschieren sah, mußte ich immerfort an dieses edle Heer denken, in welchem Vaterlandsliebe, Tapferkeit und Disziplin teuere Traditionen sind, die sich nie verleugnen, und mir schlug das Herz bei der Erinnerung an die Zeiten, wo französische Soldaten ihr Blut neben den italienischen Soldaten vergossen. Glücklich, daß die Ursachen, die sie zusammen auf die Schlachtfelder führten, aufgehört haben zu existieren, und mit dem Wunsche, daß hinfort die militärischen Kräfte der Nationen allein der Sicherung des Friedens dienen, spreche ich Ihnen im Augenblicke des Scheidens von Paris erneut meine volle Dankbarkeit für den der Königin und mir bereiteten Empfang aus. Ich erhebe mein Glas auf Ihre Gesundheit, auf den Ruhm des französischen Heeres und das Glück Frankreichs."

Präsident Loubet antwortete mit folgendem Toast:

> „Die Worte, die der Anblick unserer Truppen Euer Majestät eingegeben hat, werden nicht verfehlen, Frankreich zu Herzen zu gehen. Stolz auf sein Heer und überzeugt, unter seinem Schutze ruhig seine beharrliche und fruchtbare Arbeit fortsetzen zu können, wird Frankreich Euer Majestät dafür Dank wissen, daß Sie unsere gemeinsamen ruhmreichen Erinnerungen wachgerufen haben. Das von italienischen und französischen Soldaten für dieselbe Sache vergossene Blut soll für den Frieden und die Einigung (union) zwischen unseren beiden Nationen nicht verloren sein. Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Besuch, ich danke ehrerbietig der Königin dafür, daß sie im Glanz ihrer Anmut und Güte nach Paris gekommen ist, und trinke auf den Ruhm des schönen und tapferen italienischen Heeres und das Glück Italiens."

Nach dem Frühstück unterhielt sich König Viktor Emanuel mit den Ministern und ließ sich die meisten Generale vorstellen, denen er seine Bewunderung für die französische Armee ausdrückte.

Gegen 3½ Uhr verließen der König und die Königin mit dem Präsidenten Loubet und dessen Gemahlin bei schönem Wetter das Elysée und begaben sich, von zahlreichem Publikum lebhaft begrüßt, nach dem Invaliden-Bahnhof, wo sich sämtliche Minister und die Spitzen der Behörden eingefunden hatten. Auf dem Bahnsteig drückte die Königin Frau Loubet die Hand und dankte ihr für ihre liebenswürdigen Aufmerksamkeiten. Der König schüttelte dem Präsidenten mehrmals die Hand und umarmte ihn. Er dankte wiederholt für den ihm bereiteten Empfang und sagte, er hoffe, bald das große Vergnügen zu haben, den Präsidenten in Rom zu empfangen. Loubet sagte seinen Besuch zu. Dann bestiegen der König und die Königin den Waggon und blieben bis zur Abfahrt am Fenster desselben stehen. Als der Zug sich um 3 Uhr 40 Minuten in Bewegung setzte, riefen die Anwesenden: Es lebe der König, es lebe die Königin!

König Viktor Emanuel hat vor der Parade in Vincennes zahlreichen Offizieren Ordensauszeichnungen überreichen lassen. Für die Armen der Stadt hat der König 50000 Fr. und für die in Paris lebenden bedürftigen Italiener 30000 Fr. gespendet.

England und Deutschland in Ostafrika.

Unter der an den kolonialen Eifer der Deutschen appellierenden Aufschrift „Ein Vorbild zur Nacheiferung" schreibt die „Köln. Z." in ihrer Sonnabend-Nummer:

„Die englische Regierung hat dem Parlament ein Blaubuch über die Entwicklung der Uganda-Eisenbahn in dem Zeitraum von Anfang des Jahres 1902 bis März 1903 zugehen lassen. Unserer neuen Volksvertretung sei das Studium dieses Berichts angelegentlich empfohlen. Vielleicht beschleicht dann doch den einen oder andern Gegner aller bisherigen größeren Bahnvorlagen der deutschen Regierung ein gelindes Schamgefühl beim Vergleich der deutschen und englischen Auffassung von Kulturverbreitung. Seitdem die englische Regierung die Fortführung der von der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft begonnenen Arbeiten, der Eisenbahn von Mombassa nach dem Viktoria-See im Jahre 1895 in die Hand genommen hat, bewilligte das englische Parlament dafür über 113 Millionen Mark. Annähernd 107 Millionen Mark waren bis Ende März d. J. ausgegeben worden. Zwischen 5000 und 22000 Arbeiter, darunter im Jahre 1900/01 fast

---

ist. Und außerdem wird es sich empfehlen, in die Fülle von freiwillig geübter gemeinnütziger Tätigkeit, durch welche gerade unsere Großstädte dank der Opferbereitschaft und Opferwilligkeit der oberen Klassen sich auszeichnen, System zu bringen, damit die Arbeiten der einzelnen Vereine u. s. w. sich nicht durchkreuzen und nicht manche Arbeit doppelt geschieht, die besser für andere Zwecke verwendet werden könnte; eine derartige Organisierung der freiwilligen sozialen Hilfsarbeit gelingt am ehesten einer dritten neutralen Stelle, der Vertretung der Kommunen.

Der große Geograph Karl Ritter schrieb 1824 von Paris aus: „Es ist ein Ungeheures, eine Großstadt! Eine solche Weltstadt ist das künstlichste Produkt der Geschichte, es ist die allerkühnste Frucht der Geschichte, welche die Erde trägt, das verwickeltste Gebilde der Zivilisation eines Volkes." — Daß auch heute, und heute noch weit mehr wie damals, unsere Großstädte diese verwickelten Gebilde sind, und worin ihre Kompliziertheit besteht, hoffe ich zum Teil ziffernmäßig an der Hand der Volkszählung 1900 dargelegt zu haben, bei deren Bearbeitung man gerade angesichts der zunehmenden Bedeutung der Großstädte für die Allgemeinheit darauf bedacht war, das geographische Detail in bezug auf die Großstädte genauer und umfassender festzustellen. Hoffentlich tragen diese Ergebnisse der Jahrhundertzählung ihr Scherflein dazu bei, der Kommunalpolitik, die ja gleichzeitig mit der großstädtischen Agglomeration an Wichtigkeit und Verantwortlichkeit fortgesetzt zunimmt und erhöhtes Interesse seitens der Staats- und Reichsverwaltung beansprucht, die Durchführung ihrer Aufgaben zu erleichtern. Sind diese Aufgaben auch schwierig, an ihrer befriedigenden Lösung wird nicht zweifeln, wer sich die schöpferische Kraft und Größe vor Augen stellt, die das deutsche Bürgertum in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten an den Tag gelegt und von der auch die Städteausstellung in Dresden beredtes Zeugnis ablegte. Und wer sich weiter vergegenwärtigt, mit welch rührigem Fleiß, großem Verständnis und edlem Wetteifer die einzelnen Großstädte Deutschlands schon derzeit ihren Aufgaben nachgehen und wie sie zur Leitung und Mitarbeit sich der besten Kräfte der Verwaltung und Technik versichern, die ihrerseits hinwiederum sich gern ihnen zur Verfügung stellen für das für starke, mit Wissen und Können gepaarte Initiative so verlockende und dankbare Gebiet der großstädtischen Verwaltung.

Mannigfaltiges.

Frauenbildung. Neunzig weibliche Aerzte üben bereits in London und den Vorstädten die Praxis aus; auch in englischen Provinzialstädte und an vielen Krankenhäusern sind Damen praktisch tätig. Die Gesamtzahl der weiblichen Aerzte beträgt für England gegenwärtig bereits mehr als 600.

— Die Zoologie der Plagegeister. Die landläufige Redensart: „Dem Reinen ist alles rein" findet in der Naturwissenschaft selbstverständlich unumschränkte Anwendung. Dem Naturforscher muß es gleichgiltig sein, ob z. B. ein Tier häßlich oder schön ist, und schließlich gibt es für ihn überhaupt keine häßlichen Tiere, wenn er sich erst in die Einzelheiten ihres Körperbaues und ihrer Lebensweise vertieft. Es ist daher begreiflich, daß auch einer der bissigsten Feinde des Menschen, der Floh, seine Liebhaber unter den Gelehrten gefunden hat — um so mehr, als die berüchtigte Gattung Pulex aus vielen Mitgliedern besteht, von denen sich nur einer den Menschen zum Opfer erkoren hat. Immerhin läßt sich auch verstehen, daß gerade über die Naturgeschichte der Flöhe verhältnismäßig lange große Unsicherheit bestanden hat. Bis vor 100 Jahren glaubten nicht nur die ungelehrten, sondern auch alle gelehrten Leute, daß der den Menschen feindliche Floh, Pulex irritans, mit all denen identisch wäre, die als Schmarotzer auf anderen Tieren leben. Der Naturforscher Dugès war der erste, der die peinliche Aufgabe auf sich nahm und zunächst den Floh des Menschen, des Hundes, der Maus und der Fledermaus mit einander verglich. Dabei beobachtete er sofort, daß der Mensch und die drei genannten Säugetiere jedes seine besondere Flohart haben. Der Hundefloh z. B. ist fast schwarz, der des Menschen von kastanienbrauner Farbe, aber es gibt auch noch viele andere Unterschiede im Körperbau. Daher ist auch die noch heute überall anzutreffende Ansicht, daß zwischen dem Menschen und dem Hunde ein gegenseitiger Austausch dieser Schmarotzer stattfinden könne, durchaus irrig. Seitdem hat sich die Zoologie eingehender mit den Flöhen befaßt und bezüglich ihrer viele Entdeckungen gemacht. Man weiß jetzt, daß der Floh der Katze ganz verschieden ist von dem der Maus. Die Hasen werden im Sommer und Herst von besonderen Floharten sehr geplagt. Auch der Maulwurf hat seinen eignen Floh, und zwar die größte von allen Arten. Ueberhaupt haben die meisten Säugetiere ihre besonderen Floharten, doch findet man sie auch bei einigen Vögeln, auf Hühnern, Tauben, Schwalben und anderen. Nicht einmal die Pflanzen werden von diesem Schmarotzer ganz verschont, wenigstens ist eine besondere Art auf den Pilzen der Gattung Boletus nachgewiesen worden. Die Verschiedenheit der Flöhe nach den Lebewesen, von deren Säften sie ihre Nahrung beziehen, geht so weit, daß auch der Floh der Affen nicht die geringste Verwandtschaft mit dem des Menschen besitzt, was vielleicht manche als einen Vorwurf gegen die Darwinsche Lehre nehmen könnten. — Der Floh ist nicht weniger merkwürdig mit Rücksicht auf seine geographische Verbreitung. Er kommt auf der ganzen Erde vor, von den vereisten Polargebieten bis zum Aequator. — Uebrigens kann sich auch die Naturphilosophie mit dem Floh beschäftigen, denn es ist eine recht interessante Frage, wie dies Tier, das doch wahrscheinlich von einer einzigen Urform abstammt, sich im Laufe der Jahrhunderte durch Anpassung an die einzelnen Säugetiere, Vögel u. s. w. zu so vielen besonderen Arten entwickelt hat. Der Aufklärung dieses Rätsels hat sich namentlich Charles Rothschild in London gewidmet, der Besitzer der größten Flohsammlung der Erde; er hat über 10000 Spielarten von Flöhen zusammengebracht, und doch ist seine Sammlung noch nicht vollständig. Kürzlich wurde die Nachricht veröffentlicht, Charles Rothschild habe ein besonderes Schiff nach den Polargebieten entsandt, um verschiedene Exemplare der Flöhe von Polartieren, z. B. des Renntiers, des Eskimohundes, des Eisbären, zu sammeln, und er soll für einen Floh des blauen Fuchses sogar eine Prämie von 20000 Mark ausgesetzt haben. Das ist selbstverständlich Unsinn, und wie Dr. Sharp in einer aufklärenden Zuschrift an die „Times" bemerkt hat, wird ein Floh höchstens mit 35 Pf. oder, wenn es sich um eine ganz besonders seltene und merkwürdige Art handelt, mit einer Summe bis zu 10 Mk. bewertet. — Es bleibt noch zu erwähnen, daß die Erforschung der Flöhe noch deshalb von erheblicher Wichtigkeit ist, weil nach den Beobachtungen der letzten Jahre diese Schmarotzer bei der Uebertragung gewisser ansteckender Krankheiten eine Rolle spielen könnten.

— Lebensversicherung und Mord. In Italien wird es immer mehr Brauch, daß die Herren Mörder ihr Opfer, bevor sie es erdolchen oder vergiften, in die Lebensversicherung aufnehmen lassen. Der „Magdb. Ztg." werden zwei Fälle der liebevollen Fürsorge eines Mörders für seine Opfer in Sizilien mitgeteilt. Der Mörder heißt Vincenzo Battaglia und ist in seinem bürgerlichen Beruf Zitronenhändler. Vor 10 Jahren hatte er in seinem Geschäft einen Angestellten namens Eugenio Trinca. Der Unglückliche hatte eine schöne Frau, die seinem Herrn gefiel. Eines Tages wurde der arme Trinca in einem Dorfe bei Palermo ermordet aufgefunden. Ein Meuchelmörder hatte ihm zwei Kugeln in die Brust gejagt. Zum Troste der Witwe stellte sich heraus, daß das Leben ihres armen Mannes kurz vorher mit 70000 Lire versichert worden war. Der Verdacht, den Mord verübt zu haben, fiel auf Vincenzo Battaglia, von dem man wußte, daß er ein Liebesverhältnis mit der Frau des Ermordeten unterhielt. Aber der brave Zitronenhändler konnte sein Alibi einwandfrei nachweisen. Die Versicherungsgesellschaft weigerte sich, die 70000 Lire zu zahlen. Sie machte geltend, daß die Versicherung von dem des Mordes verdächtigen Battaglia beantragt worden sei, wie Battaglia auch die paar Versicherungsprämien bezahlt habe. Aber die Witwe des Ermordeten strengte einen Prozeß an und gewann ihn. — Battaglia und seine Geliebte lebten nun zehn Jahre herrlich und in Freuden, aber schließlich wurde das Geld alle, und Battaglia beeilte sich, ein neues Versicherungsgeschäft abzuschließen. Diesmal war sein Opfer ein kleiner Eisenbahnbeamter namens Cortese, dem Battaglia einige hundert Lire geliehen hatte. Angeblich, um eine Sicherheit in Händen zu haben, ließ Battaglia das Leben seines Schuldners mit 50000 Lire versichern. Als die Versicherung abgeschlossen war, lud Battaglia eines Tages den guten Cortese zu sich und trank mit ihm ein paar Flaschen Wein. Auf diesen Wein wurde Cortese todkrank und der Arzt stellte Arsenikvergiftung fest. Er zeigte die Sache an. Aber Battaglia bekam Wind von der drohenden Gefahr und entfloh. So konnte bloß seine Geliebte, die Witwe des armen Eugenio Trinca, verhaftet werden, die bei dem Vergiftungsversuche mitgeholfen hatte. Sie gestand das Verbrechen und auch die Ermordung ihres Mannes ein.

— Ein einfaches Mittel. Eine lustige Anekdote erzählt der „Gaulois" anläßlich der Sicherheitsmaßregeln, die in Paris für das italienische Königspaar getroffen wurden. Unter dem zweiten Kaiserreich, als Janvier de la Motte Präfekt des Departements Eure war, sollten der Kaiser und die Kaiserin während eines Besuches in der Normandie sich zwei Tage in Evreux aufhalten. Am Vorabend ihrer Ankunft erfuhr Janvier de la Motte, daß die Revolutionäre auf dem Wege der Herrschaften „manifestieren" wollten. Was tun? — Der Präfekt war ein Mann von Geist und fand eine gute Lösung. Er ließ die Führer der Bewegung zu sich berufen und sagte zu ihnen: „Ich kenne Ihre Pläne. Bringen Sie sie zur Ausführung, so werden Sie verhaftet, verfolgt und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Wenn Sie andererseits nicht vorgehen, werden Ihre politischen Freunde Sie der Feigheit und des Verrats bezichtigen. Ich habe ein Mittel, Sie aus der Verlegenheit zu ziehen. Ich lasse Sie sofort hinter Schloß und Riegel setzen und behalte Sie während des Aufenthaltes des Kaiserpaares in Haft. Nach der Abreise des Kaisers und der Kaiserin setze ich Sie wieder in Freiheit. Auf diese Weise können Ihnen Ihre Freunde nicht vorwerfen, daß Sie nicht „Kundgebungen" veranstaltet haben, da Sie ja eingesteckt waren, und ich erspare Ihnen die 6 Monate Gefängnis. Ihren Aufenthalt „im Loch" werden Sie nicht zu bedauern haben. Einverstanden?" — „Angenommen!" riefen die Jakobiner im Chor... Auf ihrem ganzen Wege wurden der Kaiser und die Kaiserin einstimmig freudig begrüßt. Die Revolutionäre wagten es nicht, sich zu rühren, da sie durch die „Verhaftung" ihrer Führer eingeschüchtert waren. Nach der Abreise des Herrscherpaares befreite Janvier de la Motte selbst seine Gefangenen. Sie hatten im Gefängnis so gut gegessen, daß sie sich bei seinem Anblick so weit vergaßen, zu rufen: „Es lebe der Herr Präfekt!" worauf aber dieser mit spöttischer Miene erwiderte: „Oh, keine Uebertreibung, liebe Freunde!"

20000 Indier wurden jährlich beim Bau verwandt. Bis auf einen kleinen Tunnel sind die Erdarbeiten heute vollendet. Am 20. Dezember 1901 erreichten die Schienen Port Florence. Die Verbindung des Indischen Ozeans mit dem Viktoria-See war damit hergestellt. Ein festes Stahlband von 940 Kil. umklammert seitdem unsere Deutsch-Ostafrikanische Kolonie im Norden und zieht langsam aber sicher allen Handel aus dem Norden und Nordwesten unserer Kolonie an sich. Wenn die Bahn auch in hervorragender Weise politische Bedeutung für England hat und das Parlament deshalb vielleicht die erforderlichen hohen Baugelder ohne lange Verhandlung nach wenigen Minuten bewilligt hat, so rechneten die Erbauer doch darauf, daß die Bahn in absehbarer Zeit auch wirtschaftliche Bedeutung erlangen würde, und die Entwicklung des Verkehrs hat ihnen Recht gegeben. Die Regulierungen der Strecke, die nach Erreichung des Sees durch das Arbeitsgleis noch nötig waren, sind jetzt beendet, die Beschotterung ist weit vorgeschritten; 43 Stationen sind längs der Bahn errichtet, bei 5 Stationen sind Rasthäuser mit Wirtschaften für die Reisenden erbaut worden. Außer den ausgedehnten Maschinen- und Ausbesserung-Werkstätten in Mombassa sind weitere Werkstätten in Nairobi und Port Florence angelegt. Lade- und Löschstaden am Anfangs- und End-Hafen mit leistungsfähigen Kränen sind vollendet. Ein Dampfer von 600 Tonnen, der „Winifred", schwimmt auf dem Viktoria-See; ein zweiter derselben Größe, die „Sybil", steht kurz vor seiner Vollendung in Port Florence. Drei Drahtleitungen längs der Linie dienen dem amtlichen und privaten Telegraphenverkehr.

Hand in Hand mit diesen Arbeiten ging die genaue Erforschung und Vermessung der Ufer des Viktoria-Sees. Auf englischem Gebiete ist die Vermessung vollendet. Am deutschen Ufer hat die Vermessungs-Kommission auf Grund einer Abmachung mit der deutschen Regierung die Aufnahmen ebenfalls fortgesetzt und schon um das Ostufer herum bis zur deutschen Station Mwanja hin ausgeführt. Ein Wagenpark von 70 Lokomotiven, 204 Personen- und 950 Güterwagen genügt vorläufig zur Bewältigung des Verkehrs. Die Einnahmen beliefen sich 1900 auf 65 895 Pf. St., 1901 auf 80 799 Pf. St. und 1902/1903 bis März auf 115 313 Pf. St. trotz ganz erheblicher Herabsetzungen der Tarifsätze. Letzterer Betrag setzt sich zusammen aus 33 834 Pf. St. für Personen-Verkehr, 75 832 Pf. St. für Güter-Verkehr, 4149 Pf. St. für Telegraphen-Verkehr und 1498 Pf. St für Verschiedenes. Der Fehlbetrag stellte sich in den letzten fünfzehn Monaten nur noch auf 49 690 Pf. St. Der Preis einer Rückfahrkarte 1. Klasse zwischen Mombassa und dem Viktoria-See beträgt rund 230 Mk. Nachdem sich die Kosten einer Reise ins Innere von Afrika derart verbilligt haben, und sogar Th. Cook u. Söhne demnächst direkte Fahrkarten ausgeben werden, sollten sich, denken wir, doch auch deutsche Volksvertreter finden, um einmal die Verhältnisse an Ort und Stelle anzusehen. Soweit es ihnen nicht lediglich um grundsätzliche Opposition oder Kuhhandel zu tun ist, werden sie dann gelegentlich eines Abstechers nach dem nahen Deutsch-Ostafrika sehen können, welch ein Fehler es war, den Bahnbau bei uns grundsätzlich hintanzusetzen. Die Tanga-Bahn hinauf an die Usambara-Berge war längst im Bau, bevor die Engländer den Grundstein zu ihrer Uganda-Bahn legten. Heute fährt man glücklich von Tanga aus einige 80 Kl. ins Innere! Das haben wir geleistet und sind womöglich noch stolz darauf. Wenn Michel damit zufrieden ist, in diesem Tempo deutsche Kultur über den Erdball zu tragen, wird er bald allein hinter allen tatkräftigeren Nationen einhertrotten, und wo er schließlich ankommt, die Stätte besetzt und den Tisch, aber nicht für ihn, gedeckt finden ... Im Norden haben wir uns überholen lassen. Der Schaden ist nicht wieder gut zu machen. Mögen Regierung und Volksvertretung sorgen, daß es uns im Süden nicht ebenso ergehe!"

Italien.

Endlich ist mit Merry del Val der neue vatikanische Staatssekretär ernannt worden. Wochenlang hat Pius X. Umschau gehalten nach einem verantwortlichen Leiter der vatikanischen Politik, aber kein Kardinal ließ sich bereit finden, der Nachfolger eines Rampolla zu werden. Alle die Männer, die in das Konklave zur Papstwahl als Papabili mit Hoffnungen auf die dreifache Papstkrone eingezogen waren, die Vanutelli, Agliardi, Gotti, lehnten ebenso höflich wie entschieden die ihnen angetragene Würde des Staatssekretärs ab. Sie mögen die Hoffnung hegen, bei einer nächsten Papstwahl doch noch selbst auf den Thron zu kommen, und das könnte ihnen erschwert werden, wenn sie zuvor die Politik eines Papstes verantwortlich gedeckt haben. So hat denn Pius X. nunmehr dem Monsignore Merry del Val ein Schreiben zugehen lassen, in dem er ihn zum Staatssekretär ernennt. Seine für diesen Posten erforderliche Ernennung zum Kardinal werde in dem am 9. November tagenden Konsistorium erfolgen. — Ueber die Persönlichkeit des neuen Staatssekretärs brachte die „Germania" vor einiger Zeit folgende Angaben: Merry del Val ist wohl noch jung an Jahren, da er erst 37 Jahre zählt, aber reich an diplomatischer Erfahrung. Msgr. Merry del Val wurde zu London, wo sein Vater spanischer Gesandter war, am 10. Oktober 1865 geboren und am 30. Dezember 1888 zum Priester ordiniert. Schon vorher hatte ihn Papst Leo XIII. zu seinem Geheimkämmerer ernannt. Nachdem er seine diplomatischen Studien mit Auszeichnung absolviert hatte, wurde er 1897 zum Hausprälaten ernannt und im selben Jahr als apostolischer Delegat in außerordentlicher Mission nach Kanada geschickt. Seit 1900 ist Merry del Val Titularbischof von Nicäa. Gegenwärtig leitet er als Präsident die „Accademia dei Nobili Ecclesiastici", in welcher junge Adelige zum päpstlichen diplomatischen Dienst herangebildet werden. Eine besondere Auszeichnung war seine Berufung als Sekretär des Konklaves. — Aus Rom wird dem „Berl. Tagebl." telegraphiert: „Ich hatte eine Unterredung mit einem Diplomaten, der die Männer der Kurie genau kennt. Mein Gewährsmann sagt: Die Ernennung Merry del Vals zum Staatssekretär rufe gemischte Gefühle hervor. Einesteils beweise die Ernennung eines „homo novissimus", der weder aus der Nuntien-Karrière hervorgeht noch Kardinal ist, daß Pius X. dem Posten eines Staatssekretärs keine allzugroße Bedeutung beilegt. Pius X. will offenbar die diplomatische Betätigung des heiligen Stuhles auf das unvermeidliche Minimum beschränken. Del Val wird also zwar dem Namen nach Staatssekretär, tatsächlich aber nur Sekretär des Papstes sein, und jede eigenmächtige Politik nach Art Rampollas wird ihm gänzlich fernliegen."

Nord-Amerika.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Washington gibt an, mit hohen amerikanischen Regierungsbeamten über die Krisis im Fernen Osten gesprochen zu haben. Man habe ihm allgemein versichert, daß die Vereinigten Staaten bemüht sein würden, jede Verwicklung in die Krisis zu verhindern. Präsident Roosevelt und Mr. Hay würden aus sicherer Entfernung den etwaigen Kampf beobachten. Uebrigens glaube man in Washington, daß der Krieg unterbleiben werde, da keine der beiden interessierten Nationen wisse, wie sich die anderen Mächte verhalten würden, wenn der Handel aller Nationen dadurch gelitten habe. Die Vereinigten Staaten würden sich niemals in einen Krieg einlassen, wenn nicht das Volk einen solchen verlange, und das Volk sei durchaus gegen eine Einmischung. Nach Ansicht des Korrespondenten hat sich die Haltung der Ver. Staaten gegenüber der Frage der Mandschurei innerhalb Jahresfrist vollkommen geändert. Damals verlangten die Vereinigten Staaten, daß Rußland sein Versprechen einlöse. Heute seien sie damit zufrieden, daß ihnen dort vertragsmäßig offene Häfen zustehen, und solange Rußland diesen Vertrag nicht verletze, sei es Amerika gleichgiltig, ob es die Mandschurei räume oder nicht. Die Londoner Erklärungen, daß man von Amerika erwarte, daß es Rußland entgegentrete, bezeichne man als lächerlich und versichere, daß England nicht nur bedeutend größere Verpflichtungen habe, gegen Rußland aufzutreten, sondern auch durch sein Offensiv- und Defensivbündnis mit Japan eigentlich gezwungen sei, nicht untätig zuzuschauen, wenn der „Schatten des russischen Bären das Inselreich im fernen Osten überschatte."

Nach einer Depesche der „Rig. Rdsch." ist in Newyork der Millionär Mackay gestorben. Er hat der Harward-Universität 25 Millionen Dollars vermacht.

Lokales.

Unser evangelischer Jünglingsverein begeht übermorgen, Sonntag, den Gedenktag seines 25-jährigen Bestehens in solenner Jahresfeier.

Wie wir dem ungemein geschmackvoll ausgeführten, mit dem Bilde unserer Stadt gezierten Festprogramm entnehmen, findet morgen um 8 Uhr abends im Vereinslokal eine Vorfeier für Mitglieder und eingeführte Herren und am Sonntag, nachdem in der St. Johannis-Kirche um 5 Uhr nachmittags ein Festgottesdienst abgehalten worden, um 7 Uhr abends ein Festaktus im Saale der „Bürgermusse" mit nachfolgendem gemeinsamen Abendessen, bei dem auch Damen als Gäste willkommen sein werden, statt. — Am Montag sollen sich um 8 Uhr abends die Festgenossen dann nochmals zu einer Nachfeier vereinigen.

Der Jünglingsverein hat, wie es durchaus seinem ganzen Charakter entspricht, in stillem, wenig an die Außenwelt hervortretendem Genossenschaftsleben nunmehr 25 Jahre hindurch in unserer Stadt gewirkt. Sein Streben, außerhalb der Familie jungen Leuten in frischer, fröhlicher, von christlichem Sinne getragener Geselligkeit einen Halt zu bieten gegen sittliche und leibliche Depravation, muß dem Verein vollste Sympathie in den weitesten Kreisen zuführen und wir können nur wünschen, daß diese Sympathie auch bei der bevorstehenden Feier ihren rechten, warmen Ausdruck finden möge.

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Kammerherr P. Iswolski, ist in voriger Nacht nach Riga zurückgereist. Der Herr Kurator hat, wie wir hören, während seines hiesigen Aufenthalts mehrere mittlere Lehranstalten, wie namentlich das Gymnasium und die Realschule, besucht und dort längere Zeit den Unterrichtsstunden in den obersten Klassen beigewohnt. Unter Heranziehung des Gouv.-Architekten Hrn. Kieselbasch hat ferner Se. Exzellenz zwei für das Gebäude des weiblichen Gymnasiums ins Auge gefaßten Bauplätze, das Besnosowsche Grundstück an der Rigaschen und das Köhlersche an der Mühlen-Straße, in Augenschein genommen. — Am Mittwoch speiste der Herr Kurator bei dem stellvertretenden Rektor Professor Ohse und gestern beim Inspektor der Studierenden, Wirkl. Staatsrat N. Tichomirow. — An beiden Tagen fand um 8 Uhr abends im Kommerz-Hotel Empfang statt.

„Theater der Modernen."

Auch die gestrige Vorstellung des „Theaters der Modernen" nahm einen gelungenen Verlauf. Auch diesmal war es ein neues französisches Stück, mit dem uns die Gastspieltruppe bekannt machte — im Gegensatz zum derben Situationsschwank des vorigen Abends ein modernes Konversations- und Salonlustspiel, die „Liebesschaukel" von Donnay.

Man kann den Erfolg, den dieses Stück auch auf nicht-französischen Bühnen gefunden hat, wohl verstehen: eine (trotz einiger Längen zu Beginn des Stückes) im allgemeinen recht muntre und spannende Handlung mit vielen recht überraschenden Pointen, ein graziöser und fließender Dialog und nicht zuletzt der harmlos-gutmütige Humor, mit dem die einzelnen Personen gezeichnet sind und mit dem ihre Verfehlungen beurteilt werden, stellen die „Liebesschaukel" über so manches deutsche Lustspiel der letzten Zeit.

Die Aufführung eines französischen Konversationslustspiels stellt an ein deutsches Ensemble recht schwere Anforderungen, denen sich jedoch gestern das „Theater der Modernen" sehr gewachsen zeigte.

Namentlich sind hier die Darsteller der beiden Hauptpersonen des Lustspiels, Herr Direktor Bretschneider und Frl. Gusti Brandt, zu nennen. Herr Direktor Bretschneider gab einen amüsanten und scharf charakterisierten jungen Ehemann, dessen Herz zwischen der „angebeteten kleinen Frau" und der Primadonna Therese Regnier wie eine Schaukel hin und herschwankt; besonders hervorheben wollen wir die Reserve und Diskretion, deren sich Herr Bretschneider am gestrigen Abend befleißigte. — Frl. Brandt bewies durch ihre Wiedergabe der Schauspielerin Therese Regnier, daß sie eine erfahrene Darstellerin, die über Temperament und große Routine verfügt, ist. Einen sehr vorteilhaften Eindruck machte auch Herr Leon Fiebag in der Rolle des Raisonneurs des Stücks, der u. a. auch die Geschichte von der Schaukel („bald ist die eine oben, bald die andere") vorbringt. — Herr Pardo gab eine gute Darstellung des schüchternen Dichters, der die große Schauspielerin so sehr lange auf sein Liebesgeständnis warten läßt. — Die kleineren Damenrollen waren mit den Damen Else Treptow, Frida Schulz, Anna Gerlach und „Nina Bradsky" gut besetzt, desgleichen die episodischen Herrenrollen mit den Herren Otto Duwe, Carl Gude und Kuno-Hagen.

Das amüsante Stück wurde durchweg flott und mit großer Rollenkenntnis gegeben und man hatte den Eindruck, daß es den Herren Berent und Bretschneider gelungen ist, eine gute und leistungsfähige Truppe zu ihrer Tournee zu gewinnen.

So kann man denn auch der heutigen letzten Vorstellung dieses Ensembles, in der ein vielbesprochenes modernes Drama, Halbes „Jugend", zur Aufführung gelangt, mit Spannung entgegensehen. —p—

In der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte eine Anklage wegen Einbruchsdiebstahls gegen Otto Punt und Johann Schasmil und wegen Hehlerei gegen deren Mutter Wio Punt und Marie Schasmil zur Verhandlung. In der Nacht auf den 5. Februar d. J. wurde, wie s. Z. berichtet, die am Großen Markt belegene Fischmannsche Manufaktur-Handlung erbrochen und bestohlen. Die Diebe hatten aus der Kasse 440 Rbl. herausgeholt sowie 11 Karakulfelle und fertige Kleider mitgenommen. Um in die Handlung zu gelangen, hatten sie den Eingang vom Hofe erbrochen. Der Verdacht fiel sofort auf einen der früheren Angestellten, Otto Punt. Der Pristaw-Gehilfe Fuchs fuhr in dessen Wohnung, fand ihn aber nicht zu Hause. Die Mutter erklärte, daß er während der Nacht nicht zu Hause, sondern bei dem in demselben Hause wohnhaften Schasmil geschlafen habe. Auf dem Wege dorthin traf der Polizeibeamte die Mutter des Schasmil. Diese erzählte, daß ihr Sohn garnicht zu Hause sei und daß Punt in der Nacht nicht in ihrer Wohnung geschlafen habe. Ungeachtet dieser Erklärungen begab sich Fuchs dennoch in ihre Wohnung und fand dort im Bette, unter Kleidern versteckt, die beiden Gesuchten, Punt und Schasmil. Bei der sofort vorgenommenen Visitation der Taschen fand man bei Punt mehr als 20 Rbl., einen goldenen Ring und eine kleine Schere, bei Schasmil 10 Rbl., eine Uhrkette und 3 Zentimetermaße. Genau ein ebensolches Zentimetermaß hatten die Diebe in der Handlung zurückgelassen. — Der Kommis Eduard Leppik, der bei der Visitation zugegen war, erklärte, daß die gefundene Uhrkette und die Schere der Kassiererin gehörten. — Anfangs leugneten beide Angeklagten ihre Schuld. Zur Polizei gebracht, gestand Schasmil seine Schuld ein. Er erklärte, daß sie in das Geld sich geteilt, die Kleidungsstücke und Felle aber in einem Schauer versteckt hätten. Die Kleider wurden auch in der Tat im Schauer gefunden, das Geld aber befand sich nicht mehr an dem Platze, den Schasmil angegeben hatte: seine Mutter hatte es herausgeholt und an einem anderen Ort versteckt. Nach einigem Zögern gab sie es heraus. Nach dem Geständnis Schasmils gestand auch Punt. Auch er gab die auf seinen Anteil entfallende Geldsumme heraus. Auch seine Mutter hatte das Geld während seiner Abwesenheit an einem anderen Ort versteckt. Bei der Voruntersuchung hatte Punt seine Schuld geleugnet, bei der gestrigen Verhandlung dagegegen war er geständig. Die beiden Mütter leugneten ihre Schuld. Nach dem Zeugenverhör verurteilte das Gericht nach kurzer Beratung Johann Schasmil zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Korrektions-Arrestanten-Abteilung, Otto Punt in Anbetracht seiner Minderjährigkeit zu 1 Jahr Gefängnis und die Mütter Wio Punt und und Marie Schasmil sprach es frei.

Der ehemalige Gehilfe des Ratshofschen Gemeindeschreibers August Kont war der Fälschung und Verschleuderung von Amtswegen anvertrauter Gelder angeschuldigt. Er hatte während seiner Dienstzeit von der in der Ratshofschen Gemeinde wohnhaften Marie Paio 5 Rbl. an Kirchenabgaben beigetrieben und darauf der Paio eine Quittung übergeben, auf welcher der Name des Gemeindeältesten gefälscht war. Das erhaltene Geld hatte er nicht dem Gemeindeältesten übergeben, sondern für seine eigenen Bedürfnisse verwandt. Erst als eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde, hatte er das Geld ersetzt. Der Angeklagte war seiner Tat geständig. Er erklärte, daß er das Geld nicht für sich habe behalten wollen, sondern es nur dem Schreiber nicht habe einhändigen wollen, weil dieser es sofort vertrunken haben würde. Der Schreiber sei darüber wütend geworden und habe sofort gegen ihn die Anzeige erstattet, bevor er es noch dem Gemeindeältesten habe übergeben können. Das Gericht verurteilte den Angeklagten in Anbetracht seines Geständnisses zu nur 4 Monaten Gefängnis.

Der lügenhaften Denunziation war Jaan Torim angeschuldigt. Der Kaufmann R. Willmann hatte vor einiger Zeit einen Wechsel beim Friedensrichter des 3. Distrikts zur Beitreibung eingereicht und Torim hatte erklärt, daß der Wechsel gefälscht sei. Gegen Willmann wurde darauf eine Untersuchung wegen Wechselfälschung eingeleitet, die damit endete, daß der Wechsel als nicht gefälscht anerkannt und die Untersuchung niedergeschlagen wurde. — Gestern hatte sich nun Torim wegen der falschen Angabe zu verantworten. Der Angeklagte war seiner Tat geständig und erklärte, daß er Willmann keinen Wechsel ausgestellt; als daher Willmann einen Wechsel zum Inkasso präsentiert habe, sei er der Ueberzeugung gewesen, daß der Wechsel gefälscht sei. Den in Rede stehenden Wechsel habe er dem Kaufmann Jung ausgestellt; er habe nicht gewußt, daß Willmann und Jung gemeinschaftlich handelten. Später, als er es erfahren habe, sei schon die Untersuchung eingeleitet gewesen und er habe sie nicht unterbrechen wollen. Das Gericht verurteilte den Angeklagzu 3 Wochen Polizeiarrest.

Der Revieraufseher Iwan Meksch, der Nichtergreifung von Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung eines Verbrechens angeschuldigt, hatte während seiner Dejour in der Hauptwache Betrunkenen, die zur Ernüchterung eingeliefert wurden, nicht mit der gehörigen Sorgfalt die Taschen untersucht; daher war es gekommen, daß einer derselben einen Revolver bei sich behalten hatte. In der Zelle war unter den Betrunkenen Streit ausgebrochen und der Besitzer des Revolvers hatte auf seinen Gegner einen Schuß abgefeuert, der diesen in die Brust traf. Die Wunde war glücklicherweise nicht gefährlich und der Verwundete genas nach kurzer Behandlung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Verweise mit Eintragung desselben in die Dienstliste.

Wegen Entfliehenlassens eines Arrestanten war Gustav Kütt angeschuldigt. Er war geständig, die beim Transport von Arrestanten vorgeschriebenen Verordnungen nicht beachtet zu haben, infolge wessen der Arrestant entsprungen war. Der Angeklagte wurde zu 10 Tagen Polizeiarrest verurteilt. —i—

Sehr zur rechten Zeit im Hinblick auf die bevorstehende Jubiläumsfeier unseres Jünglingsvereins ist soeben ein von Pastor Eugen Kluge in Libau zusammengestelltes Liederbuch für Jünglingsvereine unter dem Titel „Liederkranz, unsern Jünglingsvereinen wie auch anderen christlichen Vereinigungen dargereicht" (Verlag von Jonck u. Poliewsky in Riga, klein 4°, 188 Seiten, Preis 80 Kop.), erschienen. Es ist ein reicher Strauß von Liedern, der hier von verständnisvoller Hand gebunden worden — gegen 300 an der Zahl und so recht angepaßt dem Geiste und den Bedürfnissen unserer Jünglingsvereine. Es sind die gehaltvollsten geistlichen, dann aber auch die schönsten Volkslieder, namentlich Natur- und Wander-, Vereins-Turnerlieder, die wir hier, zum Teil unter Beigabe der Melodie, vereinigt finden; einige der Lieder sind in unseren Jünglingsvereinen entstanden. Für die Zukunft sei daß in einer der Wunsch ausgesprochen, neuen Auflage die Melodien nicht in der bloßen Oberstimme, sondern in mehrstimmiger Bearbeitung beigegeben werden; darin würde eine sehr willkommene Anregung zur Pflege des Quartettgesanges liegen.

Frau Alma Webster-Powell, die berühmte amerikanische Sängerin mit den phänomenalen Stimmitteln, und Herr Eugenio de Pirani, bekannt als tüchtiger Pianist und talentvoller Musikschriftsteller und Komponist, befinden sich eben auf einer Konzertreise in den Ostseeprovinzen, die mit großen künstlerischen Erfolgen ihren Fortgang nimmt. Dieses Künstlerpaar, das schon in vieler Herren Ländern Beifall und Ehren gefunden hat, konzertiert am nächsten Sonntag in der Bürgermusse. Im vorigen Winter absolvierten die Künstler eine amerikanische Tournee und wurden dann in der „Saison" in London überall äußerst beifällig beurteilt. Dieses Konzert kann allen Freunden eines vollendeten Koloraturgesanges bestens empfohlen werden.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

40. (Tf1—f2) Sb6—c4 †

Stand nach dem 40. Zuge von Schwarz:

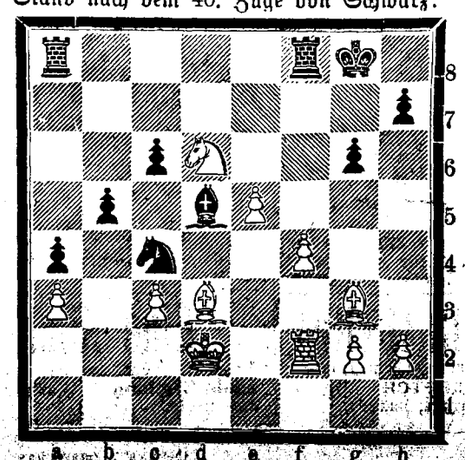

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

London, Donnerstag, 22. (9.) Oktober. Die Regierung beschloß, das Parlament im April aufzulösen.

Belgrad, Donnerstag, 22. (9.) Oktober. Ein geheimes Komitee teilte dem Oberst Maschin mit, daß er im Laufe der nächsten 8 Tage seine Angelegenheiten ordnen müsse, da er nach Ablauf dieses Termins werde getötet werden.

Sofia, Donnerstag, 22. (9.) Oktober. Die Regierung beginnt die Reserven zu entlassen; gleichzeitig entläßt die Türkei die doppelte Anzahl Reserven. Die Reserven zweiter Kategorie werden entlassen werden, sobald die Türkei ihre diesbezüglichen Verpflichtungen erfüllt hat.

Tokio, Donnerstag, 22. (9.) Oktober. Die Tätigkeit der russischen Militärs an der koreanischen Küste dauert ungeschwächt an. — Die leitenden japanischen Blätter schildern die Lage in düstern Farben.

Der dem Kanonenboot „Tschokai" gegebene Befehl, in Niutschwang zu überwintern, ist aufgehoben worden.

Washington, Donnerstag, 22. (9.) Oktober. Der russische Protest gegen die Oeffnung Mukdens für den ausländischen Handel findet hier die allergrößte Beachtung. Das Staatsdepartement sondiert die russische Regierung über ihre Stellung zur Frage der Aufrechterhaltung des Prinzips der offenen Tür in der Mandschurei.

Orel, Donnerstag, 9. Oktober. In der Nacht auf den 7. Oktober wurden die Bewohner von Maloarchangelsk durch einen furchtbaren Sturm erschreckt, der von ununterbrochenen Donnerschlägen, blendenden Blitzen, Hagel und Schnee begleitet war. Eine Menge Bäume ist niedergebrochen.

Port Arthur, Donnerstag, 9. Oktober. Nach Meldungen chinesischer Blätter wird in China die Errichtung eines Marineministeriums und die Kodifizierung der Seegesetze geplant.

Hier ist eine sanitär-hygieinische Station errichtet worden.

Paris, Donnerstag, 22. (9.) Oktober. Eine Abstimmung über die Regierungspolitik ergab 332 Stimmen gegen und 230 Stimmen für den von der Regierung gebilligten Uebergang zur Tagesordnung.

Christiania, Donnerstag, 22. (9.) Oktober. Hier hat sich ein neues Kabinett gebildet.

Sofia, Donnerstag, 22. (9.) Oktober. An der Grenze hat ein blutiges Gefecht zwischen Insurgenten und türkischen Truppen stattgefunden.

Konstantinopel, Donnerstag, 22. (9.) Oktober. Die Botschafter Rußlands und Oesterreichs übergaben der Pforte Noten betreffs der in Mürzsteg gefaßten Beschlüsse.

Die vier belgischen Offiziere, die die Gendarmerie in Macedonien reorganisieren sollen, sind hier eingetroffen.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländischen Zeitung."

—R. H— **Berlin**, Freitag, 23. (10.) Oktober. Aus Paris wird telegraphiert: Eine halbamtliche Meldung bestätigt, daß augenblicklich zwischen Frankreich, Holland, Belgien und der Schweiz Verhandlungen wegen der abzuschließenden Schiedsgerichtsverträge im Gange sind. Der Wortlaut der französisch-italienischen Vereinbarung wird demnächst veröffentlicht werden.

Aus Sofia wird telegraphiert: Die Wahlagitation nimmt einen bedrohlichen Charakter an; die Lage des Fürsten erscheint gefährdet. Fürst Ferdinand ist in Begleitung des ganzen Generalstabes und des Kriegsministers an die Grenze abgereist.

Telegramm aus Yokohama: Trotz eines offiziösen Dementis erklärt das gemäßigte Blatt „Mainichi", es sei tatsächlich ein Befehl zur Mobilmachung der Armee ergangen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Oktober. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die animierte Geschäftslust, die sich gestern am Schluß der Börse für eine größere Anzahl von Dividendenpapieren kundtat, übertrug sich unverändert auch auf den heutigen Verkehr. Die Festigkeit trug einen derart zuversichtlichen Charakter, daß man sich der Hoffnung hingab, die heutige Aufwärtsbewegung der Kurse würde sich in den nächsten Tagen weiter fortpflanzen, und hierauf bauend, nahm man keinen Anstand, stärkere Engagements à la Hausse einzugehen. Das Geschäft war bis Börsenschluß animiert und recht umfangreich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Gaffel-Hahn.
Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens meiner Zentral-Annoncen-Expedition in Moskau sind mir von Nah und Fern so viele Beweise der Sympathie zugegangen, dass es mir, auch beim besten Willen, nicht möglich ist, persönlich meinen Dank abzustatten. Ich erlaube mir daher, auf diesem Wege allen verehrten Redaktionen, Vereinen, Klienten, Freunden und Bekannten für die mir an diesem für mich so bedeutungsvollen Tage erwiesenen Ehrungen und Glückwünsche hiermit meinen innigsten und herzlichsten **Dank** abzustatten.

Ludwig Metzl

Besitzer der Zentral-Annoncen-Expedition
L. & E. Metzl & Ko.

Объявленіе.

15 октября отъ 10 час. утра въ полковой канцеляріи 95 пѣхотнаго Красноярскаго полка, на углу Рыцарской и Гильдейской улицъ, имѣютъ быть **торги на поставку для полка** мяса, сала, сбоя и сухихъ продуктовъ: муки, крупы, гороху, макарону, картофеля, луку, перцу и лавроваго листу. Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 12 до 2 часовъ дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торга лично и въ запечатанныхъ пакетахъ, съ представленіемъ залога 1000 руб., въ день торговъ.

Командиръ полка,
Полковникъ: Ловцовъ.

Bekanntmachung.

Am 15. Oktober a. c. findet um 10 Uhr morgens in der Kanzlei des 95. Krasnojarskischen Infanterie-Regiments, Ecke der Ritter- und Gildenstrasse, **ein Ausbot auf Lieferungen von Fleisch, Fett, Abfall und andere Produkte,** als Mehl, Grütze, Erbsen, Makaronen, Kartoffeln, Zwiebeln, Pfeffer und Lorbeerblätter zum Bedarf des Regiments statt. Nähere Auskünfte über die Lieferungen werden täglich, ausser Sonn- u. Festtagen, zwischen 12 u. 2 Uhr in der Kanzlei des Regiments erteilt. Personen, welche diese Lieferungen zu übernehmen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Bedingungen entweder persönlich oder brieflich bis zum genannten Termin mit Hinterlegung einer Kaution von 1000 Rbl. am Tage des Ausbots in der Kanzlei des Regiments niederzulegen.

Zur gefl. Beachtung!

Elektr. Glocken-Anl. m. Montage von Rbl. 3.50 an, Haustelephon-Anl. mit Montage von R. 12 an, Sicherheits-Einrichtungen etc. zu ermäss. Preis. Reparaturen werden unter fachm. Leitung mit 25 Kop. pr. St. berechnet.

Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.

Geheime Kranke

finden Aufnahme bei **Frau E. Zernait** Hebamme und Masseuse, Kastanien-Allee Nr. 35.

Publikation.

Unter Beziehung auf den § 83 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, dass die statutenmässige

Ausloosung der im April 1904 einzulösenden Pfandbriefe des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins am 18. November 1903 um 12 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung der Direktion im Vereinslokal stattfinden statt.

Jurjew (Livland), den 9. Oktober 1903.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **S. Lieven.**
Nr. 892. Secretair: **O. Wilde.**

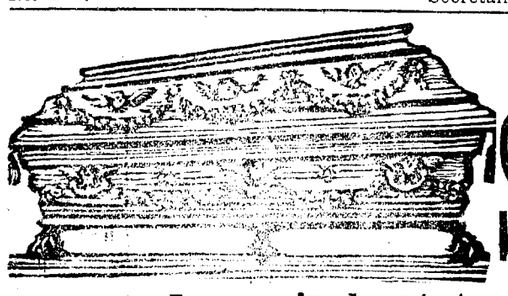

Empfehle mein grosses Lager von

Särgen

in elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.



Metallkränze

Metallpalmen mit Bouquets

sowie

einzelne Blüten

in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

N. Sülk

Rathausstr. Nr. 5, Sarg-Niederlage.

Публичныя лекціи по исторіи русской литературы новаго времени.

Профессоръ **Е. В. Пѣтуховъ** прочтетъ въ теченіе осенняго семестра текущаго 1903 года въ университетѣ **семь публичныхъ лекцій** по исторіи русской литературы первой половины XIX вѣка.

Лекціи будутъ читаться по **четвергамъ**: октября 23 (Н. М. Карамзинъ), 30 (В. А. Жуковскій); ноября 6 (А. С. Грибоѣдовъ), 13 (И. А. Крыловъ), 20 (А. С. Пушкинъ I), 27 (А. С. Пушкинъ II); декабря 4 (М. Ю. Лермонтовъ). — **Начало въ 6 часовъ вечера.**

Абонементный билетъ стоитъ на всѣ лекціи — 1 р. 80 к. (гг. студентамъ — 1 р. 20 к.); билетъ на одну лекцію — 30 коп. — Часть сбора будетъ передана въ пользу Русской Публичной Библіотеки въ Юрьевѣ. — Абонементные билеты можно получать въ Русской Публичной Библіотекѣ (Ивановская 15) отъ 11 до 7 час.; билеты на отдѣльныя лекціи — у швейцара университета.

Ausländische Weine

sowie

Russische Weine

direkter Bezug

eigene Füllung und Originalfüllung
in großer Auswahl

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Vorzügliche Küchenbutter

(Sibirische Meiereibutter)

in ganzen und halben Tonnen, **à 34 Kop. pro Pfund**

empfiehlt

Küter-Str. Nr. 2. **Baltic-Exportgeschäft.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1903.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Infolge **Warenanhäufung** veranstalte ich einen

Ausverkauf

von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, Schuhen und Gummi-Galoschen wie auch Regenmänteln u. Paletots zu recht **billigen Preisen.**

Schuhwarenhandlung
J. Môistus
Jurjew, Ecke Alexander- u. Neumarkt-Str. 6.

Starken Weinessig I[a]

empfiehlt

Gr. Markt 16. **Firma A. Holsting.**

Ein Haus

im II. Stadtteil gelegen, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen Fortunastr. 6.
Margens.

Invalidenkasse der Buchdruckergesellschaft.

Sonnabend, den 11. Oktober, 9 Uhr abends
im Saale der Bürgermusse
musikalisch-dramatischer

Familienabend

unter freundlicher
Mitwirkung geschätzter musikalischer Kräfte.

Zum Schluss:

— Tanz. —

Anmeldungen von einzuführenden Gästen bei den Mitgliedern der Gesellschaft oder in der Handlung **J. Solba,** Grosser Markt 12, rechtzeitig erbeten.

Das Komitee.

Wohne jetzt
Johannis-Strasse 18.
Louis Jacobsenn
Ritterschafts- und Distrikts-Direktions-Revisor.

Soeben erschienen:

Erdkinder

Roman von
Carl Worms.
Preis 1 Rbl. 93 Kop.
vorrätig in
J. G. Krüger's Buchhandl.

Verein für Kammer-Musik.

Mittwoch, d. 15. Oktober

I. Familienabend

im Saale der Bürgermusse.

Programm:

1. **Haydn:** Streichquartett op. 74, Nr 3, G-moll: Allegro im 3/4 Takt — Largo assai Menuetto Allegretto — Allegro con brio.
2. Drei Gesänge für Sopran, gesungen von **Fräulein Poirier.**
3. **Schumann:** Klavierquartett op 47: Sostenuto assai — Allegro ma non troppo. Molto vivace — Andante cantabile — Vivace.

Klavierpart: Frl. A. Petersen.
Violine: Frl. Erica Besserer.

Konzertflügel von R. Rathke, Petersb.

Der Eintritt ist Nichtmitgliedern gegen Zahlung gestattet, und zwar zahlen Damen à 30 Kopeken, Herren à 50 Kopeken.

Anfang 8½ Uhr.

Hausgarn

in verschiedenen Farben ist zu haben — Johannisstr. Nr. 33.

Evang. Jünglingsverein

Sonntag, d. 12. Oktober c.

XXV. Jahresfeier

Festgottesdienst nachmitt. 5 Uhr in der St. Johannis-Kirche; Prediger: Pastor A. Eckhardt aus Riga. Liederzettel zum Besten des Vereines.

Festaktus abends 7 Uhr in der Bürgermusse; gemeinsames Abendessen; die Eintrittskarten sind vorher im Vereinslokale zwischen 12 u. 2 Uhr abzuholen.

Für Mitglieder und eingeführte Herren findet am Sonnabend, abends 8 Uhr, eine Vorfeier und Montag, abends 8 Uhr, eine Nachfeier im Vereinslokale statt.

Die erwartete Sendung

v. Platten (Orchester) f. Grammophon ist eingetroffen.

Kl. Pl. à R. 1, gr. Pl. à R. 2.

Apparate à R. 25, mit Konzert-Membranen à R. 50.

Technisches Bureau
Ritterstr. 9.

Fellgarnituren u. Pelze reinigt billig und gut

die **neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt** von

E. Bernstein.

Rathausstrasse Nr. 18/20.

Schönen
Linden-Schleuder-Honig
à **30 Kop.** pro Pfd.
und
Guten Bessarabischen Honig
à **25 Kop.** pro Pfd.
empfiehlt
M. Paul.

Hochfeinen
Caviar I[a]
frischen und halbgepressten
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Erhalten eine grosse Sendung ver. Früchte:
Weintrauben, süsse à 20 Kop. ℔ und grüne
Aepfel, Birnen, Citronen
sowie auch frisches **Naschwerk** in grosser Auswahl
empfiehlt **D. Welikow.**
Ritterstr. 4.

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
In Apotheken u. Drogenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. „Flora" B. Becker, Reval.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Guter
Schnittkohl
vom Gute **Walmastfer** — Ecke der Lodjen- u. Alexanderstr. 13.

Herren-Wäsche
nur gutes Fabrikat
4-fach Leinkragen 25, 30, 35 K. pr. St., 4-fach Lein-Chemisetts 50 K. pr. St., Lein-Manschetten 40, 45 K. pr. Paar, Wollene Socken 35, 40, 45 K. pr. Paar, Englische Strickwolle 140 K. pr. Pfd., Wolltricot-Handschuhe 25, 30 K. pr. Paar, Orenburger Tücher, wollene Damenstrümpfe, Corsetts zu billigen Preisen, bunte Handschuhe, Fellbesatz, Mohair-Bürstenband 3½ Kop.
empfiehlt
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4,
vis-à-vis d. Barklayplatz.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Eine trockene, warme
WOHNUNG
von 3 Zimmern u. Küche, im oberen Stadtteile, von einer stillebenden Dame **für sofort** oder **zum Januar gesucht.** Offert. unter „A. B. 101" an die Exped. d. Zeit. zu richten.

Небольшая сухая **КВАРТИРА**
въ 4 комнаты съ верандой и другими удобствами **передается** — Прудовая ул. № 65, 1 этажъ, налѣво.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Вѣнки, букеты, корзинки, декораціи

и проч. дѣлаются со вкусомъ и по низкимъ цѣнамъ **Ботаническимъ Садомъ.** Тамъ же продаются пальмы, драцены, кактусы и разл. другія растенія для комнатной культуры.

Kränze, Bouquets, Blumenkörbe, Dekorationen u. sonst. Blumen-Arrangements

werden **geschmackvoll** und billig ausgeführt von dem

Botanischen Garten.

Dort werden auch **Palmen, Dracaenen, Cacteen** und verschiedene andere Zimmerpflanzen verkauft.

1—2 gut möblierte
Zimmer
werden gewünscht. Offert. sub Ch. M. M. niederzul. in d. Exp. d. Ztg.

Eine Köchin
die gut kocht, wäscht und plättet, **sucht Stellung** — Wallgraben 6, in der Bude.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Ein junger Mann
(unverheirateter) mit guten Zeugnissen wünscht eine Anstellung als **Kutscher** oder **Buschwächter.** Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 17, beim Hauswächter.

Ein tüchtiger
Brenner
der zugleich auch **Monteur** ist, mit guten Attestaten, **für sofort gesucht.** Meldungen mit Abschriften von Zeugnissen nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Gutsverwaltung Lipno, Gouvern. Witebsk, pr. Marienburg, Livland.

Eine Magd
die kochen, waschen u. plätten kann, **sucht** z. Alleind. **Stell.** Melonenstr. 1.

Gewünscht Unterricht in der
engl. Sprache.
Näheres chirurgische Universitätsklinik von 2—3 Uhr.

Eine junge
Schneiderin
sucht Arbeit — Neumarktstr. 33.

Eine BONNE
gesucht Domberg, Sternwarte, 9—11 Uhr morgens.

Gesucht Bonne
deutschsprechend, zu 3 gröss. Knaben nach Petersburg. Gage 10 Rbl. monatl. Zu erfragen von 3—4 Uhr — Blumstrasse 13, II. Etage.

Ein
Commis
Manufakturist, **findet** zu sofortigem Eintritt **Stellung.**
L. H. Rosenthal, Fellin.

Cassa-Controle-Büchlein
in 6 verschiedenen hellen Farben
sind stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 24. bis zum 29. September 1903).

Telegramme.

72. Петрашевскій.
73. Some.
74. Влаубернъ.
75. Barnovsky,

Briefe.

536. Александрову, Павлу Аксентьев.
537. Аладову, Александру
538. Биволу, Н. П.
539. Бѣлинскому, Леониду Петровичу
540. Fr. Wyss, Rujen (retour)
541. Eduard Wieder, Ratibor (retour)
542. Вейде, Генрихову
543. Паулъ Валкъ
544. Верхушкину, Александру Алексѣев.
545—546. Воробьеву, Александру Конст.
547. G. Winogradoff.
548. M. Виснапу.
549. M-me Амалія Вестеръ
550. Г-жѣ Маргаритѣ Грейнертъ
551. Дроздову, Ѳедору Андреевичу
552. Де-Виттъ Аннѣ Михайловнѣ
553. Дальтонъ, Маріи Карловнѣ
554. Frau Dr. Oebius, Genf (retour)
555. Ємельянову, Ивану Васильевичу
556. Г-ну Эфрушъ.
557. Г-жѣ А. Ейзенштидтъ.
558. Завьялову, Владиміру Васильев.
559. Г-ну Икровскому
560. Э. Изгуру
561. Юліи Коль.
562. Г-ну И. И. Кансвей.
563. Herrn R. Kerdo.
564. Г-ну М. Конкину.
565. Корлейсъ, Эдуарду Ивановичу
566. Woldemar Kanep.
567. Г-ну Кадо.
568. M-lle Lydia Koultacheff, Genève (retour).

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Im unterzeichneten Verlage erschien

Piibli loo õpetuswiis.

Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusjuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli lugemise tunni andmiseks.

Kokku seadnud
M. Kampmann.

Preis 30 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Gefunden
eine **Kaleschen-Patentachsenmutter aus Messing.** Abzuholen im Comptoir F. G. Faure gegen Insertionskosten.

Verloren
heute Morgen eine **goldene Damen-Uhr** auf dem Wege von der Peplerstrasse über den Dom bis in die Ritterstrasse. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in d. Exped. d. Nordl. Ztg. abzugeben.

D.-A. Sonnabend, d. 11. Okt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. C.; R. J.; F. 26 (2 Br.).

„La Habanera" empfiehlt **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, **Alleinverkauf** von der Belgischen Gesellschaft **Cigarren, Tabak & Papiros**

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 10 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 230 Sonnabend, den 11. (24.) Oktober 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Mitau.

Heraldische Ausstellung.

Eröffnung
17. October, 12 Uhr mittags.

Inhalt.

Inland: Rußland und Japan. Zum Marienburger Prozeß. Zur Krugsentschädigungsfrage. Von der Universität. Fellin: Freiwillige Nachtwache. Reval: Kommunales. Kurland: Schicksal einer Monopolbude. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Vom Promotionsskandal. Prozeß. Tiraspol: Ein ganzer Waggon gestohlen. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Die Ueberraschung. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Rußland und Japan.

Ueber den Konflikt im Fernen Osten, über dessen ernsten Charakter überall nur eine Ueberzeugung herrscht, liegen in der russischen Presse in den letzten Tagen nur ganz vereinzelte, keinerlei neue Nachrichten enthaltende Betrachtungen vor, die nach keiner Richtung hin Neues bieten. Von größerem Wert sind die von den Blättern gebrachten Angaben über die Stärke und Qualität der japanischen Armee und die Chancen Japans in einem bevorstehenden Kriege.

Dem Ostasiatischen Lloyd entnehmen die Residenzblätter nicht uninteressante Ausführungen über den voraussichtlichen Ausgang eines russisch-japanischen Krieges.

Die japanische Flotte — so heißt es da nach dem Referat der „Düna-Z." — ist qualitativ und quantitativ stärker als die russische, aber diese übertrifft an Stärke die Geschwader aller übrigen Mächte. Obwohl die Rassen eine Landung der japanischen Truppen auf dem Kontinent zu verhindern kaum imstande sein werden, wird die japanische Flotte ihrerseits kaum eine Blockade Port Arthurs, Niutschwangs, Wladiwostoks, Nikolajewks und der Bucht Possjet ermöglichen können, um die langgestreckte und leicht angreifbare japanische Küstenlinie zu sichern. — Der Verfasser nimmt an, daß die Japaner ihre Armee im Laufe von 6 Wochen nach der Kwantung-Halbinsel oder nach Korea herüberbringen könnten, er vergißt dabei, daß das Kwantung-Gebiet ein befestigtes russisches Lager darstellt; um dort zu landen, müsse man erst Port Arthur und Dalnyi erobern.

Japan — so heißt es weiter — kann zur Zeit ca. 300 000 Mann ins Feld stellen, Rußland verfügt in der Mandschurei, in Transbaikalien und dem Amurgebiet über 2 Armeecorps (48 Bataillone, 35 Sotnien und 17 Batterien), insgesamt 110 000 Mann und zwei Festungen, in Port Arthur und Wladiwostok. Obwohl die Japaner somit über eine dreimal größere Kriegsmacht verfügen, so ist der Gegner qualitativ durchaus nicht zu verachten. Später wird Rußland aus dem Innern Sukkurs erhalten, der allmählich alle 5—10 Wochen eintreffen wird. Aber auch die Japaner werden für die Weiterbewegung von Söul bis Mukden (ca. 600 Kilometer) nicht weniger als 6 Wochen brauchen, wodurch sie physisch und quantitativ geschwächt werden dürften, da sie einen Teil der Truppen zur Deckung der Kommunikationslinie zurücklassen müssen und der japanische Soldat wohl gut geschult, tapfer und von patriotischem Gefühlt beseelt, aber nicht sehr kräftig und zu dauernder Anstrengung nicht fähig ist.

Das Uebergewicht der Russen würde anwachsen, die Lage der Japaner in der Mandschurei unhaltbar werden, und die Affäre mit der Eroberung Koreas durch die Russen enden. Daher kommt der „Ostas. Lloyd" zu dem Schluß, daß ohne die Unterstützung der Engländer und Amerikaner der Ausgang für Japan ein sehr zweifelhafter sein werde.

Zum Marienburger Prozeß.

Die „Düna-Z." erhält folgende Zuschrift:

„In der Nr. 227 Ihres geschätzten Blattes finde ich ein Referat über die Verhandlung der Marienburgschen Brandstiftungssache, in welchem es wörtlich heißt:

„Die Verteidiger wiesen hauptsächlich auf folgendes hin: Der Grund der Begebenheiten, die zu dem gegenwärtigen Prozeß geführt haben, liege in einem alten Recht, das sich überlebt habe, nämlich in dem Patronatsrecht. An dieses klammerten sich die Nachkommen einer früher herrschenden Klasse wie an einen Strohhalm, und dieses seiner Aufhebung entgegenstehende Recht sei der Unheilbringer gewesen. Die Gemeindeglieder der Marienburgschen Gemeinde kämpften nicht gegen den Pastor oder den Baron, sondern gegen das mit dem heutigen Leben nicht mehr in Einklang zu bringende Patronatsrecht. Wenn man die Angeklagten und insbesondere den Sahlit als Brandstifter ansehe, so seien diese nur die Erfüller eines alten Wunsches der Volksmasse. Nur in einer solchen erhabenen Rolle könne man sich die Angeklagten als Brandstifter denken. Und wenn man das im Auge behalte, so sei es im höchsten Grade unerklärlich, unlogisch und absurd, wie ein solcher heroischer Verteidiger der Rechte seiner Mitbrüder auf einmal zum Preisgeber seiner so eifrig verfochtenen heiligen Sache und am Ende zum schnöden Verräter seiner Kampfgenossen habe werden können."

Man traut seinen Augen nicht, wenn man diesen Passus liest! Welche Umkehrung aller sittlichen und moralischen Begriffe!

Weil das Patronatsrecht sich angeblich überlebt hat, wird der Kampf gegen dasselbe nicht nur gerechtfertigt, sondern werden diejenigen, die vor keinerlei Verbrechen zurückschreckten, als heroische Verteidiger der Rechte ihrer Mitbrüder verherrlicht. Die Herren Verteidiger — zur Ehre derselben setze ich voraus, daß nur ein einziger von ihnen den von mir zitierten Passus gebraucht hat — hätten wohl die Pflicht, einen Kollegen, dem die verbrecherische Tätigkeit einer Mordbrennerbande erhaben dünkt, von ihren Rockschößen abzuschütteln. Er wird sicherlich mit offenen Armen dort aufgenommen werden, wohin er gehört, nämlich in die Gesellschaft seiner Marienburgschen Gesinnungsgenossen, deren Taten er als heroische Verteidigung der Rechte (?) ihrer Mitbrüder preist. Es ergreift einen tiefe innere Empörung, wenn man dies traurige Bild der moralischen Entgleisung eines Verteidigers sieht, von dem man doch a priori annehmen sollte, daß er Jurisprudenz studiert hat, um in praktischer Tätigkeit dem Recht gegenüber dem Unrecht und dem Gesetze zum Siege zu verhelfen.

Der von mir wiedergegebene Passus der Rede des mir unbekannten Verteidigers ist an die Adresse der Marienburgschen und anderer Brandstifter gerichtet und wird sicherlich den Effekt haben, daß den bisher verübten Verbrechen noch andere gleicher Natur folgen werden. Gilt es doch, die Rechte der Mitbrüder heroisch weiter zu verteidigen.

Zum Glück gibt es, wie der Ausgang des Prozesses erwiesen hat, noch Gesetze, die nicht nur bestehende Rechte gegen unberechtigte Angriffe und Anmaßungen schützen, sondern auch Heroen, deren Tätigkeit in Erfüllung verbrecherischer Wünsche der Volksmasse besteht, hierfür zur gebührenden Verantwortung ziehen. Ueber die Berechtigung des Patronatsrechts, mein Herr Verteidiger, mich mit Ihnen in Diskussion einzulassen, habe ich kein Verlangen. Nur so viel müßte Ihnen durch Ihr juristisches Studium doch halbwegs klar geworden sein, daß ein Kampf gegen bestehende Rechte nur mit gesetzlichen Mitteln geführt werden darf und daß das Gesetz die Anwendung ungesetzlicher Mittel verbietet. Nach Ihrer Meinung wäre jeder, dem das Recht eines anderen nicht mehr paßt, befugt, jedes Mittel zu brauchen, um in die Rechtssphäre des anderen einzugreifen und fremde Rechte durch terroristische Handlungen zu vernichten. Dann brauchen wir freilich keine Gesetze mehr und die ungebildete und rohe Volksmasse diktiert ihren Willen durch Brandstiftungen und Dynamit. Nicht das Patronatsrecht ist es, mein Herr Verteidiger, das zu den Marienburgschen Verbrechen Anlaß gegeben hat, sondern einmal der im Prozeß geschilderte Zustand der Marienburgschen Gemeinde, und in der Hauptsache die nationalen Hetzereien, wie sie bei fast jeder Pfarrbesetzung an der Tagesordnung sind, ganz einerlei, ob es sich um Patronatspfarren oder um Pfarren handelt, bei denen das Wahlrecht keiner Beschränkung unterliegt. Sollte Ihnen dies, hochzuachtender Herr, ganz unbekannt sein?

Für Ihre Anschauungen ist hier zulande kein Boden. Freiherr H. v. Laudon."

Im Anschluß an diese Zuschrift schreibt die „Düna-Z."

„So weit die Zuschrift, die eine Frage aufgegriffen hat, welche auch wir redaktionell zu behandeln die Absicht hatten. Die Referate der lettischen Blätter und die sehr eingehenden Wiedergaben der Verhandlungen im „Rish. Westn." und der „Deenas Lapa" lassen die Ausführungen des in Rede stehenden Verteidigers sich wesentlich in denselben Gedankengängen bewegen, wie unser Gerichtsreferent es getan hat. Der Verwirrung, die durch derartige Glorifikationen und durch die quasi Rechtfertigung von Brandstiftungen aus dem Bestehen des Patronatsrechts entstehen muß, vorzubeugen, wäre u. a. die Pflicht der lettischen Presse. Noch haben wir kein mannhaftes, energisches Wort in deren Spalten gelesen, das unzweideutig über das Verbrecherische der Propaganda, über die sittliche Depravation, die sie in weite Kreise trägt, und über das unendliche Elend und den Jammer, die sie hervorrufen, gelesen. Und doch wäre es bei dem eminenten Einfluß, den die lettischen Blätter auf die breiten Volksmassen, die dem bedruckten Papier willigen Glauben entgegenbringen, ausüben, nur zu angebracht, klipp und klar zu reden. Daß sie das Patronatsrecht nicht mögen, ist ihre Sache, daß aber ein Gesetz am wenigsten unter dem Druck von Verbrechen erschüttert wird, das sollte ihnen, von allen moralischen Erwägungen ganz abstrahiert, die gewöhnlichste nüchterne Ueberlegung sagen. Herr Pastor Walter hat vor Gericht es offen ausgesprochen, daß die ganze traurige Affäre aus der nationalen Hetzerei entstanden sei, die in Presse und Vereinen betrieben wurde. Nichts würde zu einer Wandlung zum Bessern mehr beitragen, als wenn die einflußreichen Faktoren des lettischen nationalen Lebens den Irregeführten die Augen zu öffnen unternähmen. Die Macht dazu haben sie. Ihr prinzipieller Standpunkt zum Patronat bleibt dabei untangiert."

Zur Krugsentschädigungsfrage

weiß der „Rish. Westn." folgende von der „Rig. Rdsch." reproduzierte Berechnung der Entschädigung mitzuteilen:

1) Für das Festland. In 1301 Krügen sind 9 226 847 Grad Branntwein und Spiritus und davon 5% Schnaps = 461 342 Grad verschenkt worden. Die Brutto einnahme stellt sich im Durchschnitt auf a) vom Branntwein und Spiritus auf 6,2 Kop. pro Grad = 572 064 Rbl. 51 Kop. und b) vom Schnaps

Feuilleton.

Die Ueberraschung.

Für die „Nordlivl. Z." von E. v. R.

An der Entreetür in der Beletage eines eleganten Hauses in Petersburg war ein weißes Marmorschild angebracht, darauf mit goldenen Buchstaben der Name „Maria Antonowna Stepanowna" prangte. Hier wohnte die Witwe eines reichen Kaufmanns, eine ältere Dame, mit ihrer Gesellschafterin, ihrer Kammerjungfer und einer treu ergebenen Dienerin, welche die Küche besorgte. — Anjuta besaß in hohem Grade das Vertrauen ihrer Herrschaft und war als Hüterin des Hauses zurückgeblieben, während Madame Stepanowna mit Gesellschafterin und Kammerjungfer eine kleine Tour nach Finnland unternahm.

An einem dunklen August-Abend um 11 Uhr erscholl die elektrische Glocke. Anjuta öffnete die Tür, ohne die Sicherheitskette zu entfernen, und sah sich einer hochgewachsenen, eleganten Dame gegenüber.

„Ist Deine Herrschaft zu Hause?" tönte es von draußen.

„Nein, die gnädige Frau ist auf zwei Wochen verreist," lautete die Antwort.

„Ach, meine Maria Antonowna," kam es in bedauerndem Ton zurück, „mein Seelchen, das ich so liebe! — wie hoffte ich Dich zu sehen! Oeffne mir, mein gutes Kind, ich komme von der Bahn und muß um ½4 mit einem anderen Zuge fort. Ich bin mit meinem ganzen Gepäck hier."

Anjuta schob die Kette zurück und sah eine sehr elegante, seidenrauschende Dame vor sich mit großem Federhut und Spitzenschleier. Ihr zur Seite standen drei elegante Koffer. Ein blanker Silberrubel blitzte in Anjutas Hand und die Fremde sagte, indem sie eintrat: „Hilf mir, meine Sachen hereintragen, Kind, ich will an Deine Herrin, meine liebste Freundin, einen Brief schreiben."

Anjuta erleuchtete den Salon vermittelst einer seidenbehangenen elektrischen Lampe, ebenso die anderen Räume und hob die Koffer in das teppichbedeckte Vorzimmer. Die Fremde setzte sich an den Schreibtisch und begann zu schreiben.

„Könntest Du mir wohl eine Teemaschine aufstellen und etwas Weißbrot besorgen?" fragte sie das Mädchen. „Ich hatte darauf gerechnet, mich hier etwas stärken und erholen zu können."

Nachdem Anjuta nach einer Weile das Gewünschte brachte, sagte sie freundlich: „Mein liebes Kind, ich will nun Deine Dienste nicht länger in Anspruch nehmen. Lege Dich ruhig schlafen. Ich trinke meinen Tee und lege mich dann mit Deiner Erlaubnis hier auf die Couchette. Gegen 3 Uhr werde ich Dich wecken, damit Du mir einen Fuhrmann besorgst, dann muß ich zur Bahn."

Anjuta ging, glaubte aber einen eigentümlich lauernden Blick an der Fremden zu bemerken, die ihr plötzlich verdächtig erschien. Sie beschloß sich hinzulegen, ohne zu schlafen.

Kaum war eine halbe Stunde vergangen, da kam mit vorsichtig schleichenden Schritten der Gast zur Tür des hinter dem Speisesaal gelegenen Schlafzimmers Anjutas und flüsterte: „Schläft Du schon?" Keine Antwort. Zum zweiten Mal etwas lauter: „Schläfst Du schon?" Das Mädchen rührte sich nicht.

Sie hörte die Fremde fortgehen, erhob sich und schlich zur Tür, deren Glasscheiben durch eine Gardine verhängt waren. Wer beschreibt ihr Entsetzen, als sie nun die Fremde mit einem großen Schlüsselbunde an den Schränken ihrer Herrin beschäftigt sah.

Sie öffnete die Fächer und entnahm ihnen alles Silberzeug; sie ging ins Schlafzimmer der Abwesenden und brachte ganze Mengen von Kleidern und Schmuckgegenständen, sie suchte sich aus dem Schreibtisch Geld und Wertpapiere. Das Mädchen stand, ihrer Sinne kaum mächtig, halb gelähmt vor Entsetzen und konnte nichts tun, als sich ganz ruhig verhalten, da sie von beiden Ausgängen abgesperrt war. Eifrig hörte sie die Fremde an ihren Koffern hantieren, dann wurde die Vorzimmertür geöffnet und einen Augenblick war alles still. Mit einigen Sätzen war Anjuta zur Stelle, warf die Tür ins Schloß, drehte den Schlüssel zweimal um und legte die Sicherheitskette vor. Dann türmte sie die gut gefüllten Koffer vor der Tür hoch über einander.

Sofort machte sich draußen die Dame durch Lärmen, Poltern und Schimpfen bemerkbar und entpuppte sich in den Stößen gegen die verrammelte Tür als kräftiger Mann. Vergebens! Anjuta verharrte wild klopfenden Herzens auf ihrem Posten, auch als schon lange der Lärm verstummt war und der Dieb das Weite gesucht hatte. — Am hellen Morgen holte sie den Hausknecht und dieser die Polizei. Man fand nicht nur die sämtlichen gestohlenen Sachen der Madame Stepanowna, nein, auch ein langes Messer, einen Männeranzug und 300 Rubel, die der Verbrecher sich auf einer anderen Stelle bereits geholt hatte.

Anjuta war die Heldin des Tages. Sie wurde berühmt in der ganzen Nachbarschaft, sie kam in die Zeitung und wurde von ihrer Herrin gelobt und reich belohnt.

*

So wäre denn die Sache zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt gewesen und könnte auch hier von Rechtswegen zu Ende sein, wenn sie nicht noch ein tragisches Nachspiel gehabt hätte.

Anjuta hatte eine Freundin, die vier Treppen hoch bei Pristaws diente. Katja hatte die Räubergeschichte brühwarm erfahren, mit Feuer erfaßt und voll Bewunderung für die Freundin in den reichen Schatz ihrer Großstadterlebnisse aufgenommen.

Als sie nach einiger Zeit Petersburg verließ, weil Pristaws zu viel Kinden hatten und die Arbeit ihr zu schwer wurde, zog sie in ihre Vaterstadt Pleskau und engagierte sich beim Doktor Werner und seiner jungen Frau, die eine Wärterin für ihre zwei kleinen Söhne brauchte.

Als der Winter ins Land kam, genoß Katja das volle Vertrauen ihrer Herrschaft bereits soweit, daß diese sie einer Abendgesellschaft gegenüber [illegible]

gen war und das Mädchen mit ihrer Häkelarbeit im Speisezimmer saß, während nebenan die beiden Kleinen schliefen. Hinter der Küche ruhte die Köchin von den Mühen und Lasten des Tages aus.

Elf dumpfe Schläge vom nahen Kirchturm.

Ueberlassen wir Katja einige Augenblicke ihrer Häkelarbeit und ihren Gedanken und greifen wir einige Stunden zurück, wo in einer kleinen Stadt an der Rigaer Bahn der Dr. Hedemann mit seiner Frau beim Mittagessen saß.

„Ich hätte eine große Bitte an Dich, lieber Otto", sagte die Frau. „Unsere Erika in Pleskau hat morgen ihren Geburtstag — wie wäre es, wenn ich sie überraschte und hinüberführe? Heute Abend um 11 Uhr bin ich dort und morgen Nacht wieder daheim." Sie sah ihn bittend an.

„Aber, Mütterchen — Du allein? Vergiß doch nicht, daß Du kein Wort Russisch verstehst."

„Ach bitte — so viel verstehe ich schon lange. Wenn ich ankomme, rufe ich aus dem Waggonfenster: „Nassilschtschik!", dann kommt er und nimmt mein Gepäck; dann auf der andern Seite des Bahnhofs „Iswoschtschik!", da krieg ich einen Fuhrmann und dann sag ich „Puschkinskaja, dom Werner". — Bin ich oben, brauche ich nur „Barina doma?" zu fragen und dann liege ich meinen Kindern in den Armen und habe nichts weiter nötig."

„Du verstehst Deine Lex, Mütterchen, setz' Dich einen Platz herauf. Aber im übrigen bin ich ein abgesagter Feind von allen Ueberraschungen und schlage vor, zu telegraphieren."

„Diese unnütze Ausgabe, Otto", sagte die sparsame Frau — ganz überflüssig. Ihr Männer seid doch gleich mit dem Telegraphieren bei der Hand. — Und was die Ueberraschungen anbelangt, so gibt es nichts Poetischeres. Und dann — denk doch die [illegible] Kinderchen."

„Na, dann man zu — immer laufen lassen, was sich nicht halten läßt! Hier hast Du [illegible]

Gesagt — getan. Nicht lange darauf saß Mutter im Coupé, drei Koffer und unzählige Päckchen waren ihre Reisegesellschaft. Die Ueberraschung war im Gange.

Wie malte sie sich den warmen, liebevollen Empfang aus, die Freude der Kinder, das Fragen und Erzählen, das langentbehrte, langersehnte Wiedersehen. Und morgen das Aufbauen der Geschenke, der Säfte, des Kuchens, des schönen Gänsebratens. Und dann das Schönste und das Liebste — die beiden Großkinderchen! Würden sie wohl ängstlich sein und die Großmutter nicht gleich erkennen? Wie mag nur die neue Wärterin sein? Erika ist ja so zufrieden — wie heißt sie doch eigentlich? ... Es fällt ihr nicht ein. Zu dumm, daß sie gar nicht mit ihr sprechen, ihr nicht ein wenig auf den Zahn fühlen kann, die versteht ja kein Wort Deutsch.

— — — Der Zug hält — das ist Pleskau. „Pst, Pst — Nassilschtschik!" Er kommt, er nimmt ihre Sachen und bringt sie zum Fuhrmann. — „Puschkinskaja, dom Werner!" — er hat verstanden. Sie fahren schnell. Hei, wie der Schlitten fliegt. Ihr Herz klopft hörbar vor Freude; noch wenige Minuten, dann hat sie's warm und schön, von innen und außen. Ach ja, auch von außen! — Wie soll eine Tasse Tee munden nach der eisigen Fahrt!

Sie biegen ein — so, da ist das Haus! Sie war ja schon mit Otto hier. Der Kutscher versteht das Winken und den silbernen Händedruck, er trägt die Sachen nach oben und entfernt sich mit unzähligen Verbeugungen und Dankbezeigungen.

Nun ist sie angekommen, nun drückt sie die Glocke — das Herz will zerspringen vor Freude und Erwartung — nun öffnet sich die Tür. „Barina doma?"

Bis hierher ist alles programmäßig verlaufen, jetzt aber geschieht etwas vollständig Unerwartetes. [illegible]

Katja starrt mit [illegible] auf die drei Koffer [illegible]

auf 7,5 Kop. pro Grad = [illegible] Rbl. 65 Kop., zusammen auf [illegible] Rbl. 16 Kop. Die Ausgaben betrugen a) für Transport, Aufbewahrung und Lektage 36 Kop. pro Grad = 55 361 Rbl. 8 Kop. für Branntwein und Spiritus und 1 Kop. pro Grad = 4613 Rbl. 42 Kop. für Schnaps. d) Patent-, Handels- und Landesabgaben wie auch Gewerbesteuer zu 150 Rbl. 13 Kop. pro Krug für 1301 Krüge = 195 319 Rbl. 13 Kop. Zusammen also 255 293 Rbl. 63 Kop. Die Reineinnahme beträgt somit 357 371 Rbl. 53 Kop., die auf den Besitzer entfallende Hälfte aber 175 685 Rbl. 76½ Kop. Diese Summe zu 5% kapitalisiert ergibt eine Entschädigungssumme von 3 513 715 Rbl. 30 Kop.

2) Für die Insel Oesel. In 47 Krügen sind 33 4682 Grad Branntwein und Spiritus, davon 5 Grad = 16 734 Grad Schnaps verschenkt worden. Die Bruttoeinnahmen sind hier etwas höher, die Ausgaben etwas niedriger berechnet worden, so daß sich ein Reingewinn von 17 461 Rbl. 44 Kop. resp. 8830 Rbl. 72 Kop. ergibt, der, mit 5% kapitalisiert, einer Entschädigungssumme von 174,614 Rbl. 40 Kop. entspräche, der aus einem vom „Rish. Westn." nicht angegebenen Grunde noch 4000 Rbl. zuzuschlagen sind.

Diese Berechnung ist in Anleitung der Hinweise des Finanzministeriums von der temporären Kommission aufgestellt worden, sie ist aber, wie zu bemerken ist, keine definitive, bedarf vielmehr der Bestätigung auf gesetzgeberischem Wege.

Von der Universität.

Laut Tagesbefehl im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung vom 3. Oktober ist, wie der heute eingetroffene „Reg.-Anz." meldet, der ordentliche Professor der hiesigen Universität Wirklicher Staatsrat Dr. astron. Lewizki für ein Quadriennium zum Rektor der hiesigen Universität ernannt worden.

Professor Grigori Wassiljewitsch Lewizki ist im Jahre 1852 in Charkow geboren, besuchte zunächst die Charkower, hierauf die St. Petersburger Universität und war in den Jahren 1874 bis 1879 an der Sternwarte in Pulkowa angestellt. Im Jahre 1879 ging G. W. Lewizki an die Charkower Universität, zunächst als Privatdozent. Im Jahre 1880 wurde er Dozent, im Jahre 1884 außerordentlicher Professor. Im Jahre 1894 wurde Professor Lewizki an die hiesige Universität übergeführt, wo er zunächst als außerordentlicher Professor der Astronomie tätig war, bis im Jahre 1898 seine Bestätigung als ordentlicher Professor erfolgte. — Im selben Jahre wurde er zum Doctor honoris causa der Charkower Universität ernannt.

Fellin. Im „Fell. Anz." lesen wir: „Die erfolgreichen Angriffe auf das Eigentum, mit welchen in letzter Zeit freches Diebsgesindel die Gegend unsicher gemacht, hat unsere Stadtverwaltung — was das Territorium der Stadt anlangt — darauf Bedacht nehmen lassen, diesem Unfug durch geeignete Maßnahmen nach Möglichkeit zu steuern. Zu diesem Behufe ist — wie bereits im Jahre 1881 — im Einvernehmen mit der örtlichen Polizei ein freiwilliger Nachtwachendienst eingeführt worden, zu dem sich in ausreichender Anzahl der örtlichen Intelligenz angehörige Elemente opferwillig bereit gefunden haben. Diese dankenswerte Einrichtung setzt sich zur Aufgabe, durch nächtliche Patrouillen die berufenen Sicherheitswächter in ihrer Tätigkeit zu kontrollieren, wie sie andererseits durch ihr zeitgemäßes Eingreifen eine willkommene Verstärkung der öffentlichen Schutzmannschaft bildet. — Es darf gehofft werden, daß diese zum Schutze des Eigentums und im Interesse der öffentlichen Sicherheit unternommene Maßnahme zum Wohle unserer guten Stadt ausfallen und so den Einsatz an Mühe rechtfertigen wird, der hier uneigennützig dem Nächsten zum Opfer gebracht wird."

Riga Unter der Spitzmarke „Theaterdefizite und baltische Politik" unterhält, dem Referat des „Rig. Tgbl." zufolge, der Rigasche Korrespondent der „Now. Wrem." C. M—bd seine gläubigen Leser mit der „verdrehten" Politik der Deutschen in Riga, die sich weigern, den Vorschlag der russischen Geschaft anzunehmen, der dahin gehe, das „neue" Theater für das Schauspiel und das „alte" für die Oper bestehen zu lassen. Halten könnten die Deutschen ihr Theater doch nicht. „Anstatt der nutzlosen Aufrufe zum eifrigen Besuch des deutschen Theaters und zur Nichtbeachtung des russischen Theaters," schreibt der Rigasche Gewährsmann der „Now. Wrem.", „sollte man über wirksamere Maßregeln zur Verminderung des Defizits des deutschen Theaters nachdenken." Nutzlos seien die Aufrufe deswegen, weil das ganze neue Gefüge des baltischen Lebens unvermeidlich dahin führe, daß mit jedem Jahre die Zahl der Besucher des deutschen Theaters abnehmen und die des russischen Theaters zunehmen müsse. Der Plan, die beiden städtischen Theater so zu verwenden, daß in dem neuen — Schauspiel, im „alten" — Oper gegeben würde, fände in der russischen Gesellschaft ungeteilten Beifall. „Aber davon werden die leitenden deutschen Kreise wahrscheinlich nichts wissen wollen", schließt der Korrespondent.

— Ein kaiserlicher Zug aus Petersburg passierte, der „Düna-Z." zufolge, in der vorvergangenen Nacht Riga, um sich weiter zu begeben

Arensburg. Die Livländische Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten hat sich dafür ausgesprochen, daß der Arensburger Stadtverwaltung eine Anleihe von 3500 Rbl. für den Umbau des städtischen Schlachthauses zu gestatten sei.

Reval. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten gelangte, wie die Revaler Blätter berichten, u. a. ein Schreiben des Konvents der St. Johannis-Kirche zur Verlesung, in welchem der Konvent in seinem Namen und im Namen und Auftrag der Gemeinde seinem tiefgefühlten Dank Ausdruck gibt für die umsichtige Fürsorge, mit welcher die Stadtverwaltung das Wohl der estnischen Gemeinde im Auge behalten, keine Kosten und keine Mühe gescheut hat, um einen Begräbnisplatz zu schaffen, der den Bedürfnissen der Gemeinden entspricht. — — Die Versammlung beschloß in Anbetracht der großen Ausgaben, die mit der Einrichtung einer elektrischen Signalisierung und Alarmierung bei Feuerschäden verbunden sind, die allendliche Entscheidung in dieser Angelegenheit zu vertagen und das Stadtamt zu beauftragen, an die Vertreter der in Reval operierenden Feuerversicherungsgesellschaften die Anfrage zu richten, ob sie bereit sind, der Stadt jährliche Subsidien und in welchem Betrage für den Fall zu bewilligen, daß eine elektrische Signalisierung und Alarmierung bei Feuerschäden in der Stadt Reval eingeführt wird.

Kurland. Ueber das Schicksal einer Monopolbude meldet die „Tehwija" aus Ugahlen: Die hiesige Monopolbude ist in einem zum Gute gehörigen Gebäude mietweise untergebracht und befindet sich nahe dem Gutshofe und der Kirche. In Anbetracht dessen hat der Gutsherr den Mietvertrag zum 1. Juli v. J. gekündigt. Dem Vernehmen nach wollen auch die übrigen Gutsbesitzer der Umgegend der Monopolbude keine Unterkunft gewähren, so daß sie wohl wird eingehen müssen.

St. Petersburg, 10. Oktober. Der Präsident des Ministerkomitees Staatssekretär S. J. Witte ist, der „St. Pet. Z." zufolge, aus dem Auslande zurückgekehrt.

— Die Wolga-Kama-Bank hat, nach einem Telegramm der „Birsh. Wed.", an den Nachlaß des Königs Alexander von Serbien eine Forderung von 1 800 000 Franken, auf welche die Bank wohl verzichten wird. Als alleinige Erbin des Königs ist die Königin Natalie anerkannt worden. Die Realisierung des Nachlasses soll Anfang November beginnen

— Die neue russische Studentenkorporation „Sarniza" (Wetterleuchten), deren obrigkeitliche Bestätigung vor etwa einem halben Jahre gemeldet werden konnte, erfreut sich, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, eines so starken Zuwachses, daß sie bereits gegen sechzig Mitglieder zählt (die seit dem Jahre 1847 bestehende „Newania" hat zurzeit im ganzen gegen 30 Mitglieder, von denen 15 Farbenträger sind). Der „Sarniza" gehören meist Studierende aus aristokratischen Familien an. Farbige Abzeichen besitzt sie nicht, und neben dem kameradschaftlichen Sinn werden in ihr namentlich literärische und künstlerische Interessen gepflegt. Wie verlautet, befindet sich eben auch eine zweite russische Studentenkorporation mit gleichen Tendenzen in der Bildung.

Moskau. Im Verwaltungslokal der Moskauer Universität fand dieser Tage, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, eine Sitzung der medizinischen Fakultät unter Vorsitz des Dekans Prof. J. Klein statt zur Beratung über die Frage, ob dem Doktoranden J. A. Bogoslowski, über dessen mißlungene Doktordissertation berichtet worden, die Doktorwürde zuerkannt werden soll. Bei der Verteidigung der Dissertation war dem in Rede stehenden Doktoranden bekanntlich nachgewiesen worden, daß seine umfangreiche Arbeit über das Thema „Die Deformationen des Gesichts bei Drüsen" zum großen Teil aus verschiedenen Werken abgeschrieben sei. Die Entscheidung über die Zuerkennung des Doktorgrades wurde damals verschoben. In dieser Sitzung beschloß nun die Fakultät, J. A. Bogoslowski die Doktorwürde nicht zuzuerkennen.

— Vor der achten Kriminalabteilung des Bezirksgerichts begann dieser Tage, wie der „St. Pet. Z." telegraphiert wird, der Prozeß gegen Brenberg, Gurewitsch und Aronsohn, die angeklagt sind, Wechsel im Betrage von einigen Hunderttausend Rubeln gefälscht zu haben. Die Verhandlungen werden offenbar mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Angeklagten bekannten sich nicht schuldig und zogen die in der Voruntersuchung gemachten Aussagen zurück.

Tiraspol. In Tiraspol wurde dieser Tage, nach den „Od. Now.", von einem resp von mehreren Unbekannten ein ganzer Waggon mit Getreide gestohlen. Das Faktum sucht man damit zu entschuldigen, daß die Zahl der Bahnhofbediensteten zu gering sei, um auf alle Frachten Acht geben zu können.

Odessa. Wie die „Russ. Hand.-Ag." meldet, hat ein bedeutender Teil der in Odessa lebenden Japaner die Stadt verlassen und sich nach Japan begeben.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Dr. phil. Arvid Neovius hat dem Prokurator eine Beschwerdeschrift eingereicht betreffend des ihm gewordenen Ausweisungsbefehls. Eine seitens der Polizei in Hangö irrtümlicherweise vorgenommene Haussuchung in der Villa des Senators Neovius, als deren Eigentümer die Polizei den landesverwiesenen Dr. A. Neovius vermutete, hat den Prokurator veranlaßt, eine Erklärung der Polizeibehörde in Hangö durch den Gouverneur Kaigorodow einfordern zu lassen. — — Der dim. Gardeleutnant Werner Humble hat vor dem Rathausgericht in Helsingfors eine Klage gegen die verw. Frau Malin Wahlfelt wegen Verleumdung anhängig gemacht. In der langen Klageschrift beschuldigt Kläger die Frau W., durch die Verbreitung u. a. des Gerüchts, er stehe im Dienste der Geheimpolizei, seine Existenz sehr erschwert zu haben, indem er in ganz Helsingfors kein Obdach mehr finde, Zeitungen, an die er Artikel und Uebersetzungen geliefert, diese mit dem Vermerk zurückschicken, daß sie in „gewordener Veranlassung" keine Beiträge von ihm mehr empfangen werden, er von vielen seiner Bekannten auf der Straße nicht mehr gegrüßt werde u. s. w. Die Sache gelangte am letzten Dienstag zur Verhandlung, wurde aber auf Wunsch des beklagten Teils vertagt. — — Während der letzten Badesaison in Lowisa war eine Differenz entstanden zwischen einer russischen Dame und einer Buffetvorsteherin aus Helsingfors, welche in einem Hause wohnten. Dieser Vorfall hatte zur Folge, daß der Polizeikommissar Molodkin mit einem Polizeikommando aus Helsingfors nach Lowisa abkommandiert wurde, um über die Sicherheit der russischen Badegäste zu wachen. — Der Diener der Badeanstalt Pydén war wegen politischer Umtriebe denunziert worden. Da er jedoch seiner Sprachkenntnisse wegen unentbehrlich war und sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreute, legte eine Deputation aus der Badesozietät gelegentlich eines Besuches des Gouverneurs Kaigorodow in Lowisa Fürsprache für ihn ein mit dem Resultat, daß er auf seinem Posten bleiben konnte. Kurz darauf erkrankte jedoch Pydén und verstarb. — — Auf der letzten Sitzung beschlossen die Stadtverordneten in Tavastehus, den Vorschlag des örtlichen Gouverneurs über die Verstärkung der dortigen Polizei gutachtlich abzulehnen, und zwar aus dem Grunde, weil für eine derartige Verstärkung nach Ansicht der Stadtverordneten kein faktisches Bedürfnis vorhanden sei und sich die Kosten außerdem unverhältnismäßig hoch für das kleine, 5525 Einwohner zählende Tavastehus stellen würden.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) Oktober.

Aus dem Fernen Osten.

Zur Situation in Ostasien verbreitet das „Reutersche Bureau" folgende aus Tokio datierte Stimmungsdepesche:

„Dem äußeren Anscheine nach ist die Lage unverändert. Baron Komura und der russische Gesandte hatten seit dem 14. Oktober keine Besprechung. Die Verzögerung wird unerträglich, die allgemeine Stimmung bleibt jedoch ruhig. Die Vorsichtsmaßregeln scheinen lebhaft gefördert zu werden. Ein Wechsel im Kommando des stehenden Geschwaders hat besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Der neue Kommandant Vizeadmiral Tögo ist ein Mann von außerordentlicher Entschlossenheit."

Ferner berichtet die Londoner „Allgemeine Korrespondenz": „In Cardiff entstand am Sonnabend eine große Aufregung durch das Eintreffen eines Vertreters der japanischen Regierung, der sofort mit verschiedenen der größten Kohlenfirmen in Verbindung trat und große Lieferungen der besten Walliser Kohle bestellte. Ein Dampfer von 6000 Tons geht nach Japan ab. Auch Rußland hat sofortige Lieferung großer Kohlenmengen verlangt, die nach Port Arthur und nach Wladiwostok zu richten sind. Da Japan nur im Ernstfalle die teure Walliser Kohle brennt, wird die japanische Ordre als außerordentlich bezeichnend angesehen."

Frankreich und Italien.

Der König von Italien hat von Mondane aus an den Präsidenten Loubet eine Telegramm gerichtet, in dem er seinen und der Königin Dank für den ihnen bereiteten Empfang ausspricht. Die Erinnerung daran werde tief in seinem Herzen einge-

---

kreischt auf: „Alle guten Geister!" — — — und bekreuzigt sich; dann wirft sie mit Blitzesschnelle die Tür ins Schloß, dreht den Schlüssel zweimal um und legt die Sicherheitskette vor. Nun zieht sie mit übermenschlicher Anstrengung die Kommode, die unter dem Spiegel steht, vor die verschlossene Tür und setzt sich darauf.

Frau Hedemann steht versteinert. Was in aller Welt fällt dem Mädchen ein? Sie klopft und ruft auf deutsch: „Ich bin ja die Großmutter, die Babuschka!" ... Eine Flut neurussischer Schimpfreden, die sie zum Glück nicht versteht, ergießt sich über ihr Haupt.

Es ist nichts zu machen. Sie steht im eiskalten Treppenhaus. Sie geht hinunter und sieht auf die Straße — wie ausgestorben. — Wo soll sie hin — fremd, ohne die Sprache zu verstehen, in sinkender Nacht.

Das also war die Ueberraschung! Otto, Otto, wie Recht hattest Du wieder einmal! — —

Sie geht wieder hinauf und setzt sich auf die oberste Treppenstufe. — — Das Haus wird von außen abgeschlossen. Gefangen, frierend, hungernd — ja, wahrhaftig hungernd! Vor Freude und Erwartung hatte sie es nicht bemerkt, aber nun: ja, sie hat ja auch nichts gegessen von Mittag an und jetzt schlägt's vom nahen Turm zwölf. — — — Wo können ihre Kinder sein? Auf einem Ball? — Dann kann sie bis morgen früh hier aushalten — — „Gott, steh mir bei — das überleb' ich nicht ...."

Jetzt hört sie deutlich ein Kind schreien — jetzt das zweite. Wieder geht sie an die Tür und ruft der Wärterin zu, nach den Kindern zu sehen — sie hört sie ein Gebet murmeln — die Kinder schreien sich heiser. Katja sitzt auf der Kommode. Ihr Herz klopft bis zum Halse, dicke Tränen fließen über ihr Gesicht.

„Der Schuft", räsonniert sie, „unsere schönen Sachen, die Früchte jahrelanger Arbeit, will er stehlen — ach, meine liebe, gute Herrschaft! — Mit seinem langen Messer will er die unschuldigen Kinder schlachten. Nur über meine Leiche geht der Weg!"

Die Kinder schreien sich müde — sie kann nicht von ihrem Posten fort ..... Auch sie wird in die Zeitung kommen, auch sie bekommt vielleicht ein Prämienlos zur Belohnung geschenkt, wie Anjuta — — sie kann reich werden, steinreich.

Die Kinder schlafen endlich wieder ein. Katja sitzt und wacht. Eine Stunde nach der anderen vergeht — es schlägt zwei.

Da — die Haustür öffnet sich, die Herrschaft kommt — Gott sei gelobt! ..... Was ist das? Ein Schrei? War es ein Hilferuf? — Nein — Jubel, Freude, Küsse — was hat das zu bedeuten?

Jetzt dröhnen kräftige Schläge gegen die Tür, die Glocke schallt, die Stimme des Doktors schmettert „Mach auf, du Gans." — — — Ist das der Prämienschein?

Zitternd, klappernd am ganzen Körper schiebt Katja die Kommode fort, sie entfernt die Kette und dreht den Schlüssel um. „Herr, sind Sie es auch wirklich selbst?"

Die Tür springt auf. Wutschnaubend will der Hausherr sich auf das Mädchen stürzen, aber die Jammergestalt mit schlotternden Knien und blassen Wangen bringt ihn zur Besinnung; er bricht in ein schallendes Gelächter aus. Die junge Frau streichelt ihr freundlich die Wangen und auch Großmutter streckt ihr die halberstarrte Hand entgegen, die Katja ehrerbietig küßt.

„Nun aber etwas plötzlich die Teemaschine! Unsere erfrorene Mutter muß erwärmt werden!"

Noch lange geht man nicht zur Ruhe bei Fragen und Erzählen. Der Doktor hebt sein Punschglas und sagt: „Der letzte Schluck den Ueberraschungen! Sie sollen leben, aber das Telegraphenamt daneben!"

Literarisches.

Herders Werke. Mit Herders Leben, Bildnis und Faksimile, Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Prof. Dr. Theodor Matthias. 5 Bände in Leinenband 10 Mark. (Meyers Klassikerausgaben.) — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Rechtzeitig vor der im Dezember stattfindenden hundertsten Wiederkehr von Herders Todestag erscheint diese schöne und reiche Auswahl aus seinen Werken. Als Wiedererwecker des Volksliedes durch seine „Volkslieder"-Sammlung, als Neudichter des „Cid", als Priester der Humanität durch seine „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" ist Herder noch allein gekannt. Und doch sind dies nur einige vereinzelte Betätigungen des vielseitigen Mannes gewesen. Unermüdlich war er als Anreger: mit wunderbarer Vorempfindung bestimmte er die Aufgaben fast aller Wissensgebiete voraus; über Lessing hinaus führte er zu nationaler Kunst und Dichtung; er wurde zum deutschen Lied ein Wegweiser und blieb neben Goethe und Schiller als altes deutsches Gewissen vernehmbar. Da war es eine dankbare Aufgabe, den ganzen Menschen und Schriftsteller Herder durch eine von sicherer Hand getroffene Auswahl des Besten und Charakteristischsten aus seinen Werken unserem Zeitalter näher zu bringen. Zur Lösung dieser Aufgabe hat das Bibliographische Institut in Prof. Dr. Theodor Matthias einen der gründlichsten Kenner Herders gewonnen. Seine Auswahl, die in der Art der Bearbeitung den bewährten Grundsätzen von „Meyers Klassiker-Bibliothek" folgt, entwirft im ersten Bande ein treffliches Lebensbild Herders und zeigt diesen als Kritiker und Pädagogen. Im Mittelpunkt des zweiten Bandes stehen die „Volkslieder"; die Aufsätze über Ossian, Shakespeare und die Aehnlichkeit der mittleren englischen und deutschen Dichtkunst führen den Leser auf diese klassische Sammlung von „Stimmen der Völker" hin. Der dritte Band ist im wesentlichen dem Theologen Herder gewidmet, der vierte gehört ganz den „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit". Im fünften aber kommt mit dem „Cid", mit „Paramythien", „Parabeln" u. s. w. der Dichter Herder zu Worte. Ein wohlgelungenes Porträt Herders in Kupferstich und eine getreue Nachbildung seiner Handschrift leiten das Werk ein; am Schlusse jedes Bandes sind Anmerkungen des Herausgebers über Fragen kritischer und überhaupt mehr wissenschaftlicher Natur für den Kenner beigegeben, während erläuternde Anmerkungen am Fuße jeder Seite auch dem Laien das volle Verständnis des Herderschen Textes erschließen. Knappe und doch erschöpfende Einleitungen zu jedem der Herderschen Werke unterrichten über dessen Entstehungsgeschichte, Quellen, Aufnahme beim Publikum u. s. w. Alles in allem ist die neue Herder-Ausgabe des Bibliographischen Instituts für Freunde und für Kenner der Literatur von gleich großem Werte.

Mannigfaltiges.

Albert I., Fürst von Monaco: „Eine Seemanns-Laufbahn (Boll & Pickardt, Berlin; brosch. 6 Mk., gebd. 8 Mk., Liebhaber-Ausgabe 40 Mk.). Fürst Albert von Monaco hat in letzter Zeit wiederholt durch seine eifrige Tätigkeit auf dem Gebiete der Tiefseeforschung und sein Eintreten für die Friedens-Idee von sich reden gemacht. Die „Seemanns-Laufbahn", sein eigenes Werk, ist ein Bild seines Lebens. Nicht daß er in chronologischer Folge alle Geschehnisse aneinanderreihte; von — sagen wir — „historischen" Tatsachen ist in dem Buche überhaupt keine Rede. Nein, in einzelnen Bildern läßt an uns sein tätiges Leben vorüberziehen. Er beschreibt seine erste Seemanns-Zeit in der spanischen Marine, die in ihm die Lust zu selbständiger Seefahrt weckte. Ihr folgt die Erwerbung einer eigenen Jacht, auf der er seine Reisen zunächst nur seiner großen Liebe zum Meer wegen unternimmt; und erst allmählich, besonders nach Anschaffung der neuen, größeren Jacht „Princesse Alice" tritt die reine Meeresforschung mehr und mehr in den Vordergrund, der er dann einen Hauptteil seines Lebens widmet, die Meere vom heißen Aequator zum eisigen Nord durchforschend. Seine besondere Eigenart erhält das Werk teils durch die vielfach eingestreuten philosophischen Ideen, teils durch einen überall durchdringenden Hauch von Sentimentalität. Das Werk ist Kaiser Wilhelm II. gewidmet, „einem Fürsten, der die Arbeit und die Wissenschaft beschützt und so die Verwirklichung des edelsten Wunsches des Menschheits-Gewissens vorbereitet: die Vereinigung aller Kräfte zur Herbeiführung der Herrschaft unverletzlichen Friedens". — Die Ausstattung des Werkes ist in jeder Beziehung tadellos.

— Auf der Suche nach der Sardine. Die französische Admiralitätsbehörde hat einen Ausschuß eingesetzt zu Untersuchungen betreffs der Wanderungen der Sardine und der Ursachen des Verschwindens dieses Fisches. Von bekannten Fachleuten gehören dieser Kommission an Professor Vaillant, Domergue, der Generalinspektor der Seefischerei, und Canu, der Leiter der Landwirtschaftlichen Station in Boulogne-sur-Mer. — Die Wanderungen der Sardine an der französischen Küste haben bekanntlich in den letzten Jahren eine schwere Schädigung mit sich gebracht, von der namentlich die Fischer der Bretagne derart betroffen wurden, daß unter ihnen eine Hungersnot ausbrach.

— Kunst und Appetit. Im „Gollnower Boten" steht folgendes Inserat: „Empfehle meine 22 Mann starke Musikkapelle den werten Vereinen und Wirten in Gollnow und Umgegend zu allen Festlichkeiten. Liefere die Musik von der kleinsten bis zur größten Besetzung für jeden annehmbaren Preis. Zu Hochzeiten, zu denen ich die Musik stelle, liefere ich eine ehrliche, gute Kochfrau gratis." — Mehr kann man nicht verlangen.

— Ein Gemütsmensch. Er (zu ihr): „Liebe Ida, einer von uns beiden muß dieses Semester seinen Dokter machen. Also bitte!"

— Kein Dippold! Ein kleiner Prinz hat einen neuen Erzieher bekommen, der in der ersten Zeit allzu große Dienstbeflissenheit an den Tag legt. Bei einer Eisenbahnfahrt kratzt sich plötzlich die kleine Hoheit wie ein ganz gewöhnliches Menschenkind seines Alters und spricht: „Es juckt!" „Hoheit," ruft der Erzieher diensteifrig aufspringend, „soll ich die Notbremse ziehen?"

— Aut—Aut. (Im Gymnasium.) Lehrer: Lehmann, was heißt auf Lateinisch „sowohl... als auch?" — Lehmann: et ... et. — Lehrer: Und was heißt „entweder ... oder?" — Lehmann schweigt. — Lehrer: Du kannst dabei an ein Automobil denken. — Lehmann: Töff ... töff.

— Stets Protz. „Sie sind also nicht untergesunken im Teich?" — Protz: „Woher? Ich habe so viel Geistesgegenwart gehabt, mein Portemonnaie wegzuwerfen!"

— Viel verlangt. Der kleinen Erna fällt das Butterbrot auf die Erde, natürlich mit der gestrichenen Seite nach unten; weinend läuft das Kind zur Mama. Erzürnt wendet sich die junge Hausfrau an die Köchin: „Ich muß Sie schon bitten, daß Sie den Kindern das Butterbrot nicht immer auf der verkehrten Seite streichen!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 230. Sonnabend, den 11. (24.) Oktober 1903.

finanziellen Verhältnisse des Reichs und zum Teil auch die Preußens ausreichend kennt, dagegen genügender Kenntnis der finanziellen Verhältnisse der anderen Bundesstaaten entbehrt. Wenn vorerst von einer grundlegenden Reichsfinanzreform und einer entsprechenden Vorlage an den Reichstag nicht die Rede sein kann, weil zunächst abzuwarten sein wird, auf welche Mehrerträge aus den Zöllen für den Reichshaushalt zu rechnen ist, so wird man sich doch jetzt schon grundsätzlich über das, was zur Beseitigung der für die meisten Bundesstaaten unerträglichen jetzigen Zustände dauernd notwendig sein wird, schlüssig machen müssen und zugleich Fürsorge dafür zu treffen haben, daß in der Uebergangszeit bis zur Durchführung einer gründlichen Reichsfinanzreform den Finanzen der Bundesstaaten nicht eine schwere, kaum wieder gut zu machende Schädigung zuteil wird. In diesem Rahmen dürften sich die Verhandlungen bewegen."

Frankreich.

In Frankreich droht die Wiederaufnahme der Dreyfus-Affäre. Dem Pariser Korrespondenten der „Frankf. Z." wird eine Mitteilung der „Action" über die Dreyfus-Affäre bestätigt, daß die Untersuchung des Dossiers im Kriegsministerium bereits sensationelle Enthüllungen gebracht habe. Die Enquete sei jedoch noch nicht beendet.

Belgien.

Brüsseler unterrichtete Kreise bestätigen den völligen Mißerfolg der Wiener Reise des Königs Leopold. Die Beziehungen zwischen den beiden Höfen bleiben ebenso kühl wie zuvor.

Serbien.

Eine Belgrader Meldung vom 21. Oktober besagt: Die wegen Teilnahme an der Nischer Gegenverschwörung zum Chargenverlust verurteilten Offiziere wurden zur Absitzung ihrer Gefängnisstrafe nach Poscharewatz gebracht. Einige von ihnen beschuldigten den Reserve-General Magdalenitsch, daß er sie irregeleitet habe.

Türkei.

Mit dem drohenden Wintereinbruch haben sich in Macedonien die meisten Banden in das an die bulgarische Rilo-Gegend grenzende Raslog-Gebiet zurückgezogen, um sich für alle Fälle den Rückzug nach dem Fürstentum zu sichern. Dort, am Oberlaufe des Struma-Flusses, im Malesch-, Perim- und Rhodope-Gebirge, haben sich die noch vorhandenen Bandenreste eingenistet. Das Bestreben der türkischen Militärbehörden geht infolgedessen auch dahin, sie dort anzugreifen und zu vernichten oder wenigstens auf bulgarisches Territorium zu drängen. Zu diesem Behufe dürften neuerdings Truppen über Saloniki nach dem Norden disponiert worden seien. Sie sollten nach Seres gebracht werden und von dort offenbar in Fußmärschen nach Norden gegen Djumaja vorrücken. Dieser Truppentransport ist den Insurgenten zur Kenntnis gelangt, und sie haben infolgedessen ein Dynamitattentat gegen die Militärzüge vorbereitet. Dasselbe gelangte Freitag nachts zu Ausführung, doch erlitt nur die Rekognoszierungs-Lokomotive Schaden. Die Militärzüge selbst konnten angehalten und dadurch vor einem Unfall bewahrt werden. Aus diesem Vorfall ist übrigens zu ersehen, daß die Aufständischen, wenn sie auch den Bandenkrieg unter dem Einflusse ungünstiger Witterungsverhältnisse und des Schwindens ihrer Kampfmittel einzustellen gezwungen sind, den „Dynamitkrieg" ungeschwächt fortsetzen dürften. — In Saloniki an mehreren Stellen eingetroffene Berichte stimmen, wie von dort unter dem 14. dieses Monats geschrieben wird, darin überein, daß unter den Insurgentenbanden im Vilajet Monastyr die Demoralisation große Fortschritte macht und namentlich im Hauptquartier des Peristeri-Gebirges einen hohen Grad erreicht habe. Die Bande Tano hat sich aufgelöst, weil unter den Aeltesten Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sein sollen. Nach Kanina, Holowen und Ramna sind Aufständische aus dem Gebirge zurückgekehrt, welche Mäntel und Schuhe dort zurücklassen mußten und sich in elendem Zustande befinden. — Die Reform der Gendarmerie für die christlichen Vilajets muß, wie aus Saloniki gemeldet wird, als gescheitert betrachtet werden. Ein Bericht Hilmi Paschas an die Pforte erklärt, daß kein einziger Christ sich für die sechshundert für Christen geöffneten Stellen in der Landesgendarmerie gemeldet hat, weshalb die Ausfüllung der Posten mit Christen unmöglich sei. Die Tatsache ist richtig, der Grund aber der, daß die Gendarmerie notorisch ihren Sold nicht erhält und außerdem mohammedanische und albanische Bauern sich der Autorität eines christlichen Gendarmen nicht fügen.

Nord-Afrika.

Aus Tripolis kommt eine Nachricht, die, wenn sie wahr wäre, einen wichtigen und ganz unerwarteten Erfolg der französischen Afrika-Politik bedeuten würde — die Nachricht, der Sultan von Wadai habe das Protektorat Frankreichs widerspruchslos angenommen. Allein die Nachricht erscheint wenig glaubwürdig. Auffällig, meint die „Tägl. Rdsch.", ist zunächst ihre Form: „Widerspruchslos" soll der Sultan seine Unabhängigkeit aufgegeben haben. Das würde ein französisches Andrängen voraussetzen, von dem aber nicht die Rede sein kann; denn die französischen Truppenführer am Tschadsee verhalten sich, der strengen Anweisung des Kolonialministers entsprechend, durchaus zuwartend und völlig neutral. Auffällig ist ferner, daß eine so wichtige Nachricht über Tripolis kommt, das sie erst auf dem langwierigen Wege durch die Wüste erreicht hat.

Buren-Expräsidenten.

Aus Cannes wird berichtet: Präsident Steijn weilt seit einigen Tagen in Cannes, um sich von den harten Prüfungen der letzten Jahre zu erholen. In einer kleinen Villa an der prächtigen Promenade de la Croisette hat sich der Expräsident des Oranjestaates mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern niedergelassen, zwei reizenden Mädchen von 10 und 12 Jahren mit rosigen Gesichtern und langen, seidigen blonden Locken. Die bescheiden aussehende Villa liegt etwas außerhalb der Stadt Cannes in vollkommener Ruhe; prächtige Gärten umgeben es, und der Blick erstreckt sich auf das Meer. Hier verbringt Steijn, in einem kleinen Wagen sitzend — er kann nicht gehen — einen Teil seiner Tage. Eine Lähmung seiner Gieder zwingt ihn zur völligsten Unbeweglichkeit. Nur sehr schwer kann er sich seiner Hände bedienen, so daß seine Frau ihm bei Tisch das Essen vorschneidet. Der Präsident muß die strengste Ruhe beobachten, er darf niemand empfangen, kaum daß einige Freunde sekundenlang mit ihm sprechen. — Krüger weilt in Mentone. In seiner kleinen Villa wurde am Donnerstag sein 78. Geburstag gefeiert. Dieses kleine Familienfest war das erste nach dem Kriege. Zahlreiche Glückwunschtelegramme liefen im Laufe des Tages aus allen Teilen der Welt ein.

Lokales.

Vor etwas mehr als Jahresfrist konnten wir unseren Lesern mitteilen, daß der bekannte Bildhauer August Weizenberg sich mit der Idee trage, für unsere Stadt ein Denkmal des Kaisers Alexanders I. zu entwerfen. Nunmehr hat Herr Weizenberg zwei Standbild-Entwürfe ausgearbeitet, die gegenwärtig im großen Gildensaale des Rathauses aufgestellt sind. Sie zeigen auf einem Fels- oder Granitblock die in schlichter Größe dastehende Figur des Kaisers in dem Kostüm der Napoleonischen Zeit. Der Idee nach dürfte am ehesten zur Ausführung sich geeignet erweisen derjenige Entwurf, welcher „Alexander den Gesegneten" mit einer Pergamentrolle in der Linken darstellt. Die Drapierung mit dem Mantel ist ein glücklicher Griff; die Haltung ist würdig und ausdrucksvoll: sie spricht von einer vollbrachten kaiserlichen Friedenstat, und welcher Art diese Tat sei, darauf weist die Pergamentrolle in der Linken des Herrschers hin, worin sowohl ein Hinweis auf die Begründung der Universität, als auch auf die Aufhebung der Leibeigenschaft in Liv-, Est- und Kurland liegt.

Es würde nun darauf ankommen, ein Komitee zur Errichtung des Denkmals zu konstituieren, das allem zuvor die Sammlungen zur Bestreitung der Kosten zu betreiben hätte. Das Gedächtnis des edelmütigen Kaisers, dem unsere Heimat durch die für sie im Jahre 1802 wiedererrichtete Pflanzstätte der Wissenschaft und dann durch die Sanktionierung und Durchführung der Aufhebung der Leibeigenschaft zu höchstem Danke verpflichtet ist, verdiente es wohl, gerade in unserer Stadt, der Stätte der von ihm begründeten Universität, auch durch ein äußeres Denkzeichen, durch ein des hochsinnigen Kaisers würdiges Standbild, verewigt zu werden.

„Theater der Modernen."

An den beiden vorhergegangenen Tagen hatte das „Theater der Modernen" durch seine flotte und feine Wiedergabe leichterer französischer Sachen das Publikum gut unterhalten und viel Beifall gefunden. Gestern gab es durch seine Darstellung einer modernen deutschen Tragödie einen so beredten Beweis seines künstlerischen Könnens, daß es nur lebhaft bedauert werden kann, daß das Gastspiel schon ein Ende genommen hat.

Die „Jugend", die ergreifende Liebestragödie mit ihrer so feinen Charakterzeichnung und ihrem bei aller Schlichtheit so merkwürdigweichen Stimmungsgehalt, ist ein Repertoirestück der deutschen Bühne, das sich gleichwertig neben bessere Sudermannsche Dramen stellen kann, und ihnen gegenüber sogar manche Vorzüge aufweist. Größere Natürlichkeit gegenüber dem Raffiniert-Theatralischen bei Sudermann, kein Aufzwängen und dabei Doch-nicht-Lösen von Problemen, weniger Witz und Satire und vielleicht mehr Wahrheit. Wohl ist gegen den Aufbau der Handlung, namentlich gegen den gewaltsamen Schluß, viel zu sagen; es läßt sich die Frage aufwerfen, ob das Hereinbringen typisch Ibsenscher Momente in der Figur des Idioten die Wirkung des Dramas erhöht. — Die „Jugend" wirkt packend und erschütternd, sobald die darstellerischen Kräfte ihrer sehr schweren Aufgabe in diesem Drama gewachsen sind.

Dies war gestern in vollem Maße der Fall. In erster Linie ist hier der Vertreter des „Hans" zu nennen, einer Gestalt, die, eben weil sie so ganz anders als der gewöhnliche „jugendliche Liebhaber" ist, den Vertreter dieses Rollenfachs so oft zum Straucheln bringt. Herr Leon Fiebag bewies uns gestern durch seine Darstellung des „Hans", daß er eine sehr ernst zu nehmende künstlerische Kraft ist, der man die allergünstigste Prognose stellen kann. Dieser Hans, der junge, so selbstbewußt-zukunftsfreudige angehende Student, der in seiner seelischen Unerzogenheit sich nicht beherrschen kann, die Zukunft des geliebten Mädchens und seine zerstört, und dann doch noch nicht Mann genug ist, um die Folgen seiner Tat auf sich zu nehmen und auf seine Jugendträume zu verzichten, fand durch Herrn Fibag eine fein-charakterisierte, die ewigen Gefühls- und Stimmungsschwankungen in der Seele des Jünglings, der „in 2 Tagen zum Manne wird", scharf pointierte Darstellung, die den Zuschauer in beständiger Spannung hielt.

Das junge, in stillster Weltabgeschiedenheit aufgewachsene Mädchen, das sich mit aller Zähigkeit gegen die Klostermauern wehrt und sich in stiller Innigkeit nach Freiheit und Jugend sehnt, fand in Frl. Frida Schulz eine sympathische und innig-wahre Verkörperung. In allen Phasen, vom still-häuslichen, aber von tiefer Sehnsucht nach höherem Glück erfüllten Mädchen, bis zu der von plötzlicher hemmungsloser Leidenschaft ergriffenen und zum Weibe gewordenen, zerknirschten und doch mutig in die Zukunft schauenden Frau, wußte Frl. Schultz tiefe und wahre Töne zu finden.

Die prächtige Gestalt des alten Onkels, der einst auch seinen Jugendtraum geträumt, jetzt aber in stiller Resignation sich in seiner Pristerwürde ein herzliches Verständnis für das Leid und das Sehnen anderer bewahrt hat, wurde von Herrn Direktor Bretschneider zu voller Geltung gebracht. Der fanatische und doch so egoistische junge polnische Kaplan Gregor, der in Eifersucht auf das im Grunde seiner Seele von ihm angebetete Mädchen es in einem Kloster unterbringen will, wurde von Herrn Pardo in richtiger Auffassung und scharf akzentuiert wiedergegeben. Eine ihrem schauspielerischen Werte nach hervorragende Leistung war der epileptische und idiotische Amandus des Hrn. Otto Duwe, eine Leistung, die vom Publikum jedoch kaum objektiv gewertet wurde, da die Gestalt zu abstoßend und unheimlich wirkt.

Leider hatte das Publikum, das sich vorgestern so zahlreich eingefunden hatte, um eine „Liebesschaukel" zu bewundern, es großenteils nicht für nötig gehalten, das gestrige erschütternde Liebesdrama zu sehen, was um so mehr zu bedauern ist, als eine solche künstlerische Darstellung der „Jugend" ihnen wohl nicht oft geboten werden wird.

Wir hoffen, daß das „Theater der Modernen" es möglich machen wird, in diesem Winter nochmals in unsere Stadt zu kommen, um uns noch andere deutsche Schauspiele in derselben sehr anerkennenswerten Weise, wie gestern, zu interpretieren. —p—

Am 7. Oktober hat hierselbst die Antrittsvorlesung des neuernannten Professors der Mineralogie W. E. Tarassenko stattgefunden. Dieselbe handelte von Krystallen.

Zur gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts waren nur Antragsvergehen zur Verhandlung angesetzt. In der Anklage wegen Aszendentenbeleidigung wurde Christian Arokaar von seiner Mutter beschuldigt, daß er sie mit einem Stock geschlagen und ihr Wunden am Kopf und an den Fingern beigebracht habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 8 Monaten Gefängnis.

Die beiden Marktfleischer Hendrik Wolmer und Alexander Hermut, der leichten Körperverletzung angeschuldigt, hatten im Hasenkruge ohne irgend eine Veranlassung dem Ernst Göttsch, der mit einer jungen Dame hinausgefahren war, 3 Wunden am Kopfe beigebracht. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je 2 Monaten Gefängnis.

Die Hausbesitzer Alexander Pärn und Georg Jürgens waren von dem Maler Peter Tiirik wegen Diffamation belangt. Pärn hatte im November v. J. in der Zeitung „Postimees" eine Bekanntmachung ungefähr folgenden Inhalts erlassen: „Da ein gewisser Tiirik gefälschte Wechsel auf meinen Namen zum Verkauf angeboten hat, so bitte ich jeden, dem solche Wechsel angeboten werden, mich oder den Pristaw des 3. Stadtteils davon zu benachrichtigen." — Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 7 Tagen Polizeiarrest.

Eine Anklage gegen Georg Jürgens schlug das Gericht nieder, weil er sich nur einer Verleumdung schuldig gemacht habe. —i—

In der Pernauschen Gegend ist es, wie wir im „Post." lesen, Brauch geworden, zur Zeit der Herbst-Wegereparatur alte Streitigkeiten zu regulieren. Es werden Mißhelligkeiten, die viele Jahre geruht haben, wieder aufgefrischt, man greift zum „Monopol" und dann geht es los mit dem Regulieren. Bei solcher Begleichung alter Schulden ist kürzlich im Torgelschen Kirchspiel ein junger Mann zu Tode geprügelt worden.

Die Fleischhändler beklagen sich in der letzten Zeit bitter über die Fleischkäufer und namentlich die Fleischkäuferinnen, daß sie äußerst unappetitlich mit dem zum Verkauf ausgestellten Fleisch umgehen. Die meisten Käuferinnen haben die Gewohnheit, das Fleisch von allen Seiten zu betasten und zu befühlen, man wisse aber garnicht, wie sauber ihre Hände sind. Von ihnen, den Fleischhändlern, werde äußerste Sauberkeit der Kleidung und der Hände verlangt, daher wäre es richtig, daß auch an die Käuferinnen dieselben Anforderungen gestellt würden. Uebrigens falle es ihnen schwer, das mehrfach betastete Fleisch zu verkaufen, da es dadurch ein unappetitliches Aussehen erhalte. —a—

In der vorvergangenen Nacht wurde ein Mann mit einem Packen frischen Fleisches angehalten und auf die Polizei gebracht. Dort erklärte er, daß er das Fleisch von einem unbekannten Menschen auf der Landstraße gekauft habe. Der Unbekannte habe ihm erzählt, er hätte mit einem Bekannten in der Nähe der Stadt eine Kuh aus dem Stall gestohlen und sie im nächsten Gebüsch geschlachtet. Einen Teil des Fleisches hätten sie mitgenommen, das übrige Fleisch sei dort liegen geblieben; er könne, wenn er es wünsche, von dort noch genug Fleisch holen. Bisher ist noch keine Meldung über einen Diebstahl auf dem Lande eingelaufen. —i—

Aus dem Stall des Kawelechtschen Tiku-Gesindes wurde in der Nacht auf gestern ein 6-jähriger schwarzer Hengst gestohlen. Das Tier ist dadurch leicht kenntlich, daß es, wenn man ihm den Zaum anlegen will, den Kopf in die Höhe hebt und sich heftig dagegen sträubt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Oktober: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Psalm 130.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Oktober: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Jak. 5, 13—20.
Prediger: Wittrock.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Um 5 Uhr nachmittags: Festgottesdienst zur 25. Jahresfeier des Evang. Jünglingsvereins.
Prediger: Pastor A. Eckhardt aus Riga.
Montag, den 13. Oktober, Bibelabend für Hausväter um **6 Uhr** (nicht um 9 Uhr abends) im deutschen Jünglings-Verein.

St. Marien-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Rom, Freitag, 23. (10.) Oktober. Nach übereinstimmender Meinung der Blätter wird mit der Kabinettsbildung Giolitti betraut werden.

Belgrad, Freitag, 23. (10.) Oktober. Die beiden radikalen Klubs haben beschlossen, sich zu einer Partei zu vereinigen. Dadurch gewinnt das Kabinett Gruitsch eine solide Basis für seine Tätigkeit.

Peking, Freitag, 23. (10.) Oktober. Der russische Gesandte händigte dem Prinzen Tschin eine Note ein, in welcher erklärt wird, daß die Einmischung Japans in die Mandshurische Frage Rußland zu energischen Schritten und zu Vergeltungsmaßregeln China gegenüber zwingen würde, falls es sich auf die Seite Japans stellt.

Tokio, Freitag, 23. (10.) Oktober. Zu morgen wird wahrscheinlich eine Konferenz einflußreicher japanischer Staatsmänner einberufen werden. Man glaubt, daß die Entschlüsse derselben einen wichtigen Einfluß auf die nächsten Ereignisse haben werden.

St. Petersburg, Sonnabend, 11. Oktober. Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen teilt mit, daß durch die im Rayon zwischen Moskau und Charkow herrschenden Schneestürme die Telegraphenleitungen so weit zerstört sind, daß die direkte telegraphische Verbindung der Residenzen mit Südrußland zeitweilig eingestellt worden ist. Auch die Eisenbahnzüge, mit denen jetzt auch Telegramme befördert werden, werden durch die Schneestürme aufgehalten.

Berlin, Freitag, 23. (10.) Oktober. Auf der elektrischen Versuchsbahn wurde die Schnelligkeit von 207 Kilometer in der Stunde erreicht.

Paris, Freitag, 23 (10) Oktober. Die japanische Gesandtschaft dementiert entschieden das Gerücht, daß der Krieg zwischen Rußland und Japan erklärt sei.

Fredensborg, Freitag, 23. (10) Oktober. Die Königin von England ist nach London abgereist.

Sofia, Freitag, 23. 10. Oktober. Der Wahlkampf wird mit jedem Tage erbitterter. In einigen Bezirken organisieren die Anhänger der Regierung besondere Banden zur Verfolgung der Kandidaten der Opposition. Die Wohnungen der letzteren werden umzingelt, so daß sie nicht zu ihren Wählern gelangen können.

An der Grenze in der Nähe des Klosters Rylo haben neue Kämpfe zwischen Türken und Insurgenten stattgefunden; letztere zerstörten ein türkisches Fort.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Oktober. Vom Donnerstag-Fondsmarkt registriert der Börsen-Bericht der „St. Pet. Z." Eingangs: „Der gestern waltende Enthusiasmus für Dividendenpapiere übertrug sich nicht auf den heutigen Verkehr; die Umsätze erreichten infolge dessen nicht die gestrige Ausdehnung und die Gesamtstimmung büßte etwas von der Zuversichtlichkeit ein."

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Oktober 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,55
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	443
„ „ (1866)	332
Prämien-Anleihe der Adelsbank	282½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1175*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	120
„ „ Internat. Hand.-Bank	443
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	240*
„ „ Briansker Schienenfabrik	110½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	147½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	512½
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	90½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	537

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 11 Октября 1903 г.

graben bleiben und werde sich mit den wärmsten Wünschen für die Wohlfahrt Frankreichs verbinden. — Präsident Loubet gab in seiner Antwort dem Gefühl des Glücks Ausdruck, das er empfunden habe, die Majestäten empfangen zu können, sprach dem König seine Wünsche für die Wohlfahrt Italiens aus, versicherte ihn seiner aufrichtigen Freundschaft und übermittelte der Königin seine ehrerbietigen Grüsse.

Die politischen Ergebnisse dieser Königsfahrt treten in den Aeußerungen der Pariser Presse ziemlich unverblümt zutage. So feiert Herr Jaurès „die 'Annäherung zweier Demokratien und das Werk zweier Regierungen der Linken". Auch die regierungsfeindliche Meline'sche „République" sagt: „Die Annäherung, deren Sinnbild der Königsbesuch ist, hat hohen Wert; nachdem Italien an Deutschland und England Anlehnung gesucht hat, kommt es zu Frankreich zurück; die Umstände, unter denen die Rückkehr sich vollzieht, scheinen ihre Dauer zu verbürgen. Auch wir haben uns nicht zu beklagen, wenn die italienische Annäherung eine Schwächung des Dreibundes bedeutet, den allgemeinen Frieden kräftigt und das tiefe Gefühl von Sympathie befriedigt, das jedes Franzosenherz zu dem wunderbaren Lande hinzieht, dem die heutige Gesittung und die unsere insbesondere so viel schuldet." — „Eclair" faßt sein Urteil in den Kernspruch zusammen: „Deutschland ist soeben auf dem Felde der Diplomatie geschlagen worden; das ist ein Anfang." — Unzufrieden ist nur der royalistische „Soleil". Es mißfällt ihm, daß der König die Schönheiten des Friedens gefeiert hat. „Der Friede", schreibt er, „ist gewiß köstlich und wünschenswert; er schließt aber die Anerkennung und Festlegung eines Zustandes in sich, den nicht der Friede geschaffen hat und mit dem eine gewisse Anzahl Franzosen sich noch nicht so vollständig zufrieden geben, wie Jaurès und seine Freunde." — In den Mittelmeer-Fragen soll nun eine völlige Einigung zustande gekommen sein; zum Beweise dafür wird eine Aeußerung des Ministers Morin verbreitet, der gewissermaßen als Abschiedsgruß vor dem Einsteigen in den Hofzug zu einer ihn umringenden Gruppe französischer Minister laut sagte: „Von nun ab einigt das Mittelmeer, statt uns zu trennen!"

In der italienischen Presse hat man schon lange nicht eine solche Uebereinstimmung wahrgenommen, wie sie gegenwärtig in den Kommentaren zur Pariser Königsreise zum Ausdrucke kommt. Selbst die Sozialisten schließen sich nicht vom Chor der Stimmen aus, die in den wärmsten, teils überschwänglichen Tönen die Bedeutung der Pariser Königstage, der Ovationen, die dem Königspaare im Nachbarlande bereitet werden, der Begrüßungen der französischen Presse und der Aeußerungen der dortigen öffentlichen Persönlichkeiten erörtern und preisen. Man hat den Eindruck, als fühlten die Italiener erst jetzt sich vollkommen sicher und zufrieden, und als hätte die mangelnde Freundschaft der Franzosen wie ein Alp auf ihnen gelastet, dessen Beseitigung nicht hoch genug anzuschlagen sei. Tatsächlich glauben verschiedene Blätter ihre Empfindungen am besten in dem Bilde der entfremdeten Brüder der Jugendfreunde zusammenzufassen, die nach jahrelangen Mißverständnissen und Feindseligkeiten einander wiederfinden, sich in die Arme sinken und nun innigere Freunde sind als vorher. Man spricht von den vergangenen Mißhelligkeiten wie von Verirrungen und ist froh, sie nunmehr der Vergessenheit überantwortet und eine rosige Zukunft der Eintracht, der Herzlichkeit, des Vertrauens und der gegenseitigen Förderung vor sich zu sehen, wie sie solchen stamm-, sinnes- und gefühlsverwandten Nationen ziemt und ohne den Unverstand gewisser Staatsmänner und fremde Schürereien eigentlich schon längst hätte anbrechen sollen.

Der Toast, den der König von Italien am Sonntag in Paris ausbrachte, hat durch die darin enthaltene Erinnerung an den gemeinsamen Kampf Italiens und Frankreichs gegen Oesterreich in Wien sehr unangenehm berührt. Das „Neue Wiener Tagbl." meint, der Trinkspruch sei mehr von südländischem Temperament als von politischer Einsicht eingegeben gewesen. Den Völkern müsse vor solchen Garantien des Friedens nachgerade bange werden. Zu der Verstimmung in Wien mag nicht wenig auch die Tatsache beitragen, daß in Rom eine durch die Pariser Ereignisse freudig erregte Volksmenge vor der österreichischen Botschaft feindliche Kundgebungen veranstaltet hat. — Auch die Heimkehr des Königspaares hat zu begeisterten franzosenfreundlichen Demonstrationen Veranlassung gegeben.

Deutschland.

Der „Vorwärts" hat nunmehr den sozialdemokratischen Wahlaufruf „an die Wähler zum preußischen Landtag" veröffentlicht. Dieser Wahlaufruf unterscheidet sich im Ton ganz wesentlich von der überhebenden und großsprecherischen Sprache, die in sozialdemokratischen Reden und sozialdemokratischen Versammlungen in den letzten Monaten üblich geworden ist, um durch Drohungen und Beschimpfungen freisinnige Bundesgenossenschaft am Wahltag zu gewinnen. Der sozialdemokratische Wahlaufruf schilt zunächst auf das „elendeste und erbärmlichste aller bestehenden Wahlgesetze." Er fordert die Beseitigung des „sogenannten Herrenhauses", in dem die Privilegiertesten unter den Privilegierten vertreten sind, „deren Hauptverdienst um Staat und Gesellschaft für die große Mehrzahl unter ihnen darin besteht, daß sie sich die Mühe nahmen, geboren zu werden und zu verzehren, was sie nicht erworben haben." Er spricht dann von einem Protest zur Bekämpfung von Zuständen, „die eine Schmach für unser Zeitalter und eine Schande für den Staat sind". Der Aufruf läßt keinen Zweifel darüber, daß die Sozialdemokraten auf nennenswerte Erfolge bei den Landtagswahlen nicht rechnen und daß es ihnen vor allem bei der Wahlbeteiligung auf eine Demonstration ankommt. Die erste und zweite Wählerklasse entscheidet über den Ausgang der Wahlen, wohingegen, so heißt es in dem Aufruf, „die große Masse der in der dritten Wählerklasse vereinigten Wähler nur dann ausschlaggebend wirken kann, wenn sie in den Parteiungen der ersten und zweiten Wählerklasse das Zünglein an der Wage bildet." Gestützt auf diese Möglichkeit, habe „die Sozialdemokratie den Beschluß gefaßt, sich an den bevorstehenden Wahlen versuchsweise zu beteiligen." Allerdings seien „Hunderttausende", die bei den Reichstagswahlen sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme geben, „bei der öffentlichen Stimmabgabe bei den Landtagswahlen gezwungen, entweder der Wahlurne fern zu bleiben" oder „sogar gegen ihre Ueberzeugung, einem Druck von oben folgend, Kandidaten zu wählen, die sie als ihre Todfeinde ansehen." Als um so notwendiger bezeichnet es der Wahlaufruf, „daß diejenigen Wähler, die Rücksichten nicht zu nehmen haben, Mann für Mann am 12. November an die Wahlurne treten und den sozialdemokratischen Wahlmännern ihre Stimme geben," welche die Partei „in allen Wahlbezirken der Wahlkreise aufstellen wird, in welchem sie sich Erfolg verspricht." — Den zweiten Teil des Wahlaufrufs bildet ein Wahlprogramm, für das „die Kandidaten der Sozialdemokratie im Falle ihrer Wahl einzutreten haben werden." Der Inhalt dieses Wahlprogramms ist überaus charakteristisch für die Kampfesweise der Sozialdemokratie: während es die sozialdemokratische Presse und die sozialdemokratischen Redner in Versammlungen fast immer so darzustellen suchen, als stehe der Sozialdemokratie „eine einzige reaktionäre Masse" gegenüber, zu der auch die freisinnige Bürgerschaft gehöre, verzichtet das sozialdemokratische Wahlprogramm für die preußischen Landtagswahlen nicht nur fast durchweg auf Skizzierung spezifisch sozialdemokratischer Forderungen, sondern macht sich vielmehr Anschauungen der sonst verlästerten freisinnigen Parteien zu eigen. Dies Verfahren der Sozialdemokratie ist ja freilich nicht neu; es ist vielmehr sozialdemokratischer Brauch von altersher, bei den Wahlen die sozialdemokratische Fahne einzuziehen und fein säuberlich einzupacken und unter der Flagge einer bürgerlichen Reformpartei auf den Wählerfang hinauszuziehen. Auch bei den jüngsten Reichstagswahlen hat die Sozialdemokratie auf diese Weise unter eingerollter Fahne Erfolge zu erringen versucht und Erfolge errungen.

Ueber eine in Berlin stattfindende Konferenz der deutschen Finanzminister wird offiziös geschrieben: „Der Zweck der Zusammenkunft und der Beratungen der Finanzminister der größeren Bundesstaaten mit dem Reichskanzler und dem Reichsschatzsekretär ist unschwer zu erkennen. Es liegt in der Gestaltung des finanziellen Verhältnisses des Reiches zu den Bundesstaaten, das den letzteren zu ernster Beschwerde gereicht. Für das laufende Etatsjahr sind für den Reichshaushalt neben einer Zuschußanleihe zur Ergänzung der ordentlichen Einnahmen und neben Aufzehrung des Kapitalstocks des Reichsinvalidenfonds in Höhe von 39 Mill. M. durch Ueberweisungen „nicht gedeckte Matrikularumlagen im Betrage von nicht weniger als 24 Mill. M. in Aussicht genommen. Eine solche Belastung mit Zuschüssen für die Ausgaben des Reiches vermögen die Finanzen des größten Teiles der Bundesstaaten für längere Zeit nicht auszuhalten. Für Preußen hat dies allerdings auch die Wirkung einer sehr unerwünschten Beschränkung der Mittel zur Erfüllung der eigenen Kulturaufgaben. Dank der Leistungsfähigkeit und Elastizität der Einnahmeverwaltungen und dank dem großen Umfange und der Beweglichkeit seines Ausgabenetats konnte Preußen indessen bisher die Belastung ohne Störung des Gleichgewichts in seinem Staatshaushalt ertragen. Anders und ungünstiger liegen die Dinge in den meisten anderen Bundesstaaten. Hier reichen die eigenen Einnahmen bei äußerster Anspannung der Steuerkraft zumeist eben nur gerade zur Bestreitung der notwendigsten Ausgaben des Staates hin, und es fehlt absolut an Mitteln, daneben noch Zuschüsse für Zwecke des Reiches leisten zu können. Bei der Unmöglichkeit, die Steuerschraube noch fester anzuziehen oder ohne eine schwere Schädigung der Staatsinteressen die Ausgaben noch weiter zu beschränken, ist die Fortdauer des jetzigen Verhältnisses zwischen den Finanzen des Reichs und denen der Bundesstaaten für zahlreiche der letzteren geradezu gleichbedeutend mit ihrem finanziellen Ruin. Diese Tatsache ist leider nicht so allgemein bekannt, wie es im Interesse einer befriedigenden Ordnung der Sache zu wünschen wäre, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn eine sachgemäße Reichsfinanzreform noch immer erheblichen Schwierigkeiten begegnet, dies weniger auf den Mangel an gutem Willen als auf den Umstand zurückzuführen ist, daß man in den parlamentarischen Kreisen wohl die

Fortsetzung in der Beilage.

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & Co., REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Erhältlich bei Carl Frederking, Firma A. Holsting und Ernst Hefftler.

Frische Lymphe
empfing heute die
Droguerie John Pfeil.

Tapeuse
N. Kuuse.
Teichstr. 35, parterre, links.

Zurückgekehrt
Th. Grunau
staatlich diplomierter Masseur.
Sprechstunde v. 11—2 u. 6—8 Uhr Revalsche Str. 33.

Malschule.
Ameldung. v. Schülerinnen tägl. v. 10—4 Uhr. **Plastalinmalerei.** Kursus mónatl. 5 Rbl.
Philosoph. Str. 9. H. O. Schiele Kunstmaler.

Ich habe meine **Privat-Frauenklinik** nach meiner neuerbauten Anstalt
Mitteltragheim 47
verlegt.
Sprechstunden daselbst Wochentags vormittags 10 Uhr.
Dr. Schütze
Spezialarzt für Frauenkrankheiten.
Königsberg i. Pr. Telephon 1141.

Empfange noch etliche **Anmeldungen** zu einem **Studenten-**
Tanz-Kursus
bis **Montag Nachmittag,** d. 13. Oktober. Meine Sprechstunden — **ausser Sonntag nachmittags** — täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr, **Petersburger Str. 3,** Eingang **Steinstr. 1.**
Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer d. Tanzkunst u. Lehrer der Choreographie.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Kommoden, Bücher- u. Kleiderschränke
Teebretter aus Eichenholz, **Postamente** u. a. sind **zu verkaufen** bei Tischler **K. Wint,** Salzstr. 22.

Ritterstr. 8 zu vermiet. 2 einz. Zimmer, möbl. u. unmöbl. Zu erfrag. b. Hauswächter.

Brustleidenden und Bluthustenden gibt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49

Blühende Chrysanthemum
in diversen Farben empfiehlt **Jul. Tarto,** Kastanien-Allee 24.

Blühende
Tuberosen
empfiehlt Blumenhandlung **Markert,** Promenadenstrasse Nr. 4.



10 Hyazinthen
prima Qualität
nebst 10 verschiedenfarbigen
Hyazinthen-Gläsern
für Rbl. 4.50.
G. FRICK
Hoflieferant S.M.d Kaisers
St. Petersburg, **Admiralitäts Prosp. 10.**
Illustrierter Herbst-Katalog auf Verlangen gratis.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.	„	1.50 K.
„ 2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.
Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Gesucht I Wohnnng
von 5 Zim mit allen Wirtschaftsbequeml. im oberen Stadtteile. Offerten sub B. W. an die Exped. d. Blattes.

Eine trockene, warme
WOHNUNG
von 3 Zimmern u. Küche, im oberen Stadtteile, von einer stillebenden Dame **für sofort** oder **zum Januar gesucht.** Offert. unter „A. B. 101" an die Exped. d. Zeit. zu richten.

Hübsche Wohnung
v. 2 gross. Z., mit schöner Aussicht u. allen Wirtschaftsbeq., mit oder ohne Möbel, ist v. 20. Okt. **zu vermieten** — Revalsche Str. 43.

Zur gefl. Beachtung!
Elektr. Glocken-Anl. m. Montage von Rbl. 3.50 an, Haustelephon-Anl. mit Montage von R. 12 an, Sicherheits-Einrichtungen etc zu ermäss. Preis. Reparaturen werden unter fachm. Leitung mit 25 Kop. pr. St. berechnet
Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.

Русская Публичная Библіотека
(Ивановская 15)
ежедневно (кромѣ праздниковъ) съ 6 до 7 ч. вечера распродаетъ старые журналы (иллюстр., медиц., технич. и др.) и книги по дешевой цѣнѣ.

In grosser Auswahl!!
empfehle **Russ.-Amerik. Gummi-Galoschen** für Herren v. 2.10 pro Paar an, für Damen v. 1.55 pro Paar an, **Winter-Handschuhe** v. 20 K. pr Paar an, Herren-Socken von 20 K. pro Paar an, Manchetten, 4-fach, v. 30 K. pro Paar an, Chemisettes, 4-fach, v. 35 K. pro St. an, Leinkragen, 4- u. 5-fach, v. 20 K. pr. St. an, Corsets von 50 Kop. pr. St. an, Sächsische Strickwolle (volles Gewicht, 32 Lot) v. 1.35 K. pr. Pfd. an, Mohair-Schutzborde, 3/4 Arschin (= 1 Elle) v. 3 K. an. Ausserdem Baranchen- u. Fell-Mützen, Hüte und Muffen, Blousen-, Aermel- u. Chemisettenknöpfe, Regenmäntel und Papierwäsche **äusserst billig.**
M. Lange
Alexander-Str. 10.

Im Pianoforte-Magazin
von
R. Grünreich
Ritterstrasse 21
sind
Flügel u. Pianinos
aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg, eingetroffen.

Gesucht ein
Budenlokal
mit einem **Backofen** — Marktstr. 32. Helene P.

Mietfrei eine
warme Wohnung
von drei möblierten Zimmern in der Mühlenstrasse Nr. 31.

Eine warme, trockene
Wohnung
v. 2 Zimm. **ist zu vermieten** — Rosenstr. Nr. 16.

2 Familienwohnung.
zu vermieten — Karlowastr. Nr. 22.

Zu vergeben
zwei möblierte Zimmer
— Ritterstr. 3. Zu erfragen im Hof.

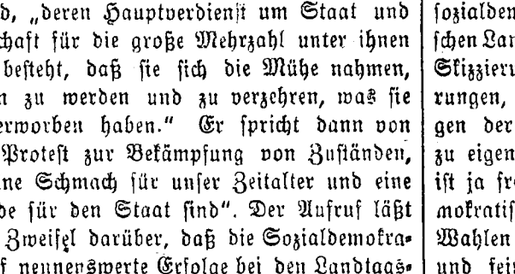

Empfehle mein
grosses Lager
von
Särgen
in elegantester Ausstattung,
zu den billigsten Preisen.

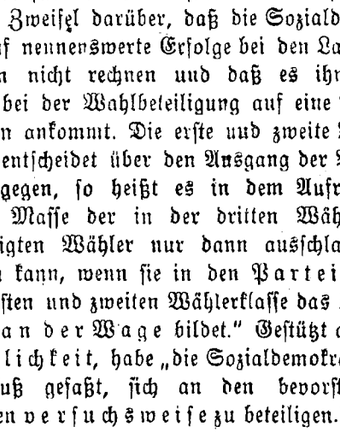

Metallkränze
Metallpalmen
mit Bouquets
sowie
einzelne Blüten
in grosser Auswahl und in allen Preislagen.
N. Sülk
Rathausstr. Nr. 5, Sarg-Niederlage.

Frischen
Malz-Kaffee Ia
Malz-Bonbons Ia
Malz-Extract Ia
von A. Seeberg-Tuckum
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Rigasche Strasse 41.
Gelegenheitskauf
Abreise halber werden 1 schwarze Saal-Garnitur und 2 türk. **Divans, neu, eigene Arbeit,** für Selbstkostenpreis verkauft beim Tapezier u. Decorateur **Paul Kohlmay,** Rig. Str. 41.

Ein Kleiderschrank, 1 Wäsche-tisch mit Schrank, 1 Harmonium u. 1 neue Strickmaschine sind billig **zu verkauf.** — Teichstr. 45, Paradet., rechts.

Zu kaufen ges. ein grösseres Gut im estn. Teile Livlands. Offerten nebst Angabe der Grösse, Einnahmen und Verkaufsbedingungen zu richten an M. Bergmann, Riga, Wallstrasse 15.

Ein Haus
im II. Stadtteil gelegen, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen Fortunastr. 6. **Margens.**

5000—7000 Rbl.
werden gegen I. Hypothek zu 6% auf ein städt. Immobil (Wert 20.000 Rbl.) gesucht. Offerten sub „5—7" an die Exped. d. Bl.

Einen neuen Schuppenpelz
mit **Skunkskragen** (Einkaufspreis 140 Rbl.) **verkauft** Kürschner **Johansen,** Neumarktstr. 16, im Auftrage für **95 Rbl.**

Eine Schneiderin
sucht Arbeit in u. aus dem Hause — Alleestrasse 74, im Hof.

W C
iener onditorei
Sonntag, d. 12. Oktober
Fleisch-, Fisch- u. Kohlpiroggen,
Wiener Kaffeebrod.
Reichhaltige Auswahl **Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop.
Bestellungen aller Art werden prompt effectuirt.

Keine Zahnschmerzen
mehr bei Anwendung der
Helios-Zahnplomben.
Erfolg sicher!
Versuch überrascht!
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Hochfeinen Caviar Ia
frischen und halbgepressten
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Die erwartete Sendung
v. Platten (Orchester) f. Grammophon ist eingetroffen.
Kl. Pl. à R. 1, gr. Pl. à R. 2.
Apparate à R. 25,
mit Konzert-Membranen à R. 30.
Technisches Bureau
Ritterstr. 9.

Trauer-Broschen
Reform-Haarpagen
Reform-Kämme „Magnet"
empfiehlt
Sophie Part
Ritterstrasse 5.

Hauslehrer, Repetitor (Masseur)
zum Verreisen bereit, **sucht eine Stellung.** Adresse: Universität-Schweizer, Student med. Nr. 17.

Ein Apotheker-Gehilfe
(resp. älterer Lehrling oder Fraktikant) wird für eine auswärtige Apotheke **gesucht.** Näheres in der Apotheke **W. A. Birk,** hierselbst.

Ein d. drei Ortssprachen mächtiger
junger Mann
wünscht unter soliden Ansprüchen in einem Bureau oder Comptoir **Beschäftigung.** Off. sub A. X. an d. Exped d. Bl. erbeten.

Ein ordentlicher
junger Mann
der die Landwirtschaft erlernen will, kann sofort in einer grossen Wirtschaft Estlands Aufnahme finden bei freier Station. Anzufrag. Verwalter **Michelson,** Kullenga pr. Tamsaln, Balt. B. A.

Junge Mädchen
die das Schneiderieren u. Zeichnen erlernen wollen, **können sich sofort melden** — Kastanien-Allee 6, bei Behrens. Mässige Zahlung.

Ein deutsch u. russischsprechendes
Kindermädchen
sucht Stellung — Beerenstr. 38.

Geheime Kranke
finden Aufnahme bei **Frau E. Zorell** Hebamme **aus Moskau,** Kastanien-Allee Nr. 4.

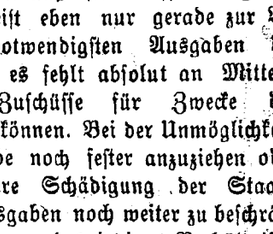

Ein Student
[Mathematiker] **erteilt Stunden** — Jurjew, Petersb. Str. 2. Moltschanow.

Студентъ Университета
желаетъ имѣть ур.
— Пагушная ул. 41. Соловьевъ.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 24. bis zum 29. September 1903).

Briefe.

569. Кирапову, Виктору Михайловичу
570. Ковердинскому, Вячеславу Всев.
571. Г-жѣ Лизѣ Леннихъ.
572. Легурину, Констант. Михаил.
573. Anna Löhmus.
574. Мирошникову, Николаю Ник.
575. Макухину, Сергѣю Григорьев.
576. Юганну Мейкъ.
577. Аннѣ Отти.
578. Frl. M. Ormisson.
579. Frl. Melannye Oras.
580. Пиенскому, Яну Станислав.
581. Juli Raudsepp.
582. Реансу, Петру Петровичу
583. Alide Raudsepp.
584. Рейзнекъ, Лидіи Александровн.
585. Рожановичу, Николаю Иван.
586. Herrn P. Speek.
587. Учителю М. Суія.
588. Frau Ch. von Staal.
589. Сахарову, Николаю Никол.
590. M. Saar.
591—592. Johann Tomaszewsky.
593. Ульяновскому, П. И.
594—596. Ред. газ. „Uudised"
597. Едуардъ Фусъ.
598. Jaak Jüriends.
599. Г-ну Э. Штамму.
600. Цѣпковскому, Федору Александ.

Повѣстки.

158. Г-ну И. Геллару.
159. Дунину, Ивану Юліановичу
160. Г-ну К. Зетъ.
161. Г-ну А. Церіо.
162. Изюмову, Ивану Вас.
163. Кустардеву Степ.
164. Коношенку, Ивану
165. Х. Клементу.
166. Софіи Лассъ
167. И. Мутра.
168. К. Мартсонъ.
169. Frau Metz.
170. Г-ну Т. Моринъ.
171. Карлу Пухъ.
172. Ред. газ. „Врачей
173. Карлу Кенингъ.
174. Г-ну Я. Кирку.
175. Самсону.
176. Александръ Домиков.
177. Г-жѣ Ксеніи Тимофеевой.
178. Тимофеевой.
179. Jaanusele.
180. Jaanusele.

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10. empfiehlt Milch-Schokolade, Lankowsky & Liccop's „Margot" Schokolade zum Kochen: Gala Peter, Grison's

Wegen Aufgabe meines Manufaktur- und Leinwaren-Geschäfts

gänzlicher Ausverkauf.

Arth. Feldmann

Kühn-Str. Nr. 1.

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung beginne ich am 6. October einen gänzlichen

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen,

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson

Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge — Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder**. Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Chr. TRUUTZ

Alexanderstr. Nr. 12.

Spezial-Geschäft für die feinsten Lederarbeiten sowie echt engl. Herren- u. Damen-**Sättel,** auch **Rennsättel** von 1½ Pfund an, **Reitzäume, Nachthalfter,** engl. **Pferdegeschirre, Peitschen, Reiseartikel, Jagdutensilien** etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden reell und sauber in kürzester Zeit ausgeführt.

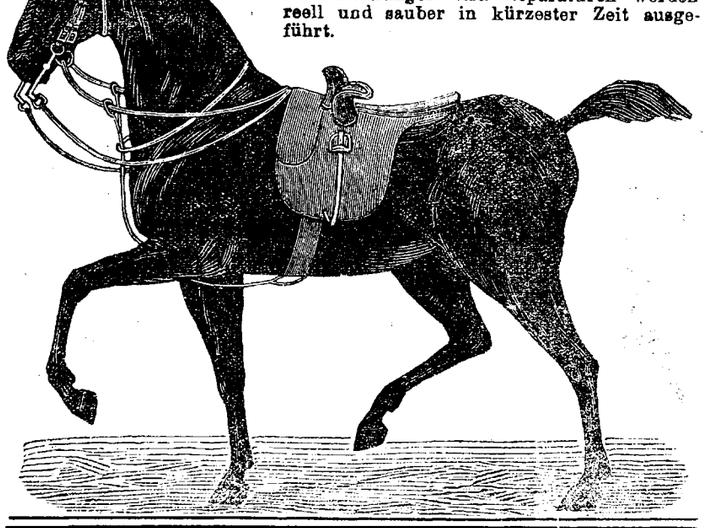

Letzte Pariser

Neuheit!!

Praktische

Haus- u. Morgen-Toilette

bestehend aus den feinsten Panama-, Double- u. Lama-Stoffen

in allen Grössen u. schönen Farben-Nüancen

in modernem Stile gehalten

hält vorrätig auf Lager und empfiehlt zu sehr mässigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew

Alexander-Strasse 8—10.

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**

Speisekartoffeln

v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Poplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38.

Gutsitzende Kleider

werden billig verfertigt — Rosenstrasse Nr. 31, links.



Rigasche Str. Nr. 41

sind **billig** zu verkaufen folgende

Polstermöbel

auf Wunsch auch in Teilzahlung: 1 schwarze Saal-Garnitur, 1 Garnit. Boudoir-Möbel (gen. Brettchen), 1 Garnit. türk. Boudoir-Möbel (gen. Halbmond), 1 kl. türk. Garnit., 2 gr. türk. Divans, 1 engl. Couchette, 1 Bismarck-Couchette, 2 Breslauer Couchetten, 2 Rokoko-Chaiselongues, 1 Gondel, 2 Renaiss.-Puffs, 1 türk. Puff, 2 Walzen-Puffs, 1 Rokoko-Puff, 2 Klapp-Matratzen, sowie sämtliche **moderne Polster- und Dekorationsarbeiten und die Umpolsterung von Möbeln** werden unter Garantie schnell, sauber und billig geliefert.

Tapezier und Decorateur

Paul Kohlmay

Rigasche Str. 41.

Cigarren

mit 10% Rabatt

von

Leo Wissor, Riga
Mündel & Cie. „
A. Hellwig, „
Ad. Schopfer, St. Peterburg
F. Reinhardt, Moskau

empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Ausverkauf

wegen Raummangels von verschiedenen reh-, sämisch-, glacé- u. schwedisch-ledernen

Handschuhen.

Heller

Alexanderstrasse Nr. 3.

Praktisch für Radfahrer!

Ich übernehme Fahrräder z. **Winteraufbewahrung** bis zur nächsten Saison. Auch Bestellungen auf

neue Fahrräder

nehme ich an und verschiedene **Räder-Reparaturen** führe aus. Alles Obige unter Garantie.

P. Radsunsky,

Amerik. mechan. Werkstatt, Rigasche Strasse Nr. 24.

Im Saale der Bürgermusse Sonntag, den 12. Oktober 1903

KONZERT

von

Alma Webster-Powell (Sopran)

und

Eugenio de Pirani

(Componist und Pianist).

PROGRAMM.

1. Scherzo H-moll . . . . . Chopin.
   E. de Pirani.
2. Polonaise aus „Mignon" . . . . . Thomas.
   A. Webster-Powell.
3. Marche militaire . . . . . Schubert-Tausig.
   E. de Pirani.
4. Arie aus der Oper „Hunyadi Laszlo" . . . . . Erkel.
   A. Webster-Powell.

Compositionen von Eugenio de Pirani:

5. „Belsazar"
   (Orgie, Die Feuerschrift an der Wand, Belsazar's Tod.)
   E. de Pirani
6. a) Ein' Brief soll ich schreiben.
   b) Ohne Geleit.
   c) Variazioni Danze.
   (Tema, Polonaise, Mazurka, Polka, Menuetto, Gavotta, Valse).
   A. Webster-Powell.
7. a) Gavotta.
   b) Scherzo-Etude.
   c) Octaven-Etude.
   E. de Pirani.
8. a) Der Du von dem Himmel bist.
   b) Liebchen mein.
   c) Klopfet, so wird euch aufgethan.
   d) Waltz-Song.
   A. Webster-Powell.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse

Dienstag, den 14. Oktober

Konzert

Alice Barbi

(Baronin Wolff-Stomersee).

Programm.

1. a) **Astorga:** Aria „Qual mai fatali".
   b) **Durante:** Arietta „Danza, danza".
   c) **Jomelli:** Arietta „La Calandrina".
2. **Schubert:** a) Der Fischer.
   b) Der Wegweiser.
   c) Die Post.
   d) Der Tod und das Mädchen.
   e) Wohin.
3. **Brahms:** a) Liebestreu.
   b) Meine Liebe ist grün.
   c) Sapphische Ode.
   d) Immer leiser wird mein Schlummer.
   e) Vergebliches Ständchen.
4. a) **Salo:** L'Esclave.
   b) **Boieldieu:** Prends garde à toi.
   c) **Gardigiani:** Zwei Toskanische Volkslieder:
   1) Speranza del mio cor.
   2) E lo mio amore.

Am Klavier: Herr Hans Schmidt.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Der Reinertrag fällt der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland zu.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Livl. Verein z. Förderung d. Landwirtschaft etc.

Generalversammlung

Montag, 13. (26.) Oktober 1903, 9 Uhr abends, im kl. oberen Saale der **Ressource.**

Tagesordnung:

1. Vorläufiger Ausstellungsbericht.
2. Diverse Anträge.
3. Bericht über die Neubauten auf dem Ausstellungsplatz.
4. Empfang von Mitgliedsbeiträgen.

Weitere Anträge oder Verhandlungsgegenstände sind bis zum 11. Oktober anzumelden bei dem **Sekretär.**

Die Verkaufshallen

im neuen Ausstellungsgebäude an der Petersburger Strasse sind fertiggestellt und **zu vermieten.**

Lokalbesichtigung zu erfragen beim Hauswächter

Mietbedingungen und Kontraktabschluss werktäglich 10—12 Uhr Schloss-Strasse Nr. 1, im

Sekretariat des Livl. Vereins z. F. d. L.

Hochedle Kanariensänger prima Stammes, mit den tiefsten Touren versende ich durch meinen Spediteur nach allen Orten Russlands und berechne nur die Hälfte d. Transportgebühren. Ausführliche Preisliste frei. Garantie für lebende Ankunft auf meine Gefahr. Name **Maschke** seit 1874 im Geschäft. Goldene Medaille und Ehrenpreise. **J. Maschke,** „Kanaria" Ellrich im Harz. Früher St. Andreasberg, Harz.

Mittagstisch

für **Studenten** (Balten) Näheres in d. Exped. d. Blat. sub 424

Verkauft werden:

2 Herbstjacken, 1 Peluche-Paletot und **1 Pelzrotunde** — Rigasche Str. Nr. 62, part., links; zu besehen von 12—3 Uhr.

Invalidenkasse der Buchdruckergesellschaft.

Sonnabend, den 11. Oktober, 9 Uhr abends

Im Saale der Bürgermusse

musikalisch-dramatischer

Familienabend

unter freundlicher

Mitwirkung geschätzter musikalischer Kräfte.

Zum Schluss:

— Tanz. —

Das Komitee.

Verein für

Kammer-Musik.

Mittwoch, d. 15. Oktober

I. Familienabend

im Saale der Bürgermusse.

Programm:

1. **Haydn:** Streichquartett op. 74, Nr. 3, G-moll: Allegro im ¾ Takt — Largo assai Menuetto Allegretto — Allegro con brio.
2. Drei Gesänge für Sopran, gesungen von **Fräulein Poirier.**
3. **Schumann:** Klavierquartett op 47: Sostenuto assai — Allegro ma non troppo. Molto vivace — Andante cantabile — Vivace.

Klavierpart: Frl. A. Petersen.
Violine: Frl. Erica Besserer

Konzertflügel von R. Rathke, Petersb.

Der Eintritt ist Nichtmitgliedern gegen Zahlung gestattet, und zwar zahlen Damen à 30 Kopeken, Herren à 50 Kopeken.

Anfang 8¼ Uhr.

R.-V.

Sonnabend, d. 18. Okt. c.

Familienabend

mit

TANZ.

D. Vergnüg.-Komitee.

Der Bazar

zum Besten

der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Sonntag, den 2. Nov.** stattfinden. Um freundliche Mitwirkung bitten und sind bereit zum Empfang von Gaben:

Frl. **Merklin,** Gartenstr. 41
Frl. **Scholvin,** Botan. Str. 2
Frl. **von Oettingen,** Wallgraben 20
Frl **von Stryk,** Alex.-Str. 36.

N. Schlicht-Reval

Alleinvertreter für Estland u. Nordlivland

der

Eichenparket-Fabrik

Leroff & Ahrendt

Riga.

Subagent für Jurjew gesucht.

Gute Pappe

billig zu haben — Altstrasse 2.



Evang. Jünglingsverein

Sonntag, d. 12. Oktober c.

XXV. Jahresfeier

Festgottesdienst nachmitt. 5 Uhr in der St. Johannis-Kirche; Prediger: Pastor A. Eckhardt aus Riga. Liederzettel zum Besten des Vereines.

Festaktus abends 7 Uhr in der Bürgermusse; gemeinsames Abendessen; die Eintrittskarten sind vorher im Vereinslokale zwischen 12 u. 2 Uhr abzuholen.

Für Mitglieder und eingeführte Herren findet am Sonnabend, abends 8 Uhr, eine Vorfeier und Montag, abends 8 Uhr, eine Nachfeier im Vereinslokale statt.

Der Präses.

R.-V.

Sonntag, den 12. Oktober c.

Kein Familienabend.

Der Vorstand.

Ressource.

Feier d. Stiftungstages

Sonnabend, d. 18. Okt.

Diner

nur für Mitglieder.

Beginn ½7 Uhr abds.

Das Nähere ist aus dem beim Portier ausliegenden Circular zu ersehen.

Die Direktion.

Ein langhaariger, gut dressierter

Windhund

wird verkauft — Johannisstr. 28, im Hof, 1 Treppe.

D.-A.

Sonnabend, d. 11. Okt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. M. (2 Br.); N. N.; A. B.; Kommis.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 41 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 11 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 231. Montag, den 13. (26.) Oktober 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Winteraufenthalt für Lungenkranke: Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inhalt.

Inland: Von den deutschen Kolonisten in Südrußland. Von Brandstiftern. Bestätigung. Dank. Personalien. Rangverleihungen. Riga: Ernennung. Reval: Aerztetag. St. Petersburg: Von der Baron Tollschen Expedition. Moskau: Auflösung des Aerztevereins. Starker Reiffrost. Wilna: Lettischer Verein. Weichselgebiet: Jubelsynode. Poltawa: Obligatorische Verordnung. Roshischtsche: Nekrolog. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Korea und die Koreaner. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Von den deutschen Kolonien in Süd-Rußland.

Die deutschen Kolonien in Süd-Rußland sehen, wie die „St. Pet. Z." konstatiert, einer bedeutungsvollen Gedächtnisfeier entgegen.

Im Jahre 1904 sind es hundert Jahre, daß deutsche Ansiedler aus Württemberg, Baden und Baiern sich in der fruchtbaren Ebene an der Molotschnaja niedergelassen und dort eine zweite Heimat gefunden haben. Das heutige Geschlecht hängt mit Sehnsucht an der russischen Steppe, wie die Urgroßväter sehnsüchtig an die Berge der deutschen Heimat zurückdachten. Von den ca. 900 deutschen Dörfern und Ansiedlungen Süd-Rußlands gehören die Ansiedlungen des Molotschna-Bezirks zu den blühendsten. Was dort und anderwärts im Reich in hundert Jahren an deutscher Pionierarbeit geleistet ist, verdiente zu einem historischen Bilde zusammengefaßt zu werden, ehe die Spur der ersten Anfänge jener Arbeit aus dem Gedächtnis der Lebenden geschwunden und etwa noch vorhandene vergilbte Aufzeichnungen vergessen und vernichtet sind.

Herr A. Stach, ein trefflicher Kenner der deutschen Kolonien Süd-Rußlands, hat den Versuch gemacht, die „Entstehungsgeschichte der evangelischen Kolonien im Cherssonschen, Taurischen und Jekaterinosslawschen Gouvernement" zu schildern. In dem soeben erschienen „Molotschnaer Volkskalender für das Jahr 1904", einem erprobten Hausfreund der deutschen Ansiedler im Süden, hat A. Stach seine Arbeit veröffentlicht, durch welche auch Mancher, der außerhalb der Kolonien steht, angeregt werden dürfte, dazu beizutragen, daß für die Geschichte der Kolonien wertvolles Material, soweit es nicht bereits rettungslos verloren ist, herbeigeschafft werde. Die sehr verdienstvolle Arbeit gibt hauptsächlich ein Bild der ersten Entstehung jener Ansiedlungen. Zu zeigen, was im Laufe eines Jahrhunderts aus diesen Kolonien geworden, muß einer späteren Publikation überlassen bleiben. Man kann ihr mit Spannung entgegensehen und ihr baldiges Erscheinen wünschen, da A. Stach als gründlicher Kenner der Kolonien und als unparteiischer, von strengen sittlichen Anschauungen geleiteter Beurteiler spricht.

Das Ergebnis seiner Studien auf diesem Gebiet ist, daß die „innere Kraft der deutschen Kolonialbevölkerung Süd-Rußlands in diesem Zeitraum sich augenfällig bewährt hat. Die Kolonisten haben es verstanden, sich den hiesigen Lebensbedingungen anzupassen und trotz bedeutender Schwierigkeiten sowohl in der Kultur fortzuschreiten, als auch, dem rapiden Wachsen ihrer Volksziffer entsprechend, sich zu dem von der Regierung ihnen angewiesenen Areal immer neue Ländereien zu erwerben." Auch für die Mängel der Kolonisten und ihrer mit den Anforderungen der Zeit nicht überall Schritt haltenden Kultur hat der Verfasser ein offenes Auge. Wer unbefangen in das Leben deutscher Kolonien in Rußland geblickt hat, wird seine Warnung vor Hochmut und Hader durchaus berechtigt finden. In Glaubens- und Schulsachen werden noch zuweilen separatistische Neigungen mit der den Deutschen eigenen Beharrlichkeit gepflegt.

Das Bildnis des Kaisers Alexanders I., dessen Huld die Kolonien des Molotschna-Bezirks ihre Entstehung verdanken, schmückt den Kalender, der noch einen Artikel „Zur Geschichte Süd-Rußlands" und ein alphabetisches Verzeichnis der ca. 900 deutschen Ansiedlungen des Südens enthält.

Von Brandstiftungen.

Zufällig hat Fürst Meschtscherski Kenntnis genommen von Brandstiftungen auf den adligen Gütern und behandelt nun die Frage in seinem Tagebuch vom 5. Oktober. Er nennt die Frage, wie das „Rig. Tgbl." referiert, eine schreckliche, da sie keine Lösung zu gestatten scheine, und bringt sie in Verbindung mit seiner beständigen Forderung der Machterhöhung der provinziellen Autoritäten. Abhilfe müsse abergeschafft werden. Zur Begründung seines Vorschlages schickt er folgenden Vorfall voraus.

Nach der dritten Brandstiftung auf einem und demselben Gut, die damit endete, daß die Brandstifter unermittelt blieben, trifft der Gouverneur am Ort ein. Es ist Abend. Dessen ungeachtet ruft er sämtliche Vertreter der lokalen Gewalt und alle Bauern zusammen und erklärt letzteren, daß er ihnen die Nacht zum Ueberlegen gebe und am nächsten Morgen die Auslieferung der Brandstifter erwarte. Sollten morgen früh die Brandstifter nicht ermittelt sein, so falle die Verantwortung für die stattgehabten Brandstiftungen auf das ganze Dorf. Kein einziger Bauer, alt oder jung, reich oder arm, werde der Verantwortung entgehen. Am Morgen werden dem Gouverneur 16 Bauern als die Schuldigen vorgestellt und von ihm unter Wache zur Stadt geschickt.

So müßte, scheint es, die ausübende starke Macht beschaffen sein. Doch der Verlauf sei ein anderer. Die 16 Bauern werden dem Geschworenengericht übergeben werden, die Geschworenen werden aus Bauern bestehen und diese werden die Brandstifter freisprechen. Ins Dorf zurückgekehrt, werden sie Rache nehmen und die Häuser derjenigen Bauern anzuzünden beginnen, von denen sie der Gewalt des Gouverneurs ausgeliefert worden waren.

Wie nun dieser unmöglichen Sachlage ein Ende machen? Es folgt der Vorschlag:

Alle Brandstiftungssachen müssen einem Regierungsgericht unterliegen, einem schnellen, vereinfachten Verfahren. Ein zum zweiten Male der Brandstiftung Angeklagter muß dem Kriegsgericht übergeben werden.

Der Tagebuchartikel schließt: „Wenn auf diesem gesetzlichen Wege den Brandstiftern nicht entgegengetreten werden wird, so wird etwas Furchtbares beginnen: die Anwendung der Rache wird sich unendlich vervielfachen. ..."

Die Gründung folgender Vereine ist vom Livländischen Gouverneur gestattet worden: des Walkschen landwirtschaftlichen Vereins, der Fennerschen und der Krassnogorschen Freiwilligen Feuerwehr.

— Für ihre umsichtigen Dispositionen hinsichtlich des Truppendurchzuges bei den August-Manövern eröffnet der Gouverneur in Nr. 105 der „Livl. Gouv.-Z." dem Werroschen Kreischef Hofrat v. Roth und dem Walkschen Kreischef Koll.-Rat Grinewski seine herzliche Erkenntlichkeit und dankt allen beteiligt gewesenen Polizeichargen und Gemeindeältesten.

— Der ehemalige Ehrenfriedensrichter des hiesigen Bezirks Dr. Friedrich von zur Mühlen ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Wirklichen Staatsrat befördert worden.

— Zu Staatsräten sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, befördert worden der Direktor der Volksschulen in Livland Wiljew sowie die hiesigen Professoren Sfawejew und Beljawski, zum Kollegienrat der stellv. Professor Boguschewski.

Riga. Zum Direktor des Rigaschen Alexander-Gymnasiums ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Direktor der Kanzlei des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, Hofrat Oppokow, ernannt worden.

Reval. Nachdem schon Freitag Abend die recht zahlreich eingetroffenen Teilnehmer und Gäste des Aerztetages der Estländischen Aerztlichen Gesellschaft sich zu einer zwanglosen Vereinigung im Revaler Klub versammelt hatten, fand am Sonnabend Morgen um 10 Uhr ebendaselbst, wie die Revaler Blätter berichten, die Eröffnung des Aerztetages statt.

Libau. Die Jacht Sr. Kais. Hoheit des Thronfolgers Michail Alexandrowitsch „Sarniza" ging am Freitag, wie die „Lib. Z." meldet, 7½ Uhr morgens hinter den Wellenbrecher des Libauer Hafens vor Anker.

St. Petersburg, 12. Oktober. In der „St. Pet. Z." lesen wir: „Ueber die Hilfsunternehmungen für die Polarexpedition des Baron E. Toll sind folgende wenig befriedigende Nachrichten eingetroffen: Ingenieur Brusnew langte am 11. März mit seinen Begleitern auf Neu-Sibirien an, wo keinerlei Spuren der Tollschen Expedition gefunden wurden. Am 16. März wurde die Richtung übers Eis nach Bennet-Land hin eingeschlagen, doch stieß man nach Zurücklegung einer Strecke von 30 Werst auf eine ca. 5 Werst breite Wuhne, welche sich nach Osten und Westen bis zum Horizont ausdehnte. Da sich ein Uebersetzen in Baidaren (leichte Boote) wegen der Winterkälte und der dadurch verursachten raschen Eisbildung an den Rudern als unmöglich erwies, war Brusnew zur Umkehr genötigt. — Von der Hilfsexpedition des Leutnant Koltschak ist nur bekannt, daß sie im Mai d. J. von Adshergaidach aufgebrochen ist. Koltschaks Absicht war es, zu Boot von Neu-Sibirien aus Bennet-Land zu erreichen. — In Anbetracht des Umstandes, daß eine Kommunikation zwischen dem Festlande und Neu-Sibirien erst im Oktober möglich wird, sind weitere Nachrichten über die Hilfsunternehmungen nicht vor dem Dezember zu erwarten."

— Der uns dieser Tage zugegangene Jahresbericht der Reformierten Kirchenschule für das Schuljahr 1902/1903

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 13. October 1812.

Gerichtliche Bekanntmachung:

Nachstehendes, von der zur Unterstützung der abgebrannten Bewohner der Rigaschen Vorstädte niedergesetzten Kommission, an den hiesigen Magistrat gelangte Schreiben wird desmittelst von E. E. Rathe zur Kenntniß der wohlthätigen Geber gebracht, welche demselben ihre milden Beiträge für die Abgebrannten überliefert haben:

An Einen Wohlweisen Magistrat
der Kaiserl. Stadt Dorpat.

„Die Kommission zur Unterstützung der Abgebrannten in Riga bezeigt dem Magistrat der Stadt Dorpat im Namen der Unglücklichen ihren lebhaftesten Dank und ihre Erkenntlichkeit für den Eifer, mit welchem derselbe sich unaufgefordert dieser Nothleidenden angenommen hat; und bittet ihn zugleich, diesen Dank der wohlthätigen Bürgerschaft in Dorpat mitzutheilen. Es darf nicht vergessen werden in der Geschichte dieses verhängnißvollen Jahres, daß, nächst St. Petersburg und Riga, Dorpat am meisten beigetragen hat, das Elend zu mildern. Möge denn die gütige Vorsehung, die gute Stadt vor jedem ähnlichen Uebel bewahren.

Im Namen und von wegen der Kommission zur Unterstützung der Abgebrannten in Riga
Riga, den 5. October 1812.
C. G. Meintzen
Ratsherr und Präses der Kommission."

Korea und die Koreaner.

Einem Referat der „St. Pet. Ztg." über einen Vortrag, den der Dozent der Zoologie an den höheren Frauenkursen in St. Petersburg, Herr P. Schmidt, über das oben bezeichnete, gegenwärtig im Vordergrunde des politischen Interesses stehende Thema hielt, entnehmen wir das Folgende:

Herr Schmidt hat im Jahre 1900 im Auftrage der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft die Koreanische Halbinsel von Gensan (Wönsan) bis Fusan, also fast vom äußersten Norden bis zum äußersten Süden, bereist, und zwar mit Hilfe eines Beförderungsmittels, welches mehr als jedes andere gestattet, Land und Leute aus nächster Nähe kennen zu lernen, nämlich per pedes apostolorum. Mit nur zwei Begleitern und einer kleinen Karawane von Lasttieren wurde die ganze Strecke etwa 1200 Werst zu Fuß zurückgelegt. Das ist in Korea, besonders in den von der Kultur weniger berührten Teilen des Landes, die einzig mögliche Art des Reisens. Denn Wege in europäischem Sinne — so führte Herr Schmidt aus — gibt es in Korea nicht; es sind zumeist nur schmale Pfade vorhanden, auf denen Fuhrwerke nicht verkehren können. Man muß also wohl oder übel zu Fuß gehen und das Gepäck auf Kamelen oder anderen Lasttieren mitführen. Diese Art des Reisens ist schon an und für sich beschwerlich und bringt in einem Lande, wo so primitive Zustände herrschen wie in Korea, geradezu Strapazen mit sich. Das, was man dort Gasthaus oder Herberge nennt, wäre kaum als Kamelstall gut genug, und ähnlich steht es um alle anderen Lebensbedingungen, wobei zwischen Stadt und Dorf kein nennenswerter Unterschied herrscht.

Die koreanische Halbinsel ist fast ganz von Gebirgen erfüllt; es fehlen daher schiffbare Flüsse, was mit eine Ursache der trostlosen Kulturzustände ist. Dabei ist das Land in bezug auf Mineralschätze und Fruchtbarkeit des Bodens reich zu nennen; im südlichen Teile der Halbinsel finden sich in der Flora und Fauna vielfach Anklänge an die tropische Natur.

Die Bevölkerung, welche etwas mehr als 10 Millionen Seelen zählt, ist ein Mischvolk aus verschiedenen mongolischen Stämmen; den Hauptbestandteil bilden die Kooli, welche im zweiten Jahrhundert vor Christi Geburt von Norden her eindrangen, allmählich das ganze Land unterwarfen und sich mit der Urbevölkerung vermischten. Ihrem Körperbau nach sind die Koreaner den Japanern sehr ähnlich, ihre Sprache dagegen weist mit der japanischen und auch mit der chinesischen wenig Berührungspunkte auf.

Die Geschichte des Landes, welches von seinen Bewohnen „Das Land der inneren Ruhe" genannt wird, entspricht wenig dieser Bezeichnung. Korea ist beständig der Zankapfel zwischen China und Japan gewesen, und es hat sich infolge dessen keine selbständige Kultur im Lande entwickeln können. Die Kultur ist vollständig chinesisch, steht aber auf einem niedrigeren Nieveau als diejenige Chinas.

Charakteristisch für den geistigen Horizont der Koreaner sind unter anderem die Mittel, welche sie zur Abwehr epidemischer Krankheiten anwenden: an der Dorfgrenze wird eine Art von Vogelscheuche errichtet, welche die bösen Geister verscheuchen soll, oder es wird quer über den Weg ein Strick gezogen, um dem Tode den Weg zu versperren. Die vielen im Lande befindlichen buddhistischen Klöster können zur Hebung des geistigen Kulturniveaus nichts beitragen, da die Mönche ebenso unwissend sind wie die übrigen Bewohner. Der Buddhismus ist zwar die offizielle Religion, doch haben seine Lehren infolge der Unwissenheit seiner Vertreter wenig Wurzel gefaßt; ein weitgehender Ahnenkultus, Dämonen- und Gespensterglauben und eine Menge abergläubischer Gebräuche bilden die eigentliche Religion des Volks. Das Christentum (hauptsächlich die katholische Konfession) hat, obwohl schon im sechzehnten Jahrhundert katholische Missionare ins Land kamen, erst seit etwa sechzig bis siebzig Jahren festen Fuß fassen können, doch ist die Zahl seiner Bekenner kaum größer als 10—12,000.

Die Regierungsform des Landes, welches seit dem Frieden von Simonoseki (1894) ein unabhängiges Kaiserreich bildet, ist durchaus autokratisch. Dabei hat das Volk entsetzlich unter dem Bureaukratismus und der Bestechlichkeit der Beamten zu leiden. Dieser Uebelstand wird dadurch erhöht, daß es in Korea kein geschriebenen Gesetze gibt; die Richter urteilen vollkommen willkürlich, indem sie als Hauptrichtschnur die Höhe der Bestechungssummen betrachten, und es kommt vor, daß Todesurteile über offenkundig Unschuldige gefällt und vollstreckt werden, wenn die dem Richter gebotene Summe seiner Ansicht nach zu gering ist.

Die Hauptstadt Söul bietet wenig Anziehendes: kleine, schmutzige Gebäude, enge, schmutzige Straßen und eine zerlumpte, schmutzige Bevölkerung. Auch über die Frauen konnte der Redner kein günstiges Urteil fällen: sie sind ebenso häßlich wie eitel, und ihre Eitelkeit äußert sich, da der überwiegenden Mehrzahl des weiblichen Volkes wegen seiner Armut [illegible] und Schmucksachen nicht erreichbar sind, hauptsächlich in der Behandlung ihrer Frisur — ein hochgetürmtes, originelles Gebäude, auf welches die größte Sorgfalt verwendet wird.

Söul würde sich von den übrigen Städten des Landes wenig unterscheiden, wenn dort nicht die Mehrzahl der in Korea ansässigen Europäer leben würde. Diese haben eine katholische Kirche erbaut und mehrere Schulen gegründet. Es sind eine englische, eine französische und eine russische Schule vorhanden; letztere dient hauptsächlich zur Ausbildung von Dolmetschern. Außerdem besitzt die Hauptstadt eine einheimische Militärschule und eine Aerzteschule, doch beide entsprechen keineswegs den Anforderungen, welche man — selbst unter Berücksichtigung der koreanischen Verhältnisse — an sie stellen könnte.

Die recht arbeitsame Bevölkerung beschäftigt sich fast ausschließlich mit Reisbau. Industrie und Bergbau sind fast gar nicht entwickelt, nur einige Goldwäschereien wären zu nennen. Ganz eigentümlich ist der Umstand, daß der Koreaner, der sich in naher Nachbarschaft der Chinesen und Japaner befindet und seine Kultur von China übernommen hat, den Gebrauch des Tees gar nicht kennt. Weniger merkwürdig, aber doch bezeichnend für den Stand der materiellen Kultur ist es, daß auch so wichtige Gebrauchsartikel wie Glas und Seife dem Koreaner völlig unbekannt sind.

Der Handel wird nicht nur durch die primitiven Verkehrsverhältnisse, sondern auch durch das Fehlen eines einheitlichen, geregelten Geldsystems erschwert. Es [illegible] Geld im Lande, [illegible]

enthält neben den Verzeichnissen, vom Direktor Mag. A. Brock ausgearbeiteten Schulnachrichten einen gleichfalls aus seiner Feder stammenden anregenden Aufsatz über Kunsterziehung. Sehr orientierend ist ein sachkundiger Artikel des Oberlehrers G. Sorgenfrei über die Reformanstalten in Deutschland. Ferner ist ein interessanter Bericht eine Aktusrede K. A. Fenners über „Peter den Großen als Lehrer und Petersburg als Schule des russischen Volks" abgedruckt.

— Wie die „Nowosti" mitteilen, erhält sich in Pädagogenkreisen hartnäckig das Gerücht, daß im Unterrichtsministerium die Errichtung einer medizinischen Fakultät bei der Universität zu St. Petersburg auf die Tagesordnung gesetzt ist.

— Bekanntlich wurde Pinkus Daschewski vor einiger Zeit für einen auf den Redakteur der „Snamja" Herrn Kruschewan verübten Ueberfall zur Einreihung in eine Arrestanten-Kompagnie auf fünf Jahre verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Daschewski beim Dirigierenden Senat Beschwerde eingelegt, wo die Appellationsklage zur Verhandlung gelangte. Der Senat bestätigte, der „St. Pet. Z." zufolge, das Urteil der ersten Instanz.

— Am 9. Oktober verschied nach längerem schweren Leiden der Oberkonservator der Peter Galerie und Galerie der Kostbarkeiten der Kaiserlichen Eremitage Staatsrat Baron Gustav v. Lieven im Alter von 51 Jahren. Nach Absolvierung der Embach-Universität trat Lieven, wie die „Pet. Z." schreibt, in den Staatsdienst, und zwar anfänglich am Senat, um sich jedoch bereits nach einem Jahr (1879) an die Kaiserliche Eremitage überführen zu lassen, der er auch bis zu seinem Tode angehörte. Im Jahre 1899 zum Oberkonservator ernannt, hatte er trotz seines bereits vorgeschrittenen Leidens noch die Genugtuung, einen „Führer" durch die ihm anvertrauten Sammlungen herausgeben und diese dadurch dem Publikum zugänglicher machen zu können. Der engere Bekanntenkreis des Verstorbenen wußte an ihm einen liebenswürdigen Gesellschafter zu schätzen, dessen stets gleichbleibende Heiterkeit, Zuvorkommenheit und treue Anhänglichkeit in bestem Andenken bleiben werden.

— In hygieinischer Beziehung ist der Beginn dieses Schuljahres für die Lehranstalten der Residenz nicht günstig gewesen. Allgemein sind Erkrankungen an Scharlach, Angina und Diphtheritis. Im 8. Gymnasium mußten, wie die „Birsh. Wed." berichten, infolge von Massenerkrankungen unter den Schülern vier Klassen geschlossen werden.

— Der neuernannte Chef der Warschauer Bahn, Herr Ssumarokow, hat den Bahnwächtern, die den schmalen Landstreifen längs der Bahn früher bestellen und besäen oder bepflanzen durften, denen später aber diese Vergünstigung genommen war, wieder die Nutznießungsberechtigung erteilt. Die „Now. Wrem." verspricht sich von dieser humanen Maßnahme Vorteile für die Bahn selbst.

— Dem Tierschutzverein war, wie die „Birsh. Wed." erfahren, die Anzeige zugegangen, daß der Musikinstrumenten-Meister K. in das Vergnügungsetablissement „Variété" lebendige Krebse mitbringe und sie dort in Gegenwart der Angestellten des Entrepreneurs Tumpakow lebendig verzehre, nachdem er die Tiere zuvor durch Abreißen der Scheren und Schwänze gequält. Am 8. Oktober überzeugte sich ein Mitglied des Tierschutzvereins tatsächlich davon, wie K. am Buffet aus seinen mit lebendigen Krebsen gefüllten Taschen die Tiere herausnahm und seine „Kunststücke" produzierte. Erst die Vorweisung der Karte des Mitglieds des Tierschutzvereins und die Drohung mit der Polizei, machte der widerlichen Szene ein Ende.

Moskau. Die seit mehreren Jahrzehnten in Moskau bestehende Aerzte-Gesellschaft hat sich, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, infolge von Meinungsdifferenzen, die zwischen den Mitgliedern entstanden waren, aufgelöst. — Fast die ganze Stadt mußte Freitag auf die Annehmlichkeiten des Telephonverkehrs verzichten, weil infolge von Reiffrost die Leitungen an mehr als 400 Stellen zerrissen wurden.

Wilna. Die Gründung eines lettischen Vereins ist, laut Meldung der „Rig. Aw.", obrigkeitlich genehmigt worden.

Weichselgebiet. Im nächsten Jahre treten die Prediger des Warschauer Konsistorial-Bezirks zum 25. Mal zu einer Synode zusammen. In Anlaß dieser bevorstehenden Jubelsynode ist, wie dem „Lodz. Tgbl." zu entnehmen, von der Synode, die kürzlich in Warschau tagte, beschlossen worden, zur Teilnahme an der Jubelsynode die Glaubensgenossen im Lande, welche regen Anteil an den Angelegenheiten der Kirche nehmen, sowohl Herren wie Damen, sowie auch die Geistlichkeit aus dem Nordwestgebiet und Schlesien einzuladen und ein Komitee mit den Arrangements der Feier zu betrauen. In das Festkomitee wurden gewählt: Superintendent v. Boerner-Zdunska-Wola, Konsistorialrat Bursche-Warschau, die Pastoren Gundlach-Lodz, Lemon-Ozorkow und Holtz-Alexandrow. Da die Synoden einen großen Einfluß auf die Entwickelung des ganzen kirchlichen Lebens der Gemeinden ausgeübt haben, so wurde auch beschlossen, ein „Gedenkbuch" herauszugeben, in welchem die Synodalarbeit im Laufe der letzten 25 Jahre anschaulich geschildert werden soll. In diesem Gedenkbuch sollen auch die wichtigsten auf den Synoden gehaltenen Vorträge, die Biographien der verstorbenen Synodal-Mitglieder und deren Porträts sowie Abbildungen der während der letzten 25 Jahre im Lande errichteten Gotteshäuser veröffentlicht werden. Mit der Redaktion dieser Denkschrift, die in deutscher und polnischer Sprache herausgegeben werden soll, ist von der Synode Pastor Lemon in Ozorkow beauftragt worden.

Poltawa. Eine obligatorische Verordnung des Gouverneurs von Poltawa verbietet, den „Polt. Gub. Wed." zufolge, Ansammlungen und Meetings auf den Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten der Ansiedelungen der Krjukowschen Gemeinde (Wolost): Kostroma, Karantin, Demurowka, Kartschenowka, Tschetschalewka, Nowossjolowka, Rakowka und Dsigorewka; die Hausbesitzer dieser Ansiedelungen werden angehalten, über alle Eintreffenden und Abreisenden der Polizei im Laufe von 24 Stunden Meldung zu machen.

Roshischtsche. Am 5. Oktober hat der Tod einem arbeitsreichen Leben ein Ende gesetzt — im 68. Lebensjahre verschied zu Roshischtsche in Wolhynien nach fast vierzigjährigem Wirken im Dienste unserer Kirche Pastor Georg Kerm. Geboren am 19 August 1836 zu St. Petersburg, studierte der Verstorbene, der „St. Pet. Z." zufolge, nach Absolvierung der St. Annen-Schule von 1855 bis 1860 in der Embachstadt Theologie. Im Jahre 1862 bestand er die Konsistorialexamina in Petersburg,, absolvierte sein Probejahr bei Pastor Jürgensen in Gatschina und wurde darauf für kurze Zeit Hauslehrer. Nach seiner Ordination, die 1864 stattfand, wurde er Pastor in der Kolonie Glückstal im Gouv. Cherssson; dort wirkte er in großem Segen bis 1878, um einem Rufe nach Roshischtsche zu folgen, wo er bis zu seinem am 5. Oktober erfolgten Tode im Dienste seiner Gemeinde stand.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die Ausweisung des früheren Hofgerichtsbeamten Vizehäradshöfding V. Furuhjelm in Wiborg war durch folgenden Vorfall veranlaßt worden. Als die ausgewiesenen Mitglieder des Wiborger Magistrats die Stadt verlassen sollten, befand sich Herr F. unter denen, welche ihnen das Geleit gaben. Mit demselben Zuge fuhr der Senator Kumlin nach Helsingfors und wurde von einem der Führer der Altfennomanen-Partei in Wiborg, dem Gymnasialdirektor Walle, begleitet. Als nun dieser dicht an dem Herrn Furuhjelm vorüberging, packte letzterer ihn am Kragen, schüttelte ihn und stieß ihn unter einem beleidigenden Ausruf von sich. Drei Wochen später erhielt Herr Furuhjelm den Befehl, Finnland zu verlassen. — — Infolge seines Gnadengesuches ist dem landesverwiesenen früheren Dompropst in Uleaborg, A. Wallin, die Rückkehr nach Finnland und in sein früheres Amt gestattet worden. Ueber das Gnadengesuch hatten wir unlängst an dieser Stelle berichtet. — — Kürzlich wollte ein junger Mann in Kristinestad die Ehe eingehen und ersuchte zu diesem Zweck den Pfarrer in seinem Heimatorte Lappfjärd um den erforderlichen Konsens. Hier wurde ihm jedoch der Bescheid, daß es ihm verboten sei, zu heiraten, da er sich der Rekrutenmusterung entzogen habe. Zur Erlangung der erforderlichen Heiratserlaubnis hat sich der betreffende junge Mann jetzt mit einem Gnadengesuche persönlich an den Gouverneur von Wasa, Knipowitsch, gewandt. — — Wegen des auf einer Abendunterhaltung des Jugendvereins in Messuby vorgekommenen Singens eines Ringelreigens unerlaubten Inhalts wurde dieser Verein einer temporären Auflösung bis zum Ende dieses Jahres unterworfen. — — Se. Exzellenz der Generalgouverneur Bobrikow sowie der Generalgouverneursgehilfe Wirklicher Geheimrat Deitrich wohnten beide der Plenarsitzung des Oekonomiedepartements im Senat am letzten Donnerstag bei. Im übrigen hat Geheimrat Deitrich seit dem 1. Oktober fast allen Sitzungen genannten Departements präsidiert. — — Wiederum haben zwei Senatsbeamte, der Protokollsekretär G. A. Lundenius und der Kanzlist B. Wasastjerna, infolge der Einführung der russischen Geschäftssprache im Senat um ihre Entlassung nachgesucht, wobei sie zugleich um Zuzählung zum sog. Einziehungsetat oder wenigstens um Zuweisung einer Pension gebeten haben. — — Der Urlaub des Gouverneurs von Wiborg, Mjassojedow, ist bis zum 14. November verlängert worden. Mit der Wahrnehmung der amtlichen Pflichten des Gouverneurs wurde auch weiterhin der Beamte für besondere Aufträge beim Generalgouverneur, Oberst Lwowski, betraut. — — Mit dem Dampfer „Nord III." traten am letzten Dienstag 30 und mit „Polaris" tags darauf 150 finnländische Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Oktober.

Zur Lage im Fernen Osten.

Den derzeitigen Stand der Krisis in Ostasien kennzeichnen die nachstehenden, gestern Vormittag uns zugegangenen Depeschen der „Russ. Tel.-Ag.":

Die „Times" meldet aus Tokio vom 22. (9.) Oktober: „Die diplomatische Lage ist unverändert. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte über die Entsendung japanischer Truppen nach Korea ist unbegründet. Das führende japanische Blatt schreibt: Was die Mandschurei anbetreffe, fordere Japan nichts weiter, als daß Rußland die vertragsmäßigen Versprechungen bezüglich der Zurückziehung der Truppen und der Handelsfreiheit erfülle. Bezüglich Koreas aber werde Japan nicht dulden, daß irgend ein anderes Land Hand darauf lege, und wenn Japan das ausspreche, möge Rußland bedenken, daß es dies im Sinne vieler Nationen tue."

Ferner berichtet die „Times" aus Söul vom 21. Oktober: Am vergangenen Dienstag wurde die erste Teilstrecke der japanischen Eisenbahnlinie von Söul nach Fusan eröffnet. — Der britische und der japanische Gesandte drängen fortgesetzt die Regierung von Korea, Yongampho als Vertragshafen zu öffnen und die russische Landkonzession in dessen Bereich hineinzuziehen. Der koreanische Minister des Auswärtigen ist willens, diesen Wünschen nachzukommen, aber der Kaiser schließt sich in seinem Palast ab und verweigert überhaupt die Zustimmung zu jedem Vorschlage.

Sodann liegt aus Peking folgende bemerkenswerte Meldung des Reuterschen Bureaus vom 22. Oktober vor: „Es wirkt hier nicht überraschend, daß der Statthalter Alexejew gegen die Oeffnung mandschurischer Städte für den Welthandel Einspruch erhebt. Der chinesisch-amerikanische Handelsvertrag bestimmt, daß für die Niederlassungen von Ausländern zum Wohnen und Handeltreiben in Mukden und Antung geeignete Konzessionen gewährt werden sollen, dagegen wird in den letzten von Rußland an China gemachten Vorschlägen verlangt — und in diesen kommt die Politik Alexejews zum Ausdruck — daß solche Konzessionen nur an Rußland verliehen werden sollen. — — Die japanische Gesandtschaft erklärt, daß die russisch-japanischen Verhandlungen einen befriedigenden Fortgang nehmen. — — Rußland verhandelt einstweilen mit der Dampfschiffahrtsgesellschaft in Schanghai, um Dampfer zu chartern, die von dort nach Port Arthur gehen sollen, da die gegenwärtige Freiwillige Flotte nicht ausreiche, um den Verkehr zu bewältigen."

Die wichtigste Meldung aber schließt das nachstehende Reuter-Telegramm aus Yokohama vom 23. Oktober ein: „Die nächste Konferenz des russischen Gesandten mit Baron Komura wurde bis nach der Konferenz bedeutender Staatsmänner verschoben, die morgen in Tokio stattfinden soll. — Man erwartet, daß sich Admiral Alexejew in den ersten Novembertagen nach Petersburg begibt. Die Steigerung in der mandschurischen Krise gilt deshalb für aufgeschoben." — Mit Spannung ist abzuwarten, ob sich diese Nachricht von der Reise des Admirals Alexejew nach St. Petersburg bestätigt.

Deutschland.

In Berlin wurde am vorigen Mittwoch die 20. Jahresversammlung des Vereines gegen den Mißbrauch geistiger Getränke eröffnet. Besondere Beachtung fand folgende Ansprache des Staatssekretärs Grafen Posadowsky:

„Hochgeehrte Herren! Wenn ich der gütigen Einladung Ihres Vorstandes gefolgt bin, heute in Ihrer Mitte zu erscheinen, so will ich Ihnen damit den Beweis liefern, welch regen Anteil ich an Ihren menschenfreundlichen Bestrebungen nehmen. Ich sehe in Ihnen nicht nur die unerschrockenen Vorkämpfer für eine geläuterte und veredelte Volkssitte, sondern auch werktätige Hygieiniker. Die Statistik lehrt uns, daß es der heutigen Erkenntnis der Wissenschaft gelungen ist, die Menschheit gegen mancherlei Feinde ihrer Gesundheit und ihres Lebens immer wirksamer zu schützen und so das menschliche Leben an sich zu verlängern. Anderseits ist aber mit den geistigen und körperlichen Anforderungen, die an den Arbeitsmenschen der Gegenwart gestellt werden, mit den Eigentümlichkeiten gewisser Berufsarbeiten, mit dem Leben in überfüllten Wohn- und Arbeitsräumen und in volkreichen Städten für die Kulturmenschen die sichtbare Gefahr verbunden, einer allmählichen körperlichen Entartung und Erschlaffung zu verfallen. Unter solchen Verhältnissen ist es für jeden Volksfreund doppelt geboten, wenigstens seine Stimme zu erheben und seinen Einfluß einzusetzen gegen die Volksschäden, welche durch die eigene Willenskraft jedes einzelnen vermieden werden können. Die schwerste Belastung der körperlichen, geistigen und sittlichen Entwicklung eines Volks ist aber unzweifelhaft übermäßiger Genuß alkoholischer Getränke. Ich weiß sehr wohl, daß dieser Kampf nicht nur gegen die ärmeren Volksklassen zu richten ist; den letzteren steht aber vielfach, namentlich in den großen Städten, die Entschuldigung zur Seite, daß ihnen ein wohnliches Heim fehlt und daß sie deshalb ihre arbeitsfreie Zeit im Wirtshaus mit seinem Trinkzwang verbringen. Hierzu kommt, daß durch unsere sozialpolitische Gesetzgebung für gewisse Berufs- und Betriebsarten die Arbeitszeiten vielfach verkürzt sind. Mit der Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses steht deshalb nicht nur die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung, sondern auch die Fürsorge für geeignete Erholungsstätten, namentlich der unverheirateten Arbeiter und Gewerbegehilfen, in engstem, untrennbarem Zusammenhange. Auch gegen Ihre Bestrebungen, meine hochverehrten Damen und Herren, hat sich vielfach die alte Waffe des Spottes gerichtet. Wer aber im öffentlichen Leben etwas erreichen will, muß auch kämpfen, und ich habe den Eindruck, daß

---

umfangreich, daß eine Summe von 10 Rbl. nicht weniger als anderthalb Pud wiegt.

So sehr Korea früher unter chinesischem Einfluß stand, so sehr ist es es jetzt dem Einflusse Japans verfallen. Der Handel ist ganz in den Händen der Japaner; die Eisenbahnlinie Söul-Tschemulpo ist von japanischen Kapitalisten erbaut worden, und auch die noch nicht fertig gestellte Linie Söul-Fusan wird mit japanischem Gelde gebaut. Die russischen Kaufleute haben bisher dem Lande fast gar keine Aufmerksamkeit geschenkt; erst in den letzten Jahren haben russische Schiffe hin und wieder die Vertragshäfen angelaufen.

Zum Schluß sprach der Redner den Wunsch aus, daß die russischen Kaufleute baldigst auf Korea mehr Unternehmungslust an den Tag legen möchten.

Kunst und Wissenschaft.

Die diesjährigen Nobel-Preise. Wieder naht der Termin, wo die von dem Dynamiterfinder Dr. Alfred Nobel ausgesetzten fünf kolossalen Geldpreise von je etwa 160 000 M. ihren Weg in die Welt nehmen werden. Wer wird den Sieg davontragen? In Stockholm will man bereits die Gewinner kennen. Danach soll den Preis für Physik Marconi, den Literatur-Preis Ibsen, den Chemie-Preis Professor Arrhenius in Stockholm und den medizinischen Preis Professor Finsen in Kopenhagen erhalten. Selbstverständlich läßt sich Bestimmtes nicht sagen, denn die Preisverteiler sind nach den Statuten verpflichtet, bis zur festlichen Austeilung am 10. Dezember Stillschweigen zu beobachten. Betreffs des Friedenspreises, der in Christiania verteilt wird, verlauten noch keine Namen.

In Upsala wird ein Institut für Erdbebenforschungen errichtet werden, daß seine Tätigkeit demnächst beginnt. Die Mittel für das Institut wurden bereits vom vorigen Reichstag bewilligt, doch geht dem künftigen Reichstag noch eine Vorlage über weitere Mittel zu, damit die seismologischen Untersuchungen längere Zeit hindurch fortgesetzt werden können.

— Heidelberg, 21. Oktober. Professor Kuno Fischer macht am schwarzen Brett der Universität folgendes bekannt: „Nach leidvollsten Schicksalen fühle ich mich bei meinem hohen Alter nicht mehr kräftig genug, um akademische Amts- und Lehrpflichten zu erfüllen. Ich habe daher das großherzogliche Ministerium des Unterrichts gebeten, mich zu beurlauben." — Der Gelehrte ist am 23. Juli 1824 geboren, begeht also im nächsten Jahre seinen 80. Geburtstag.

— Max Halbes neues Stück „Der Strom" hatte bei der Wiener Uraufführung im Burgtheater am Montag nach den ersten beiden Akten einen ungemein starken Erfolg; zumal nach dem zweiten Aufzug wurde Halbe einhalb Dutzend Mal hervorgerufen. — Man kann — lesen wir in der „Nat.-Z" — schwerlich nach dem äußeren Erfolg einer Dichtung ihren inneren Wert bemessen. Oft stehen diese beiden Dinge in diametral entgegengesetztem Verhältnis. Und dennoch ist für die Sensibilität eines Dichtergemüts der Erfolg, vor allem der moralische Erfolg, „verstanden und gewürdigt zu werden," eine unumstößliche Notwendigkeit für weiteres Schaffen. Max Halbe hatte lange diese Triebfeder des dichterischen Schaffens entbehren müssen. Dies mag ihm um so schwerer gewesen sein, als ihn seine „Jugend" rasch auf die Höhe gleißenden Ruhmes gebracht hatte — eine Höhe, von der es kein Hinuntersteigen, sondern nur ein Stürzen gibt. Einige seiner jüngsten Werke, z. B. „Walpurgisnacht", die nur in München aufgeführt wurde, kamen überhaupt nicht mehr auf die großen Bühnen von Berlin und der deutschen Provinz. Verbittert und vergrämt schien sich der Dichter — wie manche seiner größeren Vorgänger — von der Oeffentlichkeit zurückziehen zu wollen. Da bietet plötzlich „Der Strom", sein neuestes Stück, die Brücke, die ihn zum Erfolg, zur Schaffensfreude auf die Höhe des „Jugend"-Ruhmes führt. Der „Strom" ist die Weichsel, der heimatliche Fluß Halbes. „Der Strom" ist eine Schicksalstragödie. Das Schicksal der handelnden Personen ist symbolisch in das Strombett gezwängt. Aber nicht nur ihres, das Schicksal der Menschheit soll der Strom bedeuten — er ist das Leben, das Schicksal selbst, und die Menschen sind die Eisschollen, die reihenweise hinunterziehen zur See. — Es handelt sich im „Strom" um die Unterschlagung eines Testaments und die Folgen davon. Der älteste von drei Brüdern, ein Deichhauptmann, hat das Testament beseitigt und sich in den alleinigen Besitz des Erbes gesetzt. Der zweite Bruder geht nach Amerika, der jüngste muß im Vaterhause Schweine hüten. Der älteste Bruder ist an eine Frau verheiratet, zu welcher der jüngste sowohl wie auch der Zurückgekehrte in heißer Liebe entbrennen. Sie weiß um das Verbrechen des Mannes, das sie später dem einen Bruder enthüllt. Der jüngste — in der Empörung über eine Bevorzugung des Bruders sowohl, als auch über das Verbrechen — beschließt, den Damm des Stromes durchzustechen, damit alle im Eisgang vernichtet werden. Der Deichhauptmann merkt dies, will den Bruder hindern und beide gehen in den Fluten des Stromes zu grunde. — Der größte Vorzug des Stückes für das Theater ist die ununterbrochene Spannung, die es bietet. Ob diese nicht manchmal auf Kosten des dichterischen Empfindens geht, sei dahingestellt. Es ist der Widerspruch zwischen den Forderungen der Bühne und den zarteren Gefühlen des Dichters. Diesmal haben die ersteren gesiegt und mit ihr Halbe, der wieder seinen großen Erfolg hat.

Mannigfaltiges.

Welche Städte haben in Deutschland die meisten Schulden? Diese Frage beantwortet das „Statistische Jahrbuch deutscher Städte" folgendermaßen: Allen voran steht die Reichshauptstadt mit rund 313 Millionen Anleihe und sonstigen Schulden, einschließlich eines „vorübergehend aufgenommenen" Darlehns von 9,7 und der Amts- u. s. w. Kautionen von 11,2 Millionen Mark. Die nächstgrößte Schuldenlast hat die Stadt München (147½ Millionen), dann folgen Frankfurt a. M. mit 107, Leipzig mit 82,6, Köln mit 73,4, Hannover mit 68,8, Dresden mit 63½ und Breslau mit 57 Millionen Mark. — Die Gesamtsumme der Schulden für die 52 größten Städte beläuft sich auf über 1865 Millionen Mark.

— Ein Schatz vom Meeresgrunde. Nach siebzig Jahren ungestörter Ruhe auf dem Meeresgrunde hat jetzt die Brigg „Barbaric" goldene Schätze einem einfachen Fischer geschenkt, der das Wrack vor einigen Monaten für 20 M. kaufte. Die „Barbaric" sank auf dem Atlantischen Ozean in der Höhe von Seawall, Neu-Schottland, bei einem schrecklichen Sturm, und die ganze Mannschaft ging mit ihr unter. Da zu jener Zeit wenig Rettungsapparate existierten und ihre Nützlichkeit auch gering geschätzt wurde, wurde die Brigg ihrem Schicksal überlassen. Ein Fischer aus Seawall namens Thomas Burns erbot sich im vergangenen Sommer, das Wrack zu kaufen. Da es fast ebenso viel kostete, die Anker, Kupferbeschläge und andere Metallgegenstänge heraufzubefördern als dieses alles wert war, so wurde ihm die „Barbaric" zu einem sehr geringen Preise verkauft. Aber der Fischer Burns hatte von einer alten Geschichte gehört, die die Brigg mit einem Schatz von Golddollars im Werte von 240 000 M. in Zusammenhang brachte, der während drei Jahre langen Kreuzens in den südamerikanischen Gewässern angesammelt sein sollte. Mit einiger Mühe bewog er einen Taucher von Halifax hinüberzukommen und Schritte zur Wiedererlangung des Schatzes zu tun. Wie ein englisches Blatt berichtet, haben Burns und der Taucher schon 18 000 Golddollars (72 000 M.) aus dem Wrack geborgen, und der Taucher hatte den Platz von noch 30 000 Dolars festgestellt, so daß jetzt schon der ganze Schatz entdeckt zu sein scheint.

— Das Jubiläum des Baumkuchens. Das „Salzw. Wochenbl." berichtet: Unsere Baumkuchenindustrie konnte in voriger Woche ein Jubiläum feiern. Ihren Ursprung verdankt sie einer Frau Luise Lenz, die am 15. Oktober 1803 in Salzwedel geboren wurde. Nach dem frühzeitigen Tode ihres Vaters, der Besitzer des Ratskellers (jetzigen Hotels „Zum schwarzen Adler) war, mußte sie als Achtzehnjährige ihrer Mutter und den vier jüngeren Geschwistern eine treue Helferin sein. Sehr bald übernahm sie auch das Backen von Baumkuchen, das damals nur von Frau Lenz ausgeführt wurde; denn einen Konditor gab es in der Stadt noch nicht. Luise Lenz verwertete ihr Kuchenbacktalent auch für die Töchter der Salzwedeler Bürger, die sie anlernte. Noch heute gedenkt manche ältere Hausfrau dankbar ihrer Lehrmeisterin. Der Ruf der Baumkuchen drang über Salzwedel erst im Jahre 1843 hinaus. Bei einem Besuch des Königs Friedrich Wilhelm IV. wurde nach dem Essen, das die Stadt gab, Baumkuchen gereicht. Dieser fand den Beifall des Königs, der befahl, einen Teil des Baumkuchens für seine Gemahlin einzupacken. Bald darauf erfolgten Bestellungen von „Baumkuchen in gleicher Güte" für die Höfe in Berlin und Petersburg. Als Anerkennung erhielt Luise Lenz mit einem königlichen Schreiben ein herrliches Tee- und Schokoladenservice von der Königin Elisabeth geschenkt.

— Eine Danksagung. „Folgende ergötzliche Danksagung lesen wir in der „Voss. Ztg.": „Dank! Herrn Dr. Rumpf, Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 18e, sagen die Schmidtschen Eheleute heute am 15 Oktober 1903 einen herzinnigen Dank! für die glückliche Hand, mit welcher es Herrn Doktor gelang, heute vor 14 Jahren unseren einzigen Sohn Erich glücklich nach sieben fehlgeschlagenen Geburten das Licht der Welt erblicken zu lassen."

— Wahre Geschichten. (Aus der „Jugend".) Liszt wurde gefragt, was er über den Pianisten N. denke. „Oh," erwiderte er mit ernster Miene, „es ist ein Pianist, der die leichtesten Sachen mit der größten Schwierigkeit überwindet." — — In der Probe eines neuen Werkes unter Leitung des Komponisten will eine Stelle trotz häufiger Wiederholung nicht klappen. Plötzlich läßt sich eine Stimme aus dem Orchester vernehmen: „Ach, Herr Kapellmeister, diese Stelle ist auch im „Tristan" nie gegangen."

— Aus dem Bericht eines Gendarmen: „. . . Der Beschuldigte gilt hierorts im allgemeinen als sittlich und religiös; jedoch beides nur in gemäßigtem Tempo."

das Verständnis für Ihre gute Sache in immer weitere Kreise eingedrungen ist und damit anfängt einen wirksamen und bessernden Einfluß auszuüben. Dieses Bewußtsein wird Ihnen auch die Freudigkeit verleihen, Ihre große Aufgabe für die Gesundung unseres Volkes weiter zu verfolgen. Möge auch die heutige Versammlung die Kraft Ihres Wollens stärken und Ihnen neue Freunde zuführen!" (Lebhafter Beifall.)

Am Mittwoch wurde in Potsdam ein von der Stadt vor dem Brandenburger Tor errichtetes Standbild Kaiser Friedrichs feierlich enthüllt. Anwesend waren der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, sämtliche in Potsdam weilenden Prinzen und Prinzessinnen 2c.

Frankreich.

Von den Pariser Festtagen verspricht man sich für die italienisch-französische Annäherung nicht nur einen moralischen, sondern auch einen greifbaren positiven Erfolg. Wenigstens erklärt der „Matin", daß die ziemlich langen Unterredungen, die zwischen dem König Viktor Emanuel und Admiral Morin einerseits, dem Ministerpräsidenten Combes und dem Minister des Aeußeren Delcassé andererseits stattfanden, zu mehreren praktischen Ergebnissen geführt hätten, die für beide Länder von großem Interesse seien. Das zwischen Frankreich und Italien bereits seit mehreren Monaten bestehende Einvernehmen über die meisten, beide Länder interessierenden wichtigen Fragen würde infolge des Besuches des Königs eine greifbare und endgiltige Form annehmen. — Eine Veröffentlichung des diesbezüglichen Traktates soll unmittelbar bevorstehen.

Die französische Kammer, welche am Dienstag ihre Sitzungen wieder aufgenommen hat, votierte am Donnerstage dem Ministerium Combes abermals ihr Vertrauen. Eine über die Politik der Regierung eingebrachte Interpellation wurde heftig diskutiert. Schließlich wurden sieben Tagesordnungen eingebracht. Combes erklärte, er nehme nur die von Sarrien eingebrachte an, in welcher es heißt, die Kammer billige die Erklärung der Regierung und gehe unter Ablehnung jedes Zusatzes zur Tagesordnung über. Diese Tagesordnung wurde mit 329 gegen 227 Stimmen (eine Depesche der „Nord. Tel.-Ag." hatte uns das umgekehrte Zahlenverhältnis angegeben) angenommen.

England.

Chamberlain hat seinen Redefeldzug wieder aufgenommen. Von seiner Krankheit genesen, traf er am Dienstag in Newcastle ein, um vor einer Versammlung von 5000 Personen eine Ansprache zu halten. Bei seiner Ankunft wurde er von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt, man hörte aber auch Zischen. In seiner Rede führte Chamberlain aus, er sei erstaunt über das Interesse, welches an den Finanzfragen genommen werde, über den Fortschritt, den diese machten, und über die Aufregung, die sie verursachten. Er wolle hier nur wiederholen, was er schon gesagt habe, und auf die gegen seine Vorschläge erhobenen ernsthaften Einwände antworten. Er stellte in Abrede, daß das bedeutende Anwachsen der Wohlfahrt Großbritanniens dem Freihandel zu verdanken sei. Der Freihandel möge vielleicht gerade dazu beigetragen haben, daß Großbritannien nicht mehr der wichtigste Mittelpunkt der Industrie sei; jeden Tag versende England mehr und mehr Rohmaterial, wie z. B. Kohle, und führe dagegen fremde Fabrikate ein.

Italien.

Die angekündigte Kabinettskrisis ist nunmehr eingetreten. Eine Meldung der „Agenzia Stefani" vom Mittwoch besagt: „Im heutigen Ministerrat teilte Ministerpräsident Zanardelli dem Ministerkollegium mit, daß er gemäß seiner schon früher kundgegebenen Entschließung den König in einem Briefe gebeten habe, ihn von seinem Amt als Ministerpräsident zu entheben. Er habe dem König geschrieben, daß er seit einiger Zeit die Ueberzeugung gewonnen habe, wegen seines gesundheitlichen Zustandes sein hohes Amt nicht mit der intensiven Arbeitskraft verwalten zu können, die er früher aufgewendet habe und die er als Pflicht und Notwendigkeit betrachte. Er sei deshalb durch die unabweislichen Forderungen seines Körperzustandes, der sich während der jüngsten Zeit relativer Ruhe nicht gebessert habe, gezwungen, den König zu bitten, seine Demission anzunehmen, mit der er einige Wochen gewartet habe, weil er es nicht für angemessen gehalten habe, vor Beendigung der Reise des Königs und der Königin nach Paris eine Krise hervorzurufen. Die anderen Minister bedauerten sehr den Grund, der den Ministerpräsidenten zu seinem Entschlusse bestimmte, und beschlossen einstimmig, ebenfalls ihre Demission einzureichen." — Die „Tribuna" wendet sich in heftiger Weise gegen die Gegner Zanardellis, die versuchten, diesen für den Aufschub des Besuchs des Kaisers von Rußland verantwortlich zu machen, und betont, daß nicht dieser Vorfall, sondern nur Gesundheitsrücksichten Zanardelli zum Rücktritt bestimmten. — Der Römische Korrespondent der „Köln. Ztg." telegraphiert dagegen seinem Blatte, daß Zanardelli trotz seiner geschwächten Gesundheit entschlossen gewesen sei, das Urteil der Kammer abzuwarten, indessen habe der Wille des Königs dieser Absicht ein jähes Ende bereitet. Minister Morin habe ein kategorisches Schreiben des Königs aus Paris überbracht, worin der Rücktrit des Kabinetts verlangt werde. Es sei dies eine höchst ungewöhnliche Methode, die nur aus Entlassung in vollster Ungnade zu erklären sei. — Der Botschafter Graf Morra di Lavriano, der sich gegenwärtig in Viareggio aufhält, erklärte einem Redakteur des „Giornale d'Italia", er sei durch Paris gereist, ohne den König oder auch den Minister Morin gesehen zu haben. Als er am 13. d. Mts. aus Petersburg abgereist sei, habe Graf Lamsdorff ihm gesagt: „Auf Wiedersehen in Rom!" Graf Morra bemerkte weiter, nicht in Petersburg, sondern in Rom habe sich der beklagenswerte Zwischenfall ereignet, der die Verschiebung des Besuches des Kaisers Nikolaus verursacht habe. Er glaube, die Mißdeutung der Verschiebung, die nicht durch die sozialistische Agitation verschuldet sei, werde leicht beseitigt werden und der Kaiser werde demnächst den Besuch des Königs Viktor Emanuel erwidern. — „Giornale d'Italia" teilt mit, daß der Botschafter Nelidow in allernächster Zeit einen Urlaub antrete.

Bulgarien.

In Bulgarien sind es gegenwärtig die aufs erbittertste betriebenen Wahlkämpfe, welche im Mittelpunkt des Tagesinteresses stehen und über die, entsprechend dem Parteistandpunkte, die verschiedenartigsten Nachrichten verbreitet werden. Eine Meldung aus Sofia vom 22. Oktober besagt: „Um die Wahlen zur Kammer zu stören, befolgt die vereinigte Opposition die Praxis, überall Ruhestörungen hervorzurufen und Proteste an die Blätter zu richten. Dies beweisen die Gewalttätigkeiten in Tirnowo und Stara-Zagorn und ein Vorfall, der sich in Schambuli ereignete. Der sozialistische Kandidat Sakizow begegnete einer Anzahl bewaffneter Parteigenossen, die er für Gegner hielt, und schoß auf sie. Durch den Schuß wurde ein junger Mensch getötet, der zufällig vorüberging. Der Mörder flüchtete und ist bisher nicht festgenommen."

Türkei.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel hat sich in den letzten Tagen in soweit erheblich gebessert, als Bulgarien und die Pforte sich über die Abrüstung verständigt haben. Das Verlangen des Sultans, sich mit Bulgarien zu vergleichen, ist wohl durch das Drängen der Reformmächte nach Durchführung des „erweiterten" Reformprogrammes beschleunigt worden. Auch scheint die Abneigung vor der angedrohten europäischen Kontrolle auf die türkischen und bulgarischen Behörden einen sehr heilsamen Einfluß ausgeübt zu haben. Die Türken befürchten, daß es unter ihr mit ihrer Herrschaft aus sein könnte, und die Bulgaren erblicken in ihr einen Todesstreich für alle ihre Pläne. Daraus erklärt sich der von bulgarischer Seite gemachte Vorschlag einer gleichzeitigen Abrüstung. Auf türkischer Seite ist der Befehl erteilt, gewisse Klassen der Slawes zu entlassen, und es ist die Mitteilung ergangen, daß keine weiteren anatolischen Truppen in Saloniki zu erwarten sind sowie daß militärische Unternehmungen von Soloniki aus eingestellt werden.

Lokales.

Die 25. Jahresfeier des Evangelischen Jünglingsvereins. I.

Eine Fülle reicher und schöner Erinnerungen nimmt unser evangelischer Jünglingsverein aus den letzten Tagen, welche ihm sein erstes öffentlich begangenes Jubiläum brachten, in sein ferneres Bestehen hinüber. Das schöne Fest wird, wie zu hoffen steht, in nicht geringem Maße den Verein in seinem weiteren Wirken beleben und ermutigen.

Nachdem am Sonnabend um 8 Uhr abends in dem dicht gefüllten Vereinslokal eine sehr harmonische Vorfeier stattgefunden hatte, die durch die Begrüßung der auswärtigen Festteilnehmer sowie durch die von diesen überreichten Erinnerungsgaben ihre Weihe erhielt, fand gestern Nachmittag in der St. Johannis-Kirche ein Festgottesdienst statt, auf dem Pastor A. Eckhardt aus Riga die kraftvolle Festpredigt hielt.

Um 7 Uhr abends fand sich dann zu dem Festaktus in dem geschmückten Saale des Sommerlokals der „Bürgermusse" eine überaus zahlreiche Festversammlung — der Saal konnte die Erschienenen, darunter viele Damen, kaum fassen — ein. Wir müssen gestehen, nicht oft einer Feier beigewohnt zu haben, auf der so zahlreiche eindrucksvolle und formvollendete Reden gehalten worden sind, wie das hier der Fall war; es waren schöne Worte sittlichen Ernstes und innerster Hingebung an eine gute Sache, die hier an die Festgenossen gerichtet wurden.

Auf der mit tropischen Gewächsen geschmückten Estrade hatten die Mitglieder des Vorstandes — der Kurator Mag. theol. Berendts, der Präses Pastor Lezius, der Vizepräses E. Bernstein, Oberpastor B. Wittrock, Pastor Hahn, Kaufmann A. Faure und Schlossermeister G. Peterson Platz genommen. In gedankenreicher Rede wandte sich zunächst der Kurator des Vereins, Mag. theol. A. Berendts, an die Anwesenden, um die Ziele und Aufgaben des Vereins zu beleuchten und die Notwendigkeit seiner Existenz angesichts der schweren sittlichen Gefährdung der heranwachsenden Jugend überzeugend darzulegen. — Unter Hinweis auf den im Druck ausgegebenen 25. Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins, auf welchen Bericht wir demnächst wohl noch zurückkommen, verzichtete der Präses Pastor H. Lezius auf die Vorlegung eines Berichts und verlas statt dessen die inhaltsreichen glückwünschenden Briefe der 4 Stifter des Vereins, des Pastors Nik. v. Ruckteschell in Hamburg, des Pastors Hermann Hesse in Reval, des Pastors Samuel Keller in Düsseldorf und des Pastors und Dichters Karl Hunnius, welcher letztere seinen Glückwunsch in wohlklingende Reime gekleidet hatte. Die Porträts dieser vier Stifter sind nebst dem des Begründers der Jünglingsvereins-Bestrebungen in Rußland, des Pastors Otto Findeisen zu Petersburg, in geschmackvoller Zusammenstellung und reicher Umrahmung vom Hrn. Photographen A. Schultz hierselbst zu dauerndem Gedächtnis dem Verein überreicht worden; außerdem hat noch Pastor v. Ruckteschell Hamburg dem Verein sein Porträt in großem Format gestiftet.

Hierauf nahm die Ueberreichung der Adressen und Ehrengaben ihren Anfang. Den Reigen der Glückwünschenden eröffnete einer der beiden erschienenen Vertreter des ältesten Jünglingsvereins in Rußland, der Sekretär des Petersburger Jünglingsvereins Herr Schoop, indem er ein schönes Banner, zwei prächtige dreiarmige Hängelampen und eine schöne Präsidentenglocke darbrachte. Herr Tegeler überreichte namens des Revaler Vereins eine Adresse und ein Bild, Pastor H. Eisenschmidt namens des um 10 Jahre jüngeren Rigaer Vereins eine silberne Präsidentenglocke, deren Griff die Gestalt des Bischofs Albert darstellt, Pastor emer. Gottl. Wilh. Frantzen als der Präses estnischen Abteilung des hiesigen Jünglingsvereins in deren Namen eine schöne Adresse. Alle diese Gaben wurden von gehaltreichen Ansprachen begleitet und von dem Kurator Mag. Berendts mit warmen Dankesworten erwidert.

Der Präses Pastor H. Lezius verlas hierauf die schriftlich und telegraphisch eingelaufenen Festgrüße — von den Jünglingsvereinen in Mitau, Libau, Goldingen, Moskau, von der estnischen Abteilung des Revaler Vereins (Präses Pastor H. Hesse), von den Vereinen in Lodz, in Neu-Freudental, in Sfarata und von einem von Pastor Cholodezki in den Kolonien bei Odessa ins Leben zu rufenden Verein. Ferner grüßten den Jubilaren Se. Magnifizenz der Livländische Generalsuperintendent G. Oehrn, der ehem. Präses Pastor Friedrich Raeder und der ehem. Präses Pastor E. Mickwitz-Fellin; außerdem war noch eine Reihe von Glückwünschen ehemaliger Vereinsglieder eingelaufen, deren Verlesung auf die heute stattfindende Nachfeier verschoben wurde.

Wir brechen hier unseren Bericht ab, um morgen über den weiteren Verlauf der Festfeier zu berichten.

Konzert Frau Webster-Powell.

Gestern fand das Konzert der gefeierten Primadonna der Newyorker Oper, Frau Webster-Powell statt. Die Künstlerin steht bei unserem Publikum durch die Eigenart ihres Könnens von ihrem ersten hiesigen Auftreten vor zwei Jahren her in bester Erinnerung und bestätigte auch gestern wieder ihren Ruf als erstklassige Koloraturs ängerin. Besondere Bewunderung erheischt der grenzenlos erscheinende Umfang ihrer Stimme, die namentlich in der Höhe — die Künstlerin singt das dreigestrichene f noch mit einer Leichtigkeit und Kraft, als ob dieser Ton in den natürlichen Bereich der menschlichen Stimme gehören würde — alles bis jetzt Erreichte übertrifft. Von bekannten Künstlerinnen des vorigen Jahrhunderts, wo auf den Koloraturgesang ja ein besonderer Wert gelegt wurde, hatte nur Madame Cabel die gleiche Höhe aufzuweisen. Dabei ist es nicht uninteressant zu erfahren, daß Frau Webster-Powell vor circa sieben Jahren in Newyork ihre Gesangsstudien als Altistin begann. Neben dem großen Stimmumfange verfügt die Sängerin auch über eine hervorragende Ausbildung der Stimme: noch vor keiner so unüberwindlich scheinenden Schwierigkeit schreckt sie zurück, alles klingt rein, leicht und formvollendet. Dagegen wird die Künstlerin in der Kunst des Vortrages von anderen Künstlerinnen übertroffen. Zu bedauern ist es auch, daß Frau Webster-Powell den Kompositionen ihres Partners, Herrn Eugenio de Pirani, einen zu großen Raum in ihrem Programm einräumt. — Was die gestrigen Leistungen der Künstlerin anbelangt, so machte sich zu Anfang des Abends speziell in der Mittellage eine leichte Indisposition bemerkbar, worunter denn auch die beiden Nummern der ersten Abteilung litten. Späterhin legte sich diese Indisposition gänzlich. Von den Nummern der zweiten Abteilung, ausnahmlos aus Werken Piranis bestehend, wären die Tanz-Variationen und der „Walz-Song" hervorzuheben Der überaus reiche Applaus, den die Künstlerin erntete, veranlaßte sie zu zahlreichen Zugaben, unter denen vornehmlich die „Kinderlieder" und das „Tausenderlei" von Pirani von besonderem Reiz waren.

Der Komponist Eugenio de Pirani trat sowohl als Begleiter wie auch als Solist auf; leider läßt sich über sein Spiel sehr wenig Anerkennendes sagen. So war es z B in der ersten Nummer nicht leicht, Chopins H-moll-Scherzo zu erkennen, wie auch die eigenen Klavierkompositionen Piranis, vor allem „Belsazar", sehr „spanisch" vorkommen mußten. Namentlich letztgenannte Komposition entbehrt jeglichen musikalischen Zusammenhanges und Grundgedankens und wirkt stellenweise fast humoristisch, so z. B. im letzten Bilde „Belsazars Tod", wo die musikalischen Krämpfe an einen epileptischen Anfall erinnern. Auch die kleineren Werke wiesen wenig Inhalt auf und waren in technischer Hinsicht dem Können des Komponisten nicht angepaßt. Trotzdem wurde auch Herr Pirani mit reichem Beifall überschüttet.

K.

Wie seit einer Reihe von Jahren veranstaltete auch in diesem Herbste, und zwar am vorgestrigen Sonnabend, die hiesige Buchdrucker-Gesellschaft einen Familienabend zum Besten der Buchdrucker-Invalidenkasse. Daß diese Abende im Laufe der Jahre an Anziehungskraft nicht verloren haben, bewies der stark gefüllte große Saal der „Bürgermusse", und daß unsere Herren „Schwarzkünstler" im Verein mit ihren liebenswürdigen weiblichen Zugehörigen auch in anderen Künsten, als in denen Guttenbergs, sich durchaus zu Hause fühlen dürfen, zeigte in sehr günstigem Licht der Verlauf des Abends. Ihn leiteten musikalische Vorträge — mehrere schöne, von durchweg sympathischen Stimmen vorgetragene gemischte Quartette, das sehr „druckfehlerfrei" exekutierte Beethovensche C-moll-Trio für Klavier, Violine und Violoncello und einige von einem wohllautenden Baß zum Besten gegebene Soli — vorteilhaft ein. — Nicht geringe Heiterkeit rief der Schwank „Im dritten Stock" im Zuschauerraume hervor. Eine mit staunenswerter Beharrlichkeit durchgeführte Fähigkeit zum Verwechseln und oft an den Haaren herbeigezogene seltsame Situationen waren die Hauptingredienzien der Komik des Stückes, die ziemlich wirkungslos verabfolgt wären, wenn nicht die Ausführung eine mehrenteils ganz vortreffliche gewesen wäre; in der Stille der Setzersäle bei uns reifen — das zeigte klärlich diese Aufführung — wirkliche schauspielerische Talente heran. — Nachdem so den Musen der Musik und der dramatischen Kunst würdige Opfer gebracht worden, gehörte der Rest des sich bis in den Morgen verlängernden Abends dem fleißigen Dienste der leichtfüßigen Muse Terpsichore.

Unsere hier am Orte wohlbekannte Landsmännin Frl. Julia Hansen, die hier in früheren Jahren wiederholt als Konzertsängerin auftrat und dann in St. Petersburg sowie hernach jahrelang in Dresden als Gesanglehrerin sehr erfolgreich tätig war, hat sich, wie wir aus Berliner Blättern ersehen, neuerdings in Berlin als Gesanglehrerin niedergelassen.

Aus Oberpahlen traf gestern hier telegraphisch die Nachricht ein, daß in der vorhergegangenen Nacht dort zwei Pferde eines gewissen Kutsar gestohlen seien. Das eine Tier ist ein grauer Wallach von 6 Jahren, das andere ein brauner von 4 Jahren. —i—

Gestern traf der Laiwasche Josti-Wirt Jaan Linno hier ein und meldete der Polizei, daß ihm in der vorhergegangenen Nacht aus dem Stall zwei Pferde, ein 8-jähriger Hengst und ein 2-jähriges Füllen, gestohlen seien. Die Diebe hatten den Stall mittelst Nachschlüssels geöffnet und hatten sich nach dem Diebstahl hierher gewandt. —i—

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatten sich Donnerstag die 19-jährige Helene Wesu und die 16-jährige Marie Pärand wegen Diebstahls und die 41-jährige Lena Kana wegen Hehlerei zu verantworten. Am 13. August hatten die beiden ersteren Angeklagten aus der Hefefabrik 6 Pfund Hefe gestohlen und waren damit ergriffen worden. Da schon früher Hefe aus der Fabrik verschwunden war, so wurde danach geforscht, wem sie die Hefe verkauft hätten. Sie gestanden, daß die Lena Kana ihre Abnehmerin gewesen sei. Der Friedensrichter verurteilte die Wesu zu 3 Monaten, die Pärand in Anbetracht ihrer Jugend zu 1½ Monaten und Lena Kana wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis. —i—

Einen bekannten städtischen Dieb ereilte, als er gestern früh wohlgemut mit gestohlenem Pferd und Wagen zu seinen häuslichen Penaten zurückkehren wollte, das Schicksal in Gestalt eines Schutzmannes. Beim Passieren der Petersburger Straße traf er mit dem Schutzmann Näck zusammen, der den jungen Mann als einen der schlimmsten Vertreter der Diebeszunft kannte. Daß ein solcher Mensch niemals für ein Pferd Geld ausgeben wird, war ihm sofort klar. Er hielt den Mann an, setzte sich ebenfalls aufs Gefährt und beide begaben sich auf die Hauptwache. Dort behauptete der Ergriffene anfangs, daß er das Pferd gekauft habe; als er aber mit dieser Behauptung keinen Glauben fand und ihm bedeutet wurde, er solle alle Scherze bei Seite lassen und aufrichtig gestehen, wo er das Tier gestohlen habe, da nur ein aufrichtiges Geständnis seine Lage verbessern könne, gab er zuletzt an, daß er vor kurzem einen Ausflug nach dem Rappinschen gemacht habe; dort habe er ein Pferd gesehen, das dessen Besitzer ohne Pflege in Sturm und Unwetter mehrere Stunden vor einer Bierbude habe frieren lassen. Ihm habe das Tierchen leid getan, und er habe es daher in seine Pflege genommen. —i—

Die „Rigasche Industrie-Zeitung" Nr. 18 weist nachstehenden Inhalt auf: Aus der chemischen Industrie Rußlands; Referat von Professor M. Glasenapp. — Elektrische Vorrichtung „Elektrograph" zum Fernbetrieb von Schreibmaschinen, Typendruck-Telegraphenapparaten und dergleichen. Von Stud. ing. J. Pilsatneeks. — Technische Mitteilungen: Patent-Heißdampf-Hochdruck-Lokomobile. Herstellung von Gypsstrich auf Betongewölben. Die Wasserkraftanlagen am Caffarnflusse. Eigenartiges Schiff. — Industrie und Gewerbe: Hochofen mit ununterbrochenem Roheisen- und Schlackenabluß. Aluminiumproduktion in den Vereinigten Staaten. Billigere Herstellung des Thomasphosphatmehles. Ueber Eisen-Portlandzement. Die Bakusche Naphthaindustrie im ersten Halbjahr 1903. Schwefelsäurefabrikation in England. Internationale Ausstellung für Spiritusverwertung und Gärungsgewerbe in Wien 1904. Farbige Kalksandsteine. Technische Erziehung der Industriearbeiter. — Kleinere Mitteilungen: Erstes Eisenhüttenwerk in Südost-Sibirien. Universal-Schnellrechner „Moment-Praktikus". Zuckerfabrik in Russisch-Ostturkestan. Unterscheidung von Eisen und verschiedenen Stahlsorten. Fixierung von Kreidezeichnungen u. s. w.

Wir wollen hiermit noch in aller Kürze auf das Konzert hinweisen, das Frau Baronin Wolff-Stomersee, die vormals so gefeierte Sängerin Alice Barbi, morgen Abend in der Bürgermusse veranstaltet. Die Künstlerin hat, wie bekannt, ihre künstlerische Laufbahn aufgegeben und verwertet ihr hervorragendes Talent öffentlich nur noch, indem sie es der Wohltätigkeit in den Dienst stellt. So wird der Reinertrag dieses Konzerts der Lepra-Gesellschaft zufallen. — Wir können nur wünschen, daß der hochverehrten Konzertgeberin der Dank für den von ihr in so liebenswürdiger Weise bekundeten Wohltätigkeitssinn durch einen reich gefüllten Saal unzweideutig zum Ausdruck gebracht werde.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

40. . . . (Sb6—c4 †)
41. Ld3×8c4

Stand nach dem 41. Zuge von Weiß:

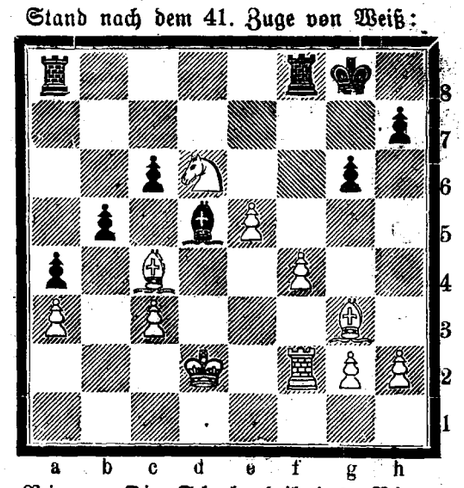

Riga. Die Schachrubrik des „Rigaer Tageblatt", die im Namen des Rigaer Schachvereins vom Präses desselben, P. Kerkovius, vortrefflich redigiert wird, wird, so berichtet die „Düna-Z.", künftighin allwöchentlich erscheinen.

In Reval ist, wie die „Rev. Z." erfährt, ein zweiter Schachklub in der Bildung begriffen, der den Namen „Tschigorin" führen und seine Spielabende im Russischen Klub abhalten wird. Zur Eröffnung desselben wird Tschigorin Ende dieses Monats eintreffen und eine Simultanvorstellung gegen 20—30 Spieler zum Besten geben.

Totenliste.

Emil Nikolai, † am 6. Oktober zu Libau.

Geheimrat Hermann v. Lerche, † am 6. Oktober zu St. Petersburg.

Julie Bergemann, geb. Jungstädt, † am 6. Oktober zu St. Petersburg.

Helene Schwarzbrot, † am 6. Oktober zu Riga.

Gustav Wolff, † im 77. Jahre am 21. (8.) Oktober in Dresden.

Lokomotivführer Karl Höppner, † am 6. Oktober zu Riga.

Neueste Post.

Berlin. Das „Berl. Tgbl." meldet, daß zwischen dem 4. und 9. November n. St. in Wiesbaden eine Entrevue Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus mit Kaiser Wilhelm stattfinden wird.

„Russ. Hand.-Ag."

In hiesigen politischen Kreisen wird das Faktum, daß Admiral Alexejew seine ursprüngliche Absicht, zu Anfang November nach St. Petersburg zu reisen, aufgegeben hat, als ein günstiges Anzeichen der bevorstehenden Beilegung des Konflikts angesehen.

(„Russ. Hand.-Ag.")

Graf Lamsdorf reist am Dienstag nach Paris ab.

Aus China wird gemeldet, daß Admiral Alexejew in den nächsten Tagen nach St. Petersburg reisen wird.

(„Russ. Hand.-Ag.")

London. Der „Daily Mail" wird aus Kanton telegraphiert, daß die Emigration von Chinesen und Japanern aus den russischen Häfen des Fernen Ostens ihren Fortgang nimmt.

Peking. Das Erscheinen einer japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern hat die Chinesen sehr beunruhigt.

(„Russ. Hand.-Ag.")

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, Sonntag, 25. (12.) Oktober. Eine offizielle Notiz bestätigt, daß Graf Lamsdorf eine Zusammenkunft mit Delcassé beabsichtigt. Der Termin für dieselbe ist noch nicht bestimmt.

Belgrad, Sonntag, 25. (12.) Oktober. Die Skuptschina nahm den Handelsvertrag mit der Türkei an und vertagte sich bis zum 20. (7.) November. — Simitsch ist zum Gesandten in Konstantinopel ernannt worden.

Konstantinopel, Sonntag, 25. (12.) Oktober. Die Nachricht, daß die Verzögerung bei Uebermittelung der Reformnote durch Meinungsdifferenzen unter den Kabinetten oder durch besondere Forderungen Italiens und Englands in Sachen der internationalen Kontrole veranlaßt worden ist, ist falsch. — Die einzigen neuen Punkte der Note haben auf die Pforte tiefen Eindruck gemacht.

Für die Redaktion verantwortlich [illegible]
Druck von H. Laakmann's Buchdruckerei.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik

Arthur Krupp,

in **Moskau**, Schmiedebrücke

ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО



empfiehlt Hôtelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem massivem**

-- Alpacca-Metall --

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers. — Ferner

Küchengeschirr aus Reinnickel.

Zu haben im Magazin **Gebr. Brock** und in allen besseren Handlungsgeschäften.

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung beginne ich am 6. October einen gänzlichen

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen,

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson

Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Donnerstag, d. 16. Okt., im Saale d. Bürgermusse

Erstes Konzert

von

Frau Lula Mysz-Gmeiner.

Programm.

1. **Schubert:** a) Erlkönig. b) Freude der Kinderjahre. c) Im Grünen.
2. **Brahms:** a) Ein Wanderer. b) Mädchenlied. c) Hüt' du dich. d) Vergebliches Ständchen.
3. **Dvorak,** Zigeunerlieder: a) Mein Lied ertönt. b) Ei wie meine Triangel läutet. c) Rings ist der Wald so stumm. d) Als die alte Mutter. e) Reingestimmt die Saiten. f) In dem weiten, breiten, luft'gen Leinenkleide. g) Darf des Falken Schwinge.
4. **Hugo Wolf:** a) Die Spröde. b) Die Bekehrte. c) Er ist's.

Liedertexte à 10 Kop.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse

Dienstag, den 14. Oktober

Konzert

Alice Barbi

(Baronin Wolff-Stomersee).

Programm.

1. a) **Astorga:** Aria „Qual mai fatali".
   b) **Durante:** Arietta „Danza, danza".
   c) **Jomelli:** Arietta „La Calandrina".
2. **Schubert:** a) Der Fischer. b) Der Wegweiser. c) Die Post. d) Der Tod und das Mädchen. e) Wohin.
3. **Brahms:** a) Liebestreu. b) Meine Liebe ist grün. c) Sapphische Ode. d) Immer leiser wird mein Schlummer. e) Vergebliches Ständchen.
4. a) **Salo:** L'Esclave.
   b) **Boieldieu:** Prends garde à toi.
   c) **Gardigiani:** Zwei Toskanische Volkslieder: 1) Speranza del mio cor. 2) E lo mio amore.

Am Klavier: Herr Hans Schmidt.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Der Reinertrag fällt der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland zu.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Frischen Caviar

grobkörnig u. gepresst.

Rauchwurst, Kurische Div. Delikatessen

in grosser Auswahl erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Frischen **Malz-Kaffee Ia** **Malz-Bonbons Ia** **Malz-Extract Ia** von A. Seeberg-Tuckum empfing und empfiehlt **Firma A. Holsting** Grosser Markt Nr 16.

Junge Eierpflaumenbäume abzugeben — Rigasche Str. Nr. 41, II. Stock.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ **четвергъ, 16-го окт.** въ 7½ часовъ вечера.

Сообщеніе: Проф. **Н. И. Андрусовъ.** Геоморфологія Шемахинскаго уѣзда.

Sitzung der **Naturforscher-Gesellschaft** am **Donnerstag, d. 16. Oktober** 7½ Uhr Abends.

Vortrag: Prof. **N. J. Andrussow.** Geomorphologie des Schemachaschen Kreises.

Wanemuine. **Im neuen Lokal, Gr. Markt Nr. 15** dritte Etage.

Buffet

geöffnet v. 9 Uhr morg. bis 1 Uhr nachts. Der Oekonom.

Wohne jetzt Johannis-Strasse 18.

Louis Jacobsenn

Ritterschafts- und Distrikts-Direktions-Revisor.

Fellgarnituren u. Pelze reinigt

billig und gut

Rathausstrasse Nr. 18/20.

die **neue Rigasche Dampffärberei und chemische Waschanstalt** von

E. Bernstein.

Spanische Trauben

Krimmer Trauben

grüne und blaue

Tyroler Aepfel

Rosmarin, Köstliche pr. d. 25 Kp.

= Antonowka =

Senap, Reinetten

Birnen St. Germain

„ Amoretten

Ananas pr. Pfd. 85 Kop.

geschmackvoll arrangierte

Fruchtkörbe

Bair. Meerrettig

Oporto-Zwiebeln

Citronen

Smyrnaer Feigen

Nüsse, diverse

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Frische

Marmelade div.

Pastilla

Dessert-Konfekt

Karamellen div.

Bruch-Bisquits

Bruch-Schokolade

erhielt und empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.,	„	1.50 K.
2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.

Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Eine seit vielen Jahren bestens bestehende, wohlassortierte

Tapisserie- und Woll-Handlung

ist Umstände halber vorteilhaft **zu verkaufen.** Näh. durch **Ed. Drass,** Quappenstrasse 10, Jurjew.

In meinem Verlage erschien:

Zur Frage nach

Bismarcks Verhalten

in der

Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges

von

Georg Rathlef

Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).

Preis 2 Rbl. 40 Kop.

J. Anderson

vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

179

Guter

Schnittkohl

vom Gute **Waimastfer** — Ecke der Lodjen- u. Alexanderstr. 13.

Zu kaufen ges. ein grösseres Gut im estn. Teile Livlands. Offerten nebst Angabe der Grösse, Einnahmen und Verkaufsbedingungen zu richten an M. Bergmann, Riga, Wallstrasse 15.

Ein Haus

im II. Stadtteil gelegen, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen Fortunastr. 6. **Margens.**

Ein Kleiderschrank, 1 Waschetisch mit Schrank, 1 Harmonium u. 1 neue Strickmaschine sind billig **zu verkauf.** Fischerstr. 45, Paradet., rechts.

Zu verkaufen

½ Dutzend fast neue **Revaler Stühle, Wiener Lehnstühle u. Divan** und ein **Salontisch** — Blumstr. 22, oben, rechts, von 10 bis 12 u. 3—4.

Ein Zimmer

mit Beheizung kann abgegeben werden — Kastanien-Allee 1a, im Hof.

Wünsche russische Stunden

im Austausch **gegen deutsche** zu erteilen — Techelfer-Strasse 12, stud. Junowidow.

Hauslehrer, Repetitor (Masseur)

zum Verreisen bereit, **sucht eine Stellung.** Adresse: Universität-Schweizer, Student me'. Nr. 17.

Ein ordentlicher

junger Mann

der die Landwirtschaft erlernen will, kann sofort in einer grossen Wirtschaft Estlands Aufnahme finden bei freier Station. Anzufrag. Verwalter **Michelson,** Kullenga pr. Tamcaxь, Бакг. Ж. д.

Ein junger Mann

der drei Ortssprachen mächtig, der auch schon einige landwirtschaftliche Kenntnisse besitzt, sucht auf einer grösseren Wirtschaft als Eleve gegen freie Station Anstellung. Off. sub L. A. in der Exped. d. Blattes.

Ein akademisch gebildeter

junger Herr

wünscht mit einer Dame oder Witwe in Korrespondenz zu treten. Diskretion Ehrensache. Gefl. Off. erbeten sub „Ernst" an die Exp. dieser Zeitung.

Eine Deutsche

in mittleren Jahren **sucht Stellung** zur selbständigen Führung eines Haushalts od. als Wirtin, am liebsten zu alleinstehender Herrschaft — Neumarktstr. 21, Milchandlung. Daselbst **1 goldenes Kreuz** mit **Kette** und **Kapsel** zu verkaufen.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 6—7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. im oberen Stadtteile zu Ende Mai 1904. Offerten sub N. N. an die Exped. des Blattes.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern mit einer warmen Veranda **ist mietfrei** — Johannis-Strasse 38. Daselbst sind gebrauchte **Möbel** zu verkaufen, als: 1 gr. Speisetisch, 1 gr. Schrank, 1 gros. Sopha, 2 Betten, 1 Waschtisch, 1 Knagge u. eine weniggebrauchte Singersche Nähmaschine.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Kastanien-Allee 12.

Ein unmöbl. Zimmer

2 Herren zu vergeben — Pleskausche Str. 2, in der Bude.

Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe Bürger Uhland und ander'

in halbdeutsche lustige Zunge

gesungen von

Arthur Asthal.

Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha Tattelbaum.

Deutsch-estnische Dichtung von

Arthur Asthal.

Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Eine gebildete Dame sucht einen Platz als stellvertretende Hausfrau oder bei mutterlosen Kindern. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten sub K. K. niederzulegen in d. Exp. d. Nordl. Zeitung.

Eine junge Dame

die sich als **Kassiererin** und **Verkäuferin** eignet, **kann sich melden** in der Handlung **G. Weber & W. Hilr,** Kaufhof Nr. 3.

Eine Dienstmagd

sucht zum Alleindienen oder in die Stube Stellung — Salzstr. 8, im Hof.

Der Bazar

zum Besten

der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Sonntag, den 2. Nov.** stattfinden. Um freundliche Mitwirkung bitten und sind bereit zum Empfang von Gaben:

Frl. **Merklin,** Gartenstr. 41
Frl. **Scholvin,** Botan. Str. 2
Frl. **von Oettingen,** Wallgraben 20
Frl **von Stryk,** Alex.-Str. 36.

181. Вдоск сдѣлаетъ Ив. Шмидтъ, С.-Петербургъ (retour)

Infolge **Warenanhäufung** veranstalte ich einen

Ausverkauf

von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, Schuhen und Gummi-Galoschen wie auch Regenmänteln u. Paletots zu recht **billigen Preisen.** Schuhwarenhandlung **J. Môistus** Jurjew, Ecke Alexander- u. Neumarkt-Str. 6.

Eine erfahrene gut empfohlene

Kinderwärterin

fürs Land gesucht. Meldungen werden am Dienstag und Mittwoch dieser Woche von 8 bis 10 Uhr morgens in der Pastorat-Str. 11 entgegengenommen.

Eine Köchin

mit guten Attestaten, die gut zu kochen versteht, **kann sich melden** — Kaufhof Nr. 32.

Gesucht zu sofortigem Antritt ein ordentliches **deutschsprech.**

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Küche u. Stube — **Budenstr. 3. 3 Treppen.**



Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.

4°. 90 Seiten. Preis 80 Kop.

Ueber die Frauenemancipation.

8°. 96 Seiten. Preis 65 Kop.

Pädagogisches.

8°. 57 Seiten. Preis 65 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. C. (3 Br.); L.



FAST DIE GANZE CACAOTRINKENDE WELT BEVORZUGT DEN

CACAO VAN HOUTEN

infolge seines feinen Aromas und seiner Nahrhaftigkeit. Ein Pfund desselben genügt zur Bereitung von 100 Tassen kräftigen Cacao.

Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Hohn-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel-Riga, B. Frederking

Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt ihre vorzüglichen **Bier-Export und Löwenbräu à 80 Kop., Tafelbier und Spatenbräu à 1 Rbl. per Syphon.**

Печатать разрѣшается поліцій. Юрьевъ, 13 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 232 Dienstag, den 14. (27.) Oktober 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Mitau.
Heraldische Ausstellung.

Eröffnung
17. October, 12 Uhr mittags.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Von der Volkszählung. Erhöhung der Lehrergagen. Reval: Vom Aerztetage. Kurland: Konfessionelles. Mitau: Von der Ausstellung. Libau: Vom Kriegshafen. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Statistisches.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: „Die Sturmgesellen". Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Die „Finl. Gaz." schreibt in ihrer letzten Nummer an leitender Stelle:

In Ausführung des Allerhöchsten Manifestes vom 7. (20.) Juni 1900, fand am Donnerstag, den 9. Oktober, im Kaiserlich Finnländischen Senat, in welchem fast hundert Jahre lang die Verhandlungen in der Sprache Schwedens geführt wurden, zum ersten Male in Gegenwart des obersten Chefs des Gebiets eine Sitzung mit russischer Verhandlungssprache statt.

Zu Beginn der Sitzung erinnerte Se. hohe Exzellenz in einer kurzen Rede die Senatoren an den Allerhöchsten Willen, der die konsequente Einführung der russischen Sprache, als der Grundlage des russischen Staatsprinzips, ins administrative Leben des Gebiets verlangt; ferner an seine von ihm bei seinem ersten Besuche im Senat im Jahre 1898 ausgesprochene persönliche Ansicht über die Bedeutung der russischen Sprache für die administrativen Institutionen Finnlands.

Wie vor fünf Jahren, so sieht der Generalgouverneur auch jetzt in der Verbreitung der Reichssprache eine der sichersten Garantien für den Erfolg der ihm von der Höhe des Throns gewiesenen Aufgabe, Finnland mit den kernrussischen Gouvernements zu verketten, und somit auch für das dauernde Glück Finnlands — als eines integrierenden Teiles des russischen Reiches.

Bei der so hervorragenden Bedeutung der russischen Sprache ist es augenscheinlich notwendig, auch alle weiteren Maßnahmen zu ergreifen, die in Verwirklichung der im Manifest vom 7. (20.) Juni 1900 genau dargelegten Allerhöchsten und darum unverrückbaren Hinweise hervorgerufen werden.

„Vieles ist in dieser Richtung — sagte Generaladjutant Bobrikow — schon getan oder schon gesichert, es stehen aber noch nicht wenig Sorgen bevor, bis wir alles uns Vorgezeichnete, namentlich hinsichtlich der Komplettierung des Beamtenstandes durch das Russische beherrschende Personen, erfüllt haben. Ich bin jedoch davon überzeugt, daß wir, dank der erfahrenen und aufrichtigen Förderung der heiligen Sache durch die Herren Senatoren, bei gegenseitigem Vertrauen in der Verwaltung des Gebiets alle einzelnen Hindernisse bewältigen werden, und die russische Sprache sich nicht nur in der höchsten administrativen Institution Finnlands, sondern auf dieses Beispiel hin allmählich auch in den ihm unterstellten Institutionen einbürgern wird."

*

Auf diese Rede antwortete der Vizepräsident des Oekonomiedepartements, Jägermeister des Allerhöchsten Hofes K. K. Linder, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, inmitten der Senatoren den Vorsitzenden zu sehen, und indem er im Namen des Senats die herzliche und einmütige Bereitwilligkeit aussprach, allen den wohltuenden Schritten, die es Sr. Majestät im Interesse des Gebiets anzuordnen genehm sein wird, entgegenzukommen, die Bereitwilligkeit, alle Kräfte daran zu setzen, um des Allerhöchsten, für sie so wertvollen Vertrauens würdig zu sein..."

Die Kürzung des Programms für die Ausarbeitung der Materialien der allgemeinen Volkszählung vom Jahre 1897, von der bereits gerüchtweise verlautete, bewahrheitet sich. In den soeben erschienenen Lieferungen betreffend die Gouvernements Pensa und Kaluga wird, der „St. Pet. Ztg." zufolge, mitgeteilt, daß die auf Allerhöchsten Befehl im Januar 1902 niedergesetzte besondere Konferenz „angesichts des zu der Zeit konstatierten Nichtausreichens der anfänglich für die Volkszählung angewiesenen Geldmittel", das von dem Statistischen Zentralkomitee in Aussicht genommene Ausarbeitungs-Programm als zu umfangreich befunden und für notwendig erachtet habe, „zum Zwecke möglichster Einschränkung der ferneren Ausgaben, dessen Rahmen bedeutend einzuschränken." Die besondere Konferenz habe in endgiltiger Form 25 Tabellen ausgearbeitet, die denn auch zur Ausführung angenommen wurden. Von nun an werden — in Abweichung von dem früher von dem Statistischen Zentralkomitee befolgten Plan — viele Kürzungen in der Ausarbeitung der Daten über die Bevölkerung eingeführt; u. a. werden keine Unterschiede zwischen der ständigen und der zeitweilig anwesenden Bevölkerung, den russischen und ausländischen Untertanen gezogen; ferner werden die Resultate der Zählung künftig in Gestalt eines Gesamtbandes für jedes Gouvernement (nicht in Einzellieferungen, wie bisher) erscheinen und nur die Tabellen über die Beschäftigungen der Bevölkerung werden nach Rayons veröffentlicht werden.

— Zur Gehaltserhöhung der Lehrer an den Kronsanstalten, die etwa 20 Prozent beträgt, erfährt die „Düna-Z.", daß die Anweisung auf das vom 1. Oktober an für den Rigaschen Lehrbezirk erforderliche Geld (über 13 000 Rbl.) schon in Riga angelangt ist.

Reval. Sonnabend und Sonntag wurde, wie die Revaler Blätter berichten, unter reger Beteiligung der Revaler und vieler vom Lande sowie aus den Nachbarstädten angereisten Aerzte der I. Estländische Aerztetag abgehalten. — Nachdem das Organisationskomitee Bericht über seine Tätigkeit abgestattet hatte, wurde zum Präses Dr. v. Wistinghausen-Reval gewählt, zum Sekretär Dr. Kupffer-Kuda, zum Kassaführer Dr. Weiß-Reval. Es wurde der Beschluß gefaßt, den II. Estl. Aerztetag in der zweiten Hälfte des September nächsten Jahres wieder in Reval stattfinden zu lassen. — In der ersten Sitzung, die vom Präses mit einer Ansprache eröffnet wurde, fanden Verhandlungen über zwei Fragen von allgemeinerem Interesse statt. Sie betrafen die Reorganisation des landischen Sanitätswesens im allgemeinen und die des Impfwesens im speziellen. Beide Themata wurden nach längerer Debatte einer Kommission zur eingehenden Bearbeitung, resp. Begutachtung überwiesen, so daß sie den nächsten Aerztetag nochmals beschäftigen werden. In den übrigen Sitzungen, welche die Aerzte mit kurzen Unterbrechungen den ganzen Sonnabend und Sonntag beschäftigten, wurden die programmäßigen Vorträge gehalten und über dieselben diskutiert. Am Sonntag Nachmittag wurden in verschiedenen Gruppen der am Aerztetage Beteiligten das Diakonissenhaus, das Hospital des Kollegiums der Allgemeinen Fürsorge, die Irrenanstalt Seewald, die Hebammenanstalt und Frauenklinik, das Sanatorium „Katharinenthal", das Röntgenkabinett und die gymnastisch-orthopädische Anstalt des Frl. Lidbergius besucht. Zum Schluß der letzten Sitzung verlas der Präses die eingetroffenen Glückwünschtelegramme. Von einem offiziellen Festessen wurde wegen des im Kreise der Aerzte eingetretenen Trauerfalls Abstand genommen. Die Beteiligung am Aerztetag kann als eine sehr rege bezeichnet werden, da 53 Aerzte die Sitzungen mitmachten. Auch aus St. Petersburg, Riga und unserer Stadt waren Aerzte erschienen.

Kurland. Beim griechisch-orthodoxen Frauenkloster, das 12 Werst von Mitau an der Aa belegen, ist seit 1900 eine Schule eingerichtet worden, die 45 Schüler zählt, unter denen nach Angabe der „Kurl. Gouv.-Ztg." 35 evangelisch-lutherischer Konfession sind.

Mitau. Die „Mit. Z." schreibt: „Die Eröffnungsfeier der heraldisch-genealogisch-sphragistischen Ausstellung in den Räumen unseres Provinzial-Museums ist nunmehr definitiv auf Freitag, den 17. Oktober, festgesetzt. Die Ausstellung ist über Erwarten reich beschickt nicht nur aus Kurland, sondern auch aus unseren Schwesterprovinzen und in reichem Maße aus dem Auslande. Wir sprechen die bestimmte Hoffnung aus, daß die Ausstellung sowohl wegen ihres wissenschaftlichen Interesses, als auch in Anbetracht der schönen kunstgewerblichen Ausstellungsobjekte recht rege besucht werden wird."

Libau. Die Libauschen Hafenbauten werden in einem von Baron Kaulbars unterzeichneten Artikel der in Seemannskreisen bekannten Kronstädter Zeitung „Kotlin" heftig angegriffen. Libau und Windau werden als „Hafenfallen" bezeichnet, die „gefährlich sind, viele Millionen kosten und mit Hilfe

---

Feuilleton.

1)

„Die Sturmgesellen."

In der neuesten Nummer des „Tag" beginnt Hermann Sudermann „Ein Wort zur Abwehr" gegen die Befehdungen zu veröffentlichen, welche sein „Sturmgeselle Sokrates" von „liberalen Parteipolitikern" erfahren hat. Wir geben den interessanten Artikel hier im wesentlichen wieder.

Das Goethesche Wort: „Bilde, Künstler, rede nicht", trifft niemanden schärfer als den Dramatiker. Und ich habe es so treulich befolgt, daß von mir noch niemals über eine meiner Arbeiten ein aufklärendes, rechtfertigendes, willkürlich geprägten Urteilen entgegentretendes Wort der Oeffentlichkeit anheimgegeben worden ist.

Ich hatte gehofft, daß auch meine politische Satire „Der Sturmgeselle Sokrates" den Weg über die Bretter nehmen würde, ohne daß ich dieses Schweigen würde brechen müssen. Ich habe mich getäuscht. — Die „Vossische Zeitung" brachte in ihrer Nummer vom 6. Oktober einen Leitartikel, betitelt: „Die Sturmgesellen". In diesem Artikel, der weithin Widerhall gefunden hat, führt eine so bedauerliche Verkennung meiner Absichten das Wort, daß ich ihm schlechterdings entgegentreten muß, will ich mich nicht zum politischen Renegaten stempeln lassen.

Vor allem eins: Hätte ich selbst es für notwendig gehalten, mich einer konservativen oder imperialistischen Anschauung zuzuwenden, so würde ich diesen Wandel zwar, wie vor meinem Gewissen, so auch vor der Oeffentlichkeit ohne Scheu vertreten; ich würde es aber als eine Entwertung meiner selbst betrachten, nach Art gemeiner Ueberläufer das, was ich bisher angebetet habe, in den Staub zu ziehen. Allein die Dinge liegen wesentlich anders. Ich habe mich in meiner Jugend, dem Vorbilde der Väter nacheifernd, zum Demokraten erzogen, fühle heute demokratischer denn je und werde, da die Lebensjahre, in denen man sich zu wandeln pflegt, hinter mir liegen, wohl auch als Demokrat mein Dasein enden. Und nachdem ich dieses klargelegt habe, erscheint es wohl nicht mehr bezweifelbar, daß ich die Unterstellung, ich hätte die Pietät gegen unsere geistigen Nährväter, die Träger der Ideen von 48, schmählich verletzt, mit Entrüstung zurückweisen kann.

Welche Motive also waren es, die mich zur Konzeption eines so spinösen Stoffes nötigten?

Was ich in meiner Komödie „Der Sturmgeselle Sokrates" einem nachdenklichen Lachen preisgebe, ist, wie sich von selbst versteht, nicht die Demokratie, die den Reichsgedanken schuf, die unsere Staatsverfassung und unsere spärlichen Freiheiten erzwang, sondern der Niedergang und die Auflösung der Demokratie, wie die siebziger Jahre sie mit sich brachten, jene Entartungs- und Umwandlungsprozesse, die unter der erdrückenden Uebermacht Bismärckischer Ideen und Erfolge in den Gemütern sich vollzogen und die — im einzelnen von vielfältiger Form — in ihrer Gesamtheit einen Zusammenbruch darstellen, dem sich an Tragik vielleicht nur das Ausgemerztwerden des heutigen Freisinns aus dem an sich freisinnig gearteten Volksbewußtsein an die Seite stellen läßt.

Wie aber konnte es geschehen, daß, wenn ich Ereignisse von tragischem Werte als Material aufschöpfte, sich unter meinen Händen Vorgänge von drastischer Komik daraus entwickelten? Weil die höchste Tragik, die ein Menschendasein kennt, der Niedergang zum Banalen, sich immer in komischen Formen abspielt.

Jede Dichterphantasie, die nicht mit abstrakten Phantomen arbeitet oder aus Büchern Aufgelesenes klug variiert, lebt von Erinnerungsbildern. Nun wohl! Ich, der ich in scheuer Verehrung vor den Achtundvierzigern aufgewachsen war, in dessen Seele der Gedankenschatz, den sich geschaffen hatten, als heiliger Besitz fürs ganze Leben festlag, ich habe diese matt und mutlos gewordenen Freiheitsmänner gesehen, die in verräucherten Lokalen aus gerippten Deckelgläsern Massen hellgelben Bieres hinunterspülten, mit den Kellnerinnen scharmurzierten und, wenn befreundete Juden unter ihnen waren, mit dem Thema „Wiener Würstchen" einen ausgiebigen Necksport trieben.

Ich habe mich als junger Bursche in die Kneipen geschlichen, in denen sie verkehrten, ich habe aus Nebenzimmern und von Nebentischen her jedes verständliche Wort gierig in mich hineingesogen, ich habe sie Herwegh und Freiligrath und die wilden Jugendlieder Gottschalls, der in besondere Verehrung stand, herzklopfend deklamieren hören, und ich kann dem Herrn Artikelschreiber aus eigener Erfahrung versichern, daß die Feier des Sedan-Tages durchaus nicht ihre Zustimmung fand. Ich habe auch oft den klagenden Ruf aus ihrem Munde vernommen: „Wir haben keine Führer mehr! Gebt uns Führer!" Waldeck war tot. Kosch war tot. Ziegler starb um diese Zeit. Johann Jacoby war von seinen bisherigen Parteigenossen in Verruf erklärt worden, weil er in früher Erkenntnis nahender Notwendigkeiten sich dem Sozialismus zugeneigt hatte. Und meine Freunde selber waren wahrlich keine großen Geister; sie standen knietief im Spießbürgertum, aus dem der Schwung der großen Zeit und der Druck der Verfolgung sie zeitweilig emporgehoben hatten; in ihnen wohnte nur das dämmrige Gefühl: das Deutsche Reich, das uns von den hohen Herren beschert worden ist, hat mit dem Staats- und Gesellschaftsgebilde, wovon wir einst geträumt, wofür wir einst gekämpft haben, nicht viel mehr als den Namen gemein. Und da sie dies Gefühl nicht begreiflich zu begründen vermochten, so hefteten sie sich an kleinliche Aeußerlichkeiten und beklagten den Verlust ihres geliebten Schwarz-Rot-Gold.

Und während draußen auf den Märkten, in den Zeitungen und von den Kathedern her der Rausch des Bismärckischen Liberalismus jubelte, dem bereits nach einem Lustrum der Katzenjammer folgen sollte, tranken sie weiter ihr Bier, hielten Brandreden, kitzelten die Kellnerin und verfimpelten mehr und mehr. Wie sie dahingingen, wie diejenigen aussehen, die heute, ein Vierteljahrhundert später, auf den selben Bänken sitzen, ich weiß es nicht.

Aber schon tauchte ein Bote künftiger Stürme in dem weltfremden Neste auf. Ein Sozialist — das Wort klang seltsam und vielverheißend in unsere heilsbegierigen jungen Ohren — mit Namen Lampe — er hieß Lampe wie in meinem Stück — hielt übelberufene Versammlungen ab, und dort, inmitten schmieriger Kittel und kachektischer Gesichter fühlte ich andächtig zum ersten Mal den Odem neuer Zeiten mich umwehen.

Aus den seelischen Kämpfen und Erschütterungen jener heißblütigen Jugendzeiten ist mein Stück entstanden, das ich lange Jahre mit mir herumtrug, ehe ich es niederschrieb, und dessen traurig-lustige Helden ich nun gegen Verkennung und Verlästerung in Schutz nehmen muß. Meine Sturmgesellen seien „Narren", „armselige Idioten", „Feiglinge" und dergleichen mehr, sagt der Verfasser. — Freilich, Objekte einer fortschrittlichen Schützenfest-Begeisterung sind sie nicht; aber schwache, irrende Menschen sind sie, losgerissen aus dem geistigen Boden, in dem sie einst gewurzelt hatten, anheimgefallen den Anfechtungen kleinlicher Eigensucht, erstickend in der Müffigkeit eines bequemen, erhebungslosen Alltags.

Die Geheimbündelei, in der sie sich vergnügen, erscheint dem Artikelschreiber albern. Zugegeben. Aber ein oder zwei Jahrzehnte zuvor war sie eine ernste Notwendigkeit gewesen. Mag sein, daß Waldeck, wie er zu berichten weiß, nie einem politischen Klub angehörte. Aber will er etwa damit leugnen, daß in den schweren Zeiten, welche mit dem Rückschlag der Volkserhebung anhuben, unzählige geheime Konventikel bestanden, welche der brutalen Anwendung drakonischer Vereinsgesetze zum Trotz im Dunkeln ihr Dasein fristeten? Ohne sie wäre der Freiheitsgedanke, für den die Märzkämpfer ihr Leben hingeopfert hatten, von Polizei wegen elendig erstickt worden.

Und jenes Todesurteil erst (das die „Sturmgesellen" gegen den Herrn Landrat gefällt und formuliert hatten) das dem Artikelschreiber als Gipfelpunkt der Unsinnigkeit erscheint, und das in der Tat [illegible] eine Komödie spielt, ebenso sehr das Gepräge des Sächerlichen tragen, wie [illegible] jenes Todesurteil war damals, als es gefällt worden — damals, als die Gräber der Freiheitshelden von 1848 noch in frischem Sande leuchteten, als Kinkel Wolle spann und die Existenz eines jeden freiheitlich Gesinnten über Nacht vernichtet werden konnte — jenes Todesurteil war damals, sage ich, ein, wenn auch ohnmächtiger, so doch psychologisch wohl zu rechtfertigender Akt der Gegenwehr gewesen, ein Aufschrei hoffender Rache, mit dem gequälte, müd gehetzte Seelen sich erleichterten. Mein artikelschreibender Gegner muß ein schlechter Menschenkenner sein, sonst würde er die Möglichkeit eines solchen Aktes nicht bestritten haben.

Muß ich meine armen Sturmgesellen nun noch einzeln in Schutz nehmen? Zwei davon sind Feiglinge. Unbestreitbar. Aber sie sind es nicht immer gewesen. Sie wurden es erst, als der Rausch jener heißen Kampfesjahre verflogen war, als der Wurmfraß niedrigen Behagens ihnen Mut, Glauben und Willen durchlöchert hatte. Diese beiden, den Schulmann und den Krämer, habe ich fallen gelassen, ihre Schwächen bedingungslos dem Spotte der Verstehenden preisgegeben. Das war mein gutes Dichterrecht. Und die anderen drei? Den fortgejagten Beamten, der, fern von seinem geliebten Arbeitspult, das bittere Brot des Deklassierten ißt, habe ich stets als eine tragische Figur betrachtet. Und so hätte er auch gespielt werden müssen. Die beiden aber, die im Mittelpunkte der Handlung stehen, den Zahnarzt und den Rabbiner, habe ich mit voller Liebe — menschlicher Liebe, die künstlerische versteht sich von selbst — erdacht und gestaltet. Ihre Tugenden erscheinen mir verehrungswürdig, vor ihre Schwächen stelle ich mich zur Verteidigung bereit, viele ihrer Worte unterschreibe ich als meine eigene Ueberzeugung, und überall da, wo ich sie irren und fehlen lasse, sympathisiere ich mehr mit ihnen als mit anderen Gestalten, die auf der ganzen Linie recht behalten.

Zu diesen gehört vor allem der ehemals demokratische Junker, [illegible] Rabbiner (den Anklang an [illegible] habe ich nun [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

sehr gelehrter, und deshalb sehr verlockend klingender Formeln, Koeffizienten u. s. w. erbaut worden sind." Indem dann der Artikelschreiber auf die Notwendigkeit der Regulierung des Flußlaufes der Aa zu sprechen kommt, fährt er fort: „Man muß hoffen, daß man bei Bullen nicht dem Beispiel der mit Hilfe europäischer Gelehrsamkeit errichteten Bauten bei Libau und Windau folgen wird, Orte, welche zuerst künstlich ihre Reede zum Zufrieren gebracht haben und dann im Vorhafen das Eis und die Schiffe mit Hilfe der Meereswogen zertrümmern." — Eine derartige Kritik der Ingenieur-Arbeiten des Libauer Hafens in einer so verbreiteten Zeitung, wie der „Kotlin" ist, kann — meint die „Lib. Ztg.", der dieses Referat zu entnehmen — wohl kaum von seiten der betreffenden Ingenieure unbeantwortet bleiben.

St. Petersburg, 13. Oktober. Zum Konflikt im Fernen Osten liegen heute in den Residenzblättern keinerlei Nachrichten vor. — Im auswärtigen Teile der „Now. Wr." finden wir die folgenden Ueberschriften: „Die Mörder der Demimondaine Eugenie Fougère" — „Der Prophet Elias II. in Newyork". — „Ein automobilfahrender Affe" u. s. w.

— Ein Examen zur Erlangung des Bildungszensus haben, dem „Pet. List." zufolge, die Stadtverordneten A. M. Tschernogorow und G. J. Durnjakin bestanden.

— Die Abschaffung der Versetzungs-Examina ist nunmehr, wie die Blätter melden, auch für die Mädchen-Institute des Ressorts der Anstalten der Kaiserin Maria dekretiert worden. Dem entsprechend währt der Unterricht bis zu den Sommerferien und die Versetzung erfolgt nach den Jahresnummern. Nichtversetzten Schülerinnen ist ein Nachexamen nach den Ferien in den ungenügend zensierten Fächern gestattet.

— Zu der Beraubung des Gepäckwagens in der Nähe von Pleskau zwischen den Stationen Pondery und Pytalino wird jetzt in dem „Pet. List." der Verdacht ausgesprochen, daß die Kasse im Waggon gar nicht von Raubgesellen, sondern von den beiden Kondukteuren, die sich als Opfer der neun Räuber hinstellten, bestohlen worden sei. Das Blatt gründet seinen Verdacht auf den Umstand, daß diese beiden Kondukteure verhaftet worden sind. Handelt es sich tatsächlich um eine Simulierung des Raubes, so ist die ernste Verletzung des einen Kondukteurs schwer erklärlich.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, strengt die Petersburger Gesellschaft für elektrische Beleuchtung einen Prozeß gegen den Inhaber eines Magazins im Gostiny Dwor Nr. 30 W. W. Jakobson wegen unbefugten Gebrauchs von Elektrizität an. Eine polizeiliche Besichtigung im Magazin stellte fest, daß dort 22 Lampen ohne Verbindung mit dem Zählapparat brannten.

— Ein sonderbares Gesuch ist nach den „Now. Dn." der Petersburger Stadtduma zugegangen: Der Beamte des österreichischen Finanzministeriums Halnitschug, ein Ruthene von Geburt, bittet um Anweisung einer Subsidie zur Herausgabe der in Wien in russischer Sprache erscheinenden Zeitung „Wenski Westnik", welche Rußland gegen die Angriffe der österreichischen Presse verteidigen solle.

Moskau. Wie der „Now. Wr." telephoniert wird, hat der grandiose Wechselfälschungsprozeß, über den wir kürzlich berichteten, folgendes Ende genommen: Nachdem den Geschworenen 2006 Fragen vorgelegt waren, erkannten sie die Tatsache der Fälschung für erwiesen, sprachen jedoch alle Angeklagten frei.

Warschau. Nach der vom „Warsch. Dnewn." veröffentlichten Statistik über das Wachstum der jüdischen Bevölkerung im Westgebiet erweist sich, daß in der Periode von 1850 bis 1860 die Bevölkerung um 11%, 1870 um 13,4 und 1897 um 14,01% gewachsen ist. In den 114 Städten des Weichsel-Gebietes belief sich die jüdische Bevölkerung in 66 Städten auf 50% und in Warschau auf ein Drittel der Bevölkerung.

Kischinew. Wie die Blätter melden, wird die Verhandlung des großen Kischinewer Prozesses nunmehr definitiv in Kischinew selbst stattfinden und am 6. November beginnen. Sie wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden. Die Zahl der Angeklagten beträgt 37, die der Zeugen ca. 500

Politischer Tagesbericht.

Den 14. (27.) Oktober.

Zur Lage im Fernen Osten.

In Sachen der voraussichtlich morgen stattfindenden Zusammenkunft des Grafen Lamsdorff mit Delcassé wird der „Köln. Ztg." aus Paris gemeldet: „Bei der Zusammenkunft zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen Grafen Lamsdorff und dem französischen Minister des Aeußern Delcassé soll es sich in erster Linie um eine Rücksprache über die Balkan-Angelegenheiten und die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland getroffenen Abmachungen handeln. Aber auch über die Absichten und Pläne der russischen Regierung in Ostasien sollen Aufklärungen gegeben werden. Wie in eingeweihten Kreisen versichert wird, soll die Haltung Frankreichs in beiden Fragen die russische Regierung nicht befriedigen. — Auch die englisch-französische Annäherung soll Gegenstand einer Besprechung werden. Graf Lamsdorff begibt sich nach dem Zusammentreffen mit Delcassé nach Darmstadt zurück und von dort gegen Ende dieser Woche wieder auf seinen Posten nach Petersburg."

Acht englische Dampfer mit zusammen 36 250 Tons Raumgehalt sind, nach dem „H. Fr.-Bl.", zum Kohlentransport von Cardiff nach Japan und 2 Dampfer mit zusammen 16 000 Tons Raumgehalt zum Kohlentransport nach russisch-ostasiatischen Häfen gechartert worden. Die Schiffsagenten drängen die Reeder, mehr Schiffsraum freizumachen. Die britische Admiralität sandte 13 000 Tonnen Kohlen nach Honkong.

Schließlich sei noch folgende Londoner Meldung verzeichnet: „Wegen Kriegsbefürchtungen sind die Prämien für Versicherungen von Schiffen, die nach dem Fernen Osten gehen, von Lloyds seit gestern verdoppelt worden.

Der Aljaska-Schiedsspruch.

Eine recht fernliegende Angelegenheit, die an sich Europa nur wenig interessieren kann, beginnt infolge der gegenwärtigen Zeitlage nun auch in europäische Verhältnisse spürbarer hinüberzuspielen.

Schon lange schwebte zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada ein Streit über weite Territorien im Nordwesten Nordamerikas. Schließlich wurde die Entscheidung der Differenz einem Schiedsgericht anheimgegeben, das aus 3 Amerikanern sowie zwei Kanadiern und einem Engländer bestand und nach einfacher Majorität inappellabel den Streitfall schlichten sollte.

Die Entscheidung des Schiedsgerichts ist nun erfolgt — und zwar in der Weise, daß den Amerikanern fast alle ihre Forderungen bewilligt wurden. Nur mit bezug auf den Portland-Kanal, der das äußerste, südliche Ende der Grenzlinie bildet, wurde England ein Zugeständnis gemacht. Aber auch dieses Zugeständnis ist nur ein scheinberes, denn man hat England, oder vielmehr Kanada, zwei der in diesem Kanal liegenden vier Inseln eingeräumt, dabei aber die beiden äußeren Inseln, die den Wasserweg beherrschen, Amerika zugestanden. Die beiden Vertreter Kanadas, Sir Louis Jetté und Mr. Aylesworth, haben sich geweigert, diese Entscheidung zu unterzeichnen. Sie blieb aber trotzdem giltig, da sie die Unterschriften der drei amerikanischen Schiedsrichter und des englischen, des Lord Alverstone, trägt.

Der Kanadier Aylesworth hält die durch die Entscheidung geschaffene Lage für sehr ernst, soweit das Verhältnis Kanadas zu dem Mutterlande in Betracht kommt. Er erklärte einem Interviewer der „Daily Mail" gegenüber wörtlich: „Meiner Ansicht nach könnte der Schiedsspruch der Kommission sehr ernste Folgen für die Beziehungen zwischen Großbritannien und Kanada haben. Es ist eine höchst unglückliche Angelegenheit."

Der Erfolg, den Amerika davongetragen hat, ist groß. Es wurde ihm von dem umstrittenen Gebiet eine ununterbrochene Seeküste von 650 Meilen Länge eingeräumt, durch die Kanada auf die ganze Länge der Grenze vom Stillen Ozean abgeschnitten wird. Amerika erhält ferner annähernd 38 500 Quadratmeilen zum Teil goldhaltigen Landes zugestanden. Gegenüber diesen bedeutenden Einräumungen erscheint die Abgabe von zwei kleinen Inseln an Kanada um so kümmerlicher, als diese beiden Inseln nicht einmal am offenen Meere liegen. Der Sieg der Amerikaner ist dem vorher gefaßten Beschlusse der drei amerikanischen Mitglieder, unter keinen Umständen nachzugeben, sowie der Tatsache zuzuschreiben, daß Alverstone, das englische Mitglied der Kommission, für Amerika stimmte.

Aus Torronto meldet man der „Daily Mail", daß dort lebhafte Erregung herrscht, die sich nicht in erster Linie gegen Lord Alverstone, sondern gegen die englische Politik richtet, als deren Werkzeug man ihn betrachtet. Die kanadischen Blätter und die kanadischen Politiker rechnen dem Mutterlande vor, daß die englische Diplomatie seit dem Jahre 1783 stets auf Kosten Kanadas die Freundschaft Amerikas zu erwerben und zu erhalten versucht habe. In der Senats-Sitzung erklärte ein Senator: „Wir können des Friedens wegen auch dieses dritte Stück unseres Gebietes abgeben; aber meiner Ansicht nach ist es Zeit, darüber nachzudenken, ob wir diesen Zergliederungsprozeß des Dominion nicht aufhalten können. Wir haben jetzt die Amerikaner auf drei Seiten. Der nächste Schiedsgerichtsfall dreht sich vielleicht um die Hudson-Bai, und wenn dann auch Grönland in dem Besitz der Vereinigten Staaten ist, so können wir jeder amerikanischen Forderung, mag sie noch so unbegründet sein, nur mit Zagen entgegensehen, sobald es nur den Amerikanern gelingt, ihre Forderungen vor ein Schiedsgericht zu bringen."

Ein hochgestellter Kanadier erklärte einem Interviewer des Bureau Reuter: „Es ist der härteste Schlag, den der Imperialismus jemals erhalten hat. Die Stelle, die Lord Alverstone ausfüllte, war die eines Vertreters der englischen Regierung. Es wird das kanadische Volk tief erschüttern, daß trotz aller Sympathie- und Freundschaftsbezeigungen die feierlichen Formen eines internationalen Gerichtshofes lediglich dazu benutzt wurden, kanadisches Gebiet an die Vereinigten Staaten auszuliefern. Kanada hat nicht nur ohne jeden Hintergedanken, sondern auch noch mit Begeisterung englisches Gebiet verteidigt, und es hat nicht gezögert, Blut und Geld in der Verteidigung des Mutterlandes zu opfern. Dafür steht es heute vor der Tatsache, daß ohne das geringste Zögern sein Gebiet preisgegeben wird, wenn imperiale Interessen oder Freundschaften dies erfordern. Dieses Ereignis bedeutet einen neuen ernsten Abschnitt in den Beziehungen zwischen Kanada und dem Mutterlande."

Deutschland.

Eine längere handelspolitische Rede hat kürzlich in Münster, wo ein neues Handelskammergebäude eingeweiht wurde, der Handelsminister Möller gehalten. Nach einer kurzen Schilderung der letzten 50 Jahre, in denen sich Deutschland seinen Anteil an der Weltwirtschaft erobert habe, führte der Minister ungefähr folgendes aus: „Wenn ich daher mit einer gewissen Hoffnungsfreudigkeit in die nächste Zukunft sehe, so möchte ich diese doch nicht zu groß werden lassen. Wir stehen vor großen Kämpfen in handelspolitischer Beziehung; im eigenen Lande sind wir wieder recht gesund, aber davon sind wir nicht allein abhängig, wir können die Ausfuhr ins Ausland nicht entbehren. Darum muß die Ausdehnung der Ausfuhr gefördert werden. Ich weiß, daß in weiten Kreisen, den landwirtschaftlichen, geklagt wird über die Industrialisierung des Landes, über die Heranziehung der Arbeiter nach gewissen Distrikten. Das ist richtig und bedauerlich für die Gegenden, welche nicht teilnehmen können an den Vorteilen, welche die Industrie der Landwirtschaft darbietet, die ihre Erzeugnisse nicht an die Industrie absetzen kann, wie hier zu Lande, wo der Gegensatz von Handel und Industrie zur Landwirtschaft viel geringer ist wie anderwärts, weil die Interessen vielfach zusammenfallen. Der Herr Präsident der Handelskammer hat bemerkt, daß Sie hier bestrebt seien, die Interessen sorgfältig abzuwägen und aufs Ganze zu sehen. Ich möchte wünschen, daß dies nicht nur bei Ihnen, sondern in allen anderen Bezirken der Fall sein möge: denn nur im Zusammenstehen aller Stände ist das weitere Gedeihen unseres schönen Vaterlandes möglich. Ich habe die Hoffnung, daß aller Widerstand fallen wird vor der bitteren Notwendigkeit, daß wir die zahlreichen Menschenkinder, die wir jedes Jahr an Zuwachs erhalten, beschäftigen müssen. — Gott verhüte, daß die Zeiten wiederkommen, wo auch aus diesen Landesteilen Zehntausende in die Fremde auswandern mußten, um ihr Brot zu suchen. Möge es uns beschieden sein, dem Zuwachs Brot im eigenen Lande zu bieten; das ist nur möglich, wenn wir das Ausland zum Teil dafür bezahlen lassen, wie es jetzt geschieht. Die Zahlen unserer Ausfuhr sind — und das ist unser Glück — in den letzten drei Jahren fortwährend rapide gestiegen; im vorigen Jahrhat sie nahezu fünf Milliarden erreicht, ein Ziel, das vor zehn Jahren noch unmöglich erschien. In diesem Betrage sind reichlich drei Milliarden Löhne und Gehälter enthalten. Der indirekte Nutzen ist noch viel größer. Das Geld, das die Arbeiter und Beamten einnehmen, wird am nächsten Tage wieder ausgegeben; und es fließt so zurück in andere Kanäle, zum Teil in die Taschen der Herren Landwirte, und trägt so wesentlich dazu bei, diesen den schweren Kampf zu erleichtern, den sie gegenwärtig zweifellos auszufechten haben. — Wir wollen hoffen, daß die gegenwärtige Periode, die ihren Abschluß finden muß in der Erneuerung der Handelsver-

---

ins Gedächtnis zurückzurufen, daß es diese merkwürdige Menschenspezies jemals gegeben hat.) — Mit Unrecht ist er vielfach als Sprachrohr meiner eigenen Meinung gedeutet worden. Denn obwohl er eine Anzahl unbestreitbarer Wahrheiten aneinanderreiht, obwohl selbst der opportunistisch gesonnene Artikelschreiber ihm das Prädikat „leidlich vernünftig" zuerkennt, so muß ich doch eine Geistes- oder besser Gefühlsverwandtschaft mit ihm dankend ablehnen.

Und um jedes Mißverständnis hierüber endgiltig aus dem Wege zu räumen, sei es mir vergönnt, den Vorhang meiner Werkstatt für einen Augenblick zu lüften und einen anderen Freiherrn v. Laucken zu zitieren, der diesem glich wie ein Zwillingsbruder dem anderen, und der dennoch sein striktes Gegenteil war. Als jener Laucken — erster Lesart — noch existierte, lauteten gewisse Stellen wörtlich wie folgt:

„Laucken: Anstatt Skandal zu machen, hört mir ruhig zu. Wir sind mal in dem demokratischen Gedanken jung und stark gewesen und haben geglaubt, mit ihm der Welt die Wege weisen zu können. Da ist einer gekommen, der war stärker als er und wir und hat uns über den Haufen geschmissen. Und mit uns das Beste, was das Vaterland besaß, den geistig freien und geistig selbständigen deutschen Bürger. — Markuse: Sehr wahr. Laucken: Ja, liebe Kinder, finden wir uns endlich darein, daß wir die Besiegten sind. Auch innerlich... Natürlich, Ihr glaubt das nicht. Ihr glaubt wunder wie groß Ihr dasteht als Märtyrer und als Helden, weil Ihr mal anno Tobak für Eure Ueberzeugungen gearbeitet und gelitten habt. Ihr seid ja nichts wie die Petrefakten von dem, was Ihr' mal wart..."

Und weiter unten sagt er: „Früher, da war Deutschland klein und verachtet, und jeder Deutsche war ein König, jetzt ist Deutschland groß und mächtig, und jeder Deutsche ist ein Lump. Und ich sage euch, es wird die Zeit kommen, und sie ist nicht mehr fern, da wird auch die letzte Empfindung verloren gegangen sein für das, was uns hoch und heilig war, da wird man die reifere Schuljugend lehren, Schindluder zu treiben mit unseren Gedanken, da werden geschichtschreibende Mannesseelen der Welt erzählen, Deutschland hätte ja nun vollauf erreicht, was wir einst erstrebt haben, und darum eben seien wir überflüssig geworden..." Geh' ich abends zu Bette, dann bet' ich allmal: Herr, wenn Du gnädig bist, dann schenk uns ein neues Jena, damit Deutschland noch mal wird, wie es hat werden wollen...."

Jener Laucken hat einem anderen Platz machen müssen, der, anstatt voll trotzigen Ingrimms in seinem Winkel zu verenden, als brutalschlauer Kompromißler aus den neuen Verhältnissen agrarisches Kapital schlägt. Warum hab' ich mich zu dieser Aenderung entschlossen? Weil jenem ersten Laucken nur zu sehr meine Sympathien gehörten und ich keinen „Räsonneur" auf der Bühne herumlaufen lassen wollte. Nicht daß ich jede seiner Aeußerungen unterschrieben hätte. Beileibe nicht. — Das Wort „Lump", wörtlich genommen, würde er selber kaum haben vertreten wollen, und was den Namen „Jena" anbelangt, so scheut man sich heute wohl, ihn auch im Zorne an die Wand zu malen — heute, da man sich darüber klar ist, daß bei einem unglücklichen Kriege Deutschland mit seiner Eigenart auch seine Existenz würde hergeben müssen. Aber die Stimmung, aus welcher er redet, war die meine. Ich habe sie aufgesogen in jenen Jahren, da Glockenklang und Orgelrauschen den neuen Gott willkommen hießen. Und dennoch habe auch ich mich ihm gebeugt und habe mitgejubelt, denn ich war jung und empfängnisfroh und wurde von widersprechenden Gewalten wehrlos hin- und hergerissen.

Wie sagt der Artikelschreiber? „Ein aufdringliches Tendenzstück" hätte ich geschrieben? Kann er mir vielleicht sagen, welche Tendenz es war, die mich leitete? Ein Stück nationaler Seelengeschichte habe ich schreiben wollen. Weiter nichts. Und wenn im Grunde meines Herzens allerhand Wünsche und Neigungen tätig waren, so habe ich sie so gut zu unterdrücken gewußt, daß ein so leicht empörter Mann, wie der Herr Artikelschreiber es ist, das Gegenteil von dem herauslesen konnte, was ich als mein politisches Bekenntnis allzeit heilig gehalten habe. (Schluß folgt)

Mannigfaltiges.

Verschwundenes Mädchen. In diesen Tagen, berichtet die „Düna-Z.", kam die 14 Jahre alte Tochter eines Dieners zu ihrem in Riga lebenden Vater, um hier durch Annoncen eine Stelle zu suchen. Am 8. Oktober erschien bei ihr eine elegant gekleidete Dame und engagierte das junge, schlank gewachsene und hübsche Mädchen. Sie gab ihre Adresse an und nahm das Mädchen mit sich. Am anderen Tage wollte der Vater seine Tochter besuchen, fand jedoch weder sie, noch die Dame in der angegebenen Wohnung vor. Es wurde darüber sofort der Polizei gemeldet und nach der Dame und dem Mädchen wird energisch gesucht. Bis zum heutigen Tage ist die Nachsuchung erfolglos gewesen. — Ein ähnlicher Vorfall hat sich auch kurz vorher in Riga ereignet.

— Automobile in Berlin. Die Automobile haben sich in Berlin außerordentlich schnell vermehrt, so daß die Nummern 1—1000 schon erschöpft sind. Deshalb sind als weitere Erkennungszeichen für Kraftfahrzeuge dem Regierungspräsidenten in Potsdam jetzt die Nummern 1000—1999, dem Regierungspräsidenten in Frankfurt 2000—2499 überwiesen worden. — Das allzuschnelle Fahren der Schlächter auf den Straßen Berlins, das zahlreiche Unfälle im Gefolge hatte, ist sichtlich im Abnehmen begriffen. Unter 67 wegen übermäßig schnellen und unvorschriftsmäßigen Fahrens vom 1. Juli bis zum 1. Oktober gerichtlich bestraften Personen befinden sich nur vier Schlächter. Dagegen sind darunter sieben Automobilfahrer!

— In Paris begegnete dieser Tage der Hauptmann a. D. Baulier dem Priester Lamella und stellte an ihn die Frage, ob er der Priester Lamella sei. Auf die Bejahung dieser Frage ohrfeigte ihn Baulier, worauf Lamella einen Revolver zog und seinen Angreifer durch einen Schuß ins Herz tötete. In das Seminar zurückgekehrt, wurde der Priester von Gendarmen verhaftet.

— Von zwei Prozessen in St. Petersburg berichtet die „St. Pet. Z.": „So traurig die Bilder aus dem Gerichtssaal oft sind, so fehlt es doch nicht auch an heiteren Episoden. Natürlich muß man in die Kammern der Friedensrichter gehen, wo Frau Themis nicht so ernst dreinschaut, sondern oft ein Lächeln unterdrücken muß, so heiter sind dort zuzeiten die Verhandlungen. Zum Beispiel dieser Prozeß wegen einer ominösen Flasche Madeira. Um ein Gastmahl göttergleich zu machen, dazu gehören bekanntlich drei Dinge: 1) eine lustige Geschichte; 2) eine schöne Nichte, und 3) eine gute Verpichte. Es saßen drei Herren beim Mahl. Gewiß fehlten ihnen die beiden ersten Nummern nicht, denn sie verlangten stürmisch nach der dritten Nummer, um das Mahl zu schließen, nach einer Flasche edlen Madeiraweins, der wie feurige Lava ins Blut strömt! Die feinste Marke der Gebrüder Jelissejew wurde ihnen aufgetragen. Bis auf die Neige wurde das feurige Rebenblut ausgekostet, die Sinne der Zecher tanzten einen taumelnden Reigen, vielleicht sogar den beliebten Cake-Walk, da rief einer der Herren, indem er in sein Glas schaute, mit nicht ganz sicherer Zunge: „Ich bin der berühmte Bazillenentdecker Koch! Hier sehe ich deutlich in meinem Glase sämtliche noch unentdeckte Bazillen schwimmen!" Man schaute hin und eine gewisse Unruhe spürte Jeder in seinem Innern. Aus der Flasche Madeira, die man zur Neige geleert hatte, waren 36 verzuckerte Fliegen ins Glas geschlüpft! 36 Fliegen hatten den Wein gewürzt. Man hatte Madeira und Fliegenelixier gezecht! Da die Flasche aus den Jelissejewschen Kellereien stammte, so wurde nicht nur der Weinküfer der Firma, Herr Kobylin, sondern auch der Gastgeber, der Restaurateur Grigorjew, vor den Richter zitiert wegen Vertriebes sehr gemischter Lebensmittel. Drei lange Jahre vergingen in Recherchen nach den Vätern dieses Madeiraweins. Inzwischen war der Restaurateur in ein besseres Jenseits eingegangen, verfolgt von den Geistern von 36 verzuckerten Madeira-Fliegen! Nur der Küfer Kobylin stand vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks und starrte betrübt auf das Polizeiprotokoll, wo von dem Madeirawein und den wimmelnden Fliegen zu lesen stand. Freilich sprachen die Zeugen das vernichtende Wort: „Es waren 36 Fliegen im Wein auf drei Zecher"! Ein zu hoher Prozentsatz — und der Richter verurteilte den Erfinder dieser Marke zu fünf Rbl. Strafe. Wer im Wein Wahrheit sucht, findet oft nur 36 Fliegen! — — — Hier sehen wir die Gastgeber angeklagt und die Zecher durch Fliegenwein geschädigt. In einem anderen Prozeß sind die Gastgeber geschädigt und die Zecher angeklagt. Es ist vor dem Friedensrichter des 18. Bezirks. Angeklagt sind die Herren Pülkonen und Schenin. Zur Feier des Schlusses der Saison des Tempels der leichtfertigen Muse „Bouffes" hatten die Herren von mehreren, sogar sehr vielen Gleichgesinnten unterstützt und unter Beihilfe süßen Weines einen übermenschlichen Radau in Szene gesetzt. Sie hatten den Musentempel in einen Trümmerhaufen verwandelt, Alles kurz und klein geschlagen! Die Stätte, wo man pikante Kuplets gesungen hatte, war in einen Grabhügel von gebrochenen Stuhlresten, Tischtrümmern, Glasscherben, Gardinenfetzen verwandelt, und auf diesen Resten thronte der Direktor der hochgeschürzten Bouffes-Musen, Tumpakow, und trauerte um seine verlorenen Güter. Er forderte von Herrn Pülkonen 500 Rbl. für zertrümmerte Spiegel und von Herrn Schenin 300 Rbl. für ein in seiner Blüte gebrochenes Bierbufett. Zugesprochen wurden ihm nur 200 Rbl. für seinen schönen Spiegel, für das nützliche Bierbufett bekam er aber nichts, denn — so urteilte der Richter — es hatte nicht ihm, sondern der Bierfirma gehört, die es aufgestellt hatte. — Am Grabe seiner Habe griff Herr Tumpakow zum Wanderstabe. Ein süßer Trost ist ihm geblieben: er zählt die Häupter seiner Lieben, und sieh', ihm fehlt kein teures Haupt: Mimi, Nini und Tini u. s. w., u. s. w. in ihren kurzen Röckchen sind noch alle da. Sie werden in der Wintersaison dem Herrn Direktor mit dem Silber ihrer Stimme und den Diamantblitzen ihrer lustigen Aeuglein schon manchen neuen Spiegel, vielleicht sogar ein neues Bierbufett erschwingen helfen.

— Eine Prügelei im Eisenbahncoupé. Ein Zug der London und Nordwestern-Eisenbahn wurde dieser Tage kurz vor Harrow durch Ziehen der Notleine zum Stillstand gebracht. In einem Abteil erster Klasse fand man zwei Herren, die einander mit Fäusten bearbeiteten, weil sie über Chamberlains Zollvereins-Idee in Streit geraten waren. Die Prügelei war so heftig geworden, daß die anderen Reisenden im Abteil hatten auf die Sitze steigen müssen, um nicht verletzt zu werden. Der Herr, der den Streit begonnen hatte, wurde vom Polizeigericht in Edgware zu 30 Mk. Geldstrafe und den Kosten verurteilt.

— Blüten amerikanischen Humors. „Nein, wie ich mich in Dir getäuscht habe. Ich hielt Dich für einen Mann von Mut." „Ach, das war wohl damals, als ich um Deine Hand anhielt." — — „Denke Dir, George, aus Versehen habe ich den Kindern den Hundekuchen gereicht und dem Hunde den Rest der Torte, die ich selbst zubereitet habe. Ich bitte Dich, laufe schnell zum Doktor." „Beruhige Dich, Schatz, ich werde lieber den Tierarzt rufen." — — Wertvolle Stimme. „Bezahlen sich denn die teuren Gesangstunden, die Sie Ihrer Tochter geben lassen?" „O ja, soeben habe ich des Nachbars Haus um 3000 Dollars gekauft; noch vor einem Monate wollte er 8000 dafür haben." — — Hast Du Clarence gesagt, daß Du ihn enterben werdest, falls er darauf beharre, jenes Mädchen zu heiraten?" „Nein, liebe Ada, das habe ich nicht getan, denn der Dummkopf hätte sie trotzdem geheiratet, aber ich habe es dem Mädchen gesagt."

träge, eine neue Periode von 10—12 Jahren oder noch länger bringt, in welcher wir unter gesicherten Verhältnissen weiter produzieren können. Möge es uns beschieden sein, nicht nur die Kämpfe im Innern zu bestehen, sondern auch vor allem die Gegensätze im internationalen Handel in derselben friedlichen Weise auszufechten, wie es in der großen politischen Welt in den letzten Jahrzehnten möglich gewesen ist."

Ungarn.

Von Woche zu Woche schleppt sich die Krisis ungelöst fort. Lange wurde im Neuner-Ausschuß der liberalen Partei über ein Kompromiß beraten, das jedoch, als es schließlich dem König Franz Josef präsentiert ward, von diesem zur nicht geringen Ueberraschung der Partei fest und bestimmt abgelehnt wurde. Eine Pester Meldung vom vorigen Sonnabend besagt: „Die meisten Blätter melden, daß das Neuner-Komitee den früheren Beschluß, den die Krone in mehreren Punkten beanstandete, unverändert aufrecht erhält. „Egyetertes" bezweifelt die Richtigkeit dieser Mitteilung und sagt, daß das Neuner-Komitee gewisse Abänderungen vorgenommen habe, die Apponyi meist annahm, so daß diesmal kein einhelliger Beschluß gefaßt worden sei. Die Blätter stellen die Lage überwiegend so dar, als ob ein Konflikt mit der Krone und eine Verfassungskrise bevorstände, doch geben sie die Hoffnung nicht auf, daß ein friedlicher Ausweg gefunden werden wird."

Frankreich.

Die schon längst beabsichtigte Aufhebung der letzten französischen Majorate beschäftigte am 20. Oktober wieder einmal den Budgetausschuß. Ihre Zahl beträgt 39. Napolon I. schuf 37 davon und Ludwig XVII. zwei. Ihr Gesamteinkommen besteht aus 749 675 Fr. Staatsrente und dazu kommen 104 Aktien der Banque de France, eine Hypothekenschuld von 100 000 und Gebäude im Werte von 4 Millionen. Diese Majorate stehen im Widerspruch mit dem Code civil, der jedes Erstgeburtsrecht aufgehoben hat. Finanzminister Rouvier erklärte nun im Budgetausschuß, daß er eine Kommission von Juristen bestellt habe, um die Berechtigung der Majorate zu untersuchen, und daß der Berichterstatter derselben, der Kassationsrat Denis, seine Arbeit bereits abgeschlossen habe. Danach könnte man den Majoraten nicht den Charakter einfacher erblicher Pensionen zuerkennen. Rouvier erklärte ferner, man müsse vor allem das Zutrauen zum Staatskredit wahren, und das würde am besten dadurch geschehen, daß man die Majorate in Uebereinstimmung mit den jetzigen Besitzern zurückkaufe. — Der Berichterstatter Thomson entgegnete, der Staat habe keinen Grund, den Besitzern der Majorate ein Entschädigungsrecht zuzugestehen; denn schon im Jahre 1871 habe die Nationalversammlung den Wunsch ausgesprochen, daß alle ausnahmsweisen Pensionen, die nicht für besondere Dienste oder Unglücksfälle verliehen wurden, aufzuheben seien. Rouvier ersuchte hierauf den Ausschuß, mit seinem Urteil noch zurückzuhalten, erklärte sich aber damit einverstanden, daß der betreffende Budgetposten um 50 000 Fr. vermindert werde und daß dieser Abstrich den Sinn erhalte, die Kammer wünsche die Majoratsfrage im Jahre 1904 endgiltig geregelt zu sehen.

England.

Das neue englische Ministerium besteht aus 18 Kabinetts- und 15 sonstigen Ministern. Es illustriert in seiner Zusammensetzung sehr gut die Tatsache, daß in England trotz der Demokratisierung seiner Institutionen ein paar „große Familien" die politische Macht noch immer in ihrer Hand zu behalten verstehen. Einige außergewöhnlich begabte Politiker aus der Mittelklasse, wie Chamberlain, Arnold Forster, Akers Douglas, dringen in den geheiligten Kreis, aber sonst ist die Zentralregierung immer noch ein Reservatrecht der hohen Aristokratie. Von den 18 Kabinettsministern sind 14 hohe Aristokraten. Vier repräsentieren die Cecil-Familie: die zwei Balfours, Lord Salisbury und sein Schwager, der Earl of Selborne.

Ganz London ist in heller Aufregung wegen einer entsetzlichen Eisenbahn-Katastrophe, über die betichtet wird: Der Schnellzug von Leeds nach Manchester stieß nahe bei der Sowerby-Brücke mit einer leichten Lokomotive zusammen, die auf dem Geleise stehen geblieben war. Die Lokomotive wurde vom Geleise heruntergestoßen. Der Zug fuhr dann in den Tunnel hinein, wo ein Teil des linken Schienenstranges über beiden Geleisen lag, und entgleiste an dieser Stelle. In demselben Augenblick brauste der aus entgegengesetzter Richtung kommende Schnellzug von Manchester nach Leeds in den festgefahrenen Zug hinein und wurde ebenfalls demoliert. Der ganze Tunnel war mit Trümmern angefüllt. Die Lokomotiven, Wagen und Passagiere lagen in furchtbarem Wirrwarr durcheinander. Ein Privat-Telegramm des „Berl. Tgbl." meldet: „Auf der Yorkshire-Lancashire-Linie ereignete sich einige hundert Meter von der Station Sowerby-Bridge im Tunnel ein furchtbares Eisenbahnunglück. Auf der Hauptlinie stand eine Rangiermaschine, in die der Manchester Expreßzug rannte. Die Maschine wurde in die Luft geschleudert, der Expreß entgleiste, die Wagen stürzten übereinander und die ersten beiden Waggons wurden zu Feuerholz zerrieben. Wenige Minuten später stürmte auf derselben Linie ein Zug von Manchester nach Leeds in den Trümmerhaufen des im tiefsten Dunkel liegenden Expreßzuges, unbeschreibliches Unglück herbeiführend, über dessen Tragweite noch keine Meldungen vorliegen."

Bulgarien.

Erbost über ein im Regierungsorgan „Nowy Wek" veröffentlichtes Dementi des türkischen Kommissars, betreffend die Ausschreitungen türkischer Truppen in Macedonien, veröffentlichen in Sofia weilende Delegierte der macedonischen Emigration eine scharfe Kritik gegen die macedonische Politik der bulgarischen Regierung. Ihre schwankende Haltung harmoniere weder mit ihrer Antrittserklärung noch mit den unlängst an die Großmächte gerichteten Noten. Außerdem störe die Regierung durch die von ihr veranlaßte Vermittlertätigkeit Natschewitschs die regelrechte Lösung der macedonischen Frage durch Einführung von Reformen unter Kontrolle der Großmächte. — Diese Erklärung bezeichnet einen vollen Umschwung in den Beziehungen der Macedonier zur bulgarischen Regierung, deren Politik sie bis zur letzten Zeit guthießen, da sie von ihr den Ausbruch eines Krieges erwarteten. Jetzt sehen sie sich offenbar in dieser Hoffnung getäuscht.

Macedonien.

Eine am Donnerstag von den Botschaftern Rußlands und Oesterreich-Ungarns der Pforte überreichte Note wegen der Reformen in Macedonien enthält nach einer Konstantinopeler Meldung der „Frkf. Z." vier Punkte: Zuerteilung eines russischen und österreichisch-ungarischen Adjunkten an den Generalinspektor von Macedonien, Ernennung militärischer Experten der Großmächte, die größeren Truppenverbänden beigegeben werden, um weitere Ausschreitungen zu verhindern, ferner Ernennung einer gemischten, aus Vertretern aller europäischen Großmächte gebildeten Kommission, Wiederaufbau der zerstörten Kirchen und Ortschaften und Repatrierung der flüchtigen Bulgaren. Die Entente-Mächte geben der Pforte eine gewisse Frist zur Annahme ihrer unwiderruflichen Forderungen. — Die Pforte hat an die österreichisch-ungarische und die russische Botschaft sechs Mitteilungen gerichtet, welche einzelne von Komitatschis begangene Greueltaten schildern und sodann bekanntgegeben, daß die Organisation der Gendarmerie in den Vilajats zum größten Teil beendet ist, und daß ferner im Kreise Radowitsche, Vilajet Uesküb, sämtliche mohammedanischen und christlichen Feldwächter bereits ernannt worden sind. Im Vilajet Monastyr seien sechs Kommissionen mit der Unterbringung der mohammedanischen und christlichen Einwohner beschäftigt, deren Häuser zerstört worden sind. Diese Mitteilungen scheinen, wie der Konstantinopeler Korrespondent des „Wiener Tel.-Korresp.-Bureaus" bemerkt, zu bezwecken, den erwarteten Forderungen der Entente-Mächte zuvorzukommen und die Ueberzeugung wachzurufen, daß die Reformen den besten Fortschritt machen.

Afghanistan.

Ueber militärische Maßnahmen in Afghanistan meldet die vom Reuterschen Bureau in London herausgegebene „Allgemeine Korrespondenz": Es scheint in Afghanistan militärisch recht lebhaft zuzugehen. Der Gouverneur von Jellalabad erhielt den Befehl, an der ganzen Straße nach Klein-Kabul Sperrforts mit 6 Meilen Zwischenraum anzulegen. Die Pläne zu diesen Forts sind bereits entworfen, und die Handwerker und Ingenieure, die den Bau leiten, sollen in Jellalabad eingetroffen sein. Es kommt dem Emir darauf an, daß der Bau möglichst beschleunigt wird. Jedes dieses Forts erhält vier Türme, von denen jeder ein schweres Geschütz tragen soll. Die Arbeiter sind von den an dem Wege gelegenen Ortschaften zu requirieren. Das ganze Baumaterial wird augenblicklich in Dakka angehäuft. Man sagt, diese Festungsbauten hätten den Zweck, die Karawanenstraße zu sichern, doch weiß in Wirklichkeit jeder, daß es sich nicht um den Schutz der Straße, sondern um die Verteidigung des Landes handelt. — Die Armee sieht die Bemühungen des Emirs, aus den afghanischen Truppen brauchbare Soldaten zu machen, mit gemischten Gefühlen an. Die Offiziere, die fast täglich Befehle und Vorschriften erhalten, sollen sehr mit den Reformen einverstanden sein, aber unter den Sepoys soll es gären. Die neuen Vorschriften bedeuten für diese Regulären viel Exerzieren und harte Arbeit, und daran waren die Leute bis jetzt nicht gewöhnt.

Lokales.

Am Donnerstag, den 16. Oktober, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1. Bericht der Revisionskommission. — 2. Schreiben des Polizeimeisters in Sachen der Begründung des neuen Postens eines Revieraufsehers im III. Polizeibezirk. — 3. Festsetzung des Betrages der Gagen für die am städtischen Schlachthofe Angestellten. — 4. Bericht des Stadtamts in Sachen der Fixierung der Gesamtsumme der städtischen Trakteursteuer für das Jahr 1904 und der Einteilung der Trakteuretablissements in Gruppen. — 5. Antrag des Stadtamts auf Abänderung des § 28 des Ortstatuts über den Viehhandel, das Schlachten von Vieh und die Besichtigung des Fleisches. — 6. Antrag des Stadtamts auf Eröffnung einer fünften städtischen Elementarschule für Kinder beiderlei Geschlechts im Jahre 1904. — 7. Schreiben des Kurators des Rigaer Lehrbezirks betreffend die Veränderung des Stundenplanes in der in Aussicht genommenen besonderen Klasse für Knaben von 13 bis 15 Jahren und die Anweisung von Mitteln zum Unterhalt einer Klasse für Handarbeit an der städtischen vierklassigen Schule. — 8 Schreiben des Direktors der Volksschulen betreffs Festsetzung einer Unterstützung zum Unterhalt einer Klasse für Handarbeit oder einer Gewerbeabteilung bei der städtischen vierklassigen Kronsschule. — 9. Gesuch des Vorsitzenden des Kuratoriums des hiesigen weiblichen Puschkin-Gymnasiums auf Ueberweisung eines entsprechenden Grundstückes für ein Schulgebäude oder um Assignierung der für den Ankauf eines solchen Grundstückes erforderlichen Summe. — 10 Gesuch des städtischen Schulkollegiums um Erhöhung der Zahl der evangelisch-lutherischen Religionsstunden in den 4 städtischen Elementarschulen.

Die 25. Jahresfeier des Evangelischen Jünglingsvereins. II.

Mit dem in unserem gestrigen Blatte Aufgeführten war die Reihe der Jubiläums-Darbringungen und Glückwünsche noch nicht erschöpft. Von dem theologischen Verein war ein großes, zur Aufnahme der Bilder der Vereinsgenossen bestimmtes Album dargebracht und zugleich beglückwünschte im Namen dieses Vereins der stud. theol. Willigerode den Jünglingsverein, der stets in enger Fühlung mit der Vertretung der Theologie-Studierenden gestanden habe. — Ferner war von der St. Antonii-Gilde eine größere Geldgabe gestiftet worden, wofür Pastor H. Lezius den anwesenden Vertretern der Gilde in warmen Worten dankte.

Im Namen der deutschen evangelischen Gemeinden unserer Stadt hielt Oberpastor B. Wittrock eine markige Ansprache, indem er als deren Jubiläumsgabe 20 Bände der sog. Christoterpe überreichte. Die christlichen Gemeinden und die Jünglingsvereine seien auf einander angewiesen; beide hätten sie dafür zu sorgen, daß sich nicht unreine Bilder aus dem breitflutenden Strom der modernen Lese- und Bilderliteratur auf dem Grunde der Seelen der heranwachsenden Jugend ablagerten, und dazu möge zu ihrem Teile diese Sammlung christlicher Erzählungen dienen. — Dieser Gabe, bemerkte Redner weiter, habe Herr Buchhändler J. G. Krüger noch weitere 5 Bände der Christoterpe zugefügt und habe verheißen, jeden noch erscheinenden neuen Band dem Verein zu übersenden. — Mag. Berendts, dankte für diese Spenden und überbrachte noch den besonderen Gruß einer um den Verein sehr verdienten Persönlichkeit, des Professors emer. Dr. theol. Alexander v. Oettingen, der durch Krankheit von der Teilnahme an der Feier leider abgehalten sei. — Das gleiche Bedauern brachte der Vater der Jünglingsvereins-Bestrebungen in Rußland, Pastor O. Findeisen in St. Petersburg, schriftlich zum Ausdruck.

Nachdem ein gemeinsames einfaches Mahl eingenommen und Erfrischungen gereicht worden, ergriff Oberlehrer G. Rathlef das Wort, um in warmer packender Rede hinzuweisen auf die den derzeitigen Jünglingsverein bildenden Vereinsglieder, die auch einen Teil der Zukunft und der Hoffnung ihrer Heimat repräsentierten Er wünschte daß sie, treu sich selbst und treu dem Beruf, in den sie gestellt worden, einst sich des Lobes würdig erweisen mögen, daß auch sie zum Wohle der teuren Heimat gelebt und gearbeitet hätten. — Im Namen der angereisten Delegierten sprach dann Herr Vogel aus St. Petersburg den Dank aus für die gewordene freundliche und gastfreie Aufnahme und betonte in kraftvollen Worten die besondere Bedeutung des Jünglingsvereins in dieser Universitätsstadt, der Stätte der Vorbereitung der evangelischen Seelsorger für das ganze weite Reich, und die Wichtigkeit der engen Verbindung zwischen diesem Jünglingsbunde und dem theologischen Vereine. Er rief dem Bruderverein ein warmes „Aufwärts und Vorwärts!" zu — in Wahrheit und Treue, in jener Treue, die auch im späteren Leben nie seine Zugehörigkeit zum einstigen Jugendbunde verleugne, dem man allzeit anzugehören habe nicht etwa als Gönner, sondern als Schuldner. — In gedankenreicher, von hübschen Vergleichen belebter Rede lenkte Pastor P. Willigerode die Aufmerksamkeit auf mehrere um den Verein besonders verdiente Persönlichkeiten und ließ seinen Toast ausklingen in ein Lob der Frauen, die zahlreich auch zu diesem Feste erschienen waren; sie böten den stärksten Halt, den für die Pflege von Sitte und Zucht die heranwachsende männliche Jugend finden könne. — In frischer Ausführung endlich wies Pastor A. Eckhardt-Riga darauf hin, daß es vielleicht ganz angemessen wäre, außer dem Klange guter Reden auch einen Klang von materiellerer Natur dem Jubilaren zur Erinnerung zurückzulassen. — Daß dieser Wink kein vergeblicher gewesen, bewies nach Schluß des Festes das beim Ausgange ausgestellte Becken, welches, wie wir hören, etwa 150 Rbl. in sich aufgenommen hatte, wozu noch einige schon früher eingelieferte größere Spenden — wir hörten von 50 Rbl. und 25 Rbl. — hinzukamen.

Nicht vergessen sei, zu erwähnen, daß auch Musik — mehrere Quartette, ein Posaunen-Solo, Violoncello-Vorträge u. a. m. das Fest verschönten.

Auch die gestern Abend im Lokale des Jünglingsvereins veranstaltete Nachfeier nahm, wie wir hören, einen höchst befriedigenden Verlauf. Mehrere nachträglich eingelaufene Glückwünsche sowie Telegramme gelangten zur Verlesung — so ein sehr herzliches Schreiben des Generalsuperintendenten Oehrn, Glückwünsche des Pastors Seesemann-Grünhof, des Aeltermannes der St. Marien-Gilde Ewald Freymuth, des Pastors N. v. Ruckteschell-Hamburg (ein Telegramm in Versen), des Pastors Wühner in Walk, mehrerer einstiger Mitglieder in St. Petersburg u. a. m. — Es wurde gemeinsam zu Abend gegessen und wieder fehlte es nicht an guten, ernsten und launigen Reden — so des Pastors emer. Hesse und des Fabrikinspektors Köbke aus Petersburg, der mit den beiden anderen Petersburger Delegierten, den Herren Schoop und Vogel, auch dieser Feier beiwohnte.

Alles in allem ist diese Festfeier in hohem Maße dazu angetan gewesen, unseren Jünglingsverein mit frischem Mut und verjüngter Kraft in die Zukunft blicken zu lassen. —t.

Gestern um ½10 Uhr vormittags stürzte sich die 41-jährige Anastasia P. gegenüber der Beerenstraße in den Embach und ertrank. Ein Studierender, der das verdächtige Gebaren der Frau bemerkt hatte und zur Rettung herbeieilte, kam zu spät, um wirksam eingreifen zu können. Die Leiche wurde gestern gefunden.

—i—

Der Postkasten am Hause Nr. 34 in der Teich-Straße ist in der vergangenen Nacht zusammen mit der darin befindlichen Korrespondenz gestohlen worden. Der Diebstahl wurde heute früh um 4 Uhr bemerkt.

—i—

Eine größere Anzahl von Wertpapieren, deren Herkunft verdächtig ist, wurde am Sonnabend von der Polizei angehalten. Einem gewissen M. bot am Sonnabend ein junger Mensch eine Anleihe der Stadt Tiflis im Betrage von 1000 Rbl. zum Verkauf an. Da er das Papier nicht kannte, so wandte er sich an einen in seinem Hause wohnhaften Angestellten einer Kreditinstitution. Diesem war das Papier ebenfalls unbekannt, er notierte sich aber die Nummer, um nähere Erkundigungen einzuziehen. Der Wertpapier-Verkäufer wurde zum Nachmittage bestellt und gleichzeitig wurde, da er verdächtig erschien, die Polizei benachrichtigt. Als nun der Erwartete um 4 Uhr nachmittags erschien, wurde er von der Polizei auf die Hauptwache gebracht. Etwa beim Hotel Bellevue gelang es ihm jedoch, sich aus den Händen der ihn begleitenden Schutzleute zu befreien und zu entspringen. Er wurde verfolgt und schließlich eingeholt. Bei der Visitation seiner Taschen wurde nichts gefunden. Nach längerem Zögern gestand er, daß er das Wertpapier von einem gewissen R. zum Verkauf erhalten habe, der ihm für den Verkauf 25 Rbl. versprochen habe. Revier-Aufseher Aland, dem die Untersuchung übertragen war, machte bei R. eine Haussuchung und fand in dem kleinen Zimmerchen, das er bewohnte, zwei Charkower Agrarpfandbriefe zu je 100 Rbl., zwei Obligationen der „Anleihe der Stadt Tiflis" zu je 1000 Rbl., einen Schein der hiesigen Bank auf 800 Rbl. auf den Namen Ado Kalpus und 2 Sparkassenbüchlein auf denselben Namen. Ado Kalpus ist bereits seit längerer Zeit gestorben. Ferner wurden Obligationen im Betrage von 4400 R. und Schuldverschreibungen im Betrage von mehr als 5000 R. gefunden. R. gab an, daß diese Wertpapiere vor etwa einem Jahre bei ihm für 800 R. von einem Manne und einem Frauenzimmer versetzt worden seien, doch derjenige, der die Papiere versetzt haben sollte, behauptet, mit R. nie etwas zu tun gehabt zu haben. Wie verlautet, sind Obligationen der „Anleihe der Stadt Tiflis" im Betrage von 800 000 Rbl. aus der Stadtkasse, noch bevor sie in Umlauf gesetzt werden konnten, gestohlen worden. —i—

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern die Appellationsklage des Kleinhändlers Mart Perlus zur Verhandlung, der wegen Aufkäuferei von Butter auf dem hiesigen Viktualienmarkt vom Friedensrichter zu 20 Rbl. oder 7 Tagen Arrest verurteilt worden war. Im Plenum wurde ermittelt, daß, als der Angeklagte mit dem Butterverkäufer handelseinig geworden war, der Gehilfe des Marktvogtes Milling und Revier-Aufseher Aland hinzugetreten waren und ihm verboten hatten, die Butter zu kaufen. Er hatte denn auch die Butter nicht genommen. Die Magd des Angeklagten sagte aus, daß er wohl eine Kleinhandlung habe, aber nicht mit Butter handele. Das Plenum hob das Urteil des Friedensrichters auf und sprach den Angeklagten frei.

Wegen unbefugten Tragens von Schießwaffen und wegen Schießens im Weichbilde der Stadt war Max Pragst zu 25 Rbl. oder 7 Tagen Arrest verurteilt worden. Die Flinte sollte laut Verfügung des friedensrichterlichen Urteils ihm abgenommen werden Das Plenum bestätigte dieses Urteil. —i—

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatten sich am Sonnabend Alexander Marks und Oskar Vogt zu verantworten. Sie waren den Eisenbahndamm entlang gegangen, hatten die Aufforderung des Weichenstellers, den Damm zu verlassen, nicht befolgt und diesen beleidigt. Die Angeklagten wurden zu je einem Monat Arrest verurteilt.

Morgen veranstaltet der Verein für Kammermusik im Saale der Bürgermusse seinen ersten Familienabend. Die beiden zum Vortrage kommenden Hauptnummern sind dem hiesigen Musikpublikum schon mehrfach vorgeführt worden, ohne dadurch an Zugkraft einzubüßen. Das Quartett G-dur von Haydn haben wir im Laufe der Jahre mehrmals von Gliedern des Kammermusikvereins und einmal auch von den „Böhmen" gehört. Es ist das etwas scherzhaft als [illegible] Werk eines der schönsten und reizvollsten unter den zahlreichen Darbietungen des Haydnschen Genius. Auch das Klavierquartett von Schumann ist dem hiesigen Publikum von dem Verein für Kammermusik während seines 23-jährigen Bestehens in verschiedener Besetzung der Parten vorgeführt worden. Jedesmal hat die Vorführung des Werkes neue Seiten der Interpretation aufzuweisen gehabt und diesmal wird das in besonderem Maße der Fall sein, da die Klavierpartie in sicheren Händen liegt und unsere einheimische junge Künstlerin Fräulein Besserer freundlichst die Violinpartie übernommen hat, auch die Durchführung durch sehr sorgfältige Proben vorbereitet worden ist. Die Ausführung der mittleren Nummer des Programmes hat Frl. Poirier freundlichst übernommen, und wir freuen uns, ihre frische, sympathische Stimme wieder zu hören. L.

Frau Lula Myß-Gmeiner unternimmt auch in diesem Jahr eine Konzerttournee durch unsere Provinzen und wird am Donnerstag in der „Bürgermusse" konzertieren. Noch gedenkt man hier der Künstlerin in bester Erinnerung und sicher wird es ihrer großen Kunst gelingen, die Schar ihrer hiesigen zahlreichen Verehrer zu verdoppeln. — Wir werden gebeten, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das annoncierte Programm eine Abänderung erfahren hat. Die bereits gekauften Texte können gegen die neue Textausgaben an der Konzertkasse eingetauscht werden. — Noch sind Platzkarten zu allen Preisen zu haben, obgleich das Gerücht verbreitet ist, als ob der Saal schon ausverkauft wäre. — Die Klavierbegleitung liegt, wie schon im vorigen Jahre, in den Händen des Herrn Eduard Behm aus Berlin, der als sympathischer Pianist und begabter Liederkomponist auch hier bestens bekannt ist.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 15. Oktober, um 6 Uhr nachmittags: Bibelstunde über die dritte Bitte.

Totenliste.

Carl Winberg, Direktor der Versicherungsgesellschaft „Salamander", † im 81. Jahre am 8. Oktober zu St. Petersburg.

Andreas Tedder, † am 8. Oktober zu Reval.

Baron Gustav Adolf Julius v. Lieven, ältester Konservator der Kais. Eremitage, † am 9. Oktober zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Werchnendinsk, Montag, 13. Oktober. Hier sind zwei tödlich verlaufene Cholerafälle vorgekommen. Die Seuche ist durch einen Postzug aus dem Fernen Osten eingeschleppt.

Port Arthur, Montag, 13. Oktober. Der Statthalter ist auf dem Kreuzer „Askold" nach Dalni abgereist, um eine Revue über die Seestreitkräfte des Stillen Ozeans abzuhalten.

Darmstadt, Montag, 26. (13.) Oktober. Graf Lamsdorf begibt sich morgen nach Paris und kehrt von dort am Ende der Woche zurück.

Wien, Montag, 26. (13.) Oktober. Der Kaiser betraute den Grafen Stephan Tisza mit der Kabinettsbildung in Ungarn.

Liverpool, Montag, 26. (13.) Oktober. Die Versicherungsprämie gegen Kriegsgefahr ist für japanische Schiffe von 35 auf 25 Guineen ermäßigt worden.

Rom, Montag, 26. (13.) Oktober. Der englische Botschafter und der portugiesische Bevollmächtigte händigten dem Minister des Aeußern die Erklärung ein, daß sie die Differenzen in Sachen der englischen und portugiesischen Besitzungen im Lande Barodze in Südafrika dem Schiedsspruche des Königs von Italien unterbreiten.

Bukarest, Montag, 26. (13.) Oktober. Der König leidet an einem leichten Unwohlsein.

Tokio, Montag, 26. (13.) Oktober. In einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Agentur Reuter" sprach der japanische Ministerpräsident sein Bedauern darüber aus, daß sensationelle und unbegründete Nachrichten nach Europa telegraphiert worden seien. Die japanische Regierung habe die Verhandlungen im Sinne des englisch-japanischen Bündnisses geführt, das auf die Erhaltung des Friedens und des status quo gerichtet ist. Rußland sei von denselben friedlichen Gedanken erfüllt. Darum — so schloß der Minister — sehe ich keinen Grund dafür, daß die Verhandlungen nicht zu beiderseitig befriedigenden Resultaten führen. Jedenfalls biete die gegenwärtige Sachlage nichts, was zu Befürchtungen Anlaß geben könnte.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 24. (11.) Oktober 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,40	104,10	—
3½ „	—	98,80	98,80
4% Hypothek. d. [illegible]			
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Obl.	100	99,75	
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.		218,35	

Für die Redaktion verantwortlich [illegible] Franz E. Matti

Дозволено цензурою. Юрьевъ 14 Октября 1903 г.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll - Tricotagen, Normal - Woll - Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

☞ *Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.*

Malschule.

Ameldung. v. Schülerinnen tägl. v. 10—4 Uhr. **Plastalinmalerei.** Kursus monatl. 5 Rbl.

Philosoph. Str. 9. **H. O. Schiele** Kunstmaler.

Cacao Holl.:

Van Houten
De Jong's
Bensdorp & Co.
D. & M. Grootes Frères

empfiehlt **M. Paul**

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Wichtig für Alle!

Elektrische Glocken werden angebracht; ferner übernehme verschiedene **Schlosserarbeiten.** Alles wird billig und unter Garantie angefertigt in d. amerik. mechanischen Werkstube Rigasche Str. 24.

P. Radsunsky.

Wollene Handschuhe
Dreuburger Tücher.

Sophie Part

Ritterstraße Nr. 5.

Zur gefl. Beachtung!

Elektr. Glocken-Anl. m. Montage von Rbl. 3.50 an, Haustelephon-Anl. mit Montage von R. 12 an, Sicherheits-Einrichtungen etc. zu ermäss. Preis. Reparaturen werden unter fachm. Leitung mit 25 Kop. pr. St. berechnet

Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.

Estnische Märchen.

Aufgezeichnet von

Friedrich Kreutzwald.

Aus dem Estnischen übersetzt von

F. Löwe

ehem. Bibliothekar a. d. Petersb. Akademie der Wissenschaften, corresp. Mitglied der gel. estn. Gesellschaft.

Inhalt:

1. Baumling und Borkling.
2. Des Nebelberges König.
3. Die schnellfüßige Königstochter.
4. Loppi und Lappi.
5. Der Pathe der Grottennymphen.
6. Seltene Weibestreue.
7. Aschen-Trine.
8. Reichlich vergoltene Wohlthat.
9. Die Stiefmutter.
10. Klugmann in der Tasche.
11. Der zaubermächtige Krebs und das unersättliche Weib
12. Der Findling.
13. Wie sieben Schneider in den Türkenkrieg zogen.
14. Der Glücksrubel.
15. Der närrische Ochsenverkauf.
16. Der mildherzige Holzhacker.
17. Die nächtlichen Kirchengänger.
18. Des Schützen abhanden gekommenes Glück.
19. Der aus Gefahr erlöste Königssohn wird der Retter seiner Brüder.
20. Localsagen:
    a. Warum Reval niemals fertig werden darf.
    b. Der Gerbleder-Verkäufer.
    c. Das Fräulein von Borkholm.
    d. Der winselnde Fußknöchel.
    e. Der von der Stelle gerückte See.
    f. Die Kaufmannstochter von Narva.
    g. Wo Narvas früherer Reichthum liegt.
    h. Das Mädchen von Waskjalasild.
    i. Emmujärw und Wirtsjärw.
    k. Die Tochter des Strandbewohners von Tolsburg.
    l. Die Steindenkmale der Hungersnoth.
    m. Der Herren von Pahlen Schutzgeist.
    n. Der aus den Klauen eines Adlers gerettete Königssohn.
    o. Die Meermaid und der Herr von Pahlen.
    p. Der Kapellenbau.
    q. Ein Herr von Pahlen rettet Reval aus Feindeshand.
    r. Der Frauen von Pahlen Todesboten.
    s. Der Heimgänger-Schütze.

Herabgesetzter Preis 60 Kop.

Broch. VI und 178 Seiten.

C. Mattiesen's Verlag.

Billig verkauft werden
Bücher sowie Bilder
in verschiedenen Grössen — Petersburger Str. Nr. 70, 1 Treppe hoch.

Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kresling, St.-Petersburg.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.

8°. VIII u. 1008 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.

8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R, 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.

8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Января, а багажъ — 12 Февраля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Января, а багажа — 27 Февраля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станцiи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилiи	
Отправленiя	назначенiя			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига Р. Орл.	Юрьевъ	59694	Мануфакт. товаръ	1	30	Либесманъ	Предъяв. д.
Ревель	„	48945	Шампанское	18	04	Тамож. Агент.	„ „
Нижній тов.	„	24545	Ружья	11	30	Каменскіе	Фауре
С.-Петерб.	„	20548	Хлопчатобум.надѣл.	2	30	Понизовскій	Предъяв. д.
Сартана	„	476	Багажъ	—	38	—	—



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**

Speisekartoffeln

v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Peplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr 38, und in der **Lodje am Fischmarkt.**

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Gesucht

2 möblierte Zimmer mit guter Pension. Offerten sub „J. S." abzugeben in der Exped. dieses Blattes.

Gesucht eine
WOHNUNG
von 6—7 Zimmern. Näheres Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 5.

Eine WOHNUNG
(parterre) von 4 Zimmern, Entrée, Veranda **ist zu vermieten** — Philosophenstrasse Nr. 20.

2 Wohnungen
von 5 Zimmern **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 5 a. Zu erfrag. 42.

Die Gärtnerei J. Koppel
befindet sich jetzt
Allee-Strasse Nr. 8
vis-à-vis der Nervenanstalt, u übernimmt **das Dekorieren zu Hochzeiten** und **Beerdigungen** zu billigen Preisen.

Wanemuine.

Am **16. Oktober a. c.,** um 9 Uhr abends, findet die **Wahl eines**

Oekonomen

statt. Reflektanten werden gebeten, sich schriftlich beim Vorstande zu melden. Beim Abschluss des Kontrakts ist eine Kaution von 100 Rbl. einzuzahlen. **Der Vorstand.**

Im dritten Stadtteil ist ein

gröss. Bauplatz

(3 Loofstellen) **zu verkaufen** Das Nähere zu erfragen bei Rechtsanwalt **L. Olesk,** Gartenstr. Nr. 43.

Es wird freundlichst gebeten

nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Im Kommissionsverlage von **H. Laakmann** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Propst C. Blum,
Gnade um Gnade.
Evangelien-Predigten für das ganze Kirchenjahr. II. Aufl.
Cristus unser Leben
Epistel-Predigten für d. ganze Kirchenjahr.

Preis geb. à 2 Rbl. 50 Kop.

Prima
Ostender-Austern
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 24.

Ausverkauf

wegen Raummangels von verschiedenen reh-, sämisch-, glacé- u. schwedisch-ledernen

Handschuhen.

Heller
Alexanderstrasse Nr. 3.

Студентъ Университета
желаетъ имѣть ур.
— Ратушная ул. 41. Соловьевъ.

Une dame russe cherche des leçons
de conversation française
en échange de leçons russes. S'adresser sub Nr. 425 au bureau du journal.

Студентъ Универ.
даетъ уроки русскаго языка въ обмѣнъ на нѣмецкій — Техельферская, д. № 4, кв. 2.
Студ. К. Суворовскій.

Ein gewesener Elementarlehrer wünscht Kindern od. Erwachsenen
russische Stunden
zu ertheilen, auch im Austausch gegen deutsche — Alleestr. 4.

Wer erteilt Stunden
in der deutschen & englischen Sprache? Adressen sub Lit. W. nebst Preisangabe empfängt die Exp. des Blattes.

Ein erfahr. Gärtner

gut attestiert, **sucht** zum Februar 1904 **eine Anstellung.** Die Frau des Gärtners ist mit dem Meiereifach und der Herstellung feinerer Buttersorten vertraut. Zu erfragen per Adresse: Gärtner D. Züpsmann, Gut Kardis, B. Ж. Д., чр. Вергева.

Ein jung. Kutscher

mit guten Empfehlungen **sucht Stellung** — Gut Rirgen pr. Middendorff. **J. Wutt.**

Ein d. drei Ortssprachen mächtiger
junger Mann
wünscht unter soliden Ansprüchen in einem Bureau oder Comptoir **Beschäftigung.** Off. sub A. X. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ehrliches Mädchen
kann sich melden — Jakobstr. 27.

Ein ordentl. Mädchen
mit guten Zeugnissen und persönlicher Empfehlung **wünscht eine Stelle** als Stuben- oder Küchenmädchen oder zum Alleindienen — Stapelstrasse Nr. 10

Eine erfahrene deutsche
BONNE sucht Stellung.
Zu erfragen Salzstrasse Nr. 19, von 10—2 Uhr.

Ein junges Mädchen
der deutschen Sprache mächtig, **wünscht eine Stelle** zum Alleindienen oder als Köchin. Näheres Erbsenstr 39, bei Hölpus.

Eine erfahrene Wirtin
und **firme Köchin,** die gut kocht, **sucht Stellung** — Teichstr. 87, im Hof, eine Treppe.

Eine firme Köchin
die gut kocht, **sucht Stellung.** Sie ist auch bereit, tägl. od. zu Festlichkeiten das Kochen zu übernehmen — Botanische Strasse 15.

Eine Magd
die gut kocht, **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Russische Str. 5.

Das an der Petersburger Strasse sub Nr. 82 belegene, der Anna Jlwes gehörige

Wohnhaus

ist **zu verkaufen.** Näheres zu erfahren Breit-Str. Nr. 30.

Ein Haus
im II. Stadtteil gelegen, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen Fortunastr. 6. **Margens.**

Ein gebrauchtes
Pianino
billig zu verkaufen — Neumarkt-Strasse 9. **J. Rässa.**

Ein Kleiderschrank, 1 Waschetisch mit Sohrank, 1 Harmonium u. 1 neue Strickmaschine sind billig **zu verkauf.** Fischerstr. 45, Paradet., rechts.

Vertilgt von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Verein für
Kammer-Musik.

Mittwoch, d. 15. Oktober

I. Familienabend

im Saale der Bürgermusse.

Programm:

1. **Haydn:** Streichquartett op. 74, Nr. 3, G-moll: Allegro im 2/4 Takt — Largo assai Menuetto Allegretto — Allegro con brio.
2. Drei Gesänge für Sopran, gesungen von **Fräulein Poirier.**
3. **Schumann:** Klavierquartett op 47: Sostenuto assai — Allegro ma non troppo. Molto vivace — Andante cantabile — Vivace.

Klavierpart: Frl. **A. Petersen.**
Violine: Frl. **Erica Besserer.**

Konzertflügel von R. Rathke, Petersb.

Der Eintritt ist Nichtmitgliedern gegen Zahlung gestattet, und zwar zahlen Damen à 30 Kopeken, Herren à 50 Kopeken.

Anfang 8½ Uhr.

Ressource.

Feier d. Stiftungstages

Sonnabend, d. 18. Okt.

Diner

nur für Mitglieder.

Beginn ½7 Uhr abds.

Das Nähere ist aus dem beim Portier ausliegenden Circular zu ersehen.

Die Direktion.

In meinem Verlage erschien:
Сборникъ Андерсона.
№ 1.

ПОВѢСТИ

Александра Сергѣевича

Пушкина

(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Пояснительный для классного и домашняго чтенія и снабдѣлъ подстрочными поясненіями

Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** коп.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Im Saale der Bürgermusse
Estnische Theater-Vorstellung.
Dir. Hr. Aug Wiera.
Sonntag, den 19. Oktober 1903:
Joseph und seine Brüder in Egypten.
Oper in 3 Aufzügen nach A. Duval, D. Schmidt, P. Grünfeldt. Musik v. E.N.Méhul. Orchest. d. **Stadtkapelle.**
Anfang 8 Uhr abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 1 R., 80 Kop., 60 Kop. u. 32 Kop. (Galerie) sind im Kontor „Postimees" u. am Tage d. Vorst. v. 12—2 u. 5 Uhr ab an d. Kasse zu haben. A. Wiera.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

20 октября 1903 года
имѣетъ быть
ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ
съ танцами, играми и угощеніемъ дѣтей.

Начало въ 6 час. вечера.

По окончаніи дѣтскаго вечера имѣютъ быть **танцы для взрослыхъ.**

Члены „Родника", ихъ семейства, почетные посѣтители и учащіеся платятъ по 50 коп. съ персоны, а гости по 1 рублю.

Совѣтъ Старшинъ.

---

1 jung. schwarzen echten Pudel

zu kaufen gewünscht — Johannis-Str. 10, Prof. Ssaweljew, von 10—11 vorm.

Montag, den 13. Okt., abends, ist **ein gold. Kettenarmband** auf dem Wege Peplerstr., Marienhofsche Str., Wallgraben, Dom bis zur Schlossstr. **verloren** gegangen. Der Finder wird gebeten, es gegen Belohnung abzugeben Gartenstr. 34, parterre.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. 101; Ernst (2 Br.).

Цензитать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 14 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 233 Mittwoch, den 15. (28.) Oktober **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ernteresultate. Ein fünfzigjähriges Jubiläum. Zum Marienburger Prozeß. In Sachen der Kronswälder. Walk: Rechenschaftsbericht. Estland: Von der Hapsaler Bahn. St. Petersburg: Tageschronik. Ufa: Prozeß. Mohilew: Antisemitisches. Poltawa: Verbot. Ssamara: Ein Dankgottesdienst. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Vor 100 Jahren. „Die Sturmgesellen". Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Die diesjährigen Ernteresultate.

Das Ministerium der Landwirtschaft hat die Resultate der jetzigen Getreideernte in den 50 Gouvernements des Europäischen Rußland, im Weichselgebiet und im nördlichen Kaukasus zusammengestellt.

Insgesamt ist, wie die Residenzblätter referieren, die Ernte des Wintergetreides im Europäischen Rußland etwas über mittel, des Sommergetreides mittel. Im einzelnen ist alles Getreide völlig befriedigend und stellenweise gut und sehr gut in den südwestlichen, neurussischen und kleinrussischen Gouvernements gediehen, unbefriedigend das Sommergetreide in den mittlern und einigen untern Wolgagouvernements und in den Industriegouvernements.

Was das Wintergetreide anbetrifft, so gab Roggen eine unbefriedigende Ernte in den Gouvernements Nishni-Nowgorod, Astrachan, Charkow, Kaluga, Witebsk, Nowgorod, Pleskau; eine mittlere Ernte in den Gouvernements Kursk, Taurien, Jekaterinosslaw, im Dongebiet, in den Gouvernements Poltawa, Tschernigow, Moskau, Twer, Jarosslaw, den weißrussischen (außer Witebsk), Wjatka, Olonez, den litauischen und baltischen. In allen übrigen Gouvernements war die Roggenernte völlig befriedigend, in einigen zentralen landwirtschaftlichen, den mittlern Wolga-Gouvernements, den südwestlichen und neurussischen — gut und sogar sehr gut; Winterweizen gab im ganzen Schwarzerderayon eine Ernte über mittel oder eine gute, mit Ausnahme der Gouvernements Kursk, Wolhynien und der kleinrussischen, wo nur eine mittlere Ernte erzielt wurde, während das Dongebiet eine unbefriedigende hatte.

Das Sommergetreide hat im allgemeinen eine mittlere Ernte gegeben, mit Ausnahme von Hirse, deren Ernte unbefriedigend ausfiel. Hafer hat eine schlechte Ernte gegeben in den Gouvernements Nishni-Nowgorod und Wladimir, eine unbefriedigende im Gouvernement Orel, in den mittleren Wolga-Gouvernements, außer Pensa, in den Gouvernements Ssamara, Astrachan, Moskau, Kostroma und Wjatka, eine Ernte unter mittel in den Gouvernements Tula, Rjasan, Tambow, Pensa und Kaluga. Eine Mittelernte hatte Hafer in den Gouvernements Kursk, Woronesh, Orenburg, Twer, Jarosslaw, den baltischen und Weichselgouvernements. In den übrigen Gouvernements war die Haferernte über mittel, in den Noworossijsker und den südwestlichen eine gute.

Sommerweizen ist völlig befriedigend und stellenweise gut in dem ganzen Schwarzerde-Distrikte mit Ausnahme von Ssamara und den mittleren Wolga-Gouvernements, wo der Sommerweizen ebenso wie in der Mehrzahl der Nichtschwarzerde-Gouvernements eine unbefriedigende oder eine Ernte unter mittel ergeben hat.

Schlecht oder unbefriedigend war die Gerstenernte in den mittleren Wolgagouvernements, in den Gouvernements Wladimir, Moskau, Kostroma und Wjatka. In den Noworossijsker und südwestlichen Gouvernements ist die Gerstenernte sehr gut ausgefallen, in allen übrigen Gouvernements gab sie eine mittlere Ernte oder über mittel. Erbsen und Buchweizen sind fast überall unbefriedigend oder schlecht geerntet, mit Ausnahme der südwestlichen und kleinrussischen Gouvernements, wo die Ernte mittel oder unter mittel war. Von Oelpflanzen haben Flachs und Hanf größtenteils eine unbefriedigende Ernte ergeben. Die Kartoffelernte ist unbefriedigeud in den mittleren und unteren Wolga-Gouvernements infolge der anhaltenden Dürre, und in den weißrussischen und den Weichselgouvernements infolge von zu viel Nässe. Im übrigen europäischen Rußland haben die Kartoffeln eine befriedigende Ernte ergeben, in einigen Industrie- und den Seerayons — eine gute.

Ein fünfzigjähriges Jubiläum, dessen Feier zwar etwas verspätet beschlossen worden ist, deshalb aber seine politische und kulturhistorische Bedeutung nicht einbüßt, soll, wie die „Rig. Rdsch." meldet, demnächst begangen werden: es handelt sich um die in den Jahren 1851 und 1852 und 1853 auf Rujen-Großhof durch Hamilkar Baron Foelkersahm und Gustav Baron Krüdener vollzogenen ersten Bauerlandverkäufe in Livland.

Die Feier ist vom Rujenschen landwirtschaftlichen Verein angeregt worden und begegnet lebhafter Sympathie in der lettischen Presse, die sich in allerhand Vorschlägen zu einer dauernden Verherrlichung des Gedenktages durch Gründung gemeinnütziger Unternehmungen ergeht.

Zum Marienburger Prozeß geht der „Düna-Z." vom Freiherrn v. Laudon die nachstehende Zuschrift zu: „Aus der in Nr. 232 Ihres geschätzten Blattes abgedruckten Zuschrift Ihres Gerichtsreferenten geht evident hervor, daß: 1) der von mir gebrandmarkte Passus genau den Tatsachen entspricht und 2) es ein Irrtum von mir war, wenn ich nur von einem Verteidiger sprach, da es sich leider um ein par nobile fratrum handelt. Diese beiden Verteidiger haben erwiesenermaßen nicht nur den Stand, dem anzugehören sie bis jetzt leider noch die Ehre haben, auf das schwerste durch ihr unqualifizierbares Auftreten kompromittiert, sondern auch das öffentliche Rechtsbewußtsein tief beleidigt. Dem gekränkten Rechtsgefühle kann nur durch entsprechende Maßnahmen, welche seitens der Kollegen dieser beiden Verteidiger ergriffen werden müßten, Satisfaktion verschafft werden. Ich meine, daß der Rat der Rechtsanwälte die Sache energisch in die Hand nehmen sollte. — Den in Nr. 231 enthaltenen redaktionellen Ausführungen, betreffend die Pflicht der lettischen Presse, kann ich mich nur aus vollster Ueberzeugung anschließen. Die lettische Presse muß die durch ihre eingehenden Wiedergaben der Verhandlungen bereits irregeleitete Volksmasse unbedingt und unzweideutig darüber aufklären, daß Verbrechen, wie die in Marienburg verübten, keine Heldentaten, sondern ganz gemeine Kriminalverbrechen sind. Erfüllt sie diese Ehrenpflicht, so wird sie sich um ihre Stammesgenossen und den Frieden im Lande wohl verdient machen."

— Auf dem jüngsten Kongreß der Kronsförster des baltischen Gebiets kam, wie der „Düna-Z." mitgeteilt wird, u. a. die Frage zur Verhandlung, ob es möglich sei, Bauern, die der Absicht verdächtig sind, das unter günstigen Bedingungen gekaufte Kronsholz an Holzhändler weiter zu verkaufen, zu der Konkurrenz bei dem Verkauf von Holz aus den Kronswaldungen nicht zuzulassen. Die Frage wurde folgendermaßen erledigt: Da, laut § 14 des Reglements über den Verkauf von Kronsholz ohne Meistbot (Torge) zur Befriedigung der Bedürfnisse der Bauern — der Art. 844 des Forststatuts auf solche Holzverkäufe nicht ausgedehnt werden kann, so dürfen Bauern, die Kronsholz auf die erwähnte Weise erworben und es dann an Holzhändler weiterverkauft haben, nicht zur Verantwortung gezogen werden. Deshalb können auch Personen, die der Absicht, solches zu tun, verdächtigt werden, von der Konkurrenz nicht ausgeschlossen werden. — — Der Kronswaldverkauf ist im laufenden Jahr ein sehr lebhafter. Die Holzauktionen haben fast in allen Forsteien sehr viel Käufer angezogen, so daß im allgemeinen für die Waldparzellen recht hohe Preise erzielt wurden.

— Der Dekan der juristischen Fakultät an der hiesigen Universität Professor M. E. Krasnoshen soll, wie der „Rish. Westn." hört, zum Rektor des Demidowschen Lyzeums in Jarosslaw ernannt werden.

Walk. Die Walksche Leih- und Sparkasse hat ihren Rechenschaftsbericht herausgegeben, aus dem der „Walk. Anz." ersieht, daß der Kassenumsatz pro 1902/3 in Einnahme und Ausgabe 1 749 552 Rbl. betrug, wobei ein Reingewinn von 9293 Rbl. erzielt wurde. Nach Abzug der Steuer erhalten die Mitglieder eine Dividende von 10,23%; sie beträgt für die Gründer der Kasse 62 Rbl. 73 Kop. Die von den Gründern eingezahlte Betriebseinlage ist für einen jeden derselben auf 674 Rbl. 17 Kop. angewachsen. Das gesamte den Mitgliedern gehörige Betriebskapital beträgt zum 30. Juni, d. J. 38 849 Rbl. und das Grundkapital der Kasse 12 327 Rbl. — Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Juli 1902 235, im Laufe des Jahres traten der Kasse bei 18 Personen und schieden aus 3, so daß die Zahl der Mitglieder zum 30. Juni d. J. 250 Personen betrug.

Estland. Neulich kamen aus dem „Rish. Westn." Nachrichten über den Bau der Kegel-Hapsaler Bahn, die sich ganz vertrauenerweckend anhörten. Nun erhält der „Teataja" aus der Wiek eine Korrespondenz über den Bahnbau, welche die Hoffnung auf die Eröffnung der Bahn im nächsten Mai wieder zunichte zu machen scheint. Es sind nach dieser Mitteilung etwa 20 Werst fertiggestellt, etwa ebensoviel zur Hälfte fertig, mit dem Rest soll aber noch nicht einmal begonnen worden sein. Solch ein unberührtes Terrain findet sich beispielsweise noch auf dem Palliserschen Mor[illegible] und beim jetzigen kalten Wetter gibt es für [illegible] Liebhaber. Mit den Aussichten auf eine baldige Beendigung der Bauarbeiten scheint es demnach recht traurig bestellt zu sein.

St Petersburg, 14. Oktober. Die bevorstehende Monarchen-Entrevue von Wiesbaden, von der die russische Presse dank der „Handels-Telegraphen-Agentur" erfahren hat, wird bereits von einigen Blättern besprochen, so von den „Birsh. Wed.", von der „Pet. Gas." und auch von den „Pet. Wed.". Die „Birsh. Wed." erklären, dem Referat

---

Feuilleton.

Vor 100 Jahren.

„Dorpat, den 14. October 1803:

Auch dieser Tag, als der Allerhöchste Geburtstag Ihro Kaiserl. Majestät, der glücklichen Mutter unseres Allgeliebten Monarchen, Maria Feodorowna, war für Dorpat ein Tag der Freude; zumal da diese vortreffliche Fürstin so glänzende Fürsten-Tugenden in sich vereinigt, die Sie auf Ihren Allerdurchlauchtigsten Sohn zu Rußlands Segen, so wie auch alle Ihre Durchl. Kinder zu Rußlands Stolz vererbt hat.

Um diesen Tag, welcher der Welt diese Schutz-Göttin der leidenden Menschheit, diese große Wohlthäterin so vieler tausend Armen einst vor 44 Jahren schenkte, Ihrer würdig, und in Ihrem Geist zu feyern, veranstaltete die hiesige Musik-Liebhaber-Gesellschaft ein sehr glänzendes Conzert zum Besten der Armen. — Ein so edler Zweck, zum Andenken einer so edlen Monarchin! — wen mußte dies nicht anfeuern, alle seine Talente und Geschicklichkeit zur Verherrlichung dieses Festes aufzubieten! In der That war es eins der brillantesten Conzerte, die wir seit mehreren Jahren gehabt haben. Drey adliche Damen verschönerten es durch ihre reitzenden Stimmen, und die Begleitung sowohl ihrer Mitsänger, als auch der Instrumente, war meisterhaft.

Ueberhaupt lebt die Musik durch die hier studierenden Musen-Söhne wieder auf, indem es unter ihnen viele sehr talentvolle junge Männer giebt, die sich mit vielem Beyfall und Ehre öffentlich schon mehrere male vor dem Publico haben hören lassen, wie es denn auch jetzt der Fall war. Eine unvorhergesehene Hinderniß, und andere, an diesem Tage bereits früher angeordnete Feste, drohten den Musik-Liebhabern mit der Vereitelung ihres ganzen schönen Planes. Doch durch eine um einige Stunden vorgerückte Maßregel gelang es ihnen, Maria Feodorowna, der großen Wohlthäterin der Armen, zu huldigen, und unsern Armen ihr Hülfs-Conzert zur Ehre des Geburtstages dieser ihrer erhabenen Patronin zu geben. Die Musik-Liebhaber antecipirten nämlich die Feier dieses Tages an dem Vorabend desselben, wie denn bekanntlich bey den Römern ihre Vigilien auch schon der Anfang ihrer Feste waren. Der Zufluß des Publicums war außerordentlich, und der Saal unsrer Musse, nebst den anstossenden Zimmern fast zu klein, diese Anzahl Zuhörer zu fassen. Das Conzert fiel über alle Erwartung vortrefflich aus.

Nach Endigung desselben fing ein sehr belebter Bal an, und währte bis in die ersten Stunden des Tages fort, der der Welt einst Maria Feodorowna schenkte."

(„Dörptsche Zeitung".)

---

2)

„Die Sturmgesellen."

Das „Wort der Abwehr", welches Hermann Sudermann im Berliner „Tag" begonnen hat, beendet er in einem zweiten Artikel, dem wir noch folgende Sätze entnehmen:

Der Artikelschreiber der „Voss. Z.", der die alten Achtundvierziger als eine Art hymnensingender — zum Ruhme Bismarcks hymnensingender — Chorknaben darstellt, scheint, falls er jene Zeiten nicht bloß vom Hörensagen kennt, seinen Frieden mit den neuen Zuständen etwas zu eilig abgeschlossen zu haben, so eilig, daß ihm die „Charakterlosigkeiten" und „Lächerlichkeiten" erspart geblieben sind, die den tragischen Untergrund meiner Komödie bilden.

Mit Unrecht führt er große Namen aus der Welt fortschrittlicher Anschauungen als Zeugen für seine Ansicht auf. Bei allem freudigen Stolze über das von den deutschen Waffen Errungene — und wer hätte sich diesem Gefühl entziehen können? — sind Enttäuschung und Mißtrauen wohl niemals ganz aus ihrer Seele gewichen. So konnte z. B. im Jahre 1871, also zu einer Zeit, da der nationale Jubel seinen Höhepunkt erreicht hatte, der versöhnliche Hoverbeck seinem Freunde, dem Fortschrittsmanne Eduard Windthorst, folgendes schreiben:

„Was unsere gegenwärtigen Zustände angeht, so sehe ich sie nicht so schwarz, als Sie es zu tun scheinen. Die Zeit während und kurz nach einem siegreichen Kriege ist der Freiheit nie und bei keinem Volke vorteilhaft gewesen; wenn also freiheitliche Fortschritte jetzt gar nicht zu erwarten sind, so ist darum das Material, in dem wir arbeiten, noch durchaus nicht als untauglich erwiesen. Unsere Aufgabe ist also ... diese mageren Jahre zu überstehen und uns weder von der Vertrauensseligkeit der Nationalen noch u. s. w."

Und diese mageren Jahre waren noch die fettesten, welche der Gedanke der bürgerlichen Freiheit in Deutschland bisher zu verzeichnen hatte. Schon früher hatte Virchow in einer warmen Dankrede an die Truppen des sechsundsechziger Krieges warnende Worte ausgesprochen, die uns heute wie eine Ahnung nahenden Unheils klingen: „Hüten wir uns, den Götzendienst des Erfolges zu treiben!" Aber dieser Götzendienst war unentrinnbar, weil er eine Religion in sich barg, in der Deutschlands tiefstes Sehnen sich ausströmte. Der Zoll der Dankbarkeit, welchen die Nation ihren Fürsten und Heerführern, vor allem aber Bismarck, schuldete, mußte entrichtet werden; nur leider ist das selbständig denkende, freiheitlich gesinnte Bürgertum an dieser Dankbarkeit zugrunde gegangen.

Der 3. Juli 1866, der Tag der Schlacht bei Königgrätz, bedeutet den Beginn dieses Auflösungsprozesses. An ihm fanden in Preußen Landtagswahlen statt. Die Fortschrittspartei verlor damals die Hälfte ihrer Sitze. Wie tief dieser Umschlag in die Volksstimmung einschnitt, mag als Beispiel die Tatsache erweisen, daß in dem ostpreußischen Wahlkreise Sensburg-Ortelsburg, wo im Jahre 1861 Freiherr von Hoverbeck, der vergötterte Führer der Partei, mit 224 gegen 28 Stimmen gewählt worden war, nunmehr von 320 Wahlmännern 254 dem konservativen Landrat ihre Stimme gaben.

Wiewohl die Fortschrittspartei später gelegentlichen Zuwachs zu verzeichnen hatte, zum Beispiel bei den Landtagswahlen im Jahre 1874, eine Zeit, in der sie im Kampfe gegen den Klerikalismus beinahe als Regierungspartei betrachtet werden konnte, oder bei den Reichstagswahlen im Jahre 1881, wo ihr der Feldzug gegen die Lebensmittelzölle eine vorübergehende neue Popularität verlieh, so ist ihr doch der Schrecken über jene Niederlage — der andere folgten — nie mehr aus den Gliedern gewichen. Sie hatte die Herrschaft über die Massen verloren und errang sie nie mehr wieder. So ist sie fortan bei allen ihren Wandlungen immer nur eine Partei der Verlegenheiten geblieben. Immer farbloser wurden ihre Wahlprogramme, immer weiter sanken die alten demokratischen Forderungen, als deren Erbin sie aufgetreten war, ins Reich ideologischer Unerfüllbarkeit zurück, bis allgemach die prinzipielle Feindin staatlicher Fürsorge aus ihr wurde, als welche sie zum Beispiel bei Gelegenheit der sozialpolitischen Vorlagen auftrat.

Der Verfasser des Artikels erinnert mich daran, daß auch ich einst freisinniger Zeitungsschreiber gewesen bin. Ich habe keinen Grund, auf diese Episode meines Lebens stolz zu sein, aber auch keinen, mich ihrer zu schämen. Ich habe schlecht und recht im Wochenlohn gearbeitet, habe die atlantische Tragkraft Eugen Richters, die messerscharfe Ironie Bambergers und vor allem den aufopfernden, nie ermüdenden Eifer meines hochverehrten Lehrers Rickert kennen und beneiden gelernt und bin schließlich nach ein par Jahren wieder meiner Wege gegangen, weil ich das nötige Quantum monarchischen Gefühls, das ein freisinniger Publizist, insbesondere an patriotischen Festtagen, nun einmal zu entwickeln hat, beim besten Willen nicht aufbringen konnte.

Ich habe im Dienste der Partei gegen das Tabakmonopol, gegen die Zwangsinnungen, gegen die Zölle auf notwendige Lebensmittel, gegen den Reptilienfonds und gegen mancherlei anderes Artikel geschrieben, was zum großen Teil gewiß höchst löblich war, aber ich bin während der ganzen Zeit das drückende Gefühl nicht los geworden: „Was hilft das alles? Es steht Höheres auf dem Spiel!"

Man kämpfte für zollfreies Brot und zollfreies Licht, aber des zollfreien Gedankes gedachte niemand. Niemand dachte daran, der lichthungrigen Jugend eine Weltanschauung zu geben, die sie stark machen konnte gegenüber den herabstimmenden Einflüssen eines aristokratisierenden Petitmaitretums, gegenüber dem Zauber militärischer Würden, gegenüber dem dünkelhaften Rausch der neuerstehenden Herrenmoral, eine Weltanschauung, welche, den neuen sozialen Bedingungen Rechnung tragend, die richtunggebenden Gedanken der alten Demokratie nie aus dem Auge ließ, eine Weltanschauung, welche, wie bei der Sozialdemokratie und beim Klerikalismus, den jüngsten Fant mit dem weisesten Führer in eins zusammenkittete. Aber wie konnte man! Wie durfte man! Man hatte ja Rücksicht zu nehmen auf die Wählermassen, die bei jedem unvorsichtigen Wort, bei jeder unvorsichtigen Abstimmung nach rechts hin abzuschwenken drohten....

Dann aber ereignete sich das Wunderbare, daß, während man aus Furcht, den Rest seines alten Bestandes an die Rechtsparteien zu verlieren, die grundsätzlichen Unterschiede zwischen den Erben der alten Demokratie und den Vertretern chartistischer Gefühls- und Denkweise einmer [illegible]

der „St. Pet. Z." zufolge, daß alle aufrichtigen Freunde des Friedens mit erleichtertem Herzen von der bevorstehenden Zusammenkunft unseres Herrschers und des deutschen Kaisers vernehmen würden, und daß gerade in dem jetzigen Augenblick, wo aus dem Fernen Osten Kriegsgeschrei ertöne, die Nachricht von dem neuen Akt der Einigung zwischen den beiden Mächten, von denen die Geschicke unseres Erdteils abhingen, Ruhe in die Gemüter bringen werde. „Der franko-russische Bund und die traditionelle Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland — das sind die beiden Weltfaktoren, von deren Ineinandergreifen das gesamte historische Material des XX. Jahrhunderts seine Form erhalten muß. Und was die große Rolle betrifft, die in dieser Geschichte dem fernen Asien beschieden ist, so wird die zivilisatorische Mission des Okzidents durch die Unterschütterlichkeit der franko-russischen Allianz und die Stärke der russisch-deutschen Freundschaft gewährleistet. Die Wiesbadener Entrevue erscheint gleichsam als die gemeinsame Antwort Europas auf die kriegerischen Stimmen, die aus Asien herübertönen. Die Bedeutung, die diese Zusammenkunft für den Frieden, für die sehnsüchtig nach ihm verlangenden Völker besitzt, wird vorzüglich durch die aus dem Fernen Osten eingetroffene Nachricht illustriert, daß der Statthalter des Fernen Ostens, Admiral Alexejew, sich in den ersten Tagen des November nach Petersburg begibt. Wenn der Friede von den Stimmungen in Tokio, nicht von Rußland und seinen Beziehungen zu den übrigen Großmächten abhinge, so könnte der Oberbefehlshaber der russischen Truppen in Ostasien keine Urlaubsreise aus Port Arthur antreten. Das ist klar genug."

— Der russische Gesandte in Korea Herr Pawlow soll, wie der „Nowy Krai" gerüchtweise meldet, abberufen werden und demnächst nach Rußland zurückkehren.

— Die Teilung des Küstengebiets wird, nach Mitteilung des „Wost. Westn.", von der Kommission beim Statthalter des Fernen Ostens in nachstehender Weise projektiert. Das gesamte zum gegenwärtigen Küstengebiet gehörige Territorium wird in zwei Gebiete: das Küstengebiet mit dem Kreise Chabarowsk und dem Süd-Ussurischen und das Gebiet Kamtschatka mit den Kreisen Udsk, Ochotsk, Petropawlowsk, Gishiginsk, Anadyr und den Kommodore-Inseln geteilt. Beide Gebiete werden Militär-Gouverneuren unterstellt, von denen der Gouverneur von Kamtschatka in Nikolajewsk residieren wird.

— In Gegenwart des Gehilfen des Ministers des Innern Geheimrats Durnowo wurde [illegible] mobilen vorgenommen. Insgesamt sind vom Postressort 14 Automobile bestellt worden, darunter 10 große Kraftwagen, auf denen die Korrespondenz vom Hauptpostamt zu den Postabteilungen und zu den Bahnhöfen befördert werden soll.

— Der St. Petersburger Korrespondent der „Mosk. Disch. Z." schreibt in seinem letzten Briefe u. a.: „Vor mir liegt die Abrechnung eines der großen Spielhäuser, die man euphemistisch mit der harmlosen Benennung „Klub" belegt hat. Aus dieser Abrechnung ist zu ersehen, daß im Berichtsjahr an Strafen für Ueberstunden nicht weniger als 96,606 Rbl. bezahlt wurden; für Karten wurden nicht weniger als 33,248 Rbl. erlegt. Es wurden also beinahe 130,000 Rbl. allein für das Recht, Karten zu spielen, erlegt. Wer zahlte diese ungeheuere und doch im Gesamtumsatze des Spielhauses verschwindend geringe Summe, etwa Millionäre oder doch zum mindesten Begüterte oder Leute, die viel verdienen?... Solche finden sich in den Räumen der Klubs nur sporadisch ein, sie lassen sich an den Fingern herzählen; die ungeheuere Mehrzahl der Klubmen besteht aus denen, deren Lebensangel der 20 bildet...."

— Das städtische Nachtasyl auf den Namen des Präsidenten der französischen Republik E. Loubet soll auf der Gutujew-Insel, in der Nachbarschaft des Nachtasyls „Felix Faure", zu stehen kommen.

— Mittelst Allerhöchsten, im „Reg.-Anz." publizierten Befehls, ist es gestattet worden, in der Garde- und Armee-Kavallerie die Pferde der Trompeter von derselben Farbe zu wählen, wie die übrigen Pferde des betr. Regiments. Somit sind die seit Jahrhunderten traditionellen „Musik-Schimmel" wohl auf den Aussterbeetat gesetzt.

Warschau. Die Warschauer mechanischen Fabriken, welche sich mit der Lieferung von Maschinen und Apparaten befassen und außerdem die Brauereien im Königreich Polen und in den inneren Gouvernements mit den nötigen Utensilien ausrüsten, klagen seit einiger Zeit über schlechten Geschäftsgang, weshalb auch die Zahl der Arbeiter um die Hälfte vermindert wurde. Die Fabrikanten schreiben den schlechten Geschäftsgang, wie der „Warsch. Dnew." berichtet, dem Kronsgetränkeverkauf zu.

Mohilew. Wie häßlich schon bei Kindern die Sucht entwickelt sein kann, den Juden etwas anzuhängen, erhellt aus einer Mitteilung der „Nowosti" aus Mohilew. Ein 13-jähriger Junge namens Tarassow wurde zum Feldscher P. daselbst gebracht, um eine Stichwunde untersuchen zu lassen, die ihm auf der Straße ein unbekannter Jude beigebracht habe. Der Feldscher konstatierte aber eine Schußwunde, und da gestand der Junge, daß er mit einem Revolver gespielt, die Geschichte mit dem Juden aber nur erdacht habe, um der Strafe zu entgehen!

In Samara wurde unlängst, wie die dortigen Blätter berichten, aus seltenem Anlaß ein Dankgottesdienst auf Veranlassung [illegible] Hausbesitzer eines städtischen Quartals zelebriert: die in diesem Quartal befindliche Monopolbude war in eine andere Gegend übergeführt worden.

Poltawa. Wie die „Kiewsk. Gas." meldet, haben sich die Vorsteher aller Synagogen in der Stadt auf eine Forderung der Polizei hin dafür verbürgen müssen, daß in den Synagogen weder Versammlungen noch Reden zugelassen werden sollen.

In Perm ist elektrische Beleuchtung sehr teuer, Petroleum aber verpönt. So ist denn die Verwaltung der Eisenbahn, wie der „Perm. Kr." berichtet, um möglichst zu sparen, auf folgenden Ausweg verfallen: die Verwaltungsräume werden nur an drei Wochentagen, am Montag, Mittwoch und Freitag, erleuchtet, und die übrigen Nachmittage haben die Beamten dann eben frei ...

Ufa. Vor der Delegation des Kasaner Gerichtshofes begann, wie die Blätter melden, am 8. Oktober der Prozeß wegen der Slatouster Arbeiterunruhen im Frühling d. J. Unter den Verteidigern werden u. a. die vereidigten Rechtsanwälte Mandelstamm und Murawjew aus Moskau, ferner der vereidigte Rechtsanwalt Barth und mehrere örtliche Advokaten genannt. Die Verhandlung wurde indessen nicht zu Ende geführt, sondern vertagt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Zum Mitgliede des in St. Petersburg niedergesetzten Komitees zur Behandlung der Frage der Einführung des russischen Münzsystems in Finnland hat der Senat außer dem bereits früher ernannten Finanzchef, Senator Neovius, noch den Senator Fellman ausersehen. — — Zum Beamten für besondere Aufträge beim Generalgouverneur ist der Adelsmarschall des Starorussaschen Kreises, Graf Emanuel Bennigsen, ernannt worden. — — Von dem bisherigen Verfahren der Kommunen, über die von den Gouverneuren verfügten Strafzahlungen in Wehrpflichtsangelegenheiten Beschwerde zu führen, hat die Kommune Jittis abgesehen und sich an den Senat mit einer Bittschrift gewandt, ihr die Zahlung dieser Pön zu erlassen. — — Der Prokurator hat sich veranlaßt gesehen, das vom Ratsgericht in Wiborg bei der unlängst stattgefundenen sogenannten Ziviltrauung des Dr. Lagerborg geführte Protokoll einzufordern. — — Dem „Hufvudstadsbladet" ist von der Oberpreßverwaltung eine Verwarnung erteilt worden wegen einer Notiz in der Nummer 264 des genannten Blattes, betreffend die in Stockholm von Finnländern herausgegebene politische Zeitschrift „Nordisk Revy".

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) Oktober.

Zur Lage im Fernen Osten.

Nach der gestern Mittag eingelaufenen Depesche aus Tokio hat der japanische Ministerpräsident sehr energisch der Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang der schwebenden Verhandlungen Ausdruck gegeben. Die friedlichen Aspekte scheinen also sich neuerdings wieder aussichtsreicher zu gestalten.

Ueber die Streitfragen in Korea wird der „Nat.-Z." aus Tokio vom 20 September geschrieben: „Der russische Vertreter in Söul erklärte, daß er ohne Rücksicht auf Unterzeichnung des Landpachtungsvertrages denselben als einfach schon zu Recht bestehend ansehen und demgemäß handeln wolle. Er erhielt zur Antwort, daß davon nicht die Rede sein könne, da der Artikel 2 des Vertrages die Abgrenzung des Landes durch den koreanischen und russischen Vertreter verlange. Herr Pawlow erwiderte darauf, daß es sich nicht mehr um die Frage der Landpachtung selbst handele, sondern nur um die Hartnäckigkeit des Ministers, den Vertrag endgiltig zu unterzeichnen, obwohl ihm vom Kaiser die Vollmacht dazu übertragen sei. Da die Pachtung selbst bereits zugestanden sei von der koreanischen Regierung, sei eine Verweisung der ganzen Angelegenheit an einen Kabinettsrat überflüssig. Tatsächlich haben sich denn auch bereits vier Russen in Yonphong niedergelassen und angebaut mit bezug auf den Vertrag ihrer Bauholz-Kompagnie mit dem koreanischen Forst- und Landwirtschaftsdirektor, obwohl auch dieser Vertrag nicht bestätigt ist. — Korea hat die fremden beteiligten Mächte davon verständigt, daß es den Wiju-Hafen öffnen, dagegen den Pyongyang-Hafen schließen wolle. Dem widersetzt sich Japan, da es die einzige Macht ist, die in Pyongyang Handelsinteressen hat. — Es mögen hier einmal die Forderungen zusammengestellt werden, die von den fremden Mächten an Korea erhoben werden: 1) Rußland fordert Yong-Am-pho und die Telegraphen-Linie Amur-Wansan, 2) Frankreich die Goldminen-Privilegien für Changson, 3) Belgien als ersten Ratgeber der Krone einen belgischen Untertanen in koreanischen Diensten, 4) Deutschland und Amerika Aenderung der Minen-Konzessionen und 5) schließlich Japan den ersten Platz als Ratgeber und die Söul-Wiju-Eisenbahnlinie."

Die „Times" berichtet aus Söul vom 21. Oktober: „Am vergangenen Dienstag ist die erste Teilstrecke der japanischen Eisenbahnlinie von Söul nach Fusan eröffnet worden. — Der britische und der japanische Gesandte drängen fortgesetzt die Regierung von Korea, Yongampho als Vertragshafen zu öffnen und die russische Landkonzession in dessen Bereich hineinzubeziehen. Der koreanische Minister des Auswärtigen ist willens, diesen Wünschen nachzukommen, aber der Kaiser schließt sich in seinem Palast ab und verweigert überhaupt seine Zustimmung zu jedem Vorschlage."

Der Pekinger Korrespondent des chinesischen Blattes „Singweng-bao" berichtet, die Kaiserin-Witwe von China habe dem Gehilfen des Ministers der Aeußern Tjan-fan eine Audienz erteilt und ihm befohlen, die mandschurische Frage baldigst zu lösen. Darauf habe der chinesische Diplomat mehrmals mit dem Kopf den Boden berührt und um Hinweise darüber, wie die mandschurische Frage gelöst werden solle, gebeten. Die Kaiserin-Witwe habe alsdann gemeint, daß es schwer sein werde, diese Frage ohne Gewährung weiterer Konzessionen zu lösen; immerhin müsse die erste Sorge der Regierung sein, die Räumung der Mandschurei durch die russischen Truppen zu veranlassen.

Deutschland.

Eine abermalige Denkmalsfeier.

Unter den üblichen Feierlichkeiten ist am vorigen Sonntag im Beisein des Kaisers Wilhelm in der Stadt Küstrin das Denkmal des Markgrafen Johann enthüllt worden.

In der Einweihungsrede dankte der Bürgermeister Securius dem Kaiser für seine Teilnahme. Küstrin sei als Hauptstadt der Neumark eine Stätte von Ereignissen, die von weltgeschichtlicher Bedeutung werden sollten, gewesen, denn hier habe der erste evangelische Hohenzollernfürst, Markgraf Hans, residiert, hier zum ersten Male das heilige Abendmahl nach evangelischer Weise genommen und damit seine Zugehörigkeit zum Luthertum öffentlich erklärt. Solas spes mea Christus! sei sein Wahlspruch gewesen, und dies sei auch heute noch die feste und unerschütterliche Grundlage, auf welche das Hohenzollernhaus und sein Reich sich stütze. Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

Nachdem sodann die Hülle von dem Denkmal des Markgrafen Johann gefallen war, nahm der Kaiser einen Ehrentrunk der Stadt entgegen. Der Kaiser erwiderte dabei die Worte des Bürgermeisters mit folgender Ansprache:

„In patriotischen und warm empfundenen Worten hat soeben der Herr Bürgermeister von Küstrin mir sein Willkommen ausgesprochen und zugleich Einfluß, Wirksamkeit und Bedeutung des Herrschers geschildert, dessen Standbild hier enthüllt wurde. Indem ich Küstrin meinen herzlichsten Dank ausspreche für den begeisterten Empfang seitens seiner Bürgerschaft und die schöne Ausschmückung der Stadt, kann ich auch hinzufügen, daß es mich mit Freude und Befriedigung erfüllt hat, diese Stätte historischer Erde zu betreten. Wir haben soeben vernommen, auf welcher Grundlage das Leben dieses Fürsten aufgebaut war; diese Grundlage ist es gewesen, die meinen Vorfahren und meinem Hause zu seiner Stellung geholfen und uns dahin gebracht hat, wo wir jetzt stehen. Diese Grundlage ist auch die meinige, ich habe es erst vor wenigen Tagen ausgesprochen. Die Stadt Küstrin ist mit unserem Hause auf das innigste verknüpft gewesen; sie hat zweien der gewaltigsten meiner Vorfahren eine Heimstätte gegeben: dem Großen Kurfürsten und dem Großen König. In schwerer Zeit ist hier der Große Kurfürst verwahrt worden, um späterhin in einzig dastehender Arbeit sein Land wieder emporzuheben aus einem Zustande, wie er kaum in einem anderen herrschte. Dieses Land, welches zerrissen, zerstampft, verwüstet, verkommen am Boden lag, hat der jugendliche Fürst, unbekümmert durch die Größe dieser Aufgabe, zu hoher Blüte emporgebracht, zu bedeutungsvoller Stellung unter den Mächten. Und der Große König hat in seiner Jugend in schwerer Stunde hier die Schule durchmachen müssen, die es ihm ermöglichte, nachher der Mann und der Charakter zu werden, als den ihn die Vorsehung brauchte, um aus Preußen das zu machen, was es geworden ist. Wir können wohl annehmen, daß er in den schweren Stunden, die er hier durchgemacht, in sich klar geworden ist und begriffen hat, daß seine Lebensaufgabe die sein müsse, zu der er sich nachher als König bekannt hat, daß er der erste Diener des Staates sein müsse. Das konnte er nur lernen durch Unterordnung, durch Gehorsam, mit einem Wort durch das, was wir als Preußen mit Disziplin bezeichnen. Und diese Disziplin muß ebenso im Königshause wie im bürgerlichen Hause, im Heere wie im Volke wurzeln. Respekt vor der Obrigkeit, Gehorsam gegen die Krone, Gehorsam gegen den elterlichen, väterlichen Einfluß — das müssen wir aus diesen Erinnerungen lernen, und diesen Eigenschaften entspringen dann diejenigen, die wir mit Patriotismus bezeichnen, nämlich Un-

---

brachen, den unüberbrückbaren Abgrund übersprangen, der nach freisinniger Ansicht das gute, alte Bourgeoistum von proletarischer Weltbetrachtung scheidet, und während sie sich sonst schweigsam und scheinbar zufrieden verhielten, am Wahltage als sog. Mitläufer die sozialdemokratische Stimmenzahl um Tausende, Zehntausende, Hunderttausende verstärkten.

Zehn bis fünfzehn Jahre lang hatte sich diese Tatsache nur schwer erhärten lassen, aber die fürchterlichen drei Nullen, die am Tage nach der jüngsten Hauptwahl das Kraftmaß der drei freisinnigen Gruppen feststellten, redeten eine zu laute Sprache, als daß man sie mit den Klagen über behördlichen Druck — von dem übrigens diesmal dank der schlichtmenschlichen Noblesse des höchsten Reichsbeamten nicht viel zu spüren war — oder über junkerliche und fabrikherrliche Beeinflussungen noch länger hätte übertönen können.

Ein beträchtlicher Teil der kleinen Bourgeoisie, die jahrzehntelang vergebens um ein paar alte, abgelegte Ideale gebettelt hatte, während man fortfuhr, sie mit Ziffern zu regalieren, war kurzerhand zum Todfeinde übergegangen, bei dem sie eher auf ihre Rechnung zu kommen hoffte.

Die Morgendämmerung einer neuen Zeit scheint anzubrechen, in welcher zum ersten Mal seit der Gründung des Reiches ein bewußtes, machtheischendes, in sich selbst Kraft und Schicksal suchendes Volk sich der seinem Gefühlsleben längst entfremdeten Optimatenklasse gegenüberstellen würde. . . .

Während man auch auf freisinniger Seite begann, die Zeichen der Zeit zu verstehen und (wie z. B. durch den Mund des Führers der Freisinnigen Vereinigung, Dr. Barth) einem engeren Anschluß an die Sozialdemokratie das Wort redete, schien diese ihrerseits — zu einem Teile wenigstens — nicht abgeneigt, die willkürlich gezogenen Schranken eines proletarischen Klassenbewußtseins zu brechen und das politisch heimatlos gewordene kleine Bürgertum mitsamt den von staatlichen Machteinflüssen unabhängigen Geistesarbeiten sich anzugliedern.

Seit aber in den verhängnisvollen Dresdener Tagen die ausgestreckten Hände der neuen Freunde zugunsten eben jenes Klassenbewußtseins mit Geringschätzung zurückgewiesen wurden, steht das kleine und mittlere Bürgertum wieder politisch haltlos, wirtschaftlich in die Ecke gedrängt, mundtot gemacht, ohne Selbstbewußtsein, ohne Hoffnung, ohne Zukunft da. Seine angestammten Wortführer, die freisinnigen Parteien, haben in ihrer bisherigen Form, kapitalistisch, antisozial, in Hader versilzt, durch Rücksichtnahme verwässert, ihre Werbekraft, ihre Existenzberechtigung verloren. Mögen demnächst noch so viel Wähler ihnen aus Verlegenheit ihre Stimme geben, jene drei Nullen sind der Beweis dafür.

Das ist das Ende des Wegs, dessen Anfang ich in meinen „Sturmgesellen" zu schildern versucht.

— — — — — — — — — —

Ein Lessingscher Ausspruch fällt mir ein. Ich fand ihn unlängst freigefaßt in einem Merkbüchlein wieder, das Johann Jacoby — derselbe Johann Jacoby, zu dessen Verehrung mich der Artikelschreiber der „Voss. Z." väterlich zu ermahnen für nötig hält — sich einmal als Staatsgefangener eingerichtet hatte: „Man lernt nicht die Irrwege durch den rechten Weg, sondern den rechten Weg durch die Irrwege kennen."

Mich aber soll man mit Vorwürfen der Pietätlosigkeit oder gar des Renegatentums freundlichst in Ruhe lassen."

Kunst und Wissenschaft.

Laut einer Meldung aus Görlitz vom 23. Oktober ist dort der Lustspieldichter Hofrat Gustav Moser gestorben. — Der greise Dichter, der mehrere Jahrzehnte lang die deutsche Lustspielbühne beherrscht hat, ist am 11. Mai 1825 geboren, stand also nahe an den Achtzig.

— Der elektrische Siemens-Wagen in Berlin hat am vorigen Freitag seine letzte Leistung (201 Kilom.) noch übertroffen: er fuhr stellenweise mit der Geschwindigkeit von 207 Kilom. in der Stunde! Man kann von Dahlwitz aus nach Zossen zu etwas über 2 Kilom., nach Berlin zu über 4½ Kilom. der ziemlich geraden Bahnstrecke übersehen. Diese ganze Strecke legte der Siemens-Wagen in nicht ganz 1¾ Min. zurück. Freilich muß man in den 1¾ Min. scharf aufpassen. Wenn das Hornsignal des Militärpostens ertönt, dauert's nur noch Augenblicke und der Blitzmotor ist am Horizont als Pünktchen sichtbar; dann aber nimmt er an Umfang und Deutlichkeit „zusehends" zu: man bemerkt das elektrische Feuerwerk der Oberleitung, man hört ein brausendes Fahrgeräusch und im Nu saust er an uns vorüber wie die Sturmbraut, im Nu ist er wieder im Verschwinden begriffen. Das Ueberwältigende für den nahestehenden Beobachter liegt in der wahrhaft unheimlichen Vergrößerung des Kolosses bei dessen Annäherung. Es gehört ein geübtes Auge dazu, um Personen an den Wagenfenstern erkennen zu können — an ein Erkennen derselben ist nicht zu denken. Der „wilden verwegenen Jagd" wird nunmehr eine längere Ruhepause folgen, welche Versuchsfahrten zu rein wissenschaftlichen Zwecken gewidmet sein soll.

Mannigfaltiges.

Der russische Hofzug ist gegenwärtig der prächtigste und jedenfalls der sicherste Zug Europas, vielleicht der Erde. Er besteht aus neun gleich großen, vierachsigen Salonwaggons, welche auf doppelter Federung mit Kautschukunterlage laufen, alles blau lackiert, mit dem russischen Reichsadler vor jedem Fenster. Die Achsen sind für die größere Spurweite der russischen Bahnen nach einem eigenen Schraubensystem verstellbar. Die innere Einrichtung der Salons ist höchst luxuriös und übertrifft noch um ein Bedeutendes den durch die Pariser Ausstellung so berühmt gewordenen sibirischen Expreßzug. Selbstverständlich sind alle Waggons bis zum Führerstande durch festverschlossene Verbindungsgänge mit einander verbunden und sämtliche Coupés haben elektrische Klingeln und Telephons, so daß jeden Moment die Insassen mit einander verkehren können. Ein separater Waggon hat Kessel und Dynamos für elektrische Beleuchtung und eine Anzahl Akkumulatoren zur Aufspeicherung der elektrischen Kraft am Tage. Für die Sicherheit ist in ausgiebigster Weise gesorgt. Zweiunddreißig Schlosser, Maschinisten, Putzer 2c. fahren unter dem Kommando eines eigenen Ingenieurs mit und verlassen den Zug während der ganzen Reise keinen Augenblick. Für die sonstigen Bedürfnisse sämtlicher Insassen sorgen zwei separate Speisewaggons mit je einer Küche, einer für die Herrschaften und einer für das Personal. Ein eigener Waggon ist den Bädern und Toiletten gewidmet, ein anderer enthält einen Lese- und Konversationssalon, im übrigen sind alle Errungenschaften der modernen Technik in Verwendung.

— Von der Gräfin Montignoso. Wie verlautet, hat die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen an ihren geschiedenen Gemahl, den Kronprinzen Friedrich August, ein persönliches Schreiben gerichtet, in welchem sie ihn bittet, ihr zu gestatten, zu Weihnachten ihre Kinder wiederzusehen, da sie vor Sehnsucht nach denselben vergehe. In diesem Schreiben bittet sie ihren geschiedenen Gemahl auch in den rührendsten Worten um Verzeihung für all den Schmerz, den sie ihm bereitet hat. Dieser Brief soll auf den Kronprinzen tiefen Eindruck gemacht haben. Es wird versichert, daß der Kronprinz eigenhändig geantwortet habe, er würde seinerseits die an ihn gerichtete Bitte gern erfüllen, da auch die Kinder nach der Mutter verlangen, allein er könne diesbezüglich keine selbständigen Verfügungen treffen. Man erzählt ferner, daß König Georg unerbittlich sei und über den zwischen dem Kronprinzenpaar geführten Briefwechsel höchst aufgebracht gewesen wäre. Trotzdem heißt es, wie das „N. W. T." berichtet, allgemein, daß zu Weihnachten eine Zusammenkunft zwischen der ehemaligen Kronprinzessin und ihren Kindern stattfinden werde.

— Zweiundzwanzig mal im Gefängnis gesessen hat der Edelmann Wassili L., gebürtig aus Moskau. Die erste Strafe hat er im Jahre 1888 verbüßt; im Jahr 1896 ist er 4 mal, im folgenden Jahre 5 mal und darauf im nächsten Jahre 3 mal verurteilt worden. In allen Fällen lautete die Anklage auf Bettelei aus Faulheit und Hang zum Müssiggange.

— Wieder ein Brand auf der Pariser Untergrundbahn. Nach der Katastrophe von Menilmontant gehörten Schadenfeuer auf dem einst so gepriesenen Pariser „Métropolitain" längere Zeit zur Tagesordnung. Dann erfuhr man von allerhand Reformen und Betriebsverbesserungen, bis jetzt ein neuer Fall zeigte, daß — alles beim alten geblieben ist. Ein Telegramm berichtet vom 24. (11.) Oktober: „Infolge Kurzschlusses an den elektrischen Leitungskabeln der Untergrundbahn entstand heute früh gegen 5 Uhr zwischen den Stationen Champs Elysées und Place de l'étoile ein Brand. Der Zugverkehr konnte bis gegen Mittag nicht wieder aufgenommen werden. Das Feuer wurde von der Feuerwehr gelöscht. Personen sind nicht zu Schaden gekommen."

— Der Eisenbahnzusammenstoß auf der Strecke Leeds-Manchester wird in einer späteren Meldung als nicht so schwer dargestellt, als anfangs angenommen wurde; es sind zwar mehrere Personen schwer verwundet, aber keine (!) getötet worden.

— Im Warenhaus. — Dame: „Entschuldigen Sie, ich habe vorgestern diesen Hering hier gekauft — könnte ich ihn vielleicht gegen sechs Briefbogen umtauschen?"

— Verstümmelt. „Warum so ärgerlich, Herr Leutnant?" „Bin in Verzweiflung! Arzt hat mir wegen Augenentzündung Monocle tragen verboten. Kann doch nicht so scheußlich verstümmelt herumlaufen."

— Entschuldigung. Mutter (bei der sich der Lehrer über ihren zerstreuten Jungen beklagt hat): „... Gott, was kann der Bub' dafür, daß er schreibt wie n' Doktor und zerstreut is wie n' Professor! Der muß halt n' mal so 'was werden!" („Flieg. Bl.")

terordnung des eigenen Ich, des eigenen Subjekts zum Wohle des Ganzen — das ist, was uns in dieser Zeit besonders not tut. Ich aber hege die feste Ueberzeugung, daß in den alten historischen Mauern von Küstrin dergleichen Eigenschaften am Tage sind; und wenn darüber noch ein Zweifel gewesen wäre, so wäre er geschwunden angesichts der Haltung und Stimmung der Bürgerschaft und der schönen patriotischen Worte, die heute hier gesprochen wurden. Daß diese Eigenschaften unter den Märkern und vor allem unter den Küstrinern nie aussterben mögen, daß Küstrin mit gutem Beispiel voranGehen möge, für das Vaterland zu leben und zu wirken in guten und in schweren Tagen, darauf trinke ich diesen Pokal."

Ueber ein, von anderer Seite allerdings angezweifeltes Kompromiß in der Kanalfrage weiß die „Voss. Z." zu berichten. Der Kanal-Friede sei geschlossen, so meint sie, und macht Mitteilungen über ein Kompromiß, über das einflußreiche Führer der kanalgegnerischen Parteien verhandelt haben. Das Kompromiß laufe dahin hinaus, daß große Summen, zunächst 50 Millionen, zur Anlage von Staubecken und zu Flußregulierungen im schlesischen Oder-Gebiet und zugleich die Mittel zum Ankauf der Ländereien für die strittigen Kanalbauten bewilligt werden mit der Maßgabe, daß derjenige Teil des Mittellandkanals, gegen den die östlichen Agrarier vornehmlich Front machen, aus der Vorlage ausgeschieden wird. Sie wollen unter keinen Umständen die Verbindung des Rheines mit der Elbe. Sie sind deshalb allenthalben für die Wasserstraßen zum Dortmund-Emskanal, vielleicht selbst bis in die Gegend von Braunschweig. Dafür soll ihnen der Rest der Wasserstraße bis zur Elbe geopfert werden. Geschieht das, so sind sie bereit, einer allmählichen Ausführung des beschränkten Planes, verteilt auf 10 bis 15 Jahre, zuzustimmen.

In Straßburg hat die feierliche Einführung der Professoren der katholischen Fakultät durch den Staatssekretär von Köller stattgefunden Der Dekan der neuen Fakultät, Professor Schauser, erklärte, nur die Wahrheit werde die Schranke für die Freiheit des Forschens sein. Es sei beabsichtigt, in den die Gegenwart besonders bewegenden religiösen Fragen den Studierenden aller Fakultäten Erweiterung und Vertiefung ihrer religiösen Kenntnisse zu bieten.

England.

Eine Neuheit im politischen Leben Englands ist es sicherlich, daß die Gattin eines Kabinettministers, der sich einer Neuwahl zu unterziehen hat, persönlich an der Wahlagitation für ihn teilnimmt. Das hat Mrs. Lyttelton getan — die Gattin des neugewählten Kolonialsekretärs, der seit einigen Tagen durch Krankheit ans Bett gefesselt ist und daher ohne seine tatkräftige Frau sich seinem Gegner gegenüber im Nachteil befunden hätte. Mrs. Lyttelton hielt Reden, sprach die Arbeiter auf der Straße an, besuchte sie in ihren Häusern und bat sie, ihrem Manne ihre Unterstützung nicht zu versagen. Der Berichterstatter einer „Chamberlainitischen" Zeitung will nun folgende Unterhaltung belauscht haben: „Sind Sie mein Freund?" fragte Mrs. Lyttelton mit liebenswürdigem Lächeln einen Mann, dessen schwielige Hände von schwerer Arbeit zeugten. Der Angeredete kratzte sich auf dem Kopfe und machte ein verdutztes Gesicht. „Werden Sie für meinen Mann stimmen?" fragte sie weiter, worauf der Arbeiter sagte: „Ich fürchte, nein, Madame." „Was," fuhr Mrs. Lyttelton fort, „wollen Sie nicht Ihren Lohn erhöht sehen? Mein Mann kämpft für die Arbeiter." „Nun, wenn das der Fall," sagte der Mann, plötzlich überzeugt, „dann bin ich mit Leib und Seele für Sie und Ihren guten Mann." — „Meine Frau sagt, ich soll für Lyttelton stimmen", soll ein anderer Arbeiter geäußert haben, „und um des lieben Friedens willen . . ." Inzwischen ist Mr. Lyttelton mit 2689 gegen 2449 Stimmen um Parlamentsmitglied für Warwick und Leamingthon wiedergewählt worden. Die weibliche Agitation hat also Glück gebracht.

Italien.

Herr Prinetti, der erste Minister des Auswärtigen unter Zanardelli, der mit den anderen Kollegen auch wegen „Krankheit" abgeschoben wurde, obwohl er noch ganz amtsfreudig war, benutzt die Niederlage seines Chefs zu einer kleinen Rache. Er sprach sich zu einem Vertreter des „Giornale d'Italia" über die Beziehungen zu Rußland aus: „Die Beziehungen Rußlands zu Italien hätten früher durch die Vertreibung des Battenbergers eine Abkühlung erlitten. Die Wiederannäherung sei das Werk des russischen Botschafters Nelidow gewesen. Bei Prinettis Einzug in die Konsulta war Italien in der Lage, sein Gewicht zu gunsten des Zweibundes oder des Dreibundes in die Wagschale zu werfen. Es zog es vor, trait d'Union zu werden. Der Dreibund wurde erneuert, um nicht den westlichen Chauvinismus überschäumen zu lassen, aber des Königs Besuch in Petersburg bewies die friedliche Bedeutung und beruhigte Frankreich. „Die Ziele unserer herzlichen Beziehungen zu Rußland konnten nun drei sein: Uebereinkommen bezüglich der Balkan-Interessen, damit sich beide Regierungen gegenseitig über ihre Absichten unterrichteten, Erzielung eines Handelsvertrages und größere Bewegungsfreiheit für die äußere Politik Italiens. Während meiner Amtszeit ermangelte auch Rußland nicht, uns über seine Ziele auf dem Balkan zu unterrichten; es fehlte auch nicht an einem Ideenaustausch über Handelsverträge, die sicher ihren Epilog beim Zarenbesuch in Rom gehabt hätten. Daß wir genügende Bewegungsfreiheit erhielten, beweist die Pariser Reise, welche sich ohne Schaden für den Dreibund vollziehen konnte. Es kann sein, daß die von mir angesponnenen Fäden später zerrissen wurden."

Gibraltar und Marokko.

Bisher hat, wie der „Nat.-Z." geschrieben wird, Gibraltar als Stützpunkt für die englische Flotte für unüberwindlich gegolten; für die Zukunft ist diese Unüberwindlichkeit in Frage gestellt. Die letzten Manöver beweisen, daß die Engländer nach einem Stützpunkt suchen, der Gibraltar ersetzen soll. Sie haben hierzu die Bucht von Lagos, die dem alliierten Portugal gehört, ausersehen. Diese Bucht ist aber nicht mehr als ein guter Ankerplatz zur Sommerzeit, und wenn auch die Molen gebaut und der Platz befestigt sein wird, wird Lagos doch nie ein sicherer Hafen für eine wichtige Kriegsflotte sein — nicht mehr als Cherbourg, das von den Franzosen selbst als ungeeignet bezeichnet wird. Ueberdies liegt die Bucht von Lagos so weit von der Straße von Gibraltar ab, daß ein wirksamer Sicherheits- und Aufklärungsdienst unmöglich ist. Die Engländer haben sich während der Manöver davon überzeugen müssen, daß eine feindliche Flotte die Straße von Gibraltar passieren, die Kanarischen Inseln als Stützpunkt erreichen und sich mit einer vom Norden kommenden Flotte vereinigen konnte. Dies war eine schwerwiegende Lektion, die die Engländer auf die Notwendigkeit hinweist, ihr Flottenmaterial noch erheblich zu vermehren und einen Stützpunkt zu erwerben, der Gibraltar zu ersetzen vermag und der so nahe an der Straße von Gibraltar liegt, daß eine Ueberwachung dieser letzteren möglich wird. — Diesen Anforderungen würde Tanger genügen. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß die portugiesische Presse sich über Englands Wünsche in Marokko offenherziger ausspricht, als die um die Aufrechthaltung des journalistischen Friedens mit Paris besorgten Londoner Blätter. Eine der angesehensten Zeitungen Lissabons hat darauf hingewiesen, daß der Wert von Gibraltar für Großbritannien, von anderen Gründen abgesehen, auch durch die gerade in der marokkanischen Frage schärfer hervortretende Annäherung Spaniens an Frankreich beeinträchtigt werde.

Kanada.

Wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, war am vorigen Freitag die Debatte im kanadischen Parlament in Ottawa über den für Kanada ungünstigen Urteilsspruch des Schiedsgerichts über die Alaska-Grenzfrage äußerst erregt. Es fielen Drohungen gegen Amerika. Premierminister Laurier erklärte, es sei die Zeit gekommen, wo Kanada von England die Unabhängigkeit beim Schließen von Verträgen verlangen und Kanada sich selbst schützen müsse.

Lokales.

Der Livländische Verein zur Förderung des Ackerbaues und Gewerbefleißes hielt vorgestern seine erste Generalversammlung nach der diesjährigen August-Ausstellung unter dem Vorsitze des Präsidenten Kreisdeputierten N. v. Roth-Tilsit ab.

Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt hatte, legte der Sekretär Dr. H. v Pistohlkors eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen vor, wobei er die Bemerkung vorausschickte, daß der Verein am 16 Januar 1845 gegründet worden, im Jahre 1905 also auf ein 60 jähriges Bestehen werde zurückblicken können. Die erste Mitteilung betraf die Kommission, welche, aus je drei Vertretern der 3 größeren einheimischen Ausstellungsunternehmen (der Ausstellungen in Reval, Wenden und unserer Stadt) bestehend, im nächsten Januar hierselbst zusammentreten wird, um ein von möglichst einheitlichen Gesichtspunkten beherrschtes und auf einheitliche Ziele hinarbeitendes Vorgehen auf diesen 3 größeren Ausstellungen hinzuarbeiten. — Die Generalversammlung nahm diese Mitteilung zur Kenntnis, ohne von sich aus den Vertretern des Vereins spezielle Direktiven mitzugeben Ohne Debatte wurde hierauf beschlossen, den Holländer- sowie dem Angler-Zuchtverband wie früher mit je 50 Rbl. jährlich zu subventionieren und, entsprechend einem Wunsche von Gewerbetreibenden, die mit den zuerkannten „Ausstellungsprämien verabfolgten Diplome zeitgemäßer und dekorativer, als sie bisher gehalten waren, auszustatten.

Im Anschluß daran teilte der Präsident mit, daß das Direktorium beschlossen habe, dem Gewerbeausstellungs-Komitee öffentlich einen Dank auszusprechen für das vorzügliche Arrangement der Gewerbeausstellung. Als Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben seien vom Gewerbekomitee 800 Rbl der Vereinskasse überwiesen worden.

Weiter berichtete der Sekretär, daß die städtische Sandgrube unterhalb des Ausstellungsplatzes nunmehr gegen Zahlung einer Pacht von je 60 Rbl. für die noch laufenden 7 Pachtjahre dem Turnverein überlassen, dieser Platz mithin für immer aus dem Rayon des Ausstellungswesens ausgeschlossen worden sei. — Der Pferdemarkt sei daher auch nicht dort, sondern in dem freundlich überlassenen städtischen Kalkgarten abgehalten worden — allerdings mit sehr geringen positiven Resultaten, doch sei das sicherlich kein Grund, alsbald dieses Unternehmen fallen zu lassen. Wolle man es aber fortführen, so habe man sich nach einem neuen Platze dafür umzusehen; als solcher aber dürfte sich der am Fuße des Gartenabhanges hinziehende, jetzt völlig unbenutzte schmale, lange Streifen empfehlen, sobald er, etwa durch Schuttabfuhr, aufgefüllt und planiert ist. Es wurde diesem Plane zugestimmt und es soll demgemäß möglichst bald mit der Schuttanfuhr dorthin begonnen werden.

Dr. v. Pistohlkors erstattete darauf Bericht über den auf dem Ausstellungsplatze an der Petersburger Straße aufgeführten Hallen-Neubau, der in durchaus befriedigender Weise aufgeführt worden ist, jedoch eine Ueberschreitung des Kostenvoranschlages um etwa 500 Rbl. infolge des Umstandes veranlaßte, daß die Aufführung zweier Mauern gegen den Erddruck sich als notwendig erwies.

Weiter legte der Sekretär das finanzielle Resultat der diesjährigen Nordlivländischen Ausstellung in den Hauptzügen vor. Die Ausgaben beliefen sich auf rund 4500 Rbl., etwa 1000 Rbl. weniger als im Vorjahre, und der Reingewinn betrug 3500 Rbl. — seit der vorigen, allerdings mit noch besserem Resultat geschlossenen Gewerbeausstellung der höchsterzielte Reingewinn. Der Billettverkauf hat ebenso viel ergeben, wie im vorigen Jahre, die Leistungsprüfungen brachten trotz des enormen Zudranges von Zuschauern nur 740 Rbl. (gegen 540 Rbl. im vorigen Jahre) und eine Reineinnahme von 200 Rbl. ein; sehr zurückgegangen ist die Einnahme aus den Verkaufsprozenten. Die Ausgaben für Prämiierung sind beständig gesteigert worden; sie erreichten in diesem Jahre mit 2200 Rbl. den höchsten Betrag.

Hieran schlossen sich einige Vorschläge von Neuerungen in der Inszenierung der Ausstellung; u. a. wurde beschlossen, in Zukunft die schwer kontrolierbare zweite Pforte für die Zeit von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags gänzlich zu schließen. Ferner wurde eine Kommission niedergesetzt, um, einer Anregung des Hrn. E. v. Oettingen Folge gebend, durch Aussetzung eines hervorragenden Ehrenpreises die Hochzuchten, d. i. die Reinblutzuchten in großem Stil, zu lebhafterer Beschickung anzuregen. Eine entsprechende Maßnahme wurde auch für die großen Gestüte ins Auge gefaßt; auch soll der Pferdezucht-Verein ersucht werden, innerhalb einer besonderen Klasse auch Pferde kaltblütigen Schlages zur Prämierung zuzulassen.

Im Namen einer ad hoc niedergesetzten Kommission legte Herr A. Beyer, Geschäftsführer des Kommissions-Bureaus, eine sorgfältig ausgearbeitete, umfangreiche Denkschrift betreffs Anlage einer landwirtschaftlichen Versuchsfarm in nächster Nähe der Stadt vor. Einige Details dieses Planes sollen noch weiter erörtert und speziell der Kulturplan für das in Aussicht genommene Objekt sofort ausgearbeitet werden.

Des weiteren wurde der Bericht über die Tätigkeit des Kommissions-Bureaus erstattet. Es genüge zu bemerken, daß die Operationen des Bureaus eine stetig steigende Tendenz aufweisen: trotz der Abweisung aller mit einem größeren Risiko verknüpften Geschäftsvereinbarungen ist der Umsatz in dem noch nicht abgeschlossenen laufenden Jahre auf mehr als 70 000 Rbl. gestiegen, während er für das ganze verflossene Jahr nur etwa 50 000 Rbl. betrug. Das Reserve-Kapital hat sich so weit verstärkt, daß es bereits voll die Garanten deckt.

—t.

Konzert Alice Barbi.

Nicht allzu oft läßt sich von der Kunst sagen, daß sie mit der Wohltätigkeit Hand in Hand die gleichen Wege gehe — denken wir z. B. nur an die Engherzigkeit einer Adelina Patti — umsomehr Anerkennung und Dank verdient daher eine so namhafte Künstlerin, wie Frau Baronin Wolff, wenn sie ihre Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit stellt und so neben dem Zweck, ihren Zuhörern einen künstlerischen Genuß zu bieten, noch einen anderen edleren verfolgt: dem traurigen Geschick ihrer Mitmenschen abzuhelfen. In gleichem Maße erfreulich ist es auch zu sehen, wie unser stets opferwilliges Publikum durch sein zahlreiches Erscheinen — war der Konzertsaal doch fast bis auf den letzten Platz gefüllt — sein Mitwirken zum Erreichen dieses sympathischen Zweckes nicht versagt.

Der einst so gefeierten Diva ist die Gesangeskunst treu geblieben, und noch heute wie früher entzückt und bezaubert sie ihre Zuhörerschaft.

Das außerordentlich umfangreiche und anstrengende Programm zeichnete sich durch Reichhaltigkeit und geschmackvolle Auswahl der Gesänge aus. Von den Nummern älterer Meister wären speziell das Rezitativ aus der Arie „Qual mai fatali" von Astorga und die reizende, mit hinreißender Grazie vorgetragene Arietta Durantes „Danza, danza" zu erwähnen. „La Calandrina" brachte u. a. einen Triller von seltener Abrundung und Reinheit. Von des Altmeisters Schubert Kompositionen zeichneten sich der „Wegweiser" durch einheitlichen Stimmungsgehalt und der „Tod und das Mädchen" durch ergreifende, großzügig-edle Plastik aus. — Einen Glanzpunkt des Abends bildeten ferner mehrere Gesänge von Brahms, in deren Wiedergabe sich der Künstlerin hohe Vortragskunst aufs deutlichste widerspiegelte. Hier waren es vor allem „Liebestreu" und „Vergebliches Ständchen", die den meisten Beifall hervorriefen. — Von ganz besonderem Reiz waren auch die beiden toskanischen Volkslieder von Gardigiani.

Der überaus reiche Applaus und prächtvolle Blumenspenden, die der liebenswürdigen und uneigennützigen Künstlerin dargebracht wurden, lockten ihr außer einer Wiederholung noch zwei Zugaben ab.

Am Klavier saß kein Geringerer als Herr Hans Schmidt; wer dieses Pianisten unübertreffliche Kunst im Akkompagnieren kennt, der weiß, daß ein Konzert, in dem dieser Künstler mitwirkt, stets einen verdoppelten Genuß bietet. K.

Dem Konseil in Eisenbahnangelegenheiten wird vom Verkehrsministerium die Frage über die Verantwortlichkeit der Abfertigungsstationen für die Richtigkeit der Berechnung der Transportgebühren für gewisse Frachten unterbreitet. Diese Frage ist, wie die „Torg.-Prom. Gaz." konstatiert, von größter Wichtigkeit, da der geltende Modus der Berechnung der Transportgebühren in vielen Fällen für die Frachtabsender große Schwierigkeiten und Verluste bedingt.

Entsprechend einem Protokoll der Medizinalabteilung der Livländischen Gouv.-Verwaltung, bestätigt vom Herrn stellv. Gouverneur; ist es dem Artur Mäos gestattet, in der Techelferschen Straße Nr. 55 eine Anstalt zur Bereitung von Kwas zu eröffnen.

Der Sekretär des hiesigen Friedensrichter-Plenums Kase ist zum Gouv.-Sekretär befördert worden, gerechnet vom 11. Oktober 1902.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern eine Anklage wegen Selbstverstümmelung zwecks Wehrpflichtentziehung gegen Johann Lumi zur Verhandlung. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 4 Monaten Militärgefängnis nach seiner Einreihung in den Militärdienst verurteilt. Die beim Friedensrichter befragten Experten, der Stadtarzt und Kreisarzt, hatten konstatiert, daß das linke Ohr, um welches es sich handelte, gesund sei. Da aber mehrere Zeugen ausgesagt hatten, daß sie den Angeklagten bereits seit längerer Zeit kennen und daß er stets an kranken Ohren gelitten habe, so verfügte das Plenum, entsprechend dem Antrage des Verteidigers des Angeklagten, eine nochmalige Expertise vornehmen zu lassen und zu diesem Zwecke zwei Spezialisten für Ohrenkrankheiten, Dr. Otto und Dr. Koppel, als Experten vorzuladen. Nachdem die Zeugen unter Eid vernommen waren und alle wie aus einem Munde deponiert hatten, daß der Angeklagte an einem Ohrenübel gelitten habe, wurde dieser einer nochmaligen Expertise unterworfen. Die Untersuchung der Ohren dauerte über eine Stunde. Die Experten hatten gefunden, daß der Angeklagte an einem alten Ohrenübel leide das Trommelfell weise Verdickungen auf, der Gehörgang sei entzündet, das Gehör auf beiden Ohren abgestumpft. Die Experten hatten sich nicht allein mit der Untersuchung des linken, angeblich kranken Ohres begnügt, sondern auch das rechte Ohr einer Besichtigung unterworfen und gefunden, daß auch dieses dieselben krankhaften Erscheinungen, wenn auch in geringerem Maße, zeige. Sie erklärten, daß die von ihnen gefundenen krankhaften Erscheinungen sehr wohl nach Scharlach entstehen könnten. Das Plenum hob das Urteil des Friedensrichters auf und sprach den Angeklagten frei, zumal auch der Vertreter der Prokuratur seine Meinung dahin geäußert hatte, daß der Angeklagte freizusprechen sei.

Wegen Apfeldiebstahls aus dem Garten des Herrn von Zur Mühlen war Andres Karjane vom Friedensrichter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hatte am Morgen des 2. August einen Baum aus dem Garten des Herrn von Zur Mühlen, der am Zaun des benachbarten Zernaltschen Gartens stand und dessen Aeste in den Zernaltschen Garten hereinragten, geschüttelt und die in den Zernaltschen Garten herabgefallenen Aepfel aufgesammelt. Nachdem dieser Umstand festgestellt worden war, verzichtete der Verteidiger auf das Verhör der weiteren vorgeladenen Zeugen, da nach Art. 1781 des Provinzialrechts die Früchte derjenigen Bäume, deren Aeste in einen benachbarten Garten hineinreichen, so weit Eigentum des Nachbarn seien, als er sie mit der Hand erreichen kann. Der Angeklagte hatte aber nur die in den Zernaltschen Garten gefallenen Aepfel aufgehoben. — Das Plenum sprach den Angeklagten frei.

Die Kindermagd Emilie Lillemäggi war angeschuldigt, ein 8 Monate altes Kind des Kapitäns des 95. Krassnojarskischen Regiments Oppenheim so stark geschlagen zu haben, daß der Körper blaue Flecke aufwies. Der Friedensrichter hatte die Angeklagte zu 2 Monaten Arrest verurteilt. Das Plenum bestätigte dieses Urteil

Wegen Verleumdung eines Landgendarmen war Heinrich Pödder zu 1½ Monaten Arrest verurteilt. Der Angeklagte hatte verschiedenen Personen erzählt, daß der Landgendarm sich bestechen lasse und daß diejenigen Personen, die dem Landgendarm Geld geben, tun und lassen könnten, was sie wollten. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters. —i—

Gestern Nachmittag wurde auf der Ecke der Markt- und Lodjen-Straße ein 6 jähriger Knabe von einem Bierführer überfahren. Das Kind wurde ins Hospital befördert. —i—

Drei Pferde wurden in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Kongotaschen Wirts Ado Närska gestohlen. In derselben Nacht sind, wie über Laisholm gemeldet wird, aus dem Stall des Barons Stackelberg nicht weniger als 4 Pferde gestohlen worden. —i—

Gestern Abend wurde in der Petersburger Straße von einem Gefährt ein Kasten mit Tee im Werte von 100 Rbl. gestohlen. Der Bestohlene hatte den Tee und Zucker von der hiesigen Eisenbahn-Station abgeholt und sollte die Waren nach Krassnyje Gory bringen. Während er auf dem Zucker saß und fuhr, hatten Diebe den Kasten mit Tee losgeschnitten und verschwanden in der Dunkelheit.

Der Ueberbringerin von 50 Rbl. zum besten einer Stiftung für arbeitsmüde und kranke Lehrerinnen aus dem Verkauf meiner kunstgewerblichen Malereien, die auf der Ausstellung keinen passenden Platz fanden, sagt herzlichen Dank!

Emilie Neese,
Zeichnenlehrerin (Promenaden-Str. 5).

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 16. Oktober, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Joseph Holländer, † im 56. Jahre am 9. Oktober zu Riga.

Bäckermeister Carl Ludwig Rohloff, † am 8. Oktober zu Riga.

Sofie Boesche, geb Stasch, † am 9 Oktober zu Riga.

Jakob Georgenberger aus Mitau, † im 67. Jahre am 1. Oktober zu Baku.

Lydia v. Löwis of Menar, geb. v. Meck, † am 9. Oktober zu Riga.

Carl Ulrich Lissow, † im 80. Jahre am 9. Oktober zu Libau.

Alexander Sihle, † am 10. Oktober zu Riga.

Georg Friedrich Kerm, Pastor zu Roshischtsche, † am 5. Oktober in Luzk.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Marseille, Dienstag, 27. (14.) Oktober. Der amerikanische Konsul Skinner ist über Neapel nach Dschibuti abgereist, von wo er nach Adis-Abeba reisen wird, um einen Handelsvertrag mit Abessinien abzuschließen.

Sofia, Dienstag, 27. (14.) Oktober. Der Ministerpräsident und alle übrigen Minister haben sich zu Wahlzwecken in verschiedene Bezirke begeben. — Da das Gesetz es nicht erlaubt, Reservisten während der Wahlen unter der Fahne zurückzuhalten, hat der Kriegsminister befohlen, alle vor kurzem einberufenen Reservisten wieder zu entlassen.

Informierte Kreise versichern, daß die Kriegsgefahr vorbeigegangen ist. — Nach Meldungen aus Macedonien ist Sfarafow vollkommen gesund und bereitet eine plötzliche Ueberrumpelung der Türken vor. Hier wird mit großer Spannung der türkischen Antwort auf die Reformnote entgegengesehen.

Konstantinopel, Dienstag, 27. (14.) Oktober. Seit der Uebergabe der Note im Yildiz-Kiosk hat die Pforte mit den Botschaftern der beteiligten Großmächte keine Unterhandlungen geführt. — Die Pforte hat telegraphisch ihre Botschafter beauftragt, Informationen über die Stellung der übrigen Kabinette einzuziehen; auf diese Nachricht wird jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach gewartet. In der Pforte nahestehenden Kreisen wird erklärt, daß die Türkei energisch gegen die drei ersten Punkte der Note, namentlich gegen den ersten, protestieren müsse; es müßten Veränderungen vorgenommen, Gegenanträge gestellt, nähere Erläuterungen von den Mächten verlangt werden. — Im heutigen Ministerrat sollte die Reformnote einer zweiten Besprechung unterzogen werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Oktober. Vom Fondsmarkt am Montag konstatiert die „St. Pet. Z.": Tagaus tagein waren wir in der vorigen Woche genötigt, in unseren Berichten zu erwähnen, daß an der Börse im geschäftlichen Getriebe ganz unmögliche Stille waltet; das Gleiche haben wir auch von dem Verlauf des heutigen Verkehrs zu registrieren. Die Geschäftsstille des heutigen Tages war eine der stärksten der letzten Monate. Ganz am Schluß des Geschäfts wurde erst die Spekulation etwas tatenlustig und so erlebten wir heute den seltenen Fall, daß der Beginn der geschäftlichen Tätigkeit mit dem Börsenschluß zusammenfiel. Die Stimmung präsentierte sich nicht in schlechtem Licht.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Oktober 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,55
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	29¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	442½
„ „ (1866)	332½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	282½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	122½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010*
„ „ Russ. Bank	346½
„ „ Internat. Hand.-Bank	443½
„ „ Privat-Handels-Bank	240
„ „ Mlanser Schienenfabrik	109½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	144½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	536*

Für die Redaktion verantwortlich Carl A. Hasselblatt. Ernst Mattiesen.

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & C°, REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Erhältlich bei Carl Frederking, Firma A. Holsting und Ernst Hefftler.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ

процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра

заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ г. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ-же лицъ менѣе 5-ти лѣтъ къ наградѣ не допускается. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

Г. Юрьевъ, 2-го октября 1903 г.

Городской Голова: **Гревингкъ.**

Городской Секретарь: № 1364. **А. Шмидтъ.**

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem

Alphonse von Pereiraschen Legat

vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November a. c. zu tun. Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereiraschen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда

перевоза черезъ рѣку Эмбахъ

съ 1-го мая 1904 года сдается на 1 годъ съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 28-го октября с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы. Съ условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

Г. Юрьевъ, 14-го октября 1903 г.

№ 1430.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der

Fähre auf dem Embach

für die Zeit vom 1. Mai 1904 auf 1 Jahr mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 28. Oktober a. c. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Bestes Cosmeticum

erfrischt und reinigt das Gesicht

Quelle der Schönheit — Patentirt in England.



Créme CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.

Wird in allen Droguen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Zu verkaufen ein d. Verein Wanemuine gehöriges

Grundstück

an der Jamaschen Str. 14, mit grossem Garten u. darauf noch ruhenden Baulichkeiten. Näher. in d. Exped. des „Postimees" im Rathaus.

Gesucht werden

5000 Rbl.

zu 6 % auf eine erste städtische Obligation. Offerten erbeten unter 5000 abzugeben in der Exp. d. Bl,

---

Wohne jetzt
Johannis-Strasse 18.

Louis Jacobsenn

Ritterschafts- und Distrikts-Direktions-Revisor.

Ich habe meine **Privat-Frauenklinik** nach meiner neuerbauten Anstalt

Mitteltragheim 47

verlegt.

Sprechstunden daselbst Wochentags vormittags 10 Uhr.

Dr. Schätze

Spezialarzt für Frauenkrankheiten. Königsberg i. Pr. Telephon 1141.



Warnung.

Einem hochgeehrten Publikum Jurjews zeige ich hiermitan, dass, im Falle in meinen Häusern Wohnungen zu vermieten sind, sich die Mieter nicht an meine Tochter, H. Pusik, sondern direkt an den Wirt oder dessen Bevollmächtigten, Advokaten Linke, zu wenden haben, widrigenfalls der Mieter seine Miete nochmals bezahlen muss.

J. Draucke
Rathausstrasse 24, Jurjew.

Dezimalwagen

System Hess
1 ℔ — 40 ℔
gestempelt und ungestempelt
sowie

Tischwagen

u. Gewichte

gestempelt, erhielt in allen Grössen und empfiehlt billigst

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

In grosser Auswahl!!

empfehle **Russ.-Amerik. Gummi-Galoschen** für Herren v. 2.10 pro Paar an, für Damen v. 1.55 pro Paar an, **Winter-Handschuhe** v. 20 K. pr Paar an, Herren-Socken von 20 K. pro Paar an, Manchetten, 4-fach, v. 30 K. pro Paar an, Chemisettes, 4-fach, v. 35 K. pro St. an, Leinkragen, 4- u. 5-fach, v. 20 K. pr. St. an, Corsets von 50 Kop. pr. St. an, Sächsische Strickwolle (volles Gewicht, 32 Lot) v. 1.35 K. pr. Pfd. an, Mohair-Schutzborde, ¾ Arschin (= 1 Elle) v. 3 K. an. Ausserdem Baranchen- u. Fell-Mützen, Hüte und Muffen, Blousen-, Aermel-u. Chemisettenknöpfe, Regenmäntel und Papierwäsche **äusserst billig.**

M. Lange
Alexander-Str. 10.

Im Pianoforte-Magazin
von
R. Grünreich
Ritterstrasse 21
sind

Flügel u. Pianinos

aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg, eingetroffen.

Zur Herbst-Pflanzung

Apfelbäume, 2-jähr.,	Dutz.	4 Rbl.
Stachelbeeren, engl.,	„	2 „
Johannisbeeren, rote, weisse, schw.	„	1 „
Himbeeren, rote, gelbe	„	1 „
Spargelpflanzen, Riesen-, 2-jähr.,	100 Stk.	2 „
Rosen, Rem.- u. Thee-	Dutz.	2 „
Zimmerrosen z. Frühtreib.	„	6 „
Ziersträucher incl. buntlaub.,	„	1.50 K.
2-jährige	„	75 „
Allee- u. Parkbäume, alle Sorten	„	1.50 „
Kaktus-Dahlien-Knollen	„	1.50 „

Preisliste gratis.
Baumschule Wassalem per Kegel, Estl.

Verkauft werden in **Estland** in einem Flecken eine

Landapotheke

und eine **Bude** (Gebäude u. Speicher) nebst zugehörigen Grundstücken. Anfragen zu richten an die I. Estl. Landw. Genossenschaft, Reval.

Eine eiserne

Sparküche

u. **eine Treppe zu verkaufen** — Jakobstr. Nr. 50, 52, beim Hausbes., von 10 bis 12.

Ein Kleiderschrank, 1 Wäschetisch mit Schrank, 1 Harmonium u. 1 neue Strickmaschine sind billig **zu verkaufen.** Fischerstr. 45, Paradet., rechts.

Herzlichen Dank

sagen allen Gönnern und Freunden der Buchdrucker-Invalidenkasse, sowie den **liebenswürdigen Mitwirkenden** an dem am 11. Oktober c. stattgefundenen Familienabend

Die Arrangeure.

Donnerstag, d. 16. Okt., im Saale d. Bürgermusse

Erstes Konzert

von

Frau Lula Mysz-Gmeiner.

Programm.

1. **Schubert:** a) Erlkönig. b) Freude der Kinderjahre. c) Das Lied im Grünen.
2. **Schumann:** Frauenliebe und -Leben
3. **Brahms:** a) Ein Wanderer. b) Frühlingstrost. c) Hüt' du dich. d) Vergebliches Ständchen.
4. **Hugo Wolf:** a) Morgenstimmung. b) Die Spröde. c) Er ist's.

Liedertexte à 10 Kop.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Letzte Pariser

Neuheit!!

Praktische
Haus- u. Morgen-Toilette

bestehend aus den feinsten Panama-, Double- u. Lama-Stoffen **in allen Grössen u. schönen Farben-Nüancen** in modernem Stile gehalten

hält vorrätig auf Lager und empfiehlt zu sehr mässigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Strasse 8—10.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis **10** Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Rigasche Gegenseitige Unfall-Versicherungs-Gesellschaft.

Da die zum 13. Oktober c. anberaumt gewesene ausserordentliche Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande gekommen ist, so wird am **Mittwoch, den 29. Oktober 1903,** um 7 Uhr abends, in **Riga,** im Lokale der Direktion, gr. Neustr. Nr. 14, die

II. Generalversammlung

stattfinden, auf der sämtliche vorliegende Fragen, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, zur Entscheidung gelangen werden.

Die Direktion.

Hausenten, Hühner und Hasen

eingetroffen in der Käse- u. Butterhandlung

Rigasche Str. 3.

Frischen

Perl-Kaviar

gepressten Kaviar, wenig gesalzenen **Sëmga** geräucherten **Stör** (балыкъ), **Delikatess-Königshäringe** (pfundweise), saure Njeshiner **Gurken, Killo,** verschiedene **Delikatessen** u. **Pomeranzenbrot** empfing u. empfiehlt

P. Fadejew
Ritterstr. 12.

Frischen
Malz-Kaffee Ia
Malz-Bonbons Ia
Malz-Extract Ia
von A. Seeberg-Tuckum empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Grosser Markt Nr. 16.

Eine neue Sendung

Korsets

empfing und empfiehlt

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Herren-Wäsche
nur gutes Fabrikat

4-fach Leinkragen 25, 30, 35 K. pr. St., 4-fach Lein-Chemisetts 50 K. pr. St., Lein-Manschetten 40, 45 K. pr. Paar, Wollene Socken 35, 40, 45 K. pr. Paar, Englische Strickwolle 140 K. pr. Pfd., Wolltricot-Handschuhe 25, 30 K. pr. Paar, Orenburger Tücher, wollene Damenstrümpfe, Corsetts zu billigen Preisen, bunte Handschuhe, Fellbesatz, Mohair-Bürstenband 3½ Kop. empfiehlt

J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4,
vis-à-vis d. Barklayplatz.

Damen-**Strümpfe** und Herren **Socken** in Baumwolle, Wolle und Seide, sowie **Füsslinge** zum Anstricken v. Damen-Strümpfen empfing in neuer Sendung

Ew. Freymuth.

---

24 Neumarktstr. 24.
Gänzlicher
Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Artikels wird sämtliche

Plättwäsche

wie Hemde, Manischken, Kragen neueste Façons, Manchetten, auch eine Partie **Korsets** w. geräumt mit 30 % unter Fabrikpreisen,

Herren- u. Damenwäsche
und **wollene Wäsche**
zu sehr billigen Preisen verk. im

Wäschegeschäft
Neumarkt-Strasse 24.

№ 4711
Eau de Lys
Lilienmilch

in weiss, rosa und gelb.

Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints.

FERD. MÜLHENS,
KÖLN a/RHEIN und RIGA
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Gesucht

für eine kleine Wirtschaft eine ältere tüchtige **Viehwirtin,** die das Buttern mit einer Handzentrifuge versteht und das Kochen übersehen kann. Nur Personen mit guten Zeugnissen können sich melden am 16. d. Mts. morg. v. 10—11 u. nachm. v. 3—4 Uhr — Jakobstr. 37.

Lastekirjanduse sõpradele!

Et neile ajutustele, jeitsidele, waldadele ja erainimestele, kes waestele lastele ja koolilastele jõulupuud walmistawad, jõudsat kirjandusist, odawat jõulu-andi kätte toimetada, ilmub „Postimehe"

„Lastelehe" jõulunummer

ka tänawu era-wäljaandes, jõululiste sisuga, hulga Fr. Richteri ja teiste piltidega ja wärwipildi kaandega kaunistatult, juba aegsasti enne jõulu püüi ja wõib teda kuni 15. nowembrini ette tellida. Hind hulga kaupa tellides 3 kop. Kättesaatmine sünnib järelmaksuga ja tellija kulul.

Et lehte ainult kuni 15. nowembrini ettetellitud arwul trükitakse, siis palutakse ettetellimise tähtaega lahtesti silmas pidada.

Adress: **гор. Юрьевъ, Лифл. „Postimehe" talitus.**

Es wird dringend gebeten, ein

kleines Mädchen

(5 Wochen alt, ungetauft) als **Pflegekind** anzunehmen — Kastanien-Allee 75, Qu. 2, im Hof.

Gesucht eine Lehrerin

für die französische Sprache. Offert. sub Lit. „Stud. Posp. . .", Pastorat-Strasse Nr. 7, oben.

Damen

die ihre Niederkunft erwarten, finden Hilfe, wie auch freundliche Aufnahme event. bei strengster Diskretion. Uebernehme auch Ausfahrten aufs Land. Hebamme **O. Flink,** Pferdestrasse 4, im Hof.

Eine gebildete Dame sucht einen Platz als stellvertretende Hausfrau oder bei mutterlosen Kindern. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten sub K. K. niederzulegen in d. Exp. d. Nordl. Zeitung.

Eine erfahrene deutsche

BONNE sucht Stellung.

Zu erfragen Salzstrasse Nr. 19, von 10—2 Uhr.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern oder zum Alleindienen — Fortunastr. 4.

Junges Mädchen

das etwas russisch spricht, empfiehlt zum Alleindienen oder zum Kochen

E. Maim, Rigasche Str. 71.

Zum Verreisen eine firme Köchin gesucht. Gehalt 10 Rbl. monatlich. Nur mit persönl. Rekommandation zu erscheinen v. 4—5 — Lehmstrasse 1, durch den Hof, rechts, unten.

Eine ordentliche Magd

die gut kocht und plättet, **sucht Stellung** — Botan. Str. 38, im Hof.

Gesucht als Gehilfe für einige Monate akademisch gebildeter

junger Forstmann.

Freie Station, 20 Rbl. monatl. Offert. an die Exped. d. Bl. sub Ch. „B."

Gesucht eine

Familienwohnung

von 6—7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. im oberen Stadtteile zu Ende Mai 1904. Offerten sub N. N. an die Exped. des Blattes.

Gesucht eine

WOHNUNG

von 6—7 Zimmern. Näheres Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 5.

Gesucht

2 möblierte Zimmer mit guter Pension. Offerten sub „J. S." abzugeben in der Exped. dieses Blattes.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Kastanien-Allee 12.

---

2 möblierte Zimmer

mit Pension werden d. 18. Oktober frei u. können abgegeben werden — Johannisstr. Nr. 7, II. Etage.

Wohnung

v. 2 Zimm. u. Küche einem älteren Herrn od. einer alleinstehend. Dame **zu vermieten** — Kleine Querstr. 3, neben Bandelier

---

Abreise halber kann

eine Wohnung

v. 2 Zim. nebst Küche billig abgegeben werden — Philosophenstr. 15. Näheres Peplerstr. Nr. 26, part., von 11—1 vorm. u. 5—7 nachmittags.

Wohnung

v. 3 Zimmern nebst Zubehör **sofort zu vermieten** — Kastanien-Allee 63.

Eine Wohnung

v. 5—6 Zimmern, Veranda u. Garten, möbliert oder unmöbliert, **zu vermieten** — Gartenstr. 15.

Theolog. Abend
bei **Pfeil.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 15. Oktober
abds. 9 Uhr

Bibelabend

(Lukas 2,15 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ **четвергъ, 16-го окт.**
въ 7½ часовъ вечера.

Сообщеніе:
Проф. **Н. И. Андрусовъ.** Геоморфологія Шемахинскаго уѣзда.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 16. Oktober**
7½ Uhr Abends.

Vortrag:
Prof. **N. J. Andrussow.** Geomorphologie des Schemachaschen Kreises.

Въ четвергъ, 16 октября
въ 7 час. вечера

Проф. Е. ф. Шмурло
прочтетъ
въ актовомъ залѣ Университета
Публичную

лекцію

для усиленія средствъ библіотеки Общества русскихъ студентовъ и другихъ студенческихъ учрежденій:

Петръ Великій въ народной оцѣнкѣ (Петръ какъ антихристъ).

Билеты по 50 коп., а для студентовъ и учащихся по 20 коп., продаются у швейцара университета и при входѣ на лекцію.

Der Bazar

zum Besten
der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Sonntag, den 2. Nov.** stattfinden. Um freundliche Mitwirkung bitten und sind bereit zum Empfang von Gaben:

Frl. **Merklin,** Gartenstr. 41
Frl. **Scholvin,** Botan. Str. 2
Frl. **von Oettingen,** Wallgraben 20
Frl **von Stryk,** Alex.-Str. 36.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Zu vergeben
zwei möblierte Zimmer
— Ritterstr. 3. Zu erfragen im Hof.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: L. A.; J. S.; W.; 20,000; Haus.

Печатать разрѣшается полиція. Юрьевъ, 15 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 234 Donnerstag, den 16. (29.) Oktober 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermittelu:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Mitau.
Heraldische Ausstellung.
Eröffnung
17. October, 12 Uhr mittags.

Inhalt.

Inland: Die Evangelisch-Lutherische Unterstützungskasse. Vom stellv. Gouverneur. Statut über Dienstvergehen. Gefängniswesen. Pernau: Unsicherheit. Marienburg: Gottesdienst. Riga: Vorfall im Stadttheater. St. Petersburg: Attentat auf den Generalgouverneur des Kaukasus. Tageschronik. Moskau: Revision. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Eine Suppenhochzeit im „Alten Lande". Mannigfaltiges.

Inland.

Die Evangelisch-Lutherische Unterstützungskasse im Jahre 1902. I.

Wie alljährlich, ist auch zum diesjährigen Reformationsfest ein Bericht über die Tätigkeit der evangelisch-lutherischen Unterstützungskasse erschienen, der ein deutliches Bild über die überaus segensreiche Wirksamkeit dieser für unsere Kirche so sehr wichtigen Institution gibt.

Wir entnehmen dem Bericht zunächst folgende Angaben allgemeinen Charakters:

Mit Genugtuung kann das Zentral-Komitee konstatieren, daß sich das Werk der Unterstützungskasse im Jahre 1902 auf dem gleichen Niveau erhalten hat, wie im Vorjahre. Die Kollekten, Beiträge, Vermächtnisse, Zinsen und Rückzahlungen von Darlehen erreichten — unter Fortlassung der Kopeken — im Berichtsjahre in allen 23 Komitees die Höhe von 87 191 Rbl., an Gaben zu bestimmten Zwecken waren 10 745 Rbl. verfügbar, die Einnahmen der Lutherstiftung betrugen 10 935 Rbl., während die Reservekapitalien und Stiftungen sich einer Einnahme von 40 293 Rbl. erfreuten.

Obgleich das Zentral-Komitee gegen das Vorjahr sowohl an Rückzahlungen von Darlehen, als auch an Zinsen auf Wertpapiere circa 6400 Rbl. weniger ein nahm und auch nicht in der glücklichen Lage war, wie im Jahre 1901, eine größere Stiftung zu erhalten, steht nichtsdestoweniger die Gesamteinnahme desselben, dank dem günstigen Bestand vom Vorjahre, nur um 2239 Rbl. gegen jenes zurück. Aus dem gleichen Grunde stellen sich die Gesamteinnahmen aller 23 Komitees sogar um 6007 Rbl. höher als im Vorjahre Die Lutherstiftung wies per 31. Dezember 1902, inkl. aufgelaufene Zinsen, einen Bestand von 234 543 Rbl. gegen 231 608 Rbl. am 1. Januar desselben Jahres, die übrigen Stiftungen aber, einschließlich des Reservekapitals, einen Bestand von 488 666 Rbl. gegen 466 534 Rbl. auf.

Im ganzen muß man dankbar anerkennen, daß sich das Werk auf der Höhe hält, die es seit ca. 15 Jahren allmählich erreicht hat, was folgende Tabelle, die die Kollekten, Beiträge, Vermächtnisse, Rückzahlungen, Zinsen und Restbestände zusammenfaßt, deutlich aufweist Während in den Jahren bis 1885 diese Posten eine Jahreseinnahme von durchschnittlich 70—77 000 Rbl. darstellen, betragen sie

1891	176 488	Rbl.
1892	188 441	„
1893	195 374	„
1894	205 162	„
1895	209 101	„
1896	220 841	„
1897	230 025	„
1898	234 113	„
1899	234 938	„
1900	234 274	„
1901	245 672	„
1902	251 679	„

Was die Ausgaben anlangt, so haben dieselben zugenommen. Sie sind von 81 184 Rbl. auf 93 493 Rbl. gestiegen, weisen also ein Wachstum von 12 309 Rbl. auf und liefern damit den Beweis, daß ein Nachlassen im Geben für die Unterstützungskasse durchaus nicht angezeigt ist. Es wurde für Bau und Remonte von Kirchen verausgabt 8227 Rbl., für Schul- und Bethäuser 12 230 und aus dem Lutherfonds 2000, zusammen 14,230 Rbl., für Pfarrhäuser und Küsterwohnungen im ganzen 8349 Rbl., wovon 6000 Rbl. aus der Lutherstiftung. Die größte Summe beanspruchte wie immer der Unterhalt der Prediger und sonstigen Kirchenbeamten mit 43 121 Rbl., wozu noch 12 902 Rbl. aus Stiftungen und 3585 Rbl., aus Gaben zu bestimmten Zwecken kommen. Emeritierte Prediger und deren Familien erhielten Unterstützungen im Betrage von im ganzen 5165 Rbl. Die Schulen erhielten 9891 Rbl. und für Ausbildung von Theologie-Studierenden, Küstern und Lehrern wurden verausgabt 6548 Rbl.

Zu dem Bericht für das Jahr 1901 ist nachzutragen, daß im Zentralkomitee an Stelle des verstorbenen Direktors E. Papmehl der erbliche Ehrenbürger Th. Pape eingetreten ist. Von der Generalversammlung des Jahres 1902 sind als Direktoren im Zentralkomitee gewählt worden: der Geheimrat Julius Baron Uexküll-Gyldenband an Stelle des verstorbenen Senators A. v. Gerke, der Generalleutnant N. v. Niedermüller an Stelle des Generalleutnants V v. Wahl und Pastor W. Kentmann an Stelle des Generalsuperintendenten A. Fehrmann. Auf der Generalversammlung dieses Jahres wurden an Stelle des wegen schwerer Krankheit von seinem Posten zurückgetretenen Geschäftsführers Staatsrat H. v. Samson-Himmelstjerna, der diesen Posten seit 1885 bekleidet hatte, der Hofrat A. v. Gernet zum Geschäftsführer des Zentralkomitees erwählt.

Der stellv. Livländische Gouverneur, Wirklicher Staatsrat P. P. Nekljudow, hat sich vorgestern Abend, wie die Rigaer Blätter melden, nach Werro, Fellin und Pernau begeben, von wo er nach mehreren Tagen zurückerwartet wird. Die Obliegenheiten eines stellv. Gouverneurs hat der Dirigierende der Landwirtschafts und Domänenverwaltung, Fürst Meschtscherski, übernommen.

— Das Projekt des neuen Disziplinargesetzes, das jetzt den Titel: „Statut über Dienstvergehen" führt, hat nach Angabe der „Birsh. Wed." die Departements des Reichsrats passiert und gelangt nunmehr an dessen Plenarversammlung.

— Das Projekt der Reorganisation des Gefängniswesens, das durch die bevorstehende Einführung des neuen Strafgesetzes bedingt ist, soll nach Angabe der „Birsh. Wed." im Justizministerium fertiggestellt sein. Es werde sich nunmehr darum handeln, daß die übrigen interessierten Ressorts dem Projekt zustimmen, dessen Verwirklichung, wie bereits früher hervorgehoben worden, ganz bedeutende Geldmittel erfordert.

Pernau. Zur Warnung und als Beweis der Unsicherheit der Wege, auch in der nächsten Umgebung der Stadt, wird von der „Pern. Z." folgender Vorfall mitgeteilt. Am vorigen Freitag wurde nahe beim Zintenhoffschen Abwege auf der Rigaschen Straße um 1 Uhr nachts von zwei Strolchen das Pferd eines Herrn, der mit seinem Kutscher aus der Stadt gefahren kam, angehalten und trotz mehrfacher Aufforderung nicht freigegeben; erst nach zwei warnenden Revolverschüssen wurde das Pferd losgelassen und die beiden Wegelagerer verschwanden bei der stockfinsteren Nacht unerkannt im Walde.

Marienburg. Am 5. Oktober hat, wie wir der „Rig. Rundschau" entnehmen, Pastor Neander aus Schwaneburg vikarierend den Gottesdienst in der Marienburgschen Kirche abgehalten. Die Kirche war von etwa 4000 Personen besucht und die Zahl der Kommunikanten war so groß, daß der Gottesdienst 6 Stunden, bis zum Eintritt der Dämmerung, dauerte.

Riga. Ueber einen Unfug im Stadttheater berichtet die „Düna-Z.": „Als am vergangenen Mittwoch die Operette „Der Rastelbinder" zum vierten Mal zur Aufführung gelangte, wurden die Zuhörer beim Auftreten des Herrn Harprecht, der in diesem Stück die Rolle des Wolf Bär Pfefferkorn bekanntlich vorzüglich gibt, durch lautes Pfeifen, das von der Galerie ausging, in ihrem Genuß gestört. Es gelang der Polizei, einige der Störenfriede ausfindig zu machen, worauf diese aus dem Theater entfernt wurden. Am Montag Abend wurde diese Operette zum fünften Mal in Szene gesetzt, und als nun Herr Harprecht vor die Rampe trat, ging auf der Galerie abermals ein Skandal los, aber diesmal in einer Weise, wie wir es in unserem Theater wohl kaum erlebt haben. Ein schrilles Pfeifen, zu welchem hierzu besonders geeignete Instrumente angewandt wurden, erscholl durch den Zuschauerraum. In diesem Moment erstrahlte dank einer fürsorglichen Anordnung der Theaterverwaltung das ganze Theater in voller Beleuchtung und den vorher auf der Galerie zahlreich beorderten Polizeichargen gelang es, eine große Anzahl dieser Radaubrüder in flagranti mit ihren Pfeifinstrumenten zu ertappen. Was stellte sich nun heraus? Die Unruhestifter entpuppten sich meist als jüdische Schüler Rigaer Lehranstalten. Selbstverständlich wurden sie abgeführt, und wir wollen hoffen, daß diesen Jungen eine Strafe diktiert wird, an die sie noch lange zurückdenken werden. Es liegt hier jedenfalls eine höchst deplazierte und ungerechtfertigte Empfindlichkeit seitens unreifer Jungen vor, die offenbar nicht einsehen können, daß komische Figuren aller Nationalitäten Bühnenrecht haben."

St. Petersburg, 15 Oktober. Die „Ruff. Tel.-Ag." meldet unter dem 14. Oktober aus Tiflis: Als heute Nachmittag um 4 Uhr der oberste Chef des Gebietes, Generaladjutant Fürst Golizyn, nebst Gemahlin von seiner gewöhnlichen Spazierfahrt außerhalb der Stadt zurückkehrte, überfielen ihn drei Verbrecher in der Nähe des botanischen Gartens an einer menschenleeren Stelle. Der eine der Verbrecher begann Dolchstöße auf den Kopf des Fürsten zu führen, während die beiden anderen ihn aus der Equipage zu ziehen versuchten. Der auf dem Bock sitzende Kosak sprang zur Erde und nahm den Kampf mit den Angreifern auf. Während dieses Kampfes gelang es der Equipage, davonzufahren. Die Verbrecher flohen in eine tiefe, von dichtem Gesträuch bewachsene Schlucht. Ihnen folgten im Laufschritt ein Schutzmann und Privatpersonen. Bald trafen aus der Stadt berittene Wachen und Kosaken ein. Die Verbrecher liefen von Dickicht zu Dickicht und begannen zu schießen. Während des Hin- und Herschießens wurde ein Verbrecher getötet, der zweite zum Tode und der dritte schwer verwundet. Fürst Golizyn hat zwei Wunden am Kopf durch die Mütze, eine andere ins Gesicht erhalten. Auch der linke Arm erhielt einen Dolchstich. Der Schädelknochen ist nicht verletzt. Die Wunden sind nicht gefährlich. Nachdem ein Verband angelegt war, ging der Fürst hinaus zu den beim Palais versammelten Vertretern und Vertreterinnen der Gesellschaft. Die verwundeten Räuber sind gestorben.

— Auf Grund des § 178 des Preßgesetzes hat der Minister des Innern den Einzelnummerverkauf der Zeitung „Russkoje Sslowo" verboten.

— Der dieser Tage vom Tiksi-Busen an der Lena-Mündung zurückgekehrte Kommandeur der Jacht „Sarja", Leutnant Matthissen, hat, wie die „St. Pet. Z." meldet, über die Lage des Baron Eduard Toll nachstehende Mitteilungen gemacht: Als sich Baron Toll

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, 15. Oktober 1791:

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die in dem Schwarzen Häupterhause allhier gehaltenen Redouten nach der bisherigen Einrichtung aufhören, und dagegen mit dem in eben diesem Hause zu errichtenden Clubb vereiniget werden, diejenigen also, welche ein Vergnügen finden, dieser Gesellschaft beyzutreten und sich hierzu qualificiren, werden ersucht, sich balde in dem Schwarzen-Häupterhause zu melden, wo sie auch von der jetzigen Einrichtung und deren Bedingungen nähere Nachricht erhalten können." („Dörptsche Zeitung")

Anm. der Red. Dieser „Clubb" oder „große (alte) Musse" wird am 14. November 1791 errichtet und besteht bis zum Jahre 1835, worauf der Name „Ressource" angenommen wird. Die Kaufmannschaft tritt zum größten Teil aus und gründet die jetzt noch bestehende Kommerz-Musse. Letztere bezieht das Haus Pabo als Vereinslokal (jetzt Hotel Bellevue").

---

1)

Eine Suppenhochzeit im „Alten Lande"*).

In sonnendurchglühter Abendschwüle lag das vielgenannte und doch so wenig bekannte Städtchen Buxtehude vor mir. Mein dicker Freund, der mich auf dem Bahnhof in Empfang genommen hatte, leuchte im Schweiße seines Angesichtes neben mir die schattige Straße zur Stadt entlang.

„Du!" unterbrach er gleich den ersten Austausch unserer Begrüßungen und gegenseitigen Neuigkeiten, „Du, was ich sagen wollte: übermorgen heiratet mein Vetter im Alten Lande! Du mußt natürlich mit zur Hochzeit!"

„Aber Menschenskind", widersprach ich ordentlich erschrocken, „wo denkst Du hin?! Erstens kenne ich keine Sterbensseele da unten."

„Hast Du auch gar nicht nötig, jemand zu kennen. Du kannst unbesorgt dort jeden Menschen mit Herr Somfleth anreden — so heißt nämlich alle Welt dort. Es wird eine sogenannte Suppenhochzeit, wo die ganze Umgegend eingeladen ist, immerhin ein paar hundert Personen."

„Ah so, also nur eine Bauernhochzeit!"

„Erlaube mal! Bauernhochzeit!" entrüstete sich der Dicke. „Die Braut meines Vetters ist die Tochter eines großen Hofbesitzers, und die Hofbesitzer im Alten Lande sind fast alle mehr oder weniger reiche Leute, und wenn auch nach alter Sitte die kleinen Leute aus der Nachbarschaft mit eingeladen werden müssen, so kann man doch noch lange nicht von Bauern sprechen. Uebrigens kommen auch viele und die feinsten Leute aus Buxtehude und Stade hin."

Unsere Vorbereitungen zum Feste blieben glücklicherweise bescheiden Mein Freund hatte sich zwar in seiner Eigenschaft als Vetter des Bräutigams in einen schwarzen Ueberrock gezwängt; mich aber schmückte der graue Reiseanzug. Dagegen hatte ich am Vormittag den Dicken überrascht, wie er eben mit wichtiger Miene zwei harte Talerstücke zu einem winzigen Paketchen verschnürte und versiegelte. „Mein Hochzeitsgeschenk!" hatte er auf meine Frage geantwortet. Im Alten Lande ist es von altersher Brauch, daß jeder Hochzeitsgast dem Brautpaar ein Angebinde in barem Gelde stiftet. Die Höhe der zu schenkenden Geldsumme ist von altersher für jeden Hochzeitsgast durch Familien-Ueberlieferung und urkundliche Verzeichnung im Hausbuche des Großvaters und Urgroßvaters geregelt. So steht z. B. vielleicht im Hausbuche der Familie A. Somfleth von einem Ahn des vorigen Jahrhunderts verzeichnet: An meinem Hochzeitstage erhielt ich von B. Somfleth eine Gabe von so und so viel, von C. Somfleth so und so viel u. s. w., und umgekehrt, wie viel er bei Hochzeitsgelegenheiten der und der Familie gespendet hat. Wurde nun A. Somfleth oder einer seiner Nachkommen wieder einmal Hochzeitsgast bei einem Mitgliede der Familien B. oder C Somfleth, so war er verpflichtet, nicht weniger zu schenken, als er oder seine Vorfahren seinerzeit bei dem betreffenden Feste von jenen erhalten hatten, und so wechselseitig weiter.

Endlich hatte mich mein fürsorglicher Freund veranlaßt, mir ein größeres Geldstück in lauter Fünfpfennigstücke umwechseln zu lassen, die zu Trinkgeldern für die zahlreichen Aufwärter und sonstigen Bediensteten bestimmt sein sollten und deren Gewicht jetzt schwer in meiner Tasche lastete Auch ein sorgfältig umwickeltes Paketchen hatte er mir noch beim Aufsteigen auf den Wagen in die Hand gedrückt und die Erklärung dazu gegeben: „Zu Essen gibts genug da draußen, Suppe und Fettstück; aber Messer, Gabel und Löffel muß sich jeder selber mitbringen. Dafür kann bei der Menge von Gästen niemand sorgen. Uebrigens habe ich Dir Dein Besteck gleich in eine Serviette eingewickelt."

So eine Fahrt zur Sommerszeit durch das sogenannte Alte Land, d. h. das Uferland der Unterelbe zwischen Süder-Elbe und Schwinge, etwa von Finkenwärder bis Twielenfleth, ist prachtvoll und für den Binnenländer reich an landschaftlichen Reizen. Hinter mächtigen, der Flut Einhalt gebietenden Dämmen und Deichen dehnt sich ein fruchtbares Marschenland aus rechts und links der wohlgepflegten Landstraße, von einem Netze zahlloser schwarzer, grün überwucherter Gräben durchschnitten. Auf den so gebildeten Inseln und Inselchen, die durch eine Laufbrücke mit der Straße in Verbindung stehen, leuchten in schier ununterbrochener Reihenfolge die hochgiebeligen, peinlich sauber gehaltenen Häuser und Höfe aus dem dunkeln Grün der Obstbäume hervor, deren Wipfel, von einem der Deiche aus gesehen, sich wie ein wogendes Meer zu Füßen des Beschauers ausbreiten. Peinlich sauber gehalten sind auch die Blumengärtchen vor jedem der mit seiner schmalen Giebelfront der Straße zugekehrten Gebäude mit ihren hellgestrichenen Staketzäunen, ragenden Flaggenmasten und goldgelben Sandwegen. Namentlich zur Zeit der Baumblüte im Frühling bietet das Alte Land einen entzückenden Anblick und lockt Scharen von Städtern, zumal aus dem nahen Hamburg, heraus in seine schneeige Blütenpracht.

Nach etwa zweistündiger Fahrt hielten wir vor dem zur Festhalle erkorenen Gasthause, — ich glaube „Zur schönen Aussicht" — in, Steinkirchen, wo rings umher an ihren Masten lustig flatternde Fahnen und eine festlich wogende Menge den Schauplatz der Feierlichkeit kennzeichnete.

Drinnen drängte sich schon auf Gängen und Treppen, in und vor der eilig hergerichten Garderobe und in den vorderen Wirtschaftsräumen das Gewühl der Geladenen: hier der Städter im Ueberrock oder einfachen Joppenanzug und Damen in hellen Festkleidern mit und ohne Ausschnitt, dort die markigen Gestalten reicher Bauern — Pardon! — Hofbesitzer mit ihren Damen in schweren sammetnen oder seidenen Faltenröcken, mit großen Knöpfen von Silberfiligran besetzten Miedern — ein solcher Knopf soll oft drei bis fünf Mark kosten —, kostbar gearbeiteten ebensolchen Schnallen am Gürtel und mit seltsamen, vielreihigen, Perlenschnüren gleichenden Silberfiligranketten um Hals und Kopf; dann wieder die demütig frohen Gesichter sich in den Ecken herumdrückender armer Verwandter, die gewichtige Amtsmiene eines dicken Gendarmerie-Wachtmeisters, der mit herablassender Grandezza einem Bekannten die Hand ichüttelt; vor allem aber Kinder und überall wieder Kinder, als wenn sich jede Familie für den Preis ihrer Hochzeitsgabe einen möglichst großen Anteil an der Vertilgung der zur Erwartung stehenden guten Sachen hätte sichern wollen.

Draußen auf der Tenne des Oekonomiegebäudes dampfen in riesigen Kesseln die sterblichen Ueberreste eines ganzen Ochsen, der, ein Geschenk des Brautvaters für das junge Paar, unter den Händen des Schlächters dem Hunger der Festversammlung zum Opfer gefallen ist. Drinnen sitzen ganze Kolonnen [illegible] Stühlen, [illegible] Menge der Gäste, [illegible]

*) Aus der „Köln. Ztg."

nach der Bennet-Insel begab, hoffte er im Herbst 1902 zurückzukehren, wobei er die Möglichkeit eines Ueberwinterns auf Bennet-Land offen ließ und für diesen Fall seine Rückkehr im Frühling 1903 in Aussicht stellte. Da nun der kühne Reisende im Herbst vorigen Jahres nicht zurückgekehrt war, so muß angenommen werden, daß er sich entschlossen hat, auf Bennet-Land den Winter über zu verbleiben. Es entsteht also die Frage, warum er nicht, seiner ursprünglichen Absicht gemäß, in diesem Frühling zurückgekehrt ist. Einerseits kann dieses durch den Umstand erklärt werden, daß Baron Toll genötigt gewesen ist, auf den Eintritt warmer Witterung zu warten, da die Benutzung von Baidars bei Frost mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden ist. Weiter darf angenommen werden, daß Baron Toll mit seinen Begleitern die Neusibirischen Inseln zu einer Zeit erreicht hatte, wo der Verkehr mit dem Festlande bereits aufgehört hatte und sie also vom Festlande und Nowaja Semlja abgeschnitten waren. Der Aufenthalt auf den Neusibirischen Inseln im Laufe eines Sommers und Winters ist für die Reisenden mit keinen sonderlichen Gefahren verknüpft, da sich dort mehrere Nahrungsmitteldepots befinden. Eine Verbindung zwischen den Neusibirischen Inseln und dem Festlande vermittelst Narten ist vor Mitte November nicht möglich; die Reise bis Ustjansk nimmt etwa einen Monat in Anspruch, während für die Fahrt von Ustjansk bis Jakutsk mindestens zwei Wochen erforderlich sind, so daß unter den erwähnten Voraussetzungen Nachrichten von der Expedition nicht vor Anfang Januar nächsten Jahres eintreffen können. — Was die Jacht „Sarja" anbetrifft, so ist sie auf die Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaft unter gewissen Bedingungen der Firma Gromow abgetreten worden. Leutnant Matthiessen hat daher im Auftrage der Akademie die erforderlichen Vorkehrungen zur Uebergabe der Jacht an den neuen Besitzer getroffen.

— Das Projekt der Errichtung eines Krematoriums in der Residenz ist soeben von dem Präsidenten der Sanitätskommission Dr. Oppenheim ausgearbeitet worden. Dr. Oppenheim proponiert, den im Auslande, speziell in Deutschland, angewandten Typus zu adoptieren. Dort bestehen die Krematorien aus einem tempelähnlichen zweietagigen Gebäude, dessen unteres Stockwerk die Oefen für die Verbrennung der Leichen, das obere Stockwerk einen großen Saal zur Aufstellung der Urnen mit der Asche der verbrannten Leichen enthält.

— Die Stadtverordneten-Versammlung hat das Gesuch der Petersburger Restaurateure, deren Nachthandel beschränkt wurde und die daher auch um Herabsetzung der Trakteursteuer einkamen, abschlägig beschieden. Einer der Restaurateure gab u. a. zur Illustrierung der traurigen Lage der Restaurants an, daß der „Bär" täglich 300 Rbl. Defizit habe durch das Vorrücken der Polizeistunde auf 2 Uhr morgens statt, wie früher, 3, 5 oder sogar 6 Uhr früh.

Moskau. Vorgestern ist, wie die Blätter melden, der Gehilfe des Ministers des Innern N. A. Sinowjew in Begleitung von acht Beamten in Moskau eingetroffen, um die Moskauer Landschaftsinstitutionen zu revidieren. Die Revision beginnt mit dem Gouvernements-Landschaftsamt und wird gegen 14 Tage in Anspruch nehmen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In bezug auf die Vorträge im Senat ist folgende Praxis eingeführt worden: Der eigentliche Vortragende macht den Entwurf seines Memorials in schwedischer Sprache, welcher dann von dem Translateur ins Russische übersetzt und vor dem Plenum in dieser Sprache verlesen wird. Da nun aber einer der Senatoren, Eneberg, der russischen Sprache nicht mächtig ist, gelangt das Memorial seinetwegen nochmals in schwedischer Sprache durch den vortragenden Sekretär selbst zur Verlesung. Die Verhandlung erfolgt in russischer Sprache, wobei jedoch die Aeußerungen der übrigen Senatoren dem Senator Eneberg mündlich übersetzt werden. Die Aeußerungen des Letzteren werden wieder ins Russische übertragen. Der Protokollsekretär führt das Prokoll in schwedischer Sprache. Nachher wird es ins Russische übersetzt behufs Erlangung der Unterschriften, worauf das ausgehende Schriftstück wiederum in schwedischer Sprache abgefaßt wird. — — Ueber die Motive der Entlassung der Ratsherren des Helsingforser Rathausgerichts E. Loo und G. Björkman wird in den ihnen vom Senat ausgefertigten Abschiedsbriefen gesagt, es sei ihnen zur Last gelegt worden, nicht nur ihre Teilnahme an der bekannten politischen Versammlung zu Lahtis, sondern auch ihre grobe Unehrerbietigkeit gegen den stellv. Generalgouverneur Deutrich. Erhatte ihnen eine Erklärung abgefordert hinsichtlich ihrer Teilnahme an der Versammlung. Statt aber eine Erklärung abzugeben, schickten die genannten Herren das Schreiben des stellv. Generalgouverneurs der Generalgouverneurskanzlei zurück mit der Bemerkung, daß sie Russisch, in welcher Sprache das Schreiben des stellv. Generalgouverneurs abgefaßt war, weder verständen noch zu verstehen verpflichtet wären. — In einem Gutachten über die Reorganisation des Rathausgerichts zu Tammerfors beantragt der Gouverneur von Tawastehus Swertschkow, daß wenigstens die künftigen Bürgermeister russisch sprechen können müßten sowie daß 1000 Mark jährlich bis auf weiteres für russische Uebersetzungen angewiesen werden möchten.

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Oktober.

Die macedonische Note Rußlands und Oesterreich-Ungarns.

Die zwischen den beiden Ministern des Aeußern Grafen Goluchowski und Grafen Lamsdorff in Mürzsteg getroffenen Vereinbarungen, welche am 22. d. Mts. durch die Botschafter Baron Calice und Sinowjew zur Kenntnis der Pforte gebracht worden sind, enthalten, wie die Blätter melden, folgende Punkte:

I. Um eine Kontrolle der Stetigkeit der ottomanischen Lokalbehörden in betreff der Anwendung der Reformen herzustellen, sind bei dem Generalinspekteur Hilmi Pascha Zivilagenten Oesterreich-Ungarns und Rußlands zu ernennen, welche den Generalinspekteur überall hin zu begleiten, seine Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse der christlichen Bevölkerung zu lenken, ihm die Mißbräuche der Lokalbehörden anzuzeigen, die bezüglichen Ratschläge der Botschafter in Konstantinopel zu übermitteln und ihre Regierungen von allem zu unterrichten haben, was im Lande vorgeht. — Als Hilfsorgane dieser Agenten werden Sekretäre und Dragomane bestellt werden, denen die Ausführung ihrer Anordnungen obliegt und die zu diesem Zwecke ermächtigt sind, in den Bezirken Rundreisen zu machen, um die Bewohner der christlichen Dörfer zu befragen, die Lokalbehörden zu überwachen u. s. w.

Da die Aufgabe der Zivilagenten darin besteht, für die Einführung der Reformen und die Beruhigung der Bevölkerung zu sorgen, so wird ihr Mandat zwei Jahre nach ihrer Ernennung erlöschen. — Die hohe Pforte wird den Lokalbehörden auftragen, diesen Agenten alle Erleichterungen zu gewähren, damit sie ihre Mission erfüllen können.

II. Da die Reorganisation der christlichen Gendarmerie und Polizei eine der wesentlichen Maßregeln zur Pazifizierung des Landes darstellt, ist es dringend geboten, von der Pforte die Durchführung dieser Reformen zu verlangen. In Anbetracht des Umstandes jedoch, daß jene wenigen schwedischen und anderen Offiziere, welche bisher eingestellt wurden, da sie weder die Sprache noch die Verhältnisse des Landes kennen, sich nicht nützlich machen konnten, war es wünschenswert, folgende Abänderungen und Ergänzungen des ursprünglichen Reformprogramms vorzunehmen:

a) Die Aufgaben der Reorganisation der Gendarmerie in den drei Vilajets wird einem im Dienst der kaiserlich ottomanischen Regierung stehenden General fremder Nationalität anvertraut, welchem Offiziere der Großmächte an die Seite gegeben werden, die untereinander die Bezirke aufteilen werden, wo sie ihre Tätigkeit als Kontrollorgane, Instruktoren und Organisatoren bezeigen können. Sie werden dadurch in die Lage versetzt, auch das Vorgehen der Truppen gegen die Bevölkerung zu überwachen.

b) Diese Offiziere können, wenn es ihnen notwendig erscheint, die Zuteilung einer gewissen Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren fremder Nationalität verlangen.

III. Sobald eine Beruhigung des Landes festgestellt wird, ist von der ottomanischen Regierung eine Aenderung in der territorialen Begrenzung der Verwaltungsbezirke im Sinne einer regelmäßigeren Gruppierung der verschiedenen Nationalitäten zu verlangen.

IV. Gleichzeitig ist die Reorganisation der administrativen und gerichtlichen Einrichtungen zu verlangen, bei welchen es wünschenswert erscheint, den eingeborenen Christen den Zugang zu eröffnen und die Entwickelung der lokalen Autonomien zu begünstigen.

V. In den Hauptorten der Vilajets sind zur Untersuchung der während der Unruhen begangenen politischen und anderen Vergehen unverzüglich gemischte Kommissionen einzusetzen, welche aus einer gleichen Zahl von christlichen und mohammedanischen Delegierten bestehen werden. An diesen Kommissionen werden die Konsularvertreter Oesterreich-Ungarns und Rußlands teilnehmen.

VI. Von der türkischen Regierung ist die Anweisung besonderer Beträge zu verlangen: a) für die Wiedereinsetzung der nach Bulgarien und anderwärts geflüchteten Bewohner in ihre Heimatsorte; b) für die Unterstützung der Christen, welche ihre Habe und ihr Heim verloren haben; c) für die Wiederherstellung der von den Türken während des Aufstandes zerstörten Häuser, Kirchen und Schulen.

Die Kommissionen, welchen christliche Notabeln angehören werden, werden über die Verteilung dieser Summen entscheiden. Die Konsuln Oesterreich-Ungarns und Rußlands werden die Verwendung derselben überwachen.

VII. Die repatriierten christlichen Bewohner der von den türkischen Truppen und Baschibozuks durch Feuer zerstörten christlichen Dörfer werden durch ein Jahr von der Zahlung jeder Steuer befreit sein.

VIII. Die ottomanische Regierung wird sich neuerdings verpflichten, die in dem im Februar laufenden Jahres ausgearbeiteten Entwurf angegebenen, sowie alle jene Reformen, deren Notwendigkeit späterhin sich erweisen würde, ohne den geringsten Verzug durchzuführen.

IX. Da die meisten Ausschreitungen und Grausamkeiten von den Jlawe und den Baschibozuks verübt wurden, ist es dringend geboten, daß die ersten entlassen werden und die Bildung von Baschibozuk-Banden unbedingt verhindert werde.

Konstantinopeler Meldungen, deren Quelle augenscheinlich österreichischen Ursprungs ist, versichern, auf die Pforte hätten einzelne neue Punkte der Reformnote, von denen sie bisher keine Kenntnis hatte, großen Eindruck gemacht Im Yildiz wurde sofort eine Beratung abgehalten, welche lange dauerte. Für Freitag war ein außerordentlicher Ministerrat einberufen worden. Während ein Teil der diplomatischen Kreise vermutet, daß die Pforte wegen Annahme der Note Schwierigkeiten machen und versuchen werde, gewisse Aenderungen und Abschwächungen herbeizuführen, hofft ein anderer Teil, daß sie angesichts der Uebereinstimmung aller Mächte alles annehmen werde.

Deutschland.

In weniger als drei Wochen wird in Preußen zum Landtage gewählt — wenn es die Zeitungen nicht jeden Tag erzählten und in jeder Nummer die Kandidaten verzeichneten, wüßte man, meint die „Tägl. Rdsch.", es kaum, denn von einer Wahlbewegung im Lande ist nur wenig zu verspüren. Die Lose ruhen noch in der Urne; aber man kennt ihre Mischung und weiß ziemlich genau, was in den November-Wahlen herauskommen wird. Große Veränderungen sind nicht zu erwarten; es wird so ziemlich alles beim alten bleiben, und so interessieren eigentlich mehr die Begleiterscheinungen dieser Wahl als ihr Ausgang, der kaum Ueberraschungen bringen wird. Eine Wahlparole, die das Land aufzurütteln vermöchte, fehlt, denn die Notwendigkeit des Widerstands gegen die drohende konservativ-klerikale Reaktion, die namentlich der Schule gefährlich werden wird, ist zwar in immer weiteren Kreisen erkannt, bestimmt aber noch nicht allein ausschlaggebend die Wähler, für deren Votum wirtschaftliche und vielfach auch persönliche Interessen oft mehr bestimmend sind. Auch die Kanal-Vorlage, die nun ja doch kommen soll und die von der nationalliberalen Partei, mehr als gut erscheint, zur Parteiparole verwandt wird, vermag höchstens im Westen das Wahlinteresse flüssiger zu machen; im übrigen Teile der Monarchie bleibt man bei der Ablehnung stehen und behandelt die Kanalfrage vielfach als abgetane Sache. Der Kampf der Regierung um die Vorlage, wenn anders sie ihn ernstlich meint, wird um so schwerer werden, als sie sich mit der Ankündigung der neuen Vorlage begnügt, aber im übrigen keinen Finger rührt, um ihr ein günstig gesinntes Haus zu schaffen. — So vollziehen sich die Wahlen meist im alten Parteibette, ohne daß Neubildungen und große Parteiveränderungen sich anzeigten. Das von Barth aufgeworfene Problem des Zusammengehens der Liberalen mit der Sozialdemokratie ist durch den Dresdener Parteitag in seiner Phrasen Maienblüte jählings geknickt worden. Wer nach Dresden noch mit der Sozialdemokratie Arm in Arm sein Vaterland in die Schranken fordert, sollte wenigstens auf die Bezeichnung eines bürgerlichen Politikers verzichten; er ist einfach Wegbereiter der Sozialdemokratie, der nur im bürgerlichen Lager bleibt, um dort Verwirrung zu stiften und dort Hilfstruppen für die den Umsturz proklamierende sozialdemokratische Klassenpartei zu werben. — Ob die Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Wahlen irgend ein Mandat ergattert, ist noch unsicher, hat aber nicht allzu große Wahrscheinlichkeit für sich, wenn die bürgerlichen Parteien nicht im letzten Augenblick bei den Wahlwännerwahlen knieschwach werden. Die Freisinnige Vereinigung hat jedenfalls außer guten Ratschlägen und geistreichen Theorien nichts zu geben, und die Freisinnige Volkspartei wie die Nationalliberalen lehnen jedes Zusammengehen mit den Sozis ab und scheinen unter sich eine Art Schutz- und Trutzbündnis geschlossen zu haben, um den Abbruch an Stimmen, den ihnen die sozialdemokratische Wahlbeteiligung vielleicht zufügt, auszugleichen. Es scheint übrigens, daß auch innerhalb der Sozialdemokratie die Wahlbegeisterung trotz aller Großsprechereien der sozialdemokratischen Blätter eine geringe ist und man den Wahlen mit wenig Zuversicht entgegensieht.

Besondere Beachtung findet in Deutschland die Kandidatur des Pastors v. Bodelschwinph in Bielefeld. Er selbst erklärt betreffs seiner Kandidatur: „Was mich bewegt, eine etwaige Wahl anzunehmen, ist keineswegs der an sich nicht unbillige Grund, den schmerzlichen Riß zwischen den beiden rechtsstehenden Parteien unserer Wahlkreise auszuheilen, indem ich meine Person in die Mitte stelle, sondern vielmehr ist es die Hoffnung, auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege unseres Volkes, also auf dem sozialen Gebiete, auf dem sich die verschiedensten Parteien freundschaftlich begegnen und auf dem ich stets mit Vorliebe gearbeitet habe, unserem Volk und Vaterlande noch ein wenig nützen zu können. Es sind die beiden großen Fragen: erstens der gesetzlichen Regelung zur Abhilfe der Not aller Arbeitslosen, Heimatlosen und Wanderarmen, und zweitens der Seßhaftmachung unseres Volkes in Stadt und Land auf eigener Scholle, soweit das überhaupt möglich ist, ebenfalls durch ein eigenes hierfür zu erlassendes Gesetz, welche mich seit Jahren mächtig bewegen."

Zur Ausführung eines Denkmals für Krupp hat Kaiser Wilhelm dem Bildhauer Professor Haverkamp einen Auftrag erteilt. Es soll eine überlebensgroße Bronzestatue werden, die sich auf einem Granitpostament erheben wird. Das Denkmal erhält seinen Platz vor dem Gebäude des kaiserlichen Jachtklubs in Kiel, dessen Mitglied Krupp auch war.

Die Oxford-Stipendien von Cecil Rhodes sind nunmehr zum ersten Male durch den Kaiser verteilt worden. Unten den mit dem Stipendium bedachten jungen Herren befindet sich nach dem „Kl. Journal" Graf Helie von Talleyrand-Périgord, der Sohn des bekannten Förderers des deutschen Automobilsports, Grafen Archimbauld von Talleyrand-Périgord, sowie einige andere begabte junge Herren von Adel. Hiernach

---

Männlein und Fräulein sind emsig beschäftigt, Berge von Butterbroten zu schneiden, zu bestreichen und zu belegen. In der Küche richtet man ganze Ozeane von Kaffee zu; eine Legion von Milchkannen wird soeben aufgefahren; mächtige Bierfässer erquicken durch ihren verheißungsvollen Anblick das Auge durstiger Seelen und den auf schärfere Sachen ausgepichten Kehlen winken stattliche Reihen hellblinkender — wende Dich mit Schaudern ab, Antialkoholiker — Flaschen, gefüllt mit Schnaps.

Und jetzt schallen aus dem großen Festsaale des Hauses die heiteren Klänge eines mit voller Kraft der Geigen und Trompeten geschmetterten Walzers. Das Brautpaar hält Cercle. Langsam lassen auch wir uns in der Menge zum Saale hinschieben. Kaum erwische ich noch mühsam im Gedränge den Rockzipfel meines würdigen Freundes, als ich mich auch schon dem jungen Paare, das mein Blick vergeblich in des Saales Mitte zu erspähen trachtet, dicht links der Saaltür gegenüber sehe. Eine unverständliche Vorstellung durch den Dicken, ein paar sinnlos gemurmelte Beglückwünschungsworte meinerseits, ein verlorener Händedruck, und wir steuern der andern Seite des Eingangs zu, wo in feierlichem Halbrund der Kranz würdevoller Mütter, Tanten und Basen thront.

Natürlich bin ich nach beendeter Defilierkur bezüglich der Namen und Familienchargen ebenso klug wie vorher. Jetzt aber heißt es, sich einen Platz an den Festtafeln sichern. Mein Kundschafterauge entdeckt sechs lange, weißgedeckte Tische, welche die ganze Länge des Saales einnehmen und auf denen als einziger Schmuck eine Doppelreihe umgedrehter Suppenteller und in der Mitte eine einfache Reihe heller Aquavitflaschen prangt; dazwischen sind malerisch eingestreut mehrere mächtige Suppenlöffel, harmlose Kaffeetassen mit scharfem Mostrich, Untertassen mit Pfeffer und Salz und Tellerchen mit süßen Rosinen. Jeder Flasche stehen zwei kleine Schnapsgläser zur Seite. Nur die Ehrentafel, zu der uns ein junger Anverwandter meines Freundes soeben aufmerksam geleitet, weist außer sonnigen Myrtenranken zu beiden Seiten noch ein paar zierende Blumentöpfe und Myrtenbäumchen auf. Ihr Kopfende, gerade unterhalb des Orchesters, ist durch einen kleinen quer angesetzten Tisch zu einem Ehrenplatz für das junge Paar erbreitert, für das auch allein je ein silbernes Besteck in gepolstertem Etui aufgelegt ist. Außerdem sind die Plätze der Ehrengäste an der Brauttafel, denen auch wir zugefellt worden sind, nach zivilisierter Sitte durch Tischkarten bezeichnet. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Seltsame alte Spielkarten. Seltene und seltsame alte Spielkarten zu sammeln, ist namentlich in England zu einer wahren Passion bei vielen Leuten geworden. Man kann in der Tat ein interessantes Studium mit dieser Liebhaberei verbinden, da die Geschichte der Spielkarten durch Jahrhunderte zurückgeht und sich bis nach Indien und China erstreckt, wo sich ihre Entstehung im Dunkel der Geschichte verliert. Immer wieder sind neue Entwürfe von Spielkarten erschienen, von denen so viel als möglich zusammenzubringen das Ziel des Sammlers ist, der oft einen hohen Preis für einige wenige abgenutzte, wunderlich aussehende Fetzen Pappe zahlt. — Eine besonders schöne Sammlung ist, wie ein englisches Blatt berichtet, im Besitze von J. Falcke in England; sie hat ein großes kulturhistorisches Interesse. Falcke besitzt u. a. drei Spiele Karten aus Massivem Silber, die nicht nur wegen ihres Wertes bemerkenswert sind, sondern auch wegen der besonderen Art, in der sie benutzt wurden, über die Folgendes mitgeteilt wird: Die verfolgten Juden des Mittelalters hatten nicht die Erlaubnis, an den Geschäften und Vergnügungen der Völker teilzunehmen, unter denen sie lebten. Am Sonntag spielten sie untereinander Karten, und da das Zerreißen von Papier ein „Brechen des Sabbaths" bedeutet haben würde, so spielten sie mit silbernen Karten. — Zur Herstellung von Karten ist außer dem Silber noch Leder, Papier, Holz, Pergament und Kartonpapier benutzt worden. Die Mehrzahl der phantasievollen Karten waren französisches Fabrikat und bezeugen die Vielseitigkeit und Erfindungsgabe des französischen Witzes; in ihnen gelangen häufig die politischen, sozialen und religiösen Fragen des Tages zum Ausdruck. Exemplare von runden und viereckigen hindostanischen Karten, schön bemalt mit Menschen, mit Elefanten, Pferden und anderen Tieren, existieren wohl noch, aber sie sie sind außerordentlich selten und sehr hoch geschätzt. Die alten aegyptischen Zauberer pflegten bereits symbolische Karten beim Prophezeien zu gebrauchen, die sie „tarot" nannten. Sie wurden ursprünglich nur für diesen Zweck gebraucht, aber später benutzte man sie zum Spielen und Zeitvertreib. Ueber die Einführung der Spielkarten in Europa gibt es verschiedene Annahmen. Nach der einen sind die Spielkarten durch Ziegeuner aus Aegypten in das Abendland gebracht worden. Eine Fabel ist es dagegen, wenn erzählt wird, daß die Spielkarten im Jahre 1392 in Europa unter folgenden Umständen erfunden wurden: Als Karl VI. von Frankreich wahnsinnig geworden war, waren seine Bedienung und die Höflinge bald am Ende ihres Witzes, wie sie mit einem kranken Gemüt umgehen sollten. Einer von ihnen erfand schließlich ein Spiel mit symbolischen Figuren und Zahlen und bezahlte einem Künstler ein paar Franken dafür, daß er auf seinen Auftrag drei Spiele Karten malte. Diese Karten zerstreuten den unglücklichen König während vieler Stunden.

— Bezüglich des Millionen-Nachlasses des Hetmans Doroschenko in London, über den von russischen Blättern berichtet wurde, hatten sich viele Personen, die sich als Nachkommen des Hetmans Doroschenko betrachten, an das Ministerium des Auswärtigen mit Bitten um Ausfindigmachung dieses Nachlasses gewandt. Auf die vom Ministerium hierüber an den russischen Generalkonsul in London gerichtete Anfrage hat dieser nun berichtet, daß nach einer im „Solicitors Departement" eingezogenen offiziellen Erkundigung sich in den Londoner Banken keinerlei vom Hetman Doroschenko hinterlassene Summen befinden.

— Der Wert der Tauben. Aus London wird berichtet: Welchen Wert Tauben besitzen können, zeigte eine Auktion in Manchester, bei der 72 Drachentauben versteigert wurden und zusammen den Rekordpreis von 18 000 Mk. brachten. Taubenzüchter aus allen Teilen Englands und selbst aus dem Norden Schottlands wohnten der Auktion bei. Die beste Taube erzielte einen Preis von 1200 Mk. Da dieses Tierchen nur ein Pfund wiegt, ist es sein Gewicht in Gold wert. Mehrere andere Tauben brachten je 1000 Mk. Diese Drachentauben werden besonders zu Geflügel- und Taubenausstellungen gezüchtet. Die Tauben, die im nächsten Monat im Crystal Palace ausgestellt werden, haben mindestens einen Wert von 100 000 Mk. Eine andere wertvolle Taubenart ist die „Eule". Eine Zucht „Eulen"-Tauben wurde vor drei Jahren für 32 000 Mk. verkauft.

— Der Gefahr, durch Silberdollars erdrückt zu werden, entkamen mit knapper Not mehrere Beamte der Münze in Philadelphia. Sie hatten den Auftrag, eine große Summe Geldes nachzuzählen, die seit Jahren in einem Gewölbe des Münzamts aufgespeichert lag. Bei der Oeffnung des Gewölbes zeigte es sich, daß die Säcke, in denen die Silberstücke verwahrt wurden, vermodert waren und, sobald man den Versuch machte, sie aufzuheben, auseinanderfielen. Als einer der Beamten sich auf den Berg Geldes hinaufzuarbeiten versuchte, um die losen Stücke zu sammeln, platzte eine ganze Reihe von Säcken, und die ganze Masse Geldes setzte sich auf einmal in Bewegung, so daß die in dem Gewölbe befindlichen Beamten sich nur mit Mühe retten konnten. Der Sturz der Geldmassen, 2 Millionen Doll., erschütterte das ganze Gebäude.

— In einem Aufsatz über die neuesten Fortschritte der Entwicklungslehre, den die „Revue de l'Université libre de Bruxelles" veröffentlicht, weist Prof. Leo Errera darauf hin, daß sich selbst die katholischen Katechismen nicht gänzlich dem Zuge der Zeit entziehen können. So hatte der unter Aufsicht des Kardinalerzbischofs von Mecheln ausgearbeitete Katechismus 1889 noch folgende Fragen und Antworten enthalten: „Woraus hat Gott Himmel und Erde geschaffen?" „Aus nichts." — „Wann hat Gott Himmel und Erde geschaffen?" „Vor ungefähr 6000 Jahren." — „Wieviel Zeit hat Gott zur Erschaffung von Himmel und Erde gebraucht?" „Sechs Tage." — — In der Auflage von 1901 sind die beiden ersten Fragen und Antworten ganz verschwunden, und die dritte Antwort lautet jetzt: „In sechs Tagen, — deren Dauer wir aber nicht kennen."

— Das Adreßbuch als Heiratsvermittler. Die neueste Einrichtung des gegen Ende des Jahres erscheinenden neuen Adreßbuchs von Metz wird nach der „Lothringer Zeitung" die Beifügung eines Sterns bei den Namen der Verheirateten sein, wie das bei den Militärquartierlisten seit einigen Jahren schon der Fall ist. Durch dieses Verfahren kann dann jede Maid feststellen, ob der Mann, für den sie sich interessiert, noch zu haben ist. — Ob auch die heiratsfähigen Damen im neuen Adreßbuch aufgeführt sind, konnte das Blatt nicht feststellen; jedenfalls wird diese Neuerung in anderen Städten bald Nachahmung finden.

liegt es nahe, anzunehmen, daß diese Meldungen auf persönliche Einwirkung hin erfolgt sind. Denn nötig haben diese Herren die 6000 Mark des Herrn Cecil Rhodes schwerlich. „Sollte die Zahl der freiwilligen Meldungen" — so fragt die „Deutsche Ztg." — „doch nicht so groß gewesen sein, wie s. Z. angegeben wurde?"

Frankreich.

Das alte lustige Frankreich — lesen wir u. a. in einer Pariser Korrespondenz der „Hamb. Nachr." — ist zur Legende geworden. Man ist heute an der Seine ebenso griesgrämig, wie in London oder Berlin. Früher kam hier zuerst das Vergnügen und der Arbeit blieb nur der unumgänglich notwendige Rest der Tageszeit. Heute kommt der richtige Pariser vor lauter business garnicht zu rechter Lebensfreude. Die geplagtesten Menschen sind aber sicher die Herren Minister. Wenn man sie im Palais Bourbon auf ihren Bänken sitzen sieht mit dicken Aktenmappen und sorgenvollen Gesichtern, hinter sich den tobenden Haufen der Herren Deputierten, da möchte man nicht mit ihnen tauschen. Nur eine Ausnahme gibt es, das ist Herr Delcassé. Abgesehen davon, daß er ein reicher Mann ist, sitzt er nun schon im vierten Ministerium und macht seine Sache nach Ansicht der Franzosen und vor allem auch nach seiner eigenen Meinung sehr gut. Ihn wird keine Interpellation stürzen, denn mit großer Wahrscheinlichkeit würde ihn auch ein neues Ministerium übernehmen; man wechselt in Frankreich mit Recht nur ungern die Träger des Portefeuilles für Auswärtiges. Also hat der Herr Delcassé allen Grund, behaglich zu lächeln, wenn er in seiner schönen Equipage aus seinem schönen Hause kommt und über den Boulvard Clichy nach der Deputiertenkammer fährt. Man sehe sich daneben nur den Herrn Ministerpräsidenten an oder den hagern General André, der in seinem Civil wie ein karg dotierter Gerichtssekretär ausschaut. Auch Rouvier, der Beherrscher der französischen Finanzen, ist wenig vergnügt: ihm drohen die Schnapsbrenner mit verschiedenen Anfragen, auf die die Antwort nicht ganz leicht sein wird. Und die Politik wird immer häßlicher im schönen Frankreich. Die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist ein Hohn auf die heutigen Zustände in der Republik... Die Dreyfus-Zeit hat das öffentliche Leben hier so korrumpiert und hat so zersetzend gewirkt, daß man sich schon gar nicht mehr darüber wundert, wenn eine patriotische Pflicht nur deshalb von einem Deputierten abgelehnt wird, weil ihre Ausübung von einem politischen Gegner befürwortet wird. Von irgend einer Leitung durch die Regierung ist daher gar keine Rede mehr. Herr Combes ist in Wahrheit, obgleich er es ableugnet, ein Gefangener der äußersten Linken und führt nur die Wünsche des Herrn Jean Jaurès aus, der so breit und selbstgefällig dasitzt, als wenn er schon der formelle Beherrscher der Republik wäre. In dieser vollständigen Abhängigkeit des Ministeriums vom radikalen Bloc liegt tatsächlich der Unterschied zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit, dem Ministerium Waldeck-Rousseau. Auch dieser stützte sich auf die Linke, aber er verkaufte sich nicht an sie mit Haut und Haaren. Vielleicht ist diese Wendung aber nicht einmal so sehr die Schuld des Herrn Combes als eine natürliche Folge der Entwicklung der Demokratie in Frankreich. Vielleicht war es die klügste Tat des klugen Advokaten Waldeck, gerade zu dem Zeitpunkt zurückzutreten, wo er das Ministerium abgab. Das Geheimnis des politischen Erfolges des Herrn Waldeck-Rousseau war die Zusammenfassung der ganzen Linken unter dem Schlagwort der republikanischen Verteidigung. Herr Waldeck-Rousseau beherrschte die Kammer, Herr Combes ist der Diener der Mehrheit geworden. Er hat ganz Recht gehabt in seiner Rede in Clermont: in demselben Augenblick, wo er zurücktreten würde, würde ein Kabinett ans Ruder kommen, das noch radikaler wäre, als das gegenwärtige. Immer weiter ist er nach links abgedrängt worden und heute spricht er im Ernst von der Möglichkeit einer Trennung von Staat und Kirche und der Aufhebung des Konkordats, die er vor 4 Monaten noch mit scharfen Worten weit von sich gewiesen hat. Wie weit wird diese Reise noch gehen? — Wird nicht einmal der Punkt erreicht sein, wo Herr Combes sagen muß: bis hierher und nicht weiter? — Hier liegen die Keime einer kommenden Krise. Die Gefahr für das Ministerium liegt in dieser Wintertagung nicht rechts, sondern links.

Dänemark.

In Dänemark ist es zu einem merkwürdigen Konflikt zwischen Staat und Kirche gekommen. Ein Kopenhagener Prediger hatte sich geweigert, die Trauung eines Paares vorzunehmen, das nachweislich schon lange Jahre, ja noch während der ersten Ehe des später geschiedenen Mannes, unerlaubte Beziehungen unterhalten hatte. Der Prediger stützte sich in seiner Weigerung auf die heilige Schrift und das von ihm als Beamter der Landeskirche dem Staate gegenüber abgelegte Amtsgelübde, in welchem von ihm verlangt wird, er solle sein Amt in Uebereinstimmung mit der Schrift und seiner Ueberzeugung führen. Seine überzeugte Auffassung der Schrift aber lasse eine eheliche Verbindung vorliegender Art nicht zu. Alle Mahnungen der Regierung, deren Ordre zu befolgen, nützten nichts, und auch nachdem der Pastor im Disziplinarverfahren schuldig befunden und zu einer Buße von 200 Kronen verurteilt worden war, bestand dieser hartnäckig auf seiner entschiedenen Weigerung. Die Geistlichkeit wünschte, in der merkwürdigen Frage eine Entscheidung des höchsten Gerichtshofes herbeizuführen, und soeben ist der sensationelle Prozeß mit der Freisprechung des Angeklagten beendet. Ein völlig freisprechendes Urteil erwartete man nicht und so bildet denn der Ausfall des Prozesses das allgemeine Diskussionsthema im ganzen Lande. — Die Konsequenzen der Entscheidung des Gerichtes sind von größter Tragweite, da es jetzt also in jedem einzelnen Falle dieser Art von der persönlichen Auffassung des Geistlichen abhängt, wie er sich verhalten will. Der ganze Konflikt aber ist geeignet, den Wunsch nach Einführung der Zivilehe stärker hervortreten zu lassen und den durch diese Affäre auf merkwürdige Weise bloßgestellten Kirchenminister zur beschleunigten Vorlegung einer bezüglichen Vorlage zu animieren.

Japan.

Von der Minister-Konferenz liegt folgende Meldung vor: Die bereits angekündigte Konferenz der japanischen Minister und einiger anderer Staatsmänner dauerte 7½ Stunden. Die Besprechung soll hauptsächlich dem Vermittlungsvorschlag des Marquis Ito gegolten haben, nach welchem Japan nicht unbedingt auf der militärischen Räumung der Mandschurei bestehen, Rußland dagegen sich verpflichten soll, die Integrität der chinesischen und der koreanischen Souveränität zu achten. Obwohl eine endgiltige Meldung über das Ergebnis der Konferenz noch nicht vorliegt, glaubt man doch in unterrichteten Kreisen, daß beschlossen worden sei, an der bisherigen Politik festzuhalten und auf der Erfüllung der russischen Verpflichtungen bezüglich der Mandschurei zu bestehen.

Lokales.

Unter aussichtsvollen Auspizien veranstaltete der Kammermusik-Verein gestern seinen ersten diessemestrigen Familien-Abend im Saale der „Bürgermusse".

Der stark besetzte Saal legte erneut Zeugnis dafür ab, daß unser Kammermusik-Verein sowohl der Form, als auch dem Inhalte nach mit seinen „Familien-Abenden" in vollem Maße den Geschmack des Publikums trifft: in familienhaftem Zusammensein bietet er gegen ein höchst geringfügiges materielles Aequivalent abwechselungsreiche, ansprechende Musik dar, in die die schönsten Werke klassischer Kammermusiker, aber auch Vorträge aus dem Gebiete leichtverständlicher, populärer Musik eingeflochten sind.

Dem kunstverständigen Wollen schloß sich auch gestern das entsprechende Können an. An erster Stelle wurde Haydn's ewig junges G—moll Streichquartett vorgeführt, das namentlich in den letzten Sätzen in hübscher Nuancierung exekutiert wurde. Eine besondere Anziehungskraft dürfte gestern auf unser musikliebendes Publikum das Auftreten dreier musikalisch hoch talentierter einheimischer Damen ausgeübt haben. Als erste derselben trug Fräulein Poirier mit Leben und Frische drei Gesänge vor, die sie mit der Arie aus dem „Figaro": „Neue Freuden, neue Schmerzen" einleitete; der wohl verdiente lebhafte Beifall veranlaßte sie dann noch zu einer Zugabe.

Die beiden anderen Damen beteiligten sich an der Schlußnummer, zugleich der musikalisch interessantesten Nummer des gestrigen Abends, nämlich an Schumanns reizvollem Klavier-Quartett op. 47, in dem Frl. Erika Besserer die erste Violine mit tiefem musikalischen Verständnis und feiner Pointierung durchführte, während Frl. A. Petersen den schwierigen Klavierpart überaus klar und ansprechend zur Geltung brachte. Das Zusammenspiel war ein sehr lobenswertes. — Mögen die in diesem Semester noch bevorstehenden weiteren Familien-Abende unter einem gleich glücklichen Stern stehen.

Gestern begann die Rekrutierungszeit in unserer Stadt. Um den Wehrpflichtigen nicht die Möglichkeit zu geben, während der Sitzungstage der Wehrpflichtskommission sich anzutrinken, ist die Vorschrift erlassen worden, daß an diesen Tagen im Umkreise von 250 Faden von der Wehrpflichtbehörde alle Getränkehandlungen geschlossen sein müssen. Die Sitzungstage sind folgende: im Oktober vom 15. bis zum 22, vom 23 bis zum 26, vom 28. bis zum 31. und im November vom 3. bis zum 7. — Die privaten Getränkeanstalten werden von der Polizei zum Einhalten dieser Bestimmung angehalten, die Kronsbranntweinbuden dagegen verfahren, wie es scheint, nach ihrem Belieben. Wie verlautet, werden sie nur an den ersten Tagen der obigen Termine geschlossen sein. So waren z. B. gestern die beiden Branntweinsbuden in der Jakob- und Erbsen-Straße geschlossen, sind aber heute bereits geöffnet. —i—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich am Freitag der Hauswirt aus der Beeren-Straße Nr. 11, Jaan Lukke, wegen Uebertretung der Bauordnung zu verantworten. Der Angeklagte hatte in diesem Sommer ohne Erlaubnis der Stadtverwaltung eine Waschküche ohne Brandmauer erbaut. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu einer Strafzahlung von 15 Rbl. und zum Umbau des betreffenden Gebäudes im Laufe eines Monats, entsprechend der Bauordnung, widrigenfalls die Arbeiten auf seine Kosten von der Polizei ausgeführt werden.

Der Kommis einer Bierbude, Georg Moß, war angeschuldigt, in seiner Wohnung Branntwein aufbewahrt zu haben, wobei die Tür von der Bierbude zur seiner Wohnung nicht verschlossen war. Der Angeklagte wurde zu 25 Rbl. oder 8 Tagen Arrest verurteilt.

Wegen schnellen Fahrens mit einem federlosen Wagen auf dem Parkettpflaster des Großen Marktes waren Johann Sugi und Johann Parw von der Polizei belangt worden. Die Angeklagten wurden zu je 3 Rbl. oder einem Tag Arrest verurteilt.

Der des Diebstahls angeschuldigte Karl Nawe hatte vor einigen Tagen ½ Pfund Tee und für 10 Kop. Brod aus einer Kleinhandlung in der Nähe der Eisenbahnstation gestohlen. Er war auf der Station mit dem corpus delicti ergriffen worden. Da der Wert des Gestohlenen weniger als 50 Kop. betrug, so verurteilte der Friedensrichter den Angeklagten zu nur 2 Monaten Gefängnis. —i—

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums wurden die meisten der zur Verhandlung angesetzten Sachen wegen verschiedener Gründe zurückgestellt. Zur Verhandlung gelangte u. a. eine Appellationsklage des Karl Pödder, der wegen Holzdiebstahls zu 3 Monaten Gefängnis vom Friedensrichter verurteilt worden war. Am 31. Dezember v. J. hatte ein Sagnitzscher Buschwächter gefunden, daß ein halber Faden fertig gestapelten Brennholzes aus dem Walde gestohlen war. Er verfolgte die Spuren des Diebes und gelangte so in das Haus, wo der Karl Pödder wohnte. Bei der vorgenommenen Haussuchung hatte man 11 Holzscheite, die vom Gutswalde herrührten, gefunden. Pödder hatte darauf den Diebstahl dem Landgendarmen eingestanden. Beim Friedensrichter und im Plenum leugnete er seine Schuld. Das Plenum bestätigte das schuldigsprechende Urteil des Friedensrichters.

Die Fahrgeschwindigkeit der Güterzüge oder vielmehr die Langsamkeit derselben läßt sich, wie die „Torg.-Prom. Gaz." ausführt, im mittel durch 3⅔ Werst pro Stunde ausdrücken, d. h., die Güter werden per Eisenbahn langsamer befördert, als per Achse. Eine solche Geschwindigkeit dürfte, wie das Blatt bemerkt, die großen Kosten für den Eisenbahnbau kaum aufwiegen. In praxi sehe man, daß es wohl möglich ist, einen schnelleren Transport zu organisieren, wovon die Buttter- und Eierzüge ein Zeugnis ablegen. Eine bis auf 14—15 ja selbst nur 10 Werst pro Stunde gebrachte Geschwindigkeit würde auch den Getreidestauungen ein Ende machen. Zurzeit können täglich 25 000 Wagen abgefertigt werden; die Getreidestauungen erreichen jetzt nicht mehr als 24 000 Wagen; würde nun die Fahrgeschwindigkeit auch nur auf 8 Werst erhöht, so würden täglich nicht 25 000, sondern 50 000 Wagen abgefertigt werden können und damit die Stauungen beseitigt sein.

Der in der Nacht auf Dienstag um Mitternacht Tabbifer passierende Güterzug geriet auf das Ausgangsgeleise und entgleiste. Glücklicherweise fuhr die Lokomotive mit einem Wagen bis an die Achsen in den Sand und blieb darin stecken. Es dauerte 5—6 Stunden, bis man sie wieder mobil machen konnte. Die ganze Affäre lief ohne weitere Schädigungen ab. —h—

Am vergangenen Montag wurde eine 70-jährige Bäuerin auf der Strecke zwischen Nüggen und Elwa von einem Zuge überfahren. An einer Biegung der Linie bemerkte der Maschinist die Frau erst, als die sofort abgegebenen Warnungssignale und das Bremsen des Zuges schon zu spät kamen. Der Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren, und als man sie aufhob, gab sie kein Lebenszeichen mehr von sich. —h—

Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben:

Eine tiefernste Szene spielte sich gestern in der dritten Friedensrichterkammer ab. Aufgerufen wurden die Namen dreier Angeklagter, welche sich auch pünktlich eingestellt hatten. Darauf wurde die Klägerin vorgefordert und es erschien ein altes, dürftig gekleidetes und gebrechliches Mütterlein, gebeugt von den Mühen und Sorgen des Lebens, auf einen Stock gestützt; so weit ging ihre Gebrechlichkeit, daß sie noch der freundlichen Hilfe anderer Menschen bedurfte, um vor den Richter zu gelangen.

Angesichts des jämmerlichen Zustandes der alten Frau, bot ihr der Herr Friedensrichter freundlicherweise einen Stuhl an. Mit was für einer Klage trat sie vor den Richter? Diese Arme mußte als Klägerin gegen ihre Kinder (2 Töchter und 1 Sohn) auftreten, weil sie ihr, der Mutter, das Notwendigste, das tägliche Brot und Unterkunft versagten. Der Richter sowohl als das Publikum waren tief ergriffen von solcher Härte und Lieblosigkeit und der Urteilsspruch, welcher jetzt gefällt wurde, ward von den Anwesenden mit sichtlicher Genugtuung aufgenommen. Er bestand darin, daß 2 Kinder zu je 3 und eins zu 2 Monaten Arrest und zur Zahlung von je 3 Rbl. monatlich an die Mutter verurteilt wurden. — Sodann trat der Richter in überaus freundlicher Weise auf das alte Mütterchen zu, um auch aus eigener Kasse zu spenden und ihr so zu helfen in ihrer Not.

Sehr erwünscht wäre es, daß dieser Urteilsspruch in weiten Kreisen bekannt würde zur Steuerung der Uebertretung des vierten Gebotes.

B.

Die Diebe, die vor einigen Tagen durch ein Dachfenster in die Handlung Fischmarkt Nr. 1 eingedrungen waren, sind dieser Tage von den Revier-Aufsehern Jüngst und Aland ermittelt worden. Der eine Dieb wurde im Dezember v. J. wegen 6 verschiedener Diebstähle zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt und ist vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden. Der andere Dieb ist ebenfalls schon mehrfach vorbestraft. Den gestohlenen Tee hatten sie teils in Kleinhandlungen verkauft, teils wurde er bei ihnen zu Hause gefunden. Alle gestohlenen Felle hatten sie nicht fortschaffen können und daher zwischen dem am Embachufer aufgestapelten Holz versteckt. Dort haben Arbeitsfuhrleute beim Abführen des Holzes die Felle gefunden und an sich genommen. —i—

Ein Mädchen war vor einiger Zeit in einer Familie in der Malzmühlen-Straße aufgenommen worden und da es ziemlich mittellos war, zahlte es dort weder für das Essen noch für die Wohnung. Schließlich hat es alle erwiesene Freundlichkeit damit belohnt, daß es unter Mitnahme diverser Sachen plötzlich spurlos verschwand. — Nach längeren Nachforschungen gelang es kürzlich dem Revier-Aufseher Jüngst, die Entwichene ausfindig zu machen, wobei auch ein Teil der verschwundenen Sachen ermittelt wurde. —i—

Ein junger Don Juan vom Lande hatte gestern in der Linden-Straße die Bekanntschaft einer städtischen Grazie gemacht und ging, ihrer Aufforderung gemäß, in ein Haus, um Tee zu trinken. Kaum war er eingetreten, als er von mehreren Personen erfaßt, hingeworfen und seiner Uhr und seines Geldbeutels mit mehr als 6 Rbl. Inhalt beraubt wurde. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Schuldigen zu ermitteln. —i—

Auf ergangenes Ersuchen seien die russischen Leser unseres Blattes auch an dieser Stelle auf die sieben öffentlichen russischen Vorlesungen hingewiesen, welche Professor E. Pietuchow über die Geschichte der russischen Literatur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Universität halten wird. Die Vorträge beginnen am 23. Oktober mit einem Vortrage über Karamsin.

Eine estnische Opernaufführung findet, worauf hinzuweisen wir ersucht werden, am nächsten Sonntag im Saale der „Bürgermusse" statt. Zur Aufführung gelangt unter der Direktion des Hrn. August Wiera die Méhul'sche Oper „Joseph in Aegypten". Eine Woche darauf soll das Rich. Voß'sche Schauspiel „Eva" zur Aufführung gelangen. — Bekanntlich ist die estnische Schauspieltruppe einer eigenen Bühne durch den Brand des „Wanemuine"-Vereinshauses gegenwärtig beraubt.

Uebermorgen, Sonnabend, als am Reformationsfeste, wird die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 17. Oktober, am Gedächtnistage der Errettung des Herrn und Kaisers aus Lebensgefahr: liturgischer Dankgottesdienst um 11 Uhr.

Am Sonnabend, den 18. Oktober, zur Feier des Reformationsfestes: Abendmahlsfeier um 11 Uhr. Die Beichte am selben Tage vor dem Gottesdienst in der Kirche um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Psalm 119, 133—144.

Prediger: Hahn.

Kollekte zum Besten der Unterstützungskasse.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Oktober: Gottesdienst um 11 Uhr.

Prediger: Pastor Dr. O. Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend, den 18. Oktober, zur Feier des Reformationsfestes: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdiest mit Flugbälttern um 6 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Das Reformationsfest wird am nächsten Sonntag, den 19. Oktober, gefeiert.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Getauft: Heinrich Julius Meyer. Proklamiert: Herr Georg von Baltz mit Fräulein Elsa v. Schultz.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Buchhändlers Johann Friedrich Anderson Sohn Georg, des Leutnants Arthur Salf Tochter Elisabeth Johanna Henriette. Proklamiert: der Chemiker Friedrich Klemann mit Fräulein Lydia Elisabeth Wilhelmine Müller, der Beamte Ernst Philipp Oswald Wilde mit Fräulein Selaide Rosalinde Kümmel. Gestorben: Fräulein Maria Dorothea Girgensohn, 59 Jahre alt; der Gerbereibesitzer und Kaufmann Ernst Johannes Arndt, 64 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jüri Kitsing Tochter Alide, des Andres (Alexander) Parw Sohn Elmar. Proklamiert: Gustav Jany alias Jannes mit Anna Siimann, Eduard Noormägi mit Elise Marie Pool, Arnold Tilk mit Minna Rosalie Hernik, Eduard Adelbert Liblik mit Elisabeth Pau, Eduard Bertau mit Constance Marie Konik. Gestorben: Jaan Kokkuta, Jaans Sohn, 48 1/12 Jahre alt; Jaan Juur, aus dem Werroschen Kreise, ca. 60 Jahre alt.

Totenliste.

Auguste v Preuß, geb. v. Schroeder, † im 96. Jahre am 13. Oktober zu Riga.

Charlotte Grandt, geb. Kalchert, † am 11. Oktober zu Libau.

Gutsbesitzer Carl Julius Emanuel Schmidt, † im 53. Jahre am 13. Oktober in Neu-Werpel.

Sophie Wenschau, † im 77. Jahre am 11. Oktober zu St. Petersburg.

Peter Leepin, † am 14. Oktober zu Wenden

Alfred Wandmordt, † am 9. Oktober zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 15. Oktober. König ermäßigte den Preis für Zucker um 15 Kopeken pro Pud.

Paris, Mittwoch, 28. (15.) Oktober. Graf Lamsdorf ist hier eingetroffen und bleibt bis Sonnabend hier. Er wird von Loubet empfangen werden, dem er einen Brief Sr. Maj. des Kaisers übergeben wird. Delcassé wird mit dem Grafen mehrere Konferenzen haben.

London, Mittwoch, 28. (15.) Oktober. Die Blätter melden aus Newyork, daß ein aus dem Gefängnis entlassener Verbrecher Toskano in Mexiko auf den Präsidenten Diaz 5 Schüsse abgegeben hat, ohne ihn jedoch zu treffen.

Sofia, Mittwoch, 28. (15.) Oktober. In macedonischen Kreisen glaubt man, daß die neuen Reformen von der Türkei nicht aufrichtig werden durchgeführt werden. Man behauptet, daß die revolutionäre Bewegung auch im Winter nicht aufhören wird. — Zontschew und Jankow teilen mit, daß ihre Banden weiter bestehen. Sarafow hat den Bezirk von Monastyr verlassen.

Yokohama, Mittwoch, 18. (15.) Oktober. Der russische Gesandte konferierte mit Kokura. Die Lage ist augenscheinlich unverändert; sie wird als etwas weniger gespannt angesehen. Der Eindruck, daß die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan jetzt einer friedlichen Lösung näher als bisher sind, wird immer stärker.

St. Petersburg, Donnerstag, 16. Oktober. Kontreadmiral Abasa ist zum Geschäftsführer und Staatssekretär, Besobrasow zum Mitgliede des Komitees für den Fernen Osten ernannt worden.

Kiew, Mittwoch, 15. Oktober. In einem Waggon IV. Klasse eines Passagierzuges fand auf der Station Shmerinka eine Pulverexplosion statt. Ein Licht war auf einen Sack mit Pulver gefallen. Durch die Explosion wurde das Dach des Waggons abgetragen. 53 Personen, meist Juden, erhielten Brandwunden, darunter 12 schwere. Von diesen sind 2 gestorben. Im benachbarten Waggon wurde gleichfalls ein großer Sack mit ca. einem Pud Pulver gefunden. Man glaubt, daß es sich um Kontrebande handelt.

Wladiwostok, Mittwoch, 15. Oktober. Die Dampfer der Gesellschaft des Grafen Keyserling haben im Laufe von 10 Wochen an der koreanischen Küste 80 Walfische erbeutet.

Berlin, Mittwoch, 28. (15.) Oktober. Nach zuverlässigen Informationen wird dem Reichstag in dieser Session keinerlei Militärvorlage zugehen, sondern erst im nächsten Jahre.

Paris, Mittwoch, 28. (15.) Oktober. Der Besuch des Grafen Lamsdorf beim Präsidenten Loubet dauerte 50 Minuten. Der Graf verließ das Palais in Begleitung Delcassés. Loubet gibt morgen ein intimes Diner zu Ehren des Grafen.

Die französische Presse kommentiert den Besuch des Grafen Lamsdorf äußerst sympathisch und erblickt darin einen neuen Beweis der herzlichen Beziehungen, die zwischen den Regierungen der beiden befreundeten und verbündeten Regierungen bestehen.

Nach einer Beratung mit Delcassé begab sich Graf Lamsdorf ins Elysée und übergab dem Präsidenten den Eigenhändigen Brief Sr. Maj. des Kaisers.

Mukden, Mittwoch, 28. (15.) Oktober. Die in Japan kursierenden Gerüchte über die Erbauung russischer Forts am Jalu-Flusse beziehen sich auf die Errichtung eines Walles zum Schutz russischer Ansiedler vor den Chunchusen. — Die Nachricht von der Landung japanischer Truppen in Korea bestätigt sich nicht. — Die antirussischen Demonstrationen in Japan haben abgenommen.

Infolge der Machtlosigkeit der chinesischen Behörden und der Nichtvollführung der .... (fehlt ein Wort) marschierte ... (fehlt ein Wort) in Mukden ein und besetzte die Wache.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Oktober. Von der Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Z.": Die geschäftliche Bewegung, welche in der ersten Hälfte des Verkehrs auf den todten Punkt anlangte, belebte sich später nach dem Bekanntwerden der neuesten politischen Nachrichten aus Tokio ein wenig. Obgleich die eingelaufenen Depeschen beruhigender Natur waren, vermochten sie die Spekulation dennoch zu energischem Vorgehen à la Hausse nicht aufzumuntern. Die Stabilität des Kursniveaus der Dividendenpapiere zeigt, daß man an der Börse eigentlich nicht schlecht disponiert ist, daß man den augenblicklichen niedrigen Stand der Effekten zu Realisationen nicht geeignet findet. Die gebesserte Konjunktur in fast allen Branchen der Industrie läßt erwarten, daß ein vollständig wolkenloser politischer Horizont eine kräftige Aufwärtsbewegung der Kurse hervorrufen wird.

†

Anna Terwe

geb. Steinbach

geb. d. 10. Mai 1858
gest. d. 15. Oktober 1903.

Psalm 31, 6.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Oktober, um ½2 Uhr mittags von der Rigaschen Strasse Nr. 135 aus statt.

Um stille Teilnahme bittet

Der trauernde Gatte.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

Bett-, Tisch- & Leibwäsche

Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche

Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

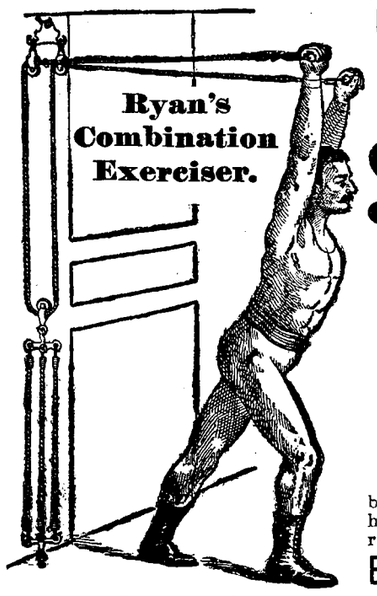

An jeder Thür leicht anzubringen
Zu erhalten in der Droguerie

Gründliche Körperbewegung
ist eine
Notwendigkeit!
Wem solche mangelt, sollte einen

Sandow's
oder
Whiteby
Family-Gymnastics

benutzen, sofern er sich vor Krankheit und frühzeitigem Alter bewahren will.

Ein Apparat für d. ganze Familie

S. v. Kieseritzky.

17-го октября
въ ½2 ч. дня
въ залѣ Юрьевск. реальнаго училища
имѣетъ быть

ТОРЖЕСТВЕННЫЙ АКТЪ.

Педагогическій Совѣтъ училища проситъ лицъ, интересующихся дѣломъ народнаго образованія почтить этотъ актъ своимъ присутствіемъ.

Schlesischer Ober-Salzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
FURBACH & STRIEBOLL, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Объявленіе.

Въ теченіе предстоящей зимы въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ **популярно-техническія лекціи** будутъ читать: проф. **Богушевскій — о правилахъ раціональной обработки почвъ,** по вторн., въ 6 ч. веч., нач. съ 28 октября, и астрономъ-наблюдатель **Покровскій — о солнечной системѣ,** по пятн., въ 7 ч. веч., нач. съ 24 октября. О лекціяхъ проф. **Садовскаго** будетъ объявлено особо.

Билеты для желающихъ посѣщать эти лекціи, выдаются изъ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 ч. по пол.

По порученію:
Секретарь Совѣта **Г. Трефнеръ.**
Юрьевъ, 16 октября 1903 г.
№ 1822.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerkmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker
Direction: Opterbecke, Prof.



Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe Bürger Uhland und ander'

in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Aßhaf.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha Tattelbaum.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Aßhaf.
Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Feine
Königsberger
empfiehlt
C. A. Wirkhaus
Petersburger Str. 42.

Zur gefl. Beachtung!

Elektr. Glocken-Anl. m. Montage von Rbl. 3.50 an, Haustelephon-Anl. mit Montage von R. 12 an, Sicherheits-Einrichtungen etc. zu ermäss. Preis. Reparaturen werden unter fachm. Leitung mit 25 Kop. pr. St. berechnet
Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.

Damen-**Strümpfe** und Herren-**Socken** in Baumwolle, Wolle und Seide, sowie **Füsslinge** zum Anstricken v. Damen-Strümpfen empfing in neuer Sendung
Ew. Freymuth.

Ein junger Verwalter

der die Branntweinbrennerei u. die Milchwirtschaft gut kennt u. gute Zeugnisse besitzt, **sucht** zu St. Georgi **Stellung.** Offert. sub „Verwalter" an die Exped. d. Blattes.

Gesucht ein deutschsprechendes
Stubenmädchen

welches gute Zeugnisse hat. Zu melden Hôtel St. Petersburg, Sonnabend, den 18. Oktober.

Eine erfahrene Wirtin

und **firme Köchin,** die gut kocht, **sucht Stellung** — Teichstr. 87, im Hof, eine Treppe.

Das an der Petersburger Strasse sub Nr. 82 belegene, der Anna Jiwes gehörige

Wohnhaus

ist **zu verkaufen.** Näheres zu erfahren Breit-Str. Nr. 30.

Eine seit vielen Jahren bestens bestehende, wohlassortierte
Tapisserie- und Woll-Handlung

ist Umstände halber vorteilhaft **zu verkaufen.** Näh. durch **Ed. Dross,** Quappenstrasse 10, Jurjew.

Gewünscht eine
möblierte Wohnung

von 4—5 Zimm. nebst Küche von etwa Mitte November bis Ende Januar. Offert. erbeten unter „E. K." in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht eine
WOHNUNG

von 6—7 Zimmern. Näheres Hôtel Bellevue, Zimmer Nr. 35.

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**
Speisekartoffeln

v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Peplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38, und in der **Lodje am Fischmarkt.**

Zu verkaufen
ein Trumeau, Portièren und zwei eiserne Betten.

Zu beseh. v. 10—3 Uhr Teichstr. 37.

Gesucht werden
5000 Rbl.

zu 6% auf eine erste städtische Obligation. Offerten erbeten unter 5000 abzugeben in der Exp. d. Bl.

Billig verkauft werden
Bücher sowie Bilder

in verschiedenen Grössen — Petersburger Str. Nr. 70, 1 Treppe hoch.

Eine helle
Fuchsstute

2 Arsch. 3 Wersch. hoch, steht **zum Verkauf** — Breitstr. 9.

Ressource.

Feier d. Stiftungstages

Sonnabend, d. 18. Okt.

Diner

nur für Mitglieder.

Beginn ½7 Uhr abds.

Das Nähere ist aus dem beim Portier ausliegenden Circular zu ersehen.

Die Direktion.

Въ субботу 18. Октября 1903
въ помѣщеніи
„Бюргермуссе"
состоится
вечеръ въ пользу общества студентовъ медиковъ.

Начало въ 8 час. вечера.

Билеты можно получать въ четвергъ и пятницу въ зданіи Университета съ 10—1 ч. дня, а въ субботу съ 10 час. утра въ кассѣ „Бюргермуссе".

Sonnabend, d. 18. Okt. c.
findet
im Saale der Bürgermusse
eine
Abendunterhaltung
zum Besten der Gesellschaft der Studenten der Medicin
statt.

Anfang 8 Uhr abds.

Billette sind am Donnerstag und Freitag von 10—1 Uhr vormittags in der Universität u. am Sonnabend um 10 Uhr vorm. an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Ю. С. О. С. „Родникъ".

20 октября 1903 года
имѣетъ быть
ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ
съ танцами, играми и угощеніемъ дѣтей.

Начало въ 6 час. вечера.

По окончаніи дѣтскаго вечера имѣютъ быть **танцы для взрослыхъ.**

Члены „Родника", ихъ семейства, почетные посѣтители и учащіеся платятъ по 50 коп. съ персоны, а гости по 1 рублю.

Совѣтъ Старшинъ.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Учено-Литературное Общество.

Въ субботу 18 октября въ 7½ часовъ вечера въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества проф. **А. С. Невзоровъ** сдѣлаетъ докладъ: «Заключеніе договоровъ по русскому обычному праву».

R.-V.

Sonnabend, d. 18. Okt. c.

Familienabend

mit

TANZ.

D. Vergnüg.-Komitee.

Jurjew. Estn. Handwerker-Hilfsverein.

Sonnabend, d. 18. Okt. c.

Abend-Unterhaltung.

1) Gemischter Chorgesang. 2) Violine und Klavier. 3) Guitarre und Mandoline. 4) Solo für Guitarre. 5) Deklamation. 6) Kinematograph. 7) Okarino u. Guitarre. 8) **Tanz.**

Anfang 8 Uhr abends.

Billette für Mitglieder u. Damen 30 Kop., für fremde Herren 45 Kop.

Der Vorstand.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 30. Septbr. bis zum 6. Oktober 1903).

Telegramme.

1. Вальтеръ.
2. Якимову.
3. Келью Баранову.
4. Прощакову.
5. Барановъ.
6. Василію Іюдину.
7. Reitaw.
8. Подпоручику Грауману.
9. Мельдеръ.
10. Лакману.
11. Oberförster Wahtrik.
12. Вальдманъ.
13. Байеру.
14. Мешштовичъ.
15. Кроману Пуревичу.
16. Титову.
17. Барону Тарнау.
18. Линну.
19. Ольхоницкому.
20. Титову.
21. Гилль.
22. Страховъ.
23. Донецкій Штеръ.
24. Sophie von Samson.

Briefe.

1. Herrn Aschkewitz.
2. Аратскому, Николаю Алекс.
3. Г-жѣ М. Арбетеръ.
4. Архангельскому, Павлину Степанов.
5. Herrn B. Brehmann.
6. Г-жѣ А. Буркевичъ.
7. Ванѣеву Григорію Федоров.
8. П. Веберу.
9. Вачнадзе, Георгію Александ.
10. Вознесенскому, Павлу Леонид.
11. Воскресенскому, Константину Алексѣевичу
12. M-lle Olga Gartier, Genève (retour).
13. Гейлицманъ, Сомъ
14. Горженскому, Мих. Іосиф.
15. Г-ну С. И. Долгову.
16. Ефиму, Михаилу Алекс., учителю
17. Herrn Eberhardt.

L. S.
Brief poste restante.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom 1. Oktober bis zum

	mit Zustellung	durch die Post bezogen
31. October	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop
30. November	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. December	2 „ — „	2 „ 25 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

In meinem Verlage erschien:
Сборникъ Андерсона.
№ 1.

ПОВѢСТИ

Александра Сергѣевича
Пушкина

(Капитанская дочка, Барышня крестьянка, Выстрѣлъ, Дубровскій).

Приспособленъ для класснаго и домашняго чтенія и снабженъ подстрочными поясненіями

Г. Г. фонъ Эльцъ.

Цѣна **40** коп.

J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 16 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 235 Freitag, den 17. (30.) Oktober 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Montag, den 20. Oktober.

Inhalt.

Inland: Die Evangelisch-Lutherische Unterstützungskasse. Ergänzungen zum Marienburger Prozeß. Polemik. Gagenerhöhung. Normalstatut. Riga: Vom Theater. Vom Hafen. Wesenberg: Unglücksfall. Mitau: Personalien. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Unternehmen. Warschau: Falschmünzer. Weichselgebiet: Bier und Branntwein. Odessa: Racheakt. Taganrog: Verbot. Port Arthur: Palais.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Eine Suppenhochzeit im „Alten Lande". Mannigfaltiges.

Inland.

Die Evangelisch-Lutherische Unterstützungskasse im Jahre 1902. II.

Aus den reichhaltigen Berichten der einzelnen Bezirkskomitees der Ev.-Luth. Unterstützungskasse für das Jahr 1902 greifen wir zunächst den Bericht über das Nordlivländische Bezirkskomitee heraus. Derselbe lautet:

„Das abgelaufene Geschäftsjahr hat dem Bezirkskomitee durch den Tod seines langjährigen und bewährten Mitgliedes, des Professors emer. Ferd. Hörschelmann, der am 20. Januar erfolgte, einen herben Verlust gebracht. An seine Stelle trat sein Nachfolger als Universitätsprediger Mag. Traugott Hahn.

Die Einnahmen des Bezirkskomitees überstiegen die des Vorjahres um 204 Rbl. 26 Kop.; doch darf daraus nicht geschlossen werden, daß die Kollekten und Gaben in diesem Jahre durchgängig reicher gewesen wären: im Gegenteil, das schwere Wirtschaftsjahr hat neben anderen Gründen lokaler Natur ein Zurückgehen der Einnahmen in 19 Kirchspielen um 628 Rbl. 96 Kop. bedingt. In Koddafer hat der Kirchenvorstand beschlossen, die durch Selbstbesteuerung der Kommunikanten bei der Abendmahls-Anschreibung zusammenkommende Summe nicht wie bisher im vollen Betrage der Unterstützungskasse zuzuweisen, sondern nur 100 Rbl. jährlich (von 330 Rbl.), um durch Kapitalisierung des größeren Restes den Fonds zu der so notwendigen Abtrennung des Filiales Allatzkiwi von Koddafer zu befördern. Wenn trotzdem pro 1902 jene Mehreinnahme von 204 Rbl. erzielt wurde, so findet dies seine Erklärung im Eingehen der Gaben aus 7 Gemeinden für 2 Jahre (1901 und 1902) zusammen, und im Wachsen der Gaben — trotz der schwierigen Verhältnisse — aus 15 Gemeinden, die mit einem Plus von 454 Rbl. 60 Kop. verzeichnet stehen. Dahin gehören Oberpahlen, Werro und Neuhausen. In den Städten gehören die Hauskollekten und wohl auch Bazare zu den ständigen außerordentlichen Veranstaltungen. Der Versuch mit ersteren soll nun auch auf dem Lande gemacht werden. Zu dem Zweck hat das Bezirkskomitee Sammelbücher, in der Art der vom Zentralkomitee herausgegebenen, in estnischer Sprache den Pastoren zur Verfügung gestellt. Unter den Gaben der Nikolai-Gemeinde zu Pernau ist ein Vermächtnis des Frl. A. Martinsohn im Betrage von 100 Rbl. mit eingerechnet. Dem Pastor zu St. Elisabeth in Pernau hat ein hochherziger Spender die Gabe von 1500 Rbl. zur Uebersendung an das Zentralkomitee eingehändigt.

Was die Ausgaben des Bezirkskomitees anbetrifft, so sind die einzelnen Posten meist dieselben geblieben wie im Vorjahre; nur ist die Unterstützung des Fellinschen Sprengelsvikars in Wegfall gekommen, wogegen Kerro mit 300 Rbl. und Awinorm mit 500 Rbl. eingestellt wurden. Die Abtrennung Awinorms von Torma ist so weit gediehen, daß die Awinormsche Gemeinde aus eigenen Mitteln den Rohbau des Pastorats mit einem Kostenaufwande von ca. 3000 Rbl. vollendet und das Bezirkskomitee sich bereit erklärt hat, aus den Mitteln der Pfarrteilungskasse zur Deckung des inneren Ausbaues des Pastorats 2500 Rbl. beizutragen und ein Gesuch ans Zentralkomitee um 1000 Rbl. für den gleichen Zweck zu befürworten. Der Gemeinde Köppo, welche 9 Jahre hindurch aus der Pfarrteilungskasse 1000 Rbl. jährlich erhielt, hat das Bezirkskomitee auf die Eingabe des Kirchenvorstehers hin letztmalig für ein Triennium noch 500 Rbl. jährlich zur Besoldung des Pastors gewährt, in der festen Hoffnung, daß nach Ablauf dieser 3 Jahre die Gemeinde in der Lage sein werde, ihr Pfarrwesen selbständig zu erhalten. Ein wirklich erfreuliches Bild bietet Kerro in seiner rüstigen Fortentwickelung zu einer selbständigen Pfarre. Nicht nur, daß die Gottesdienste im Filial anstatt vom Küster regelmäßig vom Pastor-Adjunkt gehalten, die Kranken, Siechen und Alten in viel ausgiebigerer Weise als früher versorgt werden können, auch der Religionsunterricht in den Schulen ist weit erfolgreicher überwacht worden und die Konfirmanden sind zum ersten Male inmitten ihrer Ortsgemeinde in einem Hause, das zu dem Zweck erbaut worden ist, für den Empfang des Sakraments vorbereitet worden. Da die Gemeinde noch durch die Instandsetzung der nötigen Baulichkeiten in Anspruch genommen ist, so hat das Bezirkskomitee mit Freuden auch für die Zukunft 300 Rbl. für Kerro bewilligt. Werro muß darüber klagen, daß durch das Zusammenschmelzen der deutschen Gemeinde die Selbstbesteuerung zurückgeht. Dazu drücken seit der Remonte des Kirchendachs die Kirchenkasse noch beträchtliche Schulden an das livländische Konsistorium und an das Zentralkomitee.

Der Bericht schließt mit den Worten: „Die Bedürfnisse steigern sich von Jahr zu Jahr — da wolle Gott helfen, daß mit ihnen auch unsere Kräfte wachsen und wir im Aufblick zum HErrn getrost weiter bauen an den Mauern unserer teuren Kirche!"

Ergänzungen zum Marienburgschen Prozeß.

Obwohl wir bereits recht eingehende Referate über den Marienburgschen Prozeß gebracht haben, erweist es sich angesichts der Bedeutung, die die Verhandlungen genommen haben, als notwendig, einige nicht unwesentliche Ergänzungen nachzutragen.

Einer längeren ergänzenden Zuschrift entnimmt die „Düna-Z." folgende Momente:

So war in den Berichten zwar das Geständnis erwähnt, das die Angeklagten bei der Geheimpolizei und beim Untersuchungsrichter abgelegt haben, dagegen war mit Stillschweigen übergangen worden, erstens, daß die drei als Zeugen eidlich verhörten Beamten der Geheimpolizei, darunter auch der Chef der letzteren selbst, jegliche Ausübung eines Zwanges auf die Angeklagten in bestimmter und nachdrücklichster Form in Abrede stellten. Diese Zeugenaussagen waren um so bemerkenswerter, als sich an sie ein scharfer Wortwechsel zwischen einem Verteidiger und einem jener Zeugen knüpfte.

Zweitens fehlt eine Erwähnung dessen, daß der Prokureur in der Lage war, die Behauptungen der Angeklagten über ihre Folterung dokumentarisch zu entkräften: während die Angeklagten vorgebracht hatten, sie seien geschlagen worden, daß sie aus dem Gefängnis ins Hospital hätten übergeführt werden müssen, enthielt ein seitens des Prokureurs während einer Verhandlungspause von der Hospitalverwaltung requiriertes und vom Präsidenten entgegen dem Wunsche der Verteidiger zur Verlesung gebrachter Bericht die amtliche Auskunft, daß die Angeklagten (— die am 1. April von der Geheimpolizei dem Gouvernements-Gefängnis übergeben worden waren —) erst am 25. April ins Hospital gebracht und dort gegen Krätze behandelt worden seien, über irgend welche sonstige Leiden aber nicht geklagt hätten! Diese Aufklärung bildete einen der sensationellsten Momente der ganzen Gerichtsverhandlung.

Drittens wurde das Geständnis der Angeklagten noch durch eine Reihe objektiver Tatsachen unterstützt, wie z. B. daß Sahlit einen Brandstiftungsversuch eingestanden hatte, der bis dahin der Polizei und dem Untersuchungsrichter unbekannt geblieben war und erst bei der darauf vorgenommenen Lokalinspektion nachträglich festgestellt wurde, — daß die Bäume tatsächlich ermittelt worden sind, die Sahlit als diejenigen bezeichnet hatte, von denen er die zur Brandstiftung benutzten Schwämme abgeschnitten habe, — daß die von Sahlit in Riga nach seiner Verhaftung gemachten Angaben über die Beteiligung Wijups am Brande der Kirchhofskapelle eine Ergänzung gefunden hatten durch Mitteilungen, die an demselben Tage Wijups Frau in Marienburg dem Beamten der Detektivpolizei gemacht hatte.

Großen Eindruck rief sodann die Zeugenaussage des Dr. Neumann hervor. Vor der Anzündung der Kirchhofskapelle hatten die Brandstifter aus ihr die Kreuze und die Kanzel entfernt, die alte Glocke aber nicht, so daß jenes Inventar unversehrt blieb, die Glocke aber vom Feuer vernichtet wurde. Nun sagte Dr. Neumann aus, daß ihm Sahlit in einem Zimmer des Marienburgschen Gasthauses unter allen Zeichen seelischer Erregung und der Furcht vor Belauschung seitens dritter Personen (Sahlit verschloß die Tür und untersuchte das Zimmer, ja sah auch unter das Bett) mitgeteilt habe, man habe wohl versucht, die Glocke der Kirchhofskapelle zu retten, es sei das aber nicht gelungen; dabei habe Sahlit auf ihn, den Dr. Neumann, den Eindruck hervorgerufen, daß er, wenn nicht gar selbst der Urheber des Brandes der Kapelle, so doch mindestens der Mitwisser der Brandstifter sei und ihm, dem Dr. Neumann, noch umfassendere Mitteilungen habe machen wollen, aber plötzlich an sich gehalten und das Gespräch abgebrochen habe.

Es ließe sich noch manche wichtige Zeugenaussage anführen, wie z. B. die des Ed. Broemse und des Revieraufsehers Muhsis. Ein Teil des in diesen Referaten Uebergangenen findet sich allerdings in der Wiedergabe der Anklagerede des Prokureurs erwähnt, aber eben nur als Worte des letzteren, ohne daß der Leser die Tatsachen selbst, auf die in der Rede Bezug genommen, erfahren hätte und nun im stande wäre, die Relevanz der prokuratorischen Deduktionen zu erfassen, geschweige denn das verurteilende Erkenntnis des Gerichts richtig zu würdigen. Das sei mit obigem zu begründen unternommen.

Nur noch einige Worte zu dem Thema „Kriminal-Verteidigung", das anläßlich der in Rede stehenden Gerichtsverhandlungen ein nur zu verständliches aktuelles Interesse bei uns gefunden hat: Hier gilt es vor allem, die Tatsache festzustellen, daß im vorliegenden Fall nach Schluß der Verteidigungsreden der Prokureur abermals das Wort ergriff, um das „Gebaren" („пріемы") desjenigen Teiles der Verteidiger, der sich grundloser Verdächtigungen von unbequemen Zeugen bedient hatte, zurückzuweisen, — ohne daß gegen diese Zurückweisung ein Wort der Erwiderung auch nur versucht wurde.

Der Marienburger Prozeß ist der Gegenstand von Artikeln in zwei lettischen Zeitungen, die auf den Vorwurf der „Düna-Z.", daß die lettische und estnische Presse nicht entschieden genug zur Klärung moralischer Begriffe unter dem Volke beitragen, antworten und die in ausführlichen Referaten der „Düna-Z." vorliegen. Diese Artikel charakterisiert die „Düna-Z." folgendermaßen: „Was beide Rigaschen lettischen Blätter zu antworten haben, ist wenig genug. Der „Balt. Westn." macht sich die Sache, indem er um den Kern unserer Mahnung sich sachte herumdrückt, leicht und fällt in die Rolle des Bescheidenen, aber er spielt sie herzlich schlecht. „Was können wir Zeitungen tun, die Zeiten sind längst vorüber, wo wir Einfluß hatten: bei uns denkt jeder selbst und beansprucht das Recht zu denken." — Die „Rig. Awises" bewegen sich im Grunde in ähnlichen Bahnen, wie der „Balt. Westn.". Was uns dem gegenüber — bemerkt die „Düna-Z." zum Schluß — zu konstatieren aber Pflicht erscheint, ist, daß in einem Teil der lettischen Presse seit Jahren eine so brutale, alle Autorität herabsetzende, alles Deutsche systematisch verunglimpfende Sprache geführt wird, daß es Wunder nehmen müßte, wenn sich im Volk nicht jener Geist der Negation und Auflehnung wuchernd breit machte, der heute so oft schon traurige Folgen gehabt hat. Diesen Geist setzen auch wir aufs Konto der Presse und der Vereine, die nie zum Frieden zu reden, nie Gegensätze auszugleichen suchen, sondern das sittliche Existenzrecht jener Presse durch unkritische oder übelwollende Beurteilung unserer Verhältnisse zu untergraben sich alle Mühe geben."

— Zur Gagenerhöhung für die Lehrer der Mittelschulen erfährt das „Rig. Tgbl.", daß am nächsten Termin die Gagen noch nach dem bisherigen Etat gezahlt werden sollen, da bei der Anweisung der Ergänzungssumme von 13 000 Rbl. an den Lehrbezirk für die Zeit vom 1. Oktober c. bis 1. Januar 1904 ein Mißverständnis untergelaufen sein muß, weswegen die Lehrbezirksverwaltung auch schon beim Ministerium vorstellig geworden ist. Auf die Mädchengymnasien, deren es im Lehrbezirk 9 gibt, würden nämlich nur annähernd 1000 Rbl. entfallen, was eine Etatserhöhung von nur ca. 41 Rbl. monatlich für alle Lehrer einer Anstalt bedeuten würde.

— Das Normalstatut für private Heilanstalten wird in Nr. 106 der „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht seien. Die nach diesem Statut organisierten Anstalten bedürfen nicht ministerieller Bestätigung, sondern nur der durch den Gouverneur.

Riga. In den „Münch. Neuesten Nachr." lesen wir: „Der Rückgang des deutschen Theaters in Riga wird von deutsch-russischen Blättern lebhaft beklagt. Die erste Saison, in der das deutsche und das russische Theater nebeneinander wirkten, beschloß das neugegründete russische Theater ohne Defizit, während das deutsche Theater ein Defizit von kaum dagewesener Höhe aufzuweisen hatte. Nun ist aber die russische Bevölkerung der Stadt allein gar nicht in der Lage, dem russischen Theater die hohen Einnahmen zu verschaffen, und ein sehr großer Teil der Besucher des russischen Theaters setzt sich aus polnischen, lettischen, jüdischen und nicht zuletzt aus deutschen Kreisen zusammen. Während die Deutschen in Scharen in das russische Theater eilten, blieb das deutsche Theater — und Riga erfreut sich eines sehr guten deutschen Theaters — leer." — — Diese Notiz hat in den Rigaer Blättern den Anlaß zu einer Polemik gegeben, indem die

Feuilleton.

2)

Eine Suppenhochzeit im „Alten Lande"*).

(Schluß.)

Allmählich füllt sich der Saal, während die Musik unermüdlich lustige Weisen ertönen läßt, und die Gäste, wohl 400 an der Zahl, lassen sich in langen Reihen an den Tafeln nieder, meist die Männer auf der einen, die Frauen und Mädchen auf der andern Seite des Tisches. Und während wir noch im Hintergrunde des Saales plaudern und uns auf so manches hübsche Gesichtchen, so manchen charakteristischen Männerkopf, zumal bei den ältern Hofbesitzern und Lotsen, aufmerksam machen, erscheint ein junger hemdärmeliger Bursche mit wichtiger Miene, der der Musik offenbar eine Weisung zum Schweigen überbringt, dann verschwindet und gleich darauf mit einer Art Katheder wieder erscheint, aus dem dann mit Hilfe einer Bibel und zweier Kerzen am Fußende der Tische, der Tür gegenüber, ein einfacher Altar hergestellt wird. Das Orchester intoniert einen feierlichen Choral, das Brautpaar nimmt vor dem Altare Aufstellung, die Brautjungfern scharen sich um es herum, der Geistliche erscheint und die Trauung nimmt ihren üblichen Verlauf. Kaum ist das „Ja" des Paares, kaum der Segen des Geistlichen verklungen, da schmettert auch schon wieder ein Walzer durch den Saal; der Altar verschwindet, wie er gekommen, und alles setzt sich nieder zum lecker bereiteten Mahle.

O, fürsorgender Dicker! Wie dankbar war ich Dir nun für deine Vorsicht hinsichtlich des mitzubringenden Bestecktes! Gerade uns gegenüber saß eine kleine Hamburger Gesellschaft, Damen und Herren, die offenbar auch zum ersten Male eine Suppenhochzeit mitmachten. Ratlos schauten sie beim Erscheinen der Suppe einander an und nach dem gewohnten Eßgerät um, denn natürlich hatte keiner geahnt, daß man es mitbringen müsse. Und es dauerte lange, bis es den Bemühungen der Herren gelang, endlich aus der Küche die nötigen Löffel, Messer und Gabeln zu beschaffen. Anders die Eingebornen! Manchen der alten, verwitterten Bauern sah man ein kleines Lederetui aus der Tasche ziehen und ihm ein elegantes silbernes, augenscheinlich eigens für solche Gelegenheiten bestimmtes, zusammenklappbares Besteck entnehmen.

In feierlichem Zuge aber nahte es nunmehr von der Küche her. Voran die Mutter der Braut mit der ersten Suppenschüssel, dann die Schwestern, dem Alter nach geordnet, die übrigen Anverwandten dem Range ihrer Verwandtschaftsgrade nach, und endlich ein zahlreiches Küchen- und Hofpersonal, alle mit großen offenen Schüsseln, bis zum Rande gefüllt mit der dampfenden landesüblichen Hochzeitssuppe. Denn als eine ganz besondere, oft heißumstrittene Ehre gilt das Recht, die ersten Schüsseln zur Hochzeitstafel auftragen zu dürfen.

Und diese Suppe! Welches Restaurant vermöchte seinen Gästen eine solche Suppe zu bieten! Man denke sich einen ganzen Ochsen zu Bouillon verkocht, zu einer einzigen, unverlängten Fleischbrühe, in deren vieläugigem Schoße mächtige Brocken des fastigsten Fleisches schwimmen! Kurz und gut, die Suppe war einfach vorzüglich, auch wenn man sie nicht, wie die Eingebornen, durch Zutun von Rosinen noch schmackhafter zu machen versuchte. Dazu gab es ein köstliches, kräftiges Landbrot in dicken Schnitten und wieder mit Rosinen. Zwischen etwa je sechs Personen war eine der Suppenschüsseln hingepflanzt; zur Bedienung jedermanns diente ein gemeinschaftlicher Suppenlöffel. Der Suppe folgte nach zweimaligem Auffüllen der Schüsseln in kurzem Zwischenraume das sog. Fatjück, d. h. mächtige Fleischstücke des Festochsen mit den dazu gehörigen großen Fettlappen. Als Beikost wurden Backpflaumen gereicht.

Während die riesigen Fleischschüsseln aufgetragen und immer wieder gefüllt wurden und auch schon während der Suppe wallfahrtet das gesamte im Dienste des Festes zur Verwendung kommende Personal ist unabsehbarer Reihenfolge von Tisch zu Tisch und von Gast zu Gast, um, mit Tellern und Büchsen, großen flachen Holzlöffeln und Klingbeuteln, kurz allen nur eben zum Sammeln dienlichen Gegenständen bewaffnet, eine Gabe zu heischen und jeder von jedem der Geladenen ein Fünfpfennigstück zu erhalten. Da meldeten sich die Mägde, Knechte, Kutscher, der Nachtwächter, der Küster u. s. w. und, ehe ich es dachte, war der mir unerschöpflich dünkende und insgeheim schon verwünschte Vorrat an Nickeln in alle Monde verflogen. — Ich will übrigens gleich hier noch bemerken, daß solche Suppenhochzeiten verhältnismäßig selten und wohl ausschließlich den wohlhabenderen Hofbesitzern vorbehalten sind. Die minder begüterten Bauern begnügen sich mit sog. Kaffeehochzeiten, auf denen außer Bier und Schnaps nur Kaffee mit Butterbrot und Kuchen verabreicht wird.

Mit der letzten Schüssel Rindfleisch, dem letzten Teller Backpflaumen war das Festmahl vorüber, und jeder machte sich daran, sich wieder wegzustehlen oder, wer ganz ge-

wissenhaft war, wie z. B. die Einheimischen, es mit Schnaps fein säuberlich abzuspülen und am Tischtuch abzuwischen.

Mit dem Ende der Mahlzeit war der erste Teil des Festes vorüber. Die Gesellschaft löste sich in zwanglose Gruppen auf, und während der Saal zum Tanz ausgeräumt wurde, promenierte alles in die nächste Nachbarschaft zum Kaffeetrinken oder in die Gärten und in das Dorf, wohin auch der größte Teil der Reste von Suppe und Fleisch zur Verteilung an Bedürftige und Kranke wanderte, wie uns die vielen mit Töpfen, Kannen, Schüsseln, selbst Eimern gerüsteten Kinder und Erwachsenen bewiesen, die uns auf dem Rückwege zur Feststätte begegneten.

Dann aber, etwa gegen 6 Uhr, begann des Festes zweiter Teil. Die Mitte des Saales war ausgeräumt, der Boden spiegelblank gewächst worden. Die Gäste gruppierten sich auf Stühlen und Bänken ringsumher, vom Orchester erklang ein feierlicher, altertümlicher Marsch, und das junge Paar, das geleitet von dem erwählten Ehrendienst, etwa je zehn Herren und Damen und je vier kleinen Knaben und Mädchen, in den Saal, um hier eine Art Polonaise [illegible]

*) Aus der „Köln. Ztg."

„Rig. Rdsch." bei Zitierung dieser Notiz, der augenscheinlich der hier neulich erwähnte Artikel der „Düna-Z." über das „Deutsche und russische Theater" zugrunde liegt, diesen Artikel als „inopportun" bezeichnete. Daraufhin erhielt die „Rig. Rdsch." eine Zuschrift, der wir folgende Sätze entnehmen: „Das Erste und Wichtigste ist, meiner Ansicht nach, daß wir selbst uns darüber klar werden, wie es bei uns steht und wie wir zu handeln haben, um unsere Gesinnung und Würde zu wahren. Was man draußen davon denkt, ist dem gegenüber unwesentlich. Gerade jener Opportunismus, der immer nur daran denkt, was wohl der Erfolg des Handelns sein wird, ist unsere schwerste Krankheit. Er schwacht, lähmt und entnervt. Er läßt es uns unmerklich verlernen, eine feste Gesinnung zu haben und nach dieser Gesinnung, unbekümmert um den Erfolg, furchtlos zu handeln. — Bei tieferer Betrachtung zeigt sich, daß der ängstlich nach dem Erfolg schielende Opportunismus gerade das Inopportunste ist. Man büßt bei demselben an innerer Kraft der Gesinnung und Ueberzeugung viel mehr ein, als der augenblickliche Scheinerfolg wert ist. Und nur diese innere Kraft der Gesinnung und Ueberzeugung ist schließlich die Quelle wahren, dauernden Erfolges. Die Kraft der Gesinnung sollte daher gestärkt werden. Etwas Wichtigeres gibt es nicht. — Wenn ausländische Blätter vom Stande unserer Theatersache Notiz nehmen, so mag das allen denen zur Besinnung verhelfen, die da noch immer glauben, unbeachtet nur ihren persönlichen Genüssen und Annehmlichkeiten nachgehen zu können. Mögen sie es sich doch gesagt sein lassen, daß ihr Tun nicht unbeachtet bleibt. Auch hier wird sich dann das scheinbar Inopportune als sehr opportun, d. h. von gutem Erfolge begleitet, herausstellen. Wahrhaft inopportun ist nicht dieses oder jenes ungünstige Urteil Anderer über unser Verhalten, sondern einzig und allein alles das, was dazu angetan ist, uns in einer mannhaften Gesinnung zu schwächen. Inopportun, weil fraglos von schädlichem Erfolge, ist das Hinwegtäuschen über unsere eigenen Schwächen und Fehler, über unsere Halt- und Farblosigkeit. Solches Vertuschen führt nur zu einem faulen Frieden. Möge sich dabei in die Herzen und Gewissen eingraben die 92. These Luthers: „Mögen deshalben alle die Prediger hinfahren, die da sagen: Friede, Friede! und ist kein Friede!" — — Diesen Ausführungen schließt sich die „Rig. Rdsch." in einem Nachwort an, macht jedoch zu der ganzen Angelegenheit einige tatsächliche Bemerkungen, auf die wir hier ihres mehr lokalen Charakters wegen nicht näher eingehen.

— Im Rigaer Hafen herrscht, wie die „Düna-Z." berichtet, seit einigen Tagen eine selten lebhafte Tätigkeit und es ist zur Zeit ein starker Schiffsverkehr zu verzeichnen. Die großen Frachtdampfer stehen jetzt dicht gedrängt in doppelten Reihen, diverse Frachten, vorherrschend Flachs, Eier und andere Exportwaren einnehmend. Auch Getreide und diesjährige Leinsaat, meist in Säcken verpackte Säesaat, sieht man in letzterer Zeit auf die nach deutschen Häfen abgehenden Tourendampfer abladen....

Wesenberg. Ein trauriger Fall ereignete sich, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober im Hause E. an der Petersburger Straße. Man fand am Morgen ein 12-jähriges Schulmädchen im Bette tot. Wie es sich bei der Untersuchung herausstellte, war sie durch Lampenruß erstickt. Die Lampe war am Abend nicht genügend abgeschraubt worden und hatte so viel Rauch entwickelt, daß das allein im Zimmer schlafende Kind erstickte...

Kurland. Als Nachfolger für den aus seinem Amt ausgeschiedenen Propst in Nord-Durben A. v. Johannsohn ist, laut Meldung der „Lib. Z.", von den Patronatsherren Herr H. Seiler-Wormen gewählt worden. — Pastor-Adjunkt A. v. Johannsohn ist Pastor der Rönnenschen Gemeinde geworden.

St. Petersburg, 16. Oktober. Wie der „Now. Wr." aus Wladiwostok telegraphiert wird, hat die Abreise von Japanern in ihre Heimat aufgehört. — Der „Russ. Hand.-Ag." berichtet man aus Tokio, daß Rußland und Japan im Laufe der Unterhandlungen zu einer immer engeren Verständigung gelangen.

— Mit dem Expreßzuge der Warschauer Bahn hat vorgestern der Minister des Innern Staatssekretär v. Plehwe die Residenz verlassen.

— In Petersburg und Umgegend fährt zurzeit auf dem Bock einer Fuhrmannsdroschke — das Ehrenmitglied der Kurskischen Filiale des Russischen Tierschutzvereins, N W. Sarin, umher. Der Zweck dieser originellen Beschäftigung ist die Absicht, die Gründe der systematischen Mißhandlung der Fuhrmannspferde zu erforschen. Die Fahrunternehmer haben Herrn Sarin ihre Pferde und Wagen bereitwilligst zur Verfügung gestellt und er fährt abwechselnd als Ein-, Zwei und Dreispänner, sowie als „Lichatsch". Um das Recht des Fahrens zu erlangen, hat Herr Sarin in der Polizeiverwaltung ein Fuhrmannsexamen ablegen müssen und es glänzend bestanden. Seine Erfahrungen wird Herr Sarin in einem Bericht an den Tierschutzverein niederlegen.

Weichselgebiet. Eine lange nicht dagewesene Geschäftsstille herrscht, nach Angabe der „Torg. Prom. Gaz.", in den polnischen Fabriken, die Maschinen, Apparate und Zubehör für Brauereien liefern. Die Arbeiterzahl ist auf die Hälfte reduziert worden — wohl ein deutlicher Beweis, daß das Bier im Kampfe gegen den Branntwein zu unterliegen beginnt.

Iwano-Wosnessensk. Ein Gewährsmann des „Ssew. Kr." hat folgendes Gespräch in einer Bude angehört. Ein Käufer verlangt farbige Konverts: Die haben wir nicht, die darf man nicht verkaufen." — „Warum?" — „Man kann durch sie nicht durchsehen."...

Odessa. Ein Racheakt wurde in letzter Woche an dem Agenten der Odessaer Geheimpolizei Abraham Janko verübt, indem er von einem aus Sibirien entflohenen Räuber namens Dubikow, der auf Jankos Aussagen hin seinerzeit deportiert worden war, auf der Straße angefallen und durch einen Messerstich in den Unterleib tötlich verwundet wurde.

Tiflis. Der Chef der Transkaukasischen Bahnen hat, wie dem „Westn. Sakawkas. Shel. Dor." zu entnehmen, 200 Arbeitern und Beamten der Station Batum, Tiflis, Michailowo und Baku, die an den Streikes in Baku vom 3.—10. Juli, in Tiflis vom 14.—20. Juli, in Michailowo vom 14.—16. Juli und in Batum vom 17.—25. Juli nicht teilgenommen, Belohnungen im Betrage von 3—50 Rbl. verteilt. Außerdem wurde 25 Personen der Dank des Chefs eröffnet und 5 Personen höhere Aemter verliehen.

Batum. Auf den Kistenfabriken von Mantaschew und Siderides ist, wie die „Hand.-Ag." meldet, die Arbeit seit 3 Tagen eingestellt.

Werny. Vor einiger Zeit — sagt das Blatt „Russk. Turk." — hatte man in der Stadt Werny die Neuwahl eines Mitgliedes des Stadtamts vorzunehmen. Man wählte und wählte und einigte sich schließlich auf einen Mann, der weder zu lesen noch zu schreiben versteht. — Allgemeines Erstaunen! Die Bestätigung der Wahl durch den Gouverneur steht noch aus.

Taganrog. Im Taganroger Theater wurde am 5. d. Mts. das Ostrowskische Stück „Wassilissa Melentjewa" aufgeführt, wobei der Schauspieler, welcher die Rolle Iwans des Grausamen spielte, ein metallenes Brustkreuz umgehängt hatte. Da dies vom Gesetz verboten ist, nahm der dejourierende Polizeibeamte ein Protokoll über den Fall auf, und der Schauspieler wird, den Blättern zufolge, zur Verantwortung gezogen werden.

Irkutsk. Die Japaner in Irkutsk liquidieren, wie die dortige „Gouv.-Z." mitteilt, eiligst ihre Geschäfte. Viele Japaner sind schon abgereist.

Port-Arthur. Laut Privatmeldungen des „Daljny Wostok" wird der Statthalter so lange in Port-Arthur residieren, bis ein würdiger Palast in Wladiwostok für ihn errichtet sein wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Oktober.

Zur Krisis in Ungarn.

Die schwere ungarische Kabinetts- und Regierungskrisis scheint nun endlich in die Wege zu einer Lösung geleitet zu sein: Graf Stephan Tisza, der „Mann der starken Hand", hat, wie telegraphisch gemeldet worden, die Neubildung des ungarischen Ministeriums in die Hand genommen.

In der Geschichte der parlamentarisch regierten Staaten steht die augenblickliche ungarische Krisis fast ohne Beispiel da. Sie begann mit der Obstruktion, die den Rücktritt des Kabinetts Szell zur Folge hatte, und wuchs sich zu einem immer bedrohlicheren Konflikt zwischen Krone und Nation aus. Nicht nur die oppositionelle Unabhängigkeitspartei, sondern auch die liberale Regierungspartei, mit anderen Worten, das ganze Parlament stemmte sich den Rechten der Krone entgegen.

„Niemals" — so hatte der Kaiser in dem bekannten Armeebefehl von Chloppy erklärt — „niemals werde ich mich der Rechte und befugnisse begeben, die einem obersten Kriegsherrn verbürgt sind; gemeinsam und einheitlich, wie es ist, soll mein Heer bleiben, die starke Macht zur Verteidigung der österreichisch-ungarischen Monarchie gegen jeden Feind." Die liberale Partei, als deren bösen Geist man den Grafen Apponyi ansehen muß, glaubte dieses Niemals abschwächen und dem Kaiser durch Verhandlungen abringen zu können, was er öffentlich in feierlicher Form verweigerte. Durch ihren Neuner-Ausschuß ließ sie ein „militärisches Programm" ausarbeiten, das die Gegensätze nach rechts und links mildern und die Grundlage für die Politik des neuen Kabinetts bilden sollte. Dieses Programm verzichtete auf die Forderung der magyarischen Kommandosprache, verlangte dafür aber die Anerkennung des Kaisers, daß seine militärischen Hoheitsrechte aus der Verfassung fließen und daß sie infolgedessen auch durch die Legislative abgeändert werden könnten. Der Zweck dieser Forderung, deren Vater natürlich Graf Apponyi mit seinen Anhängern ist, liegt klar auf der Hand: sie soll dem Parlament die Möglichkeit geben, die augenblicklich noch unerfüllbaren nationalen Wünsche zu gelegenerer Zeit durchzusetzen. — Der Monarch lehnte es zunächst ab, auf Grund eines solchen Programms den neuen Ministerpräsidenten zu ernennen.

Immerhin war mit dem Votum des Neuner-Ausschusses der liberalen Partei eine weitere Handhabe zur Beilegung des schweren Konflikts gegeben und die Verhandlungen haben schließlich zu einer Art Verständigung und damit zum Versuch der Neubildung des Kabinetts unter dem Grafen Tisza geführt.

Aus Wien wird offiziös darüber gemeldet: „Graf Tisza erklärte nach seiner Audienz, er sei von dem Könige mit der Kabinettsbildung unter Umständen betraut worden, die es ihm gebieterisch zur Pflicht machten, die Krone und das Land in dem mißlichen Zustande der öffentlichen Angelegenheiten nicht ohne verantwortliche Regierung zu lassen. Das Programm, welches er der Regierung bezüglich der schwebenden militärischen Fragen werde unterbreiten können, erheische gegenüber den bisherigen, einhellig gefaßten Beschlüssen des Neuner-Komitees und der liberalen Partei nur unwesentliche Abänderungen Er werde seine hierauf bezüglichen Vorschläge dem Neuner-Komitee ehestens zugleich mit dem Ersuchen übermitteln, diese Abänderungen zusammen mit dem ursprünglichen Wortlaut des Militärprogramms der Parteikonferenz zu unterbreiten. Auf diese Weise sei jedermann in der Lage, sich ein getreues Bild über die Frage jener Abänderungen zu bilden, die erforderlich seien, damit die Regierung seitens der liberalen Partei Deckung finde und somit der Anschein eines Konflikts vermieden werde. Er hoffe — erklärte Graf Tisza weiter — daß das unterbreitete Programm das Land beruhigen und die Opposition nicht dazu bewegen werde, der Votierung eines unveränderten Rekrutenkontingents und der Indemnität Hindernisse in den Weg zu legen. In erster Reihe werde er danach trachten, dieses Ziel auf friedlichem Wege zu erreichen, und nur wenn die Haltung der Opposition einen Kampf unvermeidlich machen sollte, würde er diesen mit den verfassungsmäßigen Waffen, die mit dem Geiste des Parlamentarismus vereinbar seien, ausfechten.

Ob der „Mann der starken Hand" von dem durch die Kossuth-Partei entflammten ungarischen nationalen Fanatismus nicht ebenso, wie vor ihm Herr v. Szell und Graf Khuen-Hedervary, wird hinweggefegt werden, bleibt abzuwarten.

Deutschland.

Der erste nicht-sozialdemokratische deutsche Arbeiterkongreß ist am vorigen Sonntag in Frankfurt a. M. eröffnet worden. Gegen 200 Delegierte waren erschienen, die rund 620 000 organisierte Arbeiter (christliche Gewerkschaften, evangelische und katholische Arbeitervereine und sonstige Berufsvereine) vertreten. Für eine erste Tagung gingen die Arbeiten am Sonntag ziemlich glatt vonstatten, und die erste Sitzung ließ den Schluß zu, daß mit diesem Kongreß ein mächtiger Anstoß zu einer großen Arbeiter-Organisation auf loyaler, gesetzlicher Grundlage gegeben ist. Wie diese Organisation sich gestalten und wie sie wirken soll, darüber soll eingehend beraten werden; denn als neuer und letzter Punkt fand sich auf der Tagesordnung die Frage: „Welche Nutzanwendung ziehen wir aus dem Kongreß?" Die Behandlung dieser Frage soll in einer allgemeinen Aussprache erfolgen. — Den Kongreß eröffnete der Vorsitzende des Ortsausschusses, Bärrn-Frankfurt, mit einem Hoch auf den Kaiser. Vorsitzende wurden Stegerwald-Köln, der Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, und Behrens-Berlin, Vertreter des evangelischen Arbeitervereins in Berlin. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm gesandt: „Ew. Majestät bringt der erste deutsche Arbeiterkongreß, der von 200 Vertretern aus allen Gauen des Reiches von verschiedenenen Berufen und Konfessionen beschickt ist, seine Huldigung dar und versichert seine unwandelbare monarchische Treue und vaterländische Gesinnung. Die hier vertretenen mehr als 600 000 Arbeiter stehen treu zu Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland. Gestützt auf diese Grundsätze, erstreben sie unter dankbarer Anerkennung des bisher Geschehenen die Weiterführung der Sozialreform unter gesetzlicher Mitwirkung und Betätigung der Selbsthilfe." — Fast vier Stunden nahm die Beratung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung: „Koalitionsrecht und Vereins- und Versammlungswesen" in Anspruch. Der Kongreß forderte in einer Resolution freies Koalitionsrecht ohne subjektive oder objektive Einschränkungen, Schutz der freien Ausübung des Koalitionsrechts und ein Reichs-Vereinsgesetz. Gegen die Resolution stimmten nur die Vertreter des „Verbandes der katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin." Diese konnten sich für ein Koalitionsrecht ohne Einschränkungen nicht erwärmen.

Im dritten Landtagswahlkreis fand dieser Tage eine von mehr als tausend Personen besuchte freisinnige Wählerversammlung in Berlin im Germaniasaale in der Chausseestraße statt. Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm Abg. Eugen Richter das Wort zu einer etwa einstündigen Ansprache. Der Kampf für das freisinnige Bürgertum — meinte er u. a. — ist jetzt um so schwieriger, als die Sozialdemokraten ihm von der anderen Seite in den Rücken fallen. Die Sozialdemokraten bramarbasieren, daß sie hier die absolute Mehrheit der Wahlmänner erlangen werden. Ihnen ist nach den Erfolgen bei der Reichstagswahl der Kamm außerordentlich geschwollen! Was ist denn dort erreicht worden durch die Vermehrung der sozialdemokratischen Abgeordnetenzahl? Die Zusammensetzung und der Charakter des Reichstages ist genau wie vorher, nach wie vor bleibt das Zentrum die ausschlaggebende Partei! (Sehr richtig!) Und wie es mit der inneren Stärke der sozialdemokratischen Partei aussieht, hat soeben der Dresdener Parteitag bewiesen. Ein solches Schauspiel innerer Zersetzung und Verwesung, des Streitens und Raufens der ersten Führer untereinander hat man wohl kaum je gesehen. Man hat sich nicht mit dem Wohle der Arbeiter, sondern mit persönlichen Zänkereien beschäftigt. Und solche Herren wollen sich anmaßen, eine neue Gesellschafts- und Staatsordnung zu schaffen und zu leiten. Das würde ein nettes Tohuwabohu werden! (Beifall) Während der Reichstagswahl haben die Sozialdemokraten gegen mich ein Lexion von Schimpfwörtern erfunden, einen ganzen Kübel von Schmutz haben sie gegen mich geschleudert; aber jetzt habe ich ihnen alles vergeben, denn so, wie die Führer sich gegenseitig, haben sie mich wenigstens doch nicht ganz beschimpft. (Große Heiterkeit.) — Der Dresdener Parteitag hat auch den Charakter der Sozialdemokratie im ganzen enthüllt. Man kann jetzt nicht mehr sprechen von einer Mauserung, Umwandlung zu einer radikalen Linken. Die Resolution des Parteitages fordert den schärfsten Klassenkampf, die Erringung der politischen Macht zu alsbaldiger Umwandlung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung in eine soziale. Bebel hat sich als einen Todfeind unserer bürgerlichen Gesellschaft und unserer Staatsformen bis zu seinem letzten Atemzug bekannt und gesagt, er werde alles daran setzen, um sie zu stürzen. Das ist der wahre Charakter der Sozialdemokratie, den sie in Dresden enthüllt hat! Bei den Reichstagswahlen wurde alles dies versteckt, um die Dummen zu fangen

---

Glas süßen Muskatweines kredenzte. Und dann erhob der Flügelmann der Herrenreihe sein Glas mit dem lauten Rufe: „Das Brautpaar soll leben! Vivat! Hoch!", worauf dieses, das Spalier entlang schreitend, mit jedem der Tänzer, sie mit den Herren, er mit den Damen, anstieß und alle ihr Glas leerten. Sobald diese Zeremonie beendet war, schlossen sich die Reihen wieder, und von dem Ehrengeleit umgeben, nahm das junge Ehepaar am Fuße der Musiktribüne Platz. Der Polonaise folgte nun ein eigenartiger, altmodischer Walzer, den die jungen Eheleute zunächst allein miteinander tanzten, dann aber der Mann mit sämtlichen Ehrenjungfrauen der Reihe nach, die junge Frau ebenso mit den sämtlichen Herren ihres Geleites, während auch diese sich untereinander am Tanze beteiligen durften,

Damit war der offizielle Teil des Tanzes vorüber und der Saal der allgemeinen Benutzung der tanzlustigen Gäste freigegeben, aber — gegen Erlegung eines Obolus von 10 Reichspfennigen für jeden Tanz, die in des Tanzes Mitten gewissenhaft eingesammelt wurden und zum Besten der Musiker dienen sollten. Mit der allgemeinen Tanzlustbarkeit war aber auch der Augenblick zur Ueberreichung der Hochzeitsgaben gekommen, soweit solche nicht in Gestalt moderner Geschenke dem Brautpaar vor oder nach der Hochzeit zugesandt worden waren oder werden sollten. Jeder Herr, zumeist die Familienhäupter, forderte also die junge Frau zum Tanze auf, um ihr nach dem Tanze das sorgfältig verpackte Silbergeld im Werte von 2 bis 8 Mark in die geöffnete Hand zu drücken, zu dessen Aufnahme sie irgend einen Beutel am Kleide befestigt trug. Man sagte mir später, daß an Gaben an diesem Tage etwa 1200 Mark eingekommen seien. — Eine ältere Sitte soll es gewesen sein, nach Beendigung der Ehrentänze einen Tisch in die Saalmitte zu stellen, auf dem die junge Frau Platz nehmen mußte, worauf dann unter den Klängen eines monotonen Marsches mit dem einschmeichelnden Texte: „Bringt die Gaben her! Bringt die Gaben her!" jedermann sein Scherflein auf den Tisch warf. Jedenfalls konnte ich nicht umhin, die Ausdauer der jungen Frau, einer zarten, niedlichen Erscheinung, zu bewundern, die allen Anstrengungen und Vorbereitungen der letztvergangenen Tage zum Trotz so die ganze Nacht durchtanzen und bis zum frühen oder auch späten Morgen aushalten mußte. Sonst freilich unterschied sich von jetzt an das Fest der Suppenhochzeit, abgesehen von dem teilnehmenden Publikum und den oft ganz wundersamen Tanzweisen in nichts von anderen Hochzeitsfesten nach Beginn der Tanzerei — höchstens darin, daß zwischendurch unglaubliche Mengen von Kaffee und Kuchen, Bier und belegten Butterbroten vertilgt wurden. — — Mit der vorschreitenden Nacht lichteten sich zwar die Reihen der Geladenen mehr und mehr, dafür aber wuchs die Frohlaune und Gemütlichkeit, und wer, wie mein dicker Freund und ich, bis spät in den dämmernden Morgen hinein in trautem Winkel mit den reizenden, muntern Hamburgerinnen lachen und scherzen durfte, den wird es nicht wundern, daß ich auf der Heimfahrt recht melancholisch in die stille Morgenlandschaft hineinträumte und daß ich auch heute noch mit sehnsüchtiger Freunde zurückdenke an die „Suppenhochzeit" im „Alten Lande."

Mannigfaltiges.

Ein Volk, in dem nicht geflucht wird, sind die Japaner. Der „Evangelische Missionskalender für 1904" teilt mit, daß die Sprache dieses Volkes kein Wort für Fluchen enthalte. Durch den immer lebendiger gewordenen Verkehr mit Ausländern sind der japanischen Sprache viele neue Worte zugeführt worden; ein Fluchwort ist nicht darunter

— Ein künstlicher Niagara wird auf der Weltausstellung in St. Louis zu sehen sein. Eine Kaskade wird gebaut, deren breitester und größter Fall in der Mitte sein wird; in diesem werden etwa 40,000 Liter Wasser in der Minute fallen. Die Höhe des Falles wird 159 Fuß betragen.

— Ein teurer Hundefuß. Ueber einen originellen Prozeß, dem die Beschädigung eines Hundes zu grunde lag, berichtet das „Slowo" folgendes: Der Chef der Landpolizei, Herr Rasinski, hatte gegen die Verwaltung des Tierschutzvereins, dessen Angestellte gegenwärtig auch das Einfangen der Hunde auf den Straßen Warschaus besorgen, eine Klage angestrengt, welche dahin lautete, daß die Angestellten seinem Jagdhunde beim Einfangen und in den Wagen Werfen einen Fuß ausgerenkt hätten, wodurch das Tier zum ferneren Gebrauch für die Jagd untauglich geworden sei. Der Prozeß gelangte dieser Tage vor dem Friedensrichter der Vorstadt Praga zur Verhandlung. Nach vorgenommener Besichtigung des Hundes und stattgefundener Vernehmung der Zeugen wurde die Verwaltung des Warschauer Tierschutzvereins, da sie die Aufsicht über das Hundeeinfangen hat, zur Zahlung von 200 Rbl. Entschädigung an den Besitzer des Hundes und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Der Wert des Hundes war durch Experten festgestellt worden.

— Der rasierte Affe. Die Triestiner sind durch einige Tage von einem geriebenen Schwindlerpaare ordentlich beschwindelt worden. Aus Triest wird darüber berichtet: Seit Mittwoch voriger Woche benutzten zwei „Unternehmer" ein eben leerstehendes Geschäftslokal auf der Piazza piccola für eine „Ausstellung". Plakate an den Straßenecken und -Enden verkündeten, daß im bezeichneten Lokal der „kleinste Mann der Welt" zu sehen ist. Eintrittspreis für Erwachsene 40, für Kinder 20 Heller. Die Leute kamen massenhaft und sahen ein kleines, etwas über 1 Meter hohes Geschöpf, das nach den Worten des Ausrufers ein 22-jähriger Mann war, der englisch, spanisch und portugiesisch spreche u. s. w. Die Leute waren sehr neugierig und die Unternehmer machten ein brillantes Geschäft. Der Sonntag allein brachte gegen 400 Kronen. Montag kamen einige Herren, die etwas kritisch verlagt waren: sie betrachteten den Zwerg genauer und entdeckten, daß er eigentlich ein — rasierter Affe war. Die Herren beeilten sich, bei der Polizei Anzeige zu machen. Als aber die Polizei kam, fand sie das Lokal gesperrt: die Schwindler hatten mit dem „kleinsten Mann der Welt" bereits das Weite gesucht.

— „Progs" heißen in England exzentrische Anekdoten, Erzählungen im Stile des allbekannten Herrn v. Münchhausen. So kommen z. B. ein Schottländer und ein Irländer in einem Salon zusammen. Der Schotte erzählt, ein Landsmann von ihm, dem in der Schlacht bei Waterloo durch einen Säbelhieb die Wange abgehauen wurde, habe ganz ruhig das Stück aufgehoben, es wieder an seine frühere Stelle gebracht und mit dem Schnupftuch verbunden. Die Wange sei ihm nach einiger Zeit wieder so vollständig angewachsen, daß nicht die kleinste Falte geblieben. — Auf diese Anekdote setzte der Irländer sofort solchen Trumpf: „In derselben Schlacht gelang es einem meiner Freunde nicht, einen Hieb zu parieren, der auf sein Gesicht gerichtet war. Was geschah? Er verliert die Nase. Er aber bückt sich, hebt die Nase auf und drückt sie mit seinem Schnupftuch fest an die Stelle, wo sie früher gesessen, und kämpft mutig weiter In Zeit von einigen Tagen sah er seine Nase wieder vollständig angewachsen, nur mit der geringen Unregelmäßigkeit, daß er sie verkehrt angesetzt hatte, und die Nasenlöcher nun nach oben standen, was ihm in der Schnelligkeit der Operation begegnet war. Aber sie kümmerte ihn wenig, denn da er ein starker Schnupfer war, so konnte er nun eine starke Dosis Tabak in die Nase stecken, ohne daß etwas davon verloren ging. Bloß ein Umstand genierte ihn ein bischen — nämlich, daß er, so oft er sich die Nase putzen wollte, sich auf den Kopf stellen mußte!"

und Mitläufer zu gewinnen. Erst nach den Wahlen hat man den Vorhang weggezogen! Im September hat der Dresdener Parteitag den Vorhang aufgezogen und im Oktober zu den Landtagswahlen wird er wieder herabgelassen! (Heiterkeit.) Man braucht sich nur den jetzt erschienenen Wahlaufruf der Sozialdemokraten anzusehen. Die Verdunkelung ist wieder an der Tagesordnung. Werden die Dummen auch jetzt nicht alle werden?"...

Frankreich.

Das französische Marinebudget ist dieser Tage den Kammern zugegangen. Minister Pelletan hat ihm einen Begleitbericht beigegeben, in dem er die durch die ungünstige Finanzlage notwendig gewordene Sparsamkeit beklagt und alsdann auf einzelne die Flotte betreffende Fragen eingeht. Der Marineminister hebt den Unterschied zwischen der eigentlichen Kampf- und Kolonialflotte hervor, welch letztere im Kriegsfalle den größten Gefahren ausgesetzt wäre. Er bemerkt besonders bezüglich des ostasiatischen Geschwaders: „Jedermann begreift, warum Frankreich in Ostasien bedeutende Marinekräfte unterhalten muß. Es ist dazu einerseits wegen seiner großen kolonialen Besitzungen und anderer seits wegen der gewaltigen und überaus wichtigen Probleme gezwungen, die in diesem Weltteile für alle großen Westmächte bestehen. Wir können aber nicht daran denken, in die chinesischen Meere große Geschwaderpanzerschiffe zu entsenden, wie England, dem seine besondere Lage gestattet und gebietet, an allen Küsten bedeutende Gruppen von Kriegsschiffen zu unterhalten, oder wie Japan, dessen ganze Marine selbstverständlich für die dieses Inselreich umgebenden Meere bestimmt ist, oder wie Rußland, das seine Hauptanstrengungen auf seine sibirische Flotte konzentriert, oder auch nur wie die Vereinigten Staaten, deren westliche Gestade von dem Stillen Ozean bespült werden. Wir können in diesen Meeren nur eine hinreichende Anzahl guter und schneller Kampfschiffe vereinigen, um die Fahrzeuge mit Landungsmannschaften anzugreifen oder den Handel, die Verbindungen und Besitzungen der Feinde zu bedrohen, mit denen wir eventuell dort zu tun hätten." — Sodann wird auf die Bemühungen hingewiesen, die geschwächte Nordsee-Flotte wieder zu verstärken, wobei sich die Bemerkung befindet: „Welche Kriegseventualität man auch ins Auge fassen mag, es erscheint auf jeden Fall unmöglich, darauf zu verzichten, in den Meeren, die den größten Teil der französischen Küsten und die Gestade der wichtigsten europäischen Mächte bespülen, sofort moderne Panzerschiffe, die wahren militärischen Wert besitzen, zur Verfügung zu haben. Deshalb haben wir, wenn wir auch dem Nordseegeschwader noch nicht die Stärke wiederzugeben vermochten, die es vor mehreren Jahren hatte, doch wenigstens veranlaßt, daß ihm eine aus den mächtigsten Panzerschiffen zusammengesetzte Division gegeben worden ist."

England.

Ein armenischer Mord macht in London von sich reden. Wie unterm 27. Oktober von dort gemeldet wird, wurde Sagatel Sagouni, der Vorsitzende der Vereinigung armenischer Flüchtlinge in London, in der Nacht in der Londoner Vorstadt Nunhead ermordet. Der Mörder entkam. — Man vermutet, daß das Verbrechen auf politische Entzweiungen unter den Armeniern zurückzuführen ist.

Süd-Afrika.

Nach einem Telegramm des „Standard" aus Pretoria vom 24. d. M. wird die wirtschaftliche Lage in Transvaal mit jedem Tage ernster. Die Preise halten sich beständig sehr hoch. Die Herabsetzung der Eisenbahnfrachtgebühren hat die Kosten für Lebensmittel nicht ermäßigt. In Uebereinstimmung mit dieser Nachricht warnt der Johannesburger Vertreter des „Daily Expreß" alle diejenigen, die im Begriffe stehen, nach Transvaal auszuwandern, aufs eindringlichste vor einem solchen Unternehmen. Arbeitsgelegenheit sei für Neuankommende nicht vorhanden. Die Arbeitslöhne seien im Fallen begriffen, und die Eisenbahnwerkstätten und Fabriken entließen ihre Angestellten zu Hunderten. Der Handelsverkehr sei fast gänzlich gelähmt. Der Korrespondent macht für diese Zustände die Depression in der Mineindustrie verantwortlich.

Lokales.

Heute, am Jahrestage der Errettung der Kaiserlichen Familie aus drohender Lebensgefahr bei Borki, war in der Stadt geflaggt worden und es wurden in den städtischen Kirchen Dankgottesdienste zelebriert. — Bald nach 11 Uhr vormittags wurde auf dem Großen Markte eine Parade abgehalten.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Oktober 1903.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidierte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolles der vorigen Sitzung vom 2. Oktober und nach Uebernahme des Präsidiums durch den StV. v. Zeddelmann gelangte der Bericht der Revisionskommission zur Verlesung, worauf dem Stadtamt für das Jahr 1902 einstimmig Decharge erteilt wurde.

Nachdem das Stadthaupt wiederum das Präsidium übernommen hatte, beschloß die Versammlung auf einen diesbezüglichen Antrag des Polizeimeisters, die Mittel für die Kreierung des Postens eines Revieraufsehers im III. Polizeibezirk zu bewilligen.

Als Gage für den Assistenten des Direktors des Schlachthauses wurden 1200 Rbl. bei freier Wohnung, für den Buchhalter, der zugleich Kassierer ist, 800 Rbl. festgesetzt. Was den Bestand und die Aemter des übrigen Personals des Schlachthauses anlangt, so solle das Stadtamt zu gegebener Zeit darüber Bestimmung treffen und dieselben im Budget des Schlachthauses der Versammlung vorstellen. Gegen diese Bestimmung sowie gegen die Vereinigung der Aemter des Kassierers und Buchhalters hatte der StV. Tönisson in längerer Ausführung protestiert.

In dem Beschluß der Versammlung vom 18. September in Sachen der Trakteursteuer wurden auf Anweisung der Behörde für städtische Angelegenheiten Aenderungen rein formalen Charakters vollzogen.

Desgleichen gelangte einstimmig auf geordene Weisung hin eine geringe Abänderung des § 28 des Ortsstatuts über den Viehhandel zur Annahme.

Der Antrag des Stadtamts, eine fünfte städtische Elementarschule für Kinder beiderlei Geschlechts, nach der nach dem Gutachten der Schulkommission ein Bedürfnis vorliegt, im Januar 1904 zu eröffnen, wurde einstimmig ohne Debatte angenommen.

Auf eine Mitteilung des Lehrbezirkskurators hin, daß er den für die Ergänzungsklasse für 13- bis 15-jährige Knaben vorgesehenen Stundenplan nicht bestätigt habe und an Stelle der obligatorischen 10 Stunden Estnisch und Deutsch nur 3 Stunden Estnisch und 3 fakultative Stunden Deutsch ansetze, beschloß die Versammlung auf Antrag der Schulkommission und des Stadtamts, die Angelegenheit zu vertagen, bis eine Entscheidung auf die Petition der Stadt in Sachen des fakultativen deutschen Unterrichts an den Elementarschulen erfolgt ist. Gegen eine solche Vertagung sprach sich der Stadtverordnete Tönisson aus, der sich auch in längerer Ausführung darüber beschwerte, daß die Entscheidung des Gouverneurs der Schulkommission und der StV.-Versammlung nicht früher vorgelegt worden sei, worauf ihm das Stadthaupt die sachliche Unmöglichkeit dessen nachwies. Der StV Tönisson kündete in dieser Frage ein Separatvotum an.

Auf eine Mitteilung des Volksschuldirektors, in der die Frage aufgeworfen wird, ob die Stadt nicht eine Summe zum teilweisen Unterhalt einer Handarbeitklasse bei einer städtischen Schule auswerfen könne, wurde beschlossen zu antworten, daß die Stadt es für ihre Pflicht halte, alle ihre verfügbaren, ohnehin nicht großen Mittel, für Zwecke der Elementarbildung zu verwenden,

Das Gesuch des Kuratoriums des hiesigen Puschkin-Gymnasiums um Ueberweisung eines Grundstücks für ein Schulgebäude oder um Assignierung der für den Ankauf eines solchen Grundstückes erforderlichen Summe wurde angesichts dessen, daß dem betr. Gymnasium von der Krone hunderttunddreizehntausend Rbl. für den Bau eines neuen Schulgebäudes angewiesen sind und die Stadt alle verfügbaren Mittel für Elementar bildung verwenden wolle, einstimmig abgelehnt.

Endlich wurde auf einen Antrag Oberpastor Wittrocks, der von der Schulkommission befürwortet wurde, einstimmig beschlossen, die Zahl der ev.-luth. Religionsstunden in den städtischen Elementarschulen, die durch die Teilung der Schüler in estnische und deutsche Gruppen bedeutend zurückgegangen war, zu erhöhen.

Schluß der Sitzung: ¼ 10 Uhr. Z.

Die gestern zusammengetretene Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete der Präsident, Professor Dr. G. Lewitzki, mit dem Hinweis auf den Verlust, den die Gesellschaft durch den Tod ihres Mitgliedes des Privatdozenten Michael Kossatsch in Charkow erlitten habe; die Anwesenden ehrten sein Gedächtnis durch Erheben von den Sitzen. — Die Professoren W. Taraffenko und P. Poljakow sowie der Privatdozent A. Jarozky und der Obergärtner des Botanischen Gartens W. Saikowski wurden zu ordentlichen Mitgliedern aufgenommen. — Oberlehrer Franz Sintenis legte eine von einem Moskauer Gönner der Gesellschaft übermittelte Sammlung von Insekten von der Halbinsel Kanin vor; er hatte sich der nicht geringen Mühwaltung unterzogen, die einzelnen Exemplare dieser Sammlung zu bestimmen.

Den einzigen, dafür aber nahezu zweistündigen Vortrag des Abends bildete ein solcher des Vizepräsidenten Professor N. J. Andrussow über die Geomorphologie des Schemachaschen Kreises. Der Vortragende demonstrierte eingehend an instruktiven Lichtbildern das Charakteristische der Landschaft und die geologischen Formationen des Schemachaschen Kreises. —a—

Konzert Lula Mysz-Gmeiner.

Es lassen sich im allgemeinen zwei Klassen von Künstlern unterscheiden — Künstler, die in heißem Bemühen um den Lorbeer sich zur Künstlerschaft emporgearbeitet haben, und Künstler, denen die Natur selbst ihr Künstlertum gewissermaßen in den Schoß geworfen hat. Zu den letzteren gehört Frau Lula Mysz-Gmeiner, an deren Wiege wohl Frau Musika in eigener Person Patenstelle vertreten hat. Unter allen zur Zeit lebenden Liedersängerinnen nimmt die Künstlerin wohl eine der allerersten Stellen ein — sowohl durch ihre wunderbare hell und voll tönende Stimme, wie auch durch die Kunst und Grazie ihres geradezu faszinierenden Vortrages. Ihre Stimme, ein voluminöser Mezzo-Sopran, hat eine seltene Fülle, ist von blendendem Glanz, süßestem Wohllaut und in allen Lagen gleichmäßig entwickelt und ausgeglichen; namentlich im Piano ist sie unbeschreiblich reizvoll. Dazu ist die Schulung dieser herrlichen Gottesgabe in jeder Hinsicht eine äußerst sorgfältige und tadellose. Ihre Diktion ist gleichfalls von ausnehmender Deutlichkeit. Doch das am meisten Bestrickende bei dieser Künstlerin liegt im meisterhaften Vortrage: in gleich künstlerisch vollendeter Weise weiß sie dem Großen wie auch dem Kleinen, dem Ernsten wie dem Humorvollen pulsierendes Leben und feste Gestalt zu verleihen. Nur ganz selten steht man solch vollendeter Kunst gegenüber. Schätze trugen wir gestern heim.

Das Programm umfaßte neben den Namen der beiden unerreichten Liederfürsten Schubert und Schumann noch die eines Brahms' und eines Hugo Wolf. In welch großartigen, zum Herzen sprechenden Zügen verstand es die Künstlerin gleich im „Erlkönig", die verschiedenen Stimmungen zu zeichnen, wie viel Natur und Kolorit lagen in der Stimme des geängsteten Knaben und in der des beruhigenden Vaters! Einen besonderen Genuß vermittelte uns Fr. Myśz-Gmeiner durch den unvergleichlichen Vortrag von Schumanns Liederzyklus „Frauenliebe und -Leben". So innig beseelt und in so keuscher Reinheit werden diese herrlichen Gesänge wohl kaum von einer anderen jetzt lebenden Sängerin wiedergegeben; wir erinnern uns nur, von der großen Amalie Joachim sie in ähnlicher Weise gehört zu haben.

Als mustergiltige Brahms-Interpretin genießt Fr. Myśz-Gmeiner schon längst einen feststehenden Ruf. „Der Wanderer" mit seinem ernsten Grundton, wie das schelmische „Hüt' du dich" und das reizvolle, neckische „Vergebliches Ständchen", das auf stürmisches Verlangen des Publikums wiederholt werden mußte, waren Perlen höchster Gesangeskunst. — Von den drei Wolfschen Gesängen zeichnete sich namentlich die herrliche „Morgenstimmung" durch tiefe Stimmung und inhaltsreiche Harmonie aus.

Das überaus zahlreich erschienene Publikum gab seiner Begeisterung einen Ausdruck, wie er wärmer nicht sein konnte, und jubelte der Künstlerin vier Zugaben ab, von denen „Das Hexelein" und ein Zigeunerlied von Brahms weitere Stürme von Applaus hervorriefen.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" vom 9. März 1902 schreibt: „Frau Gmeiner hatte an Herrn Eduard Behm den bestmöglichen Begleiter. Man hat in Wien seit langem eine so vollendete Leistung eines Begleiters nicht gehört." Dieses Urteil unterschreiben auch wir gern — nur mit dem Zusatz, daß wir Herrn Behm schon drei Jahre lang nach der Reihe in unserem Konzertsaal als Begleiter zu begegnen die Freude gehabt haben. K.

Ueber die Zunahme der Verbrechen, wie Diebstähle und Brandstiftungen, im Wendauschen Kirchspiel und namentlich in den an das Kambysche Kirchspiel angrenzenden Teilen führt ein Korrespondent des „Post." lebhaft Klage. Am 3. Oktober, heißt es dort, haben Diebe in Brinkenhof im Pihlapuu-Gesinde 6 Bienenstöcke zerstört und nur einen nachgelassen. In voriger Woche brannten sie dem Arrendator von Brinkenhof, Hrn. Warres, zwei Heuscheunen nieder. In der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober wurde dem Pächter des Haselauschen Unikül-Krugslandes eine große Kleekuile von 25 Fudern, im Werte von ca. 150 Rbl., durch Feuer vernichtet. Wie eine ansteckende Krankheit — meint der Korrespondent — pflanzen sich in diesem Jahre die böswilligen Brandstiftungen fort.

Die ersten Tage der Rekrutierungszeit sind recht still vergangen. Die Rekruten verhalten sich verhältnismäßig still und gesittet. —a—

Laut Tagesbefehl des Herrn Polizeimeisters ist es dem Schutzmann Jansen gestattet worden, 6 Rbl., die vom hiesigen Jagdverein für die Festnahme einer Person mit zwei zu unerlaubter Zeit geschossenen Rehen eingezahlt worden waren, in Empfang zu nehmen. —i—

Zwei Kühe wurden in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Warrolschen Urita-Gesindes gestohlen. Der Bestohlene Peter Tisler konnte feststellen, daß sie hierher zur Stadt gebracht sind. — In derselben Nacht wurde aus dem Stall des Kuddingschen Kajaka-Gesindes eine dritte Kuh, die des Karl Weske, gestohlen. Eine vierte Kuh wurde in derselben Nacht aus dem Stall des Uddernsche Metsatarre-Gesindes gestohlen. —i—

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

41. (Ld3×Sc4) b5×Lc4

Stand nach dem 41. Zuge von Schwarz:

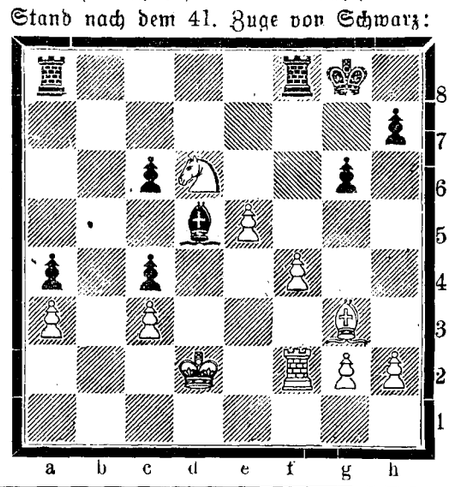

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend, den 18. Oktober, zur Feier des Reformationsfestes: Abendmahlsfeier. Die Beichte am selben Tage vor dem Gottesdienst in der Kirche um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Psalm 119, 133—144.

Prediger: Hahn.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Oktober: Gottesdienst um 11 Uhr.

Prediger: Pastor Dr. O. Seesemann.

St. Johannis-Kirche.

Am Reformationsfeste, Sonnabend, den 18. Oktober: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Generalsuperintendent G. Oehrn.

Kollekte zum Besten der Unterstützungskasse.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Oktober: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 14, 1—9.

Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).

Montag, den 20. Oktober: Bibelabend für Hausväter um **6 Uhr** (nicht um 9 Uhr) im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend, den 18. Oktober, zur Feier des Reformationsfestes: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Deutscher Gottesdienst mit Flugblättern um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Oktober, Reformationsfest: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr (mit Liederzetteln).

Prediger: Generalsuperintendent G. Oehrn.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, Donnerstag, 29. (16.) Oktober. Der in Wiesbaden erscheinende „Rhein. Kurier" teilt mit, daß Graf Bülow an der Wiesbadener Kaiser-Entrevue teilnehmen werde.

Paris, Donnerstag, 29. (16.) Oktober. Zu Ehren der heute hier eingetroffenen 200 Vertreter der englischen Handelswelt, die den Besuch der französischen Kommerzanten in London erwidern, fand ein Bankett statt, an dem Combes und andere Minister teilnahmen.

Graf Lamsdorff und Delcassé besuchten am Morgen Schloß und Park in Versailles, worauf Delcassé dort ein Frühstück gab. Die Minister besuchten Trianon.

Bukarest, Donnerstag, 29. (16.) Oktober. Die Gesundheit des Königs ist vollständig wiederhergestellt.

Mukden, Mittwoch, 15. Oktober. (Gestern lückenhaft übermittelt). Infolge der Schwäche der chinesischen Behörden und der Nichteinhaltung des auf den Aufruhr bezüglichen Versprechens rückte heute eine russische Truppenabteilung in Mukden ein und besetzte die Wache.

Tokio, Donnerstag, 29. (19.) Oktober. Die Einzelheiten der Konferenz des russischen Gesandten mit Komura werden geheimgehalten. Dennoch überwiegt allgemein der Eindruck, daß beide Seiten allmählich zu einer Annäherung gelangen.

Offizielle Kreise dementieren die Zuverlässigkeit des im Auslande verbreiteten Gerüchts, daß eine russisch-japanische Konvention abgeschlossen sei.

Tiflis, Donnerstg, 29. (16.) Oktober. Die drei Verbrecher, welche den Fürsten Golizyn überfallen hatten, gehörten den untersten Schichten der armenischen Bevölkerung an.

Darmstadt, Donnerstag, 29. (16.) Oktober. In Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften fand in der Hofkirche ein Wohltätigkeitskonzert der russischen Hofkapelle statt.

Paris, Donnersta 29. (16.) Oktober. Loubet und Gemahlin gaben dem Grafen Lamsdorf ein Diner.

Die „Agentur Havas" meldet aus St. Petersburg, daß die russisch-japanische Krise allen Ernstes auf den Weg einer günstigen Lösung getreten ist.

Rom, Donnerstag, 29. (16.) Oktober. Die Blätter meinen, die Zusammenstellung des Kabinetts werde folgende sein: Giolitti Ministerpräsident und Minister des Innern, Luzatti Finanzminister, Sakki Justizminister, Senator Titoni Minister des Aeußern.

Sofia, Donnerstag, 29. (16.) Oktober. Auf der Ssaloniki-Bahn wurde bei Jewgeli der Versuch gemacht, eine Explosion herbeizuführen. Die Ostbahnen-Kompagnie hat der Pforte energische Vorstellungen gemacht und droht den nächtlichen Zugverkehr einzustellen. — Mehrere der Zontschewschen Banden sind nach Bulgarien zurückgekehrt.

Die Pforte verzögert die Beratung des neuen Reformprojekts und hofft auf die Unterstützung durch eine Großmacht. Der Widerstand erklärt sich durch die voraussichtliche Unzufriedenheit der Albanesen. In diesem Sinne werden den Gesandschaften anonyme Briefe zugestellt.

Im Vilajet Monastyr haben neue Gefechte stattgefunden; im Bezirk von Radowitsch haben die Albanesen furchtbare Greuel verübt.

Die Verfolgung der Führer der Opposition dauert fort. Der Kandidat Samirow ist der Ermordung eines seiner Gegner in Jamboli angeklagt. Die Polizei begünstigt die Terroristen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 17 Октября 1903 г.

Ein gewesener Elementarlehrer wünscht Kindern od. Erwachsenen
russische Stunden
zu erteilen, auch im Austausch gegen deutsche — Alleestr. 4.

Ein **älterer Schüler** wünscht
Stunden
oder **Nachhilfe-Stunden** zu erteilen — Kastanien-Allee 17, Qu. Jurison, nachmittags.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u Damen im 1888 gegr Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten** — Kastanien-Allee 12.

Technikum Strelitz (Mecklenburg)
Ingen.-, Technik.- u. Meisterkurse Maschinen und Elektrotechnik. Hoch- u. Tiefbau. Eisenkonstrukt. Tischlerei. Tägl. Eintritt. Abgek. Studium.

Buchführung
Correspondenz Rechnen Comtoirpraxis Verlangen Sie gratis Prospect u. Probe Franzmann Simon Berlin O. 27.
Mit den patentirten Schönschriftfederhaltern u. der Schönschriftfeder jede Schrift schön Probe Lection gratis

Familienwohnung
v. 2 grossen Räumen, warmer Küche sowie allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mit Möbeln oder auch ohne, ist vom 20. Oktober zu haben — Revalsche Strasse Nr. 43.

Täglich gutes
Schwarzbrot
Feinbrot nur Mittwochs und Sonnabends und **Käse** empfiehlt
G. Birk, Küterstr 8.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

1 Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **mietfrei** — Stapelstrasse 1.

Eine Wohnung
v. 5—6 Zimmern, Veranda u. Garten, möbliert oder unmöbliert, **zu vermieten** — Gartenstr. 15.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Eine WOHNUNG
(parterre) von 4 Zimmern, Entrée, Veranda **ist zu vermieten** — Philosophenstrasse Nr. 20.

Geheime Kranke
finden Aufnahme bei **Frau E. Zerault** Hebamme und Masseuse, Kastanien-Allee Nr. 35.

Zu vergeben
zwei möblierte Zimmer
— Ritterstr. 3. Zu erfragen im Hof.

Solider junger Mann
mehrjähriger Universitätsbildung a. d. deutschen, russ. u. estn. Sprache mächtig, **sucht Beschäftigung.** Off. sub „III" an d. Exp. d. Bl. erb.

Tähtsas leidus willa kraasimise ja kotramise tõõn.
Möksi weski juures, Kioma wallas, üle Wõru, saawad kõigsugused willad
ilma ölitamata
kõige penemast kuni kõige jämetamani löngani ketratud. Körge aupakumisega. **J. Toom.**

Gesucht eine Lehrerin
für die französische Sprache. Offert. sub Lit. „Stud. Posp. . .", Pastorat-Strasse Nr. 7, oben.

Ein Apotheker-Gehilfe
(resp. älterer Lehrling oder Fraktikant) wird für eine auswärtige Apotheke **gesucht.** Näheres in der Apotheke **W. A. Birk**, hierselbst.

Eine Dienstmagd
sucht zum Alleinsein **Stellung** — Techelfersir. Nr. 36.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
20 октября 1903 года
имѣетъ быть
ДѢТСКІЙ ВЕЧЕРЪ
съ танцами, играми и угощеніемъ дѣтей.
Начало въ 6 час. вечера.
По окончаніи [illegible] имѣетъ быть **танцы для взрослыхъ.**
Члены „Родника" [illegible] почетные [illegible] по 1 рублю.

†

Oberlehrer Eduard Körber.

Psalm 23.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Oktober, um 3 Uhr nachmittags von der Rigaschen Strasse Nr. 33 aus statt.

Heute Morgen, d. 17. Oktober, entschlief sanft im Herrn mein teurer Mann, unser lieber Vater

Adolph Kengsep.

Röm. 12, 12.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. Oktober a. c., um 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Angehörigen.

Allen teilnehmenden Freunden zeigen wir an, dass der Kaufmann

Friedrich Triebel

am 13. Oktober von seinen qualvollen Leiden erlöst ist.

Twer, d. 13. Oktbr. 1903.

Die Angehörigen.

Avis für Holzhändler und Sägereien.

Eine grössere Partie

Kiefern-, Säge- und Baubalken

ist **abzugeben.** Näheres am 23. Oktober von 4—5 Uhr nachmittags, Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 107.

Объявленіе.

18 Октября отъ 12 час. дня въ полковой канцеляріи 95 пѣхотнаго Красноярскаго полка, на углу Рыцарской и Гильдейской улицъ имѣютъ быть

ТОРГИ

на поставку для полка **мяса, сала и сбоя.** Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно отъ 12 до 2 час. дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торга лично и въ запечатанныхъ пакетахъ, съ представленіемъ залога 1000 руб. въ день торговъ.

Командиръ полка,
Полковникъ **Ловцовъ.**



Ein Paletot
guterhalten u. billig, **gesucht.** Adr. unter „Paletot" in d. Exp. d. Blatt.

Nichts finden, soweit das Weltall reicht,
Die Blicke, was **De Jong's Cacao** gleicht.
Schön, kräftig und dabei vollkommen **rein,**
Kann er nur mit sich selbst verglichen sein

Frei nach Mirza-Schaffy.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach[m.] Christ[n.] Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

In Estland, 12 Werst v. der Balt. Bahn, ist ein kleines

Rittergut

(300 Vierlofst. Acker) sammt dem Inventar **zu verkaufen.** Näheres sub 426 in der Exped. d. Blattes.

Das an der Petersburger Strasse sub Nr. 82 belegene, der Anna Jlwes gehörige

Wohnhaus

ist **zu verkaufen.** Näheres zu erfahren Breit-Str. Nr. 30.

Frische

Lymphe

von **Beklemischew,** Simbirsk, ist wieder eingetroffen in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Der Preis für Prima Petroleum ist um weitere 5 Kop. pr. Pud gestiegen.

Die Detailpreise sind jetzt folgende:
1 Pfund . . . . . 5 K. pr. Pfd.
von 2 Pf. bis 10 Pfund 4½ K. pr. „
„ 10 Pfd. und mehr
ab Verkaufsstelle. 1.60 K. pr. Pud
mit Zustellung . . 1.65 „ „ „

Gebr. Nobel.

Feine

Königsheringe

empfiehlt

C. A. Wirkhaus
Petersburger Str. 42.

Reife Arbusen

französische, krimsche u. verschiedene andere Sorten **Aepfel** u. **Birnen, Weintrauben, Meerrettig, spanisch. Zwiebeln, saure Gurken** und **Sauerkohl** empfiehlt

P. Fadejew.
Ritterstrasse 12.

In grosser Auswahl!!

empfehle **Russ.-Amerik. Gummi-Galoschen** für Herren v. 2.10 pro Paar an, für Damen v. 1.55 pro Paar an, **Winter-Handschuhe** v. 20 K. pr Paar an, Herren-Socken von 20 K. pro Paar an, Manchetten, 4-fach, v. 30 K. pro Paar an, Chemisettes, 4-fach, v. 35 K. pro St. an, Leinkragen, 4- u. 5-fach, v. 20 K. pr. St. an, Corsets von 50 Kop. pr. St. an, Sächsische Strickwolle (volles Gewicht, 32 Lot) v 1.35 K. pr. Pfd. an, Mohair-Schutzborde, ¾ Arschin (= 1 Elle) v. 3 K. an. Ausserdem Baranchen- u. Fell-Mützen, Hüte und Muffen, Blousen-, Aermel- u. Chemisettenknöpfe, Regenmäntel und Papierwäsche **äusserst billig.**

M. Lange
Alexander-Str. 10.

Eine neue Sendung

Korsets

empfing und empfiehlt

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

---

24 Neumarktstr. 24.

Gänzlicher

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Artikels wird sämtliche

Plättwäsche

wie Hemde, Manischken, Kragen neueste Façons, Manchetten, auch eine Partie **Korsets** w. geräumt mit 30 % unter Fabrikpreisen,

Herren- u. Damenwäsche
und **wollene Wäsche**
zu sehr billigen Preisen verk. im

Wäschegeschäft
Neumarkt-Strasse 24.

Dezimalwagen

System Hess
1 ℔ = 40 ℔
gestempelt und ungestempelt
sowie

Tischwagen

u. Gewichte

gestempelt, erhielt in allen Grössen und empfiehlt billigst

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Praktisch für Radfahrer!

Ich übernehme Fahrräder z. **Winteraufbewahrung** bis zur nächsten Saison. Auch Bestellungen auf

neue Fahrräder

nehme ich an und verschiedene **Räder-Reparaturen** führe aus. Alles Obige unter Garantie.

P. Radsunsky,
Amerik. mechan. Werkstatt,
Rigasche Strasse Nr. 24.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümerewaaren-Handlungen Rußlands. ½ Stück 50 Cop., ½ Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Freitag, d. 24. Okt., im Saale d. Bürgermusse

Zweites u. letztes Konzert

von

Frau Lula Mysz-Gmeiner.

Programm.

1. a) Recitativ und Arie „Quella fiamma" Benedetto Marcello (1686—1739).
   b) Danza, danza . . . . . Francesco Durante (1684—1755).
   c) Mit einem gemalten Band . . . . Beethoven.
   d) Der Kuss. . . . . Beethoven.
2. a) Provencalisches Lied
   b) O ihr Herren
   c) Der Nussbaum . . . . . Schumann.
   d) Waldesgespräch
3. 7 Zigeunerlieder . . . . . Dvorak.
4. a) Spiel mir auf . . . . . H. Schmidt.
   b) Waldruf . . . . . H. Schmidt.
   c) Nachtgeschwätz . . . . . E. Behm.
   d) Ich bin eine Harfe . . . . . E. Behm.

Liedertexte à 10 Kop.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Публичныя лекціи

по исторіи русской литературы новаго времени.

Профессоръ **Е. В. Пѣтуховъ** прочтетъ въ теченіе осенняго семестра текущаго 1903 года въ университетѣ **семь публичныхъ лекцій** по исторіи русской литературы первой половины XIX вѣка.

Лекціи будутъ читаться по **четвергамъ:** октября 23 (Н. М. Карамзинъ), 30 (В. А. Жуковскій); ноября 6 (А. С. Грибоѣдовъ), 13 (И. А. Крыловъ), 20 (А. С. Пушкинъ I), 27 (А. С. Пушкинъ II); декабря 4 (М. Ю. Лермонтовъ). — **Начало въ 6 часовъ вечера.**

Абонементный билетъ стоитъ на всѣ лекціи — 1 р. 80 к. (гг. студентамъ — 1 р. 20 к.); билетъ на одну лекцію — 30 коп. — Часть сбора будетъ передана въ пользу Русской Публичной Библіотеки въ Юрьевѣ. — Абонементные билеты можно получать въ Русской Публичной Библіотекѣ (Ивановская 15) отъ 11 до 7 час.; билеты на отдѣльныя лекціи — у швейцара университета.

Bürgermusse.

Donnerstag, den 30. Oktober 1903

Violin-Konzert

Frau Irma Saenger-Sethe.

Freitag, den 31. Oktober 1903

KONZERT

Marietto Giovanni

unter Mitwirkung von

Frau Sophie Menter.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends.

Die reservierten Billette müssen drei Tage vor den betr. Konzerten abgeholt werden.

Chr. TRUUTZ

Alexanderstr. Nr. 12.

Spezial-Geschäft für die feinsten Lederarbeiten sowie echt engl. Herren- u. Damen-**Sättel,** auch **Rennsättel** von 1¼ Pfund an, **Reitzäume, Nachthalfter,** engl. **Pferdegeschirre, Peitschen, Reiseartikel, Jagdutensilien** etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden reell und sauber in kürzester Zeit ausgeführt.

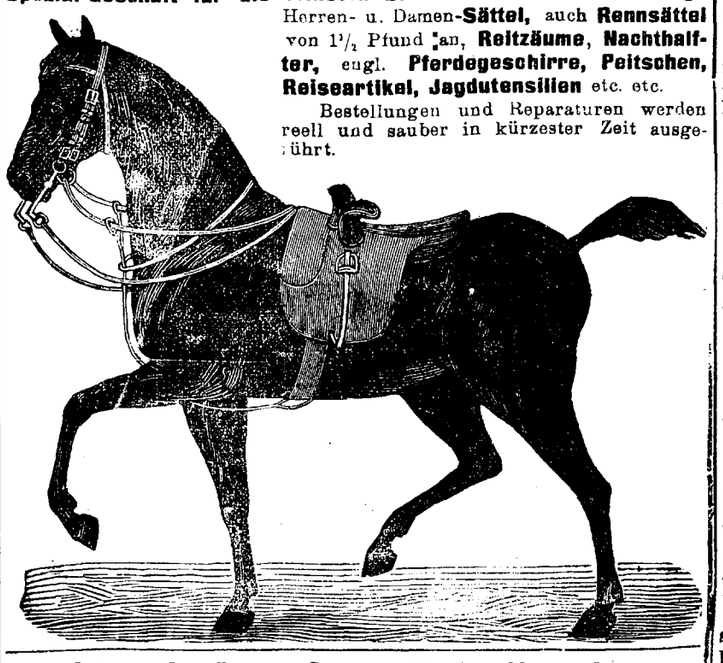

Zu kaufen ges. ein grösseres Gut im estn. Teile Livlands. Offerten nebst Angabe der Grösse, Einnahmen und Verkaufsbedingungen zu richten an M. Bergmann, Riga, Wallstrasse 15.

Im Versehen vertauscht!

Bezeichnet durch E. Bei der liebenswürdigen Gastgeberin sich zu erkundigen bittet X.

M. K.

Nächster Uebungsnachmittag
Sonnabend, den 25. Oktober.

Jurjew. Estn. Handwerker-Hilfsverein.

Sonnabend, d. 18. Okt. c.

Abend-Unterhaltung.

1) Gemischter Chorgesang. 2) Violine und Klavier. 3) Guitarre und Mandoline. 4) Solo für Guitarre. 5) Deklamation. 6) Kinematograph. 7) Okarino u. Guitarre. 8) **Tanz.**

Anfang 9 Uhr abends.

Billette für Mitglieder u. Damen 30 Kop., für fremde Herren 45 Kop.

Der Vorstand.

Въ субботу 18. Октября 1903
въ помѣщеніи
„Бюргермуссе"
состоится

Вечеръ въ пользу общества студентовъ медиковъ.

Начало въ 8 час. вечера.

Билеты можно получать въ четвергъ и пятницу въ зданіи Университета съ 10—1 ч. дня, а въ субботу съ 10 час. утра въ кассѣ „Бюргермуссе".

Sonnabend, d. 18. Okt. c.
findet
im Saale der Bürgermusse
eine

Abendunterhaltung

zum Besten der Gesellschaft der Studenten der Medicin
statt.

Anfang 8 Uhr abds.

Billette sind am Donnerstag und Freitag von 10—1 Uhr vormittags in der Universität u. am Sonnabend um 10 Uhr vorm. an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 19. Oktober a. c.
abends 7 Uhr:

Versammlung

(H. Dr. Schlüter).

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Im Saale der Bürgermusse
Estnische Theater-Vorstellung.
Dir. Hr. Aug. Wiera.
Sonntag, den 19. Oktober 1903:
Joseph und seine Brüder in Egypten.
Oper in 3 Aufzügen nach A. Duval, D. Schmidt, P. Grünfeldt. Musik v. E. N. Méhul. Orchest. d. **Stadtkapelle.**
Anfang 8 Uhr abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 1 R., 80 Kop., 60 Kop. u. 32 Kop. (Galerie) sind im Kontor „Postimees" u. am Tage d. Vorst. v. 12—2 u. 5 Uhr ab an d. Kasse zu haben. A. Wiera.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. November nimmt entgegen
Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**

Hochedle Kanariensänger prima Stammes, mit den tiefsten Touren versende ich durch meinen Spediteur nach allen Orten Russlands und berechne nur die Hälfte d. Transportgebühren. Ausführliche Preisliste frei. Garantie für lebende Ankunft auf meine Gefahr. Name **Masohke** seit 1874 im Geschäft. Goldene Medaille und Ehrenpreise. **J. Masohke,** „Kanaria" Ellrich im Harz. Früher St. Andreasberg, Harz.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Ernst" (2 Br.); W. (5 Br.); 455.

Hierzu als Beilage: **Prospekt über Gummifabrikate der Gesellschaft „Prowodnik."**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 42 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 17 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 236 Montag, den 20. Oktober (2. November) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 22. Oktober.

Inhalt.

Inland: Die Evangelisch-Lutherische Unterstützungskasse. Budget des Unterrichtsministeriums. Neue Uniform. Vom Livl. Vizegouverneur. Werro: Brandunglück. Fellin: Bürgerwache. StV.-Vers. Vereinshaus. Estland: Verbrechen. Reval: Vereinswesen. Mitau: Heraldische Ausstellang. St. Petersburg: Nicht-Annexion der Mandschurei. Tageschronik. Wilna: Beraubung. Charkow: Schulsparkasse. Amur-Gebiet: Militärisches. Mandschurei: Ueberfall. Finnland: Reumütige.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Persönliche Erinnerungen an Bismarck. Wie Gustav v. Moser „Lustspieldichter" wurde. Mannigfaltiges.

Inland.

Die Evangelisch-Lutherische Unterstützungskasse im Jahre 1902. III.

Zur Orientierung über die Verhältnisse im südlivländischen Bezirke wurde auf Antrag Sr. Magnifizenz des Generalsuperintendenten G. Oehrn eine Enquete, alle 67 Hilfskomitees des südlivländischen Bezirks umfassend, in der Sitzung vom 12. November 1902 vom südlivländischen Bezirkskomitee beschlossen und durch gedruckte Zirkulare mit Fragen, die bis zum 10. Dezember 1902 zu beantworten waren, ausgeführt.

Wir greifen hier die resumierende Beantwortung der Frage heraus: „Welches sind die Notstände und die Unterstützungen, welche in den nächsten zehn Jahren notwendig werden dürften?" Die allgemeines Interesse beanspruchende Antwort lautet:

„Einen Uebelstand bilden vor allem die zu großen Kirchspiele, sowohl nach der Zahl der Eingepfarrten als auch nach der räumlichen Ausdehnung des Landes. Obenan steht Marienburg, das ohne das Kirchspiel Seltinghof immerhin noch 25 000 evangelische Eingepfarrte zählt. Es folgen Schwaneburg mit 16 000 Seelen; ferner mit 12 000 Seelen Salisburg, das eine Filialkirche braucht, ebenso Schlock, das in Dubbeln einen ständigen Adjunkten und Ausbau der Kirche braucht, und Süd-Rujen, das eine Filialkirche in Pickfaar erhalten müßte, ferner mit 11 000 Seelen das ausgedehnte Kirchspiel Smilten.

Es haben 10 000 Eingepfarrte die Kirchspiele Ronneburg, Tirsen, Wenden-Land, das eine Filialkirche brauchen könnte, und Nord-Rujen, das zur Zeit mit Süd-Rujen zusammen nur eine Kirche hat, und es muß daher eine zweite in Rujen oder dessen Nachbarschaft erbaut werden. Auch das Kirchspiel Palzmar-Serbigal hat 20 000 Eingepfarrte und dabei eine solche Ausdehnung, daß einige Eingepfarrte 60 Werst von der Kirche entfernt wohnen! In Oppekaln, das 8000 Eingepfarrte zählt, wohnen einige von ihnen 25 Werst von ihrer Kirche.

Durch die Bildung von Flecken oder Hakelwerken entstehen an vielen Orten auch kirchliche Notstände, so z. B. an den Eisenbahnstationen in Uexküll-Kirchholm, das 7200 Eingepfarrte zählt. Ebenso entstehen Hakelwerke im Kirchspiele Wohlfahrt an der Eisenbahnstation Stackeln, 12 Werst von der Kirchspielskirche, wo jetzt auch noch das Landesirrenhaus erbaut werden wird, ferner unter Rodenpois, 20 Werst von der Kirche bei Schmiesing (Jägelmühle) an der kleinen Jägel, endlich beim Bahnhof Stockmannshof im Kirchspiel Kokenhusen, wo ein Bethaus nötig ist. Ebenso sind Bethäuser erwünscht in Taurup, in Muremois, das 18 bis 23 Werst von Wolmar, dem Kirchspielszentrum, liegt, im Kirchspiele Salis 20 Werst oberhalb der Kirche an der Salis, in Friedrichswalde im Kirchspiele Laudohn und in Spahrenhof im Kirchspiele Arrasch. In Lohdenhof im Kirchspiel Seßwegen ist der Bau eines Bethauses beschlossen, aber noch nicht begonnen. Für Wolmar-Weidenhof muß, ebenso wie in Rujen, eine eigene Kirche erbaut werden, da die mit Wolmar-Wolmarshof gemeinsam benutzte nicht genügt. Schulen sind nötig in der Wolmarschen Vorstadt Pahrganje unter Kaugershof am linken Ufer der Aa und im Hakelwerk Karlowka bei der Eisenbahnstation von Wolmar.

An verschiedenen Stellen im südlivländischen (lettischen) Bezirk haben sich Esten angesiedelt, die geistliche Bedienung erheischen, so in Salis, Salisburg, Oppekaln, Marienburg und namentlich die 7000, nach anderer Schätzung bis 12 000 Esten in Riga, eine unbemittelte fluktuierende Gemeinde, die zurzeit als Gast die St. Jakobi-Kirche benutzt, was mit vielen Unzuträglichkeiten verbunden ist. Eine eigene Kirche ist äußerst wünschenswert. Mit dieser Frage hängt zusammen der Plan einer Wiederherstellung der ältesten Kirche Rigas, der St. Georgs-Kirche, wofür von privater Seite Bemühungen stattgefunden haben.

An vielen Orten sind die Remonten der Kirchen zu Kalamitäten geworden, besonders wo durch Gräzifierung, namentlich der Gutsherrschaft, wie z. B. in Alt- und Neu-Pebalg, die materiellen Quellen versiegen, die Gemeinden aber fortbestehen und ihre Bedürfnisse nicht befriedigen können.

In kleineren Städten sind ferner als Bedürfnisse anzuführen die Jünglingsvereine, die Arbeit an Gefangenen, Prostituierten Siechen und Kranken, so namentlich in Walk.

Aus den mitgeteilten Verhältnissen ergeben sich folgende Schlüsse:

1) Die Bemerkungen, es geschehe zu viel für Befriedigung eigener Bedürfnisse oder zu viel für die Diaspora, sind beide unrichtig. Die Bestimmung der Statuten, wonach die Kollektengelder für diese Bedürfnisse halbiert werden müssen, ist zweckmäßig und muß beibehalten werden.

2) Die Bemerkung, als geschehe zu viel für die Städte, ist unberechtigt, weil leider so viele Landleute zur Stadt ziehen und dort leicht verrohen und wiederum auf die ländliche Bevölkerung schädlich einwirken, wenn sie verwahrlost sind.

3) Die Städte, in denen sich Kapital ansammelt, (wird oft behauptet) hätten auch dieselben Verpflichtungen gegen das Landvolk, wie dieses gegen die Städter, doch bestehen in den Städten Notstände, wie sie das flache Land im allgemeinen nicht kennt, und daher müssen die Städter vor allem sich selbst zu helfen suchen.

4) Es müssen neue Mittel und Wege ersonnen werden, um so viele, auch etwa sterbende Institutionen kirchlicher Art, so lange und so gut als möglich zu stärken.

5) Es müssen die pastoralen Hilfskräfte und Pfarrorte vermehrt werden, ebenso die Elementarschulen niederster Kategorie mit den betreffenden Muttersprachen: deutsch, lettisch und estnisch.

6) Dringend erforderlich ist die Hebung der Einnahmen der Unterstützungskasse für den eigenen Bezirk, wie für die Diaspora.

7) Solche Steigerungen sind möglich, wie praktische Beispiele bewiesen haben. Bruchteile von Kopeken als Jahresbeiträge pro Kopf sind zu gering!

8) Die Verteilung im eigenen Bezirk soll nicht aus Gutmütigkeit geschehen, denn jede unnütze Gabe schädigt das Ansehen der Unterstützungskasse und deren andere Zwecke, sondern es muß eingehendes Prüfen, Erbarmen bei wahren Notständen und Wagemut beim Geben dabei stattfinden.

9) Eine Gefahr für die Gemeinde involviert es, wenn sie sich nur auf die Unterstützungskasse zu verlassen beginnt, wie solches in Seltinghof stattfand.

10) Bei allen bewilligten Subventionen muß eine allmähliche Entlastung der Unterstützungskasse stattfinden, sei es durch Herabsetzen der Subventionen oder durch regelmäßige fortlaufende Rückzahlungen zinsenfreier Darlehen.

11) Dringend wünschenswert erscheint es, dazwischen Generalversammlungen mit Hilfskomitees anzuberaumen, etwa bei Gelegenheit der Synoden.

12) Um der drohenden Pastorennot zu steuern, dürfte es angezeigt sein, wiederum Studienstipendien für Theologen zu zahlen, das Zentralkomitee deswegen zu befragen und den Lutherfonds dazu zu benutzen. Etwa 7 Theologen verlassen die Universität in einem Jahre und in Livland allein sind durchschnittlich 5 Pfarren jährlich zu besetzen — dazu kommen dann noch die Schwesterprovinzen Estland und Kurland und das ganze weite russische Reich von der Ostsee bis zum Stillen Ozean, vom nördlichen Eismeer bis zum Kaukasus!

13) Es wäre zu erwägen, ob es nicht angezeigt wäre, wenn das Bezirkskomitee eine gewisse Anzahl von Plänen für Kirchen und Bethäuser zu bestimmten Preisen bei bestimmten Größenverhältnissen als eine Art von Zentralbureau zur Verfügung halten und die Bestätigung vermitteln würde, damit praktische, hübsche und billige Bauten aufzuführen erleichtert werde.

Das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung für das Jahr 1904 übersteigt, wie die „St. Pet. Z." dem „Od. List." entnimmt, dasjenige des laufenden Jahres um 8 Millionen Rbl. Von dem Gesamtbudget von 47 151 848 Rbl. entfallen auf die Universitäten 4 746 212 Rbl., die Gymnasien und Progymnasien 6 906 688 Rbl., die Real- und Gewerbeschulen 4 462 119 Rbl., die städtischen Marien-Mädchen-Gymnasien 3 127 413 Rbl., die Kreis-Elementarschulen 1 706 827 Rbl., die Volksschulen 8 775 833 Rbl., die Lehrer-Institute, -Seminare und -Schulen 1 666 611 Rbl. und auf besondere Lehranstalten 2 182 337 Rbl.; für Bauten sind 5 Millionen Rbl. in Aussicht genommen.

— Die heute hier eingetroffene Sonntag-Nummer des „Reg.-Anz." publiziert die Beschreibung der neuen Uniform der Beamten des Ministeriums des Innern sowie die unterm 1. Juli 1903 Allerhöchst bestätigten Regeln für das Tragen dieser Uniform.

— Der Livländische Vizegouverneur, Wirkl. Staatsrat Nekljudow ist von seiner Inspektionsfahrt nach Werro, Walk u. s. w. bereits am Sonnabend früh nach Riga zurückgekehrt.

—r— **Werro.** Nach fast 2-jähriger Ruhepause wurde unsere Feuerwehr am 17. Oktober gegen 4 Uhr morgens zu ernster Arbeit alarmiert. In der an der Rigaschen Straße belegenen, Hrn. A. Schmoll gehörigen mechanischen Werkstätte, einem mit Blech gedeckten Hofgebäude, war Feuer ausgebrochen und die anrückenden Kolonnen fanden die zur Herstellung der hölzernen Gußformen dienende Abteilung des Hauses in einem wildlodernden Flammenmeer. Dank der Deckung des Hauses und dem anfangs durch Wassermangel allerdings etwas beeinträchtigten energischen Eingreifen der Feuerwehr, konnte das Feuer so weit beschränkt werden, daß keine der umliegenden Baulichkeiten in Mitleidenschaft gezogen wurde. — Die traurige Veranlassung zu diesem Brandunglück gab ein ungefähr 30 Jahre alter angereister Formenschneider, der vor einer Woche dem Meister seine Dienste angeboten und seine Schlafstelle in genanntem Raume gefunden hatte. — In stark angeheitertem Zustande hatte er gegen Mitternacht seine Schlafstätte aufgesucht; unvorsichtiges Umgehen mit dem Licht mag dann wohl die Katastrophe herbeigeführt haben. Die Hoffnung, daß es ihm gelungen sei, sich durch eines der Fenster ins Freie zu retten, erwies sich leider als trügerisch: als die Feuerwehr nach 2-stündigem Kampf mit dem Feuer und dem furchtbaren Qualm die Feuerheerdstätte betreten konnte, erwies sich, daß der Urheber des Unglücks seinen Tod in den Flammen gefunden hatte. Unter den Trümmern der eingestürzten Lage wurde der formlose, unkenntliche Körper des Unglücklichen gefunden und der behördlichen Untersuchung unterzogen. — Um 8 Uhr morgens konnten die letzten Kolonnen der Feuerwehr abrücken.

Fellin. Die vor 14 Tagen ins Leben gerufene freiwillige Bürgerwache, schreibt der „Fell. Anz.", hat inzwischen ihren regelmäßigen Fortgang genommen und es darf gesagt werden, daß sie in jeder Hinsicht zweckentsprechend funktioniert.

— Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, auf ihrer letzten Sitzung vom 29. September in Gemäßheit der vorliegenden Gesuche nach dem Vorgange früherer Jahre an Subventionen für das Schuljahr 1903/4: der Mädchenschule der Frau Gertrud Knüpffer 600 Rbl., dem Progymnasium des Herrn E. Heine 1000 Rbl., der Elementarschule des Herrn Karl Wilhelmson (vormals Kampmann) 200 Rbl.

— Der Felliner „Handwerker-Hilfsverein" hat sich, wie der „Fell. Anz." berichtet, dank einer munifizenten Stiftung eines seiner Mitglieder, des verstorbenen Uhrmachers Saars, ein stattliches Vereinshaus errichtet, das am vorigen Sonnabend feierlich eingeweiht worden ist. Das Haus enthält neben den übrigen Gesellschafts- und Wirtschaftsräumen einen schönen großen, mit einer festen Bühne versehenen Saal. — Dazu be-

Feuilleton.

Persönliche Erinnerungen an Bismarck.

Von Professor Dr. Ernst Schweninger *).

Als Arzt des Fürsten Bismarck hatte ich oft und oft Gelegenheit, zu sehen, mit welch rührender Liebe das Volk an ihm hing. Nach Tausenden zählen die Briefe von Laien und Personen, die aus nah und fern, häufig auch aus überseeischen Ländern, mit wohlgemeinten Ratschlägen betreffs der Behandlung des Fürsten an ihn oder an mich kamen. Daß auch Aerzte aller Länder und Zonen sich unter den Ratgebern befanden, sei nur nebenbei erwähnt. Aber nicht von diesen sei die Rede, sondern von den zahlreichen Einsendungen aus Laienkreisen. Es gibt kaum einen Gebrauchsartikel, kaum irgend ein Arzneimittel, kaum irgend eine Mixtur, die bei irgend jemandem in einem Winkel des Deutschen Reiches eine wohltuende Wirkung geübt hatte, die nicht dem Fürsten zur Anwendung empfohlen worden wäre. Daß die Erfinder der zu hunderten auf den Markt kommenden Arzneimittel sich gleichfalls unter den Einsendern befanden, wird nicht wundernehmen. . .

Von diesen Einsendungen wäre viel zu erzählen, doch will ich nur zwei Fälle anführen, die den Fürsten herzlich lachen machten Hoffentlich teilt der Leser die Heiterkeit, trotzdem die Sache nicht sehr appetitlich ist. Der Fürst war an Gelbsucht erkrankt. Die Zeitungen berichteten über die Erkrankungen Bismarcks, die Konversationslexika wurden abgeschrieben, um die Leser über das Wesen der Krankheit zu unterrichten. Im Publikum gab sich herzliche Teilnahme für den Fürsten kund, und von allen Seiten regnete es Vorschläge und Ratschläge, wie dem Uebel am besten beizukommen wäre — Ratschläge, die oft gut gemeint waren, deren Befolgung aber, wie man bald sehen wird, nicht gut empfohlen werden konnte.

Ein Bäuerlin empfahl dem Fürsten allen Ernstes, drei lebendige Kleiderläuse zu verzehren, für deren Einsendung, wenn erwünscht, er sich anheischig machte. Dem Manne wurde abgewinkt. — Ein anderer schrieb, „man solle dem Fürsten, ohne daß er es wisse, wenn er im Schlafe liege, einen lebendigen Aal auf die Leber binden. Der Erfolg würde staunenerregend sein. Der Aal würde die Gelbsucht bekommen, indessen unser allverehrter Fürst Bismarck sehr bald von dem Leiden erlöst sein wird". Der Fürst lachte herzlich auf, als ihm der Brief vorgelesen wurde, und meinte, er möchte es niemandem raten, ihm einen Aal auf die Leber zu binden.

Vielerlei ließe sich auch von dem Gegenteil von Liebe und Sorgfalt erzählen, das bei manchen Erkrankungen des Fürsten zutage trat, in den wohlgemeinten Wünschen, die anonym den Fürsten erreichten — von Seiten jener, die es nicht erwarten konnten, bis er der Natur seinen Tribut zollte. — Wie zart und aufmerksam für Bismarcks leidliches Wohl man unter Umständen jenseits der Vogesen sein konnte, bewies ein Vorfall, der uns in nicht geringen Schrecken versetzte. In Marseille herrschte die Cholera. Eines Tages traf ein Packet mit dem Poststempel Marseille in Friedrichsruh ein. Es wurde geöffnet, und ein stark beschmutztes Tuch kam zum Vorschein. Man untersuchte es und fand, daß das Tuch vor der Absendung in Cholera-Dejektionen getaucht worden war. Der feindliche Absender hatte erwartet, auf solche Weise den Fürsten und seine Anhänger zu vernichten. Der Cholerabazillus sollte vollführen, was die zum Himmel gesandten Stoßgebete nicht vermocht hatten. Als Fürst Bismarck von dieser Sendung erfuhr, nahm er sie gleichfalls mit Humor auf und verlachte uns, weil wir sie eine Zeitlang vor ihm geheim gehalten hatten.

Fürst Bismarck hatte bekanntlich, als er, über 83 Jahre alt, starb, noch seine 32 gut erhaltenen Zähne. Er hatte seinen Stolz daran gesetzt, seine Zähne so lange wie möglich tadellos zu besitzen, und war, als zu der Zeit seiner heftigsten Gesichtsschmerzen Aerzte und Spezialisten, obwohl sie nichts Krankhaftes an seinen Zähnen entdecken konnten, die Zumutung an ihn stellten, sich versuchsweise einen oder zwei Zähne extrahieren zu lassen, nicht wenig ungehalten über diesen Vorschlag. Gar oft hatte er sich ärgerlich über die Leichtfertigkeit geäußert, mit der Aerzte und Laien sich nur allzuhäufig zu Operationen hinreißen, beziehungsweise verführen lassen, die selten nützen, gar oft unnötig und entbehrlich, meist sogar schädlich oder in ihren Folgen unberechenbar seien. In diesem Punkte verstand er, wie in manchem anderen, keinen Spaß, und manch' kräftiges Wort kam über seine Lippen. Die Familie Bismarcks war in vieler Beziehung anderer Anschauung. Die zärtliche Liebe und Anhänglichkeit, mit der die Seinen an ihm hingen — jeder Einzelne hätte freudig sein Leben hingegeben, um das des Fürsten um ein kurzes zu verlängern — beeinflußte die Haltung der Familie, die glauben mochte, es sei immerhin möglich, daß ein oder der andere Zahn die quälenden Gesichtsschmerzen verursache. Der Fürst aber blieb stark gegen alles Zureden, sich der Operation zu unterziehen. — Da faßte eines Tages seine einzige vielgeliebte Tochter Marie Gräfin Rantzau den heroischen Entschluß, dem Vater ein Beispiel zu geben. Einige Wurzeln und Zähne waren schadhaft geworden und die Gräfin hatte mit ihren Zahnärzten wiederholt Pourparlers über deren Entfernung gepflogen, ohne jedoch sich zum äußersten entschließen zu können. Nun sollte das Schreckliche vor sich gehen und das ehrende Vertrauen des Fürsten zu meiner Behandlung ließ die Gräfin mich wählen, die Zahnoperation vorzunehmen. Ohne irgendwelche Narkose und ohne Lustgas wurde die Operation durchgeführt. Nicht einen Schmerzenslaut gab die Gräfin von sich, wähnend, daß der geliebte Vater, wenn ihm die Kunde von der gelungenen Probe, der sie sich unterzogen hatte, übermittelt wurde, sich leichter entschließen könnte, in die Operation zu willigen. Daß der Fürst in seinen vorsätzlichen Anschauungen nicht zum Wanken zu bringen sei, sollten Tochter und Arzt nur zu bald erfahren. Freudestrahlend eilte die Gräfin, die vier glücklich extrahierten Zähne und Wurzeln in der Hand, in des Fürsten Schlafzimmer, um ihm die erfolgreiche und „schmerzlose" Operation zu verkünden. Der Fürst lag noch im Bett. In der ihm eigenen, rührend zärtlichen Weise tröstete er die Tochter, dann fuhr er förmlich auf: „Mir hätte der Mensch kommen sollen; meine Kinder sind doch nicht dazu da, um sich von rohen Menschen die Knochen entzweibrechen zu lassen!" Und alles Zureden half nichts; der Fürst war nicht zu bewegen, in die Extraktion der Zähne zu willigen. Gräfin Marie hatte das Opfer vergeblich gebracht.

*) Diese hübschen und interessanten Erinnerungen des berühmten Leibarztes des Altreichskanzlers finden sich in einem Aufsatz in der Festnummer, die das „Neue Wiener Journal" anläßlich seines zehnjährigen Gründungsjubiläums herausgegeben hat.

Wie Gustav v. Moser „Lustspieldichter" wurde.

Der, wie gemeldet, in diesen Tagen verstorbene liebenswürdige Bühnendichter Gustav v. Moser hat einst in „Bühne und Welt" selbst erzählt, wie er zu seinem nachmaligen Lebensberuf kam.

Es war der „Traum seiner Jugend", Lustspieldichter zu werden, aber ein „Zufall" hat es gewollt, daß er sich darein fügen mußte, „Schwankfabrikant" zu werden. Aber einen Anlauf zu dem höheren Ziele hat er doch genommen.

Er hatte bereits eine Anzahl einaktiger Stücke geschrieben, ehe er es unternahm, an ein größeres Werk zu gehen. Da kam ihm eines Tages die Idee zu seinem Stück „Stiftungsfest". Als er den ersten Akt beinahe fertig hatte, hatte er jedoch einige Bedenken und fuhr, um sich Rat und Hilfe zu holen, nach Leipzig zu Roderich Benedix. Der alte Herr nahm den Bittsteller sehr freundlich auf, er hörte den Stoff schmunzelnd an und [illegible] das Stück gemeinsam mit Moser [illegible]. Zu diesem Zwecke [illegible]

merkt der „Fell. Anz.": „Wir wünschen dem Verein, der jetzt sein eigenes Heim gefunden, eine friedlich gesunde Entwickelung zur Verwirklichung der ihm gestellten, wie schon der Name besagt, menschenfreundlichen Ziele."

Estland. Der „Rev. Beob." berichtet: Auf dem Gute Koil ist in der Nacht auf den 16. Oktober ein Einbruchsdiebstahl vereitelt worden. Leider sind die Einbrecher, drei an Zahl, entkommen, während einer der Wächter in der Aufregung, die der Einbruch verursachte, versehentlich in der Dunkelheit von einem anderen Wächter durch einen Revolverschuß verwundet wurde. — Auf dem Gute Menks sind in den letzten Tagen zwei Scheunen mit 5000 Pud Kleeheu und 2000 Pud Wiesenheu sowie eine mit Gerste gefüllte Riege, in der sich eine neue Dreschmaschine und eine Lokomobile befanden, eingeäschert worden.

Reval. Auf der letzten Jahresversammlung des Revaler Vereins für Männergesang legte, wie die Revaler Blätter berichten, der langjährige Dirigent des Vereins, Musikdirektor C. Brunow, sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nieder. In warmen Worten gedachte der Präses, Redakteur Mickwitz, dessen, was der scheidende Musikdirektor dem Verein während eines Menschenalters gewesen, und es wurde beschlossen, ihm eine jährliche Pension im halben Betrage seiner Gage zu bewilligen. Nachdem sodann die Gage des neu zu erwählenden Musikdirektors fixiert worden, wurde für diesen Posten Herr Eugen Peterson gewählt.

Mitau. Die heraldische Ausstellung ist am Freitag in Mitau eröffnet worden. Wie die „Mit. Z." berichtet, wohnten der Eröffnung der Ausstellung u. a. bei der Kurländische Vizegouverneur Oberstleutnant Korostowetz, der Landesbevollmächtigte Fürst Lieven, der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff, der estländische Landrat Baron Engelhardt-Weinjerwen, der Präsident der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst residierender Kreismarschall v. Hörner, der Präsident der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga Oberlehrer Hollander, der kurl. Generalsuperintendent Panck, das Mitausche Stadthaupt Engelmann, mehrere Herren aus den Schwesterprovinzen Liv- und Estland und viele Damen und Herren der Mitauschen Gesellschaft. — Die Ausstellung ist, wie wir aus einem in den Rigaer Blättern veröffentlichten, v. H. gezeichneten Bericht ersehen, reich beschickt, vor allem aus Kurland, aber auch aus Livland und namentlich Riga sowie aus Estland. Aus unserer Stadt finden wir einen von Baron Engelhardt ausgestellten silbernen Bucheinband mit Wappen verzeichnet. — Die Ausstellung macht auch vom ästhetischen und kunstgewerblichen Standpunkt aus einen vortrefflichen Eindruck. — Wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, fand sich gegen 2 Uhr der größte Teil der Ausstellungsbesucher zu einem zwanglosen Frühstück im Restaurant Torchiani zusammen, von wo sich die Gesellschaft zur Besichtigung des neuen Gebäudes für das Landesarchiv begab. — Um 6 Uhr nachmittags beging die Sektion für Heraldik, Genealogie und Sphragistik ihr zehnjähriges Bestehen durch ein solennes Diner im Adelsklub, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Die Reihe der Toaste eröffnete der Präses der Sektion, Baron Rahden, indem er die Gäste herzlichst begrüßte. Hierauf ergriff der Präses der kurländischen Gesellschaft für Kunst und Literatur, Kreismarschall v. Hörner, das Wort und brachte in längerer Rede ein Hoch auf das Blühen und Gedeihen der Sektion aus. In ausführlicher Rede antwortete der Präses Baron Rahden, indem er mit einem Dank an die Aussteller für das überaus große Entgegenkommen, das sie im Interesse der Sache, bewiesen hätten schloß. Als nächster Redner sprach der estländische Landrat Baron Engelhardt-Weinjerwen dem Vorstande für die durch diese Ausstellung gebotene geistige Anregung den Dank der Gäste aus. — Nach diesen Reden verlas Baron Rahden die zahlreich eingetroffenen Glückwunschtelegramme, von denen nur die Telegramme des Prof. Schirren und der Gräfin Uwarow, der Präsidentin der russischen-archäologischen Gesellschaft, genannt seien. Als letzter Redner ergriff hierauf Dr. W. Schlüter, Präsident der gelehrten estnischen Gesellschaft, das Wort und brachte in längerer Rede ein Hoch auf die gemeinsamen Bestrebungen der verschiedenen historischen Vereine Livlands, im alten Sinne des Wortes, aus. — Hiermit hatte der offizielle Teil des Festessens ein Ende erreicht, aber noch lange blieben die Glieder der Sektion mit ihren Gästen bei einem Glase Wein zusammen.

St. Petersburg, 17. Oktober. Die Börse beurteilt hoffnungsvoll und friedensfreudig die Lage im Fernen Osten und die „Now. Wremja" polemisiert mit Eifer gegen eine Annexion der Mandschurei. Das Suworinsche Blatt erklärt kategorisch, daß ein derartiges Engagement im Fernen Osten unerwünscht sei, da es Rußlands Stellung im nahen Orient schwächen müsse. „Die Annexion der Mandschurei bedeutet" — so heißt es in diesem von der „St. Pet. Z." reproduzierten Artikel — „die endgiltige Hingabe an die Interessen des Fernen Ostens. Auf lange Zeit hinaus würde dadurch die Sorge für unsere Aufgaben im Nahen Orient, die mit unserer Geschichte unzertrennlich verknüpft sind und deren Erfüllung uns bedeutungsvolle und kostbare Resultate verheißt, in den Hintergrund gerückt werden. Die Russifizierung der Mandschurei und ihre vollständige Verschmelzung mit unseren Grenzmarken am Stillen Ocean ist erreichbar; es wäre aber eine Herkulesarbeit, deren Resultate der auf sie verwandten Kräfte und Mittel nicht wert wären. Was würde uns dieses gewaltige Werk bringen? Eine gesicherte Position in Ostasien. Ist denn aber unsere jetzige dortige Position nicht gesichert, ist die Annexion der Mandschurei zum Gedeihen Transbaikaliens, des Amurlandes und des Küstengebiets erforderlich? Was das übrige Rußland betrifft, so ist es wohl, wie wir meinen, keines Beweises bedürftig, daß die Mandschurei für dieses kein Interesse hat. Und selbst wenn der Besitz der Mandschurei unsere Stellung im Fernen Osten sehr stärkte — welchen Nutzen würde uns diese Stärkung unserer dortigen Position bringen, wenn sie mit unserer Schwächung im Nahen Orient erkauft würde? Leider ist es nicht möglich, überall stark zu sein und für alles Dutzende und Hunderte von Millionen zu finden. Die Frage der Annexion der Mandschurei läuft, mit anderen Worten, gewissermaßen auf die Frage hinaus, ob der Nahe oder der Ferne Osten für Rußland wichtiger sei. Ueber die Antwort kann man natürlich nicht im Zweifel sein..."

— Dem Jahresbericht des Petersburger Estnischen Schulvereins entnimmt die „St. Pet. Z." folgende Daten: Der Verein zählte zum Schluß des vorigen Jahres 238 Mitglieder, deren Mitgliedsbeiträge 523 Rbl. betrugen. Der Verein unterhält im ganzen vier Schulen, ein Kinderasyl und eine Bibliothek. Das Gesamtkapital des Vereins betrug zum Schluß des Berichtsjahres 30 193 Rbl. (davon 25 954 Rbl. Immobilienbesitz), welcher Summe Schulden in der Höhe von 8493 Rbl. entgegenstanden, so daß das Nettokapital 21 700 Rbl. ausmachte. Die Einnahmen beliefen sich auf 10 090 Rbl. und die Ausgaben auf 9090 Rbl., so daß die finanzielle Lage eine befriedigende zu nennen ist. — Innerhalb des Vereins hat sich bereits vor vielen Jahren ein Sängerkreis und ein Kreis von Liebhabern dramatischer Kunst gebildet; der Sängerkreis hat sich im Jahre 1901 mit demjenigen des Estnischen Wohltätigkeitsvereins verschmolzen, und dieser vereinigte Sängerkreis zählte im Berichtsjahr 77 Mitglieder. Die Sänger und die Liebhaber dramatischer Kunst haben sich an den von dem Verein veranstalteten musikalisch-dramatischen Abenden rege beteiligt und zu den finanziellen Erfolgen derselben beigetragen.

— Das Haus des Theatervereins an der Kirotschnaja ist, der „Pet. Gas." zufolge, in diesen Tagen recht vorteilhaft, für 168 000 Rbl., verkauft worden. Vor zehn Jahren hatte der Verein das Haus für 110 000 Rbl. erworben und die ganze Zeit etwa 10% vom Anlagekapital an jährlichen Mietgeldern bezogen.

— Ein weiblicher Portier ist die neueste Erscheinung in der Residenz. Die „Now." machen auf einen solchen Typus aufmerksam: in einem großen Hause am Katharinen-Kanal kann man eine Frau in der Livree eines Portiers an der Haustür stehen und die Funktionen männlicher Portiers erfüllen sehen.

Moskau. Eine Gruppe einflußreicher Kapitalisten hat, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, dem Ministerium der Landwirtschaft ein Kapital von 10 Mill. Rbl. zur Umgestaltung der kaukasischen Mineralbäder nach westeuropäischem Muster angeboten. Die Bedingungen, unter denen das Darlehen zu verabfolgen wäre, sind gemeinschaftlich von den Kapitalisten und dem Ministerium festzustellen. Zur Klärung dieser Frage wird nach Moskau der Direktor der kaukasischen Mineralbäder Chwoschtschinski, der sich zurzeit in Süd-Frankreich aufhält, delegiert werden.

Wilna. In der Kreisstadt Lida ist durch Zufall eine Beraubung der Rentei verhindert worden. Nach dem „Wiln. Westnik" wird darüber wie folgt berichtet: Ein Angestellter der Rentei stieß beim Betreten des Dachbodens derselben auf drei ihm verdächtig erscheinende Personen, deren Verhaftung er sofort veranlaßte. Als die Polizei den Boden darauf besichtigte, konstatierte sie, daß die Verhafteten die Absicht gehabt hatten, von dem Boden aus in die Rentei zu dringen. Ueber der Schatzkammer waren bereits drei Oeffnungen in die dicke Oberlage gebrochen worden, die von den Einbrechern, um keinen Verdacht zu erwecken, sorgfältig kaschiert worden waren. Auf dem Boden fand man ferner alle zur Ausführung des Verbrechens erforderlichen Gerätschaften: einen Bohrer und eine stählerne Brechstange zum Durchbrechen der Oberlage, eine Strickleiter zum Herablassen in die Schatzkammer, einen geladenen Revolver, einen Dolch und sogar zwei Körbe zum Forttragen des Geldes. Beim Verhör benahmen sich die Verbrecher, von welchen einer einen adeligen französischen Namen trägt, äußerst frech. Es konnte festgestellt werden, daß die Einbrecher bereits mehrere Tage an der Ausführung ihres Planes gearbeitet hatten. Nachdem sie sich unbemerkt auf den Boden geschlichen und versteckt hatten, verhielten sie sich den Tag über mäuschenstill und „arbeiteten" nur während der Nacht. Da sie sich vorsorglich mit Wurst, Brot und Wasser versorgt hatten, brauchten sie weder zu hungern noch zu dursten. Nach Erledigung der Vorarbeiten sollte der Diebstahl selbst am Sonntag ausgeführt werden, weil in der Regel an diesem Tage die Schatzkammer von niemand betreten wurde. Die Verbrecher, die übrigens sehr anständig gekleidet sind, verweigerten anfangs jede Auskunft über ihre Persönlichkeit; später nannten sie Namen, die offenbar erfunden sind. Als man sie photographieren wollte, machten sie die denkbar größten Anstrengungen, um das Zustandekommen eines ähnlichen Bildes zu verhindern. — Die Photographien könnten im Hinblick auf den hier in der Besnosowschen Handlung vom „Hotel London" aus verübten Diebstahl, der manche verwandte Züge zeigt, auch bei uns unter Umständen besonderes Interesse erregen.

Charkow. Vor zwei bis drei Jahren, berichten die Blätter, begann man mit der Einführung der Schulsparkassen. Im Februar dieses Jahres wurde auch in Charkow an einer Stadtschule solch eine Kasse eröffnet. Die Kasse war etwa 1½ Monate in Betrieb gewesen und in dieser Zeit hatte über 72 Prozent der 160 Schüler Sparbücher erhalten; die Summe der Einlagen betrug ca. 75 Rbl. Trotz dieses scheinbar guten Erfolges kam der Schuldirektor, ein erfahrener Pädagog, zur Ueberzeugung, daß die Kasse schädlich sei, und ließ sie eingehen. In seinem Bericht an den Volksschulendirektor gab er folgende Motivierung: Früher brachten die Kinder ihr Frühstück vom Hause mit, jetzt erbitten sie sich statt dessen Geld und kaufen Sparmarken, zur Frühstückszeit aber suchen sie sich das Essen bei den Kameraden; dabei ist es vorgekommen, daß sie sich unter einander um das Frühstück bestehlen. Alle kleinen Summen, die von den Eltern für Bleistifte u. s. w. gegeben werden, werden in Marken angelegt — noch Schlimmeres ist vorgekommen: in dem Streben nach Marken sind Sachen der Eltern heimlich verkauft worden, ja sogar Sparbücher wurden gestohlen, es wurde um Geld gespielt u. dgl. m.

Cherffon. Vor dem Odessaer Militärbezirksgericht wurde, wie die Blätter melden, bei offenen Türen ein Prozeß gegen die Sträflinge Jewlagin und Kryshanowski wegen Ermordung eines Aufsehers und Mordversuches an dem Gefängnischef verhandelt. Der Verhandlung wohnten der Truppenchef Graf Mussin-Puschkin, der Gouverneur und die Generalität bei. Die Angeklagten, von denen sich nur Jewlagin des Mordes schuldig bekannte, wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Amur-Gebiet. Der „Wost. Westn." meldet aus Chabarowsk: Allerhöchst ist befohlen worden, sämtlichen Offizieren und Offizierschargen der nach dem Ussuri- und Kwantun-Gebiet übergeführten Truppen Umzugsgelder im Betrage eines Jahresgehalts, statt des halbjährigen und zweimonatlichen, die bisher zur Anwendung gelangten, auszuzahlen.

Mandschurei. Wie der „Dalny Wostok" mitteilt, traf unlängst auf der Station Fuljardi die Nachricht ein, daß unweit von der Stadt Bodune die Chunchusen sich des Dampfers Nr. 9 bemächtigt und seine gesamte Bemannung ermordet hätten. Ferner wurde gemeldet, sie hätten zwei russische Posten überfallen und 45 Mann niedergemacht. An demselben Tage rückten zwei Sotnien der Schutzwache unter dem Kommando des Oberstleutnants Meschak mit zwei Geschützen von der Station nach der Gegend aus, wo sich die Vorfälle zugetragen. Nach zwei Tagen traf vom Oberstleutnant Meschak die Nachricht ein, daß die Chunchusen in großer Anzahl sich der Stadt Bodune bemächtigt haben und er sich nicht entschließe, mit ihnen in Kampf zu treten, sondern weitere Befehle erwarte. Zur Verstärkung der Abteilung wurde ein Detachement aus Charbin nach Bodune beordert.

Finnland. Die „Finl. Gaz." veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer mit Genugtuung ein fünftes Verzeichnis derjenigen „von Herzen Reumütigen", welche sich im Jahre 1902 der Wehrpflicht entzogen hatten und denen nun auf ihre Reue hin der Generalgouverneur Verzeihung und Straflosigkeit hat angedeihen lassen.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) Oktober.

Graf Lambsdorff in Paris.

Zu der nunmehr abgeschlossenen Pariser Reise des Ministers des Auswärtigen Grafen Lamsdorff schreibt das „Journal de St. Pétersbourg":

„Seine Exzellenz der Staatssekretär Graf Lamsdorff hat sich nach Paris begeben, um Herrn Delcassé zu besuchen und mit ihm über Fragen der auswärtigen Politik zu verhandeln, die beide Länder interessieren. Im Laufe der letzten Jahre ist es festgestellt worden, wie sehr die Zusammenkünfte der Staatsmänner, die in Rußland und Frankreich die auswärtigen Angelegenheiten leiten, dazu dienlich sind, die Punkte des Einvernehmens zwischen beiden Regierungen zu beleuchten und ihre Handlungsweise in Uebereinstimmung zu bringen. Die Unterredungen, die während des Pariser Aufenthalts des Grafen Lamsdorff zwischen den beiden Ministern gepflogen werden sollen, sind ein neues Zeichen für die große Intimität, die zwischen der russischen und französischen Regierung herrscht, und müssen der großen Sache der Aufrechterhaltung des Friedens dienen, die von beiden Ländern gewünscht wird und in ihrem Interesse liegt."

Ein Pariser Blatt, das „Journal des Debats", schreibt über die Reise des Grafen Lamsdorff, es sei ganz natürlich, daß Graf Lamsdorff, der sich in der Nähe der französischen Grenze befinde, auf einige Tage nach Paris komme — um so mehr, als wichtige internationale Fragen vorlägen, wie die Ereignisse im Orient und in Ostasien, welche große Aufmerksamkeit beanspruchten, ferner die französisch-italienische Annäherung, welche für Rußland kein Gegenstand der Beunruhigung, sondern vielmehr erfreulich sei. Die Gerüchte, daß die Festigkeit des französisch-russischen Bündnisses erschüttert sei, seien durchaus unbegründet. Rußland könnte sich vielleicht durch die gegen seine innere und äußere Politik gerichteten Treibereien gewisser französischer Kreise beunruhigt fühlen, aber die russische Regierung wisse, daß die große Masse des französischen Volkes dieses Treiben verurteile.

---

sers. „Die gemeinsame Arbeit", erzählt Moser weiter, „war eigener Art. Morgens machten wir einen Spaziergang, entwarfen dabei die einzelnen Szenen, und wenn dann etwas auszudenken war, trennten wir uns, gingen in den Wald, und wer zuerst etwas erfand, sollte einen Ruf ertönen lassen. So erschallte denn manchmal von ihm, manchmal von mir ein „Hallo" durch den Wald. Wir trafen uns dann wieder — es wurden Vorschläge gemacht und modifiziert. Benedix nahm dann zu Hause einen Bogen und schrieb mit Bleistift seine Gedanken — es waren teils Skizzen, teils ausgeführte Dialoge — durcheinander hin. Ich übernahm die Aufgabe, alles in die richtige Form zu bringen. Er war in hohem Grade Herr der Worte — daher kam es wohl, daß er manchmal deren zu viel machte; ich wagte dann einmal bescheiden anzudeuten, daß es Längen in seinem Dialog gäbe. „Das tut nichts", meinte er, „wozu sind denn die Kerle, die Regisseure da, die können ja streichen."

Das gab eine Wendung — denn als ich diese Auffassung hörte, strich ich nun flott selbst — bekam auch Mut zu ändern und hinzuzusetzen, und so ging der zweite Akt nicht ganz ohne Friktion zu Ende. Beim dritten Akt gingen aber unsere Ansichten ganz auseinander — es ertönte kein Hallo mehr im Walde, und ich beschloß, Benedix zu überraschen und den Akt allein fertig zu schreiben.

Stolz trat ich eines Tages vor ihn und überreichte ihm das Manuskript. Ich erwartete ein Lob, sollte indes eine große Enttäuschung erleben. Als Benedix mit der Lektüre zu Ende war, warf er die Bogen unmutig auf den Tisch und meinte: „Dazu gebe ich meinen Namen nun und nimmermehr her, das ist eine Posse geworden, und Possen habe ich nie geschrieben!" Seine Laune war dahin — er kehrte bald darauf nach Leipzig zurück und wollte das Stück nach seinen Ideen schreiben. Es erfolgte dann ein Briefwechsel, der von seiner Seite sehr schroff geführt wurde.

Mosers Stück hatte in Görlitz einen unbestrittenen Erfolg; aber Benedix blieb dabei, er wolle seinen Namen zu einer Posse nicht hergeben. Schließlich machte ihm der Agent Michaelson den Vorschlag, seine Hälfte für 40 Louisdor abzukaufen, und Benedix ging auf den Handel ein, machte aber aus, daß das Stück in seiner Fassung in Wien gegeben werden sollte. Laube entschied sich jedoch als Direktor des dortigen Stadttheaters für Mosers Stück, und Benedix erhielt 500 Gulden Schmerzensgeld. Zwei Jahre darauf bekam Moser eine Prämie von Laube für das erfolgreichste Lustspiel des Jahres.

Durch den Erfolg ermutigt, schrieb er ein anderes Lustspiel „Ultimo", und bei diesem kam der verhängnisvolle Zufall. Das Stück erlebte seine Première in Görlitz und wurde oft mit großem Erfolg gegeben. „Ich hatte", erzählt Moser, „nach jeder Vorstellung noch retouchiert, reichte es dann dem Intendanten Herrn v. Hülsen ein und schrieb dazu „ich habe das Stück fünfmal gesehen, immer noch gefeilt und meine, daß es in der jetzigen Fassung für das königliche Theater geeignet ist." Dies „ich meine" wurde mein Verhängnis. Wie ich es eingepackt hatte, erhielt ich mit wendender Post mein Manuskript zurück, und Herr v. Hülsen schrieb mir mit augenscheinlich unmutigen Schriftzügen: „Ich meine, daß das Stück für das königliche Theater nicht geeignet ist."

Ich stand sonst mit Herrn v. Hülsen sehr gut — wir waren Kameraden gewesen — er stand beim Alexander-Regiment, ich bei den Garde-Schützen. Aber er war als Intendant Autokrat, das „ich meine" hatte ihn verletzt — er hatte es für eine Ueberhebung angesehen. Später haben wir uns oft über den Punkt unterhalten, und er gestand selbst ein: „man kann sich einmal übereilen." Doch das Unglück war damals geschehen.

Ich reichte „Ultimo" an Lebrun ein, und es wurde über hundertmal hintereinander aufgeführt. Lebrun machte mir darauf den Vorschlag, ich sollte gegen ein hohes Jahresgehalt die Verpflichtung übernehmen, alle Stücke, die ich schrieb, ihm zuerst einzureichen. Vergrämt, wie ich war, ging ich darauf ein, und so wurde ich denn Hausdichter für das damalige Wallner-Theater. Vorbei war es mit dem reinen Lustspiel, denn man mußte, um das dortige Publikum zu unterhalten, etwas drastischer schreiben als für das Theater am Gendarmenmarkt, und so habe ich es denn dem „ich meine" zu verdanken, wenn die Kritiker, die auch Sezessionisten geworden sind, wie früher von Benedixiaden jetzt von Moseriaden schreiben und mir den zweifelhaften Titel „Schwankfabrikant" gaben!"

Mannigfaltiges.

Eine Wiederbelebung der griechischen Tracht. Großes Aufsehen erregt in Athen eine Gruppe Amerikaner aus Kalifornien, die in antiken griechischen Gewändern in den Straßen einhergeht. Ein Korrespondent des „Dayly Chronicle" sprach mit einem dieser Amerikaner, Herrn Ducan, der seinen Hauptwohnsitz in Berlin hat. Er beabsichtigt, in Athen ein kleines Atelier und ein kleines Haus in Form eines antiken Tempels zu bauen auf einem Hügel unweit der Akropolis, und zwar auf einem Grundstück, das ihm von der Regierung geschenkt ist. „Um ein gesundes, menschliches Gefühl zu haben, müssen wir vernünftige und schlichte Kleidung tragen", erklärte er. Die Kleidungen, die seine Familie trägt, sind in Athen gemacht worden. Welches Interesse den drei Amerikanern in Athen entgegengebracht wird, zeigt die Tatsache, daß der „Romeos", der Athenische „Punch", der ganz in Versen geschrieben und höchst witzig ist, seine ganze letzte Nummer diesem Gegenstand widmet.

— Alice hat keinen Aberglauben. Aus dem Munde Abergläubischer kann man oft die Redensart hören: „Dreimal Brautjungfer, niemals Braut." Für Fräulein Alice Roosevelt, die Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, hat die Redensart offenbar nichts Abschreckendes, denn sie nahm dieser Tage in Washington die Einladung an, bei der Vermählung ihrer Freundin Fräulein Lilia Mc Cauley mit Herrn Wolcott Tuckerman als Brautjungfer zu fungieren. Zwei anderen Freundinnen erwies sie diesen Liebesdienst bereits. Fräulein Alice Roosevelt scheint nicht abergläubisch zu sein.

— Das „Neue Wiener Journal" feierte, wie schon an anderer Stelle heute bemerkt worden, in diesen Tagen den Tag seines zehnjährigen Bestehens durch eine reichhaltige Festnummer, an der sich eine große Anzahl bekannter Schriftsteller mit Beiträgen beteiligten. Wir geben nachstehend eine kleine Blumenlese aus dem bunten Strauß.

Franz v. Schönthan, der Autor des Lustspiels „Maria Theresia", steuert einige Sinnsprüche bei u. a.: „Sich zum ersten Mal gedruckt zu sehen!... Ein Gefühl jungfräulich verlegener Freude, wie in einem jungen Mädchen, das zum ersten Mal den Ballsaal betritt." — — Nur wenige vornehme Leute — von denen es übrigens stadtbekannt ist, daß sie noch mehr davon zu Hause haben — nehmen nicht alle Brillanten, alle Orden und allen Witz mit, wenn sie in Gesellschaft gehen. — — Tadellose Dienstboten und ungezogene Kinder gibts nur in fremden Häusern.

Sage selten die Wahrheit — aber lüge nie!
Willst Du Freundschaft zwischen uns und Klarheit,
Dann erbitt' ich eins von Dir:
Unerschrocken sage stets die Wahrheit —
Aber — nur nicht mir!

Das Glück kommt manchmal über Nacht!....
Dann jub'le nicht zu laut, nimm Dich in acht —
Weil sonst das Unglück leicht erwachen kann....
„Es schläft im Zimmer nebenan."

Gustav v. Moser, der eben Heimgegangene, sandte folgende hübsche Gedankensplitter, vermutlich das Letzte aus seiner fleißigen Feder: „Sprechen lernt der Mensch verhältnismäßig früh — Schweigen erst sehr spät — manchmal gar nicht. Eh' Du schreibst, beginn zu denken,
Dann kannst Du manches Wort Dir schenken.

Die Jugend ist eine Addition von Illusionen, das Alter ein Kettenbruch von Enttäuschungen; dazwischen liegt die Zeit, in der man vergeblich bemüht ist, Gleichungen zu lösen. — — Geld kann man wohl zu viel ausgeben, aber Verstand unmöglich mehr, als man besitzt. — — Ein kleiner Fuß ist keine Kleinigkeit! — — „Uebung macht den Meister!" Das gilt für jede Kunst, auch für die Kunst, zu leben. — — Einer Frau wird es leicht, ihren Mann zu betrügen, noch leichter einen Verehrer, aber am leichtesten betrügt sie sich selbst. — — Die Sympathie eines Einzigen kann uns die ganze Menschheit erträglich machen. — — Liebenswürdigkeit ist die Grazie des Verstandes. — — — — Man kann auch mit den Augen die Zähne zeigen. — — Die erste und letzte Liebe gleichen sich wie Morgen- und Abendröte: dieselben Farben vergolden den Himmel; nach der ersten Liebe folgt der helle, schöne Tag, — nach der letzten die dunkle Nacht. Der Unterschied ist doch sehr groß."

In einem anscheinend inspirierten Artikel des „Figaro" heißt es über die Reise des Grafen Lamsdorff, man könne schon jetzt sagen, daß Graf Lamsdorff von seiner Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Delcassé den Eindruck mitnehmen werde, daß Frankreich seinem Bündnis mit Rußland entschieden treu sei, und daß es der verständnisvolle Vorkämpfer für den Weltfrieden und mehr denn je entschlossen sei, in den guten Beziehungen, die es nunmehr mit allen seinen Nachbarn unterhalte, Kraft zur Erfüllung seiner geschichtlichen und zivilisatorischen Aufgaben zu finden.

Von Darmstadt aus begibt sich Graf Lamsdorff gleichfalls zur Kaiser-Entrevue in Wiesbaden.

Deutschland.

Ueber den nunmehr geschlossenen ersten (nichtsozialdemokratischen) „deutschen Arbeiter-Kongreß", der von Kaiser Wilhelm II. einer huldvollen Antwort auf das Begrüßungstelegramm gewürdigt worden, urteilt ein Berichterstatter der „Tägl. Rdsch.": „Ueber die Einzelheiten seiner Beschlüsse mag man streiten. Arbeiterkammern, Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine und vor allem Tarifgemeinschaften, die sich in einer ganzen Anzahl von Gewerben bereits zum Segen von Arbeitgebern und -nehmern bewährt haben, scheinen uns sehr nützliche und erstrebenswerte Dinge; bei anderen — wie z. B. dem Koalitionsrecht für Landarbeiter und Gesinde — halten wir die Zeit noch nicht für gekommen und die Verhältnisse noch nicht für reif. Aber das sind Unbeträchtlichkeiten. Die Hauptsache ist, daß uns hier zum ersten Male — und auch mit dem „Gewicht des großen Körpers" — eine geschlossene Masse entgegentritt, die sich fest und mit beiden Füßen auf den Boden des deutschen Gegenwartsstaates stellt und dennoch der Sozialdemokratie in der Vertretung berechtigter Arbeiterinteressen nichts nachgibt. Man braucht darüber nicht gleich in den Ton des begeisterten Sehers zu verfallen und glänzende Zukunftsmöglichkeiten auszumalen; aber die Stellung des Patrioten zu dieser Neubildung wird man doch wohl schon umschreiben dürfen. Man kann von dem Industriearbeiter nicht verlangen, daß er für die Forderungen des Bundes der Landwirte schwärmt oder an den Zentralverband der Industriellen Huldigungstelegramme schickt. Nur deutsch soll er fühlen; nur von den alle Stammes-Gemeinsamkeit auflösenden marxistischen Irrtümern des Klassenkampfes lassen. Dann wollen wir uns der Aufwärtsbewegung des deutschen Arbeiterstandes als einer Kulturbewegung gewiß freuen und gern dazu beitragen, daß ihm sein Teil an den Gütern dieser Erde werde."

Professor Theodor Mommsen ist am Freitag in der Nacht an einem schweren Schlaganfall erkrankt. Der Kranke ist bewußtlos, die linke Seite gelähmt. Die behandelnden Aerzte haben wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens des greisen Patienten, dessen 86. Geburtstag am 30. November bevorsteht.

In der bekannten Streitfrage über den jesuitischen Grundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel", welche zwischen dem Grafen Hoensbroech und dem Abg. Dasbach vor Monaten entbrannt ist, soll das Landgericht in Trier eine Entscheidung treffen. Die Klageschrift soll schon in den nächsten Tagen an die zuständige Stelle abgehen.

Ungarn.

Das Kabinett Tisza ist glücklich perfekt geworden. Wie der Telegraph meldet, übernimmt Tisza selbst außer dem Präsidium auch das Ministerium des Innern, Lukacs die Finanzen, General Nyiri das Honvedministerium u. s. w. Die Mitglieder des neuen Kabinetts werden Dienstag den Eid leisten und abends sich im Klub der Liberalen und Mittwoch im Abgeordnetenhause vorstellen.

Frankreich.

Am vorigen Freitag haben in Paris schwere Ausschreitungen stattgefunden, die Verhaftungen in großer Zahl zur Folge hatten. In der Arbeitsbörse wurde eine zahlreich besuchte Versammlung von Handlungsgehilfen abgehalten, welche sich für die Abschaffung der Stellenvermittlungsbureaus aussprach. Die Polizei wollte die Teilnehmer an der Versammlung zerstreuen, diese schleuderten aber Steine, Tische, Stühle und Gläser gegen die Beamten. Während des Zusammenstoßes mit der Polizei wurde aus den Fenstern Schwefelsäure auf die Polizeibeamten herabgegossen, welche an den Händen und im Gesicht Brandwunden erlitten. Unter den 30 Personen, welche verhaftet wurden, befanden sich mehrere, die schwere Verletzungen davongetragen hatten.

England.

In vielen Gegenden Englands sind, wie unterm 28. Oktober aus London berichtet wird, durch in den letzten Tagen niedergegangene außergewöhnlich heftige Regenfälle hunderte von Quadratmeilen unter Wasser gesetzt. Massen von Getreide liegen auf den Feldern. Die Landwirte sind schwer geschädigt. Die Hauptflüsse traten aus ihren Ufern und verursachten gewaltigen Schaden. Die mittleren und nördlichen Grafschaften haben ganz besonderen Schaden erlitten.

Spanien.

Regierung und Kammer beschäftigt gegenwärtig ein kolossaler Arbeiterausstand in Bilbao, wo nahezu anarchische Zustände eingerissen sind. Eine Meldung vom 27. Oktober berichtet aus Bilbao: Sämtliche Innungen sind dem Ausstande beigetreten; die Zahl der Ausständigen beträgt nunmehr 40000. Der Eisenbahn- sowie der Straßenbahndienst sind unterbrochen. Die Ausständigen versuchten die Arbeit in der Gasanstalt, die von Kavallerieabteilungen geschützt wird, zu verhindern; an anderen Stellen bewarfen die Ausständigen die Wagen, welche noch verkehrten, mit Steinen unter Rufen: Tod dem Bürgerstande, nieder mit den Tyrannen! Die Polizei ging vor; es wurden Schüsse gewechselt und 6 Personen verwundet. — Im Laufe des Tages wurde auf den Klub der Minenbesitzer ein Ansturm gemacht. Fabriken, die Ausländern gehören, zogen ihre Nationalfahnen auf. Die Ausständigen verhindern auch das Laden der Schiffe; die Geschäfte an der Börse sind eingestellt; die Zeitungen erscheinen nicht, die Läden sind geschlossen, die Straßen angefüllt von Arbeitern. Infolge des Belagerungszustandes sind zwei Regimenter Infanterie und Verstärkungen der Gendarmerie eingetroffen. — Mehr als 100 Personen sind während dieser Unruhen verwundet und 7 Personen bei den Straßenkämpfen getötet worden. — In Arenas erstürmten die Ausständigen das Kloster der Trinitarier. Die Mönche flüchteten. Das Militär antwortete auf die Angriffe mit Salven. Einige Personen wurden getötet, mehrere verletzt, auch einige Soldaten. — Die Ausständigen errichteten neuerdings Barrikaden an verschiedenen Punkten. Der Anblick der Stadt ist kläglich.

Griechenland.

Der König Georg von Griechenland beging vorgestern, am 31. Oktober, das Fest des vierzigjährigen Regierungsjubiläums. In schwierigen Zeiten trat König Georg als junger Prinz die Fahrt nach den griechischen Gestanden an, um das Szepter über die wenige Jahrzehnte vorher zu eigenem nationalen Leben erwachte hellenische Nation zu führen. Der nun der Vergangenheit angehörende Abschnitt seiner Regierung war auch für Griechenland eine Epoche des Werdens und Ringens, während deren der König stets das Beste seines Volkes im Auge behielt. Gegenüber der jüngsten Krisis im Orient hat der König eine weise Mäßigung an den Tag gelegt, die zur Begrenzung der macedonischen Bewegung nicht unwesentlich beigetragen hat. — Georg I., König der Hellenen, war am 24. Dezember 1845 zu Kopenhagen als zweiter Sohn des Königs Christian IX. von Dänemark geboren. Als dänischer Prinz den Namen Wilhelm führend, widmete er sich zunächst dem Seedienste.

Marokko.

Mit der Sache des Sultans sieht es wieder einmal recht trübselig aus. Dem „Eclair" wird von seinem Spezialberichterstatter aus Tanger telegraphiert, daß der Prätendent Bu-Hamara auf der ganzen Linie siegreich sei und den Norden Marokkos in seiner Gewalt habe. Es bestätigt sich ferner, daß der Sultan von Marokko nach Fez zurückgekehrt sei und sich dort eingeschlossen habe. Die Bevölkerung zwischen Tetuan und Tanger befinde sich in vollem Aufruhr.

Lokales.

Unter großer Beteiligung der Gemeinden wurde vorgestern und gestern das Reformationsfest in unserer Stadt begangen. Insbesondere war die St. Johannis-Kirche, wo Se. Magnifizenz der Livländische Generalsuperintendent G. Oehrn die Festpredigt hielt, am Sonnabend nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Herr Generalsuperintendent hielt dann am gestrigen Sonntag in der bald im vollen Schmuck ihrer Türme der allendlichen baulichen Fertigstellung entgegensehenden estnischen St. Petri-Kirche, deren weite Räume von Tausenden von Kirchenbesuchern besetzt waren, die Festpredigt.

Ueber den letzten Aufenthalt des Hrn. Kurators, Kammerherrn Iswolski, in unserer Stadt oder vielmehr im „Rodnik", wo er einen Abend zu Gaste weilte, bringt der „Rish. Westn." eine längere Korrespondenz. Das „Rig. Tgbl." reproduziert sie wie folgt:

„Am 9. Oktober abends, vor dem Antritt der Rückreise nach Riga, ist der Kurator Herr P. P. Iswolski, wie wir einer Korrespondenz des „Rish. Westn." entnehmen, Gast des russisch-patriotischen Vereins „Rodnik" gewesen, der seit seiner ungefähr mit der Russifizierung der Universität zusammenfallenden Gründung sich die Ehre nimmt, die neuernannten höheren Regierungsvertreter bei ihrem ersten oder manchmal auch, wie in diesem Fall, bei einem späteren Besuch der Universitätsstadt als Träger des russischen Reichsgedankens zu feiern.

Gegen 10 Uhr abends traf der Herr Kurator mit dem Bezirksinspektor Wirkl. Staatsrat W. Popow im Lokal des „Rodnik" ein, wo er mit Tee, Früchten und Champagner bewirtet wurde. Im ganzen hatten sich gegen 50 Personen zu seinem Empfang versammelt. Der Vorsitzende des Klubs, Herr Popow, begrüßte den Herrn Kurator beim Mahl mit einer langen Rede, in der darauf hingewiesen wurde, daß der Klub von Jurjeffschen Pädagogen gegründet worden sei, russische Kulturaufgaben verfolge und daß er zu seiner Befriedigung nicht wenige Glieder mit Familiennamen habe, die nicht russisch klingen; nachdem er ferner in seiner Rede auf die wichtige Rolle des Kurators im Baltischen Gebiet hingewiesen hatte, bewillkommnete der Vorsitzende Herrn P. P. Iswolski mit der Ernennung zum Ehrenmitglied des „Rodnik". — Der Herr Kurator dankte in eleganter kurzer Rede für die ihm erwiesene Ehre, indem er erklärte, er wäre durch die Aufmerksamkeit der Herren Mitglieder der Gesellschaft sehr tief gerührt, danke ihnen herzlich und aufrichtig und sei gleichzeitig sehr glücklich und froh sowohl über die Betätigung und Teilnahme der Pädagogen für den Klub als auch über ihre, seiner Jurjeffschen Gehilfen und Mitarbeiter, einmütige und fruchtbringende Arbeit zu gunsten der Erleuchtung der Andersstämmigen aus den Schatzkammern des russischen Wortes, des russischen Geistes, des russischen Herzens und des russischen Verstandes. — Herr Raupach, Direktor des Veterinärinstituts, konstatierte in seiner Rede, als Alteingesessener der Stadt Jurjeff, die mit jedem Jahr fester werdende Verbindung der hiesigen Bevölkerung mit den Russen, die hauptsächlich der weisen Stufenfolge bei der Durchführung der Reformen zu danken sei, und wünschte, daß der Klub die verschiedenstämmigen Elemente der Stadt Jurjeff vereinigen möge. Dazu gab Herr Raupach eine interessante historische Notiz, die ihre Analogie finde im Leben der Universität, über die Initiatoren der Einführung der russischen Sprache für die Kollegien an beiden Hochschulen. Raupachs einziger, resp. Hauptgenosse bei diesem Werke war ein Deutscher aus Preußen, der am Veterinärinstitut und an der Universität Vorlesungen hielt und nicht ein Wort russisch verstand. Er wußte sehr wohl, daß er bei der Einführung der Reform auf seine Kollegia verzichten müsse, aber für ihn, einen preußischen Untertan, waren die baltischen Sitten, in einer höheren Staatslehranstalt junge Leute für den Dienst im weiten russischen Reich derart vorzubereiten, daß sie die Sprache des weitaus gewaltigsten Teiles Rußlands durchaus nicht kannten, vollständig unverständlich und vertrugen sich nicht mit seiner Ueberzeugung. — Eine glänzende Rede hielt N. J. Tichomirow. Er betonte die Bedeutung der Wahl des Herrn Kurators zum Ehrenmitglied des „Rodnik" diesen historischen Moment im Leben des Klubs, und gedachte der früheren Helden auf dem Gebiet der russischen Aufklärung in diesem Grenzlande: M. N. Kapustin, N. A. Lawrowski, A. N. Schwarz; dann gab der Redner eine historische Reminiszenz über den Dienst der Bojaren Iswolski für die Sache Rußlands und des Zaren und begrüßte ihren illustren Nachkommen als einen Träger der russischen nationalen Ideen."

Unter der Aufschrift „Eine außerordentliche Leistung der zeitgenössischen Chirurgie" berichtet der hiesige ständige Korrespondent der „St. Pet. Z." über eine ebenso kühne wie glückliche und medizinisch bemerkenswerte Extrahierung einer Kugel aus dem Herzen, die Professor Dr. W. Zoege v. Manteuffel hierselbst bewerkstelligt hat. Der hier lebhaft besprochene und demnächst wohl auch in einem medizinischen Fachblatte zur Darstellung gelangende Fall wird nach einigen einleitenden Bemerkungen in der in Rede stehenden Korrespondenz folgendermaßen geschildert:

„Ein junges Mädchen vom Lande war hier kürzlich von unserem rühmlichst bekannten Professor der Chirurgie Dr. Zoege v. Manteuffel einer Operation des Blinddarms unterzogen und als glücklich geheilt aus seiner Klinik entlassen worden. Ein Bruder des Mädchens war vor etwa 14 Tagen zum Besuch der Schwester zur Stadt gekommen und hatte sich bei dieser Gelegenheit einen Revolver gekauft, den er, mit den nötigen Patronen geladen, einen Augenblick unbewacht auf einem Tisch liegen ließ. Neugierig und vorwitzig, wie junge Mädchen zu sein pflegen, unterzog das Fräulein die hübsche, scheinbar so unschuldige Waffe einer näheren Untersuchung. Es muß dabei den Hahn gespannt und den Drücker berührt haben, denn plötzlich ertönte ein Schuß und, in die Brust getroffen, stürzte das arme Kind zusammen. — Infolge einer unglücklichen Verkettung von Umständen konnte Prof Dr. v. Zoege erst etwa zwei Stunden nach dem Unfall der schwer Verletzten die nötige ärztliche Hilfe leisten. Er überzeugte sich, daß die Kugel das Herz getroffen haben mußte, daß aber trotz äußerster Gefahr noch Leben vorhanden war. Nach bewerkstelligter Narkose wurde zunächst die Brusthöhle durch Entfernung von ein paar Rippenknorpeln geöffnet, das Herz bloßgelegt, die Eingangsöffnungen der Kugel gefunden und dann das Herz selbst sorgfältig untersucht. Die tastenden Finger fanden im hinteren Teile des Herzens einen harten Gegenstand. Ein leichter Schnitt, ein leiser Druck und das verhängnisvolle Stückchen Blei, welches fast das ganze Herz durchbohrt hatte, lag in der Hand des kühnen Arztes. Größere Blutgefäße waren glücklicherweise nicht verletzt worden, denn im Herzbeutel fand sich verhältnismäßig wenig Blut. Schnell wurden die kleinen Wunden vernäht, das vorhandene Blut so weit möglich entfernt, das Herz wieder in die richtige Lage gebracht und zuletzt auch die Brusthöhle durch kunstgerechten Verband geschlossen. Als die Patientin aus der Narkose erwachte, soll sie ganz verwundert gefragt haben: „Bin ich denn wirklich noch am Leben?" „Und werden auch hoffentlich am Leben bleiben", soll ihr geantwortet worden sein."

In der Tat nimmt die Genesung der Patientin einen glücklichen Fortgang.

Aus Walk berichtet das dortige Blatt: „Einen Selbstmord verübte in der Nacht auf Mittwoch in einem hiesigen Hotel der Student der Jurjeffschen Universität G., indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß. Die Motive zur Tat sind unbekannt."

Unter Führung zweier Lehrer haben, wie wir hören, Schüler der Oberklassen des Gymnasiums unter besonders erleichterten Reisebedingungen einen Ausflug nach St. Petersburg unternommen. Aehnliche Ausflüge nach Moskau und St. Petersburg sind, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, auch von Riga aus veranstaltet worden.

Einen Bericht über den am Freitag begangenen Schulaktus in der Realschule stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Die Prüfungen zur Erlangung von Diplomen eines Hauslehrers und einer Gouvernante sowie eines Privat-Elementarlehrers und einer Elementarlehrerin finden am hiesigen Gymnasium, wie vom Direktor A. Grosset bekannt gegeben wird, in der Zeit vom 3.—7. November statt.

Gemäß einem Protokoll der Medizinal-Abteilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung ist es Otto Kustawus gestattet, in der Fortuna-Straße Nr. 14 eine Anstalt zur Bereitung von Limonaden und Wilhelm Darsing in der Techelferschen Straße Nr. 35 eine Anstalt zur Bereitung von Kwas zu eröffnen.

Das Friedensrichter-Plenum verhandelte Donnerstag die Appellationsklagen der beiden Ludenhoffschen Knechtsweiber Maria Karin und Miina Engel, welche vom Friedensrichter des Kleediebstahls schuldig befunden und zu 5, resp. 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagte Karin war nachts ergriffen worden, als sie einen Sack mit etwa 30 Pfund Klee nach Hause brachte; bei der zweiten Angeklagten hatte man während einer Haussuchung ebenfalls Klee gefunden. Im Plenum wurde festgestellt, daß die Kühe der beiden Angeklagten, ganz ebenso wie die Gutskühe, täglich mehrmals Klee erhalten, so daß die Angeklagten keinen Grund hatten, für ihre Kühe noch extra Klee zu stehlen. Nur auf diese Erwägung hin sprach das Plenum die Angeklagten frei.

Wegen Holzdiebstahls war Jakob Seim zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ein Buschwächter hatte ihn und einen gewissen Josep Holsting nachts mit 2 Fudern Holz angehalten. Holsting hatte schnell sein Fuder umgeworfen und war entkommen, Seim dagegen war in den Händen des Buschwächters geblieben. In seiner Appellationsklage behauptete der Angeklagte, daß er das Holz von demselben Buschwächter, der ihn ergriffen hatte, gekauft habe. Das Plenum schenkte seiner Behauptung keinen Glauben und bestätigte das Urteil des Friedensrichters. Der andere Angeklagte Holsting war bereits vom Friedensrichter freigesprochen worden.

—i—

Pferdediebstähle sind in den letzten Nächten aus dem Kuddingschen und Talkhofschen Gebiet gemeldet worden. Im Kuddingschen wurden aus dem Stall des Kruusa-Wirts Jarkowitz 2 Pferde gestohlen. Dieser Wirt war bis jetzt noch so wenig um seine Pferde besorgt, daß er seinen Stall unverschlossen hielt. Auch der Talkhofsche Wirt Johann Korjus, aus dessen Stall in der Nacht auf Freitag ein Pferd gestohlen wurde, hatte es nicht für nötig gehalten, die Türen zum Stalle zu verschließen. — Solange es den Dieben noch so leicht gemacht wird, in den Stall zu gelangen, werden die Pferdediebstähle nicht aufhören und alle Vorschläge gegen den Pferdediebstahl unbefolgt bleiben.

—i—

Gestern Abend wurde aus dem Vorhause des estnischen Handwerker-Hilfsvereins in der Petersburger Straße der Pelz des Ellistferschen Schulmeisters Sepp gestohlen. In den Taschen befanden sich ein Revolver und ein seidenes Tuch.

An Freitag wurden 3 Diebe von der Polizei dingfest gemacht. Dem Schutzmann Brett wurde mitgeteilt, daß in einer Kleinhandlung ein verdächtiger Mensch Tee zum Verkauf anbiete. Er traf in der Tat den Teeverkäufer dort an. Auf dem Wege zur Polizei gestand er, daß es derselbe Tee sei, der vor einigen Tagen vom Wagen eines Kaufmanns aus Krassnyje-Gori gestohlen worden und daß ein Teil davon in einer Wohnung in der Fortuna-Straße noch aufbewahrt werde. Der Revieraufseher Aland begab sich nach der angegebenen Wohnung und fand dort 2 verdächtige Personen, die er zur Polizei mitnahm. Diese gestanden zuletzt den Diebstahl ein. —i—

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

41. . . . . (b5×Lc4)

42. Lg3—h4

Stand nach dem 42. Zuge von Weiß:

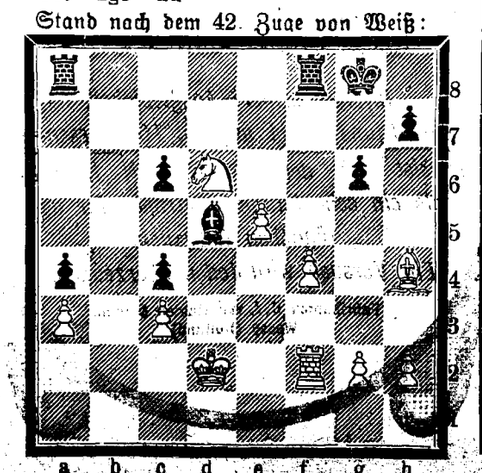

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Dienstag, den 21. Oktober, Fest der Thronbesteigung: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Totenliste.

Georg Berting, † im 73. Jahre am 15. Oktober zu Lehden.

Ida Helene Sternfels, † am 13. Oktober zu Hapsal.

Ina Edelmann, † im 20. Jahre am 15. Oktober zu Riga.

Anna Terwe, geb. Steinbach, † im 46. Jahre am 15. Oktober hierselbst.

Dim. Oberlehrer Eduard Körber, † um den 17. Oktober hierselbst.

Adolph Kengsep, † 17. Oktober hierselbst.

Kaufmann Friedrich Triebel, † 13. Oktober zu Twer.

Kaufmann Jakob Eduard Heinrich, † im 52. Jahre am 17. Oktober zu Riga.

Tischlermeister und StV. David Bikar, † im 46. Jahre am 16. Oktober zu Riga.

Steindrucker Martin Weinberg, † im 46. Jahre am 16. Oktober zu Riga.

Freiherr Louis Mathias von der Recke, Majoratsherr auf Schlockenbeck, † im 83. Jahre am 16. Oktober zu Durben.

Assekuranz-Beamter Alexander Meltzer, † 16. Oktober zu St. Petersburg.

Paul v. Hollander, † 16. Oktober zu Riga.

Friedrich Kingsep, † 15. Oktober zu St. Petersburg.

Marie Elisabeth Reinthal, † im 13. Jahre am 16. Oktober zu Reval.

Frau Elisabeth Marie Poente, geb. Sandau, † 16. Oktober zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingegnagen.)

(Am Sonnabend sind uns gar keine Depeschen und gestern ist uns nur eine Sendung Telegramme zugegangen. Vom Sonnabend liegt in der „St. Pet. Z." folgende Erklärung vor: „Infolge magnetischer Störungen, die in Rußland, Deutschland, England, Schweden und Dänemark aufgetreten sind, ist heute im Laufe des Nachmittags weder aus dem Auslande noch aus dem Inlande ein Telegramm eingetroffen. Wie das Observatorium in Pawlowsk meldet, sind die Irritationen der Bodenströme besonders stark im Osten und im Westen.)

Paris, Freitag, 31. (18.) Oktober. Graf Lamsdorff ist heute nach Darmstadt abgereist — unter dem erfreulichen Eindrucke des warmen Empfanges von seiten des Präsidenten der Republik und des Ministers des Aeußern Delcassé. Im Verlaufe der drei in Paris zugebrachten Tage hatte Graf Lamsdorff mehrere lange Unterredungen herzlichsten Charakters mit seinem französischen Kollegen.

London, Freitag, 31. (18.) Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Der chinesische Gesandte in Petersburg telegraphiert, er glaube, in Rußland beginne jetzt eine friedliche Stimmung die Oberhand zu gewinnen.

Korotschka (Gouv. Kursk), Sonntag, 19. Oktober. Heute um 8 Uhr abends wurden am nordöstlichen Himmel zwei feurige Säulen, die schließlich in eine Röte zusammenflossen, wahrgenommen. Diese ungewöhnliche Erscheinung dauerte 20 Minuten.

Aschabad, Sonntag, 19. Oktober. In Andishan wurde gestern eine starke Erderschütterung wahrgenommen.

Charlottenburg, Sonntag, 1. Nov. (19. Okt.). Theodor Mommsen ist gestorben.

Paris, Sonntag, 1. Nov. (19. Okt.). Die telegraphische Verbindung mit der Provinz, dem übrigen Europa und Amerika stockte gestern in der Mittagszeit auf allen Linien. Diese seit dem Bestehen des Telegraphen in dieser Form noch nie zuvor beobachtete Erscheinung schreibt man seismologischen Störungen zu. Bei Sonnenuntergang trat plötzlich die Elektrizität wieder in Funktion.

Rom, Sonntag, 1. Nov. (19. Okt.). In Nord-Italien hat ein Unwetter mit Platzregen großen Schaden angerichtet; die Flüsse sind aus ihren Ufern getreten. Auch aus Süd-Italien wird von Ueberschwemmungen berichtet.

Sofia, Sonntag, 1. Nov. (19. Okt.). Die macedonischen Bandenführer erklären, die Waffen nicht niederlegen zu wollen, solange nicht die Türkei mit den Reformen Ernst mache.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Oktober. Von der Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Z.": „In diametralem Gegensatz zu dem gestrigen Tage pulsierte in dem heutigen Verkehr ungeachtet des Sonnabends, der gewöhnlich einen ungemein ruhigen Verlauf zu nehmen pflegt, recht viel Leben, und bei sehr günstiger Gesamtstimmung verfolgten fast sämtliche Dividendenpapiere steigende Richtung. Die heutige Aufwärtsbewegung ist nicht ausschließlich das Werk der berufsmäßigen Spekulation, denn es lagen auch aus Kapitalistenkreisen Ankäufe [illegible] Effekten Kaufaufträge vor.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. L. Hasselblatt.
Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Окт. 1903 г.

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10. empfiehlt
Räucher-Käse (praeamiliert auf der Nordlivländischen Ausstellung) von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg
Arensburger Tränen-Käse

†

Heute Morgen verschied sanft nach langem Leiden im 45. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Marie Lotz

geb. Sachsendahl.

Neuhausen, den 19. Okt. 1903.

W. Lotz u. Kinder.

Avis für Holzhändler und Sägereien.

Eine grössere Partie

Kiefern-, Säge- und Baubalken

ist abzugeben. Näheres am 23. Oktober von 4—5 Uhr nachmittags, Jurjew, Rigasche Strasse Nr. 117.

Geräucherten

Rheinlachs

in Scheiben

Bücklinge

Nordsee-Krabben

in ½ u. ¼ Dosen erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Moderne

Damen-Kleider, Mäntel, Kostüme und moderne Herren-Kleider werden billig angefertigt — Fischer-Str. 10. Herren- u. Damenschneider **J. Sillaots.**

Soeben erschien:

Schnakenburgs Kalender pro 1904

Preis: cart. 35 Kop.

Die Gartenbauabtheilung des Baltischen Samenbauverbandes empfiehlt

Echte Haarlemer Blumenzwiebeln

12 Hyacinthen in 12 Extra-Sorten mit Namen 2 Rbl. etc etc. etc.

Schlossstrasse 7.

Юрьевская гимназія

симъ объявляетъ, что въ ней будутъ производиться **испытанія на званія домашнихъ учителя и учительницы и частныхъ начальныхъ учителя и учетельницы** съ 3 по 7 ноября сего года.

Директоръ **А. Гроссетъ.**

Damen-**Strümpfe** und Herren-**Socken** in Baumwolle, Wolle und Seide, sowie **Füsslinge** zum Anstricken v. Damen-Strümpfen empfing in neuer Sendung

Ew. Freymuth.

Kastanien

erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Rigasche Strasse Nr. 41

sind folgende

Polstermöbel

zum Selbstkostenpreise billig zu verkaufen: **1 schwarze Saal-Garnit. bezogen mit grünem Plüsch,** Preis 100 Rbl., **1 gr. türk. Divan in weiss,** Preis 25 Rbl., **2 Breslauer Couchetten,** bezogen, à 15 Rbl., **1 Bismarck-Couchette in weiss,** Preis 20 Rbl., **1 Chaiselongue,** bezogen, Preis 40 Rbl., **1 Chaiselongue,** bezog. Preis 35 Rbl., **1 Puff.,** bezog., Preis 15 Rbl., **1 Klapp-Matratze,** 4½ Rbl. Sämtliche **Polster- und Dekorationsarbeiten u. das Umpolstern von Möbeln** werden unter Garantie schnell u. sauber geliefert.

Tapezier- u. Dekorateur

Paul Kohlmay

Rigasche Str. 41.

1 gebraucht. Pianino

billig zu verkauf. — Neumarktstr 9.

Freitag, d. 24. Okt., im Saale d. Bürgermusse

Zweites u. letztes Konzert

von

Frau Lula Mysz-Gmeiner.

Programm.

1. a) Recitativ und Arie „Quella fiamma" Benedetto Marcello (1686—1739).
   b) Danza, danza . . . . . Francesco Durante (1684—1755).
   c) Mit einem gemalten Band . . . . Beethoven.
   d) Der Kuss. . . . . Beethoven.
2. a) Provencalisches Lied
   b) O ihr Herren
   c) Der Nussbaum . . . . . Schumann.
   d) Waldesgespräch
3. 7 Zigeunerlieder . . . . . Dvorak.
4. a) Spiel mir auf . . . . . H. Schmidt.
   b) Waldruf . . . . . H. Schmidt.
   c) Nachtgeschwätz . . . . . E. Behm.
   d) Ich bin eine Harfe . . . . . E. Behm.

Liedertexte à 10 Kop.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Въ залѣ общества „Бюргермуссе"

въ вторникъ 28-го Окт. и въ среду 29-го Окт. с. г.

ГАСТРОЛИ ТРУППЫ РУССКИХЪ ДРАМАТИЧЕСК. АРТИСТОВЪ

при участіи

Маріи Эдуардовны Мусиной

и

Матвѣя Федоровича Варягина.

I.

Вопросъ.

Комедія въ 4 дѣйств. и 5 картинахъ, соч. Алексѣя Сергѣевича Суворина.

II.

Которая изъ двухъ.

Водевиль въ 1 дѣйствіи, соч. Кулишкова (въ стихахъ).

I.

Хлѣба и Зрѣлищъ

(Сытые и Голодные).

Драма въ 5 дѣйств. Н. И. Собольщикова-Самарина по роману А. Михайлова.

II.

Урокъ любви.

Водевиль въ 1 дѣйствіи, соч. А. Морозова.

Начало спектаклей въ 8¼ часовъ вечера.

На оба спектакля билеты продаются заблаговременно въ книжномъ магазинѣ **И. Андерсона,** бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля съ 7-и часовъ вечера въ кассѣ.

Цѣны мѣстамъ (со включ. благ. сбора): по 2 р. 10 к., по 1 р. 60 к., 1 р. 10 к.; 75 к и 50 к. (галерея). Для учащихся купоны 50 коп.

Дирекція **М. Э. Мусиной.** Режиссеръ **А. А. Ивановъ.**

Schöne

alte Silbergegenstände

zu mässigen Preisen sind zu haben bei

Juwelier **Gottlieb Hermann**

Ecke d. Markt- u. Neumarkt-Str. 26.

Haus-Chor

Mittwoch, d. 22. Oktober

Samson.

Im Saale der Bürgermusse

Estnische Theater - Vorstellung.

Dir. Hr. Aug. Wiera.

Sonntag, den 26. Oktober 1903:

[redacted] ! Eva! [redacted]

Schauspiel in 5 Aufzügen nach Richard Voss A. Kühnel.

In d. Rolle als Eva gastiert

Frl. Betty Ohakas aus Reval.

In d. Zwischenpausen spielt die Stadtkapelle.

Anfang ½8 Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 R., 80 Kop., 60 Kop. u. 32 Kop. (Galerie) sind im Kontor „Postimees" u. am Tage d. Vorst. v. 12—2 u. 5 Uhr ab an d. Kasse zn haben. A. Wiera.

Zur gefl. Beachtung!

Elektr. Glocken-Anl. m. Montage von Rbl. 3.50 an, Haustelephon-Anl. mit Montage von R. 12 an, Sicherheits-Einrichtungen etc. zu ermäss. Preis. Reparaturen werden unter fachm. Leitung mit 25 Kop. pr. St. berechnet

Zentral-Werkstatt

Ritterstrasse 9.

Infolge **Warenanhäufung** veranstalte ich einen

Ausverkauf

von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, Schuhen und Gummi-Galoschen wie auch Regenmänteln u. Paletots zu recht **billigen Preisen.**

Schuhwarenhandlung

J. Môistus

Jurjew, Ecke Alexander- u. Neumarkt-Str. 6.

Dezimalwagen

System Hess

1 ℳ = 40 ℳ

gestempelt und ungestempelt

sowie

Tischwagen

u. Gewichte

gestempelt, erhielt in allen Grössen und empfiehlt billigst

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Tähtsas leidus wilia kraasimise ja ketramise töön.

Mõksi weski juures, Kioma wallas, üle Wõru, saawad kõigsugused willad

ilma ölitamata

kõige penemast kuni kõige jämetamani lõngani ketratud. Kõrge aupakumisega. **J. Toom.**

Eine seit vielen Jahren bestens bestehende, wohlassortierte

Tapisserie- und Woll-Handlung

ist Umstände halber vorteilhaft **zu verkaufen.** Näh. durch **Ed. Dross,** Quappenstrasse 10, Jurjew.

Verkauft werden in **Estland** in einem Flecken eine

Landapotheke

und eine **Bude** (Gebäude u. Speicher) nebst zugehörigen Grundstücken. Anfragen zu richten an die I. Estl. Landw. Genossenschaft, Reval.

Ein

neuer Spiegel

billig zu **verkaufen** — Botanische Str. Nr. 4. Hüttig.

Rechenschaftsbericht des Jurjewer Commis-Vereins für das Jahr 1902.

Einnahmen.

Mitgliedsbeiträge von 32 aktiven Mitgliedern	192	„
„ von 33 passiven Mitgliedern	185	„
Eintrittsbeiträge von 11 neuen Mitgliedern	33	„
Zinsen	105	03
	515	03

Ausgaben.

Beerdigungskosten zweier Mitglieder	83	00
Unterstützungen an div. Mitglieder	133	50
Div. Unkosten: Drucksachen, Marken etc.	17	66
	234	16

Vermögensstatus.

Laut Bilanz vom 31. Dezember 1901 betrug das Vermögen des Vereins	2703	86
Ueberschuss der Einnahmen über die Ausgaben des Jahres 1902	280	87
Vermögensstatus zum 31. Dezember 1902:		
Grundkapital 507.24		
Operationskapital 2477.49	2984	73

Das Direktorium.

ОТЧЕТЪ ЮРЬЕВСК. ОБЩЕСТВА ВЗАИМН. ВСПОМОЖ. ПРИКАЗЩИКОВЪ за 1902 годъ.

Приходъ.

Членскіе взносы съ 32 дѣйствительныхъ членовъ	192	„
„ „ съ 33 членовъ соревнователей	185	„
Вступительные взносы 11 новыхъ членовъ	33	„
Проценты	105	03
	515	03

Расходъ.

На погребеніе 2 членовъ	83	00
Пособіе разнымъ лицамъ	133	50
Разные расходы: печатаніе отчетовъ, марки и пр.	17	66
	234	16

Капиталъ общества.

По балансу на 31 декабря 1901 капиталъ общества составилъ	2703	86
За 1902-й годъ прибавались	280	87
Къ 31 декабря 1902 имѣется:		
основный капиталъ 507.24		
операціонный „ 2477.49	2984	73

Правленіе.

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** **DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY** THEOPHILE ROEDERER & Co., REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. **Überall zu haben.**

Erhältlich bei Carl Frederking, Firma A. Holsting und Ernst Hefftler.

Mahagoni-Möbel

werden **zu kaufen gesucht.** Adressen bitte niederzulegen sub „W. 8" in der Exped. d. Blattes.

1 warme Fahrpelz-Rotunde, 1 längere Plüsch- u. 1 kl. Herbstjacke werden verkauft — Rigasche Str. Nr. 67, part., links, von 12—3.

Umstände halber wird ein dunkler

Herren-Iltispelz

verkauft — Karlowastr. 47 (recht.)

Gesucht eine

Familienwohnung

von 4—5 Zimmern im oberen Stadtteile. Off. sub „N. W." in d Exp. d. Bl.

Gesucht 1 Wohnung

v. 4 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq, möglichst im oberen Stadtteile zu Mitte December. Offerten mit Preisangabe sub „4 Zimmer" an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht zum 1. Januar 1904

Wohnung

von 4 bis 6 Zimmern. Offerten sub „Wohnung" in d Exp. d. Bl. erbet.

Eine Wohnung v. 4—5 Zim. mit allen Wirtschaftsbequemlichk., Veranda und Gärtchen in den oberen Gegenden der Stadt für einen **alleinstehenden Herrn** sofort **gesucht.** Adr. Peplerstr 25, parterre.

Gewünscht eine

möblierte Wohnung

von 4—5 Zimm. nebst Küche von etwa Mitte November bis Ende Januar. Offert. erbeten unter „E. K." in der Expedition dieses Blattes.



Eine Schneiderin sucht aus dem Hause Arbeit — Peterburger Str. Nr. 76, in der Bäckerei.

Eine diplomierte

Schneiderin

arbeitet gutsitzende Kleider nach der französischen Methode — Rathausstrasse 18, eine Treppe, links.

Eine Schneiderin

welche gut und billig näht, wünscht Arbeit in u. aus dem Hause — Stein-Str. Nr. 15, Quar. 6

Ein Kindermädchen

sucht Stellung — Breitstr. Nr. 31, im Hof.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** — Lodjenstrasse 8.

Eine hübsche warme Wohnung

von 2 Zimmern und Küche mit Wasserleitung ist stillebenden Mietern abzugeben — Alexander-Str. 35.

Wohnung

v. 2 Zimm. u. Küche einem älteren Herrn od. einer alleinstehend. Dame **zu vermieten** — Kleine Querstr. 3, neben Bandelier

23 ОКТЯБРЯ СЕГО ГОДА

въ залѣ общества „Бюргермуссе"

КОНЦЕРТЪ

студентовъ-ветеринаровъ

при благосклонномъ участіи

Г. г. Дмитровскаго, Егорава, Хрептова изъ Риги **Дрейзена и др.**

Ein russischer Student

wünscht russische Stunden zu erteilen — Quappenstr. Nr. 20.

M. Michel.

Gesucht als Gehilfe für einige Monate akademisch gebildeter

junger Forstmann.

Freie Station, 20 Rbl. monatl. Offert. an die Exped. d. Bl. sub Ch. „B."

Ein junger Verwalter

der die Branntweinbrennerei u. die Milchwirtschaft gut kennt u. gute Zeugnisse besitzt, **sucht** zu St. Georgi **Stellung.** Offert. sub „Verwalter" an die Exped. d. Blattes.

Ein erfahr. Gärtner

gut attestiert, **sucht** zum Februar 1904 **eine Anstellung.** Die Frau des Gärtners ist mit dem Meiereifach und der Herstellung feinerer Buttersorten vertraut. Zu erfragen per Adresse: Gärtner D. Züpsmann, Gut Kardis, B. Ж. Д., чр. Веррева.

Eine Dienstmagd

sucht zum Alleindienen **Stellung** — Techelferstr. Nr. 35.

Eine erfahrene Wirtin

und **firme Köchin,** die gut kocht, **sucht Stellung** — Teichstr. 87, im Hof, eine Treppe.

Eine tücht. junge Wirtin sucht eine Stelle zu einem alleinstehenden Herrn oder Witwer, hier od. zum Verreisen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offert. sub „R. N." in d. Exp. d. Blatt. niederzulegen.

Ищутъ хорошую

горничную

— Гепельская ул. № 6, отъ 3—4 час.

Eine gut geübte Köchin empfiehlt sich für d. feinere Kochen u. zu Festlichkeiten — Botanische Str. 14, Qu. 12.

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen **sucht** zu Kindern oder in die Stube **Stellung** — Breitstr. 31, im Hof.

Ein jung. deutschspr. Mädchen

mit Attestaten, das zu plätten u. zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern oder in die Stube **Stellung** — Pleskausche Str. 43, im Hof.

Ein deutschsprechendes

Mädchen

sucht in die Stube oder zum Alleindienen Stellung. — Salzstr. 8.

Ein Dienstmädchen

sucht zu Kindern oder in die Stube **Stellung** — Rigasche Str. 40.

Eine Dienstmagd

die gut kocht, **sucht Stellung** — Karlowastr. 57, im Hof, 1 Treppe.

Verloren

am Freitag aus der Marienhofschen Str. bis zum Bahnhof ein **Geldbeutel** mit Inhalt. Abzugeben Marienhofsche Str. 23.

Verloren

in der Jakob-Straße oder Anfang der Breit-Straße eine langstielige **Lorgnette.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben Jakob-Str. 54, unten, links.

Ein Dachshund

hat sich eingefunden. Gegen Insertionskosten abzuholen — Wallgraben 3, II. Etage.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Ernst" (3 Br.).

Печатать разрѣшается цензоръ. Юрьевъ, 20 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 237 Mittwoch, den 22. Oktober (4. November) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Gemeindeland und baltische Agrarverfassung. Vom Patronatsrecht. In Sachen des Marienburger Prozesses. Werro: Revision. Riga: Attentat. Libau: Hoher Besuch. Libau: Stempelsteuer-Revision. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Kommunales. Vom Grafen Tolstoi, Taschendiebe. Warschau: Ministerbesuch. Wilna: Verbot. Kiew: Prozeß. Kischinew: Vorschrift. Tiflis: Vom Attentat. Noworossijsk: Kontrebande. Imatra: Hotel. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokal s. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Prozeß Dippold. Mannigfaltiges.

Inland.

Russisches Gemeindeland und baltische Agrarverhältnisse.

Ueber die Vorzüge der hiesigen bäuerlichen Verhältnisse vor dem russischen Gemeindelandsystem äußert sich, wie wir einem Referat der „Rig. Rdsch." entnehmen, der bekannte Publizist Menschikow in der „Now. Wr." folgendermaßen:

„Wenn man durch Kurland fährt, blicken aus Gärten und Hainen die grauen Dächer der Bauerhöfe hervor. Das Wohnhaus, die Kleete, der Viehstall, die Riege, mehr nichts, und rings herum Gärten und Felder. Alles ist zur Hand, alles überschaut das Auge; jeden Tag kann der Wirt mehrmals an allen Ecken und Enden seines Besitztums sein, ohne eine Stunde unnütz zu verlieren. Das ist ein unschätzbarer Vorteil für jeden Arbeiter. Es liegt die Möglichkeit vor, seine Grenzen solide einzuhegen, sie mit Bäumen zu bepflanzen, jeden Fetzen Land unter Berücksichtigung des Wetters und seiner Kräfte auszunutzen. Zu wissen, Du bist auf dieser Scholle vollmächtiger Herr, ist ein souveränes Gefühl und ein unerschöpflicher Impuls zur Arbeit. Ist erst diese Scholle für immer mein und geht auf meine Nachkommenschaft über, so bedauere ich es natürlich nicht, meine ganze Seele in sie hineingelegt zu haben, und auch mein Sohn und Enkel u. s. w. werden sich nicht scheuen, alle ihre Kraft an sie zu setzen. Unter solchen Umständen verwandelt sich das Land in eine Sparbüchse, in eine Bank, wo man zur Aufbewahrung hineintut und nur die Zinsen herausnimmt. Es ist begreiflich, daß das Land immer besser und besser wird und sich allmählich in Gartenland mit Handbetrieb verwandelt, in einen Zweig hoher Kunst.

Mir scheint es, daß allein durch den Uebergang vom Gemeindebesitz zum Hofbesitz und mit Streulegung der Dörfer in Höfe Rußland gesunden kann."

So urteilt ein wahrlich unbestochener Zeuge über die Früchte der vielgeschmähten Agrarverfassung der Ostseeprovinzen.

Die „Düna-Z." erhält folgende Zuschrift:

„In Veranlassung der in den Nrn. 231 und 234 Ihrer geschätzten Zeitung veröffentlichten zwei Zuschriften des Freiherrn H. von Laudon, bitte ich Sie, geehrter Herr Redakteur, folgendes aufzunehmen: 1) daß die Wiedergabe des Inhaltes der Reden der Verteidiger in Sachen des Marienburger Prozesses dem faktischen Sachverhalte nicht entspricht; und 2) daß ich infolge der in genannten Zuschriften enthaltenen beleidigenden Aeußerungen mich veranlaßt sehe, gegen Herrn von Laudon bei dem Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichtes Klage zu führen. Mit vorzüglicher Hochachtung Wladimir Chwolson, Vereidigter Rechtsanwalt.

P. S. Ich bitte diejenigen Zeitungen, welche die Zuschriften des Herrn von Laudon reproduziert haben, auch diese meine Erklärung gefälligst aufzunehmen. D. Ob."

In Sachen des bei Gelegenheit des Marienburger Prozesses wieder angefeindeten Patronatsrechts wird der „St. Pet. Z." u. a. geschrieben: „Vor mehr als Jahresfrist hat Ihr Korrespondent in Ihrem Blatt in längerer rechtsgeschichtlich gehaltener Darlegung es auch für weitere (d. h. in diesem Falle nicht juristische) Kreise beleuchtet, wie das Patronatsrecht sowohl seinem Ursprung wie seinem Wesen nach ein reines Privatrecht ist, dem — nebenbei bemerkt — auch nicht einmal der heutzutage Manchen so unliebsame ständische Charakter anhaftet. Es ist darum rechtsgeschichtlich und rechtlich durchaus begründet, wenn z. B. während des eingangs erwähnten Kriminalprozesses der Besitzer des Gutes Marienburg in seiner Zeugenaussage u. a bemerkte, das Patronatsrecht (dessen wichtigsten Teil das Recht, den Prediger zu wählen, bildet) stände ihm an der betr. Kirche zu, weil ein Vorgänger im Besitz des Gutes diese gegründet (d. h. erbaut, mit Ländereien versehen 2c.) habe. Wenn der Prokurator des Bezirksgerichts seinerseits darauf hinwies, das Patronatsrecht gründe sich auf eine alte Gesetzesbestimmung, so ist das so zu verstehen, daß das fragliche Privatrecht bereits in alten Gesetzen als solches — nämlich als Privatrecht — anerkannt sei. Das ist schließlich hinsichtlich aller nur denkbaren Privatrechte der Fall, und natürlich nur innerhalb eines auf Grund von festen Gesetzen regierten Gemeinwesens kann ein Privatrecht zur Geltung kommen; solche Erwähnung darf aber nicht etwa dazu verleiten, das Wesen eines Privatrechts als solches zu verkennen und nun etwa z. B. zu meinen, es sei in gleicher Weise rechtlich begründet und zulässig, ein Privatrecht mittelst einfachen gesetzgeberischen Aktes aufzuheben oder abzuändern, wie solches mit einem „Gesetz" allerdings geschehen kann und alle Tage geschieht."

—s— **Werro.** Mit dem 4 Uhr-Frühzuge des 15. Oktober traf hier, von Riga kommend, Se. Exzellenz der Livländische Vizegouverneur Wirklicher Staatsrat P. P. Nekljudow ein, um einer Sitzung der hier jetzt behufs Rekrutenaushebung tagenden Wehrpflichtskommission beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch das Gefängnis, das Stadtkrankenhaus und das Schlachthaus einer Inspizierung unterzogen. Se. Exzellenz verließ am 16. Oktober mit dem 2 Uhr-Frühzuge wieder die Stadt.

Riga. Am 18. September um 8 Uhr abends wurde, wie die Rigaer Blätter melden, von einem Expreß mit roter Mütze dem Friedensrichter Herrn V. v. B. ein Päckchen in gelbem Umschlagpapier übergeben. Als der Empfänger dasselbe öffnete, fand sich darin ein Kästchen aus in Nußholz imitiertem Ellernholz, in dem ein Schlüssel steckte. Beim Umdrehen des Schlüssels zersprang das Kästchen unter einer schußartigen Detonation in Stücke, wobei Herr v. B. nur dank dem Zufall mit leichten Brandwunden an den Händen davonkam. In dem Kästchen befand sich ein Stück Holz, in das 6 mit Schrot geladene Flintenpatronen hineingelassen waren. Mit diesen war ein Flintenhahn in Verbindung gesetzt, der durch das Umdrehen des Schlüssels die Explosion herbeiführte. Der Urheberschaft des beabsichtigten Verbrechens konnte Niemand verdächtigt werden. Die Untersuchung der Angelegenheit ist noch im Gange.

Estland. Die Einweihung der von der „Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke im Gouvernement Estland" errichteten Heilanstalt „Seewald" wird, den Revaler Zeitungen zufolge, am 31. Oktober stattfinden.

Libau. Die Kaiserliche Jacht „Sarniza" traf, wie wir seinerzeit berichteten, am 10. Oktober vormittags, mit Sr. Kais. Hoheit dem Thronfolger Michail Alexandrowitsch an Bord, im Libauer Hafen ein. Unmittelbar darauf begab sich, wie der „Kurl Gouv.-Z." zu entnehmen, der Herr Vizegouverneur von Kurland, Oberstleutnant J. W. Korostowez, an Bord der Jacht, um Meldung zu erstatten. Nach Entgegennahme des Rapports und nachdem Se. Kaiserliche Hoheit den Verweser des Gouvernements durch eine gnädige Unterredung ausgezeichnet hatte, empfing Se. Hoheit den Kurländischen Landesbevollmächtigten Fürsten Lieven, das Stadthaupt Zink und die höheren Militärs der Festung und des Kriegshafens. Als die Zeit, sich an Land zu begeben, gekommen war, hatte der Herr Vizegouverneur das Glück, Se. Kaiserliche Hoheit zur Anlegestelle des Hafens begleiten zu dürfen, wo der Kaiserliche Zug bereit stand. Nach gnädigem Abschied von seiner Begleitung geruhte Se. Hoheit nach dem Gouvernement Woronesh abzureisen. Der Herr Vizegouverneur begleitete Se. Hoheit bis an die Grenze des Gouvernements im Kaiserlichen Zuge. — Der Großfürst-Thronfolger hat sich, wie russische Blätter melden, aufs Gut Ramon der Prinzessin Eugenie von Oldenburg begeben.

Libau. Von hier wird der „Now. Wrem." telegraphiert: Auf Anordnung des Kameralhofs hat eine allgemeine Revision der Stempelsteuer begonnen. Vorläufig werden die Schnurbücher der Börsenmakler revidiert, die bisher selbst für das Gericht ein Geheimnis bildeten; man beabsichtigt sogar Kopien zu nehmen behufs Revision der Klienten der Makler.

St. Petersburg, 21. Oktober. Das Jahresfest der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden Rußlands wurde, der „St. Pet. Z." zufolge, am Sonntag bei reger Beteiligung seitens der evangelischen Bevölkerung der Residenz althergebrachter Sitte nach in der schönen St. Petri-Kirche gefeiert. Als Festprediger war dieses Mal vom Zentralkomitee der Unterstützungskasse der Pastor an der hiesigen Universitätsgemeinde Mag. theol. T. Hahn berufen worden.

— Se. Maj. der König der Hellenen Georg I. reiste am 19. Oktober auf der Warschauer Bahn aus Petersburg ab. Auf dem Bahnhof war zum Geleit Sr. Majestät die Großfürstin Elisabeth Mawrikiewna mit ihren Erlauchten Kindern erschienen.

— Der Münchener Professor Friedrich August Kaulbach weilt zurzeit in Darmstadt, um ein lebensgroßes Porträt Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland auszuführen.

— Ueber ein Attentat auf einen Passagierzug berichten die Residenzblätter Folgendes: Der Schnellzug Nr. 9 der Warschauer Bahn hatte um 9½ Uhr abends, mit Passagieren gefüllt, Petersburg verlassen. Einige Werst hinter der Station Diwenskaja bemerkte plötzlich der Maschinist ein Hindernis auf der Bahnstrecke. Er ließ Warnungspfiffe ertönen und gab Kontredampf; nach dreimaligem heftigem Ruck blieb der Zug momentan stehen. Die erschreckten, aus dem Schlaf erwachten Passagiere eilten hinaus und bemerkten vor der Lokomotive drei Schwellen, die quer über das Geleise gelegt und zum Teil von der Lokomotive beschädigt und fortgeschleudert worden waren. Der Vorfall fand zwischen den Stationen Diwanskaja und Preobrashenskaja statt. Wie die „Pet. Gas." berichtet, begaben sich auf die telegraphische Meldung Gerichtsbeamte und Vertreter der Eisenbahnobrigkeit an den Tatort, wo nach der ganzen Sachlage mit größter Wahrscheinlichkeit auf die böswillige Absicht, den Passagierzug zum Entgleisen zu bringen, geschlossen werden kann.

Moskau. Namens der Moskauer Stadtverwaltung hat sich, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, das Stadthaupt Fürst Golizyn an das Stadthaupt von Petersburg Ljeljanow mit dem Ersuchen um Unterstützung des Gesuchs der Stadt Moskau gewandt, wonach es Privatpersonen, Kommunen und Institutionen untersagt sein soll, dort Schlachthäuser zu erbauen und zu exploitieren, wo bereits städtische Schlachthäuser existieren. Wie verlautet, will sich die Petersburger Stadtverwaltung dem Gesuch Moskaus anschließen.

— Von Leo Tolstoi erzählte dessen Sohn kürzlich einem Mitarbeiter der „Od. Now.", daß sein Vater gegenwärtig fleißig den Koran studiere, da er sich sehr für die Auswanderungsbewegung der Tataren in der der Krim interessiere, als deren Ursache er die verstärkte Bewegung in der mohammedanischen Welt überhaupt ansehe. Entrüstet sprach sich Graf Tolstoi jr. über die Unmasse von Photographen aus, auf denen sein Vater neben Maxim Gorki dargestellt ist, als ob dieser der Nachtfolger Leo Tolstois wäre, während er doch der gewöhnlichste Schriftsteller, sogar 3. Kategorie, und nicht mit Leo Tolstoi zu vergleichen sei. Mit Tschechow sei es etwas anderes — der sei ein Künstler wie Leo Tolstoi; Gorki sei nur Schriftsteller des Haufens, der Straße. Allerdings habe sich Leo Tolstoi einmal mit Gorki zusammen photographieren lassen, als sie von der Jagd heimkehrten; aber das sei reiner Zufall gewesen.

— Wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, hat sich die „Peterb. Gas." folgende Insolenz geleistet, indem sie sich aus Moskau melden ließ: „In Moskau verstarb nach einer unglücklichen Operation des Chirurgen-Gastrollengebers Prof. Leyden der Großkaufmann Michail Abramowitsch Morosow." — Die „Now. Dn." bemerken hierzu: Seit wann ist Leyden — Chirurg? Und weshalb ist er ein Chirurg-Gastrollengeber? Und woher nahm die „Gaseta" an, daß Morosow unter dem Messer des Chirurgen gestorben ist?

— In Moskau hat das Schmutzschleudern der Equipagen den Spitzbuben ein neues Verfahren bei der Ausübung von Taschendiebstählen an die Hand gegeben. Scheinbar entrüstet über die Frechheit des schuldigen Kutschers eilen sie, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, auf den von oben bis unten mit Straßenschmutz bespritzten Fußgänger zu und beginnen, unter fortwährendem Schimpfen über den Unfug mit den Gummirädern, ihn aufs kräftigste abzureiben, so daß nicht nur die Schmutzflecken am Ueberrock, sondern auch Uhren, Portemonnaies 2c. aus den Taschen des Anzugs verschwinden. Eine so

Feuilleton.

Der Prozeß Dippold.

Eine juristische Betrachtung von
Professor W. v. Rohland in Freiburg.

Die hoch angesehene „Deutsche Juristen-Zeitung" bringt in ihrer neuesten Nummer vom 1. November folgende klare und fein abwägende Darstellung aus der Feder des Professors Dr. W. v. Rohland:

Das ernste Drama, das sich vor dem Schwurgericht in Bayreuth abgespielt hat, ist zum Abschluß gelangt. Der Angeklagte ist verurteilt und hat bereits seine Strafe angetreten. Für das Publikum sind damit die Akten in Sachen Dippold geschlossen, und unter dem Einfluß der sich drängenden Tagesereignisse wird der Verbrecher bald der verdienten Vergessenheit anheimfallen.

Blicken wir auf den Prozeß zurück, so tritt zunächst das menschliche Interesse hervor, welches er erregt hat und das in der allseitigen Empörung über den Täter und dem Abscheu über die Tat seinen Ausdruck gefunden hat. Neben diesem allgemeinen Interesse besitzt derselbe aber noch ein juristisches. Zwar der Prozeß selbst in seinem Verlauf bietet der juristischen Betrachtung nichts besonders Bemerkenswertes, wohl aber ist er für den Juristen von Interesse, weil ihm eine gewisse symptomatische Bedeutung zukommt. Auf manche Verhältnisse in der Strafrechtspflege fällt durch ihn ein Streiflicht, und sind es auch nicht neue Gesichtspunkte, die sich geltend machen, so erfahren sie doch eine schärfere Beleuchtung und treten klarer hervor.

Da ist zunächst der Verbrecher. Er gehört zu einer Gruppe von Delinquenten, welche neuerdings die Wissenschaft und Praxis viel beschäftigt — zu den psychisch Minderwertigen. Der bei ihm zweifellos vorhandene Defekt ist indessen ohne Einfluß auf den Ausgang des Prozesses gewesen. Die ärztlichen Sachverständigen sind dazu gelangt, den Angeklagten für zurechnungsfähig zu erklären. Sie haben damit anerkannt, daß er die Widerstandskraft besessen hätte, seine perversen Triebe zu beherrschen und daher die Verantwortung für seine Untat trage. Staatsanwalt und Gerichtshof ihrerseits haben zwar sonst Gründe für die Herabsetzung der Strafe geltend gemacht, in jenem psychischen Defekt indessen keinen Milderungsgrund erblickt. Darin liegt zugleich ein Hinweis darauf, daß eine solche Minderwertigkeit an und für sich noch nicht genügt, um eine mildere Bestrafung zu rechtfertigen, wie vielfach angenommen wird, sondern daß es ganz auf die Umstände ankommt. Diese können auch so beschaffen sein — und sie waren es im Falle Dippold — daß die Bedeutung jenes Moments ganz zurücktritt und die Zuerkennung der vollen Strafe gerechtfertigt erscheint.

Weit mehr indessen als an die Person des Verbrechers und seine Tat, knüpft sich das juristische Interesse an das über ihn gefällte Urteil und die Stellungnahme des Publikums zu demselben.

Das Urteil, welches auf 8 Jahre Zuchthaus lautete, hat in weitesten Kreisen überrascht und lebhafte Mißbilligung hervorgerufen. In seltener Einmütigkeit haben Publikum und Presse dasselbe für zu milde erklärt. In der Tat kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das Urteil sich in Widerspruch zum allgemeinen Rechtsbewußtsein gestellt hat. Vergegenwärtigen wir uns einmal die Sachlage: Die Tat ist begangen von einem vollerwachsenen und gebildeten Menschen, sie ist in der gemeinsten und unmenschlichsten Weise ausgeführt worden, die Mißhandlungen haben sich monatelang fortgesetzt, sie sind mit einer fast an einen Tötungsvorsatz grenzenden Fahrlässigkeit vorgenommen worden, denn wie jedermann, hat auch der Täter gewußt, daß der Tod die Folge solcher Mißhandlungen sein kann, und tagtäglich standen ihm die sichtbaren Wirkungen derselben vor Augen; auf das gröblichste mißbrauchte er das von den Eltern ihm geschenkte Vertrauen, er weiß die Kinder von den Eltern fernzuhalten, um die Entdeckung seiner Schandtat zu verhüten, Lüge und Trug wendet er an, zwingt die Kinder, sich der schlimmsten Dinge zu bezichtigen, und als sein Opfer infolge der letzten Mißhandlung sein Leben aushaucht, so kommt er auch dann nicht zur Besinnung und wird von Reue erfaßt, sondern greift zu Lüge und Verstellung — der Täter eine Bestie in menschlicher Gestalt und seine Tat die Tötung eines mißhandelten Kindes — sind acht Jahre Zuchthaus für ein solches Verbrechen wirklich eine hinreichende Sühne?

Auch vom Standpunkte des Gesetzes aus ergeben sich Bedenken gegen das Strafmaß. Es muß bezweifelt werden, daß die erkannte Strafe den Intentionen des Gesetzgebers entspricht. Wenn derselbe für die vorsetzliche Körperverletzung mit tödlichem Ausgang als Höchstbetrag der Strafe 15 Jahre Zuchthaus festgesetzt hat, so ist er doch offenbar von der Anschauung ausgegangen, daß dieses höchste Strafmaß für die schwersten Fälle einer solchen Körperverletzung bestimmt sei und daß, je schwerer das Verbrechen, um so mehr seine Strafe sich diesem Maximum zu nähern habe. Die Strafe, welche den Verbrecher getroffen hat, beträgt aber bloß 8 Jahre Zuchthaus, sie liegt also in der Mitte des Strafrahmens von 3 bis 15 Jahren, während doch das Verbrechen zu den schwersten Fällen gehört. Es ist in der Tat kaum ein schwererer Fall der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang denkbar, und deshalb hätte die Strafe den Höchstbetrag von 15 Jahren erreichen sollen, mindestens aber sich ihm nähern müssen.

Es ist indessen nicht zu übersehen, daß Staatsanwalt und Richter das Vorhandensein von Milderungsgründen angenommen haben. Mit Rücksicht auf diese hat der Staatsanwalt davon Abstand genommen, das höchste Strafmaß zu beantragen, und von der gleichen Erwägung hat sich der Gerichtshof bei der Strafzumessung leiten lassen.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet, stellt sich die Verhängung einer niedrigeren Strafe als durchaus folgerichtig dar. Aber die Umstände, welche Staatsanwalt und Gericht als Milderungsgründe erachtet haben, Unbestraftheit des Verbrechers und jugendliches Alter desselben, haben mit Recht Befremden erregt. Ist denn in der Tat Unbestraftheit in jedem Falle

gründliche Reinigungskur machte dieser Tage der Kleinbürger Galagusew durch und hatte nicht einmal bemerkt, daß ihn die Strolche — 2 Männer und 2 Weiber — bestohlen hatten. Erst als er in seiner Gutmütigkeit ihnen ein Trinkgeld geben wollte, bemerkte er, daß ihm Uhr und Portemonnaie gestohlen waren. Die ganze Bande wurde verhaftet und ins Polizeibureau gebracht.

Warschau. Der Minister des Innern W. K. Plehwe ist am 16. in Warschau eingetroffen; er wurde von den Behörden mit dem Generaladjutanten Tschertkow an der Spitze am Bahnhof empfangen und nahm im Palais Absteigequartier.

Wilna. Die örtlichen Blätter berichten, daß mittelst Zirkularvorschrift verboten worden ist, den Reserveoffizieren Auslandpässe zu erteilen. Die „Now. Wr." vermutet, daß diese Verfügung mit möglichen Komplikationen im Fernen Osten im Zusammenhang steht.

Kiew. Zur Verhandlung eines Wasserdiebstahlsprozesses in Kiew sind, den Blättern zufolge, 70 Zeugen einberufen worden. Unter den Angeklagten, die 6 Jahre lang das Wasser ohne Zähler und mit Anwendung falscher Plomben aus der städtischen Wasserleitung bezogen hatten, befinden sich ein Badstubenbesitzer, ein Mechaniker u. a.

Kischinew. Eine bessarabische Zeitung bringt folgende Mitteilung: „Der Kischinewer Polizeimeister hat den Distriktspristaws vorgeschrieben, dem Polizeiamt im Laufe von 5 Tagen genaue Daten über alle in der Stadt existierenden Gasthäuser, Restaurants und Einfahrten einzuliefern unter Vermerk der Straße und Hausnummer und unter genauer Angabe, in welchem von ihnen hochgestellte Personen, in welchen Kaufleute und in welchen verdächtige Individuen absteigen."

Noworossijsk. Wie der „Baku" mitteilt, wurden vor einigen Tagen auf drei türkischen Schiffen eine große Menge Pulver, 300 Revolver großen Kalibers und 24,000 Patronen abgefaßt, die als Kontrebande in die Türkei geschafft werden sollten.

Tiflis. Das Befinden des von Meuchelmördern angefallenen und mit Dolchstichen verwundeten Fürsten G. S. Golizyn ist befriedigend. Das Fieber ist gefallen, das subjektive Befinden gut; die Wunden heilen. Bezüglich der letzteren teilen die „Mosk. Wed." mit, daß die letzte der 4 Wunden besonders gefährlich war, daß aber die Wucht, mit der der Stich geführt worden war, durch die Mütze abgeschwächt wurde. Der Mörder hatte versucht, das Herz zu treffen, der Fürst schlug jedoch den Dolch mit dem Stock seitwärts. Blutüberströmt hatte der Fürst in seinem Palais die Wunden verbinden lassen und trat dann zu den sich bei ihm versammelnden Personen heraus. Ein großer Anteil an der Rettung des Fürsten wird dessen Gemahlin und dem zuerst auf dem Bock sitzenden Kosaken zugeschrieben. Die Fürstin klammerte sich an den Fürsten an und verhinderte die Mörder, ihn aus der Equipage zu ziehen. Der Kosak wurde bei Verteidigung des Fürsten am Beine verwundet. Wie schon telegraphisch mitgeteilt, waren die Mörder Armenier; das Attentat soll sehr geschickt arrangiert gewesen sein

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Wie gemeldet, akzeptierte der Gouverneur Kaigorodow den Vorschlag der Stadtverordneten in Borgö betreffs Ernennung des Rechtsanwalts G. Jägerhorn zum stellv. Bürgermeister in Borgö nicht. Seitens der Stadtverordneten wurde hierauf beschlossen, keinen neuen Vorschlag in dieser Frage zu unterbreiten, bevor dem Hofgericht in Abo der erste zur Prüfung vorgelegen habe. Das Hofgericht in Abo hat nun in diesen Tagen die Entscheidung in dieser Sache gefällt und Herrn G. Jägerhorn mit der stellv. Verwaltung des Bürgermeisteramtes in Borgö betraut. Inzwischen aber ist Herr Jägerhorn jetzt nicht mehr geneigt, dieses Amt zu übernehmen, und hat beim Hofgericht in Abo um Enthebung von dem ihm gewordenen Auftrage nachgesucht. — — Dem Distriktschef in Malaks, G. Tidström, wurde vom Gouverneur von Wasa, Knipowitsch, die Weisung, binnen 3 Tagen seinen Abschied zu nehmen. Von genanntem Gouverneur wurden auch die Wahlen des Kaufmanns Sazén sowie des Uhrmachers Kecklund zu Magistratsmitgliedern in Kaskö und Jakobstad beanstandet. — — Am letzten Montag und Dienstag wurden in Wiborg ca. 110 Wehrpflichtige, welche sich den diesjährigen Rekrutenmusterungen entzogen hatten, von der Gouv.-Aushebungskommission besichtigt. Außerdem hatte sich eine Anzahl im vorigen Jahre ausgebliebener Wehrpflichtiger, welche Reue über ihr Vergehen gezeigt, eingefunden. — Mit dem Dampfer „Arkturus" kehrten am vergangenen Montag nicht weniger als 151 Emigranten in die Heimat zurück, unter ihnen 6 Witwen, deren Männer bei einem Grubenunglück in Amerika umgekommen waren. — Mit dem Dampfer „Urania" verließen am vergangenen Sonnabend 33, mit dem „Nord II" am letzten Dienstag 21 und Tags darauf mit dem „Arkturus" 185 Emigranten über Hangö die Heimat. — In Finnlands offizieller schwedisch-finnischer Zeitung war kürzlich unter den Personen, welche aufrichtige Reue über ihr Fernbleiben von den Rekrutenmusterungen gezeigt, auch der Lotsensohn K. J. Backmann aus Wasa angeführt. Dieser veröffentlicht jedoch jetzt im „Wasabladet" ein Dementi des Inhalts, daß er kein Gnadengesuch unterschrieben habe, sondern Mitte des Monats September behördlicherseits nach Helsingfors zum Dienst beim finnländischen Gardebataillon geschafft worden sei, von wo man ihn nach Verlauf eines Monats krankheitshalber als dauernd untauglich wieder entlassen habe. — — Wie die Helsingforser Blätter berichten, befindet sich der seines Amtes enthobene ehemalige Bürgermeister von Sordavala, A. Hallonblad, jetzt in Rußland, wohin er auf administrativem Wege verbannt wurde.

— Die „Finljandskaja Gaseta" schreibt, dem Referat der „St. Pet. Z" zufolge, an hervorragender Stelle: „Die Redaktion der „Finl. Gaseta" hat mehrfach klarstellen müssen, daß die mit Hilfe mündlicher und schriftlicher Propaganda betriebene regierungsfeindliche Agitation in ihren geheimen Blättern vor allen möglichen Erfindungen nicht zurückschreckt. Als Beweis dafür dient ein gefälschtes Zirkular, das von den Agitatoren als von dem Finnländischen Generalgouverneur ausgehend hingestellt wird, und das, wie aus den Poststempeln ersichtlich, aus Helsingfors und Riikimäkki der lutherischen Geistlichkeit, den Volksschullehrern und anderen Personen zugeschickt worden ist; die Empfänger überschwemmen, ohne mit Postmarken zu geizen, die Redaktion mit solchen Produkten der geheimen Presse. Dieses Pasquill, dessen Inhalt den geheimen Instruktionen an die Agitatoren des passiven Widerstandes entnommen ist und dessen Form davon Zeugnis ablegt, daß die Verfasser, die mit der Einfalt der örtlichen Bevölkerung rechnen, sich keine Mühe gegeben haben, diesem Produkt auch nur den Anschein der Wahrheit zu geben, kann Leser, die nur einigermaßen über gesunde Vernunft gebieten, schwerlich verwirren. Der Verkehr des obersten Gebietschefs mit den unterstehenden Ortsobrigkeiten kommt in Dokumenten zum Ausdruck, deren Form die Möglichkeit einer Fälschung ausschließt und deren Inhalt klar auf die Absichten der Obrigkeit hinweist, die stets auf die Wahrung der allgemeinen Staatsinteressen der öffentlichen Ordnung und des Volkswohls hinzielen."

Imatra. Am Sonnabend Nachmittag erfolgte, wie der „St. Pet. Z." telegraphisch gemeldet wird, die Eröffnung des an Stelle des niedergebrannten Holzbaues in Stein aufgeführten neuen großen Hotels am Wasserfall. — An dem nach Usko Nystroems Plänen in altnordischem Stil mit geringen Konzessionen an die Moderne ausgeführten Prachtbau verrät von Außen nichts die eigentliche Bestimmung, erinnert nichts an den gastlichen Daseinszweck. An Stelle des früheren Hotelbaues erhebt sich nun eine stolze, dräuende mittelalterliche Burg, die im Verein mit dem zu ihren Füßen rauschenden Wasserfall ein harmonisches Ganze von berückendem Zauber bildet. — Nystroems geniale Schöpfung, vielleicht der eigenartigste Hotelbau der Welt, ist jedenfalls das erste des Wasserfalls würdige Bauwerk am Imatra und bildet an sich eine Sehenswürdigkeit. — Das Innere der Burg ist ebenso eigenartig, Alles in Allem ein mit großem Geschick und feinem Geschmack den Bedürfnissen des modernen Reisenden angepaßtes gemütliches und behagliches Hotel.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Oktober (4. November).

Zur Kaiser-Zusammenkunft in Wiesbaden.

Nach den getroffenen Dispositionen sollte die Monarchen-Begegnung in Wiesbaden, über die uns der Telegraph heute wohl noch Näheres melden wird, am gestrigen Dienstag stattfinden. Am Montag sollten Se. Maj. der Kaiser Nikolaus II. und der Großherzog von Hessen aus Darmstadt nach Wiesbaden fahren, um dort Kaiser Wilhelm zu besuchen, der seinerseits den Besuch noch in dieser Woche in Darmstadt erwidern dürfte.

Der Entrevue wird sowohl in Rußland, als auch in Deutschland besondere Bedeutung beigelegt. Mit lebhafter Befriedigung werden in Deutschland die in diesem Anlaß erschienenen friedens- und deutschfreundlichen Artikel der russischen Presse registriert. So ist besonders angenehm ein Artikel der „Mosk. Wjedomosti" aufgefallen, in dem es u. a. heißt:

„Trotz der bestehenden Gruppierung der Mächte hat eine Annäherung der beiden Nachbarstaaten Rußland und Deutschland stattgefunden, welche sowohl die europäische als die asiatische Politik beeinflußt. Das Verdienst daran kommt in bedeutendem Maße Deutschland zu, welches streng den Standpunkt vertritt, daß die Mandschurei in die Interessensphäre Rußlands gehöre. Zweifellos wird Deutschland auch in Zukunft die friedliche Politik Rußlands im Fernen Osten fördern. Ein solcher Standpunkt ist auch für Deutschland selbst vorteilhaft, weil sich seinem Handel in der russischen Mandschurei ein ebenso weites Absatzgebiet eröffnet, wie im europäischen Rußland. Gute Beziehungen zu Rußland haben Deutschland immer Vorteil gebracht und in kritischen Augenblicken das Herauskommen aus schwieriger Lage erleichtert. Auch Rußland hat Grund, nahe Beziehungen zu Deutschland zu schätzen. Kaiser Wilhelm, der einen so lebhaften Anteil an den Staatsgeschäften nimmt, ist aufrichtig bestrebt, dem deutschen Volke die besten Existenzbedingungen zu schaffen. Die wichtigste derselben ist die Wahrung des Friedens. Darin stimmt er mit der Russischen Regierung überein. Solange die beiden Mächte diesen Zielen zustreben und unterstützt werden durch Oesterreich-Ungarn einerseits und Frankreich und Italien andererseits, wird eine Störung des Friedens weder in Europa noch in Asien gelingen."

Ein schiefes Gesicht scheint man zur Wiesbadener Zusammenkunft in England zu ziehen. Die „Daily News" meinen mißtrauisch: „Wir freuen uns zu sehen, wenn Kaiser ebenso wie bescheidenere Leute friedlich bei einander wohnen, aber die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm erfüllt uns nicht mit Begeisterung. Wenn der Deutsche Kaiser sich verbündet, so verfolgt er damit gewöhnlich einen Zweck, und wir vergessen nicht das bemerkenswerte Zusammentreffen seines Besuches im verflossenen Jahre mit dem venezolanischen Abenteuer. Der Deutsche Kaiser hat nur wenige Ziele, mit denen ein englischer Liberaler sympathisieren kann — wenige, für die er etwas anderes als Mißtrauen und Unwillen hegen kann. Er ist vor allem der Beschützer des Türken in Europa. Er ist aktiv, wo wir passiv sind: ein aufrichtiger Freund, wo wir ein schleichender Feind sind ...." Hier folgen einige Sätze, die wiederzugeben die deutschen Blätter nicht für schicklich erachten.

In Frankreich ist man durch die Paris-Fahrt des Ministers Grafen Lamsdorff natürlich vollkommen aufgeklärt über die Bedeutung der Wiesbadener Kaiser-Begegnung. Am Freitag wurde unter dem Vorsitze des Präsidenten Loubet im Elysée ein Ministerrat abgehalten. Präsident Loubet machte den Ministern Mitteilung von dem Schreiben des Kaisers von Rußland, das Graf Lamsdorff ihm überbracht hat. — In einem anscheinend auf amtliche Kreise zurückzuführenden Artikel der „Figaro" über die Unterredung des Grafen Lamsdorff mit dem Minister des Auswärtigen Delcassé heißt es: „Man darf annehmen, daß Graf Lamsdorff Delcassé von dem augenblicklichen Stande der russisch-japanischen Verhandlungen unterrichtet habe. Vielleicht mochte Graf Lamsdorff denken, daß eine zu der russischen parallele Aktion Frankreichs im Sinne einer Versöhnung auf die Entschließungen Japans Einfluß ausübe, und daß Delcassé mit seiner großen Autorität in erfolgreicher Weise einer Macht, zu welcher Frankreich stets nur sehr freundschaftliche Beziehungen unterhalten habe, Ratschläge zur Mäßigung erteilen könne." — Das Blatt glaubt zu wissen, daß in der Tat ein Schritt in diesem Sinne erfolgt sei und daß man bald seine Wirkungen werde wahrnehmen können.

Deutschland.

Eine Schiffstauf-Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow.

Im Beisein des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin fand am vorigen Sonnabend in Stettin die Taufe eines neuen Linienschiffes statt. In diesem Anlaß hielt Graf Bülow folgende Rede:

„Euere Majestäten! Meine Herren! Am 22. November 1873, vor beinahe dreißig Jahren, weilte hier auf der Werft des „Vulkan" das deutsche Kronprinzenpaar mit seinen beiden ältesten Söhnen. Eine nach dem damaligen Stand der Technik erstklassige Panzerfregatte ging zu Wasser und empfing aus dem Munde der Frau Kronprinzessin den Namen „Preußen". Neben der Kronprinzessin stand, hochaufgerichtet im herbstlichen Schneegestöber, der Sieger von Wörth. Dem ablaufenden Schiffe aber folgten die Blicke des jugendlichen Prinzen, der später als Kaiser sich die Aufgabe stellen sollte, unter sorgsamer Verwertung der überkommenen Grundlagen die neue Flotte zu schaffen, die das über die Bedeutung eines festländischen Staates hinauswachsende deutsche Reich nicht entbehren kann.

Die alte, nur noch als Hafenschiff verwendete „Preußen" war wohl auf einer deutschen Werft, aber noch nach fremdem Muster und nach dem Plan eines ausländischen Schiffsbauers entstanden. Heute liegt vor unseren Augen fertig zur Entlassung in sein Element der Körper eines mächtigen Linienschiffes von rein deutscher Bauart, ein Zeugnis deutschen Könnens, ein Preis der heimischen Arbeit, woran, von den Ideen des leitenden Ingenieurs bis zum Hammerschlag des braven Werkmannes, viele fleißige Köpfe und Hände Teil haben. Beim Vergleich jenes Stapellaufs aus dem Jahre 1873 mit unserem heutigen Stapellauf dürfen wir ohne Ruhmredigkeit sagen: es geht vorwärts mit der deutschen Flotte, vorwärts durch die bahnbrechende Kraft kaiserlicher Initiative, durch die bundesfreudige Mithilfe der Landesfürsten, durch die patriotische und opferwillige Haltung des Reichstags, durch die Grundstimmung des deutschen Volkes, das mit seiner parlamentarischen Vertretung, seinen Fürsten und seinem Kaiser sich über die Unmöglichkeit klar ist, das nationale Leben in binnenländische Schranken zurückzudämmen.

Es liegt in der allgemeinen Entwicklung unserer Tage, auf den Gewässern des Erdballs die Berührungen zwischen den Kriegsschiffen der Seefahrt treibenden Staaten zu vermehren. Ich glaube, das ist eine erfreuliche Eigentümlichkeit der modernen Zeit zur Erziehung der Völker, zum Vorteil ihrer Umgangssitten und zur Stärkung der Friedensliebe. Wie die Diplomatie, so besitzt ja auch die Marine durchgebildete internationale Verkehrsformen. Auch sie ist ein völkerverbindendes Element. Man lernt sich höher achten, wenn man auf See oder an fremden Gestaden im Dienste der Zivilisation und für Forderungen des Völkerrechts sich im Schmuck blanker Wehr begegnet, wenn gleichsam bewegliche Machtinseln der Kulturstaaten auf freiem Meer nebeneinander kreisen, Grüße austauschen und gemeinsame Aufgaben erfüllen. Wie aber schon nach nüchterner Rechtsanschauung die deutschen Kriegsschiffe schwimmende Gebietsteile des Reiches sind, so gelten sie auch unserem Herzen als ein Stück Deutschland. Und wie jeder vom Stapel laufende Panzer nach vollendeter Ausrüstung mit seinen Offizieren und Mannschaften eine deutsche Welt im Kleinen ist, eine Summe vieler Tüchtigkeiten, so folgt ihm auf seinen Fahrten eine reiche Fülle menschlicher, dienstlicher, staatlicher Beziehungen: sorgende und hoffende Liebe von Eltern und Kindern, von Frauen und Bräuten, Wünsche der Kameraden, Befehle der Vorgesetzten, Berechnungen der Politik, das Machtgebot des obersten Kriegsherrn, die Ehre der Nation. Deshalb ist uns ein solches Schiff keine bloße Nummer, sondern von dem Augenblick ab, wo es zu Wasser gleitet, erscheint es uns als ein beseeltes Wesen, das sein Eigenleben führt.

Fern im Osten, zwischen Weichsel und Memel, wohnte ein heidnischer Stamm, den die Tapferkeit und die staatenbildende Kraft deutscher Ritter in mehr als halbhundertjährigen Kämpfen deutscher Ordnung unterwarf. Als an einem der unglücklichsten Tage der deutschen Geschichte der deutsche Orden zusammenbrach, blieb ein kleiner Teil erhalten, der sich auch in trüber Zeit und fremder Abhängigkeit deutsche Sprache und Sitte wahrte, bis der Stern der Hohenzollern über ihm aufging. Und als die Hohenzollern den Kurhut mit der Königskrone vertauschten, erhielt das neue Königreich den Namen des alten viel-umstrittenen Ordenslandes. Kaum ein anderer Name wäre geeigneter für ein Fahrzeug, das gegen Wind und Wellen kämpfen soll. Denn der Staat, der diesen Namen trägt, von Anbeginn an bedroht, gefürchtet, gehaßt, aber auch geliebt und hoch gehalten von seinen Söhnen mit Anspannung aller Kräfte wie wenige, war oft von Stürmen umbraust, hat aber mit Gottes Hilfe alle Stürme schließlich immer siegreich überstanden. Sie haben uns oft bedränget von unserer Jugend auf, aber sie haben uns nicht übermocht. Möge für unser jüngstes Linienschiff das Leben lang, glücklich, ehrenvoll sein, würdig des stolzen und ruhmreichen Namens, den Euere Majestät ihm jetzt geben wollen."

Nach der Ansprache des Reichskanzlers sprach die Kaiserin mit lauter Stimme: „Auf Be-

---

ein Umstand, der als Milderungsgrund berücksichtigt werden muß? Nicht mit Unrecht ist die Frage aufgeworfen worden, ob denn Dippold erst ein zweites derartiges Verbrechen habe begehen müssen, damit ihn die volle Schwere des Gesetzes treffen könne, Und was sein jugendliches Alter anbetrifft, so handelt es sich nicht um 18 oder 19 Jahre, sondern um 24 Jahre — ein Alter, das doch höchstens dann in Betracht käme, wenn es sich um ein Delikt, begangen in jugendlicher Aufwallung oder in Leichtsinn, handelte. Im Falle Dippold werden aber jene beiden Momente mehr als aufgewogen durch alle jene so erschwerenden Umstände der Tat und können daher bei der Strafausmessung nicht in die Wagschale fallen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Graf Leo Tolstoi ist gegenwärtig nach Mitteilung seines Sohnes wohl und gesund, doch hat er auf ärztlichen Rat die körperlichen Arbeiten aufgeben müssen, da sie ihn zu übermüden anfingen. Er schreibt jetzt viel und hat soeben eine Abhandlung über Shakespeare beendigt, gegen den er sich im allgemeinen ablehnend verhält. Die Arbeit soll im Verlag des „Possrednik" erscheinen.

— Eine Vorlesung vor Kaiser Wilhelm. Zur Abendgesellschaft am letzten Sonnabend beim Reichskanzler, zu der ein kleiner erlesener Kreis, Männer wie Adolf Harnack, Reinhold Begas, Slaby u. a., geladen war, hatte der Kaiser eine noch nicht erschienene, ihm vorher überreichte kunstkritische Schrift mitgebracht. Sie hat zum Verfasser den 71-jährigen Kunsthistoriker und Aesthetiker, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Karl Justi, Ordinarius in Bonn, bei dem auch der Kaiser während seiner Studienzeit in der rheinischen Musenstadt kunstgeschichtliche Vorlesungen gehört hat. Der Kaiser hatte die Schrift bereits gelesen; davon zeugten blaue Anstriche hier und dort am Rande. Nach dem Abendessen bat er den Direktor des Neuen Schauspielhauses in Hamburg, Prof. Dr. Frhrn. Alfred v. Berger, die Arbeit dem Kreise der Gäste vorzulesen. Herr v. Berger, dem die Schrift noch unbekannt war, las zuerst mit einigem Widerstreben, aber er löste seine Aufgabe in meisterhafter Weise. Die Schrift Justis beleuchtet die moderne Kunstrichtung in scharfer, kritischer Weise, ausgehend auch von historischen und ästhetischen Gesichtspunkten. Die geistvollen Ausführungen fesselten die Gesellschaft außerordentlich, und man war allgemein der Ansicht, daß die Schrift lebhafte Beachtung finden wird.

— In Fellin hat der örtliche Postmeister den „Fell. Anz." ersucht, bekannt zu geben, daß eine mit dem Datum 11. Oktober unter der Adresse: „Magda Alwer, Haus v. Bock" im Felliner Postamt eingetroffene Postkarte aus dem Grunde als unbestellbar angehalten worden ist, weil bestehender Vorschrift gemäß Postkarten mit dem Bildnis Sr. Maj. des Kaisers Ihrer Maj. der Kaiserin oder sonstiger Glieder des Kaiserhauses nur in dem Fall an ihre Adresse befördert werden dürften, wenn sie das Zeichen des Roten Kreuzes an sich tragen.

— Vom Rhodes-Stipendium „Sunday Special" meldet, daß die ersten fünf Studenten, die die von Cecil Rhodes ausgesetzten Stipendien erhalten haben, im Begriffe seien, von Deutschland nach Oxford zu reisen. Es sind dies folgende: Graf Talleyrand, Sohn eines bekannten preußischen Grundbesitzers und direkter Nachkomme des französischen Staatsmannes, v. Schweinitz, Sohn des früheren Botschafters in Petersburg, v. Lindainer, v. Müller und Theodor Erb.

— Ueber einen politischen Mord in London, über den schon kurz berichtet wurde, geht folgende ausführliche Darstellung den Blättern zu: Am Montag Abend wurde der Armenier Sagetel Sagouni, ein wohlhabendes Mitglied des Zentralkomitees der armenischen revolutionären Gesellschaft, auf den Stufen seines Wohnhauses niedergeschossen. Seine Freunde erklären, daß er das Opfer eines anderen armenischen Vereins geworden sei, dem der Verein des Sagouni in seinen revolutionären Bestrebungen nicht weit genug geht. Der Erschossene kam von einer Sitzung der armenischen Revolutionäre zurück und war im Begriff, in sein Haus einzutreten, als über die Straße herüber ein Herr, der offenbar auf ihn gewartet hatte, ihm sich mit schnellem Schritt näherte. Kurz darauf fielen vier Schüsse. Sagouni wandte sich schnell um und schlug mit seinem Schirm nach dem Angreifer, als ihn ein fünfter Schuß traf. Zwischen den beiden Leuten wurde kein Wort gewechselt. — Sagouni war soeben aus der Schweiz zurückgekommen, wo er wichtige Details von Nasarbek erhalten hatte. Der Ermordete hatte als Ingenieur in Baku ein großes Vermögen gewonnen. Er stand im Begriff, zu seiner Familie nach Baku zurückzukehren, und das führte vielleicht dazu, daß sich seine politischen Gegner mit seiner Ermordung beeilten. Die politische Polizei will den Namen des Mörders kennen und beschreibt ihn als einen armenischen Anarchisten. Da der Revolver, mit dem der Mord begangen wurde, amerikanisches Fabrikat ist, nimmt man an, daß der Mörder aus Newyork kam. Von dort telegraphiert man dem „Daily Expreß", daß die Hentschaks, das sind die gemäßigten Revolutionäre, Beweise dafür in Händen hätten, daß die Alfaristen oder anarchistischen Revolutionäre den Mord von 300 Hentschaks beschlossen hätten.

— Goldfund in Klondyke. Der größte Goldfund seit der Entdeckung Klondykes wurde im August am Oberlaufe des Shushnitiflusses in West-Alaska gemacht, wo in mehreren Flußbetten stark goldhaltige Erde gefunden wurde. Zwei Mann waschen dort unter dem einfachsten Verfahren für 50 Dollars Gold täglich aus.

— Wettmarsch der Pariser jungen Mädchen. Das große Pariser Ereignis war am Sonntag vorigen Woche der Wettmarsch der „Midinettes", den nach dem Vorbilde des „Matin" das ziemlich obskure Sportblatt „Le Monde Sportif" organisiert hatte. Das Wort „Midinettes" ist ein in letzter Zeit aufgekommener Spitzname der Pariser Arbeiterinnen, welche mittags oft im Freien ihre „dinette", d. h. ihr Mittagessen, halten. Gegen zweitausend Arbeiterinnen hatten sich angemeldet, um zu Fuß von Paris nach Nanterre zu gehen. Ungeheuer war die Menschenmenge, die auf dem ganzen Wege zusammenströmte und alle Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung über den Haufen warf. Der Anblick, den die Bewerberinnen boten, rechtfertigte übrigens dieses Uebermaß der Neugierde nicht, denn die jungen hübschen Gesichter waren in der Minderheit, und viele von diesen hatten sich außerdem meist durch häßliche Sportkostüme entstellt. Die Siegerin im Kampfe war eine Modistin, Jeanne Cheminel, deren Bruder sich bereits als Schnellläufer ausgezeichnet und seine Schwester angeleitet hatte. Sie legte den Weg in einer Stunde und zehn Minuten zurück. In Nanterre war das Gedränge so fürchterlich, daß die Kontrolle bald aufhörte. Nur die sechzig Ersten konnten sich regelmäßig einschreiben. Von da an wurde alles unklar, so daß die Arbeiterinnen selbst in heftigen Streit gerieten. Da im ganzen 350 Preise ausgesetzt sind, so werden 290 davon durch das Los verteilt werden. Die Siegerin selbst erzählt, daß sie unterwegs im Gewühl einen starken Schlag auf die Hüfte erhielt, und daß eine ihrer Freundinnen nur deswegen einen tieferen Rang bekam, weil ihr ein starker Faustschlag auf die Brust versetzt wurde. Ein Chantant machte Fräulein Cheminel den lockenden Antrag, sich für Geld sehen zu lassen, aber sie erklärte, sie wolle Modistin bleiben. Sie ist übrigens keine gewöhnliche Arbeiterin, sondern die Tochter des Hauses, in dem sie arbeitet. Die Pariser Presse verlangt gebieterisch eine bessere Organisierung, wenn dieser Sport wiederholt werden sollte, aber die Polizei hat Grund genug, um solche Wanderungen nicht zu verbieten.

— Auf dem Kinderball. Er: „Waschen Sie sich schon selbst?"

fehl Sr. Maj. des Kaisers und Königs taufe ich dich: „Preußen".

Theodor Mommsen ist gestorben. Eine leuchtende Kraft der deutschen Wissenschaft, die bahnbrechend auf dem Gebiete der altrömischen Geschichte und der Geschichtsforschung überhaupt gewirkt hat, ist mit ihm erloschen. Alsbald nach dem schweren Schlaganfall erschien der Zustand des greisen Gelehrten hoffnungslos. Vom Sonnabend berichtete die „Nat.-Z.": „Immer trauriger lauten die Nachrichten aus dem stillen Gelehrtenheim in Charlottenburg. Trotz aller Belebungs- und Stärkungsmittel, welche die Aerzte anwenden, bleibt Theodor Mommsen in einem Zustande bewußtlosen Dämmerns. Von Stunde zu Stunde lassen die Kräfte des Sechsundachtzigjährigen nach. Die älteste Tochter Mommsens, Frau Professor v. Wilamowitz-Möllendorff, deren Gatte sich auf einer wissenschaftlichen Reise nach Griechenland und Kleinasien befindet, sitzt unermüdet an dem Bette des greisen Vaters. Eine allgemeine internationale Teilnahme macht sich in einer erdrückenden Fülle von Anfragen, telephonischen Anrufen und Telegrammen kund. Doch bleibt jede telephonische Frage unbeantwortet, nur dem Vertreter des Kultusministeriums, der alle Stunde anzurufen beauftragt ist, wird Auskunft über das allmähliche Schwächerwerden des Kranken gegeben. — Der Kaiser hat durch ein Telegramm an Frau Professor Mommsen Erkundigung über das Befinden des erkrankten Gelehrten einziehen lassen".

Auf der in Berlin tagenden 5. preußischen Generalsynode wurde am Mittwoch u. a. mit großer Majorität dem Antrage Glasewald-Magdeburg zugestimmt, der dahin geht, die Generalsynode wolle beschließen: „In der Erwägung, daß das Wort „Taufe", angewendet auf die Einweihung von Schiffen, Festungswerken und anderen leblosen Gegenständen, ein Mißverständnis über die Bedeutung solcher Handlungen zu veranlassen geeignet sein mag, daß aber ein Aergernis über seine Anwendung in größeren Kreisen bisher nicht bemerkt worden ist, auch ein ausschließlich kirchlicher Gebrauch des Wortes „taufen" nicht festgestellt werden kann, über die diesbezüglichen Petitionen zur Tagesordnung überzugehen."

Das „Dresdner Journal" schreibt: In einigen Blättern findet sich die Notiz, daß die vormalige Kronprinzessin von Sachsen, jetzige Gräfin Montignoso, kürzlich an ihren geschiedenen Gemahl, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen, ein persönliches Schreiben gerichtet habe, in dem sie ihn bittet, ihr zu gestatten, zu Weihnachten ihre Kinder wiederzusehen; auf diesen Brief habe Se. Königl. Hoheit der Kronprinz eigenhändig geantwortet. Nach eingezogenen Erkundigungen ist weder das eine noch das andere richtig; damit erledigen sich auch alle an die behauptete Korrespondenz angeknüpften Bemerkungen."

Oesterreich.

Aus Lemberg wird unterm 30. Oktober gemeldet: Die Forderung der Ruthenen betreffs Eröffnung eines ruthenischen Gymnasiums in Stanislawow wurde von dem galizischen Landtage abgelehnt. Infolge dessen erklärten die ruthenischen Deputierten, daß sie ihre Mandate niederlegen.

In Triest ist der Verein akademischer Studenten italienischer Nationalität „Il Innominata" wegen Ueberschreitung seines Wirkungskreises aufgelöst worden. Bei einer Haussuchung in den Vereinslokalitäten wurde eine Anzahl Schriftstücke beschlagnahmt.

Ungarn.

Die Lösung der Krise läßt sich bis jetzt ganz befriedigend an. Der „Nat.-Z." wird unterm 31. Oktober aus Budapest telegraphiert: „Es scheint, daß die Annahme des Militärprogrammes seitens der liberalen Partei und der Rücktritt Apponyis vom Präsidium des Abgeordnetenhauses auf die äußerste Linke einen nachhaltigen Eindruck macht. Sie gibt zu, daß das Militärprogramm Tiszas einen großen Fortschritt bei der Erfüllung der nationalen Wünsche bedeutet; da sie heute nicht mehr durchsetzen kann, will sie ihren Friedensschluß mit Tisza an die Beendigung der sozialen Reformen wie an die Ausdehnung des Wahlrechts und die Regelung der Wahlbezirke knüpfen. Es machten sich auch vereinzelte Stimmen gegen die Abrüstung geltend, doch scheinen diejenigen, die den Frieden wollen, in bedeutender Ueberzahl zu sein."

Frankreich.

Von den Vorgängen an der Arbeitsbörse in Paris wird berichtet: Der Nachmittag des 29. Oktober war vor der Pariser Arbeitsbörse noch stürmischer als der Vormittag. Es fand eine zweite Versammlung der Feinde der Arbeitsnachweis-Bureaus statt und wieder führte der Schluß der Versammlung zu einem schweren Konflikt. Da in einem Augenblick, wo Polizeipräfekt Lepine selbst in der ersten Reihe der Polizisten stand, aus einem oberen Stockwerk der Arbeitsbörse Steine und Blumentöpfe herabgeworfen wurden, die Lepine beinahe verletzt hätten, so erteilte dieser den Befehl, in das Haus einzudringen und es von allen Insassen zu säubern. Die Polizei war erfreut über den Befehl, der ihr endlich gestattete, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und führte ihn teilweise mit unnützer Schärfe aus. Junge Leute von sechzehn Jahren, die nicht den mindesten Widerstand leisteten, wurden mit flachen Klingen und Fußtritten bearbeitet. Die Truppen Lepines blieben schließlich Sieger, aber dieses Ergebnis kostete 150 Verwundete und 100 Verhaftungen.

England.

Eine Erklärung des kanadischen Premierministers Laurier, Kanada habe aus der Aljaska-Frage gelernt, daß es in der Zukunft die Freiheit haben müsse, auf eigene Faust mit fremden Staaten zu verhandeln, ruft in englischen Blättern lebhafte Kritik hervor. So bemerkt der „Daily Graphic": „Es würde überflüssig sein, nachzuweisen, daß Sir Wilfried Laurier dem Reiche treu ist. Seine Rede in den letzten Jahren, und zwar besonders die des letzten Jahres, seine eifrige Tätigkeit im Entsenden von Truppen nach Südafrika, seine Anordnung, daß der Geburtstag der Königin Viktoria eine Nationalfeier für Kanada sein soll — das alles spricht genügend deutlich für sich selbst. Wir beabsichtigen deshalb nicht, die Motive Sir Wilfried Lauriers anzugreifen, wenn wir bemerken, daß einige seiner Aeußerungen während der Freitags-Debattein Ottawa über die Aljaska-Frage sich nicht mit derjenigen Treue vereinen lassen, die jeder Teil des Reiches der englischen Krone schuldet. Sir Wilfried Laurier dachte zweifellos nicht an eine Loslösung vom Reiche, als er erklärte, Kanada müsse Vertragsrechte erhalten. Dabei liegt aber auf der Hand, daß die ausgesprochene Berechtigung, Verträge abzuschließen, eine abgesonderte auswärtige Politik und damit eine Auflösung voraussetzt ... Man hat in England tiefes Mitgefühl mit Kanadas Enttäuschung und man mag wohl daran zweifeln, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn Lord Alverstone den Vertrag mehr im Geiste eines internationalen als in dem eines gewöhnlichen Juristen ausgelegt hätte. Trotzdem wird Sir Wilfried Laurier bei einigem Nachdenken zweifellos einsehen, daß das Bedauern, welches Engländer und Kanadier in gleicher Weise über den Kommissionsbeschluß empfinden, einen verantwortlichen Staatsmann selbst in den ersten Augenblicken des Unwillens nicht hätte dazu führen dürfen, eine Politik in Vorschlag zu bringen, die direkt auf die Auflösung des Reiches hinarbeitet."

Spanien.

In Bilbao ist es plötzlich ganz still geworden. Eine Madrierd Meldung vom 30. Oktober konstatiert: „Amtliche Depeschen stellen fest, daß vollständige Ruhe in Bilbao herrscht. Der Verkehr ist wieder aufgenommen worden. Lebensmittel sind reichlich vorhanden. Die Telephonverbindung auch mit Madrid ist wiederhergestellt."

Marokko.

Ueber die Lage in Marokko wird der „Köln Z." aus Fez vom 23. d. M. telegraphiert: „Heute wurde in den Moscheen beim Mittagshauptgebet ein vom Hoflager eingetroffener Brief verlesen, worin der Sultan bekennt, er müsse einstweilen auf die Unterwerfung der aufständischen Stämme verzichten und den Feldzug für den hereinbrechenden Winter einstellen. Der weiter im Osten stehende Kern des Heeres werde über Uschda die nächsten algerischen Häfen erreichen und von dort auf französischen Schiffen nach Tanger zurückgebracht werden; er selbst breche mit dem gesamten Hofstaat sofort auf und gedenke am 26. Oktober in Fez zurück zu sein, um mit seinen treuen Hauptstadtbewohnern den Festmonat Ramadan zu begehen. — Diese von allen Gepflogenheiten der maurischen Sultane abweichende offene Programmenthüllung hat in Fez verblüfft. Die Gründe der übereilten Rückkehr und der auffälligen Vereinbarung über die Truppenbeförderung auf französischen Schiffen sind jedenfalls in der völligen, durch die steigende Teuerung beschleunigten Erschöpfung der Staatskassen zu suchen." — In Tanger liegen Meldungen aus Fez vor, wonach der Sultan von Marokko dort am 28. Oktober eingezogen ist.

Lokales.

Gestern als am Tage der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. hatte sich die Stadt in Flaggenschmuck gehüllt und in sämtlichen Kirchen der Stadt wurden vormittags Festgottesdienste zelebriert. — In der Mittagszeit wurde bei der Uspenski-Kirche eine Parade abgehalten. — Abends fand Illumination statt.

Am 17. Oktober fand in üblicher Weise der Jahresaktus der Realschule statt. Eröffnet wurde die Feier durch ein von den Schülern vorgetragenes Chorwerk mit Orchester, worauf der Lehrer der Mathematik, Herr Rehbinder, die Festrede „über allgemeine Bildung" hielt. Nachdem dann von den Schülern einige Musikstücke exekutiert worden, verlas der Lehrer der Geschichte, Herr Tschernoussow, den Jahresbericht. Darauf erfolgte die Verteilung der Prämien und die Feier schloß mit der Absingung der Nationalhymne.

Dem Jahresbericht entnehmen wir folgende Daten: In dem verflossenen Schuljahr, dem 22. des Bestehens der Anstalt, betrug die Zahl der Lehrenden 21, die der Schüler im Januar dieses Jahres 442, und augenblicklich 460. Davon waren 71 orthodoxe (15%), 360 lutherisch (78%) 29 gehörten anderen Konfessionen, 6%). Dem Adel und Beamtenstande gehörten 60 an (13%), dem Bürgerstande 156 (34%), dem Bauernstande 229 (49%), Söhne von Geistlichen waren 3, Ausländer 12. Der Nationalität nach gab es 208 Esten (45%), 146 Deutsche (31%), 65 Russen (14%), 36 Letten (8%), 5 Polen (0,9%).

Das Reifezeugnis nach Beendigung von 6 Klassen erhielten 20 Schüler, von denen 17 in die Ergänzungsklasse eintraten. Die Ergänzungsklasse absolvierten 13 Schüler: A. Arras, J. Grünbach, J. Hünerson, J. Selkin, J. Jering; K. Mäggi, A. Melkow, W. Porath, W. Riemer, D. Slawin, O. Hinto, W. Staak, H. Jakobson.

Von den nicht-obligatorischen Fächern beteiligten sich am Turnen 325 Schüler, am Gesang 128, am Schülerorchester 25.

Auf der bei der Schule bestehenden meteorologischen Station wurden von Schülern das ganze Jahr hindurch Beobachtungen und Berechnungen angestellt. Seit diesem Jahre steht die Station der Realschule mit einer Reihe in- und ausländischer meteorologischen Stationen in Verbindung und Schriftenaustausch. — Naturwissenschaftliche Exkursionen der unteren und mittleren Klassen fanden 7 statt. — Mit den oberen Klassen wurden Besichtigungen mehrerer hiesigen Fabriken sowie Besuche des Kunstmuseums der Universität unternommen.

Die infolge der Ueberfüllung einzelner Klassen brennend gewordene Frage einer abermaligen Erweiterung des Schulgebäudes sieht in allernächster Zeit ihrer Lösung entgegen.

Die Einnahmen der Schule betrugen 39 001 Rbl. Davon zahlt die Regierung 8571, die hiesige Bank 7000, am Schulgeld und anderen Summen flossen ein 23 430 Rbl.

Die Ausgaben betrugen 38 472 Rbl. — Die Fundamentalbibliothek ist auf 1881 Bände, die Schülerbibliothek auf 2941 Bände angewachsen. Im Laufe des Jahres fanden 6 musikalisch-literärische Abende statt. Außerdem wurde von den Schülern der oberen Klassen in russischer Sprache Sophokles „Antigone" mit der Mendelssohnschen Musik aufgeführt, ein erstmaliger Versuch an einer inländischen Realschule. — Von der Zahlung des ganzen Schulgeldes befreit waren 47 Schüler, vom halben Schulgeld 18. Außerdem verausgabte die bei der Schule bestehende Gesellschaft zur Unterstützung armer Schüler 200 Rbl. zu diesem Zwecke.

Laut einem Tagesbefehl des Herrn Polizeimeisters ist es dem Revier-Aufseher Jüngst gestattet worden, die für Ergreifung der Diebe und Ermittelung der aus der Handlung Fischmarkt Nr. 1 gestohlenen Waren vom Bestohlenen eingezahlte Summe von 20 Rbl. entgegenzunehmen.

In der Freitag-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Jaan Uibo und der Marie Puusepp zur Verhandlung, die wegen Diebstahls zu je 4 Monaten Gefängnis und zum Schadenersatz von 50 Rbl. mit Kopeken vom Friedensrichter verurteilt worden waren. Ihre Appellation an das Plenum brachte ihnen nicht nur keine Erleichterung ihres Schicksals, sondern vielmehr eine Erschwerung. Der Diebstahl war nämlich vor einem Kruge, während der Bestohlene im Krugszimmer sich befand, ausgeführt worden, wobei Uibo mit der Aufsicht des Wagens betraut worden war. Das Plenum fand, daß diese Sache nicht vor den Friedensrichter-Institutionen zur Verhandlung gehört und verfügte sie dem Untersuchungsrichter zu übergeben.

Wegen Ruhestörung und tätlicher Beleidigung eines Landgendarmen hatten sich vier Letten: Peter, Karl und Jaan Plutsch und Karl Baltin zu verantworten. Auf einem Markt in der Nähe von Werro erfuhr ein dort anwesender Akzisebeamter, daß beim Wagen des Peter Plutsch Branntwein getrunken werde. Er begab sich in Begleitung des Landgendarmen Anzow dorthin und letzterer untersuchte den Wagen des Verdächtigen. Dabei geriet er mit ihm in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Zuletzt zog der Landgendarm seinen Säbel und versetzte Plutsch einen derartigen Schlag über die Wange, daß dieser bewußtlos und blutüberströmt neben dem Wagen liegen blieb. Diese Tat des Landgendarmen Anzow erregte die Volksmenge furchtbar. Er wurde umringt und bedroht. — Ein zweiter Landgendarm und ein aus Werro zur Aufrechterhaltung der Ordnung dorthin gesandter Schutzmann eilten ihm zu Hilfe, wurden aber ebenfalls von der aufgeregten Volksmenge umringt und konnten nichts ausrichten. Der Schutzmann wurde von mehreren Personen ergriffen, gebunden und fortgeführt, bald aber freigelassen. Beim Binden des Schutzmannes soll, nach Aussage der Polizeichargen, Jaan Plutsch beteiligt gewesen sein, während Baltin sich für einen Gemeindebeamten ausgegeben und die Namen der Polizisten aufgeschrieben habe. Der Friedensrichter hatte alle Angeklagten schuldig gesprochen und zu je 3 Monaten Arrest verurteilt. Das Plenum hob dieses Urteil auf und verurteilte Peter und Karl Plutsch zu je 2 Monaten Arrest, Jaan Plutsch und Karl Baltin zu je 3 Monaten Arrest.

Am Sonnabend fand ebenfalls eine Sitzung des Friedensrichter-Plenums statt. Zur Verhandlung gelangte u. a. die Appellationsklage des Ans Löchmus, der wegen Diebstahls von 18 kleinen Grähenbäumen zu 30 Rbl. oder 1 Monat Arrest, ferner zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und zur Rückgabe der Bäumchen verurteilt worden war. Der Angeklagte konnte zu seiner Verteidigung nichts beibringen und das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters. — Die meisten der zur Sonnabend-Sitzung angesetzten Sachen wurden aus verschiedenen Gründen zurückgestellt. —i—

Dem Ullilaschen Wirt Johann Soonets wurden in der Nacht auf Montag 2 Pferde aus dem Stall gestohlen. Zur größeren Bequemlichkeit der Diebe hielt der Bestohlene seinen Stall unverschlossen. —i—

Eine im Arrohofschen Gebiet gestohlene Kuh wurde vorgestern Nachmittag bei einem hiesigen Fleischhändler von dem Bestohlenen ermittelt. Der Fleischhändler hatte die Kuh von 2 Personen, die er nicht kannte, gekauft und ihnen 5 Rbl Handgeld gezahlt. Leider konnten die Diebe nicht ermittelt werden, da sie sich hüteten, den Rest des Geldes vom Fleischhändler abzuholen. —i—

Die Diebe haben während der letzten dunklen Nacht u. a. auch 2 Lodjen heimgesucht. Die Beute, die sie dabei gemacht hatten, war aber keine große. —i—

„Schnakenburgs Kalender" ist soeben in der gewohnten Anordnung für das neue Jahr 1904, das erste Schaltjahr des 20. Jahrhunderts, ausgegeben worden. Soviel wir haben wahrnehmen können, ist nur die Wechselordnung (auf Seite 44—46) neu bearbeitet worden. An feuilletonistischem Material bietet der diesmalige Kalender einige, übrigens nicht ganz geschickt zitierte, auch lückenhaft und nicht wortgetreu reproduzierte Artikel aus der Zeitschrift „Inland" über Vorgänge aus der Geschichte Livlands und speziell unserer Stadt.

Auch der beliebte Damen-Kalender aus dem Verlage von J. Deubner in Riga ist bereits ausgegeben worden. Er erscheint schon in seinem 21. Jahrgange und bringt wie alljährlich nächst dem Kalendarium 6 hübsche Illustrationen und mehrere nette Gedichte. Die Genrebildchen, kleinen Landschaften und Blumenstücke, die gern zu Malvorlagen benutzt werden, dürften auch dieses Mal viel Beifall bei unserer Damenwelt finden.

Die Ballet-Pantomime „Der faule Hans" von Oskar Nedbal, dem Mitgliede des Böhmischen Streich-Quartetts, aus der wir vor einigen Tagen in dem Konzert der „Böhmen" eine Probe, den als Einlage gespielten „Valse triste", zu hören bekamen, ist, wie uns mitgeteilt wird, für Rußland im Verlage von P. Neldner in Riga erschienen. Wie aus einer Anzeige der Verlagshandlung im Inseratenteile der heutigen Nummer zu ersehen ist, gelangen soeben nachstehende Arrangements zur Ausgabe: Ein Potpurri, Böhmische Bauern-Polka, Pas de cing, Menuetto, „Im Zauberwalde", Walzer und „Valse triste" — Der bekannte Kritiker Max Kalbeck schrieb über die Première von Nedbals Pantomime in der Wiener Hofoper: „Wie blühende Inseln tauchen seine melodischen, scharf rhythmisierten und harmonisch pikant gewürzten Tänze aus den wogenden Fluten seines dramatischen Tonmeeres auf."

Am Freitag findet das zweite und letzte Konzert der Frau Lula Myß-Gmeiner statt. Die Künstlerin hat in diesem Jahre einen noch größeren Beifall bei Publikum und Kritik als früher und trotz der an Konzerten überreichen Saison überall volle Säle erzielt. Inzwischen sang Frau Myß-Gmeiner in Reval und St. Petersburg. Sie geht von hier nach einigen Konzerten in Deutschland nach Spanien und England. Von ihrer hohen Künstlerschaft zeugt der Umstand, daß sie in der vorigen Saison einen ganzen Monat in Paris gesungen hat, wo man doch nur wenig Empfänglichkeit für das deutsche Lied voraussetzen kann. — Auch für Freitag ist, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, ein schönes Programm angesetzt worden, das den Zuhörern reichen Genuß verspricht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 23. Oktober: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. O. Sild.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 23. Oktober, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, Montag, 2. Nov. (20. Okt.). Die Bestattung Mommsens erfolgt auf Kosten der Stadt Charlottenburg.

Frankfurt a. M., Montag, 2. Nov (20. Okt.). Wie die „Frankf. Z." aus Konstantinopel meldet, waren in den meisten Moscheen in den letzten Tagen aufrührerische Plakate anschlagen, die gegen die Absicht der Mächte gerichtet waren, in Macedonien eine europäische Kontrolle einzuführen.

London, Montag, 2 Nov. (20. Okt.). Die „Morning Post" meldet aus Tschifu: Drei chinesische Kreuzer sind gestern von hier nach dem Yalu-Fluß abgegangen.

Sofia, Montag, 2. Nov. (20. Okt.). Die Wahlen zur Sfobranje fanden gestern in vollkommener Ruhe statt. Nach dem endgiltigen Ergebnis der Wahlen zur Sfobranje erlangte die Regierungspartei 146, die Opposition 43 Mandate; unter letzteren befinden sich die Parteiführer Danew und Teodorow.

Konstantinopel, Montag, 2. Nov. (20. Okt.). Infolge der Ermordung des Gouverneurs von Asir durch die Araber und der dort herrschenden Unruhen wurden vorläufig zwei Bataillone zur Verstärkung der dortigen Garnison abgeschickt. An der Spitze des Aufstandes steht der Khalifen-Prätendent Scheik Hamid Eddin.

Wildpark, Montag, 2. Nov. (20. Okt.). Kaiser Wilhelm ist nach Koburg abgereist.

Sofia, Montag, 2. Nov. (20. Okt.). Die Führer der Parteien Karawelows und Zankows haben eine Niederlage erlitten. Die nächstgrößte Partei nach der Regierungspartei ist die Volkspartei, die sich mit den Parteien Karawelows und Zankows vereinigt hat. Von den früheren Ministern ist nur Danew gewählt.

Peking, Montag, 2. Nov. (20. Okt.). Im Sommerpalais fand in Gegenwart der Kaiserin eine Konferenz der höchsten chinesischen Würdenträger statt, die sich mit der Lage der Dinge in Mukden beschäftigte.

Wiesbaden, Dienstag, 3. Nov. (21. Okt.). Kaiser Wilhelm traf in Begleitung des Grafen Bülow hier ein und wurde vom Minister des Innern empfangen.

Paris, Dienstag, 3. Nov. (21. Okt.). Der König von Griechenland ist auf 8 Tage hier eingetroffen. Von hier begibt er sich nach Wien.

London, Montag, 2. Nov. (20 Okt.). Der hiesige bulgarische diplomatische Agent erklärte, daß in Macedonien nicht die geringste Besserung zu konstatieren sei und daß das neue Reformprojekt keine Beruhigung bringen werde. Das bulgarische Volk könne die gegenwärtige Sachlage nicht mehr dulden und würde gezwungen sein, zu den Waffen zu greifen. Auch wenn Bulgarien besiegt werden sollte, so würde die dadurch geschaffene Sachlage besser sein, als die finanzielle Krisis, die durch die Notwendigkeit, 160 000 macedonischen Flüchtlingen Obdach zu gewähren, und durch den vollen Stillstand im Handel hervorgerufen sei.

Rom, Dienstag, 3. Nov. (21. Okt.). Das Kabinett Giolitti ist endgiltig konstruiert.

In Tolentino bei Ankona wurde ein Erdstoß verspürt, der sich heute wiederholte.

Stockholm, Dienstag, 3. Nov. (21. Okt.). Es steht die Verlobung des schwedischen Prinzen Gustav Adolf mit der Prinzessin Cäcilie von Mecklenburg-Schwerin bevor.

Sofia, Dienstag, 3. Nov. (21. Okt.). Es sind 144 Anhänger der Regierungspartei, 28 Demokraten und 7 Zankowisten gewählt.

Konstantinopel, Dienstag, 3. Nov. (21. Okt.). Den Botschaftern ist die Antwort der Pforte auf die Reformnote eingehändigt worden.

Simla, Dienstag, 3. Nov. (21. Okt.). Die Stadt Turgis in Persien ist durch ein Erdbeben zerstört worden. 350 Personen sind umgekommen.

Peking, Dienstag, 3. Nov. (21. Okt.). Die Soldaten des früheren Generals Ufian verüben Gewalttätigkeiten in der Umgegend von Nikusku; mehrere Russen sind getötet worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Oktober. Nach ruhigem Beginn, berichtet die „St. Pet. Z." von der Fondsbörse, kam im heutigen Verkehr eine außerordentlich animierte Stimmung zum Durchbruch, die Kurse der Dividendenpapiere gerieten in kräftig steigende Bewegung und die Umsätze erlangten auf fast allen Gebieten ungewöhnlich große Ausdehnung, ungeachtet dessen, daß die heutige Börse zwischen zwei Feiertage eingekeilt war. Geschützt wurde die Hausse durch die bevorstehende Kaiser-Begegnung in Wiesbaden, der man eine eminent friedliche Bedeutung beilegt, ferner durch die herrschende politische Windstille in Ostasien und durch die unverkennbar bereits eingetretene Besserung der Konjunktur für verschiedene Industriezweige, und zum Teil wohl auch durch die Hoffnung, daß die bessere Börsenstimmung das Kapitalistenpublikum zur regeren Tätigkeit bereits in der allernächsten Zukunft impulsieren wird.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Oktober 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,65
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	448½
„ „ (1866)	336½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	285*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	93¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1210*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	382
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	122½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1017*
„ „ Russ. Bank	350
„ „ Internat. Hand.-Bank	450
„ „ Diskonto-Bank	408
„ „ Privat-Handels-Bank	244*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	410
„ „ Briansker Schienenfabrik	114*
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153½
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	93½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	536*

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen.
Allerhöchst konfirmirter Buchdruckerei-Besitzer.

Die Beerdigung meiner lieben Frau

Marie Lotz

geb. Sachsendahl

findet Freitag, den 24. d. Mts., mittags 1 Uhr von der Kapelle des neuen Kirchhofes aus statt.

22. Okt. 1903.

W. Lotz.

Der

Livländische Verein z. Förd. d. Landw. u. des Gewerbefleisses

spricht dem Präsidenten und den Mitgliedern des

Komitee d. VI. Livländisch. Gewerbeausstellung

hiermit seinen

öffentlichen Dank

aus für die mit Umsicht u. echtem Gemeinsinn geleisteten Arbeiten, welche das würdige Gelingen dieser Ausstellung zum Erfolge hatten.

Im Namen des Livl. Vereins:

Präsident: **W. von Roth.**

Sekretär: Dr. H. von Pistohlkors.

D. 14. Oktober 1903.

Verlag von P. Neldner, Riga.

Grossartiger Erfolg am k. k. Hofoperntheater in Wien!

Der faule Hans

Ballet-Pantomime von

OSKAR NEDBAL.

Arrangements für Klavier zu zwei Händen:

Potpourri	Rbl. 1.25	**Walzer „Im Zauberwalde“**	Rbl. 1.—
Böhmische Bauernpolka	75 K.	**Menuetto**	75 K.
Pas de cinq	75 „	**Valse triste**	75 „

Verlag von P. Neldner, Riga.

---

23 ОКТЯБРЯ СЕГО ГОДА

въ залѣ общества „Бюргермуссе“

КОНЦЕРТЪ

студентовъ-ветеринаровъ

при благосклонномъ участіи

Г. г. Дмитровскаго, Егорава, Хрептова изъ Риги **Дрейзена и др.**

Montag, den 3. November, im Saale der Bürgermusse

Einmaliges

Konzert

des

Brüsseler Streich-Quartetts

Franz Schörg, Hans Daucher
Paul Miry, Jacques Gaillard.

Programm.

1. **Grieg, Ed.:** Op. 27 Streichquartett in G-moll.
2. **Beethoven, L. v.:** Op. 59 Nr. 1 Streichquartett in F-dur.
3. **Haydn, J.:** Kaiserquartett in C-dur.

Anfang 8¼ Uhr abends

Billetverkauf in J. G. Krüger's Buchhandlung.

Kleine deutsche

Gesangbücher

von 1 Rbl. 25 Kop. an

in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Публичныя лекціи

по исторіи русской литературы новаго времени.

Профессоръ **Е. В. Пѣтуховъ** прочтетъ въ теченіе осенняго семестра текущаго 1903 года въ университетѣ **семь публичныхъ лекцій** по исторіи русской литературы первой половины XIX вѣка.

Лекціи будутъ читаться по **четвергамъ**: октября 23 (Н. М. Карамзинъ), 30 (В. А. Жуковскій); ноября 6 (А. С. Грибоѣдовъ), 13 (И. А. Крыловъ), 20 (А. С. Пушкинъ I), 27 (А. С. Пушкинъ II); декабря 4 (М. Ю. Лермонтовъ). — **Начало въ 6 часовъ вечера.**

Абонементный билетъ стоитъ на всѣ лекціи — 1 р. 80 к. (гг. студентамъ — 1 р. 20 к.); билетъ на одну лекцію — 30 коп. — Часть сбора будетъ передана въ пользу Русской Публичной Библіотеки въ Юрьевѣ. — Абонементные билеты можно получать въ Русской Публичной Библіотекѣ (Ивановская 15) отъ 11 до 7 час.; билеты на отдѣльныя лекціи — у швейцара университета.

Bürgermusse.

Donnerstag, den 30. Oktober 1903

Violin-Konzert

Frau Irma Saenger-Sethe.

Freitag, den 31. Oktober 1903

KONZERT

Marietta Giovanni

unter Mitwirkung von

Frau Sophie Menter.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends.

Die reservierten Billette müssen drei Tage vor den betr. Konzerten abgeholt werden.

Die Gartenbauabtheilung des Baltischen Samenbauverbandes

empfiehlt

Echte Haarlemer Blumenzwiebeln

12 Hyacinthen in 12 Extra-Sorten mit Namen 2 Rbl. etc etc. etc.

Schlossstrasse 7.

Vorzügliche

Oktober-Killo

(vom vorigen Jahr) und **alten fetten Schmandkäse** empfiehlt die Käse- u. Butterhandlung

Rigasche Str. 3.

Arbusen

von 20 Kop. pro Stück an

Birnen und Aepfel

empfiehlt

J. K. Peterson

Gr. Markt Nr. 9.

H. ▪ V.

Sonnabend, d. 8. Novemb.

9 Uhr abends

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Theaterbericht.
2. Rechenschaftsbericht über die Theatersaison 1903.
3. Assekuranz.
4. Theatersaison 1904.
5. Wahl eines artistischen Leiters.

Etwaige Anträge sind bis zum 6. November vorm. einzureichen.

Da die auf den 20. Oktober anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein

Der Vorstand.

Donnerstag, d. 23. Oktober c.

Theologisch. Abend

bei

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowaer, [illegible] Str. h.)

Mittwoch, den 22. Oktober

abds. 9 Uhr

Bibelabend

(Lukas 2,21 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Coursbuch für Russland.

Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.

Preis 60 Kop., mit Porto 75 Kop.

Verlag von

N. Kymmel in Riga.

Empfohlen v. Eisenbahn-Depart. — Russischer u. deutscher Text.

Fasane u. Hasen

eingetroffen.

Zentral-Wildhandlg. d. Livl. Jagdv.

Rigasche Strasse 3.

Feine

Königsheringe

empfiehlt

C. A. Wirkhaus

Petersburger Str. 12.

Anerkannt feinste Weltmarke

CRISTAL-CHAMPAGNE

DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY

THEOPHILE ROEDERER & Co., REIMS MAISON FONDÉE EN 1864.

Überall zu haben.

Erhältlich bei Carl Frederking, Firma A. Holsting und Ernst Hefftler.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда

перевоза черезъ рѣку Эмбахъ

съ 1-го мая 1904 года сдается на 1 годъ съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 28-го октября с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы.

За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

Г. Юрьевъ, 14-го октября 1903 г.

№ 1430.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der

Fähre auf dem Embach

für die Zeit vom 1. Mai 1904 auf 1 Jahr mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 28. Oktober a. c. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Kurland.

Ein mittelgrosses

GUT

(1267 Lofst.) in Kurland, in unmittelbarer Nähe der Kreisstadt Goldingen belegen, mit gutem Boden, neuem Wohnhause, schönem Obstgarten, in hübscher Gegend am Windau-Fluss gelegen, **wird sofort verkauft.** Anfragen sind zu richten an die Besthorn'sche Buchhandlung, Goldingen, unter Ch. R. R.

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval:**

Ueber geistige Energie

und persönliche Leistungsfähigkeit von

Dr. Walter von Holst.

Preis 30 Kopeken.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.



Wollene Damen

-Strümpfe, Rigasches Fabrikat, glatte u. glatt u. kraus, 60 K. Paar

Kinderstrümpfe

alle Grössen, **Wolltricot-Handschuhe,** 25 u. 30 Kop. Paar. **Orenburger Tücher, bunte Handschuhe, englische Strickwolle** 140 Kop. Pfund, **wollene Herren-Socken,** 35, 40, 45 Kop. pro Paar empfiehlt

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

In Estland, 12 Werst v. der Balt. Bahn, ist ein kleines

Rittergut

(300 Vierlofst. Acker) sammt dem Inventar **zu verkaufen.** Näheres sub 426 in der Exped. d. Blattes.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** — Lodienstrasse 8.

Ein bequemes Zimmer

mit Pension wird frei am 27. Oktob — Teichstrasse 24.

Damen

die ihre Niederkunft erwarten, finden Hilfe, wie auch freundliche Aufnahme event. bei strengster Diskretion. Uebernehme auch Ausfahrten aufs Land. Hebamme **O. Flink,** Pferdestrasse 4, im Hof.

Eine tücht. junge Wirtin sucht eine Stelle zu einem alleinstehenden Herrn oder Witwer, hier od. zum Verreisen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offert. sub „R. N. in d. Exp. d. Blatt. niederzulegen

---

Gesucht 1 Wohnung

v. 4 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq., möglichst im oberen Stadtteile zu Mitte December. Offerten mit Preisangabe sub „4 Zimmer“ an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 4—5 Zimmern im oberen Stadtteile. Off. sub „N. W.“ in d. Exp. d. Bl.

Alt-Strasse Nr. 7

ist eine **Wohnung** von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. an stilllebende Miete **zu vergeben.** Zu erfrag. täglich von 10—2 im Hause Nr. 9, im Hof

---

1 Familienwohnung

von 5 Zimmern, Küche, Veranda u. Garten **ist mietfrei** — Philosophen-Strasse Nr. 20.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern und Küche **mietfrei** — Stapelstrasse 1.

Eine freundliche Wohnung

v. 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbeq, 2 Trepp. hoch. belegen, **zu verm.** — Petersburger Str. 16.

Eine schöne, **Wohnung** von 2 warme, hohe Räumen, Küche und allen Bequeml., mit Möbeln od. auch ohne, gleich **zu verm.** Zu erfrag. Revalsche Str. 43.

Eine

Strickmaschine Nr. 12

billig zu verkaufen — Alexanderstrasse Nr. 23. **Rosa.**

Musique (piano)

Dipl. du Conserv. de St. Petersb. Leçons et accomp. 3 rr. l'heure. Accomp. au concert 15—25 rr. Hôtel „Bellevue“ Nr. 9

Ehrensache.

Schneidiger deutscher

Forstbeamter

in Lebensstellung **sucht**

Damenbekanntschaft

zweks Heirat, weil hier fremd. Junge Damen mit Vermögen, gebildet, musikalisch, hübsch, werden gebeten, Offerten mit Bild gütigst in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen sub S. S.

Ein

Wirtschaftsgehilfe

der die Landwirtschaft praktisch u. theoretisch erlernt hat, u. **Brennerei** Kenntnisse besitzt, will sich zu St. Georgi 1904 verändern. Gefl. Off sub „100“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ищутъ хорошую

горничную

— Рецельская ул. № 6, отъ 3—4 час.

Ein Dienstmädchen

sucht zu Kindern oder in die Stube **Stellung** — Rigasche Str. 40.

Eine Köchin

mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Kastanien-Allee 61.

Gesucht für das Innere d. Reiches

eine Magd

zum Alleindienen, d. Russ. u. Deutsch verst. Prof. Engelmann, Wallgr. 23.

Eine Magd

die gut kocht, **sucht** zum Alleindienen hier od. nach auswärts **Stellung** — Teichstr. 25, beim Schuhmacher

---

Deutscher Jäger

nimmt Hunde (Vorsteher) **in Dressur und Führung** unter Garantie. Billige Preise. Offert. unter K. befördert die Expedition d. Blatt.



zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.



Eine Magd

die auch kochen kann, **wird** zum Alleindienen **gesucht** — Pleskausche Strasse Nr. 19.

---

vertilgt von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

F. F.-W.

Sonnabend, d. 25. Okt. c.

½9 Uhr abends

im Sommerlokal d. Bürgermusse

musikalisch-dramatischer

Familienabend

d. Spritzencorps.

Anmeldungen von einzuführenden Gästen nur am 23. u. 24. Oktober von 8—10 Uhr abends im Feuerwehrlokal (Bürgermusse).

Das Vergnüg.-Komitee.

Jurjewer Ruderklub.

Ausserordentliche

General-Versammlung

Donnerstag, d. 23. Okt. c.

im Klublokal, Ausstellungsplatz.

Der Vorstand.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. W. (3 Br.); 4 Zimmer (3 Br.); Wohnung (2 Br.); W. 8 (2 Br.); „Ernst“.

Печатать разрѣшается съ условіемъ. Юрьевъ, 22 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Die Niederlage C. L. Kymmel, Riga, Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt in vorzüglicher Qualität: Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.

C. B. Frederking.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 238 Donnerstag, den 23. Oktober (5. November) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Adel und Adelsprädikat. Riga: Vom Gouverneur. Estland: Von der Kegel-Hapsaler Bahn. Mitau: Ernennung. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Vom Minister des Innern. Shmerinka: Katastrophe. Kursk: Russische Arbeiter in Frankreich. Bessarabien: Kirchliches. Wladiwostok: Von der Bahn. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Prozeß Dippold. Mannigfaltiges.

Inland.

Adel und Adelsprädikat.

Unter diesem Titel gibt Herr A. G. in der „St. Pet. Ztg." eine sachkundige Antwort auf vielbesprochene und vielumstrittene Fragen. Er schreibt:

„Uns liegt von mehreren Lesern die Frage vor: „Verleiht der Titel „Staatsrat" in Rußland den persönlichen, „Wirklicher Staatsrat den erblichen Adel, und ist der Inhaber berechtigt, seinem Namen das Wörtchen „von" vorzusetzen?" Zur Klarstellung dieser Frage diene das Folgende. — Vorausgeschickt sei die Bemerkung, daß der „Staatsrat" und „Wirkliche Staatsrat" in Rußland nicht Titel, sondern dienstliche Rangklassen (чинъ) sind.

Nach Art. 20 und 47 des IX. Bandes des Reichsgesetzbuchs (Ständerecht), Ausgabe vom Jahre 1899, verleihen die Rangklassen des Wirklichen Staatsrats, des Oberst und des Flottkapitäns 1. Ranges den erblichen, die Rangklassen des Titulärrats, des Sekonde-Leutnants (früher Fähnrich), Kornets, Chorunshi und Midshipmans den persönlichen, nicht auf die Nachkommenschaft übergehenden Adel, und die Rangklasse des Kollegien-Registrators das persönliche Ehrenbürgertum, vorausgesetzt, daß diese Rangklassen im effektiven Staatsdienst erlangt worden sind.

Diese Ordnung besteht seit 1856. Bis dahin vermittelten auch niedere Rangklassen den erblichen Adel, und Personen, deren Vorfahren während der Giltigkeit der früheren Gesetzesbestimmungen eine Rangklasse erlangt hatten, die damals den Adel vermittelte, sind berechtigt, die Anerkennung ihres Adels seitens der kompetenten Behörde (Adelsdeputierten-Versammlung, bezw. Heroldie-Departement des Dirigierenden Senats) zu beanspruchen. Die Rangtabelle Kaiser Peter I. vom 16. Januar 1721 (I. Vollständige Gesetzsammlung 3890) enthielt die Bestimmung, daß die 8. Rangklasse im Zivildienst (Kollegien-Assessor) und der erste Oberoffiziersrang den erblichen Adel vermittelte; den Zivilbeamten der niederen Dienstklassen (9. bis 14.) wurde der persönliche Adel zugestanden, der wegen der mangelnden Erblichkeit überhaupt nicht als Stand angesehen werden kann.

Infolge der ständigen Zunahme der Streitkräfte Rußlands und des sich seit Einführung der Ministerien immer mehr entwickelnden Systems der administrativen Zentralisation wuchs die Zahl der Offiziere und Beamten gewaltig an; damit drangen in den Adel immer mehr neue Elemente, die oft den untersten Schichten der Gesellschaft angehörten. Dieser Umstand veranlaßte Kaiser Nikolaus I., das Recht auf den Adel an höhere Rangklassen zu knüpfen, „die wirklich die Möglichkeit gewährten, dem Staate Dienste zu erweisen, die einer so hohen Belohnung würdig waren." Das Manifest vom 11. Juni 1845 (II. Vollst. Gesetzsamml. 19086) enthielt die nachstehenden Bestimmungen: im Militärdienst vermittelt der erste Oberoffiziersrang (Fähnrich, Kornet, Chorunshi, Midshipman) den persönlichen und der erste Stabsoffiziersrang (Major, Woiskowoi Starschina, Flottkapitän 2. Ranges) den erblichen Adel; im Zivildienst gibt die 14. Rangklasse (Kollegien-Registrator) das persönliche Ehrenbürgertum, die 9. Rangklasse (Titulär-Rat) den persönlichen und die 5. Rangklasse (Staatsrat) den erblichen Adel; diese beschränkenden Bestimmungen haben keine rückwirkende Kraft. Alexander II. hat das Recht auf den Adel noch weiter beschränkt. Durch den Namentlichen Ukas vom 9. Dezember 1856 wurde dasjenige System der Erdienung des Adels eingeführt, das bis auf den heutigen Tag besteht und schon oben ausgeführt worden ist.

Außer dem Rang vermittelt in Rußland auch der Orden den Dienstadel. Nach dem Adelsmanifest der Kaiserin Katharina II. vom 21. April 1785 (I. Vollständige Gesetzsammlung 16187, Art. 92) vermittelte ursprünglich jeder russische Orden den erblichen Adel. Im Laufe des 19. Jahrhunderts sind in dieser Beziehung sehr wesentliche Beschränkungen eingeführt worden. Im Jahre 1839, bezw. 1855 wurde das Recht auf den erblichen Adel auf die erste Klasse des Stanislaus-Ordens und 1845 auch auf die erste Klasse des St. Annen-Ordens beschränkt; (II. Vollst. Gesetzsamml. 13,385, 19228, 29466), die übrigen Klassen dieser Orden vermittelten fortab nur noch den persönlichen Adel. Am 28. Mai 1900 wurde auch den Rittern des Wladimir-Ordens 4. Klasse das Recht auf den erblichen Adel genommen und die Verleihung der 3. Klasse dieses Ordens an Bedingungen geknüpft, welche die Dekorierung von Nichtedelleuten sehr erschweren. Alle diese beschränkenden Bestimmungen haben keine rückwirkende Kraft: Personen, welche selbst oder deren Vorfahren vor Einführung der betr. beschränkenden Bestimmung mit einem Orden dekoriert worden sind, welcher damals den erblichen Adel vermittelte, dürfen heute anstandslos die Anerkennung ihrer Adelsrechte fordern. Gegenwärtig vermitteln nur noch die ersten Klassen aller Orden und außerdem der Wladimir-Orden 2. und 3. Klasse und sämtliche Klassen des St. Georgs-Ordens den erblichen, alle übrigen Ordensklassen aber nur noch den persönlichen Adel. Dabei ist zu bemerken, daß die Verleihung des Ordens im Staatsdienst unerläßliche Vorbedingung der Erlangung der Standesrechte ist.

Was nun den zweiten Teil der Anfragen betrifft, so ist darauf hinzuweisen, daß das russische Ständerecht wohl Adelstitel, nicht aber Adelsprädikate kennt. Das Wörtchen „von" bezw. „de" ist demnach in Rußland de jure nicht als Adelsprädikat, sondern als Teil des Geschlechtsnamens anzusehen. Diese juristische Fiktion kommt auch in der offiziellen Schreibweise von Familiennamen, die das Adelsprädikat haben, zur Geltung: фонъ-Рамм, фонъ-Ренненкампъ, фонъ-Рентельнъ. фонъ-Рихтеръ, фонъ-Руммель, wie фонъ-деръ-Роппъ.

Schon zu Ausgang des 18. Jahrhunderts wurde es in Rußland üblich, daß Beamte deutscher Nationalität, die den erblichen Dienstadel erworben hatten, ihrem Familiennamen, analog den Rechtsverhältnissen in Deutschland, das Adelsprädikat „von" beilegten. Dieser Mißbrauch ist von den resp. Regierungsorganen lange nicht als solcher erkannt worden; die Heroldie hat eine ganze Reihe von Familien mit dem Prädikat „von" im Adel bestätigt, wo die Ansprüche auf das Adelsprädikat ausschließlich auf dem Usus, um nicht zu sagen auf dem Recht der Usurpation, begründet werden konnten.

Erst das seit dem 1. Juli 1848 bestehende Heroldie-Departement des Dir. Senats begann sich diesen Rechtsansprüchen gegenüber kritischer zu verhalten, und heute erkennt der Senat nur bei den 3 folgenden Gruppen adliger Geschlechter das Adelsprädikat „von", und hier auch nur gewissermaßen als Teil des Familiennamens an:

1) bei denjenigen Familien, die dem Adel einer anderen Macht angehören und dort das Recht auf Führung des Adelsprädikats genossen haben, oder die ein von einem ausländischen Monarchen erteiltes Adelsdiplom vorweisen, in dem dem Geschlechtsnamen das Adelsprädikat beigegeben ist;

2) bei den in die Adelsmatrikeln von Liv-, Est-, Kurland und Oesel eingetragenen, meist dem Uradel oder aber dem nicht-russischen Briefadel angehörenden Geschlechtern, wobei allerdings die Frage offen bleibt, ob nach der Rechtsauffassung des Senats dem in die baltischen Adelsmatrikeln eingetragenen russischen Dienstadel das Recht zur Führung des Adelsprädikats offen steht; 3) bei den vom Senat in früherer Zeit auf Grund der obenangeführten falschen und in der Praxis der Folgezeit korrigierten Rechtsanschauung mit dem Adelsprädikat bestätigten Geschlechtern.

Daß die unbefugte Annahme des Adelsprädikats in Rußland als strafbare Handlung angesehen werden muß, wie in Deutschland, wo sie nach Art. 360 Nr. 8 des Strafgesetzbuches eine Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 6 Wochen nach sich zieht, läßt sich aus unserem Ständerecht und Strafgesetzbuch merkwürdigerweise nicht ableiten.

Der Gerichtsreferent der „Düna-Z." hat ihr, wie das Blatt mitteilt, erneut die nachdrückliche Erklärung abgegeben, „daß er s. A. n. das kurze Referat über die Verteidigungsreden im Marienburger Prozeß in allem Wesentlichen dem Gedankengange der Advokaten getreu wiedergegeben habe." — Beiläufig bemerkt findet sich übrigens in den Nr. Nr. 225 und 226 des „Rish. Westn." ein ausführliches spezielles Referat der Rede des Rechtsanwalts Chwolson, gegen welches unseres Wissens bisher kein Dementi seitens des Rechtsanwalts Chwolson erfolgt ist.

Riga. Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow ist, wie die Rigaer Blätter berichten, gestern Vormittag um 11 Uhr 25 Min. mit dem Dwinsker Zuge in Riga eingetroffen.

Estland. Ueber den Stand der Arbeiten an der Kegel-Hapsaler Bahn erfährt der „Rev. Beob.", daß von Kegel aus eine Strecke von 30 Werst jetzt regelrecht befahren wird und täglich ½ Werst Schienen gelegt werden, so daß noch in diesem Herbst, falls nicht starke Fröste störend einwirken, die Linie bis Risti fertiggestellt sein kann. Die Unterbauten aller Brücken sind fertig und die Eisenteile werden eben aufgestellt. Ebenso sind fast alle Stationsgebäude und Beamtenwohnhäuser, ausgenommen Hapsal, bereits im Bau beendet. Es steht somit zu erwarten, daß der Bau der ganzen Bahn im Hochsommer nächsten Jahres abgeschlossen sein wird und die Verkehrsübergabe der neuen Linie im September kommenden Jahres wird erfolgen können.

Mitau. Die Ernennung des Obersten a. D. Baron Alexander v. Medem, Majoratsherrn auf Rumbenhof, zum Mitauschen Polizeimeister ist, wie die „St. Pet. Z." erfährt, eine beschlossene Sache. Der frühere Polizeimeister Baron Arthur Behr wurde kürzlich, auf seinen eigenen ausdrücklichen Wunsch, in gleicher Eigenschaft nach Tomsk übergeführt.

St. Petersburg, 22. Oktober. Das erwähnte Projekt bezüglich Reorganisation des Gefängniswesens ist nunmehr, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, vom Justizministerium fertiggestellt worden und wird fürs erste den anderen Ministerien zur Begutachtung zugesandt, bevor es in den Reichsrat gelangt. Die Durchführung der Reorganisation des Gefängniswesens ist die hauptsächlichste Vorbedingung für das Inkrafttreten des neuen Kriminalgesetzes.

— Bezüglich der Handelsabteilung im Finanzministerium (des früheren Departements für Handel und Manufaktur) verlautet, der „Düna-Z." zufolge, daß es zu einem selbständigen Ressort erhoben werden soll.

— Die russische Geistlichkeit, soweit sie befragt worden ist, spricht sich gegen die Errichtung eines Krematoriums in Petersburg aus. Es wird u. a. zitiert, was der Erzbischof Anwrossi von Charkow auf eine Anfrage des Lehrbezirks-Kurators, ob Vorträge über Leichenverbrennung zu gestatten seien, geantwortet hat: es sei überflüssig, im Volke diese Frage anzuregen, da sie in Rußland unvereinbar mit dem Gesichtspunkt der orthodoxen Kirche sei.

— Die Petersburger Stadtverwaltung hat nach den „Now. Dn." dem Kurator eines städtischen Kinderhospitals, das zur Erinnerung an die Krönung Ihrer Kaiserl. Majestäten gegründet werden sollte, aber noch garnicht existiert, fünf Jahre lang Zahlung geleistet.

Warschau. Der Minister des Innern, Staatssekretär v. Plehwe, besuchte am 20. Oktober den Warschauer Magistrat und nahm in die Geschäfte Einsicht. Am Abend fand in der „Russkoje Ssobranje" ein Diner der Mitglieder dieses Vereins — einer Filiale des Petersburger Muttervereins — statt, an dem der Minister und der Generalgouverneur Tschertkow teilnahmen.

Kursk. Dieser Tage reiste eine Partie russischer Zimmerleute, die vor 4 Jahren zu den russischen Ausstellungsbauten in Paris nach Frankreich gezogen und bis jetzt dort geblieben waren, durch Kursk, um zum Besuch zu den Ihrigen in den Wolga-Gouvernements zu fahren. Den meisten hatte, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, die Arbeit und das Leben in Paris so gefallen, daß sie auch nach Abbruch der Ausstellungsbauten daselbst verblieben, sich bei Architekten und Unternehmern verdingten und ein gutes Auskommen fanden. Am empfindlichsten war ihnen anfangs die Ungewohntheit an die französische Küche, resp. der Mangel an Kohlsuppe und Grütze; doch gewöhnten sie sich bald an die andere Lebensweise, und dieselbe gefiel ihnen um so mehr, als sie in Paris besseren Verdienst fanden, als er ihnen in Petersburg, Moskau oder anderen großen Städten Rußlands geworden wäre. Einige verheirateten sich auch mit Französinnen, und diese vor allem werden nach Weihnachten wieder nach Paris zurückkehren, um dort neue Arbeit zu suchen.

Shmerinka. Ueber eine furchtbare Katastrophe infolge einer Explosion in ei-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Vor 50 Jahren Ausgeführtes und Geplantes.

Das „Inland" berichtet mit dem Datum „Dorpat, den 21. Oktober 1853":

„Auf dem Verbindungswege zwischen Marienhof und Techelfer ist seit diesem Herbste ein neuer bequemer Spaziergang entstanden, der den Umgebungen Dorpats zur Zierde gereicht. Wie vor Jahrhunderten die bischöfliche Gewalt auf die Dotation der Kirchen und Klöster Dorpats den benachbarten Gütern und Landstellen ihre zum Theil noch erhaltenen Benennungen gab, so erinnern die auf die Gegenwart gekommenen Namen Jungfrauen-, Nonnen-, Marien- und Bischofshof an die vielfachen Veränderungen, denen das oberhalb der Stadt belegene Gebiet im Laufe der Geschichte unterzogen wurde. Auch das Gut Techelfer spielt seit Jahrhunderten eine hervorragende Rolle in den Wirren der nächsten Umgebung. Jetzt löst es die historisch verschlungenen Fragen zur friedlichsten Entwickelung, indem es die Bewohner der Stadt dazu einladet, den Bezirk des ältesten städtischen Weichbildes zu umgehen und die schönen Baumpflanzungen in Augenschein zu nehmen, welche in langen Reihen die weitläufigen Felder des Gutes umkränzen. Auf diese Art gleicht sich der alte Gränzstreit aus, der in vergangenen Zeiten bald von der einen, bald von der anderen Seite her aufgenommen wurde. Marienhof, jetzt Kronsgut, gränzt unmittelbar an die Rigische Poststraße, und das vielbekannte Wirtshaus „Zum weißen Rosse", auch „Novum" genannt, ist zu Techelfer gehörig. Von hier aus schlängelt sich der Weg mehrere Werste weit zwischen lächelnden Gefilden bis in das Centrum des Gutes Techelfer. Geordnete Alleen mit regelmäßigen steinernen Gränzpfosten wechseln von Viertelstunde zu Viertelstunde und öffnen nach allen Seiten hin die lieblichste Aussicht. Auch der Weg von Dorpat nach Techelfer erhält seine Einkleidung mit Holländischen Linden und seine steinerne Einfriedung; später soll noch der Weg von Techelfer nach Forbushof bis zum nächsten Dorfe an die Reihe kommen und der Techelfersche Park bis zur Stadt ausgedehnt, der Weg aber zu beiden Seiten mit Gebüsch bekleidet werden."

Der Prozeß Dippold.

Eine juristische Betrachtung von Professor W. v. Rohland in Freiburg.

(Schluß.)

Es ist immer bedauerlich, wenn ein Urteil mit den allgemeinen Rechtsanschauungen in Widerspruch tritt — und an solchen Fällen hat es in letzter Zeit nicht gefehlt —, es bedeutet aber eine Schädigung des Ansehens der Rechtspflege, wenn das in einem Falle geschieht, der so allgemeines Interesse erweckt hat und die Gemüter so erregt, wie der Prozeß Dippold. Die Rechtspflege kann ohne das Vertrauen des Volkes nicht bestehen, und sie vermag sich dieses nur zu erhalten, wenn sie mit seinen Rechtsanschauungen im Einklang bleibt.

Nicht ohne Interesse ist es, der Frage nachzugehen, ob das Urteil anders ausgefallen und die Strafe eine härtere gewesen wäre, wenn an der Strafzumessung neben den rechtsgelehrten Gliedern des Schwurgerichtshofs auch Nicht-Juristen teilgenommen hätten, wenn also die Geschworenen, die — vom Gesetz nicht zugelassene — Möglichkeit besessen hätten, ihre Anschauungen über das Strafmaß zur Geltung zu bringen. Erwägt man, daß sie dem Angeklagten mildernde Umstände versagt haben, obgleich sonst Geschworene solche leicht zubilligen, daß sie als Teilnehmer an der Gerichtsverhandlung noch weit mehr unter dem erschütternden Eindruck des Falles gestanden haben als das Publikum, das seine Kenntnis von demselben durch die Presse erhielt, ferner wie erregt die Volksstimmung an Ort und Stelle war, so daß es fast zu einer Lynchjustiz an dem Angeklagten gekommen wäre — so erscheint es als sicher, daß die Mitwirkung der Geschworenen bei der Strafzumessung eine höhere Strafe zur Folge gehabt hätte und das Urteil demgemäß mehr in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein gestanden hätte.

So machen sich auch im Prozeß Dippold die unheilvollen Wirkungen geltend, welche im Schwurgerichtsverfahren die gewaltsame Teilung der richterlichen Aufgabe in die Beantwortung der Schuld- und der Straffrage mit sich bringt. Die Funktionen der Geschworenen und der Richter lassen sich wohl logisch von einander trennen, aber nicht psychologisch, weil die Aufgabe des Richters, die Festsetzung der der Schuld entsprechenden Strafe, eine einheitliche ist. Es ist unnatürlich, daß die Richter, welche die Größe der Schuld und ihr entsprechend die Strafe festzustellen haben, nicht auch an der Entscheidung der Frage, ob überhaupt eine Schuld vorliegt, mitwirken dürfen, und es ist ebenso unnatürlich, daß die Geschworenen nur über die Existenz einer Schuld urteilen sollen, nicht auch über ihre Größe und die Höhe der Strafe. Gerade bei der Strafzumessung ist die Teilnahme des Laien von besonderem Wert, weil sie dazu dient, die Rechtsprechung in ständiger Fühlung mit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein zu erhalten.

Vielleicht wirkt der Prozeß Dippold dazu mit, daß bei der im Gange befindlichen Reform des Strafprozesses auch die Ersetzung der Geschworenen durch Schöffen aufs neue in Erwägung gezogen wird.

Der vorliegende Fall weist aber auch auf einen Mangel des materiellen Strafrechts hin. Der Gesetzgeber pflegt einen weiten Strafrahmen aufzustellen, um dem Richter die gerechte Würdigung des Einzelfalls zu ermöglichen, und er läßt für besonders leichte, vom Normaltypus abweichende Fälle mildernde Umstände als Strafmilderungsgründe zu. Bedauerlicherweise kennt aber das Gesetz nicht, wie das Militärstrafgesetzbuch, als Gegenstück „schwerere Fälle". Es trifft wohl Vorsorge für besonders leichte Fälle, aber nicht auch für besonders schwere. Und doch kommen Fälle vor, welche so ungewöhnlich schwer sind, daß die sonst vorgesehene Strafe nicht ausreicht. Für diese besondere Strafschärfungen einzuführen, ist ein Bedürfnis — das lehrt der Fall Dippold. In Leitartikeln der Presse, in Zuschriften an dieselbe und im Privatverkehr ist dieser Gesichtspunkt hervorgetreten und der Wunsch laut geworden, den Missetäter hätte eine schärfere Strafe in Gestalt von Hungerkost, Dunkelzelle oder Prügelstrafe getroffen. Personen, die gewiß keine Vorliebe für amerikanische Zustände mit ihrer chronischen Lynchjustiz besitzen, haben einem gewissen Bedauern Ausdruck gegeben, daß nicht ein „Zufall" den Verbrecher einer kleinen Lynchjustiz überliefert hat als Ersatz für die vom Gesetz nicht zugelassene Prügelstrafe.

In der Tat, reicht die gegenwärtige milde Gestaltung des Vollzugs der Freiheitsstrafe schon für gewöhnliche Verbrechen nicht aus, so ist sie für derartige schwere Fälle, wie der Fall Dippold, vollends ungenügend. Für besonders schwere Verbrechen ist auch eine besonders schwere Form des Strafvollzugs notwendig, Hungerkost und Dunkelzelle, die jetzt schon als Disziplinarmittel zulässig sind, sollten [illegible]

nem Waggon wurde kurz bereits berichtet. Wie die „Odess. Z." weiter mitteilt, ereignete sich die Katastrophe bereits am 14. Oktober und führte zu einer mehr oder weniger erheblichen Verletzung von 64 Personen. Einige von ihnen wurden getötet, anderen mußten noch auf dem Bahnhof von den herbeigeeilten Aerzten Arme oder Beine amputiert werden. Nachdem den Verwundeten die erste notwendige Hilfe erwiesen worden war, suchte die Eisenbahnadministration in Gemeinschaft mit der Gendarmerie die Ursache der Katastrophe festzustellen. Hierbei fand man im Wartesaal dritter Klasse fünf Pud rauchloses Pulver in ausländischer Verpackung, das ohne Zweifel die Ursache der Explosion gewesen ist. Ueber die näheren Umstände werden noch Nachforschungen angestellt. Während einerseits behauptet wird, die Explosion sei erfolgt, als der Absender des Pulvers einen Teil desselben aus dem Bahnhof in den Waggon gebracht und die nach der Explosion eingetretene Verwirrung zur Flucht benutzt hätte, wollen andere wissen, daß sich der Schuldige unter den Verwundeten befinde. Weiter konnte ermittelt werden, daß sich in dem Waggon, in dem die Explosion erfolgte, eine Gruppe junger Leute befand, die den Zug schon in Odessa in angeheitertem Zustande bestiegen und unterwegs tüchtig gezecht hätten. Im ganzen sind 64 Personen verwundet worden, darunter 23 schwer und 15 hoffnungslos, von welchen bereits 4 verschieden sind. 50 der Verwundeten sind junge Leute, die sich aus Odessa zur Ableistung der Wehrpflicht in ihre Heimatsorte begeben wollten, und 13 Verwundete gehören zum niederen Zugpersonal. — Der an der Explosion Schuldige ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, im Flecken Brailowo verhaftet worden. Es ist ein Jude der auch Brandwunden erhalten; er handelt in Winniza heimlich mit Schießpulver, das er sich auf illegalem Wege verschafft hat. — Ein zweiter Sack mit Pulver wurde später im Wartesaal 3. Klasse gefunden, den ein Passagier als — Kopfkissen benutzte.

Bessarabien. Am 5. Oktober wurde, wie die „Odess. Z." berichtet, die neugebaute lutherische Kirche in Lichtenthal vom Pastor Peters in Klöstitz eingeweiht. Als vor Jahren die Gemeinde den Beschluß faßte, ein neues Gotteshaus zu bauen und die Beiträge zum Kirchenbau nicht sehr regelmäßig einliefen, wurde angeordnet, von jedem der ca. 80 Bauernhöfe je ½ Dessj. abzuzweigen und für je 4 Familien 1 Dessj. Gemeindeland dazuzutun, diese als Kirchenland zu bebauen und den Ertrag dem Baufond zuzuweisen. Auf solche Weiseka men in 10 Jahren 25 000 Rbl. zusammen, und die Kirche steht jetzt fix und fertig da und macht mit ihren großen Spitzbogenfenstern und dem Hauptportal einen prächtigen Eindruck. — Was die Einweihung anbetrifft, so faßte trotz der 1400 Sitzplätze die Kirche nicht alle zum Feste Erschienene, und während Pastor Meyer in der Kirche die erste Predigt hielt, predigte Pastor Jundt vor dem Gotteshause für die draußen Versammelten. Nachher aber wurden die zahlreichen Gäste, Lutheraner und Orthodoxe aus den benachbarten Russendörfern, von den Einwohnern Lichtenthals aufs reichlichste bewirtet, wobei die Lichtenthaler auch „mit der Mutter Ehrenweinen" nicht geizten; aber es kann nicht die geringste Unordnung vor und die Polizei hatte keine Veranlassung, irgendwo einzuschreiten, obgleich mancher Hof über 100 Gäste zählte.

Wladiwostok. Ueberall spielen die Eisenbahningenieure eine große Rolle, aber wahre Vizestatthalter scheinen sie nach dem „Daln. Wostok" im Fernen Osten zu sein. Das genannte Blatt berichtet, wie neulich nach Abgang des Postzuges die Passagiere sich in den Speisewaggon begeben wollten, aber keinen vorfanden. Auf die Frage, wieso? wurde ihnen die Auskunft zu teil, der Herr Ingenieur habe eine Dienstfahrt vor und angeordnet, daß der Speisewaggon an seinen Separatzug angekoppelt werde.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Bekanntlich wird die „Finljandskaja Gaseta" von den schwedischen und finnischen Blättern des Landes ignoriert. Trotzdem hatten sowohl das „Hufwudsstadsbladet" als auch die „Helsingfors Posten" die Rede, welche der Generalgouverneur am Donnerstag der letzten Woche im Senat gehalten hat, nach der „Finl. Gaseta", jedoch ohne Quellenangabe, wiedergegeben. Die „Uusi Suometar" wollte sich auf diese Quelle nicht verlassen, sondern selbst Erkundigungen über den Sachverhalt einziehen. In ihrer letzten Nummer veröffentlicht sie nun doch die Rede des Generalgouverneurs in derselben Form, wie die anderen Blätter, will es aber nicht nach der „Finl. Gas." direkt getan haben, sondern nach den Uebersetzungen, welche die genannten schwedischen Blätter von dem Referat der „Finl Gas." angefertigt haben. Nur die Antwort des Senators Linder wird von der „Uusi Suometar" etwas anders referiert. — — Seitens der Gattin des aufadministrativem Wegenach Rußland verschickten ehemaligen Bürgermeisters von Sordavala, Hallonblad, ist dem Prokureur ein Schreiben eingereicht worden, welches genannte Maßregel betrifft. — — Die Kommune Lappvesi (Gouv. Wiborg) hat beschlossen, dem Senat ein Bittgesuch einzureichen, daß ihr die wegen Nichtvollziehung der Wehrpflichtskommissionswahlen zudiktierte Strafzahlung von 12 000 Mk. erlassen werde, da die Kommune ihr begangenes Vergehen bereue.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Oktober (5. November).

Die russische Pachtung am Yalu-Fluß.

In dem Konflikt zwischen Rußland und Japan bildet die in den Telegrammen häufig erwähnte Pachtung am Fluß Yalu, der an der Grenze zwischen Korea und der Mandshurei in das Gelbe Meer mündet, einen der wesentlichsten Differenzenpunkte. Ueber diese Pachtung bringt nun die „Köln. Z." nähere Auskünfte, in denen es wie folgt heißt:

Im Jahre 1896 hatte die koreanische Regierung dem russischen Kaufmann Bryner am Yalu-Flusse ein größeres Stück Wald zur Ausnutzung verpachtet. Dieser Kaufmann hatte in Gemeinschaft mit dem in letzter Zeit vielgenannten Staatssekretär Besobrasow und andern Männern die „russische Forstgesellschaft" gebildet. Die Gesellschaft hatte schon seit längerer Zeit jenes Gebiet für industrielle Zwecke, Holzrodung u. s. w. ausgenutzt, Wohnungen und Werkstätten zur Bearbeitung des gewonnenen Holzes errichtet und eine große Zahl, angeblich über 2000, russische Arbeiter herangezogen und sie angesiedelt. Englische Nachrichten meldeten seinerzeit die Besetzung dieses Gebiets durch Kosaken. Natürlich mußte man darunter eine Art militärischer Besetzung verstehen. Buchstäblich genommen war dies falsch: es handelte sich um die Heranziehung von Arbeitern aus der örtlichen Kosakenbevölkerung. Da diese nun stets ihre Waffen bei sich führt, konnte das Mißverständnis leicht entstehen.

Ebenso wurden die für diese Arbeiter am Yalu errichteten Unterkunftsräume und besonders die Baulichkeiten in Yongampho an der Mündung des Flusses von Fremden irrtümlich als Fort bezeichnet. Wie inzwischen von russischer amtlicher Seite erklärt worden ist, handelt es sich hierbei um keinerlei Bauten zu irgend welchen militärischen Zwecken oder gar um Anlage eines Forts, sondern um ganz einfache Arbeiterwohnungen und um eine Signalstation.

Trotzdem scheint das Unternehmen der russischen Forstgesellschaft am Yalu-Flusse den Argwohn der Japaner erregt zu haben. Jedenfalls hat die Gesellschaft oder vielleicht richtiger gesagt, der russische Gesandte in Söul Pawlow es für nötig befunden, neuerdings mit der koreanischen Regierung in Verhandlungen einzutreten, um die Rechte und Pflichten der russischen Forstgesellschaft in einem besondern Staatsvertrage näher zu umreißen, als dies in der Konzessionsurkunde von 1896 der Fall war. Zugleich war zweifellos damit beabsichtigt, bei dem jetzigen gespannten Verhältnis zwischen Rußland und Japan einen Zankapfel aus dem Wege zu räumen. Zunächst handelte es sich, wie ostasiatische und japanische Meldungen besagen, allerdings nur um einen Vorschlag des Gesandten, der noch nicht genehmigt ist. Nach jenen Meldungen liegt das von der Forstgesellschaft pachtweise auf zunächst 20 Jahre erworbene Gebiet am linken Ufer des Yalu-Flusses im Bezirk Tschien. Die Gesellschaft darf Land und Wald zu industriellen Zwecken verwenden, Lagerräume, Magazine, Werkstätten, Wohnhäuser, überhaupt jede Art von Baulichkeiten errichten, welche für den Transport und die Bearbeitung des gewonnenen Holzes notwendig erscheinen.

Der Staatsvertrag soll folgende Punkte enthalten: 1) Das der russischen Forst-Gesellschaft zur Verfügung gestellte Land soll nach einer Vereinbarung zwischen dem Vertreter der koreanischen Regierung und der Forst-Gesellschaft genau vermessen werden, worauf ein eingehender Plan des Pachtgebietes angefertigt wird. Sollte im Laufe der Jahre eine Ausdehnung der Konzession erwünscht erscheinen, so kann sie nur mit Genehmigung und im Einverständnis mit der koreanischen Regierung erfolgen. Die Pachtzeit ist auf 20 Jahre festgestellt. — 2) Nach genauer Vermessung des Landstücks wird der Pachtzins dafür genau bestimmt und fortan alljährlich an Korea abgeführt. — 3) Nach Ablauf der Pachtzeit muß die Gesellschaft, falls ein neuer Vertrag nicht abgeschlossen wird, sich auflösen und das Gebiet der koreanischen Regierung wieder übergeben, welche es ihrerseits jedoch nicht an andere Ausländer verpachten oder abtreten darf. — 4) Für die Erhaltung der im abgetretenen Gebiete vorhandenen Friedhöfe hat die Forstgesellschaft Sorge zu tragen. (Nach einer andern Lesart lautet dieser Paragraph: Im Falle der Errichtung von Kirchhöfen im verpachteten Gebiete hat die Forstgesellschaft an Korea eine besondere Entschädigung zu zahlen.) — 5) Bedienstete und Arbeiter der Forstgesellschaft dürfen die Grenzen des Pachtgebiets nicht überschreiten. Desgleichen dürfen sie Pferde und Vieh außerhalb der Grenzen nicht weiden lassen, damit von vornherein der Möglichkeit von Zwistigkeiten mit der koreanischen Grenzbevölkerung vorgebeugt werde. — 6) Die Forstgesellschaft soll berechtigt sein, flußabwärts durch ihr Gebiet gehende Flöße ihrem wirklichen Werte nach zu kaufen, aber nur für den Fall, daß die Eigentümer dieser Flöße in den Verkauf einwilligen, andernfalls hat die Forstgesellschaft solche Flöße frei passieren zu lassen. — 7) Wenn innerhalb der Konzession koreanische Untertanen Verbrechen oder Vergehen begehen, so sind sie zu verhaften und den koreanischen Behörden zur Bestrafung auszuliefern. Wenn dagegen Bedienstete und Arbeiter der Forstgesellschaft oder überhaupt Ausländer sich außerhalb des Konzessionsgebiets strafbar machen, u. a. auch Bäume fällen auf einem Gebiet, welches der Gesellschaft nicht abgetreten wurde, so haben die koreanischen Behörden sie zu verhaften und dem Leiter der Forstgesellschaft in Yongampho oder dem nächsten Konsul zur Bestrafung auszuliefern — 8) Der Plan des Konzessionsgebiets wird in je einem Exemplar der koreanischen Regierung und dem russischen Gesandten Pawlow, dem Vorsitzenden der Forstgesellschaft und den örtlichen Vertretern eingehändigt."

Da Japan, als Korea sich anschickte, den Vertrag zu unterzeichnen, dazwischentrat und mit der Forderung drohte, die an der Mündung des Yalu-Flusses gelegene Stadt Wiju müsse dem internationalen Handel eröffnet werden, und außerdem auf die Konzession der Eisenbahn Wiju-Söul Anspruch erhob, so wurde die Unterzeichnung des Vertrages zunächst aufgeschoben. Als Pawlow drängte, gab der koreanische Minister des Aeßern Li seine Entlassung, der Posten blieb einstweilen unbesetzt und der Kaiser vermeidet Verhandlungen, doch scheint neuerdings eine Entscheidung irgendwelcher Art erfolgt zu sein, da die Forstgesellschaft dieser Tage die Arbeiten aufgenommen und im vollen Umfange eröffnet hat. Vielleicht ist dies auch auf eigene Faust geschehen entgegen den koreanischen und japanischen Einsprüchen. Der örtliche Leiter der Gesellschaft, Baron Günzburg, ist als geschickter Financier und energischer Mann bekannt; am meisten widerstrebt die koreanische Regierung der Festsetzung der Pachtzeit auf mindestens 20 Jahre und der Zulassung der Möglichkeit der Vergrößerung des Konzessionsgebiets, wie sie in § 1 vorgesehen ist.

Deutschland.

Literatentum und Proletariat in der deutschen Sozialdemokratie.

In den führenden Kreisen und der Presse der sozialdemokratischen Partei hat man sich bemüht, den Scheiterhaufen, auf den auf dem Dresdener Parteitage mit den Braun, Göhre, Heine die Klasse der „Akademiker" überhaupt geschleppt wurde, nachträglich zu löschen. Man habe, wie man nachher erklärte, nichts getan, als etwas Vorsicht und beobachtendes Abwarten gegenüber den in die Partei eintretenden Akademikern empfohlen. Dieser Ausrede macht der Sozialdemokrat Kautsky in der „Neuen Zeit" jetzt gründlich ein Ende. In einer sehr scharfsinnigen und überzeugenden Darlegung erklärt er das psychologische Rätsel des wiederholten Gesinnungswechsels Mehrings aus dem Gegensatz zwischen Literatentum und Proletariat, der ihn anfangs nicht das Verständnis des Wesens des Proletariats habe gewinnen lassen. Erst später habe er sich als „individueller" Literat dem Klassenkampfe des Proletariats eingefügt. Kautsky erklärt, diesen Gegensatz festellen zu müssen auf die Gefahr hin, damit die Entrüstung seiner Kollegen hervorzurufen.

Er spricht in aller Schärfe aus: der Gegensatz sei ein sozialer, er beziehe sich auf Klassen, nicht auf Individuen. Die Lebenslage und Arbeitsbedingungen des Literaten sind keine proletarischen, und daraus erwächst ein Gegensatz im Empfinden und Denken. Uebrigens vergleiche man damit Bebels Aeußerung über die Arbeiter in gehobenen Stellungen. Dem Proletarier, der nichts sei als ein Stück der anonymen Masse, stellt Kautsky den Literaten gegenüber, der nur zur Geltung kommen könne durch seine Persönlichkeit. Nur schwer fügt er sich einem Ganzen als dienendes Glied ein, nur der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe. Die Notwendigkeit der Disziplin erkennt er nur für die Masse, nicht für auserlesene Geister an, und zu diesen rechnet er sich natürlich auch. Zu diesem Gegensatz zwischen dem Empfindungsleben des Literatentums und dem des Proletariats gesellt sich noch ein anderer. Der Literat, mit der ganzen allgemeinen Bildung unserer Zeit bewaffnet, kommt sich dem Proletarier sehr überlegen vor. Der Literat sieht im Proletarier nur zu leicht nicht den ebenbürtigen Mitkämpfer, an dessen Seite er zu fechten hat, sondern den Armen im Geiste, den zu erheben seine Aufgabe sei, nicht den Kameraden, sondern den Schüler. Die Vertreter der Wissenschaft, das sind die Literaten, die nicht kommen, um als simple Genossen mit den Arbeitern zu wirken, sondern um als eine besondere „befreundete Großmacht" den Arbeitern Hilfe zu bringen. Die Wissenschaft aber, welche die Akademiker mitbringen, kann das Proletariat nicht gebrauchen. Seine Theoretiker müssen sich selbst entwickeln, und sie sind dabei alle Autodidakten.

Aus diesen Differenzen des Proletarier- und des Literatenempfindens erwachsen die Konflikte, die jetzt die Literatenfrage so aktuell gemacht haben. Es sind nicht immer die schlechtesten Elemente, sondern sehr oft charaktervolle, überzeugungstreue, die in der Partei Schiffbruch leiden. Darum solle jeder Literat sich selbst aufs strengste prüfen, ehe er der Partei sich zuwendet.

Zu den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen teilt der „Deutsch-Russische Verein" in seinem Organ, dem „Russisch-Deutschen Boten" mit, daß die zweite Konferenz der russischen und der deutschen Unterhändler für einen neuen Handelsvertrag bereits in wenigen Tagen, voraussichtlich noch vor dem 10. November, beginnen werde. Nachdem durch die erste Lesung über die auf beiden Seiten bestehenden Forderungen und in Aussicht stehenden Zugeständnisse vorläufig Klarheit geschaffen sei, hätten auf der so gewonnenen Basis in der Zwischenzeit Besprechungen zwischen den beteiligten Interessenten und weitere Unterhandlungen zwischen den Regierungen stattgefunden. Und zwar seien die Arbeiten so beschleunigt worden, daß die zweite Lesung erheblich früher beginnen konnte, als ursprünglich angenommen werden konnte. Die Verhandlungen würden nicht wieder in Petersburg, sondern in Berlin stattfinden. Ueber die Dauer läßt sich nichts Bestimmtes sagen; man scheint damit zu rechnen, daß diese Tagung erheblich länger dauern wird, als die erste. Voraussichtlich wird gegen Ende November eine kurze Unterbrechung nötig sein.

Anläßlich des Ablebens von Theodor Mommsen hat Kaiser Wilhelm an Frau Professor Mommsen folgendes Beileids-Telegramm gesandt: „Neues Palais, 1 November 1903. Schmerzlich bewegt durch Ihre Meldung von dem Hinscheiden Ihres Gatten spreche ich Ihnen und der hinterbliebenen Familie des Verewigten meine herzliche Teilnahme aus. Gott der Herr tröste Sie in Ihrem schweren Leide! Die ganze gebildete Welt nimmt teil an Ihrem Verluste, hat sie doch in dem Entschlafenen ihren größten humanistischen Gelehrten, den Meister der römischen Geschichtsforschung, den unübertrefflichen Organisator wissenschaftlicher Unternehmungen verloren. Was den Heimgegangenen aber mir besonders nahe gebracht, sind seine Verdienste um die Erforschung des Limes. In dankbarer Anerkennung seines Wirkens auf diesem Gebiete hatte ich bereits angeordnet, daß eine Marmorbüste des großen Forschers von Künstlerhand gefertigt und auf der Saalburg aufgestellt wird. Ich wollte ihm hierdurch zu seinem kurz bevorstehenden 60-jährigen Doktor-Jubiläum eine Freude bereiten. Durch Gottes Ratschluß hat er diesen Tag nicht mehr erleben sollen, sein Bildnis aber wird der Nachwelt die Züge des seltenen Mannes überliefern, dessen Name für alle Zeiten ein Ehrenblatt in der Geschichte der deutschen Wissenschaft bilden wird. Wilhelm I. R." — Auch der Reichskanzler Graf Bülow, der Kultusminister Dr. Studt und Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben haben der Witwe Mommsens durch Telegramme ihre Teilnahme ausgedrückt.

Ungarn.

Graf Stephan Tisza, der neue ungarische Ministerpräsident, gehört ohne Zweifel zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des heutigen Ungarn und bietet, wenn es ihm gelingt, über die Anfangsschwierigkeiten hinwegzukommen, die volle Bürgschaft dafür, daß Un-

---

Strafe als Schärfungsmittel beigegeben werden können. Das Militärstrafgesetzbuch kennt sie bereits, und auch die Gesetzgebung anderer Länder, z. B. Oesterreichs, macht von ihnen Gebrauch.

Und was die Prügelstrafe anlangt, so wird man im Hinblick auf den Prozeß Dippold sagen dürfen: Wer selbst seine Menschenwürde schändet, der hat auch den Anspruch auf Achtung derselben seitens Anderer verwirkt und kein Recht mehr darauf, daß sein Körper für die Strafe ein noli me tangere sei. Wer so verroht ist, wie der Erzieher Dippold, für den reicht einfache Freiheitsentziehung mit Arbeitszwang nicht hin, um die Strafe zu einem empfindlichen Uebel zu gestalten, für den ist ein körperliches Leiden als Strafe am Platze. Das gilt, wie für alle Fälle ausnahmsweis roher Mißhandlung, so auch für besonders gemeine Sachbeschädigungen. Nicht die Strafart, wie etwa Zuchthaus, oder das Verbrechen als solches sollen entscheiden, sondern die Umstände der Tat begründen die Anwendung der Körperstrafe. Das Gesetz sollte dem Richter die Möglichkeit geben, in solchen Fällen die Körperstrafe als wirksame Zugabe zur Freiheitsstrafe zu verhängen, damit der Verbrecher die Strafe auch als ein wirkliches Uebel empfinde.

Der Prozeß Dippold wirft endlich noch ein Streiflicht auf eine Frage, die zwar in erster Linie Gegenstand wissenschaftlicher Meinungsverschiedenheit ist, im Hinblick auf die in Aussicht stehende Reform des Strafrechts aber zugleich eine praktische Bedeutung besitzt, auf den Streit um den Zweck der Strafe. Der Kampf betrifft bekanntlich die Frage, ob Vergeltung und Sühne oder Abschreckung, Sicherung und Besserung der Strafzweck seien. Die letztere Ansicht hat neuerdings eine besondere Stütze in der soziologischen Auffassung des Strafrechts gefunden, deren Vertreter die „Vergeltungsstrafe" verwerfen und an ihre Stelle die auf Abschreckung u. s. w. gerichtete „Zweckstrafe" setzen — eine Unterscheidung, deren Grundgedanke richtiger durch den Gegensatz Gerechtigkeitsstrafe und Zweckmäßigkeitsstrafe wiedergegeben wird.

Prüfen wir einmal an der Hand des Prozesses Dippold die Streitfrage. Weshalb ist wohl die Strafe über den Verbrecher verhängt worden und aus welchem Grunde hat die öffentliche Meinung ein strengeres Urteil gegen ihn verlangt? Sollte er durch die Strafe in Zukunft von weiteren Missetaten abgeschreckt werden oder ist gar etwa der Gedanke an eine Besserung desselben maßgebend gewesen? War es bloß zweckmäßig, ihn zu bestrafen, oder war nicht vielmehr seine Bestrafung eine Forderung der Gerechtigkeit? Die Strafe hat ihre psychologische Quelle in dem Bedürfnis nach Vergeltung und Sühne. Es ist eine Forderung unseres Rechtsbewußtseins, daß das Verbrechen durch Zufügung eines der Verschuldung entsprechenden Leidens gesühnt werde. Was anders als das Bedürfnis nach einer im Verhältnis zur Tat des Dippold stehenden Strafe als gerechter Sühne ist es gewesen, was in allen Schichten des Volkes das Verlangen nach einer schweren Strafe hat laut werden lassen, und weil das Urteil den Anforderungen des allgemeinen Rechtsbewußtseins nicht entspricht, ist es so lebhaft angegriffen worden. — Die Zweckstrafe verkennt also die psychologischen Grundlagen der Strafe und tritt mit den Anforderungen unseres Rechtsbewußtseins in Widerspruch.

Möge bei der bevorstehenden Reform der Prozeß Dippold dazu beitragen, daß der Gesetzgeber die bessernde Hand anlegt, wo es not tut, ihm aber zugleich eine Mahnung sein, im Einklang mit den allgemeinen Rechtsanschauungen festzuhalten an den unveränderlichen Grundlagen des Strafrechts.

Mannigfaltiges.

Fischfang in der Luft. Durch Kurland strömt der Windau-Fluß und bildet bei der Stadt Goldingen einen Wasserfall, Rummel genannt, in einer Breite von 150 und je nach dem Wasserstand einer Höhe von 1 bis 3½ Metern. Dieser Punkt ist der Platz für eine merkwürdige Art von Fischfang, die M. von Zur-Mühlen in der „Allgem. Fischerei-Z." beschreibt. Für die Fische, die einen Fluß abwärts wandern, ist ein Wasserfall selbstverständlich ein Hindernis, das sie in gewöhnlicher Fortbewegungsart gar nicht zu überwinden vermögen. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als ihre Kunst im Springen zu versuchen. Daß manche Fische in lustigem Spiel vollkommen aus dem Wasser in die Luft schnellen können, wird jeder aufmerksame Beobachter schon gesehen haben. Am bekanntesten ist das Springen der Forellen, die solche Sätze durch die Luft zu machen vermögen, daß sie auch ein geschlossenes Wehr überspringen können. Im Windau-Fluß zeigen aber auch andere Fische, von denen man es kaum erwarten sollte, der Not gehorchend, eine ähnliche Fähigkeit. Von den aufwärts strebenden Wanderfischen bequemen sich nicht nur der Lachs, der Vetter der Forelle, und die Blaunase, eine Verwandte des Brassen, zu einem Luftsprung, sondern sogar der Hecht und der für die Düna eigentümliche Karpfen der Gattung Idus versuchen einen Saltomortale, der unter dem tückischen Einfluß des Menschen oft genug in Wirklichkeit zu einem solchen wird. Ueber dem Wasserfall werden nämlich auf der ganzen Breite des Stroms Fangkörbe mit Stangen befestigt, in die der springende Fisch hineinfällt, wenn er nicht das Glück hat, gerade zwischen zwei solche Fallen zu geraten. Daß letzteres verhältnismäßig selten vorkommt, zeigen die bedeutenden Fangergebnisse, die allerdings in den letzten Jahrzehnten geringer geworden sind, aber auch nur deshalb, weil die Lachse im Windau-Fluß ebenso wie in den übrigen Zuflüssen der Ostsee bedeutend seltener vorkommen.

— Vom Festmahl zur Eröffnung der Heraldischen Ausstellung in Mitau berichtet der Korrespondent der „St. Pet. Z.": Zu dem Diner, das um 6 Uhr nachmittags in den Räumen des „Großen Klub" stattfand, hatte Herr Ed. Tode-Riga einige mit der Hand gezeichnete Menukarten geliefert, die die Speisenfolge aus Wappen erraten ließen. Bouillon mit Piroggen zeigte z. B. die Zusammenstellung des Wappens der Grafen von Bouillon mit dem der Pirogows an. Der Lachs war durch das Wappen des Dynastengeschlechts der Salm angedeutet. Für das Filet de boeuf prangte das Wappen der v. Rindfleisch u. s. w. u. s. w. — Die Karten, die wahre kleine Kunstwerke sind, wurden nach aufgehobener Tafel versteigert und ergaben den stattlichen Erlös von 600 Rbl.

— Eine ganze Hochzeitsgesellschaft mit Dynamit in die Luft zu sprengen hat in Laurahütte ein Grubenhäuer versucht. Ueber dieses fürchterliche Beginnen wird berichtet: Der Pferdeknecht Olejok feierte seine Hochzeit mit der Tochter des Schaffners Goj. Der Häuer Buchta, der die Goj auch als seine Ehefrau heimführen wollte, feuerte während der Hochzeit zwei Explosionsschüsse auf die Gojsche Wohnung ab; einem Zufall ist es zu verdanken, daß beide Schüsse ihren Zweck verfehlten und nur eine Anzahl Fensterscheiben und ein Teil des Mauerwerks des Hauses zerstört wurden. Der Täter ist verhaftet worden.

— Unter Privatdozenten. — A.: „Ihr Kollege, Doktor X, ist zum Professor ernannt. B: „Der? — Unmöglich! Das ist ja ein Skandal!" A.: „Das nützt nichts, lieber B.; wenn Sie ihn jetzt treffen, müssen Sie ihn doch „Herr Professor" anreden." B.: „Ich werde mich hüten, so einen Esel nenne ich ruhig weiter: Herr Kollege!"

— Humor des Auslandes. Die gnädige Frau: „Weshalb wurden Sie in Ihrer letzten Stellung entlassen? — Kindermädchen: „Weil ich manchmal vergaß, die Kinder zu waschen?" — Kinder im Chor: „Mama, bitte, bitte, engagiere sie!"

garn unter seiner Regierung auf staatsrechtlichem Gebiete dem Geiste des Ausgleichs, in der innern Politik aber dem Liberalismus treu bleiben wird. Tisza steht gegenwärtig im 42. Lebensjahre. Er ist der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza, der von 1875 bis 1890 die Geschicke Ungarns unbeschränkt leitete; den Grafentitel hat er samt einem sehr bedeutenden Vermögen von seinem Onkel, dem Grafen Ludwig Tisza geerbt. Tisza machte seine Universitätsstudien zum großen Teil in Deutschland. Nach Ungarn zurückgekehrt, widmete er sich erst dem Studium der Verwaltungsfragen und später den wirtschaftlichen Fragen. Vor etwa 15 Jahren trat er an die Spitze der mit einer bedeutenden Staatsunstützung errichteten Ungarischen Bank für Industrie und Handel, die Anstalt ließ sich jedoch in eine gewagte Spekulation mit den rumänischen Petroleumquellen ein uud brach zusammen. Wegen dieser unglücklichen Tätigkeit wurde Tisza von der Opposition oft in der heftigsten Weise angegriffen. Er ist ein äußerst frostiger, im Umgang mit andern kühler und zurückhaltender Mann, der sowohl in seinen Formen wie auch in seinem Aeußern auffallend an seinen Vater erinnert. Er vereinigt ungewöhnliche Entschlossenheit mit durchdringendem Scharfsinn und mit einer sehr umfassenden Kenntnis der politischen und wirtschaftlichen Fragen, die sein Interesse ganz erschöpfen. Als tüchtiger Redner wird er im ungarischen Abgeordnetenhause, wo die Redekunst viel gilt, leicht herrschen können, wenn man sich mit dem Gedanken, ihn an der Spitze der Geschäfte zu sehen, vertraut machen wird. Das wird jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so bald eintreten, denn Tisza ist seit jeher der unbeliebteste Staatsmann im Lande gewesen.

Frankreich.

Von mehreren Seiten wird behauptet, daß der Ministerpräsident Combes infolge der letzten Abstimmungen in der Kammer zu der Ueberzeugung gekommen sei, er könne sich auf die republikanische Mehrheit der Kammer nicht mehr mit Zuversicht verlassen, und daß er unter Umständen die Möglichkeit eines Rücktritts in kürzerer oder längerer Zeit ins Auge gefaßt habe. Combes soll verstimmt sein, weil ein Teil der sozialistischen Redner in der Angelegenheit der Ruhestörungen in der Arbeitsbörse sich der Opposition angeschlossen habe, noch mehr aber dadurch, daß der von dem Nationalisten Lanjuinais gestellte Antrag auf Verringerung des Kredits für die Unterpräfekten trotz seines Widerspruches angenommen wurde. Auch die Haltung der demokratischen Linken im Senat in der Frage des Mittelschulunterrichtes soll die Unzufriedenheit des Ministerpräsidenten erregt haben. Die Tatsache, daß sein Sohn Edgar im letzten Ministerrat zum Mitglied des Staatsrates ernannt worden, wird als Symptom dafür angesehen, daß Combes sich mit Rücktrittsgedanken trägt.

England.

Enthüllungen über die armenischen Revolutionäre in London.

Die „Daily Mail" macht einige interessante Angaben über die durch den Mord des Sagouni in den Vordergrund des Interesses gerückten armenischen Verschwörer in London. Im Jahre 1894 kamen die Hentschaks oder wie sie sich auch sonst nannten, der Toksin-Verein, aus Griechenland in London an. Die Zeitung „Hentschak, die in armenischer Sprache erschien, wurde bis dahin in Griechenland herausgegeben und verfolgte ausschließlich das Ziel der Befreiung Armeniens von der türkischen Herrschaft. Die griechischen Behörden hatten sich, da die Gesellschaft immer aufregender wirkte, genötigt gesehen, zu Verhaftungen zu schreiten, und dies veranlaßte die Ueberführung des Zentralkomitees nach London. An der Spitze stand ein Mann namens Nasarbek, der vor kurzem in der Schweiz einen Dolchstich erhielt, und von dessen Krankenbett der jetzt ermordete Sagouni zurückkam. Nasarbek war in Shepherds-Bush, London, ansässig, wo die Gesellschaft ihre Pläne schmiedete und ihre Broschüren verfaßte. Seine Wohnung wurde bald der Sammelpunkt für Nihilisten und Anarchisten, und das führte im Jahre 1896 zu einer Spaltung, indem die Alfaristen den Hentschakisten den Vorwurf machten, daß sie zu Anarchisten würden, statt das Ziel der Revolution in Armenien im Auge zu behalten. (Diese Darstellung, für deren Richtigkeit der „Daily Mail" die Verantwortung zu überlassen ist, widerspricht durchaus den bisherigen Erklärungen, denen zufolge die Alfaristen, die die Morde und Mordversuche ausführen, anarchistische Ziele verfolgen sollen.) Die Hentschakisten verlegten nach der Spaltung ihre Tätigkeit nach Peckham. Es wurde vorübergehend eine Versöhnung der beiden Parteien zu stande gebracht, aber der erneute Verkehr endete in noch größerer Feindschaft als zuvor, weil sich die Parteien anrüchige Geldgeschäfte vorwarfen. Zu Anfang dieses Jahres traf aus Amerika ein reicher Armenier namens Schaken in London ein, um die Spaltung zu überbrücken. Er wurde von den Hentschakisten, die Broschüren in Armenien und Südrußland gegen ihn in Umlauf setzten, angegriffen und schließlich in Poti grausam ermordet. Die Feindschaft zwischen den beiden Flügeln der revolutionären Partei steigerte sich noch dadurch, daß jede Partei die andere beschuldigte, im Solde der türkischen Regierung zu stehen. Die alfaristische Partei machte noch einmal einen Versöhnungsversuch. Ein armenischer Pfarrer namens Tschitdjian, ein amerikanischer Bürger, kam zu dem Zwecke nach London. Auch er wurde als Verräter verdächtigt, dessen Beseitigung nötig sei. Auf der Reise nach Armenien wurde er in Odessa auf offener Straße erdolcht. — Nach Ansicht der „Daily Mail" trieben diese Schandtaten der Hentschakisten die Alfaristen zur Verzweiflung und damit zu den neuerdings in der Schweiz und in London erfolgten Attentaten. Das Schlimmste ist, daß dieser Streit mit der Ermordung des Sagouni kaum seinen Abschluß gefunden haben dürfte. Die Mitglieder beider Parteien zeigen sich nur noch bewaffnet und jeder Tag kann das neue Schauspiel eines Kampfes auf Leben und Tod in den friedlichen Vorortsstraßen Londons bieten.

Italien.

In der Nacht zum Montag brach im Vatikan ein Brand aus, bei dem italienische Soldaten und Feuerwehrleute Hilfe leisteten. An der Spitze der italienischen Mannschaften, die seit 1870 zum ersten Male in geschlossener Kolonne den Vatikan betraten, marschierten, nach dem „Berl. Tagebl.", der Staatssekretär des Innern, der des Bautenministeriums, ferner der Bürgermeister von Rom, der Polizeidirektor sowie andere Beamte und Stadträte. Nach Beseitigung der Gefahr ließ der Papst den beiden Staatssekretären, dem Bürgermeister und sämtlichen italienischen Behörden und Mannschaften seinen wärmsten Dank aussprechen. Die Staatssekretäre ließen ihrerseits dem Papst für die freundliche Aufnahme der italienischen Behörden im Vatikan danken und ihm ihre Huldigung übermitteln. — Der Schaden dürfte beträchtlich sein, doch wird bestätigt, daß weder Schriftstücke noch Kunstwerke verloren gegangen sind.

Türkei.

In Uebereinstimmung mit den jüngsten telegraphischen Meldungen läßt sich die „Wiener Pol.-Corr." über die Haltung der Pforte zu den auf Macedonien bezüglichen jüngsten Vorschlägen Oesterreich-Ungarns und Rußlands aus Konstantinopel vom 26 Oktober schreiben: „Die Pforte, welche bisher über ihre Antwort auf die Forderungen der Entente-Mächte keinen Beschluß gefaßt hat, sucht sich zunächst möglichst zu informieren. Nach den gegenwärtigen Dispositionen im Yildiz zu schließen, dürfte sie Opposition machen und alles mögliche versuchen, um den ersten drei Punkten zu entgehen oder deren Abschwächung zu erzielen. Die Taktik entgegenkommender türkischer Gegenmaßregeln scheint festgehalten und unter den Mohammedanern Stimmung gegen die Reformation der Entente-Mächte gemacht werden zu sollen. Ein Anzeichen dafür liegt in einem den Botschaftern der Entente-Mächte soeben zugekommenen anonymen Schreiben vor, in welchem Vorwürfe erhoben werden, daß inakzeptable Forderungen gestellt werden, während die Pforte die Reformen durchführt, und darauf hingewiesen wird, daß die betreffenden Gebiete die Türken große Opfer kosteten und daher nicht preisgegeben werden dürfen; der Geist und die Kraft des Islam werde diese Gebiete hartnäckigst zu verteidigen wissen. Da der Inhalt der Reformforderungen bisher nur den obersten Yildiz- und Pfortenstellen bekannt ist, erscheint es kaum zweifellos, daß der anonyme Brief von diesen veranlaßt oder angeregt wurde. Aehnliche Einschüchterungen wurden türkischerseits wiederholt versucht — so bei der Reformaktion nach den armenischen Wirren und nach dem griechischen Kriege, als das Resultat des türkischen Sieges eingeschränkt wurde. Diese nicht unbegreiflichen türkischen Stimmungen und die Bemühungen wegen einer Abschwächung der Reformforderungen dürfen, da sie zu erwarten standen, nicht überschätzt werden, und man kann annehmen, daß die Pforte nach dem Scheitern aller solchen Versuche sich ins Unvermeidliche schicken wird."

Lokales.

Ein Normalstatut für Privatheilanstalten und eine Instruktion für die Anwendung besonderer temporärer Regeln in denselben sind vom Ministerium des Innern bestätigt worden. In diesen Regeln sind, wie wir in der „Düna-Z." lesen, u. a. gewisse Hinweise von allgemeinem Interesse enthalten, die hier angeführt werden sollen. Das Honorar für die Verpflegung der in der Anstalt stationierenden Patienten und für die in der Anstalt ausgeführten Operationen wird auf Grund gegenseitiger Vereinbarung zwischen Arzt und Patient festgestellt. Das Honorar für die Ambulanz wird durch eine vom Gründer der Anstalt ausgearbeitete und von der örtlichen Medizinalverwaltung bestätigte Taxe, die im Empfangszimmer an sichtbarer Stelle auszuhängen ist, bestimmt. Operationen, die als zur Erhaltung des Lebens unbedingt notwendig befunden werden (indicatio vitalis) müssen unabhängig vom Honorarabkommen ausgeführt werden. Die Anstalt muß über das erforderliche Dienstpersonal (mindestens ein Angestellter auf 5 Betten) verfügen, und zwar dürfen in Heilanstalten für Frauen und Kinder sowie in Anstalten mit Abteilungen für letztere nur Frauen angestellt werden. In Anstalten für Geburtshilfe können die Pässe der Patientinnen, die ihre Namen nicht angeben wollen, dem Leiter der Anstalt in versiegelten Couverts zur Aufbewahrung übergeben werden. Alkoholiker können nur bei Vorstellung ihres schriftlichen Einverständnisses aufgenommen werden; dem Leiter der Anstalt steht es frei, für die Verpflegung der Alkoholiker eine bestimmte Frist festzustellen und von ihnen die Vorstellung ihres schriftlichen Einverständnisses mit der zwangsweisen Internierung im Laufe dieser Frist zu verlangen.

Das Ordens-Kapitel bringt im „Reg.-Anz." zur Kenntnis der Interessenten, daß gegenwärtig in den Komplekt der Pensionäre diejenigen Personen getreten sind, denen verliehen worden sind: der Wladimir-Orden 2. Klasse bis zum 26. August 1876; der Wladimir-Orden 3. Klasse bis zum 6. Februar 1871; der Wladimir-Orden 4. Klasse bis zum 5. November 1859; der St. Annen-Orden 1. Klasse bis zum 29. Dezember 1888 (geistliche Personen) und bis zum 1. Oktober 1876 (weltliche Personen); 2. Klasse bis zum 16. April 1872 (geistliche Personen) und bis zum 26. November 1865 (weltliche Personen); 3. Klasse bis zum 30. August 1856; 4. Klasse bis zum 5. August 1875; der Stanislaus-Orden 1. Klasse bis zum 6. Mai 1884; 2. Klasse bis zum 21. Mai 1858; 3. Klasse bis zum 18. März 1857.

Dem Vernehmen nach soll in der nächsten Zeit eine private Leihkasse in unserer Stadt eröffnet werden. Die Konzession soll schon erteilt und die Kaution bereis eingezahlt sein. Es sind mehrere Personen als Teilhaber an der Kasse beteiligt. —a—

Strenger als in unserer Stadt scheint man in Kiew auf der Schließung der Branntweinbuden während der Rekrutierung zu bestehen. Dort hat, wie den örtlichen Blättern zu entnehmen, der Dirigierende der Akziseverwaltung im Einvernehmen mit dem Polizeimeister strikte vorgeschrieben, daß während der Rekrutierung nebst den stonstigen Getränkeanstalten auch die Branntweinbuden geschlossen bleiben.

In der Montag-Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte die Appellationsklage des Josep Martinson zur Verhandlung, der vom Friedensrichter wegen Diebstahls von 6 Balkenenden zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt war. Die Balkenenden waren im Gesinde des Angeklagten gefunden worden. Im Plenum wurden mehrere Entlastungszeugen befragt, die aussagten, daß sie gesehen hätten, wie das Pferd ganz allein, ohne einen Menschen, aus dem Walde nach Hause gekommen sei; wer die Balkenenden auf das Gefährt gelegt habe, wüßten sie nicht. Das Plenum sprach den Angeklagten frei.

In einer anderen Diebstahlssache, in der es sich um ½ Faden Holz handelte, das aus dem Palloperschen Walde gestohlen war, hatte der Angeklagte Jakob Sild nicht das Glück, von seiner 3-monatigen Gefängnisstrafe, die ihm der Friedensrichter zudiktiert hatte, im Plenum freizukommen. Er hatte bei der Abfuhr des Holzes einen Schlitten, benutzt dessen Kufen sich in bedeutend geringerem Abstand von einander befanden, als es sonst der Fall zu sein pflegt. Der Schlitten, wie ihn in der ganzen Umgegend sonst niemand besitzt, war bei ihm gefunden worden und paßte genau in die fraglichen Spuren. — Das Plenum bestätigte das schuldigsprechende Urteil des Friedensrichters. —i—

Drei Stipendien sind an der hiesigen Universität, wie in der „Gouv.-Z." bekannt gegeben wird, vakant. Zwei dieser Stipendien im Betrage von je 500 Rbl. jährlich sind im Jahre 1807 vom Geheimrat Grafen Jakob Sievers für die Nachkommen des in königlich schwedischen Diensten stehenden Kapitäns Joachim von Sivers gestiftet worden. Das dritte Stipendium ist vom Assessor Emil v. Wulf-Ronneburg im Betrage von 232 Rbl. 43 Kop jährlich gestiftet worden und ist für unbemittelte Studierende der Jurisprudenz bestimmt, wobei Studierende, die zum immatrikulierten Adel Livlands gehören, den Vorzug genießen.

In bezug auf Prozeßvollmachten hat, nach Angabe der „Birsh. Wed.", der Senat entschieden, daß sie nachgeliefert werden können, wenn sich aus der Vollmacht ergibt, daß die Bevollmächtigung bereits zu der Zeit bestanden hat, als die betreffende Eingabe im Namen des Mandaten gemacht ward. Das gewährt eine wesentliche Erleichterung und Beschleunigung der Prozeßführung, da namentlich Generalvollmachten häufig genug, wenn sie sich z. B. in anderen Akten befinden, nicht so schnell zu beschaffen sind, als die Verabreichung einer neuen Prozeßeingabe es erfordert.

Der Herr Gouverneur hat dem Joseph Otter gestattet, in der Rathaus-Straße Nr. 1 eine Buch- und Schreibmaterialien-Handlung zu eröffnen.

Herr G. Schneevoigt wird, wie wir in der „Rev. Z." lesen, in der zweiten Hälfte nächsten Monats in Warschau 6 Konzerte des dortigen Philharmonischen Orchesters dirigieren und in der Folge in Wien und München als Dirigent auftreten.

Zwei Bauern aus der Werroschen Gegend hatten vorgestern geräuchertes Rindfleisch auf den hiesigen Markt zum Verkauf gebracht. Der Polizei schien das Fleisch verdächtig und es wurde daher zur Untersuchung dem Stadtveterinär zugestellt. Es stellte sich heraus, daß es von einem kranken Tier herrührte. Das Fleisch war leicht gekocht und darauf geräuchert worden, um die Symptome der Krankheit nicht erkennen zu lassen. Nach Werro hatten die Bauern das Fleisch nicht zu bringen gewagt, weil dort bereits ein Schlachthaus existiert und alles zum Verkauf gelangende Fleisch vorher untersucht wird. —i—

Auf dem Ropkoyschen Beigut Kleini waren in der Nacht auf gestern Diebe durch das Fenster in die Schmiede eingedrungen und hatten 4 neue Wagenräder, 2 Achsen und 2 Wagenfedern gestohlen. Die gestohlenen Sachen gehörten Friedrich Sahme. —i—

Diebe hatten in der vergangenen Woche aus dem Stall eines Techelferschen Gesindes 7 Schafe herausgeholt und schlachteten sie, um sie bequemer zur Stadt bringen zu können, in der Nähe des Gesindes. Im Gesinde hatte man aber den ungewünschten Besuch bemerkt und die Bewohner des Gesindes rückten so unerwartet den Dieben auf den Leib, daß diese unter Zurücklassung der Schafe und ihres Gefährts das Weite suchen mußten. Es gelang ihnen in der Dunkelheit zu entkommen. Von den gestohlenen Schafen waren 5 getötet und 2 noch lebend. Das zurückgelassene Pferd gehörte einem in der Stadt wohnhaften Frauenzimmer, das mit verdächtigen Personen einen regen Verkehr unterhält. Auf Befragen erklärte die Eigentümerin des Pferdes, daß sie es am Abend vor dem Diebstahl einigen ihr nicht bekannten Personen zu einer Ausfahrt vermietet habe; daß sie zum Stehlen das Pferd hätten benutzen wollen, habe sie nicht gewußt. Bisher hat man noch nicht feststellen können, wer die Diebe gewesen sind. —i—

In der Nacht auf Sonnabend wurde im Rojelschen Seppa-Gesinde die Kleete erbrochen und bestohlen. Die Diebe hatten das Glück, in einem Kasten 600 Rbl. bares Geld und Wertpapiere für 1500 Rbl. zu finden. Aus Freude über diesen Fund hatten sie von den Kleidungsstücken nur sehr wenig mitgenommen. Ihre Freude erhielt aber dadurch einen recht bitteren Beigeschmack, daß der eine Dieb neben einem erbrochenen Kasten seinen Paß verloren hatte. Zur Stadt zurückgekehrt, bemerkte der Dieb den Verlust des Passes, und da er voraussetzte, ihn irgendwo unterwegs verloren zu haben, meldete er den Verlust bei der Polizei und erließ auch eine Bekanntmachung in den estnischen Blättern. Er erstaunte nicht wenig, als er auf Grund des verlorenen Passes festgenommen und sofort hinter Schloß und Riegel gesteckt wurde. —i—

Die berühmte belgische Geigerin Irma Saenger-Sethe wird am Dienstag, den 30. Oktober, bei uns sich hören lassen. Seitdem 1895 ihr Meister Ysaye sie in London, der Wiege ihres Ruhms, persönlich einführte, hat sie fast in allen Hauptstädten Europas ihre Kunst und ihre faszinierende Persönlichkeit zur Geltung gebracht. Deutschland hat sich ihr, der Belgierin von deutscher Abstammung, seit ihrem Berliner Debut im Oktober 1899 erschlossen. Alle Kritiker, allen voran die Berliner, sind einig in der Anerkennung ihres heißblütigen Temperaments, ihrer großartigen Technik, ihres glockenreinen, krystallklaren Tones. — So läßt sich der bekannte Komponist. Professor E. E. Taubert in der „Post" aus Anlaß ihres Vortrages des Mozartschen Konzertes Es-dur zu folgender Hymne hinreißen: „Von der glänzenden Erscheinung, die eine merkwürdige, sich der ganzen Zuhörerschaft mitteilende Lebensfreude ausstrahlt, wenn sie den Bogen ansetzt, hörte sich das Mozartsche Violin-Konzert wie eine Gabe Baldurs an, der dem Menschenherzen lichte, warme Schönheit spendete." — Die Musikfreunde unserer Stadt werden sich gewiß willig dem Zauber dieser Künstlerin hingeben. Begleitet wird die Künstlerin von Herrn Eduard Behm, so daß auch in dieser Beziehung eine künstlerische Leistung in Aussicht steht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn der Konfirmationslehre für die männliche Jugend den 3. November.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Erntefest: für die kirchliche Armenpflege 87 Rbl. 67 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 18. Sonntag nach Trinitatis: 10 Rbl. 69 Kop. + in der Bibelstunde 11 Rbl. 64 Kop. + Erntefestkollekte 38 Rbl. 77 Kop. + 3 + 2 Rbl. + 50 Kop. + 1 Rbl. zu Holz und als Ertrag des Jahresfestes in der Bürgermusse, ohne Abzug der Auslagen, 94 Rbl. 58 Kop.; für die Predigten 6 Rbl. 14 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 38 Kop. + 1 Rbl. 19 Kop. + 3 Rbl. 81 Kop. + 19 Kop.; für die Mission in der Missionsstunde 18 Rbl. 44 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 3 Wochen): für die Kirche 6 Rbl. 87 Kop.; für die Stadtarmen 5 Rbl. 31 Kop. + 21 Rbl. 96 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 10 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 16 Kop.; für die Unterstützungskasse 75 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 70 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 8 Kop.; für die Lepröse 10 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

Totenliste.

Küster Friedrich Johann Gottlieb Mintens, † im 80. Jahre am 18. Oktober zu Riga.

Jan Szrejber-Woznicki, † im 70. Jahre zu Riga.

Louise Dorothea Forstmann, geb. Jehnert, † im 61. Jahre am 18. Oktober zu Riga.

Minna Löwenstein, geb. Rosenblatt, † am 19. Oktober zu Mitau.

Emilie Siegelmann, geb. Kiesler, † im 67. Jahre am 19. Oktober zu Libau.

Auguste Seiler, geb. Schrader, † am 19. Oktober zu Riga.

Schriftsetzer Eduard Wohlbergt † am 18. Oktober zu St. Petersburg.

Marie Lotz, geb. Sachsendahl, † im 45. Jahre am 19. Oktober zu Neuhausen.

Kronsförster Heinrich v. Ertzdorff, † am 18. Oktober zu Mitau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Wiesbaden, Mittwoch, 4. Nov. (22. Okt.). Se. Maj. der Kaiser ist hier eingetroffen.

Der russische Botschafter am Berliner Hofe Graf Osten-Sacken ist hier anwesend.

Simla, Mittwoch, 4. Nov. (22. Okt.). Die Indische Regierung erwartet aus London die Erlaubnis zur Entsendung eines Obersten mit zwei Pionier-Regimentern und einer Abteilung Sapeure nach Tibet.

Kapstadt, Mittwoch, 4. Nov. (22. Okt.). Es heißt hier, daß der ganze Stamm der Bondelswarta in Deutsch-Südwestafrika sich erhoben hat. Eine Truppenabteilung ist aus Windhoek nach Warmbad abgegangen.

Newyork, Mittwoch, 4. Nov. (22. Okt.). Die Unabhängigkeit Panamas von Kolumbien ist proklamiert worden.

Berlin, Mittwoch, 4. Nov. (22. Okt.). Die russisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen werden am nächsten Montag in Berlin wieder aufgenommen.

Wiesbaden, Mittwoch, 4. Nov. (22. Okt.). Se. Maj. der Kaiser traf um 4 Uhr 30 Minuten hier ein und wurde von Kaiser Wilhelm empfangen. Nach herzlicher Begrüßung bestiegen ihre Majestäten die Wagen und fuhren unter dem lauten Frohlocken der Menge ins Schloß. Im zweiten Wagen fuhren der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich von Preußen, im dritten, die Grafen Bülow und Lamsdorff.

Um 5 Uhr fand im Schloß ein Galadiner statt. Se. Maj. der Kaiser saß rechts von Kaiser Wilhelm; rechts vom Zaren saß Graf Bülow; neben Kaiser Wilhelm Graf Lamsdorff; beide Monarchen führten untereinander, mit den Höchsten Herrschaften und den anwesenden Würdenträgern eine lebhafte Unterhaltung. Nach dem Diner begaben sich Ihre Majestäten ins Hoftheater. Auf den Straßen standen Truppen Spalier. Das Orchester intonierte die russische Hymne. Das Publikum rief begeistert „Hurra." Beim Betreten des festlich geschmückten Theaters durch die Kaiser spielte geistliche Musik; hierauf wurde die russische Hymne intoniert, die von den Anwesenden von einem dreimaligen „Hoch" begleitet wurde. Es wurde der „Oberon" gegeben. — Nach der Aufführung erfolgte die Abreise Sr. Maj. des Zaren. Kaiser Wilhelm begleitete den Zaren auf den Bahnhof, wo dem abreisenden Monarchen militärische Ehren erwiesen wurden.

London, Mittwoch, 4. Nov. (22. Okt.). Ein mit zwei Revolvern bewaffneter Mann tötete auf der Straße gleichzeitig zwei Armenier, verwundete hierauf einen dritten und nahm sich selbst das Leben; es heißt, daß die Opfer Glieder des hiesigen armenischen Zentralkomitees gewesen sind.

Man sagt, daß der Attentäter eine Mütze gehabt habe, die der vom Mörder des Armeniers Segounian nach seiner Flucht gekauften glich.

Haag, Mittwoch, 3. Nov. (22. Okt.). Das Schiedsgericht hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Die Denkschrift Venezuelas wurde zur Kenntnis genommen. Hierauf begann der Vertreter Belgiens eine Reihe von Verteidigungsreden.

Liffabon, Mittwoch, 4. Nov. (22. Okt.). Fünf russische Torpedos sind in See gegangen.

Konstantinopel, Mittwoch, 4. Nov. (22 Okt.). Es heißt, daß in der Antwort der Pforte auf die Reformnote mehrere Erwiderungen enthalten sind. Die Pforte weist auf die Vorgänge hin, die bisher die Durchführung der Reformen verhindert haben, zählt die ergriffenen Maßnahmen auf und macht einige Gegenanträge.

Die Mehrzahl der Führer der macedonischen Komitees soll, wie es heißt, genügend befriedigt sein. Man erwartet das Einstellen des Aufstandes. Nur die radikalen Elemente bestehen auf einer Fortsetzung desselben. Alle Großmächte billigen die verlangten Reformen.

Newyork, Mittwoch, 4. Nov. (22. Okt.). In Indiana, Illinois, Missuri, Kentuki, Mississippi und Tennessee wurden Erdbeben verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

Washington, Mittwoch, 4. Nov. (22. Okt.). Der Konsul der Vereinigten Staaten in Panama teilt mit, daß dort alle kolumbischen Offiziere arretiert worden sind. Es wird eine Regierung aus drei Konsuln gebildet. Ein ähnlicher Aufstand wird in Kolon geplant. Die Vereinigten Staaten haben nach Panama und Kolon zur Aufrechterhaltung des Verkehrs mit der Landenge mehrere Schiffe beordert.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hallenstein. Druck C. Mattiesen

Объявленіе.

Въ теченіе предстоящей зимы въ Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ **популярно-техническія лекціи** будутъ читать: проф. **Богушевскій — о правилахъ раціональной обработки почвъ,** по вторн., въ 6 ч. веч., нач. съ 28 октября, и астрономъ - наблюдатель **Покровскій — о солнечной системѣ,** по пятн., въ 7 ч. веч., нач. съ 24 октября. О лекціяхъ проф. **Садовскаго** будетъ объявлено особо.

Билеты для желающихъ посѣщать эти лекціи, выдаются изъ Канцеляріи Совѣта Университета отъ 11—2 ч. по пол.

По порученію:
Секретарь Совѣта **Г. Трефнеръ.**
Юрьевъ, 16 октября 1903 г.
№ 1822.

Konkurrenz-Ausschreiben.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr fordert hiermit **Bauleiter** u. **Unternehmer** auf, die gewillt sind sich an einer **Konkurrenz** betreffend

den Ausbau des Spritzenhauses

zu beteiligen, detaillierte Baupläne und Kostenanschläge anzufertigen, die den in der Kanzlei des Stadtamtes ausliegenden Weisungen und Anforderungen entsprechen und die zum 10. Dezember a. c. beim Präses der freiw. Feuerwehr, **Herrn dim. Stadtrat Wold. Müller,** eingereicht werden müssen.

Für die von einer Kommission zu begutachtenden Pläne nebst Kostenanschlägen sind **zwei Geldprämien** von **100** und **75 Rbl.** als I. und II. Preis ausgesetzt.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 30. Septbr. bis zum 6. Oktober 1903).

Briefe.

18. Зѣнченко, Стефану Діомид.
19. Г-ну Г. М. Заксу.
20. I. Irt.
21. Розѣ Катцинъ.
22. Leena Kerge.
23. Mari Kuusk.
24. L. Kurusk.
25. І. Кусику.
26. R. Lesta.
27. Іосифу Лейсу.
28. Э. Лаане.
29. Юліясу Ляховскому.
30. Johann Luiga.
31. Wilhelmine Maus.
32. M-lle Мелдеръ.
33. Марія Моозесъ.
34. Эмиліи Малковъ.
35. Теодоръ Мейснеръ.
36. Марія Мартынсонъ.
37. Г-жѣ Норбергъ.
38. Нечаеву, Василію Александров.
39. Нагель, Оск. Ив.
40. Marie Org.
41. Маріи Плуартъ.
42. Woldemar Palin.
43. O. Richter Nachf, Leipzig (ret.)
44. M. M. Рискору.
45. M. Райсъ.
46. Anna Simenson.
47. M. Сильдъ.
48. О. Сяксъ.
49. M. Суія, учителю.
50. Tolmats, Marie
51. Леотине Теннепъ
52. Маріи Усталь.
53. Фелицыну, Александру Вадим.
54. Фридбергу, Григорію Зиновьевичу
55. Ѳедотову, Василію Капитонов.
56. Гиршу Штейну.
57. Frl. Clara Schiller.

Повѣстки.

1. Г-ну Большеменникову.
2. Г-ну Варблане.
3. Г-ну И. Б. Грюнбергъ.
4. И. Гелхару.
5. Д-ру Добровольскому.
6. А. Добронецкому, Браиловъ (ret.)
7. Г-ну Г. И. Заксъ.
8. Г-ну Г. М. Заксъ.
9. Г-ну А. Іеріо.
10. І. Коккъ.
11. Рудольфу Кану.
12. Г-жѣ Т. Конратъ, Газенпотъ (retour).
13. І. Кусъ.
14. Іозепъ Козн.
15. А. Кюннапу.
16. Г-жѣ А. Мазингъ.
17. І. Мутра.
18. Р. Малиновскому.
19. К. Михельсонъ.
20. Алексѣю Орлову, ПБургъ (ret.)
21. І. Пустп.
22. Ольгѣ Рейнгольдъ.
23. А. В. Сааръ
24. Александрѣ Мих. Трофимовой.
25. Hofrath Carl Teichmann.
26. Титову, Матвѣю Леонид., студ.
27. Уѣздн. врачебн. совѣту въ Кончетавъ (retour).
28. Амаліи Шмидтъ.

Шесть писемъ **вовсе безъ адресса.**

Въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи будутъ производиться 10 Ноября 1903 года, въ 2 часа дня,

ТОРГИ

на **поставку съ подряда дровъ для частей войскъ въ гор. Юрьевѣ,** всего въ количествѣ до 430 саж. казенной 3-хъ полѣнной мѣры на два года.

Кондиціи могутъ быть разсматриваемы въ присутственные дни отъ 9 до 2 часовъ дня.

Гор. Юрьевъ, 20 Окт. 1903 г.
Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Vorzüglichen
Tamistschen Schmand-Edamer Limburger Appetit-Grünen } **Käse**
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Aus Paris zurückgekehrt, wünsche ich **französische Stunden** zu erteilen. **Eva Erdmann,** Mühlenstrasse Nr. 3.

Kleine deutsche
Gesangbücher
von 1 Rbl. 25 Kop. an
in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl
Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Zur gefl. Beachtung!
Elektr. Glocken-Anl. m. Montage von Rbl. 3.50 an, Haustelephon-Anl. mit Montage von R. 12 an, Sicherheits-Einrichtungen etc. zu ermäss. Preis. Reparaturen werden unter fachm. Leitung mit 25 Kop. pr. St. berechnet
Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.

Frische
Traubenrosinen
Nüsse, div.
Feigen
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Budenlokal
im Zentrum der Stadt **zu mieten gesucht.** Offerten unter B. 50 an die Expedition d. Blattes.

Вѣнки, букеты, корзинки, декораціи
и проч. дѣлаются со вкусомъ и по низкимъ цѣнамъ **Ботаническимъ Садомъ.** Тамъ же продаются пальмы, драцены, кактусы и разд. другія растенія для комнатной культуры.

Kränze, Bouquets, Blumenkörbe, Dekorationen u. sonst. Blumen-Arrangements
werden geschmackvoll und billig ausgeführt von dem
Botanischen Garten.
Dort werden auch **Palmen, Dracaenen, Gacteen** und verschiedene andere Zimmerpflanzen verkauft.

Sonntag, d. 2. November a. c.
Bazar
zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte
im freundlichst bewilligten
Saale d. Ressource.
Anfang um 5 Uhr.
Schluss um 8 Uhr.
Um freundliche Mitwirkung bitten und sind bereit zum Empfang von Gaben:
Frl. **Merklin,** Gartenstr. 41
Frl. **Scholvin,** Botan. Str. 2
Frl. **von Oettingen,** Wallgraben 20
Frl **von Stryk,** Alex.-Str. 36.

Eine helle
Fuchsstute
2 Arsch. 3 Wersch. hoch, steht **zum Verkauf** — Breitstr. 9.

Freitag, d. 24. Okt., im Saale d. Bürgermusse
Zweites u. letztes Konzert
von
Frau Lula Mysz-Gmeiner.

Programm.

1. a) Recitativ und Arie „Quella fiamma" Benedetto Marcello (1686—1739).
   b) Danza, danza . . . . . Francesco Durante (1684—1755).
   c) Mit einem gemalten Band . . . . Beethoven.
   d) Der Kuss. . . . . Beethoven.
2. a) Provencalisches Lied
   b) O ihr Herren
   c) Der Nussbaum
   d) Waldesgespräch } . . . . . Schumann.
3. 7 Zigeunerlieder . . . . . Dvorak.
4. a) Spiel mir auf . . . . . H. Schmidt.
   b) Waldruf . . . . . H. Schmidt.
   c) Nachtgeschwätz . . . . . E. Behm.
   d) Ich bin eine Harfe . . . . . E. Behm.

Liedertexte à 10 Kop.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Freitag, den 31. Oktober, im Saale der Bürgermusse
Anwiderruflich einziges
Konzert
von
Marietta Giovanni (Sopran)
unter freundlicher Mitwirkung von
Frau Sophie Menter.

PROGRAMM.

Bach

1. Fantasie und Fuge über 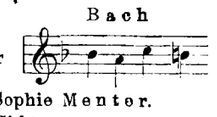 . . . Liszt.

Frau Sophie Menter.

2. Arie aus der Oper „Le Cid" . . . . . Massenet.
Frl. Marietta Giovanni.
3. a) Traumesweisen . . . . . Schumann.
   b) Etude
   c) Chopin
   d) Mazurka . . . . . Chopin.
   e) Romanze . . . . . Tschaikowsky.
   f) Impromptu
   g) Marche hongroise . . . . . Schubert.

Frau Sophie Menter.

4. a) In Liebeslust und Sehnsuchtsqual
   b) Der Fischerknabe
   c) Die Loreley . . . . . Liszt.
   d) Die Träne . . . . . Rubinstein.
   e) Sein Weib (Carmen Sylva) . . . . . Bungert.

Frl. Marietta Giovanni.

5. a) Romanze . . . . . Rubinstein.
   b) Tarantella
   c) Wiener Tanzweisen . . . . . Menter.

Frau Sophie Menter.

6. a) Schlaflied . . . . . Moszkowsky.
   b) All mein Gedanken
   c) Tarantella
   d) Traum durch die Dämmerung . . . . . R. Strauss.
   e) Der Schwur . . . . . Böhm.
   f) Lerchenlied aus der Oper „Der Kuss" . . . . . Smetana.

Frl. Marietta Giovanni.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Chr. Truutz
Alexander-Str. Nr. 12
liefert
echt englische Lein- und wollene
Pferdedecken und Deckengurten.

Frische
getrocknete
Zucker-Erbsen
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Zu verkaufen
1 Aquarium
mit Goldfischen — Marktstr. 66.

Zu vermieten
eine Lokomobile
— Langstr. 44. **Meyer.**

Billig verkauft werden
Bücher sowie Bilder
in verschiedenen Grössen — Petersburger Str. Nr. 70, 1 Treppe hoch.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 4—5 Zimmern im oberen Stadtteile. Off. sub „N. W." in d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten** — Philosophenstrasse Nr. 15.

Im dritten Stadtteil ist ein
gröss. Bauplatz
(3 Lootstellen) **zu verkaufen.** Das Nähere zu erfragen bei Rechtsanwalt **L. Olesk,** Gartenstrasse Nr. 43.

Ein deutschsprechendes
Mädchen
das gut kocht und Zeugnisse vorzuweisen hat, **findet** zum Alleindienen **Stellung.** Zu erfragen Alexanderstrasse 12, im Geschäft.

Eine alleinstehende Dame **sucht** für eine kleinere Wohnung im oberen Stadtteil eine **Miteinwohnerin.** Anmeldungen Teichstr. 66, 1 Treppe.

Ищутъ хорошую
горничную
— Гещельская ул. № 6, отъ 3—4 час.

Gesucht für das Innere d. Reiches
eine Magd
zum Alleindienen, d. Russ. u. Deutsch verst. Prof. Engelmann, Wallgr. 23.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: W. S.; N. W. (2 Br.); 4 Zimmer (2 Br.); Wohnung. „Ernst"; N. N.

Hiezu als Beilage: **Prospekt über diverse Literatur-Erzeugnisse.** Zu beziehen durch **J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.**

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 Сентября 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. September 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.	Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.	Сумма. Summa.	Activa.
Касса	26682 64	208186 21	234868 85	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	123288 20	26000 —	149288 20	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	132070 74	— —	132070 74	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	52902 —	— —	52902 —	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:				Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	502904 63	2265231 01	2768135 64	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	60000 —	5341 85	65341 85	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	32000 —	— —	32000 —	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	75122 53	156859 85	231982 38	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:				Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	89337 —	147375 —	236712 —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	2530 —	31115 —	33645 —	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	— —	172543 65	172543 65	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	223 96	2437 77	2661 73	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)				Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	106730 75	138739 65	245470 40	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	76150 53	89215 71	165366 24	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	1176 98	12770 99	13947 97	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	— —	5029 68	5029 68	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:				Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	38984 85	203554 88	242539 73	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	17407 88	673828 36	691236 24	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	503175 89	970787 81	1473963 70	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:				Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	— —	— —	— —	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	— —	— —	— —	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	— —	183989 61	183989 61	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	68503 96	95767 33	164271 29	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	208901 35	322351 45	531252 80	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	17852 34	71360 11	89212 45	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1697779 61	871958 15	2569737 76	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	313759 62	313759 62	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	4417 96	669 15	5087 11	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	41099 74	70446 87	111546 61	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	28 30	728 30	756 60	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	36294 58	53227 56	89522 14	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	86796 65	80762 64	167559 29	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1678 40	11782 41	13460 81	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4004041 47	7185820 62	11189862 09	

Пассивъ.				Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000 —	— —	1250000 —	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	70349 18	— —	70349 18	Reserve-Capital.
Вклады:				Einlagen
1) на текущіе счета	543572 33	642152 98	1185725 31	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	— —	4970 —	4970 —	2) Unterminirte.
3) срочные	349729 —	3246970 94	3596699 94	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	132070 74	— —	132070 74	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. В.	52902 —	— —	52902 —	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	— —	— —	— —	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:				Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	18027 13	717031 93	735059 06	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):				Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	359546 61	65339 89	424886 50	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	83252 38	171971 54	255223 92	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):				Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	69214 49	63 69	69278 18	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	902682 57	1716155 53	2618838 10	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	— —	313830 91	313830 91	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	10114 —	5777 66	15891 66	Accept-Conto.
Невыплаченный дивидендъ	944 —	— —	944 —	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	88411 72	141714 95	230126 67	Erhobene Zinsen und Commission.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	10879 57	90696 26	101575 83	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	61469 45	62953 54	124422 99	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	874 02	6179 55	7053 57	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	— 59	10 62	11 21	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	— 94	— 13	1 07	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	— —	— 05	05	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	— 75	— 45	1 20	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4004041 47	7185820 62	11189862 09	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 70,349 р. 18 к.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

*) Hiervon 70,349 R. 18 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 23 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 239. Freitag, den 24. Oktober (6. November) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein neues Bahnprojekt. Administratives. Wolmar: Elektrische Beleuchtung. Fehteln: Versicherungswesen. Riga: Personalien. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Katastrophe. Nishni-Nowgorod: Mordüberfall. Kischinew: Vom großen Prozeß. Zarizyn: Auswanderung des Adels. Tula: Einweihung. Odessa: Ein wichtiger Beschluß. **Politischer Tagesbericht.** Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Theodor Mommsen †. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein neues Bahnprojekt.

Am 7. Oktober hat die Landschaftsversammlung von Opotschka wie telegraphisch gemeldet, beschlossen, bei der Regierung um den Bau einer Zufuhrbahn von Smolensk nach Walk — und zwar über Poretschje Welisch, Newel, Opotschka und Pondery — zu petitionieren. Das Projekt dieser Bahn wird in einem ausführlichen Exposé in der „Pleskauschen Gouvernements-Zeitung" von A. J. Nikonowitsch ausführlich dargestellt.

In diesem Projekt wird zunächst, wie wir einem Referat der „Pern. Z." entnehmen, darauf hingewiesen, daß Armut und Getreidemangel der Gouvernements Pleskau und Witebsk die Regierung nötigt, alljährlich durch große Summen die notleidende Bevölkerung zu unterstützen. Das Getreide, das in den kornreichen Gouvernements freilich sehr billig eingekauft werden kann, ist in diesen Gegenden aber wegen vollständig fehlender direkter Zufuhrwege sehr teuer. Der Boden kann seinen Bebauer hier nicht ernähren; Pleskau und Witebsk sind auf Getreidezufuhren aus kornreicheren Gegenden angewiesen.

Andererseits genügen die gegenwärtigen Bahnverbindungen nicht, um das Getreide der kornreichen Gouvernements den auswärtigen Märkten zuzuführen: es lagert unter freiem Himmel auf den Eisenbahnstationen, fault und verdirbt, ein anderer großer Teil geht schon wegen Absatzmangel an seinem Produktionsorte zugrunde.

Die Gouvernements Pleskau und Witebsk sind anerkanntermaßen mit die bedeutendsten innerrussischen Absatzgebiete für das Getreide der kornreichen Gouvernements, deren Bahnverbindung mit den ersteren von eminentwirtschaftlicher Bedeutung ist

Die Pleskausche Gouvernements-Landschaftsversammlung wünscht bekanntlich eine Bahnverbindung zwischen unserer Stadt und Wjasma. Es kommen hierbei drei Linien in Betracht: 1) Pleskau-Toropez-Wjasma — 550 Werst mit 19 Flußübergängen, 2) Ostrow-Opotschka-Weliko-Luki-Wjasma — 590 Werst mit 17 Flußübergängen und 3) Ostrow-Opotschka-Newel-Wjasma, gleichfalls 590 Werst mit 13 Flußübergängen.

Alle diese Linien können ihre wirtschaftliche Aufgabe, zwei getreidearme Gouvernements mit den Kornkammern des Reichs und die letzteren mit einem Hafen der Ostsee und mit den ausländischen Märkten zu verbinden, ganz abgesehen von ihrer Weglänge und dem sehr kostspieligen Bau, nur in unvollkommener Weise lösen, da die Strecke von unserer Stadt bis Baltischport nicht in gerader Linie verlaufe, Umladung erfordere und die Gesamtentfernung von Wjasma noch auf ca. 730—770 Werst verlängere.

Die obenangeführten Ziele könne nur eine möglichst gerade Eisenbahnlinie ohne jede Unterbrechung, bei verhältnismäßig geringen Baukosten erreichen, und das sei die Linie: Smolensk-Poretschje-Welisch-Opotschka-Pondery-Walk mit Anschluß an die schon in Betrieb befindliche Linie Walk-Pernau. Diese Linie ist nur 425 Werst lang, sie verbindet die größte Anzahl von Städten mit einander, braucht nur 7 Flüsse zu überschreiten und kommt dem Ziele der Regierung, den kornreichen Süden mit den innern und auswärtigen Märkten zu verbinden und die wirtschaftliche Lage zweier getreidearmer Gouvernements zu heben, entgegen.

Aus dem Vorhergesagten ist ersichtlich, daß die projektierte Bahnlinie den getreidearmen Nordwesten mit Getreide aus den kornreichen Zentralgouvernements versorgen würden; es ist hervorzuheben, daß unweit von Smolensk die bekannten Getreideemporien Jelez und Limno liegen, die das gesamte Nordrußland mit Getreide versorgen. Das Getreide würde zugleich auf kürzestem Wege die Ostsee und somit den ausländischen Markt erreichen.

Sehr bedeutende Frachten werden der Bahnlinie durch die reichen Waldbestände des Smolenskschen und Witebskschen Gouvernements zugeführt werden, da das Pleskausche, namentlich Opotschka und Ostrow, ganz waldarm sind, daneben im Poretschjeschen Kreise der fast unberührte Hochwald 35 % des Gesamtareals einnimmt. Das bearbeitete Export-Holz erreicht auf dieser Bahn unter günstigsten Bedingungen die Ostseeküste. Mehrere Millionen Pud Flachs und verarbeiteter Flachs würden gleichfalls diesen Weg einschlagen; im Pleskauschen wird auf ungefähr der Hälfte des unter Kultur befindlichen Areals Flachs gebaut und im Ostrowschen und Opotschkaschen Kreise besteht eine blühende Flachsindustrie.

Einen nicht unbedeutenden Frachtsatz würden Häute und Leder in verschiedener Bearbeitung der recht bedeutenden Lederindustrie und Produktion bilden. In den fruchtbaren Zentralgouvernements ist der Arbeitslohn ein außerordentlich hoher, in den getreidearmen Pleskauschen und Witebskschen ist derselbe für ländliche Arbeiter dagegen beispiellos niedrig; durch eine direkte Bahnverbindung würde ein wirtschaftlich nicht hoch genug zu schätzender Ausgleich geschaffen, der im Süden den Getreideproduzenten, im getreidearmen Nordwesten den darbenden, überschüssigen Landarbeitern zu gute kommen würde.

Die Regierung hat endlich ein sehr wesentliches finanzielles Interesse an der Ausführung dieses Bahnbaues, da durch eine geeignete Bahnverbindung die Preise der Rohprodukte und der Arbeitskräfte in den genannten armen Gebieten, die gegenwärtig verhältnismäßig sehr niedrig sind, sich heben würden, wodurch ein wirtschaftlicher Wohlstand geschaffen wird, der sie ihrer bisherigen Verpflichtung, alljährlich die darbende Bevölkerung zu unterstützen, überheben würde.

*

So weit die „Plesk. Gouv.-Z." über dieses Projekt, das mehr Chancen hat realisiert zu werden, als die in letzter Zeit erwähnten Bahn-Projekte zwischen unserer Stadt und Wjasma oder zwischen Taps und Rshew. Die obenbesprochene Bahn, die sich wohl teilweise an die Marienburger anschließen und Pernau oder Riga zum Endpunkte der Transporte haben würde, kann für Nordlivland kaum von Bedeutung werden; für uns wäre eben in erster Linie ein Projekt wertvoll, das den Verkehr zwischen unserer Stadt und Werro erleichtern und den Werroschen Kreis dem Verkehrszentrum, das unsere Stadt repräsentiert, näher angliedern würde.

Wie dem „Rish. Westn." aus St. Petersburg gemeldet wird, hat einer der baltischen Gouverneure die Einführung des Russischen als interner Geschäftssprache in den ritterschaftlichen Institutionen angeregt. Darauf hin werden auch in den anderen baltischen Gouvernements in dieser Frage Informationen eingezogen.

Wolmar. Die elektrische Beleuchtung der Stadt wird nach Angabe der „Deen. Lapa" dieser Tage beginnen. Sie wird von einem Privatunternehmer namens Jaeger installiert, dem die Stadt im Laufe von vier Jahren eine einmalige Vergütung von 2000 Rbl. und außerdem eine Jahreszahlung von 1200 Rbl. zu leisten hat.

Aus Fehteln wird der „Rig. Aw.", der „Rig. Rdsch." zufolge, berichtet, daß sich daselbst eine Genossenschaft zur gegenseitigen Versicherung landwirtschaftlichen Inventars, wohl die erste im Lande, gebildet hat. Die Ritausche Genossenschaft zu gegenseitiger Hilfeleistung bei Feuerschäden hat beschlossen, ihre Tätigkeit ebenfalls auf bewegliche Habe, namentlich Maschinen, auszudehnen und ihre Statuten demgemäß abzuändern.

Riga. Unser Landsmann Dr. Ludwig Deubner habilitierte sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, am 20. Oktober (2. Nov.) an der Rheinischen Friedrich-Wilhems-Universität in Bonn für das Fach der klassischen Philologie mit einer Antrittsvorlesung über das Thema: „Der Charakter der römischen Religion." Die Habilitationsschrift enthält eine Ausgabe der Legenden der Heiligen Kosmas und Damianus nebst dazu gehöriger text- und religionsgeschichtlicher Einleitung, in lateinischer Sprache abgefaßt.

Arensburg. Das „Wochenbl." meldet: „Sicherem Vernehmen nach soll im nächsten Sommer hierselbst eine landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden, über welche wir seinerzeit Genaueres bringen werden."

St. Petersburg, 23. Oktober. Nach Mitteilung des „Kiewl." sollen die Gouvernements Podolien und Wolhynien geteilt werden, und zwar soll aus fünf Kreisen, die bisher zu Kiew gehörten, und einem Podolischen Kreise ein Umansches Gouvernement werden. Das Wolhynische Gouvernement seinerseits soll in zwei Gouvernements zerfallen, das Shitomirsche und Luzkische.

— Der Uebergang der Komitees der Volksnüchternheits-Kuratorien aus dem Ressort der Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des fiskalischen Branntweinverkaufs an die Gouvernements- und Kreis-Landschaftsämter soll, nach Mitteilung der „Pet. Wed.", in der diesjährigen Herbstsession des Reichsrats zur Prüfung gelangen. Die gen. Hauptverwaltung lehnt die fernere Leitung der Komitees ab und wünscht nur die Erteilung der Subsidien an die Kuratorien und der zu ihrer Tätigkeit erforderlichen Gelder beizubehalten. Gegenwärtig werden zur Unterstützung der örtliche Komitees der Volksnüchternheits-Kuratorien alljährlich gegen 5 Millionen Rbl. verausgabt, wobei allein auf die Kuratorien von Petersburg und Moskau mit ihren Gouvernements gegen 1 Mill. Rbl. entfallen; weiter folgen dann je nach ihrer Tätigkeit die Gouv. Kiew, Charkow, Cherssson 2c. Die Komitees der Volksnüchternheits-Kuratorien der Gouvernements ohne Landschaftsordnung verbleiben wie bisher der Hauptverwaltung der indirekten Steuern unterstellt. Das Projekt bezüglich des Ueberganges der Komitees an die Gouv.- und Kreis-Landschaftsämter ist bereits ausgearbeitet.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 23. October 1812:
Anzeige für Aerzte und Krankenpfleger.

Da durch kranke Krieger manche Stadt und Gegend der Gefahr ansteckender Krankheiten ausgesetzt wird, so halte ich es für meine Pflicht anzuzeigen, daß ich eine äußerst einfache Methode mit Säure zu räuchern erfunden habe, die meine frühere weit übertrifft. Der Vorzug dieser Methode besteht besonders darin, daß selbst der Ungeübteste die Räucherung vornehmen kann. Apparat, Material und Beschreibung werde ich zu jeder Zeit liefern.

Professor Grindel."
(„Dörpt. Z.")

Theodor Mommsen †.

Nun ist er zur Ruhe eingegangen, der greise Gelehrte, Theodor Mommsen, im 86. Jahre seines wirkungs- und erfolgreichen Lebens. Eine so weite Spanne Zeit war ihm vergönnt, wie sie selten Sterblichen beschieden ist, im Lichte der Erde zu wandeln.

Theodor Mommsen ist am 30. November 1817 zu Garding in Schleswig als Sohn eines Pfarrers geboren. Er studierte seit 1838 in Kiel die Rechte, verband aber damit von Anfang an — ein seltener Fall — das Studium der Philologie. An der nordalbingischen Universität wirkte damals eine Reihe von hervorragenden Männern, auch die akademische Jugend war in dem eigentümlichen Lande, das eine Art von internationaler Stellung einnahm und doch seine Eigenschaften aufs zäheste bewahrte, ungemein angeregt. In jenen Jahren hat eine auffallend große Zahl von später berühmten Gelehrten in Kiel ihre Bildung erhalten.

Mommsen ist schon ursprünglich schwerlich auf den Beruf eines praktischen Juristen ausgegangen; bereits seine ersten Arbeiten lassen den reinen Theoretiker erkennen; es ist die Rechtsgeschichte, nicht die Dogmatik des römischen Privatrechts, oder gar das geltende gemeine Recht, was ihn anzieht. Diese seine ersten Arbeiten zeigten indessen bereits eine so seltene Verbindung juristischer und philologischer Gelehrsamkeit und einen so ungewöhnlichen Scharfsinn in der Bewältigung schwieriger Probleme, daß er von der Berliner Akademie eine Unterstützung zu einer großen Studienreise nach Italien und Frankreich erhielt. Es handelte sich vornehmlich um die Vorbereitung der großen Sammlung der lateinischen Inschriften, welche die Akademie ihrem von Böckh begonnenen und damals der Vollendung entgegenreifenden griechischen Inschriftenwerk zur Seite stellen wollte. Das Studium der lateinischen Inschriften war damals im Norden sehr vernachlässigt, in Italien wurde es zwar aus alter Tradition und aus Gründen des Lokalpatriotismus eifrig betrieben, aber es fehlte dabei vielfach an Geist und an der nötigen philologischen Bildung, und man war ratlos gegenüber der ungeheuren Masse der Fälschungen. In der Vorrede zu seiner Sammlung der Neapolitanischen Inschriften hat uns Mommsen selbst erzählt, wie er nach San Marino zu Bartolomeo Borghesi, dem größten damaligen Inschriftenkenner, gepilgert ist, um sich in die Geheimnisse der Epigraphik und ihre Verwertung für die Geschichte einführen zu lassen. Die Jahre 1845—47 gehörten fast ausschließlich den inschriftlichen Studien; ganz Unteritalien hat Mommsen damals durchzogen, um die erhaltenen lateinischen Inschriften abzuschreiben, die handschriftlichen Sammlungen für die verlorenen auszuziehen, feste Kennzeichen für die Unterscheidung des Echten von dem Gefälschten zu gewinnen. Daneben richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Trümmer der früh ausgestorbenen italienischen Sprachen, durch deren Erforschung er nachher in seinen „Unteritalienischen Dialekten" die Grundlage zu einer kritischen Ethnographie des alten Italien gelegt hat.

Beim Ausbruch der Revolution und des Unabhängigkeitskampfes der Schleswig-Holsteiner gegen Dänemark kehrte Mommsen in die Heimat zurück und übernahm die Redaktion der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" in Rendsburg. Man hat ihm das damals von manchen Seiten verdacht; dergleichen sei nicht die Aufgabe des Gelehrten. Er hat sich gegen solche Vorwürfe in einem glänzenden Artikel verteidigt. Nicht Latium und Samnium sei seine Heimat, sondern Deutschland, und er habe umsonst die römische Geschichte studiert, wenn er nicht daraus gelernt hätte, daß es die erste Pflicht des Mannes sei, für das Vaterland zu wirken. Nach dem Abschluß des Waffenstillstandes von Malmö aber, der die Hoffnungen der Schleswig-Holsteiner zuerst knickte, und der auch den Beginn der großen Peripetie in der deutschen Bewegung von 1848 darstellt, gab Mommsen seine Rendsburger Stellung auf und folgte einem Rufe als außerordentlicher Professor der Rechte nach Leipzig.

Die Jahre in Leipzig sind in mancher Beziehung wohl Mommsens glücklichste Zeit gewesen. Er lebte in einem Kreise vertrautester Freunde, unter denen nur Otto Jahn, Moritz Haupt und Gustav Freytag genannt seien, er knüpfte die fruchtbarsten Beziehungen an, wie zu Lachmann und Ritschl, er war in ununterbrochener schöpferischer Tätigkeit, die das Staunen der Gelehrtenwelt erregte. „Sage doch Mommsen, er soll nicht gar so fleißig sein", hat einmal der doch auch seines Fleißes wegen berühmte Lachmann an Haupt geschrieben. — Aber mitten in dieser eifrigen und erfolgreichen Tätigkeit traf Mommsen ein schwerer Schlag. Er hatte natürlich auch als Professor den Politiker nicht ausgezogen. Er war so wenig ein Mitglied der damaligen demokratischen Partei, als seine Freunde, aber er trat für die Reichsverfassung ein, welche das deutsche Parlament verkündet hatte und deren Anerkennung die sächsische Regierung verweigerte. Wir wissen nicht sicher, ob es wahr ist, was uns vor Jahren ein wohlunterrichteter Zeitgenosse erzählt hat, Mommsen sei im Mai 1849 durch die Grimmasche Straße gelaufen, um die Bürger zu den Waffen zu rufen und zum Zuzug nach Dresden aufzufordern; dem Regiment eines Beust schien auch ohne das genug gegen ihn vorzuliegen. Mommsen wurde gemeinsam mit seinen Freunden Moritz Haupt und Otto Jahn in eine Anklage wegen Hochverrats verstrickt. In erster Instanz wurden Haupt und Mommsen zu längerer Festungshaft in Hubertsburg verurteilt, die zweite Instanz aber sprach sie alle frei. Nichtsdestoweniger wurden sie am 22. April 1851 auf dem Disziplinarwege ihres Amtes enthoben, weil sie „offentliches Aergernis gegeben und ein sehr schlechtes Beispiel für die akademische Jugend aufgestellt hätten."

Aber schon im Oktober 1851 erhielt Mommsen eine ordentliche Rechtsprofessur in Zürich, die er 1854 mit einer solchen in Breslau vertauschte. Damals vermählte er sich mit der ältesten Tochter seines Freundes Karl Reimer, des Verlegers seiner Römischen Geschichte. Der Ehe sind 16 Kinder entsprossen, von denen noch 12 am Leben sind. 1857 berief die Akademie der Wissenschaften Mommsen zur Leitung des großen lateinischen Inschriftenwerkes nach Berlin, und am 14 Dezember 1861 wurde er zum Ordinarius für römische Geschichte an der Friedrich-Wilhelms-Universität ernannt. Von Historikern waren damals Männer wie v. Raumer, Ranke, Droysen, Lepsius, Jaffé u. a. in der philosophischen Fakultät. Mommsen trat sich mit dem Beginn seiner Vorlesungen etwas Zeit, um sich [illegible] Im Sommer 1862 ließ er sich noch beurlauben und erst im Winter 1862/63 eröffnete Mommsen seine Lehrtätigkeit in Berlin mit einer öffentlichen Erläuterung über Ciceros Privatreden und mit einer vierstündigen Vorlesung über das Staatsrecht der Römer, die er dann im Sommer 1863 zu Ende führte. Es folgten Vorlesungen über die Geschichte der früheren römischen Kaiserzeit, über Staatswesen und Geschichte Roms seit Diocletian, über die Lehre von der Bürgerschaft und dem Volke der Römer, über römische Epigraphik, über Geschichte und Verfassung Roms im 4. Jahrhundert — ein Kolleg, das er Mitte der achtziger Jahre fünf Semester hinter einander hielt. Im Winter 1886/87 finden wir den Namen Mommsens noch einmal unter den Vorlesungen der Juristen; er trug damals römisches Staatsrecht vor. Nebenher gingen im Laufe der Zeit Uebungen aus der römischen Geschichte und den römischen Staatsaltertümern, Erklärungen lateinischer Inschriften, ausgewählter Briefe des Plinius. Die letzte Vorlesung an der Universität hielt Mommsen 1887 im Sommerhalbjahr über Epigraphik. Dann kehrt in den Lektionsverzeichnissen regelmäßig der Vermerk wieder, daß Mommsen kein Kolleg halte. An der Entwicklung der Universität wie des gesamten Hochschulwesens hat der Gelehrte stets Anteil genommen. Im Jahre 1874/75 stand Mommsen als Rektor an der Spitze der Berliner Universität.

Weit mehr als seine akademische Lehrtätigkeit hat Mommsens schriftstellerisches Wirken seinen Ruhm in alle Kulturlande getragen. Seine literarische Tätigkeit begann mit „De collegiis et sodaliciis Romanorum", einer Schrift, die 1843 in Kiel erschien. Die Berliner Akademie hatte den Plan eines „Corpus inscriptionum latinarum" gefaßt, mit dessen Ausführung Mommsen und Henzen betraut wurden. Mit dem Beginn seiner Vorlesungen etwas Zeit, um sich [illegible]

— Allerhöchst ist befohlen worden, sämtliche Zeichnungen von Medaillen, auf denen gegenwärtig lebende Allerhöchste Personen dargestellt sind, vor dem Abdruck der Medaillen der Zensur des Ministers des Kaiserlichen Hofes vorzustellen.

— Die vielumstrittene allslavische Ausstellung in St. Petersburg soll nun doch, wie die „Now. Wr." zu berichten weiß, im Jahre 1905 zustande kommen. Es sei sehr möglich, daß sich an derselben auch — romanische Völker beteiligen werden.

— Von dem abgeänderten und ergänzten Landwirtschafts-Statut, dessen Kodifikation nunmehr beendet ist, heißt es, daß das neue Statut den Landwirten im allgemeinen ein weites Feld der Initiative biete und jedwede unnötige Reglementierung beseitige.

— Ein neues Apotheken-Statut, das die Landschafts- und Stadtverwaltungen zur Eröffnung von Apotheken mit Medikamentenverkauf an die Bevölkerung berechtigt, soll, nach Mitteilung der Blätter, im November d. J. dem Reichsrat zur Prüfung vorgelegt werden.

— Unter Vorsitz des Landwirtschaftsministers soll demnächst, wie die „Mosk. Wed." melden, eine besondere Konferenz in Sachen der russischen Naphthaindustrie, die gegenwärtig großen Perturbationen ausgesetzt ist, tagen.

Moskau. Der Sibirische Expreßzug Nr. 18 kollidierte, wie der „St. Pet. Z." telegraphiert wird, Freitag um 6 Uhr morgens auf der Fahrt nach Moskau auf der Distanz Muchanowo-Tscherkassy infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzuge. Der Zusammenstoß war so heftig, daß sich die Lokomotiven beider Züge in einander bohrten. Die Lokomotive des Passagierzuges wurde zertrümmert, desgleichen der Bagagewaggon, ein Salonwaggon der Internationalen Schlafwagengesellschaft und der Restaurationswaggon. Von dem Güterzuge wurden mehrere Waggons beschädigt und die Lokomotive vollständig zertrümmert. Mehr oder weniger stark verletzt wurden ein Schmierer — dieser sehr schwer — die beiden Maschinisten und zwei Schaffner. Von den Passagieren haben einige leichte Verletzungen erlitten.

Warschau. Im nächsten Jahre wird, nach der „N. Lodz. Z.", in Warschau eine Schule mit einem dreijährigen Kursus und zwei Abteilungen für Setzerei und Druckmaschinen eröffnet. Außer in Spezialgegenständen wird auch in allgemein-bildenden Lehrgegenständen im Umfange von drei Gymnasialklassen unterrichtet werden. Eine besondere Aufmerksamkeit soll dem Unterricht in der italienischen, französischen und deutschen Sprache zugewendet werden.

Kischinew. Der große Prozeß wird vom 6. November bis zum 22. Dezember dauern. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, sitzen auf der Anklagebank nur Christen.

Zarizyn. In der Adelsversammlung wurde nach der „Sfam. Gas." kürzlich die Frage der Uebersiedelung von Edelleuten nach Sibirien beraten. Der Gouvernements-Adelsmarschall hielt es für inopportun, daß der Vertreter der Presse den Verhandlungen beiwohnte. Dieser verließ denn auch den Saal.

Nishni-Nowgorod. Ueber einen Mordüberfall im Gefängnis wird der „Now. Wr." gemeldet: Am 18. griff ein zur Verschickung bestimmter Arrestant mit einem Messer den ihn in den Karzer abführenden Aufseher an und fügte ihm gefährliche Wunden bei. Der Aufseher verteidigte sich mit dem Säbel und verwundete den Angreifer am Kopf. Die Szene rief unter den Arrestanten solche Aufregung hervor, daß zu ihrer Beruhigung eine Abteilung Konvoisoldaten requiriert werden mußte.

Tula. Am 19. Oktober wurde in Gegenwart des Gouverneurs W. K. Schlippe militärischer und städtischer Repräsentanten auf der Tulaer Patronenfabrik eine Spezial' abteilung zur Herstellung sechszölliger Geschütz patronen, die für die größten Festungs- und Schiffskanonen bestimmt sind, feierlich eröffnet.

Odessa. Arbeiterausstände sind, wie ein Beschluß des Odessaer Börsenkomitees bestimmt, als force majeure zu betrachten, die die Kontrahenten von der Ausführung ihrer kontraktlichen Verpflichtungen befreien. Ob die Odessaer Börse juridisch dazu bevollmächtigt ist, eine solche Handelsusance für ganz Rußland aufzustellen, ist natürlich zum mindesten sehr fraglich; andererseits eröffnet dieser Beschluß die Möglichkeit weitgehender Mißbräuche.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Dem Kreischef in Kexholm, W. Stenberg, ist vom Generalgouverneur die Weisung geworden, binnen 7 Tagen seinen Abschied einzureichen, weil er in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter den auf administrativem Wege des Amtes enthobenen Volksschullehrer J. Wainio zum Inspektor der Volksschulen sowie zum Kontrolleur des Spirituosenverkaufs in Kexholm mitgewählt hatte. — — Der Senat hat den Vorsitzenden der Kommune Saarijärwi (Gouv. Wasa) seines Amtes enthoben. Täglich bringen die Zeitungen Mitteilungen über kommunale Wahlen, die von den Gouverneuren nicht bestätigt werden. — — Auf das von verschiedenen Eigentümern von Gewehren in Forssa bei Tammerfors eingereichte Gesuch um das Recht zur Innehabung derselben, hat das Gouverneursamt in Tavastehus resolviert, daß jeder Besitzer eines Gewehrs für seine Person ein Gesuch einzureichen habe. — — Mit der Wahrnehmung der amtlichen Pflichten des Chefs der Oberpreßverwaltung für die Zeit des Urlaubs des Grafen Cronhjelm hat der Generalgouverneur den Beamten für besondere Aufträge Staatsrat Papkow betraut. Während der letzten Monate vertrat Staatsrat Papkow den Gouverneur von Tavastehus. — —

— Einen interessanten Einblick in die kulturelle Entwickelung der Stadt Helsingfors gewährt, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, der soeben erschienene neue Adreßkalender, der bei einer Gesamteinwohnerzahl von 100 000 — allein 39 000 Adressen angibt. Es finden sich demnach in Helsingfors 101 Arbeiter- und Handwerkervereine, 3 Tierschutzvereine, 15 Vereine mit praktischen Zielen, 32 Turn- und Sportvereine, 31 Kunst-, Musik- und Gesangvereine, 24 literarische und wissenschaftliche Vereine, 13 Nüchternheitsvereine, 13 religiöse Vereine, 11 gesellige Vereine, 21 Wohltätigkeitsvereine u. s. w. Ferner gibt es in Helsingfors 92 Lehranstalten, ausgenommen die Volksschulen 89 Pensions- und Unterstützungskassen, besonders unter der Arbeiterklasse, und 106 Zeitungen und Zeitschriften.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Oktober (6. November).

Zur Kaiser-Begegnung in Wiesbaden.

Eine Berliner Depesche des „Russ. Hand.-Tel.-Bur." vom Mittwoch meldet: Die gesamte hiesige Presse bespricht die politische Bedeutung der Kaiser-Zusammenkunft in Wiesbaden. — Der „Lokal-Anzeiger" führt aus, Wiesbaden sei schon wiederholt der Schauplatz von Begegnungen beider Monarchen gewesen. Solche Begegnungen seien stets Ausgangspunkte erhöhter Sorge der Monarchen um das Völkerwohl und um die Friedenserhaltung geworden. Der politische Horizont habe sich in der letzten Zeit drohend verdunkelt. Auf der Balkanhalbinsel und in Ostasien habe sich sehr viel Zündstoff angehäuft; dabei sei von gewisser Seite versucht worden, die russische Politik nach zwei Seiten hin ernstlich zu engagieren und gleichzeitig eine neue Gruppierung der europäischen Mächte herbeizuführen. Die Vereitelung dieser Intriguen und die Erhaltung des Friedens sei ein hoher Ruhmestitel der Zarenpolitik, welche hierbei durch die Sympathie der gesamten Kulturwelt gestützt und durch gleiche Bestrebungen von seiten des deutschen Kaisers gefördert werde. In diesem Bewußtsein seien beide Monarchen zusammengekommen. Das oft versuchte Ränkespiel werde Rußland und Deutschland niemals trennen können. Die Interessen beider Länder seien nirgends einander entgegengesetzt; dagegen verlange der vielseitig wirtschaftliche Verkehr die Pflege freundschaftlicher Beziehungen — ganz abgesehen von der geschichtlichen Tradition, welche ebenfalls beide Länder zu einem Zusammengehen prädestiniert habe. Deutschland habe dem russischen Einfluß in Ostasien niemals feindlich gegenübergestanden, sei Rußland im Gegenteil oft nützlich gewesen. Die jetzige Kaiser-Begegnung erinnere nochmals an die Freundschaft beider Staaten und bekräftige die Friedenshoffnungen.

Der „Rhein. Kur." berichtet vom Dienstag: Am Montag vormittags kurz nach 9 Uhr traf die Eskadron des Husaren-Regiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland in Wiesbaden ein und bezog ihre Quartiere. Die Ehrenkompagnie des Alexander-Regiments traf abends mittelst Sonderzuges ein. Die Gesamtzahl des von der Stadt in Quartiere unterzubringenden Militärs beträgt während der Kaisertage etwa 3500 Mann. Die übrigen Mannschaften werden seitens der Militärbehörden verpflegt. Die Truppen, die zur Spalierbildung erforderlich sind, treffen teils zu Fuß, teils per Bahn am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr ein und verlassen Wiesbaden um 12 Uhr nachts. An der Spalierbildung sind beteiligt im ganzen etwa 5000 bis 6000 Mann. Burgstraße und Schloßplatz sind bei der Vorbeifahrt der Monarchen für das Publikum gesperrt. Die Bewohner der Burgstraße können natürlich in ihren Häusern aus und eingehen, in dem Augenblick aber, in dem beide Kaiser die Straße passieren, ist auch dies untersagt. — Der deutsche Kaiser besichtigte bei Homburg von der Höhe die Saalburg und reiste dann nach Wiesbaden ab.

Auswüchse im studentischen Leben an Universitäten Deutschlands.

Die „Deutsche Tages-Ztg." führt aus, daß es im studentischen Leben Gefahren und Schäden gibt, die noch bedenklicher und bedrohlicher sind als alle Bummelei und die Trinksitte. Sie schreibt:

„Dazu gehört das Gigerl- und Fatzkentum, die unsinnige und unmännliche Schniepelei, die hie und da eingerissen ist. Ein Student, der den Gigerl spielt und in affigen Aeußerlichkeiten sich gefällt, ist eine viel häßlichere Erscheinung als der, der des Burschentums Zauberpokal manchmal bis auf die Neige leert. Wie viel wird leider in dieser Beziehung von einer gewissen Klasse von Studierenden gesündigt! Sie machen alle Albernheiten der Mode mit — vom Stehkragen, der bis an die Ohren reicht, bis zu den schlürfenden Schnabelschuhen, vom Augenglas, dessen Handhabung als Kunst betrieben wird, bis zum Armbande. Sie schließen beim Gruße bald die Hacken, bald die ganzen Füße zusammen, sie bewegen den Hut bald im Kreise um den Kopf, bald ziehen sie ihn mit einem hörbaren Ruck bis dorthin, wo der Rücken seinen Namen verliert. Sie reichen die Hand bald in einem rechten Winkel, bald in einem spitzen Winkel, bald von oben, bald von unten herab — kurz sie sind dienstwillige und gedankenlose Affen jeder noch so törichten Mode. Vor solchen Auswüchsen muß sich das Studententum ebenso, ja noch mehr hüten, wie vor den Sünden, die man ihm gewöhnlich vorwirft. Sie sind dem Wesen und dem Geiste des echten deutschen Studententums zuwider.

Das mögen ja Aeußerlichkeiten sein; aber alle derartigen Aeußerlichkeiten lassen auf einen gewissen inneren Mangel schließen. Auf andere innere Gefahren, die das deutsche Studententum bedrohen, kann nur kurz hingewiesen werden — so beispielsweise auf die Sucht, sich schon selbständig in politischen und ähnlichen Fragen zu äußern und zu betätigen, die einen bedenklichen und oft recht kindlichen und unreifen Dilettantismus zeitigen muß; — so auf eine gewisse Neigung, in niedern, etwas anrüchigen Kreisen zu verkehren, die damit entschuldigt wird, daß es Pflicht sei, alles Menschliche kennen zu lernen, aber durch diese Entschuldigung natürlich von ihrer verderblichen Wirkung nicht das Mindeste verliert; — — so ferner auf die altkluge Blasiertheit, die sich stellt, als ob die eigentlichen Freuden der Jugend schon längst überwundener Standpunkt seien, und die diese meist zurechtgekünstelte Greisenhaftigkeit als der Weisheit höchste Blüte wertet; — so endlich auf das überspannte, innerlich faule und eigentlich feige Uebermenschentum, das jenseits von Gut und Böse zu stehen wähnt und keine andere Richtschnur kennt, als den eigenen schlappen und irrenden Willen.

Gewiß handelt der Student unvernünftig, töricht und pflichtwidrig, wenn er die gerade in seinen Jahren doppelt kostbare Zeit unsinnig vertrödelt oder stumpfsinnig verbummelt oder wenn er der körperlich, geistig und seelisch zerrüttenden Völlerei sich maßlos und energielos preisgibt; aber die damit zusammenhängenden Gefahren und Schäden sind unseres Erachtens geringer als die eben geschilderten: die seelenlose Schniepelei, der Hang zum Dirnentum, die stumpfe und greisenhafte Blasiertheit, das wahnwitzige Uebermenschentum. Ein verbummeltes Semester kann zur Not nachgeholt werden, ein Trinker vermag sich aufzuraffen und rafft sich in der Regel auf. Wer aber affiger Aeußerlichkeit, vorwitziger Frühreife, blasierter Greisenhaftigkeit, wer den Hang zum Niederen, zum Gemeinen oder dem Irrwahne des Uebermenschen verfallen ist, mit dem pflegt es in der Regel abwärts zu gehen. Deshalb halten wir es für viel notwendiger, die Studentenschaften auf diese Schäden und Gefahren hinzuweisen, als die alten Warnungen, so berechtigt sie auch sein mögen, immer zu wiederholen.

Solange das Studententum innerlich gesund, jugendlich und in seinem Wesen deutsch bleibt, mag ihm manches nachgesehen werden. Die Verirrungen, die Auswüchse, die wir in den letzten Sätzen andeuteten, können niemals verziehen werden, denn sie sind in hohem Maße krankhaft, greisenhaft und undeutsch."

Deutschland.

Aus Berlin wird vom vorigen Dienstag gemeldet: Nach einer hier eingelaufenen telegraphischen Meldung des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika sind im Distrikt Warmbad Unruhen ausgebrochen, bei denen der Leutnant Jobst und Sergeant Snay gefallen sind und der Reiter August Schmidt verwundet wurde. Das Gouvernement traf Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen. — „Reuters Bureau" meldet: „Die deutsche Besatzung in Warmbad wurde von Hottentotten niedergemetzelt." Aus Kapstadt wird gemeldet, der dortige deutsche Konsul habe aus Eingeborenenquellen die Meldung empfangen, daß der Stamm der Bondelzwarts in offener Empörung sei, und daß der Häuptling des Stammes sowie der deutsche Unteroffizier, der das Kommando in Warmbad führte, getötet wurden.

Ungarn.

Die Krisis in Ungarn hat nun endlich ihre Lösung in der Weise gefunden, daß die liberale Partei dem vom Neunerausschuß ausgearbeiteten, in einzelnen Punkten durch den neuen Ministerpräsidenten Grafen Stefan Tisza abgeänderten „Militärprogramm" zugestimmt hat. Auch Graf Apponyi ist auf der vereinbarten Grundlage Mitglied der Partei geblieben. Das Programm wird im Wiener „Fremdenblatt" einer Beurteilung unterzogen, der wir folgende Sätze entnehmen: „Was die speziellen praktischen militärischen Postulate betrifft, die sich auf verschiedene Einrichtungen erstrecken, die nach ungarischer Auffassung nicht paritätisch genug ausgestaltet waren, so begegnet man zunächst alten Wünschen, deren Erfüllung zum großen Teile schon von den früheren ungarischen Ministern in Aussicht gestellt wurde. Keiner der hier aufgestellten Programmpunkte rechtfertigt die schweren Erschütterungen, denen die Parteien Ungarns das Land ausgesetzt haben, und die meisten derselben wären auch verwirklicht worden ohne jene verheerenden und verwüstenden Stürme, deren Schauplatz Ungarn gewesen.

---

lichen Publikation, deren erster Band 1863 erschien, bereiste Mommsen alle Gebiete des einstigen römischen Weltreiches. Das „Corpus" liegt in 15 Bänden mit zahlreichen Supplementen vor. Gleichzeitig reifte sein zweites Hauptwerk, die „Römische Geschichte", deren erster Band schon 1854 ausgegeben worden war. Das ganze Werk, ein gewaltiges Denkmal historischen Schaffens und ausgezeichnet durch geschichtliche Gründlichkeit wie juristischen Scharfsinn und eine glänzende Sprache, liegt in vier Bänden vor. Trotz vieler Anfeindungen muß die „Römische Geschichte" zu den bedeutendsten Werken der neueren deutschen Geschichtschreibung gezählt werden.

Ein langes Verzeichnis würden wir zu geben haben, wollten wir den ganzen Reichtum der sonstigen kleineren und größeren Schriften und Briefe Mommsens hier aufzählen. Es mag genügen, zu sagen, daß das Verzeichnis bereits zu des Gelehrten 70. Geburtstag 920 Nummern erreicht hatte, daß Mommsens Schaffenskraft aber bis in seine letzten Lebensjahre hinein nicht erlahmte. So war eines seiner späteren Werke: „Römisches Staatsrecht", dessen dritter Band 1888 erschien.

Endlich — so heißt es in einem Nachruf der „Nordd. Allg. Z." — mag uns Theodor Mommsen noch in einigen Zügen von der rein menschlichen Seite interessieren. Die zunehmende Zahl der Jahre schien spurlos an ihm vorüberzugehen; er glich einem guten Wein, der im Fortschreiten der Zeit nur feuriger wird. Wer zufällig einmal mit demselben Wagen wie er auf der elektrischen Bahn von Charlottenburg nach Berlin hineinfuhr, mußte staunen, mit welcher Gewandtheit der fast 86-jährige den Wagen bestieg, in dem er sodann seine Zeit sofort mit der Lektüre mitgenommener Bücher und Schriften ausfüllte. Mit jugendlicher Behendigkeit lief Mommsen, auch wenn sich draußen das abscheulichste Wetter austobte, ohne einen Ueberrock zu benutzen, oft in einen anderen Flügel des Universitätsgebäudes, ohne sich bei diesen Exkursionen, die mancher Jugendliche mit Katarrh und Schnupfen bezahlt haben würde, eine Erkältung zuzuziehen. Im Abgeordnetenhause, dem Mommsen von 1873 bis 1882 angehörte, schloß er sich anfangs an die nationalliberale Partei an, um später der liberalen Vereinigung beizutreten.

Wie schon erwähnt, hat auch das Ausland die Gelehrtengröße Mommsens oftmals anerkannt. So wurde ihm im Jahre 1902 der Literaturpreis der Nobel-Stiftung der schwedischen Akademie zu Teil. Bei der Preisverteilung hielt damals der Akademie-Sekretär C. C. v. Wirsen in Stockholm eine Rede über Theodor Mommsen, die den deutschen Gelehrten in treffendster Weise charakterisiert. Wir können diesen Lebensabriß Mommsens nicht geeigneter als durch Wiedergabe einiger Stellen jener Kundgebung schließen. Der schwedische Redner sagte:

„Es findet sich bei Mommsen eine merkwürdige Vereinigung von Eigenschaften. Er ist grundgelehrt, nüchterner Quellenforscher und bisweilen leidenschaftlich im Urteil; er vertieft sich mit erstaunenswerter Sachkenntnis in die Gänge der innern Staatsmaschinerie und die verwickelten Verhältnisse des ökonomischen Lebens; er ist aber zugleich ein glänzender Schlachtmaleren und großer Charakterschilderer Er ist vor allem Künstler, seine „Römische Geschichte" ist ein gigantisches Kunstwerk. Die schöne Literatur, die edle Blume der Kultur, wird im Nobelschen Testament zuletzt bedacht; zu den besten ihrer Vertreter aber wird zu allen Zeiten Mommsen gezählt werden. Als er seinem Verleger den ersten Band seiner „Römischen Geschichte" ablieferte, schrieb er: „Die Mühe ist grenzenlos gewesen", und bei seinem fünfzigjährigem Jubiläum als Doktor sprach er tiefgefühlte Worte über das „uferlose" Meer der Forschung; in seinem vollendeten Werk aber ist die Mühe, wie groß sie auch gewesen sein mag, besiegt, wie dies in jeder wirklichen Kunstschöpfung der Fall ist, die ein Aussehen von Natur bekommt, und man fühlt, daß man festen Boden unter sich hat und sich nicht in der Brandung befindet. Wie in Metall gegossen steht die große Arbeit vor unseren Augen. Lord Acton hat in seiner Antrittsvorlesung als Professor in Cambridge daher Mommsen mit Fug einen der größten Schriftsteller der Gegenwart genannt, und gerade von solchem Gesichtspunkte aus ist er eines großen literarischen Preises wert. Die neueste deutsche Auflage des ersten Bandes der „Römischen Geschichte" ist jetzt gedruckt. Der Veränderungen sind keine. Das Werk besteht in seiner alten Frische, ein Monument von der Festigkeit der Bronze, wenn nicht von der milderen Schöne des Marmors. Ueberall verrät sich der Forscher, doch auch der Dichter. Und Mommsen hat wirklich in seiner Jugend gedichtet. Das „Liederbuch dreier Freunde" vom Jahre 1843 zeugt davon, was er im Dienste des Gesanges hätte wirken können, wenn nicht, wie er selbst sagt, die Verhältnisse es gemacht hätten, daß

Vor den Folianten und der Prose
Nicht jede Knospe sich erschloß zur Rose.

Der Geschichtschreiber Mommsen ist Theodor Storms Freund und Mörikes Bewunderer gewesen, noch in älteren Tagen hat er Arbeiten von den italienischen Dichtern Carducci und Giacosa übersetzt. Wissenschaft und Kunst haben oft ihre Fähigkeit gezeigt, bei ihren Ausübern die Jugend des Gemütes zu bewahren. Mommsen ist sowohl Wissenschaftler wie Künstler, und der Fünfundachtzigjährige ist jung in seinen Werken. Noch im späten Alter und zuletzt im Jahre 1895 hat er wertvolle Beiträge zu den Schriften der preußischen Akademie der Wissenschaften gegeben."

*

Auch das Ausland bringt den Mannen des dahingeschiedenen Gelehrten Huldigungen dar. In ganz Italien hat, wie aus Rom gemeldet wird, die Nachricht vom Ableben Mommsens außerordentliche Teilnahme hervorgerufen; zahlreiche Beileidstelegramme sind bereits abgesandt worden. Wie die römischen, so widmen auch fast alle Pariser Blätter Mommsen lange Nachrufe, in denen sie seine außerordentliche wissenschaftliche Bedeutung in warmen Worten hervorheben, jedoch nicht unterlassen, an seine wiederholte Stellungnahme gegen Frankreich zu erinnern. Auch die Londoner Blätter widmen dem Dahingeschiedenen teilnehmende und ehrende Nachrufe.

Mannigfaltiges.

In Oberitalien und Tirol herrscht wieder Hochwassernot. Vom vorigen Montag wird aus Bozen gemeldet: Im Eggental verschüttete ein Bergsturz die ganze Thalsohle. Der Verkehr durch das Tal ist unmöglich.

— Unter dem Titel „Der versteigerte Löwe" lassen sich ausländische Blätter folgenden fetten Bären aufbinden: „Eine amüsante Szene ereignete sich, wie aus Moskau berichtet wird, bei der Auktion des dortigen Zoologischen Gartens. Dieser wurde von einer Privatgesellschaft schon einige Zeit mit Verlust unterhalten, bis endlich ein Gläubiger die Geduld verlor und gesetzliche Schritte tat. In kurzer Zeit wurden die Bestände des „Zoo" gepfändet und eine öffentliche Versteigerung angezeigt. Die Gebote auf den Elefanten, die Löwen, Tiger, Bären, Strauße u. s. w. waren sehr flau. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig; aber unter den angeblichen Käufern waren keine Menageriebesitzer. Der Elefant, der einen Wert von 40 000 Mk. hat, brachte 1000 Mk., der Löwe 400 Mk. u. s. w. Einige andere Tiere wurden zu ebenso lächerlichen Preisen verkauft. Als nun die Direktion sah, was vorging, erklärte sie die Auktion für ungiltig und bestimmte, daß den Käufern das Geld zurückgegeben würde. Darauf folgte ein stürmischer Auftritt, in dem der Käufer des afrikanischen Löwen die Hauptrolle spielte. Es sah so aus, als ob es zu einem Kampfe zwischen den beiden Parteien kommen würde, als ein Auktionator sich Gehör verschaffte und folgenden salomonischen Spruch fällte: „Meine Herren, Sie haben ganz recht, daß Sie Ihr Geld nicht zurücknehmen wollen. Was Sie gekauft haben, gehört Ihnen rechtmäßig. Wir wollen die Sache sofort ordnen. Will der Käufer des afrikanischen Löwen freundlichst vortreten? Das Tier gehört Ihnen, mein Herr. Uebrigens will ich Ihnen sagen, daß er seit drei Tagen nichts gefressen hat. Die Gesellschaft hatte kein Geld dazu. Wärter, öffnen Sie den Löwenkäfig und lassen Sie den Herrn sein Eigentum fortnehmen." Da zerstreute sich die Menge, schnell machten auch die Käufer ihre Gebote rückgängig. Man erwartet jetzt, daß die Stadt Moskau den Zoologischen Garten übernehmen wird." — Dazu bemerkt die „Mosk. Dtsch. Z.": „Von den abenteuerlichen Launen „reicher Russen" weiß man sich im Auslande ja allerlei unterhaltende Anekdoten zu erzählen, aber die Geschichte von den versteigerten Löwen und Elefanten ist denn doch etwas zu anekdotenhaft, und wir können die geschätzten Kollegen jenseit der Grenzpfähle aufs bestimmteste versichern, daß es den reichsten Russen in Moskau nicht einfallen würde, sich „Elefanten, Löwen, Tiger, Bären" zum Hausgebrauch anzulegen."

— Die Humberts. Aus Paris wird geschrieben: Die Herren Humbert werden im Gefängnis mit Adressenschreiben für eine Reklamehandlung beschäftigt. Frau Therese sortiert Federn. Von seinem Verdienst darf jeder bis 95 Cent. täglich zur Besserung der Gefangenkost verwenden; die besseren Speisen dürfen nur aus der Kantine bezogen werden. — Das französische Gesetz erlaubt nach der Verbüßung der halben Gefängnisstrafe jeden Sträfling, der sich gut geführt hat, in eine bedingte Freiheit zu setzen. Emil Daurignac hat die Hälfte seiner Strafe verbüßt und würde in Freiheit gesetzt werden, wenn er seinen Anteil an den 130,000 Francs Gerichtskosten, zu welchen die Familie verurteilt ist, bezahlen könnte. Das scheint ihm unmöglich zu sein und er wird der Kosten wegen noch ein Jährchen zu sitzen haben. Frl. Humbert, allgemein „die ewige Braut" genannt, ist frei; sie setzt ihre Malstudien fort, ihre Mitschülerinnen schneiden sie. — Sic transit gloria mundi.

— Auf der Sternwarte. Professor: „Die ungeheure Entfernung dieses Sterns können Sie ermessen, wenn Sie bedenken, daß das Licht mehrere Tausend Jahre gebraucht, um bis zur Erde zu gelangen!" Dame: „Ja, aber die Sterne scheinen auch nur in der Nacht, sonst würde es doch schneller gehen."

(„Dorfbarbier".)

Im Prinzip von der Krone längst eingeräumt, erscheint es kaum begreiflich, daß für sie noch so schwere Kämpfe geführt worden sind. Nichts beweist besser das Entgegenkommen für nationale Postulate der Ungarn, soweit die Einheit der Armee nicht berührt wird, als die Gewährung gerade dieser Wünsche, die alle darauf abzielen, das ungarische Element im Heere zu stärken und die ungarische Sprache in der Armee zur Geltung zu bringen. Dort jedoch, wo auch durch übermäßiges und einseitiges Betonen des sprachlichen Momentes die Einheit der militärischen Einrichtungen bedroht erscheint, dort haben verschiedene Modifikationen des Regierungsprogrammes des Grafen Tisza eingegriffen, die einzelne zu weit gehende Wünsche des Neunerkomitees auf das für die Einheit der Armee unerläßliche Maß zurückgeführt haben. Was aber jene Frage betrifft, an der die ungarische Krise entglommen ist und welche den Anstoß zu allen jenen parlamentarischen Katastrophen, die über Ungarn hinstürmten, gegeben hat, die ungarische Kommando- und Dienstsprache, so bleibt nach dem Programme des Neunerkomitees und des Grafen Tisza der bisherige Zustand erhalten. Die deutsche Dienst- und Kommandosprache bleibt also auch bei den ungarischen Truppenteilen in Geltung, und zwar nach der Deklaration des Neunerkomitees als Ausfluß der im Jahre 1867 anerkannten verfassungsmäßigen Hoheitsrechte der Krone. . ."

Italien.

Zu dem Feuer im Vatikan werden noch manche Einzelheiten gemeldet. Das Feuer soll auf einer Bodenkammer über der Bibliothek ausgebrochen sein. Zuerst bemerkt wurde es nicht von Angestellten des Vatikans, sondern von Straßengängern. Nun wurde zwar eiligst im Vatikan Lärm geschlagen, auch das päpstliche Feuerlöschwesen, bestehend aus einem Marschall, einem Korporal und drei Mann, wurde alarmiert. Aber siehe da, o weh! Die alte Feuerspritze des Vatikans war eingerostet, und betend, fluchend und schimpfend verlor diese herrlichste aller Feuerwehren kostbare Zeit, derweilen der Brand immer mehr zunahm. Zum Glück hatte man aber bereits die italienische Feuerwehr verständigt, die mit ihren Dampffeuerspritzen und dem nötigen Rettungsmaterial auf den Platz raste und ihre Tätigkeit begann. Aber auch die heißersehnte italienische Feuerwehr hatte unter der Sorglosigkeit des Vatikans zu leiden; denn um zum großen Springbrunnen im vatikanischen Garten zu gelangen, mußte sie das Gittertor einrennen, da das vatikanische Personal schlief und die Schlüssel nicht aufzufinden waren. — Mittlerweile hatte der den deutschen Gelehrten wohlbekannte Bibliothekar des Vatikans, Pater Ehrle, schlimme Augenblicke durchzumachen. Wie alle Welt im Palast, so war auch er frühzeitig schlafen gegangen und träumte bereits, als Brandgeruch, Rauch und Knistern ihn weckten. Der Raum über seinem Zimmer, den ein Zeichner bewohnte, brannte lichterloh, und mit Mühe nur erreichte der Pater die Treppe, als prasselnd die Decke über seinem Heim einstürzte. Zum Glück aber hatte er wenigstens die kostbarsten Urkunden und Handschriften, die er in seinem Zimmer hatte, retten können.

Ueber die Stimmung, mit der die Bewohner des Vatikans die Hilfe der Römischen Feuerwehr begrüßten, wird dem „Berl. Tagbl." geschrieben: „Der Jubel, der die Ankunft der Preußen bei Waterloo begrüßte, war nur ein Geflüster gegen die Begeisterung, womit die bedrängte vatikanische Welt die italienischen Helme und Tschakos, diese Retter in höchster Not, empfing. Durch die Gefahr geeint, fand endlich die von allen Gutgesinnten langersehnte Verbrüderung des Vatikans und Quirinals statt. Monsignori, Mönche, Prälaten, Schweizer, italienische Offiziere und päpstliche, alles arbeitete in brüderlicher Eintracht und im Schweiße des Angesichts am gemeinsamen großen Werke des Löschens des Brandes, was auch, dank der italienischen Feuerwehr, dank ihr allein, endlich gelang. — Bei Ausbruch des Brandes war der Papst eben dabei, den Rosenkranz zu beten. Er wollte zuerst selbst an den Brandherd eilen, beruhigte sich aber, als man ihm versicherte, daß die Sache nichts auf sich habe. Nach Beseitigung der Gefahr hielt der Heilige Vater mit seinem Lobe für die italienische Hilfe nicht zurück und ließ den beiden Staatssekretären, dem Bürgermeister und sämtlichen italienischen Behörden und Mannschaften seinen wärmsten Dank aussprechen.

Groß ist die Freude, daß es gelungen ist, die im Vatikan befindlichen unvergleichlichen geschichtlichen und künstlerischen Schätze zu retten. Verbrannt sind nur ein Codex Marcellianus, ein uralter Papyrus, sowie einige Inkunabeln und alte Kupferstiche.

Ostasien.

Zu den Vorgängen in Ostasien wird dem „Reuterschen Bureau" aus Peking vom 1. September berichtet: „Die chinesische Regierung ist wegen der Wiederbesetzung Mukdens durch die Russen sehr beunruhigt und hat die befreundeten Gesandtschaften um Rat gebeten. — Nach Meldungen, die bei der Regierung eingegangen sind, besetzten am Donnerstag 1500 russische Soldaten die Amtsgebäude, sperrten die Tore und vertrieben die chinesischen Beamten. In und um Mukden befinden sich zwischen 10- und 20 000 Chinesen; die chinesischen Befehlshaber in der Mandschurei haben aber gemessenen Befehl, in keiner Weise der russischen Regierung Widerstand zu leisten und alles zu tun, um Kollisionen zu vermeiden. — Nach einem Telegramm der „Morning Post" aus Tschifu sind am Sonnabend drei chinesische Kreuzer von dort nach dem Yalu-Fluß abgegangen. Das bedeute eine Verletzung der Rechte Koreas. — Nach einem Drahtbericht der „Köln. Z." aus japanischer Quelle sind Meldungen über ein neues russisches Unternehmen in der koreanischen Provinz Itschuan eingetroffen. Es handelt sich um die Ausbeutung von Steinkohlenlagern. In Tschemulpo trafen 56 Maschinen ein, die unter Aufsicht von 4 Russen zur Mündung des Tatongkang geschafft wurden. Die bezügliche Konzession erteilte die koreanische Regierung einem französischen Ingenieur unter der Bedingung, daß sie 5000 Yen für je 30 000 Tonnen gewonnener Kohle erhalte; angeblich haben Japan, England und Amerika, um der weiteren Entwicklung der russischen Unternehmungen in Itschuan einen Riegel vorzuschieben, verlangt, daß diese Provinz für den ausländischen Handel geschlossen werde.

China.

Wie die „Kreuz-Z." ausführt, steht China im Zeichen der Eisenbahnbauten. Der Norden des Landes ist der am meisten von Eisenbahnen durchzogene Teil, während der Süden noch keine fahrbahre Strecke hat, obgleich Kanton die volkreichste Stadt Chinas ist und obwohl der Süden des „Reiches der Mitte" zu allererst mit den Europäern und mit ihrer Kultur in Berührung gekommen ist. Nun bricht aber auch für den Süden eine neue Zeit an. Die Kanton-Hankau-Bahn ist seit einem Jahre schon im Bau, der Beginn der Arbeiten an anderen Linien, wie der von Kanton nach Macao und nach Kanlung, wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Bahn, die das Indische Kaiserreich mit Kanton und dann weiter mit Honkong, und die andere, die das französische Indochina mit Kanton verbinden soll, haben sich freilich noch nicht aus dem Studium des Projekts hinausgewagt. Eines Tages wird aber das jetzt nur Geplante Wirklichkeit sein. Daß man von Kanton über Hankau, Peking und Sibirien direkt nach Berlin wird fahren können, ist nur eine Frage der Zeit. Nicht lange wird es währen, und Tsintau wird mit Schanghai und mit Hankau durch eine Eisenbahn verbunden sein. Die Möglichkeit einer direkten Linie von Peking nach Moskau ist vorhanden. Dann wird China Europa noch näher gerückt, als es schon heute durch die sibirische Bahn ist. Eisenbahnen schießen in China bald wie Pilze aus der Erde, und dann wird China selbst ein gründlich verändertes Bild zeigen. Heute sind immer noch die Europäer die Eisenbahnbauer.

Arabien.

Im Vilajet Yemen scheinen sehr schlimme Zustände zu herrschen. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Gouverneur Juzuf Pascha ermordet worden sei. Nun wird nicht nur diese Nachricht bestätigt, sondern es ergibt sich, daß die Araber in aller Form gegen die ottomanische Regierung revoltierten und dabei sehr bedauerliche Erfolge zu verzeichnen hatten. Es wird telegraphiert: „Die Nachricht von der Ermordung Juzuf Paschas, des Gouverneurs von Asir, Vilajet Yemen, durch Araber bestätigt sich. Ferner wurden der dort weilende Generalstabschef des 7. Corps Achmed Pascha sowie einige Offiziere und Beamte ermordet. Außerdem wurde der größte Teil des Bataillons, welches die Besatzung des Regierungsgebäudes bildete, aufgerieben. Weitere Einzelheiten fehlen, da die Telegraphenlinie zerstört ist."

Lokales.

Das Ministerium des Innern hat ein Projekt der Abänderung einiger Bestimmungen in der geltenden Städteordnung ausgearbeitet. Es handelt sich hauptsächlich um den Modus der Abänderung der Beschlüsse der St.V.-Versammlungen sowie um die Zahl der Stadtverordneten, die zur Giltigkeit einer Beschlußfassung bei städtischen Kontraktabschlüssen erforderlich ist. Solche Kontrakte sollen nach dem Projekt nur dann bestätigt werden, falls in der Versammlung nicht weniger als $^2/_3$ der Gesamtzahl der Verordneten, in größeren Städten aber mindestens die Hälfte, anwesend war, wobei die hierbei erzielte Majorität gleichfalls aus mindstens $^2/_3$ der Anwesen bestehen muß. Die betr. Beschlüsse unterliegen, was ein weiteres Novum ist, der Bestätigung durch den Minister des Innern. Im Gegenteil soll eine ganze Reihe von Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlungen, die die Festsetzung der Gebühren für die Benutzung verschiedener Zufuhrwege, Ueberfahrten, Anlegestellen 2c. betreffen und zurzeit der Bestätigung des Ministers unterliegen, fürderhin vom Gouverneur zu bestätigen sein, nach Vereinbarung mit den örtlichen Vertretern des Finanz- und Verkehrsministeriums. — Ebenso soll der Gouverneur, nach Vereinbarung mit dem Kameralhof, die Maximalsätze der städtischen Steuern vom Fuhrgewerbe, der Pferde-, Wagen-, Hunde-, Velozipede- und Automobilsteuer zu bestätigen haben.

In der vorigen Nacht wurde unsere Feuerwehr um ½2 Uhr alarmiert. In der Stapel-Straße Nr. 35 war im Bodenraum eines zweistöckigen Hofgebäudes des Hauses Jürgens Feuer entstanden, welches den Dachstuhl ergriff und die dicht angrenzenden Schauer arg bedrohte. Die rasch erschienene Feuerwehr machte sich mit 4 Handspritzen, denen sich alsbald auch eine Dampfspritze mit zwei Strahlen beigesellte, an die Arbeit. Bei der Nähe des Flusses war die Wasserversorgung eine günstige, so daß bereits nach etwa halbstündiger Arbeit das Feuer vollkommen unterdrückt war. Abgebrannt ist nur der Dachstuhl sowie ein leichter Treppenaufgang; die Wohnungen haben allerdings unter Wasser gelitten. A. P.

Die Alt-Kusthoffsche evangelisch-lutherische Gemeindeschule ist in eine Ministeriums-Schule umgewandelt worden, deren Eröffnung, wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen ist, am 4. Oktober stattgefunden hat.

Die Verwaltung der Baltischen und Pleskau-Rigaer Eisenbahn macht im „Sborn. Tar." bekannt, daß bei der Ausweichestelle Karolen der Empfang und die Abfertigung von Waren des lokalen und direkten Verkehrs nur bei waggonweisen Sendungen bewerkstelligt werden wird.

Für das Versiegeln der Geldbriefe wird von dem Absender eine Gebühr von fünf Kopeken erhoben. Dazu kommt noch, daß die fünf Siegel dem Brief fast immer ein Mehrgewicht von einem Lot geben, wofür dann noch 7 Kopeken mehr zu entrichten sind. Aber abgesehen von dieser Verteuerung und der zu hoch bemessenen Gebühr für den Siegellack (mit einer Stange besten Siegellacks zu 10 Kopeken könnte man bis zu 20 Briefe versiegeln), müßte, wie in einer Zuschrift an die „Nord. Wr." aufmerksam gemacht wird, die Gebühr für das Versiegeln billigerweise eigentlich von der Post getragen werden, da das Siegeln nur als eine Garantie für das Postressort angesehen werden kann; dem Absender ist ja durch Entrichtung der Versicherungsgebühr genügend Garantie geboten, daß ihm im Falle eines Verlustes der Geldsendung der Wert ersetzt wird.

Die „Baltische Jugendschrift" hat auch in ihren letzten Heften vollauf Eifer und Geschick in der Auswahl des unserer Jugend gebotenen Lesestoffes bewiesen. Das zu Beginn des neuen Schuljahres ausgegebene Doppelheft 7 und 8 brachte u. a. den Schluß der Erzählung „Bob", eine hübsche kleine Studie von von R. v. Engelhardt über Murillos „Gassenbuben", ein poesievolles Märchen „Der verschüttete Quell" von Maurice Reinhold v. Stern und manchen anderen unterhaltenden und belehrenden Lesestoff. — Das dieser Tage ausgegebene neunte Heft zeichnet sich vor allem durch seinen ersten Artikel „Georg Schweinfurths Reisen" aus. Dieser von Hermann Hillner verfaßte Artikel gibt kurz und bündig und, wie die Jungen es lieben, lebhaft und gegenständlich das Wesen unseres berühmten Landsmannes, dessen Art zu reisen wieder und beginnt dann in großen Zügen mit der Schilderung der großen, von 1868 bis 1871 währenden Reise Georg Schweinfurths „Im Herzen von Afrika". — Weiter enthält das 9. Heft der „Baltischen Jugendschrift" u. a. die Fortsetzung der Erzählung „Der Gemeindepeter", die Plauderei „Bubis Spaziergang", die Fortsetzung der Erzählung „Nickel Naseweis", einen neuen lustigen Beitrag „Uhrmachergeselle Nimmersatt" von Helene v. Hirschheydt, die belehrenden naturgeschichtlichen Beiträge von stud. W. Johnas „Der Hund und seine Rassen" und anderes mehr.

Das bewährte „Kursbuch für Rußland" der Firma N. Kymmel in Riga ist soeben erschienen und wird gewiß ebenso wie in seinen früheren Jahrgängen von dem Publikum bestens willkommen geheißen werden. — Wir machen im Ausschluß an diese empfehlende Notiz noch speziell darauf aufmerksam, daß das Kursbuch wiederum Erweiterungen erfahren hat durch Aufnahme neueröffneter Eisenbahnlinien und ferner durch das Verzeichnis des Beamtenbestandes der Verwaltungen der Eisenbahnen mit Angabe der Adressen der betr. Herren. Dieses Verzeichnis ist wertvoll insofern, als es schwer zugänglich war und hier im Kursbuch in übersichtlicher Weise dem Publikum geboten wird.

Gestern meldete der Gotenseesche Kirbo-Wirt Johann Jaak der Polizei, daß aus seinem verschlossenen Stall ein junger Hengst im Werte von 100 Rbl. gestohlen sei. Um in den Stall zu gelangen, hatten die Diebe die eine Wand niedergerissen. — Außer dem Pferde sind ein Wagen und Pferdegeschirr gestohlen worden. —i—

Mariette Giovanni, ein neuer Stern am Kunsthimmel, eine Liedersängerin, die im Auslande in der letzten Zeit großes Aufsehen erregt hat, macht jetzt im Verein mit Sophie Menter eine Tournee durch Rußland und wird sich auch unserem Publikum am Freitag, den 31. Oktober, vorstellen. Der jungen Künstlerin geht ein ganz bedeutender Ruf voraus und allein der Umstand, daß Sophie Menter ihre Partnerin ist, bürgt dafür, daß man es mit einer wirklichen Kunstgröße zu tun hat. Die große Pianistin, die sich jetzt nur noch sehr selten hören läßt, benutzt diese Gelegenheit zu einer letzten Tournee in Rußland, nach deren Beendigung sie dem Konzertpodium Bakel sagen will.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

42. (Lg3—h4) Tf8—b8

Stand nach dem 42. Zuge von Schwarz:

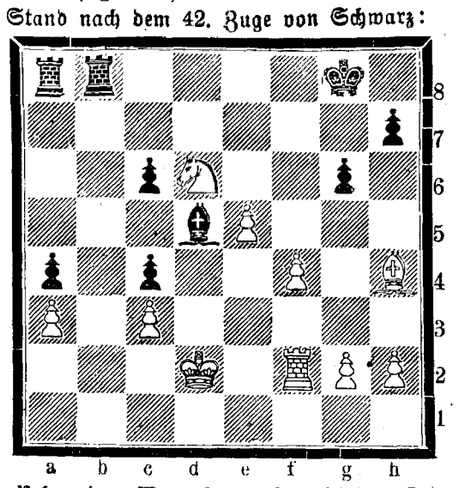

Ueber einen Wettkampf zwischen Lasker und Tarrasch um die Weltmeisterschaft enthält der von Tarrasch redigierte Schachteil des „Lok.-Anz." folgende Mitteilung aus Nürnberg:

Die am 16. d. M. von Herrn Dr. E. Lasker im Schachklub Tarrasch zu Nürnberg gegebene Vorstellung im Simultanspiel nahm bei zahlreicher Beteiligung der dortigen Schachfreunde einen glänzenden Verlauf. Der Weltmeister verlor von 25 Partien nur eine einzige, machte 5 remis und gewann die übrigen. Für den zwischen ihm und Dr. Tarrasch geplanten Wettkampf sind folgende Bedingungen festgesetzt worden:

1) Der Wettkampf geht um die Weltmeisterschaft; der Einsatz beträgt 8000 Mark von jeder Seite. — 2) Sieger ist der Gewinner von acht Partien, wobei unentschiedene Partien nicht zählen. Der Sieger erhält den Titel „Weltmeister" (Champion of the world) und den Einsatz von 16 000 Mark. — 3) Der Wettkampf soll im September oder Oktober 1904 beginnen. Die Entscheidung über den genauen Termin des Anfanges steht bei Dr. Lasker, der jedoch verpflichtet ist, mindestens sechs Wochen vor Beginn des Wettkampfes Dr. Tarrasch das genaue Datum mitzuteilen. — 4) Da anzunehmen ist, daß das Interesse für den Wettkampf sich nicht auf eine Nation beschränken wird und daß dem allgemeinen Interesse des Schachspiels durch Ausfechtung des Wettkampfes an mehreren Orten am besten gedient ist, so vereinbaren die Parteien, den Wettkampf nicht auf einen Ort oder auf ein Land zu beschränken. — 5) Für den Ort, wo der Wettkampf stattzufinden hat, sollen die Einladungen von Klubs oder anderen Vereinigungen von Schachfreunden maßgebend sein. Dr. Tarrasch beauftragt Dr. Lasker und bevollmächtigt ihn, die Verhandlungen hierüber in beiderseitigem Namen zu führen. — 6) Es sollen 14 Züge pro Stunde gemacht werden und soll nicht mehr als 6½ Stunden täglich gespielt werden. — 7) Es soll nicht mehr als eine Partie in zwei aufeinanderfolgenden Tagen zum Austrag gelangen. — 8) Beide Gegner geben ihr Wort, eine schwebende Partie nicht am Brett oder anderswie durch Ziehen der Figuren zu analysieren und Ratschläge Fremder zurückzuweisen. — 9) Es soll ein Buch, genannt „Der Wettkampf Lasker-Tarrasch um die Weltmeisterschaft", in deutscher und englischer Sprache herausgegeben werden. Dieses soll alle Geschehnisse des Wettkampfes und die Partien mit den Noten der beiden Gegner enthalten. Diese Noten sollen von jedem der Spieler ohne Kenntnisnahme der Noten des anderen sofort nach Beendigung jeder Partie niedergeschrieben werden. Das Buch soll bereits während des Wettkampfes gedruckt werden und unmittelbar nach dessen Beendigung erscheinen. Es soll nur an Subskribenten in einer Luxus-Ausgabe zum Preise von 20 Mark (bezw. 1 Pfd. Sterl. oder 5 Dollars) verkauft werden. Der Ertrag dieses Buches soll zur Deckung der Unkosten des Wettkampfes zwischen beiden Gegnern gleichmäßig geteilt werden. — 10) Eine Neuveröffentlichung des obigen Buches soll nicht vor zwei Jahren nach Beendigung des Wettkampfes stattfinden, und es soll der Gewinner des Wettkampfes alle Rechte für weitere Ausgaben des Buches erhalten. — 11) Im Falle irgend welcher Differenzen entscheidet ein später zu wählender Unparteiischer.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 12 Oktober: im Kirchenbecken 20 Rbl. 67 Kop. Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Sonnabend, den 25. Oktober, um 12 Uhr: Prüfung der Konfirmanden und Beichte.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 19. Sonntag nach Trinitatis: 13 Rbl. 41 Kop. + in der Bibelstunde 13 Rbl. 33 Kop. + 3 + 3 + 6 Rbl. + 50 Kop. und zu Holz 10 Rbl. + 1 Rbl. 75 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 73 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 32 Kop. + 90 Kop.; für die Unterstützungskasse 6 Rbl.; für die Taubstummen 1 Rbl. Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Eduard Künnap Tochter Alma Rosalie, des Alexander Witor Tochter Alide, des Hans Tonzka Sohn Karl, des Johann Reismann (Reimann) Tochter Emilie, des Peter Pokkatz Sohn Hermann, des Jakob Kola Sohn Karl, des Abr[illegible] Marks [illegible]. Aufgeboten: [illegible] klamiert: Buchhalter Alexander Tattar mit Helene Kübbarsep, Karl Johannes Ehrenbusch mit Julie Marie Liblik, Josep Pärtel mit Alwine Elisabeth Fuchs, Johannes August Toots mit Julie Marie Niggol. Gestorben: Marie Katharina Kops, Jaans Tochter, 27 11/12 Jahre alt; Anna Treiel, geb. Undritz, 37 Jahre alt; Anna Terwe, geb. Steinbach, 45 Jahre alt; Kadrf Bergmann, Joh. Weib, 72 3/12 Jahre alt; Mai Juttras, Jüris Witwe, 80½ Jahre alt.

Totenliste.

Leontine Anna Schilinzky, geb. Moelchert, † am 21. Oktober zu Riga.

Max v. Pressentin, † am 20. Oktober zu Reval.

Alice Mainz, geb. Jehnich, † im 22. Jahre am 16. Oktober in Goldingen.

Erna Hartmann, † im 25. Jahre am 20. Oktober zu Riga.

Johann Stephan Julischewsky, † im 40. Jahre am 22. Oktober zu Riga.

Richard Johansen, † am 20. Oktober zu Wolmar.

Rebekka Aronstamm, geb. Okmian, † im 50. Jahre am 20. Oktober zu Riga.

Pauline Hain, geb. Hain, † am 21. Oktober zu Mitau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Darmstadt, Donnerstag, 5. Nov. (23. Okt.). Gegen Mittag begab sich Kaiser Wilhelm aus Wiesbaden nach Jägelsbach, wo er von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai empfangen wurde. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Monarchen zu Wagen nach Wolfsgarten, wo Kaiser Wilhelm im Jagdschloß von Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna empfangen wurde. Hierauf fand ein Frühstück statt, worauf sich alle in einem Hofzuge nach Darmstadt begaben, wo ein Galadiner stattfand.

Charlottenburg, Donnerstag, 5. Nov. (23. Okt.). Hier fand die Beerdigung Mommsens statt. Im Auftrage des Kaisers legte der Kronprinz einen Kranz nieder.

Belgrad, Donnerstag, 5. Nov. (23. Okt.). Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über die Arretierungen von Offizieren in Belgrad und anderen Städten sowie über die Konfiszierung von Proklamationen, in denen der König dessen beschuldigt wird, daß er der Urheber der Ermordung Alexanders ist, sind vollständig erfunden.

Konstantinopel, Donnerstag, 5. Nov. (22. Okt.). Frankreich unterstützte die Aktionen Rußlands und Oesterreichs. Dieses Vorgehen ist eine Folge der Reise des Grafen Lamsdorff nach Paris; bisher verhielt sich Frankreich dem Mürzsteger Programm gegenüber sehr reserviert.

Tokio, Donnerstag, 5. Nov. (23. Okt.). Ein Sekretär der japanischen Mission, der das Yalu-Tal besucht hat, erklärt, daß die Gerüchte von einer Bewegung russischer Truppen auf Wiju zu von Japanern ausgehen, welche auf diese Weise ihre eigene illegale Okkupation von Baumaterialien und Waldareal kaschieren wollten.

Newyork, Donnerstag, 5. Nov. (23. Okt.). Das kolumbische Schiff „Bogota" sandte ein Ultimatum an Panama und verlangte die Wiedereinsetzung der kolumbischen Regierung. Ohne eine Antwort abzuwarten, eröffnete es ein Feuer auf die städtischen Forts, das jedoch von Kanonenbooten erwidert wurde. Hierauf ging die „Bogota" in See.

Regierungsspeicher auf dem Hudson-Fluß, die Explosivstoffe enthielten, sind in die Luft geflogen. 16 Personen sind getötet.

Bogota, Donnerstag, 5. Nov. (23 Okt.). Der Kongreß wurde geschlossen, ohne die Panamakanal-Frage beraten zu haben.

Berlin, Donnerstag, 5. Nov. (23. Okt.). Der Zar verlieh dem Staatssekretär v. Richthofen den Alexander Newski-Orden und seinem Gehilfen den Annenorden erster Klasse.

Darmstadt, Donnerstag, 5. Nov. (23. Okt.). Bülow frühstückte bei Lamsdorff, hierauf konferierten beide. — Zum Galadiner saß Kaiser Wilhelm zwischen Ihren Majestäten.

Wien, Donnerstag, 5. Nov. (23. Okt.). Die Gräfin Lonyay ist schwer krank in Wien eingetroffen und ins Hotel Imperial transportiert worden.

Jägelsbach, Donnerstag, 5. Nov. (23. Sept.). Nach herzlicher Verabschiedung von Sr. Maj. dem Zaren reiste Kaiser Wilhelm nach Wildpark ab.

Sofia, Donnerstag, 5 Nov. (23. Okt.). Die neulichen Aeußerungen des bulgarischen Agenten über den Krieg, die finanzielle Krisis u. s. w. werden dementiert.

Konstantinopel, Donnerstag, 5. Nov. (23. Okt.). Die Antwort der Pforte auf die Reformnote wird als vollständig ungenügend angesehen, da die Pforte ohne Widerspruch zu erheben, die Hauptpunkte mit Stillschweigen übergeht. Die Botschafter erwarten weitere Instruktion.

Allen teilnehmenden Verwandten und Bekannten hiermit die Trauernachricht, dass unser vielgeliebter Sohn, mein lieber Mann, unser teurer Bruder

Rudolf Arck

sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die tiefbetrübten Eltern, Witwe, Schwester und Bruder.

St. Petersburg, den 23. Oktober 1903.

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung beginne ich am 6. October einen gänzlichen

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen,

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson

Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи будутъ производиться 10 Ноября 1903 года, въ 2 часа дня,

ТОРГИ

на **поставку съ подряда дровъ для частей войскъ въ гор. Юрьевѣ,** всего въ количествѣ до 430 саж. казенной 3-хъ полѣнной мѣры на два года.

Кондиціи могутъ быть разсматриваемы въ присутственные дни отъ 9 до 2 часовъ дня.

Гор. Юрьевъ, 20 Окт. 1903 г.

Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Wollene Damen

-Strümpfe, Rigasches Fabrikat, glatte u. glatt u. kraus, 60 K. Paar

Kinderstrümpfe

alle Grössen, **Wolltricot - Handschuhe,** 25 u. 30 Kop. Paar. **Orenburger Tücher, bunte Handschuhe, englische Strickwolle** 140 Kop. Pfund, **wollene Herren-Socken,** 35, 40, 45 Kop. pro Paar empfiehlt

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Eine helle

Fuchsstute

2 Arsch. 3 Wersch. hoch, steht **zum Verkauf** — Breitstr. 9.

Soeben erschienen:

Zu höheren Sternen.

Ein Strauss religiöser Lyrik von

Karl Hunnius.

Preis gebunden 2 Rbl. 40 Kopeken.

Vorrätig in der Buchhandlung v.

J. G. Krüger.

Vorzüglichen **Tamistschen Schmand-Edamer Limburger Appetit-Grünen** Käse empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Reife Böhm. Amorette-Birnen

Senap-Aepfel
Ananas
Messina-Citronen
Bayr. Meerrettig
Ausländ. Dörr-Gemüse

erhielt in neuer Sendung

Bernh. Frederking

Kühnstr. Nr. 8 !!!

Täglich gutes

Schwarzbrot

Feinbrot nur Mittwochs und Sonnabends und **Käse** empfiehlt

G. Birk, Küterstr. 8.

Vorzügliche

Küchenbutter

ist eingetroffen — **Ritterstrasse 18.**

Chr. Truutz

Alexander-Str. Nr. 12

liefert

echt englische Lein- und wollene

Pferdedecken und Deckengurten.

Grosse Auswahl!

Diverse ausländische

Wollen

werden äusserst **billig** geräumt.

Handlung Maslow

Petersb. Str. Nr. 2.

RICHARD LÜDERS

Görlitz u. Berlin NW. 7.

Patentanwalts-Bureau.

1000 Rubel

werden auf eine gute städt. Obligation **gesucht.** Offert. sub „1000, Z." beliebe man in d. Exp. d. Bl. niederz.

Gesucht zu kaufen ein

grösseres Haus

womöglich mit Garten und Veranda, im I. od. II. Stadtteil, im Preise bis 40,000 Rubel. Offerten unter Chiff. D. R. P. in der Exp. d. Bl. abzugeb

---

Въ залѣ общества „Бюргермуссе"

въ вторникъ 28-го Окт. и въ среду 29-го Окт. с. г.

ГАСТРОЛИ ТРУППЫ РУССКИХЪ ДРАМАТИЧЕСК. АРТИСТОВЪ

при участіи

Маріи Эдуардовны Мусиной

и

Матвѣя Федоровича Варягина.

I.

Вопросъ.

Комедія въ 4 дѣйств. и 5 картинахъ, соч. Алексѣя Сергѣевича Суворина.

II.

Которая изъ двухъ.

Водевиль въ 1 дѣйствіи, соч. Кулишкова (въ стихахъ).

I.

Хлѣба и Зрѣлищъ

(Сытые и Голодные).

Драма въ 5 дѣйств. Н. И. Соболыщикова-Самарина по роману А. Михайлова.

II.

Урокъ любви.

Водевиль въ 1 дѣйствіи, соч. А. Морозова.

Начало спектаклей въ 8¼ часовъ вечера.

На оба спектакля билеты продаются заблаговременно въ книжномъ магазинѣ **И. Андерсона,** бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля съ 7-и часовъ вечера въ кассѣ.

Цѣны мѣстамъ (со включ. благ. сбора): по 2 р. 10 к., по 1 р. 60 к., 1 р. 10 к.; 75 к и 50 к. (галерея). Для учащихся купоны 50 коп.

Дирекція М. Э. Мусиной. Режиссеръ А. А. Ивановъ.

Kleins deutsche

Gesangbücher

von 1 Rbl. 25 Kop. an

in geschmackvollen, starken Einbänden, eigenen Fabricats, empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Unger, Johannis-Str. 8.

Französische Duchesse-Birnen

Krimsche Birnen, diverse, Spanische Almeria-Weintrauben
Krimsche blaue und grüne Weintrauben

Frische Ananas

Apfelsinen und Citronen **Reife Bananen**
Tiroler und krimsche Aepfel

Antonowsche Aepfel

Amorette-Birnen 30 Kop. pr. Pfd.

Tiroler Aepfel „Edelroth" . . . . pr. Pfd. 25 Kop.
Krimsche Aepfel „Senap" . . . . pr. Pfd, 15 Kop.

Süsse blaue Weintrauben 20 Kop. pr. Pfd.

Diesjährige Kokos-, Elemé- und Wall-Nüsse
„ Marokko-Datteln
„ Smyrnaer Feigen
Kastanien, Spanische Zwiebeln, Bairischen Meerrettig
Kerbel-Rüben

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstr. 2.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Küchengerät u. 2 Uniformröcke werden verkauft — Kastanien-Allee Nr. 39, Eingang d. d. Pforte.

Es wird ein gebrauchter

feuerfester Schrank

zu kaufen gesucht. Zu erfr. bei H. cand. Margens, Fortunastr. 6. Sprechst. v. 1—2 Uhr.

Gesucht 1 Wohnung

v. 4 Zim. mit allen Wirtschaftsbeq, möglichst im eberen Stadtteile zu Mitte December. Offerten mit Preisangabe sub „4 Zimmer" an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 4—5 Zimmern im oberen Stadtteile. Off. sub „N. W." in d. Exp. d. Bl.

WOHNUNG

von 2 Zimmern, Küche mit Wasserleitung ist stillebenden Mietern **abzugeben** — Alexanderstr. 33, im Hof.

Eine Wohnung

von zwei Zimmern **zu vermieten** — Promenadenstrasse Nr. 9.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** — Lodjenstrasse 8.

Eine freundliche Wohnung

v. 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbeq., 2 Trepp. hoch. belegen, **zu verm.** — Petersburger Str. 16.

Желающіе получить мѣсто

ИСТОПНИКА-МАШИНИСТА

при паровыхъ котлахъ центральнаго отопленія въ зданіи студенческаго общежитія приглашаются немедленно подать о семъ прошеніе въ Канцелярію Правленія Императорскаго Юрьевскаго Университета.

Gesucht für das Innere d. Reiches

eine Magd

zum Alleindienen, d. Russ. u. Deutsch verst. Prof. Engelmann, Wallgr. 23.

Zu vermieten

1 kl. möbl. Zimmer — Quappenstr. Nr. 20, parterre, links.

Zu vermieten

zwei Wohnungen von 5 Zimmern **eine Wohnung** von 3 Zimmern — Marienhofsche Strasse Nr. 42.

Ein bequemes Zimmer

mit Pension wird frei am 27. Oktob — Teichstrasse 34.

Budenlokal

im Zentrum der Stadt **zu mieten gesucht.** Offerten unter B. 50 an die Expedition d. Blattes.

Donnerstag, den 30. Oktober im Saale der Bürgermusse

Violin-Konzert Irma Saenger-Sethe

Programm.

1. Romanze brillant — Schubert.
2. Konzert D-moll für Violine — Vieuxtemps.
   Introduzione.
   Adagio religioso.
   Finale marziale.
3. Romanze F-dur } Beethoven.
   Romanze G-dur }
4. Drei Ungarische Tänze — Brahms-Joachim.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)

Sonntag, den 26. Oktober a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung

(H. stud. zool. Toerne.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Sonntag, d. 2. November a. c.

Bazar

zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte

im freundlichst bewilligten

Saale d. Ressource.

Anfang um 5 Uhr.
Schluss um 8 Uhr.

Um freundliche Mitwirkung bitten und sind bereit zum Empfang von Gaben:

Frl. **Merklin,** Gartenstr. 41
Frl. **Scholvin,** Botan. Str. 2
Frl. **von Oettingen,** Wallgraben 20
Frl **von Stryk,** Alex.-Str. 36.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Musique (piano)

Dipl. du Conserv. de St. Petersb. Leçons et accomp. 3 rr. l'heure. Accomp. au concert 15—25 rr. Hôtel „Bellevue" Nr. 9

Ein Lehrer

wünscht Mathematik-Stunden zu erteilen. Offerten sub „Math.-St." an die Expedition d. Blattes

---

Ein **älterer**

Hauslehrer

für einen 13-jährigen Knaben auf ein Gut bei Bjelostock **gesucht.** Näheres Jakobstr. 16, von 5—7 Uhr.

Ein **junger Mann** mit guten Schulkenntnissen, welcher d. Ortssprachen mächtig ist, kann sogleich als

Lehrling

Stellung finden in d. Weinhandlung

„Tivoli"

Johannisstrasse Nr. 16.

Eine arme

Wäscherin

(Witwe) **bittet dringend um Arbeit.** Zu erfragen bei **Frl. v. Stryk,** Alexander-Str. 30, täglich v. 9—10 Uhr.

Michaelis-Versammlg.

der

Grossen Gilde

Sonnabend, den 25. Oktober a. c.

9 Uhr abends.

Tagesordnung:
Laufende Sachen.
Wahlen.
Mitteilungen.

Aeltermann **Ew. Freymuth.**

Moderne Damen-Kleider

Mäntel, Kostüme und moderne Herren-Kleider werden billig angefertigt — Fischerstrasse 10.

Herren- u. Damenschneider **J. Sillaots.**

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 7. bis zum 13. Oktober 1903).

Telegramme.

25. Neumann.
26. Суханскому.
27. Генриху Янсъ.

Briefe.

58. Анниксонъ, Елизавета
59. Архангельскій, Парфеній Стефановичъ
60. Андерсонъ, Іоганнъ Константиновичъ
61. Боболовичу, Петру Карповичу
62. Барвашеву, Ѳедору Яковлевичу
63. Воорасонъ, М.
64. Waha, Anna
65. Вихманъ, Ф.
66. Вермеръ, Н.
67. Гролисъ, Рудольфъ Мартыновичъ
68. Дурунга, Самуилъ Исаакович
69. Энцъ, М.
70. Зирнту, А.
71. Jürgensohn, A.
72. Jürgens, Ida
73. Калоусъ, Якъ
74. Kütt, A.
75. Кривошеину, Александру Ивановичу
76. Кронческу, Борисъ Адольфовичъ
77. Кеерна, Анна
78. Кеворкову, А.
79. Кадруса, Елена
80—82. Kikkan, J, stud. pharm.
83. Kabbel, M.
84. Кузикъ, Давидъ
85. Калнинъ, Лиза
86. Лимманъ, И.
87. Frl. Lucie.
88. Лаармянъ, Мійли
89. Лаане, Э.
90. Лесенъ, Г-жѣ
91. Лондонъ, Г-жѣ
92. Малафѣевъ, Елена
93. Мальцу, Леопольду
94. Метузаха, И.
95. Малетонъ, Аннѣ
96. Мяртсонъ, Карлу
97. Mauer, Elena
98. Mint, Johannes
99. Островскому, Гиляріи
100. Пружанскій, студ. мед.
101. Пранть, Анна
102. Праффу, Оскару Морицу — Карлу Кондрату
103. Rätsen, Liisa
104. Reymann, W.
105. Rosenbaum, G.
106. Soonberg, Juhann
107. Сааръ, Гансъ
108. Сельдинскому, Николаю Андреевичу
109. Тритшель, Виктору Карловичу
110. Teder, Kustaw
111. Tolnas, Liine
112. Тани, Н. М.
113. Тистъ, Анна
114. Тельтевскому, Ивану Васильевичу
115. Uibu, Iida
116. Фельдманъ, Маріи Филипповнѣ
117. Фляшманъ, Лейбе
118. Флоренскій, Ѳеодоръ Александровичъ
119. Фляшманъ, Лейбъ
120. Chambrin, Paul (retour)
121. Herrewille, Christian
122. Хосиду.

Ровѣстки.

29. Болеменникову, Гувину, Лазаревичу
30—31. Барсу, К. Г.
32. Бушъ, Клары Рудольфовнѣ
33. Бакиту, Павлу Андреевичу
34. Війра, І.
35. Виллеру, Ивану
36. Вяранъ, Ю., до востребованія, Петербургъ (retour).
37. Вихмъ, Г.
38. Гаутцигъ, Отто
39. Габихту, А.
40. Эссенъ, Эдуардъ
41. Зарсъ, Г. М.
42. Заксъ, Г. И.
43. Кихману, Г.
44. Костиной, Бертѣ
45. Кусъ, І.
46—47. Кувардину, Сергѣю Павловичу
48. Кохва, Іоганъ, Рига (retour).
49. Лининъ, Яну
50. Мартину, Яну
51. Малиновскій, ассистентъ унив.
52. Михельсону, Жозефину
53. Metz, Frau
54. Молчанову, Виссаріону, студ.
55. Мазикъ, Василію Ивановичу
56. Меосу, И.
57. Юансенъ, Эдуардъ
58. Отсъ, К.
59. Пузино, Елизавета Орестовна
60. Ратъ, І.
61. Смирновой
62. Смольникъ, Шимону
63. Таммъ, Лена
64. „Frauen-Fleiss" экспедиція
65—66. Циркъ, Ю. Э., Цѣхановъ (retour).

Вовсе безъ адреса два письма.

D.-A. Sonnabend, d. 25. Okt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. N.; W. 8; B. 50.

Cigarren, Tabak & Papiros empfiehlt von der Belgischen Gesellschaft **„La Habanera"** Alleinverka uf. Grosser Markt Nr. 10,

---

Das Abonnement

auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

vom **1. November** bis zum **31. December**

in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**

C. Mattiesen's

Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 24 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 240 Sonnabend, den 25. Oktober (7. November) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die Redaktion, Expedition, Druckerei und Buchhandlung des „Postimees"
sind aus dem Rathause in die

Ritterstrasse Nr. 9

übergeführt worden.
Für Abonnenten, welche das Blatt **selbst abholen,** findet die Ausgabe desselben bis auf Weiteres im bisherigen Lokale, **im Rathause,** statt.

Franz Josef Hitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Inhalt.

Inland: Landwirtschaftlicher Bericht. Baltische Monatsschrift. Vom Marienburger Prozeß. Reorganisation. Fellinscher Kreis: Ueberfall. Fellin: Besuch. Ausstellung. Loddiger: Landw. Verein. Libau: Mißlungene Exkursion. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Fund. Kowno: Prozeß. Odessa: Prozeß. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokal. s. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ich widerrufe. Mannigfaltiges.

Inland.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

Auf Grund von 47 der Oekonomischen Sozietät eingesandten Berichten veröffentlicht Herr cand. C. Sponholz in der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." ein Resümee über die diesjährigen Ernteresultate, dem wir Folgendes entnehmen:

Das, was die Felder im Frühling und im Anfang des Sommers versprachen, haben sie ja wohl nicht ganz halten können; der sehr nasse August bedeutete doch eine recht empfindliche Reduktion in der Schlußentwickelung der Vegetation, so daß wir abgesehen von der Futterernte mit nur wenig über einer Mittelernte abschließen können, und auch das nur dank dem ausgezeichneten Erntewetter Ende August und Anfang September, wie es so anhaltend und allgemein wohl selten vorkommt.

Eine empfindliche Einbuße bedeuten auch die zum großen Teil minderwertigen Saaten, mit denen die Felder bestellt werden mußten. Minderwertig waren sie zum Teil, weil das Korn 1902 nicht recht zur Reife kam und, feucht aufbewahrt, schlecht keimte, teils war auch das aus dem Innern des Reiches eingekaufte nicht zuverlässig. Wenn auch das Aussehen dieser letzten Saaten und ihre Keimfähigkeit gut waren, so konnte doch kein Händler eine Garantie für die gelieferte Sorte übernehmen. So ist z. B. fast ausnahmslos aus dem Innern 2-zeilige Gerste importiert worden statt der gewünschten 6-zeiligen, oft ein Gemisch beider. Dank der langen Vegetationsperiode ist auch diese 2-zeilige reif geworden, es hätte aber auch sehr schlimm werden können.

Der Hafer war zum größten Teil sehr gut und hat schönes Korn reichlich ergeben, zum Teil aber doch auch schwach, kurz im Stroh immer.

Soweit die Hafer- und Gerstenernte also bis dato gedroschen und soweit sich aus den Berichten ein Bild machen läßt, ist diese Ernte eine mittlere, die der Leguminosen dagegen ein gut Stück über mittel, sowohl was Stroh als Korn anbetrifft. — Die Kartoffelernte ist eine recht ungleiche — sie variiert hauptsächlich nach der Lage der Felder; ob feuchte oder trockene Lage ist fast stets das Entscheidende sowohl für Quantität als Qualität der Ernte. Ein allgemeines Urteil läßt sich kaum fällen. Südlivland hat eine viel bessere Kartoffelernte gehabt als Nordlivland, in Nordlivland ist die Fellinsche Gegend besser dran als die um Werro. In Estland lauten die Berichte ebenfalls recht verschieden. Es scheint, der Kartoffelfl ist die Vegetationsperiode durch die lange Regenzeit im August stark verkürzt worden, daher die geringe Ernte von den feuchteren Feldern und dort, wo der Frühjahrsfeuchtigkeit wegen spät gesteckt worden ist. — Lein ist durchweg gut dort, wo gute Saat benutzt worden ist; sowohl an Harl als Saat ist gut geerntet worden... Sehr gut gedeiht junges Klee- und Roggengras.

„Baltische Monatsschrift."

Das reichhaltige Oktober-Heft der „Balt. Monatsschrift" weist an erster Stelle einen interessanten Artikel von P. P. Baerent über die Kirchlichen Zustände Livlands in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf; hieran schließt sich das Ende der bemerkenswerten Stavenhagenschen Tragödie „Joh. am Wolthuß von Herse" an, auf die wir an anderer Stelle noch zurückkommen werden. In der „Literärischen Rundschau" schreibt Professor Alex. v. Oettingen über das Lebensproblem und die „Moderne", E. v. S. bespricht die eben unter dem Titel „Ein glückliches Leben" erschienene Selbstbiographie Pastor A. Bielensteins, Professor R. v. Stackelberg ein neuerschienenes Buch von Seillière: „Gobineau und der historische Arianismus"; eine sehr anerkennende Kritik findet die Hunniussche Gedichtsammlung. „Zu höheren Sternen" durch Prof. L. v. Schroeder. Den Schluß des Bandes bilden mehrere Bücheranzeigen, ein Verzeichnis neuerschienener Bücher und die „Baltische Chronik" vom 19. März bis zum 19 April dieses Jahres.

In Sachen des Marienburger Prozesses erhält die „Düna-Z." vom Freiherrn v. Laudon nachstehende Zuschrift: „In der Nr. 238 Ihres geschätzten Blattes meldet sich jetzt endlich der Kriminalverteidiger, vereidigter Rechtsanwalt Wladimir Chwolson. Er behauptet, das Gerichtsreferat der „Düna-Ztg." entspreche nicht dem faktischen Sachverhalte, hält es aber auch jetzt nicht für geboten, öffentlich zu erklären, was er denn eigentlich gesagt hat... Sie wollen klagen. Ich komme Ihnen entgegen und stelle Ihnen meine Adresse bei der „Düna-Zeitung" zur Verfügung."

— Die projektierte Reorganisation der Zentralverwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung wird in der bevorstehenden Session im Reichsrat zur Vorlage gelangen. Statt des vorhandenen einen ist nach Mitteilung der „Nowosti" die Errichtung dreier — eines Unterrichts-, eines Technischen und eines Departements der allgemeinen Angelegenheiten — geplant. Mit dieser Reform steht eine Vergrößerung des Beamtenetats sowie eine Erhöhung der Gehälter einiger Beamten in Verbindung. Im Budget des Ministeriums für das Jahr 1904 sind die in Aussicht genommenen Veränderungen bereits berücksichtigt.

Fellinscher Kreis. Daß das Banditenunwesen in der Gegend noch nicht zur Ruhe gekommen ist, wird durch einen frechen Ueberfall illustriert, dem das Herrenhaus zu Polenhof in der vorigen Woche ausgesetzt war und bei dem, wie der „Fell. Anz." hört, wiederum Schüsse gewechselt werden mußten, bevor es gelang, das Raubgesindel zu vertreiben

Fellin. Im „Fell. Anz." lesen wir: „Die hiesige Kreis-Wehrpflicht-Kommission hat am 15. d. Mts. ihre Rekruten-empfangstätigkeit eröffnet. Am 17. beehrte den stellv. Gouvernementschef, Vizegouverneur Nekljudow, die Kommission mit seinem Besuch, indem er etwa eine Stunde der Sitzung beiwohnte. Se. Exzellenz war, tags zuvor aus Pernau, kommend mit dem Nachtzuge hierselbst eingetroffen und hatte auf dem Schlosse zu Fellin Wohnung genommen. Nachdem der Herr Vizegouverneur der Frühmesse zur Feier des Borki-Tages in der orthodox-griechischen Kirche beigewohnt, wurden im Laufe des Vormittags das hiesige Kronsgefängnis, das Stadthospital und das Schlachthaus besichtigt. Um 2 Uhr folgte sodann Se. Exzellenz einer Einladung des Stadthaupts Baron Engelhardt zu einem seitens der Stadt im Kasino hergerichteten Dejeuner, zu dem außer den Stadträten und dem Stadtsekretär, Präses und Glieder der Wehrpflicht-Kommission, einzelne Beamte aus der Stadt sowie Herren vom Lande mit Einladungen bedacht worden waren. Das Beisammensein hat, wie wir hören, einen überaus animierten Verlauf genommen, doch fand es bereits um 5 Uhr seinen nur zu frühen Abschluß, indem der Ehrengast, seinen Reisedispositionen gemäß, mit dem Nachmittagszuge unseren Ort verlassen mußte. Bedauerlicher Weise hatte Se. Exzellenz — dank den Gepflogenheiten unserer Schmalspurigen — auf dem Bahnhofe einen unfreiwilligen Aufenthalt von mehreren Stunden zu erleiden."

— Die seitens des Felliner „Eesti Põllumeeste Selts" in den Tagen vom 20.—22. September veranstaltete landwirtschaftliche Ausstellung hat, wie dem „Fell. Anz." soeben von kompetenter Stelle mitgeteilt wird, eine Bruttoeinnahme von 1525 Rbl. ergeben, welcher Summe Ausgaben im Betrage von 1501 Rbl. gegenüber stehen, so daß sich der erzielte Reingewinn auf bloß 24 Rbl. beziffert. Vergleichsdaten aus dem Vorjahr liegen nicht zur Hand, dagegen besagt eine Notiz aus dem Jahre 1901, daß die damalige Ausstellung bei einer

Feuilleton.

Ich widerrufe.

– t. In einer lokalen Notiz der Nr. 229 der „Nordlivl. Ztg." habe ich ein Büchlein „Liederkranz unsern Jünglingsvereinen wie auch andern christlichen Vereinigungen, dargereicht von Eugen Kluge, Pastor primar. an der hlg. Dreifaltigkeitskirche zu Libau" (Riga, Verlag von Jonck und Poliewsky, 1903)" empfohlen. Das dieser für Jünglingsvereine bestimmten Liedersammlung gespendete Lob galt vornehmlich der Auswahl der Lieder; den Text der wohlbekannten, vertrauten Lieder „Es ist bestimmt", „Der Mai ist gekommen", „Ein Sträußel am Hute" u. s. w. u. s. w. näher anzusehen, lag damals wenig Anreiz vor — wie sollten sie denn anders sein, als wir sie in Züchten und Ehren von Kindesbeinen an gesungen?!

Da ward mir denn doch Anlaß, auch in den Text hineinzublicken und mich erfaßte ein leises Grauen ob meiner Empfehlung. Ich las weiter und furchtbar begann es zu tagen angesichts der jämmerlichen Verstümmelungen, die hier jünglingsfrommer Uebereifer an unseren sangbarsten Liedern verübt hat. — Also fort mit jeglicher Empfehlung dieser Sammlung! Mögen unsere Jünglingsvereine bewahrt bleiben vor solchen Geschmacksverirrungen und skrupellosen Verballhornisierungen, wie sie hier in trauriger Verkennung der Mittel zu einem gewollten guten Zweck verbrochen worden sind.

Einige Proben mögen das belegen.

Der ersten auffälligen Zensur begegneten wir in Ernst v. Feuchterslebens frommem, von Mendelssohn so schön komponierten Liede „Es ist bestimmt in Gottes Rat". Der um die Herzen der Jünglinge ängstlich besorgte Redakteur des „Liederkranz 2c." hat einen ganzen Vers fortgelassen, und zwar just denjenigen, der dem Liede die eigentliche Farbe gibt, nämlich den dritten Vers:

Und hat dir Gott ein Lieb bescheert
Und hältst du sie recht innig wert, die deine;
Es wird nur wenig Zeit wohl sein,
Da läßt sie dich so gar allein
Dann weine, ja weine.

Was soll der brave Jüngling sich unter dem „Liebsten" vorstellen, wenn er singt; „Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden"? Wahrscheinlich die Schwester, denn das „Lieb, das Gott ihm bescheert hat", ist als unmoralisch ein für alle Mal vom Liederkränzler kassiert worden.

Mit voller Strenge hat sein Stift auch an dem gewöhnlich für recht unverfänglich gehaltenen Liede „Der Mai ist gekommen" gewaltet. Es stellt sich nämlich heraus, daß der sonst so überaus solide Dichter Emanuel Geibel, der Dichter dieses vielgesungenen Liedes, hier doch eine schwache Stunde gehabt hat; denn er hat sich nicht gescheut, seinem Wanderliede den folgenden frivolen Vers — es ist der vierte — einzuverleiben:

Und abends im Städtlein,
Da kehr ich durstig ein:
„Herr Wirt, mein Herr Wirt,
Eine Kanne blanken Wein.
Ergreife die Fidel
Du lustger Spielmann du?
Von meinem Schatz das Liedel,
Das singe ich dazu"

Dieser schlimme Vers ist im „Liederkranz 2c." rasiert, einfach rasiert worden. Der vor Korruption bewahrt gebliebene Jüngling hat, als wenn nichts dazwischen passieren könnte, gleich nach dem „Frisch auf drum, frisch auf drum" den Vers „Und find' ich keine Herberg" zu singen, obwohl dieser Vers gewissermaßen eine Ergänzung zu dem rasierten Vorgänger bildet, denn der — jeglicher Frivolitäten entkleidete Sinn ist: Abends kehrst du im Städtlein beim Herrn Wirt ein; findest du aber keine Herberg, so liegst du zur Nacht wohl unterm blauen Himmel 2c. — Außer dieser Rasur und zwei Druckfehlern enthält das „Liederkranz"-Mailied keine Veränderungen; ganz unbehandelt stehen geblieben sind sogar die Zeilen

„Es küsset (!!) in der Frühe
Das Morgenrot mich wach."

Gleich diesem Geibelschen Liede hat auch Conrad Rotter's „Ein Sträußel am Hute, den Stab in der Hand" nicht unbedingt Gnade vor den Augen des Sammeldichters der Jünglingsvereine gefunden. Von den 5 Versen dieses Liedleins finden wir in dem „Liederkranz 2c." nur 3 hineingewunden und zwei herausgeschmissen, darunter den erotischen vierten Vers:

Ein niedliches Mädchen redet ihn an:
„Sei freundlich willkommen, du Wandersmann!"
Sie sieht ihm ins Auge, er drückt ihr die Hand,
Doch fort muß er wieder in ein anderes Land.

Daß ein Mädchen, und noch dazu ein „niedliches", einen Wandersmann freundlich anredet und ihm ins Auge sieht, sowie daß er ihr die Hand drückt, deutet allerdings auf einen Schatten von Vertraulichkeit hin, will uns aber doch noch nicht gleich als direkt unsittlich erscheinen.

Viel mehr Mühe als dieses Gesellenlied hat dem um das Seelenheil der Jünglinge besorgten Bearbeiter des „Liederkranz 2c." das sehr bekannte Lied „Morgen müssen wir verreisen" von Hoffmann von Fallersleben bereitet. Um jegliches Gift den Jünglingsherzen fernzuhalten, hat er drei Operationen vornehmen müssen:

1) Der erste Vers schließt bekanntlich: „Lebe wohl, Herzliebchen mein!" Natürlich mußte das höchst anstößige „Herzliebchen" herausgeschmissen und die Zeile ersetzt werden durch: „Lebet wohl, gedenket mein!"

2) Der vierte Vers hat — nachdem im dritten Verse der vielleicht etwas kühne Wunsch ausgesprochen ist: „Will ich werden wie ein Vöglein, fliegen durch die ganze Welt" — den Wortlaut:

Dahin fliegen will ich wieder,
Wo's mir lieb und heimisch war.
Schätzlein, muß ich jetzt auch wandern,
Kehr ich heim doch übers Jahr.

Dieser Vers konnte natürlich so nicht bleiben; er wurde umgedichtet in:

Dahin fliegen will ich wieder,
Wo's mir lieb und heimisch war;
Freunde, muß ich jetzt auch wandern,
Kehr' ich heim doch übers Jahr.

3) Das gibt allerdings ein reizendes Bild: der junge Mann verwandelt sich in ein „Vöglein" — bloß um, von heißer Sehnsucht getrieben, übers Jahr zu seinen „Freunden" heimzukehren. Die Sache hat aber doch noch einen Haken, nämlich das Lied hat noch einen fünften Vers, der, im trauten Familienkreise gesungen, nie ausgelassen zu werden pflegt; er lautet:

Uebers Jahr, zur Zeit der Pfingsten,
Pflanz ich Maien dir vors Haus,
Bringe dir aus weiter Ferne
Einen frischen Blumenstrauß.

Seltsamer Weise hat der Jünglingsverein-Dichter sich gescheut, die Konsequenzen seiner Bearbeitung des vierten Verses auch für den fünften zu ziehen — etwa: „... Pflanz ich Maien euch (nämlich den Freunden) vors Haus, Bringe euch (nämlich den Freunden) aus weiter Ferne Jedem einen Blumenstrauß." Er hat diesen stets gesungenen Vers also auch einfach fortgelassen.

Unter das also modifizierte und beschnittene Gedicht aber setzt der „Liederkranz 2c." unentwegt als Dichter den Namen „Hoffmann von Fallersleben."

Auffallenderweise ist das Lied „Steh' ich in finstrer Mitternacht" trotz etwas erotischer Anklänge unverändert wiedergegeben worden. Nicht einmal das „ferne Lieb" ist in eine „ferne Schwester" oder einen „fernen Freund" umgewandelt worden — vielleicht daß „das ferne Lieb" doch relativ ungefährlich erschienen ist. Beiläufig bemerkt hätte in diesem Hauffschen Liede eine etwas archaistische Wendung (ich vermute wenigstens, daß es sich um einen Originalausdruck Hauffs handelt) für unsere Jünglinge wirklich durch eine korrektere ersetzt werden können, nämlich in den Versen

„Doch wenn dir traurig bist und meint
„Mich von Gefahr umrungen meint."

Das heute dem Sprachgebrauch ganz zuwiderlaufende „umrungen" finden wir in andern Liederbüchern durch „umringet" oder „umgeben" passend ersetzt.

Ganz skrupellos finden wir in dem schönen Justinus Kernerschen Liede „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein", diesem Liede, das überall gesungen wird, wo man überhaupt singt, das einem in jedem dritten Gesangkonzert auch im Konzertsaal entgegentönt — die Eingangsworte umgedichtet in „Wohlauf noch gesungen im trauten Verein." Man vergleiche die Musik, die in diesen beiden Varianten liegt: „getrunken den funkelnden Wein" und „gesungen im trauten Verein" — und jedes Jünglingsherz wird sich von der hausbacken schaalen Limonaden-Poesie des „Liederkranzes" nicht gerade erquickt fühlen.

Die jämmerlichste und uns zugleich rätselhafteste Verhunzung ist Theodor Körners herrlichem Schwertliede „Du Schwert an meiner Linken" widerfahren. Die beiden ersten Verse sind korrekt wiedergegeben; die Fortsetzung des Körnerschen Schwertliedes lautet:

3. Ja, gutes Schwert, frei bin ich
Und liebe dich herzinnig,
Als wärst du mir getraut
Als eine liebe Braut. Hurra!
4. Dir hab ich's ja ergeben
Mein schlichtes Eisenleben.
Ach wären wir getraut! —
Wann holst du deine Braut? Hurra!
5. Zur Brautnachts-Morgenröte
Ruft festlich die Trompete
Wenn die Kanonen schrei'n
Hol' ich mein Liebchen ein. Hurra!

Der „Liederkranz" für unsere Jünglingsvereine bietet dagegen folgende Suppe:

3. „Was klirrst du in der Scheide, mein
Du helle Eisenfreude
So wild, so schlachtenfroh
Mein Schwert, was klirrst du so?

Einnahme von 2139 Rbl. den ansehnlichen Reingewinn von 1407 Rbl. aufwies. Da die Ausstellung dieses Mal sehr reichhaltig beschickt war, so wird der Ausfall an Einnahmen wohl auf die ausgesprochene Ungunst von Weg und Wetter zurückzuführen sein.

Loddiger. Der Loddiger-Sabbusche landwirtschaftliche Verein, der bisher eine Filiale der Livl. Oekon. Sozietät bildete, hat, wie dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge der „Rig. Aw." berichtet wird, auf einer Generalversammlung nach lebhaften Debatten beschlossen, das Normalstatut anzunehmen und damit selbständig zu werden, da — so lautet die Motivierung — dem für die Zukunft geplanten „Zentralverein" nur selbständige Vereine beitreten können. Die Kritik, die der Korrespondent an der bisherigen Tätigkeit, resp. Untätigkeit des Vereins übt, lautet übrigens recht ungünstig.

Riga. Ein Arrestantenkrawall fand Montag, wie die „Düna-Z." berichtet, auf der Popow-Straße statt, wo 12 Arrestanten unter der Aufsicht zweier Aufseher mit Erdarbeiten beim Bau der hebräischen Schule beschäftigt waren. Den Umstand benutzend, daß die Frauen der dort beschäftigten Arbeiter diesen das Mittagsbrot bringen, hatten Verwandte oder Bekannte der Arrestanten diesen zur Mittagszeit Geld und Branntwein zugesteckt, so daß die Mehrzahl der Sträflinge gegen 4 Uhr nachmittags völlig betrunken war. Einer der Arrestanten entfernte sich eigenwillig, um weitere Spirituosen zu holen, wurde jedoch an der Ecke der Mühlen-Straße vom Schutzmann angehalten und zum Aufseher zurückgebracht; dieser nahm dem Verhafteten die Bier- und Branntweinflaschen ab und zerschlug sie, worauf sich die übrigen Arrestanten auf ihn stürzten und ihn zu prügeln begannen. Der Schutzmann zog vom Leder, wurde aber entwaffnet und es entspann sich zwischen den Aufsehern, dem Schutzmann und den auf dem Bauplatz beschäftigten Arbeitern einerseits und den Arrestanten andrerseits ein Handgemenge, wobei Schaufeln, Brecheisen und Pflastersteine in Aktion gesetzt wurden und es blutige Köpfe gab. Die Arbeiter zogen den kürzeren und die Arrestanten verließen darauf den Kampfplatz und begaben sich ins Gefängnis zurück; ihnen folgten in einiger Entfernung mit blutenden Gesichtern die Aufseher.

Libau. Die Exkursion der Kommerzschüler nach Moskau hat, wie die „Lib. Z." meldet, ein sehr plötzliches und wenig befriedigendes Ende gefunden. Nach zweitägigem Aufenthalt in der Stadt wurde dem die Schüler begleitenden Direktor der Kommerzschule, Herrn Dobrosrakow, von dem Oberpolizeimeister von Moskau mitgeteilt, daß die an der Exkursion teilnehmenden Schüler mosaischer Religion auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen, die Hebräern den Aufenthalt in den Hauptstädten untersagen, sofort die Stadt verlassen müßten. Da die christlichen Schüler ihre Kameraden mosaischer Konfession — die sich in recht beträchtlicher Zahl an dieser Exkursion beteiligt hatten — nicht im Stich lassen wollten, wurde die gemeinsame Rückfahrt angetreten. Nach einem zweitägigen Aufenthalt in Riga kehrten die Kommerzschüler zurück.

St. Petersburg, 24. Oktober. Wie der „Now. Wr." aus Wladiwostok telegraphiert wird, ist die Kriegsfrage auch in der japanischen Presse in letzter Zeit sehr in den Hintergrund getreten. — In Japan herrschen Pest und Cholera.

— Der späte Schluß der Theatervorstellungen hat einen Tagesbefehl des Stadthauptmanns hervorgerufen, der als spätesten Schluß der Theateraufführungen 11½ Uhr abends feststellte. In den „Now." ist nun zu lesen, daß der Direktrice des Neuen Theaters L. B. Jaworskaja vom Stadthauptmann die Verfügung zugegangen ist, daß im Falle das Stück „Орлёнокъ" (l'Aiglon) nicht um 11½ Uhr zu Ende ist, die Inszenierung dieses Stückes sowie anderer Stücke, die mehr als vier Akte haben, ihr verboten oder eine Verkürzung derselben auf vier Akte verlangt werden wird.

— Eine Enquête über die Arbeitszeit in den Werkstätten der Handwerker wird gegenwärtig auf Verfügung des Ministers des Innern ausgeführt. Dabei hat es sich herausgestellt, daß in vielen, wenn nicht den meisten der bisher kontrollierten Werkstätten die Arbeitszeit statt der vorgeschriebenen 10 Stunden deren 13 und 14 dauert und daß die Mittagspause nur eine Stunde statt anderthalb Stunden umfaßt.

Moskau. Der Moskauer Postdirektor hat dieser Tage, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, dem Oberpolizeimeister ein Los der Adelsagrarbank und zwei Versicherungsquittungen mit der Mitteilung übersandt, daß diese Papiere in einem Postkasten gefunden worden seien. Es hat sich mittlerweile herausgestellt, daß ein Vorübergehender die erwähnten Papiere auf der Straße gefunden und in den Postkasten geworfen hatte. Der Eigentümer wird nunmehr gesucht.

Kowno. Am 23. Oktober beginnt hier ein Prozeß wegen Auflehnung gegen die Obrigkeit. Angeklagt sind sieben Personen. Unter den Verteidigern wird auch der Moskauer Rechtsanwalt M. L. Mandelstamm genannt.

Minsk. Das Stadthaupt von Minsk hat dem Minister der Volksaufklärung ein Gesuch betr. die Gründung einer Universität in dieser Stadt eingereicht, in dem erklärt wird, die Stadt sei bereit, das nötige Grundstück unentgeltlich herzugeben und außerdem für den Bau des Universitätsgebäudes eine einmalige Subvention von 200 000 Rbl. zur Verfügung zu stellen.

Charbin. Wie der „Wladiwostok" mitteilt, sollen Charbin und die nördliche Mandschurei mit japanischen Spionen schier vollgespickt sein. In Port-Arthur wurden mehr als 100 japanische Friseure und kleine Handwerker verhaftet und alles sollen — japanische Generalstabsoffiziere gewesen sein.

Woronesh. An der Börse von Woronesh ist die Nachricht eingelaufen, daß mit dem 1. Januar 1904 etwa 20 und mehr Stationen an der Woroneshser und den benachbarten Bahnen einen anderen Namen erhalten sollen. Das hat die dortige Getreidebörse veranlaßt, eine Petition an das Verkehrs-Ministerium anzuregen, in der gegen die unaufhörliche Namensänderung der Eisenbahnstationen protestiert wird

Odessa. Im Odessaer Bezirksgericht wurde dieser Tage in einer eigenartigen Prozeßsache verhandelt. Der vereidigte Rechtsanwalt Lasaris und der Odessaer Kaufmann Lövenson waren angeklagt wegen Vergehen gegen Artt. 1009 und 1016 des Strafgesetzbuches. Im September vorigen Jahres war der Inspektor der Typographien und Lithographien, Herr Plaksin, benachrichtigt worden, daß Lasaris bei Lövenson einen Hektographen gekauft habe. Da man nun, um solch einen Apparat benutzen zu können, die spezielle Erlaubnis einholen muß, strengte Plaksin die Klage an. Die Angeklagten bekannten sich nicht schuldig und die Verteidigung führte aus, daß das Gesetz wohl verbiete, Druckpressen ohne Konzession anzuschaffen, nicht aber Schreibapparate. Wenn in der Klage auf Zirkulare der Oberpreßverwaltung Bezug genommen werde, so könnten diese, die nicht einmal publiziert sind, das Gesetz unmöglich interpretieren. Das Gericht fand die Einwände der Verteidigung berechtigt und sprach die Angeklagten frei.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Kommunalvorsitzende in Saarijärvi, A. Koskelin, welcher sich zu einem Verhör vor dem Senat am letzten Montag eingfunden hatte, wurde vom Senat seines Amtes enthoben. — — Das Gesuch des Armenpflegeinspektors um die Erlaubnis, in Oestermyra eine Zusammenkunft mit kommunalen Vertretern des Armenpflegewesens zu halten, wurde vom Generalgouverneur abschlägig beschieden. — — Der Gouverneur von Wasa Knipowitsch hat von den Magistraten und Kreischefsgehilfen seines Gouvernements Angaben über alle im Gouvernement befindlichen historischen Denkmäler verlangt, wobei der Gouverneur auch in Erfahrung bringen will, auf wessen Initiative sie entstanden sind und wie es sich mit den Gräbern der in den Jahren 1808—1809, 1812 und 1853—1856 gefallenen Krieger verhalte Ferner wünscht der Gouverneur Angaben über den jetzigen Zustand der beregten Denkmäler und von wem sie unterhalten werden. — — Am Thronbesteigungstage Sr. Maj. des Kaisers, am vergangenen Dienstag, waren in Wiborg außer den offiziellen Gebäuden auch viele Privathäuser mit Flaggen geschmückt. — — Mit dem Dampfer „Polaris" kehrten am letzten Montag 91 Emigranten in die Heimat zurück. — Alle von dem Oekonomiedepartement des Senats ausgehenden Schriftstücke sind nunmehr ausschließlich im Original in russischer Sprache gehalten.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Oktober (7. November).

Zur Wiesbadener Kaiser-Begegnung.

Die hochoffiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unterm 4. November:

„Am heutigen Tage findet die angekündigte Begegnung Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers und des Kaisers von Rußland in Wiesbaden statt. Die Zusammenkunft ist eine neue erfreuliche Bekräftigung des engen freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Monarchen zu einander, wie es sich in Danzig und in Reval mit besonderer Wärme kundgetan hat. Ihrer Majestäten gesamte Wirksamkeit ist eine lebendige Bürgschaft dafür, daß sich die politische Tragweite auch ihres gegenwärtigen Beisammenseins und des Gedankenaustausches zwischen dem Grafen Lamsdorff und dem Reichskanzler Grafen v. Bülow in der Richtung geltend machen wird, den Frieden unseres Weltteiles vor Erschütterungen zu bewahren und etwaigen auf die Störung des Friedens gerichteten Entwicklungen entgegenzuwirken. Mit Befriedigung ist festzustellen, daß auch russische Blätter diese Bedeutung der Zusammenkunft in Wiesbaden warm hervorheben. Wir schließen uns ihnen mit dem Wunsche und der Hoffnung an, daß aus der erneuten Betätigung der persönlichen Freundschaft, die die Herrscher der beiden starken Nachbarmächte verknüpft, segensreiche Folgen für die Wohlfahrt der Völker hervorgehen möchten, deren Förderung und Pflege das erhabene Ziel beider Majestäten bilden."

Nach der „Köln. Ztg." erwartet man sehr viel von dem Meinungsaustausch über die Ziele der von beiden Staaten verfolgten Politik. Die deutsche Politik sei niemals gegen Rußland gerichtet gewesen. — Dagegen sieht der „Berl. Börs.-Cour." in der Kaiser-Entrevue in erster Linie einen Höflichkeitsakt.

Deutschland.

Die Generalsynode und die Theologie-Professoren.

Der wichtigste Gegenstand, der die diesmalige Tagung der Generalsynode beschäftigt hat, war die Professoren-Frage, d. h. die Frage einer Beteiligung des Generalsynodalvorstandes an der Anstellung der theologischen Dozenten.

Eine Resolution, die der Referent über den Gegenstand, Professor Haupt aus Halle, in Vorschlag gebracht hatte, ging der Mehrheit der Synode nicht weit genug; sie überwies daher die Resolution trotz des Widerspruchs der Liberalen einer Kommission von 21 Mitgliedern. In ihr wurde die Hauptsche Resolution fallen gelassen, und mit 13 gegen 7 Stimmen ein Antrag Stöcker angenommen, der ein offenes Mißtrauensvotum gegen die Theologie-Professoren enthielt und die Beteiligung des Generalsynodalvorstandes an der Besetzung der theologischen Lehrstühle forderte. Ueber diesen Antrag ist dann zwei Tage lang im Plenum der Generalsynode verhandelt worden. Der Vertreter der konfessionellen Gruppe, Frhr. v. Manteuffel, stellte ihm den abgeschwächten Antrag entgegen, die Generalsynode möge erklären, sie vertraue, daß nur gläubige Männer zu Professoren der Theologie ernannt werden. Eine scharfe Erklärung gegen den Kommissionsantrag gab im Namen mehrerer Professoren und anderer Mitglieder der Generalsynode Professor Kawerau-Breslau ab. Er erklärte den Stöckerschen Antrag für eine kirchliche Zensurierung theologischer Richtungen und seine praktischen Forderungen für unannehmbar. Durch die Forderung einer Mitwirkung des Generalsynodalvorstandes werde nicht nur die bisher ausgeübte Tätigkeit des Oberkirchenrats diskreditiert, sondern auch die ebenbürtige Stellung der Theologie-Professoren im Gesamtkörper der Universitäten gefährdet.

Die zweitägige Besprechung hatte nun zwar das Ergebnis, daß der Kommissionsantrag abgelehnt wurde. Dafür wurde der Antrag Manteuffel angenommen mit einem Zusatz v. d. Goltz, worin dem Oberkirchenrat der Dank der Generalsynode dafür ausgesprochen wird, daß er sich mit dem Kultusminister in Verbindung gesetzt hat, um diesen zu einer Unterstützung von jüngeren Geistlichen, die sich in dem Dozentenberuf versuchen wollen, zu bewegen. Außerdem gelangte aber auch gegen eine erhebliche Minderheit ein Antrag v. Wartensleben-Hohenthal zur Annahme, der den Stöckerschen Kommissionsantrag fast völlig wiederherstellte. In diesem Antrage heißt es:

„... Im Hinblick auf die von mehreren Provinzialsynoden zum Ausdruck gebrachten Sorgen bekennt sich die Generalsynode einmütig zu Christo Jesu, dem eingeborenen Sohne Gottes, dem für uns Gekreuzigten und auferstandenen, dem einigen Mittler unseres Heils. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß zu Professoren der Theologie nur Männer ernannt werden, welche in diesem Glauben und Bekenntnis des Sohnes Gottes stehen. Die Generalsynode ist überzeugt, daß die für die Theologie der Gegenwart bestehenden Schwierigkeiten in der Behauptung und Verteidigung des biblischen Christentums nur überwunden werden können, wenn die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung mit der Gebundenheit an die Tatsachen des Heils in Einklang stehen. Sie spricht allen Theologen, die durch ihre Arbeit den evangelischen Glauben bekräftigen und verteidigen helfen, ihren Dank aus. Aber sie erklärt, daß die Kirche es nicht ertragen kann, wenn der Grundsatz der Gleichberechtigung der Richtungen sogar auf den Gegensatz der naturalistischen und der christlichen Weltanschauung ausgedehnt wird. Indem sie die vor-

---

4. „Wohl klirr ich in der Scheide,
Ich sehne mich zum Streite,
Recht (!) wild (!) und schlachtenfroh!
Drum, Reiter, klirr ich so." Hurra!

5. So komm denn aus der Scheide,
Du, Reiters Augenweide!
Heraus, Mein Schwert, heraus!
Führ' dich ins Vaterhaus. (!!) Hurra!

Und diese elende Klirr-Klirr-Suppe mit dem Gereimsel Scheide-Eisenfreude-Streite, mit diesem schlappen, witz- und gedankenlosen Schluß: „Führ' dich ins Vaterhaus. Hurra!" hat man die Dreistigkeit als ein Gedicht von Theodor Körner (!) den Jünglingen vorzusetzen — dieses herrliche Gedicht, das, allbekannt und überall gesungen, wohl auch dem trübseligsten Duckmäuser einmal mutvoll die Brust geschwellt hat. — Glaubt der unglückliche Verballhornisierer denn wirklich, daß dieses Lied, das Bild der Schwertbraut, die an das von rotem Mannesblut genetzte Schlachtfeld gemahnende „Brautnachts-Morgenröte" unsittliche Gefühle in den Jünglingsvereinen wecken könnte? Oder glaubt dieser Versifex mit seinem Klirr-Klirr Körner als Dichter noch übertrumpft zu haben? — Wir stehen mit dieser elenden Verhunzung vor einem Rätsel, aber vor keinem schönen.

Mit einer gewissen naiven Ungeniertheit wird in diesem „Liederkranz" überhaupt fremdes Eigentum verwertet — mit Ungeniertheit und Geschmacklosigkeit. Das gilt u. a. von der für Jünglingsvereins-Zwecke fabrizierten Paraphrase des in hiesigen akademischen Kreisen allgemein bekannten Estonen-Hausliedes: „Wohlgefügt und festgegründet". Im Estonen-Liede lautet der Schluß:

Ob auch Stürme brausend toben,
Stürme brausen und vergehn:
Stein und Eisen will ich loben,
Stein und Eisen bleiben stehn.

Der „Liederkranz 2c." aber schließt seine Nr. 192, das „Libauer Vereinslied":

Singt des Festes frohe Weise,
Danket unserm Gott und Herrn!
Reicht die Hand im Bundeskreise,
Denkt der Brüder nah und fern.
Ob auch Sturm und Wetter toben,
Stürme brausen und verwehn —
Dich, o Gott, Dich will ich loben
Und in Treue zu Dir stehn!

Man sieht, wie einfach-unentwegt der Transskribent es macht: „Stein und Eisen" heraus und „Dich, o Gott" hinein, dann noch statt des in der Wiederholung besonders stark wirkenden abermaligen „Stein und Eisen (bleiben stehn") ein jünglings-harmloses „Und in Treue (zu Dir stehn!") und die Transskription ist fertig. — Beiden Liedern liegt die Melodie des rheinweinfrohen Trinkliedes „Strömt herbei, Ihr Völkerscharen" zugrunde, woran man bei dem Estonen-Liede durchaus nicht unangenehm erinnert wird. Wem aber aus diesem die Endzeilen: „Stein und Eisen will ich loben, Stein und Eisen bleiben stehn" oder aus „Strömt herbei" die Schlußzeilen: „Und des letzten Glases Scherben Werft mir in mein Grab hinein" — in den Ohren klingen, wird die im Gesang korrespondierenden Zeilen des „Libauer Vereinsliedes": „Dich, o Gott, Dich will ich loben Und in Treue zu Dir stehn" — nicht besonders andächtig, sondern mit recht gemischten Gefühlen singen oder anhören.

Einer stark ungenierten und skrupellosen Wahl der Melodie begegnen wir auch sonst wohl. So hat die Nr. 270 des „Liederkranz 2c." folgenden Schlußvers:

Hinaus in die Ferne
In Gottes Wundermelt,
Wo Blumen, Sonn' und Sterne
Das Aug' gefangen hält;
Kind Jesu, verkünde
Den Menschen hohe Freud':
Vergebung der Sünde
Ist Herzenseligkeit.

Und nach welcher Melodie soll dieses Lied gesungen werden? Man höre und staune: nach der Melodie: „Der Mai ist gekommen!" Selbst wenn man für die Zeilen: „Kind Jesu, verkünde" 2c. nicht gerade die im „Liederkranz" verpönten Original-Gesangzeilen „Ergreife die Fidel, du lustiger Spielmann du" 2c. im Ohre hat, wird man hier Inhalt und Melodie als Geschmacklosigkeit oder als noch Schlimmeres empfinden. Das ist schon ganz im Stile der „Heilsarmee"-Lieder.

Das Vorstehende mag genügen, um dem Leser eine Vorstellung von der Summe der stilwidrigen Geschmacksverirrungen, der moralisierenden Verzerrungen und zimperlichen Verschimpfierungen zu geben, die hier frömmelnder Uebereifer verbrochen hat.

Alle diese Verfehlungen erscheinen mir wie eine unverdiente Beleidigung unserer wackeren Jünglingsvereine, in denen — wenigstens stellt man es sich doch so vor — nicht scheu vor jedem weltlichen Gefühl sich bergendes Muckertum, sondern Lebensfrische und Lebensfreude, gesundes Leben gepflegt werden sollen. Sind denn diese Jünglinge wirklich so schwach in ihrer Moral gezimmert, daß ein Wort, wie „Herzliebchen", daß das unverkürzte Original von „Der Mai ist gekommen", „Wohlauf noch getrunken", „Du Schwert an meiner Linken" schon ihr Seelenheil gefährdet? Muß es nicht demütigend auf sie wirken, wenn sie erkennen — und das müssen sie auf Schritt und Tritt — welche ängstlich vorgekaute Speise ihnen eingetrichtert werden soll? Nein, sie verdienen wahrlich mehr Vertrauen auf ihre sittliche Unanfechtbarkeit, und verdienen sie es nicht, dann verdienen sie überhaupt keine Lieder.

— — Bei der letzten Jubiläumsfeier des hiesigen Jünglingsvereins feierte einer der Festgenossen — es war ein Prediger unserer Stadt — in schönen Worten den veredelnden Einfluß der Frauen auf die Jünglinge und bezeichnete es für diese als Notwendigkeit, den Umgang mit edlen Frauen zu suchen, wollten sie anders stahlhart werden fürs Leben. In wessen Herzen jener Toast auch nur den leisesten Anklang fand, wird sagen müssen: einen solchen „Liederkranz" ängstlicher und zudringlichster Bevormundung, wie er hier zusammengemeistert worden ist, haben die Jünglingsvereine wirklich nicht verdient. — Mögen sie bald etwas Besseres in die Hand bekommen!

Mannigfaltiges.

Theodor Mommsen als Dichter. Beim Tode Theodor Mommsens ist auch daran zu erinnern, daß der große Gelehrte auch eine — wie er selbst sie später scherzhaft nannte — „prähistorische Epoche", eine Periode dichterischen Schaffens durchlebt und sogar mit Theodor Storm und seinem Bruder Tyho Mommsen zusammen eine Gedichtsammlung herausgegeben hat, die in der literarischen Welt Beachtung fand. Es ist das heute seltene „Liederbuch dreier Freunde. Theodor Mommsen. Theodor Storm. Tyho Mommsen", das im Jahre 1843 bei Schwers in Kiel veröffentlicht wurde. Die drei Studiengenossen kamen im Winter 1839 auf der Universität Kiel zusammen; ihre dichterischen Neigungen brachten sie bald einander näher. Sie wohnten auch in demselben Hause. Da saßen sie zusammen, „kochten Kaffee und sangen Reime", wie Mommsen 1884 an den Jugendfreund schrieb; und manches Glas haben sie miteinander geleert, „solide oder nicht, so wie es eben fiel!" Vor ihrer Kritik bestand natürlich die ganze zeitgenössische Poesie nicht. Ihr eigenes „Liederbuch" wurde dagegen von Wienbarg, dem Führer des kritischen „jungen Deutschlands", in den „Hamburger literarischen Blättern" ziemlich wohlwollend besprochen. Theodor Mommsen wird mit seinen etwa 60 Beiträgen fast allein kritisiert; Storm hatte etwa 40, Tyho Mommsen nur 14 Gedichte beigesteuert. Mommsen erwies sich in der Tat als der geistige Führer der Trias; er hatte bereits eine größere Reife erlangt als Storm, der seinem dichterischen Berufe neben seinem Jus treu geblieben ist. Der Kritiker spricht Mommsen am meisten „Kunstbewußtsein und Goethebildung" zu, ihm sei von ironischem Anflug gehobene dichterische Persönlichkeit eigen, er dirigiere das Konzert, er streife am meisten das Geniale. Mommsens Dichtung wurzelt in der Romantik. Mit Storm faßte er auch den Plan einer Sammlung schleswig-holsteinischer Sagen und Märchen; sie traten dann aus äußeren Gründen zurück, und Müllenhof führte das Werk zum Ziele. Den inneren Zusammenhang mit jener Zeit hat Mommsen nie verloren, und mit Storm blieb er in freundschaftlichem Briefwechsel. Seine Uebersetzung des Carducci übersandte er ihm mit den Versen: „Zuweilen gedenkt man aus guten Gründen | Nicht ungern alter Jugendsünden."

— Der „Bilderzug". Aus Paris wird berichtet: Die Passagiere, die in der letzten Woche den Cherbourg-Schnellzug benutzten, waren bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof St. Lazare sehr überrascht, auf den Glasfenstern jedes Wagenabteils in dem Zuge ein weißes emailliertes Bild zu sehen, das etwa einen Quadratfuß groß war. An einem Fenster sah man einen Elefanten, an einem anderen einen Löwen, weiter eine Windmühle, eine Guitarre, eine Violine, oder einen Ballon, und drei Scheiben zeigten eine Reproduktion von ebensovielen Bilderannoncen. Diese Idee stammt von einem Mr. Croß, der daran dachte, daß man, wenn man sein Abteil verläßt, um an das Bufett zu gehen, gewöhnlich mehrere Wagen öffnen muß, ehe man seinen Platz wiederfindet. Er kam deshalb auf den Gedanken des „Bilderzuges"; zur Prüfung des Systems wurden ihm zehn Wagen des Zuges überlassen. Das Publikum interessiert sich sehr für die Neuerung; auf jeder Station sammelten sich Menschengruppen vor den Bildern an. Sollte der Gedanke beim Publikum Anklang finden, so soll die Methode auch auf das Gepäck ausgedehnt werden. Jeder Reisende würde eine Anzahl Etiketten mit demselben Bilde an sein Gepäck stecken und seine Gepäckstücke, dann wenn er sein Ziel erreicht hat, sofort erkennen können.

— Störche in einem Mädchenpensionat. Ein Studentenulk, der den betreffenden Musensöhnen jedoch sehr teuer zu stehen kommt, beschäftigte den Strafsenat des Oberlandgerichts zu Dresden. Zwei junge Forstakademiker hatten am 18. Januar d. J. in Tharandt eine flotte Nacht verlebt und waren, da sie dem Gambrinus tapfer gehuldigt hatten, zu allen möglichen Scherzen und Streichen aufgelegt. In dieser Stimmung beschlossen sie, den jugendlichen Novizen eines Tharandter Mädchenpensionats, für die sie im stillen eine tiefe Verehrung hegten, eine besondere Freude und Ueberraschung zu bereiten. Sie wußten, daß im Garten der Gräfin Samoyski in Tharandt als Rasenschmuck zwei blecherne Störche thronten. Die Uebermütigen drangen in das Villengrundstück ein, hoben die Störche aus dem Boden, begaben sich nach dem Mädchenpensionat und pflanzten dort die beiden Adebars wieder auf. Als am anderen Morgen die jungen Mädchen aus süßem Traum erwachten und den Störchen in das schelmische Gesicht blickten, eilten sie zur Pensionsmutter und teilten ihr das große Ereignis, daß über Nacht zwei Störche eingekehrt seien, mit. Diese war ob des losen Studentenstreichs sehr empört und brachte die Sache zur Anzeige. Die übermütigen Forstleute hatten sich alsbald wegen Hausfriedensbruchs vor dem Schöffengericht zu Freiberg zu verantworten, das sie zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilte. Auf die beim Landgericht Freiberg eingelegte Berufung wurde diese Strafe bestätigt. Auch das Oberlandgericht zu Dresden als letzte Instanz sah sich, den „Leipz. N. N." zufolge, nicht veranlaßt, der von dem einen Studenten erhobenen Revision stattzugeben.

gekommenen Aergernisse beklagt, welche die gläubige Gemeinde verwirren, gibt sie der Gewißheit Ausdruck, daß auch die gegenwärtigen Kämpfe innerhalb der theologischen Wissenschaft schließlich zur neuen Begründung und Vertiefung der unveränderlichen Wahrheit des Evangeliums führen werden. An dem Wunsche einer Mitwirkung des Generalsynodalvorstandes bei der Begutachtung der zu berufenden Dozenten hält die Generalsynode unter Bezugnahme auf die Kommissionsbeschlüsse der 4. ordentlichen Generalsynode fest."

Die Annahme dieses Antrages erfolgte mit 127 gegen 57 Stimmen. Mit nein stimmten u. a. Generalsuperintendent Köhler von der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, Oberhofprediger Dr. Dryander-Berlin, Professor König-Bonn, Professor Kaftan-Berlin, Prof. Kahl-Berlin; mit ja Dr. Stöcker, Professor v. Nathusius, der Feldpropst der Armee Richter und Hofprediger Faber.

Am 4. November hat in Posen die feierliche Einweihung der neuen Akademie stattgefunden. Der Kultusminister Dr. Studt hielt eine Ansprache, in der er u. a. betonte: „... Die neue Hochschule stellt keine Universität im eigentlichen Sinne dar, sie ist nicht bestimmt für die Heranbildung der akademischen Jugend; sie soll vielmehr den verschiedensten Berufsständen und Geistesbedürfnissen dienen. Sie ist also berechnet für alle Gebildeten und kann nur gedeihen, wenn alle ihr mit Ueberwindung jeden Kastengeistes zuströmen. Dem deutschen Geistesleben soll die Hochschule dienen, und indem sie das tut, wird sie die Interessen der gesamten Bevölkerung, also auch derjenigen fördern, die jetzt noch abseits stehen, aber hoffentlich bald erkennen werden, daß „es ein Friedenswerk ist, welches hier nunmehr in Wirksamkeit treten soll..."

Nach einer Depesche der „Russ. Hand.-Tel.-Ag." in der „St. Pet. Z." fand am Donnerstage das feierliche, von der Stadt Charlottenburg veranstaltete Begräbnis Mommsens statt. In der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche begann um 1 Uhr die Trauerfeier, welcher der Kronprinz als Vertreter des Kaisers, der einen prachtvollen Kranz geschickt hatte, beiwohnte. In der Kirche versammelten sich die Minister Posadowsky, Podbielski, Studt, Möller und v. Eynem, sämtliche Universitätsprofessoren, Vertreter studentischer Vereine, Abgesandte deutscher und fremder Universitäten. Professor Harnack hielt die Gedächtnisrede, in welcher er die Verdienste des Verstorbenen um das Vaterland, die Wissenschaft und die Menschheit hervorhob. — Den Trauerzug begleitete eine gewaltige Menschenmenge.

Oesterreich.

Eine Wallfahrt zum Grabe Bismarcks unternimmt, laut einer Meldung aus Wien, am 21. November, wie in den Vorjahren, eine Anzahl Alldeutscher unter Führung des Reichsrats-Abgeordneten Schönerer. Aus Asch, Eger, Rosenau, Salzburg u. s. w. nehmen die Verehrer des Altreichskanzlers an dieser Fahrt teil. Sie treffen sich am 19. November in Eger, fahren am 20. gemeinschaftlich nach Hamburg ab und am Sonnabend erfolgt die Fahrt nach Friedrichsruh zum Grabe Bismarcks, wo Kränze mit entsprechenden Inschriften im Mausoleum niedergelegt werden. Der Abgeordnete Schönerer hält eine Ansprache und dann kehren die Teilnehmer nach Hamburg zurück. Abends findet ein Kommers statt.

Ungarn.

Unter Sturmläuten hat das neue Ministerium Tisza in das Abgeordnetenhaus am vorigen Mittwoch seinen ersten Schritt getan. Es wird darüber berichtet: Der Ministerpräsident betritt nach einer Pause mit den Mitgliedern des neuen Kabinetts den Sitzungssaal. Die rechte Seite des Hauses bricht in stürmische Beifallsrufe aus und empfängt das Kabinett mit lebhaften und sympathischen Kundgebungen. Der Ministerpräsident hält das königliche Handschreiben über seine Ernennung in der Hand und beantragt dessen Verlesung. Die Opposition verlangt unter ungeheurem Lärm die Fortsetzung der Debatte über die Demission Apponyis. Ein Schriftführer verliest unter stürmischem Widerspruch der Opposition das Handschreiben. Der Ministerpräsident ergreift das Wort und sagt, er werde eine Programmrede halten, sobald das Haus die Ruhe wiedererlangt haben werde. Inmitten des ungeheuren Lärms bleiben die weiteren Worte des Ministerpräsidenten unverständlich. Rukovszky erklärt, der Präsident habe die Freiheiten des Hauses verletzt; Hollo beklagt sich, daß die Debatte über die Demission des Grafen Apponyi nicht beendet werde. Das Handschreiben sei unter Verletzung der Hausordnung verlesen worden. Hierauf erklärt der Ministerpräsident, nach der Praxis des Hauses könne die Debatte immer unterbrochen werden, um ein allerhöchstes Handschreiben anzuhören. Er hoffe, daß im ungarischen Abgeordnetenhause diese Gepflogenheit stets mit der schuldigen Ehrfurcht angehört werde. — Kossuth fordert den Präsidenten des Hauses auf, abzudanken.

Die deutsch-ungarischen Abgeordneten halten, wie es scheint, die neueste Wendung in der politischen Lage Ungarns für den geeigneten Zeitpunkt, ihren Anschluß an die liberale Partei zu vollziehen. Wenigstens wird aus Pest gemeldet, daß die siebenbürgisch-sächsischen Abgeordneten, welche bisher außerhalb jedes Parteiverbandes gestanden, demnächst in die liberale Partei eintreten werden. — Es ist schon vor Monaten betont worden, daß der Streit um das Heer den deutschen Abgeordneten eine Gelegenheit zu vielleicht nützlicher Betonung ihrer treu-habsburgischen Gesinnung gebe durch energische Unterstützung der Heerespolitik der Krone. Jetzt steht man dem Anschluß vielfach mit gemischteren Gefühlen gegenüber. Diese liberale Partei ist nicht mehr die Vertreterin der Heerespolitik nach dem Herzen des Königs und seiner militärischen Berater, wie sie im wohlerwogenen Interesse der gesamten österreichisch-ungarischen Monarchie und im besonderen Interesse des ungarischen Deutschtums liegt. Diese liberale Partei, die sich Regierungspartei nennt, hat trotz des starken Mannes Tisza die Aufgabe, ein Programm durchzuführen, das heute zwar die Regierung als das ihre anerkennt, das ihr aber in Wirklichkeit aufgezwungen wurde, und das so sehr dem Programm des magyarischen Chauvinismus entspricht, daß ein Apponyi vor seinem Rücktritt vom Präsidium des Parlamens unzweideutig zu verstehen geben konnte: nach dem Programm, das die Regierung sich jetzt aufgestellt habe, gehöre nicht Stefan Tisza, sondern er, Albert Apponyi, an die Spitze des neuen Kabinetts, denn er sei der eigentliche Vater dieses Programms. — Danach darf man bezweifeln, ob die deutsch-ungarischen Abgeordneten auch jetzt noch ins Lager einer Regierungspartei gehören, deren Wege und Ziele in Wirklichkeit dem Herzen des Monarchen und dem Interesse des ungarischen Deutschtums gleich fremd sind.

England.

Der „Daily Expreß", der sich in dem fiskalischen Kampfe ganz und gar auf Chamberlains Seite gestellt hat, erhielt Mitteilungen aus Schiffahrtskreisen, denen zufolge die englische Handelsschiffahrt tatsächlich stark im Rückgang begriffen ist. Der Leiter des Güterverkehrs einer bekannten Londoner Dampfschiffahrtsgesellschaft erklärte, daß es niemals so an Frachten gefehlt habe wie augenblicklich. Vor Jahren sei beispielsweise fast der ganze für den amerikanischen Verbrauch bestimmte Tee von Japan und China über London gegangen; heute bringen Dampfer diese Teeladungen direkt nach San Franzisko oder Newyork, und die Produkte Indiens, Ceylons, Südafrikas und Australiens werden ihren Bestimmungsorten direkt zugeführt. Dazu kommt, daß seit 20 Jahren ausländische Dampfschiffslinien entstanden sind, die den Handel nach allen Teilen der Welt betreiben und den englischen Linien ernste Konkurrenz machen. Der betreffende Leiter erkennt als einziges Rettungsmittel dagegen das Verbot für alle fremden Schiffe, die englischen Häfen anzulaufen und die englischen Frachtsätze zu unterbieten (!)... Wenn man erst den Schutzzoll hätte, so werde die Londoner Schiffahrt aufblühen, die englischen Linien würden den ganzen Güterverkehr nach den Kolonien an sich reißen können und der Handel nach Westindien, das heute von Amerika und Deutschland aus mit Waren überschwemmt werde, würde wieder in englische Hände kommen.

Ostasien.

Die Situation in Ostasien ist — so wenig klar man auch im ganzen sieht — augenscheinlich keineswegs unbedenklich. Diverse kriegerische Maßregeln sind fortgesetzt im Gange und namentlich scheint die Besetzung Mukdens durch russische Truppen in China und Japan Aufsehen zu erregen. Die „Times" meldet aus Schanghai vom 2. November: „Der Pekinger Korrespondent eines führenden chinesischen Blattes in Schanghai telegraphiert. Tschangtschitung und Yuanschikai traten heute in einer Audienz beim Throne energisch dafür ein, sich Japan anzuschließen und den Angriffen Rußlands entgegenzutreten." — Ferner lautet eine Meldung der „Daily Mail" aus Tokio: „Am vergangenen Sonntag fand ein ernstlicher Zusammenstoß auf dem Quai in Chemulpo zwischen den russischen Matrosen des Kanonenbootes „Bobr", japanischen Stadtbewohnern und den japanischen Matrosen des japanischen Kreuzers „Chiyoda" statt. Sechs Japaner und eine Anzahl Russen sollen leicht verletzt worden sein."

Kanada.

Bei der Entscheidung des Alaska-Schiedsgerichts ist Kanada doch noch besser von den Vereinigten Staaten weggekommen, als es zuerst den Anschein hatte. Es erhält über 600 englische Quadratmeilen goldhaltigen Landes mit mehreren Inseln und Häfen, in welchen bisher eine ausgedehnte Lachsversand-Industrie betrieben wurde. Die kleinen Eilande, die es an die Vereinigten Staaten abgetreten hat, sollen, nach der „Daily Mail", kahl und unfruchtbar sein, von Stürmen heimgesucht werden und wenigstrategischen Wert besitzen.

Zentral-Amerika.

„Und willst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!" — scheint gegenwärtig das Lied zu sein, das die von der Sehnsucht nach dem Panama-Kanal ergriffenen Nordamerikaner nunmehr der Republik Kolumbien sehr vernehmlich ins Ohr singen. Kolumbien verweigerte bekanntlich die Ratifizierung des Panamakanal-Vertrags. Dafür wird ihm jetzt eine schlimme Suppe eingebrockt: die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben in Ungnade ihren Gesandten aus Kolumbia abgerufen und alsbald hat die bisher kolumbische Provinz Panama — diese Möglichkeit war schon lange in Nordamerika eifrig erörtert worden — ihre Unabhängigkeit von Kolumbien proklamiert. Wo das hinaus soll, ist klar genug zu erkennen. — Eine Newyorker Meldung vom 4. November besagt: „Nach einer Depesche aus Panama ist gestern Abend 6 Uhr die Unabhängigkeit des Departaments Istmo der Republik Kolumbia verkündet worden. Eine große, von Begeisterung erfüllte Volksmenge, die sich aus Anhängern aller politischen Parteien zukammensetzte, zog zu dem Hauptquartier der Regierungstruppen, wo die Generale Tovar und Amaya, die am Morgen eingetroffen waren, eingekerkert waren". — Der „Daily Mail" meldet man aus Kingston, daß die Revolution auf dem Isthmus ohne Blutvergießen verlief, da die kolumbischen Trupppen zurückwichen. 1400 Mann amerikanischer Truppen wurden gelandet. — Die neue Regierung akzeptierte alle Bedingungen des Kanal-Vertrages.

Lokales.

Zweites Konzert Lula Mysz-Gmeiner.

In der letzten Zeit gehört es wohl zu den größten Seltenheiten, daß sich der Saal unserer „Bürgermusse" fast für zu klein erweist, alle die erschienenen Bewunderer, resp. Bewunderinnen einer Künstlerin zu fassen, wie es gestern anläßlich des zweiten Konzertes von Frau Lula Mysz-Gmeiner der Fall war. Und wahrlich, es ist nicht leicht, bei dieser Künstlerin zu unterscheiden, worin eigentlich das Bezaubernde, Weltentrückende in ihrem Gesange liegt. Die herrliche Stimme, der durchgeistigte Vortrag und die Vollkommenheit ihrer Gesangeskunst — alles ist bei ihr in einem Maße entwickelt und proportional abgetönt, daß man hier kaum einen Vorzug dem einen der genannter Faktoren vor dem anderen geben kann.

Auch das gestrige Programm zeichnete sich durch Reichhaltigkeit und geschmackvolle Zusammenstellung aus und bot erwünschte Spenden aus dem Schatze musikalischer Lyrik. Von den älteren Meistern war neben den Italienern Marcello und Durante, dessen „Danza, danza" von Frau Mysz-Gmeiner mit ganz besonders reizvollem Vortrage wiedergegeben wurde, auch Beethoven vertreten. Dieses Altmeisters Liedersind, entsprechend dem heutigen Geschmack, von Werken jüngerer Komponisten verdrängt worden, woher es denn besonders anzuerkennen ist, wenn eine Künstlerin von solch eminenter Begabung, wie die gestrige Konzertgeberin, sich dieser Vergessenen mit voller Liebe annimmt. Von Schumann, der mit vier Gesängen im Programm vertreten war, rief das „Waldesgespräch" mit seinem markierten, gehaltvollen Vortrag den meisten Beifall hervor. Die interessanteste Nummer des Abends waren die sieben Zigeunerlieder von Dvorak. Dieser Komponist, selbst ein Soln der Puszta, hat seine Melodien dem Nationalcharakter seines Volkes in trefflichster Weise angepaßt. Sehr eigenartig und illustrierend ist auch die Begleitung, in der sich so recht der nationale Charakter des Werkes widerspiegelt. Ohne einen streng zusammenhängenden Zyklus zu bilden, lassen diese Lieder doch auch inhaltlich einen gewissen Zusammenhang erkennen. — Die letzte Abteilung war mehr der launigen Muse gewidmet; neben Hans Schmidts „Waldruf" bekamen wir noch ein neues Lied von Eduard Behm „Nachtgeschwätz', dem namentlich die Begleitung einen farbenreichen Hintergrund verleiht, zu hören.

Der außerordentlich reiche Beifall und mehrere Blumenspenden, die der Künstlerin dargebracht wurden, hatten neben Wiederholungen auch vier Zugaben zur Folge, von denen wir die „Frühlingsnacht" von Schumann und „Er ists" von Hugo Wolf besonders nennen.

Herr Eduard Behm am Klavier führte in anerkannt meisterhafter Weise die Begleitung durch und hatte einen nicht geringen Anteil am durchschlagenden Erfolge der Sängerin, was ihm auch das Publikum in unzweideutigster Weise nach dem Vortrage seiner zwei Kompositionen aussprach. K.

Wie der „Fell. Anz." meldet, hat am 12. d. Mts. unter dem Präsidium des Landrats v. Helmersen-Neu-Woidoma eine Sitzung des Verwaltungsrats der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra stattgehabt, in welcher der Beschluß gefaßt worden ist, das Leprosorium Rennal zum 1. Januar zu schließen und die daselbst untergebrachten 23 Aussätzigen in die Anstalt zu Tarwast überzuführen. — Diese Maßnahme, die voraussichtlich eine bloß vorübergehende Anordnung bedeutet, ist durch Sparsamkeitsrücksichten geboten.

In den „Pet. Wed." finden wir eine recht langatmige und verstimmte Zuschrift aus unserer Stadt von einem sich hier augenscheinlich recht unwohl fühlenden Korrespondenten. Er erzählt da vom häufigen Professorenwechsel, der „Professorenflucht", den vielen leerstehenden Kathedern, dem Mangel an Magistern und Doktoren unter dem Lehrkörper, der Armut der Universität, der Enge in den Kliniken, der mangelhaften Entwickelung des gesellschaftlichen Lebens in dieser zu „den allerunbedeutendsten gehörenden Kreisstadt", der Exklusivität der einzelnen Bevölkerungsgruppen u. s. w. So sei die Lage der Professoren hier eine „wahrhaft traurige". Aber auch die Studierenden hätten es hier nicht besser. Die Professorenvakanzen, die schlechten Kliniken u. s. w. beeinträchtigten das Studium; in der einstmals bekannten und wertvollen Universitätsbibliothek werde in letzter Zeit fast nichts mehr angeschafft; Stunden und andere Nebenbeschäftigungen seien kaum zu bekommen. Die Wohnungen werden immer teurer, ordentliches Brot sei nirgends zu haben, die Milch sei schmutzig und mit Mehl und Stärke vermengt, die Lebensmittel und Speiseküchen würden kaum kontrolliert u. s. w. Das Studium sei viel teurer; bei der Wiederimmatrikulation müssen die Studierenden 6 Rbl. „zum Besten des Dombergs" entrichten — sie, die ärmsten und nur zeitweiligen Bewohner der Stadt, die auch sonst ausgepreßt würden. Ueberhaupt sei die Stadtverwaltung den Studierenden gegenüber ganz indolent... Ein gesellschaftliches Leben mangele ihnen, sie hätten in erster Linie Wohnungs- und Nahrungsinteressen... Würden nicht die Seminaristen herkommen, so würde die Universität sofort vollständig veröden... Zum Schluß der Korrespondenz kommen dann verschiedene Desiderata: Erhöhung des Etats, der Professorengagen, Ermäßigung der Kollegiengelder, Errichtung billiger Studentenwohnungen, sanitäre Kontrolle über die Speiseküchen u. s. w.

Die Baltische und Pleskau-Rigaer Eisenbahn haben den Verkauf direkter Passagierbillette von den Stationen Petersburg, Tossno, Gatschina, Narva, Wesenberg, Taps, Reval und unserer Stadt nach den Häfen Arensburg, Hapsal und Moonsund unter Vermittelung der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Ostlia" beschlossen.

In der Pferdestraße wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Lännik von einem Zweispänner-Fuhrmann überfahren, wobei ihm der eine Arm gebrochen wurde. Der Verletzte wurde ins Hospital abgefertigt. Der Polizei gelang es, den Fuhrmann zu ermitteln. —i—

Auf dem Puffer eines Waggons reitend, wurde in der Nacht zum 20. Oktober auf dem Zuge Nr. 7 der Baltischen Bahn zwischen Wesenberg und Katharinen, den „Nowosti" zufolge, ein Mann vom Oberkondukteur betroffen. Der Zug wurde angehalten. Der Mann, der übrigens ein Billett gelöst hatte, erklärte, er habe einen kleinen Nervenreiz haben wollen.

Ein charakteristisches Familiendrama spielte sich dieser Tage in der Pleskauschen Straße ab. In einer Familie, die bei Gelegenheit auch im Trüben zu fischen liebt, hatte ein junger Mann die jüngste Tochter sich zur Braut erkoren. Sie lebten — in Anbetracht der Gewißheit der zukünftigen Hochzeit — ganz glücklich als Mann und Frau. Aber schon beim ersten Debut in der Kunst des leichten Broderwerbes hatte der junge Mann das Unglück, in die Hände der Polizei zu fallen, infolge wessen er einige Monate in Kronsbeköstigung geriet. Ob nun wegen seiner Ungeschicklichkeit oder wegen eines anderen Grundes — er fand bei seiner Freilassung die Tür seiner Braut geschlossen. Er versuchte mehrmals, in die Wohnung einzudringen, wurde aber stets zurückgewiesen. Eines Abends schlug er mit einem riesigen Stein ein derartiges Loch ins Fenster, daß er dort hätte durchkriechen können; aber auch dieser Liebesbeweis brachte keine Aenderung in der Gesinnung seiner Braut hervor. Bald darauf erfuhr er, daß der Schwiegervater in spe über Land gefahren sei. Jetzt endlich erzwang er sich den Eintritt in die Wohnung. Die Braut lief aber davon und ließ ihre ältere Schwester mit ihrem ehemaligen Bräutigam allein. Um seinem herzzerreißenden Jammer um den Verlust der Braut Ausdruck zu verleihen, ergriff dieser einen Rock, der an der Wand hing, und begann ihn in kleine Stücke zu zerreißen. Unvermutet fand er bei dieser Beschäftigung in der Tasche einen Geldbeutel mit 5 Rbl. In seiner Verzweiflung riß er schnell die Rocktasche ab und steckte sie zusammen mit dem Geldbeutel in seine eigene Tasche. Dieser zufällig gefundene Geldbeutel brachte den rasenden Bräutigam auf andere Gedanken: er sah ein, daß durch das Ruinieren der Kleidungsstücke niemandem ein Vorteil erwachse, und da jeder sich selbst der Nächste ist, so wollte er aus dieser Expedition wenigstens für sich einen Vorteil herausschlagen. Die weiteren Kleidungsstücke zerriß er nicht mehr, sondern sammelte sie hübsch in ein Bündel zusammen, und als die Schwester der Braut ihm solches verbot, bedrohte er sie mit dem Messer. Gehörig beladen verließ er tiefbefriedigt die Wohnung. — Ein solcher Liebesbeweis des ehemaligen Bräutigams war denn doch der Familie zu viel. Sie wandte sich an die Polizei. Als der Revier-Aufseher Parfianowitsch den Bräutigam nicht in seiner Wohnung fand, ordnete er seine Ergreifung durch Schutzleute an und es gelang dem Schutzmann Käppa, den verzweifelten Bräutigam auf dem Hennigschen Platze dingfest zu machen — gerade als er die aus der Wohnung der Braut mitgenommenen Sachen verkaufen wollte. Demnächst werden sich die Gerichte mit diesem Familienereignis zu befassen haben. —i—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Oktober: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Marcus 12, 28—34.
Prediger: Hahn.

Die Konfirmandenlehre für die [illegible] gend beginnt Montag, den 3. November.

St. Johannis-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Oktober: Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr.
Predigt-Text: Col. 3, 12—17.
Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten der Kirchenremonte. An den Kirchtüren gegen freie Liebesgabe die Broschüre von Mag. J. Frey: „Die St. Johanniskirche".

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um 7 Uhr abends Nachfeier für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen im Stadtmissionssaal (Salzstraße Nr. 1).

Montag, den 27. Oktober: Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Oktober: estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen Konfirmationslehre für die männliche Jugend Montag, den 3. November. Anmeldungen werden am Montag und Dienstag, den 27. und 28. Oktober, im Pastorate empfangen.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Wien, Freitag, 6. Nov. (24. Okt.). Die Antwort der Pforte hat in hiesigen diplomatischen Kreisen große Entrüstung erregt, da sie das Mürzsteger Uebereinkommen fast vollständig ignoriert.

Paris, Freitag, 6. Nov. (24. Okt.). Der Kassationshof verwarf die Appellationsklage der Humberts.

Washington, Freitag, 6. Nov. (24. Okt.). Das Staatsdepartement hat von der neuen Panama-Regierung ein Telegramm mit der Benachrichtigung von ihrer normalen Einsetzung erhalten; man sagt, das Staatsdepartement werde diese Regierung offiziell anerkennen, falls sie im stande sein würde, sich zu halten und Ordnung zu garantieren.

St. Petersburg, Sonnabend, 25. Oktober. Die Stadt Nagasaki ist für choleraverseucht erklärt worden.

Der Minister des Innern hat den Abdruck von Inseraten in der Zeitung „Ssaratowski Westnik" für die Dauer eines Monats verboten.

Port Arthur, Freitag, 24 Oktober. Aus Peking wird von der Möglichkeit der Ueberführung der Residenz nach Siangfu berichtet, falls Peking dem ausländischen Handel erschlossen werden wird. — Tungfusian ist wieder in der Mongolei erschienen und plündert friedliche Bürger aus. Gegen ihn sind chinesische Truppen abgesandt worden. — An der Ostchinesischen Bahn erschien am 19. Oktober eine gut bewaffnete Chunchusenbande von 200 Mann und zerstörte einige chinesische Dörfer, ohne die Russen anzurühren.

Wildpark, Freitag, 6. Nov. (24. Okt.). Kaiser Wilhelm traf hier am Morgen ein und wurde von der Kaiserin empfangen.

Sofia, Freitag, 6. Nov. (24. Okt.). Die Prinzessin Klementine hat sich an mehrere verwandte Fürsten mit einem Hinweis auf die unglücklichen Flüchtlinge aus Macedonien gewandt; hierauf hat ihr Kaiser Franz Josef 10 000 Franken übermittelt.

In kompetenten Kreisen wird bekannt, daß der Sultan alle am letzten Aufstande Beteiligten zu amnestieren beschlossen hat.

Konstantinopel, Freitag, 6. Nov. (24. Okt.). Die Beamten der 3 macedonischen Vilajets haben den strengen vertraulichen Befehl erhalten, die Durchführung der Reformen zu beschleunigen. Die Pforte will möglichst rasch die Spuren des Aufstandes verwischen, um sich dann den neuen Reformforderungen zu entziehen.

England unterstützte vor der Pforte das Mürzsteger Programm.

Hilmi Pascha erhielt Hinweise in Sachen der Erklärung einer allgemeinen Amnestie.

Washington, Freitag, 6. Nov. (24. Okt.). Die Vereinigten Staaten haben die neue Regierung in Panama anerkannt und Kolumbien und Panama hiervon Mitteilung gemacht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die fällige St. Petersburger Kurs-Depesche ist aus uns völlig unerklärlichen Gründen heute ausgeblieben.

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]
Gand. A. Hasselblatt. Frau E. [illegible]
Дозволено цензурою. Юрьевъ 25 Октября 1903 г.

Todes-Anzeige.

Am 21. Oktober verschied nach schwerem Leiden meine inniggeliebte Gattin, unsere liebe Mutter

Amalie Caroline Lindegrün

geb. Sommer

im 68. Lebensjahre zu Werro.

Der tiefbetrübte Gatte und die Kinder.

Allen teilnehmenden Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass mein lieber Mann, unser teurer Bruder

Adalbert Toepffer

am 23. Oktober sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die tiefbetrübte Frau und Schwestern.

Rappin, d. 25. Oktober 1903.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда

перевоза черезъ рѣку Эмбахъ

съ 1-го мая 1904 года сдается на 1 годъ съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 28-го октября с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы.

За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

Г. Юрьевъ, 14-го октября 1903 г.

№ 1430.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der

Fähre auf dem Embach

für die Zeit vom 1. Mai 1904 auf 1 Jahr mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 28. Oktober a. c. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder**. Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren**. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Die Konditorei von

R. A. Luchsinger

empfiehlt täglich

frisches Kaffeebrod, grosse Auswahl kleiner Kuchen

Theegebäck und kleine Makaronen, Bisquit zur Chokolade

Chocoladen- Marzipan- Pomaden- **CONFECT**

Bestellungen auf frische Kuchen, Kringel u. Stritzel, gefüllt u. ungefüllt, werden angenommen, ebenso auch Gefrorenes, versch. Crêmes u. Baisers. — Die Conditorei ist auch **an Sonn- u. Feiertagen von 9 Uhr morgens geöffnet.**

Eine reizende Neuheit!

Nr. 4711 Duftende Talismane

(Duftträger in Herzform)

von ausserordentlich kräftigem unverwüstlichem Parfüm.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein

Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge in Reval:**

Ueber geistige Energie

und persönliche **Leistungsfähigkeit**

von

Dr. Walter von Holst.

Preis 30 **Kopeken.**

Vorrätig in allen **Buchhandlungen.**

Soeben erschienen folgende **bedeutsame Novitäten:**

Adolf Harnack. Reden u. Aufsätze **2 Bände, 5 Rbl. 50 Kop.**

Gerhart Hauptmann. Rose Bernd, **1 Rbl. 38 K.**

Die Kunst des Jahres. Deutsche Kunstausstellungen 1903. **Gebunden 3 Rbl.**

Türmer Jahrbuch 1904. Herausgeber: Jeannot Emil von Grotthuss. **Gebunden 3 Rbl. 60 Kop.**

vorrätig in der Buchhandlung v.

J. G. Krüger.

Telephonanschluss Nr. 60.

Die neue Schuhmacherwerkstatt von

A. Lätt

Rigasche Strasse Nr. 57, im Hof,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Stiefeln, Schuhen** und **Ballschuhen**, wie auch **Schlittschuhstiefeln** für die bevorstehende Saison.

Das **Bronzieren der Schuhe, Reparaturen** und **Gummiarbeiten** werden schnell und gut ausgeführt.

Der Preis für Prima Petroleum ist von heute ab um weitere 5 Kop. pr. Pud gestiegen. **Gebr. Nobel.**

Damen-

Kopftücher, wollene Jacken, gestrickte Röcke werden sehr billig wegen Aufgabe des Artikels **verkauft** Ecke Kühn- und Budenstr.

B. Genss.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen, bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 1) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Gr. Burgstr. 24a, Deutschland.

Umstände halber wird ein dunkler

Herren-Iltispelz

verkauft — Karlowastr. 47 (rechts).

Eine seit vielen Jahren bestens bestehende, wohlassortierte

Tapisserie- und Woll-Handlung

ist Umstände halber vorteilhaft **zu verkaufen.** Näh. durch **Ed. Dross,** Quappenstrasse 10, Jurjew.

Montag, den 3. November, im Saale der Bürgermusse

Einmaliges

Konzert

des

Brüsseler Streich-Quartetts

Franz Schörg, Hans Daucher
Paul Miry Jacques Gaillard.

Programm.

1. **Grieg, Ed.:** Op. 27 Streichquartett in G-moll.
2. **Beethoven, L. v.:** Op. 59 Nr. 1 Streichquartett in F-dur.
3. **Haydn, J.:** Kaiserquartett in C-dur.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billetverkauf in J. G. Krüger's Buchhandlung.



Geschäfts-Eröffnung.



Beehre mich einem hohen Adel und geehrten Publikum der Stadt und Umgegend die Anzeige zu machen, dass ich in der

Ritterstr. Nr. 1 eine Filiale meines Handschuhgeschäfts

eröffnet habe. Ich werde mir die grösste Mühe geben auch in der neueröffneten Abteilung meine geehrte Kundschaft durch aufmerksame und zuvorkommende Bedienung zufrieden zu stellen.

Ich halte in meinem alten Geschäft, sowie in der neuen Abteilung ein **reichassortiertes Lager von Handschuhen, Tragbändern** etc. Indem ich dem hochgeehrten Publikum für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens danke hoffe ich, dass es mir auch meinem neuen Unternehmen dasselbe schenkt, und zeichne Hochachtungsvoll

R. Heller

Alexanderstr. 3 u. Ritterstr. 1.

Soeben erschienen:

Zu höheren Sternen.

Ein Strauss religiöser Lyrik

von

Karl Hunnius.

Preis gebunden 2 Rbl. 40 Kopeken.

Vorrätig in der Buchhandlung v.

J. G. Krüger.

Infolge **Warenanhäufung** veranstalte ich einen

Ausverkauf

von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, Schuhen und Gummi-Galoschen wie auch Regenmänteln u. Paletots zu recht **billigen Preisen.**

Schuhwarenhandlung

J. Môistus

Jurjew, Ecke Alexander- u. Neumarkt-Str. 6.

Korrekte Abschriften

von Kollegien-Heften in deutscher und russischer Sprache werden sauber ausgeführt — Philosophenstr. 15, eine Treppe, links.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

W C

iener onditorei

Empfehle zu

Sonntag, den 26. Oktober:

Wiener Kaffeebrod

Fleisch-, Fisch- u. Kohlpiroggen, reichhaltige Auswahl von **Dessertkuchen** à 3 und 5 Kop.

Arbusen

von 20 Kop. pro Stück an

Birnen und Aepfel

empfiehlt

J. K. Peterson

Grosser Markt Nr. 9.

Wanemuine

am Grossen Markt 15.

Heute, Sonnabend, d. 25. Oktober

Musik-Abend.

Anfang 9 Uhr abends.

Entrée für eingeführte Herren 20 Kop., für eingeführte Damen 10 Kop.; für Mitglieder frei.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Estnische Theater-Vorstellung.

Dir. Hr. Aug. Wiera.

Sonntag, den 26. Oktober 1903:

! Eva !

Schauspiel in 5 Aufzügen nach Richard Voss A. Kühnel.

In d. Rolle als Eva gastiert

Frl. Betty Ohakas aus Reval.

In d. Zwischenpausen spielt die Stadtkapelle.

Anfang ½8 Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 1 R. 80 Kop., 60 Kop. u. 32 Kop. (Galerie) sind im Kontor „Postimees" u. am Tage d. Vorst. v. 12—2 u. 5 Uhr ab an d. Kasse zu haben. A. Wiera.

Коммиссія народныхъ чтехій.

Въ воскресенье, 26 октября 1903 года, въ залѣ общества «Другъ Трезвости» состоится чтеніе туманными картинами **о Японіи**. Въ антрактахъ будетъ играть оркестръ.

Начало чтенія 4 ч. по полудни.

Входная плата: I мѣсто 10 коп.; II мѣсто 3 к.

Коммиссія.

Jurjewer Ruderklub.

Am Sonntag, d. 26. Oktbr., **5 Uhr nachm.**

Eröffnung

des

Winterlokals.

Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand.

R.-V.

Sonnabend, d. 25. Oktober c.

Kein Familienabend.

Der Vorstand.

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & Co., REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Erhältlich bei Carl Frederking, Firma A. Holsting und Ernst Hefftler.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться во **вторникъ 28-го октября с. г.** въ помѣщеніе Городской Управы для раскладки

трактирнаго сбора на 1904 г.:

1. Содержателей **буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ** въ 5 ч. пополудни.
2. Содержателей **пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи** въ 5½ часовъ пополудни.
3. Содержателей **гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ** въ 6 часовъ по полудни.
4. Содержателей **гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ** въ 6½ часовъ пополудни.
5. Содержателей **кондитерскихъ** заведеній въ 7 часовъ пополудни.
6. Содержателей **кухмистерскихъ и чайныхъ заведеній** въ 7½ часовъ пополудни.

Г. Юрьевъ, 24 октября 1903 г.

За Городской Голова: **К. Боковневъ.**

№ 1467. Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, am **28. Oktober c.** im Locale des Stadtamts die Vertheilung der **Trakteursteuer für das Jahr 1904** vorzunehmen, und zwar:

1. Die Inhaber **von Buffets in Clubs und Gesellschaften** um 5 Uhr Nachmittags;
2. Die Inhaber **von Bierbuden** mit dem Recht des Verkaufs von warmen Speisen um 5½ Uhr Nachmittags;
3. Die Inhaber von **Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln**, um 6 Uhr Nachmittags;
4. Die Inhaber **von Gasthäusern und Restaurants, die mit starken Getränken handeln** um 6½ Uhr Nachmittags;
5. Die Inhaber **von Konditoreien** um 7 Uhr Nachmittags;
6. Die Inhaber **von Speise- und Theehäusern** um 7½ Uhr Nachmittags.

Reife Böhm. Amorette-Birnen
Senap-Aepfel
Ananas
Messina-Citronen
Bayr. Meerrettig
Ausländ. Dörr-Gemüse

erhielt in neuer Sendung

Bernh. Frederking

Kühnstr. Nr 8!!!

Prämienloose

III. Emission (Adelsagrarbank) **versichert gegen Amortisation** pr. 1. November 1903 im Auftrage des Bankhauses **J. W. Junker & Ko., Petersburg**

Eduard Friedrich.

Hochedle Kanariensänger

prima Stammes, mit den tiefsten Touren versende ich durch meinen Spediteur nach allen Orten Russlands und berechne nur die Hälfte d. Transportgebühren. Ausführliche Preisliste frei. Garantie für lebende Ankunft auf meine Gefahr. Name **Maschke** seit 1874 im Geschäft. Goldene Medaille und Ehrenpreise. **J. Maschke,** „Kanaria" Ellrich im Harz. Früher St. Andreasberg, Harz.

Tähtsas leidus willa kraasimise ja ketramise töön.

Möksi weski juures, Kioma wallas, üle Wöru, saawad köigsugused willad

ilma ölitamata

köige penemast kuni köige jämetamani löngani ketratud. Körge aupakumisega. **J. Toom.**

Eine fast neue Winterjacke, Fellmütze und **Muff** sind billig **zu verkaufen** — Sternstr. Nr. 26, Eingang durch den Hof.

Tafelinstrumente und **Harmoniums** sind **zu vermieten** und **ein Flügel wird billig verkauft** — Petersburger Strasse 121.

Kleine Familienwohnung zu vermieten — Salz-Str. 9.

Gewünscht

russische Stunden

im Austausch gegen deutsche. Off. sub H. U. an die Expedition d. Bl.



Zur gefl. Beachtung!

Elektr. Glocken-Anl. m. Montage von Rbl. 3,50 an, Haustelephon-Anl. mit Montage von R. 12 an, Sicherheits-Einrichtungen etc. zu ermäss. Preis. Reparaturen werden unter fachm. Leitung mit 25 Kop. pr. St. berechnet

Zentral-Werkstatt

Ritterstrasse 9.

Die Puppen-Klinik

befindet sich jetzt

Steinstr. 49, im Hof.

Annahme v. 11—4 Uhr. Daselbst werden auch Nippes rep.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 4—5 Zimmern im oberen Stadtteile. Off. sub „N. W." in d. Exp. d. Bl.

Alt-Strasse Nr. 7

ist eine **Wohnung** von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. an stilllebende Mieter **zu vergeben.** Zu erfrag. täglich von 10—2 im Hause Nr. 9, im Hof

---

Eine Wohnung

von zwei Zimmern **zu vermieten** — Promenadenstrasse Nr. 9.

WOHNUNG

von 2 Zimmern, Küche mit Wasserleitung ist stilllebenden Mietern **abzugeben** — Alexanderstr. 33, im Hof.

Ein kleines Zimmer

mit oder ohne Möbel **zu vermieten** — Karlowastrasse Nr. 55.

Ein angereist. jung. Mädchen

welches russisch spricht, **wünscht Stellung** als Verkäuferin od. Bonne. Näheres Petersburger Str. 46.

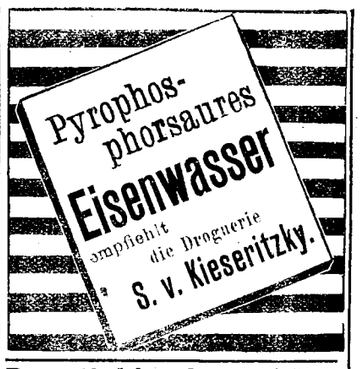

Brustleidenden und Bluthustenden gibt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49

Ein Apotheker-Gehilfe

[resp. älterer Lehrling oder Fraktikant) wird für eine auswärtige Apotheke **gesucht.** Näheres in der Apotheke **W. A. Birk,** hierselbst.

Junger vermögender Herr

sucht zum Unterricht eine in der **deutschen Sprache gut unterrichtete junge Dame.** Offerten sub R. G. an die Exped. d. Blattes.

Ein

Wirtschaftsgehilfe

der die Landwirtschaft praktisch u. theoretisch erlernt hat, u. **Brennerei**-Kenntnisse besitzt, will sich zu St. Georgi 1904 verändern. Gefl. Off. sub „100" an d. Exp. d. Bl. erbeten!

Ein Käse- und Futtermeister

sucht Stellung — Rosenstrasse 57.

Eine junge Russin

mit Attesteten u. persönlicher Empfehlung **sucht** zu Kindern od. in die Stube **Stellung** — Peplerstr. 27. **Oppenheim.**

Ein junges Mädchen

von 15 Jahren, der Ortssprachen mächtig, in feineren Handarbeiten und im Nähen bewandert, **wünscht Beschäftigung.** Auf Gehalt wird weniger gesehen wie auf freundliche Behandlung. Offerten sub „M. P." in der Exped. d. Blattes niederzul.

Geheime Kranke

finden Aufnahme bei **Frau E. Zernait** Hebamme und Masseuse, Kastanien-Allee Nr. 35.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. November nimmt entgegen

Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**

Grosse Auswahl!

Diverse ausländische

Wollen

werden **äusserst billig geräumt.**

Handlung Maslow

Petersb. Str. Nr. 2.

Eine Schneiderin

welche gut und billig näht, wünscht Arbeit in u. aus dem Hause — Stein-Str. Nr. 15, Quar 6

Eine firme Schneiderin

wünscht Arbeit in oder aus dem Hause. Zu erfr. Botanische Str. 33

Eine Köchin

die gut kocht, **sucht Stellung** — Jamasche Strasse 35.

Желающіе получить мѣсто

истопника-машиниста

при паровыхъ котлахъ центральнаго отопленія въ зданіи студенческаго общежитія приглашаются немедленно подать о семъ прошеніе въ Канцелярію Правленія Императорскаго Юрьевскаго Университета.

Gefunden

2 Kästchen Momentplatten.

Abzuholen bei **Frl. Horn,** Rigasche Str. 37, von 4—5.

Ein w. Vorsteher

auf den Namen „Lord" hörend, mit br. Kopf u. 2 br. Flecken auf dem Kreuz, **hat sich verlaufen.** Der ehrliche Finder wird gebeten, den Hund gegen Belohnung abzuliefern — Teichstrasse 28, oder: Kawa pr. Laisholm, bei Herrn v. Samson.

St. Petri-Kirche

15. u. 16. Novbr.

Schöpfung

Oratorium von

Joseph Haydn.

Ю. С. О. С. „Родникъ."

Анонсъ.

Въ Четвергъ 13 ноября имѣетъ быть

Маскарадъ

Играть будетъ оркестръ музыки.

Wohnhäuser

und **Bauplätze verkauft** im Auftrage **Ed. Beckmann.**

D.-A. Sonnabend, d. 25. Okt.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Hierzu als Beilage: **Preis-Courant für Fleisch- und Wurstwaaren d. Nordliviändischen Exportschlachterei und Wurstfabrik, Novum — Jurjew.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 43 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 24 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 241. Montag, den 27. Oktober (9. November) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Winteraufenthalt für Lungenkranke: Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands bei Todtmoos
Sanatorium Wehrawald. südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen **von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.**

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Kommission in Sachen des Zentrums. In Sachen des Marienburger Prozesses. Riga: Kriminelles. Kurland: Personalien. Goldingen: Kommunales. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Mißverständnisse in Klubs. Plozk: Verschleuderung. Temrjuk: Unordnungen. Odessa: Entschädigung. Poti: Todesstrafe Tomsk: Aberglauben.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Erdmagnetische Störungen. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Kommission in Sachen des russischen „Zentrums".

Diese Kommission hat unter Vorsitz des Reichs-Sekretärs Kokowzew getagt und zunächst Meinungsäußerungen der mit den provinziellen Verhältnissen vertrauten Personen a. d. s. Adelsmarschälle, Landschaftspräsidenten u. s w. gesammelt. Ein Resumee dieser Meinungsäußerungen ist jetzt zusammengestellt, dem Präsidenten der Kommission übergeben worden und seinem wesentlichen Inhalte nach bekannt geworden.

Die gesamte Residenzpresse beschäftigt sich, wie die „Rig. Rdsch." referiert, lebhaft mit dem Resumee und erörtert das Für und Wider der darin niedergelegten Meinungen. Es handelt sich, wie erwähnt, um die zentralen Gouvernements und ein paar östliche und nördliche, die zusammen einen so gewaltigen Flächenraum einnehmen, daß sie fast das ganze sog. Großrußland umfassen.

Mit ziemlicher Uebereinstimmung werden im Resumee als Hauptpostulate für die Gesundung der Zustände im erwähnten Rayon folgende aufgestellt: Hebung der Persönlichkeit des Bauern, weite Verbreitung der Bildung, unverzügliche Reform der bäuerlichen Rechtsverhältnisse im Sinne der Beseitigung der Ausnahmestellung der Bauern, Aufhebung der Steuerpflichtigkeit resp. Steuerfreiheit einzelner Stände, und Gleichstellung aller vor dem Gesetze, im Sinne der Reformen Kaiser Alexanders II.

Die Besserung der materiellen Lage der Bauern verweist die Kommission gegenüber obigen Forderungen auf den zweiten Plan, indem sie findet, daß der Bauer, solange er noch als „ehemaliger Sklave" mit einer ganzen Mauer von Ausnahmegesetzen umgeben und von zahlreichen „Obrigkeiten" auf Schritt und Tritt bevormundet, bewacht und gemaßregelt wird, nicht zu der jeden Fortschritt bedingenden Selbständigkeit der Persönlichkeit gelangen werde. Die gegenwärtige Lage übe auf die Weltanschauung des Volkes einen vollständig demoralisierenden Einfluß aus, erniedrige das Gefühl der Persönlichkeit, erdrücke die Initiative und hemme jede Selbsttätigkeit. Solange also nichts geschehen sei, um den russischen Bauer zu einer Persönlichkeit zu entwickeln, würden auch alle Versuche zur Hebung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes schwächliche Palliative bleiben. — In der letzten Sitzung der Kommission bestanden die Landschaftsvertreter wiederum darauf, daß eine Besserung der Zustände nur durch Verbreitung der Bildung unter den Bauern erzielt werden könnte. Der Präses und die Mitglieder stimmten dem bei, doch erklärte ersterer, daß die Kommission sich bei solchen allgemeinen Maßnahmen nicht aufhalten könne, sie müsse sich vielmehr solchen Maßregeln zuwenden, die sofortige Resultate ergeben könnten. Darauf wurde beschlossen, daß dies durch Verbreitung von speziell landwirtschaftlichen Kenntnissen mittelst Gründung von Versuchsstationen, Versuchsfeldern, Veranstaltung von landwirtschaftlichen Vorlesungen ꝛc., zu denen die Landschaften hinzugezogen werden sollten, erreicht werden könnte...

In Sachen des Marienburger Prozesses.

Von Herrn Pastor J. Walter in Marienburg geht der „Düna-Z." folgende Erklärung zu:

„Ich bitte Sie, folgende Erklärung inbezug auf meine Aussagen vor dem Bezirksgericht im Marienburger Brandstiftungsprozeß, die von Ihrer Zeitung in Nr. 225 reproduziert sind, abzudrucken. Wenn ich mich auch der Worte nicht mehr mit Sicherheit erinnern kann, die ich damals gebraucht habe, so kann ich doch bestimmt behaupten, daß der Sinn, in dem ich meine Aussage machte, in Ihrem Referate nicht richtig zum Ausdruck kommt. Dreierlei habe ich zu bemerken.

1) Es war weder von den Marienburgschen Bauern die Rede noch, wie eine lettische Zeitung die Sache wendet, von den Marienburgschen Gemeindegliedern, sondern von den Leuten, die in Feindschaft mit dem Besitzer von Schloß-Marienburg, Baron Vietinghoff-Scheel, stehen, d. h. von den Leuten im Flecken Marienburg. Daß das Kirchspiel, das Gut und der Flecken alle drei denselben Namen „Marienburg" tragen, machte ein solches Mißverständnis möglich.

2) Auch von den Leuten im Flecken Marienburg gilt mein Urteil, daß sie verkommen, faul, Trinker und Diebe seien, selbstverständlich nicht in dem Sinne, daß alle ohne Ausnahme solche seien. — Der Satz kann nur so verstanden werden, daß im Flecken Marienburg diese Fehler in besonders hohem Grade herrschen. Dieses Urteil ist schon hart genug, wenn auch leider nur allzu begründet.

3) Was ich über den früheren Inhaber des Gutes Schloß-Marienburg vor Gericht gesagt habe, klingt in dem Referat wie ein Vorwurf. Auf die Frage des Gerichts, wie die oben besprochene Feindschaft zu erklären sei, mußte ich auf den Kontrast zwischen der früheren milderen und der jetzigen strengeren Verwaltung hinweisen. Es sollte damit kein Vorwurf gegen einen wegen seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und Güte in allen Kreisen unserer Bevölkerung geliebten und geachteten Toten erhoben werden.

Hochachtungsvoll ergebenst
Pastor Johann Walter.
Marienburg, den 23. Oktober 1903.

Riga. Wie wir berichtet haben, wurde am 18. Oktober gegen den Friedensrichter v. B. ein verbrecherischer Anschlag ausgeführt. Bisher ist, der „Düna-Z." zufolge, ermittelt worden, daß das betreffende Kästchen eine unbekannte Dame dem Expreß auf der Straße zur Uebergabe an den Friedensrichter eingehändigt und ihm dafür 15 Kop. bezahlt hat. Zugleich mit dem Kästchen wurde Herrn v B. auch ein Brief von dem Absender des Kästchens übersandt. Die eingeleitete Untersuchung wird fortgesetzt.

Kurland. Pastor J. Jürgenson in Balgaln verläßt demnächst, wie die „Latw. Aw." berichten, zum allgemeinen Bedauern seiner Gemeinde seine Pfarre und siedelt nach Nurmhusen über. Insbesondere heben die „Latw. Aw." die liebevolle Fürsorge Pastor Jürgensons für das Armenhaus hervor.

— Aus Nord-Durben erfährt die „Lib. Z.", daß Pastor Seiler-Wormen die Berufung nach Nord-Durben abgelehnt und daher eine Neuwahl stattzufinden hat.

Goldingen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat, wie aus der „Kurl. Gouv.-Z." zu ersehen, am 10. September u. a. beschlossen, die Gesuche von A. Adolphi und N. Jewlampjew um Auszahlung des Stadthauptgehalts ohne Folgen zu lassen.

St. Petersburg, Sonntag, 26. Oktober. Der „Reg.-Anz." meldet: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna reisten am 25. Oktober aus Wolfsgarten nach Skierniewizy ab. Mit Ihren Majestäten reist im Kaiserlichen Zuge der Großherzog von Hessen mit seiner Tochter, Prinzessin Elisabeth."

— Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Pawlowna, sowie Se. Kais. Hoheit der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch sind gestern nach Skierniewizy abgereist.

— Dieser Tage fand, der „Now. Wr." zufolge, die erste Sitzung des Ministerkomitees unter dem Präsidium S. J. Wittes statt. Sie dauerte nur anderthalb Stunden.

— Ueber die bevorstehenden Wahlen ist der Stadtverordnete J. J. Kedrin von einem Mitarbeiter der „Now." interviewt worden. Im Vordergrunde des Interesses steht das neue Recht gewisser Mieter, sich an den Wahlen zu beteiligen. Nach der Aussage des Herrn Kedrin ist, wie die „St. Pet. Z." referiert, die Beteiligung der Wohnungsmieter an den Wahlen eine sehr rege; doch seien sie nicht genügend für die Wahlaktion vorbereitet und laufen Gefahr, Fiasko zu erleiden, wenn sich sich nicht an irgend eine der bestehenden Parteien anschließen. An der neuen Wahlordnung hat Herr Kedrin auszusetzen, daß die Zahl der Stadtverordneten nicht der Zahl der Bevölkerung in den Wahlbezirken entspricht, sondern nach dem Wert der Immobilien berechnet wird. Die Petersburger Seite kann daher bei einer Bevölkerung von 120 000 Bewohnern nur durch acht Stadtverordnete vertreten werden, statt 21, wie bisher. Was die Duma-Parteien anbetrifft, so konstatierte Herr Kedrin, daß mehrere Vetreter der Neu-Dumapartei in das Lager der Alt-Dumapartei übergetreten seien. Von der Alt-Dumapartei würden als Stadthauptkandidaten die Herren Kabat, Nikitin, Leljanow, Tarassow und Komarow aufgestellt. Die wahlberechtigten Wohnungsmieter agitieren sehr energisch für die Stadthaupt-Kandidatur W. J. Kowalewski's, des ehemaligen Gehilfen des Finanzministers.

— Wie die „Prawda" erfährt, soll im Finanzministerium der Plan bestehen, weibliche Fabrikinspektoren in denjenigen

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 24. Oktober 1860.

Am 18. Oktober feierte die hiesige Gesellschaft der „Ressource" ihr 25-jähriges Stiftungsfest seit ihrer Reconstituirung im Jahre 1835. Ursprünglich zum Sitze der Dorpatschen „Schwarzhäupter" bestimmt, welche sich mit Einrichtung der Universität auflösten, war das am Markte belegene Gebäude mehrere Decennien hindurch Eigenthum der „Alten-Musse", aus deren gesellschaftlichen Bestandtheilen sich zuletzt die jetzt bestehende Ressourcen-Gesellschaft bildete, die auch durch den Besitz des von dem ehemaligen Rathsherrn und Buchhändler Gauger an der St. Petersburgschen Straße angelegten Gartens ein allen Ansprüchen vollkommen genügendes, durch seine malerische Lage interessantes Sommer-Local aufzuweisen hat."

(„Inland.")

Erdmagnetische Störungen.

Die am Sonnabend vor einer Woche in Rußland, in Frankreich, England, Skandinavien u. s. w. beobachteten Störungen der Telegraphenlinien durch erdmagnetische Ströme sind auch in Deutschland stark aufgetreten.

Beim Berliner Haupttelegraphenamt wurden die Störungen zuerst gegen 12 Uhr mittags wahrgenommen, ohne anfangs besondere Hemmungen des Betriebes herbeizuführen. Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags aber war die Intensität der Erdströme derart angewachsen, daß der Betrieb fast in allen längeren Telegraphenleitungen auf längere Zeit unterbrochen war. Die Bewegung der Störungsströme ging zuerst von Nord nach Süd, also von England nach Frankreich, schwenkte aber dann um und nahm die Richtung von Südwest nach Nordost an. Sie Stärke der auftretenden magnetischen Erdströme erreichte zeitweilig den viersachen Betrag der üblichen Telegraphenströme. In Deutschland wurden die Ströme zuletzt gegen 9 Uhr abends beobachtet. Vom erdmagnetischen Observatorium in Potsdam wird über diese Erscheinungen berichtet:

„Der ziemlich regelmäßige Wechsel der Sonnentätigkeit, der sich am deutlichsten in einer ungefähr elfjährigen Schwankung der Zahl und Größe der Sonnenflecken ausspricht, spiegelt sich, wie man weiß, auch in einigen irdischen Vorgängen wider, so vor allem in den erdmagnetischen Erscheinungen. Diese längst festgestellte, wenn auch in ihren Ursachen noch nicht erkannte Tatsache hat sich in diesem Jahre von neuem bestätigt gezeigt. Wie die Sonne mehrere Jahre hindurch nur seltene und im allgemeinen kleine Flecken aufwies, so war auch der Verlauf der erdmagnetischen Vorgänge, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, ruhig und regelmäßig. In beiden Beziehungen trat in den ersten Monaten dieses Jahres ein in Uebereinstimmung mit früheren Erfahrungen ziemlich rascher, ja schroffer Wechsel ein, und insbesondere die jüngste Zeit brachte eine gewaltige Steigerung der Vorgänge auf Sonne und Erde. So tauchte vor etwa 3 Wochen eine riesige Fleckengruppe auf, deren Rückkehr in den nächsten Tagen zu erwarten ist, und gegenwärtig hat, nach den Beobachtungen an den letzten heiteren Tagen zu schließen, ein ungewöhnlich großer Fleck gerade die Mitte der scheinbaren Sonnenscheibe überschritten. Ebenso haben die in den letzten Jahren ziemlich seltenen und meist schwachen magnetischen Störungen — scheinbar unregelmäßige, aber an weit auseinanderliegenden Orten oft überraschend ähnliche, schnelle Schwingungen einer leicht beweglich aufgehängten Magnetnadel — seit Beginn dieses Jahres wieder stark zugenommen. Beispielsweise traten im September fast täglich solche Störungen, z. T. von beträchtlicher Stärke, auf.

„Alle diese aber wurden weit von dem „magnetischen Ungewitter" (um Humboldts Ausdruk zu gebrauchen) übertroffen, das am Sonnabend, den 31. Oktober, früh um 7 Uhr losbrach (übrigens gerade zu der Zeit, zu der in Potsdam nach einer vierstündigen vollkommenen Windstille ein frischer Wind einsetzte) und bis in die Nachtstunden anhielt. Es war dies die stärkste Störung, die am erdmagnetischen Observatorium zu Potsdam seit seiner Errichtung vor 14 Jahren beobachtet worden ist. Die Schwankung der frei aufgehängten Magnetnadel überstieg den für mittlere Breiten unerhörten Betrag von 3 Grad und erreichte oft in wenigen Minuten das Mehrfache des Wertes, den sie bei der gewöhnlichen, regelmäßigen Bewegung der Nadel im Laufe des ganzen Tages aufweist. Um die Bedeutung dieser an sich vielleicht für den Nichtfachmann wenig eindrucksvollen Tatsache recht zu würdigen, muß man bedenken, daß es sich bei derartigen magnetischen Stürmen oft, besonders bei solchen ungewöhnlich starken, fast stets um Vorgänge handelt, die im gleichen Augenblick überall einsetzen und den ganzen Erdball beeinflussen. Ihr Einfluß äußert sich oder findet sich widergespiegelt in anderen eng damit verknüpften Vorgängen, vor allem in Polarlichtern (Nordlichtern) und in sog. „Erdströmen". So wurde z. B. während der Störung am 9. September 1898 (der letzten starken vor der jetzigen) in ganz Nord- und Mitteleuropa ein prächtiges Nordlicht beobachtet, das gewiß noch vielen in Erinnerung ist. Daß auch die gegenwärtige Störung von einer solchen Erscheinung begleitet war, ist anzunehmen, wenn auch die Ungunst der Witterung, wenigstens in unseren Gegenden, nichts davon hat bemerken lassen. In ganz gewaltiger Ausbildung sind dagegen diesmal die (zuerst bei gleicher Gelegenheit im Jahre 1859 beobachteten) sog. Erdströme aufgetreten, die in den Telegraphenleitungen, wie zahlreiche Berichte melden, starke, z. T. den Betrieb unmöglich machende Störungen hervorgerufen haben."

In Livland ist an jenem Sonnabend vielfach ein Nordlicht zu sehen gewesen. So wird dem „Balt. Westn." aus Uexküll bei Riga geschrieben: „Am Sonnabend, dem 18. Oktober, um ½9 Uhr abends wurde hier ein Nordlicht beobachtet, das allmählich in rote und violette Streifen überging und sich bandartig über den Himmel ausbreitete. Der Anblick war großartig. Das Phänomen dauerte etwa 10 Minuten und begann dann allmählich zu verblassen; es wiederholte sich später noch zweimal.

Literarisches.

Dr. **Walter von Holst: Ueber geistige Energie und persönliche Leistungsfähigkeit.** (Reval, Franz Kluge 1903, 16 Seiten, Preis 30 Kop.)

Es ist nicht allzu lange her, daß die ärztliche Pflege des kranken Leibes und die seelsorgerische Pflege der kranken Seele für zwei völlig getrennte Berufe galten. Man hat zwar immer gewußt, daß die Gesundheit der Seele nicht unabhängig von der Gesundheit des Leibes ist, aber erst im Laufe des vergangenen Jahrhunderts hat man klar erkannt, wie intim und kompliziert die Verbindungen zwischen Leib und Seele sind. Infolgedessen ist ein neuer Beruf entstanden, welcher in eigentümlicher Weise ärztliche Behandlung und seelsorgerische Pflege der Patienten miteinander verbindet: unsere modernen Irren- und Nervenärzte haben in vielen Fällen die Funktionen eines Beraters angefochtener Menschenherzen übernommen.

Für diese Sachlage bietet die vorliegende Broschüre einen interessanten Beleg. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt in der Beschreibung eines kranken Seelenlebens und in der Erörterung der Mittel, welche zur Hebung und Linderung des Leidens anwendbar sind. Es handelt sich hier keineswegs um eine Form des Wahnsinns oder um eine schwere organische Erkrankung, sondern um eine Störung des Seelenlebens, die man in früheren Zeiten schwerlich dem Arzte, sondern entweder einem Geistlichen oder etwa einem erfahrenen Pädagogen zur Behandlung übergeben hätte. Und auch das Mittel, welches zur Linderung des Zustandes vorgeschlagen wird, ist kein medizinisches, sondern ein rein psychisches — ein Appell an die Reste psychischer Energie, welche dem Patienten noch übrig geblieben sind. Die geschilderte Krankheit besteht in der Hemmung der geistigen Arbeitsfähigkeit eines hochbegabten Menschen durch eine anormale Ermüdbarkeit. Der Patient will gern arbeiten, ermüdet aber schon nach wenigen Minuten, so daß er beim besten Willen nicht im stande ist, ein größeres Quantum regelmäßiger Arbeit zu leisten. Der Fall ist besonders interessant, weil er typische Bedeutung hat. In abgeschwächter Form hat sicher jeder Erzieher ähnliche Fälle beobachtet. Jeder Lehrer kennt solche Kinder, welche bei reicher Begabung an einem unfaßlichen Mangel an Konzentration und Ausdauer leiden, und weiß, wie leicht man mit der Formel bei der Hand ist: „Er könnte schon, wenn er nur wollte!" Es ist sehr lehrreich, sich durch die Schilderung eines besonders extremen Falls darüber belehren zu lassen, daß es sich zuweilen um eine ernste psychische Krankheit handelt, um eine unüberwindliche Schranke der Begabung, gegen welche der Wille vergebens ankämpft.

Als Einleitung hat der Verfasser einige prinzipielle Erörterungen über das Verhältnis von Leib und Seele vorangeschickt. Mit Recht betont der Verfasser, daß, trotz der eingehenden Untersuchung des psychophysischen Zusammenhangs durch die moderne Psychologie, der Uebergang vom physiologischen Prozeß der Hirnrinde zum menschlichen Bewußtsein noch [illegible]

Rayons anzustellen, in denen sich Fabriken befinden, deren Arbeiterpersonal zumeist aus Frauen und Kindern besteht.

— Der Minister der Volksaufklärung ist, der „St. Pet. Z." zufolge, mit einer Vorlage um Anweisung eines Kredits von 2 Millionen Rbl. zur Errichtung und zum Unterhalt von Volksschulen und von 30.000 Rbl. zur Errichtung niederer Handwerksschulen und Schulen für Handwerkslehrlinge eingekommen.

— Die Errichtung eines speziellen Lehrstuhls für tibetanische Sprache und Literatur beim Orientalischen Institut in Wladiwostok ist vom Ministerium der Volksaufklärung vom nächsten Jahre ab für notwendig erachtet worden.

— Der St. Petersburger Stadthauptmann Generaladjutant Kleigels hat, der „St. Pet. Z." zufolge, dem Umstande seine Aufmerksamkeit zugewandt, daß ein großer Teil der Bedarfsartikel für das städtische Telephonnetz bei ausländischen Firmen in Bestellung gegeben ist. Da der Stadtverwaltung die größtmögliche Verwendung inländischer Materialien und Erzeugnisse zur Pflicht gemacht worden ist, so hat der Stadthauptmann dieselbe aufgefordert, eine Erklärung in dieser Angelegenheit abzugeben.

— Die Rekrutenquittungen, die vom Militärdienst befreien, sind sehr selten geworden. Es dürften sich in ganz Rußland kaum ein Dutzend Personen finden, die solche Scheine besitzen. Mehrere Einberufungstermine sind schon vergangen, ohne daß Rekrutenquittungen vorgestellt wurden. Bei der diesjährigen Einberufung wurde, wie die „Birsh. Wed." melden, eine solche Quittung vorgestellt, die ein Petersburger Kaufmann mit 14000 Rbl. bezahlt haben soll.

Moskau. Da in letzter Zeit in den Klubs infolge Eindringens von fremden Elementen verschiedene „Mißverständnisse" entstanden, ist nach der „Now. Dn." in verschiedenen Moskauschen Klubs die Frage angeregt worden, die Spielzimmer für Gäste zu schließen.

Plozk. Das Plozker Bezirksgericht fand den früheren Bürgermeister der Stadt Rypin, N. Newdatschin, der Verschleuderung von 20000 Rbln. städtischer Gelder und der Fälschung der Rechnungsbücher für schuldig und verurteilte ihn, wie der „Glos" schreibt, zu 1 Jahr Arrestentenkompagnie und 4 Jahren Polizeiaufsicht.

Temrjuk. Vor einigen Tagen, schreibt der „Kasbek", wurde der in Temrjuk lebende Fischer Naumenko von einem Polizeidiener erschlagen. Dieser Umstand gab zum Ausbruch von Unordnungen Anlaß, die sich in nachstehender Weise abspielten: Am Sonntag nach dem Totschlage herrschte unter der Bevölkerung der Stadt eine außerordentliche Erregung; gegen Abend rotteten sich 200—300 halbwüchsige Burschen zusammen und zogen unter Gejohle und Gepfeife durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Ufer des Flusses Kuban. Dort wurde ein gewaltiger Scheiterhaufen errichtet und das Boot der Fischereiwache des Kuban-Kosakenheeres verbrannt. Hierauf begab sich der Hause in die Wohnung des Aufsehers des 6. Fischereibezirks und zertrümmerten dort die Türen, Fenster und Zäune; ferner demolierte der Hause die Wohnungseinrichtung, vernichtete die Bettwäsche und zerschlug die Spiegel, Uhren u. s. w. Sonderbarer Weise setzte hier die Fischereiwache dem Vandalismus der Bande ebenso wenig Widerstand entgegen wie am Ufer des Kuban. Schließlich wurde zur Bändigung des rabiaten Haufens die gesamte Polizei und ein aus 36 Mann bestehendes Militärdetachement aufgeboten. Als sich die Soldaten der Bande näherten, zerstreute sie sich, so daß Niemand verhaftet werden konnte. Erst am nächsten Tage wurden die Urheber der Unordnungen ermittelt und den zuständigen Behörden zur Aburteilung überwiesen.

Twer. Einer telegraphischen Meldung der „Now. Wrem." zufolge hat der Hofmeister Stürmer am 23. Oktober im Verein mit fünf Mitarbeitern die Revision der Twerschen Gouvernements-Landschaft begonnen.

Odessa. Die Telephonleitung in Odessa erlitt zu Ende vorigen Jahres durch Glatteis schwere Störungen. Bei einem der Telephonabonnenten hatte es 4 Monate und 24 Tage gedauert, bis er von der Telephongesellschaft die Wiederherstellung der gestörten Verbindung erlangt hatte. Er verklagte daher, wie aus der „Od. Z." zu ersehen, die Gesellschaft auf Rückzahlung des Abonnements für diese Zeit und erhielt seine Forderung vom Richter zugesprochen.

Poti. In Sachen des Ueberfalls auf die Rentei ist jetzt der Urteilsspruch gefällt worden. Das Militärgericht in Kutais verurteilte den Angeklagten Kwatschadse zum Tode durch den Strang, den Angeklagten Gudshabidse zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, während die übrigen Angeklagten als unschuldig freigesprochen wurden.

Tomsk. Wieder einen Fall finstersten Aberglaubens förderte das Tomsker Bezirksgericht zutage. Der Zwangsansiedler Lew Wolchen war angeklagt, das Grab der Anna Saizew bloßgelegt und dem Leichnam das Totenhemd geraubt zu haben, um es der Bäuerin Anna Domisch für 3 Rbl. zu überliefern. Letztere habe des Totenhemdes bedurft, um sich — von der fallenden Sucht zu befreien. — Der Grabschänder wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Domisch ging frei aus.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Zum jüngeren Inspektor für den russischen Sprachunterricht in den Lehranstalten Finnlands ist der Cand. theol. W. Petrowitsch Krochin designiert worden. — — Das Domkapitel in Abo hat von dem Prokurator den Auftrag erhalten, den Pfarrer Johan Alarik Roos in Solf unter dienstliche Anklage zu stellen, weil er die für die Einberufung der Wehrpflichtigen erforderlichen Kirchenbuchauszüge der Behörde nicht eingeliefert hatte.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Oktober (9. November).

Zur Wiesbadener Kaiser-Begegnung.

Es fehlt nicht an Stimmen, welche der Begegnung Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. und Kaiser Wilhelm II. eine ganz hervorragende politische Bedeutung zusprechen.

Schon das Organ der russischen Diplomatie, das „Journal de St. Pétersb." vermerkt, daß die Anwesenheit der Grafen Lamsdorff und Bülow in Wiesbaden „dieser Zusammenkunft eine besondere Tragweite hinsichtlich der politischen Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit" verleihe. Mit sehr viel größerer Deutlichkeit weist, wie wir aus einer Depesche des russischen „Hand.-Tel.-Bur." ersehen, die Wiener „Neue Freie Presse" darauf hin, um was es sich bei dieser Zusammenkunft gehandelt haben könnte. Dieses Wiener Blatt schreibt:

Mit der Wiesbadener Kaiser-Zusammenkunft endet eine vielbewegte fünfundzwanzigjährige Periode europäischer Politik, und eine neue, verheißungsvollere, hoffnungsfreudigere Aera beginnt. Der Besuch Seiner Majestät des Kaisers von Rußland sei nicht nur ein bloßer Höflichkeitsakt; seine hohe Bedeutung sei schon aus den Begleitumständen ersichtlich: sowohl aus dem Ton der russischen Presse, sowie der Anwesenheit des Ministers des Aeußeren Grafen Lamsdorff und des Reichskanzlers Grafen Bülow, als auch aus der der Kaiserzusammenkunft vorangehenden Reise des Grafen Lamsdorff nach Paris und seiner Verhandlungen mit Delcassé. Der einst zerrissene Faden zwischen Petersburg und Berlin sei hergestellt, und wie seinerzeit Rußlands wohlwollende Rückendeckung Deutschlands Einigung in gewaltigen Kriegen erlaubte, so erfreut sich nun Rußland, im Begriff seine weiten Pläne in Ostasien zu realisieren, der freundschaftlichen Gesinnung Deutschlands, welche eine unschätzbare Bürgschaft für das Gelingen ist. — Oesterreich-Ungarn begrüßt mit derselben freundlichen Gesinnung die Wiederherstellung des deutsch-russischen Vertrauensverhältnisses, mit welcher Deutschland vor sechs Jahren die russisch-österreichische Annäherung begrüßte. In Wiesbaden sei zu den bisherigen Bürgschaften des europäischen Friedens eine neue, vielleicht die stärkste, geschaffen worden.

Nach diesen Ausführungen wäre somit die Wiederherstellung eines sog. Rückversicherungsvertrages erfolgt — nach Art jenes Vertrages, welchen Fürst Bismarck vor 20 Jahren für das damals an der Spitze des starken Dreibundes stehende Deutsche Reich mit Rußland abschloß, nur mit dem großen Unterschiede, daß es jetzt Rußland in seinem Zweibunde mit Frankreich ist, welches seine Politik durch einen Sondervertrag mit Deutschland noch weiter deckt.

— — Die Kaiser-Begegnung scheint aufs glücklichste verlaufen zu sein. Bei der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers Nikolai begrüßten die Monarchen sich aufs herzlichste: sie umarmten und küßten sich wiederholt. — Eine große Anzahl sehr hoher russischer Orden ist deutschen Würdenträgern verliehen worden. — Auf Befehl des Kaisers Wilhelm wohnte der Minister des Innern in seiner Eigenschaft als höchster Chef der preußischen Sicherheitsbehörden der Wiesbadener Begegnung bei. Der zahlreichen und schwer kontrollierbaren Fremden aller Klassen, insbesondere auch der vielen Italiener in untergeordneter Lebensstellung wegen, die sich in Wiesbaden aufhalten, waren für die Tage der Begegnung polizeiliche Maßregeln getroffen worden, die über das sonst bei derartigen Gelegenheiten übliche Maß hinausgehen. Es wurde u. a. den Besitzern von Balkons in den zum Schlosse führenden Straßen verboten, während der Durchfahrt auf die Balkons hinauszutreten.

Vom Polentum in Deutschland.

Zur Beurteilung des Wachstums und der inneren Kraft der polnischen Bewegung liefert die Entwickelung der wirtschaftlichen Genossenschafts-Organisation des Polentums einen wertvollen Beitrag. In Westpreußen und Posen nahm die organisatorische Bewegung auf diesem Gebiete schon vor etwa 40 Jahren ihren Anfang, aber erst im Jahre 1873 entstand der erste Verband polnischer Erwerbsgenossenschaften, der 43 polnische Genossenschaften in Westpreußen und Posen umfaßt. Im Jahre 1873 zählten diese 43 Genossenschaften mit 7660 Mitgliedern, deren Anteile einen Wert von 623486 Mark repräsentierten.

Die in den Genossenschaften hinterlegten Spareinlagen betrugen rund 2 Millionen, der Reservefonds 74296 Mark; der Reingewinn erreicht in jenem Jahre eine Höhe von 35946 Mark. Am Ende des Jahres 1902, also nach Verlauf von 29 Jahren, gab es allein in der Provinz Posen 138 polnische Genossenschaften mit 62135 Mitgliedern, deren Anteile bereits 9¼ Millionen Mark betrugen. Die Spareinlagen, zu denen nur 52000 Deponenten beigetragen haben, bezifferten sich auf 49 Millionen, der Reingewinn für das Jahr 1902 auf 871000 Mark; der Reservefonds betrug über 3½ Millionen Mark. In 29 Jahren ist also die Anzahl der Mitglieder um das Achtfache, der Betrag der Spareinlagen nahezu um das Fünfundzwanzigfache gestiegen!

Besonders lebhaft war die Entwickelung des polnischen Genossenschaftswesens im letzten Jahre, in dem, nach dem Rechenschaftsberichte des Patronates des Genossenschaftsverbandes in Preußen, die Mitgliederzahl der Genossenschaften um 5000, der Betrag der Anteile um 1 Million, der Reservefonds um beinahe ½ Million und die Spareinlagen um 7 Millionen Mk. gestiegen sind. Dazu kommt eine in der Verbandsbank der Genossenschaften niedergelegte Summe von etwa 9 Millionen Mark und die in den oberschlesischen Volksbanken bereits angesammelten 15 Mill. Mk., so daß das in drei Jahrzehnten von einer ca. 3 Millionen Seelen zählenden polnisch-sprechenden Bevölkerung erworbene und der Genossenschaftsorganisation überwiesene Vermögen auf 80 bis 90 Millionen Mk. geschätzt werden kann.

Es ist selbstverständlich, daß sich die polnische Presse dieser Erfolge rühmt und zum Ausdruck bringt, daß der polnische Handel und die polnische Industrie allein vermöge dieses starken finanziellen Rückhalts imstande sei, dem „deutschen Boykott" wirksam zu begegnen. Die polnische Presse vergißt auch nicht anzudeuten, daß ein „Nationalvermögen" in dieser Höhe einen gewichtigen Faktor in der gesamten allpolnischen Bewegung darstelle. Die letztere Behauptung ist ohne Zweifel richtig.

Ein anderes darf noch weniger übersehen werden. Die allpolnische Propaganda liebt es, von der Vergewaltigung und Ausbeutung der polnischen Bevölkerung zu sprechen. Dieser Auffassung wird durch die Tatsache, daß die Spareinlagen der polnisch-sprechenden Bevölkerung der Provinz Posen bei den Genossenschaften in 30 Jahren von 2 auf 50 Millionen Mark gestiegen sind, jeder Boden entzogen. In dem benachbarten Galizien, das 7 Millionen polnisch-sprechende Bewohner zählt, ist eine solche Vermehrung des Wohlstandes nicht annähernd erzielt worden. Deshalb kann, will man wahr und ehrlich sein, nur eine Folgerung aus dieser Entwickelung des polnischen Genossenschaftswesens gezogen werden, nämlich die, daß die polnisch-sprechenden Bewohner der preußischen Ostmarken sich in befriedigender Erwerbslage befinden.

Deutschland.

Ernste Sorge bereiten in Deutschland die Nachrichten über einen Aufstand der Bondelszwarz-Hottentotten in Deutsch-Südwestafrika. Eine englische Meldung aus Kapstadt vom 3. November besagt: „Ein aus Warmbad hier eingetroffener deutscher Missionar berichtet zu den unter den dortigen Eingeborenen ausgebrochenen Unruhen, daß der aufständische Stamm der Bondelszwarz, der zu den Namastämmen gehört, gegen 10000 Krieger zählt. Am 31. Oktober erhielten die Aufständischen durch Zuzug Verstärkung. Die Lage wird als kritisch geschildert. Von Windhoek wurden Truppen nach Warmbad entsandt. Die Kap-Regierung trifft Maßregeln, um die aufständischen Eingeborenen am Uebertritt in die Kapkolonie zu verhindern." — Ein weiteres Telegramm aus Kapstadt lautet dahin, daß die Nachricht über das Massacre von Deutschen in Warmbad offiziell bestätigt wird. „Der Ueberfall wurde von den Eingeborenen mit erdrückender Uebermacht ausgeführt, und die Deutschen leisteten mutigen Widerstand. Außerdem wird mitgeteilt, daß viele deutsche Kaufleute im Innern des Landes überfallen und ermordet worden sind. Viele Flüchtlinge sind auf britisches Territorium geflüchtet. — Man glaubt, daß die in Windhoek befindlichen 1000 Mann deutscher Truppen genügen werden, um den Aufstand niederzuwerfen." — Ganz Deutsch-Südwestafrika ist eingeteilt in neun Bezirke. Der südlichste ist Keetmannshoop. In diesem ganzen großen Bezirk gab es am 1. Januar 1903 nur 189 Deutsche. Zum Bezirk Keetmannshoop gehört die von dem Ort Keetmannshoop mehr als 200 Kilometer entfernte Station Warmbad, der Schauplatz der Unruhen. Auf dieser Station Warmbad oder deren nächster Umgebung — die Entfernung nach afrikanischen Begriffen gemessen — lebten am 1. Januar 1903 nur 20 Deutsche. Wie viele davon zur Schutztruppe gehören, geht aus einer im „Kolonialblatt" im September veröffentlichten Zusammenstellung über die weiße Bevölkerung im Schutzgebiet nicht hervor. — Hoffentlich erweisen sich die englischen Nachrichten über den Aufstand der Bondelszwarz als übertrieben. In England werden, wie aus privaten Mitteilungen hervorgeht, die Schwierigkeiten Deutschlands nicht bloß in Deutsch-Südwestafrika, sondern auch in Kamerun und Deutsch-Ostafrika mit unverhohlener Genugtuung aufgenommen.

Der deutsche Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika meldet zu den Unruhen in Warmbad aus Windhoek vom vorigen Frei-

---

heute erfreulicherweise immer weiter verbreitet. Die moderne Erkenntnistheorie und Psychologie scheint je länger je deutlicher zu dem Resultate zu führen, daß es sich hier um eine unüberschreitbare Grenze des menschlichen Erkennens handelt. Der Verfasser kann auf die Zustimmung weiter Kreisen rechnen, wenn er behauptet, die exakte psychologische Wissenschaft werde sich darauf beschränken müssen, das ständige Nebeneinander von physiologischen und psychischen Prozessen zu konstatieren, ohne doch erklären zu können, wie psychische Energie aus physikalischer Energie entsteht oder umgekehrt. Denn in der Tat, alles, was hierüber hinausgeht, ist metaphysische Spekulation und nicht exakte Wissenschaft, subjektiver Glaube und nicht objektives Wissen.

Die Ausführungen des Verfassers über dieses Problem sind leider — wie es ja der allgemeine Charakter einer Einleitung mit sich bringt — etwas aphoristisch getraten. Wer nie etwas von den Bestrebungen der modernen Erkenntnistheorie und Psychologie gehört hat, wird sich vielleicht nicht ganz leicht in den Gedankengang des Verfassers hineindenken können. Darf man aber heute eine solche völlige Unwissenheit bei unserm lesenden Publikum voraussetzen? Die Zeiten sind doch hoffentlich vorbei, in welchen man glaubte, die mühsame philosophische Denkarbeit hochmütig verachten zu dürfen!

Möchte die vorliegende Broschüre recht viele Leser dazu anregen, die Zentralfrage des modernen philosophischen Denkens, die Frage nach dem Verhältnis von Physischem und Psychischem, zum Gegenstande ihres Nachdenkens zu machen. C. G.

Der Panama-Kanal steht augenblicklich wieder im Vordergrunde des Interesses, und es scheint doch, als ob die große nordamerikanische Republik anstatt der Nikaragua-Route den Bau des von Lesseps begonnenen Riesenwerkes vollenden würde. Dr. Georg Wegener, der bekannte Weltreisende, schildert in dem November-Heft von „Velhagen & Klasings Monatsheften" auf Grund eigener Anschauung den jetzigen Zustand und die Aussichten des gewaltigen Unternehmens. Das vielseitige Heft enthält ferner einen reich mit farbigen Abbildungen durchsetzten Artikel über moderne „Reklame-Kunst", einen fesselnden Aufsatz „Auf Napoleons Spuren in Elba" und feinsinnige persönliche Erinnerungen an den großen Weimarer Meister Friedrich Preller von J. Gensel. Außerdem berichtet Dr. M. Calm über die neuesten Forschungen der Tropenhygeine, über die Moskitos in ihren Beziehungen zur Malaria. Von Georg v. Ompteda wird der spannende Roman „Simone", von Bernhardine Schulze-Smidt der Roman „Magnus Collund" fortgeführt, während C. v. Vincenti eine höchst eigenartige orientalische Novelle „Hebbatollas Reisen ins Paradies", Lulu v. Strauß eine kleine Chronikengeschichte in Versen „Die Jungfrau von Harlem" beisteuerte.

Das neueste Heft der Zeitschrift „Kunstgewerbe fürs Haus", herausgegeben von C. v. Sivers in Berlin (W 50) ist besonders stattlich ausgefallen. Hervorzuheben sind namentlich die eleganten Menukarten sowie eine allerliebste Intarsia-Vorlage „Der kleine Däumling" von Ilse Schütze und eine Kalendervorlage „Orchideen" von C. v. Sivers. Flaschschnitt-Holzbrand- und Lederschnittmuster sowie Entwürfe für Kreuzstich- und sonstige Stickerei ergänzen im Verein mit technischen Anweisungen das Heft. Die in Naturgröße auf den Musterbogen aufgezeichneten Muster — die eigentliche Spezialität der Zeitschrift — setzen selbst Ungeübte in den Stand, sich den Arbeiten des Kunstgewerbes ohne nennenswerte Schwierigkeiten zu widmen.

Mannigfaltiges.

Theodor Mommsen pflegte liebevoll seine Beziehungen zu der engeren Heimat. Die Stätten, wo er seine Jugend verlebte, zeigen manche Erinnerungen an den großen Gelehrten. Seine Geburtsstadt Garding, deren Ehrenbürger er war, ließ am 17. Juli d. J. eine Gedenktafel am Geburtshause anbringen. Oldesloe, wo er seine Jugend verlebte, gedachte er, wie er im Frühjahr einer Dame schrieb, noch einmal zu besuchen. Anläßlich der Zustimmungsadresse der Kieler Professoren zum Eintreten für die voraussetzungslose Wissenschaft gegen die klerikalen Bestrebungen schrieb Mommsen der Universität: „Nicht ohne Bewegung habe ich das Blatt empfangen von derjenigen Universität, der ich meine akademische Erziehung ausschließlich verdanke, die mich vor mehr als einem halben Jahrhundert mit ihrem Freibrief entließ, von der Universität meines vielgeliebten Heimatlandes. Jeder Deutsche bleibt glücklicherweise Provinziale, und ich habe mich immer mit Selbstgefühl einen Schleswig-Holsteiner genannt."

— Die Ursache des Brandes im Vatikan ist jetzt ermittelt. Ueber der Wohnung Ehrles hatte ein gewisser Maret, ein bei der Erforschung der Palimpseste beschäftigter Chemiker, leichtsinniger Weise ein Laboratorium errichtet. Infolgedessen befahl der Majordomus die Räumung sämtlicher Dachstuben im Vatikan, wo sich allerlei seltsame Bewohner eingenistet hatten. Beim Räumen entstand das Feuer. — — Der Papst sandte der römischen Feuerwehr eine größere Summe als Geschenk. Der „Osservatore Romano" ist zu der Feststellung ermächtigt, daß bei dem Brande im Vatikan kein Gegenstand, der künstlerischen oder geschichtlichen Wert hat, zerstört oder beschädigt worden ist.

— Zur Ermordung des Armeniers Sagouni. Der Mörder des Armeniers Sagouni ist immer noch nicht ergriffen, trotzdem die Londoner Polizei davon überzeugt war, daß es bei dem fremdländischen Aussehen des Attentäters und infolge der sofort erfolgten telegraphischen Benachrichtigung sämtlicher Eisenbanstationen uud Polizeiwachen ein Leichtes sein werde, seiner habhaft zu werden. In anarchistischen Kreisen Londons wird man wahrscheinlich wissen, wo der Mörder sich verborgen hält, aber es ist ebenso sicher, daß man aus diesen Kreisen keine Nachricht zu erwarten hat. Unterdessen hat die Mordaffäre darüber aufgeklärt, daß London reichlich mit armenischen Verschwörern versehen ist. Sagouni selbst gehörte der gemäßigten Partei der Verschwörer an, die, wie ein Mitglied dieser Partei bei der Leichenschau aussagte, „nichts weiter" bezweckt als die Befreiung der Armenier von der türkischen Herrschaft. Inwiefern sich die andere Partei, die Partei der Alfaristen, in ihren Zielen von der Partei der Huntschakisten unterscheidet, ist bisher nicht ganz festgestellt. Man weiß nur soviel, daß eine Partei der anderen den Vorwurf machte, zu egoistischen Zwecken statt zu patriotischen Geld gesammelt zu haben, und daß daraus offenbar der blutige Haß erwuchs. — Ein Korrespondent des „Daily Chronicle" wagte, einen ihm als Alfaristen bezeichneten Armenier in dessen Wohnung aufzusuchen. Der Armenier wohnt in Peckham, d. h. in der Nähe der Mordstelle. Man hatte dem Korrespondenten mitgeteilt, daß die Alfaristen seit der Bluttat ihre Wohnungen nicht mehr zu verlassen wagen, und es gelang ihm auch in der Tat nur unter sehr erschwerten Umständen Zutritt zu erlangen. Dabei hatte der Interviewte die unangenehme Angewohnheit, während des ganzen Interviews seine rechte Hand an der Hosentasche zu behalten, aus der der Griff eines Revolvers heraussah. Der Interviewer stellte die interessante Tatsache fest, daß ein Alfarist plötzlich abgereist sei, hielt es dann aber für angebracht, sich außerordentlich höflich und stets rückwärts gehend zu verabschieden, da die Hand des von ihm besuchten Armeniers immer liebkosender den Revolver umfaßte. Er suchte nachher sämtliche Armenier der Umgegend auf, deren Adressen ihm mitgeteilt waren, kürzte aber diese Besuche nach Möglichkeit ab, weil alle besuchte Herren dieselbe Revolverfreundschaft an den Tag legten. Es ist nicht unmöglich, daß der Mord auf die sicherlich in der nächsten Parlamentssession zur Sprache kommenden Fremdenfrage einen ausschlaggebenden Einfluß ausübt, da der Londoner nicht mit Unrecht dadurch beunruhigt ist, daß Ausländer, aus welchen Gründen es auch immer sei, bewaffnet herumgehen und sich gegenseitig auf offener Straße niederschießen. — Große Heiterkeit erregte die Antwort eines jungen Mannes, der den Mord mit ansah. Einer der Geschworenen fragte ihn in empörtem Tone, weshalb er die Flucht des Mörders nicht verhindert habe. „Ja sehen Sie", sagte der Gefragte, „der Mann hatte viermal geschossen und ein Revolver hat, soviel ich weiß, 6 Schüsse." — Der Geschworene wußte darauf nichts zu erwidern.

— Die größte Photographie. Eine interessante Schaustellung veranstaltet gegenwärtig die Neue Photographische Gesellschaft in Berlin. Es handelt sich um die größte Photographie der Welt — ein auf photographischem Wege hergestelltes Panorama des Golfs von Neapel, das „nur" 12 Meter lang und anderthalb Meter hoch ist und dabei nicht etwa auf einer ganzen Reihe von aneinandergefügten Blättern, sondern auf einem einzigen Riesenblatte reproduziert ist. Das Panorama wurde von der Höhe des Kastells von St. Martino aus aufgenommen, und zwar auf sechs Platten von 21×27 Zentimeter. Von diesen wurden sechs Vergrößerungen im Format 1½×2 Meter angefertigt in der Weise, daß diese Vergrößerungen direkt auf lichtempfindliches photographisches Papier übertragen wurden. Die große Schwierigkeit, die darin bestand, die einzelnen Platten so aneinander zu reihen, daß die Uebergänge nicht zu bemerken waren, ist hierbei in überraschend glücklicher Weise gelöst. Die Entwickelung des Riesenbildes, das Kopieren, Retouchieren u. s. w. erforderten ganz besondere Maßnahmen und einen großen Apparat; so wurden allein zum Spülen des entwickelten Bildes rund 300 Kubikmeter Wasser verwandt. — Das fesselnde Panorama, wohl die hervorragendste technische Leistung, die bisher von der photographischen Reproduktion erzielt wurde, ist bestimmt, auf der Weltausstellung in St. Louis für den deutschen Gewerbefleiß zu zeugen.

— Eine moderne Reklame. Im „Berl Lok.-Anz." findet sich in einer der letzten Nummern folgendes sensationelle Inserat:

In voriger Nacht hat man

die Preise nochmals herabgesetzt; wir verkaufen:

Getragene Herren-Hosen zu 1.50 bis 3.50 M.
Getragene Herren-Anzüge zu 5, 6 bis 8 M.
Getragene Herren-Paletots zu 4, 5 bis 9 M.
Winter-Loden-Joppen zu 3.50 bis 5.50 M.

(Von feinsten Herrschaften, Reisenden und Kavalleren.)

„Blitz", Reinigungs-Anstalt, Chausseestr. 80.

NB. Von Herrschaften, die Garderobe verkaufen wollen, erbitte Postkarte.

tag: „Der größte Teil der Schutztruppe, einschließlich der Gebirgsbatterie, ist in Marsch gesetzt worden, desgleichen die Witbois und Bastards, rund 300 Köpfe. Vom Kriegsschauplatz liegen keine weiteren Nachrichten vor." Das Wolffsche Telegraphenbureau erfährt hierzu, daß in Keetmannshoop eine Feldkompagnie mit drei Offizieren, 15 Unteroffizieren und 90 Mann, einschließlich 15 Farbigen, steht. Dazu kommen die Mannschaften des Beurlaubtenstandes und etwaige Kriegsfreiwillige des Bezirks, vermutlich nicht unter 40 bis 50 Köpfe. Die in Marsch gesetzte Gebirgsbatterie enthält vier 6 Zentimeter-Gebirgsgeschütze der neuesten Konstruktion; hierzu tritt das in Windhoek stationierte Maschinengewehr. Die Geschütze der Feldbatterie, die seit 1894 ununterbrochen im Schutzgebiet in Gebrauch waren, sind im September zur Vornahme notwendiger Reparaturen nach Deutschland gesandt worden. Ihre Verwendung auf dem Schauplatze der Unruhen wäre mit Rücksicht auf das gebirgige Gelände (Karas-Gebirge) ohnehin untunlich. Die Marschzeit zwischen Windhoek und Keetmannshoop beträgt etwa drei Wochen. — Von sachkundiger Seite wird versichert, daß der Stamm der Bondelszwarz nicht mehr als 500 wehrfähige Männer zählt.

Ungarn.

Graf Tisza ist, wie schon gemeldet, am Mittwoch im ungarischen Abgeordnetenhause gar nicht zu Wort gekommen; die kleine, aber in der kurzen Ferienpause anscheinend neu gekräftigte Opposition hat ihn mit solchem Lärm empfangen, daß seine Rede einstweilen ungehalten bleiben mußte. Statt dessen hat Graf Tisza dann sein Programm am Nachmittag im Magnatenhause entwickelt. Er wies auf die schwere, andauernde Störung der parlamentarischen Arbeiten hin und führte aus, den Ausgangspunkt dieser Störung habe der Widerstand gegen die Erhöhung des Rekrutenkontingents gebildet. Später sei in weiten Schichten der öffentlichen Meinung die ungarische Kommandosprache gefordert worden, doch sei die gesamte Nation einig, daß sie die Erfüllung dieses Wunsches nicht unter Aufopferung der Harmonie zwischen der Krone und der Nation fordern dürfe. „Es werden," fuhr Graf Tisza fort, „nunmehr bezüglich der Geltendmachung des Ungartums in der gemeinsamen Armee so bedeutende Reformen vorgeschlagen, daß gehofft werden kann, daß Beruhigung eintreten werde. Die Herstellung normaler parlamentarischer Verhältnisse ist um so notwendiger, als wir bei einem Wendepunkt der internationalen Wirtschaftspolittk angelangt sind, der auch von seiten Ungarns Stellungnahme erfordert. Wir dürfen uns nicht durch Störung des verfassungsmäßigen Gleichgewichts der öffentlichen Gewalten zu Untätigkeit und Ohnmacht verurteilen." Graf Tisza erklärte weiter, er werde für unveränderte Annahme der Ausgleichsvorlagen eintreten. — Graf Tisza erörterte dann noch die Politik der Regierung hinsichtlich der einzelnen Ressorts. Nachdem noch Graf Ferdinand Zichy kurz den oppositionellen Standpunkt der klerikalen Volkspartei entwickelt hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Nach der „Nat.-Z." ist der Sturm im Abgeordnetenhause von den Klerikalen ausgegangen, welche sich nicht darüber beruhigen können, daß der Protestant Tisza Kabinettschef geworden ist. Den Klerikalen schloß sich auch der klerikale Flügel der äußersten Linken an, während die Kossuth-Partei sich turbulenten Szenen fernhielt. — Vom Freitag wird aus Budapest berichtet: „Gestern hielt Graf Tisza im Abgeordnetenhause seine Programm-Rede. In Anfang bei Erörterung von Militärfragen wurde er von der klerikalen Opposition wiederholt gestört. Die Rede machte auf die liberale Partei im allgemeinen einen günstigen Eindruck; der gestrige Tag gilt als Erfolg des neuen Ministeriums. — Die Unabhängigkeitspartei verhielt sich der Rede gegenüber passiv, weil die Partei noch uneinig ist über die einzuschlagende Politik; die Entscheidung darüber dürfte Montag erfolgen."

Frankreich.

Laut Mitteilungen des Pariser Korrespondenten des Berliner „Lokal-Anzeigers" hat das französische Kriegsministerium die neue Untersuchung in der Dreyfus-Affäre beendet. Die Untersuchung hat eine ganze Reihe neuer Tatsachen ans Tageslicht gefördert. Die wesentlichsten davon sind: die Beeinflussung des Kriegsgerichts in Rennes, neue Erklärungen Esterhazys, der Brief des deutschen Botschafters Münster an Reinach, die Erklärungen Schwarzkoppens betreffend, und ein Brief Pellieux' an Cavaignac, in welchem die Handlungsweise der Militärobrigkeit aufs schärfste kritisiert wird. General André erwartet nur das juristische Gutachten, ob der Kassationshof das Urteil von Rennes ohne Neuverweisung der Affäre an das Kriegsgericht kassieren kann. Sofort nach Empfang des Gutachtens werde General André die Akten dem Justizminister übergeben.

England.

Ueber die neue in London begangene Mordtat, die allem Anschein nach auf politische Beweggründe zurückzuführen ist, wird telegraphisch berichtet: „Drei Armenier, deren Namen mit Grigorian, Ismitschian und Karapetian angegeben werden, gingen im armenischen Viertel Peckham, wo kürzlich der Armenier Sagouni ermordet wurde, spazieren; plötzlich feuerte ein mit zwei Revolvern bewaffneter Mann, der auch ein Armenier sein soll, gleichzeitig auf Grigorian und Ismitschian Schüsse ab, die tot niederfielen, und dann auf Karapetian, der verwundet wurde. Der Mörder verübte Selbstmord. — Es heißt, daß die Opfer Mitglieder des hiesigen armenischen Zentralkomitees waren. Wie es heißt, trug der Mörder, der den Anschlag auf die drei Armenier verübte, eine Kopfbedeckung, die derjenigen glich, welche von dem Mörder des Armeniers Sagouni nach seiner Flucht getragen wurde."

Serbien.

Gerüchte über die Abdankung des Königs zu gunsten seines minderjährigen Sohnes Georg erhalten sich trotz aller Dementis. Es handelt sich in erster Linie um den Wunsch einiger der in ihren Erwartungen getäuschten Verschwörer, des derzeitigen Adjutanten Oberst Popovic sowie der nicht-radikalen Exminister aus der Revolutionsepoche. Ihnen ist der König zu wenig selbstbewußt und energisch, und sie glauben, daß sie durch eine Regentschaft, wo sie Platz finden müßten, das Land wirksamer gegen gewisse anarchische Bestrebungen der Extremradikalen beschützen könnten. Auch die Gegner der Königsmörder erblicken in der Thronentsagung einen Ausweg aus schwieriger Lage. Sie behaupten, der König könnte angesichts gewisser Verpflichtungen gegen die Verschwörer, für welche schriftliche Belege vorhanden sein sollen, im Offiziercorps unmöglich Ruhe stiften, daher sei die Abdankung das Beste.

Ostasien.

Mit Bezug auf die Vorgänge in Ostasien berichtet die „Times" aus Peking vom 6. November: „Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten drückte dem russischen Gesandten Lessar seine Verwunderung über die Wiederbesetzung von Mukden aus. Lessar erwiderte, er sei erstaunt, daß China sich über Rußlands Vorgehen wundere, angesichts der hartnäckigen Weigerung Chinas, auf die russischen Forderungen einzugehen. Rußland stellt jetzt ferner die Forderung auf, einen russischen Residenten in Mukden ernennen zu dürfen, der dem Tatarengeneral beigegeben werden und diesem in allen „Angelegenheiten seinen Rat erteilen solle."

Zentral-Amerika.

Die Händel am Isthmus von Panama gehen ihren gewiesenen Weg. Von Washington aus tut man sein möglichstes, um die Republik Kolumbia ins Unrecht zu setzen und sich möglichst viel Vorwand für eine Einmischung zu verschaffen, die ganz gewiß von Anfang an beschlossene Sache war, ja auf die die Aufständigen in Isthmo sicherlich gerechnet hatten, als sie die Losung eines freien Panama ausgaben. — Das Leben der Amerikaner in Colon erscheint nach Reuter-Meldungen von dort bedroht. Es herrscht große Erregung. Das amerikanische Kanonenboot „Nashville" landete 50 Seesoldaten mit Munition. Das Kanonenbot „Karthagena" ging in der Richtung nach Savanilla ab. — Nach einer weiteren Drahtmeldung aus Washington hat das Staatsdepartement, das seit langem mit der Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs der von Washington aus gewünschten Revolution in Panama rechnete, Kolumbien und Panama mitgeteilt, daß den Truppen beider Parteien nicht gestattet werden wird, die Eisenbahn über die Landenge von Panama zu benutzen. Der Einspruch des Staatsdepartements gegen die Beschießung von Panama wird damit begründet, daß dadurch die Endstation der transisthmischen Eisenbahn in Mitleidenschaft gezogen werden würde, die vertragsmäßig unter amerikanischem Schutz steht. Diese Begründung wird der Washingtoner Staatskunst jedenfalls genügen, um auch alles andere zu begründen, was zu unternehmen sie im Verlauf dieser Ereignisse für gut befinden wird. — Wie die Agentur Laffan in Washington berichtet, werden die amerikanischen Truppen so lange auf dem Isthmus von Panama verbleiben, bis der Konflikt vorüber ist. Wie die genannte Agentur erfährt, beabsichtigt die nordamerikanische Regierung es nicht zuzulassen, daß die kolumbianische Regierung ihre Truppenkräfte verstärke oder die Aufständischen angreife; außerdem hat die Regierung der Vereinigten Staaten Columbia nahegelegt, daß die fortwährenden Ruhestörungen auf dem Isthmus die Geduld der Regierung bereits erschöpft hätten und nicht wieder vorkommen dürften. Der Kommandant der kolumbianischen Truppen lehnt es ab, Colon den Aufständischen zu übergeben und droht, Colon im Falle eines Ueberfalls niederzubrennen und die daselbst befindlichen Amerikaner zu töten.

Nordamerika.

Aus Newyork wird unterm 4. November über eine entsetzliche Explosionskatastrophe gemeldet: „Die Regierungsmagazine auf der Hudson-Insel Jona in der Nähe von Peekskill, welche Explosionsstoffe enthielten, sind in die Luft geflogen. Sechzehn Personen wurden dabei getötet, mehrere andere verletzt." — Ein späteres Telegramm (vom 5. November) meldet zu der Explosion: In den Magazinen befanden sich einige hundert Tonnen Dynamit; diese flogen in die Luft. Ein Hagel explodierender Geschosse richtete in der Umgegend meilenweit Verwüstungen an. Mehr als eine Stunde lang stiegen auf der Insel Flammen und Rauch empor; die durch die Explosion verursachten Erschütterungen wurden meilenweit verspürt. Die Einwohner ergriffen, von Schrecken erfaßt, die Flucht. — Die Zahl der bei der Explosion ums Leben gekommenen Personen läßt sich noch nicht feststellen; man kann sich der Unglücksstätte nur bis auf eine Entfernung von zwei Meilen nähern, da noch fortdauernd nach allen Richtungen hin Geschosse fliegen.

Lokales.

Bei dem letzten Feuerschaden in der Stapel-Straße wurde die Freiwillige Feuerwehr von dem Jägerbataillon des hier stationierenden Krassnojarskischen Regiments unterstützt. In der letzten Zeit wurde die Mannschaft des Jägerkommandos von der hiesigen Feuerwehr in den Gebrauch der Spritzen und Löschuntensilien eingeweiht; sie soll auch in Zukunft bei Bränden unter Führung eines Offiziers ausrücken, um die Feuerwehr in ihren Löscharbeiten zu unterstützen.

Eine Gasexplosion ereignete sich am Sonnabend in der neuen Buchhandlung und Druckerei von Bergmann in der Ritter-Straße. Ein Lehrling des Schlossermeisters P., der mit dem Führen der Gasröhren betraut war, hatte unachtsamerweise vergessen, einen Propfen vor eine der Rohröffnungen zu schrauben, und das Gas konnte daher ins Zimmer strömen. Herr Bergmann, der den Gasgeruch bemerkte, machte den Lehrling auf den starken Geruch aufmerksam, worauf dieser ein Zündholz anzündete, um nach der defekten Stelle zu suchen. Sofort erfolgte eine heftige Detonation, wobei mehrere Fensterscheiben sowohl nach der Straße zu, als auch nach dem Hofe zerschmettert wurden. Von den im Zimmer befindlichen Personen erhielt nur der Lehrling einige unerhebliche Brandwunden, die anderen kamen mit dem bloßen Schreck davon. Die übrigen Bewohner des Hauses wurden durch die Explosion nicht wenig erschreckt. Die Detonation war auf eine weite Strecke hörbar. —i—

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatte sich am Freitag der Hauswirt Jaak Kusik auf Grund des Art. 53 des Friedensrichter-Strafgesetzes zu verantworten. Bei dem Brande in seinem Hause hatte die Polizei gefunden, daß er aus dem Abtritt eine Röhre in die städtischen Abzugskanäle geleitet hatte, was nach dem Gesetze mit einer Strafe bis zu 100 Rubeln geahndet wird. Der Angeklagte behauptete, von einer solchen Röhre nichts zu wissen. Sein Hof sei klein und vielleicht sei, da der Abtritt nahe am Abzugskanale liege, durch die Erde die Flüssigkeit durchgedrungen sein. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 50 Rbl. oder einen Monat Arrest.

Der unter Polizeiaufsicht stehende Alexander Limbach war angeschuldigt, ohne Erlaubnis der Polizei die Stadt verlassen zu haben. Er war seiner Schuld geständig und wurde zu einem Monat Arrest verurteilt.

Der Reservist Andres Woore war angeschuldigt, bei einer Aenderung seines Aufenthaltsortes seine Adresse nicht in der Polizei aufgegeben zu haben. Er wurde mit 5 Rbl. oder einem Tage Arrest bestraft.

Wegen Ruhestörung hatte sich Konstantin Kalamees zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Laufe eines Tages zweimal die Fenster eines Hauses eingeschlagen. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu der gesetzlich zulässigen höchsten Strafe, nämlich zu 7 Tagen Arrest.

Interessant gestalten sich stets die Verhandlungen der Anklagen, die wegen Verkaufes von Bier und Branntwein gegen Kleinhändler, Badestuben-Besitzer oder Speisehauswirte erhoben worden sind. Die als Zeugen befragten Privatpersonen machen bei der Verhandlung gewöhnlich ganz andere Aussagen, als bei der Voruntersuchung durch die Polizei oder die Akzisebeamten, und zwar fallen die Aussagen derart zu gunsten der Angeklagten aus, daß sie freigesprochen werden müssen. Freitag gelangten beim Friedensrichter des 2. Distrikts drei Anklagen wegen Verkaufs von geistigen Getränken zur Verhandlung, die alle mit der Freisprechung der Angeklagten endeten. In der Anklage gegen den Kleinhändler Karl Becker lagen folgende Umstände vor: Nachts waren 2 betrunkene Personen auf die Hauptwache gebracht worden, die beide eine Flasche Branntwein in der Tasche hatten. Auf die Frage des dejourierenden Revier-Aufsehers Jüngst, wo sie in der Nacht den Branntwein gekauft hätten, hatten sie erklärt, daß der Kleinhändler Becker ihn verabfolgt habe. Der Revier-Aufseher hatte auf Grund dieser Aussage eine Haussuchung bei dem Kleinhändler vorgenommen und eine ganze Branntweinsniederlage — 16 Flaschen — teils in der Vorratskammer, teils in der Kommode versteckt gefunden. Auch Bier hatte der Angeklagte auf Lager. Beim Friedensrichter sagten die Branntweinskäufer aus, daß sie nicht wüßten, wo sie den Branntwein gekauft hätten. — Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei. —i—

Im Ministerium des Innern wird zurzeit das Projekt einer Verordnung über Lokalbahnen ausgearbeitet, das demnächst in einer Kommission von Vertretern verschiedener Ressorts beprüft werden soll. In diesem Projekt werden, wie wir in der „Düna-Z." lesen, den Unternehmern, die den Bau von Lokalbahnen übernehmen, die weitgehendsten Vergünstigungen erteilt. Vor allem ist der Begriff „Eisenbahnen" so dehnbar, daß darunter auch Magistrallinien verstanden werden können, die unter günstigeren Bedingungen gebaut werden könnten; ferner genießen die Lokalbahnen große Privilegien inbezug auf die Miete des rollenden Materials bei anderen Bahnen: für die ersten 2 Tage (48 Stunden) wird gar keine Vergütung verlangt, was z. B. bei einer Ausdehnung der Bahn von etwa nur 100 Werst selbst die Möglichkeit nicht ausschließt, überhaupt kein eigenes rollendes Material zu haben; endlich werden für die Lokalbahnen keinerlei Tarifeinschränkungen festgesetzt, und es ihnen anheimgestellt ihre Tarifsätze nach Belieben zu fixieren. Gegen letzteres wäre übrigens im Interesse der Passagiere und Warenabsender gewiß so mancher ernste Einwand zu erheben.

Die Schweineseuche war nach der „Gouv.-Z." im hiesigen Kreise zum 1. Oktober fast erloschen; nur im Haselauschen Kangro-Gesinde waren noch 2 kranke Tiere vorhanden.

Ueber die Ehrlichkeit eines Fuhrmanns wird uns Folgendes mitgeteilt: Der Fuhrmann Nr. 245, Mats Abel, hatte am Sonnabend Abend statt eines 20-Kopekenstückes 10 Rubel in Gold erhalten. Als er am Sonntag seine Einnahme zählte und den Ueberschuß fand, brachte er ihn auf die Polizei. Derjenige, dem das Versehen passiert war, hatte bereits seinen Verlust der Polizei gemeldet. Es war ein Offizier des hier stationierten Regiments.

Ein Ladendieb wurde am Sonnabend auf dem Markt ergriffen. Er hatte aus einer Handlung im Kaufhof 2 Pfund Baumwollgarn gestohlen und wollte es sofort in einem der kleinen Zelte auf dem Markte verkaufen. Der Händler hatte aber bemerkt, wie der Dieb ohne Packen in die Handlung im Kaufhofe eintrat und mit einem Packen hinaustrat; er vermutete, daß das ihm zum Verkauf angebotene Garn gestohlen sei und hielt den verdächtigen Menschen an. Der Dieb ist seiner Tat geständig. —i—

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatte sich am Sonnabend Heinrich Jürgenstein wegen Beleidigung des Marktvogt-Gehilfen Kohler zu verantworten. Der Angeklagte hatte im städtischen Wagehause den Marktvogt-Gehilfen geschimpft und bedroht. Er wurde dafür zu nur 5 Rbl. oder einen Tag Arrest verurteilt. —i—

Geehrter Herr Redakteur!

Vollständig einverstanden mit der Tendenz Ihres Feuilletons „Ich widerrufe" bedaure ich nur, daß Sie im Uebereifer dem Verballhorner unserer schönsten Volkslieder zu viel Ehre angetan haben. Die von Ihnen beanstandeten Verse 3, 4 und 5 des Körnerschen Schwertliedes sind allerdings Originalverse Körners, vielleicht nicht die besten in dem überhaupt überlang geratenen und den Vergleich des Schwertes mit der Braut etwas zu breit ausspinnenden, übrigens erst aus dem Nachlaß Körners veröffentlichten Schwanengesange des Heldendichters.

Auch an dem „umrungen" des Hauffschen Liedes nehme ich keinen Anstoß, da es der Dichter offenbar nicht von umringen = umgeben ableitet, wozu das Partizip pass. freilich „umringt" heißen müßte, sondern von umringen = umkämpfen, dessen Part. pass., wenn man es sich überhaupt gestattet will, nur umrungen = (umkämpft, bedrängt) heißen kann.

Im übrigen mit Ihrem berechtigten Angriff gegen die Veronkelei unserer Volkspoesie aufs wärmste sympathisierend

Ihr hochachtungsvollst ergebener
Volksliederfreund.

Nachschrift der Redaktion. In den gangbaren Liedersammlungen sind die im „Liederkranz" angeführten Schwertlied-Verse nicht enthalten und es darf Hrn. —t wohl schwerlich zur Schuld angerechnet werden, wenn er bei der erheblichen Anzahl zu kontrollierender Gedichte nicht nach den Original-Ausgaben griff. Jedenfalls sind im „Liederkranz 2c." geflissentlich gerade die charakteristischesten Verse fortgelassen, nämlich die, welche sich auf die „Schwertbraut" beziehen und welche allein dem sonst ganz unverständlichen „Führ' dich ins Vaterhaus" ihren Sinn geben.

In Anlaß des am nächsten Donnerstage stattfindenden Konzerts der Geigerin Frau Irma Saenger-Sethe dürfte es von Interesse sein, eine der letzten deutschen Kritiken über die Künstlerin zu hören. — Die Münchner „Allg. Z," vom 19. Oktober dieses Jahres schreibt: „Am gestrigen Sonntag ließ sich im „Baierischen Hof" eine vortreffliche Geigerin hören, Frau Irma Saenger-Sethe. Wer die couragierte Betty Schwabe kennt und die geistreiche Wietrowetz, der addiere die beiden und er hat die Saenger-Sethe. Kraft, Geist, Feuer, Leidenschaft und Besonnenheit, ein ganzer Mann steckt in dieser Künstlerin. Wie sie den Bogen führt! Die schwierigsten Griffe und Sprünge nimmt sie mit einer Verve, die jedem Geiger Ehre machen würde. Dabei ist ihr Spiel immer vornehm-determiniert, in der Kantilene sogar von bestrickendem Wohllaut; sie singt auf ihrem Instrument. Ihr Ton ist markig und trägt weit; es dürfte nicht viele Geigerinnen geben, die ihn stets so sieghaft an der Wurzel fassen."

Totenliste.

Wilhelm v. Eggert, † am 24. Oktober zu Riga.

Otto v. Klugen, † am 22. Oktober zu Lodensee (Estland).

Elfride Alice Jessefer, † im 24. Jahre am 23. Oktober zu Reval.

Baroneffe Henritte v. Fircks, † im 72. Jahre am 23. Oktober zu Mitau.

Friedrich Jercho, † am 16. Oktober zu Moskau.

Sophie Pasko, † am 5. Nov. (23. Okt.) zu Dresden.

Woldemar Steinberg, † am 21. Oktober zu Riga.

Louis Heinrich Pantel, † am 22. Oktober zu Riga.

Anna Hensel, geb. Naming, † zu Libau.

Amalie Caroline Lindegrün, † im 78. Jahre am 21. Oktober zu Werro.

Adalbert Töpffer, † am 23. Oktober zu Rappin.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

42. . . . (Tf8—b8)
43. Kd2—e3

Stand nach dem 43. Zuge von Weiß:

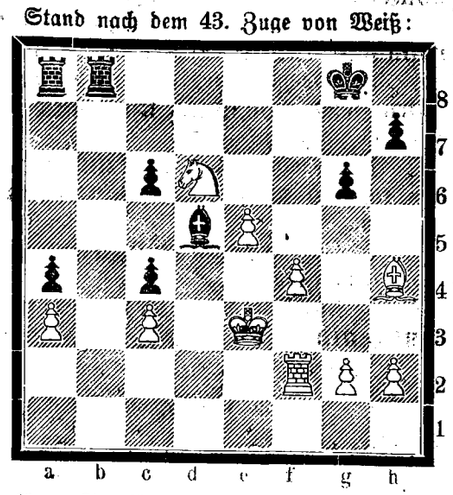

Aus St. Petersburg berichtet die „St. Pet. Z." in ihrer von H. Seiboth redigierten Schachspalte: Am 22. Oktober begann in der Schachgesellschaft (Newski 44, Lokal des Pädagogen-Vereins) das Hauptturnier. Es beteiligen sich folgende 16. Herren: K. A. Berson, G. A. Hellbach, Prof. B. M. Kojalowitsch, W. M. Lütze, B. E. Maljutin, Mitkewitsch, K. Rosenkrantz, K. J. Schabski, H. Seyboth, B. G. Shukowski, B. M. Siegfried, E. A. Snosko-Borowski, J. A. Sybin, W. J. Tabunschtschikow, E. Talwik, A. A. Tschepurnow. Die Bedenkzeit beträgt 2 Stunden für die ersten 36 Züge und 1 Stunde für weitere folgende je 18 Züge, Die Preise betragen 75, 45, 28, 22, 19, 16, 14 und 12 Rbl. Gespielt wird an den Versammlungsabenden des Schachvereins, die jetzt auf die Donnerstage und Sonntage verlegt sind, von 8 Uhr abends an.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Montag, 27. Oktober Ihre Majestäten mit Ihren Erhabenen Kindern und der Großherzog von Hessen mit Tochter sind in Skernjewizy eingetroffen.

Berlin, Sonntag, 8. Nov. (26. Okt.). Der Kaiser hat sich einer Operation unterzogen — zwecks Entfernung eines Polyps aus den Stimmbändern. Die von Schmidt gemachte Operation verlief vollständig erfolgreich. Bis die Wunde geheilt ist, ist dem Kaiser das Sprechen verboten. Die mikroskopische Untersuchung ergab, daß es sich um einen gutartigen Polypen des Stimmbandgewebes handelt. — Heute hörte der Kaiser den Bericht des Reichskanzlers an.

Das heutige Bulletin lautet: Kaiser Wilhelm hat den gestrigen Tag ruhig in seinen Zimmern verbracht. Die ganze Nacht über schlief er ununterbrochen; das äußere Aussehen der nicht großen Wunde ist vollkommen befriedigend. Temperatur 36,3. Puls 60.

Newyork, Sonntag, 8. Nov. (26. Okt.). Bunosarilla, einer der Finanzagenten der Panamakanal-Gesellschaft, ist zum diplomatischen Agenten der neuen Panama-Regierung in Washington ernannt worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Oktober. Ueber die Sonabend-Fondsbörse berichtet die „St. Pet. Z.": Die gestern bereits merkbar gewordene Neigung, erzielte Gewinne durch Verkäufe der à la Hausse besitzenden Effekten sicherzustellen, machte sich auch in dem heutigen Verkehr in ausgedehntem Maße geltend. Andererseits fehlte es aber nicht an Kaufaufträgen, die der Realisationslust ein kräftiges Gegengewicht boten, weshalb die Kurse der Dividendenpapiere von ihrer gestrigen Erhöhung äußerst wenig eingebüßt haben. Wie gewöhnlich am Wochenschluß, so erreichten auch heute die Umsätze auf allen Gebieten nur geringe Ausdehnung. Zu den bevorzugtesten Effekten gehörten vor allem Kerosin- resp. Naphthawerte und nächst diesen rangierten erst die Aktien der metallurgischen Industrie. Bankaktien haben Gewinnrealisierungen am schärfsten betroffen und für Assekuranz- sowie Eisenbahnaktien fehlte das gestrige Prinzip. Nach der Börse war die Tendenz nicht matt, es waltete jedoch geschäftliche Ruhe.

Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel-Riga, B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt ihre vorzüglichen Biere in Globus-Selbstschänkern (Bier-Syphons): Tafelbier und Spatenbräu à 80 Kop., Pilsener-Export und Löwenbräu à 1 Rbl. per Syphon.

Am 26. d. Mts. entschlief sanft im Herrn meine innigge-liebte Mutter

Maye Kanger

geb. Wichmann.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Oktober, um 1 Uhr mittags vom Trauerhause, Fischer-Strasse 19, aus statt.

Um stille Teilnahme bittet

Die tiefbetrübte Tochter.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться во **вторникъ 28-го октября с. г.** въ помѣщеніе Городской Управы для раскладки

трактирнаго сбора на 1904 г.:

1. Содержателей **буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ** въ 5 ч. пополудни.
2. Содержателей **пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи** въ 5 1/2 часовъ пополудни.
3. Содержателей **гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ** въ 6 часовъ по полудни.
4. Содержателей **гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ** въ 6 1/2 часовъ пополудни.
5. Содержателей **кондитерскихъ** заведеній въ 7 часовъ пополудни.
6. Содержателей **кухмистерскихъ и чайныхъ заведеній** въ 7 1/2 часовъ пополудни.

Г. Юрьевъ, 24 октября 1903 г.

За Городского Голову: **К. Боковневъ.**

№ 1467. Городской Секретарь: **А. Шмидтъ.**

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, am 28. **Oktober c.** im Locale des Stadtamts die Vertheilung der **Trakteursteuer für das Jahr 1904** vorzunehmen, und zwar:

1. Die Inhaber **von Buffets in Clubs und Gesellschaften** um 5 Uhr Nachmittags;
2. Die Inhaber **von Bierbuden** mit dem Recht des Verkaufs von warmen Speisen um 5 1/2 Uhr Nachmittags;
3. Die Inhaber von **Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln**, um 6 Uhr Nachmittags;
4. Die Inhaber **von Gasthäusern und Restaurants, die mit starken Getränken handeln** um 6 1/2 Uhr Nachmittags;
5. Die Inhaber **von Konditoreien** um 7 Uhr Nachmittags;
6. Die Inhaber **von Speise- und Theehäusern** um 7 1/2 Uhr Nachmittags.



Zoologische Handlung M. Muhlert, St. Petersburg, Karawannaja 8, empfiehlt in grosser Auswahl schönsprechende, fingerzahme, graue u. grüne **Papageien, Kakadus, Ara** u. **alle Zier- sowie Singvögel, Harzer Kanarienhähne** Tag- u. Lichtsänger, Vogelkäfige, **Aquarien** in all. Grössen, Goldfische, Teleskopen, Makropoden, Kanchitos, Welse u. alle and. **Aquarienfische, Terrarien, Laubfrösche, Schildkröten, Eidechsen, Krokodile, Schlangen** u. **andere Amphibien, Wasserpflanzen, Spielaffen.** Versand kann auch pr. Bahn erfolgen.

1000 Rubel

werden auf eine gute städt. Obligation **gesucht.** Offert. sub „1000, Z." beliebe man in d. Exp. d. Bl. niederz.

Ein

GUT

im estnischen Livland **ist zu verkaufen.** Reflektanten werden ersucht, ihre Adressen in der Exped. der Nordlivländischen Zeitung in Jurjew sub Nr. 24 niederzulegen.

Verkauft werden in **Estland** in einem Flecken eine

Landapotheke

und eine **Bude** (Gebäude u. Speicher) nebst zugehörigen Grundstücken. Anfragen zu richten an die I. Estl. Landw. Genossenschaft, Reval.

Ein schwarzer

Herren-Schafspelz

mit Karakull-Kragen ist billig **zu verkaufen** — Teichstr. 25 a, eine Treppe hoch.

Verschiedene

Blatt- u. Dekorations-Pflanzen

u. a. **Agaven, Rhododendren** etc. sind zu besehen auf dem Gute Schloss Randen. Verkaufsbedingungen etc. sind zu erfragen per Telephon Weslershof.

In Estland, 12 Werst v. der Balt. Bahn, ist ein kleines

Rittergut

(300 Vierlofst. Acker) sammt dem Inventar **zu verkaufen.** Näheres sub 426 in der Exped. d. Blattes.

Die Häuser

nebst Garten, an 2 Strassen gelegen, Teichstr. 54 u. Pastoratstr. 14, sind **zu verkaufen.** Näheres Promenadenstrasse Nr. 1, bei **F. Tränkner.**

Gesucht zu kaufen ein

grösseres Haus

womöglich mit Garten und Veranda, im I. od. II. Stadtteil, im Preise bis 40,000 Rubel. Offerten unter Chiff. D. R. P. in der Exp. d. Bl. abzugeb.

Im dritten Stadtteil ist ein

gröss. Bauplatz

(3 Loofstellen) **zu verkaufen.** Das Nähere zu erfragen bei Rechtsanwalt **L. Olesk,** Gartenstrasse Nr. 43.

Rohrsitze **Lodjen-Strasse 16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Zurückgekehrt

nehme nur meine Sprechstunden-praxis wieder auf, tägl. 11—12 vorm.

Dr. R. Baron Budberg.

Въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи будутъ производиться 10 Ноября 1903 года, въ 2 часа дня,

ТОРГИ

на **поставку съ подряда дровъ для частей войскъ въ гор. Юрьевѣ,** всего въ количествѣ до 430 саж. казенной 3-хъ полѣнной мѣры на два года.

Кондиціи могутъ быть разсматриваемы въ присутственные дни отъ 9 до 2 часовъ дня.

Гор. Юрьевъ, 20 Окт. 1903 г.

Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Konkurrenz-Ausschreiben.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr fordert hiermit **Bauleiter** u. **Unternehmer** auf, die gewillt sind sich an einer **Konkurrenz** betreffend

den Ausbau des Spritzenhauses

zu beteiligen, detaillierte Baupläne und Kostenanschläge anzufertigen, die den in der Kanzlei des Stadtamtes ausliegenden Weisungen und Anforderungen entsprechen und die zum 10. Dezember a. c. beim Präses der freiw. Feuerwehr, **Herrn dim. Stadtrat Wold. Müller,** eingereicht werden müssen.

Für die von einer Kommission zu begutachtenden Pläne nebst Kostenanschlägen sind **zwei Geldprämien** von **100** und **75 Rbl.** als I. und II. Preis ausgesetzt.

Frische

getrocknete

Zucker-Erbsen!

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Geräuch. Bitschki
„ Balik
„ Brachs
„ Kertsch-Heringe
„ Donau- „ gesalz.
„ Kefal
„ Skumbria
„ Sterlett
„ Stör
„ Sprotten
„ Rig. Lachs
Weniggesalz. Sëmga
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche „
Kaukasischen Brinsen-Käse
„ Качковаль- „

erhielt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Vorzüglichen

Tamistschen
Schmand-
Edamer
Limburger
Appetit-
Grünen

Käse

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Grosse Auswahl!

Diverse ausländische

Wollen

werden äusserst **billig** geräumt.

Handlung Maslow

Petersb. Str. Nr. 2.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Eine freundliche Wohnung

v. 3 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbeq, 2 Trepp. hoch. belegen, **zu verm.** — Petersburger Str. 16.

Zu vermieten

1 kl. möbl. Zimmer — Quappenstr. Nr. 20, parterre, links.

Zu vermieten

zwei Wohnungen von 5 Zimmern **eine Wohnung** von 3 Zimmern — Marienhofsche Strasse Nr. 42.

Въ залѣ общества „Бюргермуссе"

въ вторникъ 28-го Окт. и въ среду 29-го Окт. с. г.

ГАСТРОЛИ ТРУППЫ РУССКИХЪ ДРАМАТИЧЕСК. АРТИСТОВЪ

при участіи

Маріи Эдуардовны Мусиной

и

Матвѣя Федоровича Варягина.

I.

Вопросъ.

Комедія въ 4 дѣйств. и 5 картинахъ, соч. Алексѣя Сергѣевича Суворина.

II.

Которая изъ двухъ.

Водевиль въ 1 дѣйствіи, соч. Куликова (въ стихахъ).

I.

Хлѣба и Зрѣлищъ

(Сытые и Голодные).

Драма въ 5 дѣйств. Н. И. Соболщикова-Самарина по роману А. Михайлова.

II.

Урокъ любви.

Водевиль въ 1 дѣйствіи, соч. А. Морозова.

Начало спектаклей въ 8 1/4 часовъ вечера.

На оба спектакля билеты продаются заблаговременно въ книжномъ магазинѣ **И. Андерсона,** бывш. Э. Ю. Карова, а въ день спектакля съ 7-и часовъ вечера въ кассѣ.

Цѣны мѣстамъ (со включ. благ. сбора): по 2 р. 10 к., по 1 р. 60 к., 1 р. 10 к.; 75 к и 50 к. (галерея). Для учащихся куponы 50 коп.

Дирекція **М. З. Мусиной.** Режиссеръ **А. А. Ивановъ.**

Freitag, den 31. Oktober, im Saale der Bürgermusse

Unwiderruflich einziges

Konzert

von

Marietta Giovanni (Sopran)

unter freundlicher Mitwirkung von

Frau Sophie Menter.

PROGRAMM.

Bach

1. Fantasie und Fuge über . . . . Liszt.

Frau Sophie Menter.

2. Arie aus der Oper „Le Cid" . . . . Massenet.

Frl. Marietta Giovanni.

3. a) Traumesweisen . . . . Schumann.
   b) Etude
   c) Chopin . . . . Chopin.
   d) Mazurka
   e) Romanze . . . . Tschaikowsky
   f) Impromptu
   g) Marche hongroise . . . . Schubert.

Frau Sophie Menter.

4. a) In Liebeslust und Sehnsuchtsqual
   b) Der Fischerknabe
   c) Die Loreley . . . . Liszt.
   d) Die Träne . . . . Rubinstein.
   e) Sein Weib (Carmen Sylva) . . . . Bungert.

Frl. Marietta Giovanni.

5. a) Romanze . . . . Rubinstein.
   b) Tarantella
   c) Wiener Tanzweisen . . . . Menter.

Frau Sophie Menter.

6. a) Schlaflied . . . . Moszkowsky.
   b) All mein Gedanken
   c) Tarantella . . . . R. Strauss.
   d) Traum durch die Dämmerung
   e) Der Schwur . . . . Böhm.
   f) Lerchenlied aus der Oper „Der Kuss" . . . . Smetana.

Frl. Marietta Giovanni.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr Abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Для усиленія средствъ библіотеки Общества Русскихъ Студентовъ и другихъ студенческихъ учрежденій будетъ прочтенъ **въ актовомъ залѣ Университета** въ теченіи настоящаго академическаго года рядъ

публичныхъ лекцій.

Кромѣ уже состоявшейся лекціи проф. Шмурло будутъ прочтены еще слѣдующія:

Проф. Н. И. Андрусовъ: «Геологическое лѣтоисчисленіе».

Проф. В. Э. Грабарь: «Международныя отношенія 33 вѣка тому назадъ».

Проф. М. А. Дьяконовъ: «Выдающійся русскій публицистъ XVIII в.».

Проф. А. Н. Миклашевскій; «Экономическая политика и ея руководящее начало».

Прив. д. О. И. Остроградскій: «Фуггеры, эпизодъ изъ финансовой исторіи времени реформаціи».

Проф. Е. В. Пассекъ: «Старое право и новые факты».

Проф. М. Я. Пергаментъ: «Страница изъ исторіи права».

Прив. д. А. И. Яроцкій: «Здоровье и болѣзнь съ общебіологической точки зрѣнія».

Въ настоящемъ семестрѣ состоятся лекціи:

Прив.-доц. О. И. Остроградскаго — 2го Ноября.
Проф. М. Я. Дьяконова — 5го Ноября.
Прив.-доц. А. И. Яроцкаго — 12го Ноября.
Проф. А. Н. Миклашевскаго — 18го Ноября.
Проф. Н. И. Андрусова — 26го Ноября.

О каждой лекціи будетъ объявлено особо въ газетѣ.

Билеты можно имѣть у швейцара Университета и при входѣ на лекцію. Для публики по 50 к., для учащихся по 20 к.

Musikal. Gesellschaft.

Heute

Montag, d. 27. Oktob. c.

Repetitionsabend.

Vollzähliges Erscheinen aller Aktiven dringend erwünscht. Die passiven Mitglieder haben Zutritt.

Die Direktion.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung

Freitag, den 31. Okt. c.

um 6 Uhr nachmittags

Stadtmissionsaal,

Salzstr. Nr. 1.

Der Präses.

Sonntag, d. 2. November a. c.

Bazar

zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte

im freundlichst bewilligten

Saale d. Ressource.

Anfang um 5 Uhr.
Schluss um 8 Uhr.

Um freundliche Mitwirkung bitten und sind bereit zum Empfang von Gaben:

Frl. **Merklin,** Gartenstr. 41
Frl. **Scholvin,** Botan. Str. 2
Frl. **von Oettingen,** Wallgraben 20
Frl **von Stryk,** Alex.-Str. 36.

Donnerstag, den 30. Oktober im Saale der Bürgermusse

Violin-Konzert

Irma Saenger-Sethe

Programm.

1. Romanze brillant — Schubert.
2. Konzert D-moll für Violine — Vieuxtemps.
   Introduzione.
   Adagio religioso.
   Finale marziale.
3. Romanze F-dur } Beethoven.
   Romanze G-dur }
4. Drei Ungarische Tänze — Brahms-Joachim.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein Lehrer

wünscht Mathematik-Stunden zu erteilen. Offerten sub „Math.-St." an die Expedition d. Blattes.

Gewünscht

russische Stunden

im Austausch gegen deutsche. Off. sub H. U. an die Expedition d. Bl.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Eine Weissnäherin

sucht tägliche Beschäftigung — Bergstrasse Nr. 4.

Eine Schneiderin

sucht Arbeit in Häusern. Adresse: Petersburger Str. 43, Milch-Halle.

Eine Schneiderin

sucht Arbeit — Botanische Str. 58, Eingang vom Hof. **P. Lall.**

Eine Schneiderin übernimmt d. Anfertigen von Kleidern, Mänteln, sowie Reparaturen — Salzstrasse 27.

Gesucht eine Gouvernante

für d. Kursus der I. Klasse d. Gymnasiums zu **sofortigem Antritt.** Anmeldungen Russische Str. 6 am 29. u. 30. d. Mts erbeten.

Ein ordentl. Mädchen

mit guten Zeugnissen wünscht Stelle als Kinder- oder Stubenmädchen od. zum Alleind. — Botanische Str. 17.

Wirtinnen u. Köchinnen

können empfohlen werden durch

Frau A. Hoffmann.

Blumenstrasse 4.

Eine Köchin

die gut kocht, **sucht Stellung** — Jamasche Strasse 35.

Желающіе получить мѣсто

истопника-машиниста

при паровыхъ котлахъ центральнаго отопленія въ зданіи студенческаго общежитія приглашаются немедленно подать о семъ прошеніе въ Канцелярію Правленія Императорскаго Юрьевскаго Университета.

Junger vermögender Herr

sucht zum Unterricht eine in der **deutschen Sprache gut unterrichtete junge Dame.** Offerten sub R. G. an die Exped. d. Blattes.

Schriftsetzer-Gehilfen u. -Lehrlinge

können sich melden in der neueröffneten Buchdruckerei

Ed. Bergmann, Ritterstr. 17. Eingang von der Magazinstrasse.

Vorsteher

eingefunden — **Pepler-Str. Nr. 25.**

Verloren

unser „Stift".

Abzugeben Pastorat-Strasse Nr. 3.

Ein w. Vorsteher

auf den Namen „Lord" hörend, mit br. Kopf u. 2 br. Flecken auf dem Kreuz, **hat sich verlaufen.** Der ehrliche Finder wird gebeten, den Hund gegen Belohnung abzuliefern — Teichstrasse 28, oder Kawa pr. Laisholm, bei Herrn v. Samson.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D. R. P. (3 Br.); R. N.; K.; W. 8; Ernst; R. G. (2 Br.); R. S.

Hierzu als Beilage: **Prospekt der RUSSIAN AMERICAN INDIA RUBBER Co. in St. Petersburg.**

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 26 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 242 Dienstag, den 28. Oktober (10. November) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Въ трогательныхъ выраженіяхъ глубокаго сочувствія, полученныхъ мною изъ Юрьева отъ учрежденій и отдѣльныхъ лицъ по поводу безвременной кончины моего мужа **М. П. Косача,** я почерпаю облегченіе въ моемъ тяжкомъ безысходномъ горѣ.

Не имѣя возможности поблагодарить всѣхъ отдѣльно, обращаюсь къ посредству газеты, чтобы выразить мою **глубокую благодарность** гг. профессорамъ университета, членамъ доцентскаго кружка, Обществу русскихъ студентовъ и всѣмъ друзьямъ и знакомымъ.

Александра Косачъ.

Sanatogen. Siehe den der heutigen Nummer beigelegten Prospekt.

Inhalt.

Inland: In Sachen der Städteordnung. Adel und Adelsprädikat. Adelskonvent. Personalien. Riga: Vom Gouverneur. Reval: Prozeß. Mitau: Schluß der Ausstellung. St. Petersburg: Tageschronik. Rostow: Prozeß. Chabarowsk: Verein gegen das Schimpfen.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. „Der Hauslehrer." Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen der Städteordnung.

In St. Petersburg ist, wie bekannt, eine neue Städteordnung eingeführt worden, und im Laufe des Monats November werden dort zum ersten Mal die Wahlen auf erneuter Grundlage vor sich gehen.

Dieser neuen Städteordnung, nach der ein Teil der Mieter zum ersten Mal aktives und passives Wahlrecht erhält, ist von der gesamten russischen Presse große Beachtung geschenkt worden, und zwar in der Annahme, daß das neue Wahlprinzip bald auch auf andere Städte ausgebreitet werden wird.

Es hält sich auch tatsächlich hartnäckig das Gerücht, daß schon in nächster Zeit in den Großstädten, wie Moskau, Odessa, Riga ꝛc., die Mieter nach einem zu fixierenden Zensus zu den Wahlen herangezogen werden sollen.

Was nun die kleineren Städte anlangt, so berichtet die Zeitung „Donskaja Retsch" von einem vielleicht bedeutungsvollen Gesuch, das die Stadt Jekaterinodar soeben eingereicht hat: die Stadt sucht darum nach, daß die staatliche Quartiersteuer ihr übergeben werde und daß dann alle diejenigen Wohnungsmieter, die mehr als 300 Rbl. jährliche Miete zahlen, die Wahlrechte erhalten. Das Gesuch enthält eine Darlegung der verschiedenen Gründe, die für dieses Gesuch sprechen.

Man kann mit einiger Spannung dem Schicksal dieses Gesuchs entgegensehen: durch seine Berücksichtigung würde ein wichtiger Präzedenzfall geschaffen werden.

Adel und Adelsprädikat.

Zu diesem Kapitel gibt Herr A. G. in der „St. Pet. Z." noch folgenden Nachtrag:

Wir erhalten eine Anfrage, die dahin geht, ob durch den Rang eines Wirklichen Staatsrats und den Stanislaus-Orden 1. Klasse, beides nicht im Staatsdienst erworben, der erbliche oder persönliche Adel erworben ist.

Art. 20 des IX. Bandes des Reichsgesetzbuchs, Ausgabe vom Jahre 1899: „Das Recht auf die Erwerbung des erblichen Adels durch Rangklassen, welche im Dienst erlangt sind, steht nur denjenigen ihrer Geburt nach nicht zu diesem Stande gehörigen Personen zu, welche im Zivildienst zum Wirkl. Staatsrat u. s. w. und im Militärdienst zum Oberst u. s. w. befördert worden sind; persönliche Edelleute, welche in den Militär- oder Zivildienst treten, erlangen mit den genannten Rangklassen den erblichen Adel u. s. w." Aus diesem Artikel geht zur Evidenz hervor, daß der erbliche Adel nur im Staatsdienst erdient werden kann.

Dieses wird noch durch Art. 21 bestätigt, welcher die Bestimmung enthält, daß diejenigen Personen, welche den resp. Rang nicht im effektiven Dienst (во время дѣйствительной службы), sondern bei der Verabschiedung erlangt haben, keinen Anspruch auf den erblichen Adel genießen. Eine weitere Bestätigung liegt auch im Wortlaut der Artt. 22 und 23. Was nun den persönlichen Adel anlangt, so geht aus Art. 47 Pkt. 1 und 2 deutlich hervor, daß der erste Oberoffiziers-Rang und der Rang des Titulärrats nur insofern den persönlichen Adel vermitteln, als diese Rangklassen im effektiven Staatsdienst erlangt worden sind.

Eine Ausnahme bilden nach Art. 47 Pkt. 3 die Personen vom Kaufmannsstande, welche, sofern sie nicht im Staatsdienst stehen, durch die Rangklassen bis zum Titulärrat hinab den persönlichen Adel erwerben. Dieser Punkt hat seine eigene Geschichte, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Es sei nur auf die folgenden Gesetze hingewiesen: vom 12. März 1752 (1. vollst. Gesetzsammlung 9954), 15. Oktober 1804 (21. 481), 30. Oktober 1825 (2. vollst. Gesetzsamml. 640), Manifest vom 10. April 1832 (5284). Die Nachkommenschaft eines persönlichen Edelmanns genießt nach Art. 511 Pt. 1 des IX. Bandes des Reichsgesetzbuches das Recht auf den erblichen Ehrenbürgerstand. Aus dem oben Ausgeführten ergibt sich also, daß Sie das Recht auf den persönlichen Adel nur in dem Falle genießen, wenn Sie den Rang des Wirklichen Staatsrat als zum Kaufmannstande gehörige Person erhalten haben. Was nun die von Ihnen durch Verleihung des Stanislaus-Ordens I. Klasse erworbenen Standesrechte anlangt, so ist auf Artikel 143 und 144 des II. Teils des I. Bandes der Reichsgesetze, Ausg. v. J. 1892, hinzuweisen, nach welchem jeder Orden den Adel, sei es nun den erblichen oder den persönlichen, nur in dem Falle vermittelt, wenn er im effektiven Staatsdienst (состоящіе въ службѣ гражданской или военной) erlangt worden ist. Im entgegengesetzten Falle vermittelt die Ordensdekoration keinerlei Standesrechte. Eine Ausnahme bilden nur die Personen vom Kaufmannstande. Bis zum Jahre 1826 erwarben die Kaufleute durch den Orden den erblichen, von 1826 bis 1832 den persönlichen Adel und seit Gründung des Ehrenbürgerstandes, 10. April 1832, das erblich. Ehrenbürgertum (2. vollst. Gesetzessamml. 640, 5284). Das Gesetz vom 10. April 1832 bildet die Grundlage der Bestimmungen, welche die Standesrechte der Ordenskavaliere aus dem Kaufmannsstande bestimmen. (Art. 148 des II. Teils des I. Bandes der Reichsgesetze, Ausg. v. 1892; cfr. Art. 147.)

Adelskonvent.

Der diesjährige ordentliche Herbst-Adels-Konvent der Livl. Ritterschaft tritt, den Rigaer Blätter zufolge, am 1. Dezember zusammen.

Von einer Anklage wegen Trauung ohne Aufgebot

berichtet die „Düna-Z.":

Am 18. März 1901 wurde in der Ubbenormschen lutherischen Kirche ein junger Mensch, der sich für den Bauer Peter Skrastin ausgab, von dem dortigen Pastor v. Hirschheydt getraut. Nach der Trauung stellte es sich heraus, daß der junge Mensch eigentlich Jahn Planz heiße und schon eine Frau habe. Angesichts dessen wurde gegen Planz eine Kriminaluntersuchung wegen Bigamie eingeleitet, in der er sich auch für schuldig bekannte, worauf er vom Bezirksgericht verurteilt wurde. Während der Untersuchung in dieser Sache stellte es sich heraus, daß Planz, alias Skrastin, Pastor v. Hirschheydt angezeigt hatte, daß er im Jahre 1900 in der Fabrik zu Ligat gearbeitet habe, weshalb der Pastor dem Segewoldschen Pastor eine Requisition wegen Aufgebotes des fraglichen Skrastin zugehen ließ. Da der Segewoldsche Pastor einen solchen Skrastin in seinen Büchern nicht verzeichnet finden konnte und eine Nachfrage in der Ligatschen Fabrik ergab, daß kein Skrastin dort im letzten Jahre gearbeitet hatte, fand er ein Aufgebot des Skrastin in der Segewoldschen Kirche für überflüssig und setzte davon den Ubbenormschen Pastor v. Hirschheydt in Kenntnis. Als letzterer diese Nachricht erhielt, traute er den angeblichen Skrastin mit seiner Braut ohne weitere Bedenken. Die Staatsanwaltschaft fand aber in einer solchen Handlung des Pastors v. Hirschheydt Anzeichen des im Art. 1577 des Strafgesetzes vorgesehenen Vergehens (Trauung ohne gehöriges Aufgebot) und zog ihn deswegen zur Verantwortung.

Die Angelegenheit kam am 24. Oktober d. J. in der ersten Kriminalabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts zur Verhandlung. Pastor v. Hirschheydt bekannte sich nicht für schuldig und berichtete, daß die Brautpaare in der Kirche ihres gegenwärtigen Wohnorts wie auch in der Kirche derjenigen Gemeinde, in der sie das letzte Jahr gewohnt hatten, aufzubieten seien. Der angebliche Skrastin wie auch seine Braut hätten in den letzten Jahren beide im Ubbenormschen Kirchspiele gewohnt. Nur auf die Angabe des Skrastin, daß er auch in Ligat gewohnt, habe er an den Segewoldschen Pastor wegen Aufgebots geschrieben, doch letzterer habe diese Angabe für unrichtig gefunden und das Aufgebot unterlassen. Der Segewoldsche Pastor Braunschweig, als Zeuge vernommen, sagte aus, daß der angebliche Skrastin selbst berichtet habe, daß er nur eine kurze Zeit sich in Ligat aufgehalten habe, weshalb er, der Pastor, ein Aufgebot in der Segewoldschen Kirche für unnötig erachtet habe. Jahn Planz berichtete, daß er die ganze Angelegenheit auf Fälschung und Betrug eingefädelt und auch in dieser Hinsicht nicht die Wahrheit gesagt habe. Er habe niemals in Ligat gearbeitet und nur auf eine Aussage des Skrastin, dessen Namen er angenommen, habe er angegeben, daß er auch in Ligat gearbeitet habe. — Nach ziemlich kurzer Beratung sprach das Gericht den Angeklagten v. Hirschheydt frei.

Aus Berlin wird uns unterm 7. November (25. Oktober) von unserem v. S.-Korrespondenten geschrieben: Unserem Landsmann, Dr. jur. Heinrich v. Hollander, Privatdozenten für Römisches Recht an der Universität Halle, einem Sohne des letzten wortführenden Bürgermeisters von Riga, ist soeben der Professor-Titel verliehen worden. Eine solche Verleihung erfolgt stets für besondere Leistungen im Berufsfach. — Hollander, der in den Jahren 1872—79 das Studium des Jurisprudenz auf der Embach-Universität absolviert hatte, siedelte nach Einführung der Justizreform in den Ostseeprovinzen nach Deutschland über und hat sich dort der akademischen Laufbahn gewidmet.

Riga. Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, sollte sich, der „Düna-Z." zufolge, gestern Abend zu seinem schwerkranken Bruder nach Petersburg begeben.

Reval. Am 24. Oktober wurde, den „Rew. Isw." zufolge, im Revaler Bezirksgericht die Sache des Buchhändlers Jakob Plompuu verhandelt, der angeklagt war: 1) daß er nach im Jahre 1900 erfolgtem Ankauf der Buchhandlung, obwohl ihm bekannt war, daß das Recht zur Herausgabe des darin befindlichen Buches mit dem Titel „Köige täielikum Jenowewa elulugu" ausschließlich der bisherigen Inhaberin der Buchhandlung, Anna Laurmann, gehöre, ohne deren Einwilligung im Jahre 1901 dieses Buch in neuer Auflage abgedruckt und verkauft habe, und 2) daß er unter denselben Umständen im Jahre 1902 in unserer Stadt ein Buch mit dem Titel „Maja tohter" abgedruckt und darauf in Reval verkauft habe. — Das Urteil lautete: 2 Wochen Polizeiarrest unter Anrechnung von 7 Tagen Arrest, die Plompuu laut Urteil des St. Petersburger Gerichtshofs vom 13. Mai 1902 wegen ebensolchen Vergehens verbüßt hat, wobei behufs Befriedigung der Zivilforderung der Anna Laurmann die noch vorhandenen Exemplare der eigenmächtigen Auflage obenerwähnter Bücher dem Beklagten abzunehmen sind.

Kurland. Ueber die Arbeiterverhältnisse in Kurland informiert bekanntlich eine auf Grund einer Enquete im Frühjahr 1899 vom Fürsten Maximilian Lieven herausgegebene Arbeit „Die Arbeiterhältnisse des Großgrundbesitzes in Kurland", auf die wir wiederholt hingewiesen haben. Soeben ist eine weitere Lieferung, den Kreis Hasenpoth betreffend, erschienen. Die Daten umfassen 79 Güter und sind nach dem System der früheren Lieferungen des Werkes bearbeitet. Als Resultat der Enquete hat sich ergeben, das 59 Güter die Frage nach dem Mangel an Knech-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 26. October 1847.

Zu dem Monumente, welches dem verstorbenen Fürsten Barclay de Tolli hier errichtet werden soll, wurde vor wenigen Wochen das Fundament gelegt, in der Mitte der sog. Promenade, — und heute Mittag wurde die kolossale Büste des verstorbenen Feldmarschalls hier angeführt und neben den bereits angeführten Granitplatten für das Piedestal niedergelegt."

(„Inland.")

„Der Hauslehrer."

Tempora mutantur, et nos mutamur in illis! Wie anders wird gegenwärtig unterrichtet, als früher. Früher stereotype Formen kunstvollster Katechese, jetzt „Lehrgespräch"; früher vorherrschend Deduktion, jetzt möglichst induktives Verfahren; früher analytisches Dozieren, jetzt Synthese auf Grund eingehendster Anschauung. Wer unterrichtet, der weiß das „Jetzt" zu schätzen und erinnert sich dankbar derjenigen seiner Lehrer, die genial genug waren, für ihre Zeit eigene Wege zu gehen und deren Unterricht deshalb so vorzüglich war, weil der Schüler sich dessen bewußt war, alles verstanden zu haben. „Er erklärt fein!" — welch' ein Zeugnis war das für den Lehrer im Munde des Schülers! Und da dachte man später immer wieder darüber nach, worin wohl die Stärke so mancher unserer alten Lehrer bestanden habe. Und es war doch nichts anderes, als die ihnen eigene pädagogische Genialität, aus dem pädagogischen Zeitrahmen heraus das Prinzip der Naturgemäßheit intuitiv erfaßt zu haben, den Forderungen einer naturgemäßen Psychologie auch da gerecht zu werden, wo die zeitgemäße Schulpsychologie kaum eine Handhabe bot, die seelischen Vorgänge im lernenden, auffassenden, memorierenden, übenden Schüler zu übersehen.

Aber das war alles nur möglich, weil der Unterricht in der Muttersprache erteilt wurde. Lernte man diese selbst auch allerdings erst durch die Grammatik der alten Sprachen hindurch kennen, so war das kein Schade für das Denken an sich, obwohl die deutsche Sprache ihr eigenes System hat. Aber jetzt? Wie festigen wir in unseren Kindern die Muttersprache und das Denken in ihr?

Ich möchte in Anlehnung an alle möglichen durch diese Fragen angeregten Gedankenreihen auf einen sehr willkommenen Gehilfen im Hause hinweisen, auf eine Zeitschrift, die ich seit einem Jahre halte und deren frühere Jahrgänge ich mit Vergnügen nachbestellt habe. — Es ist der von Berthold Otto in Großlichterfelde bei Berlin herausgegebene „Hauslehrer", eine Wochenschrift für den geistigen Verkehr mit Kindern, wöchentlich ein Heft von 16 Seiten Umfang, vierteljährlich Mk. 1, 60, mit einer Gratisbeilage „Pädagogischer Wochenbericht, Verzeichnis der während der vergangenen Woche erschienenen neuen Schriften zu Erziehung und Unterricht" (Verlag von K. G. Th. Scheffer in Leipzig).

Es ist dieses Blatt keineswegs ein Fachblatt der Privat- und Hauslehrer. Es will nur „Gehilfe im Hause werden, der den Eltern im Unterricht und in der Erziehung der Kinder an die Hand geht, der sie in den Stand setzt, das Fragerecht der Kinder anzuerkennen, indem er ihnen alles an die Hand gibt, was zur Beantwortung der Fragen dienen kann". Und dieses geschieht durchaus nicht in der aufdringlichen Weise Campes in seinem „Robinson", sondern — und das ist meiner Meinung nach die Hauptstärke seines Verfahrens — auf einer außerordentlich feinen psychologischen Grundlage mit strenger Beschränkung auf das jeweilige durch das Alter bestimmte Sprachidiom. — Der Hauslehrer versucht die reine Altersmundart und Sprechsprache der Altersstufen durchzuführen, und die Probe mit den eigenen Kindern, denen man aus dem Hauslehrer vorliest, rechtfertigt dieses Bestreben vollkommnen.

Das Prinzip, um welches sich bei Otto alles dreht, ist die bisher meist nur im Taubstummen-Unterricht angewandte Isolierung der Schwierigkeiten. Man muß darunter verstehen die Heraushebung dessen, was dem Begriffsvermögen des Kindes sich entzieht, um es in anschaulicher Methode zunächst klar zu stellen. Daß dieses ihm gelingt, zeigt sich in vielen Erzählungen und Artikeln, welche Stoffe darbieten, die dem ersten Anschein nach weit über den Horizont des jeweilig in Betracht kommenden Kindesalters gehen; aber siehe da: während man liest, schwinden die Schwierigkeiten, die schon immer abgetan werden, bevor sie im Zusammenhang des Ganzen auftreten, so daß eine Unterbrechung im Denken nicht eintritt.

Was modernen Pädagogen beim Unterrichten längst klar wurde, ist im Hauslehrer Grundsatz: vor keinen Schwierigkeiten zurückzuschrecken, um vollständige Begriffsklarheit zu erzielen, aber eben in dem Sprachidiom oder, sagen wir, in den Grenzen der Sprachfähigkeit, die das jeweilige Alter produziert.

Man kann darüber lächeln, daß Otto es unternimmt, den Inhalt des Goetheschen Faust 14—16-jährigen Kindern so wiederzugeben, daß er den letzteren vollkommen klar sein muß. Er hat damit eben nur zeigen wollen, wie durch Isolierung der Schwierigkeiten eine Begriffswelt auch da erschlossen werden kann, wo die geistige Reife zur Erfassung derselben zunächst zu fehlen scheint.

Man hat gegnerischerseits geraten, mit der Mitteilung eines durch Vorwegerklärung der Schwierigkeiten vorbereiteten Lesestücks oder Gedichts so lange zu warten, bis das Kind es ohne Vorbereitung versteht. Otto erwidert darauf: „Darüber ließe sich reden; nur müßte ich im Anschluß daran die Zusatzforderung aufstellen, es müsse mit der Mitteilung auch so lange gewartet werden, bis das Gedicht ohne nachfolgende Interpretation, ohne Kommentar irgend welcher Art verstanden wird. Dadurch würden aber, wie die Sachen in Wirklichkeit liegen, fast alle unsere klassischen Dichtungen aus der Schule verbannt."

Was namentlich die Dichtungen anbetrifft, so überwältigt Otto zur Isolierung der Schwierigkeiten die nackte Fabel vorher, damit nachher die Stimmung, die ja lediglich durch die dichterischen Mittel erzeugt wird, beim Anhören des Gedichts nicht durch qualvolles Aufsuchen des Zusammenhanges verloren geht. „Von jeher haben die Dichter in weitaus den meisten Fällen die nackte Fabel als bekannt vorausgesetzt; die Stoffe, die Goethes und Schillers Balladen behandeln, waren längst im Volksgeist lebendig. Nur dadurch, daß sie das waren, konnten sie als Dichtwerk den großen Eindruck machen. Daß frei erfundene Stoffe weit schwerer mundgerecht zu machen sind, hat schon vor 2000 Jahren Horaz in seiner „Dichtkunst" angemerkt." „Die Dichtkunst kann nur dann rein wirken, wenn keinerlei Unsicherheit über die nackte Fabel besteht."

Nicht „Beherrschung der Altersmundart, sondern nur Respekt vor derselben und vor dem kindlichen Geistesleben überhaupt" verlangt Otto von den Eltern und Erziehern. „Wer dem 10-jährigen Paul etwas klar machen (nicht ihm etwas aufreden) will, dem bleibt gar nichts anderes übrig, als zu der Altersmundart hinabzusteigen, mag es nun mit einem [illegible] Schritt oder nach langem [illegible] und Betragen geschehen. [illegible] muß [illegible]

ten verneint haben, und nur 19 haben über Mangel geklagt, ohne daß Gründe hierfür angegeben worden sind. Auch im Hasenpothschen Kreise ist der Versuch mit dem Import litauischer Arbeiter gemacht worden, hat jedoch zu unbefriedigenden Resultaten geführt. Lohnerhöhungen haben auch hier in den letzten Jahren in großem Umfange stattgefunden, die bis zu 15 Rbl. in Geld und Geldeswert erreicht haben.

Mitau. Die Heraldische Ausstellung in Mitau wird, wie die „Düna-Z." meldet, Sonntag, den 2. November, 4 Uhr nachmittags geschlossen. Eine Verlängerung des Termins kann nicht stattfinden.

St. Petersburg, 27. Oktober. Dieser Tage findet, den russischen Residenzblättern zufolge, unter dem Vorsitz des Geheimrats Platonow eine Konferenz statt, in der die von den einzelnen Refforts aufgestellten Listen der Angelegenheiten, die nicht mehr in den Zentralinstitutionen, sondern von den Provinzbehörden endgiltig entschieden werden sollen, beprüft werden sollen. An der Konferenz nehmen die Ministergehilfen und Oberdirigierenden der einzelnen Ressorts teil.

— In Marinekreisen erhält sich, wie die Blätter melden, hartnäckig das Gerücht von der Eröffnung zweier neuer Marinekadettencorps in Wladiwostok und Nikolajew für den Bedarf des Fernen Ostens und der Schwarzmeer-Flotte. Beide Corps sollen nach dem Muster des Marinekadettencorps in Petersburg errichtet und außer dem Adel auch den Kindern der anderen Stände zugänglich gemacht werden, wobei zwecks besserer Vorbereitung der Kursus der Kadetten auf sieben Jahr erhöht werden soll.

— Das Gelehrte Komitee des Ministeriums der Volksaufklärung hat eine Reihe von Gesuchen von Volksschuldirektoren über die Aufhebung der Versetzungsexamina in den städtischen Schulen nach der Verordnung vom 31. Mai 1872 bei Beibehaltung der Schlußprüfungen und der Prüfung nach Absolvierung der 1. Klasse — als unbegründet zurückgewiesen. Auch fand das Komitee den Vorschlag einer der Lehrbezirksverwaltungen, die geplante Maßnahme versuchsweise temporär einzuführen, für nicht angebracht.

— Die Zolleinnahmen für Waaren, die über die europäische Grenze Rußlands importiert werden, sind für das nächste Jahr auf 206 Millionen Rbl. veranschlagt worden. Da in der allgemeinen ökonomischen Lage des Reichs während des laufenden Jahres keine Aenderung zum Schlimmeren eingetreten ist, so beginnt die bearbeitende Industrie nach den Schwierigkeiten, die sie in den Jahren 1899 bis 1902 überstanden hat, sich zu beleben, was sich in der Steigerung der Einfuhr von Rohstoffen, insbesondere Baumwolle und Wolle, äußert. Desgleichen hat der Import von Lebensmitteln, die nicht in Rußland erzeugt werden, wie Tee, Südfrüchte und ausländische Weine, zugenommen, wodurch das Wachstum des Konsums dieser Produkte in Rußland bezeugt wird. Die Gesamthöhe sämtlicher russischen Zolleinnahmen dürfte im nächsten Jahr, wie man erwartet, eine Steigerung um mehr als 3 Millionen Rbl. aufweisen und wird auf ca. 224½ Millionen Rbl. veranschlagt.

— Am 19. kommenden Monats kommt nach den Residenzblättern im Gerichtshofe mit Zuziehung der Ständevertreter ein Prozeß wegen Amtsvergehens gegen sechs Billettkassierer der Nikolai-Bahn zur Verhandlung. Die Angeklagten hatten, im Einverständnis mit den Schaffnern, die Billette nicht an ihrem unteren Ende abgestempelt, sondern am oberen. Diese Billette wurden dann von den obersten Schaffnern nicht der Petersburger Station abgeliefert, sondern zur Station Okulowka zurückgebracht. Hier schnitten die Kassierer den oberen Teil der Billette ab und vernichteten ihn; den unteren Teil legten sie den täglichen Kassenberichten als verkaufte Kinderbillette bei und eigneten sich auf solche Weise drei Viertel des Wertes der verkauften Billette an. Die Gesamtsumme des unterschlagenen Geldes ist nicht festgestellt worden, ebenso auch nicht die schuldigen Schaffner. Das Verbrechen wurde von der Kontrolle aufgedeckt, der endlich die ungeheure Anzahl der verkauften Kinderbillette verdächtig vorkam.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Oktober (9. November).

Die Pforte und die Reformnote.

Wie die „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel meldet, schlägt die Pforte in ihrer Antwort auf die Reformnote vor, daß den Konsuln der Großmächte ein gewisses Aufsichtsrecht in Macedonien übertragen werden solle, anstatt daß hiermit, wie die Reformnote verlangte, die beiden dem Generalinspektor Hilmi Pascha beizugebenden Zivilagenten Oesterreichs und Rußlands betraut würden.

Ein Telegramm aus Konstantinopel vom 5. November meldet über die Antwort der Pforte noch:

„Die den Botschaftern Oesterreich-Ungarns und Rußlands gestern zugegangene Antwort der Pforte bestätigt den Empfang des Reform-Memorandums und stellt fest, daß ein Teil der Reformen durchgeführt sei. An der vollständigen Durchführung der Reformen sei die Pforte durch das Treiben der Komitees gehindert worden. Die Pforte beantwortet nicht punktweise die Reformforderungen und geht über die Hauptpunkte mit Stillschweigen hinweg. Deutlich ausgesprochen wird nur die Annahme zweier Punkte, nämlich betreffend die verlangte Steuerbefreiung und die Demobilisierung der Flave-Bataillone. Die Antwort wird als unbefriedigend, aber nicht als abschlägig betrachtet. Die Pforte läßt augenscheinlich die Fragen für die Annahme der übrigen Reformforderungen und für eine darauf bezügliche Diskussion offen. Die Antwort entspricht durchaus der Auffassung des Jildiz. Die maßgebenden Minister waren für ein größeres Entgegenkommen. Die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Rußlands haben die Antwort ihren Regierungen übermittelt und erwarten Instruktionen.

Wenn man von der Antwort der Pforte auch wohl mehr erhofft hatte, so hat man in gutunterrichteten Kreisen von ihr doch nicht mehr erwartet. Der Sultan befindet sich offenbar in einer Täuschung, wenn er glaubt, daß die Entente-Mächte sich auf eine langwierige Diskussion des Memorandums einlassen würden; er befindet sich auch in einem Irrtum, wenn er glaubt, daß ein Zeitgewinn, wie er durch eine moratorische Taktik erzielt werden soll, ihm etwa nützen könnte. Die Entente-Mächte bestehen auf der unveränderten Annahme der Mürzsteger Beschlüsse, denen inzwischen alle in Betracht kommenden Mächte ihre Unterstützung zugesagt haben. Dieser Annahme wird sich also der Sultan nicht entziehen können, und es wäre daher in seinem eigenen Interesse das Beste, wenn er rasch zu einem zustimmenden Entschluß gelangen könnte.

Deutschland.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf am Sonntag die Nachricht von der Operation des Kaisers Wilhelm, die am Sonnabend von dem Frankfurter Kehlkopf-Spezialisten Schmidt an ihm vollzogen worden, die Deutschen des In- und Auslandes. Die „Nordd. Allg. Z." war ermächtigt, folgendes zu veröffentlichen: „Seine Majestät der Kaiser hat sich heute (Sonnabend) der Operation eines Stimmlippen-Polypen unterzogen. Die Operation wurde von Geheimrat Professor Moritz Schmidt ausgeführt und verlief ganz glatt. Seiner Majestät ist bis zur Heilung der Operationswunde nur Enthaltung des Stimmgebrauchs auferlegt." — Nach Angabe der „Nordd. Allg. Ztg." lautet das von Leuthold, Moritz Schmidt und Uberg ausgegebene erste Bulletin folgendermaßen: „Das Ergebnis der von Geheimrat Orth ausgeführten mikroskopischen Untersuchung ist folgendes: Der Polyp besteht aus einem sehr weichen, nur wenige Zellen enthaltenden Bindegewebe, welches von einem regelmäßig geschichteten, überall scharf gegen das Bindegewebe abgegrenzten Plattenepithel überzogen ist. Ein Teil der Bindegewebszellen enthält feine braune Pigmentkörnchen — offenbar von früher stattgehabten kleinen Blutungen herrührend. Der Polyp enthält eine größere Anzahl dünnwandiger Blutgefäße. Es handelt sich also um einen durchaus gutartigen Bindegewebe-Polypen." — Das Bulletin vom Sonntag meldet: „Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag ruhig im Zimmer und schlief die Nacht ohne Unterbrechung. Das Aussehen der kleinen Wunde ist durchaus zufriedenstellend. Schmerzen und sonstige Beschwerden im Halse sind nicht vorhanden. Die Temperatur betrug am Morgen 36,3. Puls 60." — Der Kaiser nahm um Mittag den Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Graf Bülow wurde sodann von Ihren Majestäten zur Frühstückstafel zugezogen.

Zu den handelspolitischen Fragen schreiben die „Berl. Pol. Nachr.": „Es ist noch nicht sicher, wann die neuen Handelsverträge an den Reichstag gelangen werden. Gewiß gibt man sich an den zuständigen Stellen der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, die Handelsverträge noch in der ersten Tagung der neuen Legislaturperiode dem Reichstage zu unterbreiten, sicher aber ist es nicht. Auch haben ja beim Abschluß neuer Handelsverträge nicht bloß die deutschen Regierungen zu entscheiden. Jedenfalls werden neben den mit Rußland und mit der Schweiz bereits eingeleiteten und demnächst fortzusetzenden Verhandlungen die Vorarbeiten für die gleichen Erörterungen mit anderen Staaten gefördert. Auf diesem Gebiete hat die Arbeit überhaupt schon seit längerer Zeit nicht geruht, sie wurde höchstens zu den Zeiten, in denen die Verhandlungen mit Rußland und der Schweiz geführt wurden, aus persönlichen Gründen nicht in so umfassendem Maße wie sonst vorgenommen. Der Zeitpunkt der Einbringung der Handelsverträge beim Reichstage läßt sich auch um so weniger jetzt schon voraussehen, als es ganz selbstverständlich in der Absicht liegt, möglichst viele der neuen Verträge auf einmal zur parlamentarischen Verhandlung zu stellen. Natürlich wird man hierbei nicht so viel Rücksicht nehmen können, daß auf den Abschluß von Verträgen auch mit solchen Staaten gewartet wird, deren eigene Verhältnisse diesen Akt hinauszögern. Das deutsche Interesse wird auch hier die Entscheidung geben, dieses selbst aber dürfte dahin zielen, daß die neuen handelspolitischen Beziehungen gleichzeitig mit möglichst vielen Staaten beginnen. Ein solches Vorgehen dürfte übrigens nicht nur in Deutschland, sondern auch in dem die Neuregelung der Handelsbeziehungen ebenso anstrebenden Auslande als zweckmäßig erachtet werden."

In der baierischen Abgeordnetenkammer wurde am Freitag von liberaler Seite geklagt, daß die Gräber der deutschen Soldaten in Frankreich in schlechtem Zustande seien, während sowohl die deutschen wie französischen Soldatengräber auf deutschem Boden aufs würdigste unterhalten würden. In der Sitzung vom Sonnabend erwiderte der Kriegsminister Freiherr v. Asch: Die Nachricht von dem schlechten Zustande deutscher Kriegergräber in Frankreich ging bereits im vorigen Jahre durch die Presse. Daraufhin wurde sofort der deutsche Geschäftsträger in Paris beauftragt, der Sache nachzugehen. Dieser hat den Auftrag vollzogen, und seine Mitteilungen über den Zustand der Gräber sind nicht ungünstig zu nennen, speziell beziehen sich diese Mitteilungen auf die Gräber bei Orleans. Die Armeeverwaltung widmet dieser Sache ihre eingehende Aufmerksamkeit und wird dafür sorgen, daß die Ruhestätten der auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger sich in würdigem Zustande befinden.

Ungarn.

Wie schon kurz gemeldet, konnte Graf Tisza endlich am Freitag im Abgeordnetenhause seine Programm-Rede halten. Verschiedene Abgeordnete versuchten, ihn anfangs durch Zwischenrufe zu stören, Graf Tisza trat ihnen jedoch energisch entgegen und rief ihnen zu: „Sie können mich niederschreien, die Wahrheit werden Sie nicht zum Schweigen bringen; Sie verraten nur die Schwäche Ihres Standpunktes, wenn Sie mit solchen Waffen kämpfen." Die Obstruktion stellte hierauf ihre Unterbrechungen ein. — Der Ministerpräsident sprach sodann unter großer Spannung des Hauses, das seinen Ausführungen mit atemloser, ganz ungewohnter Stille folgte. Der Schluß seines Vortrags, in dem Graf Tisza das Haus ermahnte, nie zu vergessen, daß allesamt Ungarn seien, die aus Parteiinteresse nicht an den Grundfesten des Staates rütteln dürften, machte tiefen Eindruck. Graf Tisza fügte hinzu: „Die Lebensbedingung jeder ungarischen Politik bildet die Erhaltung der Ehrlichkeit und Erhabenheit unseres konstitutionellen Lebens, die Sicherung des ungestörten Funktionierens unserer Verfassung". Die liberale Partei brach bei diesen Worten in begeisterten Beifall aus. Am Schluß wurden dem Ministerpräsidenten lebhafte Huldigungen dargebracht. — In seiner Programm-Rede wurde der Ministerpräsident auch von dem Kossuthianer Edmund Barta durch den groben Zwischenruf unterbrochen: „Wenn Körber weggejagt würde, so würde das für uns eine Genugtuung sein." Graf Tisza erwiderte: „Ich traue meinen Ohren kaum, daß ich einen solchen Zwischenruf von Edmund Barta hören muß. Es überrascht mich nämlich, von einem so bedeutenden Mitgliede des Hauses zu hören, daß der Ministerpräsident eines anderen Staates „weggejagt" werden soll. (Lärm auf der äußersten Linken.) „Was würde mein geehrter Freund sagen, wenn irgend ein österreichischer Politiker im österreichischen Abgeordnetenhause von der „Verjagung" des ungarischen Ministerpräsidenten sprechen würde!" (Lebhafte Zustimmung rechts.) Als Eugen Polczner (Kossuth-Partei) rief: „Man hat dort noch ganz andere Dinge von uns gesprochen," fuhr Graf Tisza fort: „Freilich hat man so gesprochen, aber diesen Ton haben solche Abgeordnete angeschlagen, von deren persönlicher Bedeutung ich eine ganz andere Meinung habe, als von Edmund Barta." Darauf konnte Graf Tisza die Darlegung seines Programms ungestört fortsetzen.

Macedonien.

Die türkischen Darstellungen von der Lage in Macedonien stimmen darin überein, daß angesichts des nahenden Winters ein Nachlassen des Bandentreibens stattfinde. Aus Sofia wird hierüber aus zuverlässigerer Quelle als sonst geschrieben: „Die Rückstauung der macedonischen Invasionsbanden nach Bulgarien ist unleugbar. Das Straßenbild der bulgarischen Hauptstadt liefert den besten Beweis dafür, daß die zahlreichen Elemente, welche sich während des Aufstandes nach Macedonien begeben hatten, gewiß wieder zurückgekehrt sind. Obwohl die halbamtliche Presse in Bulgarien sich über die voraussichtliche Wirkung der neuen Reformnote der Ententemächte mit großer Kühle äußert, hat die erweiterte, in Mürzsteg festgelegte Reformaktion unverkennbar das Ergebnis gefördert, daß nunmehr selbst extreme Macedonier die Frage der Einstellung oder doch Sistierung der Aufstandsbewegung lebhaft diskutieren. Es ist eine Phase relativer Ruhe mit wachsender Deutlichkeit vorauszusehen, und während derselben wird sich so manches tun lassen, um die bleibende Ablenkung der Frage auf den Friedensweg anzubahnen." — Dabei muß freilich bemerkt werden, daß das Verdienst dieser relativen Beruhigung nicht den türkischen Bemühungen und noch viel weniger dem guten Willen der Bulgaren gebührt. Es ist lediglich dem Druck der Verhältnisse zuzuschreiben, dem drohenden Winter, der Geldnot, dem drohenden Mangel und den drohenden Mächten. Sollten jetzt wirklich die ewigen Meldungen über das Treiben der Banden verstummen, so darf man sicher sein, daß sie im nächsten Frühjahr wieder lustig anheben werden.

Süd-Afrika.

Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika und die Katastrophe in Warmbad liegen weitere Nachrichten aus englischer Quelle vor. Diese lauten in hohem Maße besorgniserregend. Nach einer Meldung der „Daily Mail" griffen die aufständischen Bondelzwarts die Station Warmbad in Deutsch-Südwestafrika an und äscherten das Fort ein, ebenso das Dorf Warmbad. Alle Deutschen wurden getötet, die englischen Familien sind am Leben geblieben, befinden sich aber in den Händen der Bondelzwarts. Die von Norden aufgebrochene Entsatzkolonne wurden in einen schweren Kampf mit einer großen Zahl Eingeborener verwickelt, dessen Verlauf unbekannt ist. Eine britische Beobachtungsabteilung unter Kapitän Simons erreichte am Mittwoch Stinkfontein am Orange-Fluß und fand die Furt von einer zahlreichen Schar Bondelzwarts besetzt, die die Engländer anzugreifen drohten, sich aber später in der Richtung auf Warmbad zurückzogen. Fünf englische Flüchtlinge trafen auf englischem Gebiet ein. Die Lage ist ernst. — Als Ursache des Aufstandes der Bondelzwarts betrachtet man die Hinrichtung eines ihrer Häuptlinge durch die Deutschen.

---

antworten: „Halts Maul, Jung, dazu bist Du zu dumm, das begreifst Du noch nicht!" Wer das für gerechtfertigt hält, der mag das vor seinem Gewissen verantworten, aber ich möchte meine Kinder nicht zu ihm in die Schule schicken, und viele andre Eltern denken ebenso. —

Nicht darum handelt es sich, den geistigen Verkehr mit Kindern auf eine andere Basis zu stellen, sondern ihn überhaupt erst zu ermöglichen. In neunundneunzig von 100 Familien besteht ein solcher Verkehr überhaupt nicht. Die Kinder dürfen nur über ganz bestimmt abgegrenzte Themata reden und womöglich auch darüber niemals ungefragt. Das ist kein geistiger Verkehr. Der setzt vor allem das unbeschränkte Fragerecht voraus, und dieses wieder macht es nötig, daß Eltern sich ein wenig um die Altersmundart kümmern, weil sie sonst viele Fragen überhaupt nicht verstehen (wobei dann das Kind wegen seiner Albernheit angeschnauzt wird) und noch mehr nicht beantworten können. Und das ist ein unersetzlicher Verlust für die geistige Entwickelung der Kinder; denn die Frage zeigt, daß für einen bestimmten Gegenstand beim Kinde die Erkenntnispforten flügeloffen sind; wird der Augenblick verpaßt, dann schlagen die Flügel zu und können später oft nur mit Gewalt wieder aufgebrochen werden, wobei es dann nie ohne Beschädigung abgeht."

Für Eltern, die die Verpflichtung anerkennen, ihre Kinder vor solchen Schäden zu bewahren, ist der Hauslehrer ein brauchbares Hilfsmittel. Sie finden für die meisten Gesprächsgebiete Beispiele, wie sich solch ein geistiger Verkehr gestaltet; daran können sie überall anknüpfen. Aus den Lesestücken in reiner Altersmundart können sie ersehen, daß manche Albernheit, über die sie sonst erschrecken und vielleicht ihre Kinder hart anlassen würden, die normale geistige Reaktion dieses Alters ist; und das ist denn doch auch von großem Wert. —

Am prägnantesten tritt das Prinzip der Isolierung der Schwierigkeiten in Ottos Behandlung lateinischer Schriften entgegen, denen er oft eine sogenannte „Lateinische Ecke" widmet. Wie er dort einem Quartaner auf lateinisch eine leichtere Ode des Horaz mundgerecht macht, so daß dieser nach der vorangegangenen lateinischen Erörterung die betreffenden Oden schlankweg liest und versteht, ist staunenswert.

Es scheint Otto zu gelingen, sich allmählich in Deutschland Bahn zu brechen. Wiederholte Vorträge auf Lehrerversammlungen haben ihm schon vielfach ungesäumte Zustimmung eingetragen. Seinen „Hauslehrer" möchte ich jedenfalls jedem deutschen Hause, wo Kinder sind, angelegentlichst empfehlen. Probenummern sind reichlich vorhanden und durch jede Buchhandlung zu beziehen, und ich glaube sicher zu sein, daß durch Einsicht in eine Probenummer so mancher sich gedrungen fühlen wird, auf das Blatt zu abonnieren. Die Entwickelung der Muttersprache in Munde unserer Kinder und das Denken in ihr wird zweifellos einen großen Gewinn davontragen. Es sei zugleich gestattet, auf das „Archiv für Altersmundart und Sprechsprache", auch von Berthold Otto redigiert, hinzuweisen, das „nur dem Zweck dienen soll, Material in reiner Altersmundart, also ohne jede lehrhafte Beimischung (wie im „Hauslehrer") aufzusammeln und in theoretischen Artikeln dies Material zu verarbeiten und zur Beobachtung der Kindersprache anzuleiten." — Das erste Heft erscheint soeben; der Jahrespreis dieser Vierteljahrsschrift beträgt 6 Mark.

Fennern, den 6. Oktober 1903.

C. Hörschelmann,
Direktor der Taubstummen-Anstalt zu Fennern.

Mannigfaltiges.

Institut Behring. Nach dem Vorbilde des Pariser „Institut Pasteur" beabsichtigt die preußische Regierung ein „Institut Behring" zu schaffen, welches sich sowohl den wissenschaftlichen Aufgaben der Serumtherapie als auch der Herstellung und Prüfung von Heilsera widmen soll.

— Die vielgenannte Prinzessin Katharina Radziwill, die im Mai 1902 in Kapstadt wegen Fälschung der Unterschrift des verstorbenen Cecil Rhodes auf Wechseln zu zweijähriger Haft in einer Besserungsanstalt verurteilt und dann nach 15 Monaten im letzten August in Freiheit gesetzt wurde, beginnt, wie der „Köln. Z." aus London geschrieben wird, dort wieder von sich reden zu machen. Sie hat gegen die Kuratoren des Nachlasses des verstorbenen Rhodes eine Klage eingereicht und beansprucht nicht weniger als 1 400 000 Dollar unter einem angeblich zwischen ihr und Cecil Rhodes gegen den 20. Juni 1899 abgeschlossenen Vertrage. Die Prinzessin hatte während der Prozeßverhandlungen in Kapstadt sehr lebhaft zwar und mit großem Aufgebot an Scharfsinn, aber keineswegs überzeugend ihre Unschuld gegenüber der Anklage der Wechselfälschung beteuert und scheint nunmehr, da der Hauptzeuge weiteren Verhandlungen durch den Tod entrückt ist, die Lage für günstig genug zu halten, um einen Versuch zu machen, nachträglich die Wirkungen ihrer Verurteilung rückgängig zu machen. Sie ist, wie es heißt, bemüht, den Nachweis zu führen, daß sie vor den südafrikanischen Gerichten, hauptsächlich wegen Vorwaltens des Kriegszustandes, nicht zu ihrem Rechte gekommen sei. Drei namhafte Sachwalter sind für die Führung ihres Prozesses gewonnen worden, und die Prinzessin soll die größte Zuversicht äußern, daß es ihr gelingen werde, ihre Unschuld nachzuweisen, wenn auch die große Summe, die sie heute den Kuratoren des Rhodesschen Nachlasses entreißen möchte, ihrem Bereiche entzogen bleiben sollte.

— Gentlemen-Einbrecher. Die Pariser Polizei hat einen glücklichen Fang gemacht, indem sie vier Mitglieder einer weitverzweigten englischen Diebesbande verhaftete. Die unangenehmen Gäste aus England, welche Mahon, Howard, Smith und Martin heißen, wehrten sich nach Kräften gegen ihre Festnahme; als sie aber in einem regelrechten Boxerkampfe von den französischen Kriminalbeamten überwältigt waren, legten sie ein Geständnis ab. Die Gauner gaben zu, seit langer Zeit in Frankreich und auch in Deutschland an Bankschaltern und in Kirchen gemeinsam „operiert" zu haben. Die vier Einbrecher pflegten nur einen Teil des Jahres „auf Reisen" zu verbringen, die übrige Zeit verlebten sie als Gentlemen auf ihren — Gütern in England.

— Der Ehemann wider Willen. Herr Webb, Apotheker in Sydney, ging eines abends mit Miß Cheßborough spazieren, als ein eleganter Wagen angefahren kam und plötzlich vor dem Pärchen stehen blieb. Zwei kräftige Männer sprangen heraus, packten Herrn Webb, warfen ihn wie ein Paket in den Wagen und ließen dann Miß Cheßborough einsteigen. Im Galopp sausten die Pferde davon und brachten Herrn Webb zu einem Hause, wo man ihn bis zum Morgen unter sicherer Bewachung versteckt hielt. Dann wurde er gewaltsam in eine Kapelle geführt, wo ihn Miß Cheßborough bereits mit Sehnsucht erwartete und ein gutbezahlter „clergyman" die Trauung vornahm. Auf dem Heimwege gelang es dem Ehemann wider Willen, sich von seiner Braut zu trennen und die Flucht zu ergreifen. Er eilte sofort zum Richter und klagte gegen Miß Cheßborough wegen Entführung.

— Trauung eines Zuchthäuslers. In der Gefängniskapelle zu Saarbrücken wurde, nach der „Kölnischen Zeitung", ein kürzlich zu acht Jahren Zuchthaus verurteilter Gefangener mit seiner Braut getraut, nachdem vorher die standesamtliche Trauung vollzogen worden war. Die junge Ehefrau mußte dann gleich auf 8 Jahre von ihrem Manne Abschied nehmen.

— Schrecklicher Fluch. „Auf'm Nordpol sollst De müssen handeln mit Badhosen!" („Fl. Bl").

— Der Pate. Ein komischer Zwischenfall ereignete sich kürzlich bei einer Taufe in einer Londoner Vorstadt. Der Geistliche war offenbar bei einem der Anwesenden nicht ganz mit dem Eindruck der Würde zur Patenschaft zufrieden und machte seinem Mißfallen in den nicht gerade freundlichen, aber vielleicht begründeten Worten Luft: „Sie sind zu jung, um Pate zu stehen", worauf der also angeredete Jüngling bescheiden erwiderte: „Bitte sehr, ich will auch gar nicht Pate stehen, ich bin nur der Vater."

Aus Kapstadt wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: Ein deutscher Missionar aus Damaraland berichtet, die Ursache des Aufstandes im Süden des deutschen Schutzgebietes sei folgende: Die deutsche Behörde befahl allen Eingeborenen, ihre Waffen zeitweilig abzugeben; sie sollten registriert werden. Die Bondelzwarts verweigerten dies, worauf Leutnant Jobst mit wenigen Mann von Warmbad abging, um mit ihrem Häuptling zu verhandeln. Dabei kam es zu einem heftigen Streit. Der Häuptling wurde insolent und Jobst schoß ihn nieder. Hierauf griffen die Eingeborenen die deutsche Abteilung an und töteten drei Mann. Der Rest entkam nach Warmbad, das später von den Bondelzwarts erobert wurde. Man glaubt, daß im ganzen nicht mehr als 15 Deutsche in Warmbad getötet wurden, obwohl die Zahl durch die Morde in den außenliegenden Distrikten erhöht sein kann. Die deutsche Garnison in Keetmanshoop, bestehend aus 60 Weißen mit zwei Berggeschützen und einem Maximgeschütz, wurde ebenfalls angegriffen. Unter den am Oranje-Fluß eingetroffenen Flüchtlingen befand sich die deutsche Familie Pappge, der es gelang, über den Fluß zu setzen.

Nordamerika.

Die Gemeindewahlen in Newyork haben mit der Niederlage der Reformpartei und dem Siege der Tammany-Partei, die man gemeinhin die Partei der Bestechlichkeit und Erpressung zu nennen pflegt, geendet. Im Jahre 1901 war bei einer Gesamtabgabe von 579 301 Stimmen Seth Low mit über 31 000 Stimmen Mehrheit gewählt worden. Low hatte die Hoffnungen, die man auf seine Verwaltung setzte, nur zum Teil erfüllt. Er amtierte durchaus ehrenhaft, aber beliebt war er nicht. Der Ruf der Newyorker Polizei wurde unter ihm nicht besser und seine Durchführung der strengen Wirtshaus-Gesetze schaffte ihm auch keine Freunde. Dazu kam noch ein politisches Moment: Low hat zwar in seiner Amtsführung seine republikanische Parteistellung nicht mitreden lassen, aber er hat doch, als es sich um Wahlen im Staat handelte, als Parteimann für die Republikaner gewirkt, obwohl er von Klubs aller Parteien aufgestellt worden war. Da nun im nächsten Jahre Präsidentschaftswahlen sind, fürchteten die Demokraten, es schädige ihre Aussichten, Low abermals an der Spitze der größten demokratischen Stadt in der Union zu haben, und sie meinten, es sei überhaupt nur recht und billig, wenn das Bürgermeisteramt zwischen den beiden Parteien abwechsele, solange beide gleicherweise eine unparteiische Stadtverwaltung erstreben. Low wurde auch nicht von allen Vereinigungen, die ihn vor zwei Jahren wählten, aufgestellt, so daß seine Aussichten von vornherein um so weniger günstig schienen, als McClellan, der Kandidat von Tammany Hall, bei den Deutsch-Amerikanern in geschickter Weise auf Stimmenfang ausging. Karl Schurz hat dieses Verfahren noch vor kurzer Zeit einem Vertreter der „Newyorker Staatsztg." gegenüber gegeißelt und vor der Wahl McClellans gewarnt. „Was für verächtlich wohlfeile Ware die Deutschen in den Augen von Tammany sind," so sagte Schurz u. a., „hat Herr McClellan uns dieser Tage recht beißend fühlen lassen. In einer Massenversammlung glaubte er die deutschen Bürger damit ködern zu können, daß er einige deutsche Phrasen hersagte und hinzusetzte, wenn er zum Mayor gewählt würde, so würde über der Tür seines Amtszimmers geschrieben stehn: „Hier wird deutsch gesprochen." Nun, wir deutschgeborenen Bürger dieser Republik lieben unsere alte, edle Muttersprache sehr — so sehr, daß es uns tief empören muß, sie zu elenden Demagogenkniffen mißbraucht und herabgewürdigt zu sehen. Wenn Herr McClellan die Deutschen von Newyork im geringsten kennte und achtete, so würde er wissen, daß diese Deutschen nicht so einfältig sind, um auf solchen Leim zu gehen, und daß sie tausendmal lieber im Stadthause die Sprache ehrlicher Regierung auf Englisch hören, als deutsche Redensarten von einem Mundstück Tammanys." — Diese Zuversicht hat sich anscheinend nicht vollkommen erfüllt, denn es ist schwer denkbar, daß der Kandidat Tammanys ohne die Unterstützung wenigstens eines Teils der Deutsch-Amerikaner mit der gewaltigen Mehrheit von über 60 000 Stimmen gewählt worden wäre. — Die Wahl war außerordentlich lebhaft, aber ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Ausschreitungen gekommen wäre; selbst Blinde und Schwerkranke wurden an die Wahlurne geschleppt. Vor den Wahllokalen wurden über 100 Arretierungen vorgenommen. Hauptsächlich handelte er sich dabei um Tammanyleute, die zum zweiten Mal zu stimmen versuchten.

Zentral-Amerika.

Die Dinge in der Panamakanal-Zone entwickeln sich völlig nach den Wünschen der Herren Nordamerikaner. Laut telegraphischer Meldung hat das nordamerikanische Staatsdepartement dem amerikanischen Gesandten in Bogota, Beaufré, telegraphiert, daß das Volk von Panama seine politische Zusammengehörigkeit mit Kolumbien anscheinend einmütig aufgegeben, seine Unabhängigkeit wiederhergestellt und eine neue republikanische Regierung angenommen habe, mit der die Vereinigten Staaten nunmehr in Beziehungen getreten seien. Präsident Roosevelt empfehle mit Rücksicht auf die Bande der Freundschaft, welche seit langer Zeit zwischen jenen beiden Nationen bestehen, den Regierungen von Kolumbien und Panama auf das dringendste, eine friedliche Lösung der Fragen zu finden, welche noch zwischen ihnen zu erledigen seien. Der Präsident glaube, daß die Vereinigten Staaten von Amerika nicht allein vertragsmäßig, sondern auch mit Rücksicht auf die Interessen der Zivilisation verpflichtet seien, darüber zu wachen, daß der friedliche Handel auf dem Isthmus für die Welt nicht länger durch eine ununterbrochene Folge von unnötigen und verheerenden Bürgerkriegen gestört sei.

Lokales.

Am nächsten Donnerstag, den 30. Oktober, findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung wie folgt lautet:

1. Antrag des Stadtamts auf Ueberführung des städtischen Archivs in das dritte Stockwerk des Rathauses und auf Ueberlassung der bisherigen Archivräumlichkeiten an das Stadtamt. — 2. Entwurf einer Instruktion für die Kommission zur Verwaltung des städtischen Schlachthauses und des städtischen Schlachthofes. — 3. Entwurf einer Instruktion über die Erhebung der Velozipedsteuer. — 4. Antrag des Stadtamts auf Aufhebung des § 4 des Ortstatuts über die Anfuhr von Fleisch.

Wie einer in der „St. Pet. Z." veröffentlichten Uebersicht über die Einnahmen der Privatbahnen zu entnehmen ist, haben die verschiedenen Linien der I. Zufuhrbahn-Gesellschaft in den ersten fünf Monaten ein ähnliches Resultat ergeben, wie nach dem letzten Bericht. Im genannten Zeitraum sind die Einnahmen der Pernau-Revaler Zufuhrbahn im Vergleich mit der gleichen Zeit des Vorjahres wieder recht bedeutend gestiegen, und zwar von 294 752 auf 371 822 Rbl. Also diese Bahn prosperiert nach Wunsch. Im Fahrplan hat dieses erfreuliche Resultat leider in einer Verminderung der Fahrgeschwindigkeit seinen Widerhall, oder richtiger in einer Vergrößerung der Fahrlangsamkeit, während das Publikum wohl allen Grund hat, einen Fortschritt in umgekehrter Richtung für wünschenswert zu erachten. — Das einstige Sorgenkind der Gesellschaft, die Swenziany-Linie, fährt fort sich zu bessern. Es ist mit seinen Einnahmen von 105 396 auf 123 923 Rbl. gediehen, nur die früher florierenden Südstrecken sind von 550 080 auf 505 981 Rbl. zurückgegangen. Immerhin ergeben die fünf ersten Monate dieses Jahres für alle drei Unternehmungen der Gesellschaft ein Plus von reichlichen 40 000 Rbl. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Um so mehr gewinnt die Schüchternheit im Zufahren auf der Pernau-Revaler Strecke an Unverständlichkeit und der angedeutete Wunsch, daß es doch nicht immer so bliebe, an Gewicht.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich am Sonnabend der Milchhändler Daniel Jakk wegen Ruhestörung zu verantworten. Der Angeklagte hatte einem Weibe 1 Stof saure Milch verkauft und war, nachdem er die Milch ins Geschirr des Weibes gegossen, mit ihm wegen des Preises in Streit geraten. Es handelte sich um einen Kopeken. Als das Weib den Kopeken nicht zahlen wollte, ergriff er ihr Geschirr, goß die Milch aus und warf das Geschirr auf die Straße. Natürlich ging die ganze Prozedur nicht ohne Lärm und Geschrei vor sich und die Polizei hatte den Milchhändler, da vornehmlich er es war, der Lärm gemacht hatte, wegen Ruhestörung belangt. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 5 Rbl. oder einem Tag Arrest und empfahl ihm, nächstens gegen Käufer bescheiden zu sein.

David Naritz war wegen Schnapstrinkens auf dem Hofe eines in der Nähe einer Branntweinbude belegenen Hauses vorgeladen. Er war seiner Tat geständig und wurde zu 2 Rbl. oder einem Tag Arrest verurteilt.

Eine Strafe von 3 Rbl. oder einen Tag Arrest erhielt der Angeklagte Peter Körge. Er hatte das Furmannsgewerbe betrieben, ohne dazu eine Konzession der Polizei eingeholt zu haben.

Die Fleischhändlerin Christine Meier, des Diebstahls angeschuldigt, hatte eines Morgens, als sie aus einem Eiskeller das ihr gehörige Schaffleisch zum Verkauf herausgeholt hatte, auch ein Stück Schweinefleisch, das einem anderen Fleischhändler gehörte, mitgenommen, Sie wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

—i—

Von den Kreis-Militärchefs sind, wie die „Rig. Rdsch." dem „Balt. Wesln." entnimmt, die Gemeindeverwaltungen aufgefordert worden, bis zum 1. November Nachrichten über alle diejenigen alten Soldaten einzusenden, welche bis zum 8. September 1859 in Dienst gestellt worden sind, an der Verteidigung Sewastopols teilgenommen haben und bisher vom Alexander-Komitee für Verwundete noch keine Unterstützung empfangen haben. — Wir folgen dem Beispiel des „Balt. Wesln." und fordern alle Personen, denen die Existenz solcher Veteranen bekannt ist, auf, davon gehörigen Ortes Meldung zu machen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Darf ich Sie bitten, folgende Zeilen freundlichst in Ihr Blatt aufnehmen zu wollen; dieselben bezwecken die Zurückweisung des Angriffes, den in Nr. 233 Ihrer Zeitung Herr K. bei Besprechung des Barbi-Konzerts gegen Frau Adelina Patti richtet. Abgesehen davon, daß es der Frau Baronin Wolff jedenfalls lieber gewesen wäre, wenn ihre große Kollegin bei dieser Gelegenheit nicht geschmäht worden wäre, hat Herr K. mit seinem Vorwurfe vollständig unrecht. Mich hat stets mehr die herrliche Kunst der gefeierten Sängerin interessiert, als deren Herzenseigenschaften; ich will mich also mit Herrn K. nicht in einen Streit darüber einlassen, ob Adelina Patti während ihrer langen, glänzenden Laufbahn den Vorwurf der Engherzigkeit je verdient hat; diese Engherzigkeit gehört aber doch noch nicht der Geschichte an, da glücklicherweise die große Künstlerin noch unter uns weilt. Wenn also Herr K. es für notwendig hielt, uns sein Urteil über die Beschaffenheit ihres Herzens abzugeben, so wäre es seine Pflicht gewesen, sich mit der Weiterentwickelung dieses Herzens bis auf den heutigen Tag zu beschäftigen; er hätte dann erfahren, was die halbe gebildete Welt weiß, daß schon längst Frau Adelina Patti „ihre Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit stellt;" allerdings muß sie es sich versagen, dieses in unserer Musenstadt zu tun; an anderen Orten aber, wie Paris, Rom 2c. lockt der Zauber ihres Namens Tausende und aber Tausende von Zeit zu Zeit zusammen, und es sind Riesensummen, welche ein Patti-Triller den edelsten Zwecken zuführt. Uns Musikfreunden hier wird das Patti-Konzert des vorigen Märzes stets unvergeßlich bleiben, wo der kolossale Saal der Santa Cecilia die Zuhörer kaum fassen konnte. Auf dem Wege dorthin hatten wir durchaus nicht das Gefühl, ein Opfer zu bringen, denn die Bezeichnung „opferwillig" paßt wahrlich nicht auf Denjenigen, dem das Glück beschieden, einem Patti- oder Barbi-Konzert beiwohnen zu dürfen; wohl aber waren wir etwas beklommen, denn es ist doch einigermaßen beunruhigend, nach einer Pause von 25 Jahren Diejenige wieder zu hören, deren Stimme einen einst beglückte; aber schon nach den ersten Tönen erkannten wir, daß das Können und die Kunst, welche die Unvergleichliche in den Dienst der Menschenliebe stellt, noch volle Bewunderung und alle Anerkennung verdienen. Ich hoffe, durch Vorstehendes die Leser unseres geschätzten Blattes davon überzeugt zu haben, daß der Ausfall des Herrn K. gegen die große Primadonna nicht nur unerfreulich, sondern auch unbegründet und unnötig war: denn nie werde ich verstehen, welchen Zweck es hatte, die unerreichte Diva mit Kot zu bewerfen.

Hochachtungsvoll
E. M. Freiherr v. Nolcken.

Rom, via Nomentana 124
den 22. Okt. (4. Nov.) 1903.

(Eingesandt.)

Die Postsäcke werden manchmal so unachtsam in die Postkasten hineingestellt, daß das Zeug an beiden Seiten dem Hinabfallen der Briefe auf den Boden des Kastens hinderlich ist. Die Briefe bleiben in der oberen Oeffnung stecken und können leicht herausgezogen werden. Wer seinen Brief nicht verlieren will, der möge stets beim Hineinwerfen in den Postkasten nachsehen, ob er auch in der Tat auf den Boden gefallen ist. Gestern Nachmittag z. B. war die Oeffnung des Postkastens in der Jakob-Straße derart mit Briefen gefüllt, daß es unmöglich war, einen weiteren Brief noch hineinzuzwängen: erst mußten die vorhandenen Briefe hineingestoßen werden. G.

Fasane sind in diesem Jahre bei den Wildhändlern auf dem Markte ein ziemlich gewöhnlicher Handelsartikel geworden. Vor etwa 3 Jahren erschienen sie zuerst als Verkaufsobjekt auf dem Markte und damals wurden für einen Fasan 3 Rbl. gefordert. In den folgenden Jahren wurden sie immer häufiger und in diesem Jahre kauft man einen jungen Fasan bereits für 75 Kop, einen alten Hahn aber für 1 Rubel. Nebenbei bemerkt, wird das Wild, das auf dem Markt zum Verkauf gelangt, meist von Wilddieben geliefert. —i—

Frau Sophie Menter wird, wie wir bereits berichtet haben, im Konzert der schnell berühmt gewordenen Liedersängerin Marietta Giovanni am nächsten Freitag mitwirken und so werden die vielen Verehrer dieser einstigen Nachfolgerin Liszts noch einmal Gelegenheit haben, die Künstlerin zu bewundern, bevor sie sich ganz zurückzieht. Die große Pianistin hat ein Programm gewählt, welches sie so recht in ihrer Eigenart zeigt. — Marietta Giovanni wählte ebenfalls ein Programm, welches geeignet ist, ihr Können von allen Seiten zu zeigen.

Literarisches.

„Der Kunstwart." Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius (Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 60 Pfg.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung" in Wien schreibt u. a.: Der „Kunstwart" ist ein Kunstblatt, das sich durch seine kulturelle Tendenz und die Art, in der es durch Besprechung der Kunstbeilagen den Leser für höhere ästhetische Anschauungen zu gewinnen weiß, selbst so empfiehlt, und bedarf keiner Anpreisung. Der „Kunstwart" tritt mit dem eben erschienenen Oktober-Heft in das 17. Jahr seiner Wirksamkeit. Nur mit schwerer Mühe und durch zielbewußten Ernst vermochte sein unermüdlicher, geistvoller Leiter, Ferdinand Avenarius, dem „Kunstwart" jene leitende Stellung zu erringen, die er heute, nicht als Vertreter eigensinniger, dem Leben der Nation abgewandter „Richtungen", sonderals erziehliches Kunstorgan im besten Sinne einnimmt." — Das erste November-Heft enthält unter anderem: „Der Rekord im Veräußerlichen" von Ferdinand Avenarius; Goethes Lyrik von A. Bielschowsky; „Tantièmen für Konzertaufführungen?" von Georg Göhler; „Vom künstlerischen Lichtbilde" von Eugen Kalkschmidt und viele andere Beiträge.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. XXVI. Jahrgang 1903/1904. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 M. 15 Pf.) Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik". Dies bestätigt jedes neue Monatsheft dieser vorzüglich illustrierten und mit aktuellen Karten ausgestatteten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem eben erschienenen zweiten Hefte des XXVI. Jahrganges zu ersehen ist: „Die Aetherfrage in ihren Beziehungen zu den Bewegungen der Erde im Sonnen- und Weltraum. Von E. Joh. Müller, Gymnasialoberlehrer in Zittau. — Madagaskars Bevölkerung. Von Rudolf Wagner. (Mit 4 Abb. und 1 Karte.) — Nach Macedonien. Von Friedrich Meinhard in Sofia. — Von Puerto Kolumbia nach Bogotá. Von Chr. Nusser-Asport. — Eine Eigenschaft der großen Nebel. — Die deutsche überseeische Auswanderung im Jahre 1902. Die großen künstlichen Schiffahrtstraßen der Welt. — Geographische Nekrologie, kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen sowie vieles Andere."

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 2. November: Abendmahlsfeier. Sonnabend: Beichte um 6 Uhr nachmittags in der Kirche. Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 20. Sonntag nach Trinitatis: im Kirchenbecken 12 Rbl. 77 Kop.; für die Armen 1 Rbl.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 29. Oktober, um 6 Uhr nachmittags: Bibelstunde über die fünfte Bitte.

Donnerstag, den 30. Oktober, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Unterstützungskasse Mitgliedsbeiträge 209 Rbl. + Ertrag der Büchsen in der Kirche 84 Rbl. 25 Kop. + Kollekte am Reformationsfest 143 Rbl. 12 Kop. + Einzelgaben 10 + 3 Rbl. + 50 Kop. = in Summa 449 Rbl. 87 Kop.; für die Armen am 20. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 12 Kop. + in der Bibelstunde 10 Rbl. 31 Kop.; zu Holz für die Armen 3 + 5 Rbl.; für die Predigten 3 Rbl. 90 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 65 Kop. + 4 Rbl. 77 Kop. + 60 Kop. + 77 Kop.; von den Konfirmandinnen und Konfirmanden zur Ausschmückung der Sakristei 23 Rbl. + 17 Rbl. 60 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Reformationsfest: für die Unterstützungskasse 55 Rbl. 43 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Johann Terna Tochter Martha, des Märt Korp Tochter Helene, des Peter Wäljan Tochter Amanda, des Jaan Oun Sohn Johannes, des Karl Pokkatz Tochter Selma, des Jaan Pill Tochter Marie, des Jaan Teder Sohn Konstantin, des Peter Parem Tochter Emilie Pauline. Proklamiert: Gärtner William Julius Wyländer mit Anna Marie Ramm, Johannes Lilletam mit Maria Lemberg, Julius Johannes Koort mit Anna Marie Siffren, Jaan Reinwald mit Lisa Teppan. Gestorben: Liisa Mudda, Michels Witwe, 81 Jahre alt; Lowisa Lanes, Jaans Weib, $71^{7}/_{12}$ Jahre alt; Jaan Tomson, Michels Sohn, $40^{2}/_{12}$ Jahre alt; des Jaan Kumm Tochter Alma Marie, $2^{2}/_{12}$ Jahre alt.

Totenliste.

Generalleutnant Baron Alexander v. Korff, † am 26. Oktober zu St. Petersburg.

Eduard Carpentier, Direktor der 1835er Versicherungsgesellschaft, † am 25. Oktober zu St. Petersburg.

August Holmström, † am 24. Oktober zu St. Petersburg.

Zenaide von Werzinsky, † zu Reval.

Carl Wilhelm Sperling, † am 21. Oktober zu Riga.

Hans v. Sieber (Kind), † am 15. Oktober zu Frauenburg.

Staatsrat Dr. Arthur Wagner, † am 26. Oktober zu St. Petersburg.

Lolik Müller (Kind), † am 26. Oktober zu St. Petersburg.

Hermann v. Brackel, † im 53. Jahre am 24. Oktober in Alexandershöh bei Riga.

Maye Kanger, geb. Wichmann, † am 26. Oktober hierselbst.

Anna Treublut, geb. Anderson, † am 25. Oktober zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Riga, Montag, 27. Oktober. Zwischen Riga und London wird von der Firma Laßmann eine neue Dampferverbindung hergestellt.

Berlin, Montag, 9. Nov. (27. Okt.). Am Morgen ist folgendes Bülletin über das Befinden des Kaisers erschienen: Die entzündliche Reaktion [illegible] Operation eintrat, vergehen. Der Zustand der linken Stimmbänder ist befriedigend; zur Heilung der Wunde sind 8 Tage erforderlich; das Allgemeinbefinden ist gut, Temperatur und Puls normal. — Am Morgen empfing der Kaiser den Kabinettschef Lucanus zum Vortrage.

Wien, Montag, 9. Nov. (27. Okt.). In ihrer Antwort auf die Reformnote ist die Pforte mit einer Kontrolle seitens Hilmi Pascha beizugebender Europäer nicht einverstanden und erklärt, daß die Gendarmerie bereits vollständig reorganisiert sei und daß deutschen Offizieren die Aufsicht über die militärischen Operationen, die Reorganisation der Gendarmerie und die Entscheidungen der Militärgerichte anvertraut sei.

Paris, Montag, 9 Nov. (27. Okt.). Papst Pius X „nannte einem französischen Journalisten gegenüber die französische Kirchenpolitik „gotttötend" und wies auf andere Republiken hin, wo die Katholiken volle Freiheit genießen; die französischen Katholiken müßten die Lage der Katholiken in England und Deutschland beneiden.

Neapel, Montag, 9. Nov. (27. Okt.). Der neue Finanzminister Rosano hat sich erschossen.

Konstantinopel, Montag, 9. Nov. (27. Okt.). Der italienische Botschafter unterstützte die Reformnote; seine Erklärung war, wie die Englands, in allgemeinen Ausdrücken gehalten.

Der englische Gesandte in Teheran begibt sich mit kaufmännischen und militärischen Spezialisten und mit einem großen Konvoi ans Ufer des persischen Meerbusens, um die dortige Gegend kennen zu lernen. Er wird dann nach Bassora und Bagdad reisen.

Washington, Montag, 9. Nov. (27. Okt.). Der Gesandte von Panama ist eingetroffen, um Hay sofort davon in Kenntnis zu setzen, daß er beauftragt ist, alsbald die Verhandlungen in Sachen des Kanals zu beginnen.

Berlin, Montag, 9. Nov. (27. Okt.). Der Zustand des Kaisers ist vollkommen befriedigend.

Brest, Montag, 9. Nov. (27. Okt.). Das Nord-Geschwader erhielt den Befehl, zum Abdampfen nach Cherbourg bereit zu sein, um das italienische Königspaar auf der Reise nach England zu begrüßen.

Rom, Montag, 9. Nov. (27. Okt.). In Anwesenheit des Papstes fand die erste Sitzung des geheimen Konsistoriums statt. Der Papst ernannte Merry del Val zum Kardinal, den Grafen Schömbeck zum Bischof von Mohilew und Baron von der Ropp zum Bischof von Wilna.

Konstantinopel, Montag, 9. Nov. (27. Okt.). Alle hiesigen Botschaften haben Instruktionen erhalten, das Reformprogramm zu unterstützen und haben diesbezügliche Schritte getan. Zwecks detaillierter Ausarbeitung des Reformprogramms werden einige russische und österreichische Konsuln aus den in Betracht kommenden Gebieten hinzugezogen.

Die Pforte teilt mit, daß Insurgenten das griechische Dorf Zirnowo im Gebiet von Newrokop umzingelt und die Bewohner während des Gottesdienstes überfallen haben. 4 Griechen, darunter ein Schullehrer, und 4 Insurgenten wurden getötet. Türkische Soldaten verfolgen die Bande.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)
(St. Petersburger Zeit.)

1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval.
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,26	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35	Abends Ank. aus Elwa und Nüggen.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 7. November (25. Oktober) 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,40	104,10	—
3½ „ „	—	—	99
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,70	100,20	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	100	99,75	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,25	—	—

Herzlichen Dank
sagt allen denen, die an der Beerdigung ihres unvergesslichen Sohnes, Mannes und Bruders teil genommen haben
die Familie Arck.

Fasane u. Hasen
frisch eingetroffen in der Zentral-Wildhandlung d. Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. 3.

Alleinverkauf
für Werro u. Umgegend **kurischer Würste**
aus der berühmten ersten kurischen Wurstfabrik **G. Franke,** Mitau, gegr. 1869, wie auch div. Sorten **Essig** aus der Essigfabrik A. Seeberg, Staraja Russa, bei
Kosmus Kubly i. Werro,
Kolonial- & Manufakturgeschäft, im eignen Hause, am Markte.

Roten
moussierenden
Assmannshäuser
empfiehlt
Firma Ernst Hefttler.

Frische
getrocknete
Zucker-Erbsen
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Handarbeiten
in **Lein** und **Fries,** sowie
Fries von der Elle
empfiehlt
R. Jürgenson & Ko.
Ritterstrasse Nr. 9.

Wegen Aufgabe meines **Möbel-Magazins** findet ein
gänzlicher
Ausverkauf
von verschiedenen
Möbeln
statt.
J. Könni
Rigasche Strasse 25.

Kochherd
auf der Nordlivländl. Ausstellung mit d. gold. Med. prämiiert, steht wegen Raummangels — **50 Rbl. unter Selbstkostenpreis** — zum Verkauf.
Johann Sarak, Töpfermeister, Holmstr. 22, Jurjew.



Reinseiden - Plüsche
und
Wollen-Plüsche
aus den best renommierten Fabriken empfiehlt
zu sehr mässigen Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press.

Geschäfts-Eröffnung.
Beehre mich einem hohen Adel und geehrten Publikum der Stadt und Umgegend die Anzeige zu machen, dass ich in der
Ritterstr. Nr. 1 eine Filiale meines Handschuhgeschäfts
eröffnet habe. Ich werde mir die grösste Mühe geben auch in der neu-eröffneten Abteilung meine geehrte Kundschaft durch aufmerksame und zuvorkommende Bedienung zufrieden zu stellen.
Ich halte in meinem alten Geschäft, sowie in der neuen Abteilung ein **reichassortiertes Lager von Handschuhen, Tragbändern** etc. Indem ich dem hochgeehrten Publikum für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens danke hoffe ich, dass es mir auch meinem neuen Unternehmen dasselbe schenkt, und zeichne Hochachtungsvoll
R. Heller
Alexanderstr. 3 u. Ritterstr. 1

Französische Duchesse-Birnen
Krimsche Birnen, diverse, Spanische Almeria-Weintrauben
Krimsche blaue und grüne Weintrauben
Frische Ananas
Apfelsinen und Citronen **Reife Bananen**
Tiroler und krimsche Aepfel
Antonowsche Aepfel
Amorette-Birnen 30 Kop. pr. Pfd.
Tiroler Aepfel „Edelroth" . . . **pr. Pfd. 25 Kop.**
Krimsche Aepfel „Senap" . . . **pr. Pfd, 15 Kop.**
Süsse blaue Weintrauben 20 Kop. pr. Pfd.
Diesjährige Kokos-, Elemé- und Wall-Nüsse
„ Marokko-Datteln
„ Smyrnaer Feigen
Kastanien, Spanische Zwiebeln, Bairischen Meerrettig
Kerbel-Rüben
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Sanatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.
Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Broschüre gratis & franco.
K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Infolge **Warenanhäufung** veranstalte ich einen
Ausverkauf
von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, Schuhen und Gummi-Galoschen wie auch Regenmänteln u. Paletots zu recht **billigen Preisen.**
Schuhwarenhandlung
J. Môistus
Jurjew, Ecke Alexander- u. Neumarkt-Str. 6.

Damen - Konfektionsstoffe
Weisswaren
Herrenstoffe
Gardinen
erhielt und empfiehlt
K. Kubly-Werro
im eign. Hause, am Markte.

Maskenkostüme
für Herren und Damen werden **vermietet** — Teichstrasse 25 a.
O. Kolberg.

Eine weniggetragene lange
Winterjacke
und ein eleganter neuer **Damenschlafrock** sind **zu verkaufen** — Verl. Gartenstr. 57, im Hof, 1 Tr. h.

Ein **schön** gelegenes
HAUS
und ein **Comptoir** sind unter günstigen Bedingungen aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen Russische Str. 2, II. Stock.

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt
vom **1. November** bis zum **31. December**
in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Konkurrenz-Ausschreiben.
Die hiesige freiwillige Feuerwehr fordert hiermit **Bauleiter** u. **Unternehmer** auf, die gewillt sind sich an einer **Konkurrenz** betreffend
den Ausbau des Spritzenhauses
zu beteiligen, detaillierte Baupläne und Kostenanschläge anzufertigen, die den in der Kanzlei des Stadtamtes ausliegenden Weisungen und Anforderungen entsprechen und die zum 10. Dezember a. c. beim Präses der freiw. Feuerwehr, **Herrn dim. Stadtrat Wold. Müller,** eingereicht werden müssen.
Für die von einer Kommission zu begutachtenden Pläne nebst Kostenanschlägen sind **zwei Geldprämien** von **100** und **75 Rbl.** als I. und II. Preis ausgesetzt.

Der letzte
Kochkursus
in diesem Jahre beginnt in kürzester Zeit. **Fr. Ad. Tannbaum, Botanische Str. Nr. 31.** Daselbst können Köchinnen empfohlen werden.

Soeben erschienen folgende **bedeutsame Novitäten:**
Adolf Harnack. Reden u. Aufsätze **2 Bände, 5 Rbl. 50 Kop.**
Gerhart Hauptmann. Rose Bernd, **1 Rbl. 38K.**
Die Kunst des Jahres. Deutsche Kunstausstellungen 1903. **Gebunden 3 Rbl.**
Türmer Jahrbuch 1904. Herausgeber: Jeannot Emil von Grotthuss. **Gebunden 3 Rbl. 60 Kop.**
vorrätig in der Buchhandlung v.
J. G. Krüger.
Telephonanschluss Nr. 60.



Wattierte
Kinder-Mäntel
und
Jacken
empfiehlt zu sehr mässigen Preisen das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press.

Es werden sofort gesucht
aut erste Hypothek
3000 Rubel.
Offert. sub „3000 Rbl." an d. Exp. d. Bl.

Zu kaufen gewünscht ein
Haus
Preis 10,000 Rbl. Offerten sub „B." an die Expedition des Blattes

Montag, den 3. November, im Saale der Bürgermusse
Einmaliges
Konzert
des
Brüsseler Streich-Quartetts
Franz Schörg, Hans Daucher
Paul Miry Jacques Gaillard.

Programm.
1. **Grieg, Ed.:** Op. 27 Streichquartett in G-moll.
2. **Beethoven, L. v.:** Op. 59 Nr. 1 Streichquartett in F-dur.
3. **Haydn, J.:** Kaiserquartett in C-dur.

Anfang 8¼ Uhr abends.
Billetverkauf in J. G. Krüger's Buchhandlung.





Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn.
Giltig vom 15. Oktober 1903.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Mittwoch, 29. Okt.
Med. Gesellschaft.
Kieseritzky: Ueber Masernnephritis.
Graubner: Demonstrationen.

Haus-Chor
Mittwoch, den 29. Oktober a. c.
Samson.

Im Saale d. Bürgermusse
Mittwoch, d. 5. November 1903
Einziges
Konzert
Moritz
Rosenthal.

Programm.
I.
Beethoven: Sonate op. 57.
Allegro assai. Andante con variazioni Finale.
Chopin: Prélude Cis-moll op. 45.
Ballade F-moll.
Berceuse.
Etude F-moll (als Sexten-Studie nach Johannes Brahms).
Scherzo Cis-moll.
Rosenthal: Variationen über ein eigenes Thema.
Thema: 1) Arabeske. 2) Scherzando ma deciso. 3) Aria. 4) Ballabile. 5) Nocturne. 6) à la Tarantella. 7) Tempo di Mazurka. 8) Petite Etude. 9) Feuillet d'Album. 10) Finale con Intermezzi.

II.
Couperin: La tendre Nanette.
Scarlatti: Vivace.
Schubert-Liszt: Der Lindenbaum.
Rosenthal: Humoreske und Fugata über ein Thema von Johann Strauss.

Konzertflügel v. Steinway & Sons, New-York und Hamburg, aus dem Depôt von P. Neldner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Sonntag, d. 2. November a. c.
Bazar
zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte
im freundlichst bewilligten
Saale d. Ressource.
Anfang um 5 Uhr.
Schluss um 8 Uhr.
Um freundliche Mitwirkung bitten und sind bereit zum Empfang von Gaben:
Frl. **Merklin,** Gartenstr. 41
Frl. **Scholvin,** Botan. Str. 2
Frl. **von Oettingen,** Wallgraben 20
Frl **von Stryk,** Alex.-Str. 36.

R.-V.
Sonnabend, d. 29. Novemb.
Familienabend
Theater mit nachfolgendem **Tanz.**
D. Vergnüg.-Komitee.

Zur gefl. Beachtung!
Elektr. Glocken-Anl. m. Montage von Rbl. 3.50 an, Haustelephon-Anl. mit Montage von R. 12 an, Sicherheits-Einrichtungen etc zu ermäss Preis. Reparaturen werden unter fachm. Leitung mit 25 Kop. pr. St. berechnet
Zentral-Werkstatt
Ritterstrasse 9.

Eine Landstelle
gross 410 Dessjatinen, 350 Lofstellen gut kultivierter Acker und guter Heuschläge und Torfmoor, unweit Jurjew gelegen, wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Nähere Ausk. w. erteilt in Jurjew, Petersburger Str. 43, eine Treppe, rechts, täglich zwischen 11 u. 1 Uhr mittgs.

Готовитъ и репетируетъ студентъ Университета
(русскій) — бывшій учитель и воспитатель частнаго пенсіона въ С.-Петербургѣ, съ отличной аттестаціей. Письменно Песочная 36. К. Е.

Ein junger Mann
(Absolv. v. 6 Kl. Gymn.) wünscht als **Eleve** auf einem grösseren Gute die Landwirtschaft zu erlernen. Off. sub H. B. an die Exped. d. Blattes.

Ein Käse- und Futtermeister
sucht Stellung — Rosenstrasse 57.

Gesucht eine Gouvernante
für d. Kursus der I. Klasse d. Gymnasiums zu **sofortigem Antritt.** Anmeldungen Russische Str. 6 am 29. u. 30. d. Mts erbeten.

Ein junges Mädchen
von 15 Jahren, der Ortssprachen mächtig, in feineren Handarbeiten und im Nähen bewandert, **wünscht Beschäftigung.** Auf Gehalt wird weniger gesehen wie auf freundliche Behandlung. Offerten sub „M. P." in der Exped. d. Blattes niederzul.

Eine junge Russin
mit Attesteten u. persönlicher Empfehlung **sucht** zu Kindern od. in die Stube **Stellung** — Peplerstr. 27.
Oppenheim.

Ищутъ къ 3-мъ маленькимъ дѣтямъ
НЯНЮ
съ хорошими рекомендаціями. Безъ стирки. Петербургская 27, 9—11 ч. и 1—3 ч. Оппенгеймъ.

Eine firme Köchin
die gut kocht und Attestate besitzt, **sucht Stellung** — Kastan.-Allee 21.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Eine tüchtige junge Wirtin
sucht eine Stelle bei einem alleinstehenden Herrn oder Witwer, hier oder zum Verreisen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite Off. sub R. N. niederzul. i. d. Exped. d. Bl.

Eine arme
Wäscherin
(Witwe) **bittet dringend um Arbeit.** Zu erfragen bei **Frl. v. Stryk,** Alexander-Str. 30, täglich v. 9—10 Uhr.

Kleine Familienwohnung
zu vermieten — Salz-Str. 9.

WOHNUNG
von 5 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Strasse Nr. 14.

Zu vermieten eine
Familienwohnung
von 5 Zimmern, Küche u. Veranda — Teichstrasse Nr. 47.

In der **Ritterstrasse Nr. 19** ist
1 Familienwohnung
von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten.** Zu erfragen in der Ritter-Strasse Nr. 3, in der Lampenhandlg.

Mietfrei
eine helle Wohnung von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung. Näheres Blume (Shukowski)-Str. Nr. 26, Qu. 7.

Derjenige, welcher am vorigen Sonntag während der estnischen Vorstellung in d. **Bürgermusse** ein fremdes **Paletot** im Versehen angezogen hat, kann den Umtausch bis Donnerstag bewerkstelligen, widrigenfalls er gesetzlich belangt wird.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Verloren
ein goldenes Medaillon mit der Inschrift: „26. July 1903", an kurzer Kette aus Leder mit Goldbeschlägen. Gegen gute Belohnung abzugeben: Peplerstr. 25, eine Treppe hoch.

Gefunden
eine Uhrkette.
Abzuhol. Gartenstr. 59, bei **J. Pehap.**

Gefunden
Ende September vor dem Rathause **1 gold. Ring.** Abzuholen Gartenstraße Nr. 30, 3. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: R. G. (2 Br.); N. 24; M. P.; D. R. P.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 28 октября 1903 г. — Druck und Verla von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 243 Mittwoch, den 29. Oktober (11. November) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Ein Stundistenprozeß. Russisch als Geschäftssprache. In Sachen der Schulreform. Estland: Ritterschaftlicher Ausschuß. Raubüberfall. Dago: Telegraphenkomptoir. Kurland: Diebstähle. St. Petersburg: Petition in Sachen Kischinews Vorbeugung von Unruhen. Tageschronik. Kiew: Prügeleien. Kischinew: Judenauswanderung. Kowno: Prozeß gegen Demonstranten. Charkow: Theaterbrand. Sibirien: Dienstdepesche. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Adolf Harnacks Gedächtnisrede auf Theodor Mommsen. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Stundisten-Prozeß.

Ueber einen Stundisten-Prozeß, der den gegenwärtigen Stand der Stundisten-Frage im Süden Rußlands gut illustriert, gibt der „Jushn. Kr." das folgende Referat:

Ein Revieraufseher der Stadt Ssimferopol traf in der Wohnung des Iwan Kisslow 13 Männer und Frauen an, welche auf den Knieen lagen und beteten. Kisslow hatte schon früher für einen Stundisten gegolten. So wurde jetzt ein Protokoll über die illegale Zusammenkunft der Stundisten aufgenommen und sie wurden zur Verantwortung gezogen.

Vor dem Stadtrichter erklärte der Eparchiemissionär, daß Kisslow und mehrere andere Angeklagte seines Wissens nach zur baptistischen Fraktion der Stundisten gehörten, das Institut der Presbyter, die Wassertaufe u. s. w. anerkennen; früher seien sie griechisch-orthodox gewesen. Das Buch „Sammlung geistlicher Lieder für Christen ev.-lutherischer Konfession", das bei den Versammelten gefunden worden sei, sei jetzt nicht zugelassen, sein Wiederabdruck sei verboten und es werde auf Gebetsversammlungen der Stundisten benutzt. Kisslow gab zu, daß sie sich tatsächlich zum Gebet versammelt hätten; er, sein Sohn und andere gehörten aber zu einer „Sekte evangelischer" Konfession und erkennten die Taufe, die Ehe u. s. w. als Sakramente an. — Hierauf verurteilte der Stadtrichter Kisslow zu 50 Rbl. oder 10 Tagen Arrest.

Kisslow appellierte darauf ans Kreisplenum und berief sich darauf, daß zahlreiche Senatsentscheidungen darauf hingewiesen haben, es sei notwendig festzustellen, ob die Angeklagten in ihrem Bekenntnis gewisse wesentliche Grundthesen haben, auf die hin die Sekte der Stundisten im Zirkular des Ministers des Innern als politisch schädlich bezeichnet worden ist — als da sind: die Ableugnung aller kirchlichen Zeremonien und Sakramente, Nicht-Anerkennung der Behörden, des Eides und des Kriegsdienstes und die Propagierung sozialistischer Prinzipien.

Der Staatsanwalt plädierte vor dem Kreisplenum auf Aufhebung des Urteils des Stadtrichters und auf Uebergabe der Sache ans geistliche Konsistorium, da auf Grund des § 1005 des Zivilprozesses Vorfälle, die auf Abfall vom orthodoxen Glauben hindeuten, der Eparchialobrigkeit überwiesen werden müßten; die Aufgabe der weltlichen Behörden bestehe nur darin, bis zur Lösung der Schuldfrage durch die Eparchialobrigkeit Prohibitivmaßregeln zu ergreifen.

Hierauf resolvierte das Kreisplenum: das Urteil des Stadtrichters ist aufzuheben und die Angelegenheit dem geistlichen Konsistorium zu übergeben.

Zur Einführung der russischen Geschäftssprache in den örtlichen Adelsinstitutionen hatten wir nach dem „Rish. Westn." eine Notiz gebracht, der zufolge von einem der baltischen Gouverneure die Frage über die Einführung der russischen Sprache in die innere Geschäftsführung der örtlichen Adelsinstitutionen angeregt worden war. Wie man nun der „Düna-Z." aus Petersburg depeschiert, ist diese Notiz ungenau. Es handelt sich darum, daß für Livland die Frage angeregt worden ist, die russische Geschäftssprache in den Angelegenheiten einzuführen, die die Landesverwaltung betreffen, nicht aber die ständischen Angelegenheiten der Ritterschaft.

— Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens unter dem Vorsitz des Präsidenten des Gelehrten Komitees, Akademikers Geheimrats N. J. Ssonin, welche nach Wiederaufnahme ihrer Sitzungen zu Beginn des Oktober sich bis jetzt mit der pädagogischen Vorbildung der Lehrer befaßt hat, sollte, der „Düna-Z." zufolge, auf der Sitzung am 29. Oktober die endgiltige Festsetzung des Programms der Realschulen und am 5. November diejenige des Programms der Gymnasien zu beschließen haben. Der äußere Rahmen für beide Programme ist insoweit ministeriell bereits vorgeschrieben, als die Gymnasien nach wie vor acht Klassen und die Realschulen sechs Klassen mit einer siebenten Ergänzungsklasse haben sollen.

Estland. Am Freitag und Sonnabend der vorigen Woche haben, dem „Rev. Beob." zufolge, Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses stattgefunden, der sich u. a. mit dem Projekt des Jahresbudgets des Wegebau-Kapitals pro 1904 zu befassen hatte. Ferner wurde der Operationsplan für die Verwendung das Wegebau-Kapitals für das Triennium 1905—1907 festgesetzt. — Dem Damenkomitee zur Fürsorge für die Gefangenen, das unter dem Präsidium ihrer Exzellenz der Frau Gouverneurin steht, sind bis zum nächsten Landtage 200 Rbl. jährlich bewilligt worden — derselbe Betrag, den der frühere Damenverein zur Fürsorge für die Gefangenen bezogen hat. — Im übrigen wurde eine Reihe von laufenden Angelegenheiten, Gesuchen 2c. erledigt.

— Aus Ampel wird dem „Rev. Beob." geschrieben: In der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober wurde auf dem Gute Sonorm ein raffinierter Diebstahl ausgeführt. Die Diebe waren durch den Keller, der sich unter dem Gutsgebäude hinzieht und dessen Ausgang auf den Korridor mündet, ins Innere gelangt und hatten dort aus einem zurzeit unbewohnten Zimmer, neben welchem die Gutsherrin schlief, aus der Tischschublade 333 Rbl. bares Geld, einiges ausländische Geld, Broschen, Ringe 2c. gestohlen. Die Schlüssel zur Schublade hatten sie einer in demselben Zimmer befindlichen Kiste, die von ihnen zuerst erbrochen und durchwühlt worden war, entnommen. — — In der Nacht auf Sonnabend wurde auf dem Gute Mudis des Herrn K. ein größerer Einbruchsdiebstahl vollführt. Da am Abend vorher auf dem Gute eine Hochzeit gefeiert worden war, hatten die Diebe offenbar mit der darauf folgenden Müdigkeit der Bewohner gerechnet, um ungestört ihrem dunklen Treiben nachgehen zu können. Am Morgen wurden verschiedene Silbergegenstände sowie wertvolle Kleidungsstücke, Regenschirme 2c. vermißt; auch das Akzisebesteck, in welchem man wohl Silber vermutet hatte, war erbrochen und eines Teiles seines Inhalts beraubt worden. Die sofort von dem aus Ampel telephonisch herbeigerufenen Kreischefgehilfen angestellte Untersuchung scheint bisher resultatlos verlaufen zu sein.

— In der „Rev. Z." lesen wir: „Aus Koil ist uns eine in russischer Sprache abgefaßte Korrespondenz über den Einbruchsdiebstahl zugegangen, der daselbst vor einiger Zeit verübt wurde. Wir müssen auf die Reproduktion dieser Korrespondenz verzichten, da sie in einem durchaus mißglückten humoristisch-satyrischen Ton gehalten ist, der solchen Vorgängen gegenüber, wie es die in letzter Zeit sich immer mehr häufenden Eigentumsverbrechen auf dem flachen Lande sind, doppelt übel angebracht ist. Wenn in der Aufregung des Augenblicks und im Dunkel der Nacht — die elektrische Beleuchtung war in der Verwirrung nicht aufgedreht worden — ein Wächter den anderen versehentlich anschießt, statt die Einbrecher zu treffen, und nun die Diebe, nachdem sie aus dem einen Hause mit Revolverschüssen vertrieben worden, die Frechheit haben, sich in die Vorratskammer der Inspektorwohnung zu flüchten und es sich da wohlschmecken zu lassen, so hört da jeder Spaß auf und man steht Erscheinungen gegenüber, die nur durchaus ernst zu behandeln sind."

Dago. Wie die Revaler Blätter melden, ist am 23. Oktober in Dago-Keinis ein Post- und Telegraphenbureau eröffnet worden.

Kurland. Ein überaus frecher Diebstahl ist, wie dem „Balt. Wehstn." nach dem Referat der „Rig. Rdsch." berichtet wird, unlängst auf dem Gute Bixten bei Baron v. d. Ropp verübt worden. Die Diebe schlossen, nachdem sie ins Haus gelangt waren — ob durch Einbruch, ist nicht gesagt — die Söhne des Besitzers in ihrem Schlafzimmer ein, bemächtigten sich darauf aller im Kabinett befindlichen Schußwaffen, luden sie, wie aus dem ausgestreuten Pulver erkennbar, und führten alsdann, vollständig bewaffnet, die Entwendung des Silberzeugs aus. — Auch in Abgulden ist sämtliches Silberzeug gestohlen worden, obgleich die Diebe, um in den Aufbewahrungsraum zu gelangen, buchstäblich über einen nebenan schlafenden „Wächter" haben hinübersteigen müssen.

St. Petersburg, 28. Oktober. „In Washington", schreibt die „Now. Wr." nach dem Referat der „St. Pet. Z.", „ist ein Ereignis vor sich gegangen, dessen allgemeine Verlautbarung der Minister des Auswärtigen, Herr Hay, für notwendig gehalten hat: das Original der jüdischen Petition, das durch die Judenunordnungen in Kischinew hervorgerufen wurde und das der Präsident Roosevelt mit so geringer Eilfertigkeit der russischen Regierung zu übergeben suchte, ist in prachtvollem Einbande dem Archiv des Ministeriums des Auswärtigen übergeben und dort zu ewiger Aufbewahrung angenommen worden. In der Antwort auf das Schreiben des jüdischen Komitees, mit dem dieses „Aktenstück" eingeliefert wurde, versichert Herr Hay, daß er mit Vergnügen die Verpflichtung übernehme, dieses „wichtige und denkwürdige Dokument" aufzubewahren, welches das Archiv bereichere, in dem die Petition einen besonders ehrenvollen Platz einnehmen werde. „Es ist diesem Dokument", bemerkt Herr Hay weiter, „allerdings nicht gelungen, an den Ort seiner Bestimmung zu gelan-

Feuilleton.

Adolf Harnacks Gedächtnisrede auf Theodor Mommsen *).

„Andächtige Leidtragende! In tiefer Trauer und voll Schmerz haben wir uns um den Sarg Theodor Mommsens versammelt. Dieses Auge ist gebrochen, in welchem sich die Welt und ihre Geschichte so leuchtend spiegelte, und der Geist, der das Geschaute ordnete und bezwang, ist zu seinem Schöpfer zurückgekehrt. Weder Schwachheit noch Krankheit, weder Mühsal noch Leid, noch Not vermochten in die ehernen Speichen dieses Lebens einzugreifen. Das Rad stand still, als die Grenze erreicht war, die dem menschlichen Leben gesetzt ist, als das Werk vollendet war, das er ausrichten sollte.

Wir trauern um ihn in heißem Schmerze und um ihn trauert diese ganze Stadt, deren Ehrenbürger er war, Universität und Akademie, deren Stolz und Freude er war; mit uns trauert unser König, unser Vaterland und weit darüber hinaus die Welt, soweit geistiges Können und Leben geschätzt wird, vor allem Italien und jene Stadt, jene ewige Stadt, Rom, deren Geschichte seine Arbeit gewidmet war. Sie alle haben ihn verloren, und alle unter uns, hoch und gering, alt und jung wissen es, daß ein Stern verblichen und eine Krone gefallen ist. Sie trauern, aber sie klagen nicht um ihn. Sein Leben war vollendet, und auch bei denen, die ihm nahestanden, deren Gatte und Vater und Freund er gewesen ist, soll der Dank gegen Gott, daß sie ihn besessen, und so lange besessen, das Klagen verschwinden lassen.

Nicht um ihn klagen wir, wohl aber um uns; denn in Theodor Mommsen ist uns nicht nur der anerkannte Meister, nein, es ist uns ein Stück unseres Lebens und unserer Geschichte genommen worden. Wir sind ärmer geworden, und wer kann uns den Verlust ersetzen? — Durch ihn standen wir noch immer in einem lebendigen Zusammenhang mit den Tagen unserer Väter, mit den herrlichen Tagen unserer äußeren und inneren Geschichte, mit den großen führenden Geistern. Und nicht nur wie ein Bote, sondern wie ein Zeuge jener Zeit stand er unter uns, in sich ein Leben tragend, wie wir es so nicht nachleben können, ja, wie wir es kaum nachzuempfinden vermögen. Wie sollten wir nicht trauern?

Aber in dieser Stunde ziemt es uns, Herr zu werden über die Gefühle der Natur und des Herzens, und dem großen Toten die letzte Ehre dadurch zu erweisen, daß wir uns sein Bild und seine Arbeit vergegenwärtigen, soweit wir es vermögen. Wir rücken aber dieses Bild in das Licht des ewigen Lebens, in das Licht des Herrn, indem wir über dasselbe das biblische Wort schreiben:

> „Ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingeht und Früchte bringt und eure Frucht bleibe."

Wo hat sich je dieser Spruch so reich erfüllt? Sechzig Jahre hindurch hat dieser Baum Früchte getragen. Das Gesetz von Sommer und Winter schien für ihn nicht zu existieren. Er war wie jene Bäume des Südens, an denen die reifen Früchte neben der Blüte hängen. Und alles, was er uns geschenkt hat, trug ein und denselben Stempel, den Stempel seines feurigen Geistes oder besser einer ungeheuren Willenskraft, gepaart mit einem Feuergeist, der ihn nicht ruhen noch rasten ließ.

> Licht wird alles, was ich fasse,
> Kohle alles, was ich lasse,
> Flamme bin ich ganz gewesen.

Und doch war er schaffender, positiver Geist. Die kannten ihn schlecht, die ihn lediglich nach der Kraft und Strenge beurteilten, mit der er die Hacke in die Hand nahm und das Gestrüpp aus dem Wege räumte und den Plan freimachte. Und auch die verkannten ihn, die sein ganzes Wesen in bitterer Ironie und Sarkasmus, die ihm reichlich zu Gebote standen, ausgeprägt fanden. Das alles waren nur die Waffen, mit denen seine auf jeden Eindruck doppelt reagierende Natur Fremdes von sich fern hielt und Unwahres oder Widriges niederschlug. Dahinter aber lebte ein großer, fester und zugleich leidenschaftlicher Wille, der auf die Durchdringung und positive Erkenntnis der Dinge gerichtet war.

Wir haben keinen Geschichtsschreiber besessen, der mit solcher Anspannung und mit solcher Kraft das Große und das Kleine zwang, damit es ihm Antwort gebe, der auch dem härtesten und unbeachtetsten Kiesel Funken entlockte, und der nicht ruhte, bis sich die Dinge in einen Kreis rundeten, in einen Kreis fester Erkenntnis und Anschauung. Denn was war das Geheimnis seiner wissenschaftlichen Eigenart? — Daß er die Aufgaben und Geschäfte der Historie, die sonst verteilt zu sein pflegen, ja, sich auszuschließen scheinen, sämtlich auf einmal in die Hand nahm und nun als der Meister festhielt. In solchem universalen Tun hat er im vollen Sinne keine Vorgänger gehabt und hat uns ein Vorbild hinterlassen, aber ein unerreichbares. Denn erstlich: er war von einem heroischen Fleiß in der Aufspürung, Sammlung und intensiven Durcharbeitung des Stoffes. Nicht nur unendlich vermehrt hat er die Wissenschaft, nein, ganz neue Gebiete hat er aufgeschlossen. Wo er nur ahnte, daß etwas für ihn zu finden sei, da drang er ein, da warf er alle Zäune, alle Schlagbäume nieder und eroberte sich das Land. „Kärrnerarbeit", sagt man wohl. Aber die so sprechen, kennen diese Arbeit nicht. Gewiß, es muß hier viel im Staube erreicht werden. Viel Selbstverleugnung, viel Unverdrossenheit gehört dazu, aber noch viel mehr Scharfsinn, noch viel mehr Besonnenheit und Umsicht, noch viel mehr gezügelte Phantasie und unerschütterlicher Wahrheitssinn. Wo diese Tugenden vorhanden sind, da wird die Kärrnerarbeit zum königlichen Werk. Sie war die Geliebte seiner Jugend, diese heiße Arbeit, und ihr ist er im Alter treu geblieben. Ja, als er sich im Alter für die höchsten Aufgaben nicht mehr selbst genug tun konnte, da nahm er diese Aufgaben doppelt in die Hand, gleich als müßte er selbst jeden Baustein behauen. Halbe Arbeit hat er nie getan und nie geduldet. „Seine durchgewachten Nächte haben unseren Tag erhellt."

Aber dies alles war doch nur Vorarbeit. Elf Jahre, nachdem er seine erste Schrift als junger Doktor der Jurisprudenz veröffentlichte, nachdem er in Italien gewesen, das große Inschriftenwerk begonnen und in drei Jahren neunzig Abhandlungen veröffentlicht hatte, ließ er seine Römische Geschichte erscheinen: mit einem Schlage erhielten wir Deutschen ein Geschichtswerk, wie wir es so noch nicht besessen hatten. Derselbe Mann, der in peinlicher Akribie sich nicht genug tun konnte, hat hier ein Werk hervorgebracht, das ganz der Gestaltung und Anschauung entsprungen ist, eine aus den Quellen nachgeschaffene, wiedergeborene Geschichte, voll Farbe und Leben, überall nacherlebt, miterlebt. Neben die rühmliche, innerlich belebte Darstellung Rankes trat nun die leidenschaftlich verfaßte und leidenschaftlich urteilende Römische Geschichte. Die beiden allein möglichen Arten geschichtlicher Darstellung: die, welche uns zum Stoffe führt, Ranke, und die, welche den Stoff zu uns führt, Mommsen, werden nun in höchsten Leistungen der Nation geschenkt. Wie das eingewirkt hat auf unsere Geschichtschreibung, auf unsere Kultur in den nun fünfzig Jahren, wer will das ausrechnen! Was Niebuhr begonnen, war zu herrlicher Entfaltung gekommen. Alles, was in Theodor Mommsen lebte neben dem Historiker, war an diesem Werke beteiligt: der Philologe, der Jurist, der Politiker und nicht zum mindesten der Poet. Hier hatte ein Künstler einen großen Stoff erfaßt und ihm Maß und Ordnung, Schwungkraft und Schönheit verliehen, ein klassisches und darum [illegible] weil der Autor dieses Werkes nichts von dem zurückbehalten hat, was in seinem Innern lebte.

Ein Künstler und ein Dichter ist er gewesen und geblieben bis in sein Alter. Darum ist ihm auch die Jugend nie entflohen. Exakte Wissenschaft und poetischer Geist und Anmut haben hier den seltensten Bund geschlossen, und man kann wohl sagen, dieser Bund war das Eigentümliche seiner Erscheinung.

Noch eine ganze Reihe gewaltiger, zusammenfassender Darstellungen hat er uns geschenkt, darunter sein wissenschaftliches Hauptwerk, das Römische Staatsrecht. Die Energie kühner Kombination und organischer Gestaltung ist in ihnen vielleicht noch größer als in der Römischen Geschichte. Aber dem Künstler und Poeten ließen diese Werke kaum einen Spielraum.

Von dem schaffenden Gelehrten führt der Blick hinüber zu dem Lehrer. Wer heute alte Geschichte lehrt oder lernt, ist sein Schüler; das wissen wir alle, und darüber braucht es keiner Worte. Aber wie er gelehrt hat, das bezeugen uns am besten die, welche zu seinen Füßen gesessen haben. Da schreibt einer im Namen aller: „Was wir in einem Seminar nicht nur an Wissen und Methodik, was wir an Charakter und Ehrfurcht vor Wahrheit und Wahrhaftigkeit gewonnen haben, das werden wir lebenden Schüler Mommsens dankbar im Herzen bewahren bis zu unserem letzten Hauch."

Aber noch in einem anderen Sinne ist Theodor Mommsen ein Lehrer geworden. Als er seine Laufbahn begann, war auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften kaum erst ein Anfang zu gemeinschaftlicher Arbeit bei solchen Unternehmungen gemacht, die die Kräfte des einzelnen übersteigen. Er ist der Organisator der großen wissenschaftlichen Arbeiten in unserem deutschen Vaterlande geworden, und er hat der preußischen Unterrichtsverwaltung [illegible]

*) Aus der „Nat. Ztg."

gen, sein Inhalt ist aber allgemein bekannt geworden und in Tausende von Gemütern gedrungen": der Text der Petition wird nach der Ansicht des Herrn Hay das begeisterte Staunen aller wecken, die in kommenden Jahrhunderten mit seinem Inhalt bekannt werden — gleich dem amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen werden sie ausrufen: wie beredt und wie ernst, wie maßvoll und wie würdig haben sich die Verfasser dieser Petition ausgedrückt, obgleich sie wegen der unerträglichen Leiden Unschuldiger und Schwacher tiefe Empörung empfanden! . . ."

— In seinem neuesten Leitartikel berichtet der „Graschdanin", dem Referat des „Rig. Tgbl." zufolge, über eine Vorbeugungsmaßnahme eines Gouverneurs. Es waren in der Stadt N. Straßenunordnungen vorauszusehen, denn die Arrangeure hatten selbst den Tag und den Platz angegeben, wann und wo die öffentliche Ruhe gestört werden sollte. Alsbald begann man in der Stadt unruhig zu werden und alle sahen mit Besorgnis den kommenden Ereignissen entgegen. Was tat nun der Gouverneur? Er gab konfidentiell den Auftrag, geräuschlos einige Fuder Ruten anzukaufen. Als die Fuder beisammen waren, ließ der Gouverneur an jedem die weithin sichtbare Inschrift „Ruten" anbringen und die Fuhrwerke sodann langsamen Schritts durch die Straßen fahren Natürlich erkundigten sich die Leute, was das zu bedeuten habe. „Das seien Ruten, bestimmt für den und den Tag und für den und den Platz", lautete die Antwort. — Es soll zu den geplanten Unordnungen nicht gekommen sein.

— Der Justizminister Murawjew trifft, den „Pet. Wed." zufolge, am 5. November nach mehrmonatiger Abwesenheit aus dem Haag in „St. Petersburg" ein. Wie Blätter zu berichten wissen, ist er zum Botschafter in Paris ausersehen. In diesem Zusammenhang wird die Nachricht registriert, daß das Reichsratsmitglied Platonow einen hohen Posten erhalten soll.

— Die „Wolyn" weiß von einem Zirkular zu berichten, wonach die Ausreichung von Auslandpässen an Reserve-Offiziere verboten wird.

— Es ist, dem „Rotl." zufolge, die Frage angeregt worden, die „Russische Telegraphen-Agentur" der Reichsregierung zu übergeben. Dieser Vorschlag soll in den leitenden Sphären viele Anhänger haben. Es existiert sogar die Absicht, die Telegraphen-Agentur dem Ressort der Posten zu entziehen, sie der Oberpreßverwaltung zu unterstellen und zu ihrer Leitung ein besonderes Regierungs-Komitee zu begründen.

— Das Wahlrecht wird, wie der „St. Pet. Z." zufolge verlautet, nur denjenigen dem gesetzlichen Bildungszensus nicht genügenden Stadtverordneten zuerkannt werden, die mindestens seit drei Quadriennien Stadtverordnete sind. Solcher Stadtverordneten gibt es zehn bis zwölf.

— Es liegt, den „Pet. Wed." zufolge, der Plan vor, in die Militär-Medizinische Akademie hinfort neben Realabiturienten auch Absolventen von Kadettencorps, und zwar nach Ablegung eines lateinischen Examens, aufzunehmen. — Den aktiven Offizieren soll, nach einem Projekt des Kriegsministeriums, die Möglichkeit gegeben werden, während des Dienstes den Kursus von Universitäten und anderen Hochschulen zu absolvieren.

— Die Bodenkreditbanken erlassen gegenwärtig Publikationen über den Verkauf von Gütern, für welche die Terminzahlungen nicht geleistet worden sind. So hat die Adels-Bodenkreditbank über 2500 Güter zum Verkauf ausgesetzt, wovon die Mehrzahl auf die zentrale Schwarzerdezone und auf das Gouvernement Poltawa kommt. Verhältnismäßig am wenigsten berühren diese Publikationen die Güter des Südwestgebiets. Im Gouvernement Kiew sind 17, im Gouvernement Wolhynien — 32 und in Podolien 19 Güter zum Verkauf ausgesetzt. Die Bessarabische Bodenkreditbank hat 58 Güter und die Poltawasche Kreditbank 56 im Gouv. Wolhynien und 22 im Gouv. Kiew gelegene Güter zum Verkauf ausgeschrieben.

— Infolge starken Fallens der Ziegelpreise haben die Ziegeleibesitzer im Sinne, ein Syndikat zu bilden, um die Preise nicht unter 17 Rbl. per Tausend sinken zu lassen. Die Produktion soll auf 120 Millionen Ziegel beschränkt werden. Jetzt stehen Ziegel auf 14 Rbl. per Tausend, womit die Produktionsunkosten kaum gedeckt werden. Vor 5 Jahren standen sie auf ca. 30 Rbl. und es wurden mehr als 200 Millionen Stück hergestellt.

— Der Stadtverordnete Kedrin fragte bei der Duma an, ob das Gerücht wahr ist, daß die Oberärzte der städtischen Krankenhäuser den angestellten Aerzten die schriftliche Verpflichtung abnehmen, den Vertretern der Presse keinerlei Mitteilungen über Vorgänge in den städtischen Krankenhäusern zu machen. Herr Kedrin wünscht zu wissen, ob wirklich solche Unterschriften verlangt sind, ob das Stadthaupt davon weiß, und wenn er davon nichts weiß, wie solche Verfügung über seinen Kopf hin getroffen werden konnte.

— Sir Mackenzie-Wallace, der Verfasser eines in den siebziger Jahren über Rußland erschienenen Buchs, befindet sich, den Residenzblättern zufolge, auf der Durchreise in Petersburg. Die letzten Monate hat der ehemalige politische Redakteur der „Times", jetzt Sekretär des Vizekönigs von Indien, in Sibirien und der Mandschurei zugebracht. Herr Mackenzie-Wallace beabsichtigt in nächster Zeit seine Memoiren über seine Reise zu veröffentlichen. Die Entwickelung der Eisenbahnen und überhaupt das äußere territoriale Wachstum Rußlands, das Aussehen der Städte Petersburg und Moskau haben Herrn Wallace überrascht.

— Die „St. Pet. Z." meldet: In dem um 3 Uhr nachmittags von Moskau nach Petersburg abgegangenen Postzuge geriet, wie uns in später Abendstunde mitgeteilt wird, ein Postwaggon in Brand. Da es an Wasser zum Löschen fehlte, verbrannten ca. 400 Postpakete und 14 Säcke mit Gold."

Kowno. Die des Widerstands gegen die Polizei bei Unterdrückung der Demonstrationen im Kownoer Theater angeklagten Kleinbürger Fuhrmann, Itzigkowitsch, Podselwer, Zigelnik, Ehrenburg, Lewin und Helfand, deren Prozeß bei geschlossenen Türen verhandelt wurde, sind nach den „Now. Dn." sämtlich freigesprochen worden.

Kischinew. Die Auswanderung der Juden nimmt, dem „Od. List" zufolge, immer weiter ihren Fortgang. Hauptsächlich sind es Handwerker und kleine Budenbesitzer, die unter den schwierigsten Verhältnissen nach Amerika emigrieren.

Aus Kiew wird der „Now. Wr." telegraphiert: „An Feiertagen sammeln sich in den Vorstädten der Stadt große Mengen von Halbwüchslingen an, denen sich auch Erwachsene hinzugesellen. Es wird „Krieg gespielt," wobei mit Steinen, Stöcken und Messern operiert wird. Fast immer gibt es Verwundete . . ."

Charkow. Im Stadttheater in Charkow brach, den dortigen Blättern zufolge, in der Nacht vom 24. Oktober Feuer aus, und zwar während der Vorstellung. Es brannte in der Dekorationenkammer, und der Rauch begann sich schon über die Szene zu verbreiten. Doch wurde rasch gelöscht, und die Vorstellung wurde fortgesetzt.

Sibirien. Unter der Spitzmarke „Eine Dienstdepesche" berichten die Blätter: Der Revident einer Strecke der Sibirischen Bahn telegraphierte seinem Abteilungschef: „Der Gehilfe des Stationsvorstehers P. trinkt nun schon seit fünf Tagen. Ich bitte Sie dringend, den Kerl abzuberufen, da es hier auch ohne ihn genug Trinker gibt."

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seitens des Generaldirektors der finnländischen Zollverwaltung, Oberst Borgenström, ist sämtlichen Zollämtern und Expeditionen sowie der Küstenbewachung im Lande ein Zirkular zugegangen, betreffend die Anordnung einer verschärften Kontrolle zur Verhütung der Einfuhr verbotener Literatur. Da, wie es scheint, die Einführung verbotener Literatur noch immer vor sich geht, heißt es in dem Zirkular, und die Möglichkeit vorhanden ist, daß ein Teil davon durch Täuschung der Zollbeamten in der Weise eingeschmuggelt wird, daß Drucksachen in Importwaren, wie: Mehl, Grütze, Rosinen, Aepfel 2c. versteckt werden, wird die Aufmerksamkeit der betr. Zollbeamten auf folgende Umstände gelenkt: Personen, welche bei der Ankunft in Grenz- oder Küstenorten irgendwie verdächtig erscheinen, müssen gemäß § 151 der Zollverordnung einer Visitation unterzogen werden; die zollfreien, Waren: als Mehl, Grütze, Rosinen, Aepfel, sind ebenfalls einer genauen Durchsicht zu unterziehen, wobei besonderes Augenmerk darauf zu richten ist, daß bei Kisten und Fässeremballagen keine doppelten Böden oder sonstige die Sache fördernde Einrichtungen vorkommen; alle zu Jachtklubs oder anderen Segelvereinen gehörenden Fahrzeuge sind genau im Auge zu behalten und beim Eintreffen aus ausländischen Häfen zu besichtigen; die mit Brennholz, Kalk, Ziegelsteinen, Mehl 2c. beladenen Schiffe müssen, auch wenn sie in den Skären oder auf offener See angetroffen werden, sobald sie verdächtig erscheinen, visitiert und in Beobachtung genommen werden. Im übrigen teilt der Generaldirektor mit, daß Zollbeamte und Bediente, welche durch Findigkeit und Pflichtgefühl verbotene Literatur bei Einschmuggelung in das Land auffangen sollten, auf die Anerkennung des Generaldirektors sowie auf Geldbelohnungen rechnen können. — — Das von der Gattin des nach Rußland verwiesenen ehemaligen Bürgermeisters von Sordavala, Hallonblad, dem Prokureur eingereichte Schreiben betreffs dieser Maßregel ist von diesem ohne Folge belassen worden. — — Der Chefredakteur der „Mosk. Wjedomosti", Wirkl. Staatsrat Gringmuth, hielt sich kürzlich einige Tage in Helsingfors auf. Bei seiner Abreise gaben ihm der Gouverneur Kaigorodow, der Generalgouverneurskanzlei-Direktor Seyn und verschiedene höhere Militärs das Geleit.

— Nach dem Organ der deutschen Brüdergemeinde „Betania" soll, wie dem „Hufvudstadsbladt" zu entnehmen, eine große geistliche Erweckung in Finnland in den letzten Jahren stattgefunden haben, so daß im Verlaufe von zwei, drei Jahren nicht weniger als 200 junge Männer und ebenso viele junge Frauen sich für Missionsdienst gemeldet haben, weshalb auch die finnländische Missionsgesellschaft sich veranlaßt gesehen habe, ein neues Missionsfeld (in Asien) aufzunehmen. — Ueber die Tätigkeit der Sonntagsschulen wird in diesem Zusammenhang mitgeteilt, daß im Jahre 1902 die Zahl der Sonntagsschulen in Finnland auf 8540 mit 15 067 Lehrern und 169 674 Kindern gewachsen war.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Oktober (10. November).

Das neue Ministerium Giolitti in Italien.

„Viele haben" — so wird den „Hamb. Nachr." aus Rom geschrieben — „den Kopf geschüttelt, als der zum Nachfolger Zanardellis ausersehene fortschrittliche und proletarierfreundliche Staatsmann — dessen Rolle nach seinem unrühmlichen Abgange vor genau zehn Jahren ausgespielt schien — die Absicht verkündete, ein radikales Kabinett zu bilden. Sie dürfen heute mit einigem Befremden, aber mit Befriedigung feststellen, daß Herr Giolitti unbedenklich auf seinen Plan verzichtet hat, als die Herren von der äußersten Linken, die sich schon unentbehrlich glaubten, ihm unannehmbare Bedingungen stellten. Statt nach links hat er nach rechts gegriffen.

Das Portefeuille des Innern hat Giolitti, das er bis zum Juni d. J. im Kabinett Zanardelli innegehabt hat, sich selber vorbehalten. Man kann also vollkommen sicher sein, daß auch die Rechte des Besitzenden, die Gesetzlichkeit und die innere Ordnung kräftig werden geschützt werden. Von baldigen Neuwahlen ist nicht die Rede. Der radikale Gruppenführer Marcora, den Giolitti gern im Kabinett gesehen hätte, ist mit diesem seinem Lieblingsplane ebenso wenig durchgedrungen wie mit seinem Anspruch auf das Portefeuille des Innern.

Für das wichtige Ressort des Schatzes, dessen Inhaber in Italien der oberste Wächter über das Gleichgewicht im Staatshaushalte ist, ist Luigi Luzzatti gewonnen worden, den bisher auch die Gegner als erste Autorität auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete anerkannt haben. Heute ist die Erbitterung der extremen Parteien über ihr Fiasko so groß, daß auch er in den radikalen Blättern aufs schnödeste heruntergerissen wird.

Noch viel schlimmer ergeht es freilich dem neuen Minister des Auswärtigen, dem einer reichen römischen Großpächterfamilie entstammenden Senator und bisherigen Präfekten von Neapel, Tommaso Tittoni. Der Umstand, daß er s. Z. dem Verwaltungsrate der zusammengebrochenen „Società Immobiliare" angehört hat, genügt den sozialistischen Großpächtern der öffentlichen Moral — die das Verleumden, Ehrabschneiden und Besudeln nicht unter die Immoralitäten zu zählen scheinen — um ihn öffentlich als anrüchig zu behandeln. Im „Avanti" wurde ihm geraten, zuerst seine Rechnung mit der Strafjustiz zu begleichen. Man warf ihm vor, unreine Hände zu haben und nur durch eine falsche Aussage im Bankerott-Prozeß mit einem blauen Auge davongekommen zu sein. Tatsache ist, daß das gerichtliche Urteil zwar die Direktoren der „Immobiliare" verurteilt, den guten Glauben, die Ehrenhaftigkeit und Pflichterfüllung der Verwaltungsrats-Mitglieder, die von den Direktoren hintergangen wurden, dagegen ausdrücklich anerkannt hat.

Womöglich noch schlimmer ist der neue Finanzminister Rosano von den ergrimmten Schleppträgern des Proletariats mitgenommen worden. Als Verteidiger Palizzolas in dem noch fortdauernden Mordprozeß zu Florenz ist Rosano den nach dem Blute des Angeklagten lechzenden Sozialisten ein Greuel, das Haupt der Camorra im Neapolitanischen genannt; seit seinem Eintritt ins Kabinett wird es als „Ministerium Palizzolo" von ihnen bezeichnet. — Wie gestern der Telegraph meldete, hat der Minister Rosano inzwischen durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht. Eine weitere Depesche vom Montag besagt hierüber: „Der neu ernannte italienische Finanzminister

---

gen der preußischen Akademie der Wissenschaften auf eine neue Stufe gehoben, nach Leibnitz und den Brüdern Humboldt unstreitig das tätigste und einflußreichste Mitglied auch darin, daß er die einzelnen Wissenschaften zusammenfaßte und daß er die Gelehrten Europas, ja darüber hinaus, zu gemeinsamer Arbeit verbunden hat. Seine Erfahrung, Kraft und Energie hat er, mit seiner Zeit niemals geizend, in den Dienst jedes tüchtigen Unternehmens gestellt. Und nicht anders war es an unserer Universität. Jahre, Jahrzehnte ist keine Frage von Wichtigkeit in unserer Mitte aufgetaucht, in der man nicht ihn vor allem um sein Urteil gefragt hat. Daran änderte sich auch nichts, als er seine Vorlesungen eingestellt hatte. Er stand noch immer mitten unter uns; und je schwieriger eine Frage war, desto sicherer konnte man auf ihn zählen. Er war seit langer Zeit in Wahrheit der Führer der Universität, nicht nur um des Glanzes seines Namens willen, sondern um deswillen, was er ihr leistete. Für sich selbst hat er nie etwas begehrt; für andere und für die Sache hat er keine Mühe gescheut. Und welch ein sprechendes, predigendes Vorbild für jeden Kollegen ist dieser eiserne Arbeiter im weißen Haar gewesen!

„Ich habe euch gesetzt, daß ihr hingeht und Frucht bringt und eure Frucht bleibe!" Wahrlich, er hat geleistet, wozu er berufen war. Einen Kranz nie verwelkenden Dankes legen wir an seinem Sarge nieder.

Die Universität ist in sich geschlossen, aber sie ist doch mit dem öffentlichen Leben verknüpft; und auch in ihm hat Theodor Mommsen eine weithin sichtbare Stellung eingenommen. Hier trat er auch in heiße Kämpfe, und es erfüllte sich der Spruch an ihm: Viel Feind, viel Ehr! Wer ihn in diesen Kämpfen, die er mit seinem Herzblut geführt hat, verstehen will, der darf nicht vergessen, daß er im Grunde doch eine weltabgezogene, eine Gelehrtennatur war, daß er die Dinge besser kannte als die Menschen, daß er aber dann immer wieder gleichsam stoßweise in sich die heiligste Pflicht empfand, seinem Vaterlande auch in den öffentlichen Angelegenheiten zu dienen, es zu warnen und zu beraten und in den Gang der Entwickelung einzugreifen.

Von den Jugendtagen her, von den Freiheitskämpfen seiner schleswigschen Heimat lebte dieses Bewußtsein in seinem Innern. Eine feste, unerschütterliche Ueberzeugung leitete ihn dabei: die Ueberzeugung von dem Segen der Monarchie, die felsenfeste Ueberzeugung, daß die Freiheit die sicherste Grundlage ist für den Bestand und den Fortschritt eines Volkes, und die Ueberzeugung, daß der Bürger sich selbst aufraffen, Hand anlegen und sich selbst zur Freiheit erziehen müsse, wenn es besser werden solle.

Und was er seinem Vaterlande predigte, das wollte er auch in dem Verhältnis der Völker zu einander verwirklicht sehen, und so schaute er aus nach friedlicher Gemeinschaft, nach einem Völkerbunde auf dem Boden fortschreitender Gesittung und Kultur, ein Patriot und ein Weltbürger zugleich, dem das Vaterland über Konfession, Partei und Rasse stand, dessen Herz und Sinn aber die Menschheit umspannte. Wieviel herrliche Worte hat er auch hier gesprochen, wie hat er aufgerüttelt und geweckt, wie hat er versucht, die Bürger einer künftigen Zeit zu erziehen! Aber seine leidenschaftliche Natur hat sich wohl manchmal auch in den Mitteln vergriffen und sein Wort prallte öfters an der harten Wirklichkeit der Dinge ab. Wie sehr er darunter gelitten, das wissen nur seine vertrauten Freunde.

Aber sein Leiden lag noch tiefer; es war die Unruhe und der Schmerz des Genius, der unter dem Widerspruch von Ideal und Wirklichkeit sich aufgezehrt, und der unter dem Druck der Kontraste seiner eigenen Natur steht. Hier eine feurige Leidenschaftlichkeit, die jedes Maß überspringt und nur helles Licht und tiefen Schatten zu sehen vermag, und dort eine unvergleichliche, durch strenge Selbstzucht erzogene Intelligenz Hier die Flamme jugendlich drängender Ungeduld, und dort eine zähe, stetig schaffende, jede Schwierigkeit mit Weisheit und Geduld bewingende Kraft. Hier das harte Wort und das hart hervorgestoßene Urteil und dort das tiefste Bedürfnis nach Frieden, gepaart mit warmherziger und weichherziger Toleranz, für alles Menschliche aufgeschlossen. Das aber können wir sagen: je genauer man ihn kannte, desto sicherer traten die edelsten Züge dieser großen, überaus reichen Natur hervor, und auch manches von dem, was uns heute noch als unreife, herbe Frucht erscheint, wird einst reif und erquickend werden.

Lag doch — das ist uns die Gewähr — im Grunde seiner Seele der lauterste Wahrheitssinn, der Abscheu vor allem Hohlen und Unreinen, und über das alles ein Bedürfnis nach Liebe und Freundschaft, wie ich es so tief und so stark und so weich niemals geschaut habe. Die in dieser warmen Sonne gestanden haben, die wissen es, mit welcher Kraft und mit welchem Zartsinn er ein Freund war, hier war dieser lebhafte Geist erst ganz er selbst. Dieser Verkehr von Herz zu Herz, von Mund zu Mund, er war das Element seines tiefsten Lebens. Die Treue der Freundschaft, das war das Herrlichste an ihm. Und daß ich noch das Verborgenste sage: er hat nie groß von sich gedacht. Hoch, unendlich hoch sah er seine Aufgaben über sich. Er hat alles Ernstes gezweifelt, ob er überhaupt Früchte, ob irgendwo geschaffen habe. Dieses ist die Gesinnung, in der sich das Wort verwirklicht: „Ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingeht und Frucht bringt und eure Frucht bleibe."

Es kamen die letzten Wochen und Tage. Rastlos arbeitete er noch, soweit das dunkler werdende Auge und der müde Körper es gestatteten. Er hatte das Gefühl, daß sich der Tag neiget, und er wünschte nicht länger zu leben. „Das Haupt, die Füß und Hände sind froh, daß nun zu Ende die Arbeit kommen soll". Das alte Kirchenlied: „O Ewigkeit, du Donnerwort", ging, wie ich weiß, durch seine Seele. Er war gefaßt, und ruhig war sein Tod. Mit sanfter Hand und still hat ihn Gott der Herr aus dem Leben genommen. Er ist ein Gott der Lebendigen und nicht der Toten, und wir wissen es, daß die Toten vor ihm leben. Wir vertrauen seiner Wiesheit, die höher ist als unsere Vernunft, und seiner Güte, die unaussprechlich ist. Und von diesem Sarge, der unter dem Kreuze Jesu Christi steht, blicken wir auf uns und bitten ihn, daß er unsere Arbeit als die der Nachfahren segnen möge. Der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände, ja, das Werk unserer Hände möge er fördern. Amen."

Mannigfaltiges.

Eine merkwürdige Degenerationserscheinung wird, dem „Reg.-Anz." zufolge, an den Kosaken des Transbaikal-Gebietes beobachtet und hat umsomehr Aufsehen erregt, als sie die jungen Kosaken zum Militärdienst untauglich macht. Der kürzlich zu wissenschaftlichen Zwecken ins Transbaikal-Gebiet abkommandierte Dr. Beck hat in der örtlichen Kosakenbevölkerung eine eigenartige Endemie beobachtet. Aus dem europäischen Rußland waren einst hierher durchaus normale und gesunde Kosaken übergesiedelt; ihre Kinder aber begannen, unter dem Einfluß noch unerforschter Faktoren, an merkwürdigen Veränderungen im Knochenbau und Gelenkerkrankungen zu laborieren. Fast die Hälfte der jungen Generation (es sind ca. 1000 Mann registriert worden) weisen einen vom Kopf bis zum Gürtel normalen Körper auf, dagegen sind die Beine unausgewachsen und erinnern an die Beine 13—14-jähriger Knaben. Auch die Arme sind bedeutend verkürzt und mit Kinderhänden und Fingern versehen. Im übrigen sind diese jungen Kosaken physisch völlig gesund. Infolge dieser kraß ausgedehnten Degenerationserscheinung sind nunmehr, auf Verfügung des Kriegsministers, 5 junge Kosaken nach Petersburg in die orthopädische Klinik der Militär-Medizinischen Akademie gebracht worden, wo sie mit Hilfe von Röntgen-Strahlen untersucht werden.

— Aus Leipzig wird gemeldet: Aus Anlaß seines 50-jährigen Geschäftsjubiläums schenkte der zum Geheimen Kommerzienrat ernannte Pianoforte-Fabrikant Blüthner der Unterstützungskasse seiner Arbeiter 25 000 Mark und stiftete außerdem noch 25 000 Mk. zu sofortiger Verteilung unter die Arbeiterschaft.

— Adelina Patti hat in Newyork in der „Carnegie Hall" ihre amerikanische Tournee eröffnet, enthusiastisch begrüßt von einer großen Versammlung. Das Programm bestand aus einer Arie aus der Oper „Linda von Chamonix", „Letzte Rose" und „Home sweet home". Die Zeitungen sprechen ohne Ausnahme in wohlwollendstem Tone, aber sie ziehen einen unangenehmen Vergleich zwischen den früheren Triumphen der großen Sängerin und ihren jetzigen Stimmitteln.

— Ein Haftbefehl gegen Jacques Lebaudy, den „Kaiser der Sahara", ist von der französischen Staatspolizei erlassen worden. Der Aufenthalt Lebaudys ist gegenwärtig unbekannt. Wahrscheinlich hat sich der abenteuerlustige Millionär, rechtzeitig gewarnt, längst in Sicherheit gebracht. Der Grund für die Verfolgung des „Sahara-Kaisers" ist vermutlich darin zu suchen, daß Lebaudy seinerzeit mehrere aus Europa mitgenommene Franzosen an einer unwirtlichen Stelle der afrikanischen Westküste als Stationswache zurückließ, die damals, von marokkanischen Räubern gefangen genommen, erst nach langen Leiden durch ein französisches Kriegsschiff erlöst wurden.

— Ein hübsches Inserat aus einem Provinzialblatt registriert der „Figaro": „Ein Beamter vom Lande, der fast über seine ganze Zeit frei verfügen kann und eine gute Handschrift hat, sucht Bureauarbeiten fürs Haus oder einen kleinen Repräsentationsposten in seinem Distrikt." Ist es nicht eine schöne und rührende Naivität, die dieser Beamte, der „über seine ganze Zeit frei verfügen kann," sein eigen nennt? fragt der „Figaro". Jedenfalls hat er vor allen Beamten Frankreichs, die nichts zu tun haben, den Vorzug, daß er das freimütig eingesteht und Beschäftigung sucht. Andere würden ihre Muße dazu benutzen, um Rangerhöhung zu suchen."

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier (zu einem jüdischen Einjährigen, der beim langsamen Schritt einer Pfütze aus dem Wege geht): „Was, Einjähriger Moses, Sie fürchten sich vor einer Pfütze, wo Ihr Namensvetter durchs Rote Meer marschiert ist?"

— Das genügt. Kunde: „Also die betreffende Dame hat einen guten Ruf, ein Haus und sehr großes Vermögen; wie ist denn ihr Aeußeres?" — Heiratsvermittler: „Dem entsprechend!" („Meggd. Bl.")

Rosano, der gestern in der Nacht sich in Neapel erschossen hat, hinterließ einen Brief, in welchem er die über ihn ausgesprengten Verleumdungen, er habe als Deputierter und Advokat für Geld seinen Einfluß mißbraucht, als Grund seines Selbstmordes bezeichnet."

Deutschland.

Die preußische Wahlbewegung ist in ihr letztes Stadium getreten. Man steht vor den Urwahlen, deren Ausfall für das spätere Ergebnis der Abgeordnetenwahlen bestimmend ist. „Je weiter die Wahlbewegung fortgeschritten ist, desto mehr" — so meint die „Nordd. Allg. Z." — „ist auch anfänglich widerstrebenden Parteipolitikern zum Bewußtsein gekommen, daß unser Wunsch, es möchte bei den Landtagswahlen wie bei den Wahlen zum Reichstage nicht vergessen werden, daß sämtlichen bürgerlichen Parteien in letzter Linie ein gemeinsamer Feind — die Sozialdemokratie — gegenübersteht, nicht ohne Berechtigung gewesen ist. Es wird jetzt sogar mit der Möglichkeit sozialdemokratischer Erfolge bei den Urwahlen von Blättern gerechnet, die von der Sozialdemokratie als Gegner bei den Landtagswahlen noch vor wenigen Wochen nichts wissen wollten. Hoffentlich wird diese Erkenntnis dazu beitragen, daß die bürgerlichen Parteien ihre Pflicht tun und Mann für Mann zur Wahl senden. Der Beispiele sind genug, die lehren, daß der „Siegeszug" der Sozialdemokratie sehr wohl gehemmt werden kann, wenn die gegnerischen Parteien sich zu entschlossenem Vorgehen aufraffen. Jetzt bietet sich eine neue große Gelegenheit, einen solchen Beweis zu erbringen; am preußischen Bürgertum ist es, ihn zu führen."

Ueber die Erkrankung des Kaisers Wilhelm meldet eine Depesche des russischen „Hand.-Tel.-Bur." aus Berlin vom 8. November: Schon bei der Untersuchung durch Professor Moritz Schmidt aus Frankfurt, dem ersten Spezialisten für Laryngologie, wurde die Sicherheit gewonnen, daß das Halsgeschwür beim Kaiser nicht gefährlich, jedoch der Stimme hindernd ist; deshalb war der Kaiser sofort zu einem operativen Eingriff entschlossen. Die „Köln. Z." meint, daß nach dem traurigen Ende Kaiser Friedrichs die Erkrankung Kaiser Wilhelms geeignet sei, beunruhigende Gerüchte hervorzurufen; jedoch durch genaue Feststellung der Tatsachen, insbesondere durch die mikroskopische Untersuchung von Professor Orth im Pathologo-Anatomischen Institut sei allen sensationellen Gerüchten ein Riegel vorgeschoben. — Gestern Abend und heute Morgen war das Befinden des Patienten zufriedenstellend; die Temperatur ist normal, der Patient fühlt keine Schmerzen." — Die behandelnden Aerzte sind v. Leuthold, Moritz Schmidt und Ilberg.

Kürzlich meldeten die Blätter, daß die Heeresverwaltung nicht beabsichtige, in der diesjährigen Session des Reichstags eine größere Militär-Vorlage einzubringen, vielmehr sich mit kleineren Forderungen zu bescheiden, welche Lücken und Mängel beseitigen sollen, die sich herausgestellt haben. Es handelt sich da um eine Besserstellung der Unteroffiziere, die bereits im vorigen Jahre verlangte Erhöhung der Gehälter der Oberstleutnants der Infanterie und die Neuregelung des Militärpensionsgesetzes. Diese Fragen erheischen eine baldige Lösung. Die „Köln. Ztg." bezeichnet in einem anscheinend offiziösen Artikel diese Nachrichten als richtig und bemerkt dazu: Es würde sich daraus ergeben, daß die Heeresverwaltung davon Abstand nimmt, schon in diesem Jahre das am 1. April 1904 ablaufende Quinquennat durch ein neues ersetzen zu lassen, welches eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke enthält. Vielmehr soll der augenblicklich gesetzlich bestehende Zustand um ein Jahr verlängert und erst im Winter 1904/5 eine neue Vorlage eingebracht werden, die auch eine Heeresvermehrung enthalten wird. Schon bei der Einbringung des am 1. April 1904 ablaufenden Gesetzes war die Notwendigkeit einer weiteren Vermehrung des Heeres um 7006 Mann nachgewiesen worden. Das Zentrum, welches den Ausschlag im Reichstage gab, konnte sich aber nicht zu ihrer Bewilligung entschließen, stellte jedoch seine spätere Zustimmung in sichere Aussicht. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß die Heeresverwaltung, wenn sie 1904/5 die Erhöhung der Präsenzstärke verlangt, nur dadurch zum Ziele kommt, daß sie das Zugeständnis macht, alljährlich von neuem die Friedensstärke bewilligen zu lassen.

England.

Aus London wird vom letzten Sonnabend geschrieben: Die Tatsache, daß innerhalb weniger Tage in der bevölkerten aber ruhigen Vorstadt Peckham drei politische Morde und ein Selbstmord stattgefunden haben, hat nicht nur in dem genannten Vororte eine panikartige Stimmung hervorgerufen, sondern veranlaßt die Zeitungen, die in der letzten Zeit bestrebt gewesen sind, gegen die Einwanderung der Fremden zu arbeiten, darauf hinzuweisen, wie nötig es sei, ausländischen Verbrechern den Eintritt in England zu verwehren. Die Polizei hat mittlerweile das Klubhaus der Hentschakisten besetzt, während sie offenbar noch nicht entdecken konnte, wo die Alsaristen zusammenkommen, um ihre Mordpläne zu schmieden. — Jene politischen Morde geben der in Paris erscheinenden, in russischem Sinne schreibenden „Revue Russe" Anlaß zu Angriffen gegen England, weil es derartige Verschwörer auf seinem Boden dulde. Nach diesem Blatte sollen sich zahlreiche russische und türkische Armenier in London aufhalten und teils anarchistische Freveltaten vorbereiten. Die englische Regierung wisse das alles ganz genau und trotzdem fahre sie fort, ihre Gastfreundschaft den erbittertsten Feinden zweier Regierungen zu gewähren, mit denen sie, „wenigstens offiziell" in guten Beziehungen stehe. Es gebe in London Komitees blinder Philanthropen, welche die Agitation der Armenier ebenso zu entschuldigen suchten, wie die Ausschreitungen der Bulgaren. Herr Balfour habe ebenso wenig wie der verstorbene Lord Salisbury gewagt, gegen die Verherrlichung von Verbrechen einzuschreiten, deren sich die armenischen Führer erwiesenermaßen schuldig machten. Immerhin fange man selbst in England an zu erkennen, daß diese Revolutionäre und Dynamithelden, seien es Bulgaren oder Armenier, zu einer öffentlichen Plage geworden seien, und man bedauere, daß das Parlament den Antrag verworfen habe, die englischen Häfen für die der Polizei bekannten Aufwiegler zu schließen.

Niederlande.

Seit einer Woche hat das Haager Schiedsgericht seine Sitzungen in der Venezuela-Angelegenheit wieder aufgenommen, wobei sich kaum behaupten läßt, daß die Plaidoyers der Vertreter der verschiedenen Mächte lebhafteres Interesse einflößen. — In der Sonnabend-Sitzung erklärte der italienische Vertreter Pierantoni, die gegen die Anwendung von Gewalt vorgebrachten Einwände seien sentimental; die Blockade habe ausgezeichneten Erfolg gehabt. Venezuela habe seine Verantwortlichkeit für die durch den Bürgerkrieg herbeigeführten Schäden anerkannt; Amerika sei von der Illusion zurückgekommen, daß die Monroe-Doktrin eine Einmischung Europas zum Schutze seiner Staatsangehörigen verbiete. Bowen sei nur ermächtigt gewesen, mit den Blockade-Mächten zu unterhandeln. Erst nachdem auf die Zusage einer Garantie für die sofortige Bezahlung der Forderungen die Blockade aufgehoben worden, habe Bowen erklärt, daß die übrigen Mächte an den 30% der Zölle teilnehmen sollten.

Spanien.

Die Polizei hat in Barcelona ein anarchistisches Komplott entdeckt. Bei Haussuchungen wurden Dynamitvorräte und andere Materialien zur Anfertigung von Patronen beschlagnahmt. Mehrere bekannte Anarchisten sind aus Barcelona verschwunden.

Serbien.

Der serbische Hof, der sich vom Einfluß der Königsmörder loszumachen außer stande fühlt, bekommt manche bittere Pille herunterzuschlucken. Die letzte Pille dieser Art war eine englische. Aus Belgrad wird vom Montag telegraphiert: „Der englische Geschäftsträger weigerte sich heute, offiziell die Gratulation der serbischen Regierung anläßlich des Geburtstages des Königs von England entgegenzunehmen."

China.

Die „Times" meldet aus Peking: Das Wai-wu-pu (Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten) drückte dem russischen Gesandten Lessar seine Verwunderung über die Wiederbesetzung von Mukden aus. Lessar erwiderte, er sei erstaunt, daß China sich über Rußlands Vorgehen wundere angesichts der hartnäckigen Weigerung Chinas, auf die russischen Forderungen einzugehen. Rußland stellt jetzt ferner die Forderung auf, einen russischen Residenten in Mukden ernennen zu dürfen, der dem Tatarengeneral beigegeben werden und diesem in allen Angelegenheiten seinen Rat erteilen solle.

Japan.

Aus Tokio wird der „Nat.-Z." unterm 1. Oktober geschrieben: „... Was die äußere Politik angeht, so ist von irgend einer Erregung im japanischen Volke auch heute noch nichts zu bemerken, soviel auch die bekannten chauvinistischen Zeitungen davon reden mögen und in ihrer Art durch immer neue erfundene Gerüchte zu hetzen versuchen. Der Japaner ist durch seine Schrift und Sprache von einer allgemeinen Kenntnis der Politik und äußeren Lage abgeschnitten, leider allerdings auch eben dadurch jenen Zeitungsschreibern ausgeliefert. So ruhig noch heute die Wogen gehen, so kann das damit schon morgen anders sein. — Musterhaft benimmt sich in der ganzen Sache die Regierung. Allen Versuchen, sie zu einer schnellen, übereilten Entscheidung zu drängen, setzt sie ein ruhiges, sicheres Schweigen entgegen. An solchen Versuchen hat es seit Monaten nicht gefehlt. So reichten bereits vor Monaten sieben Universitätsprofessoren, zum Teil mit bekannten Namen, ein Memorandum ein, worin sie nachzuweisen versuchten, daß ein Krieg gegen Rußland um so mehr Aussicht auf einen siegreichen Ausgang böte, je früher er begonnen würde. Eine besondere Partei hat sich unter dem Namen der Tairo Doshi Kai (Partei der entschlossenen auswärtigen Politik) gebildet, hält hier und da im Lande öffentliche Versammlungen ab, um das Volk über die Lage aufzuklären und durch Resolutionen die Regierung zur Entscheidung zu drängen. Dieser Partei gehört eine ganze Anzahl der Führer der fortschrittlichen Partei — Progressisten — an. Von ihr wurde ein Manifest mit der Unterschrift ihres Führers, des Grafen Okuma, am 27. September eingereicht, in dem die Regierung aufgefordert wurde, eine energische Politik zu betreiben."

Lokales.

Von sehr geehrter Seite geht uns folgender Hinweis auf eine Saaten-Ausstellung zu:

Auch für die baltischen Landwirte dürfte es von Interesse sein, daß der „Nordische landwirtschaftliche Verein", der seine Tätigkeit über 14 Gouvernements erstreckt, vom 21.—26. November d. J. im Salzdepot in Petersburg eine Saaten-Ausstellung veranstaltet.

Da die Ostseeprovinzen, wenn einmal die Bedeutung der neuen verbesserten, ertragreicheren Sorten sowie die Wichtigkeit wirklich I-a Sortierung auch von den Landwirten jener Nachbar-Gouvernements voll erkannt worden ist, gute Aussichten haben, namentlich auch auf Grund ihrer anerkannten Sorgfalt und Zuverlässigkeit, alljährlich ganz bedeutende Posten von Saaten (besonders livländische Kleesaat, Grassaaten, Peluschken, schon-akklimatisierte ausländische Neu-Sorten u. s. w.) dahin abzusetzen und auf diese Weise nicht unbedeutende Geldsummen in die eigene Heimat zu schaffen, so sollten die baltischen Landwirte es auch nicht verabsäumen, die gebotene günstige Gelegenheit nach Möglichkeit auszunutzen und ihre Ware durch Einsendung von Proben nicht nur im persönlichen Interesse, sondern auch im Interesse des Landes in möglichst weiten Kreisen bekanntzumachen. Es ist selbstverständlich, daß es sich nur lohnt, wirklich Prima-Ware (Qualität und Reinheit) zur betreffenden Ausstellung zu schicken.

Der „Nord. landw. Verein" ersucht um Einsendung von je 20 Pfd. bei Kornsaat und je 10 Pfd. bei Klee- und Grassaaten sowie je 10 Pfd. bei Kartoffeln und Futterrüben — unter Beifügung von möglichst detaillierten Angaben in betreff. der Benennung der Sorte, Provenienz, Sortierungsmodus, Ertragsresultate pro Dessjatine (= 3 livl. Lofstellen), Widerstandsfähigkeit gegen Dürre, Frost u. s. w. sowie genaue Post-Adresse des Absenders nebst Angabe, ob, wie viel und zu welchem Preise die betr. Saat verkauft wird.

Um es den Ausstellern möglichst bequem zu machen, haben dieselben nur die betr. Exponate abzuschicken und die Bahnquittung durch die Post einzuschicken per Adresse: „Сѣверное Сельскохоз Общество" Ст. Петербургъ. Малая Конюшенная № 10. Das Abholen von der Bahn und das Ausstellen besorgt dann schon der Verein. Platz zahlung wird nicht erhoben. — In jedem Sack sind die Angaben über das betr. Exponat jedesmal obenaufzulegen und dieselben außerdem in einem besonderen Begleitschreiben (mit der Frachtquittung) einzusenden. Da die Expertise (Keim-Proben 2c.) vor der Ausstellung stattfindet, so bittet der Verein, die Exponate bis zum 4. November einzuschicken. Lehrreiche Versuchsresultate werden mit besonderem Dank entgegengenommen.

Eine Verhandlung, die im Publikum viel Heiterkeit erregte, fand gestern beim Friedensrichter des 3. Distrikts statt. Angeklagt war der Anstreicher Alexander Treufeld, weil er eines Sonntags das Fenster einer Kleinhandlung in der Petersburger Straße eingeschlagen hatte. Auf die Frage des Friedensrichters, ob der Angeklagte Alexander Treufeld heiße, erklärte dieser, er heiße Alexander Martinowitsch. Der Friedensrichter nannte ihn denn auch während der ganzen Verhandlung bei diesem Namen, der dem Angeklagten sehr zu behagen schien. Er beantwortete daher alle Fragen mit strahlendem Gesicht und bejahte ebenso fröhlich auch die Frage, ob er das Fenster eingeschlagen habe. Er sei mit dem Kleinhändler auf der Straße in Streit geraten und dieser habe ihm eins „in die Freß" gehauen, worauf er ausgeglitten; nun habe er beim Aufspringen auch seinem Gegner eins versetzen wollen, doch der Schlag habe nur das Fenster getroffen. Der Kleinhändler, als Zeuge befragt, sagte aus, daß er garnicht auf der Straße gewesen sei und daß der Angeklagte mit einem 4¾ Pfund schweren Stein durch das Fenster nach ihm geworfen habe. Der Angeklagte wurde zu 7 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Kaum war er mit dem Zeugen auf die Straße getreten, als auch der Zeuge eilends zurückkehrte, um einen Schutzmann aus dem Sitzungszimmer herbeizurufen, denn Alexander Martinowitsch hatte dem Zeugen dieses Mal wirklich eins „in die Freß" gehauen und kein Fenster getroffen.

Eine Kriminal- und Zivil-Klage gegen einen Verstorbenen, den ehemalige Pächter der Tikuta-Mühle Kusta Rose, hatte der Besitzer der Mühle eingereicht. Der Verstorbene hatte bei seinen Lebzeiten die Mühlensteine und einige andere Mühlenwerkzeuge verkauft. Daher lautete die gegen ihn erhobene Kriminalklage auf Verschleuderung anvertrauten Eigentums. Der Friedensrichter fand die Kriminalklage begründet, schlug sie aber wegen Todes des Angeklagten nieder und verfügte in der Zivilforderung, die Steine dem Käufer abzunehmen.

Gegen den ehemaligen Maexhoffschen Gemeindeältesten Jaan Molok und seine drei Gehilfen hatte die Gemeindeverwaltung eine Zivilforderung im Betrage von 492 Rbl. 35 Kop. eingereicht. Nach dem Tode Moloks hatte der Bauerkommissar eine Revision der Gemeindekassen vorgenommen und dabei gefunden, daß die obige Summe fehle. Er verlangte, daß nicht nur der Gemeindeälteste für diese Summe aufkomme, sondern auch dessen Gehilfen, da der Gemeindeälteste diese Summe nicht hätte verschleudern können, wenn die Gehilfen nicht nachlässig gewesen wären. Der Friedensrichter war aber der Ansicht, daß nur der Gemeindeälteste für die veruntreute Summe aufzukommen habe, und sprach sie aus der Nachlaßmasse des Verstorbenen der Gemeinde zu nebst 20 Rbl. Gerichtskosten. Die Nachlaßkuratoren gaben an, daß in der Nachlaßmasse nur noch 68 Rbl. vorhanden seien. —i—

In bezug auf die in unserem gestrigen Blatte veröffentlichte Beschwerde über die vermeintlich unachtsame Einstellung der Postsäcke in die Postkasten werden wir von gut informierter Seite darauf hingewiesen, daß hierin schwerlich die Ursache der mitunter bemerkbaren Verstopfung der Postkasten zu suchen sein dürfte. Die einzuschiebenden Säcke haben nämlich einen so schweren eisernen Boden, daß der Sack immer glatt hinuntergezogen werden muß. Die Einwurfspalte wird vielmehr dadurch verstopft, daß allzu große oder dicke banderolierte Sendungen in den Kasten geworfen oder gestopft werden, die, ohne zur Seite zu fallen, aufrecht stehen bleiben und die Einwurfspalte verengen. Speziell der gestern erwähnte Postkasten in der Jakob-Straße, in welcher Gegend zahlreiche Studierende wohnhaft sind, soll häufig besonders viel banderolierte Sendungen enthalten.

Aus einem Studentenquartier in der Jakob-Straße Nr. 22 wurden gestern ein leinenes Tischtuch und eine versilberte metallene Zuckerdose gestohlen. —i—

Eine recht verdächtige Expedition aufs Land wurde gestern von der Polizei verhindert. Die Teilnehmer an der Expedition, vier an der Zahl, hatten vor dem Verlassen der Stadt aufs gute Gelingen des Werkes einiges getrunken. In angeheitertem Zustande hatten sie dann in der Neu-Straße Halt gemacht, um noch dem Hause Nr. 9 einen Besuch abzustatten, waren aber versehentlich ins Haus Nr. 13 geraten. Als sie dort nicht Einlaß fanden, schlugen sie mehrere Scheiben ein. Ein herzugeeilter Schutzmann brachte zwei von ihnen mit dem Gefährt auf die Hauptwache. Im Wagen wurden Werkzeuge zu Einbrüchen gefunden, die nun nicht mehr zur Verwendung gelangen konnten, da das Pferd und die ergriffenen Insassen die Nacht über auf der Polizei zu bleiben veranlaßt wurden. —i—

Das Oktober-Heft der „Illustrierten Beilage der Rigaschen Rundschau" enthält neben einem Artikel über das „Rigaer städtische Armenasyl" und „Skizzen von der asiatischen Grenze aus dem vorigen Jahrhundert" zahlreiche Photographien, unter denen wir die von Prof. E. v. Gebhardt, Prof. L. Stieda und des weil Dr. Emil Toepffer, des Mitbegründers und ersten Geschäftsführers der von den Gilden ins Leben gerufenen „Dorpater Bank", nennen.

In unserer an musikalischen Genüssen so reichen diesmaligen Herbst-Saison steht uns auch am kommenden Montag wieder ein ganz erleser Genuß bevor: wir werden am genannten Tage zum ersten Mal das gefeierte „Brüsseler Streichquartett" zu hören Gelegenheit haben. Ihm geht ein vorzüglicher Ruf voraus. So schreibt das Berliner Fachblatt „Die Musik" im Januar dieses Jahres: „Ein Festtag war das Konzert des „Brüsseler Streichquartetts" — der Herren Franz Schörg, Hans Daucher, Paul Miry, Jacques Gaillard — die ich noch über die „Böhmen" stelle: der Primgeiger ist in jeder Hinsicht ersten Ranges, die andern Herren nicht minder; ihr Zusammenspiel ist bis ins kleinste ausgeglichen, die dynamischen Abstufungen sind ausgezeichnet, die Klangschönheit eine ideale, der Vortrag mustergiltig." — Das „Wiener Fremdbl." urteilt: „... Ein Zusammenspiel mit so schlackenfreiem Wohlklang haben wir nur selten gehört. Die prachtvollen Stradivarius-Instrumente, der Feinsinn und das Kunstgefühl der Spieler, wie deren mustergiltiger Kontakt bewirken gemeinsam dieses ideale Ergebnis. Das Brüsseler Streichquartett erscheint uns als die goldene Mitte zwischen dem Joachim-Quartett mit der akademischen Würde und dem Böhmischen Streichquartet mit dem überschäumenden Temperament".

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Port Arthur, Dienstag, 28. Oktober. Geheime Gesellschaften bereiten einen Aufstand in Yantse-Tale vor. — Der Korrespondent des „Nowy Kr." in Tokio beschreibt die Erfindungen der kleinen japanischen Blätter; sogar die Meldungen des Bureau Reuter hätten sich als Zeitungsenten erwiesen. Die Regierung fahre fort zu schweigen und ihre Sache zu tun, ohne die Ungeduld des durch Agitatoren erregten Volkes zu beachten.

Berlin, Dienstag, 10. Nov. (28. Okt.). Das Morgenbulletin über Kaiser Wilhelm lautet: Die langsame Besserung im Aussehen der linken Stimmbänder dauert an. Der Kaiser unternahm seinen gewohnten Spaziergang.

Wien, Dienstag, 10. Nov. (28. Okt.). Der Reichsrat ist zum 17. (4.) November einberufen.

London, Dienstag, 10. Nov. (28. Okt.). Während eines Banketts beim Lordmayor hielt Balfour eine Rede. In der politischen Konstellation sei gegenwärtig kein Moment vorhanden, das niederdrücken und besorgt machen könnte. Was die Lage im Fernen Osten anbetreffe, so sei zu betonen, daß es keinen überzeugteren und eifrigeren Verteidiger des allgemeinen Friedens gebe, als den Kaiser von Rußland; er (Balfour) sei überzeugt, daß die mit England verbündeten Japaner bei Aufstellung ihrer Forderung maßvoll und umsichtig sein werden. — Die macedonische Frage biete Schwierigkeiten, die durch diplomatische Künste nicht radikal gehoben werden können; doch sei die Frage richtig angefaßt worden. Das Reformprojekt sei zwar nichts Vollkommenes, enthalte aber das Minimum der Forderungen, die unbedingt in Kraft treten müssen. Daher sei es unmöglich, daß die Pforte dieses Projekt der Berliner Vertragsmächte ablehne oder durch beständiges Zögern illusorisch mache. Eine andere Gefahr, die dem Redner große Sorge bereite, sei der Verfall der Orientländer.

Rom, Dienstag, 10. Nov. (28. Okt.). Die Nachricht von einer Demission des Kabinetts ist vollständig erlogen.

Kopenhagen Dienstag, 10. Nov. (28. Okt.). Der Storthing wird sich demnächst mit einer Regierungsvorlage befassen, wonach Frauen zu Beamtenstellen zugelassen werden.

Sofia, Dienstag, 10. Nov. (28. Okt.). Man glaubt, daß die Pforte Alles tun wird, um die Einführung der Reformen hintanzuhalten; infolgedessen werden Zwangsmaßregeln seitens der Mächte unvermeidlich sein. — In Bulgarien sind neue Flüchtlinge eingetroffen; die Lage in Raslog hat sich verschlimmert; Baschibozuks überfallen Dörfer und verüben dort Grausamkeiten.

Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von einer Verschwörung gegen den Fürsten sind erfunden.

Aden, Dienstag, 10. Nov. (28. Okt.). Zwischen englischen Truppen und dem Stamme der Kutebi fand ein heißes Gefecht statt. Die Kutebi erlitten schwere Verluste; Engländer wurden 9 verwundet.

Washington, Dienstag, 10. Nov. (28. Okt.). Eine Kommission aus Panama wird sich in Sachen des Kanals sofort nach Washington begeben.

St. Petersburg, Mittwoch, 29. Oktober. Am 6. November findet in Zarskoje Sselo in Allerhöchster Gegenwart eine Kirchenparade des Leibgarde-Husaren-Regiments statt.

Potsdam, Dienstag, 10. Nov. (28. Okt.). Das Kaiserpaar machte einen Spaziergang in der Umgebung des Neuen Schlosses.

Sofia. Dienstag, 10. Nov. (28. Okt.). Dem bulgarischen Agenten in St. Petersburg, Stantschew, der sich in Sofia auf Urlaub befindet, ist die Ordnung der Verpflegung der macedonischen Flüchtlinge aufgetragen worden. — Die Insurgenten setzen den Kampf fort. Die Bevölkerung ist verzweifelt, da sie die Reformen, solange türkische Paschas Gouverneure sind, für unmöglich hält.

Konstantinopel, Dienstag, 10. (28. Okt.). Die Gerüchte von einer bevorstehenden Entlassung des Großveziers sind unbegründet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Oktober. Der heutige Verkehr, berichtet vom Fondsmarkt die „St. Pet. Z.", setzte in sehr ruhiger Haltung ein; dann kam, von den metallurgischen Werten ausgehend, eine glänzende Stimmung zum Durchbruch, die das Geschäft auf allen Gebieten zu einem sehr animierten und umfangreichen gestaltete. Diejenigen, die vormittags erwarteten, daß die Börse auf Grund der eingelaufenen Depeschen einen matten Verlauf nehmen würde, haben sich in ihrer Berechnung geirrt. Die den Banken und Bankhäusern aus Kapitalistenkreisen überschriebenen Aufträge waren heute nicht minder zahlreich als an jeder Börse der vorigen Woche.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Oktober 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,65
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	462
„ „ (1866)	347*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93⅞*
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	121
„ „ Wolga-Kama-Bank	1030*
„ „ Russ. Bank	350½*
„ „ Internat. Hand.-Bank	452½
„ „ Diskonto-Bank	412*
„ „ Privat-Handels-Bank	—
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	510
„ „ Briansker Schienenfabrik	123
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	158¼*
„ „ Ges. der Kalzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	94
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	63½*

Für die Redaktion verantwortlich

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & Co., REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.
Erhältlich bei Carl Frederking, Firma A. Holsting und Ernst Hefftler.

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.
Schneidebohnen, Selleriewurzeln, Wirsing, Rotkraut, Rosenkohl, Spinat,
Blumenkohl, Brockerbsen, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc. bei
Knorr's Dörrgemüse: Carotten, Suppengrün,

Zurückgekehrt

nehme nur meine Sprechstundenpraxis wieder auf, tägl. 11—12 vorm.

Dr. R. Baron Budberg.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда

перевоза черезъ рѣку Эмбахъ

съ 1-го мая 1904 года сдается на 1 годъ съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 3-го ноября с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы.

За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

Г. Юрьевъ, 28-го октября 1903 г.
№ 1482.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der

Fähre auf dem Embach

für die Zeit vom 1. Mai 1904 auf 1 Jahr mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 3. November a. c. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Konkurrenz-Ausschreiben.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr fordert hiermit **Baulelter** u. **Unternehmer** auf, die gewillt sind sich an einer **Konkurrenz** betreffend

den Ausbau des Spritzenhauses

zu beteiligen, detaillierte Baupläne und Kostenanschläge anzufertigen, die den in der Kanzlei des Stadtamtes ausliegenden Weisungen und Anforderungen entsprechen und die zum 10. Dezember a. c. beim Präses der freiw. Feuerwehr, **Herrn dim. Stadtrat Wold. Müller,** eingereicht werden müssen.

Für die von einer Kommission zu begutachtenden Pläne nebst Kostenanschlägen sind **zwei Geldprämien** von **100** und **75 Rbl.** als I. und II. Preis ausgesetzt.

Vorzüglichen
Tamistschen / Schmand- / Edamer / Limburger / Appetit- / Grünen **Käse**
empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Geräuch. Bitschki
„ Balik
„ Brachs
„ Kertsch-Heringe
„ Donau- „ gesalz.
„ Kefal
„ Skumbria
„ Sterlett
„ Stör
„ Sprotten
„ Rig. Lachs
Weniggesalz. Sëmga
Narvasche Neunaugen
Zarnikausche „
Kaukasischen Brinsen-Käse
„ Качковаль- „
erhielt

Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Roten
moussierenden
Assmannshäuser
empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Tafelinstrumente und **Harmoniums** sind **zu vermieten** und **ein Flügel wird billig verkauft** — Petersburger Strasse 121.

Для усиленія средствъ библіотеки Общества Русскихъ Студентовъ и другихъ студенческихъ учрежденій будетъ прочтенъ **въ актовомъ залѣ Университета** въ теченіи настоящаго академическаго года рядъ

Публичныхъ лекцій.

Кромѣ уже состоявшейся лекціи проф. Шмурло будутъ прочтены еще слѣдующія:

Проф. Н. И. Андрусовъ: «Геологическое лѣтоисчисленіе».
Проф. В. Э. Грабарь: «Междугосударственныя отношенія 33 вѣка тому назадъ».
Проф. М. А. Дьяконовъ: «Выдающійся русскій публицистъ XVIII в.».
Проф. А. Н. Миклашевскій; «Экономическая политика и ея руководящее начало».
Прив. д. О. И. Остроградскій: «Фуггеры, эпизодъ изъ финансовой исторіи времени реформаціи».
Проф. Е. В. Пассекъ: «Старое право и новые факты».
Проф. М. Я. Пергаментъ: «Страница изъ исторіи права».
Прив. д. А. И. Яроцкій: «Здоровье и болѣзнь съ общебіологической точки зрѣнія».

Въ настоящемъ семестрѣ состоятся лекціи:

Прив.-доц. О. И. Остроградскаго — 2го Ноября.
Проф. М. Я. Дьяконова — 5го Ноября.
Прив.-доц. А. И. Яроцкаго — 12го Ноября.
Проф. А. Н. Миклашевскаго — 18го Ноября.
Проф. Н. И. Андрусова — 26го Ноября.

О каждой лекціи будетъ объявлено особо въ газетѣ.

Билеты можно имѣть у швейцара Университета и при входѣ на лекцію. Для публики по 50 к., для учащихся по 20 к.

Soeben erhalten und empfiehlt ganz besonders preiswert
neue Sorten Tabak
Сухумскій / Любительскій средній
¼ ℔ 40 Kop., ⅛ ℔ 20 Kop.
zur geneigten Beachtung

die Gesellsch. S. Gabai
Jurjew.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die
№ 4711 Eau de Cologne
heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen feinen Geschäften käuflich.

Pilsener Bier
Lagerbier
Bayrisches Lagerbier
Münchener Hofbräu / **Export-Bier** dunkel
Porter
Met
Limonaden u. Fruchtwasser
Selters-, Soda- und Appolinaris-Wasser
Liqueure, eigener Fabr.
Liqueure, ausländ.
Weine, in- u. ausländ.
Arac, Cognac, Rum, in- u. ausländ.
Cognac, Kaukasischen
empfiehlt höchst **preiswert** in anerkannter Güte

„Tivoli" A.-G.

Prima Petroleum wird vom 30. d. Mts. ab en detail wie folgt verkauft:
1 Pfund . . . . 5 K. pr. Pf.
2—19 Pfund . . . 4½ „ „
20 Pfund . . . . 85 K. pr. 20 Pf.
pudweise ab Verkaufstelle 165 Kop. pr. Pud.
pudweise mit Zustellung 5 Kop. pr. Pud teurer. **Gebr. Nobel.**

Früchte!

Spanische Weintrauben
Krimsche
grüne **20** und **25** pr. Pfd.
blaue **30** pr. Pfd.
Ananas, 85 pr. Pfd.
Französische u. Krimsche Duchesse-Birnen
Amoretten, 30 pr. Pfd.
Krimsche Aepfel
Tyroler Aepfel, pr. Pfd. **25** Kop.
Kastanien
Meerettig, Bair.
Zwiebeln, Porto-
Citronen
Nüsse, diverse
Traubenrosinen
Feigen u. s.
empfiehlt

Firma **Ernst Hefftler.**

Die erwartete Sendung guter

Küchenbutter

ist eingetroffen, sowie gute

Oktober-Killo

empfiehlt die

Butter- u. Käsehandlg
Ritterstr. Nr. 18.

Grosse Auswahl!
Diverse ausländische

Wollen

werden äusserst **billig** geräumt.

Handlung Maslow
Petersb. Str. Nr. 2.



Abschriften

gelehrter Manuscripte in russischer & deutscher Sprache werden sauber und prompt ausgeführt. Bestellungen nimmt entgegen

E. Bernstein, Rathausstr. 18.

Geübte Abschreiber oder Abschreiberinnen
mit guten Handschriften für deutsche Arbeiten **gesucht.** Kopist **O. G. Ormesson,** Sternstr. Nr. 15.

Gesucht
ein nüchterner, gewandter **junger Mensch** als Diener oder Gehilfe zu einem Arzt aufs Land. Rekommandation erforderlich. Zu erfr. Marienhofsche Str. 26, zwei Treppen.

2 Schriftsetzer-Gehilfen
können sich melden — Rathaus-Str 16, Buchdruckerei **T. Kukk.**

Schriftsetzer-Gehilfen u. -Lehrlinge
können sich melden in der neueröffneten Buchdruckerei
Ed. Bergmann, Ritterstr. 17.
Eingang von der Magazinstrasse.

Junges Mädchen
für meine Färbereiannahme **gesucht.** Bewerberinnen wollen sich nur schriftlich melden bei
E. Bernstein, Rathausstr. 18.

Ищутъ къ 3-мъ маленькимъ дѣтямъ
НЯНЮ
съ хорошими рекомендаціями. Безъ стирки. Пепдерская 27, 9—11 ч. и 1—3 ч. Оппенгеймъ.

Eine ordentliche, deutschsprech.
Magd
die gut kocht u. Zeugnisse vorzuweisen hat, **kann sich zum Alleindienen melden** — Alexanderstrasse Nr. 12, im Geschäft.



Montag, den 3. November, im Saale der Bürgermusse
Einmaliges

Konzert

des

Brüsseler Streich-Quartetts

Franz Schörg, Hans Daucher
Paul Miry Jacques Gaillard.

Programm.

1. **Grieg, Ed.:** Op. 27 Streichquartett in G-moll.
2. **Beethoven, L. v.:** Op. 59 Nr. 1 Streichquartett in F-dur.
3. **Haydn, J.:** Kaiserquartett in C-dur.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billetverkauf in J. G. Krüger's Buchhandlung.

Die vollkommen
reine Bierhefe

„Levuretin"

aus den Reinzuchtapparaten der Fabrik Boch & Ko. im Elsass stammend, welche durch geeignete Behandlung ihre Wirkungsfähigkeit und Heilkraft voll und ganz bewahrt hat, cf. Therapeutische Monatshefte August 1903, empfiehlt die

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Inrjewi Eesti Käsitööliste Awitamise Selts
Pühapäewal, 2. nowembril s. a.
Turnikojas, Laias uulitsas.

Seltslik õhtupidu
Eeskawa:
1) Muusika.
2) Segakoori laulud.
3) Jlulugemine.
4) Soolo-laul: Kaks grenadeeri.
5) Kornetti-duetid.
6) Klawerikontsert käsitsi ja „Apollogar".
7) Näitemäng dir. A. Wiera näiteseltskonna poolt: Naestepõlgaja äpardus. Nali lauluga ühes järgus.

Lõpuks tants.
Hakatus kell ½9 õhtu.

Piletite hinnad: Seltsiliikmed ja naestearwad 30 kop., wõõrad meestearwad 50 kop. — Piletite eelmüük H. Laas'i raamatukaupluses Wene uul. nr. 4 ja E. Rebase tubakukaupluses turu ääres.

Eestseisus.

Sonntag, d. 2. November a. c.

Bazar

zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte
im freundlichst bewilligten

Saale d. Ressource.

Anfang um 5 Uhr.
Schluss um 8 Uhr.

Um freundliche Mitwirkung bitten und sind bereit zum Empfang von Gaben:

Frl. **Merklin,** Gartenstr. 41
Frl. **Scholvin,** Botan. Str. 2
Frl. **von Oettingen,** Wallgraben 20
Frl. **von Stryk,** Alex.-Str. 36.

Es wird freundlichst gebeten
nach wie vor leere Zünderdosen, Korken, alte ganz abgetragene hohe u. niedrige Galoschen sammeln zu wollen. Abzugeben Rigasche Str. 62, unten, rechts.

Commerzclub.

Sonntag, den 2. November

Frühstück.

Beginn der

MUSIK
½1 Uhr mittags.

Die Direktion.

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern und Küche, in guter Lage, wenn möglich möbliert. Offerten sub „Gute Lage" empfängt die Expedition der Zeitung.

Eine freundliche Wohnung
von 3 kleinen Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeit. **zu vermieten** — Fortuna-Str. 8.

Eine renovierte Wohnung
von 5 Zimmern u. einer Küche, sowie **eine Wohnung v. 2 Zimmern** ist **zu vermieten** an d. Küterstr. 10. Zu erfr. beim Hauswächter daselbst.

Alt-Strasse Nr. 7
ist eine **Wohnung** von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. an stillebende Mieter **zu vergeben.** Zu erfrag. täglich von 10—2 im Hause Nr. 9, im Hof

Die Häuser

nebst Garten, an 2 Strassen gelegen, Teichstr. 54 u. Pastoratstr. 14, sind **zu verkaufen.** Näheres Promenadenstrasse Nr. 1, bei **F. Tränkner.**

Gesucht zu kaufen ein
grösseres Haus
womöglich mit Garten und Veranda, im I. od. II. Stadtteil, im Preise bis 40,000 Rubel. Offerten unter Chiff. D. R. P. in der Exp. d. Bl. abzugeb.

5000 Rbl.
als I. Hypothek auf ein steinernes Immobil **gesucht.** Offerten unter „5000" in d. Exped. d. Blatt. niederz.

Blickensderfer Schreibmaschine
zu verkaufen bei
H. Laakmann.

Theologisch. Abend
Schwartz.

Donnerstag, den 30. Oktober
im Saale der Bürgermusse

Violin-Konzert

Irma Saenger-Sethe

Programm.
1. Romanze brillant — Schubert.
2. Konzert D-moll für Violine — Vieuxtemps.
   Introduzione.
   Adagio religioso.
   Finale marziale.
3. Romanze F-dur } Beethoven.
   Romanze G-dur }
4. Drei Ungarische Tänze — Brahms-Joachim.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, den 29. Oktober
abds. 9 Uhr

Bibelabend

(Lukas 2,37 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Въ четвергъ,
30 октября с. г.
въ 6 час. вечера
въ актовомъ залѣ университета
2-ая публичная

лекція

проф.
Е. В. Пѣтухова:

„В. А. ЖУКОВСКІЙ".

Билеты (у швейцара университета): абонементные на остальныя шесть лекцій — 1 руб. 50 к., учащимся — 1 р., разовые — 30 коп., учащимся — 20 коп.

Kirchliche Armenpflege.

Comité-Sitzung
Freitag, den 31. Okt. c.
um 6 Uhr nachmittags
Stadtmissionsaal,
Salzstr. Nr. 1.
Der Präses.

Ein Livländer-Deckel
ist gestern Abend in der Rigaschen Strasse, auf d. Strecke v der Stern-Str., bis zur Realschule **verloren word.** Geg. Beloh. abzug. Jakobstr. 20.

S. N. S.
Warum keine Antwort?
M. S. 200.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: B.; D. R. P. (2 Br.).

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 29 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Beilage zu Nr. 243 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen unsere heissgeliebte Tante, Gross- und Urgrosstante, die Frau

Charlotte von Wistinghausen

geb. Martin

nach kurzem Krankenlager zu sich zu rufen.

Gebor. den 9. Juli 1813.
Gest. den 26. October 1903.

Psalm 31, V. 6.

Die Beerdigung findet am 31. October 1 Uhr Mittags auf dem Gute Somel, die Senkung findet am 5. November in Karusen statt.

Die Nichten: Sophie von Hueck
geb. von Wistinghausen.
John von Hueck.
Anna Baronin Buxhoeveden
geb. von Wistinghausen.
Alphons Baron Buxhoeveden.
Die Grossnichten und Neffen.
Die Urgrossnichten und Neffen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 29 октября 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 244 Donnerstag, den 30. Oktober (12. November) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der Zentrumskommission. Lettische Prediger. Reichsratsprojekt. Fellin: Personalien. Marienburg: Vom Notstandskomitee. Schloß Ermes: Ueberfall und Monopolbude. Riga: Vom Polytechnikum. Reval: Volkshaus. Windau: Kurhaus. Elevator. Katzdangen: Vorgehen bei Lehrerwahlen. Libau: Auswanderung. St. Petersburg: Tageschronik. Ssarowo: Elektrische Bahn. Shitomir: Auch ein Stadtingenieur. Mohilew: Streik. Troizk: Schulverhältnisse. Tiflis: Geschlossene Schulen. Tomsk: Geistliches Seminar. Port Arthur: Tagesbefehl. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Das Schwarzbrot. Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Vorgeschichte der „Zentrums-Kommission".

Unter den Fragen der innern Politik beschäftigt die Blätter gegenwärtig am meisten die „Verarmung des Zentrums", der die schon erwähnte sog. „Kokowzewsche Kommission" steuern soll.

Neben zahlreichen Artikeln, die sich in diesem Anlaß in allgemeinen Betrachtungen ergehen, finden wir auch mehr sachliche Abhandlungen zu diesem Thema; so bringen die „Russk. Wed." einen Rückblick über die Vorgeschichte dieser Kommission, der wir in Kürze Folgendes entnehmen:

Die erste Anregung in dieser Frage ging im Jahre 1891 vom verstorbenen Präsidenten des Ministerkomitees N. H. Bunge aus, der in einer Sitzung der „Besonderen Konferenz in Sachen des russischen Getreideexports" es aussprach, daß das Volk, falls die Landbesitz-Verhältnisse nicht geändert würden, aus seiner hilflosen Lage nicht hinauskommen könne. Im Speziellen wies Bunge darauf hin, daß es in Westeuropa keine Hungersnöte mehr gibt, sowie keine Reservegetreidespeicher, keine Verpflegungskapitalien u. s. w. Falls nichts für die Lage der Bauern getan wird, werden die Hungersnöte immer häufiger werden und immer weiter um sich greifen.

Dieselbe Frage beschäftigte kurze Zeit darauf bei Gelegenheit der Erwägung von Vorbeugungsmaßregeln gegen die Expropriierung von Bauerländereien den Reichsrat. Damals wurde eine genaue Revision aller mit dem bäuerlichen Landbesitz in Zusammenhang stehender Fragen geplant und zu diesem Zweck die Begründung einer außerressortlichen Kommission unter Hinzuziehung kompetenter Persönlichkeiten ins Auge gefaßt.

Jedoch erst im Jahre 1896 wurde diese Frage wieder auf die Tagesordnung gesetzt, aber in spezielleren Fassung — als Frage der „Verarmung des Zentrums." Den Anlaß hierzu gab die offizielle Erklärung, daß die Zahlungsfähigkeit der bäuerlichen Bevölkung besonders im Zentrum stark angespannt ist. Diese Erklärung wurde in kompetenten Kreisen für beachtenswert erklärt.

So wurde denn im Jahre 1899, nachdem die Kommission in Sachen des Getreidehandels ihre Arbeiten beendet hatte, aus dem Bestande derselben eine Kommission gebildet, die die Gründe für die Verarmung des Zentrums eruieren sollte ....

Die Zahl der Prediger lettischer Herkunft gibt die „Rig. Aw." wie folgt an: In Livland unter 85 Predigern im lettischen Teil 16 Letten, die sich als solche bekennen und 8, die sich für Deutsche halten, in Kurland unter 103 Predigern nur sechs Letten und weitere sechs der zweiten Kategorie, im übrigen Reiche unter 97 Predigern 24 Letten, von denen zwei germanisiert sind. Außerdem soll es noch 11 Letten geben, die ihr Studium beendigt haben und ordiniert sind, aber im Laufe von annähernd 10 Jahren sich vergeblich um eine Pfarre bemüht haben, weil ihnen angeblich bei etwa 30 Vakanzen junge, eben ordinierte Deutsche vorgezogen worden sein sollen. — Hierzu bemerkt die „Rig. Rdsch." „Die „Rig. Aw." knüpft an diese, von uns nicht kontrollierbaren Zahlen einige Bemerkungen in bekanntem Sinne einer streng nationalen Predigerwahl je nach der Nationalität der Gemeinden. Wir möchten hiezu blos hinsichtlich der letzterwähnten Kategorie von Predigtamtskandidaten bemerken, daß doch wohl kaum ein Jeder, blos weil er Theologie studiert hat, sich zum Prediger eignet und deshalb ein absolutes Anrecht auf eine Pfarre hat."

— Unter den Projekten, welche der Begutachtung des Reichsrats in der laufenden Session unterbreitet worden sind, befindet sich, dem „Rev. Beob." zufolge, auch ein Projekt, die augenblicklich zu Kraft bestehenden Gesetzesbestimmungen über die Entlassung aus dem russischen Staatsverbande und die Naturalisation von Ausländern in Rußland abzuändern. Es soll u. a. projektiert sein, die in der Praxis bisweilen vorkommende temporäre Annahme der russischen Untertanenschaft seitens der Ausländer und den Austritt aus derselben, sobald sie nicht mehr notwendig erscheint — zu erschweren.

Fellin. Gemäß der auf ihn gefallenen Wahl ist, wie die „Goub.-Z." publiziert, Herr Robert Schmidt als Stadtrat vom stellv. Gouverneur bestätigt worden.

Marienburg. Das Marienburgsche Notstandskomitee hat, wie dem „Rishsk. Westn." geschrieben wird, am 23. Oktober seine Schlußsitzung abgehalten. Es hat vom Januar bis August d. J. funktioniert und seine Tätigkeit auf die Kirchspiele Marienburg, Seltingshof und Oppelkaln erstreckt. An Spenden sind im Ganzen rund 19330 Rbl. eingelaufen, von denen, nach stattgehabter Verteilung bei Schluß der Tätigkeit des Komitees noch 1200 Rbl. Geld und 500 Pud Roggen nachgeblieben sind. Von diesem Rest sollen, laut einstimmigem Beschluß, dem Marienburger Frauenverein, die von ihm gleich anfangs dargebrachten 500 Rbl. zurückgezahlt werden. Die Verwendung des danach verbleibenden Restes rief Debatten hervor, wonach ein Mehrheitsbeschluß erfolgte, laut welchem 300 Rbl der Marienburgschen Dreifaltigkeits-Bratstwo für deren Armenhaus, 400 Rbl. und der Roggen aber ebenfalls dem Frauenverein, an dessen Spitze Baronin Vietinghoff steht, überwiesen werden sollen, in Anbetracht der regen Anteilnahme des Vereins an der Aufbringung und Verteilung der Spenden.

Schloß Ermes. Ad vocem „Ein Ueberfall" schreibt man der „Düna-Z.": „Ein Artikel Ihres geschätzten Blattes (Nr. 238), den Sie einem andern Blatte entnommen und der „Ueberfall" betitelt ist, veranlaßt mich an Sie diese Zeilen zu richten, mit der Bitte um Zurechtstellung. — Es handelt sich hier nicht um einen Ueberfall auf offener Landstraße, sondern um den Tod eines Bauern, infolge einer Schlägerei von Leuten, die sich im Wiegandshoffschen Kruge, welchem via-à-vis eine Monopolbude liegt, angetrunken hatten. Dieser Krug liegt in der Nähe der Kirche, hart an meiner Ermesschen Grenze. Ich fühle mich gezwungen, den Sachverhalt zurechtzustellen und Ihnen mitzuteilen — da es doch in Ihrem Bericht „Ermes" heißt — daß mein alter Ermesscher Kirchenkrug geschlossen wurde und, nachdem es nicht zur Erbauung einer Monopolbude auf Ermesschen Grunde kam, dieselbe, wie erwähnt, gegenüber dem Wiegandshoffschen Kruge angelegt wurde. — Es muß einen mit Besorgnis erfüllen, zu sehen, daß die sonst gutmütige Bevölkerung schon den Zweiten in trunkenem Mut erschlug, manchen verwundete und man kann nur zum Segen der uns umgebenden Landbewohner wünschen, daß dieser Tummelplatz wilder Leidenschaften geschlossen werden. Wie ich höre, fühlt die Gemeinde auch das Bedürfnis nach größerer Ruhe und Sicherheit und soll mit einem Gesuch um Schließung des Kruges eingekommen sein. Hochachtungsvoll A. Treu, Besitzer von Schloß Ermes."

Riga. Dem soeben im Druck erschienenen Personalverzeichnis des Polytechnikums für das Lehrjahr 1903/1904 entnimmt das „Rig. Tgbl." nachstehende Daten: Das Institut zählte 10 Professoren, 9 Adjunkt-Professoren, 27 Dozenten und 15 Assistenten. Verloren hat das Polytechnikum durch den Tod den weil. Dekan der landwirtschaftlichen Abteilung Professor Thoms, und durch Berufung an ausländische Hochschulen die Professoren Malcher und Schindler. Neu ernannt wurden zu Dozenten der landwirtschaftlichen Abteilung: die Herren Arnold Buschmann und Parcival Stegmann, zum Dozenten der Ingenieurabteilung Herr Viktor v. Friedrichs und für Wasserbauten: der Erbauer des Windauschen Hafens, Herr Ingenieur Schistowski. Ferner zu Assistenten: die Herren M. v. Wichert, Udo Körber, Robert Erlen und Karl Heitz. Das Institut verlassen haben die Assistenten F. Blumfeldt, Woldemar Reussich und Artur Voegeding. — Die Zahl der Studierenden betrug im Berichtsjahre 1652 (gegen 1555 im Vorjahre), und zwar waren immatrikuliert: in der Ingenieurabteilung 399, in der mechanisch-technischen Abteilung 369, in der Handels-Abteilung 323, in der chemisch-technischen Abteilung 286, in der landwirtschaftlichen Abteilung 142 und in der Architekten-Abteilung 133.

Reval. Das Kuratorium für Volksnüchternheit beabsichtigt, den „Rew. Jsw." zufolge, an der Gr. Pernauschen Straße, in der Nähe der Lutherschen Fabrik ein großes Volkshaus im Werte von annähernd 50000 Rbl. zu erbauen. Das Volkshaus soll einen großen Sal für Volksvorlesungen und andere Veranstaltungen, eine Bibliothek, ein Lesekabinett, ein Billardzimmer und ein Buffet enthalten. Im zweiten Stockwerk sollen auch Logierzimmer für Reisende eingerichtet werden.

Mitau. Am Abend des vorigen Freitages ist, wie dem „Balt. Westn," berichtet wird, das Gebäude des Schützenvereins fast vollständig niedergebrannt und hat somit das Schicksal schon mehrerer anderer dortiger öffentlicher Etablissements geteilt.

— Herr Konstantin v. Kurnatowski aus Mitau hat am 9. Juni 1903 in Erlangen die Doktorwürde der philosophischen Fakultät erlangt. Die Inauguraldissertation behandelt ein provinzialgeschichtliches Thema und trägt den Titel „Georg Friedrich Markgraf von Brandenburg und die Erwerbung des Bistums Kurland. Ein Beitrag zur kurländischen Geschichte des XVI. Jahrhunderts".

Libau. In der letzten Woche des vorigen Monats wurden, der „Lib. Z." zufolge, laut statistischen Daten 161 Auswanderer beiderlei Geschlechts, darunter 72 Halbwüchslinge und Kinder unter 8 Jahren, von Libau nach den englischen Häfen transportiert, von wo sie die Weiterreise nach ihrer neuen Heimat, teils Afrika, teils Amerika, angetreten haben.

Windau. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, der „Wind. Z." zufolge, beschlossen, kompetenten Orts eine Bittschrift um Ueberweisung eines Grundstücks zum Bau eines Kurhauses im Kase-Andschen Walde einzureichen.

Feuilleton.

Das Schwarzbrot.

Ein Päckchen von der Mutter! Und darin,
Wie achtlos beigelegt — von grobem Schrot
'ne Schnitte heimatliches Roggenbrot. —
Tat sie das wohl mit einem tiefern Sinn?

Ich riech' das Brot. Nach Heimat duftet es,
Dies Korn ward in der Heimaterde reif.
Ich kenn' den Duft. Ich sinne und begreif':
Sie will, daß ich die Heimat nicht vergeß'.

Ich schließ' die Augen, führ' das Brot zum Mund
Und kost' davon. Es schmeckt so gut und mild.
Und plötzlich mir im Mund der Bissen quillt —
O Mutterherz, o Heimatgrund!

Dies Stückchen Schwarzbrot führt mich heut nach Haus.
Ich seh' das Land. Der Roggen rauscht im Wind,
's ist Alles, wie es war. Ich bin ein Kind
Und ruh' am Heimatherzen wieder aus.

Maurice von Stern.

Den 7. Nov. (25. Okt.) 1903.

---

1)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecka.

Am 26. (13.) Oktober begann in Berlin vor dem Schwurgericht des Landgerichts I der Prozeß gegen das polnische Grafenpaar Kwilecki aus Wroblewo in Posen, ferner gegen die Hebamme Osowska und zwei Dienerinnen wegen Kindesunterschiebung und Beihilfe, teilweise auch wegen Meineids. Die Gräfin soll eine angeblich in Berlin am 27. Januar 1897 erfolgte Entbindung eines Sohnes vorgespiegelt haben, um das stark verschuldete Majorat Wroblewo zu sichern und seinen Kredit zu heben.

Für die Verhandlung waren von vornherein 14 Tage in Aussicht genommen; aber noch heute ist der Prozeß, der schon in die dritte Woche hineinreicht, lange nicht zum Abschluß gelangt. — 200 der deutschen Sprache teilweise unkundige Zeugen sind geladen.

Die Gräfin Isabella Kwilecka bestreitet lebhaft die Schuld, sie behauptet, trotzdem ihre 51 Jahre, eine unglückliche Ehe und auch sonstige Verdachtsgründe die Entbindung unwahrscheinlich erscheinen lassen, daß sie einen leiblichen Sohn Josef Adolf Stanislaus besitze. Letzterer ist als Zeuge anwesend und soll der Sohn der Weichenstellersfrau Cäcilie Meyer aus Lipine im österreichischen Schlesien sein. — Unter den Zeugen sind ferner das Haupt der Agnaten, die den Anspruch auf das Majorat erheben, Graf Miecislaus Kwilecki, Mitglied des preußischen Herrenhauses, und sein Sohn Graf Hektor, früher Reichstags-Abgeordneter.

Die Vorgeschichte des Prozesses sei hier zunächst kurz resumiert.

Das gräfliche Paar hatte drei Töchter, aber keinen Sohn. Dadurch entstand die Gefahr, daß das Majorat an die Seitenlinie, den Grafen Miecislaus Kwilecki, übergehen würde und die Gräfin Wesierska-Kwilecka dann die Herrschaft Wroblewo räumen müßte. — Die angebliche Geburt des so lang ersehnten Majoratserben ging in Berlin unter geheimnisvollen Umständen vor sich. Die Gräfin Wesierska-Kwilecka stand damals, am 27. Januar 1897, im 51. Lebensjahre; die Niederkunft erfolgte in Berlin in einem erst kurz zuvor gemieteten Hause der Kaiserin Augusta-Straße; es waren nur wenige polnische Diener im Hause; der 57-jährige Graf weilte im Süden.

Alles das bewog den Grafen Miecislaus Kwilecki ein Detektivbureau mit Nachforschungen über die Herkunft des angeblichen Grafensprößlings Josef Adolf Stanislaus zu beauftragen, wogegen der Graf Wesierski-Kwilecki als Antwort darauf auf Anerkennung der Legitimität des Kindes klagte und im März 1901 vor dem Landgericht Posen ein Versäumnisurteil gegen seinen Gegner erlangte. Damals war die Gräfin mit dem dreijährigen Knaben, der ihr ähnlich sieht, vor Gericht erschienen.

Inzwischen soll es der Polizei gelungen sein, die wahre Herkunft des Kindes zu ermitteln. Danach wäre es das gegen Ende 1896 geborene Söhnchen der damals noch unverehelichten Parcza, die in der Nähe von Krakau lebte, wo sie ein Liebesverhältnis mit einem Hauptmann unterhielt. In der Not hat sie den Knaben gegen einmalige Abfindung einer Hebamme überlassen; er sei dann von einer reichen Dame an Kindesstatt angenommen worden. Diese „reiche Dame" ist nach der Anklage die Gräfin Wesierska-Kwilecka.

*

Die Szenerie der Prozeßverhandlungen

schildert eine vom 30. (17.) Oktober datierte Berliner Korrespondenz der „Königsb. Hart. Z." wie folgt:

„Aus der Gesellschaft" — wie die beliebte Zeitungsphrase lautet — erzählen gegenwärtig die Verhandlungsberichte von Moabit. Schon vor mehreren Monaten habe ich an dieser Stelle die Vorgeschichte zu dem verwickelten Gerichtsfall Gräfin Kwilecka berichtet und dabei der Rolle gedacht, die ein Berliner Droschkenkutscher mit einer merkwürdigen Gedächtnistreue für ein erhöhtes Trinkgeld spielte. Verwöhnt, wie ehedem ihre „noblen" Fiakerbrüder in Wien, sind unsere Droschkenkutscher freilich nicht, und so wird das hohe Trinkgeld der polnischen Dame dem Kutscher dessen Zeugenaussage noch erwartet wird, zu einem denkwürdigen Freudentage Anlaß gegeben haben. (Der Berliner Droschkenkutscher will am Tage vor der Entbindung am 26. Januar 1897 zwei polnische Damen mit einem geheimnisvollen Päckchen gefahren und außer dem anständigen Fahrlohn ein noch anständigeres Trinkgeld von 5 Mk. erhalten haben; dieses hohe Trinkgeld habe sich so fest ihm eingeprägt, daß er jenes Ereignis und die beiden Damen, in deren einer er die Gräfin Kwilecka bestimmt erkennen will, unauslöschlich im Gedächtnis behalten habe.)

Wo heute um die Echtbürtigkeit des kleinen Majoratserben von Wroblewo langwierig gekämpft wird, sieht es sonst ganz anders aus, wenn der Ernst der Dinge die Berliner Kriminalstudenten zusammenführt. Auch diese Kriminalstudenten scheinen ihr deutsches Stammeserbteil mit erhalten zu haben; sie pflegen mit angespannter Gründlichkeit dem Gange der Prozesse zu folgen. Diesmal gibt ein unruhigeres Element den Einschlag oder meinetwegen ein Element von äußerlich regerem Temperament: das nationalpolnische.

Im Hörerraum überwiegen die Damen weitaus — nicht die Dämchen, die Damen einer ausschließlicheren Gesellschaft. Kostüme, der sonstige Luxus, Operngläser, Parfüms, all das zusammen ist nicht von der wohlfeil blendenden Art, Es wird ja in Berlin viel von dem Kampf um das Majorat im Posenschen gesprochen; aber so recht eigentlich regt man sich um ihn nicht auf. Das polnische Getriebe auf dem Erbgut im Osten, die polnische Nuance des Feudalstolzes, wie sie bei den Empörten der Familie Kwilecki hervorsticht, bleibt breiten Kreisen hier zu fremdartig; und dann fällt in dem verzwickten „Für und Wider" das, was natürlich [illegible]

Schicksal des Knaben, der in den Widerstreit der Familieninteressen gedrängt ist — den einen ein Findling, ein uneheliches Greuel, den anderen ein kostbarer Schatz — bewegt wohl, aber das Kind ist doch eben nur der passive Held.

Die aufhorchende, interessierte Damenwelt zu Moabit folgt den Vorgängen aus anderen Beweggründen. Sie reizt das Schauspiel an sich, wie sie eine romanhafte Intriguenkomödie, in der es gleichfalls nicht auf Ausbrüche höchster Leidenschaft ankommt, im Theater reizen würde. Wenn diese Frauen übrigens würdelos genug mit ihren Operngläsern sich förmlich in die Mienen und den jeweiligen Gesichtsausdruck des angeklagten gräflichen Paares hineinbohren, so plagt sie kein tieferes Mitgefühl mit zwei Menschen, die an Gerichtsstelle vielleicht einen verzweifelten Kampf um ihren Stand und ihre Stellung kämpfen. Sie studieren die Angeklagten, wie man Schauspieler studiert: ihren Anstand, ihre Haltung, die Kunst zum Schluß, sich selbst zu beherrschen.

Es muß ja naturgemäß viel Trübes aus unstetem Familienleben bei solchem Anlaß offenbar werden; aber die übliche Lust am Skandalösen macht es hier nicht aus: denn eigentlich nackte Leidenschaftlichkeit, ein hitziger Ton gibt sich nicht kund. Es ist wirklich die Neugier an dem „Spiel", in das feudal-soziale Rücksichten übergreifen, wenn die Herrschaften in Moabit festgehalten werden.

In erster Reihe klammert sich die Neugier an die Hauptangeklagte. Gewiß ist [illegible] das Weib dem Mann [illegible] überlegen. Ich lege [illegible] wenn die Gräfin [illegible]

— Im Windauschen Elevator wird laut Bekanntmachung im Juni nächsten Jahres wiederum Getreide entgegengenommen werden.

Katzdangen (Kreis Hasenpoth). Am 20. Oktober fand hier, wie dem „Rig. Tgbl." zufolge, den „Rig. Aw." geschrieben wird, die Wahl der beiden Gemeindelehrer statt, um deren Stellungen sich 10 Kandidaten beworben hatten. Es wiederholte sich hier dasselbe, was an vielen Orten bei solchen Wahlen schon geschehen ist. Nämlich die Gemeindevertreter hatten für die neuen Lehrer die Gagen niedriger angesetzt als für die alten. Die Kandidaten erklärten nach vorhergehender Besprechung die Gagen für zu klein und beschlossen, von der Anmeldung zurückzutreten. Schließlich fanden sich doch zwei, die nicht vor der geringen Gage zurückschraken, und diese wurden dann auch erwählt.

St. Petersburg, 29. Oktober. An der Spitze der nach Berlin zu den Handelsvertrags-Pourparlers reisenden russischen Delegierten steht der Gehilfe des Finanzministers für Handels- und Industrie-Angelegenheiten Geheimrat v. Timirjasew. Der zweite Delegierte ist der Finanzattachee an der russischen Botschaft zu Berlin und Wien, und der dritte der Chef der russischen Direktion für Gewerbe Wirklicher Staatsrat Nikolai Langowoj. An der Spitze der Kanzlei steht Staatsrat Poleshaew.

— Der „Now. Wr." wird aus Wladiwostok telegraphiert: Die solideren japanischen Zeitungen wissen zu melden, daß der russisch-japanische Konflikt beigelegt wird. Viel dazu beigetragen hat der Gesandte in Tokio Baron Rosen.

— Im Ministerium des Innern wird, den „Birsh. Wed." zufolge, zurzeit das Projekt einer Regulierung der Kolonisation des West- und Weichselgebiets durch Ausländer ausgearbeitet; im Finanzministerium werden außerdem neue Regeln über die Eröffnung von industriellen Unternehmungen seitens Ausländer im Weichselgebiet ausgearbeitet.

Sfarowo. Eine elektrische Bahn nach Sfarowo, wo die Gebeine des hlg. Serafim ruhen, beabsichtigt eine Aktiengesellschaft zu bauen, und zwar soll die Bahn von der Station Schutki bis zum Kirchdorf Balakowo, 6 Werst vom Sfarowokloster, gehen. Von Balakowo bis nach Sfarowo will das Kloster selbst eine Pferdebahn bauen.

Shitomir. Die Redaktion der „Wolga" muß in letzter Zeit, wie das Blatt mitteilt, bei Talglichtbeleuchtung arbeiten, da der städtische Ingenieur, der durch frühere Angriffe der Zeitung auf sein Verhalten gekränkt ist, jegliche Reparatur der Gasleitung verhindert.

In Mohilew haben sich infolge eines Streiks der Schneidergesellen, wie die „Sfew. Sap. Ssl." meldet, 18 Schneidermeister zu einem Artell zusammengetan, um die schon begonnenen Arbeiten mit vereinten Kräften fertigzustellen.

In Troizk traf neulich, wie die „Uralsk. Shisn." meldet, im Auftrage des Ministers der Volksaufklärung Fürst Golizyn ein, um die Klagen, die seitens verschiedener Einwohner der Stadt, darunter des Obersten Wodojanow, gegen Gymnasiallehrer eingelaufen waren, zu untersuchen. Der Lehrer der russischen Literatur soll in eine andere Stadt versetzt werden, der Lehrer des Deutschen hat eine Verwarnung erhalten. Für die Wiederaufnahme von 16 ausgeschlossenen Schüler versprach Fürst Golizyn zu wirken... Bei Besichtigung der Pension des Gymnasiums konstatierte der Fürst, daß den Schulen zum Frühstück kein Messer, Gabeln und Servietten gereicht würden...

Tiflis. In Tiflis sind dieser Tage, wie die Blätter melden, zwei unkonzessionierte Privatschulen geschlossen worden, in denen über 50 Kinder für ein Schulgeld von ca. 50 Kopeken monatlich unterrichtet wurden. Die Protokolle sind dem Volksschuldirektor eingehändigt.

Tomsk. Wie die Blätter melden, soll das Tomsker geistliche Seminar, das am 24. September temporär geschlossen wurde, am 1. November wieder eröffnet werden. Von 191 Zöglingen werden 151 wieder aufgenommen werden.

Port Arthur. Einen Tagesbefehl des Polizeimeisters von Port Arthur veröffentlicht der „Nowy Krai"; er lautet: Angesichts der sich häufig wiederholenden Fälle, wo Privatpersonen mich in meiner Eigenschaft als Polizeimeister in meiner Privatwohnung aufsuchen und mir dabei häufig Geld als Bestechung anbieten, halte ich es für notwendig bekannt zu machen, daß ich Bittsteller ausschließlich im Lokal der Polizeiverwaltung von 8 bis 12 Uhr Tages empfange. In meiner Wohnung empfange ich zukünftig Tags und Nachts nur Personen, die in dringenden, unaufschiebbaren Angelegenheiten erscheinen. Wer Geschenke bringt, wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Den Stadtverordneten in Kotka ist vom Gouverneur von Wiborg ein Reorganisationsvorschlag für die dortige Polizei zugegangen. — — Gegenwärtig befindet sich der Gouverneur von Abo, Lang, in Begleitung des Landsekretärs Chosjainow auf einer Inspektionsreise in genanntem Gouvernement, welche ihn am vorigen Dienstag nach Nystadt führte. Von einer Anzahl finnisch gesinnter und regierungsfreundlicher Bürger wurde am Tage darauf zu Ehren des Gouverneurs ein Diner veranstaltet, bei welcher Gelegenheit der Bürgermeister Arola eine finnische Begrüßungsansprache an den Gouverneur richtete in Anlaß dessen, daß der Gouverneur die Stadt zum ersten Male auf einer Amtsreise besuche. — — Seitens des Polizeimeisters Carlstedt sind die Hausbesitzer und Personen in Helsingfors, welche Zimmer vermieten, aufgefordert worden, vor dem 16. Nov. der Polizeibehörde genaue Angaben über die bei ihnen wohnenden Ausländer betreffend deren Nationalität, Personalien und Militärverhältnisse einzureichen. In anderen Städten sind von den Polizeibehörden ähnliche Angaben einverlangt worden. — — Am letzten Sonntag wurde in Gamlagarleby ein Denkmal des 1803 verstorbenen finnländischen Nationalökonomen A. Chydenius, enthüllt. Die Enthüllung erfolgte wie seiner Zeit beim Lönnrotsstandbilde in Helsingfors infolge der gegenwärtigen Verhältnisse ohne jegliche Zeremonien. —

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Oktober (11. November).

Panama und die Vereinigten Staaten.

Ob Panama weiterhin zu Kolumbien gehört oder eine Republik für sich bildet, wäre, wenn nicht die Vereinigten Staaten von Amerika in Betracht kämen, von geringer Bedeutung. Denn Umwälzungen in den spanisch redenden Republiken des tropischen Südamerikas gehören zu jenen Alltäglichkeiten, die weder in politischer noch in wirtschaftlicher Hinsicht die Außenwelt zu beunruhigen pflegen. Weit bedeutsamer und tatsächlich von gewaltiger Bedeutung ist dagegen, wie ein Artikel der „Köln. Z." ausführt, die Sache, wenn sie, wie es den Anschein hat, darauf hinausläuft, den Machtbereich der mächtigen Union vielleicht noch mehr zu erweitern, als dies schon durch den spanisch-amerikanischen Krieg geschehen ist. Unabhängigkeitsanwandlungen, wie sie sonst in Süd- und Mittelamerika nicht selten sind, dürften es in diesem Falle kaum gewesen sein, die das Departement Panama zu einer auf die Losreißung von Kolumbien abzielenden Bewegung veranlaßten. Denn abgesehen davon, daß Panama der Republik nicht nur freiwillig bei ihrer Gründung beigetreten ist, sondern sich 1861 nach einer sechsjährigen Unabhängigkeit abermals freiwillig angeschlossen hat, konnte bis auf den heutigen Tag von allen andern eher, denn von einem allzu starken Geltendmachen der Zentralgewalt die Rede sein. Auch ist unter der auf rund 300 000 Seelen, fast ausschließlich Mischlinge, zu schätzenden Bevölkerung des Departements Panama das altspanische oder europäische Element mit höchstens 15—18 000 Köpfen derart schwach vertreten, daß ehrgeizige Bestrebungen nach dem Muster der andern spanischen Republiken hier kaum genügenden Untergrund finden. Aber der Glanz der Tage, in denen so viele Millionen französischen Kapitals in Panama ihr Grab fanden, wird bei den Herren Mulatten und Mestizen noch in so guter Erinnerung sein, daß sie sich wohl nach einer Erneuerung sehnen werden. Die Annahme liegt nahe, die jetzigen Unruhen auf amerikanischen Einfluß zurückzuführen; notwendig aber ist zur Erklärung der letzten Vorgänge eine derartige Annahme durchaus nicht. Allein die Tatsache, daß sich die kolumbische Regierung zu Bogota den geldverheißenden Wünschen der Union gegenüber nicht willfährig genug erwies, kann schon ausgereicht haben, um das angesichts der nahen amerikanischen Hülfe nur wenig gefahrdrohende Unternehmen der Losreißung aufsprießen zu lassen.

Schon beim Beginn der französischen Arbeiten am Panama-Kanal klang aus allen Gesprächen der höheren französischen Ingenieure und Beamten so etwas wie das Gefühl eines Alpdrucks und die Vorahnung heraus, daß schließlich doch Amerika allein die Früchte der von Frankreich gebrachten Opfer ernten werde. Inzwischen hat sich die Welt längst damit abgefunden, daß den Amerikanern nicht nur als den schließlichen Erbauern des Kanals, sondern auch als der politisch und handelspolitisch weitaus meistbeteiligten Nation die ausschließliche Kontrolle der zukünftigen Wasserstraße zufallen wird. Wenn die Welt sich ruhig verhalten hat, als England durch die Besetzung Aegyptens den Suez-Kanal militärisch völlig unter seine Gewalt brachte, so wird bei gerechter Beurteilung gegen einen von der Union beaufsichtigten Panama-Kanal noch viel weniger eingewandt werden können. Wenn trotzdem die in den letzten Tagen eingetroffenen Depeschen namentlich in England einige Aufregung hervorgerufen haben, so ist dies in der Mutmaßung begründet, daß sich im Verlauf der jetzigen Wirren der ganze Isthmus von Panama über kurz oder lang an die Vereinigten Staaten anschließen könnte. Das wäre denn allerdings ein Ereignis, das wohl geeignet sein könnte, im Verlauf der nächsten Jahrzehnte das Landkartenbild Amerikas ganz wesentlich umzugestalten. Um das näher zu erläutern, sei zunächst auf das Verhältnis der Union zu den Spanisch und Portugiesisch redenden Teilen Amerikas hingewiesen.

Wenn man im nächsten Jahre die Weltausstellung in St. Louis eröffnet, wird sehr viel von dem schnellen und völligen Untergang die Rede sein, dem das Spaniertum im Bereich der jetzigen Südstaaten der Union verfallen ist. Tatsächlich ist dort, so kurz auch die Herrschaft des kräftigen Anglosachsentums noch ist, von den Spaniern nichts als die geschichtliche Erinnerung zurückgeblieben. Nicht allerwärts aber haben sich die romanischen Volkselemente in demselben Grade widerstandsunfähig erwiesen. An dem Wunsche, die Monroelehre weit kräftiger als bisher auch für Südamerika geltend zu machen, dürfte es kaum gefehlt haben. Aber im äußersten Süden des Erdteils sind wirtschaftlich und namentlich militärisch äußerst widerstandsfähige Staaten emporgeblüht, deren Entwicklung, obwohl der andern Rasse entsprechend in anderer Richtung, eine entfernte Aehnlichkeit mit derjenigen der Vereinigten Staaten aufweist. In Chile scheint die Vermischung mit indianischem Blute eine derartige Regenerierung des Spaniertums bewirkt zu haben, daß wir dort eine neue Blüte der politischen und militärischen Kraft beobachten, wie sie die Spanier des 15 Jahrhunderts auszeichnete. Den verschiedenen panamerikanischen Kongressen hat sicherlich der Wunsch einer zunächst moralischen Machtausdehnung der Union, und zwar über ganz Mittel- und Südamerika zugrunde gelegen. Aber der Erfolg ist doch im Grunde genommen stets der gewesen, daß der starke Gegensatz zwischen Anglosachsen- und Romanentum noch schroffer als bisher hervortrat und daß sich trotz aller Verlockungen die Hispano-Amerikaner doch weit ablehnender zeigten, als es dem großen und mächtigen Bruder im Norden erwünscht war. Etwas anders verhielten sich die schwächern und auch kulturell niedriger stehenden Staaten des tropischen Südamerikas, denen, wenn sie von europäischen Mahnern an ihre finanziellen Verpflichtungen erinnert wurden, ein gewisser Rückhalt an Nordamerika stets recht erwünscht war. Aber selbst hier ist die Gegenliebe kaum über eine enggezogene Grenze hinausgegangan.

Den besten Beweis dafür, wie schwer es hält, auf einem von dem eigenen gänzlich verschiedenen Volksboden moralische Eroberungen zu machen, liefert Kuba. In Washington und Newyork konnte man im vorigen Jahre häufig genug die richtige oder unrichtige Behauptung hören, daß die Vereinigten Staaten, wären sie nicht durch ein etwas voreilig gegebenes Versprechen in aller Form gebunden gewesen, Kuba niemals wieder herausgegeben hätten. Während der langen Zeit nun, die zwischen der Eroberung Kubas von den Spaniern und der Zurückgabe einer stark beschränkten Unabhängigkeit an die Kubaner lag, haben die Amerikaner alles Erdenkliche getan, um durch Kapitalanlagen bei wirtschaftlichen Unternehmungen, durch eine musterhafte Verwaltung und namentlich durch eingreifende hygienische Verbesserungen die Kubaner für sich zu gewinnen. Aber trotz aller sehr großen Erfolge der amerikanischen Verwaltung und trotz aller Aussicht auf weitere materielle Vorteile war die allgemeine Stimmung doch keineswegs derart, daß sie gebieterisch nach einer Annexion durch die Vereinigten Staaten verlangt hätte ...

Oft bilden wirtschaftliche Interessen einen noch weit stärkeren Antrieb zu Eroberungen, als politische. Es gibt Leute in den Vereinigten Staaten, die behaupten, daß nach der Vernichtung oder Verwüstung des größten Teils aller Wälder der Union der unerschöpfliche Holzreichtum Kanadas für dieses Land einmal politisch gefährlich werden könnte. Aehnliches, aber für eine sehr viel näher liegende Zukunft könnte hinsichtlich Mexikos gemutmaßt werden. An der Spitze dieses zur Zeit noch durch und durch spanischen und spanisch-indianischen Staatsgebildes steht seit vielen Jahren ein Vollblut-Indianer, der trotz seines hohen Lebensalters mit eiserner Tatkraft eine dem Lande durchaus wohltätige Tyrannis ausübt. Aber mit jedem Jahr gelangen mehr und immer mehr wirtschaftliche Unternehmungen unter den Einfluß der Union-Kapitalisten. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß die Union Mexiko in wirtschaftlicher Hinsicht einmal völlig beherrschen wird, und wie der politische Verlauf sein würde, wenn nach dem Tode des Präsidenten Porfirio Diaz Unruhen ausbrechen sollten, läßt sich einstweilen gar nicht voraussehen. Der Isthmus von Panama im Besitz der Vereinigten Staaten würde Mexiko und die kleinen zentralamerikanischen Republiken räumlich vom Hauptkörper der spanischredenden Länder abtrennen. Dazu kommt, daß die faule Mulatten-Bevölkerung des Isthmus von Panama weit weniger spanisch-nationales Empfinden besitzt und weit leichter amerikanisiert werden könnte, als diejenige der andern tropischen Nachbarländer.

Deutschland.

Von Kaiser Wilhelm II.

Von ärztlicher Seite wird zu der Operation des Kaisers bemerkt: Nach dem mitgeteilten Ergebnis der Untersuchung handelt es sich bei der Erkrankung des Kaisers um einen Stimmband-Polypen. Die Polypen zählen zu den sog. gutartigen Geschwülsten; sie entstehen im allgemeinen bei chronischen Entzündungen der Schleimhaut des Kehlkopfes, indem an einigen Stellen die Schleimhaut in abnormer Weise wächst und wuchert. Die Erscheinungen im Kehlkopf-Papillon richten sich nach der Größe und dem Sitze der Geschwulst. Zunächst werden die Stimmbänder in ihrer Beweglichkeit und Schwingungsfähigkeit gehindert und es entsteht eine schnarrende belegte Stimme, im schlimmsten Falle Heiserkeit. Wird die Geschwulst, welche vielfach am vorderen Vereinigungswinkel der Stimmbänder sitzt, groß, oder

---

Selbstdressur leichterer Beschaffenheit. Das kann die Gräfin aus dem „Bettelstudenten" auf dem Krakauer Reichstag auch, wenn ihr gleich der Magen vor Hunger knurrt. Anders steht es um ihre Energie, wenn sie den belastenden Zeugen entgegentritt, ohne aus der Fassung zu geraten und wenn sie ihre Gegenangaben wie etwas Selbstverständliches vorträgt. Oder wenn sie, wie allgemein beobachtet wurde, ihre dunkeln Augen, wie in gerechtem Zorn gegenüber den Zeugen sprechen läßt. Immer vorausgesetzt, daß sie die Kindesunterschiebung, deren sie angeklagt ist, wirklich begangen hätte. Wenn sie eine Komödie aufgeführt hat, dann versteht sie ihr Handwerk auch in der Form, wie die ganze Komödie von vornherein vorbereitet worden wäre. Scheinbar simpel, an Hintertreppen-Romane erinnernd und vielleicht gerade so am ehesten geeignet, den falschen Prinzen für den echten auszugeben.

Graf Kwilecki, wohl ebenfalls auf Eleganz und Sicherheit bedacht, braucht nicht entfernt so viel Verteidigungslust auf, wie seine kriegsbereite Gemahlin. Allerdings hat der ältere Mann nicht so viel Energie mehr auszugeben. „Man lebt und läßt leben, wie man eben in unseren Kreisen zu leben pflegt." So etwa ist der Ausdruck seiner Aussagen, wenn er um intimere Angelegenheiten aus seinem Ehedasein befragt wird. Mitunter ist er, wie verdutzt, wenn auf sein wenig geniertes Tun hingewiesen wird. Als seien die Richter so etwas, wie weltfremde deutsche Professoren, denen man es nicht verargen könne, daß sie von den „Bräuchen unter Kavalieren seines Schlages" nicht zu viel wüßten.

Wann nun dieser Familienkrieg aus der Oeffentlichkeit zu Ende gehen wird? Vorerst folgen sich die weitläufigen Gerichtsszenen in seltenem Wechsel. Neuerdings waren die nachteiligen Aussagen im Uebergewicht, heute treten die Zeugen lebhafter für die Angeklagten ein. Es sind so viel subjektive Beobachtungen und Schlüsse, die hier mitsprechen; und wenn nur ein Klatsch das Fundament zu dem ganzen Verfahren Kwilecki gegen Kwilecki gebildet hat, so ist dieser Klatsch zu einem ganz ungeheuerichen Gespinst geworden, das sich auf die Angeklagten niedersenkte.

Uebrigens fällt nebenher durch den Prozeß manches Streiflicht auf Anschauungen aus der Gesellschaft, die manchen Eiferer wider die Entsittlichung des Volkes zur Nachdenklichkeit stimmen könnten. Es war der angebliche Vater des kleinen Majoratserben als Zeuge vernommen. Er sollte zwischen den beiden Knaben, dem jungen Grafen und dem unehelichen Sohn der Cäcilie Meyer prüfen, ob nicht eine Aehnlichkeit vorhanden sei; und er, der österreichische Hauptmann und Ritter, mußte bekennen, daß er um seine beiden unehelichen Kinder aus dem Verhältnis mit Cäcilie Meyer sich niemals bekümmert habe. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus Kiel, den 6. November, schreibt man den „Hamb. Nachr.": „Herr Universitäts-Professor Dr. theol. Mühlau kann in diesen Tagen auf eine 50-jährige stenographische Tätigkeit zurückblicken. Er hat im Jahre 1853 als Schüler eines sächsischen Gymnasiums die Gabelsbergersche Stenographie erlernt und seitdem nicht nur täglich verwendet, sondern auch eifrig gefördert. Aus diesem Anlaß hat ihn der Stenographen-Verein Gabelsberger Kiel zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

— Ein wirklicher „Wohltäter der Menschheit" ist am 4. November in Amsterdam gestorben. P. W. Janssen ist tot. Wer P. W. Janssen war, weiß in Holland jedes Kind — eine Leuchte des Kaufmannsstandes, ein hervorragend wohltätiger Mensch, ein Deutscher, der sich stets als Deutscher gefühlt hat. — P. W. Janssen war der Gründer und langjährige Direktor der bekannten Deli-Gesellschaft, der Hauptzüchterin des Sumatra-Tabaks. Mit einem Wagemut, wie er den holländischen Kaufleuten meist abgeht, nahm er 1869 die Deli-Felder in Exploitation und brachte seine Gesellschaft dahin, daß sie ein Unternehmen von Weltruf wurde und alle ersten Teilnehmer zu Millionären machte. — Janssen wurde 1821 auf Wangeroog geboren, erhielt in Bremen seine Ausbildung und kam 22 Jahre alt nach Amsterdam, wo er als Commis begann. Sein Leben ist ein klassischer Beweis dafür, was kaufmännischer Fleiß vermag. Als sein Vermögen sich mehrte und allmählich eine große Höhe erreichte, begann P. W. Janssen seine philanthropische Tätigkeit. Zunächst seien die großen Stiftungen genannt, die er im Interesse der Arbeiter zu Stande brachte. Für „Arm Friesland" hat er mit ausgedehnten Landkultivierungsarbeiten sich in einer Weise verdient gemacht, die heute noch gar nicht voll zu schätzen ist. In Amsterdam ließ er ein Arbeiterheim großen Stils „Ons Huis" bauen, daß unter guter Leitung Unschätzbares für die geistige Hebung des Arbeiters getan hat. In Egmond am Meere errichtete er eine Erholungsanstalt, größer aber war sein Wohltun im Stillen. Keine Bitte, die an ihn gelangte und die nach genauer Untersuchung begründet war, wurde abgewiesen. — P. W. Janssen war der Universalhelfer in der Not, Hunderttausende hat er seinen Mitmenschen im Kleinen geschenkt. Für die Deutschen speziell war er der gute Genius. Was die Deutschen und ihre Vereine in Amsterdam ihm verdanken, läßt sich nicht kurz sagen. Sie verlieren in diesem edlen, liebenswürdigen Manne unendlich viel.

— Kußauktionen und ihre Folgen. Von ein paar amüsanten Prozessen, die in Amerika wegen nichtbezahlter Küsse geführt wurden, erzählt eine englische Wochenschrift. Küsse zu verkaufen und nicht das Geld sogleich bar dafür zu erhalten, ist in der Tat eine etwas gewagte Sache. Das mußte auch Miß Marian Green empfinden, die Anfang Januar auf einer Gesellschaft in Franzisko die Schönheit des Abends war. Als bei vorgeschrittener Zeit die Gäste etwas ausgelassen wurden, schlug man eine Kußauktion vor — eine gerade jetzt in den Vereinigten Staaten sehr beliebte Form der Unterhaltung. Unter den anwesenden Herren befanden sich auch Mr. Doolan und Dr. Hicks, und ersterer bot zum Erstaunen aller 400 Mk. für einen Kuß von den rosigen Lippen Miß Greens. Sie willigte auch ein und nahm fröhlich Doolans Schuldschein, der auf den nächsten Tag ausgestellt war. Dann erbot sich Dr. Hicks, der nicht viel Geld hatte, einen Kuß zu denselben Bedingungen zu nehmen; aber nach dem Grundsatz, daß der Preis sich nach der Nachfrage regele, verlangte Miß Green jetzt 500 Mk. für den Kuß. Hicks wollte nicht um lumpige 100 Mark handeln, nahm seinen Kuß und gab wie Doolan einen Schuldschein in Zahlung. Dieser gelangte in Mr. Curtins Hände, der ihn einklagte; aber als der Richter Lawson im vorigen Monat die Einzelheiten des Falles ermittelt hatte, entschied er feierlich, daß Küsse ohne Bezahlung gegeben oder genommen werden müßten, und wies den Kläger entrüstet ab. — Anders fiel aber die Entscheidung eines kalifornischen Richters aus, als eine Miß Catherine Smith gegen Mr. Thomas James auf Bezahlung von 17 Küssen für je 4 Mk. klagbar wurde. In einer kleinen Stadt bei Pasadena in Kalifornien wurde ein Bazar veranstaltet, dessen Ertrag für den Bau eines Schulhauses bestimmt war. Um das finanzielle Ergebnis zu bessern, schlugen einige Damen eine Kußauktion vor. Alle stimmten zu, nur nicht die Bräute, die aber schließlich, in Anbetracht des Zweckes, auch nachgaben. Die Auktion war sehr erfolgreich und, allerseits befriedigend. Jeder Herr bezahlte ehrlich und bar. Aber als James, der 17 Küsse von den hübschen Lippen der Miß Smith gepflückt hatte, „berappen" sollte, bemerkte er kühl, er hätte keine Börse bei sich, aber wenn 4 Mk. die Schuld tilgen würden, so wollte er die gern hergeben. Sein Anerbieten wurde entrüstet zurückgewiesen, und nur ein kühner Sprung rettete ihn davor, daß die anwesenden jungen Leute ihm die wohlverdiente Tracht Prügel verabfolgten. Aber die resolute Miß Schmith verklagte ihn und erhielt zu aller Freude volle Bezahlung. — Schmerzlich ist es, für einen Kuß, der willig gegeben worden ist, 100 Mk. bezahlen zu müssen. So erging es Mr. John Oskar aus Chicago. Er ging eines Abends mit seiner Braut spazieren; als sie Jefferson Park betraten, vergaß er sich so weit, das schöne Mädchen an sich zu ziehen und auf ihre willigen Lippen einen langen Kuß zu drücken. Da aber die Chicagoer Polizei ein besonderes Auge auf derartige Unschicklichkeiten haben soll, wurde Oskar, als er seine Braut freigegeben hat, zur Wache abgeführt, in eine Zelle gesteckt und am nächsten Morgen dem Richter vorgeführt. Dieser fällte folgendes salomonische Urteil: „Jeder gestohlene Kuß scheint mir 100 Mk. wert zu sein. Das scheint mir in der Tat eine billige Schätzung für einen Kuß, der in der Dunkelheit in einem öffentlichen Park gestohlen ist; ich würde unter diesen Umständen gern 100 Mk. für einen Kuß von einem hübschen Mädchen zahlen." Der Gefangene zahlte die Strafe widerstrebend und schwur feierlich, in Chicago nie wieder ein Mädchen in der Oeffentlichkeit zu küssen.

— Die Garnisonskuh. Aus Narrawong in der Kolonie Viktoria wird von einer Kuh berichtet, die das Privilegium genoß, auf dem Truppenübungsplatze weiden zu dürfen, wenn er nicht anderweitig benutzt wurde. Das Tier muß einen eigentümlichen Geschmack gehabt haben, denn als es geschlachtet wurde, fand man in seinem Magen nicht weniger als 148 Patronenhülsen, die zusammen ein Gewicht von beinahe 3 Pfund hatten.

— Im Theater der Modernen. Ihre Mimik ist ja glänzend, aber Ihre Stimmmittel genügen nicht. Die sind zu kräftig für unsere modernen Bühnen; mit solchem Riesenorgan können Sie höchstens Souffleur werden. („Ulk.")

— Im Eifer. Schriftstellersgattin (die beschriebenen Manschetten ihres Mannes betrachtend): „Wie Du wieder aussiehest ... zieh einmal sofort die Manuskripte aus!"

gerät die an dem Schleimhautstil sitzende Geschwulst in die Stimmritze, so kann ein derartiges Ereignis Atemnot, ja im schlimmsten Falle Erstickungsanfälle herbeiführen. Auch sind die beweglichen, an der Seite sitzenden Geschwülste im stande, beständigen Hustenreiz hervorzurufen und zu unterhalten. — Nach Untersuchung von Professor Orth handelt es sich um einen einfachen, sog. Kehlkopf-Schleimhaut-Polypen.

Die „Nat.-Z." schreibt unter anderem: Es ist erklärlich, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung die Erinnerung an die leidvolle Krankheit Kaiser Friedrichs wieder auftaucht und daß man sich der Berichte erinnert, die damals veröffentlicht wurden und nicht immer dem wirklichen Sachverhalt entsprachen. Es sind jetzt genau auf den Tag sechzehn Jahre her, daß unser Kaiser, damals noch Prinz von Preußen, zu seinem leidenden Vater nach San Remo reiste, wo am 9. November 1887 die große Konsultation der Aerzte stattfand. Der jetzige Kaiser nahm damals in Frankfurt a. M. den dortigen Spezialarzt Dr. Moritz Schmidt als deutschen Vertrauensmann nach San Remo mit. In der dortigen Konsultation wurde beim Kronprinzen Kehlkopfkrebs konstatiert und das Ergebnis dieser Konsultation im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Jetzt hat derselbe bekannte Spezialarzt an unserem Kaiser eine Kehlkopfoperation ausgeführt und ihn glücklich und leicht von dem Polypen befreit. Wenn nicht alle anderen Nebenumstände dafür sprächen, so geben doch die Namen der die Bulletins unterzeichnenden Aerzte dafür Gewähr, daß diesmal der Oeffentlichkeit die volle und reine Wahrheit gesagt wird. In der Tat wird uns von kompetenter Seite die Versicherung gegeben, daß sowohl nach dem ganzen Aussehen des Polypen wie nach seiner mikroskopischen Untersuchung kein Grund vorliegt, nach der glücklich vollzogenen Operation für die Gesundheit unseres Kaisers Besorgnisse zu hegen."

Abgesehen von den Vorbereitungen zur Operation soll der operative Eingriff selbst nicht viel mehr als eine Minute gedauert haben. Die Extraktion eines Polypen wird jetzt wohl stets unter Anwendung von Cocain vollzogen, das den Schleimhäuten aufgepinselt wird und sie gegen Schmerzen unempfindlich macht. Als Instrument dient meist eine feine schneidende Zange. Der geübte Operateur geht unter Führung des Kehlkopfspiegels mit der Zange in den Kehlkopf ein und knipst die kleine, warzenähnliche Hervorragung fort. Diese bleibt dann in dem feinen Löffelchen der Zange sitzen und wird mit ihr herausbefördert. Die nachfolgende Blutung ist meist sehr gering und steht von selbst. Die Heilung erfordert gewöhnlich 8 bis 14 Tage, und während dieser Zeit hat sich der Patient zur Schonung des operierten Stimmbandes möglichst des Stimmgebrauchs zu enthalten. In den hiesigen Polikliniken für Kehlkopfleidende und in den Sprechstunden der Spezialärzte wird diese Operation meistens ambulatorisch ausgeführt und hier wohnende Patienten werden gewöhnlich nicht in eine Klinik aufgenommen. — Ueber die Größe des dem Kaiser entfernten Polypen sind in den Bulletins keine Angaben gemacht. Sie schwankt in der Regel von der Größe eines Stecknadelkopfes bis zu der einer Linse oder Erbse. Daß solche gutartige Polypen, wenn sie vollständig operiert sind, wieder wachsen und rezidivieren, kommt fast niemals vor, und ebenso ist ihr Uebergang in bösartige Formen ausgeschlossen. — In den Bulletins der Aerzte ist der Ausdruck „Stimmlippe" aufgefallen; er ist gleichbedeutend mit der früher gebräuchlichen Bezeichnung „Stimmband".

Dem Präsidenten der Reichsbank in Berlin, Hrn. Koch, ist der St. Annen-Orden 1 Klasse verliehen worden.

Oesterreich.

Die 10 000 Franken-Spende, welche Kaiser Franz Josef der Fürstin Klementine, der Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien für die macedonischen Flüchtlinge zukommen ließ, wird in Wien vielfach kommentiert. Die österreichische Politik scheint bestrebt zu sein, die prekäre Situation des Fürsten Ferdinand zu stärken. Fürst Ferdinand stützt sich gegenwärtig auf die sog. Stambulowistische Partei, welche sich durch die jüngsten Wahlen eine große Mehrheit in der Sfobranje, allerdings nicht auf einwandfreiem Wege, zu verschaffen wußte. Die Stambulowistische Partei war stets eine autoritäre und nationale, und man sagt ihr nach, daß sie, um sich im Lande zu halten, eine gewisse austrophile Gesinnung zeigt. Jedenfalls bedeutet die gegenwärtige Politik des Fürsten Ferdinand, die er durch das Kabinett Petrow-Petkow macht, eine entschiedene Abwendung von dem System, welches das Ministerium Danew vertrat. Das Ministerium Petrow hat in der macedonischen Frage eine mehr nationale und unabhängige Haltung eingenommen. Es hat dem Andrängen der beiden Reformmächte, Rußland und Oesterreich, mit Geschick nachgegeben und gegenüber der Türkei eine zuwartende Haltung eingenommen, ohne dabei die Macedonier vor den Kopf zu stoßen. Es hat sogar die Sympathien der Armee zu gewinnen gewußt, indem es trotz der schlechten Staatsfinanzen in der jüngsten Zeit die Armee mit 15 Millionen Franken in angriffslustigen Zustand versetzte. So steht heute Bulgarien die Hand am Schwert da, und es ist überaus charakteristisch, daß sich nunmehr auch Kaiser Franz Josef entschlossen hat, durch seine Spende der Haltung der gegenwärtigen Machthaber in Sofia eine gewisse Anerkennung zu zollen. Sicherlich kam dabei insbesondere die ablehnende Haltung in Betracht, welche der Sultan gegenwärtig gegenüber den neuen verschärften Reformvorschlägen, die auf Basis der Mürzsteger Abmachungen zwischen Rußland und Oesterreich erfolgten, beobachtet.

Dem Armeeverordnungsblatt zufolge erließ der Kaiser an den Erbherzog Franz Ferdinand folgendes Handschreiben: „In Wahrnehmung der Verdienste, welche sich Euer Liebden bei der Leitung der Arbeiten zur Verbesserung der die taktische Ausbildung der Fußtruppen betreffenden wichtigen Vorschriften erworben haben, spreche ich Ihnen den Ausdruck meiner Zufriedenheit aus."

Frankreich.

Die unter den Telegrammen erwähnte Aeußerung des Papstes über Frankreich ist an den bekannten französischen Publizisten des Houx gerichtet gewesen und lautete nach dem „Matin" wie folgt: „In Frankreich hat man eine Politik eingeleitet, die ich als eine gottesmörderische bezeichnen möchte, denn indem man die Gläubigen bedrängt, zielt man auf Christus ab, dessen Demütigung man nun an der Kirche erneuerte. Die Gläubigen müssen sich deshalb in vollster Eintracht in Christus zusammenscharen; durch den geringsten Zwischenfall geben sie den gottlosen Gegnern eine Angriffsfläche. Die Kirche gehört keiner Partei an. Gibt es nicht Republiken, wo die Katholiken das vollste Maß ihrer Freiheit und Rechte genießen? Der Kardinalerzbischof von Baltimore hat mir einmal erzählt, mit welcher Zuvorkommenheit er vom Präsidenten Roosevelt aufgenommen wurde, obgleich dieser Protestant ist. Müssen die französischen Katholiken nicht das Los beneiden, das die Katholiken im protestantischen England gefunden haben? Müssen sie nicht die Stellung beneiden, die die deutschen Katholiken unter der Herrschaft des protestantischen Deutschen Kaisers errungen haben?"

Italien.

Ueber den Selbstmord des Finanzministers Rosano, einen in der italienischen Ministergeschichte unerhörten Vorfall, wird näher berichtet: Der Finanzminister Rosano war in Neapel am Sonntag um 7 Uhr früh angekommen. Er erklärte, er sei gekommen, um seine Familie zu begrüßen und die Leitung einer Wohltätigkeitsanstalt niederzulegen, deren Vorsitzender er war. Nach dem Frühstück hielt er sich mehrere Stunden außerhalb des Hauses auf und kehrte um 6½ Uhr abends zurück. Rosano nahm dann mit seiner Familie das Diner ein und begab sich frühzeitig zur Ruhe. Montag morgen um 5½ Uhr stand er auf und ging in sein Arbeitszimmer, wo er mehrere Briefe schrieb. Darauf tötete er sich durch einen Revolverschuß ins Herz. Der Tod ist sofort eingetreten. Als die Kammerfrau um 9 Uhr das Zimmer betrat, um dem Minister Kaffee zu bringen, fand sie ihn an seinem Schreibtisch sitzend, den Kopf auf die Hand gestützt, tot vor. Man muß, auch nach Drohungen, die in den letzten Tagen in sozialistischen Blättern erschienen, wohl vermuten, daß Rosanos Selbstmord einen finanziellen Hintergrund hat! — Des Weitern wird aus Rom am Dienstag gemeldet: Der durch Selbstmord geendete Finanzminister Rosana, der in seiner Jugend aus unglücklicher Liebe schon einmal einen Selbstmord versucht hatte, hinterließ folgenden Brief an seine Frau: „Ich bin ein Ehrenmann und sterbe als solcher. Aber seit 30 Tagen hat sich über mich eine solche Flut von Anklagen ergossen, daß ich nicht widerstehen kann. Ich verzeihe meinen Söhnen, welche mir viel Kummer bereiteten, meinen Feinden, die mir so Uebles zufügten. Die Zukunft wird mir Gerechtigkeit werden lassen. Verzeihe auch Du. Pietro." — Große Verlegenheiten haben dem Minister seine Söhne bereitet durch eine Lebensführung, welche sie in Schulden stürzte, so daß er noch vor wenigen Tagen in Neapel gerichtlich öffentlich verkünden ließ, er komme für die Schulden seiner Söhne nicht auf. Der Grund von Rosanos Selbstmord, dürfte in der von den Sozialisten gegen ihn eröffneten Kampagne zu suchen sein. Noch am Freitag erschien in einem Neapolitanischen Blatt ein Artikel des Genossen Bergamasco, der erklärt, er habe seiner Zeit dem Deputierten Rosano 5000 Lire bezahlt, damit dieser ihn vom Zwangsdomizil befreie und Rosano habe ihm dies auch erwirkt. Auf diese Veröffentlichung hin ersuchte Giolitti den Minister brieflich, sich zu verantworten, Rosano antwortete mit Selbstmord — Pietro Rosano war 56 Jahre alt und Süditaliener, er gehörte dem Parlament seit 20 Jahren an und war stets der Schildträger Giolittis.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg." vom 5. November telegraphiert: Auf Befehl des Sultans gehen heute Anweisungen an Hussein Hilmi Pascha ab wegen Erlasses einer allgemeinen Amnestie, in welcher alle wegen der letzten Insurrektion rechtskräftig Verurteilten, alle in Untersuchung befindlichen sowie von den Behörden verfolgten Personen und sämtliche Flüchtlinge einbegriffen sind. Dieser Akt des Sultans geht weit über das Programm der Reformmächte hinaus, und man wird in ihm eine bedeutsame Konzession weniger an die Großmächte als an Bulgarien erblicken müssen. Indem der Sultan den politischen Desperados wieder die Tore Macedoniens angelweit öffnet, sorgt er, falls er gezwungen sein sollte, das Reformprogramm der Mächte schließlich anzunehmen, schon jetzt für eine kräftige Vermehrung der Elemente, welche mit der Einmischung Oesterreich-Ungarns und Rußlands unzufrieden sind. Zu diesen Elementen gehören an erster Stelle die macedonischen Bulgaren.

Lokales.

Die November-Session der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts findet in der nächsten Woche statt. Es werden sich zu verantworten haben: am Dienstag, den 4. November: 1) Ernst Kogger, Eduard Tinn, Alexander Kaak, Jaan Kaal und Johann Puure wegen Einbruchsdiebstahls, August Anask, Pauline Kogger, Marie Ehrlich, Jaan Tinn, August Luik und Gustav Henning wegen Hehlerei; 2) August Tamm wegen Ehebruchs; 3) Hendrik Köiw, 4) Alexander Asmus und Ernst Terras wegen leichter Körperverletzung; am 5. November: 1) Willem Mürsepp wegen lügenhafter Denunziation; 2) August Kaal wegen Dokumentendiebstahls; 3) Alfred Heinrich Ahlmann und Gustav Meyer wegen Raubes, Kasimir Akinis alias Akinisow und Foka Kolbassow wegen Hehlerei; 4) Johannes Hansen alias Johann Robert Anzow wegen Diebstahls; 5) Marie Wisnapuu wegen leichter Körperverletzung; 6) Jaan Milius und Hans Lattik wegen Diebstahls; am 6. November: Alexei Gurjanow wegen leichter Körperverletzung; 2) Julie Grünwald wegen Diebstahls auf dem Wege; 3) Marie Künap wegen Diebstahls; 4) Johann Steinberg wegen Beleidigung eines Gemeindeältesten; 5) Kärik und Tärn wegen Entfliehenlassens eines Arrestanten.

Eine Enquete über das russische Eisenbahnnetz wird im Laufe des kommenden Winters vom Verkehrsministerium unternommen werden, und zwar auf Beschluß der Besonderen Konferenz zur Hebung des landwirtschaftlichen Gewerbes. Das Programm, nach dem die Enquete vorgenommen wird, zerfällt, wie die „Düna-Z." referiert, in 3 Hauptteile, und zwar 1) die Annahme und Abfertigung von Gütern, 2) das Eintreffen der Güter und 3) die Bedingungen der Bildung von Stauungen und Maßnahmen zu ihrer Beseitigung. Diese Hauptteile zerfallen wiederum in eine Reihe von detaillierten Fragen, die von besonderen für jeden Rayon an Ort und Stelle gebildeten Kommissionen, nach Erforschung der betreffenden Lokalverhältnisse, zu beantworten sind. Am Ministerium sind außerdem zwei Zentralkommissionen gebildet worden, von denen eine den Verkehr nach den baltischen Häfen und der westlichen Landgrenze, die andere den Verkehr nach den Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres zu studieren haben wird. — Die Arbeiten beginnen im November.

Am Montag wurde von einem Hauswächter in der Pastorat-Straße der Polizei gemeldet, daß seine 16-jährige Tochter verschwunden sei. Am nächsten Tage um die Mittagszeit stellte sie sich wieder ein und erzählte über ihr Verschwinden Folgendes: Schon in der vergangenen Woche habe ein Herr sie zu verfolgen begonnen und habe ihr gesagt, er werde sie zu sich nehmen; nach einigen Tage habe er sie gefragt, ob sie sich seinen Vorschlag überlegt habe und bereit sei. Als sie am Montag um etwa 2 Uhr Mittags (!) zum Nähen gegangen sei, habe sie plötzlich denselben Herrn erblickt und sei, um ihm nicht zu begegnen durch die Pepler-Straße in der Richtung zur Rigaschen Straße gegangen. In der Rigaschen Straße habe er sie eingeholt, ein zweiter Herr sei ebenfalls rasch hinzugetreten. Beide hätten ihr plötzlich eine Kapuze über den Kopf geworfen und sie fortgebracht. Sie sei so aufgeregt und erschreckt gewesen, daß sie keinen Laut habe hervorbringen können. Bei der Eisenbahnbrücke hätten sie die Kapuze herabgenommen, sie in eine Kalesche gehoben und fortgebracht. Nach einer Fahrt von etwa 2½ Stunden während der die beiden Kavaliere auch französisch gesprochen hätten, habe das Gefährt angehalten. Sie habe ein Gebäude bemerkt, das wie eine Mühle ausgesehen habe. Die beiden Herren seien schließlich in das Gebäude hineingegangen und hätten sie mit dem Kutscher allein auf der Landstraße stehen gelassen. Sie habe vorsichtig die Tür der Kalesche geöffnet, sei hinausgesprungen und davongelaufen; dank der Dunkelheit und dem Nebel sei es ihr gelungen zu entkommen und in einem tiefen Graben sich zu verstecken. Nachdem die Kalesche fortgefahren, sei sie aus ihrem Versteck herausgekommen und habe in ziemlicher Entfernung farbiges Licht bemerkt. Sie sei dorthin gegangen und auf die Station Rüggen herausgekommen. Um zur Stadt zu gelangen, habe sie keinen Zug benutzen können, da sie kein Geld bei sich gehabt habe, um ein Billet zu kaufen. Die Zeit bis 8 Uhr Morgens habe sie auf der Station verbracht und sei dann zu Fuß zur Stadt gekommen, wo sie um etwa 12 Uhr Mittags angelangt sei. Die Herren, die sie entführt hätten, kenne sie nicht, würde sie jedoch unbedingt wiedererkennen.

—i—

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Obgleich ich den Vorsatz gefaßt hatte, die in der Montag-Nummer abgedruckte Berichtigung des Herrn E. M. Freiherrn v. Nolcken in Sachen meiner Besprechung des letzten Barbi-Konzertes mit Stillschweigen zu übergehen, so kann ich jetzt, wo der Zufall mir in auffallendster Weise (ohne daß es mir auch früher bei etwaiger Suche an genügendem Material zu einer Erwiderung gefehlt haben würde) zur Hilfe gekommen ist, nicht umhin, den Lesern als Pendant zu dem erwähnten Artikel Folgendes mitzuteilen:

Die soeben mir zugetragene neueste Nummer des beginnenden 25. Jahrganges der „Neuen Musik-Zeitung" vom 22. Oktober enthält einen Artikel von Dr. Karl Sieber, betitelt „Ernstes und Heiteres aus dem Leben berühmter Primadonnen"; da fand ich denn Folgendes:

„Man weiß, daß Adelina Patti ungemein sparsam ist, — aus Galanterie sagen wir nicht geizig. Einer ihrer Impresarii, Mapleson, berichtet uns hierüber ein drolliges Erlebnis, welches so recht die Genauigkeit der Genannten bezeichnet. „Ich war kontraktlich verpflichtet, ihr vor Beginn jeder Vorstellung 1000 Lire einzuhändigen. Eines Abends konnte ich ihr nur 800 L. geben, deren Annahme sie verweigerte. Signor Franchi, ihr Agent, kündigte mir an, daß damit unser Kontrakt für sie aufgelöst sei. Ich schickte mich in das Unvermeidliche mit dem Gedanken, daß ich ja noch andere gute Kräfte zur Verfügung habe und außerdem die 800 L. in der Tasche hätte. Zwei Stunden darauf erschien Signor Franchi nochmals bei mir und teilte mir mit, Madame Patti habe sich besonnen und wolle unsere Verbindung nicht abbrechen; er sei ermächtigt, die 800 L. entgegenzunehmen, und zu erklären, Madame Patti werde sich rechtzeitig zur Aufführung der „Traviata" und vollständig im Kostüm der „Violetta" einfinden — bis auf die Schuhe. Sobald die Kasse geöffnet werde, ginge ja Geld ein, wovon ich den Rest bezahlen könnte, und sobald sie ihn in Händen hätte, würde sie die Schuhe anziehen und auf ihr Stichwort auftreten. Ich gab ihm die 800 L. und erhielt einen zweiten Besuch von ihm nach Eröffnung der Kasse. Es waren jetzt 160 L. eingegangen, die ich ihm gab, um sie der liebenswürdigen Primadonna einzuhändigen, und so hoffte ich, daß, wenn sie im Besitze von 960 L. sei, sie sich veranlaßt sehen würde, bis zum Eintreffen der letzten 40 L. ihre Toilette zu vervollständigen. Diese hoffnungsvolle Erwartung wurde aber nur teilweise erfüllt. Mit vergnügtem Gesicht kam Signor Franchi zurück und überbrachte mir die freudige Botschaft, daß Madame bereits einen Schuh angezogen hätte. „Zeigen Sie ihr die 40 L., und sie wird auch den anderen Schuh anziehen." Und richtig Madame Patti zog auch den anderen Schuh an, als sie die 40 L. erhalten hatte. Dann erschien sie strahlend vor Vergnügen auf der Bühne und die angefangene Oper wurde glänzend zu Ende gespielt," Ja, ja: la Donna e mobile. . . ."

So bin ich denn doch nicht der Einzige, der die Primadonna „ungerecht", „unbegründet" und in „unerfreulicher" Weise „mit Kot bewirft."

K.

In Sachen der Postkasten-Kalamität geht uns von einem langjährigen Anwohner des Techelferschen Berges folgende Zuschrift zu:

„Mit dem Briefkasten in der Jakob-Straße unten am Techelferschen Berge verhält es sich doch wesentlich anders, als in den letzten Nummern Ihres werten Blattes angedeutet worden. Nicht die vielen Kreuzbände und anderes führen die schon jahrelang bestehende Unordnung bei diesem Briefkasten herbei, worüber sich Einsender auch mehrfach umsonst in der Post beschwert hat. Es sind zwei Fehler in der Anlage: einmal ist der Kasten zu hoch an der Hauswand angebracht und zweitens hängt der eigentliche Briefsack im Briefkasten zu tief hinab, so daß zwischen der Mündung des Kastens und der von einem Blech gebildeten Oberseite des inneren Sackes über einen Zoll Zwischenraum entsteht. Wären nun alle, den Kasten Benützende lang genug, um beim Abwerfen des Briefes von oben in den Spalt zu sehen und würfen sie ihre Briefschaften genau vertikal hinein, so müßten diese ungehindert den Boden des Sackes erreichen. Vielfach schieben weibliche Dienstboten, Halbwüchslinge 2c. Briefe in den Kasten. Sie sind froh, wenn ihre Briefsache glücklich die obere Oeffnung passiert hat, finden wohl etwas Widerstand, drücken aber fröhlich weiter, bis nichts mehr vom Brief äußerlich zu sehen ist. Derselbe hat sich aber in den zollbreiten Raum zwischen Oberseite des Sackes und des Postkastens hineingezwängt. Es brauchen nur wenige unachtsame Nachfolger ihre Briefschaften ebenso flüchtig hineinzuschieben, so ist der Spalt des Sackes vollständig verstopft, und der mehr oder weniger leere Briefsack anscheinend übervoll. Einsender dieses hat den geschilderten Zustand, wie gesagt, unzählige mal beobachtet, sich auch oft der Mühe unterzogen, die horizontal im oberen Raume eingezwängten Briefschaften entweder mit den Finger ganz herauszuziehen und sie dann in die frei gewordene Mündung des Sackes hinabgleiten zu lassen, oder, wenn das nicht möglich war, seinen Brief zur Post tragen müssen.

X.

Der Umstand, daß eine Schnapsbude sich neben dem Sitzungslokal des Friedensrichters des 3. Distrikts befindet, ist nicht ohne Folgen für den Gang der Verhandlung. Gestern z. B. hatte sich ein Zeuge während der Wartezeit derart angetrunken, daß er nicht verhört werden konnte und zum Ernüchtern auf die Polizei expediert werden mußte. Häufig sieht man auch, wie die Parten die Zeugen bewirten, um eine für sie günstige Aussage zu erlangen. — Wie verlautet, hat der Friedensrichter bereits Schritte getan, um

Kunst und Wissenschaft.

Unseres Landsmannes Carl Stavenhagen große livländische Tragödie: „Johann Wolthuß von Herse" wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, am vorgestrigen Montag vor einem zahlreichen und auserlesenen Publikum im Saale des Gewerbe-Vereins in Mitau von Herrn Wilh. Rieckhoff zum Vortrag gebracht. Das schöne, ernste Werk machte sichtlich einen tiefen Eindruck auf die gespannt lauschenden Hörer. Die trotz der mittelalterlichen Ausdrucksweise leicht verständliche und glatt fließende Sprache war sowohl für die heißblütigen Auseinandersetzungen der kriegerischen Ordensherren wie für die lyrischen Stellen des Werkes gleich schön und eindringlich. Besonders schön klangen die hier und da ins Werk gestreuten, von warmer Vaterlandsliebe eingegebenen Hymnen auf die baltische Heimat. — Die Dichtung wird von Herrn Wilh. Rieckhoff am nächsten Sonnabend auch in Riga im Saale der Stadt-Realschule vorgetragen werden.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Getauft: des Masseur Theodor Gruno Sohn Herbert, des Bierbrauers Oskar Rammo Tochter Helmi Helene, des Dr. Friedrich Wilhelm Klau Tochter Margarethe Angélique, des Comptoiristen Johann Robert Kiris Sohn Edgar Wilhelm. Proklamiert: der Gärtner William Julius Zacharias Nyländer mit Fräulein Anna Marie Ramm. Gestorben: der Hausbesitzer Adolf Kengsep, 70½ Jahre alt; des Agronomen Richard Mathiesen Töchterchen 1⁵/₁₂ Jahre alt; Frau Marie Henriette Lotz, geb. Sachsendahl, 45 Jahre alt.

Totenliste.

Paul Boencke (Kind), † am 26. Oktober zu St. Petersburg.

Carl Schirmer, † am 26. Oktober zu St. Petersburg

Nachmann Wunderbar, † im 78. Jahre am 17. Oktober zu Selgerben bei Tuckum.

Charlotte v. Wistinghausen, geb. Martin, † im 91. Jahre am 26. Oktober zu Somel (Estland).

Magister Theodor Thießen, † am 6. Nov. (24. Okt.) in Brandenburg.

Jakob Abot, † am 26. Oktober zu Riga.

August v. Sajonskowski, † am 28. Oktober zu Riga.

Friedrich Franz, † im 86. Jahre am 28. Oktober zu Riga.

Eduard Schierenberg, † am 28. Oktober zu St. Petersburg.

Jakob Johannson, † im 74. Jahre am 28. Oktober in Johannishof (Estland).

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Woronesh, Mittwoch, 29. Oktober. Der Großfürst-Thronfolger traf hier ein, besuchte das Mitrofani-Kloster, das Hospital und das Kadettencorps und reiste darauf nach Ramon zurück.

Berlin, Mittwoch, 11. Nov. (29. Okt.). Der gestrige Spaziergang ist der Gesundheit des Kaisers förderlich gewesen.

Paris, Mittwoch, 11. Nov. (29. Okt.). Loubet wird erst im Frühling nach Italien reisen. — Die Regierung hat die Entfernung der Nonnen aus den Marinehospitälern verfügt.

Konstantinopel, Mittwoch, 11. (29. Okt.). Sinowjew und Calice bestanden gestern auf Befehl ihrer Regierungen wieder durch den Minister des Aeußern auf der sofortigen unveränderten Annahme der Mürzsteger Forderungen. In dieser Angelegenheit wurde ein kurzes Memorandum der Pforte eingehändigt. Die Gerüchte, daß dieses Dokument eine bestimmte Frist zur Annahme der Reformnote oder ein Ultimatum enthält, sind unbegründet.

Shanghai, Mittwoch, 11. Nov. (29. Okt.). Die Regierung beauftragte die Provinzialbehörden darüber zu berichten welche Städte zur Schaffung von Fremdenansiedelungen geeignet sind. Dieser Schritt wird damit erklärt, daß die chinesische Regierung zur Ueberzeugung gekommen ist, daß die Stellung Chinas nur dadurch, daß das Land dem Handel erschlossen wird, gefestigt werden kann.

Tokio, Mittwoch, 11. Nov. (29. Okt.). Der Ministerpräsident empfing eine Deputation der antirussischen Liga und wies auf die Notwendigkeit einer Einigkeit im Volke hin angesichts der gegenwärtigen Sachlage, die er als äußerst kritisch darstellte.

Washington, Mittwoch, 11. Nov. (29. Okt.). Admiral Glaß ist mit zwei Kriegsschiffen in Panama eingetroffen.

St. Petersburg, Donnerstag, 30. Oktober. In der Nacht auf Dienstag sind in dem nach Moskau gehenden Postzuge u. a. 437 internationale Sendungen, 9 Packete mit Briefen, eine Ladung Zeitungen und Packete mit Wertsachen verbrannt.

Sofia, Mittwoch, 11. Nov. (29. Okt.). Man versichert, daß die Türkei mit Bulgarien wieder in direkte Unterhandlungen in Sachen der Reformen treten [illegible]

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 2. November 1903



Erste gr. Vorstellung
des persischen Hofkünstlers
Robert Lenz
auf dem Gebiete der indischen, persischen und chinesischen Wunder in drei grossen interessanten u. belehrenden Abteilungen.
Alles Nähere in den Affichen und Programmen. **Musik** während der Vorstellung und in den Zwischenpausen von der **Stadt-Kapelle.**
Anfang 8½ Uhr Abends.
Preise der Plätze incl. Wohlt.-St.: à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K., 50 K. u. Gallerie à 30 K. in **J. Anderson's** Buchh. und am Tage d. Vorstell. v. 7 Uhr Abends ab an d. Kasse i. d. Bürgermusse.

Sonntag, den 2. November a. c.
im Saale des Handwerkervereins
Nur eine Vorstellung! Nur eine Vorstellung!
Neu! Theater- **Neu!**
Kinematograph-Bioskop
von A. Lumière-Mühlberge
in 4 Abteilungen.
Noch nie dagewesen, mit einer ganz neuen grossartigen Serie lebensgrosser nicht zitternder Photographien.
Neu für Europa: **Naturelle Aufnahme vom Chinesischen und Süd-Afrikanischen Kriege,** ein Programm von 38 verschied. Bildern.
Anfang der Vorstellung 8½ Uhr Abends.
Preise der Plätze (incl. Wohltätigkeitssteuer): I. Platz 75 Kop., II. Platz 50 Kop., III. Platz 30 Kop. (Schüler und Schülerinnen zahlen die Hälfte)

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**
Speisekartoffeln
v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Peplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Февраля, а багажъ — 12 Марта 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 Марта 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція		отправ.	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Аренсбургъ	Юрь.	232	Стулья деревянные	1	35	Фельдтъ	Предъяв. д.
ВильнаСПБВ	„	49495	Заготовки	3	05	Шварцъ	„ „
РигаР.-Орел.	„	73732	Петли желѣзн.	32	20	Крамеръ	„ „
Лигатъ	„	718	Бумага писчая	19	08	„Лигатъ“	„ „
СПетербургъ	„	29002	Мануфактурн. тов.	—	11	Зазерскій	„ „
Лигатъ	„	725	Бумага писчая	7	27	„Лигатъ“	„ „
Новгородъ	„	24071	Бумага стар. и багеты	14	20	Вориводскій	„ „
Вержбалово	„	15871	Инструмент. музык.	42	14	Валенскій	„ „
СПетерб. СПБВ.	„	57764	Сукно тонкое	1	15	Кормилицынъ	Гиршбергъ
СПетербургъ	„	37827	Шляпы дамскія	3	20	Гвоздевъ	Предъяв. д.
„ Никол.	„	43072	Книги печатанныя	—	27	Попова	
Рига	„	920	Багажъ	—	27	—	—
Лодзь	„	252	„	1	36	—	—

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Вѣнки, букеты, корзинки, декораціи
и проч. дѣлаются со вкусомъ и по низкимъ цѣнамъ **Ботаническимъ Садомъ.** Тамъ же продаются пальмы, драцены, кактусы и разн. другія растенія для комнатной культуры.

Kränze, Bouquets, Blumenkörbe, Dekorationen u. sonst. Blumen-Arrangements
werden geschmackvoll und billig ausgeführt von dem
Botanischen Garten.
Dort werden auch **Palmen, Dracaenen, Cacteen** und verschiedene andere Zimmerpflanzen verkauft.

Reh- und Elenfelle
z. Teppichen w. a. **Ross- u. Rindleder** werden nach Wunsch gut **ausgegerbt.**
A. Kudwin,
Petersburger Str. 74 od. Revaler Str. 2, im Hof, Haus Emmerich.
Daselbst auch Ankauf von Rohleder.

Eine gute
Obligation
von **1500 Rbl. kauft** im Auftrage
Ed. Beckmann.

Wer wäre bereit
einer Dame für ein gutes Unternehmen einige Hundert Rbl. zu leihen? Offerten „unter 41“ an die Exp. d. Zeit. erbeten.

Ein gut erhaltener
Salon-Flügel
wird sofort wegen plötzlicher Abreise billig verkauft. — Shukowski-Str. Nr. 7 (Blumen-Str.) links im Hof.

Ein Lehrer
wünscht Mathematik-Stunden zu erteilen. Offerten sub „Math.-St.“ an die Expedition d. Blattes.

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein junger Mann
(Absolv. v. 6 Kl. Gymn.) wünscht als **Eleve** auf einem grösseren Gute die Landwirtschaft zu erlernen. Off. sub H. B. an die Exped. d. Blattes.

Ein **junger Mann** mit guten Schulkenntnissen u. der drei Ortssprachen mächtig, kann sofort als
Lehrling
Stellung finden in d. **Weinhandlung**
Johannisstr. 16. **„Tivoli.“**

Eine gewandte
junge Dame
die sich zu verändern wünscht, **sucht eine Stelle** als Kassiererin oder Verkäuferin. Gefl. Offerten erbeten unter O. P. an d. Exped. d. Bl.

Junges Mädchen
für meine Färbereiannahme **gesucht.** Bewerberinnen wollen sich nur schriftlich melden bei
E. Bernstein, Rathausstr. 18.

Ищутъ къ 3-мъ маленькимъ дѣтямъ
НЯНЮ
съ хорошими рекомендаціями. Безъ стирки. Пепперская 27, 9—11 ч. и 1—3 ч. Оппенгеймъ.

Eine tüchtige junge Wirtin
sucht eine Stelle bei einem alleinstehenden Herrn oder Witwer, hier oder zum Verreisen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Off. sub R. N. niederzul. i. d. Exped. d. Bl.

Eine firme Köchin
die gut kocht und Attestate besitzt, **sucht Stellung** — Kastan.-Allee 21.

Ein gebild. j. Mädchen, d. franz. Sprache mächtig, **sucht Beschäftig.** als Vorleserin. Off. sub R. J. an d. Exp. d. Bl.

Bringe hierdurch zur höfl. Anzeige, dass ich am 1. November d. J. in der
Ritterstrasse, gegenüber dem Stadtgymnasium
eine
Buchhandlung
verbunden mit
Buchdruckerei u. Schreibmaterialiengeschäft
eröffne, indem ich mir gleichzeitig erlaube, mein junges Unternehmen der gütigen Beachtung eines geehrten Publikums zu empfehlen.
Ergebenst
E. Bergmann.
Jurjew, den 30. Okt. 1903.

Pokale & Gläser
mit d. Wappen der Korporationen
Livonia
Neobaltia
Estonia
(neues Wappen)
empfingen
Gebr. Brock.

In frischer Sendung
empfing u. empfiehlt **den bekannten vorzüglichen Tabak**
ЕГИПЕТСКІЙ
320 Kop. u. 420 Kop. das Pfund
wie auch
d. wohlschmeckende
Papiros
ФАВОРИТЪ
10 Stück 6 Kop.
25 Stück 15 Kop.
die Niederlage der Gesellschaft
S. Gabai

Infolge **Warenanhäufung** veranstalte ich einen
Ausverkauf
von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, Schuhen und Gummi-Galoschen wie auch Regenmänteln u. Paletots zu recht **billigen Preisen.**
Schuhwarenhandlung
J. Môistus
Jurjew, Ecke Alexander- u. Neumarkt-Str. 6.

Gelegenheitsverkauf.
Delikate Oktober-Killo
per 1 Pfund = 17 Kop., bei 5 Pfund à 16 Kop. — Alexanderstr. 33, im Hof

Prämienlose
III. Emission (Adelsagrarbank) **versichert gegen Amortisation** pr. 1. November 1903 im Auftrage des Bankhauses **J. W. Junker & Ko., Petersburg**
Eduard Friedrich.

Abschriften
gelehrter Manuscripte in russischer & deutscher Sprache werden sauber und prompt ausgeführt. Bestellungen nimmt entgegen
E. Bernstein, Rathausstr. 18.

Eine junge Magd
sucht als Stubenmädchen oder zum Alleindienen Stellung. — Berg-Str. 9.

Eine Magd
die gut kocht, sucht zum Alleindienen Stellung. — Rosen-Str. 5.

Eine arme
Wäscherin
(Witwe) **bittet dringend um Arbeit.** Zu erfragen bei **Frl. v. Stryk,** Alexander-Str. 30, täglich v. 9—10 Uhr.

Eine freundliche Wohnung
v. 4Z. nebst Küche u. Mäd.-Z., **zu verm.** — Mühlenstr. 28, unweit d. Plenums.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Freitag, den 31. Oktober, im Saale der Bürgermusse
Unwiderruflich einziges
Konzert
von
Marietta Giovanni (Sopran)
unter freundlicher Mitwirkung von
Frau Sophie Menter.

PROGRAMM.
Bach
1. Fantasie und Fuge über 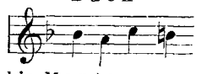 . . . Liszt.
Frau Sophie Menter.
2. Arie aus der Oper „Le Cid“ . . . . . Massenet.
Frl. Marietta Giovanni.
3. a) Traumesweisen . . . . . Schumann.
b) Etude
c) Chopin . . . . . Chopin.
d) Mazurka
e) Romanze . . . . . Tschaikowsky
f) Impromptu
g) Marche hongroise . . . . . Schubert.
Frau Sophie Menter.
4. a) In Liebeslust und Sehnsuchtsqual
b) Der Fischerknabe . . . . . Liszt.
c) Die Loreley
d) Die Träne . . . . . Rubinstein.
e) Sein Weib (Carmen Sylva) . . . . . Bungert.
Frl. Marietta Giovanni.
5. a) Romanze . . . . . Rubinstein.
b) Tarantella . . . . . Monter.
c) Wiener Tanzweisen
Frau Sophie Menter.
6. a) Schlaflied . . . . . Moszkowsky.
b) All mein Gedanken
c) Tarantella . . . . . R. Strauss.
d) Traum durch die Dämmerung
e) Der Schwur . . . . . Böhm.
f) Lerchenlied aus der Oper „Der Kuss“ . . . . . Smetana.
Frl. Marietta Giovanni.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr Abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung“
beträgt
vom **1. November** bis zum **31. December**
in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

H. u. V.
Sonnabend, d 8. Novemb.
9 Uhr abends
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Theaterbericht.
2. Rechenschaftsbericht über die Theatersaison 1903.
3. Assekuranz.
4. Theatersaison 1904.
5. Wahl eines artistischen Leiters.

Da die auf den 20. Oktober anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.
Der Vorstand.

Wanemuine
Grosser Markt Nr. 15
Sonnabend, den 1. November c.
Maskerade.
Der Vorstand.

Im Saale d. Bürgermusse
Mittwoch, d. 5. November 1903
Einziges
Konzert
Moritz
Rosenthal.

Programm.
I.
Beethoven: Sonate op. 57.
Allegro assai. Andante con variazioni. Finale.
Chopin: Prélude Cis-moll op. 45.
Ballade F-moll.
Berceuse.
Etude F-moll (als Sexten-Studie nach Johannes Brahms).
Scherzo Cis-moll.
Rosenthal: Variationen über ein eigenes Thema.
Thema: 1) Arabeske. 2) Scherzando ma deciso. 3) Aria. 4) Ballabile. 5) Nocturne. 6) à la Tarantella. 7) Tempo di Mazurka. 8) Petite Etude. 9) Feuillet d'Album. 10) Finale con Intermezzi.
II.
Couperin: La tendre Nanette.
Scarlatti: Vivace.
Schubert-Liszt: Der Lindenbaum.
Rosenthal: Humoreske und Fugata über ein Thema von Johann Strauss.

Konzertflügel v. Steinway & Sons, New-York und Hamburg, aus dem Depôt von P. Neldner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Sonntag, d. 2. November a. c.
Bazar
zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte
im freundlichst bewilligten
Saale d. Ressource.
Anfang um 5 Uhr.
Schluss um 8 Uhr.
Um freundliche Mitwirkung bitten und sind bereit zum Empfang von Gaben:
Frl. **Merklin,** Gartenstr. 41
Frl. **Scholvin,** Botan. Str. 2
Frl. **von Oettingen,** Wallgraben 20
Frl **von Stryk,** Alex.-Str. 36.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 20. bis zum 28. Oktober 1903).

Telegramme.
31. Абрамову.
32—33. Григоровичу.
34. Анатолію Ермолинъ.
35. Михельсонъ.
36. Рикъ, Янову.
37. Фауршау.
38. Шапиро.

Briefe.
178. Аршинк, ъЛена.
179. Amjärw, Minni
180. Адлеръ, Э. Март.
181. Биркъ, Гуго.
182. Биволъ, студ.
183. Wendelbrück, L.
184. Вольтеру, А.
185. Готмальку, М. А.
186. Дунаеву, Феодору Степанов.
187. Eichenfelt, O.
188. Sarin, M.

Blindenarbeit.
Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 3000 ub.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 30 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 245 Freitag, den 31. Oktober (13. November) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Dezentralisation. Kolzen: Gemeindebeschluß. Wolmar: Jubiläum. Reval: Vom Revaler Handel. Libau: Kommunales. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Zwischenfall vor Gericht. Musikalisches. Charkow: Prozeß. Jekaterinburg: Neues Gouvernement. Port Arthur: Bevorzugung russischer Schiffe. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Die brennende Gasquelle auf Kokskär. Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Dezentralisation.

Mit einer Kommission, die, wie schon erwähnt, am vorigen Sonnabend ihre Sitzungen im Reichsratsgebäude eröffnet hat, beschäftigen sich die „Birsh. Wed." — mit der Dezentralisations-Kommission, die das Reichsrathsmitglied S. F. Platonow zum Präsidierenden und die Gehilfen der Minister und Oberdirigierenden zu Mitgliedern hat.

Ueber die Prinzipien, die sie ihrer Arbeit zugrunde zu legen hat, ist die Kommission, wie die „Birsh. Wed." dem Referat der „St. Pet. Z." zufolge, bemerken, schon im Mai dieses Jahres schlüssig geworden.

„Wie es heißt, haben die Mitglieder der Kommission die Notwendigkeit der Reform einstimmig anerkannt, dabei aber darauf hingewiesen, daß man bei der jetzigen Sachlage der lokalen Gewalt keine Angelegenheit von allgemein staatlicher Bedeutung, ja überhaupt keine einigermaßen wichtigen übergeben könne. Die notwendige Vorbedingung einer Durchführung der geplanten Maßregel müsse die völlige Reorganisation der Gouverments- und Kreisverwaltung sein, wobei die Macht des Gouverneurs zu verstärken sei, der nicht nur als Organ des Ministeriums des Innern, sondern tatsächlich als Vertreter der höchsten Gewalt erscheinen müsse."

Bei derselben Beratung hätte sich herausgestellt, daß schon früher eine Kommission zur Reform der Gouvernements- und Kreisverwaltung gebildet worden wäre, die davon ausgegangen sei, daß die Aufsicht über die Tätigkeit aller Lokalinstitutionen — darunter auch der kommunalen — in einem besonderen Gouvernements-Komitee unter dem Präsidium des Gouverneurs zu konzentrieren wäre, wodurch dem Gouverneur seine frühere Stellung, die eines Herrn des Gouvernements („хозяинъ губерніи"), wiedergegeben werde, soweit dieses unter den jetzigen Verhältnissen möglich wäre.

Was die Angelegenheiten betreffe, die von den zentralen Institutionen an die lokalen zu übergeben seien, so wäre damals beschlossen worden, die Listen dieser Angelegenheiten zum August dieses Jahres zusammenzustellen, und das sei auch geschehen. Einige von diesen Angelegenheiten, die den Generalgouverneuren und Gouverneuren übergeben werden sollen, führen die „Birsh. Wed." an: die Bestätigung der Statuten verschiedener kommunalen und privaten Institutionen, die Eröffnung von professionellen Schulen, die Bestätigung von verschiedenen Vereinen, Spar- und Sterbekassen 2c. Bis jetzt ist die betreffende Erlaubnis vom Minister des Innern erteilt worden.

Aus Werro wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Die Mäßigkeitsbewegung in der Werroschen Gegend macht genügend erfreuliche Fortschritte. Unter allen Mäßigkeitsvereinen ist der Rappinsche Verein „Wöhandu" zu den ältesten zu zählen. Sonntag, den 26. Oktober, beging er seinen 12-jährigen Jahrestag mit Chorgesang, Reden und Klavierspiel. Die Feier wurde vom Pastor Schulze aus Rappin mit einem Choral und einer Rede religiösen-Inhalts eröffnet. Es folgten Klavierspiel von Kirotusk und Gesang eines gut geübten gemischten Chors unter Leitung von W. Freimann. Nachdem der Schriftführer des Vereins ein kurzes Bild von der 12-jährigen Tätigkeit des Vereins entworfen hatte, sprach J. Sibul aus Reo „Ueber das Problem eines neuen Moralsystems oder über das oberste Prinzip des menschlichen Lebens". Obwohl diese Rede eine tief philosophische war, so verstand dennoch der Redner die Zuhörer dermaßen zu fesseln, daß der Beifall nicht enden wollte und etliche von den Anwesenden dem Redner empfahlen, dasselbe noch in vielen Vereinen vorzutragen.

Kolzen. Der Gemeindeausschuß hat, laut Mitteilung der „Deenas Lapa", beschlossen, daß kein Wirt — bei 50 Rbl Konventionalstrafe — Zigeunern auf seinem Grundstück Unterschlupf gewähren darf.

Wolmar. Die Wolmarschen vereinigten Handwerk-Aemter begehen, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag, den 2. November, ihr fünfzigjähriges Jubiläum.

Reval. Unlängst sind die Beiträge zur Statistik des Revaler Handels", bearbeitet von Chr. Fleischer und herausgegeben vom Handelsstatistischen Bureau des Revaler Börsen-Komitees, im Druck erschienen, — Der vorliegende Jahrgang hat, wie aus dem Titel hervorgeht, dadurch eine kleine Abänderung erfahren, daß dem Handelsverkehr Baltischports kein besonderer Abschnitt eingeräumt worden ist. — Seit vielen Jahren schon hat in Baltischport ein selbständiger Auslandhandel nicht mehr stattgefunden, und die dennoch über den dortigen Hafen mit dem Auslande ausgeführten Handelsoperationen sind ausschließlich durch Revaler Firmen vermittelt worden. Insofern diese Operationen als ein besonderer Zweig der Revaler Handelstätigkeit angesehen werden müssen, wird über sie im Anhange kurz berichtet.

Libau. Wie der „Lib. Z." mitgeteilt wird, haben die Herren Dr. Johannsen, Dr. Lackschewitz und Dr. Meyer ein Gesuch um Entlassung aus dem Dienst des städtischen Krankenhauses nachgesucht. Der vierte Arzt des Krankenhauses Dr. Liedke ist augenblicklich verreist; seine Entscheidung in dieser Angelegenheit steht also noch aus. Das Gesuch hat folgenden Wortlaut: „Seit der Ernennung des Herrn Stadtrat Schneiders zum Präses der Krankenhaus-Kommission hat durch den Letzteren und hernach auf dessen Initiative durch das Stadtamt und durch einen Teil der Stadtverordneten eine Einmischung in die Sphäre unserer ärztlichen Tätigkeit im Krankenhause stattgefunden, die wir als ungünstig für die Entwickelung des ärztlichen Teiles des Krankenhauses und unvereinbar mit der Würde des ärztlichen Standes ansehen. Infolge dessen sehen wir uns veranlaßt, von den von uns eingenommenen Stellungen im Krankenhause zurückzutreten und benachrichtigen das Stadtamt von unserem am 1. Dezember erfolgenden Austritt, wobei wir unsere Einwilligung erklären, unsere Posten, falls es dem Stadtamte wünschenswert erscheinen sollte, auch früher zu verlassen." — Ueber eine große Debatte, die vorher in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in der Krankenhaus-Frage stattgefunden und das oben angeführte Abschiedsgesuch veranlaßt hatte, berichten wir morgen.

St. Petersburg, 30. Oktober. Zur Förderung des wissenschaftlichen Interesses unter den Schülern der oberen Klassen werden für letztere auf Anregung des Kurators, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, von verschiedenen Professoren der Universität im Laufe dieses Schuljahres an Sonntag-Nachmittagen Vorträge gehalten werden. Die Reihe dieser Vorträge eröffnet am 16. November der Professor der Geschichte Platonow.

— Der Generalstabschef Generaladjutant Ssacharow hat, der „St. Pet. Z." zufolge, einen zweimonatigen Urlaub angetreten; für die Dauer seiner Abwesenheit ist der Dujour-General Generalleutnant Frolow mit seiner Stellvertretung betraut.

— Gerüchtweise verlautet, den „Od. Now." zufolge, im Ministerium des Innern werde der Plan erwogen, 35 Ortschaften des Südens zu Flecken zu erheben und Juden das Ansiedelungsrecht in ihnen einzuräumen.

— Das Reformprojekt des Zivil-Gerichtsverfahrens, das dem Reichsrat vom Justizministerium bereits in der vorigen Session vorgestellt worden, kann, wie die Blätter melden, in der bevorstehenden Session 1903/4 nicht bestätigt werden, da bereits in der ersten Prüfung sich ergab, daß in seiner Redaktion wesentliche Veränderungen vorgenommen werden müssen. Die Gesetzprojekte bezüglich der Revision sowohl des gesamten Gerichtswesens, als auch besonders des Gerichtsstatuts vom Jahre 1864, dem in jedem Falle der Name Gerichtsstatut des Kaisers Alexander II. gewahrt werden wird, weisen radikale Veränderungen des Instituts der Landhauptleute auf. Die Einführung der neuen Etats des Gerichtsressorts, vornehmlich die Erhöhung der Gehälter der Mitglieder der Bezirksgerichte. betrachtete das Staatsökonomie-Departement seinerseits als unaufschiebbar und fand kein Hindernis für die Ausscheidung dieser Frage aus der Gesamtvorlage. Das Justizministerium erkannte es indessen für ungelegen, die Etatfrage auszuscheiden, und so wurde die ganze Angelegenheit über die Reorganisation des Gerichtswesens aufgeschoben.

— Ueber den von den Residenzblättern bereits gemeldeten Brand in einem Postwaggon, schreibt der „Reg.-Anz.": In der Nacht auf den 28 Oktober brach während der Fahrt des Postzuges aus St. Petersburg nach Moskau in dem Paketraum des Postwaggons durch Selbstentzündung des Inhaltes einiger ausländischer Paketsendungen Feuer aus, wobei 437 internationale Packete, sowie 11 Postsäcke, davon 2 mit Zeitungen und 9 mit Briefschaften, 3

Feuilleton.

Die brennende Gasquelle auf Kokskär.

In der „Rev. Ztg." begegnen wir folgendem interessanten Bericht:

Vor einigen Tagen hörte ich zufällig, daß auf der kleinen Insel Kokskär, im Norden von Wrangelsholm, bei dem dort befindlichen Leuchtturm ein artesischer Brunnen abgeteuft worden sei, der zwar absolut kein Wasser, aber dafür brennbare Gase in großen Quantitäten zutage fördere und während des Bohrens das eingepumpte Spülwasser, untermischt mit Lehm und Steinen, geysirartig zu bedeutender Höhe emporgeschleudert habe.

Auf meine Erkundigung in der Portverwaltung bestätigte man mir das Gehörte, und als ich den lebhaften Wunsch aussprach, dieses interessante Bohrloch wissenschaftlich zu bearbeiten, erhielten wir, der Herr Chemiker H. v. Winkler und ich, durch die freundliche Vermittlung des Herrn Oberstleutnant Michelson von dem Herrn Portkommandeur Kontre-Admiral Woulf die liebenswürdige Erlaubnis, einen der hier stationierten Transportdampfer zu benutzen, um an Ort und Stelle dieses seltene Phänomen untersuchen zu können.

Es wehte eine recht steife Brise aus NW., als der Transportdampfer „Sextan" am verflossenen Sonntag um 8 Uhr morgens unter der kundigen Führung seines Kommandeurs, des Herrn Leutnant Schmidt, den Hafen verließ. Ein wundervoller Sonnenaufgang versprach einen schönen Tag und stimmte die Gemüter fröhlich, obwohl die heranrollenden grünen, schaumgekrönten Wogen das Schiff hoben und senkten und leise mahnend die Schattenseiten der Seefahrt vorausfühlen ließen. Doch Neptun war gut gelaunt, und die Opfer, die er forderte und auch erhielt, waren nicht allzugroß. — Auf der Höhe von Wulf setzten wir ein Segel auf und nun ging es mit doppelter Kraft vorwärts, so daß das Schiff um 11 Uhr an der Westseite von Kokskär vor Anker gehen konnte.

Das Ausschiffen war bei dem hohen Seegang nicht sehr bequem; die Schaluppe am Fallreep tanzte in so unberechenbarer Weise, daß es große Mühe verursachte, mit allen den zerbrechlichen Glasballons, Titrierflaschen und sonstigen chemischen Apparaten heil ins Boot zu kommen. Dasselbe wiederholte sich beim Landen in der heftigen Brandung der von erratischen Blöcken umsäumten Insel.

Endlich war das überwunden und nun standen wir an dem rätselhaften Bohrloch unter dem Bohrgerüst und hörten das eigentümliche Zischen und Pfeifen des heftig dem Rohre entströmenden Gases Bei intensiver Anstrengung der Riechorgane konnte man einen zarten Geruch wahrnehmen, der etwa die Mitte zwischen Petroleum und Leuchtgas hielt, aber vollständig frei von jeder Spur von Schwefelwasserstoff und allen ähnlichen fauligen Gerüchen war. Entzündet brannte das Gas mit großer, leuchtender Flamme, die sich nur mit Mühe wieder ersticken ließ.

Unter allen von der Wissenschaft geforderten Kautelen wurde nun ein Ballon mit diesem Gase gefüllt, um es einer chemischen Analyse zu unterwerfen. Darauf schritt man zur Spülung des abgeteuften Bohrloches, indem ein dünneres Rohr unter beständigem Einpumpen von Wasser in das letztere niedergelassen wurde. Das dauerte recht lange, denn die einzelnen Rohrstücke waren nur 15—19 Fuß lang und die ganze Tiefe des Bohrloches betrug 377 Fuß. Je tiefer das Spülrohr sank, desto heftiger wurden die durch das aufsteigende Gas bewirkten geysirartigen Eruptionen und desto schwieriger gestaltete sich die Lage der total durchnäßten Arbeiter. Oft steigerte sich die Tätigkeit der Gasquelle zu einer überraschenden und unvorhergesehenen Wildheit; hoch schoß dann der Strahl über das etwa 4 Faden hohe Bohrgerüst und überschüttete niederfallend den ganzen Hofraum als übelfarbener Regen.

Diese Prozedur wurde ausgeführt, um einerseits das Geysirphänomen beobachten zu können, andererseits aber namentlich, um eine unzweifelhaft dem Grunde des Bohrloches entstammende Bodenprobe zu erhalten, die zur Beurteilung der geologischen Verhältnisse in dieser Tiefe notwendig war.

Nachdem die ganze Tiefe von 377 Fuß auf diese Weise erreicht war und das eingepumpte Wasser im Verein mit den heftig aufstrebenden Gasen genügendes Bodenmaterial aus dem Grunde des Bohrloches zutage gefördert hatte, ging das Heraufholen des Spülrohres unter beständigen Eruptionen oft sehr heftiger Art vonstatten. Von Zeit zu Zeit wurde das Gas entzündet und spendete den durchnäßten Leuten Wärme und Licht zugleich. Denn mittlerweile war es so dunkel geworden, daß man die aufgeworfenen Wassermassen nicht mehr sehen konnte. Als aber das letzte Rohr das Bohrloch verlassen hatte, brach ein Geknatter an und mit ungeheurer Gewalt bahnten sich nun die Gase, unbeengt durch das Spülrohr, den Weg ins Freie und überschütteten die Umgebung mit ihren Projektilen. Jetzt hörte man Steine niederfallen und es gelang auch, einige derselben zu finden. Es waren die bekannten Imatrasteinartigen Konkretionen, die aus der Tiefe nach jahrtausende langer Ruhe auf diesem gewiß ungewöhnlichen Wege ans Licht der Erde befördert wurden.

Unser Zweck war, soweit es die leider sehr eilig betriebenen Vorbereitungen gestatteten, erreicht und wir konnten uns nun wieder dem Vergnügen zuwenden. Es war so wie so nicht möglich, sich einzuschiffen, bevor nicht die Bohrrohre und die übrigen Bohrutensilien verladen waren. So zündeten wir denn unsere Gasquelle wieder an und freuten uns der schönen Flamme, die erst jetzt in der Dunkelheit voll zur Geltung kam. Der Wind wehte noch recht heftig und zerrte die Flamme hin und her, doch konnte er es nicht verhindern, daß sie mitunter bis zur halben Höhe des Bohrgerüstes auflohte — ein imposanter Anblick. Wir standen herum, unterhielten uns, wie die Feueranbeter in Baku und konnten uns von dem Anblick nicht trennen. Schließlich mußten wir doch daran denken, uns und unsere Apparate einzuschiffen und verließen ungern das schöne Schauspiel.

Aber das Verhängnis nahte. Der Brunengeist, den ganzen Tag mit Wasser und Feuer gequält, sann auf Rache. Da er uns auf dem Lande nichts hatte anhaben können, verband er sich mit seiner Freundin, der Seenixe, und die spielte uns einen losen Streich. Kaum hatten wir um 7 Uhr den Anker gelichtet und wandten uns mit Volldampf den heimischen Penaten zu, da schrie der Bootsmann: „Das Schiff geht rückwärts! Wir treiben auf das Riff!" Ja, ist denn der Teufel los? „Halbdampf, Loth werfen", erscholl das Kommando; „6 Faden — 5 Faden — 4 Faden — 3 Faden!" „Stopp, zweiter Anker." — Der zweite Anker sauste in die Tiefe, das Schiff stand. . . . Die Untersuchung ergab, daß der Anker das Telephonkabel hochgezogen hatte und das Schiff längs dem angehakten und straff gespannten Kabel sich auf das Riff hingearbeitet hatte!

Nun, ärgern nützte nichts; es nützte nur, das Kabel vom Anker zu werfen und das gelang nach 2 Stunden angestrengter Arbeit. Nun kam noch ein kritischer Moment: Wie liegt der zweite Anker? Hat er sich auch in das Kabel verbissen? Doch so boshaft war das Nixchen nicht. Der zweite Anker kam ohne Kabel hoch und die Fahrt konnte unbehindert fortgesetzt oder vielmehr angefangen werden.

Wie uns die liebe Sonne bei der Ausfahrt hell geleuchtet hatte, so taten nun der gute Mond und der brave Kapitän ihre Pflicht und geleiteten uns freundlich und sicher in den heimischen Port, den wir um 12 Uhr nachts glücklich erreichten.

— — Es war ein genußreicher Tag, verschönt durch die zuvorkommende Liebenswürdigkeit der Herren Schiffsoffiziere und des Leuchtturmaufsehers, denen hiermit unser wärmster Dank abgestattet sei. — Den Resultaten der Untersuchung will ich [illegible]

das kann man schon sagen, daß dieser Brunnen der interessanteste ist, der je in unserer engeren Heimat erbohrt worden, und daß er uns einen Einblick in die Beschaffenheit des voreiszeitlichen Meerbodens gestatten wird, der uns bisher versagt war.

28 Oktober 1903. A. Mickwitz.

---

2)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecka.

Von der Szenerie des Gerichtssaales und von dem Gange der Prozeßverhandlungen während der ersten 4 Tage entwirft Fedor v. Zobeltitz in den „Hamb. Nachr." in einer Berliner Korrespondenz vom 30. Oktober folgendes Bild:

Einer der „großen" Justizfälle, eine cause célèbre, beschäftigt augenblicklich die Geschworenen im großen Schwurgerichtssaal zu Moabit. Was keines Kolportage-Romanziers ausschweifende Phantasie sich ausdenken könnte, hier wird es Ereignis! Was man in der Literatur längst als vieux jeu verurteilt und unter die Marlittiaden rubriziert hat, tritt uns im Leben mit unverbrauchter Frische entgegen: ein Bahnwärterskind als untergeschobener Majoratserbe einer hochgräflichen Familie, Meineid und Betrug und Falschheit auf der einen, Haß und Kampf bis aufs Messer auf der andern Seite. . . .

Die kahle Gothik des Kriminalgerichts wird von einer drängenden Menge belebt; die Zahl der Zeugen muß in die Hunderte gehen. Das polnische Element herrscht naturgemäß vor. Elegante Damen der polnischen Aristokratie stehen Arm an Arm mit Postbeamten und Tagelöhnern. Dazwischen blitzen die grellen Farbtupfen der roten und blauen Chenilletücher der Bäuerinnen in das stumpfe Grau der Korridore. In endlosem Zuge schieben sich die Zeugen in den Saal und füllen das freie Viereck in der Mitte. Auch die Zuschauertribüne ist dicht besetzt, meist von Damen — [illegible] schöne Frauen in unpassend eleganter Kleidung, die oft, verglichen, Opernglas fehlen nicht und richten [illegible]

Ballen mit Packen und 1 Ballen mit Zeitungen vollständig verbrannten und 13 Posttaschen den Flammen zum Opfer fielen. Der größere Teil der Postsendungen mit Wertpapieren und Kreditbilletten blieb unversehrt. Durch Feuer beschädigt sind 50 Postsachen, deren Inhalt erhalten ist. 52 Taschen und 28 Säcke sind beim Löschen des Brandes naß geworden. Die gesamte Korrespondenz, sowohl die unversehrt gebliebene, als auch die beschädigte, wurde am 28. Oktober dem Moskauer Postamt zugestellt.

— Im Armee-Train steht eine große Neuerung bevor. Dem „Russk. Inwal." zufolge soll nämlich der Armee-Train in Regiments-, Divisions- und Corps-Trains geschieden werden. Den Regiments-Train erhalten sämtliche Waffengattungen, den Divisions-Train nur die Infanterie-Division und den Corps-Train — sowohl das Garde- und Armeecorps, als auch das Kavalleriecorps.

— Analog der Militär-Pferdegestellungspflicht plant das Kriegsministerium, nach Angabe der „Birsh. Wed.", für Kriegszeiten eine Viehgestellungspflicht zur Verpflegung der Truppen gesetzlich zu statuieren, und die Haupt-Intendanturverwaltung hat ein bezügliches Projekt ausgearbeitet. — Motiviert ist diese Maßnahme durch die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, in Kriegszeiten Schlachtvieh zu angemessenem Preise auf dem Wege des freihändigen Kaufes zu beschaffen.

— Das Marien-Kanalsystem, für dessen Ausbau vor 5 bis 6 Jahren 12½ Mill. Rbl. verausgabt wurden, schreibt die „Now. Wr.", erweist zur Zeit der Schiffahrt doch geringen Nutzen, da die Ufer beständig einstürzen und die Leinpfade bei hohem Wasserstande im Ladoga-See überschwemmt sind. Ferner sind einige der neuangelegten Kanäle dermaßen eng und unwegsam, daß die Schiffseigentümer den weiteren Weg durch die alten Kanäle vorziehen.

Warschau. Während einer Verhandlung vor dem Bezirksgericht bemerkte der Vorsitzende, den Blättern zufolge, daß die Stellung, welche der vereid. Rechtsanwalt Adamowitsch während seiner Verteidigungsrede einnahm, unschicklich sei; derselbe hatte, während er sprach, den Arm auf das Gitter vor der Anklagebank gestützt. Herr Adamowitsch antwortete, es sei durch die Kriminalprozeßordnung nicht vorgesehen, daß der Rechtsanwalt beim Sprechen die Hände an den Nähten halten müsse; solche Bestimmung finde sich nur im Statut über das Militär-Gerichtsverfahren. Dieser Vorfall soll vor dem Bureau der vereid. Rechtsanwälte zur Sprache gebracht werden.

— Vor einigen Tagen traf in Warschau ein Kommissar der Weltausstellung in St. Louis, Lothar Stuart, der den musikalischen und künstlerischen Teil der Ausstellung zu inszenieren hat, ein. In St. Louis sollen neben einem gewaltigen Streichorchester drei Militärkapellen konzertieren, und zwar die Orchester des Petersburger Preobrashenski-Leibgarderegiments, der Pariser „Garde républicaine" und der Londoner königlichen Garde. Diese drei Orchester sollen aber auch gemeinsam konzertieren und in diesem Falle sollen sie vom Warschauer Kapellmeister Komsak dirigiert werden, dem Stuart für diese Leistung während der gesamten Ausstellungszeit ein Honorar von 20 000 Dollars offeriert haben soll.

Charkow. Am 23. Oktober erfolgte die Entscheidung in einer Klagesache des Bauern des Dorfes Wodolagi gegen den Fiskus: es handelte sich um 15,000 Dessjatinen altinnegehabten Landes. Das Gericht entschied für die Bauern, verfügte die Befreiung des Landes von der Obroksteuer, von den Loskaufszahlungen und verurteilte den Fiskus zu den Gerichtskosten.

Jekaterinburg. Der „Ur. Shit." registriert ein Gerücht, dem zufolge die Bildung eines neuen Gouvernements bevorstehe, dessen Gouverneurssitz Jekaterinburg werden und das aus dem jetzigen Jekaterinburgschen Kreise, drei Kreisen des Gouvernements Perm — dem Kamyschlower, Irbiter und Schadrinsker — dem Tscheljabinsker und dem Troizker Kreise des Gouvernements Orenburg und dem Slatouster Kreise des Gouvernements Ufa gebildet werden soll.

Terek-Gebiet. Wie der „Kasbek" mitteilt, sind der Bauer Abschelawa und der Edelmann Gerwassi vom Gebietschef aus dem Kaukasus ausgewiesen worden, da „ihr Aufenthalt dort die Ordnung und Ruhe beeinträchtige".

Port Arthur. Nach den von dem Statthalter von Ostasien Admiral Alexejew getroffenen Bestimmungen über die in Port Arthur zur Erhebung gelangenden Tonnenabgaben haben, nach einem Telegramm der „Post", nichtrussische Schiffe einen zwölffach höheren Abgabensatz zu zahlen, als russische Schiffe.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Am vorigen Dienstag wurde die Handlung des Kaufmanns F. Herrgröd in der Landgemeinde Kveflaks (Gouv. Wasa) auf administrativem Wege geschlossen. — — Vom Orchesterverein in Wasa wurde der Beschluß gefaßt, bei den dortigen Stadtverordneten um Erhöhung der bisher gewährten Unterstützung zu petitionieren, da keine Aussicht vorhanden sei, für das vom Verein unterhaltene Orchester auch fernerhin eine Staatssubsidie zu erlangen. Von der Entscheidung der Stadtverordneten wird das künftige Sein oder Nichtsein genannten Orchesters, welches seit einer langen Reihe von Jahren besteht, abhängen. Fast die gesamten Orchester in Finnland kämpfen übrigens gegenwärtig mit finanziellen Schwierigkeiten, veranlaßt durch die vollständige (Abo) oder teilweise Entziehung der Staatssubvention. In der vergangenen Woche verließen 157 Emigranten über Hangö die Heimat, in der Woche vorher 147.

Politischer Tagesbericht.

Den 31. Oktober (13. November).

Rußlands und Japans Flotten in Ostasien.

Es besteht nunmehr wohl nirgends ein Zweifel darüber, daß Rußland seine Stellung in der Mandschurei zu behaupten entschlossen ist, während es nicht unwahrscheinlich ist, daß Japan, das auf Englands Hilfe schwerlich rechnen kann, bei Einräumung irgendwelcher „Kompensationen" von einem Kriege Abstand zu nehmen gern gewillt sein wird. — Dieser letztere Umstand nimmt aber einer Untersuchung darüber nichts von ihrem Interesse, wie es mit den Machtmitteln der beiden Beteiligten steht. Es dürfte der Auffassung im Kriegsfalle kaum zu widersprechen sein, daß von einer territorialen Aktion im Feindesland weder des einen noch des andern Teiles nie die Rede sein kann — wenigstens nicht, bevor nicht die in den ostasiatischen Gewässern stationierten Geschwader beider Staaten ein entscheidendes Wort gesprochen haben. Denn ohne die vollständige oder teilweise Niederkämpfung des Gegners zur See kann an die Vornahme einer Truppenlandung nicht wohl gedacht werden. Will man also die Stellung und die Aussichten der beiden Bewerber um den wichtigsten Teil der ostasiatischen Küstengebiete abwägen, so wird sich die Darstellung zunächst auf die maritimen Stärkeverhältnisse beider zu beschränken haben.

Die russischen Geschwader in Wladiwostok und Port Arthur bestehen, wie wir in ausländischen Blättern registriert finden, zunächst aus 8 Linienschiffen mit über 96 700 Tons Gesamtdeplacement und 125 größeren Geschützen. Die Mehrzahl dieser 8 Schlachtschiffe fährt 18 Knoten in der Stunde, nur 2 („Poltawa" und „Petropawlowsk") stehen mit 16,3 Knoten etwas zurück. Von den Geschützen sind 32 größten, 57 mittleren und 36 kleineren Kalibers. — Dem gegenüber verfügt Japan über 6 erstklassige Schlachtschiffe ähnlicher Typs mit einem Total-Deplacement von 84 890 Tonnen, aber nur 100 Geschützen. Dem Tonnengehalt nach sind die japanischen Linienschiffe den russischen zumeist überlegen. Auch in der Fahrtleistung sind die 6 japanischen Schiffe überlegen, indem das Mindestmaß der Leistung bei „Asahi" 18 Knoten, das Maximum 19,11 Knoten, die durchschnittliche Geschwadergeschwindigkeit 18 Knoten beträgt, während für die russischen Linienschiffe das Durchschnittsniveau zwischen 16 und 17 Knoten liegt. Das Linienschiff-Geschwader Japans ist also zwar nicht der Zahl nach, wohl aber hinsichtlich des Deplacements, der Bestückung und der Homogenität als überlegen anzusehen.

An Panzerkreuzern hat Rußland in Ostasien stationiert „Gromoboi" mit 12 336 Tons und „Rossia" mit 12 130 Tons Deplacement; beide Fahrzeuge fahren 20 Knoten in der Stunde und besitzen je 20 Geschütze mittleren Kalibers. „Rossia" hat 10 923 Tonnen Raumgehalt und die gleiche Geschützzahl, fährt aber nur 18,7 Knoten, während „Bajan", der über 7800 Tons und 10 Geschütze verfügt, 22 Knoten als Maximalleistung erzielt. An geschützten Kreuzern besitzt die russische Flotte in Ostasien 3 mit je 6100 Tons Deplacement und 23,8 Knoten Fahrgeschwindigkeit, 2 mit je 3200 Tons und 25 Knoten, und 2 mit je 6630 Tons und 20 Knoten Fahrgeschwindigkeit.

Die Kreuzer-Abteilung der japanischen Flotte ist zusammengesetzt aus 7 Panzer-Kreuzern und 12 geschützten Kreuzern, also der russischen um 9 Fahrzeuge überlegen. Auch das Deplacement mit 60,730 Tons bei dem ersteren, mit 47 170 bei dem letzteren Typ ist der russischen Tonnage überlegen. Die japanischen Panzerkreuzer haben durchschnittlich 9750 Tons, die geschützten Kreuzer zwischen 2700 und 5400 Tonnen Deplacement, während für beide Gattungen Rußland erheblich größere Tonnageräume besitzt. Andererseits wieder erscheint Japan hinsichtlich der Fahrtleistung, wenigstens bei den Panzerkreuzern, überlegen. Während in der russischen Panzerkreuzer-Flotte nur ein Fahrzeug von über 20 Knoten Fahrtleistung sich findet, hat Japan deren 4. Die Besatzung, annähernd die gleiche wie bei den russischen Schiffen, schwankt zwischen 16 und 18 Geschützen mittleren Kalibers. Hinsichtlich der geschützten Kreuzer behauptet fraglos Rußland den Vorrang, wenn auch die Zahl der japanischen Kreuzer und ihr Tonnengehalt größer ist. Denn die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt für die russischen Kreuzer fast 23,1, für die japanischen nur 19,7 Knoten in der Stunde. Dagegen ist die artilleristische Ausrüstung zumeist reichhaltiger, wenn auch nicht stärker in der Gesamtwirkung als bei den russischen geschützten Kreuzern. Endlich hat Rußland 24, Japan 39 Torpedofahrzeuge in Ostasien.

Im großen und ganzen dürfte also der Unterschied in den gegenwärtigen Stärkeverhältnissen Rußlands und Japans in Ostasien nicht allzu groß sein. Es ist aber zu berücksichtigen, daß so ziemlich die gesamte Flottenmacht Japans bereits aufgeboten ist, während Rußland, auch abgesehen von der Schwarzmeer-Flotte, noch über starke Reserven verfügt. Fünf Linienschiffe von je 13 600 Tonnen und 18-Knoten Fahrgeschwindigkeit gehen der Vollendung entgegen. Für die artilleristische Ausrüstung dieser Fahrzeuge sind je 4 Geschütze großer und je 12 kleiner Kaliber vorgesehen. An Kreuzern stehen noch fünf zur Verfügung, so daß man zu dem Urteil gelangen muß, daß Rußland dem japanischen Gegner auch zur See ebenso wie zu Lande im Ernstfalle überlegen sein würde.

Deutschland.

Die an dieser Stelle wiedergegebenen Informationen oder Kombinationen der Wiener „N. Fr. Presse", die der Wiesbadener Kaiser-Zusammenkunft die Bedeutung eines russisch-deutschen Rückversicherungs-Vertrages beilegten, finden in der Presse Deutschlands kein Echo. Die solidesten deutschen Blätter sehen in der Kaiser-Begegnung nur im allgemeinen einen Beweis der zwischen Deutschland und Rußland bestehenden vortrefflichen Beziehungen. So wird von dem Berliner Mitarbeiter der Münchener „Allg. Ztg." ausgeführt: „Die Begrüßung und das Zusammensein der beiden Kaiser trug das Gepräge besonderer Herzlichkeit. In der Tat hatte die Begegnung den Charakter einer besonderen Intimität. Darum wurden bei der Galatafel keine Trinksprüche gewechselt, die die Zeichendeuter aus aller Welt hätten in Bewegung setzen können. In ungezwungenem Meinungsaustausch haben die Monarchen und ihre beiden auswärtigen Minister miteinander verkehren können. Eben deshalb wird man auch freilich nicht erwarten können, daß der Inhalt dieser Besprechungen der politischen Welt laut verkündet werde. Ja, wenn auch vieles daraus wenigstens den geheimen diplomatischen Akten einverleibt werden wird, so bleibt doch das eigentlich Wertvolle dieser Besprechungen der mündliche, nicht fixierbare Gedankenaustausch, der ein gegenseitiges freundliches Verständnis der beiden Mächte in den schwebenden Fragen wie in manchen zukünftigen Wirrsalen der internationalen Politik garantiert. — Wir möchten uns nicht in die Reihe derjenigen stellen, die anläßlich der in diesem Jahre besonders häufigen Zusammenkunft gekrönter Häupter und Staatsleiter in eine besondere Art von Nervosität verfallen sind, und bei denen es je nach der vermuteten politischen Konstellation abwechselnd heißt: himmelhoch jauchzend — zum Tode betrübt; wir blicken nur ruhig zurück in eine noch nicht weit hinter uns liegende Vergangenheit, in der die deutsche Politik trotz ihres loyalen Willens gegen allerlei Mißtrauen schwer ankämpfen mußte. Wir sehen in der Beseitigung dieses Mißtrauens und in der stetig fortschreitenden persönlichen Annäherung der Monarchen ein Symptom dafür, daß unsere Staatskunst sicher und beharrlich den richtigen Weg verfolgt. Das gibt zugleich eine Gewähr für die Zukunft und das friedliche Verhältnis der beiden Völker. Möge sich diese segenbringende Hoffnung erfüllen!"

Oesterreich.

Aus Triest wird über einen Bubenstreich mit klerikaler Färbung unterm 8. November berichtet: „In der Parkanlage des Dante-Denkmals wurde die Marmorbüste des italienischen Naturforschers Giovanni Canestrini in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag mit Tinte und ätzendem Farbstoff besudelt und böswillig zerstört. In Trient herrscht große Erbitterung gegen die Klerikalen, und nur durch die Polizei konnte ein stürmischrr Ausbruch der antiklerikalen Volkswut verhindert werden." — Canestrini war Professor in Padua und hat zuerst die Aufmerksamkeit Italiens auf die Theorien Darwins gelenkt, als deren Vorkämpfer er sich unter seinen Landsleuten viel Anerkennung erwarb. Nach seinem Tode wurde ihm, der 1835 in Revo (Bezirk Trient) geboren war, von

---

Das Hauptinteresse konzentriert sich natürlich auf die Gräfin Kwilecka, die mit der Nonchalance einer großen Dame dem Kreuzfeuer von Blicken Stand hält. Die Gräfin ist, wie die meisten Polinnen in ihrem Alter, ziemlich korpulent, mehr klein als groß und von ungemeiner Beweglichkeit. Ihr volles weißes Haar ist sorgfältig frisiert und unter ihrer energischen Stirn blitzen, schwarz überwölbt, ein paar trotz ihrer Kurzsichtigkeit feurige Augen — Augen, wie sie die intriguanten, gefährlichen Damen am Hofe Sobieskis funkeln ließen, Augen, die versengen können und dann harmlos unschuldig blicken, indeß die kleinen weißen Hände mit Gift und Fälschung hantieren. Dennoch ist der ganze Eindruck der Gräfin durchaus sympathisch und ihre Haltung bewundernswert, während der Vorsitzende mit der notwendigen gräßlichen Genauigkeit der Inquisitors sie nach Dingen ausforscht, die zum Geheimsten und Schamhaftesten im Leben einer Frau gehören.

Noch sympathischer wirkt die vornehme Gestalt des Grafen mit ihren leichten Bewegungen und der müden Ruhe in den Zügen; man kann es kaum verstehen, daß dieser selbe Herr an das Wochenbett seiner Frau getreten sein soll, „so betrunken, daß er sich kaum noch halten konnte, und ganz dusselig. . . ." Hat er sich Mut trinken wollen bei diesem ersten aktiven Schritt in das Irrland des Betruges, oder ist auch er dem Laster des Trunkes verfallen?

Mühsam stolpert Landgerichtsdirektor Leuschner — ein Herr, der aussieht, als könnte er sehr nett und gemütlich sein, aber ein unerbittlicher Richter — durch die schweren polnischen Namen: bei dem kleinsten falschen Zischlaut meldet sich der Inhaber nicht, als sei sein Name dadurch ganz unkenntlich geworden; die romantischen Vornamen rufen uns zuweilen den lustigen „Bettelstudenten" in das Gedächtnis zurück. Die anderen drei Angeklagten sind Dienerinnen. Zwei davon, die Hebamme Offowska und die Kwialkowska, haben harte, altersloſe Gesichter: man kann ihnen allerhand glauben, nur keine eignen Gedanken. Rührend wirkt die alte Josefa Knoska, eine heitere Greisin, nahe an achtzig. Man begreift sogleich, daß man es hier mit einer dieser treuen Seelen zu tun hat, für die es nichts gibt an Gut und Böse, außer der gnädigen Herrschaft Wort, die treu eigen geblieben sind, seit die Leibeigenschaft aufgehoben wurde, die in Verbrechen allen und Tod, als sei es ein Teil ihres Daseins . . .

Nicht das Reinstoffliche der Tatsachen und auch nicht das beinahe Exotische des Milieus erregt das Interesse des Psychologen und wird es wach halten durch die langen Wochen, die dieser in zwei Sprachen, also zeitlich doppelt zu führende Prozeß sich hinziehen wird. Auch nicht die hohe soziale Stellung der beiden Hauptangeklagten, sondern die durch ihren Bildungsgrad erreichte sprachliche Ausdrucksfähigkeit, die grelle Streiflichter auf kulturgeschichtliche Zustände wirft, die an und für sich documents humains sind. So, wenn die Gräfin ausruft, als ihr ihre schlechte Ehe vorgehalten wird: „War nie Geld in Haus! Ist doch Grund genug, sich bös zu sein!" oder wenn der Richter sich wundert, daß die Gräfin ihrem Gatten auf seiner letzten, der Geburt des Erben vorangegangenen Reise plötzlich nachgefahren sei, und sie leise antwortet: „Was das erste Mal seit lange, daß er hat Sehnsucht nach mir gehabt! Wir sind auf dieser Reise sehr glücklich gewesen und sehr gut miteinander! . . ." Diese Leute, von der zerreibenden Schuldenlast daheim auf einige Monate befreit — denn die Verhältnisse waren sehr schlecht, so daß der Graf seine genauen Verbindlichkeiten überhaupt nie richtig normieren konnte und seine Angaben bei jedem Verhör um ein Paar hunderttausend Mark differieren — finden sich also wieder. Das ist gewiß wahr und psychologisch verständlich, mag nun ein lebender Beweis daraus resultieren oder dies den äußern Umständen nach unmöglich sein. . . .

Ich habe dem Prozeß drei Tage lang beiwohnen können und ihn mit immer wachsender Spannung verfolgt. Er ist so erstaunlich reich an interessanten Momenten, er ist ein Sittenbild voll düsteren Farben, aber doch von unendlichem Reiz. Der Präsident hält dem Angeklagten sein leichtsinniges Leben und seine mannigfachen kleinen außerehelichen Verhältnisse vor. Mit nonchalanter Handbewegung erwidert der Graf: „Warum soll ich haben keine Verhältnisse?!" Das scheint ihm ganz selbstverständlich — dies köstliche „Warum nicht" charakterisiert den ganzen Mann, den polnischen Aristokraten mit der glänzenden Aeußerlichkeit und dem flatterhaften Herzen — eine Figur, wie sie vor fünfzig Jahren zu den ständigen Romantypen gehörte.

Auch der Graf Hektor, der eigentliche Ankläger, ist mehr eine gewinnende als abstoßende Erscheinung. Er spricht fließend deutsch und nur mit leichtem polnischen Akzent. Seine Anklage ist zugleich eine Verteidigung seines Selbst. Er wehrt den Gedanken, daß schnöde Habsucht ihn leite, weit ab, er ist ein schwer reicher Mann und braucht das verschuldete Majorat, um das es sich handelt, nicht. Aber der Gedanke empört ihn, daß der uneheliche Junge einer Bahnwärtersfrau das Wappen der Kwileckis führen und vielleicht einmal Senior des alten Starostengeschlechts werden soll. Man kann wohl verstehen, daß da das Blut rebelliert.

Wo liegt das Recht? Noch ist nicht klar zu sehen. Ein ungeheures Belastungsmaterial gegen die Gräfin hat sich aufgehäuft. Aber hundertfach entstellt der Klatsch, von Mund zu Mund getragen, die nackte Wahrheit. Graf Zbigniew Kwilecki mag den Verwandten von jeher ein Dorn im Auge gewesen sein. Er ist kein rechter Kwilecki. 1860 verstarb der letzte Graf Kwilecki der älteren Linie des Geschlechts. Seine älteste Tochter heiratete einen Herrn v. Belina-Wesirski, und dessen Sohn ist der mitangeklagte Graf, der das von seinem Großvater gestiftete, nun angefochtene Majorat Wroblewo erbte und 1860 die Erlaubnis erhielt, sich Graf Wesirski-Kwilecki nennen zu dürfen. Die Ehe mit seiner Gattin, einer geborenen Gräfin Bnin-Bnieska, war nur mit drei Töchtern gesegnet, bis 1897 die rätselhafte Entbindung von einem Sohn erfolgte. Schon vorher war der Klatsch lebendig geworden. Er wuchs schließlich ins Ungeheure, so daß Graf Hektor als Vertreter der Gegnerpartei sich genötigt sah, persönlich einzugreifen und auf eigene Hand Recherchen einzuleiten, die zur Verhaftung der Angeklagten führten.

Ist die Gräfin schuldig? Ihrem Benehmen und Wesen, ihrem äußeren Sichgeben nach sicher nicht. Aber sie kann auch eine kluge Komödiantin sein. Sie lacht fröhlich mit bei jedem drolligen Zwischenfall; sie ist heiter und unbefangen — und nur bei einer brutalen Frage der Geschworenen, nur wenn die Hüllen vom Ehebett und die Gardinen vom Alkoven gerissen werden, wenn das Inquisitorium die heiligste Scham zu lüften versucht, verbirgt sich errötend das Gesicht in den Händen. Der Prozeß muß eine furchtbare Folter für sie sein. Auch ihr Gatte zuckt zuweilen zusammen unter den Peitschenhieben, die vom Richtertisch aus auf ihn herabsausen. Bei einer Frage schwillt die Zornesader auf seiner Stirn. „In solchem Zustande sieht ein Mann seine Frau nicht", antwortet er mit bebender Stimme. Es ist nicht möglich, auch nur anzudeuten, auf welche Dinge sich das Inquisitorium erstreckt. Andere Momente sind von heiterer Färbung. Die Gräfin war einmal einige Wochen verschwunden, kein Mensch wußte wohin, kein Mensch kannte ihren Aufenthalt. Da kehrte sie zurück und — trug einen neuen Hut. „Der Hut ist ein Pariser Modell", triumphierten die Nachbarinnen auf den Gütern rechts oder links — und nun wußte man: die Gräfin war in Paris gewesen, der neue Hut hatte sie verraten — die kleine niedliche und tückische Schlange der weiblichen Eitelkeit. . . .

Widerspruchsvoll stehen sich die Zeugen gegenüber. Die Aristokratie steht meist auf Seite der Gräfin. Man spürt: diese Frau genießt im allgemeinen wenig Sympathien, aber Niemand traut ihr das Verbrechen zu. Anders ist es in den Bauerngruppen und unter den Bediensteten. Die Gräfin mag keine bequeme Herrin gewesen sein: der Zofe spie sie in das Gesicht, sie prügelte die Magd. Was da in den verschiedenen Aussagen auf Rechnung des Rachegefühls zu setzen und was lautere Wahrheit, ist schwer zu sagen. Anfänglich schien es, als seien Indizien und Zeugenaussagen so schwerwiegend, daß an die Unschuld der Gräfin kaum noch zu glauben möglich sei. Aber das Bild hat sich entschieden zu ihren Gunsten verschoben — rein äußerlich wenigstens. Der Polizeikommissar Tard aus Paris, von dem die Anklage viel erhoffte, kann nichts Belastendes anführen; die Gräfin selbst beweist durch ihr zungengeläufiges Französisch, daß sie nicht die „schlecht französisch sprechende Deutsche" sein kann, die die Dienste der Hebamme Ramos verlangt hat. Die mit Spannung erwartete „Aehnlichkeitsprobe" der beiden Knaben aber verlief völlig wirkungslos. Es war nur ein dramatischer Moment mehr, als der angefochtene kleine Majoratserbe Seite an Seite mit dem angeblichen Bruder, beide ganz gleich gekleidet, vor dem Richtertische erschienen. Sind sie sich ähnlich? — Ich behaupte nein. Aber die Natur spielt seltsam. Sie schafft auch unähnliche Geschwister. Hauptmann von Z., der als Vater des kleinen Grafen Josef reklamiert wird, zuckt nur mit den Achseln: er hat sich um die Früchte seiner Liebschaft nie weiter gekümmert und ahnt nicht, ob die Beiden seine Kinder sind . . . (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der deutsche Kronprinz als Rennreiter. Der Berlin-Potsdamer Reiterverein hielt am vorigen Sonntag auf dem Bornimer Gelände einen Renntag ab, der dadurch, daß sich der Kronprinz aktiv als Rennreiter beteiligte, von eigenartigem Reiz war. Der Kronprinz stieg im letzten Manöver-Jagdrennen auf „To good" in den Sattel. Er ritt nach dem „Berl. Tagebl." ein sehr schneidiges Rennen und hatte sich erst nach scharfem Kampfe um einen Hals einem Meister wie dem Grafen W. Königsmarck auf „Freedom" zu beugen.

— Das Hutabnehmen auf der Straße — so schreibt die „St. Pet. Z." — wird bei der kalten, wechselnden Witterung Petersburgs von Herren mit spärlichem Haarwuchs gewiß peinlich empfunden. Es giebt leider keine Abhilfe in dieser Kalamität, da man das Mittel, das ein Bewohner der Stadt Kertsch, dem „Juschni Kur." zufolge, anwendet, sich genieren wird nachzuahmen. Der Herr hat nämlich an seinem Hut ein Plakat angebracht mit der Aufschrift „Ich grüße Sie!" Bei einer Begegnung mit Bekannten setzt der erfindungsreiche Herr eine Gummischnur in Aktion, wodurch die Aufschrift sichtbar wird, um dann wieder zu verschwinden . . .

— Sein Sohn ist kein Kaninchen. Wie tief die Hetze gegen den Aerztestand, mit welcher der niederösterreichische Landtag in Wien seine diesmalige Session ausfüllt, bereits ins Volk gedrungen ist und zu welchen beklagenswerten Folgen sie führen muß, beweist der im Nachstehenden erzählte Vorfall: Vor einigen Tagen kam auf die chirurgische Klinik eines großen Spitals ein Mann mit seinem Sohne. Der Knabe wurde untersucht und die Diagnose auf Appendicitis (Entzündung des Wurmfortsatzes) gestellt. Der Primararzt der Abteilung erklärte dem Vater des kleinen Patienten, daß eine sofortige Operation nötig sei. „Das geb' ich nicht zu," antwortete der Mann, „mein Sohn ist kein Kaninchen." Der Primararzt stellte dem Manne vergebens vor, daß, wenn die Operation unterbliebe, der Knabe qualvoll zugrunde gehen müsse; er fand keinen Glauben und Vater und Sohn entfernten sich. Der Knabe ist der Krankheit erlegen.

seiner Heimat das jetzt schmählich zerstörte Denkmal errichtet. Gegen diese Ehrung wurde schon im vergangenen Jahre von den Trienter Klerikalen protestiert und demonstriert.

Ungarn.

Dem neuen Ministerpräsidenten Tisza scheinen kraftvolle Worte zu Gebote zu stehen, die ein Echo im Herzen des Volkes finden. Am Montag wandte er sich im Abgeordnetenhause gegen die Opposition Kossuths und Hollos und erklärte: Er sei geneigt, gewissen Wünschen Kossuths dahin Folge zu geben, daß für Steuerrückstände aus der ex-lex-Zeit Ratenzahlungen bewilligt werden sollten. Lebhafte Unruhe erhob sich, als Tisza für die Armee ein gemeinsames Wappen ankündigte, worauf er der Kossuth-Partei zurief: „Ich begreife wohl, daß Sie von Ihrem Standpunkte jedes Abzeichen der Gemeinsamkeit ablehnen." Zum Schluß sagte Tisza: „Ich wünsche nicht, daß irgend jemand den Kampf für seine Grundsätze aufgebe; ich wünsche nur, daß dieser Kampf nicht in einer Weise geführt werde, durch welche die teuersten, wertvollsten Güter der Verfassung leichtsinnig aufs Spiel gesetzt werden. Wenn Sie sagen", rief Tisza der Opposition zu, „die Nation wird Richter sein zwischen uns, so glaube ich, daß die Nation Ihnen zurufen wird: Es war genug des unfruchtbaren Kampfes! Dieser Kampf war gegen das Interesse der Nation gerichtet. Jetzt, wo inmitten einer großen Bewegung der europäischen Politik das moralische Prestige und das politische Gewicht der Nation so schwer gelitten hat, ist es die erste Aufgabe, daß wir die Wunden, die der Kampf geschlagen hat, heilen, damit wir bei jeder Wendung der Ereignisse unseren Platz behaupten können. (Lebhafter Beifall rechts.) Wenn die Nation auf meine Stimme hört, werde ich das beglückende Bewußtsein empfinden, meinem Volke einen großen Dienst geleistet zu haben; aber auch dann, wenn mein Rat nicht befolgt wird, werde ich höher erhobenen Hauptes mit dem beruhigenden Gefühl zurücktreten, daß ich in schwieriger Lage mit Aufgebot aller Kraft meine Pflicht erfüllt habe." (Stürmischer Beifall rechts.)

Irland.

Das neue irische Landgesetz hat vorläufig die Folge gehabt, daß einer der bekanntesten Vertreter der irischen Partei, der Parlamentarier William O'Brien, aus dem Vorsitz der vereinigten irischen Liga sowie aus dem Parlament und aus der Redaktion der Zeitung „Irish People" ausgeschieden ist. O'Brien erklärt, die Angriffe, die die irische Zeitung „Freeman's Journal" gegen ihn gerichtet habe, weil er für das Landgesetz eingetreten sei, seien die Ursache seines Rücktrittes. Die Zeitung „Irish People" wird zugleich zu erscheinen aufhören.

Italien.

In Rom hält sich, zufolge einer Depesche der „Rig. Rdsch.", das Gerücht, der ungeratene Sohn des Finanzministers Rosano habe den Vater dadurch zum Selbstmord getrieben, daß er ihm schwer kompromittierende Schriften entwendet und sie einem Gegner des Ministers verkauft (!) habe. Dieses sei die Hauptursache des Selbstmordes Rosanos gewesen.

Serbien.

Ueber den Nachlaß des Königs Alexander und der Königin Draga wird der „Nat.-Z." aus Belgrad unterm 5. November u. a. geschrieben: Die fürchterliche Art und Weise, wie Alexander und Draga ums Leben kamen, läßt das Interesse begreiflich erscheinen, mit dem man der Auktion der Verlassenschaft des verstorbenen serbischen Königspaares entgegensieht. Der Tag der Auktion ist zwar noch nicht festgesetzt, denn der Massenverwalter unterhandelt noch wegen eines En bloc-Verkaufes und es verlautet, daß das gesamte Inventar für das bekannte Londoner Panoptikum der Madame Tussaud erworben werden soll. Besonders interessiert sich dieses Unternehmen für die Toiletten der Königin und die Uniformen, Waffen und Orden des Königs Alexander. Die Garderobe der Königin muß als eine sehr reichhaltige und kostbare bezeichnet werden. Einige Kostüme in serbischer Nationaltracht, die Draga bei großen Festlichkeiten trug, dürften allein einen Wert von mehr als 10,000 Mark repräsentieren. Auch die große Anzahl eleganter Hüte, Schuhe und anderer Kleidungsstücke rechtfertigen den Schluß, daß Draga, der große Sparsamkeit nachgerühmt wird, in bezug auf ihre eigenen persönlichen Bedürfnisse eine echte Serbin war, die alle recht gern und recht viel für Toiletten ausgeben. Schmuckgegenstände finden sich wenig vor. Das wertvollste Stück ist ein Diadem, das auf 40 000 Franken geschätzt wird und das Draga als Hochzeitsgeschenk erhielt. Die wertvollen Ringe, die Draga besaß, fehlen. Daß die Offiziere in der Mordnacht davon Besitz ergriffen haben, erscheint nicht wahrscheinlich. Die Ringe müssen später verschwunden sein, wurde doch ein Kammerdiener Peters dabei ertappt, wie er sich Schmucksachen aus dem Nachlasse des verstorbenen Königspaares aneignete: und ein zweiter Kammerdiener des neuen Königs, den er sich, wie den zuerst erwähnten, auch aus der Schweiz mitgebracht hatte, wurde wegen des Verdachts, sich gleichfalls an diesen Schmuckgegenständen vergriffen zu haben, entlassen. Mit seinem schweizer Dienstpersonal hatte Peter kein Glück: von den mitgebrachten 12 Personen sind bereits elf wieder entlassen. Eines der wertvollsten Objekte der Verlassenschaftsmasse bilden der Marstall und der Fuhrpark Es sind 42 gute, schwere, zumeist ungarische Pferde vorhanden und neben zwei Hofgalawagen noch eine große Anzahl Landauer, Viktoriawagen und Coupés. Der gesamte Fuhrpark und der Marstall werden in der Auktion en bloc ausgeboten, da König Peter Liebhaber dafür ist und man vermeiden möchte, daß diese Sachen in andere Hände übergehen. Man glaubt dem durch das en bloc-Ausgebot am besten zu begegnen, weil doch schwerlich sonst jemand so viele Wagen und Pferde kaufen wird. Derzeit hat Peter I. noch keine eigenen Wagen und Pferde und benutzt diejenigen seines Vorgängers. Auch Tisch- und Eßzeug, das jetzt im Konak zur Verwendung steht, gehört den Erben des verstorbenen Königs und man nimmt an, daß auch diese Sachen von König Peter erstanden werden. Man rechnet hier darauf, daß für die zu veräußernden Objekte Liebhaberpreise bezahlt werden. Viele Kaufliebhaber werden freilich eine bittere Enttäuschung erleben. So der Brüsseler Händler, der um einen hohen Preis die komplette Einrichtung des Schlafzimmers, in dem die Mordtat stattfand, erstehen möchte. Der größte Teil dieser Einrichtung existiert nicht mehr und wurde wenige Tage nach der Mordtat verbrannt. Auch der Amerikaner, der einen der Revolver, mit denen auf Draga und Alexander geschossen wurde, kaufen möchte, wird das Gewünschte nicht erhalten können, da diese Waffen Eigentum der Offiziere sind und nicht zum Verkauf gelangen. — Aus England allein liegen mehr Anfragen vor, wie aus allen andern Ländern zusammen.

Süd-Afrika.

Ueber den Notstand in Süd-Afrika wird aus London geschrieben: Nach Privatbriefen zu urteilen, scheinen in Süd-Afrika die Verhältnisse noch weit bedenklicher zu sein, als man je angenommen hat. In einem Schreiben aus Kapstadt heißt es, daß die Geschäftslage am Kap ganz außerordentlich bedenklich sei: die Banken geben überhaupt keinen Kredit mehr und nehmen Sicherheiten nicht an, die man in normalen Zeiten als absolut ausreichend zu betrachten gewöhnt war. Agenten und Kaufleute, kurz, die ganze Geschäftswelt, nahmen den Banken natürlich nach und verkaufen nur gegen bar. So ist das Geschäft selbstverständlich äußerst flau. Eine staatliche Auktion in den Kasernen, die sonst tausende von Pfunden eingebracht hätte, verlief beinahe resultatlos. Die Gebote, die da gemacht wurden, waren geradezu lächerlich niedrig. Die Kapstädter Börse steht schlechter als zur Zeit des Jameson-Rittes. Einer der bekanntesten Makler ist bereits verdustet und mehrere der anderen führenden Häuser stehen vor dem Bankerott. Das schlimmste von allem ist jedoch, daß selbst die Optimisten behaupten, es werde demnächst noch weit schlimmer werden. So sind die Geschäftshäuser natürlich gezwungen, die größten Einschränkungen in jeder Beziehung eintreten zu lassen; Leute sind in großen Mengen entlassen worden und außerdem hat man die Löhne heruntergesetzt. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt täglich zu. Im großen und ganzen scheint man sich in Kapstadt darüber einig zu sein, daß diese Verhältnisse nur die Folge der Machinationen der sog. Rand-Magnaten in bezug auf die Arbeiterfrage seien. Die Unsicherheit darüber, ob die Chinesen „eingeführt" werden sollen oder nicht, lege alles Geschäft lahm. In manchen Kreisen behauptet man sogar, daß ein Entschluß der Regierung, die Asiaten in das Land zu lassen, geradezu eine Revolution hervorrufen würde, weil dadurch die Arbeitslosigkeit noch größer werden würde.

Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten hat das nach der Ermordung Mc. Kinleys erlassene, gegen die Anarchisten gerichtete Ausweisungsgesetz Anwendung gefunden. Nach einem Telegramm aus Newyork sollte der Engländer John Turner, Vertreter des britisch-nationalen Vereins kaufmännischer Angestellten, der kürzlich verhaftet worden war, auf Grund des neuen Gesetzes über die Ausweisung von Ausländern wegen Aufreizung zum Anarchismus ausgewiesen werden. Turner erhob dagegen Einspruch mit der Begründung, daß der „anarchistische Glaube" dem religiösen Glauben gleichstehe und daß daher die Ausweisung ungesetzlich sei. Das Bundesgericht wies die Berufung zurück. Der Richter ließ die Begründung, daß die anarchistische Lehre eine Religion sei, nicht gelten und erklärte, daß die Frage der Redefreiheit sich nur auf amerikanische Bürger beziehe. Diese Bestimmung habe aber mit der Frage nichts zu tun, welchen Personen die amerikanische Regierung den Eintritt in das Land gestatten solle. Somit ist Turners Ausweisung rechtskräftig geworden.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. Oktober 1903.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidierte das Stadthaupt V. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung vom 16. Oktober wurde vom Stadtamt der Antrag gestellt, das Archiv ins dritte Stockwerk des Rathauses überzuführen und die bisherigen Archivräume dem Stadtamt, dessen Räumlichkeiten viel zu eng seien, zu überweisen. StV. v. Zeddelmann proponierte, die Erledigung der Angelegenheit auf die nächste Sitzung zu verschieben und das Stadtamt zu beauftragen, unter Hinzuziehung sachkundiger Stadtverordneter nochmals die verschiedenen Möglichkeiten, dem Stadtamt geeignetere Räumlichkeiten zu schaffen, zu erörtern und speziell die Frage der Feuersicherheit der einzelnen Räume des Rathauses festzustellen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und mit der obenerwähnten Aufgabe die StVV. Faure, A. Schmidt, Ottho, Hübbe und Wirkhaus betraut.

Hierauf wurde die Instruktion für die Schlachthaus-Kommision einstimmig ohne Debatte angenommen.

Die Instruktion in Sachen der Velocipedsteuer wurde vom Stadtamte auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zurückgestellt.

Einstimmig wurde der § 4 des Ortstatuts über die Anfuhr von Fleisch auf ergangene Weisung hin fallen gelassen.

Schluß der Sitzung: 3/4 8 Uhr. Z.

Konzert Saenger-Sethe.

Es nimmt nicht wunder, wenn unser Publikum sich gegenüber den Konzerten ihm unbekannter Künstler und Künstlerinnen mit einer gewissen Reserve verhält — bringt doch diese Saison uns eine noch nicht dagewesene Fülle von Konzerten erster Größen in der musikalischen Welt, unter denen es sorgfältige Auswahl zu treffen gilt. So war denn auch gestern das Konzert der Frau Irma Saenger Sethe nur schwach besetzt; wir hoffen jedoch, daß jetzt, wo die Künstlerin einem Teil unseres Publikums bekannt geworden ist, ihr zweites Konzert in der nächsten Woche eine viel größere Zahl von Zuhörern anlocken wird.

In Fr. Saenger-Sethe lernten wir eine erstklassige Geigerin kennen, die auf der Höhe ihrer Kunst steht. Das am meisten Hervortretende in ihrem Spiel ist die von ihr entwickelte Kraft und Fülle des Tones, um die sie so mancher ihrer männlichen Kollegen beneiden darf. Dabei besitzt sie eine außerordentliche Eleganz und Leichtigkeit in der Bogenführung, die namentlich im Flageolet von großer Wirkung ist. Der Ton, den sie ihrem herrlichen Instrumente entlockt, zeichnet sich auch durch tadellose Reinheit aus. Besonders hervorheben müssen wir schließlich noch die Deutlichkeit ihrer Phrasierung und ihren künstlerisch fein durchdachten und lebensvollen Vortrag, der in festen, klaren Zügen die Eigenart der gespielten Komponisten zeichnet.

Das Programm begann mit den Rondo brillant von Schubert; es war in der Wiedergabe der Fr. Saenger-Sethe im wahren Sinne des Wortes „brillant". Die größten technischen Schwierigkeiten, an denen dieses Werk so reich ist, wurden von ihr mit absoluter Sicherheit und spielender Leichtigkeit überwunden. Das D-moll-Konzert für Violine von Vieuxtemps wurde in gleichem Maße mit verständnisvollem Vortrage von der Künstlerin gespielt. Von den drei Teilen dieses Konzerts zeichnete sich vor allem der Mittelsatz, das Adagio religioso, durch Innigkeit und ergreifende Einfachheit aus. Im marschartig gehaltenen Finale trat Fr. Saenger-Sethes vollendete Technik in den Vordergrund. — Weiter spielte die Künstlerin die beiden Romanzen in F- und G-Dur von Beethoven. Der gesangvolle Ton ihrer Geige und ihr nuancenreicher Vortrag kamen dieser Nummer bestens zu statten. — Den Schluß des Programms bildeten drei ungarische Tänze von Brahms in der Bearbeitung von Joachim für Geige. Es loderte förmlich das feurige Zigeuner-Temperament aus ihnen uns entgegen.

Das Publikum, bezaubert von der Kunst der liebenswürdigen Geigerin, ließ sich zu stürmischem Beifall hinreißen und lockte der Künstlerin drei Zugaben, eine Sarabande für Solo-Violine von Bach, eine schwungvolle Mazurka von Zarzycki und eine Berceuse von Cesar Cui, ab.

Am Klavier begleitete Herr Behm in gewohnt meisterhafter Weise; nur wollte es uns gestern scheinen, als ob die Begleitung stellenweise doch wohl zu stark hervortrat. Oder ließ sich dieser sonst an diesem Meister der Begleitung nie wahrgenommene Umstand vielleicht auf die Akustik des halbleeren Saales zurückführen? K.

In der Nr. 111 der „Gouv.-Z." sind die obligatorischen Verordnungen für die Anfuhr von Fleisch auf den hiesigen Märkten publiziert worden. Diese Verordnungen treten mit dem 1. Januar des nächsten Jahres in Kraft.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich gestern 9 Studierende wegen Ruhestörung und Trunkenheit, Art. 38 und 42, zu verantworten. Schon der Umstand, daß der Art. 31, Beleidigung eines Polizisten, in der Anklage fehlte, ließ darauf schließen, daß es sich diesmal nicht um solche Studenten handelte, deren Vertreter seit den letzten Jahren die Hauptrolle zu spielen pflegen. Die angeklagten Studierenden hatten längere Zeit mit der Polizei zu tun gehabt, aber kein schlechtes Wort, das die Polizei hätte registrieren können, war gefallen. Ebenso bot die Verhandlung ein ungewohntes Bild. Die Angeklagten beeilten sich, dem Friedensrichter mitzuteilen, was Jeder begangen hatte, ohne es irgendwie zu beschönigen, wie man es in früheren Zeiten, als noch die Universitätsgerichtsbarkeit bestand, häufig erlebt hat. Worin bestanden nun die Missetaten der Angeklagten? Sie waren alle 9 Mann, davon 2 in Schlafröcken, auf den Großen Markt gekommen, hatten einen dort auf Posten stehenden Schutzmann umringt, sich die Hände gereicht und um den gestrengen Wächter der Ordnung Ringelrangelreihe getanzt und gesungen. Ob es nun ein Feen- oder Hexentanz gewesen war, konnte nicht festgestellt werden. Nachdem sie den Schutzmann verlassen, hatten sie sich in die Ritter-Straße begeben. Dort hatten sie ein paar Furleute angehalten, indem sie den Pferden ihre Stöcke quer vorgehalten hatten. Auch eine Laterne war von ihnen ausgelöscht worden. Schließlich war der Dejourant der Polizeihauptwache erschienen und hatte sie samt und sonders auf die Wache aufgefordert, welcher Aufforderung sie auch unweigerlich und unverzüglich gefolgt waren. Während der Aufnahme des Protokolls hatten einige von ihnen hinter dem Rücken der anderen und indem sie eine Mütze vorgehalten hatten, aus den mitgebrachten Bierflaschen Bier eingeschenkt und getrunken. Bei der Zeugenvernehmung wurde nichts Neues zutage gefördert, außer daß die Angeklagten auf der Straße gesungen hätten. Auf die Frage des Richters, ob die Angeklagten betrunken gewesen seien, deponierten die Zeugen, daß sie nur in angeheitertem Zustande sich befunden hätten. — Der Friedensrichter verurteilte drei der Angeklagten zu je 25 Rbl. oder 6 Tagen Arrest und die übrigen zu je 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest.

Der Fuhrmann Jüri Jänes war angeschuldigt, durch unvorsichtiges Fahren einen Lastfuhrmann beim Barklay-Platz überfahren zu haben, wobei dem Letzteren ein Fuß gebrochen war. Der Angeklagte wurde zu 3 Wochen Arrest verurteilt. Der Lastfuhrmann Willem Wuks, der mit einem Fuder durch die Kühn-Straße gefahren war, wurde zu 5 Rbl. oder zu einem Tage Arrest verurteilt.

Wegen Trinkens von Schnaps auf der Straße wurden Jaan Michelson und August Dawid zu 2 Rbl. oder einem Tage Arrest, Peter Lochoaro und Johann Nuust zu 4. Rbl. oder einem Tage Arrest verurteilt.

Der des Diebstahls angeschuldigte Bernhard Pallo hatte, wie s. Z. berichtet, aus einer Handlung im Kaufhof 2 Pfund Baumwollgarn gestohlen und es einem Händler auf dem Markt verkaufen wollen. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. —i—

Auf einer seiner letzten Sitzungen hat das hiesige Kreis-Mäßigkeitskuratorium den Beschluß gefaßt, das im Nina-Dorfe am Peipus von ihm angelegten Teehaus eingehen zu lassen, weil der Teekonsum ein allzu geringer ist. So wurde das Teehaus eines Tages allerdings von 120 Personen besucht, aber es wurden nur 2 Portionen Tee verkauft. — Wie seltsame Begriffe über die Aufgaben der Mäßigkeitskuratorien herrschen, beweist das vom „Post." berichtete Verhalten des Inhabers des nunmehr eingegangenen Teehauses im genannten Dorfe. Obgleich er selbst förderndes Mitglied des Mäßigkeitskuratoriums war, richtete er an das Kuratorium die Bitte, es möge ihm gestatten, an Stelle des eingegangenen Teehauses nunmehr eine Bierbude und zugleich eine Einfahrt, wofür die Räumlichkeiten durchaus ausreichten, anzulegen.

Am Mittwoch Abend wurde bei einem Laisholmschen Kruge das Pferd des Kurristaschen Bauern Josep Tiimann samt Wagen und Anspann gestohlen. Das Pferd war ein brauner Hengst, über 2 Arschin hoch; der Wagen war dunkelgrün gestrichen und hatte Federn. —i—

Die „Leoniden", jene aus dem Sternbild des Löwen kommenden Sternschnuppenfälle, wären wieder, wie eine Notiz der „Rig. Rdsch." ausführt, zwischen dem 29. Oktober und dem 5. November a. St. zu erwarten, wenn die Annahme der Astronomen sich nicht bewahrheitet, daß nämlich die Erde auf absehbare Zeit mit dem Hauptschwarm der Leoniden überhaupt nicht mehr zusammentrifft. Die Zeit der großen Sternschnuppenfälle wäre für die Erde also vorbei. Vom 7. bis 12. November ist ein zweiter Schwarm, die Biëliden aus dem Sternbilde der Andromeda, fällig. Die Biëliden sind der Rest des aufgelösten Biëlaschen Kometen, während man in den Leoniden die Reste des Schiaparellischen Kometen von 1866 vermutet.

Uebermorgen, Sonntag, wird ein Prestidigitateur, der persische Hofkünstler Robert Lenz, im Saale der „Bürgermusse" eine Vorstellung geben. In den St. Petersburger Blättern, speziell auch in der „St. Pet. Z.", wird den Leistungen dieses „indischen Magiers" große Anerkennung gezollt; er „arbeitet" mit großer Sicherheit und leistet, wie es in den Besprechungen heißt, mehr als ein gewöhnlicher Taschenspieler. Er präsentiert sich aufs vorteilhafteste in der „vielseitigen Kunst der Illusion und Metamorphose" und zugleich verfügt er nach der „St. Pet. Z." über ein sehr großes Repertoire.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 1. November, um 6 nachmittags: Beichtgottesdienst.

Totenliste.

Margot Puttrig (Kind), † am 18 Oktober zu Mitau.

Bertha Friederike Sophie Schulz, geb. Wicklein, † im 76. Jahre am 28. Oktober zu Riga.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

43. (Kd2—e3) Tb8—b3

Stand nach dem 43. Zuge von Schwarz.

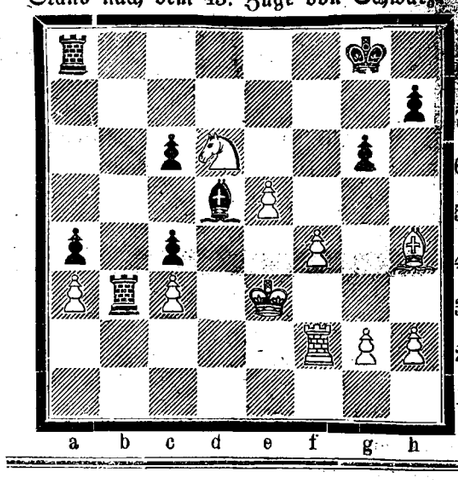

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Kronstadt, Donnerstag, 30. Oktober. In der Nähe Kronstadts ging ein Bugsierdampfer unter. Die aus 7 Mann bestehende Besatzung — lauter Familienväter — ist ertrunken. Das Schiff war nicht versichert. Der Grund der Katastrophe ist unbekannt.

Port Arthur, Donnerstag, 30. Oktober. 26 Matrosen des Kanonenboots „Bobr" wurden in Tschemulpo von 300 japanischen Arbeitern überfallen, die sich mit verschiedenen Geräten bewaffnet hatten. Die Russen verteidigten sich mit der Hand, warfen die Japaner zurück und gelangten in ihren Kutter; hier wurden sie noch mit Steinen beworfen. Viele von ihnen sind verwundet. Den Japanern schien es, daß einige russische Matrosen in der Stadt geblieben waren; daher begaben sie sich, mit Beilen und Säbeln bewaffnet, ins Europäische Settlement, um diese Matrosen zu suchen, drangen in die Häuser der Russen ein, durchsuchten alle und hielten sie die ganze Nacht belagert. — Am nächsten Tage begannen die Konsuln die Untersuchung. Die Japaner legten den japanischen Behörden gegenüber volle Unbotmäßigkeit an den Tag. Stark bewaffnet gehen sie am Quai herum und drohen, jeden Russen zu töten. Zur Untersuchung des Vorfalls und zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist das Kanonenboot „Poltawa" mit Torpedos nach Tschemulpo abgegangen.

Berlin, Donnerstag, 12. Nov. (30. Okt.). Infolge des starken Windes verzichtete der Kaiser auf den Spaziergang. Die Heilung der Wunde nimmt einen normalen Verlauf; das subjektive Befinden ist andauernd gut.

Triest, Donnerstag, 12. Nov. (30. Okt.). Das russische Geschwader ist heute Nacht abgedampft.

Paris, Donnerstag, 12. Nov. (30. Okt). Angesichts der Nachricht von der bevorstehenden Versetzung des Fürsten Urussow nach Rom sprechen alle großen Zeitungen ihr lebhaftestes Bedauern darüber aus, daß der Fürst Frankreich verläßt. Die Ernennung Nelidows, dessen große diplomatische Erfahrung gerühmt wird, nach Paris, wird sehr sympathisch aufgenommen.

Simla, Donnerstag, 12. Nov. (20. Okt.). Alle Truppen, die an der Expedition nach Tibet teilnehmen, haben den Befehl erhalten, sich im Laufe von 14 Tagen zu versammeln.

Newyork, Donnerstag, 12. Nov. (30. Okt.). In Texas ist das gelbe Fieber aufgetreten.

Rom, Donnerstag, 12. Nov. (30. Okt.). Der Papst verlieh den Kardinalshut Ajuti, Dagliani, Katschthaler, Merry del Val und Kallegari.

Belgrad, Donnerstag, 12. Nov. (30. Okt.). Die Nachricht, daß die englische Gesandtschaft sich geweigert habe, die Glückwünsche der serbischen Regierung in Anlaß des Geburtstags des Königs Edward entgegenzunehmen, ist erlogen. Die serbische Regierung hat nicht einmal den Versuch gemacht, dem König Edward zu gratulieren, da gegenwärtig kein Vertreter Englands hier vorhanden ist. König Peter sandte dem König Edward ein Glückwunschtelegramm, worauf dieser für die liebenswürdige Aufmerksamkeit dankte

Sofia, Donnerstag, 12. Nov. (30. Okt.). Die Gerüchte von einer bevorstehenden Demission des Kabinetts sind unrichtig.

Eine Zeitung bringt interessante Enthüllungen über die angebliche Verschwörung gegen den Fürsten. Der jetzige Präfekt von Sofia Basmardshiew arrangierte eine fingierte Verschwörung; er ließ sich anonyme Briefe zeigen, die er dem Fürsten vorlegte, um dessen Vertrauen zu erwerben und Präfekt zu werden. Dieses gelang ihm auch. Unter seinen Anklägern befinden sich frühere Minister. Das Blatt stellt weitere Enthüllungen in Aussicht.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. M. Gaffel.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass unsere inniggeliebte Mutter

Frau Anna Hermann

geb. **Lindemann**

den 30. Oktober nach schwerem Leiden entschlafen ist.
Der Tag der Beerdigung wird extra angezeigt.

Die tiefbetrübten Kinder und Grosskinder.

Torge.

Die **Baltische Domainen-Verwaltung** macht hiermit bekannt, daß behufs **Verpachtung** v. **1. Januar** und **23. April 1904** nachbenannter **Kronsobrokstücke** des Estländischen, Livländischen u. Kurländischen Gouvernements entscheidende

Torge

werden abgehalten werden:

Bei der Baltischen Domainen-Verwaltung am 25. Nov. 1903.

Im Estländischen Gouvernement:

Das Gut Magnushof auf der Insel Worms auf 24 Jahre, vom 23. April 1904.

Im Livländischen Gouvernement:

Das Gut Uhlfeld auf 20 Jahre und das Anrepshofsche Beigut Tordi auf 24 Jahre, im Jurjewschen Kreise; das Gut Klein-Koikül auf 24 Jahre, im Werroschen Kreise; die Heuschläge Vogelsholm und Spilwe auf 12 Jahre, vom 1. Januar 1904, im Rigaschen Kreise.

Im Kurländischen Gouvernement:

Das Gut Lemsern auf 20 Jahre, vom 23. April 1904.

Im Livländischen Gouvernement:

Bei der Arensburgschen Kreispolizei-Verwaltung am 18. November 1903:

Die Güter Attel u. Sakkala auf der Insel Oesel auf 24 Jahre und Karjalasma auf 12 Jahre, vom 23. April 1904.

Bei der Mustelschen Gemeinde-Verwaltung am 24. Nov. 1903:

Der Heuschlag Konoi-Soo auf 12 Jahre, vom 1. Januar 1904.

Bei der Luniaschen Gemeinde-Verwaltung am 19. November 1903:

Die Anrepshofsche Landparzelle „Kikita" auf 24 Jahre, v. 23. April 1904, im Jurjewschen Kreise.

Bei der Wastemoisschen Gemeinde-Verwaltung am 26. November 1903:

Die Klein-Köppossche Landparzelle „Sugalew" auf 18 Jahre, vom 23. April 1904, im Fellinschen Kreise.

Bei der Seßwegenschen Gemeinde-Verwaltung am 24. November 1903:

Der Kerstenbehmsche Krug „Using" auf 12 Jahre, vom 1. Januar 1904, im Wendenschen Kreise.

Bei der Salisburgschen Gemeinde-Verwaltung am 25. November 1903:

Die Rusenschen Heuschläge: Mas-Peksche № 16, Leel-Peksche № 17, Saring № 18, Seenu-Purwe № 19 auf 12 Jahre, vom 1. Januar 1904, im Wolmarschen Kreise.

Im Kurländischen Gouvernement:

Bei der Friedrichstädtischen Kreispolizei-Verwaltung am 25. November 1903:

Die Peterhofsche Landparzelle „Kaken" auf 12 Jahre, v. 23. April 1904.

Bei der Saukenschen Gemeinde-Verwaltung am 26. Nov. 1903:

Der frühere Neu-Saukensche Krug „Silen" und die Oserwenhofsche Landparzelle „Dunen" auf 12 Jahre, vom 23. April 1904, im Friedrichstädtischen Kreise.

Bei der Buschhofschen Gemeinde-Verwaltung am 28. November 1903:

Die Schkimelsche Landparzelle № 7 auf 8 Jahre, vom 23. April 1904, im Friedrichstädtischen Kreise.

Bei der Merzendorfschen Gemeinde-Verwaltung am 29. November 1903:

Die Baldohnsche Landparzelle „Balken" auf 12 Jahre, vom 23. April 1904, und die 5 Baldohnschen Villen-Grundstücke beim Badeort Baldohn №№ 8, 9, 12, 13 u. 16 auf 99 Jahre, vom 1. Januar 1904, im Bauskeschen Kreise.

Bei der Windauschen Kreispolizei-Verwaltung am 26. November 1903:

Die Windauschen Villengrundstücke, insgesamt 10: №№ 1, 2, 3, 5, 6, 7, 13, 14, 15 u. 16 auf 99 Jahre, vom 1. Januar 1904.

Bei der Luttringenschen Gemeinde-Verwaltung am 25. November 1903:

Iwanowskaja I u. Iwanowskaja II auf 12 Jahre, vom 23. April 1904, im Goldingenschen Kreise.

Bei d. Ellernschen Gemeinde-Verwaltung am 29. Nov. 1903:

Das Aisdumbelsche Mühlen-Grundstück auf 24 Jahre, im Friedrichstädtischen Kreise.

Dirigierender: **Fürst Meschtscherski.**
Geschäftsführer: **K. Wegner.**

Wenig gebrauchte engl. **Ein-** und **Zweispänner**

Pferdegeschirre

sind zu verkaufen — Alexander-Str. Nr. 12.

Ein gut erhaltener wattierter

Kaisermantel

mit Otterkragen und -Latzen billig zu verk. beim Kürchner Näck, Neumarkt-Str.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

ist Abreise halber billig zu verkaufen. J. Rüssa, Neumarktstr. 9.

Ein gut erhaltener

Salon-Flügel

wird sofort wegen plötzlicher Abreise billig verkauft. — Shukowski-Str. Nr. 7 (Blumen-Str.) links im Hof.

Eine Landstelle

gross 410 Dessjatinen, 350 Lofstellen gut kultivierter Acker und guter Heuschläge und Torfmoor, unweit Jurjew gelegen, wird unter günstigen Bedingungen **verkauft**. Nähere Ausk. w. erteilt in Jurjew, Petersburger Str. 43, eine Treppe, rechts, täglich zwischen 11 u. 1 Uhr mittgs.

5000 Rbl.

als I. Hypothek auf ein steinernes Immobil **gesucht.** Offerten unter „5000" in d. Exped. d. Blatt. niederz.

Gesucht eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern und Küche, in guter Lage, wenn möglich möbliert. Offerten sub „Gute Lage" empfängt die Expedition der Zeitung.

Zurückgekehrt

nehme nur meine Sprechstunden-praxis wieder auf, tägl. 11—12 vorm.

Dr. R. Baron Budberg.

Hausenten, Hühner und Hasen

frisch eingetroffen

Rigasche Str. 3.

Wer einmal kauft, kauft stets wieder!

Wem es daran liegt, wirklich billig u. gut russische Naturweine garantiert, wie aus den größten Gärten Krims stammend, zu kaufen der findet sie in der unterzeichneten Handlung. Bei größeren Einkäufen u. Wiederverkäufern wird auf russische Weine entsprechender Rabatt gewährt.

Kein Risico, Versuch lohnend, da nicht dem entsprechendes oder nicht passendes mit Dank zurückgenommen wird. Ferner diverse ausländische Weine, Liqueure, Cognac, Rum, Arak und dergl. — Bier von Waldschlößchen u. Kokenhof, Limonade Met, Selters, korb- u. flaschenweise, zu Brauereipreisen zu erhalten bei

A. Sarrin,
Ecke Stern u. Rigasche Str. Nr. 30.

Gelegenheitsverkauf.

Delikate Oktober-Killo

per 1 Pfund = 17 Kop., bei 5 Pfund à 16 Kop. — Alexanderstr. 33, im Hof

Vorzüglichen

Tamistschen
Schmand-
Edamer
Limburger
Appetit-
Grünen

Käse

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.



Für 250 Kp.

in Postmarken oder unter Nachnahme sende ich Jedem per Post einen

praktischen verstellbaren

Gummistempel Nr. I

mit **139 Buchstaben, deutschen, lateinischen oder russischen,** in einem hübschen Kästchen mit Schrifthalter und ewigem Stempelkissen zu.

Dieselben eignen sich daher

zum Zusammensetzen u. Selbstdrucken

von allen möglichen kleinen Druckarbeiten, als: Adressen, Namen, Karten, Formularen, Preislisten, kleinen Rundschreiben und Mitteilungen aller Art, zum Numerieren von Gegenständen, zum Zeichnen von Büchern, Wäsche, Noten, Handschuhen etc., etc.

Nr. 2	mit 204	Buchstaben	2.75 Kop.
Nr. 3	„ 243	„	3.00 „
Nr. 4	„ 345	„	4.00 „
Nr. 5	„ 430	„	4.50 „
Nr. 6	„ 630	„	6.50 „
Nr. 7	„ 800	„	8.00 „

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Eine renovierte Wohnung

von 5 Zimmern u. einer Küche, sowie **eine Wohnung v. 2 Zimmern** ist **zu vermieten** an d Küterstr. 10. Zu erfr. beim Hauswächter daselbst.

Mietfrei

eine helle Wohnung von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung. Näheres Blume-(Shukowski-)Str. Nr. 26, Qu. 7.

Eine freundliche Wohnung

von 3 kleinen Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeit. **zu vermieten** — Fortuna-Str. 8.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager aller Art

Lampen

wie **Säulen-, Tisch-, Ständer-, Wand-, Hänge-, Nacht-** und **Küchenlampen** in den neuesten Mustern, darunter eine grosse Auswahl im **Secessions-Stile.**

Hell- und weissbrennende Brenner

aller Dimensionen u. sämtliches Zubehör stets am Lager.

Gebr. Brock.

Die Schreibmaterialienhandlung d. „Postimees"

Ritterstrasse Nr. 9, hierselbst

empfiehlt in solider Auswahl **Schreibmaterialien** für Schul-, Kanzlei- und Privat-Bedarf.

Aufmerksame Bedienung, solide Preise.

Hochachtungsvoll

Buch- u. Schreibmaterialienhandlung „Postimees"
Jurjew (Livland), Ritterstrasse Nr. 9.

Soeben erhalten und empfiehlt ganz besonders preiswert

neue Sorten Tabak

Сухумскій Любительскій } средній

¼ ₡ 40 Kop., ⅛ ₡ 20 Kop.

zur geneigten Beachtung

die Gesellsch. S. Gabai
Jurjew.

Ritterstr. Nr. 9 Blumenhandlung Ritterstr. Nr. 9.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass wir an der **Ritterstrasse Nr. 9** hierselbst eine

Blumenhandlung

eröffnet haben. Wir offerieren

blühende Blumen und Blattpflanzen, moderne Bindereien aus lebenden und künstlichen Blumen, trockene **Palmen** und **Maquart-Bouquets** etc. etc.

in div. Grössen und Preislagen.

Annahme von Bestellungen auf Bouquets, Kränze, Jardinièren, Dekorationen. Prompte und geschmackvolle Ausführung.

Eingang zur Blumenhandlung durch die Buch- u. Schreibmaterialienhandlung des „Postimees".

Hochachtungsvoll

die Gärtnerei Gebr. Tönisson
Ritterstrasse Nr. 9.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Soeben eingetroffen
sind in

großer Auswahl

Peluche-Tischdecken
Peluche-Teppiche
(Neuheiten) in allen Grössen von 2 R. 20 K. bis 100 R.
Portièren
Möbelstoffe
Tüll-Gardinen
weiss und crême inländ. und schweizer

in modernen secession. Dessins

bei

P. Popow

Nr. 16 Grosser Markt Nr. 16

Ball-Handschuhe

in Glacé- u. Schwedischl., für **Herren** und **Damen**, in allen Farben und Längen, rehlederne auf Flanell und Fell gefütterte Handschuhe, sowie Tragbänder, Krawatten, Brust- und Manschettenknöpfe, Strümpfe, Socken etc. empfiehlt in bester Qualität und zu soliden Preisen

S. M. Kaplan, Ritterstr. 8.

RICHARD LÜDERS

Görlitz u. Berlin NW. 7.

Patentanwalts-Bureau.

Wegen Aufgabe meines **Möbel-Magazins** findet ein

gänzlicher Ausverkauf

von verschiedenen

Möbeln

statt.

J. Könni
Rigasche Strasse 25.

Eine Schneiderin

sucht tägliche Beschäftigung — Berg-Str. 4.

Gesucht

Stütze der Hausfrau

(Deutsche), in der Kochkunst und im Backen erfahren, für einen grossen Haushalt — Marienhof-Str. 26, 2 Tr.

Gesucht eine sachverständige

Gesanglehrerin

für eine erwachsene Schülerin, die schon ein Jahr an einem Konservatorium studiert hat. — Schriftliche Offerten bittet man an Fr. Kasanzeff — Magaz.-Str. Nr. 6, zu richten.

Ein junger unverheirateter **Verwalter** wird sofort nach Russland gesucht. Die Bedingungen sind zu erfahren bei Klempnermeister J. Söörd, Jurjew, Marienhofsche Str. 10.

Ищутъ къ 3-мъ маленькимъ дѣтямъ

НЯНЮ

съ хорошими рекомендаціями. Безъ стирки. Пепперская 27, 9—11 ч. и 1—3 ч. Опшенгеймъ.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Soeben erschienen folgende **bedeutsame Novitäten:**

Adolf Harnack. Reden u. Aufsätze **2 Bände, 5 Rbl. 50 Kop.**

Gerhart Hauptmann. Rose Bernd, **1 Rbl. 38 K.**

Die Kunst des Jahres. Deutsche Kunstausstellungen 1903. **Gebunden 3 Rbl.**

Türmer Jahrbuch 1904. Herausgeber: Jeannot Emil von Grotthuss. **Gebunden 3 Rbl. 60 Kop.**

vorrätig in der Buchhandlung v.

J. G. Krüger.
Telephonanschluss Nr. 60.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. November nimmt entgegen

Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**

Sonntag, d. 2. November a. c.

Bazar

zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte

im freundlichst bewilligten

Saale d. Ressource.

Anfang um 5 Uhr.
Schluss um 8 Uhr.

Um freundliche Mitwirkung bitten und sind bereit zum Empfang von Gaben:

Frl. **Merklin,** Gartenstr. 41
Frl. **Scholvin,** Botan. Str. 2
Frl. **von Oettingen,** Wallgraben 20
Frl. **von Stryk,** Alex.-Str. 36.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 20. bis zum 28. Oktober 1903).

Briefe.

189—191. Зелинскому, Вадиму Вас.
192 Ильинскому, Валеріану Мих.
193. Кромнскій, докт. мед.
194. Кентель, Хида
195. Келлеръ, Агнесъ Вильг.
196. Кюнду, Яну
197. Кадруса, Елена
198. Kaiw, Minna
199. Kedus, K.
200. Кеерна, Анна
201. Krünpärk, Minna
202. Кеерусъ, Л.
203. Koik, P.
204. Kunstmann, K.
205. Каллась, Юлія Марг.
206. Куккъ, Югану
207. Либсту, И.
208. Leppikson, K.
209. Леетъ, Розалія
210. Миза, Э.
211. Могильницкому, Казимиру Каз.
212. Mattiesen, W.
213. Мейстеръ, Карлъ
214. Никольскому, Павлу Мих.
215. Nornberg, Ella
216. Охотницкому, Стефану
217. Преображенскому, Сергѣю Алекс.
218. Пекелъ, В.
219. Пало, Юліусъ Янковичъ
220. Печниковой, Н., для М. Зарипъ
221. Petroff, Alina
222. Педдеръ, Августе
223. Петровскому, Яну, для Ядвиги Раутенштраухъ
224. Паабо, Ивану Петровичу
225. Партсъ
226. Ружъ Розе, Э.
227. Rabba, Emilie
228. Reitson, Minna
229. Rein, Adele
230. Frau Rosenberg, C.
231. Сперанскому, Николаю Ивановичу (и газеты).
232. Саулу, Яну
233. Frl. Sild, M.
234. Sald, Line
235. Stoemar, Sophie
236. Tamm, Alexander
237. Tamman, Wlad.
238. Tännison, Karl
239. Тамиъ, Анив
240. Тругарду (Мл. канд. Нижегор. Окр. суда).
241. Holstein, Stael, P.

Повѣстки.

83. Аршинову, Т.
84. Биркъ, Іоганъ
85. Германъ, Анна
86. Елизаветъ Шартли Гаартелисъ.
87. Гейндрихсонъ, Н.
88. Гертъ, Софія
89. Костиной, Бертѣ
90. Кеерусъ, Маріи Яковлевнѣ
91. Килль, Янъ
92. Кузяку, О.
93. Калью, К.
94. Краузе, Генріетѣ Александровнѣ
95—96. Коппель.
97. Луйку, Эдуарду
98—99. Левинсону (фарман. инст.).
100. Мурисепъ, А.
101. Могильницкому, Казимиру
102. Николаевой, Ефиміи Матѣевичъ
103. Норберъ, Катри
104. Елизѣ Пальмъ, обратно Альберту Фишеръ.
105. Персанъ, Іоганъ
106. Рейнарту.
107. Роману, Владиславу Юльянов.
108. Тируверъ, С.
109. Carl von Teichmann, Hofrat
110. Шопернгельмъ, Нелли
111. Францъ, А.

Вовсе безъ адреса одно письмо.

Plauderei
über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Dorpat

von

Pastor Th. Pfeil.

Въ воскресенье, 2 ноября въ 7 час. веч.

прив.-доц.

О. И. Остроградскій

прочтетъ

въ актовомъ залѣ Университета

публичную

лекцію

для усиленія средствъ библіотеки Общества Русскихъ Студентовъ и другихъ студенческихъ учрежденій:

„Фуггеры"

эпизодъ изъ финансовой исторіи времени реформаціи.

Билеты по 50 коп., а для студентовъ и учащихся по 20 коп., продаются у швейцара университета и при входѣ на лекцію.

Dienstag, den 4. November
im Saale der Bürgermusse

Zweites und letztes

Violin-Konzert

Irma Saenger-Sethe

Programm.

1. Konzert für die Violine Es-dur — Mozart.
   Allegro.
   Un poco adagio.
   Rondo: Allegretto
2. a) Adagio — Ries.
   b) Le Cygne — Saint-Saëns.
   c) Mazurka — Zarzycki.
3. a) Sarabande et Gigue — Bach. für Violine allein
   b) Legende — Wieniawski.
   c) 2 Ungarische Tänze — Brahms
4. Zigeunerweisen — Sarasate.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

R.-V.

Sonnabend, d. 1. November c.

Kein Klubabend

Der Vorstand.

Vorstehhunde

werden in Dressur, Pflege u. Führung genommen unter Garantie nach Oberländer oder auf Wunsch von prämiiert. deutschen Jägern. Schorfer Teckel wird gekauft. Offerten unter „K." an die Expd. d. Bl.

Der durch eine **Galoschenverwechselung** am 30. Okt. Johannisstr. 24 Betroffene w. gebeten, sich z. mel. Sternstr. 2, v. Samson, Nachm. 5 U.

Verloren

eine kleine **schwarze Damenuhr.** Gegen Belohnung abzugeben — Mühlenstrasse Nr. 10.

„Erika".

Brief poste restante abholen. **Sofort Antwort.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 41; R. N.; O. P.; Gute Lage; D. R. P.; H. B.; R. J. (2 Br.).

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 31 октября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 246 Sonnabend, den 1. (14.) November **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Schulreform. Zur Libauer Krankenhausaffäre. Lehrerinstitut. Bestätigung von Kursen. Fellin: Kommunales. Riga: Vom Polytechnikum. Reval: Einweihung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Tuberkulosekongreß. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokal. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Schulreform.

Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens wird — so schreibt man der „Düna-Z." aus Petersburg — ihre Arbeit am Reformprojekt bezüglich der Knaben-Mittelschulen voraussichtlich im Laufe des November zum Abschluß bringen. Als völlig unzutreffend muß mithin die vom „St. Pet. Her." gebrachte Nachricht bezeichnet werden, daß das fertige Reformprojekt schon in den ersten Tagen des November sogar in den Reichsrat gelangen soll! Vielmehr wird an diesen Vorschlägen immer noch gearbeitet, und bevor letztere dem Reichsrat zugehen, werden sie zuerst im Ministerium geprüft werden müssen. Auch ist eine endgiltige Einigung selbst inbezug auf die wichtigsten Fragen nicht einmal in der Kommission erreicht worden; gleichwohl meint man dort mit gewisser Sicherheit, daß jedenfalls folgende Ergebnisse zutage treten werden:

Es sollen drei Typen von Knaben-Mittelschulen geschaffen werden: das Gymnasium, die Realschule und — als Novum — eine sechsklassige Mittelschule namentlich zur Heranbildung von Beamten für die Provinz. In der zuletzt genannten Schule werden weder die altklassischen Sprachen noch irgend eine andere moderne Sprache, als nur die russische, gelehrt werden.

Das Gymnasium soll nach wie vor acht Klassen umfassen, die Realschule sechs Klassen und eine siebente Ergänzungsklasse. In den beiden untersten Klassen besteht für das Gymnasium und für die Realschule das gleiche Lehrprogramm; erst in der dritten Klasse tritt die Gabelung ein. Im Gymnasium beginnt hier der lateinische Unterricht, und zwar für die III. Klasse 4 Stunden, für die IV. 5 Stunden, für die V. wiederum 4 Stunden und für die VI., VII. und VIII. je 5 Stunden, im ganzen sollen also nur 28 lateinische Stunden angesetzt werden. Der Unterricht im Griechischen, der erst in der V. Klasse zu beginnen hat, wird nicht obligatorisch sein, wenngleich einige wenige Gymnasiasten des Reiches ihn obligatorisch haben sollen. Für solche Gymnasiasten, welche sich am griechischen Unterricht nicht beteiligen, soll eine Verstärkung des Unterrichts in der Mathematik und im Englischen (?) eintreten.

Endlich steht in allen drei Mittelschul-Typen eine Verminderung der wöchentlichen Stundenzahl zu erwarten auf höchstens 28, wenn nicht gar auf 24 oder 25 Stunden. — Wieviel Stunden übrigens den einzelnen Fächern, auch dem Lateinischen, zuzufallen hätten, soll nach Wunsch der Kommission nicht durch das für das neue Unterrichtswesen zu erlassende Gesetz, sondern auf dem Wege obrigkeitlicher Verordnungen normiert werden, weil auf diese Weise ein weiterer Spielraum für etwaige nachträgliche Aenderungen möglich wäre.

Von der Libauer Krankenhaus-Affäre.

Ueber die Vorgänge auf der Libauer Stadtverordneten-Versammlung, die das gestern erwähnte Abschiedsgesuch der Aerzte des städtischen Krankenhauses veranlaßt haben, berichtet die „Lib. Z"

Der Versammlung lag ein Antrag des Stadtrats Schneiders über sofortige Einführung von Kontrollbüchern in dem Libauschen Krankenhause und Vorstellung des Stadtamts hierzu vor.

Der Antrag des Stadtrats Schneiders lautet auf Einführung von Kontrollbüchern für die Aerzte des Städtischen Krankenhauses, in welche die diensthabenden Aerzte jeden Tag ihren Namen als Beweis dafür, daß sie den Stationen einen Besuch abgestattet haben, eintragen sollen. StV. Dreyersdorff verlangt die Gründe zu erfahren, die zur Einführung dieser Kontrolle Veranlassung gegeben haben, worauf die Verlesung des diesbezüglichen äußerst umfangreichen Aktenmaterials, die ungefähr 2½ Stunden in Anspruch nimmt — stattfindet.

Aus demselben geht hervor, daß Unregelmäßigkeiten, die während der Vertretung eines beurlaubten Arztes auf der Station für ansteckende Krankheiten des Krankenhauses stattgefunden haben sollen, den Vorsitzenden der Krankenhauskommission, Stadtrat Schneiders, zur Stellung des Antrags auf Einführung von Kontrollbüchern für die Aerzte veranlaßt haben. Es knüpft sich hieran eine sehr lebhafte Debatte.

StV. Kruming wendet sich gegen die Art und Weise, wie die Untersuchung in dieser Angelegenheit vom Stadtrat Schneiders geführt worden sei. Er habe die Zeugen vernommen und gleichzeitig seine Schlüsse daraus gezogen und dem Stadtamt vorgelegt. Stadthaupt Zink unterbricht den Redner unter Hinweis darauf, daß er nicht zur Sache spräche. StV. Kruming ersucht darauf, in das Protokoll der Sitzung einzutragen, daß man ihm das Wort in dieser Angelegenheit entziehe.

Dr. Siebert und Stadtarzt Mawritzki sprechen sich scharf gegen den Antrag aus unter Hinweis auf seine Zwecklosigkeit und die in ihm enthaltene Verletzung des ärztlichen Standesbewußtseins. — StV. Adolphi tritt für nochmalige Untersuchung der in Frage stehenden Vorgänge ein, da bei der Feststellung des Tatbestandes Untersuchungsrichter und Ankläger in einer Person vereinigt gewesen sei. — StV. Zinowsky hält das in dem Antrag enthaltene Mißtrauensvotum gegen die Aerzte für begründet und spricht dem Stadtrat Schneiders seine Anerkennung für dessen Kontrolle und Rührigkeit aus.

StV. Heymowsky weist auf die Zwecklosigkeit des vorliegenden Antrags hin und auf die ungenügende Motivierung durch die Vorkommnisse im Stadtkrankenhause. Außerdem sei darin eine Beleidigung der Aerzte enthalten. Zum Schluß seiner Rede stellte StV. Heymowsky überhaupt die Kompetenz der Stadtverordneten-Versammlung in Abrede, ohne Anwesenheit des Medizinal-Inspektors über diese Frage zu entscheiden, der nach den gesetzlichen Bestimmungen den die Aerzte und die Einrichtungen des Krankenhauses betreffenden Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung beiwohnen müsse.

StV. Dreyersdorff tritt den Ansichten des StV. Heymowsky entgegen. Die Kompetenz der Versammlung stehe außer Zweifel, da der Herr Gouverneur die Tagesordnung bestätigt habe, ohne dabei die Anwesenheit des Medizinal-Inspektnrs anzuordnen. Außerdem handele es sich um rein wirtschaftliche Angelegenheiten Die im Krankenhaus aufgedeckten Unregelmäßigkeiten seien derart, daß eine sofortige Abhilfe notwendig sei; deshalb beantrage er, schon in der heutigen Sitzung die Einführung der Kontrollbücher — als eine temporäre Maßnahme — bis zur Fertigstellung einer genauen Instruktion für die Aerzte zu beschließen.

StV. Kruming erklärt seinen Austritt aus der Krankenhaus-Kommission.

Nachdem Stadtrat Schneiders sich dem Antrag des StV. Dreyersdorff angeschlossen hat, gelangt zunächst der Antrag des StV. Adolphi (auf Vertagung der Abstimmung und nochmalige Untersuchung der Angelegenheit) zur Abstimmung. Derselbe wird mit 31 gegen 18 Stimmen abgelehnt. In der darauf folgenden Abstimmung über den Antrag Dreyersdorff stimmen 34 für, 15 Stimmen gegen denselben. Die temporäre Einführung von Kontrollbüchern wird daher beschlossen.

StV. v. Heymowsky bittet um Eintragung in das Protokoll, daß er gegen diesen Beschluß gestimmt habe und sich das Recht, hierbei ein Separatvotum abzugeben, vorbehalte. Ihm schließen sich an die Stadtverordneten: Adolphi, H. Demme, Perekalin, Grabowsky, Holst, Smit, Schnobel, Kruming, Mawritzky, Siebert, Trautfold, Lortsch und Konopka. — Außerdem künden die Eingabe eines Separatvotums an die Stadtverordneten: Ssemikolenow, Dreyersdorff, Schmeling, Engel, Kurtze, Kirchhof, L. Demme, J. Johannsen, Blumberg und Sandberg.

*

Zu dieser „Krankenhausfrage" bringt die „Lib. Ztg." die nachfolgenden, unseres Erachtens sehr zutreffenden Ausführungen:

„Wie nicht anders zu erwarten, hat die Krankenhausangelegenheit in der Stadt, besonders in ärztlichen Kreisen, viel Staub aufgewirbelt, so daß auch wir heute, wo das Stadtverordneten-Protokoll veröffentlicht ist, zu dieser Frage Stellung nehmen wollen. Auf die Einzelheiten dieser Angelegenheit werden wir nicht näher eingehen, sondern nur im allgemeinen die Frage beleuchten, ob es angängig ist, Aerzte unter eine erartige Kontrolle zu stellen.

Um jeden Zweifel an unserer Stellungnahme von vorn herein zu zerstreuen, möchten wir, bevor wir der Angelegenheit näher treten, die aufgeworfene Frage mit einem entschiedenen „Nein" beantworten. Wir sind nämlich der Ansicht, daß Aerzte im Staats- oder Kommunaldienste nie und nimmer unter die Beamtenschaft im gewöhnlichen Sinne gerechnet werden können, und so sind auf sie daher auch alle Vorschriften und Bestimmungen, denen die übrige Beamtenwelt unterworfen ist, nicht in bureaukratischer Form anwendbar; und zwar aus folgendem Grunde: Die Tätigkeit des Arztes, gleich wie diejenige des Seelsorgers, ist nur denkbar auf Grund des Vertrauens, das ihm von dem Publikum entgegengebracht wird, da kein Gesetz, keine Instruktion und kein Kontrollbuch temporären oder dauernden Charakters ihm über die Behandlung der Kranken irgend eine Vorschrift machen kann, sondern einzig und allein seine medizinischen Kenntnisse und sein Gewissen. Wir halten es daher wohl für berechtigt, daß Aerzte gegen diese Zumutung protestieren und sie für nicht vereinbar mit der Würde des ärztlichen Standes erklären, da solch ein Beschluß nur als Mißtrauensvotum aufgefaßt werden kann — um so mehr, als der temporäre Charakter der Maßnahme diesen Gedanken noch näher legt.

Aber ganz abgesehen von der ethischen Seite der Frage, erscheint uns diese Maßnahme auch zwecklos. Eine Kontrolle der ärztlichen Tätigkeit durch Laien ist, wie wohl allseitig zugegeben werden wird, nicht ausführbar. Es bliebe also nur eine Kontrolle der Aeußerlichkeiten der Berufsarbeit nach, wie lange etwa jeder Arzt in seiner Baracke ist u. dgl. m. Welchen Nutzen verspricht man sich von der Konstatierung solcher Tatsachen? Höchstens doch den, daß daraus der falsche Schluß gezogen werden kann, die Tüchtigkeit des Aerztes ist von der Länge seines Aufenthaltes in der Baracke abhängig.

Glaubt die Stadtverwaltung, daß die Aerzte nicht ihre Schuldigkeit getan haben, so steht ihr ja die Kündigung zu; den von ihr gewählten Weg, die Aerzte einer kleinlichen Kontrolle zu unterwerfen, halten wir aber ohne Schädigung des Rufes der Stadt nicht für gangbar. Zum Schluß wollen wir nur konstatieren, daß wir uns durchaus nicht in allen Dingen mit dem Vorgehen der Aerzte, z. B. dem Nichtmitteilen der Stellvertretung dem Oberarzte, Nichtgestatten einer Konsultation von fremden Aerzten bei Schwerkranken u. s. w. einverstanden erklären können; das spielt aber bei der Betrachtung der oben aufgeworfenen Frage keine Rolle und kann mit Recht daher hier fortbleiben."

— — In der folgenden Nummer der „Lib. Ztg." wird eine von 21 Aerzten der Stadt unterzeichnete Zuschrift veröffentlicht, in der gegen das Vorgehen der Stadtverordneten-Versammlung „energisch und nachdrücklich protestiert" wird.

Ein Lehrerinstitut soll, wie die „Düna-Z." hört, im Rigaschen Lehrbezirk errichtet werden. Die hiesige Unterrichtsverwaltung hatte seinerzeit die Frage angeregt, eine bestimmte Anzahl von Stipendien im Petersburger und Moskauer Lehrerinstitut Aspiranten aus dem baltischen Gebiet einzuräumen,

---

Feuilleton.

3)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

Bei dem Umfange der Prozeß-Berichte während der bisherigen drei Wochen der Verhandlungen können wir nur Ausschnitte, die aus dem einen oder anderen Grunde ein besonders charakteristisches Licht auf den Prozeß werfen, hier wiedergeben. — Die Vorgänge, wie sie sich in den Augen der Beschuldiger darstellen, treten in ihrem Zusammenhange am besten hervor in der

Zeugenaussage des Grafen Hektor Kwilecki.

Graf Hektor Kwilecki, Reichstagsabgeordneter, ist derjenige, auf den das Majorat Wroblewo übergehen würde, falls der angeklagte Graf ohne männliche Erben sterben sollte. Er sagt im allgemeinen folgendes aus:

Die Verhältnisse auf Wroblewo sind meiner Kenntnis nach sehr derangiert gewesen. Die Waldung soll über den Etat abgeholzt worden, die Schonung aber in guter Ordnung sein. Die Agnaten haben, um sich nicht mit der gräflichen Familie zu überwerfen, dieser im großen und ganzen freie Hand gelassen. Die Agnaten haben die Geschichte von der Geburt a priori nicht recht geglaubt — aus den verschiedensten Gründen; aber wir wollten kein Aufsehen erregen. Unser Verdacht wurde verstärkt, als die Nachricht sich verbreitete, daß die Gräfin zur Entbindung nach Italien gehen wolle. Dieser Umstand veranlaßte meinen Vater, als den ältesten Agnaten, dem Grafen zu schreiben, daß die Agnaten die Pflicht hätten, für die Ehre tatsächlich in anderen Umständen gewesen sei und Unbescholtenheit der Familie Sorge zu tragen. Eine Entbindung im Auslande würde die Folge haben, daß das Kind von der Welt nicht als rechtmäßig anerkannt werden würde. Dieser Brief wurde uns sehr übelgenommen, aber es wurde doch erreicht, daß die Entbindung in Berlin vorgenommen wurde.

Als das Kind geboren war, wollte niemand an die Geschichte glauben, weil verschiedene auffallende Umstände, namentlich die Schnelligkeit der Entbindung und die Tatsache, daß Dr. Rosinski nicht hinzugezogen war, dabei mitspielten. Mein Vater hat, als die Gerüchte über die Geburt nicht aufhörten, einmal an den Grafen geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Der Vater hat dann den Grafen um eine Unterredung unter vier Augen ersucht; diese wurde von der Gräfin aber nicht gestattet. Dann kam die Klage des Grafen gegen meinen Vater auf Anerkennung des Kindes, bei welchem mein Vater ein Versäumnisurteil hat ergehen lassen, warum — weiß ich nicht. Trotz der Verurteilung meines Vaters im Zivilprozeß wollten die Gerüchte über die Geburt des Knaben nicht aufhören. In Posen gab es sehr wenig Leute, die an die Richtigkeit der Geburt glaubten. Da fand plötzlich ein Umschwung statt, als die jetzt Angeklagten in Untersuchungshaft genommen wurden. Da war die opinio publica mit einem Male gegen uns Agnaten eingenommen und machte sich mit großem Eifer gegen uns geltend.

Da erhielt ich eines Tages den Brief eines Mannes aus Russisch Polen, der mir schrieb, daß er mir wichtige Dinge mitzuteilen hätte. Ich legte gar kein Gewicht darauf; als aber nochmals ein Brief des Mannes kam, trug ich kein Bedenken, ihn zu empfangen. Er fragte mich dann, ob es wahr sei, daß die Ossowska in Posen beschworen habe, daß die Gräfin in anderen Umständen gewesen sei. Als ich dies bejahte, erklärte er: dies sei nicht wahr, denn die Ossowska habe selbst die Unwahrheit eingestanden. Später schrieb mir ein Kaufmann Hechelski, daß er wisse, woher der Knabe stamme. Ich depeschierte ihm, daß ich ihn empfangen wolle, und er erschien eines Tages bei mir in Kwiltsch. Ich ließ mir die Sache vortragen, wollte mich aber darauf nicht einlassen und sagte, daß, falls er die Sache selbst in die Hand nehmen wolle, ich gern behilflich sein wolle, die Wahrheit zu ermitteln, und auch für die Kosten aufkommen wolle. Selbst die Sache in die Hand zu nehmen, falle mir nicht ein, denn ich hätte schon genug Aerger von der Sache gehabt, die ganze Provinz sei gegen uns eingenommen. Hechelski ist dann nach Krakau gefahren; dort ging er in die Johannisstraße, erkundigte sich nach den dort wohnenden Hebammen und kam in ein Haus, wo zwei Hebammen wohnten. Die Hedwig Andruszewska hatte dem Hechelski, der von ihrem schriftlichen Bekenntnis Einsicht genommen hatte, mitgeteilt, daß die in Frage kommende Hebamme einen dem Trunke ergebenen Bruder habe. Er erfuhr, daß die Hebamme Graszynska und deren Sohn gestorben seien, daß die Gr. aber noch einen Sohn hatte, der Magistratsbeamter in Krakau sei. Ein solcher wurde aber nicht aufgefunden; dagegen wurde die Auskunft erteilt, daß ein Beamter namens Gracza ein Sohn der Hebamme Graszynska sei. Hechelski erhielt von diesem eine bestätigende Antwort und tat nun so, als ob er von einer im Sterben liegenden Frau beauftragt sei, alle bei der Beschaffung des Kindes beteiligt gewesenen Personen zu ermitteln. Durch eine Reihe von Kombinationen ist es denn gelungen, alle Tatsachen festzustellen, die mit den Angaben der Hedwig Andruszewska völlig übereinstimmten. Er ermittelte namentlich, daß der Knabe das uneheliche Kind der Weichenstellerin Cäcilie Meyer war. Nachdem Hechelski dieses Material zusammengebracht hatte, teilte er es mir mit.

Ich fuhr nach Krakau und ließ mir über das Geschehene genauen Bericht erstatten. Mich mit Anwalten einzulassen, hatte ich aus verschiedenen Gründen keine Lust; ich ging zur Polizei und machte dem Polizeichef Mitteilung von der stattgehabten Kindesunterschiebung, ohne zu sagen, daß meine eigene Familie dabei interessiert sei. Der Polizeipräsident sah mich an mit einem Blick, als wollte er sagen: Was erzählt mir der Junge hier? Er hat aber doch die ganze Sache energisch in die Hand genommen und alle Frauen, die in der Geschichte eine Rolle spielen, vernommen. Charakteristisch war folgendes: Der Cäcilie Meyer wurden 6 bis 8 Photographien von Kindern vorgelegt und ihr gesagt: „Darunter befindet sich Ihr Sohn, suchen Sie diesen doch einmal heraus!" Sie hat auf die Photographie des angeblichen „kleinen Grafen" gedeutet und gesagt: „Das ist er! Das ist mein Sohn, darauf will ich schwören!" Nach sieben Jahren konnte sie ihn natürlich nicht ohne weiteres erkennen; sie erkannte ihn aber an der Aehnlichkeit mit seinem älteren Bruder, der von demselben Vater stammt. Einige Zeit darauf meldete sich bei mir die Hedwig Andruszewska und teilte mir alles auf die Kindesunterschiebung Bezügliche mit. Ich dachte mir, daß schließlich doch alles Quatsch sei, was so unter vier Augen gesagt werde. Ich habe deshalb einen Fragebogen mit 25 Fragen aufgestellt, bin damit zum Distriktskommissar gegangen und habe dort die Antworten der Andruszewska von ihr in Gegenwart dieser unterschreiben lassen, wobei der Dolmetscher als Dolmetscher fungierte. Da die Antworten [illegible]

uns den größten Respekt vor dem Distriktskommissar und dem Ortsgeistlichen haben, ist bei dieser Gelegenheit alles durchaus ordnungsmäßig zugegangen. Für die Reise habe ich der Hedwig 20 Mk. gegeben. Natürlich habe ich auch gesagt, daß ich mich event. erkenntlich zeigen werde, falls durch die gerichtliche Untersuchung die Kindesunterschiebungs-Geschichte als wahr sich erweisen würde.

Der Graf kommt auf die Anschuldigungen der Bestechung zu sprechen: Zu dem Thema „Bestechung" ist so viel gelogen worden, daß es um aus der Haut zu fahren ist. Man hat gesagt, ich hätte der Ossowska 15 000 Taler versprochen, einem andern soll ich 30 000 Mk. versprochen haben; man behauptet, ich hätte „Millionen" ausgegeben (die ich überhaupt nicht habe) u. s. w. Man hat gefabelt, ich wollte nachts in Wroblewo den angeblichen Sohn stehlen, um ihn beiseite zu schaffen; der Untersuchungsrichter hat mir sogar einmal in scherzhafter Form mitgeteilt, daß behauptet werde, ich wollte den Knaben ermorden. Ich habe geantwortet: Ja wohl, ich sehe wohl gerade wie ein Mörder aus! (Heiterkeit.) Später erhielt ich von dem Dr. Filimowski in Krakau, der dort Rechtsgeschäfte betreibt, einen Brief des Inhalts, daß er die Angelegenheit des untergeschobenen Kindes gut kenne. Dr. Filimowski ist inzwischen durch Dekret des Bezirksgerichts in Krakau zum Vormund des kleinen Jungen, der in Wahrheit Leo Franz Parcza heißt, bestellt worden. Dr. Filimowski hat mir in dem Briefe auch mitgeteilt, daß Prof. Dr. Rosenblatt und ein Rechtsanwalt sich an ihn gewandt und gesagt hätten, er möge doch die Familie nicht ins Unglück stürzen. Ich habe dann [illegible]

doch befand das Ministerium, daß die erwähnten Lehranstalten den örtlichen Bedürfnissen kaum Genüge leisten dürften und daß daher die Errichtung eines neuen Lehrerinstituts im baltischen Gebiet zweckentsprechender wäre.

— Die Genehmigung zur Eröffnung von Kursen, wie Buchführungs-, Zeichnen-, Kochkursen 2c. ist, der „Düna-Z." zufolge, auf Verfügung des Ministeriums den Kuratoren der Lehrbezirke anheimgestellt worden, während sie früher vom Ministerium abhängig war.

Fellin. Die Stadtverordneten-Versammlung hat nach sorgfältiger Prüfung aller eingelaufenen Offerten, wie der „Fell. Anz." berichtet, auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, als öffentliche Beleuchtung das „Lux"-Licht der Firma Nikolay u. Ko. in Reval einzuführen.

Riga. Wie Rigaer Blätter hören, wird das Projekt der Reorganisation des Polytechnischen Instituts wahrscheinlich noch in der laufenden Session dem Reichsrat unterbreitet werden.

Reval. Gestern um 1 Uhr fand, wie der „Rev. Beob." berichtet, in Gegenwart des Gouverneurs Kammerherrn A. W. Bellegarde nebst Frau Gemahlin, des Vizegouverneurs A. N. Giers, des Ritterschaftshauptmanns Baron Dellingshausen-Kattentack, des Livländischen Landmarschalls Dr. F. Baron Meyendorff, der Vertreter der Stadt und der verschiedenen Ressorts, des Verwaltungsrats und zahlreicher Mitglieder der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Estland die feierliche Einweihung der Estländischen Irrenanstalt Seewald statt. Eröffnet wurde die Feier mit einem Einweihungsgottesdienst nach orthodoxem Ritus vom Geistlichen Udalzow. Nach Vollziehung des Weiheaktes hielt Pastor Hesse die Weiherede, der ein Choralgesang vorausgegangen war. Darauf ergriff der Präsident der Gesellschaft, Landrat Baron Budberg-Wannamois, das Wort, um einen Ueberblick über die Entstehung der einem schweren Notstande des Landes zur Abhilfe bestimmten neuen Anstalt, gedachte der verstorbenen Initiatorin des Planes, der Gräfin Elise Sievers, ferner der Spenderin des wertvollen Landstückes, nach dem die Anstalt ihren Namen trägt, der Baronin M. Girard de Souconton, dann der übrigen dahingeschiedenen Förderer des Werkes, der anwesenden Spenderin großer Subsidien, der Baronin Uexküll-Neuenhof, der Standschaften mit ihren jährlichen Subventionen, der Damen-Komitees, der Pastoren und Doktoren auf dem Lande, die ihre Mitwirkung in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, den Mitgliedern und allen Interessenten für die Verwirklichung des lange gehegten Planes. Dann gab er eine Uebersicht über die finanzielle Lage der Anstalt und wandte sich darauf an den Arzt mit einer Darlegung seiner Aufgabe und dem Wunsche des besten Erfolges für seine schwere Tätigkeit. Zum Schluß übergab der Präsident, die neue Anstalt im Namen des Verwaltungsrates ihrer Zweckbestimmung und dankte den Anwesenden für das durch ihr Erscheinen bewiesene Interesse. Sodann brachte der Gouverneur seine Glückwünsche zur Einweihung der so viel Segen verheißenden Anstalt zum Ausdruck und gedachte im Speziellen des Pflegepersonals. Die Glückwünsche der Estländischen Ritterschaft überbrachte der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, die der Livl. Ritterschaft der Landmarschall Baron Meyendorff und die der Stadt Reval das stellv. Stadthaupt Hoerschelmann. Nach Verlesung einer Adresse des Revaler Aerztevereins forderte der Präsident Landrat Baron Budberg die Anwesenden zu einem Rundgang durch die Anstaltsgebäude auf, womit die Feier im Beginn der vierten Stunde ihren Abschluß fand. — Unter den Gästen bemerkte man den zur Feier eingetroffenen Chef-Redakteur der „St. Petersburger Zeitung" Herrn P. v. Kügelgen, der seinerzeit einen detaillierten Bericht über den Plan der Anstalt und ihre Gebäude in seiner Zeitung veröffentlicht hatte. Nachzuholen hat der „Rev. Beob." noch, daß nach der ersten Glückwunschrede der leitende Arzt der Anstalt Dr. Ernst v. Kügelgen eine Ansprache an die Versammelten richtete, in der er sich, anknüpfend an die Worte des Präsidenten, über die Uebernahme seiner Obliegenheiten aussprach.

St. Petersburg, 31. Oktober. Der Prozeß in Anlaß der Judenhetze gelangt am 6. November in Kischinew vor einer Delegation des Odessaer Appellhofes zur Verhandlung. Um einen Begriff von dem Umfange dieses Monstreprozesses zu geben, stellt die „Now. Wr." nachstehende Zahlen zusammen: Unter der Judenhetze haben 1350 Häuser zu leiden gehabt — ungefähr ein Drittel der Stadt. Verhaftet wurden ca. 800 Personen, getötet wurden 38 Juden und 2 Christen. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf ungefähr 500, darunter 67 Christen. Leichte Verletzungen erlitten 68 Polizeichargen, 2 Offiziere und 5 Gemeine. Vor das Friedensgericht wurden wegen Diebstahl und Tumult 664 Personen gezogen, von welchen 155 auf Grund des Art. 169, 153 auf Grund des Art. 48 des Strafgesetzbuches verurteilt und 269 freigesprochen wurden. Die Voruntersuchung leiteten 4 Untersuchungsrichter, die einige Tausend Personen verhörten, sowie ca. 100 unter die Anklage des Mordes und 250 unter die Anklage, tumultuiert zu haben, stellten.

— Der derzeitige Gesandte am Hof zu Kopenhagen, Herr Iswolski — wenn wir nicht irren, ein Bruder des Kurators des Rigaer Lehrbezirks — soll, wie die Blätter melden, auf einen sehr hohen Posten in seinem Ressort designiert sein.

— In der „Mosk. Dtsch. Z." lesen wir: In dem Vorgehen des Rechtsanwaltsgehilfen K., welcher bei einer Rede als Verteidiger die Geschworenen ersuchte, seinen Klienten freizusprechen, obgleich dieser seine Schuld bereits bekannt hatte, erblickte der Senat eine Nichtachtung des Gesetzes und beauftragte das Petersburger Advokatenkonseil, in einer außerordentlichen Sitzung der Petersburger Rechtsanwälte das Vorgehen K's zu beurteilen und ihn eventuell zur Verantwortung zu ziehen. — Wie die „R. Ssl." aus sicherer Quelle zu berichten weiß, hat die Konferenz der Petersburger Rechtsanwälte bereits getagt und konstatiert, daß in dem Vorgehen K's nichts Gesetzwidriges zu erblicken, K. mithin nicht zur Verantwortung zu ziehen sei.

— Nach der Statistik der Eisenbahnunfälle ergibt sich, daß diese in steter Zunahme begriffen sind, anstatt daß sie doch eigentlich abnehmen sollten. Im Jahre 1891 betrug die Zahl der bei Eisenbahnunfällen in Rußland getöteten Passagiere 658 (die der Verwundeten 1533), zehn Jahre später schon 1422 Tote und 7355 Verwundete. Wer dagegen einwendet, daß in zehn Jahren der Verkehr sich mindestens verdoppelt und dadurch auch die Zahl der Unglücksfälle entsprechend vermehrt habe, der erfährt aus der Statistik weiter, daß im Jahre 1891 auf eine Million Zugwerst 4,9 Tote (7,6 Verwundete), zehn Jahre später 5,3 Tote (13,3 Verwundete) entfielen. Mit anderen Zahlen ausgedrückt, im Jahre 1891 wurden getötet von 240 000 Passagieren 1, zehn Jahre später von 140 000 schon 1.

Moskau. Die ständige Kommission in Sachen der Bekämpfung der Tuberkulose hat, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, dem Moskauer Aerzteverein die Erklärung zugehen lassen, daß sie die Einberufung eines allrussischen Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose für nötig erachte. Dabei hält es die Kommission für notwendig, daß zu dem Kongreß nicht nur Aerzte, sondern auch Vertreter öffentlicher und privater Institutionen herangezogen werden. Der Aerzteverein erklärte sich hiermit einverstanden und schlug der Kommission vor, ein detailliertes Projekt auszuarbeiten, welches dem in St. Petersburg bevorstehenden 9. Aerztekongreß unterbreitet werden soll.

— Der Polizei wurde, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, vor kurzem seitens der Schlafwagengesellschaft aus Konstantinopel angezeigt, daß ein gewisser, aus Moskau stammender Sergei Smirnow, auf einer in Begleitung seiner Frau gemachten Reise in einem Waggon der Gesellschaft allerlei Wertsachen vergessen habe. Obgleich die Polizei allein Moskau wohnenden Smirnows, deren es gegen 3000 gibt, von dem Funde in Kenntnis setzte, hat sich der Eigentümer der verlorenen Gegenstände noch nicht ermitteln lassen.

Luganskk. Der Prozeß in Sachen der Unordnungen auf den Konstantinowschen Fabriken, der am 23. Oktober stattfinden sollte, ist wegen Nichterscheinens von 18 unter 33 Angeklagten verschoben worden.

Shitomir. Während einer Vorstellung im Volkshause brach plötzlich, wie die „St. Pet. Z." nach dem „Wolyn" berichtet, unter den Schauspielern Streit aus, der bald in Schlägerei ausartete. Es hagelte Ohrfeigen und Faustschläge und sogar Stöcke wurden in Aktion gesetzt. Das Publikum geriet ob des bisher noch nicht gesehenen Schauspiels in Entzücken, brach in stürmischen Applaus aus und brüllte bis! bis!, wofür es von einer Schauspielerin durch die Zurufe „Idioten" beglückt wurde. Schließlich griff die Polizei ein und machte die aus ihren Rollen gefallenen Künstlerinnen und Künstler unschädlich. Auch wurde ein Zuschauer, der seiner Freude über die Vorgänge auf der Bühne in besonders drastischer Weise Ausdruck gegeben hatte, in Haft genommen.

Kertsch. Ueber die Folgen flüchtigen Zeitungslesens berichtet der „Jushn. Kur.": In Kertsch verbreitete sich neulich das sichere Gerücht, daß Rußland der Türkei den Krieg erklärt habe; es sei ja bereits ein Kriegsmanifest publiziert worden. Hierbei handelte es sich jedoch um das Manifest vom Jahre **1853**, das zur 50. Wiederkehr des Tages von den Blättern wieder abgedruckt war!

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seitens des Senats wurde das Gesuch des neuen Landsekretärs in Wasa, P Iwanow, um Bewilligung einer Vergütung für die von ihm gehandhabte Verwaltung des Gouvernements während des 2-monatigen Diensturlaubs des Gouverneurs Knipowitsch abgelehnt. — — Gegenwärtig erscheint in Kuopio nur das in diesem Jahre gegründete finnische Blatt „Kuopion Uutiset", welches sich aber auch zwischen Tod und Leben zu befinden scheint. Der Besitzer und auch gleichzeitig verantwortliche Herausgeber dieses Blattes soll nämlich die Absicht hegen, das Blatt eingehen zu lassen, obwohl er um das Recht zur Ueberlassung der Konzession in andere Hände nachgesucht hat. Auf dieses Gesuch, welches im April eingereicht und im September erneuert wurde, ist bisher noch keine Antwort eingetroffen. Unter diesen Umständen sieht es so aus, als wenn die 12,000 Einw. zählende Stadt Kuopio mit ihrer großen Umgegend von Neujahr an ganz ohne Zeitung bleiben soll. Wie verlautet, befindet sich bereits eine Zeitungs-Aktiengesellschaft am Orte in Bildung, die jedoch keine Konkurrenz zu eröffnen gedenkt und erst die Entscheidungen obiger Gesuche abwarten will, ehe Schritte zur Erlangung der Konzession für eine neue Zeitung getan werden.

— Nachdem der Gouverneur von Wasa die Anzeige gemacht hatte, daß die Studenten Birger Strengell und Sven Julius Rehnström sich einer unehrerbietigen Behandlung der Porträts Ihrer Majestäten schuldig gemacht hätten, und eine diesbezügliche Untersuchung angestellt worden war, hat der Senat nunmehr, wie der „Rig. Rdsch." gemeldet wird, auf Grund der stattgehabten Untersuchungen erklärt, daß keine Beweise für das von den Studierenden angeblich verübte Verbrechen vorhanden seien und somit kein Grund vorliege, die Angeklagten auf Majestätsverbrechen hin zu belangen.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14.) November.

Der englische Ministerpräsident Balfour über die Weltlage.

Am vorigen Montag hielt bei dem Londoner Lord-Mayors-Bankett in der Guild-Hall der Premierminister Balfour in Beantwortung eines Trinkspruches auf das Ministerium eine Rede, in der er zunächst auf den Verlust hinwies, den die Nation durch den Tod Lord Salisburys erlitten habe. Der Premierminister bemerkte sodann, er wolle über die schwebende handelspolitische Streitfrage heute kein Wort äußern, und führte etwas folgendes aus:

Obgleich bezüglich der auswärtigen Politik ernicht sagen könne, daß kein Anlaß zur Besorgnis bestehe, der den Minister des Aeußern beunruhigen könnte, so sei doch in dem gegenwärtigen Stande der Weltangelegenheiten nichts, was eine niederdrückende Besorgtheit veranlassen müßte.

Hinsichtlich der Angelegenheiten des Fernen Ostens betonte Balfour, es gebe keinen leidenschaftlicheren Anwalt des allgemeinen Friedens als den Kaiser von Rußland; auch sei er der überzeugten Ansicht, daß Englands Verbündete, die Japaner, gewiß Mäßigung und Besonnenheit bei Stellung ihrer Forderung beweisen werden. Man könne ohne Beunruhigung die bis jetzt nicht gelösten Schwierigkeiten und die Angelegenheiten betrachten, welche die Diplomaten im äußersten Osten beschäftigen.

Die macedonische Frage sei bedeutend schwieriger. Die Krankheit, um die es sich dort handle, könne nicht ein für alle mal durch die Geschicklichkeit der Diplomaten geheilt werden, aber man sei auf dem rechten Wege, indem man darauf bestehen wolle, daß es eine europäische Frage sei, die durch das Konzert der europäischen Mächte zu regeln sei, und dies könne seine Pläne nicht wirksamer durchsetzen, als durch Oesterreich-Ungarns und Rußlands Vermittlung. Der Ministerpräsident fuhr fort, es sei leicht, das langsame Vorgehen des europäischen Konzerts ins Lächerliche zu ziehen; aber sicher sei, daß die gegenwärtigen Uebelstände viel weniger groß seien, als es der Fall wäre, wenn es keine gemeinsame Aktion der Mächte gäbe, und wenn die Angelegenheit den Launen und dem Egoismus dieser oder jener einzelnen Nation überlassen wäre. Der österreichisch-russische Vorschlag sei durchaus nicht etwas Vollkommenes sondern stelle ein Minimum dar, und dieses Minimum müsse in Kraft treten. Es sei durchaus unmöglich, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland, welche als Vertreter der Signatarmächte des Berliner Vertrages handelten, es zuließen, daß dieser Vorschlag durch direkte Ablehnung oder durch ein unaufhörliches Hinziehen zurückgewiesen werde.

Er schätze sich glücklich, daß nichts in nachdrücklicherer Weise dazu beigetragen habe, den Völkern des Kontinents einen Beweis von den guten Gesinnungen Englands ihnen gegenüber zu liefern, als die Reisen des Königs nach Portugal, nach Italien und nach Frankreich und die Besuche, welche die Vertreter dieser großen befreundeten Mächte in England gemacht hätten oder zu machen beabsichtigten. Die Gefühle der Freundschaft Englands für alle Nachbarn jenseits des Kanals erkennen zu lassen — das sei ein Werk, welches durch keinen Austausch von Mitteilungen der Kanzleien und durch kein von Abgeordneten verfaßtes Schriftstück erreicht werden könne.

Bezüglich der schiedsgerichtlichen Entscheidung in der Aljaska-Grenzfrage sagte der Minister, wenn man auch den Wortlaut der Entscheidung bedauern könne, so dürfte man doch nicht vergessen, daß, wie bedeutend auch der Gewinn sei, den Amerika gemacht habe, doch nichts der Tatsache gleichzustellen sei, daß die Frage für alle Zukunft zwischen den beiden so eng verbündeten und verwandten Nationen endgiltig geordnet sei.

Eine andere Gefahr, welche ihm, Redner, gewisse Besorgnis einflöße, beruhe in der Hinfälligkeit der orientalischen Völker. Diese Gefahr bedrohe Europa von Ostasien an bis nach Westafrika. Es gebe nichts Mächtigeres, was man dieser Gefahr entgegenstellen könne, als die unaufhörlich wachsende Empfindung unter den europäischen Nationen, daß sie im Einklange mit einander wirken müßten unter Anwendung einer offenen und freimütigen Diplomatie. — Man müsse damit rechnen, den Geist wachsen zu sehen, der die Schiedsgerichtsverträge wie den zwischen England und Frankreich abgeschlossenen eingegeben habe, den Geist, welcher jeder europäischen Regierung zum Bewußtsein bringe, daß sie ein Verbrechen begehe, wenn sie die Nation in einen Krieg treibe, und daß man Streitigkeiten einem Gericht, gegen dessen Entscheidung es keine Berufung gibt, unterbreiten oder in aller Offenheit einen loyalen Meinungsaustausch herbeiführen müsse, der das sicherste Mittel sei, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Zeit plötzlich verschwunden gewesen, und die Spuren leiteten nach Paris. Durch die Andeutungen der Hedwig wurde der Verd cht erregt, daß die Frau Gräfin auch dort schon versucht hatte, einen neugeborenen Knaben sich zu verschaffen, und es lag weiter der Verdacht vor, daß die Gräfin auch kurz vor ihrer Entbindung noch einmal in Paris gewesen ist. Es ist dann eine Hebamme ermittelt worden, die gesagt hatte, daß einmal eine polnische oder russische Gräfin, deren Gestalt dem photographischen Bilde der angeklagten Frau Gräfin überaus ähnlich sehe, bei ihr gewesen sei und gefragt habe, ob sie einen neugeborenen Knaben erhalten könne. Dann ist auch in der Rue Vieille du Temple 125 ein Bandagist ermittelt worden, bei dem eine etwas korpulente Dame, die Französisch mit etwas deutschem Akzent gesprochen habe, im Jahre 1896 einen Gummileib bestellt habe.

Präs.: Welches persönliche oder pekuniäre Interesse haben Sie selbst an dem Ausgang dieses Prozesses?

Zeuge: Ich habe vor allen Dingen das Interesse, daß die Wahrheit an den Tag komme. Ich betrachte es gewissermaßen als meine Pflicht, dahin zu wirken, daß mein Vater von dem Vorwurf befreit würde, daß sein bezüglich des Knaben erhobener Verdacht unberechtigt gewesen sei. Als Familienmitglied habe ich schließlich doch auch ein Interesse daran, daß die Familie rein bleibt und nicht ein Kind in die Familie kommt, das der uneheliche Sohn einer sonst vielleicht ganz braven Person ist, den man dann als Vetter und später vielleicht als Haupt der Familie anerkennen muß. Keineswegs leitet mich Habsucht. Ich habe genug und brauche nicht nach der Uebernahme des verlotterten Majorats zu streben, das mindestens für eine Generation gar kein Geschäft ist. Ich halte es für die Pflicht eines jeden, der einmal in das Majorat eintreten würde, für diejenigen, die, schuldig oder unschuldig, aus dem Majorat herausmußten, Sorge zu tragen. Ich halte es für meine Pflicht, die Lebensversicherungspolice des Herrn Grafen zu zahlen, für die ärmeren Komtessen, die für die ganze Geschichte doch nichts können, zu sorgen, aber auch für den Jungen zu sorgen, der unglücklich ist, weil er aus seinen Verhältnissen herausgerissen und verzogen worden ist. Ich würde ihn nicht, wie hier angedeutet worden ist, zu irgend einem Schuster oder Schneider, sondern ganz wo anders hinbringen, um dafür zu sorgen, daß er nicht künftig zu einem Verbrecher würde. Von einem Plus aus der Bewirtschaftung des Majorats wird auf Jahre hinaus nicht die Rede sein können. Unsere Familie ist seit 500 Jahren in Ehren gewesen. Ich kenne keine Familie in ganz Europa, die es sich gefallen lassen würde, daß ein hergelaufenes uneheliches Kind plötzlich der Besitzer eines Majorats werde. Ich bin an die ganze Geschichte nur höchst ungern herangetreten; mir liegt an der Verurteilung nichts, denn es ist nicht angenehm, Angehörige seines Namens und seiner Familie hinter Schloß und Riegel zu wissen. Dieses Strafverfahren ist nur das Vorspiel; das Nachspiel wird in Posen kommen, denn nach Schluß dieses Prozesses werde ich den Zivilprozeß in Posen aufnehmen. Richtig ist, daß einmal der Gräfin der Gedanke nahegelegt worden ist, zur Vermeidung des Eklats ins Ausland zu gehen. Es tut mir leid, daß es so weit gekommen ist, aber vor allen Dingen muß die Wahrheit an den Tag kommen.

Präs.: Sie, Herr Zeuge, befinden sich in glänzender Vermögenslage? Sie sind zu einem Einkommen von 150,000 Mark veranlagt, Ihr Vater hat ein Vermögen von 1 300 000 Mark, sein Besitz beträgt 30 000 Morgen?" — Zeuge: „Jawohl." (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Heinrich Zöllner, der Komponist der „Versunkenen Glocke", hat ein großes Werk für Chor, Soli und Orchester mit dem Titel „Bonifazius" vollendet. — Er hat seit seinem Wirken als Musikdirektor in unserer Stadt eine außerordentlich produktive Tätigkeit entwickelt.

— Die Reklame beginnt in Berlin auch in die Schule zu dringen. Wer am Morgen gegen 8 Uhr durch die Straßen geht, wird — so schreibt die „Nat.-Z." — bald da, bald dort, zumeist in unmittelbarer Nähe der Schulhäuser, Zettelverteiler bei der Arbeit sehen, dicht umdrängt von Kinderscharen. Ist es nur die Ankündigung eines „Schuhbazars", einer „Besohlanstalt" oder dergleichen, dann mag es noch hingehen. Oft genug aber wird den Kindern Schlimmeres geboten: die Anpreisung von „Zauber-Vorstellungen", „Wandeldioramen", „Kasperle-Theatern" u. s. w. „Großes Rühr- und Radaustück, das Publikum spielt mit; Riesen-Lotterie mit 100 Hauptgewinnen; von den höchsten Herrschaften mit riesigem Beifall aufgenommen" — — und was dergleichen Anpreisungen mehr sind. Wehren sich Schulleiter und Lehrer gegen solchen Unfug, so zuckt die Polizei die Achseln: „es ligt kein öffentliches Aergernis vor!" Nun besuche man einmal solche „Vorstellung". Ein ohrenbetäubender Lärm tönt uns entgegen; Hunderte von Kindern sitzen zusammengedrängt in fürchterlicher Enge, alle Bande frommer Scheu sind gelöst, und die Bemühungen des Herrn „Direktors", Ruhe zu schaffen, werden mit Hohn und Spott beantwortet. Endlich beginnt die Vorstellung, seicht und jämmerlich, jeden Geschmack, jedes bessere Gefühl verderbend. Dafür geben die Eltern ihre sauer erworbenen Groschen her. Das „Haus" ist voll, der Herr Direktor macht ein gutes Geschäft. — Auch in weniger abschreckendem Gewande tritt die Reklame in die Schule. Da kommt ein Photograph und will seine Kunst zum Teil unentgeltlich ausüben, ein Zahntechniker zieht umsonst Zähne, aus um bekannt zu werden, u. s. w. — Um dieser Art von Reklame ein Ende zu machen, hat die Schuldeputation dieser Tage eine Verfügung an sämtliche Rektoren gerichtet, wonach die Verteilung von Zetteln oder Ankündigungen für geschäftliche Unternehmungen jeder Art unstatthaft ist auch dann, wenn sie unentgeltliche Leistungen in Aussicht stellen.

— In der ganzen Bretagne spricht man von der Heldentat der Rose Here, einer mutigen Bretonin, die das Leben von 14 Leuten des Dampfers „Vesper" rettete, der kürzlich an der gefährlichen Küste von Quessant scheiterte. Rose Here ist eine Fischersfrau. Morgens gegen 8 Uhr sammelte sie eines Tages Schellfische auf den Felsen in der Nähe der „Pyramide du Runion", als sie aus dem Nebel, der sich gerade zu erheben begann, verzweifeltes Rufen hörte. Als sie seewärts blickte, sah sie ein Boot mit 14 Mann, das in rasender Eile hilflos in der starken Strömung zwischen einer Menge gefährlicher Riffe trieb. Die halbnackten Insassen des Bootes, die sich nicht in die See zu werfen wagten, arbeiteten mit dem Mut der Verzweiflung an den Rudern und schrien mit äußerster Anstrengung ihrer Stimmen um Hilfe. Rose gab ihnen sofort ein Zeichen, daß sie ihnen zu Hilfe kommen würde, und die Schiffbrüchigen ruderten mit aller Kraft nach dem Ufer. Rose warf sich, ohne einen Augenblick zu zögern, in Kleidern in die tobende Brandung und schwamm zum Boot. Sie kletterte an Bord und ermutigte die Matrosen, so gut sie konnte, denn sie spricht wenig französisch; dann nahm sie ihren Platz am Steuer und steuerte das Boot mit wunderbaren Geschicklichkeit durch zahllose gefährliche Klippen nach Pen-ar-Roch, das mit dem Ruderboot ungefähr zwei Stunden von der „Pyramide du Runion" entfernt ist. Als die Geretteten an Land waren, führte Rose Here sie ins Dorf, wo sie den Kapitän Viel und die übrige Mannschaft trafen, die schon alle glaubten, daß die 14 Leute im Boot umgekommen wären. — Nach Erledigung ihrer Aufgabe kehrte Rose Here zu ihren gewohnten Beschäftigungen zurück. Es wird berichtet, daß sie schon viele andere Schiffbrüchige unter ähnlichen Umständen gerettet hat.

— Chrysanthemum-Kompott. In Newyork ist es Mode geworden, in den chinesischen Restaurants zu dinieren. Man findet dort nicht nur die traditionellen Schwalbennester, sondern auch andere Leckerbissen und köstliche Gerichte. Besonders der Nachtisch wird sehr gepflegt. Die Chinesen begnügen sich als Leute von Geschmack nicht damit, wie gewöhnliche Strebliche die Früchte der Jahreszeit zu essen; sie machen auch die Blumen selbst zurecht, und die Rezepte von Desserts aus Chrysanthemen, Veilchen und Rosenblättern sind bereits von den chinesischen Restaurants zu den „Five o'clocks" übergegangen. Für einen weiblichen Gaumen gibt es in der Tat nichts Köstlicheres als Chrysanthemum-Kompott, für das der „Gaulois" folgendes Rezept mitteilt: Man nimmt ein frisches Chrysanthemum, wäscht es sorgfältig, löst die Blumenblätter und taucht sie in ein Gemisch von geschlagenen Eiern und Mehl; dann zieht man sie zurück und taucht sie schnell in heißes Oel, breitet sie eine halbe Minute lang auf Papier, das das Fett auffsaugt, bestreut sie mit Zucker und serviert sie dann.

— Berechtigte Frage. In einem armen Dorfe in der Eifel feierte der betagte Volksschullehrer sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Die Gemeinde brachte dem verdienten Erzieher der Jugend einen Fackelzug, und als das ganze Dorf vor dem Schulhause versammelt war, hielt der Bürgermeister eine Rede, die mit dem Rufe schloß: „Unser verehrter Lehrer soll leben!" — „Wovon?" antwortete prompt der Gefeierte.

— Kühner Schluß. Barbier (der einem kahlköpfigen Herrn ein Kompliment sagen will): Mein Herr, Sie müssen aber früher ein wunderbares Haar gehabt haben!"

— Verdeutschungs-Vorschlag für „Automobil": „Ueberfahrer".

(„Lust. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 246. Sonnabend, den 1. (14.) November 1903.

Es wird damit — wie u. a. in dem Flugblatte ausgeführt wird — nur eine früher bei uns geübte Liebesarbeit in erweitertem Maße wieder aufgenommen. Seit dem Bestehen des „Hilfsvereins" (gegründet 1822) sind „Brocken" gesammelt und von ihrem Erlös Arme unterstützt worden. Der „Frauenverein" hat diesen Arbeitszweig der Nächstenliebe gepflegt, freilich mit wechselndem Erfolge. Im Jahre 1885 ist er dann aus verschiedenen Gründen vom Frauenverein aufgegeben und in kleineren Kreisen von Privatpersonen weitergepflegt worden. Es leuchtet aber ein, daß ein namhafter pekuniärer Erfolg nur durch die Mitarbeit weitester Kreise erzielt werden kann. Daher fordert der Frauenverein alle Hausstände unserer Stadt zu freundlicher und freudiger Mitarbeit auf.

Anfangs freilich wird es den Sammlern wohl nicht ganz leicht fallen, auf all' die verschiedenen wertlosen Sachen und Sächelchen zu achten; allein bei gutem Willen wird sich bei Eltern und Kindern, bei Hausfrau nnd Dienstmagd, beim Bureauschef und Bureaudiener der Sparsinn gar bald derart schärfen, daß man es als eine Freude empfinden wird, täglich Gelegenheit zu haben, wohlzutun und mitzuteilen.

Auf die Frage: „Was könnt Ihr gebrauchen?" lautet die Antwort: „Alles, was Ihr nicht mehr brauchen könnt." Im Einzelnen seien hier noch einige besonders willkommene Gegenstände genannt: Papierschnitzel jeder Größe, Zeugflickchen, Wollenden und abgereifelte Wolle, gebrauchte Briefmarken, Zündholzschächtelchen, Röllchen, Paketstöckchen, Korken, Bleiplomben, Kapseln von Weinflaschen, Eisen-, Kupfer-, Messing-, Schwarzblech-, Stahlstückchen, heile Flaschen aller Art, Salbentöpfchen, Blumentöpfe, Bürsten, Stearin- und Seifenabfälle, Kartons, Kisten, Kasten, Gummigaloschen, alte Bücher, Hefte, Zeitungen, Bilder, Möbel, Spielsachen u. s. w. (Gebrauchte Kleidungsstücke und Schuhwerk sind nach wie vor dem Vorstand unserer kirchlichen Armenpflege und nicht der Brockensammlung zukommen zu lassen. — Knochen und Brotabfälle werden aus verschiedenen Gründen nicht gesammelt.) — Die Leitung des Damenkomitees hat Frau Hadwig v. Oettingen (Stern-Straße 4, zu sprechen in den Vormittagsstunden) und die Geschäftsführung Herr Alexander Frederking (Alexander-Straße 42) freundlichst übernommen. Die Brocken werden im Schauer der Arbeiterherberge untergebracht und von arbeitslosen Männern und Frauen sortiert und repariert werden. Ihr Ertrag kommt zum größten Teil dem Frauenverein und seinen Anstalten, besonders der „Arbeitsstätte für arme Frauen", zugute.

So sind die einleitenden Schritte getan und es ergeht an alle die herzliche Bitte: „Helfet mit sammeln!" Die Bereitwilligkeit hierzu ist den Ueberbringerinnen des Aufrufs auszusprechen, welche sich die Adressen der Hausstände notieren sollen, damit man weiß, wohin der vom Komitee angenommene Fuhrkerl zum Abholen der „Brocken" nach Ablauf einiger Zeit zu schicken ist. Wann der „Brockenmann" in den einzelnen Straßen die gesammelten und bereit zu haltenden Brocken abholen wird, soll rechtzeitig durch die Zeitung bekannt gegeben werden. Es empfiehlt sich, einen Sammelkasten im Hause an geeignetem Ort aufzustellen, der alle wertlosen Gegenstände aufnehmen kann. Auf Wunsch werden den Sammlern sauber angefertigte und gestrichene Sammelkasten in verschiedener Größe von der Arbeiterherberge für einen billigen Preis geliefert.

Besonders wichtig erscheint es, auch die Kinder und Dienstboten mit dem Zwecke und der Bedeutung des Sammelns vertraut zu machen und für die gute Sache zu gewinnen.

Der Gewinn und Zweck einer Brockensammlung ist ein vierfacher: 1) Sie befreit die Bewohner der meist engen Stadtwohnungen von allerlei lästig gewordenen Dingen, die zu schade zum Wegwerfen und zu wertlos zum Aufbewahren sind oder die ihrer Bestimmung nicht mehr entsprechen. Beim Verkauf solcher Sachen bietet der Trödler einen allzu geringen Preis, so daß der Aerger oft größer ist, als der Nutzen. — 2) Sie soll dazu dienen, dem Frauenverein eine so erwünschte als notwendige Einnahmequelle zu werden. — 3) Sie soll den ärmeren Leuten durch die gebotene Gelegenheit, ihren Hausrat, ihre Gebrauchsgegenstände billig zu vervollständigen dienen. — 4) Sie soll arbeitslosen und vagabundierenden Leuten vorübergehend passende und ausreichende Beschäftigung gewähren.

Wir wünschen dem humanitären Unternehmen einen gedeihlichen Fortgang. Der Nutzen desselben — der erziehliche, ethische und materielle — liegt auf der Hand und bisher hat noch stets lebendiger Gemeinsinn derartige Werke bei uns ins Leben zu rufen und am Leben zu erhalten verstanden.

Konzert Sophie Menter.

Das gestrige Konzert erlitt dadurch eine große Abänderung, daß infolge der Erkrankung der Sängerin, Frl. Marietta Giovanni, die Gesangsnummern völlig fortfielen, so daß das Konzert sich zu einem Klavier-Abend von Frau Sophie Menter gestaltete.

Diese Pianistin, die zu ihrer Zeit als Stern erster Ordnung am Konzerthimmel prangte und beispiellose Triumphe feierte, hat noch bis zum heutigen Tage viele Züge, die früher ihr Spiel charakterisierten, bewahrt, so vor allem die Kraft und Fülle des Anschlages. Ferner ist ihr auch die Technik geblieben, die freilich in ihrer gleichmäßigen Abschattierung namentlich im Passagenspiel nicht immer so hervortrat, wie es früher der Fall war. Das war am deutlichsten in der Fantasie und Fuge von Liszt über das Tema „Bach" wahrzunehmen.

Von den Kompositionen Chopins erzielte die Mazurka den meisten Erfolg. Schuberts „Marche Hongroise" wurde von der Künstlerin mit glänzender Verve vorgetragen. Von den zwei eigenen Kompositionen der Konzertgeberin war das zweite, betitelt „Wiener Tanzweisen", von großem Reiz und geschmackvoller Zusammenstellung.

Das recht zahlreich erschienene Publikum begrüßte die ihm bekannte Künstlerin mit aufrichtiger Freude und spendete ihren Leistungen reichen Beifall, der sie zu zwei Zugaben, darunter Schuberts „Erlkönig", veranlaßte.

K.

Als Separatabdruck aus der „Baltischen Monatsschrift" hat unser geistvoller Aesthetiker und Theolog, Professor emer Dr. theol. Alexander v. Oettingen, seine Studie: „Das Lebensproblem und die ‚Modernen' literarische Streiflichter", in besonderer Broschüre (Verlag von Jonck u. Poliewsky in Riga) herausgegeben. — Zur Empfehlung dieser Studie genüge es, das „Vorwort", das ihr der geistig so außerordentlich frische Verfasser vorausschickt, hier wiederzugeben. Es lautet: „Mit der Aufzeichnung meiner Lebenserinnerungen beschäftigt, zerquälte mich die nähere Begrenzung und Erfassung des Lebensproblems. Da traten dem ergrauten Veteranen aus der Fülle der neueren Literatur die verschiedensten Versuche entgegen, das Lebensrätsel im Sinne des „modernen Menschen" zu lösen. Als ein Resultat eigenster Lebenserfahrung mögen diese, in der „Baltischen Monatsschrift" bereits veröffentlichten „Literarischen Streiflichter" weiteren Kreisen zur Anregung und Klärung des Urteils über die sog. „Moderne" dienen."

Mit einem merkwürdigen Projekt, auf das er „nicht einmal, sondern hundertmal noch zurückkommen" will, rückt der „Rish. Westn." im Leitartikel seiner letzten Nummer hervor: er proponiert, die hiesige Universität zu teilen, indem die juristische und die historisch-philologische Fakultät nach Riga übergeführt werden. Einerseits würde dadurch für die übrigen Fakultäten an der hiesigen Universität viel Raum gewonnen werden, auch würden durch den Abzug eines Teiles der Studenten die Quartier- und Lebensmittel- sowie die Repititorsfrage in ein weniger akutes Staduim treten . . . Anderseits würde die neue Universität ins „graue und traurige Leben" Rigas einen „neuen Strom von Neuheit, Frische und Gehobenheit" bringen. Schwierig sei allerdings die pekuniäre Seite der Frage, doch müßte da die private Initiative eingreifen, es müßten sich (es gebe ja so viel Kauf- und Singvereine) besondere Vereine bilden, die diese Bildungsangelegenheit in die Hand nehmen. . .

Wenn der „Rish. Westn." sein Vorhaben ausführt und tatsächlich 100 mal auf seinen originellen Plan zurückkommen sollte, wird das von ihm entrierte Unternehmen viell eicht wirklich ins Leben treten; dann müßten jedoch die Herren Redakteure des „Rish. Westn." eifrig die „Universität" besuchen, um sich im philologischen Kolleg über den Ausdruck „universitas literarum" aufklären zu lassen, und sich im „nationalökonomischen" Kolleg dessen zu versichern, daß bisher noch nie eine „neue Universität" aus „Quartier-, Lebensmittel- und Repetitor-Fragen" herausgeboren worden ist.

Der Inhalt der in Nr. 111 der „Livl. Gouv.-Z." publizierten obligatorischen Verordnung ist in unserem gestrigen Blatte versehentlich unrichtig wiedergegeben worden: es handelt sich um die obligatorische Verordnung für den „Transport von Fleisch und Fleischwaren innerhalb der Stadt", die mit dem 1. Januar 1904 in Kraft tritt, und nicht um eine solche „für die Anfuhr von Fleisch auf die hiesigen Märkte", welche demnächst werden publiziert und erst mit der Eröffnung des Schlachthauses werden in Kraft gesetzt werden.

Der gestrige Bericht unseres —i—-Referenten über die friedensrichterliche Verhandlung gegen 9 Studenten enthält infolge einer falschen Satzstellung einen Passus, welcher aus dem Gesagten einen völlig falschen Sinn herauszulesen gestattet. Der Satz hat zu lauten: „Die Angeklagten beeilten sich — wie man es in früheren Zeiten, wo noch die Universitätsgerichtsbarkeit bestand, häufig erlebt hat — dem Friedensrichter mitzuteilen, was Jeder begangen hatte, ohne es irgendwie zu beschönigen."

Neue Fahrkarten sollen vom 1. Januar 1904 auf allen russischen Eisenbahnen eingeführt werden, und zwar sollen sie sich, wie wir in der „Düna-Z. lesen, von den alten hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß auf der Rückseite ein sehr kompliziert gezeichnetes Netz platzfindet, in dem sich die den Klassen entsprechenden Ziffern 1, 2, 3 wiederholen. Für den Lokalverkehr werden blaue, gelbe und grüne Fahrkarten mit abreißbaren Kontrollkoupons eingeführt, für Kinder besondere Karten mit der entsprechenden Inschrift. Auf den Kinderbilletten wird die Bestimmungsstation und der Preis nicht gedruckt, sondern vom Kassierer jedesmal aufgeschrieben. Als Fahrkarten für den vorstädtischen Verkehr werden weiße, mit einem der Klasse entsprechenden farbigen Streifen an der Seite versehene Billette eingeführt, während die Retourbillette den Streifen in der Mitte tragen. Andere Kombinationen von farbigen Streifen sind für Platzkarten, für Ergänzungsbillette, die für erhöhte Fahrgeschwindigkeit erhoben werden, ferner für Coupébillette 2c. vorgesehen. — Für den direkten Verkehr ist der Typus der neuen Fahrkarten noch nicht endgiltig ausgearbeitet, doch werden wahrscheinlich nur Couponsbücher eingeführt werden, obwohl das Unbequeme dieser Form von früheren Kongressen und Kommissionen mehrfach anerkannt worden ist.

An der Schweineseuche war zum 8. Oktober im hiesigen Kreise nur noch 1 Tier krank, und zwar im Sotagaschen Pilli-Gesinde. In ganz Livland waren zu dieser Zeit noch 49 kranke Tiere zu verzeichnen. Die größte Zahl der Erkrankungen wies der Wendensche Kreis auf.

Beim Friedensrichter des 3. Distrikts hatten sich gestern vier Knaben — August Palzer, 16 Jahre alt, Leonhard Parksepp, 15 Jahre alt, Jaan Windt, 13 Jahre alt, und Johann Nimann, 13 Jahre alt — wegen verschiedener Diebstähle zu verantworten. Einige dieser Angeklagten sind von den Friedensrichtern des 1. und 2. Distrikts bereits verurteilt, gestern standen sie vor dem Friedensrichter des 3. Distrikts und demnächst wird sich der Friedensrichter des 5. Distrikts

alle vier in der Stadt befindlichen Friedensrichter mit diesen Jünglingen zu befassen.

Die gestern verhandelten Diebstähle waren im vergangenen Sommer ausgeführt worden, und zwar ein Einbruchsdiebstahl im Keller des Radfahrer-Vereins „Union", zwei Einbruchsdiebstähle in das Lokal des Ruderklubs, ein Einbruchsdiebstahl in einen Schauer des Friseurs Leppik und ein Diebstahl aus dem Zimmer eines Veterinärs im Veterinär-Institut. Als Hehlerin war die Marie Pensa angeklagt, die die gestohlenen Sachen gekauft hatte. — Der Friedensrichter sprach die Angeklagten, von denen mehrere ihrer Schuld geständig waren, schuldig und verurteilte August Palzer zu 10 Monaten, Leonhard Parksepp zu 5 Monaten, Jaan Windt und Johann Niemann zu je 3½ Monaten Gefängnis.

Als die Angeklagten ins Gefängnis abgeführt wurden, fragte die Mutter des einen Angeklagten, ob ihr Sohn nicht auf freiem Fuß belassen werden könnte, damit er die Schule besuchen könne, worauf ihr die Antwort zu teil wurde, daß sie früher ihren Sohn zum Guten hätte anhalten sollen, jetzt sei es dazu zu spät, denn jetzt müsse er erst den Kursus im Gefängnis für Minderjährige absolvieren.

Die Diebstähle waren, wie schon erwähnt, im Sommer d. J. ausgeführt worden, die Verhandlung fand aber deswegen erst jetzt statt, weil die Angeklagten aus der Stadt verschwunden waren und einige von ihnen sogar aus Reval per Etappe hierher befördert werden mußten. Eine vielversprechende Jugend!

—i—

Aus Lais wird uns geschrieben:

Mit einer besonderen Frechheit versuchten Diebe in der Nacht vom 27. auf den 28. Okt. einen Einbruch in die Laissche Monopolbude und erbrachen eine Handlung. In der Monopolbude machten sie den Versuch, in den unter ihr befindlichen Keller einzudringen; sie hatten auch schon eine bedeutende Lücke in das Fundament gerissen, doch muß ihnen die Kellermauer zu starken Widerstand geleistet haben, da der Versuch aufgegeben wurde.

Mehr Glück hatten sie darauf in der vis-à-vis gelegenen Handlung von A. Krahn, wo sie durch das Kellerfenster, welches mit dicken eisernen Stangen versperrt war, in die Handluug drangen und nur Gold- und Silbersachen sowie 40 Rbl. in barem Gelde mitnahmen. Der Schaden soll sich auf über 100 Rbl. belaufen. — Da hier am Orte von sechs aneinander grenzenden Häusern ein Nachtwächter unterhalten wird, so daß er keine große Strecke abzupatroullieren hat, die Einbrüche aber von der Straßenseite ausgeführt sind, so wirft sich die Frage auf, ob man in diesem Fall die Dreistigkeit der Diebe oder die Wachsamkeit des Nachtwächters bewundern soll.

P.

(Eingesandt.)

Bereits seit längerer Zeit befindet sich der Fährboot-Brettersteg am rechten Ufer des Embach in einer derartigen Verfassung, daß die denselben benutzenden Personen bei besonders lebhaftem Verkehr in die Lage geraten, durch das auf den Steg flutende Wasser waten zu müssen. Da nun bei der herrschenden Jahreszeit kaum anzunehmen ist, daß derartige Fußbäder von den Betroffenen — unter denen sich verhältnismäßig nur wenige „Kneippianer" befinden dürften — als wohltätig empfunden werden, so wäre es äußerst wünschenswert, wenn der gegenwärtige Zustand des Steges nicht noch gar zu lange andauerte. — Bei dieser Gelegenheit sei auch des Umstandes Erwähnung getan, daß die Zeitersparnis, welche man durch eilige Benutzung des Fährbootes zu erringen glaubt, durch die „Uebersetz-Methode" des bärtigen Fährmannes illusorisch gemacht wird, welcher neben seinem recht oft drastisch zum Ausdruck gelangenden Abscheu vor Wassergenuß sich auch den Grundsatz „Eile mit Weile" leider nur allzusehr zu eigen gemacht hat.

W. R.

Aus dem verschlossenen Stall des Ropkoyschen Suitsi-Gesindes wurde in der Nacht auf gestern das Pferd des Mart Kolin gestohlen. Der Dieb hatte sich Zeit genommen, das Pferd vor einen Wagen zu spannen, und hatte auch eine Peitsche mitgenommen, um schneller weiterkommen zu können.

—i—

Soeben ist hier die telegraphische Mitteilung eingetroffen, daß das zu übermorgen, Montag, angesagte Konzert des Brüsseler Streichquartetts leider aufgeschoben werden muß.

Auf den morgen, Sonntag, um 5 Uhr nachmittags im Saal der „Ressource" stattfindenden Bazar zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte sei auch an dieser Stelle angelegentlich hingewiesen. Der Bazar ist, wie wir hören, mit verkäuflichen Gegenständen aller Art überaus reich ausgestattet, was speziell auch von dem so beliebten „Hausfrauen-Tisch" gilt, der eine wahre Fundgrube zur Ergänzung der hausfraulichen Winterdepots (Säfte, Salate 2c.) abgibt. Für die Kinder ist ein Ballspiel mit lockenden Gewinnen arrangiert.

Empfangen zum Besten des Siechenhauses von: Frau v. Schwarz; Baronin Bruiningk; Landrätin v. Sivers; Gräfin O'Rourke; Dr. v. Bock; Frl. v. Stryk; Gräfin Manteuffel; Landrätin v. Brasch; Frl. v. Seidlitz; Landrätin v. Nolcken-Alatzkiwi.

Da der Name des „Siechenhauses" nicht mehr existiert und der Zweck der Anstalt verändert ist, empfange ich nicht mehr jährliche Beiträge und danke allen denjenigen, die mir während 25 Jahre treulich beigestanden haben.

Baronin Bruiningk,
Karlowa-Str. 20.

Neueste Post.

Dresden. 11. Nov. (29. Okt). Der gesuchteste Frauenarzt Dresdens und Besitzer einer großen Privatklinik wurde wegen Verdachtes des Meineides verhaftet. Der Verhaftete, Dr. Planer, soll in Beziehungen zu einer vornehmen Dame gestanden haben und, um diese nicht bloßzustellen, in deren Ehebruchsprozeß einen Meineid geschworen haben.

Rom, Mittwoch, 11. Nov. (29. Okt.). Nach dem Schloß San Rossore, wo sich gegenwärtig das Königspaar aufhält, wurde der Leibaccoucheur Morisani berufen. Wie man annimmt, steht dieses mit der Schwangerschaft der Königin Helene im Zusammenhange.

Ministerpräsident Giolitti hat beschlossen, auf seinem Posten zu bleiben, ungeachtet der feindlichen Haltung der sozialdemokratischen Partei. („Hd.-Tel.-Bur.")

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 2. November: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 11 Uhr.

Predigt-Text: Marcus 12, 28—34.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 2. November: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: I. Tim. 4, 4—11.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Lettischer Gottesdienst mit Abendmahl um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: Rublis.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).

Montag, den 3. November: Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 2. November: estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um ½10 Uhr morgens.

Estnisches Missionsfest mit Liederzetteln um 4 Uhr nachmittags.

Prediger: Pastor G. Punga-Talkhof.

St. Petri-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 2. November: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Beginn der estnischen Konfirmationslehre für die männliche Jugend Montag, den 3. November, um 10 Uhr vormittags.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

London, Freitag, 13. Nov. (31. Okt.). Lord Roberts ist an Lungenentzündung erkrankt.

Shanghai, Freitag, 13. Nov. (31. Okt.). Juanschikai und ein anderer General teilten, wie es heißt, der chinesischen Regierung mit, daß sie am Sonntag bereit sein werden, gegen die Russen in die Mandschurei zu marschieren.

Tientsin, Freitag, 13. Nov (31. Okt.). Die Forderung Rußlands, daß Tschifuan von der koreanischen Grenze abberufen werden solle, ist von der chinesischen Regierung erfüllt worden.

Es heißt, daß China verdächtige Truppenbewegungen nach der Mandschurei zu vornimmt.

Der Statthalter Alexejew reist am 5. November aus Port Arthur nach Petersburg.

Juanschikai benachrichtigte die chinesische Regierung, daß er 45 000 Mann zur Besetzung der Mandschurei bereit hält.

Tokio, Freitag, 13. Nov. (31. Okt.). Zwischen Baron Rosen und Komura fand eine Unterredung statt, welche sehr kurze Zeit dauerte.

Belostok, Freitag, 31. Oktober. Heute abend wurde im Zentrum der Stadt vor den Augen eines zahlreichen Publikums auf den Polizeimeister Myschlenko drei Schüsse abgefeuert. Der Polizeimeister wurde am Oberschenkel verwundet; die Kugel ist entfernt, die Verwundung eine leichte. Der Attentäter entkam.

Helsingfors, Freitag, 13. Nov. (31. Okt.). Der bekannte Historiker Baron Yrjö-Koskinen, der an Spitze der altfennomanischen Partei stand, ist gestorben.

Sofia, Freitag, 13. Nov. (31. Okt.). Sarafow gelang es, mit 65 Mann nach Bulgarien durchzuschlüpfen. In Küstendil wurde er begeistert empfangen. — Zwei andere Bandenführer wurden getötet. — Neuangekommene Flüchtlinge erzählen, daß die Gesamtverluste der Insurgenten im Laufe des Sommers 1200 Mann betragen haben; 130 Dörfer sind verbrannt; die Bevölkerung lebt in furchtbarer Armut und leidet unsäglich.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Oktober 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	465
„ „ (1866)	353
Prämien-Anleihe der Adelsbank	293½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93¾
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	93½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	122½
„ „ Russ. Bank	355½
„ „ Internat. Hand.-Bank	459
„ „ Diskonto-Bank	415
„ „ Privat-Handels-Bank	249*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	520*
„ „ Briansker Schienenfabrik	130
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	159½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	525
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	97½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	532*

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Ноября 1903 г.

Deutschland.

Ueber das Verhältnis zwischen Deutschland und England äußert sich der „Rhein. Courier": „Es läßt sich denken, daß man in England nicht mit besonders freundlichen Augen auf die Wiesbadener Kaiserzusammenkunft blickt. An der Themse ist man schlimmer als je auf Deutschland zu sprechen. Und das ist auch erklärlich. Deutschland mit der hochentwickelten Initiative seiner Kaufleute und der Leistungsfähigkeit seiner Industrie gilt England noch auf lange Zeit hinaus als „der Feind". Deutschland als das „Volk der Denker und Dichter" ließ man sich gern gefallen, wenn es nur gleichzeitig englische Waren kaufte und der immer mehr sich ausbreitenden Macht Englands keine Hemmnisse bereitete. Daß man in Deutschland schließlich einsah, daß man vom Dichten allein nicht leben kann und daß das höher als Dichten stehende Denken auch dazu führt, sich national-wirtschaftlich unabhängig zu gestalten und die Wissenschaft zu benutzen, um die latenten Kräfte mobil zu machen — da war man in England recht schlecht auf die Deutschen zu sprechen. Diese Empfindung hält bei den Engländern nach und stimuliert immer wieder ihren alten Haß, wenn sich nur Gelegenheit dazu bietet."

Eine Vereinigung deutsch-nationaler Juden hat sich, wie aus Berlin gemeldet wird, konstituiert. Die Hauptpunkte ihres Programms lauten: „Die „Vereinigung deutsch-nationaler Juden" macht es sich zur Aufgabe, den gesellschaftlichen wie den Rassen-Antisemitismus durch die Pflege und Förderung deutsch-nationaler Gesinnung und Betätigung in allen Kreisen und Schichten des Judentums zu bekämpfen. Die Mittel, durch die der Verein seine Ziele zu erreichen sucht, sind Wort und Schrift, das heißt, die Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen, Versammlungen u. s. w., ferner durch die Agitation vermittelst eines geeigneten Vereinsorgans. Mitglied des Vereins kann jeder werden, der, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte, sich mit den Tendenzen des Vereins einverstanden erklärt; ausgeschlossen dagegen ist jeder, der auch nur im entferntesten sozialdemokratische Tendenzen und Bestrebungen billigt oder unterstützt.

Frankreich.

Die Gründung der neuen Republik Panama ist in Paris mit besonderer Freude begrüßt worden, weil die Inhaber der Panama-Papiere nun endlich wissen, woran sie sind. Großes Lob wird namentlich der Regierung der Vereinigten Staaten für ihr ebenso taktvolles als sicheres Vorgehen gespendet. Erst nachträglich wird nämlich durch den „Matin" bekannt, daß Präsident Roosevelt im engsten Einverständnis mit dem französischen Botschafter Jusserand vorgegangen ist. Er teilte ihm alle Depeschen mit, die aus Panama und Colon einliefen und gab ihm die bestimmte Zusicherung, daß die französische Kanalbau-Gesellschaft jedenfalls die für den Rückkauf der Konzession angesetzten 200 Mill. Fr. erhalten werde, wenn die Vereinigten Staaten mit der Republik Panama einen Vertrag zum Bau des Kanals abschließen. Der Botschafter telegraphierte dies sofort nach Paris und Delcassé antwortete mit einem warmen Glückwunsch. — Die Befriedigung der Franzosen ist noch dadurch gewachsen, daß der neue Freistaat den ersten Vorkämpfer für die Rechte der Panama-Gesellschaft, den französischen Ingenieur Philippe Bunau-Varilla, als Gesandten nach Washington geschickt hat. Bunau-Varilla war im frühen Alter von 26 Jahren bereits Generaldirektor der Kanalgesellschaft und ist seit dem Zusammenbruch des Lesseps'schen Unternehmens unermüdlich tätig gewesen, die letzten Interessen zu wahren. Die Verlängerung der Konzession bis ins Jahr 1910 war wesentlich sein Werk.

Auch in Frankreich gibt sich in einzelnen Blättern eine ungewöhnlich warme Teilnahme für die Erkrankung des Kaisers Wilhelm kund. Besondere Aufmerksamkeit verdient ein Leitartikel des offiziösen Pariser „Temps", in dem es heißt: neben den Wünschen, die Deutschland für eine völlige Genesung seines Kaisers hegt, gibt es keine aufrichtigeren, keine weniger egoistischen Wünsche als diejenigen, die aus Frankreich für die Erhaltung eines Monarchen ergehen, der uns vor allem als seltenes Beispiel eines lebenswarmen Menschentums und als ungewöhnlicher Typus eines Königtums erscheint, das zugleich sehr „ancien régime" und doch sehr modern, sehr von Gottes Gnaden und doch sehr volkstümlich ist."

Italien.

Der Selbstmord des Finanzministers Rosano hat gegen das Ministerium Giolitti ein schweres Unwetter heraufbeschworen. Von allen Seiten dringen die Feinde auf den schwer geprüften Ministerpräsidenten ein. Allein der König hält noch schützend die Hand über ihn. Die „Tribuna" meldet: „Infolge der traurigen Ereignisse der letzten Tage und der plötzlich veränderten politischen und parlamentarischen Lage erbat Ministerpräsident Giolitti eine Audienz von dem Könige, der sie unverzüglich unter Worten des Vertrauens und des Trostes bewilligte. Giolitti hat sich Mittwoch vormittags nach Pisa begeben und ist sofort in San Rossore vom König empfangen worden."

Holland.

Aus dem Haag wird unterm 11. November berichtet: Auf der letzten Sitzung des Schiedsgerichts erklärte gegenüber den Ansprüchen anderer Mächte, die nicht an der Blockade teilgenommen und doch die gleiche Berücksichtigung wie die Blockademächte verlangten, der Delegierte Bünz-Deutschland: Wenn die Friedenskonferenz ein neues Evangelium an Stelle des alten Evangeliums des Völkerrechts setzen wolle, so würden die Völker eher ihre Zuflucht zu den äußersten Mitteln nehmen, als zu einem schiedsgerichtlichen Verfahren.

Japan.

Am 3. November feierte der Kaiser von Japan seinen Geburtstag. Es dürfte — schreibt die „Post" — seit langen Jahren an diesem Festtage kein solcher Enthusiasmus im Lande zum Ausdruck gelangt sein, wie in diesem Jahre. Als Kaiser im Februar 1867, fast ein Knabe noch, im Alter von 14 Jahren den Thron bestieg, erklärte er seinem, Volke, daß es sein fester Wille sei, Japan zur Vermehrung der Wohlfahrt und des Glückes seiner Untertanen zu regieren. Er hat dieses Versprechen gehalten. Wenn man auf die fast phänomenale Entwicklung Japans in dieser Epoche zurückblickt, so kann man nur Bewunderung für das Geleistete empfinden. Freilich war der junge Souverän von aufgeklärten und leistungsfähigen Beratern umgeben; aber er ließ sich nicht tragen, er blieb aktiv an der Spitze. Gerade darin liegt sein ganz spezielles Verdienst, daß er trotz häufiger Ministerwechsel den Kurs nach vorwärts stets und energisch festzuhalten wußte. Während dieser fast 37 Jahre war er seinem Volke ununterbrochen Führer zu Fortschritten, zu wachsender Befreiung aus alter Stagnation, zur Erweiterung des Horizonts. Das ist es, was ihm die Herzen seiner Nation gefesselt hält. — Auch die Außenwelt, die anderen Kulturstaaten der Erde schulden diesem Herrscher große Anerkennung. Japans Entwicklung ist für andere im fernen Osten das Beispiel gewesen. Der Einfluß auf die übrigen asiatischen Nationen war und ist ein ganz ungeheuerer.

Zentral-Amerika.

Zur Neuordnung der Verhältnisse auf dem Isthmus wird aus Washington vom 9. November gemeldet: Die kolumbische Regierung richtete an das Staatsdepartement einen Protest wegen des Verhaltens der Vereinigten Staaten gegenüber der neuen Republik Panama. Der Protest bestreitet die Richtigkeit der amerikanischen Auslegung des Vertrages von 1846. — Der diplomatische Agent der Regierung von Panama, Bunau-Varilla, hatte eine Besprechung mit dem Staatssekretär Hay. Der finanzielle Teil des Vertrages, über den zu verhandeln Bunau-Varilla Vollmacht hat, ist ähnlich dem entsprechenden Teil des Hay-Herran-Vertrages; aber die Bestimmungen betreffs der Souveränität der Vereinigten Staaten über den Landstreifen, den der Panama-Kanal durchschneiden wird, sind bestimmter und einfacher. — Die Jacht „Mayflower" ist nach Colon abgegangen; an Bord befinden sich der amerikanische Generalkonsul für Panama, der Kontreadmiral Coghlan und der Vorsitzende der Kanal-Kommission, Admiral Walker, der nach Panama reist, um dem Präsidenten Roosevelt über die Lage auf dem Isthmus berichten zu können.

Lokales.

Ein neues Unternehmen.

Seitens unseres Frauenvereins wurde vor einigen Wochen eine zahlreich besucht Versammlung zur Neubegründung einer „Brockensammlung" auch in unserer Stadt einberufen. Dort wurde von Oberpastor B. Wittrock nicht nur eine lichtvolle Darstellung der bisherigen Bestrebungen auf diesem Felde geboten, sondern in überzeugender Darlegung auch die Notwendigkeit einer Organisierung der Brockensammlung — nämlich eines systematischen Sammelns aller anscheinend ganz wertlosen, in Wirklichkeit aber sehr wohl verwertbaren Ueberbleibsel aus den Hausständen, Geschäften, Fabriken u. s. w. — ausgeführt. In Bethel bei Bielefeld werden jährlich rund 50 000 Mk. aus solcher Sammelarbeit für wohltätige Zwecke gewonnen und ebenso sind in mehreren Städten unserer Provinzen, namentlich aber in Riga, höchst erfreuliche Resultate erzielt worden.

Nachdem die ganze Angelegenheit sorgfältig erwogen worden, schreitet nun der Frauenverein zur Verwirklichung dieses dankenswerten Vornehmens. Ein in seinem Namen von Oberpastor B. Wittrock verfaßter Aufruf fordert in eindringlichen Worten die Einwohner unserer Stadt und namentlich unsere Hausfrauen zu mithelfender Tat auf.

Fortsetzung in der Beilage.

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & C°, REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Erhältlich bei Carl Frederking, Firma A. Holsting und Ernst Hefftler.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что аренда

перевоза черезъ рѣку Эмбахъ

съ 1-го мая 1904 года сдается на 1 годъ съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 3-го ноября с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы.

За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—12 часовъ.

Г. Юрьевъ, 28-го октября 1903 г.

№ 1482.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Pacht der

Fähre auf dem Embach

für die Zeit vom 1. Mai 1904 auf 1 Jahr mittelst Ausbotes vergeben werden soll. Der Ausbot ist auf den 3. November a. c. um 12 Uhr mittags im Stadtamt anberaumt. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 u. 12 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

25% Provision

zahlen an Reisende, Agenten und Kolporteure, die den Verkauf unserer Ansichtskarten übernehmen. **Musterkollektion 100 Stück sortirt 1 Rbl. Germania-Commandit-Gesellschaft, Berlin, Bessel-Str. 21 F.**

Kõrgesti auustatud willatöö tarwitajatele!

Minul on auu teada anda, et mul korda on läinud oma willa

Kraasimise ja ketramise

wabrikus masinaid nõnda sisse seadida, et kõiksugused willad sawad ilma õlitamata, kõige paremas korras, ühetasaselt kraasitud ja kedratud. kõige peenemast kõige jämedama lõngani.

Et minu wabrikus ialgi ei peenikese ega jämedale willale ei õli, ega muud kunstlikku niiskust juure ei saa pantud, on selle läbi masinad alati puhtad ja ei määri kunagi willa.

Töö wastuwõtmise koht Jurjewis on **Leilep, Nurk ja Ko.** kaupluses Söögiturul. 1. Januarist 1904 awatud. Soowitaw on et tööandjad igast tööst proowi, ühe tüki lõnga, ette annaks.

Mõlder **J. Toom.**

Kioma wallas, Mõksi weski juures, üle Wõru.

Ein Elenfell

zu verkaufen Sternstr. 9, im Hof.

Soeben erschienen:

Damen-Kalender pro 1904

herausgegeben von

J. G. Krüger, Buchhndlg.

Preis 30 Kop.



Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Ball-Handschuhe

in Glacé- u. Schwedischl., für **Herren** und **Damen**, in allen Farben und Längen, rehlederne auf Flanell und Fell gefütterte Handschuhe, sowie Tragbänder, Krawatten, Brust- und Manschettenknöpfe, Strümpfe, Socken etc. empfiehlt in bester Qualität und zu soliden Preisen

8. M. Kaplan, Ritterstr. 8.

Die billigen poln. Broderien

sind eingetroffen

Sophie Part

Ritterstrasse Nr. 5.

Die Häuser

nebst Garten, an 2 Strassen gelegen, Teichstr. 54 u. Pastoratstr. 14, sind **zu verkaufen.** Näheres Promenadenstrasse Nr. 1, bei **F. Tränkner.**

Güter

unter den günstigsten Bedingungen in den Gouv. Petersburg, Est-, Liv- und Kurland, wie auch in fast allen anderen Gouvernements des Reiches zu verkaufen. Näheres durch **G. Block,** Reval.

Reh- und Elenfelle

z. Teppichen w. a. **Ross- u. Rindleder** werden nach Wunsch gut **ausgegerbt.**

A. Kudwin,

Petersburger Str. 74 od. Revaler Str. 2, im Hof, Haus Emmerich. **Daselbst auch Ankauf von Rohleder.**

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Wenig gebrauchte engl. **Ein-** und **Zweispänner-**

Pferdegeschirre

sind zu verkaufen — Alexander-Str. Nr. 12.

Zoologische Handlung M. Muhlert, St. Petersburg, Karawannaja 8, empfiehlt in grosser Auswahl schönsprechende, fingerzahme, graue u. grüne **Papageien, Kakadus, Ara** u. **alle Zier- sowie Singvögel, Harzer Kanarienhähne** Tag- u. Lichtsänger, Vogelkäfige, **Aquarien** in all. Grössen, Goldfische, Teleskopen, Makropoden, Kanchitos, Welse u. alle and. **Aquarienfische, Terrarien, Laubfrösche, Schildkröten, Eidechsen, Krokodile, Schlangen** u. **andere Amphibien, Wasserpflanzen, Spielaffen.** Versand kann auch pr. Bahn erfolgen.

Eine gut eingeführte, seit vielen Jahren bestehende

Buchdruckerei

in einer mittleren Stadt Livlands ist krankheitshalber günstig **zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt

Ulrich Müller

Fachgeschäft f. Buch- & Steindr. Riga, Johannisstr. 3.

oder in Jurjew, Hotel Stadt London, Sonntag, d. 2. Novbr. c., von 12—2 Uhr mittags.

Ein gut erhaltener wattierter

Kaisermantel

mit Otterkragen und -Latzen billig zu verk. beim Kürchner Näck, Neumarkt-Str.

1 gut erhaltenes Sofa, 2 Lehnstühle, 6 kl. Stühle, 1 Sofatisch werden billig verkauft

Rigasche Str. Nr. 4 im Möbelmagazin.

Ein wenig gebrauchtes

Pianino

ist Abreise halber billig zu verkaufen. J. Rässa, Neumarktstr. 9.

Gesucht eine Wohnung

in guter Gegend v. 4—5 Zimmern, Veranda, Wirtschaftsbeq. z. 1. Febr. od. 1. April 1904. Off. nebst Preisangabe sub „57" an d. Exp. d. Bl.

Stud. theol. **sucht** für die Dauer 1 Monats (15./XI—15./XII) **ein Zimmer** mit voller Pension. Off. sind bis z. 10./XI in d. Exp. d. Bl. sub „stud. theol." einzur.

Schlossstr. Nr. 18

ist ein kleines möbliertes Zimmer zu vermieten.

In der **Ritterstrasse Nr. 19** ist

1 Familienwohnung

von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten.** Zu erfragen in der Ritterstrasse Nr. 3, in der Lampenhandlg.

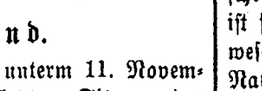

Winter-Fahrplan

der

Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn

der Routen

Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Eine Dame findet

billige Pension

in einer deutschen Familie. Zu erfrag. in d. Handlung **S. Part,** Ritterstr.

1 Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda u. Garten **zu vermieten** — Gartenstrasse 15. Daselbst auch **Pflanzen** zu verkaufen.

Eine freundliche Wohnung

v. 4 Z. nebst Küche u. Mäd.-Z., **zu verm.** — Mühlenstr. 28, unweit d. Plenums.

2 freundl. Zimmer

möbliert, werden stilllebenden Mietern **abgegeben** — Rigasche Str. 33, im Hof.

Mietfrei eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und Glasveranda — Teichstr. 49.

Zu vermieten Karlowa-Str.

2 gute Familienwohnungen

nebst Balkon und grossem Garten. Pferdestall und Wagenremise zur Verfügung. Zu erfragen beim Hausbesitzer Botanische Str. 9.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Gesunder, hübscher Junge, 1 Mon. alt, wird als

Pflegekind

angeboten. Näheres Teichstr. 57.

Ein Wirtschafts-Gehilfe

der die Landwirtschaft auf einem grossen Gute erlernt hat u. **Brennerei-**Kenntnisse besitzt, will sich zu **St. Georgi 1904 verändern.** Gefl. Offert. sub „100" an d. Exped. dieses Blattes.

Ein junger

Futtermeister

der auch Meier ist, sucht Stellung. Rigasche Str. Nr. 41, beim Tapezier.

Suche für meine Schneiderei eine

tüchtige Rockschneiderin

Behrens, Kastan.-Allee 6. Daselbst können sich auch **Schülerinnen** melden. Preis mässig.

Eine firme Köchin

die gut kocht und Attestate besitzt, **sucht Stellung** — Kastan.-Allee 21.

Ein gebild. j. Mädchen, d. franz. Sprache mächtig, **sucht Geschäftig.** als Vorleserin. Off. sub R. J. an d. Exp. d. Bl.

Wirtinnen u. Köchinnen

können empfohlen werden durch **Frau A. Hoffmann.** Blumenstrasse 4.

Im Saale d. Bürgermusse

Mittwoch, d. 5. November 1903

Einziges

Konzert Moritz Rosenthal.

Programm.

I.

Beethoven: Sonate op. 57.
Allegro assai. Andante con variazioni. Finale.
Chopin: Prélude Cis-moll op. 45.
Ballade F-moll.
Berceuse.
Etude F-moll (als Sexten-Studie nach Johannes Brahms).
Scherzo Cis-moll.
Rosenthal: Variationen über ein eigenes Thema.
Thema: 1) Arabeske. 2) Scherzando ma deciso. 3) Aria. 4) Ballabile. 5) Nocturne. 6) à la Tarantella. 7) Tempo di Mazurka. 8) Petite Etude. 9) Feuillet d'Album. 10) Finale con Intermezzi.

II.

Couperin: La tendre Nanette.
Scarlatti: Vivace.
Schubert-Liszt: Der Lindenbaum.
Rosenthal: Humoreske und Fugata über ein Thema von Johann Strauss.

Konzertflügel v. Steinway & Sons, New-York und Hamburg, aus dem Depôt von P. Neldner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben.

Ein **junger Mann** mit guten Schulkenntnissen u. der drei Ortssprachen mächtig, kann sofort als

Lehrling

Stellung finden in d. **Weinhandlung „Tivoli."** Johannistr. 46.

НЯНЮ

съ хорошими рекомендаціями. Нельстарки. Цепловская 27. 9—11 и 1—3 ч. Универ

Sonnabend, den 8. November im Saale der Bürgermusse

Lieder-Abend

von

Matja von Niessen-Stone.

PROGRAMM.

1. L'Air d'Herodiade — Massenet.
2. a) Schwermut
   b) Auf dem Schiffe
   c) Sapphische Ode
   d) O, liebliche Wangen
   e) Sandmännchen
   } Brahms.
3. a) Glückes genug
   b) Wiegenlied op. 41
   } R. Strauss.
   c) Zur Ruh'
   d) Nachtzauber
   e) Du denkst an einem Fädchen mich zu fangen
   } H. Wolf.
4. a) Das Märchen vom Glück — A. Gunkel.
   b) Sehnsucht — Scheinflug.
   c) Sie will tanzen
   d) In der Rosenlaube
   } A. Bungert.

Konzertflügel von J. Beckor, St. Petersburg.

Klavierbegleitung: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Univversitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 2. November a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung

(H. stud. theol. Fritzler.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Eine **tüchtige Magd**

Die Beerdigung unserer inniggeliebten Mutter

Frau Anna Hermann

geb. Lindemann

findet Sonntag, den 1. November, 1 Uhr mittags vom Trauerhause, Rigasche Str. 75, aus statt.

Die tiefbetrübten Kinder u. Grosskinder.

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**

Speisekartoffeln

v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Peplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38.

Pilsener Bier
Lagerbier
Bayrisches Lagerbier
Münchener Hofbräu } dunkel
Export-Bier
Porter
Met
Limonaden u. Fruchtwasser
Selters-, Soda- und Appolinaris-Wasser
Liqueure, eigener Fabr.
Liqueure, ausländ.
Weine, in- u. ausländ.
Arac, Cognac, Rum, in- u. ausländ.
Cognac, Kaukasischen

empfiehlt höchst **preiswert** in anerkannter Güte

„Tivoli" A.-G.

Die Entfernung ist kein Hindernis beim Anschaffen der

weltbekannten Fabrikate der Altmannsdorfer Metallfabrik.





Hübsche Gegenstände zu billigen Preisen. Ersatz für Silber. Um unsere Fabrikate in Rußland zu verbreiten, verkaufen wir an Jedermann, ohne Vorteil, allein der Reklame wegen, Luxus-Bestecke aus neuem patentirten Metall „Phönix-Silber", aus unten benannten Gegenständen bestehend zu einem ungemein billigen Preise, **franko und verzollt:**

Tisch-Besteck:

12 St. Phönix-Silber-Tischmesser,
12 „ Phönix-Silber-Tischgabeln,
12 „ Phönix-Silber-Eßlöffel,
1 „ Phönix-Silber-Vorlegelöf.
1 „ Phönix-Silber- kl. Vorlegelöffel,
12 „ Dessert-Messer u. Gabeln „Vieux Saxe". mit echten Bronzeklingen.

50 St. für nur 12 Rbl.

Tee-Besteck:

1 St. Phönix-Silber-Teekanne.
1 „ Phönix-Silber-Milchkanne,
1 „ Phönix-Silber-Zuckerdose,
1 „ Phönix-Silber-Teebrett,
12 „ Phönix-Silber-Teelöffel,
1 „ Phönix-Silber-Zuckerzange,
1 „ Phönix-Silber-Teesieb,
6 „ Gläser-Tassen im Stil Rokoko, hübsch graviert.

24 St. für nur 12 Rbl.

Phönix-Silber ist durch u. durch weißes Metall, welches an Aussehen u. Qualität nicht im geringsten dem echten Silber nachsteht u. dessen Silberfarbe sich 25 Jahre lang bewährt. Wer sie irgendwie braucht, lasse sich die Luxusbestecke, welche sich insbesondere zu Hochzeitsgeschenken, für Hotels, Restaurationen u. überhaupt für jeden Haushalt eignen, unverzüglichst zukommen. In den Preisen ist Verzollung, Verpackung u. Fracht inbegriffen. Werden beide Bestecke gleichzeitig bestellt, ermäßigt sich der Preis auf 22 Rbl. Doppelte Bestecke (4 Bestecke) kosten 42 Rbl. Bestellungen werden bei Einsendung von mindestens 3 Rbl. (auch in russischen Postwertzeichen in rekomm. Briefen) ausgeführt, die übrige Summe per Nachnahme erb. Bestellungen erb. an **L. Silberberg, Wien,** II. Ferdinandstraße Nr. 20.

Geübte

Maschinenstrickerin

(Christin) wird nach auswärts **gewünscht.** Meldungen am Sonntag Pferdestr. 4, rechts, parterre.

Bestes Cosmeticum

erfrischt und reinigt das Gesicht



Quelle der Schönheit — Patentirt in England.

Crême CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift *Cazimi* und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".

Ohne Unterschrift *Cazimi* und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FALSCHUNG.

Wird in allen Droguen- & Parfumeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Infolge **Warenanhäufung** veranstalte ich einen

Ausverkauf

von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, Schuhen und Gummi-Galoschen wie auch Regenmänteln u. Paletots zu recht **billigen Preisen.**

Schuhwarenhandlung
J. Môistus
Jurjew, Ecke Alexander- u. Neumarkt-Str. 6.

Nuss-Extract-

№4711

Haarfarbe.

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar. Ein jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben.

Die № 4711 Nuss-Extract-Haarfarbe verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

Bestätigt von der Livländischen Medicinal-Verwaltung am 12. October 1896 sub № 2753.

FERD. MÖLHENS

Soeben erschienen:

Goethe.

Sein Leben und seine Werke

von

Dr. Albert Bielschowsky.

Zweiter Band.

Preis **gebunden 4 R. 80 K.**

Vorrätig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

In frischer Sendung

empfing u. empfiehlt **den bekannten vorzüglichen Tabak**

ЕГИПЕТСКИЙ

320 Kop. u. 420 Kop. das Pfund

wie auch

d. wohlsckmeckende **Papiros**

ФАВОРИТЪ

10 Stück 6 Kop.
25 Stück 15 Kop.

die Niederlage der Gesellschaft

S. Gabai

Die Puppen-Klinik

befindet sich jetzt

Steinstr. 49, im Hof.

Annahme v. 11—4 Uhr. Daselbst werden auch Nippes rep.

Einige Teilnehmer an gutem

Mittagstisch

gewünscht Fischer-Str. 6, II. Etage.

Feines

Teegebäck

à 50 Kop. pr. Pfund

und

Honig-Kräuter-Malzbonbons

à 40 Kop. pr. Pfund

empfiehlt die Konditorei

R. A. Luchsinger

Schlossstr. 1.

W C

iener onditorei

empfiehlt

Schweizermilch-Chocolade

Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimsche Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streufelkuchen werden prompt effektuiert.

Reife Böhm. Amorette-Birnen

Senap-Aepfel
Ananas
Messina-Citronen
Bayr. Meerrettig
Ausländ. Dörr-Gemüse

erhielt in neuer Sendung

Bernh. Frederking

Kühnstr. Nr. 8 !!!

Handarbeiten

in **Lein** und **Fries,** sowie

Fries von der Elle

empfiehlt

R. Jürgenson & Ko.

Ritterstrasse Nr. 9.

Rigasche Strasse Nr. 41

sind folgende

Polstermöbel

zum Selbstkostenpreise billig zu verkaufen: **1 schwarze Saal-Garnit. bezogen mit grünem Plüsch,** Preis 90 Rbl., **1 gr. türk. Divan in weiss,** Preis 20 Rbl., **2 Breslauer Couchetten,** bezogen, à 15 Rbl., **1 Bismarck-Couchette in weiss,** Preis 15 Rbl., **1 Chaiselongue,** bezogen, Preis 40 Rbl., **1 Chaiselongue,** bezog. Preis 35 Rbl., **1 Puff.,** bezog., Preis 15 Rbl., **1 Klapp-Matratze,** 4½ Rbl. Sämtliche **Polster- und Dekorationsarbeiten u. das Umpolstern von Möbeln** werden unter Garantie schnell u. sauber geliefert.

Tapezier- u. Dekorateur

Paul Kohlmay

Rigasche Str. 41.

Grosse Auswahl!

Diverse ausländische

Wollen

werden äusserst **billig** geräumt.

Handlung Maslow

Petersb. Str. Nr. 2.

St. Petri-Kirche.

Den 15. und 16. November

Schöpfung

Oratorium für Chor, Soli u. Orchester.

von

Joseph Haydn.

Leitung: A. Sprenk-Läte.

Solisten: Frl. Mathilde Sinkel aus Petersburg, Herr Georg Stahlberg von hier und Herr Michael Goltisson-Petersburg.

Anfang am **Sonnabend** um **8** Uhr abends
„ **Sonntag** „ **6** „

Preise der Plätze am **Sonnabend:** Stühle 1 Rbl. 50 Kop., I. Pl. 1 Rbl., II. Platz 75 Kop., III. Platz 40 Kop., I. Emporen 65 Kop., II. Emporen 30 Kop.

am **Sonntag:** Stühle 1 Rbl. 25 Kop., I. Platz 85 Kop., II. Pl. 60 Kop., III. Platz 25 Kop., I. Emporen 50 Kop., II. Emporen 20 Kop.

Billet-Vorverkauf in den Buchhandlungen: **Anderson** (Karow), **„Postimees"** und **K. E. Sööt** u. an d. Konzerttagen 1½ Stunden vor Beginn der Aufführungen beim Eingang zur Kirche.

De Jong's Cacao

der

königl. holländ. Cacaofabrik

(gegr. 1790)

in Wormerker

ist **nährhaft, leicht verdaulich, wohlschmeckend, aromatisch, vollkommen rein, sparsam im Gebrauch.**

½ Kg. genügt für 120 Tassen.

Ueberall erhältlich.

Langensiepen & K°, Riga,

Vertreter der Jahn-Kommandit-Gesellschaft, Arnswalde.

Ausführung kompletter Einrichtungen

rationeller

Kartoffel- und Weizenstärke-

sowie

Stärkesyrup-Fabriken

unter Garantie grösster Leistungsfähigkeit bei möglichst geringen Anschaffungskosten.

Auskünfte, Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier:

Joach^m. Christ^n. Koch

Rigasche Strasse Nr. 56.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарополучателями въ срокъ, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Февраля, а багажъ — 12 Марта 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 Марта 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ грузовъ	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
Аренсбургъ	Юрь.	232	Стулья деревянные	1	35	Фельдтъ	Предъявл. д.
ВильнаСПБВ	„	49495	Заготовки	3	05	Шварцъ	„ „
РигаР.-Орел.	„	73732	Цѣпи желѣзн.	32	20	Крамеръ	„ „
Лигатъ	„	718	Бумага писчая	19	08	„Лигатъ"	„ „
СПетербургъ	„	26002	Мануфактурн. тов.	—	11	Зазерскій	„ „
Лигатъ	„	725	Бумага писчая	7	27	„Лигатъ"	„ „
Новгородъ	„	24071	Бумага стар. и багеты	14	20	Вориводскій	„ „
Вержболово	„	15871	Инструмент. музык.	42	14	Валенскій	„ „
СПетерб. СПБВ.	„	57764	Сукно тонкое	1	15	Кормилицынъ	Гиртбергъ
СПетербургъ	„	37827	Шляпы дамскія	3	29	Гвоздевъ	Предъявл. д.
„ Никол.	„	43072	Книги печатанныя	—	27	Попова	„ „
Рига	„	920	Багажъ	—	27	—	—
Лодзь	„	252	„	1	36	—	—

Das Konzert des

Brüsseler Streich-Quartetts

muss eingetretener Umstände halber bis auf Weiteres **verschoben** werden. Die gelösten Billette behalten ihre Gültigkeit.

J. G. Krüger, Buchhandlung.

Sonntag, den 2. November a. c.

im Saale des Handwerkervereins

Nur eine Vorstellung! Nur eine Vorstellung!

Neu! Theater- Kinematograph-Bioskop Neu!

von A. Lumière-Mühlberge

in 4 Abteilungen.

Noch nie dagewesen, mit einer ganz neuen grossartigen Serie lebensgrosser nicht zitternder Photographien.

Neu für Europa: **Naturelle Aufnahme vom Chinesischen und Süd-Afrikanischen Kriege,** ein Programm von 38 verschied. Bildern

Anfang der Vorstellung 8½ Uhr Abends.

Preise der Plätze (incl. Wohltätigkeitssteuer): I. Platz 75 Kop., II. Platz 50 Kop., III. Platz 30 Kop. (Schüler und Schülerinnen zahlen die Hälfte)

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 2. November 1903



Erste gr. Vorstellung

des persischen Hofkünstlers

Robert Lenz

auf dem Gebiete der indischen, persischen und chinesischen Wunder in drei grossen interessanten u. belehrenden Abteilungen.

Alles Nähere in den Affichen und Programmen. **Musik** während der Vorstellung und in den Zwischenpausen von der **Stadt-Kapelle.**

Anfang 8½ Uhr Abends.

Preise der Plätze incl. Wohlt.-St.: à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K., 50 K. u. Gallerie à 30 K. in **J. Anderson's** Buchh. und am Tage d. Vorstell. v. 7 Uhr Abends ab an d. Kasse i. d. Bürgermusse.

Commerzclub.

Sonntag, den 2. November

Frühstück.

Beginn der

MUSIK

½1 Uhr mittags.

Die Direktion.

Wanemuine.

Sonnabend, den 1. November

Maskenball.

Anfang ½10 Uhr abends.

Entree: für eingeführte fremde unmaskierte Herren 1 Rbl. 20 K., für fremde maskierte Herren 80 Kop., für eingeführte fremde Damen und Mitglieder 50 Kop.

Der Vorstand.

Въ воскресенье, 2 ноября
въ 7 час. веч.
прив.-доц.
Д. И. Остроградскій
прочтетъ
въ актовомъ залѣ Университета
публичную
лекцію
для усиленія средствъ библіотеки Общества Русскихъ Студентовъ и другихъ студенческихъ учрежденій:
„Фуггеры"
эпизодъ изъ финансовой исторіи времени реформаціи.

Билеты по 50 коп., а для студентовъ и учащихся по 20 коп., продаются у швейцара университета и при входѣ на лекцію.

Jurjewi Eesti Käsitööliste Awitamise Selts.

Pühapäewal, 2. nowembril s. a.

Turnikojas, Laias uulitsas.

Seltslik õhtupidu

Eeskawa:

1) Muusika.
2) Segakoori laulud.
3) Jlulugemine.
4) Soolo-laul: Kaks grenadeeri.
5) Korneti-duetid.
6) Klawerikontsert käsitsi ja „Apolloga".

Lõpuks tants.

Hakatus kell ½9 õhtu.

Piletite hinnad: Seltsiliikmed ja naesterahwad 30 kop., wõõrad meesterahwad 50 kop. — Piletite eelmüük H. Laas'i raamatukaupluses Wene uul. nr. 4 ja E. Rebase tubakukaupluses turu äärel.

Tähendus: Wäliste tahistuste pärast peab näitemäng ära jäämа.

Eestseisus.

Dienstag, den 4. November

im Saale der Bürgermusse

Zweites und letztes

Violin-Konzert

Irma Saenger-Sethe

Programm.

1. Konzert für die Violine Es-dur — Mozart.
   Allegro.
   Un poco adagio.
   Rondo: Allegretto.
2. a) Adagio — Ries.
   b) Le Cygne — Saint-Saëns.
   c) Mazurka — Zarzycki.
3. a) Sarabande et Gigue — Bach, für Violine allein
   b) Legende — Wieniawski.
   c) 2 Ungarische Tänze — Brahms
4. Zigeunerweisen — Sarasate.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Sonntag, d. 2. November a. c.

Bazar

zum Besten der weiblich. Arbeitsstätte

im freundlichst bewilligten

Saale d. Ressource.

Anfang um 5 Uhr.
Schluss um 8 Uhr.

Entrée 10 Kop.

Gefunden

vor dem Rathause ein **Armband.**

Abzuholen Gartenstr. 33, III. Stock.

M. S. 200

Brief poste restante

S. N. S.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. U.; H. B.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 44 der Feuilleton-Beilage.

Holländischen CACAO in loser Packung à 1 Rbl. pro Pfd. empfiehlt B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 1 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 247 Montag, den 3. (16.) November **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen **von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.**

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Aus dem Felliner Schulleben. Zur Taschengeldfrage. Narowa-Kanal. Entlassung aus dem Untertanenverbande. Vom Gouverneur. Oberpahlen: Von der Alexanderschule. Walk: Wieder die Marktplatzfrage. Estland: Ministeriumsschule. Reval: Von der Irrenanstalt. Detektivbureau. Libau: Protest. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Sonderbare Fabrik. Kostroma: Prozeß. Warschau: Kolonisation. Odessa: Jubiläum. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Entgegnung. Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Aus dem Felliner Schulleben.

In seiner letzten Nummer bringt der „Fell. Anz." eine Statistik über die Frequenz der Felliner Schulen, aus der zu ersehen ist, daß die Zahl der Schüler und Schülerinnen von 797 im Vorjahre auf 852 in diesem Schuljahr gestiegen ist.

Wie aus der Statistik zu ersehen, gibt es in Fellin gegenwärtig folgende Schulanstalten:

1. Die dreiklassige Stadtschule (147 Knaben). 2. Die städtische Knaben-Elementarschule (65). 3. Die Stadt-Töchterschule (116). 4. Das Progymnasium des Herrn E. Heine (45 Knaben). 5. Die Mädchenschule der Frau G. Knüpffer (64). 6. Die evang.-luth. Kirchenschule des Herrn K. Wilhelmson (46 Knaben, 63 Mädchen). 7. Die Lehrlingsschule des Handwerker-Vereins (17). 8. Die Privat-Elementarschule des Frl. v. Bloßfeldt (30 Mädchen). 8. Die griechisch-orthodoxe Kirchenschule (73 Knaben, 31 Mädchen). 10. Die dreiklassige Krons-Elementarschule (55 Knaben, 65 Mädchen). 11. Die Privat-Mädchen-Elementarschule des Frl. Sisow (35).

An diese Statistik knüpft der „Fell. Anz." folgende Ausführung: Dem Zudrang der unteren Bevölkerungsschichten zur Elementarbildung, wie er noch im Vorjahr durch die Tatsache illustriert wurde, daß nicht weniger als 118 lutherische Schulkinder von dem Besuch der griechischen Kirchenschule zurückgewiesen werden mußten — diesem Zudrange ist wohl die Errichtung der von der Krone ins Leben gerufenen, im ehemals A. v. Strykschen Hause untergebrachten Elementarschule zu danken, die gleich mit einem Schülerbestande von 120 Kindern — darunter nur 7 Griechen — ihre Arbeit begonnen hat. Wie mitgeteilt wird, erhalten diese Kinder den Unterricht in der Religion und im Kirchengesang nach lutherischem Ritus, ferner sind der Muttersprache eine Reihe von Stunden gewidmet. Es springt in die Augen, daß diese Schule mit ihrem niedrigbemessenen Schulgelde eine Wohltat in sich schließt, die gewiß nur mit Dank seitens der Eltern der betr. Kinder entgegengenommen werden wird; gleiche Anerkennung verdient die Maßnahme der griechischen Kirchenschule, daß sie fortan den lutherischen Kindern den Eintritt versagt, da sie nicht in der Lage ist, den ihnen zukommenden Religionsunterricht zu erteilen, ebenso leuchtet ein, daß unter den veränderten Verhältnissen die Verantwortung, ihre Kinder ohne Unterweisung in der Religion des Bekenntnisses aufwachsen zu lassen, lediglich auf die betr. lutherischen Eltern zurückfällt."

Eine ernste Frage an die Eltern der Schulkinder.

Unter diesem Titel bringt die „Düna-Z." nachstehende beachtenswerte Zuschrift einer Mutter:

Wie mannigfaltig sind die Fäden zwischen Schule und Haus, die täglich durch die großen und kleinen Schulkinder hin und her gewebt werden. Wer sieht nicht mit Freude und auch etwas Bangigkeit all die Ranzenträger morgens durch die Straßen der großen Stadt eilen! An so viel Gefahren Leibes und der Seele müssen sie vorübersteuern, auch an den vielen bunten Schaufenstern, die nicht nur die Neugierde, auch die Augenlust erwecken. Und kommen sie dann zuletzt in ihrem Hafen, der Schule, an, wie manches erwartet sie dort noch außer den Wissenschaften, was sich den Blicken der Eltern und Lehrer entzieht.

Liegt nicht darin eine große Gefahr, daß einige Knaben so reichlich unkontrolliert Taschengeld mit sich nehmen? Wie sehr das den Pädagogen ihre Erziehungsarbeit erschwert, darüber haben sie sich oft geäußert und darüber geklagt.

„Großartig" erscheint solch ein „Reicher" den Kameraden, mit feinen Papiros und Süßigkeiten, daß sie selten den Mut finden, die angenehme Gabe zurückzuweisen: sie stecken sie ein oder genießen sie dort, meist wohl in Heimlichkeit. Trotz der Gefahr für Moral und Körper wirkt doch das häufige Beispiel so stark auf die Knaben, daß es ihnen garnicht schlimm erscheint, weil ja viele es tun.

Wenn zu Hause darüber mit Unwillen gesprochen wird, hört man oft die Frage „Warum kümmert sich bei den Knaben denn keiner darum, was sie mit dem Taschengeld tun?" Ja warum? Weil es recht bequem ist, bloß einige Rubel monatlich hinzugeben, um die Kinder früh „selbständig" zu machen oder damit sie es „zeitig lernen, mit Geld umzugehen". Wenn durchaus die Kinder früh die Bekanntschaft des Geldes machen sollen, so mögen sie es als unzertrennbar von dem Begriff der Arbeit auch an sich selbst kennen lernen. Das Geld im Hause ist Arbeit des Vaters oder der Vorfahren, nötig zum Leben, an dem viel Mühe und Sorge klebt, und es ist das schöne Vorrecht der Eltern, diesen Ernst und diese Sorge den Kindern vorzuenthalten. Mögen sie sich doch so lange abhängig fühlen und im Vertrauen fragen, was ihnen not tut, bis sie selbst reifer geworden. Darum bitten wir Mütter und Lehrer Euch Eltern: „Gebt nicht unbedacht und ohne Rechenschaft zu fordern Euren Kindern Geld auf den Schulweg; es ist ihnen selbst und vielen anderen eine Versuchung."

„Laßt ihre Widerstandskraft erstarken, es warten ihrer noch viele Versuchungen gerade durch die Macht des Geldes im späteren Leben!"

Das Projekt des Narowa-Kanals ist, wie die „St. Pet. Z." hört, seiner Verwirklichung um Einiges näher gerückt. Eines der wichtigsten Bedenken, welches gegen den Bau dieses Kanals bisher erhoben wurde, hat sich als unbegründet erwiesen. Es handelt sich dabei um den großen Wasserverbrauch für die anzulegenden Schleusen. Die oberhalb Narva befindlichen Fälle (zu beiden Seiten der Insel Krähnholm) weisen eine Höhe von rund 30 Fuß auf, und bis unterhalb der Fahrbrücke zwischen Narva und Iwangorod ist das Gefälle des Flusses sehr bedeutend. Der Umgehungskanal müßte also über Schleusen verfügen, welche die passierenden Fahrzeuge um gegen 40 Fuß heben. Da dieser Kanal nicht für Barken, sondern für Seeschiffe angelegt werden soll, und die Schleusen also eine bedeutende Länge und Breite besitzen müßten, so würde der Wasserverbrauch bei regem Verkehr ein sehr großer sein. Es wurde daher die Befürchtung laut, daß den an den Wasserfällen liegenden Fabriken ein fühlbares Quantum an Wasserkraft entzogen werden würde. Genaue Berechnungen haben die Grundlosigkeit dieser Befürchtung erwiesen, und die erwähnten Fabriken haben erklärt, daß sie gegen den Bau des Kanals nichts einzuwenden haben. — Es ist klar, daß durch diesen Kanal nicht nur Narva an Handelsbedeutung gewinnen würde, sondern das Gebiet des Peipussees, in erster Linie (nächst Narva) Pleskau und unsere Stadt. Unwillkürlich drängt sich ein Vergleich mit dem Saima-Kanal auf: in beiden Fällen wird Seeschiffen durch einen verhältnismäßig kurzen Kanal die Möglichkeit gewährt, bis tief in das Innere des Landes vorzudringen.

— Aus dem russischen Untertanenverband sind, der „St. Pet. Z." zufolge, entlassen: die Witwe eines livländischen Edelmanns Maria Magdalena v. Holländer nebst Tochter Maria Fanny; Dr. phil. Julius Heinrich Robert Groß; der livländische Edelmann Arthur v. Magnus; die Edelfräulein des Gouv. Livland Elisa Konstanze Maria Charlotte Jenny und Viktoria Olga v. Transehe; der Sohn des Pastor-Adjunkten der evang.-lutherischen Gemeinde in Odessa Friedrich Gustav Becker; die Adeligen des Gouv. Bessarabien Paul und Konstantin Botesato; der erbl. Edelmann Nikolai Gué nebst Adoptiv-Söhnen Nikolai und Iwan; der erbl. Edelmann Iwan Saklicki nebst Kindern Pauline, Maria, Alexandra und Iwan, und die Koll.-Assessors-Tochter Pauline Wilhelmine Gaude.

— Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur Generalleutnant M. A. Paschkow ist am Sonnabend mit dem Morgenzuge aus St. Petersburg wieder in Riga eingetroffen.

Oberpahlen. Die Leiter der estnischen Alexanderschule, die in eine landwirtschaftliche Lehranstalt verwandelt werden soll, hatten um die Ueberführung der Schule in das Ressort des Ministeriums der Landwirtschaft ersucht, da dieses Ministerium solches für die Uebergabe des Gutes „Wolmarshof" zur Nutzung der Schule als Bedingung aufgestellt hat. Dieses Gesuch ist, wie die „Düna-Z." hört, zwecks endgiltiger Entscheidung der örtlichen Schulobrigkeit zur Begutachtung überwiesen worden.

Fellin. Der „Fell. Anz." berichtet von zwei Legaten, von denen das eine im Betrage von 1000 Rbl. der Stadtkirche, das andere von 500 Rbl. einigen Schulen der Stadt zugefallen ist. Die Testatoren, weil. Ratsherr L. Graf und dessen Gattin, haben jedoch die Bestimmung getroffen, daß das erstgedachte Legat erst zur Verwendung kommen soll, wenn die Zinsen des Kapitals 1500 Rbl. betragen, während das andere Kapital erst von 500 Rbl. auf 10 000 Rbl. anwachsen soll.

Walk. Der letzten Sitzung der Stadtverordneten lag wieder der Antrag des Stadtamtes wegen Bestimmung eines neuen Marktplatzes vor. Der „Walk. Anz." berichtet über diesen Punkt folgendermaßen: Den Stadtverordneten liegen sechs Projekte vor. Die Stadtverordneten M. Alwer und J. Blohst wollen die Sache vertagen, während die Herren Kruilow, Chlopotow, Breedis und Dr. Grauding darauf dringen, daß der Platz sofort bestimmt werde. Der Stadtverordnete P. Einer weist darauf hin, daß über alle Plätze, die für den neuen Marktplatz vorgeschlagen werden, noch zu wenig Auskünfte vorliegen, mit Ausnahme des Goeschelschen und Krankenhaus-Grundstückes, die zusammen auf 16 000 Rbl., das erstere auf 10 000 Rbl. und das andere auf 6000 Rbl., geschätzt werden. Herr P. Einer verlangt, daß zunächst über alle Plätze genaue Auskünfte den Stadtverordneten vorgelegt werden, d. h. wie viel jeder Platz kostet, welche Größe er hat, ob er einem oder mehreren Besitzern gehört und wie viel die Planierung, Pflasterung und Kanalisation des Platzes kosten wird; auch müsse über jeden Platz ein Plan angefertigt werden und dieser Plan wie auch alle anderen Auskünfte müssen eine Woche vor der Sitzung, in welcher der neue Marktplatz endgiltig bestimmt wird, den Stadtverordneten im Lokale des Stadtamtes zugänglich sein. — Der Stadtverordnete Dr. Grauding dringt darauf, daß der neue Marktplatz unbedingt auf der nächsten Sitzung, Ende November, bestimmt wird. — Die Versammlung beschließt mit 15

Feuilleton.

Entgegnung.

Solange evangelische Jünglingsvereine bestehen, hat es immer Stimmen gegeben, die den Geist derselben und die in dem Verein zulässigen Freuden und Vergnügungen in abfälliger Weise kritisieren, besonders wenn sie aus der Stille ihrer Arbeit an die Oeffentlichkeit treten.

In anderer Weise kann ich auch den Artikel nicht bezeichnen, der in der „Nordlivl. Z." mit der Ueberschrift „Ich widerrufe", unterschrieben mit —t, veröffentlicht ist. Es ist ein principiis obsta unsern Jünglingsvereinen gegenüber. Ich kann und will diesen Artikel nicht ansehen als gegen mich gerichtet, muß aber zugleich mein Bedauern aussprechen über die taktlose Art und Weise, in der der Kritiker sich seine Ausfälle erlaubt hat.

Mit Zustimmung der Konferenz der evangelischen Jünglingsvereine Rußlands hatte ich mich der Liedersammlung für unsere Jünglingsvereine unterzogen. Ich konnte es nicht anders tun, als mit Zugrundelegung der schon vorhandenen Liedersammlungen, die für evangelische Vereinigungen, speziell auch für Jünglingsvereine in Deutschland schon vorhanden und in unsern Vereinen seit Jahren im Gebrauch sind. Dazu hatte ich mir ferner von den einzelnen Jünglingsvereinen Manuskripte der Lieder erbeten, die, noch nicht gedruckt, in den Vereinen gesungen und lieb geworden. In keinem Liede, das ich aufgenommen, habe ich es mir erlaubt, willkürlich die Texte zu ändern, sondern wie ich ihr in jenen Sammlungen, im Geist des Jünglingsvereins verändert, vorgefunden, so habe ich ihn auch in den „Liederkranz", der für unsere Vereine bestimmt, aufgenommen. In einem einzigen Fall, als es sich um das Lied eines heimatlichen Dichters handelte, bat ich ihn um die Erlaubnis, eine Stelle, die ich für den Jünglingsverein beanstandete, verändern zu dürfen, was mir in freundlicher Weise gestattet wurde.

Die Sammlungen der Lieder der Jünglingsvereine Deutschlands gründen sich auf die Erfahrungen vieler Jahre seit dem Bestehen der Jünglingsvereine überhaupt. Es ist mir nicht bekannt, daß in dem Lande, in dem die Dichter jener Lieder gelebt, von irgend einer Seite die Kürzung oder Veränderung derselben für den Gebrauch in Jünglingsvereinen getadelt worden oder gar als eine „Bevormundung" angesehen ist. Daß Lieder der Liebe und Trinklieder prinzipiell in den Jünglingsvereinen nicht gesungen werden, wird Jeder, dem Geist und Wesen unserer Evangelischen Jünglingsvereine nicht fremd, verstehen und rechtfertigen. Jene von mir herausgegebene Liedersammlung ist nur für die Jünglingsvereine und andere christliche Vereinigungen, für ihre Versammlungen, Feste und Ausflüge bestimmt. Ob unsere Jünglingsvereine im Reich und in der Heimat diesen „Liederkranz" annehmen, wird durch animose Kritik von Seiten derer, denen die Jünglingsvereinsarbeit bisher fremd, nicht beeinflußt werden.

Ich bitte die Redaktionen, die über den Artikel der „Nordlivl. Z." referiert, auch diese meine Entgegnung freundlichst aufnehmen zu wollen.

Eugen Kluge,
Pastor prim.

4)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

Die wegen Meineids und Beihilfe der Kindesunterschiebung angeklagte Hebamme Ossowska sagt nunmehr aus, daß ihre frühere unter Eid abgegebene Aussage wissentlich falsch gewesen sei. Als sie die Gräfin massiert und die Geburt des Knaben bescheinigt habe, sei der Knabe schon acht Monate alt gewesen. Die Gräfin habe sie zur Ausstellung der Bescheinigung veranlaßt, weil die frühere Hebamme angeblich gestorben sei und der Beweis für die Geburt gefehlt habe. Aus Mitleid mit der Gräfin und den Töchtern habe sie die Geburt bescheinigt. Bei der Ueberbringung der Bescheinigung sei der Graf zugegen gewesen. Sie bekenne den Meineid aus Gewissensbissen. Der Graf habe ihr auch Geld schicken wollen sie habe es aber abgelehnt.

Die Verteidigung macht auf einen von der Ossowska geschriebenen Zettel aufmerksam, worin diese schreibt, der Herr werde sich schon erkenntlich zeigen. Die Angeklagte habe also gehofft, durch die Aussage eine Belohnung zu erhalten. Die Gräfin Kwilecka behauptet, die Ossowska habe sie schon vor der Geburt des Knaben massiert und die Bescheinigung freiwillig ausgestellt. Graf Kwilecki bestreitet, daß er bei der Ueberbringung der Bescheinigung zugegen gewesen sei, und erklärt, er habe sich auch nach der Entbindung, wobei er nicht zugegen gewesen sei, um nichts zu bekümmern brauchen, da die Gräfin alles besorgt habe und nach seiner Ankunft sich wohl befunden habe. Wenn die Gräfin zuweilen auf ihn geschimpft habe, so sei dies meist wegen seiner Verhältnisse mit anderen Frauen geschehen.

Frl. v. Wardeska (Oporowo) war sieben Wochen als „Stütze" in Wroblewo. Nach ihren Wahrnehmungen ist die vielgenannte Hedwig Andraszewska, die Hauptbelastungszeugin, in Wroblewo schlecht behandelt worden. Die Gräfin Isabella habe der Zeugin gleich bei Antritt ihrer Stelle gesagt, die Hedwig sei ein lügenhaftes Mädchen, das an den Türen horche und nasche. Sie solle das Mädchen nur recht streng behandeln; sie müsse wie ein Hund behandelt werden, denn Besseres sei sie nicht wert. Die Hedwig habe sich bei ihr manchmal gemeldet und ihre zerzausten Haare und ihr zerkratztes Gesicht gezeigt, wobei sie sagte, sie sei von der Gräfin mißhandelt worden, weil sie verweigert habe, ihre Unterschrift unter gewisse ihr vorgelegte Papiere zu setzen. Eines Tages hat die Zeugin folgende Beobachtung gemacht: Im Eßzimmer habe die Frau Gräfin mit einer der Komtessen gesessen und, wie die Zeugin gehört zu haben glaubt, von dem Knaben gesprochen. Zeugin hat den Eindruck gehabt, daß die Komtesse unzufrieden darüber war, daß der Knabe ihr vorgezogen würde. Da hat sie denn die Gräfin sagen hören: „Ich muß ihn doch anerkennen!"

Ueber die Bedeutung des vom Sachverständigen Reg.-Rat Brandt mit „anerkennen" übersetzten polnischen Wortes entspinnt sich eine Auseinandersetzung. R.-A. v. Rychlowski behauptet, daß das polnische Wort so nicht übersetzt werden könne, während die Sachverständigen Reg.-Rat Brandt und Professor Dr. Brückner erklären, das Wort „przyczinacz" sei nur mit „anerkennen" zu übersetzen. — Justizrat Wronker: „Die Gräfin hat ja viel mit Wechseln zu tun gehabt; ist es nicht möglich, daß das Wort „anerkennen" sich auf einen solchen Wechsel beziehen konnte?" — Zeugin: „Nein, von Geld war nicht die Rede. Die Frau Gräfin hat zuerst von dem Knaben unter Nennung seines Namens gesprochen; darauf machte die Komtesse eine undeutlich Bemerkung, und dann erfolgte die Antwort mit dem Worte „przyczinacz". — Weiter bekundet die Zeugin: Sie habe von der Hedwig gehört, daß die Gräfin ihr ins Gesicht gespuckt und gesagt habe: „Wenn Du nicht gehorchst, dann werde ich die Leute zusammenrufen und Dich durchhauen lassen." Die Zeugin hat nicht gefunden, daß die schlechte Behandlung des Mädchens berechtigt gewesen sei, denn die Hedwig sei ein immer durchaus ruhiges und geduldiges Mädchen gewesen. Die Zeugin hat den Verdacht gehabt, daß die Hedwig ein Geheimnis wisse und sich weigere, etwas zu unterschreiben, was der Wahrheit nicht entspreche.

An die Zeugin v. Wardeska richten die Verteidiger v. Rychlowski, Sborowski und Chodzieśnes noch eine ganze Reihe von Fragen, aus deren Beantwortung u. a. hervorgeht, daß die Zeugin jetzt bei dem älteren der beiden als Zeugen vernommenen Grafen Kwilecki engagiert ist. Sie bestreitet aber, daß sie bei ihrem Engagement diesem schon Mitteilungen über ihre Wahrnehmungen gemacht habe.

Zeugin Kulikowski [illegible]

Reg.-Rat Brandt und Professor Brückner [illegible]

gegen 14 Stimmen, die Entscheidung zu vertagen, bis vom Stadtamte die vom Stadtverordneten P. Einer verlangten Auskünfte gesammelt und die erforderlichen Pläne angefertigt sind, wofür 50 Rbl. assigniert werden.

Estland. Am 17. Oktober ist in Nehhat eine zweiklassige Ministeriumsschule eröffnet worden, die an die Stelle einer evangelisch-lutherischen Gemeindeschule tritt. Bei der Einweihung ist es nach dem vom „Rig. Tgbl." reproduzierten Referat des „Rish. Westn." zu folgender Auseinandersetzung gekommen: Nach evangelisch-lutherischem Ritus hielt der Karusensche Pastor Rinne einen Gottesdienst ab und hielt dabei eine Ansprache, deren Hauptgedanke darin bestand, daß die frühere Gemeindeschule, als deren Ersatz die neueröffnete Ministeriumsschule erscheine, hauptsächlich ein religiös-ethisches Ziel im Geiste der Glaubenslehre verfolgt habe und er zum Heile des Volkes wünsche, daß auch in der Ministeriumsschule dasselbe Ziel an erster Stelle stehen möge und wissenschaftlichen Kenntnissen nicht der Vorzug vor ihm gegeben werde. Als Antwort auf diese Ansprache des Pastors erläuterte der Padenormsche Priester Lejetz in einer gefühlvollen Rede, daß man keinen Grund habe, ein Sinken der religiös-sittlichen Erziehung in der Ministeriumsschule zu befürchten; im Gegenteil, man müsse eine Hebung derselben erwarten, da in dieser von jedem äußeren Druck und Einfluß freien Schule als Lehrer gebildetere und erfahrenere Leute wirken würden als in den Gemeindeschulen!

Reval. In Anlaß der Einweihung der estländischen Irrenanstalt bringt der „Rev. Beob" folgende Daten: Von dem ganzen Plan der Anstalt ist nur ein Teil ausgeführt. Es fehlen noch zwei Pavillons, die Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude sind aber bereits für die ganze Anlage vorhanden. Verausgabt worden sind für das zentrale Wirtschaftsgebäude, das Maschinenhaus, zwei Pavillons, das Doktorat, die Nebengebäude 2c. in runder Summe 235 000 Rbl, von denen zur Zeit der Konstituierung der Gesellschaft im Dezember 1897 nur 7000 Rbl. zur Verfügung standen. Alles Uebrige ist durch die Teilnahme der Landschaft, die Beiträge der Mitglieder und durch die großen und kleinerer Spenden Privater aufgebracht, ein erfreulicher Beweis der opferbereiten Nächstenliebe. Etwa 35000 Rbl. haben aufgenommen werden müssen, doch ist die Deckung dieser Schuld sichergestellt, dank dem Beschluß der Krügereibesitzer Estlands, die 3% der zu erwartenden Entschädigungssumme diesem Zwecke zugewiesen haben. So wird denn die Anstalt schuldenfrei dastehen. Dringend erwünscht ist es aber, daß bald die Ausführung des ganzen Planes in Angriff genommen werden kann, die etwa 100 000 Rbl. beanspruchen und Raum für im ganzen 240 Patienten schaffen würde. Der Betrieb würde dadurch verhältnismäßig bedeutend verbilligt werden. Jetzt beansprucht er 160 000 Rbl. jährlich, von denen 15 000 Rbl. durch die Subventionen der Ritterschaft (10 000) und der Stadt Reval (2000) sowie durch die Mitgliedsbeiträge (3000) gedeckt sind. Der Rest muß durch die Zahlungen der Patienten (25 Rbl. monatlich in der billigsten Abteilung) und durch die Spenden der Opferwilligkeit gedeckt werden. Eingerichtet sind die beiden Pavillons eben mit 106 Betten, deren Zahl jederzeit auf 120 erhöht werden kann. — Gemeldet waren bis Freitag 16 Patienten; am Eröffnungstage waren bis zum Nachmittage 6 eingetroffen.

— Am 15. Sept. ist, der „Estl. Gouv. Z." zufolge, in Reval ein anthropometrisches Detektiv-Bureau eröffnet worden, an welches sich sämtliche Amtspersonen und Institutionen behufs Erlangung von Informationen bei Nachforschungen nach Inkriminierten unter der Adresse: „Revalsches anthropometrisches Detektiv-Bureau, Domschloß, Reval" zu wenden haben.

Libau. Der schon erwähnte Protest der Libauer Aerzte hat, der „Lib. Z." zufolge, folgenden Wortlaut: „Bezugnehmend auf den von der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Libau vom 16. Oktober gefaßten Beschluß, „die im hiesigen Stadtkrankenhause angestellten Aerzte in der Weise einer Kontrolle zu unterwerfen, daß die betreffenden Aerzte verpflichtet werden sollen, ihre Krankenbesuche in der Anstalt in ein besonders dazu ausliegendes Kontrollbuch täglich einzutragen", sehen sich die Endesunterzeichneten zu folgender Erklärung veranlaßt: Ohne auf die Einzelheiten, die einen derartigen Beschluß gezeitigt haben, näher einzugehen, liegt es nach ihrem ärztlichen Standesbewußtsein klar, das durch ein derartiges Vorgehen seitens einer Kommunalverwaltung nicht allein ein Mißtrauensvotum gegen die in einem Stadtkrankenhause angestellten Aerzte ausgesprochen wird, sondern des weiteren auch der gesamte Aerztestand insofern berührt wird, als durch eine solche Maßregel die Würde des ärztlichen Standes angegriffen und die Gewissensarbeit der Aerzte herabgesetzt wird. Da sich eine solche Kontrolle nicht mit dem Gewissen und dem Pflichtbewußtsein der Aerzte in Einklang bringen läßt, so sehen sich die endesunterzeichneten Aerzte genötigt, gegen einen derartigen Beschluß der Libauer Stadt-Verordnetenversammlung energisch und mit allem Nachdruck Protest zu erheben. Dr. v Brackel, Dr. Christiani, Dr. Eschenbach, Dr. Falk, Dr. Frank, Dr. Friedberg, Dr. Friedmann, Dr. Goldberg, Dr. Graudan, Dr. v. Holst, Dr. Jankelsohn, Dr. Ischreyt, Dr. Mey, Dr. Michelsohn, Dr. Prager, Dr. Prißmann, Dr. v. Rautenfeld, Dr. Schmähmann, Dr. Stender, Dr. Chr. Siebert, Dr. Zoepffel." — Dieselbe Nummer der „Lib. Z." enthält ein „Eingesandt", in welchem Dr. med. Waeber im Namen mehrerer Kollegen die Ansicht vertritt, es handle sich bei dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, soviel aus den in der Zeitung veröffentlichten Protokollen zu ersehen, „lediglich um eine Ordnung und Kontrolle für die äußere Form der ärztlichen Tätigkeit, wie sie, wenn man auch nicht gerade in derselben Art und Weise, beispielsweise in jedem Krons- und Militärhospital besteht, keineswegs um eine Kontrolle, resp. Kritik von Laien über die Qualität des Arztes, seine wissenschaftliche Tätigkeit und seine Gewissenspflicht". Es sei hiezu bemerkt, daß Dr. Waeber die Meinung der Minorität der Libauschen Aerzte vertritt, die auf einer von 30 Personen besuchten Versammlung die Angelegenheit beraten haben, während obige Erklärung 21 Unterschriften trägt, somit die Meinung der Majorität wiedergibt. — Die vier Aerzte des Krankenhauses haben sämtlich ihren Abschied eingereicht. — — Das „Eingesandt" der „Lib. Z.", in welchem Dr. med. Otto Waeber seinen abweichenden Standpunkt vertritt, geben wir morgen im Wortlaut wieder.

St. Petersburg, 2. November. Am 31. Oktober reisten nach Berlin zu den Handelsvertragsverhandlungen, den Blättern zufolge, der Direktor des Gewerbedepartements, Wirkl. Staatsrat Langowoi, der Direktor des ersten Departements des Ministeriums des Aeußern Malewski-Malewitsch, der Direktor des Zolldepartements Staatsrat Grünwaldt und der Chef des Veterinärwesens Staatsrat Peschtschitsch. Am 1. November reiste Geheimrat Timirjasew mit mehreren Kanzleibeamten ab.

— Eine Enquete unter den Studenten der Universität, wie eine solche bereits früher unter den Studierenden des Technologischen und Berginstituts stattgefunden hat, soll, wie die „Birsh. Wed." erfahren, in nächster Zeit vorgenommen werden. Die Ausarbeitung des Fragebogens hat das Statistische Kabinett der Universität übernommen. Vor allen Dingen sollen bei der Enquete die materielle Lage der Studenten und ihre Lebensbedingungen festgestellt werden; ferner handelt es sich auch um Fragen hygieinischen und pädagogischen Charakters.

— Die Russische Gesellschaft zur Rettung auf den Wassern hat, den Residenzblättern zufolge, die Frage angeregt, sowohl in den weiblichen als auch in den männlichen niederen und mttleren Lehranstalten an solchen Orten, wo die lokalen Verhältnisse es ermöglichen, obligatorischen Unterricht im Segeln und Rudern einzuführen.

Moskau. Die Moskauer Polizei erhielt, den Blättern zufolge, die Nachricht, daß hinter der Krestowski-Pforte eine Fabrik besteht, die einem bedeutenden Industriellen gehört und sich ausschließlich mit dem Ankauf von gefallenen Tieren befaßt. Das Fett dieser Kadaver wird zur Erzeugung von Margarin verwendet, während das Fleisch in Gestalt von Füllsel und geräucherten Würsten auf den Moskauer Märkten erscheint. Die Fabrik soll angeblich schon lange bestehen. Den Behörden wurde die strengste Untersuchung des Falles aufgetragen. Die Moskauer sind durch diese Gerüchte so erregt, daß die Wurstbuden fast gar keine Geschäfte machen.

Warschau. Polnischen Blättern zufolge werden im Ministerium des Innern gegenwärtig neue Regeln für die Kolonisation im Weichselgebiet, namentlich aber im Westgebiet Rußlands projektiert. Dies ist, wie das „Rig. Tgbl." bemerkt, offenbar eine verspätete Nachricht. Es handelt sich gewiß um den bereits von den „Russk. Wedomosti" signalisierten Versuch, die preußische Ansiedelungspolitik auf westrussische Verhältnisse zu übertragen. Die Wilna-Kownosche Filiale der Bauernbank, deren Aufgabe die Vermehrung des bäuerlichen Grundbesitzes auf Kosten der Rittergüter ist, will mit ihren Mitteln Güter im Gouvernement Kowno erwerben, sie in Anteile zu 30—60 Dessjatinen zerschlagen und die einzelnen Parzellen an Bauern russischer Abstammung zum Selbstkostenpreise verkaufen. Mit drei bereits erworbenen Rittergütern soll der Anfang gemacht werden. Melden sollen sich aber nur wirklich russische Bauern, die selbst Ackerbau treiben, die Kosten der Uebersiedelung und ersten Einrichtung bestreiten und 1/10 des Kaufpreises sofort erlegen können. Nur in ganz besonderen Fällen kann den Ansiedlern mit Bewilligung des Generalgouverneurs zur Begründung der Wirtschaft ein Darlehen bewilligt werden, das indessen den Betrag von 200 Rubeln für jede Familie nicht übersteigen darf.

Aus Kostroma wird, der „St. Pet. Z." zufolge, telegraphiert, daß in der dortigen Session des Moskauer Appellhofes der Prozeß wegen der Arbeiterunruhen am 28. und 29. Oktober bei geschlossenen Türen zur Verhandlung gelangt ist. Von den 24 Angeklagten wurden 18 freigesprochen, der Bauer Potapow wurde zu zwei Jahren, die Bauern Kirschanow und Rubzow zu einem Jahre Zuchthaus und die Bauern Petrow, Kalinin und Ssilatschew zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Odessa. Wie die „Od. Z." erfährt, wird die deutsch-evangelische Gemeinde in Odessa im Dezember d. J. ihr hundertjähriges Jubiläum feiern.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Den Hauptverwaltungen und zentralen Behörden ist in diesen Tagen ein Zirkular zugegangen mit der Anfrage, welche Maßregeln getroffen worden seien behufs Einführung der russischen Sprache als Geschäftssprache der genannten Oberbehörden, die von Anfang des Jahres 1905 an zu erfolgen hat. — — Da die Besetzung eines Justizratsherrnamtes an dem Wiborger Magistrat als mit großen Schwierigkeiten verbunden sich erwiesen hat, hat der Senat beschlossen, die für den Wiborger Magistrat geltende Instruktion dahin zu kompletieren, daß der Magistrat beschlußfähig ist, wenn der Bürgermeister und zwei nichtjuridisch gebildete Ratsherren anwesend sind. — — Wie verlautet, hat der Gouverneur von Tawastehus Generalleutnant J. Swertschkow sein Abschiedsgesuch eingereicht. — — Auf Befehl des Gouverneurs von Tawastehus wurden am vergangenen Dienstag die Buchhandlungen in Tammerfors von dem Polizeimeister C. v. Craemer und dem Komissar A. Balkewitsch inspiziert, wobei nach das Sittlichkeitsgefühl verletzenden Bildern und Ansichtspostkarten gefahndet wurde. — — In verschiedenen Städten wird wieder über Arbeitsmangel geklagt. So wurde am vergangenen Sonntag auf dem Berge Myllymäki bei Tawastehus ein Arbeitermeeting abgehalten, auf welchem die Zahl der Arbeitslosen auf 150 veranschlagt wurde. An harten Urteilen über die Stadtverordneten mangelte es nicht, und die Versammlung beschloß, sich an den Gouverneur zu wenden mit der Bitte, er möge Maßregeln zur Beschaffung von Arbeit treffen. Der Polizeimeister, welcher anwesend war, versprach, dem Gouverneur über die Verhandlung Rapport zu erstatten. Die Finanzbehörde der Stadt beschloß Tags darauf, verschiedene Wegebauten auf dem Gebiete der Stadt als Nothilfsarbeit in Angriff zu nehmen.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) November.

Zur Lage in Ostasien.

Die ostasiatischen Vorgänge sind gegenwärtig wieder in ein gewisses geheimnisvolles Dunkel gehüllt, das zu Besorgnissen Anlaß gibt oder doch mindestens die Verbreitung alarmierender Nachrichten begünstigt.

So läßt sich, wie uns vorgestern der Draht der „Russ. Tel.-Ag." meldete und wie wir bereits gestern in den eingetroffenen ausländischen Blättern lesen konnten, die „Daily Mail" aus Tientsin melden, der chinesische Oberkommandierende Yuanschikai habe die chinesische Regierung benachrichtigt, er habe 45 000 Mann, die in Bereitschaft ständen, die Mandschurei zu besetzen. Eine Nachricht des „Daily Telegraph" aus Schanghai behauptet, Yuanschikai und General Ma hätten dem Throne erklärt, sie würden am nächsten Sonntag bereit sein, gegen die Russen in der Mandschurei zu marschieren. — Mit diesen Mitteilungen würde die vom Reuterschen Bureau aus Tientsin verbreitete Meldung nicht in Einklang zu bringen sein, wonach der russische Statthalter im fernen Osten, Admiral Alexejew, sich am 18. d. M. von Port Arthur aus nach Petersburg begeben wird.

Was die russisch-japanischen Unterhandlungen betrifft, so ist eine Depesche des „Daily Telegraph" zu verzeichnen, der zufolge Donnerstag nachmittag eine Unterredung zwischen Baron Komura und Baron Rosen stattgefunden hat, die aber nur sehr kurze Zeit gewährt habe.

Des weiteren meldet das Reutersche Bureau aus Tokio: In dortigen gut unterrichteten Kreisen sei man stark geneigt, die in Europa verbreiteten friedlichen Ansichten bezüglich der Lage im äußersten Osten zu bezweifeln. Man glaube, die Erhaltung des Friedens sei nur möglich, wenn Rußland die japanischen Forderungen bezüglich der Mandschurei annehme. Es werde für die Regierung immer schwieriger, die Erregung im Volke zu zügeln. — Nach einer weiteren Meldung des genannten Bureaus aus Tokio wurde dort gelegentlich eines Festmahles, an welchem 250 Personen teilnahmen, eine Resolution angenommen, in welcher es heißt: die fortwährende Verschiebung der Regelung der mandschurischen Frage sei schädlich für die nationalen Interessen und für den Frieden im äußersten Osten. Die Regierung müsse deshalb prompt und entschlossen vorgehen.

Das eigentliche Novum der vorstehend registrierten Nachrichten liegt in der offenbar vollzogenen starken Annäherung Chinas an Japan. Augenscheinlich strebt Japan danach, durch das Heranziehen Chinas, von dessen Niederwerfung Rußland weder einen ihm zusagenden Landzuwachs noch auch eine materielle Entschädigung (China ist ja nahezu bankerott) sich versprechen könnte, die Streitkräfte Rußlands zu zersplittern. Zugleich würde England damit die erwünschteste Gelegenheit erhalten, seine bekannte „wohlwollende Neutralität" zu betätigen.

---

sei von der Gräfin schlecht behandelt worden, sie werde sich rächen; sie habe auch adlige Verwandte. — Zeugin Wardeska bestreitet dies; sie habe zwar von der schlechten Behandlung gesprochen, alles übrige aber nicht gesagt. — Frl. Falkowski bleibt bei ihrer Behauptung.

Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts wird der Landgerichtsrat Foth vernommen, der die Untersuchung geführt hat. Er erklärt: Die Ermittlung der Wahrheit sei besonders deshalb auf Schwierigkeiten gestoßen, weil die übrigen Angeklagten von einer grenzenlosen Unterwürfigkeit beseelt gewesen seien und deshalb mit der Wahrheit hinterm Berge hielten. Besonders die Angeklagte Ossowska sei starr bei der Behauptung geblieben, daß sie derzeit in Posen nur die Wahrheit beschworen habe. Erst nach und nach, als das Leugnen fast nicht mehr durchzuführen war, habe sie sich zu einem Geständnis bequemt, das jetzt mit um so rückhaltsloserer Offenheit abgelegt wurde. Der Zeuge habe sie darauf hingewiesen, daß ihr als letzter Rettungsanker noch die Begnadigung durch den Kaiser in Aussicht stehe. Die Ossowska habe ein Geständnis erst abgelegt, nachdem sie durch einen abgefangenen Kassiber schwer belastet worden war. In diesem Kassiber hatte sie ein volles Bekenntnis ihrer Schuld abgelegt. Den Grafen Kwilecki habe er, der Untersuchungsrichter, wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß er ein gefährliches Spiel treibe, wenn der gegen ihn schwebende Verdacht sich verdichten sollte. Der Zeuge habe der Ossowska keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein nur im letzten Augenblick abgelegtes Geständnis keinen besonderen Wert habe, sondern nur ein reumütiges Geständnis Milde erwecken könnte. Er sei allerdings der Meinung gewesen, daß es sich, wie die Ossowska zu dem Meineid gekommen, geeignet gewesen sei, die Gnade Sr. Majestät anzurufen.

Die nächste Zeugin, Abwäscherin Czibulka aus Wroblewo, macht Aussagen über die Wahrnehmungen, die sie bezüglich der Leibwäsche der Gräfin gemacht hat. Sie hat an der Richtigkeit der Geburt des Knaben am 27. Januar gezweifelt und will nur aus Mitleid für die Gräfin diese Beobachtungen s. Z. verschwiegen haben. Es ist dabei viel von rosa Taghemden und roten Nachthemden u. s. w. die Rede. Während dieser ganzen Erörterungen sitzt die Gräfin, die sonst mit der Lorgnette die Zeugen eingehend zu mustern pflegte, mit abgewandtem Gesicht da. — Auch eine andere Zeugin wird noch über dieses Wäschethema vernommen.

Nach einer Mitteilung des Ersten Staatsanwalts liegt die Zeugin Cäcilie Meyer, die Weichenstellersfrau, welche die wirkliche Mutter des angeblichen jungen Grafen sein soll, in einem Hause der Emdener Straße in Geburtsnöten. Prof. Dührßen und Dr. Rosinski begeben sich auf Ersuchen des Vorsitzenden zu ihr.

Zeugin v. Poninska, geb. Gräfin Czapska, hat die Gräfin Kwilecka am dritten Tage nach der Geburt aufgesucht. Sie habe die Angeklagte im Bette gefunden, ganz in dem Zustande einer Wöchnerin. Zeugin hegt keinerlei Zweifel, daß die Gräfin wirklich Wöchnerin war. Sie habe ihrem Manne auch geschrieben, daß die Freude der Gräfin sehr groß sei, diese Freude aber mit zehn Jahren ihres Lebens bezahlt werden müsse. Sie habe die innigste Ueberzeugung, daß die Gräfin wirklich geboren habe. — Rechtsanw. Wronker: „Trauen Sie sich zu, ein Urteil in dieser Beziehung abzugeben?" — Zeugin: „Jawohl, ich habe acht Kinder und zwei Enkel." — Vert.: „Haben Sie auch das Kind gesehen?" — Zeugin: „Ja wohl. Die Aehnlichkeit mit der Mutter war ganz unverkennbar. Das Kind machte durchaus den Eindruck eines Neugeborenen. Ich halte es für ausgeschlossen, daß es mehrere Wochen alt war." — Vert.: „Trauen Sie sich auch darüber ein Urteil zu?" — Zeugin: „Gewiß, das sieht man doch."

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Keine Stadt der Welt — weder Wien, noch Paris, London oder Newyork — gibt für die öffentliche Gesundheitspflege, für Kranken- und Irrenpflege, für Schulen und Armenpflege solche Summen aus, wie Berlin. Berlin, obgleich kleiner, gibt ganz bedeutend mehr aus, als eine der genannten Städte. Für das höhere Schulwesen wurden rund 5½ Millionen Mark im letzten Jahre verausgabt, für die Volksschulen über 15 Millionen Mark, für Taubstummen- und Blindenschulen 287 000 Mark, für das Fortbildungs-Unterrichtswesen 519 000 Mark, für das gewerbliche Unterrichtswesen 800 000 Mark u. s. w., zusammen 22¼ Millionen Mark für den Unterricht. Die Armenpflege kostete der Stadt Berlin 14½ Millionen Mark. Hierzu kommen noch 5½ Millionen Mark, die jährlich für ähnliche Zwecke und für Unterstützungen aus Stiftungen unter städtischer Verwaltung gezahlt werden, so daß rund 20 Millionen Mark für die städtische Armenpflege jährlich verausgabt werden. Die Gesundheitspflege erforderte im letzten Jahre eine Ausgabe von rund 8¾ Millionen Mark. — In diesen Ausgaben sind natürlich die Kosten für die Bauten nicht mit inbegriffen. Die Kosten für Schul-, Kranken-, Irren und Siechenhäuser belaufen sich jährlich auf über 10 Millionen Mark. — Einschließlich der Tilgungsraten für Schulden die auf diesen Anstalten ruhen, muß danach Berlin jährlich über 60 Mill. Mark nur für soziale Aufgaben dieser Art aufbringen.

— Ein rücksichtsloser Automobilist. Der Kaufmann Rasp, als rücksichtsloser Automobilfahrer gefürchtet, fuhr am 21. Mai mit seiner Maschine durch das Mühltztal in Sachsen, und zwar in rasender Geschwindigkeit hinter mehreren Radfahrern her, unter denen sich auch eine Dame befand. Rasp gab zwar Signale, mäßigte aber die Geschwindigkeit seiner Fahrt nicht, so daß die Dame bei der geringen Breite des Fahrweges (4 Meter) nicht rechtzeitig ausweichen konnte. Ihr Rad wurde von dem Automobil gefaßt und zertrümmert, die Dame in weitem Bogen gegen eine Telegraphenstange und dann in den Straßengraben geschleudert. Die Verunglückte erlitt einen Knöchelbruch, eine Sehnenzerreißung und starke Kontusionen. Erst nach 1½ Monaten war sie wieder hergestellt. Das Automobil war bei dem Zusammenstoß stark beschädigt worden, was den rücksichtslosen Fahrer desselben, als man ihm zurief, er möge sich um die Verunglückte kümmern, zu der brutalen Aeußerung veranlaßte: „Ach was, sie bezahlt mir meine Maschine doch nicht!" Mit diesen Worten fuhr er davon. — Rasp wurde wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Außerdem schwebt gegen ihn eine Entschädigungsklage der Verletzten.

— „20 000 Mk. für ein rechtes Ohr" bietet, wie englischen Blättern aus Newyork berichtet wird, der Arzt Dr. Nelden in Newyork. Es ist für einen Millionär bestimmt, dessen Name nicht genannt wird. Der Mann verlor sein Ohr vor fünf Jahren beim Erzschürfen; seitdem hat er stets langes Haar getragen, und der Verlust hat ihn nicht gequält. Jetzt will er jedoch heiraten, und das fehlende Ohr erweist sich als unüberwindliche Schranke. Mehrere Leute hatten bereits ihre Ohren zum Verkauf angeboten; aber im letzten Augenblick weigerten sie sich immer, sich der Operation zu unterziehen.

— Unter dem Titel „Briefe aus der Hölle" berichtet „R.' Sst." folgende heitere Geschichte aus Belgorod: Die Kaufmannswitwe N. erhielt vor einiger Zeit einen Geldbrief, in dem sich 25 Rbl. befanden. Der miteinliegende Briefe war mit der Schreibmaschine geschrieben und angeblich von ihrem, vor 4 Jahren verstorbenen Manne an sie gerichtet, der ihr mitteilte, er befinde sich zurzeit in der Hölle, und zwar in einer höllisch ungemütlichen Situation, die nur dann eine Linderung erfahre, wenn sein treues Weib seiner in Treue gedenke, sein hinterlassenes Hab' und Gut hüte und bewahre und seiner Verwandten nicht vergesse. Die des Lesens wenig kundige Frau ward von Entsetzen gepackt, als sie mühsam entziffert hatte, woher der Brief stamme, und wollte im ersten Schrecken gar den ihr aus der Unterwelt übersandten 25-Rubelschein vernichten, doch besann sie sich bald eines Besseren und beschloß, in Zukunft häufiger an ihren Mann zu denken. Nun erhielt sie fortlaufend Briefe aus der Hölle, in denen ihr armer Gatte gar jämmerlich die Qualen schilderte, die er zu erdulden habe, und in denen er sie anflehte, ihren Besitz gut zu verwalten und keinerlei Veränderungen eintreten zu lassen. Zuweilen sandte er seinem lieben Weibe auch einiges Geld, für das sie sich „Datteln und Weintrauben" kaufen möge. — Die häufigen Hinweise und Bitten des in der Hölle Schmachtenden, ihr Besitztum nicht zu veräußern, lassen im Briefschreiber leicht einen Verwandten des Verstorbenen erkennen, der erfahren hatte, Frau N. beabsichtige, ihr Haus zu verkaufen, und der diesen Verkauf auf diesem Wege verhindern wollte, was ihm denn auch bestens gelingt. Die gute Alte ist nach wie vor fest davon überzeugt, die Briefe kämen direkt aus der Hölle, und erwartet sie stets mit großer Ungeduld. Auf Anraten einer weisen Nachbarin beantwortet sie jetzt auch die Schreiben ihres Mannes, und damit ihre Epifteln dem Adressaten richtig zugestellt werden, werden sie in den Ofen gesteckt und verbrannt, und mit dem schwarzen Rauche ziehen sie alsdann in die noch schwärzere Hölle.

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier: „Sie, Einjähriger, was sind Sie?" — „Doktor der Philosophie." — „Ach, reden Sie doch nicht solch dummes Zeug! Nicht rasiert sind Sie!" (Lust. Bl.)

Deutschland.

Die Urwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause sind am vorigen Donnerstage vollzogen worden. Ein telegraphischer Ausweis von Freitag meldet über das Resultat: „Soweit sich das Ergebnis der Urwahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus bisher übersehen läßt, sind keine wesentlichen Veränderungen im Verhältnis der Parteien zu einander zu erwarten. Berlin ist freisinnig geblieben. Die Sozialdemokraten, die sich zum ersten Mal beteiligt haben, weisen eine verschwindende Minderheit auf. Alle Minister, Bülow an der Spitze, haben das Wahllokal aufgesucht, um für konservative Kandidaten zu stimmen." — Eine weitere Depesche besagt: „Nach den angestellten Berechnungen sicherten die Wahlmänner-Wahlen die Mandate für 103 Konservative, 33 Freikonservative, 78 vom Zentrum, 60 Nationalliberale, 26 Freisinnige, 7 Polen und 2 Dänen. Die Nationalliberalen haben den Freikonservativen einige Mandate abgewonnen. Eine wesentliche Aenderung in der Parteigruppierung des Abgeordnetenhauses ist ausgeschlossen."

Ueber den Verlauf der Operation des Kaisers erfährt die „Frankf. Ztg." aus authentischer Quelle noch folgende Einzelheiten: Der Polyp war nicht, wie es hieß, gestielt, sondern saß breitbasig am Rande des linken Stimmbandes. Aus diesem Grunde war die Operation etwas komplizierter als bei gewöhnlichen Stimmband-Polypen, da die Geschwulst erst durch Einschnitt an ihrer Basis zu einer gestielten gemacht werden mußte. Das Kokain wirkte vorzüglich, so daß Professor Schmidt das Kehlkopfmesser mit Sicherheit führen konnte und mit einem kleinen Schnitt den Polypen von dessen Anhaftungsstelle lostrennte. Dann ging er mit der Kehlkopfzange in den Schlund und holte mit einem Griff die Geschwulst heraus. Während der Operation machte der Kaiser keine Bewegung. Die Blutung war etwas reichlich, doch erforderte dieselbe kein besonders Stillungsmittel. Da beim Kaiser schon vor der Operation das ganze linke Stimmband empfindlich gerötet war, ist anzunehmen, daß die völlige Abblutung und Heilung noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird. — Das Resultat der mikroskopischen Untersuchung war schon nach sechs Stunden in den Händen des Kaisers und seiner Aerzte. Eine solche schnelle Untersuchung war bis heute unerreicht, da die Härtung und Färbung eines Präparates bisher 24 Stunden, bei größeren Präparaten sogar mehrere Tage in Anspruch nahm. Durch die Geschwulst wurde eine ganze Anzahl sog. Serienschnitte ausgeführt — eine Entdeckung Professor Orths, die hier zum ersten Male angewandt wurde. Professor Schmidt nimmt beim Kaiser täglich eine Besichtigung des Stimmbandes mittelst Kehlkopfspiegels vor und bestreut es mit einem Pulver. Reiten, scharfe Getränke und scharfe Speisen sind dem Kaiser bis auf weiteres verboten. — Die Stimmung im Neuen Palais ist trotz dieser Einschränkung durchaus behaglich und nicht gedrückt. Der Kaiser zeigt sich als gehorsamer Patient, der alle Ratschläge des Arztes befolgt. — Italienische Blätter bringen die abenteuerliche, alsbald dementierte Meldung, daß in Bordighera, an der Riviera, ein Kurier des deutschen Hofes eingetroffen sei, um eine große Villa zum Winteraufenthalt des deutschen Kaisers zu mieten.

Vom Donnerstage wird aus Berlin berichtet: „Professor Orth wollte bekanntlich, falls ihm die Erlaubnis gegeben würde, gestern Abend in der Berliner medizinischen Gesellschaft über die Krankheit des Kaisers Wilhelm sprechen. Diese Erlaubnis ist nicht gegeben worden."

Wie über Paris gemeldet wird, nennt sich die ehem. Kronprinzessin von Sachsen nicht mehr Gräfin v. Montignoso, sondern Luise v. Baaringen. Sie will das Schloß Ronno verlassen und sich nach Basel begeben, wo sie künftig ihr Domizil nehmen wird.

Ungarn.

Die gegenwärtige Lage in Ungarn wird in einer Budapester Zuschrift der „Pol. Corr." wie folgt geschildert: „Die äußerste Linke scheint wieder im Zeichen der Obstruktion zu stehen. Ihr Parteibeschluß, wonach sie ihren Mitgliedern freistellt, Obstruktion zu treiben oder auch nicht, heißt so viel, daß die Partei keinen Führer und keine Disziplin kennt, daß jeder einzelne tun und lassen kann, was und wie es ihm beliebt. Natürlich gibt es viele in der Partei, denen die Obstruktion Prinzip und Herzenssache ist. Diese können dabei ungestört ihrer Skandalsucht fröhnen, trotzdem die überwiegende Mehrheit ihrer eigenen Partei samt ihrem Führer und Meister Franz Kossuth gegen die Obstruktion ist. Gleichwie die Partei an Anarchie krankt, so ist auch ihr Beschluß ein Ausfluß der Kopf- und Gedankenlosigkeit. Der Beschluß führt nämlich als Beweggrund den Umstand an, daß die letzte Rede des Ministerpräsidenten Tisza die Opposition nicht befriedigt hat — als wenn ein parlamentarischer Ministerpräsident die Aufgabe hätte, die Minorität zu befriedigen, und als ob die Minoritäten jedesmal zur Obstruktion greifen müßten, so oft sie vom Kabinettschef eine Rede zu hören bekommen, mit der sie unzufrieden sind. Ministerpräsident Graf Tisza wird sich auch durch diese allerneueste Wendung nicht beirren lassen. Sollte die Opposition, wenn auch ohne formellen Beschluß, ihren Guerillakrieg gegen die Regierung fortsetzen, dann wird Graf Tisza diesen Krieg auf der ganzen Linie aufnehmen, der Opposition Gleiches mit Gleichem vergelten und ebenfalls mit den äußersten Mitteln kämpfen. Einmal muß endlich reiner Tisch gemacht werden in der Frage, ob eine parlamentarisch gebildete Nation der parlamentarischen Minderheit ein Mandat dazu gibt, je nach ihrem Belieben und ihrem taktischen Bedürfnis die Verfassung ins Stocken zu bringen — bloß darum, weil ihr die jüngste Rede des Ministerpräsidenten nicht gefiel."

Frankreich.

Der Kulturkampf steht wieder in voller Blüte. Kopfzerbrechen verursacht der Regierung ein von dem Senator Gérard eingebrachter Zusatzantrag, nach dem diejenigen Personen, welche das Gelöbnis des Gehorsams und des Zölibats abgelegt haben, keinen Mittelschulunterricht erteilen sollen. — Wenn dieser Antrag, der an Schärfe alles Bisherige übertrifft, im Parlament Anhänger oder gar eine Mehrheit finden sollte, wäre der Spalt im Kabinett kaum mehr zu verkleistern. Herr Chaumié müßte dann wohl, da weder er noch Combes zum Nachgeben bereit scheint, über die Klinge springen, so unangenehm es auch für den vielbefehdeten Ministerpräsidenten sein muß, ganz offenbar zu machen, daß die eigenen Kollegen ihm nicht unbedingt Gefolgschaft leisten. — Die Regierung scheint nun in der Tat den immer weiter nach links führenden Marsch mitmachen zu wollen. In der Kammer erklärte am Donnerstge der Ministerpräsident Combes, die Regierung stimme dem Antrag Gérard im Prinzip zu, nach welchem die Erlaubnis zur Erteilung von Unterricht solchen Personen versagt werden soll, welche das Gelübde der Ehelosigkeit oder des Gehorsams abgelegt haben. Die Regierung werde noch während der gegenwärtigen Tagung eine Vorlage einbringen, welche allen Mitgliedern von Kongregationen die Erteilung von Primär- und Sekundärunterricht wie auch die Erteilung höheren Unterrichts verbiete. Was die Mitglieder des Klerus betreffe, werde sich die Regierung ihre Entscheidung vorbehalten, bis das Parlament über die Trennung des Staates von der Kirche schlüssig geworden sein werde. (Große Sensation.) Der Ministerpräsident fügt hinzu, diese Frage werde wahrscheinlich im Jahre 1904 im Laufe der gewöhnlichen Tagung dem Parlamente unterbreitet werden.

England.

Das Antrittsbankett des neuen Lordmayors, so wird der „Köln. Z." aus London geschrieben, ist heuer in puncto ministerieller Reden hinter den zahmsten seiner Vorgänger zurückgeblieben. Man hatte keine großen überraschenden Aufschlüsse über irgend ein Gebiet des Staatslebens erwartet, daß aber so wenig Neues verlauten, daß der Premier hinsichtlich aller Dinge, die neuerdings die Gemüter bewegen, so verschwenderisch mit seinem Schweigen sein würde, hatte doch niemand angenommen. Wir sind eben in jüngster Zeit hier allesamt so unabläßig aus einer Aufregung in die andere hineingezerrt worden, bald über heimische, bald über auswärtige Angelegenheiten und bald über beide zusammen, daß wir uns kaum in eine ruhige, normale Bankettrede beim Festmahle der City zu finden vermögen. So nämlich könnte man die Tischrede des Premiers wohl am besten bezeichnen. Es war eine ganz musterhafte Ansprache, wenn man den Zweck einer solchen Rede dahin definieren dürfte, mit vielen schönen Worten und wundervoller Haltung möglichst wenig zu sagen. Das aber hat Herr Balfour diesmal meisterhaft zuwege gebracht.

Italien.

Der König und die Königin sollten am gestrigen Sonntag von Pisa aus die Reise nach England antreten. Der Minister des Aeußern Tittoni sollte am Sonnabend Rom verlassen. — In London wird amtlich bekannt gegeben, daß der König und die Königin von Italien an Bord der Jacht „Victoria and Albert" am 17. November in Portsmouth eintreffen werden. Von Cherbourg wird ein englisches Geschwader die „Victoria and Albert" begleiten; in Portsmouth werden der König und die Königin mit einem Salut der Flotte begrüßt und von dem Prinzen von Wales empfangen werden; sogann begeben sie sich nach Windsor. Der Besuch Londons ist für den 19., an welchem das Frühstück in der Guildhall stattfindet, und die Rückkehr nach Cherbourg für den 21. November in Aussicht genommen.

Deutsch-Südwestafrika.

Dem Reuterschen Bureau ist „von unterrichteter Seite" eine Mitteilung über die Verhältnisse in dem Gebiete des Hottentotten-Aufstandes zugegangen. Eine englische Gesellschaft, deren Hauptsitz in Warmbad ist, hat wegen der Gerüchte von einer Niedermetzelung der deutschen Bewohner des genannten Ortes telegraphisch angefragt, aber keine Antwort erhalten. Das sieht auf den ersten Blick bedenklich aus, ist es aber nicht, weil die nächste Telegraphenstation von Warmbad 3 oder 4 Tagereisen entfernt, in der Kapkolonie liegt. Die Minengesellschaft „South African Territories", die in jenen Gegenden Minenrechte besitzt und mit Warmbad regelmäßige Verbindung hat, erhielt vor einiger Zeit die Nachricht, daß die Eingeborenen von Großnamaqualand infolge von Dürre sehr litten. Von der Möglichkeit von Unruhen war aber keine Rede. Die Eingeborenen von Namaqualand gehören 3 bedeutenden Stämmen an, deren Beziehungen zu der genannten Gesellschaft stets freundliche waren. Der Stamm der Bondelzwarts ist der bedeutendste. Die beiden anderen Stämme heißen die Veldschöndragers und die Zwartmodders; alle Stämme gehören zur Hottentottenrasse. — Die Beziehungen der Leute zu den Kolonialbehörden waren freundliche und die Hottentotten arbeiteten gelegentlich für den weißen Mann. Man nimmt deshalb an, daß der Aufstand keinen bedeutenden Umfang annehmen wird. Die Bondelzwarts können etwa 500 Kämpfer aufstellen. — Man nimmt an, daß die Berichte übertrieben waren und ist davon überzeugt, daß die deutsche Kolonialtruppe genügt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Nordamerika.

Wie aus Newyork gemeldet wird, haben während der letzten 14 Tage über 5000 polnische, italienische und ungarische Arbeiter Billette zur Rückreise nach Europa genommen. Diese Rückwanderung ist eine Folge der umfassenden Arbeiterentlassungen bei den großen Eisenbahnen, die aus Ersparnisrücksichten erfolgen.

Lokales.

Dr. med. Gustav Reyher, welcher zu seiner Zeit hier am Orte zu den bestbekannten Persönlichkeiten gehörte, ist, wie der „Rig. Rdsch." gemeldet wird, am vorigen Freitag zu Miltenberg am Main gestorben — ein treuer Sohn seiner Heimat, der, den Kreisen, in denen er einst gelebt und gewirkt hat und von denen er geliebt wurde, schon seit Jahren räumlich entrückt, seiner Vaterstadt Riga und seiner Heimat doch eine unwandelbare Anhänglichkeit bewahrt und diese bis an sein Lebensende bekundet hat. Besonders schmerzlich muß die Nachricht von seinem Hinscheiden die ältere Generation der deutschen Gesellschaft in unserer Embachstadt berühren, wo er in selbstlosester Pflichterfüllung 30 Jahre hindurch als Arzt gewirkt hat.

Gustav Reyher war am 29. Juni 1829 zu Riga geboren, erhielt auf dem dortigen Gouvernements-Gymnasium seine Erziehung und studierte von 1852—56 auf der heimischen Universität, woselbst er der Fraternitas Rigensis angehörte, Medizin. Nach Erwerbung des Doktorgrades (1857), ließ er sich hier als praktischer Arzt nieder und habilitierte sich 1859 als Privatdozent. Von 1861—83 bekleidete er die Dozentur für klinische Medizin. — Im Jahre 1887 siedelte er nach Miltenberg über, woselbst er ein schönes Besitztum erwarb, dessen gastfreie Pforten sich willig den Besuchern aus der Heimat öffneten.

Ein trefflicher Arzt und ein Mann von vornehmer und menschenfreundlicher Gesinnung sinkt mit Gustav Reyher ins Grab. Er war eine Zeitlang der meistbeschäftigte Arzt unserer Stadt und namentlich widmete er seinen ärztlichen Dienst gerade unseren Armen, die an ihm stets einen uneigennützigen, hilfbereiten Beistand fanden. — Sein gastfreies Haus (die jetzige Faure'sche Klinik), in dem namentlech auch die Pflege der Musik und speziell der Kammermusik eine Heimstätte fand, hat Vielen offen gestanden und lebt mit dem Andenken an den allgemein hochgeachteten, liebenswürdigen Arzt noch bei Vielen in dankbarem Erinnern fort.

Der heutige Martini-Markt ist recht mittelmäßig besucht. Die schlechten Wege und der gestern eingetretene schwache Frost hat die Leute aus weiterer Umgegend vom Besuch des Marktes abgeschrekt. Vieh ist daher auch nur wenig angeführt und wird teuer bezahlt. Die Käufer sind zurückhaltend.

Vor vollbesetztem Saale produzierte sich gestern Abend in der „Bürgermusse" der bekannte persische Hofkünstler Robert Lenz mit seinen verblüffenden Kunststücken, die das Publikum die ganze Zeit über in Spannung hielten. Das sehr reichhaltige Programm wies sehr hübsche und komplizierte Taschenspielerkunststücke auf, die immer wieder neue Ueberraschungen brachten und mit erstaunlicher Handfertigkeit exekutiert wurden. Hoffentlich finden sich zu den nächsten Vorstellungen — sie haben übrigens im Gegensatz zu manchen „Magiervorstellungen" einen durchaus harmlosen Charakter — wieder recht zahlreiche Zuschauer und darunter recht viel Kinder, die sich dort sicher ausgezeichnet amüsieren werden, ein.

Welche traurigen Verhältnisse zwischen Eltern und Kindern herrschen, zeigt folgender Vorfall. Am Freitag trafen sich zwei Knaben auf dem Markt und im Gespräch erkundigte sich der eine bei dem anderen, ob seine Eltern zu Hause seien. Als er eine verneinende Antwort erhielt, forderte er ihn auf, in die Wohnung der abwesenden Eltern zurückzukehren und sie zu bestehlen. Gesagt, getan! Der fremde Knabe trug bereits einen Meißel bei sich. Mit dessen Hilfe erbrach er die Kommode und entnahm daraus 2 silberne Löffel, ein silbernes Armband und ein seidenes Tuch. Beide Knaben verkauften darauf die Sachen auf dem Markte. Ein silberner Löffel wurde ihnen aber von einem Schutzmann abgenommen. Erst gestern erfuhren die bestohlenen Eltern von ihrem Sohne, wer den Diebstahl ausgeführt hat. Es gelang der Polizei die Silbersachen zu ermitteln, das Tuch dagegen nicht.

—i—

Beim Friedensrichter des 6. Distrikts hatten am Freitag dreißig Fischer vom Peipusstrande sich zu verantworten, weil sie ihre engmaschigen Netze nicht zur festgesetzten Zeit hatten versiegeln lassen. Gesetzlich ist es nämlich den Fischern in der Zeit vom 24. Juni bis zum 1. September nicht gestattet, im Peipus mit engmaschigen Netzen zu fischen, und für diese Zeit werden die Netze von der Polizei versiegelt. Als der Landgendarm im Juni zum Versiegeln der Netze erschien, hatten die Fischer solches nicht vornehmen lassen. — Beim Friedensrichter erklärten die Angeklagten, daß sie nicht gewußt hätten, wann der Landgendarm komme, daher seien sie auch nicht zu Hause gewesen, um die Netze ihm vorstellig zu machen. Der Friedensrichter sprach die Angeklagten frei.

Ferner war der in Rüggen wohnhafte Michkel Napp angeschuldigt, eigenmächtig auf dem Rüggenschen Kirchhof ein Grab gegraben und sein Kind beerdigt zu haben, ohne davon den Kirchenältesten benachrichtigt zu haben, und als dieser ihn zur Rede gestellt hatte, habe er ihn geschimpft. — Der Friedensrichter verurteilte diesen Angeklagten zu 3 Tagen Arrest.

—i—

Heute erhielt die Polizei Meldung, daß in der Revalschen Einfahrt ein im Fellinschen Kreise gestohlenes Pferd abgestellt sei. Als sie dort erschien, wies der Besitzer des Pferdes zwei Pferde vor; unter diesen befand sich aber nicht das in Rede stehende gestohlene. Erst später gelang es, auch dieses zu ermitteln.

—i—

Morgen und übermorgen stehen uns Konzerte bevor, die zu den besten dieser Saison zu rechnen sein werden.

Morgen ist es Frau Irma Saenger-Sethe, die ausgezeichnete Geigenkünstlerin, welche, bewogen durch den ihr beim ersten Konzert zu Teil gewordenen reichen Beifall, noch ein zweites Konzert gibt. Unter den damaligen Zuhörern gab es nur eine Stimme der Anerkennung. Frau Saenger-Sethe ist nicht nur eine der ersten aus der Zahl der derzeitigen Geigerinnen, sie verträgt auch den Vergleich mit ihren männlichen Rivalen. Ihr wunderbares Spiel, frei von aller Geziertheit und Effekthascherei, vermag die Zuhörer zur höchsten Begeisterung hinzureißen. So hoffen wir denn, daß ein volles Haus der verehrten Künstlerin zu Teil werde.

Uebermorgen ist es kein Geringerer als Moritz Rosenthal, der souveräne Meister des Klaviers, der uns durch ein einmaliges Konzert erfreuen will. — Zum Vortrage gelangen neben mehreren Kompositionen unserer großen Tondichter auch zwei Pièces des Konzertgebers, der als begabter Musiker und feinsinniger Komponist bekannt ist. An seinen Kompositionen ist nur eins auszusetzen: es gehört eben die verblüffende Technik eines Moritz Rosenthal dazu, um die darin aufgehäuften technischen Schwierigkeiten zu überwinden. Der Künstler hat soeben in Riga mit glänzendem Erfolge gespielt.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

43. . . . . (Tb8—b3)
44. Ke3—d4

Stand nach dem 44 Zuge von Weiß:

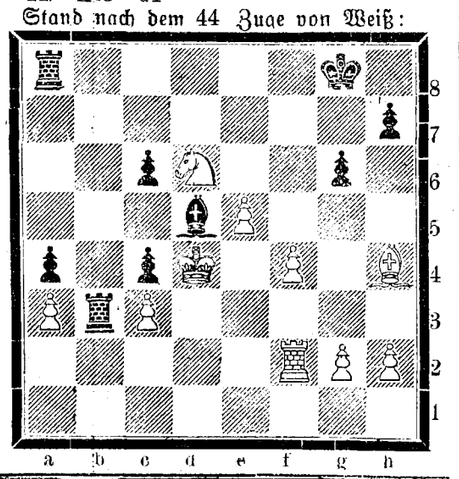

Totenliste.

Antonie Fromhold, geb. Philipp, † im 74. Jahre am 30. Oktober zu Riga.

Anna Pahn, geb. Anderson, † im 90. Jahre am 29. Oktober zu Riga.

Elisabeth Emerts, geb. Erichson, † im 61. Jahre am 31. Oktober zu Riga.

Ludwig Lasch, † im 74. Jahre am 30. Oktober zu Riga.

Wilhelmine Gutheil, geb. Büttner, † im 89. Jahre am 30. Oktober zu Reval.

Carl Mohngarten, † am 31. Oktober zu Reval.

Anna Hermann, geb. Lindemann, † am 30. Oktober hierselbst.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingegangen.)

Bjelostok, Sonnabend, 1. November. Ich stelle die Ungenauigkeit des gestrigen Telegramms richtig: Bei den zwei durch hiesige Chirurgen vollführten Operationen gelang es nicht, die Kugel, durch welche der Polizeimeister Meterno verwundet wurde, zu extrahieren; sie sitzt zu tief; die Wunde wird als schwer bezeichnet; die Operation soll noch einmal wiederholt werden. Aus Grodno ist der Prokureur eingetroffen.

Paris, Sonnabend, 14. (1.) November. Die Kammer nahm mit 360 gegen 203 Stimmen den Antrag des Nationalisten Berry an, Nachforschungen anzustellen nach der Mitschuld politischer Persönlichkeiten im Humbert-Prozeß.

Sofia, Sonnabend, 14. (1.) November. Die Session der Sfobranje wird morgen vom Fürsten selbst eröffnet werden. Die Opposition wird eine Interpellation in Sachen der Machtüberschreitungen und Mißbräuche während der Wahlen einbringen. — Die Nachricht, daß das Russische Rote Kreuz eine Sammlung zum Besten der macedonischen Flüchtlinge eröffnet hat, hat hier einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. — Sarafow ist hier eingetroffen.

Berlin, Sonntag, 15. (2.) November. Die Wunde des Kaisers ist fast ganz verheilt. Seit gestern darf der Kaiser im Flüstertone sprechen.

Pisa, Sonntag, 15. (2.) November. Das Königspaar ist in Begleitung des Ministers des Aeußern nach England abgereist.

Kopenhagen, Sonntag, 15. (2.) November. In Schloß Fredensborg wurde das Regierungsjubiläum des Königs begangen. Dem Könige wurde durch den Generaladjutanten Moltke ein Brief Kaiser Wilhelms und durch den englischen Militäragenten das englische Generalspatent übergeben.

Sofia, Sonntag, 15. (2.) November. In der Thronrede betonte der Fürst die guten Beziehungen zu Rußland und den übrigen Mächten; ferner die Ruhe während der Wahlen, die für den Fortschritt Bulgariens in Sachen der politischen Erziehunn spräche. Der Fürst wurde mit Hurrarufen empfangen.

In der ersten Sitzung wurde der Vorschlag des Ministers Petkow angenommen, die Stambulowsche Geschäftsordnung wieder einzuführen und zu diesem Zwecke eine Kommission niederzusetzen. Nach stürmischen Debatten wurde dieser Vorschlag angenommen. Von der Opposition konnte keiner zu Wort kommen.

Konstantinopel, Sonntag, 15. (2.) November. Morgen wird der Ministerrat über eine Antwort an die Botschafter beraten.

Tientsin, Sonntag, 15. (2.) November. Es heißt, daß eine russische Truppenabteilung auf dem Wege nach Schanhaikwan auf chinesische Truppen gestoßen ist; es fand ein Gefecht statt, da die Russen behaupteten, daß es Räuber, aber nicht chinesische Soldaten seien.

Es heißt, daß 10 000 chinesische Soldaten die mandschurische Grenze überschritten haben.

Aden, Sonntag, 15. (2.) November. Die Operationen gegen die Kutebis sind erfolgreich beendet. Der Feind ist von den Engländern schwer gezüchtigt worden.

Washington, Sonntag, 15. (2.) November. Das Staatsdepartement hat keine Meldung darüber erhalten, daß kolumbische Truppen gegen Panama marschieren. Die Vereinigten Staaten sind entschlossen, keinerlei bewaffnete Zusammenstöße in der Nähe der Bahn zu dulden.

Amortisationsziehung der 2. Emission der inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. November 1903.

Es wurden folgende Serien tiragiert:

25	2217	5233	7278	9755	12 181	14 107
81	2261	5337	7370	9811	12 259	14 179
242	2430	5487	7446	9924	12 285	14 198
244	2576	5548	7551	10 012	12 338	14 239
250	2721	5667	7576	10 135	12 340	14 288
261	2825	5709	7624	10 148	12 357	14 361
303	2841	5728	7658	10 153	12 368	14 414
358	2885	5740	7737	10 223	12 645	14 459
400	3001	5790	7752	10 297	12 713	14 462
418	3076	5856	7887	10 348	12 717	14 466
453	3083	5945	7889	10 384	12 780	14 727
473	3178	5964	7946	10 407	12 905	15 024
510	3224	6123	7965	10 426	12 980	15 034
542	3437	6128	7967	10 432	13 041	15 041
664	3451	6149	8000	10 603	13 093	15 052
718	3549	6165	8074	10 642	13 096	15 156
894	3653	6371	8226	10 646	13 166	15 291
898	3695	6423	8256	10 770	13 172	15 391
900	3729	6448	8379	10 790	13 278	15 394
961	3802	6511	8387	10 816	13 371	15 397
979	4031	6558	8425	11 184	13 443	15 404
1061	4236	6578	8458	11 261	13 450	15 409
1180	4326	6669	8460	11 279	13 527	15 422
1193	4353	6703	8484	11 333	13 559	15 425
1261	4440	6752	8833	11 364	13 575	15 443
1352	4467	6766	8849	11 405	13 672	15 493
1441	4505	6784	8919	11 588	13 698	15 579
1476	4564	6811	9086	11 648	13 745	15 594
1616	4602	6814	9093	11 676	13 761	15 708
1718	4652	6988	9138	11 704	13 860	15 712
1817	4709	7024	9285	11 785	13 861	15 758
1828	4837	7051	9291	11 802	13 971	15 858
1900	4849	7066	9310	11 819	14 025	15 876
2008	4858	7115	9337	12 127	14 081	15 996
2145	5025	7164	9501	12 132	14 088	

Im ganzen 244 Serien (12 200 Billette), die einen Gesamtwert von 1 647 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Februar 1904 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. J. Hurt.

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt in vorzüglicher Qualität: Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что принадлежащій

городу лугъ

на лѣвомъ берегу рѣки Эмбахъ у конца Солодомельничной ул. съ I-го Января 1904 г. сдается въ аренду. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу отъ II—I ч.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt dass der am linken Ufer des Embach am Ende d. Malzmühlen-Strasse belegene

städtische Heuschlag

vom 1. Januar 1904 in Pacht vergeben wird. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

Zum **letzten Studenten-**

Tanz-Kursus

allgemeiner Tänze in diesem Semestor empfange noch etliche **Herren** wie **Damen** u. zum **Mazurka-Kursus** nur noch **Damen** bis zum **5. November c.,** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. 3,** Eingang **Steinstr. Nr. 1.**

Carl Helmer-Hiob
Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer d. Choreographie.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettesseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Ein gebrauchtes
Pianino
ist Abreise halber **billig zu verkaufen** — Neumarktstr. 9.

Die Schreibmaterialienhandlung d. „Postimees"

Ritterstrasse Nr. 9, hierselbst
empfiehlt in solider Auswahl **Schreibmaterialien** für Schul-, Kanzlei- und Privat-Bedarf.
Aufmerksame Bedienung, solide Preise.
Hochachtungsvoll
Buch- u. Schreibmaterialienhandlung „Postimees"
Jurjew (Livland), Ritterstrasse Nr. 9.

Soeben erhalten und empfiehlt ganz besonders preiswert
neue Sorten Tabak
Сухумскій / Любительскій } средній
1/4 ℔ 40 Kop., 1/8 ℔ 20 Kop.
zur geneigten Beachtung
die Gesellsch. S. Gabai
Jurjew.



Winter-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Gewünscht ein jung. Fräulein für
deutsche Konversation
Off. sub. N. W. an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht eine sachverständige
Gesanglehrerin
für eine erwachsene Schülerin, die schon ein Jahr an einem Konservatorium studiert hat. — Schriftliche Offerten bittet man an Fr. Kasanzeff — Magaz.-Str. Nr. 6, zu richten.

Ищутъ къ 3-мъ маленькимъ дѣтямъ
НЯНЮ
съ хорошими рекомендаціями. Безъ стирки. Пепперская 27, 9—11 ч. и 1—3 ч. Оппенгеймъ.

Gesucht
Verkäuferin
für die Wurstbude der Export-Schlächterei. Zu melden v. 1—3 Uhr.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Uferstrasse 14.

Eine ältere Kinderwärterin
mit sehr guten Zeugnissen **sucht eine Stelle.** Dieselbe kann auch **Pflegerin** sein — Rosenstrasse 43, links, unten.

Ein Dienstmädchen
sucht in der Stube oder zum Alleindienen Stellung — Rosenstr. 43.

Eine tüchtige Magd
die gut kocht, **sucht Stellung** — Beerenstr. 20, Paradentür.

Einem Provisor
der d. baltischen Verhältnisse kennt und d. estnische Sprache beherrscht, kann eine Stelle nachgewiesen werden. Näheres in der Apotheke **W. A. Birk,** hierselbst.

Stud. Juris I. Kurs.
wünscht zum Examen zu kaufen. Lithogr. Notizen über d. Hist. Röm. und Russ. Rechts, Encycl. d. Rechts u. Polit. Ökonom. d. Prof. Krivtzoff, Diaconoff, Zatschinsky u. Miklaschefsky. Off sub. B. W. an d. Exp d. Bl.

Umstände halber ist ein ganz neuer
Iltis-Pelz
(Kaisermantel), welcher 150 Rbl. kostete, für 80 Rbl. **zu verkaufen.** Zu besehen in Hôtel Moss Nr. 6, von 3—6 Uhr.

Wenig gebrauchte engl. **Ein-** und **Zweispänner-**
Pferdegeschirre
sind zu verkaufen — Alexander-Str. Nr. 12.

Ein guterhaltener
Salon-Flügel
seht wegen plötzlicher Abreise sofort billig **zum Verkauf** — Shukowski-(Blum-) Str. 7, links, im Hof.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Monats-Sitzung
Mittwoch, den 5. November c.
6 Uhr Nachm.

Dienstag, den 4. November
im Saale der Bürgermusse
Zweites und letztes
Violin-Konzert
Irma Saenger-Sethe

Programm.
1. Konzert für die Violine Es-dur — Mozart.
   Allegro.
   Un poco adagio.
   Rondo: Allegretto.
2. a) Adagio — Ries.
   b) Le Cygne — Saint-Saëns.
   c) Mazurka — Zarzycki.
3. a) Sarabande et Gigue — Bach. für Violine allein
   b) Legende — Wieniawski.
   c) 2 Ungarische Tänze — Brahms
4. Zigeunerweisen — Sarasate.

Am Klavier: Herr **Eduard Behm.**

Konzertflügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Zu Schulzwecken
wird in der Techelferschen Gegend zum 1. Januar 1904 eine grössere
Wohnung
gesucht
Offerten mit genauer Angabe der Zimmerzahl und des Mietpreises sind an den Präses des Schulkollegiums Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstr. 12) zu richten.

Eine freundliche Wohnung
v. 4Z. nebst Küche u. Mäd.-Z., **zu verm.** — Mühlenstr. 28, unweit d. Plenums.

Seit 1868 im Gebrauch.
Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten. Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.
„Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Schönes altes Silbergerä
preiswert zu haben bei
Juwelier **Johannes Kolk.**



Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.



СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 октября 1903 года.

	Руб.	Кп.
Активъ.		
Касса	142,019	79
Учетъ векселей	943,284	56
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	17,311	63
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	57,310	—
„ „ негарантированныхъ	76,355	73
ипот. облигацій	38,460	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 261,050.— запасн. капитала)	401,979	01
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	53,750	21
„ „ „ % бумагъ негарант.	221,261	27
„ „ „ ипот. облигацій	512,279	01
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	481,672	10
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	46,173	50
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	46,387	55
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	10,807	26
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	197,918	18
б) векселя на коммиссіи	34,161	62
Протестованные векселя	1,100	—
Проценты по вкладамъ	19,647	23
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	27,143	23
Расходы подлежащіе возврату	1,558	30
Переходящія суммы	4,191	99
Руб.	3,378,772	17

Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	261,147	78
Вклады:		
Срочные	1,897,764	—
Безсрочные	6,388	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	522,116	92
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	234,378	56
б) векселя на коммиссіи	3,371	83
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	50,622	68
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	3,665	09
Счетъ процентовъ и коммиссій	138,276	85
Пенсіонный фондъ служащихъ	53,447	58
Переходящія суммы	17,740	88
Руб.	3,378,772	17

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Oktober 1903.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	142,019	79
Discontirte Wechsel	943,284	56
Coupons und zahlbare Effecten	17,311	63
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	57,310	—
ungarantirten Werthpapieren	76,355	73
Hypothekarischen Obligationen	38,460	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 261,050.—)	401,979	01
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	53,750	21
„ „ „ „ ungarantirten „	221,261	27
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	512,279	01
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	481,672	10
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	46,173	50
„ „ „ „ Handelsvaluten	46,387	55
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	10,807	26
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	197,918	18
b) Incassowechsel	34,161	62
Protestirte Wechsel	1,100	—
Einlagen-Zinsen	19,647	23
Immobil	44,000	—
Unkosten	27,143	23
Unverrechnete Auslagen	1,558	30
Interims-Conto	4,191	99
Rbl.	3,378,772	17

Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	261,147	78
Einlagen:		
Terminirte	1,897,764	—
Unterminirte	6,388	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	522,116	92
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	234,378	56
b) Incassowechsel	3,371	83
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	50,622	68
Effecten-Zinsen	3,665	09
Zinsen und Provisionen	138,276	85
Pensionsfonds der Beamten	53,447	58
Interims-Conto	17,740	88
Rbl.	3,378,772	17

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel, Riga,

Kakao Van Houten
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Gesucht eine Wohnung
in guter Gegend v. 4—5 Zimmern, Veranda, Wirtschaftsbeq. z. 1. Febr. od. 1. April 1904. Off. nebst Preisangabe sub „57" an d. Exp. d. Bl.

Stud. theol. **sucht** für die Dauer 1 Monats (15./XI—15./XII) **ein Zimmer** mit voller Pension. Off. sind bis z. 10./XI in d. Exp. d. Bl. sub „stud. theol." einzur.

Mietfrei
eine helle Wohnung von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung. Näheres Blum-(Shukowski-)Str. Nr. 26, Qu. 7.

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern und Küche, in guter Lage, wenn möglich möbliert. Offerten sub „Gute Lage" empfängt die Expedition der Zeitung.

Zu vermieten Karlowa-Str.
2 gute Familienwohnungen
nebst Balkon und grossem Garten. Pferdestall und Wagenremise zur Verfügung. Zu erfragen beim Hausbesitzer Botanische Str. 9.

Rohrsitze Lodjen-Strasse **16** (Eckhaus) eine Treppe hoch, rechts, durch d. Küche.

Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbeq. für stilllebende Mieter zu vermieten — Mühlen-Str. 26.

Zu kaufen gesucht eine junge
weisse Katze
(Kater) — Magazin-Str. 6, III. Stock.

Eine goldene
Damenuhr
mit dem Monogramm **J. G.** ist Sonntag Abend **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben Johannisstr. 16. **Griep.**

Verloren
am 1. November eine **Handarbeit** (Monogramm - Goldstickerei) in der Gartenstrasse. Es wird dringend gebeten, dieselbe Hôtel de Russie, Gartenstr. 8, abzugeben.

Gefunden
vor dem Rathhause ein **Armband.** Abzuholen Garten-Str. 30, III Stock.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: stud. theol. (3 Br.) H. B.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 8 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 248 Dienstag, den 4. (17.) November 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der Dezentralisationskommission. Walk: Kommunales. Libau: Zur Krankenhaus-Affäre. Revision der Stempelsteuer. St. Petersburg: Tageschronik. Homel: Bestatiung der Gesetzesrollen. Moskau: Totalisator. Vom fernen Osten. Kursk: Scharlachepidemie. Charbin: Chinesisches.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: „Im Geist des Jünglingsvereins verändert." Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Dezentralisationskommission.

In Ergänzung der neulichen Mitteilungen der „Birsh. Wed." über die Arbeiten der Platonowschen Kommission entnimmt die „St. Pet. Z." der „Now. Wr." einige Angaben. Alle Angelegenheiten, deren Entscheidung von den zentralen an die provinzialen Institutionen übertragen werden könnte, sind danach in drei Kategorien eingeteilt worden:

„Zu der ersten Kategorie gehören diejenigen, die den höchsten Staatsinstitutionen zur Entscheidung unterbreitet werden und erst nach der Reorganisation der Gouvernementsverwaltung der Provinz übergeben werden können. Hierher gehört z. B. die Bestätigung verschiedener Vormundschaftsakten durch den Senat, die Aussetzung von Pensionen innerhalb der gesetzlichen Grenzen, die Expropriation von bäuerlichem Gemeindelande. Zu dieser ersten Kategorie gehören verhältnismäßig wenige Angelegenheiten.

In die zweite Kategorie sind diejenigen Angelegenheiten gebracht worden, deren Bestätigung durch ein Ministerium oder auf Grund einer Vereinbarung zwischen einigen Ministerien vor sich gegangen ist. Es handelt sich hier z. B. um die Bestätigung der Statuten verschiedener Vereine und Zirkel gelehrten und wirtschaftlichen Charakters. Es ist für möglich erachtet worden, diese Angelegenheiten schon vor der Reorganisation der Gouvernementsverwaltung den örtlichen Institutionen zu übergeben, so z. B. die Bestätigung gelehrter Vereine — den Lehrbezirkskuratoren, die Bestätigung anderer Vereine — den Gouverneuren oder Generalgouverneuren.

Zur dritten Kategorie sind endlich die Angelegenheiten gezählt worden, die durch Spezialerlasse der Zentralinstitutionen übergeben worden sind, wie z. B. die Ehescheidungssachen.

Was die unter dem Vorsitz S. F. Platonows tagende Kommission in bezug auf den Charakter der Angelegenheiten festsetzt, deren Entscheidung der Provinz zu übertragen ist, wird einer anderen Kommission im Ministerium des Innern, die mit der Frage der Kompetenzen der Gouverneure beschäftigt ist, als Material dienen. Die Erweiterung der Kompetenzen der Gouverneure ist nicht im Sinne einer Vergrößerung ihrer Macht über die Bevölkerung in Aussicht genommen, sondern im Sinne einer Verstärkung der Kontrolle über die Gesetz- und Zweckmäßigkeit der Tätigkeit der Beamten verschiedener Ressorts. Die Subordinierung der Beamten anderer Ressorts unter den Gouverneur wird ungefähr ebenso durchgeführt werden, wie jetzt die Fabrikinspektion dem Gouverneur unterworfen ist. Hierdurch wird aber den Beamten anderer Ressorts nicht das Recht genommen, bei ihrer direkten Obrigkeit vorstellig zu werden, wenn sie sich der Berechtigung ihrer Handlungsweise bewußt sind. Auch auf dem Gebiet der Erweiterung des Aufsichtsrechts sind jedoch die Grenzen noch lange nicht festgestellt. Zweifel rufen vor allem die gerichtlichen Institutionen hervor. So viel hat man sich darum gemüht, die richterliche Gewalt von der administrativen zu trennen, daß auch jetzt die Frage, inwieweit man die Kontrolle des Gouverneurs über die Tätigkeit des Gerichts zulassen könne, Zweifel hervorruft. Ebenso ist es auch unaufgeklärt, ob es für notwendig zu erachten sei, daß der Gouverneur das Unterrichtssystem in den Gymnasien, Instituten und Universitäten überwache.

Mit der Erweiterung der kontrollierenden Gewalt des Gouverneurs wird der Gewalt des Gouverneurs auch eine andere Bedeutung verliehen. Wenn der Gouverneur jetzt nur der Vertreter des Ministeriums des Innern ist, so wird er in seiner neuen Stellung zum Vertreter der Regierung in ihrer Gesamtheit. Dieser Bedeutung des Gouverneurs entsprechend, muß sich auch der Modus seiner Ernennung ändern.

Ob der Gouverneur auch zu einer entscheidenden Instanz werden soll, ist unaufgeklärt. In Aussicht genommen ist bloß, beim Gouverneur eine Spezialbehörde zu schaffen, der die Vertreter der verschiedenen Ressorts, die Gouvernements-Adelsmarschälle, die Präsidenten der Landschaftsämter und die Stadthäupter angehören sollen. Es wird geplant, je nach dem Charakter der im Konseil verhandelten Angelegenheiten Mitglieder des einen oder anderen Ressorts heranzuziehen.

Ueber die Erweiterung der Tätigkeit der landschaftlichen und städtischen Selbstverwaltungsinstitutionen und die Beaufsichtigung dieser Institutionen hat man sich nur in allgemeinen Zügen ausgelassen. Es liegt die Absicht vor, die Zahl der Angelegenheiten, die unter diese Institutionen kompetieren, zu vergrößern.

In die Session für landschaftliche und städtische Angelegenheiten sollen Vertreter des Adels, der Landschaft und der Städte hineinzogen werden, ebenso wie wir das in der jetzigen St. Petersburger Behörde für städtische Angelegenheiten sehen. Ob der Gouverneur dieser Session präsidieren wird oder eine andere Amtsperson, ist noch nicht entschieden.

Die Tätigkeit dieser Session wird einen ähnlichen Charakter tragen wie die jetzige Petersburger Behörde, d. h. es werden ihr entweder besonders wichtige Angelegenheiten, wie Anleihen, Kontrakte, bei denen es sich um Summen handelt, deren Betrag eine bestimmte Norm übersteigt u. s. w., oder Klagen von Privatpersonen und Institutionen zur Entscheidung überwiesen."

Die Bemühungen der Städte, sich vom Unterhalt der Polizei zu befreien, dauern fort. Einige wollen die ganze Last des Unterhalts auf die Regierung abwälzen, andere begnügen sich mit der halben Last, daß alle aber den Druck, den die Ausgaben für den Unterhalt der Polizei auf den Stadtsäckel ausüben, nicht leicht empfinden, das geht aus den Rechnungen hervor, die sie über den Posten „Polizeiausgaben" aufstellen. Wir vernehmen heute — schreibt das „Rig. Tgbl." — Beschwerden aus Moskau, Nishni Nowgorod und Nikolajew. Schon der budgetmäßige Polizeietat sei hoch, der allein aber unterhalte die Polizei noch lange nicht. Man müsse die obligatorischen Ausgaben für Nachtwächter, Hauskerle, Hausbücher 2c. 2c. hinzurechnen, und diese Ausgaben seien weit höher als die budgetmäßigen. Letztere betragen für Moskau 1 147 782 Rbl., erstere nahezu das Dreifache. In Nishni-Nowgorod und Nikolajew werden jährlich ca. 40 000 Rbl. für Nebenleistungen berechnet. Vergleichsweise wird angegeben, wie sich die städtischen Leistungen für die Polizei zu den Leistungen für die Schulen verhalten. In Wilna z. B. zahlt jeder Einwohner für die Polizei 53 Kop., für die Schulen 6 Kop., in Kowno ist das Verhältnis 29 zu 3, in Orel 45 zu 9, in Kronstadt 71 zu 19 2c. Nur Riga gibt für seine Schulen mehr aus, als der Unterhalt der Polizei in Anspruch nimmt, so daß, wenn jeder Einwohner Rigas für die Polizei ca. 1 Rbl. jährlich zahlt, der Unterhalt der Schulen von ihm ca. 1 Rbl. 25. Kop. beansprucht. Für den Unterhalt der Polizei zahlt Riga nach dem Rechenschaftsbericht pro 1902 307 968 Rbl. und für den der Schulen ca. 393 846 Rbl. Im Jahre 1900 betrugen Rigas Polizeiausgaben 280 924 Rbl. oder 98 Kop. pro Kopf der Bevölkerung, während Petersburg in demselben Jahr nur 69 Kop. pro Einwohner berechnete, Moskau (1901) 80 Kop., Odessa 70, Kiew 74 Kop.

Walk. Dem Bericht des „Walk. Anz." über die letzte Sitzung der Stadtverordneten entnehmen wir noch die folgenden Punkte: Der Versammlung lag ein Gesuch des Karl Leijin vom 16. Oktober, betreffend Unterstützung seiner Schule, und zwar einmalig mit 150 Rbl. und jährlich mit 300 Rbl. vor; ferner ein Gesuch der Lehrerin Caroline Schütz vom 20. Oktober, betreffend Unterstützung ihrer Privatschule mit 300 Rbl. jährlich; endlich ein Gesuch des Lehrers A. Kollang vom 20. Oktober, betreffend Unterstützung der Kirchspielsschule mit 100 Rbl. jährlich. Diese Punkte werden auf Antrag des Stadtverordneten C. Wassil durch geheimes Ballotement entschieden. Vorher ergreift Stadtverordneter Dr. Grauding das Wort und weist darauf hin, daß die Stadt ihr Hauptaugenmerk auf die Elementarbildung richten müsse und daher auch die Privatschulen unterstützen möge, die gerade die örtlichen Sprachen mehr berücksichtigen als die Kronsschulen; die estnische Kirchspielsschule erhalte von der Stadt eine reichliche Unterstützung und da wäre es auch recht und billig, der Privatschule für lettische Kinder des Herrn Leijin eine solche zukommen zu lassen, und zwar proponiere er 150 Rbl. einmalig und 200 Rbl. jährlich. — Stadtverordneter J. Kruglow ist gegen eine solche Subsidie und verlangt, die Stadt selbst solle Privatschulen gründen und auch unterhalten. Der Deputierte des geistlichen Ressorts, Priester P. Kahrklin, erklärt, das Gesuch des Frl. Schütz müsse vor den beiden übrigen mehr Berücksichtigung finden, da ihre Schule schon 10 Jahre existiere und von keiner Seite aus subventioniert werde, während die des Lehrers Leijin eben erst eröffnet und die Kollangsche eine Kirchspielsschule sei. Bei dem nun folgenden Ballotement wird das Gesuch des Lehrers Leijin mit 27 gegen 3 Stimmen abgelehnt, ebenso auch der Antrag Dr. Graudings mit 18 gegen 12 Stimmen; das Gesuch des Frl. Schütz wird mit mit 23 gegen 7 Stimmen und das des Lehrers Kollang mit 27 gegen 3 Stimmen abgelehnt. — — In Sachen eines Gesuchs des Archivarius F. Grabinsky vom 20. Oktober wegen Bewilligung von Brennholz proponierte StV. M. Alwer 10 Faden Holz und Stadtverordneter Grauding nur 5 jährlich. Letztere Proposition wird mit 21 gegen 9 Stimmen angenommen, während für erstere nur 6 Stimmen waren. — — Auf eine Vorlage des Stadtamtes in betreff des Eisenbahnprojektes Smolensk-Poretschje-Newel-Opotschka-Pondery-Walk beschloß die Versammlung einstimmig, das Stadthaupt zu ermächtigen, bei der Regierung Schritte zur Realisierung dieses Projektes zu tun, und bewilligte zu diesem Zweck einen Kredit von 100 Rbl. — — Zu einem weiteren, die Feuerwehr betreffenden Punkt hatte der Stadtverordnete Grauding vorgeschlagen, die Hausbesitzer der Vorstädte zum besten der Feuerwehr zu besteuern und falls sie diese Steuer nicht leisten,

Feuilleton.

„Im Geist des Jünglingsvereins verändert."

Eine Erwiderung.

—t. Auf die gestern an dieser Stelle wiedergegebene Entgegnung des Hrn. Pastors prim. Eugen Kluge in Libau habe ich Folgendes zu erwidern:

In voller Uebereinstimmung mit Hrn. Pastor Kluge konstatiere ich zunächst, daß mein Artikel „Ich widerrufe" in der Tat in keiner Weise gegen seine Person gerichtet sein sollte. Nein, wirklich nicht seine Person, sondern die ganze Richtung, wie sie in den angeführten tendenziösen Verunstaltungen unserer Lieder zutage getreten ist, sollte getroffen werden — jenes leider schon traditionell gewordene Hantieren an unseren Volks- und sonstigen Liedern, welches der Herr Pastor mit der Wendung „im Geist des Jünglingsvereins verändert" selbst ziemlich richtig kennzeichnet. — Daß nicht etwa der Bearbeiter des „Liederkranzes" im Liede „Morgen müssen wir verreisen" die Ersetzung des „Herzliebchen mein" durch „gedenket mein" erfunden hat, war mir bekannt und ich setzte voraus, daß er auch in anderen Veränderungen nicht sein Eigenstes hergegeben, sondern nur nach berühmten Mustern gearbeitet habe. Es genügte jedoch, daß er sich zum Träger und Vertreter dieser, meines Erachtens dunklen und schlimmen reformatorischen Ideen gemacht hatte, und da es sich für mich eben nur um die Sache und nicht die Person handelte, erschien eine Untersuchung darüber, inwieweit er Schuldiger oder nur Mitschuldiger an den gerügten Ummodelungen gewesen, wenig belangreich.

Sie werfen, Herr Pastor, mir vor, ich hätte „in taktloser Weise" meine „Ausfälle" vorgebracht. Ich vermag keine Taktlosigkeiten in meinem Artikel zu entdecken: ich habe mich mit meiner Beurteilung nicht aufgedrängt, denn jene zur Rezension der Redaktion zugesandte Sammlung, die neben vielem Guten auch die „im Geist des Jünglingsvereins veränderten" Volkslieder enthält, habe ich pflichtgemäß in meiner Eigenschaft als Redakteur besprochen; ich habe alles Persönliche vermieden; ich habe nicht an Ihrem Talar getastet.

Wenn Sie, Herr Pastor, aber aus der satyrischen Beurteilung des „im Geist des Jünglingsvereins Veränderten" — und diese Form der Beurteilung zwang der Stoff geradezu von selbst auf — herausgefühlt haben sollten, daß nicht Spottlust, auch nicht eine vorübergehende Wallung, sondern innerste Empörung den eigentlichen Untergrund des ganzen Artikels bildete, dann haben Sie das Richtige herausempfunden.

Was mich an dem Vorgehen der „Liederkränzler" — gestatten Sie, Herr Pastor, der Kürze halber und zur Wahrung des Unpersönlichen für die Akteure, die „im Geist des Jünglingsvereins verändern", diese Kollektivbezeichnung — empört, besteht in Folgendem:

1. Die „Liederkränzler" machen sich der Pietätlosigkeit an unseren Volksliedern schuldig. Worin steckt denn das Beste unserer schönen Volkslieder? In ihrer naiven Unmittelbarkeit, in ihrer ungeschminktheit, in ihrer frischen Reinheit. Die „Liederkränzler" aber, die sonst doch gerade die Pietät in jeder Hinsicht zu hegen sich zur obersten Aufgabe stellen, machen sich kein Gewissen daraus, an diesem köstlichen Gemeingut der deutschen Familie tendenziös herumzumodeln, die Lieder abzuflachen und zu verstümmeln und ihnen durch Ausmerzungen der naivursprünglichen Reinheit den Schatten eines unreinen oder für unsere Jünglinge doch irgendwie schädlichen Gedankens anzuheften. — Gewiß wird jeder es verstehen, daß „Lieder der Liebe und Trinklieder", wie Sie es aussprechen, prinzipiell in den Jünglingsvereinen nicht gesungen werden sollen. Aber wird denn das Abschiedslied „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein" durch diese eine Zeile zum „Trinklied"? Oder genügt die scharfsinnige Veränderung im bekannten Geiste: „Wohlauf noch gesungen im trauten Verein" — wirklich vollauf, um dem ganzen Liede einen anderen Charakter aufzudrängen? Die Bejahung dieser Frage schließt eben auch die volle Verurteilung der geübten Methode in sich. Oder genügen das „Herzliebchen mein" in dem bekannten Abschiedsliede oder „Von meinem Schatz das Liedel" im Mailiede u. s. w. u. s. w. schon dazu, um diese Lieder als „Liebeslieder" zu verdächtigen? Ein Nein ist schlimm, ein Ja auf diese Frage vielleicht noch schlimmer.

2. Es empört die Geschmacklosigkeit der „Liederkränzler". Soll ich da nochmals die Belege dafür erbringen? Etwa an das „Vöglein" erinnern, das zum „Freunde" fliegt? Oder an die Paraphrase von „Stein und Eisen will ich loben?" Oder an das „Kind Jesu, verkünde" nach der Melodie „Der Mai ist gekommen" zu singen? Mit dieser letzteren Skrupellosigkeit ist der Gipfel der Geschmacklosigkeit wohl so ziemlich erreicht worden. Er könnte überragt werden nur dadurch, daß man einem Choral einen weltlichen Text unterlegt. Die Feder sträubt sich, in diesem Sinne mögliche Textveränderungen auch nur anzudeuten; sie sträubt sich, selbst wenn man dabei garnicht an atheistische und frivole, sondern nur an ganz gewöhnliche, weltliche Materien denkt.

3. Es empört die Skrupellosigkeit und Armseligkeit der angewandten Mittel zur Erreichung des von den „Liederkränzlern" gewollten Zweckes. An die Stelle von „Schätzlein" ein „Freunde", hier ohne Rücksicht auf den Gesamtinhalt einfach ein Vers herausgeschmissen, dort in billigster Gedankenarbeit ein Vers nach bekannter Schablone mit der bewußten Tendenz imprägniert — und die Sache ist gemacht. Glaubt man wirklich, damit Jünglingsseelen zu retten?

4. Es empört mich noch ein etwas, das, ohne das Ausgesprochene zu scharf erscheinen zu lassen, schwer auszudrücken ist — ich meine etwas Unechtes, ein Etwas von Scheinwesen steckt im Bodensatz mancher dieser im Geiste des Jünglingsvereins präparierten Freudenbecher. Um nicht mißverstanden zu werden, füge ich gleich hinzu: ein Etwas von unbewußtem Scheinwesen. Wenn die Jünglinge unserer Jünglingsvereine in vollem Chore singen: „Der Mai ist gekommen", dann sollte man meinen: Potztausend, das sind keine Duckmäuser, das sind lebensfrohe, flotte Jungen! Aber den Vers „Und abends im Städtlein" dürfen diese flotten Jungen beileibe nicht singen. Und flott schlägt dieselbe Melodie ein ander Mal an unser Ohr; aber in geradezu unheilig berührendem Kontrast hören wir dazu den Text:

Kind Jesu, verkünde
Den Menschen hohe Freud':
Vergebung der Sünde
Ist Herzensseligkeit.

Und liegt nicht auch etwas Schiefes in manchen anderen Veränderungen, wie z. B. in dem „Wohlauf noch gesungen im trauten Verein" oder wenn die Jünglinge, denen Körners Schwertlied so serviert wird, daß sie von dem das Lied beherrschenden Bilde der Schwertbraut auch nicht das geringste ahnen dürfen, in entflammter Burschenbegeisterung singen sollen („Liederkranz" Nr. 251):

Wo Kraft und Mut in Jünglingsseelen flammen,
Fehlt nie das blanke Schwert beim frohen Klang.
Wir stehen fest und halten treu zusammen
Und rufen's laut im feurigen Gesang:
Ob Fels und Eiche splittern,
Wir wollen nicht erzittern!
Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn,
Für's Vaterland in Kampf und Tod zu gehn.

Hei, wie bei diesen Jünglingen die Augen glühen, wie ihre Seelen flammen, wie das blanke Schwert blitzt „beim frohen Klang", wie — — doch halt! Was ist denn das für ein „froher Klang"? Was sollen die flammenden „Jünglingsseelen" sich denn eigentlich unter diesem „Klang" vorstellen? An den Kelch, den „Becher" — die sind von dem vorsorglichen „Geist des Jünglingsvereins" natürlich beiseite geschafft — dürfen sie nur ja nicht denken. Sie müssen sich dabei also irgend ein unbestimmtes Geräusch, jedenfalls nicht den echten Klang, oder aber garnichts denken. Das ist so echt im Stil des von den „Liederkränzlern" bebrüteten „Geistes des Jünglingsvereins". — Hat nun dieses Lied für unsere Jünglingsvereine, zumal für diejenigen, welche so sind, wie die „Liederkränzler" sie haben wollen, das genügende Maß innerer Wahrheit, der Wahrheit der Situation, der Wahrheit des Empfindens? Oder hört sich aus ihm in diesem Kreise nicht etwas Schiefes, Unechtes, Hohles, ein Stück Scheinwesen heraus?

— — Als ich auf die „im Geist des Jünglingsvereins" vollzogenen Veränderungen gestoßen war, umwehte mich etwas wie Krankenzimmer- und Klosterluft, eine ganz unevangelische Luft. Da sitzen die Jünglinge beisammen — lauter junge Leute, die mitten im Leben stehen, an deren Ohr anderwertig dieselben Lieder schlagen, aber mit Versen und Ausdrücken, die für sie verpönt sind, die täglich noch ganz andere Worte, als „Herzliebchen" und „Hat dir Gott ein Lieb bescheert" hören müssen. Es sind junge Leute, die zu lebensfreudigen evangelischen Christen aufwachsen und gegen die Anfechtungen des Lebens stahlhart gemacht werden sollen. Hier aber werden die Vorhänge aufs ängstlichste herabgelassen, daß nur ja kein, in der sonstigen Welt und in der Familie als ganz unschuldig angesehener Lebensluftzug, der auch nur entfernt auf schlimme Gedanken bringen könnte, an sie heranschlage. Ist das nicht Verzärtelung? Sind es denn wirklich solche sittliche Krüppel?

Nein, das sind sie, soviel ich von unseren Jünglingsvereinen gehört habe, Gott sei Dank, nicht, und jedenfalls sollen sie das nicht sein. Ich glaube zuversichtlich, daß der Geist, welcher den „Liederkränzler" [illegible]

bei einem Brande in der Vorstadt die Feuerwehr nicht ausrücken zu lassen. Der Verwaltungsrat der Freiwilligen Feuerwehr hat dagegen erklärt, daß die Besteuerung zwar sehr wünschenswert sei, daß die Feuerwehr jedoch bei jedem Brande, ob in der Stadt oder Vorstadt, ausrücken müsse.

Libau. Das gestern erwähnte „Eingesandt" des Dr. med. Otto Waeber, das er im Namen mehrerer Kollegen in der „Lib. Z. publiziert, hat folgenden Wortlaut:

„Auf der gestern, am 29. Oktober abends, stattgehabten privaten Versammlung hiesiger Aerzte, an welcher etwa 30 Herren teilnahmen, wurde von einigen Herren der Antrag gestellt: „Zunächst von irgendwelcher Beschlußfassung abzusehen; nach einigen Tagen nochmals zusammenzukommen; das bis dahin zu beschaffende gesamte Material über die qu. Angelegenheit der Versammlung vorzulegen und dann erst sich darüber zu einigen, ob eine in Form eines Protestes gedachte Beschlußfassung wünschenswert und erforderlich erscheine." Dieser Antrag wurde jedoch gar nicht zur Abstimmung gebracht. Darauf hin erklärten dann die Antragsteller: „Sie könnten der von gegnerischer Seite geäußerten Anschauung nicht beipflichten, daß es sich bei dem zur Veröffentlichung proponierten Protest nicht um eine Beurteilung resp. Verurteilung der Handlungsweise der Kommunalverwaltung handle, vielmehr involviere ein derartiger Protest durchaus eine Kritik, also ein Urteil über die Stadtverwaltung. Ein Urteil aber ohne Kenntnis der Sache, über welche man urteilt, sei unmöglich, widerspreche jedenfalls sowohl der Logik wie einem fundamentalen Rechtsgrundsatz, und seien sie infolge dessen, dieser ihrer Ueberzeugung und ihrem Gerechtigkeitsgefühl folgend, nicht in der Lage, an irgendwelchen Abstimmungen und Beschlüssen der Versammlung sich zu beteiligen." Des weiteren führten sie aus: „Es handle sich, ihrer Meinung nach und nach dem, was sie aus der gestrigen Zeitungsnotiz ersehen können, im vorliegenden Fall lediglich um einen Konflikt zwischen der Kommunalverwaltung als anstellendem und anordnendem Organ (Arbeitgeber) und angestellten und ausführenden Personen, Beamten der Stadt (Arbeitnehmer). Jeder, der in den Dienst einer Institution wie Staat, Kommune oder anderen Körperschaft, sowie in den Dienst einer Privatperson tritt, befinde sich in dem Verhältnis des Stellung Nehmenden zum Stellung Gebenden, und wisse ganz genau, daß der Stellung Gebende berechtigt ist, für ihn, den Stellung Nehmenden, Verordnungen zu erlassen, und ev. ihn auch zu maßregeln, wenn er diesen Anordnungen nicht nachkommt. Wer sich solch einem Zwange nicht fügen wolle, müsse entweder keine dienstliche Stellung annehmen oder, falls er im Dienst stehe, aus demselben austreten. Von diesem Standpunkt aus sei ihnen die Erregung der Herren Kollegen am Krankenhaus über die Maßnahmen der Kommunalverwaltung durchaus begreiflich und verständlich, und die Reaktion, zu welcher sich dieselben veranlaßt gesehen haben, keineswegs unsympathisch. Der Grund zu den stattgehabten Differenzen liege, ihrer Meinung nach, einzig und allein darin, daß bisher in unserem städtischen Krankenhause keine präzisen Instruktionen über die äußere Ordnung und deren Kontrolle bestanden haben. Es handle sich bei dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, soviel aus den in der Zeitung veröffentlichten Protokollen derselben zu ersehen ist, doch lediglich um eine Ordnung und Kontrolle für die äußere Form der ärztlichen Tätigkeit, wie sie, wenn auch nicht gerade in derselben Art und Weise, in jedem Krons- und Militärhospital besteht, keineswegs um eine Kontrolle resp. Kritik von Laien über die Qualität des Arztes, seine wissenschaftliche Tätigkeit und seine Gewissenspflicht. Ob die Motive der Stadtverwaltung für ihre Anordnungen gerechtfertigte sind oder nicht, das seien sie, die Antragsteller, außer stande zu entscheiden, ohne das Material und die Akten zu kennen. Ob im ersten Falle der öffentlichen Meinung und der dadurch hervorgerufenen Beunruhigung des Publikums in einer andern Form ebenso gut oder besser hätte Genüge geschehen können, oder ob sich im zweiten Falle Gründe ergeben hätten, die der gesamten Aerzteschaft einen Protest nicht nur hätten berechtigt erscheinen lassen, sondern ihr denselben zu einer nicht zu umgehenden Pflicht gemacht hätten, sei gleichfalls nur mit Einsichtnahme und genauer objektiver Prüfung der Tatsachen möglich."

— Das Libauer Stadtamt fordert durch ein Zeitungsinserat Herren, die auf die zum 1. Dezember freiwerdenden Arztstellen am Krankenhause reflektieren, auf, „ihre diesbezüglichen Eingaben beim Stadtamt zu verabreichen."

— Wir lesen in der „Lib. Ztg.": Bei der in den letzten Tagen hier vorgenommenen Revision der Stempelsteuer, die auf Anordnung des Mitauer Kameralhofes von drei Staatsbeamten vollzogen wurde, ist nach den von den Börsenmaklern vorgelegten Büchern festgestellt worden, daß bei allen Abschlüssen die Steuern rechtmäßig entrichtet worden sind. Sämtliche Makler verweigerten jedoch auf Grund einer Instruktion des Finanzministeriums die von den Beamten verlangte Anfertigung von Kopien der Bücher, worüber ein Protokoll aufgenommen wurde. Unter der Kaufmannschaft herrscht über dieses Verlangen der revidierenden Beamten große Erregung.

St. Petersburg, 2. November. Die in St. Petersburg bestehende Gesellschaft der „Eiferer für kriegswissenschaftliche Kenntnisse" teilt, wie die „Now. Wr." meldet, mit, daß die auf den 3., 5. und 12. November angesetzten „Mitteilungen über den Fernen Osten" aus von der Gesellschaft unabhängigen Gründen nicht zustande kommen können.

— Der „Russ. Inv." gibt folgende Daten über den Bestand der Kriegsmarinen der Großmächte zum 1. Januar 1903: England hat 40 Eskadre-Panzerschiffe, 35 Panzerkreuzer; Frankreich — 13 Eskadre-Panzerschiffe, 13 Panzer-Kreuzer; Rußland — 15 Eskadre-Panzerschiffe, 17 Panzerkreuzer; Deutschland 14 Eskadre-Panzerschiffe, 4 Panzerkreuzer; Italien — 4 Eskadre-Panzerschiffe, 5 Panzerkreuzer; Oesterreich-Ungarn — 5 Eskadre-Panzerschiffe, 4 Panzerkreuzer; die Vereinigten Staaten von Nordamerika 10 Eskadre-Panzerschiffe, 2 Panzerkreuzer; Japan 6 Eskadre-Panzerschiffe, 6 Panzerkreuzer. Mithin betragen die Marinestreitkräfte des Zweibundes 28 Eskadre-Panzerschiffe und 20 Panzerkreuzer, die des Dreibundes — 23 Eskadre-Panzerschiffe und 13 Panzerkreuzer.

— Der Minister des Innern v. Plehwe ist, den Residenzblättern zufolge, aus Warschau nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— Der Chef des Generalstabs W. W. Ssacharow ist, der „Now. Wr." zufolge, am 1. November in die Krim abgereist.

— In den höchsten Regierungssphären ist, wie die „Now. Wr." hört, beschlossen worden, das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung um 5 Millionen zu erhöhen. Das betr. Ministerium hatte um eine Budgeterhöhung von acht Millionen nachgesucht.

— Auf den Jagden in Skiernie-wice sind seit vorigem Montag 1200 Hasen, 1150 Fasanen und 130 Rebhühner erlegt worden. In Spala wurden 74 Wildschweine erlegt.

— In den nächsten Tagen kommt der Prozeß gegen den früheren Mitarbeiter der „Now. Wr." Cherman wegen tätlicher Beleidigung des Mitarbeiters desselben Blattes Glinka-Jantschewski vor dem Friedensrichter zur Verhandlung.

— Für den Postbetrieb sollen im nächsten Jahre 164 Eisenbahnstationen und außerdem 100 Gemeindeverwaltungen im Europäischen und 35 im Asiatischen Rußland hergerichtet werden.

— Die beendete Losziehung in der Petersburger Wehrpflichtskommission hat ergeben, daß von 3000 Wehrpflichtigen nur 2030 sich gestellt haben.

Moskau. In der Stadtverordneten-Sitzung am 28. Oktober wurde der von mehreren Stadtverordneten eingebrachte Antrag angenommen, bei der Regierung abermals um das Verbot des Wettspieles am Totalisator zu petitionieren. Der Stadtverordnete Schtschepkin meinte, daß der gegebene Moment, wo so viele Skandale auf den Rennplätzen vorkämen, wohl geeignet sei, das Verbot zu erwirken.

— Wie die „Now. Dn." hören, haben einige Großfirmen ihre Vertreter nach Port-Arthur entsandt, um sich über die gegenwärtige politische Lage im fernen Osten zu informieren und weitere Geschäfte abzuschließen.

Homel. Am 19. Oktober wurden, nach der „Sfam. Gaz.", die jüdischen Gesetzesrollen, die bei den Judenkrawallen am 1. September aus der Synagoge geraubt und entweiht worden waren, vom örtlichen Rabbiner beerdigt. Ueber den Gräbern der bei den Unruhen getöteten Juden war ein Grab gegraben, in das die Gesetzesrollen hinabgelassen wurden. Der Rabbiner hielt eine ergreifende Rede, die von dem zahlreich anwesenden Volke mit Wehklagen begleitet wurde.

Kursk. Ein Telegramm aus Kursk vom 30. Oktober meldet dem „R. Sfl.": Heute reichte die Stadtverwaltung ein Gesuch um Schließung aller Lehranstalten bis zum Aufhören der Scharlachepidemie ein.

Jekaterinoslaw. Die Untersuchung in Sachen der August-Unordnungen ist jetzt, wie der „Pridn. Kr." mitteilt, beendet. Dem Gericht sind 54 Personen, darunter 8 Frauen, überliefert. Zwecks Ueberführung der Angeklagten sind über 300 Zeugen befragt worden.

Charbin. In letzter Zeit haben, nach dem „Charb. Westn.", mehrere Chinesen um Aufnahme in die russische Untertanenschaft nachgesucht. Zugleich baten sie, daß man ihnen die Zöpfe abschneiden möge. Als ihnen der Vorschlag gemacht wurde, sich den Zopf selbst abzuschneiden, erklärten sie, daß die eigenhändige Abschneidung des Zopfes nach ihren Gesetzen nicht als Uebergang in eine fremde Untertanenschaft gelte und sie dann für eine solche Operation von ihrer Regierung zur Rechenschaft gezogen werden könnten. Als ihnen darauf erklärt wurde, daß sie nach russischem Gesetz, ehe sie in die russische Untertanenschaft aufgenommen werden, sich erst taufen lassen müßten, da Götzenanbeter nicht aufgenommen würden, wiesen sie diesen Vorschlag kategorisch zurück.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) November.

Die preußischen Landtagswahlen.

(Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 13. Nov. (31. Okt.) 1903.

v. S. Wer in den letzten Wochen die Betrachtungen der Blätter zu den Wahlen fürs preußische Abgeordnetenhaus las, der mußte denken, daß die Bevölkerung sich in einer geradezu fieberhaften Aufregung befände.

Gestern war nun der lange erwartete Tag herbeigekommen, aber äußerlich war wenig oder nichts zu bemerken. Das Straßenbild war im ganzen das alte, obwohl die Regierung den Wunsch der radikalen Parteien erfüllt und den Schulunterricht hatte ausfallen lassen, obwohl viele amtliche und private Bureaus geschlossen hatten und in den Fabriken der Betrieb bereits um 12 Uhr eingestellt worden war.

Letzteres hatte allerdings zur Folge, daß Scharen von Arbeitern um diese Zeit zu den Wahllokalen strömten — gemäß dem Befehl der Parteidiktatoren; aber das Alles vollzog sich ruhig und gleichmäßig und hatte keine weiteren erregenden Wirkungen. Nur die Stadtbahn litt unter dem Ansturm der Proletarier; das war aber wirklich das Alleräußerste, im übrigen ereignete sich nichts von Belang.

Politisch waren die diesjährigen Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause insofern von einer gewissen Bedeutung, als die Sozialdemokratie zum ersten Male hieran teilnahm. Schon vor Wochen hatte die Parteipresse dieses Ereignis mit Selbstbewußtsein verkündet und ein bedeutendes Selbstgefühl äußerte sich auch in den Mienen der Genossen, die einem gestern auf dem Wege zum Wahlgange begegneten. Jeder dünkte sich berufen, an den Geschicken des preußischen Staates durch seine Stimmenabgabe mitzusprechen, womöglich zu regieren. Die Lermsten! Sie ahnen nicht, daß sie die willenlosen Puppen, die folgsamen Werkzeuge demagogischer Führer sind, denen sie zu Ruhm und Ansehen, mitunter auch zu Wohlstand und Reichtum verhelfen sollen. Dieser Gehorsam und die Treue zu den Führern ist geradezu bewunderungswert und verdiente wohl zu besseren Zwecken nutzbar gemacht zu werden.

Erfolg haben die Genossen trotz des Aufgebots von vielen Tausenden doch nicht gehabt. Die bisherigen Ergebnisse der Wahlmännerwahlen machen es unwahrscheinlich, daß auch nur ein einziger Sozialdemokrat als Volksvertreter den Saal des Abgeordnetenhauses betreten wird. Daran kann auch die selbstlose Liebe eines Teiles der Freisinnigen nichts ändern.

Im übrigen wird der Bestand des Hauses im großen und ganzen der gleiche sein. Von allen Seiten hat man lebhaft agitiert und erntet nun die Früchte der Arbeit. Einer sträflichen Bequemlichkeit haben sich die Konservativen im Wahlkreise Charlottenburg-Teltow-Beeskow, zu dem auch die westlichen Berliner Vororte gehören, schuldig gemacht. Während die verbündeten Freisinnigen und Nationalliberalen und ebenso die Sozialdemokraten — letztere besonders — mit ihren Wahlaufrufen niemanden in Ruhe ließen, war von den Konservativen nichts zu sehen und zu hören. Ihrem Korrespondenten ist der konservative Wahlaufruf erst am späten Abend zugegangen, nachdem der Wahlkampf fast beendet war.

Eine entschiedene Genugtuung bereitete der Umstand, daß die Freisinnige Vereinigung (die Barthsche Gruppe), die den Sozialdemokraten so offen nachläuft, nur auf 4 Mandate rechnen kann. So weit haben es die Herren, die ständig von der großen liberalen Partei schwärmen, jetzt gebracht. Am besten wäre es, wenn sie sich auflösten. Politiker, welche nur die Vorzüge anderer Gruppen sehen, müssen zu diesen übergehen. So wenig man auch mit Eugen Richter, dem beredten Führer der Freisinnigen Volkspartei, sympathisieren mag — so wie die Brüder vom sog. „weiblichen Freisinn", so unklar und verworren würde er nie handeln. Er hat noch nie sein selbständiges Urteil und seine männliche Würde preisgegeben. Infolge dessen widersteht denn auch die Freisinnige Volkspartei bedeutend besser dem Andringen der Sozialdemokraten und wird auch dieses Mal mit mindestens 28 Abgeordneten ihren Einzug in den preußischen Landtag halten.

Deutschland.

Aus Berlin wird vom Sonnabend berichtet: Geheimrat Professor Moritz Schmidt erschien gestern Abend in Berlin in der Laryngologischen Gesellschaft, deren Mitglied er seit Jahren ist, kurz nach Beginn der Sitzung. Der Vorsitzende, Professor Fränkel, unterbrach die Verhandlungen, begrüßte den vorgenannten Kollegen und sprach ihm im Namen der Gesellschaft die herzlichsten Glückwünsche zu dem glücklichen Erfolge der von ihm ausgeführten Operation aus. Zu Ehren des Erschienenen erhoben sich die Mitglieder der Gesellschaft von ihren Sitzen. In schlichten

---

vielmehr unsere männliche Jugend in den Jünglingsvereinen zu christlicher Gesinnung, zur Freiheit eines evangelischen Christenmenschen, zu allem Guten und Edlen in reiner Lebenslust herangeleitet werden. Und wer vermöchte sich das zu versprechen von einem Geist, wie ihn die mißtrauisch-vorsorgliche Bevormundung der „Liederkränzler" erfüllt!

— — Sie, Herr Pastor, schreiben: „Ob unsere Jünglingsvereine diesen „Liederkranz" annehmen, wird durch animose Kritik .... nicht beeinflußt werden." — Ich fürchte, Sie, Herr Pastor, werden leider hierin Recht behalten. Es ist ja ein ziemlich geschlossener Kreis, um den es sich handelt, und da ist die Taktik ganz probat, sich als verfolgte Unschuld hinzustellen und allen nachgewiesenen Geschmacklosigkeiten und Verfehlungen gegenüber mit einer gewissen eigensinnigen Ergebung zu sagen: „Mögen die Kinder der Welt reden, was sie wollen — wir bleiben treu und fest bei unserem Geist!"

In trägem Beharrungsvermögen wird sich dann in unseren Jünglingsvereinen das einmal „vom Geist des Jünglingsvereins Veränderte" von Generation zu Generation fortschleppen und der zukünftige Liederkränzler wird nur sorgfältig darauf zu achten haben, ob sein Opus auch den richtigen Stempel der Fabrikware trägt — die Marke: „Im Geiste des Jünglingsvereins verändert."

*

Das etwa ist es, was ich Ihnen, Herr Pastor, auf Ihre Entgegung sagen wollte. Es mag Ihnen auch aus dieser Erklärung stellenweise ein etwas scharfer Wind entgegenwehen und vielleicht wird auch mancher Andere sich veranlaßt fühlen, mich darauf hin unchristlicher und unevangelischer Gesinnung zu bezichtigen. Damit täte man mir Unrecht. Man beschuldigte mich auch mit Unrecht, wenn man es täte, der Anmaßung. Denn ich bin mir von Grund aus dessen bewußt, daß allein unsere evangelischen Prediger die berufenen und geeigneten Führer und Förderer der segensreichen Jünglingsvereinsbestrebungen sind und es allezeit bleiben müssen, daß auch von ihnen in erster Linie eine wirksame Bekämpfung des „Liederkränzler"-Geistes zu erwarten steht. Vielleicht steht aber doch mehr als ein evangelisch-lutherischer Prediger unserer Provinzen im Grunde auf demselben Standpunkte, wie er in vorstehenden Zeilen entwickelt ist.

Und das erweckt in mir die Hoffnung, daß die nächste Auflage des „Liederkranz" für unsere Jünglingsvereine vielleicht doch noch anders ausfallen wird, als nach der jetzt besorgten Abstempelung. — Es handelt sich ja hier um viel mehr, als um die paar beanstandeten Lieder; es handelt sich um den — Geist.

Literarisches.

Die Kunst des Jahres. Deutsche Ausstellungen des Jahres 1903 (München, Verlagsanstalt von F. Bruckmann; elegant kartoniert 5 Mk.).

—t. Es ist eine überaus anziehende und instruktive Revue der Schöpfungen der modernen deutschen Kunst, welche der bekannte vortreffliche Bruckmannsche Verlag in München mit diesem, nunmehr in seinem zweiten Jahrgange herausgegebenen Jahrbuch der Kunst uns vorführt. Dieses Jahrbuch gibt uns in übersichtlicher, systematischer Gruppierung nahe an 300 technisch meist vorzüglich gelungene Abbildungen aus den diesjährigen deutschen Kunstausstellungen, das Hervorragendste aus ihnen, eine Blütenlese von außerordentlichem Reiz. Die Kunstfreunde erhalten damit in der Tat ein hochwillkommenes „lebendiges Bild der fortschreitenden Entwickelung der Kunst" im Jahre 1903. Dabei ist die für die Ausbildung künstlerischen Sinnes wirksamste Sprache zur Führung durch das Kunstjahr 1903 gewählt worden: die Bilder selbst reden zu uns ihre sehr schöne und sehr verständliche Sprache. — Von den baltischen Malern finden wir keinen hier vertreten, auch nicht Gebhardt oder Bachmann. Naturgemäß prävalieren die deutschen Künstler, aber auch die Wiener, Pariser und polnischen Maler und Bildhauer sind ganz gut vertreten, ebenso stoßen wir auch auf einige Petersburger. — Inhaltlich fiel uns unter den 275 Abbildungen ein sehr stimmungsvolles Landschaftsbild „Abend an der Windau (Kurland)" von dem Münchener Maler Ernst Gerhard auf. — Wir können dieses Jahrbuch allen Freunden der Kunst nur bestens empfehlen; in Anbetracht der reichen illustrativen Ausstattung ist der Preis von nur 5 Mk. ein geradezu erstaunlich wohlfeiler.

Der Briefwechsel zwischen Theodor Storm und Gottfried Keller, den die „Deutsche Rundschau" veröffentlicht, hat in den literarischen Kreisen das größte Interesse erweckt. Der Herausgeber Albert Köster setzt die Publikation im November-Hefte fort und durch seine vortrefflichen Erläuterungen wird der Reiz an dem Bilde, das man durch diese Briefe vom Leben, Denken und Empfinden der beiden Dichter erhält, noch erhöht. Wie hier für die Literatur, so wird durch persönliche Erinnerungen von J. v. Verdy du Vernois für die Geschichte reiches Material beigesteuert; er erzählt, was er „Im Hauptquartier der russischen Armee in Polen (1863)" erlebt hat — mit all der Frische, die seine Memoiren stets auszeichnet. Dem berühmten Philosophen der Berliner Universität Wilhelm Dilthey bringt Ludwig Stein (Bern) zu seinem siebzigsten Geburtstag einen von warmer Verehrung getragenen Festgruß dar; im Anschluß an die neue Rembrandt-Biographie von Karl Neumann entwickelt Otto Seeck eine Reihe feinsinniger Betrachtungen zur Geschichte der Kunst und eines ihrer größten Meister. — Gustav Cohn beschließt seine viel beachteten Ausführungen über Steuern und Steuerreform im Reiche und in Preußen. In der literarischen Rundschau, die wie üblich sich an eine Politische Rundschau angliedert, bespricht M. v. Brandt unter dem Titel „Die Entdeckung Amerikas" ein neues Buch von Wilhelm v. Polenz. Eröffnet wird das Heft mit dem Schluß von Ossip Schubins Erzählung „Der Gnadenschuß", die bis zum Ende in ihrer Spannung gesteigert wird.

Es gibt wohl wenig Institutionen unseres modernen Kulturlebens, welche so oft vom Spott gegeißelt worden sind, wie das Damenkränzchen, der Kaffeeklatsch. Und gewiß immer dann mit Recht, wenn jene Zusammenkünfte eben nichts anderes waren, als eine vom Kaffee inspirierte Redeschlacht, bei welcher die Zeit und der gute Name des Nächsten totgeschlagen wird. Nicht aber sollte mit jenen Spöttereien gemeint sein, daß Hausfrauen nicht hier und da gesellig zusammenkommen möchten, um ihre Erfahrungen im Haushalt auszutauschen. In solch einem idealen „Kaffeekränzchen" glaubt man zu sein, wenn man die beliebte Wochenschrift „Fürs Haus" mustert. Der Ernst, welcher in dem Beruf des Weibes ruht, aber auch die rechte sonnige Heiterkeit, welche die treue Pflichterfüllung begleitet, weht aus jeder Nummer dieses Blattes entgegen. Deshalb wird wohl jeder Gatte gern seine Einwilligung geben, daß seine Gattin mit eintrete in diesen idealen Frauenkreis, zu dem der Eintritt ein so billiger ist (1,35 Mk. vierteljährlich). — Seit dem 1. Oktober erscheint, wie schon erwähnt, auch eine besonders elegant ausgestattete und textlich erweiterte Salon-Ausgabe — vierteljährlich 2 Mk. Sie dürfte in ihrer vornehmen Ausstattung einen Anziehungspunkt für diejenigen Kreise bilden, welche die Mittel dazu besitzen, sich ein elegantes und daher auch teureres Blatt zu halten. Man erhält Probenummern in jeder Buchhandlung oder direkt bei der Geschäftsstelle „Fürs Haus" (Berlin SW).

Mannigfaltiges.

Gegen die Auswüchse des Automobilsports hat der sächsische Landeskulturrat einstimmig schärfere Maßregeln verlangt. Die Kraftfahrzeuge sollen drei Laternen tragen, darunter eine bunte, ferner eine für passierende Fuhrwerke erkenntliche Nummer und einen Geschwindigkeitsmesser. Die höchste Schnelligkeit soll auf allen Wegen 15 Kilometer in der Stunde betragen. Die Besitzer sollen für nicht direkt verschuldete Schäden haften. Diese einstimmig angenommenen Vorschläge unterbreitet der Landeskulturrat der sächsischen Regierung. In der Debatte wurde erwähnt, das Reichsamt des Innern bereite einen Erlaß über verschärfte Vorschriften in allen Bundesstaaten vor.

— Der Nachlaß der Königin Draga. Dem Advokaten der Schwestern der Königin Draga wurde dieser Tage aus dem Nachlasse der Königin ein Betrag von 500 000 Fr. übergeben. Abends erschien eine Gerichtskommission im alten Konak, um den Nachlaß des Königspaares abschließend zu protokollieren.

— Auguste Adamovitsch, eine Schwester von Wilhelmine Adamovitsch, der Frau des ehemaligen Erzherzogs Salvator, sollte am Sonntag im Wiener Trianon als Sängerin und Tänzerin debütieren. Am Nachmittag wurde aber die Direktion des Etablissements davon verständigt, daß das Auftreten der Dame von seiten der Behörde nicht gestattet werde. Nähere Gründe für dieses Verbot wurden nicht angegeben. Frl. Auguste Adamovitsch ist auch in Berlin aufgetreten, ohne daß die Behörden es für nötig befunden hätten, dagegen einzuschreiten.

— Der amerikanische Oberst Cody, der in diesem Jahre in London verschiedene Versuche mit „Aeroplans" machte, d. h. mit Kastendrachen, die groß und stark genug sind, um zu Beobachtungszwecken benutzt zu werden, hat sich in der Nacht von Freitag auf Sonnabend durch einen dieser Drachen über den Kanal ziehen lassen. Cody saß, mit Rettungsgürtel versehen, in einem aus Leinwand bestehenden, 12 Fuß langen und 4½ Fuß breiten Faltboot, dessen Gewicht 4 Zentner betrug. Der Kastendrachen hatte in den über den Kasten angebrachten Flügeln einen Durchmesser von 15 Fuß. Cody hatte bereits am Donnerstag einen Versuch gemacht, ihn wegen ungünstiger Windrichtung jedoch wieder aufgegeben. Am Freitag Abend um ½8 Uhr bemerkte er, daß die Windrichtung günstig war, und trat seine Fahrt an. Sie dauerte 13 Stunden. Die erste Meile wurde in 14 Minuten zurückgelegt. In der Mitte des Kanals hatte Cody mit ziemlich heftigem Seegang zu kämpfen. Das Ziehen an der Leine, an der der Drache befestigt war, wurde immer stärker, so daß das Boot eine Zeitlang 6 bis 8 Meilen zurücklegte. Der Wind ließ jedoch nach, und die Strömung zog das Boot von Dover weg, statt auf Dover zu. Dazu kam, daß die gefürchteten Sandbänke hinter dem Leuchtschiff von South Goodwin immer näher kamen und der Drache immer schneller fiel. Mr. Cody litt durch die Kälte der Fahrt und durch einige kleine Anfälle von Seekrankheit. Schließlich wurde der Wind wieder stärker, der Drache stieg und zog von neuem getreulich das Boot hinter sich her. Genau gegenüber Dover zeigte der Drache wieder Neigung zu fallen. Es gelang dem kühnen Reisenden jedoch, nach 13-stündiger Fahrt den Pier von Dover zu erreichen.

— Nobel. Protz (beim Diner): „Johann, der Tisch wackelt! Leg' e' Zwanzigmarkstück unter!"

— Der zivilisierte Kannibale. Schaubuden-Besitzer: „Dieser Menschenfresser, meine Herrschaften, würde sie sofort verspeisen, wenn es nicht nach dem „Bürgerlichen Gesetzbuch" verboten wäre!"

Worten dankte Geheimrat Schmidt für die ihm widerfahrene Ehrung. Was er geleistet — so bemerkte er — sei doch gar nichts Besonderes gewesen. Das Besondere an der ganzen Krankheit sei ihr Träger gewesen. Es möge wohl eine eigentümliche Empfindung sein, unter so ungewöhnlichen Verhältnissen einzugreifen; allein in dem Moment, in dem er mit seinem Instrument in den Kehlkopf des hohen Patienten drang, habe er ganz vergessen, wer vor ihm lag. Am vergangenen Sonntage seien es gerade 16 Jahre gewesen, daß er mit dem damaligen Prinzen Wilhelm nach San Remo zum Kronprinzen eilte, und diesem Umstande wäre es wohl zu danken gewesen, daß er jetzt zum Kaiser gerufen worden sei. In launigem Tone fügte Geheimrat Schmidt hinzu, es habe ihn ganz besonders gefreut, daß von der ganzen Krankheit nichts vor der Zeit in die Oeffentlichkeit gedrungen sei, trotzdem er den Kaiser wegen seines Leidens bereits vor zwei Monaten zum ersten Male gesehen und untersucht habe. Man hatte sich eben vorgenommen, mit jeder Veröffentlichung zu warten, bis die mikroskopische Untersuchung des Tumor (Geschwulst) vorliegen würde. Was ihn aber vor allem gefreut habe, sei das, daß gerade die deutsche Laryngologie dieses Mal zu der Ehre gekommen sei. — Geheimrat Schmidt verweilte bis zum Schluß in der Gesellschaft. — Der königliche Hofwagen, der ihn in die Charité, wo die Versammlungen der Laryngologischen Gesellschaft stattfinden, gebracht hatte, holte ihn nach dem Verlassen der Klinik wieder ab.

Oberst Leutwein in Deutsch-Südwestafrika scheint an die gemeldete Niedermetzelung der Deutschen in Warmbad nicht zu glauben. Er telegraphiert: „Einzelheiten über Ereignisse in Warmbad fehlen noch, die weißen Ansiedler befinden sich anscheinend auf der Station in Sicherheit."

Böhmen.

Daß das Deutschtum in Böhmen der Hauptträger der Industrie Böhmens ist, ergibt sich aus folgenden Daten der „Deutschen Volkszeitung": „Von 6390 Großgewerbeunternehmen Böhmens stehen nur 1234 = 19 vom Hundert in den Händen der 3 900 000 Tschechen des Landes, 5159, d. h. 81 vom Hundert, aber im Besitze der 2 400 000 Deutschböhmen. Der Schätzungswert der tschechischen Betriebe beträgt 434 Millionen Kronen, jener der deutschen 4735 Millionen, also elfmal so viel. Der Wert der Jahreserzeugung Tschechiens beziffert sich auf 138 Millionen Kronen, der der deutschen Großgewerbe auf 1721 Millionen, demnach über neunmal so hoch. Auf die Kopfzahl der beiden Landesbevölkerungsteile zurückgeführt, ergibt sich, daß die Deutschböhmen heute industriell achtmal höherwertig sind als die Tschechen. — Unmittelbar von den Deutschen Böhmens, d. h. als direkte Arbeiter und Beamte, werden mit jährlich 193 800 000 Kronen 196 750 tschechische Arbeitnehmer unterhalten. Das bedeutet unter Berücksichtigung der Angehörigen dieser Tschechen, daß mindestens 7—800 000 Tschechen ohne weitere Zwischenvermittlung von den Deutschen leben, d. i. mehr als ein volles Fünftel aller Tschechen Böhmens. „Diese trockenen Ziffern-tatsachen", bemerkt das zitierte Blatt, „predigen wohl mit Feuerzungen."

Frankreich.

Von einem blutigen Skandal wird aus Paris berichtet. Am Abend des 10. November entstand in einer nationalistischen Versammlung eine Prügelei, die mit einigen Revolverschüssen endete, weil sich etwa hundert anwesende Sozialisten im Saale geltend machten, indem sie die Internationale anstimmten. Der Verein der patriotischen Jugend hatte eine Versammlung im Saale der Harmonie im elften Arrondissement veranstaltet, um den militärischen Geist zu heben. Sie hatte auch die Gegner eingeladen und eine ruhige Diskussion versprochen. Der Gemeinderat Veber und der ehemalige Abgeordnete Allemane folgten mit etwa 100 Sozialisten der Einladung. Es gelang auch Veber nach einigem Lärm, das Wort zu ergreifen. Er erklärte, er sei Internationalist und Antimilitarist. Nun fingen die Nationalisten an, die Marseillaise zu singen, und die Sozialisten antworteten mit der Internationalen. Die Nationalisten strengten sich darauf an, die gegnerische Minderheit hinauszujagen. Die Sozialisten verteidigten sich zuerst mit den Fäusten, dann mit den Stühlen des Lokals und endlich mit einigen Revolverschüssen. Ein Nationalist namens Emile Morize erhielt einen Schuß in den Nacken und mußte ins Hospital geschafft werden. Allemane erhielt eine ungefährliche Wunde am Bein. Endlich drang die Polizei in das Lokal, um es zu säubern. Alle Spiegel, Tische und Stühle trugen die Spuren der Verwüstung. — Die Parteipresse von rechts und links bewirft sich nun gegenseitig mit der Anklage des vorsätzlichen Mordes. Nach der „Libre Parole" hätte sogar die Regierung das Eindringen der Sozialisten angeordnet, um die anwesenden nationalistischen Abgeordneten und Gemeinderäte des Lebens zu berauben. — Der Polizeikommissar Nadaud hat eine Untersuchung begonnen, um die wahren Urheber des blutigen Skandals zu ermitteln, aber es wird sehr schwer halten, zu bestimmen, auf welcher Seite die größere Schuld lag. Man darf immerhin daran erinnern, daß zur aufgeregtesten Zeit der Dreyfus-Affäre Déroulède mit wenigen Freunden in eine sozialistische Versammlung eindrang, eine herausfordernde Rede hielt und dennoch ohne Schaden abziehen konnte, weil ihn die Vorsitzenden wirksam beschützten. Der Abgeordnete Congy und seine Beisitzer haben offenbar im jetzigen Falle nicht die gleiche Autorität auszuüben gewußt.

Holland.

Aus dem Haag wird vom Freitag gemeldet: „In der heutigen Sitzung des Schiedsgerichtshofes behauptete der Vertreter Amerikas, Penfield, die Blockademächte hätten die Forderung der Vorzugsbehandlung fallen lassen, da in dem Protokoll vom 13. Februar nicht die Rede sei von einer Vorzugsbehandlung, sondern nur von einer getrennten Behandlung. Nach einer Entgegnung des Vertreters Venezuelas, Paul, in welcher sich dieser gegen die Schuldforderungen Belgiens und Mexikos sowie gegen die verlangten Zinsen aussprach, beschloß der Gerichtshof, daß die vollständigen Aufstellungen der Schuldforderungen bis zum 15. Dezember einschließlich vorgelegt werden können. — Der Gerichtshof vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit zur Fällung des Urteils. Er wird den Parteien seinerzeit den Zeitpunkt für den Urteilsspruch bekannt geben."

Italien.

In Italien gibt es fast nichts mehr, was nicht „organisiert" wird. Die Maurer, die Tischler, Zimmerleute, ja alle Handwerker und Lohnarbeiter haben ihre Fachvereine. Die Barbiere, Kellner, Fremdenführer, Portiers, Köche, Zeitungsverkäufer haben ihre „Widerstandsliga". Jetzt haben auch die Gymnasiasten — hier „Studenten" der Sekundarschulen genannt — ihr „Federazione". Diese veranstaltet dann und wann feindliche Demonstrationen gegen den Unterrichtsminister, wenn nämlich die Examina schlecht, und freundliche, wenn diese gut ausgefallen sind. Dieser Tage hielten die Vertreter dieser Schüler eine Art von Kongreß ab, auf welchem es sehr „stürmisch" herging. Man beriet nämlich den Text eines Memorandums, welches dem neuen Unterrichtsminister überreicht werden soll. Darin werden dem Minister die nötigen Direktiven für sein künftiges Verhalten vorgeschrieben. Einstweilen aber sandten die Gymnasiasten an Seine neue Exzellenz ein Telegramm, worin sie dessen Amtsantritt begrüßen, als Unterpfand ihrer wohlwollenden Gesinnung zu ihm.

Zentral-Asien.

Nachrichten von einer englischen Expedition gegen Tibet dringen in die europäische Presse. Kürzlich wurde bekannt, daß die indische Regierung eine Kolonne von etwa 3000 Mann bilden lasse, um eine englische Kommission nach Tibet zu begleiten. Dieses starke Aufgebot mußte den Glauben erwecken, daß es sich doch nicht nur um das einfache Geleit einer Gesandtschaft handle, sondern auch um die Besetzung von Grenzposten. Die ausgewählten Truppenteile waren eingeborne Pioniere und Sappeure, so daß man annehmen kann, sie sollten Wege ausbessern und herstellen. Jetzt meldet der in Luknow in Indien erscheinende „Daily Telegr.", eine englische Abteilung unter Hauptmann Hammond sei nach Meldungen von Eingebornen in Tibet vollständig vernichtet worden. Angeblich war sie bis zur Hälfte des Wegs von der indischen Grenze bis Lhassa vorgedrungen und wurde hier von der Uebermacht umzingelt und aufgerieben. Die indische Regierung erklärt dagegen, daß sie keine Nachricht von einer Niederlage erhalten habe.

Zentral-Amerika.

Man scheint in Kolumbia plötzlich kriegerischen Stimmungen sich hingeben zu wollen. Wenigstens meldet der „Newyork Herald" aus Bogota vom 10. November: „Reyes ist als kolumbischer Friedensgesandter für Panama mit einer großen Armee nach der Küste abgegangen. Der stellvertretende Präsident Jorge Holguin erklärte, die kolumbische Regierung gebe den letzten Blutstropfen hin und wende den letzten Cent auf, um den Aufstand in Panama niederzuwerfen. Bogota befindet sich im Belagerungszustand. Die Gesandschaft der Vereinigten Staaten erhielt eine Schutzwache. Man glaubt hier, die Regierung rechne auf die Sympathie der anderen lateinischen Republiken."

Lokales.

Gestern Abend fand eine Sitzung des Konseils der Universität statt — die erste unter dem Vorsitze des neuen Rektors der Universität, Professors Dr. G. Lewitzki.

Auf der Sitzung, die, wie wir hören, bis nach Mitternacht währte, wurden u. a. die recht zeitraubenden Wahlen für den Bestand des Universitätsgerichts mittelst Ballotements vollzogen. Zum Präses des Universitätsgerichts wurde Professor E. Passek und zum Vize-Präses Professor Djakonow gewählt; ferner wurden gewählt: zu Gliedern des Universitätsgerichts die Professoren Ewetzky, Grabar und Pergament, sowie zu Substituten die Professoren Miklaschewski, Kusnezow, Kudrjawski, L Masing und W. Zoege v. Manteuffel.

Der ehemalige Professor der vergleichenden Anatomie an der hiesigen Universität Dr. Nikolai Tschermak, welcher wegen Krankheit im vorigen Jahre seine Professur niederlegte, ist, wie wir hören, im Gouv. Kostroma gestorben, nachdem er vergeblich im Auslande Heilung von seinem Leiden gesucht hatte.

Aus Lais wird uns geschrieben:

Hochverehrter Herr Redakteur!

In der Voraussetzung, daß das unglückliche Opfer eines mit hochgradiger Rohheit sowie ans Unglaubliche grenzenden kindlichen Pietätlosigkeit verübten Verbrechens, dessen beabsichtigte Schwere nur durch das Zusammenwirken glücklicher Umstände gemildert wurde, das mitfühlende Interesse auch weiterer Kreise beanspruchen dürfte, erlaube ich mir, Ihnen über einen Fall aus meiner Praxis zu referieren.

Am Sonnabend, den 25. Oktober, abends wurde mir durch die Flemmingshoffsche Gemeindeverwaltung die 62-jährige Bäuerin L. A. mit der Bitte um ärztliche Behandlung zugestellt. Die Patientin, die augenscheinlich starke Schmerzen erduldete, gab in der Anamnese an, durch eine Pulverexplosion im Gesicht und an den Händen verletzt zu sein.

Ueber die Entstehungsursache der letzteren befragt, erklärte sie, ihr Sohn trachte ihr schon seit langem nach dem Leben — einerseits, um sich von den Ausgaben zu befreien, die die Erhaltung ihrer Existenz für ihn bedingten, andrerseits, um sich die unbeschränktere Nutznießung des kleinen Grundstücks zu sichern, welches ihr außer drei unmündigen Kindern als einziges Erbteil von ihrem gleichzeitig mit ihrem mittellosen Mann vor 30 Jahren verstorbenen Vater zugefallen war. Er habe sie bereits einmal vom Hof verstoßen, dann aber wieder gebeten, zurückzukehren, als das Gemeindegericht von ihm eine Unterstützung von 22 Rbl. 50 Kop. jährlich für sie beanspruchte. Schlimmer als bisher sollte sich aber nunmehr ihr Dasein nach ihrer Rückkunft gestalten. Seine Unduldsamkeit war krasser denn je, wilde Zornesausbrüche und Drohungen, ihr das Leben zu nehmen, waren die stetigen Folgen, wenn sie ihn um das Notwendigste bat. Im Frühling dieses Jahres habe er ihr während eines solchen Wutanfalls mit einem Knüttel derartige Verletzungen beigebracht, daß einige Finger nach Verheilung der Verwundungen verkrümmt blieben. Die Hiebe auf den Kopf seien durch das Aufschlagen des Knüttels an die Lage gemildert worden.

Heute nun (am 25. Oktober) habe sie ihrer gewöhnlichen Beschäftigung am Herde nachgehen wollen. Beim Schüren des Feuers sei plötzlich eine starke Explosion erfolgt, infolge welcher sie besinnungslos niederstürzte. — So weit der Bericht der Verletzten.

Der sie begleitende Gemeindebeamte erklärte, bei der Untersuchung sei festgestellt worden, daß in der Asche des Herdes eine Wagenachse vergraben vorgefunden wurde, welche, mit Pulver gefüllt, an beiden Enden verschlossen worden war; auch unter die Asche selbst seien große Mengen Schießpulvers gemengt gewesen. Glücklicherweise habe sich nur das letztere entzündet.

Bei der nun folgenden Untersuchung der Frau meinerseits ergab sich, daß das Gesicht, besonders die linke Hälfte desselben, von Riß- und hochgradigen Brandwunden überdeckt war, die allenthalben von eingedrungenen Pulverkörnern durchsetzt waren. Die sichtbaren Teile beider Augäpfel boten ein Bild arger Verwüstung, indem, gleichwie im Gesicht, eingedrungene Pulverpartikel, abwechselnd mit Riß- und Brandwunden, die glatte Oberfläche derselben in eine körnige, fetzige Masse verwandelt hatten.

An den Fingern der linken Hand durchtrennten Rißwunden mehrfach die Weichteile, die Knochen bloßlegend.

Der Täter, der sich vor der Explosion aus dem Hause entfernt hatte, wurde im nahen Walde, wo er sich, gleichwie nichts ahnend, zu schaffen machte, dingfest gemacht und wird gerichtlich belangt werden.

Glücklicherweise kann ich zu vorstehendem Bericht hinzufügen, daß der Heiluungsprozeß der Augen in der ersten Behandlungswoche so günstig fortgeschritten ist, daß die Patientin größere Gegenstände bereits auf einige Schritt unterscheiden kann.

Dr. Norkin-Lais.

Der gestrige Markttag hat den Bier- und Schnapsbuden guten Verdienst gebracht. Es wurden denn auch im Laufe des Abends und der Nacht mehr als 20 total angetrunkene Personen von der Polizei auf der Straßen aufgesammelt. —i—

Beim Friedensrichter des 6. Distrikts waren in einer Diebstahlssache, die am Sonnabend zur Verhandlung gelangte, neunzehn Angeklagte vorgeladen, von denen jedoch nur sieben erschienen. Die Angeklagten waren in diesem Sommer alle als Holzarbeiter beim Bau der Eisenbahnbrücke über den Ammeoder Wassula-Fluß beschäftigt gewesen. Während des Baues war Heu von einer Heukuje des Herrn v. Wahl-Marrama gestohlen worden. Die Spuren führten von der Heukuje zum Bauplatz und das Heu wurde in dem Zelt, in welchem die Bauarbeiter schliefen, gefunden; sie hatten es als Unterlage zum Schlafen benutzt. Beim Zeugenverhör wurde festgestellt, daß die 19 des Diebstahls angeschuldigten Holzarbeiter erst im August zu arbeiten begonnen hatten; vorher aber waren 12 andere Holzarbeiter beim Bau beschäftigt gewesen, die in demselben Zelt geschlafen, und diese bereits hatten das Heu als Unterlage benutzt. — Der Friedensrichter sprach die Angeklagten frei.

In der Anklage gegen Jaan Plaks wegen Diebstahls von Bäumen aus dem Walde des Herrn v. Seidlitz war der Kläger zur Verhandlung nicht erschienen; daher wurde die Sache auf Antrag des Angeklagten niedergeschlagen. —i—

In einer der letzten Nächte wurden, wie der „Her." berichtet, zwei Passagiere des Passagierzuges Nr. 5 der Baltischen Bahn vor der Station Sala zwischen Jamburg und Narva von zwei Mitpassagieren ihrer Barschaft beraubt. Die Bestohlenen waren eingeschlafen; als sie erwachten, fehlten die beiden Mitreisenden, deren Signalement sie der Gendarmerie angeben konnten.

Kohl wird bis jetzt noch alle Tage — sowohl aus der Umgegend der Stadt, als auch mit Booten vom Peipus-Ufer — angeführt, findet aber in der letzten Zeit schwer Käufer, da Jeder schon seinen Bedarf gedeckt hat. Das Hundert ziemlich großer Köpfe wird jetzt für 80 Kop. angeboten und selbst dieser niedrige Preis wird nicht leicht erzielt. Die Verkäufer klagen, daß es für sie vorteilhafter gewesen wäre, den Kohl an das Vieh zu verfüttern, als ihn hierher zum Verkauf zu bringen. —a—

Auf dem Markt wurde heute früh ein aus dem Pleskauschen Gouvernement gestohlenes Pferd von dem Bestohlenen wiedererkannt. Recht sonderbar erschien anfangs den Umstehenden das Betragen des Bestohlenen, der sofort dem Pferde zu Füßen stürzte. Es schien, als ob er dem Tiere die Füße küssen wollte, in Wahrheit aber suchte er nach einem Riß im Hufe des einen Vorderfußes und fand ihn auch. Das Pferd hatte ein hiesiger Lastfuhrmann von einem verdächtigen Menschen gekauft. —i—

Louise Dumont, die vielgefeierte Tragödin vom Deutschen Theater in Berlin, ist, wie der „Rev. Z." geschrieben wird, von der „Internationalen Tournee Gustav Lindemann" als Star gewonnen und wird im Januar k. J. in den Hauptstädten Rußlands und Finnlands in dem künstlerisch geleiteten Ensemble des Direktors Lindemann auftreten. — Die Künstlerin erhält für diese vierwöchentliche Tournee 30 000 Mark!

Im Verlage J. G. Krüger sind soeben die wohlbekannten und beliebten Damen-Kalender im neuen Jahrgange, in dem für das Jahr 1904, erschienen. Die schmucken Führer durch das neue Jahr werden sicherlich gleich ihren Vorgängern eine willkommene Zier unserer Damen-Schreibtische abgeben; uns will es scheinen, als ob die diesmaligen Kalender sich sowohl durch besonders gelungenen Schmuck der Einbandzeichnungen, als auch durch besonders hübsch gewählte Blumenstücke und Bildmotive in den sechs farbigen Abbildungen, die jeder Kalender enthält, vorteilhaft auszeichnen.

Kunst und Wissenschaft.

Mit der Leitung der Heidelberger Irrenklinik ist, nach Berufung Professor Kräpelins an die Münchener Universität, der Prof. extraord. Dr. Nissl interimistisch betraut worden.

— Baronin Elisabeth v. Heyking, die Verfasserin des Buches „Briefe, die ihn nicht erreichten", das ein so außergewöhnliches Interesse hervorgerufen und bereits die 25. Auflage erreicht hat, weilt, wie man der „N. Fr. Pr." meldet, gegenwärtig in Berlin Frau v. Heyking, bekanntlich die Gemahlin des deutschen Gesandten in Mexiko, hat einen Urlaub ihres Gemahls nach Europa dazu benutzt, um Venedig aufzusuchen und dort Notizen für ihren nächsten Roman zu sammeln, der in Venedig spielen soll. Frau v. Heyking beabsichtigt ferner, ein Buch über ihre Großmutter Bettina von Arnim zu schreiben, in dem manches noch unbekannte Meterial über die Freundin Goethes und Humboldts zur Veröffentlichung gelangen soll.

— In München begeht am 17. November die „Allgemeine Zeitung" ihr hundertjähriges Jubiläum als baierische Zeitung. Vor 100 Jahren siedelte sie, nachdem sie in Württemberg verboten worden war, unter dem Schutze des damaligen Kurfürsten und späteren Königs Max Josef von Stuttgart nach Ulm über, worauf sie einige Jahre später ihren Sitz nach Augsburg und dann nach München verlegte.

— Der Schriftsteller Wilhelm v. Polenz ist, wie aus Dresden gemeldet wird, am vorigen Freitag gestorben. Polenz, der in Ober-Cunewalde in Sachsen geboren ist, hat nur ein Alter von 42 Jahren erreicht. Er gehörte zu den meistgelesenen deutschen Romanschriftstellern der Neuzeit. Schärfe der Charakterzeichnung und große Begabung, der geschilderten Handlung wirkungsvolles Lokalkolorit zu geben, zeichneten ihn besonders aus. Von seinen Romanen gehören „Der Büttnerbauer" (1895) und „Der Grabenhäger" (1897) zu den besten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 5. November, um 6 Uhr nachmittags: Bibelstunde über die 6. Bitte.

Totenliste.

Julius Christoph Thießen, † im 91. Jahre am 27. Oktober zu Talsen.

Julie Elisabeth Malström, geb. Ebrock, † am 31. Oktober zu Reval.

Leopold Marschütz, † am 30. Oktober zu St. Petersburg.

Reinhold v. Klot, Fideikommißbesitzer von Puickeln, † am 31. Oktober.

Rudolf Feyerabend, † am 31. Oktober zu Libau.

Hugo Pödder, † am 30. Oktober zu St. Petersburg.

Josef Schwerzel, † am 28. Oktober zu St. Petersburg.

Arndt v. Toll, (Kind), † am 30. Oktober hierselbst.

Fanny Heymann, geb. Wulf, † am 2. November zu Riga.

Landmesser Otto Alexander Breyer, † im 79. Jahre am 1. November zu Marienhof (Estland).

Ernst Palm, † am 1. November zu Riga.

Albert Heinrich Komell, † im 47. Jahre am 1. November zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Taganrog, Montag, 3. November. Infolge böswilliger Verletzung der Schienen entgleiste bei Pokrowskaja ein Warenzug. 14 Waggons wurden beschädigt, der Lokomotivführer schwer verletzt und ein blinder Passagier getötet.

Skirnewiece, Montag, 16. (3.) November. Heute Morgen ist die Prinzessin Elisabeth, die einzige achtjährige Tochter des Großherzogs von Hessen, gestorben.

Peking, Montag, 16. (3.) November. Die Forderung der Vereinigten Staaten, Wiju dem Handel zu öffnen, hat Erstaunen hervorgerufen. Der englische und der japanische Gesandte in Söul haben die Oeffnung von Jongampho verlangt.

Bogota, Montag, 16. (3.) November. Der Präsident von Kolumbia hat die spanisch-amerikanischen Republiken gebeten, die Republik Kolumbia bei der Wiedereroberung Panamas zu unterstützen.

St. Petersburg, Dienstag, 4. November. Die Prinzessin Elisabeth Marie Alice Viktoria von Hessen erkrankte an akuten Darmerscheinungen. Am Abend stieg die Temperatur und es trat Herzschwäche ein, die trotz aller Maßnahmen den unglücklichen Ausgang herbeiführte. Die Prinzessin starb um ½10 Uhr morgens. — Ein ausführliches Protokoll über die Krankheit und die Sektion wird publiziert werden.

Port Arthur, Montag, 3. November. Der japanische diplomatische Beamte hat festgestellt, daß sich das angeblich von den Russen in Jongampho erbaute Fort als Vorratsraum der Forstgesellschaft erwiesen hat.

Berlin, Montag, 16. (3.) November. Zwischen den deutschen und französischen Finanzgruppen ist ein beide Seiten befriedigendes Abkommen in Sachen der Bagdad-Bahn getroffen worden. Die deutsche Gruppe mit der „Deutschen Bank" an der Spitze erhält 40%, Die französische 30%, die übrigen Interessenten 20%, und 10% die anatolische Bahnverwaltung.

Der König von Dänemark ist zum preußischen General ernannt worden.

Paris, Montag, 16. (3.) November. Zwischen Italien und England ist ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen worden.

Die englische Nachricht von einem Bruch zwischen Frankreich und Siam wird offiziell dementiert; die Beziehungen seien nur etwas gespannt, da Siam die von Frankreich verlangten Vertragsveränderungen vorzunehmen zögert.

Sofia, Montag, 16. (3.) November. Die Opposition beschloß, trotz der Einführung der neuen Geschäftsordnung, die eine freie Debatte unmöglich macht, doch so weit als möglich an den Verhandlungen teilzunehmen. Zugleich wurde beschlossen, gegen die illegalen Maßnahmen zu protestieren.

Simla, Montag, 16. (3.) November. Lord Kitchener ist vom Pferde gestürzt und hat einen schweren Oberschenkelbruch erlitten. Sein Zustand ist befriedigend.

Konstantinopel, Montag, 16. November. Ein Irade ordnet die Auflösung aller Reservebataillone in Kleinasien an.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 14. (1.) November 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,40	104,10	—
3½ „ „	—	—	99,10
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,70	100,20	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig.	100	99,75	—
3½% „ „	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior.-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,35	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. M. Gisseltsen. Druck von E. Mattiesen.

Am 2. Nov. verschied nach langem schweren Leiden in Змѣиногорскъ

Olga Halperin

geb. Masing.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Torge.

Die **Baltische Domainen-Verwaltung** macht hiermit bekannt, daß behufs **Verpachtung v. 1. Januar** und **23. April 1904** nachbenannter **Krousobrokstücke** des Estländischen, Livländischen u. Kurländischen Gouvernements entscheidende

Torge

werden abgehalten werden:

Bei der Baltischen Domainen-Verwaltung am 25. Nov. 1903.

Im Estländischen Gouvernement:

Das Gut Magnushof auf der Insel Worms auf 24 Jahre, vom 23. April 1904.

Im Livländischen Gouvernement:

Das Gut Uhlfeld auf 20 Jahre und das Anrepshoffsche Beigut Tordi auf 24 Jahre, im Jurjewschen Kreise; das Gut Klein-Koikül auf 24 Jahre, im Werroschen Kreise; die Heuschläge Vogelsholm und Spilwe auf 12 Jahre, vom 1. Januar 1904, im Rigaschen Kreise.

Im Kurländischen Gouvernement:

Das Gut Lemsern auf 20 Jahre, vom 23. April 1904.

Im Livländischen Gouvernement:

Bei der Arensburgschen Kreispolizei-Verwaltung am 18. November 1903:

Die Güter Attel u. Kakkala auf der Insel Oesel auf 24 Jahre und Karjalasma auf 12 Jahre, vom 23. April 1904.

Bei der Mustelschen Gemeinde-Verwaltung am 24. Nov. 1903:

Der Heuschlag Konoi-Soo auf 12 Jahre, vom 1. Januar 1904.

Bei der Luniaschen Gemeinde-Verwaltung am 19. November 1903:

Die Anrepshoffsche Landparzelle „Kikita" auf 24 Jahre, v. 23. April 1904, im Jurjewschen Kreise.

Bei der Wastemoisschen Gemeinde-Verwaltung am 26. November 1903:

Die Klein-Köppsche Landparzelle „Sugalew" auf 18 Jahre, vom 23. April 1904, im Fellinschen Kreise.

Bei der Seßwegenschen Gemeinde-Verwaltung am 24. November 1903:

Der Kerstenbehmsche Krug „Ufing" auf 12 Jahre, vom 1. Januar 1904, im Wendenschen Kreise.

Bei der Salisburgschen Gemeinde-Verwaltung am 25. November 1903:

Die Rutenschen Heuschläge: Mas-Pekssche № 16, Leel-Pekssche № 17, Saring № 18, Seenu-Purws № 19 auf 12 Jahre, vom 1. Januar 1904, im Wolmarschen Kreise.

Im Kurländischen Gouvernement:

Bei der Friedrichstädtischen Kreispolizei-Verwaltung am 25. November 1903:

Die Peterhoffsche Landparzelle „Kaken" auf 12 Jahre, v. 23. April 1904.

Bei der Saukenschen Gemeinde-Verwaltung am 26. Nov. 1903:

Der frühere Neu-Saukensche Krug „Silen" und die Dserwenhoffsche Landparzelle „Dunen" auf 12 Jahre, vom 23. April 1904, im Friedrichstädtischen Kreise.

Bei der Buschhofschen Gemeinde-Verwaltung am 28. November 1903:

Die Schkimelsche Landparzelle № 7 auf 8 Jahre, vom 23. April 1904, im Friedrichstädtischen Kreise.

Bei der Merzendorfschen Gemeinde-Verwaltung am 29. November 1903:

Die Baldohnsche Landparzelle „Balken" auf 12 Jahre, vom 23. April 1904, und die 5 Baldohnschen Villen-Grundstücke beim Badeort Baldohn №№ 8, 9, 12, 13 u. 16 auf 99 Jahre, vom 1. Januar 1904, im Bauskeschen Kreise.

Bei der Windauschen Kreispolizei-Verwaltung am 26. November 1903:

Die Windauschen Villengrundstücke, insgesamt 10: №№ 1, 2, 3, 5, 6, 7, 13, 14 15 u. 16 auf 99 Jahre, vom 1. Januar 1904.

Bei der Luttringenschen Gemeinde-Verwaltung am 25. November 1903:

Iwanowskaja I u. Iwanowskaja II auf 12 Jahre, vom 23. April 1904, im Goldingenschen Kreise.

Bei d. Ellernschen Gemeinde-Verwaltung am 29. Nov. 1903:

Das Aisdumbelsche Mühlen-Grundstück auf 24 Jahre, im Friedrichstädtischen Kreise.

Dirigierender: **Fürst Meschtscherski.**
Geschäftsführer: **K. Wegner.**

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Февраля, а багажъ — 12 Марта 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 Марта 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Аренсбургъ	Юрь.	232	Стулья деревянные	1	35	Фельдтъ	Предъяв. д.
ВильнаСПБВ	„	49495	Заготовки	3	05	Шварцъ	„ „
РигаР.-Орел.	„	73732	Петли желѣзн.	32	20	Крамеръ	„ „
Лигатъ	„	718	Бумага писчая	19	08	„Лигатъ"	„ „
СПетербургъ	„	29002	Мануфактурн. тов.	—	11	Зазерскій	„ „
Лигатъ	„	725	Бумага писчая	7	27	„Лигатъ"	„ „
Новгородъ	„	24071	Бумага стар. и багеты	14	20	Вориводскій	„ „
Вержбалово	„	15871	Инструмент. музык.	42	14	Валенскій	„ „
СПетерб. СПБВ.	„	57764	Сукно тонкое	1	15	Кормилицынъ	Гиршбергъ
СПетербургъ	„	37827	Шляпы дамскія	3	20	Гвоздевъ	Предъяв. д.
„ Никол.	„	43072	Книги печатанныя	—	27	Попова	
Рига	„	920	Багажъ	—	27	—	—
Лодзь	„	252	„	1	36	—	—

Zum **letzten Studenten-**

Tanz-Kursus

allgemeiner Tänze in diesem Semestor empfange noch etliche **Herren** wie **Damen** u. zum **Mazurka-Kursus** nur noch **Damen** bis zum **5. November c.,** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. 3,** Eingang **Steinstr. Nr. 1.**

Carl Helmer-Hiob

Oberlehrer der Tanzkunst und Lehrer d. Choreographie.

Der Preis für **Prima Petroleum** ist um weitere **10 Kop.** per Pud erhöht worden.

Die Detailpreise sind jetzt folgende:
1—9 Pfund . . à 5 K. pr. Pf.
10—19 „ . . à 4½ „ „ „
20 Pfund und mehr
ab Verkaufstelle à 1.75 Kop. pr. Pud mit Zustellung 5 Kop. pr. Pud teurer.

Gebr. Nobel.

Prima
Schwarzmeer-
Austern
in direkter Sendung aus Sewastopol

75 Kop. pr. Dutzend
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

W C
iener onditorei
empfiehlt
Schweizermilch-Chocolade

Mignon-Frucht-Chocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimsche Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk, Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Verschiedene
Fell-Mützen
in **grosser Auswahl** — Garten Str. Nr. 2. **R. Palm.**

Elegante
Masken-kostüme
in **grosser Auswahl** für Damen und Herren werden vermietet zu billigen Preisen — Garten-Str. Nr. 2
R. Palm.

Neue elegante
Maskenkostüme
für Herren und Damen werden vermietet — Teich-Str. Nr. 25a, bei
O. Kolberg.

Wollene Damen
-Strümpfe' Rigasches Fabrikat glatte u. glatt u. kraus, 60 K. Paar
Kinderstrümpfe
alle Grössen, **Wolltricot-Handschuhe,** 25 u. 30 Kop. Paar. **Orenburger Tücher, bunte Handschuhe, englische Strickwolle** 140 Kop. Pfund, **wollene Herren-Socken,** 35, 40, 45 Kop. pro Paar
empfiehlt
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

In frischer Sendung
empfing u. empfiehlt
den bekannten vorzüglichen Tabak
ЕГИПЕТСКІЙ
320 Kop. u. 420 Kop. das Pfund
wie auch
d. wohlschmeckende
Papiros
ФАВОРИТЪ
10 Stück 6 Kop.
25 Stück 15 Kop.
die Niederlage der Gesellschaft
S. Gabai

Ein guterhaltener
Salon-Flügel
seht wegen plötzlicher Abreise sofort billig **zum Verkauf** — Shukowski-(Blum-) Str. 7, links, im Hof.

Ein photograph. Apparat
(Handkamera), 9×12, steht billig zum Verkauf. Off. werden unter „9×12" in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, den 6. November 1903

Neues sensationelles Programm

Das Programm dieser Verstellung wurde in Livadia am 8. November 1901 ihren Kaiserlichen Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Maria Feodorowna vorgeführt.

Viele frappierende Neuheiten!

II. Gastspiel des Persischen Hofkünstlers **ROBERT LENZ**



in 3 interessanten Abteilungen mit vollständig neuem Programm. Keine einzige Nummer aus dem Programm der I. Vorstellung wird sich wiederholen.

Zum ersten Mal in Russland! Neuheit!!! ***Die Teufelskammer oder der Beherrscher d. Fesseln u. Ketten. Die Verwandlung eines Herrn in eine Dame,*** unter Mitwirkung v. ***Miss Eleonora Lenz,*** u. viele andere Neuheiten.

Anfang 8½ Uhr abends.

Preise der Plätze incl. Wohlt.-St.: à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K., 50 K. u. Galerie à 30 K. in **J. Anderson's** Buchh. und am Tage d. Vorstellung von 7 Uhr Abends ab an der Kasse in der Bürgermusse.

Krimsche
Aepfel 15 Kop. pr. Pfund
Tiroler Aepel 25 „ „ „
Reife böhmische Birnen 30 „ „ „
Süsse blaue Weintrauben 20 „ „ „
Frische Ananas, Bananen
Französische Duchesse-Birnen
Spanische Almeria-Weintrauben
und andere Früchte in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstraße Nr. 2.

Ritterstr. Nr. 9 **Blumenhandlung** Ritterstr. Nr. 9.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass wir an der **Ritterstrasse Nr. 9** hierselbst eine

Blumenhandlung

eröffnet haben. Wir offerieren
blühende Blumen und Blattpflanzen, moderne Binderein aus lebenden und künstlichen Blumen, trockene **Palmen** und **Maquart-Bouquets** etc. etc.
in div. Grössen und Preislagen.
Annahme von Bestellungen auf Bouquets, Kränze, Jardinièren, Dekorationen. Prompte und geschmackvolle Ausfürung.
Eingang zur Blumenhandlung durch die Buch- u. Schreibmaterialienhandlung des „Postimees".
Hochachtungsvoll
die Gärtnerei Gebr. Tönisson
Ritterstrasse Nr. 9.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Ein **schön** gelegenes
HAUS
und ein **Comptoir** sind unter günstigen Bedingungen aus freier Hand **zu verkaufen.** Zu erfragen Russische Str. 2, II. Stock

Wohnhäuser
und **Bauplätze verkauft** im Auftrage **Ed. Beckmann.**

Eine Landstelle
gross 410 Dessjatinen, 350 Lofstellen gut kultivierter Acker und guter Heuschläge und Torfmoor, unweit Jurjew gelegen, wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Nähere Ausk. w. erteilt in Jurjew, Petersburger Str. 43, eine Treppe, rechts, täglich zwischen 11 u. 1 Uhr mittgs.

Schlossstr. Nr. 18
ist ein kleines möbliertes Zimmer zu vermieten.

Stud. Juris I. Kurs.
wünscht zum Examen zu kaufen. Lithogr. Notizen über d. Hist. Röm. und Russ. Rechts, Encycl. d. Rechts u. Polit. Ökonom. d. Prof. Krivtzoff, Diaconoff, Zatschinsky u. Miklaschefsky. Off sub. B. W. an d. Exp d. Bl.

Blindenarbeit.
Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 6—7 Zimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Gartenimoberen Stadtteile zu Ende Mai 1904. Off. sub. N. N. in d. Exped. d. Bl.

Gesucht 1—3
möblierte Zimmer
mit separatem Eingange sofort monatsweise. Off. mit Preisangabe sub. Chiffre „D. C." an d. Exp. d. Bl.

Въ среду, 5 ноября
въ 7 час. веч.
проф.
М. Я. Дьяконовъ
прочтетъ
въ актовомъ залѣ Университета
Публичную
лекцію
для усиленія средствъ библіотеки Общества Русскихъ Студентовъ и другихъ студенческихъ учрежденій:
„Выдающійся русскій публицистъ XVIII в."

Билеты по 50 коп., а для студентовъ и учащихся по 20 коп., продаются у швейцара университета и при входѣ на лекцію.

Ю. С. О. С „Родникъ".

Въ Субботу 8 ноября 1903 г.
имѣетъ быть
Вокально-музыкальный вечеръ.
Послѣ концерта
ТАНЦЫ.

Начало въ 8½ ч. вечера.

Совѣтъ Старшинъ.

Ordentliche
Generalversammlung
der
Ressourcen-Mitglieder
Donnerstag, d. 13. Nov.

R.-V.
Sonnabend, d. 29. Novemb.
Familienabend
Theater mit nachfolgendem **Tanz.**
D. Vergnüg.-Komitee.

Готовитъ и репетируетъ студентъ Университета (русскій) — бывшій учитель и воспитатель частнаго пенсіона въ С.-Петербургѣ, съ отличной аттестаціей. Письменно Песочная 36. К. Е.

Gewünscht ein jung. Fräulein für
deutsche Konversation
Off. sub. N. W. an d. Exp. d. Blattes.

Eine Dame
mittleren Alters, der deutschen und russischen Sprache mächtig, wünscht e. Stelle als Stütze der Hausfrau — kann auch kochen — oder als Bonne in einer kleinen Familie, auf Wunsch z. Verreisen, am liebsten nach Petersburg. Adresse Jamasche Str. 63.

Eine alleinstehende Dame **sucht** für eine kleine hübsche Wohnung in der Teichstraße eine
Miteinwohnerin.
Zu erfragen Teichstr. 66 1 Treppe.

Eine Magd sucht als Stubenmädchen oder zum Alleindienen Stellung — Kastanien-Allee 75, Quartier 9.

Eine Köchin
die gut kocht u. Attestate hat, sucht Stellung — Jamasche Straße 35.

Ein junges, gewandtes **Mädchen** wird als Stubenmagd empfohlen. Zu erfragen bei Frl. S. Horn, Marktbofstraße Nr. 26, III. Stock.

Gesucht FAKTOR
der mit der Maschine umzugehen versteht sowie mit d. Schriftsetzerei vertraut ist. **Lehrlinge** finden Anstellung. Druckerei „Põllumees".

Eine schöne trockene
Familienwohnung
von 5 Zimmern wird Abreise halber **vermietet** — Rigasche Straße 135.

2 freundl. Zimmer
möbliert, werden stillebenden Mietern **abgegeben** — Rigasche Str. 33, im Hof.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Monats-Sitzung
Mittwoch, den 5. November c.
6 Uhr Nachm.

Im Saale d. Bürgermusse
Mittwoch, d. 5. November 1903
Einziges
Konzert
Moritz
Rosenthal.

Programm.

I.
Beethoven: Sonate op. 57.
Allegro assai. Andante con variazioni. Finale.
Chopin: Prélude Cis-moll op. 45.
Ballade F-moll.
Berceuse.
Etude F-moll (als Sexten-Studie nach Johannes Brahms)
Scherzo Cis-moll.
Rosenthal: Variationen über ein eigenes Thema.
Thema: 1) Arabeske. 2) Scherzando ma deciso. 3) Aria 4) Ballabile. 5) Nocturne. 6) à la Tarantella. 7) Tempo di Mazurka. 8) Petite Etude. 9) Feuillet d'Album. 10) Finale con Intermezzi.

II.
Couperin: La tendre Nanette.
Scarlatti: Vivace.
Schubert-Liszt: Der Lindenbaum.
Rosenthal: Humoreske und Fugata über ein Thema von Johann Strauss.

Konzertflügel v. Steinway & Sons New-York und Hamburg, aus dem Depôt von P. Neldner, Riga.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Sonnabend, den 6. November
im Saale der Bürgermusse
Lieder-Abend
von
Matja von Niessen-Stone.

PROGRAMM.
1. L'Air d'Herodiade — Massenet.
2. a) Schwermut
b) Auf dem Schiffe
c) Sapphische Ode
d) O, liebliche Wangen
e) Sandmännchen
} Brahms
3. a) Glückes genug
b) Wiegenlied op. 41
c) Zur Ruh'
d) Nachtzauber
e) Du denkst an einem Fädchen mich zu fangen
} R. Strauss / H. Wolf
4. a) Das Märchen vom Glück — A. Gunkel.
b) Sehnsucht — Scheinflug.
c) Sie will tanzen
d) In der Rosenlaube
} A. Bungert

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.

Klavierbegleitung: **Fräulein Hedwig Wulffius.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Univversitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Kleider u. Wäsche
werden gut u. billig **genäht** u. auch gemerkt — Steinstr. Nr. 15, Q. 6

Ein Lehrer
der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Ein fleissiger Gärtner
der 12 Jahre auf einer Stelle gewesen ist und gute Zeugnisse hat sucht eine Stelle. Чр. пор. Валкъ, Нова-Розенъ, Садовнику Генрихъ Адо.

Zu kaufen gesucht eine junge
weisse Katze
(Kater) — Magazin-Str. 6, III. Stock.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Suchard's Milch-Schokolade, Suchard's Velma I, Suchard's Velma II empfiehlt B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 4 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 249 Mittwoch, den 5. (18.) November **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Не имѣя возможности лично передать чувства глубочайшей признательности всѣмъ, вспомнившимъ обо мнѣ по случаю кончины моего мужа, профессора **Николая Карловича Чермака,** позволяю себѣ здѣсь выразить мою глубокую благодарность за участіе и нравственную поддержку въ постигшемъ меня и сына тяжкомъ горѣ: Совѣту Императорскаго Юрьевскаго Университета, профессорамъ, студентамъ, друзьямъ и знакомымъ.

Анна Чермакъ.

Inhalt.

Inland: Yrjö Koskinen †. Von der Estländischen Irrenanstalt Zur Schulreform. Estnische Presse. Riga: Telephon. Neue Zeitung. Waiwara: Einbruch. St. Petersburg: Tageschronik. Witebsk: Kein Fleisch. Bjelostok: Vom Attentat auf den Polizeimeister. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Georg Forsmann alias Yrjö-Koskinen †.

Eine in den letzten ereignisvollen Jahren vielgenannte politische Persönlichkeit Finnlands ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, in diesen Tagen gestorben: der Führer der Altfennomanen Yrjö-Koskinen.

Geboren war er, wie der „Rev Z.“ geschrieben wird, im Jahre 1830 als Sohn des Propstes Forsmann in Wasa; sein ursprünglicher Name war Georg Zacharias Forsmann, den er später, als er sich ganz dem Kampfe für die finnische Sprache widmete, in Yrjö-Koskinen umwandelte. Nach einer Laufbahn als Gymnasiallehrer wurde Forsmann im Jahre 1860, nachdem er bereits zum Dr. phil. promoviert worden war, zum Professor der allgemeinen Geschichte an der Universität ernannt, worauf er 1876 die Professur für finnische und nordische Geschichte übernahm. Im Jahre 1882 wurde Yrjö-Koskinen zum Senator ausersehen und 1884 in den adligen und 1897 in den freiherrlichen Stand erhoben. Als Senator war er vom Jahre 1885 an Chef der Ekklesiastik-Expedition des Senats.

In einem Nachruf über den Verstorbenen äußert „Helsingfors Posten“: „Mehr als sonst irgend ein anderer Bürger dieses Landes hat Koskinen während der letzten schicksalsreichen Dezennien der Entwickelung unseres Volkes inspirierend hinter den Ereignissen gestanden, noch bis zum letzten zähe und unentwegt an der Parole festhaltend, welche er einstmals erhoben, unbekümmert um das Urteil der Mitwelt. Wenn das konsequente Festhalten an einer von dem Wechsel der Zeiten unabhängigen Politik eine staatsmännische Tugend ist, so war der Dahingeschiedene ein hervorragender Staatsmann. Ein typischer Repräsentant im Guten wie im Bösen für den Nationalismus unserer Tage, sah er das Wohl und Wehe des Vaterlandes von dem einzigen Gesichtspunkte aus: die Förderung der finnischen Sprache und der finnischen Nationalität. Als Leiter der fennomanischen Partei und nach deren Tilgung als Leiter der älteren konservativen Fraktion, hat Yrjö-Koskinen Schritt für Schritt dem sprachpolitischen Programm J. W. Snellmans den Weg gebahnt und besonders als Mitglied der Regierung während einer langen Reihe von Jahren zu Nutz und Frommen der finnischen Sprache und Kultur gewirkt nach Prinzipien, über deren Berechtigung die Geschichte ein Urteil fällen mag. Noch im Herbste seines Lebens, als die Wogen des Sprachenstreites sich schon auf fast allen Seiten gelegt hatten, versuchte der unversöhnliche Parteileiter vermittelst seines berüchtigten offenen Briefes die zersplitterten Kräfte seiner Partei um die herausfordernde Devise zu sammeln „Yksi mieli, yksi kieli (Ein Sinn und eine Sprache). Bemerkenswert ist, daß Freiherr G. Z. Yrjö-Koskinen aus einer Familie hervorgegangen ist, deren Umgangssprache schwedisch war, aus Kreisen, wo die schwedische Sprache allein herrschte und aus einem Geschlecht, dessen Herstammung eine rein schwedische war.

— — Die „Fin. Gaz.“ spricht, wie nicht anders zu erwarten, ihr „tiefes Bedauern“ über den Tod des Führers der Altfennomanen aus und nennt ihn einen „ehrlichen und arbeitsamen Bürger Finnlands“. Als besonderes Verdienst rechnet das offizielle Blatt es ihm an, daß er sich im Jahre 1899 nicht am Widerstande des Senats gegen die Regierung beteiligt hat.

Von der Estländischen Irrenanstalt.

In Sachen der Estländischen Irrenanstalt, die auch in Livland, das sich seine Anstalt erst bauen soll, lebhaftes Interesse beanspruchen muß, bringt der „Rev Beob.“ noch folgende Daten:

„Unsere heutige Ergänzung zum Bericht über die Einweihung der Irrenanstalt Seewald haben wir mit einer Berichtigung zu beginnen, die eines sinnentstellenden Druckfehlers wegen nötig ist. Die jährlichen Betriebskosten der Anstalt in dem jetzigen Umfange erfordern nämlich nicht die ungeheuerliche Summe von 160 000 Rbl., sondern 40 000 Rbl., von denen 15 000 durch die jährlichen Subventionen und Mitgliedsbeiträge gedeckt sind, während 25 000 Rbl. durch die Zahlungen der Patienten aufzubringen sind. Dieser Summe entsprechend ist die Zahlung für die Kranken in der billigsten Klasse auf 25 Rbl. monatlich fixiert worden, was bei 120 Betten jährlich 36 000 Rbl. ausmachen würde. Nun ist aber eine Ermäßigung der Zahlung nach dem Gutachten des Verwaltungsrates für Fälle, wo solches geboten erscheint, vorgesehen worden, so daß sich nach dieser Berechnung der Betrag der Betriebskosten, in welchen Behandlung, Medikamente 2c. mit eingerechnet sind, mit Sicherheit erzielen ließe.

Allerdings ist das Bedenken nicht ungerechtfertigt, daß die Aufbringung von 25 Rbl. monatlich für einen Geisteskranken oft Schwierigkeiten machen dürfte. Allein, wenn man bedenkt, daß einerseits die Behandlung Geisteskranker sich auch anderswo, wo für Kuren, Medikamente, Sachbeschädigung 2c. die Kosten extra berechnet werden, nicht billiger stellen dürfte, und daß andererseits an der Unterbringung eines Geisteskranken in der Irrenanstalt außer seinen Angehörigen die Gemeinde und auch der Gutsbesitzer interessiert sind, so werden die Kosten in der Mehrzahl der Fälle erschwinglich erscheinen. Niedriger wird die Norm fixiert werden können, sobald die Anstalt in ihrem ganzen Umfange erbaut sein wird, was vom Präsidenten in seiner Rede beim Einweihungsaktus als das nächste von der Gesellschaft zu erstrebende Ziel bezeichnet wurde. Auf die vielfach ventilierte Frage, ob die Anstalt im Verhältnis zu ihrem Arbeitsplan oder zur Zahl der Betten nicht zu viel Mittel beansprucht hat, werden wir noch eingehender zurückzukommen haben. Nach unseren Informationen ist diese Frage schon jetzt zu verneinen, da als Norm für die Anlage einer Irrenanstalt ein Kapitalaufwand von 2000 Rbl. pro Bett gilt. Bei 120 Betten würde das ein Kapital von 240 000 Rbl. ausmachen. Wie erwähnt, kostet aber die ganze Anlage der Irrenanstalt Seewald, soweit sie bisher fertiggestellt ist. 235 000 Rbl.“

einen ausführlichen Bericht über die Einweihung der Anstalt. Wir entnehmen demselben einen Passus, der in Livland für die hier zu gründende Anstalt nicht unbeachtet bleiben dürfte Es heißt in dem Bericht:

„Eine Ausführung Baron Budbergs, die uns sehr überzeugend erschien und im Hinblick auf andere ähnliche Anstalten, die über kurz oder lang in den Schwesterprovinzen werden entstehen müssen, von praktischer Bedeutung ist, galt der Rechtfertigung der Anstellung des Direktors und Arztes lange vor Eröffnung der Anstalt, ja schon bei Beginn des Baues. Es war das Manchen wie eine Verschwendung bei kargen, mühsam zusammenkollektierten Mitteln erschienen, war das aber keineswegs, sondern de facto eine Ersparnis. Es ist von großer Bedeutung, daß der ärztliche Leiter von vornherein auf die Gestaltung des Baues und auf die technische Seite der inneren Einrichtung Einfluß gewinnt. Außerdem ersparte der angestellte Oberarzt, bekanntlich Dr. E. v. Kügelgen, durch sein technisches Wissen und Geschick einen doch notwendigerweise auch zu gagierenden technischen Aufsichtsbeamten. Wer könnte mehr an der richtigen Einrichtung einer Krankenheilanstalt interessiert sein, als der Oberarzt, der sein ganzes Leben in derselben arbeiten soll? Wir können unsererseits aus mannigfaltiger Erfahrung bestätigen, daß es von Segen ist, wenn der Oberarzt schon von dem Fundament an am Bau teilnimmt, selbst wenn er nicht einmal die besonderen Eigenschaften haben sollte, die Baron Budberg an dem Leiter von Seewald warm anerkannte.“

Zur Schulreform.

Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens hat, wie der „Düna-Z.“ geschrieben wird, auf der Sitzung vom 29. Oktober lediglich das Programm der ersten und zweiten Klasse des Gymnasiums und der Realschule endgiltig festgestellt. Ursprünglich sollte die Sitzung vom 2. November sich zunächst mit der endgiltigen Feststellung des ganzen Gymnasialprogramms befassen, um dann erst zu derjenigen des Realschulprogramms überzugehen.

Wie bereits mitgeteilt worden, ist das Programm für die beiden untersten Klassen des Gymnasiums und der Realschule das gleiche. Die Zahl der sog. wissenschaftlichen Lehrstunden, zu denen in diesem Fall auch Kal-

Feuilleton.

5)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

(Aus dem fünften Verhandlungstage.)

Großes Interesse erweckte der Zeuge Hauptmann Felix Ritter v. Ziegler, der angebliche Vater des Knaben, der unbewußt die Hauptperson in diesem Prezeß ist. Er bekennt sich zur Vaterschaft zweier Kinder, denen die Cäcilie Parcza, jetzige Frau Meyer, das Leben gegeben hat. Er habe in Krakau Verkehr mit der Parcza gehabt und sei Vater des im Jahre 1895 geborenen Knaben. — Präs.: „Sind Sie auch der Vater des im Dezember 1896 geborenen Kindes?“ — Zeuge: „Da ich mit ihr Bekanntschaft hatte, kann ich es nicht bestreiten.“ — Präs.: „Haben Sie den Knaben überhaupt gesehen?“ — Zeuge: „Nein. Die Mutter hat mir einmal gesagt, daß sie ihn einer kinderlosen Familie übergeben wolle. Darauf habe ich gesagt, sie könne das ja tun, wenn sie meine, daß das Kind eine bessere Verpflegung erhalte.“ — Präs.: „Hat die Mutter später einmal gesagt, es tue ihr leid, daß sie das Kind weggegeben habe?“ — Zeuge: „Nein, ich habe keinen Verkehr mehr mit ihr gehabt, da sie sich verheiratete.“

Erster Staatsanwalt Steinbrecht teilt hier mit, daß die Cäcilie Meyer gestern von einem Knaben entbunden worden sei, und bittet die Sachverständigen um Auskunft, wann die Frau vernehmungsfähig werde. — Prof. Dr. Dührßen: Als wir sie besuchten, war ihr Zustand nicht ganz befriedigend, sie hatte Fieber, und dieses besteht noch. Es ist aber zu hoffen, daß das Fieber nicht mit der Geburt zusammenhängt, sondern auf Erkältung zurückzuführen ist. Die Frau wird frühestens am Freitag, 6. November, vernehmungsfähig sein, der Transport an die Gerichtsstelle wird aber mittelst Krankenwagens erfolgen müssen.

Wirtschaftsinspektor Krüger weiß, daß in der Umgegend von Wroblewo allerlei gesprochen wurde über den angeblichen Zustand der Gräfin. Er habe dann seine Wirtin einmal aufgefordert, recht genau aufzupassen, wenn sie zur Gräfin komme. Die Frau hat dann auch, als sie der Gräfin beim Anziehen behilflich war, genau aufgepaßt und mit aller Bestimmtheit berichtet, daß die Frau Gräfin ganz zweifellos in anderen Umständen sei.

Frau v. Horvath, geb. Gräfin Podborowska, sagt aus: „Ich habe die Gräfin Kwilecka im Jahre 1896 wiederholt gesehen, u. a. auch mehrere Tage vor der Geburt. Sie hat unbestreitbar ausgesehen, wie eine Frau, die ihrer schweren Stunde entgegensieht. Ich bin Mutter und Großmutter und habe ein Urteil über solche Dinge. Nie ist mir in meiner Seele auch nur der Gedanke gekommen, daß dieser Zustand simuliert sein könnte; das sage ich, ich bin Mutter und Großmutter, ich habe Kranke gepflegt und ich verstehe mich darauf.“ — Vert.: „Halten Sie die Frau Gräfin einer solchen Tat, wie sie ihr zur Last gelegt wird, für fähig?“ — Zeugin: „Niemals! Das kann ich schwören vor Gott. Die Gräfin hat mir auch zugeschworen, daß der Knabe ihr eigener sei.

Eine starke Bewegung geht dann durch den Saal, als der Vorsitzende anordnet, daß die beiden Knaben, der älteste Sohn der Cäcilie Meyer und der kleine Graf, hereingeführt werden, damit sich der Hauptmann v. Ziegler über die Aehnlichkeit äußere. Es war ein eigenartiger Augenblick, als die Jungen, die beide ganz in Weiß gekleidet waren, mit ihren unschuldsvollen Gesichtern in den Saal hereinspazierten, vor dem Zeugentisch sich aufstellten und die Augen neugierig umherirren ließen. Im Zuhörerraum hatte sich alles erhoben und blickte auf die „Kleinen“. Die Geschworenen verließen ihre Sitze und gruppierten sich um die Kinder, diese aufmerksam betrachtend. Die „Gelehrten“ im Publikum sind sich in ihrem Urteil nicht einig: die einen finden, daß die beiden Knaben einander so ähnlich sehen, wie ein Ei dem anderen; die anderen finden eine kolossale Aehnlichkeit zwischen dem jüngsten Knaben und der angeklagten Gräfin heraus. — Hauptmann v. Ziegler erklärt, daß er sich gar nicht äußern könne, da er beide Kinder bis jetzt noch nicht gesehen habe! — Die Knaben werden hierauf wieder entlassen.

Eine Frau, die in Diensten der verstorbenen Mutter der Gräfin Kwilecka gestanden hat, bekundet, sie habe in der kritischen Zeit von der Gräfin Isabella den Eindruck einer Dame gehabt, die in anderen Umständen sei. Sie habe auch gesehen, daß die Beine geschwollen waren. Gräfin Isabella habe ihr auch eine gewisse Angst vor der Entbindung bekundet; Zeugin habe ihr aber gesagt: „Frau Gräfin brauchen sich nicht zu ängstigen, wir werden alle für Sie beten!“

Gräfin Podborowska bestätigt gleichfalls, daß für sie gar kein Zweifel gewesen sei: die Gräfin habe den ganz unverdächtigen Eindruck einer in gesegneten Umständen befindlichen Frau gemacht. Darüber sei gar kein Zweifel möglich. Sie, Zeugin, sei außerdem auch Porträtmalerin und habe sofort eine große Aehnlichkeit des Knaben mit seiner Mutter, der Gräfin, feststellen können. Sie kenne die Gräfin seit vielen Jahren und halte sie einer solchen Tat nicht für fähig; die Gräfin sei zwar mit dem Munde sehr leicht, aber so etwas tue sie keineswegs.

Es folgt noch eine ganze Reihe von Zeugen, die übereinstimmend bekunden, daß nach ihrer festen Ueberzeugung die Gräfin im Jahre 1896 wirklich in anderen Umständen sich befunden habe. Sie haben dies u. a. auch aus ihrer Gesichtsfarbe, ihren tiefliegenden Augen, ihren geschwollenen Händen u. s. w. geschlossen.

Der Vorsitzende schiebt hier die Vernehmung des ehemaligen Polizeikommissars Louis Tard aus Paris ein, dessen Aussagen durch den Dolmetsch der französischen Sprache, Prof. Dr. Lamprecht, ins Deutsche übertragen werden. Der Zeuge bekundet: Im Jahre 1902 sei zu ihm ein Herr gekommen und habe ihn beauftragt, bei den Gummiwarenhändlern in Paris Nachforschungen anzustellen, ob bei einem von ihnen im Jahre 1896 eine Frau die Anfertigung eines Instruments bestellt habe, das dazu dienen konnte, eine Veränderung des Körpers vorzutäuschen. Zeuge habe in der Rue vieille du Temple 125 in dem Bandagisten-Geschäft v. Roguier u. Burnet die gewünschte Auskunft erhalten. Frau Burnet habe ihm erzählt, 1896 sei eine etwas korpulente Dame, die Französisch mit etwas deutschem Akzent gesprochen habe, im Geschäft erschienen und habe nach mitgebrachtem Maße einen Gummileib bestellt. Dies sei im Juli oder August 1896 gewesen. Die Bestellerin sei etwa drei- bis viermal gekommen und habe dann das Instrument bezahlt und mitgenommen. Zeuge hat dann der Frau Burnet die Photographie der Gräfin Kwilecka vorgelegt und sie gefragt, ob sie die Bestellerin des Gummileibes wiedererkenne. Dies sei aber verneint worden. Frau Burnet habe im Gegenteil gesagt, daß dies nicht das Bild jener Dame sei. Auch die weitere Frage, ob Frau Burnet das Maß aufgehoben, habe diese verneint. Der Zeuge hat auch Ermittlungen angestellt, ob die Gräfin Kwilecka zu jener Zeit in einem der Pariser Hotels angemeldet gewesen ist; die Nachforschungen hatten ein negatives Ergebnis. Ferner bekundet der Zeuge, daß er bei den Pariser Hebammen Nachfrage gehalten habe, ob bei einer von ihnen im Jahre 1896 eine Frau erschienen sei, die sich darum bemüht habe, einen neugeborenen Knaben zu erhalten. Da habe er die Hebamme Isabelle Ramos ermittelt, nach deren Aussage im Jahre 1896 eine Französisch mit deutschem Akzent sprechende Dame bei ihr erschienen sei und sie aufgefordert habe, zu einem bestimmten Zeitpunkt ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts zu besorgen, das in das Ausland gebracht werden solle. Als Frau Ramos darauf sagte, daß zu diesem Zwecke verschiedene Formalitäten zu erfüllen seien und daß besonders eine förmliche Erklärung vor dem Pariser Polizeikommissar abgegeben werden müsse, habe die Dame auf die Straße hinausgesehen und sich mit der Erklärung verabschiedet, daß sie wiederkommen würde. Sie sei aber nicht wiedergekommen. Frau Ramos habe in der ihr vorgelegten Photographie der Gräfin Kwilecka vollständig die Züge der Frau wiedererkannt, die damals bei ihr gewesen war.

Justizrat Wronker: „Hat der Zeuge die Hebamme Ramos gesprochen, nachdem sie in Berlin von dem Untersuchungsrichter vernommen worden war?“ — Zeuge: „Nein.“ — Justizrat Wronker: „Dann weiß der Zeuge also auch nichts davon, daß die Hebamme Ramos, als ihr die Gräfin gegenübergestellt wurde, diese nicht wiedererkannt hat?“ — Präs.: „Herr Verteidiger, Sie greifen hier vor! Darüber werden wir den Herrn Untersuchungsrichter hören müssen.“

Ein Geschworener wünscht zu wissen, wie lange Zeit sich die Bestellerin des Gummileibes in Paris hätte aufhalten müssen, um dieses Instrument zu bestellen und abzunehmen. Der Zeuge meint, daß bei günstiger Arbeitsgelegenheit und wenn ein geschickter Arbeiter den Auftrag erledige, die Arbeit in 48 Stunden fertig sein konnte, andernfalls aber etwa 4 Tage erfordere.

Der Vorsitzende verliest sodann ein Schreiben der Hebamme Isabelle Ramos (Paris). Diese teilt dem Gerichtshofe mit: Sie können nur dann als Zeugin nach Berlin kommen, wenn sie mit einer Pflegerin in erster Wagenklasse von Paris nach Berlin und zurückfahren dürfe, außerdem die entsprechenden Verpflegungsgelder [illegible] Fahrt und während ihres Aufenthalts [illegible]

ligraphie und Zeichnen gerechnet werden, soll in diesen Klassen einundzwanzig Stunden in der Woche ausmachen; dazu kämen, je nach Bedürfnis, 3 oder 4 Unterrichtsstunden fürs Turnen und für den Gesang.

Von den Aenderungen im Lehrprogramm ist namentlich hervorzuheben, daß in den genannten beiden Klassen je zwei Stunden der Geschichte Rußlands zugewiesen worden sind, während der Unterricht in der allgemeinen Geschichte, mit dem Altertum beginnend, erst in der dritten Klasse einsetzen soll, wie das für das laufende Schuljahr übrigens auch schon für die Realschulen Anfang August angeordnet worden war.

Dem Vernehmen nach steht — so lesen wir in den Revaler Blättern — der estnischen Presse demnächst wieder ein bedeutender quantitativer Zuwachs bevor, da die Herausgeber mehrerer Zeitungen, die bisher Wochenblätter waren, um die Erlaubnis nachgesucht haben, ihre Blätter im nächsten Jahre mehr als einmal wöchentlich (so der „Walgus" dreimal, der „Eesti Postimees" und die „Sakala" je zweimal) erscheinen zu lassen. Außerdem wird für unsere Stadt die mit dem nächsten Jahre beginnende Herausgabe eines neuen Organs „Uudised" avisiert.

Riga. Die Telephonlinie zwischen Riga und Segewold ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, am 1. November eröffnet worden. Somit werden alle Güter, die durch Telephonnetze mit Segewold Anschluß haben, die Möglichkeit haben, sich auch mit Riga in Verbindung zu setzen.

— Vom 16. Dezember ab erscheint in Riga, wie die „Düna-Z." meldet, ein neues Blatt „Rishskija Wjedomosti". Als Herausgeber und Redakteur zeichnet der frühere Redakteur des „Rishsk. Westn.", Herr Leonid N. Witwitzki.

Waiwara. Nach dem „Prib. Kr." sind in der vorigen Woche Diebe in die lutherische Kirche zu Waiwara eingebrochen und haben vom Altar das Kruzifix und zwei silberne Leuchter gestohlen. Die Kirchenräuber sind bisher noch nicht ausfindig gemacht.

St. Petersburg, 2. November. Die „Hand.-Ag." meldet aus Skierniewice: „Nach einer kurzen, aber ergiebigen Jagd fand Sonntag um 10 Uhr abends im Palaistheater in Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten, des Großherzogs von Hessen, des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, der Allerhöchsten Suite und geladener Personen eine Vorstellung statt. Außer dem Generalgouverneur und einige hochgestellte Persönlichkeiten eingetroffen. Nach dem Schluß der Vorstellung kehrten die aus Warschau eingetroffenen Personen mit einem Sonderzuge zurück. An der Vorstellung beteiligten sich ca. 190 Künstler und Künstlerinnen der Oper, des Ballets und des Orchesters der Warschauer staatlichen Theater."

— Die Reichsbank hat, wie die „Now. Wr." meldet, der Gesellschaft der Ostchinesischen Bahn 8 Millionen Rbl. gegen Solawechsel zu 4½% geliehen.

— Eine neue Polarexpedition wird, der „Düna-Z." zufolge, von der Physikalisch-chemischen Gesellschaft geplant, und zwar soll es sich nicht eigentlich um geographische Entdeckungen, sondern in erster Linie um wichtige physikalische und meteorologische Beobachtungen in möglichst nördlichen Gegenden handeln. Die Leitung wird wahrscheinlich dem bekannten Erbauer des Eisbrechers „Jermak", Vizeadmiral Makarow, zufallen, dem seitens des Marineministeriums bereits die Teilnahme an der Expedition gestattet worden ist. Bei letzterer soll der „Jermak" selbst mitwirken.

— Das neue Statut der Pensionskasse der Staatsbahnbeamten gelangt, wie die „Birsh. Wed." berichten, nächstens zur Bestätigung. Nach dem neuen Statut sollen die Beamten nicht verpflichtet sein, der Pensionskasse beizutreten. — Die Versicherung der Eisenbahnbeamten macht nach derselben Quelle erhebliche Fortschritte und zur Zeit sind rund 19 000 Beamte für eine Summe von mehr als 7 Millionen versichert.

— An der Berliner Universität sind, der „Düna-Z." zufolge, im Sommersemester d. J. von 724 europäischen Ausländern 326 russische Untertanen, die also fast die Hälfte der ersteren ausmachen, immatrikuliert gewesen.

Witebsk. Der Fleischhandel in Sebesch (Gouv. Witebsk) ist, den Blättern zufolge, momentan ganz eingestellt. Die Kommunalverwaltung dieser Ortschaft hielt es für notwendig, den Fleischhandel in Ordnung zu bringen, und veranlaßte die Fleischer, im städtischen Schlachthause zu schlachten und dafür 40 Kop. pro Haupt Vieh zu erlegen. Darauf gingen die Fleischer nicht ein, und als die Stadtverwaltung auf ihrer Anordnung bestand, schafften sie alles Schlachtvieh und Fleisch nach Dwinsk und ließen die Stadt tatsächlich ohne Fleisch. Dieser Zustand dauert zunächst fort.

Bjelostok. Ueber das Attentat auf den Polizeimeister Metlenko teilt der „Bjelost. Westn." folgende Einzelheiten mit. Als der Polizeimeister am 30. Oktober gegen 6 Uhr nachmittags mit dem Ingenieur Herrn Beresin die Tikozki-Straße bei der Apotheke Faberkewitsch' passierte, hörten sie plötzlich einen Schuß fallen, wobei Herr Beresin sich zurückwandte und [illegible] einen brünetten jungen Mann von etwa 19—20 Jahren, von niedrigem Wuchs, mit Paletot und weichem Hut bekleidet, der mit einem Revolver auf den Polizeimeister zielte. In diesem Augenblick wandte sich auch dieser um und erblickte ebenfalls den Attentäter, der nun einen zweiten Schuß abfeuerte und dann durch einen Durchgangshof neben der Apotheke in der Richtung zur Friedhofs- und Sswaschschen Straße flüchtete. Der Polizeimeister stürzte ihm nach, worauf der Attentäter noch einen dritten Schuß abgab, und da an Ort und Stelle keinerlei Polizeichargen anwesend waren, während die zahlreichen Passanten keinerlei Anstalten machten, den Flüchtling zu ergreifen, gelang es demselben, zu verschwinden. Der Polizeimeister hat eine Wunde an der Hüfte erhalten. Es ist dies schon das zweite Attentat auf das Leben des Herrn Metlenko; das erste fand im August d. J. statt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der stellv. Gouverneur von Wiborg Lwowski hat folgende Personen zu Strafzahlungen verurteilt wegen Nichtbefolgung des am 9. Oktober vom genannten Gouverneur erlassenen Befehls, das die Reichsflagge auf allen öffentlichen Gebäuden an den Kaiserlichen Feiertagen auszuhängen sei: den Kaufmann Nikolai Polotsky (100 Mark), Bankdirektor Georg Sidorow (250 Mark), Vorratsverwalter Th. Pettersson (100 Mark), Hofgerichtsassessor Alexander Späre (100 Mark), Kaufmann Rudolf Schulze (50 Mark) und den Lehrer Max Alsthan (100 Mark); ferner den Vorsitzenden der Nüchternheitsgesellschaft Abel Pöntinen nnd den Chef der freiwilligen Feuerwehr in Trängsund (je 50 Mark) sowie den Beamten des Zollamts in Kotka Otto Julius Lindberg (100 Mark). — — Der stellv. Gouverneur Lwowski legte sein Mandat am vergangenen Freitag nieder. Tags darauf traf der Gouverneur Mjassojedow in Wborg ein, welcher krankheitshalber einen längeren Dienstурlaub genossen hat. — — Der Kreischef von Kexholm W. Stenberg hat in Erfüllung einer ihm gewordenen Weisung sein Abschiedsgesuch eingereicht. — — In Anlaß eines Schreibens des Generalgouverneurs wegen Maßregelung der Vorsteherin der neuen schwedischen Vorbereitungsschule in Helsingfors Frl. Dagmar Neovius hat der Senat beschlossen, Fräulein Neovius die Möglichkeit zu geben, innerhalb zehn Tagen eine Erklärung einzureichen.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) November.

Die widerstrebende Pforte.

In echt türkischer Tradition sucht die Pforte den von allen Großmächten zustimmend beurteilten russisch-oesterreichischen Nach dem Reuter'schen Bureau hat die türkische Antwort auf die russisch-oesterreichische Note folgenden Inhalt:

„Die ottomanische Regierung bekennt sich zum Empfange der freundlichen Vorschläge der Botschafter von Oesterreich-Ungarn und Rußland. Trotz der Schwierigkeiten, welche das aufrührerische Werk der Agitatoren schuf, trotz der Unruhen, die durch die revolutionären Banden veranlaßt wurden, und trotz der ausgedehnten militärischen Maßnahmen, zu denen sich die Regierung verpflichtet sah, ist ein großer Fortschritt in den Reformen zu verzeichnen, die die Regierung in Uebereinstimmung mit dem freundlichen Ratschlage der zwei Mächte durchzuführen unternahm. Die Regierung hat bei Anwendung dieser Reformen die äußerste Wachsamkeit an den Tag gelegt, da sie von dem festen Entschluß beseelt ist, die Ruhe aufrechtzuerhalten und ihre Unabhängigkeit zu wahren. Die Konsuln Rußlands und Oesterreichs haben die Gewohnheit angenommen, ihre Informationen dem Generalinspektor Hussein Hilmi Pascha mitzuteilen, und der letztere hat seinerseits die Konsuln über die Fortschritte der Reformen informiert. Es erscheint wünschenswert, daß diese freundlichen Beziehungen erhalten bleiben. Da das Kommando des Generalinspektors noch weitere zwei Jahre andauert, ist nicht daran zu zweifeln, daß bis dahin alles durchaus geordnet sein wird. — Was die Reorganisation der Gendarmerie anbetrifft, so ist eine Kommission gebildet worden, welche volle Vorschriften erhalten hat, die Reorganisation durchzuführen und die norwegischen, schwedischen und belgischen Offiziere anzustellen, die als Instruktoren angeworben wurden. Se. Majestät der Sultan hat in seiner üblichen Großmut angeordnet, daß Geld für die Unterstützung derjenigen bestimmt wird, die heimatlos wurden und verarmten, und ferner für den Wiederaufbau von zerstörten Häusern, Moscheen, Kirchen und Schulen. Hussein Hilmi Pascha wird die Verteilung leiten, deren Kontrolle der Kommission untersteht, die von dem Sultan eingesetzt wurde und die sich aus Vertretern aller verschiedenen Nationalitäten zusammensetzt. Zu gleichem Zwecke werden in den verschiedenen Ortschaften Notable bestimmt werden. Alle zerstörten Dörfer, aber nur diese, werden auf ein Jahr von der Steuerzahlung entbunden sein. Die Einwohner, die, von Furcht erfüllt oder wegen der Drohungen der Komitees über die Grenze nach Bulgarien oder in die Berge flüchteten, werden amnestiert werden. Man wird sie wieder in ihre Heimstätten einsetzen. Natürlich gilt dies nur für Einheimische und nicht für die Untertanen des Fürstentums. Die Lage wird mit jedem Tage eine ruhigere."

Es ist ein Bericht von Hilmi Pascha angefügt, aus dem hervorgeht, daß sämtliche Bedingungen des Schemas vom letzten Februar jetzt durchgeführt sind, und es wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß die Mächte die Bemühungen der Regierung nach deren wahrem Wert schätzen würden. „Der einzige Punkt, dessen Durchführung sich verzögerte, betrifft", so fährt die Pforte fort, „die Zulassung von Christen in die Gendarmerie. Der Fehler liegt aber nicht bei der Regierung. Die macedonischen Christen fürchteten sich wegen der Drohungen der Komitees, in die Reihen der Gendarmerie einzutreten. Der Generalinspektor hat jedoch sehr genaue Instruktionen erhalten, und diese Frage wird ebenfalls in Kürze gelöst sein ... Was die Einanbetrifft, so ist die Regierung der Ansicht, daß die in dieser Beziehung ausgeführten Reformen reichlich genügen. Auch in bezug auf die Reorganisation des gerichtlichen Verfahrens ist die Regierung der Ansicht, daß die Gesetze des Landes allen Anforderungen entsprechen. Während die Regierung sich mit der Ausführung dieser Maßnahmen beschäftigte, brachten die revolutionären Agitatoren Dum-Dum-Geschosse, wie man sie sonst nur gegen wilde Tiere gebraucht, zur Anwendung. Sie begingen Dynamitattentate und bemühten sich, Unruhe zu verbreiten. Trotzdem beharrte die Regierung bei ihren Reformen."

Die Note schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß die beiden Botschafter den Ansichten der Pforte beipflichten würden. Das ist jedoch ganz und garnicht der Fall: vielmehr haben Rußland und Oesterreich sofort zu verstehen gegeben, daß die Pforte klipp und klar die Mürzsteger Forderungen anzunehmen habe. Sehr bestimmt erklärte alsbald das hochoffiziöse Wiener „Fremdenblatt" auf die türkische Antwort, diese Antwort der Türkei auf die Reformvorschläge sei eigentlich gar keine Antwort, da sie die wichtigsten Punkte unberührt lasse, und fuhr dann fort:

„Aus allen Kundgebungen ist zu ersehen, wohin die Wünsche Europas sich entwickeln würden, wenn nicht rechtzeitig eine feste Schranke dadurch gezogen wird, daß die Pforte das Programm der zwei Mächte annimmt, die den ernsten Willen haben, die Herrschaft des Sultans in den gegenwärtigen Grenzen aufrecht zu halten. Gewiß werden sich Oesterreich-Ungarn und Rußland auch fernerhin von dieser Linie nicht abdrängen lassen. So wenig sie geneigt sind, von den Mürzsteger Forderungen abzugehen, so wenig dürften sie geneigt sein, über sie hinauszugehen. Indeß kann die Pforte nicht übersehen, welche Folgen es hätte, wenn sich in Europa eine immer stärkere Strömung für viel tiefere Eingriffe herausbilden würde; schon die Wirkung auf die aufständische Bewegung, die daraus neue Ermutigung schöpfen würde, wäre verhängnisvoll. Wir glauben daher hoffen zu dürfen, daß die türkische Regierung doch zu der Erkenntnis von der Notwendigkeit einer raschen Annahme der Reformnote gelangen wird. Selbst der Eindruck auf die türkische Bevölkerung wird günstiger sein, wenn die Pforte offen bekennt, daß sich, wie es die Wahrheit ist, die Annahme gerade im Interesse des Reiches empfiehlt, als wenn sie durch Ausweichen und Verzögern den Glauben nährt, daß überflüssige und schädliche Bedingungen gestellt werden. Eine solche Haltung mag für den Augenblick in türkischen Kreisen tatsächlich, wie die türkischen Blätter konstatieren, befriedigen; wenn sie jedoch fortgesetzt wird, so muß, sobald das doch unausbleibliche Nachgeben erfolgt, der Rückschlag um so schlimmer sein. Daß aber das Nachgeben unausbleiblich ist, darüber darf sich die Pforte einem Zweifel nicht hingeben ..."

Deutschland.

Zum Befinden des Kaisers schreibt die „Tägl. Rundschau": „Unser Mitarbeiter in München meldet uns, daß in dortigen Hofkreisen das Gerücht gehe, der Kaiser werde binnen kurzem in Südtirol Aufenthalt nehmen und auf der Durchreise den bairischen Regenten besuchen. Man nehme indessen an, daß das Reiseziel des Kaisers der Garda-See sei. — Obwohl dieses Gerücht wie der Vorbote bereits feststehender Abmachungen auftritt, verzeichnen wir es hier nur unter allem Vorbehalt."

Oesterreich.

Ueber den Zustand der Gräfin Lonyay werden täglich Bulletins veröffent-

---

Hektor Kwilecki wird darüber befragt, wie die für die Nachforschungen in Paris dienende Photographie der Gräfin zustande gekommen ist. Wie er aussagt, hat er, als er sich nach Paris begab, verschiedene Photographien der Gräfin mitgenommen, darunter diejenige, auf die hin die Hebamme Ramos die Gräfin wiedererkannt hat....

Es wird hierauf ein Schriftstück verlesen, das s. Z. die Hebamme Ramos aufgesetzt hatte. Sie bekundet darin, daß die Frau, die bei ihr gewesen sei, ganz die Züge der Dame auf der beigegebenen Photographie gehabt und ein schlechtes Französisch gesprochen habe. — Auf Wunsch eines Geschworenen beginnt die angeklagte Gräfin mit Herrn Tard eine längere Unterhaltung in französischer Sprache. Die Gräfin spricht, wie Zeuge Tard anerkennt, außerordentlich geläufig Französisch; der Zeuge meint nur, daß ein fremdländischer Akzent herauszuhören sei.

(Aus dem sechsten Verhandlungstage.)

— Der Hausarzt der Gräfin, Sanitätsrat Dr. Rosinski aus Wronke, kennt die Gräfin seit sehr langer Zeit. An akuten Krankheiten habe er sie nicht behandelt, dagegen verschiedene Male an chronischen Beschwerden, besonders gichtischer Art. Bei all diesen Leiden habe ihm die Gräfin jedesmal die Untersuchung verweigert. Sie habe gewöhnlich gesagt: „Ach, Sie werden mir auch ohne Untersuchung etwas verschreiben können!" Die Gräfin habe vier Kinder geboren, einen Sohn und drei Töchter, davon drei in Wroblewo, das vierte außerhalb Wroblewos. Weshalb letzteres der Fall war, wisse er nicht; wahrscheinlich sei es Laune gewesen. Er selbst habe die Gräfin nie entbunden. Eines Tages, im Sommer 1895, habe ihm die Gräfin erklärt, daß sie sich in anderen Umständen befinde. Der Graf habe den Winter im Süden zugebracht, habe sie zu sich kommen lassen, und da habe sich ein so inniger Verkehr entwickelt, wie noch nie zuvor. Zeuge habe sich auch durch den Augenschein überzeugt, daß die Gräfin das Aussehen einer Frau hatte, die guter Hoffnung war: daran lasse sich nicht tippen. Aber in der Umgebung von Wroblewo wollte der Glaube an den gesegneten Zustand der Gräfin nicht recht Fuß fassen. Man verwies auf das Alter des Ehepaares, auf den Umstand, daß sie bereits 16 Jahre nicht mehr geboren hatte, und daß ein laues eheliches Verhältnis obwaltete. Was den ersten Punkt anbelangt, so sei es allerdings eine große Seltenheit, daß eine Frau in diesem Alter noch gebäre, aber es komme doch vor. Daß 16 Jahre lang keine Geburt mehr zu verzeichnen war, sei nicht von Wichtigkeit, denn es gebe Fälle, in denen Frauen nach so langer Pause noch Kinder bekommen haben. Er selbst kenne eine Frau, die nach einer 24-jährigen Pause in derselben Ehe ein Kind geboren habe. In dem ehelichen Verhältnisse des gräflichen Paares wechselte Sturm mit dem bestem Einvernehmen ab. Er wisse, daß 1896 das Verhältnis gut war. Er entsinne sich, daß das Ehepaar zu jener Zeit in einem kleinen Wagen in trautem Einvernehmen auf den Vorwerken herumfuhr. Die Wäscherin Czibulka könne er nicht als Gutachterin anerkennen und ihre Wahrnehmungen nicht als Beweis gegen eine Schwangerschaft gelten lassen. Es hätten Zeugen an der Gräfin ein geschwollenes Gesicht, geschwollene Hände und Füße gesehen. Dies könne er nicht als ein sicheres Zeichen der Schwangerschaft anerkennen, denn er habe solche Schwellungen bei der Gräfin als Folge der Gicht wiederholt wahrgenommen. Das Alter der Gräfin und die Bekundungen der Wäscherin Czibulka müssen immerhin einige Bedenken erregen. Im Januar habe ihn die Gräfin bei einem gelegentlichen Besuch zu seiner Ueberraschung gesagt: sie gehe in den nächsten Tagen nach Berlin zur Entbindung; sollte sie seine Hilfe gebrauchen, so hoffe sie, daß er sie ihr nicht vorenthalten würde. Er habe nur gesagt: „Ich stehe zu Diensten, Frau Gräfin", weil er dieses Wort nicht recht ernst genommen habe. Von Wronke hätte er doch die Entbindung nicht leiten können, und in Berlin gebe es ja genug Aerzte, so daß er die Aeußerung der Gräfin nur als Höflichkeitsphrase aufgefaßt habe. Er habe sich über die Entbindung keine Sorgen gemacht, da die Gräfin in Berlin gut aufgehoben war.

Am 27. Januar, als er in Wronke von seiner Praxis zurückgekehrt sei, habe er zwei Depeschen der Gräfin vorgefunden, wonach sie um 5 Uhr morgens von einem Knaben entbunden war und ihn bat, nach Berlin zu kommen. Er sei nachts um ½12 Uhr in Berlin eingetroffen, vom Grafen empfangen worden, dann zunächst ins Hotel gefahren und von dort zur Gräfin. Sie lag im Bett, war blaß, angegriffen, heiser, klagte über Halsschmerzen, Mattigkeit und sagte, das Kind sei um 5 Uhr morgens geboren worden und die Entbindung ohne besondere Nebenumstände von statten gegangen. Er habe zunächst festgestellt, daß die Temperatur und der Puls bei der Frau Gräfin normal war. Eine nähere Untersuchung habe ihm diese verweigert und gesagt: alle Wochenbetten seien bei ihr glatt vor sich gegangen, und sie vertraue auch diesmal ihrer kräftigen Konstitution. — Die Weigerung der Gräfin habe auf ihn einen peinlichen Eindruck gemacht. Er sei beklommenen Herzens nach dem Hinterzimmer gegangen und habe das Kind gesehen, das ihm durch seine Schönheit aufgefallen sei. Er sei dann zur Gräfin zurückgegangen und habe ihr, um wieder eine Unterhaltung über die Geburt anzuknüpfen, gesagt: das Kind sehe ja so blau aus; ob es vielleicht schein tot zur Welt gekommen sei? Darauf habe ihm die Frau v. Moszczewska, die anwesend war, gesagt: die Hebamme habe das Kind geschlagen. Auf seine Frage, ob sie das gesehen, habe die Dame geantwortet: „Aber natürlich, ich bin ja bei der Geburt zugegen gewesen." — Diese ganz ruhige und verständige Antwort einer Dame, die selbst Mutter, Frau eines Rittergutsbesitzers und Trägerin eines hochgeachteten Namens sei, habe alle Bedenken bei ihm beseitigt. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein neues Zugtier will der bekannte Tierzüchter Hagenbeck einführen. Bekanntlich gehört es zu den größten Schwierigkeiten, das Zebra zu zähmen; dies ist um so bedauerlicher, als es durch seinen kräftigen und doch zierlichen Bau, durch sein außerordentliches Temperament und sein prächtiges Fell jeden erfreut und gegenüber Pferden und Rindern den Vorzug hat, sowohl gegen die in Afrika herrschende Pferdekrankheit, wie gegen die Tsetse-Fliege gefeit zu sein. Es lag daher nahe, Versuche zur Kreuzung von Zebra und Pferd zu machen, und es ist das Verdienst des schottischen Professor Cossar Ewart, einen Bastard erzielt zu haben, der dem Maultier in jeder Hinsicht überlegen ist. Die erhaltene und auch lebensfähige Nachkommenschaft ist mit dem Namen Zebrula belegt worden. Das Zebrula scheint durch den Bau, seine allgemeine Körperbeschaffenheit und namentlich durch die Härte seiner Hufe für Transportzwecke überhaupt, vor allem aber für die Beförderung von Gebirgsbatterien, die bisher durch Maultiere bewerkstelligt wurde, hervorragend geeignet zu sein. Das Temperament scheint weit lebhafter als das des gewöhnlichen Maultieres, während die Geschicklichkeit und die Intelligenz mindestens auf gleicher Stufe stehen. In Deutschland bringt man der Angelegenheit ebenfalls ein starkes Interesse entgegen. Namentlich hat Hagenbeck sich der Versuche angenommen und will das Zebrula in Deutschland und auch in Amerika einführen. Die bisherigen Proben sind so ermutigend ausfallen, das daß Zebrula Aussicht hat, in erfolgreiche Konkurrenz mit dem Maultier zu treten.

— Das Ende der Affäre Humbert. Während die große Therese und die Ihrigen im Gefängnis darüber Betrachtungen anstellen können, daß man vom Schwindel allein, und mag er noch so „gelehrt" ausgesonnen sein, auf die Daner nicht leben kann, wird außerhalb der Mauer ihres jetzigen Domizils ihre Angelegenheit von mitleidlosen Liquidatoren zu Ende geführt. Die Kontrolleure ihres Konkurses beendigten soeben die Zusammenstellung der Gläubigerforderungen für die Gläubigerversammlung, die in einen großen Pariser Gerichtssaale stattfinden wird. Vor dem Pariser Handelsgericht werden die bevorrechtigten und anderen Forderungen an die Humbert-Masse festgestellt und nur diejenigen Gläubiger haben Aussicht, einen Teil ihrer gutgläubig hingegebenen Summen wiederzuerhalten, deren Schuldscheine vom Handelsrichter als zu Recht bestehend und korrekt anerkannt werden. Da sich unter diesen Gläubigen auch eine ganze Reihe von bekannten Pariser Wucherern befinden, so ist es sehr wahrscheinlich, daß manche dieser Humbert-Forderungen in arg dezimierter Gestalt zur Auszahlung gelangt. — Es wäre kein unmöglicher Scherz bei dieser Massenverteilung, wenn für Frau Therese noch eine kleine Rentiersumme übrig bliebe!

— Der Protz. „Seitdem ich gelesen, daß Reisende in Hotels nachts bestohlen wurden, lege ich mein Geld abends immer unter mein Kopfkissen — Sie auch?" — „Nein! Ich kann nicht so hoch mit dem Kopfe liegen!"

— Die „Neue deutsche Rundschau" bringt einige ungedruckte Splitter aus den Tagebüchern Friedrich Hebbels, ungemein charakteristische Aphorismen des Dichters, dessen riesenhafte Persönlichkeit erst jetzt, da Richard Maria Werners historisch kritische Gesamtausgabe seiner Werke und sonstigen schriftlichen Aeußerungen ihrem Abschluß entgegensieht, in ihrer ganzen herben Größe und Kraft vor uns erscheint, gewaltiger noch, als sie bisher schon auf uns wirkte. Einige jener Bemerkungen seien hier zum Abdruck gebracht:

„Die meisten dramatischen Dichter benehmen sich der Geschichte gegenüber ungefähr wie ein Maler, der vom Menschen nur den Kopf oder den Rumpf oder Hand und Fuß abzeichnen und das für ein Gemälde ausgeben wollte."

„Die Natur sorgt allerhöchst unmittelbar dafür, daß der Mensch Atem holt, aber sie überläßt es ihm selbst, ob er sich auch waschen und sich die Nägel putzen will. Der Staat sollte sie hierin zum Vorbild nehmen."

„Der Mensch tritt die Erde, die ihn zeugt und ernährt, mit Füßen: wie sollte er dankbar sein?"

„Wer leben will, muß das Fieber riskieren."

„Würde Raphael zu malen aufhören, wenn die ganze Welt bis auf ihn erblinden würde?"

„Jeder Mensch trägt einen Zauber im Gesicht: irgend einem gefällt er."

„Oft scheint der Teufel an die Tür zu klopfen, und es ist doch nur der Schornsteinfeger."

„Meyerbeer hat nach seinem glänzendsten Triumph nicht so ruhig geschlafen, wie Mozart nach seiner größten Niederlage."

---

licht, aus denen hervorgeht, daß die Gesundheit der Gräfin sich bessert. Das ist aber nicht die volle Wahrheit. Die Gräfin ist nach Wien gekommen, um sich hier einer schweren Operation zu unterziehen, die aber erst vorgenommen werden kann, wenn die Schwäche überwunden sein wird, welche eine Folge ihres langen Leidens ist. Uebrigens hat sich die Gräfin mit der Operation nicht einverstanden erklärt und es wird noch vieler Ueberredung bedürfen, ehe sie ihre Einwilligung dazu hergibt.

Ungarn.

Ueber stürmische Verhandlungen im Ungarischen Abgeordnetenhause wird vom vorigen Freitag aus Budapest geschrieben: Auf eine kräftige Mehrheit gestützt, geht Graf Tisza mit Willenskraft und Entschiedenheit der Opposition zu Leibe. Er weiß als überlegener Debatten-Redner mit schlagfertigen Kernsprüchen die Gegner bloß- und seine Anhänger zufriedenzustellen. Die Ungarn lieben Paprika überall, auch in der Rede. Als er gestern im Abgeordnetenhause kühnen Herzens verlangte, daß die Rekruten-Vorlage schon auf die Tagesordnung der Freitag-Sitzung gesetzt werden sollte, wußte er ganz genau, daß er damit einen Sturm hervorrufen werde. Denn diese Vorlage, die eine Erhöhung des Rekrutenkontingents um jährlich 21 900 Rekruten in der Linie und 2500 für die ungarische, 4500 für die österreichische Landwehr fordert, war seit Anfang des Jahres der Anlaß zu den ungarischen Wirren, über die ein Ministerium nach dem andern gestürzt ist; bei dieser Vorlage setzten die Kossuth und Barabas mit ihrem Sturm gegen die gemeinsame Armee, ihren chauvinistischen Forderungen und mit der Obstruktion ein, durch die sie denn ja auch gute Dreiviertel des Jahres die Staatsmaschine in völligem Stillstand, das Land in gesetzlosem Zustand gehalten haben. Daß die Vorlage schon jetzt, nachdem das neue Ministerium sich eben fest im Sattel fühlt, wiederkehren soll, sieht die Opposition als eine Herausforderung und Ueberrumpelung an, auf deren Abwehr sie offenbar noch nicht ganz gerüstet ist, und der Lärm, den sie schlug, übergellte denn auch jeden bisher dagewesenen Skandal in der Kammer. Aber ruhig ließ Graf Tisza den Sturm rasen: wenn die aufgepeitschten Wogen ihn bespritzten, so strich er lächelnd und gelassen die Tropfen ab, und schließlich bekam er seinen Willen. In später Nacht wurde unter brausenden Hochrufen der Mehrheit die Rekruten-Vorlage auf die Tagesordnung gesetzt. — Ministerpräsident Graf Tisza erklärte, für die jetzigen Zustände sei ausschließlich die Opposition verantwortlich. Als Graf Tisza das Vorgehen der Opposition als einen kindischen Streich bezeichnete, erhob sich bei der Opposition großer Lärm. Der Präsident aber fand in den Worten des Ministerpräsidenten keine Beleidigung. Die Rede des Grafen Tisza wurde mit frenetischen Eljenrufen von der Majorität aufgenommen, die dann den Antrag annimmt, am Freitag Vormittag eine Sitzung abzuhalten mit der Tagesordnung: Beratung der Rekruten-Vorlage. — Inzwischen haben sich die grollenden Kossuth-Leute (Unabhängigkeits-Partei) zu neuen Racheakten gegen den Ministerpräsidenten Graf Tisza vereinigt; sie haben am Freitag in einer Versammlung beschlossen, gegen beide Militär-Vorlagen den schärfsten Kampf aufzunehmen.

Dänemark.

Der greise König Christian hat am vorigen Sonntag in ganz privater Feier sein 40-jähriges Regierungsjubiläum begangen. Unter den ausländischen Ehrenerweisungen, die in diesem Anlaß dem König zu Teil wurden, zieht besonders die des Kaisers Wilhelm II. die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich: durch einen Flügeladjutanten sandte er ein eigenhändiges Handschreiben an König Christian, das die Ernennung zum Generaloberst der deutschen Armee enthielt. — Die „Nordd. Allg. Ztg." brachte am Sonnabend einen warmen Begrüßungsartikel, der mit den Worten schloß: „Mit Sr. Maj. dem Kaiser, der für den greisen König Gesinnungen aufrichtiger persönlicher Verehrung hegt, weiß sich unser Volk eins in dem Wunsch, daß es dem König, unter dessen Regierung das Verhältnis zwischen Dänemark und dem Reich das Gepräge ungetrübter Freundschaft angenommen hat, vergönnt sein möge, auch fürderhin zum Segen seines Landes zu regieren und die Wohlfahrt des dänischen Volkes zu mehren."

Bulgarien.

Ueber die Rückkehr Ssarafows wird aus Sofia vom 14. November gemeldet: Boris Ssarafow ist soeben wie ein Triumphator von seinem neunmonatigen Aufenthalte in Macedonien zurückgekehrt. Tausende von Menschen füllten den Bahnhof; die Musik begrüßte ihn mit der Nationalhymne, Damen und Herren vom diplomatischen Corps drängten sich vor, um den Cheskommandierenden der revolutionären Streitkräfte Westmazedoniens zu sehen. Mit Ssarafow zugleich sind 60 Freischärler von verschiedenen Kommandos eingetroffen. In großartigem Aufzuge wurden Ssarafow und seine Leute in die Stadt geführt. Er erzählt: „Die geflüchtete Landbevölkerung wurde von uns in die Dörfer geschickt, nachdem wir ihr die Waffen abgenommen. Bisher wurde sie von den Behörden nicht verfolgt. Die türkischen Truppen verfolgten uns auf unserem zehntägigen Rückzug durch Macedonien, aber wir entgingen ihnen über die bulgarische Grenze bei Küstendil. Eine halbe Stunde bevor die türkischen Streitkräfte den Kordon zur Schließung der Grenze bildeten, sind von 60 Mann, mit denen ich am 4. Februar in Macedonien eindrang, acht Mann zurückgekommen, alle andern sind gefallen."

Marokko.

Die französisch-englische Freundschaft hat einen leichten Stoß erlitten. Um Marokkos willen hat Frankreich das zarte Verhältnis mit England angeknüpft, um Marokkos willen muß man es jetzt gefährden. England will die Liebe nicht belohnen. Nachdem schon neulich die englische Kaufmannschaft in unliebenswürdiger Weise sich gegen französisches Uebergewicht in Marokko äußerte, wollen jetzt auch die englischen Diplomaten so, wie Frankreich will, und zwingen dies dadurch zu einer Haltung, die gar wenig nach liebevoller Harmonie aussieht. So meldet der „Standard" aus Tanger: Die Verhandlungen zwischen Lord Lansdowne und Delcassé, betreffend eine gemeinsame für Marokko aufzubringende Anleihe von 2 Mill. Lstr., sind gescheitert. Das französische Ministerium des Aeußern lehnt es ab, irgend einer Anleihe zuzustimmen, für welche die marokkanischen Zolleingänge noch weiter als Pfand zu dienen hätten, weil auf diese Weise England die Möglichkeit gegeben würde, den überwiegenden Einfluß in Marokko zu behalten. — Das ist kalter Tau auf die jungen Blüten der beiderseitigen Freundschaft.

Zentral-Amerika.

Der „Süddeutschen Reichskorresp." wird zum Verhalten der Mächte gegenüber der neuen Republik Panama aus Berlin geschrieben: Im Pariser „Matin" wird mit Meldungen aus Newyork viel Wesens davon gemacht, welches Entgegenkommen Frankreich den Vereinigten Staaten durch unverzügliche Anerkennung der neuen Republik Panama bewiesen habe. In der einen Depesche ist diese Anerkennung als offizielle, in der anderen nur als de de facto-Anerkennung bezeichnet, und dies dürfte das Richtige sein. Amtlich hat bisher wohl auch die Union selbst das neue Staatswesen noch nicht anerkannt, weil bei ihr vermutlich so wenig wie bei einer europäischen Macht ein darauf gerichteter Schritt der einstweilen nur provisorisch konstituierten Regierung von Panama gemacht worden ist. Wohl aber sind geschäftliche Beziehungen der diplomatischen Vertretung Amerikas im Gebiet des Isthmus-Freistaates zu dessen amtierenden Behörden aufgenommen, und eine entsprechende Weisung mag auch von Paris aus erteilt worden sein. Die deutsche Konsularvertretung hat, sofern dies für deutsche Interessen nötig ist, ihren Geschäftsverkehr ohne weiteres mit den zurzeit als Träger öffentlicher Gewalten geltenden Stellen des Freistaates, vorbehaltlich seiner späteren amtlichen Anerkennung, weitergeführt.

Lokales.

Zweites Konzert Saenger-Sethe.

Das gestrige zweite Konzert der Frau Saenger-Sethe, „des auferstandenen weiblichen Paganini", gehört zu den wenigen Konzerten, die dem Kritiker die stets mit Freuden begrüßte Gelegenheit geben, zu feiern und den Stift des Kritikers niederzulegen. Wo sich eine ungewöhnlich glückliche Begabung mit so viel ehrlichem Wollen und so viel echtem Können verbindet, müssen alle Einwendungen, wofern sie überhaupt sich regen, doch rasch zurücktreten. Frau Saenger-Sethe berückt und bezaubert ihre Zuhörer; sie besitzt in ihrer Kunst eine Macht, die das Publikum mit starken Fesseln umfangen hält. Es vereinigt sich in ihrem Spiel alles, was man von einem hervorragenden Geiger beanspruchen kann: edle Spielart, Breite und Kraft des Tones, bis zur Vollkommenheit entwickelte Technik und künstlerisch-seelenvoller Vortrag.

Das Programm des gestrigen Konzerts enthielt neben dem Es-dur-Konzert für Violine von Mozart und der Sarabande und Gigue für Solo-Geige von Bach Werke modernerer Meister. Von diesen seien vor allem das wunderbar zarte und melodiöse Adagio von Ries und das con sordino gespielte reizvolle, träumerische „Le Cygne" von Saint-Saëns hervorgehoben. Die Sarabande und Gigue von Bach ließ das eminente Können der Künstlerin im besten Lichte erscheinen; sowohl technisch wie auch im Vortrage war diese Leistung ein Meisterwerk ersten Ranges. Die zwei ungarischen Tänze von Brahms sprühten von Feuer und Leben. — Den Schluß des Konzerts bildeten Sarasates „Zigeunerweisen", dieses Paradestück fast aller Violinvirtuosen. Obgleich wir diese Nummer vom Komponisten selbst gehört haben, stand die gestrige Wiedergabe unseres Erachtens hinter jener nicht zurück; womöglich entwickelte Fr. Saenger-Sethe noch mehr Verve und pulsierendes Leben.

Der überaus reiche Applaus, den die Künstlerin errang, hatte drei Zugaben, eine Berceuse von Cui und zwei weitere ungarische Tänze von Brahms, zur Folge.

Herr Behm am Klavier unterstützte die Künstlerin aufs beste und brachte seinen Part in ausgiebigster Weise zur Geltung. K.

Ueber die Lage der Polarexpedition des Barons Ed. Toll hielt, wie die „St. Pet. Z." berichtet, am 31. Oktober der Teilnehmer an der Expedition und Kommandeur der Jacht „Sarja" Leutnant Matthiessen im Kronstädter Marine-Klub einen Vortrag. — Nach Schluß der Vorlesung wurde vom Vize-Admiral Makarow im Namen der Anwesenden folgendes Telegramm an die Gemahlin des Barons Toll in unsere Stadt gesandt: „Der Baronin Toll — Die heute zum Vortrag des Leutnants Matthiessen versammelten Mitglieder des Marine-Klubs hörten die Erzählung von der kühnen Reise Ihres Gemahls auf der Jacht „Sarja" sowie von Mutmaßungen über sein Schicksal und bitten Sie und ihre Familie, ihre herzlichen Wünsche für eine baldige Rückkehr des unermüdlichen Arbeiters der Wissenschaft und seiner Begleiter entgegenzunehmen. — Vizeadmiral Makarow."

In der letzten Nummer der „Gouv.-Z." sind die obligatorischen Verordnungen über den Viehhandel, über das Schlachten von Vieh und die Besichtigung des Fleisches in unserer Stadt publiziert worden. Diese Verordnungen treten mit dem Tage der Eröffnung des Schlachthauses in Kraft, worüber in den örtlichen Zeitungen eine Publikation erlassen werden wird. Mit dem Inkrafttreten der jetzt publizierten obligatorischen Verordnungen werden alle bisherigen diesbezüglichen Bestimmungen aufgehoben.

Auf Grund ministerieller Verordnung vom 7. Oktober ist der Pastor-Adjunkt Jaak Walk als Prediger für das Kirchspiel Kawelecht bestätigt worden.

In der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatten sich wegen 3 verschiedener Einbruchsdiebstähle folgende elf Personen zu verantworten: 1) der zu Wendau verzeichnete 16-jährige Ernst Kogger, 2) der 18-jährige Alt-Kusthofsche Bauer Eduard Tinn, 3) der 22-jährige Pallasche Bauer August Anask, 4) die zu Wenden verzeichnete 36-jährige Pauline Kogger, Mutter des Ernst Kogger, 5) seine Großmutter, die 62-jährige Marie Ehrlich, 6) der 41-jährige Rewoldsche Bauer Jaan Tinn, 7) der 16-jährige Uelzensche Bauer Alexander Kaak, 8) der 17-jährige Kambysche Bauer Johannes Puure, 9) der 37-jährige Hellenormsche Bauer August Luik, 10) der 21-jährige Uelzensche Bauer Jaan Kaak und 11) der 22-jährige Rasinsche Bauer Gustav Henning. Als der Kleinhändler in der Breit-Straße Nr. 17 am Morgen des 3. August v. J. erwachte, bemerkte er, daß das Fenster zu seiner Brotbäckerei eingeschlagen war und fand darauf, daß aus den Taschen seiner im Schlafzimmer hängenden Kleider mehr als 200 Rbl. Geld, 2 goldene Ringe, ein Taschenmesser und eine silberne Taschenuhr gestohlen seien. Der Diebstahl wurde der Polizei gemeldet, es gelang aber nicht so bald, der Diebe habhaft zu werden. Schließlich ergriff der Revier-Aufseher Aland in einer Nummer des Gasthauses „Reval" die bekannten Diebe Ernst Kogger und Eduard Tinn. In ihrer Gesellschaft befand sich auch August Anask. Bei Ernst Kogger fand man 4 alte Münzen; diese waren in der Nacht auf den 3. August aus der Kleinhandlung in der Breit-Straße gestohlen worden. Beim Verhör gestand Ernst Kogger den Diebstahl ein und erzählte, daß er zusammen mit Eduard Tinn den Diebstahl ausgeführt habe. Er sei in die Wohnung eingestiegen und Tinn habe draußen Wache gehalten. Nach dem Diebstahl hätten sie sich in die Beute geteilt. Tinn habe auch die Uhr erhalten. Die Ringe habe er fortgeworfen. Nach dem Diebstahl seien sie nach Walk gefahren, um dort, vor den Verfolgungen der Polizei sicher, das Geld durchzubringen. Dort hätten sie auch Anask getroffen, der ihnen dann die ganze Zeit über Gesellschaft geleistet habe — Tinn war ebenfalls geständig und erzählte, daß der eine goldene Ring im Besitz der Mutter Koggers sei. Die gestohlene silberne Uhr erhielt der Revier-Aufseher Aland von dem Vater des Eduard Tinn ausgeliefert. Sie war im Holzschauer versteckt. Der goldene Ring befand sich nicht mehr im Besitze der Mutter Koggers: sie hatte ihn ihrer Mutter, d. h. der Großmutter des Diebes, der Marie Ehrlich, zum Aufwahren übergeben.

In der Nacht auf den 21. September v. J. wurde der Keller des Kaufmanns Bernhard Frederking erbrochen. Es waren 3 Rad Käse im Werte von 100 Rbl. gestohlen worden. Der Revier-Aufseher Aland vermutete sofort, daß Ernst Kogger an dem Diebstahl beteiligt gewesen sei. Er ergriff ihn und verglich seine Stiefel mit den im Garten zurückgelassenen Spuren der Diebe. Die Stiefel paßten genau in die Spuren. Darauf gestand Kogger den Diebstahl und gab an, er habe ihn zusammen mit Johannes Puure und Alexander Kaak ausgeführt. Den gestohlenen Käse wollten sie dem Kleinhändler August Luik in der Linden-Straße für 8 Rbl. verkauft haben. Luik habe sie mit Branntwein bewirtet und gesagt, er habe ein Versteck, das kein Mensch finden könne. Um den Käse billiger zu kaufen, habe er erklärt, daß er säuerlich schmecke. In der Tat gelang es nicht, den Käse ausfindig zu machen, und Luik leugnete seine Schuld während der ganzen Voruntersuchung und der gestrigen Verhandlung. Auch die des Diebstahls angeschuldigten Kogger, Puure und Kaak leugneten bei der gestrigen Verhandlung ihre Schuld. Nachdem die Zeugen vernommen und den Angeklagten das letzte Wort zur Verteidigung erteilt worden, bat Kaak, welcher bisher konsequent jede Schuld in Abrede gestellt hatte, unvorsichtiger Weise, man möge ihm doch die Strafe ermäßigen, d. h. er gab seine Teilnahme am Diebstahl zu.

In der darauf folgenden Nacht wurde ein Einbruchsdiebstahl in die Kleinhandlung Techelfer-Straße Nr. 24 ausgeführt. Die Diebe hatten das Luftfenster, das nicht gut schloß und daher mit einer dünnen Schnur festgebunden war, geöffnet, darauf das Fenster selbst losgehakt und waren in die Brotbäckerei geraten. Hier war ihre Ausbeute aber gering: sie repräsentierte einen Wert von etwa 8 Rbl. Unter anderem hatten sie auch etwa 2 Pfund Tee gestohlen. Die Bestohlene, Marie Pill, war von dem Lärm, den die Diebe machten, erwacht und als sie in die Brotbäckerei eintrat, bemerkte sie, wie ein Knabe durch das Fenster flüchtete. Da die Nacht hell war, konnte sie sich seine Gesichtszüge einprägen. Nach ihrer Beschreibung des Diebes war es dem Revier-Aufseher Aland sofort klar, daß es wiederum nur Ernst Kogger gewesen sein könne. Er wurde ergriffen und der Bestohlenen vorgewiesen, die ihn auch sofort wiedererkannte. Darauf gestand Kogger den Diebstahl ein und gab an, daß er ihn zusammen mit Alexander und Jaan Kaak und Johannes Puure ausgeführt habe. Die gestohlenen Waren hätten sie für 3 Rbl. 10 Kop. dem Kleinhändler Gustav Henning in der Fischer-Straße Nr. 50 verkauft. Auf Verlangen des Revier-Aufsehers Aland lieferte Henning sofort die gekauften Waren aus. Die Angeklagten waren dieses Diebstahls geständig.

Zur Charakteristik der Hauptangeklagten seien noch folgende Daten angeführt. Der 16-jährige Ernst Kogger ist trotz seiner Jugend bereits für fünf Diebstähle vorbestraft, der 17-jährige Johannes Puure hat bereits wegen vier verschiedener Diebstähle Gefängnisstrafen verbüßt; August Anask, 22 Jahre alt, ist dreimal vorbestraft und Jaan Kaak hat einmal eine Gefängnisstrafe verbüßt. Die meisten von ihnen haben aber noch pendente Sachen bei den Untersuchungsrichtern.

Die Akten in dieser Sache bildeten zwei große Foliobände. Es waren über 30 Fragen gestellt worden, die das Gericht zu beantworten hatte. Die Beratungen des Gerichts und die Urteilsfällung nahmen mehr als 3 Stunden in Anspruch. Das Gericht verurteilte: Ernst Kogger zu 2 Jahren, Eduard Tinn zu 4 Monaten, Alexander Kaak zu 8 Monaten und Johann Puure zu 1½ Jahren Gefängnis, Jaan Kaak zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 2½ Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung, August Luik zu 1 Monat und Gustav Henning zu 2 Wochen Arrest. Die Angeklagten August Anask, Pauline Kogger, Marie Ehrlich und Jaan Tinn wurden freigesprochen.

Ferner war zur gestrigen Sitzung eine Anklage wegen Ehebruchs zur Verhandlung angesetzt. Der Kläger hatte sich aber vorher mit dem Angeklagten gegen eine Zahlung von 170 Rbl. Schadenersatz versöhnt; daher gelangte die Sache nicht zur Verhandlung, sondern wurde niedergeschlagen, nachdem der Angeklagte das Geld bar ausgezahlt hatte.

*

In der gestrigen Sitzung des Bezirksgerichts fand die Beeidigung der 3 neuernannten Ehrenfriedensrichter, der Professoren Ignatowski, Krassnoshen und Newsorow, statt.

—i—

Von einem am 1. d. M. auf der Revalschen Landstraße verübten Mordversuch berichtet der „Post." in seiner letzten Nummer. Am genannten Tage um 7 Uhr abends erhielt der Wirt des Sootagaschen Looirtsa-Gesindes Friedrich Reimann auf der Strecke zwischen dem Gute Marama und dem Wasulaschen Kruge einen Revolverschuß in den Rücken. Die Kugel drang zwischen der 6. und 7. Rippe in den Leib: die Wunde ist lebensgefährlich. — Reimann ist zum Gdowschen Kreise angeschrieben; sein Paß ist auf den Namen Friedrich Reimann ausgestellt, während er selbst sich Alexander zu nennen pflegte. Auf Grund gerichtlichen Erkenntnisses ist er aller besonderen Rechte für verlustig erklärt und wiederholt wegen Diebstahls belangt worden. Im Volke ist er nur unter dem Namen „Wargamatsipoeg" („des Diebsmats Sohn") bekannt, dafür aber in recht weiten Kreisen. — Der Verwundete selbst erzählt, er sei bei der Heimfahrt von hinten überfallen worden. Der Weg sei verstellt gewesen und der Mörder habe ihn greifen wollen; er aber habe das Pferd noch rechtzeitig antreiben können und nur seine Mütze habe er verloren. Bestimmte Hinweise auf den mutmaßlichen Täter, dessen Gesichtszüge in der Dunkelheit garnicht zu unterscheiden gewesen seien, vermag der Verwundete nicht zu geben, doch richtet sich sein Verdacht gegen einen „Kollegen".

Der Herr Gouverneur hat gestattet: dem Besitzer des Gutes Kassinorm, Walter v. Samson-Himmelstierna, den auf jenem Gute bisher am 11. November abgehaltenen Markt auf den 24. Oktober zu verlegen.

Der Reinertrag des Bazars zum besten der weiblichen Arbeitsstätte ergab 753 Rbl. 77 Kop. Dem Vorstand der „Ressource" sowie allen, die durch Gaben, Kauf und Verkauf zu diesem überaus erfreulichen Resultate beigetragen haben, sagt herzlichen Dank

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Das „Brüsseler Streichquartett," welches in Riga mit außerordentlichem Erfolge konzertiert hat, muß, wie uns mitgeteilt wird, sein für unsere Stadt in Aussicht genommenes Konzert leider bis auf den Februar nächsten Jahres verschieben.

Wir werden ersucht, unsere russische Gesellschaft darauf hinzuweisen, daß am 9. November im Saal der Bürgermusse von kleinrussischen Studenten und Liebhabern Schewtschenkos „Nasar Stodolja" zur Aufführung gelangt. Für den literarischen Wert des Stückes bürgt schon der Name des Verfassers, des berühmtesten Dichters der Ukraine. Der Stoff ist der Geschichte des kleinrussischen Volkes im 17. Jahrhundert entnommen. Es treten im Stück eine Reihe typischer Vertreter jener Epoche auf. Im II. Akt werden von einem gemischten Chor eine Reihe Lieder vorgetragen, die in ihrer seelenvollen Melodik für die ukrainische Musik charakteristisch sind. — Der Ertrag des Abends ist zur Unterstützung unbemittelter Studierender bestimmt, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 6. November, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Dienstag, 4. November. Der Großfürst Thronfolger und die Großfürstin Olga Alexandrowna mit ihrem Gemahl sind gestern nach Gatschina zurückgekehrt — Die Kinder Ihrer Majestäten sind heute Abend aus Skjerniewice in Zarskoje Sselo eingetroffen.

Warschau, Dienstag, 17. (4) Nov. Das Regiment des Großherzogs von Hessen ist nach Skjerniewice berufen worden, um der verstorbenen Prinzessin die letzten Ehren zu erweisen.

Potsdam, Dienstag 17. (4.) November. Angesichts des normalen Verlaufs der Heilung des Stimmbandes des Kaisers werden die Bulletins eingestellt.

Koburg, Dienstag, 17. (4.) November. Die Beerdigung der Prinzessin Elisabeth erfolgt am Donnerstag in Darmstadt.

Portsmouth, Dienstag, 17. (4.). November. Das italienische Königspaar ist auf der Jacht „Viktoria and Albert" hier eingetroffen.

Karatschi, Dienstag, 17. (4.) November. Lord Curzon reist heute in Begleitung von 4 Kriegsschiffen an den persischen Golf.

Söul, Dienstag, 17. (4.) November. In Anlaß eines Zusammenstoßes zwischen Koreanern und Japanern verlangte der japanische Gesandte, daß dem Chef der Gendarmerie ein Verweis erteilt und der Gesandtschaft eine Entschuldigung gemacht werde. Ferner sollen die an der Prügelei Beteiligten streng bestraft werden; falls noch ähnliche Vorfälle vorkommen, droht der Gesandte, daß die koreanische Polizei durch Japaner verstärkt werden wird. Die Verpflegung der Verwundeten müsse Korea übernehmen.

Newyork, Dienstag, 17. (4.) November. Aus Panama ist ein Dampfer mit der Kommission in Sachen der Kanal-Verhandlungen eingetroffen.

Washington, Dienstag, 17. (4.) November. Der Kreuzer „Albany" ist aus Yokohama nach Tschemulpo gegangen.

Wellington, (Neu-Seeland) Dienstag, 17. (4.) November. Der Ministerpräsident brachte eine Vorlage ein, laut welcher dem englischen Handel Vorzugsrechte eingeräumt werden. Die Zölle für nicht-englische Waren sollen um 20 bis 50% erhöht werden. Es sollen Handelsverträge mit den anderen Staaten abgeschlossen werden.

St. Petersburg, Mittwoch, 5. November. Der Sektionsbefund hat ergeben, daß die Prinzessin Elisabeth am Unterleibstyphus gestorben ist, und zwar gegen Ende der ersten Krankheitswoche. Der unmittelbare Todesanlaß war eine sehr starke Intoxikation durch Typhusgift.

Der Minister des Innern hat das Wiedererscheinen der Zeitung „Ural" gestattet.

Port Arthur, Dienstag, 4. November. Ein japanisches Handelsschiff stieß auf einen russischen Dampfkutter. Letzterer sank; die Mannschaft wurde bis auf zwei Matrosen gerettet. Das Schiff, welches zu entkommen suchte, wurde wieder in den Hafen gebracht.

Windsor, Dienstag, 17. (4.) November. Das italienische Königspaar ist hier eingetroffen und von König Edward mit Gemahlin empfangen worden.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. November 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	456
„ „ (1866)	346
Prämien-Anleihe der Adelsbank	294½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	122
„ „ Wolga-Kama-Bank	1030*
„ „ Russ. Bank	362
„ „ Internat. Hand.-Bank	460
„ „ Diskonto-Bank	421
„ „ Privat-Handels-Bank	251
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	543
„ „ Brianster Schienenfabrik	132
„ „ Gesellschaft „Ssormowo".	159½*
„ „ Ges. der Malzew-Werke	530*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	997½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	328

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Verl. E. Mattiesen.
Типография К. Маттисена, Рыцарская ул. № 5.

Am 12. Nov. / 30. Okt. verschied am Herzschlage mein geliebter Mann, unser treuer Vater und Grossvater

Staatsrat Dr. med. Gustav von Reyher

im 73. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Miltenberg a/M., Nov. 1903.

Auktion.

Am Mittwoch, den **26. November a. c.**, und, falls erforderlich, am nächstfolgenden Tage um 2 Uhr nachmittags werden im Hause sub Nr. 51 an der Malzmühlenstrasse folgende Sachen gegen Baarzahlung meistbietlich versteigert werden:

1 Landauer, 1 Kalesche, 2 Droschken, 1 neuer Wagen auf 4 Federn, 1/2 Patent, 1 Arbeitswagen, 1 Bierwagen, 1 neuer Schlitten, 3 Troikaschlitten, ausländisches Pferdegeschirr zu 2 Pferden, 1 Wäscherolle, 1 Waage bis 60 Pud, 1 Häckselmaschine, Kutscher- und Fuhrmannskleider und 4 Pferde.

Jurjew, den 5. November 1903.

Nr. 9. Stadtauktionator: **J. Sewell.**

Присяжный попечитель по дѣламъ несостоятельныхъ должниць вдовы **Мэри Эдуардовны Кайбель** и дѣвицы **Эмиліи Эдуардовны Каровъ,** торговавшихъ въ г. Юрьевѣ, Лифл. губ., подъ фирмой «Э. Ю. Каровъ университетская книжная торговля», пом. прис. повѣр. Арминъ Сигизмундовичъ Ливенъ вызываетъ кредиторовъ вышеназванныхъ несостоятельныхъ должниць или ихъ повѣренныхъ въ общее собраніе на 8 декабря 1903 года къ 7 часамъ вечера въ домъ № 30 по Широкой улицѣ г. Юрьева, Лифл. губ.

Очередь дѣлъ:

1) Отчетъ присяжнаго попечителя,
2) Гонораръ присяжнаго попечителя;
3) Выборъ предсѣдателя и членовъ конкурснаго управленія;
4) Требованія на третьихъ лицахъ.

Die Gläubiger der insolventen Frau **Mary Kaibel** und des insolventen Frl. **Emilie Karow,** welche in Jurjew unter der Firma „E. J. Karow, Universitätsbuchhandlung" einen Buchhandel betrieben haben, werden ersucht, sich **am 8. December a. c.** um 7 Uhr Abends in Jurjew, Breitstrasse 30, zu einer allgemeinen Gläubiger-Versammlung einfinden zu wollen.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des vereidigten Kurators,
2) Bestimmung des dem gedachten Kurator auszusetzenden Honorars,
3) Wahl des Präses und der Glieder der Konkurs-Verwaltung,
4) Beratung über die Beitreibung ausstehender Forderungen.

Rechtsanwalt **Armin Lieven.**

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**

Speisekartoffeln

v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Peplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38.

Verreise

in der Nacht vom 7. auf den 8. cr. bis zum 23. November cr.

Adalbert Voick.

Уроки по двойной (итальянской)

БУХГАЛТЕРІИ

по умѣреннымъ цѣнамъ даетъ опытный въ теоріи и практикѣ бухгалтеръ. Желающихъ просятъ оставить свои адреса въ экс. газеты за Lit. „F. F. 30".

Gründlichen Unterricht in der doppelten italienischen

Buchführung

erteilt ein theoretisch und praktisch erfahrener Buchhalter. Honorar mässig. Off. in d. Exp. d. Bl. sub. Lit. „F. F. 30" erbeten.



Prima

Schwarzmeer-

Austern

in direkter Sendung aus Sewastopol

75 Kop. pr. Dutzend

empfiehlt

Carl Frederking

Alexanderstrasse 2.

Linden-Schlender-Honig

à 30 kop. per Pfund.

Bessarab. Honig

à 25 Kop. per Pfund

empfiehlt **M. Paul**

Ecke Schloß u. Johannis-Str.

Pokale & Gläser

mit d. Wappen der Korporationen

Livonia
Neobaltia
Estonia
(neues Wappen)

empfingen

Gebr. Brock.

Soeben erschienen:

Damen-Kalender

pro 1904

herausgegeben von

J. G. Krüger, Buchhdlg.

Preis 30 Kop.

Ukränerfleisch

empfiehlt Fleischmarkt Nr. 77

Einman.

Maskenkostüme

für **Damen** und **Herren** werden verm. etet — Neumarkt-Str. Nr. 8.

A. Jürgenson.

№ 4711

Eau de Lys

Lilienmilch

in weiss, rosa und gelb.

Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints.

FERD. MÜLHENS,

KÖLN a/RHEIN und RIGA

Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Reh- und Elenfelle

z. Teppichen w. a. **Ross- u. Rindleder** werden nach Wunsch gut **ausgegerbt.**

A. Kudwin,

Petersburger Str. 74 od. Revaler Str. 2, im Hof, Haus Emmerich.

Daselbst auch Ank. auf von Rohleder.

Blickensderfer

Schreibmaschine

zu verkaufen bei

H. Laakmann.

Das Konzert

des

Brüsseler Streich-Quartetts

findet erst im **Februar 1904** statt.

Den Betrag für die gelösten Billette zahlt zurück die Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

Im Saale der Bürgermusse

Donnerstag, den 6. November 1903

Neues sensationelles Programm.

Das Programm dieser Verstellung wurde in Livadia am 8. November 1901 ihren Kaiserlichen Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Maria Feodorowna vorgeführt.

Viele frappierende Neuheiten!

II. Gastspiel des Persischen Hofkünstlers **ROBERT LENZ**



in 3 interessanten Abteilungen mit vollständig neuem Programm. Keine einzige Nummer aus dem Programm der I. Vorstellung wird sich wiederholen.

Zum ersten Mal in Russland! Neuheit!!! ***Die Teufelskammer oder der Beherrscher d. Fesseln u. Ketten. Die Verwandlung eines Herrn in eine Dame,*** unter Mitwirkung v. ***Miss Eleonora Lenz,*** u. viele andere Neuheiten

Anfang 8½ Uhr abends.

Preise der Plätze incl. Wohlt.-St.: à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K., 50 K. u. Galerie à 30 K. in **J. Anderson's** Buchh. und am Tage d. Vorstellung von 7 Uhr Abends ab an der Kasse in der Bürgermusse.

St. Petri-Kirche.

Den 15. und 16. November

Schöpfung

Oratorium für Chor, Soli u. Orchester.

von

Joseph Haydn.

Leitung: A. Sprenk-Läte.

Solisten: Frl. Mathilde Sinkel aus Petersburg, Herr Georg Stahlberg von hier und Herr Michael Goltisson-Petersburg.

Anfang am **Sonnabend** um **8** Uhr abends
Sonntag **6**

Preise der Plätze am **Sonnabend:** Stühle 1 Rbl. 50 Kop., I. Pl. 1 Rbl., II. Platz 75 Kop., III. Platz 40 Kop., I. Emporen 65 Kop., II. Emporen 30 Kop.

am **Sonntag:** Stühle 1 Rbl. 25 Kop., I. Platz 85 Kop., II. Pl. 60 Kop., III. Platz 25 Kop., I. Emporen 50 Kop., II. Emporen 20 Kop.

Billet-Vorverkauf in den Buchhandlungen: **Anderson** (Karow), **„Postimees"** und **K. E. Sööt** u. an d. Konzerttagen 1½ Stunden vor Beginn der Aufführungen beim Eingang zur Kirche.

Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch

ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.

Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen

in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Ein möbl. Zimmer

mit Pension ist frei geworden und kann abgegeben werden — Johannis-Str. Nr. 7, II Etage.

Pastoratabend

Schwartz.

Allee-Str. 49.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch,

den 12. November a. c.

Lieder- u. Duett-Abend

von

Magda und Franz Henri von Dulong.

Programm.

1. Duette:
   a) Familiengemälde (A. Grün)
   b) Tragödie (Heine) } Schumann.
   c) Liebesgarten (Reinick)
2. Lieder für Tenor:
   a) In der Fremde
   b) Mondnacht
   c) Schöne Fremde } Eichendorff } Schumann.
   d) Herzeleid (Ullrich)
   e) Die Meerfee (Buddeus)
   f) In Waldeseinsamkeit (Lemcke) — Brahms
   g) Das Lied im Grünen (Reil) — Schubert.
3. Duette:
   a) In Sternennacht (Heyse) — Cornelius.
   b) Des Nachts (Chamisso) — Cornelius.
4. Duette:
   a) An Sami — Loewe.
   b) Per valli, per boschi — Blancini.
5. Lieder für Mezzosopran:
   a) Fahrt zum Hades (Mayrhofer) — Schubert.
   b) Mignon (Goethe) — Schumann.
   c) Der Page (Geibel) — Schumann.
   d) Wiegenlied (Cornelius) — Cornelius.
   e) Veilchen (Cornelius) — Cornelius.
   f) Feinsliebchen — Brahms.
6. Duette:
   a) Nur wer die Sehnsucht kennt (Goethe) — Schubert.
   b) Wanderlied (nach dem Böhmischen von Wenzig) — Brahms.

Am Klavier: Herr **Edgar Smolian.**

Konzertflügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Wanemuine.

Gr. Markt Nr. 15.

Sonntag, d. 9. Nov. a. c.

Martini-Abend.

(Maskenball.)

Anfang 9 Uhr Abends.

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & Co., REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Erhältlich bei Carl Frederking, Firma A. Holsting und Ernst Hefftler.

Pilsener Bier
Lagerbier
Bayrisches Lagerbier
Münchener Hofbräu } dunkel
Export-Bier }
Porter
Met
Limonaden u. Fruchtwasser
Selters-, Soda- und Appolinaris-Wasser
Liqueure, eigener Fabr.
Liqueure, ausländ.
Weine, in- u. ausländ.
Arac, Cognac, Rum, in- u. ausländ.
Cognac, Kaukasischen

empfiehlt höchst **preiswert** in anerkannter Güte

„Tivoli" A.-G.

Stud. Juris I. Kurs.

wünscht zum Examen zu kaufen: Lithogr. Notizen über d. Hist. Röm. und Russ. Rechts, Encycl. d. Rechts u. Polit. Ökonom. d. Prof. Krivtzoff, Diaconoff, Zatschinsky u. Miklaschefsky. Off sub. B. W. an d. Exp d. Bl.

In frischer Senduug

empfing u. empfiehlt **den bekannten vorzüglichen Tabak**

ЕГИПЕТСКІЙ

320 Kop. u. 420 Kop. das Pfund

wie auch

d. wohlschmeckende **Papiros**

ФАВОРИТЪ

10 Stück 6 Kop.
25 Stück 15 Kop.

die Niederlage der Gesellschaft

S. Gabai

Ein gut erhaltener wattierter

Kaisermantel

mit Otterkragen und -Latzen billig zu verk. beim Kürchner Näck, Neumarkt-Str.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.



Pillen CASCARA MIDY

französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.

Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.

Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Ищутъ къ 3-мъ маленькимъ дѣтямъ

НЯНЮ

съ хорошими рекомендаціями. Безъ стирки. Пепперская 27, 9—11 ч. и 1—3 ч. Оппенгеймъ.

Suche für meine Schneiderei eine

tüchtige Rockschneiderin

Behrens, Kastan-Allee 6. Daselbst können sich auch **Schülerinnen** melden. Preis mässig.

Gesucht

Verkäuferin

für die Wurstbude der Export-Schlächterei. Zu melden v. 1—3 Uhr.

Gesucht eine Wohnung

in guter Gegend v. 4—5 Zimmern, Veranda, Wirtschaftsbeq. z. 1. Febr. od. 1. April 1904. Off. nebst Preisangabe sub „57" an d. Exp. d. Bl.

2 resp. 3 möblierte Zimmer

für zwei stud. d. Theol. unweit d. Universität in einem stillen Hause gesucht. Off. sub. „S. S." in d. Exp. d. Bl. erwünscht.

Umstände halber ist ein ganz neuer

Iltis-Pelz

(Kaisermantel), welcher 150 Rbl. kostete, für 80 Rbl. **zu verkaufen.** Zu besehen in Hôtel Moss Nr. 6, von 3—6 Uhr.

Restaurant B. Poirier.

Sonnabend, den 8. November a. c.

Gänse-Ausschieben.

Alter-Versorgungscasse.

General-Versammlung

am 14. November um 6 Uhr Nachm. in d. Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).

Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage.

Ein MEIER

der zugleich

Futtermeister

ist, auf grösseren Gütern gedient hat u. Milchpächter gewesen ist, **sucht Stellung.** K. Sommerfeldt, Heiligensee, per Nustago.

Verkäuferin

für ein Putzgeschäft gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unter „Verkäuferin" empf. d. Exp. d. Bl.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 5. November

abds. 9 Uhr

Bibelabend

(Lukas 2,48 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.



Sonnabend, d. 8. Nov. c.

9 Uhr abends

Gänse-Ausspielen.

Eingeführte Gäste haben Zutritt.

Das Vergnüg.-Komitee.

Verloren

sind am Mittwoch Abend, den 29. Okt. auf der Fahrt vom Bahnhof in die Teich-Str. 9 **7 Sohirme in einer Sohirm Hülle.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine **Belohnung** daselbst abzugeben.

Въ четвергъ.

6 ноября с. г.

въ 7 час. вечера

въ актовомъ залѣ университета

3-ая публичная

лекція

проф.

Е. В. Пѣтухова:

„А. С. ГРИБОѢДОВЪ".

Билеты (у швейцара университета): абонементные на остальныя пять лекцій — 1 руб. 20 к., учащимся — 80 к., разовые — 30 коп., учащимся — 20 коп.

Ein goldener **Ring** ist in der Johannis-Kirche am 26. Oktober gefunden worden. Abzuholen Johannis-Str. Nr. 6, im Hof.

Vertilger von **Insecten, Ratten Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjac...

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: N. W. (10 Br.); stud. theol. (7 Br.); 41; Gute Lage; D. C. (2 Br.)

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 5 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 250 Donnerstag, den 6. (19.) November **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Cp.

Inhalt.

Inland: Von der Estländischen Irrenanstalt. Ordensverleihungen. Pernau: Hohe Dividende. Estland: Von der Hapsaler Bahn. St. Petersburg: Zum Tode der Prinzessin Elisabeth. Tageschronik. Warschau: Photographische Automaten. Odessa: Bestrafung. Perm: Von der Zeitung „Ural". Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Estländischen Irrenanstalt.

Für das Zielbewußtsein und die Energie, mit der in unserer Schwesterprovinz die neue Irrenanstalt in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit ins Leben gerufen ist, legt ein Artikel des „Rev. Beob." erneut Zeugnis ab. Wir entnehmen ihm Folgendes:

Wir berührten schon die Frage, die mancher Besucher der Irrenanstalt Seewald bei flüchtigem Durchmustern der Anlage gestellt haben mag, ob für sie nicht ein verhältnismäßig zu großes Kapital verwandt worden sei. Allerdings fehlt an den beiden Pavillons, von denen jeder für 60 Betten berechnet ist, jeglicher Luxus; hier ist die ganze Einrichtung sichtlich ihrem Zwecke angepaßt und wohl nichts vorhanden, was den Gedanken entstehen lassen könnte, daß es zu vermeiden gewesen wäre. Aber das Maschinenhaus und besonders das Wirtschaftsgebäude mit seiner großartig eingerichteten Kochküche und Waschküche können luxuriös erscheinen! Allein wenn man genauer zusieht, erkennt man auch hier die Planmäßigkeit und Zweckmäßigkeit der Anlage, die mit ihrer Zentralisation des Betriebes eine den einmaligen etwas größeren Kostenaufwand reichlich wettmachende Verbilligung erzielt. Der im Kesselhause erzeugte Dampf liefert zunächst die Kraft zur Gewinnung der Elektrizität für die Beleuchtung im ganzen Gebäudekomplex, für den Motor der Pumpe und die Waschmaschinen, dann sorgt der Dampf für die Beheizung und die Ventilation, welch letztere durch ein ganzes System von Zuführungs- und Ableitungsröhren ihre unsichtbaren Dienste thut; der Dampf gibt ferner das in der Küche und für die Wäsche erforderliche warme Wasser her und kehrt dann endlich nach seiner völligen Ausnutzung in den Speisebrunnen des Kessels zurück. Was bei diesem modernen System der Kraftausnutzung und maschinellen Einrichtungen an Arbeitspersonal erspart wird, muß Jedem einleuchten. Dazu kommt noch, daß alle diese Zentraleinrichtungen des Betriebes für den vollen Bestand der Anstalt berechnet sind. Was die Küche selbst anbetrifft, so garantiert sie mit ihrer erstklassigen Einrichtung, die von der Firma Körting in Hannover geliefert ist, eine Verpflegung, wie sie rationeller in einer Heilanstalt nicht geliefert werden kann. Eine Anstalt, die für eine ferne Zukunft ihrem Zweck entsprechen soll, muß sich die modernen Anforderungen für ihren Betrieb zu eigen machen. Ein größerer Aufwand auf diesem Gebiet hat sich bereits anderswo als rationelle Ersparnis bewährt.

Von wie großem Werte für die Verwirklichung des Planes die Schenkung des für den Zweck ganz außerordentlich geeigneten, von der Baltischportschen Straße bis zum Meere ausgedehnten Grundstückes Seewald gewesen, ist vom Präsidenten des Verwaltungsrates, Landrat Baron Budberg, in seiner Eröffnungsrede gebührend hervorgehoben worden. Zur Aufführung der Gebäude waren aber manche unvorhergesehene Schwierigkeiten zu überwinden. — So mußte behufs Anlage der erforderlichen Kanalisation das ganze Terrain, das für die Bauplätze bestimmt war, um 1½ bis zu 2 Fuß gehoben werden, weil es einen Fall von nur 4 Fuß zum Meere hatte und daher ohne eine Aufschüttung die Verlegung der Rohre unter die Frostlinie nicht möglich war. Dann mußten die Souterrains wegen des Baugrundes mit besonderer Sorgfalt in der Fundamentierung und Ueberwölbung angelegt werden, was andererseits den Vorteil bietet, daß die Anstalt in der Zukunft durch das Vorhandensein verwertbarer Räume in der Lage sein wird, auch über die festgesetzte Grenze von 240 Patienten (in vier Pavillons) hinauszugehen.

Mußten nun 600 Kubikfaden Erde aus den Fundamenten ausgeworfen werden, um das Terrain der Gebäude auf die erforderliche Höhe zu bringen, was mit den Nebenausgaben einen nicht geringen Kostenaufwand verursacht hat, so erwies sich eine neue Schwierigkeit bei der Erbohrung des artesischen Brunnens im Maschinenhause. Während überall in der Nachbarschaft die Anlage artesischer Brunnen keinerlei Schwierigkeiten verursacht hatte, geriet man hier bei einer Tiefe von 70—80 Fuß in eine Bodenschicht, die mit Granitfindlingen so stark durchsetzt war, daß ein bekannter Spezialist für die Erbohrung artesischer Brunnen die Arbeit aufgab. Ihre Fortführung übernahm die Firma Stein in Pleskau, welche mit ihrem Diamantbohrer stetig, wenn auch langsam, fortschreitend, in größere Tiefen drang und jetzt mit einer Tiefe von ca. 150 Fuß die Haupthindernisse wohl schon überwunden hat, so daß die Erreichung einer ausgiebigen Quelle nur als eine Frage der Zeit zu gelten hat. Vorläufig ist durch die Senkbrunnen, die für die Maschinen, die Bäder und die Wäsche genügendes Wasser liefern, der Betrieb sichergestellt; nur zum Trinken, Kochen und letzten Spülen der Wäsche muß einstweilen das Wasser aus der Nachbarschaft angeführt werden.

Erwägt man also, daß durch die bisherigen Kosten der ganzen Anlage (mit Einrechnung der Gagen für einen Teil des Personals) die Normalkosten der Anlage eines Irrenhauses (2000 Rbl. pro Bett) nicht überschritten sind, daß ferner nicht geringe Extra-Angaben für die Kanalisation und Drainage, für die Beseitigung der Schwierigkeiten des Baugrundes und für die Wasserbeschaffung erforderlich waren, so wird man zugeben müssen, daß die erstklassige Anlage, die wir vor uns sehen, für ein verhältnismäßig sehr Billiges erreicht worden ist.

Daß wir jetzt eine den humanen Anforderungen der modernen Psychiatrie entsprechende Heilanstalt für Geisteskranke haben und nicht nur eine Verpflegungsstelle für Irre nach dem Beispiel ähnlicher Asyle aus früherer Zeit, an deren Gründung nach dem erfreulichen Ergebnis des ersten Bazars für den Zweck der Errichtung einer Irrenanstalt, um dem Notstande möglichst schnell abzuhelfen, gedacht worden war, ist hauptsächlich ein Verdienst des gegenwärtigen Präsidenten des Verwaltungsrates der auf seine Initiative ins Leben gerufenen Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Estland, des Landrats Baron Budberg, was natürlich bei seiner Darstellung der Entstehungsgeschichte des großartigen Werkes ebenso wenig hervortrat wie seine sonstigen Verdienste um die Leitung der Interessen der genannten Gesellschaft. Speziell gedacht wurde dessen auf dem Diner, das am Nachmittag des Einweihungstages vom Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen in seiner Privatwohnung gegeben wurde, wozu der gesamte Verwaltungsrat mit Einschluß des Ehrenpräsidenten desselben, des Gouverneurs nebst Frau Gemahlin, zwei auswärtige Gäste und der Vertreter der Stadt Reval Einladungen erhalten hatten. Mit dieser gastlichen Veranstaltung fand die Eröffnung des bedeutungsvollen Werkes, zu dem nächst der Initiatorin, den Spenderinnen und Spendern alle Glieder des Verwaltungsrates, jeder an seinem Teil, so Dankenswertes an Mühe und Arbeit geleistet haben, ihren festlichen Abschluß.

Dem Edelmann v. Stryk ist es Allerhöchst gestattet worden, die Insignien eines Ehrenritters des preußischen Ordens des Hlg. Johann von Jerusalem anzunehmen und zu tragen.

— Dem früheren Rektor der hiesigen Universität Professor Filippow ist es, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allerhöchst gestattet worden, die französischen Insignien eines „Officier d'academie" anzunehmen und zu tragen.

Pernau. Nach dem „H. Fr.-Bl." teilt die Verwaltung der Zellstoff-Fabrik Waldhof mit, daß die Dividende für das laufende Geschäftsjahr wohl wieder in gewohnter Höhe von 15% verteilt werden wird.

Estland. Wie dem „Rishki Westn." geschrieben wird, sind auf der Kegel-Hapsaler Eisenbahn mit dem 1. November sämtliche Erdarbeiten eingestellt worden. Im Laufe dieses Sommers sind der Eisenbahndamm und die Brücken über Gräben und Flüsse auf der ganzen Linie von Kegel bis Hapsal fertiggestellt. Schwellen und Schienen sind nur ca. 40 Werst von Kegel aus gelegt worden. Im Laufe des Sommers ist der Bau der Wasserpumpen-Häuser, der Beamtenhäuser sowie einiger Stationen und Packhäuser gleichfalls beendet. Am 15. April nächsten Jahres werden die Arbeiten wieder aufgenommen werden.

St. Petersburg, 5. November. An der Spitze des heutigen „Reg.-Anz." steht folgende Mitteilung: „Aus dem Protokoll der Sektion der Leiche Ihrer Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Hessen, das am 3. November 1903 verfaßt ist, geht hervor, daß die Hohe Kranke an Unterleibstyphus annähernd gegen Ende der ersten Krankheitswoche gestorben ist. Der unmittelbare Todesanlaß war eine sehr starke Intoxikation mit Typhusgift." — Es folgen die Unterschriften: Leibchirurg Hirsch, Professor J. Orth, Professor Prshewosski, etatmäßiger Ordinator eines Erziehungshauses L. Anders, Prosektor der Warschauer Universität S. Dmochowski und der Gehilfe des Prosektors Petrokonski.

— Der Justizminister Staatssekretär Murawjew ist, der „Now. Wr." zufolge, am 4. November in St. Petersburg eingetroffen.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern v. Wahl ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, wegen Krankheit auf 6 Wochen ins Ausland beurlaubt worden.

— In die vielgenannte „Russkoje Sobranje" wurden am 2. November 189 neue Mitglieder, darunter der Rigaer Kurator P. P. Iswolski, aufgenommen. Im ganzen hat die Versammlung jetzt 2200 Mitglieder.

— Die russisch-chinesische Bank dürfte, so schreibt die „Bank- und Handels-Zeitung", der Leitung des Finanzministeriums entzogen und der des „Besonderen Komitees für Angelegenheiten des fernen Ostens" unterstellt werden. Wenigstens werde diese Frage ventiliert.

— Dieser Tage erfolgte die Ueberführung von 22 Offizieren der Landarmee zur Flotte. Ihnen sind Stellungen in der Flotte der Küstenverteidigung zugewiesen. Ihr Rang bleibt unverändert.

Feuilleton.

6)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

(Aus dem sechsten Verhandlungstage.)

In der weiteren Verhandlung setzt Sanitätsrat Dr. Rosinski seine Aussagen fort.

Er bekundet, in Berlin sei bei der Gräfin außer der Frau v. Moszczewska auch Frau v. Koszorowska dagewesen, gleichfalls die Trägerin eines hochangesehenen Namens, die mit der Gräfin befreundet und schon einige Tage bei ihr gewesen sei. Schon die Anwesenheit dieser Damen habe in ihm die Ueberzeugung erweckt, daß alles in Ordnung sei, weil er nicht annehmen konnte, daß Damen in dieser Stellung sich an irgend etwas beteiligen könnten, was nicht korrekt sei. Auch am zweiten Tage habe er, nachdem er festgestellt, daß der Puls der Gräfin wieder normal war, diese wiederholt gebeten, daß sie sich doch von ihm untersuchen lassen möge. Damals habe die Tochter der Gräfin, Frau v. Zoltowska, am Bette gesessen; diese habe sein Ersuchen sehr unterstützt, die Gräfin habe sich aber geweigert. Er habe dann das Kind näher besehen wollen, es sei ihm aber glaubhaft gesagt worden, daß das Kind soeben erst wieder gewickelt worden sei. Er habe gesehen, daß es ein hübsches, starkes, kräftiges Kind von 9 bis 10 Pfund und weiß am Körper war. Er habe dann weiter gefragt, woher die Hebamme stamme. Darauf habe Frau v. Moszczewska geantwortet, sie habe eigentlich die Hebamme ihrer verheirateten Töchter aus Bromberg mitbringen wollen; diese sei aber verhindert gewesen und deshalb sei eine andere geholt. Er habe geglaubt, daß auch diese Hebamme aus Bromberg stamme. Die Hebamme habe auf ihn einen schlechten Eindruck gemacht; sie habe schmutzige Nägel gehabt und im Zimmer habe es nach Zigaretten gerochen. Die Hebamme habe auf seine Fragen aber ganz sachgemäß geantwortet.

Zusammenfassend erklärt der Zeuge schließlich: Ueber die Frage, ob die Gräfin geboren habe oder nicht, könne er sich aus eigener Wahrnehmung nicht äußern. Ihre Weigerung, sich untersuchen zu lassen, könne verschiedene Gründe haben. Zuerst könnte es in Frage kommen, daß die Gräfin ihren wirklichen Zustand verheimlichen wollte. Aber dieser Gedanke sei durch die Bekundungen der beiden anwesenden Damen zerstreut worden. Zweitens könnte eine Abneigung gegen eine körperliche Untersuchung überhaupt in Frage kommen. Die Gräfin habe eine fast krankhafte Abneigung dagegen gehabt, sich von ihm oder einem anderen Arzt, oder auch nur von einer Hebamme untersuchen zu lassen; bei einer früheren sehr schweren Geburt habe er die Untersuchung gewissermaßen erzwingen müssen. Es sei dies eine Abneigung, die von manchen Frauen geteilt werde. Er habe später mit einer vornehmen Dame darüber gesprochen, und diese habe ihm gesagt: „Ich hätte es genau ebenso gemacht, wie die Frau Gräfin." Das Aussehen des Kindes bot keine Veranlassung zu dem Schlusse, daß es nicht neugeboren war. Es war ein besonders kräftiges Kind. Wenn er den Nabel hätte untersuchen können, so würde er sich über diesen Punkt bestimmter ausdrücken können, aber er habe hierauf nicht energisch bestanden, weil eben jene zwei einwandsfreien, vornehmen Damen, Frau v. Koszorowska und Frau v. Moszczewska, versicherten, daß die Geburt ordnungsmäßig verlaufen sei. Er habe keinen Verdacht mehr gehabt und dies den Agnaten mitgeteilt. Wie er gehört habe, seien der Gräfin dann auch von den Agnaten Glückwünsche zugegangen. Die Sache habe Jahrelang geruht, bis — man wisse nicht den Ursprung — seltsame Gerüchte aufgetaucht seien, die immer mehr Boden fanden. Graf Miecislaw v. Kwilecki habe ihm damals auch erzählt, daß die beiden genannten Damen erklärt hätten, sie könnten ihr Behauptung, daß sie Augenzeugen der Geburt gewesen seien, nicht aufrecht erhalten.

Die Gräfin, so fährt der Zeuge fort, sei eine hochgradig psychopathische Dame. Sie stamme aus einer alten Familie und habe sorgfältige Erziehung genossen. Sie war jung, schön, reich und liebenswürdig, als sie in ihrem 18. Jahre eine Neigungsheirat mit dem Grafen Kwilecki einging, habe also die Anwartschaft darauf gehabt, eine der glücklichsten Frauen zu werden. Leider sei es anders gekommen. Sie sah bald ein, daß die wirtschaftliche Lage von Wroblewo im Niedergang begriffen war, und schob dies der mangelhaften Zentralleitung zu, während sie selbst wohl den größten Teil der Schuld hatte; die Gräfin wirtschaftete phantastisch, ohne Etat, ohne Ueberlegung, das Geld verschwand ihr unter den Fingern. Sie war sich dessen aber nicht bewußt, sondern glaubte, gut zu disponieren. Sie war so sehr davon überzeugt, daß sie eine Zeit hindurch die Zentralleitung der Herrschaft selbst führte. Es sei unrichtig, daß die Gräfin unmäßigen Luxus getrieben habe. Sie habe ihre Mitgift, soweit sie nicht zur Aussteuer ihrer ältesten Tochter diente, in die Herrschaft gesteckt, aber es gab schließlich keinen Halt mehr. Als die Einnahmequellen versiegten, schob die Gräfin die Schuld daran ihrem Manne zu und begann auf ihn zu schimpfen, weil er sie angeblich so knapp hielt. Die Spannung zwischen den Eheleuten sei immer größer geworden; während die Gräfin sich früher nicht um die Liebesverhältnisse ihres Ehemannes gekümmert habe, sei es nun auch darum zwischen ihnen zu bösen Auftritten gekommen. Die Gräfin habe sogar keinen Anstand genommen, in Gegenwart anderer Personen in rücksichtslosester Weise über ihre ehelichen Verhältnisse zu sprechen.

Und dabei besitze die Gräfin viele hervorragende Eigenschaften. Sie sei hervorragend musikalisch, spiele und singe, sei stolz auf ihre aristokratische Abstammung, aber leutselig gegen ihre Untergebenen, freigebig und gastfreundlich. Durch ihren fortwährenden Kampf mit Sorge und Kummer habe sich ein zerfahrenes Wesen bei ihr herausgebildet, wozu die Anlage schon durch eine angeborene psychische Störung vorhanden war. Schlauheit könne man ihr nicht absprechen, wohl aber Weisheit und Ueberlegung. Am verhängnisvollsten für die Gräfin sei, daß sie mit einer ethischen Schwäche behaftet sei. Jedenfalls sei sie eine psychische Abnormität.

An den Zeugen werden noch zahlreiche Fragen gerichtet. Er erklärt, die Gutsleute würden absichtlich und bewußt gewiß nicht Falsches beschwören. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gräfin würden sich durch die Geburt des Knaben in keiner Weise gebessert haben. Die Kreditlosigkeit hing nicht von dem Mangel eines männlichen Erben ab, sondern von der unregelmäßigen, schlechten Wirtschaft. Im Gegenteil habe sich die Lage nach der Geburt des Kindes so verschlimmert, daß es notwendig wurde, die ganze Herrschaft einem Institut zur Verwaltung zu überlassen — so daß die ganze gräfliche Familie auf eine zwar standesgemäße, aber nicht sehr hohe Rente gesetzt worden sei. Der Charakter der Gräfin sei nicht so, daß ihr der Gedanke erträglich scheinen konnte, einmal das Gnadenbrot von anderen zu essen.

Erster Staatsanw. Steinbrecht: „Sie sind der Meinung, daß bei dem eigenartigen ethischen Empfinden der Angeklagten es nur eines geringen Anstoßes bedurft hätte, in ihr den Gedanken an solche Tat reifen zu lassen?" — Zeuge: „Ja!"

Dann wird Frau Biedermann, die Pförtnersfrau des Hauses Kaiserin-Augusta-Straße 74, vernommen. Sie hat die Gräfin schon am Abend des 26. Januar wiederholt stöhnen hören und am nächsten Tage keinen Zweifel gehabt, daß die Gräfin geboren habe. Vorher habe sie Kindergeschrei nicht gehört. — Eine sehr lange Erörterung knüpft sich an die Tatsache, daß sie von der Angeklagten Frau Knoska beauftragt war, gewisse Gegenstände zu beseitigen, die mit der Entbindung in Zusammenhang stehen.

(Aus dem siebenten Verhandlungstage.)

Es wird die Hauptbelastungszeugin Hedwig Andruszewska aus Posen vorgerufen. Sie ist 42 Jahre alt und versteht kein Deutsch. Sie wird vom Vorsitzenden ernstlich ermahnt, nur die reine Wahrheit zu sagen und erklärt:

Ich sage nur die Wahrheit und was mir die Mutter zu sagen befohlen hat. Ich bin mit meiner Mutter im Jahre 1896 nach Wroblewo gekommen. Die Mutter hat mir erzählt, daß die Gräfin so tue, als ob sie in anderen Umständen sei; dies sei aber gar nicht der Fall. Ferner hat mir die Mutter erzählt, daß die Gräfin, die schon einmal nach Paris gereist war, um sich einen Gummileib zu bestellen, sie aufgefordert habe, nach Krakau zu fahren und ihr einen Knaben mit schwarzen Augen zu besorgen. Ich weiß, daß man meine Mutter wirklich nach Krakau gefahren ist; sie hat es mir bei ihrer Abreise selbst gesagt. Vor der Abreise hat zwischen der Mutter, der Gräfin und dem Grafen eine Unterredung auf dem Schlosse stattgefunden. Dabei hat, wie die Mutter erzählte, der Graf gesagt, daß sie doch nicht unter ihrem richtigen Namen reisen könne. Er hat dann auf ihren Geburtsnamen „v. Tomaszewska" und dessen Wappen „Bonza" hingewiesen und gesagt: sie solle sich doch Bonczkowska nennen, das würde sie leichter behalten. Unter diesem Namen ist die Mutter dann auch gereist; sie hat Reisegeld mitbekommen und ist vor Weihnachten zurückgekehrt. Sie hat gesagt, daß die Hebamme Raczinska in Krakau auf die Sache eingehe und ihr gesagt habe: das Kind werde am 25. Januar da sein.

Bei der weiteren Vernehmung der Zeugin erklärt der Dolmetsch Reg.-Rat Brandt, daß die Erzählung der Zeugin, die sie auf Ersuchen der Verteidigung im Zusammenhange geben muß, etwas konfuse ist, so daß er Satz für Satz übertragen muß. Sie bekundet hierauf weiter:

Die Mutter ist das zweite Mal im Januar nach Krakau gefahren. Ich glaube, es war am 22. Januar, und ist am 27. Januar, am Kaiser-Geburtstage, zurückgekehrt. Bei ihrer Abreise erhielt die Mutter eine Marschroute mit und war auch mit Geld reichlich versehen. Die Mutter mußte sich auf Geheiß der Gräfin eine Perücke aufsetzen und trug eine dunkelblaue Pellerine mit einer Kapuze, die karriert war. Als sie abreiste, wurde sie mit einem Herrschaftswagen nach dem Bahnhof gefahren. Die Gräfin hatte den Leuten gesagt, die Mutter fahre nach Posen zu ihrem Sohne. Als sie von der Reise zurückgekommen — ich glaube, es war nachmittags gegen 5 Uhr am 27. Januar — kam sie in einem Mietswagen an.

Die Erzählung der Zeugin war nicht so zusammenhängend, wie sie hier wiedergegeben ist; es bedurfte immer wieder des Eingreifens des Dolmetschers. Auf Befragen erklärt sie, daß die Hebamme Raczinska den Brief, in welchem sie mitteilte, daß das Kind am 25. Januar bereit sein werde, an den Bruder nach Posen gerichtet hatte.

Auf Fragen nach den weiteren Erzählungen der Mutter gibt die Zeugin nur sehr langsam und mit leiser Stimme Antwort, so daß der Vorsitzende sie wiederholt fragt, ob sie krank sei. Sie antwortet: „Nein, aber ich weiß nicht, was ich sagen soll; ich habe alles bei meinem Bruder aufschreiben lassen. Ihr wird [illegible] daß sie nur sagen [illegible]

— Der Hlg. Synod wird im nächsten Jahr im Auslande unterhalten: das Erzbistum in San Franzisko, geistliche Missionen in Jerusalem, Peking, Japan, Urmia (Persien) und Söul; ferner die orthodoxen Kirchen in Nizza, Prag, Pau, Cannes, Mentone und Urmo (China). Dem orthodoxen Seminar in Montenegro wird eine Subvention von 4000 Rbl. zuteil und Unterstützungen werden die Klöster des Hlg. Grabes in Jerusalem und das Sfupurgansche Bistum erhalten.

— Die erste Wählerversammlung hat dieser Tage stattgefunden und die „Birsh. Wed." bringen einen kurzen Bericht über sie, der uns im Referat der „Rig. Rdsch." vorliegt. Die Zusammensetzung der Versammlung ist naturgemäß eine sehr bunte gewesen, vom General bis zum Kupez in Schäftenstiefeln, vom eleganten Gardeoffizier bis zum schlichten Gelehrten. Als erster Redner ist Professor Kusmin-Karawajew aufgetreten, der in abstrakten Betrachtungen über den fehlenden Gemeinsinn sich ergangen hat. Ihm sind mehrere Redner gefolgt, die den Mietern die Bildung einer neuen eigenen Partei empfohlen haben, während andere die gewiß berechtigte Meinung vertraten, daß es jetzt, drei Wochen vor den Wahlen, wohl zu spät sei, an Parteibildungen heranzutreten, zumal man geschlossene Parteien vorfinde, gegen die kaum etwas auszurichten wäre. Jetzt nahmen die Debatten einen erregten Charakter an, „überall Lärm und Geschrei". Unter allgemeiner Heiterkeit liest ein Redner, der sich das Wort erkämpft hat, von einem Zettelchen den Vorschlag ab, die neue Duma müsse aus 6 Doktoren, 6 Architekten, 2 Zahnärzten, 40 Hausbesitzern und 40 Mietern bestehen. Nach langem Hin- und Herstreiten kommt endlich Herr Kedrin zu Wort und wirft das Schlagwort in die erregte Masse: Es gibt in der Duma nur zwei Parteien: die „alte", die versöhnliche Interessen verfolgt, und die „neue", die das Wohl der ganzen Bevölkerung im Auge hat. Schließt Euch der neuen an! Unter stürmischem Applaus wird beschlossen, Herrn Kedrin zu folgen.

— Die Fälle, wo Lepröse aus den Hospitälern entlassen werden, scheinen sich seit einiger Zeit recht häufig zu wiederholen. Nachdem erst kürzlich aus dem Kalinkin-Hospital die Bäuerin Irina D. entlassen worden war, hat dieser Tage, der „St. Pet. Z." zufolge, wiederum gegen den Willen der Aerzte ein lepröses 18-jähriges Bauermädchen aus dem Gouv. Pleskau dasselbe Hospital verlassen. Da kein Gesetz besteht, nach dem derartige Kranke einer Zwangsbehandlung unterworfen werden können, vermögen die Aerzte den Austritt der Patienten nicht zu verhindern, so daß ihnen nur das Mittel übrig bleibt, die Polizei über den Austritt solcher Kranken in Kenntnis zu setzen. Im vorliegenden Falle ist auch der Pleskauschen Medizinalverwaltung mitgeteilt worden, daß sich die ausgetretene Kranke in ihr Heimatsdorf begeben wolle.

— Die Zeitung „Russk. Sfl." meldet: Beim Ministerium des Innern ist die Frage angeregt, neue Bestimmungen für das Spiel am Totalisator zu erlassen, die mit dem Beginn der Rennen im nächsten Jahre in Kraft treten sollen.

Warschau. In nächster Zeit sollen die Straßen Warschaus, wie dortige Blätter mitteilen, mit neuen Automaten versehen werden. Es handelt sich hierbei um die Aufstellung von photographischen Automaten, die jedem, der ein 20-Kopekenstück in einen dieser Kasten wirft, seine wohlgelungene Photographie auf einer Blechplatte präsentieren werden.

Perm. Dem Herausgeber der inhibierten Zeitung „Ural" und Vertreter der „Russ. Tel.-Ag.", Herrn Tschekan, ist, den „Permsk. Gub. Wed." zufolge, gestattet worden, Telegramme der Agentur mit Inseraten erscheinen zu lassen. Diese Genehmigung erfolgte, wie die „Düna-Z." referiert, infolge einer Bittschrift an den Gouverneur, in der es u. a. heißt: „Ich glaube das Recht zu haben, auf ein günstiges Entgegenkommen Ew. Exzellenz zu rechnen, da ich bereits mündlich die Ehre hatte, Ew. Exzellenz zu versprechen, in Bälde genaue Erwägungen über die Prinzipien, durch die ich mich bei einer künftigen Herausgabe der Zeitung „Ural" will leiten lassen, vorzustellen; in Kürze sind diese Prinzipien folgende: streng-konservative Richtung, das Bestreben, die Absichten und bereits veröffentlichten Pläne der Regierung zu unterstützen, völlige Bereitschaft, sich, durch die Hinweise sowohl allgemeinen wie speziellen Charakters leiten zu lassen, die es der Gouvernementsobrigkeit der Redaktion zu geben belieben wird, sowie völlige Enthaltung von Artikeln entlarvenden Charakters und der Maskierung von Tatsachen durch Anspielungen und verblümte Redensarten."

Odessa. Wegen wissentlicher Verabreichung eines falschen Mittels, da das vom Arzt verschriebene in der Apotheke nicht vorrätig war, wurde nach der „Odess. Z." der Apotheker Krassnoffelski in Odessa zu 40 Rubel Schadenersatz an den Kläger und zum Tragen der Gerichtskosten in Höhe von 20 Rbl. verurteilt.

Tomsk. Der in diesem Jahre geerntete Roggen erweist sich stark mit Mutterkorn durchsetzt, und im Gouvernement Tomsk wurden nach der „Russ. Tel.-Ag." viele Erkrankungsfälle unter Vergiftungserscheinungen, die nicht selten einen tötlichen Verlauf nahmen, konstatiert. Die Dorf- und Stadtbewohner wurden von den Behörden gewarnt. In den Gelehrten Gesellschaften wird über Maßregeln zur Vorbeugung der Vergiftungsgefahr durch Mutterkorn beraten. In Tomsk wird das zum Verkauf kommende Mehl auf dem Markte, in den Laboratorien und Apotheken einer chemischen Analyse unterzogen.

Finuland. In den Revaler Blättern lesen wir: Auf das seitens des Gouverneurs Knipowitsch den Stadtverordneten in Wasa durch den Magistrat zugestellte Schreiben betreffs aller von ihm nach dem 1. Mai erfolgten Besetzungen von Aemtern in der Stadtverwaltung beschlossen die Stadtverordneten zu antworten, daß nach dem 1. Mai kein städtisches Amt ordinariter besetzt worden ist, sondern daß die Stadtverordneten nur den Freihern v. Troil und nach dessen Landesverweisung den des Amtes enthobenen Hofgerichtsrat A. Tujulin mit der Verwaltung des Kontrolleuramtes bei der Wasaer Ausschank-Gesellschaft betrauten, welche Gesellschaft ein privates Unternehmen sei, so daß der Kontrolleur dieser Gesellschaft nicht in kommunalen Diensten stehe. — — Den Stadtverordneten in Wasa ist ein Antrag eingereicht worden betreffs Gleichstellung der finnischen Sprache mit der schwedischen in der Stadtverordneten-Versammlung sowie in allen städtischen Behörden. — — In Anlaß des Ablebens des Freiherrn Yrjö-Koskinen war am Freitag die Vorstellung im Finnischen Theater abgesagt worden und Tags darauf erschien „Uusi Suometar", des Verstorbenen Parteiblatt, mit Trauerrand. — — Finnländischen Blättern zufolge dürfte man die Frage über Einführung der russischen Münze in Finnland für dieses Mal fallen gelassen haben.

— In der „Rig. Rdsch." finden wir berichtet: Trotzdem dem früheren Bürgermeister von Sordavala, A. Hallonblad, auf administrativem Wege ein Wohnsitz in Wjatka angewiesen worden ist, hatten die Stadtbevollmächtigten dennoch beschlossen, ihm die Bürgermeistergage weiterhin auszuzahlen. Auf Befehl des Senats ist nunmehr dieser Beschluß der Stadtbevollmächtigten aufgehoben. — — Der Volksschullehrer J. Wainio aus Kexholm ist auf administrativem Wege nach Rußland befördert worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 6. (19.) November.

Dänemark unter König Christian IX.

In Anlaß des 40-jährigen Regierungsjubiläums des Königs Christian IX. widmen mehrere deutsche Blätter anerkennende rückschauende Betrachtungen der Entwickelung Dänemarks während der langen Regierungsepoche dieses Königs — Betrachtungen, welche die typische kulturelle Entwickelung dieses Landes in ein helles Licht stellen.

So führt eine Kopenhagener Korrespondenz der „Nat.-Ztg." vom 13. November das Folgende aus:

Am 15. November kehrt zum vierzigsten Male der Jahrestag wieder, an welchem König Christian von Dänemark die Regierung seines Landes übernahm. Die Regierungszeit wird an ihrem Anfange abgegrenzt von den Begebenheiten des Krieges von 1864, und als Schlußstein der Regierungstätigkeit König Christians wird die Nachwelt dereinst, selbst wenn er auch noch eine Reihe von Jahren fortlebt, sicher die Begebenheit des politischen Systemwechsels vom 23. Juni 1901 betrachten.

Die Errungenschaften der Zeit zwischen diesen beiden Begebenheiten werden für die Beurteilung der Regentenwirksamkeit König Christians maßgebend sein. Was den Krieg von 1864 anlangt, so hätte derselbe vermieden werden müssen und können; darüber ist man sich auch in Dänemark durchaus klar. König Christian hätte sich nicht bewegen lassen sollen, die November-Verfassung zu unterschreiben, und es wäre am Ende auch niemals dazu gekommen, wenn nicht der König zu jener Zeit soeben erst den Thron bestiegen, sondern in einer etwas längeren Regierungszeit sich eine Stellung über den Parteien erworben hätte; nun aber fiel er vor dem Ansturm der Nationalisten. Nach dem Kriege gab es in Dänemark Leute genug, die da meinten, das Land werde sich nach dieser Niederlage niemals mehr erheben. Aber jene Prophezeiung ist nicht in Erfüllung gegangen: sieht man auf die Zeit nach dem Kriege zurück, so gewahrt man überall lebhaften Fortschritt. Und man wird mit Recht sagen dürfen, daß gerade der Krieg die eigentliche Ursache der späteren reichen Entwickelung der dänischen Nation geworden ist; die Erniedrigung durch das Kriegsgeschick und der heftige Schmerz über den im Verhältnis zur Größe des Landes vielsagenden Verlust an Landgebiet reizten die intelligente Bevölkerung des kleinen Königreiches zur geistigen Erhebung. Große Männer sind in dieser Zeit erstanden und haben ihr Volk zu bedeutenden geistigen wie wirtschaftlichen Errungenschaften geführt.

Man denke z. B. an Dalgas, den Mann, der die Bepflanzung der jütländischen Heiden in Angriff nahm, um, wie er sagte, „Schleswig innerhalb der Grenzen des Königreiches zurückzugewinnen". Und es ist ihm fast geglückt, denn die umfangreiche Kultivierungsarbeit in Jütland hat in dem letzten Menschenalter den 700 Quadratmeilen des dänischen Vaterlandes etwa 100 Quadratmeilen neuen Landes hinzugelegt. — Derselbe Gedanke lag dem imponierenden Lebenswerk eines Tietgen zu grunde. Vor 1864 beschränkten sich die dänische Schiffahrt und der dänische Handel wesentlich auf die Ostsee und deren Gestade. Tietgen aber hat es verstanden, diese nationalen Erwerbszweige so aufzubauen, daß die dänische Flagge jetzt auf allen Meeren weht und daß Dänemark an dem Welthandel unverhältnismäßig großen Anteil nimmt. Die Aufklärung im Lande wurde gefördert durch die originale Hochschulenbewegung, der es in erster Linie zu verdanken ist, daß Dänemark jetzt als eine der aufgeklärtesten Nationen der Welt dasteht. Auf diesem Gebiete haben sich Grundtvig und A. D. Jörgensen um ihr Land Verdienste erworben, deren das dänische Volk in späten Zeiten gedenken wird. Mit ihrem Werke hängt der beispiellose Aufschwung der dänischen Landwirtschaft zusammen. Daß zufällig günstige Konjunkturen die Entwickelung der landwirtschaftlichen Gewerbe fortgetragen hätten, kann man nicht sagen; im Gegenteil, jeder Fortschritt mußte mit starken Gegenströmungen, besonders den Einfuhrverboten Englands und Deutschlands, kämpfen. Trotzdem hat der dänische Bauernstand gesiegt, was ohne die vorausgegangene Aufklärungsarbeit und ohne die umfangreiche Anwendung des Genossenschaftswesens nicht hätte geschehen können.

Und diese Fortschritte auf fast allen Gebieten konnten gemacht werden trotz eines inneren politischen Kampfes, der ein volles Menschenleben mit beispielloser Heftigkeit das kleine Land zerzauste. Dieser Kampf mußte notwendigerweise die materielle Entwickelung hemmen, und man kann sich nicht genug darüber wundern, daß die Spuren desselben heute nicht noch deutlicher hervortreten, als es der Fall ist. Interessant ist es, zu beobachten, daß während der Regierungszeit König Christians die Bevölkerungszahl des Königreiches so gewachsen ist, daß sie jetzt wieder der Gesamteinwohnerzahl des dänischen Reiches mit Schleswig vor dem Kriege von 1864 gleichkommt. Eine große Aufgabe ist unter allen Stürmen der vierzigjährigen Regierungszeit König Christians bisher versäumt worden: die Ordnung der Landesverteidigung. Daß auf diesem Gebiete etwas geschehen muß, ist zweifellos und wird auch von allen Parteien des Landes gern anerkannt. Aber über die Richtung der vorzunehmenden Reorganisation gehen die Meinungen der einzelnen weit auseinander. Die Angelegenheit kommt baldigst zur Verhandlung, und wie die parlamentarische Situation zurzeit hervortritt, ist zu erwarten, daß die Verteidigungsfrage in demokratischem Sinne gelöst werden wird.

In dieser langen reichen Entwickelungszeit hat König Christian sein stilles, im besten Sinne vornehmes Leben gelebt. Seine königliche Würde hat die zahllosen politischen Krisen überstanden, ohne die geringste Einbuße zu erleiden. Mit steigender Bewunderung hat sein Volk ihm die verdiente Anerkennung nicht versagt, die sich nach dem politischem Systemwechsel von 1901, durch welchen der Mehrheit des Volkes ein sehnlicher Wunsch erfüllt wurde, in rührender Herzlichkeit zum Ausdruck bringt. Wenn König Christian am Sonntag auf dem stillen Fredensborg ohne laute Festlichkeiten und nur im Kreise seiner engeren Familie den Tag seines Jubiläums begeht, so darf er eines freundlichen Gedenkens in allen Schichten seines Volkes versichert sein.

Deutschland.

Zu den soeben vollzogenen preußischen Landtags-Urmännerwahlen läßt sich die „Nat.-Lib. Korresp" vernehmen: „Das sich vorläufig bietende Bild bestätigt unsere früher geäußerte Ansicht: im wesentlichen ändert sich trotz des Anwachsens der nationalliberalen Stimmen Charakter und Physiognomie des neuen Landtages nicht. Ob die Sozialdemokratie ein bis drei Mandate erhält, hängt von der Standhaftigkeit und Entsagungsfähigkeit der Freisinnigen Volkspartei ab, lieber auf noch einige Mandate zu verzichten, als mit den Sozialdemokraten ein Kompromiß zu schließen. In Breslau und vielleicht auch im Wahlkreis Beeskow-Storkow-Charlottenburg kann auf diese Weise verfahren werden. Lassen sich die Freisinnigen zu einem solchen Kompromiß nicht herbei, so wollen die Sozialdemokraten ihre Drohung ausführen und ihre Stimmen für den Konservativen abgeben — unbekümmert um das sozialdemokratische Parteiprogramm, die Reaktion mit allen Mitteln zu bekämpfen. Wenn nun auch anscheinend nirgends die Sozialdemokratie ein Mandat aus eigener Kraft zu erringen vermag (der Wahlkreis Linden ist allerdings nahe daran, vor den Sozialdemokraten zu kapitulieren), so wäre es eine Verblendung sondergleichen, ihr Vordringen auch bei der Landtagswahl zu unterschätzen. In einigen Wahlkreisen haben die Sozialdemokraten so starke Minderheiten errungen, daß sich diese bald in eine absolute Mehrheit verwandeln können; das gilt insbesondere für den 3. und 4. Wahlkreis der Reichshauptstadt und Breslau. Und wo die Sozialdemokratie Fehler gemacht und ihre Organisation vernachlässigt zu haben glaubt, da tritt sofortige Remedur ein, und die Organisation

---

weiter: Nach der Erzählung der Mutter ist diese das zweite Mal wieder nach Krakau gefahren und dort wieder zu derselben Hebamme gegangen, mit der sie dann auf ein Dorf hinter Krakau gefahren sei, wo ihr eine andere Hebamme zwei Kinder gezeigt habe, von denen das eine höherer Geburt gewesen sei. Die Hauptsache sei gewesen, daß der Knabe schwarze Augen habe. Die Mutter ist dann mit dem Kinde, das sie ausgewählt hatte, nach Berlin gefahren; unterwegs hat sie eine andere Frau begleitet, welche das Kind auf der Reise stillen mußte. In Berlin haben sie zwei Stunden auf dem Bahnhof gewartet, dann ist der Mutter das Kind von der Chwiatkowska und der Knoska abgenommen und nach der Kaiserin Augusta-Straße zur Gräfin gebracht. Die Mutter ist dann am 27. Januar nach Wroblewo zurückgekehrt. Die Mutter hat auch noch erzählt, daß außer dem Knaben ein verdeckter Topf mit nach Berlin genommen worden sei. Die Mutter ist nochmals später, als Frau Knoska in Berlin unpäßlich wurde, zur Hilfeleistung bei der Gräfin nach Berlin gefahren. Hier hat sie ein Bein gebrochen und ist im August nach Wroblewo zurückgekehrt. Sie hat sich dann dort nicht mehr so sehr mit der Wirtschaft befassen können, so daß ich für sie öfter eintreten mußte. Die Mutter ist im März 1901 gestorben und hat mir vor ihrem Tode das ganze Geheimnis mitgeteilt. Ob sie auch anderen Personen etwas davon gesagt, weiß ich nicht.

Nach dem Tode der Mutter wurde ich von der Gräfin immer schlechter behandelt, so daß ich schließlich meinem Bruder in Posen Mitteilung machte und ihn um Hilfe anrief. Eines Tages ließ mich die Frau Gräfin auf das Schloß rufen. Mein Bruder hatte an sie geschrieben und Einspruch gegen die Behandlung erhoben, wobei er andeutete, daß ich im Besitze eines Geheimnisses sein müsse. Die Gräfin wollte nun wissen, was ich an den Bruder geschrieben habe. Ich antwortete: „Nichts!" Da sprang die Gräfin aus dem Bett und schrie mich an: „Wenn Du erzählst, daß das Kind nicht das meinige ist, mache ich Dich zu einer Irrsinnigen!" Da ist dann die Chwiatkowska herangetreten nnd hat gemeint: „Das wird die Hedwig nicht sagen, denn sonst muß sie ihre Mutter verraten." Ich habe aber geantwortet: Ich werde schon das Richtige sagen!

Präs.: „Was hat Ihnen denn Ihre Mutter gesagt, als sie Ihnen das Geheimnis anvertraute?" — Zeugin: „Meine Mutter hat mir auf dem Sterbebette gesagt: sie würde keine Ruhe im Grabe haben. Ich habe also nur den Willen meiner Mutter erfüllt. Sie hat mir anbefohlen, dem Grafen Hektor Kwilecki in Kwilitsch mitzuteilen, daß das Kind nicht der Frau Gräfin gehört. Ich habe das ganze Geheimnis, um es im Kopfe zu behalten, von meiner Schwägerin Valentine Andruszewska aufschreiben lassen. Die Gräfin hat mehrmals von mir gefordert, daß ich ein Schriftstück unterschreiben solle, daß ich keinem Menschen die Geschichte von dem Kinde erzählen würde. Ich habe es abgelehnt, und da hat die Gräfin gedroht, sie würde alle Leute zusammenrufen und mich auf dem Hofe durchhauen lassen. Die Gräfin hat mich überhaupt sehr schlecht behandelt, mich ausgeschimpft, manchmal ans Ohr gefaßt und das Ohr herumgedreht, sie hat auch gesagt: wenn ich ihr nicht gehorche, würde sie mich ins Besserungshaus bringen lassen und sich furchtbar rächen. Ich habe das alles meiner Schwägerin Valentine und meinem verstorbenen Bruder mitgeteilt. Schließlich bin ich aus Wroblewo weggegangen, und die Gräfin hat mir ein ganz gutes Zeugnis ausgestellt."

Die angeklagte Gräfin erklärt hierzu, daß sie ein Zeugnis gegeben habe, wie die Hedwig es verdiente. Sie habe sie keineswegs schlecht behandelt oder übermäßig ausgeschimpft, sondern immer nur bedauert.

Es werden hierauf zwei Briefe verlesen, welche die Hedwig an ihren Bruder und die Schwägerin geschrieben hat. Sie beklagt sich darin über die schlechte Behandlung durch die Gräfin, die sie geradezu bedrohe. Die Gräfin habe von dem Bruder aus Posen einen Brief erhalten, diesen aber nicht angenommen und sie wegen dieses Briefes ausgeschimpft. Sie habe ihr vorgeworfen: sie sei wohl nur nach Posen gefahren, um Klatsch zu machen, und als sie darauf geantwortet, daß sie sich nur eine Stelle habe suchen wollen, habe die Gräfin gesagt: Gehe lieber zum Propst oder zum Vikar, da wirst Du eher eine Stelle bekommrn als durch einen Vermittler. Die Gräfin schimpfe und schlage sie viel, und sie habe angst, daß die Gräfin sie noch einmal im Zorne erschlagen werde. — In dem zweiten Brief beklagt sie sich darüber, daß man sie auf ein Vorwerk gebracht habe, wo sie in einer elenden Kabacke, in welcher sich die Mäuse herumtummeln, kampieren müsse. Sie sei elend und krank, der Rentmeister zahle ihr den rückständigen Lohn nicht aus, sie fühle sich sehr elend und werde sicher bald unter die Erde kommen. — R.-A. v. Rychlowski legt einen anderen Brief der Zeugin vor, in dem sie im Gegenteil ausspricht, daß sie ganz gut behandelt werde. Es ist in diesem Briefe auch mancherlei von Geld die Rede. Es heißt u. a.: „Ich werde Euch sofort schicken, was ich Euch schuldig bin, denn ich werde nicht mehr lange leben. Ich will Euch nicht schädigen, ich will Euch nicht betrügen. Wenn ich das Geld habe, dann gebe ich jedem, wenn auch alle Welt das Maul über mich aufreißt. Lebet wohl, ich weine!" — Auf Befragen des Vorsitzenden bemerkt die Zeugin hierzu: In Wroblewo sei eine neue Wirtschafterin angenommen worden, so daß für sie kein Platz mehr war. — Präs. „Sie schreiben doch in dem einen Briefe, daß die Herrschaft nicht so schlecht sei." — Zeugin: „Ich bin doch schlecht behandelt worden."

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Das wohlgehütete Geheimnis. Aus Berlin wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Es klingt wie das erste Kapitel einer fesselnden Erzählung: Vor dem Potsdamer Bahnhof in Berlin hält eine geschlossene Herrschaftskutsche, deren Lakai scharf nach jemandem auszuspähen scheint: er wartet auf einen Fahrgast, der nur daran kenntlich ist, daß er den Rockkragen hochgestülpt trägt. Wirklich erscheint in dem Menschenstrom, der dem ankommenden Zug entstiegen ist, bald solch ein halb vermummter Herr; er besteigt die Kutsche, und los geht's in scharfem Trab; ein langer Weg weit über die Stadt hinaus ist zurückzulegen. — — An einem Tag der vorigen Woche spielte sich diese kleine Straßenszene ab, die im Getriebe des belebtesten Berliner Platzes von niemandem beachtet worden sein kann. Erst drei Tage später erfuhr man von der Operation, die am Sonnabend mit so gutem Erfolg am Kaiser vorgenommen worden ist, und mit ihr hängt die Szene am Potsdamer Bahnhof zusammen. Professor Schmidt in Frankfurt, der geheimnisvolle Fahrgast, war durch ein Telegramm von den zur Geheimhaltung notwendigen Maßregeln benachrichtigt worden. Im Neuen Palais bei Potsdam angekommen, erhielt er zwei Zimmer angewiesen, in denen er zwei Tage lang vollständig in Klausur blieb: außer dem Kaiser, der Kaiserin, den zwei Leibärzten und dem Kammerdiener wußte niemand von seiner Anwesenheit. Auf einer Wendeltreppe kam er direkt in das Gemach, das als Operationszimmer diente. Hier wurde auf Wunsch des Kaisers nur noch ein Unbeteiligter hinzugezogen — der greise Diener, der in der Krankheit des Kaisers Friedrich assistiert hat. Wie bekannt, ging die Operation selbst sehr rasch von statten; der Patient hatte nur eine Bedingung gestellt: er forderte die ehrenwörtliche Versicherung des Arztes, daß er über die Natur des Leidens die völlige Wahrheit erfahre. Nach vollzogener Operation schrieb der Kaiser selbst die Adressen auf — darunter die des Kronprinzen — an welche telegraphische Nachricht abgehen sollte. Die in der Sonntagsnummer der „Nordd. Allg. Ztg." erschienene Nachricht sah der Kaiser selbst vorher durch.

— Beraubung eines Klosters. Vor einigen Tagen, schreibt man den „Nowosti", wurde das Nonnenkloster in Sadowsk beraubt. Während sich die Nonnen am Morgen zum Frühgottesdienst begeben hatten, waren die Verbrecher in die Zellen eingedrungen, hatten die Türen erbrochen, die Koffer der Nonnen demoliert, die Schränke aufgebrochen und alles Wertvolle, als bares Geld, Kleidungsstücke, große Linnenvorräte, Teppiche u. s. w. gestohlen. In ganzen Ballen wurden die gestohlenen Sachen auf die bereit gehaltenen Fuhrwerke gebracht und, ehe jemand es verhindern konnte, fortgefahrt. Wohl waren einige Nonnen nicht zum Gottesdienst gegangen und in ihren Zellen zurückgeblieben. Doch waren sie durch das Erscheinen der Räuber so erschreckt worden, daß sie dieselben in ihrem Vorhaben nicht zu stören wagten. Einige Nonnen sollen erst eine Stunde später ihre vor Schreck verlorene Sprache wiedererlangt haben.

— Die schlauen Einjährigen. — In dem Buch des verurteilten Leutnants Bilse in Forbach „Aus einer kleinen Garnison" erzählt der Verfasser einen hübschen Streich, welchen die Einjährigen einer Schwadron ihrem auf Geschenke erpichten Vizewachtmeister gespielt haben sollen. „An der Wand stand ein Klavier, obwohl weder der Vizewachtmeister noch seine Gattin, eine frühere Ladenmamsell, in die Kunst des Klavierspielens eingeweiht waren. Doch mit diesem Klavier hatte es eine besondere Bewandtnis, und nie ruhte der Blick des Besitzers ohne einen gewissen Groll auf der schuldlosen „Drahtkommode." Im ersten Jahr ihrer Ehe nämlich hatte es die Frau Wachtmeisterin oft schmerzlich empfunden, nicht ein Klavier, das Kennzeichen einer „gebildeten" Einrichtung, ihr eigen nennen zu können, denn die Kollegin der zweiten Schwadron besaß ein Instrument. Ihr Gemahl sprach deshalb des öfteren mit Nachdruck gegenüber den vier Einjährigen der Schwadron von den Talenten seiner Lebensgefährtin auf musikalischem Gebiete, die nun elend verkümmern müßten, da er zur Anschaffung eines „Pininos" nicht die nötigen Mittel besäße. Es hatte ihn daher kaum gewundert, als er eines Tages jenen „schwarzen Wimmerkasten", wie er ihn nannte, in seinem „Salon" vorfand mit einer schriftlichen Widmung der gütigen Spender. Als aber für die Einjährigen der Tag der Entlassung kam, kam für den entsetzten Wachtmeister ein großer Wagen, dessen Lenker die Weisung hatte, das für sechs Monate gemietete Klavier wieder abzuholen. Um nicht zum Gespött der Kameraden zu werden, und auf flehentliches Bitten seiner Gattin kaufte der Wachtmeister das Klavier auf Ratenzahlung, und nun stand das unselige Instrument unbenutzt an der Wand, während die Rechnung noch lange nicht abgezahlt war. — Daher die Wut des Wachtmeisters auf dieses Prunkstück seines „Salons!"

wird mit neuer Tatkraft in Angriff genommen. Eine ähnliche rastlose Tätigkeit muß auch bei den Liberalen, vor allem bei der nationalliberalen Partei, Platz greifen, die dazu berufen ist, auch im neuen Landtage Träger und Führer des Liberalismus gegen die reaktionäre Mehrheit zu sein. Zu großer Freude über den Ausfall der Wahlmänner-Wahlen liegt für uns kein Grund vor, wenn wir auch mit lebhaftester Befriedigung das starke Anwachsen der nationalliberalen Stimmen feststellen können."

Nach einer Mitteilung der „Berliner Polit. Nachr." scheint sich die Einberufung des Reichstags weiter in den Dezember hineinzuziehen. Sie schreiben: „Wenn bisher der Termin noch nicht bekannt gegeben ist, so dürfte der Grund dafür wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß noch nicht ganz genau zu übersehen ist, wann der Etat im Bundesrate fertiggestellt sein wird. Die Feststellung der endgiltigen Ziffern in letzterem hängt noch von auf anderen Gebieten zu treffenden Entscheidungen ab. Jedenfalls wird der Reichstag noch im laufenden Jahre zu einer Tagung versammelt werden, und zwar wegen des Handelsvertrags-Provisoriums mit England."

Die Berliner Universität zeigt in diesem Semester die stärkste Frequenz seit ihrem Bestehen. Die Zahl der immatrikulierten Studenten beträgt 7854, dazu kommen 260 Mediziner der Pepinière.

Frankreich.

Der Humbert-Prozeß wird nun also doch noch ein parlamentarisches Nachspiel haben. Der Justizminister hat bereits die Aushändigung des gesamten Aktenmaterials an den parlamentarischen Untersuchungsausschuß angeordnet. Infolge des Beschlusses der Deputiertenkammer, eine Untersuchungskommission zur Prüfung der Akten des Humbert-Prozesses zu ernennen, beauftragte der Justizminister den Staatsanwalt, sämtliche Akten in dieser Angelegenheit dem Präsidenten der Kammer zu übermitteln, wobei er ausdrücklich hervorhob, daß alle Papiere, mögen sie lebende oder verstorbene Personen betreffen, sowie auch Photographien und photographische Clichés, die bei verschiedenen Haussuchungen beschlagnahmt worden sind, dem Präsidenten der Kammer zur Verfügung zu stellen seien. Die Untersuchungskommission wird aus 22 oder 33 Mitgliedern bestehen, die Deputierten werden sich wahrscheinlich vorher darüber verständigen, um den einzelnen Parteien ihre Vertretung in der Kommission im Verhältnis zu ihrer Stärke zu sichern. Der Sozialist Sembat erklärte einem Berichterstatter, seine Partei habe hauptsächlich aus dem Grunde für die Einsetzung dieser Kommission gestimmt, weil sie über die Beziehungen des Polizeipräfekten Lepine zu der Familie Humbert volles Licht wünsche.

England.

Ueber den telegraphisch mitgeteilten Unfall Lord Kitcheners lautet eine genauere Meldung aus Simla: „Als der Oberbefehlshaber der indischen Armee, Lord Kitchener, von einem Spazierritt in der Umgegend nach Simla allein zurückkehrte, scheute das Pferd beim Durchgang durch einen Tunnel. Kitchener wurde abgeworfen und erlitt einen schweren Schenkelbruch. Nach mehr als einer halben Stunde fanden Kulis Lord Kitchener am Boden liegen und brachten ihn nach Simla. Das Befinden des Verunglückten ist befriedigend." — Man muß weitere Nachrichten über die Art des Bruches abwarten, ehe man beurteilen kann, ob er den hervorragenden englischen Heerführer dem aktiven Dienst in der Armee dauernd entziehen wird. Gerade für eine so rastlose Persönlichkeit wie Kitchener, der noch jüngst an der indischen Nordwestgrenze umfangreiche Posten-Inspizierungen vornahm, muß ein solcher Unfall ein schwerer Schlag sein.

Italien.

Das Goethe-Denkmal in Rom hat jetzt endlich seinen Platz gefunden. Der Standort des Werkes von Professor Eberlein ist im Park der Villa Borghese, und zwar in der Mitte der schönen Promenade, die König Viktor Emanuel der Hauptstadt Italiens zum Geschenk macht; der Name der alten Villa Borghese wird umgewandelt in „Villa Umberto I."

Lokales.

Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft vom 5. November l.

Der Präsident Dr. W. Schlüter wies in Eröffnung der Sitzung auf den im Sitzungssaale befindlichen Grabstein des Henrikus de Savijärwe hin, der, dank den Bemühungen des Konservators E Frey und dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Frau Stockebye, aus dem Garten der letzteren nun in den Besitz der Gesellschaft übergeführt worden ist. Der Stein soll früher bei der Domruine gestanden haben und hat dann im gen Garten unter einem von dessen früherem Besitzer, dem weil. Professor Asmuß, angelegten Schutzdache gelegen. Trotz aller angewandten Vorsicht zerbrach der morsche Kalkstein beim Hervorholen aus der Erde in viele Stücke, doch ist es gelungen, die oberste Fläche mit der Inschrift so wieder zusammenzusetzen, daß die Inschrift fortlaufend verfolgt werden kann. — Der Grabstein des Heinrich v. Savijärwe wird in dem Treppenzimmer der „alten Universität" in einem festen Kastenrahmen die geeignete Aufstellung finden; an seine Seite soll der aus der St. Petersburger Straße stammende, schon gehobene Leichenstein kommen. — Frau Stockebye wurde für das bewiesene Entgegenkommen der Dank der Gesellschaft votiert.

Im Anschluß an diesen Bericht verwies Professor R. Hausmann darauf, daß, wie auch überall anderwärts, die Leichen der Bischöfe und Domherren im Dome selbst beigesetzt und deren Grabsteine in der Kirche aufgestellt wurden. Wie es scheint, sind bald nach der Einrichtung der Universitäts-Bibliothek in der Domruine Leichensteine in größerer Zahl von dort fortgeschafft worden; u. a. richtete im Jahre 1815 Professor Hezel an die Universität das Gesuch um Ueberlassung eines Leichensteines.

Der Präsident überreichte dann die soeben unter dem Titel „Ein glückliches Leben" erschienene Selbstbiographie des Pastors Dr. A. Bielenstein, indem er diese Spende des hochgeehrten Ehrenmitgliedes der Gesellschaft mit einigen vorläufigen ehrenden Hinweisen auf das Leben und Wirken des Autors begleitete.

Von der Witwe des weil. korrespondierenden Mitgliedes der Gesellschaft Dr. med. Johannes Sachssendahl war aus dessen nachgelassenen Papieren im Manuskript der von ihm auf dem Rigaer Archäologischen Kongreß gehaltene, leider unediert gebliebene Vortrag über das Gewichtssystem in Liv-, Est- und Kurland im 11. und 12. Jahrhundert dargebracht worden. Mit einem Dank an die Darbringerin wurde beschlossen, diese scharfsinnige Untersuchung, welche auf Grund der hier gefundenen Gewichte einen klar erkennbaren Zusammenhang des hier in Geltung gewesenen Gewichtssystems mit dem altrömischen System dartut, in den „Sitzungsberichten" zu veröffentlichen.

Weiter übergab der Präsident eine neuerdings von dem mehr als 80-jährigen ehem. Redakteur der „Dörpt. Ztg." und Leiter der Schnackenburg'schen Typographie hierselbst, Hrn. Wilhelm Glaeser in Lübeck, herausgegebene Edition unter dem Titel „Bruchstücke zur Kenntnis der Lübecker Erstdrucke." Der Präsident nahm dabei Veranlassung, mit Dank auf die warme Heimatliebe des schon seit Jahrzehnten aus unserer Mitte geschiedenen greisen Verfassers und auf den Inhalt seines neuesten Buches hinzuweisen.

Schließlich legte der Präsident eine aus Pleskau eingegangene Petition vor, die Gesellschaft möge doch die von ihr geplante Neuherausgabe des „Kalewipoeg" mit 27 näher angegebenen Abbildungen schmücken. Dem gegenüber betonte der Präsident, daß sowohl finanzielle, als ganz besonders rechtliche Bedenken (die Gesellschaft ist nur zu einer wissenschaftlichen Edition des Kreutzwald'schen Epos befugt) diesem Wunsche entgegenständen. Allenfalls dürfte es sich empfehlen, der neuen Ausgabe ein Bildnis Dr. Kreutzwalds beizugeben.

Als ordentliche Mitglieder der Gesellschaft wurden die Herren Alexander Bilow, Lehrer der Mathematik an der Realschule, und stud. theol. Walter Paucker aufgenommen.

Das Referat über die sonstigen Verhandlungen der gestrigen Sitzung stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

— t.

Konzert Rosenthal.

Die Zahl klavierspielender Virtuosen und Virtuosinnen ist Legion, doch nur wenige erfreuen sich eines so feststehenden Rufes in der Musikwelt, wie Herr Moritz Rosenthal, wird er doch von vielen Kritiken als unerreichbarer und erster Meister der Technik unter den jetzt lebenden Pianisten hingestellt. Und es ist wirklich staunenswert, über welch einen Höhegrad von Technik und Treffsicherheit dieser Künstler verfügt; das Schwierigste klingt in seiner Ausführung leicht und glatt, was sich namentlich auch von seinem Spiel der linken Hand sagen läßt. Dabei ist auch sein Vortrag von hellstem Glanz und der breitesten Anlage. Sein Spiel atmet Vornehmheit und Sicherheit, die ihm die souveräne Beherrschung der Technik geben. Doch auch Zartheit und Weichheit weht uns aus seinem Spiel entgegen, wie es z. B. das mit äußerster Feinheit des Vortrages gespielte „Wiegenlied" von Chopin vartat.

Das Programm erlitt übrigens insofern eine Aenderung, als an Stelle des angegebenen Präludiums in Cis-moll von Chopin der Künstler vier kleine Präludien und an Stelle der F-moll-Ballade den As-dur-Walzer desselben Komponisten spielte. In der F-moll-Etude von Chopin, von Brahms als Sextenstudien bearbeitet, trat sein technisches Können in voller Größe hervor. Wie viel Reiz und schlichte Freudigkeit lag dann im Vortrage der beiden in ihrer Zeit fürs Spinett geschriebenen Kompositionen, dem „la tendre Nanette" von Couperin und dem „Vivace" von Scarlatti! Der beschränkte Umfang, in dem diese Nummern geschrieben sind, würde unter gewöhnlichen Umständen leicht einförmig und trocken wirken, doch Rosenthal verstand, aus ihnen zwei farbenreich Gemälde der „alten, guten" Zeit mit aller ihrer naiven Fröhlichkeit und einer gewissen Dosis Steifheit zu zeichnen. Nicht minder großartig war seine Wiedergabe des „Lindenbaum" von Schubert-Liszt mit seinem Blätterrauschen, Windessäuseln und Donnerrollen. Doch der Clou des Programmes wren zwei eigene Kompositionen des Meisters. Hier bewies Herr Rosenthal, daß sein produktives Können auf gleicher Höhe wie sein pianistisches steht. Nur eines ist zu bedauern: es werden sich wohl nicht viele Pianisten finden, die sich an diese Werke heranwagen dürfen, denn sie so spielen, wie sie uns gestern zu Gehör gebracht wurden, kann nur ein Rosenthal. Das erste, „Variationen über ein eigenes Thema", behandelt trotz seiner Buntscheckigkeit das Grundthema in allen zehn Variationen in strengster Formvollendung und schweift nirgends zu weit ab. Von den einzelnen Variationen möchten wir namentlich die Arabeske, das Ballabil, die Mazurka und das überaus schwierige aber effektvolle Finale mit Intermezzo nennen. — Die zweite Komposition behandelt in Form einer Humoreske und folgender Fugata Themata von Joh. Strauß. Auch dieses Werk zeichnet sich durch glänzende Mache aus. — Jeder einzelnen Nummer folgte rauschender Applaus, der denn auch drei Zugaben, ein „Wiegenlied" von Henselt, den Des-dur-Walzer von Chopin und „Papillon" von Rosenthal dem Künstler abzwang.

K.

Den Privatschulen I. Ordnung ist, wie das „Rig. Tagbl." erfährt, mitgeteilt worden, daß die Lehrer der russischen Sprache der Lehrbezirksverwaltung ein Verzeichnis der Gedichte und Aufsätze einzureichen haben, die sie in der Schule lesen oder lernen lassen wollen.

In der Nacht gegen 1 Uhr färbte ein heller Feuerschein den südlichen Himmel, sogar Rauchwolken zeigten sich dem Beschauer, so daß es den Anschein hatte, daß in der Alexander-Straße ein bedeutendes Feuer ausgebrochen sei. — Vom Turme des Spritzenhauses konnte man nicht recht unterscheiden, ob die Brandstätte innerhalb der Grenzen der Stadt liegt, und eine Feuermeldung traf nicht ein. Schließlich entschloß man sich, die Feuerwehr zu alarmieren; es erwies sich jedoch, daß am Ausgange der Alexander-Straße auf der Lucht am Embachufer ein Heuschober angesteckt war, welchen die Feuerwehr seinem Schicksal überlassen mußte.

Laut einer Resolution des Herrn stellv. Gouverneurs ist dem Apotheker-Gehilfen Paul Jürgenson gestattet, seine in Kosa unter Kawast befindliche Apotheke dem Dr. med. Hugo Knochenstiern zu verkaufen.

Entsprechend einem Protokoll der Medizinal-Abteilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung, bestätigt vom stellvertretenden Gouverneur, ist dem Magister der Pharmazie Friedrich Köstner gestattet worden, im Flecken Mustla bei Tarwast eine Anstalt zur Bereitung von Fruchtwasser und Limonaden, und dem Apotheker-Gehilfen Alexander Zwiebelberg, auf dem Gute Alt-Tennasilm eine Apotheke zu eröffnen.

In der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts gelangte eine Anklage wegen Diebstahls gegen den Schneider Jaan Milius und Hans Lattik zur Verhandlung. Am Abend des 21. Juli d. J. kam zu dem in der Wiesen-Straße Nr. 7 wohnhaften Ado Jukk dessen guter Bekannter Hans Lattik zum Besuch und blieb dort während der Nacht. Als am nächsten Morgen der Wohnungsinhaber zur Arbeit ging, blieb Lattik allein in der Wohnung zurück. Erst gegen Abend verließ er auf kurze Zeit das Zimmer und kehrte dann mit dem Schneider Milius zurück. Sie schlossen sich in die Wohnung ein und hatten dort irgend eine geheime Verhandlung. Die im Zimmer nebenan wohnhafte Liisa Kukela hörte, wie Jemand im Zimmer sagte; „Dort sind 5 Ellen"; der andere antwortete: „Nein, dort sind mehr." Als der Wohnungsinhaber von der Arbeit zurückkehrte, fand er den Schneider Milius und Lattik in seiner Wohnung. Ersterer verließ sofort das Zimmer. Die Hausbewohner erzählten Jukk, was sie während seiner Abwesenheit bemerkt hatten, und dieser fand bald, daß von dem im Webestuhl befindlichen Zeuge ein Stück von etwa 5 Ellen abgeschnitten war. Das Stück Zeug wurde am nächsten Tage in einem Graben am städtischen Heuschlage gefunden. Milius und Lattik wurden wegen Diebstahls zur Verantwortung gezogen und gestanden ihre Schuld ein. Gestern hatten sie sich aber eines Anderen besonnen und leugneten Alles schlank ab. Die befragten Zeugen machten recht nichtssagende Aussagen. Das Gericht sprach die Angeklagten schuldig und verurteilte Jaan Milius zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1½ Jahren Korrektions Arrestanten-Abteilung und Hans Lattik zu 6 Monaten Gefängnis.

Der 17-jährige Johannes Hansen alias Johann Anzow hatte in diesem Frühjahr bei einem Bau gearbeitet und am Abend nach Schluß der Arbeit ein Schloß und eine Schaufel gestohlen. Der Angeklagte war seiner Tat geständig und wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen leichter Körperverletzung war die Marie Wisnapuu von der Anna Kolje belangt worden. Sie hatten in der Küche einen Streit wegen eines kleinen Stückes verloren gegangener Seife gehabt. Die Wisnapuu hatte den Streit nicht allein mit dem Munde ausgefochten, sondern eine Bank zu Hilfe genommen und der Kolje einen Schlag auf den Kopf versetzt. Die Klägerin war auf Vorschlag des Gerichts bereit, sich zu versöhnen, wenn die Angeklagte ihr 2 Rbl. zahle, doch diese ging darauf nicht ein. Das Gericht verurteilte sie zu 2 Wochen Polizeiarrest und zur Zahlung der Gerichtskosten, die über 10 Rbl. betragen.

Die übrigen zur gestrigen Sitzung angesetzten Sachen wurden vertagt — teils weil wichtige Zeugen, teils weil Angeklagte, die auf freiem Fuß standen, zur Verhandlung nicht erschienen waren.

— i —

Die „Berl. Börsen-Z." berichtet: Sensationelle Berichte über Versuche mit einem elektrischen Verfahren zur Gewinnung von Brennstoff aus Torf haben in englischen Kreisen und auch in der Bevölkerung, der man bereits goldene Berge von dieser Erfindung in Aussicht stellte, großes Aufsehen hervorgerufen. Die Vorführung fand auf den Werken der Firma Johnson und Phillips zu Charlton in der Südenglischen Grafschaft Kent statt. Bisher konnte Torf in keine genügend praktische Brennstofform verwandelt werden, wenngleich er in Europa und Amerika bereits vielfach als Brennstoff herangezogen wird. Der Erfinder des neuen Verfahrens befreit das Rohmaterial in zweieinhalb Stunden von seinem überschüssigen Feuchtigkeitsgehalt und knetet es dann in Briketts, von denen er behauptet, daß sie fast rauchlos und schlackenlos sind und an Güte der besten Walisischen Dampfkohle gleichkommen, aber nur 5 Schillinge pro Tonne kosten, während Walisische Kohle 8 Schilling 4 P. an der Grube kostet. Ferner wird darauf hingewiesen, daß ein Siebentel von Irlands Grund und Boden, ferner auch weite Strecken in Schottland und Lancashire mit tiefen Torfschichten bedeckt sind.

Vor einiger Zeit kam es in der Stadt häufig vor, daß Türschilder gestohlen wurden; nachdem aber ein paar Diebe ergriffen und verurteilt waren, hörten derartige Diebstähle auf. Jetzt scheint diese Sorte von Diebstählen wieder aufzukommen, wenigstens wurde in der Nacht auf gestern das Türschild von der Tür des Dr. Pfaff in der Johannis-Straße gestohlen.

— i —

Am Sonnabend konzertiert in der Bürgermusse Frau Matja v. Niessen-Stone, welche die volle Beachtung unseres Publikums verdient. Frau v. Niessen-Stone hat es nicht leicht gehabt, ihren gegenwärtigen Platz im Konzertsaal zu erringen, da sie eine durchaus ernste Künstlernatur ist, die nicht darauf ausgeht, mit unkünstlerischen Mitteln zu blenden und zu glänzen, die vielmehr in gediegener Weise einzig den Intentionen des jeweiligen Komponisten gerecht wird. Frau v. Niessen-Stone hat einen Mezzo-Sopran von heller Färbung, der eine treffliche Schulung und eine Ausdrucksfähigkeit besitzt, die jeder Anforderung willig Folge leistet. Dabei besitzt sie einen Vortrag voll reich wechselnden Lebens, der namentlich da zur Geltung kommt, wo das Herz redet. Es durchwärmt, wie Haus Schmidt sagt, den Klang eine Innigkeit des Gefühls, der man die eigene Empfindung überzeugend anhört und die deshalb auch ein verwandtes, reines Echo weckt. Wie wir hören, wird die Künstlerin demnächst ganz nach Berlin übersiedeln, wo sie eine ihrem Talent entsprechende Stellung einnehmen wird — Die Klavierbegleitung hat Frl. Hedwig Wulffius übernommen, daher ist auf einen in jeder Beziehung genußreichen Abend zu rechnen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Sonntag, den 26. Oktober: im Kirchenbecken 20 Rbl. 50 Kop.; für die Leprösen 5 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Kollekte am 21. Sonntag nach Trinitatis: für die Kirchenremonte 37 Rbl. 10 Kop. + in der Bibelstunde 2 Rbl. 38 Kop.; für die Armen 10 Rbl. 97 Kop.; für die Unterstützungskasse 3 Rubel.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 9. November. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben (in 3 Wochen): für die Kirche 2 Rbl. 35 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 50 Kop.; für die Stadtarmen 3 Rbl. 38 Kop.; für die Mission 98 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 70 Kop.; für die Taubstummen 40 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 30 Kop; für die Leprösen 65 Kop; für die Geisteskranken 65 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

In der vergangenen Woche sind (in gr. Gb.) zum Besten der Kirche eingegangen: von Lanes 5 Rbl., P. L. E. 2 Rbl. 26 Kop., J. Saks 3 Rbl.

Im verflossenen Monat sind an Liebesgaben eingegangen:

für d. Turm	58	Rbl.	1 Kop.
„ „ Kirche (in kl. Gb.)	16	„	22 „
„ „ Armen	6	„	15 „
„ „ Bau d. Küsterats	3	„	84 „
„ „ Taubstummen	2	„	21 „
„ „ Unterstützungskasse	2	„	56 „
+ Ertrag der Liederzettel am Reformationsfeste	75	„	69 „
„ „ Mission	1	„	66 „
„ „ Blinden	1	„	95 „
„ „ Leprösen	1	„	20 „

Totenliste.

Ehem. Lackfabrikant Johann Peterka, † im 80. Jahre am 1. November zu St. Petersburg.

Eugenie Werther, † am 3. November zu St. Petersburg.

Johann Awich, † im 44. Jahre am 3. November zu Reval.

Alexander Friedfeldt, † im 68. Jahre am 4. November zu Riga.

Olga Halperin, geb. Masing, † am 2. November zu Smeinogorsk.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Port Arthur, Mittwoch, 5. November. Die japanische Presse beginnt wieder einen krigerischen Ton anzuschlagen; es scheint, daß die japanischen Agenten in China einige Resultate erreicht haben. Die „North China Daily News" meldet, daß die chinesischen Vizekönige und Gouverneure telegraphisch den Befehl erhalten haben, rasch Geldmittel und Truppen zu beschaffen, da ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland möglich sei. Die Vizekönige werden aufgefordert, Maßregeln zu ergreifen zum Schutz der Küste, damit sich die Fehler früherer Jahre nicht wiederholen.

Wien, Mittwoch, 18. (5.) November. Im Abgeordnetenhause sprach Körber von den Handelsverträgen und erklärte, daß Oesterreich versuchen wird, einen günstigen handelspolitischen Vertrag mit Rußland abzuschließen. „Wir rechnen dabei mit den lebhaften freundschaftlichen Beziehungen unserer Monarchie zu diesem Staate. Jede österreichische Regierung muß mit besonderem Eifer gerade an diesen Absatzmarkt denken; unsere entwickeltesten Industriebezirke liegen nicht weit von der Grenze; wenn es uns gelingt, die Industrie im Nordosten unserer Monarchie bedeutend zu entwickeln, wird der Charakter unserer Beziehungen zu Rußland direkt vorgezeichnet sein."

Paris, Mittwoch, 18. (5.) November. Der Bakteriologe Marmorek teilte auf einer Sitzung der Medizinischen Akademie mit, daß es ihm gelungen sei, ein Serum gegen die Tuberkulose zu finden.

London, Mittwoch, 18. (5.) November. In nächster Zeit steht eine wichtige militärische Expedition nach Tibet unter dem Kommando Jonghousbands bevor. Das Tal von Schumbi soll zwischen Sikkim und Butam okkupiert werden, ferner wird ein Zug nach Gjanzu, 150 Meilen von Lhassa entfernt, gemacht werden. Auf die letzten Nachrichten aus dieser Stadt hin, die eine friedliche Lösung unwahrscheinlicher scheinen lassen, hat Jonghousband mit dem Vizekönig konferiert. Die Regierung von Lhassa verteilt gewaltige Mengen von Flinten und ruft die Bevölkerung zum Kriege auf.

Windsor, Mittwoch, 18. (5) November. Im Schlosse fand ein Familiendiner für das italienische Königspaar statt.

Kolon, Mittwoch, 18. (5.) November. Die Vertreter Panamas lehnten den Antrag, sich wieder an Kolumbien anzuschließen, ab; die Vertreter Kolumbiens kehrten hierauf zurück.

St. Petersburg, Donnerstag, 6. November. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna ist am 4. November an einer akuten Entzündung des rechten Mittelohres erkrankt. Im Laufe des ersten Tages haben sich keine Abweichungen vom normalen Verlauf dieser Krankheit bemerkbar gemacht. Die Temperatur ist 37,6 der Puls 68. — Leibchirurg Hirsch, Dr. K. Benni.

Während ihres Aufenthaltes in Ssarowo zur Heiligsprechung des Wundertäters Sseraphim geruhten Ihre Majestäten zu gunsten der Einsiedelei 20 000 Rbl. zu spenden. Dieses Geld ist von der Einsiedeleiverwaltung auf ewige Zeiten in der Tambowschen Reichsbankabteilung zum ewigen Andenken an die kaiserlichen Wohltäter deponiert worden.

Potsdam, Mittwoch, 18. (5.) November. Hier traf der dänische Kronprinz ein und wurde auf dem Bahnhof vom Kronprinzen empfangen. Nach dem Frühstück begaben sie sich ins neue Schloß. Hierauf reiste der Prinz nach Wien weiter.

Darmstadt, Mittwoch, 18. (5.) November. Infolge der Ohrentzündung kann die Kaiserin nicht nach Darmstadt reisen; daher werden Ihre Majestäten zu Ihrem größten Bedauern nicht der Beerdigung der Prinzessin Elisabeth beiwohnen.

Konstantinopel, Mittwoch, 18. (5.) November. Die beiden Botschafter haben der Pforte energische Vorstellungen darüber gemacht, daß sie auf die Reformanträge nicht geantwortet hat. — Der Antwort der Pforte, die vom Minister des Innern ausgearbeitet ist, wird in nächster Zeit entgegengesehen.

Washington, Mittwoch, 18. (5.) November. Der Gesandte Panamas Bunau-Varilla wandte sich an die hiesigen diplomatischen Agenten mit Noten, in denen er um die Anerkennung der neuen Republik durch die Mächte bittet.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 6. Nov. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.8	758.3	761.3
Thermometer (Centigrade)	+ 1.6	+ 0.4	+ 0.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW 10.1	WSW 8.3	WNW 10.1
Relative Feuchtigkeit . . .	82%	96%	85%
Bewölkung	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts — 0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.6
3. Niederschlag 2.5 mm.

Nachts Schnee.

Erläuterungen: Die Bewölkungsziffer zeigt an, wieviel Zehntel des Himmels mit Wolken bedeckt sind, so heiter = 0, ganz bewölkt = 10, halbbewölkt = 5.

Die Windgeschwindigkeit ist in Kilometern pro Stunde notiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. E. Mattiesen

Am 5. November verschied nach langem schweren Leiden im 72. Lebensjahr

Anna Weidenbaum.

Die Beerdigung findet vom Hause „Betanien“ aus am 8. um 1/2 12 Uhr statt.

A. von La Trobe
geb. **von Wahl.**

Въ Юрьевскомъ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи будутъ производиться 10 Ноября 1903 года, въ 2 часа дня,

ТОРГИ

на **поставку съ подряда дровъ для частей войскъ въ гор. Юрьевѣ,** всего въ количествѣ до 430 саж. казенной 3-хъ полѣнной мѣры на два года.

Кондиціи могутъ быть разсматриваемы въ присутственные дни отъ 9 до 2 часовъ дня.

Гор. Юрьевъ, 20 Окт. 1903 г.

Полиціймейстеръ **Забѣлинъ.**

Объявленіе.

Отъ 11 часовъ дня 15 сего Ноября на плацу казармъ 95 пѣхотнаго Красноярскаго полка будетъ продаваться съ

аукціоннаго торга

укупорочный матеріалъ: рогожи, веревки, ушивка и ящики, а также и лямки для носилокъ.

Командиръ полка,
Полковникъ **Ловцовъ.**

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Вѣнки, букеты, корзинки, декораціи

и проч. дѣлаются со вкусомъ и по низкимъ цѣнамъ **Ботаническимъ Садомъ.** Тамъ же продаются пальмы, драцены, кактусы и разн. другія растенія для комнатной культуры.

Kränze, Bouquets, Blumenkörbe, Dekorationen u. sonst. Blumen-Arrangements

werden geschmackvoll und billig ausgeführt von dem

Botanischen Garten.

Dort werden auch **Palmen, Dracaenen, Cacteen** und verschiedene andere Zimmerpflanzen verkauft.

Krimsche

Aepfel 15 Kop. pr. Pfund
Tiroler Aepel 25 „ „ „
Reife böhmische Birnen 30 „ „ „
Süsse blaue Weintrauben 20 „ „ „
Frische Ananas, Bananen
Französische Duchesse-Birnen
Spanische Almeria-Weintrauben
und andere Früchte in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Carl Frederking
Alexanderstraße Nr. 2.

2- u. 3-getheilte

Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Февраля, а багажъ — 12 Марта 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 Марта 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Аренсбургъ	Юрь.	232	Стулья деревянные	1	35	Фельдтъ	Предъяв. д.
ВильнаСПВВ	„	49495	Заготовки	3	05	Шварцъ	„ „
РигаР.-Орел.	„	73732	Петли желѣзн.	32	20	Крамеръ	„ „
Лигатъ	„	718	Бумага писчая	19	08	„Лигатъ“	„ „
СПетербургъ	„	29002	Мануфактури. тов.	—	11	Зазерскій	„ „
Лигатъ	„	725	Бумага писчая	7	27	„Лигатъ“	„ „
Новгородъ	„	24071	Бумага стар. и багеты	14	20	Вориводскій	„ „
Вержбалово	„	15871	Инструмент. музык.	42	14	Валенскій	„ „
СПетерб. СПВВ.	„	57764	Сукно тонкое	1	15	Кормилицынъ	Гиршбергъ
СПетербургъ Никол.	„	37827	Шляпы дамскія	3	20	Гвоздевъ	Предъяв. д.
	„	43072	Книги печатанныя	—	27	Попова	—
Рига	„	920	Багажъ	—	27	—	—
Лодзь	„	252	„	1	36	—	—

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung“
beträgt
vom **1. November** bis zum **31. December**
in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**

C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Verreise

in der Nacht vom 7. auf den 8. cr. bis zum 23. November cr.
Adalbert Volck.

Phosphatine Fallières

in ganzen Dosen à Rbl. 1.35, in halben Dosen à Rbl. 0.80 offeriert in neuer Sendung die

Droguerie John Pfeil.

Da ich die **Brockensammlung** für meine Armen zu gunsten der neugegründeten Sammlung **aufgebe,** sage ich hiermit all meinen freundlichen Sammlern meinen

herzlichsten Dank.
Betty Rötscher.

Soeben erschienen:

Babel und Bibel

was sie verbindet und scheidet.
Vortrag von
Armin Wegener,
Pastor-Adjunkt an der St. Michaelis-Kirche zu Moskau.
Preis 25 Kop.
Vorrätig in d. Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Für Inserenten

zur gefälligen Beachtung:
Das neue estnische politische Blatt

„Uudised“
2 mal wöchentlich.

Die in der Mitte Novemb. erscheinende erste Nummer wird in 30,000 Exemplaren in Stadt und Land verbreitet. **Inserate** in die erste Nummer 8 Kop. pro Petit-Zeile, in die folgende Nummer 4 Kop. empfängt die Expedition der „Uudised“ Jurjew, Alexanderstr. 1.

Soeben erschienen:

Goethe.

Sein Leben und seine Werke
von
Dr. Albert Bielschowsky.

Zweiter Band.
Preis **gebunden 4 R. 50 K.**
Vorrätig in der Buchhandlung von
J. G. Krüger.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Ufthal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:

Karluscha Tattelbaum.

Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Ufthal.
Preis 24 Kop.

C. Mattiesen's
Verlag.

Wanzen vertilgt
„Wanzol“
in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Ein wenig gebrauchter Realschüler-

Galarock

ist zu verkaufen Quappen-Str. 20, im Hof, bei Frau Solba, von 3—5.

Zwei neue
türkische Divans
und eine **neue Couchette** Abreise halber billig zu verkaufen — Ufer-Str. 19, im Hof, bei d. Holzbrücke.

Per Gelegenheit werden billig verkauft: ein grosser Bücherschrank aus Eichenholz, 4 vergoldete Stühle, ein grosser Kleiderschrank, eine Kleiderknagge u. eine grosse Wassertonne. — Zu besehen täglich von 11—5 Uhr Marienhof. Str. 19, i. H.
Keding.

Billig werden verkauft:
1 Garnitur Möbel und Betten Jamasche Str. Nr. 14, beim Hauswächter.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** „Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Frische
Bruch-Schokolade Ia
Bruch-Bisquits Ia
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr 16.

Die Butter-, Käse- u. Wildhandlung, Ritter-Str. 18, empfiehlt täglich junge geschlachtete Hühner.

W C
iener onditorei
empfiehlt
Schweizermilch-Chocolade

Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimsche Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk, Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Die Butter- u. Käsehandlung, Ritter-Str. 18, empfiehlt vorzügl. Tränen-Käse à 25 K ℳ, schöne Küchen-Butter, täglich rein. sauren Schmand, sowie täglich fette schöne Grützwurst, Palten und Ferkelsülze.

Schönes frisches
Ukränerfleisch
empfing und empfiehlt
Fleischmarkt Nr. 37, Kukk.

Pantoscope Stereoscopes -Bilder
„
Photographien versch. Landschaften empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mech. u. -Optiker
Ecke der Gilden- u. Ritterstr.

Gesucht
wird **sofort** ein
Apotheker-Gehilfe
(Christ), Gehalt 40 Rbl. monatl. bei freier Station und Bewaschung. Angebote zu richten an **C. G. Tietjens,** Rujen, Livland.

Eine alleinstehende Dame **sucht** für eine kleine hübsche Wohnung in der Teichstraße eine
Miteinwohnerin.
Zu erfragen Teichstr. 66 1 Treppe.

Eine Amme
sucht Stellung — Techelfer-Str. 49.

Eine Köchin
die gut kocht u. Attestate hat sucht Stellung — Jamasche Straße 3.

Eine Köchin
m. Attest. **sucht** Stell. Marktstr. 52.

Ein Dienstmädchen
sucht als Köchin oder zum Alleindienen Stellung — Teichstr. 78.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Die billigen
poln. Broderien
sind eingetroffen
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Wollene Damen
-Strümpfe' Rigasches Fabrikat glatte u. glatt u. kraus, 60 K. Paar
Kinderstrümpfe
alle Grössen, **Wolltricot-Handschuhe,** 25 u. 30 Kop. Paar. **Orenburger Tücher, bunte Handschuhe, englische Strickwolle** 140 Kop. Pfund, **wollene Herren-Socken,** 35, 40, 45 Kop. pro Paar empfiehlt
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Soeben eingetroffen:

Leinenwaren

der bestrenommierten Fabriken des Inlandes, wie Hielle & Dittrich, Zyrardow, Lokalow, Dorodnow etc.:
Tisch-Gedecke für 6—24 Pers.
Handtücher abgepaßte und nach Maß
Servietten
Kaffeegedecke in div. Farben und Größen
Leinen zu Wäsche
in allen Breiten
Taschentücher 2c.

Offeriere sämtliche Artikel dieser Branche ***zu Fabrikpreisen*** lt. Original-Preiscourant.

P. Popow
Großer Markt 16
Spezial-Geschäft für Aussteuer.

Moderne Damen-Kleider
Blusen u. Kostüme, Sackjacken, Rotunden u. elegante Kinder-Mäntel werden billig angefertigt Fischerstr. 10, 2 Et.

Kleider u. Wäsche
werden gut u. billig **genäht** u. auch gemerkt — Steinstr. Nr. 15, Q. 6.

Zu Schulzwecken
wird in der Techelferschen Gegend zum 1. Januar 1904 eine grössere
Wohnung
gesucht
Offerten mit genauer Angabe der Zimmerzahl und des Mietpreises sind an den Präses des Schulkollegiums Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstr. 12) zu richten.

Winter-Fahrplan

der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1903.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Ю. С. О. С „Родникъ“.

Въ Субботу 8 ноября 1903 г. имѣетъ быть

Вокально-музыкальный вечеръ.

Послѣ концерта
ТАНЦЫ.

Начало въ 8 1/2 ч. вечера.

Входная плата по 50 к. съ персоны.

Совѣтъ Старшинъ.

Ordentliche
Generalversammlung
der
Ressourcen-Mitglieder
Donnerstag, d. 13. Nov.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
Man verlange Prospekte.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Im unterzeichneten Verlage sind folgende von weil. **Prof. Dr. G. Teichmüller** verfaßte Bücher erschienen:

Darwinismus und Philosophie.
8°. 90 Seiten. **Preis 80 Kop.**

Ueber die Frauenemancipation.
8°. 96 Seiten. Preis 65 Kop.

Pädagogisches.
8°. 57 Seiten. **Preis 68 Kop.**

C. Mattiesen's Verlag.

Mietfrei
eine helle Wohnung von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung. Näheres Blum-(Shukowski-)Str. Nr. 26, Qu. 7.

Eine schöne trockene
Familienwohnung
von 5 Zimmern wird Abreise halber **vermietet** — Rigasche Straße 135.

---

2 Zimmer
nebst Küche zu vermieten — Petersburger Str. 42. Zu erfragen in der Handlung.

Объявленіе.

10 Ноября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Псв.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 бочки сахарной патоки вѣсомъ 18 пудовъ 5 фунтовъ, прибывшаго 18 Октября 1903 по отправкѣ Варшава-СПБ.-Вар. ж. д. № 61501 отъ отправителя Израль Гольдфельдъ на имя получателя Предъявителя дубликата.

Verloren d. 5. Nov. aus der Kühn-Str. bis in die Ritter-Str. ein **Beutel** mit **Geld** u. 3 Schlüsseln. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselb. gegen g. Belohn. abzugeben Jakobstr. 56, Haus Tschisch, e. Tr. h.

Habe Mittwoch Abend meine
Lorgnette
in der Johannis-Kirche vergessen. Bitte herzlich den Finder, mir die Lorgnette abzugeben — Botanische Strasse Nr. 66, oben.

Verloren
sind am Mittwoch Abend, den 29. Okt. auf der Fahrt vom Bahnhof in die Teich-Str. 9 **7 Schirme in einer Schirm Hülle.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine **Belohnung** daselbst abzugeben.

G. J.
Brief poste restante.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Verkäuferin (3 Br.); stud. theol.; S. S. (2 Br.); D. E.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 6 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 251. Freitag, den 7. (20.) November **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der „Besonderen Konferenz". Jünglingsvereine und Volkslieder. Vom Marienburger Notstandskomitee. Reval: Abgewiesene Beschwerde. Verabschiedung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Attentat. Warschau: Antisemitisches. Tiflis: Ausweisung. Odessa: Prozeß. Tomsk: Personalien. Finnland: Tageschronik. Helsingfors: Studentenversammlung.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der „Besonderen Konferenz".

Die Besondere Konferenz in Sachen der Bedürfnisse der Landwirtschaft hat auf ihrer ersten Sitzung nach den Sommerferien am 1. November die Frage der Regelung des Wandergewerbes, und zwar speziell der Wanderungen der bäuerlichen Landarbeiter, erörtert. Auf der Sitzung vom 1. November wurden, wie das „Rig. Tgbl." den „Birsh. Wed." entnimmt, zunächst die Mißstände dieser Wanderungen festgestellt, wobei der Konferenz ein reiches Material und ein zusammenfassender Bericht des Fürsten N. W. Schachowskoi vorlag.

1) Die Wanderungen der Bauern sind völlig plan- und ziellos; die Arbeiter wissen weder etwas über die Ernteaussichten im Süden noch ist ihnen etwas über die dortige Nachfrage nach Arbeitern bekannt. So kommt es, daß einerseits die einzelnen Wirtschaften im Süden nicht sicher sind, die erforderliche Anzahl Arbeiter zu erhalten, während anderseits die Arbeiter, die sich an einzelnen Punkten zusammendrängen, nicht wissen, ob sie Arbeit finden werden.

2) Den Bauern fällt es schwer, die Mittel zur Wanderung aufzubringen, und sie können das erforderliche Geld oft nur unter sehr ungünstigen Bedingungen erhalten; die Ausgaben auf der Reise sind überdies verhältnismäßig hoch. Die große Mehrzahl der Arbeiter ist daher genötigt, auf die Benutzung der Eisenbahnen zu verzichten und zu Fuß den Weg nach dem Süden zurückzulegen, Kräfte, Gesundheit und Zeit dabei vergeudend. Die Fahrt in den Arbeiterzügen und auf den Dampfern bringt anderseits ebenfalls Uebelstände mit sich, da die Reise lange dauert, die Arbeiter zusammengepfercht sind und die sanitären Verhältnisse viel zu wünschen übrig lassen.

3) Sanitär ungünstig sind auch die Verhältnisse auf den Arbeitermärkten, die gewöhnlich auf den Marktplätzen abgehalten werden. (Dicht zusammengedrängt müssen die Arbeiter hier kampieren, in der Regel unter freiem Himmel, bei unzureichender Nahrung und schlechtem Trinkwasser, dazu ohne sanitäre Aufsicht und ärztliche Hilfe.)

4) Die Höhe der Löhne ist außerordentlichen Schwankungen unterworfen; bald sind sie so hoch, daß die Arbeitgeber sie nicht erschwingen können, bald so niedrig, daß die Arbeiter fast nichts verdienen.

5) Der in der Regel mündlich abgeschlossene Vertrag wird von beiden Teilen oft nicht eingehalten: die Arbeiter verlassen den Hof, weil ihnen in der Nachbarschaft höhere Löhne geboten werden, und die Arbeitgeber entlassen die Arbeiter vor Ablauf des Vertrages, wenn es ihnen vorteilhaft erscheint. (Im Süden sind die Wirtschaften, die die Arbeiter mieten, in der Mehrzahl der Fälle im Besitz von reichen Bauern, Kosaken, deutschen Kolonisten, Griechen, Türken und Juden (die Tabaksplantagen), sowie von Kaufleuten und Pächtern adeliger Güter, welch' letztere vielfach Raubbau treiben. Für die aus der zentralen Ackerbauzone kommenden Arbeiter sind die Wirtschaftsmethoden in der Steppe des Südens etwas völlig Neues, namentlich aber die Maschinen, die dort vielfach zur Anwendung gelangen; es kommen daher auch häufig Unfälle und Verletzungen vor. Für die Unterbringung der Arbeiter wird schlecht gesorgt, in der Mehrzahl der Fälle müssen sie unter freiem Himmel nächtigen. Eine sanitäre Kontrolle fehlt vollständig. Die Behandlung ist oft schlecht; willkürliche Lohnabzüge und Entlassung teuer gemieteter Arbeiter kommen häufig vor).

Auf den nächsten Sitzungen wird die Konferenz über Maßnahmen zur Abhilfe und zur Regelung der Wanderungen landwirtschaftlicher Arbeiter beraten.

„Jünglingsvereine und Volkslieder."

Unter vorstehender Aufschrift veröffentlicht die „Düna-Z." in ihrer heute eingetroffenen Nummer folgende im Interesse unserer Jünglingsvereins-Sache außerordentlich willkommene Erklärung:

„Hochgeehrter Herr Redakteur!

Leider etwas verspätet ist mir die „Entgegnung" des Herrn Pastor E. Kluge auf die Kritik seines „Liederkranzes" (vrgl die betr. Artikel der „Nordlivl."- und der „Düna-Zeitung"), zu Gesicht gekommen. Sie macht eine Erklärung von seiten der Vertreter der Jünglingsvereine notwendig. Ich glaube als Leiter der letzten Jünglingsvereins-Konferenz die Stimmung in den betr. Vereinen Rußlands zu kennen und halte mich für berechtigt, im Namen wenigstens der Majorität unserer Jünglingsvereine folgendes als Abwehr zur allgemeinen Kenntnis zu bringen:

1) Wir haben nie auf einer Konferenz der Jünglingsvereine Rußlands die Prinzipien gebilligt, die bei Herrn P. Kl. nach den Worten seiner Entgegnung für seine Liedersammlung maßgebend gewesen sind. Wir haben vielmehr nur dem unsere Zustimmung gegeben, daß ein Liederbuch herausgegeben werde, welches besonders durch Aufnahme von Heimatliedern und Liedern einheimischer Verfasser den Bedürfnissen und Wünschen der Jünglingsvereine in Rußland Rechnung trägt.

2) Wir haben auf mehreren Konferenzen unsere Stellung zur Geselligkeit in der Weise präzisiert, daß wir in den Jünglingsvereinen alles getrieben sehen wollen, was im christlichen Hause Raum hat. Dem entsprechend paßt das gute, deutsche Volkslied ohne Streichungen und Aenderungen durchaus in den Verein hinein. Denn: was im häuslichen Kreise nicht anstößig ist, kann auch nie und nimmer in einem Jünglingsverein als anstößig gelten. Kann man zu Hause anstandslos auch einmal vom „Herzliebchen" und vom „funkelnden Wein" singen, warum sollten wir uns davor in unseren Vereinen scheuen? Ausgeschlossen bleiben nur solche Lieder, welche dem Geiste des Christentums zuwiderlaufen. Im übrigen wollen wir nicht lutherischer sein als Luther, der bekanntlich das gute Volkslied besonders gepflegt sehen wollte.

3) Wohl ist es richtig, daß in einer ganzen Reihe von Liederbüchern für Jünglingsvereine die gerügten „Verbesserungen" sich befinden. Das kommt daher, daß es allerdings auch Zeiten in der Geschichte des Jünglingsvereinswesens gegeben hat, in denen eine falsche Prüderie sich breit machte. Sie kann heute im allgemeinen als überwunden gelten. Und es ist bedauerlich, wenn die Liederbücher der Vereine mit diesem Fortschritt zum Guten nicht gleichen Schritt halten. Es ist doppelt bedauerlich, wenn ein neuzusammengestelltes Liederbuch die alten Fehler mitmacht.

4) Deshalb müssen die evangelischen Jünglingsvereine Rußlands jegliche Verantwortung für die in den Tageszeitungen gerügten „Verbesserungen" in dem Kluge'schen „Liederkranz" kategorisch ablehnen. Wir halten inbezug auf die Kritik des Buches mit den genannten Zeitungen und bedauern es, daß dieser gerügte Mangel an demselben so störend in den Vordergrund tritt, daß um desselben willen die ganz unleugbaren hervorragenden Vorzüge, die das Büchlein nach anderer Seite hin hat, total zurücktreten. Und wenn wir das Büchlein in den Vereinen zum Gebrauch einführen, so kann es nur geschehen in freundlicher Nachsicht gegen den unbestreitbaren Mangel und in der Hoffnung, daß eine zweite Auflage denselben beseitigen wird. Solchenfalls, aber nur solchenfalls hätten wir allerdings einen ganz vortrefflichen „Liederkranz", der allgemeinster Verbreitung wert wäre.

Genehmigen Sie den Ausdruck vorzüglichster Hochachtung A. Eckhardt, P.,
Vizepräses des evang. Jünglingvereins zu Riga."

Vom Marienburger Notstandskomitee.

In den Rigaer Blättern finden wir einen von Baron Delwig-Hoppenhof unterzeichneten Rechenschaftsbericht des Komitees für die Versorgung der Notleidenden in den Kirchspielen Marienburg, Seltinghof und Oppekaln wiedergegeben.

Das am 12. Dezember 1902 vom Herrn Livländischen Gouverneur bestätigte Notstandskomitee, welches vom 18. Februar bis zum 18. August dieses Jahres tätig gewesen ist, hielt — so heißt es da — am 23. Oktober d. J. seine Schlußsitzung ab, in welcher der Rechenschaftsbericht vorgelegt und gebilligt wurde. Ueber die Tätigkeit des Komitees mögen noch folgende kurze Daten Aufschluß geben:

Für das Marienburg-Seltinghoffsche Kirchspiel konzentrierte sich die Unterstützungsarbeit um die Zentrale Neu-Marienburg mit ihren Hilfsdepots Alswig und Tarwas-Malup, für das Oppekalnsche Kirchspiel um die Zentrale Neu-Laitzen. Die Unterstützung erfolgte in zweifacher Weise. Erstens wurde verteilt: unentgeltlich Korn, Mehl und Grütze in kleinen Quantitäten, und zweitens wurde verkauft: Korn und Mehl unter dem Selbstkostenpreise, wodurch vor allem der Vorteil erzielt wurde, daß die Korn- und Mehlpreise in der ganzen Gegend um etwa 25 Kop. pro Pud fielen.

Die Arbeit der Verteilung und des Verkaufes hatten übernommen für Marienburg die Präsidentin des Marienburger Frauenvereins Frau Baronin H. Vietinghoff-Neu-Marienburg, für Seltinghof die Frau Baronin E. Campenhausen-Ilsen, für Oppekaln die Frau Baronin B. Wolff-Neu-Laitzen.

Der große Ueberschuß von 1270 Rbl. 85 Kop. an barem Gelde und von 518 Pud an Korn, den das Komitee zu verzeichnen hat, erklärt sich daraus, daß auch in diesem Jahr einige Wirte und Landknechte eine teilweise, einige andere gar eine totale Mißernte erlitten haben. Im Hinblick auf diese Leute, die zum Teil ohne jede Existenzmittel dastehen, mußte mit den Unterstützungen sparsam vorgegangen werden.

Zur Vergrößerung des Ueberschusses hat ferner die bedeutende Reineinnahme von 1111 Rbl 99 Kop., die am 14. September d. J. bei der in Neu-Laitzen vom Komitee veranstalteten Lotterie erzielt wurde, beigetragen.

Auf der Schlußsitzung wurde nun der Ueberschuß in folgender Weise verwendet. Zunächst wurde dem Marienburger Frauenverein seine Gabe 508 Rbl. 35 Kop., durch welche das Notstandskomitee gleich im Anfang in den Stand gesetzt worden war, seine Arbeit energisch aufzunehmen, zurückerstattet. Sodann wurde demselben Frauenverein die Summe von 462 Rbl. 50 Kop. sowie sämtliches Korn und dem Marienburgschen orthodoxen Wohltätigkeitsverein die Summe von 300 Rbl. mit

Feuilleton.

7)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

Nach einer Pause wird das Schriftstück verlesen, das der Bruder der Hedwig Andruszewska nach deren Angabe über das Geheimnis aufgesetzt hatte. Es heißt darin u. a.: Ihre Mutter Andruszewska habe ihr eines Tages, als sie vom Schlosse kam, mitgeteilt, die Gräfin sei gar nicht in anderen Umständen; die Knoska und die Chwialkowska hatten sich wegen der vielen Arbeit beklagt; sie mußten die Gräfin durch Wickeln mit Tüchern immer auspolstern u. s. w. — Es wird dann weiter von den beiden Fahrten der alten Andruszewska nach Kraskau und der Auswahl des Kindes, von der Fahrt nach Berlin und der Empfangnahme des Kindes durch die Knoska und Chwialkowska und anderes mehr berichtet. — Manches davon müssen wir aus naheliegenden Gründen übergehen. Zwischen der Gräfin und ihrer Mutter sei alles über die Entbindung ganz genau verabredet worden.

Der Vorsitzende befragt die Zeugin aufs eingehendste über das Zustandekommen des Schriftstücks und die Vorgänge, die sich in weiterer Folge abgespielt haben. Sie bestätigt, daß sie nach dem Wunsche der Mutter dem Grafen Hektor Kwilecki alles mitgeteilt habe, und gibt auch zu, daß sie den Namen Hechelski (der Agent des Grafen Hektor) einmal gehört habe. Es habe aber niemand auf sie eingewirkt; sie habe nach bestem Wissen ausgesagt. — Präs.: „Haben Sie das Geheimnis nicht auch gebeichtet?" — Zeugin: „Jawohl." — Präs.: „Vor wem denn?" — Zeugin: „Vor einem fremden Geistlichen, den ich nicht kannte." — Präs.: „Hat Ihre Mutter nicht gleichfalls gebeichtet?" — Zeugin: „Jawohl."

Nach der weiteren Darstellung der Zeugin soll die Gräfin später einmal in ihrer und ihrer Mutter Gegenwart, auf den Knaben hinweisend, zu der Mutter gesagt haben: „Sieh, das ist Dein Sohn!" Als ihre Mutter die Gräfin zur Vorsicht ermahnt habe, soll diese erwidert haben: „Das ist doch Dein Sohn, Du hast ihn ja doch mitgebracht!" Die Mutter habe vor ihrem Tode alle Papiere verbrannt. Als Hedwig nach dem Tode ihrer Mutter im Schlosse beschäftigt wurde, will sie, im Nebenzimmer sitzend, durch die halboffene Tür gehört haben, wie sich die Gräfin mit der Chwialkowska und der Komtesse Marie über den Knaben unterhielten. Dabei habe die Komtesse zur Mutter gesagt: „Dir ist bis jetzt alles gelungen, es wird noch weiter gut gehen."

Die Zeugin bestätigt weiter auf eine Frage des Vorsitzenden, daß die Gräfin ihr gesagt habe: wenn sie zum Grafen Kwilecki nach Kwiltsch gehe und diesem von dem Knaben erzähle, dann würde sie sich und dem Kinde das Leben nehmen. Sie bestreitet, daß sie irgendwie rachsüchtig sei und die Gräfin fälschlich belaste.

Der Vorsitzende hält der Zeugin vor, daß ein Zeuge, der Inspektor war, mit Bestimmtheit wissen wolle, daß die alte Andruszewska zu der fraglichen Zeit nicht von Wroblewo abwesend war. Die Zeugin bleibt aber mit Bestimmtheit dabei, daß ihre Mutter verreist war. — Ferner bekundet die Zeugin: Die Mutter habe ihr direkt befohlen, die Sache dem Grafen Hektor mitzuteilen; sie habe ihr ferner untersagt, bei Lebzeiten der Mutter anderen Leuten etwas davon mitzuteilen, damit die Mutter nicht ins Gefängnis komme. — Rechtsanw. Chodziesner stellt fest, daß die Zeugin in Posen bei ihrer Schwägerin, der Schwester des Hechelski, gewohnt hat. — Die Zeugin erklärt weiter, daß ihre Mutter am 27. Januar mit einem fremden Wagen, den der Ackerbürger Jakob gefahren habe, von Wronke nach Wroblewo zurückgekehrt sei. Die Verteidiger beantragen die Vorladung des Jakob. Distriktskommissar Leitof bekundet, daß er den Jakob vernommen habe, dieser habe gesagt: es könne sein, daß er die Andruszewska gefahren habe, es könne aber auch nicht sein; er wisse nichts Näheres. — R.-A. Chodziesner und R.-A. v. Rychlowski verweisen darauf, daß die Zeugin auch mit der Schwägerin Valentine inzwischen verfeindet ist.

(Aus dem achten Verhandlungstage.)

Als erste Zeugin wird Frau Valentine Andruszewska, die Schwägerin der Hedwig, vernommen. Ihr verstorbener Mann war Möbelhändler. Vor zwei Jahren im Sommer habe die Hedwig in Briefen wiederholt über die schlechte Behandlung geklagt, die ihr in Wroblewo zuteil wurde, und um Hilfe gebeten. Sie habe dann auch von dem Geheimnis erzählt, genau so, wie es später zu Papier gebracht worden. Darauf habe die Zeugin an die Gräfin geschrieben: man wisse von dem Geheimnis, sie solle doch die Hedwig besser behandeln. Die Gräfin habe diesen Brief nicht angenommen; darauf sei er anders adressiert und nun angenommen worden. — Die Zeugin ist später selbst nach Wroblewo gefahren, um die Hedwig zu sprechen und der Gräfin Vorhaltungen zu machen. Sie sei auffallend gut aufgenommen worden, und es war ihr garnicht angenehm gewesen, daß sie zur Tafel gezogen wurde und zwischen dem gräflichen Ehepaar sitzen mußte, denn sie habe infolgedessen keine rechte Gelegenheit gehabt, mit der Hedwig ausführlich zu sprechen. Sie habe das Ganze für eine Komödie gehalten. Ihr eigener Ehemann habe die Sache in die Hand nehmen wollen und auch einmal nach Krakau geschrieben. Später habe der Bruder die Angelegenheit aufgenommen. Richtig sei es, daß nach dem Tode ihres Mannes ein Erbschaftsstreit unter den Angehörigen entbrannt sei; ihr Bruder Max habe schließlich behauptet, daß sie einen falschen Offenbarungseid geleistet habe, und es sei eine Anzeige wegen Meineids gegen sie erstattet. Das Verfahren sei aber eingestellt worden, und die Verwandten hätten sich wieder vertragen. Hedwig habe einmal 93 Mark von ihnen geborgt, das Geld sei, als die Hedwig auf das Vorwerk geschickt wurde, ihnen durch Fräulein Falkowska im Auftrage des Grafen zurückgezahlt worden.

Präs.: „Haben Sie die Erzählungen der Hedwig über das Geheimnis geglaubt?" — Zeugin: „Zuerst wollten wir es nicht glauben, aber sie erzählte immer dasselbe, und so haben wir es denn geglaubt." — Präs.: „Was halten Sie von der Hedwig? Schwatzte sie so etwas in den Wind hinein?" — Zeugin: „Sie war etwas nervös, aber sonst ganz umgänglich." — Weiter bekundet die Zeugin, daß die Gräfin einmal einer dritten Person gesagt habe, sie werde die Hedwig wegen Beleidigung verklagen. Bei dieser Gelegenheit soll die Gräfin gesagt haben: „Ein Junge ist ja hergeholt worden für den Fall, daß das zu erwartende Kind ein Mädchen werden sollte; nun ist es aber ein Knabe geworden und deshalb ist der Junge zurückgeschickt worden."

Auf Wunsch des Ersten Staatsanwalts Steinbrecht muß die Zeugin die Art und Weise, wie die Hedwig zum ersten Mal Mitteilung von dem Geheimnis gemacht hat, ganz genau schildern. Danach hat jene, als sie sich über die Behandlung beklagte, gesagt: die Gräfin sollte sie doch eigentlich besser behandeln, denn sie sei Mitwisserin eines Geheimnisses. Der später verstorbene Bruder habe geantwortet: „Ach, was bist Du gegen die Gräfin!" Die Hedwig habe aber gesagt, sie wisse etwas von dem Knaben; der sei gar nicht das Kind der Gräfin, sie habe ihn von außerhalb kommen lassen. Dann habe sie immer und immer wieder das erzählt, was sie nachher zu Papier bringen ließ, und hat dabei gesagt, daß die alte Mutter ihr das Versprechen abgenommen habe, erst nach ihrem Tode von dem Geheimnis Mitteilung zu machen.

Auf Befragen durch Rechtsanwalt Rychlowski erklärt die Zeugin, daß der Zeuge Graf Miecislaw Kwilecki drei bis vier mal bei ihr gewesen sei.

Die nächste Zeugin ist eine andere Schwägerin der Hedwig, die Konditorin Stanislawa Andruszewska. Sie [illegible]

der Bestimmung überwiesen, diese Mittel ausschließlich zur Unterstützung derjenigen zu verwenden, die in diesem Jahr unter einer neuen Mißernte zu leiden haben. — Mit herzlicher Freude kommt das Notstandskomitee seiner Pflicht nach, allen Gemeinden, Institutionen und Personen zu danken, die es ihm durch liebevolles Geben und selbstloses Arbeiten ermöglicht haben, seine Aufgabe zu erfüllen.

— — Unter der Rubrik Einnahmen finden wir nachstehende Posten aus Nordlivland: von der hiesigen Universitätsgemeinde 586 Rbl., von der hiesigen St. Johannisgemeinde 160 Rbl., von der hiesigen St. Marien-gemeinde 13 Rbl. Ferner haben folgende nordlivländische Gemeinden Geld gespendet: Fellin (deutsche Gemeinde) 80 Rbl., Walk (deutsche und lettische Gemeinde) 58 Rbl., Saara 25 Rbl., Oberpahlen 17 Rbl., die Elisabeth-Gemeinde in Pernau 45 Rbl., die Pernigelsche Gemeinde 26 Rbl., Karkus 8 Rbl., Marien-Magdalenen 3 Rbl., Torgel 10 Rbl., Audern 24 Rbl. Oberlehrer Goertz aus unserer Stadt hat 5 Rbl. und Pastor emer. Pfeil 100 Rbl. gespendet.

Die verhältnismäßig geringe Angabe von Spenden aus Nordlivland läßt sich darauf zurückführen, daß hier in erster Linie für das Werroshe Notstandskomitee gesammelt worden ist.

Der Landmarschall von Livland Baron Meyendorff ist, der „St. Pet. Z." zufolge, in Petersburg eingetroffen.

Reval. Gegen die letzten Stadtverordnetenwahlen in Reval im Jahre 1900 war seinerzeit eine Beschwerde erhoben worden. Wie der „Rev. Beob." hört, ist nunmehr vom Dirigierenden Senat die Entscheidung gefällt worden, diese Beschwerde ohne Folge zu belassen.

— Der „Estl. Gouv.-Z." zufolge ist der Polizeimeister von Reval, Kollegienrat v. Glasenapp, auf sein Gesuch krankheitshalber vom 31. Okt. ab des Dienstes enthoben worden.

St. Petersburg, 6. November. Die „Hand. Ag." meldet aus Skjerniewice: Gestern um 1 Uhr 45 Minuten wurde die Leiche der Prinzessin Elisabeth von Hessen aus dem Palais in Skierniewice in den Zug der Warschau-Wiener Linie auf die Station Skierniewice hinübergetragen. Zur Ehrenbezeigung waren bestellt: außer den Kljastitzer Dragonern zwei Eskadrons des Ulanenregiments (zu Pferde), drei Eskadrons des Petersburger Regiments, drei Bataillone des Tobolsker Regiments, eine Batterie der dritten Artillerie-Brigade und drei Eskadrons des Ulanenregiments (zu Fuß) unter der gemeinsamen Führung des Generalleutnants Wonljarljarski. — S. K. H. Großfürst Sergius Alexandrowitsch ist zum 10 Uhr 45 Minuten in Skierniewice eingetroffen. — Die Leiche der Prinzessin wird, dem „Reg.-Anz." zufolge, vom Großherzog und von dem Großfürsten Sergei nebst Gemahlin nach Darmstadt geleitet.

— Ueber die Krankheit der Prinzessin berichtet die „Now. Wr.": „Um 6 Uhr fand das Diner statt; ungefähr eine Stunde darauf wurde die Prinzessin von heftigen Leibschmerzen befallen; während des Konzerts lag sie schon; gegen Mitternacht erklärte der aus Warschau herbeigerufene Dr. Anders den Zustand der Kranken für hoffnungslos."

— Der Gehilfe des Ministers des Aeußern, Fürst Obolenski, ist, der „Now. Wr." zufolge, ins Ausland abgereist.

Moskau. Dieser Tage wurde ein Attentat auf den Swenigoroder Landhauptmann A. J. Babst verübt. Wie die „Mosk. Dsch. Z." berichtet, wurde auf Babst ein Schuß abgegeben, dessen Kugel den Halbpelz Babsts durchschlug und tief im Körper stecken blieb. Von Moskau hat sich ein Chirurg zu dem Verwundeten begeben, welcher die Verletzung als sehr bedenklich bezeichnete; das Befinden des Patienten ist bisher ziemlich befriedigend. Vom Moskauer Zivilgouverneur Jägermeister Kristi ging dem Kranken ein Beileidstelegramm zu. Babst bekleidet seit 1892 den Posten des Swenigoroder Landhauptmanns.

Warschau. Dem „Warschaw. Dnewnik" zufolge sollen die Bestimmungen hinsichtlich des Reisens ausländischer Juden im Weichselgebiet von jetzt ab wesentlich verschärft werden. Jüdische Geschäftsreisende ausländischer Firmen werden auf den Zollkammern Aufenthaltsscheine kaufen müssen, die ihnen gestatten, nur ganz kurze Zeit im Königreich Polen ihrem Geschäfte nachzugehen. Diejenigen Reisenden, die ihre jüdische Herkunft verbergen und einen solchen Schein nicht erwerben oder welche die in dem Schein vorgeschiebene Aufenthaltszeit überschreiten, werden unverzüglich über die Grenze geschafft. Schließlich sollen die Konsense zur Erbauung neuer jüdischer Gebetshäuser und Schulen nur noch ganz ausnahmsweise erteilt werden."

Tiflis. Dem Kleinbürger der Stadt Duschet, Gouv. Tiflis, Zacharias Kobiew, ist vom Oberdirigierenden der Zivilverwaltung als einer Person, die die öffentliche Ruhe und Ordnung schädigt, der Aufenthalt im Kaukasus verboten worden.

Odessa. Der ehemalige Schüler der fünften Klasse der Kommerzschule Kaiser Nikolai I. in Odessa, Wassili Wychrestow, hatte sich, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, während der letzten Session des Bezirksgerichts vor der zweiten Kriminalabteilung dieser Behörde wegen tätlicher Beleidigung eines Lehrers genannter Schule zu verantworten. Auf Verfügung des Gerichtspräsidenten erfolgte die Verhandlung hinter geschlossenen Türen und das Publikum wurde erst zur Urteilsverkündigung in den Saal gelassen. Das Gericht verurteilte Wychrestow wegen Uebertretung des Art. 285 Ab. 1 (Beleidigung eines Beamten bei Ausübung seiner dienstlichen Funktionen im Amtslokale) zu einer dreimonatigen Gefängnishaft.

Tomsk. Der außerordentliche Professor der medizinischen Chemie an der Tomsker Universität, Staatsrat Dr. Friedrich Krüger, bekanntlich ein ehemaliger Jünger und nachheriger Dozent unserer hiesigen Universität, ist, wie wir in der „Pet. Med. Wochenschr." lesen, zum ordentlichen Professor ernannt worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Gouverneur von Tawastehus Swertschkow hat den Buchhändlern in Tammerfors durch den dortigen Polizeimeister eröffnen lassen, daß ihre Geschäfte geschlossen werden, falls sie verbotene oder unsittliche Ansichtspostkarten und Bilder feilbieten. Jedem Buchhändler ist eine schriftliche Anerkennung des Empfangs obiger Mitteilung abgefordert worden, welche Quittungen alsdann dem Gouverneur zugeschickt wurden. — — Die Oberschulverwaltung hatte für das Direktoramt am Volksschullehrerinnen-Seminar in Ekenäs den Prodirektor K. E. Sonck vorgeschlagen. Diesen Vorschlag hat der Senat jedoch abgelehnt und der Oberschulverwaltung vorgeschrieben, einen neuen Kandidaten vorzustellen. — — Die Stadtverordneten von Helsingfors haben bei dem Senat eine Beschwerde eingereicht über die Nichtbestätigung des seines früheren Amtes enthobenen Hofgerichtsassessors Eugen Idestam seitens des Nylandschen Gouverneurs für das Amt eines jüngeren Justizrathsherrn am Helsingforser Rathausgericht. — — Der Senat hat das Gesuch der Oberpreßverwaltung, den Preßbevollmächtigten A. af Björksten in Helsingfors für vermehrte Arbeit eine Vergütung zu gewähren, abgeschlagen. Herr Björksten hatte bekanntlich den Büchervorrat der städt. Volksbibliothek im Sommer einer gründlichen Durchsicht unterzogen und war auch bei verschiedenen Fahndungen nach verbotener Literatur tätig.

— Im vergangenen Jahre war die Emigration aus Finnland nach außereuropäischen Ländern größer, als sie je gewesen. Es emigrierten in dem genannten Jahre im ganzen 23 152 Personen, von diesen 16 075 männlichen und 7077 weiblichen Geschlechts. Zum Vergleich seien hier die Emigrantenzahlen der vorhergegangenen Jahre genannt: Im Jahre 1899 emigrierten 12 075 Personen, von diesen 7599 männl. und 4476 weibl.; im Jahre 1900 — 10 347 Personen, von diesen 6265 männl. und 4132 weibl.; im Jahre 1901 12 561 Personen, von diesen 8237 männl. und 4324 weibl.

Helsingfors. In Anlaß des Hinscheidens des Freiherrn Yrjö-Koskinen sind, wie die Revaler Blätter melden, folgende zwei an den Sohn des Verstorbenen, Oberdirektor der Hauptschulverwaltung Y. K. Yrjö-Koskinen, adressierte Depeschen aus St. Petersburg eingegangen: „Petersburg. Empfangen Sie meine herzliche Teilnahme an Ihrer schweren Trauer. Möge es Ihnen zum Trost gereichen, daß Ihr verstorbener Vater das Gedächtnis eines Mannes hinterläßt, welcher seinem Herrscher und seinem Lande ehrenvoll gedient hat. Ministerstaatssekretär v. Plehwe." Petersburg: „Nehme tiefen Teil an der Trauer, welche Sie und Finnland betroffen hat. Ministerstaatssekretär-Adjoint Oerstroem." — — Am vergangenen Montag war die Helsingforser Studentschaft zu einer Versammlung einberufen worden in Anlaß eines von 40 cives gemachten Vorschlags, daß die Studentenschaft in corpore an der Beerdigung des weiland Freiherrn Yrjö-Köskinen aufwarten sollte. Soweit bekannt, ist nie eine Studentenversammlung so zahlreich besucht gewesen, wie die in Frage stehende. Es waren gegen 800 stimmberechtigte cives erschienen, während ein paar hundert Studenten des ersten Studienjahres die Chöre und Nebenzimmer füllten. In der großen Versammlung herrschte eine ernste und reservierte Stimmung, welche auch die Diskussion kennzeichnete. Die Abstimmung erfolgte mit geschlossenen Zetteln, und zwar mit dem Resultat, daß die Stundentenschaft mit 468 Stimmen gegen 280 beschloß, von der Teilnahme an den Beerdigungsfeierlichkeiten Abstand zu nehmen. Eine Anzahl Jungfennomanen hatte sich der Abstimmmung enthalten. — Die Oesterbottnische Studentenkorporation, deren Inspektor der Verstorbene gewesen, beschloß in einer Separatsitzung mit 115 gegen 65 Stimmen gleichfalls, nicht bei der Beerdigung zu erscheinen. Nur die Tawastländische Landsmannschaft konnte sich an derselben beteiligen.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) November.

Anfänge der proletarischen Diktatur in Deutschland.

Schon seither war in Deutschland ein sozialdemokratischer Boykott keine Seltenheit; aber er wurde meist nur erklärt, um den gewerkschaftlichen Kampf zu unterstützen. Neuerdings — so führt ein Artikel der „Hamb. Nachr." aus — nimmt jedoch der politische Boykott der Sozialdemokratie überhand. Es ist schon aus einer ganzen Reihe von Wahlkreisen berichtet worden, daß die „Genossen" denjenigen Gewerbetreibenden mit Boykott gedroht haben, die, obgleich von der Arbeiterkundschaft abhängig, im Verdacht stehen, nicht sozialdemokratisch zu wählen oder sich der Wahl enthalten zu wollen. Man will bestimmte Berufsklassen durch Androhung wirtschaftlicher Schädigung oder vielleicht Vernichtung zwingen, gegen ihre Ueberzeugung zu wählen. Bebel hat auch in einer Breslauer Rede kürzlich einen derartigen Terrorismus gegenüber Geschäftsleuten, die von den Arbeitern abhängig sind, ausdrücklich gebilligt. Er hat bemerkt, er könne sich wohl denken, daß Proletarier, die sähen, wie ihr Lieferant, der täglich mit ihnen zu tun habe, den Gegner des Proletariats wähle, schließlich sagten: „Dann brauchst Du auch unsere Kundschaft nicht." Aber die Verantwortung dafür müßten diejenigen tragen, welche diese Zustände geschaffen und bisher geduldet hätten.

Es ist ein alter sozialdemokratischer Trick, die Verantwortung für Dinge, die anfechtbar, aber nützlich sind, Anderen zuzuschieben — eine äußerst bequeme Maxime, aber so unsinnig wie möglich, denn nach ihr müßte beispielsweise auch statt des Diebes der Bestohlene bestraft werden.

Im übrigen überrascht uns die Zunahme des politischen Boykotts nicht. Gerade in den letzten Wochen waren in der sozialdemokratischen Presse zahlreiche Hinweise darauf zu lesen, daß die Sozialdemokratie sich nun für den Entscheidungskampf um die politische Herrschaft rüsten und daß man auf die Diktatur des Proletariats vorarbeiten müsse. Dazu gehöre auch der politische Boykott.

Wie die Diktatur des Proletariats aber selbst beschaffen sein würde, geht u. a. aus Aeußerungen hervor, die Liebknecht im Februar 1893 im Reichstage getan hat: „Und das nenne ich Diktatur, daß eine Gesellschaftsklasse die Gesetzgebung dazu benutzt, um die andere rechtlos zu machen."

Die „Gleichheit" führten die Liebknechtschen Worte folgendermaßen weiter aus: „Die wichtigste, mächtigste Waffe, deren sich das Proletariat im Klassenkampfe bedient, das ist die politische Macht. Mittelst der politischen Macht wird die Arbeiterklasse auch nötigenfalls etwaige Gegner ihrer Befreiung unschädlich machen. Sie wird ihren vorherrschenden Einfluß auf die Gesetzgebung dazu gebrauchen, alles zu beseitigen, was ihre Befreiung hintanhält, alles zu befördern, was diese beschleunigt und erleichtert — ohne Rücksicht darauf, ob etwa dadurch Augenblicksinteressen einer kleinen Minderheit verletzt werden."

Mit anderen Worten heißt das, daß die Sozialdemokratie durch Gewalt die bürgerliche Gesellschaft, diese kleine Minderheit, beseitigen wird, sobald sie die politische Macht erlangt hat.

Aber auch jetzt schon wenden die „Genossen" überall da, wo sie die Macht haben, Gewaltmittel an, um Gegner rechtlos zu machen. Denn es ist doch nicht zu leugnen, daß es eine Gewalttätigkeit ist, wenn Sozialdemokraten wirtschaftlich von ihnen abhängige Wähler durch „Strafandrohungen" zwingen, für ihre Kandidaten zu stimmen, auch wenn sie nicht wollen. Es ist ferner eine Gewalttat, wenn „Genossen" von derartigen Gewerbetreibenden, beispielsweise auch von Krankenkassenlieferanten, Beiträge zur Parteikasse erzwingen. Es ist weiter eine Gewalttat, wenn Arbeiter in die Gewerkschaften mit Drohungen hineingezwungen werden, und es ist endlich ein Terrorismus sondergleichen, wenn Firmen deshalb mit Boykott bedroht werden, weil sie sich weigern, in sozialdemokratischen Blättern zu inserieren.

Dieses gewalttätige Vorgehen der Sozialdemokratie behufs Förderung der Parteiinteressen und Schädigung der Gegnerschaft gibt nicht bloß einen Vorgeschmack der proletarischen Diktatur, sondern stellt auch deren erste Anfänge bereits dar. Die Sozialdemokratie wächst eben immer mehr zum Staat im Staate aus, und je schwächer die Staatsgewalt sich

---

immer nicht beruhigen und fragte, ob es sich um die Gräfin Kwilecka handle. Darauf habe die Schwiegermutter gesagt: „Solche Sachen darfst Du nicht denken; ich werde Dich nicht belügen!" Darauf habe die Schwiegermutter ihr die Hand gegeben und gesagt: „Nein, die Gräfin kommt dabei gar nicht in Betracht, ich gebe Dir darauf mein Wort." Weihnachten 1896 habe die Schwiegermutter bei einem Besuch in Posen mitgeteilt, daß die Gräfin in anderen Umständen sei, und als die Zeugin sich darüber gewundert, habe die Schwiegermutter gesagt: „Es ist wirklich wahr; na, wie ist es denn mit Euch, ihr seid ja doch noch junge Leute!" Die Hedwig hat der Zeugin, wie diese auf weiteren Vorhalt bestätigt, die ganze Geschichte von dem Geheimnis gleichfalls erzählt. Die Zeugin kennt die Hedwig nicht als eine Person, die zu schwindeln pflege; sie sei aber etwas nervös. Die Hedwig sei später drei bis vier Monate lang in ihrer Behausung gewesen; dann habe sie gesagt, daß ihr die Luft dort nicht behage, sie wolle wieder aufs Land.

Längere Zeit beansprucht die Vernehmung des Droschkenkutschers Adolf Wilke.

Er bekundet: Eines Tages im vorigen Jahr hielt ich mit meinem Taxameter in der Koch-Straße. Ein Kollege hatte ein Zeitungsblatt und las eine Bekanntmachung der Polizei vor, wonach ein Droschkenkutscher gesucht wurde, der im Jahre 1897 zwei polnischsprechende Damen nach dem Schlesischen Bahnhof und von dort nach der Kaiserin Augusta-Straße gefahren habe. „Ich sagte zu meinen Kollegen: „Lassen Sie mir mal lesen!" Ich lese also die Annonce durch und sage: „Willst Du mir das Blatt schenken?" Der Kollege sagte darauf: „Na ja, nimm es Dir man". Ich gehe also nach Hause und sage: „Mutter, seh' Dir mal die Annonce an!" Meine Frau las das Dings durch und meinte dann: „Herr Jott, das bist Du wohl? Du hast ja mal erzählt, daß Du mit zwei polnischen Damen eine Fahrt gemacht hast und außer dem Fahrgeld von 6 Mark noch 1 Mk. Trinkgeld bekommen hast." Ich sagte: „Mutter, det kann am Ende sind!", worauf meine Frau sagte: „Denn jeh' man hin und melde Dir." Ich habe mich denn auch gemeldet. Wie ich auf der Polizei meine Aussage gemacht hatte, da stimmte die Personenbeschreibung und die Fahrt mit die Vorakten ganz überein. — Präs.: „Nun erzählen Sie mal, was Sie von Ihrer im Jahre 1897 gemachten Fahrt noch in Erinnerung haben." — Zeuge: Am 25. oder 26. Januar 1897, jedenfalls kurz vor Kaisers Geburtstag, habe ich an der Ecke der Kaiserin Augusta-Straße und von der Heydt-Straße als dritter mit meinem Taxameter gehalten. Ich saß auf meinem Bocke, als gegen 2 Uhr nachmittags plötzlich zwei Damen, die verschleiert waren, in meine Droschke stiegen. Die eine hatte einen Koffer bei sich, die andere trug etwas unter dem Mantel. Darauf sagte die eine der gut angezogenen Damen zu mir: „Kutscher, fahren Sie Bahnhof Friedrichstraße." Das sagte sie in einem gebrochenen polnischen Deutsch. Ich nehme also meine Decke von dem Pferd, deckte noch zu und bin losgefahren. Unterwegs, am Kemper-Platz, hat die eine Dame mir zugerufen: „Kutscher, fahren Sie nach Jannowitz-Brücke!" Wie wir auf die Waisenbrücke kommen, geht gerade ein Fernzug auf der Stadtbahn vorüber; die Damen sprachen auf polnisch etwas miteinander, und die eine gab mir die Weisung: „Fahren Sie nach dem Schlesischen Bahnhof! Fahren Sie gut, wenn Zug ist weg, ist sich alles verloren!" Ich fahre also auch zu, denn die Damen hatten mir ein gutes Trinkgeld versprochen. Wie wir am Schlesischen Bahnhof ankamen, sagte die eine Dame: „Kutscher, haben Sie Zeit zum Warten?", worauf ich natürlich sagte: „Na, gewiß doch!" (Heiterkeit.) Die Damen stiegen also aus und die eine nahm den Koffer mit. Na, es verging dann 1/4 Stunde, es verging eine halbe Stunde, es wurden 3/4 Stunden und da fing mir an zu frieren, ich bin herübergegangen in die Kneipe und habe mir ein bißchen uffgewärmt. (Heiterkeit.) Es war kalt; wir hatten 18 Grad Kälte. Wie ich rauskomme, kamen auch die Damen wieder an; die eine hatte noch immer etwas unter dem Mantel verborgen, sie sah sogar etwas dicker aus, wie vorher, aber der Koffer war nicht mehr da. Die andere Dame hat mir dann einen Zettel gegeben, auf welchem zwei Straßen und Nummern angegeben waren; zu oberst stand Charlotten-Straße 56. Ich fuhr erst dahin, die eine Dame stieg aus, kam aber nach 5 Minuten wieder. Dann rief sie: „Kutscher, fahren Sie nach Kaiserin Augusta-Straße!" Als ich die Hohenzollern-Straße bereits durch war und nur noch drei Häuser von der Kaiserin Augusta-Straße ab war, hieß es plötzlich: „Kutscher, halten!" Ich hielt an, und die Dame zahlte mir die Fahrt und das Warten mit 6 Mark, wobei sie das Geld schon abgezählt in der Hand hatte. Natürlich hat sie mir auch noch 1 Mark Trinkgeld gegeben. Dann entfernten sich die Damen nach der Kaiserin Augusta-Straße zu. Ich habe nachher meiner Frau erzählt, daß ich einen guten Tag gehabt habe, da mir zwei polnische Damen 1 Mark Trinkgeld gegeben haben; wenn ich am Kaisergeburtstage auch noch ein solches Glück hätte, dann wäre ich zufrieden. Meiner Frau habe ich die ganze Geschichte erzählt und die Frau hat gesagt: „Herrjeh, vielleicht haben die Frauen ein Kind tot gemacht, vielleicht war in dem Koffer noch das Skelett des toten Kindes vorhanden, und sie haben es beiseite gebracht."

Präs.: „Sind Ihnen nicht auf dem Gerichte einige Frauen vorgestellt worden?" — Zeuge: „Ja, vier Stück. Ich habe aber keine als meine Fahrgäste herausfinden können." — Auf Anordnung des Vorsitzenden müssen die Angeklagten Frau Chwialkowska und Knoska heraustreten. Der Zeuge, der vorher gesagt hatte, daß die beiden Damen 25 bis 35 Jahre alt und 1,60 bis 1,75 Mtr. groß gewesen seien, sieht beide längere Zeit prüfend an und meint: Die alte Knoska scheide ganz aus, dagegen könnte die Chwialkowska vielleicht eine der Damen gewesen sein. Der Zeuge wünscht, sie mal sprechen zu hören, und sagt ihr vor: „Kutscher, fahren Sie Bahnhof Friedrich-Straße!" Die Chwialkowska spricht die Worte nach, worauf der Zeuge meint: Dialekt stimmt!" (Große Heiterkeit, die der Präsident ernstlich untersagt.)

Die folgende Zeugin, Frau Wilke, gibt an, daß ihr Mann einen Tag oder zwei Tage vor Kaisers Geburtstag im Jahre 1897 gegen Abend nach Hause gekommen sei und sofort erzählt habe, daß er zwei Damen nach dem Schlesischen Bahnhofe und zurück gefahren habe, wofür sie ihm 7 Mark bezahlt hätten. Die eine Dame habe eine Paket vorsichtig auf beiden Armen unter ihrem Umschlagetuch verborgen getragen. Er habe gesagt: „Das ist gewiß ein Kind gewesen", worauf sie erwidert habe: „Das kann wohl möglich sein." Als ihnen dann die Zeitungsannonce zu Gesicht gekommen, sei ihnen das Vorkommnis wieder ins Gedächtnis zurückgerufen worden, worauf ihr Ehemann sich gemeldet habe. — Auf Befragen des Staatsanwalts Müller erklärt die Zeugin, daß von keiner Seite auf sie eingewirkt worden sei.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus 15-jährigem Schlafe erwacht ist am Sonntag im Grambke bei Bremen ein Mädchen, die unverehelichte Gesine Meyer. Am 27. Dezember 1888 verfiel sie in einen schlafähnlichen Zustand und ist bisher nie wieder ordentlich wach geworden. Erst am vorigen Sonntag, als wegen eines großen Feuers im Dorf die Sturmglocken heulten und ihre Umgebung in große Aufregung geriet, ist sie endlich erwacht. Ob das von Dauer sein wird, erscheint noch fraglich. Sie soll geistig völlig gesund geblieben sein, gut aussehen und sich aller Vorgänge aus früherer Zeit genau erinnern. Sie ist in der Zwischenzeit von zahlreichen Aerzten beobachtet worden, von denen aber keiner die Ursache ihres Zustandes erklären konnte. — Eine andere Schläferin, die 163 Tage bewußtlos gewesen ist, ein 16jähriges Mädchen, ist dieser Tage in Salt Lake City gestorben. Während der Zeit war ihr Körpergewicht von 139 auf 62 Pfd. herabgegangen. Eine Untersuchung nach dem Tode zeigte, daß die Schlafsucht die Folge einer Entartung der Gehirnhaut war, die durch Scharlach verursacht worden sein soll.

— Der größte Meteorstein. Der Naturforscher F. W. Crosby ist am 31. Oktober in Oregeon City eingetroffen und hat das Gestein, das kürzlich in dem Erdreich eines in der Nähe der Stadt gelegenen Hügels aufgefunden wurde, nach eingehender Prüfung für einen echten Meteorstein, und den größten, der bisher entdeckt wurde, erklärt. Das Gewicht des Meteors, dessen untere Masse zum großen Teile noch in der Erde liegt, wird auf 10 bis 20 Tonnen berechnet. Crosby ist der Ansicht, daß der Meteorstein schon viele Jahrhunderte in dem Hügel begraben liegt.

— Aus London wird vom 12. November geschrieben: Eine junge Dame aus guter Familie, die Tochter eines angesehenen Citykaufmannes, wurde am Mittwoch zu 12 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt. Die Angeklagte, ein hübsches Mädchen, nahm das Urteil mit einem verächtlichen Achselzucken entgegen. Ihre ganze Laufbahn ist die einer raffinierten Diebin gewesen. Als ihr Vater starb und gegen Erwarten kein Vermögen hinterließ, nahm ein Freund der Familie sie als Stadtreisende in sein Geschäft. Sie verdiente etwa 2 Lstr. 10 Sh. wöchentlich, wurde aber nach Jahresfrist entlassen, weil etwa 70 der Kunden, für die sie Ordres erteilte, nicht zu finden waren, trotzdem die Waren geliefert wurden. Es war ihr gelungen, die Warensendungen in ihre Wohnung zu dirigieren. Man fand dort allein drei Tonnen Decken. Nach ihrer Entlassung gelang es ihr in unglaublich kurzer Zeit, etwa 500 Lstr. ausstehender Rechnungen der Firma einzulösen. Dabei machte sie sich auch mehrfach der Wechselfälschung schuldig. Im Besitz des auf diese Weise erlangten Geldes mietete sie eine vornehme Wohnung im Westend, fuhr in prächtigen Wagen und aufs kostbarste gekleidet bei den vornehmsten Geschäften vor und machte große Bestellungen, die aber niemals Erledigung fanden, weil sie falsche Adressen abgab. Ihre Besuche in den Läden hatten lediglich den Zweck, Juwelen und sonstige Gegenstände aller Art unbemerkt in den Wagen zu schaffen. Diese Dinge versetzte sie. Seit einem Jahr trieb sie dieses Geschäft, bis sie zufällig von einem Detektiv beobachtet wurde. In ihrer Wohnung fand man noch für annähernd 1000 Lstr. Ringe, Uhren, Ketten und andere Wertsachen vor.

— Ein Patriot. — Doktor (zum Patienten): „Bitte, zeigen Sie mir Ihre Zunge!" — Patient (tut dies in mangelhafter Weise). — Doktor: „Bitte, soweit die deutsche Zunge reicht."

— Zustimmung. Arzt: „Ich garantiere Ihnen, daß Sie die Kur ohne jede Berufsstörung durchführen können." Patient: „Daran zweifle ich keinen Augenblick — ich bin nämlich Rentier."

— Billiges Verlangen. Zahnarzt (zum Gerichtsvollzieher): „Sie waren jetzt schon so häufig bei mir und haben gepfändet . . . lassen Sie sich doch auch mal 'n Zahn ziehen!" („Luft. Welt.")

dieser Tatsache gegenüber erweist, desto stärkere und lebhaftere Fortschritte wird die proletarische Diktatur machen.

Deutschland.

Ueber den Tod der Prinzessin Elisabeth von Hessen wurde am Montag folgende amtliche Mitteilung in Koburg veröffentlicht:

„Heute vormittag 10½ Uhr traf aus Skierniewice in Rußland ein Telegramm bei Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Hessen in Koburg ein, durch welches diese an das Krankenbett ihrer seit gestern Abend schwer erkrankten Tochter, der Prinzessin Elisabeth, gerufen wurde. Die Abreise sollte sofort am Mittag um 1½ Uhr erfolgen. Da traf kurz vor 12 Uhr die Nachricht von dem Ableben der Prinzessin ein. Als Todesursache wird ganz plötzlich eingetretener Brechdurchfall angegeben; auch sollen die Krankheitserscheinungen sich erst gestern Abend gezeigt haben." — Aus Darmstadt wird gemeldet: „Der Tod der Prinzessin Elisabeth hat auf die Frage der hessischen Thronfolge keinen Einfluß; denn solange der Großherzog nicht etwa wieder heiratet und solange er ohne männliche Nachkommen bleibt, kommt als Thronerbe für das Großherzogtum nur sein jüngster Bruder Prinz Friedrich Karl von Hessen in Betracht. — Die öffentlichen Gebäude haben auf Halbmast geflaggt. Die Vorstellungen des Hoftheaters sind vorläufig abgesagt." — Nach den letzten Bestimmungen sollten der Großherzog und seine Verwandten am gestrigen Donnerstage in Darmstadt eintreffen. Prinz und Prinzessin Heinrich wurden erwartet. Aus Koburg wird noch vom Dienstag gemeldet: „Die geschiedene Großherzogin von Hessen, die Herzogin Marie, und die Kronprinzessin von Rumänien reisen morgen nach Darmstadt. In Frankfurt schließt sich die aus England kommende Prinzessin Beatrice an."

England.

Nicht geringes Aufsehen erregt in England ein Urteil Lord Wolseleys über das englische Heereswesen. In seinem soeben ausgegebenen „Buche Geschichte eines Soldatenlebens" greift nämlich Feldmarschall Lord Wolseley die Einrichtung des Kriegsamtes und die Besetzung des Chefpostens durch einen unmilitärischen Parlamentarier aufs heftigste an. „Es ist ein infames, ein verrücktes System" — schreibt er — „und muß das Land früher oder später in ein ernstes, wenn nicht verhängnisvolles Unglück bringen." England sei infolge dessen nie kriegsbereit gewesen und werde es so lange nicht sein, wie der politische Kriegssekretär dem Parlament nicht alljährlich Zeugnis darüber ablegt, daß die Armee innerhalb vierzen Tagen kampfbereit sein kann.

Serbien.

Aus Semlin wird, wie eine Wiener Depesche der „Rig. Rdsch." besagt, das Gerücht gemeldet, König Peter habe einen Schlaganfall gehabt. Sein Zustand sei ernst.

Bulgarien.

Die bulgarische Sfobranje ist am vorigen Sonntag durch den Fürsten eröffnet worden. — Die Thronrede erklärt zu Beginn, daß gewisse Ereignisse dieses Jahres den Fürsten genötigt hätten, vor Ablauf der Mandate der letzten Sfobranje das Volk über die Richtung zu befragen, die in den Angelegenheiten des Landes zu befolgen sei, und stellt dann fest, daß das Volk, in Würdigung des Ernstes der gegenwärtigen Zeit, den jetzigen Inhabern der Mandate die schwierige Aufgabe anvertraut habe, an der Wohlfahrt des Landes, dem Erfolge der nationalen Bestrebungen und der Größe des Vaterlandes mitzuarbeiten. Die Ruhe und Ordnung, die bei den Wahlen herrschte (!), hätten den Fortschritt gezeigt, den das Volk in politischer Schulung (!) gemacht habe, und den freien Einrichtungen des Landes erhöhte Bedeutung verliehen. Den Deputierten liege nun ob, durch ernste Arbeit dauernde Ordnung in die Verwaltung zu bringen und der wirtschaftlichen und sozialen Hebung Bulgariens einen starken Ansporn zu geben. Die Thronrede weist dann darauf hin, daß die Ereignisse dieses Sommers die Regierung zu außerordentlichen Ausgaben genötigt hätten, die aber unumgänglich nötig gewesen seien, um die Armee auf den Stand zu bringen, den sie als Wächterin über die Unverletzlichkeit und die Unabhängigkeit des Vaterlandes haben müsse. Der Fürst erwarte von dem Patriotismus der Deputierten, daß sie mit ernster Aufmerksamkeit die Umstände prüfen würden, welche diese Ausgabe erfordert haben, und daß sie die Handlungen der Regierung wohl zu würdigen wissen werden. Die Regierung werde alle ihre Bemühungen darauf richten, die bestehenden guten Beziehungen zu erhalten und weiter zu entwickeln mit der großen Befreierin Rußland und den anderen Großmächten, ganz besonders aber auch mit den Nachbarstaaten. Trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit, welche der Regierung geblieben sei, kündigt die Thronrede doch eine Anzahl Gesetzentwürfe an, deren erhebliche solche über die Errichtung landwirtschaftlicher Musterschulen, über Abänderungen in der Organisation der Armee und über die Beamten sind. — — Dieser Inhaltsangabe der Thronrede fügt die „Tägl. Rdsch." mit Bitterkeit hinzu: „Es lohnt sich, eine so ausführliche Inhaltsangabe zu geben, damit man ersehe, wie hier die Heuchelei das A und O bulgarischer Staatskunst bildet. Wendungen, wie „die bestehenden guten Beziehungen" und ähnliches können einen nach allem Geschehenen bei aller Nachsicht für die Bedürfnisse einer solchen Staatsmännerseele anwidern."

Deutsch-Südwestafrika.

Nach einer am 15. November in Berlin eingegangenen telegraphischen Meldung des deutschen Gouverneurs in Windhuk sind Versuche im Gange, den Aufstand in Warmbad auf die Familie des Kapitäns der Bondelzwarts zu beschränken. Mit Hilfe Witbois wird dies vom Gouverneur für durchführbar gehalten. — „Diese Nachricht" — meint die „Nordd. Allg. Z." hierzu — „läßt erfreulicherweise erkennen, daß die von englischen Blättern über die Ausdehnung des Aufstandes verbreiteten Meldungen stark übertrieben haben müssen. Wenn der Aufstand die Ausdehnung gewonnen haben sollte, die ihm von diesen Meldungen zugeschrieben wurde, wäre es wohl unmöglich, daß man jetzt schon, nachdem er kaum 14 Tage gewährt, Versuche machen könnte, ihn auf den Kapitän der Bondelzwarts Jan Abram Christian, der früher in Warmbad ansässig war, zu beschränken."

Kanada.

Nach einer Meldung des „Bureaus Laffan" aus Newyork beschloß der kanadische Premierminister Laurier, wie die „Newyork Times" aus Ottawa meldet, von Großbritannien die Ermächtigung für Kanada zu verlangen, über alle Kanada betreffenden Verträge mit dem Auslande selbständig ohne Einmischung Großbritanniens zu verhandeln. Die Verträge sollen nach der Ratifizierung durch das Parlament zur Unterzeichnung durch den König nach London gesandt werden. — Dieser Schritt ist die direkte Folge der bekannten Entscheidung des Schiedsgerichts in der Aljaska-Grenzfrage.

Lokales.

Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft vom 5. November. II.

Die umfassendste Mitteilung auf der vorgestrigen Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft bildete ein Bericht des Präsidenten Dr. W. Schlüter über die von ihm besuchte heraldische Ausstellung in Mitau. Die ganze Ausstellung — dahin etwa lautete sein Urteil — zeichnete sich durch überraschende Vollständigkeit und geschmackvolles Arragement aus. Die Vollständigkeit war der ungemein freudigen Mitwirkung nicht nur zahlreicher privater Personen und besonders der Zugehörigen unseres Adels, sondern auch der Körperschaften unserer Heimat sowie einiger ausländischer Vereinigungen und kunstgewerblicher Firmen, das geschmackvolle Arrangement aber in erster Linie den Herren Baronen Alexander v. Rahden und Eduard v. Fircks zu danken. Der ganze mittlere Stock des Museums war für diese Ausstellung ausgeräumt und auch die Vorhalle und der Treppenaufgang boten mit ihren Fahnen und Waffen reichen, stimmungsvollen Ausstellungsschmuck. — Der Wert der Ausstellung trat noch deutlicher hervor durch die Heranziehung des dankenswert ausführlich gehaltenen Katalogs, der u. a. auch die einschlägigen Literatur-Hinweise enthält und damit dauernden Wert für sich beanspruchen darf.

Der Vortragende geleitete dann die Anwesenden durch die drei Hauptkategorien der Ausstellung, deren erste die Heraldik, Sphragistik und Genealogie, vom wissenschaftlichen und historischen Standpunkt aus erfaßt, in sich schloß, während die zweite Kategorie diese Disziplinen in ihrer Anwendung im Kunstgewerbe vor Augen führte und eine dritte reichhaltige Sammlungen der sog. Ex libris, der Bücherzeichen, enthielt. Kam das Ganze auch vornehmlich für die Familiengeschichte und speziell für die Geschichte unserer adeligen Geschlechter in Betracht, so bot sich dem Historiker und Kunsthistoriker in der ersten baltischen Ausstellung dieser Art, der die drei wichtigen historischen Hilfsfächer der Wappen-, Siegel- und Familienkunde den Inhalt gaben, doch auch vieles allgemein Interessierende dar.

Dem Vortragenden sprach Professor R. Hausmann den besonderen Dank der Versammlung dafür aus, daß er die Mühe nicht gescheut habe, auch in diesem Anlaß die Gelehrte estnische Gesellschaft persönlich zu vertreten.

Der Sekretär E. Filaretow legte die eingegangenen Schriften vor, darunter eine Aufforderung zur Teilnahme an der Jubelfeier der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte in Breslau, und überreichte zwei vom Direktor Pastor Const. Hoerschelmann in Fennern zugesandte Broschüren über Taubstummen-Ausbildung.

Der Bibliothekar P. v. Haller übergab die schenkweise eingelaufenen Drucksachen — nämlich den estnischen Kalender „Sirwilauad", in zwei Exemplaren dargebracht vom Tönissonschen Verlage und vom Verein estnischer Studierender; mehrere wertvolle Editionen des nordischen Museums in Stockholm; vom archäologischen Museum in Spalato zwei Broschören; von Hrn. Constantin v. Kügelgen in Leipzig dessen „Grundriß der Ritschlschen Dogmatik"; vom Buchhalter A. Kitzberg dessen estnische Lustspiele „Punga Märt ja Üba Kaarek" sowie „Rättsepp Öhk"; vom Direktor R. v. Zeddelmann ein russisches Reisebuch vom Jahre 1831; vom Oberlehrer E. v. Haller eine Madaische und eine Volkmannsche hier erschienene Broschüre. — Ferner übergab er von Hrn. O. Baron Engelhardt ein photographisches Gruppenbild des hiesigen Gendarmen-Rittmeisters v. Römer und seines Kommandos vom Jahre 1870; von Hrn. M. v. Güldenstubbe zwei unter Heimadra gefundene Silbermünzen; endlich von Hrn. Arnold Walter einen Amsterdamer Druck vom Jahre 1744 „Hieroglyphica" 2c.

Hieran schloß Professor R. Hausmann unter Darbringung mehrerer Altertümer eine Reihe von Mitteilungen. Zunächst übergab er als Darbringung des Dr. Schneider in Pernau zwei interessante Geldstücke. Neben dem Papier- und Metallgelde sind bekanntlich Geldzeichen aus dem verschiedensten Material auch bei uns im Gebrauch gewesen, so noch im vorigen Jahrhundert private Geldzeichen aus Leder und Pappe. Die beiden in Rede stehenden Geldmarken aber bestehen aus Holzplatten mit eingeprägtem Münzbilde; dieses seltsame „Holzgeld" ist in den Jahren 1884—1894 von einem lithauischen Gutsbesitzer ausgegeben worden.

Ferner übergab Professor Hausmann als Geschenk der Frau Goldschmied Jürgens drei in einem Acker gefundene Messing-Siegelringe des 17. Jahrhunderts, wie sie ähnlich schon recht zahlreich in den Sammlungen der Gesellschaft vertreten sind, sowie 2 Stücke Bernstein, unbearbeitet an einer Schnur als Schmuckbestandteil getragen; diese beiden Stücke sind in einem Gewässer bei Kamby gefunden worden. — Die Aequisition dreier zum Kauf angebotener schwedischer Silbermünzen wurde, da diese schon in großer Menge in der Münzsammlung vorhanden sind, abgelehnt. Ebenso wurde im Hinblick auf den Preis vom Ankauf der beim Goldschmied C. Jürgens angetroffenen Silberkrellen Abstand genommen.

Zum Schluß machte der Präsident Dr. W. Schlüter noch eine kurze Bemerkung zu der vielbesprochenen Deutung der Endsilbe —fer in unseren Ortsnamen. Im 13. Bande der „Indogermanischen Forschungen" wird nämlich ein Brief von Jakob Grimm über den schon im Jahre 1204 in Pommern anzutreffenden Ortsnamen „Eckfir" oder „Ecksfer" veröffentlicht; Grimm verweist auf die vielen liv- und estländischen Ortsnamen mit der Endung „—fer" und knüpft daran eine Reihe loser Vermutungen. Dr. Setälä in Helsingfors widerlegt diese Vermutungen und spricht sich dahin aus, daß die Abteilung dieser Endsilbe aus dem finnisch-ugrischen Stammwort „vuori" = Berg noch am wahrscheinlichsten erscheine. —t.

In der gestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich der zu Wrangelshof verzeichnete Johann Steinberg wegen Beleidigung des Gemeindeältesten und des Gemeindedieners zu verantworten. Der Landgendarm hatte ihn arretiert und der Gemeindeverwaltung übergeben, damit er per Etappe hierher befördert werde. Der Gemeindeälteste ordnete an, daß Steinberg bis zum Erscheinen der Begleitmannschaft im Arrestlokal interniert werde. Darüber aufgebracht, hatte er den Gemeindeältesten geschimpft, und als der Gemeindediener diese Anordnung in Ausführung bringen wollte, ergriff er ihn beim Bart und widersetzte sich ganz verzweifelt. Zuletzt gelang es doch, ihn im Arrestlokal einzuschließen. Dort brach er das eiserne Gitter aus und wollte seines Weges gehen. Der Gemeindediener bemerkte es und verfolgte ihn. Er ließ ihn aber nicht herankommen, sondern bedrohte ihn mit einem Stein. Bei der gestrigen Verhandlung gestand der Angeklagte seine Schuld teilweise ein. Er wurde zu 3 Wochen Polizeiarrest verurteilt.

Des Kindesmordes war die 23-jährige Kuddingsche Bäuerin Julie Grünwald angeklagt. Sie hatte am 30. November v. J. ihr neugeborenes Kind in einem Brunnen ertränkt. Um den Leib des Kindes hatte sie ein Tuch befestigt, in das ein 18 Pfund schwerer Stein eingebunden war. Die Angeklagte leugnete anfangs ihre Schuld, wie sie es auch bei der Voruntersuchung getan hatte. Als aber die Belastungszeugen zweifellos bestätigten, daß sie es gewesen sei, die das Kind ertränkt habe, legte sie ein unumwundenes Geständnis ab und erklärte, daß sie es auf Anraten der Hebamme Miina Kangrupool getan habe. Die Angeklagte wurde zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die bekannte Diebin Marie Künap, des Diebstahls angeschuldigt, hatte in der Nacht auf den 22. Mai aus dem Hofe des Hauses Bohnen-Straße Nr. 2 zum Trocknen ausgehängte Wäsche stehlen wollen, war aber in flagranti ergriffen worden. Das Gericht verurteilte die Angeklagte, die bereits früher ihre Standesrechte verloren hat, zu 4 Monaten Gefängnis.

Der zu Ropkoy verzeichnete Kärik Tärn, des Entfliehenlassens von 2 Arrestanten angeschuldigt, hatte zum Begleiten der ihm übergebenen Arrestanten nur einen Menschen geschickt, weil, wie er sagte, zu Hause notwendige Feldarbeiten zu machen waren. Beim Ruhentalschen Kruge waren die beiden Arrestanten ihrem Begleiter davongelaufen. Der Angeklagte war seiner Schuld geständig und wurde zu 7 Tagen Polizeiarrest verurteilt.

Der Fleischer Alexei Gurjanow war von einem Mädchen, Julie Müür, wegen leichter Körperverletzung und Mißhandlung belangt. Er hatte die Klägerin auf einer Fahrt bei einem Kruge getroffen und sie aufgefordert, neben ihm im Wagen Platz zu nehmen. Im nächsten Walde hatte er sie, da sie ihm nicht zu Willen gewesen war, geschlagen und verwundet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. — Damit schloß die diesmonatige Session des Bezirksgerichts. —i—

Die gestrige Vorstellung des Zauberkünstlers Herrn Robert Lenz fand wieder vor sehr gut besetztem Saale statt und wies ein vollständig neues, spannendes Programm auf, das mit phänomenaler Sicherheit durchgeführt wurde. — Die heutige Abschiedsvorstellung, auf die wir hier besonders aufmerksam machen, gewinnt ein besonderes Interesse dadurch, daß auch Frau Eleonore Lenz an derselben teilnehmen wird.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich Johann Meier wegen unvorsichtigen Fahrens, wobei ein Mensch überfahren worden war, zu verantworten. Der Angeklagte hatte nicht selbst das Fuhrwerk gelenkt, sondern es einem 12-jährigen Knaben anvertraut und dieser war stolz über den Großen Markt bis zur Steinbrücke gejagt. Dort hatte er einen alten Mann überfahren. Erst auf der anderen Seite der Brücke war das Gefährt von einem auf Posten stehenden Schutzmann angehalten worden. Der Friedensrichter verurteilte den geständigen Angeklagten zu 10 Tagen Arrest.

Wegen Branntweintrinkens auf der Straße waren David Kriisemann und der Fuhrmann Jaan Mänik belangt worden. Sie hatten auf dem Standplatz der Fuhrleute beim Barklay-Platz sich an einer Flasche Monopol gelabt. Der Friedensrichter verurteilte sie zu je 2 Rbl. oder einem Tag Arrest.

Gustav Pihlak, der ebenfalls wegen Branntweintrinkens auf der Straße belangt worden war, wurde zu 4 Rbl. oder einem Tag Arrest verurteilt. Dieser Angeklagte hatte, obwohl ihm ein Schutzmann das Trinken auf der Straße verboten hatte, dennoch das angenehme Geschäft des Saugens an der Flasche fortgesetzt. —i—

Ein etwas sonderbarer „Studierender" war vorgestern Abend in einem Gasthause aufgetaucht. Er war recht flott, aber die Uniform wollte nicht gut passen — es schien, als ob sie im Wachstum zurückgeblieben wäre. Die vom Auftauchen des Studierenden benachrichtigte Polizei erkannte in ihm einen beschäftigungslosen guten Bekannten, der alles Andere eher getan, als Kollegien- oder auch nur Schulbänke gedrückt hat. Es wurde vorausgesetzt, daß die Uniform nicht auf legale Art in seine Hände gelangt sein könne, und er wurde daher bis auf weiteres auf die Hauptwache expediert. Durch Nachfragen wurde konstatiert, daß ein Tatar die Uniform gekauft und dem Ergriffenen zum Anziehen gegeben hatte. Der Verdacht des Diebstahls erwies sich somit als grundlos, die Polizei nahm aber doch ein Protokoll auf. Der Mann wird sich demnächst wegen Aneignung einer ihm nicht zukommenden Uniform zu verantworten haben.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

44. (Ke3—d4) Tb3×a3

Stand nach dem 44. Zuge von Schwarz:

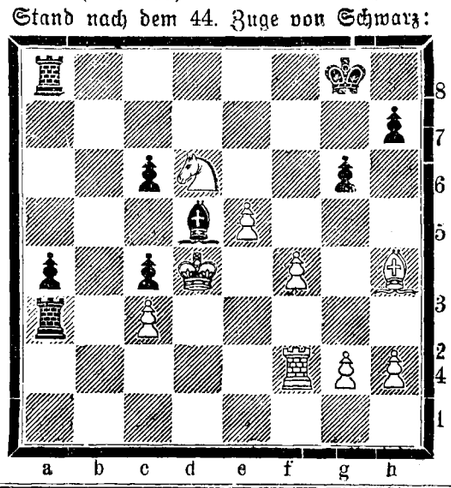

Kunst und Wissenschaft.

Ueber das neue Marmorecksche Tuberkulose-Heilserum wird aus Paris vom 17. November gemeldet: „Der oesterreichische Bakteriologe Marmorek, der bis vor kurzem Laboratoriumschef im Institut Pasteur war, machte in der heutigen Sitzung der medizinischen Akademie die Mitteilung, daß er ein neues Serum zur Heilung der Tuberkulose gefunden habe. Das Tuberkulin sei nicht das eigentliche Bazillengift gewesen, sondern nur ein Mittel, das die Bazillen zur Ausscheidung ihres Giftes veranlaßte. Marmorek gewann dieses Gift selbst, und immunisierte damit zuerst Meerschweinchen, Kaninchen und ein Pferd und behandelte seit 16 Monaten auch Menschen, denen größtenteils geholfen, niemals aber geschadet wurde."

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Ludwig Luts Sohn Ernst Karl. Proklamiert: Pastor zu Roop Peter Rosenberg mit Marie Euphrosyne Dihrik. Gestorben: Frau Pauline Mathilde Roop, geb. Pertelson, 40 7/12 Jahre alt; Schreiber Rudolf Johann Ark, 29 5/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Krebs Tochter Hilda Eleonore, des Rudolf Ernst Oskar Tippo Tochter Alide, des Jüri Adamson Tochter Gerda Katharina, des Jaan Sillaots Sohn Woldemar, des Jüri Baumann Sohn Tawet. Proklamiert: Verwalter Paul Leonhard Skarnel mit Ernestine Pauline Wilhelmine Thom, Johannes Neuwirt mit August Elise Jürgensohn, August Tiermann mit Miili Nurm, Karl August Wau mit Emilie Litermaser. Gestorben: Witwe Maye Kanger, geb. Wichmann, 70 Jahre alt; Johann Ottwald, Jaans Sohn, 61 Jahre alt; Johann Steinbach, Karls Sohn, 55 1/12 Jahre alt; Kristine Skrasting aus Lettland, ca. 43 Jahre alt; Alexander Oskar Eduard Hansel, Mart's Sohn, 25 2/12 Jahre alt.; des Taniel Sarspu Tochter, Emma Elfriede, 5 Monate alt; des Alexander Sein Sohn Siegmar, 4 1/2 Monate alt.

Totenliste.

Dr. med. Gustav v. Reyher, † im 73. Jahre am 12. Nov. (30. Okt.) in Miltenberg a. M.

Emil Peter Schmidt, aus Reval, † am 4. November zu Koslow.

Karl Johannson, † im 72. Jahre am 2. November zu Plakkup.

Margarethe Rueben, † am 3. November zu St. Petersburg.

Amalie Pauline Fiebig, geb. Engelhardt, † im 82. Jahre am 3. November zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Donnerstag, 6. November. Die Nacht auf Donnerstag hat Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit Unterbrechungen geschlafen. Die Morgentemperatur betrug 37,2, der Puls war gut (72), der Krankheitsprozeß im Ohre schreitet nicht weiter vor.

Kischinew, Donnerstag, 6. November. Der große Prozeß in Sachen des Judenexzesses hat begonnen.

London, Donnerstag, 19. (6.) November. Das italienische Königspaar begab sich aus Windsor nach London und besuchte zuerst die italienische Botschaft und hierauf die Guildhall, wo sie vom Lordmayor empfangen wurden. Während des Galadiners toastete der Lordmayor auf das Königspaar, der König auf den Lordmayor und die Vertreter der Stadt.

Windsor, Donnerstag, 19. (6.) November. König Edward und der König von Italien jagten heute in den Windsorschen Wäldern, hierauf fand ein Galadiner statt.

Peking, Donnerstag, 19. (6.) November. General Wogak ist mit den russischen Kommissaren der drei mandschurischen Provinzen in Peking eingetroffen, um mit dem russischen Gesandten Lessar zu konferieren.

Tientsin, Donnerstag, 19. (6.) November. Alle chinesischen Wachposten in den Durchgängen der großen Mauer zwischen Fennin in der Mandschurei und Kalgan sind durch Russen ersetzt worden.

Tokio, Donnerstag, 19. (6.) November. Die amerikanische Forderung auf Oeffnung Jongamphos hat hier einen guten Eindruck gemacht; man sieht darin den Beweis dafür, daß die Vereinigten Staaten im Sinne der englisch-japanischen Politik der offenen Türen tätig sind.

Washington, Donnerstag, 19. (6.) November. Das Staatsdepartement hat vom Departementaa Kaukontiokio die Nachricht erhalten, daß es aus Kolumbien ausscheiden und sich der Republik Panama anschließen wolle.

Der Vertrag in Sachen des Panamakanals ist heute von Hay und dem Gesandten Panamas unterzeichnet worden. Es tritt in zwei Tagen in Kraft. Die Vereinigten Staaten erhalten Hoheitsrechte im ganzen Kanal-Rayon. Panama erhält 10 Millionen Dollars. Der Kanal wird allen Nationen geöffnet sein.

St. Petersburg, Freitag, 7. November. Der Pariser Botschafter Fürst Urussow ist zum Botschafter in Rom und der bisherige Botschafter in Rom Nelidow zum Botschafter in Paris erwannt worden.

Darmstadt, Donnerstag, 16. (6.) November. In Gegenwart des Großherzogs und der geschiedenen Großherzogin, des Prinzen Eitel-Friedrich als Vertreter des Kaisers, des Prinzenpaares Heinrich, des Großfürsten Sfergei Alexandrowitsch mit Gemahlin und anderer Fürstlichkeiten fand die feierliche Beisetzung der Prinzessin Elisabeth statt.

Maskat, Donnerstag, 19. (6.) November. Lord Curzon ist in Begleitung von 4 englischen Kriegsschiffen hier eingetroffen. Der Sultan besuchte ihn auf dem Schiff, Lord Curzon erwiderten den Besuch. Beim Empfang der britisch-indischen Kolonie wies der Vizekönig auf die unbestrittene Vorherrschaft des englischen Handels in Maskat hin.

Wellington (Neu-Seeland), 19. (6.) November. Die Kammer nahm den Regierungsantrag an, wonach englischen Waren Vorzugsrechte gewährt werden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Nov. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.4	765.5	762.7
Thermometer (Centigrade)	—1.1	—0.1	—0.1
Windricht. u. Geschwind.	W12.7	WSW7.4	SSW10.1
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	83%	85%
Bewölkung	10	10	0

1. Minimum d. Temp. [illegible]
2. Maximum d. Temp. [illegible]
3. Niederschlag [illegible]

ГОРОДСКОЕ УПРАВЛЕНІЕ.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что на основаніи изданныхъ Господиномъ Лифляндскимъ Губернаторомъ обязательныхъ для жителей города Юрьева постановленій со дня открытія городской скотобойни вступаютъ въ силу въ предѣлахъ города Юрьева слѣдующія правила о торговлѣ скотомъ, объ убоѣ скота и о привозѣ мяса:

1. Въ чертѣ Юрьевскаго городского округа продажа крупнаго и мелкаго скота, свиней и поросятъ можетъ производиться исключительно на городскомъ скотномъ дворѣ. Городской скотный дворъ открытъ для торговли скотомъ по понедѣльникамъ, средамъ и пятницамъ отъ 6 до 11 час. утра (въ зимнее время только съ разсвѣта). Если одинъ изъ означенныхъ дней будетъ праздничный, то скотный дворъ открытъ для торговли въ слѣдующій за праздничнымъ день.

Примѣчаніе: Въ ярмарочные дни, 4 и 5 февраля, 21 іюня, 8 сентября, 29 сентября и 1 ноября, торговля скотомъ производится на предназначенныхъ для ярмарочной торговли мѣстахъ въ городѣ.

2. Въ находящихся на скотномъ дворѣ хлѣвахъ могутъ быть помѣщены крупный и мелкій скотъ, равно какъ и свиньи за плату по установленной таксѣ.

3. Убой крупнаго и мелкаго скота, свиней и лошадей, предназначенныхъ въ пищу людямъ, можетъ производиться только въ скотобойнѣ. Городская скотобойня открыта въ будни отъ 1 ч. дня до 7 час. вечера. Крупный скотъ и свиней дозволяется убивать не позже какъ за часъ, а прочій скотъ не позже какъ за полчаса до закрытія скотобойни.

4. Со дня открытія городской скотобойни закрываются частныя скотобойни, существующія въ г. Юрьевѣ на основаніи изданнаго Господиномъ Лифляндскимъ Губернаторомъ временнаго, до открытія городской скотобойни, обязательнаго постановленія объ устройствѣ частныхъ скотобоенъ въ г. Юрьевѣ.

5. Всякаго рода скотъ подвергается ветеринарному осмотру какъ до допущенія въ скотный дворъ такъ и передъ убоемъ.

6. Мясо убитыхъ въ скотобойнѣ животныхъ подвергается ветеринарному осмотру, въ зависимости отъ котораго мясо будетъ допущено для употребленія въ пищу, либо будетъ стерилизироваться, либо будетъ подлежать уничтоженію. Годное для употребленія въ пищу мясо снабжается штемпелемъ скотобойни.

7. Привозимое въ городъ мясо также подвергается въ скотобойнѣ ветеринарному осмотру и, въ случаѣ годности къ употребленію въ пищу, снабжается штемпелемъ.

8. Ветеринарный осмотръ привозимаго мяса производится въ спеціальномъ помѣщеніи городской скотобойни въ будни отъ 6 до 11 часовъ утра.

9. Привозъ свѣжаго мяса въ Юрьевскій городской округъ дозволяется только съ 1 сентября по 30 апрѣля, привозъ же конины совершенно воспрещается. Привозить свѣжее мясо дозволяется только въ слѣдующемъ видѣ: крупный рогатый скотъ — по крайней мѣрѣ четвертями, свиней — по крайней мѣрѣ половинами, мелкій скотъ въ цѣльномъ видѣ. Легкія, сердце, печень, селезенка, почки и вымя не должны быть отрѣзываемы отъ привозимыхъ въ городъ частей убитаго скота.

10. Привозъ соленаго и копченаго мяса воспрещается, за исключеніемъ соленой и копченой свинины въ кускахъ не менѣе 10 фунтовъ въ каждомъ, и соленой и копченой баранины въ половинныхъ тушахъ.

11. На основаніи изложеннаго въ Юрьевскомъ городскомъ округѣ можетъ быть продаваемо, обработано или же употреблено на приготовленіе мяснаго товара, равно и хранимо въ какихъ либо помѣщеніяхъ и заведеніяхъ только такое свѣжее мясо и только такая соленая или копченая свинина и баранина, которыя снабжены штемпелемъ городской скотобойни.

12. Городскимъ должностнымъ лицамъ по надзору за торговлею скотомъ и мясомъ долженъ быть во всякое время предоставленъ безпрепятственный доступъ во всѣ лавки для продажи мяса, погреба, заведенія для приготовленія мясныхъ товаровъ, равно какъ и во всѣ хлѣва, въ которыхъ постоянно или временно помѣщается скотъ.

13. Разносная продажа мяса и мясныхъ товаровъ воспрещается.

Г. Юрьевъ, 7 Ноября 1903 г.
№ 1555.

STADTVERWALTUNG.

Das Stadtamt macht bekannt, dass vom Tage der Eröffnung des städtischen Schlachthauses an auf Grund der vom Herrn Livländischen Gouverneuren edierten Ortsstatute im Stadtgebiet folgende Regeln über den Handel mit Vieh, das Schlachten von Vieh und die Einfuhr von Fleisch gelten werden.

1) Der Handel mit Gross- und Kleinvieh wie auch Schweinen darf nur auf dem städtischen Viehhof stattfinden. Der Viehhof ist zum Viehhandel geöffnet an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 6 Uhr morgens — in den Wintermonaten jedoch erst nach Eintritt der Tageshelligkeit — bis 11 Uhr vormittags. Fällt auf einen dieser Tage ein Feiertag, so ist der Viehhof am nächstfolgenden Tage geöffnet.

Anmerkung: An den Jahrmärkten — 4. und 5. Februar, 21. Juni, 8. September, 29. September und 1. November — darf der Handel mit Gross- und Kleinvieh auf den für den Jahrmarktshandel bestimmten Plätzen in der Stadt stattfinden.

2) Die zum städtischen Viehhof gehörigen Stallungen können gegen Entrichtung der taxenmässigen Zahlungen zum Unterbringen von Gross- und Kleinvieh wie auch von Schweinen benutzt werden.

3) Das Schlachten von Gross- und Kleinvieh, von Schweinen und solchen Pferden, deren Fleisch als menschliche Nahrung dienen soll, darf nur im Schlachthause erfolgen. Das Schlachthaus ist werktäglich von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends geöffnet. Grossvieh und Schweine müssen mindestens eine Stunde, Kleinvieh eine halbe Stunde vor Schluss des Schlachthauses geschlachtet werden.

4) Am Tage der Eröffnung des städtischen Schlachthauses werden sämtliche in der Stadt bestehende private Schlächtereien, deren Eröffnung vom Herrn Livl. Gouverneuren interimistisch bis zur Eröffnung des städtischen Schlachthauses gestattet worden ist, geschlossen.

5) Sämtliches Vieh wird sowohl vor dem Antrieb auf den Viehhof wie auch vor der Schlachtung einer tierärztlichen Besichtigung unterzogen.

6) Das Fleisch der im Schlachthause geschlachteten Tiere wird einer tierärztlichen Besichtigung unterzogen, durch welche bestimmt wird, ob das Fleisch zum Genuss tauglich ist, ob es sterilisiert oder vernichtet werden muss. Das zum Genuss taugliche Fleisch wird mit dem Stempel des Schlachthauses versehen.

7) Sämtliches in die Stadt eingeführte Fleisch muss gleichfalls sofort im Schlachthof einer tierärztlichen Untersuchung unterzogen und im Fall, dass es zum Genuss tauglich ist, gestempelt werden.

8) Die Besichtigung des eingeführten Fleisches erfolgt nur auf dem städtischen Schlachthof in der dazu bestimmten Anstalt werktäglich von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr vormittags.

9) Die Einfuhr von frischem Fleisch in die Stadt ist nur in der Zeit vom 1. September bis zum 30. April jeden Jahres gestattet. Die Einfuhr von Pferdefleisch ist völlig verboten. Frisches Fleisch darf in das Stadtgebiet nur in folgenden Stücken eingeführt werden: Grossvieh mindestens in Vierteln, Schweine mindestens in Hälften, Kleinvieh nur ungeteilt. Die Lungen, das Herz, die Leber, die Milz, die Nieren und das Euter dürfen nicht von den in die Stadt eingeführten Teilen der Tierkörper getrennt werden.

10) Die Einfuhr gesalzenen und geräucherten Fleisches ist verboten. Von diesem Verbot ausgenommen sind gesalzenes und geräuchertes Schweinefleisch in Stücken von mindestens 10 *ℓ.* Gewicht, und gesalzenes und geräuchertes Schaffleisch in halben Tierkörpern.

11) Im Stadtgebiet darf somit nur solches frische Fleisch und nur solches gesalzene oder geräucherte Schweine- und Schaffleisch verkauft oder zur Fleischware verarbeitet und in irgend welchen Räumlichkeiten oder Anstalten aufbewahrt werden, das mit dem Schlachthausstempel versehen ist.

12) Behufs Beaufsichtigung des Fleisch- und Viehhandels ist den städtischen Aufsichtsbeamten jederzeit unbehinderter Zutritt zu allen Fleischverkaufslokalen, Fleischniederlagen und Fleischbearbeitungsanstalten, wie auch zu allen Stallungen, in denen Vieh gehalten oder zeitweilig abgestellt wird, zu gewähren.

13) Der Hausierhandel mit Fleisch und Fleischwaren ist verboten.

7 November 1903.
Nr. 1555.



Im Saale der Bürgermusse
Heute, Freitag,
den 7. November
Doppel-Abschieds-Vorstellnug.
Beachtenswerte Sehenswürdigkeit!
Auftreten zweier Magiker an einem Abend:
Miss Eleonore
welche die Ehre hatte, in den Harems Ihrer Majestäten des Schahs von Persien und des Emirs von Buchara Vorstellungen zu geben und Allerhöchster Belohnungen gewürdigt worden ist, und des Hof-Künstlers Sr. Majestät des Schahs von Persien
Robert Lenz.
Diese Vorstellung besteht aus **4 grossen Abteilungen** und enthält ein vollständig neues reichhaltiges Programm.
Miss Eleonore wird eine ganze Abteilung mit vielen interessanten Nummern auf dem Gebiete der natürlichen Magie und der Prestidigitation ausführen, welche bis hierzu noch von keiner Dame gezeigt worden sind.
Robert Lenz wird an diesem Abend hervorragende Nummern ausführen, u. A.: ***Das Schafott, die Todesstrafe*** oder ***Die Enthauptung eines lebenden Menschen.*** Robert Lenz wird die Erklärung zu dem Geheimnis geben.
Anfang 8½ Uhr abends.
Während der Vorstellung und in d. Pausen Musik v. d. Stadtkapelle.
Preise der Plätze incl. Wohlt.-St.: à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K., 50 K. u. Galerie à 30 K. in **J. Anderson's** Buchh. und am Tage d. Vorstellung von 7 Uhr abends ab an der Kasse in der Bürgermusse.
Es wird gebeten, die Billets bis zum Schluss der Vorstellung aufzubewahren. — Ausführliche Programme an der Kasse in der Bürgermusse.

H.-V.
Sonnabend, d. 8. Novemb.
9 Uhr abends
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Theaterbericht.
2. Rechenschaftsbericht über die Theatersaison 1903.
3. Assekuranz.
4. Theatersaison 1904.
5. Wahl eines artistischen Leiters.

Da die auf den 20. Oktober anberaumt gewesene Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zu stande kam, so wird diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.
Der Vorstand.

Soeben erhalten und empfiehlt ganz besonders preiswert
neue Sorten Tabak
Сухумскій / Любительскій средній
¼ ℔ 40 Kop., ⅛ ℔ 20 Kop.
zur geneigten Beachtung
die Gesellsch. S. Gabai
Jurjew.

Sonnabend, den 8. November
im Saale der Bürgermusse
Lieder-Abend
von
Matja von Niessen-Stone.
PROGRAMM.
1. L'Air d'Herodiade — Massenet.
2. a) Schwermut / b) Auf dem Schiffe / c) Sapphische Ode / d) O, liebliche Wangen / e) Sandmännchen — Brahms.
3. a) Glückes genug / b) Wiegenlied op. 41 — R. Strauss.
   c) Zur Ruh' / d) Nachtzauber / e) Du denkst an einem Fädchen mich zu fangen — H. Wolf
4. a) Das Märchen vom Glück — A. Gunkel. / b) Sehnsucht — Scheinflug. / c) Sie will tanzen / d) In der Rosenlaube — A. Bungert.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.
Klavierbegleitung: **Fräulein Hedwig Wulffius.**
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Restaurant B. Poirier.
Sonnabend, den 8. November a. c.
Gänse-Ausschieben.
Sonnabend, d. 8. Nov. c.
9 Uhr abends
Gänse-Ausspielen.
Eingeführte Gäste haben Zutritt.
Das Vergnüg.-Komitee.

Neue elegante
Maskenkostüme
für Herren und Damen werden vermietet — Teich-Str. Nr. 25a, bei **O. Kolberg.**

Maskenkostüme
für **Damen** und **Herren** werden vermietet — Neumarkt-Str. Nr. 8. **A. Jürgenson.**

Maskenkostüme und Dominos
vermietet **W. Kortlang,** Promenadenstr. Nr. 9.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch,
den 12. November a. c.
Lieder- u. Duett-Abend
von
Magda und Franz Henri von Dulong.
Programm.
1. Duette: a) Familiengemälde (A. Grün) / b) Tragödie (Heine) / c) Liebesgarten (Reinick) — Schumann.
2. Lieder für Tenor: a) In der Fremde / b) Mondnacht / c) Schöne Fremde — Eichendorff / d) Herzeleid (Ullrich) / e) Die Meerfee (Buddeus) — Schumann. / f) In Waldeseinsamkeit (Lemcke) — Brahms. / g) Das Lied im Grünen (Reil) — Schubert.
3. Duette: a) In Sternennacht (Heyse) — Cornelius. / b) Des Nachts (Chamisso) — Cornelius.
4. Duette: a) An Sami — Loewe. / b) Per valli, per boschi — Blancini.
5. Lieder für Mezzosopran: a) Fahrt zum Hades (Mayrhofer) — Schubert. / b) Mignon (Goethe) — Schumann. / c) Der Page (Geibel) — Schumann. / d) Wiegenlied (Cornelius) — Cornelius. / e) Veilchen (Cornelius) — Cornelius. / f) Feinsliebchen — Brahms.
6. Duette: a) Nur wer die Sehnsucht kennt (Goethe) — Schubert. / b) Wanderlied (nach dem Böhmischen von Wenzig) — Brahms.

Am Klavier: Herr **Edgar Smollan.**
Konzertflügel von J. Becker-St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Jurjew. Estn. Handwerker-Hilfsverein.
Sonnabend, d. 15. Novemb. c.
Martini-Abend
Anfang 9 Uhr abends.
Billette für Mitglieder u. Damen 30 Kop., für eingeführte Herren mit einer Maske 45 Kop., ohne Maske 65 Kop. **Der Vorstand.**

Musikal. Gesellschaft.
Donnerstag, d. 13. Nov.
im Saale der Bürgermusse
Familienabend:
Ouverture. Männerquartette. Chorgesänge. Soloszenen. Liederspiele.
Zutritt haben nur Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft u. deren Angehörige.
Entrée à Person 20 Kop.
Anfang 8 Uhr abends.
Die Direktion.

Городское Управленіе
Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что принадлежащій
городу лугъ
на лѣвомъ берегу рѣки Эмбахъ у конца Солодомельничной ул. съ I-го Января 1904 г. сдается въ аренду. За условіями просятъ обращаться въ Городскую Управу отъ II—I ч.

Stadtverwaltung.
Das Stadtamt macht bekannt dass der am linken Ufer des Embach am Ende d. Malzmühlen-Strasse belegene
städtische Heuschlag
vom 1. Januar 1904 in Pacht vergeben wird. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Hochedle Kanarienvögel
prima Stammes, mit den tiefsten Touren versende ich durch meinen Spediteur nach allen Orten Russlands und berechne nur die Hälfte d. Transportgebühren. Ausführliche Preisliste frei. Garantie für lebende Ankunft auf meine Gefahr. Name **Maschke** seit 1874 im Geschäft. Goldene Medaille und Ehrenpreise. **J. Maschke,** „Kanaria" Ellrich im Harz. Früher St. Andreasberg, Harz.

Auf 1—2 Monate wird ein grösserer feuersicherer
Geldschrank
zu mieten gesucht. Offert. an die Handlung P. N. Besnosow, unter Hôtel London, zu richten.

Ew. Freymuth
Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.
Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche
Taschentücher, Handtücher und Küchentücher
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.
Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

empfiehlt
C. SCHULZ
ATELIER FUER VERGROESSERUNGEN
GARTEN-STRASSE Nr 3.
Vergrösserungen nach jedem Original
auch aus **Gruppen.**
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an.
½ Lebensgrösse 30 × 40 cent. = 10 Rbl.
¼ Lebensgrösse 24 × 30 cent. = 5.50 Kop.
Lager von ***modernen Rahmen, Rahmenleisten*** und ***Rahmenbeschlägen.***

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**
Speisekartoffeln
v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Peplerstr. 30, **Masiow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1903.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE ✻ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Schönes altes Silbergerät
preiswert zu haben bei
Juwelier **Johannes Kolk.**

Ein Dienstmädchen
sucht Stellung — Kleine Mühlen-Strasse Nr. 24.

Ein Dienstmädchen sucht in d. Stube od. z. Alleindienen **Stellung** — Alexander-Str. 34, beim Hauswächter.

Ein tüchtiger
Negativ- und Positiv-Retoucheur
findet Anstellung. **C. Schulz,** Photographie, Gartenstrasse 3.

Ein tüchtiger
Brenner
der zugleich auch **Monteur** ist, mit guten Attestaten, **für sofort gesucht.** Meldungen bei Karl Unger, Johannis-Strasse Nr. 8.

Ein fleissiger Gärtner
der 12 Jahre auf einer Stelle gewesen ist und gute Zeugnisse hat, sucht eine Stelle. Ур. гор. Валкъ, Нова-Розенъ, Садовнику Генрихъ Адо.

Mädchen
für Stube und Küche **kann sich melden** — Petersburger Strasse 44, 1 Treppe.

Eine estnischsprechende
Magd
mit Attestaten sucht für Küche und Stube Stell. — Peplerstr. 32, part.

Kaiser-Borax
speziell präpariert für Toilette und Haushaltgebrauch
Kaiser-Borax — parfümiter.
Kaiser-Borax — Seife mit Veilchen-Parfüm
Kaiser-Borax — Zahnpulver
Kaiser-Borax — Pyramiden-Glanzstärke.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

2 Studenten
die im August 1900 in der Stern-Str. Nr. 24 einen **grossen Tisch mit 3 Schubladen mieteten,** bitten den Besitzer desselben, seine Adresse sub J. W. in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen behufs Rückgabe d. Tisches u. Bezahlung der rückständigen Miete.

Im III. Stadtteil
gesucht von einem Lehrer fürs nächste Semester ein **Zimmer** mit od. ohne Pension. Off. sub E. P. D. an die Expedition der Zeitung.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 6—7 Zimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Garten im oberen Stadtteile zu Ende Mai 1904. Off. sub. N. N. in d. Exped. d. Bl.

Polstermöbel werden billig umgepolstert
in und aus d. Hause beim Tapezier u. Dekorateur **A. Haendel,** Techelfer-Strasse Nr. 3.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Объявленіе.
10 Ноября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 бочки сахарной патоки вѣсомъ 18 пудовъ 5 фунтовъ, прибывшаго 18 Октября 1903 по отправкѣ Варшава-СПБ.-Вар. ж. д. № 61501 отъ отправителя Израль Гольдфельдъ на имя получателя Предъявителя дубликата.

Ein echter, schwarzer
Pudel
6 Monate alt, **ist zu verkaufen** — Embachstrasse Nr. 9.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 28. Oktober bis zum 4. November 1903).
Telegramme.
39. Бернштейнъ.
40. Иванову.
41. Мюллеръ.
42. Троицкому, студ.
43. Флаксъ.
44. Holnechtzner.
Briefe.
242. Бѣлой, Еленѣ Филипповнѣ
243. Бауманъ, Карлъ

G. F.
Brief poste restante.

D.-A. Sonnabend, d. 8. Nov c.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Verkäuferin; N. N.; B. W.

Die Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel-Riga, B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10,
empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere in Globus-Selbstschänkern** (Bier-Syphons):
Pilsener-Export und Löwenbräu à 80 Kop., Tafelbier und Spatenbräu à 1 Rbl. per Syphon.

Печатать разрѣшается печатня. Юрьевъ, 7 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
usgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 252 Sonnabend, den 8. (21.) November **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der Oekonomischen Sozietät. Ein Kalenderstreit vor 50 Jahren. Eine kommunale Streitfrage. Fellin: Schulnachrichten. Riga: Personalien. Explosion. Estland: Allerhöchster Dank. St. Petersburg: Tageschronik. Wilna: Obligatorische Verordnung. Melitopol: Schulrevision. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Livl. Oekonomischen Sozietät.

In der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." beantwortet Herr —yk.— die durch eine Zeitungsnotiz sich aufwerfende Frage „Sind die Filialen der Oekonomischen Sozietät unselbständig?" und gibt in diesem Anlaß wertvolle Ausführungen über Charakter und Geschichte der Sozietät. Er schreibt:

Die Blätter bringen die Nachricht, der Loddiger-Rabbensche landwirtschaftliche Verein, der bisher eine Filiale der Livl. Oekon. Sozietät bildete, habe auf einer Generalversammlung nach lebhaften Debatten beschlossen, das Normalstatut anzunehmen und damit selbständig zu werden, da — so lautet die Motivierung — dem für die Zukunft geplanten „Zentralverein" nur selbständige Vereine beitreten können.

Noch liegen keine direkten Nachrichten über den in obiger Notiz berührten Beschluß uns vor. Die Filialen pflegen ihre Beschlüsse der Sozietät nicht einzusenden, sie haben nur die Jahresberichte zur obrigkeitlichen Vorstellung ihr zu übergeben und Aenderungen ihrer Statuten durch diese Gesellschaft zu beantragen. Daß die Oekonomische Sozietät irgend einen Beschluß — sei er auch, welcher Art er wolle — ihrer Filialen umzustoßen befugt wäre, ist in keinem der sonst unter einander vielfach abweichenden Statuten dieser Zweigvereine ausgesprochen. Auch liegt in der bald hundertjährigen Geschichte der Beziehungen zwischen der Oekonomischen Sozietät und ihren verwandten Vereinen kein Fall eines Versuches, nicht einmal ein Fall vor, wo etwa die Muttergesellschaft einer affilierten Gesellschaft in autoritativer Form einen sog. guten Rat gegeben hätte. Sie wird sich vermutlich auch im vorliegenden Falle eines solchen Versuchs enthalten.

Wenn eine Vermutung erlaubt ist, darf man wohl einer solchen dahingehend Ausdruck geben, daß die Meinung, welche in dem oben wiedergegebenen Beschlusse zur Geltung gelangt ist, nicht aus dem durch das Statut des Loddiger-Rabbenschen Vereins gegebenen Boden erwachsen, sondern von außen auf denselben getragen ist. Solche Meinungen pflegen sich zu bilden, oft ohne daß die Tatsachen, zumal wenn sie in dem Bereiche geschriebenen Rechtes sich befinden, in genügender Weise beachtet werden. Mangelhafte Unterscheidung läuft da leicht mit unter. Die Meinung, die hier in Frage kommt, stützt sich offenbar auf das russische Normalstatut für örtliche landwirtschaftliche Vereine. Dieses Musterstatut, das, beiläufig gesagt, einen andere Statuten ausschließenden Charakter nicht hat, kennt auch ein Institut, das dem Verhältnisse der Livl. Oekonomischen Sozietät zu ihren Filialen auf den ersten Blick sehr ähnlich zu sein scheint, aber damit nicht verwechselt werden darf. Das sind die Lokalabteilungen des Musterstatuts. Hier liegt ein wesentlicher Unterschied vor. Die Lokalabteilungen des Musterstatuts sind in der Tat unselbständig. Welche Statuten ihnen von der Muttergesellschaft auch geschenkt werden mögen, folgende Bestimmung des Normalstatuts hebt wirklich jede Selbständigkeit durch die Bestimmung auf: „Der Verein hat das Recht der selbständigen Schließung der Abteilungen." Diese Bestimmung stellt es in das Belieben der Muttergesellschaft, die Lokalabteilung von der Bildfläche verschwinden zu machen. Diese krasse Ausdrucksweise hätte keinen Sinn, wenn es sich um Darlegung der Absichten des Normalstatuts handelte. Dasselbe will eben nicht Filialen im Geiste des Verhältnisses, das seit bald hundert Jahren von der Livl. Oekonomischen Sozietät gepflegt worden ist, ins Leben rufen, sondern unselbständige lokale Abteilungen eines gedachten Vereins ermöglichen. Denn es liegt auf der Hand, daß Vereine, denen täglich von einem andern Vereine das Lebenslicht ausgeblasen werden kann, auch wenn ihnen solches erlaubt wäre, kein Vermögen sammeln, keine Immobilien erwerben werden, überhaupt selbständig gar nicht werden können, ehe sie sich von der Mutter lösen.

Ganz anders stehen die Filialen der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät da. Anstatt sich in die Bestimmungen ihrer Statuten zu versenken, mag genügen, auf die Taten dieser Tochtergesellschaften zu verweisen, die den redendsten Beweis von Lebenstüchtigkeit und Selbständigkeit liefern. Da gibt es Vereine, die vorwiegend aus größeren, und solche, die vorwiegend aus kleineren Landwirten und Grundbesitzern bestehen und solche, in denen eine glückliche Mischung beider Elemente unseres landwirtschaftlichen Berufsstandes gelang. Da gibt es solche, die sich ein hübsches Vermögen erworben haben, ein eignes Haus besitzen u. a. und selbst wieder Tochtervereine ins Leben riefen, und das gerade auch unter solchen Vereinen, in denen deutsch redende und lettisch redende Berufsgenossen sich die Hände reichen. Da gibt es Filialen, die den selbständigen Beschluß gefaßt haben sich anderen Körperschaften anzuschließen, andere, die vorgezogen haben, das Filialverhältnis zu kündigen und ohne einen Anschluß weiter zu bestehen. Sie waren erstarkt und blieben in gutem Verhältnis zur Muttergesellschaft.

Die Livl. Oekonomische Sozietät beruht bekanntlich auf der hochherzigen Stiftung des Rigaer Patriziers Peter Heinrich Blankenhagen. Hundert Jahre wirkte sie auf dieser Grundlage ausschließlich mit immer kargeren Hilfsmitteln. Denn die mehrere Male eingetretenen Valutaänderungen hatten die Kaufkraft des formell unangetastet erhaltenen Stiftungskapitals von 40 000 Albertus-Talern (gegenwärtig 57 000 Rubeln) sehr geschwächt. Kaiser Alexander II. schenkte ihr, als er den Thron bestieg, den Ehrentitel einer Kaiserlichen Gesellschaft. Während dieser ersten hundert Jahre bildete sich die Tradition des Filialverhältnisses heraus, eines Verhältnisses, beruhend auf gegenseitiger Achtung gegen einander selbständig abgegrenzter Körperschaften, — jede ausgestattet mit voller juristischen Persönlichkeit. — Auf eigenen Füßen stehend, sah sich jeder neue Verein, jede neue Gesellschaft angereizt, selbst sich die Bahn zu brechen, selbst sich Ansehen und Mittel zu erwerben.

Als die Livl Oekonomische Sozietät ihr hundertjähriges Jubiläum beging, wurde sie durch ein Ehrengeschenk von der Livl. Ritterschaft ausgezeichnet, ein Kapital von 10 000 Rubeln. Dann folgte eine Jahressubsidie aus derselben Hand von 4000 Rubeln. Inzwischen ist die Ritterschaft durch die Livländische adelige Güter-Kredit-Sozietät in dieser freiwillig übernommenen Ehrenpflicht abgelöst worden. Diese Kredit-Sozietät, die befugt ist, Teile ihrer baren Ueberschüsse zur Förderung der Landwirtschaft zu verwenden, hat für gut befunden — in Bewilligungen auf 3 zu 3 Jahren — die Oekonomische Sozietät mit der Verwendung eines namhaften Teils dieser Ueberschüsse zu betrauen. An alter Tradition festhaltend, hat nun zwar die Oekonomische Sozietät ihre neue Aera nicht damit eröffnet, daß sie sich einfach mit ihren Filialen in diese neuen Mittel teilte. Vielmehr sind ihr die Mittel nach Maßgabe wachsender Aufgaben zugewachsen und nach wie vor bleibt es dabei, daß jeder auf eignen Füßen steht. Aber unleugbar ist das Gewicht ihrer Meinung im Lande gewachsen, und wenn ihr auch früher schon das geneigte Ohr der hohen Obrigkeit sich nicht verschloß, dank namentlich den illustren Männern, die sich ihrer Leitung unterzogen hatten, so gründet sich nun doch ihre Stellung nach oben wie nach allen Seiten auf Leistungen und Fähigkeiten, zum Wohle der Landwirtschaft in Livland zu wirken.

Wenn ein geplanter Zentralverein, über dessen Ziele, Aufgaben und Wirkungskreis zurzeit genaueres noch nicht bekannt geworden ist, sich bilden sollte, so wird ihm das Vertrauen, dessen er sich würdig erweisen wird, von seiten der älteren Körperschaften im Lande gewiß nicht versagt werden. Filialvereine der Livl. Oekonomischen Sozietät von sich fern zu halten, angeblich weil sie unselbständig seien, wird er keinen Grund haben.

Ein Kalenderstreit vor 50 Jahren.

Unter diesem Titel lesen wir in der „Rig. Rdsch.", in dem „Rig. Tgbl" und in der „Rev. Z.":

In der Monatsschrift für russische historische Vergangenheit „Russkaja Starina" ist ein Bericht enthalten über ein Vorgehen gegen den livländischen lettischen Kalender vom Jahre 1851, welchen Bericht der „Herold" wie folgt wiedergibt:

Am 27. Januar 1851 stellte der Synodaloberprokureur Graf Protassow dem Fürsten Schirinski-Schichmatow (Chef der Oberpreßverwaltung) ein Memorandum des Rigaschen Erzbischofs Platon vor, daß in einem Artikel des livländischen lettischen Kalenders von 1851 ketzerische Gedanken gegen den in der orthodoxen Kirche bestehenden Brauch zum Ausdruck kämen, seine Sünden zu beichten und in schwerer Krankheit das heilige Abendmahl zu nehmen. Derartige Ideen könnten auf die orthodoxen Letten, die in ihrem Glauben noch nicht genügend gefestigt wären, sehr schädlich wirken, und deshalb bitte der Bischof, den Kalender zu verbieten und ihn denen, an die er verkauft sei, abzunehmen oder mindestens den beanstandeten Artikel aus dem Kalender zu entfernen.

Fürst Schirinski-Schichmatow antwortete am 9. Februar mit wohlerwogenen Gründen durchaus ablehnend. Ein Blick auf die ersten Seiten des Kalenders, wo die Namen der hlg. Märtyrer und die kirchlichen Feiertage fehlten, beweise, daß dieser Kalender nur für die nicht-orthodoxen Letten bestimmt sei; die Konfiszierung des Kalenders bei den Personen, die ihn schon gekauft hätten, sei praktisch kaum durchzuführen, und die Herausnahme des beanstandeten Artikels aus den noch unverkauften Exemplaren habe auch ihr Mißliches. Einmal sei zu berücksichtigen, daß der Hauptabsatz der Kalender vor Beginn des neuen Jahres stattfinde, also wohl nur ein geringer Rest der Kalender unverkauft geblieben sei, zweitens aber würde diese Maßregel eine ganz besondere Aufmerksamkeit erregen, deren Folge sein würde, daß der Kalender auch von vielen orthodoxen Letten gelesen werden würde.

Graf Protassow beruhigte sich aber bei dieser Ablehnung nicht, sondern stellte auch im Oktober 1851 ein Gutachten des Ministers der Volksaufklärung vor. Fürst Schirinski-Schichmatow ergab sich aber nicht, sondern antwortete recht scharf. Er achte zwar in vollem Maße den Eifer Platons für die Orthodoxie, könne aber auf Behauptungen, wie die, nicht eingehen, daß in einzelnen Kirchspielen einige orthodoxe Letten infolge des Artikels ohne Beichte gestorben seien. Hierüber könnte nur eine genaue Untersuchung an Ort und Stelle Aufschluß geben, welche nicht zur Kompetenz des Zensurressorts gehöre. Weiter stellte er folgenden beachtenswerten Satz auf: „Religiöse Artikel, die in den Ostseeprovinzen für Bekenner des evangelisch-lutherischen Glaubens erscheinen, müssen auf Grund der Lehren dieser Kirche betrachtet werden, welche den Schutz unserer Regierung genießt. Unter solchen Verhältnissen liegt kein genügender Grund vor, jeden Widerspruch der Lutheraner mit uns in der Glaubenslehre als ein Attentat auf die Orthodoxie zu betrachten; andrerseits ist unmöglich zu fordern, daß die Lutheraner der letzten Wegzehrung so viel Wichtigkeit beimessen wie wir, da sie überhaupt die letzte Oelung verwerfen." Weiter hebt der Fürst hervor, daß wenn dogmatische und geistliche Bücher des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses streng nach der Lehre der Orthodoxie zensiert werden sollten, vor allem der Katechismus Luthers verboten werden müßte, da sich in ihm zweifellos Stellen fänden, die mit der orthodoxen Lehre, wie sie die heiligen Väter der Kirche begreifen, unvereinbar seien.

Schirinski-Schichmatow meint schließlich, daß, wenn wirklich vereinzelt orthodoxe Letten diesen Kalender lesen sollten, es am zweckmäßigsten wäre, daß die orthodoxen Priester sie vor der Gefahr einer solchen Lektüre warnten. Entschieden unmöglich wäre es, alle Werke zu verbieten, die in lettischer Sprache im Geiste der protestantischen Lehre gedruckt würden.

Mit dieser entschiedenen Erklärung Schirinski-Schichmatows kam endlich die leidige Kalenderangelegenheit zur Ruhe.

Haben die Stadtverwaltungen das Recht, öffentliche Gelder bei gewissen Gelegenheiten zu Bewirtungen zu verwenden?

Diese Frage ist kürzlich im Senat behandelt worden und die „Kiewsk. Gaz." gibt die hierzu erfolgte Senatsentscheidung wieder, der die „Rig. Rdsch." Folgendes entnimmt:

Die Stadtverordneten-Versammlung von Uman hatte am 19. September 1901 beschlossen, 545 Rbl. 10 Kop., die bei der Einweihung des auf städtische Kosten erbauten Mädchengymnasiums und für ein sich hieran knüpfendes, den geladenen Ehrengästen gegebenes Diner ausgegeben waren, aus städtischen Mitteln zu decken. Die Kiewsche Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten hatte eine solche Ausgabe für die äußerst verschuldete Stadt Uman stark belastend und nicht dem Nutzen der Stadtbevölkerung entsprechend befunden und deshalb obigen Beschluß der Stadtverordneten aufgehoben.

Gegen diese Verfügung der Gouvernementsbehörde hatte das Stadthaupt von Uman im Auftrage der Stadtverordneten-Versammlung Beschwerde beim Dirigierenden Senat ein-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 31. October 1783.

Publication:

Da der alte Ravelin-Graben hinter der steinernen Brücke zugeschüttet werden soll: so wird allen und jeden Bürgern und Einwohnern solches bekannt gemacht, damit sie ihre Knechte und Tagelöhner anhalten mögen, allen Schutt, wenn sie solchen ausführen lassen, in gedachten Ravelin-Graben beym Hause des Herrn Rechenmeisters Sengbusch oder wo es die Baumeister der steinernen Brücke anzeigen werden, zu stürzen, um dessen Ausfüllung zu beschleunigen.

Bürgermeister und Rath der kayserlichen Stadt Dorpat.

J. G. A. Brückner, Secretair.

(Wird in beiden Gemeinen an 2 Sonntagen publicirt.) (Aus dem Rats-Missivbuch.)

8)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

(Aus dem achten Verhandlungstage.)

Die Zeugin Arbeiterfrau Obelska aus Wrohlewo erzählt, daß Hedwig Andruszewska vor etwa 2 Jahren eine Zeitlang bei ihr gewohnt habe. In einer Unterhaltung habe Hedwig gesagt: „Die Leute sagen, es sei gar nicht das Kind der Gräfin, aber das ist nicht wahr, das Kind sieht der Gräfin ähnlich wie ein Ei dem andern, und auch der Komtesse Marie sieht es ähnlich." Die Zeugin behauptet ferner, daß Hedwig A. sich wiederholt ungünstig über die Gräfin geäußert habe. Sie sei nicht zu bewegen gewesen, regelmäßig zur Beichte zu gehen, und habe auch selten die Kirche besucht. — Die Zeugin Hedwig Andruszewska bestreitet, die erwähnte Aeußerung getan zu haben. Auch sei sie wiederholt zur Beichte gegangen, aber nach einer anderen Parochie. — Arbeiterfrau Kromp sagt aus, die Hedwig Andruszewska habe sich darüber beklagt, daß sie von ihrer Herrschaft schlecht behandelt werde, obgleich ihr versprochen worden sei, sie solle es gut haben, denn sie sei im Besitze eines Geheimnisses der Gräfin. Hedwig habe häufig unanständige Worte gebraucht und sich wegwerfend über Religion und Kirche ausgesprochen. Als die Zeugin Kromp ihre Aussage der Hedwig Andruszewsko ins Gesicht wiederholen muß, bestreitet diese, daß sie die Aeußerung getan habe.

Kriminalkommissar Schulz aus Posen: Die Hedwig habe bei ihrer Vernehmung anfänglich einen befangenen Eindruck gemacht, sei dann aber in ihren Aussagen ganz klar und bestimmt gewesen. Ihr Bruder Max habe ihm einmal gesagt: „Sie wollen sie verrückt machen, aber sie ist vollständig klar."

Es wird sodann der Kaufmann Peter Hechelski vernommen. Er bekundet:

Im März 1902 habe er gehört, daß die Hedwig Andruszewska seiner Schwester einige Umstände über eine Kindesunterschiebung der Gräfin gemacht habe. Er habe dann bei seiner Schwester das von der Hedwig aufgesetzte Schriftstück gesehen und sofort den Eindruck gewonnen, daß es sich tatsächlich um Kindesunterschiebung handele. Darauf habe er sich an den Grafen Hektor Kwilecki gewandt; dieser habe ihm telegraphiert, und er sei am Gründonnerstag vorigen Jahres zum Grafen gegangen. Der Graf habe selbst in der Sache nichts tun wollen, ihm aber anheimgegeben, ob er etwas unternehmen wolle. Er habe dann die Reise nach Galizien gemacht. In Krakau sei er die Johannisstraße entlang gegangen, habe sich nach den dort wohnenden Hebammen erkundigt und ein Haus Nr. 13 betreten, in welchem zwei Hebammen wohnten. Aus den Mitteilungen der Hedwig war ihm bekannt, daß das einzige Kennzeichen der bei der Kindesunterschiebung eine Rolle spielenden Hebamme war, daß sie einen dem Trunke ergebenen Sohn hatte. Als er das Haus Nr. 13 betreten, habe er einen kleinen Jungen gefragt, ob dort nicht eine ältere Hebamme wohne, die einen dem Trunke ergebenen Sohn hätte. Da habe er erfahren, daß sowohl die Hebamme Graszynska als auch ihr Sohn gestorben seien, daß sie aber noch einen Sohn hätte, der Magistratsbeamter in Krakau sei. Er habe sich in das Magistratsgebäude begeben und dort nach dem Herrn Graszynski gefragt. Man erwiderte ihm, daß ein Beamter dieses Namens nicht existiere, dagegen aber einer namens Gracza. Dieser habe auch bestätigt, daß er ein Sohn der Hebamme Graszynska sei. Zeuge habe eine Lüge gebraucht und gesagt, er habe den Auftrag, alle bei der Wegschaffung des Knaben beteiligten Personen aufzusuchen und ihnen mitzuteilen, daß es dem Jungen gut gehe. Gracza habe bedauert, daß er vor einigen Wochen sämtliche Briefe u. s. w., die auf die Angelegenheit Bezug hätten, vernichtet habe. Gracza habe aber mitgeteilt, daß ein Anwalt von seiner Mutter die Adresse des Knaben verlangt habe, weil die wirkliche Mutter des Kindes, das nach Berlin gebracht worden sei, es haben wolle. Durch eine alte Dienerin der Mutter des Herrn Gracza, namens Thekla Dembska, habe er weiter erfahren, daß das Kind von einer Hebamme und einer gewissen Anna Radwanska nach Berlin gebracht worden sei. Er habe die Wohnung der letzteren erfahren. Die Radwanska, die dem Kinde als Amme auf der Reise nach Berlin gedient haben sollte, sei am nächsten Tage zu Gracza gekommen und habe ihm in Gegenwart des letzteren die ganze Geschichte von dem Wegbringen des Kindes erzählt und gesagt, sie habe 50 Gulden und freie Reise erhalten. Auf sein Ersuchen habe die Radwanska die betreffende Hebamme in ihre Wohnung gebeten. Dort habe er dann die Hebamme Rademacher, jetzt verehelichte Moll, getroffen, welche die ganze Sache bestätigte und die damals unverehelichte Cäcilie Parcza, jetzige Frau Weichensteller Meyer, als die Mutter des Kindes bezeichnete. Alle diese Ermittelungen habe er dem Grafen Hektor Kwilecki mitgeteilt; dieser sei nach Krakau gekommen und habe gesagt, die Sache sei eine Staatsanwalts-Sache! Man habe sich [illegible] lizeidirektion habe die beteiligten Personen protokollarisch vernommen. Er sei selbst in Krakau geblieben, um die Mutter des Kindes ausfindig zu machen. Im Juli v. J. habe er auch den Aufenthalt des Meyerschen Ehepaares ermittelt. Dieses kam nach Krakau und wurde dort auf der Polizei, später vor dem Gericht in Posen, vernommen.

Der Zeuge Hechelski hat dann noch viele Schritte getan, bis er schließlich die Ueberzeugung hatte, daß tatsächlich eine Kindesunterschiebung stattgefunden habe. Er habe eine Photographie des angeblichen Knaben der Gräfin Kwilecka bekommen und diese der Frau Cäcilie Meyer vorgelegt. Um möglichst sicher zu gehen, habe er das Bild des Knaben mit Photographien anderer gleichaltriger Kinder vermischt und die ganze Sammlung der Frau Meyer gezeigt mit der Aufforderung, das Bild ihres Knaben herauszusuchen. Wiederholt und eindringlich habe er sie ermahnt, genau zu prüfen, bevor sie ihr Urteil abgebe. Frau Meyer habe die Bilder sorgfältig geprüft, dann das des angeblichen Grafen herausgenommen und mit voller Bestimmtheit gesagt: „Das ist mein Kind!" — Der Zeuge habe später auch durch die Hedwig Andruszewska Kenntnis von den Vorgängen bei der angeblichen Entbindung in Berlin erhalten. Natürlich habe er seinen Auftraggeber, den Grafen Hektor Kwilecki, über seine Ermittelungen auf dem laufenden gehalten. Er habe von dem Grafen [illegible] seine Auslagen erstattet erhalten sowie [illegible] für seine Zeitversäumnis [illegible]

gereicht und bei der Bitte um Aufhebung obiger Verfügung ausgeführt, daß es nicht möglich sei, die Ausgaben für die Einweihung des Gebäudes des Mädchengymnasiums und das Diner für die zur Einweihung geladenen Gäste als dem Nutzen der Stadt entsprechend anzusehen.

Der Senat fand, „daß auf Grund des Art. 139 der Städteordnung die Mittel der städtischen Ansiedelung zur Befriedigung der im Art. 138 aufgezählten und überhaupt aller vom Gesetz angegebenen Bedürfnisse, sowie auch zu anderen, dem Nutzen dieser Bevölkerung dienenden Zwecken in den Grenzen der Kompetenz der Kommunalverwaltung verwandt werden können, zu welchen Zwecken unzweifelhaft auch die Einweihung neuer städtischer Gebäude und Institutionen gehört, die durch die Notwendigkeit der Beobachtung bestehender Sitten veranlaßt ist. Die Ehrung und Bewirtung der zur Einweihung solcher Gebäude geladenen Gäste hat aber keinerlei Beziehungen zu den Gegenständen der Tätigkeit einer städtischen Kommunalverwaltung, und die für diesen Zweck erforderlichen Ausgaben müssen, wie bereits vom Dirigierenden Senat im Ukas vom 3. Februar 1899 Nr. 1194 erklärt, auf dem Wege einer freiwilligen Subskription gedeckt werden und können nicht aus städtischen Mitteln bestritten werden.

Indem diese allgemeinen Erwägungen auf den vorliegenden Fall angewandt werden, erkennt der Dirigierende Senat an, daß die Kiewsche Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten nicht korrekt vorgegangen ist, da sie den Beschluß der Umanschen Stadtverordneten-Versammlung, die Ausgaben bei der feierlichen Eröffnung des städtischen Mädchengymnasiums auf den Stadtsäckel zu übernehmen, in Bausch und Bogen aufhob und nicht jenen Teil der Ausgaben ausschied, der die eigentliche Einweihung des aus städtischen Mitteln errichteten Gebäudes betraf. Deshalb verfügt der Dirigierende Senat: die in vorstehender Angelegenheit erlassene Verfügung der genannten Behörde aufzuheben und der Behörde vorzuschreiben, einen neuen Beschluß auf der angegebenen Grundlage zu erlassen."

So weit die Senatsentscheidung. „Ohne auf den obigen Spezialfall einzugehen, glauben wir nur" — bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch." — „daß aus der vorliegenden Interpretation des Senats noch keineswegs der Schluß gezogen werden darf, daß den aus der Beobachtung bestehender Sitten hervorgehenden Repräsentationspflichten der Stadtverwaltungen überhaupt und die daraus entstehenden Kosten, wie sie den Städten auch durch Festmähler zu Ehren politischen Besuches, gelehrter und anderer Kongresse, einzelner hervorragender Persönlichkeiten, interner Gedenktage, u. s. w. erwachsen, in allen Fällen durch private Zeichnungen von Gliedern der Stadtverwaltung erledigt werden müssen. Ein solcher Weg entspräche nicht der Würde einer wirklichen Stadt und hätte auch für manchen Gast, der durch ein Festmahl gefeiert wird, sein Mißliches. — Im vorliegenden Falle dürfte ein Versehen der Umanschen Stadtverwaltung wohl nach zwei Richtungen vorliegen und zu der angegebenen Entscheidung geführt haben: einmal scheint der Beschluß über Deckung der Unkosten erst ex post gefaßt worden zu sein, alsdann aber scheint man über die Grenzen des vom Herkommen bei solchen Gelegenheiten Geforderten hinausgegangen zu sein. Man hat sich eben auf Stadtkosten „einen guten Tag" machen wollen. — Die Einstellung einer gewissen Summe für Repräsentation in das städtische Budget dürfte am meisten geeignet sein, derartigen unliebsamen Ueberraschungen vorzubeugen."

Schulprozeß.

Im St. Petersburger Appellhef gelangte gestern, wie wie hören, die Appellationsklage des Prokureurs des Rigaer Bezirksgerichts gegen ein freisprechendes Urteil dieses Gerichts in Sachen des Pastors Ernst Treu-Dickeln zur Verhandlung.

Pastor Treu war auf die Artikel 1049 und 1051 hin wegen Eröffnung einer geheimen Schule, eines sog. „Kreises", und wegen Anstellung einer undiplomierten Lehrerin belangt worden. Das Bezirksgericht hatte Pastor Treu wegen Anstellung eine undiplomierten Lehrerin zu 3 Rbl. Strafe verurteilt, wegen Eröffnung einer geheimen Schule jedoch freigesprochen.

Gegen dieses freisprechende Urteil hatte die Prokuratur Berufung eingelegt. Die Verteidigung des Angeklagten im Appellhof führte der Rechtsanwaltsgehilfe Landesen. Das Gericht bestätigte das freisprechende Urteil der ersten Instanz.

Fellin. Im „Fell. Anz." finden wir folgende Schulnachrichten: „Bekanntlich ist es seither immer noch nicht zur Besetzung des durch den Rücktritt von Frl. M. Dumpff vakant gewordenen Posten einer Direktrice der Felliner Stadt-Töchterschule gekommen. Auch heute sind wir nicht in der Lage, über Erledigung dieser Frage zu berichten, wohl aber erfahren wir, daß Frl. Engeline Meier aus Walk nach stattgehabter Wahl des Stadtschulkollegii seitens des Kurators des Lehrbezirks zunächst provisorisch für das laufende Schuljahr als Lehrerin an der genannten Schule bestätigt worden — und soeben an unserem Orte behufs Dienstantritt eingetroffen ist." — Ferner schreibt der „Fell. Anz.": „Wir verzeichnen hier im Hinblick auf frühere Notierungen, daß es wiederum 4 Schülerinnen der Knüpfferschen Anstalt geglückt ist, bei der am VI. St. Petersburger Gymnasium niedergesetzten Kommission mit Erfolg das Gouvernantenexamen zu absolvieren. Hierbei hatten 3 der Aspirantinnen neben der deutschen Sprache noch Arithmetik resp. in einem Falle Geschichte als Hauptfach gewählt, während die vierte junge Dame sich für Arithmetik allein gemeldet hatte. Seit anno 1900 sind es nunmehr18 Absolventinnen des Kursus der gedachten Anstalt, welche sich in der Residenz das Gouvernatendiplom erworben haben."

Riga. Der Professor der politischen Oekonomie am Rigaschen Polytechnikum Koffinski gibt, wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, in nächster Zeit seine Stellung auf.

— Eine furchtbare Explosion fand gestern Morgen um 7½ Uhr, wie die Rigaer Blätter melden, in der Zündhütchen- und Patronenfabrik vormals Sellier & Bellot statt. Die Katastrophe, der leider auch ein junger Arbeiter, namens Suik, der vollständig zerrissen wurde, zum Opfer fiel, ereignete sich im Trockenhause der Zündmasse. Holzstücke, Steine 2c. wurden etwa 150 Fuß hoch in die Luft geschleudert und der Trockenraum selbst vollständig demoliert. In der Fabrik und in den Nebengebäuden sind sämtliche Fensterscheiben ausgeschlagen, die Telephonleitung ist zerstört und die Stuckatur von den Gebäuden abgerissen worden. Die Erschütterung war eine so starke, daß man sie in einem Umkreise von einigen Werften verspüren konnte; unter anderem wurden auch in der an der Kalnezeemschen Straße belegenen Materialwarenhandlung die Schaufenster ausgeschlagen. In der nächsten Nachbarschaft und weiter herrschte im Moment der Katastrophe eine wahre Panik; alles stürzte aus den Häusern heraus und eine Beruhigung trat erst ein, nachdem man in Erfahrung gebracht hatte, worauf diese furchtbare Detonation zurückzuführen sei.

Estland. Die Bauern der Gemeinde Worms, Schweden und Esten, in einer Anzahl von 322 Personen auf der Gemeinde-Versammlung vertreten, suchten, der „Estl. Gouv.-Z." zufolge, einstimmig darum nach, den Minister der Landwirtschaft und Domänen zu bitten, zu den Füßen Sr. Kaiserlichen Majestät ihre treuuntertänigste Dankbarkeit niederzulegen für die Monarchische Gnade, die ihnen geworden durch die Fixierung sehr mäßiger Loskaufszahlungen für ihre Gesinde und Landparzellen. — Se. Maj. der Kaiser geruhte auf den alleruntertänigsten Bericht des Leiters des Ministeriums der Landwirtschaft und Domänen über das genannte Gesuch der Bauern Höchsteigenhändig zu vermerken: „Mit Vergnügen gelesen."

Baltischport. Wie dem „Kronst. Westn." geschrieben wird, hat der Ingenieur Karl Mühlenthal 8 Dessjatinen des ehemaligen Festungsplatzes gepachtet und gedenkt daselbst 2 Docks und eine Schiffsbau-Werft anzulegen.

St. Petersburg, 7. November. In Port Arthur treffen demnächst, wie die „Now. Wr." meldet, noch ein Panzerschiff, 2 Kreuzer und 11 Torpedos ein.

— Die Legung einer zweiten Telegraphenleitung Moskau-Omsk-Mandshurija-Pogranitschnaja-Wladiwostok wird von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen im nächsten Jahre beabsichtigt und es ist für diese Arbeiten, nach Mitteilung der „Now.", bereits die Assignierung von 600 000 Rbl. in Aussicht genommen.

— Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens hat für die beiden untersten Klassen des Gymnasiums und der Realschule nicht 21, sondern, wie die „Düna-Ztg." ihre frühere Notiz berichtigend bemerkt, vierundzwanzig sog. wissenschaftliche Stunden für die Woche angesetzt.

Wilna. Der Generalgouverneur von Wilna, Kowno und Grodno hat, nach dem „Wiln. Westn.", obligatorische Verordnungen betreffend das Verbot von Meetings und Volksansammlungen, des Waffentragens, der Verbreitung lügnerischer Gerüchte, der unrechtmäßigen Aneignung von Titeln und des unrechtmäßigen Tragens von Uniformen oder nicht erlaubter Kleidung und von Auszeichnungen erlassen.

Melitopol. Eine eingehende Revision der örtlichen Lehranstalten ist, dem „Krymsk. Westnik" zufolge, im Laufe einer Woche vom Mitgliede des Konseils des Ministers der Volksaufklärung, Grafen Mussin-Puschkin, vollzogen worden. Die Revision hatte u. a. den Zweck, die Beziehungen zwischen dem Lehrerpersonal und den Lernenden der Realschule und des Mädchengymnasiums und deren Eltern, ferner die Frage über die in den letzten Jahren häufig vorgekommenen Ausschließungen von Schülern, die Gründe des Todes der Schülerin der 8. Klasse Morosowa, und vieler anderer Vorfälle zu untersuchen. Die Resultate der Revision sind noch unbekannt, doch konstatiert das örtliche Blatt, daß das Verhalten mancher Lehrer zu den Schülern sich nach der Revision merklich gebessert hat.

Odessa. Vor dem Odessaer Kreisplenum hatten sich, den Blättern zufolge, vor einigen Tagen 77 Bauern des Dorfes Marjanowki zu verantworten, die des Stundismus angeklagt waren. Nach Vernehmung der Zeugen kam der Gehilfe des Prokureurs zum Schlusse, daß die Angeklagten sich keineswegs der Auslegung des Evangeliums in lügenhafter Weise schuldig gemacht hatten, in welchem Falle das Gesetz eine Bestrafung der Stundisten vorsieht, und so wurden die Angeklagten freigesprochen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Dem „Haparandabladet" zufolge soll eine Grenzsperre zwischen Tornea und Haparanda auf einer Strecke von ca. 3 Kilometer errichtet werden, und zwar behufs Verhinderung der Passage paßloser Personen, sowie der Einfuhr verbotener Literatur nach Finnland über Tornea. — — In Anlaß des Gesuches der Stadtverordneten in Kristinestad, die dortige höhere Bürgerschule um 3 neue Klassen erweitern zu dürfen, welchem Gesuche gleichzeitig der Lektionsplan zur Bestätigung beigefügt war, hat der Generalgouverneur resolviert, daß in Hinsicht auf die Zweckmäßigkeit der beim Unterricht zur Verwendung gelangenden Lehrbücher die Bewilligung obigen Gesuches so lange aufzuschieben sei, bis das bereits tagende Komitee zur Revision der in Finnland gebräuchlichen Lehrbücher für Geschichte und Geographie seine Arbeit beendet habe. Der Senat hatte seinerseits obiges Gesuch bereits bewilligt. — — Der Senat hat der Oberschulverwaltung anbefohlen, die Rektoren und Vorsteherinnen der höheren Lehranstalten im Lande anzuweisen, bei der Verwendung der genannten Schulen zu verschiedenen Zwecken bewilligten Summen sich der größten Sparsamkeit zu befleißtigen. — — Im Laufe des Monats Oktober reisten über Hangö insgesamt 848 finnländische Emigranten nach transatlantischen Ländern. Unter diesen waren 415 Männer, 327 Frauen und 106 Kinder.

Politischer Tagesbericht.

Den 7. (20.) November.

Balkan-Angelegenheiten.

Der Korrespondent der „Morning Post" ist ganz erstaunt über die ungeheure Macht, die der Sultan über seine Armee besitze und die seines Erachtens weit über die Macht manches anderen Monarchen hinausgehe. So habe der Sultan glücklich ein allgemeines Gemetzel in Macedonien zu verhindern vermocht; ferner sei es ihm gelungen, die nach einem Einmarsch in Bulgarien drängenden Truppen Monate lang im Zaum zu halten, und er konnte es sogar wagen, die undisziplinierten Albanier von Prisrend, als diese sich Ausschreitungen in Adrianopel erlaubten, aufs empfindlichste zu bestrafen.

In diesem großen Einfluß des Sultans erkennt der Korrespondent die einzige Möglichkeit einer Annahme der Reformvorschläge durch den Sultan. Er sagt darüber: „Man kann in der Tat nirgends in der Türkei reisen, ohne zu fühlen, wie enorm die Macht und das Ansehen des Sultans ist. Aus diesem Grunde glaube ich, wird der Sultan schließlich im stande sein, den neuen Reformplan anzunehmen und selbst die Armee dazu zu veranlassen, daß sie sich friedlich in die Verhältnisse schickt."

Bei dem letzten Schritt, den die Botschafter der Entente-Mächte bei der Pforte unternahmen, wurde darauf hingewiesen, daß einige andere Großmächte für weitergehende Reformforderungen eingetreten wären und daher die Annahme der gestellten Forderungen im Interesse der Pforte läge. Diese Ausführungen haben im Yildiz-Palais sichtlich Eindruck gemacht. Der neulich abgehaltene außerordentliche Ministerrat hat jedoch noch keinen endgiltigen Beschluß gefaßt. Es verlautet, daß der Großvezier und der Minister des Aeußern mit dem Entwurf der Antwort beauftragt worden sind und der Ministerrat denselben beraten soll.

Der Korrespondent der „Morning Post" liefert seinem Blatte eine Betrachtung über die nunmehr in der Hauptsache als beendigt anzusehende macedonische Insurrektion. Seiner Ansicht nach wird der Kleinkrieg immer noch weiter flackern, weil es den Türken zu sehr an Kavallerie fehlt und weil die Infanterie, trotz ihrer großen Ausdauer, nicht beweglich genug ist, um die Insurgentenbanden zu fangen. Die Insurrektion hat aber andererseits seines Erachtens keinerlei Erfolge zu verzeichnen gehabt. Der Korrespondent sagt über die Kriegführung der Insurgenten:

„Sie haben ganz kleine türkische Außenposten zersprengt und türkische und griechische Bauern angegriffen; sie haben Dörfer zerstört und Dynamitverbrechen der gemeinsten Art ausgeführt, aber man kann positiv behaupten, daß sie niemals wagten, eine türkische Abteilung von mehr als 1000 Mann anzugreifen, und daß sie niemals einer Truppe, die mehr als 100 Mann zählte, ernstliche Verluste zufügten. Wenn man davon absieht, daß die Insurrektion eine große türkische Armee ins Feld rief, daß sie indirekt durch Krankheiten Verluste verursachte und zu großen Geldopfern zwang, so muß man zugeben, daß vom militärischen Standpunkte aus der ganze Aufstand ein vollständiger und kläglicher Fehlschlag war. Die Führer sprechen natürlich mit großem Mute von der Zukunft. Sie reden mit großem Vertrauen von neuen Operationen im nächsten Frühjahr. So viel steht aber fest, daß die bulgarischen Bauern der ganzen Geschichte von Herzen überdrüssig sind. Diese Bauern lieben die Türken nicht; aber ich habe unter der Menge von Bauern, die ich traf, nicht einen einzigen gefunden, der nicht die eigenen Führer mehr gehaßt hätte als die Türken. Wenn Bulgarien nicht entschlossen ist, selbst in den Krieg einzutreten, so ist kein allgemeiner Aufstand in Macedonien zu erwarten. Der bulgarische Bauer ist zwar töricht genug, aber es fällt ihm nicht ein, für leere Versprechungen zu leben oder vielmer zu sterben."

Deutschland.

Die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen haben am Montag dieser Woche in Berlin wieder begonnen. In sie spielen auch die Verhandlungen über Veterinärfragen hinein. Das war auch bei den Bemühungen wegen Abschlusses des laufenden deutsch-russischen Handelsvertrages der Fall. Die russische Regierung sprach damals, wie die „Tägl. Rdsch." rekapituliert, den Wunsch aus, sich mit der deutschen über die Bedingungen und Vorsichtsmaßregeln zu einigen, unter denen lebende Tiere, Fleisch sowie gewisse tierische und für Tiere bestimmte Erzeugnisse wenigstens in einem gewissen Umfange zur Einfuhr und zur Durchfuhr

---

bestreite entschieden, daß ihm ein schriftliches Versprechen der Zahlung von 30 000 Mk. gegeben worden sei für den Fall, daß seine Ermittelungen von Erfolg gekrönt würden. Ebenso bestreitet er entschieden, daß er irgendwo und irgendwie auf Zeugen eingewirkt habe. Die Hedwig Andruszewska halte er für glaubwürdig, wenn er auch anfänglich etwas ungläubig war. Seine Ermittlungen hätten Punkt für Punkt mit den Angaben der Hedwig übereingestimmt und deshalb müßte er den Inhalt des von ihrem Bruder aufgesetzten Schriftstückes für wahr halten.

Dem Zeugen wird vorgehalten, daß er auf verschiedene Zeugen, besonders auch in Wroblewo, eingewirkt haben solle. Er bestreitet dies nochmals. Nach Wroblewo sei er nur gegangen, weil er gehört hatte, daß die Offowska einen Meineid in Posen geleistet haben sollte und sehen wollte, ob es ihr nach dem Zivilprozeß im Geschäfte besser gehe. Man habe der Offowska zugeredet, daß sie sich mit ihm nicht unterhalten solle, und da habe er gesagt: „Frau Offowska, wenn Sie nicht mit mir reden wollen, so sage ich Ihnen, daß Sie einen Meineid geleistet haben." — Justizrat Wronker hält dem Zeugen vor, daß er in dieser Angelegenheit eine sehr aufreibende und zeitraubende Tätigkeit entfaltet habe. Er sei einmal 40 Tage, ein zweites Mal 50 Tage, ein drittes Mal 7 Tage in dieser Sache aus seinem Geschäft fortgewesen. Es sei doch kaum glaublich, daß er das alles nur getan habe, um Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. — Der Zeuge bleibt aber dabei, daß dies der einzige Grund gewesen sei. Er hat noch auf eine ganze Anzahl von Fragen der Verteidiger und einiger Geschworener zu antworten, die sich alle darauf beziehen, welche persönlichen Vorteile der Zeuge durch die Ermittlungen gehabt habe. Er erwidert, daß er etwa 3000 M. Einkommen habe, und da er einen großen Teil seiner Zeit dieser Sache opferte, sei er natürlich zunächst hierfür entschädigt worden. Er habe ferner infolge dieser Tätigkeit auch verschiedene Agenturen verloren. Der Graf Hektor habe ihm in mehreren Raten 8000 M. gegeben: er habe das Geld für Reisen, Aufenthalt in den verschiedenen Orten, Droschkenfahrten u. s. w. gebraucht, ohne für sich Ersparnisse daraus zurückzulegen. Ein Geschworner fragt, ob er nicht die Ausgaben im einzelnen notiert habe; der Zeuge verneint dies.

Kriminalkommissar Schulz (Posen) wird über den Leumund des Zeugen Hechelski vernommen. Er kann Nachteiliges über ihn nicht aussagen. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus Berlin wird berichtet: Ruchlose Hände haben wieder einen Kunstgegenstand, der zum öffentlichen Schmuck der Stadt dient, böswillig beschädigt. In der Herkulesgalerie des Museums stehen zehn Standbilder berühmter Baumeister und Künstler. Das zweite links vom Eingange ist das des Kupferstechers Daniel Chodowiecki, das von dem Bildhauer Paul M. Otto entworfen und in weißem Marmor ausgeführt ist. Das Standbild natürlicher Größe steht auf einem über mannshohen Sockel aus grauem Sandstein. Der Künstler, der mit dem Stift in der Hand bei einem Entwurf dargestellt ist, trägt die Kleidung seiner Zeit, den langen Gehrock. Von diesem sind in der vergangenen Nacht anscheinend mit einem Stock die Spitzen der Schöße abgeschlagen. Heute Morgen fand man die beiden abgeschlagenen Stücke am Sockel liegen. Es ist an ihnen deutlich zu sehen, daß mehrere Hiebe nötig waren, um sie abzutrennen. Von einer zufälligen Beschädigung oder der Tat eines Kindes kann in diesem Falle keine Rede sein, da das Standbild dafür zu hoch steht.

— Wieder das Korsett! In Leopoldhall in Anhalt wollte vergangene Woche ein 16-jähriges Mädchen einen Ball besuchen. Ein eintretender Regenschauer veranlaßte sie, den kurzen Weg dorthin in Eile zurückzulegen. Kaum hatte sie den Vorraum des Saales betreten, als sie, wie berichtet wird, lautlos niederfiel: ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein rasches Ende bereitet. Bei den Wiederbelebungsversuchen erwies sich als Todesursache das zu fest geschnürte Korsett.

— Jacques Lebaudys Größenwahn scheint wirklich keine Grenzen mehr zu kennen. Er hat, wie aus Paris gemeldet wird, einen Ordonnanzoffizier und schwärmt neuerdings für die Schiedsgerichte. Die Matrosen, welche Lebaudy an die afrikanische Küste gelockt und die er als Kaiser im Stiche gelassen, verlangen je 100 000 Franken Entschädigung für die ausgestandenen Leiden. Das macht für zehn Mann eine Million, die im Falle der Verurteilung hereingebracht werden kann, da der Kaiser der Sahara wertvollere Besitztümer hat als sein Kaisertum: Häuser, Güter und Fabriken. Der Ordonnanzoffizier des Kaisers, Jacques Benoit, schreibt nun „im Allerhöchsten Auftrage" folgendes an den Advokaten der Matrosen: „Se. Majestät ist der Meinung, daß dies kein Prozeß ist zwischen seinen früheren Soldaten und dem Kaiser, sondern vielmehr zwischen der mächtigen französischen Republik und dem jungen schwachen Kaiserreich der Sahara, daß also weder die französischen Gerichte noch die der Sahara (?) mit der wünschenswerten Unparteilichkeit Recht sprechen können. Deshalb schlagen Se. Majestät vor, den Streitfall der Jurisdiktion einer neutralen Macht, sei es England, Holland, Belgien oder der Schweiz, zu unterziehen oder den Schiedsspruch des Pariser Gerichtspräsidenten Ditte anzurufen, wodurch eine rasche Entscheidung ermöglicht würde."

— Zwei artige Zensurstückchen werden aus München zur Charakteristik des Kunstverständnisses der dortigen Polizei mitgeteilt. Es handelt sich um Verbote von Liedern, die in dem bekannten Künstlerklub „Die elf Scharfrichter" vorgetragen wurden. Ein Polizist sagte in der Verhandlung aus, eine Dame neben ihm sei während des Vortrages eines Liedes errötet. Der Verteidiger: „Aber es ist ja stockdunkel im Saal während der Vorträge." Polizist: „Ich habe mir gerade eine Zigarre angezündet, bei deren Aufleuchten ich sah, wie die Dame rot wurde." — Dies ist beileibe kein Witz, sondern, wie die „Münch. Post" schreibt, ein wirklicher Vorfall, wie auch das folgende: Ein wegen Unsittlichkeit beanstandetes Programmtitelbild wird drei Polizisten als Experten in puncto puncti vorgelegt; einer ist 27 Jahre, der zweite 34, der dritte 50. Der erste fand nichts, der zweite gab sich alle Mühe mit seiner Phantasie und fand nichts, aber der 50-jährige Fachmann erklärte, daß sich sein sittliches Gefühl an dem Bilde aufgeregt habe. Man kann der Polizei nicht den Vorwurf machen, sie ginge ohne System an die Sache.

— Wahres Geschichtchen. Am Hoftheater zu X. gastiert Fräulein T. auf Engagement. Nach der Vorstellung wird sie auf den kommenden Vormittag ins Bureau zum Herrn Intendanten bestellt. Der empfängt sie huldvollst, spricht mit ihr über das Wetter, erkundigt sich nach ihren Familienverhältnissen, nach gemeinsamen Bekannten u. s. w. Plötzlich und unvermittelt säuselt der Herr Intendant in es-moll: „Sagen Sie, mein liebes Fräulein, Sie — eh — Sie sehen etwas — eh — orientalisch aus?!" Und in tiefster Hochachtung und Ergebenheit kommt es zurück: „Sie auch, Herr Intendant — Sie auch."

(„Jug.")

— Die verspielte Ehefrau. In Krakau hatte, wie gemeldet wird, ein leidenschaftlicher Kartenspieler all sein Bargeld verspielt und zum Schluß — seine anwesende Ehefrau. Als der glückliche Gewinner aufstand, um sein Recht geltend zu machen, empfing ihn die verspielte Frau mit so fürchterlichen Ohrfeigen, daß er sofort freiwillig auf alle Gewinnrechte verzichtete. Als dies erledigt war, wandte sich die energische „Frauenrechtlerin" an ihren Eheherrn und richtete ihn derartig zu, daß die beiden Männer sich in der Unfallstation verbinden lassen mußten.

— Der höfliche Darwinist. Der Professor spricht über die großen auffallenden Aehnlichkeiten zwischen Mensch und Affe und geht zum Schlusse, zum Beweis der Richtigkeit, zu der Darwinschen Lehre über. Er schließt mit den Worten: „Sie sehen also, meine Herren, daß wir alle (mit einer Verbeugung gegen den in der Vorlesung anwesenden Prinzen), mit Ausnahme Seiner Hoheit, als unser Urglied den Affen zu betrachten haben!"

— Endlich. Postbeamter: „Was wünschst Du, mein Junge?" — Junge: „Ich soll hier eine Poltkartweste holen." — Postbeamter: „Was für eine Weste?" — Junge: „Eine Kostweltparte — Kaltpestworte — Bartwestkolte —" Postbeamter: „Wie meinst Du?" — Junge: „Kaltpostwerte — Kälpastworte — Wellprostkatze — Kostbartwelle." — Postbeamter: „Du meinst wohl eine Weltpostkarte?" — Junge: „Ja, ja, eine Wollpestkarte!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 252. Sonnabend, den 8. (21.) November 1903.

herrschaft führt, aufzuschließen. Dem englischen Reisenden S. Landor ist dabei übel mitgespielt worden; mit mehr Glück hat neuerdings der kühne schwedische Forscher Sven Hedin das verbotene Land durchzogen. Die Engländer haben nun eine kriegerische Expedition nach Tibet gesandt und die muß dem Dalaï Lama wohl gefährlich auf den Leib rücken. Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus meldet: Ein wichtiger Vormarsch der englischen Tibet-Expedition unter Oberst Younghusband steht unmittelbar bevor; das Chumbi-Tal zwischen Sikkim und Bhutan soll besetzt und ein Vormarsch nach Gjangtse, ungefähr 150 Meilen von Lhassa, unternommen werden. Infolge der letzten Nachrichten aus Lhassa, nach welchen eine friedliche Lösung unwahrscheinlich sei, habe Oberst Younghusband vor kurzem im Simla mit dem Vizekönig konferiert. Die Regierung von Lhassa verteile große Menge von Gewehren und fordere die Bevölkerung auf, sich zum Kriege vorzubereiten. Die Tibetaner rechneten wohl auf Unterstützung durch ihre Verbündeten von Nepal; die Regierung von Nepal habe aber die Tibetaner vor geheimen Abmachungen mit Rußland gewarnt und weigere sich, Tibet im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten mit England zu unterstützen.

Lokales.

Der Kaiserliche Gesellschaft für Fischzucht und Fischerei hatte sich, wie wir einem ausführlichen Bericht der „St. Pet. Z." entnehmen, am 1. November in St. Petersburg zu einer Sitzung unter dem Präsidium von Dr. O. A. Grimm versammelt.

Vom Livländischen Filialverein war die Nachricht eingelaufen, daß in Gegenwart M. v. z. Mühlens und des Inspektors der Rigaschen Stadtgüter H. Huhn am 9. Mai 225 000 Stück Lachsbrut auf Kosten des Vereins und der Stadt Riga in die Düna ausgesetzt seine. Der Fischzüchter A. Kirsch berichtet, daß im Oberlauf der Düna junge sechsjährige Lachse in größerer Anzahl gefangen worden seien — sozusagen als Bestätigung der früher erfolgten Lachsbrutaussetzungen.

O. A. Grimm berichtete weiter über die Erforschung der Ostsee in biologischer und hydrologischer Hinsicht nach dem auf den internationalen Konferenzen ausgearbeiteten Programm. Das Programm für Fischereiuntersuchungen weise auf Erforschung der Migration der Fische, auf den Ueberfang und die Erforschung der Fischerei in der Ostsee sowohl im nördlichen als auch südlichen und südwestlichen Teil derselben hin. Die zu erforschenden Fische sind hauptsächlich Lachs, Maräne (Sseg), „Korjuschka" im nördlichen Meeresteil, und Butten und Dorsche im anderen Teil. Nach den bis jetzt der Internationalen Kommission vorliegenden Daten erweist es sich, daß über die Fischereiverhältnisse der Ostsee Deutschland und Dänemark bereits recht viel Arbeiten aufzuweisen haben, während Rußland und Schweden noch sehr im Rückstande sind. Wünschenswert wäre es daher, B. A. Heynemann an die Ostsee zu delegieren und Herrn M. von zur Mühlen zu bitten, seine in Estland begonnenen Fischereiforschungen nun auch auf Kur- und Livland auszudehnen. Viel sei bereits durch die Finnländer ausgeführt: sie haben ausgefüllte Karten über den Stand der Fischerei in der Ostsee; man müßte Finnlands Beispiel nachahmen und einen eigenen Expeditionsdampfer zu erwirken suchen. Andere Länder seien uns auch im Zeichnen der Fische vorangegangen, um nach diesen Zeichen später die Körpervergrößerungen der Fische richtig beobachten zu können; hierbei müßte man aber den Fischern zum Anspornen für das Einliefern gezeichneter Fische Prämien versprechen. Die von Schweden für Lachse und Aale eingeführten Merkzeichen hätten aber den Nachteil, daß die Fischfeinde leichter die gezeichneten erspähen; deshalb wären Zelluloidzeichen wohl mehr zu empfehlen. Wohl hätten auch wir bereits auf Fischereiforschung hinzuweisen, doch sei das Material derselben noch nicht planmäßig gesammelt worden und müsse daher damit begonnen worden.

Weiter folgten die Beschlüsse, zu denen die Kommission in Fragen des Schutzes für die Revalschen Killoströmlinge gekommen war. Danach wäre: 1) die Einfuhr von Brießling über die Grenze nicht anders als in abgekühlten Räumen zu gestatten; 2) der Zoll auf gesalzenen Brießling zum Schutze der einheimischen Fische zu erhöhen; 3) zum Schutze des Konsumenten vor Irreführung eine obligatorische Bracke einzuführen und die Blechdosen mit bestimmten Banderollen (für den Frühjahrs-, Sommer- und Augustfang) zu versehen und den Verkauf der ausländischen Brießlinge nur in Glasgefäßen zuzulassen; 4) die gesalzenen Killo mit einer Steuerzahlung von 1 Rbl. pro Kiste zu belasten, aus deren Erträge das Aufsichtspersonal zu honorieren wäre und Prämien bei Verlusten von Killofangnetzen auszuzahlen wären. Da diese Beschlüsse manchen Protest der Anwesenden hervorriefen, so schlug Herr Grimm vor, die Meinungen der Livländischen und Kurländischen Filialen einzuholen. — Fabrikant Leesmann wies darauf hin, daß gegen das Einsalzen der ausländischen Fische in Glasgefäßen Protest erhoben werden würde, da das Publikum sich ganz dieser Art Verpackung entwöhnt hätte und das Erheben einer Steuerzahlung große Schwierigkeiten (wie bei den Akzisezahlungen) mit sich bringen würde. — Hinze (Reval) seinerseits berichtete über die schwierige Lage, in der die Wiederverkäufer Revalscher Killo sich jetzt befinden; sie hätten noch viel Ware auf Lager, die vor dem Verbot, Borsäure und Salizyl beim Einsalzen als Konservierungsmittel hinzuzufügen, hingebracht worden sei. Jetzt drohe aber die Sanitätsaufsicht, alle mit solcher Beimischung angetroffenen Partien der Vernichtung preiszugeben. Im Namen der Interessierten bittet er daher, das dem Minister des Innern über Aufschub der Sanitätskontrollregeln auf etwa 7—8 Monate eingereichte Gesuch unterstützen zu wollen. Die von den Fabrikanten angegebenen Normen des Zusatzes von Konservierungsmitteln wurden wohl zur Kenntnis genommen, doch konnte die Versammlung sowohl über die erwähnte Bitte als auch über andere hierher gehörende Fragen nicht schlüssig werden und mußte daher die weitere Besprechung der Killofrage verschoben werden, und zwar auf Mittwoch, den 5. November. Zu der an diesem Tage stattfindenden Sitzung sollten einige Sachverständige (Chemiker und Sanitätsärzte) aufgefordert werden.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts hatten sich gestern Wassili Sossu und Paul Korpow wegen Diebstahls sowie Issakow wegen Hehlerei zu verantworten. Die beiden ersteren Angeklagten waren geständig, in die Handlung Fischmarkt Nr. 1 eingebrochen und daraus Tee und Leder gestohlen zu haben. Den Tee hatten sie mitgenommen, das Leder aber zwischen dem am Embachufer aufgestapelten Holze versteckt, woselbst es am nächsten Tage von Arbeitern, die das Holz abführten, gefunden wurde. Die Diebe wurden vom Revier-Aufseher Jüngst beim Verkauf des Tees ergriffen. — Der Friedensrichter verurteilte Sossu zu 12 Monaten, Korpow zu 8 Monaten und Issakow zu 6 Monaten Gefängnis.

In einer anderen Diebstahlssache waren August Pelzer, Jaan Korp und Andrei Eberling angeklagt, nachts in ein Zimmer, wo mehrere Arbeiter des Gärtners Daugulls schliefen, eingestiegen und deren Kleider, Stiefel und Geld gestohlen zu haben. Die Angeklagten waren ebenfalls ihrer Tat geständig und wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ebendiese 3 Angeklagten hatten nach diesem Diebstahl noch einen weiteren Diebstahl ausgeführt, wofür sie beim Friedensrichter des 3. Distrikts sich zu verantworten gehabt hatten. Dieser Friedensrichter hatte ihnen aber längere Gefängnisstrafen zudiktiert, so daß die gestrige Strafe als die geringere von jenen Strafen absorbiert wurde.

Wegen Störung des Straßenverkehrs war Jüri Pitter von der Polizei belangt. Dieser Angeklagte hatte am Tage des Michalis-Marktes einen Bauer vom Lande angehalten und mit ihm gesprochen, wodurch den anderen Marktbesuchern der Weg versperrt wurde. Er wurde zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt.

Der Fuhrmann Nr. 57 war belangt worden, weil er von einem Fahrgast für eine Fahrt über die gesetzliche Taxe hinaus gefordert hatte. Der Fahrgast hatte ihm nach einer kurzen Fahrt 15 Kop. gegeben und verlangt, er solle ihm 5 Kop. zurückgeben. Der Fuhrmann hatte sich geweigert, worauf der Fahrgast ihn aufgefordert hatte, zur Polizei zu fahren. Der Fuhrmann hatte nun für diese Fahrt weitere 10 Kop. im voraus gefordert und, als er das Geld wirklich erhalten, sich geweigert, überhaupt zu fahren. — Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest.

Zu derselben Strafe wurde ein anderer Fuhrmann, der bei der Ausübung des Fuhrmannsgewerbes betrunken gewesen war, verurteilt.

Wegen Ruhestörung und Beleidigung eines Schutzmannes war Karl Tönispoeg belangt worden. Er hatte, als ein Schutzmann ihm das Lärmen auf der Straße verbot, diesen geschimpft und seine Achselschnüre zerrissen. Der Angeklagte wurde zu 2 Monaten Arrest verurteilt.

In einer weiteren Anklage wegen Ruhestörung war auch ein Schüler der Vorschule des hiesigen Seminars belangt. Er hatte zusammen mit anderen Knaben die Fenster eines Hauses mit einem Stein eingeworfen. Diese Sache gelangte nicht zur Verhandlung, weil der Zeuge nicht erschienen war, der Friedensrichter verfügte aber, über das Betragen des Schülers dem Herrn Direktor des Seminars Mitteilung zu machen.

Der Angeklagte Jaan Roots wurde beschuldigt, eine vom Gesetz zwar nicht verbotene, jedoch offenbar unvorsichtige Handlung begangen zu haben, wodurch eine Schädigung der Gesundheit einer anderen Person erfolgt war. Der Angeklagte war zusammen mit einem Bekannten in angeheitertem Zustande aus der Kneipe heimgekehrt und hatte diesen auf der Straße gestoßen. Er war gestürzt und hatte sich das Bein gebrochen. Der Angeklagte wurde zu 3 Rbl. oder einem Tage Arrest verurteilt. —i—

Folgende Schutzleute der hiesigen Polizei sind vom Herrn Livländischen Gouverneur einer silbernen Medaille mit der Aufschrift „Für untadeligen Dienst in der Polizei" zum Tragen auf der Brust am Annen-Bande gewürdigt worden: Johann Issak, Jüri Pree, Gustav Nurmberg, Karl Järw und Michkel Waggo.

Nachlaß-Proklame werden vom Rigaer Bezirksgericht erlassen in Sachen, betreffend: 1) die am 8. Juni 1887 hier verstorbene Edelfrau Maria v. Roth, geb. von Fick, 2) den am 20. Mai 1903 hier verstorbenen Gustav August Sommer, 3) den am 8. März 1903 in St. Petersburg verstorbenen Professor der hiesigen Universität Dr. med. Stepan Michailowitsch Wassiljew; 4) den am 9. Juli 1903 hier verstorbenen Bauern Gustav, alias Kusta Gustavs Sohn Musk.

Die Eusekülsche Gemeindekasse ist, wie wir hören, in der Nacht auf Donnerstag beraubt worden. —i—

Auf die kürzlich an dieser Stelle aus der Pastorats-Straße berichtete Entführungsgeschichte des jungen Mädchens lassen die in der Folge angestellten genauen Ermittelungen ein trübes Licht fallen. Die Betreffende hatte die Bekanntschaft einer Kupplerin gemacht und wollte sich von dieser, und nicht von jungen Herren, zusammen mit einem anderen jungen Mädchen nach Riga entführen lassen. Sie fuhren bis zur Station Nüggen, wo die Wirtin eines Rigaer öffentlichen Hauses sie und ihre lebende Ware erwartete. Diese fand nun, daß das eine Mädchen für ihr Institut passend, das andere aber nicht passend sei, und ließ die letztere daher in Nüggen sitzen. Da sie kein Geld besaß, mußte sie nolens volens zu

Fuß die Rückreise hierher zurücklegen. — Um sich von den peinlichen Fragen der Eltern zu befreien, hatte sie die wenig glaubwürdige Entführungsgeschichte ersonnen. —i—

Auf dem Gute Wasula wurden in der Nacht auf Donnerstag 2 große gemästete Schweine, die dem dortigen Branntweinbrenner gehörten, gestohlen. Die Diebe hatten die Schweine fortgetrieben und im nächsten Gebüsch geschlachtet. —i—

Gestern wurden aus einer Modehandlung 6 Filzhüte gestohlen. Die Diebin wurde auf frischer Tat ergriffen nnd der Polizei übergeben. Sie ist bereits wegen Diebstahls vorbestraft. —i—

Der Sotagasche Gesindewirt Friedrich Reimann, alias Alexander Reimann, alias „Diebesmats-Sohn", von dem wir neulich berichteten, daß er auf der Revalschen Poststraße eine Revolverkugel in den Rücken erhalten habe, ist im Hospital seiner Wunde erlegen. Der „Post." widmet dieser besonderen Persönlichkeit auch einen besonderen Nekrolog. Auf den ersten Blick erschien er als ein recht gebildeter Mann, denn er sprach fließend und fast fehlerfrei estnisch, russisch und deutsch; um so gefährlicher aber war er allen, in deren Nachbarschaft er lebte. Daß er von anderen Dieben gestohlenes Gut als Hehler bei sich barg, war allgemein bekannt. Er wurde aber nicht müde, zu versichern, daß er keinem Menschen etwas Böses angetan habe: wenn ein armer Mann, der nirgends ein Obdach hatte, eine Kuh oder ein Pferdchen seiner Obhut habe anvertrauen wollen, dann habe er den Bitten nicht widerstehen können und als Christenmensch ihm seinen Stall geöffnet; freichlich sei dann oft genung die Polizei erschienen und habe die Kuh und das Pferd einem ganz Anderen zum Eigentum überwiesen, als dem, von dem er die Tierchen empfangen habe. — Auch der alte 80-jährige Vater, „Mats" selbst, der jetzt wieder auf freiem Fuß lebt, besuchte den Sohn an seinem Sterbelager.

Am Mittwoch steht uns der Besuch zweier fremder Gäste bevor, der Frau Magda und des Herrn Franz Henri v. Dulong, die in der Bürgermusse einen Lieder- und Duett-Abend geben werden. Dieses Sängerpaar ist in Deutschland und in der Schweiz bestens akkreditiert, es hat sich daselbst eine Gemeinde treuer Anhänger erworben, die jedes Wiederkommen mit Freuden begrüßt. — Frau Magda v. Dulang imponiert durch ihre außerordentlich umfangreiche Stimme, die in der Tiefe wie ein erster Alt anspricht, in der Höhe wie ein glänzender Sopran klingt. Außerdem besitzt sie im Vortrage die Fähigkeit ernster, energischer Konzentration auf den Inhalt des Dargestellten. — Herr Franz Henri v. Dulong besitzt einen schönen lyrischen Tenor mit einer ans Wunderbare grenzenden Ausbildung. Jeder Ton ist vollbewußte Kunst; auch die Aussprache wird als ganz vortrefflich gerühmt. — Die Zwiegesänge dieses Künstler-Ehepaars sind denn auch von prächtiger Wirkung. Dank der hervorragenden künstlerischen Eigenschaften beider entsteht ein unteilbares Ganzes vor dem Hörer. Dieser Tage haben die Künstler durch den Vortrag einiger Lieder im „Krescendo-Verein" in Riga geradezu Sensation erregt. — Am Klavier werden wir Herrn Edgar v. Smolian, den freisinnigen Musiker, sehen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 9. November: Gottesdienst um 11 Uhr.
Predigt-Text: Marcus 12, 28—34.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 9. November: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 25, 1—13.
Prediger: Pastor emer. Th. Hesse.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Gemeindeabend um 7 Uhr abends (Lutherabend) im Stadtmissionssaal (Salz-Straße Nr. 1).
Montag, den 10. November: Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 9. November: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um ½10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.
Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 9. November: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Um 4 Uhr nachmittags: estnischer Gottesdienst zur Jahresfeier der kirchlichen Armenpflege — mit Liederzetteln.

Totenliste.

Lina Stein, geb. Behnke, † am 4. November zu Riga.
Amalie Kontermovitz, geb. Wirbowsky, † im 88. Jahre am 4. November zu Riga.
Charly Lubbe, † im 19. Jahre am 4. November zu Riga.
Adele Müller, geb. Petri, † im 70. Jahre am 4. November zu Riga.
Adelheid Piehl, geb. Grad, † am 5. November zu Riga.
Mathilde Hardell, geb. Michelsohn, † im 67. Jahre am 4. November in Marstag bei Lemsal.
Anna Weidenbaum, † im 73. Jahre am 5. November hierselbst.
Carl Urbschat, † im 49. Jahre am 3. November zu Riga.
Carl Eduard Simon Freymann, † am 5. November zu Riga.
August Steinert, † am 3. November zu Libau.
Maria Mathilde Schenckel, † im 80. Jahre am 5. November zu St. Petersburg.

Neueste Post.

Berlin, 20. (7.) November. Der Majoratsprozeß Kwilecki wurde vertagt, weil neue Zeugen herbeigeholt werden sollen. („Düna-Z.").

Wien, 19. (6.) November. Auf der gestrigen Sitzung des ungarischen Parlaments berührte Graf Tisza die von Körber am Dienstag gehaltene Rede und kritisierte scharf denjenigen Teil der Rede, worin v. Körber bei den Hoheitsrechten der Ungarischen Krone verweilte. Er wies das Urteil Körbers über die Hoheitsrechte des ungarischen Königs zurück. Die Rede Tiszas wurde mit Begeisterung aufgenommen, auch von der Opposition. Die Stellung des Grafen Tisza ist dank dieser Rede sehr gestärkt. — In Wien erwartet und wünscht man allgemein eine entsprechende Antwort von Körbers, wobei man vermutet, daß er alle Parteien hinter sich haben würde.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Freitag, 7. November. Der Großfürst Thronfolger ist gestern nach Skierniewice abgereist.

Die lokale Entzündung des rechten Mittelohrs bei Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna macht langsame Fortschritte. Die Temperatur betrug Donnerstag Abend 37,4, Freitag Morgen 37,2; der Puls — 75.

Warschau, Freitag, 20. (7.) November. Der Großfürst-Thronfolger reiste nach Skjerniewice durch.

Wien, Freitag, 20. (7.) November. Der König von Griechenland besuchte den russischen und den deutschen Botschafter.

Windsor, Freitag, 20. (7.) November. Der italienische Minister des Aeußern Titoni hatte eine mehrstündige Unterhaltung mit dem englischen Minister des Aeußern und wurde abends vom Könige Edward empfangen.

Oxford, Freitag, 20. (7.) November. Die Universität verlieh dem Könige von Italien das Ehrendiplom eines Doktors des Zivilrechts.

Konstantiropel, Freitag, 20. (7.) November. In Anbetracht des Zögerns der Pforte in Sachen der Reformnote bereiten die Mächte neue Schritte vor.

Maskat, Freitag, 20. (7.) November. Auf einem der englischen Kriegsschiffe fand ein großer Durbar statt. Der Sultan ließ eine Begrüßungsansprache mit einem Treuegelöbnis verlesen; der Vizekönig Lord Curzon versicherte ihn des Schutzes Englands und überreichte ihm einen hohen indischen Orden.

Berlin, Freitag, 20. (7.) November. Es heißt, daß Kaiser Wilhelm nach Weihnachten längere Zeit im Süden verbringen werde.

Bis heute früh waren 441 Landtagswahl-Resultate bekannt; gewählt sind 146 Konservative, 54 Freikonservative, 97 Zentrumsmänner, 79 Nationalliberale, 23 von der freisinnigen Volkspartei, 8 von der freisinnigen Vereinigung, 13 Polen, 2 Dänen, 2 Reformparteiler, 12 vom Bunde der Landwirte und 5 Wilde.

Paris, Freitag, 20. (7.) November. Delcassé teilte dem amerikanischen Botschafter mit, daß Frankreich die Republik Panama anerkenne.

Konstantinopel, Freitag, 20. (7.) November. Dutfulla, der Sohn des verstorbenen Schwagers des Sultans Mahmud, traf verkleidet hier ein und wurde arretiert. Er hat an der jungtürkischen Propaganda teilgenommen. — In Sachen der Reformnote hat ein Ministerrat stattgefunden. Türkischer seits wird behauptet, daß die Antwort der Türkei durch ein leichtes Unwohlsein des Sultans verzögert werde.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule
vom 8. Nov. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.4	744.7	740.8
Thermometer (Centigrade)	—2.9	+1.1	+1.6
Windricht. u. Geschwind.	SSE13	SSW14	S10
Relative Feuchtigkeit . . .	83%	94%	93%
Bewölkung	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts — 4.5
2. Maximum d. Temp. gestern +0.5
3. Niederschlag 1,9 mm.

Nachts Schnee.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. November 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. s. 10 Lstr.		94,75
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	459½*
„ „ (1866)	348
Prämien-Anleihe der Adelsbank	295*
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	93⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	122
„ „ Wolga-Kama-Bank	1030
„ „ Russ. Bank	362½
„ „ Internat. Hand.-Bank	457*
„ „ Diskonto-Bank	421
„ „ Privat-Handels-Bank	248*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	530
„ „ Brianskr Schienenfabrik	131
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	157
„ „ Ges. der Malzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	99
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Ноября 1903 г.

durch Deutschland zugelassen werden könnten. Die deutsche Regierung sah sich mit Rücksicht auf den tatsächlichen Zustand der veterinären Einrichtungen in Rußland nicht in der Lage, die in veterinärer Hinsicht erlassenen allgemeinen Maßnahmen, einschließlich der Sperre gegen rohes Schweinefleisch, zurückzunehmen. Was die von den russischen Delegierten aufgeworfene Frage anlangte, ob die Zahl der in Ober-Schlesien zugelassenen lebenden Schweine nicht wieder auf die frühere Höhe gebracht werden könnte, so glaubte die deutsche Regierung in Anbetracht der Gesichtspunkte, auf denen diese Zulassung beruhte, sich, solange die allgemeine Sperrmaßregel in Kraft bleibe, volle Verfügungsfreiheit hinsichtlich der zugelassenen oder zuzulassenden Anzahl vorbehalten zu sollen. Die deutsche Regierung stellte aber in Aussicht, sobald die von den maßgebenden Männern in Rußland selbst für notwendig erachtete Reorganisation des Veterinärwesens beendigt sein werde, es nicht abzulehnen, die Fragen der Ein- und Durchfuhr russischen Viehes und Fleisches nach oder durch Deutschland in erneute Erwägung zu nehmen.

Die Aufforderung der Berliner Sozialdemokraten, ihnen ein Mandat des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Charlottenburg abzutreten, ist von dem freisinnig-nationalliberalen Wahlkomitee dieses Kreises abgelehnt worden. In der Ablehnung heißt es: „Wir hoffen zuversichtlich, über den konservativen Gegner zu siegen und wir müssen der sozialdemokratischen Partei die Verantwortung vor den Wählern und dem preußischen Volke überlassen, den Wahlkreis, der der freiheitlichen politischen Richtung erobert werden kann, von vornherein den Reaktionären zu überliefern und dadurch namentlich der so dringend notwendig gewordenen Reform des Wahlrechts ein Hindernis zu bereiten."

Oesterreich.

Zur Eröffnungssitzung des österreichischen Reichsrates berichtet der „Nat.-Z." ein Telegramm vom 17. November: „Der heute eröffnete neue Sessionsabschnitt erhielt sein Gepräge durch ein unerwartetes taktisches Eingreifen der deutschen Parteien. Wie bekannt, haben die obstruktionistischen Tschechen bisher stets durch Anhäufung zahlloser Dringlichkeitsanträge die Tagesordnung verrammelt, deren Freigebung sie sich von Fall zu Fall durch nationale Zugeständnisse abkaufen ließen. Nun haben die deutschen Parteien den Spieß umgedreht und auch ihrerseits eine große Zahl von Dringlichkeitsanträgen eingebracht, welche zum Teil vor jenen der Tschechen den Vorrang genießen. Damit wollen die Deutschen dem System der nationalen Konzessionen entgegentreten." — Man kann diese Handlungsweise der Deutschen als eine Notwehrmaßregel wohl verstehen. Was aber soll aus diesen Umständen aus dem Reichsrat werden, dessen Arbeitsfähigkeit nun von zwei Seiten bedroht wird?

Der Ministerpräsident v. Körber betonte am Dienstag in einer Rede im Abgeordnetenhause, er könne von seinen bei der letzten Debatte über das Rekrutenkontingent und über die Armeefragen gemachten Aeußerungen nichts zurücknehmen. — Er habe sich streng an die Ausgleichsgesetze gehalten. Der Ministerpräsident zitiert auf die Armeefragen bezügliche österreichische sowie ungarische Gesetzesstellen und folgert daraus, daß sich aus den Gesetzen von 1867 ein nach Form und Wesen völlig gleichberechtigter Einfluß Oesterreichs auf alle gemeinsamen Angelegenheiten ergibt und demnach auch auf alle gesetzlichen Aenderungen dieser Bestimmungen; denn durch das Ausgleichsgesetz seien nicht nur Ungarn, sondern auch allen übrigen Ländern konstitutionelle Rechte verliehen worden, weshalb dieser verfassungsmäßige Einfluß nicht umgangen werden könne. Der Ursprung der Armee sei teils österreichisch, teils ungarisch, ihre Bestimmung aber sei der Dienst für die Monarchie. Deshalb sei auch die einheitliche Leitung und Führung sowie die innere Organisation ausschließlich in die Hände des gemeinsamen Herrschers gelegt worden. Das österreichische und das ungarische Gesetz vom Jahre 1867 stellen zwischen Oesterreich und Ungarn ein weise verabredetes Gleichgewicht in bezug auf die Armee dar, dessen Wert gerade die Gegenwart am deutlichsten zeigt und das im Interesse der Monarchie vor jeder Veränderung zu behüten ist. — Zu den jüngsten Erklärungen der ungarischen Regierung bemerkt der Ministerpräsident, daß die österreichische Regierung ihrer Pflicht gemäß rechtzeitig und sorgfältig alle möglichen Folgen dieser Erklärungen geprüft und nichts daran wahrgenommen habe, was, den Ausgleichsgesetzen zuwider, die Einheitlichkeit der gesamten Armee und Monarchie zu erschüttern vermöge. (Widerspruch.) Wenn die ungarische Regierung mit diesen Erklärungen u. a. auch parlamentarische Hindernisse wegzuräumen gedenkt, u. a. die Schwierigkeit der Annahme des gemeinsamen Budgets und der Erneuerung der Handelsverträge, so bringt die österreichische Regierung diesen Bemühungen die wärmsten Sympathien entgegen. Sie wird im Interesse der Dynastie jetzt und in aller Zukunft das einträchtige Zusammenleben der beiden Reichshälften mit ihrer ganzen Kraft fördern. (Beifall.)

Frankreich.

Zahlreiche Persönlichkeiten haben an den „Figaro" Zuschriften gerichtet, in denen sie gegen die Behauptung, daß sie zu den Humberts Beziehungen gehabt hätten, protestieren. So erklärt der sozialistische Deputierte Jaurès, der von den Humberts Einladungen zur Jagd erhalten haben soll, daß er in seinem ganzen Leben überhaupt noch kein Gewehr angerührt und die Humberts garnicht gekannt habe. Der Senator und ehemalige Ministerpräsident Meline erklärt, daß er bei den Humberts niemals diniert oder gejagt habe. — Im Hinblick auf diese Proteste ist mehrfach die Behauptung ausgesprochen worden, daß Frau Humbert selbst diese an sich bedeutungslosen Papiere gefälscht habe, um ihren Gläubigern mit ihren politischen Verbindungen zu imponieren. — Zur Enttäuschung der Skandalsüchtigen hat die Regierung soeben verfügt, Therese Humbert aus der Haft in Fresnes bei Paris nach Rennes und ihren Gatten nach Thouars zur Verbüßung ihrer 5-jährigen Zuchthausstrafe abzuführen. Der von der Kammer niedergesetzte Enquete-Ausschuß wird also nicht in der Lage sein, die Wahrheit aus dem Munde der größten Lügnerin des Jahrhunderts zu erforschen.

England.

Das italienische Königspaar weilt seit Dienstag auf englischem Boden und ist in Portsmouth und Windsor sehr warm, stellenweise sogar unter stürmischen Huldigungen von den Engländern begrüßt worden. — Vom Dienstag wird aus London berichtet: Die Italiener in London halten am Donnerstag Abend in der Stadthalle von Holborn einen großen Festball ab, der insofern bemerkenswert ist, als die Italiener aller Klassen daran teilzunehmen aufgefordert werden. Von ihrer Meisterschaft im Illuminieren der Häuser wollen selbst die armen Italiener von Saffron-Hill einen Beweis ablegen. Von seiten der Polizei ist man bemüht, nach Möglichkeit den italienischen Bürgern Londons Gelegenheit zu geben, ihr Königspaar zu sehen und zu begrüßen. Zu diesem Zwecke sind besonders günstig gelegene Straßenstellen lediglich für Italiener reserviert worden. Der Mayor von Windsor hat die italienische Kolonie zu einem Festessen eingeladen. Den Garibaldinischen Veteranen wurde am Sonntag eine silberne Erinnerungsmedaille an den Besuch des Königspaares überreicht. Mit dieser silbernen Medaille geschmückt, werden die Kämpfer für die italienische Freiheit, in Reih und Glied aufgestellt, das Herrscherpaar vorüberfahren sehen.

Chamberlain will seinen Redekrieg einstellen. Der „Daily „Expreß", der in dem augenblicklichen fiskalischen Kampfe das Sprachrohr der Chamberlainisten war, bringt in seiner Montags-Nummer die überraschende Mitteilung, daß Mr. Chamberlain sich genötigt sehe, seine Zeit von jetzt an den vielen verwickelten Fragen zu widmen, die infolge seiner fiskalischen Politik aufgetaucht seien. Es sei dem Exminister infolgedessen unmöglich, sich zu weiteren Reden zu verpflichten und er werde deshalb nur noch die Reden halten, die er bereits zugesagt habe, d. h. Chamberlain wird in Cardiff, in Leeds und Anfang nächsten Jahres in der City von London sprechen, dann aber seinen Redefeldzug bis zum Herbst des nächsten Jahres einstellen. Höchst überraschend ist es, daß der „Daily Expreß", der seit Beginn seines Eintretens für die Chamberlainschen Pläne täglich ganze Seiten über fiskalische Politik brachte, in seiner Montag-Nummer lediglich in 30 kurzen Zeilen diese bemerkenswerte Nachricht bringt.

Dänemark.

In Dänemark will man den Raufbolden und Mädchenschändern kräftig zu Leibe gehen. Der Justizminister Alberti hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Gerichten die Befugnis erteilt, die Prügelstrafe zu diktieren. Anlaß dazu gibt die übrigens auch in anderen Ländern zu beobachtende Erscheinung, daß Verbrechen und Rohheiten immer mehr zunehmen. Die Zahl der Verbrechen ist von 668 im Zeitraum 1871—75 auf 1730 im Zeitraum 1897—1901 gestiegen, während die Bevölkerung nur eine Zunahme von 1 800 000 auf 2 400 000 aufweist. Es zeigt sich, daß die gewöhnlichen Strafen auf gewohnheitsmäßige Rowdies nicht abschreckend genug wirken; darum soll, wie dem „Hann. Cour." aus Kopenhagen geschrieben wird, nun Prügelstrafe allein oder in Verbindung mit anderen Strafen zur Anwendung kommen. Die Zahl der verabreichten Hiebe soll 27 nicht übersteigen. Als Zusatzstrafe ist sie namentlich für Verbrecher vorgesehen, die sich gegen Frauen und Kinder unter 12 Jahren vergehen. Gleichzeitig soll das Recht der Notwehr für Angegriffene ausgedehnt werden.

Italien.

Der Sensationsprozeß gegen den italienischen Deputierten Enrico Ferri und das sozialistische Organ „Avanti" hat vor dem Gerichtshofe in Rom begonnen. Angestrengt wurde dieser Prozeß von dem früheren Marineminister Admiral Bettolo, der sein Portefeuille niederlegte, um gegen die sozialistischen Angriffe gerichtlich vorgehen zu können. Die von Ferri und dem „Avanti" erhobenen Anschuldigungen lassen sich dahin zusammenfassen, daß der frühere Marineminister in amtlicher Eigenschaft durch „unerlaubte und verbrecherische Mittel" die Interessen der Stahlwerke in Terni begünstigt haben sollte, indem er Verträge abschloß, die für den Staat als durchaus nachteilig bezeichnet wurden. Zugleich richtete das sozialistische Organ gegen den Minister Bettolo die schärfsten persönlichen Angriffe. Er wurde nicht blos als ein Intrigant bezeichnet, der dank seinen unablässigen Ränken und unterstützt durch eine bedenkliche Protektionswirtschaft, eine überraschend schnelle Karriere gemacht habe, sondern es wurde auch behauptet, er habe sich die Verachtung aller Ehrenmänner in solchem Grade zugezogen, daß eine hochgestellte Persönlichkeit abgelehnt habe, ihm die Hand zu reichen. — In dem vom früheren Marineminister angestrengten Verleumdungsprozesse hat nun Admiral Bettolo den Angeklagten die volle Möglichkeit gewährt, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Etwa hundert Zeugen sollen vernommen werden. Unter diesen Zeugen befinden sich Mitglieder des Kabinetts Giolitti sowie ehemalige Minister, ein früherer Konseilpräsident, Deputierte, Senatoren und hohe Beamte aller Kategorien sowie zahlreiche Journalisten. Der Prozeß wird mehrere Wochen dauern. Da Kundgebungen der Sozialisten befürchtet werden, sind von den Behörden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Tibet.

Je mehr sich Rußland im Norden und Nordosten von China entfaltet und mit Erfolg festsetzt, desto mehr wächst Englands Eifersucht, und es sucht nun von Indien her im Süden des chinesischen Reiches seinen Einfluß zu erweitern und hier festen Fuß zu fassen. Insbesondere ist das Augenmerk der Engländer auf den südwestlichen Teil des chinesischen Länderkolosses, auf Tibet, gerichtet, und englische Forscher haben schon seit Jahren versucht, dieses unbekannte und gefährliche Land, in dem der Dalai Lama eine geistliche Schreckens-

Fortsetzung in der Beilage.

Anerkannt feinste Weltmarke **CRISTAL-CHAMPAGNE** DEMI-SEC SEC EXTRA-DRY THEOPHILE ROEDERER & C°, REIMS MAISON FONDÉE EN 1864. Überall zu haben.

Erhältlich bei Carl Frederking, Firma A. Holsting und Ernst Hefftler.

Asbest-Sohlen
Asbest-Schutzblätter
gegen Transpiration und Erkältung sind erhältlich in der
Droguerie John Pfeil.

Уроки по двойной (итальянской)
БУХГАЛТЕРІИ
по умѣреннымъ цѣнамъ даетъ опытный въ теоріи и практикѣ бухгалтеръ. Желающихъ просятъ оставить свои адреса въ экс. газеты за Lit. „F. F. 30".

Gründlichen Unterricht in der doppelten italienischen
Buchführung
erteilt ein theoretisch und praktisch erfahrener Buchhalter. Honorar mässig. Off. in d. Exp. d. Bl. sub. Lit. „F. F. 30" erbeten.



Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Brustleidenden und Blutkranken gibt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.

Per Gelegenheit werden billig verkauft: ein grosser Bücherschrank aus Eichenholz, 4 vergoldete Stühle, ein grosser Kleiderschrank, eine Kleiderknagge u. eine grosse Wassertonne. — Zu besehen täglich von 11—5 Uhr Marienhof. Str. 19, i. H. **Keding.**

Eine
Briefmarkensammlung
wird verkauft Botan. Str. 32, von 2—5 nachm.

Zu verkaufen ein
Buffetschrank
Rathausstr. 37.

Rigasche Neunaugen
geräucherten
Lachs
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Neu **Moussirenden Leberthran** Neu
KEFIR
offerieren
Mag. Juergensen & Schaback.

W C
lener onditorei
empfiehlt
Schweizermilch-Chocolade
Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimsche Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk, Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.
Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Zu verkaufen eine schöne **Flinte** Cal. 16: vor zwei Jahren für 95 Rbl. neu gekauft, Preis jetzt 50 Rbl. — Ufer-Str. 17, zw. 2 u. 3.

2 Zimmer
nebst Küche zu vermieten — Petersburger Str. 42. Zu erfragen in der Handlung.

Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbeq. für stilllebende Mieter zu vermieten — Mühlen-Str. 26.

Hübsche Erkerwohnung
von 2 Zimmern u. Küche mit Wasserleitung ist zu vermieten Alexanderstr. 33, im Hof.

Frische
Bruch-Schokolade Ia
Bruch-Bisquits Ia
empfing und empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr 16.

Abreisehalber werden **Damenkleider** und **Schlittschuhe** mit Stiefeln billig verkauft Marienhofsche Str. Nr. 11, Qu. 5

Eine firme **Mäntelschneiderin** bittet um Arbeit. Jacken, Pelzüberzüge, Kindermäntel werden billig und gut angefertigt Kloster-Str. 12. **B. Bloch.**

Moderne Damen-Kleider
Blusen u. Kostüme, Sackjacken, Rotunden u. elegante Kinder-Mäntel werden billig angefertigt Fischerstr. 10, 2. Et.

Mäntel, Jacken
und gutsitzende **Kleider** werden angefertigt — Rosen-Str. Nr. 31.

Ein gut erhaltener wattierter
Kaisermantel
mit Otterkragen und -Latzen billig zu verk. beim Kürchner Näck, Neumarkt-Str.

Ein wenig gebrauchter Realschüler-
Galarock
ist zu verkaufen Quappen-Str. 20, im Hof, bei Frau Solba, von 3—5.

Gesucht
zum nächsten Sem. eine **kl. Studentenwohnung** mit Aufwärterzimmer und separatem Ausgang. Entsprech. Off. erb. unt. B. T. W. an d. Exp. d. Bl.

Zu **verpachten** ein gangbare
Bäckerei
mit voller Einrichtung. Näh. Rigasche Str. 11, in der Bäckerei.

Blindenarbeit.
Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

In meinem Verlage erschien:
Zur Frage
nach
Bismarcks Verhalten
in der
Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges
von
Georg Rathlef
Lehrer der Geschichte in Jurjew (Dorpat).
Preis 2 Rbl. 40 Kop.
J. Anderson
vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.
179

Ein MEIER
der zugleich
Futtermeister
ist, auf grösseren Gütern gedient hat u. Milchpächter gewesen ist, **sucht Stellung.** K. Sommerfeldt, Heiligensee, per Nustago.

Ein tüchtiger
Brenner
der zugleich auch **Monteur** ist, mit guten Attestaten, **für sofort gesucht.** Meldungen bei Karl Unger, Johannis-Strasse Nr. 8.

Ein **Stubenmädchen**
das zu nähen versteht, sucht Stellung — Marienstr. 25, im Hof.

Eine Köchin
mit Attestaten sucht Stellung — Marienstr. 25, im Hof.

Alter-Versorgungscasse.
General-Versammlung
am 14. November um 6 Uhr Nachm. in d. Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage.

Chocolade
kleine u. grosse Tafeln:
Gala-Peter
Favorit
Suchard
Velma Exzellenz
Margot
Mandeln
Hasselnuss
erhielt
Firma **Ernst Hefftler.**

Im unterzeichneten Verlage erschien
Piibli loo õpetuswiis.
Kooliteadlised nõuuandmised piibli loo õpetusjuures kodus, walla- ja kihelkonna koolis, ning juhatus piibli ugemise tunni andmiseks.
Kokku seadnud
M. Kampmann.
Preis 30 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Ordentliche
Generalversammlung
der
Ressourcen-Mitglieder
Donnerstag, d. 13. Nov.
um 9 Uhr abends.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 28. Oktober bis zum 4. November 1903).
Briefe.
244. Вальдманъ, Минна
245. Волкманъ, Іаанъ
246. Willmann, Adele
247. Вильманъ, Марія
248. Frl. Warik, E.
249. Густаву Владимиру Николаевичу
250. Гюсъ, П.
251. Gekath, Paul (Kellner)
252. Grünberg, P.
253. Ивасъ, Лупзъ Антоновичъ
254. Юри Канепъ.
255. Кейнъ, К.
256. Курку, Л.
257. Кривошеину, В. В.
258—259. Клиндухову, Николаю Лукичу
260—261. Корвинъ-Милевскому, Бол. Генр.
262. Коппель, Марія
263. Клаусу, Густаву
264. Kikas, Jaan
265. Карро, Алисѣ Ивановнѣ
266. Лафсову.
267. Мерингъ, Артуръ
268. Михкельсонъ, А.
269. Мейстеръ, Карлъ
270—271. Максъ, И.
272. Нума, Лизи
273. Новицкому, Станиславу Рафаил.
274. Оффрингъ, Карлъ
275. Stamm Oscar
276. Праксусъ, Минѣ
277. Покъ, Карлъ
278. Паалъ, сапожнику
279. Raudbaum, Kusta
280. Рометту, К. Я.
281. Репке, массажистъ
282. Реннитъ, Я.
283. Reidolpp, Jagul
284. Piikъ, Карлъ
285. Simm, Marie
286. Северъ, Юрій, сапожникъ
287. Свободинъ, Михаилъ Васильевичъ
288. Салынскому, Николаю Антоновичу
289. Seowald, August
290. Сарна, М.

Ressource.
Ball
den 22. November
Anfang 9 Uhr ab.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
Man verlange Prospekte.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Maskenkostüme und Dominos
vermietet **W. Kortlang,**
Promenadenstr. Nr. 9.


Dr. Behlings
preisgekrönte
Tinten
Carl Unger

Nach langer Krankheit entschlief sanft am 6. Nov. im 84. Lebensjahre mein inniggeliebter Mann, unser lieber Vater

Förster Carl Otto Pagenkopff.

Die Hinterbliebenen.

Werro, den 7. November 1903.

Grosser billiger

Weihnachts-Ausverkauf

Billige Ausnahmspreise!

Empfehle **div. Wollstoffe,** sich als Weihnachts-Geschenke eignend, zu

20–50%

unter dem Einkaufspreise!

Ebenso **Cretonnas, Barchent, Schürzen, Kopftücher, Jacken, Umlegetücher etc. etc.** zu billigen Preisen.

R. Tergan

Spezial-Geschäft für moderne Wollstoffe.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste!

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Krimsche Weintrauben

15 Kp., 20 Kp. u. 25 Kp. pr. Pfd.

grüne und blaue

-Reife Früchte-

in grosser Auswahl

Frucht-Körbe

geschmackvoll arrangiert

von 75 Kop. bis 15 Rbl.

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Bekanntmachung.

Da ich die **Krimsche Fruchthandlung,** Promenadenstr. 1, seit dem 1. November übernommen habe, lade ich ganz ergebenst das hochgeehrte Publikum der Stadt Jurjew ein, mich mit seinem werten Besuche beehren zu wollen. Empfehle

frische u. billige Waren

als: Krimsche und Antonowski-**Aepfel** à 20 Kop. 10 Stück und teurer, Krimsche und französ. **Birnen** von 3 Kop. à St., süsse **Weintrauben** von 20 Kop. à Pfd., alle Sorten getrocknete **Kompott-Früchte, Konfekte** u. **Schokolade** von G. Bormann, sowie diverse andere Früchte, **Petersburger Zwiebacke,** frisches **Teegebäck,** verschiedene Sorten **Nüsse,** sowie gute **Revaler Killo.**

A. Kammberg

Promenaden-Str. Nr. 1.

Langensiepen & K°, Riga,

Vertreter der Jahn-Kommandit-Gesellschaft, Arnswalde.

Ausführung kompletter Einrichtungen

rationeller

Kartoffel- und Weizenstärke-

sowie

Stärkesyrup-Fabriken

unter Garantie grösster Leistungsfähigkeit bei möglichst geringen Anschaffungskosten.

Auskünfte, Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Soeben erschienen:

Damen-Kalender pro 1904

herausgegeben von

J. G. Krüger, Buchhndlg.

Preis 30 Kop.

Neu!

Bielenstein, Pastor Dr. A.

Ein

glückliches Leben.

2 Rbl. 50 Kop., eleg. geb.
3 Rbl. 80 Kop.

J. Anderson

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Guten inländischen **Schweizer- / Schmand- / Grün- / Oktober-Kilo / Schottische Heringe** à 10 K. p. ℔ erhielt und empfiehlt

Käse

A. Kenn.

Rigasche Str. Nr. 10.

Blumenkohl, Kerbelrüben

und anderes

Gemüse

empfiehlt die Gärtnerei von

P. Kits,

Erbsenstr. 19 u. Gemüsemarkt 3.

Grosse dopp. Maronen (Kastanien)
à 25 Kop. per ℔

Weintrauben blaue u. grüne
à 25 Kop. per ℔

empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- & Johannisstr.



Bürgermusse. Sonnabend, den 22. November

KONZERT

Mathilde Sinkel

unter freundlicher Mitwirkung des Fräulein

Gali Nasimow (Mezzo-Sopran)

und des Fräulein

N. Kassatkin (Klavier).

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager aller Art

Lampen

wie **Säulen-, Tisch-, Ständer-, Wand-, Hänge-, Nacht-** und **Küchenlampen** in den neuesten Mustern, darunter eine grosse Auswahl im **Secessions-Stile.**

Hell- und weissbrennende Brenner

aller Dimensionen u. sämtliches Zubehör stets am Lager.

Gebr. Brock.

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl:

Wollstoffe & Kostümstoffe !!!

in hübschen modernen Mustern und Farben

Kaufhof Nr. 3.

G. Weber & W. Hiir

Gänzlicher Ausverkauf

meines Manufaktur- und Leinwaaren-Geschäfts

mit

10% unterm Einkauf.

Arth. Feldmann

Kühnstrasse Nr. 1.

Deutschland

Handelshaus „Pomoschnik" Berlin, C.,

übernimmt für Deutschland **Aufträge aller Art,** betreffend den **Einkauf** von Maschinen, Maschinenteilen, Werkzeugen, Gebrauchs-, Luxus-, Kunstgewerbegegenständen, Büchern, Noten, Reklame-Plakaten und -Artikeln, Luxuspapieren und Karten, überhaupt allen westeuropäischen Industrieerzeugnissen, 2) den **Absatz** russischer Produkte **nach Deutschland** (Holz, Getreide, Butter, Felle u. s. w.), 3) die **Finanzierung russischer Unternehmungen, Inkasso, Recherchen** und **Auskünfte** betreffend den **deutschen Markt.** — Alle Auskünfte u. Aufträge werden zu den coulantesten Bedingungen prompt und schnell erledigt.

Briefadresse: **Handelshaus „Pomoschnik" Berlin C. 2, Hoher Steinweg 1.**

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**

Speisekartoffeln

v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Peplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr 38

Infolge **Warenanhäufung** veranstalte ich einen

Ausverkauf

von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln, Schuhen und Gummi-Galoschen wie auch Regenmänteln u. Paletots zu recht **billigen Preisen.**

Schuhwarenhandlung

J. Môistus

Jurjew, Ecke Alexander- u. Neumarkt-Str. 6.

Pantoscope Stereoscopes -Bilder

„

Photographien versch. Landschaften empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mech. u. -Optiker Ecke der Gilden- u. Ritterstr.

Grosse Auswahl

von

Ball-Neuheiten

Damen- u. Herren-

Handschuhen

empfiehlt

R. Heller

Ritter-Str. № 1 u. Alexander-Str. № 3.

Gute Pappe

billig zu haben — Altstrasse 2.

Reh- und Elenfelle

z. Teppichen w. a. **Ross- u. Rindleder** werden nach Wunsch gut **ausgegerbt.**

A. Kudwin,

Petersburger Str. 74 od. Revaler Str. 2, im Hof, Haus Emmerich.

Daselbst auch Ankauf von Rohleder.

Photographhe Platten
Papiere
„ Entwickler u. Fixirbäder
Kopirrahmen, Satinirrollen
Elektrische Taschenlampen

neu erhalten

Mag. Juergenson & Schaback.

In frischer Sendung

empfing u. empfiehlt **den bekannten vorzüglichen Tabak**

ЕГИПЕТСКИЙ

320 Kop. u. 420 Kop. das Pfund

wie auch

d. wohlschmeckende **Papiros**

ФАВОРИТЪ

10 Stück 6 Kop.
25 Stück 15 Kop.

die Niederlage der Gesellschaft

S. Gabai

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Französischen Champagner

Ruinart Père & Fils, Rheims

gegründet 1729

per Flasche **5.50** demi sec und sec

sowie

V-ve Cliquot, Louis Roederer, Louis Roederer Ay, Mumm extra Dry, Carte blanche, demi sec
Pommery u. Greno, Amiot Crémant du Roi, Théophile Roederer: Cristal-Champagne etc.

empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Musikal. Gesellschaft.

Donnerstag, d. 13. Nov. im Saale der Bürgermusse

Familienabend:

Ouverture. Männerquartette. Chorgesänge. Soloszenen. Liederspiele.

Zutritt haben nur Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft u. deren Angehörige.

Entrée à Person 20 Kop.

Anfang 8 Uhr abends.

Die Direktion.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 15. Novbr. c.

Familienabend

mit

musikalisch. Vorträgen

u. nachfolgendem

TANZ.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Donnerstag bei Herrn Juwelier Hermann Neumarktstr. 26.

Entrée für Mitglieder nebst Familien 75 Kop., Herren à Person 50 Kop. Eingeführte Herren zahlen 75 Kop., Damen 30 Kop.

Anfang 9½ Uhr abends.

Musik v. d. Ullrich. Kapelle.

Die Direktion.

Herren-Shlipse

verschiedener Façons werden angefertigt auch aus zugebrachtem Stoff Jamasche Str. Nr. 15.

Unentbehrlich

in jedem

Haushalte

sind

Gemüseschneider **„Reform"**
Fleischroller **„Komet"**
Bohnenschneidemaschinen
Siebe mit auswechselbaren Einsätzen
Metall-Puddingformen mit abnehmbarem Ring
Universalreiben mit auswechselbaren Einsätzen
Eierprüfer
Brotroste
Hebelnussknacker „Knirps"
Kochtopf **„Kann Alles"** mit Einlage von Wärmeschutzmasse
„Dalli"-Plätteisen.

Erhältlich bei

Gebr. Brock.

Объявленіе.

10 Ноября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 бочки сахарной патоки вѣсомъ 18 пудовъ 5 фунтовъ, прибывшаго 18 Октября 1903 по отправкѣ Варшава-СПБ.-Вар. ж. д. № 61591 отъ отправителя Израиль Гольдфельдъ на имя получателя Предъявителя дубликата.

Restaurant Poirier.

Heute, d. 8. November

Gänse-Ausschieben.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saale der Ressource.

Sonntag, den 9. November, präcise 5 Uhr nachmittags

Orchesterprobe.

Um rege Beteiligung bittet

Der Verstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 9. November a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung

(Fragekasten.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Wanemuine.

Gr. Markt Nr. 15.

Sonntag, d. 9. Nov. a. c.

Martini-Abend.

(Maskenball.)

Anfang ½10 Uhr abends.

Entrée: für eingeführte fremde unmaskierte Herren 1 Rbl., für fremde maskierte Herren 75 Kop., für Mitglieder und eingeführte Damen 40 Kop. à Person.

Der Vorstand.

Sonntag den 2. Oct. ist eine gold. **Damenuhr** mit dem Monogramm S. G. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dies. gegen **10 Rbl. Belohnung** abzugeben bei Griep Johannis-Str. 16.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein Siegelring verloren.

Gegen Belohnung abzugeben bei Oberkonsistorialrat Walter, Wallgraben 17.

Verloren d. 5. Nov. aus der Kühn-Str. bis in die Ritter-Str. ein **Beutel** mit **Geld** u. 3 Schlüsseln. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselb. gegen g. Belohn. abzugeben Jakobstr. 56, Haus Tschisch, e. Tr. h.

Ein echter, schwarzer

Pudel

6 Monate alt, **ist zu verkaufen** — Embachstrasse Nr. 9.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

D.-A. Sonnabend, d. 8. Nov c.

Beiliegend ist dem heutigen Blatte die Nr. 45 der Feuilleton-Beilage.

Юрьевъ, 8 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 253 Montag, den 10. (23.) November **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Winteraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei **Todtmoos**
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: **Dr. Lips.**

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Inhalt.

Inland: Personalstatus der Universität. Wohltätige Stiftungen für ferne Zeiten. Jünglingsverein und „Liederkranz". Walk: Beleuchtung. Fellin: Rekrutierung. Libau: Zur Krankenhausfrage. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Religiöser Wahnsinn. Kiew: Revision. Ardatow: Jüdische Aerzte. Kischinew: Vom Prozeß. Kursk: Mutterkorn-Vergiftung. Jekaterinodar: Prozeß. Sibirien: Hilfszüge. Finnland: Tageschronik. Helsingfors: Wichtiger Befehl.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Personalstatus der hiesigen Universität.

Wie alljährlich, ist dieser Tage der „Personalstatus der hiesigen Universität" erschienen, die Namen und Adressen der Dozenten und Studierenden sowie verschiedene statistische Daten enthaltend. Wir entnehmen demselben zunächst Daten über den Bestand des Lehrkörpers im Verhältnis zum Vorjahre.

An die Spitze der Universität als Rektor ist bekanntlich an die Stelle des an eine andere Universität versetzten bisherigen Trägers dieses Amtes der Professor Dr. G. Lewitzki von der Regierung ernannt worden.

Was die theologische Fakultät anlangt, so sind hier zum früheren Dozentenbestande 2 Privatdozenten, Mag. T. Hahn und Mag. K. Girgensohn, hinzugekommen.

Aus der juristischen Fakultät ist der Professor des Staatsrechts A. N. Filippow ausgeschieden; neuhinzugekommen zum Bestande der Fakultät ist der außerordentliche Professor des russischen Zivilrechts M. J. Pergament.

Größere Veränderungen weist die medizinische Fakultät auf: ausgeschieden sind aus derselben durch den Tod Prof. S. M. Wassiljew (spezielle Pathologie), durch Verabschiedung die Professoren Tschermak (der inzwischen verstorbene Professor der Vergleichenden Anatomie und Histologie) und Drushinin (Chirurgie), durch Uebergang an eine andere Universität Professor Chlopin; von Privatdozenten G. M. Rubinstein. Neuernannt sind seit dem Vorjahre Professor S. M. Michnow (Gynäkologie), D. M. Lawrow (Pharmakologie, Diätetik und Geschichte der Medizin) und P. A. Poljakow (vergleichende Anatomie, Embryologie und Histologie). Ferner sind 4 neue Privatdozenten in den Bestand der medizinischen Fakultät eingetreten: Dr. J. Meyer, Dr. R. L. Weinberg, Dr. R. A. Baron Böninghausen-Budberg und Dr. A. J. Jarozki.

Aus der historisch-philologischen Fakultät sind ausgeschieden die Professoren E. F. Schmurlo (russische Geschichte) und P. N. Ardaschew (allgemeine Geschichte); neuernannt ist der stellv. Dozent für russische Sprache und Literatur N. K. Grunski; neugewählt der Privatdozent für vergleichende Sprachforschung J. M. Endselin.

In der physiko-mathematischen Fakultät sind folgende Veränderungen zu verzeichnen: gestorben ist Professor J. J. Lemberg, nach Göttingen berufen Professor G. Tammann, nach Kiew Professor A. N. Sserwerzow; neuernannt ist der Professor der angewandten Mathematik G. W. Kolossow, der Professor der Mineralogie W. E. Tarassenko und der Professor der Zoologie K. K. Saint-Hilaire; zu den Privatdozenten ist Mag. G. Landesen hinzugekommen.

Was den Personalbestand der Beamten der Universitätsadministration anlangt, so ist zu erwähnen, daß zu den bisherigen drei Inspektor-Gehilfen Chrabrow, Gramit und Wosnessenski noch weitere fünf, nämlich F. Seeberg, K. Bäuerle, W. Karzow, J. Krauklis und N. Beldjugin, hinzugekommen sind.

Wohltätige Stiftungen für ferne Zeiten.

Im „Fell. Anz." finden wir folgende sehr begründete Ausführungen:

„Wir erwähnten neulich an dieser Stelle zweier Stiftungen des verstorbenen Ehepaars L. Graf zum Besten der städtischen Schulen sowie der Kirche. So dankenswert diese Stiftungen auch sein mögen, so leiden sie gleich einer Reihe früherer Stiftungen zum Besten städtischer Wohlfahrtseinrichtungen an einem wesentlichen Uebelstande — wir meinen die Bestimmung der Stifter, daß die von ihnen dargebrachten Kapitalien, bevor sie ihrem Zwecke dienstbar werden sollen, zu verhältnismäßigen Summen anwachsen müssen, mit anderen Worten: ihre Nutzbarmachung ist in eine derart ungewisse Ferne hinausgeschoben, daß Generationen kommen und gehen werden, ohne an den Segnungen teilzuhaben, die den Stiftern vorgeschwebt haben.

Um das Gesagte zu illustrieren, seien hier an der Hand des städtischen Budgets für das laufende Jahr nachstehende Daten angeführt. Wir finden daselbst 3 Legate des weil Dr. A. Lang aus den Jahren 1877, 1878 und 1879 zum Besten unbemittelter Bürger, resp. Einwohner von Fellin. Die Legate sind gegenwärtig angewachsen: zwei auf je 2279, das dritte auf 1139 Rbl. Bestimmungsgemäß sollen sie ihrem Zwecke — wenigstens in vollem Umfange — nutzbar werden in den Jahren 1990, 1998, ja sogar anno 2054!

Dann ist aufgeführt ein Schullegat des weil. Ratsherrn A. A. Rosenberg aus dem Jahre 1887. Dasselbe validiert zurzeit 838 Rbl., es soll aber bis zum Betrage von 50 000 Rbl. anwachsen, ehe es voll in Wirksamkeit tritt. Den Vogel hat in dieser Hinsicht abgeschossen ein Major Volkmar, der im Jahre 1837 zur Erinnerung seiner glücklichen Errettung aus dem Polenkriege einige 100 Rbl. dargebracht hat mit der Bestimmung, dieses gegenwärtig auf 4340 Rbl. angewachsene Kapital solle zu wohltätigen Zwecken verwandt werden, wenn die Jahreszinsen die Höhe von einer Million Rbl. Banko erreicht haben werden, d. h. also nach Verlauf von einigen hundert Jahren!

Es muß doch gesagt werden, daß die Bestimmungen der gedachten Legate sich in eine derart graue Zukunft verlieren, daß bei unserer raschlebigen Zeit es weiser erschienen wäre, Zweck und Nutzen der Stiftungen näherliegenden Geschlechtern dienstbar zu machen — auch dann schon hält es erfahrungsgemäß im Wechsel von bloßen Jahrzehnten oft schwer genug, sich den Ausblick in die dunkle Zukunft nicht trüben zu lassen.

Wir glauben daher mit allem Ernste an unsere vermögenden Mitbürger, die sich mit Stiftungsgedanken tragen sollten, die Mahnung richten zu müssen, sie möchten ihr Augenmerk von der undurchdringlichen Finsternis, welche die nach Jahrhunderten zählende Zukunft in sich schließt, auf näherliegende Ziele richten. In der Tat, wenn man Kirche, Schule und das weitverzweigte Armenwesen, ebenso unsere Wohltätigkeitsanstalten, die Verpflegung von Blöden, Blinden, Taubstummen, Irrsinnigen, Leprösen u. s. w. im Auge behält, sollte es da der Opferbereitschaft an geeigneten Versuchsfeldern zur Betätigung der Nächstenliebe auch in der Jetztzeit fehlen! Wir dächten — nein, und erinnern hier nur aus der jüngsten Vergangenheit und aus der nächsten Umgebung an die hochherzige Stiftung des blinden Herrn v. Stryk zum Besten unserer Stadtkirche, sowie an den eminenten Nutzen, den die ungenannte Wohltäterin durch ihre Spende von 10 000 Rbl. unlängst dem hiesigen Blödenheim Marienhof gebracht hat.

Hier haben sich die Stifter — von der richtigen Erkenntnis ausgehend, daß schleunige Hilfe doppelte Wohltat in sich schließt, auf den realen Boden gesunder Hilfsbereitschaft gestellt, die nicht erst zuwartet, sondern unverweilt zur Tat schreitet.

Item Not und Elend gilt es allenthalben und zu allen Zeiten lindern — mögen da kommende Jahrhunderte selbst für sich sorgen — wir aber wollen eingedenk des Mahnwortes „es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine Sorgen hat", unsere Blicke den handgreiflichen Notständen zuwenden, die wir vor Augen haben!"

Jünglingsvereine und „Liederkranz".

Von Herrn Pastor prim. Eugen Kluge geht der „Düna-Z." folgende Zuschrift zu:

„Herr Pastor A. Eckhardt hatte Ihnen, hochgeehrter Herr Redakteur, eine Zuschrift übersandt unter dem Titel „Jünglingsvereine und Volkslieder". Herr Pastor Eckhardt hat in unberechtigter Weise zur allgemeinen Kenntnis gebracht, „daß nie auf einer Konferenz der Jünglingsvereine Rußlands die Prinzipien gebilligt seien, die nach den Worten meiner Entgegnung für meine Liedersammlung maßgebend gewesen." Zur Klärung der Sache habe ich Ihnen folgendes mitzuteilen:

Ich habe den „Liederkranz" im Manuskript den Vertretern der Evangelischen Jünglingsvereine Rußlands, die zu einer Konferenz in Riga im Jahre 1901 versammelt, am 9. August vorgelegt, wie zu ersehen aus § 10 des Protokolles jener Versammlung. Der Paragraph enthält folgendes: „Pastor Kluge-Libau legt der Konferenz eine Liedersammlung von 300 Liedern, geistliche und weltliche, vor, unter denen viele einheimische Verfasser haben und viele, besonders Vereins- und Heimatlieder, unter uns schon gesungen werden. Er bittet die Konferenz, diese Sammlung annehmen zu wollen zum Gebrauch für unsere Jünglingsvereine als erste Liedersammlung, die unseren Vereinsbedürfnissen Rechnung trägt. Er hatte sich an die einzelnen Vereine gewandt mit der Bitte um Zusendung von Liedern und hat alle ihm zugesandten der Sammlung beigefügt. Verfasser wünscht, daß dieses Büchlein, das er herauszugeben gedenkt, in unseren Jünglingsvereinen freundliche Aufnahme findet und daß die Lieder in frohen und ernsten Stunden gesungen werden Gott zur Ehr, den Jünglingen zu Freud und Segen. Pastor Seesemann weist darauf hin, daß wir nach dem eben Gehörten vor einem neuen Vorschlag stehen (cf. § 8 des Protokolles der vorigen Konferenz): wir sollen nicht einen Anhang für unsere Liederbücher, sondern ein ganz neues Liederbuch erhalten. Da Pastor Kluge jedoch die Herausgabe des Buches allein auf seine Garantie hin übernimmt, wird diese Frage nicht weiter diskutiert und die Konferenz spricht Pastor Kluge für seine große mühevolle Arbeit ihren herzlichen Dank aus."

Aus diesem Protokoll ist zu ersehen, daß die Versammlung mit den Prinzipien, die mich bei meiner Liedersammlung geleitet, einverstanden war.

Eugen Kluge, Pastor.

Walk. Der „Walk. Anz." bringt folgende charakteristische Notiz: „Wie wir dem „Fellinер Anz." entnehmen, hat die dortige Stadtverordneten-Versammlung nach sorgfältiger Prüfung aller eingelaufenen Offerten auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, als öffentliche Beleuchtung das „Lux"-Licht der Firma Nikolay & Ko. in Reval einzuführen. — Auch bei uns wurde im Frühjahr die Beleuchtungsfrage angeschnitten und es handelte sich damals sogar um Einführung des elektrischen Lichtes. Leider scheint diese Sache ins Wasser gefallen zu sein und wir müssen uns daher noch immer mit unseren famosen Petroleumlampen begnügen, deren Dasein durch den „Mondschein im Kalender" sehr oft verkürzt wird."

Fellin. Zur heurigen Rekrutierung bringt der „Fell. Anz." einen längeren Artikel, dem folgende Angaben von allgemeinerem Interesse zu entnehmen sind: „Zur Deckung des Jahresaufgebots mußten nicht nur 22 Mann mit der Vergünstigung der dritten, sondern sogar 12 Mann der 2. Kategorie herange-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 5. November 1856.

Heute wurde das Local der akademischen Musse ihren Mitgliedern, deren Zahl über 300 sein soll, zur Benutzung eröffnet. Wir hören, daß vom nächsten Januar ab eine beträchtliche Anzahl von wissenschaftlichen und allgemein litterärischen periodischen Schriften neben den politischen dort ausliegen wird.

(„Inland.")

9)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

(Aus dem neunten Verhandlungstage.)

Als erste Zeugin wird Frau Hechelski, die Gattin des Kaufmanns Hechelski, vernommen. Sie bestätigt, daß, als ihr Mann der Cäcilie Meyer vier Kinderbilder vorlegte, die Frau in dem Bilde des „jungen Grafen" das ihres Kindes erkannt habe.

Es folgt eine Reihe von Zeugen, die über den Leumund des Zeugen Hechelski vernommen werden. Das thema probandum war dahin angegeben worden, daß Hechelski in seiner Heimat sich keines guten Rufes erfreue und ein Intrigant sei, der gewohnheitsmäßig Menschen aufeinander hetze. Es werden hierüber Einwohner von Schrimm, Kosten u. s. w. vernommen, die sämtlich nichts Nachteiliges, wenigstens nichts nach der Richtung des Beweisthemas, bekunden können. Auch in diese Vernehmungen greifen die Geschworenen wiederholt durch Fragen ein, die deutlich zeigen, wie ernst die Geschworenen ihre Aufgabe nehmen — Der Fuhrmann Kaiser erzählt, wie er gehört habe, daß die Gastwirein Kaskowiak in Wroblewo dem Zeugen Hechelski gehörig heimleuchtete. Die Wirtin habe diesem zugerufen: „Sie Lump, Sie Spion, machen Sie, daß Sie herauskommen, unsere Gräfin hat ehrlich ein Kind geboren."

Der nächste Zeuge, Max Andruszewski, ist der Stiefsohn der alten Andruszewska. Drei Jahre vor dem Tode der letzteren sei er zu ihr gegangen, da über die Herkunft des gräflichen Kindes allerlei gemunkelt wurde. Er habe die Stiefmutter gefragt, ob es wahr sei, daß das Kind untergeschoben sei, worauf sie gesagt habe: „Keinesfalls! Die Gräfin hat richtig geboren."

Große Mühe macht dem Präsidenten die Vernehmung der Frau Wieckowska aus Wroblewo, die völlig entgegengesetzt ihrer früheren vor dem Untersuchungsrichter abgegebenen eidlichen Aussage sich jetzt äußert. Sie hat ein Tuch um den Kopf und ein Tragekind auf dem Arm, und spricht Polnisch mit einer solchen Schnelligkeit, daß auch der geübteste Stenograph ihr nicht folgen könnte. Sie erklärt, daß nach ihrem bestimmten Wissen an dem Tage, wo die Nachricht von der Entbindung der Gräfin nach Wroblewo kam, die alte Andruszewska nicht verreist gewesen sei. Auch am Tage vorher sei die Alte zu Hause gewesen. — Der Vorsitzende hält ihr eindringlichst vor, daß sie seinerzeit vor dem Untersuchungsrichter genau das Gegenteil unter ihrem Eide bekundet habe. Sie bezichtige sich damit selbst des wissentlichen Meineides und stehe vor der Gefahr, sofort eingesperrt zu werden. Mit Hilfe des Dolmetschers wird ihr Punkt für Punkt das Protokoll über ihre Aussage vor dem Untersuchungsrichter vorgehalten. Danach hat sie damals zunächst sagen wollen, daß die alte Andruszewska nicht verreist gewesen sei. Der Untersuchungsrichter hatte dann aber festgestellt, daß die Frau vor ihrer Reise nach Berlin noch bei dem Gastwirt Raskowiak in Wronke gewesen ist, dort bei einem Schnaps den Zweck ihrer Reise besprochen und wohl gehört hatte, daß die Andruszewska zu Hause gewesen sei. Nachdem ihr klar gemacht worden, daß sie bei Bekundung einer Unwahrheit sich der Gefahr der Verhaftung aussetze, hat sie, wie das Protokoll ergibt, nach freundlichem Zureden schließlich ihre Aussage gemacht, die mit Hilfe des Dolmetschs sehr genau festgestellt wurde. In der Aussage hat sie klipp und klar bekundet, daß die alte Andruszewska vor der Geburt und am Tage der Geburt des kleinen Grafen verreist gewesen sei. Sie hat damals dem Dolmetsch noch beim Verlassen des Gerichtsgebäudes gesagt: „Gott sei Dank, daß ich noch die Wahrheit gesagt habe; ich war schon dabei, etwas Unwahres zu sagen." — Dies alles wird der Zeugin immer wieder vorgehalten, mit der Aufforderung, diese Widersprüche zu erklären. Die Zeugin behauptet, daß sie beim Untersuchungsrichter nur habe sagen wollen, die alte Andruszewska sei nach der Entbindung der Gräfin einmal verreist gewesen. „Sie können mir das Leben nehmen, Sie können mit mir machen, was Sie wollen, ich kann nichts anderes sagen." Sie habe beim Untersuchungsrichter geweint, aber nur, weil man sie angeschrien und ihr gedroht habe, man werde sie vom Fleck weg verhaften. Trotz aller Bemühungen des Vorsitzenden sind die Widersprüche nicht aufzuklären. Die Zeugin erklärt auf Befragen, daß sie von keiner Seite beeinflußt sei.

Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Floth läßt sich über die Vernehmung dieser Zeugin ausführlich aus. Die Vernehmung sei ganz besonders gewissenhaft und sorgfältig vorgenommen worden, weil er sich von Anfang an gesagt habe, daß Mißverständnisse unter allen Umständen vermieden werden müssen. — Der Vorsitzende gibt der Zeugin den Rat, während der Pause sich noch einmal die Sache genau zu überlegen. — Kanzleirat Groß, der bei der Vernehmung der Zeugin von dem Untersuchungsrichter, Dolmetscher usw. bekundet, daß nach ihrer Vernehmung [illegible] Freude darüber ausgedrückt, daß sie noch rechtzeitig vor einer Unwahrheit behütet worden sei.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht beantragt nun, die Zeugin wegen wissentlichen Meineids zu verhaften. Sie sei vielfach vor der Unwahrheit verwarnt worden und habe trotzdem offenbar die Unwahrheit beschworen. — Justizrat Wronker beantragt, den Antrag des Staatsanwalts abzulehnen, vor der Entscheidung aber den Dr. Rosinski zu beauftragen, daß er die Zeugin körperlich und geistig untersuche. — In demselben Sinne äußern sich die Rechtsanwälte Chodziesner und v. Rychlowski.

Die Zeugin erklärt auf den Antrag des Staatsanwalts: „Mögen die Herren mit mir machen, was sie wollen; ich kann nicht mehr sagen, als ich gesagt habe." — Auf nochmaliges Fragen des Justizrats Wronker erklärt die Zeugin wiederholt, daß sie von keiner Seite Geld oder Versprechungen erhalten habe, namentlich auch nicht von dem angeklagten gräflichen Ehepaar.

Der Gerichtshof verkündet nach kurzer Beratung: „Die Zeugin wird in Haft genommen, da sie nach Ansicht des Gerichts des Meineides dringend verdächtig ist, sowie der Begünstigung der Angeklagten durch Aussagen, die in direktem Gegensatz [illegible] ihrer früheren beschworenen Aussage stehen. [illegible] Zeuge Miechelski hatte [illegible] Nach ihrer Vernehmung [illegible]

zogen werden — eine Erscheinung, die während der 30-jährigen Wirksamkeit des Wehrpflichtgesetzes vom Jahre 1874 hier am Orte, an dem die 2. Kategorie mit Recht als ein Schutz vor dem Eintritt in den aktiven Dienst galt, kaum beobachtet worden sein dürfte. Die Erscheinung findet ihre Erklärung in dem durchaus unzulänglichen Rekrutenmaterial." (Ueber dieses folgen nun detaillierte Angaben.)

Libau. In der Krankenhausfrage ist, wie die „Lib. Z." meldet, folgende Entscheidung seitens des Kurländischen Gouverneurs erfolgt: Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, temporär Kontrollbücher für die Aerzte des Krankenhauses einzuführen (P. 11 des Protokolls), ist beanstandet und der Gouvernementssession für Städteangelegenheit zur Prüfung überwiesen worden.

St. Petersburg, 9. November. Das am 8. November ausgegebene Bulletin über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna lautet: Ihre Majestät die Kaiserin schlief gestern am Tage gegen drei Stunden; Temperatur abends 37,7, Puls 75, kräftig; nachts schlief Ihre Majestät mit Unterbrechungen; morgens Temperatur 37,2, Puls 70. Das subjektive Befinden ist befriedigend, der Appetit bessert sich, der okale Prozeß im rechten Ohr nimmt einen normalen Verlauf. Gez.: Leibchirurg Hirsch. Dr. Benni.

— Aus Port-Arthur bringt die „Hand.-Ag." folgende wichtige Nachricht: „Die Abreise des Statthalters Generaladjutanten Alexejew ist noch nicht festgesetzt, wird jedoch nicht vor dem 15. November stattfinden."

— Wie die „Now. Wr." hört, wird auch Rußland die neue Republik Panama anerkennen.

— Den Blättern zufolge beendet die beim Justizministerium bestehende Kommission in Sachen der Reorganisation des Gefängniswesens in den nächsten Tagen ihre Arbeiten.

— Im Finanzministerium wird zurzeit an dem Projekt der Einrichtung von Kommerzhöfen in allen großen Städten des Reichs gearbeitet.

Warschau. Wie der „Warsch. Dnewnik" nach dem Referat des „Rig. Tgbl." berichtet, erschien bei Sr. hohen Eminenz Jeronim der Kommandeur der 4. Sappeurbrigade Generalmajor Malychin und ersuchte ihn, seinen Adjutanten Kapitän Klimow empfangen zu wollen, der sich nach Ssarowo begebe, um Mönch zu werden. Se. hohe Eminenz willigte ein, und am 1. November stand der Angemeldete nebst Mutter und Schwester vor dem Kirchenfürsten. Dieser hatte sich mit dem Kapitän etwa eine Stunde unterhalten, als der Gast plötzlich durch die Gemächer des Erzbischofs zu rennen begann unter beständigem Rufen, daß er den Teufel fange. Der Unglückliche wurde in das Militärhospital befördert.

Kischinew. Der Rechtsanwalt Karabtschewski bat am ersten Verhandlungstage in Sachen der Judenhetze, das Gericht möge sich bei dem Justizminister um Verhandlung bei offenen Türen bemühen. Am nächsten Tage hat das Gericht, der „Hand.-Ag." zufolge, die Erfüllung dieser Bitte abgeschlagen. Es ist mit dem Verhör der ersten Gruppe der Belastungszeugen begonnen worden.

Ardatow (Gouvernement Nishni-Nowgorod). Auf Antrag des Medizinalkonseils hat die Landschaftsversammlung durch geheime Abstimmung den Beschluß der Versammlung vom Jahre 1887 aufgehoben, laut dem Aerzte mosaischer Konfession nicht angestellt werden sollten.

Kursk. Fälle von Vergiftung durch den Genuß von Schwarzbrot aus dem Mehle der diesjährigen Ernte, die dank der feuchten Witterung im Roggen einen sehr großen Prozentsatz von Mutterkorn (15—20 Prozent) ergeben hat, sind im Fatesher Kreise vorgekommen. Der Korrespondent der „Now. Wr.", der obiges zu entnehmen, leistet sich hierbei folgendes Kuriosum: „Die gewöhnlich im Roggen vorkommenden giftigen Gräser (!), besonders das Mutterkorn, haben in diesem Jahre eine so reiche Ernte ergeben" 2c. Obwohl die Landschaftsverwaltung das Mutterkorn zu 2 Rbl. pro Pud aufkaufen läßt, wird das Korn doch nur sehr mangelhaft gereinigt und Menschen und Vieh weisen die charakteristischen durch das Ergotin bedingten Krankheitserscheinungen auf. Auf den Märkten aber findet das „giftige Getreide" keinen Absatz."

Kiew. Der Gehilfe des Ministers des Innern Sinowjew soll, nach dem „Kur.", demnächst in Kiew eintreffen, um die Tätigkeit der Stadtverwaltung kennen zu lernen.

Jekaterinodar. Das Kreisgericht hat, der „Hand.-Ag." zufolge, die Verhandlungen über die Unruhen unter den Eisenbahnarbeitern auf der Station Tichorezkaja abgeschlossen und die Angeklagten Kondakow, Kissel und Popow zu je einem Monat Arrest, Kondakow außerdem zu Kirchenbuße verurteilt. Die übrigen Angeklagten sind freigesprochen worden. Die Zivilklage Ossetrows ist abgewiesen worden.

Sibirien. Auf 30 Stationen der großen Sibirischen Bahn sollen von jetzt ab Hilfszüge in Bereitschaft gehalten werden, um spätestens nach einer halben Stunde verunglückten Zügen zu Hilfe zu eilen. Man beabsichtigt durch diese Hilfszüge auch dem Betriebe im allgemeinen zu dienen, z. B. die Dauer der Verkehrsstockungen abzukürzen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Zum Gouverneur von Uleaborg hat Se. Maj. der Kaiser am 10. November den Oberdirektorsadjoint des Meßwesens Dr. phil. Otto Sawander ernannt, welcher bereits etwa ein halbes Jahr als stellv. Chef des genannten Gouvernements fungiert hat. — — Der Senat hat beschlossen, in dem Etat des nächsten Jahres eine Summe von 120 000 Mark aufzunehmen behufs Gagierung außeretatmäßiger Vortragender und Schreiberinnen für die russische Geschäftsführung des Oekonomiedepartements. — — Ein prachtvoller Kranz von dem Generalgouverneur wurde der verw. Freiherrin Yrjö-Koskinen am letzten Mittwoch kurz vor dem Abgang der Leichenprozession aus dem Trauerhause durch den Adjutanten Rittmeister J. Timirjasew überreicht, welcher dabei einen Gruß von Sr. Exzellenz übermittelte.

Helsingfors. In Grundlage eines am 28. Oktober Allerhöchst bestätigten Gesetzes ist es, wie die „Russ. Tel.-Ag." aus Helsingfors meldet, russischen Untertanen, welche kein finnländisches Bürgerrecht besitzen, fortab gestattet, gleich den übrigen Bewohnern Finnlands Immobilien jeder Art zu erwerben und zu besitzen. Die früheren Beschränkungen bleiben nur für Personen mosaischen Glaubens in Kraft.

Politischer Tagesbericht.

Den 10. (23.) November.

Zwiespalt zwischen Oesterreich und Ungarn.

Die Dinge in der Habsburgischen Monarchie scheinen unaufhaltsam einem katastrophenähnlichen Wirrsal zuzusteuern. Im oesterreichischen Reichsrate eine Art Doppel-Obstruktion, indem sowohl die Tschechen, als auch die Deutschen zauf Verhandlungsunfähigkeit abzielende Dringlichkeits-Anträge gestellt haben, in mehreren Einzellandtagen Obstruktion und nun auch das neue verschärfte Aufwallen des Konfliktes zwischen den beiden Reichshälften! Und das alles, während noch der allenthalben populäre greise Kaiser Franz Josef das Zepter führt!

Die in unserem letzten Blatte erwähnte, keineswegs besondere Kränkungen enthaltende Rede des Ministerpräsidenten v. Körber hat ein wildes Echo in Ungarn wachgerufen und Graf Tisza hat schleunig die dadurch erzeugte Flut ungarischen Unwillens ausgenutzt, um sich unter unerhört scharfen Ausfällen gegen Körber plötzlich auf ungeahnte Höhen der Popularität tragen zu lassen.

Ueber die Mittwoch-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wird berichtet:

Auf die Aufforderung mehrerer Redner, der Ministerpräsident möge seine Stellungnahme zu den gestrigen Aeußerungen Körbers darlegen, erklärt Graf Tisza: Die Bemerkungen des oesterreichischen Ministerpräsidenten über das ungarische Staatsrecht seien dilettantische Aeußerungen eines distinguished foreigner (eines hervorragenden Ausländers) über die er sich meritorisch nicht äußern wolle. Es mache nichts aus, wenn das oesterreichische Staatsrecht über die Hoheitsrechte andere Bestimmungen enthalte als das ungarische Staatsrecht. Abweichungen in dieser Hinsicht seien für Ungarn kein Unglück. Seine (Tiszas) Auslassungen über die Hoheitsrechte hätten die Zustimmung des allein maßgebenden Faktors gefunden; auf dieser Grundlage habe er die Kabinettsbildung übernommen und bei dieser klaren Sachlage könne man Kommentare von einer nicht kompetenten Stelle, die nicht mitzusprechen habe, mit größter Kaltblütigkeit hinnehmen. Sicherlich würden alle Faktoren der ungarischen Politik sich energisch widersetzen, falls versucht werden sollte, nicht bloß theoretische Aeußerungen zu machen, sondern in ähnlicher Richtung in der Praxis einzugreifen. — Die Aeußerungen des Ministerpräsidenten wurden auf allen Seiten des Hauses mit stürmischem Beifall und mit Händeklatschen aufgenommen

Nach dem Grafen Tisza ergriff Ugron das Wort und drückte seine freudige Genugtuug über die energischen Aeußerungen des Ministerpräsidenten aus. Alle ungarischen Parteien müßten fortan zusammenstehen, da der Ministerpräsident v. Körber nicht eine einzelne Persönlichkeit, sondern ein System darstelle, das die oesterreichischen Parteien nur durch die Gehässigkeit gegen Ungarn zusammenhalte.

Die Sprache Tiszas hat natürlich in Oesterreich einen Sturm der Entrüstung heraufbeschworen. Man spricht von einem Konflikt zwischen beiden Regierungen, der unabsehbare Folgen haben könne. Privattelegramme der „Nat.-Z." melden darüber:

Die Rede des Grafen Tisza im ungarischen Reichstage hat plötzlich der innerpolitischen Lage in Oesterreich eine sehr ernste Wendung gegeben. Die österreichische Regierung muß in den Worten Tisza einen Konfliktsstoff zwischen beiden Reichshälften erblicken. Ministerpräsident v. Körber beabsichtigt, sich beim Kaiser über die Rede Tiszas zu beschweren und Genugtuung zu verlangen. Auch der österreichische Reichsrat wird in seiner Sitzung am Freitag in dieser Frage Stellung nehmen. Unter solchen Umständen herrscht in Abgeordnetenkreisen eine direkte Ausgleichsfeindlichkeit. Der Trennungsgedanke gewinnt immer mehr Anhänger. — Der deutsche Vollzugsausschuß beschäftigte sich mit der durch Tiszas Rede geschaffenen Situation. Einmütig wurde die Notwendigkeit betont, die gegenüber dem Ministerpräsidenten des Schwesterstaates unerhörten Beleidigungen durch eine imposante Kundgebung des Parlaments zu erwidern, welches mitbetroffen sei. Es verlautet, daß Körber, wenn er von der Krone nicht Genugtuung erhalte, demissionieren wolle.

Der Kaiser hat am Donnerstag seinen Jagdausflug in Eisenerz abgebrochen und ist nach Wien zurückgekehrt, um in dem Konflikt zwischen Tisza und Körber zu intervenieren. Tisza ist gleichfalls in Wien eingetroffen. Die Situation wird allgemein als sehr ernst beurteilt. Ein Mitglied des parlamentarischen Vollzugsausschusses der deutschen Parteien sagt in der „N. Fr. Pr." Tisza scheine die Prophezeiung wahr machen zu wollen, daß die ungarische Krise den Kopf Körbers kosten werde. Sämtliche Pester Blätter drücken ihre vollste Zustimmung zu den Erklärungen Tiszas aus. Die Wiener Presse nimmt durchweg energisch Stellung für Körber, verurteilt den unerhörten überhebenden Ton gegenüber dem Ministerkollegen des Schwesterstaates und betont die Notwendigkeit einer würdigen Abwehr seitens der Regierung und des Parlamentes.

Deutschland.

Zu der jüngst erfolgten Meldung, Kaiser Wilhelm hege den Wunsch, den neuen Reichstag persönlich zu eröffnen, bemerkt die „Preuß. Korresp.": „Danach ist es wahrscheinlich, daß, wenn die volle Wiederherstellung des Monarchen für einen relativ nahen Termin zu erwarten ist, der Reichstag erst zu diesem Termin zusammentritt; sollte sich dagegen zeigen, daß nach der Entwickelung des Heilungsprozesses der Kaiser sein Organ noch für einige Zeit schonen muß, so ist die Einberufung zu einem näheren Termin zu erwarten."

Die endgiltigen Resultate der preußischen Landtagswahlen haben folgende Veränderungen in der numerischen Stärke der Parteien zur Folge gehabt: die Konservativen haben 4, die Nationalliberalen 4 und die Centrumspartei 2 Plätze gewonnen; die Freikonservativen haben 4 und die Freisinnigen 4 Plätze verloren. Unter den nicht-gewählten Freisinnigen befindet sich auch der bekannte Wirtschaftspolitiker Gothein.

Aus Darmstadt wird unterm 16. November geschrieben: Das Ableben der Prinzessin Elisabeth, das durch den Telegraphen aus Skierniewice gemeldet worden ist, hat hier große Trauer hervorgerufen; es ist ein furchtbarer Schicksalsschlag für den vereinsamten Vater, der mit der innigsten Liebe an seinem einzigen Kinde hing, und dessen Herz in dem lieblichen Töchterchen den Sammelpunkt seines Lebens- und Familienglücks gefunden hatte. Auch die arme Mutter, die geschiedene Großherzogin von Hessen, Viktoria Melita, ist zu beklagen; und wenn man weiß, daß die am 19. April 1894 geschlossene Ehe des Großherzogs auf inniger Neigung begründet war und daß im Laufe der Jahre das gute Einvernehmen dahinschwand, bis zur Trennung des Bandes am 21. Dezember 1901, so berührt es um so tragischer, daß nun das liebreizende und lebensfrohe Kind, die Freude seiner Eltern, so früh und jäh aus dem Leben geschieden ist. Vor wenigen Wochen noch war es dem großherzoglichen Hause beschieden, ein Fest der Freude zu begehen und einen Kreis hoher fürstlicher Verwandten gastlich zu beherbergen, so zahlreich wie kaum jemals vorher die Residenz Darmstadt sie in ihren Mauern begrüßt haben mochte, und nun umstehen schmerzerfüllt die Festgäste von damals den kleinen Sarg, um das Liebste, was Großherzog Ernst Ludwig auf Erden sein nennen konnte, zur ewigen Ruhe zu betten. — Am 11. März 1895 geboren, hat die Prinzessin im neunten Lebensjahre gestanden; ohne jemals ernstlich krank gewesen zu sein, machte sie den Eindruck eines kerngesunden, lebensfrischen und heiteren Kindes. Die Erkrankung ist ganz plötzlich eingetreten: ein heute früh eingetroffenes Telegramm meldete aus Skierniewice, daß Prinzeß Elisabeth gestern schwer erkrankt sei, der Zustand sei sehr ernst, die Prognose zweifelhaft. Zwei Stunden später traf die Todesnachricht ein. Neben dem engeren Verwandtenkreis trauert mitfühlend wie selbst betroffen das gesamte hessische Volk, insbesondere die Darmstädter, denen die reizende Prinzeß, der Liebling aller, so eng ans Herz gewachsen war.

Frankreich.

Auf der Donnerstag-Sitzung der Deputiertenkammer hielt der Ex-Minister Paul Deschanel eine äußerst rußland- und englandfreundliche Rede. Er glaube, daß in Anbetracht des Wettbewerbes Deutschlands und der Vereinigten Staaten die gegenwärtige Politik Englands darauf hinziele, sich neue Absatzgebiete zu schaffen. Frankreich müsse dahin wirken, England und Rußland in deren Interesse und im Interesse Frankreichs selbst einander näher zu bringen. (Beifall.) Während des Krieges in Südafrika habe Frankreich England gegenüber eine loyale Haltung bewiesen und diese Politik müsse Frankreich weiter verfolgen. Wegen Marokkos dürfe Frankreich keinen Krieg unternehmen; es verlange aber dort ein gewisses Uebergewicht. Bezüglich Siams sagte der Redner, Frankreich gehe nicht auf eine Eroberung Siams aus, dürfe aber seine Schutzbefohlenen nicht verlassen. Es würde ein Verbrechen sein, Zwietracht zwischen Frankreich und England zu säen. Deschanel wies auf das Vorgehen Rußlands, Oesterreich-Ungarns und besonders Deutschlands hin und gibt eine Entwicklungsgeschichte der Bagdad-Bahn, die ein ausschließlich deutsches Unternehmen sei. (Der Minister des Aeußern Delcassé unterbrach hier den Redner und sagte, es sei vorgesehen, daß Frankreich an dieser Angelegenheit sich beteiligen solle, aber unter der Bedingung, daß den französischen Kapitalien eine gleiche Behandlung zugesichert werde, wie den Kapitalien einer anderen Macht.) Deschanel fügte hinzu, er sei dagegen, daß die französischen Kapitalien einem Unternehmen dienen, das gegen Rußland und England sich richte. Die Allianz mit Rußland müsse der Eckstein der französischen Republik sein. Er billige die finanzielle und politische Hilfe, welche Rußland dargeboten sei. — Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen

Zentral-Amerika.

Laut telegraphischer Meldung ist der Vertrag zwischen dem Staatssekretär Hay und dem Gesandten der Republik Panama Bunau-Varilla betreffs Erbauung des Panama-Kanals am Mittwoch Abend unterzeichne

---

hören, wohl aber viel Schlechtes. H. habe den Beinamen „Chachule", d. h. „Drehkopf" gehabt; man habe den Zeugen vor Hechelski gewarnt und gesagt, daß sei ein gefährlicher Mann, der viel anonyme Briefe geschrieben und Zwist in Familien getragen habe.

(Aus dem zehnten Verhandlungstage.)

Eine Reihe von Zeugen aus Kosten und Posen wird dann über den Leumund des Zeugen Hechelski vernommen. Der Gasthofsbesitzer Stanislaus Michalski aus Kosten hat von Hechelski persönlich eine sehr schlechte Meinung und behauptet, daß dieser sich viel mit Klatsch abgegeben habe, ein Intrigant sei, die Leute aufeinander hetze und durch anonyme Briefe viel Unheil angerichtet habe. Es stellt sich aber heraus, daß dieser Zeuge nur vom Hörensagen seine Wissenschaft hatte. — Ein Schneidermeister aus Posen, dessen Kunde Hechelski ist, erklärt, daß er diesem nichts Nachteiliges nachsagen könne und ihn eines Betruges nicht für fähig halte. Jetzt, während des Prozesses, sei die Stimmung gegen ihn umgeschlagen; man ärgere sich, daß er als Bürger sich in gräfliche Sachen eingemischt habe ... Auch ein Kaufmann Aug. Baer kann nichts Nachteiliges über Hechelski aussagen.

Eine weitere Gruppe von Zeugen wird darüber vernommen, ob die alte Andruszewska am 27. Januar 1897 verreist war. Der Arbeiter Johann Sucharski aus Wroblewo erklärt zunächst mit großer Bestimmtheit, daß Frau Andruszewska nicht verreist, sondern in Wroblewo war; auf wiederholte Vorhaltungen des Vorsitzenden und Mahnungen zur Vorsicht erklärt er dann: er könne sich nicht erinnern, daß sie verreist war und habe besonders nicht bemerkt, daß sie zu jener Zeit mehrere Tage abwesend war. — Der Ackerbürger Noweck sollte die alte Andruszewska einmal nach Wronke gefahren haben. Er kann sich weder der Frau noch einer derartigen Fahrt entsinnen. — Der Vogt Josef Kaczmarek erklärt, er sei am 1. Januar 1897 auf Wroblewo in Dienst getreten und wisse ganz bestimmt, daß die Andruszewska in der ganzen Zeit, seit er dort im Dienst war, nicht verreist war. Er bleibt bei dieser Erklärung trotz vielfacher Vorhaltungen. Als er darauf hingewiesen wird, daß nach der Behauptung anderer Zeugen Frau A. doch mehrfach verreist gewesen sein solle, erklärt er: er habe es so in der Erinnerung, daß sie nicht verreist war, und diese Erinnerung habe ihn auch schon bei seiner ersten Vernehmung bewogen, genau so auszusagen, wie heute. Er bleibt auf alle Vorhaltungen dabei.

Der nächste Zeuge, Posthalter und Schulkassen-Rendent Kloskiewicz, ist Gläubiger der Gräfin seit 1900. Er hat ihr auf Schuldschein und Wechsel etwa 5000 M. geborgt und gibt zu, daß er seine Forderung für gesicherter hält, seitdem die Ossowska im Zivilprozeß in Posen beschworen hatte, daß die Gräfin in in der Tat in anderen Umständen gewesen, der Knabe also wirklich ihr Sohn sei. Auf die Frage der Verteidiger erklärt der Zeuge, daß er die Ossowska für eine brave, anständige und religiöse Frau gehalten habe. Seine Meinung über sie habe sich aber geändert, nachdem er erfahren, daß sie einen Meineid geleistet habe.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus Paris wird gemeldet: Nach der endgiltigen Abrechnung des Generaldirektors Picard ergab die Weltausstellung von 1900 an Einnahmen 125 318 168 Fr., an Ausgaben 119 225 707 Fr., somit einen Ueberschuß von 7 092 461 Fr. Aus übertriebener Gewissenhaftigkeit reservierte Picard von diesen 7 Millionen noch anderthalb für die letzten Regelungen, die zu erwarten sind. Auf alle Fälle wird der Reingewinn 5 Millionen übersteigen. Picard hat sich aber auch die Frage vorgelegt, welchen Gewinn außerhalb der Ausstellung der Fremdenbesuch jenes Jahres für Frankreich gebracht habe. Von den drei Millionen Besuchern gab jeder im Durchschnitt 500 Fr. aus. Es wurden also anderthalb Tausend Millionen eingeführt. Die Steuern brachten im Ausstellungsjahre ungefähr 45 Millionen mehr ein, die Eisenbahnen nahmen im Jahre 1900 80 Millionen mehr ein als im Vorjahre. Der Pariser Lebensmittelzoll stieg um 11½ Millionen; die Pariser Theater verdienten 25 Millionen mehr als sonst. Die produktiven Operationen der Bank von Frankreich stiegen um 830 Millionen, und der Kassenbestand um 468 Millionen. Picard gibt freilich zu, daß dem Ausstellungsjahre mehrere schlechte Jahre vorausgingen und folgten, und verspricht, zu den sieben Bänden seines Ausstellungsberichtes später einen Nachtrag zu liefern, worin er ein abschließendes Urteil zu fällen versuchen wird.

— Die Denkmal-Stadt Berlin. In der Hauptstadt des Deutschen Reiches — so schreibt die Wiener „Zeit" — ist die Enthüllung eines Denkmals fast zu einer alltäglichen Erscheinung geworden. Die in so rascher Folge sich häufenden Denkmalsenthüllungen rufen die Frage wach: Wie viele Denkmäler besitzt nun Berlin? Bevor die vom Kaiser bestellten Denkmalgruppen in der Siegesallee geschaffen wurden, besaß Berlin 64 Denkmäler; zwei davon stellten Frauen, die Königin Luise und die Kaiserin Augusta, dar. Von den übrigen 62 kommen 32 auf Zivilisten und 30 auf Militärs; der in Uniform dargestellte Bismarck ist dabei unter die letzteren gerechnet. Daß in der Hauptstadt eines Staates, in dem das Militär eine so große Rolle spielt, die Zivilisten mehr Denkmäler haben als die Militärs, ist jedenfalls bemerkenswert. Zu den 64 Denkmälern kommen nun die Denkmalsgruppen in der Siegesallee. Die Zahl dieser Gruppen beträgt 32, und jede Gruppe umfaßt drei Persönlichkeiten. Rechnet man jede Gruppe nur als ein Denkmal, so erhält man 96 Denkmäler; hierzu das Wagner-Denkmal, das macht 97, ferner die beiden Denkmäler vor dem Brandenburger Tor, das gibt 99. In nicht ferner Zeit werden weiter aufgestellt werden: die Denkmäler für Moltke und Roon. Sodann sind geplant: ein Denkmal für Hardenberg, ein Denkmal für Treitschke und ein Denkmal für Birchow. Mit diesen wird Berlin 104 Denkmäler zählen. Den Schluß dieser Statistik mag die Feststellung bilden, daß Kaiser Wilhelm I. in Deutschland schon 80 Denkmäler und Bismarck deren 38 besitzt. Kaiser Friedrich muß, das neueste Standbild eingerechnet, vorläufig mit 17, und Friedrich der Große mit 11 fürlieb nehmen.

— Zum Projekt eines Loreley-Denkmals wird der „Frankf. Z." geschrieben: „Nun soll leider auch der Loreleyfelsen sein Denkmal erhalten! Ein Verein in St. Goarshausen will diesem „längst empfundenen Bedürfnisse" abhelfen. Wir wissen nicht, was der romantischeste Fels des ganzen Rheinthals verschuldet hat, daß die Denkmalwut des 20. Jahrhunderts auch ihn treffen soll. Wenn wir an dem trotzigen, stolzgetürmten Felsenbilde jetzt vorbeifahren, so blicken wir wohl hinauf, um zu schauen, ob die geheimnisvolle Fee nicht droben sitze, und unsere Phantasie beschäftigt sich, durch Heines herrliches Volkslied angeregt, mit der sagenhaften Gestalt der Loreley, deren Gesang sich mit dem Gebrause der Fluten mischt. In Zukunft — wenn der abenteuerliche Plan verwirklicht werden und sich dort oben das Denkmal „aus weißem Marmor, zwölf Meter hoch" erheben sollte — wird das anders werden. Wir hören schon im Geiste, wie die Rheinreisenden einander zurufen: „Haben Sie „sie" gesehen?" Und dazu noch die anmutenden Backfisch-Ausrufe: „Reizend!" „Entzückend!" „Himmlisch!" „Großartig!" Von Romantik keine Spur mehr! — Zu der Sache wird berichtet, daß sich für den zuerst im Jahre 1875 aufgetauchten Plan und Entwurf Kaiser Wilhelm I., Kronprinz Friedrich Wilhelm, der König von Baiern u. s. w. interessiert hätten, daß aber die Errichtung des Niederwald-Denkmals der Ausführung im Wege gestanden habe. Nun, das Denkmal auf dem Niederwalde ist längst fertig, man hat aber nichts davon vernommen, daß ein Loreley-Denkmal von irgend einer Seite gewünscht würde! Wir wollen hoffen, daß wir auch weiterhin davon verschont bleiben; schließlich möchte sonst nach und nach eine ganze Allee von Marmorstatuen am Rhein emporwachsen und zu dem Ausspruche anreizen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!"

Beilage zu Nr. 253 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Die Beerdigung meiner innig geliebten Frau

Alexandrine Hübbe

findet am Dienstag, den 11. November a. c. präcise 3 Uhr Nachm. vom Trauerhause, Scharrenstrasse, aus statt.

F. Hübbe.

D. 10. November 1903.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 10 ноября 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

worden. Der neue Kanalvertrag sieht eine Zahlung von 10 Millionen Dollars seitens der Vereinigten Staaten an Panama vor. Man hofft in Washington, daß die Republik Panama einen Teil dieser Summe an Kolumbien entrichten werde als Zahlung für ihren Anteil an der kolumbischen Staatsschuld; denn die Vereinigten Staaten können Kolumbien nicht wohl direkt eine Summe anbieten, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob sie dadurch Kolumbien für die Loslösung von Panama gewinnen oder entschädigen wollten. Die Vereinigten Staaten erhalten in dem Vertrage absolute Souveränität über den Kanalstreifen. — Die „Hoffnung" der Vereinigten Staaten, daß die Republik Panama einen Teil der 10 Millionen Dollars an Kolumbien abgeben werde, ist natürlich ein Wink mit dem Zaunpfahl. In den Vereinigten Staaten wünscht man offenbar, den Kolumbiern wenigstens ein kleines Pflaster auf die schmerzende Wunde zu legen. Die Stimmung in Bogota mag für diesen Wunsch maßgebend sein. Ein Telegramm aus Washington meldet nämlich: „Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Kolumbien sind in ein kritisches Stadium getreten." — Zu einer Verschärfung der kolumbischen Erbitterung wird zweifellos die Loslösung weiterer kolumbischer Departements beitragen, die sich auf die Seite Panamas schlagen wollen. Es wird telegraphiert: „Das Staatsdepartement hat von den Departements Cauca und Antioquia die Mitteilung erhalten, daß sie aus Kolumbien auszuscheiden und in die Republik Panama einzutreten wünschten."

Lokales.

Ein Umschwung innerhalb des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins.

Die vorgestern hierselbst erfolgte Wahl der Delegierten der hiesigen Darlehennehmer hat einen totalen Umschwung in der voraussichtlichen künftigen Leitung der Geschäftsführung des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins angebahnt. Auf der von etwa 170 Darlehennehmern des Vereins besuchten Wahlversammlung wurde (außer dem von den deutschen Mitgliedern selbst in Vorschlag gebrachten Dr. K. Hermann) kein einziger der bisherigen 19 Delegierten wiedergewählt, sondern es wurden von den unter Führung des Redakteurs J. Tönisson und Dr. H. Koppel zahlreich erschienenen estnischen Hausbesitzern, resp. Darlehennehmern in geschlossener Stimmabgabe lauter neue Delegierte ausschließlich estnischer Nationalität gewählt.

Gewählt wurden auf Vorschlag des Redakteurs Tönisson (der selbst nicht Mitglied des Vereins ist, aber auf der Wahlversammlung als Bevollmächtigter eines Mitgliedes stimmte) mit sehr großer Majorität: Rudolf Bergmann, Jaan Eller, Dr. Karl August Hermann, Ado Jaakson, Michel Ilthal, Eduard Kiwastik, Peter Knoll, Dr. med. Heinrich Koppel, Jaan Kurig, Johann Liimann, Hindrik Löchmus, Georg Meyer, Jaan Ollew, Alexander Pärn, Karl Pärn, Heinrich Ruus, Johann Stamm, Margus Tohha und Hans Wiil.

(Bisher fungierten als Delegierte der hiesigen Vereins-Mitglieder: Kaufmann R. Baetge, Stadtrat Eduard Beckmann, Sekretär Al. Bokownew, Rechtsanwalt H. v. Broecker, Dr. med. J. Faure, Stadthaupt B. v. Grewing, Maschinenfabrikant J. Haubner, Dr. K. A. Hermann, Kupferschmiedemeister A. Hofrichter, Gutsbesitzer F. Hübbe, Rechtsanwalt S. Lieven, Sekretär F. Ottho, Kaufmann A. Riik, Stadtsekretär A. Schmidt, Apotheker H. Sturm, Töpfermeister H. Sturm, Oberlehrer C. Treffner, Rechtsanwalt R. Umblia und Professor J. Waldmann.)

Um die Tragweite dieser Entscheidung zu illustrieren, sei an Folgendes erinnert: Da die Zahl der Darlehennehmer oder Vereinsglieder des Livländischen Stadthypotheken-Vereins sich auf viele Hunderte beläuft, die sich auf die kleineren Städte Livlands (mit Ausschluß Rigas) verteilen, sind statutenmäßig alle Befugnisse der Generalversammlung auf die Versammlung von 36 zu wählenden Delegierten der zum Verein gehörigen Städte übertragen worden. Diese Delegierten-Versammlung hat somit das Recht der Wahl der Direktoren und Revidenten, die Durchführung der Beleihung der Pfandobjekte, die Bestätigung des Budgets, die Initiative zu statutenmäßigen Anträgen aller Art — kurz sie hat die oberste Direktive für die Leitung aller Geschäfte in dem Maße, wie sie einer Generalversammlung zusteht, in ihren Händen.

Die Delegierten-Versammlung des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins umfaßt insgesamt 36 auf 3 Jahre gewählte Delegierte, darunter 19 aus unserer Stadt, und 17 aus den anderen kleineren Städten Livlands (aus Pernau 5, Werro, Wolmar und Walk je 2 u. s. w.). Somit haben die aus unserer Stadt gewählten Delegierten, wenn sie geschlossen stimmen, eo ipso die absolute Majorität auf den die Generalversammlungen repräsentierenden Delegierten-Versammlungen. Nach dem Wunsch und Belieben der vorhin genannten 19 Herren (Rudolf Bergmann, Jaan Eller u. s. w.) werden also in Zukunft die Direktoren des Vereins gewählt und die Verwaltungsmaximen des Vereins bestimmt und realisiert werden.

Diesen 19, mit vereinzelten Ausnahmen bisher in weiteren Kreisen völlig unbekannten, nunmehr ausschlaggebenden Herren wird also für die nächste Zeit die Aufgabe obliegen, nicht nur die Interessen ihrer Darlehennehmer-Genossen zu wahren, sondern auch das bisher im Laufe der Jahre gewonnene Vertrauen der Inhaber der Pfandbriefe des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins, die in voriger Woche zum Kurse von 100—101 notiert wurden, sich zu erhalten.

Auf das Kommende warf seinen Schatten voraus eine am Freitag Abend im „Post." veröffentlichte dringliche Aufforderung, am Sonnabend um 6 Uhr nachmittags Mann für Mann zur Wahl der Delegierten zu erscheinen.

Gestern fand unter recht reger Beteiligung unter dem Präsidium Herrn R. v. Zeddelmanns eine Generalversammlung der Mitglieder des Handwerkervereins statt, auf deren Tagesordnung Theaterfragen standen.

Zunächst verlas der Präses des Theaterkomitees, Herr Direktor Graß, den Bericht über die diesjährige Theatersaison, der von der Versammlung zur Kenntnis genommen wurde. Diesen Bericht werden wir in den nächsten Nummern unseres Blattes wiedergeben.

Hierauf legte der Präsident den Rechenschaftsbericht über die pekuniären Resultate der Theatersaison vor. Wie aus demselben ersichtlich, betrugen die direkten Einnahmen, die im Budget auf 20 720 Rbl. veranschlagt waren, 21 326 Rbl., die Ausgaben, die auf 21 220 Rbl. veranschlagt waren, jedoch — 27 427 Rbl. Das relativ große Defizit des Jahres entfallt hauptsächlich neben den Posten „Spielhonorar" und „Benefize" auf die Posten: Fundus, Bibliothek und Dekorationen. Es sind in diesem Jahre große und wertvolle Anschaffungen auf diesen Gebieten gemacht worden und sie haben sich als durchaus notwendig erwiesen; jetzt dürften Fundus, Bibliothek und Dekorationen in einem Zustande sein, der größere Anschaffungen für die nächsten Jahre unnötig macht. Aus dem erwähnten Defizit sind übrigens die 2000 Rbl. auszuschalten, die von der Generalversammlung des vorigen Semesters für Fundus und Dekorationen extra assigniert waren, ferner die 1400 Rbl. Schadenersatz, die aus Reval für die verbrannten Theaterutensilien zu erwarten sind, endlich die 500 Rbl., die der Verein jährlich zu Theaterzwecken beisteuert. Somit ist als Defizit die runde Summe von 2200 Rbl. zu betrachten — ein Defizit, das aber in Anschaffungen von dauerndem Wert seinen Grund hat. Dieses Defizit proponierte der Vorstand durch eine Anleihe zu decken, und zwar zugleich mit den früher assignierten 2000 und den für Ankauf des Grundstücks an der Gartenstraße erforderlich gewesenen 1800 Rbl. Die somit 6000 Rbl. große Summe soll durch zwei Obligationen à 3000 Rbl. aufs Immobil des Handwerkervereins beschafft werden. — Auf den eingehenden und überzeugenden Bericht des Präsidenten erteilte die Versammlung dem Vorstande ohne weitere Debatte einstimmig Decharge und beschloß die proponierte Anleihe zu entrieren.

Ein Antrag des Vorstandes in Assekuranzsachen wurde für die nächste Generalversammlung zurückgestellt.

Ferner beschloß die Versammlung auf Antrag des Theaterkomitees und des Vorstandes für das nächste Jahr von einer großen Oper abzusehen. Die große Oper bedinge eine Budgeterhöhung von mehreren tausend Rbl., die Einnahmen würden aber nicht dem entsprechend steigen, da in den letzten Jahren hier fast alle großen Opern schon gegeben worden seien. Hingegen lassen eine wirklich gute Operette, worauf besonderes Gewicht gelegt werden soll, und ein gutes Lust- und Schauspiel — es stehen viele Novitäten in Aussicht — gute Einnahmen voraussehen.

Nachdem hierauf die Versammlung auf Antrag des Vorstandes nach vorangegangener Debatte beschlossen hatte, das Theater nicht zu verpachten, sondern in eigener Regie zu behalten, wurde Direktor Jakoby für nächsten Sommer gegen 10—12 Stimmen zum artistischen Leiter des Theaters gewählt. —p.—

Konzert Frau v. Niessen-Stone.

Es läßt sich leider nicht leugnen, daß das Konzert am Sonnabend uns eine kleine Enttäuschung brachte: nach den vorigjährigen Darbietungen Frau Matja v. Niessen-Stones hofften wir auch in diesem Jahre auf einen genußreichen Abend rechnen zu können; doch wollte es uns am Sonnabend scheinen, als ob in den Leistungen der Sängerin kein Fortschritt zu verzeichnen wäre. Namentlich schienen ihre Stimmittel gelitten zu haben: vor allem in der höheren Lage klingt die Stimme tonlos und gewinnt in der höchsten Höhe etwas Scharfes, Gepreßtes. Wir wollen gern annehmen, daß dieses Alles nur die Folge einer momentanen Indisposition der Künstlerin war, da, wie gesagt, ihr Organ im vorigen Jahre Wohllaut und Fülle aufwies.

Nur in Einem ist sich die Künstlerin gleichgeblieben: in der Kunst des Vortrages. Frau v. Niessen-Stone versteht weniger ihre Zuhörer zu packen, als durch schlichte Natürlichkeit und Innigkeit des Vortrages zu fesseln. So hatte die Künstlerin denn auch die entsprechende Lieder-Auswahl getroffen: zum größten Teil Gesänge rein lyrischen Charakters, und zwar hauptsächlich moderner Meister. Die erste Abteilung war fast ausschließlich Brahms gewidmet; von den vorgetragenen Nummern dieses Komponisten sprach uns besonders die „Sapphische Ode" an. Aus der zweiten Abteilung riefen den meisten Beifall das „Wiegenlied" von R. Strauß, die „Sehnsucht" von Scheinpflug und das charaktervolle, originelle „Sie will tanzen" von Bungert hervor. Zu erwähnen wäre ferner das „Märchen vom Glück" von Gunkel, in dem namentlich der Schluß von großer Wirkung war. In liebenswürdigster Weise kam die Künstlerin dem Wunsche des Publikums nach und spendete zwei Zugaben „Die Pfarrfräulein" von Löwe und ein alt-livländisches humorvolles Lied „Das Dorfschulmeisterlein."

Die Begleitung lag in den Händen von Frl. Hedwig Wulfius und wurde prompt und exakt ausgeführt, wenn auch stellenweise etwas mehr Diskretion erwünscht gewesen wäre, doch ist daran wohl die schwere Spielart der Mittellage des Instrumentes schuld. K.

In der letzten Nummer der „Livl. Gouv.-Z." sind die obligatorischen Verordnungen über die Anfuhr von Fleisch zur Stadt, über die Besichtigung des angeführten Fleisches und über den Handel mit Fleisch und Fleischwaren publiziert worden. Diese Verordnungen treten mit der Eröffnung des städtischen Schlachthauses in Kraft. Die Zuwiderhandelnden sind auf Art. 29 des Friedensrichter-Strafgesetzes zu belangen.

Wider einen Postkartenunfug veröffentlicht Pastor O. Schaberi im „Rig. Kirchenblatt" folgenden berücksichtigenswerten Artikel:

„Von den Verkäufern der Postkarten mit unsittlichen Bildern erhält man auf die Frage: „Warum stellen Sie solche schamlose Bilder aus?" gewöhnlich die Antwort: „Diese Karten sind erlaubt!" Ob das allemal Wahrheit ist, wage ich zu bezweifeln.

Können wir es dulden, daß unsere Jugend auf dem Wege zur Schule 2c. an sechs und mehr Postkarten-Kasten und Fenstern vorbeikommt, deren Bilder ihre Seelen vergiften? Man sehe doch nur, wie solche Kasten umlagert sind. — Es muß gegen diese schamlosen Händler vorgegangen werden. Was sollen nun ernste, sittlich denkende Menschen tun? — Nach der Polizei schreien, wird wohl für die Dauer nichts helfen — also Selbsthilfe tut Not.

Diese Händler haben meist ein sehr stumpfes Gewissen, aber einen sehr empfindlichen Geldbeutel — kann man ihnen noch das Gewissen schärfen, man tue es und scheue es nicht, für Keuschheit und Züchtigkeit einzustehen; hilft das aber nicht, so haben Eltern und Lehrer die Macht, die Händler empfindlich am Geldbeutel zu strafen. Denn Eltern und Lehrer können den Kindern genau die Handlungen bezeichnen, wo sie ihre Bücher und Hefte allein kaufen dürfen, und zwar nur in den Handlungen, die keinen Handel mit schmutzigen Postkarten treiben, wovon man sich durch persönlichen Besuch dieser Handlungen überführen muß. Besonders könnte die Schulobrigkeit nachdrücklichst den Schülern verbieten, Bücher in den übelbeleumundeten Handlungen zu kaufen, und sich durch gelegentliche Revision der in den Büchern verzeichneten Verkaufsfirmen davon überzeugen, daß die Schulbücher und Hefte am rechten Ort gekauft worden sind.

Ob dieser Vorschlag der beste ist, wage ich nicht zu entscheiden — mögen andere kommen und Besseres vorschlagen; aber jeder kämpfe gegen dieses scheußliche Heer der schmutzigen Postkartenhändler, die ihre giftigen Pfeile in die Seele der Jugend senden. Der Jugend die Unschuld bewahren helfen, ist wahrlich Großes.

Und so mögen die Eltern und Lehrer, die dieses lesen, ernstlich zu Rate gehen, die Lehrer es vielleicht auf den Konferenzen zur Sprache bringen — daß endlich Wandel geschafft werde. Die Flut, deren schmutziges Wasser unserer Jugend bis an die Seele dringt, möge sich verlaufen und unsere Jugend möge sich wiederum am reinen Strom der Schönheit, Keuschheit und Wahrheit erquicken."

Die Aufnahme nicht zur Gemeinde gehöriger Kinder in die Gemeindeschulen erfolgt bisher usuell nur gegen eine besondere Zahlung. Dieser Modus ist, wie die „Rig. Rdsch." nach Angabe des „Rish. Westn." berichtet, in gegebener Veranlassung vom Herrn Kurator des Lehrbezirks als nicht korrekt befunden worden, da in Livland auf je 500 lutherische Einwohner eine Gemeindeschule zu entfallen hat und da in die Gemeindeabgaben auch die Zahlung für den Unterhalt der Schulen eingeschlossen sei, so daß es gleichgiltig sei, in welcher Gemeinde ein Kind die Schule besuche, da in dieser Beziehung ein natürlicher Ausgleich je nach dem jeweiligen Wohnsitz der Eltern stattfinde.

„Anleitung für die Teilnehmer der Kontroll-Vereine und Kontroll Assistenten in Estland" betitelt sich ein von Ernst v. Samson-Himmelstjerna herausgegebenes und soeben uns zugegangenes Buch (Reval, Verlag von Kluge und Ströhm). Der Verfasser, der bekanntlich die Durchführung einer neuen Kontrollmethode für Milchvieh organisiert, formuliert in dieser auf eine stattliche Literatur sich stützenden „Anleitung" in übersichtlicher Weise die leitenden Prinzipien dieser Kontrolle und gibt den Kontrollbeamten die erforderlichen Fingerzeige für die Art der Buchführung und der Berechnungsmethoden. Ferner hat er, wie er im Vorwort betonnt, im Hinblick auf die Notwendigkeit, daß die Kontroll-Assistenten auf das Personal der Viehställe, namentlich die Viehfütterer und Melkerinnen, einen erzieherischen Einfluß ausüben, die elementarsten Regeln über die Arbeit des Melkens, das Erfordernis der Reinlichkeit bei dieser Arbeit, über die Reinhaltung des Milchviehs und der Ställe sowie über das Füttern der Milchkühe und den Erzug von Jungvieh seinen Ausführungen einverleibt. — Dem Buche sind zahlreiche Tabellen und tabellarische Aufstellungen beigegeben.

Aus dem Atelier des Bildhauers J. Weizenberg, dessen Entwurf zu einem Alexander-Standbilde wir unlängst erwähnten, ist kürzlich ein überaus stimmungsvolles und schön komponiertes Grabdenkmal, für das Begräbnis der Familie Amende in Pernau bestimmt, hervorgegangen. Freilich können wir nicht nach dem Original, sondern nur nach einer Photographie darüber urteilen. An einen von einem Kreuz gekrönten Granitblock lehnt sich eine Jungfrauengestalt mit einer welken Rose in der Rechten und einem Palmblatt in der linken Hand. Namentlich ist es die Haltung der Frauengestalt mit dem schönen Faltenwurf, die stark und friedvoll auf den Beschauer wirkt. — Hoffentlich beleben sich unsere Friedhöfe immer mehr mit solch wirklich künstlerisch geschaffenen Denkmälern.

In der „Livl. Gouv.-Z." ist ein Steckbrief gegen den Johann Lindsi, Ernst Lilleallik und Ernst Tetsow, die durch ihre unerhört frechen Diebereien seit längerer Zeit den Fellinschen Kreis terrorisieren, erlassen worden. — Lindsi ist 40 Jahre alt, 2 Arschin 5⅝ Werschok hoch, hat braune Augen, das Haar, die Augenbrauen und der Bart dunkelblond; er spricht russisch, deutsch, estnisch und lettisch. Lilleallik ist 23 Jahre alt, 2 Arschin 5½ Werschok hoch, hat braune Augen, das Haar und die Augenbrauen sind dunkelblond; er spricht estnisch und schlecht russisch. — Tetsow ist 21 Jahre alt, 2 Arschin 4½ Werschok hoch, das Haar, die Augenbrauen und der Schnurrbart sind blond; er spricht estnisch und russisch.

Aus Lais wird uns geschrieben:

Wieder einmal eine Illustration zu dem traurigen Kapitel über die Sittenverrohung der Landbevölkerung bildet das Opfer eines gegen Ende der vorigen Woche aus nichtigster Ursache mit blinder Wut ins Werk gesetzten Racheaktes.

Im Frühling hatte der 26-jährige Bauer der Lais-Flemmingshofschen Gemeinde A. T. auf Initiative der Gemeindeverwaltung die örtliche Dorfschaukel ihrer Baufälligkeit wegen abgetragen, weswegen ihm die männliche Dorfjugend, sich ihres gewohnten Sammelpunktes nach der Tagesarbeit beraubt sehend, seither Rache schwor. Am Donnerstag, den 31. Oktober, wurde nun A. T., als er sich aus seinem Geschäft um 6 Uhr abends entfernt hatte, auf dem angrenzenden Heuschlag von 6 Burschen mit Knütteln, Stangen und Messern überfallen. Von den Messerstichen war der eine tödlich, da er an der rechten Halsseite die große Arterie getroffen hatte. Trotz der starken Blutung hatte sich der Verwundete noch 46 Faden weit fortgeschleppt, was aus der Feststellung von 22 Blutlachen, die seinen Weg bezeichneten, hervorgeht. Am Fuß eines Brunnens war er hierauf zusammengebrochen und verblutet.

Die Täter sind geständig, darunter auch derjenige, der den tödlichen Stoß geführt hatte, ein 21-jähriger Bursche. Dr. Norkin-Lais.

Im Rappinschen Kirchspiel haben kürzlich zwei Schwindler ihr Wesen getrieben, von denen der eine, wie ein Korrespondent des „Post." versichert, nach der äußeren Beschreibung eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Gast der Nr. 5 im Hotel „London" hierselbst, der den Einbruch in die Besnosowsche Bude bewerkstelligte, aufzuweisen hatte. Die beiden Schwindler, welche vorgaben, Wald kaufen zu wollen, und überall mit unbezahlten Rechnungen verdufteten, sind leider entwischt, doch ist wenigstens ihr „Diener", der von ihnen im Rappinschen angeworben war, dingfest gemacht worden.

(Eingesandt.)

Vor einigen Tagen führte mich mein Weg in eine Viktualienhandlung. Während ich meine Einkäufe machte, traten zwei Damen in Begleitung eines Hundes ein. Nun ist es diesem wahrlich nicht zu verdenken, daß er an den unbedeckt dastehenden Butterfässern umherschnupperte, wohl gar deren Inhalt kostete; den Damen möchte ich es aber doch übelnehmen, daß sie das arme Tier unnütz einer Versuchung aussetzten, der es nicht widerstehen konnte.

Ich glaube, wir muten den Damen nicht zu Schweres zu, wenn wir sie bitten, sich nächstens für die kurze Zeit, die ihre Einkäufe beanspruchen, von ihrem vierfüßigen Liebling zu trennen und ihn vor der Tür stehen zu lassen. Sie werden für den Schmerz, den sie dadurch sich und ihm bereiteten, gewiß reichlich durch die Dankbarkeit der Leser dieser Zeilen und meiner Wenigkeit entschädigt werden.

—ch—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich am Sonnabend der Fuhrmann Karl Kops wegen Ausübung des Fuhrmannsgewerbes in trunkenem Zustande und wegen Beleidigung eines Schutzmannes zu verantworten. Der Angeklagte war eines Tages derart betrunken gewesen, daß er auf dem Bock eingeschlafen war, und als ein Schutzmann ihn weckte, hatte er ihn für diese Störung geschimpft. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest. — Ein anderer Rosselenkee, Johann Lomp, der ebenfalls bei der Ausübung seines Gewerbes zu tief in die Flasche gesehen hatte, wurde zu 12 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

Die Marktfleischerin Liisa Truus, die während der Marktstunden auf dem Viktualienmarkt Schaffleisch aufgekauft hatte, wurde zu 8 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —i—

Infolge größerer Veränderungen auf der meteorologischen Station der Realschule können, wie wir benachrichtigt werden, die meteorologischen Bulletins zeitweilig nicht publiziert werden.

In dem letzten Hinweis auf den übermorgen, Mittwoch, stattfindenden Lieder- und Duett-Abend des Ehepaares Magda und Franz Henry v. Dulong hat der Druckfehler teufel sein unbefugtes Spiel getrieben: statt „erster" Alt ist „echter Alt" und statt des politisch angehauchten „freisinnigen" Musikers ist „feinsinniger Musiker" zu lesen. — Beiläufig bemerkt, hat das Ehepaar Dulong in Riga mit ganz außerordentlichem Erfolge konzertiert.

Todtenliste.

Carl Rohwedder, † im 78. Jahre am 8. November zu Reval.

Hugo Weidemüller aus Riga, † am 20. (7.) November im 22. Jahre in Mittweida i. S.

Hanna Maria Norman, † am 7. November zu Riga.

Carl Johann Brenner, † im 69. Jahre am 7. November in Riga.

Ida Witt, † im 28. Jahre am 7. November zu Riga.

Karl Eugen Bettac, † am 6. November zu Mitau.

Alexandrine Hübbe, geb. Thomson, † im 57. Jahre am 8. November hierselbst.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

44. . . . . (Tb3×a3)
45. f4—f5

Stand nach dem 45. Zuge von Weiß:

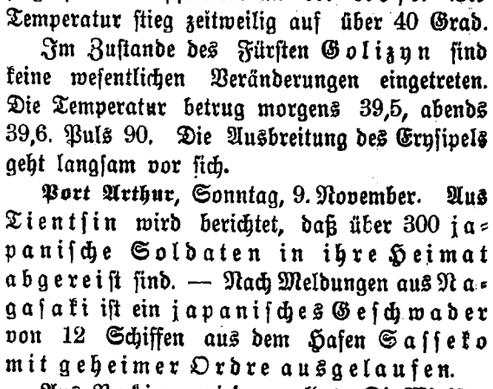

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Montag, 10. November. Das gestern ausgegebene Bulletin lautet: Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna schlief die Nacht mit Unterbrechungen. Sonnabend Abend betrug die Temperatur 37,6, der Puls 72; Sonntag Morgen: Temperatur 37, Puls 70. Der lokale Entzündungsprozeß im rechten Mittelohre schreitet sehr langsam vorwärts.

Tiflis, Sonnabend, 8. November. Wie aus einem ausführlichen Bulletin hervorgeht, erkrankte Fürst Golizyn am 5. November infolge seiner Kopfwunde an der Rose. Die Temperatur stieg zeitweilig auf über 40 Grad.

Im Zustande des Fürsten Golizyn sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die Temperatur betrug morgens 39,5, abends 39,6. Puls 90. Die Ausbreitung des Erysipels geht langsam vor sich.

Port Arthur, Sonntag, 9. November. Aus Tientsin wird berichtet, daß über 300 japanische Soldaten in ihre Heimat abgereist sind. — Nach Meldungen aus Nagasaki ist ein japanisches Geschwader von 12 Schiffen aus dem Hafen Sasseko mit geheimer Ordre ausgelaufen.

Aus Peking wird gemeldet: Die Minister des Aeußern und des Handels haben telegraphisch von den tatarischen Generalen, den Vizekönigen und den Gouverneuren der Küstenprovinzen Nachrichten über die Handelsverhältnisse der einzelnen Städte einverlangt zwecks einer eventuellen Oeffnung derselben für den ausländischen Handel.

Das besondere Komitee beim Statthalter hat seine Sitzungen beendet.

Berlin, Sonntag, 22. (9.) November. In der vorigen Nacht tobte in Nord- und Westdeutschland ein sehr starker Sturm, der großen Schaden angerichtet hat.

Wien, Sonntag, 22. (9.) November. Blättermeldungen zufolge werden Delegationen zum 15. (2.) Dezember einberufen werden — In der nächsten Woche reisen die oesterreichischen und ungarischen Delegierten zum Beginn der Handelsvertrags-Verhandlungen nach Rom.

Cherbourg, 22. (9.) November. Das italienische Königspaar traf hier ein und reiste mit der Bahn nach Italien weiter.

Genf, Sonntag, 22. (9.) November. Auf Befehl des Bundesrats wurden bei den Anarchisten Haussuchungen nach Dynamit veranstaltet. Es sind mehrere russische Anarchisten arretiert worden, die wahrscheinlich aus der Schweiz ausgewiesen werden.

Sofia, Sonntag, 22. (9.) November. Nach Meldungen aus Konstantinopel hat der Ministerrat noch keine Entschlüsse in Sachen der Reformnote gefaßt. — Die Nachricht von Differenzen zwischen den Ministern Petkow und Petrow ist unbegründet, das Kabinett ist vollkommen solidarisch.

Newyork, Sonntag, 22. (9.) November Während des Brandes einer großen Kaserne in Lilly in Pennsylvanien kamen 35 italienische Arbeiter um.

Kursbericht.

Riga, 7. November 903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96¼	97¼
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	100	101
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	
4%	Estländ. Pfandbr.	89½	90½
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	276	

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что изъ процентовъ съ капитала имени Альфонса фонъ Перейра **за вѣрное и честное услуженіе** назначена награда нижепоименованнымъ лицамъ:

1. Гретѣ Карро, служанкѣ у г-жи Л. Нейкардтъ.
2. Лизѣ Меттусъ, служанкѣ у г-жи К. ф. Штернъ.
3. Миннѣ Кряндеръ, служанкѣ у г-жи М. ф. Шульцъ.
4. Маріи Мейстеръ, служанкѣ у г-жи М. ф. Шульцъ.
5. Ленѣ Перлей, служанкѣ у г-жи П. Колькъ.
6. Лоттѣ Сабалискъ, служанкѣ у г-жи Е. Мярья.
7. Ленѣ Теппанъ, служанкѣ у г-на В. ф. Цеге-Мантейфель.
8. Аннѣ Лихтингъ, служанкѣ у г-жѣ Э. Каппъ.
9. Генріеттѣ Сауникъ, служанкѣ у г-на Л. Мазингъ.

Г. Юрьевъ 8 Ноября 1903.
№ 1568.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat nachbenannten Dienstboten **Belohnungen für treuen und redlichen Dienst** zuerkannt worden sind:

1. Greta Karro, im Dienst bei Frl. Neukardt.
2. Lisa Möttus, im Dienst bei Fr. C. von Stern.
3. Minna Kründler, im Dienst bei Fr. M. v. Schultz.
4. Marie Meister, im Dienst bei Frau M. v. Schultz.
5. Lena Perley, im Dienst bei Frau Kolk.
6. Lotte Sabalisk, im Dienst bei Fr. E. Maerja.
7. Lena Teppan, im Dienst bei Herrn Prof. W. Zöge von Manteuffel.
8. Anna Lichting, im Dienst bei Fr. E. Kapp.
9. Henriette Saunik, im Dienst bei Herrn Prof. L. Masing.

Maskenkostüme und Dominos
vermietet **W. Kortlang**, Promenadenstrasse Nr. 9.

Linden-Schleuder-Honig
à 30 kop. per Pfund.
Bessarab. Honig
à 25 Kop. per Pfund
empfiehlt **M. Paul**
Ecke Schloß u. Johannis-Str.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Nordlivländ. Kalender 1904
zu haben in allen Buchhandlungen.

Gänzlicher Ausverkauf
meines Manufaktur- und Leinwaaren-Geschäfts
mit
10% unterm Einkauf.
Arth. Feldmann
Kühnstrasse Nr. 1.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

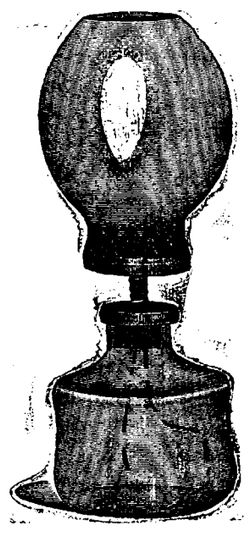

Prämiirt zum zweiten Mal mit der goldenen Medaille, Fachausstellung 1902, Wien.
Pittner
Petroleum-Glühlicht-Brenner
sind die besten.
Sie ergeben c. 80 Lichtstärken sowie 50% Petroleumersparnis auf jede Lampe. 4 cm. Durchmesser, aufschraubbar. Vergleichstabelle: Bei einem Petroleumverbrauch von 100 Kop. werden geliefert Kerzenstunden: **Pittnerbrenner** 9500, **Blitzbrenner** 3600, **Agniabrenner** 3270. Im chemisch-technischen Laboratorium des Polytechnikums zu Riga von Prof. M. Glasenapp ermittelt.
Zu erhalten beim Vertreter
S. v. Kieseritzky.

Das Abonnement
auf die
„Nordlivländische Zeitung“
beträgt
vom **1. November** bis zum **31. December**
in der Stadt mit Zustellung **R. 1.50**
durch die Post bezogen „ **1.75.**
C. Mattiesen's
Buchdr. u. Ztgs.-Exped.

Fächer
in grösster Auswahl und **Fächerbänder** sowie **Flitter, Münzen** und **Tressen zu Maskenkostümen**
empfehlen
Gebr. Brock.

Guten inländischen **Schweizer- Schmand- Grün- Oktober-Kilo Schottische Heringe** à 10 K. p. ℔ erhielt und empfiehlt
Käse
A. Kenn.
Rigasche Str. Nr. 10.

Eine firme **Mäntelschneiderin** bittet um Arbeit. Jacken, Pelzüberzüge, Kindermäntel werden billig und gut angefertigt Kloster-Str. 12.
B. Bloch.

Billig zu verkaufen:
1 Garni tur **Möbel und Betten** — Jamasche Str. 14, beim Hauswächter. Zu besehen von 12—4.

CACAO VAN HOUTEN
Jedermann, der seine Nerven und Gesundheit schonen will, sollte zum Frühstück, anstatt Thee oder Kaffee, eine Tasse **Cacao Van Houten** trinken.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

St. Petri-Kirche.
Den 15. und 16. November
Schöpfung
Oratorium für Chor, Soli u. Orchester.
von
Joseph Haydn.
Leitung: **A. Sprenk-Läte.**
Solisten: Frl. Mathilde Sinkel aus Petersburg, Herr Georg Stahlberg von hier und Herr Michael Goltisson-Petersburg.
Anfang am **Sonnabend** um **8** Uhr abends
Sonntag **6**
Preise der Plätze am **Sonnabend:** Stühle 1 Rbl. 50 Kop., I. Pl. 1 Rbl., II. Platz 75 Kop., III. Platz 40 Kop., I. Emporen 65 Kop., II. Emporen 30 Kop.
am **Sonntag:** Stühle 1 Rbl. 25 Kop., I. Platz 85 Kop., II. Pl. 60 Kop., III. Platz 25 Kop., I. Emporen 50 Kop., II Emporen 20 Kop.
Billet-Vorverkauf in den Buchhandlungen: **Anderson** (Karow), **„Postimees“** und **K. E. Sööt** u. an d. Konzerttagen 1½ Stunden vor Beginn der Aufführungen beim Eingange zur Kirche.



Winter-Fahrplan
der
Pleskau-Rigaer, Baltischen, Walk-Marienburg-Stockmannshofschen, Pernau-Felliner und Fellin-Revaler Bahn
der Routen
Riga-Mitau
Moskau via Pleskau und via Tosna
Riga-Murawjewo-Berlin, Riga-Dwinsk-Berlin
Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1903.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Süd-Brasilien, Rio Grande do Sul.
Zur Uebernahme einer Estancia von 1 □-Meile, ca. 5600 ha. guter Boden und Absatz
Kapitalist
der mehrere Kommanditäre mit mindestens **M. 80.000. — gesucht.** Vorhanden:

5	massive Gebäude	800	Stück Rindvieh
1	Mahlmühle	200	„ Zuchtstuten
1	Farinka-Mühle	500	„ Schafe
1	Brettschneide	100	„ Schweine
1	Schmiede	50	„ Zugochsen
2	Rassehengste	20	„ Arbeitspferde

Wagen, Pflüge, Möbel, etc. Preis, alles eingeschlossen, **M. 170.000.** Durchaus sichere Kapitalanlage. **Jedes Risiko ausgeschlossen.** Die **vorhandenen** Viehbestände und Einrichtungen sichern für das erste Jahr eine Einnahme von M. 25.000. —, die sich im zweiten leicht verdoppeln lässt. Mitarbeit nicht ausgeschlossen. Gesundeste Gegend. Interessenten erhalten genaue Mitteilung. Adressen sub **V. E. 501** an **Haasenstein & Vogler A. G. Franfurt a/M.** erbeten.

Abreisehalber werden **Damenkleider** und **Schlittschuhe** mit Stiefeln billig verkauft Marienhofsche Str. Nr. 11, Qu. 5

Hübsche Erkerwohnung
von 2 Zimmern u. Küche mit Wasserleitung ist zu vermieten Alexanderstr. 33, im Hof.

Gesucht ein
stilles Zimmer.
Offerten sub stud. theol. St. Z. in der Exped. d. Blattes.

Schriftsetzerlehrlinge
15-jährige, der örtlichen Sprachen mächtige Knaben, können sich melden in **H. Laakmann's** Buchdr.



Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Ю. С. О. С. „Родникъ.“
Въ Четвергъ 13 ноября имѣетъ быть
Маскарадъ
Начало въ **10** час. вечера.
Играть будетъ оркестръ музыки.
Входная плата по 50 коп. съ персоны.
Совѣтъ Старшинъ.

Kakao Van Houten
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Une jeune Française, instruite et bien recommandée, cherche des leçons et prendrait,
en échange du français,
chambre et pension dans une famille. Visible de 11—1 h. Johannis-Str. 10. Chez le prof. de Savélieff.

Gesucht
wird **sofort** ein
Apotheker-Gehilfe
(Christ), Gehalt 40 Rbl. monatl. bei freier Station und Bewaschung. Angebote zu richten an **C. G. Tietjens,** Rujen, Livland.

Ein fleissiger Gärtner
der 12 Jahre auf einer Stelle gewesen ist und gute Zeugnisse hat, sucht eine Stelle. Чр. гор. Валкъ, Нова-Розенъ, Садовнику Генрихъ Адо.

Gesucht eine
Verkäuferin
Näheres von ½9—½10 Uhr morg.
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Eine Kinderwärterin
mit guten Zeugnissen sucht Stellung — Rosenstrasse 43.

Ein Dienstmädchen **sucht** in d. Stube od. z. Alleindienen **Stellung** — Alexander-Str. 34, beim Hauswächter.

Eine deutsch-sprechende
Magd mit Attestaten
sucht Stellung — Sternstr. 37.

Eine Magd
die gut kocht, wäscht und plättet, sucht Stellung — Botanische Str. Nr. 42, im Hof.

Gesucht
zum nächsten Sem. eine **kl. Studentenwohnung** mit Aufwärterzimmer und separatem Ausgang. Entsprech. Off. erb. unt. B. T. W. an d. Exp. d. Bl.

Eingetretener Umstände halber ist eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsräumen, Wasserleitung, Veranda und Gärtchen **sofort** zu vergeben. Auskunft von 10—12 Uhr — Peplerstrasse 25.

In Riga zu verkaufen ein herrschaftliches **WOHNHAUS**
(auch zur Privatklinik geeignet) in gesunder Lage, v. parkartigem Garten umgeben, unweit der inneren Stadt (Haltestelle der elektr. Bahn), von 11 Zimmern, grosser heizbarer Veranda, Badezimmer, Eiskeller, separierten Stallgebäuden, Kutscher- und Dworniswohnung. (Vestibül, Treppenhaus, Speise- u. Bibliothekzimmer altdeutsch). Näh. bei Stolberg & Burchard, Riga, gr. Münz-Str. Nr. 9.

Въ среду, **12** ноября въ 7 час. веч.
прив.-доц.
А. И. Яроцкій
прочтетъ
въ актовомъ залѣ Университета
Публичную
лекцію
для усиленія средствъ библіотеки Общества Русскихъ Студентовъ и другихъ студенческихъ учрежденій:
„Здоровье и болѣзнь съ общебіологической точки зрѣнія“.
Билеты по 50 коп., а для студентовъ и учащихся по 20 коп., продаются у швейцара университета и при входѣ на лекцію.

Generalversammlung des Vereins
„Friedheim“
Mittwoch, d. 12. Nov. c., um 7 U. abds. im St. Johannis-Pastorat.
Tagesordnung: Erwerbung des Immobils Alleestr. 80, 82.
Die aktiven Mitglieder sind gebeten vollzählig zu erscheinen.
Der Vorsitzende des Vorstandes.

Zu **verpachten** ein gangbare
Bäckerei
mit voller Einrichtung. Näh. Rigasche Str. 11, in der Bäckerei.

Die Dame, welche gestern in der Universitätskirche, vorn, rechts, im Versehen ihren
Schirm
mit einem ähnlichen, reinseidenen, **vertauscht** hat, wird herzlich gebeten, den Umtausch baldmöglichst in der Expedition der „Nordl. Ztg.“ bewerkstelligen zu wollen.

Eine kleine **silberne** **Damenuhr** mit goldenem Rande ist Donnerstag, d. 6. Nov., um 8 Uhr abends auf d. Wege aus d. Jakobsstr. in die Johannisstr. verloren worden. Der Finder wird gebeten, sie Johannistr. 14 abzugeben.

1 Jagdhund
hat sich **eingefunden.** Der Eigentümer kann denselben abholen — Sternstrasse 32, beim Hauswächter.

Wer mir über meine Sonnabend hier in d. Stadt abhanden gekomm
engl.
Pointerhündin
klein, weiss mit braunen Flecken, Auskunft erteilen kann, den bitte ich höfl. darum.
Pastoratstr. 8. K. Sponholz.

Edle sibir. Laika
(Hündin) wird verk., ev. gegen gut jagenden Hasenhund vertauscht Die Hündin sehr anhäglich und guter Begleiter. Offert. u. „Hund“ postl. Oberpahlen.

Roter Feuermohn.
Karte erhalten; Brief bitte abholen; poste restante sub Chiffre B. S.

Den **Kaffeeleseklatschkränzchenschwestern** senden ihren herzlichsten Dank für die freundlichen Grüsse
die zärtlichen Geschwister aus der Mandschurei.
Gundschulin, 23./X. 1903.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „9×12“; E. P. D.; Stud. theol.; C. P.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 10 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
usgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 254 Dienstag, den 11. (24.) November **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Personalstatus der Universität. Jünglingsvereine und „Liederkranz". Vom Gouverneur. Vom Landmarschall. Bahnprojekt. Landwirtschaftliches. Wesenberg: Feuerversicherung. Wiek: Ministerielle Schule. St. Petersburg: Tageschronik. Ardatow: Verfaultes Fleisch. Witebsk: Administrative Strafen. Kiew: General Bogdanowitsch. Wilna: Universität. Warschau: Personalien. Kischinew: Vom Prozeß.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ueber den Journalismus in Japau. Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Personalstatus der hiesigen Universität. II.

Was die Gesamtzahl der Studierenden anlangt, so ist dieselbe gegen das Vorjahr wieder bedeutend gestiegen: gegen 1733 im Vorjahre weist die Universität jetzt 1849 Studierende auf; hierzu kommt 1 freier Zuhörer gegen 5 im Vorjahre, so daß der Gesamtzuwachs 112 Mann oder 6,4% beträgt.

Von den einzelnen Fakultäten weist einen Zuwachs zunächst — zum ersten Mal nach dem Jahre 1890 — die theologische Fakultät auf, und zwar ist die Zahl der Studenten der Theologie von 133 auf 145, d. h. um 9% gestiegen; im Laufe des Jahres sind 32 Studenten aus der Fakultät ausgeschieden und 45 in dieselbe aufgenommen worden.

Die Zahl der Juristen, die im Vorjahre abgenommen hatte, ist jetzt wieder gestiegen, und zwar von 449 auf 490, d. h. auch um ca. 9%; im Laufe des Jahres haben 152 Studierende die Fakultät verlassen, während 193 in dieselbe aufgenommen wurden.

Die größte Fakultät, die medizinische, weist — nach einem bedeutenden Rückschritte im vorigen Jahre — jetzt wieder einen Rückschritt auf, und zwar ist die Zahl der Studierenden in derselben von 767 auf 733 zurückgegangen, d. h. um ca. 3,6%. Im Laufe des Jahres sind 279 Studierende von der Fakultät abgegangen und 251 in dieselbe immatrikuliert worden.

Ein bedeutender Zuwachs ist, wie schon in den vorhergehenden Jahren, für die historisch-philologische Fakultät zu verzeichnen: gegen 136 im Vorjahre weist die Fakultät jetzt 181 Mitglieder auf, ist somit um 33% gewachsen; ausgeschieden sind aus der Fakultät 56 Studierende, neuaufgenommen 101.

Die physiko-mathematische Fakultät endlich weist gleichfalls einen Zuwachs, und zwar von 248 auf 294, d. h. um 18% auf; 82 Studierende haben die Fakultät verlassen, 128 sind in dieselbe immatrikuliert worden.

— — Was die örtliche Herkunft der gegenwärtig immatrikulierten 1850 Studenten anlangt, so stammen aus dem Innern Rußlands 1396 gegen 1306 im Vorjahre; aus Liv-, Est und Kurland 447 gegen 429 im Vorjahre; somit ist die Zahl der baltischen Studenten, wie schon in den allerletzten Jahren, wieder etwas gestiegen. Aus Livland stammen 294 Studenten (gegen 273), aus Estland 73 (gegen 66), aus Kurland 80 (gegen 83). Ausländer sind 6 Studenten und 1 freier Zuhörer gegen fünf Ausländer im Vorjahre.

Was die Verteilung der Studenten nach Konfessionen anlangt, so ist die Zahl der Evangelisch-Lutherischen gestiegen von 430 auf 461; die Zahl der Griechisch-Orthodoxen ist von 1086 auf 1157 angewachsen; die übrigen Studierenden verteilen sich nach den Konfessionen wie folgt: Römisch-Katholisch sind 72 (gegen 76), Reformiert 3 (gegen 3), Evang.-Augsburgisch 17 (gegen 16), Armenisch-Gregorianisch 6 (gegen 5), Mosaisch 132 (gegen 116); Baptist 1 (gegen 0), Mohammedaner 0 (gegen 1).

Wieviel Absolventen geistlicher Seminare sich unter den Studierenden befinden, geht aus den statistischen Tabellen nicht hervor; doch wird ihre Anzahl auf ca. 900 zu veranschlagen sein...

— — Pharmazeuten gibt es gegenwärtig 94 (gegen 91 im Vorjahre), und zwar stammen von ihnen 52 aus Liv-, Est- und Kurland (gegen nur 36 im Vorjahre); hiervon entfallen auf Livland 34 (gegen 23), auf Estland 9 (gegen 7), auf Kurland 9 (gegen 6.). Die Zahl der aus dem Innern Rußlands stammenden Pharmazeuten ist hingegen von 54 auf 42 zurückgegangen. — Dem entsprechend ist die Zahl der Evangelisch-Lutherischen von 36 auf 46 gestiegen, die der Griechisch-Orthodoxen von 14 auf 9 und die der Römisch-Katholischen von 30 auf 24 zurückgegangen. Mosaisch sind 15 gegen 10 im Vorjahre.

Jünglingsvereine und „Liederkranz".

Unter dem Titel „Ein Schlußwort" publiziert die „Düna-Z." nachstehende Zuschrift von Pastor Eckhardt:

„Nur noch ein kurzes Schlußwort in Sachen des „Liederkranzes" von Herrn P. E. Kluge. Ich bin Herrn Pastor Kluge sehr dankbar für Veröffentlichung des diesbezüglichen Paragraphen aus dem Protokoll der Jünglingsvereins-Konferenz. In demselben heißt es: „Da Pastor Kluge die Herausgabe allein auf seine Garantie hin übernimmt, wird die Frage (wegen des „Liederkranzes") nicht weiter diskutiert und die Konferenz spricht Pastor Kluge für seine große, mühevolle Arbeit ihren herzlichen Dank aus."

Damit ist doch, meiner Ansicht nach, klipp und klar der „Liederkranz" als Privatarbeit des Herrn Pastor Kluge bezeichnet, für die die Jünglingsvereins-Konferenz Garantien zu übernehmen gar keine Veranlassung hatte, weil der geehrte Verfasser selbst keinen diesbezüglichen Antrag gestellt hatte. In dem hernach ausgesprochenen Dank der Konferenz liegt doch noch keine Billigung der Prinzipien enthalten, die Herrn Pastor Kluge für seine Liedersammlung maßgeberd gewesen sind, sondern nur eine Anerkennung der großen Mühe und Arbeit, der er sich tatsächlich unterzogen. Eine Stellungnahme zu den Prinzipien konnte überhaupt nicht statthaben, da auf jener Sitzung der „Liederkranz" in voluminösem Manuskript als etwas ganz Neues auf den Präsidententisch gelegt war und Herr Pastor Kluge in kürzerer Ausführung mehr nur die Anordnung der einzelnen Teile seines Buches, unter teilweiser Namhaftmachung der Lieder, die er ausgewählt, uns darlegte. Höchstens den hierbei — bei der äußeren Anordnung des Buches — maßgebend gewesenen Grundsätzen, aber nur diesen, haben wir mit der Votierung jenes Dankes unsere Billigung zuteil werden lassen. Jenen Prinzipien aber zuzustimmen, von denen in der von mir angriffenen „Entgegnung" des Herrn Pastor Kluge die Rede war, daß nämlich die in den Zeitungen gerügten „Verbesserungen" der Volkslieder nach den Erfahrungen der Jünglingsvereine als wohlbewährte zu bezeichnen seien — dazu hatten wir keine Veranlassung, weil dieselben mit keinem Worte zur Sprache gebracht waren.

Nach dem Vorgefallenen muß ich es allerdings bedauern, daß dieselbe damals nicht zur Sprache gebracht worden sind. Sie hätten sicherlich in der von mir im Artikel „Jünglingsverein und Volkslieder" gekennzeichneten Weise Ablehnung erfahren und — wären wohl auch von Herrn Pastor Kluge fallen gelassen worden. Dann wäre Herrn Pastor Kluge so viel bittere, der Sache nach berechtigte, im Tone allerdings vielfach viel zu scharfe Kritik, und unseren Jünglingsvereinen viel unberechtigter Spott erspart geblieben.

Doch nun möge die Sache, die wohl unnütz viel Staub aufgewirbelt hat, definitiv abgetan sein. Auf weitere Auseinandersetzungen werde ich mich nicht mehr einlassen. Was an Meinungsdifferenzen noch zwischen Herrn Pastor Kluge und mir bestehen sollte, darüber werden wir uns schon privatim verständigen. Genehmigen Sie 2c. A. Eckhardt, Pastor."

Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, hat sich, wie die Rigaer Blätter melden, gestern früh mit dem Schnellzuge auf unbestimmte Zeit nach St. Petersburg begeben. Während seiner Abwesenheit hat Se. Exzellenz der Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat P. P. Nekljudow die Verwaltung des Gouvernements übernommen.

— Der Livländische Landmarschall Baron Meyendorff ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern Morgen aus St. Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— In der „Mosk. Dtsch. Z." begegnen wir folgender Notiz: „In Unternehmerkreisen, berichten die „N. D.", wird lebhaft über ein neues Projekt gesprochen, das in einer direkten Bahnverbindung Moskaus mit einem weiteren baltischen Hafen, nämlich mit Reval, besteht. Die zu erbauende Bahnlinie soll bei der Station der Nikolaibahn „Krjukowo" (37 Werst von Moskau) abzweigen, um sodann, nachdem sie die Petersburg-Warschauer Bahn bei der Station „Plowa" (171 Werst von Petersburg) gekreuzt hat, direkt auf Reval loszugehen. Als Urheber dieses Planes werden der in Eisenbahnkreisen nicht unbekannte Unternehmer Baron N. A. Rausch v. Traubenberg und Herr v. Dehn bezeichnet." — — Auch der „Rev. Beob." hört, daß das Projekt der neuen Bahnlinie Taps-Krjukowo (37 Werst vor Moskau an der Nikolaibahn), an dem auch Reval in nicht geringem Grade interessiert ist, immer mehr Boden gewinnt, da es gelungen ist, kapitalkräftige Kreise für den Plan zu interessieren.

Wesenberg. Im „Wesenb. Anz" lesen wir: „Am 30. Oktober beschloß die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig, in Wesenberg einen gegenseitigen Feuerversicherungs-Verein zu gründen und, zwar auf Grundlage des Normalstatuts unter Anschluß an den Pensaschen Verband gegenseitiger Feuerversicherungs-Vereine. Es ist Aussicht vorhanden, daß der unumgänglich notwendig gewordene Verein binnen einiger Monate von der Regierung bestätigt werden wird, so daß wir Wesenberger etwa nach Jahresfrist unsere Gebäude bei uns selbst werden versichern können. Zu dieser Maßregel der Selbstwehr gegen die ausbeuterischen Neigungen der Privatversicherungsgesellschaften mußte unbedingt geschritten werden, weil wir Wesenberger sonst zeit unseres Lebens 20—40 Prozent an Prämien mehr zu zahlen haben würden als zum Beispiel die kleinen Städte Livlands, wo schon gegenseitige Feuerversicherungs Vereine existieren und daher ein Damm gesetzt ist, daß die Privat-Versiche-

Feuilleton.

Ueber den Journalismus in Japan.

veröffentlicht die „Indépendance belge" einen lesenswerten Artikel:

Vor 1853, d. h. zu der Zeit, wo das japanische Kaiserreich für die Fremden noch verschlossen war, gab es im ganzen Lande keine Zeitung. Es war auch kein Bedürfnis dafür vorhanden. Von öffentlichem Leben war in ganz Japan keine Spur zu entdecken. Der hohe Adel, der den Mikado umgab, hielt sich von allen anderen Gesellschaftsklassen streng abgeschlossen und lebte so zurückgezogen, wie Jupiter im Olymp; der Kleinadel beschäftigte sich mit den niederen Kasten nur, wenn es galt sie zu bedrücken, und die Bauern und Handwerker waren roh und ungebildet. Eine künstlerische oder literarische Bewegung, die für die Existenz einer Zeitung durchaus notwendig ist, konnte also nicht in Fluß kommen.

Das ganze geistige Leben hatte sich bei den Fabrikanten von Reden und Gesängen konzentriert; das waren Troubadours, die mit Geist und Liebesgedichten handelten.

Das erste japanische Blatt entstand, weil die Bewohner von Tokio schließlich das natürliche Bedürfnis empfanden, über ihresgleichen und über die Sitten ihres eigenen Landes unterrichtet zu werden. Es bildete sich eine Art Industrie, die sich die Aufgabe stellte, den Bewohnern der großen Städte von allen Geschehnissen der Gerichtschronik, der Unfallschronik und der Skandalchronik Mitteilung zu machen. Irgend ein entsetzlicher Mord, ein kühner Diebstahl, der Selbstmord eines Liebespaares, die Schilderung eines Falles von „Kitsune-tsuki" (Besessenheit) und ähnliche Dinge dieser Art genügten, tagelang den Unterhaltungsstoff einer ganzen Familie zu bilden. Lange Zeit begnügten sich die Japaner mit derartigen Informationen. Noch lange nach 1853 besaßen sie keine andere Zeitung. Von betriebsamen Ausländern wurden zwar Zeitungsgründungsversuche gemacht, aber sie schlugen alle fehl, größtenteils aus Mangel an Geldmitteln.

Der eigentliche Journalismus in Japan datiert von 1864: in diesem Jahre gründeten drei hervorragende Literaten in Yokohama die erste japanische Zeitung, und sie, nicht R. Black (wie die Engländer behaupten), sind die Väter des japanischen Journalismus. Nachdem erst der Anstoß gegeben war, folgten andere Preßerzeugnisse, aber die Revolution von 1868 bereitet der ganzen literarischen Bewegung ein jähes Ende. Sie erwachte erst 1872 zu neuem Leben, nahm dann aber einen fast märchenhaften Aufschwung. Die Presse wurde nach dem Muster der europäischen Presse organisiert. Gesellschaften wurden gegründet, Aktien wurden ausgegeben, jedes Jahr sah neue Zeitungen und Zeitschriften entstehen, und im Jahre 1878 zählte man in Japan 270 Zeitungen und Zeitschriften.

Fast alle Zeitungen haben ihre Bureaus in einer der großen Hauptstraßen der japanischen Hauptstadt. Im Redaktionssaale versammeln sich jeden Morgen die Herren, die die Zeitung „fertig machen". Sie arbeiten sehr rasch und trinken während der Arbeit ungeheure Mengen Tee. Der Chefredakteur heißt „erster Pinsel" — ein Schelm, wer Arges dabei denkt! Bei manchen Zeitungen versieht ein angesehener Politiker das Amt; bei anderen sorgt der bedeutendste Aktionär des Blattes für den Leitartikel. Es kommen dann die Redakteure, die über politische und aktuelle Sachen berichten. Auf der untersten Rangstufe stehen die Gerichts- und Lokalberichterstatter. Wenn man die fein gekleideten, vornehm aussehenden Herren von der Redaktion sieht, könnte man zu dem Glauben verleitet werden, daß sie fabelhaft hohe Gehälter beziehen. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall: Die Chefredakteure der ersten Blätter in Tokio erhalten kaum 80 bis 100 Yen monatlich, nach unserem Gelde etwa 175 bis 210 M. Berichterstatter bekommen einen wahren Hungerlohn: 20 bis 40 Yen. Dafür sind aber auch die Journalisten in Japan, mit wenigen Ausnahmen, ganz untergeordnete Geister: verbummelte Studenten, entlassene Staatsdiener, kurz: gescheiterte Existenzen jeder Art, die ohne jede Vorbereitung Journalisten geworden sind, weil sie glauben, daß der Journalismus zu allem führen kann.

In der Druckerei arbeitet der „Metteur" umgeben von zahlreichen Knaben. Die letzteren holen Buchstaben aus 10 000 Fächern, denn da die Japaner keine eigentliche Nationalsprache haben, bedienen sie sich der zahllosen chinesischen Schriftzeichen, um ihre Sprache zu schreiben. Ein Mann allein würde eine ganze Woche brauchen, um eine Zeitung zu setzen, daher das Heer von kleinen Gehilfen. Die besten Setzer verdienen kaum 80 bis 120 Pf. pro Tag, und die Kinder, die die Schriftzeichen zusammenholen, erhalten nichts als freie Kost oder höchstens eine monatliche Gratifikation von 6—7 Mk. Diese billigen Löhne bewirken, daß die japanischen Blätter trotz einer verhältnismäßig geringen Auflage bestehen und billig verkauft werden können. Die meisten größeren Blätter sind sechs Seiten stark und kosten nur 5 Pfn. Die besseren Blätter haben eine Auflage von 20 000 bis 40 000 Nummern. Nur ein Skandalblatt, der „Yorozu-Choho", druckt 100 000 Exemplare.

Die Presse hat in Japan einen sehr bedeutenden Einfluß, der mit jedem Tage wächst. Sie hat viel für die Sache der Zivilisation getan, für die Abschaffung der Vielweiberei gesorgt und mit Eifer an der Besserung des Loses der Frau gearbeitet.

10)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

(Aus dem elften Verhandlungstage.)

Es sind noch immer über 100 Zeugen zu vernehmen. Der Zuschauerraum ist bei Eröffnung der Sitzung (vom 9. November) bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Publikum wird vom Gerichtsboten darauf hingewiesen, daß der Gebrauch von Operngläsern während der Verhandlung unter allen Umständen verboten sei. Unter den aufgerufenen Zeugen befinden sich die beiden Komteffen Isabella und Marie Kwilecka, ferner der kleine Graf Josef Wesierski-Kwilecki und sein angeblicher Bruder, Sohn der Weichenstellerin Cäcilie Meyer.

Es wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren.

Der Gutspächter Schmidt bestätigt, daß der angeklagte Graf bei einer Gelegenheit gesagt habe, er sei der letzte Graf Wesierski-Kwilecki, der Majoratsherr auf Wroblewo sei. Es sei dies zu einer Zeit gewesen, als der kleine Graf bereits in der Familie war. Die Frau des Zeugen habe bekunden, daß der Graf mit einer gewissen Wehmut gesprochen habe.

Der Angeklagte bestreitet, daß, wenn er eine solche oder ähnliche Bemerkung gemacht haben sollte, diese eine irgendwie verfängliche Bedeutung gehabt habe. Nach den Bestimmungen des Fideikommiß-Vertrages sei er der letzte, der als Majoratsherr von Wroblewo sich Graf Wesierski-Kwilecki nenne. Sein Nachfolger — auch sein Sohn — dürfe sich nur Kwilecki nennen.

Zeugin Frau Schmidt tritt der Darstellung ihres Ehemannes bei. Sie entsinne sich, daß sie nach der Bemerkung ihren Mann anblickte, und daß die Aeußerung ihr einigermaßen zu denken gab, da doch die Geburt des jungen Grafen so viel Klatsch im Gefolge hatte. Sie habe auch später ihrem Ehemann gesagt: Wenn der Graf sich auch anderen gegenüber so äußert, so kann er sich allerdings nicht wundern, wenn seine Gattin ins Gerede kommt. — Uebrigens habe sie trotz der Bemerkung des Grafen nicht daran gezweifelt, daß der Knabe ein echter Kwilecki sei, denn die Aehnlichkeit mit der Gräfin sei sehr groß gewesen.

Auf Ersuchen des R.-A. Chodziesner macht der angeklagte Graf folgende Angaben: Sein Vatersname sei v. Wesierski. Als sein gnädiger Großvater, der Graf Kwilecki, seinen Güterkomplex in ein Fideikommiß umgewandelt und ihn, als Sohn seiner Tochter, die an Albin von Wesierski verheiratet war, als ersten Anwärter bezeichnet hatte, sei bestimmt worden, daß er sich „von Wesierski, Graf Kwilecki" zu nennen habe, während die späteren Majoratsherren den Namen „Graf Kwilecki" führen sollten.

Staatsanw. Dr. Müller betont dem gegenüber, daß der Angeklagte gar nicht den Namen Kwilecki genannt, sondern ganz im allgemeinen gesagt habe: er sei der letzte Majoratsherr auf Wroblewo.

Die weitere Zeugenvernehmung dreht sich wieder um die alte Andruszewska.

Die Aehnlichkeit.

Gerichtsarzt Dr. Störmer [illegible] die Frage, ob [illegible] kleinen Grafen Josef Kwilecki mit der Gräfin oder mit dem Sohn der Cäcilie Meyer vorliege, nicht bloß von einem Herrn entschieden werden könne, der nur vom ästhetischen Standpunkt aus urteile. Vielleicht könne die medizinische Wissenschaft zu Hilfe kommen, da es außer Stammeseigentümlichkeiten auch gewisse Familienähnlichkeiten im ganzen Körperbau, in der Nase, in den Zähnen gebe; ferner könne festgestellt werden, ob ein Muttermal vorhanden sei und dergleichen. Er würde deshalb vorschlagen, eine aus zwei Gerichtsärzten, vielleicht auch dem Professor Dührßen (der die Cäcilie Meyer entbunden hat) und einem Porträtmaler bestehende Kommission mit der Prüfung der Aehnlichkeit zu beauftragen. — Der Erste Staatsanwalt Steinbrecht formuliert diese Anregung zu einem Antrage. Der Gerichtshof beschließt, die Gerichtsärzte Dr. Störmer und Prof. Dr. Straßmann sowie den Porträtmaler Prof. Vogel mit der Prüfung der Aehnlichkeitsfrage zu betrauen. Der Verteidigung und der Vertretung der Staatsanwaltschaft soll Gelegenheit gegeben werden, den Untersuchungen beizuwohnen.

Die alte Zeugin Kaczek wird nochmals vorgerufen, und der Vorsitzende ersucht sie, sich noch einmal in aller Ruhe zu überlegen, ob sie jetzt noch sagen wolle, daß die alte Andruszewska bestimmt am 27. Januar in Wroblewo gewesen sei. Sie habe doch verschiedenartige Aussagen darüber gemacht und schließlich gesagt: „Sie erinnere sich nicht." Die Zeugin erklärt, daß sie bestimmt wisse, daß die Andruszewska weder am 27. Januar noch einige Tage vorher verreist war. — Präs.: Ich muß Ihnen vorhalten, daß andere Zeugen das Gegenteil bekundet haben. — Justizrat Wronker: Dann bitte ich, der Zeugin aber [illegible] auch mitzuteilen, daß [illegible] andere Zeugen ganz so ausgesagt haben [illegible]

rungsgesellschaften mit ihren Prämienforderungen in mäßiger Höhe verharren."

In der Wiek ist, dem „Rish. Westn." zufolge, am 22. Oktober die erste Ministeriumsschule eingeweiht worden, und zwar in Orrenhof. Das Ministerium hat für den Schulbau, der 6000 Rbl. gekostet hat, 2000 Rbl. beigesteuert, die anfänglich für eine Ministeriumsschule in Taibel bestimmt waren. Da die Taibelsche Gemeinde aber ihren Beschluß hinsichtlich der Ministeriumsschule wieder rückgängig gemacht hat — wie der „Rish. Westn." meint, „unter dem Einfluß privater Ueberredungen" — und ihre evangelisch-lutherische Gemeindeschule behalten will, so wurden die Kronsanweisungen auf die neue Schule in Orrenhof übertragen.

St. Petersburg, 10. November. Die „Hand.-Ag." meldet vom Sonntag aus Berlin: Die Verhandlungen bezüglich des neuen russisch-deutschen Handelsvertrages finden bereits Ende dieser Woche ihren Abschluß. Ursprünglich beabsichtigten die russischen Delegierten hierselbst 3 Wochen zuzubringen, doch dank den täglichen mehrstündigen Sitzungen können die auf die Tagesordnung gestellten Fragen zolltechnischer und veterinärsanitärer Art schneller erledigt werden. Die Abreise der russischen Delegierten, mit dem Gehilfen des Finanzministers W. J. Timirjasew an der Spitze, wird wahrscheinlich nächsten Sonntag erfolgen. Die weiteren Verhandlungen werden sodann in St. Petersburg stattfinden."

— Zum Zwischenfall im Haager Schiedsgericht auf der Sitzung vom 3. Oktober d. J., von dem seinerzeit der Korrespondent der „Pet. Wed." berichtete, woraufhin ein Dementi erfolgte, teilt dasselbe Blatt, wie wir einem Referat der „Düna-Z." entnehmen, in einem vom Redakteur Herrn Stolypin unterzeichneten Artikel mit, daß ihm gleichzeitig mit jener Korrespondenz das offizielle Protokoll zugegangen sei, in dem es heißt: „3 Oktobre. Les membres du tribunal se sont séparés aujourd'hui jusqu'au 4 Novembre après une discussion violente, qui aurait pu elle même dégénerer en casus belli." (3. Oktober. Die Glieder des Tribunals trennten sich heute bis zum 4. November nach einer heftigen Auseinandersetzung, die selbst in einen casus belli hätte ausarten können.) — Die „Now. Wr." tut heute diesen Artikel der „Pet. Wed." nach einigen persönlichen Ausfällen mit der Frage ab: Kann man wirklich diese wenigen Zeilen einen offiziellen Bericht nennen?" und weist darauf hin, daß dieser „offizielle Bericht" weder in deutschen, noch in englischen und französischen Zeitungen abgedruckt worden ist.

— Der neue Botschafter in Paris, A. J. Nelidow, wurde am 10. Juni 1835 geboren. Im Dienst befindet er sich seit November 1855. Während des letzten russisch-türkischen Krieges war er Direktor der diplomatischen Kanzlei des Oberkommandierenden. Er nahm am Berliner Kongreß teil, war von 1882 Botschafter in Konstantinopel und seit 1897 Botschafter in Rom. — Der neue Botschafter in Rom, Fürst L. P. Urussow, wurde am 7. Januar 1839 geboren und gehört dem Ministerium des Aeußern seit 1857 an. Er diente viele Jahre an den Gesandtschaften in Rom, Neapel und Turin, war 1880 Gesandter in Bukarest, 1886 Gesandter in Belgien und seit 1897 Botschafter in Paris.

— Um die Einnahmequellen des Ressorts der Wohltätigkeitsanstalten der Kaiserin Maria zu heben, ist die Frage in Erwägung gezogen worden, ob es nicht ganz angebracht wäre, den enormen Immobilienbesitz dieses Ressorts in der Stadt zu liquidieren, d. h. ihn in Privathände übergehen zu lassen, und die betreffenden Anstalten mehr in die Vorstädte oder die nächste Umgebung Petersburgs zu verlegen, wodurch das Ressort ein Kapital von gegen 50 Mill. Rbl. erhalten würde.

— Das Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen hat nach der „Torg.-Prom." Gaz." für die ihm unterstellten Institutionen eine obligatorische Verfügung betreffs des Schutzes der Arbeiter vor Verletzung durch landwirtschaftliche Maschinen erlassen. Zugleich hat sich das Ministerium der Landwirtschaft mit dem des Innern in Relation gesetzt, damit den Landschaften das Recht eingeräumt werde, analoge Verfügungen zu erlassen.

— Beim Ministerium der Landwirtschaft hat, der „Now. Wr." zufolge, eine besondere Kommission ihre Sitzungen begonnen, welche Maßregeln zur Vorbeugung von Fälschungen sibirischer Butter ausarbeiten soll.

Witebsk. Wie die „Wit. Gouv.-Z." meldet, sind vom Gouverneur 6 Juden wegen Abhaltens einer „Schodka" am 31. Oktober zu 2, resp. 3 Monaten, und ein Jude zu 4 Tagen verurteilt worden.

Wilna. Vor 100 Jahren wurde Wilna Universitätsstadt. Die örtlichen Blätter erinnern daran, daß Kaiser Alexander I. am 18. Mai 1803 das Statut der Universität Wilna bestätigte und daß diese am 6. November desselben Jahres feierlich eröffnet wurde. Die Universität bezog damals dieselben Räume, in welchen König Sigismund August im Jahre 1569 das Jesuitenkollegium installiert hatte und aus welchem im Jahre 1578 eine Akademie wurde. — Die Universität bestand in diesen Räumen 29 Jahre lang, bis zum ersten Mai 1832, dann wurden die Räume von der Kaiserlichen Mediko-chirurgischen Akademie bezogen, welche bis 1841 bestand. Um das Jahr 1820 erlangte die historisch-philosophische Fakultät europäischen Ruf. Das Katheder für Geschichte hatte damals der Historiker Lelewell inne, das der Philosophie Goluchowski, ein Schüler Schellings. Im Jahre 1832 wurden alle Sammlungen u. s. w. der Wilnaer Universität nach Kiew übergeführt. Die Zeitung „Sew. Sap. Sslowo" erwähnt dieser vergangenen Größe und Bekanntheit Wilnas als Zentrum des wissenschaftlichen Strebens des Westgebiets mit einer gewissen Wehmut und kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß es den Räumen, welche jetzt das erste Gymnasium einnimmt, vergönnt sein möge, dermaleinst nochmals eine Hochschule aufzunehmen. — — Wie dasselbe Blatt berichtet, soll die Frage einer event. Errichtung einer Universität in Wilna die Stadtverordneten beschäftigen.

Warschau. Der verwundete Polizeimeister von Bjelostok Herr Metlenko ist, dem „Warsch. Dn." zufolge, am 4. November nach Warschau übergeführt und in der Heilanstalt des Dr. Dobrski untergebracht worden, wo in den nächsten Tagen die Kugel, deren Sitz mit Hilfe von Röntgenstrahlen festgestellt ist, durch Dr. Krajewski entfernt werden soll.

Ardatow. Der „Nish. L." schreibt: Vor kurzem beschwerten sich die Arrestanten des örtlichen Gefängnisses über das ihnen verabfolgte faule Fleisch. Sie hatten eine Katze eingefangen und ihr das Fleisch vorgesetzt, aber auch die Katze verschmähte diese Nahrung. Der mit der Besichtigung des Fleisches beauftragte Landschaftsarzt konstatierte, daß es verfault und zum Genuß völlig untauglich sei.

Kischinew. Telegramme der „Now. Wrem." über den am 6. November begonnenen Prozeß wegen der antijüdischen Unruhen melden, daß die Sache in mehreren Abschnitten verhandelt werden wird. Zum ersten Abschnitt gehören 35 Hauptangeklagte. Von diesen haben 11 Personen die ganze Zeit über (von Anfang April) im Gefängnis zugebracht. Intelligente Personen finde man nicht unter den Angeklagten, deren Verteidiger Pogoshew, Schmakow, Perewersow, Schamonin ung einige provinzielle Advokaten seien. Als Zivilkläger kämen hauptsächlich in Betracht: Grusenberg, Karabtschewski und Ssokolow. Der Zustrom Fremder sei groß und alle Gasthäuser der Stadt besetzt, so daß viele in Privathäusern ein Unterkommen hätten suchen müssen.

Kiew. Den „Russ. Wed." zufolge wird aus Bari mitgeteilt, daß der russische General Bogdanowitsch, der kürzlich vom Papst empfangen wurde, für die Gebeine des heiligen Nikolaus, die sich in der Basilika der italienischen Stadt Bari befinden, eine Million Rubel geboten habe. Der „Pridn. Krai." widerlegt diese Nachricht infolge Meldungen italienischer Blätter und berichtet, daß General Bogdanowitsch mit der örtlichen Geistlichkeit wegen einer russischen Spende im Betrage von einer Million zur Ausschmückung jener Kirche, die die Gebeine des hlg. Nikolaus enthält, verhandele.

Politischer Tagesbericht.

Den 11. (24.) November.

Tumultuarisches bei den preußischen Landtagswahlen.

Bei den am Freitag vollzogenen Landtagswahlen kam es, wie aus Berlin gemeldet wird, zunächst im zweiten Berliner Wahlkreis zu Skandalszenen. Bereits um 7½ Uhr früh war das Wahllokal gefüllt von Personen, die nicht Wahlmänner waren. Der Wahlkommissar forderte die anwesenden Nichtwahlmänner vergebens auf, das Lokal zu verlassen, worauf die Wahlmänner versuchten, die Nichtwahlmänner mit Gewalt von ihren Plätzen zu drängen. Der Wahlkommissar erbat sich polizeiliche Hilfe. Als die Polizeibeamten erschienen, entstand furchtbarer Lärm. Als der als Wahlmann anwesende sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Zubeil hierauf um Ruhe ersuchte, ließ der Lärm sofort nach und die Polizeibeamten konnten sich entfernen.

Auch im vierten Wahlkreise verlief die Wahl stürmisch. Das Wahllokal war schon seit 8 Uhr früh von Sozialdemokraten besetzt, so daß die Wahlmänner keinen Platz fanden. Es wurde vielfach Protest gegen die Ueberfüllung des Saales und gegen die Giltigkeit der Abstimmungen erhoben. Bei dem Lärm und dem Gedränge vor dem Wahltisch wurde jede Verständigung unmöglich. Es wurde polizeiliche Hilfe requiriert, die vorübergehend den Saal sperrte. Auch während des Wahlganges kam es wiederholt zu erregten Szenen.

Im Wahlkreise Teltow-Charlottenburg hielten die Sozialdemokraten schon in früher Stunde den vorderen Teil des großen Saales besetzt. Die Konservativen belegten das ganze vordere Tagesrestaurant für ihre Wahlmänner mit Beschlag und wachten darüber, daß kein Anhänger einer anderen Partei sich dort aufhalte. Bei der Wahlhandlung versuchten die Sozialdemokraten Obstruktion zu treiben. Als der Wahlkommissar die Wahl der von ihm vorgeschlagenen sechs Beisitzer und des Protokollführers vornimmt, erhebt einer der sozialdemokratischen Wahlmänner dagegen Widerspruch und will diesen begründen. Der Wahlkommissar, Landrat v Stubenrauch, aber erklärt: „Hier gibt es keine Begründung." Durch Abstimmung mit Handaufheben wird alsdann mit großer Mehrheit der vorgeschlagene Wahlvorstand gewählt. Die Abstimmung suchen die Sozialdemokraten durch Zurufe zu stören. Alle 10 Minuten ertönt immer verstärkter ihr Ruf: „Reihenfolge ungesetzlich! Wir protestieren dagegen!" Doch der Namensaufruf geht gleichmäßig weiter. Um 2 Uhr kam der 826. Wahlmann an die Reihe. Die sozialdemokratischen Beisitzer legten unter Protest ihre Aemter nieder, weil der Kommissar die Wahlmänner außer der Reihenfolge aufrufe und der Nichtwahlmann Hammer, der Kandidat der Konservativen, sich im Wahllokal aufhalte und bis zum Wahltisch vorgedrungen sei, ohne aus dem Wahllokale gewiesen zu werden.

In Hannover-Linden kam es in dem Wahllokal zu lebhaften Tumulten. Die sozialdemokratischen Wahlmänner in Stärke von 139 Mann drängten auf den Vorstandstisch zu und ließen die aufgerufenen Wahlmänner der nationalliberalen Partei nicht heran. Der Wahlkommissar wurde überschrien und konnte sich kein Gehör verschaffen. Die Sozialdemokraten verlangten vor der Abstimmung die Erledigung zahlreicher Wahlproteste. Sie schlossen dichte Reihen und drängten die Wahlmänner immer wieder zurück. Als der Wahlleiter einen Polizeikommissar mit zwei Schutzleuten rufen ließ, wurden diese mit dem Rufe empfangen: „Hinaus mit Ihnen! Das sind keine Wahlmänner! Sie haben hier nichts zu suchen!" Die Polizei verließ hierauf wieder den Saal und nach und nach trat Ruhe ein. Gewählt wurde der nationalliberale Gemeindevorsteher v. Voß mit 199 gegen 141 Stimmen, die auf Bebel fielen.

Deutschland.

Ueber die Beisetzung der Prinzessin Elisabeth von Hessen am vorigen Donnerstag wird der „Frankf. Ztg." aus Darmstadt berichtet: „Die Fahnen, die vor wenigen Wochen frohe Festtage grüßten, wehen heute schwarzumflort auf Halbmast. Früh in den Mittagsstunden drängt das Publikum zum Bahnhof, den es in dichten Scharen umlagert. Die Kaufläden werden geschlossen, die Stadt liegt in tiefer Stille. Pünktlich um 3 Uhr rollte langsam der Hofzug zum Bahnhof heran. Zuerst entsteigen dem mittleren Wagen die nahen hohen Verwandten des Großherzogs, darunter Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, die Herzogin von Koburg, Kronprinzessin von Rumänien, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Dann der Großherzog. Er scheint gefaßt und führt die Großherzogin, seine geschiedene Gattin, die sehr bleich ist. Nach einer kurzen, ernsten Begrüßung zwischen den soeben angekommenen und den auf dem Bahnsteige bereits versammelten Fürstlichkeiten heben 8 Gardeunteroffiziere aus dem Wagen, den der Großherzog und seine frühere Gemahlin soeben verlassen, den kleinen silbernen Sarg, der die Leiche der früh verblichenen Prinzessin Elisabeth birgt. Der Großherzog legt selbst die Hand an die metallene Hülle, in der sein Töchterchen verwahrt liegt, und hilft sie hinaus auf den Bahnhofsplatz tragen. Dort wartet der niedrige, flache, in weiße Seide gehüllte, mit weißen Chrysanthemen geschmückte Leichenwagen. Von den Kirchen läuten die Glocken. Durch die Rhein-Straße und Erbacher Straße geht der Zug zur Rosenhöhe. Das Publikum hält in tiefem Schweigen alle Straßen besetzt. Durch die Allee des Parkes geht es zum kleinen Zypressengarten, der die Fürstengruft umgibt; am Tore hält der Leichenwagen. Die Kränze, die ihn bedecken, werden herabgenommen und auf dem Rasen neben unzähligen anderen Blumenspenden ausgebreitet. Dann wird der Sarg vom Großherzog, dem Prinzen Heinrich, Prinz Max von Baden, Prinz Friedrich Karl von Hessen, dem Regenten von Koburg und hohen Würdenträgern zum Mausoleum, einem kleinen griechischen Tempel, hinaufgetragen. Der Mittelraum vermag nur wenige der Leidtragenden aufzunehmen, die meisten bleiben vor der geöffneten Tür. Dann spricht Hofprediger Ehrhard ein längeres Gebet. Die draußen Stehenden vernehmen die Worte nicht, die im Rauschen des Herbstwindes verloren gehen. Eine weitere Weile ist es still in dem kleinen Gewölbe. Dann treten nach und nach die Fürstlichkeiten ins Freie hinaus. Der Großher-

---

Es folgt eine Gruppe von Zeugen, die über die Vorgänge in Krakau befragt werden.

Magistratsbeamter Gracza aus Krakau ist der Sohn der verstorbenen Hebamme Graczinska. Er schildert, wie der Agent Hechelski ihn aufgesucht und seine Nachforschungen angestellt habe, in derselben Weise, wie es dieser schon getan. Er selbst wisse aus eigener Wissenschaft nichts. Er habe dem Hechelski Anhaltspunkte gegeben, wie er bei seinen Nachforschungen weiter kommen könne, und dieser habe dann seine Bemühungen in der schon von ihm geschilderten Weise fortgesetzt. Hechelski hatte ihm gesagt, er werde keine Ungelegenheiten von den Mitteilungen haben, und nun sei er doch als Zeuge hierher geladen worden. — Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß seine Mutter öfter Sachen mit Hebammen und Ammen gehabt habe.

Zeugin Frau Anna Krzasczyk weiß von der Schwester der jetzt verehelichten Cäcilie Meyer, daß letztere einem Knaben, der Leo Parcza getauft wurde, das Leben gegeben hat. Die Schwester, Frau Kurek in Krakau, habe weiter erzählt, daß ihre Schwester Cäcilie ihr zugestanden habe, den Knaben an eine Gräfin verkauft zu haben. Der Knabe sei von einem Offizier gewesen; die Schwester hätte behauptet, sie hätte 100 Fl. dafür erhalten. Die Zeugin besinnt sich mit aller Bestimmtheit darauf, daß dies im Jahre 1897 gewesen sei. Der Verteidiger will wissen, woher diese Zeugin sich dieses sieben Jahre zurückliegenden Vorganges so genau entsinne. Die Zeugin gibt als Anhaltspunkt an, daß sie damals noch ein Kaffeehaus besessen habe. Sie habe selbst gehört, wie der Ehemann der Frau Kurek, Schwager der Cäcilie Parcza, dieser und seiner Frau Vorwürfe gemacht und geschimpft habe: „Ich werde Euch schon zeigen; Du hast ein Kind gehabt und hast es verkauft, ich kenne Eure Geschichten und werde Euch noch ordentlich reinbringen."

Frau Kurek aus Krakau bestätigt die Aussage der Vorzeugin. Ihre Schwester Cäcilie habe im Januar 1897 einen Knaben geboren, dessen Vater Offizier gewesen sei, von dem sie schon einmal ein Kind hatte. Eines Tages, als sie ihre Schwester besucht, habe sie diese in Tränen vorgefunden und ihr gesagt, sie solle doch nicht weinen, das könnte doch dem kleinen Leo, den sie zu stillen habe, schädlich werden. Da habe ihr die Schwester traurig eingestanden, daß sie den kleinen Leo gar nicht mehr habe, sondern sich leider habe dazu verführen lassen, das Kind für 100 Gulden an eine Gräfin zu verkaufen. Die Dame, die das Kind geholt, habe gesagt, die Gräfin würde sich freuen, weil das Kind ihrem Schwiegersohne sehr ähnlich sehe. Die Schwester habe ihr gesagt, sie wisse nicht, wohin das Kind gekommen sei, doch habe sie von einer polnischen Gräfin gesprochen. Die Schwester habe gesagt, die ganze Sache habe kaum eine halbe Stunde in Anspruch genommen.

Frau Demska ist Dienerin der Hebamme Graszynska gewesen. Sie war dabei, als bei der Hebamme Moll ein kleiner Knabe eingewickelt und von zwei Frauen in Empfang genommen wurde, die sich dann mit dem Kinde entfernten. Es ist dies der einzige Fall gewesen, in dem ihres Wissens die Graszynska bei einem solchen Kindesverkauf tätig war. Die eine ältere Frau, die das Kind für eine Gräfin haben wollte, hätte das Haar in das Gesicht gekämmt getragen, wie es Jüdinnen zu tragen pflegen, und sie sei dunkel gekleidet gewesen.

Frau Marianne Czarna aus Krakau bekundet: Ihre Schwester, Frau Radwanska, habe ihr einmal erzählt, sie sei nach Berlin mitgenommen worden, um auf der Reise von Krakau nach Berlin ein Kind, das von zwei Frauen nach Berlin gebracht worden sei, zu nähren. Die Schwester habe damals ein Brustkind gehabt, das bei der Zeugin in Pflege war. Weiter habe die Schwester erzählt, sie habe für die Reise 50 Gulden erhalten; sie sei zwei Tage und zwei Nächte weg gewesen und wisse nicht, wohin das Kind gekommen sei.

Die Reise-Amme des Kindes, Frau Thekla Radwanska aus Dembniki bei Krakau, sagt aus: Im Dezember oder November vor sieben Jahren sei sie von Frau Graszynska angenommen worden, ein kleines Kind nach Berlin zu begleiten. Als sie zur Graszynska gekommen sei, sei das Kind schon zur Abreise fertig gemacht worden, und die Abreise sei dann ziemlich schnell vor sich gegangen. Auf Vorhalt gibt Zeugin die Möglichkeit zu, daß dies auch im Januar gewesen sein könne. Die Frau, mit der sie abfuhr, habe einen schwarzen Mantel umgehabt und künstliches Haar getragen, wie es Jüdinnen zu tragen pflegen. — Da ein der verstorbenen Andruszewska gehöriger Mantel zur Stelle ist, wird Hedwig Andruszewska ersucht, diesen Mantel umzubinden, und die Zeugin meint, daß sie nun der Frau etwas ähnlich sehe. Der Zeugin wird auch eine Photographie der verstorbenen Andruszewska vorgezeigt, und sie erklärt, daß sie eine kleine Aehnlichkeit herausfinde. — Weiter bekundet diese Zeugin: Sie sei mit der älteren Dame, die das Kind gehabt, gegen 10 Uhr abends aus Krakau fortgefahren und schließlich an einen Ort gekommen, an dem die Begleiterin gesagt habe, das sei Berlin. Dort seien sie auf einem Bahnhof ausgestiegen und hätten sich in eine Wartehalle oder Restauration gesetzt. Die Dame habe gesagt, sie müßten warten, bis zwei Damen das Kind abholen würden. Darüber seien mehrere Stunden vergangen; dann seien zwei Damen in einem Wagen gekommen und ihre Begleiterin, die einen Korbkoffer mit sich führte, habe diesen in den Wagen gesetzt und das Kind da hineingelegt. Darauf sei die Wagentür geschlossen worden, und die beiden seien mit dem Kinde davongefahren. Wo es hingekommen, wisse sie nicht. Das Kind sei etwa 8 bis 9 Tage alt gewesen, es habe weiße Haut und schwarze Augen gehabt. Als die Damen mit dem Kinde weg waren, habe sich ihre Begleiterin mit ihr wieder auf die Bahn gesetzt und sei etwa ¾ Stunden lang bis zu einer Station gefahren, wo sie sich verabschiedete und ihr das Billett nach Krakau übergab. Beim Abschiede sagte die Frau zu ihr: Wenn die Mutter des Kindes sich etwa nach dem Kinde erkundigen sollte, so solle sie nur sagen: die Mutter brauche sich nicht zu betrüben oder zu ängstigen, dem Kinde werde es sehr gut gehen, es sei gut aufgehoben und es würde ihm nichts fehlen, als das Himmelreich! — Als sie nach Krakau zurückgekehrt war, habe sich auch wirklich die Mutter, die sie nicht kenne, bei ihr nach dem Kinde erkundigt, und sie habe dann jene Bestellung gemacht. — Weitere Aussagen der Zeugin lassen sich nicht wiedergeben. Von einem schwarzen Koffer, den eine der beiden mit der Droschke angekommenen Frauen abgegeben habe, wisse sie nichts. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Berg zu verkaufen. Des Oelmagnaten Rockefeller Absichten auf den Popocatepetl, den berühmten feuerspeienden Berg in Mexiko, werden so berichtet: Der Popocatepetl ist zu verkaufen. Als Kaufsumme werden 5 000 000 Doll. verlangt, und John D. Rockefeller geht mit der Absicht um, den Bergriesen zu kaufen und die Schwefellager in dem erloschenen Krater auszubeuten. Der Krater hat einen Durchmesser von 1575 Fuß, und seine größte Tiefe beträgt 1300 Fuß. Dieser gewaltige Kraterschlund enthält Schwefellager, deren Stärke auf eine Milliarde Tonnen geschätzt wird. Da der Preis des Schwefels 40 Doll. die Tonne beträgt, so kann man ermessen, welch' gewinnbringendes Geschäft die Ausbeutung des Popocatepetl ist. Der Berg ist gegenwärtig Eigentum des mexikanischen Generals Ochoa, der ihn von der Republik Mexiko als Nationalgeschenk für seine Verdienste im mexikanischen Kriege gegen die französischen Eindringlinge erhielt. Ochoa beutete die Schwefellager seit Jahren aus und wurde zum reichen Manne. Aber die Produktionswerkzeuge waren bisher zu ungenügend. Eine rationelle Ausbeutung der Schwefellager läßt sich nur durch Anlagen moderner Art, wie Fördermaschinen, Zahnradbahn u. s. w. ermöglichen. Die Kosten von solchen werden auf 800 000 Doll. berechnet.

— Radica gestorben. Vor Jahresfrist sind bekanntlich in Paris die sog. siamesischen Zwillingsgeschwister Doodica und Radica durch eine Operation des Dr. Doyen getrennt worden. Doodica starb kurz nach der Operation, aber Radica blieb am Leben und wurde von mehreren vornehmen Damen bei den „Dames du Calvaire" untergebracht. Dort ist die „Zwillingshälfte" jetzt der Lungenschwindsucht erlegen.

— 10 Mark für den Kuß. Die Appellationsabteilung des „Supreme Court" von Albany bestätigte dieser Tage ein Urteil des unteren Gerichtshofes, durch das Miß Frances Pettit 12 000 Mk. Schadenersatz zugesprochen wurden, weil Mr. Tittemore aus Galway, Saratoga County, sein ihr gegebenes Heiratsversprechen gebrochen hatte. Während der Verhandlung sagte sie aus, daß Tittemore sie in den vierzehn Jahren ihres Brautstandes 1236 mal geküßt hatte. Zum Beweise ihrer Behauptung zeigte sie ihr Tagebuch, in das sie immer die Anzahl der Küsse eintrug, die er während seines Besuches gegeben hatte. Das machte also beinahe 10 Mark für den Kuß. Miß Pettit beanspruchte 200 000 Mk. oder etwa 160 Mk. für jeden Kuß; aber die Richter nahmen ihren „Satz" nicht an.

— Der entrüstete Onkel. Eine heitere Szene ereignete sich in einer schlesischen Stadt. Einem Kaufmann war ein strammer Junge geboren, was der glückliche Vater seinem Bruder mitteilte mit den Worten: „Heute ist bei mir ein Junge eingetroffen, der sich für Deinen Neffen ausgibt." — Sofort antwortete dieser: „Du weißt, daß ich keinen Neffen habe. Glaube dem Betrüger nicht, wirf ihn hinaus oder laß ihn verhaften." — Erst ein zweiter Brief mußte den „Onkel" aufklären.

— Von der englischen „Sekundärbahn." Die Fahrgäste eines Zuges von Hoylake sahen aus den Wagenfenstern heraus, als die Maschine auf freiem Felde plötzlich stoppte. „Was ist denn los?" fragte ein Reisender. „Kuh auf der Strecke!" lautete die barsche Antwort des Schaffners. Der Zug fuhr weiter; aber nach zehn Minuten kam es wieder zu einem plötzlichen Stillstand. „Was ist denn nun wieder los?" „Wir haben die Kuh wieder eingeholt!" sagte der Schaffner . . .

zog bringt seine einstige Gattin zum Wagen. Die Eltern des so früh gestorbenen Fürstenkindes nehmen herzlich Abschied von einander, und bald liegt der Mausoleumspark auf der Rosenhöhe wieder in stiller Herbsteinsamkeit."

Aus Berlin wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: Zu dem Prozeß Kwilecki wird aus Krakau eine Sensationsmeldung verbreitet. Es soll nämlich das Berliner Gericht an das Krakauer Gericht das telegraphische Ersuchen gerichtet haben, einen Geburtsschein des von der Parcza, später verehelichten Cäcilie Meyer geborenen Knaben zu besorgen. Dieses Moment erscheint von besonderer Wichtigkeit, nachdem die erste Amme des vermeintlichen Grafen ausgesagt hat, daß das Kind höchstens einen Tag vor ihrer Ankunft in Berlin, also am 25. Januar 1897, auf die Welt gekommen sein müsse. Aus den Aussagen der Parcza ging aber hervor, daß sie ihr Kind am 17. Dezember 1896 geboren hat, somit also einen Monat vorher. Es hat sich nun herausgestellt, daß in dem Faszikelbuch des Parochialamtes der St. Nikolaus-Kirche, wo der kleine Parcza getauft wurde, das Geburtsdatum von unbekannter Hand weggekratzt wurde. Das Gericht wandte sich sofort an das Statistische Bureau des Krakauer Stadtmagistrats, wo eine Kopie des Geburtsscheines liegen mußte. Zur großen Ueberraschung stellte sich heraus, daß aus dem betreffenden Faszikel mehrere Geburtsscheine, darunter der des kleinen Parcza, gestohlen waren.

Oesterreich.

Die österreichische Gegenkundgebung gegen die Tiszaschen unerhörten Verunglimpfungen ist keineswegs so einheitlich und imposant ausgefallen, wie es zu wünschen war; das erklärt sich nur zu natürlich aus den im österreichischen Abgeordnetenhause die Herrschaft führenden nationalen Sonderinteressen: die Polen machen so, als ginge sie die Sache garnichts an und die Tschechen frohlocken über den dem österreichischen Parlament und dem österreichischen Ministerpräsidenten angetanen Schimpf. — Die Antwort auf die Tiszaschen Schmähungen erfolgte auf der Freitag-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses. Bei Eröffnung der Verhandlungen interpellierten die Abgeordneten der deutschen Parteien wegen der Rede Tiszas, die sie als einen Angriff gegen die Rechte des österreichischen Parlaments bezeichneten, dessen Form geradezu empörend wirken müsse. Ministerpräsident v. Körber erwiderte sofort: Kein Jota der Ausgleichsgesetze dürfe ohne Zustimmung der österreichischen Gesetzgebung geändert werden, das wisse Tisza sehr genau. Das österreichische Gesetz stehe den einseitigen Aspirationen Ungarns glücklicherweise entgegen Als ein unübersteigliches Bollwerk. (Zwischenrufe der Tschechisch-Radikalen: „Hinaus mit der deutschen Armeesprache!" Donnernde Rufe der Deutschen: „Hinaus mit den Tschechen!") Koerber fährt fort: „Wir lassen uns von niemandem das Recht bestreiten, unser Recht zu reklamieren; wenn, was Gott verhüten wolle, das Wort „fremd" unter den Bürgern dieses Reiches jemals Berechtigung gewinnen sollte, dann wird daran zu erinnern sein, daß der königlich ungarische Ministerpräsident der Erste war, der dieses Wort ausgesprochen hat." (Tosender, minutenlanger Beifall im ganzen Hause, mit Ausnahme der Tschechen. Die Tschechisch-Radikalen lärmen. Abg. Fretzl pfeift. So oft die Tschechisch-Radikalen mit ihren lärmenden Zwischenrufen beginnen, setzt der Applaus der anderen Parteien wieder ein.) — Die Rede bedeutet einen entschiedenen Erfolg der Körberschen Politik. — Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte hierauf am Sonnabend Graf Tisza: Er wünsche nicht, mit dem österreichischen Ministerpräsidenten zu polemisieren, müsse jedoch bezüglich der Rede v. Körbers richtigstellen, daß ein österreichisch-ungarisches Ausgleichsgesetz nicht vorhanden sei. Es gäbe nur ungarische und in vielen Punkten von diesen abweichende österreichische Gesetze, auf deren Dispositionen die Handhabung der gemeinsamen Angelegenheiten beruhe. Weiter führte Graf Tisza aus, daß auch ein einseitiges ungarisches Gesetz, selbst wenn es gemeinsame Angelegenheiten abänderte, jedenfalls Rechtskraft besitze; dasselbe Recht, das Ungarn zustehe, stehe natürlich auch Oesterreich zu. Es sei eine Entstellung, zu behaupten, daß Ungarn dem Grundsatze der Parität Abbruch tun wolle. (Beifall auf allen Seiten.) — Abg. Kossuth stimmt den Bemerkungen Tiszas zu und richtet heftige Angriffe gegen den Ministerpräsidenten v. Körber.

Persien.

Wie der „Köln. Z." berichtet wird, läuft in Teheran nach einer Meldung der dieser Tage dort eingetroffenen „Transkaspischen Rundschau" hartnäckig das Gerücht um, die englische Regierung suche vom Schah einen Pachtvertrag für die Ausbeutung der Mineralreichtümer Persiens mit Ausschluß von Salz, Türkisen und bereits durch Perser ausgebeuteten Steinkohlengruben zu erhalten. Die englischerseits vorgeschlagenen Bedingungen seien folgende: Dauer der Pacht hundert Jahre, Pachtzins 100 Kurum-Tumane, etwa 90 Millionen Rbl., wovon Persien 70 Kurum-Tumane an Rußland für seine Schuld zu zahlen sich verpflichte. Alle Zollämter Persiens treten unter englische Leitung. Die Stellung der persischen Regierung zum englischen Vorschlag sei unbekannt, doch sei es allem Anschein nach den Engländern bereits gelungen, Handelsvergünstigungen zu erlangen, welche den russischen Interessen widersterben. Unter anderem sei der Zollsatz für eingeführte englische Waren bedeutend ermäßigt worden; für niemand sei es mehr ein Geheimnis, daß der englische Einfluß am persischen Hofe sich in letzter Zeit bedeutend befestigt habe. Besonders seien die Engländer bemüht, gute Beziehungen zu den Mullahs in den türkischen Städten Nedscheff und Kerbela herzustellen, welche die Hauptwallfahrtsorte der schiitischen Perser sind. Durch die Mollahs an den heiligen Stätten dieser Städte sei es sehr leicht, auf die Volksmassen einzuwirken, und dieses Mittel habe sehr wichtige Ergebnisse. Lord Curzon werde bei seiner Anwesenheit in Teheran sich angeblich bei der Regierung des Schahs wegen seiner jüngsten Schritte gegen Persien entschuldigen, um dadurch eine Festigung der Freundschaft mit der persischen Regierung herbeizuführen. Eine derartige Taktik der Engländer könne eine Aenderung in den guten Beziehungen Rußlands zu Persien hervorrufen, doch verschließt sich die „Transkasp. Rundsch." nicht der Annahme, daß die Regierung des Schahs sich nicht zu offener Nichtachtung der Interessen Rußlands verleiten lassen werde.

China.

Einem Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge wird aus Peking gemeldet, die chinesische Regierung habe Kenntnis erhalten von dem Abschluß eines Geheimvertrages zwischen Rußland und dem Dalai Lama von Tibet. Die chinesische Regierung sei darüber sehr erregt und habe ihren Bevollmächtigten alsbald aus Lhassa nach Peking berufen.

Aus Honkong berichtet man der „Times", daß am 15. November die Eisenbahn zwischen Kanton und Fantschan eröffnet worden sei. Der erste Zug habe 500 Ausländer und Chinesen befördert. Tausende von Chinesen hätten sich an der Strecke und auf den Bahnhöfen angesammelt gehabt. Man hoffe im Januar die Bahn bis Samschui am Westflusse fertig zu stellen. Im Dezember werde die von Amerikanern in Angriff genommene Bahn von Kanton nach Hankau eröffnet werden. Die Eröffnung der Kanton-Fantschan-Bahn habe durchaus amerikanischen Charakter getragen; auf dem Kanton-Flusse dagegen hätten viele Schiffe, wahrscheinlich aus Opposition, die französische Flagge gezeigt, und in Honkong dränge man energisch darauf, daß England nicht länger mit dem Bahnbau in das Hinterland zurückhalte.

Lokales.

Der Theaterbericht pro 1903. I.

Der vom Präses des Theater-Komitees, Hrn. Direktor A. Graß, auf der letzten Generalversammlung des Handwerker-Vereins erstattete Bericht über die Theater-Saison enthält folgende Mitteilungen:

Im Laufe der Saison 1903 haben vom 1. Mai bis zum 1. September 101 Vorstellungen und ein Konzert des Schnéevoigtschen Orchesters stattgefunden. Von den 101 Theaterabenden waren 9 Doppelvorstellungen (gegen 5 im Vorjahr), so daß sich mit Berücksichtigung dieser im ganzen 117 Aufführungen ergeben (gegen 105 im Vorjahr). In Szene gegangen sind 78 Stücke (gegen 72), und zwar 24 Opern (22) in 40 (34) Aufführungen, 9 (13) Operetten in 17 (20) Aufführungen, 40 (33) Schau- und Lustspiele, davon 5 Klassikerabende, 5 (4) Possen in insgesamt 60 Aufführungen.

Besonders groß war die Zahl der Novitäten des Jahres, nämlich 18 (gegen 15), darunter 3 Opern „Der Evangelimann" (Mathias Freudhofer), „Weltuntergang" und „Der Schlump", (letztere als Erstaufführung); ferner die Schauspiele „Monna Vanna", „Nachtasyl", „Der arme Heinrich", „Gerechtigkeit", „Des Meeres und der Liebe Wellen", „Hoffnung auf Segen", „Ueber den Wassern", „Zwischen zwei Herzen", „Liselott", „Ein unbeschriebenes Blatt", „Else vom Erlenhof", „Im bunten Rock", „Die Kaiserin des Balkans", „Unter blonden Bestien", „Der Riese Goliath" (Erstaufführung). Wenngleich unter diesen Novitäten sich nichts den drei großen Novitäten des Vorjahres, den „Meistersingern", der „Walküre" und der Devrientschen „Faust"-Bearbeitung an die Seite stellen kann, so sind doch alle einigermaßen bedeutenden Erscheinungen der neuesten Bühnenliteratur berücksichtigt worden. Von hervorragendem Interesse war es, zum ersten Mal eine einheimische große Oper inszeniert zu sehen: Muyschel's „Weltuntergang".

Von den 24 Opern erlebten nur „Der fliegende Holländer" und „Das Glöckchen des Eremiten" eine dreimalige Aufführung; 12 Opern gingen je 2 mal in Szene: „Aida", „Der Postillon von Lonjumeau", „Lohengrin", „Tannhäuser", „Prophet", „Martha", „Waffenschmied", „Bajazzo", „Die weiße Dame", „Die Zauberflöte", „Der Schlump", „Der Evangelimann"; je 1 mal wurden weitere 9 Opern. Die größte Zahl von Aufführungen entfällt auf den Komponisten Wagner (3 Opern mit 7 Aufführungen), nächstdem ist Lortzing mit 3 Opern in 6 Aufführungen vertreten, 4 sonstige deutsche Komponisten (Mozart, Kreuzer, Flotow, Kienzl) mit 4 Opern in 6 Aufführungen, 8 französische Komponisten (Auber, Meyerbeer, Adam, Maillart, Bizet, Boieldieu, Halévy, Gounod) mit 8 Opern in 14 Aufführungen und 3 italienische Komponisten (Verdi, Leoncavallo, Mascagni) mit 4 Opern in 6 Aufführungen.

Von den Operetten wurde nur die „Fledermaus" 3 mal aufgeführt, 6 je 2 mal: „Vogelhändler", „Zigeunerbaron", „Don Cesar", „Der lustige Krieg", „Der Bettelstudent", „Gasparone", und 2 je 1 mal.

Im Schauspiel erreichte die höchste Zahl von Aufführungen wie im vorigen Jahr so auch in diesem Jahr „Alt Heidelberg" (5); 3 mal gegeben wurde „Ein unbeschriebenes Blatt"; 9 Stücke je 2 mal: „Else vom Erlenhof", „Im bunten Rock", „Unter vier Augen", „Monna Vanna", „Hoffnung auf Segen", „Ueber den Wassern", „Nachtasyl", „Zwischen zwei Herzen", „Unter blonden Bestien"; 34 Stücke gingen nur ein mal in Szene.

Es ergibt sich somit eine noch größere Zahl von nur einmal aufgeführten Stücken als im vorigen Jahr: 9 Opern, 2 Operetten und 34 Schau- und Lustspiele, insgesamt 45 Stücke von den 78 des Repertoires (im Vorjahre 38 von 72). Es entfallen mithin auf jede Woche der Saison nahezu 3 neu einstudierte Stücke — eine Leistung, die sich nur bei höchster Anspannung der Kräfte des Theaterpersonals erzwingen läßt.

Gastspiele haben in der verflossenen Saison nur 3 stattgefunden, und zwar war es dem Komitee gelungen, den hervorragenden einheimischen Opernsänger Herrn Georg Stahlberg zu einem dreimaligen Auftreten zu gewinnen.

Das Komitee der Kirchlichen Armenpflege hat auf seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Arbeitsvermittlung in der Weise zu versuchen, daß Adressen von Arbeitsuchenden gesammelt und auf diesbezügliche Anfrage mitgeteilt werden. Wenn daraufhin künftig von Zeit zu Zeit im Inseratenteil dieses Blattes das Verzeichnis der Arbeitsuchenden veröffentlicht werden wird, so muß ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich nur um solche handelt, denen die Armenpflege mit Beschaffung von Arbeit helfen will, die also von den Helfern oder Helferinnen der Armenpflege mir direkt empfohlen worden sind. Arbeitsuchende ohne solche Empfehlung finden keine Berücksichtigung. Es handelt sich zunächst um einen Versuch im Interesse unserer Armen; daher hoffen wir auch, daß das Publikum im Bedarfsfalle in erster Linie an die von der Kirchlichen Armenpflege empfohlenen Arbeitsuchenden denken wird.

Pastor H. Lezius.
Vizepräses der „Kirchlichen Armenpflege."

Auf den am Donnerstag in dieser Woche im Saale der Bürgermusse stattfindenden Familienabend unserer Musikalischen Gesellschaft werden wir ersucht, auch an dieser Stelle hinzuweisen.

Das Programm weist auch diesmal ernste und heitere Darbietungen auf und wird eröffnet durch das teilweise in neuem Bestande sich präsentierende Orchester, das eine Ouverture vortragen wird. Ein sorgfältig geschulter akademischer Männerchor von jugendfrischen Stimmen hat seine Mitwirkung freundlichst zugesagt und auch der gemischte Chor der Musikalischen Gesellschaft wird in seinem vollen Bestande einige a capella-Chöre bringen. Den Schluß der ersten Abteilung bildet eine Solo-Szene aus dem „Waffenschmied", im Kostüm vorgetragen von einer sehr geschätzten einheimischen Künstlerin.

Die ganze zweite Abteilung ist ausschließlich heiterer Musik gewidmet und bietet einige Kostümszenen, an die sich eine in liebenswürdiger Weise vom Kammermusik-Verein in Aussicht gestellte humoristische Produktion aus dem Programm seines letzten Faschingsabends schließen wird, worauf ein Liederspiel für gemischten Chor, Soli und Terzett, in frischen Tiroler Weisen ein Stück Gebirgsleben vorzaubernd, den Beschluß machen wird.

Es dürfte mit solchen Darbietungen manchem Musikfreunde gedient sein, der nach all den vielen Virtuosen-Konzerten mit ihrem meist schweren Geschütz ernster Musik an heiteren, anspruchslosen Tonschöpfungen sich erholen will. — Der Eintrittspreis ist absichtlich ganz niedrig bemessen, da er nur dazu dienen soll, die Unkosten des Abends zu decken.

Da die Veranstaltung einen rein internen Charakter tragen soll, so werden die aktiven und passiven Mitglieder ersucht, sich an der Kasse durch Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte, die auch für ihre Angehörigen Giltigkeit hat, zu legitimieren.

Das Projekt einer Abänderung des derzeitigen Handwerksstatuts wird, nach Mitteilung der „Pet. Wed.", gegenwärtig in den Regierungssphären geprüft. Unter den Abänderungen und Ergänzungen wird auch eingehend die Frage über die minderjährigen Handwerkslehrlinge behandelt. Nach dem Projekt soll die Annahme von Lehrlingen nur solchen Personen gestattet sein, die die bürgerliche Volljährigkeit erreicht haben, des Lesens und Schreibens kundig sind, den Grad eines zünftigen Meisters besitzen, nicht gerichtlich in ihren Rechten beschränkt sind und sich keine wiederholten Verletzungen der Gesetzes- oder administrativen Verordnungen bezüglich der Lehre und des Unterhalts der Lehrlinge haben zu Schulden kommen lassen. Was dann die Berechtigung zum Abschluß von Kontrakten über die Abgabe Minderjähriger in die Lehre bei Handwerkern betrifft, so soll diese, nach dem Projekt, nur solchen Personen, die nachweisen können, daß sie für die Minderjährigen sorgen und faktisch die abwesenden Eltern vertreten, sowie den Vertretern von Wohltätigkeits-Institutionen gewährt werden.

Ueber das Ueberhandnehmen von Verbrechen, Totschlag, Kleeteneinbrüchen, Schafdiebstählen 2c. führt ein Korrespondent des „Post." aus der Tormaschen Gegend Klage. Zum Teil führt er die Zunahme der Verbrechen auf den wachsenden Konsum des aus den Apotheken bezogenen „Liquors" („liikwa, d. i. wohl Aetherpräparate) und des Monopol-Branntweins zurück.

Seit mehreren Tagen haben wir täglich Schneefall; da aber das Thermometer über 0 Grad steht, so verwandelt sich der Schnee bald in Wasser und die so sehnlich erwartete Schlittenbahn kommt nicht zu stande. Die Wege sind kaum passierbar. Bauern, die weitere Strecken zurückzulegen haben, spannen jetzt 2 Pferde vor ihren Wagen. Die Anfuhr von Lebensmitteln auf den Viktualienmakt ist äußerst gering; nur wenige Bauern aus der Umgegend und Aufkäufer trifft man dort an. Gänse werden in diesem Jahre recht wenig angeführt, so daß so mancher den Martini-Tag ohne Gänsebraten hat erwarten müssen.

Eine charakteristische Zivilforderung gelangte am Sonnabend beim Friedesrichter des 1. Distrikts zum Austrag. Am 30. Oktober reichte Hans Luiga dem Friedensrichter eine Forderungsklage gegen den stud. jur. Jefim Chwilawitzky im Betrage von 40 Rbl. ein und stellte dabei eine schriftliche Bescheinigung des Studierenden vor, in welcher gesagt war, daß er eine Wohnung im Luigaschen Hause vom 26. September bis zum 31. Dezember für 40 Rbl. gemietet habe. In der Klage war gesagt, daß der Studierende die Miete im voraus zu zahlen sich verpflichtet, die Zahlung aber nicht geleistet und die Wohnung nicht geräumt habe. Die Sache gelangte zuerst am 4. November in Abwesenheit des Studierenden zur Verhandlung. Der Friedensrichter sprach dem Kläger die geforderte Summe und 3 Rbl. Gerichtskosten zu. Gegen diese Erkenntnis erhob der Studierende Protest. Er beantragte die nochmalige Verhandlung und das Verhör mehrerer Zeugen, darunter eines Schutzmannes.

Am Sonnabend nun fand diese zweite Verhandlung statt. Durch die Zeugen wurde festgestellt, daß der Studierende die Wohnung nur einige wenige Tage hatte benutzen können. Als er nämlich eines Abends spät nach Hause kam und Einlaß begehrte, wurde ihm der Bescheid zu teil, daß der Hauswirt Luiga verboten habe, ihn in die Wohnung zu lassen — es sei denn, daß er vorher die Miete bezahle. Der auf Posten stehende Schutzmann war auch dabei gewesen, wie dem Studierenden dieser Bescheid und er mitten in der Nacht auf die Straße gesetzt wurde. Die Bücher, Wäsche und Kleider hatte Luiga als Pfand behalten, die Wohnung aber einem anderen Mieter abgegeben. — Der Friedensrichter fand, daß Luiga selbst den Mietvertrag gebrochen habe und daß daher seine Forderung nicht befriedigt werden könne. Er wies ihn daher mit der Forderung ab und verurteilte ihn zur Tragung der Gerichtskosten im Betrage von 5 Rbl. —i—

Zwei Knaben, Leonhard Parksepp, 13 Jahre alt, und August Panzer, 16 Jahre alt, die unlängst, wie berichtet, beim Friedensrichter des 3. Distrikts auf vier Diebstähle hin sich zu verantworten hatten, standen gestern vor dem Friedensrichter des 2. Distrikts wegen eines weiteren Diebstahls, den sie im April d. J. ausgeführt hatten. Die Angeklagten waren geständig, Tischlerwerkzeug gestohlen zu haben. Der Friedensrichter verurteilte August Panzer zu 6 Monaten Gefängnis und verfügte, Parksepp der Mutter zur Aufsicht zu übergeben.

Der Milchhändler Johann Koidu, wegen allzu schnellen Fahrens und Beleidigung eines Schutzmannes belangt, war am 5. Oktober durch die Rathaus-Straße zur Steinbrücke gejagt und hatte den Schutzmann, als dieser ihm solches verboten hatte, geschimpft. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 2 Wochen Arrest.

Die beiden Fuhrleute Tobias und Rein hatten beim Verlassen einer Bierbude zwei Jüdinnen, die Mützen in einem großen Korbe trugen, chikaniert. Erst hatten sie die Mützen auf der Straße ausgestreut, und als sie aufgesammelt waren, hatte sich der eine Fuhrmann in den Korb hineingelegt und die Mützen ruiniert. Die Angeklagten waren wegen Ruhestörung (Art. 38) belangt. Der Friedensrichter verurteilte sie zu der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe, nämlich zu 7 Tagen Arrest. —i—

Ein ziemlich großes Fernrohr wurde von der Polizei als gestohlen angehalten. Der rechtmäßige Eigentümer kann es beim Pristaw des 2. Stadtteils in Empfang nehmen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 13. November: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.
Prediger: stud. theol. C. Rosenthal.
Nächsten Sonntag, den 16. Nov.: Beichte und Abendmahl.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Sonntag, den 2. November: im Kirchenbecken 14 Rbl. 78 Kop.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 12. November, wird wegen der Predigerkonferenz des hiesigen Sprengels keine Bibelstunde gehalten.

Donnerstag, den 13. November, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Chorgesang für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 22. Sonntag nach Trinitatis: 10 Rbl. 29 Kop. + in der Bibelstunde 12 Rbl. 38 Kop. + 1 + 1 Rbl. + 90 Kop.; für Holz 3 Rbl.; für die Predigten 4 Rbl. 20 Kop.; für die Kirchenmonte 4 Rbl. 62 Kop. + 1 Rbl. 91 Kop. + 3 Rbl. + 50 Kop.; für den geistesgestörten Familienvater 5 + 5 Rbl. + 1 Rbl. 20 Kop.; für die Unterstützungskasse 5 + 1 Rbl.; für die Blinden 2 Rbl; für die Taubstummen 2 Rbl

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Totenliste.

Wilhelmine Bollmann, † im 80. Jahre am 5. November zu Mitau.

Julius Johannes Bachmann, † im 50. Jahre am 6. November zu Riga.

Förster Carl Otto Pagenkopff, † im 85. Jahre am 6. November in Werro.

Hans Jessen (Kind), † am 9. November zu St. Petersburg.

Georg und Olga Gratschew und ihre Bonne Anna Kusnezowa aus St. Petersburg, verunglückt bei einem Eisenbahnunglück bei Lausanne in der Nacht auf den 22. (9.) November.

Woldemar Sewigh, † am 8. November zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Montag, 10. November. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna hat die Nacht auf Montag mit Unterbrechungen geschlafen. Gestern Abend war die Temperatur 37, 1, der Puls 68. Der lokale Entzündungsprozeß im rechten Mittelohr schreitet äußerst langsam vorwärts; das subjektive Befinden ist befriedigend, der Appetit bessert sich.

Konstantinopel, Montag, 23. (10.) November. Hilmi-Pascha hat auf die klimatischen Verhältnisse hin seine Residenz aus Monastyr nach Ssaloniki verlegt.

Buenos Ayres, Montag, 23. (10.) November. Der Marineminister hat telegraphisch die offizielle Mitteilung erhalten, daß das argentinische Schiff „Uruguay", das die antarktische Expedition gerettet hat, in Riogalegos eingetroffen ist. Es hat Nordenskjöld und seine Offiziere auf dem Louis-Philippe-Lande, den übrigen Teil der Expedition auf der Seymour-Insel gefunden. — Die Charcotsche Expedition ist hierauf zurückgehalten worden.

Tiflis, Montag, 10. November. Das Bülletin über das Befinden des Fürsten Golizyn lautet: In der Nacht hat der Kranke genügend geschlafen; die Temperatur betrug morgens 38,8, abends 39,5, der Puls 86. Der Entzündungsprozeß ist in den letzten Tagen nicht vorgeschritten; das subjektive Befinden ist etwas besser.

Berlin, Montag, 23. (10.) November. Obgleich die Nachricht, daß die in Berlin vor sich gehenden Vorverhandlungen in Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages am Ende dieser Woche beendet sein werden, zu optimistisch erscheint, so kann man doch annehmen, daß die Verhandlungen erfolgreich vor sich gehen.

Paris, Montag, 23. (10.) November. Während der Debatten über das Budget des Ministeriums des Aeußern gab Delcassé eine Reihe von Erläuterungen zur Balkanfrage. Er sagte, die Pforte werde stark im Unrecht sein, wenn sie nicht unbedingt die Kontrolle Rußlands und Oesterreichs über die Durchführung der Reformen akzeptiere. Frankreich werde jedenfalls beide Mächte unterstützen. — In Sachen des franko-englischen Schiedsgerichtsvertrages bemerkte der Minister, man dürfe dieser Sache keine übermäßige Bedeutung beimessen und nicht verlangen, daß das Uebereinkommen für alle Fragen Geltung habe.

Bizerta, Montag, 23. (10.) November. Hier ist der Kreuzer „Dmitri Donskoi" eingetroffen.

Pisa, Montag, 23. (10.) November. Das Königspaar traf aus England hier ein und begab sich nach San Rossoro.

Sofia, Montag, 23. (10.) November. In der Sobranje beginnen übermorgen die Debatten über die Antwort auf die Thronrede.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 21. (8.) November 1903.

	Verk.	Käuf.	Geld.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% " "	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,10	104,10	—
3½ " "	—	—	99,20
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,70	100,20	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	100	99,75	—
3½% "	—	—	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
" " St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	—	—	216,35

Für die Redaktion verantwortlich: Oskar Stillmark.
Druck von C. Ruhtenberg, Königsberg.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ **пятницу 12-го декабря с. г.,** 12 въ часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будетъ отдаваться съ тогра

торгующимъ мясомъ

мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права, занимать мѣста на рынкѣ

Г. Юрьевъ, 10 Ноября 1903.
№ 1574.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am **Freitag, d. 12. Dezember a. c.,** um 12 Uhr mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleisch-Händlern

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

In hübscher Auswahl erhielt wieder

Spitzen-Kragen
„ Jabots
„ Stoffe
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Ball-Stoffe

als:

Crêpe de Chine
Voile
Mulle — glatt u. gemustert
Ajour-Stoffe
franz. Mousseline-soie
etc. etc.
in schönen Lichtfarben
empfiehlt
W. Schmalz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Hndlg.
Gr. Markt 7, Hs. Umblia.

Grosse Auswahl
von
Ball-Neuheiten
Damen- u. Herren-
Handschuhen
empfiehlt
R. Heller
Ritter-Str. № 1 u. Alexander-Str. № 3.

Wollene Damen-
Strümpfe, Handschuhe u. **Herrensocken** empfiehlt billigst
J. K. Peterson, Gr. Markt 9.

Photographische Platten
Papiere
Entwickler u. Fixirbäder
Kopirrahmen, Satinirrollen
Elektrische Taschenlampen
neu erhalten
Mag. Juergenson & Schaback.

Zoologische Handlung M. Muhlert, St. Petersburg, Karawannaja 8, empfiehlt in grosser Auswahl schönsprechende, fingerzahme, graue u. grüne **Papageien, Kakadus, Ara** u. **alle Zier- sowie Singvögel, Harzer Kanarienhähne** Tag- u. Lichtsänger, Vogelkäfige, **Aquarien** in all. Grössen, Goldfische, Teleskopen, Makropoden, Kanchitos, Welse u. alle and. **Aquarienfische, Terrarien, Laubfrösche, Schildkröten, Eidechsen, Krokodile, Schlangen** u. **andere Amphibien, Wasserpflanzen, Spielaffen.** Versand kann auch pr. Bahn erfolgen.

Wohnhäuser

und **Bauplätze verkauft** im Auftrage **Ed. Beckmann.**

Eine
Briefmarkensammlung
wird verkauft Botan. Str. 32, von 2—5 nachm.

Ew. Freymuth

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche
Taschentücher, Handtücher und Küchentücher
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.

☞ ***Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.***

Soeben erschienen:
Babel und Bibel
was sie verbindet und scheidet.
Vortrag von
Armin Wegener,
Pastor-Adjunkt an der St. Michaelis-Kirche zu Moskau.
Preis 25 Kop.
Vorrätig in d. Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

Beginn meines
Ausverkaufs
Mittwoch den 12. November.
Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Chocolade

kleine u. grosse Tafeln:
Gala-Peter
Favorit
Suchard
Velma Exzellenz
Margot
Mandeln
Hasselnuss
erhielt
Firma **Ernst Hefftler.**

Prima Schweineschmalz
soeben wieder frisch eingetroffen bei
E. Rosenthal
Kaufhof Nr. 2.

W C

iener onditorei
empfiehlt
Schweizermilch-Chocolade
Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimsche Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk, Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.
Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Rigasche Neunaugen
geräucherten
Lachs
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Wenig gebrauchte **engl.** Ein- und Zweispänner-
Pferdegeschirre
sind billig zu verkaufen — Alexanderstrasse 12.

1000 Rbl.
zu 5—6% gegen vollständige Sicherstellung **gesucht.** Offerten sub S. S. 1000" in der Exped. d. Blatt.

Die Leihbibliothek
Ritterstr. 14 ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Русская Публичная
БИБЛІОТЕКА
распродаетъ ежедневно (исключ. праздниковъ) съ 6 до 7 час. вечера **старые журналы** (иллюстр., медицин., технич. и др.) и **КНИГИ** по дешевой цѣнѣ.

Zu vermieten eine
Kolonialhandlung
— Allee-Strasse 4.

Per Gelegenheit werden billig verkauft: ein grosser Bücherschrank aus Eichenholz, 4 vergoldete Stühle, ein grosser Kleiderschrank, eine Kleiderknagge u. eine grosse Wassertonne. — Zu besehen täglich von 11—5 Uhr Marienhof. Str. 19, i. H.
Keding.

Zu verkaufen **Flinte** Cal. 16: eine schöne vor zwei Jahren für 95 Rbl. neu gekauft, Preis jetzt 50 Rbl. — Ufer-Str. 17, zw. 2 u. 3.

Sanatogen

zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Süd-Brasilien, Rio Grande do Sul.

Zur Uebernahme einer Estancia von 1 □-Meile, ca. 5600 ha. guter Boden und Absatz

Kapitalist

der mehrere Kommanditäre mit mindestens **M. 80.000. — gesucht.** Vorhanden:

5	massive Gebäude	800	Stück Rindvieh
1	Mahlmühle	200	„ Zuchtstuten
1	Farinka-Mühle	500	„ Schafe
1	Brettschneide	100	„ Schweine
1	Schmiede	50	„ Zugochsen
2	Rassehengste	20	„ Arbeitspferde

Wagen, Pflüge, Möbel, etc. Preis, alles eingeschlossen, **M. 170.000.** Durchaus sichere Kapitalanlage. **Jedes Risiko ausgeschlossen.** Die **vorhandenen** Viehbestände und Einrichtungen sichern für das erste Jahr eine Einnahme von M. 25.000. —, die sich im zweiten leicht verdoppeln lässt. Mitarbeit nicht ausgeschlossen. Gesundeste Gegend. Interessenten erhalten genaue Mitteilung. Adressen sub **V. E. 501** an **Haasenstein & Vogler A. G. Franfurt a/M.** erbeten.

Gut gearbeitete
lederne
Kutscher-Mäntel
empfiehlt
Chr. Truutz
Alexanderstr. 12.

Schlittschuhe
erhielt
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Schloss-Str. Nr. 10.

Uebernehme **Bestellungen** auf d. neuesten Möbelvorlagen 1903.
Kunstgewerbliche Entwürfe zu Einrichtungen:
Salon: in Empire-Stil, Darmstädter Richtung
Herrenzimmer: romanischer u. nordischer Stil
Speisezimmer: Flämischer u. englischer Barockstil
Schlafzimmer: italienischer u. romanischer Stil u. s. w.
Verkaufe sehr billig verschiedene **Saal-** und **Speisezimmer-Einrichtungen, Trumeaux, Wiener Stühle Kommoden** u. s. w.
Möbeltischler **G. Pock.**

Zu kaufen gesucht
kleiner eiserner
Geldschrank.
— Kommissions-Bureau des livländ. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft.

Ein oder zwoi neben einander liegende grosse
gewölbte Keller
zu mieten gewünscht. Offert. an d. Exp. d. Nordl. Ztg. sub „Keller".

Eingetretener Umstände halber ist eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsräumen, Wasserleitung, Veranda und Gärtchen **sofort** zu vergeben. Auskunft von 10—12 Uhr — Peplerstrasse 25.

Gesucht eine
Verkäuferin

Näheres von ½9—½10 Uhr morg.
M. Paul
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Kirchliche Armenpflege.

Arbeitsvermittlung.

Arbeit suchen:
Sattler
Töpfer
Abschreiber
Krankenpflegerin
Weissnähterin
Wäscherin
Diener
Kellner.

Die Adressen sind zu erfragen im Stadtmissionshause, Salz-Str. 1, parterre, nachm. 4—5.

Gesucht 2 möbl. Wohnungen
von je 2—3 Zimmern mit gemeinsamer Küche zu Ende Dezember od. Anfang Januar. Offerten sub B. L. empfängt die Expedition des Blattes.

Gesucht
v. einem stillleb. Stud. fürs nächste Sem. ein gut möbl. stilles **Zimmer** (mit od. ohne Pension) in d. Nähe d. Univ. Off. sub „R.S." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 6—7 Zimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Garten im oberen Stadtteile zu Ende Mai 1904. Off. sub. N. N. in d. Exped. d. Bl

---

Mietfrei eine möblierte
Studentenwohnung
— Mühlenstr. 40. Näheres Compagniestrasse 1, eine Treppe hoch.

---

2 helle freundliche Zimmer
sind einzeln oder zusammenhängend möbl. abzug. — Rig. Str. 33, im Hof.

---

2 möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension **sind zu vermieten** — Steinstrasse 29.

Bürgermusse. Sonnabend, den 22. November

KONZERT

Mathilde Sinkel

unter freundlicher Mitwirkung des Fräulein
Gali Nasimow (Mezzo-Sopran)
und des Fräulein
N. Kassatkin (Klavier).

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 15. Novbr. c.

Familienabend

mit
musikalisch. Vorträgen
u. nachfolgendem
TANZ.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Donnerstag bei Herrn Juwelier Hermann Neumarktstr. 26.

Entrée für Mitglieder nebst Familien 75 Kop., Herren à Person 50 Kop. Eingeführte Herren zahlen 75 Kop., Damen 30 Kop.

Anfang 9½ Uhr abends.

Musik v. d. Ullrich. Kapelle.

Die Direktion.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen **freie Liebesgabe** für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des V.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem

---

Elegante
Masken-kostüme
in **grosser Auswahl** für Damen und Herren werden vermietet zu billigen Preisen — Garten-Str. Nr. 2
R. Palm.

Maskenkostüme und Dominos
vermietet **W. Kortlang,** Promenadenstrasse Nr. 9.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Maschinenmeister
solide u. zuverlässig, im Illustr.-, Werk- u. Akzidenzdruck erfahren, mit d. Gasmotor vertraut, per sofort **gesucht.** Offerten mit Gehaltangabe empfängt die Expedition des „Postimees", г. Юрьевъ, Лифл.

Forstmann
akad. u. prakt. gebild., übernimmt bis Anfang März 1904 Arbeiten im Bureau od. im Forst. Offerten erbeten unter d. Adr.: Walk, postlagernd. W. L.

Ein unverheirateter, des Estnischen mächtiger
Futtermeister
der auch die Kleeten zu verwalten und die Kleetenbücher im Deutschen zu führen hätte, wird für das Gut Palla **gesucht.** Schriftliche Anmeldungen sind unter Beifügung von Referenzen nach Palla, Kirchspiel Koddafer pr. Jurjew, einzusenden.

Gesucht für Schloss-Fellin eine
Wirtin
welche gut zu kochen versteht. Näheres bis zum 21. Nov., Altstr. 2.

Ein Dienstmädchen
mit guten Attestaten **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Rigasche Str. 95, in der Bude.

Eine Kindermagd
mit guten Zeugnissen wird **sofort gesucht** — Ritterstr. 4. Mathiesen.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch,
den 12. November a. c.
Lieder- u. Duett-Abend
von
Magda und Franz Henri von Dulong.

Programm.

1. Duette:
   a) Familiengemälde (A. Grün)
   b) Tragödie (Heine)
   c) Liebesgarten (Reinick)
   } Schumann.
2. Lieder für Tenor:
   a) In der Fremde
   b) Mondnacht
   c) Schöne Fremde
   d) Herzeleid (Ullrich)
   e) Die Meerfee (Buddeus)
   f) In Waldeseinsamkeit (Lemcke) — Brahms
   g) Das Lied im Grünen (Reil) — Schubert.
   } Eichendorff } Schumann.
3. Duette:
   a) In Sternennacht (Heyse) — Cornelius.
   b) Des Nachts (Chamisso) — Cornelius.
4. Duette:
   a) An Sami — Loewe.
   b) Per valli, per boschi — Blancini.
5. Lieder für Mezzosopran:
   a) Fahrt zum Hades (Mayrhofer) — Schubert.
   b) Mignon (Goethe) — Schumann.
   c) Der Page (Geibel) — Schumann.
   d) Wiegenlied (Cornelius) — Cornelius.
   e) Veilchen (Cornelius) — Cornelius.
   f) Feinsliebchen — Brahms.
6. Duette:
   a) Nur wer die Sehnsucht kennt (Goethe) — Schubert.
   b) Wanderlied (nach dem Böhmischen von Wenzig) — Brahms.

Am Klavier: Herr **Edgar Smolian.**

Konzertflügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Ruder-Klub.

Sonnabend, den 15. Novbr.
im Klub-Lokale
(Restaurationsgeb. der landw. Ausstellung)
Gänse-Verspielung
für Mitglieder, deren Familien u. eingeführte Gäste.
Entrée 30 Kop. à Person.
Anfang 9 Uhr abends.

Der Reinertrag dieses Arrangements ist zur Anschaffung eines neuen Ruderboots bestimmt.

Das Vergnugungs-Komitee.

R.-V.

Sonnabend, d. 29. Novemb.
Familienabend
Theater:
Mein Papa
Lustspiel in einem Aufzuge
von
H. Teweles.
Tanz.
Anfang 9 Uhr abends.

D. Vergnüg.-Komitee.

Haus-Chor
Mittwoch, d. 12. November c.
Samson.

Generalversammlung,
des Vereins
„Friedheim"
Mittwoch, d. 12. Nov. c., um 7 U. abds. im St. Johannis-Pastorat.
Tagesordnung: Erwerbung des Immobils Alleestr. 80, 82.
Die aktiven Mitglieder sind gebeten vollzählig zu erscheinen.
Der Vorsitzende des Vorstandes.

Въ среду, **12** ноября
въ 7 час. веч.
прив.-доц.
А. И. Яроцкій
прочтетъ
въ актовомъ залѣ Университета
Публичную
лекцію
для усиленія средствъ библіотеки Общества Русскихъ Студентовъ и другихъ студенческихъ учрежденій:
„Здоровье и болѣзнь съ общебіологической точки зрѣнія".

Билеты по 50 коп., а для студентовъ и учащихся по 20 коп., продаются у швейцара университета и при входѣ на лекцію.

Der
Ressourcen-Ball
ist auf
Freitag, 21. Nov.
verlegt worden.
Anfang 9 Uhr ab.
Die Direktion.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 28. Oktober bis zum 4. November 1903).

Briefe.

291. Талему, Андру Андр.
292. Hoffmann, Melita
293. Цѣсновскому, Станиславу
294. M. von Vietinghoff, geb. Baronesse Ungern-Sternberg
295. Juhanson, M.
296. Юргенсу, Яну

Повѣстки.

112. Бѣлову, А. Ф.
113. Баумань, Марія
114. Wiebke, Antonie
115. Воронцову, Мих. Ив.
116. Гуревичу, С.
117. Енасъ Даніелу Енрикову
118. Г-ну Зелену
119. Колу, М.
120. Краузе, Генріетѣ Александровнѣ
121. Кузикъ, О.
122. Комаровскому, И., студ.
123. Лентсъ, Аннѣ (retour)
124. Леверге, І.
125. Menter, Sofie
126. Нау, Густаву
127. Пяртли Гаартельсъ, Елизавета
128. Перспнъ, Іоганъ
129. Пейпси, А.
130. Розенбергъ, Каролина
131. Тончіо, Андрей Иванов.
132. Фуксу, О.
133. Freymann.
134. Шахматову, Вячесл. Алекс.
135. Schmidt, Amalie

Täubchen!
Sendung erhalten. Brief poste restante sub „Schäfersmann".

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: St. Z. (4 Br.); Stud. theol. B. D. W.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 11 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 255 Mittwoch, den 12. (25.) November **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Zur Schulreform. Riga: Jubiläum. Neue Zeitung. Kurland: Personalien. Libau: Zur Krankenhausfrage. Goldingen: Fleischschau. St. Petersburg: Tageschronik. Wilna: Ueberfall. Grodno: Antisemitisches. Kischinew: Vom Prozeß. Kiew: Obligatorische Verordnung. Charkow: Obligatorische Verordnung. Jalta: Kampf gegen Pferdediebe. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Ueber einen neuen, sehr bedeutsamen Allerhöchsten Erlaß in Sachen Finnlands berichtet die „Finl. Gaz." an offizieller Stelle:

„Am 28. Oktober (10. November) dieses Jahres ist ein neues Reglement über das Recht der aus Kernrußland Gebürtigen, Immobilien in Finnland zu erwerben, Allerhöchst bestätigt worden. Von nun an werden russische Untertanen, die kein finnländisches Bürgerrecht haben, gleiche Rechte mit den indigenen Finnländern in bezug auf die Erwerbung und den Besitz von Immobilien in Finnland haben.

Die neue Verordnung ist durch die Beschränkungen hervorgerufen worden, die bisher für die aus den innern Gouvernements Rußlands Stammenden bei Erwerbung von Immobilien in den Grenzen des Großfürstentums Finnland bestanden.

Jeder aus Kernrußland Stammende, der ein Immobil in Finnland erwerben wollte, mußte bisher 1) dem Gericht ein Zeugnis darüber vorstellen, daß er das Recht habe, im Reiche selbst Immobilien zu erwerben; 2) mußte er, wenn er auf dem genannten Immobil leben wollte, einen Bevollmächtigten wählen, der der Bestätigung des Gouvernementschefs unterstand.

Diese Einschränkungen waren um so ungerechter, als die russischen Untertanen finnländischer Herkunft in bezug auf die Erwerbung und den Besitz von Immobilien alle die Rechte genossen und genießen, die den aus dem Innern Rußlands Stammenden zustehen.

Die Allerhöchste Verordnung vom 28. Okt. (10. Nov.) stellt die volle Gleichberechtigung zwischen den aus Kernrußland und den aus Finnland Stammenden in Sachen der Erwerbung vom Immobilien wieder her, was durchaus notwendig erscheint.

Die neuen Bestimmungen beziehen sich nicht auf Personen mosaischer Konfession, in bezug auf welche die Einschränkungen der geltenden Gesetze bestehen bleiben."

Zur Schulreform.

Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens hat, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, nachdem sie auf der Sitzung vom 29. Oktober das Programm für die beiden untersten Klassen erledigt hat, auf der Sitzung vom 5. November nunmehr das ganze Gymnasialprogramm endgiltig festgestellt.

Abgesehen vom Turnunterricht, der derartig verstärkt werden wird, daß er auch Spiele umfassen soll (Fußball u. s. w.), sind für die III. bis VII. Klasse achtundzwanzig, für die VIII. Klasse dreißig Stunden wöchentlich bestimmt worden. Von den Sprachen werden gelehrt werden: Russisch, Deutsch, Französisch (Englisch nicht), Latein und Griechisch — und zwar letzteres nicht nur fakultativ, sondern auch außerhalb der eigentlichen Unterrichtszeit nach Schluß der Lehrstunden; für die wenigen Gymnasien, welche das Griechische als obligatorisches Fach noch beibehalten sollten, soll letztere Bestimmung nicht bindend sein. Der lateinische Unterricht, der überhaupt erst in der III. Klasse beginnt, erhält in allen sechs Klassen 5, im ganzen also 30 Stunden in der Woche.

Auch in allen anderen Fächern wird die Stundenzahl und meist der Lehrstoff — im Vergleich zum alten Programm — herabgesetzt, mit Ausnahme der Religion, des Russischen und der Naturgeschichte. Letztere wird zugleich stofflich erheblich erweitert, und ihr fallen zu: je zwei Stunden in den beiden untersten Klassen und je drei Stunden von der V. bis zur VIII. Klasse, während sie in der III. und IV. nicht gelehrt werden soll. Getrennt vom naturgeschichtlichen oder, besser gesagt, vom naturwissenschaftlichen Unterricht bleibt die Physik, und als Novum tritt in der VIII. Klasse ein zweistündiger Unterricht in der Hygieine ein. Der geographische Unterricht, welcher bis zur V. Klasse reichen, und in welchem Rußland mehr denn früher bevorzugt wird, soll nicht mehr von historisch, sondern ausschließlich von naturwissenschaftlich gebildeten Lehrern erteilt werden.

Hinsichtlich der Geschichte ist beschlossen worden, daß, nachdem in den beiden untersten Klassen der propädeutische Kursus der russischen Geschichte abgeschlossen ist, es nur noch einen Kursus für die ganze allgemeine Geschichte geben soll: Altertum wird in der III. und IV. Klasse mit je zwei Stunden erledigt, und dann folgen das Mittelalter und die Neue Geschichte, wobei (wie bei der Geographie) Rußland eine besonders eingehende Berücksichtigung erfährt; damit würde der im alten Programm wenigstens der Alten Geschichte vorbehaltene obere (pragmatische) Kursus ausfallen.

Riga. Die „Rigaer Liedertafel", der älteste deutsche Männergesangverein in Rußland, vollendet in diesem Jahr das 70. Jahr ihres Bestehens. Es dürfte demnach wohl — schreibt die „Rig. Rdsch." — durchaus als berechtigt erscheinen, wenn der Verein bei dieser Gelegenheit auch weiteren Kreisen des Publikums, breiterer Oeffentlichkeit, den Nachweis liefert, daß die Zwecke und Ziele — die Pflege der Musik, vornehmlich die Pflege des deutschen Liedes — die seinerzeit den Verein hervorriefen, auch heute noch seine Grundlage bilden, auf der er, ohne zu rasten und zu rosten, vorwärts strebt. Das soll nun in einem Fest-Konzert geschehen, das die Rigaer Liedertafel unter der Leitung ihres Dirigenten, des Musikdirektors C. Waak, mit Orchesterbegleitung und unter Mitwirkung solistischer Kräfte am Mittwoch, den 10. Dezember dieses Jahres, im Saale des Gewerbevereins gibt.

— Dem Programm der, wie bereits mitgeteilt, am 16. Dezember c. zu erscheinen beginnenden dritten russischen Zeitung „Risch. Wedomosti", als deren Redakteur und Herausgeber der frühere Redakteur des „Risch. Westnik", Herr Leonid Witwizky, zeichnet, entnimmt die „Düna-Z." nachstehendes: „Die Redaktion der „Rishskija Wedomosti" hat es sich zur Hauptaufgabe gemacht, die Lage der Dinge in der baltischen Grenzmark unparteiisch zu beleuchten und die Bedürfnisse der Bevölkerung aufs genaueste klarzulegen. In dem Wunsche, durch das gedruckte Wort das allseitige Gedeihen der Ostseeprovinzen, das mit der Entwicklung des Wohlstandes und der Macht des ganzen russischen Landes fest verbunden ist, zu fördern, hält die Redaktion es für ihre erste Pflicht, zur Festigung der die Grenzmark mit dem Reiche vereinigenden Bande beizutragen, da sie hierin nicht nur ein wichtiges Staatsbedürfnis, sondern auch das sicherste Unterpfand für die geistige und wirtschaftliche Wohlfahrt des Gebietes sieht. Deshalb wird die Redaktion auch der Einigung aller Teile der örtlichen, bisher noch bedeutend zersplitterten Bevölkerung in gemeinsamer freundschaftlicher Arbeit zum Nutzen des Gebietes und zum Wohle des Reiches unveränderte Sympathie entgegenbringen. In der Einigung auf dieser Grundlage glauben wir die Morgenröte eines neuen, lichteren und fruchtbaren Lebens für die gesamte Bevölkerung des baltischen Gebietes sehen zu dürfen."

Kurland. In der Trinitatis-Kirche in Mitau wurden, wie die „Rig. Rdsch." meldet, Sonntag durch den Herrn Generalsuperintendenten Pank unter Assistenz der Pastoren Dobbert und Kluge die Predigtamtskandidaten Fr. Treffner für Eckau und Paul Wachtsmuth für Birsen als Pastor-Adjunkte ordiniert.

Libau. Stadtverordneter Hermann Adolphi gibt in der „Lib. Ztg." den Wortlaut seines Antrags in der Aerztefrage wieder. Er lautet: „Da der Herr Stadtrat Schneiders sowohl in seinem Antrage wie auch in seiner Eingabe an das Stadtamt Anschuldigungen gegen die Aerzte des Krankenhauses vorgebracht hatte, während alle diese Aerzte den Herrn Stadtrat Schneiders beschuldigen, daß er als Präses der Krankenhauskommission unwahre Angaben gemacht und verleumdet hätte, so beantrage ich eine genaue Untersuchung dieser sonderbaren Sache durch das Stadtamt."

Goldingen. Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, laut Meldung des „Gold. Anz.", u. a. die Einführung einer Fleischschau im städtischen Schlachthause beschlossen, und zwar soll dieser Beschluß mit dem 1. Januar 1904 in Kraft treten. Vorläufig soll für diesen Posten nur ein Veterinär angestellt werden mit einem Gehalt von 600 Rbl. für das erste und 800 Rbl. für das folgende Jahr.

St. Petersburg, 11. November. Die „Now. Wr." läßt sich aus Wladiwostok telegraphieren, daß in der japanischen Presse die Mandschurei-Frage gegenüber der koreanischen Frage mehr in den Hintergrund getreten sei. Die Stellung Rußlands in Nord-Korea beunruhige die Japaner sehr und werde für die Interessen Japans gefahrdrohender angesehen, als eine Einverleibung der Mandschurei durch die Russen.

— Nach den letzten Nachrichten aus dem Fernen Osten befindet sich der größte Teil des Stillen-Ozean-Geschwaders gegenwärtig in Port Arthur; einige Kriegsschiffe befinden sich in bewaffneter Reserve. In chinesischen Häfen befinden sich drei russische Kriegsschiffe, in koreanischen — eins.

— Die Ausgaben der Verwaltung der inneren Wasserstraßen werden sich, der „Now. Wr." zufolge, im nächsten Jahre auf 31 700 652 Rbl. belaufen.

— Wie die „Now. Wr. meldet, ist die Tracierung der 1500 Werst langen Bahnlinie von Kurgan über Urga nach Peking beendet worden.

— Das Zolldepartement gibt, nach der „Torg.-Prom. Gaz." bekannt, daß für die Interimslegitimationen, die im Auslande von den russischen Missionen und Konsulaten auf Grund der abgelaufenen Pässe ausgereicht werden, die Paßsteuern nicht nur für diese Legitimationen, gerechnet vom Tage ihrer Ausreichung, sondern auch für jedes Halbjahr der Terminüberschreitung des Passes zu erheben sind.

— Alle Patente auf Erfindungen werden hinfort, wie die Blätter berichten, von der Hauptverwaltung für Handelsschiffahrt und Häfen ausgefertigt werden.

Grodno. Der Vorsteher des Ssuprasslischen Klosters, der Archimandrit Nikolai, wendet sich in den „Grodn. Eparchialn. Wed." gegen die Aufhetzung zu Judenkrawallen, indem er seinen Ausführungen die Ermahnungen des Apostels Paulus, für alle Menschen zu beten, und die Worte des Heilandes über den „Splitter im eigenen Auge" zu Grunde legt.

Wilna. Ein Befehl des Kommandierenden der Truppen des Wilnaer Militärbezirks vom 27. Oktober teilt mit, daß am 24. September auf dem Marsche nach Orscha 6 Soldaten des Konvois von 11 Arrestanten, unter Führung des älteren Gefreiten Symanowitsch, von einer Menge Juden, welche die Arrestanten befreien wollten, angegriffen wurde. Sich durch Kolbenstöße durch die mit Stöcken und Steinen bewaffnete Menge einen Weg bahnend, erreichte der Konvoi mit den Arrestanten seinen Bestimmungsort. Dafür wird dem Chef des Konvoikommandos von Orscha, Oberst Lesnewski, der Dank ausgedrückt, ebenso allen Untermilitärs des Konvois; Symanowitsch erhält außerdem eine Belohnung von 5 Rbl.

Kischinew. Unter dem 6. November wird dem „Russ. Sss." telegraphiert: Im Namen sämtlicher Zivilkläger baten die Rechtsanwälte Karabtschewski, Sarudny, Grusenberg und Ssokolow den Gerichtshof, alle 22 Verhandlungsgegenstände, in die der Prozoß zerlegt wurde, als einen Verhandlungsgegenstand zu betrachten. Motiviert wurde der Antrag durch den Hinweis darauf, wie eng verknüpft all diese Sachen untereinander seien. Würden sie getrennt behandelt, so ließe sich die

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 2. November 1859.

Das Jubel-Concert zur Schiller-Feier, zu dessen Generalprobe bereits alle Plätze der akademischen Aula vergriffen waren, erfüllte mit Thränen der Begeisterung und Rührung. Die großen Verdienste des Herrn akademischen Musiklehrers Brenner um die Zustandebringung und Leitung des Ganzen, die Betheiligung des hiesigen Vereins für Männergesang, sämmtlicher Gesangeskräfte in den verschiedenen Corporationen der Studierenden, des unter der Aegide des Hrn. Professor Alex. v. Oettingen stehenden akademischen Gesang-Vereins und der hiesigen musikalischen Gesellschaft, sowie die freundliche Mitwirkung geehrter Dilettanten ließen die Erwartung zu ungemessener Ferne sich erhöhen; doch Tausenden sank der Muth, ein Urtheil zu fällen, da Alles in nie gekannter harmonischer Weise sich auflöste und zu höherer Vollendung gestaltete; dem Ohr entglitt, dem Auge entschwand die versöhnende Täuschung akustischer Entfernung und räumlicher Trennung; es wogte durch die bewegte Zuhörer Masse des Saales ein Gefühl des lautersten Entzückens, und die schwebende Glorie des unsterblichen Sängers der „Glocke" erbebte in den rhythmischen Schwingungen des zitternden Accordes der erhobenen Herzen." („Inland.")

---

11)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

(Aus dem zwölften Verhandlungstage.)

Gerichtsrat Dr. Störmer wünscht, daß die von der Kommission vorzunehmende Untersuchung bezüglich der Aehnlichkeitsfrage stattfinden möge. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß diese Untersuchung sich vielleicht so weit ausdehnen könnte, daß in nächster Zeit eine Sitzung sich nicht ermöglichen ließe.

Darauf wird die schon vernommene Zeugin Radwanska wieder vorgerufen. Sie bleibt dabei, daß ihr eigenes Kind, das am 17. April geboren sei, gerade neun Monate alt war, als sie auf Reisen ging. Sie wisse dies ganz genau, da sie ihr Kind gerade abgesetzt hatte. In ihrer Gegend herrsche der Glaube, daß man einen Knaben nicht länger als neun Monate stillen solle, da er sonst an einem schlechten Gedächtnis leiden werde. Sie müßte, wie Rechtsanwalt Chodziesner betont, nach ihrer Rechnung somit am 17. Januar des folgenden Jahres nach Berlin gereist sein. Da das strittige Kind aber tatsächlich erst am 27. Januar nach Berlin gebracht worden ist, so schließt die Verteidigung aus diesen verschiedenen Zeitangaben, daß es sich um zwei verschiedene Vorgänge handelt könne.

Die nächste Zeugin ist die Hebamme Magdalene Rademacher, jetzt verehelichte Moll aus Krakau: Vor einigen Jahren habe sie von ihrer Schwester erfahren, daß zwei Damen den Wunsch ausgesprochen hatten, von ihr ein Kind, das für die Tochter der einen Dame bestimmt sein sollte, zu erhalten. Sie habe an die Cäcilie Parcza gedacht, da die Bedingung gestellt war, daß der gewünschte Knabe von intelligenten Eltern abstamme und schwarze Augen habe. Die Cäcilie Parcza habe sich bereit erklärt, ihren Knaben abzugeben, wenn dieser es gut haben würde. Bei Besichtigung des Knaben habe die eine Dame zu der anderen gesagt, das Kind sei doch wohl schon zu alt; die beiden hätten dann zusammen gesprochen, und das Ende vom Liede sei gewesen, daß die eine Dame 100 Gulden aus ihrem Portemonnaie nahm und der Cäcilie Parcza gab. Die Zeugin selbst hat 10 Gulden erhalten. — Auch dieser Zeugin werden zahlreiche Fragen vorgelegt, um festzustellen, wann die Weggabe des Kindes der Parcza stattgefunden hat. Die Zeugin hat früher aus dem Datum der Taufe des Kindes und aus dem ihr vorgelegten Kalender geschlossen, daß es der 23. Januar gewesen sein müsse. Sie entsinnt sich jetzt, daß das Kind an einem Sonnabend weggegeben worden sei. Ihre Erinnerung fußte darauf, daß am folgenden Tage zwei Kinder erstickt waren, und dieser Vorfall habe sich an einem Marien-Tage ereignet. Der Vorsitzende stellt aber fest, daß sich die Zeugin irren müsse, denn der Marientag fiel auf Dienstag, 2. Februar. Die Zeugin kann sich des Tages nicht genau entsinnen, glaubt aber, daß es ein Sonnabend gewesen sei. Die Zeugin bestätigt, daß die eine Dame künstliches Haar getragen habe; sie kann aus der ihr vorgelegten Photographie der alten Andruszewska eine Aehnlichkeit mit der betreffenden Dame aber nicht bekunden.

Unter allgemeiner Spannung wird dann die verehel. Weichenwärter Cäcilie Meyer, geb. Parcza vernommen. Sie ist vom Wochenbett noch etwas angegriffen und macht ihre Aussagen sitzend, wie folgt:

Sie hatte aus ihrem Verhältnis mit dem Hauptmann v. Ziegler schon einen Knaben, den sie nach vier Monaten zu fremden Leuten gebracht hatte. Dann hatte sie aus dem Verhältnis mit demselben Herrn einen am 22. Dezember 1896 geborenen zweiten Sohn. Sie ist jetzt 29 Jahre alt. An einem Tage, den sie früher als den 24. Januar angegeben hat, jetzt aber als den 25. Januar 1897, sind zu ihr drei Frauen gekommen, die Hebamme Frau Moll, die sie entbunden hatte, und zwei andere, die sie fragten, ob sie nicht ihr Kind zur Erziehung abgeben wolle. Die Frauen haben sich das Kind angesehen; die ältere Dame sagte, es sei eigentlich schon zu groß, aber es gefalle ihr. Man überredete sie und sagte, der Knabe würde es gut haben. Sie hat sie denn den Jungen [illegible] Gulden dafür erhalten. Als das Kind weg war, hat es ihr doch leid getan und sie hat geweint. Während sie in Tränen dasaß, kam ihre Schwester und fragte, warum sie weine. Da hat sie eingestanden, daß sie den kleinen Jungen an eine Gräfin weggegeben habe. Die Schwester hat ihr Vorwürfe gemacht, Zeugin hat aber gesagt, daß ihr zugesichert sei, daß der Knabe es sehr gut haben werde. Am nächsten Tage ist sie zu der Hebamme, jetzt verehelichten Moll, gegangen. Die Hebamme hat sie getröstet. Auf abermalige Vorwürfe ihrer Schwester hat sie dann geantwortet: Die ganze Sache ging so schnell, daß sie gar nicht zur Besinnung gekommen sei. Tags darauf ist sie zur Grabzynska und dann zu der Radwanska gelaufen und hat erfahren wollen, wo das Kind hingekommen sei. Sie erhielt immer nur die Auskunft, daß das Kind sehr gut aufgehoben sei, und hat darauf gedroht, daß sie zur Polizei gehen würde, wenn man ihr nicht sage, wo der Knabe sei.

Am 9. Februar 1897 habe sie den Verteidiger in Strafsachen, Dr. Filimowski, in Krakau aufgesucht und ihn gebeten, ihr zur Wiedererlangung ihres Kindes behilflich zu sein. Sie habe ihren Jungen nicht wiedergesehen, eines Tages aber habe ihr Hechelt [illegible] Photographien vorgelegt, und sie habe die des angeblichen Jungen [illegible] hat sie denn den Jungen [illegible]

allerwichtigste Frage, nämlich die, ob dem Vorgehen der Angeklagten eine planmäßige Organisation zu Grunde liege oder nicht, schwerer entscheiden. Zwei der Verteidiger, die Rechtsanwälte Lobuntschenko und Schmakow, waren gegen diesen Antrag, die übrigen Verteidiger unterstützten ihn. Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab im Hinblick auf die physische Unmöglichkeit, alle Sachen als eine zu verhandeln, seien doch 350 Angeklagte und 3000 Zeugen zu vernehmen.

Kiew. Ein Telegramm der „Now. Dn.", vom 7. November meldet: Heute sind in der Stadt abermals die obligatorischen Verfügungen des Generalgouverneurs und des Gouverneurs angeschlagen, laut denen Versammlungen sowie das Verbreiten falscher Gerüchte, die unter den Einwohnern Aufregung hervorrufen, verboten sind.

Charkow. Im offiziellen Teil der „Gouv.-Ztg." wird eine obligatorische Verordnung erlassen, wonach alle Fabrikbesitzer, Arrendatoren u. s. w. verpflichtet werden, aufmerksam darauf zu achten, daß unter den Arbeitern „keine Verbreiter von schädlichen Lehren oder die öffentliche Ruhe schädigenden Gerüchten" auftauchen. Falls sie solche Persönlichkeiten ermitteln, haben sie die Polizei sofort hiervon zu benachrichtigen und bis zum Einschreiten der Polizei zu versuchen, die Verdächtigen im Auge zu behalten und Beweise, wie verbotene Bücher, Schriftstücke u. s. w. zurückzubehalten.

Jalta. Unter den Dorfgemeinden des Taurischen Gouvernements findet gegenwärtig eine Umfrage über die wirksamsten Arten des Kampfes gegen den Pferdediebstahl statt. Die Bauern des Dorfes Wosnessenka haben nun, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, folgendes Gutachten abgegeben: Wenn ein Pferdedieb in flagranti ertappt wird, soll er sofort getötet werden; des Pferdediebstahls Verdächtige sollen jedoch erst dann mit dem Tode bestraft werden, wenn ihre Schuld erwiesen ist.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Am 16. November hat der Senat beschlossen, daß die ganze Korrespondenz sämtlicher Expeditionen des Oekonomiedepartements mit allen Behörden und einzelnen Personen in genauer Befolgung des Manifestes vom 7. (20.) Juni 1900 Punkt II. fortan ausschließlich in der russischen Sprache zu erfolgen hat. Auch die Vollmachten bei Beamtenernennungen, die von dem Generalgouverneur oder dem Senat ausgestellt werden, sind ausschließlich in der Reichssprache abzufassen. — — Wie bereits früher berichtet worden, führt der Generalgouverneur selbst das Präsidium in den Plenarsitzungen des Senats jeden Donnerstag, an welchem Tage die wichtigsten Angelegenheiten zur Entscheidung gelangen. An den übrigen Wochentagen werden die Verhandlungen von dem Gehilfen des Generalgouverneurs Deutrich geleitet oder in dessen Abwesenheit von dem Vizepräses Senator C. Linder. Sollte auch letzterer verhindert sein, so hat einer von den ältesten der russischen Sprache mächtigen Mitgliedern, der Senator Bergbom oder Boehm, das Wort zu führen. In dem Justizdepartement soll in Abwesenheit des Vizepräses Senator Sohlmann entweder Senator Kumlin oder Andersin die Verhandlungen leiten. In diesem Departement sind keine Veränderungen hinsichtlich der Geschäftssprache vorgenommen worden. Ferner ist den verschiedenen Expeditionen des Senats mitgeteilt worden, daß der Generalgouverneur die oberste Leitung der Geschäfte im Senat und den Expeditionen desselben, in der Kanzlei der Oekonomiedepartements und den unter der Aufsicht des Senats stehenden Institutionen sowie die Oberverwaltung der Senatshäuser übernommen hat, dabei aber erklärt, daß er bis auf Weiteres die unmittelbare Verwaltung und Leitung dieser Anstalten unverändert lassen wird. — — Wiederum hat der Generalgouverneur kraft der ihm verliehenen Vollmacht 142 Wehrpflichtige, welche den vorjährigen Rekrutenaufgeboten nicht Folge leisteten, später jedoch über ihre Handlungsweise aufrichtige Reue zeigten, von allen Strafolgen für dieses Vergehen befreit. Die Zahl der auf diesem Wege begnadigten Wehrpflichtigen nähert sich 1000.

Politischer Tagesbericht.

Den 12. (25.) November.

Von der Bagdad-Bahn.

In einem Artikel der „Hamb. Nachr.", welches Blatt sich von Anbeginn an gegenüber dem Projekt der Bagdad-Bahn entschieden ablehnend verhalten hat, begegnen wir folgenden Ausführungen:

Mit Begeisterung hat ein Teil der deutschen Presse das Bagdadbahn-Projekt als eine Großtat des deutschen Kapitals und Unternehmungsgeistes begrüßt und lange genug gepriesen, während an anderer Stelle, ganz abgesehen von den politischen Bedenken, die gegen die Bahn sprechen, das Projekt eine sehr ruhige und nüchterne Beurteilung fand, da sich herausstellte, daß die leitenden Finanzkreise nicht das geringste Risiko übernehmen wollten. Die türkische Regierung war nämlich genötigt worden, eine hohe Kilometer-Garantie zu übernehmen. Für diese Kilometer-Garantie konnten aber genügende Unterpfänder von der türkischen Regierung nicht zur Verfügung gestellt werden. So kam die Bagdad-Bahn nicht vorwärts und wird in absehbarer Zeit auch nicht vollständig hergestellt werden, weil genügende Unterpfänder für die türkische Kilometer-Garantie nicht zu beschaffen sind.

Nach einer telegraphisch mitgeteilten Nachricht ist zwischen den beteiligten deutschen und französischen Finanzgruppen der Streit über die Kapitalverteilung endlich zum Austrag gebracht worden. Ursprünglich war die deutsche Gruppe mit 60 %, die französische Gruppe mit 40 % des Anlagekapitals an dem Geschäfte beteiligt. Die deutsche Gruppe verfügte nicht über die Mehrheit, sondern hatte auch die Leitung des Unternehmens in der Hand. Nunmehr ist in diesem Verhältnis eine Aenderung zu Ungunsten der deutschen Gruppe eingetreten: eine jede der beiden Gruppen hat 10 % Beteiligung an österreichische, schweizerische, italienische und türkische Kapitalskreise abgetreten, so daß in Zukunft, einschließlich des Anteils der anatolischen Eisenbahn-Gesellschaft, nur 50 % des Geschäftes der deutschen Gruppe zufallen, 30 % der französischen Gruppe und 20 % den Finanzgruppen anderer Länder. Die deutsche Gruppe wird demnach nicht mehr über die Mehrheit des Aktienkapitals verfügen, kann allerdings von der anderen Seite auch nicht majorisiert werden. — Vorderhand haben, wie die „Kreuz-Z." hervorhebt, diese Abmachungen keine praktische Bedeutung, da der vollständige Ausbau der Bagdad-Bahn in weiter Ferne steht. So, wie die Finanzverhältnisse der Türkei gegenwärtig liegen und noch lange bleiben werden, wird man sich begnügen müssen, verhältnismäßig kleine Teilstrecken in Angriff zu nehmen."

Deutschland.

Nicht ohne Befriedigung blickt man in Deutschland auf die nunmehr vollzogenen preußischen Abgeordneten-Wahlen zurück. Nachdem sich, so rekapituliert die „Nordd. Allg. Z." — zur Evidenz herausgestellt hatte, daß die überlauten Vorhersagungen der Sozialdemokratie sich nirgends verwirklichten, daß der große Triumph, den ihre Blätter und die Reden der Führer schon auf dem Dresdener Parteitage als einen sicheren Rechnungsposten behandelten, bei der Probe in Rauch zerfloß, kam auch die linksliberale Presse sehr bald von den früheren Anwandlungen zurück. Die „Bündnisfähigkeit" der Sozialdemokraten ist ein Gegenstand, der sogleich nach dem Bekanntwerden der Wahlmänner-Wahlergebnisse aus der Diskussion verschwunden war, und das um so mehr, als Dr. Barth, der Hauptvertreter des Gedankens, sein Mandat dabei eingebüßt hat gleich anderen Vertretern derselben Richtung. In den wenigen Wahlkreisen aber, in denen die sozialdemokratischen Wahlmänner nicht durch ihre eigene Zahl, sondern durch die Gruppierung der Mehrheitsparteien eine gewisse Aussicht auf Einfluß behielten, hat sich die Annäherung der bürgerlichen Elemente fast durchweg vollzogen. — „Es hätte der bisher genugsam bekannten Taktik der sozialdemokratischen Partei zu sehr widersprochen, wenn ihre Anhänger es verschmäht hätten, ihre Niederlage bei den Wahlmänner-Wahlen durch die übliche Rückzugskanonade zu bemänteln. In solchen Fällen geht die politische Gesittung ihrer Vertreter gewöhnlich in die Brüche und wird von ihnen auch vor der Oeffentlichkeit als Mindergut behandelt. Die Abgeordnetenwahl in Berlin, Teltow, Breslau und Linden-Hannover wurde denn auch, wie leider vorauszusehen war, durch unerhörte Störungen des Aktes begleitet. Im Wahllokale des zweiten Berliner Landtagswahlkreises erwies sich die Beeinträchtigung als von langer Hand vorbereitet: die Wahlmänner fanden den Raum durch herbeigeschlepptes Mobiliar verstellt und mit unberechtigten Eindringlingen angefüllt, die es auf einen regelrechten Kampf anlegten. Erst nach einer Reihe peinlicher Szenen und angesichts der herbeigerufenen Polizeimacht trat der „Genosse" Zubeil als Friedensstifter auf. Seine Worte fanden sogleich Gehör, und von da ab herrschte völlige Ruhe — ein Beweis, daß hier eine eingefädelte Komödie gespielt hat, die es bei der Aussichtslosigkeit eines sozialdemokratischen Wahlsieges wenigstens auf eine Verhöhnung abgesehen hatte. — Im vierten Berliner Wahlkreise blieb der ungebührliche Lärm nicht Episode, sondern scheint den größten Teil des hier besonders langdauernden Verfahrens hindurch angehalten zu haben. Die Polizei mußte durch Sperrung des Saales den Beginn der Wahlhandlung überhaupt erst ermöglichen... Wohin der Weg weist, den die „Genossen" hiermit beschritten haben, sieht jedermann leicht ein. Mit Gewalt und ungeschliffenem Benehmen soll versucht werden, den Vertretern aller bürgelichen Parteien das Ehrenamt eines Wahlmannes für künftig zu verleiden. Diese Berechnung ist freilich ebenso plump, wie es die Mittel zu ihrer Ausführung gewesen sind, und wird daher ins Wasser fallen, denn es kann natürlich nicht dauernd in das Belieben einer böswilligen Minderheit gestellt bleiben, ob sie die Ausübung eines ihrer vornehmsten staatsbürgerlichen Rechte mit Gepflogenheiten umgeben will, die an Friedensbruch grenzen..."

Den Rekrutenvereidigungen in Potsdam und Berlin, die in diesen Tagen vorgenommen werden, wohnt der Kaiser nicht bei. Generaloberst v. Hahnke nimmt sie, einer offiziösen Meldung zufolge, vor. Ferner ist der Kaiser der Einweihung des neuen Gardefüsilier-Kasinos ebenfalls ferngeblieben, obwohl er den lebhaften Wunsch hatte, an den Veranstaltungen teilzunehmen, und diese deshalb um kurze Zeit verschoben wurden. In den evangelischen Kirchen wurde am Bußtage „Gottes Hilfe und Beistand für die völlige Wiedergenesung des Kaisers" erfleht. Auch seinen Besuch in Kiel hat der Kaiser dem Anscheine nach aufgegeben. Die durch die Operation verursachte Wunde wird, wie die „Nat.-Z." erfährt, in einigen Tagen völlig geheilt sein. Das Blatt fügt hinzu: „Sollte der Kaiser, wie gemeldet, nach Weihnachten eine größere Reise unternehmen, so würde es sich daher lediglich um eine Erholungsreise handeln."

Oesterreich.

In Ergänzung der in unserem gestrigen Blatte erfolgten kurzen Wiedergabe der Rede des Ministerpräsidenten v. Körber sei hier noch etwas ausführlicher der Hauptpassus der Rede reproduziert. Dr. v. Körber sagte: „Es ist wahr, daß wir im Interesse der Monarchie auch unter schmerzvollen Erregungen Entgegenkommen bis zum Aeußersten bewahren." (Zustimmung. Zwischenrufe bei den Tschechisch-Radikalen.) Ministerpräsident v. Körber fortfahrend: „Aber daß wir uns das Recht, unser Recht zu reklamieren und zu bezeugen, streitig machen lassen, daß wir überhaupt ein österreichisches Recht preisgeben — niemals! (Stürmischer Beifall.) So wenig unser Recht angetastet werden darf, so wenig lassen wir diese Plätze hier als minderwertig hinstellen, denn sie sind uns im Namen des Staates anvertraut, und wir haben sie zu verteidigen, wie ein Soldat die Ehre seiner Fahne. (Lebhafter Beifall.) Wenn, was Gott verhüten wolle, das Wort „fremd" jemals in der Monarchie zur Geltung käme, wird daran zu erinnern sein, daß der ungarische Ministerpräsident der Erste war, der dieses ausgesprochen." (Anhaltender stürmischer Beifall, Händeklatschen, Lärmen bei den Tschechisch-Radikalen, das von erneutem Beifall übertönt wird. Der Ministerpräsident wird vielfach beglückwünscht. Anhaltende Bewegung.)

Spanien.

Unlängst richteten die Protestanten ein untertäniges Gesuch an den Kriegsminister, die herkömmlichen Gesetze, welche allen Soldaten jährliche Beichte und Kommunion unterschiedslos vorschreiben, abzuändern. Alles umsonst. Es bleibt, bemerkt die „Wartburg", fernerhin beim alten, wonach jeder Soldat sich durch ein pfarramtliches Zertifikat über die Erfüllung seiner römisch-kirchlichen Pflicht auszuweisen hat.

China.

Anläßlich der aus Tientsin gemeldeten Ersetzung aller chinesischen Wachen an den Durchgängen durch die große chinesische Mauer zwischen Föngtien in der Mandschurei und Kalgan durch russische Wachen erscheint der Hinweis von Interesse, daß die chinesische Mauer, das gewaltigste Bauwerk der Erde, ungeachtet ihrer Länge von etwa 327 geographischen Meilen, in der sie sich von der Wüste Gobi bis zum Golf von Liaotong erstreckt, und ihrer oberen und unteren Mächtigkeit von 5 bezw. 8 Metern und 16½ Meter Höhe heute keinen militärischen Verteidigungswert mehr besitzt, da sie bei ihrer ungeheuren Länge nicht genügend besetzt und verteidigt zu werden vermag und überdies, mit Ausnahme ihrer 2 Meter hohen Granitbasis, in ihrem gesamten oberen Teil leicht durch Feldgeschütze in Bresche gelegt werden kann. Freilich vermag die angeblich erfolgte Besetzung der großen Mauer polizeilichen Beobachtungszwecken zu dienen. — Hierzu schreibt man den „Leipz. Neuest. Nachr.": Wenn sich jene Nachricht bestätigt, so würden die russischen Wachen bereits in der zur Provinz Tschili gehörenden inneren Mongolei stehen und bei deren Hauptstadt Kalgan nur 170 Kilometer Luftlinie von Peking entfernt sein. Wie es scheint, liegt jedoch eine Verwechselung mit der „Palisadengrenze" vor, die sich westlich Föngtiens (ein neuer Name für Mukden) aus der Gegend von Girin bis zur großen Mauer bei Jüng-ping erstreckt, denn die Strecke von Föngtien bis Kalgan beträgt etwa 93 deutsche Meilen Luftlinie und mit den Windungen der großen Mauer etwa 120 deutsche Meilen, deren Bewachung einen sehr bedeutenden Truppen- und Verpflegungsapparat erfordern würde.

Transvaal.

Nach dem Bericht der in Johannesburg eingesetzten Kommission für die Beschaffung von Arbeitern beträgt der nicht gedeckte Bedarf an Arbeitern noch 241 000 Mann, einschließlich der 130 000 Mann für die Minen. Zentral- oder Südafrika, sagt der Bericht, bieten keine den Bedürfnissen Transvaals genügende Hilfsquellen für den Bezug von Arbeitern. Mittel zur Abhilfe sind in dem Bericht nicht angegeben.

Nordamerika.

Aus Newyork wird dem „Berl. Tagebl." unterm 20. November telegraphisch Folgendes mitgeteilt: Am Montag, den 23. d. M., findet in der Conventionhall die Feier des „deutschen Tages" statt. Präsident Roosevelt wird im Weißen Hause auf einen Knopf drücken, wodurch das elektrische Licht in der Konventionhall aufflammt, was das Zeichen zum Beginn der Feier ist. Gestern empfing Präsident Roosevelt 150 Vertreter der deutschen Vereine in Washington. Auf eine Ansprache des Vorsitzenden Völkner erwiderte er, es bereite ihm ein ganz besonderes Vergnügen, sie zu begrüßen; er bedauere aufrichtig, daß es ihm unmöglich sei, zur Feier des deutschen Tages in Konventionhall am Montag zu erscheinen. Sie hätten mit vollem Recht auf die Haltung des deutschen Elementes in allen Kreisen des nationalen Lebens hingewiesen. Deutsche seien unter den allerersten Ansiedlern gewesen. Unter den vielen Strähnen, aus denen das Band des amerikanischen Nationalcharakters zusammengesetzt sei, sei der deutsche beständig wichtiger geworden. „Das erste Stadthaupt von Newyork", fuhr Präsident Roosevelt fort, „war der Deutsche Leisler, seinem Gemeinderat gehörte mein Vorfahre Roosevelt an. Herkomers Kämpfe im Mohawktale bildeten den Wendepunkt im Unabhängigkeitskriege. Die Verdienste der Deutschen im Bürgerkriege kann man garnicht überschätzen. Sie hielten sich loyal und tapfer in Missouri, in Maryland und in Kentucky. Jedes Einwanderungselement hat zum Nationalcharakter beigetragen, aber keinem schulden wir mehr als dem deutschen. Wenn es Andersgläubigen gegenüber passend wäre, würde ich Sie alle einladen, am Sonntag meine Kirche zu besuchen. Mangels einer holländisch-reformierten Kirche besuche ich die deutsch-reformierte." — Der Präsident verabschiedete sich von jedem mit Händedruck.

Lokales.

In Sachen des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins. I.

Die traurigen Folgen des in unserem Montag-Blatte berichteten Umschwunges innerhalb des hiesigen Delegierten-Bestandes haben nicht lange auf sich warten lassen: infolge des starken Angebotes von Pfandbriefen zum Verkauf und der völlig mangelnden Nachfrage sind diese bisher beliebten Anlagepapiere hier am Orte

---

Sohne vorzuliegen. Das Bild des Knaben habe keine auffällige Tracht gezeigt, sie habe ihn aber dennoch sofort erkannt. Sie wisse ganz genau, daß das Kind am 25. Januar, einem Montag, abgeholt worden sei. Die ältere Dame müsse etwa 60 Jahre alt gewesen sein. Diese habe gesagt, das Kind solle für eine junge Gräfin sein, die einen Bräutigam habe, der sie aber nur heiraten wolle, wenn sie ein Kind aufweisen könne. (Heiterkeit.) — Die Zeugin Moll wird der Zeugin Meyer gegenübergestellt. Während die letztere darauf beharrt, daß das Kind an einem Montag abgeholt worden sei, bleibt die Zeugin Moll mit derselben Entschiedenheit dabei, daß es an einem Sonnabend war.

Zeuge Dr. Filimowski aus Krakau, Verteidiger in Strafsachen, bestätigt, daß die jetzige Cäcilie Meyer am 9. Februar 1897 zu ihm gekommen sei und ihm Mitteilung von der Weggabe ihres Kindes gemacht habe. Sie habe zugleich die Vermutung geäußert, daß es sich um die Unterschiebung eines Kindes handle. Man habe ihr zugesagt, daß man ihr bald über das Befinden ihres Kindes Mitteilung machen werde; da dies aber nicht geschehen sei und ihr Gewissen ihr keine Ruhe lasse, so habe sie seine Hilfe gesucht. Da sie den Namen der Hebamme Graczynska als einer Beteiligten nannte, habe er der Graczynska geschrieben, daß sie sich in einer wichtigen Angelegenheit zu ihm bemühen solle. Die Frau habe bestätigt, daß das Kind abgeholt worden sei von einer Gräfin und zu einer Kindesunterschiebung bei der Gräfin-Tochter dienen sollte. Die Graczynska habe sehr lamentiert und ihn beschworen, er möge sie doch nicht unglücklich machen; sie sei eine arme Frau und habe sich doch gern das Geld für die Geschichte verdienen wollen. Sie habe auch erzählt, daß das Kind nach Berlin gebracht worden sei, und daß die Radwanska mit nach Berlin gegangen sei und das Kind gestillt habe. Er habe sich dabei beruhigt und sei erst wieder auf die Sache zurückgekommen, als er von der Verhaftung der Gräfin Kwilecka hörte. Nun habe er an den Grafen Hektor Kwilecki ein Schreiben gerichtet und seine Wahrnehmungen und Ansichten mitgeteilt. Er sei durch Dekret des k. k. Bezirksgerichts in Krakau vom 6. April 1903 zum Vormund des kleinen Leo Franz Parcza ernannt worden.

Der Zeuge wird von dem Vorsitzenden gefragt, ob nicht in neuester Zeit von irgend einer Seite Verhandlungen angeknüpft worden seien. Er erzählt, daß ein Krakauer Rechtsanwalt ihn einmal gefragt habe, ob er nicht Notizen über die Geburt des Leo Parcza habe, und ihn bat, sie ihm zu senden. Am nächsten Tage, den 17. Februar, habe ihn sein Bruder brieflich ersucht, daß er dem Anwalt die Akten doch geben möge. Er habe darauf seinen eigenen Sohn, der praktischer Arzt ist, zu dem Bruder geschickt und sagen lassen, daß es ihm nicht möglich sei, diesen Wunsch zu erfüllen. — Rechtsanwalt Chodziesner verlangt von dem Zeugen, daß dieser den Namen des Herrn sage, der von ihm die Handakten haben wollte. Der Zeuge verweigert dies, weil er dadurch Nachteile haben könne. — Der Sohn des Vorzeugen, Dr. med. Filimowski aus Krakau, hat Neues nicht hinzuzufügen.

Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski aus Posen erklärt, daß er seit Jahren mit dem Grafen Hektor bekannt sei, zumal er mit ihm zusammen im Reichstage gesessen habe. Er kenne den Grafen nur als einen höchst ehrenwerten Mann. Im Juli 1896 habe er die Gräfin in Wronke getroffen, die ihm gesagt habe, daß sie sich in gesegneten Umständen befinde. Er habe ihr seine Glückwünsche ausgesprochen. Sie habe damals noch nicht wissen können, daß sie nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch den Nießbrauch von dem Vermögen ihres Sohnes haben würde. Graf Hektor habe die Sache damals nicht aus pekuniären, sondern aus ethischen Gründen in die Hand genommen.

(Aus dem dreizehnten Verhandlungstage.)

Rechtsanwalt Chodziesner richtet an den Grafen Hektor die Frage, wieviel er wohl im ganzen für diese Sache geopfert habe. Als der Zeuge erklärt, etwa 7 bis 8000 M., fragt der Verteidiger, ob Caspari Roth-Roffi nicht allein 3000 M. erhalten habe. Graf Hektor erwidert, das sei nur für den Zivilprozeß gewesen. — Vert.: Sie sollen einer anderen Person gegenüber geäußert haben: „Die Geschichte kostet mich schon gegen 50 000 M." — Zeuge: „Ich wüßte nicht, wie ich dergleichen hätte sagen können.

Es folgen einige Zeugen, die sich über den Leumund des Zeugen Hechelski äußern sollen. Darunter befindet sich auch der Privat-Baumeister Mankiewicz aus Warschau, der seiner wenig günstigen Kennzeichnung des Hechelski hinzufügt, daß dieser auf dem Flur des Gerichtsgebäudes an ihn herangetreten sei und zu ihm gesagt habe: „Wenn Sie etwas Ungünstiges über mich aussagen, packe ich auch über Sie etwas aus!" Der Zeuge Hechelski muß zugeben, diese Aeußerung getan zu haben.

Der Propst Hennig aus Zirke bestätigt auf Befragen, daß ihm die Ossowska gelegentlich einmal Mitteilung über eine früher von ihr ausgeführte Kindesunterschiebung gemacht und dabei gesagt habe: so etwas mache sich sehr leicht.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Friedrich Pinnow, der langjährige treue Diener des Fürsten Bismarck, dem der Kaiser nach dem Ableben des Altreichskanzlers den Posten des Portiers im Schloß Bellevue übertrug, ist im städtischen Krankenhause Moabit gestorben. Er hat ein Alter von nur 53 Jahren erreicht.

— Mommsen. Eine der letzten großen Freuden seines Lebens war für Theodor Mommsen die Zuerkennung des Nobel-Preises im vorigen Jahre. „Nun bin ich auf meine alten Tage noch reich geworden!" rief Mommsen, der sein Leben lang, wie so viele namhafte deutsche Gelehrte, nur in bescheidenen Verhältnissen gelebt hat, aus, als er die Nachricht erhielt, daß ihm der Preis von 150 000 Mark zugefallen sei. Wie reich er sich fühlte, zeigte sich darin, daß Mommsen alsbald der Stadt Charlottenburg für ihre Bibliotheken und Armen 5000 Mark schenkte. Wie man jetzt hört, hat Mommsen damals auch der Universität Leipzig zum besten der an der Universität bestehenden Papyrussammlung 1000 Mark geschenkt.

— Zwanzigtausend Zeitungsartikel. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung" aus der Schweiz: König Peter I. von Serbien hatte den Wunsch, alles, was über ihn bei seiner Thronbesteigung und über die ihr vorausgegangenen Ereignisse in der Presse erschienen war, zu sammeln. Er betraute damit das Schweizer Zeitungsausschnittbureau „Argus" in Genf, und dieses stellt das Resultat seiner Arbeit soeben in der Buchhandlung Eggimann in Genf aus. Etwa 20 000 Artikel sind in fünf starken Bänden vereinigt. („Rig. Rdsch.")

— Blüten amerikanischen Humors. „Schämst Du Dich nicht, mit einem so unartigen Jungen zu spielen, Johnnie; weshalb spielst Du nie mit den beiden Knaben, die daneben wohnen? Das sind artige Kinder." — Johnnie: „Ja, mit denen läßt ihre Mutter mich nicht spielen." — — „Es ist schon 6 Uhr; wir haben uns stark verspätet: — laß uns schnell nach Hause gehen." „Ich werde mich hüten: kommen wir jetzt nach Hause, bekommen wir Prügel; kommen wir um 8 Uhr, werden wir verhätschelt und beschenkt, weil wir nicht ertrunken sind."

und, wie wir erfahren, auch in Riga gestern und vorgestern geradezu unverkäuflich gewesen.

Bevor wir der Sachlage selbst näher treten, werfen wir einen Blick in das andere Lager — in den „Postimees."

In seinem ersten Bericht über das Ergebnis der am Sonnabend vollzogenen Delegierten-Wahl gab der „Post." als Grund für die mit Pomp erfolgte Ersetzung der bisherigen 19 Delegierten durch „lauter neue" folgenden an: „Der Grund (für die Nichtwiederwahl der bisherigen Delegierten) ist der, daß diejenigen Kreise, in deren Händen bisher die volle Leitung des Vereins lag, das Dasein der anderen durchaus erschweren, wo sie nur in der Majorität sind; darum mußte denn auch die Majorität innerhalb der 36 Delegierten aus ihren Händen gehen."

Das estnische Blatt beklagt sich dann über angebliche Treibereien zum Werfen des Kurses der Pfandbriefe des Hypothekenvereins, um den dahin zielenden Besorgnissen mit folgenden charakteristischen Ausführungen entgegenzutreten: „Daß derartige Zweifel grundlos sind, erhellt schon daraus, daß nach dem Statut des Hypothekenvereins die Mitglieder des Direktoriums nur allmählich neugewählt werden, so daß die bisherigen Geschäftsleiter mindestens einstweilen noch immer auf ihren Plätzen verbleiben; die neue Generalversammlung verändert somit die Geschäftsführung noch nicht. Daß die Geschäftsführung des bisherigen Direktoriums zu Besorgnissen Grund gibt, glauben wir nicht — mögen diese Männer auch unsere Gegner sein..."

Der „Post." hat wohl selten eine Behauptung mit größerer innerster Sicherheit aufstellen können, als diejenige, „daß die Geschäftsführung des bisherigen Direktoriums zu Besorgnissen nicht Anlaß geben dürfte." — Und charakteristisch ist die Wendung von „unseren Gegnern." So ist nun einmal der „Postimees": auch die Geschäftsführung eines reinen Kredit-Instituts, das lediglich mit geschäftlichen Prinzipien zu tun hat, soll und muß durchaus vom nationalen Gesichtswinkel aus angesehen und, wie die neuesten Wahlen beweisen, auch in Praxi angefaßt werden. Unseres Wissens hat die Geschäftsleitung des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins keinerlei nationale Maximen in ihre Geschäftsführung hinüberspielen lassen; sie hat vielmehr auch bei ihren vermeintlichen „Gegnern" so weit sich Vertrauen erworben, daß unter den etwa 500 hiesigen Mitgliedern des Hypothekenvereins etwa 400 estnische Darlehennehmer sich befinden. Nun aber soll auch dieses Kredit-Institut durchaus den nationalen Stempel erhalten!

Wie perturbierend das wirkt, beweist die augenblicklich eingetretene Unverkäuflichkeit der Pfandbriefe: der Pfandbrief-Gläubiger, welcher bisher nur mit der Solidität der Geschäftsführung und der Sicherheit des realen Unterpfandes (der beliehenen Häuser) zu rechnen hatte, hat fortan auch einen dritten ganz neuen Faktor, den zunächst schwer bestimmbaren Einfluß nationaler Strömungen, für die Sicherheit seiner Geldanlage einzuschätzen. Die zukünftigen Generalversammlungen oder Delegiertenversammlungen werden also die Leitung der Vereinsangelegenheiten nicht mehr lediglich nach geschäftlichen Gesichtspunkten regeln; sie werden z. B. nicht ausschließlich darauf achten, daß die Geschäftsleitung den geschäftskundigsten, kreditfähigsten, zuverlässigsten Händen anvertraut werde, sondern diese Eigenschaften haben in Konkurrenz zu treten mit einem anderen Erfordernis — mit der nationalen Gesinnung. Und dieses Erfordernis wird voraussichtlich als das ausschlaggebendste Moment, als die erste Voraussetzung gelten.

Der Theaterbericht pro 1903. II.

Der Schluß des vom Präses des Theater-Komitees erstatteten Berichts lautet:

Durch den von der Generalversammlung bewilligten Extra-Kredit von 2000 Rbl. behufs Ergänzung und Erneuerung des Fundus an Dekorationen und Kostümen war das Komitee in der Lage, planmäßig in großem Umfang neue Erwerbungen zu machen. Der größte Teil der neu zu malenden Dekorationen wurde dem von früher her schon bewährten Dekorationsmaler Herrn v. Bazan in Auftrag gegeben, der die Arbeiten im eigens dazu erweiterten Dekorationsschuppen des Handwerker-Vereins ausführte unter steter Kontrolle und nach genauen Angaben des Komitees.

An größeren Dekorationen sind von Herrn v. Bazan gemalt worden die gesamte Ausstattung zu „Aida" (Königspalast, Amneriszimmer, Tempel, Palmenlandschaft, Kerker), ferner der Burghof zu „Lohengrin", ein geschlossener Renaissancesalon mit Täfelung, 1 klassischer Saal mit 3 Bogen, ein romanischer Saal, eine gotische Halle, eine Waldlandschaft mit 4 Bogen, ein transparenter Prospekt zu „Alt-Heidelberg"; Dekorationen zu „Monna Vanna" (Zelt und Landschaft), Vesuvprospekt zur „Stummen von Portici", Dorflandschaft, Felsen und Wasser zum „Fliegenden Holländer" Wartburg-Landschaft, altdeutsche Straße in 5 Kulissen und 2 Häusern, ferner über 80 verschiedene Setzstücke, wie Felsen, Kandelaber, Statuen, Brunnen, Mauern, Wolken, Lauben, Bäume, Gebüsche, Treppen, Balustraden, Wappen u. s. w. sowie eine große Zahl von Requisiten. An Stelle der in Reval verbrannten Prunksaal-Dekoration, die in Bremen in einem der ersten Ateliers gemalt und vor einigen Jahren unserem Theater geschenkt worden war, wurde derselben Firma die Anfertigung einer neuen Dekoration übertragen, und zwar im Barockstil, wobei durch eine Kombination mit Hilfe eines halben Prospekts die Verwendung derselben Dekoration sowohl als großer Saal wie auch als geschlossener Barocksalon in Aussicht genommen war. Dadurch war es möglich, die Kosten der Herstellung eines eigens gemalten Barocksalons so gut wie ganz zu sparen. Ferner wurde bei derselben Firma eine Feerie-Dekoration bestellt, die sowohl zur Venusgrotte im Tannhäuser, als auch zu Märchenstücken und Feerien verwandt werden sollte. Endlich wurde eine Reihe noch brauchbarer älterer Dekorationen durch Uebermalung aufgebessert.

Durch alle diese dekorativen Erneuerungen ist unsere Bühne auf viele Jahre hinaus mit einem szenischen Apparat versehen worden, wie er an sehr vielen bedeutend größeren Bühnen in so guter Ausstattung nicht vorhanden ist. Die noch vorhandenen kleinen Lücken werden sich allmählich aus den budgetmäßigen Summen im Laufe der nächsten Jahre leicht ergänzen lassen.

Der Bestand der Garderobe ist nicht nur numerisch ganz außerordentlich gewachsen, sondern auch durch Erwerbung einer stattlichen Anzahl besonders kostbarer Kostüme aus dem Ausland qualitativ auf eine sehr erwünschte Höhe gebracht worden. Es ist das in erster Linie ein Verdienst des rührigen artistischen Leiters unseres Theaters, des Herrn Dir. Jacoby, der mit Umsicht und Sachkenntnis die Anschaffung und Anfertigung geleitet.

Ebenso bedeutend ist der Zuwachs unserer Theaterbibliothek durch Ankauf einer größeren Zahl von Opern und Operettenmaterialien sowie von Schau- und Lustspielen.

In höchst dankenswerter Weise ist endlich infolge eines Aufrufs des Theater-Komitees von Theaterfreunden aus dem Publikum eine große Menge verschiedenster Requisiten zur Ausstattung unserer Bühne geschenkt worden, so daß in Zukunft nur noch in selteneren Fällen die Direktion genötigt sein dürfte, Requisiten sich leihweise aus Privathäusern zu erbitten oder aus Handlungen mietweise zu entlehnen.

An sonstigen bühnentechnischen Neuerungen ist die Umlegung eines Teils der Gasröhren behufs Verbreiterung der Bühne, eine Verbesserung der Beleuchtung im Orchesterraum, Anlage neuer Versenkungsmaschinerien u. s. w. durchgeführt worden.

Die Frequenz des Theaters ergibt nach den Brutto-Einnahmen ohne Berücksichtigung der Rabattabzüge bei den Abonnements folgendes Bild, wobei die Einnahmen des vorigen Jahres in Klammern beigefügt sind:

Im Mai — 6344 Rbl. (5223), Juni — 4229 (4580), Juli — 4601 (4690), August — 6872 (7337). Es übersteigen somit nur die Einnahmen des Mai die des Vorjahres, während die der anderen Monate hinter diesen zurückbleiben. Immerhin ist die Gesamtsumme von 22 047 Rbl. gegen 21 831 Rbl. des Vorjahres um 215 Rbl. höher, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in diesem Jahre 2 Vorstellungen mehr stattfanden als im vorigen. Daher ergibt der Durchschnitt pro Vorstellung in diesem Jahr nur 216 Rbl., während er im vorigen Jahr 218 Rbl. betrug, ein Verhältnis, das sich noch weiter zu gunsten des vorigen Jahres verschiebt, wenn man in Betracht zieht, daß durch die Erhöhung der Billetpreise in diesem Jahr allein ein Plus von ca. 1000 Rbl. gegen früher erzielt worden ist.

Jedenfalls spricht die hohe Frequenzziffer auch dieses Jahres wieder dafür, daß einerseits die Direktion es verstanden hat, durch ihre Darbietungen das Publikum heranzuziehen, und daß andererseits das Interesse des Publikums an dem auf eigene Gefahr geführten Theater des Vereins, trotz der in diesem Jahr ein wenig erhöhten Billetpreise, ein erfreulich reges geblieben ist.

Aufruf
für unsere Blinden.

Wiederholt haben Blinde unserer Stadt zur Ausbildung im Blindeninstitut zu Riga (Strasdenhof) Aufnahme gefunden. Dadurch erscheinen die bisherigen Sammlungen mehr als gerechtfertigt. Allein die Anzahl der Blinden in Stadt und Land ist eine so große, daß trotz der äußersten Anstrengungen des „Vereins zur Ausbildung Blinder und Schwachsichtiger" nur der allergeringste Prozentsatz aufgenommen werden kann. In die Hunderte geht die Zahl der Blinden, die darauf warten, daß auch wir die Hand anlegen, um zu helfen.

Der Herr Jesus fragt nicht nur: „Was wollt ihr, daß ich euch tun soll? — er spricht — und sein Wort ist die Tat: „Sei sehend". — Auch wir sollen nicht nur ein mitleidvolles Fragen für diese unsere Brüder haben, sondern wir wollen mit der Antwort der Hilfe bereit sein. Unser Vermögen und unser Vorbild ist Christus und seine Tat. Freilich, wir können nicht sehend machen, was blind ist, aber wohl arbeitsfähig, was arbeitsunfähig und arbeitsbedürftig ist. Daran wollen wir denken und sammeln!

Soeben hat sich der Blindenverein in Riga wieder mit freundlicher Opferwilligkeit bereit erklärt, einen blinden jungen Familienvater aus unserer Stadt, dem rohe Menschen das Augenlicht nahmen, zur Ausbildung in sein Institut aufzunehmen. Den arbeitskräftigen Versorger seines Weibes, seiner kleinen Kinder, seiner alten Mutter warf an einem dunkeln Abend auf der Straße ein furchtbarer Schlag vor den Kopf nieder. Als er aus der Betäubung erwachte, waren sein Kopf und sein Oberkörper von Brandwunden bedeckt; beide Augen waren ausgeflossen. Eine Flasche Schwefelsäure war an seinem Haupt zerschmettert worden und hatte das Augenlicht für immer zerstört. Nur die Brandwunden konnten geheilt werden. — Nach monatelanger Arbeitslosigkeit, wo er die Fürsorge für sich und seine Familie fremder Wohltätigkeit überlassen mußte, jauchzt er nun bei dem Gedanken auf, Blindenarbeit erlernen zu können, und schmiedet froh Pläne, wie er wieder selbst sein dürftiges Heim wird erhalten können. Sollen wir ihm nicht die Wege bahnen? Sollen wir nicht dem Rigaer Blindenverein, der ihn aufnimmt, wie für viele andere Wohltat unsern Dank bringen?

In etlichen Tagen wird ein Sammelbote an die Türen der bisherigen aktiven Mitglieder des hiesigen Zweigvereins klopfen und auch neue Mitglieder werben, um die Jahresbeiträge von 3 Rbl. pro Mitglied zu sammeln. Schickt, Ihr lieben Blindenfreunde, den Boten nicht leer von Euren Türen. Ist Euch die Gabe nicht möglich, so traget Eure Namen in die Liste der passiven Mitglieder mit 1 Rbl. jährlichem Beitrage ein. Gottes Segen und der Blinden Dank wird Euch folgen!

Im Namen des Komitees.
Oberkonsistorialrat Dr. Walter.

Aus Lais geht uns die nachstehende Zuschrift zu, die wir in extenso wiedergeben, obwohl über den im zweiten Teile derselben erwähnten traurigen Vorfall von anderer Seite schon berichtet worden:

„In den letzten Wochen sind der „Nordlivl. Ztg." von verschiedenen Korrespondenten Nachrichten aus dem Kirchspiel Lais zugegangen, die samt und sonders von mehr oder weniger schweren Verbrechen erzählen. Bald sind es Pferdediebstähle, bald gelungene oder auch mißglückte Einbruchsversuche in Monopol- und andere Buden, um die es sich handelt, ja auch eine Tat empörender Brutalität, begangen von einem Manne an seiner eigenen betagten Mutter, wird zur Kenntnis der Leser gebracht. Wen erfaßt nicht beim Lesen aller dieser Schreckensbotschaften ein gewisses Grauen vor solcher Häufung von Uebeltaten? Bildet nicht eine Gemeinde, in der das alles in kurzer Zeit passiert, einen wahren Abgrund von Verworfenheit? Und doch kann ich nicht umhin, zum Schutz meiner Gemeinde gegen solche Verurteilung ein kurzes Wort zu sagen. Als ihr Pastor kenne ich die ihr ganz zweifellos anhaftenden Schäden wohl besser als irgend ein Anderer; ich will auch durchaus nichts verdecken oder beschönigen. Aber das ist doch klar, daß man nicht alles, was in den Grenzen eines Kirchspiels vorkommt, den Bewohnern dieses Kirchspiels zur Last legen darf. Die Einbruchsdiebstähle z. B. sind nach ganz unzweideutigen Kennzeichen nicht von einheimischen, sondern von ortsunkundigen Leuten verübt worden, und der entmenschte Sohn gehört ebensowenig wie seine bedauernswerte Mutter, die allerdings in die Behandlung des hiesigen Arztes gebracht worden ist, der hiesigen Gemeinde an, sondern beide leben in einem Nachbarkirchspiel. Zum Beweise aber, daß ich nichts vertuschen mag, will ich nun selbst von einer schrecklichen Tat erzählen, die wirklich nicht nur in meiner Gemeinde, sondern zum Teil wenigstens auch von ihren eigenen Gliedern vollführt worden ist, und über die bisher meines Wissens noch Niemand der Oeffentlichkeit berichtet hat.

Am 30. Oktober zwischen 7 und 8 Uhr abends schickte ein im Dorfe Tuimois unter Flemmingshof wohnhafter Wirt seinen 25-jährigen einzigen Sohn in Begleitung eines anderen nicht weit entfernt wohnenden jungen Menschen mit einem Auftrag zu dessen Eltern. Der Sohn blieb länger fort, als die Eltern geglaubt hatten, doch machten sie sich darüber keine Sorge, sondern gingen zeitig zur Ruhe in der Annahme, daß der Sohn vielleicht bei Verwandten zur Nacht geblieben sei. Erst als er am folgenden Morgen auch noch nicht heimgekehrt war, gingen sie ihn suchen und fanden ihn auch bald als Leiche mit einer furchtbaren Halswunde neben einem alten Brunnen auf die Erde hingestreckt. Was war geschehen? Die beiden jungen Leute hatten einen Weg eingeschlagen, der von der Dorfstraße ab über einen Heuschlag hinführte. Kaum hatten sie den in der tiefen Dunkelheit kaum erkennbaren Weg betreten, da wurden sie von rückwärts mit Knütteln überfallen, und als sie sich gegen ihre Angreifer umwandten und zur Wehr setzten, fielen ihnen wieder Andere mit Messern in den Rücken. Dem Begleiter, der ein kurzes eisernes Stöckchen bei sich führte, gelang es, sich durchzuschlagen und in ein benachbartes Gesinde zu eilen. Als er von da mit Hilfsmannschaft an den Ort des Ueberfalls zurückkehrte, fand er alles menschenleer und still. In der Annahme, daß sein Gefährte gleich ihm sich freigemacht habe und heimgekehrt sei, begab er sich ruhig nach Hause. Erst am andern Morgen konnte konstatiert werden, daß der Ueberfallene, an Armen und Händen, mit denen er sich seine Angreifer vom Leibe zu halten versucht hatte, schwer verwundet, den Abhang vom Heuschlag zum Dorfe hinauf geflüchtet, aber von seinen Verfolgern eingeholt und durch einen absolut tödlichen Messerhieb in den Hals niedergestreckt worden war. Es stellte sich ferner heraus, daß die Mörder, lauter junge Burschen im Alter von 20 bis 22 Jahren, Bewohner desselben Dorfes, ihrem Opfer schon an mehreren Abenden aufgelauert hatten, bis ihnen ihr blutiger Anschlag endlich gelang. Und das Motiv dieser ruchlosen Tat, dieser feigen Ermordung eines Wehrlosen aus einem Hinterhalt heraus? Nur Rache dafür, daß der junge Mann, ein sehr bescheidener, braver und friedfertiger Mensch, der Keinem je auch nur mit Worten zu nahe getreten ist, die zu sittenlosen Vergnügungen mißbrauchte Schaukel des Dorfes auf Geheiß seines Vaters abgebrochen und fortgeschafft hatte! Das Blut dieses Ermordeten schreit gen Himmel! Die Mörder, fünf an der Zahl, von denen zwei zur Laisschen Gemeinde gehören, einer zur Tormaschen, und zwei griechisch-orthodox sind, befinden sich in den Händen der irdischen Gerechtigkeit, aber vorläufig noch auf freiem Fuß, bis auf den einen, der nach eigenem Geständnis den tödlichen Streich geführt hat.

Bidder.

(Eingesandt.)

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich sehe mich genötigt, auf die Erwiderung des Herrn K. hin Beweismaterial beizubringen, durch welches unanfechtbar dargelegt wird, daß ich voll berechtigt war, den Angriff des Herrn K. gegen Adelina Patti zurückzuweisen. Herr K. erzählt uns eine sehr niedliche und recht alte Anekdote, welche jedoch keineswegs in unsere Streitfrage gehört, jedenfalls Herrn K. nie berechtigt hätte, den schweren Vorwurf zu erheben, welchen er sich erlaubt hat. Dieses scheint Herr K. übrigens selbst empfunden zu haben; statt aber sein Unrecht einzusehen, begnügt er sich damit, zu sagen, daß er nicht der einzige sei, welcher Kot werfe. Dies war mir leider bereits bekannt. Andererseits bin ich erfreulicherweise nicht der einzige, der es für seine Pflicht hält, einzuschreiten, wenn er eine Frau ohne alle Veranlassung öffentlich geschmäht sieht und in der Lage ist, sie verteidigen zu können.

Herr K. hat Frau Patti der Engherzigkeit geziehen im Gegensatz zu der Kunst, die „mit der Wohltätigkeit Hand in Hand die gleichen Wege" geht; dies hätte Herr K. nur tun dürfen, wenn er die Beweise dafür in Händen gehabt hätte, daß Frau Patti nicht in Wohltätigkeitskonzerten sänge, und nur um diese handelt es sich in diesem Fall ganz offenbar.

Um ein für alle Mal den Lesern unseres Blattes den unwiderleglichen Beweis zu liefern, daß auch in Frau Adelina Patti Kunst und Wohltätigkeit sich vereinen, habe ich mich an die königliche Accademia di Santa Cecilia gewandt, indem ich derselben mitteilte, daß Frau Patti in einer Zeitung als engherzig bezeichnet sei, und anfragte, ob die Akademie etwa gegen solche Verdächtigung auftreten wolle. Unverzüglich erhielt ich folgende offizielle Antwort, die ich mir erlaube, hier im Wortlaut in deutscher Uebertragung wiederzugeben:

„Auf Verlangen des Herrn Barons von Rolcken bestätige ich mit Vergnügen, daß die berühmte Sängerin Adelina Patti zweimal in sehr wirksamer Weise bei Wohltätigkeitskonzerten, welche durch die hiesige königliche Akademie veranstaltet wurden, mitzuwirken die Güte gehabt hat.

Das erste Konzert fand am 24. Februar 1899 zum Besten der Erziehungsanstalt Emanuele Ruspoli, das zweite am 27. März 1903 zum Besten des Hospitals zum Bambin Gesu und der Kasse der unbemittelten Zöglinge unseres Musiklyceums statt. Die Einnahme war beide Male ausnehmend groß; denn es wurden sämtliche Plätze zu je 20 und 30 statt der üblichen 10 Lire verkauft.

Die königliche Akademie wird nie die ausnehmende Hochherzigkeit der großen Künstlerin, die sich ihres Ruhmes würdig zeigte, vergessen können; denn sie entsprach unbedenklich der Einladung, für wohltätige Unternehmungen einzutreten, sobald sie darum ersucht wurde, so daß wir nicht umhin können, ihrer gern und lebhaft zu gedenken.

Der Sekretär der Kgl. Akademie
Alessandro Parisotti."

Dieses ist das Urteil einer königlichen Akademie in Rom. Dasselbe dürfte wohl genügen — sogar dem traurigen Anonymus, welcher die geschmackvolle Idee gehabt hat, mir eine Ansichtskarte zuzusenden, auf der er in unflätigster Weise mein erstes Eingesandtes in dieser Angelegenheit als „Blech" bezeichnete.

Ich meinerseits glaube damit allen Anforderungen genügt zu haben und werde mich ferner nicht mehr in dieser Angelegenheit bemühen. Da mir aber nicht bekannt ist, über wie viele Wohltätigkeitskonzerte eine Sängerin Atteste beizubringen hat, um von Herrn K. nicht gerügt zu werden, so wäre es denkbar, daß derselbe noch nicht zufriedengestellt wäre. In diesem Falle müßte ich ihn ersuchen, sich an diejenige Auskunftsstelle zu wenden, von der er die Liste sämtlicher Wohltätigkeitskonzerte Frau Adelina's erhalten könnte — und überlasse es dann dem Baron Cederström, für seine Gattin ein günstigeres Zeugnis den widerstrebenden Händen des Herrn K. zu entwinden.

Hochachtungsvoll
E. M. Freiherr v. Rolcken.

In den letzten Tagen ist es, wie wir erfahren, gelungen, drei Mitglieder der aus 6 Personen bestehenden Diebesbande, die den Fellinschen Kreis terrorisiert, einzufangen. Unter ihnen befand sich auch ein aus Sibirien entsprungener Verbrecher. Die Hauptpersonen der Bande, Lindsi und Lilleallik, befinden sich aber noch auf freiem Fuß.

In Ergänzung der kurz von uns gemeldeten Beraubung der Eusekülschen Gemeindekasse ist dem „Post." nach folgendes zu entnehmen: Am 5. November ist in Eusekül die Gemeindekasse mit unglaublicher Frechheit beraubt worden. Im Gemeindehause erschienen vier Männer, von denen drei augenscheinlich falsche Bärte angelegt hatten. Der anwesenden Mutter des Gemeindeschreibers erklärten sie, sie seien zur Revision der Gemeindeverwaltung abkommandiert und hätten das Recht, die Revision bei jeder Tages- und Nachtzeit vorzunehmen. Hierauf sperrten sie die Mutter des Gemeindeschreibers und zwei andere im Hause befindliche Personen ins Arrestlokal ein, erbrachen zwei eiserne Geldschränke und machten sich mit dem erbeuteten Gelde — dem Vernehmen nach etwa 9000 Rbl. — aus dem Staube.

Entsprechend einem Protokoll der Bauabteilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 18. Oktober d. J., bestätigt vom stellv. Gouverneur, ist es Herrn Bergmann gestattet, in der von ihm eröffneten Typographie in der Ritter-Straße Nr. 17 einen Gasmotor von 2 Pferdekräften aufzustellen.

Die Interessenten seien schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß die „Nordlivländische Zeitung" übermorgen, Freitag, als am Tage des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, nicht erscheinen wird.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß das auf heute angesetzte Dulong-Konzert wegen Erkrankung der Frau Magda v. Dulong, die sich in Mitau im ungeheizten Konzertsaale eine Erkältung zugezogen hat, auf Montag, den 17. November, verschoben werden muß. — Die Künstler hatten eventuell zwei Konzerte in unserer Stadt in Aussicht genommen. Jetzt können sie leider nur dieses eine veranstalten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Freitag, den 14. November, Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Totenliste.

Carl Jakob Hirsch, † im 83. Jahre am 8. November zu Reval.

Emil Bvandenburg, † am 8. November zu Riga.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, Dienstag, 11. November. Die Temperatur Ihrer Majestät betrug gestern Abend 37,4, der Puls 72; heute Morgen Temperatur 37, Puls 71. In der Nacht wurde Ihre Majestät durch recht heftige Schmerzen beunruhigt. Das Trommelfell ist etwas stärker gerötet.

Port Arthur, Dienstag, 11. November. Der Handelshafen hat mit der Erhebung der Hafensteuern begonnen.

Ein Artikel des „Nowy Kr." über Formosa weist nach, daß eine Freundschaft zwischen Rußland und Japan nur letzterem Handelsvorteile gewähren könne. Das einzige Ausfuhrprodukt aus Rußland nach Japan sei Zucker; diese Zuckerausfuhr muß jedoch infolge des Wachsens der Zuckerproduktion auf Formosa immer mehr zurückgehen.

Berlin, Dienstag, 24. (11.) November. Der Reichstag ist zum 3. Dezember (20. November) einberufen.

Wien, Dienstag, 24. (11.) November. Zu Ehren des Königs von Griechenland fand ein Hofdiner statt. Gleich darauf reiste der König nach Athen ab.

Sofia, Dienstag, 24. (11.) November. Neulich begaben sich 14 macedonische Flüchtlinge, die darauf eingewilligt hatten, in ihre Heimat zurückzukehren, mit vom türkischen Kommissar ausgestellten legalen Pässen an die Grenze. Hier wurde ihnen jedoch der Uebergang auf türkisches Gebiet verwehrt.

Konstantinopel, Dienstag, 24. (11.) November. Trotz der Erklärung des Sultans, daß er den Ministerrat mit der Entscheidung in Sachen der Reformnote beauftragt habe, hängt der Ausgang dieser Angelegenheit doch einzig vom Willen des Sultans ab, der befiehlt, die endgiltige Entscheidung zu vertagen.

Peking, Dienstag, 24. (11.) November. Der Vizekönig Yuanschikai teilte der Regierung mit, daß er die militärischen Operationen gegen die Mandschurei beginnen könne. General Ma ist bereit, mit 18000 Soldaten in Schanhaikwan einzumarschieren.

Somala, Dienstag, 24. (11.) November. Galadi im Somali-Lande ist von einer Abteilung des Generals Manning wieder besetzt worden. Dort wird er eine Garnison zurücklassen und sich darauf nach Bogotla zurückziehen. Einen allgemeinen Rückzug erwartet man nicht vor Ende Dezember.

Buenos Ayres, Dienstag, 24. (11.) November. Obgleich Nordenskjöld und seine Begleiter glücklich aufgefunden worden sind, wird Harcot eine antarktische Expedition fortsetzen, die selbständige wissenschaftliche Untersuchungen vornehmen will.

St. Petersburg, Mittwoch, 12. November. Vom Meere her weht ein furchtbarer Schneesturm. Um 9 Uhr morgens traten die Newa und die Kanäle an mehreren Stellen aus den Ufern; mehrere Straßen und Plätze stehen unter Wasser; die elektrische Beleuchtung ist erloschen; die Menschen werden auf Booten gerettet.

Tiflis, Dienstag, 11. November. Fürst Golizyn hat gut geschlafen. Die Temperatur war gestern Abend 38,5 heute Morgen 37,5 Puls 72. Das subjektive Befinden ist besser, jedoch ist die Schwäche noch bedeutend. Der Entzündungsprozeß hört auf.

Konstantinopel, 24. (11.) November. Eine furchtbare Feuersbrunst zerstörte den größten Teil der Stadt Eski-Chehir in Kleinasien, einen Knotenpunkt der anatolischen Bahn, 200 Kilometer von Konstantinopel entfernt.

Bizerta, Dienstag, 24. (11.) November. Der russische Kreuzer „Aurora" ist hier eingetroffen; es werden noch andere russische Schiffe erwartet. Das Geschwader bleibt bis Ende Januar hier.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. November 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	459
„ „ (1866)	348 1/4*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	294 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	94 1/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	122*
„ „ Wolga-Kama-Bank	1035*
„ „ Russ. Bank	363 1/2
„ „ Internat. Hand.-Bank	459
„ „ Diskonto-Bank	425
„ „ Privat-Handels-Bank	224*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	[illegible]
„ „ Briansker Stahlfabrik	[illegible]
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	[illegible]
„ „ Ges. der Natzweiler Werke	[illegible]
„ „ Ges. d. Putilow-Werke	[illegible]
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	[illegible]

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner teuren Frau und unserer inniggeliebten Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten unseren

tiefgefühltesten Dank.

F. Hübbe u. Töchter.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15 п. „условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою облигацій на 190,000 рублей нарицательныхъ", утвержденныхъ г. Министромъ финансовъ 30-го сентября 1902 г., недѣйствительные **купоны** сего займа отъ I-го ноября 1903 г. **будутъ уничтожены** въ публичномъ засѣданіи Городской Управы, имѣющемъ быть во вторникъ 18-го ноября с. г. въ 12 часовъ дня въ ея помѣщеніи.

Г. Юрьевъ, 11 ноября 1903 г.
№ 1581.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. September 1902 bestätigten Emmissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190,000 Rbl. die **Coupons** dieser Emmission vom 1 November 1903 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Dienstag den 18. November a. c. um 12 Uhr mittags im Locale des Stadtamts anberaumt ist, **werden vernichtet werden.**

Объявленіе.

25 Ноября отъ 10 часовъ утра въ полковой канцеляріи 95 пѣх. Красноярскаго полка, на углу Рыцарской и Гильдейской улицъ, имѣютъ быть **торги на поставку для полка** сухихъ продуктовъ: муки, крупы, гороху, макарону, перцу и лавроваго листу.

Объ условіяхъ можно справляться въ канцеляріи полка ежедневно, кромѣ праздниковъ, отъ 12 до 2 часовъ дня. Желающіе торговаться могутъ подавать заявленія о семъ до дня торговъ лично и въ запечатанныхъ пакетахъ, съ представленіемъ залога 1000 руб. въ день торговъ.

Командиръ полка,
Полковникъ **Ловцовъ.**

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

M. Vares.

Guterhaltene, wenig gebrauchte

Möbel:

1 Buffet
1 Speisetisch
12 Wiener Stühle
2 Trumeaux

stehen billig zum Verkauf im **Möbelmagazin J. KUSIK** Rigasche Str. 32.



Reiner Glycerin-Gehalt, feinmachender Verbrauch, starkes Schäumen und die feine Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.

FERD. MÜLHENS

Hebamme Heinrichson,

Steinstrasse 40,

fährt auch aufs Land. Daselbst eine Badewanne, ein Philodendron und ein Gummibaum zu verkaufen.

Уроки по двойной (итальянской)

БУХГАЛТЕРІИ

по умѣреннымъ цѣнамъ дастъ опытный въ теоріи и практикѣ бухгалтеръ. Желающихъ просятъ оставить свои адреса въ экс. газеты за Lit. „F. F. 30".

Gründlichen Unterricht in der doppelten italienischen

Buchführung

erteilt ein theoretisch und praktisch erfahrener Buchhalter. Honorar mässig Off. in d. Exp. d. Bl. sub. Lit. „F. F. 30" erbeten.



Gurken

von

H. F. Sturm, Petersburg

in kleinen Fässern erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Neu **Moussirenden Leberthran KEFIR** Neu

offerieren

Mag. Juergenson & Schaback

Frische

Bruch-Schokolade Ia
Bruch-Bisquits Ia

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Grosse dopp. Maronen (Kastanien) **á 25 Kop. per ℔**

Weintrauben blaue u. grüne **à 25 Kop. per ℔**

empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- & Johannisstr.

Prima Schweineschmalz

soeben wieder frisch eingetroffen bei

E. Rosenthal
Kaufhof Nr. 2.

Die Butter- u. Käsehandlung **Ritter-Str. 18** empfiehlt vorzügl. Tränenkäse à 25 K. ℔, reinen schönen sauren Schmand, frische geräuch. Bücklinge, tägl. frische Runasche **Tischbutter** à 40 Kp. Pfd.

Wiener Stühle

in- u. ausländischen Fabricats, in verschiedenen Mustern, werden zu Fabrikpreisen verk. im Möbelmagaz. **J. Kusik,** Rigasche Str. 32.

Reh- und Elenfelle

z. **Teppichen** w. a. **Ross- u. Rindleder** werden nach Wunsch gut **ausgegerbt.**

A. Kudwin,

Petersburger Str. 74 od. Revaler Str. 2, im Hof, Haus Emmerich.

Daselbst auch Ankauf von Rohleder.

Sehr wenig gebrauchte **Couchette, 2 Sessel, 1 bequemer Lehnstuhl, 1 Saalspiegel** u. **1 Sophatisch** werden billig verkauft — Rigasche Str. 4, im **Möbelmagazin.**

---

2 resp. 3 möblierte Zimmer

für zwei stud. d. Theol. unweit d. Universität in einem stillen Hause gesucht. Off. sub. „S. S." in d. Exp. d. Bl. erwünscht.

Ein oder zwoi neben einander liegende grosse

gewölbte Keller

zu mieten gewünscht. Offert. an d. Exp. d. Nordl. Ztg. sub „Keller".

Schlittschuhe
Schneeschuhe

empfehlen

Gebr. Brock.

In frischer Senduug

empfing u. empfiehlt **den bekannten vorzüglichen Tabak**

ЕГИПЕТСКІЙ

320 Kop. u. 420 Kop. das Pfund

wie auch

d. wohlschmeckende **Papiros**

ФАВОРИТЪ

10 Stück 6 Kop.
25 Stück 15 Kop.

die Niederlage der Gesellschaft

S. Gabai

Neue elegante

Maskenkostüme

für Damen und Herren, auch seidene **Dominos** werden vermietet — Teich-Strasse Nr. 25a, bei **O. Kolberg.**

Schlittschuhe

der bekannten Fabrik

Eduard Engels
Remscheid

in grosser Auswahl, in den neuesten Mustern und äusserst niedriger Preislage empfiehlt

P. Bokownew.

Oratorien-Aufführung

Sonnabend, 8½ Uhr, Sonntag, 6½ Uhr abends.

Hauptprobe

Freitag, 8½ Uhr abends.

Schülern u. Konzertbilletinhabern kostet der Zutritt 18 Kop.



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.

Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.

Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Deutschland

Handelshaus „Pomoschnik" Berlin, C.,

übernimmt für Deutschland **Aufträge aller Art,** betreffend den **Einkauf** von Maschinen, Maschinenteilen, Werkzeugen, Gebrauchs-, Luxus-, Kunstgewerbegegenständen, Büchern, Noten, Reklame-Plakaten und -Artikeln, Luxuspapieren und Karten, überhaupt allen westeuropäischen Industrieerzeugnissen, 2) den **Absatz** russischer Produkte **nach Deutschland** (Holz, Getreide, Butter, Felle u. s. w.), 3) die **Finanzierung russischer Unternehmungen, Inkasso, Recherchen** und **Auskünfte** betreffend den **deutschen Markt.** — Alle Auskünfte u. Aufträge werden zu den coulantesten Bedingungen prompt und schnell erledigt.

Briefadresse: **Handelshaus „Pomoschnik" Berlin C. 2, Hoher Steinweg 1.**

Mein

Ausverkauf

beginnt am **Sonnabend den 15. November** a. c

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren.

Spezialität: Damenkleiderstoffe.

Wollene Damen

-Strümpfe, Rigasches Fabrikat glatte u. glatt u. kraus, 60 K. Paar

Kinderstrümpfe

alle Grössen, **Wolltricot - Handschuhe,** 25 u. 30 Kop. Paar. **Orenburger Tücher, bunte Handschuhe, englische Strickwolle** 140 Kop. Pfund, **wollene Herren-Socken,** 35, 40, 45 Kop. pro Paar empfiehlt

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Pantoscope Stereoscopes -Bilder

„ Photographien versch. Landschaften empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mech. u. -Optiker Ecke der Gilden- u. Ritterstr.

Eine Schneiderin

sucht Arbeit in Häusern. Adresse: Petersb. Str. Nr. 43, Milch-Halle

---

Generalversammlung des Vereins

„Friedheim"

Mittwoch, d. 12. Nov. c., um 7 U. abds. im St. Johannis-Pastorat.

Tagesordnung: Erwerbung des Immobils Alleestr. 80, 82.

Die aktiven Mitglieder sind gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Ordentliche

Generalversammlung

der

Ressourcen-Mitglieder

Donnerstag, d. 13. Nov.

um 9 Uhr abends.

Въ четвергъ,

13 ноября с. г.

въ 7 час. вечера

въ актовомъ залѣ университета

4-ая публичная

лекція

проф.

Е. В. Пѣтухова:

„И. А. КРЫЛОВЪ".

Билеты (у швейцара университета): абонементные на остальныя четыре лекціи — 90 коп., учащимся — 60 к., разовые — 30 коп., учащимся — 20 коп.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10. eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 12. November abds. 9 Uhr

Bibelabend

(Lukas 3,1 ff.).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Musikal. Gesellschaft.

Donnerstag, d. 13. Nov. im Saale der Bürgermusse

Familienabend:

Ouverture. Männerquartette. Chorgesänge. Soloszenen. Liederspiele.

Zutritt haben nur Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft u. deren Angehörige.

Entrée à Person 20 Kop.

An der Kasse sind die Mitgliedskarten vorzuweisen.

Anfang 8 Uhr abends.

Die Direktion.

Ю. С. О. С. „Родникъ."

Въ Четвергъ 13 ноября имѣетъ быть

Маскарадъ

Начало въ **10** час. вечера.

Играть будетъ оркестеръ музыки.

Входная плата по 50 коп. съ персоны.

Совѣтъ Старшинъ.

Alter-Versorgungscasse.

General-Versammlung

am 14. November um 6 Uhr Nachm. in d. Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).

Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage.

Ein Windhund

kurzhaarig, hellbraun, mit dunklem Kopfe, die Schnauze weiss gestreift, die Rutenspitze weiss, hat sich in der Sternstr. Nr. 32 eingefunden.

Vertilger von Insecten, Ratten, Mäusen etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Sonntag, den 16. November

Gänse-Ausschieben.

Anfang 8 Uhr abends.

Der

Theologisch. Abend

findet nicht am 13, sondern erst am **20. Nov.** statt bei **Seeberg.**

Das auf heute Abend angesetzte

Dulong-Konzert

muss **wegen Erkrankung** d. **Frau Magda von Dulong** auf

Montag, den 17. Nov.,

verschoben werden.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, d. 15. November

Musik.

Anfang ½10 Uhr abends.

Die Direktion.

Jurjew. Estn. Handwerker-Hilfsverein.

Sonnabend, d. 15. Novemb. c.

Martini-Abend

Anfang 9 Uhr abends.

Billette für Mitglieder u. Damen 30 Kop., für eingeführte Herren mit einer Maske 45 Kop., ohne Maske 65 Kop. **Der Vorstand.**

Kommerz-Klub.

Sonnabend, d. 29. November

Ball.

Die Direktion.

Frische

Mediumfull-Häringe Ia

25 Stück für 1 Rbl.

zum Marinieren

Kurische Wurst Ia

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.





R. Behling

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Объявленіе.

15 Ноября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 мѣшковъ муки пшеничной вѣсомъ 10 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 15 Января 1903 дослано къ отправкѣ Борисоглѣбскъ-Юрьевъ № 4086.

Roter Feuerlohn.

Karte erhalten; Brief bitte abholen; poste restante sub Chiffre B. S.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Stud. theol. St. Z. (4 Br.); S. S. 100; B. T. W.; R. S. (2 Br.); Keller (2 Br.).

Grosser billiger

Weihnachts-Ausverkauf

Billige Ausnahmspreise!

Empfehle **div. Wollstoffe,** sich als Weihnachts-Geschenke eignend, zu

20 — 50 %

unter dem Einkaufspreise!

Ebenso **Cretonnes, Barchent, Schürzen, Kopftücher, Jacken, Umlegetücher etc. etc.** zu billigen Preisen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste!

R. Tergan

Spezial-Geschäft für moderne Wollstoffe.

Gesucht

v. einem stillleb. Stud. fürs nächste Sem. ein gut möbl. stilles **Zimmer** (mit od. ohne Pension) in d. Nähe d. Univ. Off. sub „R.S." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein

stilles Zimmer.

Offerten sub. „stud. theol. D. Q." an die Exped. d. Blattes.

Gesucht 2 helle, geräumige

Zimmer

für das Semester 1904 für 2 deutsche Studenten. Off. sub. „1904 I".

Желаю имѣть

КВАРТИРУ

сухую и теплую въ 2 комнаты съ кухней. Адресовать въ эксп. подъ „№ 25".

Ein gut

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingange vom 23 Nov. ab zu vermieten — Gartenstr. 41.

Отдается хорото **мебл. комната** съ отдѣльнымъ входомъ — Садовая 41.

Mietfrei I Wohnung

v. 2 Zimmern mit Kochvorrichtung und all. Wirtschaftsbeq. Näheres Blum-(Shukowski-)Str. 26, Qu. 7.

Bestellungen auf

Silberfiligran-Arbeiten

werden entgegengenommen **Gr. Markt Nr. 1.**

Luise Schwarz.

Zu Schulzwecken

wird in der Techelferschen Gegend zum 1. Januar 1904 eine grössere

Wohnung

gesucht.

Offerten mit genauer Angabe der Zimmerzahl und des Mietpreises sind an den Präses des Schulkollegiums Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstr. 12) zu richten.

I möbliertes Zimmer

mit Pension zu vergeben — Johannis-Str. Nr. 7, II Etage.

Gesucht für Schloss-Fellin eine

Wirtin

welche gut zu kochen versteht. Näheres bis zum 21. Nov., Altstr. 2.

Einem Provisor

der d. baltischen Verhältnisse kennt und d. estnische Sprache beherrscht, kann eine Stelle nachgewiesen werden. Näheres in der Apotheke **W. A. Birk,** hierselbst.

Ein tüchtiger

Futtermeister

und **Meier,** der selbständig arbeiten kann, wird **pr. sofort gesucht.** Anmeldung. mit Gehaltsansprüchen werden entgegengenomm. pr. Adr.: Osoling, Gut Idseln pr. Hinzenberg.

Jeune française

instruite et bien recommandée, cherche des leçons au mois ou au semestre. Visible de 11—1 h. Johannis-Strasse 10. Chez le prof. de Savélieff.

Ein ordentlicher Knabe von 15—17 Jahren kann sich als

Tischlerlehrling

melden — Rigasche Str. 4.

Ein Dienstmädchen

mit guten Attestaten **sucht** zum Alleindienen **Stellung** — Rigasche Str. 95, in der Bude.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 256. Donnerstag, den 13. (26.) November **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Sonnabend, den 15. November.

Inhalt.

Inland: Landwirtschaftliches aus Oesel. Russisch in den deutschen Kolonien. Riga: Kommunales. Vom Gouverneur. Reval: Einbruch. Arbeitsmangel. Fabrikankauf. Sturm. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Zugverspätung. Fälschungen. Bjelostok: Streik. Warschau: Monstreprozeß. Kertsch: Formalismus. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ueber den Rausch. Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Landwirtschaftliches aus Oesel.

Ueber landwirtschaftliche Verhältnisse in Oesel und speziell über die dortigen landwirtschaftlichen Ausstellungen orientiert ein Eingesandt des „Arensb. Wochenbl.", dem wir Folgendes entnehmen:

Die von den „Arensb. Wochenbl." gebrachte Nachricht, es würde für den kommenden Juni in Arensburg eine landwirtschaftliche Ausstellung projektiert, wird von der „Rig. Rdsch." wiedergegeben mit dem Bemerken, daß sie dem „für Oesel neuen Unternehmen besten Erfolg" wünsche. Beim Lesen dieser Notiz frappierten mich im ersten Augenblick die Worte „für Oesel neuen Unternehmen" — ist es doch schon die VI. Ausstellung, die der Oeselsche landwirtschaftliche Verein im Sommer 1904 abzuhalten beschlossen hat.

Aus dieser Notiz der „Rig. Rdsch." können wir einen der Gründe erkennen, warum unsere bisherigen landwirtschaftlichen Schauen, die stets mit einer Abteilung für Industrie-Artikel und Gewerbefleiß verbunden sind, nicht aus dem Rahmen der allerengsten Kreis-Ausstellung mit allen Mängeln derselben, wie pekuniärem Defizit und schwachem Besuch, hinauszutreten vermochten; denn wenn eine so gut orientierte Redaktion, wie die der „Rig. Rdsch.", von allen unseren früheren Ausstellungen nichts erfahren hatte, woher sollte dann die Nachricht von solchen ins größere Publikum dringen? Besucht muß aber eine Ausstellung auch von auswärts werden, um ihren Zweck erfüllen zu können, und die Verbindung mit Arensburg im Sommer, wo fast täglich Dampfer nach beiden Richtungen, Riga und Reval, verkehren, ist bequemer doch kaum denkbar. So viel mir bekannt, soll die projektierte Ausstellung zwischen dem 12. und 20. Juni stattfinden; dieser Termit ist mit Rücksicht auf zu erhoffenden festländischen Besuch gewählt worden, um allen denjenigen aus dem südlichen Teil der baltischen Provinzen, welche die Absicht haben sollten, die am 24. Juni stattfindende Revaler Ausstellung zu besuchen, die Möglichkeit zu geben, die Arensburger Ausstellung sozusagen im Vorüberfahren mitzunehmen.

In Arensburg könnte doch vielleicht mancher etwas finden und kaufen, was er braucht und hier jedenfalls preiswert erhält, und es wird andererseits die Ausstellung auch gewiß reichhaltig beschickt werden, wenn die Aussteller hoffen können, einiges von ihren Exponaten zu verkaufen. Es sei nur kurz an die vielfachen praktischen, speziell Oeselschen, Industrie-Erzeugnisse aus Holz und Stein erinnert, von welchen erst kürzlich noch ein Artikel des „Arensb. Wochenbl." handelte.

Um noch in aller Kürze ein paar Worte über die Hauptabteilung der Oeselschen landwirtschaftlichen Ausstellung zu sagen, derjenigen für Vieh und Pferde, so möchte ich nur bemerken, daß die einst so geschätzten Oeselschen Pferde, obgleich sie neuerdings viel von ihrem Renommee eingebüßt haben (ob mit Recht oder Unrecht, kann an dieser Stelle nicht entschieden werden), trotz alledem noch genügend Eigenschaften aufweisen, dank welchen sich dieselben zu bestimmten Zwecken, wie zum Leichtfahren und zur Arbeit auf nicht allzuschwerem Boden, vorzüglich eignen und in dieser Hinsicht wohl kaum übertroffen werden. Es hat dieses seinen Grund in der durch abhärtende Aufzucht seit Generationen erworbenen Anspruchslosigkeit, Gesundheit und Ausdauer, da wohl kaum etwas so geeignet sein dürfte, starke Beine, feste Hufe und gute Lungen hervorzubringen, als die weitausgedehnten steinigen Weiden, auf welchen unsere jungen Pferde Tag und Nacht bis tief in den Herbst hinein in fast völliger Freiheit leben.

Wenn ich zum Schluß noch etwas über unsere Viehzucht bemerken soll, so kann das wohl kaum besser geschehen, als durch Anführen einiger Worte, die der Herr Viehzucht-Inspektor O. Hoffmann in der Jahresversammlung der livländischen Holländer-Friesenviehzüchter am 21. Januar a. c. am Embachstrande sprach, nachdem er im Sommer 1902 verschiedene Herden in Oesel besucht und bonitiert hatte. Herr O. Hoffmann sagte: „Was nun das Vieh selbst anlangt, so kam ich wohl mit recht geringen Illusionen auf die Insel, da mir von früheren Zeiten her durch die zu den nordlivländischen Viehmärkten getriebenen Ochsen, welche erst mit 6—7 Jahren ihr vollständiges Wachstum erlangten, der Typus des Bauernviehs, der vollständig dem des mongolischen Büffels entsprach, zur Genüge bekannt war. Die Hofesherden, welche im ganzen nur sehr wenige Tiere auf das Festland veräußerten, waren mir dagegen ganz unbekannt, und ich war überrascht, in denselben verhältnismäßig viel gute Tiere zu finden. Da in Oesel auf vielen Gütern Stärken zum Verkauf gezüchtet werden, so dürfte die geplante Arensburger Ausstellung für Käufer von Milchvieh Gelegenheit zum Ankauf von ebenso gut beanlagten wie gesunden Tieren bieten." So weit Herr O. Hoffmann.

Möge das vorstehend Gesagte der Sache zum Nutzen gereichen."

Russisch in den deutschen Kolonien.

Zur Hebung des russischen Sprachunterrichts in den ehem. deutschen Kolonistenschulen hat das Ministerium der Volksaufklärung, wie die „St. Pet. Ztg." nach den „Nowosti" berichtet, eine Reihe Maßnahmen in Aussicht genommen.

Zur Erreichung dieses Zwecks hält das Ministerium für erforderlich: die Umgestaltung dieser Schulen in ein- und zweiklassige ministerielle Schulen; die Ergänzung des Lehrpersonals durch Personen, die eine für die Sache gehörige Vorbildung genossen, zu welchem Behufe Personen deutscher Herkunft, die sich der pädagogischen Lehrtätigkeit widmen wollen, zum Eintritt in die bestehenden Lehrerseminare und Pädagogischen Kurse herangezogen und bei diesen Lehranstalten Stipendien für die sich zum Lehramt vorbereitenden jungen Leute gestiftet werden sollen; ferner die Eröffnung kurzterminierter pädagogischer Kurse und Lehrer-Konferenzen; die Errichtung russischer Bibliotheken bei den genannten Schulen; die Versorgung der Schulen mit besseren Anleitungen zur Erlernung der russischen Sprache für Fremde und mit den notwendigen Anschauungs-Hilfsmitteln; die Förderung der nützliche Tätigkeit in den Kolonistenschulen entwickelnden Personen, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft, durch Geldprämien, Ehrenauszeichnungen und Belohnungen; Veranstaltung von Exkursionen der Lehrer ins Innere Rußlands zwecks Bekanntmachung mit seinen Denkmälern und mit dem russischen Leben, und deren Abkommandierung zur praktischen Erlernung der russischen Sprache; endlich die Errichtung von Sonntagschulen, Repetierkursen, Volksvorlesungen, Volksbibliotheken u. s. w.

Jünglingsvereine und „Liederkranz."

Von Herrn Pastor E. Kluge geht der „Düna-Z." folgendes Schlußwort zu:

In meiner Zuschrift, die eine Entgegnung durch Herrn Pastor A. Eckhardt veranlaßte, veröffentlichte ich den § 10 des Protokolls der Konferenz der Jünglingsvereine vom J. 1901, in dem darauf Bezug genommen, daß ich mich bereit erklärt, den „Liederkranz" auf meine Garantie herauszugeben. Gegenwärtig erlaube ich mir auch den vorhergehenden § 9 in seinem Schlußteil in Erinnerung zu bringen. Nachdem ich auf jener Konferenz über meine Arbeit „Zur Geschichte unserer Jünglingsvereine" referierte, richtete der Leiter der Konferenz an die Versammlung zwei Fragen: 1) „Wünschen die Vereine, daß die „Geschichte der Jünglingsvereine" gedruckt werde?" 2) „Uebernehmen die einzelnen Vereine eine Garantie für die Kosten?" Die erste Frage wurde mit einem entschiedenen „Ja" beantwortet. In Betreff der zweiten Frage wird der Modus proponiert und angenommen, daß jeder Verein Pastor Kluge mitteilt, wie viele Exemplare er nimmt, dadurch zugleich für die Kostensumme garantierend. Daß es sich bei dem § 10 in bezug auf das Wort „Garantie" nur um die Druckkosten zur Herausgabe der Liedersammlung handeln kann und daß jede andere Deutung ausgeschlossen, ist selbstverständlich. Dieses auch mein Schlußwort!

Pastor Eugen Kluge.

Riga. Der letzten Sitzung der Stadtverordneten lag, wie die Rigaer Blätter melden, u. a. eine Vorlage des Stadtamts, betreffend die Erwirkung einer Vermehrung der Zahl der Stadträte von 5 auf 7, die Schaffung eines Betriebsamts für die Verwaltung der städtischen Unternehmungen und die Umgestaltung der Sanitätskommission vor. Die Vorlage des Stadtamts wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen.

— Der Stallmeister des Kaiserlichen Hofes, Alexei Alexejewitsch Paschkow, ein Bruder Sr. Exzellenz des Livländischen Gouverneurs, ist, wie die „Düna-Z." erfährt, am Dienstag einem Krebsleiden erlegen.

Reval. In der Nacht auf Dienstag ist, wie die Revaler Blätter melden, in dem Baron Uexküllschen Hause an der Breitstraße Nr. 15 ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe waren von der Hofseite in die Wohnung gedrungen und konnten ungestört ihrem dunklen Treiben im zweiten und dritten Stockwerk nachgehen, da nur im Parterregeschoß ein Portier schlief und der Hauskerl sein Quartier in einem Nebengebäude hat. Erst gestern, nachdem der Besitzer des Hauses zurückgekehrt war, konnte festgestellt werden, daß Goldsachen sowie Edelsteine und Kleider im Gesamtwerte von 7000 Rbl. gestohlen waren. Die Diebe hatten es speziell auf Goldsachen abgesehen, da sie sämtliches Silberzeug, welches Tausende von Rubeln repräsentiert, unberührt stehen gelassen hatten. Sämtliche Pelze, Paletots, verschiedene Kleidungsstücke, Kissen und Decken haben sie mitgenommen, außerdem Bronze-Leuchter, Schmucksachen und eine sehr wertvolle Sammlung von Münzen und Medaillen. Vieles von den Wertgegenständen ist unersetzlich. Jedenfalls müssen die Diebe viel Zeit zu ihrer Arbeit gehabt haben und schwer beladen davongezogen sein.

— Den „Rev. Isw." zufolge herrscht in den Revaler Fabriken gegenwärtig starker Arbeitsmangel. In der Maschinenfabrik der „Aktiengesellschaft Frz. Krull" wird täglich bloß 6 Stunden gearbeitet, in der Wiegandschen Fabrik $^3/_4$ des Arbeitstages hindurch, in der

Feuilleton.

Ueber den Rausch.

Für die „Nordlivl. Z." von Dr. W. v. Holst.

Während der großen Manöver und beim Sport, auf den Polarexpeditionen und unter den Tropenkolonisten hatten sich die Totalabstinenten besonders bewährt. Die inneren Kliniker hatten längst ein umfangreiches Belastungsmaterial gegen den Alkohol zusammengebracht, und in den Augen der Irrenärzte war er endgiltig kompromittiert, nachdem Kraepelin, aller Lehrtradition entgegen, seine sofortige absolute Entziehung beim Delirium tremens gewagt hatte, und zwar mit dem Erfolge, daß die enorme frühere Sterblichkeitsziffer dieser Krankheit auf einen unbedeutenden Bruchteil zusammenschrumpfte. Als es bald darauf einem andern Heidelberger Psychiker gelang, die ungünstige Wirkung von einem einzigen Glase Wein auf bestimmte geistige Funktionen noch länger wie nach 24 Stunden einwandsfrei nachzuweisen, feierte die Antialkoholbewegung förmliche Triumphe. Der wichtigste Schlüssel zur Lösung der großen sozialen Probleme sollte in der Totalabstinenz entdeckt sein. Leidenschaftlicher denn je vorher wurden um diese Zeit die Debatten über Enthaltsamkeit contra Mäßigkeit geführt und nur selten verging eine Mahlzeit in der Klinik, ohne daß die gegensätzlichen Parteien an einander prallten.

Als ich bei einer solchen Gelegenheit wieder einmal für die Berechtigung des äußerst seltenen Weingenusses eingetreten war und mir vorbehalten wollte, die Ankunft eines guten Freundes bei einer Flasche Wein zu feiern, rief mir ein junger Schweizer die Worte zu: „Schlimm genug, wenn Sie das nötig haben! Kennen Sie denn den Rausch der Jugend nicht?"

Die freudige Begeisterung, mit der er das aussprach, machte einen großen Eindruck auf mich; immer wieder drängte sich mir die Frage auf, was es für eine Bewandtnis mit dem „Rausche der Jugend" habe. Aber leider mußte ich mir damals eingestehen, daß ich wohl eine verschwommene Vorstellung mit diesen Worten verbinden könne, über andere Rauscharten hingegen mehr zu erzählen hätte. Im Zusammenhang damit fielen mir einige biographische Schilderungen berühmter Dichter und Komponisten ein. Von unbeschreiblichen Wonnen beseelt, brechen sie in Tränen aus, wenn ihnen ein Werk geglückt ist. Oder sie umarmen den ersten Besten, der ihnen begegnet, und vergessen alles um sich herum — im rauschähnlichen Taumel ihrer Schaffensfreude.

An diesen mehr oder weniger verbürgten Angaben brauchte eigentlich nicht gezweifelt zu werden, aber immerhin, dabei gewesen war doch niemand von uns. Nicht lange darauf befinde ich mich im Konzert eines berühmten Künstlers. Die erste Abteilung des Programmes ist beendet und das Publikum mittlerweile warm geworden. Und während die innere Erregung des Künstlers im Verlauf der letzten Stunden vor dem Konzert, wie ich mich selbst überzeugen konnte, einen beängstigenden Grad erreicht hatte, erkannte man ihn jetzt kaum wieder. Liebenswürdigkeit beherrscht sein ganzes Wesen und jedem seiner Besucher wird eine ganz persönliche Freundlichkeit mit auf den Weg gegeben. Doch dies ist blos der Anfang. Durch alte, bekannte Stücke reißt der Künstler seine Hörerschaft immer mehr mit sich fort, und als dann schließlich der Beifall keine Grenzen kennt, ist auch die Stimmung des Künstlers zum richtigen Rauschgefühl herangewachsen. In solchen beneidenswerten Augenblicken, die gewiß nicht jedes seiner Konzerte beschließen, scheint der Künstler von einer Art Liebe zu seinen begeisterungsfähigen Hörern erfaßt zu werden. Auch er könnte jetzt unterschiedslos jeden da unten im Saale umarmen, in seligem Rausch, der alle Schranken beseitigt.

Erst über diesen Umweg gelangte ich zum besseren Verständnis des Jugendrausches, an den der schweizerische Kollege damals gedacht hatte. Denn wenn auch die Fähigkeit, zu schaffen, das Können erst den Künstler ausmacht — die Lust am Schaffen, der Tatendrang beseelt normalerweise jeden gesunden jungen Mann.

Doch während der Künstler auch im leidenschaftlichsten Rauschzustand eine gewisse nüchterne Klarheit bewahren muß, um das ihm vorschwebende Werk zu gestalten, braucht das jugendliche Kraftgefühl bei freudiger Erregung nach Maß und Selbstbeschränkung nicht zu fragen. Lieder und Gedichte, Pläne und Werke entstehen aus dieser Stimmung, und unbemerkt bleibt dabei das Mißverhältnis zwischen Können und Wollen. „Denn je mehr die Lust des Berauschten an seinem Machwerk steigt, um so tiefer sinkt gewöhnlich dessen wirklicher Wert."

Aber was hat denn das in der Jugendzeit zu sagen, wo das Berauschtsein am erhöhten Lebensgefühl zum Selbstzweck geworden ist? Denn dieses inbrünstige Vollsein der Seele von Schwungkraft und Lust ist das Beste, was uns das Leben auf kurze Zeit bescheert.

Doch der Rausch, von dem jetzt die Rede ist, läßt sich nicht leicht und billig im Weinkeller erstehen. Wem ernstlich daran gelegen ist, der muß bei sich für eine reine Seele sorgen, die nicht zu oft getrübt wird durch den „Geist," der das Produkt eines Fäulnisprozesses ist. Denn die gewohnheitsmäßige alkoholische Vergiftung erstreckt ihre schädigende Wirkung weit über die Grenzen des Körperlichen hinaus, und zu ihren meist übersehenen ersten Folgen gehört ein gewisser Grad von behaglicher Selbstzufriedenheit und geistiger Gleichgiltigkeit. Unbemerkt treten sie an die Stelle der angeborenen Empfänglichkeit und Begeisterungsfähigkeit. Es hat aber die Natur keinen höheren Lohn für ein unverdorbenes, einfaches Gemüt, als daß es selbst zu einem Teile der Natur zu werden scheint.

Und daß es eine richtige Kunst ist, sich bereit zu halten zur Aufnahme der Eindrücke, die unser Gemüt in höhere Schwingungen versetzen, zu den verschwindend seltenen Offenbarungen, die aus dem unbewußten aber allereigentlichsten Ich herauskommen, das sollten wir, statt der unregelmäßigen Verba, von den alten Griechen lernen. Wie wenig aber der Alkohol dazu verhilft, lehren die Enqueten, die unter einer Zahl von deutschen Schriftstellern, Malern und Komponisten veranstaltet wurden. Wer auf Stimmungssteigerung berufsmäßig angewiesen ist, sollte etwas darüber berichten können. Aber weder Heyse, Wolff und Bierbaum, die doch Lebensgenuß und Trinksitten oft genug verherrlicht haben, noch andere wie Richard Strauß, Weingartner, Thoma, Liebermann, die ich hier willkürlich aus der ganzen Reihe herausgreife, wissen irgend etwas Günstiges über den Alkoholgenuß als Bedingung zu künstlerischem Schaffen zu sagen. Und daß die jetzt folgenden Worte „Ich bin in meinem ganzen Leben niemals betrunken gewesen und habe den Suff immer für ein ekelhaftes Laster gehalte. Ich liebe meine Deutschen von Herzen — mit Schmerzen, darum tut es mir in der Seele weh, daß so viele prächtige Burschen im nationalen Suff versumpfen und verstumpfen. Ich verabscheue den Alkoholrausch, weil er die Jugend vergiftet und unfähig macht zum schönen Rausch der Begeisterung. Der Rausch der Jugend gilt mir als das herrlichste Glück der Welt, der Rausch, der aus Kraft und Freiheitsgefühl, aus Schönheitsdurst und Lebensüberschwang, aus allen tiefsten Fähigkeiten des Gemütes entspringt!" — daß diese Worte den allbekannten Ernst v. Wolzogen zum Urheber haben, wird schwerlich jemand gedacht haben.

Wie verhängnisvoll hat der Alkohol gerade in die Entwickelung zahlloser künstlerisch veranlagter Menschen eingegriffen! Das ist so allbekannt, daß man an Grabbe, Hoffmann, Reuter, Scheffel, Musset kaum zu erinnern braucht. Und wenn wir uns wieder dem [illegible] Rausche zuwenden, der [illegible] Gift [illegible] sprung verdankt, so müssen wir vor allem am Dichter Nietzsche anerkennen, wie sehr er seine geistigen Wonnen trotz Schmerzen und Leiden zu würdigen verstand. So wunderbar siegreiche geistige Spannkraft ist uns nicht mitgegeben worden, aber doch wollen wir alles dransetzen, um so viel als möglich von Jugendrausch, doch nicht blos als Erinnerung, in spätere Lebensabschnitte hinüberzuretten. Die Genußwildheit mag vergehen, aber nicht die Genußfähigkeit. Wenn hinter uns des Tages heiße Mühen liegen und dann ein süßer Ton zu unseren Ohren dringt und leise alle Sorgen von uns nimmt und uns in bessere Weiten trägt, von denen wir zum Schluß nur ungern scheiden, dann sind wir gern bereit, der großen Kunst zu danken, die, ohne je zu schaden, neu erfrischt.

Allein nicht jedem leistet die Musik solche Dienste! Dafür fehlt es nicht an anderen Rauschquellen; es muß ein Jeder seine kennen, denn Leben, Kunst, Natur sind voll von ihnen. Aber solange die Unbillen des Lebens und die Anforderungen der Arbeit nicht die geringste Rücksicht auf uns nehmen, mag, wer nicht anders kann, sich durch ein Glas Wein empfänglicher machen. Vorausgesetzt, so selten, daß die neue Giftwirkung erst eintritt, wenn die vorhergegangene schon längst verklungen ist. Unter solchen Bedingungen läßt sich auch ärztlicherseits nicht viel dagegen sagen.

Was mich persönlich angeht, so verachte ich den Wein als Sorgenbrecher oder Lethe — wie jedes andere Betäubungsmittel — aus tiefster Seele. Aber bei aller Hochachtung vor Muhammed und anderen Abstinenzaposteln würde ich den Wein, hauptsächlich aus äußeren Gründen, zu freudigen und feierlichen Ausnahmegelegenheiten ungern missen. Er wird [illegible] Rausch der Begeisterung [illegible] als Ausnahme [illegible]

Lutherschen während des halben Arbeitstages, wobei die Leute abwechselnd in Gruppen beschäftigt werden.

Die an der Ziegelskoppel-Straße belegene neue Wiegandsche Fabrik, deren Bau infolge eines Prozesses zwischen dem Erbauer und dem Besitzer nicht zu Ende geführt worden, ist, den „Rew. Jsw." zufolge, jetzt von der Verwaltung der Baltischen Eisenbahn gekauft worden und wird mit den Eisenbahnwerkstätten der Bahn, von denen sie nur 15 bis 20 Faden entfernt ist, vereinigt werden.

— Dienstag Abend erhob sich, wie der „Rev. Beob." berichtet, aus Nordwest ein heftiger Sturm, der bald nach Mitternacht mit orkanartiger Gewalt zu wehen begann und einen mächtigen Wogenschwall an das Ufer warf. Am stärksten war der Sturm von 1 bis 3 Uhr nachts, dann ging er, allmählich abflauend, nach Westen über. Noch gestern Vormittag sah man im Hafen und am Strande die Spuren des gewaltigen Seeganges, der beispielsweise den ganzen Platz vor dem Zollhause mit Wasser überschüttet hatte. Manche der nicht stark vertauten Fahrzeuge im Hafen waren ins Treiben geraten, doch ist ernstlicher Schaden nicht eingetreten. Am Strande sind ganze Strecken des Dammerdreichs weggespült. Im Schutze eines Pfostens stand ein die Richtung des Gewoges genau markierender Streifen des Dammes in der vorgestrigen Höhe des Bodens, während zu beiden Seiten das Erdreich etwa einen Fuß tief fortgeschwemmt war. In den Vorstädten war man gestern vielfach mit der Reparatur der Zäune beschäftigt.

St. Petersburg, 12. November. Der „Reg.-Anz." meldet: Anläßlich des Ablebens der Prinzessin Elisabeth von Hessen hat Se. Maj. der Kaiser am 7. November befohlen, am Allerhöchsten Hofe auf 10 Tage Trauer anzulegen.

— Der Hofmarschall des Allerhöchsten Hofes, Generalmajor der Suite Sr. Majestät Graf P. K. Benkendorff, und der Ehren-Leibotiater Prof. N. J. Ssimanowski sind der „St. Pet. Z." zufolge, vorgestern nach Skierniewice abgereist.

— Wegen des Hochwassers in St. Petersburg ist gestern, Mittwoch, die dortige Börse nicht zustande gekommen.

— Auf Grund des Friedensvertrages vom 25. August 1901 ist die chinesische Regierung verpflichtet, den Mächten, die sich an der Unterwerfung der aufständischen Boxer beteiligten, eine Entschädigung im Betrage von 450 Millionen Taels zu entrichten, von denen 130 371 120 Taels auf den Anteil Rußlands entfallen, was nach dem im Friedensvertrage festgesetzten Kurse 184 084 021 Rbl. ausmacht. Von dieser Summe hat China im nächsten Jahre Rußland 7 702 689 Rbl. auszukehren. Seitens der Türkei ist im im nächsten Jahre als Abzahlung der Kriegskontribution und an Rückständen früherer Jahre eine Summe von 3½ Millionen Rbl. zu bezahlen.

— Die Bauverwaltung der ostchinesischen Bahn, an deren Spitze Ingenieur Jugowitsch steht, hat die Bahn in ihrer gesamten Ausdehung dem regelmäßigen Verkehr übergeben. Um die Abrechnungen zu beenden, ist ein Teil der Bauverwaltung nach Petersburg beordert worden und wird der Verwaltung der Gesellschaft der neuen Bahn zugezählt werden.

— In der Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des fiskalischen Branntweinverkaufs ist dieser Tage die Bearbeitung der Daten über den Branntweinverkauf im Jahre 1901 vollendet worden. Im genannten Jahre wurden, der „St. Pet. Z." zufolge, im Gouv.-St. Petersburg im ganzen 3 902 943 Wedro 40-grädigen Branntweins verkauft. Ein wie großer Wirtschaftsbetrieb damit verbunden ist, geht daraus hervor, daß allein für Korken, Etiketten, Siegellack, Kisten, Fässer, Körbe, Nägel, Kapseln, Pergament und sonstiges Material 1 082 081 Rbl. ausgegeben wurden. Die gesamten Herstellungskosten (einschließlich Besoldung der Angestellten und der Arbeiter, Kanzleikosten, Bruchschaden u. s. w.) beliefen sich auf 2 Rbl. 19 Kop. pro Wedro. Die Anzahl der Verkaufsstellen betrug im ganzen Gouvernement 2660, wovon auf den Kreis St. Petersburg 2043 entfielen. — Der Konsum der Stadt St. Petersburg belief sich im Berichtsjahre auf 1 888 171 Wedro im Werte von 22 840 017 Rubel, was bei einer Bevölkerung von 1 489 571 Personen im Durchschnitt 1,96 Wedro oder 15,33 Rbl. pro Kopf ausmacht. In dieser Beziehung ist St. Petersburg immer noch eine solide Stadt, denn z. B. in Jelez (Gouvernement Orel) wurden pro Kopf der Bevölkerung 5,20 Wedro im Werte von 39,99 Rbl. verkonsumiert.

Moskau. Der Kurierzug Nr. 1 der Moskau-Kasanschen Eisenbahn, der laut Fahrplan in Moskau um 4 Uhr 50 Min. eintreffen mußte, ist, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, am Montag überhaupt nicht angekommen. Infolge dessen herrschte auf dem Bahnhof große Erregung. Wie bekannt gemacht wurde, soll der ausgebliebene Zug um 3 Uhr nachts eintreffen. Ueber die Ursache der Verspätung ist nichts Bestimmtes bekannt geworden.

— Wie der „Now. Wrem." unter dem 8. November mitgeteilt wird, hat man in Moskau eine große Anzahl in Verkehr befindlicher gefälscher Coupons der vierprozentigen Staatsrente entdeckt. Die Vorderseite unterscheidet sich in nichts von den echten Coupons, die Rückseite mit der fremdsprachigen Schrift dagegen ist nicht genau genug wiedergegeben, und dieser Umstand hat denn auch die Fälschung an den Tag gebracht. Die Fälscher sind noch unentdeckt geblieben.

Warschau. In der zweiten Kriminalabteilung des Warschauer Bezirksgerichts hat, der „Hand.-Ag." zufolge, die Verhandlung des Monstreprozesses gegen die Fälscher begonnen, welche die Herstellung und den Vertrieb von Fünfhundertrubel-Scheinen, Aktien der Putilow-Werke, der Baltischen Schiffswerft, Landschafts- und Kommunal-Pfandbriefe sowie Stempel- und Postmarken betrieben haben. Die Angeklagten heißen Gljaß, Pintschewski, Sfokulski, Hincha Herz, Ellenband und Artasow. Die Verhandlung dürfte über eine Woche dauern.

Bjelostok. Wie aus einer Publikation des Gouverneurs von Grodno hervorgeht, hat in Bjelostok ein Teil der Fabrikarbeiter die Arbeit eingestellt. Sie seien hierzu von anderen Personen unter Drohungen angestachelt worden.

Kertsch. Einige Beispiele für einen merkwürdigen Formalismus registriert nach der „Rig. Rdsch." der „Jushn. Kur.": Arrestanten, die aus dem Kertscher Gefängnis zu dem Landhauptmann nach Kamysch-Burna oder nach Kurula geschickt werden müssen, werden per Dampfboot oder per Eisenbahn nach Feodossia befördert und müssen von hier 86 bis 90 Werst zu Fuß an ihren Bestimmungsort zurücklegen. Dabei beträgt der direkte Weg von Kertsch nach Kamysch-Burna 8 Werst, nach Kurula 4 Werst. Wenn Arrestanten von Karassubazar ins Dorf Myschasch geschickt werden müssen, befördert man sie zuerst nach Ssimferopol, von dort mit der Eisenbahn nach Feodossia und dann per Etappe 109 Werst. Die direkte Entfernung zwischen beiden Ortschaften beträgt aber bloß 6 Werst. Da diese Art der Gefangenen-Transportierung sowohl für die Krone, als auch für die Dorfgemeinden recht unvorteilhaft ist, hat die Semstwo von Feodossia beschlossen, um eine Abänderung des bisherigen Verfahrens zu petitionieren.

Bessarabien. Die Bevölkerung Bessarabiens hat, wie der Gouverneur in einem von der „Rig. Rdsch." referierten Bericht an den Minister des Innern mitteilt, sich außer den üblichen kirchlichen Feiertagen noch 52 Tage zu Feiertagen erwählt. Sie besucht an diesen Tagen zwar nicht die Kirche, hält es aber für eine Sünde, an ihnen zu arbeiten, und vergnügt sich deshalb mit Spazierengehen und Trinken. Wie die „Od. Now." mitteilen, haben sich das Konsistorium und die Landschaftsversammlung der Sache angenommen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Ueber die Geschäftsführung im Oekonomiedepartement des Senats ist noch nachträglich zu berichten, daß die Vortragslisten auch für solche Sitzungen, an welchen der Generalgouverneur nicht präsidiert, spätestens zwei Tage früher, als die Sachen zur Verhandlung gelangen, ihm zur Durchsicht vorzustellen sind, während die verschiedenen Expeditionen ihm monatliche Verzeichnisse der verhandelten Sachen zuzusenden haben. — — Auf die Beschwerde einiger Gemeindemitglieder aus dem Kirchspiel Laitila, daß der Prediger dieses Kirchspiels, P. F. Leino, die Gemeinde in einer offenen Schrift beleidigt habe, verurteilte das Domkapitel in Abo genannten Prediger wegen seines eines Geistlichen unwürdigen Benehmens zu einer öffentlichen Verwarnung. Dieses vom Hofgericht in Abo bestätigte Urteil ist jedoch jetzt vom Senat aufgehoben worden. — — Der des Landes verwiesene Vizehäradshöfting Hj. Furuhjelm hat in Stockholm zusammen mit einem schwedischen Juristen ein Advokatur- und Kommissionsbureau eröffnet. — — Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, daß die gegen den ehem. Brandmeister Sohlmann, in Abo wegen Majestätsbeleidigung anhängig gemachte Klagesache nicht aufrechtgehalten werden soll. — — Auf Vorstellung des Generalgouverneurs sind Mittel bewilligt worden für den Unterhalt drei neuer russischen Volksschulen in dem Kirchspiel Schulsär, auf Mantschinsaari sowie in der Stadt Sordawala.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) November.

Ein Schrei nach Idealen in Deutschland.

Der diesmalige Buß- und Bettag in Deutschland hat eine nicht geringe Anzahl ernster, würdiger Betrachtungen innerhalb der deutschen Presse hervorgerufen. Kaum eine von ihnen trifft herber und empfindlicher die Schäden der Zeit — und zwar gilt dies nicht nur für Deutschland, sondern auch für anderweitige Verhältnisse — als ein von der „Schles. Ztg." veröffentlichter Bußtags-Artikel, in dem es heißt:

Wir brauchen Ideale, aber keine Ideale so windiger Art, wie sie uns in Festreden vorgegaukelt werden, nicht bloß Schwärmerei von Deutschlands Größe, von vergangenen Heldentaten und herrlichen Zukunftsbildern, sondern redliche Arbeit in der Gegenwart, treue Pflichterfüllung und Opferwilligkeit bei dem, was der Tag bringt. Die Statistik der letzten Wahlbeteiligung enthüllt ein schauerliches Bild der Pflichtvergessenheit bei einer staatsbürgerlichen Aufgabe, die jetzt eine höhere Bedeutung hat als je.

Mit Trauer hören wir die Klagen, die sich über Mißstände und Unsitten in unserem Heere verbreiten und von Feinden des Staates ausgebeutet werden. Soweit sie auf Tatsachen beruhen, sollen sie uns aber gemahnen, daß unser Heer doch auch nur ein Teil unseres sozialen Körpers ist, von unten gefährdet durch die materialistischen Irrlehren der Sozialdemokratie, von oben angesteckt von der Genuß- und Repräsentationssucht der Gesellschaft, und daß militärische Tugenden, wie wir sie zum Bestande unseres Reiches brauchen, doch nur gedeihen können, wenn das sittliche Klima des ganzen Landes sie fördert. Wir kennen zurzeit kein Land, in welchem so erdrückende und vom eigentlichen Beruf des Militärs ablenkende Ansprüche der Repräsentation und der kostspieligen Aeußerlichkeiten den Offizierstand belasten wie unser Preußen-Deutschland, das einst durch Spartanertum groß war. Geschichtlich läßt sich nachweisen, wie dieses Uebel aus Gründerkreisen der siebziger Jahre kam, die deutsche Gesellschaft verseuchte und allmählich auch unser Militär ergriff.

Unsere ganze Bürgerschaft bis hinab zum Handwerker ist in einen Taumel des repräsentativen Wohllebens hineingeraten, von welchem man vor 30 Jahren noch keine Ahnung hatte und dessengleichen wir auch in keinem anderen Lande sehen. Bei keinem Volke ist die Geselligkeit mit so viel Kosten für Essen und Trinken verbunden wie jetzt bei den Deutschen. Auf unseren Beamten lasten Verpflichtungen gesellschaftlichen Aufwandes, wie auf keinem Verwaltungspersonal der Erde, und erschweren den achtbarsten Familien das Dasein in unerhörter Weise. Die ganze Solidität der deutschen Vermögensverhältnisse leidet unter der neuesten, durch unseren rasch gewachsenen Wohlstand gezüchteten Spielart des alten germanischen Erbübels der Völlerei. — Erwägt man, daß die innere Festigkeit und die Weltstellung einer Nation nicht bloß vom Verhalten ihrer Regierung abhängt, sondern auf der Gesundheit ihrer gesamten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte beruht, so kann man den Nationalschmerz, der unter den einsichtigen Deutschen jetzt herrscht, nicht einseitig gegen unsere leitenden Staatsmänner austoben; denn so viel auch an ihnen zu bessern bleiben mag: vor allem müssen wir vor der eigenen Tür fegen, damit es im Reiche besser werde. Es bleibt da weiter Spielraum für heilsame Tätigkeit."

Deutschland.

Der Ausfall der preußischen Abgeordneten-Wahlen wird von der gesamten Presse mit meist ziemlich dürftigen Randglossen versehen. Da alles beim alten geblieben ist, läßt sich auch wirklich nicht viel vom 20. November sagen. Auf der Rechten herrscht das Gefühl der Befriedigung über die neubefestigte Herrschaft, auf der Linken das einer starken Resignation vor. Das sozialdemokratische Zentralorgan schreibt in seinem Zorn über den großen Generaldurchfall: „In keiner politischen Auseinandersetzung unserer Tage tritt die Gewaltherrschaft des Besitzes über die Besitzlosigkeit so brutal in die Erscheinung als bei diesen preußischen Wahlen. Scheinheilige Volksfeinde bemühen sich, den Klassenkampf der Sozialdemokratie zu verdächtigen. Das preußische Wahlsystem ist der Klassenkampf! Das preußische Wahlsystem reißt die Staatsbürger in drei Klassen auseinander, es errichtet die Alleinherrschaft der Geldmacht über die Masse der Arbeitenden, es hetzt die Klassen in den Kampf wider einander. Der tapfere Kampf, den unsere Genossen führten, er ist nicht verloren. Diese Wahl brennt das preußische Unrecht in die Seele des Volkes. Das Bewußtsein dieses Unrechtes kann von jetzt an niemals erlöschen. Die sozialistische Arbeiterschaft hat der preußischen Klassenherrschaft unablässigen, unerbittlichen Krieg erklärt!"

Im „Arbeiterfreund" veröffentlicht Herr Peter Schmidt, Bibliothekar beim statistischen Amt in Dresden, jedesmal kurz nach Vierteljahresschluß eine Ehrentafel, d. h. eine möglichst vollständige Zusammenstellung aller Geschenke und Stiftungen, die von Arbeitgebern, Aktiengesellschaften u. s. w. im Deutschen Reiche, ohne daß eine statuarische Verpflichtung dazu vorliegt, für das Wohl der Angestellten und Arbeiter und für gemeinnützige Zwecke, sowie von Privaten für das Wohl der unteren Bevölkerungsschichten gemacht worden sind. Da der Verfasser bei seiner Arbeit leidiglich auf private Mitteilungen und auf Zeitungsnachrichten angewiesen ist, kann sein Verzeichnis natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Die Ziffern, welche schon in der „Ehrentafel" ein rühmendes Zeugnis für die Opferwilligkeit und den Gemeinsinn der deutschen Arbeitgeber darstellen, wer-

---

Wer jung ist, dem steht der Alkohol besonders im Wege, später kommt man leichter drum herum.

Und wer vorwärts will, muß heutzutag zeitig zur Alkoholfrage Stellung nehmen und, wie mir scheint — eine möglichst ablehnende!

12)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

(Aus dem vierzehnten Verhandlungstage.)

Nach Eröffnung der Sitzung soll eine Reihe von Zeugen bekunden, daß Hedwig Andruszewska wiederholt geäußert habe: „Wenn der Prozeß für den Grafen Hektor gewonnen wird, werde ich gut versorgt sein." — Der Vorsitzende legt der Zeugin Hedwig Andruszewska nahe, sich zu besinnen. Hedwig A. gibt zu, gesagt zu haben, daß der Graf ihrer wohl gedenken würde, wenn der Prozeß zu seinen Gunsten beendet sein werde. Richtig sei es auch, daß ihre Mutter ihr geraten habe, das Geheimnis dem Grafen Hektor mitzuteilen; dieser werde dann schon für sie sorgen. — Einige Zeugen (von denen eine auf die Frage nach ihrer Religion antwortet: „polnisch") bekunden, daß die Hedwig mehrfach die Hoffnung ausgesprochen hat, nach dem Prozeß von dem Grafen Hektor belohnt zu werden.

Zeugin Theodosia Lewandowska aus Wronke hat die Hedwig einige Zeitlang in Verpflegung gehabt, als sie aus dem Dienst in Wroblewo gegangen war. Die Hedwig habe oft stundenlang in Gedanken gesessen; manchmal sei sie wie eine Furie gewesen und habe dann gesagt: „Ich werde mich rächen, daß ganz Wroblewo an mich denken wird." Die Hedwig sei mit ihrem Verpflegungsgelde rückständig geblieben und habe dann zu der Zeugin gesagt: sie brauche keine Angst zu haben; wenn sie sich an den Grafen wende, würde sie Geld erhalten, soviel sie brauche. — Ein Zeuge bekundet: Die Hedwig wollte einmal von ihm 20 Mk. borgen. Bei dieser Gelegenheit habe die Hedwig ihm erzählt, daß ihr der Graf Hektor Kwilecki 20 000 Mk. versprochen habe, wenn er den Prozeß gewinne. Hedwig Andruszewska bestreitet, solche Aeußerung getan zu haben, und ruft dem Zeugen auf Polnisch etwas zu. Der Zeuge bleibt jedoch dabei. Auf wiederholten Vorhalt gibt Hedwig A. zu, daß sie die Hoffnung ausgesprochen habe, 20 000 Mk. zu erhalten, und dies gesagt habe, damit ihr der Zeuge leichter die 20 Mk. gebe. — Der Dolmetscher Reg.-Rat Brandt hält sich für verpflichtet, mitzuteilen, daß die Zeugin Hedwig A. dem Zeugen auf Polnisch zugerufen habe: „Lüge nicht, denn Du mußt es beschwören!" Der Vorsitzende untersagt der Hedwig derartige Bemerkungen, während Rechtsanwalt Chodzieser diese Bemerkungen für ganz ungeheuerlich erklärt, da ja die Hedwig schließlich doch die Bekundung des Zeugen als richtig habe zugeben müssen!

Bei der Vernehmung einer Zeugin kommt folgendes zur Sprache: Die Gräfin habe zu einer Zeugin geäußert: Sie werde die Hedwig verklagen; „einen Knaben habe sie ja zur Hand gehabt für den Fall, daß sie ein Mädchen gebären sollte."

Präs.: Frau Gräfin, äußern Sie sich einmal darüber! — Angekl. (lächelnd): „O bewahre, hab' ich so etwas nimmer gesagt! Bewahre!"

Die nächste Zeugin Sofia Kaczmarek war die Amme des kleinen Grafen in Berlin. Sie ist am 28. Januar 1897 von der Tochter der Gräfin Kwilecka aus Mieczkowo als Amme mit nach Berlin genommen worden. Als sie ankam, habe die Gräfin blaß im Bette gelegen und den Eindruck einer Wöchnerin gemacht. Das Kind habe wie ein neugeborenes ausgesehen. — Präs.: Woraus entnehmen Sie das? — Zeugin: Das Kind hatte noch ein Stück Nabelschnur — Präs.: Haben Sie das Kind selbst gebadet? — Zeugin: Gebadet hat es die Hebamme, aber ich habe dicht an der Wanne gestanden und es genau gesehen. — Präs.: Und wie alt war Ihrer Ansicht nach das Kind? — Zeugin: Es war ganz klein; es konnte in der Nacht geboren worden sein. — Präs.: Sie hatten damals Ihr erstes Kind? — Zeugin: Ja.

Auf Befragen der Verteidigung erklärt die Zeugin, daß das Kind zunächst nicht ordentlich trinken wollte, weshalb ihm die Zunge gelöst werden mußte. — Präs.: „Nahm das Kind häufig Nahrung, häufiger als Ihr eigenes Kind? — Zeugin: Ja, das war ein Herrschaftskind, das trinkt häufiger. (Heiterkeit.) — Sachverständiger Prof. Dr. Freund: Es steht fest, daß ein neugeborenes Kind öfter trinkt als ein älteres. — Erster Staatsanw. Steinbrecht: War das gräfliche Kind kleiner oder größer als Ihr eigenes? — Zeugin: Kleiner, es war ein ganz kleines Kind. Mein Kind war damals schon fünf Wochen alt. — Ein Geschworener möchte wissen, wann dem Kinde die Zunge gelöst worden ist. — Zeugin: An demselben Tage, an dem ich angekommen bin. — Justizrat Wronker: Wer hat festgestellt, daß das Kind einen Fehler an der Zunge hatte und nicht saugen konnte? — Zeugin: Die Damen haben es gesehen und ich auch. Erst wollte das Kind gar nicht anfangen zu saugen und nachdem die Zunge gelöst war, ging alles ganz gut. — Die Weichenstellerfrau Cäcilie Meyer bekundet, daß sie von einem Zungenfehler bei ihrem Sohne Leo nichts gemerkt habe. — Sachverst. Prof. Dührßen bemerkt, daß Dr. Rosinski zwar das Zungenbändchen gelöst habe, von der Notwendigkeit der Lösung aber nicht sehr überzeugt gewesen sei; er habe es mehr auf Drängen der Damen getan.

Die Zeugin Radnanska, die das Kind der Cäcilie Meyer von Krakau nach Berlin begleitet hat, soll dann auf Antrag der Verteidigung gefragt werden, wie das Kind bei ihr Nahrung aufgenommen habe; es stellt sich jedoch heraus, daß die Zeugin inzwischen niedergekommen ist. Justizrat Wronker erklärt, unter diesen Umständen auf die Zeugin verzichten zu wollen. (Heiterkeit.)

Die nächste Zeugin ist Frau Jsabella v. Koczorowska aus Rybno bei Warschau. Sie ist am Sonntag vor der Geburt des Knaben bei der Gräfin eingetroffen. Am Tage vor der Geburt ist die Zeugin um 12 Uhr weggegangen, um Besorgungen zu machen, und nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr zurückgekehrt. Sie habe gemerkt, daß die Gräfin in einem sehr erregten Zustand sich befunden habe, und die Gräfin habe ihr auch gesagt: es sei wohl nun Zeit, Depeschen abzuschicken. Sie habe denn auch Depeschen an ihren Mann, an ihre Tochter und an den Dr. Rosinski geschrieben. Die Zeugin, die nur sehr gebrochen Deutsch spricht, erzählt, daß sie bis gegen 5 Uhr wach geblieben und dann eingeschlafen sei. Als sie wieder erwachte, habe ihr die Hebamme Cwell, die sie selbst aus Warschau mit nach Berlin gebracht, das neugeborne Kind, das eingewickelt war, gezeigt. Die Cwell habe sie als Hebamme engagiert, nachdem sie sich eingeheno nach ihrer Tüchtigkeit erkundigt hatte. — Sie gibt weiter an, daß sie sich gewundert habe über die Prüderie der Gräfin, die sich nicht untersuchen lassen wollte. — Staatsanw. Dr. Müller: Die Gräfin soll geäußert haben, die Aerzte hätten sie bereits untersucht? — Die Zeugin gibt das zu. — Justizrat Wronker: Ist die Zeugin nicht Mutter dreier Kinder und in Rußland begütert? — Zeugin: Jawohl. Wir haben zwei Güter, sowohl in Rußland als auch hier. — Vert.: War die Zeugin mit der Gräfin sehr befreundet? — Zeugin: Gewiß, es war ein sehr herzliches Verhältnis. — Vert.: Hat die Zeugin mit der Hebamme Cwell davon gesprochen, daß es sich um eine Kindesunterschiebung handle und alles nur Komödie sein solle? — Zeugin: Aber um des Himmels willen! Nein, niemals! — Vert.: Welchen Eindruck hatte die Zeugin von dem Kinde? — Zeugin: Es war unbedingt ein neugeborenes Kind, denn es hatte noch die Nabelschnur. — Vert.: Sie wissen also, daß sich die Cwell eines guten Rufes erfreute? — Zeugin: Gewiß, sie entbindet in guten Kreisen.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber das nach 17-jährigem Schlaf wiedererwachte Mädchen in Grambke bringt der „Brem. Courier" noch einige interessante Mitteilungen: Beim Aufwachen rief es: „Mutter, es brennt!" Aber die Mutter lebt gar nicht mehr, sie und eine Schwester der Kranken sind inzwischen verstorben. Der Bruder war vor 17 Jahren Soldat, und als dieser nun ins Zimmer trat, war der Schwester erstes Wort: „Häst Du Dinen bunten Rock nich mehr an?" — Gesine Meyer, die Tochter des Landmanns Joh. Meyer, welche jetzt ca. 42 Jahre alt ist, hat durch ihre rätselhafte Schlafkrankheit die 17 langen Jahre wie einen Tag durchgemacht. Ihr Gedächtnis ist ganz vorzüglich, und sie entsinnt sich ganz genau aller früheren Bekannten und begrüßte sie zum Teil in alter Vertraulichkeit; auch über Vorgänge, die in diese Zeit zurückfallen, zeigte sie sich in allen Details aufs genaueste orientiert. Die Patientin, deren eigenartiger Zustand sogar viele ausländische medizinische Kapazitäten in das einfache Bauernhaus führte, äußerte nach ihrem Erwachen, daß sie sich jetzt wohler im Kopfe fühle. Bald fragte sie auch nach der Mutter, worauf ihr gesagt wurde, diese sei beim Brande in der Nähe und werde bald zurückkommen. Schließlich aber mußte man ihr doch den vor Jahren eingetretenen Tod der Mutter und der ältesten Schwester mitteilen, worauf sie sich tief ergriffen zeigte und längere Zeit bitterlich weinte. Des Gehens ist die Kranke vollständig entwöhnt, aber das Augenlicht ist sehr gut erhalten. Die Verpflegung in der jahrelangen Schlafzeit, die in ganz seltenen Perioden auf wenige Minuten teilnahmlosen Wachens unterbrochen wurde, geschah nicht nur durch Zuführung flüssiger Speisen, sondern auch durch Fleisch- und Gemüsegaben. Körperliche Bedürfnisse jeder Art gab sie durch unruhige Bewegung und unartikulierte Laute zu erkennen. Eine solche Unruhe zeigte sich auch dann bei ihr, wenn ihr besonders scharf ausgeprägter Geruchssinn beleidigt wurde. Beispielsweise geschah dies seinerzeit, als man die Tür ihres Zimmers malte. Sie benahm sich fortgesetzt derartig unwillig, daß man gezwungen war, die Arbeit einzustellen und die Farbe wieder zu entfernen.

— Am Luxemburger Appell- und Kassationshof üben zurzeit Großvater, Vater und Sohn der Familie Veyden die Rechtsanwaltspraxis aus. Drei Generationen einer und derselben Familie sind zu gleicher Zeit an ein und demselben Gericht tätig. Der Großvater von 86 Jahren plädiert noch mit jugendlichem Feuer, ebenso sein Sohn mit 58 Jahren, zu welchen sich neuerdings der 26-jährige Enkel gesellt hat. Dieser Fall steht gewiß einzig da.

— Das Schnupftuch. Der Angeklagte bleibt bei der Gerichtsverhandlung dabei, er habe dem Kläger bei der Schlägerei nur mit dem Schnupftuch über den Kopf geschlagen, trotzdem der Kläger eine tiefe Wunde vorweist, die er bei der Gelegenheit davongetragen hat. Amtsrichter (zu dem Angeklagten, auf dessen riesige Faust deutend): „Jochen, Jochen, Din Schnuppdauk kenn ich! Du putzt Di de Näse mit Dine fiw Finger."

— Der Sportprotz. „Ein schöner, gesunder Sport, das Turnen; schade, daß er so billig ist."

— Nobles aus Berlin. (Im Tee-Laden.) Rentiersgattin: „Jeben Sie mich ein Pfund five o'clock-Tee!"

den also in Wirklichkeit ganz bedeutend höher anzunehmen sein. Der Gesamtbetrag der in der „Ehrentafel" zusammengestellten Stiftungen im dritten Vierteljahr 1902 beläuft sich auf 7 718 896 Mark. Außerdem finden sich darin Angaben über eine Kinderheilstätte, eine Pensionskasse, ein Jugendheim und ein Kunstmuseum, die nicht ziffermäßig bewertet sind. Die Zahl der bei diesen Spenden beteiligten Faktoren beläuft sich auf 170, darunter befinden sich 122 private Geber und 165 Einzelstiftungen, 41 Aktiengesellschaften mit 51 Einzelstiftungen, 6 Banken u. s. w. Die Summe der Stiftungen in den drei ersten Vierteljahren des laufenden Jahres erreicht die respektable Höhe von rund 57 Millionen Mark, wovon auf das erste Quartal 28 Mill. Mark, auf das zweite 21 538 603 Mark entfallen.

Noch niemals ist die Auswanderung über Bremen so stark gewesen wie in diesem Jahre. Bis zum 1. November sind bereits 155 506 Personen befördert (Rückwanderer und bloße Reisende nicht gerechnet), und da noch immer Massen dort eintreffen, so ist für das ganze Jahr die Zahl auf 170–175 000 zu schätzen. Das wären etwa 30 000 mehr als im Jahre 1902, das bis jetzt die höchste Zahl aufzuweisen hatte. Im ganzen vorhergegangenen Jahrhundert ist 140 410 — es war im Jahre 1890 — die höchste jemals erreichte Zahl gewesen. Die große Hauptmasse dieser Auswanderer kommt von Oesterreich-Ungarn und Rußland, auch von Rumänien und Skandinavien, doch ist auch die deutsche Auswanderung wieder im Wachsen.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Budapest wird der „Nat.-Z." vom Montag gemeldet: „Der Zwischenfall Tisza-Koerber ist friedlich beigelegt und endgiltig erledigt". — Diese Nachricht stimmt sehr wohl mit den Informationen überein, die bereits vom Sonnabend aus Wien vorliegen. Eine dieser Informationen besagt: Aus der langen Audienz, die Ministerpräsident Dr. v. Koerber am Sonnabend beim Kaiser Franz Josef hatte, schließt man in Wien allgemein, daß das Vertrauen des Kaisers in Koerber durch dessen Haltung der ungarischen Krise gegenüber und durch seinen Konflikt mit Tisza nicht im mindesten erschüttert, und daß Koerbers Stellung nach wie vor vollständig gesichert sei. Von einer beabsichtigten Demission Koerbers sei nie die Rede gewesen. Der Kaiser betrachte alle Differenzen als ausgeglichen. Auch dem ungarischen Ministerpräsidenten Tisza scheint seine Heißblütigkeit beim Kaiser nicht geschadet zu haben, da er ebenso wie sein österreichischer Kollege am Tage darauf eine längere Audienz beim Kaiser hatte. Man glaubt danach also annehmen zu dürfen, daß der durch das parlamentarische Duell der beiden Ministerpräsidenten hervorgerufene Streit zwischen den beiden Reichshälften Oesterreich-Ungarns infolge des Einlenkens der beiden Herren nur eine Episode bleiben werde. Seitens einzelner Heißsporne diesseits und jenseits der Leitha werden zwar noch erregte Kämpfe in Aussicht gestellt, in Wirklichkeit wird auf der ganzen Linie zum Rückzug geblasen.

Spanien.

An der Universität in Barcelona geht es seit mehreren Tagen wieder äußerst unruhig zu. Eine Meldung vom 21. November besagt: „Die von Studenten der hiesigen Universität veranlaßten Ruhestörungen hielten auch heute an; im Laufe derselben platzte ein Sprengkörper im Innern der Universität, wodurch große Beunruhigung entstand und einiger Sachschaden angerichtet wurde. Die Urheber dieses Vorfalles sind nicht ermittelt.

Türkei.

Der Stand der macedonischen Angelegenheit hat sich auch bis zur Stunde noch nicht geändert. Die beiden führenden Mächte haben der Pforte neuerdings mit aller Bestimmtheit zu erkennen gegeben, daß sie auf der Annahme ihrer jüngsten Vorschläge bestehen müßten. Deutschlands Stellung zum gegenwärtigen Stadium der Reformfrage wird in einem Berliner Briefe der „Südd. Reichskorrespondenz" berührt, dem wir folgendes entnehmen: „Es kommt nicht eben oft vor, daß die Haltung Deutschlands gegenüber den Orientwirren in der englischen Presse unbefangen gewürdigt wird. Daher verdient ein Brief der „Times" weitere Verbreitung, worin die Mitwirkung unserer Diplomatie zur Annahme der in Mürzsteg beschlossenen und in der letzten russisch-oesterreichischen Note aufgestellten Reformforderungen durch die Pforte ziemlich objektiv auseinandergesetzt ist. Es heißt dort, die von Deutschland dem Sultan bezeigte Freundlichkeit diene zur Sicherung seines Ansehens bei den Muselmanen, und diese Bewahrung des Prestige mache es ihm leichter, den Wünschen der beiden Kaisermächte nachzugeben. Die Deutschen betrachteten es als außerordentlich gefahrvoll für die Pforte, wenn sie bei ihrer ersten, im Grunde ablehnenden Antwort auf die Mürzsteger Forderungen beharren wollte; man höre, daß der deutsche Botschafter dem türkischen Minister des Aeußern dringend zu einer den Kabinetten von St. Petersburg und Wien Genüge leistenden Annahmeerklärung geraten habe. Dies alles ist zutreffend, und die Stimme Deutschlands hat sich in diesen Tagen zur Unterstützung der russisch-oesterreichischen Politik in Konstantinopel vielleicht eindringlicher als andere erhoben. Es war auch eine Freundschaftspflicht gegen die Türkei, ihr jeden Zweifel über den Ernst der Lage zu benehmen.

Lokales.

In Sachen des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins. II.

Hatte der „Postimees" in seinem ersten Artikel über die Wahl der hiesigen Delegierten des Stadt-Hypothekenvereins die nationale Kante, auf die nun dieses Kreditinstitut hinübergedreht werden soll, nur mehr angedeutet, so hißt er in einem zweiten Artikel in seinem Dienstag-Blatte die national-estnische Flagge schon mit großer Verve. „Wenn man aber ohne sie durchkommt?!" — betitelt er diesen Artikel, um ausführlicher darzutun, wie entbehrlich die Deutschen seien, wie es nun an der Zeit sei, daß die Esten selbst die Zügel ergriffen und sich denjenigen Anteil an der Leitung der öffentlichen Geschäfte sicherten, „welche das Gesetz und Recht des Russischen Weltreiches seinen Vollbürgern anheimgibt." Zum Beweis für die totale Entbehrlichkeit des deutschen Elements beruft er sich u. a. auf die Resultate, welche die lettisch gewordene Stadtverwaltung in Wolmar und die Hinausdrängung der Deutschen aus der Stadtverwaltung in — Walk ergeben habe.

Wir wollen dem „Post." auf dieses Gebiet, auf dem uns sein Wortvorrat zur Genüge bereits bekannt ist, nicht folgen; denn der Hypothekenverein ist nicht der Platz, auf dem nationale Fragen ausgekämpft werden sollten, sondern ein Gebiet, das von kühl rechnerischer Erwägung und Ueberlegung beherrscht sein will. Auf diesen Boden wollen wir uns stellen.

Da ist zunächst unumschränkt anzuerkennen, daß die von dem in Vollmacht stimmenden Redakteur J. Tönisson geführten Darlehennehmer des Hypothekenvereins ein zweifelloses Recht hatten, Rud. Bergmann, Jaan Eller und die 17 anderen an die Stelle von Kaufmann R. Baetge, Stadtrat Beckmann und der 17 anderen zu wählen. Es fragt sich nur, ob es für den Verein ersprießlich gewesen ist, daß die Majorität der Sonnabend-Versammlung so und nicht anders von ihrem Rechte Gebrauch gemacht hat; denn ein ebenso zweifelloses Recht haben die Pfandbrief-Besitzer und das kaufende Publikum, ihr Vertrauen der von den neuen 19 Delegierten beherrschten Generalversammlung vorzuenthalten.

Selbst der „Postimees" wird, wie wir trotz allem glauben annehmen zu dürfen, nicht — oder doch nicht gern — behaupten wollen, daß die allerneuesten Delegierten mehr Garantien in bezug auf eine sachkundige, besonnene und geschäftliches Vertrauen einflößende Behandlung der Vereinsangelegenheiten bieten, als die bisherigen Delegierten. Was verlangen wir und was verlangt speziell der Pfandbrief-Inhaber und Pfandbrief-Käufer, der sein Vermögen dem Verein anvertraut, von dem zur Wahrung der Vereinsinteressen berufenen Delegierten? Er soll über ein genügendes Maß von Geschäftskenntnis, eigener Urteilskraft und Unabhängigkeit der Stellung verfügen, um nach bestem Wissen die Leitung des Vereins zu dirigieren und die zu Hütern des Vereinsvermögens berufenen Männer einzusetzen; er soll auch eines gewissen Ansehens und eigenen Vermögens sich erfreuen, das seine Verantwortlichkeit für etwaige Mißgriffe in der Führung der Vereinsangelegenheiten, für Gewissenlosigkeiten in der Abschätzung des Wertes der zu beleihenden Immobilien 2c. verstärkt und den Ruf des Instituts nach außen hin bei Börsen und Banken und Kapitalisten zu erhöhen im stande ist.

Der „Post." wird nicht behaupten wollen, daß in diesen Richtungen die neuesten Delegierten ausreichendere Gewähr bieten, als die auf den Sturz abgewählten bisherigen Delegierten.

Aber eine Garantie allerdings bieten jene mehr: sie garantieren eine national-estnische Geschäftsleitung. Diese Garantie mag dem in Vollmacht stimmenden Herrn Redakteur Tönisson, der seine 19 Kandidaten mit promptem Erfolge proponierte, von höchstem Wert erscheinen; er kann aber nicht verlangen, daß die Geschäftswelt dieser Werschätzung zustimmt. Im Gegenteil wird das Kapital bei allen Unternehmungen, wo Agitationen und vollends nationale Treibereien mit hineinspielen, bedenklich werden und die Neigung bekunden, sich scheu zurückzuziehen; denn in die rein geschäftliche Behandlung der Dinge wird damit ein Element hineingetragen, das ein Moment der Unsicherheit und des Ungeschäftlichen in sich schließt.

Das geschäftliche Vertrauen ist eine zarte Pflanze, die nicht in jedes Gärtners Hand gedeiht und mit nationalen Schlagworten und Poltern nicht großzuziehen ist. — Das Vertrauen wird meist langsam gewonnen und rasch verloren; am schwersten aber ist es, das einmal erschütterte Vertrauen wieder zurückzugewinnen.

Wir geben uns in dieser Beziehung keinen Illusionen hin. Für die ganze nächste Zeit dürfte das Ausbieten der Pfandbriefe unseres Vereins die Nachfrage der Käufer übersteigen; speziell dürfte geraume Zeit vergehen, ehe unsere Kassen und Stiftungen, die ihr Kapital in größeren Beträgen in Stadthypotheken-Pfandbriefen angelegt haben, sich zu Neuanschaffungen dieses Papiers entschließen. Das alles wird unvermeidlich den Preis der Pfandbriefe drücken; es wird feste Preisnotierungen, vor allem aber die Realisierung neu auszugebender Pfandbriefe sehr erschweren; es wird wohl auch den Beitritt neuer Mitglieder und damit ein weiteres Wachsen des Vereins zunächst ins Stocken bringen.

Dem Direktorium des Vereins zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen ist es gelungen, für den kommenden Turnus seiner Ausstellungen 1903/4 die Amsterdamer Künstlerschaft zu gewinnen. Dieses ist um so erfreulicher, als die Holländischen Künstler zu den originellsten und nach dem Urteil der Kenner zu den besten Europas gehören. Wie wir hören, soll die Kollektion aus Amsterdam bereits nach Riga unterwegs sein.

.....r.

Ein sachlich unbedeutender, aber etwas komplizierter Rechtsfall wird nächstens die Gerichte beschäftigen. Ein Pferd wurde kürzlich zusammen mit einem verdächtigen, schon vorbestraften Menschen vom Revier-Aufseher Aland angehalten. Er wollte das Pferd abends gegen ein anderes, das einem Lastfuhrmann gehörte, tauschen. Als er angehalten wurde, erklärte er, daß das Pferd seinem künftigen Schwiegervater, der Knecht auf dem Gute Ratshof sei, gehöre. In der Hauptwache dagegen gab er an, daß das Pferd wohl dem Gute Ratshof gehört habe, das Gut habe es aber seinem angehenden Schwiegervater zum Umbringen übergeben. Das Fell sollte er dem Gute übergeben. Dieser habe aber seines eigenes Pferd getötet, dessen Fell dem Gute abgeliefert und das Gutspferd für sich behalten. Die näheren Erkundigungen ergaben, daß diese Aussage der Wahrheit entspreche. Jetzt entsteht die Frage: wem gehört das lebende Pferd? Das Gut verlangt die Rückgabe des Tieres, während der andere es für sich behalten will.

—i—

Der Hauswirt Jaak Kusik war dessen angeschuldigt, daß er den Schornstein in seinem Hause nicht habe fegen lassen, wodurch ein Schornsteinbrand entstanden war, und daß er die Oeffnung des Schornsteins zur Entfernung von Ruß mit Lappen verstopft habe. Der Angeklagte erklärte, daß nicht er, sondern der Schornsteinfeger an dem Schornsteinbrande schuld sei: dieser müsse dafür sorgen, daß der Schornstein rein sei, da er dafür bezahlt werde. Die Oeffnung zur Entfernung von Ruß war, als die Polizei erschien, frisch vermauert. Der Friedensrichter sprach den Angeklagten frei.

—i—

Das soeben bei Jonck & Poliewsky erschienene Oktober-Heft der illustrierten „Baltischen Jugendschrift" enthält die Fortsetzung von „Georg Schweinfurths Reisen" nebst dem wohlgetroffenen Bildnis dieses berühmten Sohnes Rigas, sodann den Schluß der Erzählung von Baronin Taube of Carlöe „Der Gemeindepeter", desgleichen den Schluß der Erzählung von Irene Grill „Nickel Naseweis", die Fortsetzung von „Der Hund und seine Rassen", ferner „Pilten" von C. Mettig, ein Gedicht „Am Jägelsee" von K. v. Reisner und endlich die Aufgaben- und Rätsel-Ecke.

Wie uns mitgeteilt wird, soll schon in der nächsten Woche mit der „Brockensammlung" in dem neuen erweiterten Umfange begonnen werden, und zwar soll mit dem Abholen der „Brocken" im oberen Teile des Stadtgebiets der Anfang gemacht werden. Da es für den Fortgang des Werkes von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, daß der abholende Bote möglichst rasch expediert wird, wäre es überaus dankenswert, wenn die Hausvorstände ihre Beiträge fertig in Bereitschaft gestellt haben, wenn der Abholer bei ihnen vorfährt. Wir werden demnächst noch einen weiteren speziellen Hinweis bringen.

Am nächsten Sonnabend und Sonntag wird der Dirigent Herr A. Sprenk-Läte Hayds großes Oratorium „Die Schöpfung" in der St. Petri-Kirche zur Aufführung bringen. Wir freuen uns aufrichtig, daß Herr Sprenk-Läte, der seinen ernsten musikalischen Sinn, sein volles Verständnis für die Aufführung von Orchesterwerken und seinen künstlerischen Geschmack schon wiederholt aufs vorteilhafteste betätigt hat, an die Aufführung eines so großen und gehaltvollen Werkes her an getreten ist, und wir wünschen ihm aufrichtig gutes Gelingen. Dieses steht um so mehr in Aussicht, als es dem Leiter der Aufführung gelungen ist, tüchtige solistische Kräfte zur Mitwirkung heranzuziehen — vor allem Hrn. Georg Stahlberg, der die Partien des Raphael und Adam singen wird, ferner Frl. Mathilde Sinkel aus St. Petersburg für den Engel Gabriel und die Eva sowie Hrn. Michael Goltisson aus St. Petersburg für den Uriel.

Derartige Aufführungen können nur wahrhaft erzieherisch, bildend und geschmackveredelnd auf die estnischen Kreise, für die ja diese Aufführung der „Schöpfung" in erster Linie bestimmt ist, einwirken, und wie ernst Herr Sprenk-Läte es mit seiner Aufgabe gerade nach dieser Richtung hin nimmt, beweist auch der Umstand, daß er einen estnischen Text des Oratoriums hat drucken lassen und ihm eine vortreffliche Einführung vorausgeschickt hat. Das wird hoffentlich wirksam dazu beitragen, den Eindruck des Werkes auf die Zuhörer zu vertiefen und dauernder zu machen.

Kunst und Wissenschaft.

Von dem neuen Tuberkulose-Serum. Aus Paris wird der „Nat.-Z." geschrieben: Nach einer ersten Verschiebung, die einen zweifelhaften Eindruck machte, hielt endlich Dr. Marmorek am 17. November in der Académie de Médécine den mit Spannung erwarteten Vortrag über sein neues Serum gegen die Tuberkulose. Diesem Vortrag war auch der peinliche Zwischenfall vorhergegangen, dem zufolge Dr. Marmorek das Institut Pasteur verließ, dem er lange Jahre angehört hatte, weil die Direktoren Duclaux und Roux mit seiner Methode nicht einverstanden sind. Man kann leider nicht behaupten, daß der böhmische Forscher vor der Akademie mehr Erfolg gefunden hat als vor seinen Kollegen des Institut Pasteur. Dr. Marmorek konnte bloß zu seinen Gunsten anführen, daß sein Serum, welches er, wie seine Vorgänger, durch Einimpfung auf Pferden gewann, in Fällen lokaler Tuberkulose, die chirurgisch behandelt zu werden pflegt, heilsam gewirkt habe. Dagegen sind die zahlreichen Versuche mit kleinen Kindern, die Tuberkeln im Gehirn entwickelten, nicht überzeugend ausgefallen. Nach Marmorek hat man eben das Serum bisher nie rechtzeitig angewandt, und so blieb der Erfolg aus. Es ist immer noch möglich, daß der Forscher, der bereits Proben von Talent gegeben, auf dem richtigen Wege ist, aber jedenfalls war seine Mitteilung in der Akademie verfrüht. — Dr. Marmorek hatte auch behauptet, daß Prof. Mikulicz-Radecki, der Direktor der chirurgischen Universitätsklinik in Breslau, seine Erfolge bestätigt habe. Hierzu schreibt die „Bresl. Z.": „Nach persönlichen Informationen, die wir bei Herrn Geheimrat Mikulicz eingezogen haben, ist die Behauptung, soweit sie sich auf die Breslauer königl. Klinik bezieht, unzutreffend. Richtig ist, daß in der Breslauer Chirurgischen Klinik seit etwa 7 Wochen Versuche mit dem Marmorekschen Anti-Tuberkulose-Serum genau nach der Angabe des Erfinders vorgenommen werden, und zwar an Kranken mit verschiedenen Formen von äußerer Tuberkulose. (Also Knochen, Gelenke u. s. w.) Das Serum hat, wie von vornherein sicher zu erwarten war, keinen schädlichen Einfluß gehabt, von einem günstigen Einfluß auf den Krankheitsprozeß ist aber in den meisten der behandelten Fälle bisher auch nichts beobachtet worden. Nur in einigen wenigen Fällen sind geringfügige Besserungen konstatiert worden, die möglicherweise dem Marmorekschen Serum zuzuschreiben sind, ebenso gut aber auch spontan hätten eintreten können. Jeder erfahrene Arzt weiß, wie langsam sich die klinisch erkennbare Veränderung bei den meisten Formen von Tuberkulose vollzieht, und daß demnach eine Beobachtungszeit von 7 Wochen nicht ausreicht, selbst ein oberflächliches Urteil über den Wert einer Behandlungsmethode dieser Krankheit zu gestatten. Soviel kann nur konstatiert werden, daß in der Breslauer Chirurgischen Klinik glänzende Erfolge mit dem Marmorekschen Serum bisher keineswegs erzielt wurden."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Freitag, den 14. November, Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 14. November, zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter: Gottesdienst um 11 Uhr.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: der Veterinärarzt Robert Ludwig Schumann mit Fräulein Alma Olga Masing. Gestorben: Frau Anna Charlotte Hermann, geborene Lindemann, 58 Jahre alt; des Tapezierers Paul Kohlmay Pflegesohn Herbert Paul 1¼ Jahre alt; Frau Alexandrine Karüschkowski, geb. Mylius, 76 Jahre alt; Anna Weidenbaum, Jakobs Tochter, 71⁹/₁₂ Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Wilhelm Georg Paul Flaum Tochter Hildegard, des Jüri Lang Tochter Alma, des Meiers Jaan Parris Tochter Salme, des Portier Hindrik Pehka Tochter Magda. Proklamiert: Karl Eduard Iwan mit Amalie Kurwits, Wilhelm August Johann Pöder mit Miili Suurmann, August Komet mit Maria Ressar. Gestorben: Jüri Baumanns Sohn David, 7 Tage alt; des Karl Mölder Sohn Elmar, 7 Monate alt; Margarethe Adelaide Mandel, 12¹⁰/₁₂ Jahre alt; Kusta Karjus, Jüris Sohn, ca. 38 Jahre alt; Jaak Ilus, Hans Sohn, aus dem Fellinschen, 42²/₁₂ Jahre alt; Maria Eiber, Karls Tochter, 44 Jahre alt.

Totenliste.

Louis v. Bienenstamm, † am 9. November zu Mitau.

Natalie Küster, geb. Berg, † im 82. Jahre am 9. November zu Mitau.

Christian August Wilhelm Herrnberger, † zu Riga.

Viktor v. Seck, Erbherr auf Schödern, † am 7. November in Schödern.

Alexander v. Vegesack-Kegeln, † im 71. Jahre am 9. November.

Johannes Sawisaar, † am 8. November zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 12. November. Durch das Hochwasser wurden der Admiralitäts- und der Palais-Quai sowie ein Teil des Quais bei dem Winterpalais überflutet. Das Wasser war 9½ Fuß über die Norm gestiegen. Im Obwodny-Kanal war das Wasser bis ans Ufer gestiegen. Der Katharinenkanal und die Fontanka waren aus den Ufern getreten und hatten viele Straßen überschwemmt. Der Marienplatz war in einen See verwandelt. Der Sommergarten war überschwemmt. Durch den Sturm waren dort 30 Bäume niedergebrochen. Die unterste Etage des Palais des Prinzen von Oldenburg war überschwemmt. — Auf der Petersburger Seite und auf Wassiljj-Ostrow waren die Straßen in Seen verwandelt. — Eine Menge Menschen hat gelitten; es stellen sich Typhus, Bronchitis und Lungenentzündung ein. Bäume umgeworfen und viele Dächer abgerissen. — Die Ueberschwemmung war furchtbar; das Wasser stieg nur um 2½ Fuß weniger hoch, als im Jahre 1824. Um 2 Uhr mittags begann das Wasser zu sinken.

Gestern Abend betrug die Temperatur Ihrer Majestät der Kaiserin 37,3, der Puls 72; heute Morgen die Temperatur 37,1, der Puls 68. Die Ausbuchtung des Trommelfells ist seit gestern stärker hervorgetreten. Das Trommelfell ist durchstochen worden, wobei etwas Blut und Eiter herauskamen. Der allgemeine Zustand ist befriedigend.

Kronstadt, Mittwoch, 12. November. Der Sturm war in der Nacht orkanartig und und hat großen Schaden angerichtet. Viel Vieh und Hausgeflügel ist umgekommen. Viele kleine Fahrzeuge sind beschädigt.

Kischinew, Mittwoch, 12. Novewber. Der Gerichtshof wollte heute den ersten Prozeß beenden. Indessen sind bisher von 566 Zeugen nur 20 befragt.

Port Arthur, Mittwoch, 25. (12.). November. Die chinesische Regierung befahl dem General Ma, in Schanhaikwan zu bleiben, wo er über 18 000 Mann der Tschili-Armee kommandiert.

Die Abreise des Statthalters wird frühestens am 17. November erfolgen.

Die diplomatischen Unterhandlungen mit Japan werden vollständig geheimgehalten und dringen nicht in die japanische Presse.

Am 8. November fand der feierliche Stapellauf des Torpedos „Statny" statt von der letzten Serie der hier gebauten Extra-Torpedos; 6 von ihnen sind vollständig schlachtbereit. Sie erreichen eine Schnelligkeit von 30 Knoten.

Potsdam, Mittwoch, 25. (12.) November. Heute ist folgendes Bulletin über das Befinden Kaiser Wilhelms erschienen: „Die Wunde am linken Stimmbande, die nach der Operation zurückgeblieben war, ist seit dem 19. (6.) verheilt. Der Kaiser muß jedoch seine Stimme schonen, bis die kranke Stelle genügend erstarkt ist. Der Kaiser wird gegenwärtig am Kehlkopf massiert, womit Stimmübungen verbunden sind. Wahrscheinlich wird er nach Verlauf einiger Wochen wieder im vollen Besitz seiner Stimme sein."

Bremen, Mittwoch, 25. (12.) November. Der bekannte Schwindler Sawin wurde für Betrug, verübt an Bremer Firmen, zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Paris, Mittwoch, 25. (12.) November. Die Blätter bestätigen die Mitteilung einer Zeitung in Cherbourg, daß einer der Soldaten, die bei der Rückfahrt des italienischen Königspaares die Bahnstrecke zu bewachen hatten, auf die Schienen 5 große Steine gelegt hat, die jedoch rechtzeitig bemerkt wurden. Der Soldat ist arretiert und wird wahrscheinlich dem Kriegsgericht übergeben. Einige seiner Kameraden erklären, daß er verrückt sei.

Syrakus, Mittwoch, 25. (12.) November. Am Morgen fand hier ein starkes Erdbeben statt.

Buenos Ayres, Mittwoch, 25. (12.) November. Wie der Kommandeur der „Uruguay" meldet, ist das Schiff Nordenskjölds „Antarctic" von den Eismassen im Erebusgolf zertrümmert worden. Nordenskjöld hat auf Schlitten den 66. Grad erreicht und viele wertvolle wissenschaftliche Beobachtungen gemacht.

Tiflis, Mittwoch, 12. November. Der Fürst Golizyn hat ruhig geschlafen. Die Temperatur war abends 38, 8, morgens 37, 6. Die Entzündung hat eine kleine Stelle am Halse ergriffen. Die Wunden verheilen. Es stellt sich Appetit ein.

Frankfurt a. M, Mittwoch, 25. (12.) November. Hier hat sich eine internationale Gesellschaft zum Bau der ersten Strecke der Bagdad-Bahn gebildet.

Athen, Mittwoch, 25. (12.) November. Der König riet in Wien dem türkischen Botschafter gegenüber zur Annahme aller Reformforderungen.

Syrakus, Mittwoch, 25. (12.) November In der ganzen Provinz fand ein starkes Erdbeben statt.

Konstantinopel, Mittwoch, 24. (12.) November. Sinowjew erklärte der Pforte, daß die Mächte auf der unveränderten Annahme aller Reformforderungen bestehen. Dieselbe Antwort erhielt die Pforte, als sie in Petersburg den Versuch machte, eine Aenderung der Stellung Rußlands durchzusetzen.

Dschaks (Persien). Mittwoch, 25. (12.) November. Auf dem Kreuzer Argonaut fand an der arabischen Küste des persischen Golfs ein großer Durbar in Gegenwart [illegible] der Küstenbevölkerung und der [illegible] Der Vizekönig Curzon erinnerte sie daran, daß sie nur mit England Verträge eingehen sollen.

In Veranlassung der in der Nr. 213 der Nordlivländischen Zeitung seitens des Herrn vereidigten Rechtsanwalts N. Ssudakow zum Abdruck gebrachten Bekanntmachung, laut welcher:

1) der Herr Oberlehrer Staatsrat Cornelius Treffner vom Amte eines Kurators in Nachlasssachen unserer Geschwister des weil. Friedemann Adolf von Goebel und der weil. Tosca von Goebel entfernt worden ist, und

2) Herr Rechtsanwalt N. Ssudakow zum Kurator des Nachlasses ernannt worden ist,

sehen wir, Endesunterzeichnete, alleinige gesetzlich bestätigte Erbinnen unserer oben genannten Geschwister Friedemann Adolf und Tosca von Goebel, sowie unserer inzwischen verstorbenen Schwester Amalie von Goebel uns veranlasst, zwecks Vermeidung von Missverständnissen, Folgendes öffentlich zu erklären.

1) dass Herr Staatsrat Cornelius Treffner niemals irgend welche zu dem Nachlass unseres Bruders Friedemann und unserer Schwester Tosca von Goebel gehörige Geldsummen oder Werte in Händen gehabt hat,

2) dass die Tätigkeit des Herrn Staatsrats Cornelius Treffner schon vor 6 Jahren ihren Abschluss gefunden hat und dass seit der am 5. Dezember 1897 erfolgten Nachlassbestätigung de facto eine Nachlassmasse überhaupt nicht existirt und

3) dass wir an den Herrn Staatsrat Cornelius Treffner, dem wir nur zu grösstem Dank verpflichtet sind, keinerlei Forderungen haben.

Den 12. November 1903.

Alexandra v. Goebel.
Laura v. Goebel.

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am **30. November a. c.** um 9 Uhr morgens im Locale der Wolmarschen Kreis-Wehrpflichts-Kommission vom Herrn Kreisdeputierten Baron Engelhardt-Sehlen **ein Torg, ohne Peretorg,** zur

Vergebung des Baues einer Chaussee von Rujen nach Würken

in der Länge von 4 Werst 420 Faden, Kostenanschlag 33142 Rbl. 80 Kop., abgehalten werden wird.

Der Plan und die Kostenanschläge werden im gen. Lokal in Wolmar zur Einsicht ausliegen.

Riga, Ritterhaus, den 5. November 1903.

№ 5693. Ad mandatum: Sekretär: **W. v. Klot.**

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am **25. November a. c.** 1 Uhr mittags **in Walk,** Elisabethstrasse Nr. 4, vom Herrn Kreisdeputierten von Samson-Hummelshof ein **Torg, ohne Peretorg,** zur

Vergebung d. Baues e. Chaussee bei d. Station Moiseküll

Länge 111 Faden, abgehalten werden wird.

Der umgearbeitete Plan und die Kostenanschläge werden im genannten Lokal in Walk zur Einsicht ausliegen.

Riga, Ritterhaus, den 5. November 1903.

№ 5694. Ad mandatum: Sekretär: **W. von Klot.**

Angesammelte Reste
im Ausverkauf räumt mit
50% unterm Einkauf
Kühnstr. 1. **Arth. Feldmann.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Französischen Champagner

Ruinart Père & Fils, Rheims
gegründet 1729

per Flasche **5.50** demi sec und sec
sowie
V-ve Cliquot, Louis Roederer, Louis Roederer Ay, Mumm extra Dry, Carte blanche, demi sec
Pommery u. Greno, Amiot Crémant du Roi, Théophile Roederer: Cristal-Champagne etc.
empfiehlt

Firma Ernst Hefftler.

Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Gut c. 400—600 Dess. **zu kaufen gesucht.** Ausführl. schriftl. Offerten zu richten: Riga, Müll. Buchdr. sub „O. R. Nr. 8099".

Zu verkaufen eine schöne **Flinte** Cal. 16: vor zwei Jahren für 95 Rbl. neu gekauft, **Preis jetzt 50 Rbl.** — Ufer-Str. 17, zw. 2 u. 3.

Unentbehrlich
in jedem
Haushalte
sind
Gemüseschneider **„Reform"**
Fleischroller **„Komet"**
Bohnenschneidemaschinen
Siebe mit auswechselbaren Einsätzen
Metall-Puddingformen mit abnehmbarem Ring
Universalreiben mit auswechselbaren Einsätzen
Eierprüfer
Brotroste
Hebelnussknacker „Knirps"
Kochtopf **„Kann Alles"** mit Einlage von Wärmeschutzmasse
„Dalli"-Plätteisen.
Erhältlich bei
Gebr. Brock.

Sibirisches
Wild
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Erhalten in neuer Sendung:
echte Natur- und Traubenweine, Aepfel, Pflaumen, Abrikosen, getrocknete, **russische** und **chinesische Nüsse, Wallnüsse, Zuckersyrup** und **echte Revaler Killo,** pfundweise, zu billigen Preisen.
Meister
Petersburger Str. 26, Eckbude.

Frischen

Perl-Kaviar, gepressten **Kavlar,** wenig gesalzenen **Lachs** (cëwra), **Delikatess-Königsheringe** à 18 K. pr. Pfd., **geräucherten Balik, feinste Revaler Killo** u. verschiedene andere **Delikatessen, saure Gurken, Krimsche Weintrauben, Aepfel u. Birnen, ausl. Aepfel und Birnen** à 40 Kop. 10 Stück, **Apfelsinen, Zitronen** empfiehlt zu billigen Preisen
P. Fadejew
Ritterstrasse 12.

W C
iener onditorei
empfiehlt
Schweizermilch-Chocolade
Mignon-Fruchtchocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimsche Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk, Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Photographische Platten
„ Papiere
„ Entwickler u. Fixirbäder
Kopirrahmen, Satinirrollen
Elektrische Taschenlampen
neu erhalten
Mag. Juergenson & Schaback.

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
In Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Kirchliche Armenpflege.

Arbeitsvermittlung.

Arbeit suchen:
Sattler
Töpfer
Abschreiber
Krankenpflegerin
Weissnähterin
Wäscherin
Diener
Kellner.

Die Adressen sind zu erfragen im Stadtmissionshause, Salz-Str. 1, parterre, nachm. 4—5.

Billig zu verkaufen:

1 Garnitur **Möbel und Betten** — Jamasche Str. 14, beim Hauswächter. Zu besehen von 12—4.

Die Leihbibliothek

Ritterstr. 14 ist Umstände halber **unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.**

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp,
in Moskau, Schmiedebrücke

ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО
ART. KRUPP BERNDORF
BERNDORFER METALL REIN-NICKEL WAAREN-FABRIK
АЛЬПАКА СЕРЕБРО НА ЧИСТЫЙ НИКЕЛЬ.



empfiehlt Hôtelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem massivem**

-- Alpacca-Metall --

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers. — Ferner

Küchengeschirr aus Reinnickel.

Zu haben im Magazin **Gebr. Brock** und in allen besseren Handlungsgeschäften.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Soeben eingetroffen
sind in
großer Auswahl
Peluche-Tischdecken
Peluche-Teppiche
(Neuheiten) in allen Grössen von 2 R. 20 K. bis 100 R.
Portièren
Möbelstoffe
Tüll-Gardinen
weiss und crême inländ. und schweizer
in modernen secession. Dessins
bei
P. Popow
Nr. 16 Grosser Markt Nr. 16.

In hübscher Auswahl erhielt wieder
Spitzen-Kragen
„ Jabots
„ Stoffe
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Forstmann
akad. u. prakt. gebild., übernimmt bis Anfang März 1904 Arbeiten im Bureau od. im Forst. Offerten erbeten unter d. Adr.: Walk, postlagernd. W. L.

Ein unverheirateter, des Estnischen mächtiger
Futtermeister
der auch die Kleeten zu verwalten und die Kleetenbücher im Deutschen zu führen hätte, wird für das Gut Palla **gesucht.** Schriftliche Anmeldungen sind unter Beifügung von Referenzen nach Palla, Kirchspiel Koddafer pr. Jurjew, einzusenden.

Schriftsetzerlehrlinge
15-jährige, der örtlichen Sprachen mächtige Knaben, können sich melden in **H. Laakmann's** Buchdr.

Gesucht für Schloss-Fellin eine
Wirtin
welche gut zu kochen versteht. Näheres bis zum 21. Nov., Altstr. 2.

---

2 Studenten, die im August oder September 1900 bei einer
Familie Sternstrasse 22
einen **grossen Tisch** mit 3 Schubladen mieteten, bitten die Besitzer des Tisches, ihre Adresse sub „J. W." in der Exped. d. Bl. zu deponieren behufs Rückgabe d. Tisches u. Bezahlung d. rückständig. Miete.

Gesucht e. ältere erfahrene
Wirtin
zur Leitung e. herrschaftl. Haushalts und Geflügelzucht auf dem Lande (Gouvern. Petersburg). Russisch, deutsch und estnisch nötig. Schriftliche Meldungen ausschliesslich von älteren Personen, die mehrere Jahre auf derselben Stelle dienten, zu richten an die Expedition d. Blattes zur Uebersendung an „M. W."

Geschulte Wirtin

die auf mehreren Stellen gedient hat, mit guter Referenz, **sucht** Anstellung. Nachzufragen: ст. Нейгаузенъ Б. и Н.-Рижск. ж. д. Гуйкъ.

Eine ordentliche Magd
sucht für Küche und Stube Stellung — Marktstrasse 52.

St. Petri-Kirche.

Den 15. und 16. November

Schöpfung

Oratorium für Chor, Soli u. Orchester.
von
Joseph Haydn.

Leitung: **A. Sprenk-Läte.**

Solisten: Frl. Mathilde Sinkel aus Petersburg, Herr Georg Stahlberg von hier und Herr Michael Goltisson-Petersburg.

Anfang am **Sonnabend** um 8½ Uhr abends
„ „ Sonntag „ 6½ „ „
Preise der Plätze am **Sonnabend:** Stühle 1 Rbl. 50 Kop., I. Pl. 1 Rbl., II. Platz 75 Kop., III. Platz 40 Kop., I. Emporen 65 Kop., II. Emporen 30 Kop.
am **Sonntag:** Stühle 1 Rbl. 25 Kop., I. Platz 85 Kop., II. Pl. 60 Kop., III. Platz 25 Kop., I. Emporen 50 Kop., II. Emporen 20 Kop.
Billet-Vorverkauf in den Buchhandlungen: **Anderson** (Karow), **„Postimees"** und **K. E. Söot** u. an d. Konzerttagen 1½ Stunden vor Beginn der Aufführungen beim Eingang zur Kirche.

Bestellungen auf sehr gute, **wohlschmeckende**
Speisekartoffeln
v. Gute **Haselau** mit Zustellung ins Haus werden angenommen in den Handlungen der Herren: **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9, **Martinsen,** Pepplerstr. 30, **Maslow,** Petersburger Str. 2, **A. W. Masing,** Johannisstr. 38

Schlittschuhe
erhielt
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Soeben eingetroffen:
Leinenwaren
der bestrenommierten Fabriken des Inlandes, wie Hielle & Dittrich, Zyrardow, Lokalow, Dorodnow etc.:
Tisch-Gedecke für 6—24 Pers.
Handtücher abgepaßte und nach Maß
Servietten
Kaffeegedecke in div. Farben und Größen
Leinen zu Wäsche
in allen Breiten
Taschentücher 2c.

Offeriere sämtliche Artikel dieser Branche ***zu Fabrikpreisen*** lt. Original-Preiscourant.

P. Popow
Großer Markt 16
Spezial-Geschäft für Aussteuer.

Eine Köchin
mit guten Attestaten, die gut zu kochen versteht, **sucht** Stellung — Jakobstr. 15, bei C. Michelson.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Gesucht eine
Familienwohnung
von 6—7 Zimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Garten im oberen Stadtteile zu Ende Mai 1904. Off. sub. N. N. in d. Exped. d. Bl

---

Hübsche warme Wohnung
von 2 Zimmern, Küche u. Wasserleitung zu vermieten — Alexander-Str. 33, im Hof.

Schlittschuhe
der bekannten Fabrik
Eduard Engels
Remscheid
in grosser Auswahl, in den neuesten Mustern und äusserst niedriger Preislage empfiehlt
P. Bokownew.

Вѣнки, букеты, корзинки, декораціи
и проч. дѣлаются со вкусомъ и по низкимъ цѣнамъ **Ботаническимъ Садомъ.** Тамъ же продаются пальмы, драцены, кактусы и разн. другія растенія для комнатной культуры.

Kränze, Bouquets, Blumenkörbe, Dekorationen u. sonst. Blumen-Arrangements
werden geschmackvoll und billig ausgeführt von dem
Botanischen Garten.
Dort werden auch **Palmen, Dracaenen, Cacteen** und verschiedene andere Zimmerpflanzen verkauft.

Gesucht zum nächsten Sem. ein
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang, mit od. ohne Pension. Off. erb. sub „stud A. X." an die Exped. d. Bl.

Gesucht 2 helle, geräumige
Zimmer
für das Semester 1904 für 2 deutsche Studenten. Off. sub. „1904 I".

---

1 möbliertes Zimmer
mit Pension zu vergeben — Johannis-Str. Nr. 7, II Etage.

---

2 möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension **sind zu vermieten** — Steinstrasse 29.

---

2 helle freundliche Zimmer
sind einzeln oder zusammenhängend möbl. abzug. — Rig. Str. 33, im Hof.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Sonntag, den 16. November
Gänse-Ausschieben.
Anfang 8 Uhr abends.

Ученo-Литературное Общество.

Въ субботу 15 ноября въ 7½ часовъ вечера въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества **И. И. Дависъ** сдѣлаетъ докладъ: «Народныя школы въ Германіи».

Послѣ открытаго засѣданія имѣетъ быть закрытое — для избранія новыхъ членовъ Общества и членовъ ревизіонной комиссіи, а также для доклада текущихъ дѣлъ.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, d. 15. November
Musik.
Anfang ½10 Uhr abends.
Die Direktion.

Ruder-Klub.

Sonnabend, den 15. Novbr.
im Klub-Lokale
(Restaurationsgeb. der landw. Ausstellung)
Gänse-Verspielung
für Mitglieder, deren Familien u. eingeführte Gäste.
Entrée 30 Kop. à Person.
Anfang 9 Uhr abends.

Der Reinertrag dieses Arrangements ist zur Anschaffung eines neuen Ruderboots bestimmt.

Das Vergnugungs-Komitee.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 15. Novbr. c.
Familienabend
mit
musikalisch. Vorträgen
u. nachfolgendem
TANZ.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Donnerstag bei Herrn Juwelier Hermann Neumarktstr. 26.

Entrée für Mitglieder nebst Familien 75 Kop., Herren à Person 50 Kop. Eingeführte Herren zahlen 75 Kop., Damen 30 Kop.

Anfang 9½ Uhr abends.

Musik v. d. Ullrich. Kapelle.

Die Direktion.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
Man verlange Prospekte.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Объявленіе.

16 Ноября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 мѣшковъ муки пшеничной вѣсомъ 10 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 15 Января 1903 дос[л]анные къ отправкѣ Борисоглѣбскъ-Юрьевъ № 4086.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: S. S.; R. S. (4 Br.); Stud. theol. D. Q. (6 Br.); 1904 I (2 Br.). B. L.

Holländischen CACAO in loser Packung à 1 Rbl. pro Pfd. empfiehlt B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Печатать разрѣшается цензоромъ. Юрьевъ, 13 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 257 Sonnabend, den 15. (28.) November 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Danksagung. Von der Baron Tollschen Polarexpedition. Ministerbesuch. Walksche Schulverhältnisse. Danksagung. Walk: Kommunales. Riga: Große Spende. St. Petersburg: Von der Ueberschwemmung. Tageschronik. Moskau: Revision. Charbin: Kolonisation. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Der Saatenankauf für livländische Bauerngemeinden.

In ihrer letzten Nummer publiziert die „Balt. Wochenschr." in Uebersetzung den Wortlaut des Handschreibens, das der Livländische Gouverneur Generalleutnant M. A. Paschkow an den Präsidenten der Oekonomischen Sozietät Landrat Baron Pilar, d. d. Riga, den 6. November, gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

„Hochgeehrter Herr Baron Adolph Adolphowitsch!

Da nunmehr die Arbeiten für Versorgung der bäuerlichen Bevölkerung mit Saatkorn als abgeschlossen anzusehen sind, halte ich es für meine Pflicht, der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät sowie all' ihren Mitarbeitern meine tiefgefühlte Erkenntlichkeit auszusprechen für die Mitarbeit und Hilfe, die mir die Sozietät in dieser für das ganze Gouvernement so wichtigen Angelegenheit hat zuteil werden lassen. — Wie immer, so hat sich auch in diesem Falle die Kaiserliche Livländische Gemeinnützige und Oekonomische Sozietät als eifrige Förderin aller die Landwirtschaft betreffenden Fragen erwiesen und hat weder Mühe noch Arbeit zum Wohle der bäuerlichen Bevölkerung der Heimatprovinz gescheut.

Ich bitte Ew. Exzellenz, mir gestatten zu wollen, auch Ihnen persönlich meinen wärmsten Dank aussprechen zu dürfen für die nicht geringe Arbeit, die Sie in dieser Angelegenheit bereitwilligst übernommen haben. — Zuversichtlich hoffe ich, daß unsere gemeinsame Arbeit auch wirklich der Bevölkerung den Nutzen bringen wird, den sowohl die Gouvernements-Obrigkeit als auch die Kais. Livl. Gem. u. Oek. Sozietät so energisch angestrebt haben.

Ich bitte Ew. Exzellenz die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit entgegenzunehmen. M. Paschkow."

Das Schicksal des Polarforschers Baron Eduard Toll.

Unter diesem Titel schreibt Herr A. v. Gernet dem „Rev. Beob." am 11. November:

In Gegenwart des Erlauchten Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und der gegenwärtig in St. Petersburg weilenden Königin Olga von Griechenland hielt einer der Teilnehmer der Polarexpedition des Baron Ed. Toll, Leutnant Fedor Andrejewitsch Matthiessen, heute Abend auf einer in dem schönen Saale des Cercle militaire veranstalteten Sitzung der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag über die Tollsche Polarexpedition auf der „Sarja" und über die gegenwärtige Lage Tolls. Die hochinteressanten Ausführungen des jungen Polarforschers, der einige Zeit auch die „Sarja" kommandierte, werden nicht verfehlen, die Gesellschaft über das Schicksal Baron Tolls zu beruhigen.

Nachdem Toll 1901 die Hoffnung, Sannikowland zu entdecken, hatte aufgeben müssen, entschloß er sich, mit Seeberg und zwei Pelzjägern einen Vorstoß auf Schlitten und Booten nach der bergigen Insel Bennetland zu machen, der sich die „Sarja" im September 1901 auf etwa 10 Seemeilen hatte nähern können. Der Vorstoß sollte von der Nordspitze Neu-Sibiriens, dem „Мысъ высокій" aus, dem im Norden Bennetland in einer Entfernung von etwa 150 Kilometern vorgelagert ist, stattfinden. Ende Mai 1902 brachen die kühnen Polarforscher von der „Sarja", die in einer Bucht an der Westküste der Insel Koteljny überwintert hatten, auf; Ende Juni erreichten sie die Nordspitze von Neu-Sibirien und Anfang Juli begannen sie den Uebergang nach Bennetland. Provision hatte Toll für 2—3 Monate, zudem bietet die Jagd stets genügende Existenzmittel.

Seit dem Abzug Tolls von Neu-Sibirien fehlen jegliche Nachrichten über ihn. Daß er noch nicht zurückgekehrt ist, läßt sich sehr wohl durch die natürlichen Verhältnisse in jenen Breiten erklären. Am schwierigsten ist der Uebergang von Bennetland nach Neu-Sibirien. Eis bedeckt hier den größten Teil des Meeres und läßt nur kleine Wasserflächen frei. Dieses Eis ist in steter Bewegung und weist zahlreiche Eisberge und Eisschichtungen von gewaltiger Höhe auf. Baron Toll hat das beste Kommunikationsmittel für jene Gegenden gewählt, die Narten, kleine Schlitten aus Holz, mit Renntierfell beschlagen, die von Hunden gezogen werden; größere Spalten im Eise und Wasserflächen werden auf sog. Baidarki, kleinen Holzbooten besonderer Konstruktion (wenn ich nicht irre von der Firma A. M. Luther in Reval gestellt), mit Rudern und Segeln befahren.

Wenn Baron Toll auf der Insel Bennet überwintert hat, was sehr wahrscheinlich ist, und wenn es ihm dann gelungen ist, schon im Frühling 1903 nach Neu-Sibirien zurückzukehren, so hat er den Sommer dort verbringen müssen, da die Eisverhältnisse ihm den Uebergang auf das Festland in dieser Jahreszeit nicht gestatteten. Erst im November ist das Eis hier so fest, daß der Uebergang zu Fuß gewagt werden kann. Tritt Baron Toll dann die Rückkehr an, so können wir frühestens im Januar 1904 über Jakutsk Nachrichten von ihm erhalten. Bis dahin wird man sich in Geduld fassen müssen. Hat Baron Toll auf Neu-Sibirien überwintert, so kann uns auch der Umstand zur Beruhigung dienen, daß sich dort mehrere, für verschiedene Expeditionen eingerichtete Depots von Provisionen befinden.

Mittlerweile sind bekanntlich zwei Hilfsexpeditionen ausgerüstet worden, die des Ingenieurs Brussnew und die des Leutnants Koltschak. Letzterer hatte die Absicht, mit 16 Mann und 161 Hunden von der Fadejew-Insel, zwischen Kotelny und Neu-Sibirien, einen Vorstoß nach Bennetland zu machen, um Baron Toll aufzusuchen. Vielleicht ist es ihm bereits gelungen, sich mit den kühnen Polarforschern zu vereinigen.

Geheimrat N. A. Sinowjew, der Gehilfe des Ministers des Innern, der zurzeit die Landschafts-Institutionen des Gouv. Moskau revidiert, wird, wie die „Russk. Wed." melden, nachdem er zum Schluß die Revision der Landschaft des Kreises Moshaisk beendigt, sich über Smolensk nach dem Gouv. Livland begeben.

— Ein Korrespondent des „Rish. Westn." fügt einer sehr eingehenden Besprechung der Walkschen Schulverhältnisse folgenden charakteristischen Schluß hinzu: „Es ist noch unzweckmäßiger, daß städtische Mittel zur Unterstützung von Privatschulen verwendet werden. Der Zweck einer jeden staatlichen Schule ist die religiös-sittliche und den Forderungen der Zeit entsprechende Erziehung der Jugend; der Zweck der Privatschulen dagegen ist, wie bei allen kommerziellen Unternehmungen, vor allem das Bestreben, den Inhabern ein gewisses materielles Wohlergehen zu verschaffen, die Erziehung der Jugend ist aber nur das Mittel zu diesem Zweck". Es sei daher völlig unbegreiflich, warum die Walksche Stadtverwaltung Privatschulen unterhalte, die Unterstützung von staatlichen Schulen dagegen ablehne. Hierzu bemerkt die „Rig. Rdsch.": „Wie niedrig denkt doch der Korrespondent von allen Denjenigen, die sich der schweren und — wie zweifellos feststeht — sehr wenig einträglichen Mühwaltung unterziehen, Privatschulen zu unterhalten!"

— Der jüngere Forstrevident der Baltischen Gouvernements, Hofrat Aun, der der Kurkundschen Forstei in Livland vorsteht, ist unter Belassung auf dieser Forstei zum älteren Forstrevidenten ernannt worden.

— Der Livländische Gouverneur publiziert in der „Gouv.-Ztg." folgende Danksagung: „Da die Versorgung der bäuerlichen Bevölkerung des Gouvernements mit Saatgut beendet ist, halte ich es für meine Pflicht, dem Leiter der von mir an der Gouvernements-Bauernbehörde gebildeten „Besonderen Geschäftsführung", dem Bauerkommissar des I. Distrikts des Rigaschen Kreises, Hofrat Martschewski, für seine eifrigen Bemühungen und die treffliche Ausführung der ihm auferlegten großen und komplizierten Arbeit meine herzliche Erkenntlichkeit zu eröffnen. Ich danke auch den Mitgliedern der „Besonderen Geschäftsführung", dem Koll.-Ass. Tschitschmarew und dem Gouv.-Sekr. Grafen Lütke. Den Herren Bauerkommissaren spreche ich meinen aufrichtigen Dank dafür aus, daß sie in der ernsten Frage der vorigjährigen Mißernte den Bedürfnissen der ihrer Aufsicht anvertrauten Gemeinden jene Fürsorge und jenes herzliche Verhalten entgegengebracht haben, die ich als einen der Ecksteine der Tätigkeit der die Bauergemeinden leitenden Behörden betrachte. Gouverneur Generalleutnant Paschkow."

Walk. Bei der Zulassung des Zwangsenteignungsverfahrens, lesen wir im „Rig. Tgbl.", scheint das Ministerium des Innern eine sehr angebrachte Vorsicht walten zu lassen. In den letzten Jahren ist der Stadt Riga in einigen Fällen, wo es sich um Straßenregulierung handelte, das Expropriationsrecht den Hausbesitzern gegenüber zugestanden worden, in anderen Fällen nicht. Die letztere Erfahrung hat nunmehr, nach dem „Rish. Wästn.", auch die Walksche Stadtverwaltung machen müssen, indem das Ministerium die von der Stadtverwaltung erbetene Expropriation einer der K. Jegorow gehörigen Grundparzelle von 52 Quadratfaden zur Verbindung der Schmalstraße mit der Pleskauschen Straße abgelehnt hat.

Riga. Wie die Rigaer Blätter melden, hat ein Geschwisterpaar aus altlivländischer Familie für den Neubau des Diakonissenhauses eine Spende von 5000 Rbl. dargebracht.

Reval. In diesen Tagen wurde im „Teataja" und dann in den „Rew. Isw." über Arbeitsmangel in den Revaler Fabriken geklagt und unter anderen auch die A. M. Lutherschen Fabrik genannt, obgleich das den Tatsachen widerspricht. Dort ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, durchaus kein Arbeitsmangel, im Gegenteil hat man alle Hände voll zu tun, um die Bestellungen, wie üblich, rechtzeitig zu erledigen.

St. Petersburg. 14. November. Detaillierte Berichte über die gewaltige Ueberschwemmung vom 12. November füllen alle Residenzblätter. Wir greifen folgende Daten heraus:

Die große Ueberschwemmung traf hauptsächlich die besitzenden Klassen — die Händler mit

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 11. November 1814.

Publication:

Am nächsten Sonnabend, den 14. November d. J., wird die Akademische Musse zu Dorpat ihr erstes Concert in dem von ihr gemietheten Hause geben, zu welchem die Comitée zur Organisation der akademischen Musse nicht blos die Mitglieder und Stifter dieser Anstalt, sondern auch das übrige gebildete Publicum einzuladen die Ehre hat. Der Anfang ist Abends um 6 Uhr. Es werden keine besonderen Concert-Anzeigen vertheilt werden.

Parrot."

13)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

(Aus dem fünfzehnten Verhandlungstage.)

Die Zeugin Antowiak ist, nachdem die erste Amme in Berlin entlassen war, zum Ersatz als Amme Mitte Februar 1897 nach Berlin gekommen. Sie meint, das gräfliche Kind sei kleiner gewesen als ihr eigenes, am 1. oder 3. Januar 1897 geborenes Kind. Sie hält es für ausgeschlossen, daß das Kind Mitte Februar schon sieben Wochen alt gewesen sein könne.

Auf Befragen des Staatsanw. Dr. Müller erklärt der Zeuge Hechelski, daß er s. Z. auch bei dem Sohn der Hebamme Cwell Nachforschungen angestellt habe. Dieser habe angedeutet, daß seine Mutter im Besitze eines Geheimnisses gewesen sei, von dem er Kenntnis erlangt habe. Zeuge habe dem Cwell gesagt, er werde vielleicht als Zeuge vorgeladen, worauf jener erwidert habe: wenn man ihm 10 000 Rubel zahle, würde er nach Berlin kommen. Gelegentlich habe Cwell auch den Namen Koczarowska genannt und gesagt, ein Herr habe ihm schon einmal 3000 Rubel bar auf den Tisch gezählt und ihm nahe gelegt, das Geheimnis für sich zu behalten.

Längere Zeit beansprucht die Vernehmung der ältesten Tochter des angeklagten gräflichen Ehepaares, Frau Louise v. Zoltowska auf Myszkowo. Sie sagt durch Vermittlung des Dolmetschers folgendes aus: Sie habe am 26. Januar 1897 von ihrer Mutter aus Berlin einen Brief bekommen, in dem sie um schleunige Sendung von Kinderwäsche ersucht wurde. Es sei in Aussicht genommen gewesen, daß sie selbst von der Wäsche ihrer eigenen Kinder etwas nach Berlin bringen sollte, denn es sei ein alter Aberglaube, bei Neugeborenen keine neue Wäsche zu gebrauchen. Sie habe also schleunigst einige Wäsche zusammengerafft und sei, nachdem noch ein Telegramm eingetroffen war, am 27. Januar mittags in Berlin angekommen. Die Wohnung der Mutter sei ihr von der Angekl. Chwiatowska geöffnet worden, und diese habe ihr sofort gesagt, daß ein Junge angekommen sei. In der Wohnung habe sie die Damen v. Koczarowska und v. Moszewska sowie ihren Onkel, den Grafen Bninski, vorgefunden. Die Damen erzählten ihr bunt durcheinander, wie es zugegangen sei; es sei aber alles in großer Aufregung gewesen, so daß sie von den Erzählungen nicht viel behalten habe. Dagegen wisse sie, daß ihr Onkel zu ihr gesagt habe: sie solle behalten, was gesprochen werde, und sich die Sachen merken für den Fall, daß die Grafen Kwilecki vielleicht Unannehmlichkeiten bereiten würden.

Präs.: Wie faßten sie denn diese Bemerkung des Grafen Bninski auf? Befürchtete man gleich, daß die Legitimität des Kindes angezweifelt werden würde? — Zeugin: Ja, nach allem, was die Agnaten schon getan hatten, konnte man wohl annehmen, daß sie Böses im Schilde führten. — Präs.: Dann war es aber doch das einfachste, daß sich Ihre Mutter der Hilfe eines Arztes bedient hätte. — Zeugin: Sie habe der Mutter auch zugeredet, sich untersuchen zu lassen, die Mutter habe es aber abgelehnt, da sie sich ganz wohl fühlte und auch bei früheren Entbindungen alles glatt verlaufen sei. — Die Zeugin bekundet weiter: Graf Bninski habe gesagt, man müsse nun schleunigst für eine Amme sorgen, und da ihr einfiel, daß auf ihrem Gute ein Mädchen erst vor einigen Wochen entbunden war, habe sie ihrem Koch depeschiert, er solle das Mädchen nach Berlin bringen. Als sie dann in das Zimmer der Mutter kam, habe sie diese in einem Zustande gefunden, wie ihn eben eine Dame, die entbunden worden, zu zeigen pflegt. Die Mutter habe gleich gefragt, ob sie den Dr. Rosinski nicht mitgebracht habe, da sie ihm doch gleichzeitig telegraphiert habe.

Erster Staasanw.: Warum hat die Zeugin nicht darauf bestanden, daß das Verlangen des Dr. Rosinski, die Mutter zu untersuchen, erfüllt wurde? Zeugin: Ich bin gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß Dr. Rosinski irgendwelche Zweifel habe.

Sachverst. Professor Dührßen fragt, ob sie das Kind auch nackt gesehen habe. — Die Zeugin bejaht dies und teilt genauere Einzelheiten mit....

Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellen die Verteidiger Justizrat Wronker und R.-A. Chodziesner auf Grund einer ihnen zugegangenen Nachricht durch Befragen fest, daß der Zeuge Hechelski und die Zeugin Valentine Andruszewska in demselben Hotel wohnen, wo auch Graf Hektor Kwilecki wohnt. (Lebhafte Bewegung im Publikum.) Der Vorsitzende verbittet sich aufs entschiedenste jede Beifalls- oder Mißfalls-Aeußerung, unter der Androhung, im Wiederholungsfalle den Saal räumen zu lassen. Er weist die Schutzleute und Gerichtsdiener an, für Aufrechterhaltung voller Ruhe zu sorgen. — Staatsanw. Dr. Müller: Er wisse nicht, was diese Feststellungen der Verteidigung eigentlich bedeuten und behalte sich vor, Ermittlungen darüber anstellen zu lassen, welche Zeugen denn nun im „Hotel de Russie" und im „Magdeburger Hof" wohnen — Justizrat Wronker: Bitte sehr: Wir halten jetzt aus!

Als nächste Zeugin, deren Vernehmung längere Zeit in Anspruch nehmen soll, wird sodann Frau v. Moszczewska aufgerufen, die am 27. Januar 1897 bei der Gräfin weilte und über ihre Wahrnehmungen während der Geburt aussagen soll. — Der Staatsanwalt beantragt für diese Zeugenvernehmung den Ausschluß der Oeffentlichkeit. — Justizrat Wronker widerspricht mit allem Nachdruck. Nachdem so lange in voller Oeffentlichkeit verhandelt worden — wofür die Verteidigung sehr dankbar sei — liege gar kein Grund für Ausschluß vor, da diese Zeugin auch nur über Dinge bekunden solle, die schon in breitester Oeffentlichkeit erörtert worden. — Der Gerichtshof beschließt, die Oeffentlichkeit während dieser Zeugenvernehmung auszuschließen.

Die Oeffentlichkeit bleibt fast 1½ Stunden ausgeschlossen. Als die Türen wieder geöffnet werden, ergießt sich ein Strom von Zuhörern in den Saal. In einer der oberen Logen entwickelt sich unter ziemlich großem Lärm ein heftiger Kampf um die Plätze, so daß Staatsanwalt Dr. Müller einen Schutzmann hinaufschickt, der Ruhe schafft.

Der Zeuge Rechtsanwalt Cichowicz aus Posen ist der Sachwalter des Grafen Hektor Kwilecki bei dem Zivilprozeß gewesen und hat damals nach der Vernehmung der Zeugin Moszczewska die Vertagung beantragt, da ihm deren Aussage ausschlaggebend für den ganzen Prozeß erschien. Er hat dann auch dem Grafen Kwilecki brieflich den Inhalt dieser Aussagen mitgeteilt, der dahin ging, daß sie der Geburt selbst beigewohnt und mit ihren eigenen Augen gesehen habe, wie das Kind zur Welt gekommen sei. Das Prototoll des Zivilprozesses gibt auch die Aussage der Zeugin in dieser Weise wieder, und der Zeuge entsinnt sich, daß die Zeugin bekundet habe: sie habe gesehen, wie die Hebamme das Kind unter der Bettdecke hervorgeholt, wie sie dem Knaben zwei Klapse gegeben, ihn in die Badewanne gelegt habe u. s. w. — Frau v. Moszczewska scheint nun bei ihrer nicht öffentlichen Vernehmung bestritten zu haben, daß das Protokoll ihre Aussage richtig wiedergebe, da sie schlecht Deutsch spreche. Sie scheint jetzt zu behaupten, daß sie ihre Ueberzeugung von der wirklichen Geburt nur auf Grund von Beobachtungen von der Schwelle aus gewonnen habe. Die Anklagebehörde will darauf hinaus, daß sich die Zeugin bei dem im Zimmer herrschenden Dämmerlicht und anderen obwaltenden Umständen getäuscht haben könne.

Auf Befragen des Staatsanw. Dr. Müller bestätigt der Zeuge, daß er sich auch nach dem Leumund der verstorbenen Hebamme Cwell erkundigt habe. Er will erfahren haben, daß diese ein sog. Absteigequartier unterhalten habe.

Die Aehnlichkeitsprüfung. Hierauf wird es im Gerichtssaal außerordentlich lebendig. Die Ankündigung, daß nunmehr die Aehnlichkeitsfrage behandelt werden soll, ruft eine große Bewegung im Auditorium hervor, das namentlich die beiden Knaben, den jungen Grafen und den jungen Meyer, mit dem lebhaftesten Interesse beobachtet. Zum Vergleichsobjekt nehmen außer den Knaben auch die Komtessen, ein Graf Bninski und Frau Cäcilie Meyer neben dem Tisch der Sachverständigen Platz. Auf Ladung des Staatsanwalts ist ferner der Leiter des polizeilichen Erkennungsdienstes nach dem Bertillonschen System, Kriminalinspektor Klatt, zur Stelle.

Die Zeugin Cäcilie Meyer erklärt unter Tränen, daß sie das von ihr verkaufte Kind nur etwa 4½ Wochen gesehen habe. Sie halte dafür, daß die Aehnlichkeit zwischen ihrem früher geborenen Sohn und dem jüngeren, aber nicht unwesentlich größeren kleinen Grafen doch groß sei.

Gerichtsarzt Dr. Störmer läßt sich über Familienähnlichkeiten aus und verweist auf die tägliche Erfahrung, daß von den Eltern eine Unmenge anatomischer und physiologischer Zustände auf die Kinder übertragen werde. Es stehe fest, daß selbst erbliche Uebertragung feiner Einzelheiten im Bau der Organe und ihrer Tätigkeit die Regel bilde. Vom Standpunkte des Arztes aus könne in erster Linie die Frage nach der Aehnlichkeit und speziell der Zusammengehörigkeit zwischen Mutter und Kind durch einen systematischen Vergleich aller auch der feinsten anatomischen Einzelheiten gelöst werden; in zweiter Linie müßte das Augenmerk auf das etwaige Vorhandensein von Mißbildungen gerichtet werden. Das folgende Gutachten gründe sich auf ein Studium der Eigentümlichkeiten der äußeren Erscheinung, speziell des Kopfes, bei folgenden Personen: Graf Zbigniew Kwilecki, Gräfin Isabella Kwilecka, Frau v. Zoltowska, geb. Kwilecki, Komtesse Isa Kwilecki, Graf Karl Bninski (Bruder der Gräfin Isabella), und auf die Betrachtung der Frau Cäcilie Meyer, geb. Parcza, und deren Schwester Marg. Sucki sowie des kleinen Felix Meyer. Außerdem ist auch noch eine Photographie des Hauptmanns v. Ziegler und eine seines rechten Ohres, die nach der ersteren Photographie lebensmäßig vergrößert worden ist, zum Vergleich herangezogen. Die körperlichen Eigentümlichkeiten [illegible] dienten, seien gewesen [illegible] des Gesichts, das

dem Durchnässen von Waren und die Geschäfte in den Kellerräumen, während die ärmere Bevölkerung materiell wenig Verluste hatte, da sie, von der Polizei rechtzeitig avisiert, Zeit hatte, ihre Habe in Sicherheit zu bringen, und nur für trockenes Obdach und Nahrung zu sorgen hatte. Im Galeerenhafen, der niedrigstgelegenen und alljährlich überschwemmten Gegend, die von armen Leuten bewohnt ist, waren alle Straßen eine Arschin hoch mit Wasser bedeckt; da es hier aber keine Kellerwohnungen gibt, waren die Wohnräume wasserfrei. Für Beförderung auf Lastwagen, für warme Speisen und geheizte Räume in dem Feuerwehrdepot von Wassili-Ostrow war Vorsorge getroffen, ebenso im Stadthause auf dem Mittleren Prospekt, wie auch noch an anderen Orten. Ein Unfall ist nirgends vorgekommen. Auf Wassili-Ostrow waren fast alle Straßen unter Wasser gesetzt, doch war durch rechtzeitig beigestellte Lastwagen für die Uebergänge gesorgt. Auch hier gab es keinen Unfall. Auch auf der Petersburger Seite war die Mehrzahl der Straßen überschwemmt, der Verkehr jedoch sichergestellt. Im Zoologischen Garten ging ein Teil der kleineren Tiere zugrunde. Unfälle gab es auch hier nicht. Im Kolomenski-Stadtteil stand das Wasser auf den meisten Straßen, doch machte sich kein Mangel an trockenen Räumen fühlbar; die Bewohner von Kellerräumen waren rechtzeitig in höhere Etagen übergesiedelt. In einigen Straßen litt die Gasbeleuchtung durch das Eindringen von Wasser in die Gasröhren. Im Kasanski-Stadtteil waren einige Uferstrecken und die angrenzenden Straßen unter Wasser, welches die tiefgelegenen Handelsräume füllte und den Händlern nicht unbeträchtlichen Schaden verursachte.

Der Narvasche-Stadtteil befand sich in derselben Lage wie der vorhergenannte; in einigen Fabriken und Werkstätten mußte die Arbeit eingestellt werden, da die Maschinen unter Wasser standen. Im Peterhofer Stadtteil waren einige Straßen überschwemmt, ebenso die Dörfer Jemeljanowka und Wolynkina mit Umgebung. Der Admiralitätsstadtteil hatte den Palaisdamm und den englischen Quai sowie das Ufer des Admiralitätskanales überschwemmt und einige Straßen teilweise mit Wasser bedeckt. Hier gibt es fast gar keine Kellerwohnungen und es haben nur Waren gelitten, die in unterirdischen Räumen aufbewahrt lagen. Im Wiborger Stadtteil war das Forstcorps, Ochta, das Schlüsselburger und Poljustrowskirevier fast überall unter Wasser, das aber bedeutenden Schaden nicht verursachte; nur der Verkehr war beschränkt. In den zentralen Stadtteilen trat das Wasser durch die Abflußkanäle hervor und bedeckte einzelne Straßen und Höfe in unbedeutendem Maße, drang in die Keller, ohne nennenswerten Schaden zuzufügen. Das Holzpflaster wurde auf allen überschwemmten Straßen vom Wasser gehoben und beschädigt.

Einige Folgen des Hochwassers sehr heterogener Art werden in den heutigen Blättern geschildert. Wir lesen z. B. in der „St. Pet. Z." von der Gefährdung amtlicher Schriftstücke in den Behörden durch das in die Archive eingedrungene Wasser: in der Verwaltung der Binnenwasserwege und Chausseen, an der Italjanskaja Nr. 17, wurden — eine Ironie der Natur — gerade die Zeichnungen der Flußprofile mit den Projekten der Regulierung dieser Flüsse, ferner mehrere geodätische Instrumente und Pläne durch die in das Erdgeschoß geströmten Fluten verdorben. Auch im Berginstitut hat das Wasser an mehreren Apparaten bedeutenden Schaden angerichtet. Im Bezirksgericht waren infolge der Straßenüberschwemmungen mehrere Zeugen, Geschworene, der Priester und sogar ein Richter nicht erschienen. Infolgedessen konnten die Kriminalprozesse nicht verhandelt werden und die Termine mußten verlegt werden.

Im Stadtamt, wo sich die Stadträte zu eiliger Sitzung versammelt hatten, brannte die Elektrizität nicht, da die Elektrische Station unter Wasser stand. Es mußten Lichte herbeigeschafft werden. Doch fanden sich keine Leuchter! Rasch entschlossen, mußten Flaschen, Kisten, und andere primitive Leuchtersurrogate herhalten. Dieses Kuriosum wurde noch durch ein anderes verstärkt. Der Stadtrat Jeremejew, der im Galeerenhafen wohnt, konnte der Ueberschwemmung wegen nicht ins Stadtamt gelangen und mußte telephonisch seine Hilflosigkeit eingestehen. Die Lage des armen Stadtrats war in der Tat nicht beneidenswert: er mußte sich in die oberen Stockwerke seines Hauses mit den Pferden und Kühen zusammen retten. Das Stadtamt war unterdessen in Verlegenheit. Vom frühen Morgen an hatte sich dort Publikum zum Empfang oder zur Zahlung von Geld eingefunden. Die Rentei war aber verschlossen. Herr Jeremejew hatte die Schlüssel. Man sandte einen Courier zu ihm, der mit größter Mühe auf Lastwagen oder in einem Boot sich bis zum abgesperrten Stadtrat durcharbeitete. Gegen 1 Uhr nachmittags brachte er die Schlüssel und — das Entlassungsgesuch des Herrn Jeremejew!

In der Stadt wütete unterdessen das entfesselte Element weiter. Ein tragischer Vorfall ließ die Herzen der Zuschauer erstarren. Am Morgen des 12. November wollte der Bewohner einer der kleinen Inseln, die Wassili-Ostrow vorgelagert sind, der Bauer Rodin, da seinem Wohnhäuschen Ueberflutung drohte, an das Wassili-Ostrowsche Ufer in einem kleinen Boot gelangen. Das leichte Fahrzeug kenterte jedoch bei dem furchtbaren Wellenschlag. Nur Rodin und ein Hausgenosse desselben konnten gerettet werden. Seine Frau und Kinder ertranken. . .

Die Petersburger Festung, von der die warnenden Kanonenschüsse ertönen, befand sich im Belagerungszustand. Sie war vom Wasser, das bis zum Platz vor der Peter-Paul-Kathedrale drang, umgeben. Ueber den Platz konnte man weder zur Kathedrale noch zum Hause des Kommandaten gelangen. Es mußten kleine Brücken geschlagen werden, die aber von der Strömung fortgerissen wurden. Die Fluten drangen bis in den Exerziersaal der 5. Rotte des Scharfschützen-Regiments. Die Wachtposten mußten eingezogen werden. Der in der Kathedrale geplante Gottesdienst konnte nicht stattfinden. Ueberall, wohin man von der Festung blickte, bot sich nur eine große Wasserfläche; der Alexanderpark war überflutet. Im Zoologischen Garten fuhr man in Booten hin und her, um die gefährdeten Tiere zu retten. Die Raubtiere, deren Käfige erhöht liegen, waren nicht in Gefahr. Dafür sind aber mehrere Vögel und kleine Tiere in den Fluten zugrunde gegangen. Ein eigenartiges Bild bot der Sommergarten gegen 10 Uhr morgens. Das Wasser stand dort in gleichem Niveau mit dem Granitsockel des Geländers. Die Bäume und Statuen ragten nur aus der Wasserfläche hervor.

Der Polizeibericht meldet: Gegen 2 Uhr nachts auf den 12. November begann infolge des heftigen Westwindes das Wasser in der Newa, den Flüssen und Kanälen der Residenz zu steigen. Um 10 Uhr morgens erreichte es 9 Fuß 5 Zoll über dem Normalstand und trat aus den Ufern, wobei es die niedrig gelegenen Straßen der Stadt überschwemmte: den Galeerenhafen, den Kolomnaschen Stadtteil, die Petersburger Seite und alle Straßen, die in der Nähe von Quais liegen. Gegenüber dem Winterpalais trat die Newa ebenfalls aus den Ufern und überschwemmte den Palaisquai. Die Wachtposten am Winterpalais mußten eingezogen werden. Das Holzpflaster gegenüber dem Marien-Theater und auf den vom Wasser überfluteten Straßen ist vollständig ausgespült worden. Die Bewohner der gefährdeten Stadtteile und der Erdgeschosse wurden von der Polizei von der drohenden Ueberschwemmung in Kenntnis gesetzt, wobei folgende Maßregeln getroffen wurden: 1) an den überfluteten Straßenübergängen wurden Lastwagen zum Passieren derselben bereit gehalten und an einigen Stellen Boote; 2) wurde die Verfügung getroffen, daß Speisen in den Polizeihäusern und Arbeitsamkeitsasylen für die vom Hochwasser Betroffenen bereitet würden; 3) wurden berittene und andere Schutzmänner in Patrouillen ausgesandt, um eventuell, wo es not tut, Hilfe zu leisten. — Von 10 Uhr morgns an ließ das weitere Steigen des Wassers nach und ein geringes Sinken trat ein. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Das Bulletin über das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna vom Donnerstag lautet: „Bei Ihrer Majestät der Kaiserin war die Temperatur gestern Abend 37,2, Puls 64; heute Morgen Temperatur 37. Die Nacht verbrachte Ihre Majestät gut. Gestern im Laufe des ganzen Tages und während der Nacht fand eine reichliche Eiterausscheidung aus dem kranken Ohr statt, die gegenwärtig noch fortdauert. Das Allgemeinbefinden ist vollkommen befriedigend. — Leibchirurg Hirsch, Leibotiater Prof Ssimanowski, Dr. K. Benni."

— Se. Maj. der Kaiser hat Allerhöchst aus Skierniewice am 12. November telegraphisch zu befehlen geruht, dem St. Petersburger Stadthauptmann aus dem Kabinett Sr. Majestät 10 000 Rbl. zur Verteilung an die durch Ueberschwemmung geschädigte Bevölkerung der Residenz als erste Unterstützung zur Verfügung zu stellen.

— Der Residenz-Medizinalinspektor W. J. Skabitschewski hat die Verwalter der Snamenski- und der Petrowski-Apotheke zu gerichtlicher Verantwortung gezogen: den ersteren wegen Verkaufes von getrockneten Himbereen, in denen sich Würmer fanden, den letzteren wegen unrichtiger Verabfolgung von Medizin, in der statt destillierten Wassers sich eine Karbollösung fand.

Moskau. Der Gehilfe des Ministers des Innern N. A. Sinowjew bendet, der „Mosk. dtsch. Z." zufolge, die Revision der Landschaftsinstitutionen. — Dieser Tage gab das Stadthaupt Fürst Golizin dem Ministergehilfen ein Diner, wozu die Mitglieder des Stadtamts, Vertreter der Duma und der Landschaft geladen waren.

Charbin. Zur Förderung der Kolonisation sollen, wie der „Dalny Wost." berichtet, in nächster Zeit in Charbin und im Charbinschen Rayon wie auch längs der Bahnlinie Landparzellen unentgeltlich zur Verteilung kommen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Nachdem Allerhöchsten Ortes vorgeschrieben worden, daß die Scheine der Finnländischen Bank zukünftig in der Druckerei der Russischen Reichsbank in St. Petersburg hergestellt werden sollen, hat der Senat beschlossen, eine diesbezügliche Vorschrift an die Direktion der Finnländischen Bank zu erlassen. — — Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, daß die gegen den Kaufmann Alex. Lenkkeri, den Arbeiter Isaak Romunen, den Bauern Fab. Koskinen, sowie den Arrendator O. Jakobsson wegen Majestätsverbrechens anhängig gemachten Klagesachen nicht aufrechterhalten werden sollen. — — Der Senat hat seine Beamten verständigt, ihre Vorgesetzten zu grüßen. — — Der Senat hat beschlossen, gehörigen Ortes vorstellig zu werden wegen der Anweisung von 200 Mark jährlich zwecks Gagierung einer Oblatenbäckerin bei der griechisch-orthodoxen Kirche in Kuopio. — — Ferner hat der Senat ein Verzeichnis derjenigen Orte bestätigt, welche von den griechisch-orthodoxen Reisepredigern im Jahre 1904 besucht werden sollen. — — Am letzten Sonntag hielt der unlängst auf sein Gesuch hin von der Landesverweisung begnadigte frühere Propst an der Domkirche in Uleaborg, A. W. Wallin, welcher auf der Vorschlagsliste für das vakante Pfarramt in Tammerfors an erster Stelle figuriert, dortselbst seine Probepredigt. Die Kirche war in diesem Anlasse sowohl beim schwedischen als beim finnischen Gottesdienst überfüllt.

— Die Oberschulverwaltung hat in Anbetracht der großen Mäßigkeitsbewegung im Lande eine temporäre Veränderung im Lektionsplan der neuen Helsingforser Mittelschule für Kinder beiderlei Geschlechts gutgeheißen, und zwar geht die Aenderung dahin, daß in der 5. und 6 Klasse von den bisherigen 3 Turnstunden in der Woche eine Stunde zur Unterweisung in Nüchternheitsdingen verwandt wird.

Politischer Tagesbericht.

Den 15. (28.) November.

Aus der französischen Deputiertenkammer.

Seit der vorigen Woche wird in der französischen Kammer über den Etat des Ministeriums des Auswärtigen diskutiert, wobei es stellenweise recht lebhaft hergeht. Einen schweren Stand hatte der Minister des Auswärtigen Delcassé am Sonnabend, wo der frühere Kammerpräsident Paul Deschanel unter unverkennbarer Zustimmung die Politik, welche Delcassé in Sachen der Bagdad-Bahn getrieben habe, scharf angriff: Delcassé habe zu wenig Rücksicht auf die politischen Erfordernisse seines Alliierten Rußland genommen und viel zu viel Entgegenkommen den deutschen Plänen gegenüber bewiesen.

Eine heiße Debatte knüpfte sich am Montag an einen Abrüstungs-Antrag, den der Deputierte Hubbard einbrachte.

Er schlug folgende Tagesordnung vor: „Die Kammer fordert die Regierung auf, sich mit den fremden Regierungen über eine Einschränkung der militärischen Rüstungen zu verständigen."

Hubbard versucht seine Tagesordnung zu begründen; die äußerste Linke applaudierte, aber das Zentrum und die Rechte lärmten so sehr, daß Hubbard die Tribüne verlassen mußte.

Minister Delcassé führt aus: „Sie haben gehört, welche Aufforderung Herr Hubbard an die Regierung richtet. Ich antworte ihm, daß wir nicht mit den fremden Regierungen zu reden brauchen. Wir haben mehr getan als geredet; wir haben gehandelt. Seit einigen Jahren haben unsere Marine- und Armeebudgets nicht allein aufgehört zu steigen, sie sind sogar in erheblichem Maße gesunken. Während dieser Zeit erfahren die Militärbudgets der anderen Staaten eine andauernde und, wie ich hinzufüge, Besorgnis erregende Steigerung. (Bewegung). Die anderen Mächte können nicht zweifeln, daß wir entzückt gewesen wären, sie unser Beispiel befolgen zu sehen. Wenn sie das nicht getan haben — wie können wir uns einbilden, daß ein Wort sie dazu bestimmen könnte? (Stürmischer Beifall rechts, im Zentrum und einem Teile der Linken.) Was kann unsere Würde durch solche überflüssigen Worte gewinnen? (Erneuter, stürmischer Beifall) Sobald die anderen uns nachgeahmt und der Steigerung ihrer Militärausgaben Einhalt getan haben werden, braucht niemand zu fürchten, daß wir solche Vorschläge, wenn man sie uns vorlegt, mit irgend welchem Uebelwollen prüfen werden. Ich brauche nicht zu sagen, warum gerade wir sie nicht vorlegen können. (Enthusiastischer Beifall bei allen Teilen des Hauses mit Ausnahme der äußersten Linken.)

Der nationalistische Deputierte Leygues sagt: „Wir sind Freunde des Friedens, aber es gibt Dinge, die wir nie vergessen werden." Unter stürmischem Beifall und tobendem Lärm spricht er einen chauvinistischen Satz nach dem anderen.

Kaum hat Leygues geendet, so eilt Jaurès auf die Tribüne. Als er beginnt: „Wir wollen die ruchlosen Worte, die der Vorredner gesprochen, beantworten," erheben sich die Rechte, das Zentrum und die Nationalisten und schreien „Zur Ordnung!" „Ihre eigenen Worte sind ruchlos", und machen einen Skandal, den allein Jaurès Organ übertönen kann. Jaurès: „Ihre Bemühungen, die Redefreiheit zu ersticken, passen zu der brutalen Politik, die Sie verfechten, zu jener Politik, die behauptet, ein Volk könne nur groß sein, wenn es die anderen mit erhobenem Schwerte bedroht. Dagegen protestieren wir nicht nur im Namen der Menschheit, sondern auch im Namen Frankreichs! (Wüster Lärm rechts, im Zentrum und bei einem Teile der Linken.) So knüpfen Sie die Sache unseres großen emanzipatorischen Landes an die Sache des

Fortsetzung in der Beilage.

Behaarung der Augenbrauen, das Verhalten der Regenbogenhäute, Gestalt und Behaarung der Nasenwurzel, die Form der Nasen, die Schwingungslinien und Fülle der Lippen, die Form der Mundwinkel, der Verlauf der Mundspalte; die Bildung der Zähne, Gestalt des harten und weichen Gaumens, die Konfiguration und Richtung des Kinns. Endlich sei die Gestalt der Hände, Form und Länge der Finger und Nägel, der Verlauf der Hauptfurchen in den Handtellern sowie die Wölbung des Fußes und auch der Gang geprüft worden.

Zum Typus der gräflich Bninski-Kwileckischen Familie gehöre in erster Reihe die mäßig längliche Gesichtsbildung und eine ziemlich lange, ein wenig gebogene und spitze, an der Nasenwurzel schmale Nase. Bei dem kleinen Grafen finden sich Anklänge der Ohrform an die der Frau Gräfin und der Komtessen, wenn auch von einer Identität der Ohrform des Knaben mit der bei irgendwelchen Mitgliedern der gräflichen Familie ganz bestimmt nicht die Rede sein kann. Wohl aber finden sich beachtenswerte Anklänge der Ohrform des Knaben an die der Frau Gräfin. Außerdem zeige der Knabe auch in der Art der Behaarung der Augenbrauen eine starke Anlehung an die Familie der Frau Gräfin; er habe auch mit ihr die mäßige Behaarung der Nasenwurzel gemeinsam und die dunkelbraune Farbe der Regenbogenhaut. Schließlich ähnele die Kinnbildung des Knaben derjenigen der Komtessen ganz auffallend; doch unterscheide sich das Kinn des Knaben von dem der Gräfin, wobei aber zu beachten sei, daß das Kinn bei älteren Personen stärker hervortritt.

Von dem v. Zieglerschen Ohr unterscheide sich das des Knaben Josef Stanislaus in wesentlichen Punkten. Einen Familientypus für die drei zum Vergleich vorhandenen Mitglieder der Meyerschen Familie zu finden, sei nicht gelungen. Bezüglich der Ohren bestehe zwischen den drei Personen eine große Verschiedenheit. Ein Vergleich der Frau Meyer mit ihrem Sohne Felix sei dadurch besonders schwierig, daß das Skelett dieses Kindes durch schwere englische Krankheit ganz wesentliche Veränderungen erfahren habe. Aus demselben Grunde sei auch ein Vergleich dieses Knaben mit dem von Rachitis völlig verschont gebliebenen Kinde Josef Stanislaus gewagt. Um so mehr müsse es befremden, daß bei beiden Knaben genau die gleiche fehlerhafte Bildung im Bau der Genitalorgane wahrgenommen ist, doch sei der vorgefundenen Mißbildung kein allzu großer Wert beizulegen. Denn die Erfahrung der Kinderärzte lehre, daß im Alter von 6—7 Jahren der in Rede stehende Zustand doch noch dann und wann, jedenfalls nicht allzu selten, beobachtet werde, so daß das Vorhandensein gerade dieser Mißbildung bei beiden Knaben immerhin ein Zufall sein könne. Sonstige anatomische Uebereinstimmungen zwischen dem kleinen Grafen und dem kleinen Felix Meyer finden sich noch in dem Verlauf der Handlinien und in der Nase, soweit die breite Nasenwurzel in Frage kommt, die ganz und gar von dem Kwileckischen Typus abweiche. Augenfällige Unterschiede zwischen beiden Knaben zeigen sich bei dem durch Ecke und Gegenecke gebildeten Schnitt am Ohr. Der Gang der beiden Kinder könne wegen der Knochenverkrümmung bei dem Felix Meyer überhaupt nicht verglichen werden, was um so mehr zu bedauern sei, als gerade der Gang bei dem Josef Stanislaus recht charakteristisch sei.

Aus all diesen Betrachtungen ergebe sich, daß zwar unverkennbare Aehnlichkeit zwischen den Gesichtszügen des Josef Stanislaus und denen der Gräfin und der Komtessen bestehe, und daß auch hinsichtlich der Ohrform Anklänge zwischen dem Kinde und der Gräfin vorhanden seien, aber auch nur Anklänge, keineswegs eine Identität. Demnach hat die anatomische Untersuchung keine Anhaltspunkte für die sichere Zugehörigkeit des Knaben Josef Stanislaus zu der gräflichen Famile ergeben; andererseits können die Sachverständigen aber auch nicht die Zusammengehörigkeit des umstrittenen Knaben zu der Familie der Frau Meyer sicher beweisen.

Der zweite Gutachter, Gerichtsarzt Prof. Dr. Straßmann (Berlin), schließt in den Einzelheiten sich seinem Kollegen Störmer an. Die Kommission sei vor eine Aufgabe gestellt gewesen, wie sie wohl kaum jemals einem Gerichtsarzt vorgelegt worden sei. Es fehlen die Grundlagen für ein wissenschaftliches Gutachten, und man kann hier nur ein Wahrscheinlichkeits-Gutachten erwarten. Das Urteil über Aehnlichkeit ist sehr subjektiv, und es können Irrtümer vorkommen. Er kommt zu folgenden Ergebnissen: Es ist eine allgemeine Aehnlichkeit vorhanden zwischen dem Knaben und der Gräfin, während eine Aehnlichkeit dieses Knaben mit dem andern oder mit der Frau Meyer nicht vorhanden ist. Dagegen fällt ins Gewicht, daß die Genitalien der beiden Kinder dieselbe Abnormität zeigen. Das Vorkommen dieser Abnormität ist zwar nichts Außergewöhnliches; auffallend ist es aber, daß sie gerade bei diesen beiden Knaben gleichzeitig vorhanden ist. Eine Abschätzung, welches dieser beiden Momente gewichtiger sei, lasse sich nicht machen. Daher kann hieraus auch kein Schluß, weder nach der einen noch nach der anderen Seite, gezogen werden.

Es wird dann der dritte Gutachter, Maler Professor Hugo Vogel, gehört. Er erklärt, sein Urteil müsse subjektiv bleiben. Die Feststellung der Aehnlichkeit sei um so schwieriger, als der kleine Meyer entstellt sei durch schwere Rachitis. Immerhin finde ich, daß die Rachitis nicht imstande war, die Aehnlichkeit zwischen dem kleinen Meyer und seiner Mutter zu verwischen. Daraus ziehe ich den Schluß, daß, wenn eine Aehnlichkeit vorhanden gewesen wäre, sie auch jetzt noch zu erkennen sein müßte zwischen dem kleinen Meyer und dem kleinen Grafen. Der Typus der beiden Kinder ist für mich, vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, ganz verschieden. Der kleine Graf hat ein gradliniges Profil, das des kleinen Meyer ähnelt dem seiner Mutter und Tante. Zwischen dem kleinen Grafen und der Frau Gräfin finde ich eine gewisse Aehnlichkeit. Die ovale Gesichtsform der Frau Gräfin hat etwas viereckiges, das ist auch bei dem kleinen Josef Stanislaus der Fall. Auf die Ohren soll ja nach der Versicherung der Herren Aerzte die Rachitis keine Einwirkung ausüben. Ich habe die Ohren der beiden Knaben mit einigen Strichen gezeichnet, und da finde ich als Künstler, daß das Ohr des kleinen Meyer ein ziemlich gewöhnliches ist, während das des kleinen Grafen ein recht charakteristisches rassiges Aussehen hat und in bezug auf die Bildung eines kleinen Knöllchens hinter dem Ohre eine Uebereinstimmung mit dem Ohr der Frau Gräfin zeigt. Ich komme also zu dem Schluß, daß eine unverkennbare Aehnlichkeit zwischen dem kleinen Meyer und seiner Mutter besteht, daß aber auch eine Aehnlichkeit andererseits zwischen dem kleinen Grafen und der Frau Gräfin sowie der Komtesse Marie nicht zu leugnen ist.

Kriminalinspektor Klatt spricht sich auch dahin aus, daß das Urteil nur subjektiv sein könne. Gerade bei Aehnlichkeitsfragen kämen die größten Irrtümer vor. Einer der berühmtesten Kriminalbeamten, die es je gegeben, sei der verstorbene Kriminalkommissar Wolschina gewesen. Dieser habe einmal auf dem Hinterperron eines Pferdebahnwagens gestanden, als er einen lange gesuchten schweren Verbrecher vor einem Schaufenster stehen sah. Er sprang hinunter und packte den Gesuchten mit den Worten. „Nun habe ich Dich endlich!" Der Ergriffene habe ruhig gefragt: „Was wollen Sie von mir, Herr Kommissar?" — „Das werde ich Dir auf dem Molkenmarkt sagen." — Auf dem Molkenmarkte habe es sich dann herausgestellt, daß er einen Kriminalschutzmann arretiert hatte. (Heiterkeit.) Dergleichen Täuschungen hätten der Polizei schon viele Schwierigkeiten gemacht. Der Sachverständige läßt sich dann über das Bertillonsche System aus und knüpft hieran Betrachtungen über die Ohrenfrage. Es gäbe nicht zwei Personen auf der Welt, die vollständig gleiche Ohren hätten oder vollständig gleiche Hände. Das Ohr des kleinen Grafen habe an einer Stelle eine ähnliche Abflachung, wie das der angeklagten Gräfen; es beständen aber außerdem so viele Unterschiede, daß ein abschließendes Urteil unmöglich sei.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Dynamitanschlag, der in seiner planmäßigen Ausführung an die Taten der Nihilisten erinnert, wurde in der Umgegend von Washington gegen den Bauunternehmer Ferguson verübt. Ferguson fuhr in einem leichten Wagen, den er selbst kutschierte, die Landstraße entlang, als plötzlich mitten auf dem Wege gegenüber einem Gebüsch aus der Erde heraus eine Explosion erfolgte und Wagen, Pferd und Insassen in die Luft sprengte. Bei der Untersuchung der Oertlichkeit fanden Geheimpolizisten eine sechs Fuß tiefe Höhle unter der Landstraße, von wo aus ein schmaler Kanal in ein seitwärts gelegenes Gebüsch führte, in dem eine elektrische Batterie entdeckt wurde, die mit der Höhle durch einen Leitungsdraht in Verbindung stand. In der Höhle befanden sich Sprengstoffe, die, von der Batterie aus zur Entzündung gebracht, die Explosion bewirkten. Die Entzündung muß gerade in dem Augenblick erfolgt sein, als die Pferde mit dem Hufen die Erde berührten. Teile der Körper der in Fetzen zersprengten beiden Pferde wurden bis auf 500 Ellen von der Anschlagstelle weggeschleudert. In der Nähe wurden Fußspuren gefunden, die bei der Ermittlung der Täter eine wichtige Rolle spielen dürften. — Dringend der Mitschuld verdächtig sind zwei kroatische Arbeiter namens Michaile Teponac und Nikolaus Köber, die zurzeit in London weilen und dort von den englischen Behörden verhaftet worden sind.

— „Hall's Maul und sing, die Wacht am Rhein!" Bei dem preußischen Finanzminister v. Rheinbaben war vor längerer Zeit Abendgesellschaft. Zur Unterhaltung der Anwesenden war der Humorist Otto Reutter bestellt worden. Dieser sang außer anderen Couplets auch ein damals von ihm neu verfaßtes Lied, in welchem die Freigebigkeit des Finanzministers gegenüber dem Militärfiskus und Herrn v. Rheinbabens Sparsamkeit bei den übrigen Posten des preußischen Etats satyrisch behandelt wird; unter anderen tritt auch ein armer Dorfschulmeister auf, der in bewegten Worten den Finanzminister um Gehaltszulage bittet. Herr v. Rheinbaben bescheidet jedoch den Petenten abschlägig und bemerkt dabei: „Halt's Maul und sing' die Wacht am Rhein." — Die Teilnehmer der Abendgesellschaft, unter ihnen der glossierte Gastgeber, amüsierten sich darüber köstlich. Nicht so die hohe Polizei, welche Otto Reutter den öffentlichen Vortrag dieses Couplets verbot! Auf Beschwerde bei den zuständigen höheren Instanzen ist dieses Verbot jetzt rückgängig gemacht und der öffentliche Vortrag des Liedes gestattet worden.

— Ein Kenner. A. (im Konzert zu seinem Nachbar): „Wie hat Ihnen das Violin-Terzett soeben gefallen?" — B.: „O, sie haben ganz gut gespielt; ich fand aber drei Künstler für so ein Terzett zu wenig."

— Die Klage der Lorelei. Der Meldung: auf dem Lorelei-Felsen am Rhein solle ein Lorelei-Denkmal in Marmor errichtet werden, widmet der „Kladderadatsch", wie wir in der „Frankf. Z." lesen, folgende Verse:

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß man in aller Still'
Das Märchen aus alten Zeiten
In Marmor aushauen will.
Ich saß so bequem doch hier oben
Und kämmte so manches Jahr,
Vom Abendglanz umwoben,
Mit gold'nem Kamme mein Haar.
Nach Herzenslust durft' ich singen,
Das gab einen mächtigen Klang;
Hoch ließ es die Wellen springen,
Auch manches Schifflein zersprang.
Nun soll ich aus marmorner Kehle
Begrüßen den funkelnden Rhein,
Und sind mir doch Herz und Seele
Gebannt in den frostigen Stein.
Die Schönste seit uralten Tagen,
Nun war ich's die längste Zeit,
Bin Stein ich erst, werden sie sagen:
Zu schwammig, zu fett und zu breit!
Drum klag' ich im Abendrotscheine:
O wär' doch erst alles vorbei,
Vorbei diese häßliche, kleine,
Erbärmliche Philisterei!"
Schon dämmerte weithin die Ferne,
Da seufzte sie tief und verschwand,
Und einsam blickten die Sterne
Herab auf das dunkelnde Land.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 257. Sonnabend, den 15. (28.) November 1903.

ewigen Krieges!" (Stürmischer Lärm und stürmischer Beifall auf der äußersten Linken.)

Die Kammer ist furchtbar aufgeregt. Schließlich legt sich die Erregung und die von der äußersten Linken geforderte Priorität für die Tagesordnung Hubbard wird mit 463 gegen 109 Stimmen abgelehnt. Dann wird eine Tagesordnung Gerville-Reache, die sich auf die gesamte Debatte bezieht und die Erklärungen der Regierung billigt, mit 490 gegen 66 Stimmen angenommen.

Deutschland.

Die „Preußische Korrespondenz" läßt sich „zu der Erklärung ermächtigen, daß alle Mitteilungen über einen bevorstehenden Aufenthalt des Kaisers im Süden auf Erfindung beruhen. „Auf eine Frage nach der Stimmung des Kaisers wird uns die Antwort, diese sei die denkbar beste, d. h. keine andere, als in gesunden Tagen." — Der Kaiser ernannte den Professor Dr. Moritz Schmidt zum Wirklichen Geheimrat mit dem Titel Exzellenz.

Am vorigen Mittwoch ist der Prozeß Kwilecki, dessen Verlauf in ganz Deutschland und darüber hinaus mit atemloser Spannung verfolgt worden, zum Abschluß gelangt. Die Geschworenen erklärten um 6 Uhr unter lautloser Spannung die sämtlichen Angeklagten für nicht-schuldig. — Als der Obmann auf die erste Frage, ob die Gräfin der Kindesunterschiebung schuldig sei, mit lauter Stimme „Nein" antwortet, bricht das Publikum in ein vielhundertstimmiges Bravo! aus, was dem Vorsitzenden Anlaß zu einer Rüge gibt. Während der Obmann die weiteren Fragen verliest, schallen von der Straße her auch die Hochrufe der Menschenmassen, die sich vor dem Kriminalgerichtsgebäude schon seit Stunden zu Tausenden angesammelt haben. Die Gräfin, der sich die allgemeine Aufmerksamkeit zugewendet hat, hört den Spruch, indem sie ihre Lorgnette auf den Gerichtshof richtet, mit voller Selbstbeherrschung, ohne auch nur mit einer Miene zu zucken, an. — Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Leuschner, verkündet folgendes Urteil: Sämtliche Angeklagten werden freigesprochen. Die Kosten des Verjahrens (wie es heißt, ca 400 000 Mk.) werden der Staatskasse auferlegt. Die erlassenen Haftbefehle werden aufgehoben. — Nachdem das Urteil gesprochen ist, winkt die Gräfin freundlich mit dem Taschentuch nach den Logen und dem Zeugenraum Der Graf wirft Kußhände den Zeugen zu. Die Angeklagte Ossowska scheint ihr Glück nicht zu fassen und spricht lebhaft mit dem Verteidiger. — Mit lebhaftem Dank an die Geschworenen für ihre aufopfernde Pflichttreue schließt der Präsident die Sitzung um 6¼ Uhr. — Mit chevalereskter Verbeugung vor den Richtern und Staatsanwälten verläßt das gräfliche Paar den Gerichtssaal.

Eine neue Skandal-Affäre wird in Deutschland viel besprochen. Aus Dresden wird gemeldet: Die Prinzessin Friedrich Ernst von Schönburg-Waldenburg ist seit einigen Wochen mit ihrem Kutscher verschwunden. Andauernde Nachforschungen haben noch keine Anhaltspunkte über ihren gegenwärtigen Aufenthalt ergeben. Die Prinzessin wird als eine sehr temperamentvolle Persönlichkeit geschildert. Der Kutscher, Emilio Materni mit Namen, eine schöne männliche Erscheinung, war verheiratet mit einem Mädchen, das. er in Gauernitz auf dem Schlosse des Prinzen kennen gelernt und verführt hatte. Er wurde von der Prinzessin zu allen möglichen Dienstleistungen herangezogen, auch als Koch verwendet. Sein Bruder Enrico war auch auf dem Schlosse in Stellung. — Die im 28. Lebensjahr stehende Prinzessin Alicia, die jüngste Tochter des spanischen Prätendenten Don Carlos von Bourbon, ist seit 1897 mit dem Prinzen Friedrich Ernst von Schönburg-Waldenburg vermählt. Dieser Ehe ist im Vorjahre ein Sohn entsprossen. — Vor Jahren hat eine andere Tochter des Prinzen Carlos, die Prinzessin Elvira, durch ihre Flucht mit dem Maler Folchi ebenfalls sensationelles Aufsehen hervorgerufen. Nach Meldung von anderer Seite hat die Prinzessin ihren Gatten, mit dem sie in Scheidung lebt, vor drei Wochen verlassen. Ihr 1½ Jahre altes Söhnchen hat sie mit sich genommen. Die Prinzessin hat mit ihrer Cousine, der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, in eifrigem Briefwechsel gestanden.

Oesterreich.

Die Vorlesungen an der freien italienischen Universität in Innsbruck sind amtlich verboten worden. Ein Telegramm meldet aus Innsbruck vom 23. November: „Heute hätten hier die Vorlesungen an der freien italienischen Universität beginnen sollen, die von italienischen Studenten als Demonstration für die Errichtung einer italienischen Hochschule in Oesterreich veranstaltet worden waren und für welche unsere Professoren aus Italien Vorlesungen angekündigt hatten. Der Statthalter verbot aber im letzten Augenblick diese Vorlesungen wegen der großen Erregung der deutschen Bevölkerung, die Unruhen befürchten ließ. Vierzig Gendarmen sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung hierher beordert."

England.

Wie dem „Berl. Tgbl." gemeldet wird, schwebten am Mittwoch die beiden Königinnen Alexandra von England und Helene von Italien in großer Gefahr. Auf der Jagd in Windsor fanden sich am Mittwoch kurz vor dem Frühstück die beiden Königinnen auf dem Stand der beiden Könige ein. Dem König Viktor Emanuel ging beim Entladen ein Schuß los, der an den Ohren der beiden vorbeisauste. — Einer schweren Lebensgefahr entging das italienische Königspaar auf der Fahrt durch Frankreich. Der Distriktschef der Westbahn, Allard, fand abends auf dem Gleis, das der Zug zu passieren hatte, sieben große Steine. Als Urheber des Attentats wurde ein zur Bewachung der Linie verwandter, augenscheinlich irrsinniger Kolonialsoldat ermittelt.

Lokales.

In Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna hatte sich gestern die Stadt in festlichen Flaggenschmuck gehüllt. Des Vormittags fand in den städtischen Kirchen Festgottesdienst statt und abends war die Stadt illuminiert.

Von der 4½-prozentigen städtischen Schlachthaus-Anleihe.

Zum ersten Mal hat unsere Stadt jetzt ein Wertpapier auf den Geldmarkt gebracht. Es ist dieses die 4½-prozentige Anleihe zum Zweck der Erbauung des städtischen Schlachthauses, die in der Größe von 190 000 Rbl. kontrahiert und in Stücken von 500 und 100 Rbl. emittiert worden ist.

Durch einen Allerhöchsten Befehl vom 7. Juni 1902 ist der Stadt diese Anleihe gestattet und zugleich ist durch dieses Spezialgesetz bestimmt worden, daß die regelmäßige Zahlung der Zinsen und der ausgelosten Obligationen durch alle Einnahmen der Stadt, ihre Kapitalien und Immobilien sichergestellt werde und daß die Zinsen sowohl wie die Tilgungszahlungen unter den obligatorischen Ausgaben der Stadt in jedem Jahresbudget aufgeführt sein müssen. Die Einnahmen und Ausgaben der Stadt balancieren, zufolge den amtlichen Ausweisen, zurzeit mit ca. 215,000 Rbl., das Kapital der Stadt aus dem Verkauf der Bauerländereien beträgt 435,611 Rbl., die Immobilien der Stadt repräsentieren bei mäßiger Schätzung den Gesamtwert von mindestens 1 242 000 Rbl. (die Stadtgüter 264 500 Rbl., die Forsten 125 550 Rbl., die Immobilien im Stadtgebiet 851 950 Rbl.); — die Schulden der Stadt betragen dagegen nur 343 800 Rbl. (80 100 Rbl. zur Einrichtung der Gasanstalt, 190,000 Rbl. zum Bau des Schlachthauses und 73 700 Rbl. zu anderen Zwecken). Die neue Anleihe erscheint also sehr ausreichend materiell sichergestellt.

Die Auslosung der Obligationen wird am 1. Februar 1907 beginnen und muß in 45 Jahren vollendet sein.

Zu den ansprechendsten und unterhaltendsten musikalischen Unternehmungen, die wir hier je erlebt zu haben uns erinnern, gehört der Familienabend der „Musikalischen Gesellschaft", zu dem sich am vorigen Donnerstage der Saal der „Bürgermusse" gefüllt hatte.

Schon das Aeußere des Konzertpodiums ließ Außergewöhnliches erhoffen: nicht den gewohnten kahlen und kalten Konzertboden sahen wir vor uns, als der Vorhang sich gehoben hatte, sondern eine Schaubühne mit Kulissen, die verheißungsvoll darauf hinwies, daß nicht nur das Ohr, sondern auch das Auge hier etwas zu erwarten hatte. Wie gleich vorweggenommen sei, ließ sich allerdings dieser Doppelgenuß nicht ohne eine kleine Werteinbuße an dem für das Ohr Bestimmten ermöglichen; denn die Töne hatten nicht die volle Resonanz und wurden mißgünstig von den Kulissenräumen und dem Schnurboden abgefangen.

Das trat gleich in der schönen Eingangsnummer des Abends, in der vom Musikdirektor R. Griwing vorzüglich einstudierten und nuancenreich zu Gehör gebrachten „Manfred"-Ouvertüre, zutage; wenn aber auch die Fortepartien des aus 30—40 Mann bestehenden Orchesterkörpers nicht in der gewollten Fülle einherrauschten, so kam das Massenpiano zu um so schönerer, reizvoller Wirkung. — Dank der Mitwirkung des Kammermusik-Vereins — uns freute im Interesse der Allgemeinpflage der Kunst der Anschluß dieses Schwestervereins an unsere „Musikalische Gesellschaft" ganz speziell — wurden wir auch durch ein Streichquartett erfreut, das die beiden letzten Sätze eines Beethovenschen Quartetts in ausgesucht feiner Ausarbeitung exekutierte; der erste dieser beiden Sätze klang besonders lieblich und edel.

Für den Rest der ersten Abteilung des Abends wurde die Instrumental-Musik durch die Vokalmusik abgelöst. Es wurde uns da etwas ganz Neues oder vielmehr ein schon längst der Kammer der Erinnerung an entschwundene bessere Zeiten anvertrautes Verlorengeglaubtes, aber nun doch Wiedererstandenes geboten: ein dreifach besetztes Männer-Quartett, dessen sämtliche Mitglieder einer studentischen Korporation, nämlich der „Estonia", angehörten; von alters her hat sich gerade diese Studentenverbindung durch Pflege des Quartettgesanges hervorgetan und nun sahen wir unter dem Dirigentenstabe des Hrn. Direktors R. Griwing, der mit sichtlicher Freude den Oberbefehl über dieses sein neuestes Spezialcorps führte, die alten Traditionen vor unseren Augen wieder lebendig werden. In vortrefflicher Einstudierung, an der namentlich auch die deutliche Aussprache vorteilhaft auffiel, rauschten in der ersten Abteilung Silchers altes und doch ewig junges „Ich grüße dich" und Beethovens, auf lebhaftestes Verlangen wiederholte weihevolle „Heilige Nacht" stimmungsreich an unser Ohr. — Die zweite Abteilung brachte uns dann zwei weitere hochwillkommene alte Bekannte: „Schön Rottraut" und „Den alten Barbarossa, den Kaiser Friederich", von denen namentlich das Barbarossa-Lied von bester Wirkung war.

Ein schöner Genuß waren auch die beiden Quartette für den starken gemischten Chor, Vierlings „Willkommene Ruhe" und Mayers „Morgenwanderuug", welche die erste Abteilung beschlossen.

Die zweite Abteilung brachte nun fast durch-

weg Sachen, die nicht allein für das Ohr, sondern auch für das Auge berechnet waren, und zwar ging es in der Sehenswürdigkeit des musikalischen Ergötzens, wenn man so sagen darf, im Crescendo aufwärts. Nicht wenig erfreute schon das von zwei wackeren, aufs schönste und historischste kostümierten Minnesängern oder vielmehr einem Minnesänger und einem Minnespieler (Violine) der Holden gebrachte Meyer-Hellmundsche Ständchen; jene Holde handelte, als sie sich aus dem Fenster beugte, um ihren Rittern Rosen zuzuwerfen, im allervollsten Einvernehmen mit dem Publikum, was der stürmische Applaus, der eine Wiederholung nahezu erzwang, einwandsfrei bewies.

Dieses nämlichen angenehm empfundenen Zwanges hatte sich auch das fidele „gestörte Ständchen" zu erfreuen, daß der galante klassische Humorist Mozart in einer übermütigen Laune geschaffen hat. Auch hier gab es zwei unentwegt ihren ritterlichen Sangespflichten ergebene, schönstens kostümierte Minnesänger, dazu aber zur Belebung und Erheiterung der dramatischen Szene auch ein von dem hohen Fenster her wetterndes böses Prinzip im Schlafrock und mit der Nachtmütze. Groß war der Heiterkeitserfolg.

Nach der Regel: „Das Amüsanteste kommt zuletzt!" schoß die letzte Nummer des Programmes, die „Sängerliebe auf der Alm", ein Singspiel für Chor und Soli, doch wohl den Vogel der Ergötzlichkeit ab. Hier gab es nicht nur von Tirolern und Nicht-Tirolern im Solo und im Chor schönstens gesungene, sondern mitunter auch gesprochene Worte, Jodler und Juchzer; es wurde hier auch höchst ausdrucks- und eindrucksvoll tapfer „gemimt". Von unbezwinglicher Komik war der fleißig mit Regenschirm und Taschentuch operierende kunstgönnerisch gesinnte ästhetische, bierdurstige Touristenonkel, der übrigens nicht nur gewissenhaft die Liedervorträge mit seiner Dirigentenmimik begleitete, sondern auch rechtzeitig seine Juchzer in die betreffenden Partien einzuflicken verstand. Auch die anderen Akteure, namentlich die Angebetete, die Verschmähte und der Anbeter, machten ihre Sache bestens und der Beifall wollte kaum enden.

In gehobenster Stimmung schied man von einander. Vielleicht hatte dieser Abend doch einen Fehler: er bot zu viel des Guten und Amüsanten — allerdings nicht in dem Sinne, daß er schon die Grenze der Genußfähigkeit erreicht, geschweige denn überschritten hätte, sondern nur in sofern, als vorsichtigen Gönnern der „Musikalischen Gesellschaft" die Befürchtung aufdämmern konnte, es werde nicht leicht fallen, einen zweiten „Familienabend" zu arrangieren, der durch diesen mit seinem raffiniert abwechselungsreichen und genußvollen Programm nicht allzu stark in den Schatten gestellt würde. Doch überlassen wir diese Sorge den Herren Leitern unserer „Musikalischen Gesellschaft"; da sind genug findige Köpfe und innerhalb der künstlerischen Vereinigung genug verwertbare Kräfte anzutreffen, um uns auch für die Zukunft des Lockenden die Fülle in Aussicht zu stellen.

Nach noch einer Richtung bedeutete der Donnerstag Abend einen vollen Erfolg: er war ein wirklicher Familienabend. Man hatte nicht das beengende Empfinden, in einer geschlossenen Gesellschaft zu verweilen, und empfand doch aufs angenehmste das anheimelnde Gefühl gesellschaftlicher Zusammengehörigkeit. Hier hatte sich eben eine Familiengesellschaft und nicht ein bloßes „Publikum" zusammengefunden. —t.

Die Pernausche Kreis-Polizeiverwaltung bringt in einem Rundschreiben zur allgemeinen Kenntnis, daß für das Ergreifen der aus dem Fellinschen Gefängnis entsprungenen Arrestanten Johann Lindsi, August Tetsow und Ernst Lilleallik, die die Einwohner des Fellinschen und Pernauschen Kreises in eine nicht geringe Panik durch ihre frechen Diebstähle versetzt haben, eine Prämie von 500 Rbl. gezahlt wird, falls sie alle drei der Polizei überliefert werden, für zwei von ihnen 300 Rbl. und einen 150 Rbl. Der Angeber des Aufenthaltsortes erhält, wenn gemäß der Angabe alle drei gegriffen werden, 300 Rbl., wenn zwei, 200 Rbl. und wenn einer ergriffen wird, 100 Rbl. —a—

Aus dem Kirchspiel Bartholomäi wird von einer scheußlichen Mordtat gemeldet: im Immoserschen Gebiet hat am Abend des vorigen Mittwoch der Sohn des Sepa-Gesindeswirts seinen alten Vater und seine Mutter niedergeschossen. Nachdem der unmenschliche Sohn die Schüsse abgefeuert hatte und seine Eltern entseelt zusammengebrochen waren, verließ er, wie wir einem Bericht des „Post." entnehmen, diese Stube und stieß im dunklen Vorraum auf seinen jüngeren Bruder. Er richtete an ihn die Frage: „Bist Du es, Jaan?" und feuerte, sobald dieser die Frage bejaht hatte, vier Revolverschüsse auf ihn ab. Zwei Kugeln trafen ihn und er sank zu Boden; zum Glück sind die Wunden aber nicht lebensgefährlich. — Der Verwundete ist hierher ins Hospital übergeführt worden. — Der Mörder lebte mit seinem Vater schon längere Zeit in stetem Streit und hatte als ältester Sohn für sich das Haus beansprucht; der Vater aber hatte ihm gesagt, erst nach seinem Tode werde ihm das Haus zufallen. Nun ist der Vater gestorben, aber das Haus, welches den entarteten Sohn nun aufnimmt, wird nicht das Elternhaus sein.

Seit vorgestern erfreuen wir uns einer ganz passablen Schlittenbahn, die bei dem gestern eingetretenen Frostwetter längere Dauer verheißt. Die Schlittenbahn hat alsbald die sehr erwünschte verstärkte Lebensmittelzufuhr vom Lande bewirkt.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich die Fleischverkäuferin Rizar und ihr Knecht Prätz wegen Verkaufes ungenießbaren Fleisches, laut Art. 115 des Strafgesetzes, zu verantworten. Bei der Aufnahme des Protokolles in der Polizei hatte der Verkäufer Prätz erklärt, daß er von der Rizar den Auftrag erhalten habe, das Fleisch zu verkaufen. Zur Verhandlung der Sache waren beide nicht erschienen. Der Friedensrichter verurteite den Prätz zu 10 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest, die Rizar aber zu 50 Rbl. oder einem Monat Arrest. —i—

In der Nacht auf den 10. November sind in Wesenberg Hrn. Eugen Didwig zwei Pferde gestohlen worden — 1 brauner Wallach im Werte von 300 Rbl. und ein solcher im Werte von 150 Rbl.

Am Mittwoch Abend wurde dem Bäcker Pohlmann in der Rigaschen Straße eine Messing-Kasserole gestohlen. Dem Diebe bereitete deren Besitz jedoch nur eine kurze Freude, denn schon nach einigen Stunden mußte er sie der Polizei überliefern. — Der Dieb, ein minderjährigen Bäckerlehrling, war unmittelbar vorher vom Bäcker entlassen worden, um nun nicht mit leeren Händen abzuziehen, hatte er die Kasserole an sich genommen.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

45. (f4—f5) Ta3—a1

Stand nach dem 45. Zuge von Schwarz:

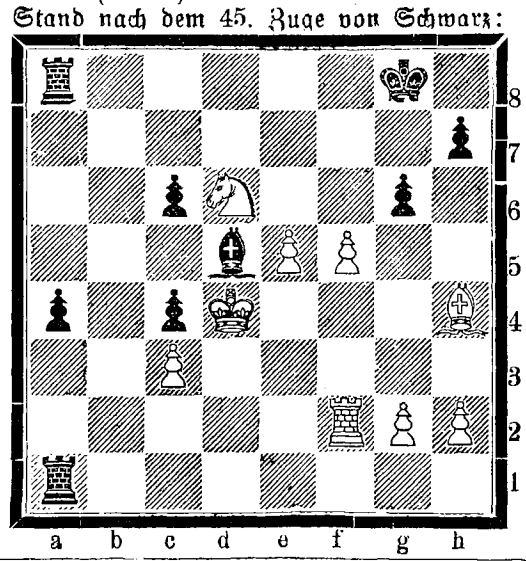

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 16. November: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.

Predigt-Text: I. Petr. 1, 3—5.
Prediger: Pastor emer. Th. Hesse.

St. Johannis-Kirche.

Am 24 Sonntag nach Trinitatis, den 16. November: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Hebr. 10, 32—39.
Prediger: Wittrock.

Kollekte zum Besten des Knaben Waisenhauses.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).

Um 6 Uhr nachmittags Gottesdienst mit Bericht über die Predigtreise zu den Glaubensbrüdern in Sibirien.

Predigt-Text: I. Petr. 2, 5—10.
Prediger: Pastor G. Punga aus Talkhof.

Kollekte für die Entsendung eines Reisepredigers.

Montag, den 17. November: Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 16. November: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 16. November: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Prediger: Pastor Punga-Talkhof.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Tschita, Donnerstag, 13. November. Gestern fand hier ein leichtes Erdbeben statt.

Port Arthur, Donnerstag, 13. November. Wie chinesische Blätter melden, wird der Vizekönig Yuanschikai am Ende dieses Monats in die Provinz Mukden kommen, um mit den russischen Behörden zu unterhandeln.

Sofia, Donnerstag, 26. (13.) November. In der Nacht fand hier ein starkes Erdbeben statt, das sich auch im Südwesten Bulgariens und bei Monastyr bemerkbar machte. Es wurden 35 unterirdische Stöße gezählt.

St. Petersburg, Freitag, 27. (14.) November. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna hat in der Nacht vollkommen befriedigend geschlafen. Schmerzen waren garnicht vorhanden. Der Eiterabfluß geht normal vor sich. Das subjektive Befinden ist gut.

Die von Sr. Majestät gespendeten 10 000 Rbl. sind unter die durch die Ueberschwemmung Geschädigten verteilt worden.

Kischinew, Freitag, 14. November. Es läßt sich noch nicht absehen, wann der erste Teil des Prozesses bendet sein wird.

Berlin, Freitag, 27. (14.) November. Kaiser Wilhelm spendete zum Besten der macedonischen Flüchtlinge 2000 Franken.

Die russisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen werden morgen abgeschlossen. Hierauf tritt eine kurze Unterbrechung ein.

Tiflis, Freitag, 27. (14.) November. Die Zeitungen „Mschak" und „Nowoje Obosrenje" sind auf 2 Monate sistiert; dem „Tifl. List." ist es für 2 Monate verboten worden, betrachtende Artikel (разсужденія), zu bringen, wie sie in den § § 97 und 98 des Preßreglements erwähnt sind, zu bringen.

London, Freitag, 27. November. Man soll nicht den Nachrichten glauben, daß Japan bereit sei, Rußland die Mandschurei zu überlassen, wenn ihm selbst Handelsfreiheit in Korea gewährt wird.

Schanghai, Freitag, 27. (14.) November Die Vizekönige und Gouvernevre des Innern Chinas, mit Ausnahme Tschilis, haben dem Kaiser das Angebot gemacht 90 000 Mann, die von Ausländern ausgebildet sind, gegen Rußland zu schicken, weil es die Mandschurei besetzt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattieen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Ноября 1903

Asbest-Sohlen

Asbest-Schutzblätter

gegen Transpiration und Erkältung sind erhältlich in der

Droguerie John Pfeil.

Hebamme Heinrichson,

Steinstrasse 40,
fährt auch aufs Land. Daselbst eine Badewanne, ein Philodendron und ein Gummibaum zu verkaufen.

Юрьевская учительская семинарія объявляетъ, что **25 ноября с. г.** въ 2 час. дня въ канцеляріи семинаріи имѣютъ быть произведены

ТОРГИ

а 28 ноября переторжка, на поставку въ 1904 г. для пансіона семинаріи различныхъ предметовъ довольствія на сумму 7046 р. 81 коп.

Лица желающія принять на себя эту поставку, приглашаются въ означенные сроки явиться въ канцелярію семинаріи и по предъявленіи предписанныхъ закономъ документовъ и залоговъ заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшихъ распоряженій.

Подробныя условія наставки предметовъ довольствія могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи ежедневно, кромѣ праздничныхъ и воскресныхъ дней, отъ 12 до 2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 12 ноября 1903.

Директоръ: **М. Сѣрковъ.**

Frische

Bruch-Schokolade Ia

Bruch-Bisquits Ia

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Erhalten in neuer Sendung:
echte Natur- und Traubenweine, Aepfel, Pflaumen, Abrikosen, getrocknete, **russische** und **chinesische Nüsse, Wallnüsse, Zuckersyrup** und **echte Revaler Killo,** pfundweise, zu billigen Preisen.

Meister

Petersburger Str. 26, Eckbude.

W C

iener onditorei

empfiehlt

Schweizermilch-Chocolade

Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimsche Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk, Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Frische

Mediumfull-Häringe Ia

25 Stück für 1 Rbl.

zum Marinieren

Kurische Wurst Ia

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

Flügel u. Pianinos

der bestrenommierten **in- und ausländischen Firmen,** sowie **Flügel eigenen Fabrikats** empfiehlt das Pianoforte-Magazin

J. Moritz

Johannisstr. 2.

Daselbst stehen **zwei gebrauchte** gut erhaltene **Rathke'sche Flügel** zum Verkauf.

Ein

rentables Haus

wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe und Bedingungen in der Expedition des Blattes sub „E. B." niederzulegen.

Ein Herrenpelz

(Iltis) Umstände halber **billig zu verkaufen** — Karlowastrasse 47, unten, rechts.

ГОРОДСКОЕ УПРАВЛЕНІЕ.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что на основаніи изданныхъ Господиномъ Лифляндскимъ Губернаторомъ обязательныхъ для жителей города Юрьева постановленій со дня открытія городской скотобойни вступаютъ въ силу въ предѣлахъ города Юрьева слѣдующія правила о торговлѣ скотомъ, объ убоѣ скота и о привозѣ мяса:

1. Въ чертѣ Юрьевскаго городского округа продажа крупнаго и мелкаго скота, свиней и поросятъ можетъ производиться исключительно на городскомъ скотномъ дворѣ. Городской скотный дворъ открытъ для торговли скотомъ по понедѣльникамъ, средамъ и пятницамъ отъ 6 до 11 час. утра (въ зимнее время только съ разсвѣта). Если одинъ изъ означенныхъ дней будетъ праздничный, то скотный дворъ открытъ для торговли въ слѣдующій за праздничнымъ день.

Примѣчаніе: Въ ярмарочные дни, 4 и 5 февраля, 21 іюня, 8 сентября, 29 сентября и 1 ноября, торговля скотомъ производится на предназначенныхъ для ярмарочной торговли мѣстахъ въ городѣ.

2. Въ находящихся на скотномъ дворѣ хлѣвахъ могутъ быть помѣщены крупный и мелкій скотъ, равно какъ и свиньи за плату по установленной таксѣ.

3. Убой крупнаго и мелкаго скота, свиней и лошадей, предназначенныхъ въ пищу людямъ, можетъ производиться только въ скотобойнѣ. Городская скотобойня открыта въ будни отъ 1 ч. дня до 7 час. вечера. Крупный скотъ и свиней дозволяется убивать не позже какъ за часъ, а прочій скотъ не позже какъ за полчаса до закрытія скотобойни.

4. Со дня открытія городской скотобойни закрываются частныя скотобойни, существующія въ г. Юрьевѣ на основаніи изданнаго Господиномъ Лифляндскимъ Губернаторомъ временнаго, до открытія городской скотобойни, обязательнаго постановленія объ устройствѣ частныхъ скотобоенъ въ г. Юрьевѣ.

5. Всякаго рода скотъ подвергается ветеринарному осмотру какъ до допущенія въ скотный дворъ такъ и передъ убоемъ.

6. Мясо убитыхъ въ скотобойнѣ животныхъ подвергается ветеринарному осмотру, въ зависимости отъ котораго мясо будетъ допущено для употребленія въ пищу, либо будетъ стерилизироваться, либо будетъ подлежать уничтоженію. Годное для употребленія въ пищу мясо снабжается штемпелемъ скотобойни.

7. Привозимое въ городъ мясо также подтвергается въ скотобойнѣ ветеринарному осмотру и, въ случаѣ годности къ употребленію въ пищу, снабжается штемпелемъ.

8. Ветеринарный осмотръ привозимаго мяса производится въ спеціальномъ помѣщеніи городской скотобойни въ будни отъ 6 до 11 часовъ утра.

9. Привозъ свѣжаго мяса въ Юрьевскій городской округъ дозволяется только съ 1 сентября по 30 апрѣля, привозъ же конины совершенно воспрещается. Привозить свѣжее мясо дозволяется только въ слѣдующемъ видѣ: крупный рогатый скотъ — по крайней мѣрѣ четвертями, свиней — по крайней мѣрѣ половинами, мелкій скотъ въ цѣльномъ видѣ. Легкія, сердце, печень, селезенка, почки и вымя не должны быть отрѣзываемы отъ привозимыхъ въ городъ частей убитаго скота.

10. Привозъ соленаго и копченаго мяса воспрещается, за исключеніемъ соленой и копченой свинины въ кускахъ не менѣе 10 фунтовъ въ каждомъ, и соленой и копченой баранины въ половинныхъ тушахъ.

11. На основаніи изложеннаго въ Юрьевскомъ городскомъ округѣ можетъ быть продаваемо, обработано или же употреблено на приготовленіе мяснаго товара, равно и хранимо въ какихъ либо помѣщеніяхъ и заведеніяхъ только такое свѣжее мясо и только такая соленая или копченая свинина и баранина, которыя снабжены штемпелемъ городской скотобойни.

12. Городскимъ должностнымъ лицамъ по надзору за торговлею скотомъ и мясомъ долженъ быть во всякое время предоставленъ безпрепятственный доступъ во всѣ лавки для продажи мяса, погреба, заведенія для приготовленія мясныхъ товаровъ, равно какъ и во всѣ хлѣва, въ которыхъ постоянно или временно помѣщается скотъ.

13. Разносная продажа мяса и мясныхъ товаровъ воспрещается.

Г. Юрьевъ, 7 Ноября 1903 г.

№ 1555.

STADTVERWALTUNG.

Das Stadtamt macht bekannt, dass vom Tage der Eröffnung des städtischen Schlachthauses an auf Grund der vom Herrn Livländischen Gouverneuren edierten Ortsstatute im Stadtgebiet folgende Regeln über den Handel mit Vieh, das Schlachten von Vieh und die Einfuhr von Fleisch gelten werden.

1) Der Handel mit Gross- und Kleinvieh wie auch Schweinen darf nur auf dem städtischen Viehhof stattfinden. Der Viehhof ist zum Viehhandel geöffnet an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 6 Uhr morgens — in den Wintermonaten jedoch erst nach Eintritt der Tageshelligkeit — bis 11 Uhr vormittags. Fällt auf einen dieser Tage ein Feiertag, so ist der Viehhof am nächstfolgenden Tage geöffnet.

Anmerkung: An den Jahrmärkten — 4. und 5. Februar, 21. Juni, 8. September, 29. September und 1. November — darf der Handel mit Gross- und Kleinvieh auf den für den Jahrmarktshandel bestimmten Plätzen in der Stadt stattfinden.

2) Die zum städtischen Viehhof gehörigen Stallungen können gegen Entrichtung der taxenmässigen Zahlungen zum Unterbringen von Gross- und Kleinvieh wie auch von Schweinen benutzt werden.

3) Das Schlachten von Gross- und Kleinvieh, von Schweinen und solchen Pferden, deren Fleisch als menschliche Nahrung dienen soll, darf nur im Schlachthause erfolgen. Das Schlachthaus ist werktäglich von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends geöffnet. Grossvieh und Schweine müssen mindestens eine Stunde, Kleinvieh eine halbe Stunde vor Schluss des Schlachthauses geschlachtet werden.

4) Am Tage der Eröffnung des städtischen Schlachthauses werden sämtliche in der Stadt bestehende private Schlächtereien, deren Eröffnung vom Herrn Livl. Gouverneuren interimistisch bis zur Eröffnung des städtischen Schlachthauses gestattet worden ist, geschlossen.

5) Sämtliches Vieh wird sowohl vor dem Antrieb auf den Viehhof wie auch vor der Schlachtung einer tierärztlichen Besichtigung unterzogen.

6) Das Fleisch der im Schlachthause geschlachteten Tiere wird einer tierärztlichen Besichtigung unterzogen, durch welche bestimmt wird, ob das Fleisch zum Genuss tauglich ist, ob es sterilisiert oder vernichtet werden muss. Das zum Genuss taugliche Fleisch wird mit dem Stempel des Schlachthauses versehen.

7) Sämtliches in die Stadt eingeführte Fleisch muss gleichfalls sofort im Schlachthof einer tierärztlichen Untersuchung unterzogen und im Fall, dass es zum Genuss tauglich ist, gestempelt werden.

8) Die Besichtigung des eingeführten Fleisches erfolgt nur auf dem städtischen Schlachthof in der dazu bestimmten Anstalt werktäglich von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr vormittags.

9) Die Einfuhr von frischem Fleisch in die Stadt ist nur in der Zeit vom 1. September bis zum 30. April jeden Jahres gestattet. Die Einfuhr von Pferdefleisch ist völlig verboten. Frisches Fleisch darf in das Stadtgebiet nur in folgenden Stücken eingeführt werden: Grossvieh mindestens in Vierteln, Schweine mindestens in Hälften, Kleinvieh nur ungeteilt. Die Lungen, das Herz, die Leber, die Milz, die Nieren und das Euter dürfen nicht von den in die Stadt eingeführten Teilen der Tierkörper getrennt werden.

10) Die Einfuhr gesalzenen und geräucherten Fleisches ist verboten. Von diesem Verbot ausgenommen sind gesalzenes und geräuchertes Schweinefleisch in Stücken von mindestens 10 *ℓℓ.* Gewicht, und gesalzenes und geräuchertes Schaffleisch in halben Tierkörpern.

11) Im Stadtgebiet darf somit nur solches frische Fleisch und nur solches gesalzene oder geräucherte Schweine- und Schaffleisch verkauft oder zur Fleischware verarbeitet und in irgend welchen Räumlichkeiten oder Anstalten aufbewahrt werden, das mit dem Schlachthausstempel versehen ist.

12) Behufs Beaufsichtigung des Fleisch- und Viehhandels ist den städtischen Aufsichtsbeamten jederzeit unbehinderter Zutritt zu allen Fleischverkaufslokalen, Fleischniederlagen und Fleischbearbeitungsanstalten, wie auch zu allen Stallungen, in denen Vieh gehalten oder zeitweilig abgestellt wird, zu gewähren.

13) Der Hausierhandel mit Fleisch und Fleischwaren ist verboten.

7 November 1903.

Nr. 1555.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser reichhaltiges

Spielwaren-

Lager deutscher, französischer und russischer Fabrikate, wie:

Puppen, angekleidet u. unangekleidet, von 13 Kop. an
Puppen- Körper, -Köpfe, -Arme, -Beine, -Schuhe, -Strümpfe, -Schirme, -Hüte, -Möbel, -Service, -Wagen, -Wiegen, -Betten, -Zimmer etc.
Flinten, Pistolen, Säbel, Trommeln, Militär-Mützen, Helme, Patronentaschen etc.
Eureka-Pistolen, jetzt **à 50 Kop.**
Musik-Instrumente, wie Violinen, Trompeten, Metallophons, Klaviere, Drehdosen, Mandolinen, Balalaikas, Mundharmonikas, Ziehharmonikas, Symphonions, Flöten
Peitschen, Jageleinen, Armbrüste, Zielscheiben, Springschnüre
Bilderbogen und -bücher, Malbücher, Papierpuppen, Modellierkartons, Malkasten von 30 K. an
Laubsäge-Werkzeuge u. Zubehör
Bälle aus Gummi und Celluloid
Velozipede, Schlitten, Schaukeln, Trapeze, Turnringe, Hanteln, Lawn Tennis- und Tisch-Tennis-Spiele, Tischcroquets, Zimmerkurni, Tisch-Hockey
Eisenbahnzüge von 35 Kop. bis 12 Rbl., Dampfer, Lokomotiven u. Dampfmaschinen mit Dampfbetrieb
Echte Anker-Steinbaukasten
Troiken, Zweigespanne, Renndroschken etc, mit und ohne Pferde in allen Grössen
Laterna Magicas von 2 Rbl. an
Kinder-Stühle, Luther'sche Stühle, Spazierstöcke, Rauzen, Butterbroddosen, Frühstückskörbchen, Waschtische, Nähtische
Gesellschafts-Spiele in grösster Auswahl; **Neuheiten** in Brettspielen: **Rex, Archimedes, Timo, Punta, Scala,** hochinteressant, für Erwachsene mit Karten-Steinen
Schaukel-Pferde, Fellpferde von 250 Kop. an
Geduldspiele in grosser Auswahl
Schachspiele, Domino, Lotto, Dammbrett

Ganz billiges Spielzeug, wie: Pferde, Vögel, Kühe, Puppen à 3, 5, 7, 10 Kop. per Stück

Der **Eingang** zu unserer Spielwaren-Abteilung ist **nur durch unseren Hauptladen.**

Gebr. Brock.

Neue elegante

Maskenkostüme

für Damen und Herren, auch seidene **Dominos** werden vermietet — Teich-Strasse Nr. 25a, bei **O. Kolberg.**

Wollene Damen

-Strümpfe, Rigasches Fabrikat glatte u. glatt u. kraus, 60 K. Paar

Kinderstrümpfe

alle Grössen, **Wolltricot-Handschuhe,** 25 u. 30 Kop. Paar. **Orenburger Tücher, bunte Handschuhe, englische Strickwolle** 140 Kop. Pfund, **wollene Herren-Socken,** 35, 40, 45 Kop. pro Paar empfiehlt

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Gründlichen Unterricht in der doppelten italienischen

Buchführung

erteilt ein theoretisch und praktisch erfahrener Buchhalter. Honorar mässig Off. in d. Exp. d. Bl. sub. Lit. „F. F. 30" erbeten.



Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Pharmazeut

junger Balte, der drei Ortssprachen mächtig, mit über 2-jähriger Gehilfenpraxis in St. P. u. Provinz, **sucht per sofort Kondition.** Adresse: Ст. Петербургъ, Петербургск. сторон., Больш. просп. 13, др. д. Брок для Е. W.

Schriftsetzergehilfen

und **Lehrlinge** finden dauernde Anstellung in der Schnakenburgschen Buchdruckerei.

Ein junges Mädchen

mit guten Zeugnissen **sucht** zu **Kindern** oder in d. **Stube** Stellung — Techelfer-Str. 30.

Eine Köchin

sucht Stellung — Petersb. Str. 39.

Ein-Stubenmädchen mit guten Empfehlungen kann sich melden — Wallgraben Nr. 6 a, oben. Zu spr. v. 10—12 vorm.

Eine Köchin

mit guten Attestaten die gut zu kochen versteht, **sucht** Stellung — Jakobstr. 19a bei Gr. Markelow.

Во вторникъ, 18 ноября въ 7 час. веч.

проф.

А. Н. Миклашевскій

прочтетъ

въ актовомъ залѣ Университета

Публичную

лекцію

для усиленія средствъ библіотеки Общества Русскихъ Студентовъ и другихъ студенческихъ учрежденій:

„Экономическая политика и ея руководящее начало".

Билеты можно получать по 50 коп. и по 20 коп. для учащихся у швейцара университета и при входѣ на лекцію.

Allgemeine

Witwenkasse.

Anmeldungen und **Einzahlungen** nimmt entgegen und Witwenpension zahlt am **1. Dezember**

Pastor Pfeil

Schloss-Str. 30.

Der

Ressourcen-Ball

ist auf

Freitag, 21. Nov.

verlegt worden.

Anfang 9 Uhr ab.

Die Direktion.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

Man verlange Prospekte.

J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Schneeschuhe Schlittschuhe

erhielt

P. Erdmann

Alt-Str. 17.

Pantoscope Stereoscopes -Bilder

Photographien versch. Landschaften empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mech. u. -Optiker Ecke der Gilden- u. Ritterstr.

Geschulte Wirtin

die auf mehreren Stellen gedient hat, mit guter Referenz, **sucht** Anstellung. Nachzufragen: ст. Нейгаузенъ Б. и П.-Рижск. ж. д. Буйкъ.

Kirchliche Armenpflege.

Arbeitsvermittlung.

Arbeit suchen:
Sattler
Töpfer
Abschreiber
Krankenpflegerin
Weißnäherin
Waschfrau
Plätterin
Lehrling

Die Entfernung ist kein Hindernis beim Anschaffen der

weltbekannten Fabrikate der Altmannsdorfer Metallfabrik.

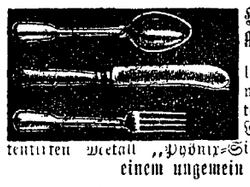

Hübsche Gegenstände zu billigen Preisen. Ersatz für Silber. Um unsere Fabrikate in Rußland zu verbreiten, verkaufen wir an Jedermann, ohne Vorteil, allein der Reklame wegen, Luxus-Bestecke aus neuem patentirten Metall „Phönix-Silber", aus unten benannten Gegenständen bestehend, zu einem ungemein billigen Preise, **franko und verzollt:**



Tisch-Besteck:

12 St. Phönix-Silber-Tischmesser.
12 „ Phönix-Silber-Tischgabeln.
12 „ Phönix-Silber-Eßlöffel.
1 „ Phönix-Silber-Vorlegelöf.
1 „ Phönix-Silber- kl. Vorlegelöffel,
12 „ Dessert-Messer u. Gabeln „Vieux Saxe", mit echten Bronzeklingen.

50 St. für nur 12 Rbl.

Tee-Besteck:

1 St. Phönix-Silber-Teekanne.
1 „ Phönix-Silber-Milchkanne,
1 „ Phönix-Silber-Zuckerdose,
1 „ Phönix-Silber-Teebrett,
12 „ Phönix-Silber-Teelöffel,
1 „ Phönix-Silber-Zuckerzange,
1 „ Phönix-Silber-Teesieb,
6 „ Gläser-Tassen im Stil Rokoko, hübsch graviert.

24 St. für nur 12 Rbl.

Phönix-Silber ist durch u. durch weißes Metall, welches an Aussehen u. Qualität nicht im geringsten dem echten Silber nachsteht u. dessen Silberfarbe sich 25 Jahre lang bewährt. Wer sie irgendwie braucht, lasse sich die Luxusbestecke, welche sich insbesondere zu Hochzeitsgeschenken, für Hotels, Restaurationen u. überhaupt für jeden Haushalt eignen, unverzüglichst zukommen. In den Preisen ist Verzollung, Verpackung u. Fracht inbegriffen. Werden beide Bestecke gleichzeitig bestellt, ermäßigt sich der Preis auf 22 Rbl. Doppelte Bestecke (4 Bestecke) kosten 42 Rbl. Bestellungen werden bei Einsendung von mindestens 3 Rbl. (auch in russischen Postwertzeichen in rekomm. Briefen) ausgeführt, die übrige Summe per Nachnahme erb. Bestellungen erb. an **L. Silberberg, Wien,** II. Ferdinandstraße Nr. 20.

Schlittschuhe

der bekannten Fabrik

Eduard Engels

Remscheid

in grosser Auswahl, in den neuesten Mustern und äusserst niedriger Preislage empfiehlt

P. Bokownew.

Reh- und Elenfelle

z. Teppichen w. a. **Ross- u. Rindleder** werden nach Wunsch gut **ausgegerbt.**

A. Kudwin,

Petersburger Str. 74 od. Revaler Str. 2, im Hof, Haus Emmerich.

Daselbst auch Ankauf von Rohleder.

Русская Публичная

БИБЛІОТЕКА

распродаетъ ежедневно (исключ. праздниковъ) съ 6 до 7 час. вечера **старые журналы** (иллюстр., медицин., технич. и др.) и **КНИГИ** по дешевой цѣнѣ.

Gut c. 400—600 Dess. **zu kaufen gesucht.** Ausführl. schriftl. Offerten zu richten: Riga, Müll. Buchdr. sub „O. R. Nr 8099".

Zu **vergeben** eine

Obligation

von 900 Rbl. — J. Rässa, Marien-Str. 25.

Ein eleganter, ganz neuer

Damenschlafrock

und eine wenig getragene **Winterjacke** sind zu verkaufen — Verlängerte Gartenstr. Nr. 57, 1 Tr. hoch.

Kreuzstichmuster

sind **zu verkaufen** — Jakobstr. 19.

Ein Herren-Pelz

mit Karakulkragen ist billig **zu verkaufen** — Teichstr. Nr. 25 a.

Viele TausendeMark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Abreise halber

werden verkauft: **eine Speisezimmereinrichtung, 2 Trumeaux, 1 Stehlampe und Etageren**—Marienhofsche Str. 22, zwischen 1—2 Uhr.

Gesucht 2 möbl. Wohnungen

von je 2—3 Zimmern mit gemeinsamer Küche zu Ende Dezember od. Anfang Januar. Offerten sub B. L. empfängt die Expedition des Blattes.

Gesucht

v. einem stillleb. Stud. fürs nächste Sem. ein gut möbl. stilles **Zimmer** (mit od. ohne Pension) in d. Nähe d. Univ. Off. sub „R. S." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum nächsten Sem. ein

möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, mit od. ohne Pension. Off. erb. sub „stud. A. X." an die Exped. d. Bl.

Gesucht fürs nächste Semester eine möblierte oder unmöblierte **Wohnung** v. 2 Zimmern. Off. sub „K. T. P." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine grössere möblierte

Studentenwohnung

(5—6 Zimmer). Offerten sub Bar. H. H. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mietfrei

eine helle Wohnung von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung. Näheres Blum-(Shukowski-)Str. Nr. 26, Qu. 7.

Geschäftslokal

nebst **Wohnung** von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Alt-Str. 6. Näheres Johannis-Str. Nr. 7.

1 Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche zu vermieten — Gartenstr. 46.

Zu vermieten eine warme, hübsche **WOHNUNG** v. 3 kl. Zim. mit Vorz. u. Küche, passend für 1—2 still. Herren od. Damen Hetzelstr. 2, von 10—12.

Hübsche warme Wohnung

von 2 Zimmern, Küche u. Wasserleitung zu vermieten — Alexander-Str. 38, im Hof.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager aller Art

Lampen

wie **Säulen-, Tisch-, Ständer-, Wand-, Hänge-, Nacht-** und **Küchenlampen** in den neuesten Mustern, darunter eine grosse Auswahl im **Secessions-Stile.**

Hell- und weissbrennende Brenner

aller Dimensionen u. sämtliches Zubehör stets am Lager.

Gebr. Brock.

Hierdurch erlaube ich mir, den in meiner

Buchhandlung Ritterstr. 17

befindlichen

Lesetisch

auf welchem alle bedeutenden **Neuigkeiten** der verschiedenen Literaturzweige ausliegen werden, der geneigten Beachtung des geehrten Publikums zu empfehlen, indem ich gleichzeitig um recht rege Benutzung desselben bitte.

Ed. Bergmann.

Den 15./XI. 1903.

Billige Ausnahmspreise!

Grosser billiger

Weihnachts-Ausverkauf

Empfehle **div. Wollstoffe,** sich als Weihnachts-Geschenke eignend, zu

20–50%

unter dem Einkaufspreise!

Ebenso **Cretonnes, Barchent, Schürzen, Kopftücher, Jacken, Umlegetücher etc. etc.** zu billigen Preisen.

R. Tergan

Spezial-Geschäft für moderne Wollstoffe.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste!

Nichts finden, soweit das Weltall reicht,

Die Blicke, was **De Jong's Cacao** gleicht.

Schön, kräftig und dabei vollkommen **rein,**
Kann er nur mit sich selbst verglichen sein.

Frei nach Mirza-Schaffy.

Kakao

Kakao Van Houten
Kakao De Jong
Kakao Bensdorp
Kakao Dr. Lahmann
Kakao Einem
Kakao Conradi
Kasseler Hafer-Kakao
Kakao Vello
Kakao-Bohnen
Karlsbader Kaffee-Gewürz
Feigen-Kaffee

empfing und empfiehlt

Firma **Ernst Hefftler.**

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, d. 30. November

Musikalische Abendunterhaltung

veranstaltet

von einem Kreise einheimischer Musikfreunde.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Beginn meines

Ausverkaufs

Mittwoch den 12. November.

Grosser Markt 16. **P. Popow.**

Bestes Cosmeticum

erfrischt und reinigt das Gesicht

Quelle der Schönheit — Patentirt in England.



Crême CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der **Aechtheit** des **Mittels gegen Sommersprossen** dient die Unterschrift *Cazimi* **und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHOENHEIT".**

Ohne Unterschrift *Cazimi* **und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist FÄLSCHUNG.**

Wird in allen Droguen- & Parfümerichandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

In frischer Sendung

empfing u. empfiehlt **den bekannten vorzüglichen Tabak**

ЕГИПЕТСКІЙ

320 Kop. u. 420 Kop. das Pfund

wie auch

d. wohlschmeckende **Papiros**

ФАВОРИТЪ

10 Stück 6 Kop.
25 Stück 15 Kop.

die Niederlage der Gesellschaft

S. Gabai

1000 Rbl.

zu 5—6% gegen vollständige Sicherstellung **gesucht.** Offerten sub S. S. 1000" in der Exped. d. Blatt.

In frischer Sendung erhalten

Perl- und gepressten Kaviar

wenig gesalz. Sëmga
„ „ Stör, Neunaugen
Königsheringe, Revaler Killo
Neshiner Gurken in kleinen Tönnchen
Odessaer Fisch- und Gemüse-Konserven

Ritterstr. 4. **D. Welikow.**

In grosser Auswahl

empfing und empfiehlt:

Photographie- Poesie- Postkarten- Tagebücher } Album zum Verschliessen

Schreibmappen

Löschmappen etc. etc.

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Elegante wattierte

Damen-**Sackjacken** in allen Längen
Herren-**wattierte Paletots, Joppen** u. **Anzüge**
Mädchen- u. Knaben-**wattiert. Paletots** in allen Grössen
Damen-Kostümröcke u. **Blusen,** woll. gestrickte **Jacken, Tücher, Strümpfe, Socken** u. **Handschuhe, Dam.-Fellmützen, Muffs** u. **Boas, woll.** u. **halbwoll. Leibwäsche,** u. **Herrenwoll. Nachtwäsche,** Manischken, Kragen, Manschett., Schlipse, **Glacé-Handschuhe, Korsette** u. **angekleidete Puppen** empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

D. Kahn

Nr. 6. Alexander-Str. Nr. 6.

Angesammelte Reste

im Ausverkauf räumt mit

50% unterm Einkauf

Kühnstr. 1. **Arth. Feldmann.**

Deutschland

Handelshaus „Pomoschnik" Berlin, C.,

übernimmt für Deutschland **Aufträge aller Art,** betreffend den **Einkauf** von Maschinen, Maschinenteilen, Werkzeugen, Gebrauchs-, Luxus-, Kunstgewerbegegenständen, Büchern, Noten, Reklame-Plakaten und -Artikeln, Luxuspapieren und Karten, überhaupt allen westeuropäischen Industrieerzeugnissen, 2) den **Absatz** russischer Produkte **nach Deutschland** (Holz, Getreide, Butter, Felle u. s. w.), 3) die **Finanzierung russischer Unternehmungen, Inkasso, Recherchen** und **Auskünfte** betreffend den **deutschen Markt.** — Alle Auskünfte u. Aufträge werden zu den coulantesten Bedingungen prompt und schnell erledigt.

Briefadresse: **Handelshaus „Pomoschnik" Berlin C. 2, Hoher Steinweg 1.**

Eine reizende Neuheit!

Nr. 4711 Duftende Talismane

(Duftträger in Herzform)

von ausserordentlich kräftigem unverwüstlichem Parfüm.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein

Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier: **Joachm. Christn. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Trühl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke 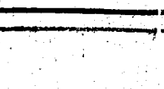 sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Montag,

den 17. November a. c.

im Saale der Bürgermusse

Einziges KONZERT

von

Frau Magda u. d. Herrn Franz Henri von Dulong

Programm.

1. Duette:
   a) Familiengemälde (A. Grün) } Schumann.
   b) Tragödie (Heine) } Schumann.
   c) Liebesgarten (Reinick) } Schumann.
2. Lieder für Tenor:
   a) In der Fremde } Eichendorff Schumann.
   b) Mondnacht } Eichendorff Schumann.
   c) Schöne Fremde } Eichendorff Schumann.
   d) Herzeleid (Ullrich) } Eichendorff Schumann.
   e) Die Meerfee (Buddeus) } Eichendorff Schumann.
   f) In Waldeseinsamkeit (Lemcke) — Brahms.
   g) Das Lied im Grünen (Reil) — Schubert.
3. Duette:
   a) In Sternennacht (Heyse) — Cornelius.
   b) Des Nachts (Chamisso) — Cornelius.
4. Duette:
   a) An Sami — Loewe.
   b) Per valli, per boschi — Blancini.
5. Lieder für Mezzosopran:
   a) Fahrt zum Hades (Mayrhofer) — Schubert.
   b) Mignon (Goethe) — Schumann.
   c) Der Page (Geibel) — Schumann.
   d) Wiegenlied (Cornelius) — Cornelius.
   e) Veilchen (Cornelius) — Cornelius.
   f) Feinsliebchen — Brahms.
6. Duette:
   a) Nur wer die Sehnsucht kennt (Goethe) — Schubert.
   b) Wanderlied (nach dem Böhmischen von Wenzig) — Brahms.

Am Klavier: Herr **Edgar Smolian.**

Konzertflügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Abreiss-Kalender

für

1904

russisch und deutsch in div. hübschen Ausstattungen sowie

Notizbloc-Kalender

empfing und empfiehlt in **grosser** Auswahl

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Im Kommissionsverlage von **H. Laakmann** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Propst C. Blum,

Gnade um Gnade.

Evangelien-Predigten für das ganze Kirchenjahr. II. Aufl.

Cristus unser Leben

Epistel-Predigten für d. ganze Kirchenjahr.

Preis geb. à 2 Rbl. 50 Kop.

Schlittschuhe

empfiehlt **in grosser Auswahl,** auch jegl. Reparaturen, Schleifereien und Vernickelungen an Schlittschuhen werden sorgfältig ausgeführt.

Universitäts- chir. Mechaniker

A. Keiss Johannis-Str. 7.

Fell-Hüte
Fell-Muffs
Fell-Boas
Filzhüte
Sammethüte
Kostümhüte

empfiehlt zu billigen Preisen

W. Gienlein

Altstr. 17.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

H.-V.

Sonntag, den 16. November

Gänse-Ausschieben.

Anfang 8 Uhr abends.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 15. Novbr. c.

Familienabend

mit

musikalisch. Vorträgen

u. nachfolgendem

TANZ.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Donnerstag bei Herrn Juwelier Hermann Neumarktstr. 26.

Entrée für Mitglieder nebst Familien 75 Kop., Herren à Person 50 Kop. Eingeführte Herren zahlen 75 Kop., Damen 30 Kop.

Anfang 9½ Uhr abends.

Musik v. d. Ullrich. Kapelle.

Die Direktion.

Jurjew. Estn. Handwerker-Hilfsverein.

Sonnabend, d. 15. Novemb. c.

Martini-Abend

Anfang 9 Uhr abends.

Billette für Mitglieder u. Damen 30 Kop., für eingeführte Herren mit einer Maske 45 Kop., ohne Maske 65 Kop. **Der Vorstand.**

Ruder-Klub.

Sonnabend, den 15. Novbr.

im Klub-Lokale

(Restaurationsgeb. der landw. Ausstellung)

Gänse-Verspielung

für Mitglieder, deren Familien u. eingeführte Gäste.

Entrée 30 Kop. à Person.

Anfang 9 Uhr abends.

Der Reinertrag dieses Arrangements ist zur Anschaffung eines neuen Ruderboots bestimmt.

Das Vergnugungs-Komitee.

Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saale d. Ressource.

Sonntag, d. 16. Nov. a. c.

präc. 4 Uhr nachm.

Orchesterprobe.

Vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden erbeten.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 16. November a. c.

abends 7 Uhr:

Versammlung

(H. Doktor Kramer.)

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Объявление.

15 Ноября 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товаръ, состоящаго изъ 2 мѣшковъ муки пшеничной вѣсомъ 10 пудовъ — фунтовъ, прибывшаго 15 Января 1903 досланные къ отправкѣ Борисоглѣбскъ-Юрьевъ № 4086.

Ein Armband

(mattgoldene Kette) ist am 13. Nov. beim Konzert in der Bürgermusse oder auf dem Wege von dort bis zur Alexanderstrasse **verloren worden.** Freundlichst abzuliefern: Alexanderstrasse Nr. 42.

D.-A. Sonnabend, d. 15. Nov. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 1904 I (2 Br.); A. X. (5 Br.); R. S. (3 Br.); Stud. theol. D. Q. (3 Br.); S. S.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 15 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von H. Laakmann.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 258 Montag, den 17. (30.) November 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Baltische Monatsschrift. Hinneigung zur Orthodoxie in Marienburg. Von der Baron Tollschen Expedition. Zur Adelsfrage. Rekrutierung und gr.-orth. Kirchenschullehrer. Verabschiedung. Ernennung. Riga: Nicht eingetroffener Ministerbesuch. Arensburg: Vorschrift. Reval: Vom letzten großen Diebstahl. Wesenberg: Pferdediebe. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Prozeß. Kartenspiel. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Vom Hochwasser in St Petersburg. Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Baltische Monatsschrift.

Das November-Heft der „Balt. Monatsschrift" weist gleich den Vorheften einen gediegenen und durchaus vielseitigen Inhalt auf und legt wieder den dringenden Wunsch nahe, daß diese einzige baltische Zeitschrift immer mehr Leser gewinnen möge; sie verdient derer viel mehr, und ein Anwachsen der Leserzahl würde sicher eine Erweiterung des jetzigen Umfanges der Zeitschrift mit sich bringen und und ihr zu erhöhter Bedeutung im geistigen Leben hierzulande verhelfen. Wir brauchen neben unseren Tageszeitungen notwendig noch eine Zeitschrift, die das historische und geistige Leben bei uns unter zusammenfassenderen Gesichtspunkten fixiert; dieser Aufgabe sucht die jetzige „Balt. Monatsschr." in sehr anerkennenswerter Art nachzugehen, und verdient es daher, noch eifriger unterstützt und gewürdigt zu werden, als es bisher der Fall war.

— — Das November-Heft wird mit einer Fortsetzung der fesselnd und flüssig geschriebenen Memoiren Fr. v. Brackels eröffnet, in denen er seine Schulzeit in den 30-er Jahren des vorigen Jahrhunderts schildert und interessante Skizzen aus dem Leben des damaligen Alt-Riga gibt.

Hieran schließt sich die Biographie des bekannten vielseitigen und geistvollen Gelehrten und ehem. russ. Marineministers F. v. Wrangell-Ruil, die unter Anführung mancher eigener Aufzeichnung desselben von F. v. W. gegeben wird und uns das Bild einer bedeutenden und harmonischen Persönlichkeit entrollt.

Sehr anregend ist ein Artikel von Eberh. Kraus, in welchem der bekannte Schriftsteller über eine neue „Politische Anthropologie" von Woltmann referiert und hierbei auf die anthropologischen Anschauungen Gobineaus, Nietzsches, H. A. Chamberlains u. s. w. eingeht.

Interessant ist auch ein Referat, das S. v. Sivers über ein neuerschienenes Buch von Paul Gautier über Madame de Stasl und Napoleon I. gibt. Ferner erfahren unter der Rubrik „Literärisches" eine Besprechung die Dr. W. v. Holstsche Broschüre „Ueber geistige Energie u. s. w.", der III. und IV. Band der Preußischen Geschichte von Hans Prutz und die „Erinnerungen eines Estländers". Hieran schließt sich ein Verzeichnis neuerschienener Bücher.

Den Schluß des Heftes bildet die wertvolle und inhaltsreiche „Baltische Chronik", die in diesem Hefte den Zeitraum vom 22 April bis 14 Juni dieses Jahres umfaßt.

Unter dem Titel: „Eine bemerkenswerte Aeußerung aus Marienburg" referiert die „Rig. Rdsch.": Dem „Rishk. Westn." schreibt man: „Der wohltätige Einfluß der Orthodoxie und alles Russischen zeigt sich mehr und mehr in Marienburg. So haben hier am 9. November c Lutheraner nicht zum ersten Mal im orthodoxen Tempel ein Gebet zu Gott dem Herrn zelebriert. Das fängt an, sich häufiger und häufiger zu wiederholen. Unlängst war auf Bitte von Lutheranern im orthodoxen Tempel eine Fürbitte für Gefangene abzuhalten. Fürbitten für Kranke seitens der Lutheraner im orthodoxen Tempel sind nichts Seltenes. Alles das bezeugt, daß die Orthodoxie sich inmitten der hiesigen Bevölkerung mehr und mehr Sympathien erwirbt (завоевать) und daß das Luthertum die geistlichen Bedürfnisse des Volkes nicht mehr zu befriedigen vermag. Das Volk will vor dem Allerhöchsten seine Gefühle, seinen Kummer ausströmen und beim Allmächtigen Hilfe erbitten; das Luthertum reicht dem Verlangenden nicht die Hände der Hilfe, der Lutheraner sucht sich einen besseren Arzt, der ihn heile, seine Seele erleichtere, und findet ihn in der Alles in Liebe umfassenden orthodoxen Kirche."

— Infolge der Schwierigkeit der Verbindungen ist, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, in Jakutsk erst jetzt die Nachricht eingetroffen, daß Leutnant Koltschak am 5. Mai mit seiner Expedition und einer Schaluppe der „Sarja" von Adshingandar (am Ufer des Eismeeres gegenüber den Neusibirischen Inseln) zur Aufsuchung des Barons Toll nach den Neusibirischen Inseln aufgebrochen ist.

Aus Berlin wird uns unterm 27. (14.) November geschrieben:

—v. S.— Unser Landsmann, der Direktor des Literarischen Bureaus des Staatsministeriums, Geheimer Regierungsrat Dr. Georg v. Falck, tritt am 1. April künftigen Jahres aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurück. Bis zum genannten Termin ist er beurlaubt worden. Georg v. Falck hat am Ende der 70-er Jahre auf der baltischen Heimat-Universität studiert und später seine Studien an verschiedenen reichsdeutschen Universitäten fortgesetzt. Er wurde in München zum Doktor promoviert; bald darauf kehrte er in die Ostseeprovinzen zurück, wo er sich anfangs als Privatdozent in der Embachstadt und dann in St. Petersburg habilitierte. Im Jahre 1885 trat Falck in die Redaktion der „Revalschen Z." ein und gab gleichzeitig die „Nordische Rundschau" heraus. Im Jahre 1889 wurde er hierauf an die hochangesehene „Schlesische Ztg." nach Breslau berufen, deren Chefredakteur er innerhalb der Jahre 1890—1898 war. Im Herbst des letztgenannten Jahres erhielt er dann seine gegenwärtige hervorragende Stellung.

— Bei der diesjährigen Rekrutierung haben, nach einem längeren, vom „Rig. Tgbl." reproduzierten Bericht des „Rish. Westn.", die Lehrer an den griechisch-orthodoxen Kirchenschulen teilweise sehr unangenehme Erfahrungen gemacht. Sie wurden nämlich nur dann von der Militärpflicht befreit, wenn ein Allerhöchster Befehl vorlag oder sie ein Lehrerzeugnis vorweisen konnten. Der erstere ist natürlich schwer zu erlangen und das letztere besitzen die wenigsten der griechisch-orthodoxen Lehrer. Wie das genannte Blatt ausführt, haben von den Lehrern an den lutherischen Gemeideschulen nur 4 % keine Lehrberechtigung. Anders aber steht es bei den orthodoxen Lehrern. Nach dem offiziellen Bericht für 1901/2 gibt es in den Ostseeprovinzen 263 griechisch-orthodoxe Hilfsschulen, aber nur 40 Lehrer mit einer Lehrerberechtigung, die übrigen 223 können keine aufweisen. Tatsächlich ist ihr Bildungszensus selten höher als der einer Kirchspielsschule, und unter diesen seltenen gibt es noch 33 % ebenfalls zum Unterrichten nicht berechtigter Psalmensänger. Das gibt zu denken — meint der „Rish. Westn." — um so mehr, als auch diese unberechtigten Lehrer nicht alle im Amt bleiben würden, wenn ihnen bekannt wird, daß sie zur Ableistung der Wehrpflicht herangezogen werden.

— In Anlaß der neulichen Artikel der „St. Pet Z." zur Adelsfrage wird der „Lib. Z." geschrieben: „Für diejenigen Leser der „Lib Z", die sich für die „von"- und Adelsgeschichte interessieren, will ich noch folgendes hinzufügen: Peter I. war der erste russische Zar, welcher Fürsten, Grafen und Barone schuf. Die beiden letzten Titel waren bis dahin vollständig unbekannt in Rußland. Der erste in den Fürstenstand erhobene Russe war Menschikow, den der Kaiser Leopold I. (1705) mit der Würde eines deutschen, Peter d Gr. mit der Würde eines russischen Fürsten (1707) belohnte. Der erste russische Graf war Feldmarschall Scheremetjew (1706) und der erste russische Baron der berüchtigte Kanzler Schafirow (1710). — Was nun speziell den kurländischen Adel betrifft, so mußte sich derselbe, da er doch, mit ganz wenigen Ausnahmen, zum niederen Adel gehörte, lange nur mit dem „von" behelfen, bis endlich im Senats-Ukas vom 10. Juli 1853, der aber nicht lange nach dem Krim-Kriege, wenn ich nicht irre, im Juli des Jahres 1862, in Kraft trat, allen kurländischen Adelsfamilien das Recht gab, den Titel eines russischen Baron zu führen. — Der Freiherr-Titel, der jetzt vielfach in den Ostseeprovinzen geführt wird, wird in Rußland nicht verliehen."

— Zum Direktor der Kanzlei des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks ist der bisherige Tischvorsteher der Kanzlei des Kiewschen Kurators, Hofrat Moralewitsch, ernannt worden.

Riga. Die „Düna-Z." meldet: „Der Gehilfe des Ministers des Innern, Geheimrat Sinowjew, der Donnerstag Abend, den 13. November, in Riga erwartet wurde, traf hier nicht ein, sondern begab sich an demselben Tage über Dwinsk direkt nach Petersburg."

Arensburg. Der Direktor des Arensburgschen Gymnasiums erläßt im „Arensb. Wochenbl." folgende Publikation: „Auf Grund eines Antrages des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks vom 10. April 1903 Nr. 3020 bringe ich zur Kenntnis privater Vereine, denen die Veranstaltung von Vergnügungen, Vorlesungen, Vorträgen, Vorstellungen, Konzerten und dergleichen gestattet ist, daß zu ihren Versammlungen Schülern des mir anvertrauten Gymnasiums der Zutritt ausschließlich mit meiner jedesmaligen Erlaubnis gestattet ist, wegen welcher die Veranstalter von Abenden sich rechtzeitig an mich zu wenden haben, ebenso auch wegen Abkommandierung einer Person durch mich behufs Beaufsichtigung der Schüler an diesen Abenden."

Reval. Dieser Tage gelang es, wie die Revaler Blätter melden, dem Kreischefgehilfen Anikejew in Nömme zwei Verbrecher zu arretieren, die in der Nacht auf den 11. November den großen Diebstahl im Fickelschen Majoratshause in der Breit-Straße verübt hatten. Die Spitzbuben waren bekleidet mit den Anzügen, die sie dort erbeutet hatten. Man fand bei ihnen einen Geldbeutel, einen goldenen

Feuilleton.

Vom Hochwasser in St. Petersburg.

In ihrer Sonnabend-Nummer registriert die „St. Pet. Z." noch verschiedene Einzelmitteilungen aus der Hochwassersnot des 12. November, von denen wir nachstehend einige wiedergeben.

Aus dem Zoologischen Garten erzählt der Direktor des Gartens: „Wir haben nicht nur Tiere, sondern auch Menschen retten müssen. Man fuhr auf Booten durch den Garten. Ich selbst watete in hohen Stiefeln durch das Wasser, das stellenweise 2½ Arschin hoch stand. Nirgends ein Ausgang. Die Enten, denken Sie nur, die Enten sogar konnte man nicht retten. Man geniert sich, es auszusprechen, aber sogar — Enten sind ertrunken! — Wie durch ein Wunder gelang es noch, die Hasen in die Restaurationshalle zu bringen, aber auch das erwies sich als zwecklos: das Wasser drang dort ein und ertränkte die unglücklichen Häschen. Viele, viele Tiere sind umgekommen. Sobald das Wasser sich verlief, besichtigten wir eingehend alle Käfige und Räume, wo sich die Tiere befanden. Viele kamen durch das Wasser um, viele haben noch durch die Kälte und Feuchtigkeit gelitten. Es sind eingegangen: drei Zebus, sieben afrikanische Schafe, drei abessinische Ziegen, ein Gnu, acht verschiedene Hirscharten, 68 Hühner und Hähne verschiedener Arten (darunter solche im Werte von 50 Rbl.), sechs braune Bären, zwei kleine Antilopen, sechs Füchse, zwölf Hasen, sieben Adler, vier wilde Truthennen, 26 Fasanen, 5 Uhus, 4 Pfaue, 112 Tauben, 4 Kraniche, zwei Reiher, drei Enten, vier Eulen und eine Menge kleiner russischer Vogelarten. Gegenwärtig sind viele Tiere in einem besonderen Raum untergebracht."

Viel Mühe und Arbeit hat das Auspumpen des Wassers aus den Erdgeschossen und niedrig gelegenen Höfen gemacht. Von überall liefen Bitten um Hilfe bei der Feuerwehr ein. Es mußte für das Zustellen der Pumpen eine bestimmte Reihenfolge eingehalten werden. Viele mußten, da die Feuerwehr alle Hände voll zu tun hatte, lange warten, bis sie an die Reihe kamen. Die braven Feuerwehrmänner zeigten sich überall auf der Höhe der schwierigen Situation. Bei einem Brande im Hause Nr. 36 an der Galernaja mußten die Feuerwehrmänner, um an das brennende Kellergeschoß zu gelangen, in Booten fahren. Ein Boot mit elf Mann wurde von zwei Feuerwehrmännern, die bis zum Gürtel im Wasser wateten geschleppt. So hart war der Dienst!

In rücksichtsloser Weise haben zu einem solchen Dienst einige Fuhrherren an der Prjahska ihre Fuhrknechte gezwungen. Es wurde ihnen befohlen, mit nackten Beinen, hochaufgeschürzt, sich in den überfluteten Fuhrhöfen, aus denen man mit Mühe die Pferde gerettet hatte, sich an das Auspumpen zu machen. Ein paar Stunden mußten die Leute in dem eiskalten Wasser bei dieser Arbeit zubringen, worauf natürlich viele, selbst kräftige und gesunde Männer, erkrankt sind!

Im Nachtasyl des Galeerenhafens hatte das Hochwasser die Insassen aus dem Schlaf gescheucht. In kurzer Zeit waren die Fluten in das Haus eingedrungen und stiegen immer höher. Die Klienten des Nachtasyls drängten sich auf den Pritschen zusammen, kletterten auf die Fensterbretter, klammerten sich an die Deckbalken und stiegen auf den Ofen. Als das Wasser immer höher stieg, entstand eine furchtbare Aufregung im Asyl. Die Angstrufe wurden immer verzweifelter. Der Wächter des Asyls stieg aufs Dach und hing die rote Notflagge aus. Gegen 5 Uhr morgens kamen endlich Boote herangefahren und retteten die „Bossjaken", die aus den Fenstern in die Kähne sprangen und von den Matrosen aufgefangen wurden. Zwei Klienten mußte man ins Krankenhaus bringen. Andere fanden in einer Teebude Unterkunft. Die meisten blieben aber unter freiem Himmel.

---

14)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

Der Prozeß ist, wie in unserem letzten Blatte mitgeteilt worden, nunmehr beendet, nachdem man bis zum letzten Augenblick über den Ausfall des Urteils sich in größter Spannung befunden. — Jetzt wird, wohl auch in unserem Leserkreise, das Interesse an jenem seltsamen Gerichtsprozeß etwas erlahmen, und wir werden daher rascher über das Zeugenverhör hinwegschreiten, um die Sachverständigen-Gutachten und die Plaidoyers ausführlicher zu berücksichtigen, deren Ausführungen leicht zu folgen ist, auch wenn manche der darin verwerteten Momente in diesem auszüglichen Referat haben übergangen werden müssen.

(Aus dem sechzehnten Verhandlungstage.)

Die Gutachten der Aerzte.

Von den Aerzten gibt zuerst Professor Dr. Dührssen sein Gutachten ab:

Tatsächlich kommen Fälle von Geburten bei Frauen in den sechziger Lebensjahren noch vor. Vom ärztlichen Standpunkte ist daher zu sagen, daß solche Fälle zwar selten, aber nicht unmöglich sind. Somit ist auch die Möglichkeit einer Schwangerschaft bei der Gräfin a priori nicht abzuweisen. Gegen eine solche spreche aber das Verhalten der Gräfin bei der Geburt und im Wochenbett, denn dies Verhalten sei wunderbar, unerklärlich, ja ganz unbegreiflich bei einer Dame, die logisch denken könne und nicht prinzipiell — wie etwa die Gesundbeter — oder aus übergroßem Schamgefühl ein Eingreifen des Arztes verschmähe. Die Gräfin könne nicht erklären, aus welchem Grunde sie keinen Arzt hinzugezogen habe. Die Inanspruchnahme eines Arztes sei doch bei einer Frau in ihrem Lebensalter, bei der langen Zeit, die seit ihrer letzten Entbindung vergangen war, und mit Rücksicht auf den Wagenunfall, den sie erlitten, dringend erforderlich gewesen. Die Gräfin sage zwar, sie habe solches Vertrauen zur Mutter Gottes gehabt; dem widerspreche aber doch die Tatsache, daß die Gräfin bei früheren Entbindungen stets einen Arzt zugezogen habe. Auch die Schamhaftigkeit der Gräfin sei nicht so unendlich groß gewesen, denn sie habe sich nach ihrer eigenen Behauptung sogar von anderen Leuten betasten lassen. Der Sachverständige betont, daß sich Laien über den Zustand der Gräfin leicht täuschen lassen könnten, und erklärt weiter für verdächtig: die Reise nach Paris und den angeblichen Versuch, eine Hebamme dort zu engagieren; die Reise nach Berlin zur Entbindung, die im Schlosse von Wroblewo viel bequemer und sicherer erfolgen konnte; das Uebergehen des alten Hausarztes Rosinski; das Engagement einer Hebamme aus Warschau; das Statthaben der Entbindung in Berlin ohne jede Inanspruchnahme eines Arztes; die Weigerung der Gräfin, sich selbst oder den Knaben vom Sanitätsrat Dr. Rosinski untersuchen zu lassen. Auch die ganzen Vorgänge bei der Geburt selbst, das Beseitigen aller deutlichen Beweise für die Geburt und anderes mehr hält der Sachverständige für Umstände, die vom ärztlichen Standpunkte aus bedenklich seien. Die Beobachtungen der Amme über den Zustand des neugeborenen Knaben und die bei der Massage der Gräfin beobachteten Krampfadern will der Sachverständige nicht als absolut sicher oder beweiskräftig anerkennen. Das Gutachten spitzt sich zu folgendem Satze zu:

„Die Mutterschaft ist das höchste Recht und das höchste Gut einer Frau, und es wäre für mich ein schrecklicher Gedanke, wenn durch mein Gutachten einer Mutter dieses Recht streitig gemacht werden sollte. Aber die Mutterschaft legt auch Pflichten auf, die eine wirklich in gesegneten Umständen befindliche Frau nicht zu verletzen pflegt. Die Frau Gräfin hätte, wenn sie schwanger gewesen wäre, durch ihr Verhalten vor und nach der angeblichen Entbindung diese Pflichten in ungewöhnlicher Weise verletzt. Ich kann nicht den Beweis liefern, daß die Frau Gräfin nicht geboren hat; aber ich kann nicht annehmen, daß gerade in diesem Fall eine Reihe von besonderen Umständen zusammengetroffen sein sollte, die eine Entbindung nach Schema F wahrscheinlich machten. Ich glaube daher nicht, daß die Gräfin 1896 schwanger war und im Jahre 1897 geboren hat."

Es folgt das Gutachten des Gynäkologen Professor Dr. Freund (Straßburg i. Elsaß). Er stellt zunächst fest, daß die Gräfin vor 17½ Jahren ihr vorletztes Kind geboren habe, und sagt dann: Wir Aerzte stehen vor der merkwürdigen Tatsache, daß wir über einen Vorgang urteilen sollen, für den uns jede wissenschaftliche Grundlage fehlt. Wenn es sich um eine Krankheit handelte, würde ich sofort mein Sachverständigen-Amt niederlegen. Hier handele es sich aber um einen Gesundheitszustand, bei dem das Urteil von Laien und besonders von Frauen von je her maßgebend gewesen ist. Wir kennen auch erst seit zweihundert Jahren eine Geburtshilfe. Deshalb können wir uns mit vollem Recht hier auf Laien-Aussagen stützen. Daß eine 50-jährige Frau noch schwanger wird, ist nichts Wunderbares. Den angeblichen Gummileib hat niemand gesehen. Andererseits hat man aber die Aussagen von Zeuginnen bezweifelt, welche die Frau Gräfin im Hemde gesehen haben. Einen Gummileib würde eine Frau noch nicht zwei Tage auf dem bloßen Leibe tragen können. Ich bin in meiner ärztlichen Praxis oft in der Lage gewesen, das Anlegen von Gummibinden anzuordnen. Dann aber wurden diese nicht über dem Hemde oder mindestens über einer Flanellbinde getragen. Es verändert sich weiter die Psyche einer Frau in der Schwangerschaft ganz merklich; eine Ehefrau wird in diesem Zustand stolz und verlangt Respekt dafür, und wenn man ihr diesen verweigert und ihr, wie hier, Zweifel entgegenbringt, so ist es psychologisch zu verstehen, wenn die Gräfin sagt: „Nun gerade nicht!"

Der Wagenunfall erscheint dem Sachverständigen für die Frage der Schwangerschaft ganz gleichgiltig. Ferner hält er es nicht für so sehr wunderbar, daß eine Geburt, die nach langer Pause bei einer Mutter wieder sich ereignet, ohne jede Komplikationen vor sich geht. Auch das Wochenbett gebe keinen Anlaß zu irgend welchen Bedenken. Der Sachverständige legt dies im einzelnen dar. Für ihn, der seit vierzig Jahren mit diesen Dingen zu tun habe, sei das von den beteiligten Personen, der Amme u. s. w. gesehene und beschriebene Kind ein neugeborenes. Dies sei das, was er auf Grund der Tatsachen vorzutragen habe. Er enthalte sich aller weiteren Bemerkungen, da er auch nicht mit einer Fußspitze die Basis des medizinischen Gutachtens überschreiten wolle. Medizinisch sei nichts Positives vorzubringen gegen die Schwangerschaft oder gegen die Geburt. Auf Vermutungen wolle er sich nicht einlassen; er könne sich nicht dazu bequemen, wie sein Kollege Dührssen, zu sagen: Ich glaube nicht, daß die Gräfin schwanger war! Hier sei viel mit „Vermutungen" operiert worden, beispielsweise mit der Vermutung des Gummileibes, des Anbindens von Schrotbeuteln usw. Es sei nicht schwer, noch zehn solcher Vermutungen aufzustellen. Wer sie aber aufstelle, habe auch die Pflicht, sie zu beweisen. Dazu sei [illegible]

Siegelring sowie eine Taschenuhr vor. Die beiden Arretierten, namens Michel Rät und Jakob Kütt, ihrer Tat geständig, wurden unter sicherer Bedeckung nach Reval transportiert. Ersterer war am 25. August aus dem livländischen Goup.-Gefängnis entsprungen. Beide Verbrecher behaupten, einem in der Stadt wohnhaften bekannten Händler verschiedene Goldsachen verkauft zu haben, die indessen bei einer dort vorgenommenen Haussuchung nicht vorgefunden wurden. Ein mit Edelsteinen verziertes Petschaft im Werte von 1000 Rbl., welches sie ebenfalls aus dem Baron Uexküllschen Hause gestohlen hatten, gaben sie an, in den Schnellschen Teich geworfen zu haben. Ihrer Aussage nach waren sie nur 2 Stunden im Uexküllschen Hause gewesen und hatten den Diebstahl in der Zeit von 6—8 Uhr abends ausgeführt. Die Untersuchung wird fortgesetzt. — Wie die „Rew. Jsw." über den Diebstahl ergänzend berichten, sind nach Taxation des Besitzers insgesamt Wertsachen im Betrage von 6600 Rbl. gestohlen worden, und zwar ein massives goldenes Petschaft im Werte von 1200 Rbl., eine Kollektion goldener nnd silberner Münzen im Werte von ca. 2000 Rbl., eine Menge wertvoller Busennadeln, ein Ring und andere Wertsachen, nicht aber, wie berichtet wurde, Pelze, Decken, Kissen 2c. Kleidungsstücke scheinen die Diebe nur so weit sich angeeignet zu haben, als sie solche sofort selbst benutzen konnten.

Wesenberg. Im „Wesenb. Anz." lesen wir in Ergänzung einer von uns vorgestern gebrachten Notiz: „Die Frechheit der Pferdediebe ist in beständigem Wachsen begriffen, was man daraus schließen kann, daß sie neuerdings ganz unbehelligt mitten in der Stadt Wesenberg nächtlicher Weile ihrem lohnenden Handwerk nachgehen und sich aus verschlossenen Ställen Pferde zum Mitnehmen holen. Kaum vor zwei Monaten wurden dem Stationshalter zwei Pferde spurlos weggeführt und schon wieder ist es, höchst wahrscheinlich derselben Diebsbande, die ihre Helfershelfer jedenfalls in der Stadt hat, gelungen, einem in der Langstraße wohnhaften Pferdebesitzer, Herrn D., ein Paar Pferde im Werte von 500 Rbl. zu stehlen, ohne daß es bisher möglich geworden wäre, den Dieben auf die Spur zu kommen. Pferdebesitzern ist daher zu empfehlen, die Stalltüren mit elektrischen Alarmglocken zu versehen, die in Wirkung treten, sobald die Stalltür geöffnet oder die Leitung zerstört wird."

St. Petersburg, 16. November. Die Arbeiten der Kommission zur Reform der Mittelschule werden zurzeit, wie die „Nowosti" vernehmen, sehr energisch fortgesetzt und die Kommission hält allwöchentlich eine Sitzung ab. Sowohl die grundlegenden Fragen der Reform als auch die neuen Programme der Mittelschulen sind bereits vollständig ausgearbeitet, und zum 1. Dezember wird das projektierte neue Reglement über die Mittelschule von der Kommission dem Minister der Volksaufklärung vorgestellt werden, von dem es zum 1. März an den Reichsrat geht, um noch in der Frühjahrssession von diesem geprüft zu werden.

— Die Spende Sr. Maj. des Kaisers im Betrage von 10 000 Rbl. wurde am Freitag auf Verfügung des Stadthauptmanns an die von dem Hochwasser Geschädigten verteilt, nachdem vorher Listen angefertigt und die Geschädigten in Gruppen eingeteilt waren. Die Spende wurde von Beamten der Stadthauptmannschaft in den Polizeiverwaltungen verteilt. Die Summe fiel Leuten zu, deren Dürftigkeit bekannt ist. Die Armen dankten voll tiefer Rührung für die Gnade des Herrschers.

— Die Einführung des elektrischen Betriebes auf den Normalspur-Eisenbahnen ist, laut Meldung der „Birsh. Wed.", im Ministerium der Wegekommunikationen in Erwägung gezogen und einer Kommission zur Beratung überwiesen worden. Nach einer vorläufigen Berechnung soll sich der elektrische Betrieb bei 10 Paar Zügen in 24 Stunden halb so teuer stellen als der Dampfbetrieb.

— Dieser Tage verbreitete sich, nach der „Pet. Gas.", das Gerücht von einem amerikanischen Duell zwischen 2 jungen Mädchen in der Residenz. Diejenige, welche das Todeslos gezogen hatte, erschoß sich und starb alsbald. Als die andere das hörte, machte sie zwei Selbstmordversuche und wurde nur dank dem Umstande am Leben erhalten, daß die gegen die Schläfe gerichtete Schußwaffe versagte.

Moskau. Vor dem Moskauer Gerichtshof wurde vor einiger Zeit ein Prozeß gegen den Präsidenten und die Mitglieder des Landschaftsamtes von Nowotorshok, Staatsrat A. P. Balowenski, D. D. Romanow, A. J. Bakunin und N. W. Kutrow wegen Amtsvergehens verhandelt. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, wissentlich Ausgaben, die von der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten aus dem Budgetentwurf pro 1899 gestrichen worden, realisiert zu haben und ferner aus Mangel an Achtsamkeit eine Verfügung des Ministerkomitees über den Ausschluß gewisser Ausgabeposten aus dem Budget unerfüllt gelassen zu haben. Der Gerichtshof fand die Angeklagten schuldig und verurteilte sie zur Amtsentsetzung. Hiergegen legten die Angeklagten Berufung ein, und dieser Tage kam der Prozeß zur Verhandlung vor dem Senat. Die Angeklagten wurden durch die vereidigten Rechtsanwälte Potechin, Roditschew, Teslenko und Maljantowitsch vertreten, die Anklage hielt der Gehilfe des Oberprokureurs Utin aufrecht. Nach einstündiger Beratung fällte der Senat ein freisprechendes Urteil.

— Der Moskauer Kaufmannsklub hat nach der „N. W." im laufenden Jahre von dem eifrig betriebenen Kartenspiel daselbst ein Einkommen von 140 000 Rbl. gehabt. Das Klub-Kapital beträgt jetzt 900 000 Rbl.

Aus Bachmut wird der „Now. Wr." telegraphiert, daß im dortigen Gefängnis am 14. November unter Anführung eines berüchtigten Verbrechers ohne jeden Anlaß Unordnungen ausbrachen, die den ganzen Tag andauerten. Türen, Fenster und Bänke sind zerbrochen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die Oberpreßverwaltung hat dem in Uleaborg erscheinenden finnischen Blatte „Kaiku" eine Verwarnung erteilt wegen der Veröffentlichung eines Aufsatzes „Haben die finnländischen Städte die Grenzen ihrer Tätigkeit überschritten?", weil die Oberpreßwaltung, da die künftige Einberufung des Landtages von der allgemeinen Ruhe in Finnland abhängig sein wird, gefunden, daß solche Artikel nur die Gemüter im Lande aufzuregen geeignet seien. — — Ferner hat die Oberpreßverwaltung den „Wiborgs Nyheter" eine Verwarnung erteilt wegen einer unrichtigen Notiz in Sachen der Verbannung des früheren Bürgermeisters zu Sordawala A. Hallonblad nach Rußland. — — Eine Prüfung in Betreff der Kenntnis der russischen Sprache der bei der Zentralverwaltung angestellten Eisenbahnbeamten wird gegenwärtig auf Befehl des neuen Generaldirektors Oberst Dratschewski ausgeführt. — — In Nordamerika scheinen bereits einige finnische Städte im Entstehen begriffen zu sein — danach zu urteilen, daß der Postkalender der Vereinigten Staaten folgende Postkomptoire mit finnischen Namen enthält: in Minnesota Kalewala, Lönnrot und Salo, in Michigan Kalewa, Nisula und Tapiola; in Wisconsin Onlu und Wäinö; in Nord-Dakota Pelto; in Süd-Dakota Sawo. — — Mit dem Dampfer „Urania" verließen am vergangenen Sonnabend 47, mit dem „Nord I" am letzten Dienstag 12 und mit dem „Arcturus" Tags darauf 80 Emigranten über Hangö die Heimat.

— In Helsingfors ist ein hervorragendes Skulpturwerk in der Bronzegruppe über der Kolonnade des Ständehauses vollendet worden. Es besteht aus verschiedenen Gruppen, welche die Entwickelung der finnländischen Kultur auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst, des Handels und der Industrie, der Landwirtschaft, Volksbildung und des Volksliedes darstellen. Die Hauptgruppe bildet Kaiser Alexander I., umgeben von den Talmännern des ersten Landtages zu Borgä, auf welche Gruppe auch die Devise des ganzen Werks: „Leges et instituta Fenniae solemniter confirmatae" sich beziehen. Die Enthüllung hat ohne irgendwelche solenne Feier stattgefunden. Der Schöpfer dieses Kunstwerks ist der Bildhauer Emil Wikström.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (30.) November.

Von den russisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Daß — so lesen wir in der „Kön. Hart. Ztg." — die erneuten Verhandlungen über den russisch-deutschen Handelsvertrag schneller zu ihrem Ziele kommen, als ursprünglich vermutet worden ist, ist wiederholt gemeldet. Man kann zwei Strömungen in der Beurteilung der Chancen des deutsch-russischen Handelsvertrages verfolgen: die eine ist recht optimistischer Art, während ein anderer Teil wieder stark zum Pessimismus neigt. Es wäre verfrüht, schon heute auszusprechen, daß alle Hindernisse, die dem Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages entgegenstehen, bereits beseitigt wären; so viel darf man aber mit gutem Gewissen behaupten, daß man auf keiner von beiden Seiten Forderungen aufgestellt oder sie unter allen Umständen festzuhalten sich bemüht hat, die die andere Seite als unannehmbar betrachtet oder betrachten könnte. Eine endgiltige Verständigung dürfte schwerlich lange auf sich warten lassen.

Dagegen meint, wie das russische „Hand.-Tel.-Bur." sich aus Berlin depeschieren läßt, die „Frankf. Z.", daß, wenn die in Berlin gepflogenen Handelsvertrags-Besprechungen abgebrochen werden, um ihre Fortsetzung in Petersburg zu finden, dies darauf deute, daß diese Verhandlungen noch im Stadium der Vorbesprechungen seien; augenscheinlich seien die Differenzen, welche durch deutsche Minimalzölle geschaffen wurden, noch nicht beigelegt, da Rußland noch kein Aequivalent dafür erhalten habe.

Deutschland.

Ein preußischer Universitäts-Kurator über die Schulen und die soziale Frage.

Bei einem Rektoratsessen, dem auch Prinz Eitel-Friedrich, der Herzog von Koburg und zwei Prinzen von Lippe beiwohnten, hielt in Bonn der Kurator dieser Universität, der ehem. Staatssekretär Freiherr v. Rottenburg, eine in Deutschland vielbesprochene Rede, auf die wir wegen Raummangels erst heute eingehen können. Er führte u. a. aus:

Der kaiserliche Wille habe seine Wirkung nicht verfehlt: heute sei allseitig anerkannt, daß die Freiheit der Wissenschaft die unerläßliche Bedingung für deren Gedeihen sei. „Von verschiedenen Seiten wird die Forderung erhoben, daß die Volksschule streng konfessionell gestaltet werde. Zur Begründung dessen weist man darauf hin, daß bei uns der Materialismus den Idealismus verdränge, und knüpft daran die Behauptung, nur die Religion vermöge diesem Prozeß moralischer Degeneration Einhalt zu gebieten. Wenn das richtig sein soll, so muß der Katholik weiter behaupten, daß dasjenige Element in der christlichen Religion, welches erzieherisch in der Richtung des Idealismus wirkt, in den spezifisch katholischen Dogmen enthalten sei, und der Protestant muß dasselbe von den spezifisch protestantischen Dogmen aussagen. Die Wissenschaft aber wird diese Argumentation verwerfen. Das stärkste erzieherische Moment unserer Religion liegt in deren erhabener Moral; diese ist gleich für Katholiken und Protestanten. Die konfessionelle Erziehung muß gerade das Gegenteil dessen bewirken, was sie zu bewirken sucht. Sperrt man das katholische Kind von seinem protestantischen Genossen ab, so erzeugt man in ihm notwendig die Vorstellung, als ob die Protestanten aus einem anderen Stoffe gemacht seien, vor deren Berührung man sich zur Vermeidung einer gefährlichen Infektion hüten müsse. Nur in den Simultanschulen läßt sich Gehorsam gegen das idealische Gebot der Nächstenliebe anerziehen, nur dort ist das Vorurteil zu bekämpfen, als wären Protestanten und Katholiken aus verschiedenem Teig gebacken. Darum ist auch eine Absonderung in konfessionelle Schulen, Konvikten, Seminaren u. s. w. zu verwerfen. Daß wir seit 1870 materialistischer geworden, ist nichts Abnormes; dafür sei Bismarck nicht verantwortlich zu machen."

Zur Charakterisierung der Politik Bismarcks teilte der Redner dann folgendes mit:

„Vor vielen Jahren erfuhr Deutschland eine schwere Beleidigung. Wir empfanden sie um so peinlicher, als die Nation, von der die Beleidigung ausging, sich durch ihre Ritterlichkeit vor vielen anderen auszeichnet. Es entstand die Frage, ob die Beleidigung nicht mit den Waffen zurückzuweisen sei, und der damalige Chef des Reichsmarineamts v. Caprivi wurde zu einer gutachtlichen Aeußerung über die Chancen eines etwaigen Krieges aufgefordert. Seine Antwort ging dahin, daß wir einen tapferen Gegner vor uns haben würden, aber daß das Kriegsmaterial des Gegners viel zu minderwertig sei, als daß er einen ernstlichen Widerstand zu leisten vermöchte. „Wenn dem so ist," entschied Fürst Bismarck, „dann darf ich Seiner Majestät nicht den Appell ans Schwert empfehlen, dann müssen wir den Weg des Schiedsgerichts einschlagen, denn: à vaincre sans péril on triomphe sans gloire" (Sieg ohne Gefahr ist ein Triumph ohne Ruhm).

Freiherr v. Rottenburg streifte dann auch das Gebiet der sozialen Frage und erklärte: Bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie beriefen sich die Freunde des Polizeiknüppels mit Unrecht auf Bismarck, der über viele Formeln in der Behandlung der Menschen verfügte, und für die Knüttelformel nie Vorliebe hatte. Redner führte in der Beziehung aus:

Die heute zunächst anwendbare Formel ist die Abhilfe der Schäden und die Erhöhung der Bildung. Die besitzlosen Klassen müssen zum Verständnis der Grundlagen unserer wirtschaftlichen Ordnung erzogen werden. Nachahmenswert für uns ist in dieser Beziehung das Beispiel Frankreichs mit seinen volkswirtschaftlichen Vortragszyklen und Kursen. Die Besitzenden müssen belehrt werden, daß unsere wirtschaftlichen Institutionen in den Fluß der Zeiten gestellt sind, und daß die Strömung in diesem Fluß dahin geht, die Besitzenden zugunsten der Besitzlosen noch höher zu belasten, als es heute geschieht. Wir, die wir Reformen anstreben, sind die überzeugtesten An-

---

des Prof Dr. Freund entgegen. — Justizrat Wronker wünscht vom Prof. Dr. Freund zu wissen, ob nach seinen Erfahrungen Frauen in gesegneten Umständen immer geneigt sind, die Anordnungen der Hebammen oder Aerzte gewissenhaft zu befolgen. — Prof. Dr. Freund: „Nein, das tun nur die wenigsten!"

Gerichtsarzt Dr. Störmer betont, daß jeder einzelne hier hervorgehobene Punkt gar nichts beweise, ist aber der Ansicht, daß hier doch eine ganz ungewöhnliche Häufung befremdlicher Umstände sich zeige. Er schließt sich den durch Prof. Dührssen vom ärztlichen Standpunkt geltend gemachten Bedenken an und fügt noch selbst einige hinzu. Für mehr als wunderbar hält er es, daß man den Dr. Rosinski nicht direkt darauf gestoßen habe, unter allen Umständen sich das Kind anzusehen, denn dieses würde doch ein untrügliches Moment für einen etwaigen späteren Zivilprozeß gewesen sein. Nicht richtig sei es, daß man ein neugeborenes Kind sofort von einem mehrwöchigen Kinde unterscheiden könne, und er bestreite dem Prälaten Dr. v. Jazdzewski in dieser Beziehung die genügende Sachkenntnis. Er bestreite ferner, daß der katholische Priester durch das Auflegen der Hände bei der Taufe ein besseres Indizium für Beurteilung des Alters von Kindern besitze, als die Aerzte. — Was den Geisteszustand der Chwiatkowska betrifft, so hält er die von dieser behauptete Gedächtnisschwäche nicht für echt. Ein so krasser Gedächtnisausfall käme einem Blödsinn völlig gleich, und ein solcher liege durchaus nicht vor. — In bezug auf den Gesundheitszustand der Gräfin müsse er zugeben, daß diese infolge der Untersuchungshaft anfänglich mit allerlei nervösen Beschwerden behaftet war, doch liegen keinerlei Anhaltspunkte für eine geistige Krankheit oder Verstandesstörung vor. Im Gegenteil habe ihr außerordentlicher Scharfsinn ihn wiederholt verblüfft. Zweifellos sei die Frau Gräfin eine impulsive und eigensinnige Frau. Er halte es für denkbar, daß sie aus Eigensinn und Trotz den Agnaten gegenüber sich nicht habe untersuchen lassen und sich sagte: Ich will den letzten Trumpf ausspielen, ich fahre einfach nach Berlin und werde den Agnaten von dort aus den Standpunkt klar machen. Nie und nimmermehr aber könne er annehmen, daß eine solche Frau alle Argumente, die bei späteren Anzweiflungen für sie von größtem Werte sein mußten, beiseite schaffen sollte. Geisteskrank sei die Gräfin nicht; wenn sie die Tat begangen haben sollte, sei sie in vollem Umfange dafür verantwortlich.

(Aus dem siebzehnten Verhandlungstage.)

Nach Eröffnung der Sitzung tritt Graf Hektor v. Kwilecki vor und bittet, mit Rücksicht darauf, daß in der Presse, namentlich in der Warschauer, unzutreffende Darstellungen enthalten sind, folgende Erklärung abgeben zu dürfen:

1) Nicht wir, sondern die angeklagten gräflichen Eheleute haben es für angezeigt erachtet, die Entscheidung über die Legitimität des Kindes den Gerichten zu übertragen, indem sie den Vorschlag meines Vaters, die Angelegenheit in dem diskreten Rahmen einer Erörterung im engen Familienkreise zu prüfen, abgelehnt hatten. Nachdem aber die Sache auf Anregung des Ehepaares zur Besprechung bei Gerichten gelangte, mußte man mit logischer Konsequenz verlangen, daß auch auf dieselbe Weise das gesamte uns durch dritte Personen enthüllte Material zur Aburteilung gelange.

2) Trotz meiner hier wiederholt abgegebenen Versicherung, daß meine Tätigkeit nicht durch Rücksichten auf pekuniäre Vorteile veranlaßt war, sind Zweifel an der Aufrichtigkeit meiner Worte erhoben worden. Um einen klaren Beweis für meine Absichten zu liefern, erkläre ich hiermit feierlich, daß ich auf das Majorat Wroblewo, falls die Frage an mich herantreten sollte, für meine Person verzichten werde.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird der Amtsrichter Koffka, der vier Jahre in Wronke amtiert hat, darüber vernommen, welcher Art die dort in Prozessen der Gräfin auftretenden Zeugen gewesen seien. Er bekundet, daß die gegen die Gräfin eingereichten Kaufklagen nicht abrissen, und macht Mitteilungen über einen Prozeß, in dem immer gleich zehn Zeugen auf der einen Seite mit Bekundungen auftraten und diese beeideten, während ihnen gleich zehn Zeugen gegenüber traten, die genau das Gegenteil beeideten. Er habe damals die volle richterliche Ueberzeugung gehabt und diese auch im Urteil ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der dortigen Zeugen beiden Teilen kein Glauben beizumessen sei. Der Nachweis des Meineides sei aber nicht gelungen.

Erster Staatsanw. Steinbrecht: Ich bitte Hrn. Dr. Störmer, sich darüber zu äußern, welche Stellung Hr. Dr. Rosinski bei der angeblichen Geburt am 27. Januar in der Privatwohnung der Gräfin eingenommen hat. Es scheine dem Dr. Rosinski vorgeworfen zu werden, daß er nicht energisch genug die Untersuchung der Gräfin bezw. des Kindes gefordert, sondern sich bei der ablehnenden Bemerkung der Gräfin beruhigt habe. — Gerichtsarzt Dr. Störmer erklärt, er würde genau so gehandelt haben wie Dr. Rosinski, der als Hausarzt seine Pflicht völlig getan habe und keine Veranlassung hatte, gegen den Willen der Dame, bei der er eine gute Hausarztstelle hatte, ärztliche Verrichtungen vorzunehmen und damit vielleicht diese seine Hausarztstelle zu riskieren.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht teilt folgendes mit: Er habe vor einigen Tagen beantragt, einen Kaufmann Gordon aus Warschau, in Firma Gordon u. Co., über die Hebamme Cwell zu vernehmen. Der Gerichtshof habe beschlossen, den Kaufmann Gordon zu laden. Um ganz sicher zu gehen, habe die Staatsanwaltschaft an dem Tage des Gerichtsbeschlusses Herrn Kriminalkommissar v. Treskow nach Warschau gesandt. Dieser habe daselbst den Sohn der verstorbenen Cwell, den Mechaniker Cwell, vernommen, der laut Protokoll folgendes bekundete: Seine Mutter sei seinerzeit aus Berlin krank zurückgekehrt und habe sich sofort ins Bett gelegt. Sie habe ihm gesagt, daß sie ihres angegriffenen Zustandes wegen die Entbindung nicht habe vornehmen können; durch welche Hebamme die Entbindung vorgenommen worden, könne sie nicht sagen. Später, als die Mutter auf dem Sterbebette lag, habe sie ihm sagen lassen, daß sie ihm noch etwas Wichtiges mitteilen müsse. Als er aber ankam, sei die Mutter schon tot gewesen.

Justizrat Wronker erklärt: Der Umstand, daß Frau Cwell krank war, hindert nicht, daß sie die Entbindung vorgenommen haben kann. Uebrigens ist schon durch andere Zeugen, wie Frau v. Koszorowska, bezeugt worden, daß Frau Cwell die Entbindung vorgenommen hat; dem gegenüber erscheint die Bekundung des Sohnes ganz unerheblich. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Das Prinzeßchen. Ueber die Trauertage in Darmstadt haben wir schon berichtet; der Spezialberichterstatter des „Berl. Lokalanzeiger" gibt seinem Blatte noch folgendes Stimmungsbild: „Das arme Prinzeßchen! Am Donnerstag voriger Woche haben sie es zu Grabe getragen, aber sein Gedächtnis wird noch lange in Hessen fortleben. In allen Schaufenstern sieht man das schwarzdrapierte Bild der Entschlafenen aus Palmen und frischem Grün hervorschauen. Die großen ausdrucksvollen Augen blicken so unschuldig, vertrauensvoll in die Welt! Und dieses reizende Kind hat an einer furchtbaren Krankheit sterben müssen, deren Keim vielleicht in der Heimat gelegt wurde und in der Fremde zum jähen, tödlichen Ausgang reifte!... Trübe hängt der November-Himmel über Darmstadt. Eine tiefgehende, innige Teilnahme für das großherzogliche Haus macht sich in allen Schichten der Bevölkerung geltend. Das rein menschliche Empfinden kommt zur Geltung. Ob vornehmen oder gering, alle sagen sie: „Der arme Großherzog!" Es ist keine Frage, daß Großherzog Ernst einen starken Rückhalt bei seinem Volke hat. Wer weiter auf die Volksstimme achtet, hört vernehmlich: „Er hat genug gelitten! Das hätte ihm erspart werden sollen!" — — — Denn dieses Kind war wirklich der Sonnenschein, der dem Vereinsamten Erquickung brachte. Die kleine Elisabeth war nicht nur eine großherzogliche Hoheit, sondern ein richtiges Schmeichelkätzchen. Sie schmeichelte sich ebenso in die Gunst ihrer Angehörigen, wie der Darmstädter Bevölkerung hinein. Da sind hundert Geschichten jetzt im Umlauf von ihrer Liebenswürdigkeit und Klugheit.... Und die Mutter! Das Herz der Großherzogin Melitta hat eine tödliche Wunde erhalten. Sie hat nicht am Sterbelager des von ihr heißgeliebten Kindes verweilen können und hat nicht sein letztes Lächeln empfangen. Wer wollte der Geprüften das Mitleid versagen? Hier geht es von Mund zu Munde, daß die kleine Elisabeth der unbewußte Bote freundlicherer Regungen zwischen den einander entfremdeten Eltern wurde, daß sie geschäftig Blumen zwischen Koburg und Darmstadt her- und hintrug und mit erwachendem Verständnis zu plaudern begann. Nun ist die kleine Mittlerin dahingegangen, wo sie nimmer Papa und Mama von einander erzählen kann. Solange das Kind lebte, wollten die Zungen nicht verstummen, die von der Möglichkeit einer Wiedervereinigung zweier für alles Ideale begeisterten Persönlichkeit ensprachen, deren Auseinandergehen schließlich nicht um großer Dinge willen, sondern wegen der verdrießlichen Reibereien des Alltagslebens erfolgt ist. — Es hat gewisser Anstrengungen bedurft, nicht daß die Großherzogin dem Sarge ihres einzigen Kindes folgte, sondern daß sie der Einladung des Großherzogs entsprochen und mit ihm in demselben Hofzug von Frankfurt nach Darmstadt reiste, der die Leiche des Kindes barg. Ueber das Wiedersehen des hohen Paares, das am Sarge während der Fahrt erfolgte, verlautet nichts. Beim Aussteigen aus dem Coupé auf dem Darmstädter Bahnhof war der Großherzog der Mutter seines Kindes behilflich. Und dann kam der Augenblick, wo beide im Mausoleum auf Minuten neben einander standen. Als der Segen über die kleine Prinzessin gesprochen war, da schritten die hohen Gestalten aus der Kapelle wortlos neben einander zur Equipage der Großherzogin. Ein flüchtiger Gruß, und Melitta von Koburg fuhr mit ihren fürstlichen Angehörigen unmittelbar zum Bahnhof, ohne nur eine Erfrischung angenommen oder die für sie im großherzoglichen Palais bereit gestellten Zimmer betreten zu haben...

— Der in Warschau dieser Tage verstorbene Herr K. hatte, wie berichtet wird, sein Vermögen im Betrage von 50 000 Rbl. einer Nichte unter der Bedingung vermacht, daß sie seinen Freund W. heirate, widrigenfalls das Kapital Wohltätigkeitsanstalten zufallen werde. Die 18jährige Nichte ist auch nicht abgeneigt, doch der 72jährige W. traut dem Frieden nicht, so daß die Sache noch schwebt.

— Die stolze Therese Humbert im Gefängnis. Die ehemalige vornehme Millionenschwindlerin sitzt im Gefängnis zu Rennes. Therese ist einer Abteilung von 25 weiblichen Strafgefangenen zugeteilt, die sich gut geführt haben. Sie arbeitet, schläft und ißt mit diese fünfundzwanzig zusammen und wird wie alle anderen mit der Herstellung von Kragen beschäftigt, die von den großen Pariser Basaren abgenommen werden. Sie kann, nach dem „Berl. Tagbl.", bis 60 Centimes täglich für sich verdienen, wovon sie die Hälfte sparen muß und die andere Hälfte zur Aufbesserung ihrer Mahlzeiten verwenden kann. Diese Mahlzeiten sind äußerst dürftig und bestehen aus trockenem Brot und Wasser, zwei Gemüsesuppen täglich und zweimal wöchentlich einem Stück Fleisch. Therese muß im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 1/2 6 Uhr aufstehen. Sie darf nicht sprechen und ist geschoren worden. Sie trägt ein graues Kittelkleid und die weiße Haube aller weiblichen Gefangenen. — Frederic, der in Thonars sitzt, wird bei der Herstellung von Korsetten beschäftigt.

— Eine Damenhut-Revolte in Sicht. Aus Madrid wird berichtet: Große Erregung rief bei der hiesigen Damenwelt eine Verordnung des Präfekten Lacier hervor, die das Tragen von Hüten im Zuschauerraum der Theater verbietet. Die Damen inszenieren täglich unangenehme Auftritte. Eine Anzahl von Aristokratinnen, an deren Spitze die Marquise Laguna steht, plant eine Kundgebung für den Eröffnungsabend des Teatro Real, indem sie mit riesigen Hüten den Theatersaal betreten wollen. Zahlreiche Herren beabsichtigen, eine Gegenkundgebung ins Werk zu setzen. Sie wollen im Theater den Zylinderhut aufsetzen und rauchen. Viele Damen versuchen die Absetzung des Präfekten oder die Zurücknahme der Verordnung zu erwirken.

— Schmeichelhaft. Herr Z.: „Ihr Gesang gleicht dem Rosenöl —" Fräulein X.: „O, zu schmeichelhaft." — Herr Z. (fortfahrend): „— ein bischen davon genügt für lange Zeit."

hänger des Königtums; das sitzt nicht nur im Herzen, sondern auch im Kopf; denn wir erkennen die Möglichkeit einer Durchführung von Reformen als dadurch bedingt an, daß es im Staate eine Macht gibt, die, über den sich scheinbar kreuzenden und einander widerstreitenden Interessen der Gesellschaft stehend, diese dem gegenseitigen Verständnis entgegenzuführen vermag. Wenn heute noch so viele Besitzende uns anfechten, so erklärt sich das daraus, daß sie eben jede ihnen vorteilhafte Institution für eine Institution von absolutem Werte ausgeben möchten. Diese Kurzsichtigen empfehle ich den deutschen Professoren zur Behandlung.

Mit einem Hoch auf die Universität Bonn schloß Dr. v. Rottenburg.

Einem Interviewer des „Lok.-Anz." gegenüber erklärte Graf Hektor Kwilecki, er habe die Konsequenz aus dem Verlaufe des Prozesses gezogen und sich von der Unschuld der Gräfin überzeugt. In diesem Sinne habe er auch folgendes Schreiben den in seiner Heimat gelesenen polnischen Zeitungen zugehen lassen, das in der Uebersetzung wie folgt lautet: „Nachdem ich mich von der Haltlosigkeit derjenigen Vorwürfe überzeugt habe, die Gegenstand des Strafprozesses gegen die Gräfin Isabella Kwilecka und deren Gemahl waren, spreche ich mein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß ich durch mein Auftreten die Gräfin nebst Gatten, Kindern, Geschwistern und Verwandten schwer beleidigt habe. Ich bitte also, von allen Schlußfolgerungen abzusehen, die aus meinem Auftreten gezogen werden können. Gleichzeitig bitte ich inständigst alle diejenigen um Entschuldigung, deren Ehre ich zu nahe getreten bin."

Zu der in unserem letzten Blatte berichteten angeblichen Flucht der Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg können die „Dresd. Nachr." auf Grund besonderer Informationen mitteilen: Von einer „Flucht" der Prinzessin überhaupt oder gar von einer Flucht mit einem ihrer Bediensteten kann nicht die Rede sein. Es handelt sich vielmehr um eine Trennung von ihrem Gemahl, dem Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg, gegen welchen sie bei dem Dresdener Oberlandesgericht die Klage auf Trennung der Ehe anhängig gemacht hat.

Oesterreich.

In dem wütenden Nationalitätenhader innerhalb der oesterreichischen Monarchie zwischen Deutschen und Tschechen, Slovaken, Polen und Ungarn tritt neuerdings auch der italienische Hader immer schärfer hervor. Die Deutschen in Tirol sind aufs äußerste darüber erbittert, daß die Italiener in der Hauptstadt des Landes, in Innsbruck, eine italienische freie Universität begründen wollen und es kommt fortgesetzt zu bedauerlichen Exzessen. So wird aus Innsbruck vom 25. November gemeldet: „Infolge des Verbotes der Vorlesungen des italienischen Professors Gubernatis kam es in der Nacht zwischen deutschen und italienischen Studenten in einem Café zu Reibereien, die in eine Schlägerei ausarteten. Polizei schritt ein, ein Deutscher wurde verhaftet. Die Italiener mußten, da die Menschenmenge eine drohende Haltung annahm, von der Polizei nach Hause geführt werden. Der Vorort Wilten war die ganz Nacht durch Polizei und Gendarmerie besetzt, auch das Militär war die Nacht hindurch konsigniert." — Nun beginnt es auch in Italien zu gähren. In Rom veranstalteten Studenten im Universitätsgebäude, durch die Vorfälle in Innsbruck veranlaßt, heftige Lärmszenen. — Auch aus anderen Städten, besonders aus Mailand, werden deutschfeindliche Kundgebungen gemeldet.

Ungarn.

In Budapest ist es im Abgeordnetenhause wieder zu äußerst stürmischen Szenen gekommen. Die Kossuth-Partei beschloß den äußersten Widerstand gegen das Ministerium Tisza. Mit Apponyi sind aus der liberalen Partei 31 Abgeordnete ausgetreten. Dafür beabsichtigen die Siebenbürger Sachsen in die liberale Partei einzutreten.

China.

Bischof Anzer, der vielgenannte deutsche Missionar in China, welcher noch am Montag vom Papst in Audienz empfangen wurde, ist am Dienstag an einem Gehirnschlage plötzlich in Rom gestorben. Bischof Anzer hat sich in China um die Hebung der Kultur hervorragende Verdienste erworben. Nach Beendigung der chinesischen Wirren, während deren Bischof Anzer sich mehrfach in persönlicher Lebensgefahr befand, hat er längere Zeit in Berlin geweilt. — Sein Name wird mit der deutschen Kolonialgeschichte in mehrfacher Beziehung verbunden bleiben. Denn die Besetzung von Kiautschou geschah zum Teil auf sein Betreiben, indem er das Fortbestehen der christlichen Missionen als abhängig von dieser Besetzung zu schildern und überhaupt als Ratgeber in chinesischen Dingen in den obersten Kreisen Deutschlands eine Rolle zu spielen wußte. Seine Wirksamkeit in China als Missionar aber wird nicht immer als vorsichtig und klug bezeichnet und sie war jedenfalls häufig gewaltsamen Angriffen ausgesetzt.

Lokales.

Wie uns berichtet wird, beging am 10. November die Reichenberg-Mellinsche Heilanstalt und Pflegerinnenschule in gewohnter Weise ihren Jahrestag.

Eine Ansprache des Oberpastors V. Wittrock über ein Psalmwort, von Choralgesang eingeleitet und geschlossen, eröffnete die Feier, zu der zahlreiche Gönner der Anstalt, Gäste und — in treuer Anhänglichkeit — auch frühere Schwestern erschienen waren.

Hierauf betrat der Direktor der Anstalt, Dr. med. Joh. Meyer, das Rednerpult, um einen gedrängten Bericht über das verflossene neunte Jahr des Bestehens der Anstalt zu geben. Unter Hinweis auf den im Druck erscheinenden Jahresbericht und die dort zu verzeichnenden genaueren Daten hob er namentlich hervor, daß der frühere Assistenzarzt Dr. Edgar Anderson nach 3-jährigem treuen Dienst die Anstalt verlassen habe, um sich eine selbständige Praxis zu gründen; sodann sei der Pastor emer. Th. Hesse, früher in Theal, gewonnen worden für den den Schwestern zu erteilenden Religionsunterricht. — Mit ernsten, warmen Worten wandte er sich zum Schluß an die drei zu entlassenden Schwestern; er wies auf die gegenseitigen Pflichten der Aerzte sowohl, als auch der Schwestern hin, deren Erfüllung allein ein gedeihliches Zusammenwirken beider ermöglicht. — Den drei entlassenen Pflegerinnen überreichte dann die Oberin das Abzeichen der Anstalt.

Zum Schluß erklangen, von den Schwestern unter Leitung von Frau Oberlehrer Sintenis gesungene schöne, stimmungsvolle mehrstimmige Weisen.

Eine stattliche Anzahl von glückwünschenden Telegrammen und Schreiben von Freunden und ehemaligen Schülerinnen der Anstalt gelangten durch Dr. W. Kieseritzky zur Verlesung. — Professor emer. Alexander v. Oettingen hatte ein von ihm verfaßtes ernstes und stimmungsvolles poetisches „Geleitwort" an die Mellinschen Schwestern gesandt mit einem Begleitschreiben, in dem er sein Bedauern darüber aussprach, daß er durch Krankheit verhindert sei, an der Jahresfeier der Anstalt teilzunehmen, der er Gottes Segen und volles Gedeihen wünsche. — Aus dem Geleitwort, das sich „Mitleidende Schwesternliebe" betitelt, sei der erste Vers an dieser Stelle wiedergegeben:

„Mitleid und Liebe, innig geeint,
Bleiben auf Erden dauernd verbunden.
Leiden, bei denen wir bitter geweint,
Bergen oft wundersam selige Stunden;
Liebe, die uns wie Balsam erscheint,
Schlägt uns mitunter die tiefesten Wunden!
Mit zu lieben und mit zu leiden,
Lindert den Schmerz und mehret die Freuden."

Nach der offiziellen Feier blieben die Schwestern und einige Freunde der Anstalt in fröhlicher Geselligkeit noch einige Stunden beisammen.

Später als sonst beginnen in diesem Winter die Vorträge im Handwerker-Verein, da, wir hören, die obrigkeitliche Genehmigung dazu erst gestern eingetroffen ist.

Für dieses Semester waren folgende Vorträge in Aussicht gestellt worden und haben die Bestätigung der Lehrbezirks- und Gouvernements-Obrigkeit erhalten: Professor B. Körber: Ueber die Handwerkerfrage; Dr. W. Schlüter: Ueber Hauptmanns „Armen Heinrich"; Dr. E. Mattiesen: Ueber eine indische Reiseerinnerung (mit Lichtbildern); Oberlehrer L. Goertz: Ueber die geistige Nahrung unserer Jugend; Dr. J. Meyer: Ueber Frauenkleidung (mit Lichtbildern); Pastor H. Lezius: Ueber Typen von der Landstraße; Privatdozent Mag. R. Hollmann: Ueber drahtlose Telegraphie (mit Demonstrationen).

Infolge der bereits sehr vorgerückten Zeit wird ein Teil dieser Vorträge auf das nächste Semester verlegt werden müssen.

„Die Schöpfung" von Haydn.

Das einzige Oratorium des 18. Jahrhunderts, dessen Lebenskraft neben den Werken Händels Stand gehalten hat, ist die „Schöpfung" von Haydn; seit dem Tage seiner Erstaufführung zu Wien am 29. April 1798 bis heute hat dieses Werk sich die gleiche Anziehungskraft bewahrt.

Das Werk selbst besteht aus drei Teilen, die uns die Erzählung von der Schöpfung vorführen. Der erste Teil wird mit einem kurzen Largo, das das Chaos musikalisch illustrieren soll, eingeleitet; dann folgen die Tagewerke der ersten vier Schöpfungstage. — Der zweite Teil wird mit dem Schöpfungsbericht des fünften Tages eröffnet und schließt mit der großen Chor-Szene „Vollendet ist das große Werk." Der dritte Teil enthält Szenen aus dem Paradiese, die uns das erste Menschenpaar in ihrer ersten Daseinsfreude zeigen. Das ganze Werk schließt mit einem Chor, der als gewaltig empfundene, kühn und reich entworfene Doppelfuge das äußerlich und innerlich mächtigste Stück des Ganzen ist.

Was die einzelnen Chöre und Arien betrifft, so finden sowohl Chor als auch Solisten reiches und dankbares Material, ihr Können zu dokumentieren. — Die beiden Aufführungen dieses Werkes in der St. Petri-Kirche am Sonnabend und Sonntag mit estnischem Text machten sowohl dem Initiator des Ganzen, dem verdienten Leiter Herrn Sprenk-Läte, wie auch den Mitwirkenden die größte Ehre; das namentlich am Sonntag äußerst zahlreich erschienene Publikum folgte mit lebhafter Aufmerksamkeit der Aufführung.

Wenn man den Umstand berücksichtigt, daß sowohl Chor als Orchester aus lauter Dilettanten bestanden, die erst kurze Zeit zusammenwirkten und daher dem Dirigenten ungemein viel mehr Mühe machen mußten als ein gutgeschulter, eingesungener Chor und ein Orchester von festem Bestande, konnte es nur Wunder nehmen, daß sich so äußerst wenige und unbedeutende Entgleisungen nachweisen ließen. Der Chor verfügt über jugendfrische Stimmen, die besonders im Sopran von hübscher Farbe sind. Lobend müssen wir auch die Sicherheit und Exaktheit, mit denen die Einsätze ausgeführt wurden, hervorheben. Daß es ihm auch an Kraft und Fülle nicht mangelte, bewiesen die beiden Schlußchöre des zweiten und letzten Teiles. — Das Orchester zeigte noch etwas Zaghaftigkeit und Unsicherheit, wodurch auch die Nüancierung nicht genügend ans Licht treten konnte.

Was die Solisten anbelangt, so hatte auch bei ihrer Auswahl Herr Sprenk-Läte einen glücklichen Wurf getan. An erster Stelle müssen wir Herrn Stahlberg (Raphael, Adam) erwähnen. Sein herrlicher, satter Baß kam seiner Partie bestens zustatten. — Frl. Mathilde Sinkel (Gabriel, Eva) aus St. Petersburg wurde gleichfalls ihrer Aufgabe in allem gerecht; sie besitzt einen nicht gerade übermäßig voluminösen Sopran, dafür entschädigt uns jedoch die sympathische Klangfarbe ihrer Stimme und die vortreffliche Schulung. So brachte sie z. B. die berühmte Arie „Nun beut die Flur" mit den recht schwierigen Koloraturen rein und geschmackvoll zu Gehör. — Der dritte Solist, Herr Goltisson (Uriel), gleichfalls aus Petersburg, verfügt über einen weichen, freien Tenor, der auch in der Höhe nichts Gepreßtes aufweist. — Ueberhaupt konnte man mit der Aufführung dieses Werkes durchaus zufrieden sein und ihrem Leiter ist der beste Erfolg für weitere ähnliche Unternehmungen in größerem Stil zu wünschen. K.

Aus dem Stadtamt geht uns folgende Mitteilung zu:

Den Händlern mit Schweinefleisch und insbesondere auch der Landbevölkerung ist es anzuempfehlen, von der Eröffnung des städtischen Schlachthofs an die geschlachteten Schweine nicht in gefrorenem Zustande in die Stadt zu bringen, da an den gefrorenen Schweinen die obligatorische Untersuchung nicht ausgeführt werden kann und das Auftauen der gefrorenen Tierkörper, für welches die Besitzer selbst Sorge tragen müßten, den letzteren einen sehr bedeutenden Zeitverlust verursachen würde. Da durch das Auftauen der gefrorenen Schweine überdies die Güte des Fleisches leidet, haben die in dieser Hinsicht erworbenen Erfahrungen es bewirkt, daß den Schlachthöfen der Nachbarstädte in den Wintermonaten die Schweine derartig verpackt (erst in Leintücher und dann in dickere Hüllen) zugeführt werden, daß sie während des Transports nicht gefrieren können und die Untersuchung ohne allen Zeitverlust für die Besitzer des Fleisches vorgenommen werden kann.

Ueber die schon gemeldete Beraubung des Euseküllschen Gemeindehauses bringt der „Fell. Anz." folgende nähere Angaben:

„Daß die Euseküllsche Gegend von der Gaunerzunft zum Schauplatz eines Hauptanschlages ausersehen worden, wissen unsere Leser aus früheren Berichten — ebenso, daß er vor einigen Wochen auf das dortige Herrenhaus geplante Ueberfall mit Waffengewalt zurückgewiesen werden mußte. Am Abend des 5. d. Mts. ist es nun der Bande geglückt, im Gemeindehause zu Euseküll einen mit Erfolg gekrönten Handstreich auszuführen. Bei dem Fehlen näherer Daten beschränken wir uns hier auf Wiedergabe der Tatsache, daß am bezeichneten Abend 4 Mann in Abwesenheit der männlichen Hausgenossen im Gemeindehause erschienen und ohne Umschweife die Mutter des Gemeindeschreibers sowie die Hausmagd nötigten, im Gemeindegewahrsam hinter Schloß und Riegel unfreiwilligen Aufenthalt zu nehmen. Dann machten sie sich, mit den nötigen Werkzeugen ausgerüstet, daran, den eisernen Geldschrank zu zertrümmern und demselben 7000 Rbl. in Wertpapieren sowie ca. 300 Rbl. bar zu entführen, um alsbald ungehindert mit ihrem Raube das Weite zu suchen. Dem Anscheine nach hatten Spießgesellen der nämlichen Bande ihre Hände gleichfalls im Spiel — ihnen war die Aufgabe zugefallen, durch ein Scheinmanöver den Angriff auf das Gemeindehaus zu maskieren und so die männlichen Insassen des letzteren, den Gemeindeschreiber und den Gemeindeboten im Verein mit dem Landpolizisten, von dem Schauplatz des Ueberfalls in das nahebelegene Wäldchen zu locken. Wie es heißt, sind 3 dieser Strohmänner handfest gemacht worden; ebenso verlautet, daß sich unter den Hauptakteuren der berüchtigte Lindsi und sein Genosse Lilleallik befanden. — Die eingeleitete Untersuchung wird ja das Nähere festzustellen haben. Was in erster Linie bei dem Handel zutage tritt, ist die Unsicherheit, die gegenüber dem mit Kühnheit und Geschick ausgeführten Gaunerstück nicht einmal einen sog. „diebsfesten" Geldschrank vor erfolgreichen Attacken der Diebskünstler schützt. Noch sind die vor Jahresfrist der Schloß-Tarwastschen Gemeindelade im Betrage von 23 000 Rbl. entnommenen Wertpapiere nicht ermittelt und schon ist eine zweite Gemeinde, die Kapitalien in vorschriftsmäßiger Weise aufbewahrt, in der Lage, auf ihr mühsam erspartes Gemeindevermögen verzichten zu müssen. Aus allem geht hervor, daß den sachverständig operierenden Dieben eine ebenso wohlorganisierte Hehlerzunft zur Seite steht, die es zuwege bringt, die geraubten Wertgegenstände an den Mann zu bringen — anderenfalls wäre es nicht denkbar, daß die dem Goldschmied Trühl geraubten Silbersachen so spurlos unter der Erde verschwunden sein könnten. In diesem Zusammenwirken aber der Diebs- und Hehlerzunft liegt ersichtlich die größte Gefahr für das bedrohte Eigentum der Gegend."

Ueber ein estnisches Fest in Helsingfors läßt sich der „Teataja" schreiben: „Ein eigenartiges estnisches Fest hatte ich in Helsingfors zu erleben Gelegenheit. Ein Programm, auf dem ein Schauspiel in estnischer Sprache, estnische Lieder und estnische Vorträge verzeichnet standen, hing an der Wand. Wir warten und gehen dann weiter zum Bühnensaale. Was hört und sieht man hier? Zuerst ein Schauspiel in finnischer Sprache, dann 4—5 Lieder in schwedischer Sprache, ein kurzer finnischer Vortrag und dann Tanz. So wurde das estnische Fest abgehalten, ohne daß man auch nur ein Wort Estnisch gehört hätte . . ."

Heute früh wurde auf dem Fleischmarkt vom Tische des Händlers Aksel Kraan eine Stange Teewurst von 1/$_2$ Pfund gestohlen. Da der Knecht des Bestohlenen bemerkt hatte, daß ein Weib sich beim Tische zu schaffen gemacht hatte, ohne etwas zu kaufen, lief er ihr nach und entdeckte bei ihr die gestohlene Wurst. — Die Ergriffene, Anna T., ist ihrer Schuld geständig und erklärt, die Not habe sie zum Stehlen gezwungen.

Am Abend des 11. November sind, laut hierher gelangter Benachrichtigung, in Riga aus dem Schaufenster des Juweliermagazins Kur 6 goldene Herrenuhren, 56 goldene Ringe mit verschiedenen Steinen, 5 silberne Becher und 3 goldene Armbänder gestohlen worden.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß am Sonntag, den 23. November, im Saal der Realschule eine nochmalige Aufführung der im vorigen Semester bereits inszenierten altgriechischen Tragödie „Antigone" von Sophokles in russischer Uebersetzung stattfinden wird. Es wird damit den zahlreich ausgesprochenen Wünschen desjenigen Teils des Publikums entsprochen, der bei der ersten Aufführung aus Raummangel abgewiesen werden mußte. Inzwischen ist an der Darstellung der einzelnen, zum Teil neu besetzten Rollen noch gefeilt worden und zu den drei bereits einstudierten Chören mit der herrlichen Mendelssohnschen Musik sind noch zwei weitere neu hinzugefügt worden. Sämtliche Ausübenden im Orchester und Chor und alle Solisten sind Schüler der Realschule. — Mit Bewilligung des Herrn Kurators soll der Ertrag der Aufführung zur Unterstützung unbemittelter Schüler verwandt werden. — Da weitere Bekanntmachungen nicht erfolgen werden, so seien die Interessenten darauf hingewiesen, daß Billette nur zu haben sind in der Kanzlei der Realschule und bei Herrn A. Graß, Jakob-Straße 13, von 3—3½ Uhr.

Brockensammlung des Vereins gegen den Bettel. Die Bewohner der Rigaschen Straße und der Kastanien-Allee seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Vereins gegen den Bettel abzuholen.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

45. . . . . (Ta3—a1)
46. e5—e6

Stand nach dem 46. Zuge von Weiß:

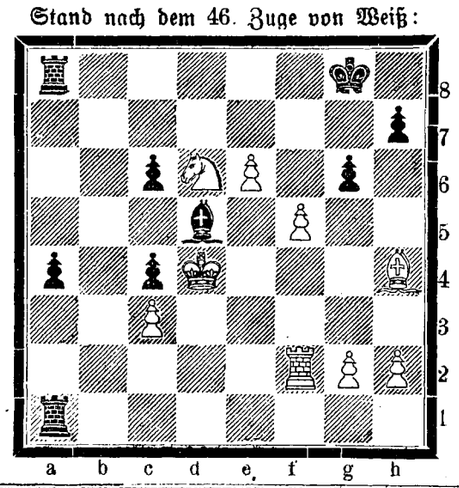

Kunst und Wissenschaft.

Die Nordenskjöldsche Südpolexpedition aufgefunden! Wie bereits gemeldet wurde, ist laut einem amtlichen Telegramm aus Rio Gallegos das argentinische Kriegsschiff „Uruguay" mit allen Mitgliedern der Nordenskjöldschen Expedition an Bord dort eingetroffen. Die „Uraguay" hatte die Offiziere der Expedition in Louis Philipp-Land aufgefunden und die übrigen Mitglieder der Expedition in Seymour-Island aufgenommen. — Die Nordenskjöldsche Expedition hatte an Bord der „Antarctis" im Oktober 1901 Gothenburg verlassen und wurde im Frühjahr zurück erwartet. Man fürchtete bereits ihren Untergang, besonders, da der bekannte Südpolarforscher Borchgrevingk sich sehr bedenklich über die Aussichten der Expedition ausgesprochen hatte. Das argentinische Kanonenboot „Uruguay" unter dem Befehl Rizzas, das mit dem französischen Dreimaster „France" und dem schwedischen Entsatzschiff „Frithjof" auf die Suche ging, hat nun die Vermißten aufgefunden; und damit sind die Besorgnisse zerstreut, die sich bereits äußerten. — Die inzwischen ausgerüstete Hilfsexpedition Charcot, deren nächster Zweck nun gegenstandslos geworden ist, wird trotzdem nicht aufgelöst werden. Charcot drückte seine Freude darüber aus, daß Nordenskjöld und dessen Begleiter gefunden worden sind. Die Expedition wird sich nun aber selbst wissenschaftlichen Forschungen widmen und sobald als möglich nach Grahamsown abgehen.

Totenliste.

Leonhard v. Stryk, ehem. Sekretär des Livländischen Güter-Kreditvereins hierselbst und Verfasser der Livländischen Gütergeschichte, † am 28. (15.) November zu Muskau in der Ober-Lausitz.

Karl Göttlich, † am 7. November zu St. Petersburg.

Alexander Oskar Heinrich Eck, † im 22. Jahre am 10. November zu St. Petersburg.

Louise Bieber, geb. Lanenstein, † im 62. Jahre am 9. November zu Riga.

Dr. med. Wilhelm Löseviß, † am 26. (13.) November in Davos.

Charles v. Transehe-Roseneck, Erbherr auf Selsau, † am 23. (10.) November zu Turin.

Amalie Neugebauer, geb. Walter, † am 13. November in Gatschina.

Dorotha Prokofieff-Schnee, † im 72. Jahre am 12. November zu St. Petersburg.

Friedrich Leutzinger, † am 12. November zu St. Petersburg.

Alexander Petuchowsky, † am 12. November zu St. Petersburg.

Küster emer. Ernst Felsen, † am 7. November in Baldohn.

Anastasia Panasyck, geb. Bruchanow, † im 91. Jahre am 13. November zu Riga.

Natalie Küstek, geb. Berg, † 82. Jahre am 9. November zu Mitau.

Luise Regine Weck, geb. Bunk, † am 13. November in Bethesda bei St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingegangen.)

Kischinew, Sonnabend, 15. November. Bisher sind erst weniger als 40 Zeugen befragt; einige von ihnen werden nochmals vorgerufen werden.

Port Arthur, Sonnabend, 15. November. Aus Tashi-Tschao wird ein erster Zusammenstoß mit den Chunchusen gemeldet, wobei vier Russen getötet sind; ein Offizier und 9 Untermilitärs sind schwer verwundet.

Aus Tsin-Wandao trifft die Nachricht ein, daß Truppen des Generals Mah erschienen sind, welche friedliche chinesische Dörfer plündern, indem sie die Nähe der europäischen Truppen meiden: Gerüchte melden das Auftreten von Boxern; auch soll die chinesische Regierung denjenigen Chunchusen Amnestie gewähren wollen, welche in die regulären Truppen eintreten.

Sofia, Sonnabend, 28. (15.). November. Gestern fuhren Redner der Opposition fort, die innere und äußere Politik zu kritisieren; heute wurde die Sfobranje geschlossen.

Tunis, Sonnabend, 28. (12.) November. Die französische Kolonie beschloß, den mit einem großen Geschwader in Bizerta befindlichen russischen Admiral durch eine Deputation zu begrüßen.

Tokio, Sonnabend, 28. (15.) November. Die Lage ist unverändert. Die führenden Blätter fordern die Regierung auf, von Rußland eine schleunige Antwort auf die japanischen Vorschläge zu verlangen. In gut unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Antwort Rußlands vor dem am 5. Dezember erfolgenden Zusammentritt des Parlaments eintreffen werde.

Darmstadt, Sonntag, 29. (16.) November. Großfürst Ssergei Alexandrowitsch ist nach Skernjewice abgereist.

Paris, Sonntag, 29. (16.) November. Während der Beratung über das Budget der Schönen Künste verlangte Déjante die Entfernung des Kreuzes vom Fronton des Pantheons. Dieser Antrag wurde mit 322 gegen 213 Stimmen verworfen.

Der Justizminister Valls hat nach Durchsicht der Dokumente, die mit dem Revisionsgesuch von Dreyfus im Zusammenhang stehen, sie der Kommission übergeben. Diese Kommission tritt Mittwoch zusammen. Man behauptet, daß unter den Geheimakten, die dem Gericht von Rennes vorgestellt waren, der Kriegsminister André zwei Dokumente gefunden habe, die von ihm als offenkundig gefälscht anerkannt worden sind. Diese Dokumente sollen die Verurteilung herbeiführen.

Sofia, Sonntag, 29. (16.) November. Der Ministerrat beriet über die Uebertragung des Sicherheitsdienstes in der Residenz auf Soldaten.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. November 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,75
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	459½
„ „ (1866)	348*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	294
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	121
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	365
„ „ Internat. Hand.-Bank	457
„ „ Diskonto-Bank	422
„ „ Privat-Handels-Bank	248
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„ „ Brianster Schienenfabrik	138½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	160
„ „ Ges. der Walzew-Werke	530
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	100½
„ „ Russ.-Balt. Waggon-Fabrik	553

Für die Redaktion verantwortlich:
Carl M. Hasselblatt.

Nach langem schweren Leiden verschied Sonnabend, den 15. November, mein lieber Mann, der Friseur

August Leppik.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. November, präc. 1 Uhr, vom Trauerhause, Petersburger Strasse Nr. 35, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nordlivländ. Kalender 1904

zu haben in allen Buchhandlungen.

Blühende u. and. **Topfpflanzen**

Bouquets aus **lebenden Blumen**
Kränze aus **Thuja, Jlex, Lorbeer** und **Retinospora,**
Cycaswedeln, moderne Bindereien aus **künstlich. Blumen**
empfiehlt

Blumenhandlung Gebr. Tönisson
Ritterstr. Nr. 9.

Schlittschuhe
Schneeschuhe
empfehlen
Gebr. Brock.

Echt
engl.
Pferdedecken und **Deckengurten**
empfiehlt
Chr. Truutz
Alexanderstr. 12.

Gegenüber den ausgesprengten falschen Gerüchten teile ich hierdurch mit, dass ich mit dem neuerdings gewählten Delegierten des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins Schlosser Rudolf Bergmann nicht identisch bin.

Eduard Bergmann
Inhaber der Buchhandlung und Typographie in der Ritterstrasse Nr. 17.

Blühende Chrysanthemen
in diversen Farben empfiehlt Jul. Tarto — Kastanien-Allee 24.

Только что получилъ
Икру, зернист. и паюсную
Семга и Осетрина, малосольная
Сельди, королевскіе, Миноги
Кильки, Ревельскіе,
Огурцы, Нѣжинскіе
Консервы, Одесскіе, рыбные и овощные
предлагаю по умѣреннымъ цѣнамъ
Д. П. Великовъ.

Во вторникъ, 18 ноября въ 7 час. веч.
проф.
А. Н. Миклашевскій
прочтетъ
въ актовомъ залѣ Университета
Публичную
лекцію
для усиленія средствъ библіотеки Общества Русскихъ Студентовъ и другихъ студенческихъ учрежденій:
„Экономическая политика и ея руководящее начало“.

Билеты можно получать по 50 коп. и по 20 коп. для учащихся у швейцара университета и при входѣ на лекцію.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА
ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 20-го ноября.
въ 7½ часовъ вечера.
Г-нъ **Ф. Синтенисъ** покажетъ нѣкоторые новые объекты, поступившіе въ Музей Общества.
Сообщенія:
Прив.-доц. **А. Д. Богоявленскій:** „Теплоемкость кристаллическихъ веществъ“.
Б. Б. Гриневецкій: „Восхожденіе на Арарать“.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 20. Nov.**
7½ Uhr Abends.
Herr **F. Sintenis** wird einige neue im Museum der Gesellschaft eingegangene Gegenstände zeigen.
Vorträge.
Priv.-Doz. **A. Bogojawlensky:** „Wärmekapazität krystallinischer Stoffe“,
B. Hryniewiecki: „Araratbesteigung“.

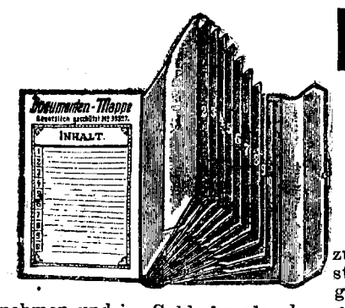

Dokumenten-Mappe.

Wer Ordnung halten will, Muß diese Mappe haben

zum Aufbewahren wichtiger Schriftstücke und Wertpapiere etc., gross genug, um jedes Wertpapier aufzunehmen und im Geldschrank oder sonst wo aufzubewahren.

Ein Griff genügt, um das Schriftstück sofort zu finden.

Die Mappe enthält 12 numerierte Abteilungstaschen und ein Inhaltsregister.

Zu haben in 3 Grössen bei

Johannisstrasse Nr. 8. **Carl Unger.**

DER BESTE FREUND DES MAGENS IST DER
Wein
ST. RAPHAEL.
AUSGEZEICHNETER GESCHMACK.
Als tonisches, stärkendes und verdauungbeförderndes Mittel bestens empfohlen.
Compagnie du vin St.-Raphael, Valence, Drome.



Compagnie du vin St.-Raphael, Valence, Drome.

„Wein St. Raphael“
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Ew. Freymuth
Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen
Bett-, Tisch- & Leibwäsche
Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche
Taschentücher, Handtücher und Küchentücher
empfiehlt in neuen Sendungen
Ew. Freymuth.
Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

SANATORIUM.
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Fell-Hüte
Fell-Muffs
Fell-Boas
Filzhüte
Sammethüte
Kostümhüte
empfiehlt zu billigen Preisen
W. Gienlein
Altstr. 17.

Verlanget überall **„Odobrin“** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete



Hühneraugen, Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Pravatz'sche
Hautspritzen
nach **Luer** und **Sieberg**
absolut aseptisch, die Spitze **ganz aus Glas** mit eingeschliffenem Glaskolben, in aseptischem Metall-Etui empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Wenig gebrauchte englische Pferdegeschirre
sind billig zu verkaufen — Alexanderstrasse Nr. 12.

Gebrauchter Einspänner-
Schlitten
zu kaufen gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. att. sub „Schlitten“.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Seit 1868 im Gebrauch.
Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitenausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches. „Прав. Вѣстн.“ № 153 — 1902 г.

Zu Weihnachts-Einkäufen
empfehle mein **reichhaltig assortiertes Manufaktur-Warenlager** zu teilweise **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Besonders zu
Weihnachtsgeschenken
geeignet!
Eine Partie aussergewöhnlich **billig** eingekaufte **gute, moderne Wollstoffe** im Preise von **30 bis 75 Kop., sonstiger Preis** von **42 bis 100 Kop.**
Aeltere zurückgesetzte **Wollstoffe** und **Wollstoffreste** räume **unterm Selbstkostenpreis.**
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren, Spezialität Damenkleiderstoffe
Gr. Markt, Nr. 7, Haus Umbia.

Bürgermusse.
Mittwoch, d. 26. Nov. 1903
und
Dienstag, d. 2. Dec. 1903
Konzerte
von
Dr. Ludwig Wüllner.
Am Klavier
Herr Coenraad V. Bos.

Konzertflügel **C. Bechstein** aus dem Depot von Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, werktäglich von 8 bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 8 Uhr abends.
Die reservirten Billette müssen drei Tage vor den betr. Konzerten abgeholt werden.

Im Saale d. Bürgermusse
Estn. Theater-Vorstellung
Dir. Hr. Aug. Wiera
Sonntag, den 23. November 1903
Pillaja.
(Der Verschwender).
Original-Zaubermärchen in 3 Akten nach Ferd. Raimund D. Schmidt.
Anfang 8 Uhr Abends.
Billette (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl., 80 Kop., 60 Kop. u. 32 Kop. (Galerie) sind im Comptoir d. „Postimees“ u. am Tage d. Vorstell. v. 12—2 u. von 5 Uhr ab an d. Kasse zu haben.
In Vorbereitung **„Põhjas“** (Nachtasyl) v. Maxim Gorky. A. Wiera.

Kakao Van Houten
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Flügel u. Pianinos
der bestrenommierten **in- und ausländischen Firmen,** sowie **Flügel eigenen Fabrikats** empfiehlt das Pianoforte-Magazin
J. Moritz
Johannisstr. 2.
Daselbst stehen **zwei gebrauchte** gut erhaltene **Rathke'sche Flügel** zum Verkauf.

Im Pianoforte-Magazin von J. R. Grünreich
Ritterstr. Nr. 21
sind
Flügel u. Pianinos
eingetroffen aus d. Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg. Daselbst ist e. **Harmonium** für fremde Rechnung zu verkaufen.

Einen neuen Schuppenpelz
mit **Skunkskragen** (Einkaufspreis 140 Rbl.) **verkauft** Kürschner **Johannson,** Neumarktstr. 16, im Auftrage für **95 Rbl.**

Ein wattierter **Kaisermantel**
mit Otterkragen u. -Latzen billig zu verkaufen beim Kürschner Näck, Neumarkt-Str.



Gesucht
1—2 Zimmer nebst Kochv.
v. zwei stillt. Damen. Off. Blumstr. 1, Haus v. Oettingen, bis Mittwoch Abd.

Gesucht eine grössere möblierte
Studentenwohnung
(5—6 Zimmer). Offerten sub Bar. H. H. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine
WOHNUNG
von 5—6 Zimmern. Offerten an die Expedition d. Blatt. sub „Wohnung“.

Zu vermieten
1 Wohnung
von 5 Zimmern — Marienhofstr. 50, zu erfragen 42.

---

2 möblierte, helle Zimmer
werden für das Semester 1904 abgegeben — Philosophenstr. Nr. 20, part., rechts. Zu besehen täglich von 9—11 und von 3—5 Uhr.

Eine neue elegante
Fuchsrotunde
Umstände h. für 90 Rbl. zu verkauf. Pepplerstr. 17, II. St., v. 2—4 Uhr.

Bauerde
kann abgegeb. werd. — Marktstr. 18.

Ein freundliches Zimmer
möblirt, wird abgegeben — Rigasche Strasse Nr. 33, im Hof.

Verein „Friedheim“
Wegen Nichtzustandekommens der Generalversammlung am Mittwoch, den 12 November, ist eine neue
Generalversammlung
auf **Mittwoch, d. 19. Novemb. a. c.,** abends 7 Uhr, im **St. Johannis-Pastorat** anberaumt worden. Tagesordnung: Erwerb des Immobils Alleestrasse Nr 80—82.
D. Vorsitzende d. Vorstandes.

Junger Commis
tüchtig in allen Einzelheiten kaufmännischer Branche, gut empfohlen, **sucht Stellung** zum 1. Dezember od. gleich. Adr. briefl.: poste r. sub C. 3.

Landw. Eleve
mit guter Schulbildung kann sich melden bei der Gutsverwaltung
Kawast.

Köchinnen und Wirtinnen
können empfohlen werden durch Frau **A. Hoffmann,** Blumstr. 4.

Eine ältere Köchin
wünscht täglich oder zu Festlichkeiten **das Kochen zu übernehmen** — Rosenstrasse 43, 1 Treppe, links, bei Frau Lipping.

Gut c. 400—600 Dess. **zu kaufen gesucht.** Ausführl. schriftl. Offerten zu richten: „Riga, Müll. Buchdr. sub „O. R. Nr. 8099“.

1000 Rbl.
werden gegen eine erste Obligation **gesucht.** Off. sub 1000 an d. Bl. erb.

Suche eine
Verkäuferin
M. Paul.

Eine erfahrene
Kinderwärterin
in mittleren Jahren mit guten Zeugnissen **gesucht** — Petersburger Strasse 95, II. Stock.

Потеряны
дѣтскія сани.
Нашедшаго прошу доставить Мельничная № 43.

Englisch. Windhund
ein Jahr alt, **zu verkaufen.** Näheres Rigasche Str. 83, beim Hausknecht.

Schäfersmann!
Antwort: poste restante sub „Minerva.“

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Hierzu als Beilage: **Prospekt der RUSSIAN AMERICAN INDIA RUBBER Co. in St. Petersburg.**

Suchard's Milch-Schokolade, Suchard's Velma I, Suchard's Velma II empfiehlt B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 17 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 260 Mittwoch, den 19. November (2. Dezember) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Stadtverwaltung und Steuergemeinde. Zur Schulreform. Vom Gouverneur. Sympathie für russische Literatur. Riga: Explosion. Estland: Herbstjuridik. Reval: Vom „Wellamo". Mitau: Schlachtvieh-Verordnung. St. Petersburg: Zum Tode der Prinzessin Elisabeth. Bjelostok: Verstärkung der Polizei. Kasan: Interessante Naturerscheinung. Tiflis: Prozeß. Odessa: Beleuchtung mit denaturiertem Spiritus. Baku: Petroleumfrage. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Stadtverwaltung und Steuergemeinde.

Zu dem gestern von uns reproduzierten Artikel über den finanziellen Verfall der städtischen Steuergemeinden geht uns von sachkundiger Seite folgende Zuschrift zu:

„Die in der „Düna-Z." geschilderten Zustände geben ein getreues Bild auch von der Lage der hiesigen Steuerverwaltung: auch hier ist die Steuerverwaltung an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Außer einer Summe von mehreren tausend Rubeln, die für Verpflegung hiesiger Gemeindeglieder in verschiedenen Irren- und Krankenhäusern zu zahlen sind, hat sich im Laufe der letzten Jahre eine Schuldenlast von mehr als 8000 Rbl. angehäuft, welche die Stadtverwaltung für die Verpflegung arbeitsunfähiger Glieder der hiesigen Steuergemeinde in den städtischen Armenhäusern zu fordern hat.

Wir können es wohl verstehen, daß die Stadtverwaltung diesem unhaltbaren Zustande ein Ende machen wollte, indem sie der Steuerverwaltung die Nutznießung der Armenhäuser kündigte. Aber eine wirkliche Lösung der Frage ist damit keineswegs gegeben. Die 70 in den städtischen Armenhäusern ihr Leben fristenden elenden und siechen Glieder der Steuergemeinde können unmöglich auf die Straße gesetzt werden.

Hier müssen Stadt- und Steuerverwaltung einen modus vivendi zu schaffen suchen und namentlich die erstere wird sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, eine ausgedehntere Armenpflege auszuüben wie bisher. Die Stadtverwaltung hat bisher dem Elend, das auch hier reichlich vorhanden ist, nicht teilnahmlos gegenüber gestanden, da alljährlich 3000 Rubel für Unterstützungen des steuerfreien (eximierten) Standes im städtischen Haushalte vorgesehen sind, doch werden in Zukunft auch die steuerzahlenden Einwohner unserer Stadt wegen der Mittellosigkeit der Steuergemeinde an den Stadtsäckel appellieren müssen.

Die Steuerverwaltung selbst hat aber auch die Verpflichtung, eine gesunde Basis für ihre weitere Tätigkeit anzustreben. Da nun an eine Erhöhung der Einnahmen bei dem jetzt herrschenden Modus der Steuererhebung nicht zu denken ist, wird es nötig sein, die Ausgaben zu beschneiden, und zwar leider zu Lasten der Armen und Unmündigen. Die bisherige Zahlung von Schulgeld wird aufhören, die Gratisverteilung von Brennholz wird aufgehoben werden müssen und auch die kleinen monatlichen Unterstützungen, welche zusammen immerhin die respektable Summe von gegen 8000 Rbl. erreichen, werden sehr stark reduziert werden müssen. Wer die Kostgänger der Steuerverwaltung kennt und Mitgefühl für die heranwachsende Jugend hat, wird solche Maßregeln lebhaft bedauern, die viel Seufzer und Tränen hervorrufen werden.

Könnten nicht die Steuerverwaltungen Livlands zu gemeinsamer Beratung ihrer Lage zusammentreten? Mit vereinten Kräften läßt sich viel erreichen."

Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens hat, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, auf der Sitzung vom 12. November sich ausschließlich mit dem Gymnasial-Statut, der die Organisation und rechtliche Stellung der Gymnasien enthält, befaßt und wird die Beratungen über diesen Gegenstand auf der Sitzung vom 19. November fortsetzen. Die endgiltige Festsetzung des Programms der Realschulen kann also erst auf einer späteren Sitzung erfolgen.

— Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. N. Paschkow, ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern Morgen mit dem Schnellzuge aus St. Petersburg, wohin er sich in Anlaß einer schweren Erkrankung seines nunmehr verblichenen Bruders begeben hatte, zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wiederum übernommen.

— Der „Rish. Westn." berichtet über Vorlesungen über die neueste russische Literatur, die der Inspektor der hiesigen Realschule für die Schüler der älteren Klassen der Mittelschulen in unserer Stadt hält und schließt mit den Worten: „Man kann es nur bedauern, daß diese Vorlesungen nicht öffentlich gehalten werden, da die russische Literatur sich so sehr dauerhafte Sympathien unter der indigenen Bevölkerung erworben hat...."

Riga. Von einer abermaligen Explosion auf der Zündhütchen- und Patronenfabrik vorm. Sellier u. Bellot berichten die Rigaer Blätter: Am Dienstag um ½7 Uhr morgens wurde ein Teil der Laderei in der Zündhütchen- und Patronenfabrik vorm. Sellier u. Bellot durch eine Explosion zerstört. Dieselbe ereignete sich in der leicht gebauten, zwischen Wällen stehenden Hütte, die den Handbedarf an Zündsatz enthält. Das vorhandene Quantum an Sprengstoffen war demnach nicht groß, auch hatten die Arbeiter der Laderei noch garnicht zu arbeiten angefangen, so daß in den Ladezellen selbst sich keinerlei Zündsatz befand. Dennoch hatte die Explosion verhängnisvolle Folgen, weil die explodierte Hütte mit der Laderei durch einen gedeckten Gang verbunden war, durch den sich der Luftdruck auch in die Laderei fortpflanzen konnte. Dort traten gerade die Arbeiter aus ihren Zellen, um das Material für die Tagesarbeit in Empfang zu nehmen, und wurden nun von dem Luftdruck erfaßt und von den herumfliegenden Splittern übel zugerichtet. 4 Mann sind tot, der Meister schwer, 2 Mann leicht verwundet. Bis auf einen Arbeiter waren alle unverheiratet und sämtlich bei der „Rossija" gegen Unfall versichert. Die Ursache des Unglücks ist um so unerklärlicher, als die explodierte Hütte vorher noch von niemandem betreten worden war, und der Meister sich eben erst anschickte, hineinzugehen. Der Materialschaden beläuft sich auf einige tausend Rbl.; es dürfte diese Abteilung etwa 4 Wochen still liegen. Seine Exzellenz der Gouverneur hat in Begleitung des Polizeimeisters den Unfallsort gleich nach der Explosion eingehend besichtigt. Der schwer verwundete Meister befindet sich außer Lebensgefahr.

Estland. Gestern ist, der „Rev. Z." zufolge, die Herbstjuridik des Estländischen Evangelisch-lutherischen Konsistoriums unter dem Präsidium des Landrats E. Graf Igelstrom eröffnet worden. Dem Vernehmen nach haben sich auch diesmal, ebenso wie schon im Vorjahre, leider keine Kandidaten zum Konsistorialexamen gemeldet.

Reval. Vom „Wellamo" lag, dem „Rev. Beob." zufolge, gestern keine neuere Nachricht vor. Außer den beiden genannten Bergungsdampfern ist auch der „Meteor" am Orte der Havarie tätig.

— Auf Anordnung des Gouverneurs ist, der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge, der Musik- und Gesangverein „Lyra" in Reval wegen Uebertretung der §§ 1, 2, 16, 18, 20, 24, 25 und 27 des am 2. August 1896 vom Minister des Innern bestätigten Statuts des Vereins geschlossen worden.

Mitau. Gemäß einer Verfügung des Kurländischen Gouverneurs, die in der „Kurl. Gouv.-Ztg." publiziert wird, darf Marktvieh in Kurland nicht an beliebigen Orten, sondern nur in Schlachthäusern geschlachtet werden, die unter veterinärpolizeilicher Aufsicht stehen. Es ist eine Steuer von Schlachtvieh kürzlich eingeführt worden, zu deren Umgehung das Schlachten bei Krügen und Bauerhöfen in letzter Zeit überhand genommen hat.

St. Petersburg, 18. November. Ueber die Krankheit und den Tod Ihrer Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Hessen veröffentlicht die „Now. Wr.", jetzt der Uebersetzung der „St. Pet. Z." zufolge, folgenden ärztlichen Bericht: Am 1. November fühlte sich Ihre Hoheit die Prinzessin Elisabeth vollkommen wohl, lief den ganzen Tag in der freien Luft umher, frühstückte gut und hatte nur zum Mittag weniger Appetit als gewöhnlich. Die Nacht vom 1. zum 2. November schlief Ihre Hoheit ruhig bis 6 Uhr morgens; nach dem Erwachen erwähnte sie eines leichten Schmerzes im Halse. Um 8 Uhr trat Erbrechen mit Durchfall ein. Bis 1 Uhr wiederholte sich das Erbrechen mehreremal, und bis 5 Uhr nachmittags fand neunmaliger Stuhlgang statt. Die Temperatur war am Morgen des 2. November 37, der Puls schwach, die Kranke klagte über nichts, der Kopf war frei, schmerzte nicht, im Rachen keinerlei Erscheinungen irgend eines akuten Prozesses bemerkbar, doch waren die Mandeln stark hypertrophisch. Die Zunge war feucht mit einem leichten Belag. Der Unterleib war nicht gedrungen, ja sogar eingefallen, beim Befühlen und Drücken machte sich nirgends Schmerz fühlbar und beim Perkutieren zeigte sich nirgends die Anwesenheit konsistenter Massen in den Eingeweiden. Infolge des ziemlich anhaltenden Erbrechens konnten keine Madikamente eingegeben werden, man gab der Kranken daher nur kleine Stückchen Eis zu schlucken und legte auf den Unterleib warme Kompressen. Als um 1 Uhr nachmittags das Erbrechen aufhörte, wurde der Kranken theelöfelweise Mandelmilch verabreicht unter zweimaliger Beifügung von 5 Tropfen Tinct. Valer. Aeth. und einem Tropfen Tinct. Opii Simpl. Der Durchfall ließ während vier Stunden nach; infolge der äußerst schwachen Herztätigkeit wurden alle zwei Stunden je 12 Tropfen Tinc. Valer. Aether. und Tinct Moschi verabreicht. Zur Konsultation wurde aus Warschau der Kinderarzt Dr. Anders berufen. Ungeachtet der eifrigen Anwendung obenerwähnter Tropfen und gleichzeitig von Wein gelang es nicht, wohltätig auf die Herztätigkeit einzuwirken und so nahmen wir unsere Zuflucht denn zu subkutanen Einspritzungen von Coffein, Natro-Benzoici und Olei Camphorae. Doch auch diese Mittel erwiesen sich ohne die geringste auch nur temporäre Einwirkung auf die Herztätigkeit, im Gegenteil wurde der Puls immer schwächer und in der zweiten Hälfte der Nacht war er schon nicht mehr fühlbar. 24 Stunden nach den ersten Krankheitssymptomen, d. h. am 3. November, um 9 Uhr 30 Min. morgens verschied die Kranke, wobei sie fast bis zum letzten Augenblick bei vollkommenem Bewußtsein blieb. Wir konnten nur die Diagnose einer starken toxischen Infektion stellen, waren aber außer stande, zu bestimmen, welcher Art sie war, da unter den vorhandenen Umständen und dem raschen Krankheitsverlauf keine Möglichkeit vorlag, bakteriologische Untersuchungen anzustellen. — Zur Obduktion und Balsamierung wurden aus Berlin der Professor der pathologischen Anatomie Orth und aus Warschau der Professor Przewoski, der Prosektor Dmochowski und der Prosektor-Gehilfe Pstrokowski berufen und nur diese Obduktion offenbarte den Charakter der Krankheit, die zu Lebzeiten sich durch keinerlei Symptom äußerte. — Die Prinzessin Elisabeth verstarb nach der einstimmigen Ansicht der Aerzte, welche die Obduktion vornahmen und bei dieser anwesend waren, an starker Intoxikation von Typhusgift. Die Obduktion ergab, daß alle Peyerschen Drüsen stark infiltriert und die über das Niveau der sie umgebenden Schleimhaut hervorgetretenen einzelnen Drüsen vielfach bis zur Größe eines Hanfkorns angeschwollen, rotgrau gefärbt und von einem deutlichen hyperämischen Rande umgeben waren. Giftausscheidungen waren noch nirgends zu bemerken, aber nach den pathologischen Erscheinungen befand sich die Krankheit am Ende der ersten Woche ihrer Entwickelung. — Die Herzmuskulatur war von trüber Färbung und schlaff, besonders die der Papillarmuskeln. Die

Feuilleton.

16)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

Neunzehnter Tag.

Nach Eröffnung der Sitzung nimmt sofort das Wort der erste Staatsanwalt Steinbrecht.

Er erörtert eingehend die wirtschaftliche Lage der Gräfin, die Gründe, aus denen sie zu dem Entschluß gekommen sei, um jeden Preis einen Majoratserben zu haben, corriger la fortune! Der Staatsanwalt setzt weiter auseinander, welche Kernpunkte der Beweisaufnahme ihn zu der festen Ueberzeugung bringen: „Die Gräfin ist schuldig!" Solche Kernpunkte seien die Vorgänge in Krakau und Berlin. Daran, daß die Cäcilie Meyer in Krakau ihr Kind einer Frau — die zweifellos die alte Andruszewska war — gab, und daß das Kind nach Berlin kam, sei nicht zu rütteln. Was mit diesem Kinde geschehen sei, darüber habe die Gräfin keine Auskunft gegeben. Sie konnte solche nicht geben, denn dann hätte sie die Wahrheit sagen müssen! Wäre aber für das Kind keine Verwendung vorhanden gewesen, so hätte es seiner Mutter zurückgeschickt werden müssen; das sei indessen nicht geschehen. Das Verhalten der Frau Gräfin in Berlin bilde eine Kette von Seltsamkeiten, so daß nur der Schluß übrig bleibe: „Die Gräfin war gar nicht schwanger!"

Die Aehnlichkeit habe weder für noch gegen die Angeklagten etwas Zwingendes erwiesen. Die alte Andruszewska sei unzweifelhaft vom 23. bis 25. Januar 1897 in Krakau gewesen. „Die gegenteiligen Zeugenaussagen beweisen absolut nichts, die Zeit liegt viel zu lange zurück, als daß die Zeugen heute noch genau an jeden Tag sich erinnern könnten"....

Die Hedwig Andruszewska ist gewiß eine unsympathische Person, nervös und hysterisch, aber sie ist weder geistesgestört noch geistesschwach. Man braucht ihr nur das zu glauben, was durch Tatsachen erwiesen ist. Dazu gehört: daß eine Frau von Boncz-kowska vom 23. bis 25. Januar 1897 in Krakau gewesen ist und den Knaben der Parcza dieser abgekauft hat. Daß die Hedwig A. schließlich im Besitz des Geheimnisses eine Art Größenwahn bekommen hat, ist nicht zu verwundern.

Gegen den Zeugen Hechelski ist alles mögliche eingewendet worden. Aus all' den Angriffen gegen Hechelski habe der Redner aber herausgelesen, daß ein ganz anderer gemeint war: der Graf Hektor Kwilecki. Daß die Hedwig und Herr Hechelski auf eine Belohnung für ihre Bemühungen rechneten, sei wohl anzunehmen; damit sei aber keineswegs gesagt, daß diese Zeugen die Unwahrheit gesagt haben. Gegen den Grafen Hektor seien so schwere Angriffe in der polnischen Presse erhoben worden, daß er hier erklärt habe, daß er für seine Person auf das Majorat verzichte. Man werfe dem Grafen Hektor vor, daß er der eigentliche Urheber des gegen seine Familienangehörigen eingeleiteten Strafverfahrens gewesen sei. „Der Graf war aber verpflichtet, um die Reinheit seines Geschlechts zu wahren, in Gemeinschaft mit seinem ehrwürdigen Vater gegen das Eindringen eines unehelichen fremden Kindes in seine Familie alle gesetzlichen Mittel anzuwenden." Das Rad sei erst dadurch ins Rollen gekommen, daß das angeklagte Ehepaar den Grafen Kwilecki in einem Zivilprozeß zwingen wollte, die Legitimität des Kindes anzuerkennen. In diesem Prozeß seien nach Ansicht der Anklagebehörde drei Meineide geleistet worden. Gegen den Grafen Hektor sei nun das ganze Polentum in Bewegung gesetzt worden. Dieses sei erbittert, weil hier manch häßliches Bild aus dem polnischen Adelsleben enthüllt worden sei. Deshalb stehe das ganze Polentum, hoch und niedrig, gegen den Grafen Hektor; deshalb sei man bestrebt, die fünf polnischen Angeklagten den deutschen Richtern zu entreißen.

Der Erste Staatsanwalt geht hierauf zum angeklagten Grafen über. Es sei zweifellos, daß die beiden Eheleute gemeinschaftlich gehandelt hätten. Die Initiative sei sicherlich von der energischen und zielbewußten Frau Gräfin ausgegangen; der etwas schwächliche Ehemann habe sich ihrem überlegenen Willen gebeugt und die Sache mitgemacht. Das Telegramm „Femme trouvée" sei ein Beweis dafür, daß beide Eheleute in voller Uebereinstimmung gehandelt hätten. Der Redner spricht gegen mildernde Umstände bei der Grä n, die durch ihre Verstocktheit mehrere Personen ins Unglück gebracht habe. Dagegen gebe er den Geschworenen anheim, bei dem Grafen das Vorliegen mildernder Umstände zu bejahen.

Der Erste Staatsanwalt erwägt dann die Schuld der übrigen Angeklagten. Die Ossowska habe ein volles Geständnis abgelegt. Danach habe sie einen Meineid geleistet, der für den Ausgang des Posener Zivilprozesses von ausschlaggebender Bedeutung war. Sie müsse also verurteilt werden, doch bitte er, die Unterfrage zu bejahen, daß die Angeklagte durch Bekundung der Wahrheit sich der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt hätte. Schließlich führt der Staatsanwalt aus, daß auch die angeklagten Frauen Knoska und Chwiatkowska schuldig zu sprechen seien und empfiehlt den Geschworenen nochmals, den Angeklagten — mit Ausnahme der Gräfin — mildernde Umstände zu bewilligen.

Nach kurzer Pause ergreift das Wort zur Verteidigung

der Justizrat Wronker:

„Die öffentliche Meinung stellt sich auf den Standpunkt, es finde hier ein Kampf ums Majorat statt." Diese Auffassung entspricht nicht der Auffassung der Gräfin Westerska-Kwilecka; sie kämpft nicht um das Majorat, sondern sie kämpft um ihr Kind; die Familie, die sich um sie geschart hat, kämpft um die Ehre; wir, die wir der Gräfin beistehen, kämpfen für das Recht. Das Sensationelle dieses Prozesses für uns Männer liegt in dem Prozessualen; es liegt in der Befürchtung, daß hier etwas nicht stimme. Weite Kreise haben diese Empfindung, und man sagt sich: Da müssen die Räder der Justiz nicht in Ordnung sein.

Hinter mir sitzt eine Frau, gegen deren Moralität niemand etwas vorgebracht hat, mit einem makellosen Leben. Sieht diese Frau so aus, daß man sie für fähig halten könnte, aus gewinnsüchtiger Absicht ein gemeines Verbrechen zu begehen? Sie beruft sich auf das Zeugnis von treuen Leuten, die in ihrem Dienst standen, von Leuten ferner, mit denen sie gesellschaftlich verkehrt. Aber was geschieht mit diesen Leuten, die auftreten, um ihre Unschuld zu beweisen, während man ihr doch umgekehrt die Schuld nachweisen muß? Die alte treue Dienerin Knoska tritt für die Gräfin ein: man glaubt ihr nicht. Eine Lehrersfrau, die Kwiatkowska, tut dasselbe: man glaubt ihr nicht; Frau v. Moszowska tritt auf, eine zwölffache Großmutter: man glaubt ihr nicht, denn ihr haftet ja der Makel an, daß sie die Schwester des Grafen ist. Frau v. Koczorowska eilt über die Grenze, tritt für die Gräfin ein: man glaubt ihr nicht.... Die Knoska und die Kwiatkowska sind verhaftet, gegen die Frau v. Koczorowska, eine hochachtbare Dame, ist die Voruntersuchung eingeleitet, gegen die alte Frau v. Moszowska ebenso.... Es ist die Gräfin allein [illegible]

Milz hatte die zweifache Größe und fühlte sich weich an. Die Malpighischen Körperchen waren deutlich zu unterscheiden. Einer solchen Ausdehnung des typhösen Prozesses konnte die Kranke nicht standhalten, aber der plötzliche Tod erfolgte hauptsächlich infolge des toxischen Einflusses auf das Herz. Unterzeichnet: Leibchirurg Seiner Majestät Dr. Hirsch. Etatmäßiger Ordinator des Warschauer Findelhauses L. Anders.

— Neuerdings wird in den Blättern wieder die Reorganisation der Schulen des geistlichen Ressorts ventiliert, und zwar wird jetzt dafür Propaganda gemacht, anstatt der bestehenden Seminare einerseits dem geistlichen Ressort unterstehende vollberechtigte Gymnasien, andererseits Seminare mit speziell-theologischem Programm zu schaffen.

— Das Departement der direkten Steuern hat ein umfassendes statistisches Material betr. den Prozeß des Güterbesitzüberganges in Rußland während des 30-jährigen Zeitraums von 1863 bis 1892 bearbeitet. Man ist dabei zu folgenden Ergebnissen gekommen: Die Güterpreise steigen stark. Der Prozeß des Güterbesitzüberganges nimmt stark zu. Verkäufer waren in den 30 Jahren überwiegend Edelleute, die als landbesitzende Klasse eine Einbuße von 159 606 Personen in dieser Zeit zu verzeichnen haben. Vom Adel sind die Ländereien überwiegend an zwei Klassen, die großen und kleinen Kapitalisten und die Bauern, übergegangen. Der Prozeß des Eigentumsüberganges vom kleinen Grundbesitz weist in der ganzen Periode eine steigende Tendenz auf, während bezüglich des mittleren und großen Grundbesitzes eine Abnahme der Verkäufe zu konstatieren ist.

— Die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Wahlen in der Residenz ist durch eine ergänzende Verfügung des Ministers des Innern zur Wahlordnung, die im „Reg.-Anz." publiziert wird, angeordnet worden. — Dem Publikum sollen in den Wahllokalen nach Maßgabe des Raumes besondere Plätze eingeräumt werden.

— Vom 1. Juli 1904 an wird das Branntweinmonopol in den Gouvernements Jenisseisk und Irkutsk sowie im Transbaikal- und Jakuten-Gebiet eingeführt werden.

Die „Russische Versammlung" hält, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, am Freitag, den 21. November, eine feierliche Sitzung ab anläßlich der Entgegennahme eines der Versammlung von einem Kreise Charkower Studenten gestifteten Heiligenbildes des Hlg. Seraphim von Sarowo.

Kischinew. Der ehemalige Polizeimeister von Kischinew, Bronnikowsky, der kürzlich zum Chef des Kischinewer Gefängnisses ernannt worden war, ist, wie die „Odessk. Now." nach dem Referat der „Düna-Z." mitteilen, aus dem Dienste entlassen und zusammen mit dem Pristaw des I. Distrikts, Oglio, der gleichfalls den Dienst verläßt, wegen tätlicher Beleidigung des Pristaws Baschanow dem Gericht übergeben worden. Der Pristaw Baschanow ist seinerseits schon im Sommer d. J. aus dem Dienst entlassen und für tätliche Beleidigung des Herrn Bronnikowsky bei der Ausübung des Dienstes im örtlichen Klub, dem Gericht übergeben worden.

Bjelostok. Zur Verstärkung der örtlichen Polizeimannschaften sind, den Blättern zufolge, aus Wilna 50 Schutzleute abkommandiert worden.

Kasan. Die Blätter berichten über eine interessante Naturerscheinung: Die Bewohner des Dorfes Schari im Zarekokschaisker Kreise wurden durch ein ihnen unverständliches, scheinbar unterirdisches Lärmen und Dröhnen aus der Ruhe geschreckt; es schien ihnen, als ob man unter der Erde Kanonensalven löse. Sie stürzten zum nahen Walde, woher der Lärm zu kommen schien. Da sahen sie, daß ein hochgelegenes, mit alten Tannen bestandenes Terrain von 200—300 Quadratfaden in die Tiefe gestürzt war und daß die Schlucht sich schnell mit Wasser füllte. Nun ist an dieser Stelle ein See mit steilen Ufern und sehr bedeutender Tiefe entstanden. Einige Werst von dieser Stelle befindet sich ein See mit ebenso gestalteten Ufern, und es wird angenommen, daß dieser ebenso plötzlich entstanden ist.

Tiflis. Dieser Tage gelangte, wie die „Now. Obosr." berichtet, vor dem Bezirksgericht in Tiflis ein Prozeß gegen 15 Arbeiter wegen Unordnungen auf der Station Michailowo zur Verhandlung. 3 Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen erhielten bis zu 2½ Jahren Korrektionshaft. Unter den Verteidigern fungiert ein Rechtsanwalt M. O. Grusenberg.

Odessa. Das Odessaer Stadtamt plant, der „Hand.-Ag." zufolge, die Beleuchtung der Vorstädte mit denaturiertem Spiritus und experimentiert jetzt in einigen zentralen Straßen.

Baku. Wie die Blätter melden, ist die amerikanische Standart Oil Company neuerdings in Bibi Eibat als Petroleum-Käuferin aufgetreten, und das hing folgendermaßen zusammen. Die amerikanische Gesellschaft ist für ihren Umsatz um ca. 40 Millionen Pud Petroleum zu kurz gekommen und hofft nun von dem Ausfall 10 Millionen Pud in Rumänien und Borneo zu decken, die übrigen 30 Millionen Pud in Baku aufzukaufen. Es gelang den Amerikanern auch, hier durch Mittelspersonen 12 000 Waggons, d. i. über 7 Millionen Pud, Petroleum aufzukaufen, wobei die ersten Käufe zu dem sehr niedrigen Satz von 15½ Kop. pro Pud abgeschlossen wurden. Sobald die inländischen Exportfirmen das erfuhren, traten sie mit den Amerikanern in Konkurrenz, verhinderten die Lieferung eines Teiles des verkauften Petroleums und trugen bereitwillig die Konventionalpön. Die Petroleumpreise sind dadurch auf 28 Kop. in Baku, resp. 47 in Batum gestiegen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Gouverneursadjoint Geheimrat W. Deutrich, der Nylandsche Gouverneur M. Kaigorodow, der Direktor der Generalgouverneurskanzlei Oberst F. A. Seyn, der ältere Hoflakei D. Skomorow, Expeditionschef M. Ganskau, der Kollegienrat D. Skworzow und der Schreiber Anton Jurjew hatten bei der Nylandschen Gouvernementsverwaltung darüber Beschwerde geführt, daß ihnen von der Stadt Helsingfors die kommunale Steuer für das Jahr 1902 auferlegt worden war. Die Gouvernementsverwaltung hat auf Grundlage der für die städtische Kommunalverwaltung geltenden Verordnung vom Jahre 1873, laut welcher nichtfinnische Mitbürger nur in dem Falle der kommunalen Besteuerung unterliegen, wenn sie Immobilienbesitzer sind oder irgendwelchen Erwerb treiben, die Appellierenden von der kommunalen Steuer an die Stadt Helsingfors befreit. Gegen dieses Urteil der Gouvernementsverwaltung hat die städtische Finanzbehörde Berufung eingelegt. — Der Senat hat den Dr. phil. Alwar Törnudd zu einer Pön von 150 Mark resp. einer Gefängnishaft von 25 Tagen verurteilt, weil er die Verlesung des Wehrpflichtsmanifestes in der Kirche zu Ruokolaks am 12. Juli 1901 verhindert hatte. Dr. T. hatte nämlich den amtierenden Pastor, als er nach beendigtem Gottesdienste zur Verlesung des genannten Manifestes und der neuen Wehrpflichtsverordnung schreiten sollte, aufgefordert, davon Abstand zu nehmen. Das Landbezirksgericht und Hofgericht hatten Dr. Törnudd freigesprochen. — — Der Oberdirektor der Hauptverwaltung der Wege- und Wasserkommunikationen Geheimrat Alfred Nyberg hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der Geheimrat Nyberg ist im Jahre 1846 geboren und wurde 1896 zum Oberdirektor ernannt. — — Die Oberpreßverwaltung hat die Herausgabe der „Kotkan Sanomat" wegen Veröffentlichung eines Aufsatzes „Die Ziele des Sozialismus" auf vierzehn Tage sistiert, weil die Schlußbetrachtung des erwähnten Aufsatzes nach Ansicht der Oberpreßverwaltung der Art ist, daß sie eine Störung der allgemeinen Ordnung im Lande veranlassen könnte — — Der Gymnasiallehrer Kollegienassessor J. Stratow wird Reisen auf sämtlichen Staatseisenbahnen in Finnland unternehmen behufs Prüfung der russischen Sprechkenntnisse der Beamten. — — Die Maßnahmen zur Errichtung einer Grenzsperre zwischen Haparanda und Tornea haben sich darauf beschränkt, daß am finnländischen Ende der Brücke zwischen den genannten Städten eine Pforte aufgeführt worden ist, die von einem dort beständig postierten Zollbeamten für jeden Passanten geöffnet und gleich wieder geschlossen wird.

— Die Helsingforser Studentenschaft hatte im vergangenen Frühling beschlossen, den Ausschank geistiger Getränke in dem „Studenthuset" abzuschaffen. Diese Frage gelangte jedoch am vergangenen Mittwoch zu einer nochmaligen Verhandlung, indem ein Civis den Vorschlag angeregt hatte, daß der Ausschank erwähnter Getränke an gewissen akademischen Festen nach vorhergehendem Gesuch einer Studentenkorporation und mit Zustimmung des Verwaltungsrats gestattet werden möchte. Dieser Vorschlag wurde jedoch mit 369 Stimmen gegen 281 abgewiesen. Somit ist die Studentenschaft bei ihrem letzten Beschluß, die geistigen Getränke aus ihrer Restauration gänzlich zu verbannen, geblieben.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. (2.) Dezember.

Die italienische Hochschul-Aktion in Oesterreich.

Von den vielen Universitätsfragen, mit denen sich in Oesterreich Regierung und Parlament jahraus jahrein zu beschäftigen haben, ist, wie eine Wiener Korrespondenz der „Nat.-Z." ausführt, gegenwärtig die italienische zweifellos die aktuellste — aktueller sicherlich als die Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren, welche als hartumstrittenes nationales Kampfobjekt zwischen Deutschen und Tschechen zu einem Noli me tangere geworden ist.

Auch bei den Italienern hat das alte Wort seine Geltung nicht verloren, daß in Oesterreich derjenige Recht behält, der am lautesten schreit, denn soeben bereits hat Ministerpräsident Dr. Körber unter dem Eindruck der jüngsten Innsbrucker Demonstrationen die Zusicherung gegeben, daß die Regierung die Errichtung einer italienischen Hochschule ernstlich ins Auge fasse, wobei er allerdings die wichtige Frage des Standortes offen ließ. Die italienischen Abgeordneten sind trotz der bösen Erfahrungen, welche gerade sie mit Versprechungen von der Regierungsbank gemacht haben, voll guter Hoffnungen, und die Deutschen werden der Erfüllung des italienischen Herzenswunsches nicht den geringsten Widerstand entgegensetzen, da nur auf diesem Wege die Universität in Innsbruck von den ihren deutschen Charakter beeinträchtigenden italienischen Hochschulkursen befreit werden kann.

Die italienische Hochschulfrage gelangte bereits im Vorjahre, als für die Innsbrucker Universität abermals ein italienischer Dozent ernannt wurde, wieder ins Rollen. In der Hauptstadt Tirols bestehen nämlich seit langem einige italienische Lehrstühle, um auch den Italienern Süd-Tirols die Möglichkeit zu bieten, sich für die Staatskarrière vorzubereiten. Anläßlich der Berufung des neuen italienischen Lehrers entstand nun unter der deutschen Studentenschaft Innsbrucks eine mächtige Agitation gegen die fortschreitende Utraquisierung der Innsbrucker Universität, wobei es lebhafte Demonstrationen, mitunter gewalttätigen Charakters, absetzte. Zuerst gingen die italienischen und deutschen Studenten Hand in Hand vor, weil die Italiener bei diesem Anlaß endlich die eigene Universität zu erlangen hofften. Erst als die Italiener die Forderung aufstellten, daß die italienische Universität in Trient ihren Platz finden solle, hatte das Einvernehmen rasch ein Ende, denn die Deutschen wollen von einer Verwälschung Tirols durch eine solche Hochschule unter keinen Umständen etwas wissen.

Die italienische Agitation zog immer weitere Kreise und drängte schließlich die italienischen Reichsrats-Abgeordneten in eine scharf oppositionelle Stellung gegen das Ministerium Körber, welches das Fehlen der italienischen Stimmen bei mancher wichtigen Abstimmung im Parlament unangenehm zu fühlen bekam. Die Erregung übertrug sich im weiteren Verlaufe nicht nur auf die Italiener des Küstenlandes, sondern auch ins italienische Reich, wo es an vielen Orten, hauptsächlich in Rom, zu antiösterreichischen Demonstrationen kam. Schließlich suchten Dr. Körber und Unterrichtsminister Dr. Hartel der Bewegung Einhalt zu tun, indem sie das Versprechen gaben, die Errichtung der italienischen Hochschule baldmöglichst durchzuführen. Als aber Monat für Monat verging, ohne daß die Regierung ihren auf unbestimmte Frist ausgestellten Wechsel einlöste, und Dr. Körber über seinen sonstigen Regierungssorgen die Italiener ganz vergessen zu haben schien, da wurden diese ungeduldig: sie griffen zur Selbsthilfe und wollten in Innsbruck Hochschulkurse veranstalten. Dabei liefen aber den Italienern zwei grobe Ungeschicklichkeiten unter, welche den Plan zum Scheitern brachten und die Regierung veranlaßten, die Abhaltung der freien Hochschulkurse gleich am ersten Tage zu verbieten. Die Deutschen sahen nämlich in der Abhaltung der Kurse in Innsbruck einen Eroberungszug in deutsches Gebiet, und die Regierung vermerkte es den Veranstaltern, welche viel zu viel über die Grenze schielen, sehr übel, daß die Vortragenden fast ausschließlich dem Kreise der reichsitalienischen Professoren entnommen worden waren.

Trotz des plötzlichen Verbots hat aber die italienische Demonstration ihren eigentlichen Zweck doch erreicht: Körber, welcher auf die italienischen Stimmen im Reichsrate nicht länger verzichten will, bemühte sich, den schlechten Eindruck, den das Verbot der Innsbrucker Hochschulkurse auf die Italiener gemacht hat, durch eine Erklärung wieder zu verwischen — wie es scheint, mit Erfolg. Ob dieser Erfolg ein dauernder sein wird, das wird freilich davon abhängen, ob die Regierung dem erneuerten Versprechen auch die Tat folgen läßt.

Deutschland.

Die Einberufung des Reichstages ist erfolgt. Morgen, Donnerstag, werden die am 16. Juni gewählten neuen Abgeordneten zu ihrer ersten Session zusammentreten. Die „Post" schreibt dazu: „Daß Se. Majestät der Kaiser die Thronrede selbst verlesen werde, ist auf Grund des neuesten Bulletins kaum anzunehmen, da der hohe Kranke danach erst innerhalb einiger Wochen in den Besitz einer völlig gebrauchsfähigen Stimme gelangen wird. — Von den Aufgaben des neuen Reichstages sind außer dem Reichshaushaltsetat und der Verlängerung des Handels-Provisoriums mit England zu nennen: das neue Militär-Pensionsgesetz, die Abänderung des Börsen-Gesetzes und das Servis-Gesetzes; ferner ist ein Automobil-Gesetz angekündigt. — Einiges Interesse dürften zunächst die Präsidenten-Wahlen hervorrufen; es wird sich dabei zeigen, in welcher Art die Sozialdemokratie, „ohne ihre Würde zu verletzen", ihr Ansprüche geltend macht. Zu wünschen wäre, daß der die Geschäftsordnung mißachtenden sozialdemokratischen Fraktion auch die Besetzung von Schriftführerposten versagt würde, und daß man davon Abstand nehmen möchte, „Genossen" als Vorsitzende von Kommissionen, insbesondere der Geschäftsordnungs-Kommission, zuzulassen. Nach dem Dresdener Parteitage liegt kein Anlaß mehr vor, auf die Sozialdemokratie besondere Rücksicht zu nehmen; sie hat sich als Feindin der öffentlichen Ordnung ausdrücklich bekannt und muß nun auch demgemäß behandelt werden."

Die neue königliche Akademie in Posen, die bereits 1025 eingeschriebene Hörer zählt, gibt mehreren Blättern Anlaß zu interessanten Betrachtungen. So erhob jüngst die konservative „Schles. Ztg." in einer längeren Darlegung Zweifel, ob die Gründung dieser Akademie dem Deutschtum von irgend einem Nutzen sein könne; sie werde nur dazu beitragen, das Polentum auf eine höhere Kulturstufe zu heben, welches dann, mit schärferen geistigen Waffen ausgerüstet, als ein um so gefährlicherer Feind dem Deutschtum gegenüberstehe. — Dazu bemerkt die „Nationallib. Korresp.": „Gewiß, diese Gefahr liegt vor. Aber die „Schl. Ztg." vergißt, daß diese Polen preußische Untertanen sind, denen gegenüber die preußische Regierung kulturelle Pflichten zu erfüllen hat. Allerdings tritt bei einem Teil jener polnischen Untertanen offen die Absicht hervor, die Provinz Posen von Preußen loszureißen. Gegen diesen Teil der preußischen Polen die volle Schärfe der Gesetze anzuwenden, gebietet der preußischen Regierung ebenso die Pflicht, wie loyale Untertanen in der Fürsorge für kulturelle Hebung nicht zu disqualifizieren. . . ."

Oesterreich.

Nach Schluß der Reichsrats-Sitzung am Donnerstag stellten die Tschechisch-Radikalen Fresl, Klofac und Sehnal den Journalisten Mandl, welcher die Nachricht von einem angeblichen Uhrendiebstahl Fresls im Belgrader Konak verbreitet haben soll, in der Parlamentshalle energisch zur Rede, wobei es zu einem heftigen Wortwechsel kam, der in Tätlichkeiten ausartete. — Am Freitag sprach der Präsident unter Hinweis auf diese Tätlichkeiten in der Parlamentshalle das tiefste Bedauern darüber aus, daß drei tschechisch-radikale Abgeordnete sich zu einer unqualifizierbaren Handlung hinreißen ließen. (Stürmische Protestrufe der Tschechisch-Radikalen.) Abg. Klofac verlangt die Einsetzung eines Mißbilligungsausschusses über die Erklärung des Präsidenten und betont, daß er nur Zeuge der fraglichen Szenen war. Der Präsident lehnt das Verlangen Klofacs ab, da er nur in Ausübung seiner Disziplinargewalt gesprochen habe. Hierauf beantragt Abg. Ploj namens des Mißbilligungsausschusses, dem

---

Wohin kommen wir, wenn wir schon bei Frau v. Koczorowska annehmen, daß sie aus besonderem Interesse gehandelt habe? Was sollen wir denn erst bei den Belastungszeugen für Beweggründe annehmen? Der Staatsanwalt hat nach dem Gesetz mehr Rechte als die Verteidigung; er steht in Fühlung mit dem Untersuchungsrichter und hat jederzeit das Recht der Akteneinsicht. Das gibt ihm ein Uebergewicht über die Verteidigung. Zwar ist in diesem Saale das Wort gefallen: „Die Staatsanwaltschaft ist die objektivste Behörde von der Welt". Daß das Wort ehrlich gemeint ist, bezweifle ich keinen Augenblick. Das Wort gilt aber nur bis zur Eröffnung des Hauptverfahrens. Das wird niemand bestreiten, der gestern die Rede des Herrn Staatsanwalts Dr. Müller gehört hat. (Justizrat Wronker beschäftigt sich eingehend mit dieser Rede und weist Angriffe, die indirekt gegen die Verteidigung gerichtet waren, scharf zurück.) Man sollte nach Angabe des Staatsanwalts bei dem Zeugen Hechelski Kniffe und Kinkerlitzchen angewendet haben u. s. w. Justizrat Wronker erwidert darauf jetzt: „Die Verteidigung hat nur ihre Pflicht getan, und hinter ihr steht die ganze öffentliche Meinung und die Presse. Am wenigsten hat der Herr Staatsanwalt Dr. Müller, der vor mir den großen Vorzug hat, bedeutend jünger zu sein, das Recht, jemandem, der in diesem Saale alt und grau geworden ist, derartige heftige Vorwürfe zu machen."

Der Redner wendet sich dann noch näher der Stellung der Verteidiger zu und erklärt: „Der Verteidiger wird für so wenig vertrauenswürdig erachtet, daß man ihn nicht zur Zeugenvernehmung bei dem Untersuchungsrichter, nicht zur Akteneinsicht zuläßt, sondern als Aschenbrödel behandelt und den Angeklagten, zu dessen Schutz er aufgerufen ist, völlig isoliert. Das ist der Krebsschaden der Gesetzgebung! Wäre hier in diesem Falle die Verteidigung in der Lage gewesen, in der Voruntersuchung durch Teilnahme an der Befragung der Zeugen ihren Platz auszufüllen, so wäre diese ganze Hauptverhandlung erspart worden. Keine Strafkammer hätte sich gefunden, welche dieses Schauspiel, in dem das Tribunal zur Szene geworden ist, veranstaltet hätte. Wie jetzt die Dinge nach den Vorschriften des Gesetzes liegen, muß in der Voruntersuchung eine einseitige Herstellung der Akten sich ergeben." — Der Redner schildert ferner nach den Erfahrungen dieses Prozesses die Beeidigung der Zeugen in der Voruntersuchung als einen „entsetzlichen Fehler".

Er habe bei dem Gutachten des Hrn. Prof. Dührssen Objektivität und Unparteilichkeit vermißt. „Er hat wohl nach bestem Wissen und Gewissen sein Gutachten abgegeben, aber die Voraussetzungen zu seinem Gutachten sind derartig, daß man diesem unmöglich großen Wert beilegen kann. Wenn er nach einem Gutachten von ¾ Stunden endlich zu dem Schluß kam: „Ich glaube nicht, daß die Gräfin schwanger war", so hat er sich von Tatsachen leiten lassen, die auch andere ehrenwerte Männer schon bestochen haben und doch nichts beweisen. Fragen Sie im Volke nach und Sie werden finden, daß das gesamte Volk keine andere Meinung hat als die Verteidigung. Die Berliner Aerzteschaft wird sich wohl mit der Frage beschäftigen müssen: wie weit darf ein ärztlicher Sachverständiger in seinem Gutachten gehen?

Der Staatsanwalt sagt: „Die Polen haben sich zusammengetan, um die Angeklagte den deutschen Richtern zu entreißen!" Fragen Sie doch das deutsche Bürgertum, wie es über die Sache denkt! — Der Vorsitzende unterbricht hier, da der Verteidiger so allgemeine Behauptungen nicht aufstellen könne. —

Auf Wunsch des Justizrats Wronker findet eine kurze Pause statt. — Nach 2 Uhr tritt eine einstündige Mittagspause ein. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Triumph der Frau. Das jüngst erschienene Bulletin der Gesundheitsbehörde von Chicago hat der Tätigkeit der Frauen in dieser amerikanischen Millionenstadt ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. Zunächst wird verkündet, daß die Sterblichkeit der Kinder im Alter von weniger als einem Jahre seit 1891 um volle 60 Proz. zurückgegangen, und dann wird hervorgehoben, daß dieser großartige Fortschritt nicht so sehr durch eine Verbesserung der Milchzufuhr, durch die Serumbehandlung der Diphtherie und andere oft genannte Ursachen, sondern im wesentlichen durch die Arbeit der Frauenklubs und ähnlicher Organisationen zur Erziehung der Mütter in der gesundheitlichen Behandlung der Kinder zu erklären sei.

— Zum Prozeß Kwilecki. Unterm 26. November wird aus Berlin geschrieben: Die Kosten dieses umfangreichen Prozesses, die von der Staatskasse zu tragen sind, werden auf 3—400 000 Mark geschätzt. Die Gräfin Kwilecki hat nach ihrer Freisprechung ein Privatlogis in Charlottenburg bezogen; dort wird sie bis zu ihrer Abreise verweilen. Noch gestern ließ sie den jungen Grafen und die beiden Komtessen zu sich kommen. Dann war das Kwileckische Ehepaar zu Gaste bei einem der Verteidiger. Heute werden die freigesprochenen Eheleute in einem Weinrestaurant ein Diner zu Ehren der Verteidigung geben; daran wird auch die gräflich Bninskische Familie teilnehmen. Morgen werden dann Graf und Gräfin Wesierski-Kwilecki, die Komtessen Marie und Isabella und der kleine, vielumstrittene Majoratserbe die Rückreise nach Wroblewo antreten. Das gräfliche Ehepaar will später zur Stärkung ihrer durch die lange Untersuchungshaft angegriffenen Gesundheit eine Erholungsreise nach dem Süden antreten. — Im Januar will die Gräfin nach Berlin zurückkommen und sich dort niederlassen, um ihren Sohn erziehen zu lassen. Sie beabsichtigt auch, im Januar in Berlin ein Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten und bei diesem Konzert selbst zu singen.

— 85 000 Franken im Sattel. Vor einigen Wochen starb in Orlon der Metzger Adolphe Bidaine. In seinem Nachlaß befanden sich zwei Sattelzeuge, die Bidaine im Deutsch-französischen Kriege erworben hatte. Da die Gegenstände geschichtlichen Wert zu haben schienen, wurden sie dem Leiter des Provinzialmuseums zur Prüfung übergeben. Dieser entdeckte im Futter eines der Sättel eine zugenähte Tasche. Bei der Oeffnung fand sich darin ein Bündel von 85 gut erhaltenen, giltigen 1000-Franken-Scheinen vor. Die Freude der Witwe Bidaine kann man sich denken. Man muß annehmen, daß der ursprüngliche Besitzer des Geldes sein Vermögen im Sattel verborgen mit in den Krieg genommen hatte.

— Der kleine Paris. — Die „Liverpool Post" erzählt: Der kleine vierjährige Robert betrachtete lange und ernsthaft ein Medaillonbild, das das „Urteil des Paris" darstellt. Plötzlich fragte er seine Mutter, was das Bild zu bedeuten hat. Diese erzählt ihm die Geschichte von dem goldenen Apfel und der schönen Frau und fragt dann scherzhaft: „Welche findest Du am schönsten, Robert?" Er überlegt eine bis zwei Minuten und erwidert dann: „Das kann ich nicht sagen, weil sie keine Kleider anhaben."

— Ein Panama-Witz. Die zweideutige Haltung, die die Ver. Staaten-Regierung in der Panama-Frage eingenommen hat, erregte selbst in den politischen Kreisen Washingtons ein bedenkliches Schütteln des Kopfes. Die Fixigkeit bei der Kreierung der neuen Isthmus-Republik setzte alle Welt in Erstaunen, noch mehr aber die Fixigkeit, mit der die neue Republik von dem mächtigsten politischen Faktor Amerikas in aller Form Rechtens anerkannt wurde. Ein hervorragender demokratischer Senator meinte belustigt, das Weiße Haus in Washington sollte jetzt die Inschrift bekommen: „Hier werden neue Republiken auf Bestellung gemacht; es kann darauf gewartet werden. Muster liegen zur Ansicht vor!"

— Darum. „Sag', was ist denn in eurem Haus für eine Unruhe, Anna — ist etwas vorgegangen?" — „Leider ist etwas — zurückgegangen!"

— Nette Reklame. Herr Müller (der schon längere Zeit vergebens bearbeitet worden ist): „Aber, Herr Agent, ich denke ja noch garnicht ans Sterben!" — Agent: „Denken nicht daran?! Sehen Sie da draußen mein Automobil? Glauben Sie vielleicht, daß die vier Menschen, die ich schon überfahren habe, ans Sterben dachten?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 260. Mittwoch, den 19. November (2. Dezember 1903.

jämmerliches Aussehen zeigte, daß die Hilfe für sie zu spät gekommen war. Häufig auch starben Männer und Frauen am Eingang des Tempels, gerade wenn die Türen geöffnet wurden, um Reis unter ihnen zu verteilen.

Japan.

Ueber die militärischen Vorbereitungen Japans in Korea schreibt die in Paris erscheinende „Revue Russe", deren Beziehungen zum amtlichen Rußland bekannt sind, Folgendes: „Nach dem Kriege mit China verloren die Japaner das Recht, mehr als 300 Soldaten in Söul zu unterhalten, aber sie wußten dies Verbot wundervoll zu umgehen. Ihre Soldaten landeten verkleidet in Korea und brachten in ihrem Gepäck Uniformen und Gewehre mit. Auf Punkten, die sie für die Landung ausgewählt haben, führen sie die vorbereitenden Arbeiten aus. Unter dem Vorwande der Ausfuhr von Reis, Erbsen u. s. w. haben sie Magazine erbaut, um Kriegsvorräte unterzubringen, Barken gesammelt und Landungsstege errichtet. Bis zum Ausbruch des Krieges überläßt die japanische Regierung es Privatleuten, Sorge für alle notwendigen Anordnungen zu treffne, wird aber, sobald es nötig ist, sich mit allem befassen. Wenn man aufmerksam alle japanischen Arbeiten in Korea verfolgt, kann man ohne Furcht vor Irrtümern die Punkte feststellen, wo die Japaner landen wollen. Die japanische Regierung zwingt alle Kaufleute in den Küstenstädten Koreas, eine bestimmte Anzahl von großen Barken in Besitz zu halten, welche die Armee im Kriegsfalle benutzen kann. Die Kaufleute müssen auch in ihren Magazinen Platz für Waffen und anderes Kriegsmaterial lassen, außerdem besitzt der Staat in Tschemulpo und anderen Orten Magazine und große Lagerhäuser, welche Handelsartikel und sehr wahrscheinlich auch große Massen von Kriegsvorräten enthalten. Europäern ist der Eintritt in diese Gegenden verboten. Lange vor ihrer Landung in Tschemulpo während des chinesischen Krieges hatten die Japaner dort beträchliche Mengen von Reis und Kriegsmaterial in Kisten in der Erde vergraben. Der japanische Spionendienst hat einen ganz unglaublichen Umfang erreicht. Männer wie Frauen im Dienst von Russen sind verpflichtet, dem japanischen Konsulat alles zu melden, was sie hören und was politische Bedeutung hat."

Lokales.

Aeußerem Vernehmen nach ist auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität zwei ehemaligen Jüngern der hiesigen Universität, den Magistranden der Chemie Nikolai Kuldaschew und Reinhard Hollmann, die venia legendi als Privatdozenten innerhalb der physiko-mathematischen Fakultät erteilt worden. Herr Reinhard Hollmann, ein Sohn des weil. Livländischen Generalsuperintendenten, fungiert bereits seit mehr als einem Jahre als Assistent am chemischen Kabinett der Universität.

Wie zu hören, ist innerhalb der medizinischen Fakultät für die nächste Zeit die Besetzung dreier Lehrstühle in die Wege zu leiten — nämlich die Besetzung einer der Professuren für spezielle Pathologie, einer für Chirurgie und der für Hygieine.

Bei Schluß der Redaktion geht uns aus St. Petersburg die Trauerkunde von dem Ableben des Dr. med. Theodor v. Schroeder, Direktors der großen St. Petersburger Augenklinik, zu. Der im kräftigsten Mannesalter so jäh Dahingeschiedene, ein Sohn unserer Stadt, mit der ihn noch viele Beziehungen verknüpfen und dem hier von Vielen aufrichtig nachgetrauert werden wird, soll auf unserem Kirchhof neben seinem Vater, dem weil. Gouvernements-Schulendirektor Julius v. Schroeder, zur letzten Ruhe gebettet werden.

Konzert Dulong.

Der vorgestrige Lieder- und Duett Abend von Frau Magda und Herrn Henri v. Dulong bestätigte in jeder Beziehung den dem Künstlerpaare vorausgegangenen Ruf als erstklassiger Konzertsänger.

Frau Magda v. Dulong verfügt über einen schönen, dunkelgefärbten Mezzosopran, der so recht für den Liedervortrag geschaffen ist. Dabei zeichnet sich ihre Tonbildung durch Reinheit und Festigkeit aus. Ihr feinsinniger Vortrag, gepaart mit einer überaus deutlichen Textaussprache, brachte sowohl die Solo-Nummern wie auch namentlich die Duette zur vollsten Geltung. Von den von der Künstlerin allein vorgetragenen Gesängen möchten wir vor allem die beiden Corneliusschen Lieder das „Wiegenlied" und das „Veilchen", hervorheben. Von faszinierender Wirkung war auch das „Nimm mich doch" von Bungert, das die Sängerin aus Schonung ihrer kaum hergestellten Gesundheit an Stelle der „Fahrt zum Hades" von Schubert vortrug

In schönster Harmonie mit dem Mezzosopran Frau v. Dulongs steht der weiche, ungemein sympathische Tenor ihres Gatten, Herrn Henri v. Dulong. Der lyrische Charakter seiner Stimme paßt so recht für den Liedervortrag, wie auch seine tadellose Diktion den Zuhörer über den gesungenen Text nicht im Unklaren läßt. Von den Solo-Nummern des Künstlers riefen den meisten Beifall die „Mondnacht" von Schumann und das meisterhaft vorgetragene „Lied im Grünen" von Schubert hervor.

Der Glanzpunkt des Abends waren jedoch unstreitig die Duette; hier vereinigten sich die beiden Stimmen zu einem harmonischen Zusammenklang, der geradezu von bezaubernder Wirkung war. Duette in einer solchen Vollkommenheit und mit so fein ausgearbeitetem Detail vorgetragen, haben wir nicht oft Gelegenheit zu hören; besonders sprachen die ungemein fein abgetönte Nüanzierung und das geradezu berückende Piano an. Leistungen wie „Familiengemälde" von Schumann, Cornelius' stimmungsvolle „In Sternennacht" und Schuberts „Nur wer die Sehnsucht kennt" werden uns noch lange im Gedächtnis bleiben.

Das Publikum, das mit immer steigendem Interesse den Vorträgen lauschte, gewann dem liebenswürdigen Künstlerpaar zwei Zugaben ab, darunter ein allerliebstes Duett des Schweizer Komponisten Jacques Dalcroze „Le coeur de m'amie".

Die Begleitung war bei Hrn. Edgar Smolian aus Riga bestens aufgehoben und schmiegte sich dem Vortrage der Lieder aufs engste an. K.

Zum Volksschul-Inspektor des 1. hiesigen Rayons ist an Stelle des zum Inspektor-Gehilfen an der Universität ernannten N. A. Beldjugin der Lehrer am Gluchowschen Lehrerseminar Trostnikow ernannt worden.

Auf der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung des Vereins „Wanemuine" sind zwei Angelegenheiten von größerer Wichtigkeit erörtert worden: die Veranstaltung eines allgemeinen estnischen Gesangfestes im Jahre 1905 oder 1906 und der Neubau eines „Wanemuine"-Vereinshauses.

Betreffs des allgemeinen estnischen Gesangfestes war man, wie wir dem Bericht des „Post." entnehmen, dahin übereingekommen, daß die hiesigen estnischen Vereine — der „Wanemuine", der estnische landwirtschaftliche Verein, der „Karskuse Söber" der „Taara"-Verein, der estnische Handwerker-Hilfsverein und voraussichtlich auch die „Uzaunia", deren Zustimmung zurzeit noch aussteht — gemeinsam das Fest arrangieren und je 3 Delegierte in das Haupt-Festkomitee entsenden sollen.

In Sachen des Baues des neuen Vereinshauses war auf der vorigen Generalversammlung eine Bau-Kommission niedergesetzt worden, die unter dem Präsidium des Redakteurs J. Tönisson 17 Sitzungen abgehalten und namentlich die Platzfrage erörtert hat. Der Verein ist nämlich entschlossen, sein bisheriges Grundstück im 3. Stadtteil aufzugeben und sich an einer zentraleren Stelle der Stadt anzusiedeln; denn bei der Lage der bisherigen Vereinsstätte könne er schwerlich darauf hoffen, über die Bedeutung eines bloß örtlichen Vereins hinauszuwachsen, während doch der „Wanemuine" nach seinen Traditionen und seiner materiellen Erstarkung wohl das Recht haben dürfte, zur geistigen Zentralstätte des estnischen Lebens der Embachstadt emporzustreben. — Im Zentrum der Stadt sei nun der einzige dafür geeignete Bauplatz das Pohlmann'sche Grundstück an der Garten-Straße (am Thunschen Berge), der durch den Ankauf des Urbergschen Gartens noch erweitert werden müßte. Der Ankauf dieser beiden Plätze würde 17 000 Rbl. erfordern, während für das bisherige „Wanemuine"-Grundstück bereits 12 000 Rbl. geboten und 14 000 Rbl. wohl zu erhoffen seien, so daß die Differenz nur 3000 Rbl. betrage. Für den Fall des Ankaufes des Bauplatzes in der Garten-Straße haben mehrere Männer die Summe von 1000 Rbl. zu schenken versprochen. — Daneben wurde in Betracht gezogen das Zmigrodzki'sche Haus nebst Garten an der Karlowa-Straße mit dem Theatersaal und der reichen Bühnenausstattung; der gegenwärtige Eigentümer beanspruche dafür 70 bis 75 000 Rbl. Leider sei der Theatersaal für die künftige Pflegestätte der estnischen dramatischen Kunst zu klein und ein Ausbau wäre kostspielig. Möglicherweise würde doch noch eine Ermäßigung des Kaufpreises bewilligt werden. Nachdem über beide Plätze lebhaft diskutiert worden, beschloß die Versammlung, den Vorstand und die Baukommission zu autorisieren: das bisherige „Wanemuine"-Grundstück zu verkaufen und das Zmigrodzkische Grundstück anzukaufen, falls man es für nicht mehr als 50 000 Rbl. erstehen könne; anderenfalls aber die Pohlmann-Urbergschen Plätze am Thunschen Berge anzukaufen. — Mit großer Majorität wurde hierauf noch beschlossen, für die Dauer der Bauperiode den Jahresbeitrag der Mitglieder von 3 auf 5 Rbl. jährlich zu erhöhen.

M. E. Krassnoshen, Professor des Kirchenrechts und zurzeit Dekan der juristischen Fakultät der hiesigen Universität, ist, den Rigaer Blätter zufolge, in Riga eingetroffen, um einige Vorträge zu halten.

Die Residenzblätter registrieren eine Senatserläuterung, der zufolge Friedensrichter wie auch Gemeinderichter nicht gleichzeitig Kuratoren der Volksnüchternheit sein dürfen.

(Eingesandt.)

Mit dem Eintritt der Schlittenbahn beginnt auch die für die Hausbesitzer wohl mühsame, aber doch notwendige Arbeit des Reinigens und der Schneeabfuhr. Diese Verordnung unserer Stadtverwaltung sollte aber auch an allen von ihr selbst zu bereinigenden Orten schon des Beispiels wegen eingehalten werden. Leider ist das aber bei den Treppen am „Senfftschen Berge" bisher niemals der Fall gewesen; der Weg selbst wird ja wohl gefegt und mit Sand bestreut, aber im Laufe des Winters häufen sich durch dieses Fegen nach beiden Seiten hohe, mit Sand vermischte Schneewälle auf, welche die kleineren Sträucher allmählich bis an die Spitzen in eine vereiste Masse einhüllen und ihnen die Möglichkeit der freien Atmung rauben. — Tritt dann der Frühling ein, so schmilzt der Schnee an diesem nach Norden gelegenen Abhange schon an sich schwer, wird nun aber noch in seinen großen Massen von den hineingefegten und allmählich hervortretenden Sandmassen (4—5" dick) bedeckt, in denen zugleich, zu lieblicher Rückerinnerung, aller Kehricht des Winters mit der Zeit zutage tritt, und der Berg ist, wenn rundum alles schon trocken und sauber, immer noch kaum passierbar wegen des Schmutzes und der Nässe, die Sträucher aber, von Eis und hohen Sandschichten umgeben, bleiben in ihrer Vegetation zurück — kurz alles zeugt von einem dem sorgenden Auge der Stadtverwaltung entgangenen Uebelstande. — Diese Darlegung wird aber wohl genügen, um ihn durch die Anordnung stetiger Schneeabfuhr bei jeder Wegreinigung endgiltig zu beseitigen. —l—

Der Fischfang im Peipus ist, wie dem „Teat." geschrieben wird, in diesem Jahre sehr wenig ergiebig gewesen. Der Tagesertrag an kleinen Kaulbarschen reicht nur hin, um den persönlichen Bedarf des Fischers zu decken, während er seine Familie mit gekauften Strömlingen ernähren muß. Infolge dessen wenden sich die Fischer anderen Berufsarten, wie Erdarbeiten, Holzfällen 2c., zu. Vor einigen Jahren kostete am Peipus das Pfund Barsche im Herbst noch 3—4 Kop., gegenwärtig 7—10, und auch dafür sind die Fische nicht einmal zu haben. Wenn es so weiter geht, werden die russischen Anwohner des Peipusstrandes bald in Not geraten, da viele von ihnen außer der Fischerei keinen Beruf kennen.

Der große Schnee hat in den letzten Tagen viel Unheil auf der Baltischen Eisenbahn verursacht. Die Telegraphendrähte und -Stangen sollen, der „Düna-Z." zufolge, an vielen Stellen zerstört worden sein. Der Schnee hatte hier und da auf der Eisenbahnlinie eine Tiefe von einer Arschin. Große Ausgaben verursachte die Reinigung der Eisenbahnlinie. Fast sämtliche Züge trafen an beiden Endpunkten mit größeren Verspätungen ein. In Reval blieb gestern die hiesige und Rigaer Post aus, da der von hier kommende Zug infolge von Verspätung den Anschluß in Taps versäumt hatte.

Falsche Fünfzig-Kopekenstücke von 1896 und 1898 befinden sich gegenwärtig in Riga, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, vielfach im Umlauf, worauf hiermit zur Warnung aufmerksam gemacht sei.

Am Sonnabend konzertieren in der „Bürgermusse" drei junge Künstlerinnen, deren Auftreten die Beachtung unseres kunstverständigen Publikums verdient. Fräulein Mathilde Sinkel und Frl. Gali v. Nasimow, beide Schülerinnen der trefflichen Gesanglehrerin Frl. v. Schrenck, sind übrigens unserem Publikum nicht fremd: im vorigem Herbst erzielten sie bei dem erstmaligen Besuch unserer Stadt viel Anerkennung. Frl. Sinkel wirkte bekanntlich als Solistin bei der Aufführung der „Schöpfung" in der Petri-Kirche mit und exekutierte ihren Part in sehr anzuerkennender Weise. — Von einer Tournee, welche die drei Künstlerinnen kürzlich in Süd-Rußland ausführten, liegen, wie uns mitgeteilt wird, sehr gute Kritiken vor, welche Zeugnis davon ablegen, daß namentlich die beiden Sängerinnen gute Fortschritte gemacht haben. Man rühmt den hohen Sopran von Frl. Sinkel, der in allen Lagen gleich wohllautend und ausgiebig ist. — Frl. v. Nasimow hat einen Mezzosopran von eigenartigem Schmelz, der durch einen guten Vortrag und tiefempfundene Innerlichkeit bestens zur Geltung kommt. — Fräulein N. Rassatkin, die Begleiterin am Klavier, welche auch einige Solopiècen vortragen wird, ist eine Schülerin von Professor Malosemow, des einstigen Gehilfen von Anton Rubinstein. Sie hat das Petersburger Konservatorium beendet und besitzt neben einer vorzüglichen Technik einen vornehmen, geschmackvollen Vortrag. — Hoffentlich wird den jungen Künstlerinnen, die in ihrem mannigfaltigen Programm sicherlich Jedem etwas bieten werden, auch ein reger Besuch beschieden sein.

Reise- und Bäderchronik.

Die Bedeutung des Schwarzwald-Winterklimas für die Tuberkulose. Noch lange nicht genügend ist die Tatsache bekannt, daß vielen Lungenleidenden, die den Unbilden des Winters entgehen wollen, nicht immer ein Aufenthalt in Italien anzuraten ist. Das allzuweiche und milde Klima hat zwar meist zur Folge, daß der Erkrankungsprozeß nicht weiter fortschreitet, aber es verschafft dem Patienten nur in den seltensten Fällen die gesundheitliche Kraft, die ihn befähigt, nach Ablauf des Winters ohne unmittelbare Lebensgefahr aus dem Süden in die Heimat zurückzukehren. Eine Stählung des ganzen Körpers und damit Bürgschaft einer dauernden Gesundung kann der Lungenkranke eigentlich nur in einem Klima erlangen, das dem seiner Heimat im großen und ganzen homogen ist, das aber alle seine schädlichen Erscheinungen wie Staub, Nässe, Wind, jähe Witterungsumschläge u. s. w. nicht kennt. Von diesem Gesichtspunkte aus wird der Aufenthalt in einem Winterkurort der deutschen Mittelgebirge für einen nördlich der Alpen wohnenden Patienten allein zu empfehlen seien, zumal wenn seine Gesamtkonstitution den Besuch eines Kurortes ausschließt. Unter den im Schwarzwald liegenden Lungenheilanstalten kann nun, wie versichert wird, das Sanatorium Wehrawald wegen seiner vorzüglichen windgeschützten, nebelfreien, sonnendurchstrahlten Lage und seiner mustergiltigen hygieinischen wie therapeutischen und dabei äußerst komfortablen Einrichtungen den ersten Rang beanspruchen. Die Tatsache, daß das seit 2 Jahren eröffnete Sanatorium, das mit seinen 861 m die höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands ist, im vergangenen Winter bereits nicht Raum genug zur Aufnahme der Patienten hatte, beweist, wie rasch sich Wehrawald das Vertrauen der Aerzte und Patienten erworben hat.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petri-Kirche.

Sonnabend, den 22. November, Geburtsfest und Namenstag des Thronfolgers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Oberförster Paul Baron von der Pahlen Tochter Karin Elisabeth Harriet; des Eduard Räpsey Sohn Ernst Woldemar Siegfried.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Gustav Adolf Laurson Sohn Alfred Johannes, des Friedrich Ferdinand Gustav Thin Tochter Adele, des Ado Johannson Tochter Augustine Olga, des Karl Rebane Tochter Elfriede, des Gustav Eduard Killak Sohn Richard, des Peter Mähakar Sohn Karl Rudolf, des Endrik Ratnik Tochter Hilda, des Märt Tuwike Sohn Bernhard, des Karl Kiwesto Sohn Rudolf. Proklamiert: Johann Rammul mit Amalie Anna Jürgens, Jaan Pock mit Julie Alwine Topson, Gustav Sauga mit Kristine Luise Treial, Mart Kikkas mit Lena Maria Reino, Mart Klaos mit Minna Kuiwas, Peter August Tamber mit Marie Lammertson. Gestorben: Frau Anna Jurs, geb. Metsiik, 63½ Jahre alt; Marie Wöhrmann, Marts Tochter, 36 Jahre alt; Johanna Annus, Johanns Sohn, 20 $^{9}/_{12}$ Jahre alt; Richard Oskar Pure, August' Sohn, 13$^{1}/_{12}$ Jahre alt.

Totenliste.

Bertha Frey, geb. Nensberg † am 16. November zu Riga.

Olga Krüger, geb. Dreyer, † am 16. November zu Riga.

Karl Julius Stein, † im 30. Jahre am 3. November zu Sewastopol.

August Hedwig Graye, geb. Bohm, † im 74. Jahre am 16. November zu Riga.

Antonie Kunje, geb. Powolansky, † im 55. Jahre am 17. November zu Riga.

Alide Wunderlich, geb. Rosenberg, † im 73. Jahre am 14. November zu Riga.

Ludwig Johann August Schmidt, † im 37. Jahre am 14. November zu Riga.

Elisabeth Heithecker, geb. Mitropolow, † am 17. November zu Riga.

Dim. Inspektor Woldemar Schneider, † im 58. Jahre am 17. November hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Kischinew, Dienstag, 18. November. In 12 Tagen sind 66 Zeugen verhört worden; es sind noch 500 Zeugen zu verhören.

Sfewastopol, Dienstag, 18. November. In Gegenwart des Großfürsten Alexander Michailowitsch mit Gemahlin wurde das 50-jährige Jubiläum der Schlacht bei Sinope begangen.

Berlin, Dienstag, 1. Dez. (18. Nov.). Deutsche Truppen erstürmten am 21. (8.) November die friedlichen Positionen bei Sandfontein, südlich von Warmbad. Die Deutschen hatten keine Verluste.

London, Dienstag, 1. Dez. (18. Nov.). Es ist beschlossen worden, daß die englische tibetanische Expedition sich zuerst in die Stadt Ganse begeben wird, die auf dem Wege nach Lhassa liegt. In Ganse wird ein neuer Versuch gemacht werden, mit den Tibetanern in Unterhandlung zu treten. Es wird nicht beabsichtigt, Ganse auf längere Zeit zu okkupieren oder nach Lhassa zu marschieren.

Sofia, Dienstag, 1. Dez. (18. Nov.). Vorgestern und gestern fanden in Bulgarien erneute, wenn auch schwächere, Erdbeben statt.

Peking, Dienstag, 1. Dez. (18. Nov.). Eine kleine Abteilung russischer Truppen erschien im Süden des Flusses Liao unter dem Vorwande, Räubereien ein Ende zu machen. Das Land ist jedoch vollkommen ruhig.

Tientsin, Dienstag, 1. Dez. (18. Nov.). Es heißt, daß die englischen Militärbehörden Dolmetscher für die Tibet-Expedition suchen; es geht das Gerücht, daß zwischen England und China ein Uebereinkommen besteht, wonach Tibet okkupiert wird.

Washington, Dienstag, 1. Dez. (18. Nov.). Die deutsche Botschaft erklärte, daß Deutschland die Republik Panama anerkennt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 17. November. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Der heutige Verkehr eröffnete die neue Woche mit einem großen Enthusiasmus für Kerosin-Werte; nachdem sich dieser aber in der zweiten Börsenhälfte legte, nahm die Stimmung auf allen Gebieten von ihrer Festigkeit ab und das Geschäft lenkte in sehr ruhige Bahnen ein. Das weitere Anziehen der Preise für die Produkte, die aus Baku stammen, stimulierte die heutige intensive Steigerung dieser Werte. Es dauerte sehr lange nach Eröffnung des Verkehrs, bis man die Kurse der gangbarsten Eisenbahnen, Banken und metallurgischen Werte in Erfahrung brachte und sich ein regelmäßiges Geschäft in diesen Dividendenpapieren etablierte. Ihre Kurse sind mit wenigen Ausnahmen die gleichen geblieben. — Die Börse schloß in sehr ruhiger Haltung.

Kursbericht.

Riga, 18. November 903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96½	97½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	100
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	—
4%	Estländ. Pfandbr.	89¾	90¾
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	276	—

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. November 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f. 10 Lstr.	94,75
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien Course.

4%	Staatsrente	99⅝
5%	Prämien-Anleihe (1864)	459
	„ „ (1866)	347½ Käuf.
	Prämien-Anleihe der Adelsbank	293*
4½	St. Petersb. Stadt-Oblig.	93⅞
4½	Charkower Landsch.-Pfdbr.	93⅜
	Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
	„ „ Moskau- Windau- Ryb.-Bahn	120¼
	„ „ Wolga-Kama-Bank	1040*
	„ „ Russ. Bank	361½
	„ „ Internat. Hand.-Bank	454½
	„ „ Diskonto-Bank	418*
	„ „ Privat-Handels-Bank	246
	„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	547½
	„ „ Brianster Schienenfabrik	126½
	„ „ Gesellschaft „Sormowo".	158¾*
	„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	102
	„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	552*

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 19 Ноября 1903

Abgeordneten Stein wegen des den Abgeordneten Fresl beleidigenden Zurufes die Mißbilligung auszusprechen. Nach längerer Debatte, in der Abgeordneter Stein zugibt, mit der Charakterisierung der Handlung des Abgeordneten Fresl als Uhrendiebstahl zu weit gegangen zu sein, und von der Mitnahme eines Andenkens aus dem Belgrader Konak spricht, während Abgeordneter Fresl auf das bestimmteste erklärt, daß er beim Besuch des Konak überhaupt nicht irgend welchen wertvolleren Gegenstand habe mitnehmen können, beschließt das Haus, die Mißbilligung auszusprechen.

Das Deutschtum in Galizien ward in der letzten Zeit totgesagt. Der wirtschaftliche Niedergang, die polnische Bedrückung und die Auswanderung nach dem deutschen Posen — so hieß es — ließen das Aussterben des galizischen Deutschtums voraussehen. Ein galizischer Brief, der in der Monatsschrift des Allgemeinen Deutschen Schulvereins veröffentlicht wird, stellt nun dieser landläufig gewordenen Auffassung eine weit tröstlichere entgegen. — Der wirtschaftliche Niedergang — so heißt es da — sei zwar nicht zu leugnen, aber auf die besonders widrigen Umstände der letzten Jahre zurückzuführen, die schlechte Ernten gebracht hätten. Von diesem Niedergang ist also auch die polnische Bevölkerung betroffen. Wie der Brief, der vorwiegend die ländlichen Verhältnisse bespricht, hervorhebt, sehen die deutschen Gehöfte, die deutschen Dörfer immer noch ansehnlicher und wohlbestellter als die polnischen aus. Von polnischer Bedrückung in Galizien zu reden, sei unbillig. Die Deutschen würden um ihres Deutschtums willen keineswegs drangsaliert. Mit einer wirklich bedenklichen Schädigung drohe dem galizischen Deutschtum allerdings die in letzter Zeit entstandene Auswanderungsbewegung nach Posen. Denn nicht die wirtschaftlich schwächsten Deutschen wanderten aus, um eine Besserung ihrer Lage zu erzielen, sondern gerade die wohlhabenderen, die im Besitz von wohlbestellten leichtverkäuflichen Bauerngütern sich befinden. Dadurch aber werde den Zurückbleibenden ihre Lage in der Tat bedenklich erschwert. Vor allem steigerten sich für sie die nach den Jahren der Mißernte ohnehin schweren Lasten für ihr deutsches Kirchen- und Schulwesen in drückender Weise. Dem Deutschtum in Posen könne die schwache Einwanderung aus Galizien kaum viel nützen. Dem galizischen Deutschtum aber entziehe sie auf die Dauer seine besten Kräfte. So werde die aus Furcht vor dem Untergang des galizischen Deutschtums vom Reich aus unterstützte Auswanderungsbewegung zu einer Lebensgefahr für das galizische Deutschtum, die bis dahin in Wirklichkeit nicht bestanden habe. Blieben die galizischen Deutschen nur in der Lage, die Mittel für deutschen Unterricht und deutschen Kultus aufbringen zu können, so sei für ihr Volkstum in absehbarer Zeit keine Gefahr.

Frankreich.

Nach einer Freitag Vormittag abgehaltenen Sitzung der parlamentarischen Kommission für die Humbert-Angelegenheit erklärten Mitglieder dieser Kommission, in den versiegelten Aktenstücken befinde sich nichts besonderes, nur zahlreiche Briefe unbekannter Bittsteller. Das interessanteste seien gewisse Aktenstücke über die Familie Magnin und die Bank von Frankreich, welch letztere den Humberts Gelder geliehen habe. Aus den Aktenstücken ergäben sich Machenschaften der Familie Humbert, um eine eheliche Verbindung eines Mitgliedes der Familie mit dem früheren Kammerpräsidenten Deschanel herbeizuführen. Die Familie Magnin scheine dabei ohne Wissen Deschanels gehandelt zu haben.

Türkei.

Wie aus Djakova in Albanien gemeldet wird, herrscht dort eine starke Bewegung gegen Reformen. Die mohammedanische Bevölkerung wollte das Kastell stürmen, um sich Waffen und Munition zu verschaffen. Reiche Mohammedaner spendeten große Summen für die Aktion gegen die Reformen. — Da muß man aufs neue zweifeln, ob es der Pforte auch beim besten Willen, und wenn sie das oesterreichisch-russische Programm schon angenommen hätte, gelingen wird, irgend etwas Ersprießliches zu tun. Jedenfalls ein neuer Beweis, daß das Reformprogramm, ohne gerade die von der Pforte angefochtenen beiden ersten Punkte, die reine Lächerlichkeit wäre.

China.

Furchtbare Mitteilungen über die Hungersnot im südlichen China hat die englische Missionsgesellschaft erhalten. Im vorigen Sommer war Mr. Norman Mackenzie, ein Missionar der „kirchlichen Missionsgesellschaft", in Verbindung mit den Missionaren anderer Gesellschaften drei Monate lang beschäftigt, Hilfe bei der schrecklichen Hungersnot in der südchinesischen Provinz Kwang-Si zu leisten. Er mußte eine Reise von über 1000 Meilen machen, um nach Kwai-piug zu gelangen. Von dort schreibt er: „Die Not war hier sicherlich schlimmer als an irgend einem der besuchten Orte. Hier wurde auf offenem Markt Menschenfleisch, gewöhnlich das hingerichteter Verbrecher, verkauft; Frauen und Mädchen wurden zu Hunderten verkauft und nach Kanton und anderswo hingebracht; nach einer Schätzung sind 10 000 oder mehr im ganzen verkauft worden.... Wenn man in den Straßen oder auf der Stadtmauer umherging, konnte man viele Leute sehen, die Hungers gestorben waren, und daneben andere, deren

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Городская Управа симъ объявляетъ, что мѣсто

городского архитектора-инженера

1-го февраля 1904 г. будетъ вакантнымъ.

Желающіе получить это мѣсто благоволятъ подавать прошенія на имя Городской Управы при представленіи свидѣтельствъ.

г. Юрьевъ, 18. Ноября 1903 г.
№ 1614.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der Posten des

Stadt-Architekten u. -Ingenieuren

am 1. Februar 1904 vakant wird. Reflektanten belieben ihre schriftlichen Gesuche u. Zeugnisse beim Stadtamt einzureichen.

Юрьевская учительская семинарія объявляетъ, что **25 ноября с. г.** въ 2 час. дня въ канцеляріи семинаріи имѣютъ быть произведены

ТОРГИ

а 28 ноября переторжка, на поставку въ 1904 г. для пансіона семинаріи различныхъ предметовъ довольствія на сумму 7046 р. 81 коп.

Лица желающія принять на себя эту поставку, приглашаются въ означенные сроки явиться въ канцелярію семинаріи и по предъявленіи предписанныхъ закономъ документовъ и залоговъ заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшихъ распоряженій.

Подробныя условія паставки предметовъ довольствія могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи ежедневно, кромѣ праздничныхъ и воскресныхъ дней, отъ 12 до 2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 12 ноября 1903.

Директоръ: **М. Сѣрковъ.**

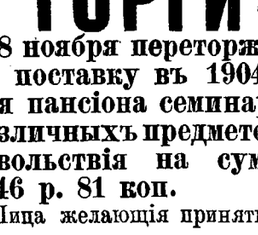

Wenig gebrauchte englische Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen — Alexanderstrasse Nr. 12.

1000 Rbl.

werden gegen eine erste Obligation **gesucht.** Off. sub 1000 an d. Bl. erb.

Ein gelber Kanarienvogel

guter Schläger, **billig zu verkaufen** — Sternstr. Nr. 26, links.

Ein Flügel

wird verm. — Jakobstr. 11, 2. Stock.

Zu verkaufen ein

Kleiderschrank

mit 2 Türen — Gildenstr. 9, bei Tischler **Laddu.**

Frische Bruch-Schokolade Ia Bruch-Bisquits Ia

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 16.

Frisches Naschwerk von Conradi, Bormann, Landrin, hiesiges **Teebackwerk** u. gefüllte **Pfefferkuchen**, frisch. **Bisquits** v. Bormann etc. Ferner frische Feigen, Trauben-Rosinen, getr. Kalifornische Birnen u. Pflaumen, franz. Aepfel, Weintrauben u. s. w., eben frisch erhalten, empfiehlt **A. Sarin,** Rigasche Str. 30.

Willkommene Unterhaltung für Jung und Alt!

Spielwerke:



Polyphon Symphonion Kalliston etc.

mit wechselbaren Noten hält in verschiedener Preislage auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen die Uhrenhandlung

Eduard Kiwastik

in Jurjew
Promenadenstrasse Nr. 11.

Ein unverh., lett.-sprechender

ARZT

findet e. Stelle als freiprakt. Arzt in einem Hackelwerke Livlands. Adr. Apotheke Sissegall, Livland, Rig. Kreis.

Einem Provisor

der d. baltischen Verhältnisse kennt und d. estnische Sprache beherrscht, kann eine Stelle nachgewiesen werden. Näheres in der Apotheke **W. A. Birk,** hierselbst.

Schriftsetzergehilfen

und **Lehrlinge** finden dauernde Anstellung in der Schnakenburgschen Buchdruckerei.

Landw. Eleve

mit guter Schulbildung kann sich melden bei der Gutsverwaltung **Kawast.**

Ein gut empfohlener

junger Mann

welcher der 3. Ortssprachen mächtig ist, findet als Schreiber dauernde Anstellung. Schriftl. Offerten mit Zeugnisabschriften sind abzugeben im Comptoir

Johannisstr. 16. **TIVOLI."**

Praktisch u. theoretisch gebildeter

Brauer

sucht Stellung. — Off. erb. in d. Exp. d. Bl. sub „Brauer".

Gewissenhafter

Vorarbeiter

für grössere **Steinhauerei** in Kurland **per sofort gesucht.** Derselbe muss mit den vorkommenden Granitarbeiten durchaus vertraut sein. Angebote mit Alter und Gehaltsansprüchen sub „F. B." an die Buchhandlung v Ferd. Besthorn in Mitau.

Eine erfahrene Wirtin

die gut kocht und gute Attestate besitzt, **sucht Stellung** — Kleine Mühlenstr. 24, bei **Jors.**

Gesucht

Stütze für ein deutsches Haus in Simbirsk. Näher. Marienhofsche Str. 19, im Hof, bei **Dr. Francken.**

Ein ordentliches, deutsch- u. russischsprechendes **Stubenmädchen,** das zu nähen versteht, **sucht Stell.** — Karlowastr. 24, Qu. 1.

1 Damen-Fuchspelz

(Rotunde) mit Skonkskragen und **Skonkmuffe** sind billig **zu verkaufen** b. Kürschner Johannson, Neumarktstrasse.

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА

на 31 октября 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.

pro 31. Oktober 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.	
Касса	56628	35	153861	94	210490	29
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	5604	97	21000	—	26604	97
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезпеч. векселями	146025	84	—	—	146025	84
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	62447	—	—	—	62447	—
Учетъ векселей:						
имѣющ. не менѣе 2 подписей	561543	28	2328121	20	2889664	48
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	43333	—	5341	85	48674	85
Учетъ векселей, обезп. товар.	32000	—	—	—	32000	—
Коммиссіонные векселя	67941	17	156113	46	224054	63
Ссуды подъ залогъ:						
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	96158	—	149520	—	245678	—
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	2530	—	32600	—	35130	—
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	1200	—	231644	81	232844	81
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	306	51	2480	17	2786	68
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)						
1) Государств. и Прав. гарантирован.	101806	63	134074	71	235881	34
2) Паи, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	79934	51	83716	93	163651	44
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	654	35	11383	71	12038	06
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	25095	18	25095	18
Спеціальные текущіе счета:						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	34326	24	202155	63	236481	87
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	14212	50	691690	29	705902	79
3) Торговыхъ обязательствъ	549980	83	1229521	61	1779502	44
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
Кредиты подъ обезпеченіе:						
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	194985	30	194985	30
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	29769	45	106994	03	136763	48
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	103475	19	122274	47	225749	66
2) Векселя посланные на коммис.	8347	91	70101	40	78449	31
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1932154	97	840665	51	2772820	48
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	356203	97	356203	97
Протестованные векселя	4417	96	669	15	5087	11
Текущіе расходы	45049	20	76397	73	121446	93
Расходы, подлежащіе возврату	56	25	906	05	962	30
Переходящія суммы	34735	53	51438	84	86174	37
Счетъ недвижимаго имущества	86796	65	80762	64	167559	29
Счетъ обзаведенія и устройства	1678	40	11782	41	13460	81
	4103114	69	7371502	99	11474617	68
Пассивъ.						
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—
Запасный капиталъ	70349	18	—	—	70349	18
Вклады:						
1) на текущіе счета	429729	65	628874	19	1058603	84
2) безсрочные	—	—	4630	—	4630	—
3) срочные	346299	—	3236795	44	3583094	44
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	146025	84	—	—	146025	84
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. В.	62447	—	—	—	62447	—
Счетъ переучтенныхъ векселей	38644	74	—	—	38644	74
Спеціальные текущіе счета:						
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	21244	22	605775	68	627019	90
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):						
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	414504	68	60979	43	475484	11
2) векселя получен. на коммиссіи	76512	28	172749	08	249261	36
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):						
Суммы, остающіяся за банкомъ	223540	39	29517	52	253057	91
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	861389	35	1943036	83	2804426	18
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	356978	97	356978	97
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	5637	20	17664	72	23301	92
Невыплаченный дивиденд	896	—	—	—	896	—
Полученные проценты и коммиссія	91781	65	156073	21	247854	86
Проценты по вкладнымъ билетамъ	11681	91	94788	82	106470	73
Переходящія суммы	51528	31	57013	37	108541	68
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	899	99	6589	68	7489	67
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	1	01	12	28	13	29
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	94	—	74	1	68
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	60	18	67	19	27
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	—	75	4	36	5	11
	4103114	69	7371502	99	11474617	68

Activa.	
Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).	
Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.	
Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.	
Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.	
Discontirte Wechsel:	
mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	
mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.	
Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.	
Incasso-Wechsel.	
Darlehen geg. Verpfändung von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.	
3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.	
Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.	
Der Bank gehörende Werthp.: *)	
1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.	
2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.	
Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.	
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.	
Conto Corrent Conto.	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Corresponden ten-loro:	
Credite mit Unterlage von:	
1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.	
2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.	
3) Handelsvaluten.	
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.	
Correspondenten-nostro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Bank.	
2) Zum Incasso gesandte Wechsel.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander.	
Protestirte Wechsel.	
Handlungs-Unkosten.	
Zu erstattende Auslagen.	
Conto pro Diverse.	
Immobil-Conto.	
Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.	
Passiva.	
Actiencapital der Bank.	
Reserve-Capital.	
Einlagen	
1) Auf laufende Rechnung.	
2) Unterminirte.	
3) Auf festen Termin.	
Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.	
Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.	
Rediscontirte Wechsel.	
Conto-Corrent-Conto:	
Guthaben zur Verfügung der Clienten.	
Correspondenten-loro:	
1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.	
2) Zum Incasso empfangene Wechsel.	
Correspondenten-nostro:	
Summen, welche die Bank schuldet.	
Conto der Centrale mit den Filialen.	
Conto der Filialen unter einander.	
Accept-Conto.	
Noch nicht erhobene Dividende.	
Erhobene Zinsen und Commission.	
Zinsen auf Einlagen.	
Conto pro Diverse.	
5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.	
5 % „ „ Giro- „	
5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.	
5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.	
0,216 % „ „ „ Debet- „	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 70,349 р. 18 к. *) Hiervon 70,349 R. 18 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Eine erfahrene

Kinderwärterin

in mittleren Jahren mit guten Zeugnissen **gesucht** — Petersburger Strasse 95, II. Stock.

Gesucht 2 möbl. Wohnungen

von je 2—3 Zimmern mit gemeinsamer Küche zu Ende Dezember od. Anfang Januar. Offerten sub B. L. empfängt die Expedition des Blattes.

Stud. theol.

sucht ein **Zimmer m. voller Pension** vom **10. Nov. — 10. Dezemb.** u. **1. nächsten Semester.** Off. mit

Ein Stud. sucht ein warmes, stilles

Zimmer

mit

R.-V.

Sonnabend, d. 29. Novemb.

Familienabend

Theater:

Mein Papa

Lustspiel in einem Aufzuge von

H. Teweles.

Tanz.

Anfang 9 Uhr abends.

D. Vergnüg.-Komitee.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 5. bis zum 13. November 1903).

Briefe.

297. Аратскому, Николаю Александр
298. Аласу, Іогану
299. Англиченкову, А. П.
300. Альбергъ, А. В.
301. Анни, Катта
302. Bome, A.
303. Weinberger, F. (Musiker).
304. Виленскому, Михаилу Никол.
305. Guergens, H., Hannover (ret.)
306. Глатштейну, И. (учителю)
307. фонъ Глазенапъ, Сергѣй Павлов.
308. Гросману, Д., студ.
309. Горнъ, М.
310. Едельманъ, Е.
311. Konsa, Anna
312. Кириакевичъ, Евгенію Иванов.
313. Кюнсъ, Э.
314. Kuuske, A.
315. Leppik, L.
316. Laoson, A.
317. Лауръ, Ида
318. M-lle Лѣпинь, Маріи Иванов.
319. Laks, M.
320. Лудо, Адемъ
321—322. Макаревичу, Андрею Даниловъ.
323. Маккелю, Э.
324. Мелхо, А.
225. Махатадзе, Григорію Димитр.
326. Ora, Августъ
327. Oraw, Karl
328. Остенъ, Іоганнѣ
329. Pohl, M.
330. Puschkin, Konst.
331. Преображенскому, Сергѣю Алекс.
332. Peerna, Alma
333. Pokk, Elene
334. Rosenberg, L.
335. Рававель, Карлъ
336. Rein, Adele
337—338. Rammul, Willem
339. Rabs, Mihkel
340. Remmelg, L.
343. Сычову, студ. фил.

Telegramme.

45. Люмо.

Вовсе безъ адреса четыре письма.

Gesucht eine

Wohnung

von circa 6 Zimmern mit grossem Saal (womöglich auch Garten) zum Frühling 1904. Offerten sub „P." an die Expedition des Blatt. erbeten.

Gesucht wird zum 1. Dez. d. J. im I. Sadtteil eine

WOHNUNG v. 3—5 Zimm.

nebst Küche — Küterstr. 8, parterre.

Drei Studenten suchen

3 möblierte Zimmer

Separ. Eingang. Offert. sub K. v. M. an die Expedition des Blattes.

Suche zum 10. Dezember

1—2 möbl. Zimmer. Separater Eingang erwünscht. Offert. nebst Preisangabe sub E. Kreutzmann an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum nächsten Semester 1904 I. **zwei gut möblirte, helle**

Zimmer.

Offerten

Heute Nacht entschlief nach kurzem Leiden sanft im Herrn meine inniggeliebte Tochter, unsere Schwester, Nichte und Cousine

Clara Werner

im 19. Lebensjahre.

D. 19. November 1903.

Der tieftrauernde Vater, die Schwester und die Verwandten.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. November, um 2 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Присяжный попечитель по дѣламъ несостоятельныхъ должницъ вдовы **Мэри Эдуардовны Кайбель** и дѣвицы **Эмиліи Эдуардовны Каровъ**, торговавшихъ въ г. Юрьевѣ, Лифл. губ., подъ фирмой «Э. Ю. Каровъ университетская книжная торговля», пом. прис. повѣр. Арминъ Сигизмундовичъ Ливенъ вызываетъ кредиторовъ вышеназванныхъ несостоятельныхъ должницъ или ихъ повѣренныхъ въ общее собраніе на 8 декабря 1903 года къ 7 часамъ вечера въ домъ № 30 по Широкой улицѣ г. Юрьева, Лифл. губ.

Очередь дѣлъ:

1) Отчетъ присяжнаго попечителя,
2) Гонораръ присяжнаго попечителя;
3) Выборъ предсѣдателя и членовъ конкурснаго управленія;
4) Требованія на третьихъ лицахъ.

Die Gläubiger der insolventen Frau **Mary Kaibel** und des insolventen Frl. **Emilie Karow,** welche in Jurjew unter der Firma „E. J. Karow, Universitätsbuchhandlung" einen Buchhandel betrieben haben, werden ersucht, sich **am 8. December a. c.** um 7 Uhr Abends in Jurjew, Breitstrasse 30, zu einer allgemeinen Gläubiger-Versammlung einfinden zu wollen.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des vereidigten Kurators,
2) Bestimmung des dem gedachten Kurator auszusetzenden Honorars,
3) Wahl des Präses und der Glieder der Konkurs-Verwaltung,
4) Beratung über die Beitreibung ausstehender Forderungen.

Rechtsanwalt **Armin Lieven.**

Die beliebten und von
Pfarrer Kneipp
empfohlenen
Lacritzia-Bonbons
(in Bonbonnièren)
sind zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kiereitzky.

Handschuhe u. Orenburger Tücher
sind neu eingetroffen.
Sophie Part.

Reparaturen
an jeglichen **Gold-** u. **Silbersachen**
führt gewissenhaft aus
Hermann Berg,
Promenaden-Str. 3.
Ankauf von altem Gold u. Silber.

Ringensche
Tafelbutter
kostet vom 21. Nov. ab **50 Kop. d. Pfund** — Teichstrasse 13.

Caviar frischen u. gepressten
Rigasche Neunaugen
„ geräucherten Lachs
Kurische Rauchwurst
Oktober-Killo 1902
Fleisch- / Fisch- / Gemüse- } Conserven
in grosser Auswahl
empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

Oktober-Killo
der Firma A. Sörensen
25 Kop. ½ Dose
empfehlen
Lellep, Nurk & Ko.
Viktualien-Markt.

Das
Möbelmagazin Carl Rammat
Rigasche Str. Nr. 4
empfiehlt zu Fabrikspreisen
Wiener Sitz-Möbel
als: **Sofas, Lehnstühle, Schreibtischstühle, Saalstühle, Schaukelstühle, Kinderstühle, Klavierstühle** und **Fussbänke.**

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, d. 30. November
Musikalische Abendunterhaltung
veranstaltet
von einem Kreise einheimischer Musikfreunde.
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.



Pillen CASCARA MIDY
französisches Volksmittel gegen
chronische Stuhlverstopfung.
Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Blühende u. and. **Topfpflanzen**
Bouquets aus **lebenden Blumen**
Kränze aus **Thuja, Jlex, Lorbeer** und **Retinospora,**
Cycaswedeln, moderne Bindereien aus **künstlich. Blumen**
empfiehlt
Blumenhandlung Gebr. Tônisson
Ritterstr. Nr. 9.

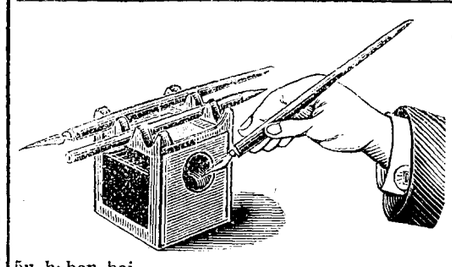

Amerikanisches patentirtes Tintenfass
„Gardner"
1 Rbl. 75 Kop.
5u haben bei
Carl Unger.
Johannisstr. 8. Schreibmaterialienhandlung.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die
№ 4711 Eau de Cologne
heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen feinen Geschäften käuflich.

Moderne Gold- & Silbergegenstände
Broschen, Gürtelschnallen, Haarkämme, Busennadeln, Knöpfe, Ringe etc. fertigt in sauberer Ausführung bei billiger Preisnotierung an
Hermann Berg
Promenadenstr. 3.

Verein „Friedheim"
Wegen Nichtzustandekommens der Generalversammlung am Mittwoch, den 12 November, ist eine neue
Generalversammlung
auf **Mittwoch, d. 19. Novemb. a. c.,** abends 7 Uhr, im **St. Johannis-Pastorat** anberaumt worden. Tagesordnung: Erwerb des Immobils Alleestrasse Nr. 80—82.
D. Vorsitzende d. Vorstandes.

Rosen und Nelken-
Blumen, schön blühende **Alpenveilchen** u. **trockene Bindereien** in grosser Auswahl als Trauerspenden empfiehlt die Blumenhandlung
A. Jerw,
Ecke d. Mönch- u. Scharrenstr. am Polizeiplatze.

Ball-Blumen
empfiehlt **W. Kortlang,** Promenaden-Strasse Nr. 9.

Ball-Blumen
empfing
Altstr. 17. **W. Gienlein.**

Neuheiten in Ball-Handschuhen
zu ermässigten Preisen empfiehlt
Heller
Ritter-Strasse Nr. 1 und Alexanderstrasse 3.

Echt engl.
Pferdedecken und **Deckengurten**
empfiehlt
Chr. Truutz
Alexanderstr. 12.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Mittwoch, d. 19. November
abds. 9 Uhr
Bibelabend
(Luc. 3).
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Въ четвергъ,
20 ноября с. г.
въ 7 час. вечера
въ актовомъ залѣ университета
5-ая публичная
лекція
проф.
Е. В. Пѣтухова:
„А. С. ПУШКИНЪ"
(I. 1799—1826).

Билеты (у швейцара университета): абонементные на остальныя три лекціи — 75 коп., учащимся — 50 к., разовые — 30 коп., учащимися — 20 коп.

---

2 junge Foxterriers
— Hund u. Hündin — zu verkaufen
Rigasche Str. 42.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.
Freitag, den 21. Novbr.
Vortrag
von Herrn
Mag. R. Hollmann:
„Ueber drahtlose Telegraphie"
(mit Demonstrationen).
Anfang 9 Uhr abends.
Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Theologisch. Abend
bei **Seeberg.**
Sonnabend, den 22. Nov. 1903
im Saale der Bürgermusse
Konzert
Matilde Sinkel
unter gütiger Mitwirkung
des
Frl. Gali Nasimow
(Mezzosopran)
und des
Frl. N. Kassatkin
(Klavier).

Programm.

1. a) Litanei — Schubert.
   b) Mondnacht — Schumann.
   c) Ich liebe dich — Beethoven.
   Frl. M. Sinkel.
2. a) Toglietemi la vita ancor — Scarlatti.
   b) Feldeinsamkeit — Brahms.
   c) Въ эту лунную ночь — Tschaikowsky.
   Frl. Gali Nasimow.
3. a) Prélude — Rachmaninow.
   b) An der Quelle — Apensky.
   Frl. N. Kassatkin.
4. Duett: Still wie die Nacht — Götze
   Frl. M. Sinkel und
   Frl. Gali Nasimow.
5. a) Solvejg's Lied — Grieg.
   b) Hirtenweise — Hans Schmidt.
   c) Metsateel } Zum
   d) Не вѣтеръ, вся } 1. Mal! } A. Kapp.
   съ высоты
   Frl. M. Sinkel.
6. a) Psyche — Thomas.
   b) Узникъ — Gretschaninow.
   c) Winterlied — Koss.
   Frl. Gali Nasimow.
7. a) Sei mir gegrüsst — Schubert-Liszt.
   b) Campanella — Liszt.
   Frl. N. Kassatkin.
8. a) Viel Träume — Sinding.
   b) Mai — Wulffius.
   c) Niemand hat's gesehn — Loewe.
   Frl. M. Sinkel.

Konzertflügel von J. Becker-St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 R. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 20-го ноября.
въ 7½ часовъ вечера.

Г-нъ **Ф. Синтенисъ** покажетъ нѣкоторые новые объекты, поступившіе въ Музей Общества.

Сообщенія:

Прив.-доц. **А. Д. Богоявленскій:** „Теплоемкость кристаллическихъ веществъ".

Б. Б. Гриневецкій: „Восхожденіе на Араратъ".

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am **Donnerstag, d. 20. Nov.**
7½ Uhr Abends.

Herr **F. Sintenis** wird einige neue im Museum der Gesellschaft eingegangene Gegenstände zeigen.

Vorträge:

Priv.-Doz. **A. Bogojawlensky:** Wärmekapazität krystallinischer Stoffe",

B. Hryniewiecki: „Araratbesteigung".

Restaurant Poirier.
Sonnabend, den 22. November
Gänse-Ausschieben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. B.; Wohnung; 1000 (2 Br.); H. H.

Schokolade Zum Kohlesen: Gala Peter, Cisson's Milch-Schokolade, Lankowsky & Liecop's „Margot" empfiehlt **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10.

ГОРОДСКОЕ УПРАВЛЕНІЕ.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что на основаніи изданныхъ Господиномъ Лифляндскимъ Губернаторомъ обязательныхъ для жителей города Юрьева постановленій со дня открытія городской скотобойни вступаютъ въ силу въ предѣлахъ города Юрьева слѣдующія правила о торговлѣ скотомъ, объ убоѣ скота и о привозѣ мяса:

1. Въ чертѣ Юрьевскаго городского округа продажа крупнаго и мелкаго скота, свиней и поросятъ можетъ производиться исключительно на городскомъ скотномъ дворѣ. Городской скотный дворъ открытъ для торговли скотомъ по понедѣльникамъ, средамъ и пятницамъ отъ 6 до 11 час. утра (въ зимнее время только съ разсвѣта). Если одинъ изъ означенныхъ дней будетъ праздничный, то скотный дворъ открытъ для торговли въ слѣдующій за праздничнымъ день.

Примѣчаніе: Въ ярмарочные дни, 4 и 5 февраля, 21 іюня, 8 сентября, 29 сентября и 1 ноября, торговля скотомъ производится на предназначенныхъ для ярмарочной торговли мѣстахъ въ городѣ.

2. Въ находящихся на скотномъ дворѣ хлѣвахъ могутъ быть помѣщены крупный и мелкій скотъ, равно какъ и свиньи за плату по установленной таксѣ.

3. Убой крупнаго и мелкаго скота, свиней и лошадей, предназначенныхъ въ пищу людямъ, можетъ производиться только въ скотобойнѣ. Городская скотобойня открыта въ будни отъ 1 ч. дня до 7 час. вечера. Крупный скотъ и свиней дозволяется убивать не позже какъ за часъ, а прочій скотъ не позже какъ за полчаса до закрытія скотобойни.

4. Со дня открытія городской скотобойни закрываются частныя скотобойни, существующія въ г. Юрьевѣ на основаніи изданнаго Господиномъ Лифляндскимъ Губернаторомъ временнаго, до открытія городской скотобойни, обязательнаго постановленія объ устройствѣ частныхъ скотобоенъ въ г. Юрьевѣ.

5. Всякаго рода скотъ подвергается ветеринарному осмотру какъ до допущенія въ скотный дворъ такъ и передъ убоемъ.

6. Мясо убитыхъ въ скотобойнѣ животныхъ подвергается ветеринарному осмотру, въ зависимости отъ котораго мясо будетъ допущено для употребленія въ пищу, либо будетъ стерилизироваться, либо будетъ подлежать уничтоженію. Годное для употребленія въ пищу мясо снабжается штемпелемъ скотобойни.

7. Привозимое въ городъ мясо также подвергается въ скотобойнѣ ветеринарному осмотру и, въ случаѣ годности къ употребленію въ пищу, снабжается штемпелемъ.

8. Ветеринарный осмотръ привозимаго мяса производится въ спеціальномъ помѣщеніи городской скотобойни въ будни отъ 6 до 11 часовъ утра.

9. Привозъ свѣжаго мяса въ Юрьевскій городской округъ дозволяется только съ 1 сентября по 30 апрѣля, привозъ же конины совершенно воспрещается. Привозить свѣжее мясо дозволяется только въ слѣдующемъ видѣ: крупный рогатый скотъ — по крайней мѣрѣ четвертями, свиней — по крайней мѣрѣ половинами, мелкій скотъ въ цѣльномъ видѣ. Легкія, сердце, печень, селезенка, почки и вымя не должны быть отрѣзываемы отъ привозимыхъ въ городъ частей убитаго скота.

10. Привозъ соленаго и копченаго мяса воспрещается, за исключеніемъ соленой и копченой свинины въ кускахъ не менѣе 10 фунтовъ въ каждомъ, и соленой и копченой баранины въ половинныхъ тушахъ.

11. На основаніи изложеннаго въ Юрьевскомъ городскомъ округѣ можетъ быть продаваемо, обработано или же употреблено на приготовленіе мяснаго товара, равно и хранимо въ какихъ либо помѣщеніяхъ и заведеніяхъ только такое свѣжее мясо и только такая соленая или копченая свинина и баранина, которыя снабжены штемпелемъ городской скотобойни.

12. Городскимъ должностнымъ лицамъ по надзору за торговлею скотомъ и мясомъ долженъ быть во всякое время предоставленъ безпрепятственный доступъ во всѣ лавки для продажи мяса, погреба, заведенія для приготовленія мясныхъ товаровъ, равно какъ и во всѣ хлѣва, въ которыхъ постоянно или временно помѣщается скотъ.

13. Разносная продажа мяса и мясныхъ товаровъ воспрещается.

Г. Юрьевъ, 7 Ноября 1903 г.
№ 1555.

STADTVERWALTUNG.

Das Stadtamt macht bekannt, dass vom Tage der Eröffnung des städtischen Schlachthauses an auf Grund der vom Herrn Livländischen Gouverneuren edierten Ortsstatute im Stadtgebiet folgende Regeln über den Handel mit Vieh, das Schlachten von Vieh und die Einfuhr von Fleisch gelten werden.

1) Der Handel mit Gross- und Kleinvieh wie auch Schweinen darf nur auf dem städtischen Viehhof stattfinden. Der Viehhof ist zum Viehhandel geöffnet an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 6 Uhr morgens — in den Wintermonaten jedoch erst nach Eintritt der Tageshelligkeit — bis 11 Uhr vormittags. Fällt auf einen dieser Tage ein Feiertag, so ist der Viehhof am nächstfolgenden Tage geöffnet.

Anmerkung: An den Jahrmärkten — 4. und 5. Februar, 21. Juni, 8. September, 29. September und 1. November — darf der Handel mit Gross- und Kleinvieh auf den für den Jahrmarktshandel bestimmten Plätzen in der Stadt stattfinden.

2) Die zum städtischen Viehhof gehörigen Stallungen können gegen Entrichtung der taxenmässigen Zahlungen zum Unterbringen von Gross- und Kleinvieh wie auch von Schweinen benutzt werden.

3) Das Schlachten von Gross- und Kleinvieh, von Schweinen und solchen Pferden, deren Fleisch als menschliche Nahrung dienen soll, darf nur im Schlachthause erfolgen. Das Schlachthaus ist werktäglich von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends geöffnet. Grossvieh und Schweine müssen mindestens eine Stunde, Kleinvieh eine halbe Stunde vor Schluss des Schlachthauses geschlachtet werden.

4) Am Tage der Eröffnung des städtischen Schlachthauses werden sämtliche in der Stadt bestehende private Schlächtereien, deren Eröffnung vom Herrn Livl. Gouverneuren interimistisch bis zur Eröffnung des städtischen Schlachthauses gestattet worden ist, geschlossen.

5) Sämtliches Vieh wird sowohl vor dem Antrieb auf den Viehhof wie auch vor der Schlachtung einer tierärztlichen Besichtigung unterzogen.

6) Das Fleisch der im Schlachthause geschlachteten Tiere wird einer tierärztlichen Besichtigung unterzogen, durch welche bestimmt wird, ob das Fleisch zum Genuss tauglich ist, ob es sterilisiert oder vernichtet werden muss. Das zum Genuss taugliche Fleisch wird mit dem Stempel des Schlachthauses versehen.

7) Sämtliches in die Stadt eingeführte Fleisch muss gleichfalls sofort im Schlachthof einer tierärztlichen Untersuchung unterzogen und im Fall, dass es zum Genuss tauglich ist, gestempelt werden.

8) Die Besichtigung des eingeführten Fleisches erfolgt nur auf dem städtischen Schlachthof in der dazu bestimmten Anstalt werktäglich von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr vormittags.

9) Die Einfuhr von frischem Fleisch in die Stadt ist nur in der Zeit vom 1. September bis zum 30. April jeden Jahres gestattet. Die Einfuhr von Pferdefleisch ist völlig verboten. Frisches Fleisch darf in das Stadtgebiet nur in folgenden Stücken eingeführt werden: Grossvieh mindestens in Vierteln, Schweine mindestens in Hälften, Kleinvieh nur ungeteilt. Die Lungen, das Herz, die Leber, die Milz, die Nieren und das Euter dürfen nicht von den in die Stadt eingeführten Teilen der Tierkörper getrennt werden.

10) Die Einfuhr gesalzenen und geräucherten Fleisches ist verboten. Von diesem Verbot ausgenommen sind gesalzenes und geräuchertes Schweinefleisch in Stücken von mindestens 10 ℔. Gewicht, und gesalzenes und geräuchertes Schaffleisch in halben Tierkörpern.

11) Im Stadtgebiet darf somit nur solches frische Fleisch und nur solches gesalzene oder geräucherte Schweine- und Schaffleisch verkauft oder zur Fleischware verarbeitet und in irgend welchen Räumlichkeiten oder Anstalten aufbewahrt werden, das mit dem Schlachthausstempel versehen ist.

12) Behufs Beaufsichtigung des Fleisch- und Viehhandels ist den städtischen Aufsichtsbeamten jederzeit unbehinderter Zutritt zu allen Fleischverkaufslokalen, Fleischniederlagen und Fleischbearbeitungsanstalten, wie auch zu allen Stallungen, in denen Vieh gehalten oder zeitweilig abgestellt wird, zu gewähren.

13) Der Hausierhandel mit Fleisch und Fleischwaren ist verboten.

7 November 1903.
Nr. 1555.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 19 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 261 Donnerstag, den 20. November (3. Dezember) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Von der Twerschen Landschaftsversammlung. Dr. Th. v. Schroeder †. Wenden: Charakteristische Lehrerwahl. Russische Liebhabervorstellung. Riga: Exkursion. Reval: Von der Strandung des „Wellamo". Libau: Zur Aerzteaffäre. St. Petersburg: Tageschronik. Charkow: Von der Rekrutenaushebung. Studentenkonvikt. Tiflis: Prozeß. Ausweisung. Tomsk: Von der Universität. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Der Kampf um das Majorat. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Twerschen Landschaftsversammlung.

Die im letzten Jahrzehnt sehr viel genannte Twersche Landwirtschaftsversammlung hat kürzlich einen Beschluß gefaßt, der in der ganzen russischen Presse sehr eifrig kommentiert wird.

Sie hat nämlich beschlossen, alle Kreislandschaftsschulen vom Beginn des nächsten Jahres in kirchliche Gemeindeschulen umzuwandeln und die Angelegenheiten der Volksbildung dem geistlichen Ressort zu übergeben.

Der Twersche Korrespondent der konservativen „Mosk. Wed." berichtet hierüber, wie wir dem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, folgendes:

„Ich beeile mich, Ihnen eine freudige Nachricht zu senden, die heute unsere ganze Stadt aufregt. Gestern Abend faßte unsere Kreislandschaft den Beschluß, alle landschaftlichen Schulen im Kreise in kirchliche Gemeindeschulen umzuwandeln und die Sache der Volksbildung dem geistlichen Ressort zu übergeben. Zu diesem Zweck beauftragte die Versammlung das Kreislandschaftsamt mit der Ausarbeitung eines Projekts, um diese Uebergabe schon zum Jahre 1904 stattfinden zu lassen.

Unsere Liberalen sind wütend über diesen „ultrakonservativen" Beschluß, der den glänzenden Ruhm der liberalsten Landschaft Rußlands erbleichen lasse. Ich begegnete heute unserem Erzjakobiner Petrunkewitsch — seine Miene war entstellt. Von seinen Gesinnungsgenossen rede ich gar nicht, sie sind ganz niedergeschlagen.

Der Urheber dieses Sieges des gesunden Verstandes über den stumpfen Doktrinarismus war unser Kreislandschafts-Abgeordneter Geheimrat Alexei Nikolajewitsch Stolpakow, der jetzt Konseilmitglied des Verkehrsministeriums ist, den aber Moskau als ehemaligen Dirigierenden der Moskauer Filiale der Reichs-Adelsagrarbank gut kennt. Es ist ein echter Russe von streng monarchischer und orthodoxer Weltanschauung, der die Entschlossenheit gehabt hat, in unserer vielgenannten Twerschen Landschaft die grundlegende Frage der russischen Volksbildung aufzuwerfen und mit einer ganzen Reihe überzeugender Argumente auf ihre einzig richtige Entscheidung hinzuweisen.

Der Vorschlag A. N. Stolpakows fand warme Unterstützung von seiten des Kreisadelsmarschalls Wladimir Nikolajewitsch Trubnikow, gegen dessen glänzende Rede die wütenden Angriffe unserer radikalen Partei ohnmächtig waren. Sie hatte ihre besten Kämpfer — v. Derwies, den Präsidenten des Kreislandschaftsamts Nemow und den großen Petrunkewitsch selbst — vorgeschickt, aber diese waren vergeblich bemüht, den Antrag A. N. Stolpakows zu Fall zu bringen. Schließlich wurde er mit einer Majorität von 17 gegen 7 Stimmen angenommen.

An dieser denkwürdigen Abstimmung beteiligten sich 9 Edelleute, 2 Bürger, 10 Bauern, 1 Vertreter des Apanagen-Ressorts, 1 Vertreter des Ministeriums der Landwirtschaft und 1 Vertreter des geistlichen Ressorts.

Für den Antrag A. N. Stolpakows sprachen sich, wie schon gesagt, 17 Stimmen aus, gegen ihn — 7 Stimmen, und zwar die Stimmen zweier Edelleute, dreier Mitglieder des Kreislandschaftsamts und der Vertreter der Apanagen und des Ministeriums der Landwirtschaft. . . ."

Die Freude der „Mosk. Wed." wird von anderen russischen Blättern, wie den „Birsh. Wed.", den „Now." und den „Pet. Wed.", garnicht geteilt.

Dr. Theodor v. Schroeder.

Dem am 18. November in St. Petersburg einem schweren Herzübel erlegenen Dr. med. Th. v. Schroeder widmet Herr —lg.— in der „St. Pet. Z." einen tiefempfundenen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen:

Heute Morgen um 9 Uhr ist Dr. Schroeder von wochenlangen, schweren Qualen durch den Tod erlöst worden. Unsere ganze deutsche Gesellschaft hat in aufrichtiger Teilnahme an dem Ringen dieses noch jungen, kraftvollen Mannes gegen die furchtbare Uebermacht der Krankheit teilgenommen und wird durch diesen in jeder Hinsicht tiefschmerzlichen Todesfall sehr erschüttert sein. Denn Dr. Schroeder erfreute sich eines sehr großen Freundeskreises und war überall, wo er sich in der Gesellschaft bewegte, wegen seiner Tüchtigkeit, seines liebenswürdigen Charakters, seiner außergewöhnlich gediegenen und vielseitigen Geistesbildung beliebt und hoch angesehen. Ganz abgesehen von dem unersetzlichen Verlust, den die Seinen, die Witwe und sieben noch unerzogene Kinder beweinen, reißt dieser Tod eine schwere Lücke in einen Freundeskreis, die sich nie oder wenigstens erst in längerer Frist wird schließen können.

Dr. Schröder, der erst vor zwei Jahren Amtsnachfolger seines Schwiegervaters, des Grafen Dr. Magawly, geworden war, stammte aus der Embachstadt und war ein Sohn des überall verehrten Gouvernementsschuldirektors Julius v. Schröder. Th. v. Schröder war am 3. März 1853 geboren, erhielt seine Bildung in dem bis 1870 vom Vater geleiteten trefflichen Gymnasium und wurde schon 1870 im II. Semester Student der Medizin. Als Student schloß er sich der Livonia an, in der er durch seine geistige und gesellschaftliche Begabung eine bedeutende Rolle spielte.

Der junge Mediziner hatte das Glück, erst 24 Jahre alt, während des Türkenkrieges Assistent im rühmlich bekannten Evangelischen Hospital zu Sistowo zu sein, wo er sein allgemein-medizinisches und chirurgisches Wissen sehr bereichern konnte. Er machte die Augenheilkunst zu seiner Spezialität und war von 1878 bis 81 Assistent an der Augenheilanstalt in St. Petersburg, die, zuerst von r. Blessig, dann vom Grafen Magawly geleitet, sich des größten Ansehens erfreute. In diese Zeit fällt auch Schröders Doktor-Promotion (1879). Später setzte er seine Spezialfachstudien im Auslande fort, war 1881—82 Assistent des Professors E Landolt in Paris und kehrte dann nach St. Petersburg zurück, wo sein ganzes späteres Wirken bis an seinen so vorzeitigen Tod an die Augenheilanstalt gebunden war, an der er erst jüngerer, dann älterer Ordinator und dann in den letzten beiden Jahren, seit Magawlys Verabschiedung, als Oberarzt tätig war. . .

Dr. Theodor Schröder mußte sterben, erst 50 Jahre alt, auf der Höhe seines Wirkens und Schaffens, in der Blüte seiner Jahre! Mit aufrichtiger und herzlicher Trauer schreiben wir nun auch diesem lieben und verehrten Kommilitionen den Nachruf und sagen ihm Dank für alles, was er uns und so unzählig vielen anderen als Arzt, als Mensch, als Freund, als allezeit freundlicher, liebenswürdiger und anregender Gesellschafter gewesen ist. Es ist ja eine Naturnotwendigkeit, daß der Kreis der alten Jünger der Embachuniversität, die noch auf der deutschen baltischen Landesuniversität ihre Bildung und Lebensauffassung gewonnen hatten, immer enger zusammenschrumpft. Aber besonders wehe tut es, wenn gerade die jüngeren, von denen man hoffte und voraussetzte, sie würden noch Jahrzehnte unter uns die gemeinsamen Jugendideale hochhalten und immer von neuem zu Ehren bringen, vor den älteren den Weg dahinziehen, von dem noch niemand zurückgekehrt ist. Dr. Theodor Schröder wird uns immer in liebevollem Gedächtnis bleiben, denn er war nicht nur ein liebenswürdiger, außergewöhnlich tüchtiger und leistungsfähiger Mensch, sondern er war eine durch und durch lautere und ehrenhafte Persönlichkeit, ein trefflicher, mannhafter Charakter.

Walk. Bei der unter dem Vorsitz des Hrn. M. Alwer hier vollzogenen Wahl von Delegierten zur Delegierten-Versammlung des Livländischen Stadthypotheken-Vereins wurden, wie dem „Post." gemeldet wird, die Herren J. Blohst mit 19 Stimmen und Märt Groß mit 14 Stimmen gewählt. Erschienen waren 25 Mitglieder des Hypothekenvereins; Hr. Blohst ist schon 6 Jahre Delegierter, Hr. Groß ist neu gewählt.

Pernau. Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Gesellschaft der Pernauer Baumwollspinnerei und Weberei hat, den „Birsh. Wed." zufolge, die Liquidation ihres Unternehmens beschlossen, obwohl die Organisationsperiode noch nicht beschlossen ist. Das Grundkapital beträgt 2 Mill. Rubel.

Wenden. Eine auf die Lehrerwahlen auf dem Lande ein grelles Schlaglicht werfende Gerichtsaffäre kam dieser Tage, wie die „Düna-Z." berichtet, im Rigaer Bezirksgericht zur Verhandlung. Am 18. Februar 1902 fanden in der Lubahnschen Bauergemeinde, im Wendenschen Kreise, Lehrerwahlen statt. Obgleich die Gemeindeverwaltung publiziert hatte, daß nur Absolventen von Lehrerseminaren berücksichtigt werden können, wurde schließlich doch ein Nicht-Seminarist gewählt. Mit solchem Ausgang der Wahlen waren zwei Gemeindedelegierte, Juris Kirson und Jahn Sirnit, nicht zufrieden und reichten dem örtlichen Bauerkommissar eine Beschwerde über den Beschluß des Gemeindeausschusses ein. In dieser Beschwerde berichteten sie u. a., daß für den gewählten Kandidaten mehrere Agenten aufgetreten seien und die Gemeindedelegierten mit Getränken bewirtet hätten, bis schließlich einige derselben so betrunken gewesen wären, daß sie keinen klaren Begriff von der vorstehenden Angelegenheit gehabt hätten. Zum Schluß hatten die Kläger hinzugefügt, daß die Beschlüsse eines solchen Ausschusses den moralischen wie auch den ökonomischen Zustand der Gemeinde beeinträchtigen. Zehn von den an den damaligen Wahlen beteiligten Gemeindedelegierten hatten eine solche Anklage ihrer Amtskollegen für sich für beleidigend und ihren guten Ruf für verletzend angesehen und reichten der Staatsanwaltschaft eine Klage auf Verleumdung gegen Kirson und Sirnit ein. — Die Angelegenheit kam am 17. November d. J. vor dem Rigaschen Bezirksgerichte zur Verhandlung. Von den zehn Klägern war einer vor dem Gericht nicht erschienen und das Gericht erachtete sein Ausbleiben für eine Rücknahme der Anklage. Die übrigen neun Ankläger waren bereit, die Anklage zurückzuziehen, wenn die Angeklagten sich vor Gericht ihnen gegenüber entschuldigten, allein diese gingen auf einen solchen Vorschlag nicht ein. Es wurde eine ganze Menge Zeugen vernommen und die Aussagen derselben deckten solche Tatsachen auf, daß es für die Kläger besser gewesen wäre, wenn sie diese Anklage garnicht erhoben hätten. So berichteten die Zeugen, daß vor den Wahlen die meisten Delegierten sich in dem nahen Kruge versammelt und den Getränken tüchtig zugesprochen hätten. Dabei hätten einige Zechbrüder tatsächlich für den später gewählten Kandidaten agitiert und einige hätten sogar gesagt, daß das Geld zum Zechen von diesem Kandidaten herrühre. Bier sei dutzendweise konsumiert worden und die Folge davon sei gewesen, daß, als man sich später an die Wahlen gemacht habe, ein Teil der Delegierten betrunken gewesen sei und man habe manchen von den Vertretern der Gemeindeinteressen nicht ganz windfest von dem Gemeindehause zum Kruge spazieren sehen. In dem Gemeindehause selbst habe ein solcher Höllenlärm geherrscht, daß man die

---

Feuilleton.

17)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

Der Schluß des neunzehnten Tages.

Nach einer Pause geht der Verteidiger Justizrat Wronker zur eigentlichen Würdigung der Ergebnisse der Beweisaufnahme über.

Für ihn gebe es nur die Frage: „Liegt eine Kindesunterschiebung vor?" Damit stehe und falle die ganze Anklage. Diese dreht sich darum, ob die alte Andruszewska verreist war oder nicht. Nur zwei Zeugen wollen wissen, daß sie verreist war. Die angeklagte Ossowska will einerseits aus Menschlichkeit, andererseits aus Gewissensbissen gehandelt haben. Aus reiner Menschenliebe schiebt sie ein Kind unter, damit die Komtessen versorgt sind. So sorgte sie für den Adel polnischer Nation (Heiterkeit beim Publikum). Gewissensbisse treiben sie dann, die Wahrheit zu bekennen, den Meineid einzugestehen. Persönliches Interesse will sie keins haben, ebenso wenig, wie die anderen Belastungszeugen. Würden sie eingestehen, daß ihre Triebfeder auri sacra fames ist, so würden die Richter ihre Glaubwürdigkeit stark beanstanden, und sie würden das Geld nicht vom Grafen Hektor erhalten, das sie erwarten, „wenn die Wahrheit heraus kommt". Der Verteidiger geht dann auf die Abfassung des Schriftstückes der Hedwig ein und meint, daß Hechelski wohl der „Manager" sein dürfte.

Die Hauptzeugin Hedwig Andruszewska sprach, so sagte der überaus tüchtige, seines Amtes ideal waltende Dolmetscher Reg.-Rat Brandt, so konfuses Zeug, daß es ihm schwer ward, Sinn hineinzubringen. Diese Hedwig hat uns einmal gesagt: Ihr Bruder habe gesagt, „da stecke wohl ein Geheimnis dahinter". Wie reimt sich das mit ihrer Behauptung zusammen, daß ihre Mutter auf dem Sterbebett ihr das „Geheimnis" anvertraut habe? Diese selbstlose Hedwig habe natürlich nur danach gestrebt, daß dem Grafen Hektor kein Unrecht geschehe. Aber in ihren Briefen handelt es sich immer um Geld, das sie fordert und das ihr nicht gewährt wird. In diesen Briefen steht von dem „Geheimnis" kein Wort! Weshalb war es nötig, daß ihr Bruder die ganze Geschichte von dem Geheimnis in einem Schriftstück fixierte? In der Aufsetzung dieses Schriftstücks lag Methode, Zweck und Ziel, und Hechelski verstand es, dieses Ziel zu würdigen. Wozu soll die alte Andruszewska der Tochter den Weg, den sie zu der Hebamme in Krakau, erst rechts, dann links, dann um die Ecke, dann geradeaus genommen haben soll, so genau beschrieben haben? Mit den vielen Einzelheiten, die da aufgeschrieben wurden, sollen wir alle zu Gläubigen gemacht werden. Das kommt gleich hinter dem Kutscher Wilke! Der Verteidiger bespricht noch weiter die sittlichen Eigenschaften der Hedwig Andruszewska an der Hand des Bildes, das nach seiner Ansicht eine Reihe von Zeugen gegeben hat, namentlich auch an der Hand ihres Auftretens in ihrem Erbschaftsstreit, bei dem sie ihre eigene Schwägerin des Meineides beschuldigte, und an der Hand der Tatsache, daß sie in ganz kurzer Zeit 1900 Mk. vergeudete. Er kommt zu dem Schluß, daß Rache und Habsucht sich vereinigt hätten, um die Gräfin zu verderben und ins Zuchthaus zu bringen. Die moralischen Eigenschaften der Zeugin Hedwig können unmöglich gegen die Gräfin in die Wagschale geworfen werden. Zweifellos erwartete diese Hedwig aus dem ganzen von ihr inszenierten Feldzug gegen die Gräfin eine Entschädigung in klingender Münze. Daß die Gräfin gegen sie die Peitsche anwendet, zeigt, daß nichts mit Geld tot zu machen war.

Nun hat eine große Reihe von Zeugen mit aller Bestimmtheit bekundet, daß die alte Andruszewska am Tage der Geburt des jungen Grafen in Wroblewo war. Alle diese Zeugen haben doch wohl Anrecht darauf, daß man ihnen eine ebenso große Gedächtnisstärke zutraut, als der Hedwig und dem Kutscher Wilke. Alle diese Leute wohnen nicht in Berlin, sondern in dem einsamen Wroblewo. Alle Tage wird doch nicht für Wroblewo ein Majoratserbe geboren; die Ereignisse an solchem Tage merken sich solche Leute. Und eine Wirtschafterin, wie die alte Andruszewska, kann nicht, wie ein Gebilde der vierten Demension, wie mit einem Astralleib aus Wroblewo verschwinden! Alle diese Zeugen kann man nicht wegrasieren und unter den Tisch fallen lassen. Der Herr Distriktskommissar meinte zwar, nur eine Zeugin sei glaubwürdig, aber diese, die alte Gadczyt, bestätigte das, was die übrigen Zeugen gesagt haben.

(Der Verteidiger bittet jetzt um eine neue kurze Pause. Der Vorsitzende läßt darauf eine einstündige Mittagspause eintreten. Dann fährt Justizrat Wronker fort:)

Die Staatsanwaltschaft stützt sich zum Beweise dafür, daß die alte Andruszewska in Krakau war, auf den Meldezettel, den die Polizei in einem Hotel in Krakau aufgestöbert hat und der die Handschrift der alten Angela zeigen soll. Man braucht bloß an die mancherlei politischen Prozesse und an einen bekannten Prozeß eines Nachbarlandes zu erinnern, um zu zeigen, welcher Wert einem solchen Bordereau beigelegt werden kann. Der bekannte, auf dem Gebiete der Handschriften-Vergleichung bewährte Herr Langenbruch hat erst kurzlich darauf hingewiesen, daß, je einfacher die Leute sind, desto ähnlicher ihre Handschrift mit derjenigen anderer, auf derselben Stufe der Bildung stehender Personen wird. Daß in Krakau ein Kind geboren und verkauft worden ist, hat die Verteidigung noch nie bestritten. Wer aber will es beschwören, daß der Junge, der da verkauft worden, der Graf ist? Wer will behaupten, daß das Kind nach Berlin gekommen ist? Die Amme Radwanska, die das Kind auf der Reise genährt, ist die einzige, die von Berlin gesprochen hat. Diese weltfremde Frau, die Berlin noch niemals gesehen, hat auch nichts weiter gesagt, als daß sie mit einer Frau, von der sie nicht einmal weiß, ob es die alte Andruszewska gewesen, gefahren ist, und daß die Frau in einem gegebenen Augenblick gesagt hat: „Wir sind jetzt in Berlin." Das ist alles. Nun kommt aber noch der ehrenwerte Herr Droschkenkutscher Wilke (Unterbrechung des Staatsanwalts) — Herr Staatsanwalt, es ist mir ja angenehm zu hören, daß Sie diesen aus der Versenkung hervorgekommenen Herrn jetzt als quantité négligeable behandeln wollen. Aber dieser Mann, der mit dazu beigetragen hat, daß die Gräfin 10 Monate lang in Untersuchungshaft gehalten wurde, kann doch samt seiner Frau mit Stolz von sich behaupten, daß er in der Anklage einen großen Teil für sich in Anspruch genommen hat. Und wenn ich mir ansehe, was der Kutscher Wilke gesagt hat, so ergreift es mich mit wildem Weh! (Heiterkeit.)

Der Präsident unterbricht hier und bittet den Verteidiger, doch nicht in dieser satirischen Weise die Sache zu behandeln. — Justizrat Wronker: Er pflege so zu sprechen, wie ihm der Schnabel gewachsen sei. Es gebe Situationen, wo nur die bittere Satire zur Wahrheit führe, und es sei besser, ironisch zu sein, als grob. . .

Justizrat Wronker setzt weiter auseinander, daß die Entbindung, für deren Statthaben die verschiedensten Zeugen vorhanden seien, keinerlei irgendwie verdächtige Momente erkennen ließ. In der Aehnlichkeitsfrage haben Kunst und Wissenschaft für die Behauptungen der Frau Gräfin greifbaren Stoff geliefert. Denken Sie auch daran, daß man den Grafen, als er sich unbeachtet wähnte, kniend am Bette des Knaben, ihn herzen und mit ihm spielen sah. Das ist die Stimme der Natur. Ich zweifle nicht, daß das einzige Wort, das Sie, meine Herren Geschworenen, auf die Schuldigfrage sprechen werden, das Wort „Nein!" ist.

Damit endet die fünfstündige Rede. Die übrigen Verteidiger sind so erschöpft, daß sie bitten, die Sitzung zu vertagen; die Geschworenen wünschen jedoch, daß heute noch mindestens eine Stunde verhandelt werde. Der Vorsitzende läßt darauf zunächst eine Lüftungspause eintreten.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen erklärt der Rechtsanwalt Dr. Sikorski als zweiter Verteidiger des angeklagten gräflichen Ehepaares, daß er auf ein Plaidoyer verzichte. Er halte beide für unschuldig und bitte um Freisprechung.

Darauf nahm Rechtsanwalt Eger zur Verteidigung der Angeklagten Ossowska das Wort. Mildernde Umstände seien in der Schuld-

Stellung der Angeklagten in ihrer Treue zur Gräfin zu finden. Daß Zweifel an dem von der Angeklagten eingestandenen Meineid auftauchen könnten, habe er nicht geglaubt; er müsse aber gestehen, daß ihm selbst im Laufe der Verhandlungen Zweifel gekommen seien. Eine Ueberführung der Ossowska wäre sehr schwierig gewesen, und wie eine reuige Sünderin sehe sie nicht aus. Wann hat sie nun eigentlich die Unwahrheit gesagt? Das wird sehr schwer festzustellen sein. Auch die Beweggründe werden sich nicht leicht feststellen lassen; denkbar ist ja eine ganze Anzahl. Eine unmittelbare Bestechung ist nicht nachgewiesen, wohl aber der Beweis erbracht, daß die Aussicht auf Belohnung bei vielen Zeugen mitgewirkt hat. Auffällig ist es, daß die Ossowska ihre Aussagen kurze Zeit, nachdem Hechelski bei ihr war, geändert hat. Möglicherweise ist auch in Suggestion ein Beweggrund zu finden. Nachdem die Angeklagte zur anderen Partei übergegangen ist, redet sie sich Sachen ein, die sie bis dahin selbst nicht geglaubt hat. — Was ich beweisen will, ist einzig und allein, daß dieses Geständnis der Ossowska als Beweismittel ausscheidet — sowohl gegen sie selbst, wie gegen die anderen Angeklagten. Es fehlen alle Beweggründe, die bei einem echten Geständnis vorhanden zu sein pflegen. Deshalb meine ich: dieses Geständnis, das sie jetzt abgelegt hat, entspricht nicht der Wirklichkeit, und ich hoffe daher auf einen Freispruch meiner Klientin.

Die Sitzung wird hierauf auf Mittwoch vertagt.

*

Der zwanzigste Tag.

Nach Eröffnung der Sitzung ergreift das Wort Rechtsanwalt Chodzieszner.

Der Staatsanwalt habe behauptet, daß in der Gegend von Wroblewo eine wahre Meineidseuche grassiere, die nach seiner Meinung wahrscheinlich alle Entlastungszeugen ergriffen haben soll. Nur — o Wunder! — Herr Hechelski und Frl. Hedwig Andruszewska [illegible]

Debatten habe auf der Straße hören können. Nach der Aussage eines Zeugen seien bei nüchternem Zustande der Delegierten gewöhnlich die Debatten außerhalb der Wände nicht zu hören. Nach kurzer Beratung der Richter erfolgte in der Sache ein freisprechendes Urteil.

— Aus Wenden wird dem „Rish. Westn." von einer russischen Liebhaber-Vorstellung berichtet, die sehr zahlreiche Zuhörer, darunter in erster Linie Nicht-Russen (Deutsche und Letten) angelockt habe. Die Zuhörer hätten sich gegenüber dem Spiel des Ensembles, das großenteils aus russischen Beamten bestand, äußerst beifällig gestellt.

Riga. Ueber 100 Studierende des St. Petersburger Technologischen Instituts trafen, wie die „Rig. Rdsch." meldet, dieser Tage unter Führung mehrerer Professoren in Riga ein, um dort verschiedene industrielle Anlagen zu besichtigen.

Estland. Die Felcksche Gemeinde im Fickelschen Kirchspiel wird von einem „Teataja"-Korrespondenten sehr übel attestiert: sie sei der schlimmste Winkel des Kirchspiels und durch ihr Verbrechertum seit längerer Zeit berüchtigt. Der Anführer der daselbst hausenden Verbrecherbande, namens Tönis Erwin, war als ehemaliger Berufsathlet wegen seiner Körperstärke so gefürchtet, daß die Bestohlenen trotz begründeten Verdachts es nicht wagten, ihn mit Haussuchungen zu belästigen. Jetzt ist dieser Unfaßbare doch dingfest gemacht worden. Am Anfang dieses Monats überfiel er mit zwei Spießgesellen auf dem Heimwege vom Kruge zwei Brüder Wirbel, von denen einer getötet, der andere lebensgefährlich verwundet wurde. Die Attentäter befinden sich in Untersuchungshaft.

Reval. Ueber die Strandung des finnländischen Dampfers „Wellamo" in der Nähe von Hangö am letzten Sonntag kann der „Rev. Beob." nach der „Helsingfors Posten" folgendes Nähere berichten: Der „Wellamo", welcher mit 45 Passagieren auf der Reise aus Stockholm nach Hangö begriffen war, hatte, der Bequemlichkeit der Passagiere Rechnung tragend, den inneren Weg zwischen den Skären gewählt und war ohne Abenteuer bis an den von kleinen Klippen und Untiefen durchsetzten Hangö-Westra-Fjärd gelangt, als er um 4 Uhr nachm. während eines inzwischen eingetretenen Schneegestöbers hoch auf eine Untiefe auflief. Zum Glück war diese eine halbe Minute früher entdeckt und die Maschine gestoppt worden, sonst wäre der Dampfer über das Riff gegangen und gesunken. Bei dem Auflaufen schlug der Dampfer sich nämlich so große Lecks, daß der Vorderraum und der Großraum mit Wasser gefüllt wurden. Die Passagiere, die eben gemütlich beim Kaffee saßen, stürzten alle aufs Deck, wo sie mit den nötigen Rettungsutensilien versehen wurden. Da der Dampfer sich auf die rechte Seite in einem Winkel von 24 Grad gelegt hatte, klammerten sich die Passagiere an den linken Bord des Schiffes. Auf dem Deck konnte man nicht gehen, sondern mußte kriechen. Nach Hangö war der erste Steuermann mit einem Boot abgeschickt worden, von wo er um 11 Uhr abends mit dem Dampfer des Russisch-Baltischen Bergungsvereins „Rabotnik" zurückkehrte. Die Passagiere wurden jetzt auf diesen übergeführt, um nach Hangö gebracht zu werden. Da der „Rabotnik" sehr kleine Kajüten hat, mußte der größte Teil der Passagiere die Fahrt nach Hangö auf dem Deck zurücklegen, und die Fahrt nahm ca. drei Stunden in Anspruch, da der Kapitän trotz des inzwischen eingetretenen Mondscheins den Kurs eine Zeitlang verloren hatte. Erst zwischen 3 und 4 Uhr in der Nacht langte der Dampfer mit den schwer mitgenommenen Passagieren in Hangö an. —

Der „Wellamo" ist nach einer gestern in Reval eingetroffenen Nachricht in schwieriger Lage: Vorraum und Maschinenraum des Dampfers sind mit Wasser gefüllt.

Libau. In der Dienstag-Nummer der „Lib. Ztg." lesen wir: „Eine Erwiderung des Herrn Dr. O. Waeber die auf in unserer gestrigen Nummer veröffentlichte Erklärung des Vorstandes der livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe haben wir, da uns dieselbe zu spät zugegangen ist, auf morgen zurückstellen müssen."

St. Petersburg, 19. November. Den Blättern zufolge wird in gut unterrichteten Diplomatenkreisen behauptet, daß seit einigen Tagen die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens in Petersburg und Tokio tätig sind, um bezüglich der zwischen Rußland und Japan schwebenden Streitfragen eine, kriegerische Konflikte ausschließende Vereinbarung herbeizuführen.

— Es soll, den Blättern zufolge, den Geschworenen das Recht eingeräumt werden, dem Throne Gnadengesuche zu unterlegen. Dieser Gedanke wird in der Provinz mit voller Sympathie, fast mit Jubel, begrüßt.

— In Sachen der Annäherung der Anglikanischen Kirche an die Orthodoxe Kirche wurde, nach den „Mosk. Wed.", beim Hlg. Synod eine Kommission für altkatholische Fragen eingesetzt. Derselben unterliegt die Beratung der Fragen praktischen Charakters, welche bei Vereinigung von Mitgliedern der anglikanischen Kirche mit der Orthodoxie entstehen können. Der Kommission sind der Rektor der Petersburger Geistlichen Akademie Bischof Sfergi (Vorsitzender), Prof. Lopuchin und die Dozenten Briljantow und Ssokolow beigetreten.

— Ein „städtischer Bewohner" konstatiert in der „Now. Wr.", daß es eine Frage gibt, in der Hausbesitzer und Mieter von einer zwischen ihnen sonst so seltenen Einmütigkeit beseelt sind: in der Monopolbuden-Frage. Die Hausbesitzer könnten den Moment nicht erwarten, wo ihr mit einer Monopolbude geschlossener Kontrakt abläuft, denn die Fassaden ihrer Häuser seien alle mit dem Siegellack der aufgekorkten Flaschen beschmiert, der Hof sei buchstäblich mit Korken gepflastert u. s. w... Und die Mieter geben eben erst gemietete Wohnungen, in deren Nähe sie eine Monopolbude entdecken, sogleich wieder auf, da sie es nicht haben wollen, daß ihre Kinder die sich auf der Straße abspielenden widerwärtigen Trinkszenen sehen sollen... Jetzt, wo im kompetenten Ressort manche Zweifel an der Zweckmäßigkeit vieler Details des herrschenden Monopol-Systems aufgetaucht seien — es solle ja u. a. in den „Theehäusern" der Mäßigkeitskuratorien der Bierverkauf gestattet werden — sei es auch an der Zeit, den Straßen-Gelagen, dieser Folge des Monopol-Systems, größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— In letzter Zeit hat, wie schon kürzlich erwähnt, die Frage, ob die Verteidiger das Recht haben, die Geschworenen um Freisprechung eines Angeklagten zu bitten, der seine Schuld eingestanden hat, eine besonders scharfe Form angenommen, zumal seit zwei vor kurzem erschienenen Entscheidungen des Senats, worin der Verteidigung dieses Recht nicht zugestanden wird. So kam es, wie der „Mosk. Dtsch. Z." gemeldet wird, am 11. November aus diesem Anlaß zu folgendem Vorgange: Vor der ersten Kriminalabteilung stand der Bauer Ssemenow, um eines Diebstahls wegen vor dem Geschworenengericht abgeurteilt zu werden. Ss. hatte seine Tat eingestanden. Da er völlig mittellos war und sich demnächst zum Militärdienste stellen mußte, hatte er einen Einbruch verübt und verschiedene Gegenstände im Werte von 200 Rubel gestohlen. Sein Verteidiger, Rechtsanwaltsgehilfe Petrow, führte aus, sein Klient habe die Tat aus Not begangen; er sei bisher nicht bestraft, eine Strafe wäre daher für sein Vergehen nicht angemessen und er bitte daher die Geschworenen um ein freisprechendes Verdikt. Hier unterbrach ihn der Vorsitzende mit dem Bemerken, die Schuldfrage den Geschworenen zu überlassen, denen das Gesetz untersage, im Falle der Angeklagte geständig sei, ihn freizusprechen. Da der Verteidiger jedoch im weiteren Verlaufe seiner Rede seine Bitte um Freisprechung wiederholte, verfügte der Vorsitzende seine Entfernung aus dem Saale. Der für den Rechtsanwalsgehilfen Petrow nun mit der Verteidigung betraute Rechtsanwalt Jelissejew aber wandte sich an die Geschworenen mit demselben Ersuchen, worauf er vom Vorsitzenden unterbrochen wurde. Der Vorsitzende wies in seiner Rede auf den Unterschied eines nur aus Richtern und eines aus Geschworenen bestehenden Gerichtshofes hin, wie auch auf die Gesetzesbestimmungen, die es der Verteidigung untersagen, die Geschworenen um eine Freisprechung zu bitten, falls der Angeklagte bereits gestanden habe. Nach längerer Beratung fällten die Geschworenen einen schuldigsprechenden Urteilsspruch, jedoch mit Zubilligung von Milderungsgründen. Ss. wurde zu achtmonatiger Gefängnishaft, doch ohne Rechtseinbuße, verurteilt.

— Auf Verfügung des Stadthauptmanns ist, der „Now. Wr." zufolge, gegen einen städtischen Kommissar eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden, weil er es den Wächtern des Stadtamts gestattet hatte, Schmutz in den Obwodny-Kanal und den Fluß Tarakanowka zu werfen.

Charkow. Die Blätter berichten dem Referat des „Rig. Tgbl." zufolge, daß das diesjährige Rekrutenmaterial ein körperlich auffallend zurückgebliebenes sei. Aehnliches verlautet übrigens auch aus anderen Teilen des Reiches. Man vernimmt, daß überall der Prozentsatz der als untauglich zurückgestellten jungen Leute in auffallend ungünstiger Weise gegen frühere Jahre zugenommen hat. Besonders auffallend zeigte sich das im Charkowschen Kreise. Während die Untauglichkeitsziffer sonst zwischen 4 und 5% schwankte, betrug sie in diesem Jahre über 10%. Infolgedessen mußten viele Vergünstigte genommen werden. Unter den im Kreise empfangenen 595 Mann befanden sich über 200 Verheiratete; das ist, im Vergleich zu früheren Jahren, auch eine anormale Erscheinung.

— Hier ist, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, das Studentenkonvikt, das für 160 Personen berechnet ist, eröffnet worden. Alle Zimmer sind bereits besetzt.

Tiflis. Vor kurzem gelangte im Tiflisser Gerichtshof ein Prozeß gegen 8 Arbeiter der Fabrik Mantaschew in Batum wegen Unordnungen zur Verhandlung. Der Gerichshof bestätigte das Urteil des Kutaiser Gerichtshofs und Verurteilte die Angeklagten zu 2 Wochen bis zu 6 Monaten Gefängnis.

— Dem Rechtsanwaltsgehilfen Egiasarow ist, dem „Kasbek" zufolge, für die von ihm am 15. August im Garten Muschtad begangene „deplacierte Einmischung in die Verfügungen der Schulobrigkeit" der Aufenthalt im Kaukasus für ein Jahr untersagt worden.

Tomsk. Die Universität feierte kürzlich, wie die Blätter melden, den 15. Jahrestag ihrer Begründung. Sie zählte zum 1. Januar 1903 595 Studierende, Mitte Oktober dieses Jahres 664 Studierende, von denen 333 der medizinischen und 331 der juristischen Fakultät angehörten. Zwei Drittel der Studenten (427) sind Absolventen der geistlichen Seminare und nur ein Drittel (237) haben abgeschlossene Gymnasialbildung. In den fünfzehn Jahren des Bestehens der Universität haben 478 Studenten die medizinische Fakultät absolviert; die weit jüngere juristische Fakultät haben bisher 99 Studenten absolviert.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Prokureur des Senats hatte bei dem Domkapitel zu Abo die gerichtliche Belangung des Pfarrers J. A. Roos in Solf und des Kaplans G. A. J. Laurén in Kristinestad beantragt, weil die genannten Prediger es unterlassen hatten, die Wehrpflichtigen Verzeichnisse der betreffenden Behörde zuzusenden Nachdem eine Erklärung den Angeklagten abgefordert worden, hat das Domkapitel den Pfarrer Roos und den Kaplan Laurén eines Dienstvergehens für schuldig befunden und sie deshalb zu einem zweimonatigen Gagenverlust verurteilt, jedoch mit der Verpflichtung, das Amt auch während dieser Zeit zu führen. Die in Abzug kommende Gage für zwei Monate fällt dem Unterstützungsfonds für arme Prediger zu. — — Die Oberpreßverwaltung hat bei den ihr untergeordneten Preßbevollmächtigten (Zensoren) sich erkundigt, ob sie es für möglich erachten, sich der russischen Sprache zu bedienen, und im Bejahungsfalle, ob in Rede oder Schrift oder beides, und in welchem Umfange die Zensoren sich des Gebrauches der russischen Sprache für mächtig halten. — — Der stellv. Vizekanzler der Helsingforser Universität J. R. Danielsson hat in einem Schreiben an die Tawastländische Studentenkorporation seine Freude darüber ausgesprochen, daß die Korporation einen Kranz am Grabe des weiland Freiherrn Yrjö-Koskinen niedergelegt hatte. — — In Fredrikshamn ist das städtische Elektrizitätswerk auf Verfügung des dortigen Magistrats mit Beschlag belegt worden behufs Deckung einer Pön von 5000 Mark, welche der Stadt von dem Wiborger Gouverneur in Sachen der Rekrutierungs-Kommissionswahlen zudiktiert worden war. Die Stadtverordneten haben beschlossen, über die Maßregel Beschwerde zu führen. — — Im nächsten Jahr wird in Finnland folgende Anzahl Zeitungen und Zeitschriften erscheinen: 126 finnische, 67 schwedische, 1 russische, 1 deutsche, 7 zweisprachige und 1 dreisprachige.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Nov. (3. Dezember).

Strömungen und Stimmungen in Japan.

In einer zwar aus der Mitte des vorigen Monats datierten, aber bei der anscheinend fast unbeweglich auf demselben Punkt gehaltenen Entwickelung des russisch-japanischen Konfliktes auch heute das vollste Interesse beanspruchenden Korrespondenz der „Köln. Z." aus Tokio wird ein Ueberblick über die Stimmung in Japan und die verschiedenen dort sich kreuzenden Strömungen gegeben. Es heißt dort:

Die Gedanken an einen Krieg mit Rußland haben weite Kreise des japanischen Volkes seit dem Frühjahr in Aufregung gehalten. Die Aufregung ist noch wesentlich gesteigert worden durch die Tai-Ro-Doschi-Kai oder „antirussische Vereinigung" (wörtlich: Verein der Gleichgesinnten betreffs Rußlands), die häufig Versammlungen abgehalten, Adressen an das Ministerium beschlossen und dieses zur Kriegserklärung an Rußland aufgefordert hat.

Unmittelbar vor dem 8. Oktober, an dem Rußland die Mandschurei räumen sollte, war die Presse am erregtesten. Wahre Nachrichten, falsche Gerüchte und unbegründete Depeschen riefen eine Unruhe hervor, die bei den Japanern sowohl wie bei der überwiegenden Mehrzahl der Ausländer den ernstlichen Glauben hervorrief, daß es zum Kriege kommen werde, und daß der Ausbruch unmittelbar bevorstehe — dachte und denkt man doch in Korea, der Mandschurei und den russischen Grenzgebieten ebenso. Jede Schiffsbewegung in westlicher Richtung wird als bedeutungsvoll angemerkt, die russische und die japanische Flotte sollten bereits gegen einander laufen. Von Port Arthur hieß es, die Frauen und Kinder der Russen würden ins Innere zurückgeschickt; japanische Bankfilialen in russischen Städten hätten die Weisung erhalten, den Geschäftsverkehr zu schließen; russische Firmen in Japan begäben sich mit Sack und Pack auf die Schiffe; Rußland baue ein Fort an der Yalu-Mündung, es verstärke die bestehenden Garnisonen, lege Minen in den Hafeneingängen, schöbe Truppen in die Mandschurei vor, statt die alten Besatzungen zurückzuziehen u. dergl.

Die „Chugai Shogyo" hebt mit Bedauern hervor, daß der Handel stocke. Schon die herrschende politische Schwüle verursache Japan großen Schaden, und Rußland trage die Schuld daran. — Die Tokioer Zeitung „Mainichi" sagt, Rußland verdiene wegen seines Vorgehens, besonders wegen der Verletzung der Interessen Japans, Englands und Amerikas, daß es isoliert werde: der Abschluß der Handelsverträge Chinas mit Amerika und mit Japan biete eine vorzügliche Gelegenheit dar, Rußland aus dem Kreise der befreundeten Mächte auszustoßen, da die durch jene beiden Verträge dem Handel geöffneten Plätze infolge der von Rußland bereiteten Hindernisse tatsächlich geschlossen blieben. Die beiden Mächte und ihr bester Freund England müßten Rußland durch gemeinsame Anstrengungen nötigen, diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Das am empfindlichsten betroffene Japan müsse seine gerechten Forderungen kühn und furchtlos geltend machen, da sie mit denen Amerikas und Englands auf einer Linie lägen. Wenn Japan bei diesen Forderungen genötigt sei, an die

---

führt weiter aus, es sei für die Geschworenen die Ansicht der Eröffnungskammer ebenso wenig maßgebend, wie der Umstand, daß hier einzelne Zeugen, als der Begünstigung verdächtig, nicht vereidet worden. Man habe in den Aussagen einzelner Entlastungszeugen Widersprüche entdeckt. Was seien diese aber gegen den Widerspruch des Gesetzgebers bei der Einrichtung der Schwurgerichte? „Sie, m. H. Geschworenen, sind dazu berufen, das entscheidende Wort über Schuld oder Unschuld der Angeklagten zu sprechen, und dann kommt ein Dreimänner-Kollegium und entscheidet, ob ein Zeuge vereidigt werden soll oder nicht! Diese Entscheidung müßte auch den Geschwornen zustehen! Der zweite Herr Staatsanwalt hat den Geschworenen zugerufen: „Wenn Ihnen diese Beweise noch immer nicht genügen, dann erklären Sie gewissermaßen den Bankerott der Schwurgerichte!" Ja, die Schwurgerichte sind manchem ein Dorn im Auge; sie sind schon deshalb verdächtig, weil sie aus dem Jahre 1848 stammen! Ich glaube aber, das Geschworenengericht wird noch lange den jüngsten Berliner Staatsanwalt überleben, dem ich im übrigen ein recht langes Leben wünsche. (Heiterkeit im Publikum)

Nun zum Grafen Hektor Kwilecki. Seine rechte Hand ist Herr Peter Hechelski, das Medium ist Hedwig Andruszewska. Ich muß dem Grafen Hektor wirklich mit aufrichtigem Bedauern zurufen: „Es tut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der Gesellschaft seh!" Er hat durch Hechelski arbeiten lassen und doch nichts erreicht. Ich halte es für erwiesen, daß die Cäcilie Parcza ein Kind aus Not verkauft hat; ich halte es aber nicht für erwiesen, daß der kleine Leo Parcza nach Berlin gekommen ist; ich halte es auch nicht für erwiesen, daß der kleine Leo P. am 26. Januar fortgebracht ist, sondern auf Grund der verschiedenen Zeugenaussagen bin ich der Ueberzeugung daß der Knabe Leo Parcza schon zwischen dem 12. und 14. Januar aus Krakau weggebracht ist. Wo ist Leo Parcza geblieben? Der Hauptfehler, daß dies Rätsel noch nicht gelöst worden, liegt darin, daß man von Anfang an immer nur die Spur nach Wroblewo verfolgte. Und doch hat die Cäcilie Meyer einen deutlichen Wink gegeben, wohin die Spur vielleicht führt. Sie hat gesagt, als sie nach Weggabe des Kindes, von Reue gepackt, in das Hotel rannte und dort sich nach der Frau erkundigte, die das Kind erhalten habe, sei ihr gesagt worden: es habe eine Gräfin aus Oswice dort logiert. Aber niemand hat nach der Gräfin aus Oswice geforscht, denn an dem kleinen Leo Parcza hatte niemand ein Interesse; Graf Hektor hatte nur Interesse an dem kleinen Majoratsherrn; man lugte nur immer nach Wroblewo, und darum haben sich andere Spuren verwischt. Man suche nur fleißig nach und man wird vielleicht finden!

Graf Hektor hat erklärt, daß er bei der Uebernahme von Wroblewo keine Vorteile haben würde. Das Majorat bringt aber jährlich 70 000 Mark. Von der Hedwig Andruszewska bin ich der Ueberzeugung, daß nicht sie dem Hechelski, sondern dieser ihr das angebliche Geheimnis anvertraut hat. Das Geheimnis der alten Andruszewska ist nahe verwandt mit dem „Geheimnis der alten Mamsell" von der Marlitt — beide beruhen auf freier Erfindung. Dann sollte das Geheimnis der alten Andruszewska abgelöst werden durch das Geheimnis der alten Cwell. Aber auch damit war es nichts; der eigene Sohn der Cwell glaubte der Mutter nicht, daß sie die Gräfin nicht entbunden habe. . . .

Herr Peter Hechelski erscheint bei Thomas Cwell, gibt sich als Vetter der Gräfin aus und fragt ihn: „Was willst Du für Dein Geheimnis haben?" Thomas Cwell verlangt 8000 Mk. und der Käufer antwortet: „Na, das sind ja noch nicht einmal 10 000 Rubel!" Haben Sie schon einmal gehört, daß der Käufer einer Ware, für die 8000 Mk. gefordert worden ist, 21 000 Mk. anbietet? So naht sich der Versucher. Mit ähnlichen Verlockungen trat er an die Gastwirtsfrau in Wroblewo heran. Wir haben von den Zeugen gehört, wie die Frau Koskowiak und deren Dienstmädchen Herrn Peter Hechelski mit dem Besen davonjagten. Und dieser Mann wird über den Gang des Vorverfahrens informiert.

Die Ossowska hat es verstanden, sich mit einem gewissen Heiligenschein zu umgeben; dieser aber ist schon zerrissen, nachdem man gehört hat, daß sie nach ihrem eigenen fröhlichen Eingeständnis schon früher einmal eine Kindesunterschiebung inszeniert hat. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß das jetzige Geständnis der Ossowska unwahr und ihre eidliche Aussage in Posen wahr ist. Der Verteidiger glossiert weiter die Aussagen des Droschkenkutschers Wilke und meint, wenn in entsprechender Weise „einer aus Wroblewo" ausgesagt hätte, so hätte er für seinen Aufenthalt einstweilen nicht mehr zu sorgen gehabt. Das würde die Staatskasse für die nächste Zeit besorgt haben!

Die Vereidigung der Zeugin Wienskowski, die mit ihrem Säugling ins Untersuchungsgefängnis wandern mußte, erklärt der Verteidiger für unzulässig, denn nach § 65 Abs. 3 der Strafprozeßordnung soll in dem Vorverfahren eine Vereidigung nur stattfinden, wenn die Vereidigung als Mittel zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Aussage erforderlich erscheint. Der Untersuchungsrichter hielt aber die Aussage der Zeugin, die sie vor ihm abgegeben, für wahr, und deshalb war die Vereidigung durch den Untersuchungsrichter unzulässig. Und nun sei diese schwache, konfuse Frau zu ihrem Unglück auch hier in der Hauptverhandlung vorher vereidigt worden!

Der zweite Herr Staatsanwalt hat im wesentlichen nur die Anklageschrift vorgetragen, die er selbst verfaßt hat, und seine Ausführungen hin und wieder gewürzt durch ein Wörtlein, das die Schriftsprache nicht kennt. Er hat von Leuten gesprochen, die heute einen Meineid leisten und morgen beichten. Ich bin nicht Katholik, aber ich habe mich gewundert, daß ein Staatsbeamter, eine Stütze von Thron und Altar, hier so wenig achtungsvoll von einer Einrichtung der katholischen Kirche gesprochen hat. — Staatsanwalt Dr. Müller: Das kann ich nicht zulassen. — Rechtsanwalt Chodziesner: Bitte, mich nicht zu stören.. Der zweite Herr Staatsanwalt hat dann weiter davon gesprochen, daß der Zivilprozeß unter allen Umständen zugunsten des Grafen Hektor und zuungunsten der Gräfin entschieden werden wird. Er hat gesagt, er gebe darauf Brief und Siegel. Dieser Zivilprozeß wird aber niemals stattfinden, denn gegen ein Versäumnisurteil ist ein Wiederaufnahmeverfahren fast unmöglich. Er wird auch deshalb nicht stattfinden, weil der Mann, mit dem wir uns hier beschäftigen mußten, sich unter Ihr Urteil beugen wird. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Soll man Kinder zwingen, alles zu essen? Diese Frage, so schreibt die Wiener Halbmonatsschrift für Kinderpflege und Erziehung „Unser Kind", hat schon mancher Mutter das Herz schwer gemacht und manchen Vater in unnötige Aufregung versetzt. Der Unfug, jemanden zum Essen zu zwingen, wird bei uns namentlich Kindern gegenüber getrieben. Gerade diese sind es, die oft genug ihre Gesundheit dem unsinnigen Vorurteil der Eltern, das Kind solle essen, was auf den Tisch kommt, zum Opfer bringen müssen; es wäre doch noch viel häufiger der Fall, wenn nicht der kindliche Magen in den meisten Fällen, wo gegen dieses Naturgesetz gesündigt wird, revoltierte und das Unzweckmäßige wieder hinausbeförderte. Den Kindern gegenüber sollte folgende Praxis eingehalten werden: Man soll sie nie zwingen, mit einer Speise, die ihnen widersteht, ihren Magen zu füllen, beziehungsweise ihren Hunger zu stillen, wohl aber soll man jedesmal den Versuch machen, das Kind an die Nahrung zu gewöhnen. Dieser Prozeß verlangt nicht das Essen größerer Quantitäten derselben Nahrung: es genügt hierzu vollständig das bloße Kosten. Der Satz: „Das Kind soll essen, was auf den Tisch kommt", ist deshalb dahin abzuändern, „das Kind soll von allem kosten, was auf den Tisch kommt, aber seinen Hunger mit dem stillen, was ihm schmeckt." — In sehr vielen Fällen, in denen man Kinder, besonders die größeren, zum Essen noch besonders zwingen muß, ist gewöhnlich dadurch gesündigt worden, daß man das zweite Frühstück zu reichlich gewährte. Wer seine Kinder von früh auf in allem, so auch in der Nahrungsaufnehme, an Ordnung gewöhnte, vor allem nur zu ganz bestimmten Zeiten ihnen Kost reichte, der wird selten in die Lage kommen, auf seine Kinder einen Zwang ausüben zu müssen, wenn es zum Essen geht; die geleerten Teller und Schüsseln sagen dann der glückstrahlend dreinschauenden Mutter, daß der Appetit ihrer Lieblinge vorzüglich ist, und daß ihre Kinder alles vertragen.

— Vor der Berliner Wohnung der freigesprochenen Gräfin Kwilecka in der Hohenstaufen-Straße fanden am Donnerstag größere Menschen-Ansammlungen statt. Die Gräfin warf wiederholt den auf der Straße sich ansammelnden Kindern und Neugierigen aus dem Fenster Münzen zu. Der vor dem Hause aufgestellte Schutzmann mußte schließlich sich in die Wohnung der Gräfin begeben und diese bitten, die eigenartigen Aeußerungen ihrer Freigebigkeit einzustellen.

— Versteigerung der Jacht König Alexanders. Am 23. Dezember a. St. wird in Belgrad die von der Gemeinde dem König Alexander zu seiner Vermählung geschenkte Jacht „Draga" öffentlich versteigert werden. Niedrigster Ausrufpreis ist 40 000 Franken.

— Aus einer Versammlung des 21. Jahrhunderts. „Ich glaube, meine Damen, wir dürfen uns der Forderung der Männer um eine prozentuale Beteiligung an den Reichstagswahlen nicht verschließen. Denn trotz seines physiologischen Schwachsinns läßt sich dem Manne ein gewisses Verdienst um die Erhaltung der Art immerhin nicht absprechen!"

— Berliner Kindermund. Eine alte Frau trägt vom Markt im Winter ein Gans heim, deren gelbe Latschen ihr unter dem Mantel hervorhängen. „Madameken", sagt ein vorübergehender Junge, „Sie werden sich die Hände verfrieren!" („Jug".)

— Böses Gewissen. Schreiber (am Fenster stehend): „Da kommt ein Kunde auf unser Haus zu, der vorgestern geheiratet hat." Heiratsvermittler: „Schließen Se zu!"

Waffen zu appellieren, dann werde es sein Schwert nur zur Verteidigung von Recht und Gerechtigkeit aus der Scheide ziehen. Ein solcher Krieg werde die wärmste Unterstützung einer einigen Nation haben und müsse die vollste Sympathie der Mächte gewinnen.

Viele Blätter greifen das Ministerium hart an, wobei sie von dem Glauben ausgehen, daß es Rußland gegenüber eine schwache Haltung zeige. So erklärt die „Yomiuri", das gegenwärtige „hohle" Kabinett anzutreiben, sei ebenso vergeblich, wie wenn man einen Eisenbahnzug, der nur eine Geschwindigkeit von 20 Kilometer in der Stunde entwickeln könne, dahin bringen wolle, deren 50 zurückzulegen. Die Kundgebungen des „Antirussischen Vereins" und anderer Körperschaften oder Gruppen (wie der sieben Professoren) seien daher Verschwendung von Zeit und Mühe. Man müsse das Ministerium beseitigen.

Die „Kokumin" hält es für notwendig, immer wieder gerade darauf hinzuweisen, daß Japans Stellung zur Mandschurei und zu Korea durch sein Schicksal bestimmt sei und durch Rücksichten, die seine eigene Existenz betreffen. Wenn Japan an Rußland Forderungen stelle, so müsse es betrachtet werden wie ein Händler, in dessen Laden alle Waren feste Preise haben. Es könne seine Preise nicht wie ein Hausierer am Markttage dem Geldbeutel jedes Liebhabers anpassen. Japans Haltung könne sich unter keinen Umständen ändern. Das Ministerium Katsura solle sich hüten, die einige Volksstimmung für die Wühlerei einiger Demagogen anzusehen.

Man sieht, die japanische Regierung hat ihren eigenen Landsleuten gegenüber einen schweren Stand. Die Presse pfuscht stark ins diplomatische Handwerk, sie reizt geradezu auf, das Ministerium als unzulänglich und nicht vorhanden zu betrachten. Dieses hat sich daher veranlaßt gesehen, die hauptstädtische Presse vor der Fortsetzung ihrer agitatorischen Tätigkeit zu warnen. Das Kriegs-, Marine- und das Ministerium des Innern haben nach einander die Vertreter der Presse zu sich beschieden, was natürlich wiederum von Blättern wie die „Yomiuri" getadelt wird. Dieses Blatt beklagt sich auch darüber, daß nicht nur die Regierung lässig, sondern auch, daß die öffentliche Meinung zu lahm sei. Nun darf man schwerlich annehmen, daß die Regierung wirklich etwas versäumt hat. Es sind auch kaum Meinungsverschiedenheiten unter den sämtlichen in Betracht kommenden jüngern und älteren Staatsmännern vorhanden. Vor wenigen Tagen hat eine gemeinsame Beratung des Ministeriums mit dem Generalstab und dem Geheimkabinett stattgefunden. Man wird dort sicherlich auf Grund der vollen Kenntnis der Lage dasjenige beschlossen haben, was die Umstände fordern und erlauben. Die Presse erschwert die Arbeit der Regierung. Es ist zu wünschen, daß trotzdem der Friede aufrecht erhalten wird. Der Friede liegt ebensosehr im Interesse der Welt wie im Interesse der nächstbeteiligten Mächte. Wenn Rußland in Ostasien Kulturaufgaben verfolgt, so hat es vorläufig Raum genug, auf dem es dieses Bestreben betätigen kann. Ebenso bedarf Japan der Ruhe. Niederluge oder Sieg — das eine wie das andere würde die innere Entwicklung Japans durchaus nachteilig beeinflussen. Der junge Staat bedarf einer längeren Ruhe.

Deutschland.

Der Reichsetat pro 1904 weist einen Fehlbetrag von 60 Millionen Mark auf, der aus der fortdauernden ungünstigen Finanzlage erklärt wird, Die Budgets der Einzelstaaten werden dadurch noch mehr denn früher belastet.

Aus Berlin wird vom vorigen Montag berichtet: Das jüngste Werk von Professor Reinhold Begas, der Sarkophag der Kaiserin Friedrich im Mausoleum zu Potsdam, hat auf Kaiser Wilhelm einen tiefen Eindruck gemacht und seine höchste Zufriedenheit gefunden. Der Monarch ehrte den Meister durch die Verleihung der Brillanten zum Kreuz der Komture des königlichen Hausordens von Hohenzollern, und erhöhte die Auszeichnung durch das folgende vom Geburtstage der Kaiserin Friedrich datierte überaus huldvolle Schreiben: „Mein lieber Professor Begas! Den großartigen Schöpfungen, durch welche Sie die Mitwelt schon beglückt und ihren Namen in die Geschichtstafeln der deutschen Bildhauerkunst unauslöschlich eingegraben haben, hat sich ein neues Meisterwerk würdig zugesellt: der Sarkophag meiner in Gott ruhenden Mutter, weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich. Ich bin durch diese vortreffliche Arbeit hoch erfreut worden, und beim Anblick des Werkes ergreift und beseelt mich in pietätvollem Gedenken der teuren Entschlafenen eine weihevolle Stimmung. Ein Bedürfnis meines Herzens ist es, Ihnen für die glänzende Lösung der gestellten Aufgabe meinen wärmsten Dank auszusprechen. Zugleich verleihe ich Ihnen als äußeres Zeichen meiner Anerkennung die Brillanten zum Kreuz der Komture des Kgl. Hausordens von Hohenzollern und lasse Ihnen die Ordensinsignien zugehen Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König Wilhelm."

Wie ein Berliner Telegramm der „Düna-Z." meldet, wurde der neuerwählte sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Herzberg, weil er in Berlin und Rostock gleichzeitig zu domizilieren vorgegeben hatte, wegen Wahlbetruges zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Im Prozeß des Grafen Hoensbroech gegen den Kaplan Dasbach (es handelt sich in ihm bekanntlich um die von Kaplan Dasbach öffentlich „ausgelobte" Prämie von 2000 Gulden für denjenigen, der aus jesuitischen Schriften den Nachweis für das Vorhandensein des Grundsatzes: „Der Zweck heiligt das Mittel" zu erbringen vermag) ist der auf den 1. Dezember n. St. festgesetzte Termin vertagt worden. Kaplan Dasbach hat eine längere Frist zur Beantwortung der Klageschrift verlangt.

Ein ultramontanes Hotel-Adreßbuch, das es verhüten soll, daß ein braver Katholik einmal in einem „ungläubigen" Hotel der Nachtruhe pflegt, ist, wie die „Münch. N. N." mitteilen, nicht nur für Baiern, sondern für das ganze Reich im Werden begriffen. Badische und württembergische Zentrumsorgane, so klein sie auch sein mögen, bringen eine gleichlautende Aufforderung, „genau Ort und Firma" anzugeben, welche reisenden Katholiken „mit gutem Wissen" empfohlen werden können Darnach sollen nicht nur die protestantischen Besitzer von Hotels u. s. w. boykottiert werden, sondern auch diejenigen katholischen, die nicht alle verlangten Zentrumsblätter auslegen. Denn es ist ausdrücklich von Gasthöfen die Rede, die Zentrumsblätter halten. — Der ganze Rummel soll von Würzburg ausgehen.

Frankreich.

„Die Humbert-Kommission" — so wird aus Paris unterm 27. November geschrieben — „ist seit dem Donnerstage an ihrem Werke, das bekanntlich darin bestehen soll, in die umfangreichen Akten des Humbert-Prozesses so tief und so gründlich wie möglich ihre forschenden Augen zu werfen, um festzustellen, ob darin nicht noch andere Verantwortlichkeiten als die der bestraften Gauner verborgen sind. Vielen Leuten will es durchaus nicht in den Kopf, daß die große Therese trotz aller ihrer Genialität es habe fertig bringen können, so viele Millionen zu erschwindeln und so viele Leute, nicht nur Einzelpersonen bis in die höchsten Kreise hinauf, sondern selbst die höchsten Gerichtsbehörden des Landes so lange Jahre hindurch gegen ihre Ankläger hinter das Licht zu führen, wenn sie nicht von mancher mächtigen Persönlichkeit eine schuldhafte oder in gutem Glauben geleistete Beihilfe genossen hätte. Ebenso gibt es immer noch Leute, die sich nicht zu der Ueberzeugung zu erheben verstehen, daß die Gaunerfamilie acht volle Monate von der Erde wie weggeblasen sein konnte, wenn sie nicht auch hierbei hilfreiche Handlanger und Helfershelfer gefunden hätte. Eine Gesellschaft, welche Panama, den Südbahn-Schwindel, die Dreyfus-Affäre und Aehnliches hinter sich hat, ist mit Recht mißtrauisch. So ernannte die Kammer denn auch für Therese und ihren Schwindel ein sog. große Kommission von 33 Mitgliedern mit dem Auftrag, in das Dunkel des Schwindels, soweit ihn noch die Akten verhüllen, einzudringen. Flugs war nach diesem Beschlusse der Kammer auch schon der „Figaro", da, um seinem Namen Ehre zu machen und die Neugierde der Welt im voraus zu befriedigen. In langer Liste veröffentlichte er die Namen aller derer, die nach den urkundlichen, von den Humberts hinterlassenen Beweisen mit ihnen in näheren oder entfernteren Beziehungen gestanden hatten, Besuche bei ihnen gemacht oder von ihnen empfangen, bei ihnen gegessen oder gejagt, ihre Loge in der Oper angenommen oder zurückgewiesen hatten. Den Namen nach war die Liste zwar sehr interessant; denn sie zeigte, daß die Beziehungen der Humberts, oft sehr intimer Art, in alle Parteien, in alle Behörden, namentlich die Magistratur, und bis in die höchsten Kreise hinein gereicht hatte. Aber das war alles. Konnten diese Kreise es vorher wissen, daß sie es mit so abgefeimten Gaunern zu tun hatten? Wer im Leben hat nicht einmal schon mit Leuten zu tun gehabt, die mit dem Aermel nahe am Zuchthaus vorbeigestreift haben oder gar daran hängen geblieben sind? Also: Nichts, gar nichts, was noch irgendwie interessant ist oder irgendwelche Mitverantwortlichkeiten enthüllen kann, war die fast einstimmige Erläuterung der Presse zu der Veröffentlichung des „Figaro". — Hinsichtlich der Feststellung neuer Verantwortlichkeiten wird dies wohl stimmen, zumal wenn es wahr ist, was heute ein Mitglied der Kommission einem Mitarbeiter der „Liberté" über die Akten im allgemeinen versicherte: „Sie sind offenbar gut „gefegt"; sie sind wie ein vierter Kaffeeaufguß, mehr Wasser als Kaffee, aber der Satz ist doch noch da". Zu diesem Satz gehören u. a. 15 Photographien Paul Deschanels, die den ehemaligen Kammerpräsidenten in verschiedenen Posen mit Mitgliedern der Familie, im Tennisspiel mit Eva, am Strande mit Therese u. s. w. darstellen. Ferner entdeckte die Kommission eine ganze, weitläufige Korrespondenz von dritter Hand mit Therese über das Projekt der Verheiratung des schönen Paul mit ihrer Tochter Eva. Wie erinnerlich, hat aber Deschanel selbst erklärt, daß er niemals um die Hand Evas angehalten habe. Es scheint demnach, daß er in diesen Briefen nur die Rolle des „Verlobten wider Willen" spielt. — Für die sonstigen Beziehungen Thereses ist, der „Liberté" zufolge, der Brief eines Diplomaten, des Fürsten P., der interessanteste Beleg. Dieser Diplomat bat Therese um ihre Verwendung für seinen Sohn, um ihm einen Posten in Paris zu verschaffen, und Therese sagte es mit der Versicherung zu, daß sie in sehr vertraulichem Verkehr mit dem Präsidenten Felix Faure und Frau Faure stehe.

England.

Bemerkenswert ist das große Interesse, das die englische Presse neuerdings den Vorgängen in Mittelasien widmet. Neben der Reise des Vizekönigs von Indien, Lord Curzon, durch den Persischen Golf und der englischen Expedition nach Tibet lenkt man die Aufmerksamkeit auf Afghanistan, dessen Herrscher besondere Vorteile für die Ausgestaltung der militärischen Einrichtungen seines Landes nachgesagt werden. Lord Curzon, das tatkräftige Haupt der britischen Verwaltung des Indischen Kaiserreichs, hat nach einem Besuch an der Südküste Arabiens, wo er die versammelten Häuptlinge an die Oberhoheit Großbritanniens erinnerte, persische Häfen besucht. In Bender Abbas nahm der Vizekönig beim Empfang von Vertretern der dortigen englischen Kolonie Gelegenheit, den Wunsch nach Erhaltung und Entwickelung der persisch-englischen Beziehungen zu äußern. Er führte u. a. aus, Bender Abbas sei ein wichtiger Außenposten des indischen Handels, denn von dort führten seit undenklichen Zeiten Karawanenstraßen hauptsächlich englische und indische Waren in die großen Städte Zentralpersiens und in die Basare von Khoraffan, Afghanistan und Zentralasien. Persien sei an der östlichen Grenze durch die Nachbarschaft von Beludschistan und Afghanistan als direkter Nachbar Indiens anzusehen, da die auswärtigen Beziehungen der genannten Länder durch England geleitet würden. Mächte und Länder, die so zu einander gestellt seien, müßten von einander lernen und versuchen, ihre gegenseitigen Ansichten und Bedürfnisse zu verstehen. Ein weiterer Grund zu seinem Besuche in Persien sei sein tiefes Interesse für dieses Reich. Es sei stets sein wärmster Wunsch gewesen, daß die Freundschaft zwischen der englischen Regierung und dem erhabenen Herrscher des persischen Reiches vertieft werde. — Der Vizekönig schloß mit dem Versprechen, zu versuchen, von der persischen Regierung eine Unterstützung des Planes der Durchführung des Telegraphen bis Bender Abbas zu erlangen.

Italien.

Der Papst hat eine Neuerung bewilligt, die unter Leo XIII. stets auf lebhaften Widerstand gestoßen ist. Seit langem baten verschiedene Nonnenklöster, deren Insassinnen gelehrten Studien huldigen, man möge diesen Nonnen, wennschon sie nicht die öffentlichen Vorlesungen besuchen können, gestatten, als Frucht ihrer Privatstudien das Examen an den Universitäten abzulegen. Der Papst hat erklärt, daß er damit völlig einverstanden sei, denn es sei die beste Garantie dafür, daß die Studien auch wirklich mit dem vollen Ernst durchgeführt würden. Und so wird man demnächst in Innsbruck, Freiburg und Wien die ersten Nonnen vor den staatlichen Kommissionen erscheinen sehen. Die Universitäten des Königreichs Italien sind davon ausgeschlossen.

Serbien.

Aus Belgrad wird der Berliner „Post" vom vorigen Montag gemeldet: „Oberst Maschin, der Führer der Verschwörung gegen König Alexander, berief gestern die Offiziere seiner Division zusammen und hielt eine Rede an sie, worin er die nationale Bedeutung des Umsturzes vom 11. Juni hervorhob und die Offiziere aufforderte, einig zu bleiben. Der anwesende Oberst Raschitsch, ein ehemaliger Hofmarschall des Königs Alexander, führte darauf aus, eine solche Versammlung sei nicht geeignet, den politischen Teil der Rede des Obersten Maschin zu erörtern. Oberst Maschin gab den Offizieren darauf drei Tage Bedenkzeit, sich für oder gegen die Vorgänge vom 11. Juni zu erklären. Er versichert dabei auf Ehrenwort, es werde niemand für seine Gesinnung zur Verantwortung gezogen werden. An der Versammlung nahmen ungefähr 500 Offiziere teil. — Ebenfalls aus Belgrad vom Montag ist folgende Meldung des „Dep.-Bureaus Herold" datiert: „Hier zirkulieren unkontrollierbare Gerüchte über bevorstehende weitere Ereignisse. Die Königsmörder sollen unzufrieden darüber sein, daß der König sich infolge ausländischer Einflüsse von ihnen abzuwenden beginnt."

Lokales.

Wie wir vernehmen, erhielt bei der gestern auf der Sitzung der medizinischen Fakultät vollzogenen Wahl eines Professors für den Lehrstuhl der inneren Medizin der bisherige Leiter der hiesigen Hospitalklinik, Privatdozent Dr. Jarotzki 8 Stimmen, während auf den Privatdozenten Dr. Malkow in St. Petersburg, Assistenten des Professors Dr. Botkin, 7 Stimmen entfielen.

In seiner heute eingetroffenen Nummer signalisiert der „Rish. Westn." mehrere Personalveränderungen an der Universität: so soll der bisherige Professor der allgemeinen Geschichte A. N Jassinski das Katheder für russische Geschichte als Nachfolger Professor Schmurlos übernehmen und durch den St. Petersburger Privatdozenten Wassiljew ersetzt werden. — Das seit Abgang Prof. Nikitskis vakant stehende Katheder für klassische Philologie soll der Privatdozent Fürst Zertelew aus St. Petersburg einnehmen. — Endlich soll Professor Kriwzow einen Ruf nach Kiew auf das Katheder des Römischen Rechts, den Prof. E. Passek bekanntlich ausgeschlagen hatte, angenommen haben.

Wie dem „Rish. Westn." von hier geschrieben wird, soll unter den Professoren der historisch-philologischen und der juristischen Fakultät eifrig der Plan propagiert werden, hier höhere weibliche historisch-philologische Kurse mit Hinzunahme juristischer Fächer zu begründen. Zur näheren Ausarbeitung dieses Projektes ist eine Kommission gebildet worden, zu der die Professoren Ohse, Petuchow, Djakonow und Miklaschewski und der Dozent Grunski gehören.

Den Mittelschulen ist, wie das „Rig. Tagebl." mitteilt, aus dem Ministerium der Volksaufklärung die Weisung zugegangen, in den Kursus der russischen Literaturgeschichte auch die neuesten russischen Schriftsteller anfzunehmen.

Am 17. November fand in Riga in der Livländischen Gouvernementsregierung unter dem Vorsitz des Vizegouverneurs, Wirkl. Staatsrats Nekljudow, eine Kommissionssitzung in Sachen der Organisation einer Veterinäraufsicht über die zum Verkauf gebrachten Pferde und die Feststellung einer Prozentsteuer von denselben statt. Die Konferenz kam, wie wir in der „Düna-Z." lesen, zu folgenden Beschlüssen: Der Kauf und Verkauf von Pferden, die auf die örtlichen Pferdemärkte gebracht werden, findet hauptsächlich in Riga und Fellin und der Transport derselben sowohl auf den Eisenbahnen wie den Landwegen statt; eine temporäre Veterinäraufsicht müßte während der Pferdemärkte in Fellin und in der Embachstadt, eine ständige Aufsicht in Riga, Pernau und Walk organisiert werden. Was die Besteuerung anbetrifft, so ist die Feststellung einer Prozentualnorm äußerst schwierig, so daß die Festsetzung einer gleichmäßigen Steuer von 25 Kop. pro Pferd erwünscht erscheint. — Diese Beschlüsse werden dem Ministerium des Innern zur Bestätigung vorgestellt werden.

Das Departement der direkten Steuern hat, nach Vereinbarung mit dem Oekonomie-Departement, erläutert, daß auf Grund des P. 2 Art. 2 der Verordnung über die Stempelsteuer, die von den Stadtverwaltungen beim Empfang des Pachtzinses auszureichenden Quittungen, nach Uebereinkommen zwischen den Pächtern der städtischen Liegenschaften und den städtischen Kassen, mit einer 5-Kopekensteuer zu bezahlen sind, wobei, falls ein Verständigung nicht zustande kommt oder der Pächter sich weigert, die Steuer zu übernehmen, diese, auf Grund des Art. 194 der Verordnung über das Notariatwesen, auf beide Kontrahenten zu gleichen Teilen zu repartieren ist.

In der Nacht vom 11. auf den 12. d. Mts. äscherte, wie dem „Post." geschrieben wird, im Gebiet von Woorukülll im Tarwastschen Kirchspiel ein Brand die Kleete des Araku-Gesindes ein. Man glaubt, diesen Brandschaden auf böswillige Brandstiftung zurückführen zu müssen. In der Kleete waren alle Vorräte, Kleider und diesjährigen Feldfrüchte der Gesindesinhaber abgestellt, ebenso auch die Habe des Knechts und eines Häuslers; der Knecht verlor auch einen größeren Betrag ersparten Geldes. Empörend war es, daß dem Wirt 200 Rbl., die er glücklich aus dem brennenden Gebäude rettete und in seinem Bett versteckte, noch während des Brandes gestohlen wurden. Gänzlich mittellos sehen nun die Aermsten dem Winter entgegen.

Am Nachmittage des 16. d. Mts. entwendete ein Arbeiter des Schuhmachers O. L. Namens Nikolai Paio seinem Brodgeber Material für 5 Paar Stiefel im Werte von 20 Rbl und machte sich mit der Beute aus dem Staube.

Ende September wurde dem Bauer J. B. aus seinem Boot, das er am Ufer bei der Embach-Straße stehen hatte, aus einem Kasten ein Revolver und eine Ledertasche mit Patronen und Schrot gestohlen. Da der Bestohlene damals keinen Verdacht auf irend Jemand haben konnte, hatte er auch der Polizei keine Anzeige gemacht; jetzt aber entdeckte er seine Patronentasche bei einem auf dem Dampfer „Alexander" angestellten Knaben, welcher bei der Polizei erklärte, er habe die Patronentasche vom Maschinisten des genannten Dampfers erhalten. Der Letztere jedoch stellt solches in Abrede.

Am 18. d. Mts. wurden aus der Wohnung des Barbiers Soonetz in der Garten-Straße Nr. 11 in seiner Abwesenheit verschiedene Kleider und Bettzeug im Werte von ungefähr 70 Rbl. gestohlen. Die Diebe sind noch nicht ermittelt. ±

In Anlaß des hohen Feiertages wird übermorgen, Sonnabend, die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen, worauf schon heute aufmerksam gemacht sei.

Der nunmehr in seinem 10. Jahrgange für das Jahr 1904 aus dem Verlage von H. Laakmann hierselbst ausgegebene „Nordlivländische Kalender" ist versehentlich etwas stiefmütterlich von uns bedacht worden, sofern er schon geraume Zeit auf unserem Redaktionstisch gelegen hat, ohne daß sein Erscheinen unserem Leserkreise zur Kenntnis gebracht wäre. Wir holen nun das Versäumte nach und wünschen ihm eine glückliche Wanderschaft in unsere Häuser. — Soviel wir haben sehen können, ist der neue Jahrgang sehr genau seinen Vorgängern angepaßt, so daß Jeder, dem dieser Kalender von früher her ein vertrauter Berater gewesen, sich rasch auch im neuesten Kalender zurechtfinden wird. — Sehr ausführlich — nach dem Grundsatz: lieber eine unbedeutende Notiz zu viel, als eine interessantere Notiz weglassen — ist auch dieses Mal die Chronik für das Jahr 1902/3, d. i. vom 1. Oktober 1902 bis zum letzten September 1903, abgefaßt; selbst der beim Hasenkruge von einem Radfahrer überfahrene Hase hat den Trost, in dieser Chronik verewigt worden zu sein.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Teich-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, die genannte Straße befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauen-Vereins abzuholen. — Am Sonnabend wird die Stern-Straße befahren werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 23. November. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend, den 22. November, Geburtsfest und Namenstag des Thronfolgers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Totenliste.

Dr. med. Theodor v. Schröder, Direktor des St. Petersburger Augenhospitals, † im 51. Jahre am 18. November zu St. Petersburg.

Pastorin Doris Walter, geb. Kentmann, † im 38. Jahre am 18. November in Pastorat Jamma auf Oesel.

Clara Werner, † im 19. Jahre am 19. November hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 19. November. Das Befinden des Großfürsten Michail Nikolajewitsch ist vollständig befriedigend. Er geht mit einem Stock in den Zimmern umher.

Warschau. Mittwoch, 2. Dez. (19. Nov.). In einem Postwaggon der Warschau-Wiener Bahn, der aus Alexandrowo kam, brach in der Nähe von Skjernjewice Feuer aus. Die einfache Korrespondenz, die Wert- und Geldsendungen sind verbrannt.

Der Großfürst-Thronfolger reiste nach St. Petersburg durch.

Port Arthur, Mittwoch, 19. November. Die Panzerschiffe „Bajan" und „Zesarewitsch" sind hier eingetroffen.

Rom, Mittwoch, 2. Dez. (19. Nov.). Hinsichtlich der Besuche von Staatsoberhäuptern in Rom wird der Papst die Polikik Leo XIII. befolgen. Infolgedessen kann Loubet im Vatikan nicht empfangen werden.

Swakopmund, Mittwoch, 2. Dez. (19. Nov.). Nach der Erstürmung Sandfontains durch die Deutschen zogen sich die Eingeborenen auf die auf britischem Territorium befindlichen Inseln des Oranje-Flusses zurück. Das Gefecht war sehr heiß; die Hottentotten trugen schwere Verluste davon.

Newyork, Mittwoch, 2. Dez. (19. Nov.). Rußland und Japan sind zu einer Uebereinkunft hinsichtlich der Grundlagen eines Vertrages, der die ostasiatische Frage regelt, gekommen.

London, Mittwoch, 2. Dez. (19. Nov.), Der japanische Gesandte erklärt, daß ihm von einem zwischen Rußland und Japan geplanten Vertrage nichts bekannt sei, doch glaube er, daß nichts gegen die Wahrscheinlichkeit dieser Nachricht spreche.

Sofia, Mittwoch, 2. Dez. (19. Nov.) Heute fand ein neues Erdbeben statt.

Bukarest, Mittwoch, 2. Dez. (19. Nov.) Die Kammer nahm unter lebhaftem Beifall einen Regierungsantrag an, wonach für Errichtung von Kirchen und Schulen in den rumänischen Gemeinden Macedoniens 600 000 Franken assigniert worden.

Panama, Mittwoch, 2. Dez. (19. Nov.). Der Kanalvertrag ist gestern unterzeichnet worden.

Kursbericht.

Riga, 18. November 903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96½	97½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	100
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	91½	—
4%	Estländ. Pfandbr.	88½	90
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	976	[illegible]

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Passek.

Die **Bestattung** meines am 18. November in St. Petersburg entschlafenen lieben Mannes, des

Dr. med. Theodor von Schroeder,

Direktors der St. Petersburger Augenheilanstalt,

findet am Sonnabend um 2 Uhr auf dem St. Johannis-Kirchhof statt.

Alla von Schroeder, geb. Gr. Magawly.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt als **passende Weihnachts-** und **Neujahrsgratulation**

Postkarten mit Selbstportraits 3 Stück = 1 Rb.
nach vorhandenen Visit-Negativen 3 Stück = 45 Kop.
„ „ Cabinet-Negativen 3 Stück = 60 Kop.
Bestellungen, die zum Fest bestimmt sind, werden der trüben Witterung wegen recht zeitig erbeten.
Grosses Lager von Ansichts-, Genre- und Blumen-Postkarten.

Wohne
Rathaus - Str. Nr. 70
Dielenbohner **A. Toim.**

Blühende Chrysanthemen
in diversen Farben empfiehlt Jul. Tarto — Kastanien-Allee 24.

Schlittschuhe
Schneeschuhe
empfehlen
Gebr. Brock.

Neuheiten in
Ball-Handschuhen
zu ermässigten Preisen empfiehlt
Heller
Ritter-Strasse Nr. 1 und Alexanderstrasse 3.

Gewaschen
werden vorzüglich **Glacé-** u. **Militär-Handschuhe** und **Schuhe** und schnell verabfolgt nach Wunsch.
8 Ritterstr. 8. **M. Kaplan**
Handschuhgeschäft.

Reparaturen
an jeglichen **Gold-** u. **Silbersachen** führt gewissenhaft aus
Hermann Berg,
Promenaden-Str. 3.
Ankauf von altem Gold u. Silber.

Eine neue elegante
Fuchsrotunde
Umstände h. für 90 Rbl. zu verkauf. Pepplerstr. 17, II. St., v. 2—4 Uhr.

Staunend billig!

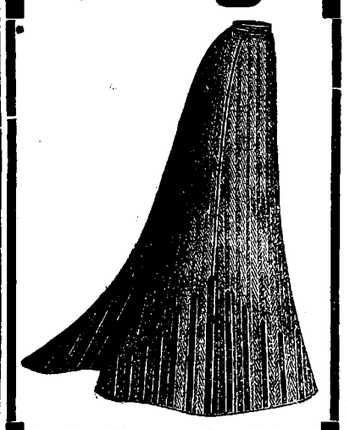

kaufen Sie von der Saison nachgebliebene

Kleider-Röcke
(Promenadenschoss)
aus
Tyroler - Loden Kammgarn, Cheviot, schwarz. Tuche
reich mit Stepperei u. Tuch-Applikation geziert.

Prachtvoll schöne
Modejupons
aus feinem Patent-Moiré
in geschmackvoller Ausstattung im Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8.

Krimsche Aepfel, 15 Kop. pro Pfund
Tiroler „ 25 „ „ „
Reife böhm. Birnen 30 Kop. pr. Pf.
Süsse blaue & grüne Trauben
Spanische Almeria
Mandarinen
und
andere Früchte in reichhaltig. Auswahl
sowie **Fruchtkörbe in neuen Mustern**
erhielt
Alex.-Str. 2. **Carl Frederking.**

Empfing in hübscher Auswahl
moderne
Damen-Handarbeiten
wie **jegliche Zutaten,** als:
Aïda-, Congress-, Filet-, Hardanger-, Fries- } **Stoffe**
farbige Leinwand
Tüll, weiss, schwarz und crême
Seide, Perlé und Mouliné
in verschiedenen Schattierungen
zu soliden Preisen
Ritter-Str. Nr. 10. **Frida Boseke.**

Eingemachte
„kaukas. Früchte"
Feigen - Kompott, pfundweise 35 Kop.
Pfirsich- „ „ 40 Kop.
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Prima
Getrocknete Erdbeeren
empfiehlt die
Droguerie John Pfeil.

Morgen, Freitag, den 21. Novbr. **fällt** die
Turnstunde für Mädchen
von 5—6 **aus.**
Alex. Punga.

Morgen, Freitag, d. 21. November, bleibt mein Geschäft wegen Trauer
geschlossen.
H. Werner
Besitzer d. Wiener Konditorei.

Ein junger Mensch wünscht
Klavierunterricht
gegen Austausch **französischer Stunden.** Off. sub „E. L. P." an d. Exped. d. Bl.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Unentbehrlich
in jedem
Haushalte
sind
Gemüseschneider **„Reform"**
Fleischroller **„Komet"**
Bohnenschneidemaschinen
Siebe mit auswechselbaren Einsätzen
Metall-Puddingformen mit abnehmbarem Ring
Universalreiben mit auswechselbaren Einsätzen
Eierprüfer
Brotroste
Hebelnussknacker „Knirps"
Kochtopf **„Kann Alles"** mit Einlage von Wärmeschutzmasse
„Dalli"-Plätteisen.
Erhältlich bei
Gebr. Brock.

Flügel u. Pianinos
der bestrenommierten **in- und ausländischen Firmen,** sowie **Flügel eigenen Fabrikats** empfiehlt das Pianoforte-Magazin
J. Moritz
Johannisstr. 2.
Daselbst stehen **zwei gebrauchte** gut erhaltene **Rathke'sche Flügel** zum Verkauf.

Echt
engl.
Pferdedecken und **Deckengurten**
empfiehlt
Chr. Truutz
Alexanderstr. 12.

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Wenig gebrauchte englische
Pferdegeschirre
sind billig zu verkaufen — Alexanderstrasse Nr. 12.

Die Leihbibliothek
Ritterstr. 14 ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Auf dem alten St. Johannis-Kirchhofe ist ein abzuteilendes
Erbbegräbnis
verkäuflich. Auskunft bei Frau Grünstamm, daselbst.

Verkauft wird billig
1 kl. guterhaltener **Wasok,** ausserdem diverse **Jugendschriften, Bilderbücher** u. **Bilder.** Adresse: Petersburger Str. Nr. 70, eine Tr. hoch.

Abreise halber
werden verkauft: **1 Sofatisch,** 8 Rb., **1 eisernes Bett,** 3 Rb., und **2 einfache Tische** à 1 Rbl. 50 Kop. — Gartenstr. 31, durch d. Hof, von 9—12 vormittags.

Den Dienstboten zu Weihnachten ein gutes Andachtsbuch
„Roaohwer"
I. u. II.
Preis 1.20 Kop., besser geb. 1.60 Kop.
Zu haben in der
Agentur christl. Volksschr. in Jurjew u. Reval.

Ringensche Tafelbutter
kostet vom 21. Nov. ab **50 Kop. d. Pfund** — Teichstrasse 13.

Sibirisches Wild
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Oktober-Killo
der Firma A. Sörensen
25 Kop. **½** Dose
empfehlen
Lellep, Nurk & Ko.
Viktualien-Markt.

Kalkuhnen
sind zu haben — Fleischscharren, Petersburger Str. Nr. 4.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser reichhaltiges
Spiel-Waaren-
Lager deutscher, französischer und russischer Fabrikate, wie:
Puppen, angekleidet u. unangekleidet, von 13 Kop. an
Puppen - Körper, -Köpfe, -Arme, -Beine, -Schuhe, -Strümpfe, -Schirme, -Hüte, -Möbel, -Service, -Wagen, -Wiegen, -Betten, -Zimmer etc.
Flinten, Pistolen, Säbel, Trommeln, Militär-Mützen, Helme, Patronentaschen etc.
Eureka-Pistolen, jetzt **à 50 Kop.**
Musik-Instrumente, wie Violinen, Trompeten, Metallophons, Klaviere, Drehdosen, Mandolinen, Balalaikas, Mundharmonikas, Ziehharmonikas, Symphonions, Flöten
Peitschen, Jageleinen, Armbrüste, Zielscheiben, Springschnüre
Bilderbogen und -bücher, Malbücher, Papierpuppen, Modellierkartons, Malkasten von 30 K. an
Laubsäge-Werkzeuge u. Zubehör
Bälle aus Gummi und Celluloid
Velozipede, Schlitten, Schaukeln, Trapeze, Turnringe, Hanteln, Lawn Tennis- und Tisch-Tennis-Spiele, Tischcroquets, Zimmerkurni, Tisch-Hockey
Eisenbahnzüge von 35 Kop. bis 12 Rbl., Dampfer, Lokomotiven u. Dampfmaschinen mit Dampfbetrieb
Echte Anker-Steinbaukasten
Troiken, Zweigespanne, Renndroschken etc, mit und ohne Pferde in allen Grössen
Laterna Magicas von 2 Rbl. an
Kinder-Stühle, Luther'sche Stühle, Spazierstöcke, Ranzen, Butterbroddosen, Frühstückskörbchen, Waschtische, Nähtische
Gesellschafts-Spiele in grösster Auswahl; **Neuheiten** in Brettspielen: **Rex, Archimedes, Timo, Punta, Scala,** hochinteressant, für Erwachsene mit Karten-Steinen
Schaukel-Pferde, Fellpferde von 250 Kop. an
Geduldspiele in grosser Auswahl
Schachspiele, Domino, Lotto, Dammbrett
Ganz billiges Spielzeug, wie: Pferde, Vögel, Kühe, Puppen à 3, 5, 7, 10 Kop. per Stück
Der **Eingang** zu unserer Spielwaren-Abteilung ist **nur durch unseren Hauptladen.**
Gebr. Brock.

Suche zum 10. Dezember
1—2 möbl. Zimmer. Separater Eingang erwünscht. Offert. nebst Preisangabe sub E. Kreutzmann an d. Exp. d. Bl.

Stud. theol.
sucht ein **Zimmer m. voller Pension** vom **19. Nov. — 19. Dezemb. u. f. nächste Semester.** Off. mit Preisang. sub A. B. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine
Wohnung
von 7—8 Zimmern u. **1 grossen Saal.** Off. an d. Gesellschaft der Studenten d. Medizin — Sternstr. 19.

Zu **vermieten** Embach-Str. Nr. 4
1 warmes und trockenes **Zimmer** und eine **Wohnung** von 3 Zim. nebst Küche. Zu erfragen beim Hauswächter.

Restaurant Poirier.
Sonnabend, den 22. November
Gänse-Ausschieben.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem

---

Schlittschuhe
empfiehlt **in grosser Auswahl,** auch jegl. Reparaturen, Schleifereien und Vernickelungen an Schlittschuhen werden sorgfältig ausgeführt.
Universitäts- chir. Mechaniker
A. Keiss Johannis-Str. 7.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Gutes, trockenes
Birken- u. Ellernholz
empfiehlt zu mässigen Preisen — **H. Sild,** Holzstr. 6.

---

100 bis 150 Rbl.
monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb
bietet sich strebsamen u. vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art u. Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter **S. 5046** an **Heinr. Eisler,** Hamburg.

Praktisch u. theoretisch gebildeter
Brauer
sucht Stellung. — Off. erb. in d. Exp. d. Bl. sub „Brauer".

Gesucht ein
Commis
für Colonialwaren oder ein **Lehrling,** der in solch einem Geschäft tätig gewesen ist. Off. sub „500" a. d. E. d. Bl.

Ein **16-jähriges Mädchen** vom Lande, aus ehrlicher Familie, **sucht Dienst** für billigen Lohn — Marienhofsche Str. 46.

Gesucht eine deutsche
Bonne
mit guten Zeugnissen — Magazin-Str. 6. Kasanzeff.

Ein junges Mädchen
das russisch und deutsch spricht, wünscht eine Stelle **als Bonne** bei einem Kinde — Sand-Str. Nr. 1, v. 10—12 Uhr.

Eine arme Frau
bittet dringend um Flick- od. Näharbeit — Kastanien-Allee 79, im Hof.

Ein ordentliches, deutsch- u. russischsprechendes **Stubenmädchen,** das zu nähen versteht, **sucht Stell.** — Karlowastr. 24, Qu. 1.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 5. bis zum 13. November 1903).

Briefe.

344. Сооверу, К.
346. Таска, Милія
347. Турба, Гендрихъ
348. Tamm, Alexander
349. Jankowitsch, A.
350. Vogel, E.
351. M-me Bde. Liling
352. Hermann, Hugo
353. Hansen, Kustaw

Повѣстки.

136. Ансону, Андресу
137. Бауманъ, Марію
138. Бѣлову, А.
139. Ворменскому, Влад. Петр.
140. Вознесенскому, Влад. Никол.
141. Дейхманъ, Л. Я. (ветер. врачъ)
142. Земну
143. Залѣскому, Людвику Адамов.
144. Корельскому, С. Г.
145. Линтсъ, Аннѣ
146. Лайсъ, Аннѣ
147. Мягги, Августъ
148. Мезинсу
149. Pokk, Elene Linda
150. Пашкевичу, И. Е.
151. Пунгаръ, И. Я.
152. Парцъ, Александру
153. Розенбергъ, Каролинѣ
154. Сирисъ
155. Томсонъ, Лійнѣ
156. Таркнія, Алексѣю Георг.
157. Тюменову, Леониду Никол. (и газеты).
158. Тидеману, Карлу
159. Тоборискъ, Максъ
160. Фрей, Петербургъ (retour).

Elektrische Kuren, wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbsthandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— *Man verlange Prospekte.* —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Der
Ressourcen-Ball
ist zu
Dienstag, 25. Nov.
aufgeschoben worden.

Kommerz-Klub.
Sonnabend, d. 29. November
Ball.
Die Direktion.

Soeben eingetroffen:
Leinenwaren
der bestrenommierten Fabriken des Inlandes, wie Hielle & Dittrich, Zyrardow, Lokalow, Dorodnow etc.:
Tisch-Gedecke für 6—24 Pers.
Handtücher abgepaßte und nach Maß
Servietten
Kaffeegedecke in div. Farben und Größen
Leinen zu Wäsche
in allen Breiten
Taschentücher 2c.
Offeriere sämtliche Artikel dieser Branche ***zu Fabrikpreisen*** lt. Original-Preiscourant.
P. Popow
Großer Markt 16
Spezial-Geschäft für Aussteuer.

Schneeschuhe
Schlittschuhe
erhielt
P. Erdmann
Alt-Str. 17.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer; 1904 I; C. G.; Kreutzmann (3 Br.); Brauer; E. B. (2 Br.); K. v. M.; A. B. (6 Br.)

Hierzu als Beilage: **Katalog über gute Bücher und wertvolle Werke aus dem Bücherlager von C. J. Sichmann,** Buchhandlung und Antiquariat in Riga.

Die Niederlage der Brauerei **C. L. Kymmel-Riga,** **B. Frederking** **Grosser Markt Nr. 10,** empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere in Globus-Selbstschänkern** (Bier-Syphons): Löwenbräu à 80 Kop., Tafelbier und Spatenbräu à 1 Rbl. per Syphon. Pilsener-Export und Pilsener-Exquisit à 1 Rbl. per Syphon.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 20 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
usgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 263 Montag, den 24. November (7. Dezember) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Winteraufenthalt für Lungenkranke:
Sanatorium Wehrawald.
Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands
bei **Todtmoos**
südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr.
Dirig. Arzt: **Dr. Lips.**

Inhalt.

Inland: Von der Kiewer Universität. Riga: Großes Sportgebäude. Arensburg: Reichssprache in der Feuerwehr. Reval: Von der Dr. Knüpfferschen Privatklinik. Mitau: Resultate der heraldischen Ausstellung. St. Petersburg: Rückkehr Ihrer Majestäten. Tageschronik. Moskau: In Sachen der Städteordnung. Warschau: Brand des Postwaggons. Wloclawek: Theaterbrand. Sfarowo: Eisenbahn. Kiew: Revision der Stadtverwaltung. Kischinew: Große Auswandererbewegung. Ssaratow: Obligatorische Verordnung. Tiflis: Prozeß wegen Unordnungen. Vom Fürsten Golizyn. Charbin: Waggonbrand.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ein glückliches Leben. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Kiewer Universität.

Die Residenzblätter publizieren, folgende Kiewer Blättern entnommene Mitteilung:

„Am 18. November war in der Kiewer Universität folgende vom Rektor A. Bobrezki unterzeichnete Mitteilung ausgehängt:

„Vom 18. November ab werden die Herren Studierenden durch die Haupttür der Universität nur gegen Vorweisung besonderer Eintrittskarten für die Kollegia eingelassen."

Am Abend desselben Tages war folgende, gleichfalls vom Rektor unterzeichnete Mitteilung angeschlagen:

„Auf Verfügung des Lehrbezirkskurators sind die Arbeiten in der Universität des Hlg. Wladimir und in den wissenschaftlichen Hilfsinstituten derselben für den 19. und 20. November eingestellt worden, und ist den Studenten der Zutritt in die Universität und die wissenschaftlichen Hilfsinstitute derselben, mit Ausnahme des Hospitals und der Universitätskliniken, verboten worden."

Riga. Der Bau eines grandiosen Sportgebäudes, das sämtlichen Rigaer Sportvereinen Unterkunft gewähren und demgemäß zum Radfahren, Turnen, Skating-Ring 2c geeignete Räume, Konzertsäle nnd Schwimmbassins enthalten soll, wird für Riga geplant. Wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt ist als Bauplatz das neben dem Nikolai-Gymnasium belegene Grundstück in Aussicht genommen. Die Kosten des Baues sind auf ca. 300 000 Rbl. veranschlagt.

Arensburg. Anläßlich des herannahenden Stiftungsfestes der Freiwilligen Feuerwehr hält es das „Arensb. Wochenbl." nicht für überflüssig, auf den Eifer hinzuweisen, mit dem sich die Feuerwehrmänner ihrer Pflicht hingeben, und schreibt: „So hat sich der Hauptmann Herr A. Johannson die nicht genug anzuerkennende Aufgabe gestellt, in Gemeinschaft mit dem Chef der Schornsteinfeger-Kolonne Herrn W. Jeromin sämtliche Häuser der Stadt in bezug auf regelmäßiges Reinigen der Schornsteine zu revidieren. Wie wir hören, soll der Herr Hauptman in seinem Eifer sogar die Absicht haben, in der Feuerwehr das Kommando in der Reichssprache einzuführen. Wenn diese Absicht fürs erste auch noch nicht realisierbar erscheint, erstens weil außer dem Herrn Vizehauptmann kaum jemand im stande ist, in russischer Sprache zu kommandieren, und zweitens weil die Mannschaft, zum größeren Teil aus estnischsprechenden Gliedern bestehend, gezwungen wäre, zu dem bereits eingeübten deutschen Kommando auch noch das russische zu erlernen, so verdient der Eifer unseres Feuerwehrhauptmanns immerhin lobend hervorgehoben zu werden."

Reval. Wie mitgeteilt wird, hat sich behufs Fortführung der Privatklinik des leider so früh verstorbenen Dr. med. W. Knüpffer ein Kuratorium gebildet, das aus folgenden Herren besteht: Kurator des Nachlasses Erhard Dehio, Dr. med. M. v. Middendorff, Dr. med. Ed. v. Samson, Rechtsanwalt H. v. Sievers, Ritterschaftssekretär Baron Ed. v. Stackelberg. Es schweben augenblicklich Unterhandlungen mit mehreren Aerzten wegen definitiver Uebernahme der Klinik. Inzwischen ist die Leitung derselben von den Herren Dr. W. Heidenschild, Assistent an der Hebammenanstalt, und Dr. G. v. zur Mühlen übernommen worden, welch Letzterer schon bei Lebzeiten des verstorbenen Herrn Dr. Knüpffer an der Klinik tätig war. Sämtliche geburtshilfliche und gynäkologische Fälle werden in der Klinik aufgenommen und von den genannten Aerzten sowie von Herrn Dr. med. Ed. v. Samson behandelt, der seine alten Beziehungen zur Knüpfferschen Klinik aufrecht erhält. Soweit Betten frei sind, können auch sämtliche anderen Aerzte Revals ihre Patienten — Frauen und Kinder — in der Klinik unterbringen und behandeln, ausgenommen — Infektionskrankheiten. Das Kuratorium benötigt dringend eine Summe von 5000—6000 Rbl., um die letzten noch nicht bezahlten Kosten der Einrichtung der Klinik zu decken, und da es nicht angängig ist das Immobil mit weiteren Hypotheken zu belasten, so hofft das Kuratorium, daß die benötigte Summe allmählich durch Beiträge von Gönnern der so überaus nützlichen Anstalt aufgebracht werden wird. Als Gegenleistung will das Kuratorium nach Maßgabe der eingelaufenen Beiträge ein bis zwei Freibetten III. Klasse auf den Namen des verstorbenen Dr. Wilh. Knüpffer, des verdienten Gründers der Klinik, eröffnen, um damit dem dringenden Bedürfnis nach kostenfreier Verpflegung der ärmsten Patienten Rechnung zu tragen. Es wird somit allen Freunden und Patienten des verstorbenen Gründers der Anstalt Gelegenheit geboten, ihre Dankbarkeit und ihre Sympathie für das Wohlergehen der Anstalt zu bezeugen, indem auch der kleinste Beitrag mit Dank von dem Kassaführer, Herrn Erhard Dehio, Komptoir Rüststraße Nr. 17, und einem der obengenannten Herren Kuratoren entgegengenommen wird.

Mitau. Die Heraldische Ausstellung hat, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, trotz verhältnismäßig regen Besuches einen Kurzschuß von rund tausend Rubeln erbracht, den die Garanten zu decken haben werden. Vielfach hört man die Ansicht verlautbaren, die Ausstellung hätte länger dauern sollen und die Eintrittsgebühr hätte an manchen Tagen niedriger bemessen werden können. Dem sei nun wie ihm wolle, jedenfalls hat die Ausstellung viel Anregung gebracht und in weiteren Kreisen Verständnis und Interesse erweckt für ein Gebiet des Wissens, das den meisten bisher ganz fremd war.

St. Petersburg, 23. November. Mit einem Kaiserlichen Zuge sind am 22. November um 2 Uhr tags Se. Maj. der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna aus Skierniewice nach Zarskoje Sselo zurückgekehrt. Mit den Allerhöchsten Herrschaften sind gleichzeitig eingetroffen: der Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutant Baron Freedericksz, die Hofdamen Fürstinnen Obolenskaja und Dolgorukowa, der Palaiskommandant Generaladjutant Hesse, der Hofmarschall Generalmajor Graf Benckendorff, der Chef der Kanzlei des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes Generalmajor Mossolow, der Leibchirurg Wirkl. Geheimrat Dr. Hirsch und der Leibotiater Prof. Dr. Ssimanowski. Von dem Kaiserlichen Pavillon begaben sich Ihre Majestäten nach dem Alexander-Palais in Zarskoje Sselo, um dort Aufenthalt zu nehmen.

— Seine Kais. Hoheit der Thronfolger Großfürst Michael Alexandrowitsch ist am Donnerstag auf der Warschauer Bahn nach Gatschina zurückgekehrt. — Am Freitag, den 21. November, ist Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna aus Dänemark nach Gatschina zurückgekehrt.

— Die Notwendigkeit einer Klarlegung des Standes der ostasiatischen Frage wird jetzt, wie die „St. Pet. Z" referiert, von den „Birsh. Wed." mit allem Nachdruck betont: „Autoritative Erklärungen über die ostasiatische Krisis, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen, sind in dem jetzigen Augenblick mehr als erwünscht, denn er ist in ebenso hohem, wenn nicht gar in noch höherem Grade beunruhigend als jener, den wir im Jahre 1900 durchlebten. Schon seit einigen Wochen und Monaten hören wir von Koalitionen, von Rüstungen, von den Plänen zu einem Kriege, der auszubrechen droht. In der durch allerlei sensationelle Nachrichten geschaffenen entnervenden Atmosphäre ist sogar das Gerücht möglich gewesen, die japanische Regierung habe ein Geschwader ausgesandt, um die beiden Panzerschiffe „Bajan" und „Zesarewitsch" abzufangen, die sich mit unserem Geschwader des Stillen Ozeans vereinigen sollten und gestern glücklich in Port Arthur eingetroffen sind. Augenscheinlich ist die durch die Arbeit der europäischen Provokatoren in Tokio und Peking geschaffene Verwirrung der Gemüter schon gar zu groß. Dieser Verwirrung muß ein Ende gemacht werden, indem man ihr die ungeschminkte und hüllenlose Wahrheit entgegenstellt."

— Die Hauptverwaltung für Handelsschiffahrt und Häfen ist mit der Ausarbeitung eines Projektes beschäftigt, welches eine Verbindung des Weißen Meeres mit dem Onega-See zum Gegenstand hat. Der Kanal soll eine Länge von 200 Werst erhalten, seine Herstellungskosten sind auf 12 Millionen Rubel veranschlagt.

— Auf dem Kongreß der Vertreter der Börsenkomitees hielt, wie den Residenzblättern zu entnehmen, der Präses des Moskauer Börsenkomitees, Herr Naidjonow, eine Rede, in der er die Verdienste des Finanzministeriums auf dem Gebiete der kaufmännischen Bildung hervorhob und den Kongreß ersuchte, sich für die Notwendigkeit, die Kommerzschulen im Ressort des Finanzministeriums zu belassen, auszusprechen. Ein donnernder Applaus gab dem einstimmigen Anschluß des Kongresses an den Antrag des Redners Ausdruck.

— Laut Daten des statistischen Zentralkomitees übertraf die diesjährige Ernte in 72 Gouvernements und Gebieten des Russischen Reichs mit im ganzen 1 716 494 000 Pud den Durchschnittsertrag der letzten 5 Jahre um 138 771 700 Pud.

— Auf den 7. Dezember d. J. wird eine Generalversammlung der vereidigten Rechtsanwälte des Petersburger Gerichtsbezirks einberufen behufs Beratung der in letzter Zeit in Fluß geratenen Frage über die Rechte der Verteidigung bei Gerichtsverhandlungen.

Feuilleton.

Ein glückliches Leben.

Selbstbiographie von D. Dr. A. Bielenstein, Pastor zu Doblen in Kurland.

(Riga, Verlag von Jonck und Poliewsky. 146 Seiten 8°. Mit einem Porträt des Verfassers in Photogravüre.)

—M.— In ihrer Nr. 133 vom Juni vorigen Jahres brachte die „Nordlivl. Ztg." eine Schilderung des 50-jährigen Amtsjubiläums des Pastors Dr. A. Bielenstein in Doblen aus der Feder Dr. W. Schlüters, der als Präsident der Gelehrten Estnischen Gesellschaft an dieser Feier teilgenommen hatte. Dem Leser dürfte noch in frischer Erinnerung sein, in welch reichem Maße damals dem trotz seiner hohen Jahre äußerst rüstigen Jubilare mit den außerordentlich zahlreichen Glückwünschen Dank und wärmste Anerkennung ausgesprochen wurde von verschiedenster — geistlicher und weltlicher Seite: von Freunden, Amtsbrüdern, von gelehrten Körperschaften, deren langjähriges Mitglied Pastor Bielenstein gewesen, u. s. f.; auch lettisch-nationale Vereine hatten ihre Vertreter gesandt. — Nunmehr hat uns der damalige Jubilar zu neuem Dank verpflichtet durch Herausgabe einer Selbstbiographie, in der er uns Einblick gewährt in ein langes, ebenso taten- wie erfolgreiches Leben. Es ist dies ein Buch, dessen Lektüre genußreich und lehrreich ist besonders in zweifacher Beziehung: wir erhalten ein anziehendes Bild einer sittlich feinen und hochstehenden Persönlichkeit und lernen zugleich ein hübsches Stück Kulturgeschichte unserer engeren Heimat kennen.

„Ein glückliches Leben" betitelt der Verfasser sein Werk, und ich möchte geradezu sagen, daß wohl kaum ein passenderer Titel für die vorliegende Biographie hätte gefunden werden können — schwerlich ein Titel, der besser die Grundstimmung seines Lebensweges, den Grundton seines Charakters, seiner Lebensanschauung trifft. In bezeichnend schlichter und zugleich schöner Weise charakterisiert Eingangs der Verfasser sich selbst, indem er ausspricht, worin er sein Lebensglück gesucht nnd gefunden hat. „Es sind Bücher geschrieben über das Glück", schreibt er, „ich möchte in drei Worte fassen, worin das Glück besteht: geliebt werden, mit einem gewissen Erfolge arbeiten, mit Gott in Gemeinschaft stehen." Daß ihm die Befriedigung dieses Glückes in so reichem Maße zuteil geworden, verdankt Pastor Bielenstein seiner wirklich seltenen Persönlichkeit. Ein gesunder, unverwüstlicher Optimismus, eine tiefe, überzeugte Religiosität, unbeschränkte Geradheit und Ehrlichkeit gegen sich selbst und seine Nächsten, ein warmes Herz und einnehmendes Wesen, das ihm wohl Jeder, dem er begegnet, zum Freunde machen muß, eine bis ins hohe Alter trotz zunehmender Erblindung ungeschwächte Arbeitskraft und Arbeitslust, die ihm die Lösung der Lebensaufgaben, die er sich gestellt, sicherte — dies alles hat sich in einer seltenen Weise in der Person Bielensteins vereinigt und ihn befähigt, auch seine Umgebung am Sonnenschein seines Glückes teilnehmen zu lassen.

Der Verfasser ist eben, wie er selbst bemerkt, buchstäblich ein Sonntagskind, geboren am 20. Februar 1826 zu Mitau, während sein Vater auf der Kanzel der lettischen Kirche die Sonntagspredigt hielt. Seine Kindheit verlebte er in der idyllischen Einsamkeit eines altkurländischen landischen Pastorates; er war ein Jahr alt, als sein Vater die Gemeinde Neu-Autz übernahm. Die Schilderungen seiner Jugendjahre führen uns deutlich den patriarchalischen Zuschnitt damaligen Lebens vor Augen — ein wohltuendes Bild für unseren von der Hast der Neuzeit geplagten Geist. Aus der großen Zahl interessanter Einzelheiten will ich besonders die Schilderung der Persönlichkeit seines Vaters und die des häuslichen Unterrichts hervorheben.

Viel früher, als heute üblich, wurde begonnen, die Fundamente einer gründlichen Kenntnis der alten Sprachen und einer wahrhaft klassischen, humanistischen Bildung zu legen: mit 8 Jahren fing das Studium der lateinischen und griechischen Grammatik und der entsprechenden Lesebücher an. Daneben wurden Geographie und Geschichte nicht vernachlässigt. Wohl schon durch diesen von seinem Vater wohlgeleiteten Unterricht wurde im Knaben das Interesse für historische und philologische Studien geweckt, für die später der reife Mann bekanntlich ausgesprochenen Sinn und Begabung zeigte. Ebenso waren es die Eindrücke im heimischen Pastorate, das Vorbild des in seinem Beruf aufgehenden Vaters, die die kindliche Seele des Knaben früh dahin führten, den pastoralen Beruf als einen schönen anzusehen und ihn nachher zu wählen.

Während der Jahre 1840—45 absolvierte Bielenstein die letzten Klassen der alten Fürstenschule Pforta. Aeußerst interessant ist die Beschreibung des Lebens und Unterrichtswesens in diesem berühmten Hort altklassischer Bildung. Sein Lebenlang hat der Autor mit dankbarer Erinnerung an seiner alma mater portensis gehangen, wie denn auch diese ihrerseits unter den Gratulanten beim anfangs erwähnten Jubiläum ihres hervorragenden Schülers nicht gefehlt hat.

Während der Jahre 1846—50 studierte Bielenstein an unserer Landesuniversität Theologie und errang für eine in dieses Fach schlagende Preisschrift die goldene Medaille. Auch aus diesen Jahren weiß er neben persönlichen Erlebnissen viel Interessantes von allgemeinerer Bedeutung zu berichten, so manche treffliche Charakteristik damaliger Professoren und damaligen Studiums. Im Chargierten-Konvent trat er hervor als ein Hauptverfechter der prinzipiellen Gleichberechtigung der Antiduellanten, welche die letzteren sich damals in der Burschenwelt erkämpften.

Im Jahre 1851, nach dem Tode seines Vaters, ward er dessen Nachfolger und vertauschte 1867 das lettische Pastorat zu Neu-Autz mit dem deutschen zu Doblen, woselbst er im vorigen Jahre sein 50-jähriges Amtsjubiläum feiern konnte.

Die beiden Kapitel, in denen er uns über seine Amtstätigkeit in diesen beiden Gemeinden berichtet, lassen uns das Leben, Wirken und Streben unserer Geistlichkeit in einem geradezu idealen Lichte erscheinen. Die tiefe Lebensauffassung, die freie Beobachtungsgabe, mit denen Bielenstein uns Zeitzustände und Zeitgenossen schildert, treten uns hier recht entgegen. Achtmal hat der Verfasser Reisen in das Ausland unternommen, mehrere davon zum Kurgebrauche. Sie haben ihn durch ganz Deutschland bis an den Rhein, in die Schweiz, nach Tirol und Italien geführt. Die lebendige Schilderung derselben gewinnt schon dadurch nicht wenig an Interesse, daß die ersten Reisen in recht weit zurückliegende Jahre fallen, eine in das Jahr 1857, die beiden nächsten auch noch ins folgende Jahrzehnt. Man reiste damals vielleicht anders als heutzutage, aus den betreffenden Kapiteln läßt sich aber lernen, wie man belangreiche Reisen auch in jener Zeit dies mit Muße, offenen Augen und offenem Herzen zu tun verstand. Auch hier finden wir, wie überall, eine Menge fein beobachteter Züge; humorvolle Schilderungen und Anekdoten würzen die Erzählung.

Während seiner fünfzigjährigen Amtstätigkeit trat Bielenstein in immer nähere Berührung mit dem lettischen Volke und lernte dessen Sprache, Sitten und Denkweise in hervorragender Weise kennen. Dadurch immer mehr in den Bannkreis der einschlägigen Studien gezogen, setzte er sich die Erforschung der lettischen Sprache und der frühesten Vergangenheit des lettischen Volkes, neben seiner geistlichen Amtstätigkeit, zur zweiten Lebensaufgabe. Zu ihrer Lösung äußerst befähigt, erwarb er sich durch seine Arbeiten auf diesem Gebiete Beachtung und Anerkennung weit über die Grenzen unseres Landes hinaus. — Als Student hatte er bereits einen Aufsatz „Ueber die lettische Volkspoesie" verfaßt (nachher veröffentlicht im „Magazin" der lett. literär. Gesellschaft). Dem folgte im Laufe der Jahre eine lange Reihe von über 40 größeren und kleineren Arbeiten sprachwissenschaftlichen, ethnologischen und geschichtlichen Inhalts, als deren hervorragendste wohl das umfangreiche Werk über „Die lettische Sprache nach ihren Lauten und Formen", seine „lettische Grammatik" und „Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert" zu nennen wäre. Für letzteres Werk wurde Pastor Bielenstein von unserer Universität die Heimbürger-Prämie zugesprochen. Eine andere Riesenarbeit, [illegible] Jahre in Anspruch nehmende Expedition [illegible] Bibliothek [illegible] Sprache.

— Ssuworin jun. macht bekannt, daß die ihm konzessionierte neue politisch-literarische Zeitung „Russj" in der ersten Hälfte des Dezember in Petersburg zu erscheinen beginnen wird.

— Professor L. L. Lewschin hat es sich, dem „Kur." zufolge, zur Aufgabe gemacht, eine Statistik über die Verbreitung der Krebskrankheit in Rußland zusammenzustellen und zu diesem Zwecke ca. 15 000 Fragebogen versandt. Bisher sind schon gegen 5000 Antworten eingelaufen.

Pleskau. Das Eis auf dem Flusse Welikaja hat sich, wie die „Russ. Tel.-Ag." meldet, am 22. November in Bewegung gesetzt. Durch den starken Druck wurde die Floßbrücke weggerissen; die Verbindung mit dem Stadtteil jenseits des Flusses ist unterbrochen.

Moskau. Die Blätter verzeichnen die in Moskau eingetroffene Nachricht, daß die für Petersburg ausgearbeitete neue Städteordnung vorläufig keine Ausdehnung auf Moskau finden werde. Die im nächsten Jahr erfolgenden Stadtverordneten-Wahlen werden somit noch auf Grundlage der alten Städteordnung vorgenommen werden.

Warschau. Ueber den telegraphisch bereits gemeldeten Brand eines Postwaggons berichtet die „N. Lodz. Z.": Am 18. November zwischen 6 und 7 Uhr abends entstand im Postwaggon des Zuges Nr. 12 der Warschau-Bromberger Eisenbahn, der in der Richtung nach Warschau unterwegs war und sich zwischen den Stationen Nieborow und Skierniewice befand, Feuer, dassehr rasch um sich griff und den größten Teil der ausländischen Korrespondenz vernichtete. Das Feuer wurde durch einen brennenden Papirosstummel entfacht, der zur Seite geworfen worden war und auf ein Paket ausländischer Korrespondenzen fiel, die sofort lichterloh zu brennen begannen. Der den Postwaggon begleitende Beamte zog die Notleine, um den Zug zum Stehen zu bringen, doch versagte dieselbe, so daß der Zug noch etwa 3 Werst zurücklegte, bis das Feuer bemerkt wurde. Da der ganze Waggon in ein Flammenmeer gehüllt war, gelang es dem Beamten, nur ein Geldpaket zum Fenster hinauszuwerfen. Alles übrige, sämtliche Zeitungen sowie die gesamten ausländischen gewöhnlichen und rekommandierten Postsendungen, Geldbriefe und Dokumente verbrannten. Nur ein Teil der gewöhnlichen ausländischen Korrespondenz, der wegen Raummangels im Bagage-Waggon untergebracht worden war, blieb erhalten. Der durch das Feuer verursachte Schaden soll enorm sein. Wie verlautet, hat der Beamte, der die Post begleitete, vor Schrek den Verstand verloren.

Wloclawek. Ueber einen Theaterbrand in Wloclawek, der, trotzdem das Theater überfüllt war und das Feuer während der Aufführung ausbrach, von keinen Menschenopfern begleitet war, berichtet der „Jusyn. Kr." interessante Einzelheiten. Als einer der Schauspielerinnen ein Blumenstrauß überreicht wurde, drängten sich zwei Feuerwehrmänner hinter den Kulissen aus Neugier vor, wobei sie einen Tisch, auf dem eine große Petroleumlampe stand, umwarfen. Trotz der Bemühungen, das Feuer zu löschen, griff dasselbe immer mehr um sich. Die Bühne stand bereits in hellen Flammen, während das Publikum wie gelähmt dasaß und sich nicht vom Fleck rührte. Noch ein Moment und die Panik wäre losgebrochen, doch da erhebt sich der Corpskommandeur und gibt mit lauter Stimme den Befehl: „Meine Herren Offiziere! Ruhe! Damen und Kinder hinausführen!" Jetzt erst wurde der Vorhang herabgelassen. Die Offiziere boten den Damen den Arm, nahmen die Kinder auf und räumten allmählich ohne Drängen und Stoßen den Saal. Kaum hatten die Letzten den Zuschauerraum verlassen, als der Petroleum-Kronleuchter von der Decke herabfiel und sein Inhalt — mehrere Pud Petroleum — sich flammend über die Stühle ergoß. Die Explosion war so stark, daß das Dach abgehoben wurde....

Ssarowo. Wie der „Wolgar" meldet, hat der starke Zuzug von Pilgern nach Ssarowo, der in den nächsten Jahren wohl noch zunehmen wird, den Gedanken angeregt, eine Bahn von Arsamas oder Schotki nach Ssarowo zu bauen. Zum Bau dieser Bahn, deren Herstellungskosten auf 2 Millionen Rubel veranschlagt werden, hat sich bereits ein Konsortium von Kapitalisten gebildet.

Kischinew. Wie dem „Od. List." geschrieben wird, bereitet sich unter den Juden Kischinews für das nächste Frühjahr eine große Auswanderungsbewegung vor. Schon jetzt werden Anmeldungen entgegengenommen und Listen der Auswanderer angefertigt. Unter diesen sind alle Berufsklassen vertreten, der arme Schuster, wie die Vertreter liberaler Berufe. Die Auswanderung soll nach drei Richtungen gehen: die „Alt-Zionisten" ziehen nach Palästina, ein zweiter Teil, der bereis Angehörige in Nord- und Süd-Amerika hat, hat sich dieses Ziel erwählt, die dritten richten aber ihr Sehnen und Denken auf Süd-Afrika, speziell auf das neue, „verheißene Land" Uganda.

Ssaratow. Eine obligatorische Verfügung des Gouverneurs von Ssarotow untersagt, den Blätter zufolge, jede Zusammenrottung auf Straßen und Plätzen, sowie jede öffentliche Ruhestörung. Zuwiderhandelnde werden mit einer Pön von 500 Rbl. oder einem Arrest bis zu drei Monaten bestraft.

Kiew. Wie die „Wolyn" mitteilt, wird auch die Kiewer Stadtverwaltung, gleich der St. Petersburger und Moskauer, vom Ministergehilfen Sinowjew demnächst einer Revision unterzogen werden. Gleichzeitig werden Beamte des Ministeriums die Stadtverwaltungen von Shitomir und Kamenez-Podolsk revidieren. „Wie hoffen" — bemerkt hierzu die „Now. Wr." — „daß diese Revisionen, gleich der St. Petersburger, zu einer Umgestaltung des offenkundig unzulänglichen Punktes der Städteordnung führen werden, laut welchem unsere Stadtverwaltungen Versammlungen von Hausbesitzern sind."

Charbin. Auf der Mandshurei-Bahn geriet am 27. Oktober aus unbekannter Ursache der letzte Waggon des Postzuges, der ein Sanitäts-Waggon war, in Brand. Da die Signalleine nicht bis zu diesem Wagen reichte und derselbe nicht mit den übrigen Waggons in direkter Verbindung stand, sondern nur Seiteneingänge hatte, verbrannte er in kürzester Zeit und mit ihm ein Feldscher und ein bediensteter Chinese.

Tiflis. Vor dem Bezirksgericht wurde, wie der „Kawk." berichtet, am 14. November ein bei geschlossenen Türen verhandelter Prozeß in Sachen von am 16. Juni inszenierten Unordnungen verhandelt. Von neun Angeklagten wurden zwei zu einem Jahre Arrestantenkompagnie und einer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während sechs freigesprochen wurden.

— Fürst Golizyn ist, der „Now. Wr." zufolge, schon fast völlig wiederhergestellt. Die Ausgabe von Bulletins hat aufgehört.

Politischer Tagesbericht.

Den 24. Nov. (7. Dezember).

Zum russisch-japanischen Konflikt.

Eine ganze Reihe zum Teil detaillierter, leider aber wenig kontrollierbarer Nachrichten liegt über die ostasiatischen Wirren vor. Zunächst wird der „Associted Preß" aus Paris gemeldet, Japan und Rußland hätten sich tatsächlich über die Grundlage eines Vertrages zur Regelung der ostasiatischen Frage geeinigt. Diese Regelung sei durch freundschaftliche Vorstellungen Frankreichs, bezw. Englands unterstützt worden. Die Grundlage des Vertrages sei folgende: Rußland werde zwei zwischen Japan und Korea getroffene Vereinbarungen aus den Jahren 1896 und 1898 anerkennen, durch welche Japan sich in Korea verschiedene Rechte sicherte, darunter die Unterhaltung einer Garnison in Söul, während Japan den zwischen Rußland und China bezüglich der Mandschurei abgeschlossenen Vertrag anerkenne. Man nehme auch an, obgleich dies nicht bestimmt erklärt werde, daß die offene Tür und der unversehrte Bestand Chinas und Koreas werden unterstützt werden. Die Meldung fügt hinzu: Als Graf Lamsdorff Paris besucht habe, hätte Delcassé Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß das Interesse Frankreichs auf eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten in Ostasien gerichtet sei, wobei er dem Grafen Lamsdorff versicherte, daß, welches Ergebnis dort sich auch herausstellen werde, im allgemeinen in der Haltung Frankreichs gegenüber Rußland keine Aenderung eintreten werde. Graf Lamsdorff habe erwidert, daß die Politik der russischen Regierung auf eine friedliche Lösung gerichtet sei. Die Meldung berichtet ferner, daß England unterdessen in Tokio Vorstellungen erhoben habe.

Auch die „Köln.-Z." veröffentlicht, wie das russ. „Hand.-Tel.-Bur." notiert, ein Telegramm aus Berlin, das augenscheinlich aus dem Ministerium des Auswärtigen geschöpft ist, und worin die Lage des russisch-japanischen Konflikts in einem viel günstigeren Licht geschildert ist, als in den Nachrichten der letzten Zeit. Den aufregenden Nachrichten, fügt die Zeitung dann weiter hinzu, brauche man kein besonderes Gewicht beizulegen. Die japanische Regierung habe im Verlauf des ganzen Konflikts bewiesen, daß es den Ernst eines eventuellen Zusammenstoßes mit Rußland vollkommen erfaßt habe. Rußland von seiner Seite wünscht es ebenfalls nicht, in einen Krieg hineingezogen zu werden. Von wichtiger und durchaus beruhigender Bedeutung ist der Umstand, daß das Zentrum der Konfliktschlichtung nunmehr nach Petersburg verlegt ist. Dadurch ist die Sache von den lokalen Einflüssen befreit, welche infolge der Nähe der Ereignisse oft den Charakter einer gewissen Leidenschaftlichkeit annehmen. Das Telegramm, welches die allgemeine Lage charakterisiert, schließt mit den Worten: „Man darf auf eine friedliche Lösung des russisch-japanischen Konflikts hoffen."

Aus Washington endlich wird unterm 1. Dezember telegraphiert: Mit Bezug auf den in Europa zur Erörterung gebrachten Vorschlag, dem Haager Schiedsgericht die Frage zu unterbreiten, wann und wie, wenn überhaupt, Rußland die Mandschurei räumen solle, wird es für möglich gehalten, daß die Vereinigten Staaten Rußland diesen Plan nahe legen können. Man bekundet hier ein gewisses Interesse an der Frage, wie Rußland diesen Plan aufnehmen würde. Weiteres Interesse erweckt das Gerücht, daß die Anregung aus russischer Quelle herrühre.

Gegenüber diesen friedensfreundlichen Informationen lautet dagegen eine Londoner Meldung vom vorigen Freitag: „Dem „Standard" wird aus Tokio telegraphiert, daß man sich in den örtlichen politischen Kreisen zu den aus Berlin und Paris eintreffenden Meldungen über die bevorstehende Beilegung des russisch-japanischen Konflikts skeptisch verhalte." — Ferner soll laut einer „Times"-Meldung aus Ottawa in Kanada eine große Zahl von Personen sich bereit erklärt haben, für den Fall eines Krieges zwischen Japan und Rußland als Freiwillige in die japanische Armee einzutreten.

Die Eröffnung des deutschen Reichstages.

Nicht durch den Kaiser, sondern in dessen Vertretung durch den Reichskanzler Grafen Bülow wurde am Donnerstage in der Mittagszeit die XI. Legislaturperiode des Reichstags im Weißen Saale des Königlichen Schlosses eröffnet. Vorher hatte in üblicher Weise je ein Gottesdienst für die evangelischen und katholischen Mitglieder des Reichstags stattgefunden. Die Eröffnungsfeier vollzog sich, wie immer in Abwesenheit des Kaisers, in den einfachsten Formen.

Die vom Reichskanzler verlesene Thronrede lautet mit einigen Kürzungen:

Geehrte Herren!

Se. Maj. der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, Sie in Seinem und der verbündeten Regierungen Namen am Beginne der ersten Tagung der neuen Legislaturperiode willkommen zu heißen. Seine Majestät vereinigen Sich mit Seinen Hohen Verbündeten in dem Wunsche, daß es Ihnen gelingen möge, die wichtigen und schwierigen Fragen, die auf den verschiedenen Gebieten der Reichsverwaltung an Sie herantreten werden, in einmütigem Zusammenwirken mit den Regierungen zu gedeihlicher Lösung zu bringen. Auch haben Seine Majestät mich beauftragt, von dieser Stelle aus Seinen Kaiserlichen Dank auszusprechen allen, die an Seinem Leiden und an Seiner Heilung einen Seinem Herzen wohltuenden Anteil genommen haben.

Der wirtschaftliche Druck, welcher seit mehreren Jahren auf allen Staaten mit hochentwickelter Industrie lastet und auch gegenwärtig noch nicht ganz überwunden ist, hat auch auf die Finanzen des Reichs seine ungünstigen Einwirkungen ausgeübt. Trotz sparsamster Bemessung der Ausgaben muß zur Herstellung des Gleichgewichts im Reichshaushaltsetat neben der Heranziehung der Bundesstaaten zu ungedeckten Matrikularbeiträgen wiederum auf die Anleihe zurückgegriffen werden. Das Bedürfnis einer besseren Ordnung der Reichsfinanzen und des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten hat sich immer mehr geltend gemacht. Wenn auch eine durchgreifende organische Reform zurzeit noch nicht erfolgen kann, so soll sie doch einstweilen durch Beseitigung der bestehenden größten Uebelstände wenigstens angebahnt werden. Zu diesem Zwecke wird dem Reichstag ein Gesetzentwurf, betreffend die anderweite Ordnung des Finanzwesens des Reichs, zugehen.

Auf dem Gebiete des Heerwesens soll zunächst die Verlängerung des mit dem 31. März 1904 ablaufenden Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 25. März 1899, um ein Jahr vorgeschlagen werden. Es ist ferner allseitig als dringendes Bedürfnis anerkannt worden, das Versorgungswesen für die Offiziere und Mannschaften des Reichsheeres den zeitigen Lebens- und Erwerbsverhältnissen entsprechend gesetzlich neu zu regeln...

Die sozialpolitische Gesetzgebung auf den in früheren Kundgebungen vorgezeichneten Grundlagen fortzuführen, den Bedürftigen erweiterte Fürsorge, den Schwachen erhöhten Schutz zu gewähren, sind die verbündeten Regierungen — unbeirrt durch politische Strömungen — fest entschlossen. Sie geben sich der Hoffnung hin, in allen Kreisen volles Verständnis dafür zu finden, daß durch das schnelle Anwachsen unserer Bevölkerung und durch die allgemeine Entwicklung unserer Erwerbsverhältnisse die Tätigkeit der Regierungen und die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes noch vor große Aufgaben gestellt sind, wenn wir den Anforderungen steigender Kultur gerecht werden sollen.

Durch eine besondere Vorlage ist den verbündeten Regierungen vorgeschlagen, in Erfüllung eines weitverbreiteten Wunsches Streitigkeiten der Handlungsgehilfen aus ihrem Dienstverhältnis vor einem durch sachkundige Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer verstärkten Gericht in einem schleunigen Verfahren zum Austrage zu bringen...

In Erfüllung eines Wunsches, der vom Reichstag in früheren Legislaturperioden wiederholt ausgesprochen ist, verhandelt der Bundesrat über einen Gesetzentwurf, welcher die Frage eines gesetzlichen Entschädigungsanspruchs für unschuldig erlittene Untersuchungshaft zu regeln bestimmt ist.

Die wirtschaftliche Erschließung unserer Schutzgebiete hängt davon ab, daß es gelingt, sie mit leistungsfähigen Verkehrsmitteln auszustatten. Besonders dringlich ist dies für die Entwicklung von Deutsch-Ostafrika. Es besteht die Absicht, den schon dem letzten Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf über die Zinsgarantie für eine Bahn von Daressalam nach Mrogoro, nachdem dieser Entwurf wiederholter Prüfung unterzogen worden ist, mit einigen Aenderungen Ihrer Beschlußfassung von neuem zu unterbreiten.

Auf Grund des im Vorjahr aufgestellten neuen Zolltarifs sind mit mehreren Staaten des europäischen Kontinents Unterhandlungen wegen Neugestaltung der bestehenden Handels- und Tarifverträge eingeleitet worden. Bei der gegenwärtigen Sachlage erscheint es zweckmäßig, die bisherigen Grundlagen für die Regelung des handelspolitischen Verhältnisses zum Britischen Reiche einstweilen beizubehalten. Es wird Ihnen deshalb der Entwurf eines Gesetzes zugehen, welches dem Bundesrat über den 31. Dezember d. J. hinaus die Befugnis zur meistbegünstigten Behandlung britischer Angehöriger und Erzeugnisse beilegt.

Das Deutsche Reich unterhält zu allen fremden Mächten gute und freundliche Beziehungen. In der schwierigen macedonischen Frage, welche die europäische Diplomatie in der letzten Zeit am meisten beschäftigte, stehen deutsche Interessen erst in zweiter Linie. Die Regierung Sr. Majestät hat aber an ihrem Teile mitgewirkt, um ernsteren Verwickelungen tunlichst vorzubeugen und zum Erfolge der Bestrebungen der nächstbeteiligten Mächte für ruhige und geordnete Zustände in

---

Hand in Hand ging die Schaffung einer verbesserten lettischen Orthographie und Schriftsprache. Im Jahre 1896 nahm Bielenstein regen Anteil am großen archäologischen Kongreß in Riga, über dessen Vorgeschichte er uns einige sehr interessante Daten mitteilt.

In Anbetracht seiner fruchtbaren wissenschaftlichen Arbeit wurde er von vielen in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften zum Ehrenmitgliede gewäht. Seit 1853 Mitglied, wurde er 1864 Präsident der lettischen literärischen Gesellschaft, welchen Posten er 1895 wegen fortschreitender Schwächung seines Augenlichtes niederlegen mußte und mit dem eines Ehrenpräsidenten der Gesellschaft vertauschte. Weitere Ehrungen wurden ihm auch von zwei Universitäten zuteil. 1883 wählte ihn die Universitas Albertina zu Königsberg zum Dr. phil. honoris causa, 1902 verlieh ihm die theologische Fakultät unserer Universität ebenfalls den Titel eines Ehrendoktors. Seine unermüdlichen Forschungen brachten ihn in zum teil nahe Beziehungen zu vielen namhaften gelehrten Fachgenossen, in seiner Biographie finden wir u. a. erwähnt Jakob Grimm, Mannhardt, Schleicher, Bezzenberger, Schmidt, Wartenberg, Kunik. — Die Schilderung dieser wissenschaftlichen Tätigkeit füllt zwei besonders bemerkenswerte Kapitel (VI. „Lettische Studien", und IX. „Die lettisch-literär. Gesellschaft"), in denen wir ein umfassendes Bild geistigen Lebens unserer Heimat erhalten aus der Feder eines Mannes, der selbst jahrelang inmitten desselben gestanden.

Diesen Kapiteln reiht sich unmittelbar an ein weiteres sehr weit zurückgreifendes über „die lettische nationale Bewegung", als deren kompetenter, unparteiischer Beurteiler Pastor Bielenstein als Hauptkenner des lettischen Volkstums wohl gelten darf. Beim Lesen dieses Kapitels hat uns fast überrascht die Mitteilung, daß in den 70-er Jahren, als die Wogen nationaler Bewegung am höchsten gingen, auch Pastor Bielenstein nicht Anfeindungen entgangen ist — er, dessen Persönlichkeit und edelstes Wirken eigentlich jeden Angriff hätte von vornherein entwaffnen müssen. Von lettischer Seite wurden seine hohen Verdienste um die Entwickelung des lettischen Geisteslebens nicht genug gewürdigt — sie seien blos wissenschaftlich, zu wenig national! Die lettisch-literärische Gesellschaft, deren Präsident, wie erwähnt, Bielenstein war und deren Glieder sich selbst „Lettenfreunde" genannt, habe Waffen geschmiedet und dahin gearbeitet, die Existenz des lettischen Volkes zu untergraben! Die Folgezeit hat die Haltlosigkeit solcher Verunglimpfungen erwiesen, und anläßlich seines Jubiläums wurden Pastor Bielenstein, der mittlerweile auch zum Ehrenmitgliede des Rigaschen lettischen Vereins gewählt war, die Glückwünsche lettischer Vereine überbracht. Als bezeichnende Ironie des Schicksals sei erwähnt, daß auch von deutscher Seite Bielenstein nicht der ebenfalls ungerechtfertigte Vorwurf erspart geblieben ist, er sei Miturheber der nationalen Bewegung unter den Letten gewesen.

Niemand wird nach genußreicher Lektüre dieses Buch aus der Hand legen, ohne sich sagen zu müssen, daß ihm ein Blick in ein wahrhaft gesegnetes, glückliches Leben vergönnt gewesen. Als Zweck seiner Biographie bezeichnet der Verfasser selbst, sie solle namentlich ein Vermächtnis sein für seine Kinder, die aus dem „glücklichen Leben" lernen mögen, worin eigentlich menschliches Glück gesucht werden müsse. Und wir müssen sagen: wer mit offenen Augen zwischen den Zeilen zu lesen versteht, bei dem wird dieser Wunsch des Autors sicher in Erfüllung gegangen sein — er wird aus den Worten dessen, der glücklich gelebt hat, gelernt haben von der Kunst, glücklich zu sein.

Mannigfaltiges.

Ein neues Geheimnis des Radiums. Das geheimnisvolle Element Radium hat der Wissenschaft eine neue Ueberraschung bescheert. William Ramsay, der bekannte Entdecker des „Argon" in der Luft, hat durch Versuche nachgewiesen, daß Radium sich in Helium umwandelt. Ramsay ließ sich in einer wissenschaftlichen Gesellschaft Londons darüber folgendermaßen aus: Er hat gefunden, daß dem Radium unter anderem auch ständig ein eigenartiges, schweres Gas entströmt, das sich aber in kurzer Zeit ohne äußere Einwirkung in ein anderes Element, nämlich in Helium, verwandelt. Helium ist bekanntlich gleichfalls ein in den jüngsten Jahren aus der Luft gewonnenes Element, das sich auch in der Sonne findet; daher der Name. — Man steht sonach vor der zunächst noch rätselhaften Verwandlung eines Elements in ein anderes, und Ramsay selbst betonte, daß angesichts dieses die Lösung des Problems, welches sich die Alchymisten des Mittelalters setzten, als sie Blei in Gold zu verwandeln suchten, nicht mehr als eine Unmöglichkeit angesehen werden darf. Ramsays Versuch verlief folgendermaßen: Er sammelt das Gas, das dem Radium entströmt, in einen kleinen Glasbehälter, der darauf dicht versiegelt wird. Zuerst weist dieses Gas noch sämtliche Eigenschaften des Radiums auf, aber schon nach dem zweiten Tage tauchen in dem bis dahin völlig eigenartigen Spektrum des Gases allmählich die typischen gelben Linien des Heliums auf, und binnen Wochenfrist leuchtet letzteres allein unverkennbar glänzend. — Daß Radium ein Gas ausströmen läßt, hat übrigens schon Crookes auf der Berliner Tagung der Chemiker erwähnt.

— Die „Medizinische Wochenschrift" berichtet: Die bekannte Erfahrung, daß viele Personen willkürlich zu einer bestimmten Stunde aufzuwachen imstande sind, hat Vaschide veranlaßt, an sich selbst und 33 anderen Beobachtungen über den Einfluß der Aufmerksamkeit während des Schlafens anzustellen. Bei allen Versuchspersonen, mit Ausnahme von fünf, geschah das Erwachen vor der festgesetzten Stunde. Bei den Irrtümern, die die Schlafenden beim Ermachen begingen, handelte es sich nur um eine Viertelstunde, mit wenigen Ausnahmen um eine ganze oder zwei Stunden. Ueberhaupt erwachten die Versuchsschläfer um so früher, je größer der Abstand des festgesetzten Termins von dem gewöhnlichen Erwachen war. Vaschide unterscheidet drei verschiedene Arten von psychischem Verhalten beim Erwachen: bei dem Einen geschah es plötzlich mit einem Ruck und der Betreffende glaubte etwas versäumt zu haben, bei dem Zweiten in Ruhe, wie nach gewöhnlichem Schlafe, ohne Erinnerung an den Vorsatz, bei dem Dritten nach unruhigem Umherwerfen in der vorletzten Stunde, besonders unter Träumen, die sich auf versäumtes Erwachen bezogen. Am präzisesten erwachten die Personen niederen Bildungsgrades, Bauern, Dienstboten, weniger die gebildeten Standes und nervöse Naturen. Auch das Verhalten beim Schlafen war verschieden, bei den Meisten unter der Befürchtung, den Termin zu versäumen; manche konnten nur mühsam einschlafen, andere suchten bestimmte Ideenverbindungen zum Aufwachen, wieder andere Suggestionen; zwei junge Mädchen schliefen sofort ein wie gewöhnlich. Es ist wohl anzunehmen, daß der ganze Vorgang eine Art Autosuggestion ist, ähnlich wie man einen Hypnotisierten suggerieren kann, zu einer bestimmten Stunde irgend etwas zu tun, ohne daß ihm der Auftrag ins Bewußtsein kommt. Auch hier wird, wie im Schlaf, das Bewußtsein ausgeschaltet und die suggerierte, stets harmlose Handlung geschieht fast automatisch.

— **Der Straßenbahnschaffner als Erzieher.** Man schreibt der „Voss. Z.": Eine niedliche Szene, die ich in der Berliner „Elektrischen" beobachtete, ist wohl wert, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Ein Ehepaar besteigt am Zoologischen Garten die D-Bahn, die bis nach Steglitz fährt. Kaum haben die Beiden Platz genommen, als der Ehegatte die Zeitung aus der Tasche nimmt und eifrig liest. Da kommt der Schaffner und verlangt Fahrgeld, das der Lesende bereits in der Hand hält. Er reicht dem Schaffner dieses mechanisch hin; der zählt nach — 20 Pfg. — und gibt dem Lesenden ein Zwanzig-Pfennig-Billett nach Steglitz. Da merkt der lesende Fahrgast an der bunten Farbe des Billetts, daß da etwas nicht in Ordnung ist und ruft ärgerlich aus: „Ach, ich wollte doch nur zwei à 10 Pfg.! Sehen Sie denn nicht, daß hier die Dame dazu gehört!" — „Nee!" sagt der Schaffner, „das habe ich nicht gesehen. Sie unterhalten sich ja nicht mit Ihrer Jattin!" — Die Gattin wirft ihrem Eheherrn einen triumphierenden Blick zu, der Herr steckt die Zeitung in die Tasche, der Schaffner gibt richtige Billette, empfängt ein Trinkgeld und das Ehepaar setzt plaudernd die Fahrt fort.

— Ränke und Schwänke. Unter diesem Titel hat Alfred Schmasow vom Berliner „Schillertheater" eben ein lustiges Liederbuch herausgegeben. Schmasow ist in jeder Faser Berliner. Nicht alles, was er singt, entspricht den Vorschriften der Dichtkunst, aber es liegt Witz darin. Ein Stimmungsbild, das wir aus der Sammlung herausgreifen, mag als Probe gelten; es lautet:

„Es war zur heißen Sommerszeit,
Der Wald lag stumm und endlos weit,
Wir saßen liebestrunken
In sel'gen Traum versunken.
Und wie's die Liebe dann so fügt,
Hab' ich mich bald an sie geschmiegt,
Doch plötzlich mit Herzklopfen
Verspürte ich zwei Tropfen!
Ich fühlt', wie sie herabgerannt
Auf meine fiebernd heiße Hand,
Und ahnend, daß es Tränen sind,
Sprach ich: „O, weine nicht, mein Kind!"
Da sagte sie: „Ach, Fritze,
Ich weine nicht, ich schwitze!"

Macedonien beizutragen. Se. Maj. der Kaiser hat zu Seiner Freude auch in diesem Jahre mit Seinen Hohen Verbündeten in Rom und in Wien und mit dem befreundeten Herrscher des Russischen Reiches in persönlichen Gedankenaustausch treten können. Dabei ist der Wunsch und die Hoffnung aufs neue befestigt worden, daß der Friede, das größte Gut für die Wohlfahrt der Völker, auch ferner vor gefährlichen Störungen bewahrt bleibe.

Geehrte Herren! Sie stehen im Begriff, Ihre bedeutsamen und verantwortungsvollen Arbeiten aufzunehmen. Möchten Ihre Verhandlungen dazu beitragen, den friedlichen Ausgleich bestehender Gegensätze zu fördern, die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes mehr und mehr zu bessern und des Reiches Macht und Ansehen zu unser aller Wohl zu heben und zu stärken.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet."

*

Am Freitag wurde die Konstituierung des Präsidiums vollzogen. Zum Präsidenten wurde Graf Ballestrem (Zentrum) gewählt; abgegeben wurden 353 Stimmen, davon erhielt Ballestrem 250; unbeschrieben blieben 100 Wahlzettel. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Graf Stolberg (Konservativ) und zum zweiten Vizepräsidenten der Nationalliberale Prof. Paasche gewählt. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten erhielt der Sozialdemokrat Singer 68 Stimmen.

Deutschland.

In der Roseggerschen Monatsschrift „Heimgarten" hat ein Aufsatz von Schwaner, dem Herausgeber des in Berlin erscheinenden „Volkserzieher", Aufnahme gefunden und um deswillen weitere Beachtung gefunden, weil darin ein Vorgang bei der Entlassung Bismarcks wie folgt beschrieben wird: „Es kam zu erregten Auseinandersetzungen, derart, daß es als unmöglich erscheinen mußte, Bismarck ferner in der Regierung zu behalten. Hatte er sich doch hinreißen lassen, das Tintenglas im Zorn gegen seinen kaiserlichen Herrn zu erheben!" ... Diese Darstellung wurde sofort von allen ernsthaften Blättern als Legende zurückgewiesen. Das „Berl. Tagebl." weiß jetzt zu obigem Thema folgendes zu melden: „Der vor einiger Zeit verstorbene deutsche Botschafter in Rom, Herr v. Keudell, hat vor Jahren in einer Unterredung mit dem jetzt auch in den baierischen Landtag gewählten Redakteur Memminger den kritischen Vorgang in anderer Weise erzählt. Darnach hat Fürst Bismarck im Aerger über den burschikosen Ton des jungen Kaisers mit einem Lineal auf den Tisch geschlagen, daß das Tintenfaß wackelte." — Daß ein Mann von dem Temperament Bismarcks gelegentlich durch seine Gestikulationen ein Tintenfaß in Bewegung gebracht, ist schon glaubhaft; ausgeschlossen ist, daß solche Gestikalationen ein Ausdruck Unehrerbietigkeit gegen den Monarchen gewesen sein können. Zum Ueberfluß stellen die „Berl. N. Nachr." fest, daß sich in dem Zimmer, in dem die Unterredung vom 15. März 1890 stattfand — und in diese wird die Tintenfaßlegende verlegt — weder ein Schreibtisch noch ein Tintenfaß befunden habe. Uebrigens hat Bismarck selber erklärt, daß er in jener Unterredung vollkommen über die Ruhe seines Alters verfügt habe.

Der Trakehner Schulprozeß wird vor der Berliner Strafkammer noch einmal zur Verhandlung kommen. Diese wird anscheinend nur von kurzer Dauer sein.

Frankreich.

Ueber eine Spionage-Affäre meldet eine Depesche der „Russ. Tel.-Ag." aus Belfort vom vorigen Freitag: „Ein gewisser Iffenecker, der Spionage beschuldigt, wurde zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Fr. Geldstrafe verurteilt; der Aufenthalt in Frankreich wurde ihm für 10 Jahre verboten. — Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Spanien.

Aus Madrid meldet der Telegraph eine Ministerkrisis. Da die ministerielle Partei sich weigert, das von der Regierung eingebrachte Budget-Projekt anzunehmen, demissionierte das Ministerium Villaverde in seinem vollen Bestande. — Am Freitag betraute der König den Abgeordneten Maura mit der Neubildung des Kabinetts, welcher Aufgabe Maura sich nunmehr entledigt hat.

Serbien.

Ueber das Erbe der Königin Draga geht der „Dail Mail" von Frau Christine Petrovitsch, der verheirateten ältesten Schwester der ermordeten Königin Draga von Serbien, nachstehender Brief zu: „Nachdem wir alle Rechnungen beglichen und die Rechtsanwälte bezahlt haben, haben wir als die Erben der Königin Draga die Summe von 127 000 Franks sowie die Juwelen der Königin, von denen viele Stücke fehlen, ausgehändigt erhalten. Wir müssen infolgedessen, um leben zu können, manche Sachen verkaufen. Ich bitte Sie daher freundlichst, Nachstehendes zu veröffentlichen: „Die Schwestern der unglücklichen Königin Draga verkaufen nachstehende Gegenstände: ein Diadem von Brillanten, das die Königin an ihrem Hochzeitstage trug; ein Armband in Brillanten und Smaragden, das der Königin als Hochzeitsgeschenk überreicht wurde; ein Diadem und einen serbischen Schleier, zusammen mit einem vollständigen serbischen Kostüm; eine Brosche und Ohrringe in Brillanten und schönen Perlen. — Empfangen Sie unseren Dank für die Unterstützung, die Sie uns auf diese Weise leisten. Christine Petrovitsch (née Lunniewitza), Pettenkofer-Straße 37, München, den 29. November 1903."

Türkei.

Aus der Türkei wird über den Verfall der Heeresdisziplin berichtet: Nach übereinstimmenden Meldungen aus den Corpsbereichen Adrianopel und Saloniki hat die Desertation der Mannschaften der mobilen Redif-Bataillone in der letzten Zeit bedeutend zugenommen. Dies wird darauf zurückgeführt, daß die größtenteils verheirateten Mannschaften schon seit vielen Monaten unter den Waffen stehen und die in Aussicht gestellte Entlassung vor dem Ramasan nicht stattfand. In vielen Bataillonen erreicht die Zahl der Deserteure über 10% des Bestandes; bei einigen ist der Prozentsatz noch viel höher. Die Deserteure, welche oft in kleinen Abteilungen entweichen, begehen auf dem Wege zur Heimat Ausschreitungen, die dann ungerechterweise auf das Konto der Truppen und Gendarmerie gesetzt werden.

Nordamerika.

Ein Telegramm aus Washington vom 2. Dezember meldet: „Heute wurden wieder zwei Geistesgestörte im Weißen Hause verhaftet. Der eine gab an, er habe den Präsidenten Roosevelt hypnotisieren wollen; der andere trug ein großes Messer bei sich. Die Wache im Weißen Hause ist verdoppelt worden auf die Nachricht, daß ein Insasse des Irrenhauses in Minneapolis ausgebrochen sei, der die Absicht ausgesprochen habe, bei Präsident Roosevelt einzudringen."

Lokales.

Am vorgestrigen Sonnabend hatte als am Tage des Geburts- und Namensfestes Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten-Thronfolgers Michael Alexandrowitsch die Stadt sich vom frühen Morgen an in Flaggenschmuck gehüllt und am Vormittage wurden in den Kirchen der Stadt Festgottesdienste zelebriert. Abends fand Illumination statt.

Als ein Bild männlicher Kraft und zäher Lebensenergie stand den Genossen einer frohen Jugend die Gestalt des Dr. med. Theodor v. Schroeder, des Direktors der St. Petersburger Augenheilanstalt, in der Erinnerung vor Augen; um so tiefer schnitt es all den Freunden und Bekannten, die seine durch und durch liebenswürdige, frische Natur, sein makelloser Charakter und seine Tüchtigkeit überall und in außerordentlich großer Zahl sich zu erwerben verstanden, ins Herz, dem in der Vollkraft des Mannesalters Dahingeschiedenen am vorigen Sonnabend durch die Straßen seiner Vaterstadt das letzte Geleit geben und ihn an der Seite seiner Eltern in heimischer Erde zu ewiger Ruhe betten zu müssen.

Vom Bahnhofe aus trugen die aktiven Landsleute der „Livonia", welcher der Hingeschiedene angehört hatte, den Sarg, dem zahlreiche Leidtragende folgten, durch die Stadt. Männer des verschiedensten Alters und Berufes — zum Teil aus weiter Ferne herbeigeeilte, wie der Bruder des Entschlafenen, Professor Leo v. Schroeder aus Wien, der Schwager Pastor H. Magawly aus Sachsen, Freunde aus dem Süden und Norden unserer Provinz, sein einstiger Lehrer Professor Dr. Georg v. Oettingen, sein eng befreundeter Berufsgenosse Dr. M. v. Middendorff aus Reval, der derzeitige Professor der Ophthalmologie an der hiesigen Universität Dr. Th. Ewetzky, einige mit dem v. Schroederschen Hause einst verbunden gewesene Lehrer, mehrere Studiengenossen u. s. w. — traten den Weg zu unserem St. Johannis-Friedhof an.

Der Sarg wurde zunächst in der Friedhofs-Kapelle abgestellt, wo der Universitäts-Prediger Pastor T. Hahn in längerer Trauerrede Worte des Trostes und der Aufrichtung an die Hinterbliebenen und Anverwandten, die Freunde und Bekannten richtete, indem er in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen das apostolische Wort von Liebe, Glaube und Hoffnung stellte.

Am Grabe widmete Dr. Ernst Blessig aus St. Petersburg namens der Kollegen von der St. Petersburger Augenheilanstalt dem Dahingegangenen einen tiefempfundenen Nachruf. Er galt vor allem der liebenswerten, hinreißenden Persönlichkeit. Von der außerordentlichen Anziehungskraft, die Theodor v. Schroeder auf einen jeden ausübte, der mit ihm in nähere Berührung trat, war — so etwa führte der Redner aus — nicht wenig auf seine glückliche natürliche Charakteranlage zurückzuführen; aber vieles davon war auch erarbeitet, durch unablässiges, ernstes Arbeiten an der eigenen Person erworben. Daraus ergab sich jenes wunderbar ausgeglichene harmonische Wesen, das im Frohsinn des vertrauten Freundeskreises ebenso wie in ernsten Stunden und bei schweren Entschlüssen all seinem Tun und Reden das Siegel aufprägte. Und diese innere Harmonie wiederum ist vor allem daraus herzuleiten, daß er als Naturforscher nicht bei den Dingen an sich stehen und nicht in der materialistischen Weltanschauung stecken blieb, sondern ausschaute nach dem Grunde aller Dinge, daß er nach der leitenden, zielgebenden ewigen Kraft forschte und zum Höchsten in der Weltordnung emporblickte. In dieser idealen Weltanschauung lag die tiefste Wurzel jenes inneren Gleichmaßes seines Wesens, das ihn tüchtig machte fürs Leben und ihm die Zuneigung und Hochachtung aller gewann. Unvergessen werde sein Gedächtnis fortleben.

Nachdem die alte akademische Weise „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden" verklungen war, sprach der Senior der „Livonia", stud. R. v. Brasch, ein letztes Wort des Dankes im Namen der Verbindung, an der er in nicht verblassender Jugenderinnerung fest gehangen habe. — Dann rief noch Pastor H. Magawly aus Sachsen einen warmen Dank im Namen der Anverwandten in die Gruft nach und schloß mit einem ergreifenden Schlußwort an die hinterbliebenen Kinder, von der offenen Gruft als Vermächtnis des teuren Toten das Gelöbnis mitzunehmen, sein Gedächtnis allzeit in Ehren zu halten.

Aus den reichen Blumenspenden aber, die dann das frische Grab bedeckten, wehte es die um den Hügel Stehenden an wie eine Verheißung — wie die Verheißung, daß das Andenken des hier zur Ruhe Gebetteten noch lange in Ehren fortleben wird.

Vorgestern und gestern fanden in den hiesigen beiden größten Knaben Lehranstalten, im Gymnasium und in der Realschule, Schüler-Aufführungen statt.

Im Gymnasium, dessen Räume festlich und geschmackvoll dekoriert waren, war vorgestern eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanz arrangiert. Ein außerordentlich vielfarbiges Programm — vierstimmige russische Lieder, einige Orchester-Produktionen, Kornet-, Violoncello-, Violin-Soli, Streich-Quartette, Balalaika-Vorträge und eine Reihe ausdrucksvoll vorgetragener Deklamationen — wurde absolviert und leicht ließ sich absehen, daß nicht wenig Fleiß und Eifer darauf verwendet war. In technischer Beziehung wären namentlich die Violin-Soli, dann auch das Kornet-Solo und die Balalaika-Vorträge hervorzuheben; der schöne Haydnsche Quartettsatz kam leider nicht zur vollen Geltung, weil die aus einem kalten Raum in den heißen Saal gebrachten Streichinstrumente nicht Stimmung hielten. An die künstlerische Arbeit des Tages schloß sich dann das Tanzvergnügen.

*

Gestern, Sonntag, fand in der Realschule zum Besten des Vereins zur Unterstützung unbemittelter Schüler dieser Anstalt eine Wiederholung der im vorigen Semester inszenierten Schüler-Aufführung der Sophokleischen Tragödie „Antigone" in der Uebersetzung von D. S. Mereshkowski mit der Musik von Felix Mendelssohn statt. — Es war ein mit ganz hervorragender Sorgfalt veranstaltetes Unternehmen — eine Schüleraufführung, die innerhalb des russischen Schulwesens vollste Beachtung verdienen mag, weshalb man es auch durchaus begreiflich finden kann, daß sich, wie uns mitgeteilt wurde, zu der gestrigen Aufführung auch ein Spezialberichterstatter aus der Residenz, Herr Zybulski, eingefunden hatte.

Vor allem trat die bis ins Einzelnste gehende Genauigkeit in der Kostümierung und Inszenierung des Werkes hervor; ließen schon die in dem Treppenaufgang postierten Athenischen Jünglinge in antiker Gewandung in dieser Beziehung Gutes erwarten, so wirkte die Kostümierung und Grimmierung der einzelnen darstellenden Schüler überraschend günstig. — Der russische Text der Dichtung war vortrefflich einstudiert, die Einzeldarsteller beherrschten ihre Rollen durchaus und volle Anerkennung verdiente auch der sehr stimmkräftige, namentlich in den Bässen sonore Chor der 15 Thebaner.

—t.

Am vorigen Freitag begannen — aus vom Vorstande unabhängigen Gründen später, als in früheren Jahren — die Vorträge im Handwerkerverein, die für unsere Stadt eben die einzigen in ihrer Art sind und weiten Kreisen Anregung und Belehrung bieten.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Herr Privatdozent R. Hollmann mit einem Vortrage über „Drahtlose Telegraphie", in welchem er dem sehr zahlreich erschienenen Publikum unter Vorführung vieler interessanter Experimente die Grundlagen und Vorbedingungen der großen Entdeckung darlegte.

Redner ging in seinen, dem Verständnis der Zuhörer bestens entgegenkommenden fesselnden Ausführungen zunächst von den früheren Theorien über das Licht aus, um hierauf auf die bahnbrechenden und grundlegenden Hertzschen Entdeckungen, die den Mit- und Nacharbeitern nur Unwesentliches für die praktische Verwertung zu tun übrigließen, und die Lichtäther-Theorie einzugehen. Nachdem er an zahlreichen Experimenten die Art und Eigenschaften der Wellenbewegungen des Lichts demonstriert und den Begriff des polarisierten Strahles erläutert hatte, ging er auf die elektrischen Wellenerscheinungen über und konstatierte die Identität der Licht- und Elektrizitätswellen. — Die Ausführungen des Redners gipfelten in den Versuchen mit den nur in einer bestimmten Richtung wirkenden elektrischen Strahlen, die es ermöglichen, durch Auslösung eines elektrischen Funkens an einer anderen Stelle, im sog. Kohaerer, eine Resonnanz hervorzurufen.

So ebnete der Redner durch seine Ausführungen und seine zahlreichen und sehr vielseitigen Experimente den Zuhörern den Weg zum Verständnis der Marconischen Entdeckung. Auf eine Darlegung — der theoretisch übrigens noch sehr wenig geklärten — Marconischen Versuche selbst mußte der Redner aus Mangel an entsprechenden Apparaten verzichten.

—p—

Im Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist die versehentliche Angabe enthalten, daß zum Gliede der Quartiersteuer-Kommission der StV. Lellep wiedergewählt worden ist. Wie hiermit zurechtgestellt sei, mußte an dieser Stelle der StV. K. Lipping genannt sein.

Das Referat über das Konzert von Frl. Mathilde Sinkel sowie der Damen Nasimow und Kassatkin stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Das Finanzministerium hat, wie der „Düna-Ztg." aus St. Petersburg geschrieben wird, kürzlich mitgeteilt, daß seinerseits bezüglich der Annahme von Zahlungen seitens der Walkschen und Werroschen Spar- und Vorschußkassen und der Lemsalschen Spar- und Vorschußgenossenschaft für die Darlehen der Livländischen Adligen Güter-Kredit-Sozietät und für Rechnung der letzteren — keine Hindernisse vorliegen.

Infolge einer vom Rigaschen Lehrbezirk angeregten Frage ist vom Ministerium der Volksaufklärung erläutert worden, daß Hauslehrerinnen, die diesen Grad durch Ablegung einer speziellen Prüfung erlangt haben, zum Unterricht in den Elementarschulen, und zwar in allen Fächern des Programms dieser Schulen, zugelassen werden können.

Auf Verfügung des Erlauchten Chefs der Reichsgestütsverwaltung sind, nach Vereinbarung mit dem Minister des Innern, sämtliche Renn- und Trabrenn-Vereine des Reiches, mit Ausnahme der Renn- und Trabrennvereine in Petersburg und Moskau, des Rennvereins des Zartums Polen und desjenigen von Zarskoje-Sselo, zwecks Vereinheitlichung ihrer Benennungen in „Fördernde Rennvereine", resp. „Vereine zur Förderung der Traberzucht" umbenannt worden. Die Liste der auf diese Weise umbenannten, der Reichsgestütsverwaltung unterstellten Vereine, zu denen auch die zwei Rigaer Vereine gehören, ist in Nr. 257 des „Reg.-Anz." veröffentlicht.

Am 20. November um 3 Uhr nachmittags wurde aus der Kauf-Straße das Pferd des Bauern F. Erikson nebst Schlitten gestohlen. Der Eigentümer hatte es sich in einer Bierbude bei einem Glase Bier gemütlich gemacht und die Aufsicht über sein Pferd einem Bekannten überlassen; dieser war aber mittlerweile auch durstig geworden und kaum war auch er in die Bierbude gewandert, als sich sofort ein Liebhaber für das Pferd einstellte, der mit ihm spurlos verschwand. ±

Am 20. November um 3 Uhr begab sich der Student des hiesigen Veterinär-Instituts T. N. in Begleitung des Universitäts-Studenten P. P. ins Speisehaus in der Johannis-Straße Nr. 15, um zu Mittag zu speisen. Als sie das Lokal betraten, befanden sich dort nur 4 Studenten. Nachdem N. und P. gespeist hatten und ins Vorzimmer getreten waren, wo sie ihre Paletots und Galoschen abgestellt hatten, entdeckte N. zu seinem nicht geringen Befremden, daß seine Fellmütze, seine Galoschen und aus der Paletottasche ein Halstuch nebst Schnupftuch verschwunden waren; statt seiner Mütze fand nur sich eine ganz alte abgetragene Uniformmütze vor. Auch P.'s Galoschen waren verschwunden. Da außer den 4 Studenten zu der Zeit niemand im Speisehause geweilt hatte, ist der Verdacht nicht abzuweisen, daß einer von diesen vier sich die Sachen angeeignet hat. ±

Am 23. d. Mts. wurde aus dem Wohnzimmer der Speisehausinhaberin aus der Rathaus-Straße Nr. 11 aus der unverschlossenen Kommode eine silberne Taschenuhr gestohlen. Als Dieb erwies sich ein junger Mann vom Lande, der auf der Polizei seine Schuld eingestand. ±.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Karlowa-Straße und Blumen-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Literarisches.

Welche Rolle die Künstlerbohème in der modernen Literatur spielt, beleuchtet auf Grund eines reichen Materials Paul Bornstein in einem im Dezember-Heft von „Nord und Süd" (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender) veröffentlichten Aufsatz. Bornstein zeigt, daß die Erscheinung der Künstlerbohème eine internationale ist, aber nach den verschiedenen Nationalitäten eine verschiedene Färbung hat, und kommt zu dem Resultat, daß der echte wahre Roman der Bohème noch zu schreiben ist, dessen Aufgabe es wäre, „vorurteilslos den wahren Kulturwert der Bohème zu bestimmen und eine endgiltige Kritik dieser eigentümlichen Erscheinung zu geben, indem er sie mißt an einem einzelnen überragenden Individuum, das die Bohème in sich zusammenfaßt, auflöst und vernichtet". In demselben Heft von „Nord und Süd" hat Hans Lindau in einem sehr fesselnden Aufsatz über Herder zu dessen 100 jährigem Todestage die Fäden, die den Klassiker mit der Gegenwart verknüpfen, bloßgelegt und das Fortleben Herderscher Ideen in den Geisteswerken der modernsten Denker in lehrreicher und überraschender Weise an zahlreichen Beispielen nachgewiesen. Karl Göhler bringt unbekanntes und interessantes Material, das sehr schön in die Weihnachtsstimmung paßt, in seinem Aufsatz über „Karl Gutzkow und die Monatsgesellschaft in Dresden"; ein anderer Beitrag von literarhistorischem Interesse ist der schöne Brief Oskars v. Redwitz an einen Studenten. Den viel und kritiklos gewählten begabten Dichter der „Amaranth", Jakob Wassermann, unterzieht Karl Walter Goldschmidt einer [illegible]

fung; Alfred Friedmann plaudert über den „Baum in der alten und neuen Welt (in Sage, Legende und Geschichte)" und Wilhelm Soltau beurteilt eingehend Derichsweilers „Geschichte Lothringens." — An belletristischen Gaben enthält das Heft eine heitere Geschichte in Versen „Die Brautschau" von Richard Zoozmann der auch ein paar hochpoetische Balladen nach dem Isländischen beigesteuert hat; eine amüsante Dienstbotengeschichte von Laura Marholm „Die Erste" und eine hübsche Kindergeschichte von Marga v. Rentz: „Falsch verstanden". — Die Bibliographie des Dezemberheftes, das mit dem Bilde Jakob Wassermanns geschmückt ist, ist besonders reich; auch ist ihm ein „Literarischer Weihnachts-Anzeiger" der Schlesischen Verlags-Anstalt beigegeben.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

46. . . . . (a4—a3)
47. e6—e7

Stand nach dem 47. Zuge von Weiß:

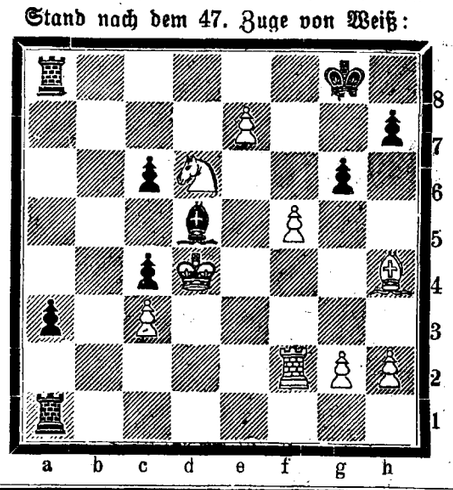

Totenliste.

Oskar Alexander Beckmann, † im 30. Jahre am 17. November zu Riga.

Oskar Damberg aus Grobin, † im 23. Jahre am 19. November zu Riga.

Katharina Priegnitz, verw. Scholz, geb. Ernst, † am 20. November zu St. Petersburg.

Emilie Schoppe, geb. Löhm, † am 17. November zu St. Petersburg.

Julie v. Harpe, † im 73. Jahre am 21. November zu Reval.

Julie Milbrett, geb. Nelius, † im 64. Jahre am 14. November zu Libau.

Madeleine Bormann (Kind), † am 22. November zu St. Petersburg.

Theodor Wiedt, † am 19. November zu St. Petersburg.

Elwine Ostascheff, geb. Vilter, † am 21. November zu Reval.

Siegfried Jürgens (Kind), † am 30. (17) November in Warschau.

Ellen Fleißner, † am 21. November zu Riga.

Marie v. Oettingen, geb. v. Seidlitz, † im 72. Jahre am 3. Dez. (10. Nov.) in Ober-Saßbach zu Baden.

Telegramme der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingegangen.)

Peking, Sonnabend, 5. Dez. (22. Nov.). Es ist ein Edikt publiziert worden, laut welchem eine Kommission zur Reorganisation der Truppen auf nationaler Grundlage ernannt wird.

Tintsin, Sonnabend, 5. Dez. (22. Nov.). Yuanschikai ist zum Oberkommandierenden der Kaiserlichen Land- und Seetruppen ernannt und zu einem höheren Range befördert worden.

St. Petersburg, 23. November. Se. Maj. der Kaiser hat dem Verweser des Finanzministeriums Pleske gestattet, wegen Krankheit einen Urlaub anzutreten und die Verwaltung des Ministeriums für diese Zeit dem Ministergehilfen Romanow übertragen.

Moskau, Sonntag, 23. November. In der Aula der Universität sollte eine Sitzung der Gesellschaft von Liebhabern russischer Literatur" stattfinden. Es hatte sich so viel Publikum angesammelt, daß die Redner nicht in den Saal gelangen konnten. Infolgedessen kam die Sitzung nicht zustande.

Woronesh, Sonntag 23. November. Hier begannen die Festlichkeiten zum Gedächtnis des 200. Todestages des Hlg. Mitrofan.

Helsingfors, 6. Dez. (23. Nov.). Der Generalgouverneur gab zu Ehren des Finnländischen Senats ein Galadiner. Es wohnten demselben alle Senatoren, Vertreter der Truppen, der Universität, der örtlichen Institutionen u. s. w. mit ihren Gemahlinnen bei. Die Toaste auf Ihre Majestäten riefen ein nicht enden wollendes Hurra hervor. Die Toaste auf den Senat, die Universität, Finnland wurden mit herzlicher, einmütiger Sympathie aufgenommen.

Sofia, Sonntag, 6. Dez. (23. Nov.). Die Sobranje beschäftigt sich von neuem mit der Prüfung der Wahlen. Die Kommission proponierte, die Wahl der drei Mitglieder [illegible] erklären.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, welche mir anlässlich des Hinscheidens meiner Tochter zuteil geworden, sage ich allen Teilnehmenden meinen

herzl. Dank.

H. Werner.

Городское Управленіе

Въ виду невозможности своевременной выдачи торговыхъ и промышленныхъ свидѣтельство при одновременной подачѣ заявленій въ послѣдніе дни года, Юрьевская Городская Управа проситъ лицъ, владѣющихъ торговыми и промышленными заведеніями въ гор. Юрьевѣ заблаговременно подавать заявленія о выдачѣ документовъ на 1904 годъ. Выдача документовъ начинается по закону съ 1 ноября.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt ersucht die Herren Kaufleute u. Gewerbetreibenden, zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten, die durch ein gleichzeitiges Lösen sämtlicher **Handels- u. Gewerbescheine** zu Ende des Jahres für sie entstehen müssen, mit der Lösung dieser Scheine pro 1904 zeitig beginnen zu wollen. Die Ausreichung der Scheine erfolgt nach dem Gesetz vom 1. November an.

Offerire den altbewährten guten
Raffinade-
Syrup
körnigen u. dickflüssigen (klaren)
Jakobstr. 11. **A. Reinbaum**
Weinkeller.

Ostender Austern
sowie
Chablis
weisser à 1.50 Kop. pr. Flasche
empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

Empfehle zu mässigen Preisen:
Gute Revaler Killo
pfund- u. tonnenweise, in Glasburken, ½ Blechdosen à 15 Kop. und teurer, guten **Käse**, gesalz. u. ungesalz. **Küchen- u. Tafelbutter.**
P. Mähäkar
Käse-, Butter- u. Killohändler
auf dem Markte.

Oktober-
Killo
der Firma A. Sörensen
25 Kop. ½ Dose
empfehlen
Lellep, Nurk & Ko.
Viktualien-Markt.

W C
iener onditorei
empfiehlt
Schweizermilch-Chocolade
Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimsche Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.
Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Der erwartete **Rigaer**
Sauerkohl
ist soeben eingetroffen und empfiehlt billig **P. Kits**
Gemüsemarkt 3 u. Erbsenstr. 19.

Ein
rentables Haus
wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe und Bedingungen in der Expedition des Blattes sub „E. B." niederzulegen.

Ew. Freymuth

empfiehlt als **passende**
Weihnachtsgeschenke
für Herren: **Oberhemden, Negligéhemden, Nachthemden, Kragen, Stulpen** etc.
für Damen: **Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Jaquettes, Peignoirs** etc.

Lager der Zyrardower Lein-Manufaktur von Kielle & Dittrich
zum Original-Preiscourant
Tischgedecke von 6 bis 24 Personen, im Preise von 375 Kop. bis 65 Rubel, **Theegedecke, Kaffeegedecke, Handtücher, Tischzeuge, Kaffeetücher, Frottiertücher,**
Schürzen u. Schürzenstoffe
Leinen und Lakenleinen
Tricotagen, Strümpfe und Socken in Baumwolle, Wolle und Seide, Jagdwesten, Bettdecken, Reisekissen, Reiseplaids, Mantelplaids etc.
in grosser Auswahl
Ew. Freymuth.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
SANATORIUM.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mitteldhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Zurückgekehrt.
Adalbert Volck.



Petroleum-Glühlicht - Brenner
verbessertes System
Brennt intensiv weiss.
Denkbar einfachste Behandlung.
70 Kerzen Leuchtkraft
bei
50% Petroleum-Ersparnis.
Kann auf jeder grösseren Lampe angebracht werden.
Preis **nur 4 Rbl.**
Gbr. Brock.

Moderne
Gold- & Silber-gegenstände
Broschen, Gürtelschnallen, Haarkämme, Busennadeln, Knöpfe, Ringe etc. fertigt in sauberer Ausführung bei billiger Preisnotierung an
Hermann Berg
Promenadenstr. 3

In- & ausländ.
moderne
Kleider- u. Blusenstoffe
Lindener Sammet
zu Kleidern und Blusen
Seidenzeuge und abgepasste Blusen und eine grosse Partie
Engl. Homespun-Kleiderstoffe
räumt zu 75 Kop.
R. Tergan
Spezial-Geschäft für moderne Kleiderstoffe.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Die Leihbibliothek
Ritterstr. 14 ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Auf dem Gute **Tödwenshof** ist gutes trockenes
Birken-Brennholz
zu verkaufen. Bestellungen werden im Kommerz-Hôtel entgegengenommen.

Birken- u. Ellernholz
Nr. 1 verkauft billig
Belousow, Salzstr. 24.

Eine Gesindestelle
mit schönen Gebäuden ist unter guten Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Hausbesitzer, Erbsen-Strasse Nr. 39.

Auktion.

Am Mittwoch, den **26. November a. c.**, und, falls erforderlich, am nächstfolgenden Tage um 2 Uhr nachmittags werden im Hause sub Nr. 51 an der Malzmühlenstrasse folgende Sachen gegen Baarzahlung meistbietlich versteigert werden:

1 Landauer, 1 Kalesche, 2 Droschken, 1 neuer Wagen auf 4 Federn, ½ Patent, 1 Arbeitswagen, 1 Bierwagen, 1 neuer Schlitten, 3 Troikaschlitten, ausländisches Pferdegeschirr zu 2 Pferden, 1 Wäscherolle, 1 Waage bis 60 Pud, 1 Häckselmaschine, Kutscher- und Fuhrmannskleider und 4 Pferde.

Jurjew, den 5. November 1903.

Nr. 9. Stadtauktionator: **J. Sewell.**

In grosser Auswahl
ab Fabrik erhalten
Peluche-Sopha- & Bett-Teppiche & Tischdecken
in den schönsten Pariser Dessins
und empfiehlt zu Engros-Preisen
R. Tergan.

Passende Weihnachts-Geschenke!
Postkarten-Album
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger
Johannis-Str. 8. Buchbinderei u. Schreibmaterialien-Handlung.

Spielwaaren
in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen
Grosser Markt 15. **G. Eiber.**

Möbel- und Sargmagazin
von
Carl Rammat
Rigasche Strasse Nr. 4
empfiehlt
Möbel in hochfeiner Ausführung, als: **Saal-, Speise-, Schreib-, Schlaf-, Herrenzimmer- u. Boudoir-Einrichtungen.**
Bestellungen werden angenommen und in kürzester Zeit prompt und billig ausgeführt.

VAN HOUTEN'S
Jeder, der einmal
Van Houten's Cacao
versucht hat, wird sich überzeugt haben, dass derselbe alle nur wünschenswerten Eigenschaften in sich vereinigt. Er besitzt einen feinen Geschmack, ist leicht lösbar, stärkt und erfrischt den Organismus, ist leichtverdaulich und ökonomisch. Der Reiche kann keinen besseren, der Arme keinen billigeren Cacao finden; von ihm heisst es nicht: „Billig & schlecht", sondern im Gegentheil: „Nicht theuer, aber gut". **Van Houten's Cacao** ist zweifellos das beste Getränk zum täglichen Gebrauche.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)
CACAO

Kakao Van Houten
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Ball-Handschuhe
empfiehlt
F. Tränkner
Promenadenstrasse Nr. 1.

Ball-Blumen
empfing
Altstr. 17. **W. Gienlein.**

MUSICIENNE (piano). Dipl. du Conservat de St Ptrsb. Leçons et accomp. Cours de théorie — **Hôtel „Bellevue" Nr. 9.**

Ein unverh., lett.-sprechender
ARZT
findet e. Stelle als freiprakt. Arzt in einem Hackelwerke Livlands. Adr. Apotheke Sissegall, Livland, Rig. Kreis.

Einen
Apotheker-Gehilfen
sucht zu baldigem Antritt die Apotheke in **Lais** pr. Laisholm.

Ein junger, deutsch-, russ.- u. estnisch-sprechender **Mann** der die dopp. Buchführung u. die Milchwirtschaft kennt, sucht als Schreiber oder Gehilfe des Verwalters auf einem Gute Stellung. — Adr.: Estland. gub., gr. st. Rakke, im. Kerro, до востребованія К. К.

Forstmann
Ein prakti ch und theoretisch gebildeter Forstmann (Sachse), der seit 20 Jahren grössere Forsten selbständig verwaltet hat, **sucht entsprechendes Engagement.** Prima Zeugnisse zu Diensten. Anfragen sub H. P. Nr. 100 an die Buchhandlung F. Wassermann, Reval. NB.: Auch ist selbiger bereit, Oberaufsichten, Frühjahrs-Kulturen etc zu übernehmen.

Ein ordentlicher Knabe
der deutsch spricht, kann sich als **Lehrling** melden bei **O. Schulz,** Photogr. Atelier, Gartenstr. 3.

Gewissenhafter
Vorarbeiter
für grössere **Steinhauerei** in Kurland **per sofort gesucht.** Derselbe muss mit den vorkommenden Granitarbeiten durchaus vertraut sein. Angebote mit Alter und Gehaltsansprüchen sub „F. B." an die Buchhandlung v Ferd. Besthorn in Mitau.

Eine junge Russin
gesucht zu einem 4-jährigen Kinde — Petersburger Strasse 121.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen sucht Stellung — Botanische Str. 25, im Hof.

Eine Magd
die gut kocht und Zeugnisse hat, **kann sich** z. Alleindienen **melden** — Rigasche Str. 19, Hofgebäude, 1 Treppe hoch, rechts.

Eine stille, freundliche
Wohnung
v. 3 Zimmern, Entrée u. allen Wirtschaftsbequeml. ist sofort **zu vermieten** — Petersburger Str. 119.

In der Nähe der Universität können **3 möblierte Zimmer**
stilllebenden Mietern
abgegeben werden. Näheres von 2 bis 3, bei F. Wenzel, Jakobstr. 4.

Zu **vermieten** Embach Str. Nr. 4 1 warmes und trockenes **Zimmer** und eine **Wohnung** von 3 Zim. nebst Küche. Zu erfragen beim Hauswächter.

Geschäftslokal
nebst **Wohnung** von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Alt-Str. 6. Näheres Johannis-Str. Nr. 7.

Лекція
Проф. Н. Н. Андрусова
назначенная на 26-е Ноября, вслѣдствіе болѣзни лектора отложена
до слѣдующаго семестра.

Mittwoch, den 26. November
Medizinische Gesellschaft.
Stiftungstag.
Tagesordnung: Prof. Dehio: Ueber die Trophischen Störungen bei der Lepra. Wahlen.

Kirchl. Armenpflege
Comité-Sitzung
Freitag, den 28. Nov. c.
um 6 Uhr nachm. im
Stadtmissionsaal,
Salzstr. Nr. 1.
Der Präses.

Gesucht eine
Wohnung
von circa 6 Zimmern mit grossem Saal (womöglich auch Garten) zum Frühling 1904. Offerten sub „P." an die Expedition des Blatt. erbeten.

Gesucht eine
Wohnung
von 7—8 Zimmern u. **1 grossen Saal.** Off. an d. Gesellschaft der Studenten d. Medizin — Sternstr. 19.

Ein hübsch möbl. Zimmer
mit voller Pension wird pr. Mitte Januar im Zentrum bei einer älteren alleinstehenden Dame von einem Herrn **gesucht.** Offerten an die Exped. d. Blattes sub L. M.

Gesucht wird zum 1. Dez. d. J. im 1. od. II. Stad'teil eine
Wohnung v. 3—5 Z. u. Küche
— Küterstrasse Nr. 8, parterre.

Zimmer
mit voller Pension **sind zu haben** — Breitstrasse Nr. 12.

Bürgermusse.
Mittwoch, d. 26. Nov. 1903
Erstes
Konzert
von
Dr. Ludwig Wüllner.

PROGRAMM.

1. a) Der Wanderer (Schmidt von Lübeck) } Schubert
   b) Der Kreuzzug (Leitner) } Franz
   c) Der Doppelgänger (Heine) } Wüllner.
2. a) Wenn du dein Haupt (Oelschläger)
   b) Ich glaube in alten Tagen (Heyse)
   c) Bekenntnis (Heyse)
   d) Umsonst (Heyse)
   e) Aus d. Nachtlied Zarathustra's (Nietzsche) — Arnold Mendelssohn.
3. a) Auch kleine Dinge } Aus dem italienischen Liederbuch
   b) Nun lass uns Frieden schliessen
   c) Sterb' ich, so hüllt in Blumen
   d) Ein Ständchen euch zu bringen
   e) Wenn du zu den Blumen
   f) Wer sein holdes Lieb
   g) Auf dem grünen Balkon } Hugo Wolf.
4. a) Mit Myrthen und Rosen (Heine) } Schumann.
   b) Der Soldat (Andersen)
   c) Frühlingsfahrt (Eichendorff)
   d) Waldesgespräch (Eichendorff)
   e) Die beiden Grenadiere (Heine)

Am Klavier
Herr Coenraad V. Bos.

Konzertflügel **C. Bechstein** aus dem Depot von Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

Texte à 10 Kop.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt in grosser Auswahl
Tüll- und Schweizer Gardinen
und **Stores** in Weiss, Crême, ecru und bunt
fertige weisse Rouleaux
ecru-Lein-Stores mit Tüll-Broderien
R. Tergan.



Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

1 sehr grosses, stilles Zimmer kann fürs nächste Semester zwei stillebend. Studenten (Deutschen) mit voller Pension abgegeben werden — Karlowastr. 6, 1 Treppe hoch. An der Strasse links zu klingeln.

Familienwohnung
von 3 Zimmern mit Küche **zu vermieten** — Alleestrasse Nr. 25.

Zu verkaufen
eine heizbare Badewanne und eine neue Nähmaschine
— Petersburger Str. 76, II. Etage.

Zu kaufen gesucht ein Zwerghundwelp
kurzhaarig. Offerten unter Chr. „Zwerg" in d. Exped. d. Bl. erbet.

Karlowastr. 2 hat sich ein
Windhund
eingefunden.

Minerwa
Brief poste restante. **S.**
Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: E. Kreutzmann; K. T. P. (2 Br.); E. L. P.; Ernst; M. D.

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.
bei
Rosenkohl, Spinat, Sellerie, Schneidebohnen, Wirsing, Rotkraut, Carotten, Suppengrün, Brockerbsen, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc.
Knorr's Dörrgemüse:

Печатать разрѣшается цензоромъ. Юрьевъ, 24 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 264 Dienstag, den 25. November (8. Dezember) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Inhalt.

Inland: In Sachen des Sektenwesens. Vortrag über die Baron Tollsche Expedition. Walk: Budget. Roheit. Oesel: „Oesel einst und jetzt." Reval: Neuer Polizeimeister. Vom „Wellamo". St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Krebsklinik. Vom Vorfall in der Aula. Russische Fabrikate. Archangelsk: Bestrafung eines administrativ Verschickten. Kalisch: Von der Bahn. Taganrog: Ueberfall auf den türkischen Konsul. Odessa: Vom Jubiläum der Kolonien. Prozeß. Nikolsk: Entsprungene Verbrecher.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Nobels Millionen. Von einem Industrie-Etablissement in Reval. Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen des Sektenwesens I.

Wir haben in letzter Zeit oft Gelegenheit gehabt, aus dem Süden Rußlands von Stundistenprozessen zu berichten, die auf Grund des § 29 des Strafgesetzbuchs (Nichterfüllung gesetzlicher Verordnungen oder Forderungen der Polizei) anhängig gemacht waren und in denen die Expertise in erster Linie festzustellen hatte, ob die Angeklagten „Stundisten" oder „Baptisten" seien.

Diese Prozesse veranlassen Herrn Melgunow in der „Russk. Myssl." zu gut orientierenden sachlichen Ausführungen, die von der „St. Pet. Ztg." nachstehend referiert werden:

In den letzten Jahren läßt sich besonders im südlichen Rußland eine bedeutende Vermehrung der Prozesse beobachten, in denen die Sektierer der Veranstaltung unerlaubter Gebetsversammlungen angeklagt werden. In der größten Mehrzahl der Fälle nimmt die Polizei das Protokoll auf Grund des genannten Art. 29 auf und zieht die Leute zu krimineller Verantwortung, wobei sie die Angeklagten als zur Sekte der Stundisten gehörig bezeichnet. Der Stundismus gehört zu der „in kirchlicher und staatlicher Beziehung besonders gefährlichen" Kategorie der Sekten. Den Anhängern dieser Sekte sind durch ein Gesetz vom 4. Juli 1894 öffentliche Gebetsversammlungen verboten, die den übrigen Sektierern durch ein Gesetz vom 3. Mai 1883 gestattet sind. Bei all diesen Prozessen tritt eine charakteristische Erscheinung zutage. Die Sektierer leugnen gewöhnlich, der Stunda anzugehören, und behaupten Baptisten zu sein, Anhänger einer evangelischen Sekte oder Christen eines evangelischen Glaubensbekenntnisses.

Die vom Gericht als Experten hinzugezogenen Spezialisten im Sektenwesen (gewöhnlich Missionare oder Geistliche) bestehen dagegen darauf, daß die Angeklagten Stundisten sind und sich nur Baptisten nennen, um die Privilegien der lutherischen Baptisten in Anspruch zu nehmen. Ein Gesetz von 1879 garantiert nämlich den deutschen Baptisten freien Gottesdienst. Dieser Standpunkt wird auch in den Berichten des Oberprokurators des Synods und in den Zirkularen des Ministers des Innern vertreten. Auf sie stützen sich die Expertisen.

Aber wenn auch Fälle vorkommen, wo Stundisten das Gesetz von 1894 zu umgehen suchen, so beweist das nach nicht, daß alle Russen, die sich Baptisten nennen, zur verfolgten Sekte der Stundisten gehören.

Die gerichtlichen Expertisen weisen darauf hin, daß die heutige Wissenschaft russische Baptisten nicht kennt, und daß die Lehre der deutschen Baptisten den Namen „Stunda" erhält, sobald sie von Russen angenommen wird. Hierbei beruft man sich auf die mehrfachen Erklärungen des Ministers des Innern.

Unsere „Sektenkunde" stellt nach den Worten des Forschers Bobrischtschew-Puschkin „ein in chaotischer Unordnung aufgehäuftes historisches und zeitgenössisches Material" dar. Wenn sie von den russischen Baptisten nichts weiß, so folgt daraus noch nicht, daß es diese Sekte nicht gibt. Denn nicht die Wissenschaft erzeugt die Sekten, sondern umgekehrt.

Das selbständige Bestehen eines russischen Baptismus ist vom Senat anerkannt. Er hat die verallgemeinernde Deutung des Gesetzes vom 4. Juli 1894 (das die stundistischen Gebetversammlungen verbietet) verworfen und darauf hingewiesen, daß er die Stunda, nicht aber den Baptismus verfolgt, der aus einem im Russischen Reich geduldeten christlichen Glaubensbekenntnis entstanden ist.

Verschiedene Senatsentscheidungen aus den Jahren 1894, 1896, 1897 und 1900 besagen, daß der russische Baptismus mit dem Stundismus nicht identifiziert werden darf, daß die erwähnten Ministerzirkulare nur erklären, man solle die russischen Baptisten nicht mit den deutschen verwechseln. Den deutschen Baptisten (Kolonisten) ist nämlich durch ein Gesetz vom 27. März 1879 freie Ausübung der kirchlichen Amtshandlungen zugesichert. Indessen haben die in der letzten Zeit beim Minister eingelaufenen Bittschriften russischer Anhänger der evangelischen Sekte um Schutz der öffentlichen Gebete garnicht auf dies Baptistengesetz von 1879 zurückgegriffen. Sie bitten („Russk. Wed." Nr. 194) nur um die Rechte, die alle Raskolo-Sektierer gemäß dem Gesetz von 1883 genießen. Dies Gesetz hat der Reichsrat motiviert mit seiner Fürsorge für den Schutz des Rechtes „eines jeden Gläubigen — sei es auch eines in seinen religiösen Anschauungen Verirrten — frei zu beten." Es garantiert die freie Ausübung der Religion aller Sekten mit Ausnahme der Lehren, die als besonders schädlich bezeichnet sind. Diese „besonders schädlichen Sekten" waren im Art. 129 des Strafgesetzbuches verzeichnet: „Die Anhänger der Sekten, die da genannt werden „Duchoborzy" (Leugner des heiligen Geistes), „Ikonoborzy" (Verwerfer der Heiligenbilder), „Molokany" (Milchesser, die die Fasten nicht halten), „die judäisierenden und ebenso andere zu den Irrlehren gehörige, die in gesetzmäßiger Weise als besonders schädlich bezeichnet sind oder es in Zukunft sein werden."

Allein das Gesetz vom 1. Mai 1884 verwarf die Einteilung der Sekten in besonders und weniger schädliche. Der Reichsrat hielt es für vorsichtiger, im Einzelfall die Schädlichkeit der Sekte zu bestimmen. Der Art. 179 wurde also durch den über die „Skopzen" (heißt eigentlich die Verschnittenen) ersetzt.

Im Laufe der seitdem verflossenen 20 Jahre sind nur die Stundisten als besonders gefährliche Sekte bezeichnet worden. Die Gesetze strafen die Zugehörigkeit zu den Irrlehren und dem Raskol (Abtrünnigkeit) nicht. Verboten ist vom Gesetz die Verführung, das öffentliche Bekenntnis und die Ausbreitung neuer Sekten. Infolgedessen haben alle Sektierer (mit Ausnahme der Stundisten und der mit abergläubischen und unsittlichen Handlungen verbundenen Sekten) das Recht auf die Privilegien des Gesetzes vom 3 Mai 1883. Dies ist häufig vom Senat dargelegt worden, der das Gesetz von 1883 in dem Sinn ausgelegt hat, daß die vom Gesetz gebotenen Rechte der freien Abhaltung von Gebeten auf alle Raskolo-Sektierer zu beziehen seien, mögen sie von Geburt zum Raskol gehören oder später zu ihm übergetreten sein."

Vorgestern hielt, wie die Revaler Blätter berichten, einer der Teilnehmer der Polarexpedition des Baron Ed. Toll, Herr Marineleutnant Matthiesen, im Saale des Revaler Klubs einen interessanten Vortrag über die Tollsche Polarexpedition auf der „Sarja" und über die mutmaßliche gegenwärtige Lage Baron Tolls. Die interessanten Ausführungen des jungen Polarforschers, der einige Zeit auch die „Sarja" kommandierte, erregten um so mehr Interesse, als sie von trefflich gelungenen Nebelbildern begleitet wurden, die ein sehr anschauliches Bild verschiedener Situationen und Verhältnisse während der Polarexpedition boten. Der wesentliche Inhalt des Vortrags ist unseren Lesern aus dem von uns s. Z. wiedergegebenen Referat der „St. Pet." über den analogen Vortrag desselben Herrn in St. Petersburg bereits bekannt.

Walk. Der Budgetentwurf der Stadt pro 1904, der den Stadtverordneten auf ihrer Sitzung am 28. zur Begutachtung vorgestellt wir, balanciert, dem „Walk. Anz." zufolge, in Einnahmen und Ausgaben mit 40,021 Rbl. 72 Kop. (1903 — 37,415 Rbl. 68 Kop., 1902 — 35,898 Rbl. 93 Kop.).

— Im „Walk. Anz." lesen wir: „Bis hierzu wurden von unseren Kirchhöfen nur Blumen gestohlen; dieser Erwerbszweig scheint aber doch zu wenig einzubringen und daher müssen schon solidere Gegenstände jetzt herhalten. Vor kurzer Zeit ist auf dem Luhdeschen Kirchhofe von einem Kindergrabe ein stark vergoldetes Kreuz verschwunden. Eine Roheit, vielleicht in trunkenem Zustande begangen, liegt hier nicht vor, da nur dieses eine Kreuz abgebrochen worden ist, während die benachbarten intakt geblieben sind, wohl aber stach die Vergoldung dem lichtscheuen Gesindel in die Augen. Es ist kaum anzunehmen, daß man der Täter habhaft werden wird."

Oesel. Nachdem das Manuskript des III. oder Schluß-Bandes von „Oesel einst und jetzt" die Zensur passiert, soll an die Drucklegung desselben geschritten werden. Der Vorstand des Vereins zur Kunde Oesels erläßt daher an alle Freunde und Förderer des Unternehmens, besonders auch an die Subskribenten der früheren Bände, die Aufforderung, baldmöglichst ihre Beteiligung an der neuen Subskription entweder auf den ausliegenden Subskriptionslisten verzeichnen oder der Typographie des „Arensburger Wochenblattes" (Arensburg, Kaufstraße Nr. 17) mitteilen zu wollen, da erst dadurch die Drucklegung überhaupt ermöglicht wird.

Reval. Der neu ernannte Revalsche Polizeimeister, Reserveleutnant der Armee-Infanterie, bisher Chef der Detektiv-Abteilung der Wilnaer städtischen Polizei, Norbekow, ist, wie die Revaler Blätter melden, am Sonnabend in Reval eingetroffen und in die Ausübung der Funktionen seines Amtes eingetreten.

— Die Lage des gestrandeten Dampfers „Wellamo" hat sich, wie die „Rev. Z." meldet, in den letzten Tagen infolge des Sinkens des Wasserstandes und der von Zeit zu Zeit auftretenden heftigen Winde verschlechtert. Bisher sind alle Versuche „Wellamo" vom Riffe abzubringen, mißglückt. Am letzten Freitag traf der finnländische Auswandererdampfer „Urania" am Havarieorte ein und versuchte zusammen mit dem Bergungsdampfer „Meteor" das Schiff vom Riff abzuziehen. Aber trotz der gewaltigen Kraft beider Schiffe und der Mithilfe der eigenen kräftigen Maschinen des „Wellamo" gelang der Versuch nicht. Wie energisch die Anstrengungen waren, läßt sich daraus ersehen, daß das 15-zollige Primahanftau der „Urania" bei dieser Gelegenheit zerriß. In Helsingforser Schiffskreisen wird die Bergungsmöglichkeit stark bezweifelt, während die Kapitäne der Bergungsdampfer optimistische Ansichten hegen. Der Direktor des Revaler Bergungsvereins, Baron v. Francken, hat sich persönlich zum Schauplatze begeben. Bekanntlich fanden sich sogleich nach erfolgter Strandung des „Wellamo" je ein Dampfer des Revaler Bergungsvereins sowie der finnländischen Bergungsgesellschaft „Neptun" am Unglücksorte ein, wobei der ersteren Gesellschaft, welche einen Bergungspreis von 12 000 Mk. verlangte, die Bergung übertragen wurde. Die finnländische Gesellschaft hatte 15 000 Mk. beansprucht.

St. Petersburg, 24. November. Dieser Tage haben in der Residenz die Wahlen der Stadtverordneten I. Kategorie stattgefunden. Unter den 54 Gewählten sind 51 Mitglieder der sog. „Alt-Dumapartei, und die 3 übrigen haben sowohl auf den Listen der Alt- als der Neu-Dumapartei figuriert. Somit haben die sog. „Starodumzy" einen vollständigen Sieg erfochten. Unter den 54 Gewählten treten 25 zum ersten Male in den Bestand der Duma ein, darunter der „Graschdanin"-Redakteur Fürst Meschtscherski. — Zu Stadtverordneten-Kandidaten sind lauter Anhänger der „Neu-Dumapartei" gewählt.

— Am Freitag haben, wie der „St. Pet. Z." telegraphiert wird, wieder zwei Diebstähle von Telephondraht auf der Strecke St. Petersburg-Moskau stattgefunden. Der erste Diebstahl fand in der Nähe von Twer statt, wo die Diebe etwa 3 Pud Draht entwendeten, der zweite bei Moskau. Im zweiten Falle jedoch wurden die Diebe gestört und konnten ihren Raub nicht mit sich nehmen.

Moskau. Die dieser Tage eröffnete Morosowsche Klinik für Krebskrankheiten ist ein Geschenk des Kaufmanns Morosow, der dafür 1 Million Rubel gestiftet hat. Die Klinik ist mit allen modernen Einrichtungen versehen und wird von Professor Spassokukotzki geleitet.

Feuilleton.

Nobels Millionen.

Die bevorstehende dritte Ausstellung der fünf Nobel-Preise — so lesen wir in einer Stockholmer Korrespondenz der „Nat.-Z." — lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf die Nobelsche Stiftung und deren hochherzigen Gründer hin.

Der Schwede Alfred Bernhard Nobel, der das Dynamit erfand und sich damit ein kolossales Vermögen erwarb, bestimmte durch sein Testament, daß der größte Teil seines Reichtums dazu verwendet werden solle, die Entwickelung und das Glück des Menschengeschlechtes zu fördern. Durch seine Erfindung hat Nobel der Bosheit und dem Haß der Menschen eine fürchterliche Waffe in die Hand gegeben, vielleicht fühlte er an seinem Lebensabend, daß es ihm obliege, um des Gleichgewichtes willen, sein Vermögen wieder dem Dienste der Aufklärung und der Idee des Friedens zu widmen.

Alfred Nobel war leider kein großer Jurist. Sein Testament wurde deshalb ein Dokument, das sich praktisch nicht ohne Modifikationen ausführen läßt. Die Hauptbestimmung des Dokumentes lautet übersetzt etwa wie folgt: „Das Kapital, das von den Exekutoren in sichere Wertpapiere umgesetzt wird, soll einen Fond ausmachen, dessen Renten jährlich als Belohnung an Diejenigen ausgeteilt werden, die in dem verflossenen Jahre der Menschheit den größten Nutzen getan haben." Darauf folgen Bestimmungen, daß die Renten des Gesamtkapitals in fünf gleiche Teile zu teilen sind, und daß die Preise je einem verdienstvollen Manne auf den Gebieten der Physik, der Chemie, der Medizin, der Schönliteratur und der Friedensidee zufallen sollen. Während die vier ersten Prämien von verschiedenen schwedischen wissenschaftlichen Institutionen vergeben werden, liegt die Austeilung der Friedensprämie dem norwegischen Storthing auf.

Bald nach Bekanntwerden des Nobelschen Testamentes sah man die Notwendigkeit einiger Modifikationen ein. Zunächst erkannte man die Unmöglichkeit, die Preisausteilung auf die wissenschaftlichen Errungenschaften des letzten Jahres zu begrenzen, ferner wurde es klar, daß es notwendig sei, um die konkurrierenden Arbeiten prüfen und unter ihnen gerecht wählen zu können, besondere Institute zu errichten, an welchen Spezialgelehrte der verschiedenen Fächer arbeiten und sich für ihren verantwortungsvollen Beruf ausbilden könnten. Weiter hat man dem Testament die Bestimmung hinzugefügt, daß die Prämien, wenn kein würdiger Konkurrent gefunden wird, zurückgehalten oder zwischen mehreren geteilt werden können. Alle diese Bestimmungen liegen zwar außerhalb der buchstäblichen Bedeutung des Nobelschen Testamentes; aber sie sind so allgemein gehalten, daß man die Uebereinstimmung dieser Testamentsergänzungen mit Nobels Willen nicht bezweifeln kann.

Der Nobel-Fond machte im Jahre 1900 genau 31 225 000 Kronen aus. Hiervon verwendete man etwa 1,5 Mill., also rund den Rentenbetrag eines Jahres, zur Begründung der verschiedenen Institute. Von den fünf in Aussicht genommenen Instituten ist bis jetzt nur das Nobel-Institut der schwedischen Akademie durchgeführt. Die Errichtung der vier anderen Institute wird noch einige Jahre anstehen müssen. Das Nobel-Institut der schwedischen Akademie sowie die Nobel-Komitees der Akademie der Wissenschaften sind in dem Carlbergdiem Hause zu Stockholm untergebracht.

Die Austeilung des Literaturpreises ist in die Hand der „Svenska Akademien" zu Stockholm gelegt. Diese hat es für notwendig angesehen, eine besondere Nobel-Bibliothek für das Studium der Schönliteratur zu errichten, da man ohne eine umfassende Bücherei es unmöglich hielt, zwischen den Meisterwerken der Weltliteratur gerecht zu wählen. Für die Errichtung der Bibliothek wendete man zunächst 100 000 Kr. auf, und von dem jährlichen Zinsbetrag, der 200 000 Kronen ausmacht, soll in Zukunft der vierte Teil zur Unterhaltung und Erweiterung der Bibliothek verwendet werden; für die jährliche Prämie bleiben also rund 150 000 Kronen übrig. Die Aufgabe der Bibliothek ist eine ebenso schwierige wie komplizierte. Sie soll das Material für die Verteilung des Nobel-Preises abgeben. Eine derartige umfassende Spezialbibliothek moderner Literatur dürfte sich nirgends in der Welt finden. Nur in dem unvergleichlichen Britischen Museum, und kaum einmal dort, dürfte man eine so umfassende Repräsentation von Schönliteratur der verschiedenen Länder antreffen, wie sie hier zusammengetragen ist. Zunächst enthält die Bibliothek alle literarischen, biographischen, enzyklopädischen und bibliographischen Nachschlagewerke, so daß keine Aufgabe in literarischer Hinsicht außerhalb der Mauern des Institutes gesucht zu werden braucht. Ferner eine möglichst vollständige Sammlung literaturhistorischer Werke, Monographien, kritischer Schriften und Essays aller Länder; eine umfassende Sammlung literarischer Zeitschriften für das laufende Jahr und vergangener Jahre; eine reichhaltige Handbibliothek für Geschichte, Philosophie, Kunstgeschichte und anderer humanistischer Wissenschaften, klassischer und schwedischer Literatur und schließlich in der Hauptsache: die moderne ausländische schöngeistige Literatur in reichster Auswahl. Wenn nun auch die Nobel-Bibliothek keine öffentliche Bibliothek in des Wortes voller Bedeutung sein kann, so wird sie doch dem Forscher und Schriftsteller zu größtem Nutzen gereichen können. Es versteht sich von selbst, daß die Nobel-Bibliothek auch fremdländischen Forschern, Schriftstellern und Studierenden die Tür öffen hält, sofern die eigenen Arbeiten des Institutes dabei nicht gestört werden. Mit der Zeit werden jedenfalls die Räumlichkeiten der Bibliothek, obgleich jetzt schon in großem Maßstabe angelegt, zu eng werden; man denke sich die jahraus, jahrein fortgesetzten Einkäufe und die Menge der Bücher in nur einem Menschenalter. Bibliothekar ist Professor Karl Warburg.

Auf ähnliche Weise denkt man in Norwegen der Friedenssache ein Heim zu schaffen, von dem Schriften und befruchtende Ideen über die ganze zivilisierte Welt ausgehen sollen. An der Förderung der Friedenssache ist dem Stifter offenbar viel gelegen gewesen; er spricht in seinem Testamente von dem „Brüderschaftsgefühl der Völker" und von der „Abschaffung oder Einschränkung der stehenden Heere", wie von der Zweckmäßigkeit internationaler Friedenskongresse. — Im übrigen mag eine Aeußerung Nobels, die er kurz vor seinem Tode an seinen Freund Charles Wärn wendete, von Interesse sein, da sie die Absicht des hochherzigen Gebers unzweideutig klar legt. Nobel sagte: „Ich habe nicht daran gedacht, einem homme d'action etwas zu testieren, denn ein solcher würde damit der Versuchung ausgesetzt sein, mit der Arbeit aufzuhören. Dagegen aber will ich gern den Träumern helfen, denen es schwer fällt, sich durch das Leben hindurch zu kämpfen."

Am 10. Dezember d. J., dem Todestage Alfred Nobels, werden die fünf Preise von rund je 150 000 Kronen also zum dritten Male vergeben werden. Die Namen der Ausgezeichneten werden erst dann veröffentlicht. Nichtsdestoweniger aber glaubt man schon jetzt die Namen zu kennen. Es heißt nämlich, daß Ibsen und Björnson sich in den Literaturpreis teilen sollen; auf dem Gebiete der Physik soll Marconi, der Erfinder des drahtlosen Telegraphen, ausgezeichnet und mit der Prämie für Chemie der schwedische Professor Swante Arrhenius in Stockholm bedacht werden. Für den medizinischen Preis wird Prof. Finsen in Kopenhagen, der Erfinder der Lichtheilmethode, genannt. Die Friedensprämie endlich möchte in diesem Jahre Bertha v. Suttner zufallen; jedenfalls haben verschiedene skandinavische Frauenvereine diese wiederholt in Vorschlag gebracht.

Von einem Industrie-Etablissement in Reval.

Kürzlich fand — so heißt es in einem Bericht der „Rev. Z." — in Gegenwart von

ten auf dem Jungfernfelde ist, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z." lesen, die erste derartige Anstalt in Europa. Sie verdankt ihre Entstehung der Initiative des bekannten Krebsforschers Prof. Lewschin und der Freigebigkeit vieler Mitglieder der Familie Morosow und anderer begüterter Bürger der Stadt. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die Krebsklinik einem dringenden Bedürfnis entgegenkommt. In Ermangelung von Spezialanstalten mußten die Krebskranken bisher Aufnahme in den allgemeinen Krankenhäusern suchen, die aber nach den geltenden Bestimmungen nicht verpflichtet sind, unheilbar Kranken Unterkunft zu gewähren, sondern die als unheilbar erkannten Patienten abweisen können. Für diese Unglücklichen ist nun in dem neuen, am Ende der Malaja Zarizynskaja beim Jungfernkloster belegenen dreistöckigen Krankenhause eine allen Anforderungen entsprechende Pflegestätte und Heilanstalt geschaffen worden. Im ersten Stockwerk befindet sich die Männerabteilung, im zweiten sind die weiblichen Kranken untergebracht. Jedes Krankenzimmer hat höchstens zwei Betten, die meisten sind jedoch nur für einen Patienten berechnet. Da die Natur der Krebskrankheit noch nicht völlig erforscht ist und manche Gelehrte die Möglichkeit einer Ansteckung zugeben, so sind in dieser Hinsicht alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Anstalt ist für 60 Kranke eingerichtet, doch können im Notfall auch 80 bis 85 Personen untergebracht werden. Späterhin soll im Hof ein Gebäude für 50 Patienten errichtet werden. Die Zahlung beträgt 250, resp. 150 Rbl. monatlich, je nach dem, ob der Kranke ein eigenes Zimmer beansprucht oder dasselbe mit einem anderen Patienten zu teilen geneigt ist. In der Klinik werden verschiedene Heilmethoden angewandt werden, auch mit dem neuerdings vielfach empfohlenen neuen Element Radium sollen Versuche angestellt werden.

— Bekanntlich war es dem Stadtamt zur Pflicht gemacht worden, die Schienenbestellung für die städtischen Trambahnen russischen Etablissements zuzuwenden. Zum Schluß der Bausaison ergab sich, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, aber, daß die betreffenden Fabriken die Lieferungen nicht einzuhalten vermochten, und so mußte die Stadt beim Legen der Trambahngeleise statt schwerer leichte Schienen verwenden.

— Ueber den gestern telegraphisch gemeldeten Vorfall in der Aula der Moskauer Universität wird der „St. Pet. Z." telephoniert: „Heute sollte in der Universitätsaula eine Sitzung des Vereins von Freunden der russischen Literatur stattfinden. A. P. Tschechow sollte dabei sein neues Stück „Вишневый садъ" (Der Kirschgarten) und Leonid Andrejew seine neue Erzählung „На станціи" (Auf der Bahnstation) vorlesen. Der Zudrang des Publikums war aber so kolossal, daß es nicht nur die Aula, sondern alle Korridore und den Universitätshof füllte. Nicht nur alle Vereinsmitglieder, sondern nicht einmal die Vorleser selbst konnten ins Gebäude gelangen und mußten auf der Straße bleiben, so daß die Vorlesung nicht stattfinden konnte."

Nikolsk. Wie der „Now. Wr." vom 21. November aus Ketrijewo telegraphiert wird, sind an diesem Datum 17 chinesische und 14 russische Verbrecher aus dem Gefängnis der Stadt Nikolsk-Ussuriisk ausgebrochen. Die Stadt und die sie umgebenden Berge wurden von Truppen besetzt; über die Hälfte der Flüchtlinge wurde bald eingefangen.

Kalisch. Die Verbindung der Kalischer Linie mit dem preußischen Eisenbahnnetze durch Skalmirzyce wird, wie die „Lodz. Ztg." mitteilt, ungeachtet der bereits zustande gekommenen Verständigung der meisten Interessenten auf höheren Befehl erst nach Erneuerung des Handelsvertrages mit Rußland erfolgen.

Taganrog. Der türkische Konsul ist, wie der „Priaz. Kr." mitteilt, vor einigen Tagen um 9 Uhr abends von einer Hooliganen-Bande eine halbe Stunde lang auf offener Straße mißhandelt worden, ohne daß auf seine Hilferufe ihm jemand zur Hilfe gekommen wäre. „Taganrog — sagt das zitierte Blatt — ist in dieser Hinsicht eine merkwürdige Stadt. 60,000 Einwohner — das ist nicht so wenig, aber auf seinen Straßen herrscht eine größere Einöde, als in irgend einem Städtchen mit 20 bis 25 000 Einwohnern." Außerdem sei die Polizei so schwach vertreten, daß sie ihren Obliegenheiten nicht nachkommen könne. Am Tage nach dem Ueberfall gelang es, zwei von den Rowdies zu verhaften.

Archangelsk. Vor dem Friedensrichter des 2. Distrikts wurde, den Blättern zufolge, gegen den ehemaligen Studierenden des St. Petersburger Forstcorps Chmelewzew verhandelt, welcher auf administrativem Wege nach Archangelsk verschickt war. Dieser hatte sich an den Gouverneur gewandt und gebeten, ihm eine 14-tägige Reise nach Ssamara an das Totenbett eines Verwandten zu gestatten. Die Bitte wurde abschlägig beschieden, da der Gouverneur den administrativ Angesiedelten nur Aufenthaltswechsel in den Grenzen des Gouvernements gestatten kann. Darauf war Chmelewzew ohne Erlaubnis abgereist und sollte sich nun nach seiner Rückkehr vor dem Friedensrichter verantworten. Chmelewzew war geständig und das Urteil lautete auf einen Rubel Strafe.

Odessa. Am 6. November versammelten sich in Großliebental eine Anzahl Männer aus den Kolonien des Gebietes, um über eine würdige Feier des 100-jährigen Jubiläums der Kolonien zu beraten. Entgildig wurde, der „Od. Z." zufolge, beschlossen: eine Geschichte dieser Kolonien herauszugeben und damit die Herren Pastor Stach aus Freudental und Pater Keller aus Franzfeld zu betrauen, welche Herren schon viel Material zu dieser Geschichte gesammelt haben. Ueber einen zweiten Antrag, welcher zur Beratung vorlag, konnten die Herren nicht einig werden. Die Minderheit beantragte die Gründung einer Mädchenschule in Großliebental, darauf hinweisend, daß solche Schulen der ganzen Gemeinschaft zu gute kämen durch Heranbildung von Lehrerinnen und durch den Einfluß der Frauen und Mütter, die diese Schule beendet haben werden. Die Mehrheit aber konnte nicht für die Gründung einer Mädchenschule gewonnen werden. Man bestritt den Nutzen einer Mädchenschule nicht, aber solche Schule käme nur den Reichen zu gut, die große Mehrheit aber, darunter auch die meisten Lehrer mit ihrem kleinen Gehalt und großen Familien, wären davon ausgeschlossen. Diese Männer waren für die Gründung einer besonderen Klasse für Mädchen bei jeder Dorfschule, wobei in das Programm auch Unterricht in Handarbeiten aufgenommen werden soll...

Odessa. Vor einigen Tagen wurde, nach der „Od. Now.", vor dem Friedensrichter des 18. Bezirks eine Klage gegen 24 Arbeiter der Fabrik des Ingenieurs Spolanski verhandelt. Sie waren angeklagt, den älteren Meister auf Verabredung überfallen, ihm Tabak in die Augen geschüttet, einen Sack über den Kopf gezogen, ihn mit einem Schubkarren auf die Straße gekarrt und dort mißhandelt zu haben. Der Friedensrichter verurteilte 4 Angeklagte zu 4 Tagen Arrest, die übrigen wurden freigesprochen.

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Nov. (8. Dezember).

Urteile der Presse über die deutsche Thronrede.

Allgemein ist man in der deutschen Presse darüber einig, daß die Thronrede keine Ueberraschungen bietet, allgemein wird auch ihr streng nüchterner und sachlicher Ton hervorgehoben.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" schreibt:

Ueberraschender als das, was in der Thronrede steht, ist diesmal das, was darin fehlt. Wir vermissen zunächst jede Andeutung über den Gang der Handelsvertrags-Verhandlungen. Wir vermuten wohl mit Recht, daß aus diesem Schweigen von manchen Leuten der Schluß gezogen werden dürfte, daß zu solcher Hoffnung kein allzu starker Anlaß vorliege. Andere Leute werden vielleicht einen Hinweis auf die Ergebnisse der Reichstags-Wahlen vermissen. Das einzige Wort, das auf die Wahlen hindeutet, ist die Zwischenbemerkung: „unbeirrt durch politische Störungen" bei der Erwähnung der sozialpolitischen Gesetzgebung. Daraus könnte man folgern, daß die Reichsregierung entschlossen sei, ausschließlich bei der bisherigen Versöhnungspolitik zu bleiben. Ob der Schluß berechtigt sei, lassen wir dahingestellt. Wer freilich die betreffende Stelle mit kritischem Blick liest, dem muß der Gedanke kommen, daß damit die von mancher Seite gewünschte schärfere Frontstellung gegen die Sozialdemokratie abgelehnt werde. — Was wir aber am meisten vermissen, ist eine Bemerkung über die immer noch andauernde, ja in mancher Beziehung stark gesteigerte Notlage der Landwirtschaft.

In ähnlichem Sinne schreiben die „Berliner Neuesten Nachr.": „Vor fünf Jahren wurde in der Thronrede das Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen, das vielverrufene „Zuchthaus-Gesetz", angekündigt. Ging man damals vielleicht in der Repression zu weit, so macht die Regierung heute den Fehler in entgegengesetzter Richtung; die Sozialdemokratie wird in der Thronrede einfach ignoriert. Mit Zuckerbrot macht man sie auch nicht kirre Und das Ganze ist doch keine konsequente Politik. Der „politischen Strömung" der vergewaltigenden und umstürzlerischen Sozialdemokratie wird, sie mag wollen oder nicht, auch die jetzige Regierung wieder gehörig Rechnung tragen müssen."

Ueber dasselbe Thema schreibt das „Berl. Tagebl.": „Mit besonderer Spannung durfte man die Auslassung der Thronrede über die sozialpolitischen Aufgaben des Reichstages erwarten. Hat doch der Reichstag durch das Anwachsen der Sozialdemokratie eine andere Signatur erhalten. Wird die Regierung in den bisherigen Bahnen weiter gehen oder wird sie den Ratschlägen der Scharfmacher folgen und eine Politik der Gewalt inszenieren? In dieser Beziehung ist die Antwort der Thronrede klar. Sie bedeutet eine Absage an das Scharfmachertum."

In bezug auf die Handelsverträge schreibt das nämliche Blatt: „Einstweilen" müssen die bisherigen Grundlagen für unser handelspolitisches Verhältnis zu England beibehalten werden, weil die Unterhandlungen wegen Neugestaltung der bestehenden Handelsverträge zwar eingeleitet, aber noch nicht zu Ende geführt sind. Welche Aussichten diese Unterhandlungen haben, darüber schweigt sich die Thronrede klüglich aus. Für die zollfromme Mehrheit der letzten Session, die in überströmendem Optimismus bereits im Februar vorigen Jahres den ersten Handelsvertrag auf der neuen Basis erwartete, ist freilich dieses Schweigen beredt genug, ebenso aber auch für die Regierung selbst, die gleichfalls bei der Beratung des Zolltarifs mit tausend Masten in den Ozean schiffte. Jetzt treibt sie auf der Planke der Verlängerung des Provisoriums mit England in den Hafen zurück."

Ueber die schon eingangs erwähnte Nüchternheit der Thronrede schreibt am schärfsten die sozial-liberale „Berliner Zeitung": „Von einer Thronrede am Beginn einer neuen Legislaturperiode, angesichts eines neugewählten und veränderten Reichstags hätte man etwas mehr Feuer und Schwung, hätte man insbesondere auch weitere Ausblicke und programmatische Kundgebungen für eine fernere Zukunft erwarten dürfen. Die Erwartung ist nur in sehr bescheidenem Maße erfüllt; trotzdem entbehrt das Manifest nicht einer über das Alltägliche hinausgehenden Bedeutung."

Ueber die Handelsverträge schreibt sie dann pessimistisch: „Die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England, die beim Reichstage beantragt werden wird, ist ein selbstverständliches Gebot handelspolitischer Notwendigkeit. Aber wann wird dieses Provisorium in ein Definitivum verwandelt werden? Und wie steht es mit den übrigen Handelsverträgen? Die Thronrede beschränkt sich auf die kurze Mitteilung, daß Unterhandlungen auf Grund des neuen Zolltarifs mit verschiedenen europäischen Staaten eingeleitet worden sind. Kein Wort über den Stand dieser Unterhandlungen, nicht einmal ein leiser Ausdruck der Hoffnung, daß sie zum gewünschten Ziele führen würden. Wir müßten uns sehr täuschen, aber wir können diese schweigsame Zurückhaltung als ein günstiges Zeichen nicht betrachten."

Deutschland.

Der Berliner Vertreter der „Frankf. Z." schreibt, es werde zwar strenges Stillschweigen beobachtet, er habe aber auf Grund bestimmter Beobachtungen den Eindruck, daß der Abschluß des neuen deutsch-russischen Handelsvertrages noch in sehr weitem Felde liegt. Mit der Festsetzung einzelner Zollsätze, den deutschen Minimalsätzen, dem russischen Vieh- und Fleischexport, der Höhe der russischen Industriezölle, also mit den Punkten, von denen bei der Erörterung immer gesprochen wird, sind die vielen Schwierigkeiten, die der Vereinbarung und dem Abschluß des neuen Vertrages entgegenstehen, natürlich lange nicht erschöpft. Es dürfte auch neben vielem anderen die Behandlung der Industriekartelle in den letzten Konferenzen eine Rolle gespielt haben, und auf diesem neuen, in Handelsverträgen bisher nicht erprobten Gebiete wird eine Lösung schwer zu finden sein. Es gibt urteilsfähige Personen, die über die Aussichten des neuen deutsch-russischen Handelsvertrages sehr pessimistisch denken, und so mag es kommen, daß in gewissen Kreisen bereits die Idee einer Verlängerung des bestehenden Vertrages auf mehrere Jahre aufgetaucht ist, um für Handel und Industrie wenigstens auf bestimmte Zeit gesicherte Verhältnisse zu schaffen. Auch hält man es nicht für ausgeschlossen, daß, wenn die Schwierigkeiten des deutsch-russischen Vertrags sich als zu groß erweisen, Deutschland vielleicht früher als mit Rußland mit dem einen oder andern kleineren Staate, zu dem die handelspolitischen Beziehungen weniger schwierig sind, zu einem neuen Vertragsabschluß gelangt.

In Baiern hat sich etwas Schreckliches begeben: in München ist eine deutsche Reichspostmarke als giltig anerkannt und abgestempelt worden. Der „Schwäb. Merkur" schreibt aus diesem Anlaß sehr launig: „Aus München ist ein höchst gefährlicher Gegenstand bei uns eingeschmuggelt worden, nämlich nichts mehr und nichts weniger als eine deutsche Reichspostmarke. Das Vergnügliche an der Sache ist, daß sich diese Reichspostmarke breit und frech auf eine eingedruckte baierische Marke gesetzt und sie völlig zugedeckt hat. Vor uns liegt eine von ihrem Absender höchst splendiderweise mit einer Zehnpfennig-Marke versehene Postkarte; die Marke zeigt nicht die baierischen Löwen, sondern, man höre und staune, den Kopf der „Germania" und die Unterschrift „Deutsches Reich." Es ist und bleibt ein Rätsel, wie sich ein baierischer Postbeamter so weit vergessen konnte, mit einem privilegierten baierischen Reservat-Poststempel eine deutsche Reichspostmarke zu stempeln und den baierischen Fiskus um 5 Pfennige zu bringen. Die staatsgefährliche Postmarke, eine Rarität ersten Ranges, ist in München am 27. November, vormittags zwischen 7 und 8 Uhr, aufgegeben worden. Das betreffende Postamt zu nennen, werden wir uns wohl hüten; denn fern liegt es uns, den Beamten, der sich gegen die Majestät des baierischen Postreservatrechts versündigt hat, der Wut der baierischen Patrioten, dem Scheiterhaufen des Zentrums preiszugeben. Wie sagt Busch? „Der Löwe brüllt, wenn er nicht schweigt." Dieses Mal hat der baierische Löwe geschwiegen. Das nächste Mal wird er brüllen und suchen, wen er verschlinge... Im übrigen begrüßen wir die baierische Postkarte mit der deutschen Marke als das Morgenrot besserer künftiger Tage!" — Aber das Stuttgarter Blatt hat zu früh gespottet: wie die „Münch. N. Nachr." erfahren, schwebt ob des Verbrechens gegenwärtig eine Untersuchung. Hoffentlich kommt der verruchte Attentäter mit dem Leben davon.

Oesterreich-Ungarn.

Durch eine kaiserliche Verordnung gelangen im österreichisch-ungarischen Heere einige Disziplinarstrafen zur Abschaffung oder Einschränkung, die noch aus dem Mittelalter stammen und sich dort bis heute erhielten, so daß die österreichische Armee nahezu die einzige in Europa war, in der noch Leibesstrafen bestanden. Und zwar sind es die Strafen des Anbindens und des Krummschließens in Spangen. Bei der ersteren, die jedoch nur auf Märschen und Manövern, wo sich kein Arrestlokal befindet, zur Vollstreckung gelangte, wurde der Bestrafte derart an einen Pfahl gebunden, daß er nur mit den Fußspitzen auf der Erde stand; bei der Strafe des Krummschließens durch Spangen wurde die rechte Hand des Delinquenten mit einer eisernen Doppelspange, die sich dicht an die Gelenke anlegte, und diese oft blutig quetschte, an das linke Fußgelenk geschlossen. In dieser gekrümmten Stellung blieb der Mann in der Regel 6 Stunden, da selten über diesen Zeitraum erkannt wurde. — Auch im deutschen

---

Vertretern der Stadt und der Presse, sowie von Aktionären und Interessenten in der Maschinenfabrik der Aktiengesellschaft Franz Krull die Inbetriebsetzung einer neuen Eis- und Kühlmaschine statt.

Diese Maschine, die im Auslande von August Osenbrück erfunden und patentiert ist, und auf welche die Firma Franz Krull für ganz Rußland Lizenz erworben hat, bedeutet einen vollkommenen Umschwung in der Kälteerzeugungs-Industrie, da sie nicht, wie alle bisher bestehenden Kältemaschinen, zu ihrem Betrieb eine Extra-Kraftleistung erfordert, sondern nur mit Abdampf arbeitet, d. h. mit dem bereits für andere Zwecke voll verwandten und sonst ins Freie entweichenden Dampfe arbeitet. Infolge dessen erscheint diese neue Eis- und Kühlmaschine als im höchsten Grade praktisch und empfehlenswert für solche Eis und Kälte erfordernden Betriebe, die bereits im Besitz von Dampfkraftanlagen sind, wo deren Einführung keine neuen Brennmaterialkosten verursacht, sondern nur eine ungemein ökonomische Verwertung der im Abdampf noch aufgespeicherten kostenlosen Wärme bedeutet. Die Wartung beschränkt sich auch nur auf das Schmieren einer kleinen Ammoniakflüssigkeitspumpe, im übrigen kann die Maschine vollkommen sich selbst überlassen werden, da sie sich selbst reguliert.

Somit ist, abgesehen von Großbetrieben, auch für Kleinbetriebe in kleineren Brauereien und Molkereien die längst ersehnte Zeit und Gelegenheit der Unabhängigkeit von Winter und Eisfabriken gekommen.

Wir glauben, daß der Firma Franz Krull, die bei dem in den letzten Jahren allgemein herrschenden Arbeitsmangel auf beständige Hinzuziehung neuer konkurrenzloser Fabrikationszweige bedacht ist, mit dieser Erwerbung ein guter Griff gelungen ist.

Zugleich hatten wir auch Gelegenheit, außer den uns bereits von früher her rühmlichst bekannten, als Spezialität gebauten Brennerei-, Sägewerks- und Holzbearbeitungsmaschinen noch andere neu patentierte Maschinen kennen zu lernen, z. B. einen neuen Zirkulations-Vakuum-Verdampfapparat mit kontinuierlicher Salzausscheidung (Patent Kumpfmiller-Schultgen), der speziell für die gesamte Chemische Industrie, Kaliwerke, Salinen, elektromechanische Betriebe und Seewasser-Entsalzung von Bedeutung ist. Ebenso eine wichtige Neuerung für die Textilindustrie: ein Färb- und Bleichapparat. Außerdem einen patentierten Wasserröhren-Steinmüller-Ueberhitzerkessel sowie Wasserreinigungs- und Enteisenungs-Apparate, die wir alle in fertiger Ausführung in Augenschein nehmen konnten. Soweit wir es beurteilen konnten, scheint uns die Ausführung aller Maschinen eine saubere und gediegene, wofür auch schon die ganze äußere Fabriksanlage, die mit allen modernen Werkzeugs-Hilfsmaschinen, Laufkrähnen, Transportmitteln 2c. ausgestattet ist, Gewähr leistet. Der Hauptbetrieb befindet sich in 3 Abteilungen, mechanische Werkstatt, Kesselschmiederei und Eisengießerei, und wird durch elektrische Kraftübertragung vermittelst Elektromotoren bewerkstelligt, welche von zwei Generatoren gespeist werden, die wiederum ihre Kraft von einer ca. 100-pferdigen Wolffschen Kompound-Lokomobile erhalten.

Die ganze Fabrik, die unter der persönlichen Direktion des Herrn Franz Krull und unter der fachmännischen Leitung des Ingenieurs Lapatnikoff und Chemikers Winkler mit Erfolg bemüht ist, sich auf dem Niveau der modernsten Ansprüche zu halten, machte in ihrem Betriebe in allen Teilen den besten Eindruck.

Von besonderem Interesse war natürlich für die Gäste die Herstellung des Kunsteises, zu der sie ja speziell geladen waren. Die hübschen glatten Eisbarren, die meist in ganzen Stücken aus ihren Hülsen herausgeklopft wurden, machten einen sauberen und gefälligen Eindruck und fanden auch sofort eine passende Verwendung für ein Glas Sekt, welches den Gästen vorgesetzt wurde.

Mannigfaltiges.

Von dem berühmten Christus-Darsteller Mayr aus Oberammergau, der vor einigen Tagen infolge einer Operation in München gestorben ist, wird allerlei in baierischen Blättern berichtet. Als Sohn eines armen Holzschnitzers zu Oberammergau im Jahre 1843 geboren, verlor Josef Mayr früh seinen Vater und besuchte nur die einfache Volksschule. Er entwickelte sich geistig wie körperlich in hervorragender Weise, und bald zeigte sich seine schauspielerische Begabung. Im Jahre 1863 trat er im Uebungstheater seiner Heimatsgemeinde als Tell auf. Bei den Wahlen zum Passionsspiel des Jahres 1870 wurde er zum Christus bestimmt, und in unvergleichlicher Weise führte er diese Rolle durch. Seine vornehme, fast majestätische Erscheinung, die Elastizität seines Körpers, sein prächtiges Organ und sein würdevolles Spiel ließen ihn als den richtigen Interpreten dieser Rolle erscheinen. — Im Jahre 1866 hatte Mayr als Artillerieunteroffizier den Feldzug mitgemacht und das Jahr 1870 rief ihn vom Kreuz des Friedens wiederum hinaus in den Krieg. König Ludwig II. ließ ihn aber zurückkehren und ihm in einem Militärbureau zu München Beschäftigung zuweisen, auch durfte er sein langwallendes Haar unter dem Helm weiter tragen.

— Der Detektive in der Gesellschaft. Detektives, die Leute der guten Gesellschaft überwachen, werden in London sehr gesucht, wie die „Truth" zu berichten weiß. Tatsächlich hat sich diese Klasse der Detektives in der letzten Zeit stark vermehrt. Einer der bekanntesten Londoner Detektives, der sich in Scotland Yard einen Namen gemacht hat, besucht jetzt berufsmäßig die allerbesten Gesellschaften, in denen auserlesene Juwelen, kostbares Geschirr und schöne Raritäten umherliegen und infolgedessen gefährdet sind. Mit seiner guten Menschenkenntnis, seinem feinen, natürlichen Benehmen und dem gut geschnittenen, sogar schönen Gesicht ist er bei Tisch ein willkommener „Gast" und besonders beliebt im Rauchzimmer, wo er den vornehmsten Herren nach dem Diner lustige Geschichten erzählt. Der Detektive der Gutsituierten findet jedoch seine interessantesten „Jagdgründe" in den großen Londoner Warenhäusern. Er muß gut gekleidete Damen aus dem Westend beobachten, die zu irgend einem Ladentisch wandern, auf dem teure Gegenstände liegen, ein paar von den begehrten Schätzen nehmen und davongehen. Oft ist die Betreffende eine gute Kundin, die zu kränken unklug wäre. „Entschuldigen Sie", bemerkt dann der Detektive ehrerbietig, wenn die wohlhabende Ladendiebin gehen will, „ich glaube, dies ist ein kleiner Irrtum, Sie wollten diesen Gegenstand wohl nicht wählen." „Nein, ganz recht, ich habe mich geirrt und danke Ihnen", lautet die Antwort; die Waren werden ruhig zurückgegeben, eine „Szene" vermieden, und die Kundin geht, um noch oft wiederzukommen und viel Geld auszugeben. „Manchmal wird die Kundin, wenn sie bekannt ist, auch einfach bewacht, die Waren werden mit in Rechnung gestellt und ohne Fragen oder Beschwerden bezahlt", sagte der Leiter eines großen Warenhauses. Eine bekannte Firma führt ein „schwarzes Buch", in dem die Namen der Ladendiebinnen eingetragen werden; seine Veröffentlichung würde manche Leute erschrecken.

— Wir tun's immer! In dem Münchener Witzblatt „Die Auster" wird folgende Anekdote erzählt: Kommerzienrats erwarten den Besuch ihrer Verwandten aus der Provinz. „Ach", stöhnt die Frau Rätin, „wenn ich nur wüßte, wie wir den Leuten das Essen mit dem Messer abgewöhnen könnten!" — „Ich weiß was", sagte der Gatte. „Paß auf, bei Tisch werde ich ganz ostentativ das Messer in den Mund stecken. Und Du erteilst mir dann eine harte Rüge dafür. Da werden sie's schon merken!" — Man sitzt bei Tisch. Da, noch dazu beim Fisch — steckt der Kommerzienrat mit Emphase das Messer in den Mund. Die Frau Kommerzienrätin bekommt beinah Krämpfe: „A — — Ad — Adolf, was seh ich!.." — „Was denn?" „Du ißt ja mit dem Messer!" — Da mischt sich die Tante aus der Provinz lachend ein: „Warum soll er denn nicht mit'm Messer essen Wir tun's immer!"

— Dramatiker für Dienstboten „Noch eins! Bevor Sie die Stelle bei mir antreten, mache ich Sie darauf aufmerksam: bei uns gibt es nur alle drei Wochen Ausgang. Aber wir haben ein Theaterabonnement, und wenn klassische Stücke gegeben werden, dürfen es die Dienstboten benutzen."

(„Simpl.")

Doch etwas. Zu dem berühmten französischen Musiklehrer J. kam jüngst eine Dame. „Sagen Sie, bitte, Herr Professor, glauben Sie nicht, daß meine Tochter eine ausgezeichnete Pianistin werden wird?" Professor J. erwidert nervös: „Ich kann darüber nichts sagen, gnädige Frau." „Ja, finden Sie denn nicht, daß sie ein wenig... etwas wenigstens von dem hat, was zu einem Klaviervirtuosen gehört?" — Der Professor (erbittert): „Ja, gnädige Frau, sie hat — zwei Hände — ...."

Heere existiert die Strafe des Anbindens statt des Arrests, jedoch in weit milderer Form, ohne die Qual des Stehens auf den Fußspitzen, im Kriege noch heute. Sie gelangte im Feldzuge von 1870/71 hier und da in Biwaks oder Kantonnements zur Anwendung.

Frankreich.

Wie Pariser Blätter mitteilen, wird in sämtlichen Gemeinden Frankreichs ein von vier nationalistischen Vereinigungen, der Patriotenliga Deroulèdes, der Vaterlandsliga Lemaitres, dem antisemitischen Verbande Dramonts und der Gruppe der nationalistischen Sozialisten Rochefort, unterzeichnetes Plakat angeschlagen, in dem gegen die Wiederaufnahme der Dreyfus-Angelegenheit mit heftigen Worten Verwahrung eingelegt wird. Die Revision des Prozesses wird ein gerichtlicher Staatsstreich genannt. Sodann werden Erklärungen der früheren Kriegsminister Mercier, Chanoine, Billot, Cavaignac und Zurlinden wiedergegeben, welche ihre Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' ausgesprochen haben. Zum Schluß heißt es: Man kann jetzt Prozeßakten fälschen, Zeugen bestechen und sich des Gehorsams verschiedener Gerichtsbeamten versichern, das Volk wird sich nicht täuschen lassen und die Anstrengungen der geheimen Sekte der internationalen und der Geldmächte zunichte machen.

Persien.

Ein peinlicher Zwischenfall mit Persien ist das unerwartete und unerwünschte Ende der Rundreise des Indischen Vizekönigs Lord Curzon im Persischen Meerbusen gewesen. Bei der Reise Lord Curzons hat sich, wie „Daily Mail" aus Buschir meldet, durch Verschulden der persischen Regierung ein unerwarteter Zwischenfall ergeben. Lord Curzon sollte, wie mit dem persischen Gouverneur von Schiras vereinbart worden war, auf persischem Gebiet landen und von dem Gouverneur in Vertretung des Schahs in Buschir empfangen werden. Im letzten Augenblick änderte jedoch die Regierung in Teheran das Empfangszeremoniell in einer Weise, daß, falls Lord Curzon sich das hätte gefallen lassen, das britische Prestige in den Augen der Orientalen schweren Schaden erlitten hätte. Lord Curzon fuhr deshalb mit den ihn begleitenden Schiffen noch am Abend weiter, ohne auf persischem Gebiet zu landen. Die persischen Behörden fühlen sich dadurch ernstlich beleidigt; der Korrespondent der „Daily Mail", der dem Zwischenfall erhebliche politische Bedeutung zuspricht, erklärt jedoch, die persischen Behörden hätten durch ihr Verfahren diese Zurechtweisung reichlich verdient, und diese werde eine ausgezeichnete moralische Wirkung haben. — Die „Tgl. Rdsch." bemerkt dazu: „Begreiflich, daß „Daily Mail" und ihr Korrespondent die Sache also ansehen, von ernstlicher Beleidigung der persischen Behörden und von ausgezeichneter moralischer Wirkung des vizeköniglichen Verhaltens reden. Natürlich aber ist das nichts als ein Versuch, sich notdürftig über die wahre Bedeutung dieses Vorganges wegzutäuschen. Nicht die persische Regierung, sondern Lord Curzon hat einen Affront erfahren. Die persische Regierung hatte dem Gouverneur von Schiras befohlen, nicht zu Lord Curzon, um ihn zu begrüßen, aufs Schiff zu gehen, da dieser ihm zuerst an Land einen Besuch machen müsse. — Danach ist es doch wohl deutlich genug, daß Persien dem Lord nicht gar zu viel Höflichkeit entgegenbringen wollte. Es ist nach diesem unfreundlichen Abschluß des Besuches im Persischen Meerbusen klar, daß der eine, erste Zweck der Reise Lord Curzons verfehlt ist, daß von der von so Vielen prophezeiten Stärkung der englischen Stellung in Persien oder gar einer Verdrängung des russischen Einflusses keine Rede sein kann. Daß das überraschend kecke Verhalten der persischen Regierung auf russischen Einfluß zurückzuführen ist, kann man natürlich nicht aktenmäßig dartun. Es kommt aber so sehr Rußland zugute, daß man den Gedanken an eine solche Urheberschaft hegen muß. Es wird vorläufig ja wohl von englischer Seite nichts weiter erfolgen ..."

Transvaal.

Das Amsterdamer „Allgemeine Handelsblatt" veröffentlicht Privatberichte aus Johannesburg, welche die Zustände dort wie in ganz Transvaal als geradezu verzweifelt bezeichnen. Das Elend in Johannesburg sei unbeschreiblich. Tausende von Europäern würden gegenwärtig froh sein, wenn sie als Arbeiter in den Goldminen ihr tägliches Brot verdienen könnten. Aber die Minenbesitzer wollen keine weißen Arbeiter und treiben durch das Stillstehen aller Betriebe die Not bis aufs höchste, nur um auf diese Weise der Regierung die Erlaubnis zur Einführung chinesischer Arbeiter abzuzwingen. Der Schreiber schließt mit der Erklärung, es sei heute in ganz Johannesburg kaum noch ein Dutzend Personen zu finden, welche aus wirklicher Ueberzeugung an die Zukunft der englischen Herrschaft in Transvaal glaubten. Das Elend sei bereits so groß geworden, daß selbst große Opfer von englischer Seite eine Besserung nicht herbeiführen könnten.

Lokales.

Wie die „Nordlivländische Zeitung" anno 1901 um die Wetterberichte kam.

Eine in der Nr. 247 des „Rish. Westn." publizierte, nahezu zwei Spalten umfassende Zuschrift des Hrn. Professors B. Sresnewski bietet dem Unterzeichneten die willkommene Handhabe, die Leser der „Nordlivl. Ztg." darüber aufzuklären, weshalb am 16. Februar 1901 die Veröffentlichung von täglichen Wetterberichten des hiesigen meteorologischen Universitäts-Observatoriums in der Zeitung plötzlich eingestellt wurde.

Mehr als zwei Jahre hat der Leiter dieses Observatoriums, Herr Prof. Sresnewski, seinen Groll gegen die „Nordlivl. Z." in sich gähren lassen und nun endlich macht er sich Luft in allerlei Klagen und Anklagen über die angebliche Mangelhaftigkeit und speziell die feindselige Haltung unseres Blattes und des Unterzeichneten wider alles Russische. Die Erörterung des Anlasses zum Groll des Hrn. Professors wird auf diese allgemeinen Vorwürfe wie auch auf die Exaktheit der Behauptungen des Hrn. Professors ein genügendes Licht werfen. Darum gleich zu der Haupt- und Staatsaktion, welche uns um die Gunst des Hrn. Professors brachte.

*

Herrn Professors B. Sresnewski Schilderung des Tatbestandes ist folgende:

Nachdem er in Anführungszeichen, aber ungenau eine Lokalnotiz unseres Blattes über die dunkel brennenden Petroleum-Laternen des Domes wiedergegeben hat, fährt er fort:

„Eine solche beiläufige Bemerkung, aber nicht eine pasquillartige, sondern eine ernsthafte, erlaubte ich mir Hrn. Hasselblatt über einen interessanteren Gegenstand, als es die dunklen Petroleum-Laternen sind, anzubieten — über eine sowohl bei uns, als auch überall im Auslande anerkannte Leuchte der meteorologischen Wissenschaft, über Professor K. J. Woeikow, welcher speziell zu dem Zweck nach Jurjeff kam, um eine öffentliche Vorlesung „Ueber den Einfluß des Menschen auf die Natur" zu halten, und zwar zum Besten der unbemittelten Studenten. In meiner Eigenschaft als Spezialist rechnete ich darauf, daß einige, dazu noch deutsch von mir geschriebenen Zeilen mit demselben Zutrauen würden entgegengenommen werden, wie die Wetterbeobachtungen. Diese Bemerkung wurde jedoch nicht gedruckt und als Erklärung wurde darauf hingewiesen, daß die Zeitung für wohltätige Unternehmungen nicht Reklame macht (vom Hrn. Professor durch Sperrdruck ausgezeichnet). Die Leser der „Nordlivl. Ztg." wissen, in wieweit dieser Vorwand der Wahrheit entspricht! Einer Reklame bedurfte es auch nicht, weil das Publikum in enormer Zahl auf die gegen Bezahlung publizierte Annonce hin zu der Vorlesung strömte. . ."

*

Dies der Sachverhalt nach der Darstellung des Hrn. Professors Sresnewski, die an wesentlichen Ungenauigkeiten leidet. In Wirklichkeit hatte die Sache folgenden Verlauf:

Von Hrn. Professor A. J. Woeikow waren zwei Vorträge angekündigt: einer unter dem Titel „Zur Frage über geologische Klimata" für die Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft zu Sonnabend, den 17. Februar; der andere unter dem Titel „Ueber den Einfluß des Menschen auf die Natur" zum Sonntag, den 18. Februar, in der Aula der Universität zum Besten der unbemittelten Studenten. — Am Vormittag des 16. Februar 1901 erschien nun der mir persönlich bekannte Herr K., der neben einer anderen Stellung auch diejenige eines Assistenten am meteorologischen Universitäts-Observatorium bekleidete, in der Redaktion mit der ganz allgemeinen Anfrage, ob die Redaktion von sich aus einen Hinweis auf die Vorlesungen des Professors Woeikow bringen werde. Diese Frage wurde verneint, weil es bei uns nicht Brauch sei, auf die Vorlesungen bekannter Gelehrten, ähnlich wie auf Konzerte reisender Künstler 2c. hinzuweisen; der wissenschaftliche Ruf des betreffenden Vortragenden bedürfe doch in der Regel eines derartigen Mittels nicht (was ja auch Hr. Professor Sresnewski durch den auch ohne Hinweis eingetretenen Massenbesuch der Woeikowschen Vorlesung ausdrücklich für den vorliegenden Fall bestätigt). Ebenso lehnte ich es ab, mich von vornherein für die Aufnahme eines von ungenannter dritter Seite erst zu liefernden Hinweises zu verpflichten. — Im Verlaufe der ganzen Unterredung war der Name des Hrn. Professors Sresnewski überhaupt nicht genannt worden; allerdings hätte ich, wie mir später klar wurde, aus gewissen Andeutungen Hrn. K.'s wohl entnehmen können, wessen Wünsche er vertrat.

Damit verabschiedete sich Herr K., ohne daß meine Seele etwas von dem intimen Zusammenhange zwischen dem gewünschten Hinweise und der Publizierung der Wetterberichte geahnt hätte. Das Unwetter aber ließ nicht lange auf sich warten. Etwa eine halbe Stunde nach der Unterredung lief folgendes Schreiben ein:

„An die Redaktion der „Nordlivländ. Ztg."

Im Auftrage des Herrn Direktors des Meteorologischen Universitäts-Observatoriums Prof. Dr. B. Sresnewsky erlaube ich mir die Mitteilung zu machen, daß in Anbetracht der abgelehnten Mitteilung über den Vortrag des Herrn Prof. Woeikow die Zustellung der täglichen Wetterberichte vom Observatorium mit dem heutigen Tage eingestellt wird. Gleichzeitig erhalten Sie die leeren Blankette für den Wetterbericht.

C. K., Assistent am Observatorium."

16. Februar 1901, Nr. 29.

Eine derartige Reaktion — der Tod der unschuldigen Wetterberichte in der Oeffentlichkeit anläßlich einer prinzipiellen Meinungsdifferenz über das Angebrachte oder Nicht-Angebrachte empfehlender Hinweise auf Vorträge von Gelehrten — wirkte dermaßen überraschend, daß der Unterzeichnete diesen Akt nur auf ein Mißverständnis glaubte zurückführen zu können. Von diesem Standpunkte aus wurde sofort folgendes Antwortschreiben abgeschickt:

„Herrn C. K., Assistenten am Meteorologischen Observatorium.

Auf die von Ihnen an die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." gerichtete, diese nicht wenig überraschende Mitteilung beehre ich mich, Sie gefälligst um eine nochmalige persönliche Rücksprache zu ersuchen, da das heute Vormittag mit Ihnen geführte Gespräch von anderen Voraussetzungen ausgegangen ist, als sie tatsächlich Ihrem Anliegen zu Grunde lagen, und von Mißverständnissen nicht frei gewesen zu sein scheint.

Es handelte sich hier darum, ob wir der Form nach aus eigener Initiative zu einem Hinweise schreiten sollten, wie er bisher gegenüber wissenschaftlichen Kapazitäten nicht gerade üblich bei uns gewesen ist. Im übrigen haben wir auch auf rein russische Veranstaltungen bisher zu jeder Zeit auf entsprechendes Ersuchen aufmerksam gemacht, und wenn Sie gesagt hätten, daß Hrn. Professor Sresnewski daran liege und er darum ersuche, so hätte ich es auch in diesem Falle nicht zurückgewiesen, den Hinweis zu bringen.

Welche Motive Hrn. Professor Sresnewski bei seinem Entschluß geleitet haben, entzieht sich unserer Kenntnis; unsere Stellungnahme zur Sache haben wir Ihnen hiermit behufs gefälliger Verwertung zur Kenntnis gebracht und hoffen, daß das Vorstehende zur Beseitigung des Mißverständnisses ausreichen wird.

Namens der Redaktion der „Nordlivl. Z."

16. Februar 1901. A. Hasselblatt."

Nach den hier üblichen Gesellschaftsformen konnte man auf die Kriegserklärung des Hrn. Professors Sresnewski nicht wohl noch mehr an Entgegenkommen leisten. — Die Antwort bestand in der Rücksendung eines weiteren Pakets von Wetterberichts-Formularen.

Entgegen den Angaben des Hrn. Professors B. Sresnewski sei hier, gestützt auf aktenmäßiges Material, konstatiert:

1) daß, während Herr Prof. Sresnewski von „deutsch von ihm geschriebenen Zeilen" an die Redaktion spricht, überhaupt nichts Schriftliches betreffs des Hinweises der Redaktion zu Gesichte gekommen ist; zweitens daß der Unterzeichnete keine Kenntnis davon hatte, daß der Zusteller der Wetterberichte hinter den Desiderien des Hrn. K. stand; drittens daß eine derartig unbegründete Erklärung, wie sie Herr Professor Sresnewski mir mit dem Hinweise in die Schuhe schiebt, „daß die Zeitung für wohltätige Unternehmungen nicht Reklame macht", aller und jeder Unterlage entbehrt.

Man mag die Ausführlichkeit dieser Darlegung damit entschuldigen, daß nicht oft in der Welt die unschuldigen Wetterberichte von so tragikomischen Schicksalen heimgesucht worden sein dürften und nicht überall ein so intimer und überraschender Zusammenhang zwischen der rein wissenschaftlichen Höhe der Wetterbeobachtungen eines meteorologischen Instituts und der leidigen Politik konstruiert zu werden pflegt, wie es mit den Wetterberichten der „Nordlivl. Z." anno 1901 der Fall gewesen.

Die ganze Sache ist dadurch zur Sprache gekommen, daß auf ein liebenswürdiges Anerbieten der meteorologischen Station der hiesigen Realschule hin zu Beginn dieses Monats die Wetterbeobachtungen dieser Station in der „Nordlivl. Ztg." veröffentlicht wurden. Dagegen richtete sich der volle wissenschaftliche Eifer des Hrn. Professors Sresnewski, der, gestützt auf den Umstand, daß gedachte Station „Apparate, die der Universität gehören", in Benutzung hatte, die Sistierung auch dieser Wetterberichte in der verpönten „Nordlivl. Z." erzwang.

Die Geschichte der Veröffentlichung von Wetterberichten ist damit, wie anzunehmen steht, noch nicht bei ihrem Schlußkapitel angelangt. Es ist vielmehr auf eine fröhliche und ungestörte Zukunft der Wetterberichte in der „Nordlivl. Z." zu hoffen, sobald erst die meteorologische Station der hiesigen Realschule sich von den „Universitäts-Apparaten" völlig unabhängig gemacht haben wird.

A. Hasselblatt.

Wie wir vernehmen, erhielten auf der gestrigen Sitzung der medizinischen Fakultät bei der Wahl eines Professors der Hygieine Dr. Schepelewski in St. Petersburg 9 Stimmen, während auf Dr. Ignatjew in Moskau 8 Stimmen entfielen.

Konzert Sinkel.

Am Sonnabend veranstaltete Frl. Mathilde Sinkel, die unserem Publikum schon von ihrem vorjährigen Konzert und ihrer Mitwirkung bei der Aufführung der „Schöpfung" her bekannt ist, im Verein mit Frl. Gali Nasimow (Mezzosopran) und Frl. Kassatkin (Klavier) ein Konzert im Saale der „Bürgermusse."

Frl. Sinkel besitzt einen hohen Sopran von angenehmer Färbung, der unter sorgfältiger und sachverständiger Schulung sich hübsch entwickelt hat. Auch zeichnet sich ihre Tonbildung durch Reinheit und Leichtigkeit aus; nur in der Höhe klingt die sympathische, jugendfrische Stimme noch etwas spitz. Dem Vortrag geht es, was bei der Jugend der Sängerin nur zu erklärlich ist, an Gestaltungskraft und Individualität noch etwas ab; die Textaussprache ist eine sehr deutliche und sorgfältige. Das eigentliche Gebiet der liebenswürdigen Sängerin scheint uns, nach dem am Sonnabend Gehörten zu urteilen, im leichteren Genre zu liegen, für welche Spezialität ihr alles zur Verfügung steht: Leichtigkeit der Tonbildung, gut entwickelte Koloratur und Biegsamkeit des Organs. So gelangen ihr auch Nummern wie „Niemand hat's gesehn" von Löwe und der als Zugabe gesungene „Parla"-Walzer von Arditi am besten. Besonders hinzuweisen wäre noch auf zwei Nummern des Programms, nämlich auf „Metsateel" (Auf Waldeswegen) und ein Lied mit russischem Texte von Herrn A. Kapp, einem jungen einheimischen Komponisten. Beide Kompositionen taten sich durch hübsche, sangbare Melodien und das Charaktervolle, Originale ihrer Begleitungen hervor und stellten dem schöpferischen Talente ihres Verfassers das beste Zeugnis aus.

Frl. Nasimows Stimme ist ein Mezzosopran von dunkler Färbung, der weniger durch seine Fülle, als durch seine Weichheit exzelliert. Durch den Vortrag dieser Künstlerin weht ein gewisser kühler Zug; so kamen denn auch die Lieder ernsteren Inhalts, wie sie fast ausschließlich auf dem Programm standen, besser zur Geltung als diejenigen von lebhafterem Temperament. Am meisten gefiel uns von den vorgetragenen Nummern das „Winterlied" von Koß. Im bekannten Duett „Still wie die Nacht" von Götze vereinigten beide Sängerinnen ihre Stimmen zu einem hübsch abgetönten harmoniereichen Ganzen.

Die dritte Künstlerin, die Pianistin Frl. Kassatkin, spielte außer der Begleitung auch vier Solo-Pièçen, von denen die Liszt'sche Bearbeitung des „Sei mir gegrüßt" von Schubert den meisten Beifall hervorrief. Doch schien die Künstlerin ihrer Kraft und Ausdauer etwas zu viel zugemutet zu haben, denn zum Schluß des Konzertes machte sich bei ihr eine Ueberanstrengung bemerkbar, wodurch sich wohl auch manche Fehlgriffe und Unreinheiten in ihrem Spiel erklären lassen. — Die Begleitung führte sie diskret und geschmackvoll durch.

Alle drei Künstlerinnen ernteten reichen Applaus und wurden, abgesehen von den Wiederholungen, noch zu einer ganzen Reihe von Zugaben veranlaßt. Auch zwei schöne Blumenspenden sollten ihnen den Dank des Publikums übermitteln. K.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts gelangte gestern ein Strafantrag des Vertreters der Stadtverwaltung gegen den hiesigen Notarius Karl Rosenthal wegen Uebertretung des Baureglements zur Verhandlung. In dem Bauplan zum Umbau des Hauses in der Ritter-Straße Nr. 9 war die Fassade des Hauses ganz glatt angegeben, nach der Ausführung des Baues erwies es sich, daß am 2. und 3. Stock des Hauses ein Balkon angebracht war. Der Friedensrichter belegte den Angeklagten mit einer Pön von 10 Rbl.

Dieselbe Strafe erhielt auch der Angeklagte Friedrich Sahme für ein ähnliches Vergehen zudiktiert. Er hatte einen Bauplan für ein einstöckiges Haus in der Johannis-Straße eingereicht. Beim Bauen war aber das ursprünglich als einstöckig projektierte Haus zu einem zweistöckigen ausgewachsen.

In der Nacht vor einem Markt in Tschorna hatte der dortige Jüngere Kreisches-Gehilfe eine Revision der Wohnungen verdächtiger Persönlichkeiten vorgenommen und u. a. auch 2 Personen aus unserer Stadt gefunden, die mit der Absicht, im Trüben zu fischen, gekommen waren. Der eine von ihnen, Märt Arand, erwies sich als ein vorbestrafter Verbrecher, der auf 4 Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt ist und seinen Wohnort während dieser Zeit ohne Wissen der Polizei nicht ändern darf. Er wurde daher wegen dieses Ausfluges belangt und vom Friedensrichter zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt.

Die beiden Fuhrleute Alexander Paris und Karl Korjus, wegen unvorsichtigen Fahrens belangt, hatten in der Wallgraben-Straße eine Wettfahrt veranstaltet und dabei das Gefährt des Zweispänner-Fuhrmanns Wippor überfahren. Der Friedensrichter verurteilte die Angeklagten zu je 6 Rbl. oder 2 Tagen Arrest.

Der Angeklagte Abo Naelapea war mehrfach mit 4 Pferden über die Steinbrücke im Galopp gefahren. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu 12 Rbl. oder 3 Tagen Arrest.

Drei Straßenmusikanten, die ohne Polizeierlaubnis auf der Straße musiziert und getanzt hatten, wurden zu je 3 Rbl. oder einem Tage Arrest verurteilt.

Wegen Ladendiebstahls war die 44-jährige Anna Kruus angeklagt. Sie hatte aus der Handlung des Kaufmanns Jaan Adamson ein großes wollenes Tuch gestohlen und war in flagranti ergriffen worden. Der Friedensrichter verurteilte die Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis. —i—

Morgen, Mittwoch, und Dienstag, den 2. Dezember, konzertiert bei uns Dr. Ludwig Wüllner, ein Künstler, der schon durch seinen Werdegang allgemeines Interesse verdient. Ein Sohn des berühmten Komponisten Franz Wüllner, hat ihn sein Weg von der Laufbahn eines Universitäts-Professors auf die Bühne und schließlich in den Konzert-Saal geführt. Wenn man nun heute behauptet, Dr. Ludwig Wüllner sei augenblicklich einer der ersten, ja vielleicht der erste deutsche Liedersänger, so ist er hiermit noch nicht genügend charakterisiert. Manche behaupten, seine Stimme sei „hart", sein Vortrag „gezwungen" und „unnatürlich", aber doch bringen seine Darbietungen einen überwältigenden Eindruck hervor, der den Hörer vollständig gefangen nimmt. — Ludwig Wüllner ist der geniale Verkörperer einer Kunst, in welcher noch zu wenig geschaffen ist, er läßt — und das liegt in seiner Eigenart — jede Komposition vor seiner eigenen genialen Auffassung zurücktreten. — Wir können den Wüllner-Konzerten mit Spannung entgegensehen. Die Klavierbegleitung hat Herr Coenraad v. Roos, dem ein Bechstein-Flügel zur Verfügung steht.

Dr. Wüllner hat in Riga mit beispiellosem Erfolge zwei Konzerte gegeben, so daß er sich entschlossen hat, dort noch ein drittes Mal, und zwar im Gewerbevereinssaale, der ein größeres Publikum faßt, zu singen. — Wir können uns nicht enthalten, die kurze, aber eindrucksvolle Besprechung des letzten Rigaer Wüllner-Konzerts aus der Feder von Karl Waack hier zu reproduzieren. Sie lautet: „Durch die packende, fortreißende Gewalt seiner unnachahmlichen musikalisch-dramatischen Gestaltungskraft hat Dr. Wüllner, wie ich vernehme, gestern im Schwarzhäupterhaus wieder um einen beispiellosen Erfolg davongetragen. Was die Macht einer reinen, unverfälschten, überzeugend wahrhaftigen Kunst zu bedeuten hat, das lehrt uns Wüllner, dieser in seiner Art einzig dastehende Künstler, dieses reproduktive Genie, kraft seiner erschütternden, aus dem Quell hohen Geistes- und Empfindungslebens geschöpften Darstellungsweise. Ein Jubel einhelliger Begeisterung ist dem großen Künstler von neuem entgegengeschlagen, die in ihren elementaren Ausbrüchen nach dem aufs tiefste ergreifenden, unvergeßlichen Vortrag der Schumannschen „Grenadiere" ihren Siedepunkt gefunden. — Nicht nur ein Mitgenießen, nein, ein Miterleben — das ist Wüllners unvergeßliche Kunst."

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 26. November, um 6 Uhr nachmittags: Bibelstunde über den Schluß des Vaterunsers.

Donnerstag, den 27. November, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Andreas Engel, † am 19. November zu St. Petersburg.

Georg Böhme, † am 20. November zu St. Petersburg.

Johanna Mertens, geb. Bluhm, † am 21. November zu Mitau.

Oberstleutnant Nikolai Michelson, † am 22. November zu Reval.

Franz Stelzig, † im 66. Jahre am 22. November zu Riga.

Eudokia Tschumikow, † am 23. November zu Riga.

Alide v. Friesendorff, geb. Frey, † im 64. Jahre am 20. November zu Riga.

Alfred Reichwald, Pastor zu Zelmeneeken, † im 74. Jahre am 20. November zu Zelmeneeken.

Sophie Weitmann, † am 13. November zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Venedig, Montag, 7. Dez. (24. Nov.). Infolge eines starken Sturmes trat eine große Ueberschwemmung ein. Das Wasser stand so hoch, daß auf dem Markusplatz zahlreiche Gondeln umherfuhren.

Konstantinopel, Montag, 7. Dez. (24. Nov.). Die Regierung beschloß, die obligatorische Militärdienstzeit folgendermaßen zu verteilen: 9 Jahre Nisam, 9 Jahre Redif und 2 Jahre Landwehr.

Tokio, Montag, 7. Dez. (24. Nov.). Prinz Tokugara ist zum Präsidenten des Oberhauses, der Deputierte Konon zum Präsidenten der Deputiertenkammer gewählt worden.

Berbera, Montag, 7. Dez. (24. Nov.). Die Anhänger des Mullah nahmen Mudug ein.

Port Arthur, Montag, 24. November. Die Expedition des Kapitäns Trozki gegen die Chunchusen längs dem Flusse Liaoche ist erfolgreich gewesen. Die Chunchusen wurden vollkommen geschlagen. 4 Russen sind getötet, 10 verwundet, darunter ein Offizier. Die Chunchusen verloren nach offiziellen chinesischen Daten gegen 200 Tote und ebensoviele Verwundete. Die enormen Verluste sind durch Panik zu erklären. Die russischen Soldaten zeigten eine ungewöhnliche Tapferkeit.

Einem Vizekönig, der sich wiederholt erboten hatte, gen Norden zu marschieren, wurde von der chinesischen Regierung bedeutet, er solle lieber zuerst die Aufrührer in seinen eigenen Provinzen zur Ruhe bringen.

Der Lieblingseunuch der Kaiserin, Liljanjan, ist erkrankt. Er wird von den besten Aerzten behandelt.

Der mongolische Fürst Alatsin erhielt den Befehl, seine Truppen zu mobilisieren und sie mit Hilfe japanischer Instruktoren nach europäischen Muster auszubilden. Er kann 30 000 Mann stellen.

Stockholm, Montag, 7. Dez. (24. Nov.). Der König erkannte die Republik Panama an.

Kopenhagen, Montag, 7. Dez. (24. Nov.). Hier wird die Verlobung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit einer Tochter des Herzogs von Cumberland erwartet.

Benevent, Montag, 7. Dez. (24. Nov.). Hier wurden 3 unterirdische Erdstöße verspürt.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 5. Dezember (22. November) 1901.

	Verk.	Käuf.	Geld.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,40	104,20	—
3½ „ „	—	—	99,20
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	—	100	99,75
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Kurl. Nat. der Rasse 100 Rbl.	—	216,25	—

In Petersburg verschied am 23. Nov. nach schwerer Krankheit die Pianistin

Alexandra Pusik

im 22. Lebensjahre.

Die Ueberführung der sterblichen Hülle findet Donnerstag, den 27. Nov. um 12 Uhr mittags vom Bahnhof aus nach dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Die tiefbetrübte Mutter und die Geschwister.

Am 24. Nov. um 6 Uhr abends verschied nach kurzem schweren Leiden unsere theure Tochter und Schwester

Adele Lane.

Psalm 56, 14.

Die trauernden Angehörigen.

Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle

Dr. Martin Luther's

Haus-Postille.

Predigten an den Sonntagen und wichtigsten Festen durch das ganze Jahr zur religiösen Erbauung in den Familien aller Stände.

Grosser Druck. 48 Vollbilder.

Preis: anstatt 10 Rbl. nur 5 Rubel.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Krimsche Aepfel, 15 Kop. pro Pfund
Tiroler „ 25 „ „ „

Reife böhm. Birnen 30 Kop. pr. Pf.

Süsse blaue & grüne Trauben
Spanische Almeria

Mandarinen

und

andere Früchte in reichhaltig. Auswahl

sowie **Fruchtkörbe in neuen Mustern**

erhielt

Alex.-Str. 2. **Carl Frederking.**

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen sucht Stellung — Botanische Str. 29, im Hof.

I möbliertes Zimmer
ist stilllebenden Mietern abzugeben — Fortunastr. 2. **Frau Peterson.**

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung findet ein gänzlicher

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen statt.

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson

Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Prima
Schwarzmeer-Austern
in direkter Sendung aus Sewastopol

75 Kop. pr. Dutzend

empfiehlt

Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

W C
Wiener Confiserie

empfiehlt

Schweizermilch-Chocolade

Mignon-Druck-Chocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimsche Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Willkommene Unterhaltung
für Jung und Alt!

Spielwerke:

Polyphon Symphonion Kalliston etc.

mit wechselbaren Noten hält in verschiedener Preislage auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen die Uhrenhandlung

Eduard Kiwastik
in Jurjew
Promenadenstrasse Nr 11.

Erfahrene Wirtin
die gut kocht u. gute Zeugnisse besitzt, **sucht Stellung** — Russische Str. 7, beim Hauswächter.

Bestellungen auf Korsette
u. alle **Reparaturen,** sowie auf Kleider u. Hüte werden angenommen u. schnell u. billig ausgeführt — Ritter-Strasse 19. **L. Lembitt.**

Reizende Morgen-Toilette
(Morgenröcke)



in neuem Stil ausgeführt aus echten ausländischen **Velourstoffen,** in allen Grössen und Farben

Reinwollene Kopf- & Schulter-Tücher

aus feiner, weicher Himalajawolle

Reinwollene Strümpfe Damen-Hemde u. Hosen

aus feinem Chiffon-Naturell mit Stickerei, empfiehlt als passende und praktische

Weihnachts-Geschenke

Das Bekleidungs - Geschäft

Kaplan & Preß

Jurjew, Alex.-Str. 8 u. 10.

Eine Schneiderin
sucht tägliche Beschäftigung aus dem Hause — Jamasche Str. 35.

Solider
repräsentabler HERR
welcher gut russisch vorlesen kann, sofort als **Sekretär** gesucht. Offert. sub „E. S." an die Exp. d. Bl. erb.

Für eine Normalapotheke in Livland ein

Provisor
gesucht. Auskunft Peplerstrasse Nr. 5. Sprechstunde von 2—3 Uhr.

Eine gesunde Amme
sucht Stellung — Rathausstr. 42.

Bürgermusse. — Sonnabend, den 29. November

Konzert- u. Theaterabend

zum Besten der unbemittelten estnischen Studenten

unter freundlicher Mitwirkung der

Sängerin **Matilde Sinkel** aus Petersburg.

Zum **Tanz** spielt die Krasnojarskische Musik-Kapelle.

Anfang 9 Uhr abends.

Billette (inclusive Billetsteuer): I Platz 2.10, II. Platz 1.60, III. Platz 1.—, IV. Platz 75 Kop., V. Platz (Galerie) 50 Kop. sind zu haben im Comptoir der Redaktion „Uudised", Alexanderstrasse Nr. 1, und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kasse in der Bürgermusse.

Eingemachte

„kaukas. Früchte"

Feigen - Kompott, pfundweise 35 Kop.
Pfirsich- „ „ 40 Kop.

erhielt

Carl Frederking
Alexanderstrasse Nr. 2.

Gänzlicher Ausverkauf

einer grossen Partie **Seidenstoffe** in Schwarz und coul. zu Kleidern, Pelzen und Blusen
„ „ „ **Kostümstoffe, Homespun, Covertcoat, Loden** etc.
„ „ „ **Wollstoffe zu Damenkleidern u. Blusen** in- und ausländische
„ „ „ **Tricot und Bukskins** zu Herren- und Knaben-Anzügen
„ „ „ **Flanellet, Barchent und Vigogne**
„ „ „ **Creton, Oxford, schwed. Lein.**

P. Popow

16 Grosser Markt 16.

Von den

Verkaufshallen

im neuen Ausstellungsgebäude an der Petersburger Strasse sind noch einige **zu vermieten.** Besonders geeignet erscheinen diese als Geschäftslokale für den Verkauf von Mehl und Brod sowie von Blumen u. Kränzen.

Mietbedingungen und Kontraktabschluss werktäglich von 10—12 Uhr Schlosstr. Nr. 3, im **Sekretariat des Livl. Vereins** z. F. d. L.

NB. Da die Lokale bis zum Januar den Mietern gratis gegeben werden, so ist ein **baldiger Kontraktabschluss** zwecks Fertigstellung der Einrichtung **anzuempfehlen.**

„Ostender" „Austern"

sowie

Chablis

weisser à 1.50 Kop. pr. Flasche

empfiehlt

Firma **Ernst Hefftler.**

Eine Partie

rehlederner Handschuhe

Damen- u. Herren-

(prakt. und billiger als wollene) von 80 Kop. an und teurer empfiehlt

Heller

Alex.-Str. 3 — Ritterstr. 1.

Sibirisches Wild

erhielt

Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Ein rentables Haus
in bester Geschäftslage ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres Johannisstrasse Nr. 21.

Verschiedene Möbel
werden billig verkauft — Teich-Strasse 47, v. 11—1 Uhr.

Philodendron
zu verkaufen — Alte Anatomie beim Portier.

Eine gute

Konzert-Zither

steht Abreise halber billig **zum Verkauf.** Zu besehen bis zum 2. Dec. täglich von 10—12 und 3—5 Uhr. **Arth. Paeren,** Botanische Str. 23.

Ein hübsch möblirtes Zimmer
ist **Mitte Januar** bei einer älteren alleinst. Dame aus guter Famile **zu vermieten.** Zu erfragen Revalsche Str. 20, Paradeneing., II. Etg., links.

---

2 möblierte Zimmer
mit separ. Eingang **zu vermieten** — Lehm-Str. 1, Paradentreppe, part.

Bürgermusse.

Mittwoch, d. 26. Nov. 1903

Erstes

Konzert

von

Dr. Ludwig Wüllner.

PROGRAMM.

1. a) Der Wanderer (Schmidt von Lübeck)
   b) Der Kreuzzug (Leitner)
   c) Der Doppelgänger (Heine)
   — Schubert
2. a) Wenn du dein Haupt (Oelschläger)
   b) Ich glaube in alten Tagen (Heyse)
   c) Bekenntnis (Heyse)
   d) Umsonst (Heyse)
   e) Aus d. Nachtlied Zarathustra's (Nietzsche) — Arnold Mendelssohn.
   — Franz Wüllner.
3. a) Auch kleine Dinge
   b) Nun lass uns Frieden schliessen
   c) Sterb' ich, so hüllt in Blumen
   d) Ein Ständchen euch zu bringen
   e) Wenn du zu den Blumen
   f) Wer sein holdes Lieb
   g) Auf dem grünen Balkon
   — Aus dem Spanischen Liederbuch. — Hugo Wolf.
4. a) Mit Myrthen und Rosen (Heine)
   b) Der Soldat (Andersen)
   c) Frühlingsfahrt (Eichendorff)
   d) Waldesgespräch (Eichendorff)
   e) Die beiden Grenadiere (Heine)
   — Schumann.

Am Klavier

Herr Coenraad V. Bos.

Konzertflügel **C. Bechstein** aus dem Depot von Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

Texte à 10 Kop.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse, zu haben.

Ю. С. О. С „Родникъ".

Въ Субботу 29 ноября 1903 г. имѣетъ быть

Спектакль.

Представлено будетъ:

1) Драма у телефона.
2) Трагикъ по неволѣ.

Начало въ 8¼ часовъ вечера.

Послѣ спектакля

Танцы.

Входная плата по 50 коп. съ персоны. Совѣтъ Старшинъ.

Reparaturen

an jeglichen **Gold- u. Silbersachen** führt gewissenhaft aus

Hermann Berg,
Promenaden-Str. 8.
Ankauf von altem Gold u. Silber

Gesucht eine Wohnung
von 5—6 Zimmern. Offerten sub H. H. an die Expedit. d. Blat. erbet.

Suche fürs nächste Semester

ein Zimmer

mit sep. Eing., mit od. ohne Pension. Off. sub stud. M. W. an d. Exp. d. Bl.

Ein gut

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingange zu vermieten — Gartenstr. 41.

Ordentliche **мебл. комната** съ отдѣльнымъ входомъ — Садовая 41.

---

1 sehr grosses, stilles Zimmer
kann fürs nächste Semester zwei stillebend. Studenten (Deutschen) mit voller Pension abgegeben werden — Karlowastr. 6, 1 Treppe hoch. An der Strasse links zu klingeln.

---

38 Johannis-Strasse 38
ist eine **WOHNUNG** von 4 Zimmern an stillebende Mieter **zu vergeben.**

Ein Setter

hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben — Gartenstr. 39.

Karlowastr. 2 hat sich ein

Windhund

eingefunden.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Лекція

Проф. Н. К. Андрусова

назначенная на 26-е Ноября, вслѣдствіе болѣзни лектора отложена

до слѣдующаго семестра.

Hochedle Kanariensänger
prima Stammes, mit den tiefsten Touren versende ich durch meinen Spediteur nach allen Orten Russlands und berechne nur die Hälfte d. Transportgebühren. Ausführliche Preisliste frei. Garantie für lebende Ankunft auf meine Gefahr. Name **Maschke** seit 1874 im Geschäft. Goldene Medaille und Ehrenpreise. **J. Maschke,** „Kanaria" Ellrich im Harz. Früher St. Andreasberg, Harz.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 13. bis zum 21. November 1903).

Briefe.

354. Арьюкене, Августу Петровичу
355. Арасъ, Августу
356. Адріанову, Сафрону
357. Биркъ, Гуго
358. Blauberg, Auguste
359. Bielikowicz, V.
360. Балеву, Артемію
361. Bonitz
362. Воробьеву, Михаилу Михайловичу
363. Вальтеръ, Арнольду
364. Volk, Leena
365. Ижель, Мапіа
366. Kiwi, Amalie
367. Kiwi, Jakob

Telegramme.

46. Ваневу.
47. Rautenfeldt.

Вовсе безъ адреса три письма.

Allen Freunden, Bekannten und Sportskameraden sagt ein

herzl. Lebewohl

John Peterson.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. T. P.; E. L. P.; B. L.; E. B.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Verzeichnis einer Auswahl empfehlenswerter Bücher der Buch- & Kunsthandlung Kluge & Ströhm in Reval.**

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 25 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
usgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 265 Mittwoch, den 26. November (9. Dezember) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: In Sachen des Sektenwesens. Zum Libauer Aerztekonflikt. Nachruf. Riga: Hoher Besuch. Reval: Vom „Wellamo". St. Petersburg: Zur Schulreform. Tageschronik. Nowotorshok: Nichtbestätigung. Rostow: Kolonistenauswanderung. Tiflis: Ausweisung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Entgegnung. Sverdrup: „Neues Land". Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen des Sektenwesens. II.

Die Ausführungen des Herrn S. Melgunow über den gegenwärtigen Stand der Stundistenfrage lauten nach dem Referat der „St. Pet. Z." des weiteren wie folgt:

Was nun den Stundismus anbelangt, so wird sein Wesen in dem Zirkular des Ministers des Innern vom 3. September 1894, das das Stundistengesetz vom 4. Juli 1894 erklärt, folgendermaßen charakterisiert:

„Die Anhänger der Stundistensekte verwerfen alle kirchlichen Gebräuche und Sakramente, erkennen die Obrigkeit nicht an, lehnen sich gegen den Eid und den Militärdienst auf, indem sie alle treuen Verteidiger des Thrones und des Vaterlandes Räubern gleichsetzen, und predigen gleichfalls sozialistische Prinzipien, wie z. B. die allgemeine Gleichheit, die Teilung des Besitzes u. d. ä. Ihre Lehre untergräbt die wichtigsten Grundsätze des orthodoxen Glaubens und des russischen Volkstums."

Ferner erklärt das Zirkular, daß die den minder gefährlichen Sekten durch das Gesetz von 1883 geschenkten Privilegien nicht auf den Stundismus angewandt werden dürfen.

Da haben wir also die faktischen Merkmale, auf Grund derer eine Sekte zum Stundismus hinzugezählt werden kann. Sie muß deutlich einen antikirchlichen und antistaatlichen Charakter tragen, nur dann können ihre Anhänger auf Grund des Art. 29 vor Gericht gezogen werden. Jeder einzelne Fall müßte untersucht werden, ob er unter den im Gesetz von 1894 charakterisierten Stundismus rubriziert. Indessen unterbleibt dies in praxi häufig, und es werden die Anhänger der evangelischen Sekte als Stundisten verfolgt. Bobrischtschew-Puschkin hat ein sehr reiches Material zusammengetragen, aus dem hervorgeht, daß die Experten häufig die Baptisten mit den Stundisten identifizieren, obgleich es gerichtlich nachgewiesen ist, daß keinerlei die Sekte als Stundismus charakterisierende Merkmale vorhanden sind. Doch ist es nicht immer gerecht, auf dem Wege einer „tendenziös-verallgemeinernden Deutung" des Stundismus alle übrigen vorhandenen Fraktionen des rationalistischen und mystischen Sektenwesens unter diesem Terminus zu vereinigen.

Betrachten wir die religiöse Lehre der sogenannten evangelischen Sekte (Baptisten), die auf dem Boden der Selbsterkenntnis und des Schaffens im Volke erwachsen ist, einer Sekte, die sich vollkommen von den weltlichen Sorgen abgewandt und die Vervollkommnung und die Sorge um die Seele zum Prinzip erhoben hat, so sehen wir, daß in der Glaubenslehre dieser Evangelischen nichts von den Merkmalen des Stundismus zu merken ist. Und doch werden sie zur kriminellen Rechenschaft gezogen als Anhänger der verbotenen Sekte.

Die Grundlagen der evangelischen Sekte, die sich als die „wahren Christen" bezeichnet, ist in ihrem Glaubensbekenntnis niedergelegt. Die Bibel — altes und neues Testament — die vom heiligen Geist inspiriert ist, dient als einzige Quelle der Gotteserkenntnis und der Lebensregeln. Die von Gott eingesetzten Gnadenmittel sind: 1) das Wort Gottes, 2) die Taufe, 3) das heilige Abendmahl. Die Verbindung aller wahren Schüler Christi ist die Kirche. Durch die Taufe werden die Gläubigen in sie aufgenommen. Die Taufe wird nur an Erwachsenen, bewußt Glaubenden vollzogen. Die Heiligkeit, ohne die niemand Gott schauen wird, ist eine Folge der Rechtfertigung durch den Glauben an Christus und besteht im Absterben für die Sünde und im Erfüllen des Gesetzes Gottes. Alle zehn Gebote müssen streng beobachtet werden. Strenge Prädistinationslehre, die aber nicht von allen geteilt wird. Nach dem Tode erfolgt die Auferstehung und das Gericht, wobei die Gläubigen ewige Seligkeit erlangen, die Ungerechten zu ewiger Pein verurteilt werden. Sie erkennen das Sakrament der heiligen Taufe, der Transsubstantiation von Brot und Wein und der Ehe an (letztere wird gemäß dem Zivilgesetz unter den Gläubigen vollzogen). Die Regierung wird als eine von Gott eingesetzte Institution anerkannt. Der 14. Artikel des Glaubensbekenntnisses handelt „von der bürgerlichen Ordnung"; er verlangt bedingungslosen Gehorsam den Gesetzen gegenüber, solange sie nicht die Erfüllung der christlichen Glaubenspflichten einschränken, erkennt das Gebet für die Obrigkeit als eine Pflicht an und sieht im Eide, wenn er nicht mißbraucht wird, ein feierliches Anrufen Gottes, ferner erkennt er auch den Militärdienst zum Schutz des Vaterlandes als eine nicht zu umgehende Pflicht an.

Alle diese Fakta, die in der Lehre der evangelischen Sekte enthalten sind, werden durch die Prozesse der Stundisten klargelegt und durch die Bittschriften der Baptisten an den Minister des Innern bestätigt. In diesen Bittschriften protestieren sie dagegen, daß man ihnen willkürlich sozialistische Prinzipien aufbindet, und verkünden, daß sie Gott, dem Kaiser und dem Vaterlande dienen, ihre Steuern zahlen, den Militärdienst leisten und sich der Obrigkeit und den Gesetzen unterwerfen. Mit einem Wort, sie haben nichts mit den Stundisten zu tun.

Die Gerichte müßten also bei den Sektiererprozessen in jedem einzelnen Fall die Merkmale der verbrecherischen Handlung in concreto feststellen, und nicht im allgemeinen von Stundismus sprechen. In diesen Prozessen müßten die Kassationsurteile des Senats die Richtschnur abgeben.

Melgunow zählt 5 Urteile des Senats aus den Jahren 1897—1901 auf, in denen der von ihm vertretene Standpunkt klargelegt wird.

Der Senat hat mehrfach das Verfahren in Prozessen niedergeschlagen, in denen Sektierer grundlos des Stundismus angeklagt waren, er hat ungenügend begründete Urteile der Gerichte kassiert und ist dabei immer, ohne auf die Frage einzugehen, ob der Stundismus wirklich in Rußland existiere, dem Grundsatz gefolgt, daß die Formel des Gesetzes von 1894 nur in den Fällen angewandt werden dürfe, wenn die in ihm angeführten Merkmale tatsächlich erwiesen sind; das Vorhandensein eines Merkmals genügt noch nicht zur Anklage des Stundismus, auch nicht das Geständnis der Sektierer selbst.

Melgunow kommt zu dem Schluß, daß der Art. 29 des Strafgesetzbuches bei der Verfolgung der Sektierer überhaupt nicht herangezogen werden dürfe. Der Stundismus stellt kein fest bestimmtes Religionssystem, keine Glaubensdoktrin dar.

Da die Sekten sich verändern, kann es geschehen, daß Leute der Zugehörigkeit zu einer Sekte angeklagt werden, die überhaupt nicht existiert, ebenso wie Sektierer bestraft werden, die nichts mit dem Stundismus gemein haben. Außerdem gibt der Art. 29 den unteren Polizeichargen die Handhabe, gegen Sektierer vorzugehen, wobei Gebetsversammlungen mit irgendwelchen anderen verbotenen Versammlungen verwechselt werden. Abgesehen davon ist es überhaupt mißlich, wenn die exekutive Polizeigewalt über schwierige religiöse und wissenschaftliche Fragen entscheiden muß, wie z. B. über die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Sekte.

In Sachen des Libauer Aerztekonfliktes

erhält die „Düna-Z." folgende Zuschrift:

Der Protest des Herrn Dr. Waeber gegen das Gutachten des Livländischen Rechtsschutzvereins scheint mir geeignet, für das Publikum Verwirrung in der Streitsache der Libauschen Aerzte anzurichten und so halte ich auch mich für berechtigt, das Wort als Stimme aus dem ärztlichen Publikum zu dieser Angelegenheit zu ergreifen. Es handelt sich bei der ganzen Sache nicht darum, ob oder daß ein Arzt am Libauschen Krankenhause ein Versehen oder Vergehen begangen hat, sondern daß die Vertretung der Stadt Libau auf ihrer Versammlung, also öffentlich — mit beleidigenden Worten und Zumutungen (Kontrollbuch im Krankenhause) dem ganzen Aerztestande zu nahe getreten ist. Es war daher geradezu die Pflicht der Libauschen Aerzte, hier für ihren Stand einzutreten. Unbegreiflich erscheint es, warum Herr Dr. W. sich hierin nicht den anderen Kollegen ohne weiteres angeschlossen hat, sondern zuerst noch versuchen wollte, die verworrenen Begriffe der Stadtvertreter über Aerzte und ihre Kompetenzen diesen gegenüber näher zu untersuchen und zu erklären. Der öffentliche Angriff erforderte eine sofortige öffentliche Abwehr. Wodurch die Stadtvertreter zu diesem Vorgehen sich veranlaßt fühlten und wie sich dasselbe erklären ließ, kam erst in zweiter Reihe in Betracht und war durchaus nicht notwendig, überhaupt näher untersucht zu werden, jedenfalls hätte dieses zu jeder beliebigen späteren Zeit geschehen können. Dr. W. war anderer Ansicht, als die Mehrzahl seiner Kollegen und griff sie sogar geradezu durch sein Eingesandt zur Erklärung der Aerzte öffentlich an. Daß diese Aerzte infolge dessen, d. h. wegen der Meinungsverschiedenheit unter den Aerzten Libaus, sich an den in unserem Lande in ärztlichen Angelegenheiten Ansehen und Vertrauen genießenden Livländischen Rechtsschutzverein um sein Arbitrium in der Angelegenheit gewandt haben, ist durchaus verständlich und scheint mir doch auch durch die Sachlage geboten gewesen zu sein. Wie nun der Rechtsschutzverein dieses Arbitrium in der Streitfrage mit Dr. W. hätte abgeben sollen, ohne auch zugleich das Verhalten desselben zu berühren und zu beurteilen, ist mir nicht verständlich. Sein Protest gegen das Gutachten, in dem er sogar gegen den Präses des Rechtsschutzvereins, meiner Ansicht nach ganz ungerechtfertigt, persönlich wird, erscheint mir durch nichts berechtigt. Wenn man gesehen hat, wie gute Resultate das Zusammenhalten der Aerzte in Standesinteressen, z. B. im Auslande bei den Krankenkassen und in Rußland gegen die Uebergriffe der Semstwo-Vertretungen, gehabt hat, so ist es nur zu bedauern, daß dieses in Libau nicht stattgefunden hat. Die Schuld daran trägt offenbar Herr Dr. W. und seine Parteigenossen, denn sie befinden sich sichtbar im Gegensatz zu der meisten Standesgenossen im Baltikum. Vielleicht wird Herr Dr. W. auch mir gegenüber dagegen protestieren, daß ich zu dieser Sache das Wort ergriffen habe, und mir die Berechtigung dazu absprechen wollen, ich müßte ihm jedoch dagegen halten, daß er selbst zuerst den Weg der Oeffentlichkeit betreten hat und daher wohl Jedem das Recht zusteht, seine Meinung zu öffentlich verhandelten Angelegenheiten abzugeben. Dieses Recht habe ich sowohl, wie es auch der Vorstand des livländischen Rechtsschutzvereins, trotz des Protestes des Herrn Dr. W., sicherlich gehabt hat.

Wenn sich ein Arzt des Krankenhauses etwas zu Schulden hat kommen lassen, so ist dieses eine zweite, ganz andere Angelegenheit und es ist erfahrungsgemäß sicher anzunehmen, daß dieses von den Standesgenossen, schon wegen der Vertrauensstellung, welche die Aerzte in der Gesellschaft einnehmen, gewiß nicht zu milde beurteilt werden wird.

Iwan Sadikoff, Arzt zu Talsen.

*

Der „Lib. Z." ist ferner folgende Zuschrift zugegangen:

„Herr Dr. med. O. Waeber hat der „Lib. Z." in ihrer Mittwoch-Nummer vom 19. November eine Entgegnung auf ein Gutachten des Vorstandes der Livl. Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe über die Einführung von Kontrollbüchern für die Aerzte am Libauschen Stadtkrankenhaus zugehen lassen.

Sein Artikel in Nr. 263 beginnt also: „Die am Libauschen Stadtkrankenhause angestellten Herren Aerzte haben dem Vorstande obigen Vereins ein Material über den in der Tagespresse, angeblich vielfach, besprochenen Aerztekonflikt eingeschickt mit dem Ersuchen, denselben einer Begutachtung zu unterziehen." — Er referiert dann aus dem Gutachten: „Das Verhältnis zwischen einem Arzte und einer ihn anstellenden juridischen Person ist eine Vereinbarung, welche eine vertrauensvolle Achtung vor dem Arzte, als dem intimen Berater und Helfer in Angst und Not, zur unbedingten Voraussetzung haben muß; nicht äußerliche Verordnungen, sondern nur die moralische Persönlichkeit des Arztes kann eine Garantie für gewissenhafte Erfüllung der von ihm übernommenen ärztlichen Pflichten bieten —"

Darauf unterstreicht er folgende Auslassung: „Ja, meine Herren Kollegen, die Sie das Gutachten unterzeichnet haben, wie liegt die Frage aber, wenn ein Arzt durch eklatante Pflichtverletzung berechtigte Zweifel an der gewissenhaften Erfüllung seiner übernommenen Pflichten erweckt! Ist der Arzt auch dann tatsächlich der vertrauensvoll erwählte intime Berater und Helfer in Angst und Not, wenn er schwere Kranke, die seiner Obhut anvertraut sind, in Not und Tod tage- und wochenlang nicht besucht!"

Endlich meint Herr Dr. Waeber, er könnte einige spezifizierte Fragen stellen, die ein klares Licht auf die im hiesigen Stadtkrankenhause stattgehabten Ereignisse werfen würden, doch er möchte der Veröffentlichung des aktenmäßigen Materiales nicht vorgreifen.

Jeder Unbefangene, der den Artikel des Herr Dr. med. O. Waeber liest und ihm Glauben schenkt, muß unbedingt annehmen, daß die am Libauschen Krankenhause angestellten Aerzte sich eklatanter Pflichtverletzung schuldig gemacht und schwere Kranke tage- und wochenlang nicht besucht und ohne ärztliche Hilfe gelassen haben.

Feuilleton.

Entgegnung.

Von den Besprechungen meiner kleinen Schrift über geistige Energie ist die im November-Heft der „Baltischen Monatsschrift" enthaltene für mich besonders lehrreich gewesen. Sie hat mir gezeigt, wie außerordentlich verschiedene Ansprüche an eine offenkundig populäre Arbeit gestellt werden können. Und da dieser Umstand möglicherweise nicht nur mich interessiert, erlaube ich mir, an dieser Stelle ums Wort zu bitten.

Auf den sachlichen Einwand des Herrn Rezensenten, daß ich bei der Beurteilung des betreffenden Patienten seine angeborene Anlage auf Kosten der Erziehung überschätzt habe, möchte ich, nach vorherigem Hinweis auf das frühzeitige Auftreten jener Erschöpfbarkeit schon zu Beginn des ersten Unterrichts, blos kurz erwidern: Gegen die Ströme von Tinte, die über das sogenannte Milieumoment und sein Verhältnis zur Vererbungslehre im letzten Jahrzehnt von Kriminalisten, Psychologen, Journalisten und vielen anderen verschrieben worden sind, sinken die gelegentlichen Aeußerungen über gewisse erkenntnistheoretische Grundtatsachen wahrlich in ein Nichts zusammen. Und da ich mich dem Ausspruch Hellpachs, daß „nicht das Geschwätz über die Degeneration, sondern der Kampf gegen sie die uns gestellte Aufgabe ist", unbedingt anschließe und durch die Arbeit meines Lebens zu bekräftigen suche, vermied ich absichtlich eine abermalige Besprechung dieses allerwärts breitgetretenen Stoffes. Mit demselben Schein des Rechts hätte Herr A. mir zum Vorwurf machen können, daß die familiären Erblichkeitsverhältnisse meines Klienten und schließlich die chemischen Analysen stillschweigend von mir übergangen sind. Auch Diabetiker sind sehr ermüdbar. Wenn Schlagworte wie Belastung und Milieu nicht in meiner Arbeit anzutreffen sind, so hängt das nicht vom bloßen Spiel des Zufalls ab.

Daß schmucklose Einfachheit beim wissenschaftlichen Referat vor Fachleuten auch mir durchaus erforderlich erscheint, das ließe sich leicht protokollarisch nachweisen. — Ganz anders aber, meine ich, liegt dort die Frage, wo ein unbekanntes, schwieriges Wissensgebiet dem allgemeineren Verständnis erst erschlossen werden soll. Wer da nicht tauben Ohren predigen will, kann schlechterdings der Bilder nicht entraten.

Zu guterletzt muß ich den Punkt berühren, der mir am allerwichtigsten erscheint. Es lag mir nicht allein daran, den Typus des von Jugend auf Erschöpfbaren zu schildern. Das hätte ich mir weit bequemer machen können. Auch gebe ich gern zu, daß die rein medizinische Seite der Frage, wie Herr A. bemerkt, durch die Betrachtung über Energie in physischer und psychischer Hinsicht um nichts an Klarheit gewinnen konnte. Das war aber auch keineswegs beabsichtigt. Mit Hilfe der erkenntnistheoretischen Schlußfolgerung vom konkreten Fall aus bemühte ich mich, darauf hinzuweisen, daß „jede Wissenschaft, wenn sie ihr Ziel mit Eifer und Gründlichkeit verfolgt, immer wieder zu allgemeinen Fragen führt, deren Beantwortung eben Gegenstand der Philosophie ist", und daß es „demnach auch keine wirksamere und bessere Einführung in die Philosophie als den Betrieb einer Spezialwissenschaft gibt."

Leider habe ich nicht die Ehre, Herrn A. und seinen philosophischen Standpunkt zu kennen, nicht einmal dem Namen nach. Mir aber, das gestehe ich gern, ist die grobmaterialistische Weltanschauung vieler Naturforscher, die alles in Welt und Wissenschaft für genau so beschaffen halten, wie sie es sehen, schon längst ein Stein des Anstoßes gewesen. Sie zeigen ja damit immer wieder, daß ihnen die höchsten erkenntnistheoretischen Probleme, darunter das Verhältnis von Leib zu Seele und die Abhängigkeit unseres Weltbildes von der Beschaffenheit unserer Sinne und unseres Verstandes überhaupt noch garnicht aufgegangen sind. Solange aber derartige Denkfehler in weiten Kreisen gang und gäbe sind, erscheint mir ein Hinweis auf die absoluten Erkenntnisgesetze nicht überflüssig, sondern mindestens gerechtfertigt.

Nach dieser Richtung werde ich auch fernerhin zu wirken suchen, schlecht oder recht, wie's grade glückt, und vor allem ganz unbeirrt durch Herrn A.'s wenig sachliche Schlußbemerkungen.

Dr. W. v. Holst.

Reval, den 25. November.

Sverdrup: „Neues Land."

(Zwei reich illustrierte Bände, geb. 20 Mk. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.)

Eine gewaltige Eroberung hat Kapitän Sverdrup auf friedlichem Wege ausgeführt, indem er, wie er in seinem soeben in 2 prächtigen Bänden erschienenen Werke „Neues Land" in interessanter Weise schildert, im Namen König Oskars von Schweden und Norwegen ein Gebiet von nahezu 300 000 Quadratkilometer in Besitz nahm, ein Gebiet, welches fast so groß ist als das ganze Königreich Preußen! Wenn ihm und seiner Handvoll kühner Gefährten auch nicht feindliche Menschen entgegengetreten sind, so hatte die Expedition in den vier Jahren ihrer Tätigkeit mit viel grimmigeren Gegnern, mit den finsteren Mächten des Nordens, zu tun, die ihnen mit Vernichtung drohten. Der Fleck, nach welchem Kapitän Sverdrup auf Nansens berühmtem Schiff, der Fram, ausgezogen war, ist in jenem Teil des Polargebiets gelegen, der die meisten Menschenopfer gefordert hat. Dort spielte sich einst die Tragödie des Unterganges der Expedition Franklins ab, dort fand das amerikanische Expeditionsschiff „Polaris" ein grauenhaftes Ende. Nun aber war diese Gegend, die von der Natur so hartnäckig gegen jedes Eindringen des Menschen verteidigt wurde, der Schauplatz von Erfolgen, die nach dem Zeugnisse der berühmtesten Forscher zu den bedeutendsten gehören, die die Polarforschung seit langem erzielt hat. Durch Kapitän Sverdrup ist der Charakter des Ländergebiets westlich von Grönland ein für allemal aufs genaueste bekannt geworden. Man muß das aufs reichste mit Abbildungen und Karten ausgestattete Werk zur Hand nehmen, um zu beurteilen, welche Tatkraft und welcher Mut dazu gehören, volle vier Jahre im höchsten Norden abgeschlossen von der Menschheit, tätig zu sein — nur der Wissenschaft wegen.

Nur Männer wie Sverdrup waren derartigen Anforderungen gewachsen. — Durch seine Erzählung geht ein erfrischender Zug von Lebenskraft, die nicht lange grübelt, sondern sofort handelt, auch in den schwierigsten Lagen, die aus den größten Gefahren einen Ausweg zu bahnen weiß. Man denke an den Brand der „Fram"! Dem wackeren Schiff droht der Untergang; der Tod tritt aber auch in mancherlei anderen Gestalten an die Mitglieder der Expedition heran, bis sie nach vier langen Jahren die Heimat wieder sehen, umjubelt von ihren Landsleuten und mit Ehren überschüttet.

Sverdrups „Neues Land" ist ein Buch für alle, die teilnehmen an den Abenteuern und Erfolgen schlichter Männer. Frisch, lebendig und humorvoll geschrieben und glänzend illustriert, ist es so spannend wie ein Roman und muß Jung und Alt fesseln. Auch durch seine äußere Erscheinung ist es ein prächtiges Weihnachtsgeschenk. — Als Probe der Erzählweise des Verfassers geben wir die nachstehende kleine Episode aus dem Buche wieder:

*

Bärenjagd im höchsten Norden.

Eine Strecke vor dem Eisberge hielten wir und warfen die Schlitten um; dann bat ich Fosheim, mit der Flinte dorthin zu gehen. Er kam gleich wieder mit der Nachricht, daß er nichts sehen könne.

Doch was war das? Der schwarze Fleck auf dem Eise, einige hundert Meter von uns? Natürlich war das ein Seehund! Den müßten wir haben!

Glücklicherweise [illegible]

Da nunmehr das aktenmäßige Material, auf das Herr Dr. med. O. Waeber Bezug nimmt, im „Libauschen Sonntagsblatt" vom 23. November d. J. publiziert ist, jedoch nicht den geringsten Anlaß zu einer so schweren Anschuldigung bietet, fordern wir unterzeichnete Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses hiermit den Herrn Dr. med. O. Waeber auf, daß er angeben und wahrhalten solle, wer von den schweren Kranken im Libauschen Stadtkrankenhause von den bei diesem Krankenhause angestellten Aerzten tage- und wochenlang nicht besucht worden und infolge dessen ohne ärztliche Hilfe geblieben ist und wann dieses geschehen sein soll! — Wir verlangen eine strikte Antwort!

Kann Herr Dr. med. O. Waeber diese seine Behauptung nicht wahrhalten, so sehen wir uns gezwungen, dieselbe als eine wissentlich falsche Anschuldigung zu erklären.

Libau, d. 24. November 1903.

Dr. O. Johannsen.
Dr. P. Lackschewitz.
Dr. P. Liedke.
Dr. E. Meyer.

Wie dem „Rig. Tgbl." gemeldet wird, ist zu Münster der Professor der Musik Julius Otto Grimm im Alter von 76 Jahren gestorben. Grimm war, wie wir einem Nachruf der „Rig. Rdsch." entnehmen, am 22. Februar 1827 zu Pernau als Sohn des dortigen Apothekers geboren und studierte in den Jahren 1844 bis 1848 in der Embachstadt Philologie. Hier gehörte er der Fraternitas Rigensis an. Nach dreijähriger Hauslehrerzeit in Petersburg studierte er in den Jahren 1851 bis 1854 in Leipzig, Hannover und Düsseldorf Musik, wurde Musiklehrer in Göttingen und erhielt 1877 die Anstellung als Musikdirektor an der königlichen Akademie zu Münster. 1885 wurde er zum Professor und von der philosophischen Fakultät der Universität Münster zum Dr. phil. honoris causa ernannt. Grimm ist durch die Veröffentlichung mehrerer musikalischer Werke bekannt geworden.

Riga. Der Chef der Hauptpost- und Telegraphenverwaltung, Geheimrat E. K. Andrejewski, stattete vorgestern Nachmittag, wie die „Düna-Z." meldet, einen Besuch der neuen Telephon-Zentrale (Weberstraße 15) ab, wobei er alle Einrichtungen einer genauen Besichtigung unterzog. Seine Exzellenz äußerte hierbei, daß die Rigaer Telephon-Zentrale augenblicklich die beste in ganz Rußland sei und daß die Rigaer Telephon-Konzessionäre ihre Aufgabe betreffs des Neubaues des Telephonnetzes glänzend beendet hätten, während in den übrigen Städten die Arbeiten noch lange nicht vollendet wären. Beim Abschied dankte Seine Exzellenz mehrfach dem Vertreter der Telephon-Gesellschaft, Herrn Direktor E. v. Rücker, für die ungewöhnlich rasche Beendigung des Neubaues und die musterhafte Ausführung der ganzen Telephon-Zentrale.

Reval. Die Lage des gestrandeten Dampfers „Wellamo" hat sich, wie die Revaler Blätter melden, nicht gebessert, soweit sich aus den vorliegenden Nachrichten ersehen läßt. Am Freitag Abend wurde das Schiff von der Besatzung verlassen, und da man das Lenzpumpen unterbrechen mußte, füllte es sich sehr bald mit Wasser, wodurch ein großer Teil der wertvollen Einrichtung des Dampfers der Zerstörung ausgesetzt wurde. Sowohl die Offiziere, als auch die Besatzung hatten ihre äußersten Kräfte während dieser Tage drangesetzt; Tag und Nacht mußten ununterbrochen Trosse von dem einen Dampfer auf den anderen bei hohem Seegange übergeführt werden, wobei die eiskalten Wellen die ermüdeten Seeleute überspülten. Im Maschinenraum hat das Personal Nacht und Tag arbeiten müssen, während das Wasser ihnen bis zu den Knien reichte. Von Müdigkeit vollständig überwältigt, erteilte Kapitän Lindfors am vergangenen Freitag spät abends den Befehl, das Schiff zu verlassen. Obgleich selbst durch körperliche und seelische Anstrengung völlig ermattet, hatte er noch die Geistesgegenwart, vor der Abfahrt seine Schar zu mustern. Ein Mann fehlte. Der Kapitän begab sich dann, kriechend auf Händen und Füßen, ins Schiff, um den Vermißten aufzusuchen, welchen er schließlich auf dem Vorderdeck so fest eingeschlafen fand, daß er nur mit Schwierigkeit aufgeweckt und in die Rettungsbarkasse gebracht werden konnte. Die Natur war hierbei in ihr Recht getreten, und zwar so gründlich, daß es dem Manne vollständig gleichgiltig war, ob er in der Nacht erfrieren oder gerettet werden würde. — Kapitän Lundquist, der erste Steuermann des „Wellamo", hält die Bergung noch für möglich, jedoch müßte die Bergungsarbeit ganz anders betrieben werden als bisher. Wie verlautet, unterhandelt der Revaler Bergungsverein mit der schwedischen Gesellschaft „Neptun" wegen gemeinsamer Bergung des gestrandeten Dampfers. „Wellamo" war für ungefähr 450 000 Mk. versichert, davon 300 000 Mk. beim Russischen Lloyd und 150 000 Mk. bei einer finnländischen Gesellschaft. Am Sonnabend fand in Helsingfors eine Versammlung der Rheder des Schiffes, der Assekuranten und des Direktors des Revaler Bergungsvereins, Baron v. Francken, statt.

St. Petersburg, 25. November. Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens hat, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, auf der Sitzung vom 19. November bei der Beratung über das Gymnasialstatut u. a. beschlossen, daß nur Schulen mit russischer Unterrichtssprache staatliche Rechte genießen sollen. Betont worden ist dabei ausdrücklich, daß diese Bestimmung für die zurzeit bestehenden Schulen mit nicht-russischer Unterrichtssprache keine Geltung haben soll. Es ist also zunächst nur an etwa noch zu gründende neue Schulen gedacht worden. — Der in Rede stehende Beschluß der Kommission entspricht zugleich der gegenwärtigen Praxis des Unterrichtsministeriums, wie letztere neuerdings in einem bestimmten Fall zutage getreten ist. In St. Petersburg hatte nämlich vor einiger Zeit eine Gruppe von Privatpersonen eine höhere Knabenschule mit französischer Unterrichtssprache ins Leben rufen wollen, und zwar wünschte man für sie dieselben staatlichen Rechte zu erhalten, wie sie die deutschen Kirchenschulen schon seit lange besitzen. Der Plan ist jedoch alsbald fallen gelassen worden, nachdem man die Gewißheit erlangt hatte, daß für seine Realisierung wegen der ablehnenden Haltung des Ministeriums keine Aussicht vorhanden sei.

— Wie die „Pet. Wed." melden, sind der voraussichtliche Konsum von Branntwein in den Gouvernements, in denen das Monopol eingeführt ist, für das nächste Jahr auf 68 Millionen Wedro und die Einnahmen der Krone aus dem Branntweinmonopol auf 522 Millionen Rbl. veranschlagt worden.

— Wie der Redakteur und Herausgeber der antisemitischen „Snamja", Kruschewan, in seinem Blatte berichtet, hat dieses in letzter Zeit nur dank der edelmütigen materiellen Unterstützung des Herausgebers der „Nowoje Wremja", Herrn A. S. Ssuworin, existieren können.

— Der „St. Pet. Z." wird aus Moskau telephoniert: „Die Frechheit der Eisenbahnverbrecher kennt keine Grenzen mehr. In der Nacht auf den 23. November wäre fast ein Passagierzug der Nikolaibahn auf der Fahrt von Petersburg nach Moskau einem Frevel zum Opfer gefallen. Bei der 51. Werst (von Moskau) stürzte plötzlich ein Mann aus dem Gebüsch und warf vor den Augen der Eisenbahnpassagiere eine Schwelle aufs Geleise. Glücklicherweise hatte der Lokomotivführer noch die Geistesgegenwart, den Zug, wenn auch mit größter Mühe, zum Stehen zu bringen. Man eilte dem Frevler in die Gebüsche nach; er war aber schon geflüchtet."

— Der Justizminister ist, den Blättern zufolge, im Hinblick auf die in seinem Ressort geplante Gehaltserhöhung beim Reichsrat um Anweisung neuer Kredite vorstellig geworden, welche den Gerichtshöfen von Warschau, Odessa, Moskau, Jekaterinoslaw, Ssaratow, Petrikau und Wilna zugute kommen sollen. Auch die Gehaltserhöhungen für die Gerichtsinstitutionen in den übrigen Teilen des Reiches sind in diese Vorlage eingeschlossen, doch laufen sie erst vom 1. Juli 1904.

— Der Dirigierende des chemischen Zentrallaboratoriums des Finanzministeriums, Prof. A. A. Werigo, wurde, nach der „R. Sst.", nach Moskau abkommandiert, um hier einen populären Vortrag über die Anwendung von denaturiertem Spiritus bei der Erzeugung von Licht, Wärme und Kraft zu halten. Das Finanzministerium will durch diesen Vortrag das Publikum mit dem Nutzen bekannt machen, welchen die Anwendung von denaturiertem Spiritus und akzisefrei abgelassenem Spiritus bringt, und damit gleichzeitig die Entwicklung und Vergrößerung der Spritproduktion fördern.

Rostow. Rostower Blätter berichten, daß mehrere deutsche Kolonistenfamilien aus dem Zarizyner Kreise die Stadt passierten, um sich über Odessa nach Amerika zu begeben. Es handelt sich hauptsächlich um Frauen, die mit ihren Kindern ihren männlichen Angehörigen nachreisen. Diese sind vor mehr als Jahresfrist nach St. Franzisko ausgewandert und lassen nun, da sie dort ausreichenden Verdienst, bis 150 Rubel monatlich, gefunden haben, ihre Familien nachkommen.

Nowotorshok. Wie die Blätter melden, ist vom Gouverneur von Twer keiner der neugewählten Beamten des Landschaftsamts von Nowotorshok bestätigt worden. Desgleichen sind 20 Posten des von der Landschaft für das nächste Jahr aufgestellten Budgets beanstandet worden.

Tiflis. Der Kirchenvorsteher der St. Georgskirche, Monwelow, ist, wie die Tersk. Wed." melden, als für die allgemeine Ordnung gefährliche Persönlichkeit, aus dem Kaukasus ausgewiesen worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: In Anbetracht dessen, daß die Frage der Anwendung der russischen Sprache bei den Finnländischen Eisenbahnen angeregt worden ist, hat der Generaldirektor der Obereisenbahnverwaltung, Oberst Dratschewski, in einem Schreiben an den Senat die Notwendigkeit hervorgehoben, daß russische Aufschriften ohne Verzug auf dem rollenden Material angebracht werden, wobei, falls Mangel an Platz für diese entstehen sollte, die schwedischen Inskriptionen in Wegfall kommen könnten und das Material nur mit Aufschriften in russischer und finnischer Sprache zu versehen wären. Gleichfalls ist der Vorschlag gemacht worden, daß alle Billette Quittungen, Blankette 2c. fürderhin mit einem Text in drei Sprachen versehen werden möchten. Infolge dessen würde der fertige Blankettdruck 2c., welcher ein Kapital von 700 000 Mark repräsentieren dürfte, kassiert werden müssen. Die Obereisenbahnverwaltung hat aus dieser und anderen Ursachen der beregten Maßregel nicht zugestimmt oder wenigstens einen Aufschub derselben angeraten, bis das vorhandene Material verbraucht worden ist. Ein Aufschub auf zwei Jahre dürfte auch beschlossen worden sein für die Durchführung des oben referierten Vorschlags wegen der Anwendung der russischen Sprache bei den Eisenbahnen. — — Da es nach Abgang des Polizeimeisters Gordie für die neuen Polizeichargen in Helsingfors mit den größten Schwierigkeiten verbunden war, Wohnungen zu finden, sah sich der Staat genötigt, zwei Häuser zu diesem Zweck zu kaufen. Nachdem diese Häuser, Kaserngatan Nr. 22 und Nr. 38, der nöthigen Remonte unterzogen worden, sind sie jetzt höheren und niederen Beamten und Bediensteten der Polizei vermietet worden, und zwar zu von dem Senat festgestellten Preisen. — — Der Generalgouverneur hat den Senat ersucht, Maßnahmen zur Aenderung der geltenden Paßgesetze zu ergreifen zwecks Hinderung des Mißbrauchs von Pässen. — — Für ihre Weigerung, den zuständigen Behörden die zum diesjährigen Rekrutenaufgebot erforderlichen Kirchenbuchauszüge zuzustellen, wurden der Pfarrer in Uhajärvi, E. Pesonen, sowie die Pastoren J. Riihimäki in Brahestad und U. Wegelius in Uleaborg vom Domkapitel zu Kuopio zum Gehaltsverlust auf 3 Monate verurteilt. Die Genannten sind verpflichtet, in dieser Zeit ununterbrochen ihre Amtspflichten zu erfüllen, während ihre Gehälter, Wohnung und gelegentliche Einnahmen nicht einbegriffen, dem Unterstützungsfonds für arme lutherische Geistliche zufallen. — — Zur Einsichtnahme in die Geschäftsführung der finnländischen Oberschulverwaltung sowie der Oberpostverwaltung wurden die Beamten der Generalgouverneurskanzlei Jelenew und Januschowsky an die betr. Behörden beordert. — — Auf der Kommunalversammlung in Kymmene (Gouv. Wiborg) am letzten Montag wurde beschlossen, ein Gnadengesuch um Erlaß der der Kommune in Wehrpflichtsangelegenheiten zudiktierten Strafzahlung von 3000 Mk. einzureichen. Ein Bevollmächtigter des in genannter Kommune ansässigen Freiherrn Indrenius beantragte bei dieser Gelegenheit, alle diejenigen zur Verantwortung zu ziehen, welche nach seiner Ansicht der Kommune die obige Strafzahlung zugezogen haben. — — Seitens des Gouverneurs von Wasa, Knipowitsch, wurde die Wahl des Kantors J. Herrgird, dessen Warenhandlung vor einiger Zeit bereits der Schließung auf administrativem Wege unterlag, zum Kommunal-Kommissionsvorsitzenden in Nedervetil beanstandet, da derselbe hinsichtlich seiner politischen Ansichten sich nicht für in Frage stehendes Amt eigne. — — Mit dem Dampfer „Nord III." verließen letzten Dienstag 23 und tags darauf mit „Polaris" 105 finnländische Emigranten via Hangö ihr Heimatland.

Politischer Tagesbericht.

Den 26. Nov. (9. Dezember).

Zur Krisis in Ostasien.

In der Berliner „Nat.-Ztg." begegnen wir folgender, recht wahrscheinlich lautender Information:

„In unterrichteten Kreisen wird daran festgehalten, daß Rußland und Japan im äußersten Orient einen friedlichen Ausgleich ihrer Interessensphären finden werden. Eine bezügliche Anfrage der japanischen Regierung ist zwar bisher von seiten Rußlands nicht beantwortet worden. Als sicher darf gelten, daß weder Rußland noch Japan die Vermittelung einer fremden Macht in Anspruch zu nehmen gedenkt."

Dagegen nährt man in England fortgesetzt kriegerische Besorgnisse. So heißt es in einem Londoner Bericht der „Köln. Z." vom 4. Dezember: „Mit zunehmender Spannung blickt man hier dem Ausgange der russisch-japanischen Krise entgegen. Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Tokio war dort am Dienstag die Ungeduld so hoch gestiegen, daß das japanische Kabinett ernstlich die Absendung eines Ultimatums in Erwägung gezogen haben soll. Die Ratschläge zur Mäßigung behielten aber schließlich die Oberhand, und am Mittwoch erging an den japanischen Gesandten in Petersburg die Weisung, abermals bei Graf Lamsdorff nach der schon eine ganze Weile vergeblich erwarteten russischen Antwort auf die „endgiltigen" Vorschläge Japans nachzufragen. Es scheint fast, als ob bei dieser Gelegenheit der von Admiral Alexejew und Baron Rosen vorbereitete und dem Grafen Lamsdorff vorgelegte Entwurf der Erwiderung zur Sprache gekommen sei."

Zur Finanzlage Frankreichs.

In voriger Woche begann die Allgemeinberatung des Finanzbudgets in der Kammer.

Die Allgemeindebatte in der Kammer hat, wie die „Tägl. Rdsch." ausführt, namentlich zwei schwarze Punkte beleuchtet: die Zurückziehungen der Gelder aus den Sparkassen und die heikle Lage des Staatsschatzes. Der Finanzminister Rouvier faßte die drei Gründe für den Rückgang der öffentlichen Werte in seiner Rede zusammen. Erstens sei in ganz Europa eine allgemeine Baisse zu konstatieren, die, wenn auch vielleicht in beschränktem Maße, auch auf die französischen Werte eingewirkt habe. Zweitens zeigten die französischen Budgets der letzten Jahre, namentlich von 1901 und 1902, starke Fehlbeträge. Drittens habe eine politische Kampagne der Gegner der Regierung eine starke Zurückziehung der Ersparnisse aus den Sparkassen erzeugt. Ueber die allgemeine europäische Baisse ist wohl nichts weiter zu sagen. Was dann die Fehlbeträge der vergangenen Jahre betrifft, so sind sie zweifellos an der gegenwärtigen Lage schuld Sie waren zum Teil außerordentlich: die Fehlbeträge von 1901 und 1902 belaufen sich allein auf 235 Millionen. Und was die Sparkassen betrifft, so hat Herr Rouvier zweifellos recht, wenn er die Hauptschuld an den enormen Geldzurückziehungen, die übrigens beinahe aufgehört haben, einer rücksichtslosen politischen Kampagne der Gegner in die Schuhe schiebt. Aber er vergißt doch, auf die Frage zu antworten, wie es denn kommt, daß diese Kampagne so ergiebig hat sein können, und daß sie nicht einfach unter den Tisch fiel. Denn in wirklich ruhigen Zeiten hätte eine noch so heftige Kampagne der Gegner kaum dies Resultat gehabt. Es lag also eine Erschütterung des Vertrauens vor, welche die Gegner sich allerdings in rücksichtsloser Weise zunutze gemacht haben. Sie selbst haben aber

---

einem weißen, auf einem Schlitten angebrachten Segel, welches groß genug ist, daß ein Mann sich dahinter verstecken kann. Durch diesen Apparat gedeckt, sucht sich der Jäger dem Seehunde auf Schußweite zu nähern.

Fosheim machte sich schleunigst daran, unser Schützensegel auszupacken. Während er hiermit beschäftigt war, erblickte ich einen Bären, der im Begriffe war, sich an denselben Seehund heranzubirschen! Der arme Seehund! Da lag er und freute sich seines Lebens, ohne zu ahnen, welch gefährliche Schlingen diese Welt legt.

Sofort flüsterte ich Fosheim zu, sich jetzt ordentlich vorzusehen, da er einen Konkurrenten habe. Fosheim sah auf, erblickte den Bären und rief voller Verwunderung aus! „Wahrhaftig, der Bär hat die Frechheit, sich an meinen Seehund heranzumachen!"

Wir beschlossen selbstverständlich sofort, den Seehund fahren zu lassen; ein Bär war ja für uns mehr als doppelt so wertvoll. In demselben Augenblick witterten die wachsamen Hunde den Bären; ich beeilte mich, die Sammelleine loszumachen, und wie Raketen sausten sie über das Eis hin.

Ich bat Fosheim, sich auf seinen eigenen Schlitten zu setzen und ihnen zu folgen. Er tat es, sprang auf, ergriff das Gewehrfutteral, um den Stutzen herauszuziehen, und fuhr in fliegender Eile davon. Die Entfernung war nur so groß, daß Fosheim kaum die Flinte aus dem Futteral gezogen hatte, als er auch schon dicht vor dem Bären war, an welchen sich mein gesamtes Gespann gehängt hatte. Der Petz konnte gar nicht zu Atem kommen, denn sämtliche Hunde hingen ihm auf dem Rücken!

Doch das Schießen war hier keine leichte Sache, saßen doch die Hunde auf dem Bären wie die Fliegen. Es galt nur, dem Kerl einen Schuß zu geben, ganz gleich, wohin. Den ersten Schuß feuerte Fosheim vom Schlitten aus ab. Er nützte nicht viel; der Bursche fing an den Rückzug anzutreten. Die Hunde aber waren so ausgehungert und so dreist, daß ich fest überzeugt bin, die beiden Koppeln würden ihn zerrissen haben, wenn wir sie hätten gewähren lassen.

Um der Hunde willen mußte Fosheim manch liebes Mal mit dem Flintenlaufe auf- und abmanövrieren, bevor er abzudrücken wagte; schließlich hatte er aber doch Gelegenheit, ihm noch einen Schuß zu geben, und nun war der Petz tot. Darauf jagte er die Hunde von dem Bären, spannte seine eigenen ab und ging mir entgegen, der ich mit meinem Schlitten angezogen kam.

Als wir wieder zu den Hunden kamen, lag auf jeder Seite des Bären eine Koppel Hunde als Wache; doch keiner von ihnen zauste ihn am Pelze. Trotzdem sie so ausgehungert waren, warteten sie doch geduldig, bis er abgehäutet war — mußten sie ja, daß die Reihe an sie nur dann kam, wenn das Fell herunter war. So aber, wie sie dann fraßen, habe ich sie nie schlingen gesehen, und ich habe doch in dieser Beziehung schon allerlei mit erlebt. Nun, sie wurden auch diesmal satt; aber als wir die Bärenhaut auf dem Eise ausgebreitet und das Zelt auf ihr aufgerichtet hatten, schnitten wir Fleisch in dicke Streifen und stopften sie ihnen in den Mund, so lange sie noch schlucken konnten. Wir selbst brieten uns delikate Bärenschnitzel und freuten uns den ganzen Abend unseres Daseins.

Es war einer der schönsten Abende auf der ganzen Reise. Die Temperatur war, seit wir hier unten angelangt waren, geradezu verblüffend gestiegen. Droben in der Bucht hatten wir die ganze Zeit über 18—20° Kälte; jetzt aber hatten wir nur noch —2°. Der Abend war so still und friedlich, und die Sonne schien so warm und schön, daß sich unter dem Lande schon Schmelzwasser auf dem Eise gebildet hatte.

Mannigfaltiges.

Maurice Maeterlinck, der berühmte französische Schriftsteller, kommt — wie es sich nunmehr herausgestellt hat — mit seiner Frau, der bekannten französischen Schauspielerin Madame Leblanc-Maeterlinck, nach Petersburg nur auf drei Vorstellungen. An der Spitze der Truppe „Maeterlinck" steht neben Madame Leblanc-Maeterlinck der bekannte Pariser Schauspieler Albert Darmont. Die drei Vorstellungen finden am 8., 9. und 10. Dezember im Theater „Aquarium" unter persönlicher Leitung des Dichters statt.

— Die „Mala vita" in Apulien. In San Ferdinando in Apulien wurden dieser Tage 71 Camorristen verhaftet; etwa 20 sind entflohen und werden steckbrieflich verfolgt. Die im Jahre 1901 gegründete Verbrechergesellschaft zählte zahlreiche Mitglieder und verzweigte sich nach Trinitapoli und Barletta, wo der „Generalstab" residierte. Dort wurden die Streitigkeiten zwischen Genossen entschieden, und die Ernennung der Vertrauensmänner geschah durch eine Art Tribunal. Die Aemter der „camorristi", „piccinotti" und scugnizzi" wurden denjenigen Genossen gegeben, welche sich bei Diebstählen durch Geschicklichkeit und bei Raubüberfällen durch besondere Kühnheit ausgezeichnet hatten. Die Ehrenstellen wurden in feierlicher Sitzung, der alle Genossen beiwohnten, verliehen. Wer als Genosse aufgenommen werden wollte, mußte — je nach seiner Vermögenslage — einen Beitrag von 2 bis 5 Lire zahlen. Den Mitgliedern des Tribunals von Barletta, dessen Oberhoheit allgemein anerkannt wurde, hatte jeder Genosse eine „lampa" genannte Steuer zu zahlen. Eine eifrige Tätigkeit entfaltete die „Mala vita" bei Prozessen, die gegen einzelne Mitglieder angestrengt wurden; es erschienen dann in den Gerichtssälen ganze Scharen von Entlastungszeugen, die etwaige Belastungszeugen in jeder Weise einzuschüchtern suchten. Die Genossenschaft hatte auch zwei Schulen: eine Diebesschule und eine Art Hochschule für den Unterricht im Messerstechen. Der Unterricht fand auf freiem Felde und nur an Regentagen in einer Verbrecherkneipe statt. Die Gesellschaft war in zwei Gruppen geteilt, und jede hatte ein besonderes Unterscheidungsmerkmal: die Mitglieder der einen Gruppe tragen am Gurt ein rotes Band und die der anderen ein grünes.

— Neue Namen erwünscht. Aus Kopenhagen wird berichtet, daß die Regierung einen Antrag eingebracht hat, wonach es dänischen Bürgern erleichtert werden soll, neue Namen zu wählen. Das ist durchaus nötig, da die dänischen Vatersnamen sehr wenig mannigfaltig sind. Von den 500 000 Bewohnern Kopenhagens heißt jede zehnte Person Hansen. Andere, sehr häufige Namen sind Petersen, Sörensen. Von je 100 Bewohnern Kopenhagens haben 42 einen Namen, der auf „sen" endigt. — In einer anderen Stadt mit einer Bevölkerung von 26 000 Einwohnern sind nur 20 verschiedene Namen vertreten, was auf jeden Namen durchschnittlich 1300 Personen ausmacht.

— Die Privatschatulle. Bei Romain Daurignac sind im Gefängnisse zu Poissy für etwa 1000 Fr. Edelsteine und Perlen gefunden worden, die nun der Fallimentsmasse zufallen. Es war ihm gelungen, diesen Schatz vor seinen Wächtern in der Conciergerie, in Fresnes und in Poissy, wo er Sträflingstracht anlegen mußte, zu verheimlichen und wahrscheinlich hätte er damit seine Freiheit eines Tages antreten können, wenn er nicht einem Mitgefangenen sein Vertrauen geschenkt hätte. Dieser, der bald seine Strafe abgebüßt haben wird, sollte nach seiner Freilassung verschiedene Aufträge in Paris für ihn ausführen. Dafür versprach Romain dem Manne einen seiner Steine, und nun verbreitete sich das Gerücht von seinem Reichtum unter den Sträflingen. Die Wächter erfuhren davon, und der Schatz wurde im Strohsacke der Zelle Daurignacs in einer kleinen Streichholzschachtel gehoben. Der Verlust zog für ihn noch eine achttägige Kerkerstrafe nach sich.

— Von der Schmiere. Schauspieler: „... Es geht nicht anders, Herr Direktor, wir müssen hier einen Turm auf der Bühne haben. Es wird besonders davon gesprochen, und die Szene kann unmöglich wegbleiben!" — Direktor: „Nee, en' Durm schaff' ich nicht an!... Wenn Se durchaus dervon reden müssen, dann sagen Se äben die Worte e bischen undeutlich!"

— Zu viel verlangt. Schreibsachverständiger: „Nach der Schrift zu urteilen, ist Ihre Braut häuslich, arbeitsam, aufrichtig und treu!" — Kunde: „Und wie viel hat sie?"

— Sicheres Zeichen. „Heute ist der gnädige Herr zu Hause!" — „Wieso wissen Sie das?" — „Weil man nur die Gnädige hört!" („Fl. Bl.")

das Vertrauen nicht erschüttert. Und so fehlt immer noch die Beantwortung auf die Frage, woher denn eigentlich die große Erschütterung des Vertrauens gekommen ist. Es ist möglich und sehr wahrscheinlich, daß die Politik der Regierung daran zum Teil die Mitschuld trägt, sofern sie versuchte, eine uralte Institution radikal auszurotten, was dann die Besorgnisse des kleinen Rentners und sein Mißtrauen in die Stabilität der Verhältnisse wachgerufen hat. Da Rouvier selbst Mitglied des Kabinetts ist, kann man von ihm nicht verlangen, daß er darauf noch besonders aufmerksam macht. Zustimmen kann man aber seinem Loblied auf die Sparkassen. Sie haben wirklich in der allerleichtesten Weise dem Ansturm der Sparer standgehalten. Und das hat dann wohl nicht zum wenigsten dazu beigetragen, den Angststurm der kleinen Sparer zu beschwichtigen. Aber auch das Loblied der kleinen Sparer singt Herr Rouvier mit vollem Recht. Denn sie sind in der Tat die Stärke der französischen Nation. „Wenn", sagte Rouvier, „unsere Freundschaft gesucht ist, wenn Frankreich die anderen Nationen wieder näher kommen sieht, so liegt das daran, daß diese hinter der französischen Armee die Stärke unseres Kredits und die Ausdehnung unseres Reichtums sehen."

Zudem hat sich auch die Finanzlage des Staats gebessert. Das budgetarische Defizit besteht nicht mehr. Statt dessen werden für die ersten zehn Monate von 1903 77 Millionen Mehreinnahmen festgestellt.

Das radikalste Mittel, das Budget wieder ganz flott und stabil zu machen, wäre die Einschränkung der Ausgaben und energische Einführung von Ersparnissen — namentlich in der Beamtenschaft. Aber hier geht man anscheinend den entgegengesetzten Weg: die Beamten werden immer zahlreicher. Und die Dezentralisation, von der man seit Jahren als einem Heilmittel spricht, ohne sich an die Realisierung zu machen, würde auch wirkungslos bleiben, wenn sie weiter nichts erzielte, als aus einem Staatsbeamten einen Stadt- oder Gemeindebeamten zu machen. Sie würde vielleicht eher noch zu einer Vermehrung der Beamtenschaft führen, sofern sich der Staat durchaus verpflichtet glauben würde, für die neuen Gemeindebeamten nun wieder staatliche Kontrollbeamten zu schaffen, gemäß dem französischen Grundsatz, fünf Franken auszugeben, um durch scharfe Kontrolle zu verhindern, daß ein Frank gestohlen werde.

Und die jetzige Politik führt auch notgedrungen zu einer Vergrößerung der Ausgaben: einerseits wird die vollständige Verstaatlichung des Unterrichts ungezählte Millionen kosten; andererseits führt auch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu Mehrausgaben. Dazu kommen dann noch fiskalische Reformen, die ja auch zunächst Mehrausgaben mit sich bringen.

Die augenblickliche Lage ist also diese: Es geht ganz offenbar gegen die früheren Jahre besser. Der schwere Druck, der in den verflossenen Jahren auf dem Budget lastete, ist gewichen. Man atmet etwas freier; aber das Morgen droht mit neuer Sorge.

Deutschland.

Ueber die ersten geschäftsmäßige Sitzung des Reichstages am 4. Dezember wird berichtet: Sehr starke Besetzung des Hauses, ruhige, sachgemäße Abwickelung des Wahlgeschäftes und ein Ergebnis, wie es nach den vorangegangenen Vereinbarungen der Mehrheitsparteien vorauszusehen war, bildeten die Merkmale der Wahl des Reichstagspräsidiums. An Stelle des nicht wiedergewählten Geh. Rats Büsing ist Abg. Paasche, der wie sein Vorgänger zu der nationalliberalen Fraktion gehört, getreten; im übrigen ist das Präsidium das gleiche wie in der vorigen Session. Der alphabetische Namensaufruf, der vier mal stattfinden mußte, und bei dem die Abgeordneten an den Tisch des Hauses traten, um ihre Stimmzettel den Schriftführern zu übergeben, die sie den Wahlurnen einverleibten, gab den zahlreichen Tribünenbesuchern willkommene Gelegenheit, die einzelnen Abgeordneten, insbesondere die vielen „neuen Gesichter", bequem in Augenschein zu nehmen. — Als nach Schluß des ersten Wahlganges der Alterspräsident das Ergebnis verkündet hatte, sprach Graf Ballestrem von der Rednertribüne seinen Dank und die Annahme der Wahl aus. Den lebhaftesten Beifall auf allen Seiten des Hauses fand seine Versicherung, daß er die Würde des Hauses nach außen und innen unter allen Umständen wahren werde. Als er hierauf unter verbindlichem Händedruck von dem scheidenden Alterspräsidenten, der bisher stehend und mit großer Aufmerksamkeit die Verhandlungen geleitet hatte, das Präsidium übernommen hatte, schwang er die Präsidentenglocke mit sicherem Nachdruck — man fühlte, die Leitung des Hauses ruhte in bewährten Händen. — Die hundert weißen Zettel, die bei der Wahl des Grafen Ballestrem abgegeben wurden, dürften aus den Reihen der Sozialdemokraten und wohl der freisinnigen Vereinigung und der Polen stammen. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten gaben die Sozialdemokraten durch die Abgabe von 68 Stimmen für Singer ihrem Wunsche Ausdruck, im Präsidium „ohne Uebernahme höfischer Pflichten" vertreten zu sein. Von den 103 unbeschriebenen Zetteln, die bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten Paasche abgegeben wurden, dürfte wieder der weitaus größte Teil auf sozialdemokratische Rechnung zu setzen sein.

Oesterreich.

Ueber die absolut fruchtlosen Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses ist nichts zu berichten. Eine einzige kleine Stichprobe aus einem Bericht über die Freitag-Sitzung möge genügen, um zu zeigen, wie es in diesem famosen Parlament zugeht. „Nach der Verlesung des Einlaufes — so heißt es da — verlangt Stein, der Minister des Aeußern möge in Belgrad nachfragen, ob Fresl im Konak gestohlen habe. Fresl fordert die Internierung Steins in einer Irrenanstalt." — Nachdem man diese ernsthafte Angelegenheit also ernsthaft abgetan, fuhr man mit dem anderen ernsthaften Geschäfte fort — tschechische Dringlichkeitsanträge auf absolute Unmöglichkeiten in endlosen Debatten zu erörtern. . . ."

Ungarn.

Die Konferenz der Unabhängigkeits-Partei nahm am Freitag mit 46 gegen 28 Stimmen einen Beschlußantrag Koloman Thalys an, der die Einstellung der Obstruktion bedeutet. Es ist anzunehmen, daß die Minorität, mit Ausnahme von etwa zehn Mitgliedern, sich dem Beschlusse der Majorität fügen wird.

Italien.

Ueber die Finanzen des heiligen Stuhles gehen allerlei pessimistische Gerüchte um. Die Einkünfte aus dem in Wien und London bei Rothschild angelegten päpstlichen Vermögen sollen jährlich vier Millionen nicht übersteigen. Infolge der französischen Vorgänge ist der Ertrag des Peterspfennigs im letzten Jahre auf etwa zwei Millionen herabgegangen. Hieraus ist leicht zu erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die päpstliche Finanzverwaltung zu kämpfen hat. Wie es heißt, geht der Papst deshalb mit der Absicht um, einschneidende Reformen vorzunehmen und zu diesem Behufe eine Kommission zu ernennen.

China.

Die Hilflosigkeit der Armee von Peking, besonders der kaiserlichen Garde, deren Befehlshaber erklärte, daß seine Leute nicht schießen könnten, da sie niemals Munition erhalten hätten und deshalb an die Feuerwaffe nicht gewöhnt seien, hat die Kaiserin-Witwe veranlaßt, japanische Instruktion für 7000 dem General Mah unterstehende Truppen zu ernennen. Die Kaiserliche Garde wird jetzt ebenfalls nach ausländischem Vorbild gedrillt.

Lokales.

Der Chef der Hauptverwaltung für Posten und Telegraphen, Se. Exzellenz der Geheimrat E. K. Andrejewski, traf heute Nacht, von Riga kommend, in unserer Stadt ein. — Heute Morgen unterzog Se. Exzellenz die hiesige Post- und Telegraphenabteilung einer Revision, wobei, wie verlautet, dort alles in musterhafter Ordnung befunden wurde. Hierauf begab sich Geheimrat Andrejewski auf die Pferdepost zur Besichtigung der landischen Telephon-Zentrale. — Heute Abend reist Se. Exzellenz nach Reval.

In der vorgestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums gelangte ein Fall von Rachsucht zweier Arbeiter gegen ihren ehemaligen Arbeitgeber zur Verhandlung. Am 27. Februar d. J. wurden die beiden Arbeiter Johann Muru und Johann Lall, die bisher in der Saddokülschen Brennerei gearbeitet hatten, entlassen; als am Morgen des folgenden Tages die Brennerei in Tätigkeit gesetzt werden sollte, erwies es sich, daß ein Krahn verdorben und in eine Röhre ein Ziegelstein hineingelegt war. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf die beiden Arbeiter Muru und Lall, da sie in der Nacht der Brennerei einen Besuch abgestattet hatten. Der Friedensrichter verurteilte auch die beiden Angeklagten zu je 2 Monaten Arrest. Im Plenum wurde festgestellt, daß sowohl der Krahn als auch die Röhre sich unter der Erde befanden und daß von allen auf der Brennerei befindlichen Arbeitern einzig und allein dem Angeklagten Muru deren Lage bekannt sein konnte, da er speziell an diesem Teil des Brennereiapparates beschäftigt war. Das Plenum fand daher, daß nur der Arbeiter Muru für die Beschädigung verantwortlich gemacht werden könne. Es bestätigte daher in bezug auf diesen Angeklagten das Urteil des Friedensrichters und verurteilte ihn auch zur Tragung der Gerichtskosten. — Der Angeklagte Lall, der zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde freigesprochen.

Der Fuhrmann Johan Wint, der Aneignung angeschuldigt, hatte von einem Passagier für eine Fahrt statt 10 Kopeken ein 5-Rubelstück erhalten und dieses, ohne ein Wort zu sagen, eingesteckt. Der Passagier bemerkte das Versehen bald darauf und meldete es einem auf Posten stehenden Schutzmann, wobei er auch die Nummer des Fuhrmanns dem Schutzmann mitteilte. Diesem gelang es in kurzer Zeit, den Fuhrmann zu ermitteln. Auf die Frage des Schutzmanns, ob er nicht im Versehen ein 5-Rubelstück erhalten habe, erklärte der Fuhrmann, daß solches nicht der Fall gewesen und daß er derartiges Geld überhaupt nicht bei sich habe. Der Schutzmann traute den Beteuerungen des Fuhrmanns jedoch nicht und brachte ihn auf die Hauptwache. Auch dem dejourierenden Revier-Aufseher gegenüber blieb der Fuhrmann bei seinen früheren Behauptungen. Der Dejourant ließ schließlich die Taschen des Fuhrmanns untersuchen und fand in einer inneren Tasche des Rockes ein 5-Rubelstück in Gold. Jetzt erklärte der Fuhrmann, daß er dieses Geld von Hause mitgenommen habe, aber diese Erklärung fand keinen Glauben. Die Sache wurde dem Friedensrichter übergeben, der den Fuhrmann wegen Aneignung aus Leichtsinn auf Grund des Art. 177 Tl. 2 zu 2 Wochen Arrest verurteilte. Mit diesem Urteil nicht zufrieden, legte der Fuhrmann eine Berufung an das Plenum ein. Dadurch aber verschlimmerte er nur seine Sache. Der Vertreter der Prokuratur beantragte, den Angeklagten auf den 1. Teil des Artikels 177 zu verurteilen, da er seine Tat geleugnet habe und somit einer Gefängnisstrafe hätte unterliegen müssen; da jedoch der Kläger nicht appelliert habe, so sei leider die Strafe unverändert beizubehalten. — Das Plenum entsprach diesem Antrage der Prokuratur.

In einer Anklage wegen Diebstahls gegen den Karl Kurs wurden von seiten der Verteidigung mehrere Mittel in Bewegung gesetzt, um den Angeklagten, der zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt war, von dieser Strafe zu befreien. Der Diebstahl war aus einer Handlung auf dem Lande ausgeführt worden und der Wert des Gestohlenen betrug nur 3 Rbl. Der Verteidiger beantragte nun beim Plenum, die Sache niederzuschlagen und dem Gemeindegericht zur Aburteilung zu übergeben, da der Diebstahl auf dem Lande ausgeführt sei und sowohl der Bestohlene als auch der Angeklagte dem Bauernstande angehörten. Nach der Bauerverordnung kompetieren Diebstähle unter 10 Rbl. auf dem Lande dem Gemeindegericht. Von seiten des Klägers wurde der Einwand erhoben, daß der Diebstahl während einer großen Volksansammlung ausgeführt sei und daher nicht vor das Gemeindegericht gehöre. Durch die Zeugen wurde festgestellt, daß in der Handlung nur 2 Menschen gewesen waren, als der Angeklagte sie besucht hatte. — Ferner traten noch Zeugen auf, die aussagten, daß der Angeklagte den Gegenstand, den er gestohlen haben sollte, auf der Landstraße von einem gewissen Waab gekauft habe. Das Plenum fand die Schuld des Angeklagten zweifelhaft und sprach ihn frei. —i—

Bei Schluß der Redaktion geht uns aus Werro von unserem dortigen Herrn Korrespondenten folgende Mitteilung zu:

—r— Die am Montag, den 24. d. Mts., behufs Wahl der Werroschen Delegierten beim Livl. Hypothekenverein stattgefundene Versammlung der Interessenten hat, wie wir erfahren, zu keiner Wiederwahl der bisherigen Vertretung, der Herren Eugen Schultz und Nikolai Reichardt, sondern zur Wahl der Herren A. Tiganik und G. Sulg geführt.

In dem Auditorium Nr. 5 des Hauptgebäudes der Universität stürzte, wie wir hören, gestern Nachmittag, während Herr Professor Alexejew seine Vorlesung hielt, ein mächtiges, etwa 15 Pfund schweres Stück vom Karnies herab. Zum Glück gelangte niemand dabei zu Schaden. —a—

Dieser Tage ist die erste Nummer des neuen estnischen Blattes „Uudised", das zweimal wöchentlich hier erscheinen wird, ausgegeben worden.

Wie bereits in früheren Jahren, sei auch jetzt beim Herannahen der Jahreswende unseren Kaufleuten und Gewerbetreibenden in ihrem eigensten Interesse empfohlen, die Lösung der Handels- und Gewerbescheine nicht zu weit hinauszuschieben, sondern möglichst rechtzeitig zu bewerkstelligen, da im Dezember, und namentlich in der zweiten Hälfte des kommenden Monats, der Andrang erfahrungsmäßig ein so starker ist, daß dieses Geschäft ohne langen Aufenthalt und sonstige Unzuträglichkeiten nicht zu erledigen ist.

Der „Uus Aeg." gibt ein zutreffendes Bild von der Art und Weise, wie unser Landvolk das Diebsgesindel in seiner Mitte duldet und fördert, weil es oft nicht anders kann. „Es muß", heißt es nach der Uebertragung der „Rev Z." in diesem Artikel, „leider zugegeben werde, daß unser Volk den Diebstahl in hohem Grade dadurch fördert, daß es die in seinem Bereich befindlichen Diebsnester nicht zerstört. Da haust z. B. in der Gemeinde eine übelbeleumdete Familie, die notorisch ein dunkles Gewerbe treibt, ohne daß eine Klage darüber laut würde. Die Angehörigen der betreffenden Familie sind allerdings klug genug, das heimatliche Dorf mit ihrer Wirksamkeit zu verschonen. Es wäre töricht anzunehmen, daß die Nachbarn des Diebsnestes von seinem Vorhandensein keine Ahnung haben sollten, aber man geht daran stillschweigend vorüber, ja man gewöhnt sich mit der Zeit so an den anrüchigen Nachbar, daß man im Umgange mit ihm keinerlei Unterschiede macht und niemand daran denkt, ihn wo gehörig anzuzeigen. Diese Konnivenz erklärt sich in erster Linie natürlich durch den Umstand, daß der Bandit seine nächste Umgebung ungeschoren läßt. Ferner ist er mit den Nachbarn zusammen aufgewachsen, wohl auch mit ihnen nahe verwandt und kann daher im Notfalle mitunter nicht nur auf ihre Duldung, sondern auch auf ihren Schutz rechnen, obgleich die Nachbarn sonst grundehrliche Leute sind und dem Diebstahl keineswegs gleichgiltig gegenüberstehen. Endlich fürchtet man die Rachsucht der Verbrecher, die in ihrer Wut vor nichts zurückzuscheuen pflegen. Es ist auch schon oft vorgekommen, daß der Angeber mit seinem Zeugnis in die prekäre Lage des Alleinstehenden geraten ist, wobei er dann sicher sein kann, daß ihm für die Folge nichts Gutes in Aussicht steht. So kann das Diebsgesindel ungefährdet und ohne Scheu mitten unter dem Volke nisten. Wird solch ein Nest mitunter doch einmal ausgehoben und zerstört, so wundert man sich, was da im Laufe der Jahre nicht alles zusammengeschleppt und in allerlei Verstecken aufbewahrt worden ist, ohne daß die Diebe oft den geringsten Nutzen davon gehabt hätten . . ."

Die Schweineseuche ist im hiesigen Kreise noch immer nicht erloschen. In der Zeit vom 22. Oktober bis zum 1. November waren kranke Tiere noch in je einem Gesinde des Kawastschen, Alatzkiwpischen, Saadjärwschen und Ellistferschen Gebiets zu verzeichnen. In dieser Zeit sind 7 Schweine erkrankt und 4 an der Krankheit eingegangen.

Ein Dieb, der am Sonntag eine silberne Uhr gestohlen hatte und vom Bestohlenen des Diebstahls bezichtigt wurde, hatte die Frechheit, selbst die Polizei zu holen und zu verlangen, daß seine Ehre wiederhergestellt und der Bestohlene bestraft werde. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung fiel aber die Sache ganz anders aus, als er es gewünscht und ersonnen hatte. Der Schutzmann beförderte sowohl den Bestohlenen als auch den Dieb zur Hauptwache, wo Revier-Aufseher Aland sich eifrig der Sache annahm. Er erfuhr, daß der so sehr um seine Ehre und seinen guten Namen besorgte Dieb ganz allein in dem Zimmer des Bestohlenen gewesen und an der Kommode sich zu schaffen gemacht hatte und daß der Bestohlene gleich darauf den Verlust einer silbernen Uhr aus der Kommode festgestellt hatte, so daß Niemand als nur er den Diebstahl ausgeführt haben konnte. — Nach längeren Verhandlungen gestand der Dieb die Tat ein. Er hatte, als er den Schutzmann holte, die Gelegenheit benutzt, um die Uhr in dem Vorhause eines Nachbarhauses zu verstecken, wo sie auch gefunden wurde. —i—

Ein etwa 4 Jahre altes dunkelbraunes Pferd mit heller Mähne und weißen Haaren auf der Stirn, über 2 Arschin hoch, wurde gestern als gestohlen angehalten. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Tier beim Pristaw des 3. Stadtteils besichtigen und in Empfang nehmen.

Aus einer Wohnung in der Langen-Straße Nr. 34 wurde am Montag eine Nähmaschine gestohlen. Der Dieb wurde von der Polizei bald ermittelt und war seiner Tat geständig. Die Nähmaschine wurde bei einem Hehler gefunden, der jetzt ebenfalls seiner Strafe entgegensieht. —i—

Literarisches.

Das Dezember-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften bringt u. a. einen fesselnden Artikel des ausgezeichneten Romanschriftstellers Georg Frhr. v. Ompteda „Gedanken über meine Kunst", der dadurch besonderes Interesse gewinnt, daß in demselben Heft der neueste große Roman Omptedas „Simone" erscheint. In einem zweiteren Beitrage, der allgemein interessieren wird, behandelt Otto v. Gottberg, der seit langen Jahren in Newyork lebt, die „amerikanischen Multimillionäre". — Prof. Dr. Heinemann schildert die Persönlichkeit Herders, anläßlich seines 100-jährigen Todestages, in einem größeren feinsinnigen Essay; Paul Oskar Höcker gibt heitere Bilder vom „Wintersport im Engadin", Ad Brünig plaudert über „Altdeutsche bemalte Gläser" — ein Artikel, der außerdem ein glänzendes Beispiel von der Entwickelung der heutigen Reproduktionstechnik ablegt. Das Heft enthält weiter eine stimmungsvolle, ganz eigenartige Novelle „Der Fluß" von Georg v. d. Gabelentz, die Fortsetzung des Romans „Magnus Collund" von Bernh. Schulze-Smidt, einen prächtig illustrierten Aufsatz über den trefflichen Maler Wilhelm Trübner aus der Feder von Hans Rosenhagen und Gedichte von G. Busse-Palma, H. Bethge, Albert v. Puttkammer, Börries v. Münchhausen 2c. Außerdem bespricht, wie in jedem Heft, Heinrich Hart die neuesten literarischen Erscheinungen, während am Schluß eine illustrierte Rundschau über modernes Kunstgewerbe 2c. handelt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Sonntag, den 16. November: im Kirchenbecken 13 Rbl.; für die Mission 10 Rbl.; für die Armen zu Holz 5 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Kollekte für das Knaben-Waisenhaus am 24. Sonntag nach Trinitatis 28 Rbl. 15 Kop. + 1 Rbl.; für die Armen in der Bibelstunde 11 Rbl. 59 Kop. + von Herrn P. v. T. durch Herrn L. 50 Kop.; zu Holz von Richard Hawik durch W. K. 25 Rbl. + 1 + 4 + 10 Rbl.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 6 Kop. + von einem Herrenkreise 13 Rbl. + 58 Kop.; für den Reiseprediger im Nachmittagsgottesdienst 39 Rbl. 60 Kop. + 1 Rbl. + für das Waisenhaus in Tomsk 5 Rbl.; für den geistesgestörten Familienvater 6 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: der ehemalige Inspektor der Stadttöchterschule Herr Woldemar Schneider, 57 Jahre 2 Monate 19 Tage alt.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: der Revisor Louis Heinrich Jakobson mit Fräulein Veronika Hedwig Anna Oija aus Walk. Gestorben: die Rittergutsbesitzersfrau Alexandra Marie Elise Hübbe, geb. Thomson, 57½ Jahre alt; Gerda Emmy Marie Riedel, 8 Monate alt; Witwe Emilie Wassermann, geb. Kordts, 82 Jahre alt; der Schreiber Karl Alexander Heinrich Jürgenson, 43½ Jahre alt; der Friseur August Johann Leppik, 48 7/12 Jahre alt; Ernst Adam Kusik, Ernsts Sohn, 9 Monate alt; Frl. Johanna Julie Klara Werner, Hugos Tochter, 19 Jahre alt.

Totenliste.

Emma Seiberg, † im 41. Jahre am 21. November zu Riga.

Jenny Prenzlau, geb. Koeppen, † im 21. Jahre am 24. November zu Libau.

Henritte Pauline Hansen, geb. Göhr, † im 67. Jahre am 24. November zu Reval.

Franz Stelzig, † im 66. Jahre am 22. November zu Riga.

John Hugo Heß, † im 56. Jahre am 23. November zu Riga.

Jakob Koiwa, † im 62. Jahre am 24. November zu Riga.

Neueste Post.

Wien, 8. Dez. (25. Nov.). Die Fürstin zu Windischgrätz, Tochter der Gräfin Lonyay, verwundete in einer Villa bei Prag die dort zum Besuch weilende Geliebte des Fürsten, eine tschechische Schauspielerin, durch einen Revolverschuß ziemlich schwer.

(„Rig. Tagbl.")

Madrid, 8. Dez. (25. Nov.). Während der gestrigen Jagd des Königs ereignete sich ein Vorfall, über den widersprechende Gerüchte zirkulieren. Nach einer Version hätte ein junger Hirte, namens Pertor, der sich in der Nähe des Königs befunden, ein Attentat auf den König verübt, wäre aber im selben Moment von einem Jäger des Königs, der das Vorhaben des Hirten bemerkte, auf der Stelle getötet worden. Nach einer anderen Version sei die Tötung des Hirten die Folge eines unglücklichen Zufalls gewesen. In jedem Fall hat der Vorfall den König derart erschüttert, daß er die Jagd unterbrach. (Russ. Hd.-Tel.-Bur.)

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, Dienstag, 8. Dez. (25. Nov.). Fürst Urussow händigte heute dem Präsidenten Loubet sein Abberufungsschreiben ein.

London, Dienstag, 8. Dez. (25. Nov.). Der Philosoph Herbert Spencer ist gestorben.

Belgrad, Dienstag, 8. Dez. (25. Nov.). Der Finanzminister Radowanowitsch reichte seine Demission ein, da der Ministerrat seinen Antrag auf Ersparnisse nicht angenommen habe.

Sofia, Dienstag, 8. Dez. (25. Nov.). König Viktor Emanuel ließ der Prinzessin Klementine 10 000 Franken zum Besten der macedonischen Flüchtlinge übermitteln.

Jokohama, Dienstag, 8. Dez. (25. Nov.). Komura und Baron Rosen hatten eine Konferenz, die den Stand der Verhandlungen nicht vorwärtsrückte, da der russische Gesandte keinerlei neue Instruktionen aus St. Petersburg erhalten hat.

Washington, Dienstag, 8. Dez. (25. Nov.). Roosevelt übermittelte den Panamakanal-Vertrag dem Senat zur Bestätigung.

St. Petersburg, Mittwoch, 26. November. Entgegen den zirkulierenden Gerüchten versichert die „Handels- u. Industrie-Z." aufs bestimmteste, daß das Gesetz über die Entschädigung der Arbeiter bei Unglücksfällen zu Beginn des nächsten Jahres in Kraft treten und nicht etwa auf ein Jahr hinausgeschoben werden wird.

Konstantinopel, Dienstag, 8. Dez. (25. Nov.). Heute teilten die russische und die österreichische Botschaft der Pforte schriftlich mit, daß sie ihre Antwort zur Kenntnis genommen haben. Gleichzeitig teilten sie ihr die Namen ihrer neuen Agenten beim Generalinspektor mit.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 24. November. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Das Hauptereignis des heutigen Verkehrs bildete eine das größte Erstaunen erweckende Hausse in Kerosin-Werten, die das Interesse für alle anderen Dividendenpapiere in den Hintergrund drängte. Zahlreiche Kaufaufträge, die seitens des auswärtigen und hiesigen spekulierenden Publikums erteilt wurden, und der grenzenlose Optimismus der lokalen Spekulation haben enorme Aufwärtsbewegungen der Kurse hervorgerufen. — Die Steigerung dieser Werte blieb ohne Einfluß auf den Kursstand der Banken, Eisenbahnen sowie Aktien der metallurgischen Industrie.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. November 1903

Wechsel-Course.

London	3 M. f.	10 Lstr.	94,80
Berlin	„	100 Rmk.	46,30
Paris	„	100 Frcs.	37,65

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	455½
„ „ (1866)	345*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	291½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	93¼*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	115*
„ „ Russ. Bank	366
„ „ Internat. Hand.-Bank	450
„ „ Diskonto-Bank	424
„ „ Privat-Handels-Bank	246
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	595
„ „ Brianker Schienenfabrik	126
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	161½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	527*
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	16[illegible]
„ „ Ges. f. Wagonbau	[illegible]

[illegible]

Популярно-техническія публичныя лекціи профессора Садовскаго „нѣкоторые вопросы изъ общаго курса физики“ **начнутся въ четвергъ 27 текущаго ноября въ 6 часовъ вечера въ химической аудиторіи.**

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ **пятницу 12-го декабря с. г.,** 12 въ часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будетъ отдаваться съ тогра

торгующимъ мясомъ

мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права, занимать мѣста на рынкѣ

Г. Юрьевъ, 10 Ноября 1903.
№ 1574.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am **Freitag, d. 12. Dezember a. c.,** um 12 Uhr mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleisch-Händlern

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Die Strickerei vormals Schloss-Str. 10, jetzt **Küterstr. 8,** empfiehlt sich zur Anfertigung aller Art Strickarbeiten zu folgenden Preisen: Damenstrümpfe 20 K., Herrensocken 15 K., Anstricken 12 K.

!!! Gänzlicher Ausverkauf !!!

Verkaufe die **Wollen** (ausländische) jetzt zu **120 K. d. Pf.**

W. Maslow, Petersb. Str. 2.

Schwarzen u. dunkelbraunen

Mantel-plüsch

in diversen Qualitäten und

Wolle und Seide

empfiehlt unter dem Fabrikpreise

P. Popow

16 Grosser Markt 16.

Gute Hauswolle

zu haben — Gross. Markt 4, zwei Treppen hoch, zwischen 10—1.



Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Eine stille, freundliche

Wohnung

v. 3 Zimmern, Entrée u. allen Wirtschaftsbequeml. ist sofort **zu vermieten** — Petersburger Str. 119.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1904.

Die

„Nordlivländische Zeitung“

vormals „Neue Dörptsche Zeitung“

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 39. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung“.

Hierdurch laden wir höfl. zum Besuch unserer

Weihnachts-Ausstellung

ein, die reichhaltigst assortiert ist und eine **grosse Auswahl der letzten Neuheiten** enthält.

Gebr. Brock.

Spielwaaren

in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen

Grosser Markt 15. **G. Eller.**

Empfing in hübscher Auswahl

moderne

Damen-Handarbeiten

wie **jegliche Zutaten,** als:
Aïda-, Congress-, Filet-, Hardanger-, Friesfarbige Leinwand } **Stoffe**
Tüll, weiss, schwarz und crême
Seide, Perlé und Mouliné in verschiedenen Schattierungen
zu soliden Preisen

Ritter-Str. Nr. 10. **Frida Boseke.**



Pillen CASCARA MIDY
französisches Volksmittel gegen
chronische Stuhlverstopfung.
Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Auf dem Gute **Tödwenshof** ist gutes trockenes

Birken-Brennholz

zu verkaufen. Bestellungen werden im Kommerz-Hôtel entgegengenommen.

Eine Gesindestelle

mit schönen Gebäuden ist unter guten Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Hausbesitzer, Erbsen-Strasse Nr. 39.

Gesucht eine

Wohnung

von 7—8 Zimmern u. **1 grossen Saal.** Off. an d. Gesellschaft der Studenten d. Medizin — Sternstr. 19.

Ein möbl. Zimmer

wird auf 2 Monate abgegeb., II. Trep. hoch, Eingang von der Veranda — Rigasche trasse Nr. 24.

Ein gut möbliertes

Zimmer

mit Pensien ist Teichstr. 34 an alte oder stillebende Damen abzugeben. Zu besehen zwischen 12—2 Uhr.

Ein kleines freundliches

Zimmer

wird **abgegeben** — Rigasche Str. Nr. 33, oben, im Hof.

Möblierte

Studentenwohnungen

sind **abzugeben** — Jakobstr. 20, in der unteren Etage.

Kirchliche Armenpflege.

Arbeitsvermittlung.

Arbeit suchen:
Sattler
Maler
Abschreiber
Kaufmann
Kellner
Diener
Aufwärterin
Krankenpflegerin
Weissnähterin
Wäscherin.

Die Adressen zu erfragen Salz-Str. 1, v. 4—5.

Provisor

d. estnischen Sprache mächtig, übernimmt Vertretungen in der Stadt u. auf dem Lande. Näheres zu erfragen in der Apotheke Marien-Magdalenen, Estland pr. Rakke.

Ein

Apotheker-Lehrling

(Christ) wird zum sofortigen Antritt für d. Apotheke **W. A. Birk** gesucht.

Familienwohnung

von 3 Zimmern mit Küche **zu vermieten** — Alleestrasse Nr. 25.

Zimmer

mit voller Pension **sind zu haben** — Breitstrasse Nr. 12.



sicherstes Zahnmundwasser, beseitigt jeden Mundgeruch.
Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Staunend billig!

kaufen Sie von der Saison nachgebliebene

Kleider-Röcke

(Promenadenschoss) aus

Tyroler - Loden Kammgarn, Cheviot, schwarz. Tuche

reich mit Stepperei u. Tuch-Applikation geziert.

Prachtvoll schöne

Modejupons

aus feinem Patent-Moiré

in geschmackvoller Ausstattung im Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew, Alex.-Str. 8.

Eine Magd zum Alleindienen

mit guten Zeugnissen, kann sich melden — Pastoratstr. 4, part.

Eine junge Russin

gesucht zu einem 4-jährigen Kinde — Petersburger Strasse 121.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen sucht Stellung — Botanische Str. 29, im Hof.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, d. 30. November, abds. 8 Uhr

Musikalische Abendunterhaltung

veranstaltet

von einem Kreise einheimischer Musikfreunde

unter solistischer Mitwirkung des Herrn

Georg Stahlberg.

PROGRAMM:

I. **Wilh. Berger:** Zwei Frauenchöre in Canon-Form mit Klavier-Begl.
1. „Wind und Wasser treiben Mühlen“ (Mirza Schaffy), Canon in der Prime.
2. „Dämmrung senkte sich von oben“ (Goethe), Canon in der Ober- und Unterquarte.

II. **Mozart:** Konzert-Arie („Bald muss ich dich verlassen“) für Bass (Herr G. Stahlberg).

III. Alte gemischte Chöre a capella:
1. **Joh. L. Hasler:** Gagliarda (1601).
2. **Joh. Eccard:** Hans und Grete (1589).
3. „ Hochzeitslied (1597).
4. **G. Gastoldi:** Amor im Nachen (1597).

IV. 1. **Carissimi:** Arie: „Victoria erstanden“ (1650) } für Bass
2. **C. Loewe:** Heinrich der Vogler, Ballade } (Hr. G. Stahlberg).

V. 1. **Rich. Wickenhausser:** Um Mitternacht (Ed. Mörike) } für Frauenchor mit Klavier-Begleitung.
2. **Robert Gound:** Laternenlied (H. Seidel) mit Solo }

VI. Weihnachtslieder:
1. „Freu' dich Erd' und Sternenzelt“ } Altböhmische Weihnachtslieder für gemischten Chor a capella (Tonsatz von C. Riedel).
2. Die Engel und die Hirten }
3. **Wilh. Berger:** Weihnachtslied (Th. Storm) für Solo mit Chor und Klavier-Begleitung.

Texte zu den Chorgesängen gratis.

Billete (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. sind in **J. Anderson**'s vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Empfehle **in reichhaltiger Auswahl**

Wiener Berliner u. Offenbacher

Lederwaaren

sowie eigenen Fabrikats auch **Lederschnitt** in einfachen und eleganten Ausstattungen, als:

Schreib- und Musik-Mappen
Konsulenten- und Dokumenten-Mappen
Wand- und Korrespondenz-Mappen
Papp-, Leder- und Zeng-Mappen
Schreibunterlagen in div. Formaten
Registratore, resp. Briefordner
Agendas, Büvars u. Memorandums
Convertständer und Blocks
Notizbücher und Stellkalender
Porte-Tressores und Brieftaschen
Portefeuilles u. Portemonnaies
Porte-Cigarres und Porte-Papiros
Visitenkarten-Taschen, Geldbeutel

Neueste Poesie-Albums

Marken- u. Postkarten- } Albums

Photographie-Albums

von 75 Kop. bis 250 Rbl.

Carl Unger

Johannisstr. 8.

Ein Kellner u. Billard-Markeur

können sich melden im **Hôtel „Amerika“.**

MUSICIENNE (piano). Dipl du Conservat. de St Ptrsb. Leçons et accomp. Cours de théorie — **Hôtel „Bellevue“ Nr. 9.**

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, **eine Tr.** h.)

Mittwoch, d. 26. November abds. 9 Uhr

Bibelabend

(Luc. 3, 21—38).

Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Kirchl. Armenpflege

Comité-Sitzung

Freitag, den 28. Nov. c. um 6 Uhr nachm. im

Stadtmissionsaal,

Salzstr. Nr. 1.

Der Präses.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.

Freitag, den 28. Novbr.

Vortrag

von Herrn

Dr. E. Mattiesen:

Kumbha Mela.

Eine indische Reiseerinnerung (mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr abends.

Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Theologisch. Abend

bei **Seesemann.**

Въ четвергъ,
27 ноября с. г.
въ 7 час. вечера
въ актовомъ залѣ университета

6-ая публичная

лекція

проф.

Е. В. Пѣтухова:

„А. С. ПУШКИНЪ“

(II. 1826—1837).

Билеты у швейцара университета: 30 коп., учащимся — 20 коп.

M.-K.

(und **Haus-Chor**)

Letzte Uebung

Freitag (nicht Sonnabend) d. 28. Nov. **6 U. n.** im Saale der **Bürgermusse.**

Samson.

Dienstag, d. 2. Dec. 1903

im Saale der Bürgermusse

Zweites und letztes

Konzert

von

Dr. Ludwig Wüllner.

PROGRAMM.

1. Liederkreis „An die ferne Geliebte“ (Jeitteles) — Beethoven.
2. a) Die Mainacht (Hölty) } Joh. Brahms.
b) Kein Haus, keine Heimat (Halm)
c) Auf dem See (Simrock)
d) Salamander (Lemcke)
e) Verrat (Lemcke)
3. a) Der Musikant (Eichendorff) } Hugo Wolf.
b) Verschwiegene Liebe (Eichendorff)
c) Der Gärtner (Möricke)
d) Der Rattenfänger (Goethe)
e) Befreit (R. Dehmel) } Richard
f) Cäcilie (H. Hart) } Strauss.
4. a) Sei mir gegrüsst (Rückert) } F. Schubert.
b) Die Forelle (Schubert)
c) Alinde (Rochlitz)
d) Eifersucht u. Stolz (W. Müller)
e) Das Lied im Grünen (Reil)
f) Der Musensohn (Goethe)

Am Klavier

Herr Coenraad V. Bos.

Konzertflügel **C. Bechstein** aus dem Depot von Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

Texte à 10 Kop.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Englischer Windhund verloren.

Es wird gebeten, denselben Rigasche Str. 83 dem Hausknecht zuzustellen.

Karlowastr. 2 hat sich ein

Windhund

eingefunden.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: M. W. (5 Br.); H. H (3 Br.); K. T. P.; Zimmer; E. S. (4 Br.).

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 26 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
usgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 266 Donnerstag, den 27. November (10. Dezember) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Verfall der städtischen Steuergemeinden. Senatsentscheidung. Personalien. Fellin: Versammlung von Gemeindeschreibern. Riga: Visitation. Pernau: Delegiertenwahl. Reval: Vom „Wellamo". Vom Hafen. Kurland: Personalien. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Beschwerde. Besteuerung von Privatequipagen. Ueberschwemmung. Warschau: Prozeß. Maßregelung. Nishni-Nowgorod: Gesuch der Landschaft. Kiew: Verbot. Shitomir: Zirkulär. Kasan: Von der Universität. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: A los toros. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Verfall der städtischen Steuergemeinden.

Wie erinnerlich, wurde neulich in einer Zuschrift unseres Blattes der Vorschlag gemacht, die Steuerverwaltungen hierzulande sollten angesichts der schwierigen Lage der städtischen Steuergemeinden zu gemeinsamer Beratung zusammentreten und gemeinsame Aktionen zur Hebung ihrer finanziellen Verhältnisse unternehmen.

In Anknüpfung an diesen Vorschlag schreibt jetzt die „Düna-Z.":

„Dieser Vorschlag scheint uns schwer realisierbar. Um die Erlaubnis eines Kongresses von Deputierten der Steuergemeinden müßte erst bei der Regierung nachgesucht werden, und es fragt sich sehr, ob eine solche Konzession zu erlangen sein würde, da, worauf wir in unserem Artikel hinzuweisen Gelegenheit hatten, die Frage der Reorganisation der Steuergemeinden auf die Tagesordnung der Staatsgewalt gesetzt, aber noch nicht erledigt ist. Es hieße also der Staatsregierung vorgreifen und so erscheint die Konzessionierung einer solchen Antizipation zweifelhaft. Viel mehr Erfolge ließen sich vielleicht durch Sonderaktionen der einzelnen Steuergemeinden nach gegenseitiger Verständigung erwarten, welche Verständigung sehr wohl auf schriftlichem Wege erreicht werden könnte. Diese Verständigung müßte über die Hauptursachen des finanziellen Rückgangs erzielt und den Gouvernementsregierungen bezügliche Vorstellungen zur Weitergabe an das Ministerium gemacht werden. Die wichtigsten Fragen zur Besserung der Steuerkraft der Steuergemeinden sind folgende:

1) Gleichmäßige Besteuerung sämtlicher Handeltreibenden und Industriellen zum Besten des Armen- und Krankenhauses der Steuer- und Stadtgemeinden.

2) Diese gleichmäßige Besteuerung soll erreicht werden: entweder a) dadurch, daß alle Handeltreibenden und Industriellen in Grundlage des Gesetzes obligatorisch dem Bestande der örtlichen Kaufmannsgemeinden, der sog. Kaufmannschaft, anzugehören haben, wie es in den übrigen Gouvernements des Reiches der Fall ist, oder b) dadurch, daß nach dem bestehenden Gewerbesteuergesetze die nicht zur Kaufmannsgemeinde verzeichneten oder der Kaufmannschaft angehörenden Handeltreibenden und Industriellen einer Steuer zum Besten der Armen und Kranken der ganzen Stadtgemeinde unterworfen werden, um welche Steuereingänge sodann die Steuergemeinden entlastet werden sollen.

3) Besteuerung der Personen weiblichen Geschlechts zum Besten der Armen und Kranken der Gemeinde.

4) Die bedingte Verpflichtung der Steuergemeinden zur Unterstützung und Verpflegung ihrer Gemeindeglieder, abhängig gemacht von der Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit, mit welcher letztere ihre Abgaben entrichtet haben, ähnlich, wie es bei Versicherungen und Pensionskassen von der Bezahlung der Prämien abhängt, ob den Versicherten oder Pensionären ein Regreß gegen die Kassen zusteht oder nicht. Hierdurch würde den verschiedenen Auswüchsen der Gemeinden, welche lasterhafte oder unregelmäßig ihre Abgaben zahlenden Personen in großer Menge in sich beherbergen, in heilsamer Weise vorgebeugt werden.

Wenn auch die berührten Fragen zuständigen Orts auf Sympathien stoßen sollten, so ist leider eine Realisierung derselben nicht so bald zu erwarten, da die meisten von ihnen nur auf legislatorischem Wege Erledigung finden dürften, und bis zur Erledigung der bezüglichen Arbeiten würde der erwähnte finanzielle Verfall der Steuergemeinden in weitere schlimme Stadien getreten sein. Aber immerhin empfiehlt es sich, je eher, desto besser, die Kugel ins Rollen zu bringen; auch wäre zu erwarten, daß von seiten der Stadtverwaltungen, die ja bedeutend interessiert sind, die Initiative ergriffen werden dürfte."

———

Der Senat hat, wie das „Rig. Tgbl." referiert, die prinzipiell wichtige Entscheidung getroffen, daß zur Ausübung des Wahlrechss zu den Stadtverordnetenwahlen in Vertretung eine Generalvollmacht von der wahlberechtigten Person nicht genügt, sondern auf Grund des § 29 der Städteordnung eine Spezialvollmacht für den Wahlakt zu verlangen ist. Diese Entscheidung ist, dem „Rish. Westn." zufolge, auf eine Klage des Kaufmanns D. darüber erfolgt, daß der Stadtverordnete Kr. an den Walkschen Stadtverordneten-Wahlen als Bevollmächtigter seiner Frau nicht auf Grund einer Spezialvollmacht teilgenommen habe. Aus demselben Grunde hatte D. die Wahl des Kr. zum Stadtverordneten angestritten. Die Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten hatte die Klage des D. ohne Folgen gelassen, der Senat aber hat, wie gesagt, befunden, daß die Generalvollmacht die spezielle, vom § 29 der Städteordnung geforderte nicht ersetzen könne. Indessen hat der Senat darin noch nicht genügenden Grund für die Ausschließung des Kr. aus der Zahl der Stadtverordneten gesehen, da kein Hinweis in der Akte darauf vorliege, daß Kr. dem persönlichen und Vermögenszensus nicht genüge und die bei der Wahl des Kr. vorgefallene Unregelmäßigkeit bloß einen formellen Charakter trage.

— Der Bezirksinspektor Staatsrat Nikolai Sajontschkowski soll, wie die „Rig. Rdsch." hört, zum Kurator des neugebildeten Lehrbezirks im Fernen Osten ernannt werden.

Fellin. Am 5. Dezember tritt in Fellin, wie der „Rish. Westn." berichtet, eine Generalversammlung der Hilfskasse der Gemeindeschreiber des estnischen Teiles von Livland (einschließlich des Walkschen Kreises) und Oesels zusammen.

Pernau. Die „Pern. Z." macht darauf aufmerksam, daß am 8. Dezember die Versammlung der Mitglieder des Livländischen Stadthypotheken-Vereins zur Wahl von 4 Bevollmächtigten stattfindet.

Riga. Se. Magnifizenz der Herr livländische Generalsuperintendent G. Oehrn besucht gegenwärtig, wie die Rigaer Blätter melden, die Mittelschulen Rigas, um sich von dem Gange des Religionsunterrichts zu überzeugen.

Estland. Eine Karton- und Schreibpapierfabrik in Turgel bei Weißenstein wird, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", von den Herren K. v. Renteln, Baron W. Taube, Baron W. Schilling und Baron O. Taube gegründet. Das Grundkapital der Gesellschaft ist auf 400 000 Rbl. festgesetzt.

Reval. Die Lage des Dampfers „Wellamo" ist, der „Rev. Z." zufolge, unverändert. Am Montag war so hoher Seegang, daß zu Bergungsarbeiten wahrscheinlich nicht geschritten werden konnte. Die Verhandlungen bezüglich der Bergung des gestrandeten Dampfers zwischen der Rhederei des „Wellamo", den Assekuranten und dem Bergungsdirektor Baron v. Francken hatten am Montag noch zu keinem Resultate geführt. Wahrscheinlich wird die Inangriffnahme umfassender Bergungsarbeiten geplant, zu welchem Zwecke jedoch der ursprünglich vereinbarte Bergungspreis von 12 000 Mk. jedenfalls zu niedrig bemessen ist.

— Für die Erweiterung des Revalschen Hafens sind, dem „Prib. Kr." zufolge, vom Fiskus 4—6 Millionen Rbl. angewiesen worden. Die Arbeiten sollen im Frühjahr beginnen. Die Erweiterung des Hafens wird nicht bloß zu Handelszwecken sondern auch zu militärischen Zwecken geplant, damit die Kriegsschiffe nach Beendigung ihrer Monöver bei Reval nicht nach Kronstadt oder Libau zur Ueberwinterung zu gehen brauchen.

Kurland. Zum Prediger für Nord-Durben wurde, der „Lib. Z." zufolge, in der Wahlversammlung der Kirchenpatrone, an welcher jedoch der Kreisadelsmarschall und der Propst nicht teilnahmen, Pastor Dexne von der libauschen Annengemeinde gewählt.

St. Petersburg, 26. November. In ihrem heutigen Leitartikel bespricht die „Now. Wr." wieder die Chunchusen-Gefahr, die durch die letzthin gemeldeten, für die Russen mit Verlusten verbundenen Scharmützel lebhaft illustriert werde. Der Kampf gegen diese Räuberbanden sei um so schwieriger, als Rußland in diesen Gegenden, die ja ganz unter dem Einfluß der chinesischen Mandarine stehen, gar keine genaue Kontrolle üben könne. Da es garnicht ausgeschlossen sei, daß China absichtlich die Mandschurei mit allerlei zweifelhaften Elementen überschwemme und die Ueberfälle auf Russen heimlich begünstige, so müsse China gegenüber in der Chunchusen-Frage große Bestimmtheit und Energie an den Tag gelegt werden.

— Professor v. Mikulicz ist, wie de „Düna-Z." geschrieben wird, aus Breslau zur Konsultation bei dem erkrankten Finanzminister Pleske eingetroffen.

— Der Entwurf der neuen Etats für das Ministerium der Volksaufklärung wird zu Ende dieser Woche, der „Now. Wr." zufolge, auf der Tagesordnung des Reichsrats stehen.

— Die Frage einer Reorganisation des Wirtschaftsdepartements des Ministeriums des Innern in eine besondere Hauptverwaltung ist zurückgestellt worden, bis die unter Vorsitz S. F. Platonows tagende Dezentralisations-Kommission ihre Arbeiten beendet haben wird.

— Ein estnischer Sportverein „Kalew" hat sich, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, unlängst in St. Petersburg konstituiert und die obrigkeitliche Bestätigung erhalten. Neben dem Wohltätigkeitsverein, dem Schulverein, dem Handwerkerverein, dem Turnverein, dem Jünglingsverein und dem Theaterverein ist also der „Kalew" bereits der siebente estnische Verein in der Residenz.

Moskau. Die Meldung aus Libau, der zufolge die dortige Steuerinspektion eine Kontrolle der Handelsbücher der Makler vorgenommen hat, wodurch die dortige Kaufmannschaft heftig erregt wurde, gewinnt nun auch für Moskau aktuelles Interesse. Wie der „Kur." schreibt, hat der Steuerinspektor des 8. Moskauer Bezirks verlangt, daß ihm die Handelsbücher seitens der Kaufleute vorgelegt würden, damit er sich davon überzeugen könne, ob die Stempelsteuern gesetzmäßig entrichtet seien. Die Moskauer Getreidebörse erblickte in diesem Verlangen des Steuerinspektors eine Verletzung der Privatinteressen der Kaufleute und reichte daher eine in diesem Sinne abgefaßte Beschwerde beim Moskauer Kameralhofe ein, die jedoch abgewiesen wurde. Am 19. d. M. wandte sich die Moskauer Getreidebörse an den Finanzminister mit der Bitte, dem Moskauer Kameralhofe die Ungesetzmäßigkeit, die in der Zurückweisung ihrer Beschwerde liege, auseinanderzusetzen. Die Kaufmannschaft sieht dem Ausgange der Angelegenheit mit größter Spannung entgegen.

— Mit dem 1. Januar wird von der Duma eine Steuer auf Privatequipagen eingeführt werden.

— Am Montag wurde die Stadt, wie der

Feuilleton.

A los toros.

Für die „Nordlivl. Ztg." von E. v. Ungern-Sternberg.

Lissabon, 30. Oktober 1903.

„A los toros!" Dieses Zauberwort hat einen magischen Klang unter den Völkern der Iberischen Halbinsel!

Die ganze Calle Alcala, die Hauptverkehrsader Madrids, steht vollgedrängt von Wagen und Mietfuhrwerken. Die Kutscher, die den Vormittag hindurch müssig mit den Leinen in der Hand dagestanden und sich gesonnt hatten, beleben sich allmählich, fangen an zu sprechen und zu streiten, liebäugeln mit den vorübergehenden Mädchen und halten die Passanten mit ihrem bekannten Rufe „Arriba caballeros" (Aufgesessen, meine Herren) an.

Bald füllen sich die Mietwagen und fahren unter gellendem Schellengebimmel, von buntfarbig geschmückten Mauleseln gezogen, nach der Arena ab. Ihnen folgen dann in hurtigem Trabe die Equipagen der Reichen oder Derjenigen, die als solche erscheinen wollen. Die Damen tragen der Festlichkeit zu Ehren Blumen im Haare und schmücken sich mit der volkstümlichen Mantilla. — Auf dem Trottoir wälzt sich gleich einem schwarzen Strome die Masse der Fußgänger. Alles eilt nach dem Stierkampfplatze, alle Sorgen sind vergessen.

Dort geht das Dienstmädchen stolz und graziös neben ihrem Geliebten einher. Wie kokett läßt sie nicht ihr seidenes Kopftuch auf die Schultern fallen, damit ihr künstlicher Haarputz mit all den gebrannten Locken nicht zerstört werde, und mit wie geschmeidigen Bewegungen schlingt sie nicht das reiche Tuch aus Manila um ihre Hüften! Dasselbe Tuch, in dem sie alle ihre Ersparnisse angelegt hat, und das schon so oft in bösen Tagen ins Leihhaus wandern mußte.

Unter den bunten seidenen Fransen hervor leuchtet weiß wie Schnee und knistert bei jedem Schritte der gestreifte Spitzenrock, wenn ihn der kleine Fuß streift. Und da aus ihren Augen Gefallsucht und Malice blicken, so lächeln ihr die eleganten, jungen Herren zu und überschütten sie mit Komplimenten. Dann schilt sie ihr Begleiter laut mit rohen Worten, damit alle Welt sehe, daß dieses Mädchen sein ausschließliches Eigentum ist.

Plötzlich entsteht eine große Bewegung unter der Menge. Aller Blicke richten sich auf den Picador, der in buntem Gewande die Straße nach der Plaza hinunterreitet und die Menschenmenge wie ein gewaltiger Magnet nach sich zieht.

Jetzt endlich fahren auch die Toreros mit ihren Quadrillen in gold- und silbergestickten Röcken, die im Sonnenscheine schillern, in ihren mit Maultieren bespannten Wagen zur Arena, und nun kennt die Begeisterung unter den Volksmassen keine Grenzen mehr. „A los toros! A los toros!"

Vor dem großen, in Zirkusform erbauten Stierkampfplatze staut sich die unabsehbare Menschenmenge zu einem wirklichen Knäul auf, und die Beamten der Emprera haben eine unbeschreibliche Mühe, ein wenig Ordnung in die ungeduldigen Menschenmengen zu bringen. Hier werden noch einmal die riesigen Plakate, die das Programm der Festlichkeit detaillieren, einer eifrigen Diskussion unterzogen. Dort nimmt einer für den berühmten Stierkämpfer Mazzantini, dort ein anderer für Lagartijo Partei, man beginnt zu streiten, und ehe man sich dessen versieht, blitzen die langen Dolchmesser.

Die Logen, die Sitze im Sol (Sonne) und Sombra (Schattenseite) und die Tribünen füllen sich bis auf den letzten Platz. Der Anblick ist prächtig und malerisch! Das ganze südliche spanische Leben grüßt uns hier mit seiner berückenden Eigenart. Alles ist Bewegung, Licht, Leidenschaft, voll von wunderbaren, unbeschreiblichen Effekten. — Wer vermag der blitzenden Augensprache all dieser reizenden Spanierinnen Worte zu verleihen, die, den Kopf leicht nach vorne geneigt, die Logen und Sperrsitze schmücken und erwartungsvoll in die Arena hinunterblicken. Es fließt noch etwas vom Blute ihrer Urmütter, der alten Römerinnen, in ihren Adern, die im Zirkus ihre grausame Freude fanden. Wie oft mußte nicht der Gladiator den Todesstreich empfangen, weil sie sich nach seinem Blute sehnten und den Daumen senkten.

Aber da ertönen auch schon die ersten Fanfaren, und in feierlichem Zuge betreten die Toreros, unter Vorangang der Herolde, die Arena, verbeugen sich vor dem Präsidenten und erwarten das Zeichen zum Beginne des Kampfes. Kaum daß dieses erfolgt ist, verlassen sie wieder den Zirkus oder verbergen sich hinter der Barriere und machen den berittenen Picadores Platz, die, in Harnische und Schienen gekleidet und mit langen Spießen bewaffnet, rings um den Platz Aufstellung nehmen. Nun stürmt auch der wütende Stier, ein Prachtexemplar, aus einem dunklen Seitengange in die Arena, hält einen Augenblick wie geblendet still, senkt aber sofort die Hörner und stürzt sich auf einen der Picadores, der ihm seine Lanze entgegenhält. Da diese aber nur leicht verwunden und reizen soll, so trifft er das Pferd und wühlt mit seinen Hörnern in den Eingeweiden des unglücklichen Tieres. Der Picador fällt gewöhnlich auf den Boden und gerät unter das blutende und stampfende Pferd. Er kann erst von den hinter der Barriere harrenden Gefährten, wenn sich der Stier auf den nächsten Reiter stürzt, oft bewußtlos oder mit zerbrochenen und zermarterten Gliedern aus der Arene hinausgetragen werden. Vor einem tötlichen Hornstoß bewahrt ihn sein Harnisch.

Nachdem der Stier auf diese Weise oft 16 oder mehr Reiter zu Boden geworfen hat und in seinen Wutausbrüchen ermüdet inne hält, hört dieser erste häßliche Akt des Stierkampfes auf und das Publikum verlangt nach den Banderilleros.

Die Aufgabe dieser besteht darin, dem Stiere zwei kleine mit bunten Schleifen geschmückte Spieße seitwärts in den Hals zu stoßen, so daß sie in den Weichteilen des Fleisches stecken bleiben. Es ist das ein aufregendes und gewagtes Spiel! Sich auf den Zehenspitzen erhebend, die beiden Lanzen hoch in der Luft haltend, läßt er die wütende Bestie auf sich einrasen, stößt zu und rettet sich mit schnellem Seitensprunge. Oft, falls sich der Stier feige erweist und zurückweicht, verlangt das Publikum Banderillos de fuego, d. h. die Spitze des Speeres wird im Feuer rot glühend gemacht und die Fahnen werden angezündet. Durch den Schmerz [illegible] die Sinne [illegible] liert der „toro" alle Besinnung und wirft sich schnaubend auf seine Peiniger.

Ist nun auch der zweite Gang zu Ende, so verkünden neue Fanfaren das Erscheinen des Espada (den man im Auslande fälschlich „Matador" nennt) mit seinen vier Gefährten. Graziös und lächelnd, als ob er sich in einem Salon befände, betritt er die Arena und hält dem Stier plötzlich, gerade als er zustoßen wollte, einen roten Mantel vor, selbst zur Seite tretend. So wiederholt sich nun durch eine Viertelstunde dasselbe gefährliche Spiel, bis es endlich ernst werden soll. Der Espada wickelt seinen roten Mantel um den kurzen Stoßdegen und erwartet nun stehenden Fußes den Angriff des Stieres, dem er, sobald das Tier den Kopf senkt, die Scheide zwischen den Hörnern durch, womöglich bis zum Schafte in den Nacken stößt.

Bravorufe und Beifallsgeschrei ertönt jetzt von allen Seiten, wenn der Stoß nach allen Regeln der Kunst ausgeführt wurde, und der Stier, sich verblutend, zusammenbricht. Andernfalls kann es für den Torero auch verfaulte Aepfel und Zitronen regnen.

Ist nun der Stierkampf beendigt, und sind 6 oder 8 Stiere und einige 30 Pferde der Vergnügungssucht des Publikums geopfert worden, so wiederholen sich bei der Abfahrt von der „Plaza" dieselben oder ähnliche Szenen, wie bei der Auffahrt, nur daß das Zwielicht der hereinbrechenden Dunkelheit dem endlosen Zuge durch die Calle Alcala einen noch phantastischeren, eigenartigeren Anblick verleiht.

Spanien ist noch eine [illegible]

„St. Pet. Z." telephoniert wird, von einer recht ernsten Ueberschwemmung heimgesucht. Ganz plötzlich stieg das Wasser in der Moskwa auf 2½ Arschin über den Normalstand und überschwemmte die niedrig belegenen Teile der Stadt.

Warschau. In dem sensationellen Prozeß wegen Fälschung und Absatz von 500-Rubelscheinen, Putilowschen und anderen Akten sowie von städtischen und landschaftlichen Pfandbriefen, Stempel- und Postmarken wurde, der „Hand.-Ag." zufolge, am Montag das Urteil gefällt, nach welchem die Schuldigen zur Entziehung aller Rechte und zur Zwangsarbeit verurteilt wurden, und zwar auf 10 Jahre Glaß, Artasow, Herz und Ellenband, auf 8 Jahre Gincha und Pintschowski und auf 6 Jahre Sfokulski.

— Nach dem „W. Dn." hat sich bei der Revision eines Telegraphenbureaus ergeben, daß von 1300 ein- und ausgegangenen Depeschen kaum 25% im Laufe einer Stunde nach ihrer Aufnahme im Kontor ihren Bestimmungsort erreichten; die Zustellung der übrigen Depeschen verzögerte sich um 2, 3 und noch mehr Stunden, die von 30 Depeschen sogar um 12—24 Stunden. Angesichts dieser nachlässigen Aufsicht des Chefs der betreffenden Station hat der Gehilfe des Ministers des Innern verfügt, daß derselbe um seine Entlassung nachzusuchen habe. In einem zweiten ähnlichen Falle erfolge sofortige Entlassung des Chefs.

Shitomir. Ein Zirkular des Kurators des Lehrbezirks schreibt, dem „Wolyn" zufolge, den Direktoren der örtlichen mittleren Lehranstalten vor, ihm über „alle Fälle, in denen unter den Schülern der Einfluß verbrecherischer Propaganda zutage tritt, sowie alle Fälle von außergewöhnlicher Ruhestörung und Verletzung der Disziplin sofort die genauesten Mitteilungen zu machen," desgleichen über die Entfernung von Schülern und die Motive dazu.

Nishni-Nowgorod. Das Kreis-Landschaftsamt von Ssemenow hat berechnet, daß im Zeitraum vom 1. November 1902 bis zum 1. September 1903 die Landschafts-Pferde 153 436 Werst zurückgelegt haben, um verschiedene Beamte zu befördern. Auf die Fahrten der Polizeibeamten und Untersuchungsrichter entfallen mehr als 60 000 Werst oder 40%, wofür die Unkosten sich auf etwa 4500 Rbl. belaufen. Das Kreis-Landschaftsamt hat beschlossen, um die Rückzahlung dieser Summe aus der Staatskasse nachzusuchen, und das Gouvernements-Landschaftsamt beantragt, dieses Gesuch durch eine Vorstellung der Gouvernements-Landschaft zu unterstützen.

Kiew. Vom Kommandierenden der Truppen des Militärbezirks ist verfügt worden, daß die sich in Kiew aufhaltenden Offiziere das Café-chantant „Olymp" gar nicht besuchen und in dem Lokal ähnlichen Charakters, „Chateau des Fleurs", nur bis zum Schluß der Vorstellung bleiben dürfen, dann aber das Lokal sofort zu verlassen haben.

Kasan. Die Universität Kasan feierte dieser Tage den 99. Jahrestag ihres Bestehens. Der aus den Akten verlesene Rechenschaftsbericht konstatierte u. a., daß 16 Katheder vakant sind. Einige dieser Vakanzen bestehen seit Einführung des Universitätsstatuts vom Jahre 1884. Die Universität zählte im Vorjahre 1024 Studierende.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Da die Einführung der russischen Geschäftssprache im Senat die Anstellung mehrerer Referendar-Sekretärgehilfen oder Translateure sowie von Reinschreiberinnen für diese Sprache zur Folge gehabt hat, ist zu diesem Zweck eine Summe von 200 000 Mark jährlich angewiesen worden. — — Der Generalgouverneur hat wiederum 237 im Jahre 1902 der Rekrutierung fern gebliebene Wehrpflichtige auf ihre Gesuche hin begnadigt. Im ganzen sind jetzt 1 340 Jünglinge begnadigt worden. Auf Befehl des Generalgouverneurs sind die Gouverneure aufgefordert worden, der Bevölkerung zu eröffnen, daß diesbezügliche Gesuche fürderhin den Gouverneuren einzureichen sind, da der Generalgouverneur nur nach Einholung des Gutachtens des betreffenden Gouverneurs darüber, ob die Betreffenden ihre vollständige Verirrung tatsächlich bereuen, solche Gesuche zu genehmigen imstande sei. — — Im Auftrage des Generalgouverneurs ist dem Magistrat in Wasa das Verzeichnis der Personen, welche zu seinem Bestande gehören, binnen 4 Tagen abgefordert worden. — — Die Volksbibliothek in Tammersfors wurde am letzten Freitag von Landsekretär Welin und dem Polizeimeister der Stadt einer erneuten Inspektion unterzogen.

Politischer Tagesbericht.

Den 27. Nov. (10. Dezember).

Eine Prognose der Verhandlungen im neuen Reichstage.

Wir lesen in einer von der „Tägl. Rdsch." gebrachten Ausschau auf die bevorstehende Reichstags-Session:

Ob es im neuen Reichstage gelingen wird, die rednerische Ueberflutung durch die Sozialdemokratie einigermaßen einzudämmen, muß abgewartet werden. Jedenfalls hat nichts so sehr zur Verödung des Reichstages und zur Herabsetzung seiner Bedeutung beigetragen, als die Umschaffung der deutschen Volksvertretung zu einer sozialdemokratischen Redeschule. Für die Säumigkeit der Reichstagsabgeordneten im Besuche des Parlaments, die hoffentlich während der neuen Tagung nicht mehr so oft zu beklagen sein wird wie bisher, mußte immer als triftigste Entschuldigung herhalten, daß auch der pflichtgetreueste Reichsbote in seinem Eifer erlahme, wenn er Tag für Tag dem nimmermüden Wortschwall Stadthagens oder den hundertmal gehörten agitatorischen Ausführungen irgend eines sozialdemokratischen Spezialisten lauschen müsse. Rücksichten auf andere Leute kennen ja die Sozialdemokraten grundsätzlich nicht: sie reden nur zum Fenster hinaus, unbekümmert, ob durch ihr Gebaren der Reichstag die Aufmerksamkeit des Landes und die ihm so nötige Arbeitslust verliert oder nicht. Trotzdem wird sich dieses Uebel nur schwer lindern lassen, wenn man nicht der Redefreiheit und damit den Rechten und der Würde des Reichstags zu nahe treten will.

Eines aber könnten die bürgerlichen Parteien tun, was wirksamer wäre, als alle Aenderungen der Geschäftsordnung. Sie könnten der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln nehmen, wenn sie sich entschlössen, die öffentlichen Uebel, die auf den Gemütern lastenden politischen Kümmernisse mehr als bisher und ohne Rücksicht auf Fraktionstaktik, ohne akademische Zurückhaltung und ohne allzugroße Schonung gegenüber der Regierung mit Freimut zu besprechen. Man will nicht Unzufriedenheit erregen, scheut sich davor, vorhandene Fehler und Mißgriffe durch die öffentliche Behandlung aufzubauschen, ist, meist mit Recht, überzeugt, daß die Regierung von selbst und ohne allzu eingehende öffentliche Kritik Remedur schaffen wird; aber man überläßt damit der sozialdemokratischen Reichstags-Agitation — ihrer wichtigsten — das freie Feld und verliert den Einfluß beim Volk, das allmählich zur Ueberzeugung kommt, daß die Sozialdemokratie allein offene, wenn auch vielfach falsche und gefälschte Kritik übe und deshalb allein existenzberechtigt, ja notwendig sei.

Mehr Regsamkeit, mehr Freimut, weniger rücksichtübende Taktik — wären nicht die schlechtesten Mittel zur Entwaffnung der Sozialdemokratie im Reichstage.

Deutschland.

Ein ungemein starkes Wachstum des deutschen Volkes hat die Statistik für das Jahr 1902 ergeben. Soeben sind nämlich im Kaiserlichen Statistischen Amt die Nachweise über die natürliche, in der Geburten- und Sterbeziffer zum Ausdruck gelangende Bewegung der Reichsbevölkerung für das Jahr 1902 festgestellt worden. Das Wesentliche an diesen Daten ist der hohe Geburtenüberschuß im neuesten Berichtsjahr. Um 900 000 oder 15,6 vom Tausend hat sich das deutsche Volk im Jahre 1901 vermehrt — ein Wachstum, wie es in dieser Höhe bisher in Deutschland noch nicht erreicht wurde. Die gegen 1901 gesteigerte Zunahme ist einem weiteren Rückgang der Sterbeziffer zu danken. Die Geburtenzahl hielt sich auf der stattlichen Höhe von rund zwei Millionen ziemlich unverändert.

Ueber eine Mittelmeerfahrt der Kaiser-Jacht „Hohenzollern" wird der „Tägl. Rundschau" aus Kiel berichtet: Die „Hohenzollern", die gegenwärtig auf der Werft unter Schutzdach im Winterlager liegt, hat Befehl erhalten, demnächst seeklar zu machen. Das Schiff soll an einem noch nicht bestimmten Tage die Fahrt nach dem Mittelmeer antreten, um dort dem Kaiser bei seinem etwaigen Aufenthalt in südlicher Gegend zur Verfügung zu stehen. Der Kommandant der „Hohenzollern", Flügeladjutant Kapitän z. S. von Usedom, wurde dieser Tage vom Kaiser empfangen, was mit der Reise in Verbindung gebracht wird.

Gegen übertriebenen Luxus im Offiziercorps wendet sich General Frhr. v. d. Goltz, Befehlshaber des 1. Armeecorps, im Dezemberheft der „Deutschen Revue." Er redet einer Vereinfachung der Geselligkeit und namentlich einer Einschränkung der Liebesmäler das Wort und erhebt die Mahnung, daß die Offiziere anfangen sollen, bei ihren sämtlichen Ausgaben zu rechnen und daß sie es nicht als eine Schande ansehen sollen, einmal zu erklären, daß sie das Geld für eine Ausgabe nicht haben. Er bemerkt dazu: „Es ist nicht leicht, sich von gemeinsamen Veranstaltungen auszuschließen; denn der einzelne ist dabei manchen abfälligen Bemerkungen ausgesetzt. Wer sich aber klar macht, daß namentlich der junge Offizier den größten Teil des Geldes, das er ausgibt, nicht selbst erwirbt, sondern von Eltern oder Verwandten erhält, der wird auch dazu kommen, das Eingeständnis der Armut nicht zu scheuen. Unehrenwert ist es, auf anderer Leute Kosten nobel zu sein. Das ist des Hochstaplers Geschäft; ihm wollen wir es auch lassen. Der Wohlhabende aber soll erkennen, welches Unrecht es in den meisten Fällen ist, über den Kameraden, der sich ausschließt, die Achseln zu zucken und es ihm zu verdenken, wenn er ein gemeinsames Vergnügen nicht „mitmachen" will. Nicht ein jeder hat den Charakter, der im Mantel der Kameradschaft erscheinenden Verlockung ernsthaft zu widerstehen und dieser Widerstand soll nicht noch unnütz erschwert, sondern muß erleichtert werden. Keine Mühe darf daher gescheut werden, den Offizier wieder mit dem Stolze der Armut zu erfüllen, den einst der Ordensritter empfand, als er dieser Göttin mit bloßem Haar und nackten Füßen die ewige Treue schwor."

Ueber Analphabeten bei den preußischen Rekruten im letzten Jahre ist jetzt wieder eine Zusammenstellung gefertigt worden, aus der hervorgeht, daß 71 der ausgehobenen Mannschaften ohne Schulbildung waren. Da 150 245 Mann ausgehoben wurden, so waren in Preußen nur 0,4 v. H. Analphabeten. Vor 20 Jahren hatte der Anteil noch 2,04 v. H. betragen. Die Leute ohne Schulbildung sind ausschließlich beim Landheer eingestellt worden, kein einziger bei der Marine.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin weilt gegenwärtig zum Besuch beim Herzog von Cumberland in Gmünden. Dem „Berl. Tagbl." wird nun aus Kopenhagen geschrieben: Die Proklamierung der Verlobung des Großherzogs mit einer der Töchter des Herzogs von Cumberland dürfte, wenn nicht eher, so am 21. Dezember, dem Tage der silbernen Hochzeit des Cumberlandschen Herzogspaares, erfolgen. Welche der beiden Prinzessinnen Braut werden wird, weiß man noch nicht genau.

Oesterreich.

Die „Eheirrung" im Hause des Fürsten Windischgrätz wird von Wien aus dementiert. Richtig sei nur, daß die in der Meldung erwähnte Schauspielerin Ziegler in einem Prager Spital an einem Unterleibsleiden darniederliege. — Dagegen wird dem „Berl. Lokalanz" aus Prag berichtet, daß tatsächlich die Schauspielerin Ziegler und ein Kammerdiener krank seien. Auch soll der Fürst zu Fräulein Ziegler in Beziehungen gestanden haben. Ferner hätte man schon seit einiger Zeit von ernsten Zerwürfnissen des Fürstenpaares Windischgrätz gehört. Eine andere Wiener Meldung lautet: „Zwischen dem Fürsten und der Fürstin herrscht das ungetrübteste Einvernehmen. Die Fürstin sieht in nächster Zeit einem freudigen Ereignis entgegen."

Frankreich.

Der Besuch des Präsidenten Loubet beim König von Italin in Rom wird während der parlamentarischen Osterferien, im Monate April des nächsten Jahres, stattfinden. Präsident Loubet wird sich auf der Fahrt nach Rom wahrscheinlich in Turin und Florenz aufhalten. In Rom dürfte er, wie man uns aus Paris schreibt, drei Tage verweilen und dann nach Neapel reisen, wo ihm zu Ehren eine Revue der italienischen Flotte stattfinden soll. Der Minister des Aeußern wird Herrn Loubet auf dieser Reise begleiten.

Italien.

Nach der römischen „Voce della Verita" wird im kommenden April ein internationaler Pilgerzug, ausschließlich aus Aerzten bestehend, in Rom eintreffen. In der ewigen Stadt wird dann ein Kongreß stattfinden, um die Wunder von Lourdes zu verteidigen und zu beweisen. Das Präsidium des Kongresses werden der bekannte Dr. Boissarie von Lourdes, der Bischof von Tarbes und Herr Féron-Vrau führen. Die katholischen medizinischen Fakultäten von Lille, Beirut (Syrien) und Monreal werden sich offiziell daran beteiligen.

Spanien.

Der in unserem gestrigen Blatte unter der „Neuesten Post" erwähnte Jagdunfall, wobei ein Hirte in der Nähe des Königs durch einen Waldheger getötet wurde, wird in Madrider Kreisen viel besprochen. Man gibt der Vermutung Ausdruck, daß der Getötete Grund zur Beschwerde gegen eine Persönlichkeit aus der näheren Umgebung des Königs hatte und auf diese mit einem Gewehr zielte, worauf er von einem Waldheger erschossen wurde. — Zufolge der amtlichen Darstellung über den Unglücksfall bei der Jagd in Casa de Campo wurde der Hirte, als er ein Gewehr lud und der Schuß plötzlich losging, durch die Ladung des eigenen Gewehrs getötet. Ein Waldheger meldete dem König den Vorfall, der sogleich die Rückkehr nach Madrid anordnete.

Macedonien.

Wie aus Sofia berichtet wird, hält man in dortigen macedonischen Kreisen nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß die Türkei den Reformen solche taktische und exekutive Hindernisse in den Weg stellen werde, daß im Frühjahre 1904 die bisherigen Beweggründe für die Aufstandsbewegung noch immer bestehen werden. Dagegen bestreitet man entschieden, daß die in allerletzter Zeit — also nach Einstellung der Bewegung — nach Macedonien entsendeten Einfallsbanden auf Anregung der Leitung des Aufstandes abgeschickt worden seien. In den macedonischen Kreisen Sofias macht sich gegenwärtig die Spaltung zwischen der Zontschew-Fraktion und jener Boris Sarafows immer mehr geltend. Streng genommen fungiere noch eine dritte Instanz, das sogenannte Exekutiv-Komitee der inneren Organisation. Insbesondere werden die Versuche Sarafows, mit Serbien gemeinsam vorzugehen, entschieden mißbilligt. Gemeinsam sei jedoch all diesen Macedoniern verschiedener Schattierung die sichere Erwartung, daß entweder die Türkei oder Bulgarien im Frühjahr einen Krieg hervorrufen werden, und sie bestreben sich, Geld, Waffen, Munition und Sprengmittel zu beschaffen, um der kriegerischen Aktion Mithilfe zu leihen. Die Bemühungen Sarafows, in Serbien für einen Anschluß an die Bewegung Propaganda zu machen, seien zwar gescheitert, doch falle es immerhin sehr auf, daß zahlreiche bulgarische Insurgenten, welche aus Macedonien zurückgekehrt sind, sich mit Unterstützung serbischer Konsulate nach Serbien begeben haben. (Rig. Rdsch.)

Tibet.

Sir Henry Cotton, ein langjähriger indischer Beamter und seit 1896 Hauptkommissar der Grenzprovinz Assam, protestiert, wie es in einer Londoner Korrespondenz heißt, in Zuschriften an die „Times" und „Daily News" heftig gegen die geplante Invasion Tibets. Er nennt sie „monströs, eine

---

und wo das Spiel in der Arena ein wirklich blutiges und gefährliches ist. In Portugal, dessen Bevölkerung ja auch noch mit Begeisterung den Freuden der Arena seinen Tribut zahlt, sowie in den weiten südamerikanischen Republiken befiehlt das Gesetz, die scharfen Hörner der wilden Stiere mit Lederscheiden und Kugeln zu bekleiden, so daß ein unglücklicher Stoß dem Torero im schlimmsten Falle einige Rippen brechen, niemals aber tödlich werden kann. Auch der Kampf selbst ist in jenen Ländern recht verschieden von echten spanischen Stierkampf. Das grausame Treiben der Picadores wird durch das graziöse Spiel der „Kavaliere" ersetzt, die auf prächtig gezäumten Rossen und in mittelalterliche Gewänder gekleidet, in die Arena geritten kommen und nun den Stier mit ihren kurzen Speeren zu verwunden trachten, ohne daß sie oder ihre Pferde von den Hörnern berührt werden dürfen. Prachtvolle Reiterkunststücke pflegen bei dieser Gelegenheit ausgeführt zu werden. Gewöhnlich endet der portugiesische Stierkampf in einem Handgemenge der sogenannten „Moros forcados", derbe, handkräftiger Burschen, mit dem ermüdeten Stiere. Ihre Aufgabe ist es, das Tier zu überwältigen; sie fassen ihn am Schwanz und an den Hörnern und ringen, als ob es ihr Leben gälte; oft natürlich werden sie zu Boden geschleudert und ohne zerschundene Gesichter und verkrampelte Glieder geht es selten ab. Jedenfalls ist der Anblick weit abstoßender, als den stolzen Espada, den König der Arena und des Publikums, den wilden Stier mit seinem kurzen Degen todesmutig niederstoßen zu sehen. —

Während des nahe bevorstehenden Besuches des Königs von Spanien in Lissabon wird in der schönen Praça de Campo Pequeno, die merkwürdigerweise mit ihren blauen, besternten Kuppeln im Stile einer griechischen Kathedrale erbaut ist, ein großes altportugiesisches Stiergefecht stattfinden. Auch König Eduard VII. wurde bei seinem letzten Besuche in Portugal mit einem solchen erfreut, und wirklich kann man sich in diesen südlichen, sonnendurchtränkten Ländern, wo man die militärischen Schaustellungen so lächerlich findet, kaum etwas Ritterlicheres und Eleganteres vorstellen als eine „corrida a la antigua portugneza", der der König und der hohe Adel präsidieren, und wo die Königin mit ihren Damen unter den adligen Stierkämpfern als Dank die Blumen von ihrer Mantilla verteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Alexander v. Wahl †. Ueber unseren am 2. Dezember in München nach langer Krankheit aus dem Leben geschiedenen Landsmann schreibt die Münchener „Allgem. Ztg." unter anderem: Alexander v. Wahl war ein außerordentlich zartsinniger und vielseitiger Künstler. Geboren 1839 in Estland, machte er seine Bildhauer-Studien 1858 bis 1861 an der St. Petersburger Akademie bei dem durch seine Pferdebändiger-Gruppen an der Anitschkowbrücke und vor dem Berliner Schloß bekannten Baron Peter Clodt v. Jürgensburg († 1867). Nach gründlicher Vorbildung siedelte Wahl nach München zu Professor v. Widemann über, wo er (1866) eine Statue des geblendeten „Polyphem" modellierte, wie der wütende Zyklop den gewaltigen Steinwurf dem kühnen Städteverwüster Odysseus nachsendet. Nach wiederholten Reisen in Deutschland, Italien und Griechenland ließ er sich bleibend in München nieder, wo er sein kühnstes Werk vollendete: eine von einem Tiger bedrohte Nomadenfamilie. Vergebens, daß der alle Kräfte anspannende Mann sein mutiges Weib und das zagende Kind zu retten trachtet — ihr Leben ist doch „Rettungslos verloren!" Der Aufbau der nach allen Seiten mit stupenden Studien durchgebildeten, mit packender Wahrheit in den feinsten Linien harmonisch gearbeiteten Gruppe ergab eine bewunderungswerte Schöpfung, welche 1879 auf der internationalen Ausstellung ausgezeichnet, leider immer vergeblich einer Bestellung oder Ausführung in Stein oder Bronzeguß harrte. Gleichzeitig entstanden mehrere exzellente Marmorbüsten z. B. der kunstsinnigen Baronin v. Moltke und ihrer Schwester, der feinfühligen Malerin Alexandra v. Berckholtz. Dann aber kamen die kleinen, kaum 30 Zentimeter hohen Charakter-Statuetten von estländischen Bauern oder lieber noch in ihrer feinen Detaildurchbildung an Horschelts Zeichnungen erinnernden Tscherkessen-Krieger und -Streiter, voll feiner Empfindung, großer Wahrheit und Schönheit. Auch modellierte Wahl eine ganze Reihe von entzückenden kleinen Tierbildern 2c., welche in Bronze- und anderen Abgüssen weite Verbreitung fanden. Plötzlich verließ er die Plastik und warf sich ganz auf die Malerei, trat noch bei W. v. Dietz in die Schule und erschien mit einem öfter variierten, am Sterbebette der einzigen Tochter seine verborgenen Schätze jetzt nutzlos auskramenden „Geizhals" als gewiegter Genremaler. Ebenso griff er als Maler auf seine früheren Tscherkessen, Kaukasier und Kosaken zurück, mit ihren malerischen Trachten, köstlichen Waffen und struppigen Rossen. Ein paar kleine eminente Oelbilder dieser Art erwarb Prinz-Regent Luitpold. Auch an heitere Genrebilder wagte er sich, z. B, mit einem „Unerwarteten Quartett", bei welchem ein unmusikalischer Spitz plötzlich in ein Dilettanten-Trio heulend einfällt. Endlich entsagte der durch Krankheit vielfach verhinderte und verstimmte Künstler auch der Palette und genoß der wohlverdienten Ruhe im Kreise seiner zahlreichen hochbegabten Kinder.

— Das Radium als Wärmequelle. Eine interessante Eigenschaft des Radiums, dessen Verwandlung in Helium soeben die Chemiker aufs lebhafteste beschäftigt, ist die Wärmeausstrahlung dieses vielfach so rätselhaften Elements. Die Beobachtungen Curies, des Entdeckers des Poloniums, resp. Radiums, haben nämlich ergeben, daß das Radium sich auf einer Temperatur von ungefähr 2,7 Grad Fahrenheit über den umgebenden Körpern für unbestimmbar lange Zeit konstant erhält. Mindestens ist nach Verlauf mehrerer Monate keine Aenderung eingetreten. Der Betrag an Wärme, der auf diese Art ausgestrahlt wird, ist so groß, daß damit jederzeit eine dem Radium gleiche Gewichtsmenge Eis geschmolzen werden kann. Es ist noch unerklärt, woher diese Energiemenge kommt. Möglicherweise wandelt sich die lebendige Kraft der vom Radium fortgeschleuderten Partikelchen in Wärme um. Ist dies der Fall, so könnte bei der hohen Geschwindigkeit der ausgesandten Teilchen (ungefähr ein Zehntel der Lichtgeschwindigkeit) und bei vollständiger Umsetzung der lebendigen Kraft in Wärme aus einem einzigen Teilchen, an Gewicht gleich einem Samenkorn, dieselbe Wärmemenge erhalten werden wie bei der Verbrennung einer Tonne guter Steinkohlen. Wenige Körnchen Radium, in einer Glasröhre eingeschlossen und in die Westentasche gesteckt, erzeugen die empfindlichsten Schmerzen und zerstören das Hautgewebe in der Nähe der Glasröhre. Curie behauptet, es wäre verhängnisvoll, einem ganzen Pfund Radium in die Nähe zu gehen. Die Wärmeausstrahlung des Radiums, die mit der Verwandlung des sich aus diesem Elemente entwickelnden Gases in das Element Helium zusammenhängt, vermehrt die bedeutende Zahl der nun schon beobachteten Radium-Wunder.

Mannigfaltiges.

Die „Tätigkeit des Vizekanzlers." Anläßlich der Ernennung des Professors Dr. Anwers zum Vizekanzler des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste, was vor ihm Theodor Mommsen gewesen war, wird an einen Ausspruch Rankes erinnert, den er einst über diese Vizekanzlerschaft getan hat. Als Helmholtz 1886 zum Vizekanzler ernannt wurde, ging er zu Adolf Menzel, dem Kanzler des Ordens, um sich über seine Obliegenheiten belehren zu lassen. „Ja", sagte Menzel, „da kann ich Ihnen nur die Antwort geben, die ich seinerzeit von Ranke erhielt: „Als Vizekanzler", sagte mir Ranke, „haben Sie weiter nichts zu tun, als zu warten, bis ich tot bin, um dann Kanzler zu werden."

— Ein angenehmer Ehemann. In der beliebten Frauenzeitung „Fürs Haus" wünscht ein Gemütsmensch, Namens Adolf, Auskunft über einige hochwichtige Fragen. Er schreibt: „Meine Frau erhält im Verhältnis zu meinem Gehalt genügend Haushaltungsgeld, trotzdem macht sie mir für Holz und Kohlen extra Rechnung, ebenso für das Bier, welches bei Besuch getrunken wird. Ferner bezahlt sie mir nicht die Pilze, die ich ihr eigenhändig im Walde sammele, und von meiner Flasche Wein, die ich von meinem Taschengeld kaufe und ganz sparsam damit bin — nippt sie allenthalben mit! Ich bitte um freundliche Antwort, ob das recht ist?" — Wir fürchten sehr, daß Adolf in den demnächst zu erwartenden Antworten Dinge zu hören bekommen wird, die ihm nicht gefallen werden.

— Sie kann warten. Ein Photograph aus Philadelphia erzählt folgendes Geschichtchen, das sich wirklich zugetragen haben soll. Eine Frau betrat sein Atelier. „Sind Sie der Photograph?" „Jawohl, meine Dame." „Machen Sie auch Aufnahmen von Kindern?" „Ja, natürlich." „Wieviel verlangen Sie dafür?" „12 Mark ein Dutzend." „Gut," sagte die Frau nachdenklich, „ich werde später wiederkommen — ich habe nur erst elf."

— Lehrerin: „Wer war Kolumbus?" — Elli: „Ein Vogel." — Lehrerin: „Da irrst Du Dich wohl, mein Kind." — Elli: „O nein, es heißt doch immer: das Ei des Kolumbus!" („Megg. Bl.")

Schmach, einen Fehler durch und durch". Die offiziösen Begründungen sind ihm bloße Vorwände. Ihr wirkliches Ziel ist einfach die Annexion des Chumbi-Tales und die Verwirklichung des alten Wunsches der indischen Vorwärtsschule, „in Lhassa einzuziehen." Nach Sir Henry sind die Tibetaner ein harmloses, unbewaffnetes und keineswegs barbarisches Volk, das nur wünscht, daß man es zufrieden lasse. Bei der Expedition von 1885/86 hätten die Tibetaner in einem Gefecht 2000 Mann verloren, die Engländer auch nicht einen Mann. Der Handel zwischen Tibet und Indien sei kaum der Rede wert — 160 000 Pfd. Sterl. pro Jahr — und keiner Expansion fähig. An die Geschichte von russischen Absichten auf Tibet glaube er nicht; denn Tibet sei 2400 Kilometer vom nächsten Punkt russischen Einflusses entfernt. Sir Henry behauptet, daß Tibet durchaus unter der Suzeränität Chinas stehe, daß es selbst keine Verträge abschließen könne, daß die zwei chinesischen Vertreter oder Ambas das Land wirklich regieren und daß sie allein mit Lord Curzon unterhandeln können. Die liberalen Blätter erneuern, gestützt auf diese Autorität, ihre Angriffe auf die Politik Lord Curzons und behaupten, die Expedition sei ohne die Genehmigung des Parlaments illegal.

Transvaal.

General Beyers hat in Nylstrom (Transvaal) am 18. Oktober in einer Versammlung von Bürgern eine Rede gehalten. Er klagte darüber, daß jetzt schon 17 Monate vergangen sein, daß aber der größte Teil der Kompensationsforderungen bis jetzt noch nicht ausbezahlt worden sei. Er legte besonderen Nachdruck darauf, daß die Bürger nicht zufrieden seien und nicht zufrieden sein könnten mit dem bestehenden Unterrichtssystem in Transvaal. Im Schluß seiner Rede sagte er: „Wenn die Zeitungen in England behaupten, daß wir mit der heutigen Verwaltung zufrieden sind, so ist das eine Lüge; niemand ist zufrieden, der Bure nicht und der Engländer ebensowenig." — Mehrere Beschlüsse wurden gefaßt, in denen die Unzufriedenheit mit dem bestehenden Unterrichtsgesetz ausgesprochen wurde, mit der langsamen Ausbezahlung der Kompensation; und schließlich nahm man noch einen Beschluß an, worin die Versammlung nach ernstlicher Erwägung erklärte, der Ansicht zu sein, daß eine hinreichende Anzahl farbiger Arbeiter im Lande seien, falls die Gesetze nur gut beobachtet würden.

Australien.

Bei den bevorstehenden Parlaments-Wahlen in Australien werden zum ersten Mal Frauen als vollberechtigte Wähler zur Urne gehen. Es ist auch bereits ein Frauen-Wahlkomitee eingesetzt worden, welches unter anderen folgende Forderungen aufgestellt hat: Gleichheit der beiden Geschlechter vor dem Gesetze und bei der Besetzung der Staatsämter; Verbot der Opiumeinfuhr und Einschränkung des Alkoholgenusses; Schiedsgerichte zur Schlichtung der Streitigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiete. In Süd-Australien und Neuseeland besitzen die Frauen bereits seit einer Reihe von Jahren das Wahlrecht und üben dasselbe auch sehr eifrig aus. Sie errichten am Wahltage eigene Agitationslokale, woselbst Tee serviert wird, und beschränken sich nicht bloß darauf, um die Stimmen der Geschlechtsgenossinnen zu werben, sondern agitieren auch unter den Männern mit bestem Erfolge.

Lokales.

Nochmals in Sachen des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins.

Wie es scheint, hat der „Postimees" mit einer Serie von Artikeln, die er mit Unterbrechungen auf unsere letzten Ausführungen in Sachen der hiesigen Delegierten-Wahlen des Livländischen Hypotheken-Vereins brachte, in seiner Montag-Nummer abgeschlossen.

Es ist dort vom Hypotheken-Verein nicht allzu viel, um so mehr aber von der Schlechtigkeit der Deutschen im allgemeinen und von verstorbenen und verschollenen Deutschen speziell die Rede. Der „Post." beginnt in seiner Donnerstag-Nummer mit der Wiedergabe des Urteils eines Mitgliedes der Manässein'schen Revision über die Kunst des Staubaufwirbelns der Deutschen und spielt dann in der Montag-Nummer seinen Haupttrumpf aus: er stellt aus dem letzten Menschenalter ein namentliches Verzeichnis der deutsch-baltischen Defraudanten — bestehend aus 4 namentlich aufgeführten Defraudanten aus unserer Stadt und Reval und einem bloß angedeuteten aus einer Nachbarstadt — zusammen, um daran „der deutschen Männer Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit" zu illustrieren.

Wir sind weit entfernt davon, eine Mitschuld unserer deutschen Gesellschaft an den trüben Erfahrungen, die sich an diese Namen knüpfen, von uns zu weisen: wir tragen mit an der Ehre der verdienten Söhne unserer Heimat; wir dürften es nicht, wenn wir uns nicht stark genug fühlten, auch die Last der Unehre mißratener Glieder unserer Gesellschaft mitzutragen. Diese Last wollen wir tragen und jene Männer als warnendes Beispiel vor Augen behalten. Aber wir gestatten Niemand das Recht, auf Grund dieser vereinzelten Auswüchse, wie sie allenthalben in der ganzen Welt auf kulturell höher entwickelten Stufen immer wieder vorkommen, unserer Gesellschaft als solcher „Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit" strittig zu machen. Dazu bedürfte es eines ganz anderen Materials.

Wir meinen, mit der Verwertung von Verbrecher-Statistiken hätte der „Post." doch allen Grund, äußerst vorsichtig zu sein. Es ist uns nie eingefallen, von den von dem Bezirksgericht und den sonstigen Gerichten verurteilten Pferdedieben, Einbrechern, ungetreuen Gemeindeältesten und Gerichtsschreibern aus Rückschlüsse auf die „Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit" der Nationalität, der sie angehören, zu ziehen. Wir werden sie immer nur als entartete Auswüchse, nicht als nationale Typen, ansehen. Oder denkt der „Post." darin anders?

Der „Post." spielt seinen Haupttrumpf mit den Worten aus: „Der deutschen Männer Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit!. . ." und knüpft direkt an diesen Ausruf seine Verbrecherliste. Was würde er sagen, wenn wir schrieben: „Der estnischen Männer Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit!. . ." und dann mit „Wargamats" und „Wargamats-Sohn" und einer beliebig zu verlängernden Verbrecherliste kommen würden. Damit werden wir nie kommen — selbst nicht in Sachen des Hypothekenvereins.

Es hat uns überhaupt nichts ferner gelegen, als irgend jemand von den estnischen Hypothekenvereins-Mitgliedern persönlich zu verunglimpfen, keineswegs auch die neuesten 19 Delegierten. Diese 19 Delegierten mögen in ihrem Innern die höchsten Tugenden bergen; wir wollen das mit keiner Silbe anzweifeln, vielmehr im Interesse der zahlreichen deutschen Inhaber von Pfandbriefen nur wünschen, daß diese Tugenden sie nie im Stich lassen. Hier aber kam etwas ganz Anderes, als persönliche Gesinnung in Betracht. Der öffentliche Kredit rechnet nicht mit der Möglichkeit der von ihm zu beanspruchenden Eigenschaften; er verlangt, daß sie bekannt seien, er heischt bekannte Persönlichkeiten, bereits bewährte Geschäftskenntnis, gewissermaßen garantierte und garantierende Vertrauensstellungen. Und in dieser Richtung schienen uns die bisherigen 19 Delegierten mehr zu bieten, als die neuen.

Der „Post." behandelt die ganze Sache lediglich von taktischen Gesichtspunkten aus. Er fragt — so will uns scheinen — nicht etwa: Was bringt dem Hypotheken-Verein und den kreditsuchenden Hausbesitzern den größten Nutzen?", sondern er fragt: „Wie bringt der Hypotheken-Verein der estnischen Nationalität den größten Nutzen?" — Dem gemäß sucht er denn auch auf seine Leser vor allem in dem Sinne einzuwirken, daß die von ihm angeblasene nationale Welle noch höher aufschwelle, daß angesichts einer nüchteren, geschäftlichen Behandlung der Angelegenheiten dieses reinen Kredit-Instituts nur ja nicht eine ihn um den gewollten nationalen Erfolg bringende Rückstauung eintrete. Wenn er also, um ein anderes Bild zu gebrauchen, unentwegt weiter in die nationale Badstube des Hypotheken-Vereins einheizt, so liegt darin unstreitig eine gewisse folgerichtige Konsequenz von seinem Standpunkte aus; ob aber der in die Geschäftsführung des Hypotheken-Vereins als neues treibendes Moment eingeführte nationale Dampf diesem zum Heile gereichen wird, muß die Zukunft lehren.

Angesichts dieses Manövrierns vom taktischen Gesichtspunkten aus hat der „Post." überhaupt kaum den Versuch gemacht, die Ausführungen unseres letzten Artikels zu widerlegen. Er hat, soweit uns aus der Lektüre seiner Artikel-Serie erinnerlich ist, nicht strikte zu behaupten unternommen, daß die bisherige Leitung des Hypotheken-Vereins in parteiischem Vorgehen irgend etwas verbrochen habe, was die estnischen Kreditnehmer oder die estnische Nationalität geschädigt habe; er hat keine einzige estnische Persönlichkeit namhaft gemacht, die bisher offenkundig mit Unrecht bei den Wahlen, etwa wegen ihrer Zugehörigkeit zur estnischen Nationalität, übergangen wäre; er hat sich auch nicht auszusprechen getraut, daß er die neuen 19 Delegierten wirklich für geschäftskundigere und vertrauenswürdigere Repräsentanten des Livländischen Stadthypotheken-Vereins halte, als die bisherigen. Er hat mit seinem Stillschweigen zugegeben, daß der einzige Vorzug der neuesten 19 in ihrer Zugehörigkeit zur estnischen Nationalität — Mann für Mann — zu erblicken ist, und vergessen hat er darzulegen, welche Vorzüge für die gedeihliche Fortentwickelung des großen Kreditinstituts livländischer Städte dieser neue Faktor mit sich bringt. — Das zu beurteilen, bleibt eben den Börsen, Banken und Pfandbrief-Liebhabern überlassen.

Konzert Dr. Wüllner.

Wohl selten hat unser musikliebendes Publikum einem Konzerte mit mehr Spannung und Interesse entgegengesehen, wie dem gestrigen des Liedersängers Dr. Ludwig Wüllner, eines Künstlers, dem Kritik und Publikum einstimmig den ersten Platz unter den jetzt lebenden Repräsentanten dieses Faches einräumen.

Er singt anders, als alle Anderen. Er sucht die Seele des Liedes zu erfassen, er personifiziert gewissermaßen das Lied, er verkörpert die Leidenschaften und Empfindungen, die es beherrschen, er ist immer gestaltender Künstler. Ihm ist der Ton nur Ausdrucksmittel für höhere künstlerische Aufgaben, als sie die Musik an sich stellt.

In diesem Streben ist auch der Kreis umschrieben, in dem er Großes und Größtes leistet. Nicht dort, wo die Musik an den sinnlichen Reiz des Tones appelliert, sondern dort, wo es gilt, großzügige Leidenschaften, die Plastik der Vorgänge zum Ausdruck zu bringen — da liegt Wüllners Herrschaftsreich. Und da ist er von einer ganz wunderbar ergreifenden Unmittelbarkeit des Gestaltens, von einer hinstürmenden Kraft der Ausprägung seiner Gedanken und einer unvergleichlichen Fähigkeit, das ihn bis in seine innerste Seele Erfüllende auch auf die Zuhörerschaft zu übertragen. Er ist ganz Empfindung und — das rechnen wir ihm zu seinem Hauptvorzuge an — immer von starkem männlichen Empfinden ohne einen Hauch effekthascherischer Süßlichkeit.

Wer etwa hätte je Schuberts „Doppelgänger" so gehört, wie gestern von Ludwig Wüllner?! Stand nicht die ganze Erscheinung, dämonisch gestaltet, wie von wilden Entsetzensschauern durchschüttert, vor unseres Augen, als könnten wir sie mit Händen greifen! Und wer vermöchte tiefer das „Umsonst", in seiner Schlußstrophe ein Meisterwerk musikalischer Zeichnung, zu erfassen, als es gestern Dr. Wüllner gegenüber dieser Schöpfung seines Vaters tat!

Eine Kapital-Abteilung, in der jede einzelne Nummer ein Monument für sich darstellte, war die letzte des gestrigen Abends — die Schumann-Abteilung. Eine großzügigere, bis in das Innerste ergreifende Darstellung läßt sich schwer vorstellen, als diejenige, welche namentlich der „Soldat" und ganz besonders „Die beiden Grenadiere" erfuhren; es war eine geradezu unvergleichliche Wucht des Empfindens, die hier auf den Hörer einstürmte. — Wir hätten für das bevorstehende zweite Konzert keinen lebhafteren Wunsch, als den, diese beiden Balladen nochmals zu hören.

Außer zwei Wiederholungen ließ sich Herr Wüllner zum Schluß des Konzerts durch den nicht enden wollenden Applaus noch zu zwei Zugaben, dem „Knaben mit dem Wunderhorn" und Schuberts „Erlkönig" bewegen.

Als tüchtigen Begleiter lernten wir Herrn Coenraad V. Boß kennen, der den Sänger auf beste unterstütze, was bei der Eigenart desselben wahrlich keine leichte Aufgabe ist.

K.

Eine neue lettische Studentenverbindung ist, wie die „Uudised" erfahren, hier in der Bildung begriffen. Sie soll den Namen „Darbs" („Arbeit") führen.

Ueber die Verminderung der Fahrgeschwindigkeit unserer Eisenbahnen im Laufe der letzten Jahre wird wieder einmal Beschwerde geführt. Wie der „Jushny Krai", nach einem Referat der „St. Pet. Z.", ausführt, hat dieser Rückschritt sogar die Schnellzüge oder vielmehr diejenigen Züge ergriffen, welche die Eisenbahnverwaltungen mit diesem Namen zu belegen belieben. Das russische Blatt hat speziell den „Schnellzug" Petersburg-Sewastopol im Auge. Bis Moskau soll dieser Zug die einigermaßen akzeptable Geschwindigkeit von 50 Werst die Stunde aufweisen. Schon auf der Moskau-Kursker Bahn liegen die Dinge wesentlich anders. So z. B. verläßt der Schnellzug Nr. 5 Moskau um 11 Uhr 40 Minuten vormittags und trifft in Kursk um 2 Uhr nachts ein, so daß er also 14 Stunden 20 Minuten unterwegs ist. Da die Entfernung zwischen Moskau und Kursk 502 Werst beträgt, so beläuft sich die Geschwindigkeit des „Schnellzuges" auf 35 Werst die Stunde! Derselbe Zug (Nr. 5) geht von Kursk um 3 Uhr nachts aus und trifft in Sewastopol am nächsten Tage um 8 Uhr 20 Min. morgens ein, d. h. zum Zurücklegen der 238 Werst hat er 29 Stunden 20 Minuten gebraucht, also eine Schnelligkeit von 32 Werst die Stunde entwickelt!! Der Postzug Petersburg-Moskau hat dagegen eine Schnelligkeit von 38 Werst die Stunde, wobei die Zuzahlung für den viel langsamer gehenden „Schnellzug" fortfällt. Es fragt sich nun, fährt der „Jushny Krai" fort, aus welchem Grunde die Moskau-Kursker und die Kursk-Charkow-Sewastopoler Bahn für diese, „Schnellzüge" genannte Züge, die die Geschwindigkeit von Postzügen nicht erreichen, eine besondere Zuzahlung erhebt. Vor ungefähr fünf oder sechs Jahren, heißt es weiter, hatten die Schnellzüge eine mittlere Geschwindigkeit von 40 bis 42 Werst die Stunde, jetzt dagegen beträgt sie kaum 32 bis 35 Werst! Vor 10 Jahren warfen die Eisenbahnen einen erheblichen Reingewinn ab, gegenwärtig ist diese Ziffer um die Hälfte gefallen. Früher wurde das gewöhnliche Frachtgut mit einer Geschwindigkeit von 3 bis 4 Werst die Stunde befördert, gegenwärtig dagegen mit einer Schnelligkeit von nur 2 bis 3 Werst, d. h. mit derselben Schnelligkeit, die früher die Frachtfuhrleute entwickelten!

Im Friedensrichter-Plenum gelangte u. a. die Appellationsklage des Jakob Löhmus, der wegen Diebstahls eines Wagens auf eisernen Achsen im Werte von 200 Rbl. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, zur Verhandlung. Die Zeugen hatten beim Friedensrichter ausgesagt, daß eine Schlittenspur — der Diebstahl war im Februar ausgeführt worden — von der Riege des Angeklagten zum Gesinde der Bestohlenen, einer Witwe und Gesindewirtin, geführt habe. Dort hatte der Dieb den Schlitten liegen gelassen, das Pferd vor den Wagen gespannt und war fortgefahren. Außerdem glich nach Aussage der Zeugen das auf dem Schlitten gefundene Heu demjenigen, das im Gesinde des Angeklagten gefunden wurde. Im Plenum wurden die Zeugen unter Eid vernommen und bestätigten ihre früheren Aussagen. Der Landgendarm dagegen deponierte, daß die Spuren nicht deutlich genug zu sehen gewesen seien, um mit Bestimmtheit festzustellen, daß sie aus dem Gesinde des Angeklagten stammten; ferner habe der zurückgelassene Schlitten nicht den Angeklagten gehört und er selbst sei erst um 7 Uhr morgens nach dem Diebstahl mit einem Nachbar zur Stadt gefahren. Der Verteidiger des Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt Chwolson, wies in seiner Rede auf die Widersprüche in den Zeugenaussagen hin und beantragte die Freisprechung seines Klienten, der Vertreter der Prokuratur schloß sich seinem Antrage an und das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Zur gestrigen Sitzung war auch die Anklage wegen versuchten Betruges gegen den Maler Peter Tirik, von dem in der letzten Zeit recht oft die Rede gewesen ist, zur Verhandlung angesetzt. Der Angeklagte, der beim Friedensrichter mehrere auf sein Vorgehen bezügliche Tatumstände zugab, hat sich im Gefängnis eines Besseren besonnen und leugnet jetzt alles ab. Das Gericht verfügte, die Sachen zurückzustellen und Experten und weitere Zeugen zu vernehmen. Tirik wird beschuldigt, einem Maler eine vorteilhafte Anstellung angeboten zu haben, um sich dadurch in den Besitz einer Kaution von 300 Rbl. zu setzen. Zu diesem Zweck hatte er einen Kontrakt mit dem Namen Martinson unterzeichnet, weil er, wie er selbst beim Friedensrichter aussagte, Martins Sohn sei und somit auch Martinson heißen könne.

—i—

Bei einer aus Helsingfors unternommenen hydrographischen Expedition ist, dem „Rev. Beob." zufolge, u. a. wahrgenommen worden, daß die in dem finnischen und bottnischen Meerbusen aufgespeicherte Wärmemenge bedeutend größer ist als 1902, weshalb, soweit hydrographische Verhältnisse einwirken, der nächste Teil des Winters nicht kalt werden dürfte.

Merkwürdige Reisen machen gelegentlich von Pernau in unsere Stadt adressierte Briefe. Der Redaktion der „Pern. Z." wurden zwei Briefe vorgelegt, beide deutlich Jurjeff-Dorpat adressiert. Wenn der eine über „Юрьевъ" im Wladimirschen Gouvernement und dann über Moskau nach unserer Stadt kommt, so ist das durch die gleiche Ortsbezeichnung noch erklärlich. Wenn aber der zweite, ebenso deutlich adressierte Brief, eine Fahrt nach Moskau macht, um dann in unserer Stadt zu landen, so findet sich dafür keine Erklärung. Nur in Pernau aufgegebene Briefe sollen, dem genannten Blatte zufolge, eine solche extravagante Reiselust bekunden.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Alexander-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, die genannte Straße befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins zu sammeln, abzuholen.

Literarisches.

Das soeben erschienene Dezember-Heft der „Kunst", Monatshefte für freie und angewandte Kunst (Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München, vierteljährlich 6 Mark) enthält an erster Stelle eine temperamentvolle, reicht illustrierte Würdigung des Grafen Leopold v. Kalckreuth von Gustav Pauli. Max Osborn gibt über Stephan Sinding, seinen Werdegang und sein Schaffen einen flottgeschriebenen Bericht, der von elf Illustrationen nach Werken des bekannten nordischen Bildhauers begleitet wird. Dem 1899 verstorbenen Pferdemaler Adolf Schreyer widmet Fritz Knapp einen kurzen, gut informierenden Aufsatz, der durch einige Abbildungen von bekannten und typischen Werken des Meisters, wie „Fantasia", „Gefährliche Fahrt" u. a. unterstützt wird. Der dem modernen Kunstgewerbe gewidmete Teil bringt diesmal ausschließlich Arbeiten von Münchner Künstlern und Architekten, darunter in zwölf Abbildungen ein von Emanuel Seidl gebautes und sehr luxuriös eingerichtetes Mainzer Wohnhaus. Daß der noch immer wiederkehrende Vorwurf, die guten Erzeugnisse des modernen Kunsthandwerks seien zu teuer, keine Berechtigung mehr hat, beweisen die 13 Abbildungen aus einer von Wilhelm Keppler entworfenen behaglichen Wohnungseinrichtung von vier Räumen, deren Kosten nur 2000 Mark betragen. Es ist dies eine entschieden anerkennenswerte Lösung des schwierigen Problems, guten und wohlfeilen modernen Hausrat zu schaffen. Zahlreiche Abbildungen von Stickereien, Standuhren, Silbergeräte, Schmuckarbeiten, Tapeten, Glasmalereien, Schreibtischgarnituren und Metallarbeiten der verschiedensten Art vervollständigen den außerordentlich reichen Inhalt dieses Heftes, dem überdies noch drei farbige Sonderbeilagen beigefügt sind.

Der literarische Ratgeber des „Kunstwarts" für 1904 ist da! Das neue „Heft" des „Kunstwarts" ist eigentlich ein Buch; es ist 164 Seiten stark, abgesehen noch von Bilderbeilagen. Dafür bringt es den „Literarischen Ratgeber für 1904" (einzeln für 1 Mk. käuflich) und damit das schwierigste, die höchsten Opfer erfordernde, aber auch das wichtigste aller „Kunstwart"-Unternehmen. „Eine vortreffliche hochverdienstliche Idee in der Tat! Dieser wahrhaft orientierende Katalog bringt nicht nur „Neuestes", sondern berücksichtigt auch das gute Alte; zweitens bespricht er vom neuesten nur das, was ihm wirklich gut erscheint. Der „Kunstwart" hat seinen „Ratgeber" weit über die eigenen Gebiete ausgedehnt, da es hier galt, ein ganz allgemeines Bedürfnis zu befriedigen: er hat bedeutende Fachgelehrte gewonnen, die außer für Literatur, Musik, bildende und angewandte Künste auch für Geschichte, Völker- und Länderkunde, Naturwissenschaften, Philosophie, Soziologie, Religion und Jugendschriften ihren sachverständigen Rat erteilen." — So schrieb im vorigen Jahr darüber eine angesehene Zeitung, und mittlerweile haben sich die lobenden Zeitungsstimmen über den „Ratgeber" auf seiten aller Parteien vermehrt. Der „Ratgeber" des „Kunstwarts" beansprucht dauernden Wert: jeder, der im ungeheueren Bereiche der Bücher, Kunstblätter und Musikalien einen Führer braucht, wird ihn das ganze Jahr über benutzen können; er ist eine von Fachleuten bearbeitete Uebersicht der besten deutschen Literatur.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Totenliste.

Carl Ferdinand Wampe, † im 60. Jahre am 23. November zu Riga.

Elisabeth Amelung, † im 18. Jahre am 24. November zu St. Petersburg.

Oskar Wechsler, † am 25. November zu St. Petersburg.

Pianistin Alexandra Pusik, † im 22. Jahre am 23. November zu St. Petersburg.

Adele Lane, † am 24. November hierselbst.

Gerhard Johann Weitmann (Kind), † 22. November zu Riga.

Eva Reeksting, verw. Meyer, geb. Petersohn, † im 57. Jahre am 23. November zu Riga.

Juliane Elisabeth Ebert, geb. Leichsenring, † am 26. November zu Riga.

Robert Bach, † am 15. November zu Zarskoje Sselo.

Constantin Saß, † am 24. November zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Mittwoch, 26. Nov. In Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers, Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna des Großfürsten-Thronfolgers und der Großfürsten fand im Winterpalais das Georgsfest statt.

London, Mittwoch, 9. Dez. (26. Nov.). Oberstleutnant Harrington ist zum Gesandten in Abessinien ernant worden.

Belgrad, Mittwoch, 9. Dez. (26. Nov.). Der Finanzminister hat sein Demissionsgesuch zurückgezogen.

Mit Genehmigung der Regierung fand auf Initiative der Schwestern Dragas auf dem alten Kirchhof eine Seelenmesse für das ermordete Königspaar statt.

Mitrowitza und viele andere Orte sind überschwemmt.

Konstantinopel, Mittwoch, 9. Dez. (26. Nov.). Die Quarantäne für Provinzen aus Smyrna ist aufgehoben.

Caracas, Mittwoch, 9. Dez. (26. Nov.). Nach Venezuela sind 15 000 Flinten und 10 Millionen Patronen eingeführt worden. Es heißt, daß Venezuela einen Ueberfall auf Kolumbien vorbereitet für den Fall eines Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Kolumbien wegen der Panama-Frage.

St. Petersburg, Donnerstag, 27. November. Im August wurden angesichts der verstärkten Nachfrage nach Kreditschein 25 Millionen derselben emittiert. Gegenwärtig sind sie wieder aus dem Verkehr gezogen und verbrannt worden.

Paris, Mittwoch, 9. Dez. (26. Nov.). Delcassé gab ein Diner zu Ehren des Fürsten Urussow, der am Freitag Paris verläßt.

Christiania, Mittwoch, 9. Dez. (26. Nov.). Der Storthing lehnte einstimmig den Antrag auf Einführung des Frauenwahlrechts ab.

Newyork, Mittwoch, 9. Dez. (26. Nov.) Hier glaubt man, daß der Friede zwischen Rußland und Japan gesichert ist.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 25. November. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die dominierende Rolle in dem heutigen Verkehr spielten wieder Kerosin-Werte, die ganz immensen Kursschwankungen unterworfen waren. In dem Moment der allergrößten Begeisterung für diese Werte traf aus Baku die telegraphische Nachricht ein, daß auf den Terrains der Schibajew-Gesellschaft eine Brandkatastrophe ausgebrochen ist, die bedeutenden Schaden anrichtet. Diese Hiobspost wirkte wie ein kalter Wasserstrahl und hat die zügellose Leidenschaft der Spekulation für diese ganz besonders favorisierten Effekten gedämmt. Die nachmittags eingetroffene Nachricht, daß der Preis für Rohnaphtha bis 15½ Kop. in Baku stieg, vermochte nicht die Haussiers wieder in gute Laune zu bringen. — Von den anderen Gebieten haben wir vorerst zu konstatieren, daß hier die Stimmung im Gegensatz zu gestern ein festes Gepräge zur Schau trug und daß man sich nicht mehr so gleichgiltig für Banken und Dampfschiffahrt-Aktien sowie die Aktien der metallurgischen und Montanindustrie verhielt. — Nach dem offiziellen Verkehr war die Spekulation wankelmütig in ihrer Unternehmungslust, daher ist sehr wenig in Dividendenpapieren umgesetzt worden. Die Tendenz präsentierte sich aber in keinem ungünstigen Licht. Anlagewerte waren still und alle Losgattungen bewegten sich abwärts.

Kursbericht.

Riga, 25. November 1903.

		Käuf.	Verk.
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	96½	97½
4%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	100
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99	100
4%	Kurl. Pfandbr.	84	—
4%	Estländ. Pfandbr.	—	—
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	270	—

Gestern Vormittag verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere teure Mutter und Schwägerin

Katharina Glass.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. Nov., um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Angehörigen.

D. 27. Nov. 1903.

C. SCHULZ
ATELIER FUER VERGROESSERUNGEN
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt
Vergrösserungen nach jedem Original
auch aus Gruppen.
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an
½ Lebensgrösse 30 × 40 cent. = 10 Rbl.
¼ Lebensgrösse 24 × 30 cent. = 5.50 Kop.
Lager von **modernen Rahmen, Rahmenleisten** und **Rahmenbeschlägen.**

„GALA PETER" DIE ERSTE ALLER
Fabrik in VEVEY Schweiz
MILCH-CHOCOLADEN
FEINSTE SPEISE-CHOCOLADE
JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG
General-Vertreter: **J. A. Mentzendorff & Komp., Riga.**

Für Dienstboten

als **passendes Weihnachtsgeschenk** empfiehlt nachstehendes Werk:

Meie Issanda Jeesuse Kristuse
Armulaud.
Seitseraamatut pühast altari-saakramendist ning Lepitaja ohwrisurmast
usuwendadele kirjutanud
R. G. Kallas
endine Rõuge õpetaja.

Groß 8°. 662 Seiten mit Titelbild. — Preis 1 Rbl.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Offerire den altbewährten guten
Raffinade-
Syrup
körnigen u. dickflüssigen (klaren)
Jakobstr. 11. **A. Reinbaum**
Weinkeller.

Lüneburger Honig- und Wachs-Fabrik.



Prima Back- und Speise-Honig.

In Deutschland allgemein eingeführt und unentbehrlich geworden. Die besonderen Vorzüge des Produktes bestehen neben der grossen Billigkeit hauptsächlich darin, dass es eine **vorzügliche Backfähigkeit** besitzt und

nie gährt.

Preis im Detail **20 Kop. pro Pfund,** engros Ermässigung.
Verkäuflich in Fässern, Holzeimern und kleineren Gefässen.
General-Dépôt für die Ostseeprovinzen
S. v. Kieseritzky
Petersb. Str. 6.

Ein Gut
in Estland oder im estn. Theil Livlands, ca. 3—600 Dess., **zu kaufen gesucht.** Bedingung: Am Wasser gelegen, nicht weit v. d. Bahn, Gebäude gut erhalten, gute Wiesen, Wald, womöglich mit guter Jagd. — Zwischenhändler nicht erwünscht. Discretion. Ausführl. schriftl. Off. sub „G. O. 500" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein rentables Haus
in bester Geschäftslage ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres Johannisstrasse Nr. 21.

In Werro, Haus Arras, werden billigst verkauft gebrauchte:
Kalesche, Brettdroschke, Arbeitswagen, 2-spän. Schlitten, ganz neu: einspänniger Schlitten.

Wanzen vertilgt **„Wanzol"**
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Aelterer Mediziner
kann für d. Dezember u. Januar ärztliche Vetretung auf dem Lande übernehmen. Gefl. Offerten sub „Mediziner" in d. Exped. d. Blatt. erbet.

Gesucht für **auswärts** sogleich **ein Repetitor**
zur Vorbereitung eines Schülers in die VII. Gymnasialklasse. Offerten mit Gehaltsansprüchen sub „J. S." Alexanderstr. 19, parterre, rechts,

Требуется въ отъѣздъ **репетиторъ** (оконч. гимн.) для подготовленія ученика въ VII кл. гимн. Просятъ обращаться письменно (съ заявленіемъ условій): И. З. Александровская 19, I эт., направо.

Eine gut geübte Köchin empfiehlt sich für d. feinere Kochen u. zu Festlichkeiten — Botanische Str. 12, im Hof.

Eine ordentliche ältere
Kinderwärterin
kann sich melden — Karlowastr. 31.

Eine Magd
zum Alleindienen **wird gesucht** — Mühlenstrasse Nr. 16.

Kirchliche Armenpflege.

Arbeitsvermittlung.

Arbeit suchen:
Sattler
Maler
Abschreiber
Kaufmann
Kellner
Diener
Aufwärterin
Krankenpflegerin
Weissnähterin
Wäscherin.

Die Adressen zu erfragen Salz-Str. 1, v. 4—5.

Eine neue Drehbank für Kinder zu verkaufen — Erbsenstr. 4.

Zu verkaufen
eine heizbare Badewanne und eine neue Nähmaschine
— Petersburger Str. 76, II. Etage.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Schöne Kalkuhnen
erhielt und empfiehlt die Wursthandlung **H. Wolmer,** Kühnstr. 6.

Gurken
Salz-Gurken
Dill-Gurken
Pfeffer-Gurken
von
H. F. Sturm, Petersburg
in kleinen Fässern
empfiehlt
Firma **Ernst Hefftler.**

W C
iener onditorei
empfiehlt
Schweizermilch-Chocolade
Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimsche Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.
Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete



Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Junge Mädchen
die ordentlich schneiderieren, **können sofort Arbeit finden** — Kastanien-Allee Nr. 6.

Ein junges Mädchen
von 15—16 Jahren, der deutschen Sprache mächtig, kann sich als Lehrmädchen melden bei
W. Kortlang, Promenadenstr. 7.

Ein junges Mädchen
das zu schneiderieren und Weissnaht versteht, sucht dauernde Stellung auf d. Lande. Näh. Schlossstr. 9.

Eine ältere Person
sucht als Kinderwärterin od. Pflegerin Stellung — Rosenstr. 43.

Mietfrei
eine helle **Wohnung** von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung. Näheres Blum-(Shukowski-)Str. Nr. 26, Qu. 7.

Ein hübsch möblirtes Zimmer
ist **Mitte Januar** bei einer älteren alleinst. Dame aus guter Famile **zu vermieten.** Zu erfragen Revalsche Str. 20, Paradeneing., II. Etg., links.

Bürgermusse. — Sonnabend, den 29. November

Konzert- u. Theaterabend

zum Besten der unbemittelten estnischen Studenten
unter freundlicher Mitwirkung der
Sängerin **Matilde Sinkel** aus Petersburg.
Zum **Tanz** spielt die Krasnojarskische Musik-Kapelle.
Anfang 9 Uhr abends.
Billette (inclusive Billetsteuer): I Platz 2.10, II. Platz 1.60, III. Platz 1.—, IV. Platz 75 Kop., V. Platz (Galerie) 50 Kop. sind zu haben im Comptoir der Redaktion „Uudised", Alexanderstrasse Nr. 1, und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kasse in der Bürgermusse.

Hierdurch laden wir höfl. zum Besuch unserer

Weihnachts-Ausstellung

ein, die reichhaltigst assortiert ist und eine **grosse Auswahl der letzten Neuheiten** enthält.

Gebr. Brock.

Sanatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.
Nur echt von **BAUER & CIE.** in russischer Originalpackung.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Broschüre gratis & franco.
K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Sanatogen zu erhalten in der **Droguerie S. v. Kieseritzky.**

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Февраля, а багажъ — 12 Марта 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Февраля, а багажа — 27 Марта 1904 г., съ 10 час. утра.

Станція Отправленія	Станція назначенія	№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Аренсбургъ	Юрь.	232	Стулья деревянные	1	35	Фельдтъ	Предъяв. д.
ВильнаСПБВ	„	49495	Заготовки	3	05	Шварцъ	„ „
РигаР.-Орел.	„	73732	Шетли желѣзн.	32	20	Крамеръ	„ „
Лигатъ	„	718	Бумага писчая	19	08	„Лигатъ"	„ „
СПетербургъ	„	29002	Мануфактурн. тов.	—	11	Зазерскій	„ „
Лигатъ	„	725	Бумага писчая	7	27	„Лигатъ"	„ „
Новгородъ	„	24071	Бумага стар. и баготь	14	20	Вориводскій	„ „
Вержбалово	„	15871	Инструмент. музык.	42	14	Валенскій	„ „
СПетерб. СПБВ.	„	57764	Сукно тонкое	1	15	Кормилицынъ	Гиршбергъ
СПетербургъ	„	37827	Шляпы дамскія	3	20	Гвоздевъ	Предъяв. д.
„ Никол.	„	43072	Книги печатанныя	—	27	Попова	
Рига	„	920	Багажъ	—	27	—	—
Лодзь	„	252	„	1	36	—	—

Gesucht eine Wohnung
von 5—6 Zimmern. Offerten sub H. H. an die Expedit. d. Blat. erbet.

I möbliertes Zimmer
ist stilllebenden Mietern abzugeben — Fortunastr. 2. **Frau Peterson.**

Schlittschuhe Schneeschuhe
empfehlen
Gebr. Brock.

Handschuhe u. Orenburger Tücher
sind neu eingetroffen.
Sophie Part.

Bestellungen auf Korsette
u. alle **Reparaturen,** sowie auf Kleider u. Hüte werden angenommen u. schnell u. billig ausgeführt — Ritter-Strasse 19. **L. Lembitt.**

Gut. Hausgarn
zu haben — Grosser Markt Nr. 4, 2 Treppen hoch, zwischen 10—1.

Haus-Wolle
1.20 d. Pfund, empfiehlt
Hermann Ploetz.



Schulschürzen
aus echtem schwarzen Patent-Cloth
„Haus- u. Wirtschafts-Schürzen"
aus echten, waschbaren Stoffen räumt wegen Aufgabe des Artikels d. Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Str. 8—10.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 13. bis zum 21. November 1903).

Briefe.

368. Кузикъ, Лиза
369. Кетсъ, Эдуардъ
370. Holter, Juli
371. Линипиъ, Анна
372. Lauka, Mili
373. Lauemann, Peter
374. Мелдеръ, Іоганъ
375. Пруксъ, Емилія
376. Päll, Jakob
377. Пюсъ, Лійзъ
378. Pärtelpoeg, Adele
379—380. Цанѣвичу, Гаврилу Васильевичу
381. Рейнхольдтъ, О.
382. Рейнсонъ, Лили
383. Frau Sunwald.
384. Suits, Julie
385. Сычову, Василію Прокофьевичу
386. Sasi, A.
387. Суудергъ, Анна
388. Таммъ, Л.
389. Tillo, Jakob
390. Treuwirth, Woldemar
391. Таутпу, Эмилію Петровичу
392. Таммъ, А.
393. Taldrik, Peter
394. Унтъ, Амалія
395. Schumann.
396. Юрьпинскому, Ю. И.
397. Г-жѣ Юргенсонъ.

Повѣстки.

161. Ансону, Андресу
162. Аристову, А. В., Ревель (ret.).
163. Барне, І.
164. Бебрисъ, Бетси
165. Баевскому, К.
166. Вулфсону, студ.
167. Ерману Дзирне, Шрекмансгофъ (retour).
168. Линта, Д.
169. Металлову
170. Мезинсу
171. Майеръ, Мартину
172. Мартиновъ, Маріи Ив., Москву (retour).
173. Рейхартъ, Пруно
174—175. Эпнъ, Сееде
177. Эунапу, Э. И.
178. Эресъ, І.
179. Эресъ, В.
180. Шмидтъ, Амаліи
181. Фридрихъ, Отто

Elektrische Kuren, wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
Man verlange Prospekte.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

M.-K.
(und **Haus-Chor**)
Letzte Uebung
Freitag (nicht Sonnabend) d. 28. Nov. **6 U. n.** im Saale der **Bürgermusse.**
Samson.

Учено-Литературное Общество.

Въ субботу 29 ноября, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества **И. С. Проданъ** сдѣлаетъ докладъ: «Психологія внутренняго опыта, какъ основаніе философскихъ наукъ. (Историческій очеркъ)».

Послѣ открытаго засѣданія имѣетъ быть закрытое (вторичное) — для избранія новыхъ членовъ Общества и членовъ ревизіонной коммиссіи.

Kirchl. Armenpflege
Comité-Sitzung
Freitag, den 28. Nov. c.
um 6 Uhr nachm. im
Stadtmissionsaal,
Salzstr. Nr. 1.
Der Präses.

Kommerz-Klub.
Sonnabend, d. 29. November
Ball.
Die Direktion.

Jurjewer Estnischer Handwerker-Hilfsverein.
Sonnabend, den 29. November a. c.
Maskenball.
Anfang 9 Uhr abends.
Billette für eingeführte Herren ohne Maske 65 Kop., mit einer Maske 45 Kop., für Mitglieder und Damen 30 Kop. **Der Vorstand.**



Sonntag, 14. Dezember
Weihnachtsbaum
für Kinder
Beginn ½4 **Uhr nachmitt.**
für Erwachsene 8 Uhr abds.

Austausch von Geschenken
(im Werte von mindestens 50 Kop.).

Tanz.
Gäste können eingeführt werden.

!!! Gänzlicher Ausverkauf !!!
Verkaufe die
Wollen (ausländische)
jetzt zu **120 K. d. Pf.**
W. Maslow, Petersb. Str. 2

I jung. weiss. Pudel
hat sich **eingefunden** — Ritterstr. 4.

Allen Freunden und Sportkameraden ein
herzl. Lebewohl.
Albert Gienlein.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 27 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 267 Freitag, den 28. November (11. Dezember) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Ferienfrage. Lemsal: Unsicherheit. Roop: Eigenartiges Ballotement. Reval: Vom „Wellamo". St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Vom Brande. Rjasan: Attentat. Odessa: Absendung von Rekruten. Jelissawetpol: Obligatorische Verordnung. Tomsk: Keine Fleischnahrung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: „Wie ein Roman entsteht". Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Ferienfrage.

Die Schulfrage, deren einzelnen Seiten und Momenten im vorigen Jahre in den russischen Blättern fast täglich lange Betrachtungen gewidmet waren, ist in der Residenzpresse in letzter Zeit in auffallender Weise in den Hintergrund getreten; sogar die mehr oder weniger entscheidenden Beschlüsse der Schulreform-Konferenz werden in den meisten Blättern nicht einmal registriert.

Nur ab und zu stößt man auf einen Artikel, der zu einer der zahlreichen in den letzten Jahren aufgerollten Schulfragen zurückkehrt. So beschäftigen sich die „Birsh. Wed." neuerdings mit der Ferienfrage in einem Artikel, der durch einen Beschluß im Ressort der Militärschulen hervorgerufen ist, wonach die Zöglinge der unteren Klassen der Kadettenschulen nicht mehr in der Zeit zwischen dem 13. und 21. Mai, sondern erst am Anfang Juni zu den Ferien zu entlassen und die schwachen Schüler sogar bis zum 15 Juni mit Repetitionen zu beschäftigen sind.

Das Blatt ist, wie die „St. Pet. Z." referiert, mit dieser neuen Bestimmung höchst unzufrieden, da die Juni-Repetitionen bei der Ermüdung der Lehrer und Schüler keinen Nutzen bringen, sondern nur die Kinder und deren Eltern um einen Teil ihrer sommerlichen Erholung bringen würden. „In unserer intelligenten Gesellschaft gestaltet sich der Zuschnitt des ganzen Lebens nach einer Reihe von Vorbedingungen, unter denen der Unterricht der Kinder nicht die letzte Stelle einnimmt. Wir beziehen erst dann die Villa, wenn unsere Kinder zu den Ferien entlassen sind, und mit dem Wiederbeginn des Unterrichts kehren wir in die Stadt zurück. Wenn der dienende Angehörige der Intelligenz (besonders der Petersburger) bis jetzt Ende Mai mit seinen Kindern die Villa beziehen, aufs Land fahren oder eine ausländische Reise antreten konnte, so erwachsen ihm von nun an eine Reihe von Unbequemlichkeiten."

Die „Birsh. Wed." konstatieren ferner, daß den Lehrern eine 1½-monatige Ferienzeit nicht genügen könnte, und führen die Aeußerungen zweier Autoritäten an, die sich auf die Verkürzung der Ferien beziehen.

P. A. Ssidorow, Direktor des Asyls des Prinzen von Oldenburg, hat die Ueberzeugung geäußert, daß nur diejenigen Neueinführungen Bestand haben könnten, die sich aus unserem gesellschaftlichen Leben ergäben und deshalb die genügende Sympathie fänden. Die Verkürzung der Ferien sei nicht populär und könne daher auch nur den Charakter einer temporären Maßregel haben.

Senator A. F. Koni hat erklärt: „Bei unserem Klima muß man jeden klaren, warmen und sonnigen Tag wert halten und solche Tage gibt es hauptsächlich im Sommer. Deshalb sympathisiere ich durchaus nicht mit der Verringerung der Zahl der freien Sommertage, an denen die Natur uns selbst zum Genusse der frischen Luft auffordert. Wenn eine Vermehrung der Schultage notwendig ist, so wäre es praktischer, den Unterricht in den Kadettencorps nicht am 1. September, sondern Mitte August zu beginnen, wo die Regenperiode eintritt, die Abende dunkel werden und der Sommer tatsächlich ein Ende hat." „Nach meiner Ansicht wäre es am besten, wenn man die Zahl der winterlichen Schultage vergrößerte. Im Auslande, z. B. in Deutschland, hat man weit weniger Feiertage als bei uns, und das Lernen wird dadurch leichter. Ich spreche vor allem von den Winterferien. Wenn man die Schüler zu Weihnachten, in der Butterwoche und zu Ostern später entließe und früher wieder in die Schule kommen ließe, so würde die Unterrichtszeit bedeutend vermehrt und man gewänne die Möglichkeit, die dreimonatigen Sommerferien intakt zu erhalten."

Hierzu bemerkt die „St. Pet. Z": „Diese Erörterungen sind durch eine Maßregel hervorgerufen worden, die sich ausschließlich auf eine bestimmte Kategorie von Spezialschulen bezieht; es ist aber nicht ohne allgemeines Interesse, daß diese oft behandelte, aber schwerlich definitiv entschiedene Frage wieder aufs Tapet gebracht wird. Uns berührt es seltsam, daß in eine Frage, die ausschließlich vom Standpunkt der physischen und geistigen Entwickelung des Kindes betrachtet zu werden pflegt, die Datscheninteressen der Eltern hineingezogen werden."

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Staatsrat P. P. Iswolski wird sich, den Rigaer Blättern zufolge, in nächster Woche in Dienstangelegenheiten nach St. Petersburg begeben.

Werro. Mittelst Tagesbefehls im Finanzministerium ist der Werrosche Rentmeister Hofrat Ssemaschko zum Koll.-Rat befördert worden.

Aus Lemsal schreibt man der „Rig. Rdsch.", daß das Diebswesen in Stadt und Umgegend nunmehr Ueberhand nimmt. Der örtliche Friedensrichter hat vom 1. Januar bis 24. November nicht weniger als 149 Diebstahlssachen deliert, in denen kein Schuldiger ermittelt worden ist.

In Roop hat, laut Bericht der „Rig. Aw.", am 2. November im örtlichen Wohltätigkeitsverein ein Ballotement darüber stattgehabt, ob der Pastor, wenn er mit seiner Frau im Verein erscheint, vom Sängerchor mit Gesang zu begrüßen sei oder nicht. Das Ballotement ist mit 34 gegen 16 Stimmen für die Begrüßung ausgefallen, im Sängerchor ist diese zeremonielle Frage indessen noch nicht entschieden.

Reval. Die finnländische Dampfschiffsaktiengesellschaft hat, wie die „Rev. Z." meldet, mit dem Revaler Bergungsverein und der Stockholmer Gesellschaft „Neptun" einen Kontrakt abgeschlossen über die gemeinsam zu bewerkstelligende Bergung des „Wellamo". Die Arbeiten sollen unmittelbar mit allen zu Gebote stehenden Kräften in Angriff genommen werden. Seitens der schwedischen Gesellschaft wird vorläufig der in Hangö liegende Dampfer „Eol" an den Arbeiten teilnehmen. Es kann keinem Zweifel unterworfen sein, daß es den beiden Bergungsgesellschaften mit vereinten Kräften gelingen wird, „Wellamo" vom Riffe abzubringen und nach Helsingfors ins Dock zur bugsieren. Vor allen Dingen ist jedoch zu schneller Erledigung der Bergung einige Tage schönes Wetter nötig.

St. Petersburg, 27. November. Dieser Tage ist, den Residenz-Blättern zufolge, der Gehilfe des Ministers der Landwirtschaft, A. P. Engelhardt, in Bern an den Folgen einer schweren Operation gestorben. Der Verstorbene, der für eine große Autorität in Agrarfragen galt und im Frühjahr auf den erwähnten Posten berufen war, war vorher Gouverneur von Archangelsk und hierauf von Ssaratow gewesen.

— Der Senat hat entschieden, daß die von privater Seite begründeten Feuerwehren nicht als polizeiliche, sondern als kommunale Institutionen zu betrachten seien.

— Ein direkter Personen-Tarif von den wichtigsten Städten Westeuropas nach Port-Arthur, Wladiwostok und chinesischen und japanischen Häfen über die Sibirische und Ostchinesische Bahn wird nach der „Torg.-Prom. Gas." mit dem 1. Mai (18. April) 1904 eingeführt werden. Mit diesem Termin soll auch der Verkehr der Luxuszüge der Internationalen Schlafwagengesellschaft zwischen Moskau und Port-Arthur beginnen. Ebenso sollen kombinierte Rundreisebillette für Eisenbahn- und Dampferfahrten ausgegeben werden.

— Vom Ministerium der Volksaufklärung werden, beginnend mit dem nächsten Jahre, 75 000 Rbl. jährlich zur Errichtung und zum Unterhalt von Handarbeitsklassen und Lehrwerkstätten an den städtischen Schulen angewiesen werden.

— Längs der Großen Sibirischen Eisenbahn sind, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, seit dem Beginn des Baues nach offizieller Angabe nicht weniger als 611 494 Einwanderern Landanteile zugewiesen, und für Kolonisationszwecke daselbst 30 Millionen Rbl. ausgeworfen worden; auch sind, um die Beschaffung von Ackergeräten und Saaten zu erleichtern, im ganzen 29 Depots angelegt. Bezüglich der endgiltigen Fertigstellung der Bahnlinie verlautet, daß die den Baikalsee umspannende Strecke bis zum Schluß des Jahres 1904 beendigt sein soll.

— Eine Spendensammlung zum Besten der notleidenden Macedonier in sämtlichen Kirchen des Reichs ist nach Mitteilung der „Zerkow. Wed." vom Hlg. Synod genehmigt worden, wobei die Eparchial-Obrigkeiten beauftragt werden sollen, für die Sammlung einen der Sonntage auszuwählen und die Anordnung zu treffen, daß die Geistlichen vor Eröffnung der Kollekte deren Zweck den Gemeindegliedern durch eine besondere Ansprache klarlegen.

Warschau. Durch den Brand im Postwaggon bei Skerniewice sind, wie die Blätter melden, mehr als 4000 Briefe, die in der Richtung von der preußischen Grenze nach Warschau zu befördert wurden, vernichtet worden. Die Ursache des Brandes sei in der Selbstentzündung von Zelluloid zu suchen.

Rjasan. Als der Gendarmerieoffizier Arshanow am 21. d. M. um 6 Uhr abends von seinem Posten auf dem Rjasaner Bahnhofe nach Hause zurückkehrte, sprangen aus einem vom Distanzchef bewohnten Hause zwei Unbekannte hervor und stürzten sich auf ihn. Während der eine ihn zu würgen begann, versetzte ihm der andere mit einem Beil einen Hieb auf den Kopf, wodurch der Schädel eingeschlagen wurde. A. fiel zu Boden, hatte aber noch die Kraft, um Hilfe zu rufen, worauf die Mörder entflohen. A. wurde mit schwachen Lebenszeichen aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht.

Jeliffawetpol. Der „Kawkas" publiziert eine „obligatorische Verordnung" des stellv. Generalgouverneurs des Kaukasus für die Städte Jeliffawetpol, Schuscha und Nucha, die zur „Vorbeugung der Verletzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung" erlassen ist.

Odessa. Der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Jekaterinoslaw", der dieser Tage aus Odessa seine Tourenfahrt in den Fernen Osten antrat, nahm, wie die „Od. Now." berichten, ein Echelon neuausgehobener Rekruten, gegen 870 Mann, zur Komplettierung der Scharfschützen-Regimenter des Amurgebiets und der Kwantung-Halbinsel mit.

Tomsk. Ein Schularzt schenkte der durch schlechte Ernährung bedingten Schwäche und Kränklichkeit der Zöglinge einiger Volksschulen seine besondere Aufmerksamkeit und veranstaltete eine Enquete über die Ernährungsverhältnisse. Diese ergab,

---

Feuilleton.

„Wie ein Roman entsteht".

Wie Romane geboren werden — das erzählt Gustav Frenssen in einem Aufsatz, den er an die Spitze vom Weihnachts-Almanach seines Verlegers, der Groteschen Verlagsbuchhandlung, stellt. Schon nach Erscheinen seines Romans „Die drei Getreuen" hat Frenssen diesen Einblick in seine Werkstatt einem Kreise von Vertrauten in einem Vortrage gewährt. Als Beitrag zu der neuerdings liebevoll gepflegten Psychologie des geistigen Schaffens, auf die auch wir demnächst noch in einer Plauderei ausführlicher zu sprechen kommen, ist dieser Aufsatz besonders fesselnd, weil er Frenssen in seiner ganzen Besonderheit und Eigenart erkennen läßt. Hören wir ihm zu:

„Mein erster Roman ist aus Jugenderinnerungen entstanden: die Landschaften, Personen, Ereignisse in diesem Roman sind alle in meiner Jugend an mir vorübergezogen. Es ist in dem Roman kaum etwas, das nicht auf realem Grunde gemacht ist, dem nicht ein Erlebnis oder eine berichtete Begebenheit zugrunde liegt. Wenn dennoch der Roman nicht so sehr, wie man verlangen kann, den Eindruck der Wahrheit macht, so liegt das daran, daß eine allzu lebhafte Phantasie die Dinge der Wirklichkeit in ihre starken Arme genommen, so daß sie nun hie und da ein wenig in der Luft stehen. Ich habe in dem Roman wohl erzählt, was ich gesehen habe, auch habe ich nirgends mit Absicht anders erzählt, als ich es gesehen habe; aber ich habe wohl zuweilen den Fehler gemacht, den junge Bauern zuweilen machen — daß sie mit allzu jungen Pferden pflügen.

Ich habe dasselbe Schicksal gehabt, das viele Autoren zuerst haben, daß sie, aus Mangel an Selbstvertrauen, nicht sicher und selbständig genug schreiben. Als ich aber an diesem ersten Roman entdeckte, daß das Uebrige vorhanden war, nämlich die Phantasie (fast zu viel) und die Sprachgewandtheit und die Technik (welche aber nicht erlernt war) — da, während ich so an diesem ersten Roman noch arbeitete, mitten in der Arbeit, kam der Gedanke, wie ein ganz neuer Einfall: Warum in aller Welt holst du dir den Stoff aus Jugenderzählungen, aus den Phantasien deiner Jugend — warum holst du ihn dir nicht lieber aus den Erfahrungen deines Lebens? Du hattest in deinem Leben schon manche Sorge, Angst, Liebe, Freude und Sehnsucht: was du da selbst gesehen hast, das mußt du erzählen. Das wird ein heißes, lustiges Erzählen werden. Nun wußte ich, was ich wollte.

Ich wollte nun das Leben eines Mannes schildern, der als ein Kind in vollständiger Freiheit aufwuchs, wie ich sie in der ersten Hälfte meiner Jugend genossen, danach heiß entbehrt hatte; ich wollte ihn dann auf die Universität senden und wollte ihn dort Jugend und Weisheit auf seine Weise genießen lassen, wie ich es auch gemacht, doch nicht in seiner Sorglosigkeit, die meiner Natur nicht eigen ist. Ich wollte ihn auf der Hochschule in die große Gefahr kommen lassen, in der ich auch gewesen, Beruf und Heimat, das echt Deutsche, das Ackerbauende im Menschen, zu verlieren und ein Undeutscher, ein homo vagans, zu werden, der am Ende seines Lebens gestehen muß: ich habe getan und gelassen, was mir im Augenblick so gefiel, darum hat mein Leben, wie ich jetzt erkenne, keinen Ertrag; es geht mit Null auf. Ich wollte dann das Bessere in ihm wach werden lassen, das Strebsame, das Heimatliche, das Gefühl persönlicher Verantwortung, das ein Norddeutscher nicht los wird, selbst wenn er sich dem Teufel verschreibt. Ich wollte ihm dann in der Heimat eine Stelle geben, wie ich sie gern hätte, nämlich als ein freier Mann auf freiem, wenn auch beschränktem Erbe, in seinem kleinen Kreise Gutes zu wirken, nach freier Herzenslust, seinem Trieb und seinen Gaben lebend, die er in sich entdeckt hat. Er sollte mit Walther von der Vogelweide singen und froh sein: „Ich han min Lehen, al die Werlt, ich han min Lehen." Dennoch sollte er nicht ganz glücklich sein, und sein Leben sollte nicht ohne Not vergehen, wie kein Leben ohne Last und Leid ist, und drechselt einer 90 Jahre an seinem Glück, sondern er sollte — milde ausgedrückt — seine Fehler, seine Mühe, doch auch seine Hoffnung bis an sein Ende behalten, wie es mir auch geht und gehen wird. So entstand die Figur von Heim Heiderieter.

An diese Idee trat ich nun heran mit den Hilfsmitteln, welche mir gegeben sind, nämlich mit der Bildung, die ich mir erworben hatte, mit der Phantasie, die mir eigen, mit der Lebenserfahrung, die ich als Mensch und Dorfpastor gemacht, mit dem Weltbilde, das ich mir gemacht habe. Die Idee ist das Eisen. Heiße und fröhliche Lust, aus dem Eisen ein fein Gerät zu machen, ist das lustig aufflackernde Feuer. Die Dinge, die ich vorher genannt habe, Bildung, Erfahrung, Geist, Weltanschauung, diese sind die Hämmer, mit denen man auf das Eisen schlägt. Und die Heimat ist die Werkstatt.

Die Heimat! Es ist ganz natürlich, daß man die Erscheinungen und Gesichte auf der heimatlichen Erde hat. Da, wo man täglich geht und steht, in den Häusern, auf den Stegen und in der Landschaft, da sieht man sie. Ich kann mir nicht denken, daß ich je einen Roman schreiben könnte, der in Süddeutschland spielte oder in Berlin. Also die Heimat ist der Schauplatz. Man darf das Wesen der Heimat nicht ändern. Das wäre ja auch ein wunderliches Unterfangen. Aber man darf von der Heimat sich das Gebiet auswählen, das einem das liebste ist, und man darf die Dörfer und natürlichen Linien des Heimatlandes, wenn es die Handlung verlangt, zusammen- oder auseinanderziehen.

Von meinem Heimatdorf aus, das in flacher Marsch liegt, machten wir als Kinder Ausflüge entweder nach der Geest hinauf, welche eine bedeutende ebene Heidefläche, ein kleines Dorf hinter alten Dünen und einen bescheidenen Wald den neugierigen Augen der Marschkinder bot, oder nach dem Strande der Dithmarscher Bucht, wo die unendliche Weite des Meeres das Herz des Kindes mit Staunen und Bangen erfüllte. Das ist der Schauplatz der Jugend, und das ist der Schauplatz des Romans geworden. Dazu kam, daß ich vor einigen Jahren Gelegenheit hatte, mehrere Male mit Pferden über das weite Watt nach der Insel Trieschen zu kommen, welche, der Dithmarscher Bucht weit vorgelagert, in der Richtung nach Helgoland zu, am Rande des Watts, entstanden ist. Diese Insel machte, wegen ihrer großen, wüsten Natur, einen tiefen Eindruck auf mit. Das ist das Eiland, das ich im Roman dargestellt habe, wie ich es mit meinen Augen gesehen habe. Also, zusammengefaßt: die altbekannte, vertraute Heimat wurde zum Schauplatze des Romans gemacht.

Eigentümlich ist es — es hat fast etwas Lächerliches, es anderen Leuten zu erzählen, wie das Werk anhebt zu entstehen. Ich habe einmal von einer Dame, die dabei gewesen ist, gehört, daß Theodor Storm und Paul Heyse eines Abends in Hademarschen von Ideen gesprochen hatten, ob diese geeignet wäre, und warum jene nicht brauchbar wäre, und Hermann Heiberg hat mir einmal erzählt, daß Theodor Storm ihm gegenüber über den Mangel an Ideen zuweilen lebhaft geklagt hätte. Diese beiden Novellendichter gingen also von Ideen aus. Eine Idee ergriff sie.

Wenn ich nun von mir reden darf, ich erlebe es anders. Ich gehe eines Tages über die Heide — einerlei, ob wirklich oder in Gedanken — ein trüber Tag, Regen und Westwind, in der Ferne Gehöfte und Nebel. Oder ich gehe — meist wieder im Regen und bei bewölktem Himmel, wie wir ihn ja so häufig haben — den Deich entlang, der unsere Gemeinde gegen die See schützt: dann kommt es; es erscheinen wie in der Ferne, in dieser Landschaft, die Gestalten von Männern und Frauen, erst einzeln, dann mehrere, undeutlich, in Nebel zurücktretend und wieder hervorkommend. Sie haben Gesichter ohne Bewegung und Ausdruck. Der Gang ist schwer, als hätten sie alte rostige Eisenschienen an den Beinen. Sie sehen aus, wie Adam ausgesehen haben mag, als der liebe Gott ihn im Röhguß fertig hatte und eine Pause machte. Und dennoch kann man von diesen Erscheinungen, die da so gleichgiltig und faul im Nebel gehen, die Augen und Gedanken nicht abwenden. Sie haben etwas an sich, als sagten sie: „Sieh uns näher an, du wirst sehen, wie interessant wir sind. In uns ist eine ganze Welt. Mach du uns fertig!" Je länger man dann hinsieht, immer wieder, durch ein halbes Jahr oder ein ganzes, immer deutlicher werden sie, man erkennt die Augen, dann ihren wechselnden Ausdruck. Die Bewegungen werden leichter, die Gestalten kommen näher, sie gehen neben einem auf allen Wegen. Sie erzählen immer deutlicher und klarer von all dem, was sie erlebt, gedacht, erfahren haben. Die Gestalten werden immer mehr Persönlichkeiten. Man verkehrt die ganzen Tage mit ihnen, und sie stehen, bis der Schlaf kommt, neben dem Bett. Ja, es ist nicht unmöglich, daß sie auch noch im Traum zu uns [illegible]

Am allermeisten bin ich darauf vorbereitet, wenn vorher so etwas wie ein Bild oder eine [illegible] des ganzen Romans [illegible] nach dem ich [illegible]

daß viele Schulkinder sich gar nicht erinnern konnten, je Fleisch gegessen zu haben. In einer niederen Mädchenschule wußten 8% der Schülerinnen nicht, wie Fleischnahrung schmeckt Der Arzt erklärte, wie der „Sib. Westn." berichtet, monatlich 10 Rbl. spenden zu wollen, damit den ärmsten Schülerinnen znm Frühstück eine Fleischspeise gereicht werde.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Die zur Beratung der finnländischen Münzenfrage niedergesetzte Kommission, zu welcher auch zwei Repräsentanten des finnländischen Senats gehören, wird am nächsten Freitag in St. Petersburg zusammentreten. — — Die Kommune Suojärwi (Gouv. Wiborg) hat in ihrer Gemeindeversammlung beschlossen, bei dem Gouverneur darum zu petitionieren, daß in den von der Kommune unterhaltenen Schulen Unterricht in der russischen Sprache erteilt werden möchte, sowie daß der Unterricht auch in den übrigen Fächern teilweise in der genannten Sprache zu erfolgen hätte. Die Bevölkerung in Suojärwi ist griechisch-orthodoxer Konfession. — — In russischer Sprache wurde der Amtseid am 30. Nov. vor dem Rathausgericht zu Kristinestad von dem Telegraphenbeamten John Walter Forsman geleistet. — — Der Dichter des bekannten Liedes „Suomis Säng", Emil v. Quanten, ist am 5. Dezember in San Remo im Alter von 76 Jahren gestorben. Seiner politischen Ansichten wegen mußte der Dichter von Jugend an im Auslande leben. — — Am 5. und 6. Dezember fand in Helsingfors eine politische Versammlung der Altfennomanen-Partei statt, an welcher 250 Personen teilnahmen. Eröffnet wurde die Versammlung von dem Kommunalrat Agathon Meurman mit einer Rede, in welcher er des Lebenswerks des kürzlich verstorbenen Freiherrn Yrjö-Koskinen gedachte, welche Rede von der Versammlung stehend angehört wurde. Die erste Frage auf der Tagesordnung war die Wehrpflicht. Als grundlegendes Referat wurde der letzte Aufsatz des Yrjö-Koskinen, welcher diese Frage erörtert, verlesen. Nach der Ansicht des Verstorbenen, welcher die Versammlung auch beistimmte, müßten auf Grundlage des neuen Wehrpflichtsgesetzes neue Truppen gebildet werden, die hauptsächlich aus finnländischen Eingeborenen zu rekrutieren wären. In diesen Truppen würden nach Art. 3 auch solche Russen ihre Wehrpflicht abdienen können, welche zwei Jahre vor dem Aufgebote in Finnland ihren Wohnsitz gehabt haben. Um Offiziere für die neuzubildenden Truppen zu erhalten, sei es wünschenswert, daß finnländische Jünglinge in die Militärlehranstalten des Kaiserreichs eintreten. In betreff der oft vorkommenden Denunziationen hält die Versammlung es für die Pflicht jedes Bürgers, gegen diese traurige Erscheinung mit allen Mitteln zu Felde zu ziehen, und verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Behörden es für ihre Pflicht halten möchten, dem entgegenzuarbeiten. Diese Frage wurde von dem Dr. K. A. Brander referiert. Schließlich sprach die Versammlung noch die Hoffnung aus, daß das bereits durch die 1863 emanierte Verordnung dem Volke zugesicherte Recht, alle von den niederen und den höheren Behörden auszufertigenden Urkunden und Resolutionen in der Muttersprache, finnisch oder schwedisch, zu erhalten, auch fernerhin anerkannt werden möchte.

Politischer Tagesbericht.

Den 28. Nov. (11. Dezember).

Englische Parlamentswahlen im Kleinen und im Großen.

Infolge des plötzlichen Hinsterbens von vier Mitgliedern des Unterhauses steht, wie eine Londoner Korrespondenz der „Nat.-Z." ausführt, eine „Parlamentswahl im Kleinen" bevor — nämlich in den beiden Londoner Wahlkreisen Lewisham und Dulwich und in den Provinzialwahlkreisen Ludlow und Ashburton in Shropshire und Devonshire. Zwei der freigewordenen Parlamentssitze gehörten seit den letzten Wahlen den Konservativen, einer den liberalen Unionisten und einer den Liberalen, so daß also die Regierungspartei drei Sitze und die Opposition einen zu verteidigen hat.

Unter gewöhnlichen Umständen würden die Liberalen wahrscheinlich garnicht den Versuch gemacht haben, den Kampf um die drei bisher von ihren Gegnern innegehabten Sitze aufzunehmen. Die Mehrheiten der verstorbenen Vertreter waren so groß, daß die Sache von vornherein hoffnungslos erscheinen könnte. In Lewisham haben die Liberalen seit dem Jahre 1892 überhaupt keinen Kandidaten mehr aufgestellt und bei der damaligen Wahl belief sich die Tory-Mehrheit auf 2414 Stimmen. Aehnlich war es in Dulwich, wo Sir John Blundell Maple eine Mehrheit von 3082 Stimmen erlangte — eine Mehrheit, die eine so abschreckende Wirkung auf die Liberalen hatte, daß sie bei den folgenden Wahlen auf jeden Widerstand verzichteten. In ebenso unbestrittenem Besitz des Wahlkreises Ludlow befand sich seit 1892 das liberal-unionistische Parlamentsmitglied Jasper More mit einer Mehrheit von 3719 Stimmen.

So ungeheure Mehrheiten vernichten zu wollen, ist ein gewaltiges Unternehmen. Aber Zeiten und Umstände haben sich geändert. In dem reaktionären Schulgesetz, in dem Bericht der Kriegskommission und in der neuen fiskalischen Politik glauben die Liberalen so wirksame, von der Regierung selbst geschmiedete Waffen zu besitzen, daß das scheinbar Unmögliche, nämlich die Ueberwältigung der Tory-Festen in London, sich ihnen als möglich, ja als wahrscheinlich darstellt. Von ganz besonderem Interesse dürfte jedenfalls die Wahl in Lewisham sein, da hier der Tory-Kandidat, Major Coates, von der halben und unklaren fiskalischen Politik Mr. Balfours nichts wissen will und entschlossen das ganze Programm Mr. Chamberlains auf seine Fahne geschrieben hat. In Lewisham wird sich also der Kampf bestimmt und ausgesprochenermaßen um Freihandel und Schutzhandel drehen, und man darf begierig darauf sein, in welchem Stärkeverhältnis die beiden wirtschaftlichen Parteien in diesem Bollwerk des Torytums stehen.

Im Hinblick auf die demnächst stattfindende „Parlamentswahl im Kleinen" und die später hin zu erwartenden allgemeinen Wahlen erregt die Flugschrift eines kanadischen Journalisten, der die fiskalische Frage in England einem eingehenden Studium unterworfen hat, besondere Aufmerksamkeit. Der Verfasser hat verschiedene hervorragende Politiker ausgeforscht — darunter auch Mr. Arthur Lee, der von Mr. Balfour neuerdings zum Zivil-Lord der Admiralität ernannt worden ist — das Parlamentsmitglied, „welches am besten befähigt sei, die Chamberlainschen Ansichten darzulegen". Mr. Lee äußerte sich offenbar mit großem Freimut. Er erklärte seinem Interviewer, daß Mr. Chamberlain sich von den unionistischen Freihändlern, „die in den meisten Wahlkreisen verschwinden werden", völlig abgewandt habe und daß ein Sieg der Liberalen zu erwarten sei, wenn die Regierung an das Land appelliere; aber daß „wir auf zwei allgemeine Wahlen innerhalb achtzehn Monaten gefaßt sein müssen". Also erst bei einer zweiten Parlamentswahl hofft Mr. Chamberlain auf Erfolg. Wenn nun aber die Liberalen so rücksichtslos wären, es abzulehnen, nach achtzehn Monaten schon wieder abzudanken!

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Die richtigen Konsequenzen" schreibt die freikonservative „Post": „Bei der letzten Wahl des Bureaus im Reichstage ist nicht nur der Anspruch der Sozialdemokraten auf Vertretung im Präsidium und unter den Schriftführern glatt abgelehnt worden, sondern die anderen bürgerlichen Parteien haben sich auch entschieden gegen die Wiederbesetzung einer der Schriftführerstellen durch ein Mitglied der freisinnigen Vereinigung ausgesprochen. Man hält eben zutreffender Weise diejenigen Parteien, welche im vorigen Jahre sich an dem Versuch der Obstruktion gegen den Zolltarif beteiligt haben, nicht für geeignet, bei der Leitung der Verhandlungen des Reichstages mitzuwirken. Durch diese Stellungnahme der Mehrheit des Reichstages wird zugleich anerkannt, daß die Regel, wonach die Stärke der Fraktion für den Anspruch auf Beteiligung an der Besetzung des Präsidiums und der Stellung der Schriftführer maßgebend sein soll, keine in allen Fällen bindende ist, sondern unter besonderen Umständen Ausnahmen gestattet. Der Ausschluß der freisinnigen Vereinigung vom Schriftführeramt läßt ferner deutlich erkennen, daß die Mehrheit diese Partei als der Teilnahme an der Obstruktion für schuldig erachtet und daß die entgegengesetzten Behauptungen des Abgeordneten Gothein im preußischen Abgeordnetenhause für unrichtig erachtet werden. Ganz in diesem Sinne hat ja auch die Wählerschaft für das Abgeordnetenhaus sich ausgesprochen. Denn die Führer der freisinnigen Vereinigung in jenem Obstruktionskampfe im Reichstage, Dr. Barth und Gothein, müssen dem Abgeordnetenhause fern bleiben!"

Nach kurzem Krankenlager starb, wie wir einer telegraphischen Meldung des „Rig. Tagbl." entnehmen, am 9. Dezember in Berlin der Senior der Berliner Bankwelt Adolf v. Hansemann, einer der einflußreichsten und bedeutendsten Vertreter des deutschen Geschäftslebens, ein Sohn des ehemaligen Ministers David Hansemann. Die Entwickelung der Diskonto-Gesellschaft ist wesentlich sein Werk, wie er auch auf die Entwicklung des Eisenbahnwesens großen Einfluß gehabt hat.

Einen Fall von sozialdemokratischem Terrorismus teilt die „Hagener Ztg." mit: In Hagen traten vor einigen Wochen die Maurer und Steinträger an den Gillrathschen Neubauten in der Mittelstraße in den Ausstand. Am Sonnabend fand nun eine Gewerkschaftsversammlung statt, in der auch über den Gillrathschen Streik berichtet wurde. Der Maurer Zipps erklärte, daß er weiter arbeiten müsse, um für seine zahlreiche Familie Brot zu schaffen. Seine Ausführungen wurden mit Drohungen und Beschimpfungen beantwortet. Als Zipps dann später den Heimweg antrat, wurde er auf der Straße plötzlich von fünf der Streikenden überfallen und mit Messern und Biergläsern fürchterlich zugerichtet. Der Kopf allein wies 17 Messerstiche auf Von den Tätern wurde einer sofort verhaftet, ein anderer am nächsten Tage, ein dritter ist flüchtig.

Böhmen.

Nunmehr veröffentlicht die amtliche „Prager Zeitung" unterm 8. Dezember eine Erklärung des Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus, daß die im In- und Ausland verbreiteten Gerüchte über den Fürsten und die Fürstin Windischgrätz völlig aus der Luft gegriffen sind.

Ungarn.

Vom Siege Tiszas reden jetzt alle Blätter in und um Oesterreich-Ungarn. In der Tat, man darf diesmal glauben, daß die Obstruktion im Parlament wirklich aufhören oder, soweit sie dies nicht tut, bewältigt werden wird. Kossuth hat erreicht, daß sich jetzt die weit überwiegende Mehrheit der Unabhängigkeitspartei seinem Antrag auf Einstellung der Obstruktion anschloß. Nur ein Häuflein ganz rabiater Herren, Szederkenyi mit wenigen Seinen, konnte sich auch jetzt noch nicht entschließen, auf die ihnen lieb gewordenen eigentümlichen parlamentarischen Umgangsformen zu verzichten. Auch die Herren von der katholischen Volkspartei wollen dem verhaßten Kalvinisten Tisza den Frieden nicht gewähren. Aber diese vielleicht 30, höchstens 40 Männer werden doch wohl zu schwach sein, um die Obstruktion gegen eine erdrückende Mehrheit länger als ein paar Tage aufrecht zu erhalten. Trotzdem ist es bittere Ironie, wenn österreichische Blätter sich des „Sieges" freuen, der kaum noch ein Pyrrhussieg ist und in der Tat nichts bedeutet als den vielleicht letzten Schritt zur Losreißung Ungarns.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer sind bei der Beratung des Heereshaushalts merkwürdige Dinge über den Gesundheitszustand im französischen Heer zur Sprache gebracht worden. Im besonderen waren es die Abgeordneten Dubois und Lachaud, die ernste Klage führten. Dubois verwies darauf, daß bei der Prüfung der Stellungspflichtigen mit allzu großer Hast vorgegangen wird, so daß ganz gesunde junge Leute vom Dienst befreit, indes an der Tuberkulose Erkrankte zum Dienste zurückbehalten werden. Die gleiche Unvorsichtigkeit sei bei der Verweisung der Rekruten in die verschiedenen Garnisonen zu verzeichen, so daß beispielsweise ganz schwächliche nach den rauhen Gegenden des Ostens geschickt werden, wo ihr Zustand sich nur verschlimmern kann. Abgeord. Dubois führte einige Fälle dieser Art an. Noch eingehender beschäftigte sich Dr. Lachaud mit dieser Frage und führte aus, daß im Vorjahre an 50 000 Mann in den Mannschaftsstuben krank darniederlagen, 125 000 in den Hospitälern gepflegt wurden, von denen 3500 starben, und daß von 19 000 als dienstuntaugliche Entlassenen etwa 11 000 an der Tuberkulose erkrankt waren. Der Redner ging dann näher auf die Tuberkulose in der Armee ein, als deren Gründe er die vollständig unzulängliche Hygieine in den zahlreichen alten, ja baufälligen Kasernen, den Mangel an Luft und gutem Trinkwasser u. s. w. angab. — Kriegsminister General André bestritt keineswegs die Richtigkeit der gemachten Angaben, betonte aber, daß er längst die bestimmtesten Weisungen erteilt habe, die an der Tuberkulose erkrankten Rekruten und Soldaten zu beurlauben. In diesem Jahre sind infolge dieser Vorschriften um 34 000 Rekruten weniger einstellt worden, so daß man den Militärbehörden nach dieser Richtung hin gewiß keinen Vorwurf machen könne. Der Kriegsminister fügte hinzu, er könne und wolle die Soldaten nicht verzärteln, sondern ihnen nur die notwendige Hygieine und Reinlichkeit sichern.

Italien.

Vor kurzem ist, wie der „Voss. Ztg." zu entnehmen, eine bemerkenswerthe amtliche Bevölkerungsstatistik für das Jahr 1902 erschienen, die den Fortschritt Italiens deutlich erkennen läßt. Der Eheschließungs-Koëffizient hat sich seit einem Jahre von 7,21 auf 7,23 vergrößert, während gleichzeitig die Anzahl der Geburten von 32,47 v. T. auf 33,28 v. T. stieg und die Anzahl der Todesfälle von 23,77 v. T. auf 22,15 v. T. sank. Demgemäß hatte sich, wenn Aus- und Einwanderung nicht in Betracht gezogen würde, die Einwohneranzahl um 11,13 v. T. vermehrt — eine Ziffer, die hinter der gleichen des Deutschen Reiches (14,70) und Englands und Oesterreich-Ungarns (11,60) zurückbleibt, aber jene Belgiens (10,9) und besonders Frankreichs (1,3) namhaft übertrifft. Ein Vergleich mit dem Jahre 1887, wo in Italien begonnen wurde, die Todesursachen statistisch festzustellen, zeigt die Besserung der hygieinischen Bedingungen, die mit der Ausdehnung der Kultur und den vorteilhafteren Ernährungsverhältnissen zusammenhängt. Während damals 27,993 Todesfälle auf eine Million Einwohner entfielen, hat sich diese Anzahl im Jahre 1902 auf 22,149 vermindert. Als ein günstiges Symptom für die sanitären Zustände Italiens ist der starke Rückgang der durch Lungentuberkulose, Blattern, Scharlachfieber, Typhus und Diphtherie verursachten Todesfälle zu betrachten.

---

nach, wenn sie bestimmte Persönlichkeiten, so deutlich wie leibhaftig, und mit einem so interessanten Wesen und Leben, daß es erzählenswert ist, vorgestellt haben — dann mögen wir immer daran denken, einen Plan zu entwerfen. Man braucht ihn aber kaum niederzuschreiben. Man hat auch nicht recht Zeit und Ruhe dazu. Man hat den brennenden Eifer, andern zu erzählen, was man gesehen hat. . .

Man fängt also an zu erzählen, was man gesehen hat. Man schreibt das nieder — natürlich ganz mechanisch, roh, große Buchstaben, ausgestrichen, wieder hingeschrieben. So eine Manuskriptseite sieht sehr bunt aus, doch glaube ich, nicht häßlich. Man sieht ihr an, daß der Schreiber mit seinem Geist irgendwo anders war, nur nicht beim Schönschreiben; es liegt aber doch etwas von der Freude des Erzählers auf dem Papier und von der Wärme der Seele dessen, der die Buchstaben malte.

Man kann nicht alles gebrauchen, was die Erscheinungen erzählen. Es ist viel mehr da, als man braucht. Man muß dann zu den Erscheinungen am Schreibtisch sagen: „Das nicht! Anderes!" Oder sie erzählen zu rasch, dann muß man sagen: „Warte, ich kann nicht mitkommen." Oder: „Vergiß Dein Wort nicht, ich muß mir eine andere Feder nehmen." Man ist bei dieser Unterhaltung, so sich zwischen dem Protokollführer und dem Delinquenten des Menschenschicksals vollzieht, nicht durchaus höflich. Man sagt einander die Wahrheit. Die Unterhaltung bleibt freilich in leidlich guten Formen; doch werden die Frauen des Hauses zuweilen durch laute Ausrufe erschreckt, die bis in ihr Revier dringen. Diese Ausrufe sind meist plattdeutsch, denn sowohl der Autor, wie seine Gesellschaft sprechen fast immer plattdeutsch. Das Hochdeutsche ist ihnen beiden eine fremde, angelernte Sprache.

Aber das sind erst die Anfänge. Ich hause in meinem Pastorat in einem großen Zimmer, Boden nicht allzu hoch, schwere Balken scheinen von oben her schwer aufzuliegen, als pressen sie die Luft zusammen und machen sie schwerer. Niedrige Türen mit altem Schnörkelwerk, in der Mitte ein großer Tisch, rund umher Altväter Hausrat. In dem Zimmer wird es immer lebendiger . . .

. . . Am schlimmsten geht es her, wenn es zu großen erschütternden Ereignissen kommt. Dann treten alle anderen zurück und sehen mit großen Augen auf den, der in der schwersten Stunde, im sauersten Kampf seines Lebens steht. Man möchte dann gern helfen; aber man ist machtlos, ganz und gar. Man ist ein armseliger Zuschauer. Man darf nicht einmal ein einzig Wörtlein dazwischen reden. Denn man ist stumm. Ein stummer Protokollführer ist man. Und man führt das Protokoll um so besser, je kälter und ruhiger Blut man sich in solcher Stunde zu bewahren weiß.

Wenn dann so in vielen stillen, fleißigen, heißen Stunden die erste Niederschrift gemacht, mit fliegender Feder, während dann und wann neue Gedanken für die zweite Niederschrift nebenbei notiert werden, dann geht es an diese zweite Niederschrift, welche etwa um ¾ umfangreicher wird. Da werden die Szenen ausgemalt, Uebergänge angebracht, vielleicht noch ganz neue Kapitel eingefügt. Das Ganze wird ruhiger, deutlicher, epischer. Endlich wird eine dritte Niederschrift gemacht, welche keine Reinschrift ist; denn noch immer wird geändert, namentlich vieles ausgestrichen. Aber es genügt, daß der Verleger zufrieden ist und, nachdem er das Paket zugeschickt bekam, nach wenigen Tagen schreibt: „Zum Verlag nicht abgeneigt; bitte Bedingungen stellen."

Dann . . . ja dann heißt es: Wenn das Werk vollendet ist, tut der Autor einen Freudensprung. Er nimmt sich vor, so bald nicht wieder einen Roman zu schreiben. Er will eine Reise machen und seine Frau beschenken. Wenn das Honorar und die Freiexemplare angekommen sind, freut er sich über den guten Verleger, den er gefunden hat, und hält eine Lobrede auf ihn. Danach geht er seinen Berufsarbeiten nach in der festen Ueberzeugung, daß das Romanschreiben hinter ihm liegt — ein überwundener Lebensabschnitt, wie Radfahren, Pfeiferauchen, Tanzen und dergleichen. Er ist nun ein normaler Mensch und wird es auch bleiben, ein Pastor wie die anderen . . . . . Da — während er eines Tages bei Westwind und Wolkenhimmel den Deich entlang geht — „was ist das da im Nebel? . . . . Wieder so ein hölzerner Patron, so ein richtiger Nußknacker, und behauptet, ein interessanter Kerl zu sein und allmählich, widerwillig erst, fängt man an, es zu glauben . . . . Und dann übersieht man noch rasch, wieviel Taufen in Aussicht sind — das kann ich nämlich von meiner Wurt aus übersehen — und was der Vater Propst in der Kreisstadt für Berichte erwartet, und dann: „Komm her, du Holzmann und Eisenträger, erzähle mir von deiner Liebe und deinem Zorn!"

Mannigfaltiges.

Wie Nordenskiölds Schiff vom Eise überwältigt wurde. Dem Bureau Reuter geht aus Buenos Aires ein Spezialbericht zu, der mitteilt, was Herr Skottsberg, der Naturforscher der Nordenskiöldschen antarktischen Expedition, über den Untergang des Expeditionsschiffes zu sagen hat. Die „Antarctic" wurde im Dezember 1902 an der Nordküste der Joinville-Insel vom Eise eingeschlossen. Am 1. Januar setzte sich das Eis in Bewegung. Die Mitglieder der Expedition schliefen von diesem Augenblick an nur noch in ihren Kleidern und erwarteten jeden Augenblick, vom Eise zermalmt zu werden. Am 4. Januar öffnete sich das Eis in der Richtung auf die Erebus- und Terror-Bai, erschien aber bald darauf wieder und schloß das Schiff so fest ein, daß es mitteln in der Bucht bewegungsunfähig festgehalten wurde. Am 9. Januar erhob sich ein Sturm. Dadurch wuchs der Druck des Eises, so daß sich der Bug des Schiffes um 4 Fuß hob und alle an Bord zu der Ueberzeugung kamen, daß eine Katastrophe bevorstehe. Das Eis riß ein großes Loch in eine der Schiffsseiten und das Wasser drang in das Schiff ein wie ein Wasserfall. Trotzdem gelang es mit Hilfe der Dampfpumpen, das Schiff über Wasser zu halten. Ausbesserungsversuche erwiesen sich jedoch als ziemlich nutzlos. Am 9. Februar begann das Schiff sich zur Seite zu neigen, und es wurde Befehl erteilt, die mit Proviant versehenen Rettungsboote zu Wasser zu lassen, weil jeden Augenblick durch den Eisdruck ein Untergang des Schiffes zu erwarten war. Trotzdem hielt sich das Schiff über Wasser. Am 12. Februar versuchte man mit dem vom Eise frei gewordenen Schiff die Insel Paulel zu erreichen. Kaum hatte man die Reise begonnen, als ein starker Wind das Schiff zwischen Eisberge trieb. Eine neue Gefangenschaft im Eise erschien unvermeidlich. Das Wasser im Inneren des Schiffes stieg trotz aller Anstrengungen, und es wurde klar, daß jetzt das Schiff in der Tat im Sinken begriffen war. „Alle Mann an Deck!" hieß das Kommando, und man machte das Schiff an einer gewaltigen Eismasse fest. Man brachte sodann Kisten und Fässer mit Lebensmitteln auf das Eis, hißte zum letzten Mal am Hauptmast die schwedische Flagge, verließ das Schiff und zerschnitt das Tau, durch das es an dem Eis festgehalten wurde. Eine Meeresströmung trug das dem Untergang verfallene Schiff fort, aber seine früheren Bewohner konnten von dem Eise aus noch sehen, wie es sank. Der Bug verschwand zuerst unter dem Wasser und die stolz vom Hauptmaste wehende schwedische Flagge war das Letzte, was die Schiffbrüchigen von ihrem Schiffe sahen.

— Hochwasser in Italien. Aus Venedig wird vom 6. Dezember geschrieben: Infolge des heftigen Sturmes ist das Meer stark angeschwollen und ein großer Teil der Stadt unter Wasser gesetzt worden. Gegen Mittag war jeder Verkehr unmöglich. Das Wasser stand so hoch, daß eine Anzahl von Gondeln auf dem Markusplatz fuhren, was seit einer Reihe von Jahren nicht mehr vorgekommen ist. — Und aus Lucca wird berichtet: „Durch wolkenbruchartigen Regen sind die Felder bei Ponte Buggiano überschwemmt, zahlreiche Wohnhäuser stehen unter Wasser."

— Ein Todessturz. Im Zirkus Busch in Berlin hat eine Dame aus der Berliner Gesellschaft, deren Name nicht genannt wurde, den waghalsigen Trick der Mlle. Dutrieu (Looping the Loop) nachahmen wollen. Dabei stürzte sie jedoch und zog sich ernste Verletzungen zu. Nach einer Meldung der „Intern. Art.-Ztg." ist die Dame an den Verletzungen jetzt gestorben. — Glücklicher war der Kunstfahrer Paul Mündner daran, der am Tage nach seinem Sturze wieder auftreten konnte. — Daß die halsbrecherische Looping the Loop-Fahrt noch nicht am Ende der Variationen angelangt ist, läßt sich daraus ermessen, daß ein amerikanischer Kunstfahrer namens Barber über eine acht Meter breite Lücke an der kritischen Stelle, den Kopf nach unten, mit dem Rad hinwegsetzt.

— Ein Affe, der 25 000 Fr. Monatsgage verlangt. Einem Wiener Direktor ist dieser Tage der Schimpanse „Konsul", für den neulich in Paris von einer exzentrischen Dame ein Festessen veranstaltet wurde, um 25 000 Fr. für einen Monat angetragen worden. Es wird berichtet, daß „Konsul" auch schreibt, Maschinenschrift schreibt, und daß diese merkwürdigen „Autogramme" höchst begehrt sind.

Ein praktischer Rat. — Ein Geldmann kam einst zu Baron Rothschild und klagte ihm: „Ich habe dem Grafen S. 10 000 Gulden geliehen, und derselbe ist nach Konstantinopel gereist, ohne mir ein Anerkennungsschreiben der Schuld zu hinterlassen." — Ohne weiteres sprach nun Rothschild: „Schreiben Sie ihm sogleich, er solle Ihnen die 100 000 Gulden bezahlen." — „Aber er ist ja nur 10 000 schuldig," sprach der Gläubiger des Grafen zu Rothschild. — „Gerade deswegen," entgegnete der schlaue Rothschild, „wird er Ihnen sogleich zurückschreiben, daß er Ihnen nur 10 000 Gulden schuldig ist, und Sie haben, was Sie wollen."

Spanien.

Das neue Ministerium trägt einen ausgesprochen klerikalen Anstrich und wird daher von der Presse wenig sympathisch begrüßt. Die allgemeine Ansicht ist, daß dem Kabinett keine lange Dauer beschieden sein werde; aber die republikanische Obstruktion hört vörläufig auf, so daß der Staatshaushalt erledigt werden kann.

Japan.

Der Zusammentritt der japanischen Volksvertretung gibt den meisten englischen Blättern Veranlassung, die Lage im fernen Osten einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Der „Standard" sieht vor allen Dingen ein beunruhigendes Moment in der mangelhaften parlamentarischen Schulung Japans, die dazu führen könne, daß die Handlung des Herrschers und seiner verantwortlichen und ausführenden Ratgeber von der leidenschaftlich erregten öffentlichen Meinung in übergroßem Maße beeinflußt wird. Es könne kein Zweifel darüber obwalten, daß die öffentliche Meinung gerade im gegenwärtigen Augenblick in hohem Maße erregt sei, und die nationale Presse, die sich der Freiheit und Ungebundenheit der Jugend erfreue, tue das übrige, um sie in dem jetzigen Zustande der Erregung zu erhalten. Es wird dann wiederum darauf hingewiesen, daß die Schuld an der Gefährlichkeit der Lage nicht ausschließlich bei den zwei sich am Gelben Meer gegenüberstehenden Mächten liege, sondern bei denjenigen Mächten, die seinerzeit Japan der Früchte seines Sieges über China beraubten. Wie sich die Krisis jetzt ansieht, heißt es in dem Artikel, ist sie nur ein weiterer Akt in dem ergreifenden Drama des japanisch-chinesischen Krieges. Die Entrüstung, mit der die Nation zusah, wie die Früchte seines Sieges durch die Intervention fremder Mächte seinen Händen entrissen wurden, ist heute womöglich stärker als vor neun Jahren.... Die Staatsmänner in Tokio haben gezeigt, daß sie durchaus in Sympathie mit den Instinkten ihrer Landsleute sind; aber mit patriotischer Diskretion und einem feinen Verständnis diplomatischer Verpflichtungen handelnd, finden sie es schwer, die Verhandlungen in friedlichem und gemäßigtem Tone zu führen, während die Leidenschaft des Volkes in einer ganz anderen Richtung treibt.... Es wird dann noch die bereits öfter ausgesprochene Ansicht wiederholt, daß Japan, wenn überhaupt, nur jetzt Aussicht habe, durch einen Kampf etwas zu gewinnen, wenn auch diese Eventualität in hohem Grade bedauert werden müßte.

Nordamerika.

Der „Dail Mail" zufolge sind in Philadelphia verschiedene Mitglieder der Mafia verhaftet worden. Die Betreffenden hatten an italienische Bankiers und Kaufleute Erpressungsschreiben gerichtet, durch die sie die Empfänger im Falle der Verweigerung von Goldforderungen mit dem Tode bedrohten. Die Polizei wurde benachrichtigt, und verhaftete im italienischen Viertel 15 Italiener. Jeder dieser Leute trug zwei Revolver und einen Dolch bei sich, und in dem Zimmer, in dem man sie versammelt fand, war ein vollständiges Waffenlager eingerichtet. Vor dem Polizeirichter erklärte einer der Leute, daß sie alle Mitglieder der Mafia von Philadelphia seien und mit den Klubs in Newyork, Baltimore und Pittsburg in Verbindung ständen. — Die Leute sind wegen Mordanschlags unter Anklage gestellt worden.

Lokales.

„Die Bedeutung der deutschen Sprache für das Fortkommen der Esten" — so wohl könnte man eine seltsame, über den Atlantischen Ozean hinweg geführte Polemik überschreiben, in welche der hiesige „Postimees" verwickelt ist. Das hiesige estnische Tageblatt ist nämlich mit dem in Boston in Nordamerika unter der Redaktion des Pastors H. Rebane erscheinenden „Amerika Eesti Postimees" in eine Diskussion über das angedeutete Thema geraten, wie wir aus der uns aus Nordamerika freundlichst übermittelten Nr. 6 des letzteren Blattes ersehen.

Wenn wir jenen Artikel des amerikanischen estnischen Blattes wiedergeben, so tun wir das wahrlich nicht infolge des Bedürfnisses, einmal auch in estnischer Zunge das Lob deutscher Kulturarbeit singen zu hören, sondern weil diese streng sachlichen Ausführungen in höchst lehrreicher Weise zeigen, durch wie verschiedene Brillen sich die Dinge ansehen lassen.

Der Artikel des „Amerika Eesti Post." führt aus:

„In seiner Nummer 4 vergleich der „Amer. Eesti Post." in Kürze das Ergehen der Letten in Amerika mit demjenigen der Esten daselbst und zeigte, daß es den Letten hier im allgemeinen deswegen besser geht als den Esten, weil die Ersteren weit besser die deutsche Sprache beherrschen wie die Esten, und daß dies daher kommt, weil die estnischen politischen Zeitungen alle gegen einen Unterricht estnischer Kinder in der deutschen Sprache ankämpfen. Der „Amer. Eesti Post." sprach daher den Wunsch nach Unterweisung im Deutschen speziell aus dem Grunde aus, weil die Deutschen durch ihre Literatur und Wissenschaft hervorragen und weil fast alle Schriften unseres lutherischen Glaubens in dieser Sprache veröffentlicht sind; diejenigen — so führte er aus —, welche wider das Lehren und Lernen der deutschen Sprache kämpfen, sperren diese Bildungsquellen ihren Kindern ab und bereiten dadurch manchem Sohne unserer Heimat große Schwierigkeiten für sein Vorwärtskommen im späteren Leben.

Der „Postimees" schreibt nun in seiner Nummer 156 hierüber:

„Das amerikanische Blatt tadelt die im Estenlande erscheinenden Zeitungen dafür, daß sie den Unterricht der deutschen Sprache in den Schulen mißbilligen; die nach Amerika Auswandernden bekämen klar zu sehen, wie nötig die deutsche Sprache ist. — Dieser Tadel ist total kindisch und einseitig. In den Volksschulen die deutsche Sprache obligatorisch zu lehren, ist unmöglich; denn an drei Sprachen arbeiten zu wollen, ist in der Volksschule ein vergebliches Bemühen — überdies noch wegen der paar Esten, die nach Amerika auswandern wollen. Unsere Volksschule hat höhere Aufgaben, als Auswanderer vorzubereiten."

Daß es wohl möglich ist, in der Volksschule neben der russischen Sprache und der Muttersprache auch noch die deutsche Sprache zu lehren und zu lernen, das beweisen die Tausende von Esten und Letten, welche lediglich in unseren heimatlichen Volksschulen, in den Dorf-, Gebiets-, Parochial- und Stadtschulen früherer Zeit ihre Bildung erhalten haben und gegenwärtig drei Sprachen: die Muttersprache, das Russische und das Deutsche — sprechen, lesen und schreiben. — Natürlich ist es, ebenso wenig wie sonst wo in der Welt, die Aufgabe der dortigen Volksschule, Auswanderer vorzubereiten, wohl aber, das Volk zu lehren und auf eine höhere Bildungsstufe zu heben — dadurch, daß es dem Volke eine Quelle der Bildung und des Wohlstandes nach der andern erschließt. Eine jede Sprache, die der Mensch kennt, ist ihm ein großes Kapital, das ihm zu seiner Zeit Zinsen trägt. — Hätte wohl der „Postimees"-Redakteur Herr cand. jur. J. Tönisson das sein können, was er gegenwärtig ist, wenn er neben seiner Muttersprache und dem Russischen nicht auch die deutsche Sprache beherrschte?

Die Deutschen sind durch ihr Fabrikwesen, ihren Ackerbau und ihren kaufmännischen Betrieb bekannt. Alle diese Geschäfte bringen dem Volk und dem Reich großen Nutzen. Auch die Esten, welche auf kargem Boden leben, haben es sehr nötig, zu lernen, wie sie ihr Stückchen Land ordentlich kultivieren und düngen, daß es ihnen den rechten Ertrag gebe. Hier können die Esten von den Deutschen manches lernen, denn die deutsche Literatur erteilt über die Ackerbewirtschaftung, die Viehzucht und Milchwirtschaft manche gute Unterweisung. — Die Fabriken und der Handel heben den Wohlstand des Volkes: wo sie blühen, da geht es den Menschen gut, da haben sie Arbeit, Geld und ihr reichliches Brod. Hier können die Esten wiederum viel von den Deutschen lernen. Die deutsche Literatur gibt auch inbezug auf die Geschäfte dieser Art reichlich Belehrung, welche die Esten zu ihrem Vorteil ausnutzen können. Wer kann dies in Abrede stellen?

Eines jeden Redakteurs Wunsch und Ziel sollte es doch sein, das eigene Volk inbezug auf Bildung und Wohlstand dadurch zu fördern, daß er versucht, ihm die Kulturquellen eines solchen Volkes zu erschließen, das für Bildung, Gewerbe, Wissen aller Art und Handel bemerkenswert ist.... — Das Lehren und Lernen der deutschen Sprache neben der russischen würde dem estnischen Volke wahrlich nicht zum Schaden, wohl aber in jeder Beziehung zum Vorteil gereichen."

So die Ausführung des nordamerikanischen estnischen Blattes, welche wieder einmal beweist, daß man fern von der Heimat die heimatlichen Angelegenheiten gewiß nicht mit minder warmem Herzen, aber doch wesentlich anders und unbefangener ansieht, als es zumeist in der Heimat selbst geschieht.

Heute früh um 7 Uhr ertrank im Embach unterhalb der Steinbrücke ein unbekanntes Frauenzimmer. Wie die Verunglückte oberhalb der Brücke ins Wasser geraten war, hat man bisher nicht ermitteln können. Auf ihre Hilferufe warf ihr ein geschickt und mutig auf dem Ufereise sich vorwagender Knabe die Rettungskugeln zu, die sie auch glücklich ergriff. Da aber eine ziemlich breite Eisfläche sie vom Ufer trennte und sie selbst nicht aufs Eis gelangen konnte, so wurde sie von den inzwischen herbeigeeilten Menschen mittelst der an den Kugeln befestigten Schnur aufs Eis zu ziehen versucht. Als bereits der halbe Körper aus dem Wasser war, riß die Schnur. Das Eis brach durch und die Unglückliche stürzte ins Wasser zurück. An den Rettungsringen sich haltend, durchschwamm sie die Steinbrücke, aber unterhalb derselben schienen infolge der Kälte und Aufregung die Kräfte sie zu verlassen. Sie sank etwa gegenüber dem Oberleitnerschen Hause unter, nachdem sie die Rettungskugeln vorher losgelassen hatte. Bisher ist es nicht gelungen, die Leiche aufzufinden.

Die Schnur an den Rettungskugeln ist, wie hier zur Aufklärung des vielfach entrüsteten Publikums hinzugefügt sei, nur zu dem Zweck angebracht, damit die Kugeln nicht beschädigt und gestohlen werden, nicht aber, um Ertrinkende aus dem Wasser zu ziehen. Beim Gebrauch der Kugeln soll eigentlich die Schnur von diesen losgelöst werden, damit die Kugeln leichter zu handhaben seien. Nachdem die Kugeln vom Ertrinkenden ergriffen sind, hat er sich an denselben so lange zu halten, bis Hilfe kommt. — In diesem Falle ist die Schuld daran, daß die Kugeln ihren Zweck nicht erfüllt haben, auf die erstarrende Kälte zurückzuführen.

Das Wasser im Embach steht in diesem Herbst ungewöhnlich hoch. Heute zeigt der Pegel an der Steinbrücke 5¾ Fuß über Normal, resp. 31,32 Meter über dem Meeresspiegel. Seit gestern ist das Wasser um ¼ Fuß gestiegen. Oberhalb und unterhalb der Stadt ist der Fluß an vielen Stellen aus den Ufern getreten.

Der Professor der Geschichte an der hiesigen Universität A. N. Jassinski ist, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga eingetroffen, um den Gang der Geschichtsstunden in den dortigen Mittelschulen zu kontrollieren.

Mit Rücksicht darauf, daß Eisenbahnpassagiere bei den Bahnunfällen und Katastrophen oft ihre Sachen und Fahrkarten einbüßen, daß sie aber aus Mangel an einschlägigen Bestimmungen keine Entschädigung dafür von den Bahnverwaltungen erhalten, hat das Kommunikations-Ministerium angeordnet, ein Reglement auszuarbeiten, das den Eisenbahnen vorschreibt, die Ansprüche der Passagiere auf Entschädigung für ihr Handgepäck und ihre Fahrkarten unverweilt zu befriedigen.

Im Friedensrichter-Plenum gelangte gestern die Appellationsklage des Werroschen Kaufmanns Markus Judeiken, welcher der Aufbewahrung von Tabak mit zerrissener Banderolle angeschuldigt war, zur Verhandlung. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten zu 4 Tagen Arrest, zu einer Strafzahlung von 2 Rbl. oder einem Tage Arrest und zu 22½ Kopeken Banderollensteuer verurteilt. Ein Akzisebeamter hatte bei der Revision der Handlung auf dem Regal, auf dem Fayence-Waren standen, ¼ Pfund Machorka aus der Fabrik Saussajew mit zerrissener Banderolle gefunden. In der Handlung war sonst kein Tabak dieser Fabrik vorhanden. Die Kommis des Angeklagten sagten aus, daß ein Jude in die Handlung gekommen sei, seine Pfeife angeraucht, darauf den Tabak auf das Regal abgestellt und sorgegangen sei. Inzwischen sei der Akzisebeamte eingetreten und habe den Tabak konfisziert. Später sei der Jude zurückgekehrt, um den Tabak zu holen, habe ihn aber nicht mehr erhalten können. — Der Verteidiger des Angeklagten führte in seiner Rede aus, daß eine Gesetzesübertretung in diesem Falle nach seiner Meinung nicht konstatiert werden könne, da man unter dem Namen „Aufbewahrung" ein längerdauerndes Verbleiben einer Sache an einem bestimmten Orte zu verstehen sei. In diesem Falle habe der Tabak nur einige Minuten in der Handlung gelegen. — Das Plenum bestätigte trotzdem das Urteil des Friedensrichters.

Wegen gewerbsmäßigen Handelns mit Bier und Branntwein war der Händler Jakob Wiedow zu 4 Monaten Gefängnis, 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und 10 Rbl. Patentsteuer verurteilt worden. Nach den Zeugenaussagen hatte dieser Angeklagte ganz ungeniert in großem Maßstabe den Handel mit geistigen Getränken betrieben. — Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

—i—

Von einer eigenartigen Ueberschwemmung wurde gestern Morgen die Malzmühlen-Straße heimgesucht. Ein Milchpächter, den man in letzter Zeit häufig wild durch die Straßen hat jagen sehen, unternahm gestern eine derartige wilde Fahrt durch die Malzmühlen-Straße; dabei stürzte der Wagen um und die großen mit Milch gefüllten Geschirre flogen, sich überschlagend, weit davon. Natürlich floß die Milch heraus, und bevor noch der Milchpächter die Geschirre aufsammeln konnte, war fast der ganze Inhalt über die Straße und in den Rinnstein geflossen. Die Folge davon war, daß viele Abnehmer dieses Milchführers gestern ohne Milch blieben.

—i—

Eine jener „Musikalischen Abendunterhaltungen", wie sie gegen Schluß des Winterhalbjahres von einem Kreise einheimischer Musikfreunde, dem sog. „Musikkränzchen", unter der feinsinnigen Leitung des Herrn O. v. Samson seit den letzten Jahren hier veranstaltet zu werden pflegen, steht uns für den kommenden Sonntag im Saale der „Bürgermusse" bevor.

Die Aufführung bringt in ihrem choristischen Teil formvollendete und stimmungsvolle Frauenchöre mit Klavierbegleitung, die hier noch nicht bekannt sind — zwei Wilhelm Bergersche Chöre in Kanon-Form, sowie zwei Frauenchöre von Rich. Wickenhausser und Rob. Gound, das letzter mit einer Solo-Partie. — Dem „Musikkränzchen" stellt sich dieses Mal an die Seite ein kleiner gemischter a capella-Chor, der „Haus-Chor" Hrn. O. v. Samsons, der eine Reihe reizvoller Sachen „aus alter Zeit" vortragen wird. — Als Solist wird (abgesehen vom Zusammenwirken einzelner Solo-Kräfte aus dem Frauenchore) dieses Mal unser glänzender Bassist Hr. Georg Stahlberg mitwirken, und zwar wird er die hier noch nicht zum Vortrag gelangte große Konzert-Arie von Mozart sowie eine Carissimi-Arie und Loewes Ballade „Heinrich der Vogler" singen.

Den weihevollen Schluß bilden, wie es stets während der letzten drei Jahre der Fall gewesen, die köstlichen Weihnachtslieder, in denen „Musikkränzchen" und Hauschor zusammenwirken — die wohlbekannten beiden altböhmischen Weihnachtslieder und das Wilhelm Bergersche Weihnachtslied für Sopran-Solo mit Choralbegleitung.

Wem ein Ton der Erinnerung aus den früheren „musikalischen Abenden" dieser Art noch nachklingt, wird sich freuen auf den Genuß am Sonntag; wem diese Abende aber noch fremd sein sollten, dem können wir nur dringend raten, ihre Bekanntschaft zu machen.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Garten-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Sonnabend, die genannte Straße befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins zu sammeln, abzuholen.

Briefkasten.

An einen „Enttäuschten". Ihre heutige Zuschrift, in der Sie u. a. die Richtigkeit der Betonung, die Dr. Wüllner dem Schlußverse der „Grenadiere" gegeben hat, bezweifeln, erscheint uns zur Wiedergabe nicht ganz geeignet, da eine Polemik über so subtile Detailfragen musikalisch-ästhetischer Natur, Fragen, deren Entscheidung doch nur mehr subjektiven Charakters sein kann, über den Rahmen einer Tageszeitung doch wohl hinausgehen und unserem Referenten über jede beliebige Interpellation spezielle Abhandlungen nicht wohl zuzumuten sind. Schon die Ihren weiteren Ausführungen zu Grunde liegende Auffassung, daß die Schlußverse als letzter Hauch eines Sterbenden gedacht sind, ist diskutabel.

Literarisches.

Die Polarforschung. Geschichte der Entdeckungsreisen zum Nord- und Südpol von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Prof. Dr. Kurt Hassert. Mit 6 Karten auf 2 Tafeln. („Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 38. Bändchen. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.) — Mit immer größerem Interesse werden die Schicksale und Resultate der nach dem Nord- und Südpol abgehenden Expeditionen verfolgt, was dem Verfasser nahelegte, einen Rückblick auf die Geschichte der Forschung am Nordpol und Südpol überhaupt zu werfen und in Kürze die Hauptfortschritte und die wichtigsten Ergebnisse dieser Jahrhunderte alten, an tragischen und interessanten Momenten überreichen Entdeckungstätigkeit zu schildern. Wiederholte Vorlesungen über Geographie und Entdeckungsgeschichte der Polargebiete veranlaßten den Herausgeber zu eingehenderer Beschäftigung mit der einschlägigen weitschichtigen Literatur, aus der auch das vorliegende Buch hervorgegangen ist. Im Rahmen der sicher bereits allen unseren Lesern bekannten Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" wird eine knappe, übersichtlich und das Wichtigste hervorhebende Orientierung über den Gang der Polarforschung von Pytheas' erster Fahrt bis zu den neuesten Polarreisen gegeben, die bei dem bisherigen Mangel einer derartigen Darstellung sehr willkommen zu heißen ist. Das Büchlein ist interessant und lesenswert und kann warm empfohlen werden.

„Jungmuttersorgen." Eine Anleitung zur Pflege des gesunden Säuglings für Mütter und Pflegerinnen. Von Dr. med. Wilhelm Fischer. (Preis fein gebunden Mk. 1,20. Schwabacher Verlag in Stuttgart) — Welche junge Mutter gerät nicht in Verlegenheit, wie sie sich ihrem Sprößling gegenüber verhalten soll? Einfache gute Regeln und Handgriffe für seine Pflege bleiben ihr oft unbekannt. Während die meisten Bücher, die diesem Uebel steuern wollen, zu gelehrt sind und unentbehrliche Kleinigkeiten als bekannt voraussetzen, soll durch „Jungmuttersorgen", ein aus ärztlicher Berufspraxis hervorgegangenes Buch, jede junge Mutter, gleichviel welchen Standes, zum Wohle des Kindes wissenschaftlich und praktisch auf richtige Wege gebracht werden. Die ungewöhnliche, „überaus zweckmäßige Anordnung nach Zeiträumen ergibt sich aus folgenden Kapitel-Ueberschriften: „In Erwartung". „Die Säuglingskleidung". „Die Ernährung". „Die Ankunft". „Der erste Tag". „Der zweite Tag". „Der dritte Tag". „Der vierte Tag". „Vom fünften bis vierzehnten Tage". „Die dritte und vierte Woche". „Der zweite Monat". „Das zweite halbe Jahr". — Durch die geschmackvolle Ausstattung ist „Jungmuttersorgen" auch zu Geschenken geeignet.

„Der Stein der Weisen." Das zuletzt zur Ausgabe gelangte 17. Heft (des 16. Jahrganges) der beliebten und weitverbreiteten populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift bezeugt durch seinen abwechslungsreichen textlichen Inhalt und die vielen, teils illustrativ wirksamen, teils instruktiven Abbildungen ihren wohlbegründeten Ruf. Die beiden großen Mondtafeln zu dem Aufsatze „Ueber das Detail auf Mondphotographien" sind von größtem Interesse. Dagegen bilden die vielen schönen photographischen Aufnahmen zu dem Artikel „Hagenbecks Tierpark zu Hamburg" den bildlichen Schmuck des ganzen Heftes. Uebrigens ragen auch die nicht-illustrierten Beiträge durch ihren instruktiven Inhalt hervor, u. zw.: „Die Kultur der älteren und jüngeren Steinzeit", „Zur Geschichte des Polarlichtes" u. a. Zu erwähnen sind ferner ein Beitrag zur Amateurphotographie und die kürzeren Aufsätze über Segel- und Ruderboote im Postdienste (mit Bildern), „Ein neues Licht" (mit Bildern) und zahlreiche übersichtliche Mitteilungen aus der Astronomie, Meteorologie, Physik, Chemie, Medizin, Physiologie, Anthropologie, Botanik u. s. w. — Alles in allem: eine recht tüchtige Leistung der angesehenen Revue (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig), welche als die älteste und verbreitetste dieser Art wohl kaum mehr einer besonderen Empfehlung bedarf.

Totenliste.

Louis Senius, † am 26. November zu St. Petersburg.

Mefodi Schukaef, † im 73. Jahre am 25. November zu Riga.

Johanna Zerche geb. Schwan, † am 21. November zu Riga.

Henry Heiseler, † am 26. November zu St. Petersburg.

Frau Katharina Glaß, † am 26. November hierselbst.

Schach.

Korrespondenzpartie mit Reval.

Die schwarzen Steine führt der Revaler Verein.

47. (66—67) a3—a2

Stand nach dem 47. Zuge von Schwarz.

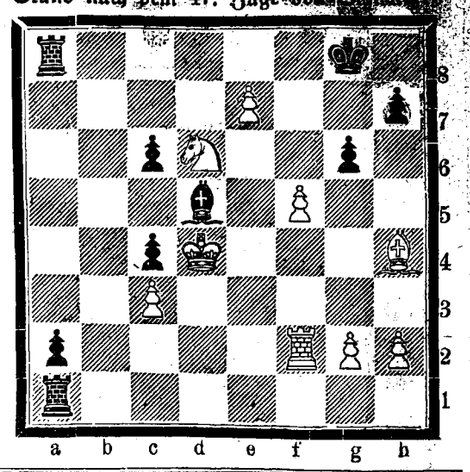

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Christiania, Donnerstag, 10. Dez. (27. Nov.). Das Komitee der Nobel-Stiftung teilte dem Storthing mit, daß es die Friedensprämie dem Mitgliede des englischen Unterhauses Cramer zuerkannt habe.

Aden, Donnerstag, 10. Dez. (27. Nov.). Hier sind Gerüchte verbreitet, wonach die in englischen Diensten stehenden Somalis revoltiert haben und zum Tollen Mullah übergegangen sind.

Belgrad, Donnerstag, 10. Dez. (27. Nov.). Der Finanzminister Radowanowitsch erklärte von neuem, daß er seinen Posten verläßt. Der Ministerpräsident teilte dies der Skuptschina mit.

Sofia, Donnerstag, 10. Dez. (27. Nov.). Der Fürst gab anläßlich des 15. Stiftungstages der Universität den Professoren ein Diner.

Shanghai, Donnerstag, 10. Dez. (27. Nov.). In allernächster Zeit soll die Residenz des Kaiserlichen Hofes nach Singanfu verlegt werden.

Tokio, Donnerstag, 10. Dez. (27. Nov.). Der Kaiser eröffnete die Parlamentssession. Er wies darauf hin, daß die Minister gegenwärtig mit Vorsicht und Bedacht wichtige internationale Unterhandlungen zwecks Erhaltung des Friedens im Fernen Osten und zwecks Wahrung der Rechte und Interessen Japans führen.

Ein starkes russisches Geschwader, das aus 8 Schiffen, darunter 2 Schlachtschiffen, besteht befindet sich gegenwärtig in Tschemulpo. Nach Ankunft des Geschwaders begab sich der russische Gesandte in Söul in Begleitung des russischen Admirals zum Kaiser von Korea.

Odessa, Donnerstag, 27. November. Auf dem Schwarzen Meer herrscht seit zwei Tagen heftiger Sturm.

Berlin, Donnerstag, 10. Dez. (27. Nov.). Im Reichstage hielt Bebel eine Rede, in welcher er sagte, der Reichskanzler müßte seinen moralischen Gegendruck gegen die aggressive Politik Rußlands in der Mandschurei ausüben. — Bülow erwiderte auf diesen Vorwurf der Untätigkeit in der Mandschurei-Frage, daß es auf dem ganzen Erdenrund keine Gegend gebe, die Deutschland so wenig angehe, wie die Mandschurei. Die Möglichkeit, daß dort für Deutschland Komplikationen entstehen, sei vollständig ausgeschlossen. Die deutsche Politik im Fernen Osten sei ruhig und friedliebend.

Stockholm, Donnerstag, 10. Dez. (27. Nov.). Der Chemie-Preis ist zwischen Bequenel-Paris und Arrhenius-Stockholm geteilt, der Medizin-Preis Professor Finnsen-Kopenhagen, der Literaturpreis Björnson zuerkannt worden.

Sofia, Donnerstag, 10. Dez. (27. Nov.). Boris Sarafow hat sich nach Belgrad begeben, wo ein großes macedonier-freundliches Meeting stattfinden soll.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,15	Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,27	Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53	Morgens Ankunft aus Riga.
4,13	Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31	Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40	Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43	Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35	Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25	Nachm. Abf. nach Rüggen und Elwa.
6,03	Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15	Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,26	Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30	Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35	Abends Ank. aus Elwa und Rüggen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt.

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung findet ein gänzlicher

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen statt.

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson

Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Hierdurch laden wir höfl. zum Besuch unserer

Weihnachts-Ausstellung

ein, die reichhaltigst assortiert ist und eine **grosse Auswahl der letzten Neuheiten** enthält.

Gebr. Brock.

Elegante

Masken-Kostüme

für Damen u. Herren **werden vermietet** — Gartenstr. 2. **R. Palm.**

Schlitt- Schuhe

empfiehlt billigst

Rig. Str. 4. **C. Vollmer.**

Daselbst werden Schlittschuhe **geschliffen** u. **repariert.**

Feinstes Dessert-Konfekt

von **„Einem" Moskau**

pr. Pfd. 60 Kop. und **90 Kop., wöchentlich in frischer Sendung erhält und empfiehlt**

Firma Ernst Hefftler.

Schweine-Schmalz

wieder frisch eingetroffen **Kaufhof Nr. 2,** vis-à-vis dem Barklayplatz.

Vorzügliche

Oktober-Killo

von **A. Sörensen, Reval à 25 Kop.** pr. ½ Dose empfiehlt

B. Frederking

Grosser Markt Nr. 10.

Schöne Kalkuhnen

erhielt und empfiehlt die Wursthandlung **H. Wolmer,** Kühnstr. 6.

Gesucht eine Wohnung

von 5—6 Zimmern. Offerten sub H. H. an die Expedit. d. Blat. erbet.

---

38 Johannis-Strasse 38

ist eine **WOHNUNG** von 4 Zimmern an stilllebende Mieter **zu vergeben.**

Ein gut möbliertes

Zimmer

mit Pensien ist Teichstr. 34 an alte oder stilllebende Damen abzugeben. Zu besehen zwischen 12—2 Uhr.

Ein kleines möbliertes Zimmer mit voller Pension wird einem stilllebenden Herrn (Lutheraner) **vermietet** für das nächste Semester — Gartenstr. 47, parterre

---

Die Bude

im Kaufhof Nr. 37 wird vom Januar 1904 **mietfrei.** Näheres Handlung

K. E. Tschernow.

Auf dem Gute **Tödwenshof** ist gutes trockenes

Birken-Brennholz

zu verkaufen. Bestellungen werden im Kommerz-Hôtel entgegengenommen.

Drei Geschäfts-Lampen

stehen **zum Verkauf** — Chirurg. Insrumenten-Magazin, Rig. Str. 4.

C. Vollmer.

2000 Rbl.

auf eine sichere Obligation **gesucht.** Näheres Teichstr. 55, part.

Mühle mit oder ohne Wolltockerei **sucht zu pachten:** Reval, Gr. Balesnoistrasse Nr. 1, Qu. 11 **J. Mägi.**

Ein Zimmer

mit Kochvorrichtung **zu vermieten** — Gartenstr. Nr. 35.

Bürgermusse. — Sonnabend, den 29. November

Konzert- u. Theaterabend

zum Besten der unbemittelten estnischen Studenten

unter freundlicher Mitwirkung der

Sängerin **Matilde Sinkel** aus Petersburg.

Flügel aus der Fabrik J. Moritz.

Zum **Tanz** spielt die Krasnojarskische Musik-Kapelle.

Anfang 9 Uhr abends.

Billette (inclusive Billetsteuer): 1 Platz 2.10, II. Platz 1.60, III. Platz 1.—, IV. Platz 75 Kop., V. Platz (Galerie) 50 Kop. sind zu haben im Comptoir der Redaktion „Uudised", Alexanderstrasse Nr. 1, und am Konzerttage von 7 Uhr abends ab an der Kasse in der Bürgermusse.

Französischer Cognac

Zoll-Füllung

J. & F. Martell V. S. O. P. . .	à 650 pr.	1/1	Fl.
„ „	à 350 „	1/2	„
„ Imperial . . .	à 260 „	1/2	„
„ Champagne . .	à 220 „	1/2	„
Jules Robin & C. 1×70	à 500 „	1/1	„
Bisquit Dubouché & C.	à 450 „	1/1	„
„ „	à 200 „	1/2	„
Ja-s Hennessy & C. ××××	à 325 „	1/1	„
„ „ „	à 175 „	1/2	„
Lucien Foucauld & C.	à 260 „	1/1	„
„ „	à 140 „	1/2	„
Alfred Vauban & C. ×× . . .	à 240 „	1/1	„
„ „ „ . . .	à 125 „	1/2	„
J. Lafont & C.	à 210 „	1/1	„
„	à 115 „	1/2	„

bei

Grosser Markt Nr. 10. **B. Frederking**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ❋ KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Kirchliche Armenpflege.

Arbeitsvermittlung.

Arbeit suchen:

Sattler
Maler
Abschreiber
Kaufmann
Kellner
Diener
Aufwärterin
Krankenpflegerin
Weissnähterin
Wäscherin.

Die Adressen zu erfragen Salz-Str. 1, v. 4—5.

Mühlenstrasse 10 findet zu Beginn des nächsten Semesters eine

Pensionärin

(Schülerin) Aufnahme. Auf Wunsch Umgangsspr. Französisch. **L. Lenz.**

Gesucht für **auswärts** sogleich **ein Repetitor** zur Vorbereitung eines Schülers in die VII. Gymnasialklasse. Offerten mit Gehaltsansprüchen sub „J. S." Alexanderstr. 19, parterre rechts.

Требуется въ отъѣздъ репетиторъ (оконч. гимн.) для подготовленія ученика въ VII кл. гимн. Просить обращаться письменно (съ заявленіемъ условій): И. З. Александровская 79, I эт., направо.

Zuverlässiger Verwalter vertraut in dopp. Buchh., mächtig der deutsch., russ. u. estn. Sprache, gute Reffer., **sucht Anstell.** als Verwalter od. Buchh., hier od. ins Innere d. Reiches. Adresse: Ст. Нейгаузенъ, Б. и П. Р. ж. д. Г. Гуйкъ.

Junge Mädchen

die ordentlich schneidereien, **können sofort Arbeit finden** — Kastanien-Allee Nr. 6.

Zimmer

mit voller Pension **sind zu haben** — Breitstrasse Nr. 12.

Orenburger Tücher

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Herman Ploetz.



Petroleum-Glühlicht-Brenner

verbessertes System

Brennt intensiv weiss.
Denkbar einfachste Behandlung.
70 Kerzen Leuchtkraft

bei

50% Petroleum-Ersparnis.

Kann auf jeder grösseren Lampe angebracht werden.

Preis **nur 4 Rbl.**

Gbr. Brock.

RICHARD LÜDERS

Görlitz u. Berlin NW. 7.

Patentanwalts-Bureau.

Reizende Morgen-Toilette

(Morgenröcke)



in neuem Stil ausgeführt aus echten ausländischen **Velourstoffen,** in allen Grössen und Farben

Reinwollene Kopf- & Schulter-Tücher

aus feiner, weicher Himalajawolle

Reinwollene Strümpfe Damen-Hemde u. Hosen

aus feinem Chiffon-Naturell mit Stickerei, empfiehlt als passende und praktische

Weihnachts-Geschenke

Das Bekleidungs-Geschäft

Kaplan & Preß

Jurjew, Alex.-Str. 8 u. 10.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

H.-V.

Freitag, den 28. Novb

Vortrag

von Herrn

Dr. E. Mattiesen

Kumbha Mela.

Eine indische Reiseerinnerung

(mit Lichtbildern).

Anfang 9 Uhr abends.

Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Ю. С. О. С. „Родникъ"

Въ Субботу 29 ноября 1903 г. имѣетъ быть

Спектакль.

Представлено будетъ:

1) Драма у телефона.
2) Трагикъ по неволѣ.

Начало въ 8¼ часовъ вечера.

Послѣ спектакля

Танцы.

Входная плата по 50 коп. съ персоны. Совѣтъ Старшинъ.

Dienstag, d. 2. Dec. 1903

im Saale der Bürgermusse

Zweites und letztes

Konzert

von

Dr. Ludwig Wüllner.

PROGRAMM.

1. Liederkreis „An die ferne Geliebte" (Jeitteles) — Beethoven.
2. a) Die Mainacht (Hölty) } Joh. Brahms.
   b) Kein Haus, keine Heimat (Halm)
   c) Auf dem See (Simrock)
   d) Salamander (Lemcke)
   e) Verrat (Lemcke)
3. a) Der Musikant (Eichendorff) } Hugo Wolf.
   b) Verschwiegene Liebe (Eichendorff)
   c) Der Gärtner (Möricke)
   d) Der Rattenfänger (Goethe)
   e) Befreit (R. Dehmel) } Richard Strauss.
   f) Cäcilie (H. Hart) }
4. a) Sei mir gegrüsst (Rückert) } F. Schubert.
   b) Die Forelle (Schubert)
   c) Alinde (Rochlitz)
   d) Eifersucht u. Stolz (W. Müller)
   e) Das Lied im Grünen (Reil)
   f) Der Musensohn (Goethe)

Am Klavier

Herr Coenraad V. Bos.

Konzertflügel **C. Bechstein** aus dem Depot von Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

Texte à 10 Kop.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Plauderei

über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Dorpat

von

Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des O.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Weihnachts-Prospekt über gediegene Werke, vorrätig bei Jonck & Poliewsky, Riga, Kaufstr. 3.**

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1904.

Die

„Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 39. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 28 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10. empfiehlt auf der Nordlivländischen Ausstellung) von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg (praemiiert Arensburger Träänen-Käse Arensburger Tr

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 268. Sonnabend, den 29. November (12. Dezember) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Libauer Aerztekonflikt. Wichtige Senatsentscheidung. Reorganisation der Gilden. Walk: Raubmord. Riga: Vom Polytechnikum. Reval: Kommunales. Vom „Wellamo". St. Petersburg: Gefährliche Erkrankung des Finanzministers. Tageschronik. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Herbert Spencer. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum Libauer Aerztekonflikt.

Im „Lib. Sonntagsblatt" vom 23. November ist das vom Stadtamt gegen die Aerzte des Krankenhauses gesammelte Material, das auf der Sitzung der Stadtverordneten zur Verlesung gelangt war und den Anlaß zur Einführung von Kontrollbüchern geben sollte, zur Veröffentlichung gebracht worden. Indem wir auf diesen, ganze drei Beilagen des erwähnten Blattes füllenden Bericht verweisen, resümieren wir die in demselben erhobenen Vorwürfe kurz dahin, daß der den Ordinator Dr. Lackschewitz zeitweilig vertretende Gynäkolog Dr. Christiani die Scharlachkranken (es handelte sich speziell um die Kinder Prokopowitsch und Doïlnizyn) aus Rücksicht auf seine geburtshilfliche Praxis längere Zeit nicht besucht, sondern die Behandlung derselben dem Assistenzarzt Dr. Truhart überlassen hatte.

Auf das obenerwähnte, vom Stadtrat Schneiders zusammengestellte Material wirft wichtige Streiflichter eine der „Lib. Z." zugegangene Zurechtstellung des Herrn Dr. med. Lackschewitz, die wir in folgendem wiedergeben:

„Geehrte Redaktion! Das gesamte Publikum in Libau nahm wohl an und durfte nach verschiedenen Ankündigungen annehmen, daß die Veröffentlichung des Aktenmaterials des Stadtamtes in Sachen der Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses im „Libauer Sonntagsblatte" eine vollständige sein werde. Dies ist jedoch inbezug auf meinen Bericht, als Ordinator dieses Krankenhauses, der zu jenen Akten gehört, nicht der Fall. Und dieser sachliche und ausführliche, an der Hand des Beweismaterials im Krankenhause angefertigte Bericht über die angeblichen Unordnungen, die während meines Urlaubes in meiner Abteilung vorgekommen sein sollen, gehört wohl zu den wichtigsten Dokumenten dieser Sache. Die Uebersetzung ist fehlerhaft und nachlässig, obwohl ich ein gutes deutsches Exemplar zur Verfügung gestellt hatte, die Wiedergabe ist aber auch lückenhaft und läßt ganze Abschnitte fort, wo es sich um die wichtigsten hier in Rede kommenden Angelegenheiten handelt.

So heißt es im Sonntagsblatte: „Den Vorwurf der Nachlässigkeit halte ich für unbegründet, da die Siksne sich in den 2 Jahren nicht nur bei uns, sondern auch während 4½ Monaten als Pflegerin in Rothenberg bei Riga als vollständig zuverlässig bewährt hat", während ich in meinem Berichte sage, daß sie sich sowohl bei uns, wo sie seit einem Jahr angestellt ist, als auch in Rothenberg, wo sie 4½ Jahre gedient hat, als zuverlässig bewährt habe. Ihr Zeugnis ist in der Sache ein erhebliches.

Wie lückenhaft eine wichtige Beweisführung wiedergegeben ist, beweist die folgende Zusammenstellung. Im Sonntagsblatt heißt es: „Als weiterer Beweis dessen, daß die Behandlung angeordnet wurde am 23. April, d. h. am ersten Tage der Ankunft der Kinder im Krankenhause, diene, daß am 23. April sub Nr. 2932 eine Medizin (Coffeïn natro 2,0 Aqua det. 100,0) für die Scharlach-Abteilung aus der Apotheke abgelassen wurde." Dagegen heißt es in meinem Bericht: Als weiteren Beleg dafür, daß tatsächlich am 23. April, d. h. am ersten Tage des Aufenthalts der Kinder im Krankenhause, die ärztliche Ordination vorgelegen hat, findet sich sowohl im Rezept-Buch der Scharlach-Abteilung unter dem 23. April sub Nr. 2932 als auch unter der entsprechenden Nr. im Hauptbuch über die verabfolgten Arzneien, welches in der Apotheke vom Feldscher geführt wird, die Verordnung Rp. Coffeïni natro-ben loic 2,0 Aq. destill. 100,0 für die Scharlach-Abteilung eingetragen. Gegenüber der Abschwächung meiner Beweisführung im Sonntagsblatte erscheint allerdings die Behauptung des Herrn Stadtrat Schneiders in seiner Antwort auf meinen Bericht, daß es noch nicht erwiesen sei, daß die Kinder der Doïlnizyn am 25. April Medizin erhielten, vielleicht etwas glaublicher.

Ganz fortgelassen aus meinem Berichte sind im Sonntagsblatte: der 1., 2., 5., 6. und 7. Absatz, die von dem Krankheits-Verlauf bei den Kindern Doïlnizyn und Prokopowitsch und deren sorgfältigen ärztlichen Behandlung Zeugnis legen und namentlich anderen Aerzten die Beurteilung der Fälle ermöglichten. Aber noch einen andern wichtigen Umstand verschweigt diese Fortlassung: es kommt in dieser Sache sehr viel darauf an, wie sich am 26. und 27. April die Kinder Prokopowitsch befanden: das Fieber erreicht an diesem Tage die Norm (36,9). Die Angst des Vaters, die zu diesem ganzen Konflikt den Anlaß gab, war an diesem Tage unbegründet.

Endlich ist auch der 9. Absatz meines Berichtes im Sonntagsblatte weggefallen, der von der niedrigen Temperatur im Krankenhause handelt, über welche die Mutter der Kinder Prokopowitsch sich beklagt. Sollte Herrn Stadtrat Schneiders etwa die Erinnerung daran unangenehm sein, daß er den Heizern einen Gewinn am gesparten Heizmaterial zugesagt hat? —

Als ich nun den Herrn Redakteur des „Sonntagsblattes" fragte, wie er zu einer solchen Verstümmelung meines Berichtes gekommen sei, sagte er mir, Herr Stadtrat Schneiders habe ihm diesen so übergeben; ja, als er, Nehring, dem Herrn Stadtrat Schneiders erklärt hätte, ich hätte den genauen Abdruck meines Berichtes verlangt, habe Herr Stadtrat Schneiders erwidert: „Sie müssen so drucken, wie wir Ihnen das Material übergeben haben."

Daß Herr Stadtrat Schneiders die Korrektur meines Berichtes besorgt hatte, erkannte ich sogleich daran, daß er, wie er es in seinem früheren Schreiben getan hatte, den Namen der Pflegerin Sikstum in Siksne und den Namen der Frau Doïlnizyn in Dolnizyn verändert hatte.

Wird das Stadtamt — von ihm geht doch die Veröffentlichung seines Aktenmaterials aus — wird das Stadtamt diese Handlungsweise hinnehmen?

Man hat doch für solche Veränderungen öffentlicher Dokumente, an denen andere ein begreifliches Interesse haben, einen bösen Namen.

Dr. med. P. Lackschewitz.

*

Die „Lib. Z." bringt ferner zwei sehr ausführliche Zuschriften des StV. Dreyersdorff, die wir schon ihres Umfanges wegen nicht wiedergeben. In der ersten Zuschrift wendet er sich gegen den Protest der Libauer Aerzte und verteidigt die Berechtigung der Einführung von Kontrollbüchern; in der zweiten beschäftigt er sich mit dem Gutachten des Vorstandes des ärztlichen Hilfsvereins und spricht demselben Kompetenz und Objektivität ab. Auffallend ist in dieser Zuschrift der Satz: „Herr Dr. Waeber täte wohl am besten, Euer (d. h. des betr. Vorstandes) Vorgehen dem Ministerium des Innern vorzulegen."

In der heute eingetroffenen Nummer der „Lib. Z." antwortet Herr Dr. A. v. Brackel auf die Ausführungen des StV. Dreyersdorff, indem er nochmals auf die Unvereinbarkeit der in Aussicht genommenen Kontrolle mit dem ärztlichen Standesbewußtsein hinweist und es besonders betont, daß es den 21 protestierenden Arzten auf ihrer Versammlung vom 29. Oktober nur darum zu tun war, prinzipiell gegen die geplante Maßregel Stellung zu nehmen. — Wir entnehmen der Zuschrift folgende für die Beurteilung der Angelegenheit nicht belanglose Darlegung:

„Die Aerzteschaft der Stadt Libau ist in ihrer überwiegenden Mehrzahl am 29. Oktober zusammengetreten und hat per majora vota gegen die auch sie treffende Kränkung Protest erhoben. Der von anderer Seite, sowohl ärztlicher, wie laienhafter, dieser Aerzteversammlung gemachte Vorwurf der Einseitigkeit, die damit bewiesen werden soll, daß die besagte Versammlung es nicht für recht und billig befunden hat, sich mit dem der Stadtverwaltung für die Einführung der Kontrollbücher maßgebenden Material zu befassen, muß zurückgewiesen werden, da in der Versammlung der Aerzte von vornherein sich die Ansicht aussprach, ausschließlich die rein ethische Prinzipienfrage in den Vordergrund treten zu lassen, nicht aber persönliche Dinge in ihre Verhandlung hinein zu ziehen.

Daher wurde der auf der Versammlung zuerst gestellte Antrag: ob die Versammlung gewillt sei, gegen die Einführung von Kontrollbüchern für die am Stadtkrankenhaus angestellten Aerzte, abgesehen von dem diesem Beschluß der Stadtverwaltung zu Grunde liegenden Material, Stellung zu nehmen oder nicht — zur Abstimmung gebracht. — Derselbe wurde mit 18 Stimmen der anwesenden Herren Aerzte in bejahendem Sinne beschlossen. — Die gleichfalls auf der Sitzung anwesenden vier Herren Aerzte des Stadtkrankenhauses enthielten sich ihrer Stimme, da ihre Stellungnahme zu der Maßregel seitens der Stadtverwaltung bereits durch ihr eingereichtes Abschiedsgesuch dokumentiert war, und sie in keiner Weise sich aktiv an dieser Versammlung beteiligen wollten. Fünf Stimmen waren gegen diesen Antrag.

Den zweiten auf dieser Versammlung gestellten Antrag: „Zunächst von irgend welcher Beschlußfassung abzusehen, nach einigen Tagen nochmals zusammenzukommen, das bis dahin zu beschaffende Material über die genannte Angelegenheit der Versammlung vorzulegen und dann erst sich darüber zu einigen, ob eine, etwa in Form eines Protestes oder in anderer Form gedachte Kundgebung wünschenswert oder erforderlich erscheine —" desgleichen oder sogar noch früher zur Abstimmung zu bringen, erschien, weder parlamentarischen Regeln nach geboten, noch auch sachlich erforderlich, da die Annahme des ersten den zweitgestellten hinfällig machte. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ein Antrag, der sich mit der Begutachtung der im Stadtkrankenhaus vorgefallenen Dinge befassen wollte, weder dem Zweck der Aerzteversammlung entsprach, noch auch der Kompetenz dieser Versammlung unterstand. Eine derart dem Sinne nach richterliche Begutachtung der im Stadtkrankenhause stattgehabten Ereignisse konnte, sofern solches nötig, nur von der Medizinalverwaltung vorgenommen werden."

— — Zum Schluß ist zu erwähnen, daß die „St. Pet. Med. Wochenschr." in ihrer letzten Nummer das „Gutachtern" des ärztlichen Hilfsverein reproduziert und hieran zur Erläuterung der Angelegenheit den Protest der Libauer Aerzte sowie die Separatmeinung des Dr. Waeber knüpft. Hierbei spricht sie den Wunsch aus, daß das unerfreuliche Vorkommnis bald definitiv ein befriedigendes Ende finden möge.

Wichtige Senatsentscheidung in der Propinationsfrage.

Eine wichtige Senatsentscheidung in der Propinationsfrage, die am 28. Januar 1902 bereits ergangen ist, wird soeben in der Sammlung der Senatsentscheidungen publiziert.

Sie behandelt folgende Rechtsfragen: 1) bewahren auch nach Einführung des staatlichen Getränkeverkaufs in den baltischen Gouvernements die von den Rittergutsbesitzern in diesen Gouvernements bei Verkauf von Bauerland-Grundstücken in die Kaufverträge aufgenommenen Bedingungen ihre Kraft, gemäß denen es den bäuerlichen Käufern verboten ist, auf den von ihnen erworbenen Ländereien erwähnter Rittergüter irgendwelche Anstalt für den Verkauf starker Getränke zu eröffnen oder irgend Jemand zu erlauben, sich in den Grenzen der erworbenen Grundstücke mit dem Getränkeverkauf zu beschäftigen; und 2) welche Bedeutung für die bäuerlichen Käufer und ihre Rechtsnachfolger haben derartige Abmachungen, die bereits nach Aufhebung der Geltung der Artt. 883 und 892 des III. Bandes des Prov.-R. d. Ostsee-Gouv. geschlossen worden, und den Rittergutsbesitzern das ausschließliche Recht zum Verkauf von Kornbranntwein außerhalb der städtischen Ansiedlungen vorbehalten?

Die Entscheidung dieser beiden Fragen durch die Plenarversammlung des I. und der Kassationsdepartements lautet: Es ist dahin zu erkennen, daß die erste Frage im positiven Sinne zu entscheiden ist und daß die in der zweiten Frage erwähnten Abmachungen für die Käufer bindend sind.

Den Motiven zu dieser Entscheidung entnimmt die „Rig. Rdsch." in verkürzter Fassung Folgendes:

Nach Meinung des Finanzministers haben nach Aufhebung des ausschließlichen Propinationsrechtes der Rittergutsbesitzer durch das Gesetz vom 23. Mai 1900 jegliche private Verpflichtungen und Verträge, die aus dem ausschließlichen Propinationsrecht originieren, ihre reale Bedeutung, und folglich auch die betreffenden Bestimmungen in den Kaufverträgen ihre Giltigkeit eingebüßt.

Bei Ausdehnung des Monopolgesetzes auf die Ostseegouvernements habe der Reichsrat bei Erwägung der Frage, welche provinzial- und reichsrechtliche Gesetzesbestimmungen entsprechend der Aufhebung des ausschließlichen Propinationsrechtes der Rittergüter abzuändern seien, befunden, daß eine sofortige Ausführung dieser Arbeit mangels gehöriger Daten um so schwieriger sei, als davon sowohl die bürgerliche Gesetze des Landes als auch der Bauerverordnungen berührt werden, d. i. Gesetzesnormen, zu deren Aenderung man sich besonders vorsichtig zu verhalten habe.

Demgemäß habe der Reichsrat dem Reichs-Sekretär im Einvernehmen mit dem Finanzminister anheimgestellt, die Frage der nötig ge-

Feuilleton.

Herbert Spencer.

Qu' est-ce qu' une grande vie? Une pensée de la jeunesse, realisée par l'âge mûr.
(Was ist ein großes Leben? Ein Jugendgedanke, im Mannesalter verwirklicht.)

Ein Dreiundachtzigjähriger, im Sterbealter Goethes und Bismarcks, ist Herbert Spencer, der große Polyhistor des XIX. Jahrhunderts, der große moderne Philosoph des Werdens, zu jenem „Unerkennbaren" hinübergegangen, vor dessen Sein und Sinn er in tiefer Scheu nie den Schleier zu heben versucht hat; für ihn, den Propheten ewig fortschreitender Entwickelung, hat jetzt die Wandlung zu höheren Wandlungen begonnen. Vor uns aber liegt abgeschlossen als Erinnerung ein großes Leben, bewundernswert in der machtvollen Energie und Zielbewußtheit, die, unüberwindlichen Hindernissen zum Trotz, Großes wollte und Großes schuf. Die Ueberzeugung, daß er der Welt wirklich große Gedanken mitzuteilen hat, hat den Lehrerssohn von Derby zum vielbewunderten Grand Old Man Englands, zum großen Forscher der heutigen Welt werden lassen.

— — Es war in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als ein junger, in schwierigen Verhältnissen lebender ehemaliger Ingenieur ohne Universitätsbildung der Welt seine Absicht verkündete, ein großes, vielbändiges System der Philosophie erscheinen zu lassen, in welchem die Grundprinzipien der Philosophie, die Biologie, die Psychologie, die Ethik und die Soziologie dargelegt werden sollten. Der junge Philosoph, der diesen „Prospectus" unterzeichnete, konnte infolge zerrütteter Gesundheit kaum mehr als 3 Stunden täglich arbeiten und wußte nicht, wie er die Mittel zur Drucklegung seiner Arbeiten beschaffen sollte. — Vierzig Jahre später liegt vor uns ein abgeschlossenes System der Philosophie, das ganz dem im kühnen Prospektus angekündigten entspricht, ein System, dessen einzelne Bände monumentale Ereignisse gewesen sind und ihre Zeit — die Jahrzehnte des Werdens der Entwickelungstheorie — mächtig und tief beeinflußt und mit heraufbeschworen haben. „Where there is a will, there is a way" — das ist das Motto zum Leben Herbert Spencers.

Dieses Leben war arm an äußeren Ereignissen, reich an großen Willensentschlüssen und großen Erfolgen. Herbert Spencer wurde am 20. April 1820 als Sohn eines Lehrers in Derby geboren. Sein Vater wird als selbständig denkender, geistig angeregter Mann, seine Mutter als liebenswürdige und sympathische Frau geschildert. Der sehr kränkliche Junge erlernte erst spät und ungern das Lesen und galt auch späterhin in der Schule für keinen guten Schüler. Mit desto größerem Eifer ließ er sich von seinem Vater im Zeichnen nach der Natur unterweisen und zu den verschiedensten naturwissenschaftlichen Sammlungen anregen; mit desto größerem Interesse lauschte er den häufigen politischen und wissenschaftlichen Disputationen zwischen seinem Vater und dessen geistig hochstehenden Brüdern und Freunden.

Der junge Spencer war 13 Jahre alt, als er das Vaterhaus verließ und seinem Onkel, der Geistlicher in der Pfarrei Hinton Charterhouse bei Bath war, zur Erziehung übergeben wurde. Nachdem er hier seine Schulbildung beendet, sollte er — es war der dringende Wunsch seines Onkels — die Universität Cambridge beziehen; der 16-jährige weigerte sich jedoch nachdrücklich, auf die Universität zu gehen, wo er doch nichts lernen könne, und kehrte nach Hause zurück, wo er seine Weitererziehung in eigene Hand nahm und sich speziell viel mit Mathematik beschäftigte. Der Wunsch des Vaters, der Sohn solle gleichfalls den Lehrerberuf ergreifen, sollte in Erfüllung gehen — Spencer war schon mehrere Monate als Hilfslehrer tätig — als er plötzlich auf einen Antrag hin sich entschloß, Ingenieur an der neuzuerbauenden London-Birminghamer Bahn zu werden. So sehen wir ihn denn in den Jahren 1838—1846, abgesehen von einigen Unterbrechungen, die er im Elternhause zubrachte, an verschiedenen Bahnen als Ingenieur tätig, dabei eifrig mit Mathematik, Botanik und Geologie beschäftigt. In Lyells berühmten Prinzipien der Geologie stößt er zum ersten Male auf die Entwickelungslehre in ihrer Anwendung auf organische Wesen. Vorübergehend ist er auch politisch tätig und veröffentlicht im „Nonconformist" eine Reihe von Briefen, die er später unter dem Titel: „The Proper Sphere of Government" als Flugschrift erscheinen läßt.

Im Jahre 1846 gab Spencer, durch verschiedene äußere Gründe veranlaßt, seinen Ingenieurberuf definitiv auf und wandte sich ganz schriftstellerischen Arbeiten zu. Im Jahre 1848 begann er, damals Redakteur an der großen angesehenen Zeitschrift „Economist", sein erstes größeres Werk, die „Social Statics", das in weiteren Kreisen bei seinem Erscheinen, kaum bemerkt wurde, aber dem Verfasser die Freundschaft John Stuart Mills, Tyndalls, Huxleys und anderer eintrug.

Nachdem er noch ca. 20 anonyme Essays veröffentlicht hatte, begann er zu Anfang der 50-er Jahre seine „Psychologie" — eine Arbeit, die für ihn dauernd verhängnisvoll wurde. Der durch Ueberarbeitung herbeigeführte Zusammenbruch seiner Gesundheit versagte ihm auf Jahre hinaus die Möglichkeit intensiver Arbeit. Während der Beschäftigung mit der Psychologie aber war es gerade, wo in ihm die Ueberzeugung reifte, daß das Entwickelungsgesetz, das er im menschlichen Geiste nachwies, ein Weltgesetz von universeller Bedeutung darstelle und die natürliche Grundlage für ein allgemeines Weltsystem abgebe. Als er scheinbar für immer die Kraft zum Schaffen verloren hatte, da erfüllte ihn gerade dieser große Gedanke und begehrte nach einer Gestaltung durch ihn.

Unter den schwersten physischen und pekuniären Hemmnissen hat Spencer während des nächsten Jahrzehnts, in dem die ersten Bände seines großen Systems geschrieben wurden, zu leiden gehabt. Oft versagte ihm die Kraft, einmal der Mut; im Jahre 1865 war er im [illegible] Begriff, den Subskribenten mitzuteilen, daß er das Erscheinen des großen Werks wegen pekuniärer Schwierigkeiten einstellen müsse, als eine kleine Erbschaft ihm die Möglichkeit zur Weiterarbeit gab.

1860 war der erste Band der „First Principles" erschienen, es folgten in mehr oder weniger langen Zeitabständen die Biologie, die Ethik, die Soziologie, und im Jahre 1896 war mit dem Erscheinen des letzten Bandes der Soziologie das große „System der synthetischen Philosophie" vollendet, der fast verwegene Plan zur großen wissenschaftlichen Tatsache geworden.

Dieser großen Lebensarbeit ist das spätere Leben des Philosophen ausschließlich gewidmet gewesen; und während er ruhelos und stetig seinem einen großen Ziele zustrebte, wurde das Leben um ihn her immer sonniger, seine Gesundheit stärker, die Zahl seiner Freunde und Bewunderer immer größer, und jetzt ist er, bis in ein spätes Alter geistig regsam und kampfesfreudig, dahingegangen als unbestrittener geistiger Patriarch seiner Heimat. . . .

— — „Philosophie ist die allgemeine Wissenschaft, welche die durch die Einzelwissenschaften vermittelten allgemeinen Erkenntnisse zu einem widerspruchslosen System zu vereinigen hat" — sagt Wundt. Wer denkt bei diesen Worten nicht an Spencers Lebenswerk, an sein „System" mit allen dessen Vorzügen und Mängeln.

Herbert Spencer hat nicht die [illegible] gründigkeit eines Kant, nicht die [illegible] tale Abgeklärtheit eines Spinoza, [illegible] einmal der [illegible]

wordenen Abänderungen von Gesetzesbestimmungen in Erwägung zu ziehen, bei der Maßgabe, daß, falls hierbei Fragen sich ergeben, die gesetzgeberischer Erledigung bedürfen, solche veranlaßt werde.

Eine durch Einführung des Monopols bedingte Abänderung von Bestimmungen des Provinzialrechts sei aber bisher weder im Wege der Kodifikation noch der Gesetzgebung erfolgt, deshalb sei an die Entscheidung der vorliegenden Fragen noch mit größerer Vorsicht heranzutreten, als sie vom Reichsrat für die Abänderungen selbst empfohlen worden.

Gemäß Art. 979 des III. Bandes des Pr.-R. khnnten Eigentumsbeschränkungen im positiven wie im negativen Sinne durch Privatwillkür geschaffen werden.

Gemäß Art. 3209 ibid. aber müsse ein einmal abgeschlossener Vertrag ohne Rücksicht auf seine Onerosität erfüllt werden, auch wenn letztere erst später eintrete; ein Zurücktreten vom Vertrage selbst bei Entschädigung der anderen Partei sei unzulässig.

Nicht erfüllt zu werden brauchen nur Vertragsbedingungen, die entweder „der Religion, den Gesetzen oder der guten Sitte" widersprechen oder auf Umgehung der Gesetze abzielten.

In diese Kategorie könnten offenbar die Vertragsbestimmungen nicht fallen, denen gemäß den Käufern von Rittergütern abgeteilter Grundstücke verboten werden, auf diesen Getränkehandel zu betreiben oder betreiben zu lassen, da diese Bestimmungen mit den bisher giltig gewesenen Gesetzen (Art. 883, Forts. 892, Forts. 896 des III. B. d. Pr.-R., Art. 52 und 220 der L. B.-V. von 1860 und Art. 202 der E. B.-V. von 1856) vollkommen übereinstimmten und weder eine Umgehung des Gesetzes bezweckten, noch dem Käufer irgend etwas Anstößiges zumuteten, ihm vielmehr nur mit seiner eigenen Zustimmung eine gewisse Eigentumsbeschränkung auferlegten.

Diese Bestimmungen der früheren Kaufverträge hätten ihre Giltigkeit auch nach Erlaß des Gesetzes vom 23. Mai 1900 bewahrt, mittelst dessen das alleinige Propinationsrecht der Rittergüter aufgehoben und auf den Fiskus übertragen worden, ohne daß jedoch dadurch der Art. 979 des Prov.-R. Teil III abgeändert worden wäre.

Ebenso könne auch die Aufnahme derartiger Bestimmungen im Kaufvertrage nach Erlaß des Gesetzes vom 23. Mai 1900 nicht als gesetzwidrig angesehen werden, da durch dieses Gesetz die Artt. 707 und 871 des Prov.-R. Teil III nicht außer Kraft gesetzt seien.

Es folgt eine Erörterung über das Wesen des Eigentums im Sinne des Provinzialrechts, dann heißt es wörtlich: „Die erwähnten Vertragsbedingungen können für die Rittergutsbesitzer ein sehr wesentliches Interesse daran haben, daß auf den aus dem Rittergut durch Verkauf ausgeschiedenen Grundstücken möglicherweise in naher Entfernung vom Gutshofe ein Handel mit Spiritus oder Branntwein eröffnet werde, denn für den landwirtschaftlichen Betrieb hat die Nähe oder Entfernung der Landarbeiter und ihrer Familien von einer Getränkeverkaufsstelle zum Fortbringen oder zum Trinken an Ort und Stelle unzweifelhaft eine reale, d. h. tatsächliche Bedeutung."

Es folgt ein Resumee der oben ausgeführten Entscheidungsgründe, das damit schließt, daß die in das Grundbuch eingetragenen Eigentumsbeschränkungen auch für dritte Personen verbindlich sind.

Die verba decisiva haben wir bereits oben wiedergegeben.

Wie der „Rish. Westn." zu melden weiß, wird in offiziellen Sphären gegenwärtig über die Frage einer Reorganisation der Gilden beraten.

In Walk wurde vorgestern Abend um 9 Uhr ein Raubmord ausgeführt. Der dortige Aufseher der Warenstation und Verwalter der Konsum-Bude für Eisenbahnbedienstete Bytschkow kehrte am Abend nach Schluß der Handlung mit dem Tageserlös nach seiner etwa 50 Schritt von der Handlung entfernten Wohnung zurück und mußte dabei ein kleines Gärtchen durchschreiten. In diesem hatten ihm die Räuber aufgelauert und ihn erschlagen. Seine goldene Uhr und das Geld wurden ihm abgenommen. Bisher sind die Verbrecher noch nicht ermittelt worden, obwohl die Verwandten eine Prämie für deren Ergreifung ausgesetzt haben.

Riga. Eine Anzahl Studierender des Polytechnikums hat sich, dem „Rig. Tgbl." zufolge, mit einem Professor nach St. Petersburg begeben, um einer Einladung zum Ball zu folgen, der zur Feier des 75-jährigen Bestehens der technologischen Hochschule in der Residenz veranstaltet werden sollte.

Reval. Die Stadtverordneten-Versammlung vom 25. November bestätigte, wie die Revaler Blätter berichten, nach Vornahme einiger unwentlicher Modifikationen den vom Stadtamt zusammengestellten Entwurf des Budgets der Stadt Reval pro 1904, nach welchem die Einnahmen und Ausgaben mit 571 740 Rbl. 63 Kop. balancieren. — — Ferner beschloß die Versammlung, dem Revalschen Kaufmann Geo Block zu gestatten, für die Sommerzeit einen regelmäßigen Verkehr zwischen der Stadt Reval und ihren Vororten Strandhof, Ziegelskoppel, Nömme und Kosch vermittelst Motor-Omnibusse herzustellen. — Die Schnelligkeit des Verkehrs der Automobile darf im Territorium der Stadt nicht 12 Werst pro Stunde übersteigen; falls das Pferd eines dem Automobil begegnenden Fuhrwerks scheut, so ist zur Verhütung von Unglücksfällen die Bewegung des Automobils zu verlangsamen oder es ganz anzuhalten. Die volle Verantwortlichkeit für alle Unglücksfälle, ohne irgend welche Ausnahme, welche durch den Verkehr der Automobile auf den städtischen Straßen entstehen können, wird dem Bittsteller auferlegt.

— In dem neuen Kontrakt betreffs der Bergung des „Wellamo" hat sich, den Revaler Blättern zufolge, der Revaler Bergungsverein einen Preis von 3000 Pfd. Sterling (30 000 Rbl.) ausbedungen, von welcher Summe die Stockholmer Gesellschaft „Neptun" 1000 Pfd. Sterl. erhält. Die Rhederei und die Assekuranten haben die Beteiligung der Gesellschaft „Neptun" mit ihrem Bergungsmaterial und ihren Apparaten kontraktlich zur Bedingung gestellt. Seitens der finnländischen Gesellschaft „Neptun" war ein Bergungsantrag eingereicht worden, der sich auf 2000 Pfd. Sterling stellte, wurde jedoch, da man diese Gesellschaft nicht im Besitz so guten Bergungsmaterials wähnte als die schwedische, abgelehnt. Der Direktor des Revaler Bergungsverein, Baron v. Francken, hat sich persönlich wieder zur Strandungsstelle begeben und aus Stockholm erwartet man die Ankunft des Bergungschefs Kapitän Kdlind. Der Revaler Dampfer „Hero" ist mit Material und Hilfsmannschaft in Hangö eingetroffen, so daß jetzt im ganzen 5 Bergungsdampfer zur Verfügung stehen. Man hofft, daß es den vereinten Anstrengungen der Bergungsgesellschaften gelingen wird, „Wellamo" in einem Tage, und zwar einem der nächsten, flott zu machen.

St. Petersburg, 28. November. Ueber die Krankheit des Verwesers des Finanzministeriums Pleske, die scheinbar überraschend auftrat, liegt, den Blättern zufolge, folgende Meldung vor: Seine Beurlaubung ist durch eine ernste Erkrankung notwendig geworden. Der Minister erlitt von ungefähr zwei Monaten einen Unfall. Die Pferde seiner Equipage gingen durch, er wurde aus dem Wagen geschleudert und zog sich eine ernstliche Verletzung des Rückgrats zu. In letzter Zeit hat sich sein Zustand bedenklich verschlimmert. Es mußte eine Operation vorgenommen werden, da eine Entzündung der Knochenhaut eintrat. Der Minister hat furchtbare Schmerzen zu ertragen. Man glaubt, daß er nach Rückkehr von seinem Urlaub seine verantwortliche Stellung kaum wieder antreten werde. — — Dagegen weiß der St. Petersburger Korrespondent der „Düna-Z." zu melden, daß der Minister an einem schweren Leberleiden erkrankt ist.

— Aus Petersburg wird den „Now. Dn." gemeldet: Der bekannte antisemitische Redakteur Kruschewan publizierte in seiner Zeitung, daß er die Redakteure sämtlicher Blätter, die mißliebig über ihn berichtet haben, zur Verantwortung ziehen werde. Den Redakteur des „Mir Boshji", F. D. Batjuschkow, habe er bereits wegen Verleumdung belangt, weil dieser ihn in einem Artikel „den einzigen anständigen Journalisten", und zwar in Anführungszeichen, genannt habe.

— Die bekannte Entrepreneurin, Schauspielerin und Schriftstellerin E. A. Schabelskaja ist dieser Tage in Haft genommen. Sie steht, wie der „Herold" hinzufügt, bekanntlich im Verdacht, gefälschte Wechsel im Namen des Geheimrats W. J. Kowalewski fabriziert zu haben. Laut Gerüchten ist eine Reihe anderer Personen der Mittäterschaft verdächtig

Moskau. Die Stadtverwaltung unterbreitet, wie schon kurz berichtet, der Duma den Vorschlag, vom nächsten Jahre an zum Besten der Stadt eine Equipagensteuer zu erheben. Nach dem Voranschlag der Stadtverwaltung wird diese, nur von Privatpersonen zu zahlende Steuer der Stadt 80—90 000 Rubel erbringen. Die Steuer ist folgendermaßen gedacht: für halb- und ganzverdeckte Equipagen sollen je 15 Rbl. zu entrichten sein, von allen übrigen zum Personenverkehr dienenden Wagen auf Federn je 10 Rubel, von Frachtwagen auf Federn je 3 Rbl., während federlose Frachtwagen keiner Besteuerung unterliegen. Schlitten zum Personenverkehr sollen mit je 3 Rbl. zu versteuern sein.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Der Senat hat wegen Störung der Ordnung in der Kirche den Bauer Christian Wiiala aus Pyttis zu einer Pön von 200 Mark, resp. 90 Tagen Gefängnis, sowie jeden der untengenannten Personen zu Pönzahlungen von 150 Mark, resp. 25 Tagen Haft verurteilt: den Bauer Emil Hellmann aus Pyttis, den Landwirt Nestor Toiwonen aus Jääskis, den Dr. phil. Alwar Törnudd aus Ruokolaks und den Fabrikbesitzer Carl Hermann Attila aus Orimattila. Die Gemaßregelten hatten die Verlesung des Wehrpflichtsmanifestes verhindert, waren aber sämtlich in den unteren Instanzen freigesprochen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Nov. (12. Dezember).

Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt.

In seiner an den Kongreß gerichteten Botschaft beglückwünscht Präsident Roosevelt zunächst das Land zu all dem, was im vergangenen Jahre auf dem Gebiete der auswärtigen wie der inneren Politik erreicht wurde, besonders auch hinsichtlich einer Beaufsichtigung der großen Vereinigungen und Verschmelzungen von Gesellschaften, die an dem Handel der einzelnen amerikanischen Staaten untereinander beteiligt sind.

Der Präsident erwähnt dann die Bildung eines Departements für Handel und Arbeitsverhältnisse und des diesem unterstellten Bureaus für die Verhältnisse der Vereinigungen. Dieses Departement — heißt es in der Botschaft weiter — ist nicht dazu bestimmt, die Freiheit auf dem Gebiete der gesetzmäßigen Geschäftstätigkeit irgendwie einzuschränken oder zu kontrollieren, sondern es soll authentische Informationen beschaffen, welche die Exekutive bei der Durchführung der bestehenden Gesetze unterstützen und den Kongreß in den Stand setzen sollen, weitere Gesetze zu schaffen, welche nötig sind, um zu verhindern, daß einige wenige Vereinigungen Vorrechte erlangen auf Kosten verminderter Betätigungsgelegenheit für die vielen ehrlichen Vereinigungen, deren Geschäftsführer ihre Verpflichtungen gegenüber ihren Aktionären anerkennen. Die Konkurrenten und das Publikum hätten von einer solchen Ueberwachung nichts zu fürchten. Der Zweck des Bureaus sei, die Regierung zu unterstützen durch Kräftigung des Innen- und Außenhandels, Erleichterung des Verkehrs, Ausbau der Handelsmarine, Verhinderung des Eintritts unerwünschter Einwanderer, Besserung der kommerziellen und industriellen Verhältnisse und Regelung der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit. Andauernde Wachsamkeit sei notwendig, um den Amerikanern Gelegenheit zu sichern, teilzunehmen an den besten Vorteilen im Welthandel.

Ausschließlich des Postwesens haben die Einnahmen im vergangenen Finanzjahre 560 396 674 Dollar betragen; da die Ausgaben sich auf 506 099 007 Dollar beliefen, sei ein Ueberschuß von 54 297 667 Dollar vorhanden. Anzeichen deuteten darauf hin, daß der Ueberschluß im laufenden Jahre sehr gering sein werde, wenn überhaupt ein solcher sich herausstellen sollte. Ein großer Ueberschuß sei sicherlich nicht zu wünschen. Es erscheine jetzt wahrscheinlich, daß im wesentlichen eine Gleichheit der Einnahmen und Ausgaben erzielt werde. Daher sei es sehr wichtig, Sparsamkeit walten zu lassen bei der Verwendung der Staatsgelder und jede Aenderung der fiskalischen Einnahmen genau zu prüfen, die mit einer Herabsetzung der Einkünfte verbunden sein könnte.

Präsident Roosevelt empfiehlt ferner die Bildung einer aus dem Marinesekretär, dem Generalpostmeister und dem Handelssekretär bestehenden Kommission, welche Untersuchungen darüber anstellen und für die nächste Session einen entsprechenden Bericht an den Kongreß ausarbeiten soll, welche Gesetze wünschenswert und nötig sind für fernere Entwicklung der amerikanischen Handelsmarine und des amerikanischen Handels und auch des nationalen Ozeanpostdampfer-Dienstes und für die damit in Verbindung stehende Beschaffung von Hilfskreuzern für die Flotte. „Unser Postdampferdienst", sagt Präsident Roosevelt, „muß dem besten solcher Dienste gleichkommen; wenn er das nicht tut, wird die Handelswelt sich von ihm abwenden."

Auf die Einwanderungsfrage übergehend, dringt Präsident Roosevelt darauf, daß Mittel ausfindig gemacht werden, unerwünschte Elemente gänzlich auszuschließen und eine geeignete Verteilung erwünschter Einwanderer über das ganze Land zu sichern. Er empfiehlt sodann dem Kongreß, unverzüglich seine Aufmerksamkeit auf die Frage der Naturalisation von Verbrechern zu richten, und weist auf die schamlosen Fälschungen hin, die jetzt im ganzen Lande ins Werk gesetzt würden, wie z. B. die Unterschlagungen im Postdienste.

Bezüglich des Schiedsspruches in der Aljaska-Frage erklärt der Präsident, das Ergebnis sei in jeder Weise zufriedenstellend, da es einen bemerkenswerten Beweis für das Entgegenkommen und das Einvernehmen gegeben habe, mit dem zwei befreundete Nationen an die Entscheidung von Streitfragen gehen können, bei denen ihre nationale Souveränität interessiert ist. — Die Botschaft führt sodann die Ereignisse auf, welche zur Unterbreitung der venezolanischen Streitfrage an das Haager Schiedsgericht geführt haben, und weist auf das imposante Zusammenwirken der bei dem Haager Schiedsgericht vertretenen Nationen hin. Das jetzt gegebene Beispiel werde es den Völkern weit leichter machen, sich ein zweites Mal an das Haager Schiedsgericht zu wenden. Dieser Triumph des Grundsatzes des schiedsgerichtlichen Verfahrens biete glücklichere Aussichten für den Weltfrieden, wenn man auch nicht behaupten könne, daß es jetzt schon möglich sei, Kriege überhaupt zu verhindern.

Präsident Roosevelt gibt ferner seiner Befriedigung über den Abschluß des Handelsvertrages mit China Ausdruck und weist dabei auf die Oeffnung von Mukden und Antung für den ausländischen Handel hin; das volle Maß von Entwicklung, welche der amerikanische Handel mit Recht beanspruchen dürfe, könne kaum vor der Regelung der jetzigen anormalen Lage des chinesischen Reiches erwartet werden. Der Grund für eine solche Entwicklung sei aber wenigstens gelegt.

Die Botschaft kommt dann auf die Stelle in der Botschaft des Präsidenten Monroe vom Jahre 1824 zu sprechen, wo es heißt, die Flotte sei die Waffe, welche der Regierung die größte Unterstützung bei der Verteidigung amerikanischer Rechte biete. Präsident Roosevelt beglückwünscht den Kongreß zu dem beständigen weiteren Ausbau der Flotte und tritt dafür ein, daß das Land nicht aufhöre, die Flotte durch den Bau weiterer Schiffe zu vermehren und zu stärken.

Der Präsident kündigt ferner die bevorstehende Unterbreitung des Panamakanal-Vertrages im Senat an und sagt, die Frage sei jetzt nicht, auf welcher Route der Isthmus-Kanal gebaut werden solle, sondern ob Amerika überhaupt einen Isthmus-Kanal haben werde oder nicht. Er wirft einen Rückblick auf den Vertrag mit Neu-Granada vom Jahre 1846 und die folgenden Verhandlungen mit Kolumbien und der neuen Republik Panama, welche jetzt in die Rechte eingetreten sei, die Neu-Granada und Kolumbien früher auf dem Isthmus besessen hätten. Präsident Roosevelt rechtfertigt die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Panama, dessen Bevölkerung sich wie ein Mann erhoben habe, als bekannt wurde, daß der Kanalvertrag mit Kolumbien hoffnungslos verloren sei. Er erwähnt die vergeblichen Bemühungen der Vereinigten Staaten, Kolumbien dazu zu bringen, den Weg zu verfolgen, der wesentlich sei im Interesse der Welt und Kolumbiens selbst. Roosevelt schließt: „Die Regierung der Vereinigten Staaten würde sich einer Torheit und Schwäche schuldig gemacht haben, die einem Verbrechen gegen die Nation gleichkäme, wenn sie anders gehandelt hätte, als sie getan hat."

Zu den russisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Der zur Förderung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen edierte „Russisch-Deutsche Bote" schreibt:

„Die zweite Lesung der Handelsvertragsentwürfe ist am Freitag voriger Woche beendet worden. Wir haben stets an der Erwartung festgehalten, daß diese Verhandlungen zu gutem Ende führen werden. Zu unserer Genugtuung bestätigt jetzt eine hochoffiziöse deutsche Stimme, daß „unüberbrückbare" Meinungsverschiedenheiten sich nicht herausgestellt haben und nicht erwartet werden. Diese hochoffiziöse Kundgebung findet in russischen Kreisen volle Bestätigung. Es wird von deutscher Seite nicht etwa gesagt, daß die Schwierigkeiten, denen die Unterhändler vielfach begegneten, bereits überbrückt seien. Es wird nur der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß sie sich überbrücken lassen. In der Tat werden von russischer Seite z. B. gegen die Erhöhung der

Fortsetzung in der Beilage.

---

und die Phantasie Fechners gehabt; wo er das Gebiet des Tatsächlichen verläßt, wird er unklar und oberflächlich; wo er in die Tiefe der Dinge hinabsteigen soll, versagt seine Kraft; nicht in der Analyse der Begriffe liegt seine Stärke. Vor allem dem Praktischen, Konkreten zugewandt, ist er der große Meister der Synthese einzelner wissenschaftlicher Tatsachen, der es wie kein anderer versteht, sie um einen leitenden Gedanken zu einer Einheit zu gruppieren, der wie kein anderer die Fähigkeit hat, die Richtigkeit großer leitender Gesichtspunkte durch ein gewaltiges Tatsachenmaterial zu belegen. So ist Spencer für das XIX. Jahrhundert zu dem geworden, was Aristoteles, dieser ihm ebenbürtigste und geistesverwandteste aller Philosophen, für die antike Welt gewesen ist.

Und wie kein anderer war dieser Herrscher auf allen modernen Gebieten des Wissens der kühne Verallgemeinerer und dabei doch strengsachliche Empiriker, der große Sucher nach allgemeingiltigen Naturgesetzen, dazu ausersehen und berufen, der große Apostel der größten geistigen Errungenschaft des vorigen Jahrhunderts, der Idee der fortschreitenden Entwickelung alles Organischen, zu werden.

Wir können an dieser Stelle nicht auf die einzelnen Werke Spencers eingehen, diese Hochgesänge auf die Entwickelung, sei es die Entwickelung der Organismen, des psychischen Lebens, der moralischen und religiösen Anlagen der Menschheit oder ihrer gesellschaftlichen Struktur. Viele Einzelheiten in diesen, teilweise schon ein halbes Jahrhundert zurückliegenden Werken sind heute veraltet, vieles als einseitig und falsch erkannt worden; es ist aber eine gewaltige Fülle von Anregung, die aus diesen vielgelesenen Werken auf Gelehrte und Laien geströmt ist, ihnen ein beispiellos reiches Tatsachenmaterial übermittelnd und ihnen hinter dem scheinbaren Sein ein ewiges Werden, ewigen Rhythmus von Wachsen und Auflösung, aber auch ewigen Fortschritt erschließend. — —

Noch einmal wird dieser allumfassende Geist, auf den ein halbes Jahrhundert lang die Welt gelauscht hat, zu uns sprechen; wieder von Entwickelung, aber jetzt von der Entwickelung seines eigenen Ich — in seiner kurz vor seinem Tode vollendeten Selbstbiographie, der man die Worte „Qu' est-ce qu' une grande vie?" Une pensée de la jeunesse, realisée par l'âge mûr" vorsetzen möchte.

— — In der Magna Charta der freien Forschung Englands wird aber der Name Herbert Spencer den großen Namen Bacon, Locke und Hume angereiht werden. R. Z.

Mannigfaltiges.

Die Nachteile einer zu starken Zimmerheizung sind nach Professor Dr. Reclam folgende: Wer die Zimmerwärme über 15 Grad Réaumur erhöht, wird bald bemerken, daß sein Wärmebedürfnis sich stets steigert und bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund ist: Beim andauernd starken Heizen trocknen die Wände sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast allein noch findet: bei den Menschen. Die unmerkliche Ausdünstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun diese Verdunstung von Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das Wärmebedürfnis gesteigert. In der erhöhten Zimmerwärme dünsten dann aber auch andere Gegenstände mehr aus, und die Luft wird schlechter. In der warmen Luft atmen wir weniger Sauerstoff, unser notwendigstes Lebensbedürfnis, ein, und der Stoffwechsel wird langsamer und geringer, der Appetit mindert sich, es tritt mürrische Stimmung ein, der Schlaf ist kurz und unruhig, alle Verrichtungen des Körpers lassen zu wünschen übrig. Das ist das treue und betrübende Bild der Bureauarbeiter, der viel im Zimmer lebenden Leute, kurz der Stubenmenschen im Winter.

— Schlechte Theatersaison in Amerika. Die glänzenden Hoffnungen, die man sich in der amerikanischen Theaterwelt gemacht hat und die zu zahlreichen Theaterneubauten führten, scheinen sich zunächst sehr wenig zu verwirklichen. Wie Londoner Blättern aus Newyork gemeldet wird, ist die Theatersaison im ganzen Lande die denkbar schlechteste. Einen Streik kündet das Orchester der Newyorker „Metropolitan Opera House" an, weil zwei Harfenistinnen angestellt sind, die Ausländerinnen sind. Die Direktion erklärt aber, das Theater schließen zu wollen, wenn sich das Orchester weigert, zu spielen. 250 Gesellschaften sind aufgelöst worden, und Schauspieler sind zu Hunderten unbeschäftigt; selbst die bedeutendsten Schauspieler haben nur sehr wenig zu tun.

— Die Gräfin Kwilecki daheim. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, traf die Gräfin Kwilecki mit dem jungen Majoratserben am Montag abends in Wronke ein. „Ein warmer, festlicher Empfang wurde ihr bei der Ankunft bereitet: verschiedene Damen eilten auf den Bahnhof, ein älterer Herr erschien zur Begrüßung; sieben junge Mädchen streuten Blumen; eine weißgekleidete Jungfrau begrüßte die Gräfin mit einem polnischen Gedicht. Tief gerührt drückte die Gefeierte einen Kuß auf die weißen Stirnen der jungen Polinnen. Auf dem Bahnhof klatschte das zahlreich versammelte Publikum Beifall und ließ die Gräfin hochleben."

— Vor den Assisen in Liverpool fand am Freitag ein merkwürdiger Streit seinen Abschluß. Eine Frau Woodiwiss war von einer Frau Ramsay verklagt worden, das Haus, in dem die Frau Ramsay wohnte, regelrecht belagert und erstürmt zu haben. Frau Ramsay war Mieterin der energischen Dame; der Kampf entstand durch persönliche Streitigkeiten. Von beiden Seiten wurden Hilfstruppen angeworben. So hatte Frau Ramsay vier Männer engagiert, die das Haus gegen die Mannschaft der Frau Woodiwiss, die mit Hebebäumen und Brecheisen anrückte, verteidigen sollten. Die Türen des Hauses wurden eingerannt und die Familie Ramsay unter Führung der angreifenden Frau Woodiwiss auf die Straße gesetzt. — Der Richter bezeichnete die Angreiferin als eine Amazone, die sich auf eigene Faust ihr vermeintliches Recht gesucht habe. Er schilderte ferner die Not der belagerten Familie, die nur dadurch vor brutaler Mißhandlung geschützt wurde, daß ein Revolver die Angreifer in respektvoller Entfernung hielt. Uebrigens muß auch der Verteidiger seine Befugnis der Selbstverteidigung überschritten haben, denn die Jury verurteilte beide Kämpferinnen. Die Angegriffene hatte 30 Lstr. Schadenersatz für den Schaden zu zahlen, den an Haus und Möbel angerichtet wurde, während die Angreiferin, Frau Woodiwiss, in die empfindliche Strafe verurteilt wurde, ihrer Gegnerin 650 Lstr. Entschädigung zu zahlen.

— Humor im Ehestande. Kürzlich konnte man im „Landauer Anzeiger" folgendes Inserat lesen: „Da sich meine gewesene Frau W.... H..... wegen Eifersucht von mir entfernt hat, leiste ich keine Zahlung für dieselbe. Freckenfeld, den 26. November 1903. M.... Z....." Die „gewesene" Frau scheint aber bei ihrer Rückkunft ihrem Ehegatten ganz gehörig den Standpunkt klar gemacht zu haben, denn am 6. Dezember las man in demselben Blatte: „Die Beleidigung gegen meine Frau nehme ich reumütig zurück. Freckenfeld, den 2. Dezember 1903. M... Z...."

— Von der Schmiere. Direktorin: „Warum willst Du denn unsern jugendlichen Helden schon wieder entlassen, er spielt ja ganz gut?" — Direktor: „Das schon — aber die Lampen versteht er nicht zu putzen!" (Meggend. Bl.)

— Loreley-Denkmal — ex! Die Denkmalsgeschichte vom Rhein scheint sich erfreulicher Weise spurlos zu verlaufen. Zuerst hatte der Landrat von St. Goar die ohne sein Vorwissen geschehene Wahl ins Loreley-Denkmals-Komitee nicht angenommen, und jetzt heißt es, daß auch sein überrheinischer Kollege, der Landrat von St. Goarshausen, der gegen seinen Willen gewählt war und diese Wahl abgelehnt hat, den Plan, der Rheinnixe ein Denkmal zu errichten, überhaupt nicht billigt. Dasselbe soll auch mit anderen, in jenes Komitee gewählten Herren der Fall sein. Zur Bestätigung dessen wird gemeldet, daß der Bürgermeister von St. Goarshausen, der in jener denkwürdigen Versammlung gedrängt wurde, den Vorsitz zu führen, sich dort nur eingefunden hatte, um gegen den Denkmalsplan zu sprechen. Heinrich Heine soll daraufhin die Schlußstrophe seines Liedes folgendermaßen abgeändert haben:

Ich hoffe, die Wellen verschlingen
Am Ende noch's ganze Komitee.
Das tat mit ihrem Singen
Die Loreley — o weh!

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 268. Sonnabend, den 29. November (12.) Dezember 1903.

deutschen Getreidezölle im neuen Vertragstarif noch lebhafte Einwendungen erhoben, ebenso wie deutscherseits gegen die unterschiedliche Behandlung der Einfuhr auf dem Landwege, die allzu große Reihe von allzu hohen industriellen Schutzzöllen des russischen Entwurfs u. s. w. Aber es wird von den Regierungen beider Reiche an der freundnachbarlichen Bereitwilligkeit festgehalten, über diese Streitpunkte, die von den Unterhändlern nicht bis auf den letzten Rest ausgeglichen werden konnten, sich nächstens zu verständigen. Das dritte und letzte Stadium der Entwicklung ist erreicht; dieses dürfte noch den Dezember in Anspruch nehmen."

Deutschland.

Ueber die Reichstags-Abgeordneten teilen die „Berl. Neuest. Nachr." allerlei mit. Ueberblickt man die Zahl der Abgeordneten des deutschen Reichstages nach ihrem Berufe, so sind die „freien Berufe" mit 190 am stärksten vertreten, und unter diesen wiederum die Schriftsteller mit 62; 37 hiervon stellt allein die Sozialdemokratie; 34 Verwaltungsbeamte, 29 Rechtsanwälte und 27 Richter folgen. Von den 26 Geistlichen sind 18 im Zentrum. Rentner gibt es im gesamten Reichstage nur 10, davon 6 im Zentrum. Die Landwirtschaft stellt 119 Vertreter, somit drei Zehntel des gesamten Reichstages; dieser Stand ist somit absolut wie relativ am stärksten vertreten, denn der Namensbegriff „freie Berufe" umfaßt zu verschiedene Kategorien. Das Gewerbe ist mit 52 Vertretern beteiligt, Handel und Industrie mit 26; die Sozialdemokratie stellt mit ihren Fabrikanten, Erzschmieden, Zigarrenhändlern u. s. w. hierzu allein 36 Mitglieder. — Der Reichstag zählt 77 Adelige; 162 waren es im Jahre 1878, seither geht ihre Zahl stets zurück. Von den 16 Polen sind 11 adlig; 34 Fürsten, Grafen und Barone haben die Konservativen, 10 Adelige das Zentrum, 7 die Reichspartei, 6 die Welfen, 4 die Nationalliberalen und der einzige Nationalsoziale trägt auch das „von" vor seinem Namen. Die Sozialdemokratie hat die Herren v. Vollmar und v. Elm. — Die Konfession der Reichstagsabgeordneten bietet ein buntes Bild: 169 sind evangelisch, 26 lutherisch und 4 reformiert, zusammen 199; 140 Katholiken folgen; 2 sind altkatholisch, 1 Mennonit; 4 Sozialdemokraten bekennen sich als mosaisch, 5 als freireligiös, 43 als konfessionslos (ein freisinniger Volksparteiler sagt dasselbe von sich) und 2 Sozialdemokraten weigern sich, die Konfession anzugeben; 7 Sozialdemokraten sind katholisch, 1 altkatholisch, 18 evangelisch und 1 lutherisch; die sozialdemokratische Fraktion ist die buntscheckigste nach dem religiösen Bekenntnis; das Zentrum weist nur Katholiken auf; die Antisemiten, der Bund der Landwirte, die Freisinnige Vereinigung, die Konservativen und die Deutsche Volkspartei haben nur Protestanten.

Die Rechtsanwälte des Prinzen von Schönburg-Waldenburg veröffentlichen in österreichischen Blättern eine Erklärung des Inhalts, daß die Scheidungsklage des Prinzen sowohl bei dem Gerichte in Dresden als auch beim päpstlichen Stuhle auf Grund des Ehebruchs angestrengt worden ist, den die Prinzessin laut einer bei einem Notar in Dresden abgegebenen Erklärung eingestanden hat. Der Kutscher hat mit der Sache nichts zu tun. Die Anwärter des Schönburg-Waldenburgischen Fideikommisses haben einen Prozeß angestrengt, in welchem sie den Ausschluß des 1½-jährigen Söhnchens der Prinzessin von der Erbberechtigung fordern, da dieses Kind nach dem Geständnis der Prinzessin nicht dem Schönburg-Waldenburgischen Blute entsprungen ist.

Frankreich.

In der bonapartistischen Partei ist neuerdings eine Spaltung eingetreten. Der Deputierte Marquis Dion und einige andere Politiker, die bisher als Imperialisten galten, haben eine Partei gegründet, welche für eine Republik mit einem Konsul an der Spitze Propaganda machen will. Als Kandidat für den Posten des Konsuls wird Prinz Viktor Napoleon betrachtet. Zwischen Cassagnac und den Gründern dieser Partei ist ein lebhafter Zeitungskrieg entbrannt.

Im Verlauf einer am Dienstag von Katholiken veranstalteten Kundgebung protestierten etwa 3000 Sozialisten gegen die festliche Beleuchtung. Sie zertrümmerten die Fenster der Kirche Notre-Dame de la Fourvière sowie die eines Klosters. Es kam zu einem Handgemenge, wobei mehrere Personen, unter ihnen eine schwer, verletzt wurden.

England.

Das Zusammenströmen zahlreicher lästiger Ausländer in England scheint nunmehr die Londoner Regierung zu dem Entschluß geführt zu haben, Maßnahmen zu deren Fernhaltung vorzuschlagen. Andeutungen hierüber brachte eine vom Staatssekretär des Innern Akers Douglas in Shoredich gehaltene Rede, in der der Minister ausführte, verbrecherische Ausländer sollten seiner Ansicht nach aus dem Lande ausgewiesen werden; der Kommission für die Einwanderung von Ausländern sei es gelungen, die sehr schwierige Frage zu lösen. Die Angelegenheit ziehe die große Aufmerksamkeit der Regierung auf sich. Er könne nicht voraussagen, was der König in seiner Rede bei Eröffnung des Parlaments sagen werde, er könne aber die Gewißheit geben, daß die Minister die Frage mit allem Eifer erwogen hätten, um schneller Abhilfe zu finden.

Türkei.

Aus Saloniki gehen der „Köln. Z." Meldungen zu, denen zufolge die Feindseligkeiten nur deshalb eingestellt sind, weil die Führer für die Wintermonate nach Bulgarien zurückkehrten. Im stillen werde weitergeschürt, ungeheure Mengen von Sprengmitteln in Dörfern wurden aufgestapelt, auch die Einführung von Waffen fortgesetzt. Ein guter Teil der Waffen sowie der Sprengstofffendungen würde auf dem Wardar mit Flössen und Booten in den Nachtstunden befördert. Die häufig aufgetauchten Gerüchte, die Komitees seien entschlossen, den Kampf aufzugeben, seien durchaus nicht ernst zu nehmen.

Lokales.

Auf dem gestrigen Vortragsabend im Handwerkerverein, der eine ganz besonders zahlreiche Zuhörerschaft angelockt hatte, berichtete Herr Dr. Emil Mattiesen, der vor kurzem nach fast sechsjährigem Aufenthalt in Asien und Amerika in unsere Stadt zurückgekehrt ist, über eine indische Reiseerinnerung, die „Khumba Mela".

Seinen fast zweistündigen hochfesselnden Vortrag leitete Redner mit einigen Bemerkungen über das religiöse Leben des heutigen Indien ein, wobei er die all' den vielgestaltigen, nach Gegend und Kaste wechselnden Gottheiten des heutigen indischen Pantheons zugrunde liegenden gemeinsamen typischen Grundanschauungen entwickelte und ausführlicher bei dem charakteristischen Asketenwesen Indiens verweilte, auf das er auf Grund persönlicher Bekanntschaft mit verschiedenen Asketen und Heiligen sehr interessante Streiflichter warf.

Der Hauptteil der Ausführungen Dr. Mattiesens galt der „Khumba Mela" dem großen allindischen religiösen Feste, das alle 12 Jahre, wenn die Sonne im Zeichen des Wassermannes steht, zur Zeit des Neumondes in Hardwar am Ganges unter zahlloser Beteiligung begangen wird. An dieser Stelle und zu dieser Zeit erreicht der „Heilige Strom" seine größte Heiligkeit, und jeder, der in diesem Moment im Strome bade, gewinne Vergebung der Sünden für alle vergangenen und alle zukünftigen Leben.

Redner, der zum Feste in Gesellschaft eines vornehmen indischen Asketen aus Benares aufgebrochen war und 14 Tage in der Feststadt zugebracht hatte, schilderte nun in plastischer Weise die verschiedensten interessanten Typen, die sich dort aus ganz Indien versammelt hatten — neben dem Maharadja der Paria, neben dem theosophischen Asketen der Fetischanbeter... Hieran schloß sich die Schilderung der grandiosen Hauptzeremonie, des Badens im Ganges, an der sich in ekstatischer Begeisterung Hunderttausende beteiligten.

Zum Schluß dieses Vortrages, der in den Zuhörern ein lebendigs Bild von indischem religiösen Leben und den eigenartigen religiösen Festlichkeiten Indiens erweckte, erläuterte Dr. Mattiesen noch verschiedene Lichtbilder, in denen indische Volkstypen und indische Kunstbauten vorgeführt waren. —p—

Wie der „Rish. Westn." berichtet, ist der zweite und letzte Band der von Professor Pjetuchow verfaßten Geschichte der hiesigen Universität bereits ausgearbeitet, das Erscheinen desselben jedoch auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden, und zwar aus Mangel an Mitteln seitens der Universität für die Drucklegung.

In Sachen der projektierten höheren weiblichen Kurse in unserer Stadt weiß der „Rish. Westn." mitzuteilen, daß sich für sie mehr als 40 Professoren interessieren. Der Herr Kurator soll mit dem Beginnen vollständig sympathisieren. Das Puschkin-Gymnasium werde seine Räumlichkeiten für die Nachmittagsstunden den Kursen zur Verfügung stellen.

Für die ersten sieben Monate des laufenden Jahres stellten sich, der „St. Pet. Ztg." zufolge, die Einnahmen der I. Zufuhrbahn-Gesellschaft für ihre drei Bahnen im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendermaßen:

Lokalbahnen	1903	1902
Pernau-Reval	508 078	409 675
Swenziany	174 141	152 341
Südstrecken	760 560	771 751

Eine Erklärung für den Rückgang der Einnahmen der Südstrecken ist trotz der seit einiger Zeit zu konstatierenden Ständigkeit dieser Erscheinung nicht angegeben.

Im großen Koosa-Dorf errichtete das Gut Kawast im vorigen Jahre Gebäude für eine Apotheke und ein Doktorat. Während eine Apotheke alsbald eröffnet werden konnte, fand sich bis hierzu keine ärztliche Kraft, die gewillt gewesen wäre, hier sich niederzulassen. Nun hat sich, wie dem „Post." geschrieben wird, endlich ein Arzt dazu entschlossen, nämlich Dr. Collins, der frühere Wendausche Kirchspielsarzt.

Auf der Station Taiwola der Walk-Stockmannshöfer Bahn wird, wie wir in der „Düna-Z." lesen, mit Genehmigung der Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung vom 1. Dezember an eine Post-Filiale mit Annahme und Ausgabe der inländischen und ausländischen Korrespondenz eröffnet werden.

Zwei Falschmünzer — Johannson, Händler aus Mehhikorm, und Kirotow, ein Uhrmacher — wurden im September v. J., wie s. Z. berichtet, vom Revier-Aufseher Aland gleich nach ihre Ankunft ergriffen. Bei ihnen wurde eine größere Summe gefälschten Geldes gefunden, das sie wahrscheinlich in unserer Stadt an den Mann bringen wollten. Vorgestern gelangte die Sache im Bezirksgericht in Werro zur Verhandlung. Der eigentliche Fabrikant

des Geldes, der Uhrmacher Kirotow, war seiner Tat geständig, während der andere Angeklagte seine Schuld leugnete. Das Gericht verurteilte die Angeklaten zu je 4 Jahren Zwangsarbeit und Verlust aller Rechte. — Der Revier-Aufseher Aland, der zur Verhandlung nach Werro als Zeuge geladen war, machte bei seiner Rückkehr in Walk Halt, um dort nach einem Arrestanten, Widrik Kukk, der im Oktober v. J. hier entsprungen war, Nachforschungen anzustellen. Seine Bemühungen waren von Erfolg gekrönt: es gelang ihm, den Gesuchten zu ermitteln und dingfest zu machen. Kukk steht in Untersuchungshaft wegen Diebstahls eines Reisekoffers auf der Eisenbahn, der seidene Tücher für eine größere Summe enthielt. —i—

In der gestrigen Sitzung des Friedensrichter-Plenums verteidigte seine Freiheit ein gewerbsmäßiger Hehler mit Namen Märt Jänes. Bei dem Angeklagten war ein fremdes 2-jähriges Pferd gefunden worden, von dem er — wie einst weiland „Wargamats-Sohn", als in seinem Stall etwa 6 gestohlene Kühe gefunden wurden — nicht anzugeben wußte, wie er in dessen Besitz gekommen sei. Er hatte aber Zeugen ausfindig gemacht, die aussagten, daß sie das Pferd schon lange bei ihm gesehen hätten, er hatte auch herausgebracht, daß das Pferd vom Hofe des Bestohlenen fortgelaufen und dann von Dieben eingefangen sei. Daraus leitete er die sophistische Deduktion ab, daß das Tier nicht gestohlen sei und somit auch von einer Hehlerei nicht die Rede sein könne. Alle seine Bemühungen, von der ihm vom Friedensrichter zudiktierten Strafe von 8 Monaten Gefängnis sich zu befreien, waren aber vergeblich. Das Plenum bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

Bei demselben Märt Jänes war auch eine gestohlene Kuh gefunden worden; diese hatte er vorsichtigerweise nicht nach Hause gebracht, sondern in einer vom Gesinde etwa 100 Schritt entfernten Kartoffelgrube versteckt und mit Baumästen zugedeckt. Da in der Nähe der Grube die Landstraße vorbeiführte, konnte er zu seiner Verteidigung anführen, daß irgend ein Dieb, der vorbeipassiert sei, die Kuh dort versteckt habe, was er auch tat; aber auch in diesem Falle war sein Leugnen vergeblich. Die 6 Monate Gefängnis, welche ihm der Friedensrichter als Strafe zudiktiert hatte, sah auch das Plenum als verdiente Strafe an und bestätigte das Urteil des Friedensrichters.

In diesen beiden Fällen wurden die Strafen nicht zusammengezogen, sondern sie wurden an einandergefügt, weil das zweite Vergehen nach der Urteilsfällung für das erste Vergehen begangen war. Märt Jänes hat somit für diese Vergehen 14 Monate im Gefängnis von seinen Taten auszuruhen. —i—

August Lyras Geschäfts-Kalender ist soeben in seinem dritten, neu bearbeiteten Jahrgang für das Jahr 1904 erschienen. Er enthält wieder so viele dem Geschäftsmann wissenswerte Angaben und Auskünfte, daß sich sicherlich die Zahl seiner alten Gönner nur vermehren wird. Jeden Gebildeten werden die nach den neuesten Quellen bearbeiteten geographisch-statistischen Tabellen interessieren, die die Zahlenverhältnisse graphisch zur Anschauung bringen. — Dem Kalender ist ein Eisenbahn-Routen-Netz von Rußland beigegeben.

Wie wir soeben erfahren, wird Herr Georg Stahlberg durch Krankheit leider verhindert sein, an der morgen von Hrn. O. v. Samson zu veranstaltenden „Musikalischen Abendunterhaltung" im Saale der Bürgermusse mitzuwirken. Für ihn ist in liebenswürdiger Weise unsere einheimische Pianistin Frl. Pia Müller eingetreten, die in der ersten Abteilung die G-moll-Rhapsodie von Brahms und in der zweiten Abteilung eine sehr reizvolle Suite des nordischen Komponisten Ole Olsen vortragen wird.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Advent, den 30. November: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.

Predigt-Text: Hebräer 10, 19—25.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Advent, den 30. November: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Math. 21, 1—9.
Prediger: Wittrock.

Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.

Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).

Montag, den 1. Dezember: Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Advent, den 30. November: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Predigtgottesdienst (ohne Vorliturgie) um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Advent, den 30. November: estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Liederzettel.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Dr. med. Theodor v. Schroeder 50 Jahre alt; Elly Amelung 17 Jahre 7 Monate 6 Tage alt.

Totenliste.

Johann Adolf Fenske, † im 60. Jahre am 21. November zu Riga.

Nikolai Scheinessson, † im 54 Jahre am 26. November zu Riga.

Auguste Ucke, geb. Schmemann, † am 27. November zu Mitau.

Kommerzienrat Max Rathhaus, † am 27. November zu Moskau

Johann Hodura, † im 81. Jahre am 25. November zu St. Petersburg.

Christian Lasz, † am 26. November zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berlin, Freitag, 11. Dez. (28. Nov.). Im Reichstag sprach Graf Bülow sein Bedauern über die scharfen Ausfälle Bebels gegen Rußland aus. Seiner Ansicht nach werde die Bebelsche Rede sicher ein Gefühl der Genugtuung unter den ausländischen Feinden hervorrufen, die eifrig versuchen, die guten Beziehnungen zwischen Rußland und Deuschland zu trüben. Er sei jedoch fest überzeugt, daß die Meisten auf seiner Seite sein werden, wenn er direkt erkläre, daß eine solche zügellose Kritik weder der Würde noch den Interessen des deutschen Volks entspreche er sei überzeugt, daß die überwiegende Mehrzahl des Volks auf seiner Seite stehen werde, wenn er es ausspreche, daß Bebel ihn nicht daran hindern werde, die guten Beziehungen zu Rußland weiter zu pflegen.

Wien, Freitag, 11. Dez. (28. Nov.). In Deputiertenkreisen wurde gestern viel von der Möglichkeit einer Auflösung des Abgeordnetenhauses gesprochen.

London, Freitag, 11. Dez. (28. Nov.). Im Sandringhamer Schloß brach in einem dem Schlafzimmer der Königin benachbarten Zimmer, wo ein Hoffräulein schlief, Feuer aus; das Fräulein, durch den Rauch erwacht, eilte zur Königin. Ihre Majestät verließ sofort das Schlafzimmer, dessen Lage gleich darauf einstürzte. Das Feuer war dadurch entstanden, daß eine kleine elektrische Lampe in Glut geraten war. Das Feuer wurde sofort gelöscht.

Liffabon, Freitag, 11. Dez. (28. Nov.). Zu Ehren des hier eingetroffenen Königs von Spanien fand bei Hof ein Galadiner statt. Der König toastete auf den König von Spanien, welcher in seiner Antwort die Freundschaft zwischen beiden Völkern der Halbinsel verherrlichte.

Belgrad, Freitag, 11. Dez. (28. Nov.). Boris Sarafow traf gestern hier ein.

Konstantinopel, Freitag, 11. Dez. (28. Nov.). Die Instruktion für die beiden Zivilagenten für Macedonien, die in nächster Zeit eintreffen, ist ausgearbeitet.

Der frühere Sultan Murad ist erkrankt.

Shanghai, Freitag, 11. Dez. (28. Nov.). Es heißt, daß die Kaiserin in nächster Zeit den chinesischen Gesandten in Berlin, Generalleutnant Intschan, abberufen und ihm das Oberkommando über die von ausländischen Offizieren ausgebildeten mandschurischen Truppen übertragen wird.

Tokio, Freitag, 11. Dez. (28. Nov.). Da das Parlament eine Antwort auf die Thronrede akzeptiert hat, die gegen die Regierung gerichtet ist, wird eine Vertagung der Sitzung oder die Auflösung des Parlaments erwartet.

Washington, Freitag, 11. Dez. (28 Nov.). Vor einigen Wochen wandte sich Japan an die Vereinigten Staaten mit der offenen Anfrage, ob sie ihm im Falle eines Krieges materielle Unterstützung erweisen würden. Die Regierung antwortete, daß sie Japan nicht helfen könne.

Wien, Freitag, 11. Dez. (28. Nov.). Der Polenklub des Reichsrats erörterte heute die Haltung seiner Mitglieder während der bevorstehenden Delegationen. Der Abgeordnete Dzedushski verteidigte die Politik des Ministers des Aeußern. Der Abgeordnete Gorski betonte die Notwendigkeit, die äußere Politik unabhängig von inneren Einflüssen zu lassen. Er bestätigte die Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich, die im Mürzsteger Uebereinkommen klar zutage getreten ist. Diese Annäherung entspreche den Interessen der Monarchie. Der Redner ist erfreut, daß sein Standpunkt von vielen Mitgliedern des Polenklubs geteilt werde.

Tokio, Freitag, 11. Dez. (28. Nov.) Das Parlament ist heute aufgelöst worden. Man hatte in offiziellen Kreisen gehofft, daß die Kammer heute die der Regierung in der Antwort auf die Thronrede gemachten Vorwürfe zurücknehmen werde. Angesichts dessen, daß die vereinigten Parteien jedoch beschlossen haben, dieses nicht zu tun, beschloß die Regierung, die Kammer aufzulösen.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. November 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	455½
„ „ (1866)	342
Prämien-Anleihe der Adelsbank	290 Käuf.
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	1255*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1035
„ „ Russ. Bank	373
„ „ Internat. Hand.-Bank	459
„ „ Diskonto-Bank	435
„ „ Privat-Handels-Bank	249*
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	602
„ „ Brianster Schienenfabrik	129*
„ „ Gesellschaft „Sormowo".	159½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	535
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	104
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	565*

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 29 Ноября 1903

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u Damen im 1888 gegr Institut von Max Lindner, Dresden A.Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

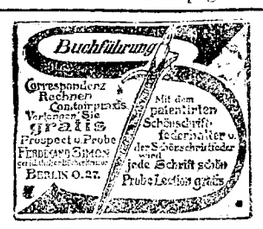

Echt

engl.

Pferdedecken und **Deckengurten**

liefert

Chr. Truuts

Alexander-Str 12.

Bestellungen auf Korsette

u. alle **Reparaturen,** sowie auf Kleider u. Hüte werden angenommen u. schnell u. billig ausgeführt — Ritter-Strasse 19. **L. Lembitt.**

BILLIG! **Gänzlicher Ausverkauf** BILLIG!

von Kurzwaren u. div. Spielsachen **Rathaus-Str. 5.**

Billligste Weihnachtspreise

für Damen

Sack-Jacken
Sack-Paletots
Kostüm-Kleider
Wollene Blousen
Wollene Jacken
Moiré-Röcke
WolleneStrümpfe
Woll. Kopftücher
Wollene Handschuhe
Glacé-Handschuhe
Hemde, Jacken, Röcke
Taschentücher
Corsette, Fell-Mützen
Muffs, Boas,
Baranchen-Mützen
u. -Muffs
Schürzen,
Puppen

für Kinder

Mädchen-Paletots
Knaben-Paletots
Knaben-Anzüge
Wollene Kleidchen
Jäckchen und Söckchen

für Herren

Wattirte Paletots
Wattirte Joppen
Winter-Anzüge
Woll. Leibwäsche
Nacht-Wäsche
Manischken
Kragen,
Manchetten
Schlipse, Tragbänder
Socken, Handschuhe
Halstücher

u. s. w., u. s. w.

empfiehlt als passende u. praktische

Weihnachts-Geschenke

das Bekleidungsgeschäft

D. Kahn

Nr. 6. Jurjew, Alex.-Str. Nr. 6.

Eine Partie

rehlederner Handschuhe

Damen- u. Herren- (prakt. und billiger als wollene) von 80 Kop. an und teurer empfiehlt

Heller

Alex.-Str. 3 — Ritterstr. 1.

In- & ausländ.

moderne

Kleider- u. Blusenstoffe
Lindener Sammet
zu Kleidern und Blusen
Seidenzeuge und abgepasste Blusen und eine grosse Partie
Engl. Homespun-Kleiderstoffe
räumt zu 75 Kop.

R. Tergan

Spezial-Geschäft für moderne Kleiderstoffe.

!!! Gänzlicher Ausverkauf !!!

Verkaufe die

Wollen (ausländische) jetzt zu **120 K. d. Pf.**

W. Maslow, Petersb. Str. 2

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser reichhaltiges

Spiel-Waaren-

Lager deutscher, französischer und russischer Fabrikate, wie:

Puppen, angekleidet u. unangekleidet, von 13 Kop. an
Puppen - Körper, -Köpfe, -Arme, -Beine, -Schuhe, -Strümpfe, -Schirme, -Hüte, -Möbel, -Service, -Wagen, -Wiegen, -Betten, -Zimmer etc.
Flinten, Pistolen, Säbel, Trommeln, Militär-Mützen, Helme, Patronentaschen etc.
Eureka-Pistolen, jetzt **à 50 Kop.**
Musik-Instrumente, wie Violinen, Trompeten, Metallophons, Klaviere, Drehdosen, Mandolinen, Balalaikas, Mundharmonikas, Ziehharmonikas, Symphonions, Flöten
Peitschen, Jageleinen, Armbrüste, Zielscheiben, Springschnüre
Bilderbogen und -bücher, Malbücher, Papierpuppen, Modellierkartons, Malkasten von 30 K. an
Laubsäge-Werkzeuge u. Zubehör
Bälle aus Gummi und Celluloid
Velozipede, Schlitten, Schaukeln, Trapeze, Turnringe, Hanteln, Lawn Tennis- und Tisch-Tennis-Spiele, Tischcroquets, Zimmerkurni, Tisch-Hockey
Eisenbahnzüge von 35 Kop. bis 12 Rbl., Dampfer, Lokomotiven u. Dampfmaschinen mit Dampfbetrieb
Echte Anker-Steinbaukasten
Troiken, Zweigespanne, Rennd roschken etc, mit und ohne Pferde in allen Grössen
Laterna Magicas von 2 Rbl. an
Kinder-Stühle, Luther'sche Stühle, Spazierstöcke, Ranzen, Butterbroddosen, Frühstückskörbchen, Waschtische, Nähtische
Gesellschafts-Spiele in grösster Auswahl; **Neuheiten** in Brettspielen: **Rex, Archimedes, Timo, Punta, Scala,** hochinteressant, für Erwachsene mit Karten-Steinen
Schaukel-Pferde, Fellpferde von 250 Kop. an
Geduldspiele in grosser Auswahl
Schachspiele, Domino, Lotto, Dambrett
Ganz billiges Spielzeug, wie: Pferde, Vögel, Kühe, Puppen à 3, 5, 7, 10 Kop. per Stück

Der **Eingang** zu unserer Spielwaren-Abteilung ist **nur durch unseren Hauptladen.**

Gebr. Brock.

Möbel

Gelegenheitskauf!

Versch. Polster- und andere Möbel, sowie ein gebrauchter Flügel werden billig geräumt

Neumarkt-Str. 13.

Daselbst sind auch billig Kinderwagen zu haben.

Das

Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Str. Nr. 4

empfiehlt zu Fabrikspreisen

Wiener Sitz-Möbel

als: **Sofas, Lehnstühle, Schreibtische, Saalstühle, Schaukelstühle, Kinderstühle, Klavierstühle, Fussbänke.**

Flügel u. Pianinos

der bestrenommierten **in- und ausländischen Firmen,** sowie **Flügel eigenen Fabrikats** empfiehlt das Pianoforte-Magazin

J. Moritz

Johannisstr. 2.

Daselbst stehen **zwei gebrauchte** gut erhaltene **Rathke'sche Flügel** zum Verkauf.

Die erwarteten

Holz-Arbeitskästchen

sind eingetroffen und empfiehlt

Gr. Markt 15. **G. Eller.**

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof

Ausstellung der

Arbeiten armer Frauen

und einiger übriggebliebener Bazararbeiten. Um freundlichen Zuspruch bittet

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Filzstiefel

in grosser Auswahl empfiehlt billigst

J. Reswow

Kaufhof Nr. 31, Jurjew.

Den Dienstboten zu Weihnachten ein gutes Andachtsbuch

„Roaohwer"

I u. II.

Preis 1.20 Kop., besser geb. 1.60 Kop.

Zu haben in der

Agentur christl. Volksschr. in Jurjew u. Reval.

Schlittschuhe

der bekannten Fabrik

Eduard Engels

Remscheid

in grosser Auswahl, in den neuesten Mustern und äusserst niedriger Preislage empfiehlt

P. Bokownew.

Gurken

Salz-Gurken
Dill-Gurken
Pfeffer-Gurken

von

H. F. Sturm, Petersburg

in kleinen Fässern

empfiehlt

Firma **Ernst Hefftler.**

Schöne Kalkuhnen

erhielt und empfiehlt die Wursthandlung **H. Wolmer,** Kühnstr. 6.

Offerire den altbewährten guten

Raffinade-Syrup

körnigen u. dickflüssigen (klaren)

Jakobstr. 11. **A. Reinbaum**

Weinkeller.

WC

Wiener Confiserei

empfiehlt

Schweizermilch-Chocolade

Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimische Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

2000 Rbl.

auf eine sichere Obligation **gesucht.** Näheres Teichstr. 55, part.

Ein Gut

in Estland oder im estn. Theil Livlands, ca. 3—600 Dess., **zu kaufen gesucht.** Bedingung: Am Wasser gelegen, nicht weit v. d. Bahn, Gebäude gut erhalten, gute Wiesen, Wald, womöglich mit guter Jagd. — Zwischenhändler nicht erwünscht. Discretion. Ausführl. schriftl. Off. sub „G. O. 500" an d. Exp. d. Bl. erb.

In Werro, Haus Arras, werden billigst verkauft gebrauchte:

Kalesche, Brettdroschke, Arbeitswagen, 2-spän. Schlitten, ganz neu: **einspänniger Schlitten.**

Abreise halber zu übergeben

eine freundliche **WOHNUNG** von 3 Zimmern und Küche Petersburger-Str. 54, Eingang vom Hof. Zu besehen werktäglich v. 10—2. Daselbst wird eine deutschsprechende zuverlässige **Aufwärterin** fürs nächste Semester empfohlen.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche oder auch **einzelne Zimmer** sind zu vermieten Salz-Str. Nr 10.

Zu vermieten

ein freundl. möbl. **Zimmer** für stillebende Studenten semesterlich, oder einem ältlichen Herrn monatlich. Zu erfr. Revalsche Str. Nr. 20 Paradeeing. II Etage, links.

Für Dienstboten

als **passendes Weihnachtsgeschenk** empfiehlt nachstehendes Werk:

Meie Isanda Jeesuse Kristuse

Armuland.

Seitseraamatutpühast altari-saakramendist ning Lepitaja ohwrisurmast

ajawendadele kirjutanud

R. G. Kallas

endine Rõuge õpetaja.

Groß 8°. 662 Seiten mit Titelbild. — **Preis 1 Rbl.**

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Von den

Verkaufshallen

im neuen Ausstellungsgebäude an der Petersburger Strasse sind noch einige **zu vermieten.** Besonders geeignet erscheinen diese als Geschäftslokale für den Verkauf von Mehl und Brod sowie von Blumen u. Kränzen.

Mietbedingungen und Kontraktabschluss werktäglich von 10—12 Uhr Schlosstr. Nr. 3, im **Sekretariat des Livl. Vereins** z. F. d. L.

NB. Da die Lokale bis zum Januar den Mietern gratis gegeben werden, so ist ein **baldiger Kontraktabschluss** zwecks Fertigstellung der Einrichtung **anzuempfehlen.**

Trikot-Rester

räumt billigst

W. Reinartz

Ritterstr. 9.

Moderne Kragen u. Schleifen
„ Garnituren-Kämme u.
„ Metallgürtel

empfiehlt wieder

Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**

Ein Schirm u. ein Päckchen sind im meiner Handl. vergessen worden.

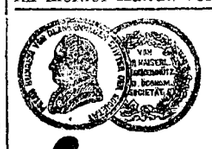

Weihnachts-Ausverkauf

von verschiedenen

Handschuhen

zu herabgesetzten Preisen bei

Heller

Alexander-Str. 3 Ritter-Str. 1.

In neuer Sendung empfing

Haar-Nadeln
-Klammer
-Kräusler
-Pagen
-Netze

Wellenscheeren u. Brenn-Lampen
Frisur- u. Frisirkämme
Zahn- u. Nagelbürsten
Uhr- u. Pince-nez-Schnüre

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

A. Janow,

Reepschläger, Felliner-Str., im Ausstellungsgebäude, empfiehlt verschiedene Stricke, Schnüre u. s. w. zu billigen Preisen.

Die Strickerei vormals Schloss-Str. 10, jetzt **Küterstr. 8,** empfiehlt sich zur Anfertigung aller Art Strickarbeiten zu folgenden Preisen: Damenstrümpfe 20 K., Herrensocken 15 K., Anstricken 12 K.

Handschuhe!

Empfehle in grosser Auswahl gute Wasch- und Ziegenleder- sowie Glacé-Handschuhe für Herren und Damen. Sorgfältige Arbeit, solide Preise.

B. Genss

Ecke Kühn- u. Budenstr.

Ein hübsch

möbliertes Zimmer

wird von einem Herrn im Zentrum pr. Mitte Januar bei einer Dame mit voller Pension **gewünscht.** Offerten an die Exped. d. Blattes sub „L. M."

Reizende Morgen-Toilette

(Morgenröcke)



in neuem Stil ausgeführt aus echten ausländischen **Velourstoffen,** in allen Grössen und Farben

Reinwollene Kopf- & Schulter-Tücher

aus feiner, weicher Himalajawolle

Reinwollene Strümpfe
Damen-Hemde u. Hosen

aus feinem Chiffon-Naturell mit Stickerei, empfiehlt als passende und praktische

Weihnachts-Geschenke

Das Bekleidungs-Geschäft

Kaplan & Preß

Jurjew, Alex.-Str. 8 u. 10.

Gesucht ein **Zimmer mit voller Pension** v. einem Studenten fürs nächste Semester. Offert. an die Exped. d. Blattes sub. A. S.

Gesucht eine freundliche

WOHNUNG

von 4—5 Zimmern. Offerten sub B. B. an die Expedition des Blattes.

Ein stud. theol. **sucht** eine

WOHNUNG

für 30—40 Rbl. pro Semester in einer deutsch-sprech. Familie. Offerten sub „A." in d. Exped. d. Blatt. erb.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Rigasche Str. 41.

in der Spezial-Werkstube für weiche Polstermöbel und Dekoration sind folgende Polstermöbel billig zu verkaufen:

1 schwarze Saal-Garnitur (100 Rbl.)
Couchetten von 12—30 Rbl.,
Türk. Divans von 20—40 Rbl.,
Chaiselongues von 25—45 Rbl.,
Puffs von 4—15 Rbl. u. s. w.

Bestellungen und das Umpolstern von Möbeln sowie das Montieren von Sophakissen werden unter Garantie sauber und billig ausgeführt.

Tapezier und Dekorateur

Paul Kohlmay

Rigasche Str. 41.

R.-V.

Sonnabend, d. 29. Novemb.

Familienabend

Theater:

Mein Papa

Lustspiel in einem Aufzuge von **H. Teweles.**

Tanz.

Anfang 9 Uhr abends.

D. Vergnüg.-Komitee.

Allgemeine Witwenkasse.

Anmeldungen und **Einzahlungen** nimmt entgegen und Witwenpension zahlt am **1. Dezember**

Pastor Pfeil

Schloss-Str. 30.

Eine **Schneiderin** die zwei Wochen vor dem Fest noch Zeit hat, wünscht Arbeit aus dem Hause. Adr in d. Exp d. Bl. unter „Schneiderin" erbeten.

Eine Schneiderin

sucht täglich Arbeit ausser dem Hause — Marktstr. 44, Paradentür, links.

Kirchspielsarzt wird für ein ev. deutsch. Kirchspiel an d. Wolga, Gouv. Samara, gesucht. Erwünscht Luth., auch and. Conf, jedoch deutschspr. Näh. Ausk. ert. Past. Stenzel, Kolonie Hoffenthal, Gouv. Samara, Krasny-Kut, Rjas.-Ur. Bahn.

Aelterer Mediziner

kann für d. Dezember u. Januar ärztliche Vetretung auf dem Lande übernehmen. Gefl. Offerten sub „Mediziner" in d. Exped. d. Blatt. erbet.

Gesucht für **auswärts** sogleich **ein Repetitor**

zur Vorbereitung eines Schülers in die VII. Gymnasialklasse. Offerten mit Gehaltsansprüchen sub „J. S." Alexanderstr. 19, parterre, rechts,

Требуется въ отъѣздъ репетиторъ (окончъ. гимн.) для подготовленія ученика въ VII кл. гимн. Просятъ обращаться письменно (съ заявленіемъ условій): И. З. Александровская 19, I эт., направо.

Webeblatt-Binder,

durchaus selbstständig in Pechbund und Zinnguss, **findet sofort Stellung** bei guter Gage. Off. empf. sub H. G. die Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, gr. Pferde-Str. № 17.

Ein solider **älterer Mann** wird als

Cassierer

gesucht Petersburger Str. Nr. 1, Tabakshandlung.

Ein solieder tüchtiger

Commis

und eine

Buchhalterin

können sich sofort melden bei

R. Fischmann.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G." empfängt die Zeitungsexpedition.

Kirchliche Armenpflege.

Arbeitsvermittlung.

Arbeit suchen:

Sattler
Maler
Abschreiber
Kaufmann
Kellner
Diener
Aufwärterin
Krankenpflegerin
Weissnähterin
Wäscherin.

Die Adressen zu erfragen Salz-Str. 1, v. 4—5.

Möblierte

Studentenwohnungen

sind [illegible]

Dienstag, d. 2. Dec. 1903

im Saale der Bürgermusse

Zweites und letztes

Konzert

von

Dr. Ludwig Wüllner.

PROGRAMM.

1. Liederkreis „An die ferne Geliebte" (Jeitteles) — Beethoven.
2. a) Die Mainacht (Hölty) } Joh. Brahms.
   b) Kein Haus, keine Heimat (Halm) }
   c) Auf dem See (Simrock) }
   d) Salamander (Lemcke) }
   e) Verrat (Lemcke) }
3. a) Der Musikant (Eichendorff) } Hugo Wolf.
   b) Verschwiegene Liebe (Eichendorff) }
   c) Der Gärtner (Möricke) }
   d) Der Rattenfänger (Goethe) }
   e) Befreit (R. Dehmel) } Richard
   f) Cäcilie (H. Hart) } Strauss.
4. a) Sei mir gegrüsst (Rückert) } F. Schubert.
   b) Die Forelle (Schubert) }
   c) Alinde (Rochlitz) }
   d) Eifersucht u. Stolz (W. Müller) }
   e) Das Lied im Grünen (Réil) }
   f) Der Musensohn (Goethe) }

Am Klavier

Herr Coenraad V. Bos.

Konzertflügel **C. Bechstein** aus dem Depot von Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

Texte à 10 Kop.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Jurjewer Estnischer Handwerker-Hilfsverein.

Sonnabend, den 29. November a. c.

Maskenball.

Anfang 9 Uhr abends.

Billette für eingeführte Herren ohne Maske 65 Kop., mit einer Maske 45 Kop., für Mitglieder und Damen 30 Kop. **Der Vorstand.**

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 30. November a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung

(Fragekasten).

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

Der Präses.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

Man verlange Prospekte.

J. G. Brockmann,

Leipzig, Roßplatz 18.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.





R. Behlings

preisgekrönte

Eisengallus-Tinten

auch für den Schulgebrauch in grossen Flaschen von 10 ℳ an, vorrätig bei

Carl Unger.

1 sehr grosses, stilles Zimmer kann fürs nächste Semester zwei stillebend. Studenten (Deutschen) mit voller Pension abgegeben werden. Karlowastr. 6, 1 Treppe hoch. [illegible] der Strasse [illegible]

Spielwaren

empfiehlt

Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**

In grosser Auswahl
ab Fabrik erhalten
Peluche-Sopha- & Bett-
Teppiche & Tischdecken
in den schönsten Pariser Dessins
und empfiehlt zu Engros-Preisen **R. Tergan.**

Prämiirt mit 3 grossen silb. Medaillen.



1902 und 1903.



Der hochgeehrten Kundschaft teile ich ergebenst mit, dass ich bei meiner Sattler-Werkstube auch eine
Spezial-
Tapezierwerkstube
eingerichtet habe und empfehle mich zur **Anfertigung von**
allerlei Polster- u. Dekorations-Arbeiten
sowie zum **Aufpolstern und Beziehen der Sitzmöbel, Anfertigung von Matratzen,** zum **Montieren von Kissen** und
Dekorieren der Wohnungen.
Alle Arbeiten werden schnell und sauber zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Hochachtungsvoll
Alexanderstr. 12. **Chr. Truutz.**

Gänzlicher Ausverkauf
einer grossen Partie **Seidenstoffe** in Schwarz und coul. zu Kleidern, Pelzen und Blusen
" " " **Kostümstoffe, Homespun, Covertcoat, Loden** etc.
" " " **Wollstoffe zu Damenkleidern u. Blusen** in- und ausländische
" " " **Tricot und Bukskins** zu Herren- und Knaben-Anzügen
" " " **Flanellet, Barchent und Vigogne**
" " " **Creton, Oxford, schwed. Lein.**
P. Popow
16 Grosser Markt 16.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier:
Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

!!! Bitte zu beachten !!!
Die
Handlung hausgewebt. Stoffe
Jurjew, Haus Oberleitner, am Heumarkt Nr. 2
ist hier am Orte die einzige in dieser Art.
Die Stoffe werden in Oberpahlen in einer grossen Weberei mit Wasserbetrieb aus der reinsten und feinsten Wolle gewebt und sind infolge dessen sehr haltbar und billig.
Die Wolle kaufen wir direkt aus grossen Schafzüchtereien für baares Geld und verabfolgen wir unsere Ware auch nur direkt, ohne Zwischenhändler. Das Garn wird schon vor dem Weben und der Stoff nach dem Färben dekatiert, so dass er sich nicht mehr verändert.
Stets auf Lager in grosser Auswahl: **Stoffe zu Herren-Anzügen, Pelzen u. Paletots, verschiedene Damen-Kleider- u. Blusen-Stoffe in verschiedenen Mustern und Farben.**
Der billige Preis und die Güte der Stoffe wird jeden geehrten Käufer zufriedenstellen und laden wir daher das geehrte Publicum zum Besuch unserer neueröffneten Handlung ergebenst ein. Hochachtungsvoll
C. F. Schmidt, Oberpahlen.

Tabak, Papiros und Cigarren
der Belgischen Gesellschaft
‚La Habanera'



empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.
Alleinverkauf.

Möbel- und Sargmagazin
von
Carl Rammat
Rigasche Strasse Nr. 4
empfiehlt
Möbel in hochfeiner Ausführung, als: **Saal-, Speise-, Schreib-, Schlaf-, Herrenzimmer-** u. **Boudoir-Einrichtungen.**
Bestellungen werden angenommen und in kürzester Zeit prompt und billig ausgeführt.

De Jong's Cacao
der
königl. holländ. Cacaofabrik
(gegr. 1790)
in Wormerker
ist **nährhaft, leicht verdaulich, wohlschmeckend, aromatisch, vollkommen rein, sparsam im Gebrauch.**
½ Kg. genügt für 120 Tassen.
Ueberall erhältlich.

Photographie-Album
der bestrenommierten Fabriken des In- und Auslandes, sowie auch eigenen Fabrikats, **von 75 Kop. an bis 250 Rbl.** pro Stück empfiehlt
Johannisstrasse Nr. 8. **Carl Unger.**

Fertige Herren-
Winter-Ueberzieher
" Anzüge
" Beinkleider
Damen-
Herbst- & Winter-Jaquets
empfiehlt
zu sehr mässigen Preisen
das
Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 2
vis-à-vis d. Hôtel London.

NB. Von der Saison nachgebliebene **Herren-Anzüge, Beinkleider** (ausrangierte Muster), sowie **Damen-Mäntel, Jaquets, Jupons und Promenadenkleider** werden geräumt
bedeutend
unter dem Selbstkostenpreise.

Spielwaaren
in grosser Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen
Grosser Markt 15. **G. Eller.**

Zu Weihnachts-Einkäufen
empfehle mein **reichhaltig assortiertes Manufaktur-Warenlager** zu teilweise **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Besonders zu
Weihnachtsgeschenken
geeignet!
Eine Partie aussergewöhnlich **billig** eingekaufte **gute, moderne Wollstoffe** im Preise von **30 bis 75 Kop., sonstiger Preis** von **42 bis 100 Kop.**
Aeltere zurückgesetzte **Wollstoffe** und **Wollstoffreste** räume **unterm Selbstkostenpreis.**
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren, Spezialität Damenkleiderstoffe
Gr. Markt, Nr. 7, Haus Umbia.

Gänzlicher Ausverkauf
meines Manufakturwaren-Lagers mit
20% unterm Einkauf.
Angesammelte Reste mit 50% unterm Einkauf.
Kühn-Strasse Nr. 1. **Arth. Feldmann.**

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, d. 30. November, abds. 8 Uhr
Musikalische
Abendunterhaltung
veranstaltet
von einem Kreise einheimischer Musikfreunde
unter solistischer Mitwirkung von
Fräulein Pia Müller.

PROGRAMM:

I. **Wilh. Berger:** Zwei Frauenchöre in Canon-Form mit Klavier-Begl.
1. „Wind und Wasser treiben Mühlen" (Mirza Schaffy), Canon in der Prime.
2. „Dämmrung senkte sich von oben" (Goethe), Canon in der Ober- und Unterquarte.

II. **J. Brahms:** Rhapsodie G-moll.

III. Alte gemischte Chöre a capella:
1. **Joh. L. Hasler:** Gagliarda (1601).
2. **Joh. Eccard:** Hans und Grete (1589).
3. " Hochzeitslied (1597).
4. **G. Gastoldi:** Amor im Nachen (1597).

IV. **Ole Olsen:** Klavier-Suite.
1. Serenade. 2. Fanitul. 3. Mazurka. 4. Papillons.

V. 1. **Rich. Wickenhausser:** Um Mitternacht (Ed. Mörike) } für Frauenchor mit Klavier-Begleitung.
2. **Robert Gound:** Laternenlied (H. Seidel) mit Solo }

VI. Weihnachtslieder:
1. „Freu' dich Erd' und Sternenzelt" } Altböhmische Weihnachtslieder für gemischten Chor a capella (Tonsatz von C. Riedel).
2. Die Engel und die Hirten }
3. **Wilh. Berger:** Weihnachtslied (Th. Storm) für Solo mit Chor und Klavier-Begleitung.

Texte zu den Chorgesängen gratis.

Billete (incl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. sind in **J. Anderson's** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt in grosser Auswahl
Tüll- und Schweizer Gardinen
und **Stores** in Weiss, Crême, ecru und bunt
fertige weisse Rouleaux
ecru-Lein-Stores mit Tüll-Broderien
R. Tergan.

Grosser Verdienst
bietet sich fleissigen, verkehrsgewandten Agenten
auch als Nebenerwerb.
Off. sub **F. 7929. Heinr. Eisler,** Hamburg, Alt. Steinweg 24.

Zu verkaufen:
2 Schränke, neue Strickmaschine, Harmonium und eine Lampe — Fischerstr. 45.

Ein junges **Mädchen** bittet um
Näharbeit
Breit-Str. Nr. 32, beim Hauswächter.

Zum bevorstehenden
Weihnachts-Feste
empfehle mein neuassortiertes reichhaltiges Lager von
Briefpapier u.
Correspondencekarten
in **hocheleganten** wie auch einfacheren Austattungen.
Monogrammprägungen
werden **prompt** bei **billigster Preisnotierung** ausgeführt.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.



Pagen-Knöpfchen
sind wieder eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: **Mediziner.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Дозволено цензурою. Юрьевъ, 29 ноября 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
usgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 269 Montag, den 1. (14.) Dezember **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inhalt.

Inland: Erklärung. Von der Kiewer Universität. Vom Kurator. Volkszählungs-Statistik. Vom Angernschen See: Widerstand. Riga: Telephon. Von der „Gesellschaft für Altertumskunde". Personalien. Reval: Ausschuß. Revision. Libau: Prozeß. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Nebel. Lodz: Fälschung. Twer: Von der Landschaft. Rostow: Veruntreuung. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Gedichte von Carl Hunnius. Von den Nobel-Preisen. Mannigfaltiges.

Inland.

Erklärung.

Zur Erläuterung des in Sachen des Libauschen Aerztekonfliktes abgestatteten Gutachtens des Vorstandes der livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe geht uns die nachfolgende Erklärung zu:

Der Herr Dr. Waeber hat am 19. November in der „Lib. Z." eine Entgegnung auf das von dem Vorstande der livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe in der Libauschen Aerztekonflikt-Sache abgestattete Gutachten veröffentlicht. Diese Entgegnung ist durchaus geeignet, Mißverständnisse über die Anschauungen, die den unterzeichneten Vorstand bei der Abstattung seines Gutachtens geleitet haben, hervozuerufen, den Leser von dem Kernpunkt der Sache abzulenken und die zur Begutachtung vorgelegene Streitfrage auf ein ganz anderes, das Publikum in hohem Grade interessierendes Gebiet hinüberzuspielen. Im Hinblick auf diese Sachlage erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand auf die Entgegnung des Herrn Dr. Waeber folgendes zu erwidern:

Der Herr Dr. Waeber hat sich in seiner obenerwähnten Entgegnung zunächst darüber beschwert, daß über seine Person ein, schwere Vorwürfe involvierendes Votum gefällt worden ist, obgleich gegen ihn keine Klage vorgelegen hat, er auch nicht um einen Schiedsspruch gebeten habe und von ihm keinerlei Erklärung eingesandt worden sei. — Es ist vollkommen richtig, daß eine Klage gegen Herrn Dr. Waeber nicht angestrengt worden ist, daß er nicht um einen Schiedsspruch gebeten hat und daß von ihm keine Erklärung eingefordert worden ist; nichtsdestoweniger glaubt der unterzeichnete Vorstand zur Abgabe und Veröffentlichung seines Gutachtens, auch soweit Herr Dr. Waeber in Frage kommt, vollkommen befugt gewesen zu sein.

Der Herr Dr. Waeber hat zu dem von den Aerzten des Libauschen Stadtkrankenhauses und 21 anderen Libauschen Aerzten gegen die von der Libauschen Stadtverwaltung beschlossene Einführung von ärztlichen Kontrollbüchern erhobenen Protest öffentlich Stellung genommen, indem er in der „Lib. Z." erklärt hat, daß und warum er und einige andere Aerzte dem Proteste ihrer Kollegen sich nicht haben anschließen können; gleichzeitig ist der Herr Dr. Waeber für das Verhalten der Libauschen Stadtverwaltung eingetreten und hat er letzterer die Befugnis zugesprochen, die Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses durch Einführung von Kontrollbüchern zu maßregeln. Herr Dr. Waeber hat somit durch sein in der „Libauschen Zeitung" veröffentlichtes Eingesandt öffentlich Stellung zu dem in Rede stehenden Konflikt genommen; er hat den Protest seiner Kollegen öffentlich seiner Kritik unterzogen. Daß unter solchen Umständen der Gebildete im allgemeinen, und insbesondere auch der unterzeichnete Vorstand befugt war, dasselbe Recht auszuüben, das Herr Dr. Waeber für sich in Anspruch genommen hat, d. h. das Recht, öffentlich Kritik zu üben, wird wohl nicht bestritten werden können. Von diesem Recht hat der unterzeichnete Vorstand infolge eines Antrages der Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses durch Veröffentlichung seines Gutachtens Gebrauch gemacht, und lag um so weniger Grund vor, den Herrn Dr. Waeber zu einer besondern Erklärung aufzufordern, als letzterer zur Zeit der Veröffentlichung des Aerzte-Gutachtens noch Mitglied der livländischen Abteilung des St. Petersb. ärztlichen Vereines zu gegenseitiger Hilfe war, und dieser Verein wohl die Pflicht haben dürfte, ex officio sein Votum öffentlich auszusprechen, wenn von seinen Mitgliedern Ansichten öffentlich vertreten werden, die nach seiner Meinung mit den Grundsätzen der ärztlichen Ethik nicht vereinbar sind. Daß bei der abfälligen Beurteilung der Anschauungen eines Mitgliedes des Aerztevereines es nicht ohne Mißbilligung seiner Handlungsweise abgehen konnte, lag, so unangenehm es auch dem unterzeichneten Vorstande sein mußte, in der Natur der Sache.

Aus dem Vorhergehenden dürfte hervorgehen, daß der von Herrn Dr. Waeber gemachte Vorwurf, der Vorstand habe ein Votum gefällt, ohne ihn, Herrn Dr. Waeber, gehört zu haben, sachlich nicht begründet ist. Will man aber per nefas annehmen, daß der unterzeichnete Vorstand nur aus formalen Gründen auch pro casu sich an die Regel „audiatur et altera pars" hätte halten müssen, und daß er in modo procedendi sich eines Fehlers schuldig gemacht habe, so sei zur Orientierung des Publikums hier ausdrücklich bemerkt, daß der Herr Dr. Waeber zwar nach der Abfassung, jedoch noch vor Veröffentlichung des Aerzte-Gutachtens durch Herrn Professor Dehio in einem an letzteren gerichteten und dem unterzeichneten Vorstande zur Kenntnis gebrachten ausführlichen Schreiben von seinem Standpunkte aus eingehend die Sachlage geschildert und seine, von den Anschauungen der Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses abweichende Meinung zu begründen versucht hat. Es lag noch die Möglichkeit vor, die Veröffentlichung des Gutachtens zu verhindern; es ist aber nicht geschehen, weil nach eingehender Prüfung der von dem Herrn Dr. Waeber geltend gemachten Argumente in einer, speziell zu solchem Zweck anberaumten Sitzung der Vorstand geglaubt hat, trotz der Ausführungen des Herrn Dr. Waeber sein Gutachten in allen Punkten aufrecht erhalten zu müssen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, muß ausdrücklich betont werden, daß in dem Gutachten nicht ein Urteil darüber abzugeben war, ob die Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses ihren Verpflichtungen gewissenhaft nachgekommen sind. Es handelte sich bei dem erbetenen Gutachten einzig und allein um die Beantwortung folgender 4 Fragen:

1) Wird die ärztliche Ehre durch den Beschluß der Libauschen Stadtverwaltung angetastet, laut welchem die im Libauschen Stadtkrankenhause angestellten Aerzte in der Weise temporär einer Kontrolle unterworfen werden sollten, daß die betreffenden Aerzte verpflichtet werden sollen, ihre Krankenbesuche in der Anstalt in ein besonders dazu ausliegendes Kontrollbuch täglich einzutragen?

2) War das durch diesen Beschluß hervorgerufene kollektive Abschiedsgesuch der Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses durch die Umstände geboten?

3) Ist der Protest von 21 Libauschen Aerzten gegen den Beschluß der Libauschen Stadtverordneten-Versammlung vom Standpunkte der ärztlichen Ethik aus zu billigen?

4) Ist die Veröffentlichung des Herrn Dr. Waeber in der „Lib. Z.", in welcher er unter Anführung seiner Gründe mitteilt, daß er und mehrere ungenannte Kollegen sich an dem Proteste nicht betätigt haben, zu billigen?

Obige 4 Fragen sind nach reiflicher Ueberlegung und sorgfältiger Prüfung der Sachlage in dem Gutachten des durch die Ehrenrichter des Vereines erweiterten Vorstandes zugunsten der Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses und der 21 protestierenden, in Libau praktizierenden Kollegen und zuungunsten des Herrn Dr. Waeber beantwortet worden. Dabei hat aber dem unterzeichneten Vorstande, der nicht nur für die Rechte der Aerzte einzutreten, sondern auch, und zwar in noch höherem Maße, über der Erfüllung der Pflichten der Aerzte zu wachen hat, nichts ferner gelegen, als die Tätigkeit der Aerzte einer berechtigten Kontrolle entziehen zu wollen, wohl aber muß er voll und ganz sich gegen eine für den ärztlichen Beruf unwürdige Kontrolle aussprechen. Und eine solche unwürdige Kontrolle sieht der unterzeichnete Vorstand in der Einführung der oben bezeichneten Kontrollbücher, und hat er sich deshalb, im Gegensatz zu den Anschauungen des Herrn Dr. Waeber, gegen diese Art der Kontrolle ausgesprochen.

Der Herr Dr. Waeber hat sich aber in seiner Entgegnung auf das Gutachten nicht damit begnügt, für die Einführung der Kontrollbücher und die Kontrolle der Aerzte im allgemeinen einzutreten; er hat, für seine Ueberzeugung die respektable Stellung eines Galilei in Anspruch nehmend, um seiner Anschauung hinsichtlich der Notwendigkeit der ärztlichen Kontrolle den gehörigen Nachdruck zu geben, die Frage aufgeworfen, was dann zu geschehen hat, wenn der Arzt „schwere Kranke, die seiner Obhut anvertraut sind, in Not und Tod Tage und Wochen lang nicht besucht", und dabei läßt der Herr Dr. Waeber, obgleich er erklärte, daß er der Veröffentlichung des aktenmäßigen Materials nicht vorgreifen wolle und sich zurzeit jeglichen Urteils enthalte, doch nur zu deutlich durchblicken, daß die Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses sich schwerer Pflichtverletzungen schuldig gemacht haben. Auf die obige, von Herrn Dr. Waeber aufgeworfene Frage erwidert der unterzeichnete Vorstand, daß gegenüber den von ihm eventuell statuierten schweren Pflichtverletzungen die Einführung von Kontrollbüchern völlig zweck- und resultatlos wäre, wohl aber es durchaus angezeigt wäre, bei Pflichtverletzungen der bezeichneten Art je nach den Umständen die Entlassung der pflichtvergessenen Aerzte von ihren Aemtern oder die kriminalrechtliche Bestrafung dieser Aerzte herbeizuführen. Was aber die angeblichen Pflichtverletzungen der Aerzte am Libauschen Stadtkrankenhause anlangt, so hat der Vorstand bereits früher darauf hingewiesen, daß es bei Abstattung seines Gutachtens nicht seine Aufgabe gewesen ist, die einzelnen Vorgänge, die sich im Libauschen Stadtkrankenhause abgespielt haben, einer Beurteilung zu unterziehen, und hat der Vorstand auch gegenwärtig keine Veranlassung, sich über die vom Herrn Dr. Waeber angedeuteten, angeblich schweren Pflichtverletzungen der Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses auszulassen; wohl aber kann der Vorstand, auf Grund des ihm zur Disposition stehenden und, wie es scheint, auch erschöpfenden Materials zur Beruhigung des Publikums es hier öffentlich aussprechen, daß nach seiner besten Ueberzeugung im Libauschen Stadtkrankenhause tatsächlich kein Schwerkranker auch nur einen Tag ärztlich unbesucht und unbehandelt geblieben ist*).

Zum Schluß muß der Vorstand noch einen, von Dr. Waeber speziell gegen den Präses dieses Vorstandes, Herrn Dr. H. Truhart, erhobenen Vorwurf auf das entschiedenste zurückweisen. Herr Dr. Waeber sagte in seinem Eingesandt: „Ich protestiere dagegen, daß auf dem Votum dieses Vorstandes ein Herr Kollege als Präses unterschrieben hat, der als Vater eines der am hiesigen Krankenhause angestellt gewesenen Herrn Kollegen wohl schwer die erforderliche Objektivität bei der Beurteilung und Leitung dieser Sache sich bewahrt haben dürfte, auch wenn seinem Sohne nur Dinge zum Vorwurf gemacht worden sind, die außerhalb seiner spezifisch ärztlichen Tätigkeit gelegen haben. Es wäre jedenfalls ein Akt der Courtoisie gewesen, bei der Behandlung dieser Sache das Präsidium niederzulegen". — Gegenüber diesen Auslassungen des Herrn Dr. Waeber, welcher selbst angibt, daß die dem Sohne des Präses des Vorstandes zum Vorwurf gemachten Dinge, die übrigens nicht in Erweis gestellt worden sind, außerhalb seiner spezifisch ärztlichen Tätigkeit gelegen haben, muß konstatiert werden, daß der Präses des Vereines, laut Protokoll der Sitzung vom 5. November d. J., ausdrücklich den Wunsch geäußert hat, das Präsidium in der Aerzte-Konfliktssache niederzulegen; die anderen Glieder des durch die Ehrenrichter erweiterten Vorstandes haben jedoch den Herrn Dr. H. Truhart, der wegen seiner Erfahrung und seiner allgemein bekannten und geschätzten Objektivität von dem Gros der einheimischen Aerzte bereits 2 mal zum Präses und Ehrenrichter des ärztlichen Vereins erwählt worden ist, dringend ersucht, auch dieses Mal die Verhandlungen zu leiten, und hat Herr Dr. Truhart nur infolge dieser dringenden an ihn ergangenen Aufforderung bei den Beratungen und der Abfassung des in Rede stehenden Gutachtens das Präsidium nicht niedergelegt und das Gutachten unterschrieben. Der unterzeichnete Vorstand hat bei der Abfassung seines Gutachtens die Möglichkeit einer solchen Replik, wie sie nunmehr tatsächlich von seiten des Herrn Dr. Waeber in seinem Eingesandt vom 19. Nov. c. erfolgt ist, für ausgeschlossen gehalten.

Im Namen des Vorstandes der livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe.

Den 1. December 1903.

Vize-Präses: Prof. J. Keßler.
Prof. K. Dehio.
Prof. Zoege v. Manteuffel.
Dr. med. Chr. Ströhmberg.
Dr. K. Pfaff.
Dr. P. Baron Ungern-Sternberg.

*) Anmerkung: Das in Sachen der „Aerztefrage" von seiten des Libauschen Stadtamtes nunmehr in der Nr. 8 des „Libauschen Sonntagsblattes" in 3 Beilagen veröffentlichte aktenmäßige Material hat, mit Ausnahme einiger Sitzungsprotokolle des Libauer Stadtamtes, einer Eingabe des Stadtrat Schneiders vom 11. Oktober 1903 enthaltend, die kritische Beleuchtung der Gutachten der DDr. Johannsen und Lackschewitz und endlich der mündlichen, von dem Oberarzte, Herrn Dr. med. Johannsen, vor dem Stadtamte am 2. Oktober a. c. gemachten Aussagen in seinem vollen Umfange dem Vorstande schon von Anfang an bei Beprüfung der Angelegenheit vorgelegen. Selbst jene mündlichen Aussagen finden sich ihrem wesentlichen Inhalte nach in dem Schreiben des Oberarztes an das Stadtamt vom 5. Oktober a. c. vor. Es erscheint dem Vorstande erforderlich, zu betonen, daß alle die einzelnen Dokumente in ihrer unverkürzten Gestalt, und zwar fast durchweg in der beglaubigten Kopie ihres russischen Wortlautes dem Vorstande zur Einsichtnahme unterbreitet worden waren.

Von der Kiewer Universität.

Die Residenzblätter entnehmen den Kiewer Blättern eine Verfügung des Gouverneurs, wonach 45 Studenten, die am 19. November in der Nähe der Universität bei Inszenierung von Straßenunordnungen verhaftet worden waren, mit Arreststrafen von 1 Woche bis zu 3 Monaten belegt werden. 35 Studenten, die gleichfalls arretiert waren, sind aus der Haft entlassen worden.

Am 24. November war, wie die „Kiewsk. Sfl." meldet, in der Universität eine Publikation des Rektors ausgehängt, in welcher mitgeteilt wird, daß zur Beilegung der Unordnungen die energischesten Maßregeln ergriffen und alle auf einer „Sschodka" Betroffenen — — zu welchem Zwecke sie auch hingekommen sein mögen — den strengsten Strafen unterworfen werden sollen.

Gleichzeitig war eine zweite Publikation ausgehängt, wonach der Eintritt in die Universität nur durch das Südportal und gegen Vorweisung besonderer Eintrittskarten gestattet ist.

Vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks,

Kammerherr Staatsrat P. P. Jswolski, begibt sich, den Rigaer Blättern zufolge, am 2. Dezember in Dienstangelegenheiten nach St. Petersburg.

— Die vorläufigen statistischen Arbeiten über die Ergebnisse der letzten allgemeinen Volkszählung werden nach Mitteilung der „Pet. Wed." Ende November beendigt werden. Gleichzeitig werden auch die dieses Material bearbeitenden statistischen Abteilungen ihr Tätigkeit einstellen und nur eine

Feuilleton.

Gedichte von Carl Hunnius.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. (Leipzig, 1903, C. F. Amelangs Verlag; 197 Seiten.)

—t. Dem Schreiber dieser Zeilen weht es nach wie die Erinnerung an frischerblühte, taubesprengte Rosen, wenn er des Eindrucks gedenkt, der ihm zurückblieb, als er die erste Gedichtsammlung des ihm damals als Dichter noch unbekannten Carl Hunnius zur Hand genommen hatte. Ja, das war ein wirklicher Dichter von ausgesprochener Eigenart, von Gedankenreichtum, von weit erschlossenem Sinn für Formen- und Klangschönheit! Und es war ein baltischer Dichter.

Mit um so lebhafterer Genugtuung sieht er jetzt die zweite Auflage dieser Gedichte vor sich: eine zweite Auflage in unserer der lyrischen Dichtung feindlich abgekehrten Zeit — das rechtfertigt wohl besser als alles andere das der Erstgabe gezollte volle Lob und rechtfertigt es auch, wenn wir diese „Gedichte von Carl Hunnius" erneut wärmstens allen Freunden und Freundinnen der Poesie — auch denen, die lieber selbst minder gute Gedichte machen, als sehr gute Gedichte Anderer lesen — empfehlen.

Was Carl Busse über die erste Auflage sagt, wird beim Durchblättern der zweiten Auflage wohl jeder, der Sinn für Lyrik hat, gern unterschreiben: „Es ist ein schönes, reifes, friedliches Buch, das Buch eines Mannes, der mit sich und der Welt fertig geworden ist, vom Gewühl des Marktes fern dem Leben zuschaut, der sich läutert und erquickt an allem Schönen der Natur und Kunst.... Es gibt so viel Schönes und Reines in dem Buche." Und dem wäre wohl noch Rich. Weitbrechts Urteil anzuschließen: „Carl Hunnius hat etwas zu sagen, weiß es in schöner dichterischer Form zu sagen und legt stets etwas von seinem Eigenen und Besten in seine Verse."

Es handelt sich hier, wie nachdrücklich zu betonen ist, nicht nur um eine neue, sondern auch um eine vermehrte Auflage. So sind innerhalb der Abteilung „Symphonie der Jahreszeiten" das stimmungsvolle, resignierte „Novemberlied" vom Vergessen und Vergessenwerden sowie vier weitere Winterlieder hinzugekommen, von denen die „Deutsche Weihnacht" besonders hervorgehoben sei. — Die „Erinnerungen und Gedenkblätter" haben manche Bereicherung erfahren, wie durch das erhaben-schöne „St. Olaus-Dom", das Gedenkblatt zu Wilhelm Bergners 40-jähriger Dirigententätigkeit und einige Lieder voll Heimatduft.

Auch in „Der Liebe Lust und Leid" ist manche neue, schwermut-duftige Blume erblüht: „Du bist die Ruh", die hochpoetische „Lebensweisheit", „In der Nacht", „Nach Jahren" und anderes mehr. — Im „Reich der Töne" ist die kleine Gruppe „Musikalische Gedenksprüche" als ganz neu hinzugekommen; an Inhalt ist gerade sie zwar nicht besonders bedeutend, wird aber die Personen, denen die Gedenksprüche gewidmet sind, erfreuen.

Damit wären wir denn beim schönen Schlußstein des schönen Ganzen — bei der Gruppe „Tondichter-Profile" angelangt. Sie gibt der ganzen Gedichtsammlung so recht ihren Charakter, denn diese gedichtete Musik und von Musik durchtönten Verse sind die individuellste, eigenartig schönste Schöpfung der Hunniusschen Muse.

Wir hoffen, daß recht Viele in unserer baltischen Heimat wieder nach den schönen Liedern dieses baltischen Dichters greifen werden — gerade jetzt in vorweihnachtlicher Zeit.

Von den Nobel-Preisen.

Aus Paris wird der Berliner „Nat.-Ztg." geschrieben:

Wie geben folgende interessante Mitteilung über den diesjährigen Nobel-Preis für Physik wieder, die uns von berufener Seite gemacht wird.

Dieser Preis von 100 000 Franken soll diesmal die Entdeckung der radioaktiven Körper lohnen, zu der Becquerel den Weg wies, die aber erst durch die schon berühmte Arbeit von Herrn und Frau Curie zur Vollendung gedieh. Kurz nach der Entdeckung der X-Strahlen durch Professor Röntgen fand der französische Physiker Becquerel, daß die Uraniumsalze und das Uranium selbst die Eigenschaften besitzen, eine photographische Platte zu schwärzen und elektrisch geladene Körper zu entladen — selbst wenn diese Salze nie am Lichte gewesen sind. Dadurch trennte sich die neue Erscheinung gänzlich von der gewöhnlichen Phosphoreszenz, die bekanntlich darin besteht, daß gewisse Körper, wenn sie stark beleuchtet worden sind, für eine bestimmte, gewöhnlich kurze Zeit, schwaches Licht abgeben.

Durch weiteres Studium dieser Erscheinung gelangten Herr und Frau Curie zu der Ueberzeugung, daß ein bekanntes Erz, die Pechblende, deren Hauptfundort sich in Joachimstal (Oesterreich) befindet, einen bestimmten Körper birgt, der dieselben Eigenschaften besitzt, die man an dem Uranium beobachtet hatte, aber in weit höherem Grade. Durch eine lange und höchst schwierige Trennungsarbeit gewannen sie bei allmählicher Konzentrierung einen Körper, den sie das Radium nannten und der sich durch folgende erstaunliche Eigenschaften auszeichnet: Radium gibt fortwährend Licht ab, selbst wenn es nie beleuchtet worden. Seine Strahlung geht durch dicke Metallplatten derart, daß, wenn z. B. ein Körnchen Radium in einen Bleiklumpen von 1 cm Dicke eingeschlossen ist, und diese auf eine photographische Platte gesetzt wird, diese Platte dicht unter dem Radium nach einigen Tagen ganz schwarz ist. Diese Emission besteht übrigens in zwei verschiedenen Strahlungsarten. Die eine benimmt sich ungefähr wie X-Strahlen, die andere biegt sich in der Nähe eines Magneten, und die Physiker meinen, sie gehe in der Weise vor sich, daß äußerst kleine Teilchen vom Radium geschleudert werden, welche elektrische Ladungen mit sich führen und eine Geschwindigkeit besitzen, die in Zahlen ausgedrückt etwa 100 000 Kilometern in der Sekunde nahe kommt. Das Quantum der so fortgeschleuderten Materie ist aber so gering, daß das Gewicht des Radiums nur in Tausenden von Jahren merklich abnehmen würde. Außerdem gibt Radium fortwährend Wärme ab, und endlich ist es [illegible]

Abteilung wird die endgiltige Zusammenstellung der Zählungsdaten fortsetzen. Die Beendigung dieser Arbeit muß obligatorisch zum Frühling des Jahres 1905 erfolgen.

Riga. Eine Telephonverbindung Riga-Petersburg wird, der „Rig. Rdsch." zufolge, von der Rigaer Telephongesellschaft geplant, die für dieses Unternehmen Garanten sucht. — Ein Gespräch von 3 Minuten soll nicht mehr als 1 Rbl. 50 Kop., jedoch nicht weniger als 1 Rbl. kosten.

— Der stellv. Professor-Adjunkt am Polytechnikum Treu ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum stellv. Professor für Chemie daselbst ernannt worden.

— Dem soeben in den Rigaer Blättern publizierten Bericht über eine am 12. November stattgehabte Sitzung der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde" entnehmen wir folgende Punkte: Der Präsident übergab das soeben im Druck erschienene erste Heft des XIX. Bandes der „Mitteilungen aus der livländischen Geschichte", enthaltend eine größere Arbeit von H. v. Bruiningk: „Messe und kanonisches Stundengebet nach dem Brauch der Rigaschen Kirche im späteren Mittelalter". Der Präsident dankte dem Verfasser Baron Bruiningk dafür, daß er mit seiner außerordentlich mühsamen Arbeit Pfade eingeschlagen habe, die von den bisherigen Forschern so gut wie gar nicht betreten worden seien; er habe damit wertvolle Resultate erzielt, die allen späteren livländischen Historikern zu gut kämen und die erst allmählich in ihrer ganzen Bedeutung erkannt werden würden. — Der Präsident teilte weiter mit, daß der XVIII. Band der „Mitteilungen" sich im Druck befinde, dessen 1. Heft demnächst zur Ausgabe gelangen werde. — Ferner legte der Präsident vor den II. Band der „Aktenstücke und Urkunden zur Geschichte der Stadt Riga" 1710—1740", wobei er der aufopfernden Arbeit des Herausgebers Herrn Dr. jur. August v. Bulmerincq gedachte, welcher keine Mühe gescheut habe, die von Dr. Anton Buchholtz hinterlassenen Materialien zu vervollständigen und in mustergiltiger Weise zu edieren. Die Versammlung beschloß, ihm den Dank der Gesellschaft zu votieren.

— Im Polytechnikum werden, dem „Rig. Tgbl." zufolge, am nächsten Sonnabend, den 6. Dezember, die Vorlesungen für die Dauer der Weinachtsferien geschlossen.

Vom Angernschen See geht der „Tehwija" ein längerer Bericht zu, den die „Rig. Rdsch." im Folgenden kurz zusammenfaßt: Am Ufer des Sees liegt ein 600 Lofstellen großes Stück Weideland, das nach den Ausweisen der Balt. Domänenverwaltung 10 Kalnezeemschen Wirten gehört und gemeinsam benutzt wurde. Im Mai d. J. kamen die Wirte überein, das gemeinsame Weideland aufzuteilen und erhielten hierzu die Erlaubnis der Domänenverwaltung. Die Wirte hatten aber „ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht", denn als der Landmesser erschien und die Vermessununq vornehmen wollte, sammelte sich ein großer Haufe von Ansiedlern (wie sie auf den Krongütern massenhaft vorhanden) mit Weibern; ein paar Hundert Menschen verhinderten gewaltsam die Vermessung und bedrohten die an ihr Beteiligten, so daß von der Vermessung Abstand genommen werden mußte. Als eine zweite Vermessung nnter polizeilicher Assistenz vorgenommen ward, war der Haufe der Renitenten noch größer, und den Polizeichargen gelang es nur mit großer Mühe, Ausschreitungen zu verhindern. Es wurde ein Protokoll aufgenommen und die Rädelsführer sind in zwei Instanzen zu mehreren Wochen Haft und Tragung der Gerichtskosten verurteilt worden.

Reval. Die nächsten Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses werden, wie die Revaler Blätter erfahren, Montag, den 15. Dezember, beginnen.

— Zu Anfang der vergangenen Woche ist, den „Rev. Isw." zufolge, von Beamten des Estl. Kameralhofs eine Revision der Handels-Institutionen Revals vorgenommen worden, wobei auf die stattgehabte Entrichtung der Stempelsteuer besondere Aufmerksamkeit verwandt worden ist.

* **Libau.** Am 28 November gelangte, wie wir hören, im Petersburger Appellhof die Klagesache Bienemann gegen Adolphi wegen Verleumdung in der Presse zur Verhandlung. Das freisprechende Urteil des Mitauer Bezirksgerichts wurde bestätigt. — Da es gegenwärtig noch unbekannt ist, ob die Freisprechung deshalb erfolgte, weil das Gericht die Darstellung der Verhältnisse des kurländischen Hypothekenvereins durch Herrn Bienemann für eine unrichtige anerkennt, oder gefunden hat, daß Herr Adolphi sich in einem verzeihlichen Irrtum befunden hat, werden wir, sobald die Motive des Gerichts bekannt sind, dieselben unseren Lesern mitteilen.

St. Petersburg, 30. November. Nach längerer Zeit befaßt sich die „Now. Wr." in ihrem Leitartikel mit dem russisch-japanischen Konflikt und dementiert nachdrücklich die in ausländischen Blättern verbreiteten Gerüchte von einem Ultimatum Japans an Rußland. Ferner betont das Blatt, daß die eben vor sich gehenden Verhandlungen zwischen Rußland und Japan sich garnicht auf die Mandschurei beziehen können, da diese ja chinesisches Gebiet sei. Was das Hauptthema der Verhandlungen — Korea — anlange, so könne Rußland Japan wohl einige wirtschaftliche Vorteile zugestehen, aber niemals auf eine Teilung der Einflußsphären in Korea eingehen. Zum Schluß spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß bald ein beide Teile befriedigendes Uebereinkommen abgeschlossen werden wird.

— Die Zahl der Muhammedaner in der russischen Armee beläuft sich, wie die Blätter berichten, auf über 40 000 Mann.

Lodz. Am verflossenen Sonnabend wurde, nach der „N. Lodz. Z.", im Lodzer Post- und Telegraphen-Kontor eine Anzahl Briefe in Empfang genommen, die mit Postwertzeichen, die bereits einmal ihrem Zwecke gedient hatten und nur chemisch gereinigt worden, versehen waren. Wie durch die sofort eingeleitete Untersuchung festgestellt wurde, waren diese Briefmarken in einem Kolonialwaren-Laden gekauft worden. Die Inhaberin dieses Geschäftes gibt an, daß sie dieselben von einem ihr unbekannten Israeliten gekauft habe, in der Meinung, daß dieselben völlig neu und echt seien. Die Untersuchung ist im Gange.

Twer. Die am Freitag eröffnete Gouvernements-Landschaftsversammlung nahm, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, einstimmig den Antrag des Herrn Petrunkewitsch an, wonach der neulich vielbesprochene Beschluß der Kreis-Landschaftsversammlung, die Landschaftsschulen dem geistlichen Ressort zu übergeben, von der Gouvernements-Landschaft als der in dieser Frage allein kompetenten Behörde einer Durchsicht unterzogen werden soll.

Rostow. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, ist das Stadthaupt der Stadt Alexandrowsk Ingenieur Faiwischewitsch dem Gericht übergeben worden, und zwar für illegale Verwendung von städtischen Geldern, aus denen er die von ihm in der Gesellschaft gegenseitigen Kredits gemachten Verschleuderungen deckte.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das finnländische Staatssekretariat in St. Petersburg hat an den Senat eine erneute Anfrage gerichtet, ob den durch Gerichtserkenntnis ihrer Aemter verlustig erklärten Beamten ein Anrecht auf Pension zustehe. Früher hatte der Senat bereits obiger Behörde die Mitteilung zugehen lassen, daß auf administrativem Wege verabschiedeten Beamten keine Pensionen gewährt worden sind. In Fällen, wo auf administrativem Wege verabschiedeten städtischen Beamten Pensionen bewilligt wurden, hat der Senat die diesbezüglichen Stadtverordnetenbeschlüsse annulliert. — — Die Stadtverodneten in Nyslott haben beschlossen, an den Gouverneur von St. Michel Watatzi eine Deputation zu senden mit der Bitte, die für die genannte Stadt in Aussicht gestellte Polizeiverwaltung nicht einzuführen. Die bereits sehr großen Ausgaben der Stadt würden durch die Errichtung einer vollständigen Polizeiverwaltung so sehr erhöht werden, daß eine Massenauswanderung aus der Stadt zu befürchten wäre und die Entwickelung der Stadt darunter leiden würde. — — Der Senat hat beschlossen, dem seinerzeit ausgewiesenen, aber auf sein Gesuch hin nachher begnadigten Dompropst in Uleaborg A. W. Wallin das Recht zuzuerkennen, in sein früheres Amt wieder einzutreten. — — Gemäß einer behördlicherseits erlassenen Verfügung müssen die Firmenschilder der Friseurgeschäfte und Badstuben in Helsingfors von jetzt ab auch russische Aufschriften tragen. — — Mit dem Dampfer „Nord II." traten letzten Dienstag 12 und tags darauf mit „Arkturus" 110 Emigranten via Hangö die Reise nach dem fernen Westen an.

Politischer Tagesbericht.

Den 1. (14. Dezember).

Zur ostasiatischen Frage.

Aus Japan liegt in der Thronrede, mit welcher der Kaiser das Parlament eröffnete, eine authentische Mitteilung über den derzeitigen Stand der Krisis vor; diese Aeußerung aber beweist lediglich auch nur, daß eine Lösung noch nicht gefunden ist. Die Thronrede sagt nämlich über die gegenwärtige politische Lage nur folgendes: „Meine Minister führen zurzeit mit Klugheit und Umsicht wichtige internationale Verhandlungen zur Wahrung des Friedens in Ostasien sowie der Rechte und Interessen Japans."

Die in Amerika und Europa umlaufenden Gerüchte, daß die Antwort Rußlands an Japan schon abgesandt sei, werden in Tokio als verfrüht bezeichnet. Man glaubt in Tokio, daß die Antwort keine endgiltige, aber insofern entgegenkommend sein werde, als sie die Wiederaufnahme von Verhandlungen über untergeordnete Einzelheiten zulassen werde. Man nimmt, wie das „Reutersche Bureau" aus Yokohama ferner berichtet, an, daß wenn die japanischen Mindestforderungen nicht ihrem wesentlichen Inhalt nach bewilligt werden, das Kabinett jede Aenderung ablehnen werde.

Des weiteren liegt aus Tokio folgende Meldung des „Reuterschen Bureaus" vom 9. Dezember vor: „Ein starkes russisches Geschwader von acht Schiffen, darunter zwei Schlachtschiffe, befindet sich bei Tschemulpo, wie vermutet wird, um dem russischerseits erhobenen Widerspruch gegen die geplante Oeffnung von Yongampho größeren Nachdruck zu verleihen. Es verlautet, die Russen hätten gedroht, 3000 Mann zu landen, die nach Söul marschieren sollen, wenn Korea ihre Warnungen mißachten sollte."

Eine „große" Rede des Grafen Bülow.

Am Mittwoch trat der neue deutsche Reichstag nach Erledigung der Formalitäten in die Erörterung der ihm vorliegenden Verhandlungsstoffe. Der neue Schatzsekretär Freiherr v. Stengel brachte in klarer, aber trockener Erläuterung den bekanntlich mit einem starken Defizit abschließenden Etat des Reiches ein. Dann hielt noch der Zentrums-Abgeordnete Schädler eine zweistündige Rede.

Die Verhandlungen am Donnerstage eröffnete August Bebel mit einer langen Rede, in der er, wie telegraphisch gemeldet, besonders den Militarismus und die deutsche Politik gegenüber Rußland angriff. Bezüglich des Militarismus führte er u. a. aus:

Eine neue Militär-Vorlage steht uns bevor; daß jetzt noch keine vorgelegt wurde, war nur ein Gebot der politischen Klugheit. Die letzte Artillerie-Vorlage war ganz voreilig eingebracht; unsere jetzigen Geschütze sollen, nach General v. Alten, gar nichts taugen. Das Rohrrücklaufgeschütz lag schon lange vor, trotzdem machte man 1896 die Vorlage! Aber es scheint, als ob man an den höchsten Stellen den Reichstag für eine Versammlung von großen Kindern hält, denen man alles zutrauen kann. Ein fortwährender Wechsel herrscht in unserer Armee, jeden Augenblick gibt es neue Instruktionen, neue Röcke, Knöpfe, Schnüre u. s. w. Die Unzufriedenheit unter den Offizieren wächst, die Soldaten werden nur für die Paraden ausgebildet. Die Paraden mehren sich zudem unheimlich; wenn man die Soldaten nur zu Kriegszwecken ausbilden wollte, brauchte man nur die halbe Dienstzeit. Alle Zeit wird zu Paraden, zu Schaustellungen verwandt, man glaubt sich in das Zeitalter der Zäsaren versetzt. In der Presse wird schon für eine neue Schlachtflotte Stimmung gemacht. Und dabei wollen die besitzenden Klassen, zu ihrer Schande sei es gesagt, keine Opfer mehr bringen. . . (Lebhafter Widerspruch.)

Dann erhob sich der Reichskanzler Graf Bülow zu einer durchschlagenden Rede — wie behauptet wird, der besten oratorischen Leistung, die der Reichskanzler seit seinem Auftreten im Reichstage zu verzeichnen gehabt hat. Er führte u. a. aus:

Ich darf es dem Kriegsminister Herrn v. Einem überlassen, die Angriffe zurückzuweisen, welche der Abgeordnete Bebel gegen die Organisation unseres Heeres gerichtet hat. Ich gestehe allein von vornherein, daß ich auf diesem Gebiete, was die Einrichtungen unseres Heerwesens angeht, in kavalleristischen und in artilleristischen Fragen, was die Uniformierung betrifft und andere militärische Detailfragen, größeres Vertrauen zu dem Herrn General v. Einem habe als zu dem Abgeordneten Bebel. (Sehr richtig! rechts.) . . .

Graf Bülow wies dann die Angriffe bezüglich der Soldatenmißhandlungen durch Unteroffiziere zurück. Diese Mißhandlungen seien allerdings Infamien, die nicht streng genug zu bestrafen seien. Man solle sich aber hüten, diese einzelnen Fälle zu verallgemeinern. Ebenso müsse er Verwahrung dagegen einlegen, daß wegen gewisser häßlicher Erscheinungen das ganze Offizierscorps verantwortlich gemacht werde, wie das von Bebels Seite bezüglich der Vorgänge in einer kleinen Grenzgarnison (Forbach, der Fall Bilse) geschehen sei. — Das ist in meinen Augen Heuchelei. Das halte ich für Pharisäertum. Es wird auch anderswo gesündigt; ganz ohne Sünde und Schuld scheint nicht einmal die Sozialdemokratie zu sein. (Große Heiterkeit.) Ich protestiere dagegen, daß das deutsche Offizierscorps für seine mißratenen Kinder verantwortlich gemacht wird. Ich stimme dem Abg. Schädler darin zu daß ich glaube, daß die rückhaltlose Aufdeckung solcher Vorgänge nützlich ist, und daß nicht nur die Oeffentlichkeit ein heilsames Korrektiv bildet, sondern daß sie auch ein gutes Zeichen ist, daß nichts vertuscht wird, wie es hier der Fall gewesen ist. — Das deutsche Offizierscorps ist noch heute davon durchdrungen, daß kein Stand mehr einer ehrenhaften Gesinnung — meine im bürgerlichen Sinne des Wortes — einer realistischen Weltauffassung bedarf als derjenige, dem die Verteidigung des Vaterlandes anvertraut ist. Unser Offizierscorps wird sich immer gegenwärtig halten, daß die großen Erfolge vor dreißig Jahren zurückzuführen waren auf die altpreußische schlichte und einfache Art, auf die altpreußische Tüchtigkeit und Ausspruchslosigkeit, die ihre Pflicht tat ohne viel Wortgepränge, wie die beiden Alvensleben, wie Feldmarschall Graf Roon und der große Moltke. Dann wird auch unser Offizierscorps das Lob verdienen, das ihm Fürst Bismarck erteilte, daß kein Land der Welt uns unser Offiziercorps nachmachen könne.

Ich komme nun zu den Auslassungen Bebels inbezug auf unsere auswärtige Politik. Hinsichtlich unserer ostasiatischen Politik hat der Abg. Bebel mir zwei Vorwürfe gemacht, die in seltsamem Widerspruch zu einander stehen. Auf der einen Seite wird mir vorgeworfen, daß unsere ostasiatische Politik im allgemeinen eine viel zu aktive, eine zu phantastische ist. Auf der anderen Seite findet er, daß ich in der Mandschurei-Frage mich zu passiv verhalten habe. Ein größerer Mangel an Logik ist mir noch nicht vorgekommen. Wenn es einen Punkt auf der Welt gibt, wo wir nichts zu tun haben, so ist es die Mandschurei, und will Herr Bebel hingehen, nun so lasse ich ihn allein vorgehen. (Große Heiterkeit. Zuruf des Abg. Bebel.) Ja, so habe ich Sie verstanden, als ob ich in Ostasien zu unternehmungslustig wäre, dagegen in der Mandschurei das Feuer vermissen ließe. Weiter hat Herr Abg. Bebel gemeint, daß unsere ostasiatische Politik uns in Komplikationen verwickle. Wie das möglich sein soll, ist mir nicht klar. Unsere Politik ist, wie überall, so auch in Ostasien, eine so besonnene, friedensliebende und loyale, daß sie uns in gar keinen Konflikt verwickeln kann, und soweit auch die anderen Staaten den Frieden wünschen, werden wir nicht in Konflikte verwickelt. Herr Bebel hat sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß wir unsere Differenzen mit Venezuela nicht vor das Haager Schiedsgericht sofort verwiesen hätten. Ja, das haben wir aus dem einfachen Grunde nicht getan, für den der Herr Abg. Bebel im vorigen Jahre ja so lebhaft eintrat (Heiterkeit), sich zuerst nicht darauf einlassen wollte, sondern erst dann, als wir mit einem gewissen Nachdruck ihm unsere Forderungen zu Gemüt führten (Heiterkeit). Ich möchte aber auch meinem tiefen Bedauern Ausdruck geben über die Art und Weise, wie sich der Abg. Bebel eben ausgesprochen hat über Rußland. Die Art und Weise, wie er sich bemüht hat, Stimmung zu machen gegen Rußland, wie er die russischen Verhältnisse kritisiert hat, wird sicher viel Genugtuung erregen bei denjenigen unserer Gegner, die die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu trüben suchen. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin aber überzeugt, daß ich die Mehrheit des Hauses auf meiner Seite habe, wenn ich sage, daß eine derartige Art und Weise, absprechend über die inneren Verhältnisse eines Nachbarstaates zu urteilen, daß eine derartige zügellose Art der Kritik (Große Unruhe bei den Sez. Ruf: „Zügellos!") — ich wiederhole, eine so zügellose Art und Weise (Lärm bei den Soz. Rufe: „Zur Ordnung!") nicht dem Willen des deutschen Volkes entspricht, und ich bin überzeugt, daß ich die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter mir habe, wenn ich sage, daß ich mich dadurch nicht abhalten lassen werde, auf das sorgsamste die Beziehungen zu Rußland zu pflegen. (Abg. Ledebour: „Die Beziehungen zur russischen Polizei!")

Weiter ist der Abg. Bebel auch auf Vanderbilt zu sprechen gekommen, und zwar in einer sehr wenig freundlichen Weise. Vanderbild hatte die deutschen Herren, die vor zwei Jahren Amerika besuchten, in der freundlichsten Weise aufgenommen, es war also ganz natürlich, daß, wenn er nach Deutschland kam, ihm hier ebenfalls ein höflicher Empfang bereitet wurde. Von irgend welcher Unterwürfigkeit der ihn empfangenden Herren — es handelt sich gar nicht um den Oberpräsidenten und den kommandierenden General, sondern um einen Assessor der dortigen Regierung — kann garnicht die Rede sein. Es ist nur zu wünschen, daß häufiger Fremde in einflußreicher Stellung Deutschland besuchten, denn im allgemeinen kennt man in Deutschland das Ausland besser, als das Ausland uns, und

---

hatte einige Milligramm Radium, in einem zugeschmolzenen Glasrohr eingeschlossen, auf eine Reise mitgenommen. Während der Reise nahm sie das Rohr mehrmals für ein paar Minuten in die flache Hand, um es Bekannten zu zeigen. Kurz darauf wurde die Hand wund und rot und heilte nur langsam. — Aehnliches widerfuhr auch Herrn Becquerel, der mit etwas Radium in der Westentasche, ebenfalls in Glas gut verwahrt, nach London reiste. Bei der Heimkehr wurde eine Verletzung der Haut unter der Tasche bemerkbar und dann entstand eine tiefe Wunde, die mehrere Monate offen blieb und eine starke Narbe zurückließ.

Nach all diesen Erfahrungen kann man sich vielleicht nur glücklich schätzen, daß das Radium äußerst selten ist. Wenn es in der Welt so viel Radium gäbe wie Gold, so wären die Bedingungen des Lebens auf der Erde wahrscheinlich ganz andere. Im ganzen besitzt man wenig mehr als ein Gramm Radium, und die Gewinnung eines zweiten Gramms wird voraussichtlich etwa 50 000 Franken kosten.

Noch einige Worte über die Entdecker der neuen Eigenschaften der Materie und der Körper, welche diese Eigenschaften in so hohem Maße besitzen. Henri Becquerel ist der Sohn von Edmond Becquerel und Enkel von Antoine César Becquerel, beide Mitglieder der Akademie der Wissenschaften. Er gehört selbst seit einigen Jahren dieser Akademie an und wirkt als Professor an der Ecole Polytechnique. Vor seiner Arbeit über Uran-Strahlen hat er sich durch Spektraluntersuchungen hervorgetan.

Curie ist ohne Zweifel einer der begabtesten französischen Physiker. Trotzdem wurde er bis vor kurzem nur von einem engen Freundeskreise nach seinem vollen Werte geschätzt. Mehrere seiner Entdeckungen waren nur den Freunden mündlich mitgeteilt worden, über andere hat er nur ganz kurze und bescheidene Notizen veröffentlicht. Sie handeln u. a. von Untersuchungen über Strahlung, die das Prinzip der später von Langley entdeckten Gesetze enthalten, von der in Gemeinschaft mit seinem Bruder J. Curie gemachten Entdeckung der Prinzipien der Symmetrie, endlich von Untersuchungen ersten Ranges über Magnetismus. — Vor einigen Jahren verheiratete sich Pierre Curie mit einer Polin, Frl. Sklodowska, die schon mit Erfolg auf dem Gebiete der Physik arbeitete. — Die jetzigen Entdeckungen sind das gemeinsame Werk des seltenen Ehepaares.

Mannigfaltiges.

Daß die deutschen Frauen immer mehr die Bedeutung des Kampfes gegen die Trinkanschauungen der Gegenwart erkennen, ist ein besonders erfreuliches Zeichen; sind doch u. a. von den etwa 25 000 Mitgliedern der Deutschen Großloge II. des Guttemplerordens, bei dem Frauen und Männer gleiche Rechte und Pflichten haben, mehr als ein Drittel Frauen aus allen Berufskreisen. Auch der Deutsche Bund abstinenter Frauen zeigt ein stetiges, gesundes Anwachsen, das vor Allem der unermüdlichen Tätigkeit seiner Vorsitzenden, Frl. Ottilie Hoffmann-Bremen, zuzuschreiben ist. Die Frauen Oesterreichs beginnen ebenfalls, in ähnlicher Weise zu wirken. So hat der Verein abstinenter Frauen Wiens (Adr: Frau Prof. Kossowitz) jetzt den Anfang damit gemacht, Handwagen mit heißen alkoholfrein Getränken in den äußeren Bezirken Wiens in der Nähe der Märkte, Fabriken und Bauplätze herumfahren zu lassen.

— 21 Jahre eingemauert war, wie der „Voss. Z." aus Jännerdorf, Kreis Ostpriegnitz, geschrieben wird, der 46 Jahre alte Sohn der Maurer Pleßschen Eheleute. Auf Grund eines seit langer Zeit umgehenden Gerüchts hatte sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle begeben. Die 90 bezw. 86 Jahre alten Eheleute sagten aus, daß ihr 46 Jahre alter Sohn seit langer Zeit wild und schwachsinnig sei und deshalb in Gewahrsam gehalten werden mußte. Sie gestanden, daß ihm durch eine kleine Oeffnung die Speisen zugeschoben worden wären, er aber sonst mit niemanden in der Außenwelt in Berührung gekommen sei. Die Gerichtsherren verschafften sich Eingang zu dem Gelaß des Unglücklichen und fanden diesen in einem bejammernswerten Zustande vor: Das Haar hing ihm wirr vom Kopfe. Er starrte von Schmutz. Doch machte er nicht den Eindruck eines gemeingefährlichen Irren, da er ihm gereichtes Geld und Gegenstände erkannte. — Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, ob der Unglückliche bei seiner Einkerkerung wahnsinnig war, oder ob sein Verstand erst infolge des jahrelangen Bleibens in der Kammer gelitten hat. Er wurde aus seinem Gefängnis befreit und soll unter ärztliche Behandlung gestellt werden.

— Von einer Stilblüte, die auf dem Schreibacker einer Korrespondenz ihren heiteren Kelch entfaltete, wird die „Bresl. Morgenztg." durch einen Freund in Kenntnis gesetzt. Ein thüringisches Amtsgericht korrespondiert mit einer anderen Behörde wegen der Beschäftigung von Strafgefangenen mit Holzspalten. Die letztere Behörde antwortet: „Auf die anher gelangte hohe jenseitige Verfügung wird diesseits beschlossen, daß die jenseitigen Gefangenen auf dem diesseitigen Hofe zum Holzspalten verwendet werden dürfen." — Es wäre wirklich einmal Zeit, daß das „diesseitige" Amtsdeutsch, dem man in Deutschland nur zu oft begegnet, in das bessere Jenseits befördert würde.

— Die Reklame auf der Bühne. Im Residenztheater zu Köln wird seit einigen Abenden das Vaudeville „Tata Toto" aufgeführt. Der Theaterzettel bemerkt neben den anderen üblichen Ankündigungen: „Die Feuerspritze im ersten Akt ist aus der Feuergeräte-Fabrik von (folgt die Firma) in Köln-Nippes". Diese in Amerika beliebte Art der Reklame ist, wenigstens an den vornehmen Theatern bei uns neu, eröffnet aber, so meint die „Frkf. Ztg.", Geschäftsleuten und Direktoren — sehr häufig sind sie ja beides zusammen — ein weites Feld der Tätigkeit. Für den „Tell" würde es sich zum Beispiel empfehlen, hinzuzufügen: „Der in dem Stücke vorkommende Apfel stammt aus der Obst- und Südfrüchtehandlung von" . . . „der Hut aus dem ersten Hutgeschäfte am Platze von . . ." Im „Postillon" würde es heißen: „Die Peitsche ist in dem Geschäfte von . . ., . . . straße, gekauft." Bei dem Lustspiel „Goldfische" ließe sich leicht in einer Anmerkung anbringen: *„Ameiseneier für Goldfische liefert in bekannter Güte . . ." Auf dem Zettel zum „Trompeter von Säkkingen" stände natürlich: „Die Trompete in den einzelnen Akten ist von Instrumentenmacher . . . geliefert, das Pulver, das Damian nicht erfunden hat, ist ein Fabrikat der . . . Pulverfabriken". Oder im „Zigeunerbaron": „Der im Stücke mehrfach erwähnte Schweinespeck ist stets vorrätig bei . . . Hofmetzgermeister". — Diesen Musterproben wird man ohne Mühe noch einige Dutzend hinzufügen können.

— Aus Berliner Volksschulen sendet man der „Tgl. Rdsch." folgende Schnurre: „Eine Höfliche. Die Lehrerin müht sich ab, den Kindern die zurückzielenden Zeitwörter zu erklären. Schließlich, nachdem sie verstanden zu sein hofft, beginnt sie damit, die Kinder das Zeitwort „sich setzen" durchkonjugieren zu lassen: „Fang Du an, Mariechen! Mariechen: „Ich setze mir, Du setzest Dir, er setzet ihr . . ." Lehrerin: „Falsch! Die Nächste weiter!" Gretchen: „Ich setze Dir, Du setzest mir . . ." Lehrerin: „Falsch! Weißt etwa Du es, Lieschen!?" — Lieschen von der letzten Bank hat sich nämlich durch Fingerhochheben bemerkbar gemacht. Und Lieschen nickt und beginnt triumphierend: „Ick bin so frei und setze mir, — — Du bist so frei und setzest Dir . . ."

— Harmlos. (Aus unserem Leserkreise.). Lehrerin in der Rechenstunde zur kleinen Sonny: „Du hast einen Fehler in Deiner Aufgabe, mein Kind, der dritte Teil von neunzig ist nicht drei, sondern dreißig" Sonnychen: „Ach — da ist die Mama unaufmerksam gewesen."

wenn wir solche Fremden höflich empfangen, so vergeben wir uns gar nichts.

Die Art und Weise, wie sich der Abg. Bebel über den Stand der Handelsvertrags-Unterhandlungen ausgesprochen hat, würde im höchsten Grade geeignet sein, das Zustandekommen von Handelsverträgen zu erschweren, wenn man im Auslande glaubte, daß Herr Bebel auf unsere Politik einen bestimmenden Einfluß ausüben könnte. Er hat alle Argumente zusammengetragen, um die Stellung unserer Unterhändler zu schwächen und die der fremden zu stärken. Dem gegenüber sage ich zunächst, daß die verbündeten Regierungen an dem Grundsatze festhalten, auf für uns annehmbarer Basis baldmöglichst zu Handelsverträgen zu kommen....

Dann hat Herr Abg. Bebel erinnert an das, was ich vor einem Jahre über meine sozialpolitische Auffassung gesagt habe, und er hat mich gefragt, warum ich nicht den Ehrgeiz, ein Millerand zu werden, habe. Das will ich Ihnen sagen, Herr Bebel! Einmal weil Herr Millerand durch und durch Franzose ist, ein französischer Patriot, während Sie und Ihre Freunde bei jeder Gelegenheit erklären, daß Sie nicht auf dem nationalen Boden stehen wie wir, und dann, weil, wenn ich mich zum Millerand entwickeln oder mir einen Millerand zulegen würde, diesem Millerand von keiner Seite mehr Knüppel zwischen die Räder geschoben würden, als von Herrn Bebel. (Große Heiterkeit.) Darüber werden Sie sich wohl nach den Verhandlungen des Dresdener Parteitages kaum zweifelhaft sein. (Sehr gut!) Ich habe im vorigen Jahre gesagt, daß von einem Stillstande der sozialpolitischen Gesetzgebung keine Rede sein könne. Daran halte ich vollkommen fest. Die verbündeten Regierungen werden sich, wie Sie aus der Thronrede ersehen haben, in ihren arbeiterfreundlichen Bestrebungen nicht irre werden. Sie werden auch weiter bestrebt sein, auf diesem Gebiete fortzuwirken. Wir werden nach und nach auch versuchen, die große Frage der Arbeitszeit, der Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, die Lohnzahlungsmethoden, soweit das möglich ist, unter voller Aufrechterhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu regeln. Wir hoffen, nach und nach auch denjenigen Aufgaben näher treten zu können, die noch der Lösung harren. Diese Aufgaben sind für das nächste Jahrzehnt die Witwen- und Waisenversorgung und, wie ich hoffe, später auch einmal die Arbeitslosen-Versicherung. Wir werden aber diese Aufgaben nur lösen können, wenn wir Schritt für Schritt vorgehen, ohne den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen zu verlieren und ohne durch Forderungen, wie sie von sozialdemokratischer Seite gestellt werden, unser ganzes Wirtschaftsleben mit Katastrophen zu bedrohen. Durch Forderungen, von denen jeder weiß, daß sie nicht oder noch nicht realisiert werden können, wird ein besonnener und stetiger Fortschritt auf der sozialpolitischen Bahn erschwert, und indem sie fortgesetzt solche Forderungen erhebt, erleichtert die Sozialdemokratie nicht die Sozialreform, sondern sie erschwert sie.

Und es gibt noch eine andere Ursache, welche die sozialpolitische Gesetzgebung erschwert. Auch diesen Grund will ich Ihnen mit der größten Offenheit sagen. Herr Bebel hat niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er ein Gegner der bestehenden Verfassung, ein Gegner der Monarchie, daß er Republikaner ist; durch nichts aber werden die Bestrebungen zugunsten der Arbeiter mehr erschwert und nichts ist ein größeres Hemmnis für eine Besserung der Lage des Arbeiters, als die Art und Weise, wie von sozialdemokratischer Seite verquickt werden die Bestrebungen zugunsten der Arbeiter mit antimonarchischen Tendenzen, und nichts ist unlogischer. Die Geschichte beweist, daß die Sozialreform eines Landes vollkommen unabhängig ist von seiner Staatsverfassung; sie beweist ferner, daß es mit der Republik allein auch nicht getan ist. Ich habe auch in einer Republik gelebt, und ich kann Sie versichern, daß da auch mit Wasser gekocht wird, daß es auch da sehr oft hapert, und daß es ein Irrtum ist, wenn man glaubt, es gebe ein Universalmittel, um menschliche Krankheiten zu heilen. Die Art und Weise, wie die Sozialdemokratie beständig bestrebt ist, ihre republikanische Gesinnung zu betonen, ist ein Hemmnis für die Sozialreform, und sie ist auch ungerecht. Es gibt keine Republik, wo so viel für die Arbeiter geschehen ist, wie in dem monarchischen Deutschland von den Zeiten Kaiser Wilhelms I. bis heute. Weder in Amerika noch in irgend einem anderen Lande haben die Arbeiter das, was sie bei uns haben.

Weiter hat Herr Bebel auch lebhaft plädiert für die Einführung direkter Steuern, aber es wird ihm nicht unbekannt sein, daß in keinem Lande der Welt der Widerstand gegen progressive direkte Steuern, wie sie Herrn Bebel als Ideal vorschweben, stärker ist, als in der Republik Frankreich. (Sehr richtig!) Der Abg. Bebel hat weiter eine entsetzliche Schilderung unserer heutigen Zustände gegeben; er hat dieselben zweimal mit den Zuständen im sinkenden Rom verglichen. Ein hinkenderer Vergleich ist mir noch nicht vorgekommen. Ich habe mich doch auch mit Geschichte beschäftigt, ich habe mich mit römischer Geschichte beschäftigt: Wo in aller Welt sollte eine Aehnlichkeit bestehen zwischen unseren heutigen und den damaligen Zuständen? Ich versichere Sie, daß der Senat zu Zeiten des Kaisers Tiberius ganz anders aussah, als dieses hohe Haus. (Große Heiterkeit.) Und wenn Herr Bebel unter dem Kaiser Caligula eine solche Rede gehalten hätte, wie heute, das wäre ihm schlecht bekommen. (Stürmische Heiterkeit. Beifallsklatschen auf den Tribünen.)

Herr Bebel hat auch vom Byzantinismus gesprochen. Es hat mich wirklich gewundert, daß er dies Wort in den Mund genommen hat, denn es wird ihm nicht unbekannt sein, daß es nicht nur einen Byzantinismus nach oben gibt, sondern auch einen nach unten. (Sehr gut!) Es gibt nicht nur Fürstenschranzen, es gibt auch Volksschranzen. Das sind diejenigen, die immer den Massen schmeicheln, die finden, daß der Herr Demos sich niemals irren könnte. Und von diesen Volksschranzen hat unser größter Dichter gesagt, sie wären die schlimmsten von allen. (Heiterkeit.)

Auf die Ausführungen des Vorredners bezüglich der Vorgänge in Krimmitschau im einzelnen zu antworten, muß ich selbstverständlich dem sächsischen Herren Bevollmächtigten überlassen. Meinerseits möchte ich aber doch das Folgende sagen: Wenn Herr Bebel von einem Terrorismus der Arbeitgeber spricht, wenn er Freiheit verlangt, wenn er in allen Tonarten alle möglichen Freiheiten fordert, so erwidere ich ihm: Nirgends herrscht weniger Freiheit als bei Ihnen, meine Herren Sozialdemokraten. Von keiner Partei ist im Wahlkampfe gerade Freiheit und die Koalitionsfreiheit anderer Parteien weniger beachtet worden, als von den Sozialdemokraten. (Erneuter Lärm und Rufe.) Unterbrechen Sie mich nicht. Ich habe Herrn Bebel auch nicht unterbrochen. Wir wollen doch beiderseits hübsch anständig diskutieren. Ich sage also, keine Partei hat die Redefreiheit weniger respektiert als die sozialdemokratische, keine Partei führte eine rohere und eine freiheitfeindlichere Sprache als die Sozialdemokratie. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Welchen Terrorismus üben Sie aus in den Werkstätten gegen die, die sich Ihnen nicht unterwerfen wollen! Wie terroristisch gehen Sie in den Krankenkassen vor! Und wie ist es denn mit der Meinungsfreiheit bei Ihnen bestellt! Sie reden immer vom finstern Mittelalter. Aber nirgends hat im Mittelalter eine solche Engherzigkeit und eine solche Unduldsamkeit sich gezeigt wie auf Ihrem letzten Parteitage. Keine Erklärung, keine Bulle ist je so intolerant abgefaßt wie die damalige Erklärung des Herrn Bebel. Wie war es denn nach den Wahlen, als Herr Bernstein den Wunsch nach einem Vizepräsidentenposten durchblicken ließ? Da erhielt er von dem Abg. Bebel einen Rüffel von einer Schärfe, wie ich ihn nicht gegenüber dem jüngsten Beamten in einem mir unterstellten Ressort zur Anwendung bringen würde. (Heiterkeit.) Das können mir alle die Herren bezeugen, die hinter mir stehen. (Auf die hinter ihm stehenden Regierungskommissare zeigend. Stürmische Heiterkeit.)

Sie haben ja in Dresden förmliche Exkommunikationen ausgesprochen, die Excommunicatio major und minor (Heiterkeit), Sie haben einen Index aufgestellt, in welchen Zeitungen geschrieben werden darf und in welchen nicht. Reden Sie uns von allem, nur nicht von Freiheit! (Sehr gut!) Bei Ihnen gilt das Wort:

Willst Du nicht mein Bruder sein,
So schlag' ich Dir die Zähne ein!

(Große Heiterkeit. Händeklatschen auf den Tribünen). Wenn ich Herrn Bebel eine Zensur auszustellen hätte, so würde ich sagen: Mut, Opferfreudigkeit und Desziplin — das gebe ich Ihnen vollkommen zu; da können Sie sehen, wie objektiv ich bin — Ia, aber Klarheit des Programms Vb. (Stürmische Heiterkeit.)

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Die Berliner „Tägl. Rundschau" schreibt vom vorigen Donnerstage: „Das Befinden des Kaisers ist, wie ein sonst gut unterrichteter Berichterstatter aus erster Quelle erfahren haben will, durchaus befriedigend. Der Monarch ist in bester Stimmung und sieht vortrefflich aus. Auch die Stimme hat wieder einen vollen Klang. In etwa vierzehn Tagen wird der Kaiser sich inbezug auf seine Betätigungen keinerlei Schranken mehr aufzuerlegen brauchen." — Die geplante Erholungsreise des Kaisers nach dem Süden wird eventuell, wie die „Pol. Korr." aus Potsdam erfährt, unmittelbar nach Neujahr unternommen werden. Der Kaiser beabsichtige, zum Ordensfeste wieder zurück zu sein.

Im Reichstage soll eine neue Fraktion gebildet werden. Die Antisemiten, die zu schwach sind, um eine selbständige Partei bilden zu können, die vier Abgeordneten des Bundes der Landwirte, die Christlichsozialen und die zwei baierischen Bauernbündler wollen sich zu einer Gruppe zusammenschließen, die den Namen „Wirtschaftliche Vereinigung" erhalten und deren Führung Liebermann von Sonnenberg übernehmen soll. — Es muß abgewartet werden, ob das Präsidium des Reichstages geneigt sein wird, so disparate Elemente als eine Gruppe anzuerkennen.

Spanien.

Der Madrider „Imparcial" bringt das Programm für die 300-jahrfeier des Don Quichote. „Da der Don Quichote", heißt es da, „Gemeingut aller Nationen ist, wurde er doch in alle Sprachen der Gebildeten übersetzt und ist nach der Bibel das Buch, das die zahlreichsten Ausgaben erfahren hat, so soll das in Aussicht genommene Fest ein internationales sein. In den Cortes werden die hervorragendsten Redner dem Andenken des genialen Cervantes begeisterte Worte widmen. Die spanische Akademie wird einen Preis ausschreiben für die beste kritische Arbeit über den Don Quichote. Bei der Verteilung der Preise sollen fünf hervorragende Vertreter der außerkastilianischen Sprachen, die Cervantes beherrschte, Begrüßungsreden halten, Guerra Junqueiro in portugiesischer, Juan Maragall in katalanischer, Frederic Mistral in provençalischer, Edmondo de Amicis in italienischer und Anatole France in französischer Sprache, José Echegaray schließlich wird in kastilianischer Sprache reden. Es wird vorgeschlagen, in Madrid, in Barcelona, in Sevilla und in Alcala, dem Geburtsorte des Cervantes, dem Dichter Standbilder zu errichten. In Madrid soll auch ein Cervantes-Ausstellung stattfinden, die Exemplare der „Don Quichote"-Ausgaben in allen Sprachen, Teppiche, Gemälde nach Don Quichote-Motiven und überhaupt alle möglichen Gegenstände umfassen soll, die in irgend welchem Zusammenhange mit der Dichtung oder ihrem Urheber stehen. Mittelalterliche Turniere und Stiergefechte, Umzüge mit Darstellungen von Don Quichote, Theatervorstellungen, akademische Feste, Empfänge im Palais und im Stadthause 2c. vervollständigen den Festplan. — Es fehlt nur, daß ein großes Warenhaus auf den Namen des spanischen Nationalhelden getauft wird.

Norwegen.

Das norwegische Storthing verwarf am vorigen Mittwoch einstimmig die Vorlage betreffs Einführung des staatsbürgerlichen Wahlrechts für Frauen. Der Präsident verlas vor der Abstimmung ein Schreiben des Frauenwahlrechts-Vereins, in dem die Hoffnung auf Annahme der Vorlage ausgesprochen war

Lokales.

Wie wir hören, trifft morgen im Auftrage des Herrn Livländischen Gouverneurs der Herr Livländische Gouvernements-Veterinärarzt zur Besichtigung des Schlachthauses hierselbst ein.

Die gestern unter der Aegide des Herrn Oskar v. Samson von unserem „Musikkränzchen" und einem Hauschor" unter solistischer Mitwirkung einer Pianistin veranstaltete vorweihnachtliche Musikalische Abendunterhaltung führte uns nicht musikalische Monumentalbauten in großzügigem Aufbau vor Augen, wohl aber war es köstliches Geschmeide, das vor uns ausgebreitet ward — reines musikalisches Gold, in subtilster Arbeit zu Kunstwerken geschmiedet und aufs geschmackvollste gruppiert.

Und nicht mühelos war dieses Gold der Musik von der Oberfläche des heutigen musikalischen Lebens aufgelesen, sondern von dem verdienstvollen, feinsinnigen Leiter des Ganzen, Hrn. O. v. Samson, einem rechten Schatzgräber, zum großen Teil aus tiefen Schachten oder doch aus den Kunstwerkstätten längst vergangener Zeiten emporgehoben worden: die musikalischen Rüstkammern des 17., ja des 16. Jahrhunderts steuerten gestern zu dem Schmucke des Abends bei.

Zwei Wilhelm Bergersche Frauenchöre in Kanon-Form mit Klavierbegleitung eröffneten in charakteristischer Weise den Abend. Die Reinheit der Intonation und die Subtilität der Ausführung des ausgezeichnet eingesungenen Frauenchores wirkten bestrickend; man konnte sich garnicht darüber auswundern, wie wenig der steife Schematismus der Kanon-Form sich hier geltend machte, wie vielmehr mit der strengsten formalen Durcharbeitung sich der Reiz feiner Nuancierung und schöner Harmonien aufs innigste verband. — Schönstes Geschmeide waren dann die alten gemischten a capella-Chöre von Joh. L. Hasler vom Jahre 1601, ferner die beiden Eccardschen Lieder „Hans und Grete" (1589) und Hochzeitslied (1597), weiter G. Gastoldis „Amor im Nachen" (1597) sowie das als Zugabe freundlichst gebotene altfranzösische Liebeslied aus dem 17. Jahrhundert, welche der „Hauschor" in schönster Präzision vortrug. Mit größter Formenstrenge verband sich hier zartes und graziöses musikalisches Empfinden. Wie viel läßt sich doch bei den Alten lernen und wie lehrhaft mag gerade für die Ausübenden die Pflege dieser Musik sein!

Weiter zeichneten sich Richard Wickenhaussers „Um Mitternacht" für Frauenchor mit Klavierbegleitung durch Stimmungsschönheit und Robert Gounds „Laternenlied" mit dem hineingefügten Sopran-Solo durch Grazie der kompositorischen Gestaltung aus.

Für den erkrankten Solisten des Abends, Hrn. Georg Stahlberg, hatte sich in unserer Pianistin Frl. Pia Müller ein liebenswürdiger und sehr willkommener Ersatz gefunden: sie spielte mit Bravour und schöner Wirkung die G-moll-Rhapsodie von Meister Brahms und dann die interessante Klavier-Suite von Ole Olsen; auf den wohlverdienten rauschenden Applaus hin gab Frl. Müller dann noch eine uns nicht näher bekannte effektvolle moderne Komposition zu.

Ueber die Darbietungen des gestrigen Abends fiel zum Schluß in hellem Schein blinkendes, beseligendes Weihnachtslicht aus den von früher her bestens bekannten und doch immer wieder gern gehörten beiden altböhmischen Weihnachtsliedern und dem köstlichen Wilhelm Bergerschen Weihnachtsliede mit dem schön gesungenen Solo. — Der Rest des Ganzen aber sei ein Dank für den gebotenen edlen Genuß.

—a—

Die 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts wird in der laufenden Woche eine Session hier abhalten. Es werden sich zur verantworten haben am Dienstag, den 2. Dezember: 1) Iwan Ijulschkin, 2) Anisija Luptowa und Matrena Makarionok, 3) Emil Hagemann, Arthur Johanson und Gustav Gutman, 4) Jeremei Tscherepaschkin — alle wegen leichter Körperverletzung; 5) Jüri Saiale und Jaan Fromm wegen Diebstahls; 6) Jussuf Ibin Muhamed, Hassem Muhamed, Buchar Muhamed, Bebni Bet Habjat, Ibrahim Farsat Ogloi, Fatme Farsat Ogloi, Hadshi Saleha Hadidshe, Rumin Magdi und Haribe Adshima wegen Diebstahls; am Mittwoch: 1) Jakob Berin, Robert Lesdkaln, Aus Timmermann und Amalie Himm wegen Diebstahls; Anna Kukain, Karoline Klawin, Otto Wihtol, Jula Luss und Lisa Timmermann wegen Hehlerei; 2) Tichon Isakow und Pawel Karpow wegen Einbruchsdiebstahls; 3) Johannes Pure und Jaan Kaak wegen Diebstahls; am Donnerstag: 1) August Kask wegen Dokumentendiebstahls und Fälschung; 2) Alfred Heinrich Ahlmann und Gustav Meier wegen Raubes, Kasimir Akinis alias Akinisow und Foka Kalbassow wegen Hehlerei; 3) Karl und Max Löhmus wegen Einbruchsdiebstahls und Johann Koffroi wegen Hehlerei; 4) August Sommer und Lowisa Wätt wegen Diebstahls; 5) Michel Wärsi, Hans Pillau und Märt Woore wegen Diebstahls; am Freitag: 1) Willem Mürsepp wegen lügenhafter Denunziation; 2) Konstantin Kits wegen ungeziemenden Betragens gegen den Vorgesetzten; 3) Jaan Tigane wegen Amtsbeleidigung; 4) Widrik Siebold wegen Verstümmelung und leichter Körperverletzung; 5) Jaan Grünwald und 6) Johann Zukker wegen leichter Körperverletzung; 7) Liisa Sukk wegen Geburtsverheimlichung; 8) Marie Anderson wegen versuchten Diebsstahls und 9) August Polli wegen Amtsbeleidigung.

Die Persönlichkeit der am Freitag früh im Embach ertrunkenen Frau hat man bisher noch nicht mit Bestimmtheit feststellen können; aller Wahrscheinlichkeit nach ist es die Hauswirtin Lätte, deren Häuser in der Jamaschen Straße belegen sind. Nach dem unlängst erfolgten Tode ihres Mannes hat sie mehrfach die Absicht ausgesprochen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Am Freitag früh hat sie zu Hause gesagt, daß sie in den Embach gehen werde, und ist darauf fortgegangen und seit dieser Zeit nicht zurückgekehrt. Die Nachforschungen, welche von den Kindern (die, nebenbei bemerkt, alle erwachsen sind) nach ihrem Verbleib angestellt wurden, sind bisher erfolglos geblieben. Es bleibt mithin nur die Annahme übrig, daß sie ihre Drohung, sich das Leben zu nehmen, wahr gemacht hat. — Die Zeit ihres Fortganges fällt auch mit der Zeit zusammen, wo die Frau im Embach bemerkt wurde. Die Leiche hat man trotz eifrigen Suchens bisher nicht gefunden. Die Kälte und das Eis sind beim Suchen sehr hinderlich. —i—

Ein für unsere Breiten seltenes Phänomen konnte gestern am Abendhimmel beobachtet werden. Ein Nordlicht, das alle charakteristischen Formen, vom matten Nebel bis zum scharf ausgeprägten Bogen, mit mehr oder weniger entwickelten Strahlen und Draperien zeigte, bot dem aufmerksamen Beobachter eine willkommene Gelegenheit, diese Erscheinung in ihrer Mannigfaltigkeit und ihrem beständigen, wenn auch langsamen Wechsel zu studieren.

Um 6¼ Uhr fiel mir ein heller Schein in nördlicher Richtung auf, doch war es mir erst gegen 7 Uhr möglich, von einem geeigneten Ort den großen, regelmäßig gebauten Bogen, dessen höchster Punkt fast genau im Norden stand, in seiner ganzen Ausdehnung zu überblicken. Nach unten hin scharf begrenzt, an dem oberen Rande allmählich zerfließend, bot der mehrere Grad breite weißlich-gelbe Bogen über dem sog. „dunklen Segment" einen Anblick majestätisch ruhiger Naturschönheit. Der überaus klare Himmel mit den flimmernden Sternen, die auch durch den weißen Nebel des Nordlichts hindurchschimmerten, gab einen Fond ab, der die ganze Erscheinung erst recht zur Geltung brachte. Ueber dem Bogen zeigten sich allmählich Strahlen und Auswüchse, die lange Zeit hindurch annähernd ihre Form beibehielten, sich aber langsam auf dem unbeweglichen Bogen von Ost nach West verschoben; diese Aenderung der Lage konnte leicht verfolgt werden, wenn man darauf achtete, welche Sternbilder von dem nebelartigen Gebilde verdeckt wurden.

Hin und wieder erhoben sich aus dem Bogen scharf begrenzte Strahlen, die blitzschnell eine Höhe von 70 bis 80 Grad, also fast das Zenith erreichten. Bei besonders stark entwickelten Nordlichtern gehen diese Strahlen bis auf die Südhälfte des Himmels hinüber und vereinigen sich dort zu einer farbenprächtigen, leuchtenden „Krone". Dieses Stadium wurde von unserem Nordlicht nicht erreicht, überhaupt zeigten sich keine farbigen Strahlen, die Erscheinung behielt in allen Teilen und Stadien dasselbe weißlich-gelbe Aussehen. Dafür gewährte aber das Ganze in seiner majestätischen Ruhe einen Anblick, der wohl geeignet war, die erhabene Größe der Natur empfinden zu lassen.

Ein Maximum der Entwicklung wurde zwischen 7½ und 8 Uhr erreicht, wo sich außer der Strahlenbildung unter dem Bogen Draperien zeigten; das sind vertikal gestreifte, unten scharf begrenzte Lichtgebilde, die in ihrer Form an einen bewegten Vorhang erinnern. Leider waren diese Erscheinungen nur angedeutet; auch sie bewegten sich langsam nach links. Bald darauf konnte man an Stelle des einen Bogens mehrere übereinander befindliche beobachten.

Um 9 Uhr etwa fing das Nordlicht zu verblassen, es bildete sich wieder der regelmäßige Bogen aus, alle Nebenerscheinungen verschwanden. Gegen 10½ Uhr entwickelte sich die Erscheinung zu einem zweiten Maximum, das jedoch schnell vorüberging, und es blieben am Nordhimmel nur noch wolkenartige helle Ballen nach. Hier mag auch erwähnt werden, daß man annimmt, der elektrische Vorgang des Nordlichts gebe auch wirklich den Anlaß zur Bildung von Wolken, speziell der Cirruswolken, die häufig dort entstehen, wo ein Nordlicht erschienen war. Da ich nicht ununterbrochen den Lauf der Erscheinung verfolgen konnte, mag mir wohl auch manches nicht zu Gesicht gekommen sein. Noch um 3 Uhr konnte ich den hellen Schein wahrnehmen, um 7 morgens aber war alles verschwunden.

Das Polarlicht tritt wohl häufiger auf, als man glaubt, in unseren Gegenden durchschnittlich 5 mal im Jahre. In diesem Jahre ist, soviel ich habe erfahren können, in unserer Stadt nur eine ähnliche Erscheinung beobachtet worden, und zwar wurde am 19 Oktober, während eines starken magnetischen Gewitters, das eine Störung vieler Telegraphenlinien nach sich zog, von mehreren Personen auch hier eine Lichtsäule wahrgenommen, die sofort nach dem Entstehen verschwand.

Wer auf die Natur um sich achtet, hat nicht gar so selten Gelegenheit, ein Schauspiel zu erleben, das durch seine Pracht einen tiefen Eindruck hinterläßt und durch aufmerksames Beobachten und eine Mitteilung an den gehörigen Ort von großem Wert für die Wissenschaft sein kann. R. M.

Die Feuerwehr wurde am Sonnabend kurz nach 6 Uhr durch die Alarmsignale zu einem Brande in der Langen-Straße Nr. 74 gerufen. Auf dem Hofe des betreffenden Hauses war eine Heukuje, die etwa 14 Schritt von den übrigen Gebäuden entfernt stand, in Brand geraten. Der Feuerwehr gelang es bald, den Brand zu löschen, ohne daß die Gebäude vom Feuer beschädigt wurden. Wie verlautet, ist das Feuer aus Rache angelegt. Ein Tatar welcher der Brandstiftung verdächtig ist, wurde polizeilich eingezogen. Neben der Heukuje wurde eine Kanne mit Petroleum gefunden. —i—

Gestern wurde in dem aus Petersburg vormittags hier anlangenden Postzuge ein Eisenbahndieb dingfest gemacht. Er hatte ein paar Gamaschen mit Galoschen eines Passagiers gestohlen. Der Ergriffene stammt aus der Warrolschen Gemeinde. —i—

In Kronstadt hat, wie wir aus dem dortigen Blatte „Kotlin" ersehen, Frl. Miina Hermann am Sonntag vor einer Woche in der ev.-lutherischen Nikolai-Kirche ein Konzert veranstaltet, das zahlreich besucht war und sich der vollen Anerkennung des Musikkritikers des genannten Blattes erfreut hat. Namentlich hervorgehoben wird Frl. Hermanns Talent als Organisatorin und Dirigentin eines Kinderchores, welcher eine Komposition exekutierte.

Wir wollen auch an dieser Stelle auf das morgen stattfindende zweite und letzte Konzert des Herrn Dr. Ludwig Wüllner hinweisen. Inzwischen hat der Künstler in Reval mit immensem Erfolge gesungen. — Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß Platzkarten zu morgen noch vorhanden sind.

Totenliste.

Theodor Stern, † am 28. November zu Riga.

Johann Silling, † im 40. Jahre am 26. November in Kawershof.

Ingenieur Karl Friedrich Otto Sommer, † im 50. Jahr am 29. November zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingegangen.)

Berlin, Sonnabend, 12. Dez. (29. Nov.). Das Präsidium des Reichstags wird Montag vom Kaiser in Potsdam empfangen werden. Der Kaiser und die Kaiserin trafen aus Potsdam hier ein.

London, Sonnabend, 12. Dez. (29. Nov.). Das Bureau Reuter erhielt ein Telegramm aus Petersburg, wonach dort die Meldung angezweifelt wird, die russische Flotte vor Tschemulpo sei bereit, Truppen zu landen, wenn Korea Rußlands Einspruch gegen die Oeffnung Jonngamphos für den Auslandhandel unbeachtet lasse. Es sei unwahrscheinlich, daß Alexejew einen so ernsten Schritt tue, ohne in Petersburg anzufragen — trotz seiner großen Vollmachten.

Stege, Sonnabend, 12. Dez. (29. Nov.). Der große russische Dampfer aus Odessa „Diana" ist bei Moeen auf Grund geraten. Der Dampfer befindet sich auf der Reise von Riga nach Odessa. Die Mannschaft ist gerettet. Ein Bergungsdampfer ging nach der Unglücksstelle ab. Der Dampfer sitzt sehr fest.

Berlin, Sonnabend, 12. Dez. (29. Nov.). Der Kaiser war zum ersten Mal nach seiner Krankheit im Kgl. Schauspielhause.

Rom, Sonnabend, 12. Dez. (29. Nov.). Nelidow reiste nach Petersburg ab.

Kopenhagen, Sonnabend, 12. Dez. (29. Nov.). Der König von Dänemark reist am 16. (3.) Dezember nach Gmunden zur Silberhochzeit des Herzogs von Cumberland. Unterwegs wird er in Berlin Halt machen.

Konstantinopel, Sonnabend, 12. Dez. (29. Nov.). Calice übermittelte dem Sultan die Zufriedenheit Franz Josefs über die Annahme des Reformprojekts.

Odessa, Sonntag, 30. November. Nachdem gestern hier entsetzliches Glatteis herrschte, ist heute ein Schneesturm ausgebrochen. Aus der ganzen Umgegend werden Schneeverwehungen gemeldet.

Rostow, Sonntag, 30. November. Der Beamte des Stadtamts Matos, der das Stadthaupt Gorbatschew auf der Straße tätlich beleidigt hatte, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Tokio, Sonntag, 14. Dez. (30. Nov.). Die Antwort Rußlands auf die Anträge Japans ist eingetroffen. Der Inhalt dieser Antwort ist unbekannt.

Die Parlaments-Wahlen sind auf den 1. März n. St. angesetzt. Man glaubt, daß die Auflösung des Parlaments keinen ernsten Einfluß auf die diplomatische Lage haben wird. Die Regierung sieht der Zukunft ruhig und vertrauensvoll entgegen und hat augenscheinlich beschlossen, die Verhandlungen nach dem ursprünglichen Plan fortzuführen.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl A. Hasselblatt.

Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.

Dienstag, d. 2. Dec. 1903
im Saale der Bürgermusse
Zweites und letztes
Konzert
von
Dr. Ludwig Wüllner.

PROGRAMM.

1. Liederkreis „An die ferne Geliebte" (Jeitteles) — Beethoven.
2. a) Die Mainacht (Hölty) } Joh. Brahms.
   b) Kein Haus, keine Heimat (Halm)
   c) Auf dem See (Simrock)
   d) Salamander (Lemcke)
   e) Verrat (Lemcke)
3. a) Der Musikant (Eichendorff) } Hugo Wolf.
   b) Verschwiegene Liebe (Eichendorff)
   c) Der Gärtner (Möricke)
   d) Der Rattenfänger (Goethe)
   e) Befreit (R. Dehmel) } Richard Strauss.
   f) Cäcilie (H. Hart)
4. a) Sei mir gegrüsst (Rückert) } F. Schubert.
   b) Die Forelle (Schubert)
   c) Allnde (Rochlitz)
   d) Eifersucht u. Stolz (W. Müller)
   e) Das Lied im Grünen (Reil)
   f) Der Musensohn (Goethe)

Am Klavier
Herr Coenraad V. Bos.

Konzertflügel **C. Bechstein** aus dem Depot von Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

Texte à 10 Kop.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Universiäts-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Unentbehrlich für jeden Landwirt!

Soeben erschien in uns. Verlage:

Anleitung für Teilnehmer der Controllvereine und Controll-Assistenten in Estland

von

Ernst v. Samson-Himmelstjerna.

Mit erläuternden Tabellen.

Preis 1 Rbl.

Kluge & Ströhm, Reval.

Billige Weihnachtsgeschenke

Buchhandlung
E. Bruhns in Riga
Kaufstrasse Nr. 15
empfiehlt
Kataloge
bedeutend im Preise herabgesetzter
Bücher
welche sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignen.
82 Seiten stark gratis und franko.

Die Butter-, Käse- u. Wildhandlung **Ritterstraße 18** empfiehlt sehr billig taglich geschlachtete Hühner, Tränen-Käse à 25 Kop. K., täglich frische schöne Grützwurst à 5 Kop. K., Palten à 3 Kop. Paar, geräucherte Häringe à 8 K. Stück, Ferkel-Sülze, Gänsebraten mit saur. Kohl, Ferkelbraten, Kalbsbraten, fertige Koteletts, täglich frischen Twarok u. reinen guten sauren Schmand.

Die erwarteten
Holz-Arbeitskästchen
sind eingetroffen und empfiehlt
Gr. Markt 15. **G. Eller.**

Schwarzen u. dunkelbraunen
Mantel-plüsch
in diversen Qualitäten
und
in Wolle und Seide
empfiehlt unter dem Fabrikpreise
P. Popow
16 Grosser Markt 16.

August Lyra's
Geschäftskalender pro 1904
dritter neu bearbeiteter Jahrgang
ist seinem Inhalte und seiner Anordnung nach ein vorzüglicher **Taschen-Notizkalender** für Jedermann
in Leder 1.40, in Calico 1.–
Zu beziehen durch August Lyra, Riga, und durch alle Buch- und Schreibwaren-Handlungen.

Zum Besuche seiner
Weihnachts-Ausstellung
erlaubt sich höflichst einzuladen
J. G. Krüger
Buchhandlung.

NB. **Ansichtssendungen von Jugendschriften und Geschenkliteratur** werden auf Wunsch bereitwilligst ausgeführt.

Illustrierte Weihnachtskataloge gratis und franco.

Feinstes Dessert-Konfekt
von **„Einem" Moskau**
pr. Pfd. 60 Kop. und **90 Kop., wöchentlich in frischer Sendung erhält und empfiehlt**
Firma Ernst Hefftler.

Seit 1868 im Gebrauch.
Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten. Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches. „Upan. Bjern." № 153 — 1902 r.

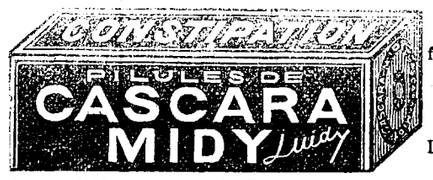

Pillen CASCARA MIDY
französisches Volksmittel gegen
chronische Stuhlverstopfung.
Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Geschäfts-Verkauf.
Ein gut eingeführtes, rentables
Stahl-, Eisen- u. Messingwaren-Geschäft
wird verkauft. Näheres Kaufhof Nr. 13.

Die fast neuen, im besten Zustande befindlichen
Häuser
in der Breitstrasse Nr. 13 u. 15 stehen unter günstigen Bedingungen **zum Verkauf.** Daselbst ist auch eine **elegante Saal- und Speisezimmereinrichtung** zum Verkauf. Näheres durch Ed. Beckmann.

Zu verkaufen
eine heizbare Badewanne und eine neue Nähmaschine
— Petersburger Str. 76, II. Etage.

Zu Schulzwecken wird in der Botanischen, Techelferschen, Bohnen-, Erbsen-, Jakobs-, Lehm- resp. Mühlen-Strasse zum 1. Januar 1904 eine grössere
Wohnung
gesucht. Offerten mit genauer Angabe der Zimmerzahl u. des Mietpreises sind an d. Präses d. Schulkollegiums Rechtsanwalt **Ssudakow,** (Scharrenstr. 12) zu richten.

Gesucht eine freundliche
WOHNUNG
von 4—5 Zimmern. Offerten sub B. B. an die Expedition des Blattes.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung, in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
M. Vares.

Eine fast neue
7-saitige Guitarre
wird billig verkauft bei
J. Rässa, Neumarktstr.

Mietfrei
eine helle **Wohnung** von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung. Näheres Blum- (Shukowski-) Str. Nr. 26, Qu. 7.

Ein kleines möbliertes Zimmer mit voller Pension wird einem stillebenden Herrn (Lutheraner) **vermietet** für das nächste Semester — Gartenstr. 47, parterre

---

Gesucht eine gebildete Dame zu Kindern
ins Permsche Gouvernement. Näh. von 3—4½ Uhr Sternstr. 6, II. Etage.

Ew. Freymuth
empfiehlt als **passende**
Weihnachtsgeschenke
für Herren: **Oberhemden, Negligéhemden, Nachthemden, Kragen, Stulpen** etc.
für Damen: **Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Jaquettes, Peignoirs** etc.

Lager der Zyrardower Lein-Manufaktur von Kielle & Dittrich
zum Original-Preiscourant
Tischgedecke von 6 bis 24 Personen, im Preise von 375 Kop. bis 65 Rubel, **Theegedecke, Kaffeegedecke, Handtücher, Tischzeuge, Kaffeetücher, Frottiertücher,**
Schürzen u. Schürzenstoffe
Leinen und Lakenleinen
Tricotagen, Strümpfe und Socken in Baumwolle, Wolle und Seide, Jagdwesten, Bettdecken, Reisekissen, Reiseplaids, Mantelplaids etc.
in grosser Auswahl
Ew. Freymuth.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt zum Weihnachtsfeste
Vorgrösserungen nach **jedem** Original, auch ans Gruppen, von 1 Rbl. 20 Kop. an
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl.
½ „ „ „ 10 „
¼ „ „ „ 5 Rbl. 50 Kop, an.
Bestellungen, die zum Weihnachtsfeste bestimmt sind, werden recht zeitig erbeten. Die Preise für lebensgr. Vergrössergn. w. v. 8. Dez. erhöht.

Gänzlicher Ausverkauf
meines Manufakturwaren-Lagers mit
20% unterm Einkauf.
Angesammelte Reste mit 50% unterm Einkauf.
Arth. Feldmann.
Kühn-Strasse Nr. 1.

M.-V.
Eröffnung
der
Schlittschuhbahn
für Mitglieder und deren Familien.
Saisonbillette für **Erwachsene 1 Rbl. 25 Kop.,** für **Schüler und Kinder 75 Kop.**
Der Vorstand.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch, den 3. Dezember c.
6 Uhr.

Ein junger Mann wünscht einige Stunden tägl. Beschäftigung als **Buchhalter, Korrespondent etc.** Offerten unter Chiffre „Schriftlich" empfängt die Exped. d. Bl.

Zollfüllung.
Martell-Cognac
Fine Champagne
pr. 1/1 Flasche **Rbl. 4.—**
„ ½ „ „ „ **2.25**
empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühnstr. Str. 8!!!

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis-Str.
Nr. 8.

Wasserfestes Crêpe-Papier
für Blumentöpfe
Blumentopf-Hüllen,
neue Muster
Crêpe-Papier
zu Lampenschirmen
Papier-Tischläufer
Papier-Servietten
Tisch-Karten, sowie
Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten
empfing in **grosser Auswahl** und empfiehlt
Olga Palmas
Kühn-Strasse 2.

Kakao Van Houten
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Kirchspielsarzt wird für ein ev. deutsch. Kirchspiel an d. Wolga, Gouv. Samara, gesucht. Erwünscht Luth., auch and. Conf., jedoch deutschspr. Näh. Ausk. ert. Past. Stenzel, Kolonie Hoffenthal, Gouv. Samara, Krasny-Kut, Rjas.-Ur. Bahn.

Junges Mädchen
firm im Russischen, wünscht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube, auch zum Alleindienen in einer kleineren Familie — Revalsche Str. 35,

---

CACAO VAN HOUTEN
ENTHÄLT NACH GUTACHTEN MEDIZINISCHER AUTORITÄTEN
DIE WERTHVOLLSTEN NÄHRENDEN BESTANDTHEILE.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Staunend billig!

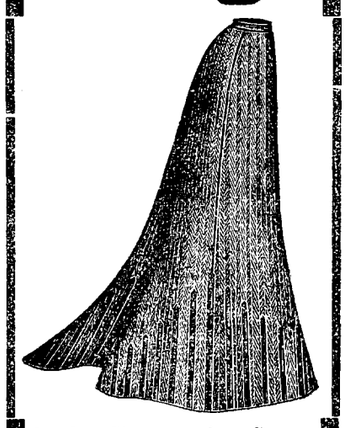

kaufen Sie von der Saison nachgebliebene
Kleider-Röcke
(Promenadenschoss)
aus
Tyroler - Loden Kammgarn, Cheviot, schwarz. Tuche
reich mit Stepperei u. Tuch-Applikation goziert.
Prachtvoll schöne
Modejupons
aus feinem Patent-Moiré
in geschmackvoller Ausstattung im Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8.

Zu kaufen gesucht
Deutsch-Kurzhaar-Welp.
Gefl. Offerten sub „Kurzhaar" an die Expedition des Blattes.

Verlaufen
ein weiss. Zwergpudelwelp, schwarze Schnauze u. Augen, ohne Rute. Vor Ankauf wird gewarnt.
Hôtel Amerika.

DER BESTE FREUND DES MAGENS IST DER
Wein
ST. RAPHAEL.
AUSGEZEICHNETER GESCHMACK.
Als tonisches, stärkendes und verdauungbeförderndes Mittel bestens empfohlen.
Compagnie du vin St.-Raphael, Valence, Drome.



Compagnie du vin St.-Raphael, Valence, Drome.

Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Neue Handlung
Johannis-Str. Nr. 28
Lunlasche Butter, Mehl, Grütze, Erbsen, Kartoffeln, Honig, Säfte, Kohl, Gurken etc.

Die Butter- und Käsehandlung **Ritterstraße 18** empfiehlt billig schönen Schmand-Käse à 20 Kop. K., Grüntäse à 8 Kop. 1 Stück, gute hochfeine Oktober-Killo von 12 Kop. bis 45 Kop. in halben Dosen.

Zu baldigem Antritt wird ein
Gehilfe
für eine Normalapotheke gesucht. Offerten sub **A. Z.** an die Exped. d. „Nordlivl. Ztg." erbeten.

Zuverlässiger Verwalter
vertraut in dopp. Buchh., mächtig der deutsch., russ. u. estn. Sprache, gute Reffer., **sucht Anstell.** als Verwalter od. Buchh., hier od. ins Innere d. Reiches. Adresse: Ст. Неёнгаузенъ, Б. и П. Р. ж. д. Г. Гуйкъ.

Im Januar beginnt **kl. Mädchen** z. Eintritt in d. Horn'sche Schule vorzubereiten **J. Behse,** Lehrerin a. d. Horn'schen Schule. Zu sprechen von 4—5 Uhr Shukowsky- (Blum-) Str. 10.

Gesucht
Dame als Kassiererin.
Offerten nebst Angabe des Alters u. früherer Thätigkeit sub „P. 101" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hochfeine delicate 1902-er
Oktober-Killo
v. **A. Serensen, Lehr** etc.
à ½ Dose **20** Kop.
empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8111

Junge Dame
wünscht mit einem **Herrn in Korrespondenz zu treten.** Off. sub „X. X." an die Exped. d. Bl. erb.

Verloren
auf einer Fahrt von der Stern- in die Ritterstrasse **ein goldenes Armband.** Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. (5 Br.); B. B.; L. M.

Die Niederlage der Brauerei **C. L. Kymmel, Riga, B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt in vorzüglicher Qualität:

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 1 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
usgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 270 Dienstag, den 2. (15.) Dezember **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zur Schulreform. Zum Libauer Aerztekonflikt. Zur „von"-Frage. Walk: Von der Stadtverordneten-Versammlung. Abreißen deutscher Affichen. Unsicherheit. Gauner. Riga: Budget. Wissenschaftliche Exkursion. Personalien. Estland: Brandstiftungen. St. Petersburg: Tageschronik. Ssaratow: Aerzteaffäre.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: „Dichter- und Denkerworte". Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Schulreform.

Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens hat sich, so schreibt man der „Düna-Z." aus Petersburg, auf der Sitzung vom 26. November abermals mit der Beratung über allgemeine Fragen befaßt und u. a. den sehr dankenswerten Beschluß gefaßt, das Schuljahr auf zweihundert Tage zu erhöhen. In den letzten Jahren hat letzteres höchstens 180 Tage aufzuweisen gehabt, mitunter (wenigstens in den Petersburger Schulen) sogar noch weniger als 170 Tage. Berücksichtigt man dagegen, daß beispielsweise im Königreich Preußen die Unterrichtstage sich auf 240 Tage im Jahr zu belaufen pflegen, so ergibt das eine Differenz von mindestens 60 Tagen — oder mit anderen Worten: das preußische Schuljahr ist reichlich um ein Viertel länger, als es in letzter Zeit das russische gewesen ist! Der Unterschied soll also in Zukunft ein erheblich geringerer werden. — Zur Erreichung dieses Zieles hat nun die Kommission beschlossen, einerseits vier Feiertage im Schuljahr eingehen zu lassen und andererseits die Ferien zu verkürzen; namentlich soll der Unterricht im August früher beginnen.

Zum Libauer Aerztekonflikt.

Auf die Aufforderung der 4 Libauer Krankenhausärzte, Herr Dr. O. Waeber möge den ihnen gemachten Vorwurf der Pflichtverletzung beweisen, ist der „Lib. Z." von Dr. Waeber folgende Zuschrift zugegangen:

Die Herren Aerzte Dr. Johannsen, Lackschewitz, Liedtke und Meyer berühren in einem Eingesandt in der Montags-Nummer dieser Zeitung einen von mir am 19. November veröffentlichten Artikel und bezeichnen denselben als eine Entgegnung von mir auf das Gutachten des Vorstandes der livländischen Abteilung des Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe über die Einführung von Kontrollbüchern für die Herren Aerzte am Libauschen Stadtkrankenhause.

Hierzu die kurze Zurechtstellung, daß obiger Artikel von mir, wie aus seinem Inhalt ersichtlich, nicht geschrieben ist als eine Entgegnung auf ein Gutachten über Einführung von Kontrollbüchern, sondern als Entgegnung auf einen unbefugten, unberechtigten Angriff gegen meine Person.

Zur Sache und für diejenigen, die in den von den 4 Herren herangezogenen Sätzen meines obengenannten Artikels mehr sehen als eine ganz allgemein gehaltene Erwiderung von mir auf eine ganz allgemein aufgestellte Behauptung der 7 Herren aus der Embachstadt, folgendes:

Im Medizinal-Ustaw des Swod, Ausgabe 1897—98, Auflage III, finden sich in den Beilagen zum Artikel 333, welche die Pflichten der an den Stadtkrankenhäusern angestellten Aerzte fixieren, folgende Bestimmungen:

In P. 2. Der Oberarzt hat darauf zu achten, daß die Kranken, wie gehörig, in jeder Beziehung versorgt werden 2c.

In P. 5. Der Oberarzt hat unter Augen (besichtigt, осматриваетъ) die Kranken aller Abteilungen sowohl während der Zeit der ärztlichen Visiten, als auch außerhalb derselben zu jeder Zeit 2c.

In P. 41. Der ordinierende Arzt hat seine Kranken täglich zu besuchen 2c.

In P. 63. Zu den Pflichten des Assistenten gehört die Behandlung der ihm zugeteilten Kranken unter unmittelbarer Aufsicht der älteren Aerzte 2c.

Es hat somit jeder Kranke des Libauschen Stadtkrankenhauses, laut Gesetz, das Recht, besucht und behandelt zu werden nicht nur vom Assistenten, sondern vor allen Dingen vom ordinierenden Arzt und ebenso vom Oberarzt.

Aus dem am vorigen Sonntag veröffentlichten Akten-Material geht nun hervor:

1. Daß der Oberarzt, Herr Dr. Johannsen, seinen in p. 2 und p. 5 normierten Pflichten nicht im vollen Umfang entsprochen hat laut Protokoll des Lib. Stadtamts vom 2. Mai 1903 und Schreiben des Libauschen Stadtamts an den Oberarzt des Krankenhauses vom 20. September 1903.

2. Daß der stellvertretende Ordinator, Herr Dr. Christiani — was gesetzlich für den Ordinator Geltung hat, gilt wohl selbstverständlich auch gesetzlich für seinen Stellvertreter; der Ordinator Dr. Lackschewitz mußte seine Pflicht kennen und hatte nicht die Befugnis, seinen Stellvertreter von einem Teil derselben zu entbinden, namentlich durfte er solches nicht ohne Wissen des Stadtamtes und Oberarztes tun — seinen in P. 41 präzisierten Pflichten nicht nachgekommen ist, da er einzelne Kranke und Abteilungen tage- und wochenlang nicht besucht hat laut Aussage des Herrn Dr. Truhart vom 7. Mai 1903, Schreiben des Lib. Stadtamts an den Oberarzt vom 20. Sept. 1903 und Schreiben des Oberarztes an das Stadtamt vom 5. Oktober 1903. Schreiben des Dr. Christiani an das Stadtamt vom 4. Oktober 1903.

3. Daß der Assistenzarzt Dr. Truhart laut p. 63 seine Pflicht insofern voll erfüllt hat, als er die im zugeteilten Kranken täglich besuchte und behandelte, wenn auch nicht unter der unmittelbaren Aufsicht der älteren Aerzte. Dieselbe zu veranlassen war jedoch wohl weniger seine Aufgabe, als die Aufgabe der betreffenden Herren selbst.

Es sind also tatsächlich im Krankenhause Schwerkranke tage- und wochenlang weder vom stellvertretenden Ordinator, noch vom Oberarzt besucht und besichtigt worden, wenn ihnen auch ärztliche Hilfe vom Assistenten zuteil wurde. Wer in diesen unterlassenen Krankenbesuchen eine Erfüllung übernommener Pflichten sieht, dem ist nicht zu helfen. Ich für meine Person sehe darin eine eklatante Pflichtverletzung, und daher war meine diesbezügliche Frage berechtigt, ob bei solcher Pflichtverletzung tatsächlich der Arzt die vertrauensvolle Achtung beanspruchen kann, die ihm unter so viel Emphase und so wenig Kritik die 7 Herren aus Jurjeff bedingungslos zusprechen.

Nur tage- und wochenlang unterbliebene Besuche bei Kranken habe ich in meinem Artikel vom 19. November angedeutet, mit keiner Silbe und an keiner Stelle von unterbliebener ärztlicher Hilfe gesprochen. Daß hierin meine damaligen Informationen richtig waren, beweist das 4 Tage darauf offiziell bekannt gewordene Aktenmaterial. Wie kommen die 4 unterzeichneten Herren dazu, durch Hineinbringen von Worten und Sätzen, die ich nie gebraucht habe, den Sinn meines Artikels so zu verdrehen? — Daß überhaupt nur von den im Akten-Material namhaft gemachten Herren die Rede sein kann, wenn von dem Krankenhause und seinen Aerzten in dieser ganzen Sache gesprochen wird, brauche ich wohl kaum noch ausdrücklich zu betonen. Auf das Material hier noch weiter einzugehen, habe ich keine Veranlassung.

Zum Schluß kann ich nicht umhin, mir die in unstatthaftem Tone an und für sich schon unstatthafte Drohung, mit welcher die Herren Ihr Eingesandt schließen, ernstlich und ein für alle Mal zu verbitten.

Libau, den 29. November 1903.

Dr. med. O. Waeber.

Zur „von" Frage.

In der in letzter Zeit wieder diskutierten Frage der Berechtigung russischer Edelleute zur Führung des Prädikats „von" ist, laut von der „Düna-Z." an zuständiger Stelle eingezogenen Informationen, am 28. Dezember 1902 sub Nr. 5229 eine Entscheidung des Heraldie-Departements des Dirigierenden Senats ergangen, welche ihrer prinzipiellen Bedeutung wegen in extenso (unter Auslassung der Personalien) wiedergegeben sei. Sie lautet:

„In Berücksichtigung dessen, daß der Wirkl. Staatsrat G. nebst Kindern mittelst Verfügung des Dirigierenden Senats vom 12. Januar 1887 infolge der im Jahre 1878 stattgehabten Verleihung des Wladimir-Ordens 4. Klasse als erblicher Edelmann anerkannt worden ist mit dem Recht, in den dritten Teil der Geschlechtsregister der adligen Familien aufgenommen zu werden, jedoch ohne den Zusatz „von" und daß das Livländische Landratskollegium, als es in Grundlage dessen den Betreffenden in das Verzeichnis der Edelleute des Livländischen Gouvernements, die nicht zum örtlichen Indigenatsadel gehören, eintrug, unrichtiger Weise dem Namen des Betreffenden den Partikel „von" zugefügt hat, befindet der Dirigierende Senat, daß der Wirkl. Staatsrat G. nicht das Recht hat, seinem Familiennamen das Wort „von" hinzuzusetzen und verfügt — — — hiervon dem Livl. Landratskollegium Mitteilung zu machen."

Der ordentliche Livländische Adelskonvent

ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestern um 1 Uhr nachmittags eröffnet worden.

Walk. [illegible]ten Sitzung der Stadtverordne[illegible]-Versammlung lag, wie der „Walk. Anz." berichtet, u. a. ein Gesuch des Vorstehers der 2-klassigen Nikolai-Kirchenschule, Priesters A. Tamm, betreffend eine jährlich Subsidie der Schule von 200 Rbl. und 20—25 Faden Holz aus dem Stadtwalde, vor. Das Stadthaupt war für die Bewilligung dieses Gesuches nach Möglichkeit vorhandener Mittel, der Vertreter des geistlichen Ressorts für eine volle Bewilligung der geforderten Subsidie, Stadtverordneter J. Breedis für eine Erhöhung der bereits bestehenden Unterstützung um 100 Rbl., jedoch ohne eine Holzbewilligung. Priester Kahrklin ergriff nochmals das Wort, um auf die Notwendigkeit von Schulung armer Kinder hinzuweisen; Stadtverordneter Grauding machte darauf aufmerksam, daß die Stadt sämtliche Kirchenschulen unterstütze, die lettische aber nicht, auf der letzten Versammlung sei auch das Gesuch des Privatlehrers Leijin um Unterstützung seiner Schule abschlägig beschieden worden und daher proponiere er, Redner, auch dieses Gesuch zurückzuweisen. Der Beschluß lautete, fürs nächste Jahr 100 Rbl. (ohne Holz) zu bewilligen. — — Ferner lag der Versammlung eine Vorlage des Stadtamtes, betreffend das Projekt eines gegenseitigen Feuerversicherungsvereins in der Stadt Walk, vor. Auf diesen Antrag proponierte der Stadtverordnete Dr. Grauding, diese Feuerversicherungsgenossenschaft solle sich doch mit dem kürzlich bestätigten Walkschen städtischen Feuerversicherungsverein vereinigen, worauf aber wahrscheinlich nicht eingegangen wurde. — „Die weiteren Verhandlungen über diesen Punkt" — schreibt der „Walk. Anz." — „sind uns vollständig unklar geblieben. Unsere Aufmerksamkeit wurde von den Debatte und Beschlüssen abgelenkt durch die Tatsachen, daß zwei gegenseitige Versicherungsvereine in unserer Stadt existieren sollen." — — Den Schluß der Sitzung bildete ein Antrag des Stadtamtes auf Anschaffung (nach Möglichkeit der vorhandenen Mittel) von Laternen nach dem verbesserten System „Lux" aus dem vom Jahre 1903 nachbleibenden Gelde. Die Proposition des Stadtamtes fand allgemeine Zustimmung; der Stadtverordnete J. Breedis fragte noch an, ob auch in der Alexander-Straße (in welcher er sein Immobil besitzt) das „Lux"-Licht eingeführt würde, was das Stadthaupt verneinen mußte.

— Im „Walk. Anz." lesen wir ferner: „Eine eigenartige Beobachtung haben wir in der letzten Zeit machen müssen und zwar die, daß von den angeklebten Affichen sehr oft der deutsche Text weggerissen wird, während der in den anderen Sprachen intakt bleibt. Wir konnten uns nicht versagen, dieses zu registrieren, um einen Beweis zu liefern, wie weit man schon gekommen ist."

— Der „Walk. Anz." berichtet über einen frechen Pferdediebstahl, der um 7 Uhr abends auf dem Marktplatz vollführt wurde, und bemerkt dazu: „Wir glauben, dieser Vorfall liefert einen weiteren Beweis für die zunehmende Unsicherheit in unserer Stadt, gegen die energischeste Maßregeln ergriffen werden müssen. Wir haben hier in der Stadt eine nicht geringe Anzahl von Bummlern, die schon seit Jahren ohne regelmäßige Beschäftigung leben, die man stets auf den Straßen und in den Kneipen sieht, und man fragt sich, woher nehmen diese Bassermannschen Gestalten das Geld zum Leben her?"

Feuilleton.

„Dichter- und Denkerworte".

Ausgewählt von Gustav Keuchel *).

„Ich lese nur, was die Jahrhunderte für mich ausgewählt haben." (George Elliot).

R. Z. „Die Jahrzehnte ohne Maßstab" wird vielleicht ein deutscher Literarhistoriker nach fünfzig Jahren das Kapitel nennen, in dem er die Literatur und den literärischen Geschmack unserer Zeit schildert. „Es war" — so wird er schreiben — „für die deutsche Literatur damals eine Zeit traurigen Epigonentums, die sich ihrer Epigonenhaftigkeit aber nicht bewußt war, die den Maßstab dafür verloren hatte, wer ein echter, großer Dichter ist, und in unklar-krankhaften Ergüssen, in gesucht-theatralischen Elaboraten kleiner Menschen und Talente das Werden einer neuen Kunst ahnte und bewunderte." Und er wird dann manches Einzelne von dieser Zeit zu erzählen wissen, von Vergleichen zwischen einem Gerhart Hauptmann und Goethe, vom „großen Dramatiker" Sudermann, er wird Ausdrücke wie „kein Geringerer als Arno Holz" oder „ein gottbegnadeter Künstler wie Richard Dehmel" registrieren, Artikel großer deutscher Blätter über die „Moderne" erwähnen und noch vieles Andere. Und er wird vielleicht mit dem Goetheschen Wort schließen: „Nur die Ungewohntheit, etwas Gutes zu genießen, ist Ursache, daß viele Menschen am Albernen und Abgeschmackten, wenn es nur neu ist, Gefallen finden."

Dieses Goethesche Wort ist der erste Spruch einer Sammlung von „Dichter- und Denkerworten", die wie vielleicht keine andere dazu geeignet ist, uns wieder den richtigen Maßstab, das sichere Gefühl dafür zu geben, wie wirklich große Dichter und Denker sind, was sie sagen und wie sie das sagen, was sie zu sagen haben.

Es ist keine „Zitatsammlung" nach Art der beliebten alphabetischen „Zitatlexika", keine „Geflügelten Worte", kein moralisch-didaktischer „Pharus am Meere des Lebens", der uns hier geboten wird: in den Denker- und Dichterworten" sind die Lesefrüchte eines hochkünstlerisch empfindenden Mannes von großzügiger Weltanschauung niedergelegt, der uns hier Worte von Dichtern und Denkern mitteilt, die sich ihm durch ihre künstlerische Höhe, ihre prägnante Wucht oder ihren Geist besonders eingeprägt haben — Worte, herausgeboren aus tiefer Weltkenntnis und hoher Weltanschauung.

Es sind die auserlesenen Geister der Jahrtausende, die in diesem Werke des feinsinnigen Gustav Keuchel zu Worte kommen — vielfach mit Worten, die in Vergessenheit geblieben oder in Vergessenheit geraten sind: von altägyptischen und indischen Denkern und Spruchdichtern bis zum Dichter, den Unverständnis zum Denker gestempelt hat — Friedrich Nietzsche.

Im Mittelpunkt dieser „Auswahl" des Goetheforschers Gustav Keuchel aber steht Goethe, nicht nur der Faust- und Tasso-Goethe, sondern ein heute fast unbekannter Goethe, der Goethe der „Sprüche", der Goethe Eckermanns und Zelters, der Goethe großer, abgeklärter Weltanschauung. Die großen und tiefen Gedanken dieser Weltanschauung sind es, die diesem Buche das charakteristische Gepräge geben und den Ton anklingen lassen, nach dem die große Mehrzahl auch der anderen Worte abgestimmt ist — und so weist diese „Anthologie", im Gegensatz zu anderen, trotz ihrer bunten Vielgestaltigkeit eine innere Einheit der Stimmung und der Gedanken auf, die ihr besonderen Wert gibt.

Neben Goethe finden wir in den „Worten" besonders zahlreich Marc Aurel, Epiktet, Angelus Silesius, Freidank, Luther, Lichtenberg, Shakespeare, Lessing, Schiller, Schopenhauer, Jean Paul, Emerson, Carlyle, Rückert, Max Müller, Bodenstedt, Feuchtersleben vertreten — Geister, die für den Geist des Buches sprechen. Dann — ein Zeichen der gewaltigen Belesenheit des Verfassers — neben griechischen und römischen Klassikern, neben einem Abraham a St. Clara und einem Bernhard von Clairvaux, dem Nibelungenliede und der Edda, den französischen Aphoristikern Montaigne, La Bruyère und Vauvenargues u. s. w. die meisten bekannten und wertvollen Namen der letzten Jahrhunderte. Von den „Modernen" begegnet uns — mit einigen zufälligen Ausnahmen — hier niemand. Was hätten sie uns auch für künstlerisch-schöne und prägnante Gedanken mitzuteilen, wo ließe sich auch aus ihren unklaren Stimmungsbildern ein „Spruch", das heißt „ein abgeschlossener Gedanke, in schöner Form geboten", herausgreifen?

Die fast 2000 „Sprüche", die uns Keuchel in diesem Buche mitteilt und die zum großen Teil vom Verfasser im Laufe des Jahres 1902 fortlaufend täglich an der Spitze des Feuilletons der „Düna-Zeitung" veröffentlicht worden sind, sind auch hier nach den einzelnen Tagen des Jahres geordnet und für jeden Tag unter einem bestimmten Titel zusammengestellt. „Die Verlockung" — sagt der Verfasser in der Vorrede — „zu formell und zeitlich Zusammengefaßtem auch zeitlich zurückzukehren, dürfte sich bei Manchem als nicht kraftlos erweisen. Neben Anderem lag hierin für mich der Hauptgrund, die Masse nicht in vollständige Vereinzelung aufzulösen, sondern die Form zusammenhängender Tagessprüche beizubehalten. Die in Vereinzelung ungeordnete Masse verlockt zu eindruckslosem Blättern; mögen die Tagesüberschriften ein Wiederlesen, kritisches Vergleichen und gedankenvolles Weiterspinnen erhaltener Eindrücke befördern."

Eine solche „Anthologie" kann natürlich nicht auf eine sog. „Vollständigkeit" Anspruch erheben: gar mancher Name wird in ihr noch vermißt werden, mancher wertvolle Spruch könnte noch angereiht werden; aber darin liegt gerade der Wert einer solchen Sammlung, wie es diese ist, daß sie etwas unmittelbar, zufällig Entstandenes ist, nur zusammengehalten durch den einheitlichen Geschmack und die einheitliche Sinnesrichtung des „Auswählers". „Anthologie" heißt ja Blütenlese: nicht der Strauß ist der schönste, der nach vorbedachtem Plan mühsam zusammengesucht wird, sondern der, in dem die schönsten Blüten vom reichen Beet, die einem gerade ins Auge fallen, vereinigt und mit Geschmack ungezwungen und doch harmonisch verknüpft werden. Aus den — in Form und Inhalt so verschiedenen — Dichter- und Denkerworten tönt eine Harmonie, eine wunderbare Einstimmigkeit, es tönt daraus das Wort hervor: In der Tiefe ihrer Weltanschauung sind alle großen und edlen Geister einig. — —

Von diesem Buch kann viel Anregung, viel „gedankenvolles Weiterspinnen" ausgehen; möge es bei uns die Beachtung finden, deren es würdig ist.

Unklar und schwankend ist unsere Zeit in ihrem künstlerischen Geschmack: was unklar und verschwommen, erscheint ihr tief; sie liest Unklares und Verschwommenes und denkt dann auch selbst unklar und verschwommen. Möge dieses Buch uns wieder zu den Großen zurückführen, die der Welt bestimmte, präzise Gedanken mitzuteilen hatten und diesen Gedanken die adäquate schöne Form zu geben wußten.

Möge dieses Buch uns wieder den richtigen Maßstab dafür geben, was wirklich dichterisches Schaffen, das seine Zeit überdauern wird, ist; möge es unserem literarischen Urteil jene — uns heute fast verlorene — Erkenntnis wiedergeben, die Schopenhauer in den Worten ausspricht: „Die Schriftsteller kann man einteilen in Sternschnuppen, Planeten und Fixsterne. Die Ersteren liefern die momentanen Knalleffekte: man schauet auf, ruft „siehe da!" — und auf immer sind sie verschwunden. Die Zweiten, also die Irr- und Wandelsterne, haben viel mehr Bestand. Sie glänzen, wiewohl bloß vermöge ihrer Nähe, oft heller als die Fixsterne und werden von Nichtkennern mit diesen verwechselt; zwischen müssen uns sie ihren Platz [illegible] haben zudem nur geborgte

*) Riga 1903, Müllersche Druckerei, 414 Seiten. Preis 3 Rbl.

— Ein nobles Gaunerpaar beehrte vorigen Montag Walk, wie der „Anz." meldet, mit seinem Besuch. In einem Hotel stiegen zwei Jünglinge von ca. 20 Jahren ab und schrieben sich ins Fremdenbuch ein als Graf B. und Baron F. (sehr bekannte Namen von Gutsbesitzern aus der Umgegend). Es wurde im Hotel nicht schlecht gelebt und es gelang ihnen auch, aus einem Wäschemagazin für ungefähr 50 Rbl. Waren auf „Puff" zu ergattern. Am Dienstag waren die hohen Gäste verschwunden, verschwunden aber auch die Hoffnung der Wäschelieferantin auf Bezahlung der 50 Rbl., und der Hotelwirt wird wohl auch vergeblich auf die Begleichung der Rechnung von 25 Rbl. warten müssen.

Wenden. Zu Delegierten des Livländischen Hypothekenvereins wurden, der „Rig. Aw." zufolge, von 7 aufgestellten Kandidaten, 4 Deutschen und 3 Letten, die letzteren, nämlich J. Paukul, Chr. Grawel und Eizen gewählt. — Von 67 Mitgliedern des Hypothekenvereins waren auf der Versammlung 24 anwesend und 2 durch Bevollmächtigte vertreten.

Riga. Der Entwurf zum Budget der Stadt Riga pro 1904 ist, den Rigaern Blättern zufolge, soeben im Druck fertiggestellt worden. Die Einnahmen sind mit 4 040 837 Rbl. 69 Kop., die Ausgaben um 20 Rbl. 13 Kop. weniger veranschlagt worden.

— Die Studierenden des Rigaschen polytechnischen Instituts projektieren, wie die Rigaer Blätter hören, zu Weihnachten eine wissenschaftlich Exkursion nach Petersburg.

— Der Professor der allgemeinen Geschichte der hiesigen Universität, Herr Jassinski, welcher den Unterricht der Geschichte in den Rigaschen Lehranstalten prüfte, verließ, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonntag Riga.

Estland. Aus dem Kirchspiel Kosch wird dem „Uus Aeg.", dem Referat der „Rev. Z." zufolge, geschrieben: „Bisher hatten wir hier ein recht ruhiges Leben, in diesem Jahre sind aber die Brände auf dem Gute Mecks erschreckend häufig geworden. In den meisten Fällen waren es Futtervorräte, die vom Feuer vernichtet wurden, und die Untersuchung ergab, daß die Scheunen durch Brandstifter angesteckt worden waren. Die Brandstifter kennt niemand, doch ist es sonderbar, daß in unserer Mitte plötzlich so viele Verbrecher aufgetaucht sind, von denen früher nichts zu hören war. Dabei verlautet nichts vom Eindringen einer fremden Verbrecherbande. Wohl aber könnte es örtliche Gründe geben, die die Leute zur Brandstiftung treiben (!), obgleich eine derartige Handlungsweise an sich nicht richtig ist. Früher konnten wir Mecksschen Leute einigermaßen auskommen und brachten, tüchtig sparend, unsere Pacht immerhin zusammen. Die Pachtsätze hielten sich lange auf derselben Höhe. Nun aber trat bei den großen Herrschaften plötzlicher Geldmangel ein und sie wälzten die Sorgen von sich auf die Bauern ab, denn die Arrende bis um die Hälfte erhöht wurde. Hatte man sich ehemals schon weise einrichten müssen, um mit dem Seinigen auszukommen, wo, zum Kuckuk, sollte man nun plötzlich das Doppelte hernehmen? Sicherlich hat diese Maßregel bei Vielen Aerger, Zorn und Herzeleid hervorgerufen, und wer kann sagen, wozu der Mensch in seiner Wut nicht fähig ist? Auch in anderen Dingen kommen zwischen Volk und Gut häufig Reibungen vor. Hat die Gutsverwaltung nicht auch in anderer Weise die Gemüter derart erregt, daß man ihr mit dem Feuer zu vergelten beginnt? Darüber könnten die Leiter der örtlichen Gutsverwaltung wohl ein wenig nachdenken." — Dazu bemerkt die „Rev. Z.": „Nach der Meinung des Korrespondenten ist somit die Handlungsweise der mutmaßlichen Brandstifter nicht ganz korrekt, das mahnende Wort wird aber trotzdem nicht an sie, sondern an die „großen Herrschaften" gerichtet. Die Moral ist durchsichtig."

St. Petersburg, 1. Dezember. Wie der „Now. Wr." aus Kiew telegraphiert wird, sind durch Erlaß des Gouverneurs weitere 29 Personen, darunter 19 Juden, wegen Veranstaltung von „Schodken", Zusammenrottungen und Beratungen administrativen Arreststrafen von 3 Wochen bis zu 3 Monaten unterworfen worden.

— Wie der „Now. Wr." aus Wladiwostok telegraphiert wird, soll die Reise des Statthalters nach St. Petersburg, da dort in den höheren Regierungsinstitutionen die Weinachtsferien beginnen, auf den Januar hinausgeschoben worden sein.

— Wie die „Russ. Tel.-Ag." aus Konstantinopel meldet, ließ die russische Regierung dem armenischen Patriarchen auf ein Gesuch hin mitteilen, daß sie ihre Entschlüsse in Sachen der Einziehung der armenischen Kirchengüter in keinem Falle zurücknehmen wird.

— Im Petersburger Bezirksgericht gelangt, den Blättern zufolge, am 4. Dezember ein interessanter Fall zur Verhandlung. Angeklagt ist der Bauer Ljawonne, daß er die 60-jährige Greisin Ille ermordet habe. Letztere wohnte im Dorfe Belosersk unweit Petersburg und galt bei vielen Einwohnern P's als Hexe, deren Dienste nur einfache, ungebildete Leute in Anspruch nahmen, die ihrer Zauberei vollen Glauben schenkten. Ermordet wurde die J. im vorigen Winter, wobei der Mörder angab, daß die Drohungen der Ille, ihn zu behexen, ihn zum Morde veranlaßt haben.

— Wegen Verleumdung des Korrespondenten Britan in der Presse wurde der schon so oft genannte Antisemit Kruschewan vom Bezirksgericht zu 10 Tagen Arrest verurteilt.

Sfewastopol. Wie die „Russk. Wedom." berichtet, haben mit dem [redacted]arzt des Stadtkrankenhauses [redacted]ch drei Ordinatoren und das ganze übrige medizinische Personal (Feldschere, Feldscherinnen, barmherzige Schwestern, Wärter und Wärterinnen) ihren Rücktritt angezeigt. So ist das große Krankenhaus mit seinem 60 000 Rbl.-Jahresbudget ohne medizinisches Personal geblieben. Einige der Ursachen dieses beklagenswerten Vorfalls werden nach und nach bekannt. So heißt es, daß der vom Stadtamt und von der Sanitäts-Kommission erwählte Krankenhaus-Inspektor von der Gouvernementsbehörde für städische Angelegenheiten im Amte nicht bestätigt worden sei, worin das Aerztepersonal ein Mißtrauen gegen sich erblickt habe. Der Rücktritt habe die Aufmerksamkeit der Regierungssphären auf sich gelenkt. Dieser Tage sei das Stadthaupt nach Petersburg berufen worden, um Erklärungen in dieser Sache abzugeben.

Politischer Tagesbericht.

Den 2. (15.) Dezember.

Eine „große" Rede des Grafen Bülow. II.

Der Schluß der Ausführungen des Reichskanzlers Grafen Bülow in seiner Reichstags-Rede vom vorigen Donnerstage lautete:

Fürst Bismarck hat sich einmal mit dem Anwachsen der Sozialdemokratie beschäftigt und dabei gesagt, je größer die Partei sei, desto mehr erwachse für sie die Pflicht, doch bald mit positiven Plänen hervorzutreten. „Würde ich doch endlich einmal eine solche Verfassung sehen, wie die Führer der Sozialdemokratie sie sich denken. Sie sind jetzt 25; das zweite Dutzend haben Sie also, ich will Ihnen noch das dritte Dutzend gönnen, aber dann erwarte ich mit Sicherheit, daß Sie Ihren Operationsplan entwerfen. Sonst glaube ich, Sie können nichts." — Seitdem sind beinahe 20 Jahre verflossen, die Sozialdemokratie hat das sechste Dutzend Mandate bereits überschritten, aber den Operationsplan der Verfassung, den Bismarck von Ihnen verlangte, den haben Sie uns immer noch nicht verraten. Die Entschuldigung, die Sie früher dafür aufführten, können Sie doch heute nicht mehr gelten lassen, denn Bebel hat im Juni in Karlsruhe gesagt, daß der Untergang der bürgerlichen Gesellschaft viel näher bevorstehe, als diese selbst es glaubt. (Heiterkeit.) Da ist es doch natürlich, daß wir wissen möchten, was uns bevorsteht. (Erneute Heiterkeit.) Daß Herr Bebel schon einen detaillierten Zukunftsplan besitzt, das muß ich nicht nur anstandshalber annehmen, sondern das hat er selbst auf dem letzten Parteitage gesagt. Er meinte da, der Plan des Zukunftsstaates muß schon vorher im Detail ausgearbeitet sein. Sie besitzen also einen solchen ganz genauen Plan, Herr Bebel! (Heiterkeit).

Das erinnert mich an den Feldherrn, der immer von einem geheimnisvollen Plane sprach, wenn man ihn aber sehen wollte, dann sagte er: Er ist bei meinem Notar mit meinem Testament deponiert, beide werden nur gleichzeitig veröffentlicht werden. Den Plan des Herrn Bebel möchte ich aber noch bei seinen Lebzeiten sehen. Also, sagen Sie uns doch endlich anstatt der ewigen Klagen und Beschwerden positiv, was Sie nun eigentlich an die Stelle des Bestehenden setzen wollen, wie es eigentlich praktisch aussehen wird in dem Paradies, in das Sie uns führen wollen. (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß Sie mich gern mitnehmen. (Erneute Heiterkeit.) Daß Sie in dieser Beziehung endlich herausrücken müssen, das hat ja auch ein Ihnen nahe befreundeter Herr, der Leider-Nicht-Mehr-Abgeordnete Barth, vor einigen Wochen in der „Nation" betont. — Er meinte, für die Sozialdemokratie sei jetzt der Augenblick gekommen, zu zeigen, was sie Positives leisten könne. Ich habe mich seit Jahren redlich bemüht, aus Ihren Reden, denen ich immer aufmerksam zuhöre, und aus Ihren Schriften mich darüber zu informieren, wie eigentlich Ihr Zukunftsstaat praktisch eingerichtet sein soll. Und die Ausbeute, meine Herren, war unendlich gering. Das Konkreteste, was ich darüber gelesen habe, ist der Aufsatz, den Liebknecht vor 4 Jahren in der Zeitschrift „Kosmopolis" veröffentlich hat, und dann hier die Broschüre: „Die soziale Revolution" von Karl Kautsky, die ich als grünen Bädeker für die Reise nach Utopien mit mir nehme. (Große Heiterkeit.) In dem Aufsatze von Liebknecht über den Zukunftsstaat hieß es: „Verschwinden werden die Kasernen, denn wir haben keine Soldaten mehr; verschwinden werden die Zuchthäuser, denn die Gesellschaft wird sich ohne Verbrecher behelfen (Lachen rechts.); verschwinden werden die ungesunden, fieberverbreitenden Häuser, der Unterschied zwischen Stadt und Land wird aufhören. Der Mensch wird nicht mehr Sklave sein." — Nun, ich betrachte Herrn Liebknecht, der jetzt unter der Erde ruht, als einen Mann von ehrlicher Ueberzeugung, aber ich frage mich doch, wie ist es möglich, von dem Zukunftsstaat einer großen Partei ein nebelhafteres, phantastischeres Bild zu entwerfen, als es hier der hervorragende Führer der Sozialdemokratie gemacht hat? Was mich bei solchen Schilderungen immer wundert, ist, daß die Farbe so dünn aufgetragen wird. Wenn Sie schon das Aufhören von Verbrechen versprechen, warum nicht auch das Aufhören von Zahnschmerzen und Kopfschmerzen? (Lachen bei den Soz.) Bei Kautsky habe ich gelesen, daß am Tage nach dem Siege der Sozialdemokratie die Kapitalisten enteignet werden. Daß aber bei einem solchen Raubzuge die Lage der Arbeiter sich dauernd bessern würde, dafür bleibt uns Kautsky den Beweis vollkommen schuldig. Auch darüber, wie im Zukunftsstaat praktisch regiert werden soll, wie etwa bei der Herabsetzung der Arbeitszeit und der Steigerung der Löhne eine Verringerung der Produktion verhindert werden soll, schweigt Kautsky. Darüber erfahren wir so gut wie nichts. Ich bin also vollkommen berechtigt, zu sagen, daß es der Sprung eines Blinden ins Dunkle ist, den uns die Sozialdemokratie mit ihrer ganzen Agitation zumutet. (Sehr richtig!)

Was Sie wirklich an die Stelle des Bestehenden setzen wollen, darüber sind Sie sich ja noch nicht mal unter einander einig. Was Sie wirklich an die Stelle des Bestehenden setzen wollen, kommt auf die Schaffung eines großen Staatszuchthauses hinaus, auf ein großes Ergatorion, wo es keiner aushalten könnte. Und durch welche Mittel! Selbst wenn durch die von Ihnen in Aussicht genommene Diktatur des Proletariats momentan der Besitz aller Menschen gleich gemacht würde, so würde er morgen schon wieder ungleich sein. (Lachen bei den Soz.) An der Besonderheit der Menschen, daran, daß der Mensch nicht wie ein Schaf an einen Pflock gebunden sein will, daran werden Sie scheitern. Die gegenwärtige Staats- und Gesellschaftsordnung ist sehr viel stärker als Sie glauben. Es ist nicht möglich, sich mit Bebel zu beschäftigen, ohne ihn auf Schritt und Tritt auf Widersprüchen zu ertappen. Diejenige Staatsordnung, die Sie durchführen wollen, wäre doch nur möglich bei einem Altruismus, bei einer gegenseitigen Bruderliebe, wie sie meines Wissens bisher in keinem Staatswesen und in keiner Gesellschaft anzutreffen ist. Ihre Republik wäre wie die Republik des Plato nur möglich mit Engeln und Engelssöhnen Glaubt Herr Bebel etwa, daß er ein Engel sei? (Heiterkeit. Zuruf des Abg Ledebour.) Na, ein netter Engel! (Stürmische Heiterkeit.) Wer die jetzige Staatsordnung ersetzen will durch eine höhere Form des Gemeinwesens, der muß doch selbst duldsam sein, aber statt einer solchen Harmonie haben Sie uns in Dresden eine Kakophonie aufgeführt, die ihresgleichen sucht. („Sehr gut!" und lebhafte Zustimmung.)

Der Abg. Bebel glaubt, es gehe auch ohne Armee oder mit einem Milizheer. Was würde er tun, wenn er von unseren Nachbarn angegriffen würde? Bei Zuständen, wie sie Herr Bebel hervorrufen will, liegt die Gefahr eines solchen Angriffs sogar sehr nahe. Und die Geschichte beweist doch, daß der Beste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Was würden Sie also machen, Herr Bebel, wenn wir ohne eine starke Armee von unseren Nachbarn angegriffen würden und wie denken Sie sich eigentlich die Realisierung Ihrer auswärtigen Politik ohne eine starke Armee? Um die auswärtige Politik des Herrn Bebel durchzuführen, müßten wir eine viel stärkere Armee als heute haben, denn er will ja überall intervenieren. (Heiterkeit.)

Wie denkt sich Herr Bebel die Leitung der auswärtigen Politik? Wen haben Sie beispielsweise als Minister des Auswärtigen ins Auge gefaßt? (Große Heiterkeit.) Ich fürchte, daß es nach den Auslassungen auf dem Dresdner Parteitage ein Akademiker nicht sein darf. (Erneute große Heiterkeit.) Sich auf diese Frage vorzubereiten, haben Sie doch allen Grund, wenn Sie sagen, daß der Untergang uns nahe bevorsteht. Wie denken Sie sich das Verhältnis zu Rußland? Heute vor einigen Wochen las ich in einer italienischen Zeitung einen Brief, den Herr Bebel an einen befreundeten sozialistischen italienischen Abgeordneten gerichtet hat und in dem es hieß, die deutsche Sozialdemokratie ignoriere den Zaren. (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Nun, wenn das nicht der Fall ist, dann freut es mich. Aber glauben Sie, daß Sie auch einmal das mächtige russische Reich mit seinen 120 Millionen ignorieren dürfen? Ich lese beständig in sozialdemokratischen Blättern Angriffe gegen Rußland, beinahe so scharf wie das, was Herr Abg. Bebel heute über Rußland gesagt hat. Es müsse da der russischen Regierung der Abscheu des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht werden. Glauben Sie, daß damit ein friedliches Verhältnis zwischen uns und Rußland möglich ist, wie es dem wohlverstandenen Interesse des deutschen Volkes entspricht? Wer vor solchen Unklarheiten, vor solchen Widersprüchen (Abg. Bebel: Die sind bei Ihnen!) steht, der sollte sich in seiner Kritik etwas mehr mäßigen, als es Herr Abg. Bebel getan hat, der soll nicht die bestehende Gesellschaftsordnung umstürzen wollen; denn er kann nichts Besseres an ihre Stelle setzen.

Das größte Pech, das Herrn Bebel und der Sozialdemokratie passieren könnte, wäre, wenn sie durch irgend ein Wunder bald in den Besitz der Gewalt käme (Unruhe bei den Soz. — Zuruf: „Das wäre ein Glück!"), denn dann würde sich ihre ganze Impotenz in bengalischer Beleuchtung zeigen. Ich gebe allerdings zu, daß Ihre Geschäftsübernahme auch für uns ein unheilvolles Pech sein würde (Heiterkeit), denn wenn Sie nichts Dauerndes etablieren können — im Zerstören und Ruinieren würden Sie groß sein. (Sehr wahr!) In den langen Ausführungen des Abg. Bebel kam besonders zum Ausdruck das unverhüllte Bestreben, die bestehende Staatsordnung umzustürzen und daneben seine Klagen über mangelhaftes Entgegenkommen des Staates gegenüber der sozialdemokratischen Bewegung. Ja, solche Klagen erinnern mich an das französische Sprichwort von dem Tier, das sehr böse ist, wenn es angreift und der Gegner sich verteidigt. Verteidigen werden wir uns, wir werden die bestehende Ordnung der Dinge, wir werden die Fundamente, auf denen diese Ordnung ruht, die Religion, die Monarchie, die in Jahrhunderten langsam emporgewachsene Kultur, wir werden das Haus, das vielen Geschlechtern Obdach gewährt hat und noch unsere Kinder aufnehmen soll, verteidigen. Aufbauen ist schwer, einreißen ist leicht. Die Künstler, die den Tempel aufbauen, die werden gezählt, aber Herostrate gibt es in Masse. Wenn wir auch die Gefahr nicht fürchten, so wissen wir doch sehr wohl, welche Gefahren unsere Zukunft, unsere Macht und Wohlfahrt bedrohen, und alle Versuche, an die Stelle der organischen, gesetzmäßigen und verfassungsmäßigen Fortentwicklung die widerrechtliche und gewaltsame Revolution zu setzen, werden scheitern an dem gesunden Sinn des deutschen Volkes, das sich selbst aufgeben würde, wenn es Ihnen folgen würde. (Lebhafter Beifall.)

Deutschland.

Die Rede des Reichskanzlers findet in der gesamten Presse ein lebhaftes, zum größten Teil sehr sympathisches Echo.

Die „Deutsche Tageszeitung" meint: „Die Rede des Reichskanzlers gegen die Sozialdemokratie war ohne Frage rhetorisch ein Meisterstück. Das müssen auch diejenigen anerkennen, welche, wie wir, nicht in allen Punkten mit dem Reichskanzler übereinstimmen. Manches war ja nicht neu; aber alles war hübsch aufgebaut, wirksam zugespitzt und verfehlte deshalb seine Wirkung nicht. Nur ein Bedenken können wir nicht unterdrücken. Man soll nicht etwa meinen, daß durch solche Reden etwas Wesentliches erreicht werde. Sie sind gewiß nützlich und ohne Frage notwendig, aber der Sozialdemokratie schaden sie verhältnismäßig wenig. Sie wirken nur auf den, der sie auf sich wirken lassen will. Die Genossen wollen das nicht, deshalb wird die Wirkung der Rede auf sie höchst unbedeutend sein. Mit den schönsten, feinsten, saubersten Reden wird die Sozialdemokratie nicht vernichtet, nicht einmal geschwächt. Soll das geschehen, dann müssen Taten folgen, nicht nur Taten der Abwehr, die wir für unbedingt notwendig er-

---

auf ihre Bahngenossen (Zeitgenossen) beschränkte Wirkungssphäre. Die Dritten allein stehen fest am Firmament, haben eigenes Licht, wirken zu einer Zeit wie zur andern, indem sie ihr Ansehen nicht durch Veränderung unseres Standpunktes ändern. Sie gehören nicht einem System (Nation) an, sondern der Welt. Aber eben wegen der Höhe ihrer Stelle braucht ihr Licht meistens viele Jahre, ehe es den Erdbewohnern sichtbar wird." — —

Möge vor allem dieses Buch dazu beitragen, uns hierzulande geistig aufzuerwecken und uns zum Besinnen zu führen über Fragen, die bei uns vor materiellen und anderen wichtigen Tagesfragen immer mehr in den Hintergrund getreten sind. Die moderne Lyrik, der moderne Roman vermögen es nicht.

Es würde in unserer Heimat weniger Zersetzung, mehr Harmonie und tieferes geistiges Leben herrschen, wollten auch wir treuer dem Worte folgen: „Ich lese nur, was die Jahrhunderte für mich ausgewählt haben."

Literarisches.

„Die deutsche Hanse" von Professor Dietrich Schäfer. (Aus den „Monographien zur Weltgeschichte", Band XIX. Verlag von Velhagen & Klasing in Leipzig.) — Prof. Dietrich Schaefer ist durch seine kürzlich erfolgte Berufung nach Berlin gewissermaßen an die erste Stelle der mittelalterlichen Historiker gerückt worden. Die Hanse ist von jeher sein wissenschaftliches Haupt- und Spezialgebiet gewesen, es konnte kaum ein Anderer mehr als er für dieses Thema in Betracht kommen. Mit entsprechendem Dank wird es überall begrüßt werden, durch ihn selber nunmehr eine bündige Geschichte der deutschen Hanse zu besitzen, welche anschauliches Detail mit großen Gesichtspunkten verbindet. Aus der sehr geschickten Illustration des Bandes heben wir die vielen und prachtvollen Abbildungen aus dem gotländischen Wisby hervor. — Sowohl dieser Band „Hanse", wie der vorhergegangene Band „Ninive und Babylon", von dem die zweite Auflage zuzeit vorbereitet wird, bezeugen von neuem den glücklichen Erfolg und die ruhige, rein sachgemäße Umsicht, womit die Monographien zur Weltgeschichte geleitet werden.

„Der Türmer". Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr v. Grotthuß. (Vierteljährlich (3 Hefte) zu 4 Mk., einzelne Hefte 1 Mk. 50 Pfg. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.) — Aus dem Inhalt des Dezember-Heftes seien hervorgehoben die Aufsätze: „Plato und Jesus" von Leonhard Jacob. — „Leben", die frohe Botschaft eines armen Sünders. Von Peter Rosegger. (Fortsetzung) — „Zu Herders Gedächtnis" von Ludwig Gurlitt. — „Die Zuckertüte, eine Kindergeschichte von Friedrich Binde. — „Die heilige Elisabeth" von F. Lienhard. — Neue Weihnachtsbücher für die Jugend von Joseph Stibitz. — Schultz: „Das häusliche Leben der europäischen Kulturvölker". — Vom Spielen und vom Spielzeug von Clara Prieß. — Das sadistische Trauerspiel Dippold von Julius v. Pflugk-Harttung. — „Lilith und Eva". — Sancta domus von Dr. Emil Rechert. — „Drückt Abhängigkeit die Ideale zu Boden?" von R. H. — Türmers Tagebuch: „Das Land der Denkmäler und der Festlichkeiten". „Aus deutscher Vergangenheit und preußischer Gegenwart": „Wehrhaftigkeit, nicht Militarismus!" — Hausmusik: Zu Hektor Berlioz' 100. Geburtstag. Meine ersten Beziehungen zur Musik von Hektor Berlioz. — Kunstbeilagen: Geburt Christi von Sandro Botticelli. (Photogravüre.) Anbetung der Könige von Andrea Mantegna. Anbetung der Engel von Benozzo Gozzoli. Anbetung des Kindes von Luca della Robbia. Johann Gottfried Herder nach dem Gemälde von Tischbein. Notenbeilage: Die Ruhe auf der Flucht. — Dieses weihnachtlich uns anwehende Heft ist, wie ersichtlich, von besonders reichem Inhalt.

Mannigfaltiges.

Ueber das Radium hielt kürzlich in Berlin Prof. Miethe von der Berliner Medizinischen Gesellschaft einen Vortrag, an welchen anknüpfend Dr. Caspari und Dr. Aschkinas über Versuche berichteten, die sie im Institut für Infektionskrankheiten mit Radium an Tieren angestellt haben, um die etwaige Einwirkung der Substanz auf verschiedene Krankheitsprozesse zu prüfen. Nach ihren Erfahrungen ist, wie der „Lok.-Anz." mitteilt, den Radiumstrahlen eine praktische Bedeutung nicht zuzusprechen, solange es nicht gelingt, die Substanz zu dosieren. Möglich wäre es, daß bösartige Geschwülste dadurch beeinflußt werden. Ein anderer Redner sprach über die Wirkung der Radiumstrahlen auf gesunde und blinde Augen. Er warnt — entgegen gewissen in der letzten Zeit aufgetauchten Erwartungen — davor, den Strahlen einen Einfluß zuzuschreiben, der ihnen nicht zukommt. Es entfalle jede Möglichkeit, Menschen, die durch eine Trübung der einzelnen Augenmedien (Hornhaut, Linse u. s. w.) blind geworden sind, zum Sehen zu verhelfen. Wns das blinde Auge bei Einwirkung der Radiumstrahlen wahrnimmt, sei genau dasselbe, was das gesunde Auge wahrnimmt, eine allgemeine Helligkeit. Wirkliche Bilder auf der Netzhaut werden nicht entworfen. — Frau Curie, die Gattin des Entdeckers des Radiums, kündigt an, sie habe eine neue Methode erfunden, das Radium billiger herzustellen als bisher.

— Eine höchst romantische Erpressungsgeschichte ruft in ganz Italien großes Aufsehen hervor. Ein junger Mailänder, Millionär und Sportsman, Berretto, wurde von seinem Freunde, dem Sportsman Vecchio, nach einer Villa vor der Stadt gelockt, um alte Gemälde zu besichtigen. Dort wurde Berretto von Vecchio und seinem Diener überwältigt, gebunden und mußte mehrere Wechsel über 10 000 Lire unterschreiben und ein Drittel seines Vermögens Vecchio vermachen. Ferner mußte er einen Brief schreiben des Inhalts, daß er sich wegen eines amerikanischen Duells das Leben nehmen werde. Nachdem Berretto unter Drohung mit dem Revolver die Schriftstücke unterschrieben, entfernte sich Vecchio. Sein Diener sollte dann den Gefangenen in einer Badewanne ertränken; der Diener ließ sich aber durch Bitten rühren und setzte Berretto in Freiheit. Vecchio ist entflohen. Sein Bruder und der Diener sind verhaftet.

— Gegen einen Pastor Felke in Repelen bei Mörs, der mit Lehm heilt, ist, der „Rh. und Ruhr-Ztg." zufolge, Anklage erhoben worden, weil er sich weigert, der Verfügung nachzukommen, nach der jede nicht approbierte Person ihr Heilgewerbe dem zuständigen Kreisarzt anzumelden hat. Wie man hört, beruht die Weigerung des Pastors darauf, daß ihm Vermögensvorteile aus der Heilpraxis nicht zufließen. Dann weist er darauf hin, daß er eine Anwendung des Titels „Kurpfuscher" auf seine Person für eine grobe Beleidigung hält.

— Der „Kaiser der Sahara", Jacques Lebaudy, besitzt bekanntlich Rennställe in Frankreich und England. Nun hat sein Ordonnanzoffizier Hidoux seiner Weisung gemäß von London aus dem französischen Steeple-Chase-Verein die wichtige Mitteilung gemacht, die Pferde aus seinen Ställen werden vom 1. Januar 1904 an unter dem Namen Jacques I. — nicht mehr Jacques Lebaudy — rennen. Auch von einer Aenderungen seiner bisherigen Farben, blau mit weißen Nähten, ist die Rede. Wenn Seine Sahara-Majestät aber wirklich mit dem Gedanken umginge, die „goldene Biene" zu adoptieren, so könnte er darob mit dem Prinzen Victor Napoleon in Conflikt geraten, der vorläufig noch nicht auf das Symbol des Kaiserreichs verzichten oder sich mit Herrn Lebaudy darin theilen dürfte. Ebenfalls vom 1. Januar an wird man nicht mehr von dem Rennstall Lebaudy, sondern von den „kaiserlichen Stallungen" reden.

— Ein Wetterprophet, der mi sich reden läßt. Von dem Wetterpropheten Mathieu Laensberg, der einst in hohem Ansehen stand, erzählt der „Gaulois" folgende Anekdote: Laensberg hatte die Gewohnheit, die Wetterprophezeiungen, die er für die Presse zurechtmachte, seiner jungen Nichte in die Feder zu diktieren. Einmal sagte er für den 22. August heftigen Sturm voraus. Die Nichte blickte erstaunt von ihrem Blatte auf und sagte: „Das hast Du Dir sicher nicht richtig überlegt, lieber Onkel, das geht wirklich nicht!" — „Und warum denn nicht, Fräulein Nichte?" — „Weißt Du denn nicht, daß ich am 22. August Geburtstag habe?" — „Das ist etwas anderes," erwiderte der Prophet, „dann schreibe nur: Andauernd schönes Wetter!"

— Von der Schmiere. Das verehrl. Publikum wird gebeten, während des Spiels nicht zu essen — die Darsteller werden dadurch zu aufgeregt.

— Boshaft. „Ach, ich bin oft einsam, allein und verlassen!" — „So gib Dein Klavierspiel doch endlich auf!" (Megg. Bl.)

— Ein großer Mann. „So! Nun noch zwei erste Preise — dann bin ich Meisterschaftsspieler von Deutschland!... Eigentlich großartiger Gedanke!! Das, was Goethe in der deutschen Literatur und Beethoven in der Musik, das bin Ich dann im Tennis!"

Beilage zu Nr. 270 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Frau Louise Saget

geb. Wyss

geb. den 16. Februar 1823
gest. den 1. December 1903.

Psalm 23.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 4. December um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 2 декабря 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

achten, sondern auch Taten der Wahrung, die noch nötiger und noch wirksamer sind. Wir hätten gern gesehen, wenn der Reichskanzler einige schärfere Töne der Abwehr gefunden und andererseits angedeutet hätte, daß er sich der Pflicht der Wahrung vollkommen bewußt sei. Worin diese Wahrung bestehe, und welches Ziel sie verfolgen müsse, brauchen wir heute nicht zu wiederholen. Es genügt der eine Satz, daß der einzig wirksame Damm gegen die Sozialdemokratie der selbständige Mittelstand ist."

Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt:

„Vielleicht wird es heißen: „Der Reichskanzler hatte heute einen glücklichen Tag". Diese Kritik entspricht aber nicht vollkommen der Bedeutung der Rede, die zweifellos das Beste ist, was in letzter Zeit gegen die Unklarheit, Zügellosigkeit, Unfreiheit und den Terrorismus der Sozialdemokratie vorgebracht werden konnte. Die Waffen der leichten Ironie und des Sarkasmus trafen dabei die Sozialdemokraten weit empfindlicher, als etwa heftige, leidenschaftliche Angriffe oder Gegenwehr mit grobem Geschütz. Die vom Reichskanzler dem Abg. Bebel nachgewiesenen Widersprüche in seiner Logik in der Kritik der auswärtigen Politik und die aufgeworfenen Fragen, wohin denn die auswärtige Politik Deutschlands unter Führung der Sozialdemokraten treiben würde, entfesselten durch den glücklichen Humor des Reichskanzlers wiederholt die stürmischste Heiterkeit des Hauses. Die Sozialdemokraten, durch den Reichskanzler immer mehr in die Enge getrieben, suchten sich anfänglich durch Schreien und Toben aus ihrer Verlegenheit zu befreien, dann begnügten sie sich mit stillen, abwehrenden Bewegungen; Bebel rang die Hände; aber er und seine „Genossen" vermochten sich doch nicht dem tiefen Eindruck der Ausführungen des Reichskanzlers zu entziehen. Vor allem geißelte Graf Bülow die agitatorische Tendenz der Sozialdemokratie, den einzelnen Fall oder ein einzelnes trauriges Vorkommnis in der bürgerlichen Gesellschaft zu verallgemeinern und letztere verantwortlich für den einzelnen zu machen und die bürgerliche Gesellschaft als von Grund aus korrumpiert und dem Untergang verfallen zu stigmatisieren. Als im Zusammenhang mit diesen Gedanken Graf Bülow auch auf die bedenklichen Erscheinungen in der Sozialdemokratie und auf den Dresdener Parteitag unter dem Ausruf hinwies: „Sie sind ein netter Engel, Herr Bebel", löste dies eine solch stürmische, verständnisinnige Heiterkeit des Hauses, die sich auch den Tribünen mitteilte, aus, daß der Reichskanzler einige Sekunden nicht weiter zu sprechen vermochte. Seine Worte über die Umschmeichelung des Volkes, den „Byzantinismus nach unten", die Charakterisierung der „Volksschranzen" und der „Freiheit" der Sozialdemokraten, die nach dem Grundsatz handle:

„Und willst Du nicht mein Bruder sein,
So schlag' ich Dir dein Schädel ein",

ferner die Schilderung des nebelhaften, sozialdemokratischen Zukunftsstaates werden gerade diese Rede zu einem der wirksamsten Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie gestalten und sie noch auf lange Zeit in den Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen stellen."

Aus Metz wird gemeldet: Ein neuer Sensationsprozeß findet am 14. und 15. Dezember vor dem Kriegsgericht der 33. Division statt. Ein Leutnant eines hiesigen Regiments ist wegen Mißhandlungen in 976 Fällen, der Kompagniechef und der Feldwebel der betreffenden Kompagnie wegen Unterdrückung der Beschwerden angeklagt. Die Verhandlung nimmt einen derartigen Umfang an, daß die Militärbehörde den Schwurgerichtssaal des Landgerichts dazu für zwei Tage gemietet hat.

Oesterreich.

Ueber die parlamentarische Lage in Oesterreich meldet ein Privattelegramm der „Nat.-Z." vom 10. Dezember: „Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Tagung beendigt, ohne daß auch nur die geringste positive Arbeit geleistet worden wäre. Alle Parteien sind empört über das Spiel der tschechischen Obstruktion und es festigt sich überall die Ueberzeugung, daß endlich Wandel geschaffen werden müsse. Wie man aus bester Quelle erfährt, beabsichtigt auch die Regierung nicht, länger ruhig zuzusehen. Wenn nach der Tagung der Delegationen die Tschechen nicht zu besserer Einsicht kommen, wird der Reichstag aufgelöst werden und gleichzeitig mit dem Vollzug der Neuwahlen werden auch noch andere wichtige Reformen geplant, welche die Arbeitsfähigkeit des Hauses ermöglichen sollen. Nicht nur die Deutschen, sondern auch die Polen und die Klerikalen sind entschlossen, die Wiederholung einer so gänzlich unfruchtbaren Session, wie es die abgelaufene war, nicht mehr zu dulden."

Spanien.

Der „Jagdunfall", der unlängst König Alfons von Spanien zugestoßen und bei dem ein Waldheger zu Tode gekommen ist, scheint nicht so harmlos gewesen zu sein, als er ursprünglich dargestellt wurde. Daß es sich um ein Verbrechen handelt, ist nicht mehr zweifelhaft, und daß das wahre Ziel nicht der unschuldige Waldwärter war, ist leider sehr wahrscheinlich. Neuerdings wird aus Madrid vom 12. Dezember telegraphiert: „Zwei Waldheger von Casa de Campo, namens Diaz und Garcia, sind infolge des bekannten Jagdunfalls in Haft genommen worden. Ein anderer Wächter beging heute auf dem Gebiete der königlichen Domäne Selbstmord."

Macedonien.

Der Vorschlag, zum Oberkommandanten für die macedonische Gendarmerie einen Italiener zu ernennen, findet, wie der „Frkf. Z." aus Konstantinopel telegraphiert wird, die Billigung sämtlicher Großmächte. Italien wird in den nächsten Tagen seinen Kandidaten namhaft machen. Der Oberkommandant erhält bekanntlich einen österreichisch-ungarischen und einen russischen Gehilfen. England verlangt nun für sich ebenfalls das Recht, einen Adjunkten zu stellen.

Lokales.

Am Donnerstag, den 4. Dezember, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, deren Tagesordnung wie folgt lautet:

1) Entwurf einer Ergänzung zum Ortsstatut über das Fahren mit Equipagen auf den Straßen der Stadt. — 2) Fixierung der Termine für die ordentlichen Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1904. — 3) Gesuch des Bevollmächtigten der Besitzer der Neu-Kambyschen Brauerei um Konzessionierung des Verkaufs warmer Speisen in der im Hause Nr. 27 in der Rathaus-Straße befindlichen Bierbude. — 4) Antrag des Stadtamts auf Erhebung für das Jahr 1904 der Summe von 660 Rubel von den Hausbesitzern zur Deckung der durch die aus der Repartition der Krons-Immobiliensteuer erwachsenden Ausgaben. — 5) Gesuch des Verwaltungsrates der Frw. Feuerwehr um eine Subsidie von 4000 Rbl. für das nächste Jahr. — 6) Zusammenstellung des Planes für die Pflasterung und Remonte der Straßen sowie die Legung von Trottoiren im Jahre 1904. — 7) Antrag des Stadtamts auf Eröffnung eines Kredits von 100 Rbl. für ein Glied des Stadtamts zu Fahrten in der Stadt. — 8) Antrag des Stadtamts auf Eröffnung eines Kredits im Budget des nächsten Jahres zur Leistung des Restes der Zahlung für den Bau eines Trainschuppens des Stabes des 18. Armeecorps. — 9) Fixierung des Betrages der Immobiliensteuer für 1904. — 10) Budget der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1904.

In den letzten Tagen sind auch die „St. Petersburger Zeitungen" und der „Revaler Beobachter" zur neuesten Orthographie übergegangen. Somit kann die von uns im März dieses Jahres bei Einführung der neuen Schreibweise in unserem Blatte ausgesprochene Hoffnung, daß bald alle größeren deutschen Blätter hierzulande eine einheitliche, mit derjenigen unserer Schulen identische Rechtschreibung aufweisen mögen, als erfüllt gelten.

Durch den Hrn. Direktor der städtischen Gasanstalt geht uns die Mitteilung zu, daß infolge unerwarteter und leider nicht ohne weiteres zu behebender Betriebsstörungen die Gasproduktion für die nächsten Tage etwa auf die Hälfte eingeschränkt werden muß. Infolge der verminderten Abgabe von Gas wird die Straßenbeleuchtung nicht in ihrem vollen Umfange durchgeführt werden. Sodann werden die Privatkonsumenten dringend ersucht, ihren Gaskonsum nach Möglichkeit einzuschränken: je erfolgreicher heute und morgen an Gas gespart wird, um so rascher und sicherer wird die Kalamität überwunden sein und wird die Gasanstalt den vollen Betrieb wieder aufnehmen können.

Eine Warnung für Auswanderer entnimmt der „Balt. Westn." der „Pet. Aw." Der Sachverhalt ist kurz folgender: Zwanzig lettische und fünfzehn estnische Familien wanderten 1897 in den Brjansk'schen Kreis des Orelschen Gouvernements aus und ließen sich auf den Ländereien einer Gutsbesitzerin nieder. Der Kaufpreis pro Dessjatine sollte 42 Rbl. betragen. Die Ansiedler leisteten eine Anzahlung und richteten sich auf den Ländereien, die sie erst roden und kultivieren mußten, ein, was ihnen „bis zur Ausfertigung des Kaufkontrakts" gestattet wurde. In den vorläufigen Abmachungen war die unentgeltliche Lieferung von 8 Baubalken seitens der Gutsherrschaft ausbedungen. Da diese Lieferung trotz wiederholter Mahnungen nicht erfolgte, kauften die Leute das zur Errichtung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude nötige Baumaterial. So vergingen fast vier Jahre, während welcher die Kolonisten ihre Wirtschaften vollständig eingerichtet hatten. Ihre Versuche, einen definitiven Kaufkontrakt von der Gutsbesitzerin zu erlangen, waren vergeblich, da die Dame nicht auf dem Gute lebte und nirgends aufzufinden war. — In Mai 1901 endlich beschied ein Gutsnachbar alle Kolonisten zu sich und erklärte ihnen, er habe das Gut, auf dem sie sich angesiedelt, gekauft und verlange nunmehr von ihnen einen Kaufpreis von 85 Rubel pro Dessjatine oder — Räumung. Da die Kolonisten auf diese in Rücksicht auf die geringe Güte des Bodens übertriebene Forderung nicht eingingen, klagte der neue Gutsherr beim Bezirksgericht nicht nur auf Räumung, sondern auch auf Schadenersatz im Betrage von je 400 Rbl. für eine jede Wirtschaft. — Die Kolonisten wandten sich nun an — einen Schreiber (!), der ihnen die Vertretung ihrer Ansprüche vor Gericht versprach, ihnen einen Vorschuß von je 5 Rbl. und einige Stempelmarken abnahm und es zuwege brachte, daß alle Widerklagen vom Bezirksgericht wegen Formfehler zurückgewiesen wurden. — Wie die Sache geendet hat, ist nicht gesagt, obige Tatsachen sprechen aber für sich selbst, und die guten Ratschläge, welche das lettische Blatt allen Auswanderern erteilt, liegen auf der Hand: nur auf Grund der genauesten Daten über die Rechtsverhältnisse definitive Kauf-, resp Pachtkontrakte abzuschließen und nur im Besitz solcher mit der Einrichtung von Wirtschaften zu beginnen.

(Eingesandt.)

Hochgeehrte Redaktion!

Mit Bezugnahme auf den in der Freitag-Nummer Ihres geschätzten Blattes enthaltenen Bericht über den Unglücksfall im Embach wäre es wohl gerechtfertigt, die Frage aufzuwerfen, ob der Rettungsapparat, welcher bei dem erwähnten traurigen Vorkommnis eine so zweifelhafte Rolle spielte, seinem Zweck nicht dadurch näher gebracht werden könnte, daß der an ihm angebrachte Strick ständig in einer Verfassung gehalten würde, welche vorkommenden Falles auch das Herausziehen eines Ertrinkenden ermöglichte? Denn — wie Schreiber dieses sich selbst überzeugt — der betreffende, ca. ½ Zoll dicke Strick ist nicht etwa zu dünn, um recht bedeutende Anforderungen an seine Haltbarkeit zu vertragen, sondern er ist wohl nur durch den ungehinderten langen Einfluß der Witterung mürbe und untauglich geworden, da man es bei der Anbringung des Rettungsapparates versäumt hat, ihn unter ein sonst übliches kleines Schutzdächlein zu hängen. Daß der betr. Strick lediglich zu dem Zwecke sich an den Rettungskugeln befinde, damit diese nicht beschädigt oder gestohlen würden, erscheint unglaubhaft, denn in welcher Weise könnte er wohl eine Beschädigung oder gar das Gestohlenwerden des Rettungsapparates verhindern, da wohl nichts leichter ist, als die Schnur einfach — mitzustehlen. . . . W. R.

Nachschrift der Redaktion. Nach unseren Informationen wären diesen, übrigens auch sonst im Publikum vertretenen Anschauungen des Hrn. Einsenders folgende Momente entgegenzuhalten:

1) Der Strick ist in diesem Frühjahr ganz neu gekauft worden; 2) er war geteert, also durch die Witterungseinflüsse bloß eines Sommers schwerlich schon in seiner Qualität wesentlich geschädigt; 3) er hat relativ sich als recht haltbar bewährt, denn 3 Mann zogen an ihm mit dem gewünschten Erfolge und das Unglück passierte erst, als ein vierter herantrat und übereifrig mit einem so plötzlichen Ruck anzog, daß der Strick riß; 4) es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Strick von dem scharfen Eise (er riß zwei Fuß von den Kugeln) angeschnitten war; 5) vor allem ist der Rettungsapparat der zwei mit einander verbundenen Kugeln als Schwimmgürtel gedacht, und zwar nicht für Zeiten, wo, wie jetzt, durch Eis und durch Erstarren im kalten Wasser das Rettungswerk sehr erschwert wird; der Apparat mit dem Strick kann auf eine größere Entfernung garnicht geschleudert werden und dieser Strick soll demnach, wie hier betont sei, garnicht mit dem Apparat, sobald dieser in Funktion gesetzt wird, verbunden bleiben, etwa um als Rettungsleine zu dienen. Die beiden zuzuwerfenden Kugeln haben lediglich den Zweck, daß an ihnen der Ertrinkende sich so lange über Wasser halte, bis er dem Ufer zugetrieben oder durch ein Boot abgeholt wird. Unseres Erachtens liegt in dem vorliegenden Falle eine nachweisliche Fahrlässigkeit nach irgend einer Richtung hin nicht vor.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde am Sonnabend Abend in der Petersburger Straße ausgeführt. Die Diebe waren in eine Ablegekammer des Gasthauses „Reval" eingedrungen und hatten dort eine ganz erkleckliche Beute, bestehend in einem Reisekoffer nebst Inhalt und Kleidungsstücken, insgesamt im Werte von 60 Rbl., gemacht. Ihre Freude über die gelungene Expedition war aber nur von kurzer Dauer: Die Polizei ermittelte sie bald genug, so daß sie nicht einmal Zeit hatten, die gestohlenen Sachen in Geld umzusetzen. Die Sachen wurden den Bestohlenen retourniert und die beiden Einbrecher hinter Schloß und Riegel von weiteren Expeditionen dieser Art zurückgehalten. —i—

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatte sich am Sonnabend Marie Lipping wegen tätlicher Beleidigung zu verantworten. Die Angeklagte hatte als unberufene Kindererzieherin sich aufgespielt und der 12-jährigen Tochter der Marie R. eine Maulschelle versetzt. Der Friedensrichter verurteilte die Angeklagte, die verschiedene Ausflüchte machte, zu 8 Tagen Arrest. —i—

Einen gefährlichen Dieb ereilte gestern sein Schicksal. Er hatte sich angetrunken und vergaß dabei die bisher geübte Vorsicht so weit, daß er von einem Schutzmann ergriffen wurde. In diesem Sommer hatte er mit einem Kumpan mehrere Diebstähle ausgeführt, sie waren dabei ergriffen und dann per Etappe weiter befördert worden. Unterwegs aber zerbrachen sie beide ihre Handschellen und entsprangen. Der andere Kumpan wurde am Anfang des vergangenen Monats dingfest gemacht, wobei der Branntwein, ebenso wie bei dem gestern Ergriffenen, auch bei dieser Ergreifung die Hauptrolle spielte. —i—

Das letzte Heft der „Illustrierten Beilage der „Rig. Rdsch." ist vornehmlich dem Andenken Gottfried Herders geweiht, dessen hundertjähriger Todestag am 18. (5.) Dezember begangen wird. Wir finden hier die Artikel: „Aus Herders Rigaer Zeit", „Herders Wohnung in Riga." „Eine neue Herder-Ausgabe." — Unter den Photographien finden wir dieses Mal auch die vom weiland hiesigen Syndikus Wold. Fr. Rohland, Dr. August Carlblom, Prof. Dr. W. Stieda und dem verstorbenen Dichter Viktor v. Andrejanoff.

In der in unserem gestrigen Blatte veröffentlichten „Erklärung" in Sachen des Libauschen Aerztekonflikts sind zwei Schreibfehler zurechtzustellen. Auf der 10. Zeile von oben in der zweiten Spalte hat es zu heißen: „Daß unter solchen Umständen das Publikum (statt „der Gebildete") im allgemeinen und insbesondere" 2c. und in der Anmerkung (Zeile 8 von unten) ist zu lesen: „Diese (statt „Selbst jene") mündlichen Aussagen finden sich" 2c.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Neumarkt- und Schmal-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Schach.

Die noch nicht zum Abschluß gelangte Korrespondenz-Partie mit Reval ist für die Dauer der Weihnachtsferien unterbrochen worden. Vorgestern ging in einem geschlossenen Kuvert der diesseits beschlossene 48. Zug nach Reval ab; das Kuvert soll um den 11. Januar geöffnet und der Gegenzug der Revalenser am 15. Januar hierher abgesandt werden.

Das diesjährige interne Herbstturnier im hiesigen Schachverein, an dem 10 der stärksten Spieler des Vereins sich beteiligten, ist nunmehr beendet worden. Den ersten Preis erstritt stud. S. Lurie, der — ein in den Annalen unserer Turnierkämpfe seltener Fall — sämtliche 9 gespielten Partien gewann; der zweite Preis mit 7 Gewinnpoints fiel Hrn. Ad. Ots zu; in den dritten Preis haben sich bei je 6 Gewinnpoints die Herren Dr. Hammer und F. Rymsza zu teilen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 3. Dezember, um 6 Uhr nachmittags: Adventsstunde für Kinder.

Donnerstag, den 4. Dezember, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Totenliste.

Martin Kopp, † am 27. November in Jurjewka.

Antonie Natalie Dorothea Begander, † im 65. Jahre am 26. November zu Riga.

Caroline Slevogt, † am 27. November zu Mitau.

Alexander Holmstroem, † im 34. Jahre am 27. November zu Mitau.

Alexander Baron Delwig, † im 76. Jahre am 30. November zu Wenden.

Ingenieur J. P. Doflein aus Riga, † am 26. November in Odessa.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berdjansk, Montag 1. Dezember. Der starke Schneesturm hat auf dem Asowschen Meere zu zahlreichen Katastrophen geführt.

Berlin, Montag, 14. (1.) Dezember. Der Kaiser empfing heute in Potsdam das Präsidium des Reichstages und begrüßte es aufs freundlichste. In seiner Stimme ist keinerlei Veränderung zu bemerken. — Der Kaiser wies darauf hin, daß es für Deutschland nötig sei, sich an der überseeischen Politik zu beteiligen und sprach über deutsche Kolonialfragen.

Lissabon, Montag, 14. (1.) Dezember. Der König von Spanien kehrt am Donnerstag nach Madrid zurück.

Konstantinopel, Montag, 14. (1.) Dez. In dieser Woche sollen die Verhandlungen der beiden Botschafter mit der Pforte über Einzelheiten in der Durchführung der Reformen beginnen. — Die Pforte sucht die Reformen zu beschleunigen in der Befürchtung, daß sonst im Frühling wieder der Aufstand losbricht. — Für die Gendarmerie sind nach Ansicht der Pforte bedeutend weniger als 100 ausländische Offiziere erforderlich.

Berlin, Montag, 14. (1.) Dezember. Der Präsident berichtete dem Reichstage über den Empfang des Präsidiums beim Kaiser, der sich mit demselben ¾ Stunde über seine Krankheit und Gesundung sowie andere Fragen unterhielt. Der Kaiser habe ganz so frisch wie früher ausgesehen, habe mit deutlicher Stimme gesprochen und sei froher Stimmung gewesen.

Wien, Montag, 14. (1.) Dezember. Es heißt, daß die 19-jährige Erzherzogin Klotilde an einer auf der Jagd erhaltenen Wunde gestorben ist.

London, Montag, 14. (1.) Dezember. Der japanische Gesandte Hayaschi erklärte dem Vertreter der „Agentur Reuter", daß er über die Antwort Rußlands an Japan nichts mitteilen könne, da die Unterhandlungen noch nicht beendet seien. Er fügte hinzu, daß er keinen Grund habe, seine Meinung, daß alle zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen schließlich friedlich werden geregelt werden, zu ändern.

Die sterblichen Ueberreste Herbert Spencers sind verbrannt worden; es heißt, daß die Urne mit der Asche des Philosophen in der Westminster-Abtei aufgestellt werden wird.

Sofia, Montag, 14. (1.) Dezember. Die Sfobranje bestätigte in geschlossener Sitzung den Erlaß des Fürsten in Sachen der Verausgabung von 2½ Millionen Franken durch das Ministerium zu Kriegszwecken.

Konstantinopel, Montag, 14. (1.) Dezember. In Kerbela, einem Wallfahrtsort der Perser, ist die Cholera ausgebrochen. Die Wallfahrer werden nicht mehr nach Kerbela zugelassen.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 12. Dezember (29. November) 1903.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,70	104,50	—
3½ „ „	99,30	99,10	—
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	100,75	100,25	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	100	99,75	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,30	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 2 Декабря 1903

Moderne Kragen u. Schleifen
„ Garnituren-Kämme u.
„ Metallgürtel
empfiehlt wieder
Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**
Ein Schirm u. ein Päckchen sind im meiner Handl. vergessen worden.

Schweine-Schmalz
wieder frisch eingetroffen **Kaufhof Nr. 2,** vis-à-vis dem Barklayplatz.

Neue Handlung
Johannis-Str. Nr. 28
Luniasche Butter, Mehl, Grütze, Erbsen, Kartoffeln, Honig, Säfte, Kohl, Gurken etc.

Willkommene Unterhaltung
für Jung und Alt!
Spielwerke:
Polyphon Symphonion Kalliston etc.
mit wechselbaren Noten
hält in verschiedener Preislage auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen die Uhrenhandlung
Eduard Kiwastik
in Jurjew
Promenadenstrasse Nr. II.

Eine Wohnung
von vier geräumigen Zimmern mit Glasveranda, Teichstr. 50, II. Stock, ist vom 1. Mai 1904 **mietfrei.** Zu besichtigen 12—1 Uhr mittags.

Gesucht eine freundliche
WOHNUNG
von 4—5 Zimmern. Offerten sub B. B. an die Expedition des Blattes.

Eine möbl. Wohn.
von 2—3 Zimmern **gesucht.** Offrt. mit Preisangabe sub „C. K. D." an die Exped. d. Ztg.

1 Wohnung v. 5—6 Zimm.
mit allen Wirtschaftsbequemlichk. u. einem Obstgarten wird zum Frühling 1904 **mietfrei.** Zu erfrag. Stein-Str. 67, täglich von 2—4 Uhr.

Zimmer
mit voller Pension **sind zu haben** — Breitstrasse Nr. 12.

Zu verm. 1 warme, hübsche **Wohng.** v. 3 kl. möbl. Zim. m. Veranda u. Küche, passend für 1—2 stilll. Herren od. Damen — Hetzelstr. 2, v. 1—11—12, **erste Tür von d. Mühlenstrasse.**

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof
Ausstellung der
Arbeiten armer Frauen
und einiger übriggebliebener Bazararbeiten. Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

1 sehr grosses, stilles Zimmer kann fürs nächste Semester zwei stillebend. Studenten (Deutschen) mit voller Pension abgegeben werden — Karlowastr. 6, 1 Treppe hoch. An der Strasse links zu klingeln.


Weihnachts-Ausverkauf
von verschiedenen
Handschuhen
zu herabgesetzten Preisen bei
Heller
Alexander-Str. 3 Ritter-Str. 1.

Zu verkaufen
1 Sofa mit 6 Stühlen, Bücherschrank, Tisch und **4 alte gepolsterte Stühle.** Zu besehen Vormittag von 11—2 Peplerstr. 32.

Taschen-Messer
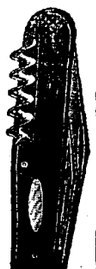
in grösster Auswahl
empfiehlt
Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Ein **sehr gut möbliertes Zimmer** zu verm., **möbliertes Zimmer** mit Pension, ein **Uebungsklavier** zu **verkaufen** — Rotenstein

Echt
engl.
Pferdedecken und **Deckengurten**
liefert
Chr. Frunts
Alexander-Str. 12.

möblierte
Studentenwohnungen
sind abzugeben — Jakobstr. 20,
Wohnung von 7 Zimmern

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung findet ein gänzlicher

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen statt.

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson

Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Fertige **Herren-** Winter-Ueberzieher „ Anzüge „ Beinkleider

Damen- Herbst- & Winter-Jaquets

empfiehlt

zu sehr mässigen Preisen

das

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Strasse Nr. 2

vis-à-vis d. Hôtel London.

NB. Von der Saison nachgebliebene **Herren-Anzüge, Beinkleider** (ausrangierte Muster), sowie **Damen-Mäntel, Jaquets, Jupons und Promenadenkleider** werden geräumt **bedeutend** unter dem Selbstkostenpreise.

Musikalische Gesellschaft.

Mittwoch, den 10. Dezember

im Saale der „Bürgermusse"

IV. Abonnements-Konzert.

Dirigent: Herr Musikdirektor **Rudolf Griwing.**

Solist: Herr **W. Bloßfeldt.**

Abonnementskarten haben ihre Gültigkeit. **Preise der Plätze für Nichtabonnenten:** à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 K. Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlung.

Roggenmehl

eigener Mahlung

à 84 Kop. pr. Pud

Vorzügliche weichkochende Speiseerbsen

sowie

Buchweizengrütze und Hirse

neuer Sendung empfiehlt

Am Viktualien-Markt. **Mehlbude Georg Riik.**

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Johannis-Str. **Nr. 8.**

Uhrmachermeister

Wilhelm Wagner

vorm. **Ed. Berger**

Rigasche Strasse Nr. 1

ältestes Geschäft **in Jurjew**

Jurjew 1903

Uhrenhandlung & Reparatur-Werkstatt f. Uhren & Musikwerke.

Grosses Lager von gut assortierten

Wand-, Tisch-, Wecker- und Taschen-Uhren.

Goldene Herren-Uhren von 40 R. an
Goldene Damen-Uhren „ 20 „ „
Silberne Herren-Uhren „ 7 „ „
Silberne Damen-Uhren von 6 R. an
Stahl-Herren-Uhren „ 3 „ „
Stahl-Damen-Uhren v. 2 R. 75 K. an.

Grosse Auswahl von Ketten und Breloques.

Garantiere für jede von mir gekaufte Uhr.

Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle

Dr. Martin Luther's

Haus-Postille.

Predigten an den Sonntagen und wichtigsten Festen durch das ganze Jahr zur religiösen Erbauung in den Familien aller Stände.

Grosser Druck. 48 Vollbilder.

Preis: anstatt 10 Rbl. nur 5 Rubel.

J. Anderson, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Frische, langgeschnittene

Rosen

Nelkenblüten, Bindereien aus natürlichen u. künstlichen Blumen, diverse Topfpflanzen

empfiehlt

Blumenhandlung

Gebr. Tônisson

Ritterstr. Nr. 9.

Gelehrte estn. Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch, den 3. Dezember c. 6 Uhr.

Grosser Verdienst

bietet sich fleissigen, verkehrsgewandten Agenten

auch als Nebenerwerb.

Off. sub **F. 7929. Heinr. Eisler,** Hamburg, Alt. Steinweg 24.

Wollene Damen-Strümpfe, Rigasches Fabrikat glatte u. glatt u. kraus, 60 K. Paar

Kinderstrümpfe

alle Grössen, **Wolltricot-Handschuhe,** 25 u. 30 Kop. Paar. **Orenburger Tücher, bunte Handschuhe, englische Strickwolle** 140 Kop. Pfund, **wollene Herren-Socken,** 35, 40, 45 Kop. pro Paar empfiehlt

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Für eine Normalapotheke in Livland ein

Provisor

gesucht. Auskunft Peplerstrasse Nr. 5. Sprechstunde von 2–3 Uhr.

Bestellungen auf

Radspeichen

nimmt entgegen — **Forstverwaltung Kawast** per Jurjew.

1–2 Schülerinnen finden fürs nächste Semester freundl. Aufnahme in einer gebild. deutschen Familie — Karlowastrasse Nr. 21.

Ein tüchtiger Färber wird **sofort gesucht.** Anmeldungen werden in der Teichstrasse 42 entgegengenommen.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am **Donnerstag, d. 4. Dezember** 7½ Uhr Abends.

Vorträge:

Prof. **G. W. Kolossow:** Ueber einige Eigenschaften der Rotation eines schweren starren Körpers um einen festen Punkt und Grouey's Apparat zur Demonstration dieser Rotation.

Kand. Chem. **W. A. Borodowsky:** Ueber die Schmelzkurve d. Mischungen des Arseniks und Schwefels.

Tausend-Bilder-Bibel.

Ausgabe auf Kunstdruckpapier 18 R.
„ in 1 Band geb., Lein, 12 R. 60
„ „ „ „ Leder, 14 R. 10
„ „ 2 Bände „ Lein, 13 R. 80
„ „ „ „ „ Leder, 15 R. 80

Bestellungen, auch gegen monatliche Zahlung, empfängt

J. Anderson

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Reizende Morgen-Toilette

(Morgenröcke)



in neuem Stil ausgeführt aus echten ausländischen **Velourstoffen,** in allen Grössen und Farben

Reinwollene Kopf- & Schulter-Tücher

aus feiner, weicher Himalajawolle

Reinwollene Strümpfe Damen-Hemde u. Hosen

aus feinem Chiffon-Naturell mit Stickerei, empfiehlt als passende und praktische

Weihnachts-Geschenke

Das Bekleidungs-Geschäft

Kaplan & Preß

Jurjew, Alex.-Str. 8 u. 10.

Trikot-Rester

räumt billigst

W. Reinartz

Ritterstr. 9.

Damen- und Kinder-Kleider

werden angefertigt — Gartenstr. 16.

Eine AMME sucht Stellung — Rathausstr. 42.

Eine tüchtige

Köchin

die in der feinen Küche bewandert ist, **kann sich melden** — Gilden-Strasse Nr. 7, Quart. Nr. 4.

Verloren

eine schwarze **Damenuhr** d. 1. Dezemb. Der Finder w. geb. dies. abzugeb. Revalsche Str. 30.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Hochfeine Delicatess-Häringe in Glastöpfchen, 10 Stück 1 Rbl. 50 Kop., empfiehlt **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 ноября 1903 года.

	Руб.	Коп.
Активъ.		
Касса	110,463	17
Учетъ векселей	937,003	02
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	10,276	—
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	56,015	—
„ „ негарантированныхъ	73,321	73
ипот. облигацій	32,112	80
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 261,050.— запасн. капитала)	420,686	38
Спеціальный текущій счетъ:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	45,253	31
„ „ „ % бумагъ негарант.	198,632	91
„ „ „ ипот. облигацій	513,715	97
„ „ „ векселей и торгов. обязательствъ	545,610	21
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	32,666	77
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	45,609	40
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	9,235	65
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	182,054	54
б) векселя на коммиссіи	31,855	29
Протестованные векселя	1,100	—
Проценты по вкладамъ	24,036	05
Зданіе банка	44,000	—
Текущіе расходы	29,352	79
Расходы подлежащіе возврату	1,481	45
Переходящія суммы	3,877	—
Руб.	3,348,359	44
Пассивъ.		
Основной капиталъ	150,300	—
Запасный капиталъ	261,147	78
Вклады:		
Срочные	1,875,305	—
Бессрочные	6,088	—
Вѣчные	39,552	—
Текущіе счеты	543,468	51
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ	195,305	36
б) векселя на коммиссіи	2,650	24
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	57,954	05
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	3,352	69
Счетъ процентовъ и коммиссій	147,400	30
Пенсіонный фондъ служащихъ	53,482	91
Переходящія суммы	12,352	60
Руб.	3,348,359	44

Stand der Jurjewer Bank

am 30. November 1903.

	Rubel.	Kp.
Activa.		
Cassenbestand	110,463	17
Discontirte Wechsel	937,003	02
Coupons und zahlbare Effecten	10,276	—
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	56,015	—
ungarantirten Werthpapieren	73,321	73
Hypothekarischen Obligationen	32,112	80
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 261,050.—)	420,686	38
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	45,253	31
„ „ „ „ ungarantirten „	198,632	91
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	513,715	97
„ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten	545,610	21
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	32,666	77
„ „ „ „ Handelsvaluten	45,609	40
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	9,235	65
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	182,054	54
b) Incassowechsel	31,855	29
Protestirte Wechsel	1,100	—
Einlagen-Zinsen	24,036	05
Immobil	44,000	—
Unkosten	29,352	79
Unverrechnete Auslagen	1,481	45
Interims-Conto	3,877	—
Rbl.	3,348,359	44
Passiva.		
Grundcapital	150,300	—
Reservecapital	261,147	78
Einlagen:		
Terminirte	1,875,305	—
Unterminirte	6,088	—
Alle Zeit unkündbare	39,552	—
Giro	543,468	51
Correspondenten.		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	195,305	36
b) Incassowechsel	2,650	24
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	57,954	05
Effecten-Zinsen	3,352	69
Zinsen und Provisionen	147,400	30
Pensionsfonds der Beamten	53,482	91
Interims-Conto	12,352	60
Rbl.	3,348,359	44

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 2 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 271 Mittwoch, den 3. (16.) Dezember **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches I. Zur Libauer Aerzteaffäre. Walk: Feuerversicherungsverein. Riga: Dampferverbindung. Weibliche Handelsschule. Estland: Nachruf. Reval: In Sachen der Feuerwehr. Vom „Wellamo". Windau: Merkwürdiges Vorkommnis. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Schlachthauswesen. Unfrankierte Briefe. Wjasma: Entziehung der Wehrpflichtsvergünstigung. Tobolsk: Nachruf. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Eugen d'Alberts Oper „Tiefland". Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches. I.

Die „Finl. Gaseta" schreibt in einer ihrer letzten Nummern:

„Daß die gegenwärtige Lage der Dinge in Finnland einen bedeutenden Fortschritt in Hinsicht einer Beruhigung des Landes aufweist, davon kann sich jeder überzeugen, der persönlich dieses herrliche Land besucht.

Die Volksmassen, von Zufriedenheit jetzt ganz erfüllt, freuen sich über die letzte Ernte und verlangen für sich Frieden und eine Lockerung der Ketten, die von den politisierenden Herren Gutsbesitzern den Arbeitern und Lostreibern auferlegt waren; wenn sie noch etwas aufregt, so ist es die Einmischung der unbefugten Verteidiger Finnlands.

Das Volk weist heute selbst nicht nur auf die Agitatoren hin, in denen es Feinde seines teuren Vaterlandes sieht, sondern auch auf die viel maßgebenderen eigentlichen Leiter der revolutionären Bewegung, die im Verborgenen wirken.

Ja, das Volk war unruhig, da es noch den Schurken (негодямъ) glaubte, jetzt aber, wo es sich von der Unaufrichtigkeit ihrer Politik überzeugt hat, hat es, ohne zu zögern, sich von ihnen losgelöst und wendet sich nun gegen diejenigen, für deren Frechheit und lügnerische Ueberzeugungen es jetzt schwere Opfer bringen muß, indem es die den Gemeinden für ihre Widersetzlichkeit auferlegten Strafen bezahlen muß.

Viele Gemeinden petitionieren mit enormer Majorität der an den regierungsfeindlichen Demonstrationen unbeteiligten Glieder um Erlassung der Strafzahlung und greifen, da sie in den geltenden örtlichen Gesetzen keinen Schutz für ihre Interessen finden, nicht selten zu eigenmächtiger Bestrafung der Schuldigen, was für die Bevölkerung nur die allertraurigsten Folgen nach sich ziehen kann. Das Volk freut sich darüber, daß die Leiter der Verschwörung aus dem Lande entfernt worden sind, und sieht darin ein untrügliches Zeichen der Fürsorge der staatlichen Gewalt für sein Wohlergehen.

Wollen wir hoffen, daß die vor unseren Augen sich vollziehende Beruhigung Finnlands mit raschen Schritten fortschreiten wird — zum Glücke des Großfürstentums und zum Wohle des friedliebenden und loyalen finnischen Volkes..."

Zur Libauer Aerzteaffäre.

Von dem Libauschen Stadtamte ist der „Lib. Ztg." folgende Erklärung zugegangen: „Das Stadtamt erklärt hiermit bezugnehmend auf die Zuschrift des Herrn Dr. P. Lackschewitz, daß die Veröffentlichung des Materials in der Krankenhausfrage in der Nr. 8 des „Libauer Sonntagsblattes" keine offizielle Kundgebung des Stadtamts gewesen ist."

Walk. Die Statuten des Walkschen städtischen Feuerversicherungsvereins sind am 28. Oktober vom Ministerium des Innern bestätigt worden. Die Tätigkeit des Vereins ist statutenmäßig auf die Stadt Walk mit ihrem Patrimonialgebiet und die auf Hofs-, resp. Bauerland befindlichen Vororte beschränkt. „Wir müssen — bemerkt zu dieser Nachricht der „Walk. Anz." — unseren Zweifel an eine ersprießliche Rentablität dieses Unternehmens aussprechen, da das Feld der Tätigkeit dieses Vereins so eng begrenzt ist. Vor Jahren schon wurde hier ein solches Unternehmen ins Auge gefaßt, scheiterte aber an der richtigen Erkenntnis, daß nur auf breiterer Basis ein solcher Verein eine erfolgreiche Tätigkeit entfalten kann."

— Zu dem von uns dieser Tage gemeldeten Raubmord berichtet der „Walk. Anz." vom Sonnabend": „Die Nachricht von einem Raubmord verbreitete sich gestern in den Morgenstunden mit Windeseile durch die Stadt, stieß aber auch von vielen Seiten auf berechtigte Zweifel, da man an eine solche Frechheit und Bestialität, mit der der Mord ausgeführt war, nicht glauben wollte. Leider bewahrheiteten sich diese Gerüchte. Das unglückliche Opfer ist der Eisenbahnbeamte und Verwalter der Eisenbahn-Konsumbude A. D. Putschkow, der Donnerstag Abend gegen ½9 Uhr, als er aus der Konsumbude kam, in dem Vorgarten des Bauerschen Hauses (Bahnhof-Straße), in welchem er seine Wohnung hatte, ermordet und ausgeraubt wurde. Mit welcher Frechheit dieser Mord ausgeführt worden ist, beweist der Umstand, daß drei Kommis der obengenannten Bude ihn bis vis-à-vis seinem Hause begleitet hatten und dann weiter gingen. Putschkow hat wahrscheinlich zuerst einen Schlag auf den Kopf erhalten, der den Schädel spaltete, und darauf ist er mit Messerstichen, mit großer Kraft geführt, bearbeitet worden. Der Körper weist 20 Stichwunden auf, von denen einige, wie zum Beispiel der Stich in die Aorta, unbedingt als tödliche zu rechnen sind. Nach vollbrachtem Morde ist der Leichnam zur Seite gezerrt und der Wertsachen und der Brieftasche mit 2000 Rbl. beraubt worden. Das Opfer dieser grausigen Tat wurde um ½1 Uhr nachts aufgefunden. — Als des Raubmords verdächtig sind vier Angestellte der Konsumbude dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

Riga. Am Sonnabend fand, den Rigaer Blättern zufolge, die Eröffnung der Linie eines Touren-Dampfer-Verkehrs zwischen Riga und London statt, die von den Gebrüdern Laßmann ins Leben gerufen worden ist. Einstweilen werden die Touren von den Dampfern „Irkutsk", „Kurgan" und „Wologda" bestritten werden. Der Eröffnungsfeier wohnten der großbritannische Konsul Mr. Arthur Woodhouse, der Rigasche Hafenchef Fürst Uchtomski nebst Beamten der Hafenverwaltung, wie auch Beamte des Zollamts bei.

— Um die Konzessionierung einer weiblichen Handelsschule in Riga hat, wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, Religionslehrer W. Olaw (Plutte) bei der Unterrichtsabteilung des Finanzministeriums nachgesucht. Die neue Schule soll, falls sie die Bestätigung erhält, bereits zu Beginn des nächsten Lehrjahres eröffnet werden.

— Eine Schüleraufführung im Stadtgymnasium, bei der Puschkins „Boris Godunow" gegeben wurde, wird in einer längeren Korrespondenz der „Moskowskija Wed." als ein bedeutsames Ereignis gefeiert, das davon Zeugnis ablege, daß die reorganisierte Schule sowohl bei den Schülern, wie deren Eltern immer mehr Vertrauen und Sympathien zu finden beginne und die Herzen der heranwachsenden Generation der russischen Idee bereits offen ständen. — Hierzu bemerkt die „Düna-Ztg.": „In alten Zeiten wurden derartige Schulfeste nicht oder nur in kurzen Worten in der lokalen Presse registriert. Heute gibt man ihnen, wie die Korrespondenz lehrt, eine Färbung, zu der die zum Fest geladenen Eltern und Geschwister der Schüler wohl erstaunte Augen machen dürften. Immerhin ist es für die „Naiven" ganz gut, zu erfahren, was die „Zielbewußten" wollen."

Estland. Vorgestern ist nach kurzer Krankheit der ältere Techniker der Estländischen Gouv.-Akzise-Verwaltung Staatsrat Ernst v. Undritz aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war — so lesen wir im „Rev. Beob." — am 9. Juni 1831 in Livland geboren, studierte 1852—56 in der Embachstadt Cameralia und erwarb sich 1857 den Kandidatengrad dieser Wissenschaft. Bis 1858 war er Beamter des Peterburger Zollamts, 1858—62 Sekretär der Sternwarte in Pulkowa, 1862—85 Gehilfe des Dirigierenden des Aichamts beim Departement der indirekten Steuern und seit 1885 älterer Techniker der Estländischen Gouvernements-Akziseverwaltung. Zugleich war er Glied des Technischen Komitees beim Finanzministerium. Während der fast zwanzigjährigen Diensttätigkeit in unserem Lande hat sich der Verewigte durch treue und sachliche Pflichterfüllung sowie durch Zuvorkommenheit gegen alle, die mit ihm in geschäftliche oder persönliche Beziehungen traten, ein gutes Andenken gesichert. Er ruhe in Frieden."

Reval. Von der Städtischen Gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft ist, der „Rev. Z." zufolge, auf der letzten Versammlung der Beschluß gefaßt worden, für den Unterhalt des von der Stadtverwaltung geplanten elektrischen Feueralarms von jedem Tausend der Versicherungssummen 10 Kop. jährlich zu bewilligen, was in Smma gegen 500 Rbl. jährlich ausmachen wird. Dieselbe Subsidie wendet die Städtische Gegens. Feuerversicherungsgesellschaft schon seit Jahren der Kasse der Freiwilligen Feuerwehr zu.

— Die Bergung des „Wellamo" ist, wie die „Rev. Z." meldet, infolge des stürmischen Wetters und des dadurch verursachten hohen Seeganges noch immer nicht in Angriff genommen worden. Ein Helsingforser Blatt berichtet darüber, daß im Publikum bereits boshafterweise die Frage diskutiert werde, ob es nicht die Absicht der Bergungsgesellschaft sei, noch einen dritten Kontrakt abzuschließen. Im ersten war eine Summe von 12 000 Mk. stipuliert, während im zweiten die Summe auf 75 000 Mk. gestiegen ist. Beim Manövrieren an dem gestrandeten Schiffe ramponierte sich der Bergungsdampfer „Rabotnik" seinen Propeller. Der Schaden wird durch Einsetzung eines neuen Propellers gegenwärtig in Helsingfors repariert.

Windau. Der Windausche Stadtverordneten-Versammlung hat vor kurzem eine aus dem Rechtsanwalt Schultz und dem Ingenieur Peters bestehende Deputation in städtischen Angelegenheiten nach Petersburg entsandt. Bei dieser Gelegenheit ist ein merkwürdiges Vorkommnis aufgedeckt worden. Dem Bericht der „Wind. Z." über die Verhandlungen der Deputierten ist folgender Abschnitt zu entnehmen: Den Bau einer Eisenbahnbrücke, die auch für den Equipagen- und Fußgängerverkehr eingerichtet werden soll, erklärt die Hauptverwaltung der Handelsschiffahrt auf sich nehmen zu wollen, auch soll keine Steuer von Equipagen, Fußgängern und Waren erhoben werden, da die Brücke aus Kronsmitteln gebaut wird. Mit dem Bau soll nach Fertigstellung der Projekte 2c. bereits im nächsten Jahre begonnen werden, da die Brücke eine Lebensfrage für die Stadt Windau und zur Entwickelung des Hafens unbedingt erforderlich ist. Die Ministerien der Finanzen, Kommunikation und des Innern versprachen, den Bau der Brücke soviel wie möglich zu fördern und zu unterstützen. Bei Durchsicht der Brückenakte, die sich im technischen Teil des Eisenbahn-Departements des Kommunikations-Ministeriums befindet, haben die Deputierten ein Schreiben des Ministers des Innern vom Jahre 1899 vorgefunden, laut welchem der Minister auf die diesbezüglichen Gesuche der Stadtverwaltung den Bau einer Eisenbahnbrücke gestattet, sowie auch die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Rubel zum Bau der Brücke, falls die Reichsrentei nicht imstande sein sollte, ein Darlehn zu

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 2. December 1795:

Bekanntmachung.

Bey nunmehro wieder eingetretener Schlittenbahn siehet sich die Stadtpolizeiverwaltung veranlasset, bey Vermeidung einer Strafe von zwey Rubel das Verbot wieder zu erneuern und einzuschärfen, daß Niemand weder in der Stadt noch in den Vorstädten ohne eine Glocke am Schlitten in den Straßen hin und herfahre. Auch hat die Polizey seit kurzem wahrgenommen, daß von verschiedenen, die in den Straßen fahren, sehr stark gejagd wird. Es wird daher alles scharfe Fahren und Jagen in den Straßen aufs Ernstlichste hierdurch untersagt; diejenigen, die dawider handeln, sind nach Befinden der Umstände und des dadurch verursachten Schadens in eine willkürliche Geldstrafe verfallen. Herrschaftliche Bediente aber und andere Dienstboten, die aus Uebermuth in den Straßen stark fahren und jagen, werden Polizeimäßig am Leibe bestraft."

(„Dörpt. Ztg.")

Eugen d'Alberts Oper „Tiefland"*).

von J. C. Lusztig.

In der alten Musikstadt Prag ist der modernen Opernliteratur kürzlich eine dankenswerte Gabe entstanden. Eugen d'Alberts Oper „Tiefland", die in prächtiger Darstellung im Deutschen Landestheater zum ersten Male

*) Nach einer Prager Korrespondenz der „Nat.-Ztg."

aufgeführt wurde, ist ein Werk, das nach langer Zeit endlich einmal freundliche Ausblicke auf die Zukunft des Musikdramas gewährt — ein Ruhepunkt in dem unfruchtbaren Musikleben unserer Zeit, ein Verweilen bei der künstlerischen Wahrheit sind ungewohnte Erscheinungen in der musikalischen Uebergangesepoche der Gegenwart. Wir suchen das Schöne und Wertvolle auf allen Wegen, wir machen uns die Verkehrseinrichtungen unserer Zeit zu nutze und reisen nach den entferntesten Stätten der Kunst, klopfen an die Türen fremder Operntheater, um mit Zeugen sein zu können, wenn die langersehnte Offenbarung, nach der wir uns sehnen, endlich erfolgt. Doch Sehnsucht und Enttäuschung liegen nahe beisammen auf dem weitgestreckten Gebiete des Musikdramas.

An der Hand Eugen d'Alberts, des liebenswürdigen Künstlers, das Gebiet des Musikdramas zu betreten, sich seiner Führung auf den verschlungenen Wegen der modernen Opernkomposition anzuvertrauen, ist an sich ein künstlerischer Genuß, der zum Gebot wird, wenn man der Stellung eingedenk ist, die dieser ernste und unermüdliche Musiker im Musikleben unserer Zeit einnimmt. Aus dem enggezogenen Kreis der großen Pianisten ist er allmählich in die Sphäre der musikalischen Dramatiker emporgewachsen, seine vielfachen Versuche, sich auf diesem Gebiete geltend zu machen, haben, wenn sie auch nicht immer von Erfolg begleitet waren, ihm doch das Recht verliehen, sich in allen seinen Aeußerungen beachtet zu sehen. Noch hat er uns nicht sein Letztes, sein Bestes gegeben. Auch er klimmt noch, so wie viele andere mit ihm, die Stufen zur Höhe hinan, und wenn er auch seine Genossen um ein weites Stück schon überholt hat — gerade der Anblick des Kampfes, in dem er um die Palme ringt, bietet für den Musiker einen hohen Reiz. Wir sehen, wie d'Albert auch in der leidenschaftlichen Erregung des Wettstreites niemals das künstlerische Maß aus dem Auge verliert, wie er den Erfolg zu erreichen, aber nicht zu erzwingen sucht, wie er sein Schönheitsideal dem augenblicklichen Siege voranstellt, und wie er auf billige Lorbeern gern verzichtet, weil sein Geschmack, seine reife künstlerische Erkenntnis ihm den Punkt weisen, auf dem in leuchtender Höhe in noch unbestimmten Umrissen Vollkommenheit und Sieg zugleich erstrahlen.

Daß d'Albert in allen seinen Schöpfungen wahr und echt bleibt, das ist sein nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst. Das Pathetische und die hohle Phrase sind ihm fremd. So wie er in seinem entzückenden musikalischen Lustspiele „Die Abreise" die größte Wirkung dadurch erzielt, daß er einfach und natürlich bleibt vom ersten bis zum letzten Takt, so wie er in seinem „Improvisator", auf einem falschen Standpunkt stehend, dennoch die Linie, die er sich vorgezeichnet hat, beharrlich und zielbewußt einhält, so liegt der Wert seines jüngsten Werkes darin, daß er auch nicht einmal den Versuch unternimmt, einen tragischen Stoff anders zu behandeln, wie seine künstlerische Natur ihn vom Grund aus erfaßt hat.

„Tiefland" ist ein musikalisches Drama der Anlage und dem Stoffe nach. Und doch — es sei dies nicht als Vorwurf ausgesprochen —, d'Albert erzählt es musikalisch etwa in der Art, in der ein Rezitator, der über alle Mittel des Ausdrucks verfügt, es einem verständnisvollen Kreise von Zuhörern wiedergeben würde. Aus der ruhigfließenden Art der musikalischen Erzählung ergibt sich vielleicht stellenweise ein Mangel augenblicklicher dramatischer und demnach fortreißender Wirkung; aber die musikalische Sprache des Komponisten ist auch in dieser Umrahmung so eindringlich, daß der Zusammenhang und das letzte Ziel des Musikdramas darüber nicht verloren gehen.

Den drastischen Mitteln des Musikdramas, der zusammenfassenden Wirkung von Wort und Ton ist d'Albert aus seinem Wahrheitsgefühl heraus diesmal offenbar aus dem Wege gegangen. Ein feinfühliger, gebildeter, vor allem geschmackvoller Musiker hat eben das ausgezeichnete Textbuch Rudolf Lothars mit seinem künstlerischen Sinn auf seine Weise erfaßt und aus ihm ein musikaliches Buchdrama geschaffen. So erleben wir demnach das merkwürdige Beispiel, wie Handlung und Musik gleichwertig, aber nicht innig verbunden, in der Darstellung neben einander gehen und wie trotzdem jedes für sich eindringlich wirkt. So entstand eine Opernpartitur, die auch allein, losgelöst von der Szene, so durchtränkt von musikalischen Schönheiten ist, daß man sie selbst als absolute Musik mit aufrichtiger Freude genießen kann.

Echt dramatisch ist das Buch Lothars. Aus unbestimmten Anfängen verdichtet es sich im Laufe der Begebenheit zu einem überaus wirkungsvollen Operntext, wie er in den letzten Jahren so gut und logisch aufgebaut selten erschienen ist.

Sein Held ist Pedro, ein reiner Tor, der hoch oben in den Pyrenäen mit seiner Herde haust, kein Weib noch gesehen hat und sich nach ihm sehnt. Es erscheint ihm in Gestalt Marthas, eines Mädchens, das, wie alles weit umher, dem „Herrn", Don Sebastiano, gehört. Dieser hat das Mädchen, als es als Kind mit einem vagabundierender Vater in das Dorf gekommen war, zu sich genommen, sie ist seine Geliebte und ihres so schmachvollen Zustandes sich bewußt. Der „Herr" steht vor dem materiellen Ruin, er muß sich durch eine reiche Heirat vor dem Verderben retten. Der Vater seiner Braut aber wünscht, daß das Aergernis aus der Welt geschafft werde, und darum beschließt Sebastiano, Martha und Pedro, den Ahnungslosen, der die Welt unten im Tiefland nicht kennt, zu verheiraten. Pedro sieht das Mädchen, willig geht er auf den Vorschlag ein, seine Berge zu verlassen, hinunter zu ziehen in das Tiefland, wo die Menschen dicht gedrängt beisammen wohnen, in Staub und Dunst atmen. Ein Greis, Tommaso, der von dem Liebesverhältnis Sebastianos nichts weiß, hat ihm diese Lösung vorgeschlagen. Martha wehrt sich dagegen, daß sie an den ersten, besten hingegeben werde, der Wille Sebastianos aber ist mächtig, das Paar wird getraut. Von ihrem jungen Gemahl will das Mädchen nichts wissen, sie haßt ihn, er aber in seiner Reinheit erblickt in dem Mädchen das erträumte Glück, und in rührenden Worten erfleht er ihre Liebe. Martha läßt den Burschen über ihre Vergangenheit nicht im Zweifel, die Dorfbewohner auch lachen ihn aus; in seiner Verzweiflung stürzt er sich auf Martha und verwundet sie am Arm. Reue erfaßt ihn, und unter den glühenden Liebesbeteuerungen schmilzt auch des Mädchens Herz. Den sie gehaßt hat, liebt sie nun, sie wollen beide in die Berge entfliehen. Da tritt ihnen Sebastiano entgegen, der nicht gewillt ist, auf die Geliebte zu verzichten, da sie eines anderen Gattin geworden. [illegible] steht ihnen zu Diensten. Pedro [illegible]

gewähren. Zur Bezahlung der Zinsen (4%) und der Tilgung der Anleihe (1%) gestattet der Minister die Lastengelder, welche damals ca. 12 000 Rbl. jährlich betrugen, zu verwenden und zu verpfänden, sowie ferner eine Steuer von den Passagieren, Equipagen und Waren zu erheben, welche die Brücke passieren werden, da die Brücke ein vollständig städtisches Unternehmen sein würde und gesetzlich daher die Erhebung einer Steuer gestattet wäre. Sollte jedoch zur Einführung dieser Steuer eine Allerhöchste Genehmigung erforderlich sein, so gestattet der Herr Minister eo ipso, dieselbe einzuholen. Hierzu bringt die „Wind. Ztg." folgende Mitteilung: „Wie wir erfahren, ist die oben besagte, für die Stadt Windau immens wichtige Bestätigung vom Jahre 1899 an das Windausche Stadtamt leider nicht gelangt."

St. Petersburg, 2. Dezember. Jetzt sind die definitiven Resultate der Wahlen bekannt geworden: Von den neuen Stadtverordneten sind, der „St. Pet. Z." zufolge, 103 Hausbesitzer und 59 Wohnungsmieter. Ihrem Bildungszensus nach haben 84 eine höhere, 54 eine mittlere Bildung genossen, während der Rest über eine niedere Bildung verfügt oder häusliche Erziehung genossen hat. Dem Berufe nach sind 15 Juristen (3 Senatoren, 5 Friedensrichter und 7 Rechtsanwälte), 9 sind Professoren oder Privatdozenten, 18 sind Militärs, 37 Beamte, 44 Handeltreibende, 4 Aerzte, 8 Ingenieure, 9 Architekten, 1 Künstler, 1 wissenschaftlich gebildeter Landwirt und 1 Handwerker. Journalisten sind sieben Stadtverordnete: Fürst Meschtscherski, W. W. Komarow, Fürst E. E. Uchtomski, W. D. Nabokow, Derjushinski, M. Stassjulewitsch und S. M. Propper. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß sich unter den Stadtverordneten 4 Fürsten und 7 Grafen befinden.

— Wie die Kiewer Blätter melden, ist das Kiewer Politechnikum auf Verfügung des Finanzministers bis auf weiteres geschlossen worden.

— Am 29. November trafen die Geschwader-Panzerschiffe „Petropawlowsk" und „Poltawa" und der Torpedojäger „Wnuschitelny" in Port Arthur und das Schulschiff „Okean" — in Colombo ein.

— Die Newa ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, am Sonntag in den frühen Nachmittagstunden im Bereich der Stadt zugegangen. Im vorigen Jahr trat dies Ereignis am 5. November ein und bereits am 16. November war das Eis so sehr erstarkt, daß der Fußgängerverkehr über den Strom eröffnet werden konnte.

— Angesichts der unbefriedigenden Tätigkeit der Quarantäne-Institutionen zur Verhütung der Einschleppung von ansteckenden Krankheiten nach Rußland ist, wie die Blätter melden, die Niedersetzung einer besonderen Kommission zur Revision der Gesetzbestimmungen über das Quarantänewesen in Rußland in Aussicht genommen.

Moskau. In der dieser Tage stattgehabten Sitzung der Gesellschaft von Veterinärärzten referierte Herr P. N. Andrejew über das Schlachthauswesen in Rußland. Danach bestehen im Russischen Reiche 1739 Schlachthäuser, von denen nur 438 unter Veterinäraufsicht stehen und etwa 100 mit mikroskopischen Stationen ausgestattet sind. Bei solcher Sachlage ist es nach dem „Russk. Ssl." leicht erklärlich, wenn die große Hälfte des auf den Markt kommenden Fleisches nicht von Veterinärärzten besichtigt wird, und dabei entspricht die Fleischschau nicht einmal überall den Forderungen der Wissenschaft. Zum Beispiel wurden im vorigen Jahre in Petersburg 250 000 Stück Schlachtvieh von Veterinären besichtigt, zum Verkauf sind aber 7 Millionen Pud Fleischprodukte, d. i. das Fleisch von 500 000 Tieren gelangt.

— Vor etwa einem Jahre brachte der Postillon dem Kontor der „Russk. Wed." einen unfrankierten Brief, dessen Annahme verweigert wurde. Im Postamt werden derartige Briefe nach dem betreffenden Reglement einmal im Jahr im Beisein von Post- und Kontrollbeamten geöffnet und nach Entnahme der etwa vorgefundenen Wertpapiere 2c. vernichtet. In dem vor kurzem geöffneten, obenerwähnten Brief an die „R. W." fanden sich, nach dem „R. Ssl.", hierbei fünfhundertrubelscheine; von diesen 500 Rbl. sollten nach einem beiliegenden mit „Б" unterzeichneten Zettel 350 Rbl. zur Bezahlung von Kollegiengeldern für unbemittelte Studenten der Moskauer Universität und 150 Rbl. für die höheren Frauenkurse verwendet werden. Bezüglich der in unfrankierten Briefen vorgefundenen Geldsummen zu Wohltätigkeitszwecken weist nun das betreffende Reglement dem Postamt den dritten Teil zu und auf diese Weise verminderte die Nichtfrankierung des Briefes das eingelegte Wohltätigkeitskapital um 166 Rubel 66⅔ Kop.

Weichselgebiet. Im Königreich Polen war die Frage aufgeworfen, ob die dortigen Majorate bei ihrer gegenwärtigen Rechtslage am staatlichen Meliorationskredit teilnehmen können oder ob hiezu zuvor eine gesetzgeberische Aenderung der Rechtsverhältnisse erforderlich sei. — Se. Maj. der Kaiser hat nun, wie der „Reg.-Anz." berichtet, nachdem eine besondere Kommission diese Frage geprüft hatte, am 1. Juni 1902 zu befehlen geruht, daß unter Konservierung der Rechtslage der polnischen Majorate ein Projekt für die Gewährung eines Meliorationskredits an sie auszuarbeiten sei. Dieses Projekt ist nun, wie der „Reg.-Anz." weiter mitteilt, dergestalt aufgestellt worden, daß die Darlehen zu landwirtschaftlichen Meliorationen lediglich aus den Einkünften der Majorate sicherzustellen sind.

Miasma. Zwei Bauern hatten kürzlich, den Blättern zufolge, der Kreiswehrpflichtsbehörde die befremdende Bitte vorgelegt, ihre Söhne der nach den Familienverhältnissen ihnen zustehenden Vergünstigungen bei der Ableistung der Wehrpflicht verlustig zu erklären. Dieses wohl einzig dastehende Ersuchen wurde dadurch motiviert, daß die jungen Leute ihren Verpflichtungen, eine Stütze ihrer Eltern zu sein, nicht nachkämen. Der eine lebe schon seit Jahren fern vom Hause und habe seinem Vater von seinem Erwerbe auch nicht einen Kopeken zukommen lassen, der andere habe geheiratet und sei mit seiner Frau zum Schwiegervater gezogen, den er denn auch unterstütze, anstatt seinem leiblichem Vater zu helfen. Die Wehrpflichtsbehörde erachtete es für möglich, dem Gesuch zu willfahren, und entzog den Rekruten bei der Losziehung die Vergünstigungen. Beide zogen, dem „Dnepr. Westnik" zufolge, recht „kleine" Nummern und müssen nun dienen, worauf sie gar nicht gerechnet hatten.

Tobolsk. Wie dem „Petersb. Evang. Sonntagsbl." berichtet wird, starb in Tobolsk am 14. November, 37 Jahre alt, Pastor Freiberg am Flecktyphus, den er sich auf einer Amtsreise in einer Kolonie des Urwaldes geholt hatte. Er ist gestorben, wie ein Soldat auf seinem Posten fällt.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das Gesuch des finnländischen Photographenvereins um die Erlaubnis, im Herbst 1904 in Helsingfors eine nordische photographische Ausstellung zu veranstalten, ist abschlägig beschieden worden. — — Der Stadtfiskal in Kristinestad E. A. Forsberg ist auf drei Monate vom Amt suspendiert worden. — — Wie erinnerlich, beschloß die Helsingforser Studentenschaft, nicht in corpore bei der Beerdigung des weiland Exsenators und Professors Yrjö-Koskinen zu erscheinen. Diejenigen Cives, welche sich gegen eine Beteiligung aussprachen, haben von dem stellv. Vizekanzler der Universität, Professor Danielsson, Verweise erhalten, während die Tawastländische Korporation, welche sich an der Beerdigung beteiligte, eines Dankschreibens von seiten des Herrn Vizekanzlers gewürdigt wurde. — — Der Gouverneur Mjassojedow hat den Hausdisponenten des Handelsklubs in Kotka, Pawel Wassiljew, zu einer Pön von 100 Mark verurteilt, weil er es unterlassen hatte, an Kaiserlichen Feiertagen zu flaggen. — — Persönliche Gehaltszulagen von je 2000 Mk. sind dem Gehilfen des Oberdirektors der Schulverwaltung, Dr. V. R. Tavaststjerna, sowie dem Oberinspektor L. T. Neovius, welche in letzter Zeit die Schulen des Landes einer gründlichen Inspektion unterzogen haben, vom Senat befürwortet worden. — — Der Senat hat beschlossen, um die Gewährung eines Betrages von jährlich 3400 Mk. zur Anstellung eines Priesters und eines Sängers an der neuen orthodoxen Kirche in Tavastehus vorstellig zu werden. — — Die Beschwerde der Vorsteherin des privaten Neuen finnischen Lyzeums für Knaben und Mädchen in Helsingfors, L. Hagman, über die von der Oberschulverwaltung veranlaßte temporäre Einbehaltung der genannter Schule gewährten Staatsunterstützung, ist vom Senat als berechtigt anerkannt worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 3. (16.) Dezember.

Der neue preußische Kriegsminister und das Heerwesen.

Die Freitag-Sitzung des deutschen Reichstages zeichnete sich dadurch aus, daß sie die ministerielle Jungfernrede des neuen Kriegsministers v. Einem brachte. Er sprach fließend und sachlich; die Rede findet in der Presse Anerkennung.

Der Kriegsminister v. Einem ging zunächst auf die unerfreulichen Vorgänge in Forbach ein, die das deutsche Volk nicht allein, sondern auch die deutsche Armee bis in das Innerste erregten. Der Name Forbach, einst von gutem Klang, der die Herzen in der Erinnerung an die Schlacht bei Spichern höher schlagen ließ, verbreite heute einen dunkeln Schatten. Es seien dort Dinge vorgekommen, die man für unmöglich gehalten habe. Er habe Bilses Buch als ein niedriges Pamphlet beiseite geworfen; es sei eine Schande, daß ein preußischer Offizier derartiges habe schreiben können. Dennoch sei, was in dem Buche stand, zum Teil wahr. Diese Offiziere, die sich so vergingen, waren nur äußerlich Offiziere und keine Offiziere in dem Sinne, wie es preußische Offiziere sein sollten. Man müsse sich offen fragen: Wie sind solche Zustände zu erklären? Die Sozialdemokraten sagten: „Das ist System — der Militarismus ist der Vater allen Uebels." Wenn das richtig sei, müßte das ganze deutsche Volk, das seit hundert Jahren die Wehrpflicht habe, verblödet sein. Das deutsche Volk habe sich aber mit größter Tatkraft den Weltmarkt erobert. Ein anderer Teil der Presse sage, die Schuld liege an der Isolierung des Offiziercorps, das eine Klasse für sich bilde. Auch ich stand in kleinen Garnisonen und kann versichern, daß überall ein freundlicher und herzlicher Verkehr zwischen Militär und Bevölkerung bestand. Ich gebe zu, daß es mißlich ist, einen kleinen Truppenteil mit wenigen Offizieren von größeren Garnisonen abzusondern. Wenn in Forbach ein Kommandant gewesen wäre, der seine Stellung ausfüllte, dann wäre so etwas nie geschehen. (Sehr richtig.) Welche psychologischen Momente lagen hier wohl vor, um diesen Mann, der bisher gut beurteilt wurde, zu dem Schwächling zu machen, daß er die Zustände, die gegen dienstliche und moralische Vorschriften verstoßen, durchlassen konnte. Er muß ja die Folgen tragen. Ein zweites Forbach ist in der Armee nicht möglich. (Bravo.) Die Presse habe gesagt, der Einfluß der Offiziersdamen müßte ausgerottet werden. Vergleiche mit den Frauen, die sich in Forbach vergingen, mit anderen Damen in der Armee sind eine Beleidigung für ehrbare Frauen, die als höchste Ehre stets die Tugend ansehen.

Redner konstatiert dann eine Abnahme der Fälle von Soldatenmißhandlungen im letzten Jahre gegen den Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Es sei unbegreiflich, daß ein Vorgesetzter in Fällen, wie der Fall Breidenbach, sagen konnte, er wüßte nichts davon. Dann fehlt ihm Menschenkenntnis oder er hat einen Optimismus des Vertrauens, der nicht zu rechtfertigen ist. Ich bin überzeugt, daß wir diese Mißhandlungen aus der Armee herausbekommen werden und müssen. (Zustimmung.) Das erkennt niemand mehr, als der Kaiser. Daß hier und da ein Schlag fällt, wird nicht ausbleiben, solange es Menschen gibt. Das kommt dann als Mißhandlung in die Zeitungen. Wenn die Schläge, die es in Werkstätten und Fabriken gibt, bekannt würden (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten), würden wir glänzend dastehen. Passiver Widerstand reizt oft den Unteroffizier zu Mißhandlungen. Das Unteroffiziercorps wurde nicht besser, weil es jünger ist wie früher und weil die Anforderungen gesteigert sind. Deshalb sollen die Kompagnien von der Abgabe von Unteroffizieren als Schreiber entlastet werden. Wir sind ein Volk in Waffen und wir schöpfen unsere Kraft aus dem Volke. Der Reichskanzler hat nichts gegen eine Kritik, sie darf aber nicht unserem Volke die Freude am Soldaten töten. Wir brauchen freudige Soldaten. Erhalten wir uns die Tapferen dadurch, daß wir ihnen die Freude am Dienst nicht verbittern! (Beifall rechts) Erhalten Sie die Autorität der Offiziere — an der Armee soll es nicht fehlen.

Der Abg. Bebel warf uns gestern vor, das Geschütz 96 sei minderwertig; es habe damals schon ein Rohrrücklaufgeschütz gegeben. Ein solches wurde der Prüfungskommission aber erst im Jahre 1897 gezeigt, und als kriegsunbrauchbare Spielerei bezeichnet. Wenn ich heute vor die Wahl gestellt werde, das jetzige französische Rohrrücklaufgeschütz oder das preußische Modell 96 zu nehmen, dann nehme ich das letztere. — Abg. Bebel sprach von einem neuen Gewehr; das Gewehr 98 müßte ersetzt werden. Mir ist davon nichts bekannt. (Heiterkeit.) Die bis jetzt erfundenen Selbstspanner können vorläufig, als zu schwer, nicht eingeführt werden.

Der Quinquennat-Entwurf lag vor, als ich Kriegsminister wurde. Die beteiligten Behörden waren darüber noch nicht gehört worden; derselbe hat auch die Billigung des Kaisers noch nicht gefunden. Es war mir aber vollkommen klar, daß bei unserer finanziellen Lage nur geschehen darf, was notwendig ist, um die Lücken der Organisation zu schließen. Das Gefüge des Heeres ist momentan so fest, daß man mit dieser Organisation ruhig ein Jahr warten kann. Ich muß aber an eine längere Vertragsfrist zwischen der Regierung und dem Reichstag festhalten im Interesse beider.

Der Kriegsminister schloß unter dem Beifall der rechts stehenden Parteien des Reichstages.

Deutschland.

Zur Tintenfaß-Legende schreibt Maximilian Harden im neuesten Heft der „Zukunft": „Uralte Mären, die man längst eingesargt wähnte, leben in diesem Winter des Mißvergnügens wieder auf. In hundert oder tausend Zeitungen wurde vor vierzehn Tagen gefragt, ob die Behauptung wahr sei, daß Bismarck einst in jähem Zorn gegen den Kaiser das Tintenfaß erhoben habe; sei sie wahr, dann dürfte kein Gerechter mehr sagen, der erste Kanzler sei schlecht behandelt worden. Viele fragten gar nicht erst, sondern nahmen als erwiesen an, daß Bismarck drauf und dran war, seinem König das Tintenfaß an den Kopf zu werfen — im März 1890, als Wilhelm der Zweite ihn „wegen der Verhandlungen mit Windthorst zur Rede stellte". Und solch ein rohe Patron nannte sich einen treuen deutschen Diener! So frech waren die schlimmsten Hausmeier im alten Recht nicht. Zeitungsschreiber sollten eigentlich ein besseres Gedächtnis haben und nicht für funkelnagelneu ausgeben, was ihre eigene Feder vor zwölf, dreizehn Jahren schon dem Erdkreis mitgeteilt hat. Die Tintenfaßgeschichte ist anno 90 mindestens zehnmal durch die Presse beider Welten gegangen. Bismarck hat, als er sie hörte, den Kopf geschüttelt, dann gelächelt und endlich eine Erklärung gesucht. Die war nicht schwer zu finden. Der Fürst hatte, wenn er lebhaft sprach, die Gewohnheit, mit der rechten Faust kurze, leise, aber starke Stöße gegen die Tischplatte zu führen, von oben her, als wollte er seine Worte in das Holz eindrücken. Möglich, daß dabei — der Kanzler war nicht Husar, sondern ein schwerer Kürassier — ein Tropfen Tinte aus dem Fäßchen sprang. Doch diese Erklärung wurde erst gesucht und gefunden, als die Geschichte immer wiederkam und zu dem Bemühen herausforderte, wenigstens ein Körnlein Wahrheit darin zu entdecken. Auch der Spritzer ist also nicht „historisch"; und daß Bismarck das Tintenfaß gepackt und aufgehoben habe, sollte man unartigen Kindern in der Abenddämmerstunde erzählen. Behaglich mag beiden Männern während des Gespräches nicht zu Mut gewesen sein. Der Verlauf ist ja bekannt. — Am 14. März 1890 hatte Windthorst durch den Mund Gersons von Bleichroeder eine Unterredung erbeten, die Bismarck noch für den selben Tage zusagte. Dabei gab er seinem Erstaunen über die Wahl des Vermittlers Ausdruck: nach alter Sitte konnte jeder Parteiführer sicher sein, stets vom Kanzler empfangen zu werden. Die Unterredung brachte kein politisch brauchbares Resultat: was der Katholik wünschte, konnte der Protestant nicht

---

Willen des „Herrn", und erst als er von Martha erfährt, daß dieser der Verführer des Mädchens war, wirft er sich wütend auf ihn, wird aber vor dem Aeußersten von der Menge zurückgehalten. Sebastiano ist anscheinend gerettet, der alte Tommaso aber hat inzwischen den Vater der Braut Sebastianos über alles aufgeklärt, und der Vater zieht seine Einwilligung zur Ehe zurück. Nun ist Sebastiano von seinem ganzen Reichtum nichts mehr geblieben als die Mühle, die er Martha und Pedro zugedacht hatte, und jetzt will er erst recht Martha für sich behalten. Als er versucht, das Mädchen seinem Willen gefügig zu machen, ruft sie Pedro herbei; er erscheint und erwürgt Sebastiano. Die beiden ziehen hinauf nach der Höhe, wo die Welt mit ihren schlechten Menschen ihnen entrückt ist, wo sie beide in Freiheit und Reinheit leben können.

Den Inhalt seines Buches hat Rudolf Lothar einem Entwurf des Spaniers Guimera entnommen und den Stoff zu einem spannenden, meisterlich aufgebauten Drama verwendet. Die Handlung fließt lebendig, wenn auch nicht übersehen werden kann, daß manche Stellen eine straffere Führung vertragen könnten, als der Dichter ihnen gab. Ein erschütternder Ausschnitt aus dem menschlichen Leben ist dieses Stück, kein Operntext im üblichen Sinne. Die Gestalt der Martha, die ihre Jugend an der Sklavenkette vertrauert, ist scharf gezeichnet, alle menschlichen Leidenschaften durchglühen dieses unglückliche Wesen, das endlich sich zu Licht und Freiheit hinaufringt. Und Pedro, der unverdorbene Jüngling, der einst hoch oben in seinen Bergen den Wolf mit seinen Händen erwürgt hat, ist so prächtig mit seiner urwüchsigen Empfindung, mit dem Schreck und dem Bangen vor der Schlechtigkeit der Menschen hingestellt, daß man mit hohem Interesse der Entwicklung dieser Bühnengestalt folgt. Breit ausgreifend rollt sich die Handlung ab. Auch das Episodenhafte in dem Stücke nimmt Größe und Wucht an, weil es neben der eigentlichen Handlung in inniger Verbindung mit dem Hauptthema einherschreitet und zur Ausgestaltung des Vorwurfs wesentlich beiträgt. . . .

Das Vorspiel und der erste Akt sind motivisch am ausgiebigsten bedacht. Aus dem reichen musikalischen Vorrat, der in diesen Teilen des Stückes angehäuft wird, läßt d'Albert in der Folge die Verzweigungen seiner Erfindung in den Stoff fließen. Dadurch ergibt sich eine interessante Verwertung der thematischen Grundzüge, die in veränderter und geistreicher Weise immer wieder im Verlaufe der musikalischen Erzählung auftauchen und nach der Art von Leitmotiven den einzelnen handelnden Personen als charakteristische Färbung anhaften. So erwächst auch manche sehr treffende Andeutung der dramatischen Stimmung und im allgemeinen eine wahrheitsgetreue Zeichnung der augenblicklichen Situation. In dem Strom der musikalischen Erfindung blitzt oft genug aus der Partitur die zehrende Flamme leidenschaftlicher Empfindung auf, dramatisches Leben durchglüht die Stellen, die des kräftigen Ausdruckes bedürfen, im ganzen jedoch — und das ist bezeichnend für die musikalische Sprache d'Alberts — führt die musikalische Ausdrucksweise den Verlauf der Handlung ruhig und gemächlich zur Entwickelung hinan. Diese anscheinende Kühle der motivischen Führung jedoch mindert den dramatischen Eindruck nicht — höchstens daß auch der Zuhörer sich im Sturm des Dramas die objektive Ruhe bewahrt, die ihn davon abhält, ganz in der Teilnahme für das Werk aufzugehen.

Ich betrachte es nicht als ein Versagen der Kraft, wenn d'Albert die höchste Note der musikalischen Leidenschaften in seiner neuen Oper nicht anschlägt. In seiner Partitur herrscht vor allem Wohlklang, ein lang vermißtes Hilfsmittel der künstlerischen Wirkung, und eine wohltätige Klarheit des Ausdrucks. Auch ihm, dem gebildeten und erfahrenen Musiker, haben die Mittel zu Gebote gestanden, durch die sich vielleicht krassere Eindrücke hätten erzielen lassen. Er ist in weitem Bogen um sie herumgegangen, mischte seine Farben mit weiser Zurückhaltung und scheute offenbar davor zurück, die dramatischen Akzente in das Maßlose zu steigern. Wer heute den Mut besitzt, sich Dissonanzen aus dem Kopfe zu schlagen, und die mit ihm geborene Harmonie nicht zu verleugnen, ist ein tapferer Künstler, dem dafür allein schon rückhaltlose Anerkennung zukommt. Darauf beruht die musikalische Wahrheitsliebe d'Alberts, von der ich oben sprach, und es bleibt unter allen Umständen lobenswert, daß er sich nicht dramatischer geben will, als er ist. In der Abtönung des Ausdrucks liegt mehr Kunst, als in einer künstlichen und darum unglaubhaften Steigerung.

Alles in allem haben wir ein hochinteressantes und bedeutsames Werk in Prag kennen gelernt. Wie groß übrigens das Interesse an d'Alberts neuem Werke war, geht daraus hervor, daß sich zu dieser Erstaufführung eine ungewöhnlich große Zahl von Bühnenleitern, Verlegern, Musikschriftstellern und Kunstfreunden eingefunden hatte. Sie alle folgten der Aufführung mit ungeminderter Spannung bis zum Schluß.

Mannigfaltiges.

Venedig unter Wasser. Aus Venedig, 7. Dezember, wird geschrieben: Venedig war gestern durch eine Sturmflut völlig unter Wasser gesetzt. Alle Plätze und Gassen waren in Seen und Kanäle verwandelt, aus denen die Kirchen und Paläste wie Marmorinseln emporstiegen. Aber die Venetianer haben vor dem Meere keine Furcht. Die Mehrzahl ihrer Häuser erhebt sich ja ohnehin unmittelbar aus dem Wasser der Kanäle und Lagunen; daß nun das Meer auch noch die Gäßchen und Plätze überschwemmte, faßten sie als ein belustigendes Schauspiel auf. Wer nicht lachte, waren die Ladeninhaber, deren zu ebener Erde gelegene Geschäftsräume von der Flut überschwemmt wurden. Durch Beschädigung der Warenvorräte wurde erheblicher Schaden angerichtet. — Die Ueberschwemmung trat ganz plötzlich, gegen 8½ Uhr morgens, ein. Alle Kanäle stiegen mit einem Male über die Ufer, und binnen wenigen Minuten stand in der ganzen Stadt das Wasser etwa einen halben Meter hoch. Viele Leute waren zu dieser Stunde in den Kirchen und wußten nun nicht, wie sie nach Hause gelangen sollten. Die Gondeln konnten bisweilen nicht allen Anforderungen genügen; überdies sind die venetianischen Gäßchen vielfach so eng und winklig, daß die Gondeln nicht überall hingelangen konnten. Als gegen 10 Uhr das Wasser noch immer nicht sank, gab der Bürgermeister Befehl, die in den Kirchen durch das Wasser eingeschlossenen Menschen, die sich vor der andringenden Flut auf die Kirchenbänke, die Kanzel u. s. w. geflüchtet hatten, mittelst Wagen nach Hause zu bringen. „Wagen in Venedig? Die gibt es ja nicht!" Doch Die Stadtverwaltung verfügt über einige Hundert zweirädriger Karren die im Winter zum Schneetransport dienen. Polizisten in Wasserstiefeln fuhren diese Karren vor die Kirchen, trugen die Frauen und Kinder auf die Wagen und lieferten das schreiende und kichernde Völkchen zu Hause ab. Bei dem Transport nach den Wagen und während der Wagenfahrt kam es zwar zu mancherlei Unfällen, die aber allesamt keine schlimmeren Folgen als ein kaltes Bad hatten. Die Männer mußten zu Fuß nach Hause waten. Einige hatten solche Furcht vor einem kalten Dezember-Fußbad, daß sie sich mit Hilfe zweier Stühle trocken vorwärts brachten. Während sie auf dem einen Stuhle standen, stellten sie den andern um einige Schritte vorwärts, stiegen dann auf den vorangestellten Stuhl und beförderten mit den Händen den ersten Stuhl weiter. Wer nur irgend konnte, gönnte sich das Vergnügen einer Gondelfahrt auf dem Markusplatz. Die Fremden zahlten den Gondolieri bis zu 50 Lire für die Stunde. Da der Fußboden der Markuskirche noch 30 Ztm. tiefer liegt als der Markusplatz, so hätte man bequem auch in der Markuskirche Gondel fahren können, und viele Fremde, besonders Engländer, bestürmten die Sakristane um Oeffnung der Kirchentüren. Doch wurde die Erlaubnis dazu von der Kirchenbehörde verweigert. Die Tauben des Markusplatzes mußten Hunger leiden, da ihre Futterstellen unter Wasser standen. In den Theatern mußten die Vorstellungen unterbleiben. — Gegen 2 Uhr nachmittags begann das Wasser zu sinken, aber erst in später Nacht waren die Gassen wieder gangbar. Eine solche Sturmflut hat Venedig seit dem Jahre 1867 nicht zu verzeichnen gehabt.

— Eine Vielseitige. In einem Berliner Wochenblatte findet sich folgendes Inserat: „Lehrerin a. D., auch Handelslehrerin, aus höherer Beamtenfamilie, in mittleren Jahren, musikalisch, mit sehr guten Referenzen, Schreib-, Sprech- und Sing-Medium, periodisch hellsehend, welche die englische, französische und spanische Sprache im Auslande erlernt hat, sucht Stellung."

— Kurgemäß. Bauernwirt (eines neuen Höhenkurorts zum Hausknecht): „Johann, setz' den Herrn an die ozonhaltige Gebirgsluft!"

— Warnung. Prinzipal: „Und merken Sie sich, junger Mann: ich engagiere Sie als Kassier, nicht als Reisenden!"

gewähren. Bismarck sprach von der Möglichkeit seines Rücktrittes; Windthorst riet ihm dringend, zu bleiben, und empfahl, falls dennoch ein Kanzlerwechsel unvermeidlich würde, den General von Caprivi für die Leitung der Reichsgeschäfte. Dem Kaiser müssen die Dinge wohl in anderem Licht dargestellt worden sein: er kam am nächsten Morgen sehr früh in die Wohnung des Grafen Bismarck, ließ den Kanzler rufen und verbat sich politische Unterhandlungen, von denen er nicht vorher unterrichtet sei. „Ich kann mir in meinen alten Tagen nicht das Recht nehmen lassen, einflußreiche Parlamentarier zu unverbindlichen, rein informatorischen Gesprächen in meinen Räumen zu empfangen." „Auch nicht, wenn es Ihr Herr befiehlt?" „Die Macht meines Herrn endet am Salon meiner Frau." — Ein düsterer Morgen, der dem älteren Mann die Gewißheit gab, daß ihm das Vertrauen des Königs entzogen war. Drei Tage danach kam denn auch, zweimal in 24 Stunden, die Aufforderung, schleunig das Abschiedsgesuch einzureichen. Bismarck hatte nicht die Gemütsart eines Lämmleins; wer ihm aber rüdes Benehmen nachsagt, hat ihn nie gekannt. Eins seiner Lieblingworte war „wohlerzogen"; und er hätte selbst im Wirbelwind der Leidenschaft sich nie zu einer Flegelei erniedrigt. Die Tintengeschichte ist unsinnig, nicht, weil der Kanzler vor seinem Kaiser stand, sondern weil der feine Riese zu „wohlerzogen" war, um mit Realinjurien zu drohen. Uebrigens war er, wie selbst der Todfeind zugeben müßte, immer der Mann seiner Taten und hätte sein Handeln nicht feig verleugnet Vielleicht läßt man die Anekdote nun ruhen. Wie sie entstanden ist? Der Kaiser hat scherzend später erzählt: „Der Alte war an dem Morgen ganz außer sich und guckte mich an wie Luther den Versucher; ich glaube, am liebsten hätte er mir auch das Tintenfaß an den Kopf geworfen."

Die Gesamtorganisation der deutschen Juden ist nunmehr beschlossene Sache. Dieser Tage fand in Berlin eine Sitzung des engeren Ausschusses statt, zu der auch der Landtagsabgeordnete Justizrat Cassel hinzugezogen wurde. Allgemein war man — so erzählt ein Berichterstatter — der Ansicht, daß die Verteidigung der staatsbürgerlichen Rechte der Juden nicht allein bestimmten politischen Parteien überlassen, sondern auch von den Juden selbst in die Hand genommen werden müsse. Die vorgeschlagenen Satzungen wurden, mit geringfügigen Aenderungen, im Prinzip akzeptiert. In den ersten Monaten des Jahres 1904 soll die konstituierende Delegierten-Versammlung der Israliten Deutschlands stattfinden, die zunächst der neuen Organisation ihren Namen geben sowie ihre Befugnisse und Aufgaben anweisen soll.

Oesterreich.

Wie vom 11. Dezember aus Wien gemeldet wird, nahm der Klub der konservativen tschechischen Großgrundbesitzer eine Resolution an, in der tief bedauert wird, daß die ungehinderte Obstruktion die Beratung der dringenden Gesetzvorlagen unmöglich gemacht habe. Weiter wird darin die Notwendigkeit einer Reform der Geschäftsordnung hervorgehoben und erklärt, es sei die erste Pflicht der Regierung, zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse endlich die führende Rolle zu übernehmen und sie durch energische Bekämpfung jeder Obstruktion und durch Erfüllung der Forderungen des tschechischen Volkes nach Errichtung einer zweiten tschechischen Universität sowie Einführung der tschechischen Amtssprache in dem inneren Betriebe, durch welche wirklich Interessen anderer Völkerstämme nicht verletzt würden, zu betätigen. Der Klub erklärte sich bereit, an jedem Bestreben für die Gesundung der Verhältnisse teilzunehmen.

England und Japan.

Seit einiger Zeit hat man in England erwogen, ob es nicht nötig sein werde, englische Offiziere nach Japan zu schicken, damit diese sich dort eine gewisse Kenntnis der japanischen Sprache aneignen. Fast sämtliche Offiziere der japanischen Armee sind imstande, mehr oder weniger Englisch zu sprechen, während ein einziger englischer Offizier das Reifezeugnis für den Dolmetscherdienst im Japanischen erlangt hat. Die „Möglichkeit, daß die beiden verbündeten Armeen zu gemeinsamer Aktion genötigt sein könnten", hat nun, wie man aus London schreibt, Veranlassung gegeben, eine Anzahl englischer Offiziere zum Studium der japanischen Sprache nach Japan zu schicken. Diese Herren werden während des Jahres 1904 der japanischen Armee und der japanischen Flotte zugeteilt werden. Japanische Offiziere werden in gleicher Weise in der englischen Armee und Marine Anstellung finden.

Japan.

Das japanische Parlament ist, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, am vergangenen Freitag aufgelöst worden, nachdem die Session erst am Tage vorher eröffnet war. Dieses Parlament hat sich aber auch außerordentlich beeilt, dem Ministerium Katsura-Kamura Tadel und Mißtrauen auszusprechen. Kaum war nämlich am Donnerstag in der Eröffnungssitzung die kaiserliche Thronrede verlesen worden, als die Kammer auch schon mit auffallender Geschwindigkeit eine Adresse votierte, in welcher die Regierung beschuldigt wurde, eine zögernde innere Politik eingeschlagen und die auf dem Gebiete der äußeren Politik gebotenen Gelegenheiten versäumt zu haben. Es war augenscheinlich, daß die Kammer mit dieser Erklärung das Ministerium hauptsächlich wegen seiner reservierten und die Interessen des Friedens fördernden Politik gegenüber Rußland treffen wollte. Die Verhandlungen mit Rußland wegen Regelung der mandschurischen und koreanischen Frage sind aber gerade jetzt an dem entscheidenden Punkte angelangt, und es ist begreiflich, daß der Mikado und dessen Regierung sich gerade im gegenwärtigen Augenblick nicht durch einen Kammerbeschluß die Hände binden lassen wollten. Daß die Regierung nicht die Vertagung ausgesprochen, sondern zu dem viel schärferen Mittel der Auflösung der Kammmer gegriffen hat, kann als Beweis betrachtet werden, daß der Mikado und seine Räte nicht geneigt sind, sich durch chauvinistische Volksströmungen zu einer Aktion drängen zu lassen, in der Japan angesichts der Ablehnung der Vereinigten Staaten, irgend welche aktive Hilfe zu leisten, und der geringen Geneigtheit Englands, wegen Ostasiens in einen Konflikt zu geraten, dem russischen Reiche allein gegenüberstehen würde.

Lokales.

Am kommenden Sonntag findet die Turmweihe der St. Petri-Kirche und damit die Feier der baulichen Vollendung dieses neuen schönen evangelischen Gotteshauses im Beisein Sr. Magnifizenz des Herrn Livländischen Generalsuperintendenten G. Oehrn, der auch die Festpredigt halten wird, statt.

So ist denn ein vor mehr alt 20 Jahren begonnenes großes Werk zum glücklichen Abschluß gelangt. Im Jahre 1882 wurde nach den vom Petersburger Architekten Schroeter entworfenen Plänen der Bau vom Baumeister Beermann in Angriff genommen und zur Jubelsynode im Jahre 1884 konnte die neue Kirche eingeweiht und dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben werden. Das Jahr 1903 hat nun die Vollendung des Baues gebracht.

Konzert Dr. Wüllner.

Hatte Herr Dr. Wüllner schon in seinem ersten Konzerte in der vorigen Woche einen beispiellosen Erfolg zu verzeichnen, so gestaltete sich das gestrige Konzert des Künstlers zu einem wahren Triumphabend für den Sänger: ein so zahlreiches Publikum, wie es lange nicht der Saal unserer Bürgermusse gesehen hat, dankte dem Konzertgeber für seine geistvollen Spenden und brach zum Schluß des Konzerts in enthusiastischen Jubel aus. Was am meisten an der Vortragsweise Dr. Wüllners imponiert, ist die Großzügigkeit und das Vornehme in seiner Gestaltungskraft. Er wirkt weniger durch detaillierte Kleinmalerei und sinnlichen Glanz der Farbenschattierung, als gerade durch den Lapidarstil, mit dem er jedes Bild uns vor Augen führt. Wie groß und vergrößernd sein Vortrag wirkt, erfuhren wir besonders an so kleinen Sachen, wie z. B. Brahms „Kein Haus, keine Heimat" und am „Salamander". Von überaus kraftvoller Wirkung war der Liederkreis „An die ferne Geliebte" von Beethoven: in nahezu greifbarer Plastik zog sich hier der Grundgedanke der Lieder, die sehnende Liebe, durch das Ganze. Ueber wie große dramatische Wucht Herr Dr. Wüllner verfügt, bewiesen der „Verrat" von Brahms und namentlich die „Cäcilie" von R. Strauß. Von den Hugo Wolfschen Gesängen ernteten den meisten Beifall „Der Gärtner" und „Der Rattenfänger."

Den Schluß bildete Schubert mit sechs Nummern, von denen wir speziell das charaktervolle „Eifersucht und Stolz" hervorheben wollen.

Das begeisterte Publikum, ganz unter der Gewalt des Gehörten stehend, rief den Künstler unzählige Male hervor und rang ihm im Verlauf des Abends noch drei glänzende Zugaben ab — den „Soldat" und „Die beiden Grenadiere" von Schumann und die Loewesche Ballade „Archibald Douglas". Diese Ballade bildete zweifellos den Höhepunkt des ganzen Abends: es war ein Seelengemälde von geradezu überwältigender Wirkung, von hinreißendster Kraft und durchgeistigster Innerlichkeit.

Ein vortrefflicher Begleiter ist Herr Coenraad van Bos, der, den innersten Inspirationen des Sängers Rechnung tragend, dem hohen Fluge seiner Gedanken getreulich folgt. Der sehr schöne Flügel aus der Fabrik der hiesigen Firma Moritz entfaltete unter seinen Händen einen warmen, weichen Ton. K.

Wie dem „Rish. Westn." von hier geschrieben wird, hat die Kuratoren-Kommission an der hiesigen Universität ihre Obliegenheit folgendermaßer verteilt: Kurator aller Kurse der juristischen Fakultät ist Professor Kriwzow, aller Kurse der physiko-mathematischen Fakultät Professor S. K. Boguschewski; der ersten und fünften Kursus der medizinischen Fakultät Professor N. A. Sfaweljew, des 2. und 3. Kursus Professor D. M. Lawrow, des vierten Professor S. D. Michnow. In der historisch-philologischen Fakultät ist Dozent A. Pridik Kurator des 1. und 2., Professor W. K. Malmberg des 3. und 4. Kursus, in der theologischen Fakultät Privatdozent O. Seefemann Kurator des 1., Prof. A. Seeberg des 2. und 3. und Prof. W. Bergmann des 4. Kursus.

Eine ungewöhnliche Gesellschaft war gestern in der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts auf der Anklagebank versammelt. Es waren die großbritannischen Untertanen Jusuf Ibn Muhamed, 26 Jahre alt, Hassan Muhamed, 19 Jahre alt, Buchara Muhamed, 20 Jahre alt, und Lebnia-Bet-Chabit, 35 Jahre alt, sowie die persischen Untertanen Ibrahim Farfat Ogli, 22 Jahre alt, Fatme Farfat, 35 Jahre alt, Chadschi Ssalecha Chadidsche, 25 Jahre alt, Rumin Magdi, 35 Jahre alt, und Charibe Adschima, 55 Jahre alt, die des Diebstahls angeklagt waren. Am 26. Januar d. J. wurde der Polizei gemeldet, daß 2 Personen, die das Aussehen von Zigeunern hatten, hinter dem Zaun des Tönissonschen Gartens unweit der Eisenbahn zwei Packen am hell-lichten Tage vergraben hätten. Die Packen wurden hervorgeholt und es erwiesen sich darin über 100 seidene Tücher und 9 Revolver. Am nächsten Tage meldete der hiesige Kaufmann Iwan Forssunow der Polizei, daß am Tage vorher um etwa 2 Uhr nachmittags mehrere Personen, die das Aussehen von Zigeunern hatten, in seiner Handlung mehr als 200 seidene Tücher gestohlen hätten. Diese Personen, etwa 12 an der Zahl, hatten die Handlung dreimal besucht. Das erste Mal hatten sie 2 seidene Tücher, das zweite Mal 1 Tuch und das dritte Mal kein Tuch gekauft. Sie hatten sich das letzte Mal etwa eine halbe Stunde in der Handlung aufgehalten, hatten unter den Tücher gewählt und waren dann fortgegangen. Beim letzten Besuch hatte der Kaufmann bemerkt, daß eine der Zigeunerinnen irgend Etwas im Busen versteckte. Es fehlten im ganzen 217 seidene Tücher für die Summe von 494 Rbl. 20 Kop. Die von der Polizei an der Fellinschen-Straße im Schnee vergraben gefundenen 117 Tücher erkannte Forssunow als sein Eigentum an. Auf der Eisenbahn erfuhr dann die Polizei, daß in der Nacht auf den 27. Januar mehrere Personen, die das Aussehen von Zigeunern hatten, in der Richtung nach Walk gefahren seien. Sofort wurde telegraphisch allen Stationen bis Riga und Pleskau die Weisung übermittelt, diese Personen anzuhalten. Es erwies sich, daß die nur bis zur Station Walk gefahren waren und auf der dortigen Station einen flotten Handel mit seidenen Tüchern angefangen hatten, wobei sie die Tücher für einen Spottpreis losgeschlagen hatten. Sie wurden dort von der Gendarmerie angehalten und sofort hierher befördert Unter den angehaltenen Personen befanden sich außer den gestern auf der Anklagebank Erschienenen noch der 15-jährige Hassan Muhamed, Achifin Ruchina Abdul und Jusuf Ifchdja Ssalecha. Während der Voruntersuchung wurden diese 3 Personen, da sie minderjährig waren, auf freiem Fuß belassen. Die ersteren zwei verdufteten bald aus der Stadt, der letztere hielt sich, wie vielen Einwohnern der Stadt aufgefallen sein dürfte, auf der Hauptwache der Polizei auf. Er wurde auch nicht belangt, weil das Gericht ihn auf Grund einer gerichtlich-medizinischen Besichtigung für geistig noch nicht so weit entwickelt fand, daß man ihm die volle Verantwortung für seine Handlungen zuschreiben könnte. Auf dem Transport von Walk nach unserer Stadt versuchten die ergriffenen Zigeuner, wie sie damals bezeichnet wurden, im Waggon den Passagieren seidene Tücher zu verkaufen, wurden aber von dem sie begleitende Gendarm daran gehindert. Er nahm ihnen 4 seidene Tücher ab, die sich als gestohlen erwiesen. Auf der Polizei fand man unter den Kleidern der Chadschi Shaleha Chadidschi 7 seidene Tücher, die ebenfalls aus der Forssunowschen Handlung stammten. Bei der gestrigen Verhandlung leugneten alle Angeklagten ihre Schuld. Einige von ihnen gaben zu, daß sie in der Handlung gewesen seien und seidene Tücher gekauft, aber nicht gestohlen hätten; andere dagegen behaupteten, garnicht in der Stadt gewesen zu sein, sondern auf der Eisenbahnstation die Rückkehr der anderen abgewartet zu haben.

Von den Angeklagten konnten nur die Wenigsten sich in russischer Sprache verständlich machen. Einige von ihnen sprachen arabisch, andere persisch; daher waren von seiten des Gerichts Dolmetscher für diese beiden Sprachen vorgeladen worden, und zwar für das Arabische der Professor der semitischen Sprachen an der hiesigen Universität Alexander v. Bulmerincq und für das Persische der stud. theol. Osep Forosjanz.

Als Verteidiger der Angeklagten waren vom Gericht die Vereidigten Rechtsanwälte Chwolson, Edelhaus, Lehbert, Volck und der Rechtsanwalts-Gehilfe Tarrask bestellt worden. Der Kaufmann Iwan Forssunow hatte eine Zivilforderung von 367 Rbl. anhängig gemacht. Nach dem Zeugenverhör, das mehrere Stunden in Anspruch nahm, obwohl nur 6 Personen zu vernehmen waren, entfernte sich das Gericht zu einstündiger Beratung über die Schuldfrage. Das Urteil lautete: für Jussuf Ibn Muhamed und Ibrahim Farfat auf Verlust aller besondern Standesrechte und 1 Jahr Korrektions-Arrestanten-Abteilung, für Bebnia-Bet-Chabin, Fatme Farfat, Chadschi Ssalecha Chadidsche, Rumie Magdi, Charibe Adschima auf 1 Jahr Gefängnis und für die minderjährigen Chassan Muhamed und Buchara Muhamed auf 4 Monate Gefängnis. Kaufmann Forssunow wurden 260 Rbl. als Schadenersatz zugesprochen.

Nach der Urteilsfällung erhoben die Angeklagten ein ohrenbetäubendes Geschrei; namentlich die Weiber schrien Zetermordio — wie es hieß, fürchteten sie, daß man ihnen ihre Kinder nehmen würde. Die Gefängniswache war längere Zeit nicht imstande, sie aus dem Gerichtssaal zu entfernen. Das Gericht war gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen, bis Ruhe geschafft worden war. Auch im Arrestantenzimmer war noch ihr Geschrei zu hören.

Während der Verhandlung waren für alle Angeklagten Sitzplätze auf Bänken und Stühlen eingerichtet; ein Frauenzimmer konnte aber das Sitzen, diese für die Orientalin ungewohnte Beschäftigung, während der ganzen Verhandlungszeit nicht aushalten — und plazierte sich gemütlich auf der Diele. — Die Angeklagten haben das hiesige Klima nicht gut vertragen; sie waren meist erkrankt und wurden aus dem Hospital zur Verhandlung geholt. Die Weiber lieben, wie es scheint, nach der neuesten Mode zu leben: sie tättowieren sich die Hände und die Lippen. Auf den Händen sind hübsche Blumen nnd Figuren zu sehen, auf den Lippen sind auf beiden Seiten der Nase ziemlich dicke blaue Streifen, die von der Oberlippe zur Unterlippe führen. Bei einigen ist auch das Kinn tättowiert. Die Nasenflügel sind durchlöchert. — Die Angeklagten waren alle mohammedanischer Konfession.

Ferner gelangte gestern noch eine Anklage wegen Diebstahls gegen Jüri Saiale und Jaan Fromm zur Verhandlung. Die Angeklagten waren geständig, am 21. Februar v. J. die hintere Wand der Kleete des Laisschen Wibulane-Gesindes durchgesägt und daraus Sachen im Werte von fast 300 Rbl. gestohlen zu haben. — Anfangs konnten die Diebe längere Zeit nicht ermittelt werden. Schließlich erhielt der Bestohlene einen anonymen Brief mit der Angabe, daß ein Teil der Sachen bei der Marie Fromm zu finden sei. Er begab sich in Begleitung der Polizei dorthin und fand bei der Haussuchung einen Teil der gestohlenen Sachen. Ein zweiter anonymer Brief meldete ihm, daß weitere Sachen in dem Johannsonschen Hause in der Malzmühlen-Straße Nr. 1 aufbewahrt werden, wo das Weib des Saiale in Dienst stehe. Auch dort wurden Sachen gefunden. Sowohl die Marie Fromm als auch die Saiale erklärten, daß ihre Männer die Sachen geholt hätten und sie nicht wußten, wie diese in ihren Besitz gekommen seien. Die Männer gestanden auf Befragen ihre Schuld teilweise ein. Die beiden Angeklagten sind schon mehrfach vorbestraft und haben bereits ihre Standesrechte eingebüßt. Das Gericht verurteilte Jüri Saiale zu 2½ Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung und Jaan Fromm zu 8 Monaten Gefängnis. —i—

Zu unserem vorgestrigen Bericht über die Nordlicht-Erscheinung geht uns von Hrn. stud. L. B. eine Ergängung zu, wonach, im Gegensatz zu jenem Bericht, wohl farbige Strahlen wahrzunehmen gewesen sind, und zwar war in dem Moment, wo die ersten scharfbegrenzten Strahlen im Bogen sich zeigten, am linken Ende des Bogens intensiv rot gefärbtes Licht zu bemerken gewesen. Dieses rote Licht erschien dem Einsender und seinem Gefährten nicht in der Gestalt schmaler Streifen, sondern nahm einen recht breiten Raum ein; man hatte den Eindruck eines weiten Feuerscheins. Das rote Licht erlosch nach paar Minuten — es mochte um 8 Uhr abends sein.

Aus dem Stall des Alt-Wrangelhoffschen Ernike-Gesindes wurde in der Nacht auf gestern ein großes gemästetes Schwein im Werte von 65 Rbl. gestohlen. Die Diebe haben ihre Beute hierher zur Stadt gebracht. —i—

Diejenigen unserer Leser, die zu Riga nähere Beziehungen haben, seien auf den bei Ernst Plates erschienenen „Rigaer Kalender 1904" aufmerksam gemacht. Sie finden darin einen hübschen Scherz des Malers Julius Siegmund, dessen Porträt auch der Kalender zeigt. Ein Bild mit der Unterschrift „Frisch Wasser!" zeigt das Haupt der Kommune Rigas in wohlgetroffenem Konterfei am Schwengel des neuen Brunnens auf dem Herder-Platz, wobei ihm der ehrerbietig „deckelnde" steinerne Roland, der freundlich lächelnde ehrsame Herder und die Nymphe ihre Reverenz machen.

Unter dem Titel „Die schönsten Weihnachtslieder" ist soeben in geschmackvoller Ausstattung und zu dem sehr mäßigen Preise von nur 20 Kopeken im Verlage von Ernst Plates in Riga eine Sammlung von 15 weihnachtlichen Liedern erschienen, die in keinem Hause fehlen sollten, wo weihnachtsfrohe Kinderherzen schlagen. Der sehr deutliche Notendruck bietet fast durchweg zweistimmigen Satz; neben den allbekannten Weihnachtsliedern „Stille Nacht heilige Nacht", „O du fröhliche", „Morgen kommt der Weinachtsmann" u. s. w. finden sich auch mehrere unbekanntere, deren Erlernen den lieben Kleinen gewiß viel Freude bereiten wird. — Wir können, wie gesagt, diese Sammlung nur bestens empfehlen.

„Geuters Schreib- und Lösch-Unterlage" für das kommende Jahr 1904 ist dieser Tage erschienen. Wer sie kennt, wird sie nicht missen wollen, denn er wird sich dermaßen an diese äußerst praktische Unterlage gewöhnt haben, daß ohne sie die Feder nicht gern ihren Weg zurücklegen wird. Statt jeder weiteren Empfehlung mag es genügen, diese gewiß von vielen Hunderten auch hier am Orte anerkannte Tatsache zu konstatieren.

Totenliste.

Ernst v. Undritz, † am 1. Dezember zu Reval.

Baronesse Anna v. Kruedener, † am 30. November zu Riga.

Johanna Wilhelmine Kehrwald, geb. Müller, † im 85. Jahre am 29. November zu Riga.

Adolf Conrad Handyter, † im 56. Jahr am 28. November zu Riga.

Louise Saget, geb Wyß, † im 81. Jahre am 1. Dezember hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Rjasan, Dienstag, 2. Dezember. Ein Warenzug rannte die Wand des Bahnhofsgebäudes ein. Ein Waggon ist zertrümmert, einer beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.

Rostow, Dienstag, 2. Dezember. Seit vier Tagen ist das Asowsche Meere infolge der starken Stürme von den Ufern fortgetrieben. Werstweit ist der Meeresboden sichtbar; die Schiffe liegen auf der Seite; infolge Wassermangels haben viele Fabriken ihre Arbeiten [illegible] gestellt. Der Sturm treibt Wolken von Sand der Stadt zu.

Uralsk, Dienstag, 2. Dezember. 79. Werst von hier entgleiste ein Militärzug; ein Waggon wurde zertrümmert. Menschen sind nicht verletzt.

Aschabad, Dienstag, 2. Dezember. Die Kasse der Verwaltung der mittelasiatischen Bahn ist mittelst Einbruchs um 102 700 Rbl. bestohlen. Der Wächter wurde geknebelt vorgefunden. — Die ganze Polizei ist auf den Beinen.

Belgrad, Dienstag, 15. (2.) Dezember. Zur Vermeidung einer Krisis hat Gruitsch temporär das Finanzportefeuille übernommen. Es heißt, daß nach Erledigung des Budgets Gutschin Finanzminister werden wird.

Konstantinopel, 15. (2.) Dezember. Albanesen und Türken versammelten sich in Monastyr und an anderen Orten Macedoniens und beschlossen, keinen Europäer zur Teilnahme an der Verwaltung Macedoniens zuzulassen. Die Versammlung angesehener Bürger Monastyrs, unter denen zahlreiche Albanesen waren, protestierte gegen die Ernennung von europäischen Zivilagenten für Macedonien und drohte gegen sie ebenso vorzugehen, wie gegen die russischen Konsuln.

St. Petersburg, Mittwoch, 3. Dezember. Se. Maj. der Kaiser hat dem Staatssekretär Witte anbefohlen, Mitglied des Komitees der Sibirischen Eisenbahn zu bleiben.

Kischinew, Dienstag, 2. Dezember. Die Untersuchung in dem am 6. November begonnenen ersten Teil des Prozesses ist beendet. Der Prokureur erhielt die Anklagen aufrecht.

Port Arthur, Dienstag, 2. Dezember. Der „Nowy Kr." hält es für einen furchtbaren Fehler Englands, daß es den Versuch macht, Rußland in der Tibet-Frage gerade jetzt zu umgehen, wo Symptome der Möglichkeit einer englisch-russischen Annäherung zutage treten.

Wien, Dienstag, 15. (2.) Dezember. In den Delegationen dementierte der Reichsfinanzminister Burian in Vertretung Goluchowskys die Gerüchte vom Abschluß einer Militärkonvention mit Griechenland.

Der Empfang des bulgarischen diplomatischen Agenten Geschow durch den Kaiser zeichnete sich wesentlich vom gewöhnlichen Empfange der Vertreter Bulgariens aus; es wurde zum ersten Mal das beim Empfang von Gesandten übliche Zeremonial in Anwendung gebracht.

Paris, Dienstag, 15. (2.) Dezember. In der hiesigen japanischen Gesandtschaft ist keinerlei Nachricht über die angebliche Abberufung des hiesigen japanischen Militärattachés eingetroffen.

Zwischen der französischen und der spanischen Regierung finden Verhandlungen in Sachen der Reise des spanischen Königs nach Paris statt; sie erfolgt wahrscheinlich im Frühling.

Am Freitag wird der Ministerpräsidentin der Kammer weitere Maßnahmen gegen die Kongregationen beantragen.

Ein Diplomat erklärte, daß nach seinen Informationen die Antwort Rußlands an Japan sich nur auf Korea beziehe. — Man glaubt, daß die japanische Regierung die Vorschläge Rußlands annehmen wird.

London, Dienstag, 15. (2.) Dezember. Die „Times" meldet, daß alle gegenwärtig sich in London befindenden wehrpflichtigen Japaner nach Japan zurückberufen worden sind. Die japanische Gesandtschaft hingegen erklärt, daß ihr von einer solchen Verfügung nichts bekannt sei.

Söul, Dienstag, 15. (2.) Dezember. Zur Unterdrückung von Unordnungen, die von streikenden Arbeitern verübt wurden, landeten die Japaner in Mokno (?) Mannschaften. Die Japaner gaben eine Salve ab, wobei mehrere Personen getötet wurden. Der Aufstand koreanischer Kulis hat zu Zusammenstößen zwischen Japanern und Koreanern geführt. Man glaubt daß dieser Zwischenfall zu Mißverständnissen führen wird.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Dezember 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		—

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	456½
„ „ (1866)	343½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	292½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1250*
„ „ Russ. Bank	380
„ „ Internat. Hand.-Bank	462
„ „ Diskonto-Bank	435½
„ „ Privat-Handels-Bank	267
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	555
„ „ Brianzker Schienenfabrik	152
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	152*
„ „ Ges. der Putilow-Werke	532
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	164½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	69

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10. empfiehlt

Passende

Weihnachtsgeschenke!

Einer geneigten Beachtung empfehle mein **grosses Lager** in

Herren-Anzügen, „ Paletots, „ Schlafröcken | Damen-Sack-Paletots, „ Capes, „ Rotunden

ferner mein

Tuch- und Tricot-Lager

(das grösste in dieser Branche am Platze)

Herren-Paletotstoffe, „ Anzugstoffe, „ Uniformstoffe | **Damen-Tuche** in allen Farben, **„ Kostümstoffe, „ Doublestoffe.**

Eine Partie **zurückgestellter Kleider und älterer Stoffe** wird **unter dem Selbstkostenpreise geräumt**.

Bestellungen auf jegliche Confections-Gegenstände werden unter Garantie ausgeführt. Erstklassiger akademisch-gebildeter Zuschneider und Spezial-Arbeiter für Herren-Gehröcke und Frackanzüge.

Prix fixe.

R. Fischmann
Grosser Markt Nr. 8

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein **reichhaltig assortiertes Manufaktur-Warenlager** zu teilweise **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Besonders zu

Weihnachtsgeschenken

geeignet!

Eine Partie aussergewöhnlich **billig** eingekaufte **gute, moderne Wollstoffe** im Preise von **30 bis 75 Kop., sonstiger Preis** von **42 bis 100 Kop.**

Aeltere zurückgesetzte **Wollstoffe** und **Wollstoffreste** räume **unterm Selbstkostenpreis.**

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren, Spezialität Damenkleiderstoffe
Gr. Markt, Nr. 7, Haus Umblia.



Frischer
Tabak
von **P. Burass & Cie,** Charkow traf wieder ein u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Offerire den altbewährten guten
Raffinade-Syrup
körnigen u. dickflüssigen (klaren)
Jakobstr. 11. **A. Reinbaum** Weinkeller.

Sibirisches
Wild
Birkhühner, Feldhühner, Haselhühner, Junge Hühner, Wachteln
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Gold. Medaille London 1893
Vor Nachahmungen w. gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermässiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

Gänzlicher Ausverkauf

einer grossen Partie **Seidenstoffe** in Schwarz und coul. zu Kleidern, Pelzen und Blusen
„ „ „ **Kostümstoffe, Homespun, Covertcoat, Loden** etc.
„ „ „ **Wollstoffe zu Damenkleidern u. Blusen** in- und ausländische
„ „ „ **Tricot und Bukskins** zu Herren- und Knaben-Anzügen
„ „ „ **Flanellet, Barchent und Vigogne**
„ „ „ **Creton, Oxford, schwed. Lein.**

P. Popow
16 Grosser Markt 16.

Französischer
Cognac
Zoll-Füllung

J. & F. Martell V. S. O. P. . .	à 650	pr.	1/1	Fl.
„ „	à 350	„	1/2	„
„ Imperial	à 260	„	1/2	„
„ Champagne . .	à 220	„	1/2	„
Jules Robin & C. 1870	à 500	„	1/1	„
Bisquit Dubouché & C.	à 450	„	1/1	„
„ „	à 200	„	1/2	„
Ja-s Hennessy & C. ××××	à 325	„	1/1	„
„ „ „	à 175	„	1/2	„
Lucien Foucauld & C. „	à 260	„	1/1	„
„ „ „	à 140	„	1/2	„
Alfred Vauban & C. ×× . . .	à 240	„	1/1	„
„ „ „	à 125	„	1/2	„
J. Lafont & C. „	à 210	„	1/1	„
„ „ „	à 115	„	1/2	„

bei

Grosser Markt Nr. 10. **B. Frederking**

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis Str. **Nr. 8.**

Dicken
Zucker-Sirop Ia
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Neue Handlung
Johannis-Str. Nr. 28
Luniasche Butter, Mehl, Grütze, Erbsen, Kartoffeln, Honig, Säfte, Kohl, Gurken etc.

Billigste Weihnachtspreise

für Damen
Sack-Jacken, Sack-Paletots, Kostüm-Kleider, Wollene Blousen, Wollene Jacken, Moiré-Röcke, WolleneStrümpfe, Woll. Kopftücher, Wollene Handschuhe, Glacé-Handschuhe, Hemde, Jacken, Röcke, Taschentücher, Corsette, Fell-Mützen, Muffs, Boas, Baranchen-Mützen u. -Muffs, Schürzen, Puppen

für Kinder
Mädchen-Paletots, Knaben-Paletots, Knaben-Anzüge, Wollene Kleidchen, Jäckchen und Söckchen

für Herren
Wattirte Paletots, Wattirte Joppen, Winter-Anzüge, Woll. Leibwäsche, Nacht-Wäsche, Manischken, Kragen, Manchetten, Schlipse, Tragbänder, Socken, Handschuhe, Halstücher
u. s. w., u. s. w.
empfiehlt als passende u. praktische
Weihnachts-Geschenke
das Bekleidungsgeschäft
D. Kahn
Nr. 6. Jurjew, Alex.-Str. Nr. 6.

Billig zu verkaufen
Holz-Artikel zum Brennen und Bemalen.
Bestellungen werden billig angenommen Jakobstrasse 30.
O. Audum.

Rigasche Str. 41 sind folgende
Polstermöbel
zum Selbstkostenpreise billig zu verkaufen: **1 schwarze Saal-Garnit.** bezogen mit grünem Plüsch (90 Rbl.), **1 gr. türk. Divan** (20 Rbl.), **3 Couchetten** (à 15 Rbl.), **Puffs** (v 4—15 R.) **1 Kaminschirm** (15 Rbl.) u. s. w. **Bestellungen** u. das **Umpolstern von Möbeln** sowie das **Montieren von Kissen** werden unter Garantie sauber u. billig geliefert.
Spezial-Werkstube für weiche Polstermöbel u. Dekoration
Paul Kohlmay
Rigasche Str. 41.

Verkaufe billig gute
Zimmermöbel
Schloss-Str. Nr. 10, Möbeltischler
G. Pock.

Ein gut eingeführtes
Putzgeschäft
ist krankheitshalber **zu verkaufen.** Reflektanten belieben ihre Adr. sub P. V. 14 in d. Exped. d. Ztg. abzugeb.

Um verschiedenen coursierenden Gerüchten entgegenzutreten, erkläre ich hiermit zur gefl. Kenntnisnahme des geehrten Publikums, dass **mein Manufakturwarengeschäft** unter der Firma

A. P. Popow
vormals Slakomanow
Grosser Markt Nr. 12

mit dem meines Vaters, Grosser Markt Nr. 16, in keinerlei Verbindung steht und vollständig unabhängig von ihm ist.

Grosser Markt Nr. 12. **A. P. Popow.**

Vorzügliche
Oktober-Killo
von **A. Sörensen, Reval** à **25 Kop.** pr. 1/2 Dose empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

Auf d. Nordlivländischen August-Ausstellung prämiierte lange
Filzstiefel
für Herren, aus reiner Wolle —
Kaufhof Nr. 20.

Pagen-Knöpfchen
sind wieder eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Möbel
Gelegenheitskauf!
Versch. Polster- und andere Möbel, sowie ein gebrauchter Flügel werden billig geräumt
Neumarkt-Str. 13.
Daselbst sind auch billig Kinderwagen zu haben.

E. Gymnasiast d. höher. Klasse
zum Vorbereiten eines 9-jähr. Knaben **in Pension gesucht** — Erbsen-Str. 1, II. Etage, links. Daselbst findet auch ein klein Knabe billige Pension.

Unterricht in d. estn. Sprache
bei einem gebildeten Deutschen **gesucht.** Offerten sub Lit. H. B. an die Expedition der Zeitung.

Kirchspielsarzt wird für ein ev. deutsch. Kirchspiel an d. Wolga, Gouv. Samara, gesucht. Erwünscht Luth., auch and. Conf., jedoch deutschspr. Näh. Ausk. ert. Past. Stenzel, Kolonie Hoffenthal, Gouv. Samara, Krasny-Kut, Rjas.-Ur. Bahn.

Zu baldigem Antritt wird ein
Gehilfe
für eine Normalapotheke gesucht. Offerten sub **A. Z.** an die Exped. d. „Nordlivl. Ztg." erbeten.

Ein
Apotheker-Lehrling
(Christ) wird zum sofortigen Antritt für d. Apotheke W. [illegible] gesucht

Zuverlässiger Verwalter
vertraut in dopp. Buchh., mächtig der deutsch., russ. u. estn. Sprache, gute Referenz., **sucht Anstell.** als Verwalter od. Buchh., hier od. ins Innere d. Reiches. Adresse: Gr. Henray zenъ, В и П Р. ж. д. Г. Гуйкъ.

Webeblatt-Binder,
durchaus selbstständig in Pechbund und Zinnguss, **findet sofort Stellung** bei guter Gage. Off. empf. sub H. G. die Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, gr. Pferde-Str. № 17.

Knaben
finden gute Pension durch Rechtsanwalt Jessen, Neumarktstr. 19/21.

Mühlenstrasse 10 findet zu Beginn des nächsten Semesters eine
Pensionärin
(Schülerin) Aufnahme. Auf Wunsch Umgangsspr. Französisch. **L. Lenz.**

Gute Pension
wird gesucht für zwei stilllebende Studenten. Off. sub „A. 8" empfängt die Exped. d. Nordlivl. Zeitung.

Ein solider, tüchtiger
Commis
und eine
Buchhalterin
können sich sofort melden bei
R. Fischmann.

RUSSIN
oder die russische Sprache beherrschendes **Kindermädchen** kann sich sofort **melden** — Mühlenstrasse, Haus Hübbe, Nr. 31a, Qu. Nr. 1.



Schulschürzen
aus echtem schwarzen Patent-Cloth
„Haus- u. Wirtschafts-Schürzen"
aus echten, waschbaren Stoffen räumt wegen Aufgabe des Artikels d. Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Str. 8—10.



Ein kleines möbliertes Zimmer mit voller Pension wird einem stilllebenden Herrn (Lutheraner) **vermietet** für das nächste Semester Gartenstr. 47, parterre

Abreise halber zu übergeben
eine freundliche **WOHNUNG** von 3 Zimmern und Küche Petersburger-Str. 54, Eingang vom Hof. Zu besehen werktäglich v. 10—2. Daselbst wird eine deutschsprechende zuverlässige **Aufwärterin** fürs nächste Semester empfohlen.

Желаю имѣть **Квартиру**
въ двѣ комнаты съ кухней теплую сухую. Адресъ прошу оставить въ редакціи подъ № 10.

Zu vermieten ein
Budenlokal
mit Keller Ecke der Alexander- und Stapelstr. Zu erfr.: Stapelstr. Nr. 1.

Rigasche Strasse 107 b ist ein
Kleiderschrank (Mahag.)
zu verkaufen.

H.-V.
Eröffnung
der
Schlittschuhbahn
für Mitglieder und deren Familien.
Saisonbillette für **Erwachsene 1 Rbl. 25 Kop.,** für **Schüler und Kinder 75 Kop.**
Der Vorstand.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА
ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ **четвергъ, 4-го декабря**
въ 7½ часовъ вечера.
Сообщенія:
Проф. **Г. В. Колосовъ:** О нѣкоторыхъ свойствахъ вращенія твердаго тяжелаго тѣла вокругъ неподвижной точки и приборъ Gruey для демонстрированія этого вращенія.
Канд. хим. **В. А. Бородовскій:** О кривой плавленія смѣсей мышьяка и сѣры.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am Donnerstag, d. 4. Dezember
7½ Uhr Abends.
Vorträge:
Prof. **G. W. Kolossow:** Ueber einige Eigenschaften der Rotation eines schweren starren Körpers um einen festen Punkt und Gruey's Apparat zur Demonstration dieser Rotation.
Kand. Chem. **W. A. Borodowsky:** Ueber die Schmelzkurve d. Mischungen des Arseniks und Schwefels.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 19, eine Tr. h.)
Mittwoch, d. 3. Dezember
abds. 9 Uhr
Bibelabend
(Luc. 4, 1 ff.).
Jeder Jüngling und Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

Allgemeine
Witwenkasse
General-Versammlung
am **6. Dezember** um 6½ Uhr nachm. bei Pastor Pfeil, Schlossstr. 30.
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage.
Laut Beschluss der General-Versammlung vom 13. Dec. 1897 wird für das Versäumen der G.-V. ohne triftigen Grund 1 Rbl. Pön erhoben.

Въ четвергъ,
4 декабря с. г.
въ 7 час. вечера
въ актовомъ залѣ университета
7-ая (послѣдняя) публичная
лекція
проф.
Е. В. Пѣтухова:
„М. Ю. ЛЕРМОНТОВЪ".
Билеты у швейцара университета: 30 коп., учащимся — 20 коп.

Verein für
Kammer-Musik.
Mittwoch, d. 17. Dezember
II. Familienabend
im Saale der Bürgermusse.

Verkauft wird billig
1 kl. guterhaltener **Wasok,** ausserdem diverse **Jugendschriften, Bilderbücher** u. **Bilder.** Adresse: Petersburger Str. Nr 70, eine Tr. hoch.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: X. X. (5 Br.); A. S.; A. Z.; B. B. (2 Br.); P. 101 (7 Br.). C. K. D.; Kurzhaar; G. O. 500.

Печатать разрѣшается цензія. Юрьевъ, 3 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 272 Donnerstag, den 4. (17.) Dezember **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. II. Zu Sachen des Libauer Aerztekonflikts. Zur „von"-Frage. Pernau: Kommunales. Aeltermannwahl. Allasch: Predigerwahl. Loddiger: Zur Geschichte des Bauerlandverkaufs. St. Petersburg: Tageschronik. Warschau: Unordnungen an der Universität. Jaroslaw: Freisprechung. Wladimir: Vergiftung. Kamenez-Podolsk: Racheakt. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. L. v. Schroeder: Indische Dramen. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches. II.

Dompropst Wallin und Pekko Brofeldt.

In ihrer letzten Nummer bringt die „Finländskaja Gaseta" folgenden Artikel, den wir in der Uebersetzung der „St. Pet. Z." wiedergeben:

„Auf der ordentlichen Sitzung des Kaiserlichen Finnländischen Senats vom 27 November wurde unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs das Gesuch des ehemaligen Uleaborgschen Dompropstes Wallin um Restituierung im zurzeit vakanten Amt eines Uleaborgschen Dompropstes geprüft und beschlossen, das Gesuch zu erfüllen. Somit, schreibt das gouvernementale Blatt, erscheint die Wallin erwiesene beispiellose Gnade vollständig, indem sie von dem Vertrauen der obersten Autorität zu der Reue und Bereitwilligkeit, zur Befestigung des Friedens und der Ordnung im Gebiet beizutragen, Zeugnis ablegt. Dieser Bereitwilligkeit könnte Wallin am besten dadurch Ausdruck verleihen, daß er unter seiner Gemeinde richtige Anschauungen über das Wesen der Selbstherrlichen Gewalt des russischen Monarchen verbreitet, deren Charakter er so greifbar an seiner eigenen Person erfahren hat.

Als ein belehrendes Beispiel ist das Schicksal des finnischen Redakteurs Pekko Brofeldt zu betrachten, der gleichfalls zur Zahl der politischen Agitatoren gehört, denen zeitweilig der Aufenthalt in Finnland verboten ist. Pekko Brofeldt, der früher in Kuopio die finnische Zeitung „Uusi Savo" herausgab, hat bei dem Gouverneur von Kuopio um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Finnland nachgesucht und dabei versprochen, sich zukünftig an politischen Agitationen nicht zu beteiligen. Nach dem Bericht über dieses Gesuch hat der Generalgouverneur es nicht für möglich befunden, sich mit dem Gesagten zu begnügen, und den Befehl erteilt, dem Bittsteller zu eröffnen, daß er, um begnadet zu werden, eine aufrichtige Reue über seine Verirrung an den Tag legen und das feste Versprechen ablegen muß, sich zukünftig einer Einmischung in die örtliche Politik zu enthalten, und einen Lebenswandel zu führen, der als belehrendes Beispiel dienen kann.

In einem neuen Gesuch, das der Gouverneur von Kuopio dem Finnländischen Senat vorgelegt hat, entsprach Brofeldt vollständig den gestellten Anforderungen, und in den rührendsten Ausdrücken, die keinen Zweifel an der Aufrichtigkeit der Reue aufkommen ließen, legte er dar, daß er unter dem Einfluß religiöser Gefühle, die ihn in der Fremde ergriffen, zu der tiefen Ueberzeugung gelangt sei, daß Gottes Wort und die Religion dem Christen befehle, gehorsam den Geboten Gottes und untertan der irdischen Gewalt zu sein.

Ein derartiges Gesuch Brofeldts fand natürlich im Kaiserlichen Finnländischen Senat volle und einmütige Sympathie; der finnländische Generalgouverneur, der bereits früher seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hatte, die Gnadengesuche aufrichtig Bereuender zu befürworten, hat sein Verhalten auch inbezug auf den finnländischen Journalisten nicht geändert, und als dessen Gesuch dem Senat vorgelegt wurde, wurde beschlossen, es dem obersten Gebietschef zur Weiterbeförderung auf dem Instanzenwege zu übergeben, so daß die Kaiserliche Gnade, die sich so reich über die Würdigen ergießt, nahe schien.

Ohne jedoch die definitive Entscheidung seines Gesuchs abzuwarten, sandte Pekko Brofeldt ein neues Gesuch ein, in dem er, ohne irgend einen Grund anzuführen, seine Reue und seine Versprechungen widerrief und den Wunsch ausdrückte, sein Gesuch ohne Folgen zu belassen

Als Erklärung hierfür, fährt die „Finl. Gas." fort, kann der Umstand dienen, daß Brofeldt in Stockholm lebt, wo sich gegenwärtig der Hauptherd der ausgewiesenen finnländischen Aufrührer gebildet hat. Der finnische Redakteur — so muß angenommen werden — widerstand nicht ihren Einflüsterungen und vielleicht stand er auch unter dem Joche des persönlichen, öffentlichen und finanziellen Druckes, den die streitlustigen Svekomanen mit besonderem Geschick auf finnische Schultern legen — und sich selbst zum Schaden legte Brofeldt einen Wankelmut in seinen Ueberzeugungen und Handlungen an den Tag und unterschied sich dadurch unvorteilhaft von dem Dompropst Wallin. Der letztere — schließt die „Finl. Gas." — handelte selbständig, ohne den Kahal zu fürchten — und die große Kaiserliche Gnade ward ihm zur Belohnung.

In Sachen des Libauer Aerztekonflikts geht der „Lib. Z." eine von Dr. O. Johannsen, Dr. P. Lackschewitz und Dr. P. Liedke — Dr. C. Meyer hat Libau auf längere Zeit verlassen — unterzeichnete Zuschrift zu, die wir in folgendem, unter Weglassung der rekapitulierenden Eingangsworte, wiedergeben:

„Wir konstatieren nun, daß in dem Eingesandt des Herrn Dr. med. O. Waeber, das sich mit unserer Anforderung (nämlich seine Angriffe zu beweisen. Die Red. der „Nordl. Z.") beschäftigt, keine Antwort auf unsere Frage enthalten ist. Herr Dr. Waeber kann auch keine Antwort darauf geben, da er selbst zugestehen muß, daß allen den in Rede stehenden Kranken die ärztliche Hilfe des Assistenzarztes, Herrn Dr. Truhart, täglich zuteil wurde. — Was er ohne irgend einen Anhaltspunkt vom Hineinbringen von Worten und Sätzen, die er nie gebraucht habe, in seinen Artikel spricht, ist nur eine neue Unwahrheit.

Wir könnten also unsererseits die Akten über den Fall „Dr. med. O. Waeber" schließen, wenn gen. Herr nicht noch gegen den Ordinator und den Oberarzt ebenso unwahre Beschuldigungen vorbrächte, die einer kurzen Abfertigung bedürfen.

Am Libauschen Stadtkrankenhause gibt es keinen Oberarzt im Sinne vollständig organisierter Krankenhäuser. Dem Wesen nach gibt es dort nur drei Ordinatoren: für die chirurgische Abteilung, für innere Krankheiten und für Geburtshilfe mit den betr. Assistenten in den beiden erstgenannten Abteilungen. Von den Ordinatoren versieht einer, gegenwärtig der Ordinator der chirurgischen Abteilung, inbezug auf die innere Verwaltung und die Vertretung nach außen die Funktionen des Oberarztes. Bei Abwesenheit des Ordinators vertrat ihn nur ein Assistent. — Heute weiß nun wohl schon jeder Laie, daß ein Operateur, der täglich chirurgische Kranke zu besuchen, täglich Operationen zu machen oder zu gewärtigen hat, ebenso wie ein Geburtshelfer nur ausnahmsweise Pocken- oder Scharlachkranke besuchen kann. Sein Gewissen als Arzt und die Anforderungen des Publikums verbieten ihm das. Wenn also Herr Dr. med. O. Waeber darin, daß der Oberarzt des hiesigen Krankenhauses, der zugleich Ordinator der chirurgischen Abteilung ist, sowie der stellvertretende Ordinator der Abteilung für innere Krankheiten, der Geburtshelfer ist, schwerkranke Pocken- und Scharlachkranke, die sie unter der sorgsamen und kundigen Behandlung des Assistenzarztes wußten, nicht oder nur ausnahmsweise besuchten, für seine Person eine eklatante Pflichtverletzung sieht, so opfert er sein ärztliches Gewissen den angeblichen Anforderungen eines von ihm gefundenen Gesetzes. Nach diesem Gesetz, so folgert Herr Dr. Waeber, hat jeder Kranke des Libauschen Stadtkrankenhauses das Recht, besucht und behandelt zu werden nicht nur vom Assistenten, sondern auch vom ordinierenden Arzte und vom Oberarzte. Im Libauschen Krankenhause, nein! Das ist nicht wahr, wohl aber in solchen Krankenhäusern, für welche dieses Gesetz gilt und in denen ein Oberarzt existieren muß, der nicht zugleich Ordinator ist. Herrn Dr. Waeber ist nämlich in seinem Eifer, anderer Schuld zu finden, ein Unglück passiert. Das von ihm bezogene Gesetz hat nie für das Libausche Stadtkrankenhaus gegolten und gilt dafür auch heute noch nicht. In dem Allerhöchsten Befehl vom 10. Juli 1893, welcher das Projekt dieses Statuts bestätigt, wird dem Herrn Minister des Innern anheimgestellt, den Termin der Einführung zu bestimmen, und in der Fußnote zum Artikel 333 des Medizinal-Ustaws des Swod, Ausgabe 1897—98, Ausgabe III, ist angegeben, daß dieses Statut für die Krankenhäuser noch nicht eingeführt ist und erst noch überarbeitet wird.

Wenn man anschuldigt, muß man genau orientiert sein, Herr Doktor!

Dr. O. Johannsen,
Dr. P. Lackschewitz,
Dr. P. Liedke.

Eine Zuschrift des Herrn Dr. med. Christiani, in der er sich mit den Krankenhausärzten solidarisch erklärt, ist der „Lib. Z." verspätet zugegangen und zurückgestellt worden.

Die zurückgetretenen Krankenhausärzte haben sich, der „Lib. Z." zufolge, auf Bitten des Stadtamts bereit erklärt, fürs erste die Kranken im Krankenhause weiter zu behandeln.

Zur „von"-Frage schreibt der „Rev. Beob." nach Wiedergabe der auch von uns vorgestern reproduzierten Senatsentscheidung: „Zu dieser Mitteilung haben wir zu bemerken, daß sie der historischen Darlegung der Frage durch Herrn ag. in der „St. Pet. Z." vollkommen entspricht, da es sich hier um ein im Jahre 1887 ausgestelltes Adelsdiplom handelt, in welchem der Erbadel der Familie des Wirkl. Staatsrats G. ohne Hinzufügung des Prädikates „von" bestätigt worden war. Dieser Fall beweist aber nichts für die Familien, deren Adel in früheren Jahrzehnten, bis in die 50er Jahre hinein, vom Heroldie-Departement anerkannt worden ist, wo der Usus, den erworbenen Erbadel durch die Partikel „von" zu bezeichnen in dem vom Heroldie-Departement des Dirigierenden Senats ausgestellten Diplomen eben anerkannt worden ist. Es liegt uns eben ein solches Diplom vor, aus dem deutlich zu ersehen ist, daß das „von" nicht durchgängig als Bestandteil des Namens angesehen worden ist, sondern auch getrennt vom Namen geschrieben wird. Das sei nur darum hervorgehoben, weil andererseits behauptet wird, es handle sich nach der Schreibung der Namen mit dem „von" in den Diplomen des Heroldie-Departements um eine Namensänderung und diese könne nur auf Allerhöchste Bestätigung erfolgen. Diese Behauptung wird durch den Text der Diplome selbst hinfällig, und es kommt also auf die Frage hinaus, die wir schon einmal zur Beilegung der ziemlich gegenstandslosen Diskussion hervorgehoben haben, nämlich aktenmäßig festzustellen, welchen Familien vom Heroldie-Departement des Dirigierenden Senats Diplome mit der Partikel „von" ausgestellt worden sind. Daß diese das Recht haben, ihren Namen so zu schreiben, wie er ihnen von der kompetenten Instanz bestätigt worden ist, unterliegt keinem Zweifel. Darum käme es zur praktischen Lösung der Frage in erster Linie auf eine Feststellung der betreffenden Adelsbestätigungen aus den früheren Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts an. — Interessant ist die Mitteilung der „Düna-Z." insofern, als sie eine direkte negative Entscheidung der Frage bezüglich einer Adelsbestätigung aus den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts enthält.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr P. P. Iswolski, ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern Abend in Dienstangelegenheiten nach St. Petersburg gereist. Seine Vertretung hat der Wirkl. Staatsrat Popow übernommen.

Pernau. Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde, der „Pern. Z." zufolge, beschlossen: Das Stadtamt zu bevollmächtigen, dem Livländischen Gouverneur namens der Stadt Pernau die Bitte zu unterlegen, die Erbauung einer Eisenbahn nach dem Projekte des Herrn A. J. Nikonowitsch in der Richtung Ssmolensk, Poretschje, Welisch, Newel, Opotschka-, der Station Pondery der St. Petersburger-Warschauer Eisenbahn, Walk und Pernau bei der Staatsregierung zu befürworten. — Den Herren Stadtverordneten, Wirkl. Staatsrat W. P. Nasarow zu bevollmächtigen, namens der Stadt Pernau bei der Verwaltung der Pernauschen Schmalspurbahn wie auch, wenn er solches zweckdienlich halten sollte, bei allen sonstigen in Frage kommenden Institutionen und Behörden die erforderlichen Schritte zu tun zur Exportierung der Konzession für den Bau der oben erwähnten Bahnlinie.

— Die Pernausche St. Marien-Magdalenen-Gilde hat, der „Pern. Z." zufolge, in ihrer Jahresversammlung am 26. November einen neuen Aeltermann dieser Gilde gewählt, da der seitherige Aeltermann, Stadtrat G. Winter nach ununterbrochener, 32-jähriger Amtsführung eine Wiederwahl nicht annehmen zu wollen erklärte. Zum Aeltermann der Gilde wurde auf Vorschlag der Baumeister G. Darmer einstimmig gewählt.

In Allasch steht, nach einer Mitteilung der „Rig. Aw.", infolge Berufung des Pastors Schwartz an die Rigasche Jesuskirche eine Neubesetzung der Pfarre bevor. Am 27. November hatte der Patron der Kirche,

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 3. December 1862:

Die in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen bisher dreimal wöchentlich erscheinende „Dörptsche Zeitung" wird im nächsten Jahre täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage erscheinen und in Dorpat mit Bestellung ins Haus 5 Rubel, durch die Post bezogen für das ganze Reich 8 Rubel kosten. Den Abonnenten am Orte selbst wird ein Monatsabonnement zum Betrage von 50 Kop. eröffnet. Die Redaktion, durch neu hinzugetretene Kräfte verstärkt, hat sich in einer Probenummer für 1863 über ihre künftigen Tendenzen ausgesprochen und eine den Forderungen der Gegenwart entsprechende Umgestaltung der Zeitung in ihrer äußern Gestalt sowohl, wie insbesondere in ihrem Inhalte angekündigt. Für die Herabsetzung des bisherigen Preises (8½ Rbl. in Dorpat und 10 Rbl. für andere Orte) und das häufigere Erscheinen des Blattes, für dessen Umgestaltung im Aeußern und Innern werden gewiß alle Leser der „Dörptschen Zeitung" dem Verleger und der Redaktion ihren Dank nicht versagen, und auch wir wünschen das beste Gedeihen einem Unternehmen, das nicht wenig die Lebhaftigkeit unserer Tagesliteratur fördern wird.

(„Inland.")

L. v. Schroeder: Indische Dramen*).

I „Sakuntala".

„Willst Du die Blüten des frühen, die Früchte des späteren Jahres,
Willst Du, was reizt und entzückt, willst Du, was sättigt und nährt,
Willst Du den Himmel, die Erde mit einem Namen begreifen,
Nenn ich, Sakontala, Dich, und so ist Alles gesagt."

—R. Z.— Diesen hohen Willkommengruß hat Goethe Kalidasas „Sakuntala" geboten, als sie zu Ende des XVIII. Jahrhunderts durch die erste deutsche Uebersetzung Georg Forsters in den Kreis der Weltliteratur trat, bewundernd und jubelnd begrüßt vom klassischen Deutschland, dem sie zum ersten Mal die eigenartige Welt des indischen Dramas erschloß.

Schon damals wurde die Frage aufgeworfen, ob sich das wegen seiner Zartheit von allen gepriesene Drama für die Bühne eigne „Ich habe" — schreibt Schiller an Goethe — „die Sakuntala auch in der Idee gelesen, ob sich nicht ein Gebrauch fürs Theater davon machen ließe; aber es scheint, daß ihr das Theater direkt entgegensteht, daß es gleichsam der einzige von allen zweiunddreißig Winden ist, mit dem dieses Schiff bei uns nicht segeln kann. Dies liegt wahrscheinlich in der Haupteigenschaft derselben, welche die Zartheit ist, und zugleich an einem Mangel an Bewegung, weil sich der Dichter gefallen hat, die Empfindungen mit einer gewissen bequemen Behaglichkeit auszuspinnen, weil selbst das Klima zur Ruhe einladet."

Seit diesen Worten ist ein weiter, knapperer Text der „Sakuntala" aufgefunden worden; beide Texte haben zahlreiche mehr oder weniger freie Uebersetzungen, teils in Prosa, teils in Versen, erfahren, aber die deutsche Bühne hat sich dies indische Drama nicht gewinnen können. Wohl verfügt es in hohem Maße über alle Vorzüge, die der Brahmane von einem Drama verlangt: „tiefe Darstellung der verschiedenen Leidenschaften, einen angenehmen Austausch gegenseitiger Zuneigung, Erhabenheit des Charakters, Ausdruck der Wünsche, einen überraschenden Inhalt und eine gewählte Sprache" — aber es zeigt auch andere für das indische Drama charakteristische Züge: fast epische Breite, das Ueberwuchern rein lyrischer Partien, Schwächlichkeit in der Lösung und Schürzung des Knotens; es führt uns Begebenheiten, aber keine Handlungen vor.

In Leopold v. Schroeders, des feinen Kenners des alten Indien und kunstsinnigen Dichters, kürzlich erschienener Bearbeitung der „Sakuntala" liegt uns nun ein interessanter Versuch vor, das berühmte indische Drama der Bühne zu gewinnen — dadurch „daß energischere Bewegung in das Stück hineingebracht wird."

„Es läßt sich — sagt der Verfasser in der Vorrede — dieses Ziel auf doppeltem Wege erreichen, negativ und positiv zugleich. Der negative Weg ist der allen Theaterdirektoren und Regisseuren sehr geläufige, bestehend im Ausscheiden und Weglassen der allzu sehr retardierenden Momente. . . . Der positive Weg ist der schwierigere, aber darum doch auch kein unmöglicher Weg. Es müssen die kräftig dramatischen, bühnenmäßig wirksamen Momente, welche der indische Dichter vielfach absichtlich zurückgedrängt, verschleiert oder abgetönt, bisweilen ganz vermieden hat, energisch herausgearbeitet werden . . ."

Unter diesen Gesichtspunkten ist L. v. Schroeder an die schwierige Aufgabe herangetreten, die „Sakuntala" äußerlich zu verändern, ohne daß ihr ihre charakteristische Innerlichkeit geraubt wird, eine Aufgabe, die er mit gewandter Meisterschaft und sicherem Kunstgefühl zu lösen versucht hat. Er hat manche zarte Szene opfern, manche bedeutend kürzen müssen; die schönsten lyrischen Partien sind aber trotz ihrer „retardierenden Wirkung" unverkürzt wiedergegeben, von manch' anderer Szene sind die charakteristischsten und stimmungsvollsten Teile pietätvoll erhalten — und so ist auch der Bearbeitung der „Blumenduft" des Originals geblieben. Durchaus glücklich ist L. v. Schroeder auch in dem „positiven" Teil seiner Umarbeitung. Ohne sich willkürliche Aenderungen in der Charakterisierung der handelnden Personen oder im Gange der Begebenheiten zu erlauben, weiß er durch gewandte, scheinbar geringe Aenderungen — wie durch Umsetzen einer im Original erzählten Begebenheit in Bühnenhandlung — in das Drama unvergleichlich größere Beweglichkeit hineinzutragen und manche glückliche dramatisch belebte und wirkungsvolle Szene zu schaffen, ohne dadurch dem Geiste des Originals zu untreu zu werden.

Ein ganz besonderer Reiz dieser Umarbeitung der „Sakuntala" liegt in ihrer äußeren Form. Während frühere Uebersetzer das Drama entweder in Prosa oder durchweg in fünffüßigen Jamben wiedergaben, wechselt L. v. Schroeders „Umarbeitung", entsprechend dem Original, zwischen Prosa und Versen ab und verwendet in den Versen, gleichfalls wie im Original, in reicher Abwechselung die verschiedensten Versmaße, wodurch die Handlung wieder bedeutend belebt, größere Bewegung in sie hereingebracht wird. Die schönen, formvollendeten Verse sind mit großer Treue an das Original angelehnt, und auch dort, wo sie frei hinzugefügt sind, mit großem Verständnis dem Gesamtton des Originals angepaßt. Muß der Verfasser aus technisch-dramatischen Gründen in der Handlung dem Originale gegenüber oft untreu sein, so ist er in der Form dem Original treuer, als mancher seiner Vorgänger.

Um seinem Original möglichst treu zu folgen, läßt nun der Bearbeiter in den großenteils burlesk-komischen Volksszenen sowie den Narren-Dialogen des Dramas, die für uns merkwürdig an Shakespeare anklingen, die Personen aus dem Volke gleichfalls einen Dialekt sprechen. Es soll aber kein „unlokaler" Dialekt, kein Dialekt aus „Wolkenkuckucksheim" sein — und so läßt der Verfasser den „Narren" Wienerisch, den „Fischer" einen ländlichen österreichischen Dialekt sprechen. Ueber die Dialektfrage bei Uebersetzungen ist oft und viel gestritten worden — man denke nur an die Shakespeare-schen Dramen; nicht zu leugnen ist, daß [illegible] Verwendung eines bestimmten lokalen Dialekts bei Uebersetzungen [illegible]

*) München, Verlag von M. Brackmann.

Herr v. Blankenhagen-Allasch, eine Versammlung von mehreren Gutsbesitzern und 30 Gemeindedelegierten berufen, der er die Namen von mehreren Kandidaten zur Auswahl vorlegte. Unter ihnen befindet sich auch Herr Behrsing, Pastor-Adjunkt zu Sissegal.

Aus Loddiger geht der „Rig. Aw." die Mitteilung zu, daß der frühere Eigentümer des Gutes, Fürst Barclay de Tolly, bereits 1849/1850 ein Bauergesinde an einen gewissen Meinhard verkauft habe, so daß somit wohl dieser Verkauf der erste im Lande gewesen sein dürfte. Gerüchtweise verlautet allerdings, daß unter Breslau zwei Gesinde noch früher verkauft sein sollen. Diese sind aber in der Folge vom Gutsherrn wieder zurückgekauft worden und befinden sich zurzeit nicht mehr in bäuerlichem Eigentum.

St. Petersburg, 3. Dezember. Als Kandidaten für den Posten eines Vorsitzenden der neuen Stadtverordneten-Versammlung kommen gegenwärtig in erster Linie, der „St. Pet. Ztg." zufolge, von der Altduma-Partei General Durnowo, von der Neuduma-Partei der StW. Stassjuljewitsch in Betracht. Für den Posten eines Stadthaupts kommen seitens der Altduma-Partei die Herren Kabat, Tarassow, Nikitin und Komarow, seitens der Neuduma-Partei nach wie vor der ehemalige Ministergehilfe Kowalewski in Betracht. Daß Herr Leljanow Stadthaupt bleibt, ist, obgleich er selbst darauf rechnet, so gut wie ausgeschlossen.

— Dem Advokaten-Barreau des St. Petersburger Gerichtshofes haben im letzten Jahr (1902/1903) 558 Rechtsanwälte und 505 Rechtsanwaltgehilfen angehört. Sie hatten im Laufe eines Jahres 3122 Kriminalverteidigungen zu führen.

— Bisher konnten die Aerzte die Hypnose zu Heilzwecken nur in Gegenwart anderer Aerzte anwenden, wobei über jeden einzelnen Fall der Anwendung der Hypnose den Administrativbehörden unter Nennung derjenigen Aerzte, welche der Hypnotisierung beiwohnten, Mitteilung gemacht werden mußte. Dieser Modus hat sich jedoch nach dem „Mosk. List." in der Praxis als unbequem erwiesen, und der Minister des Innern hat jetzt den Aerzten das Recht zuerkannt, zu therapeutischen Zwecken die Hypnose ohne jedwede Beschränkung anzuwenden.

Warschau. Die „Lodz. Z." schreibt: „Man meldet uns aus Warschau: Der Rektor der Universität ist von seiner Berichterstattung aus Petersburg zurückgekehrt; mit seiner Rückkehr wurde die Universität wieder eröffnet. Es erhielten bis jetzt gegen 900 gutgesinnte Studenten Eintrittskarten; den radikalen wird die Ausfolgung derselben verweigert."

Jaroslaw. Die vor kurzem erfolgte Erläuterung des Dirigierenden Senats über Unberechtigtheit der Geschworenen, einen geständigen Verbrecher freizusprechen, führte zu einem Inzident vor dem Bezirksgericht. Es wurde über zwei junge Verbrecher verhandelt, welche einen Eisenbahndiebstahl begangen hatten. Beide waren geständig, der eine, die Sachen aus dem Waggon gestohlen zu haben, und der andere, beim Wegtragen behilflich gewesen zu sein. Als der Verteidiger des letzteren in der Rede erwähnte, sein Klient sei jung, unerfahren und zum ersten Mal angeklagt, unterbrach ihn der Vorsitzende, welcher fürchtete, er würde für Freisprechung plädieren. Der Verteidiger bat um Eintragung dieser Unterbrechung ins Protokoll, während der Vorsitzende seinerseits sich an die Geschworenen mit der Erklärung wandte, daß in Fällen des Geständnisses von Freisprechung keine Rede sein könnte. Diese Erklärung hatte aber keine Wirkung, die Geschworenen fällen trotzdem eine freisprechende Entscheidung.

Wladimir. Wie den „Russk. Wed." aus der Gouvernementsstadt Wladimir mitgeteilt wird, waren dort während der Rekrutenaushebung sämtliche Trakteure und Branntweinbuden geschlossen worden. Wie schwer die Unmöglichkeit, Branntwein zu erlangen, von den Rekruten empfunden wurde, läßt sich daraus ersehen, daß sie in Holzspiritus Ersatz suchten. Zwanzig junge Leute, von denen acht bereits gestorben sind und die übrigen in Lebensgefahr schweben, haben sich damit vergiftet.

Kamenez-Podolsk. Man telegraphiert dem „Wolynj", daß die Bauern des Dorfes Gorjatschkowki, im Olgopolschen Kreise, die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des örtlichen Großgrundbesitzers mit dem ganzen Viehbestande niederbrannten. Der Gouverneur von Podolien und der Prokureur haben sich an den Ort dieser Rachetat begeben.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Nachdem der Generalgouverneur dem Senat in einem Schreiben vom 14. (27.) Oktober eröffnet, daß verschiedene Umstände über die Vorsteherin der neuen schwedischen Vorbereitungsschule in Helsingfors, Fräulein Dagmar Neovius, ihm bekannt geworden, welche mit ihrer Stellung als Kindererzieherin nicht vereinbar wären, und die Oberschulverwaltung die dem Fräulein Neovius abgeforderte Erklärung dem Senat eingeschickt hatte, hat der Senat diese Sache in Beratung genommen und dabei Fräulein Neovius für ungeeignet, der genannten Schule vorzustehen, befunden, weshalb der Senat der Oberschulverwaltung vorgeschrieben, vom nächsten Semester an dem Fräulein Neovius die ihr erteilte Konzession zu nehmen und auf eine andere, geeignete Person zu übertragen, sowie über das Geschehene dem Senat Bericht zu erstatten. — Die betreffende Schule wurde im Jahre 1889 gegründet und steht seit 1894 unter der Leitung des Fräulein Neovius. Die Schule hat keine staatliche Subsidie genossen. — — Der Generalgouverneur hat wiederum 204 im Jahre 1902 der Rekrutierung ferngebliebene Jünglinge von allen Straffolgen befreit. Im ganzen sind jetzt 1544 Jünglinge begnadigt worden. — — Die gemeldete 3-monatige Amtssuspendierung des Stadtfiskals E. A. Forsberg in Kristinestad ist dadurch veranlaßt worden, daß er einem jungen noch nicht militärfreien Manne ein zur Erlangung eines Reisepasses berechtigendes Zeugnis ausgestellt hatte. — — Nachdem vom diesjährigen Wehrpflichtsaufgebot wiederum eine bedeutende Anzahl wehrpflichtiger Jünglinge fortgeblieben, soll, wie der „Rig. Rdsch." zufolge gerüchtweise verlautet, gegen diese das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden. Von den Studierenden, die in Finnland alle mit dem 21. Jahre ihre Wehrpflicht abdienen müssen, soll sich der größte Teil nicht den Wehrpflichtsbehörden gestellt haben.

Politischer Tagesbericht.

Den 4. (17.) Dezember.

Zur Parlamentskrisis in Japan.

Die Haltung des japanischen Parlamentes gegenüber der Regierung, die zu seiner Auflösung geführt hat, ist für japanische Verhältnisse etwas so Außergewöhnliches, daß sich einige Worte über die Vorgeschichte dieser Auflösung verlohnen. Die Unzufriedenheit des Parlamentes kann eigentlich nicht überraschen, wenn man hört, daß der ganze Wortlaut der Thronrede folgender war:

„Es dient uns zu einem Grunde der Freude, daß die freundlichen Beziehungen zwischen unserem Reiche und anderen Mächten zu wachsen fortfahren. Was die Verhandlungen betrifft, die sich um die wichtige diplomatische Aufgabe drehen, den Frieden in Ostasien und unsere Rechte aufrecht zu erhalten, so haben wir unsere Minister instruiert, ihren Pflichten mit Sorgfalt nachzukommen. Wir haben die Minister aufgefordert, einen finanziellen Plan aufzustellen und dem Reichstag das Budget für das nächste Finanzjahr nebst anderen Gesetzentwürfen vorzulegen. Sie werden gebeten, Ihren Pflichten nachzukommen und unsere Wünsche durch friedliche und sorgfältige Beratungen zu erfüllen."

Das war für die eifrigen japanischen Parlamentarier etwas sehr wenig nach den Stürmen der Aufregung, die bis in die letzten Tage Japan beherrschte. Unmittelbar nachdem der Kaiser in den Palast zurückgekehrt war, trat denn auch schon das Unterhaus zusammen und faßte in sehr kurzer Zeit den Beschluß, durch den die Politik der Regierung direkt verurteilt wurde. Dieser dem Mikado überreichte Beschluß, der als Protest gegen die Thronrede in der japanischen Geschichte unerhört ist, hat folgenden Wortlaut:

„Eure Majestät haben die Gnade gehabt, heute persönlich das Parlament zu eröffnen und eine von Herzen kommende Botschaft mitzuteilen, die von dem Hause mit großer Dankbarkeit entgegengenommen wurde. Das Kaiserreich Japan steht auf dem Gipfel seiner Höhe. Seine heutige Stellung hat keine Parallele in der Geschichte der letzten tausend Jahre. Die Mitglieder des Unterhauses Eurer Majestät bedauern tief, daß in einem so kritischen Zeitpunkte, wo das Geschick der Nation auf dem Spiele steht, die Maßnahmen des Kabinetts den Anforderungen der Lage so schlecht angepaßt sind und daß sie nicht zur Hebung des nationalen Einflusses dienen können. Die Politik des Ministeriums steht nicht mit dem Fortschritte des Reiches im Einklang, denn sie ist im Innern opportunistisch, nach außen säumig. Die Diplomatie des Kabinetts ist eine fehlerhafte, und wir appellieren deshalb untertänigst an Eure Majestät mit der Bitte, die Lage zu untersuchen. Die Sorge um den Fortschritt des Reiches diktiert diese Antwort, die nationale Hoffnungen zum Ausdruck bringt."

Im späteren Verlaufe des Tages wurde noch eine Interpellation eingebracht des Inhaltes, daß die Verzögerung der Verhandlungen mit Rußland zu bedauern sei und den Frieden im Osten bedrohe, und daß man aus diesem Grunde Mitteilungen darüber fordern müsse, wie weit die Verhandlungen gediehen seien. Zu einer Erörterung der Interpellation ist es nicht mehr gekommen, da das Unterhaus aufgelöst wurde.

Die Neuwahl-Bewegung wird die Erregung der Gemüter steigern, und schließlich gibt es auch in Japan eine Grenze, über die hinaus der Monarch sein Kabinett gegen den Volkswillen nicht halten kann. Sollte sich aus den Wahlen wieder eine Mehrheit gegen das Ministerium Katsura ergeben, das für die Erhaltung des Friedens sehr viel getan hat, so wäre das Ende des japanisch-russischen Konflikts nicht abzusehen. Insofern sind diese Vorgänge auch für die internationalen Fragen der ostasiatischen Politik von höchster Bedeutung.

Aus dem deutschen Reichstage.

Die am vorigen Donnerstag eingeleitete Zukunftstaats-Debatte zwischen dem Grafen Bülow und Bebel nahm am Montag ihre Fortsetzung. Bebel bemächtigte sich mit großer Vehemenz des Themas und sprach 2½ Stunden.

Bebel erklärte u. a.: „Der Reichskanzler hat mich in aller Form gefragt, wie wir uns eigentlich den Zukunftsstaat denken. Wenn der Reichskanzler als erster Beamter des Reiches es als seine Aufgabe erachtete, die Mehrheit des Reichstags ein Stündchen lang durch Scherze zu amüsieren, so hat er diesen Zweck erreicht; wenn er aber einen Funken von Verständnis für die Bestrebungen der Sozialdemokratie hätte (Lachen rechts), dann würde er sich nicht an Aeußerungen haben genügen lassen, die man als Plattitüden bezeichnen muß. (Lachen rechts.) In Betreff unserer Ziele schien es ihm zu gehen, wie dem Schüler im Faust: Ihm war von alledem so dumm, als ginge ihm ein Mühlrad im Kopf herum... Die Herren von der Rechten waren über die Rede des Reichskanzlers im höchsten Grade entzückt, da keiner von ihnen die Fähigkeit besitzt, eine solche Rede zu halten." (Große Heiterkeit.)

Hierauf erging er sich in ausführlichen Erörterungen auf den Gebieten der Bewaffnungsfrage, Weltpolitik, Regierungs- und Polizeidruck u. dergl. mehr. Bezüglich der Mandschurei verlangt er „nur", daß Deutschland Rußland zur Herausgabe der Provinz nötigen solle. Bei einem Ausfall gegen Rußland zieht er sich eine Rüge des Präsidenten zu. Bülows Ausführungen über den Zukunftsstaat — sagte er weiter — paßten für ein Damenkränzchen, wo man nichts von Politik versteht. Unter schallender Heiterkeit versicherte er, daß die Sozialdemokratie, wenn sie einmal siege, eine ganz unglaubliche Masse von Intelligenz entwickeln werde: „Sie ahnen ja gar nicht, wie viel Intelligenz in uns steckt!" (Erneute Heiterkeit.)

Bebel war so unvorsichtig, den Dresdener Parteitag als Jungbrunnen der Sozialdemokratie zu bezeichnen; homerisches Gelächter auf der Rechten, verlegene Gesichter auch unter den Genossen! „Der Reichskanzler" — so sagte Bebel — bewegt sich in einem ganz merkwürdigen Widerspruch. Einmal sagt er, wir würden in einen Zuchthausstaat gelangen, wo die ärgste Tyrannei herrschte, und das andere Mal sagt er, wenn wir unseren Staat wirklichen wollten, müßten die Menschen Engel sein, und er fragt mich dann weiter: „Bilden Sie sich etwa ein, Herr Bebel, ein solcher Engel zu sein? Sie sind ein netter Engel." Aber diese Bemerkungen hätte ich dem Grafen Bülow niemals zugetraut. Ich weiß garnicht, was den Grafen Bülow dazu veranlaßt hat, in diesem Tone mit mir zu reden. Wenn an mich jemand die Frage richtet, ob ich ein Engel sei, so würde das physisches Unbehagen in mir hervorrufen. (Heiterkeit.) Dann würde ich lieber ein Teufel sein wollen. (Erneute Heiterkeit.) Aus den Zukunftsstaats-Debatten von 1893 möchte ich Ihnen einige charakteristische Stellen vorlesen, z. B. eine Aeußerung des Abg. v. Kardorff. (Abg. v. Kardorff macht eine abwehrende Bewegung.) Wenn Sie es nicht hören wollen, dann gehen Sie doch hinaus. (Große Heiterkeit. Abg. v. Kardorff verläßt unter anhaltender Heiterkeit des Hauses den Saal.) Mein beabsichtigtes Zitat versetzt ihn in einen solchen Schrecken, daß er aufs eiligste den Saal verläßt.

Er sagte damals: Der Abg. Bebel ist nur aus dem Grunde noch nicht der größte Tyrann, weil es ihm nicht gelungen ist, die Jungen aus der Partei hinauszudrängen. Der Abg. Stumm verglich damals den Zukunftsstaat mit einem allgemeinen Kaninchenstall (Heiterkeit) und der Abg. Richter sagte, der sozialistische Staat würde noch weit schlimmer sein, als der jetzige Militärstaat. Wir haben die damaligen Zukunftsstaats-Debatten vollständig in Hunderttausenden von Exemplaren unter dem Volke verbreiten lassen, und wesentlich auch die Folge dieser Tatsache war es, daß vier Monate später die Zahl unserer Stimmen bei den Wahlen sich vermehrt und die Zahl unserer Abgeordneten von 35 auf 45 wuchs. Wenn der Reichskanzler den Reichstag jetzt auflösen wollte, um den Eindruck seiner Rede festzustellen — wir wären jeden Augenblick dazu bereit.

Ich stelle fest: Der Reichskanzler war außerstande, mir Auskunft zu geben, wie es mit dem Abschluß von Handelsverträgen im Gegenwartsstaate steht. (Lachen rechts.) Wenn ich den Reichskanzler fragte, was gedenken Sie alles in den nächsten zwei Jahren zu tun, vielleicht würde er mir antworten: Ich glaube, Sie sind reif für Dalldorf. (Heiterkeit.) Ich bin zu höflich, um eine ähnliche Antwort zu geben (große Heiterkeit), aber daß man auf die Frage nach dem Zukunftsstaat nicht im Detail antworten kann, weil die Pläne für seinen Bau von dem Maße der Verschiebung der gegenwärtigen Bedingungen abhängig sind, das ist doch zu selbstverständlich."

Bebel sprach dann noch eine Weile fort, indem er sich über einige spezielle Fragen verbreitete. Kaum hatte er geendet, so erhob sich der Reichskanzler Graf Bülow zur Antwort. Hierauf werden wir morgen zurückkommen.

Deutschland.

Im Reichstage machte am vorigen Montag vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Präsident Graf Ballestrem folgende Mitteilung: „Meine Herren! Ihr Präsident und die beiden Vizepräsidenten sind heute Morgen von Sr. Maj. dem Kaiser im Neuen Palais zu Potsdam empfangen worden. Nachdem Ihr Präsident die vorschriftsmäßige Meldung von der Konstituierung des Reichstages abgestattet hatte, nahm er Veranlassung, Sr. Majestät von den großen Besorgnissen zu sprechen, welche weite Kreise des deutschen Volkes bei seiner Erkrankung erfüllt hätten, sowie von der freudigen Genugtuung, als es bekannt wurde, daß die Krankheit keine Folgen haben und bald wieder weichen würde. Se. Majestät hat diese Kundgebung huldvoll aufgenommen. Im Verfolg der Audienz hat Se. Majestät wohl ¾ Stunden lang sowohl über seine Krankheit, als auch über andere interessante und belehrende Gegenstände sich mit den Reichstagspräsidenten unter-

---

plastischen Gehalt verleiht, doch zahlreiche illusionraubende Assoziationen heraufzubeschwören geeignet ist — eine Gefahr, die bei dem vom Verfasser in seiner Vorrede zum Vergleich herangezogenen Hochdeutsch naturgemäßer Weise fortfällt. Sind nun diese in deutschem Lokaldialekt verfaßten Szenen an und für sich leicht dazu angetan, im Zuschauer und Leser die einheitliche Illusion zu stören, so ist es um so mehr zu bedauern, daß der Verfasser die eine der in Betracht kommenden Szenen durch Einführung eines selbsterfundenen komischen Gesprächs doppelt so lang als im Original gestaltet hat. Hier überschreitet der Verfasser, der an den Dialekt-Szenen besondere Freude findet, seine Rechte als „Umarbeiter."

— — Es ist uns nicht bekannt, ob „Sakuntala" in der v. Schroederschen Bearbeitung schon auf einer deutschen Bühne aufgeführt worden ist; die schöne Form, die technisch und inhaltlich gewandte und geschmackvolle Art der „Dramatisierung" des episch-lyrischen Originaldramas werden der Bearbeitung einen Erfolg sichern müssen und dieses indische Drama auf der deutschen Bühne heimisch werden lassen. Und wer das v. Schroedersche Drama nicht auf der Bühne sehen kann, wird es vielleicht vorziehen, anstatt zu den schwerfälligen Uebersetzungen des für unser heutiges Empfinden durch Länge ermüdenden Originals, zur formschönen Bearbeitung v. Schroeders zu greifen und durch sie Kalidasa, „des Dichtergeschlechts Ehrwürdigsten", und seine „Sakuntala" kennen zu lernen. „das Gedicht, das die Seele allein, ohne alles Zutun des Menschen, vollendet hat."

*

II. „Prinzessin Zose."

Unter diesem vom Verfasser frei gewählten Titel verbirgt sich ein wenig bekanntes Lustspiel desselben Kalidasa — „Malavika und Agnimitra".

Hier ist der Bearbeiter, wie er in der Vorrede selbst betont, mit viel weitgehenderer Freiheit vorgegangen, wie in „Sakuntala"; er beschränkt sich nicht, wie dort, nur auf durch Bühnenrücksichten gebotene Aenderungen, sondern greift nur einzelne Personen und die dankbaren Motive des Kalidasschen Dramas heraus, um damit — allerdings oft mit glücklicher treuer Anlehnung ans Original, frei zu schalten. Das — abwechselnd mit Prosa — in flüssigen Versen geschriebene, viele zart-poetische Momente enthaltende, in seiner Handlung spannende Lustspiel verdient um so mehr dankbare Leser, als das voluminöse Original sehr unbekannt ist und kaum noch gelesen wird.

Trotz der sehr freien Umarbeitung weiß L. v. Schroeder auch seiner „Prinzessin Zose" das indische Kolorit, die typisch-indische zarte Stimmung zu wahren. Leider will er uns gleich zu Beginn des Vorspiels einmal aus aller Illusion reißen. Er läßt nämlich in dem sehr frei erweiterten Vorspiel, wo sich Direktor und Schauspieler — wie im Original — darüber unterhalten, ob man ein älteres oder ein neues Stück aufführen soll, letzteren sagen: „Vielleicht etwas vom berühmten Sudharmanja — etwa „Die Käferschlacht", oder die „Schande"? Oder etwas von den berühmten Blumenthallika und Khadelburgscha.?" Wir konstatieren aber gern, daß dergleichen anachronistische Scherzchen im weiteren Verlauf des Lustspiels vom Bearbeiter nicht mehr geboten werden.

— — Mögen die beiden Büchlein nicht nur Bühnenerfolg, sondern auch viele Leser finden; sie werden ihrerseits gewiß dazu beitragen, Verständnis für den Geist der Kultur und Literatur des alten Indien zu wecken, um dessen Erschließung sich der Verfasser in seinen bedeutenderen Werken ein anerkanntes Verdienst erworben hat.

Literarisches.

„Weltgeschichte."

Unter Mitarbeit von 33 Fachgelehrten herausgegeben von Dr. Hans F. Helmolt. (Mit 51 Karten und 170 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. 9 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 18 broschierte Halbbände zu je 4 Mark. Achter Band: Westeuropa, II. Teil; Der Atlantische Ozean von Artur Kleinschmidt, Hans v. Zwiedineck-Südenhorst, Heinrich Friedjung, Gottlob Egelhaaf, Richard Mayr und Karl Weule. Mit 7 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Von Helmolts „Weltgeschichte" liegt nunmehr der VIII. Band vollständig vor. Er ist in der Hauptsache eine rein zeitliche Ergänzung des VII. Bandes, so daß diese beiden Bände als Ganzes zu betrachten sind. In der politischen und Kulturgeschichte Westeuropas wird das Zeitalter der Revolution, Napoleons I. und der Reaktion von Prof. Kleinschmidt in geistvoller Weise behandelt, die staatlichen und gesellschaftlichen Neugestaltungen von 1830—1859 hat Professor Hans v. Zwiedineck-Südenhorst fesselnd dargelegt, die Ereignisse bis 1866, die in der Einigung Italiens und Deutschlands gipfeln, entstammen der meisterhaften Feder von Dr. Heinrich Friedjung in Wien, und im 4. Abschnitt sind die Jahre 1866 bis Frühjahr 1903 von Prof. Egelhaaf in Stuttgart in kurzer, aber zuverlässiger Behandlung zusammengefaßt. — Der wirtschaftlichen Entwickelung Westeuropas von den Kreuzzügen bis zur Gegenwart im VII. Bande werden im VIII. die Wissenschaft, die Kunst und das Bildungswesen von den Tagen der Scholastiker bis zur letzten Jahrhundertwende durch Prof. Mayr in Wien in ansprechender Vermittelung der sich bietenden Wissensfülle angegliedert, teilweise als Ergänzung der Behandlung geistiger Fragen der Renaissance des VII. Bandes. Im Anschluß des VIII. Bandes hat Prof. Weule in Leipzig durch Würdigung der geschichtlichen Bedeutung des Atlantischen Ozeans wieder zum I. Band hinübergeleitet, dessen Hauptgegenstand ja Amerika bildet, und durch eine Verdeutlichung des großen Gewinnes, den die Verbindung von Geographie und Geschichte bietet, das ganze Werk harmonisch abgerundet. — Da der V. und VI. Band noch fehlen, so konnten der ins Auge gefaßte methodologische Rückblick auf die Ergebnisse der „Weltgeschichte" aus der Feder Prof. Thomas Achelis' und die Anleitung zum Studium des gesamten Werkes, verfaßt vom Herausgeber, noch nicht im VIII. Bande gebracht werden, sondern werden in einem Ergänzungsbande angefügt. — Von den dem Werk beigegebenen vorzüglich ausgeführten Tafeln in Farben- und Schwarzdruck, getreue Wiedergaben von Bildern und Dokumenten der königlichen Kupferstichkabinette zu Berlin und Dresden, des Geheimen Staatsarchivs, des Auswärtigen Amts und des Reichstags zu Berlin und andrer Bibliotheken, sind hervorzuheben: „Radetzkys Begegnung mit Viktor Emanuel", „Moniteur vom 21. und 23. Januar 1793", „Porträts von Napoleon I. und von Bismarck in verschiedenen Lebensaltern", „Heilige Allianz von 1815", „Die deutsche Verfassung von 1849", „Die Friedensschlüsse von Versailles und Frankfurt am Main 1871" und „Porträts deutscher Musiker des 18. und 19. Jahrhunderts"; von Karten: „Kriege von 1866 und 1870/71", „Atlantischer Ozean" und „Weltverkehr". — Sowohl inhaltlich wie in der vornehmen Ausstattung reiht sich der VIII. Band würdig an seine Vorgänger an und verdient allgemeine Beachtung

Mannigfaltiges.

Ein neues Metall, das dem Aluminium gleicht, aber noch leichter ist als dies, ist von dem französischen Ingenieur Albert Nodon entdeckt und nach ihm Nodium benannt worden. Erhalten wird es durch ein neues elektrisches Verfahren. In der Farbe, dem Glanz und dem Kern gleicht es fast vollkommen dem Stahl. Sein spezifisches Gewicht im geschmolzenen Zustand beträgt nur 2,4. Der Schmelzprozeß liegt bei etwa 600 Grad. Ueber die chemische Zusammensetzung des Nodium und die Art seiner Herstellung ist Genaueres noch nicht mitgeteilt worden.

— Der Tod des „Giftkönigs". In Kansas City starb am 24. November Harry Beno, der in ganz Amerika unter dem Namen „Giftkönig" bekannt war, weil er gegen starke Gaben von Strychnin, Belladonna, Arsenik u. s. w. vollständig gefeit zu sein schien. Seine wunderbare Giftfestigkeit kam vor sechs Jahren in Richmond, Indiana, zutage, als er ein mit Strychnin getränktes Stück Brot, das man gegen die Ratten in einen Keller gelegt, ohne Nachteile verzehrte. Später gab er dann öffentliche Vorstellungen im Giftschlucken und ließ sich auch Nägel in den Schädel treiben, sowie Nadeln durch den Körper stecken, ohne irgendwelche schlimme Folgen zu spüren. Den Aerzten, die Benos Puls und Körperwärme nach dem Giftverschlucken beobachteten, war der Giftkönig stets ein Rätsel. Beno ist aber schließlich doch das Opfer seines gefährlichen Berufs geworden, denn sein Tod erfolgte dadurch, daß er sich mit einer Schuster-Ahle in den Schädel stechen ließ; die dadurch hervorgerufene Verletzung soll dann eine Gehirnlähmung herbeigeführt haben.

— Aus der Eislawine zu Tage gekommen. Im Gebiete des Monte Leone am Simplonpaß ging im März 1901 eine große Eislawine nieder, wodurch zwei Bäuerinnen aus Simpeln verschüttet und getötet wurden. Alles Suchen nach den Leichen war vergeblich. Im letzten Frühjahre endlich fand ein Bursche unter der schmelzenden Schneedecke die Leiche der einen Verunglückten, der Josefa Escher. Das zweite Opfer, namens Antonie Arnold, kam dieser Tage unter schweren Eismassen zum Vorschein. Offenbar hatten sich die Trümmer der großen Eislawine zu einer Art Gletscher vereinigt und die zweite Leiche lief in sich eingeschlossen. Beide Leichen waren gut erhalten.

— Aus der Sommerfrische. Erster Gast: „Heute Nacht träumte mir, ich sei geimpft worden!" — Zweiter Gast: „Da wär's vielleicht doch gut, wenn Sie sich Insektenpulver ins Bett streuen würden!"

— Vorzug. Onkel (zum Neffen, der in dessen Heimatstadt studieren will): „Du bist jetzt noch ein Neuling hier, lieber Karl! Wenn Du daher irgend etwas hast, wende Dich nur vertrauensvoll an mich! Neffe: „Lieber Onkel, dürfte ich mich nicht lieber an Dich wenden, wenn ich nichts habe?" („Flieg. Bl.")

halten. Wir haben dabei den Eindruck gehabt, daß Se. Majestät die alte Frische vollständig wieder erlangt hat (lebhafter Beifall), daß die Stimme klar und voll ist, und nur wenn man mit einem gewissen Vorurteil herantritt, man vielleicht noch eine leichte Verschleierung der Stimme durchhören kann. Se. Majestät war auch heiterer Stimmung und hat sich wiederholt sehr huldreich mit den Präsidenten unterhalten. Hierauf hatten wir auch die Ehre, von Ihrer Majestät der Kaiserin in Audienz empfangen zu werden. Dies wollte ich den Herren mitteilen." (Beifall.)

Oesterreich-Ungarn.

Der oesterreichisch-ungarische Konflikt in der Heeresfrage lebt wieder auf. Am Freitag brachte im österreichischen Herrenhause nach Erledigung der Tagesordnung der Präsident Fürst Windischgrätz im Einvernehmen mit den Obmännern sämtlicher Gruppen des Herrenhauses eine Interpellation betreffend die Stellung der Regierung gegenüber der Militärfrage ein. Der Ministerpräsident v. Körber führte in sofortiger Beantwortung der Interpellation aus, die Regierung halte an dem Standpunkt fest, daß eine Aenderung der Ausgleichsgesetze nur im Einverständnis beider Reichshälften und auf verfassungsmäßigem Wege erfolgen könne. Bezüglich der Heeresfrage halte die Regierung an der ursprünglichen Auffassung fest, daß die einheitliche Leitung und Führung sowie die innere Organisation ausschließlich dem Monarchen zustehe. Daß auch für Akte der Krone innerhalb dieser Kompetenz die Verantwortlichkeit der Regierung gelte, folge aus der Verfassungsmäßigkeit in beiden Staatsgebieten. Der Ministerpräsident sei in Kenntnis aller beabsichtigten Maßnahmen gewesen. Er wolle jedoch, da sie zum guten Teil noch nicht endgiltig feststehen, in eine Wertabschätzung derselben nicht eintreten, sondern erkläre nur, daß die äußere und innere Einheitlichkeit der Armee, ihre Grundlagen und Traditionen nicht alteriert werden würden. Die Armee werde die alte bleiben, erfüllt vom Gefühl der Pflicht, für Thron und Reich ihren letzten Blutstropfen zu opfern. Die zu treffenden Verfügungen würden den gegebenen staatsrechtlichen Verhältnissen in keiner Weise widersprechen. Den Gedanken einer Trennung der Armee weise er zurück: sie wäre ein Verbrechen gegen das gesamte Reich. So weit könne es nicht kommen, solange die Ausgleichsgesetze gelten. — In der Debatte erklärte der Präsident Fürst Windischgrätz, der Oberbefehl des Kaisers über die Armee gehöre zu den unbeschränkten Rechten der Krone, über deren Quelle hierzulande keine Erörterung nötig sei. Redner bekämpfte aufs schärfste den Gedanken der Schaffung einer selbständigen ungarischen Armee und begrüßte die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die äußere und innere Einheitlichkeit der Armee, ihre Grundlage und Organisation nicht geändert werden. In dieser Beziehung werde die Regierung nicht nur die Unterstützung des Hauses, sondern auch Unterstützung seitens der Gesamtheit der an der Aufrechterhaltung der Machtstellung interessierten Bevölkerung der diesseitigen Reichshälfte finden. Die Regierung werde jedoch nur dann in die Lage versetzt sein, das Schwergewicht ihres Einflusses bei den für die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie verantwortlichen Ratgebern der Krone einzusetzen, wenn wieder geregeltes parlamentarisches Arbeiten im Reich möglich sei. Redner wünschte aufrichtig, daß es dem Ministerpräsidenten gelingen möge, die parlamentarische Maschine zum Wohle der Völker des Reiches wieder in Gang zu bringen. (Lebhafter Beifall.) — Am Schluß der Sitzung erklärt der Ministerpräsident den Reichsrat für vertagt. — — Die Aktion des Herrenhauses gegen die nationalen Armeeforderungen der Ungarn geht, wie der „Nat.-Z." depeschiert wird, von einer, gewissen Hofkreisen nahestehenden Gruppe von Hochtorys aus, welche mit der Haltung Koerbers in dieser Frage nicht einverstanden sind. Die Rede des Fürsten Windischgrätz zeigt eine gewisse Ungeduld gegenüber der Körberschen Politik, der es noch immer nicht gelungen ist, das Parlament arbeitsfähig zu machen und zum Widerstande gegen Ungarn zu kräftigen. Es ist nicht unmöglich, daß durch die Rede Koerbers, zu der er infolge der Interpellation genötigt war, ein neuer Konflikt zwischen den beiderseitigen Ministerien heraufbeschworen wird. Jedenfalls wird gemeldet, daß die Erklärungen des Ministerpräsidenten in Ungarn einen ungünstigen Eindruck gemacht habe, obgleich man auf sie vorbereitet war.

Frankreich.

Gegenüber den Vermutungen der nationalistischen Presse über die Revisionsgründe des Dreyfus-Prozesses behauptet Jaurès in der „Petite République", daß das Bordereau mit der gefälschten Aufschrift des Kaisers Wilhelm durch einen Offizier nach Rennes gebracht und im dortigen Offizierskasino den Richtern Dreyfus mitgeteilt wurde. Das sei der Hauptgrund für die Revision.

Italien.

Wie aus Rom berichtet wird, werden in den Kassen des Vatikans täglich neue Fehlbeträge entdeckt. Ein intimer Freund Leos XIII. ist vom Papste zur Rückerstattung von 10 Millionen Lire, welche er entnommen hatte, aufgefordert worden. Auch andere Prälaten sollen sich bedeutende Beträge angeeignet haben. Papst Pius ist entschlossen, dieser Mißwirtschaft unter allen Umständen ein Ende zu machen.

Süd-Afrika.

Gegen die Unterdrückung des Holländischen, wie sie namentlich zum Ausdruck kommt in der planmäßigen Anglisierung des holländischen Unterrichts, macht sich ein immer allgemeinerer Widerstand geltend. Jetzt haben die Buren des Freistaates eine mit 23 000 Namen unterzeichnete Bittschrift an die Regierung eingereicht wegen Wiederherstellung der Schulverhältnisse, wie sie vor dem Kriege waren. Fünf Stunden in der Woche sollen der holländischen Sprache gewidmet werden. Die Regierung soll die Aufsicht führen und ihr besonderes Augenmerk auf den englischen Sprachunterricht richten.

Zentral-Amerika.

Aus Washington wird telegraphiert: Die amerikanische Regierung regte an, Panama soll 1½ Millionen Dollars der auswärtigen Schuld Kolumbiens übernehmen. Dieser Schritt der Vereinigten Staaten ist dem Vernehmen nach das Ergebnis eines Abkommens zwischen Großbritannien und den Niederlanden, die neue Republik Panama nicht eher anzuerkennen, als bis sie Vereinbarungen wegen Uebernahme eines Teiles der kolumbischen Schuld getroffen hat. Panama hat sich bis jetzt noch nicht dazu bereit erklärt; die Frage wird möglicherweise dem Haager Schiedsgericht überwiesen werden.

Lokales.

Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft vom 3. Dezember 1903.

Der Präsident Dr. W. Schlüter eröffnete die Sitzung mit dem Hinweise auf den schmerzlichen Verlust, den die Gesellschaft durch den am 17. November erfolgten Hintritt des langjährigen Schatzmeisters der Gesellschaft, des dim. Inspektors, Archivars und zweiten Sekretärs der Oekonomischen Sozietät Woldemar Schneider, erlitten habe. Indem der Präsident einen ebensabriß des Hingeschiedenen entwarf, wies er speziell auf seine Tätigkeit als Münz-Konservator (1888—1890) und namentlich auf seine ausgezeichnete Amtsführung als Schatzmeister der Gesellschaft (1892—1903) hin. In Anerkennung seiner Verdienste sei auch eine Kranzspende namens der Gesellschaft an seinem Grabe niedergelegt. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Bei der statutengemäß vollzogenen Wahl des Präsidenten wurde Dr. W. Schlüter einstimmig per Akklamation für das Jahr 1904 wiedergewählt. — Zu Revidenten gewählt wurden die Herren Oberlehrer O. Kallas und Redakteur A. Hasselblatt. — Als ordentliches Mitglied wurde der Privatdozent Mag. theol. Konrad Graß aufgenommen.

Der Sekretär E. Filaretow legte die eingegangenen Zuschriften und der Bibliothekar P. v. Haller die geschenkweise dargebrachten Drucksachen vor — von Baron Hermann v. Bruiningk dessen „Messe und kanonisches Stundengebet", vom Buchhändler P. Schmidt das 9. Heft der illustrierten estnischen Weltgeschichte, vom Verlage H. Laakmann den „Nordlivländischen Kalender" und den „Estirahwa Kasuline Kalender" pro 1904, von Frau Apotheker Sickel, Hein russisch-deutsches und deutsch-russisches Lexikon sowie einige andere Bücher.

Der Konservator der Altertümer E. Frey legte vor: von Hrn. Alex. Einberg aus Ottenküll in Estland ein dort im Felde gefundenes zerbrochenes Steinbeil nebst 5 russischen und schwedischen Münzen; eine beim Umbau der Rentei gefundene eigentümliche Bleimarke mit der Stadtmauer unserer Stadt und einer Inschrift, dargebracht vom Goldschmied Kolk; von Frau Apotheker Sickel zwei Urkunden über den Verkauf von Smolensker Leibeigenen aus dem Jahre 1776 und dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

Mag. A. Feuereisen übergab als Geschenk des Mag. theol. R. Graß einen bei der Fundamentlegung im Hause Pärn in der Stern-Straße gefundenen Bronzering sowie eine russische Abhandlung des Bibliothekars Mag. Wolter in St. Petersburg über die Herkunft des Wortes „Lindanissa" (Reval).

Als Beitrag für die „Sitzungsberichte" der Gesellschaft war von Oberlehrer T. Christiani in Goldingen einumfangreiches Manuskript eingelaufen. Auf das Ersuchen der Gesellschaft, einen Auszug aus einer längeren schwedisch geschriebenen Studie des Rektors Fr. Westling in Sundsvall, enthaltend Beiträge zur Kirchengeschichte Livlands aus schwedischen Quellen, liefern zu wollen, hatte Oberlehrer Christiani sich entschlossen, den Abschnitt für die Jahre 1656—1710, unter alleiniger Fortlassung der Quellennachweise für das schwedische Reichsarchiv, im vollen Umfange ins Deutsche zu übertragen.

An seinen Dank für diese Arbeit knüpfte der Präsident den Antrag, Hrn. Oberlehrer T. Christiani zum korrespondierenden Mitgliede der Gesellschaft zu erwählen, welchem Vorschlage alsbald Folge gegeben wurde.

Der Präsident Dr. Schlüter referierte hierauf eingehender den Inhalt einer sprachhistorischen Untersuchung von K. Helm über das Wort Hansa. Urkundlich stoßen wir zuerst für das Jahr 1127 auf das Wort „Hansa", und zwar bedeutet es anfangs nur die von den Kaufleuten erhobene Handelsabgabe, dann das mit der Abgabe erworbene Handelsrecht und schließlich erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts bedeutet die „Hansa" die Genossenschaft der nach England Handel treibenden flandrischen Kaufleute. Seltsamerweise kehrt die Wortbedeutung damit zu dem ursprünglich-altdeutschen Begriff zurück; denn im Gothischen bezeichnet Hansa eine Menge, Genossenschaft. Helm erklärt nun diese Begriffsentwickelung daraus, daß das Verbum „hansen" gleich dem lateinischen „censere" die Bedeutung von Abschätzen sowohl des Wertes, als auch der Menge gehabt habe, woraus sich dann beide Bedeutungen — die der Abgabe und die der Menge und Genossenschaft — entwickelt hätten.

Zum Schluß ging dann der Präsident noch näher auf die vorhin erwähnte Wolter'sche Schrift über die vielumstrittene Herkunft des Namens für Alt-Reval, des Wortes Lindanissa, ein. Dieses Wort kommt bei Heinrich von Lettland zweimal vor, und zwar in der Schreibweise „Lindanisse", an dessen Stelle König Waldemar von Dänemark die Veste Reval, estnisch Tallina, d. i. die Dänenstadt, aufführte. Wolter verwirft nun mit gutem Grunde die Herleitung des Wortes Lindanissa von dem estnischen Worts liin (Stadt) und bezweifelt auch den Zusammenhang mit dem Namen Linda, der Mutter des Kalew; ebenso bedenklich sei die von einem Hrn. Chalanski angenommene Verwandtschaft des Wortes mit dem russischen „Ljedenez". Nach Wolters Ansicht geht vielmehr „Lindanisse" auf ein skandinavisches Wort, auf „Lidandesnäs", zurück, das Brachland-Spitze oder Brachland-Absturz bedeutet; das südlichste Kap von Norwegen heißt ganz analog Lindisnäs. Jedenfalls gäbe diese Deutung eine sehr gute geographische Erklärung. — An der hieran sich knüpfenden Debatte beteiligten sich namentlich die Herren O. Kallas, A. Feuereisen, Professor R. Hausmann und Dr. Schlüter. —t.

In der Benutzung der Postkasten sind, wie uns aus postalischen Kreisen berichtet wird, manche Uebelstände eingerissen, zu deren Abstellung das Publikum selbst in erster Stelle berufen erscheint.

Vor allem werden die Postkasten, die, wenngleich nicht ausschließlich, so doch vorzugsweise für die Aufnahme von Briefen bestimmt sind, immer skrupelloser mit Kreuzbandsendungen (Zeitungen und Broschüren) gefüllt, so daß sie mitunter durch sie so vollgestopft sind, daß Briefe gar keinen Platz mehr haben. Die banderollierten Sendungen gehören aber in den großen Kasten beim Postkomptoir; das Publikum wolle daher die Straßen-Postkasten mit Kreuzbandsendungen verschonen und diese nur für Briefe benutzen.

Der Einwurf der Kreuzbandsendungen bietet überdies zu allerlei Unfug eine willkommene Handhabe: diese Sendungen sind leichter hervorzuzerren und dienen, da sich Briefe leicht in ihnen verfangen, als eine Art Angel für Briefschaften. Neulich hatte jemand aus dem Publikum eine die Oeffnung des Postkastens versperrende frankierte (nach Nowosybkow bestimmte) Zeitung herausgezogen, im Zorn zerrissen und die Flicker auf dem Kasten deponiert. — Mitunter — ein besonders eklatanter Fall ereignete sich dieser Tage in Riga — werden die Postkasten geradezu beraubt, und natürlich muß auch darum alles vermieden werden, was (wie es die durch den Einwurf von Kreuzbandsendungen bewirkte Ueberfüllung der Postkasten tut) die Raubgier reizt.

Schließlich sei noch das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die in die Postkasten einzuwerfenden Briefe mit besonderer Sorgsamkeit zu behandeln sind. Jeden Tag findet man beim Entleeren der Postsäcke eine oder mehrere lose herumflatternde Postmarken und noch mehr unfrankierte Briefe. Die Postmarken sind zu schwach oder zu nachlässig befeuchtet worden und es ist in der Masse der Briefschaften fast unmöglich festzustellen, wohin die abgestreifte Briefmarke eigentlich gehört. Aus diesen und anderen Nachlässigkeiten erwachsen der Postverwaltung Ungelegenheiten, die natürlich ihr aufs Schuldkonto geschrieben werden, während doch das Publikum allein dafür verantwortlich zu machen ist.

Die Schlittenbahn will sich in diesem Jahre noch immer nicht einstellen. Gestern fiel zwar ein wenig Schnee, aber es war viel zu wenig, um die Steine völlig zu bedecken. Trotzdem haben sehr viele Fuhrleute schon ihre Wagen beiseite gestellt und sind mit ihren Schlitten herausgerückt, weil das Fahren im Wagen äußerst unangenehm ist. Auf den glatten gefrorenen Steinen werden die Wagen bald auf die eine, bald auf die andere Seite geschleudert. Vom Lande sind nur sehr wenige Personen mit Schlitten zur Stadt gekommen. —i—

In der letzten Zeit war längere Zeit nicht von Pferdediebstählen zu hören, weil die Wege schlecht und die Nächte hell waren. Jetzt aber haben die Diebe ihre Tätigkeit während der dunkeln Nächte wieder aufgenommen und sind desto eifriger an der Arbeit, weil sie ja auch zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen Geld nötig haben. So wurden in der Nacht auf gestern aus dem Stall des Mäzhoffschen Otsa-Gesindes zwei der besten Pferde des Jaan Raino gestohlen. Beide Pferde repräsentieren zusammen einen Wert von fast 300 Rbl. Außer den beiden Pferden ist auch Pferdegeschirr für 2 Pferde gestohlen worden. Die Diebe wurden bis hierher verfolgt, aber die in der Stadt angestellten Recherchen blieben erfolglos. —i—

In Anlaß des hohen Festtages wird übermorgen, Sonnabend, die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Mühlen-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, die genannte Straße befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen

Briefkasten.

Hrn. P. R. hier. Ganz abgesehen davon, daß wir zum vollen Abdruck von Artikeln der „Balt. Monatsschrift" nicht befugt sind, erscheint uns Ihr Ersuchen auch in sofern nicht ganz billig, als ein Organ von der Bedeutung der „Balt. Mon." leicht für jeden zu beschaffen sein sollte; es gibt doch wohl kaum eine namhaftere Bibliothek bei unseren Vereinen, studentischen Korporationen 2c., die nicht auf diese unsere einzige deutsche nicht-fachwissenschaftliche Monatsschrift abonniert wäre. Ueberdies sind ja auch die Hefte einzeln von den Buchhändlern zu erstehen.

Totenliste.

Wilhelm Nielsen, † im 68. Jahre am 2. Dezember zu Peterfeld.

Otto Bobeth, † im 64. Jahre am 30. November zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Berdjansk, Mittwoch, 3. Dezember. Der Dampfer „Apollo" rettete 54 Fischer. Auf dem Meere gibt es noch viele Ertrinkende.

Taschkent, Mittwoch, 3. Dezember. Das Haus des Generalgouverneurs ist abgebrannt.

Wien, Mittwoch, 16. (3.) Dezember. Heute fand eine Plenarsitzung der ungarischen Delegation statt.

Kopenhagen, Mittwoch, 16. (3.) Dezember. Der König und Prinz Waldemar sind nach Berlin und Gmunden abgereist.

Athen, Mittwoch, 16. (3.) Dezember. Der Ministerpräsident Ralli reichte sein Abschiedsgesuch ein, riet jedoch von einer Auflösung der Kammer in Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Landes ab.

Kalkutta, Mittwoch, 16. (3.) Dezember. Die englische Tibet-Expedition hat die erste Etappe ihres Weges zurückgelegt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die lokalen Machthaber haben, nachdem sie anfangs einen Protest eingelegt hatten, dem Obersten Yonghusband jetzt einen freundschaftlichen Empfang bereitet.

Tokio, Mittwoch, 16. (3.) Dezember. Heute findet eine Beratung der ältesten Staatsmänner über die Antwort Rußlands statt. Die herrschende Stimmung ist trübe. Der Kurs sinkt fortlaufend.

Die streikenden Kulis, die den Anlaß zur Landung japanischer Truppen in Mokno gaben, waren bei Japanern bedienstet. Die koreanische Regierung beschwert sich über das Vorgehen des Kommandeurs des japanischen Kanonenbotes, der auf die Menge schießen ließ. Man glaubt, daß dieser Zwischenfall nur lokale Bedeutung haben wird. — Der Streik in Mokno war durch einen Generalboykott der japanischen Händler seitens der koreanischen Exporteure hervorgerufen.

Man glaubt, daß eines der vor Tschemulpo stehenden russischen Kriegsschiffe den Befehl erhalten hat, nach Mokno zu gehen,

Newyork, Mittwoch, 16. (3.) Dezember. Der amerikanische Gesandte bat die koreanische Regierung um eine bestimmte Antwort in Sachen der Eröffnung des Hafens Wiju. — Beim Zusammenstoß zwischen den Japanern und Koreanern in Mokno sind 17 Koreaner verwundet worden.

Port Arthur, Mittwoch, 3. Dezember. Der „Ostasiatische Lloyd" erinnert nachdrücklich an die Möglichkeit, daß der Wunsch der ehrgeizigen Japaner, einen panasiatischen Bund zu bilden, in Erfüllung geht, und mahnt an rechtzeitige Vorbeugung der allen Völkern des Westens drohenden Gefahr.

Prinz Tsing bat den nordamerikanischen Gesandten, nicht auf der Eröffnung Mukdens zu bestehen; das werde China die Möglichkeit geben, aus seiner schwierigen Lage herauszukommen.

Neulich ist dem Pekinger Thron ein Antrag auf Reorganisation von Armee und Flotte nach japanischem Muster sowie auf Errichung von Militärschulen zugegangen. Die Kaiserin hat dem Antrage ernste Beachtung geschenkt

Wien, Mittwoch, 16. (3.) Dezember. In der Thronrede vor den Delegationen wurde u. a. das enge Einvernehmen mit Rußland in der Balkan-Frage betont. — In demselben Sinne sprach sich Graf Goluchowsky vor der ungarischen Delegation aus.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.4	768.7	769.8
Thermometer (Centigrade)	—5.0	—9.2	—6.3
Windricht. u. Geschwind.	SE1	SSW1	SW1
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	97%	95%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —12.8
2. Maximum d. Temp. gestern —4.8
3. Niederschlag 1,4 mm.

Gestern nachmittags und abends Schnee. Heute morgens — Reif.

Die Windgeschwindigkeit ist in Kilometern pro Stunde notiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 4 Декабря 1903

Elektrische Kuren, wirksamer als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen. — *Man verlange Prospekte.* — **J. G. Brockmann, Leipzig**, Roßplatz 13.

Handschuhe aus der **Fabrik H. Knigge**, Riga habe in neuer Sendung empfangen. **Sophie Part** Ritterstr. 5.

Bestellungen auf **Radspeichen** nimmt entgegen — **Forstverwaltung Kawast** per Jurjew.

Zu Schulzwecken wird in der Botanischen, Techelferschen, Bohnen-, Erbsen-, Jakobs-, Lehm- resp. Mühlen-Strasse zum 1. Januar 1904 eine grössere **Wohnung** **gesucht.** Offerten mit genauer Angabe der Zimmerzahl u. des Mietpreises sind an d. Präses d. Schulkollegiums Rechtsanwalt **Ssudakow**, (Scharrenstr. 12) zu richten.

1 Wohnung v. 5–6 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichk. u. einem Obstgarten wird zum Frühling 1904 **mietfrei.** Zu erfrag. Stein-Str. 67, täglich von 2–4 Uhr.

Zur Anlage einer grossen Ziegelei wird günstige Gelegenheit geboten. Grosses Lehmlager, weite Wasserverbindung u. Brennmaterial in nächster Nähe. Auskunft ertheilt Konsulent A. v. Busch, Jurjew, Kühn-Str. Nr. 3.

Zu verkaufen **1 Sofa mit 6 Stühlen, Bücherschrank, Tisch** und **4 alte geschnitzte Stühle.** Zu besehen am Vormittag von 11–2 Peplerstr. 32

Ein neues Pianino **billig zu verkaufen** — Rigasche Strasse 72, im Hof.

Ein grosses hübsch **möbliertes Zimmer** kann einer Dame od. einem stillleb. Herrn fürs nächste Sem. **vermiet.** werden — Mühlenstr. 16.

mit voller Pension **sind zu haben** — Breitstrasse Nr. 12.

Weihnachts-Geschenke **für Jedermann passend** erhält man zu den billigsten Preisen bei **Carl Unger** Johannis-Str. **Nr. 8.**

Eine angereiste diplomierte Schneiderin arbeitet gut sitzende Kleider nach d. franz. Methode — Rathausstr. 48, 1 Tr., links.

RUSSIN oder die russische Sprache beherrschendes **Kindermädchen** kann sich sofort **melden** — Mühlenstrasse, Haus Hübbe, Nr. 31a, Qu. Nr. 1.

Im Januar beginnt **kl. Mädchen** z. Eintritt in d. Horn'sche Schule vorzubereiten **J. Behse,** Lehrerin a. d. Horn'schen Schule. Zu sprechen von 4–5 Uhr Shukowsky- (Blum-) Str. 10.

1–2 Schülerinnen finden fürs nächste Semester freundl. Aufnahme in einer gebild. deutschen Familie — Karlowastrasse Nr. 21.

Eine ältere **Kassiererin** **kann sich melden** — Petersburger Str. 117, um 9 Uhr morg., bei **J. Matto.**

Auf dem **Gute Mühlenhof** wird zu sofortigem Antritt ein mit guten Attestaten versehener **Färber** **gesucht.** Meldungen Teichstrasse 42.

Lehrling **Mietfrei.**

Metall-Grabkränze empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt zu billigen Preisen das Sargmagazin von Wallgr. Nr. 1. **J. Moritz.**

Ein tüchtiger **Schmied** der auch mit Maschinen umzugehen versteht, **sucht Stell.** Lindenhof.

Gesucht auf Land eine **Köchin**

J. G. Krüger's
Buchhandlung
empfiehlt für den
Weihnachtstisch
nachfolgende
besonders gute Romane:

Bertsch W., Die Geschwister, 1.38 Kop., geb. 2.10 Kop.
Heyking, Freifrau v., Briefe die ihn nicht erreichten, 2.75 Kop., geb. 3.60 Kop.
Hegeler W., Pastor Klinghammer, 3.30 Kop., geb. 4.50 Kop.
Holländer F., Der Weg des Thomas Truck, 2.20 Kop., geb. 3.60 Kop.
Mann Th., Buddenbrooks, 2.75 Kop., geb. 3.60 Kop.
Strauss Emil, Freund Hein, 2.20 Kop., geb. 3 Rbl.
Worms Carl, Erdkinder, 1.93 Kop., geb. 2.70 Kop.

Empfehle mein Lager in
Gaze-Spitzen & Crêpestoffen
Schleiern, Wasch- & Trauerschleiern
Jabots, Schleifen
Cravates, Gürteln
Spitzen
zu Wäsche und Toiletten
Broderien
polnische und schweizer
Corsets
Brüsseler und Petersburger „Lydia"
Strickwollen
polnische und ausl.
Strick- u. Häkelbaumwollen
Wäschebändern
Wäscheknöpfen, ausl.
Handschuhen, Strümpfen
Kämmen, Haarnadeln
Zahn- und Nagelbürsten
u. s. w. u. s. w.
Sophie Part.
Wohne Mönchstrasse Nr. 9
vis-à-vis d. russ. Kirche
Tischler T. Torpats
und empfehle zu billigen Preisen
verschiedene
fertige Möbel.

Staunend
billig!
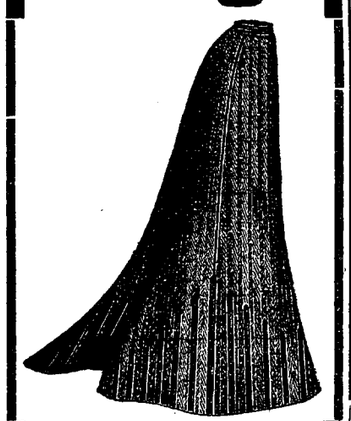
kaufen Sie von der Saison nachgebliebene
Kleider-Röcke
(Promenadenschoss)
aus
Tyroler - Loden Kammgarn, Cheviot, schwarz. Tuche
reich mit Stepperei u. Tuch-Applikation geziert.
Prachtvoll schöne
Modejupons
aus feinem Patent-Moiré
in geschmackvoller Ausstattung im Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8.

„GALA PETER" DIE ERSTE ALLER MILCH-CHOCOLADEN
Fabrik in VEVEY Schweiz
FEINSTE SPEISE CHOCOLADE
JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG
General-Vertreter: **J. A. Mentzendorff & Komp., Riga.**

Zum Besuch meiner
Weihnachts-Ausstellung
enthaltend eine reiche und gediegene
Auswahl von Geschenkwerken für Erwachsene und Kinder
lade ergebenst ein.
J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Schlittschuhe Schneeschuhe
empfehlen
Gebr. Brock.

Wollene Damen
-Strümpfe, Rigasches Fabrikat glatte u. glatt u. kraus, 60 K. Paar
Kinderstrümpfe
alle Grössen, **Wolltricot - Handschuhe,** 25 u. 30 Kop. Paar. **Orenburger Tücher, bunte Handschuhe, englische Strickwolle** 140 Kop. Pfund, **wollene Herren-Socken,** 35, 40, 45 Kop. pro Paar empfiehlt
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Mein neues
auch in diesem Jahre auf das reichhaltigste assortiertes grosses Lager in
Wiener Berliner & Grazer
Luxus-Papieren
in eleganten Papp-Cassetten
von 40 Kop. per Cassette, empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung
Carl Unger.
NB. Monogramm - Prägungen werden billigst berechnet.

BILLIG! **Gänzlicher Ausverkauf** BILLIG!
von Kurzwaren u. div. Spielsachen **Rathaus-Str. 5.**

Wanzen vertilgt
„Wanzol"
in Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop.
Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

August Lyra's
Geschäftskalender pro 1904
dritter neu bearbeiteter Jahrgang
ist seinem Inhalte und seiner Anordnung nach ein vorzüglicher **Taschen-Notizkalender** für Jedermann
in Leder 1.40, in Calico 1.—
Zu beziehen durch August Lyra, Riga, und durch alle Buch- und Schreibwaren-Handlungen.

Krimsche Aepfel, 15 Kop. pro Pfund
Tiroler „ 25 „ „ „
Reife böhm. Birnen 30 Kop. pr. Pf.
Süsse blaue & grüne Trauben
Spanische Almeria-Trauben
Ananas, Mandarinen, Bananen
und
andere Früchte in reichhaltig. Auswahl
sowie **Fruchtkörbe in neuen Mustern**
erhielt
Alex.-Str. 2. **Carl Frederking.**

Zu passenden
Weihnachtsgeschenken
empfehle mein wohlassortiertes Lager in
Damen-Kleiderstoffen in all. Farben (auch Lichtfarben)
Schweren schwarzen Kleiderstoffen
Kostümstoffen
Seidenstoffen
Trikots zu Herren- und Knaben-Anzügen
Sibirisch. Trikot für Männer
Barchent, Flanellet u. Kreton in hübsch. Musterauswahl
Weisswaren, nur beste Fabrikate
Leinen in allen Breiten, **Halbleinen, Madapolam, Chiffon, Bulgaria, Pelskoje etc., etc.**
Seidentücher, Shawls, Cachenez, Umlegetücher etc., etc.
! Herabgesetzte Preise!
12 Grosser Markt 12. **A. P. POPOW** (vorm. Slakomanow.)

Grosser Verdienst
bietet sich fleissigen, verkehrsgewandten Agenten
auch als Nebenerwerb.
Off. sub **F. 7929. Heinr. Eisler,** Hamburg, Alt. Steinweg 24.

Geschäfts-Verkauf.
Ein gut eingeführtes, rentables
Stahl-, Eisen- u. Messingwaren-Geschäft
wird verkauft. Näheres Kaufhof Nr. 13.

Musikalische Gesellschaft.
Mittwoch, den 10. Dezember
im Saale der „Bürgermusse"
IV. Abonnements-Konzert
unter gütiger Mitwirkung des Konzertsängers
Herrn W. Blossfeld
aus Riga.

1. Symphonie Nr. 2, D-dur . . . . . Beethoven.
Adagio. Allegro con brio.
Larghetto. Scherzo. Allegro molto.
2. Arie aus dem Paulus: „Gott sei mir gnädig" . . . . Mendelssohn.
für Bariton mit Orchesterbegleitung.
(Herr Blossfeld).
3. Entreacte I. u. II. aus Rosamunde . . . . . Schubert.
4. Lieder für Bariton:
a) Die Vätergruft (Uhland) . . . . . Liszt.
b) Nebel (Lenau) } . . . . . Weingartner.
c) Reue (Geibel) }
d) Drei Wanderer (C. Busse) . . . . . Hans Hermann.
e) Wir drei . . . . . K. v. Kaskel.
f) Frühling im Alter (Arndt) . . . . . Hildach.
(Herr Blossfeld.)
5. Nachklänge zu Ossian. Ouverture. . . . . N. W. Gade.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): für Mitglieder und deren Angehörige 75 Kop. und 50 Kop.. für Nichtmitglieder 1 Rbl. und 75 Kop
Die Mitgliedskarten sind an der Kasse vorzuweisen.
Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Tabak, Papiros und Cigarren
der Belgischen Gesellschaft
‚La Habanera'

empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.
Alleinverkauf.

Prima
Schwarzmeer-
Austern
in direkter Sendung aus Sewastopol
75 Kop. pr. Dutzend
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Das
Möbelmagazin Carl Rammat
Rigasche Str. Nr. 4
empfiehlt zu Fabrikspreisen
Wiener Sitz-Möbel
als: **Sofas, Lehnstühle, Schreibtischstühle, Saalstühle, Schaukelstühle, Kinderstühle, Klavierstühle, Fussbänke.**

Gänzlicher Ausverkauf
wegen
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Gr. Markt 14. **L. Retsch.**

Trikot-Rester
räumt billigst
W. Reinartz
Ritterstr. 9.

In neuer Sendung empfing
Haar-Nadeln -Klammer -Kräusler -Pagen -Netze
Wellenscheeren u. Brenn-Lampen
Frisur- u. Frisirkämme
Zahn- u. Nagelbürsten
Uhr- u. Pince-nez-Schnüre
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Livl. Frauen-Verein.
Dienstag, d. 9. c.
findet um 4 Uhr nachm. eine
General-Versammlung
im Lokal der Webeschule, Mönch-Strasse 8, eine Treppe, statt.

Ю. С. О. С „Родникъ".
Въ Субботу 6 декабря 1903 г.
имѣетъ быть
СЕМЕЙНО-ТАНЦЕВ. ВЕЧЕРЪ.
Начало въ 9 час. вечера.
Совѣтъ Старшинъ.


Montag, 29. Dezember a. c.
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Präses.

Schweizer und **polnische**
Broderien
Glacé-, rehl. u. **woll. Handschuhe, Orenburger Tücher** u. **Fellgarnituren** in grosser Auswahl empfiehlt
Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof
Ausstellung der
Arbeiten armer Frauen
und einiger übriggebliebener Bazararbeiten. Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

H.-V.
Freitag, den 5. Dezbr.
Vortrag
von Herrn
Pastor H. Lezius:
Typen von der Landstrasse.
Anfang 9 Uhr.
Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

H.-V.
Sonntag, den 7. Dezember
von 3–5 Uhr
Musik
auf d. Schlittschuhbahn.
Entrée für Erwachsene 15 Kop., Schüler und Kinder 10 Kop.
Der Vorstand.

Учено-Литературное Общество.
Въ субботу 6 декабря, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества **М. І. Грёдингеръ** сдѣлаетъ докладъ: «Исходные моменты въ исторіи кодификаціи гражданскаго права лифляндскихъ крестьянъ».

Im Klublokale d. Bürgermusse
Freitag, den 5. Dezember a. c.
musikalischer
Herren-Abend
Anfang 9 Uhr Abends
NB.: Gäste können d. Mitglieder eingeführt werden. **D. Direktion.**

Maiblumen
blühende
empfiehlt die Blumenhandlung
Markert
Promenaden-Str. Nr. 4.

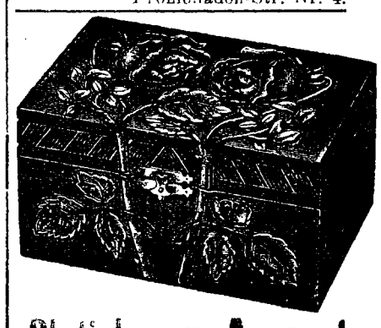
Platinbrenn-Apparate
pro Stück von Rbl. 4.25 an
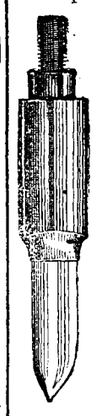
Platinbrennstifte
Platin-Tiefbrandstifte u. Tiefbrandmesser
Halter für Platinstifte
Spirituslampen
Benzinlampen
stets vorrätig bei
S. v. Kieseritzky.

Verloren
am Abend des 2. Dezember im Saal d. Bürgermusse oder auf d. Strasse **ein ovaler Lava-Stein** mit reliefgeschnittenem antiken Kopf. Gegen Belohnung abzugeben Gartenstr. 47.

Abraham Katok
vernichtet
Mäuse, Ratten sowie **sämtliche Insekten.**
Das geehrte Publikum bitte sich zu melden
Rathaus-Str. Nr. 75.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. S. (2 Br.); A. 8 (3 Br.); X. X. (3 Br.)

Hierzu als Beilage: **Prospekt über „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens."** Zu beziehen durch: **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Печатать разрѣшается полицiи. Юрьевъ, 4 декабря 1903 г. – Druck und Verlag von A. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 273 Freitag, den 5. (18.) Dezember 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: B. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition A. & E. Metzl & Co.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1904

Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1904.

Bewährt seit 18 Jahren. Ueberall zu haben.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Unser Comptoir und die Expedition
sind an den Wochentagen **von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.**

Die nächste Nummer der „Nordliv. Ztg." erscheint am Montag, den 8. Dezember.

Inhalt.

Inland: Von der Sibirischen Eisenbahn. Von der Lettisch-Literärischen Gesellschaft. Aufforderung. Zum Libauer Aerztekonflikt. Doktorjubiläum. Pernau: Gartenbauverein. Marienburg: Gemeinsamer Weihnachtsbaum. Riga: Spezialverein. Estland: Eisverhältnisse. Libau: Revision. Mitau: Einweihung. St. Petersburg: Tageschronik. Twer: Von der Gouvernementslandschaft. Rjasan: Gesuch um Entschädigung. Warschau: Teuerung. Sewastopol: Massenauswanderung. Kutais: Prozeß. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Unter den Schatten der Batalha. Literärisches. Wissenschaft. Mannigfaltiges.

Inland.

Von der Sibirischen Bahn.

Zum zehnjährigen Jubiläum des bekanntlich im Jahre 1893 kreierten Komitees für die Sibirische Eisenbahn ist eben ein unter Redaktion des Staatssekretärs Kulomsin von S. W. Sabler und J. W. Sfosnowski zusammengestellter historischer Abriß „Die Sibirische Bahn in Vergangenheit und Gegenwart" ediert worden. Diesem Werke, in dem zum ersten Mal nach offiziellen Quellen nähere Daten über die Kosten der Bahn und ihrer Teilstrecken veröffentlicht sind, entnimmt die „Now. Wr." folgende Angaben.

Es hat bis jetzt gekostet:

	Werst	Rbl.
1) die Westsibirische Bahn	1328	51 110 397
2) die Zentral-Sibirische Bahn	1715	101 481 382
3) der Zweig nach Tomsk	89	2 573 198
4) der Zweig von Irkutsk zum Baikalsee	74	3 171 555
5) der Dampfprahm-Verkehr über den Baikal	—	6 744 340
6) die Baikal-Rundbahn	244	52 625 745
7) die Transbaikal-Bahn	1036	79 942 702
8) die Bahn Kaidalowo-Chinesische Grenze	324	31 564 349
9) die Bahn Nikolsskoje-Chinesische Grenze	110	8 113 987
10) die Ussuri-Bahn	717	47 267 088
11) die Bahn Jekaterinburg-Tscheljabinsk	225	6 535 258
12) die Bahn Perm-Kotlas	812	41 380 901
Zusammen	6665	432 520 902

Extra-Ausgaben:

	Rbl.
Für die Verstärkung der Sibirischen Bahn	94 320 660
„ „ wieder aufgegebene Amur-Bahn	2 029 575
„ „ Chinesische Ostbahn (2377 Werst)	253 496 850
Ergänzungskosten:	
Für Verbesserung des Fahrwassers der Flüsse und des Wladiwostoker Hafens	10 321 028
„ den Schutz der Linien	46 293 386
Durch die chinesischen Unruhen verursacht	70 000 000
„ den Bau der Stadt und des Hafens Daljni vorläufig	18 850 000
„ die Seeschiffahrt in den Gewässern des Stillen Ozeans	11 427 000
in Summa	940 259 401

Zu diesen Daten bemerkt die „Now. Wrem.": Die Baukosten wachsen, wie man sieht, mit der Entfernung von Westen nach Osten in arithmetischer Progression. Die Zentral-Sibirische Bahn, die pro Werst 59 200 Rbl. gekostet hat, ist anderthalbmal teurer als die Westsibirische Bahn (38 500 Rbl. pro Werst), die Transbaikal-Bahn bis zur chinesischen Grenze anderthalbmal teurer als die Zentral-Sibirische Bahn (82 000 Rubel pro Werst), die Ostchinesische Bahn anderthalbmal teurer als die Transbaikalbahn (126 100 Rbl. pro Werst).

Die Seeschiffahrt in den Gewässern des Stillen Ozeans, die bereits 11½ Millionen verschlungen habe, scheine von der arithmetischen Progression Nutzen ziehen zu wollen.

Von der Jahresversammlung der lettisch-literärischen Gesellschaft.

In den Räumen des Kurländischen Provinzial-Museums hielt vorgestern, wie wir einem eingehenden Bericht der „Rig. Rdsch." entnehmen, die lettisch-literärische Gesellschaft ihre Jahresversammlung ab, zu der, beiläufig bemerkt, diesmal weniger Mitglieder und Gäste erschienen waren, als man sonst bei dieser Gelegenheit versammelt zu sehen gewohnt ist.

An Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Präsidenten, Pastor Sakranowicz-Autz, übernahm der greise Ehrenpräsident Pastor Dr. Aug. Bielenstein die Leitung der Versammlung und eröffnete sie mit einem herzlichen Gruß des erkrankten Präsidenten, worauf beschlossen wurde, diesem ein Begrüßungs- und Beileidstelegramm zu senden. — Von einer besonderen Eröffnungsrede nahm der Ehrenpräsident diesmal Abstand.

Es folgte der Literaturbericht des livländischen Direktors, Pastors Erdmann-Berson. — Der Kurländische Direktor, Pastor A. Bernewitz, verlas hierauf seinen Bericht über die in Kurland erschienenen Werke, deren Zahl erheblich geringer gewesen ist, als in Livland, und deren literärischer Wert nach dem Schlußresümee des Berichterstatters im allgemeinen nicht hoch anzuschlagen ist, da es sich meist um Uebersetzungen handelt.

Nach Erledigung der Berichte machte der Ehrenpräsident die Mitteilung, daß der bisherige verdienstvolle Präsident Pastor Sakranowicz-Autz sich leider durch andauernde Krankheit veranlaßt sehe, vom Amte zurückzutreten und daß auch der Kurländische Direktor Pastor A. Bernewitz, in Rücksicht auf die Uebernahme einer neuen großen Gemeinde, nicht mehr in der Lage sei, sein Amt fortzuführen. Es wurden hierauf an Stelle der Ausscheidenden per Akklamation gewählt: zum Präsidenten Pastor emer. Theodor Doebner-Kalzenau, der bereits 17 Jahre lang für die Gesellschaft tätig gewesen, und zum Kurländischen Direktor Pastor Straumann-Bauske. — Die Wiederwahl des Sekretärs, Kassaführers und Bibliothekars erfolgte ebenfalls per Akklamation. Nachdem noch zwei neue Mitglieder aufgenommen worden, wurde die Vormittagssitzung um ½2 Uhr geschlossen.

Die Nachmittagssitzung wurde mit einem Vortrage des Pastors Auning-Seßwegen über den Uusin-Mythus eröffnet.

Die Ausführungen des Vortragenden ließen den Zuhörer hochinteressante tiefe Einblicke in die Volksseele und ihre Auffassung der Gottheit tun.

Hierauf hielt Propst Schlau-Salis einen Vortrag über die altlettische Zeitrechnung, die sich noch bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Nach einer kurzen Debatte über einige Einzelheiten des Vortrages erklärte der Ehrenpräsident Dr. A. Bielenstein, daß er wegen vorgerückter Zeit nicht mehr in der Lage sei, die angekündigten Mitteilungen aus seinem neuesten, zum Teil bereits druckreifen Werke über die Holzbauten der Letten zu machen; ebenso wolle er seine Aufklärungen über den Ursprung des Wortes „Riege" diesmal noch für sich behalten.

Es gelangte nunmehr ein Schreiben des neuerwählten Präsidenten Pastor emer. Doebner zur Verlesung, in welchem er empfiehlt, die Literaturberichte der Direktoren, statt wie bisher auf der Jahresversammlung zu verlesen, fortan zweimal im Jahr gedruckt an die Interessenten zu versenden und auf der Jahresversammlung nur noch einen allgemeinen Ueberblick über die Literatur des verflossenen Jahres zu geben. Da dieser Modus für alle Beteiligten Vorzüge hat, wurde beschlossen, ihn versuchsweise einzuführen; außerdem wurde dem Livländischen Direktor anheimgestellt, sich zur Bewältigung seiner immer mehr anwachsenden kritischen Arbeit zuverlässige Hilfskräfte nach eigenem Ermessen zu erbitten.

Nachdem Propst Seesemann den Bericht der Kassarevidenten erstattet hatte und einige geschäftliche Mitteilungen erledigt waren, wurde die Versammlung um ½7 Uhr geschlossen und es folgte ein geselliges Beisammensein in den Räumen des Gewerbevereins, das nach althergebrachter Weise durch Reden ernsten und launigen Inhalts gewürzt wurde.

Aufforderung.

Wir werden um Wiedergabe folgender Zuschrift gebeten:

Zu größtem Bedauern vieler Freunde des einheimischen Kunstgewerbes, aller Heraldiker und derjenigen Personen, die die Heroldskunst, auch ohne sich praktisch in derselben zu betätigen, lieben, ist der erste Jahrgang des aus der Kunstanstalt von Herrn Maler E. Tode-Riga hervorgegangenen und bei E. Bruhns, Riga, im Verlage erschienenen „Baltischen Wappenkalenders" ohne Folge geblieben, und zwar aus dem so einfachen Grunde, daß dieses in künstlerischer Hinsicht ganz hervorragende Werk, das dem baltischen Adel gewidmet ist, seitens des Publikums nicht die vom Herrn Herausgeber erhoffte Unterstützung gefunden hat. Woran das gelegen, läßt sich schwer entscheiden, auch kommt es jetzt nicht darauf an, die Gründe für diesen Mißerfolg zu suchen, sondern vielmehr darauf, begangene Fehler, so weit es geht, zu reparieren. Nach eingehender Rücksprache mit Herrn Maler Tode erklärte derselbe, nicht früher den zweiten Jahrgang herausgeben zu wollen, bevor ihm nicht eine beträchtliche Anzahl von Bestellungen auf denselben zugegangen wäre. Daher haben sich nun etliche Freunde dieses Unternehmens bereit erklärt, Bestellungslisten einzurichten und zu führen, in denen Name, genauer Wohnort mit Angabe der Poststation für eingeschriebene Korrespondenz, resp. Straße und Hausnummer und die Anzahl der bestellten Exemplare verzeichnet werden, und erhält ein jeder die von ihm bestellte Exemplarzahl des zweiten Jahrganges, dessen Betrag sich, wie der des ersten, auf 3 Rbl. stellen wird, per Postnachnahme zugesandt, sobald der zweite Jahrgang, zu dem bereits ein Teil der Vorarbeiten, als z. B. das Auszeichnen der Wappen 2c. gemacht ist, erschienen sein wird.

Inhaltlich soll der zweite Jahrgang ganz dem ersten (24 Wappen und das Kalenderjahr) entsprechen, und erlaube ich mir das Augenmerk von Interessenten, die den ersten Jahrgang noch nicht besitzen sollten, darauf zu richten, daß derselbe in der Buch- und Kunsthandlung von E. Bruhns, Riga, stets vorrätig ist, auch im Besitze eines jeden, der den zweiten Jahrgang bestellt, sein müßte, da ja der Zweck dieses Kalenders darin gipfelt, die Wappen des ganzen blühenden, den 4 Matrikeln der Ostseeprovinzen angehörenden Adels in absehbarer Zeit zu bringen. Meine Bitte richtet sich nun an alle Freunde unseres einheimischen Kunstgewerbes, und deren gibt es doch wohl eine beträchtliche Anzahl, als auch ganz speziell an den Adel der Ostseeprovinzen, durch recht zahlreiche Bestellungen des zweiten Jahrganges dieses Unternehmen nach Kräften fördern zu wollen.

v. K—ll.

Bestellungen nehmen entgegen: In Estland: Landrat Graf E. Igelstrom-Haiba, pr. Station. Liwa. Baron A. v. Stael-Holstein-Samm, pr. Kappel. Baron S. v. Maydell-Reval, Ritterschafts-Kanzlei. Baron E. v. Stackelberg-Reval Adl. Güter-Kreditverein.

In Livland: Baron A. v. Maydell-Ulpisch, pr. Lemsal. Baron R. v. Engelhardt in der Embachstadt, Peppler Str. Baron M. v. Wolff-Kawast, Herr Rechtsanwalt R. v. Hehn, Riga, gr. Königstraße Nr. 11. Baron O. v. Vitinghoff-Saltsburg, pr. Rujen.

In Kurland: Baron C. v. Manteuffel-Zöge-Katzdangen, pr. Hasenpoth. Baron P. v. Hahn-Asuppen, pr. Zabeln. Baron J. v. Koskull-Mitau, Kreditverein.

Zum Libauer Aerztekonflikt.

Der „Lib. Z." ist von Dr. A. Christiani folgende Zuschrift zugegangen:

Nachdem Herr Dr. Waeber in seinem letzten Artikel endlich diejenigen Aerzte bezeichnet, welche er eigentlich meint, kann auch ich jetzt der offenen Anschuldigung gegenüber Stellung nehmen. Ich erkläre mich mit den Kollegen vom Krankenhause in der Stellungnahme Herrn Dr. Waeber gegenüber solidarisch.

Obgleich auch Herr Dr. Waeber, ebenso wie jeder andere, aus meiner Eingabe an das Stadtamt ersehen mußte, daß ich die Pflichten des Ordinators der inneren Abteilung nur bedingt übernommen hatte und zu einer solchen Uebernahme berechtigt war, da das Stadtamt mich als Stellvertreter akzeptiert hatte, obgleich es wußte, daß meine Haupttätigkeit als Arzt die Geburtshilfe ist, so erlaubt sich Herr Dr. Waeber trotzdem eine Kritik meiner Tätigkeit, indem er den Nichtbesuch gewisser Kranker für eine eklatante Pflichtverletzung erklärt. Kann man Pflichten verletzen, die man nicht übernommen hat?

Herr Dr. Lackschewitz war berechtigt, mir die Stellvertretung unter den von mir gestellten Bedingungen zu übergeben, indem er mit der Bitte, ich möge ihn ebenso wie in der Privatpraxis auch im Krankenhause vertreten und Dr. Truhart mit meinem Rate zur Hand gehen, dieses

Feuilleton.

Unter den Schatten der Batalha.

Für die „Nordlivl. Ztg" von E. v. Ungern-Sternberg.

Lissabon, 25. November 1903.

Von der Station Beiria bis zur herrlichen Batalha sind es zehn lange Stunden Weges, die auf holprigen Straßen inmitten der großen Einsamkeit der Natur zurückgelegt werden müssen. In der Ferne verschwindet die Eisenbahn in den endlosen Tannenwäldern, die sich von Oporto fast bis Caldas hinab längs der brandenden Ozeanküste hinziehen. Ab und zu, einen seltsamen Kontrast zu den nordischen Fichten bildend, überrascht uns eine schlanke Palme, die, ihr stolzes Haupt in der lauen Brise wiegend, zu träumen und zu trauern scheint. Nun sich die Palme und der Fichtenbaum doch auf portugiesischem Boden gefunden haben, sind sie, ebenso wie die wechselsinnigen Menschenkinder, mit ihrem Glück nicht zufrieden, fühlen sich deplaciert und wünschen sich auf ihre alten Plätze zurück, sie in die brennenden Tropen und er auf die einsame nordische Höhe. . .

— — — Der Kutscher peitscht auf sein schellenklapperndes Maultiergespann ein, und zwischen Myrthen und blühenden Lorbeerstauden rollt unser Wagen auf das Schlachtfeld von Aljubarrota hinaus. Die letzten Purpurstrahlen der Abendröte färben es blutig, und darüber erhebt sich wie ein steinerner Siegeshymnus, gewaltig und schön, gehüllt in die mysteriösen Schleier der Dämmerung, die Kathedrale der Batalha.

Ist Mafra das kolossalste, so ist die Batalha das größte Gebäude Portugals; es ist groß in seiner Architektur, noch größer aber in seinen Traditionen und Erinnerungen. — Deus, patria et amor! In keinem anderen Tempel tritt uns der religiös-ritterliche Charakter des Mittelalters so vollkommen entgegen wie hier. Es ist eine Kathedrale, in welcher die Ritter der blauen Blume unter dem Schutz von Sankt Georg und Sankt Michael, unter der süßen Wache der Jungfrau, unter den Fittigen des Ideals und der Frauenliebe den glorreichen Schlaf des Sieges zu schlafen hofften.

Wir treten näher, und in der nahenden Dunkelheit scheinen die Schatten der Kathedrale ins Unendliche, ins Unmeßbare zu wachsen. Zuerst verschlingen sie die umliegenden Häuser und Gehöfte, dann breiten sie sich über die weite Ebene und fliegen schließlich als phantastische Gespenster der Nacht über die portugiesischen Lande. — Die Türme und Kuppeln scheinen sich bis zu den bleichschimmernden Sternen erheben zu wollen, bis zu jenem geheimnisvollen Himmelreiche, wo die Heiligen wohnen und wo die Gottesmutter ihren Wundermantel über die frommen Erdenkinder breitet. — Dort vor uns schwebt und webt eine Welt von Märchen und Legenden, vergegenwärtigen sich uns Symbole und Monumente der Weltgeschichte! . .

Dröhnend und rasselnd schlägt die Turmuhr! Und, bereits unsichtbar, in den Abendschatten, fahren die Zeiger mit ehernem Picken fort, das schwere Zeitrad durch Glück und Unglück hindurch über Portugal zu schleppen.

Die Geschichte der Batalha ist die Geschichte Portugals! Sie führt uns ins eiserne Heldenalter zurück, sie zeigt uns jene reckenhaften Gestalten wie Dom Affonso, Dom Joao I, den König Arthur Portugals, wie König Janno, die wie Hagen und Gunther das Schwert in der Faust den Feind bekämpften. König Dom Affonso und König Janno sind fast sagenhafte Könige, und in der Volkssage lebt der letztere König noch heute fort. Die alten Fados singen von der Königstochter, die in unbändiger Liebe zum Ritter ihres Gefolges entbrannte, und König Janno, der seine Tochter über alles auf der Welt liebte und sah, wie sie an wundem Herzen hinzusiechen begann, schenkte ihrem Flehen Gehör und befahl dem Ritter, seine rechtmäßige Frau zu ermorden und Königssohn zu werden. In grausamer Freude aufjauchzend, dankt die Königstochter ihrem Vater; da aber wird es finster und schrill läuten die Totenglocken im Reiche. Jähe Blitze zucken über den Himmel, der Ozean schäumt wild auf und vor den bebenden Rittern bricht die sündige Königstochter im Gottesgericht tot zusammen. Affonso Henriques, Dom Diniz und andere färben später ihre Lanzen begeistert und glaubenstreu im Sarazenenblut und legen die Fundamente zu jenem Heldenstaate, zu dem sich Portugal in den kommenden Jahrhunderten entwickeln sollte.

Groß war die Herrlichkeit Portugals unter Dom Joao I., dem Begründer der Batalha und dem letzten Ritterkönige seines Reiches. In der Nähe des Schlachtfeldes von Aljubarrota ragen noch die Ruinen des kleinen Tempels, in dem der König am 14. August 1385, als der furchtbare Entscheidungskampf mit den Castellanern bevorstand, das Gelübde ablegte, Gott und seinem Vaterlande ein ewiges Denkmal zu errichten, falls sich der Sieg zu seinen Gunsten entscheide. Dieser Sieg war der Markstein der Unabhängigkeit Portugals von Spanien und der getrennten Kultur- und Geschichtsentwickelung der beiden Völker der Iberischen Halbinsel.

„Batalha" heißt auf Deutsch: „Die Schlacht", und dieser Name ist der Kathedrale durch die Jahrhunderte hindurch bis in unsere skeptisch-modernen Zeiten hinein geblieben.

So ist denn das herrliche Monument ein nationales Schlachten- und Siegesdenkmal, und der Volksglaube beteuert, daß die Heilige Jungfrau, der der Hauptaltar gewidmet ist, als christliche Minerva ihr Schild über den ritterlichen Portugiesen hielt und ihnen zum Siege über die erdrückende Uebermacht der Castellaner verhalf. Neben dem Hauptaltare ruhen nun in köstlich gemeisselten Gräbern die Gebeine der Helden von Aljubarrota. Dort schlummert Dom Joao I. selbst neben seiner Gemahlin Donna Felippa und umringt von seinen Söhnen, den Infanten. Nur das Grab Dom Joao II. befindet sich in der Seitenkapelle neben der Epistel. Seit Dom Sebastians Zeiten plant man, ihn in einer der herrlichen „capellas imparfectas" überzuführen, aber doch hat man im letzten Augenblick stets davon abgestanden, die Ruhe dieses großen Königs zu stören. Seit der Invasion der Franzosen, die, wie überall, so auch in der Batalha als wirkliche Vandalen gehaust haben, die Königs- und Rittergräber schändeten und nach verborgenen Schätzen durchwühlten, ist es im Grunde unmöglich geworden, den sterblichen Resten dieses Königs einen neuen Begräbnisplatz anzuweisen, da die Gebeine der Toten pietätlos durcheinander geworfen sind, und niemand genau weiß, ob es auch wirklich Dom Joao II. ist, der in seinem Grabe ruht.

Ganz besonders schön ist der Kapitelsaal der Batalha mit seinem in der Luft schwebenden Gewölbe, ein Kunststück und Meisterwerk der Architektur, das die Epigonen jener alten Meister nicht mehr nachzuahmen vermöchten. Alexander Herculano hat, durch die Schönheit dieses Gewölbes hingerissen, seine unsterblichen Seiten von der „Abobada" geschrieben.

Dom Manuel hat dann später in der Batalha die berühmten „capellas imparfectas" hinzugebaut, in denen er ursprünglich mit seinen Nachkommen begraben sein wollte; es sind reizend Kabinettstücke der manuelinischen Architektur, dieser mit Zierrat überladenen Gothik, die in Portugal ihren Ursprung hat und in der berühmten Kathedrale von Belem zu so schöner Vollkommenheit gelangt ist.

Der Schleier von fünf Jahrhunderten hat sich über die Klosterkathedrale der Batalha gebreitet; die Mönche, die Herren der Landschaft haben ihre Zellen verlassen und [illegible]

Mal für seine Abteilung ein Uebriges tat, da in früheren Jahren ihn jedesmal der Assistent allein vertreten hatte und die Medizinalverwaltung eine derartige Vertretung nicht beanstandet hatte.

Wäre das Stadtamt den formell richtigen Weg gegangen, so hätte es mich offiziell durch den Oberarzt in Stellvertretung anstellen müssen. Auch dann blieb mir der Modus, wie ich die mir anvertrauten Kranken behandelte und inwieweit ich mich mit dem Assistenzarzt in die Behandlung teilte, vollkommen überlassen, da weder eine Instruktion, noch eine gesetzliche Bestimmung von mir tägliche Visiten aller Kranken verlangten. In Anbetracht dieses Umstandes konnte nur der Oberarzt oder die Medizinalverwaltung eingreifen, falls durch die Behandlung Unterlassungssünden in medizinischem Sinne stattgefunden hätten, für die ich selbstverständlich verantwortlich war.

Wenn der Herr Kollege Waeber nicht von vornherein der ganzen Angelegenheit mit einer gewissen Animosität entgegengetreten wäre, hätte er sich leicht durch „seine Informationen und spezifizierten Fragen" ein richtiges Bild von der Sache machen können. Für ihn als Arzt konnte und darf der Kern der Frage nur darin bestehen: ist ein Kranker de facto in Not und Tod ohne ärztliche Hilfe geblieben? Ist für die Erhaltung des Lebens etwas versäumt worden? Er konnte aus dem vorliegenden Aktenmaterial nur die Antwort „Nein" empfangen. Das Aktenmaterial, welches durch eine eingehende persönliche Untersuchung des Herrn Medizinal-Inspektors ergänzt worden ist, liegt ja nun der Medizinal-Behörde vor und wird Herr Dr. Waeber doch wohl kaum behaupten wollen, daß dieselbe uns schonen würde, falls durch „eklatante Pflichtversäumnis" ein Kranker gelitten hätte.

Dr. A. Christiani.

— — Zum provisorischen Wiedereintritt der Krankenhausärzte ist der „Lib. Z." noch folgende Mitteilung zugegangen: „Das Stadtamt hatte an die bisherigen Krankenhausärzte das Ersuchen gerichtet, um einen doppelten Wechsel, welcher durch die Anstellung provisorischer Aerzte hervorgerufen würde, bis die definitiv gewählten eintreten können, im Interesse der Kranken zu vermeiden, die Behandlung der Kranken bis zum 1. Januar fortzusetzen. Hierauf teilten die Krankenhausärzte mit, daß sie bis zum 1. Januar nicht die Möglichkeit hätten, zu bleiben, wohl aber sich bereit erklärten, bis zum 6 Dezember die Kranken zu behandeln.

Unser Landsmann, der Professor der Leipziger Universität Herr Wilhelm Ostwald, feiert Sonnabend, den 6. Dezember, sein 25-jähriges Dozenten- und Doktor-Jubiläum. Professor Ostwald, der zu den bedeutendsten Kapazitäten auf dem Gebiete der Chemie gehört, widmete sich von 1872 bis 1875 auf unserer Landesuniversität dem Studium der Chemie und war vom Dezember 1881 bis 1887 am Polytechnikum zu Riga als Professor angestellt, worauf er in gleiche Stellung an der Leipziger Universität berufen wurde. Wie die „Düna Z." hört, hat das Professoren-Kolegium des Rigaschen Polytechnikums soeben den Jubilar zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Vorgestern begaben sich der Direktor des Polytechnikums, Professor J. Walden, und Prof. Trey als Deputierte des Professoren-Kollegiums nach Leipzig, um dem illustren Gelehrten an seinem Jubiläumstage das Ehrendiplom mit einer herzlichen Ansprache zu überreichen und zugleich an der akademischen Feier, die in Anlaß des Jubiläums am nächsten Sonnabend in Leipzig stattfindet, teilzunehmen.

Aus Marienburg wird dem „Rish. Westn." berichtet, daß die Frau eines dortigen Friedensrichters die Absicht hat, für die Kinder aus den Elementarschulen ohne Rücksicht auf Konfession oder Nationalität einen gemeinsamen Weihnachtsbaum zu arrangieren. Der „Rish. Westn." hofft, daß dieses Beispiel Nachahmung finden werde und fügt hinzu: Ein solcher gemeinsamer Weihnachtsbaum hat noch eine andere ernstere erzieherische Bedeutung: er wird die Kinder einander näher bringen und sie lehren, sich als Glieder einer großen Famile — Rußlands — zu fühlen."

Pernau. Sonntag trat, wie die „Pern. Z." berichtet, im Lokale der Mussengesellschaft ein kleiner Kreis von Interessenten zusammen, um den Versuch zu wagen, für Pernau und Umgegend einen Verein für Gartenbau und Blumenzucht zu begründen. Nach kurzer Besprechung erwiesen sich die Aussichten zur Realisierung des Vereins als recht günstige, da auf diesem Gebiete so sehr viele Liebhaber und Liebhaberinnen in Pernau vertreten sind. Im Prinzip wurde beschlossen, einen recht geringen Jahresbeitrag zu fixieren und nicht allein Herren, sondern auch Damen als aktive Mitglieder aufzunehmen. Alle Persönlichkeiten, die sich für diese Sache interessieren, können Auskunft erhalten durch den Stadtarzt Dr. G. Hermann.

Riga. Der Förderung von Schülerexkursionen will sich, dem „Rig Tgbl." zufolge, in Riga ein Spezialverein widmen. An die Spitze dieses aus dem russischen literärischen Zirkel hervorgegangenen Vereins tritt der Direktor des Stadtgymnasiums Ljubomudrow.

Estland. Im „Rev. Beob." lesen wir: „Wie aus einem Telegramm aus Dago-Kertell ersichtlich, ist die gewöhnliche Verbindung zwischen Dago und Hapsal durch Eis unterbrochen worden. Die Vermutung eines späteren Wintereintritts wegen der Menge der in unseren nördlichen Golfen angesammelten Wärme bestätigt sich für unsere geschützteren Buchten also nicht. Was Reval anbetrifft, so haben wir schon nach der Statistik der Eisverhältnisse diesmal einen längst fälligen eisfreien Winter zu erwarten."

Mitau. Dieser Tage ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, in Mitau von der Gesellschaft zur Pflege kranker Hebräer, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts tätig ist, aber erst in letzter Zeit die obrigkeitliche Bestätigung erhalten hat, eine den Kranken unentgeltlich zur Verfügung stehende Ambulanz, verbunden mit einer Gratis-Apotheke, eröffnet worden. Zur Eröffnungsfeier waren zahlreiche Einladungen ergangen, unter den Erschienenen befanden sich das Stadthaupt v Engelmann und die Rabbiner Dr. Michelsohn aus Riga und Dr. Kantor aus Libau.

In Libau traf am 1. Dezember, wie der „Rish. Westn." meldet, der Professor der hiesigen Universität N. A. Jassinski zur Revision des Geschichtsunterrichts in den Mittelschulen ein.

St. Petersburg, 4. Dezember. Der Minister des Innern hat, dem „Reg.-Anz." zufolge, vom 1 Januar 1904 das Wiedererscheinen des am 24 August sistierten Journals „Raswletschenje", das jetzt in den Besitz des erbl. Ehrenbürgers N. Pastuchow übergegangen ist, gestattet.

— Die Frage der Einberufung von Gouv.-Konferenzen unter Teilnahme von gewählten Vertretern der Landschaft und des Adels zur Prüfung der vom Ministerium des Innern projektierten Reform der Bauern-Gesetzgebung ist, nach Mitteilung des „Prawo", in positivem Sinne entschieden worden.

— Eine Konferenz in Sachen des Fleischexports aus Rußland ist, den „Now." zufolge, unter dem Vorsitz des Chefs der Handelsabteilung des Finanzministeriums, M. Fedorow, zusammengetreten und dient als Fortsetzung einer früheren Konferenz unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Timirjasew. Zu dieser zweiten Konferenz sind, wie früher, u. a. folgende Personen hinzugezogen worden: die Vertreter der Maschinenbaufabrik „Atlas", W. Holzkneter, der Nordlivländischen Exportschlachterei, v. Roth und Graf Berg, die Vertreter der Firma „Helmsing und Grimm", der Aktiengesellschaft „Gerhardt & Hey" u. v. a.

— Zur Forderung des „Berl. Tageblatt", daß in dem neuen Handelsvertrage mit Rußland für deutsche Handlungsreisende mosaischer Konfession das Recht des ungehinderten Besuches Rußlands und des Aufenthaltes daselbst ausbedungen werde, bemerkt die „Now. Wr.", das russische Gesetz könne keinen Unterschied zwischen russischen und deutschen Juden machen und auch der Handelsvertrag keine den russischen Grundgesetzen widersprechenden Punkte enthalten.

— Die Erste internationale Kunst- und Gewerbeausstellung von Erzeugnissen aus Metallen und Steinen ist, den Residenzblättern zufolge, am Mittwoch zum Besten des Vereins der Fürsorge für arme und kranke Kinder in den Sälen der Passage eröffnet worden. Der Eröffnung wohnten Vertreter des diplomatischen Corps und Vereinsmitglieder bei.

— Für Bautenbedürfnisse werden vom Ministerium der Volksaufklärung, wie die „Now." berichten, 5 Mill. Rbl. erbeten. Aus diesem Kredit sollen verschiedene Neubauten ausgeführt werden, darunter die Magnetische Abteilung des Tisliser Observatoriums in der Stadt Mzchet, die Hospitalklinik und die Bibliothek bei der Universität Tomsk, die Einrichtung der Murmanschen Biologischen Station, der Bau neuer Gebäude für das Alexander-Lehrerinstitut in Tiflis, und die Lehrer-Seminare in Kasan und Karatschew, für das 3. und 4. Knaben-Gymnasium in Petersburg; je eines Gymnasiums in Warschau, Charkow und Orenburg, je einer Realschule in Pleskau und Chabarowsk und je eines Mädchen-Gymnasiums in Blagoweschtschensk, Lomscha, Samarkand, Tschita, Nowgorod-Sjewersk, Nishni-Nowgorod und Port Arthur; ferner sollen für die Stadtschulen in 9 Städten, darunter in Wolmar und Weißenstein, und für die Marien-Schule in Taschkent neue Gebäude erbaut werden.

Warschau. Die Teuerung in Warschau hat gegenwärtig einen unerhörten Höhepunkt erreicht. Abgesehen von den horrenden Mietpreisen für Wohnungen muß eine noch nicht dagewesene Verteuerung der notwendigsten Nahrungsmittel und anderer Produkte konstatiert werden. Fleisch verschiedener Art kostet 20 bis 25 Kop. pro Pfund, Naphtha 40 Kop. pro Garnez, einfache Butter 50 bis 60 Kop. u. s. w. Die Preise für Obst sind 1½ mal höher als im vorigen Jahre. De Teuerung nur auf eine Mißernte zurückzuführen, ist unmöglich, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Hauptschuld die Spekulation trägt.

Rjasan. Die Gouvernements-Landschaftsversammlung beschloß, um die Erstattung von 339 000 Rbl. als Ersatz der Verluste zu petitionieren, die die Landgemeinde durch Einführung des Branntweinmonopols gehabt haben, wobei diese Gelder zur Disposition der Gouv.-Landschaft gestellt und zur Verpflegung der Geisteskranken und für die Volksbildung verausgabt werden sollen.

Twer. Die Twersche Gouvernements-Landschaftsversammlung beriet am 2. Dezember, den Blättern zufolge, den Bericht der Redaktionskommission über die viel bemerkte Frage der Uebergabe der Schulen der Kreislandschaft an das geistliche Ressort und gelangte dabei zum Schluß, daß die Uebergabe der Schulen eine zweifellose Schädigung der Interessen der Bevölkerung bedeuten würde. Da der Gouv.-Landschaft keine Mittel zur direkten Einwirkung auf die Kreis-Landschaft zur Verfügung stehen, so sprach sie sich, entsprechend dem Kommissionsbericht, mit erdrückender Majorität gegen den erwähnten Beschluß aus und beschloß des weiteren für den Fall, daß eine Uebergabe der Schulen im nächsten Jahr stattfinden sollte, vom Jahre 1905 inbezug auf die Twersche Kreislandschaft folgende Maßnahmen zu ergreifen: 1) alle Kredite, die die Kreis-Landschaft von der Gouv.-Landschaft im Umfange von mehr als 64 000 Rbl. genießt, zu sperren; 2) von der Kreis-Landschaft die zum Bau von Landschaftsschulen entliehenen 13 000 Rbl. zurückzuverlangen; 3) das Gesuch der Kreis-Landschaft um ein Darlehen von 13 000 Rbl. zum Bau von Schulen abschlägig zu bescheiden; 4) die Uebergabe der von der Landschaft erbauten Schulen auf den Namen Kaiser Alexander II. und A. M. Unkowskis nicht zu gestatten und 5) die Twersche Kreis-Landschaft aufzufordern, die Bezahlung der Eremitalbeiträge für alle Lehrer zu übernehmen, die nach der Uebergabe der Schulen entlassen werden oder in den Dienst des geistlichen Ressorts treten.

Sfewastopol. Unter den Tataren der Kreise Feodossia und Jalta finden, wie der „Now. Wr." eifrige Vorbereitungen zu einer Massenauswanderung in die Türkei statt.

Kutais. Im Frühling wird, wie der „Kasbek" meldet, vor dem Bezirksgericht vor verschlossenen Türen ein Prozeß gegen 33 Arbeiter und den Studenten eines Veterinärinstituts wegen Anzettelung und Vollführung von Unordnungen im Flecken Tschiatury zur Verhandlung gelangen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Am 30 November hat das Domkapitel zu Abo noch folgende Prediger wegen Nichtbefolgung des neuen Wehrpflichtsgesetzes gemaßregelt: den beurlaubten Prediger T. J. Renwall und den Kaplan zu Tyrwis L. E. Törnwall, von welchen ersterer zu einem öffentlichen Verweise, letzterer zu einem zweimonatigen Gagenverlust verurteilt wurde. — — Aus dem Gouvernement Wasa wird fast täglich über kommunale Wahlen berichtet, die von der Gouvernementsobrigkeit nicht bestätigt werden, weil die Kandidaten der Partei des sogen. passiven Widerstandes angehören. Auch im Gouvernement Kuopio kommen ähnliche Fälle nicht selten vor. — — Zum jüngeren Inspektor für den russischen Sprachunterricht in den Lehranstalten Finnlands ist der Priester an der Christi Verklärungs-Kathedrale in Wiborg W. P. Krochin ernannt worden. — — Am letzten Montag kehrten mit dem Dampfer „Polaris" 250 Emigranten nach Finnland zurück, während in der letzten Zeit das wöchentliche Auswandererkontingent etwas über 100 betragen hat.

Politischer Tagesbericht.

Den 5. (18.) Dezember.

Lord Curzons Reise.

Nach einer Abwesenheit von genau drei Wochen ist der Vizekönig von Indien nach seiner Rundreise durch den persischen Golf am 7. Dezember wieder in Karachi eingetroffen. Auf der Rückreise hielt er noch an der Makraküste ein Durbar für die Fürsten und Vornehmen des südlichen Beludschistan ab. — Der Spezialkorrespondent des Reuterschen Bureaus versichert, man halte den Erfolg der Reise für größer, als man anfangs erwartet hatte. Die Völker und Stämme hätten wiederum eine Machtentfaltung Englands gesehen, und sie wüßten jetzt, daß England seine Autorität zu wahren gedenkt. „Aus dem Munde des Vertreters des englischen Königs haben sie die Versicherung erhalten, daß der Schutz des mächtigen Reiches, der ein Jahrhundert hindurch ihren Frieden und ihre Sicherheit garantierte, ihnen nach wie vor gewährt wird." Während der ganzen Reise ist dabei, wie der Korrespondent weiter bemerkt, nicht ein Wort weiter gefallen, durch das fremde Nationen sich verletzt fühlen konnten. Der Vizekönig hat sich darauf beschränkt, zu betonen, daß England entschlossen ist, den status quo aufrecht zu erhalten. Der Bericht des Reuterschen Bureaus schließt mit den Sätzen: „Die Reise wurde in Indien mit lebhaftem Interesse beobachtet und rief während ihres Verlaufs den warmen Beifall der führenden Zeitungen hervor. Es ist kaum zu bezweifeln, daß ihr Erfolg der sein wird, daß die englische Stellung dort, wo sie für die Sicherheit Indiens von so großer Wichtigkeit ist, beträchlich gestärkt sein wird."

Merkwürdigerweise erwähnt dieser Bericht mit keinem Wort den ärgerlichen Zwischenfall im Hafen von Bushir, der der ganzen Reise ein vorzeitiges Ende machte. Wie erinnerlich, war der Vizekönig dort überhaupt nicht in der Lage, zu landen; er mußte vielmehr den Meerbusen verlassen, ohne seinen Fuß auf persischen Boden gesetzt zu haben, weil die persische Regierung in der letzten Minute den Versuch gemacht hatte, das ursprüngliche Programm zu ändern und dem Vizekönig die allgemeinen Ehrenbezeigungen, die in solchen Fällen erwiesen werden, vorzuenthalten. Die ganze Schuld an dem Vorkommnis wurde der Teheraner Regierung zugeschoben, die also anscheinend durch die von Lord Curzon repräsentierte Macht nicht übermäßig geblendet war. Nach dieser Richtung hin besteht demnach der Erfolg der Reise lediglich in einem dem persischen Volke zugefügten Affront, der schwerlich geeignet sein wird, die Beliebtheit Englands zu erhöhen.

Teheraner Berichte vertreten nach einem Telegramm der „Köln. Z." aus St. Petersburg die Ansicht, der Vizekönig Curzon habe bei dem Besuch des Persischen Meerbusens in erster Linie die Organisation der dortigen Sanitätsaufsicht, entsprechend den Interessen Englands, im Auge gehabt. Die persische Regierung hat dort eigene europäische Agenten, Zollsoldaten und Dampfbarkassen und ist in der Lage, das erforderliche ärztliche Personal zu stellen, das den Sanitätsdienst nicht schlechter als englische Beamte leiten kann. Als im Juli

Fortsetzung in der Beilage.

Nachtherberge zu führen, und flackernd aber ohnmächtig versucht der Lichtschein die tiefen Schatten, die über den Gräbern und an den Gewölben hängen, zu verdrängen. Alles bleibt finster und undurchdringlich! — Nur vor dem Altar brennt die ewige Lampe, und fast gespensterhaft wirft sie ihren gelben Schein über zwei eherne Riesengestalten, die mit geschlossenem Visier dastehen. Es sind die Rüstungen Dom Joao I. und Dom Joao II. Fast ungläubig blicken wir auf diese gewaltigen Panzer, die heute kaum zwei Männer mit vereinten Kräften von der Stelle zu bewegen vermöchten, und doch haben die portugiesischen Heldenkönige in ihnen so manche Schlacht geschlagen und unermüdet so manchen Sieg erfochten. Damals allerdings war Portugal stark genug, „um seine Macht von Triumph zu Triumph über die ganze Erde zu breiten, um Indien und Ozeanien zu erobern und die Riesenschätze Brasiliens in seinen Palästen aufzuhäufen ... Und heute im 20. Jahrhundert ist es herabgestiegen, um nur Neues aus dem Leben meines Herren und Heilands zu erzählen, wunderbare, herrliche Geschichten, die in keinem der Evangelien verzeichnet sind."

Als wir den Kastellan nun erstaunt und mitleidig ansahen, ließ er sich zur Erklärung herbei, daß in allen gothischen Kathedralen Spaniens und Portugals Wunder zu geschehen pflegten und daß es namentlich den steinernen Apostelstatuen in der Batalha vergönnt sei, sich um Mitternacht im Scheine der ewigen Lampe zu beleben, sich um den Altar zu versammeln und von den seligen Zeiten zu plaudern, als noch der Herr auf der Erde wandelte. Auch die Geister der großen Könige und Ritter schwebten dann über ihren Gräbern und lauschten fromm jener geheimnisvollen Kunde eines neuen Evangeliums. . . .

Allmählich gelangten wir in die stille Wohnung des Kastellans. Seine rotwangige, hübsche Tochter bereitete uns ein frugales Abendmahl und lauschte dann mit weit geöffneten Augen unseren Gesprächen aus einer anderen Welt, die nicht im Sagenkreise der gothischen Kathedrale stand. Dann wurde sie müde und wünschte uns, die Heilige Jungfrau möge unseren Schlaf bewachen und unsere Träume erleuchten.

Um Mitternacht, als alles um uns finster und ruhig war, glaubten wir gedämpftes Stimmengewirr in der Kathedrale zu vernehmen, dann schienen lachende Engelsgesichter über die Wände zu huschen und uns in süßen Schlaf zu gaukeln.

Wir erwachten, als es schon lange heller Tag war. Die Glocken läuteten zur Messe und auch die Batalha war zur Alltäglichkeit erwacht. Die Diligence aus Zeiria hatte eine Touristengesellschaft herbeigeführt, die Bädeker lesend und mit blauen Augengläsern bewaffnet, den fröhlich im Sonnenschein schillernden Steingiganten kritisierten.

„Meine Stärke und mein Schild."
Gedichte von Helene von Engelhardt-Pabst.

(120 Seiten. Verlag von Kluge & Ströhm in Reval.)

Auf den Weihnachtstisch legt uns die bekannte Dichterin unter obigem Titel einen Band geistlicher Gedichte, die wohl kaum besser gewürdigt werden können, als es Paul v. Kügelgen in seiner ausführlichen, zugleich eine Biographie der Verfasserin gebenden Vorrede getan hat. Hier wird die Dichterin als echte Baltin, gottbegnadete Dichterin und wahre Christin charakterisiert.

Tritt nun in der geistlichen Dichtung das Vaterländische naturgemäß in den Hintergrund, so kommt die dichterische Begabung und religiöse Veranlagung desto mehr zu ihrem Rechte und wir können allen Freunden echter, frommer Poesie die in Rede stehenden Lieder warm empfehlen. Viele derselben sind geradezu von hinreißender Schönheit und alle, die des Lebens Leid und des Glaubens Trost, des eigenen Herzens Armut und der Gnade Reichtum erfahren haben, werden diese schlichten und doch so erhabenen und erhebenden Gedichte mit Freude und Gewinn lesen. Das Buch möchten wir als Weichnachtsgabe ganz besonders empfehlen.

Th. H.

Kunst und Wissenschaft.

Die Universität Berlin hat in diesem Winter die höchste Besuchsziffer seit ihrem Bestehen erreicht: sie zählt 7503 immatrikulierte Studenten, rund 500 mehr als im Vorjahre. Neu immatrikuliert wurden 3472 Die theologische Fakultät, deren Besucherzahl ständig zurückgegangen ist, zählt 331 Kommilitonen (237 Preußen); die juristische, die sich ständig vermehrt, 2565, die medizinische hat 1193 Studierende, die philosophische Fakultät 3414. In der juristischen Fakultät sind von den 1992 Preußen 1837 aus Gymnasien, 137 aus Realgymnasien und 18 aus Oberrealschulen hervorgegangen. Unter den 700 preußischen Medizinern sind nur 50 Realgymnasiasten. Die 2366 Preußen der philosophischen Fakultät bestehen aus 1305 Abiturienten von Gymnasien, 397 von Realgymnasien, 167 von Oberrealschulen, während 497 kein Reifezeugnis besitzen. Die Gesamtzahl der preußischen Studierenden beträgt 5295.

Mannigfaltiges.

Der silberne Sonntag in Berlin — so wird von dort unterm 14. Dezember geschrieben — rief bei prächtigstem Wetter einen gewaltigen Verkehr hervor. Am Nachmittag und Abend durchfluteten Menschenströme die Geschäftsstraßen. Es waren nicht nur Berliner; auch aus den Vororten waren ungezählte Massen herbeigeeilt. Die Vorortzüge waren am Nachmittag in einer Weise besetzt, die an schöne Sommersonntage erinnerte. Die Wagen der Straßenbahnen und der Hochbahn waren fast beständig überfüllt. Dem größten Teil der Menschenmassen kam es aber weniger darauf an, Einkäufe zu machen, als vielmehr die Schaulust zu befriedigen, man sah nicht übermäßig viele mit Paketen beladen. Immerhin hat der gestrige Sonntag, mit dem das Weihnachtsgeschäft erst begonnen hat, den Geschäftsleuten einen ganz guten Ertrag gebracht, da besonders die von außerhalb Gekommenen ihren Weihnachtsbedarf schon gestern deckten und auch viele Einheimische eingesehen haben, daß man, je früher, desto besser und bequemer kauft. — Ein geradezu unheimliches Gedränge herrschte in den großen Warenhäusern, so daß sie von Zeit zu Zeit geschlossen werden mußten.

— Ein Geschenk Gorkis an Bebel. Aus Berlin wird der „N. Fr. Pr." berichtet: Maxim Gorki sandte an Bebel, für den er große Sympathien hat, ein Tintenfaß. Er hat dieses selbst als Geschenk von einem sibirischen Sträfling erhalten, der es aus einem Mammutzahn verfertigt hat.

— Die Herren Singer, Bebel u. s. w. als Paletotreklame. Ein Herr L. Frühling in der Prinzenstraße in Berlin verkauft Anzüge, Paletots und andere schöne Dinge zugunsten seiner Kunden und seines Geldbeutels. Um aber beiden einen höheren Genuß bezw. Vorteil durch den Ankauf solcher Sachen aus einem Geschäfte zu sichern, ist er auf einen besonderen Trick verfallen. Er läßt nämlich Reklamezettel verteilen, die auf der Rückseite die Bilder der sozialdemokratischen Abgeordneten tragen. Ueber den Bildern befindet sich die Bemerkung: Die ganze Serie dieser Abgeordneten ist in meinem Geschäft zu haben." Natürlich meint er die Serie der Bilder, denn die Herren selbst sind, wenn sie auch im Reichstage stark vertreten sind, doch immer noch nicht serienweise zu beziehen. Ob die Herren Bebel, Singer und Ko. um diese Reklamemacherei wissen, das entzieht sich ebenso unserer Kenntnis wie der Umstand, ob ihre Bilder sich für das Geschäft als zugkräftig erwiesen haben.

— Ein Mäuseklub. Eine Ausstellung in Walthamstow ergab die recht erstaunliche Tatsache, daß in London ein „nationaler Mäuseklub" existiert. Die ausgestellten Mäuse werden bei der Preisverteilung nach Körpergröße, guter Zeichnung, Farbe und Glanz der Augen, schönen Kopfformen und Zahmheit beurteilt. Eine blaue Maus wurde von den Preisrichtern auf 10 Lstr. bewertet.

— Musiker (beim Anblick seiner neugeborenen Zwillinge): „Nun also, in Gottes Namen, zur Abwechselung einmal etwas Vierhändiges!"

— Lehrer: „In Schillers „Wilhelm Tell" treten über fünfzig handelnde Personen auf." — Moritzche: „Verzeihn Sie, Herr Lehrer, womit handeln sie denn?"

—A: „Es ist merkwürdig mit den Frauen." B: Was denn?" A: „Du magst eine Christin, Jüdin oder Türkin heiraten, ein Heidengeld kosten sie alle."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 273. Freitag, den 5. (18.) Dezember 1903.

dieses Jahres der persische Zoll-Minister die fremden Gesandten davon unterrichtete, die persische Regierung habe anläßlich eines Pestfalles in Bahrein den Beamten die erforderlichen Weisungen zugehen lassen, erfolgte sofort ein Einspruch des englischen Gesandten, der die Unantastbarkeit der englischen Privilegien im Persischen Meerbusen vertrat. Die Widersprüche der persischen Regierung blieben erfolglos; England bestand auf seiner Forderung. Jetzt — meint der Petersburger Berichterstatter — sei es fast zweifellos, daß England sich des Sanitätsdienstes ganz bemächtigen werde. Der Berichterstatter befürwortet einen Druck auf Persien durch Rußland, das noch vor einem Jahr einen überwiegenden Einfluß in Persien ausübte, ihn aber jetzt bedeutend eingebüßt habe.

Aus dem deutschen Reichstage.

Auf Bebels erneute Anklagen antwortete in der Montag-Sitzung des Reichstages Graf Bülow mit etwa folgenden Ausführungen:

Der Abgeordnete Bebel erklärte kürzlich, er wolle bis zum letzten Atemzuge die bestehende Ordnung der Dinge bekämpfen und untergraben. Da ist seine verallgemeinernde Politik gegenüber einzelnen Mißständen ganz natürlich. Er unterschätzt doch unsere Kapazität, indem er uns für so einfältig hält, daß wir diese Tendenz bei ihm nicht merken sollten. (Heiterkeit.) Ich wiederhole bezüglich der Soldatenmißhandlungen: alles soll geschehen, um solchen Abscheulichkeiten vorzubeugen, sie auszurotten. Bebel fragte, wo wird mehr geschimpft, als auf dem Exerzierplatz? Ich könnte ihm einen Ort nennen, einen Herrn nennen, der im Schimpfen einiges leistet, werde es aber nicht tun. (Stürmische Heiterkeit.) Bebel sagte, wir seien die Feinde der Bildung, aber seinem Haß gegen die Akademiker liegt schließlich doch Mißtrauen und Haß gegen die Bildung zu Grunde, das ist ja auch ganz natürlich, denn wirkliche Bildung führt zu individueller Meinung, selbständiger Anschauung und das paßt nicht zum Zukunftsstaat. — (Zuruf Bebels.) Der Reichskanzler ersucht, ihn nicht zu unterbrechen, er habe doch auch während der dreistündigen Rede Bebels geschwiegen, und fährt dann fort:

Als auswärtiger Politiker kann ich es Bebel nie recht machen. Schreiten wir irgendwie ein, so sagt er, wir wollten überall dabei sein, machen uns odios oder lächerlich; schreiten wir nicht ein, so heißt es: wir lassen Gewalt vor Recht gehen. In Ostasien ist unser Programm doch sehr einfach: wir wollen festhalten, entwickeln, was wir dort besitzen, uns aber nicht die Finger verbrennen in Angelegenheiten, die uns nichts angehen. Bebel erklärte mit Pathos, er wolle keineswegs in Macedonien, Armenien und der Mandschurei intervenieren. Das wird Rußland und die anderen Mächte gewiß wesentlich beruhigen. (Heiterkeit.) Aber was versteht er unter Intervention? Seine Kritik des Auslandes ist entweder ein Schlag ins Wasser und führt höchstens zur Blamage, oder es kommt schließlich zu Zusammenstößen mit dem Auslande. Wir wollen das eine wie das andere vermeiden. (Beifall.)

Bebel ist in der Kritik ausländischer Verhältnisse so weit gegangen, daß er sich das Einschreiten des Präsidenten zugezogen hat. Wenn er sagt, Aeußerungen im Reichstag fänden im Auslande gar keine Beachtung, so unterschätzt er die Bedeutung des Reichstags. Bebel meinte, der Kriegsminister habe neulich einen beklommenen Eindruck gemacht. Wir anderen bemerkten davon nichts; aber Bebels Ausspruch: der Dresdener Parteitag war für die Partei ein Jungbrunnen, kam doch recht gequält heraus; wir andern meinen, der Parteitag hatte mehr Aehnlichkeit mit einer riesigen Mohrenwäsche, nur daß dabei keiner weiß herausgekommen. (Heiterkeit). Ich habe neulich gesagt, in Forbach müsse die scharf bessernde Hand ergreifen, dagegen soll nach Bebels Aeußerungen in seiner Partei alles beim alten bleiben. Als Bebel zum Zukunftsstaat überging, sagte er mir: jetzt kommt endlich der große Moment, jetzt wird das verschleierte Bild von Sais enthüllt. (Heiterkeit.) Ja, Kuchen! Wir haben von Bebel nur eine bandwurmartige Kritik gehört und im übrigen über den Zukunftsstaat blauen Dunst. — (Heiterkeit.) Ich sagte neulich, wenn das sozialistische Parteiprogramm überhaupt durchführbar wäre, würde dies hinauskommen auf ein riesiges Zuchthaus, wo es niemand aushielte. Ich sagte ferner, die Sozialdemokratie plane einen großen Raubzug, indem sie Grundeigentümer, Industrielle, Kapitalisten ihres Besitzes entkleiden wolle, im sozialistischen Zukunftsstaat würde jede besondere Anerkennung für persönliches Verdienst beseitigt, das wäre die allergrößte Ungerechtigkeit; dazu gehörten Engel, da müßten die Menschen zuvor Engel werden. Daß sich Bebel nicht dazu rechnet, begreife ich. (Große Heiterkeit.) Ein Beamter, der sich zur Sozialdemokratie rechnet, bricht seinen Eid. (Zustimmung rechts.) Solchen Beamten dulden wir nicht. (Beifall.)

Der Reichskanzler Graf Bülow schließt: „Wo sind die positiven Leistungen der Sozialdemokratie? Ich sehe nur fortgesetzte wüste Kritik, ununterbrochenen Appell an die niedrigsten Instinkte, blinden Fanatismus, vollständiges Fehlen gutdeutscher Eigenschaften, nämlich der Innerlichkeit, des Zartgefühls, der Ehrerbietung im Goetheschen Sinne. Ich sehe eine geistlose, humorlose, die Gemüter ausdörrende Agitation, die wie ein trockner Samum, ein entnervender Scirocco über das deutsche Land hinweggeht. (Beifall rechts.) Bebels Absolutismus würde zu Zuständen wie im finkenden Rom führen. Ueber dem Lager der Sozialdemokratie weht nicht die Fahne wahrer Freiheit. Ihre Diktatur hat jetzt in Dresden im Kleinen ihr struppiges Haupt erhoben. Das ist die Diktatur, die im Großen unter Blut und Tränen Frankreich gesehen 1794, 1871. Das ist die Diktatur, von der ein wirklich glänzender Geist der sozialistischen Richtung, nämlich Proudhon, gesagt: „Ich lasse mich lieber regieren von unseren alten Königen, die Jahrhunderte der Ehre und Wohlfahrt repräsentieren, als von Demagogen, die innerlich auf Staat und Volk pfeifen und letzterem nur schmeicheln, um sich des ersteren zu bemächtigen."

Ein tiefer Denker, der vor einigen Tagen dahingegangen ist, Spencer, hat kurz vor seinem Tode einen Brief an einen französischen Freund geschrieben, in dem er als das Ergebnis seines 84-jährigens Lebens erklärt, daß, wenn die sozialistische Weltanschauung triumphierte, das der härteste Schlag sein würde, der die menschliche Kultur bisher getroffen hätte. („Hört, hört!" rechts.) Er hat hinzugefügt, wenn die Sozialdemokratie triumphierte, sie sehr bald ersetzt werden würde durch die Militärdiktatur. Ich bin überzeugt, daß der gesunde Sinn des deutschen Volkes, daß die Vaterlandsliebe aller auf bürgerlichem Boden stehenden Parteien, daß die Einsicht und Entschlossenheit der Krone und ihrer Ratgeber derartiges Unheil von uns abwenden wird. Nur wenn die auf bürgerlichem Boden stehenden Parteien sich von der Sozialdemokratie nicht übertreffen lassen an Disziplin und Opferfreudigkeit, nur dann werden sie der drohenden Gefahr mit Entschlossenheit, Besonnenheit und Macht begegnen können, nur dann, aber dann auch sicher, werden wir die Entwicklung des Vaterlandes in wirklich ruhigen und friedlichen Bahnen halten. (Beifall.)

Nach dem Reichskanzler hielt noch der Kriegsminister v. Einem eine kurze Abrechnung mit der zweiten Bebelschen Rede. Der Minister ging auf den Fall Forbach ein und charakterisierte den Leutnant Bilse als einen Schuldenmacher, der mit seinem Rennstall renommiert habe und der für einige braune Lappen die Dinge in die Oeffentlichkeit gebracht habe. Er hoffe, daß ein zweiter Bilse in der preußischen Armee sich nicht finden werde. — Einen starken Heiterkeitserfolg hatte er zu verzeichnen, als er dem Abg. Eugen Richter versicherte, er sei nicht engherzig in der Auswahl der Offiziersaspiranten. „Würde der Abg. Richter heute zu mir kommen, und er brächte mir seinen Sohn, es würde mir ein Vergnügen machen, ihn zu nehmen. (Stürmische Heiterkeit.) Ich wäre überzeugt, einen intelligenten jungen Mann zu bekommen (erneute Heiterkeit), und wenn der alte Herr an seinem eigenen Fleisch und Blut erfahren würde, wie es bei uns zugeht — ich bin überzeugt, er würde ganz militärfromm werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, ihn sogar auf einem Liebesmahl begrüßen zu können. (Wiederholte Heiterkeit.) Wir sind viel toleranter, als weite Kreise unseres Volkes. Wenn zu Ihnen (nach links) der Sohn eines Agrariers käme, der Jahre hindurch sich als Schutzzöllner aufgeführt und Ihre Politik bekämpft hat — ich glaube, Sie empfangen ihn mit Mißtrauen, und wenn ein solcher Mann gar in die Sozialdemokratie eintritt, und er ist Akademiker, na, ich glaube, er fliegt gleich hinaus. (Heiterkeit.) Bei uns aber sind alle Kreise im Offiziersstande vertreten, und so soll es auch bleiben."

Eugen Richter selbst, der kinderlose Mann herbstlicher Vernunftehe, saß lächelnd da.

Deutschland.

Das Kriegsgericht der 33. Division in Metz verurteilte den Leutnant Schilling vom Infanterieregiment Nr. 98 wegen Mißhandlung Untergebener zu 1¼ Jahr Gefängnis und Dienstentlassung unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. Es wurden 618 Fälle von Mißhandlungen und 57 Fälle vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen, sowie ein Fall von Abhaltung von dienstlicher Meldung als erwiesen angenommen. Der Vertreter der Anklage hatte 1½ Jahre Gefängnis und Dienstentlassung beantragt. — Alsdann sollte die Verhandlung gegen den Kompagniechef und gegen den Feldwebel der Kompagnie in der gleichen Angelegenheit eröffnet werden.

Das „Berl. Tagebl." will wissen, daß eine dem Kaiserhause sehr nahestehende Persönlichkeit wegen Teilnahme an einer Steeple-Chase bei einem internen Rennen eines Offizierreitervereins, in welchem sie als Zweiter das Ziel passierte, drei Tage Stubenarrest erhalten habe. Das „Berl. Tagebl." fügt hinzu, die Geschichte, die buchstäblich wahr sei, beweise, ein wie strenges Regiment in Deutschland auch gegen Fürstlichkeiten geführt werde.

Eine Kanal-Vorlage für die bevorstehende Landtagssession befindet sich, wie die „Freis. Z." erfährt, bereits im Druck.

Ungarn.

Graf Tisza hat den österreichischen Ministerpräsidenten v. Köber geantwortet. Er erklärte in Abgeordnetenhause „die jüngsten Debatten im österreichischen Herrenhause hätten betrübende Erscheinungen offenbart. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten.) Dort seien Reminiszenzen des Zentralismus aufgetreten, welcher den Staat zweimal an den Rand des Abgrundes gebracht habe. Der Dualismus erst beendigte jene Aera. Der Grundgedanke des Ausgleiches war, ein konsolidierters Ungarn zu schaffen und gleichzeitig Oesterreich zu konsolidieren. Letzteres mißlang. Der staatliche Zusammenhang Oesterreichs sei gelockert, gleichwohl erhöben die verblendeten Faktoren, welche nicht Oesterreich zu konsolidieren vermöchten, den Anspruch, in Ungarn Einfluß auszuüben. Die von der Krone zugesagten Militärreformen werden zweifellos durchgeführt werden. Jene Strömung in Oesterreich, welche den Ausgleich in zentralistischem Sinne auslegen wolle, sei der einzige starke Bundesgenosse, welche die von Kossuth vertretene Idee der Personalunion besitze. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Belgien.

Langsam aber sicher dringt der Gebrauch der vlämischen Sprache in den belgischen Kammer-Sitzungen durch. Bis jetzt kam es vor, daß Minister, die auf vlämische Fragen zu antworten hatten, sich der französischen Sprache bedienten, wenn auch die vlämischen Abgeordneten dagegen Einspruch erhoben und solches Benehmen als unhöflich kennzeichneten. Vorige Woche nun wurde der Minister des Innern auf vlämisch interpelliert, und er antwortete in gleicher Sprache. In derselben Besprechung nahmen verschiedene vlämische Abgeordnete das Wort, und in dem Kreuzfeuer der Fragen und Zwischenrufe wurde eine geraume Zeit nichts als vlämisch gehört. So wird allmählich unter dem Drang der Umstände das Vlämische seinen Platz in den Kammern erobern, ja zuletzt vorherrschend werden, da die vlämische Bevölkerung die Mehrheit hat und auch viel schneller als die welsche zunimmt.

Serbien.

Wie aus Wien berichtet wird, betonte Kaiser Franz Josef bei dem am Montag stattgehabten Empfang des serbischen Gesandten, daß durch die blutigen Ereignisse des 11. Juni das Ansehen Serbiens im Auslande empfindlich gelitten habe und daß bei aller Sympathie für das serbische Volk an ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Oesterreich und Serbien so lange nicht zu denken sei, als die Königsmörder am Hofe, im Heere und in der Verwaltung eine solche Rolle spielten. Die Bestrafung, zum mindesten aber die Entfernung aller Personen, welche den Makel des Königsmordes auf sich geladen, sei eine Forderung des öffentlichen Gewissens Europas. Es sei Sache des Rufes Serbiens der zivilisierten Welt gegenüber, die welthistorische Untat nicht ungesühnt zu lassen. — Was die Beurlaubung des österreichischen Vertreters in Belgrad betreffe, so habe der Kaiser erklärt, daß dieser verhältnismäßig milden Maßnahme in Zukunft ernstere und wirksamere Kundgebungen der europäischen Mächte folgen würden, falls die königsmörderische Partei am Hofe ihren Einfluß beibehalte.

China.

Ein sehr beachtenswerter Umschlag hat sich in der Stimmung der Chinesen der Schantung-Eisenbahn gegenüber vollzogen. Während früher von den Behörden ängstlich darauf gesehen wurde, daß sich die Bahn in gehöriger Entfernung von den Städten hielt, ist man jetzt sehr darauf bedacht, daß die Bahnhöfe möglichst leicht und bequem von der Stadt aus zu erreichen sind. Kaumi, Weihsien und Tsing-chon-fu liegen mehr oder weniger weit von dem Schienenstrang der Eisenbahn entfernt; es haben dort erst große Straßen gebaut werden müssen, um einen Verkehr nach dem Bahnhof zu vermitteln. Auch bei Tsinanfu war ursprünglich vorgesehen, daß der Bahnhof sich eine weite Strecke von der Stadt entfernt halten müßte. Längst hat sich aber der Gouverneur Tschoufu davon überzeugt, daß das den wahren Interessen der Kaufmannschaft nicht entspricht. Neuerdings hat er sogar verlangt, daß in Tsinanfu neben den schon vorher geplanten zwei Bahnhöfen noch ein dritter am Nordwesttor, und zwar in dessen unmittelbarster Nähe, errichtet wird. Dieser Umschwung in der Stimmung der Chinesen dem Bahnbau gegenüber ist, wie der „Ostasiatische Lloyd" hervorhebt, von der allergrößten Bedeutung und gibt die Scherheit, daß der passive Widerstand, den man bnfangs dem Eisenbahnunternehmen von chinesischer Seite entgegengebracht hat, endgiltig überwunden ist.

Ostasien.

Ueber das Eindringen der Japaner in China veröffentlicht die „Revue Indo-Chinoise" einen ebenso interessanten wie instruktiven Artikel. Die Japaner, heißt es in dem Artikel, sind bemüht, das himmlische Reich von der europäischen Vormundschaft zu befreien, wobei sie durch ihre Rassen-Affinität und ihre Kenntnis der Psychologie der chinesischen Sprachen wesentlich unterstützt werden. Die Einwanderung von Japanern in China nimmt jährlich zu, so daß ihre Zahl in den offenen Häfen vom Jahre 1900 bis zum Jahre 1901 sich von 2900 auf 4170 erhöht hat. Im Jahre 1903 befanden sich in Peking allein 500 Japaner, und der Vizekönig von Tschili hat sogar eine Japanerin geheiratet. Alle Vizekönige haben japanische Handelsagenten angestellt, und Japaner waren es, die mit staatlicher Unterstützung eine chino-japanische Bank mit 50 Millionen Franken Kapital begründeten. Die Reorganisation des Postdienstes und der Polizei und die Ausarbeitung eines neuen Gesetzbuches wurde Japanern anvertraut. Handelsreisende und Industrielle aus Japan überschwemmen das Reich der Mitte, während an tausend chinesische Studenten die Universität in Tokio und andere höhere Schulen Japans besuchen. Andererseits bereisen japanische Studenten China, und japanische Offiziere arbeiten an der Reorganisation der chinesischen Truppen. In Peking wird ein Hospital errichtet, in dem japanische Aerzte die Leidenden behandeln werden. Das Eindringen der Japaner in China ist somit eine unbestreitbare Tatsache, und der Prinz Tsai-Tscheng hat das Verhältnis zwischen den beiden Völkern zutreffend gekennzeichnet, als er auf einem Bankett in Tokio im Jahre 1902 in einem Trinkspruch auf die Freundschaft zwischen den beiden ostasiatischen Reichen sagte: „Die Bande, welche beide Reiche verbinden, Bande der Rasse, der Literatur und der Interessen, können in Zukunft nur noch enger geknüpft werden. Die beiden Nationen schreiten Hand in Hand vorwärts auf der Bahn zur Wiedergeburt Asiens."

Ueber Wissenschaft und Religion.

Von Adolf Harnack.

(Wir entnehmen diese Aussprüche dem soeben erschienenen Werk Reden und Aufsätze von Adolf Harnack Verlag J. Ricker, Gießen).

Unser Wissen ist Stückwerk — das heißt nicht, daß wir nicht alles wissen, sondern daß sich die sichersten Erfahrungen nicht in eine Einheit bringen lassen.

*

Ein festes Verhältnis zu den höchsten Fragen kann man nur durch unablässige Arbeit an sich selber gewinnen — aber im heutigen Betriebe der Wissenschaft spiegelt sich diese Wahrheit nur selten.

*

Daß, die Wissenschaft umkehren soll, ist freilich ein böses Wort; aber wie viele Verkehrheiten setzen sich in ihr fest! Ganze Generationen von Gelehrten kränkeln an ihnen und erzeugen noch schwächere Nachkommen. Sollte die Wissenschaft des einzige menschliche Gebilde sein, das sich einer unverwüstlichen Gesundheit erfreut? Nicht wenige sind so gedankenlos, das zu glauben.

*

Das Genie ist der Fleiß, sagt der eine; das Genie ist die Fähigkeit, die Dinge zu sehen, wie sie sind, sagt der andere. Sie widersprechen sich nicht; denn wer die Dinge sieht, wie sie sind, der hat keine Ruhe: er muß immer mehr und immer tiefer sehen.

*

Die Theologie muß heute die Wissenschaft sein, die die christliche Religion von der Wissenschaft befreit — aus der Paradoxie dieser Aufgabe entspringt der größte Teil der Schwierigkeiten, die sie belasten.

*

Dem Theologen kommt der Sinn für das Einfache und darum für das Wahre leicht abhanden, weil er sich erst durch ein Gestrüpp künstlicher Probleme durchschlagen muß, bis er zur einfachen Fragestellung vordringt. Auf dem langen Wege bis dorthin sind die Knie matt und der Kopf ist blutleer geworden.

*

Es gibt ganz absurde religiöse Lehren, die preiszugeben nicht ohne Gefahr ist, weil sie Gewissenhaftigkeit, Demut und zarte Empfindungen hervorgerufen haben oder diese Tugenden sich doch an ihnen aufrankten wie die Rebe am Holze.

*

Gar mancher glaubt nicht mehr, und weiß es doch selbst nicht: er ist nur noch der Polterer oder der Sophist seines früheren Glaubens.

*

Sobald die sittlichen Fragen [illegible] und der Religion auf [illegible]

auftauchen, sammelt sich noch immer alles um sie; aber daß man sich ihnen mit reinen Händen nahen muß, daran denken die wenigsten.

*

Die Dinge haben ihre eigene Logik — was hilft es dir, rastlos dem Mittag zuzuschreiten, wenn die Scholle, die du ahnungslos betreten hast, gen Mitternacht treibt?

*

Ein Gelehrter kann oft nicht mehr sein als ein agent provocateur der Wahrheit — traurig genug, aber die Unwahrheit unterhält noch viel zahlreichere Agenten.

*

Nichts macht so müde und schließlich so schwach, als immer gerecht zu sein.

*

Reden ist Silber und Schweigen ist Gold, ein wahres Sprichwort; aber wie verworren ist eine Welt, in der so oft Schweigen das beste Teil sein muß!

Vom Büchermarkt.

Bevor wir auf die Novitäten eingehen, welche mehr oder weniger den Stempel der vorweihnachtlichen literarischen Produktion an sich tragen, erwähnen wir in Kürze einiger ernst-wissenschaftlicher Werke, die auf unseren Büchertisch gelangt sind.

Da sei an erster Stelle eine schon vor längerer Zeit von Dr. W. G. Alexejeff, ordentlichem Professor der Mathematik an hiesiger Universität, in deutscher Sprache herausgegebene kleine Broschüre „Ueber die Entwickelung des Begriffes der höheren arithmologischen Gesetzmäßigkeit in Natur- und Geisteswissenschaften" (Druck von C. Mattiesen hierselbst) verzeichnet. Sie resumiert und ergänzt die s. Z. an dieser Stelle besprochene Studie über das nämliche Problem („Die Mathematik als Grundlage der Kritik wissenschaftlich-philosophischer Weltanschauung") und fußt namentlich auf den von Alexander v. Oettingen in seiner „Moralstatistik" entwickelten Ideen sowie auf den Ausführungen von Bugajew und P. A. Nekrassow. In der Wahrscheinlichkeitslehre erblickt der Verfasser die Wurzel der Lösung des Problems, wie „das Geheimnis der Freiheit in ihrer Einheit mit höherer Gesetzmäßigkeit" zu enträtseln ist. „Die Wahrscheinlichkeitslehre" — sagt er — „zeigt uns in präziser Weise, daß die moralischen und intellektuellen Kräfte des Menschen bei der Untersuchung sozialer Erscheinungen unbedingt beachtet werden sollen. Nur diese Kräfte, aber in keinem Falle „die große Zahl" machen jede soziale Handlung regulär und geben ihr die grandiose Gesetzmäßigkeit, welche durch die Moralstatistik sich entschleiert."

Seine Ideen hat Professor Alexejew auch in einer größeren russisch geschriebenen Abhandlung („Математика какъ основаніе критики научно-философскаго міровоззрѣнія") dargelegt.

*

Auf die große theologisch-archäologische Streitfrage des zu Ende gehenden Jahres lenkt die Broschüre „Babel und Bibel — was sie verbindet und scheidet" aus der Feder des Pastors Armin Wegener, Pastor-Adjunkten an der St. Michaelis-Kirche (Moskau, Verlag von J. Deubner, 23. Seiten.) zurück. Der Verfasser sucht, durchaus den biblischen Standpunkt wahrend, über das archäologische Material, um das es sich hier handelt, sowie über die springenden Punkte der ganzen Streitfrage die Leser zu orientieren. Das Fazit der Ausführungen ist ein Protest dagegen, daß „der Panbabylonismus seine Faust auf das ganze Alte Testament lege."

*

Die von Adolf Harnack gehaltene „Rede bei der Begräbnisfeier Theodor Mommsens" (am 5. November dieses Jahres) ist soeben im Verlage der J. C. Hinrichschen Buchhandlung in Leipzig im Druck erschienen. Mit ihr sind unsere Leser durch deren teilweise Reproduktion in unserem Blatte in der Hauptsache bereits bekannt; mancher aber dürfte gleichwohl gern nach dieser nunmehr im authentischen Texte vorliegenden glänzenden oratorischen Leistung von wahrhaft klassischer Konzeption greifen.

*

Von unserem Landsmann Lic. Constantin v. Kügelgen ist uns sein „Grundriß der Ritschlschen Dogmatik", die zweite, vielfach veränderte Auflage des Buches „Die Dogmatik Albrecht Ritschls" (Leipzig 1903, Verlag von Richard Wöpke, 138 Seiten) zugegangen. — Das Erscheinen dieser zweiten Auflage ist ein ehrendes Zeugnis für dieses Werk des literarisch eifrig produzierenden Verfassers. Er hat für dieses Ritschl-Buch vielfach Anerkennung geerntet; so urteilt Professor Reischle-Halle in der „Christl. Welt": „Der Verfasser hat Ritschls Ansichten in allen wesentlichen Punkten richtig verstanden und wiedergegeben. Dadurch ist sein Buch zu einem brauchbaren Hilfsmittel für die Orientierung geworden."

*

Die Neurasthenie und ihre Behandlung. Ein Ratgeber für Nervenkranke. Von Dr. med. Karl Wittmaack. [illegible] Bad Nordburg. [illegible] Auflagen. [illegible]

feine für Laien bestimmten Schriften „Lebensregel für Neurastheniker" und „Die Wasserkuren im Hause" bekannten Nervenarzt, liegt hiermit bereits in 3. Auflage vor. Dasselbe befaßt sich speziell mit der Nervenschwäche und Nervosität und gibt die Wege an, auf denen sich eine Heilung durch einem Jeden zugängliche natürliche Mittel erzielen läßt. In eingehender, einem Jeden verständlicher Weise gelangen zunächst kurz die Ursachen der Nervenschwäche, alsdann deren Behandlung und Heilung durch die verschiedensten Mittel zur Besprechung — durch naturgemäße Ernährung, durch das Klima, durch Bäder, durch Einpackungen, Abreibungen u. s. w., durch Heilgymnastik und Massage, Elektrizität, psychisches und hypnotisches Verfahren, Medikamente. Dieses leichtfaßliche und flott-interessant geschriebene Buch, das aus langjähriger nervenärztlicher Praxis hervorgegangen ist und von maßgebender ärztlicher Seite als mustergiltig und der Zuerkennung eines Preises wert bezeichnet wurde, dürfte auch in seiner neuen Auflage der so großen Zahl von Nervenleidenden ein wertvoller Wegweiser zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit sein.

*

—o— „Eine Mutter." — „Nini" Zwei Novellen von Paul Anders. (288 Seiten 8°. Geheftet Mk. 3.—; gebunden Mk. 4.—. Breslau Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Eine Mutter — dieses Wort, das eine Gefühlswelt in sich schließt, ist hier in bitter-ironischem Sinne gebraucht. Der Autor hat schon oft die „zahlungsfähige Moral" der satten Bourgeois, in der viel Beschränktheit und Heuchelei sich breit macht, an den Pranger gestellt; aber noch nie hat er die Gefühlsleere, die sich hinter dem Schutzwall des bürgerlichen Ansehens geborgen weiß, so erbarmungslos bloßgestellt, wie in dieser Geschichte einer Mutter, die ihr Kind verleugnet und nur durch ihren Frevel ein junges Paar, das sich zu spät als Bruder und Schwester erkennt, in den Tod treibt. Der scheußliche Ausgang ist eine furchtbare Anklage, deren Pathos mit ätzender Ironie durchsetzt ist. — Die angefügte Novelle „Nini" ergänzt das frühere Bild, das uns Anders aus jenen Gesellschaftssphären entworfen, indem er uns in jenes Grenzland führt, in dem jene und die der Halbwelt nahestehenden Variétékreise sich berühren.

*

Marie v. Ebner-Eschenbach: „Die arme Kleine." Erzählung. Mit drei Farbendruckbildern und 22 Textillustrationen. Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel.

Mit gewohnter Frische und Meisterschaft hat die Dichterin wieder ein Thema aus der Erziehungs- und Bildungsgeschichte der Gegenwart erfaßt und in den Fluß einer künstlerisch durchgeführten Novelle gebracht. Wie ihr Talent am eigenartigsten erscheint, wenn sie uns in die Entwicklung der Kindesseele einführt, so steht sie, wie es in einer Besprechung der „Nat.-Ztg." heißt, auch in dieser Erzählung, die uns gleichzeitig vier werdende Menschen schildert, als volle Persönlichkeit da.

Das Heim des adligen Gutsherrn und Witwers, der in unklaren Ideen und Plänen das Nächstliegende übersteht, der Verkehr mit seinen Schwestern, der Gegensatz zwischen dem Schloß und Dorf bilden den Rahmen dieser Geschichte. Drei Knaben wachsen ohne straffe Zucht, verwöhnt und hochmütig heran, bis der neue Erzieher durch die schlichte Bestimmtheit seines Wesens und das edle Beispiel, das der vielfach Geprüfte ihnen mit seinem Tun und Lassen gibt, die Widerstrebenden an sich gewöhnt und den menschlich gesunden Kern aus ihren Herzen herauslockt. Noch ein viertes Kind, ein Töchterchen, kommt zur Welt und wird fast als Eindringling in diesen engen Familienkreis angesehen. Elika ist zudem so schwächlich und unansehnlich, daß man glaubt, sie werde ihrer Mutter, die an den Folgen der Geburt erkrankte und starb, bald in den Himmel folgen. Aber „die arme Kleine" ist ein starkes Seelchen, in deren Kopf und Herz es sich lebhaft rührt, die von selbst lesen lernt, wenn die Brüder ihre Zeit vergeuden und glauben, daß ihnen alles in den Schoß fallen müsse.

Die Erzählerin fesselt uns durch die Art, wie sie zwischen diesen kleinen Leuten so sorgfältig und sicher zu unterscheiden weiß, daß wir immer eine andere Mischung von Regungen des Gemütes beobachten, so wenig die geschilderten Vorgänge auch durch äußere Ueberraschungen auf das Interesse der Leser wirken. Die Kunst der Dichterin erblickt eben auch in dem Alltäglichen eine Fülle charakteristischer Züge, und ihre jungen Freunde wachsen vor uns zu vollen Menschen heran, die sich mit dem Leben abfinden werden. Das Nest wird zuerst von dem einen, dann von dem anderen Bruder verlassen, aus der ländlichen Einsamkeit ergeben sich allerlei Beziehungen bis nach Australien, und immer deutlicher gewahren wir, wie sich der Adel einer bevorzugten Menschennatur in der kleinen Elika herausbildet. Wir verfolgen sie bis zu dem Augenblick, wo der Traum der Kindheit zu Ende geht und das weibliche Empfinden über sie kommt. Marie v. Ebner-Eschenbach läßt ihre Erzählung ins Breite und Umständliche ausgehen, aber sie hat so viel zu sagen, daß man bei ihr viel zwischen den Zeilen liest und ihre Novelle als etwas beständig Werdendes und Wachsendes genießt, das für den Leser auch beim Umschlagen der letzten Seite nicht zu Ende ist, sondern in seiner Phantasie sich unwillkürlich fortsetzt.

Lokales.

Zur Weihe der vollendeten Petri-Kirche.

Ein Werk, das vor mehr als einem Menschenalter in unserer stetig sich vergrößernden Stadt in Angriff genommen wurde und zu dem in nicht ermüdender Arbeit seitdem Baustein auf Baustein zusammengetragen worden, ist nun der Vollendung entgegengereift und am kommenden Sonntag wird es seine letzte feierliche Weihe erhalten.

Auch wir, die wir dem Werden und Wachsen dieses Werkes mit steter Anteilnahme gefolgt sind, wollen nicht wortlos an dieser Feier vorübergehen, die in dreifacher Beziehung bedeutungsvoll für unsere Stadt erscheint.

Mit der St. Petri-Kirche, deren Hauptturm nun stolz und freudig gen Himmel ragt, ist unsere Stadt um ein neues architektonisches Kunstdenkmal bereichert worden, das dem äußeren Stadtbilde einen neuen Zug verleiht und ihm zu hoher Zier gereicht. Das neue Gotteshaus darf wohl als die schmuckeste unserer Kirchen angesprochen werden und jedenfalls präsentiert sie sich, hoch auf der Anhöhe und einen freien Ausblick auf das Ganze und namentlich auf die Turmportal-Seite gestattend, räumlich am vorteilhaftesten von den evangelisch-lutherischen Kirchen unserer Stadt.

Sie ist sodann ein rühmlicher Beweis des kirchlichen Sinnes der St. Petri-Gemeinde. Die Gemeinde ist nicht müde geworden im Sammeln und im Geben. Tausende von Scherflein unbemittelter Glieder dieser nicht wohlhabenden Gemeinde, aber auch mehrere im Betrage von vielen Hunderten eingelaufene größere und große Spenden einzelner opferwilliger Gemeindeglieder haben Baustein auf Baustein zusammengetragen, bis endlich ein vollständig selbständiges Kirchenwesen mit eigenem Pastorat und einem in allen Teilen vollendeten schönen Gotteshause geschaffen worden ist.

Die neue Kirche ist aber endlich ein hocherfreuliches Denkmal des Zusammenhaltens unserer evangelisch-lutherischen Bevölkerung — eines Zusammenhaltens, bei dem nationale Verschiedenartigkeit keine trennenden Schranken errichtet hat. Die Livländische Ritterschaft, die evangelisch-lutherische Unterstützungskasse Rußlands, der ehemalige Rat unserer Heimatstadt, dann die Stadtverwaltung und die Gilden haben mitgeholfen, reichlich mitgeholfen zur Durchführung und Vollendung des Werkes. Und noch eins: auch die deutschen Mitbürger unserer Stadt im Einzelnen haben fleißig mit Hand angelegt an dieses Werk; sie haben bei den Kollekten und sonstigen Veranstaltungen, die seit drei Jahrzehnten für diese unsere neue Kirche veranstaltet worden sind, nicht sich ausgeschlossen, sondern eifrig mitgearbeitet und mitgebaut.

In dieser Gemeinsamkeit der Arbeit ist das schönste Blatt der Geschichte der Erbauung dieser Kirche zu erblicken. Möge das darin sich aussprechende Gefühl der Zusammengehörigkeit hineinklingen auch in die Feier, die am kommenden Sonntag die Vollendung des Werkes krönt.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. Dezember.

(Gedruckt mit Genehmigung des Herrn Polizeimeisters.)

Es präsidierte das Stadthaupt B. v. Grewingk.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolles der vorigen Sitzung vom 20. November machte das Stadthaupt die Mitteilung, daß das Stadtamt auf eine vom StV. Tönisson in der vorigen Sitzung geäußerte Bitte hin Daten in Sachen der ev. Erbauung eines besonderen Gebäudes am Boulevard, in dem die Markthändler ihre Tische und ihr sonstiges Gerät aufbewahren könnten, gesammelt habe. Ein solches Gebäude werde sich, wie das Stadtamt festgestellt habe, nicht rentieren.

Hierauf wurden mehrere auf Initiative des Tierschutzvereins von der Gouvernements-Obrigkeit anempfohlene Ergänzungen zum Ortsstatut über den Fahrverkehr einstimmig angenommen, nachdem ein Antrag des StV. Tönisson, die Angelegenheit zu vertagen und eine besondere Kommission zur Revidierung dieses Ortsstatuts einzusetzen, abgelehnt worden war.

Die ordentlichen Sitzungen der Stadtverordneten wurden für das nächste Jahr auf den 26. Februar, den 18. März, den 22. April, den 20. Mai, den 16. September, den 28. Oktober, den 25. November und den 9. Dezember angesetzt. — Ein Antrag des StV. Tönisson, auch auf Ende August, und zwar speziell in Hinsicht auf eine möglichst zeitige Repartition der Trakteursteuer, eine Sitzung anzusetzen, wurde verworfen.

Ein Gesuch des Bevollmächtigten der Besitzer der Neu-Kambyschen Brauerei um Konzessionierung des Verkaufs warmer Speisen in der im Hause Nr. 27. in der Rathausstraße befindlichen Bierbude wurde einstimmig angenommen.

Desgleichen wurde der Antrag des Stadtamts, im Jahre 1904 von den Hausbesitzern 660. Rbl zur Deckung der mit der Repartition der Krons-Immobiliensteuer verbundenen Ausgaben zu erheben, einstimmig angenommen.

Auf ein Gesuch des Verwaltungsrats der Freiw. Feuerwehr um Assignierung einer Subsidie von 4000 Rbl. für das nächste Jahr wurde auf Antrag der Budgetkommission und des Stadtamts einstimmig beschlossen, für die Feuerwehr in Anbetracht der geringen der Stadtverwaltung im nächsten Jahre zu Gebote stehenden Mittel nur 3500 Rubel zu assignieren.

Hierauf legte das Stadtamt der Versammlung einen Plan darüber vor, welche Straßen im Jahre 1904 gepflastert, resp. remontiert werden und wo Trottoire gelegt werden sollen. Gemäß diesem Plan wurde einstimmig beschlossen, daß im nächsten Jahre gepflastert werden soll in der Allee-Straße, der Garten-Straße und der Speicher-Straße; ferner soll ein Zementtrottoir in der Petersburger Straße, gewöhnliches Trottoir in der Petersburger, Jamaschen, Pleskauschen Straße und in der Umgebung der St. Petri-Kirche, und chaussiertes Trottoir in der Petri-Straße gelegt werden. Nicht angenommen wurde auf Vorschlag des StV. Tönisson der Antrag des Stadtamts die Ritter-Straße bis zum Schluß mit Parkett zu pflastern; auf Antrag des gen. Stadtverordneten wurde die Entscheidung in dieser Frage, in der Stadtamt und die Majorität der kompetenten Kommission nicht in Uebereinstimmung waren, der Entscheidung des Stadtamts nach erneuter Rücksprache mit der Kommission überlassen, mit der es sich darüber zu einigen hätte, ob die Ritter-Straße mit Parkett gepflastert oder von diesen Summen eine Pflasterung der ganzen Botanischen Straße bewerkstelligt werden soll.

Der Antrag des Stadtamts, einem Gliede des Stadtamts für das Jahr 1904 einen Kredit von 100 Rbl. für Fahrten in der Stadt zwecks Kontrollierung der Plasterungsarbeiten u. s. w zu eröffnen, wurde einstimmig angenommen.

Desgleichen wurde der Antrag des Stadtamts, im Budget des Jahres 1904 einen Kredit zur Bezahlung des Restes der Kosten des Baues eines Trainschuppens für den Stab des 18. Armeecorps im Betrage von 860 Rbl. einstimmig angenommen.

Der Betrag der städtischen Immobiliensteuer für das Jahr 1904 wurde einstimmig auf 9% festgesetzt.

Hierauf wurde der Entwurf des Budgets mit den von der zur Durchsicht des Budgets beauftragten Kommission proponierten Aenderungen einstimmig angenommen, nachdem einige Anfragen über Detailpunkte gestellt waren.

Schluß der Sitzung um ½9 Uhr.

Z.

Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft vom 4. Dezember 1903.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten, Professor Dr. G. Lewitzki, lenkte der Sekretär, Professor N. Kusnezow, die Aufmerksamkeit auf das am 6 Dezember bevorstehende 25-jährige Doktor Jubiläum des bekannten Leipziger Professors Dr. Wilhelm Ostwald, ehemaligen Mitgliedes der Naturforscher-Gesellschaft; auf Antrag des Sekretärs wurde beschlossen, an das ehem. verdienstvolle Mitglied ein Glückwunsch-Telegramm zu richten. — Ferner wies der Sekretär darauf hin, daß am kommenden Sonntag, den 7. Dezember, in St. Petersburg das 50-jährige Jubiläum der gelehrten Tätigkeit des Akademikers Friedrich Schmidt, Ehrenmitgliedes der Naturforscher-Gesellschaft, begangen wird. Am 7. Dezember 1853 erschien in dem von der Gesellschaft herausgegebenen „Archiv für Liv-, Est- und Kurland" die erste wissenschaftliche Arbeit Friedrich Schmidts über die „Flora der Insel Moon". Die Gesellschaft beschloß, dem gefeierten Jubilar die wärmsten Glückwünsche telegraphisch zu übermitteln — mit dem Ausdruck des Stolzes darauf, daß seine erste wissenschaftliche Arbeit in den Schriften der Naturforscher-Gesellschaft erschienen ist.

An Drucksachen waren seit der letzten Sitzung 109 eingelaufen, von denen der Sekretär einige hervorhob. Der Präsident wies mit Dank und Anerkennung speziell auf die zugesandte erste Edition des in Moskau gebildeten studentischen Vereins zur Erforschung der Natur Rußlands hin. — Von dem im Jahre 1905 stattfindenden internationalen Botaniker-Kongreß in Wien lag ein Zirkular betreffs der Teilnahme am Kongreß vor.

Als ordentliche Mitglieder wurden Professor K. St. Hilaire, der Mag. der Agrikultur A. Jarilow und der stud. veter. R. Feuereisen aufgenommen.

Hiernach hielt Professor G. W. Kolossow einen längeren Vortrag über einige Eigenschaften der Rotation eines schweren starren Körpers um einen festen Punkt und demonstrierte an dem Grouey'schen Apparat die höchst eigentümlichen, irregulären rotierenden Bewegungen des festen Körpers. Er gedachte dabei anerkennend der Arbeiten seiner Amtsvorgänger, der Professoren Staude und Kneser, auf diesem Gebiet. — Die lebhafte Diskussion, die sich an die Darlegungen Professor Kolossows knüpfte, schloß der Präsidierende mit einem Dank an den Vortragenden für seine interessanten Ausführungen.

Hierauf hielt der cand. chem. W. A. Borodowsky einen Vortrag über die Schmelzkurve der Mischungen des Arseniks und Schwefels, woran sich ebenfalls eine Diskussion schloß.

—t.

Der 100. Geburtstag Dr. Friedrich Kreutzwalds, des Dichters und Sammlers des estnischen Nationalepos „Kalewipoeg", wird mit Genehmigung des Hrn. Livländischen Gouverneurs am 14. Dezember mit einem Festaktus im Saale der „Bürgermusse" begangen werden. Nach dem Gesange der Kaiser-Hymne wird, wie aus dem vom „Post." mitgeteilten Programm ersichtlich ist, der Präses des hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins cand. J. Tönisson die Eröffnungsrede, Pastor W. Reiman einen Vortrag über Kreutzwald als ersten Lehrer des estnischen Volkes in landwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Dingen, Dr. med. H. Koppel einen solchen über Kreutzwald als Volkshygieiniker und cand. J. Tönisson eine Schlußrede halten. Zwischen die Reden werden musikalische Vorträge unter Leitung von A. Sprenk-Läte eingeschoben werden.

In der vorgestrigen Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgericht hatte sich eine Diebsgesellschaft nebst der dazu gehörigen Hehlerbande zu verantworten, welche in den Jahren 1901 und 1902 das Rujensche Gebiet und den Flecken Rujen unsicher gemacht hatten. Auf der Anklagebank saßen der bereits früher zum Verlust der besonderen Standesrechte verurteilte Jakob Behrin, 33 Jahre alt, Robert Lesdkaln, 19 Jahre alt, Ans Timmermann, 26 Jahre alt, und Amalie Gim, 40 Jahre alt — alle des Diebstahls angeklagt; ferner Anna Kukkain, Karoline Klawin, Otto Wihtol, Jula Lus und Lisa Timmermann, wegen Hehlerei belangt.

Die Angeklagten hatten folgende Diebstähle ausgeführt: 1) In der Nacht auf den 10. Mai 1901 war ein Einbruch in das Rujensche Pastoratsgebäude ausgeführt worden. Der Dieb, wie es sich später herausstellte Jakob Behrin, hatte speziell nach Geld gesucht. Er hatte aus den unverschlossenen Schränken 5 alte Geldbeutel, enthaltend einige alte Münzen und eine Gedächtnismedaille an das 400-jährige Luther-Jubiläum, zu sich gesteckt. Die Sachen repräsentierten einen Wert von etwa 2 Rbl. — 2) In der Nacht auf den 28. September 1902 wurde im Rujen-Großhoffschen Annie-Gesinde die Kleete erbrochen und bestohlen. Diesen Diebstahl hatte Robert Lesdkaln ausgeführt. Die gestohlenen Sachen hatte er der Amalie Gim übergeben, die ihrerseits wieder die Sachen der Anna Kukkain, Karoline Klawin und dem Otto Wihtel weiter gegeben hatte. — 3) In der Nacht auf den 9. Oktober 1902 wurde die Waschküche auf dem Gute Seyershof erbrochen und die darin befindliche Wäsche fortgebracht. Als die Diebe erwiesen sich Lesdkaln und Behrin. — 4) In der darauffolgenden Nacht wurde die Kleete des etwa 3 Werst von Rujen belegenen Ausing-Gesindes bestohlen. Dort hatten die Diebe eine Beute von etwa 250 Rbl. gemacht. Sie hatten 2 Schränke und einen Kasten erbrochen und außer Kleidungsstücken auch Eßwaren erbeutet. Diesen Diebstahl hatten Lesdkaln, Behrin und Timmermann zusammen ausgeführt. — 5) Am Abend des 15. Oktober war der Rujensche Schullehrer Karl Melkas mit seiner Familie spät von einem Besuch zurückgekehrt. Beim Betreten seines Zimmers sah er, daß eine Fensterscheibe eingedrückt war. Der Dieb war anscheinend gestört worden, denn aus dem Zimmer war nichts gestohlen. Wieder waren es Lesdkaln, Behrin und Timmermann, die zusammen den Diebstahl hatten ausführen wollen. Sie waren aber vom Nachtwächter und dem zurückkehrenden Wohnungsinhaber in ihrem Vorhaben gestört worden.

Eine sonderbare Rolle spielte bei der gestrigen Verhandlung die Amalie Gim. In einigen Sachen trat sie als Angeklagte, in anderen als Zeugin auf. War es den drei Dieben geglückt, eine größere Beute zu machen, so waren sie sofort zu ihr gegangen, hatten ihr die Sachen übergeben und sie hatte sie weiterbefördert. In denjenigen Fällen aber, wo die drei Nachthelden mit leeren Händen zurückgekehrt waren, trat sie als Zeugin auf. Wenn Aussicht auf recht reiche Beute vorlag, war sie sogar mitgegangen und hatte sich beim Stehlen beteiligt. — Der Angeklagte Lesdkaln gestand die meisten der ihm zur Last gelegten Diebstähle ein; ebenso waren Behrin und die anderen Angeklagten teilweise ihrer Schuld geständig.

Die Verhandlung dieser Sache nahm mehrere Stunden in Anspruch, und auch die Urteilsfällung dauerte 1½ Stunden. Es wurden verurteilt: Jakob Behrin in Anbetracht seiner vielen Vorstrafen zu 4 Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung, der minderjährige Robert Lesdkaln zu 2½ Jahren Gefängnis, Ans Timmermann zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Gefängnis, Amalie Gim wegen Diebstahls und Hehlerei zu 8 Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten, Anna Kukkain, Karoline Klawin, Otto Wichtel, Jula Lus und Lisa Timmermann, wegen Hehlerei zu je 3 Monaten Gefängnis.

Die des Diebstahls angeklagten Johann Puure und Jaan Kaak hatten am 19. April v. J. einen verschlossenen Kasten der Gemüsehändlerin Irina Kondratjew erbrochen und daraus einen Sack, eine Decke und Gemüse gestohlen. Als sie mit den gestohlenen Sachen durch die Stapel-Straße zogen, wurden sie vom Schutzmann Reinthal bemerkt und angehalten. Puure gelang es, zu entfliehen; er wurde aber schon am nächsten Tage eingefangen. Die Angeklagten gestanden den Diebstahl ein, stellten aber den Umstand in Abrede, daß der Kasten verschlossen gewesen. Das Gericht verurteilte Puure zu 4 Monaten und Kaak zu 8 Monaten Gefängnis.

Wegen versuchten Diebstahls hatten sich der 33-jährige Ayasche Bauer Tichon Issakow und der 16-jährige Kalugasche Kleinbürger Pawel Karpow zu verantworten. In der Nacht auf den 23. Dezember hatte der Nachtwächter Miina die beiden Angeklagten vor der Tür der Müllerschen Stiefelhandlung in der Küter-Straße angetroffen, war aber, nachdem er mit ihnen ein Gespräch geführt, weitergegangen. Nach einiger Zeit war er wieder dorthin zurückgekehrt und hatte jetzt die beiden Helden an der Tür der Stiefelhandlung beschäftigt gesehen. Als er die Tür näher besichtigte, fand er ein Schloß erbrochen. Er benachrichtigte davon die Polizei. Am nächsten Tage wurden Issakow und Karpow ergriffen. Sie leugneten aber, einen Einbruch beabsichtigt zu haben. Auch bei der gestrigen Verhandlung blieben sie bei ihrem früheren Leugnen. Das Gericht fand sie aber beide schuldig und verurteilte Tichon Issakow zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1 Jahr Korrektions-Arrestanten-Abteilung, Pawel Karpow aber in Anbetracht seiner Minderjährigkeit zu 4 Monaten Gefängnis.

—i—

Morgen, Sonabend, wird in Riga, wie wir aus den dortigen Blättern ersehen, zum Besten des Bethabara-Vereins der Privatdozent Mag. theol. Karl Girgensohn über „Die Doppelstellung des Christentums gegenüber den Religionen der Menschheit" einen Vortrag halten.

Durch eine schadhafte Pliete entstand heute früh in der Diele des zweiten Stockwerkes im Hause Nr. 8 in der Mönch-Straße Feuer, das gegen 8 Uhr mit dichtem Qualm zum Vorschein kam. Die Feuerwehr löschte nach Entfernung der Pliete einige Dielenbretter schnell ab, so daß am Gebäude nur ein unbedeutender Schaden zu verzeichnen ist. J. A.

Im Verkehrsministerium fand kürzlich eine Sitzung der Vertreter der Krons- und Privatbahnen statt, auf der die Frage der besseren Anschlüsse der Passagierzüge im Sommerfahrplan beraten wurde; unter anderem wurde darauf aufmerksam gemacht, daß auf die Anschlüsse an die Dampferlinien mehr Gewicht gelegt werden müßte.

(Eingesandt.)

In den letzten Jahren hat der Passagierverkehr der hiesigen Bahnstation ganz bedeutend zugenommen, der Billetverkauf findet aber nur an einer einzigen Kasse statt, die jedoch bei weitem nicht imstande ist, innerhalb der festgesetzten Zeit alle Passagiere mit Billetten zu versorgen. Namentlich ist es schwer, ein Billet zu erhalten, wenn zwei Züge sich auf dem hiesigen Bahnhof kreuzen. Die Billetkäufer harren in so dichten Scharen, daß von einer festen Ordnung bei der Berücksichtigung ihrer Gesuche oder einer Queuebildung garnicht die Rede sein kann. Häufig sind die Passagiere gezwungen, ohne Billet bis zur nächsten Station zu fahren, um dann dort das doppelte Fahrgeld für die Strecke zu zahlen. Schwer ist es auch, beim Schluß der Schulen ein Billet zu erhalten, da dann der Verkehr ein besonders starker und (infolge der vielen Schülerbillette) besonders komplizierter ist. Das reisende Publikum würde der Bahnverwaltung sehr dankbar sein, wenn möglichst bald eine zweite Kasse für den Billetverkauf eingerichtet würde — etwa so, daß an der einen Kasse nur Billette für die Passagiere der dritten Klasse verkauft werden. Ein zweiter Billetschalter ist auf der hiesigen Station durchaus nötig. A.

Innerhalb des städtischen Weichbildes ist der Embach zwischen den beiden Brücken noch nicht zugefroren; außerhalb der Stadt aber ist das Eis bereits so fest, daß die Bauern auf dem Eise mit Schlitten zur Stadt kommen. Heute früh trafen Holzfuder aus dem Falkenauschen Gebiet hier ein. —a—

Ein Gefährt wurde gestern um 1 Uhr mittags in der Buden-Straße gestohlen. Die beiden Personen, die mit ihm zur Stadt gekommen waren, waren auf kurze Zeit in die Schnapsbude gegangen, um dort sich den Sorgenbrecher zu erstehen. Beim Verlassen der Monopolbude erwies sich jedoch ein Sorgenbrecher als noch viel notwendiger, weil zu allem anderen noch die Sorge um das gestohlene Pferd hinzukam.

In der Nacht auf Montag wurde in Hellenorm die Meierei erbrochen; es wurde Butter für 130 Rbl. gestohlen. —i—

Dem Herausgeber des „Eesti Postimees", Herrn August Busch in Reval, ist, dem „Rev. Beob." zufolge, die Genehmigung erteilt worden, das Blatt statt einmal wöchentlich, fortab zweimal wöchentlich erscheinen zu lassen und den Inhalt des Blattes erläuternde Illustrationen zu bringen.

Brockensammlung des Frauen-Vereins Die Bewohner der Marienhoffschen Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brocken wagen morgen, Sonnabend, die genannte Straße befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 6. Dezember, zum Namensfest Sr. Maj des Kaisers: liturgischer Festgottesdienst um 11 Uhr.

Am 2. Advent, den 7. Dezember: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Beichte um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 17, 20—21.
Prediger: Hahn.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Totenfeste: für die Prediger-Witwen- und Waisenkasse 73 Rbl. 57 Kop.; zu Holz für die Armen 7 Rbl.

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Sonnbend, den 6. Dezember, am Namensfeste Sr. Maj des Kaisers: Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 2. Advent, den 7. Dezember: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 24, 29—41.
Prediger: Pastor emer. Th. Hesse.
Kindergottesdienst um ¾1 Uhr.
Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.
Prediger: stud. theol. E. Stange.

Montag, den 8. Dezember: Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im Stadtmissionssaal.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Totenfeste für die Prediger-Witwen und -Waisen 25 Rbl. 25 Kop.; für die Armen in der Bibelstunde 9 Rbl. 60 Kop. + 2 Rbl.; zu Holz 3 + 10 + 1 Rbl.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 47 Kop. + 36 Kop. + 2 Rbl. 23 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 + 5 Rbl.; für die Blinden 1 + 1 Rbl. + 50 Kopeken.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

Kollekte in den Kindergottesdiensten im Laufe des November-Monats:

Zu Schulgeld für arme Kinder 4 Rbl. 72 Kop.; für den Missionszögling Njanarettinam in Madras 3 Rbl. 6 Kop.; zu Kostgeld für einen Waisenknaben 33 Kop.; außerdem für die Waisenknaben 2 + 15 Rbl.

Mit herzlichem Dank
W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend, den 6. Dezember, zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers: Gottesdienst um 10 Uhr.

Estnischer Konfirmations-Gottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen): für die Kirche 9 Rbl. 23 Kop.; für die Landarmen 6 Rbl. 60 Kop.; für die Stadtarmen 6 Rbl. 60 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 75 Kop. und 47 Rbl. 55 Kop. Kollekte; für die Unterstützungskasse 3 Rbl. 78 Kop. und 68 Rbl. 20 Kop. für den Reiseprediger in Sibirien; für die Taubstummen 1 Rbl. 75 Kop.; für die Blinden

1 Rbl. 53 Kop.; für die Lepröfen 30 Kop.; für die Geisteskranken 15 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Advent, den 7. Dezember: **Dankfest** in Anlaß der Vollendung des Kirchenbaues. Beginn des Gottesdienstes um 10 Uhr.

Preise der Liederzettel:

1) für das Gestühl in der Nähe des Altars 1 Rbl. Eingang durch die hinteren Ecktüren;

2) für den Orgelchor 50 Kop. Eingang durch die vordere Ecktür auf der Gartenseite;

3) für die I. Emporen 30 Kop. Eingang durch die hinteren Ecktüren;

4) für den übrigen Raum der Kirche (Schiff und II. Emporen) 10 Kop. Eingang durch die Haupttür.

Liederzettel sind vor dem Sonntage im Pastorate zu haben.

Prediger: Generalsuperintendent G. Oehrn.

Sonnabend, den 6. Dezember, zum Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Johann Klein Tochter Helene Rosalie, des Dr. Oskar Kalning Sohn Raimund Eduard Oskar. Proklamiert: Oskar Kruus mit Eleonore Charlotte Selgis, Alexander Heinrich Hering mit Marie Elisabeth Obert, Bäckergesell Martin Friedrich Birk mit Bertha Adolfine Johanna Ambrosius. Gestorben: Frau Katharina Amalie Elisabeth Glaß, des Buchdruckers Richard Glaß Ehefrau, 37 10/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Jakob Uik Sohn August, des Jaan Männik Tochter Helene, des Tischlers Johann Loddu Sohn Arnold Eugen, des Michel Türna Sohn Karl, des August Romet Sohn Viktor, des Karl Loog Sohn Richard, des Johann Loitt Sohn Johannes, des Johann Klein Tochter Emilie Pauline. Proklamiert: Meier Michel Munna mit Martha Helene Luise Malok, Adolf Reinhold Kingsep mit Irina Neider, Eduard Karl Friedrich Wuks mit Annette Koldes, Rein Westrik mit Julie Reibach, Gustav Alexander Ruud mit Miina Rebane, Jaan Pikk mit Jula Kirpson, Andres Johannson mit Anna Kaart, Jaan Räbis mit Marie Sofie Wihm, Gustav Herbst mit Liisa Pann, Alexander Heinrich Heringson mit Marie Elisabeth Oberst, Karl Ruber mit Julie Eglon, August Johannes Poska mit Liisa Bachmann. Gestorben: des Tischlers Johann Loddu Sohn Arnold Eugen, 1 1/2 Monate alt; des Bäckermeisters Karl Kenkmann Sohn Max Eduard, 2 1/2 Monate alt; des Jaan Ilwes Tochter Minna Helene, 2 11/12 Jahre alt; des Ado Bluart Sohn August, 3 8/12 Jahre alt; des Eduard Kenkmann Sohn Woldemar, 5 1/2 Jahre alt; des Jüri Lasimer Weib Maria, 31 1/12 Jahre alt; Karl Tamberg, Jüris Sohn, 56 4/12 Jahre alt; Johann Annus, Peters Sohn, 61 7/12 Jahre alt; Jüri Körda, 70 5/12 Jahre alt; Witwe Marie Wiliberg, 77 7/12 Jahre alt; Els Willmann, Joh. Witwe, 79 Jahre alt; Mall Saeale, Jüris Witwe, 79 1/12 Jahre alt; Liisa Puusep, Jaans Witwe, 79 1/12 Jahre alt.

Totenliste.

Christian Rothgalw, † im 72. Jahre am 1. Dezember zu Riga.

Dr. med. Alfred Rosenberg, † im 30. Jahre am 6. Dezember zu Hapsal.

Ellen Gertrud Hildegard Barz, † im 20. Jahre am 3. Dezember zu Riga.

Bertha Geertz, geb. Grot, † am 2. Dezember zu Riga.

Julius Friedrich Schäfer † im 73. Jahre zu St. Petersburg.

Annette v. Stiernhielm, † im 76. Jahre am 3. Dezember zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Jakutsk, Donnerstag, 4. Dezember. Der Ehrenbürger Lukin, der das Gericht beleidigt hatte, wurde zu 1 1/2 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt.

Tuapse, Donnerstag, 4. Dezember. In Noworossijsk ist der Prozeß wegen der Unordnungen zu Ostern beendet worden, die aus dem Nationalhaß zwischen Russen und Türken entstanden waren. Während des Zusammenstoßes der Arbeiter waren 4 getötet worden. Die russischen Arbeiter wurden zum Verlust aller Rechte und zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Türken waren mit Hinterlassung der gestellten Kautionen geflohen.

Aschabad, Donnerstag, 4. Dezember. Die Verbrecher, welche aus der Kasse der Verwaltung der mittelasiatischen Bahnen 102 700 Rbl. gestohlen hatten, sind ermittelt. Der Hauptschuldige ist der Kassierer des Börsenartells Sorokin. Das Geld war schon früher fortgebracht. Das Schloß wurde nur aufgebrochen und der Wächter nur gebunden, um die Spuren zu verwischen. 10 000 Rbl. sind gefunden. Sorokin ist wohlhabend. Das Motiv ist Rache.

Berlin, Donnerstag, 17. (4.) Dezember. Gestern traf der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch aus Paris ein und stieg in der russischen Botschaft ab. Zum Frühstück waren die Herren von der Botschaft, Generaladjutant v. Werder und Fürst Anton Radziwill geladen, zum Abend der Reichskanzler der Chef des Kabinetts des Kaisers u. s. w.

König Christian und Prinz Waldemar von Dänemark trafen gestern Abend hier ein.

Wildpark, Donnerstag, 17. (4.) Dezember Großfürst Wladimir Alexandrowitsch traf hier ein und begab sich ins Neue Palais.

Bern, Donnerstag, 17. (4.) Dezember. Die Bundesversammlung wählte den Radikalen Kontes für das Jahr 1904 zum Präsidenten, Rouchet zum Vizepräsidenten.

Athen, Donnerstag, 17. (3.) Dezember. Mit der Bildung des neuen Kabinetts ist Theotokis beauftragt worden.

Belgrad, Donnerstag, 17. (4.) Dezember. Nowakowitsch brachte in der Skuptschina einen Antrag auf Assignierung von 500 000 Franken für die Flüchtlinge aus Altserbien und Macedonien ein.

Washington, Donnerstag. 17. (4.) Dezember. Auf Ansuchen ihres Gesandten in Söul wird die Regierung der Vereinigten Staaten in Kriegsschiffe nach Korea entsenden — angesichts dessen, daß dort eine starke Erregung herrscht, die durch den Aufstand der Kulis hervorgerufen ist.

Kischinew, Donnerstag, 4. Dezember. Im Prozeß wegen der Unordnungen sind die Reden beendet. Morgen um 10 Uhr Abends wird der Urteilsspruch erwartet.

Rostow, Donnerstag, 4. Dezember. Es sind mehrere Nachrichten von Havarien auf dem Asowschen Meer eingetroffen. Viele Schiffe sind auf Sandbänke aufgelaufen. Der Dampfer „Wolga" der Gesellschaft „Donez" steht schon eine Woche in einer Mündung des Don auf dem Trockenen. Die Passagiere und die Besatzung des Dampfees gingen zu Fuß nach Taganrog; dasselbe tat des Kommando eines schwimmenden Leuchtschiffes.

Sofia, Donnerstag, 17. (4.) Dezember. Bulgarien machte der Pforte Vorstellung wegen der Bedrückung der macedonischen Flüchtlinge, die in ihre Heimat zurückkehren.

Stantschew ist auf seinen Posten in St. Petersburg zurückgekehrt.

Die Sobranie hat die Wahl von noch zwei Gliedern der Opposition für ungiltig erklärt.

Tokio, Donnerstag, 17. (4.) Dezember. Das Resultat der gestrigen Beratung der Staatsmänner ist noch unbekannt. Es herrscht die Meinung vor, daß, falls die Antwort Rußlands für unbefriedigend erklärt worden ist, die Versammlung beschlossen hat, noch einen wohl den letzten Versuch, zu machen, den Konflikt friedlich beizulegen. Die Lage ist augenscheinlich ernst.

Yokohama, Donnerstag, 4. Dezember. In Tokio fand ein außerordentlicher Rat der Aeltesten und Statsmänner zwecks Beratung über die Antwortsnote Rußlands statt. An dieser Beratung nahmen unter anderen Marquis Ito, die Minister und der Chef des Generalabs teil.

In der Admiralität in Tokio herrscht wieder lebhafte Tätigkeit — angesichts des Umstandes, daß eine Flottendemonstration notwendig werden könnte.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,15 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,27 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53 Morgens Ankunft aus Riga.
4,13 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25 Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,26 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Nüggen

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 5. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.2	771.2	772.1
Thermometer (Centigrade)	—4.6	—3.6	—2.9
Windricht. u. Geschwind.	WSW1	WSW1	WSW1
Relative Feuchtigkeit . . .	93%	91%	87%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.8
2. Maximum d. Temp. gestern —4.6
3. Niederschlag — mm.

Die Windgeschwindigkeit ist in Kilometern pro Stunde notiert.

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde (nicht, wie gestern durch ein Versehen in der Druckerei angegeben war, in „Kilometern pro Stunde") notiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 5 Декабря 1903

Присяжный попечитель по дѣламъ несостоятельныхъ должницъ вдовы **Мэри Эдуардовны Кайбель** и дѣвицы **Эмиліи Эдуардовны Каровъ**, торговавшихъ въ г. Юрьевѣ, Лифл. губ., подъ фирмой «Э. Ю. Каровъ университетская книжная торговля», ном. прис. повѣр. Арминъ Сигизмундовичъ Ливенъ вызываетъ кредиторовъ вышеназванныхъ несостоятельныхъ должницъ или ихъ повѣренныхъ въ общее собраніе на 8 декабря 1903 года къ 7 часамъ вечера въ домъ № 30 по Широкой улицѣ г. Юрьева, Лифл. губ.

Очередь дѣлъ:

1) Отчетъ присяжнаго попечителя,
2) Гонораръ присяжнаго попечителя;
3) Выборъ предсѣдателя и членовъ конкурснаго управленія;
4) Требованія на третьихъ лицахъ.

Die Gläubiger der insolventen Frau **Mary Kaibel** und des insolventen Frl. **Emilie Karow**, welche in Jurjew unter der Firma „E. J. Karow, Universitätsbuchhandlung" einen Buchhandel betrieben haben, werden ersucht, sich **am 8. December a. c.** um 7 Uhr Abends in Jurjew, Breitstrasse 30, zu einer allgemeinen Gläubiger-Versammlung einfinden zu wollen.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des vereidigten Kurators,
2) Bestimmung des dem gedachten Kurator auszusetzenden Honorars,
3) Wahl des Präses und der Glieder der Konkurs-Verwaltung,
4) Beratung über die Beitreibung ausstehender Forderungen.

Rechtsanwalt **Armin Lieven**.

In grosser Auswahl
ab Fabrik erhalten
Peluche-Sopha- & Bett-Teppiche & Tischdecken
in den schönsten Pariser Dessins
und empfiehlt zu Engros-Preisen
R. Tergan.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine Hausstandssorgen

besprochen und hoffentlich erleichtert von
Frau Anneliese.

Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —.

Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

C. Mattiesen's Verlag
empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Goldene Medaille — Goldene Medaille — Goldene Medaille
Reval 1896. ☆ Nizza 1899. ☆ Nordlivl. Ausstellung. 1898.

Carl Unger
Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung
empfiehlt sein
grosses Lager von Schulheften, Cladden, Aufgaben-Heften, Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats
sowie
sämmtl. Schreibmaterialien
nur bester Qualität in grösster Auswahl.
Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche
für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.
Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.
Photographie-Album eigener Fabrication.
Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.
Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Марта, а багажъ — 12 Апрѣля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 31 Марта, а багажа — 27 Апрѣля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамилія	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига I	Юрь.	85232	Доски чертежныя	7	11	Гейзерманъ	Предъяв. д.
Одесса Тов.	„	9935	Консервы рыбные	4	20	Соколовскій	„ „
Рига I	„	89185	Бабитъ	1	08	Блаккеманъ	„ „
Ревель	„	54892	Инструменты муз.	16	20	Гальнбекъ	Резза
Варшава	„	150275	Проволочн. издѣлія	8	03	Шоваръ	Предъяв. д.
Одесса Тов.	„	1747	Вино виноградное	1	06	Синадиковъ и Ко.	„ „
СПетербургъ	„	34663	Краски типограф.	2	16	Эрленбахъ	„ „
„	„	63570	Хлопчатобум. изд.	2	15	Сѣверн. ман.	„ „
Ревель	„	12571	Книги печатанныя	—	28	Клуге и Штремъ	„ „
СПетербургъ	„	9543	„ „		2	20	Сидоровъ	Мязесепъ
Вержбалово	„	5169	Луковицы цвѣточн.	16	20	Левенштейнъ	Жерно
СПетербургъ	„	44117	Книги печатанныя	3	02	Вольфъ	Предъяв. д.
Ревель	„	164	Багажъ	—	26	—	—

I Wohnung v. 5—6 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequemlichk. u. einem Obstgarten wird zum Frühling 1904 **mietfrei.** Zu erfrag. Stein-Str. 67, täglich von 2—4 Uhr.

Das Lokal der Bierbude Kauf-Str. Nr. 3, in Jurjew ist zu vermieten. Näheres in der Handlung R. Holst.

Wohnung von 3 Zimmern Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten Kastanien-Allee 63.

Zu Schulzwecken wird in der Botanischen, Techelferschen, Bohnen-, Erbsen-, Jakobs-, Lehm- resp. Mühlen-Strasse zum 1. Januar 1904 eine grössere
Wohnung
gesucht. Offerten mit genauer Angabe der Zimmerzahl u. des Mietpreises sind an d. Präses d. Schulkollegiums Rechtsanwalt Sendaken, (Scharrenstr. 12) zu richten.

2 Studenten (Deutsche) **suchen** für das nächste Semester
2 möblierte Zimmer.
Off. sub H. C. an die Exped. Bl. erb.

Gesucht von einem stillleb. Herrn für d. nächste Sem. 1 stilles, geräum. **Zimmer** (od. 2 kl. Zimmer) in der Nähe der Univer. Offert. sub P. N. an die Exp. d. Bl.

Ein **sehr gut möbliertes Zimmer zu verm.,** ein ausgenähter gr. **Teppich** u. ein **Damen-Fuchspelz** zu **verkaufen** — Botanische Str. Nr. 31.

Zimmer mit voller Pension **sind zu haben** — Breitstrasse Nr. 12.

Zu vermieten eine **kl. Familienwohnung** v. 3 Zimmern nebst Veranda — Kastanien-Allee Nr. 49. Näh. zu erfahren in der Monopolbude Budenstr. Nr. 3.

Möblierte **Studentenwohnungen** sind **abzugeben** — Jakobstr. 20, in der unteren Etage.

Die Bude im Kaufhof Nr. 37 wird vom Januar 1904 **mietfrei.** Näheres Handlung K. E. Tschernow.

Knaben finden gute Pension durch Rechtsanwalt Jessen, Neumarktstr. 19/21.

Viele Tausende Mark kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

E. Gymnasiast d. höher. Klasse zum Vorbereiten eines 9-jähr. Knaben **in Pension gesucht** — Erbsen-Str. 1, II. Etage, links. Daselbst findet auch ein klein Knabe billige Pension.

Unterricht in d. estn. Sprache bei einem gebildeten Deutschen **gesucht.** Offerten sub Lit. H. B. an die Expedition der Zeitung.

Gute Pension **wird gesucht** für zwei stilllebende Studenten. Off. sub „A. 8" empfängt die Exped. d. Nordlivl. Zeitung.

2 Pensionäre finden fürs nächste Semester freundl. Aufnahme bei Pastorin Kreews, Alt-Str. Nr. 11.

Ein ordentliches **Ehepaar** **sucht leichtere Hausarbeit;** die Frau möchte eine Stelle als Aufwärterin — Teichstr. 9, im Keller.

Ein Gärtner mit Familienan[illegible]

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**

Zum Gedächtniß an **weil. Professor und Universitäts-Prediger**
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.

Nachrufe und Reden der Familie und der Gemeinde dargebracht.

8°, 62 Seiten.

Preis 60 Kop.

Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Ein neues Pianino **billig zu verkaufen** — Rigasche Strasse 72, im Hof.

RUSSIN

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u Damen im 1888 gegr Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Brustleidenden und Bluthustenden gibt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49.



Maiblumen
blühende
empfiehlt die Blumenhandlung
Markert
Promenaden-Str. Nr. 4.

Manchetten-, Kragen-
Kravatten-Kasten
Papier-Körbe
für Brandarbeit, Malerei und Stickerei
empfiehlt
Carl Unger
Buchbinderei u. Liniiranstalt
Johannisstrasse Nr. 8.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden angenommen u. prompt u. sauber ausgeführt.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

2 türkische Schlafdivans
billig zu **verkaufen** — Uferstr. 20, bei der Holzbrücke. Daselbst werden auch **Sitzmöbel** **aufgepolstert** u. **bezogen.**

Reizende Morgen-Toilette
(Morgenröcke)



in neuem Stil ausgeführt aus echten ausländischen **Velourstoffen,** in allen Grössen und Farben
Reinwollene
Kopf- & Schulter-Tücher
aus feiner, weicher Himalajawolle
Reinwollene
Strümpfe
Damen-Hemde
u. Hosen
aus feinem Chiffon-Naturell mit Stickerei, empfiehlt als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
Das Bekleidungs-Geschäft
Kaplan & Preß
Nie Lex-Str. 8 u. 10.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1904.

Die
„Nordlivländische Zeitung"
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 39. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Roggenmehl
eigener Mahlung
à 84 Kop. pr. Pud
Vorzügliche weichkochende Speiseerbsen
sowie
Buchweizengrütze und Hirse
neuer Sendung empfiehlt
Am Viktualien-Markt. **Mehlbude Georg Riik.**

Nichts finden, soweit das Weltall reicht,
Die Blicke, was **De Jong's Cacao** gleicht.
Schön, kräftig und dabei vollkommen **rein,**
Kann er nur mit sich selbst verglichen sein
Frei nach Mirza-Schaffy.

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein angenehmes, sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen
in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Grosser Verdienst
bietet sich fleissigen, verkehrsgewandten Agenten
auch als Nebenerwerb.
Off. sub **F. 7929. Heinr. Eisler,** Hamburg, Alt. Steinweg 24.

Offerire den altbewährten guten
Raffinade-Syrup
körnigen u. dickflüssigen (klaren)
Jakobstr. 11. **A. Reinbaum** Weinkeller.

Frischer Tabak
von **P. Burass & Cie,** Charkow traf wieder ein u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Moskauer Rauchwurst
pr. Pfd. 40 Kop.
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Milch.
Einige Stof **Vollmilch** können täglich abgegeben werden — Garten-Str. 35, im Hof.

Dicken Zucker-Sirop Ia
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Soeben erschien und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe
Bürger
Uhland
und ander'
in halbdeutsche lustige Zunge
gesungen von
Arthur Althal.
Preis 36 Kop.

In zweiter Auflage erschien:
Karluscha Tattelbaum.
Deutsch-estnische Dichtung
von
Arthur Althal.
Preis 24 Kop.
C. Mattiesen's Verlag.

A. Janow,
Roepschläger, Felliner-Str., im Ausstellungsgebäude, empfiehlt verschiedene Stricke, Schnüre u. s. w. zu billigen Preisen.

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.

Weihnachtskarten!!
100 verschiedene, hochfeine, künstlerisch ausgeführte Weihnachts-, Neujahrs-, Blumen-, Scherz-, Künstler- und Serienkarten versendet für **1 Rbl. Germania, Berlin, Bessel-Strasse 21 F.**

Filzstiefel
in grosser Auswahl empfiehlt billigst
J. Reswow
Kaufhof Nr. 31, Jurjew.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky.**

Ein gelber Kanarienvogel
guter Sänger, ist billig zu verkaufen — Sternstr. 26, rechts.

Reitpferd
Halbblut, **steht zum Verkauf** — Gildenstrasse Nr. 2.

Eine erste 5% Obligation
von **R. 10.000** — ingrossirt auf ein steinernes Immobil im Werthe von R. 30.000 — **ist zu vergeben.** Off. sub Litt. C. F. E. in d. Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
gebrauchte Möbel
wie **Schrank, Sopha, Stühle, Kommode** etc. Offerten sub. B. T. W. an die Expedition d. Blatt. erbeten.

I Herren-Reisepelz
u. **eine neue Fuchsrotunde** stehen billig **zum Verkauf** — Petersburger Str. 117, Quart. 2.

Ein gutes Billard
aus der Freybergschen Fabrik zu verkaufen — „Taara", Jamasche Str. № 28, bei **Oekonom.**

Ein gut eingeführtes
Putzgeschäft
ist krankheitshalber **zu verkaufen.** Reflektanten belieben ihre Adr. sub P. V. 14 in d. Exped. d. Ztg. abzugeb.

Zu verkaufen
1 Sofa mit 6 Stühlen, Bücherschrank, Tisch und **4 alte geschnitzte Stühle.** Zu besehen am Vormittag von 11—2 Peplerstr. 32.

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 22. bis zum 30. November 1903).

Briefe.

398—399. Altermann, J.
400—401. Богдановичъ, К. В.
402. Валлинъ, І.
403. Грифцову, М. Н.
404. Гупенанъ, Натали.
405. Гольденштедту, Г. К.
406. Декслякс, Л. А.
407. Ивановъ, М. Н.
408. Кангру, М.
409. Кирилову, В. М.
410. Kottmann, Julius.
411. Кузнецову, З. А.
412. Кроону, Я. П.
413. Кангру, М.
414. Линнитъ, М.
415. Левитскому, Е. И.
416. Максимовскому, С. И.
417—418. Маллерь, А. Г.
419. Оунапу, Г.
420. Осиповичъ, К. И.
421. Поотъ, Г.
422. Пиръ, К.
423. Поллакъ, Е. С.
424. Поккъ, Е.
425. Plaukss, R.
426. Панкову, Е. М.
427. Свирей, А. А.
428. Suitsule, G.
429. Stöhr, K.
430. Samson, J.
431. Saul, P.
432. Tenter, Ida.
433. Флоринскому, С. Я.
434. Штарку, М. Ф.
435. Scharmin, P.
436. Шуринову, П. А.
437. Яневскому, С. А.
438. Яплову, Л.

Drei Briefe ganz ohne Adresse.

Повѣстки.

182. Брунгуберу, А.
183. Борисову, А.
184. Дмитровскому, В.
185. Августъ Эйманъ, (retour) Аннѣ Эйманъ.
186. Эйманъ, Р.
187. Н. Эллинскому, Сумы Харок. (retour).
188. Эресъ, І.
189. Эресъ, В.
190. Кангуру, О.
191. Лобовикову, Н. В.
192. Линта, Д.
193. Назаревскому, П. М.
194. Почорѣлкому, Н.
195. Г-жѣ Сиресъ.
196. Сахарову, С. И,
197. Штарку, М.
198. Штеръ, К.
199. Ѳеопантову, В.

Telegramme.

48. Кувическому.
49. Попову, М.
50. Tiede, stud.
51. Ткаченковой, Е. Ф.
52. Schiller.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 7. Dezember a. c.
abends 7 Uhr:
Versammlung
(H. Direktor Grass).
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Verein für Kammer-Musik.
Mittwoch, d. 17. Dezember
II. Familienabend
im Saale der Bürgermusse.



Sonntag, 14. Dezember
8 Uhr abends
Weihnachtsbaum
mit Austausch von Geschenken im Werte von mindestens 50 Kop.
nachher
Tanz.
NB.: Der Nachmittags-Weihnachtsbaum für Kinder findet **nicht** statt.
Der Vorstand.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
Man verlange Prospekte.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.





R. Behlings
preisgekrönte
Eisengallus-Tinten
auch für den Schulgebrauch in grossen Flaschen von 10 Kop. an, vorrätig bei
Carl Unger.

Redakteur publicando ilmmie. Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Книги

взятыя изъ библіотеки Императорскаго Юрьевскаго Университета, **безъ исключенія**

должны быть возвращены

а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 19-аго дек., а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою не позже 11-аго дек.

Unentbehrlich für jeden Landwirt!

Soeben erschien in uns. Verlage:

Anleitung für Teilnehmer der Controllvereine und Controll-Assistenten in Estland

von

Ernst v. Samson-Himmelstjerna.

Mit erläuternden Tabellen.

Preis 1 Rbl.

Kluge & Ströhm, Reval.

Den Dienstboten zu Weihnachten ein gutes Andachtsbuch

„Roaohwer"

I u. II.

Preis 1.20 Kop., besser geb. 1.60 Kop.

Zu haben in der

Agentur christl. Volksschr. in Jurjew u. Reval.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser reichhaltiges

Spiel-Waaren-

Lager deutscher, französischer und russischer Fabrikate, wie:

Puppen, angekleidet u. unangekleidet, von 13 Kop. an

Puppen-Körper, -Köpfe, -Arme, -Beine, -Schuhe, -Strümpfe, -Schirme, -Hüte, -Möbel, -Service, -Wagen, -Wiegen, -Betten, -Zimmer etc.

Flinten, Pistolen, Säbel, Trommeln, Militär-Mützen, Helme, Patronentaschen etc.

Eureka-Pistolen, jetzt **à 50 Kop.**

Musik-Instrumente, wie Violinen, Trompeten, Metallophons, Klaviere, Drehdosen, Mandolinen, Balalaikas, Mundharmonikas, Ziehharmonikas, Symphonions, Flöten

Peitschen, Jagdleinen, Armbrüste, Zielscheiben, Springschnüre

Bilderbogen und -bücher, Malbücher, Papierpuppen, Modellierkartons, Malkasten von 30 K. an

Laubsäge-Werkzeuge u. Zubehör

Bälle aus Gummi und Celluloid

Velozipede, Schlitten, Schaukeln, Trapeze, Turnringe, Hanteln, Lawn Tennis- und Tisch-Tennis-Spiele, Tischcroquets, Zimmerkurni, Tisch-Hockey

Eisenbahnzüge von 35 Kop. bis 12 Rbl., Dampfer, Lokomotiven u. Dampfmaschinen mit Dampfbetrieb

Echte Anker-Steinbaukasten

Troiken, Zweigespanne, Renndroschken etc., mit und ohne Pferde in allen Grössen

Laterna Magicas von 2 Rbl. an

Kinder-Stühle, Luther'sche Stühle, Spazierstöcke, Ranzen, Butterbroddosen, Frühstückskörbchen, Waschtische, Nähtische

Gesellschafts-Spiele in grösster Auswahl; **Neuheiten** in Brettspielen: **Rex, Archimedes, Timo, Punta, Scala,** hochinteressant, für Erwachsene mit Karten-Steinen

Schaukel-Pferde, Fellpferde von 250 Kop. an

Geduldspiele in grosser Auswahl

Schachspiele, Domino, Lotto, Dammbrett

Ganz billiges Spielzeug, wie: Pferde, Vögel, Kühe, Puppen à 3, 5, 7, 10 Kop. per Stück

Der **Eingang** zu unserer Spielwaren-Abteilung ist **nur durch unseren Hauptladen.**

Gebr. Brock.

Echt

engl.

Pferdedecken und **Deckengurten**

liefert

Chr. Truuts

Alexander-Str 12.

Trockenes

Birken-, Ellern- u. Tannenholz

ist **billig zu haben** — Salzstr. 24 **Bjelousow.**

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge — Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei

Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,** früher Assistent von Dr. Lahmann.

Zum Besuche seiner

Weihnachts-Ausstellung

erlaubt sich höflichst einzuladen

J. G. Krüger

Buchhandlung.

NB. **Ansichtssendungen von Jugendschriften und Geschenkliteratur** werden auf Wunsch bereitwilligst ausgeführt.

Illustrierte Weihnachtskataloge gratis und franco.

Als Weihnachtsgeschenk

— besonders auch für estnische Dienstboten — empfiehlt sich ein Abonnement auf das seit 29 Jahren in Reval erscheinende estnische Sonntagsblatt

„Ristirahwa Pühapäewa-leht".

Das Blatt wird im Jahre 1904 in bedeutend vergrößertem Formate erscheinen und bringt neben christlich belehrenden Aufsätzen, Leitartikeln, Erzählungen, Bücherkritiken, Liedern etc. in jeder Nummer eine politische Rundschau, Nachrichten aus dem In- und Auslande u. A. — Außerdem gibt die Redaktion des „Ristirahwa Pühapäewaleht" im Laufe des Jahres

12 Missionstraktate

heraus, die zugleich mit dem Sonntagsblatte bezogen werden können.

Der Abonnementspreis beträgt mit Zustellung durch die Post

jährlich: ohne Traktate 1 Rbl. 70 Kop.; mit Traktaten 2 Rbl.
auf 6 Mon. „ „ 95 „ „ „ 1 Rbl. 10 Kop.

Abonnements werden entgegengenommen: in **Reval** in der Expedition des Blattes (Gr. Rosenkranz-Str. Nr. 5) (Russische Adresse: Ревель, Большая Розенкрантская № 5. Редакція газеты „Христіанскій Воскресный Листокъ"); in **Dorpat** in den Buchhandlungen: Anderson, Krüger, Marqf, Söot und Vares; auf dem Lande werden auch die Herren Pastoren die Freundlichkeit haben, Abonnements zu vermitteln.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein neuassortiertes, reichhaltiges

Manufakturwaaren-Lager

Wollene Kleiderstoffe in allen Farben
Kostümstoffe in hübschen Mustern und Farben
Flanellet, Barchent und Vigogne
Kreton und Schwedisch Lein
Möbelkrepon in grosser Auswahl
Cheviot und Trikot zu Anzügen
Grosse wollene Umlegetücher
Seidene Cachenez, Shawls und Kopftücher
Jaroslawer Lein und Halblein zu Wäsche
Madapolam und Nansuck
Bührenlein, Hand- und Taschentücher
Wollene, halbwollene und Piqué-Decken
Tüllgardinen in weiss und crême
Abgepasste und fertige Schürzen etc. etc.

zu billigen Preisen.

J. K. Forsunow

Manufaktur- und Leinwaren-Handlung

Grosser Markt Nr. 17.

Für Dienstboten

als **passendes Weihnachtsgeschenk** empfiehlt nachstehendes Werk:

Meie Issanda Jeesuse Kristuse

Armuland.

Seitse raamatut pühast altari-sakramendist ning Lepitaja ohwrifurmast

usuwendadele kirjutanud

N. G. Kallas

endine Mõtge õpetaja

Groß 8°. 662 Seiten mit Titelbild. — Preis 1 Rbl.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung findet ein gänzlicher

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen statt.

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson

Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Wegen Mangels an Raum werden

Wiener Sitzmöbel

in- u. ausländischen Fabrikats zu herabgesetzten Preisen verkauft im Möbelmagazin

Rigasche Str. 32. **J. Kusik.**



G. Königsfeldt

vorm. E. A. Just

Johannis-Strasse, Haus Borck,

empfiehlt zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

in **reichhaltiger Auswahl:**

Luxuspapier-Ausstattungen in allen Preislagen;
Photographie-, Poesie-, u. Postkarten-Alben, einf. und eleg.;
Offenbacher und Wiener Lederwaren;
Solinger Messer, Dolche, Scheeren, Tischbestecke u. Korkenzieher;
Terracottafiguren, Bilderrahmen und Moorständer;
Bilderbücher für Kinder u. Spiele;
Gratulations- u. Post-Karten;
Bibel- u. Wandsprüche;
Weihnachts- u. Neujahrskarten;
Ankleide- u. Modellierbogen;
Papiermâché-Teller u. -Plateaux;
Papiermâché-Arbeiten etc.
Lampenschirme u. -Vorhänge;
Tischläufer u. Blumentopf-Hüllen;
Parfumerien u. Toilette-Artikel;
Aquarellmalereien, Photographien u. Genrebilder unter Glas;
Glasbriefbeschwerer mit Ansichten unserer Stadt;

Schreib- und Zeichen-Materialien,

Schreib- und Reisszeuge,
Briefgestelle, Füllfedern,
Brieföffner, Taschentintenfässer,
Briefwagen, Blocks,
Kalender, Papiermesser,
Pennale, Löscher,
Schreibunterlagen,
Schreibmappen,
Holz- u. Stahl-Lineale etc. etc.
Malkasten u. Malutensilien;
Malvorlagen u. Malbücher;
Schatullen in Holz mit u. ohne Verzierungen;
Bronce- u. Masmor-Waren.

NB. Bestellungen auf Visitenkarten und **Prägungen,** die z. **Feste** bestimmt sind, bitte ich gefl. frühzeitig aufgeben zu wollen.

Auf d. Nordlivländischen August-Ausstellung prämiierte lange

Filzstiefel

für Herren, aus reiner Wolle —

Kaufhof Nr. 20.

Fertige Herren-Winter-Ueberzieher „ Anzüge „ Beinkleider Damen-Herbst- & Winter-Jaquets

empfiehlt

zu sehr mässigen Preisen

das

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Strasse Nr. 2

vis-à-vis d. Hôtel London.

NB. Von der Saison nachgebliebene **Herren-Anzüge, Beinkleider** (ausrangierte Muster), sowie **Damen-Mäntel, Jaquets, Jupons und Promenadenkleider** werden geräumt

bedeutend

unter dem Selbstkostenpreise.

Alexander Popow

vormals Slakomanow

empfing in neuer, grosser Sendung und empfiehlt

zu billigen Preisen

moderne wollene Kleiderstoffe
seidene Tücher und Shawls.

Alexander Popów

Haus Bokownew.

Prämiirt mit 3 grossen silb. Medaillen.



1902 und 1903.



Der hochgeehrten Kundschaft teile ich ergebenst mit, dass ich bei meiner Sattler-Werkstube auch eine

Spezial-Tapezierwerkstube

eingerichtet habe und empfehle mich zur **Anfertigung von**

allerlei Polster- u. Dekorations-Arbeiten

sowie zum **Aufpolstern und Beziehen der Sitzmöbel, Anfertigung von Matratzen,** zum **Montieren von Kissen** und

Dekorieren der Wohnungen.

Alle Arbeiten werden schnell und sauber zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Alexanderstr. 12, Chr. Truuts.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Johannis-Str. **Nr. 8.**

Neuheit!

Böhmische

Metallartikel:

Schreibzeuge
Löscher, Brieföffner
Feuerzeuge, Ascher

empfiehlt

J. Solba

Grosser Markt 12.

Die erwartete Sendung meiner

ausl. Strickwollen

ist eingetroffen.

Gleichzeitig empfehle meine

poln. Strickwollen

v. 90 Kop. pr. Pfd. an

Sophie Part.

Ritterstrasse Nr. 5.

!!! Bitte zu beachten !!!

Die Handlung

hausgewebt. Stoffe

Jurjew, Haus Oberleitner, am Heumarkt Nr. 2

ist hier am Orte die einzige in dieser Art.

Die Stoffe werden in Oberpahlen in einer grossen Weberei mit Wasserbetrieb aus der reinsten und feinsten Wolle gewebt und sind infolge dessen sehr haltbar und billig.

Hochachtungsvoll

C. F. Schmidt

Oberpahlen.

Wohne Mönchstrasse Nr. 9

vis à-vis d. russ. Kirche

Tischler T. Torpats

und empfehle zu billigen Preisen

verschiedene fertige Möbel.

Rigasche Str. 41

Gelegenheitskauf.

Wegen Mangel an Raum werden verschiedene weiche **Polstermöbel** zum Selbstkostenpreise billig verkauft: **1 schwarze Saal-Garnitur,** bezog. mit grünem Plüsch (90 Rbl.), **1 Garnit. Boudoir-Möbel,** in weiss (50 Rbl.), **Couchetten** (à 15 Rbl.), **türk. Divans** (20—40 Rbl.), **1 Kaminschirm** (12 Rbl.) u. s. w. Bestellungen u. das Umpolstern von Möbeln werden unter Garantie sauber und billig ausgeführt. Spezial-Werkstube für weiche Polstermöbel und Dekoration

Rig. Str. 41. **Paul Kohlmay.**

In- & ausländ.

moderne

Kleider- u. Blusenstoffe

Lindener Sammet

zu Kleidern und Blusen

Seidenzeuge und abgepasste Blusen und eine grosse Partie

Engl. Homespun-Kleiderstoffe

räumt zu 75 Kop.

R. Tergan

Spezial-Geschäft für moderne Kleiderstoffe.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof

Ausstellung der

Arbeiten armer Frauen

und einiger gewöhnlicher [illegible] arbeiten. Um recht [illegible] bittet

Rez. Vares

Arzt

Am 4. Dec. um ½3 Uhr morgens verschied nach schwerem Leiden unsere inniggeliebte Tochter und Schwester

Ella Laas

im 17. Lebensjahre Psalm 56. 14.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Dezember, präz. 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

Spielwaren

empfiehlt

Grosser Markt Nr. 12, **J. Solba.**

Haus Bokownew.

Uhrmachermeister

Wilhelm Wagner

vorm. **Ed. Berger**

Rigasche Strasse Nr. 1

ältestes Geschäft in Jurjew

Jurjew — 1903

Uhrenhandlung & Reparatur-Werkstatt f. Uhren & Musikwerke.

Grosses Lager von gut assortierten

Wand-, Tisch-, Wecker- und Taschen-Uhren.

Goldene Herren-Uhren	von 40 R. an	Silberne Damen-Uhren	von 6 R. an
Goldene Damen-Uhren	„ 20 „ „	Stahl-Herren-Uhren	„ 3 „ „
Silberne Herren-Uhren	„ 7 „ „	Stahl-Damen-Uhren	v. 2 R. 75 K. an.

Grosse Auswahl von Ketten und Breloques.

Garantiere für jede von mir gekaufte Uhr.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt zum Weihnachtsfeste

Vorgrösserungen nach **jedem** Original, auch aus Gruppen, von 1 Rbl. 20 Kop. an

Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl.

½ „ „ „ 10 „

¼ „ „ „ 5 Rbl. 50 Kop. an.

Bestellungen, die zum Weihnachtsfeste bestimmt sind, werden recht zeitig erbeten. Die Preise für lebensgr. Vergrössergn. w. v. 8. Dez. erhöht.

— Passende —

Weihnachtsgeschenke!

Einer geneigten Beachtung empfehle mein **grosses Lager** in

Herren-Anzügen	Damen-Sack-Paletots
„ Paletots	„ Capes
„ Schlafröcken	„ Rotunden

ferner mein

Tuch- und Tricot-Lager

(das grösste in dieser Branche am Platze)

Herren-Paletotstoffe	**Damen-Tuche** in allen Farben
„ **Anzugstoffe**	„ **Kostümstoffe**
„ **Uniformstoffe**	„ **Doublestoffe.**

Eine Partie **zurückgestellter Kleider und älterer Stoffe** wird **unter dem Selbstkostenpreise geräumt.**

Bestellungen auf jegliche Confections-Gegenstände werden unter Garantie ausgeführt. Erstklassiger akademisch-gebildeter Zuschneider und Spezial-Arbeiter für Herren-Gehröcke und Frackanzüge.

Prix fixe. **R. Fischmann**

Grosser Markt Nr. 8

H.-V.

Sonntag, den 7. Dezember

von 3 5 Uhr

Musik

auf d. Schlittschuhbahn.

Entrée für Erwachsene 15 Kop., Schüler und Kinder 10 Kop.

Der Vorstand.

Verein „Friedheim".

Generalversammlung

Montag, den 8. Dezember a. c., 7 Uhr abends

(eventuell bei Nichtzustandekommen am Montag, d. 15. Dez., um 7 U. ab.)

bei Frau Dr. v. Doulin, Teichstr. 14.

Tagesordnung:

1) Bestätigung einer Instruktion für d. Kuratorium u. d. Hausordnung.
2) Bestätigung d. Budgets für 1904.
3) Wahl von Ehrenmitgliedern und Dankesvotirung.

D. Vorsitzende d. Vorstandes.

H.-V.

Freitag, den 5. Dezbr.

Vortrag

von Herrn

Pastor H. Lezius:

Typen von der Landstrasse.

Anfang 9 Uhr.

Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Im Klublokale d. Bürgermusse

Freitag, den 5. Dezember a. c.

musikalischer

Herren-Abend

Anfang 9 Uhr Abends

NB.: Gäste können d. Mitglieder eingeführt werden. **D. Direktion.**

„La Habanera" empfiehlt **B. Fred** Grosser Markt Nr. 10, Alleinverkauf.

Cigarren, Tabak & Papiros von der Bergischen Gesellschaft „Derking"

Firma Ernst Hefftler

empfiehlt

korb- u. flaschenweise

Rigasche Biere

der Brauerei

Gustav Kuntzendorff

gegründet 1796

folgende anerkannt vorzügliche Sorten:

Saazer-Bräu	pro Korb 2 Rbl.	pr. Flasche 12 K	
Bayrisch Lager-Bier	„ „ 1.80 Kp.	„ „	10 „
Tafel-Bier	„ „ 1.40	„ „ „	9 „

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Möbel- und Sargmagazin

von

Carl Rammat

Rigasche Strasse Nr. 4

empfiehlt

Möbel in hochfeiner Ausführung, als: **Saal-, Speise-, Schreib-, Schlaf-, Herrenzimmer-** u. **Boudoir-Einrichtungen.**

Bestellungen werden angenommen und in kürzester Zeit prompt und billig ausgeführt.

Eine reizende Neuheit!

Nr. 4711 Duftende Talismane

(Duftträger in Herzform)

von ausserordentlich kräftigem unverwüstlichem Parfüm.

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein

Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

In allen besseren Geschäften erhältlich.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.

Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss**; ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl**, in **Walk** bei **S. W. Hayßberg**, desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke sowie die Firma **Mey & Edlich.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

G. Weber & W. Kiir

Kaufhof Nr. 3

vis-à-vis d. Barklay-Platz

empfehlen

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr wohlassortiertes Lager

in

Seiden-, Wollen- & Baumwollstoffen

zu Haus-, Promenaden- u. Gesellschaftskleidern

Tuche und Tricot zu Herren-Anzügen

Leinen und Weisswaren aller Art

in guten Qualitäten u. zu billigen Preisen.

In grosser Auswahl Glacé-, schwedische, rehlederne, gefütterte (auf Flanell und Fell)

Handschuhe

Shlipse, Tragbänder, Gürtel, Strümpfe, Socken etc. empfiehlt zu soliden Preisen

Ritterstr. 8. **M. Kaplan.**

Daselbst werden Handschuhe gewaschen.

In

reichhaltigster Auswahl

empfing:

Glas- u. Marmor-Schreibzeuge
Leuchter, Löscher etc. etc.
Schreibmappen, eleg. u. einf.
Photographie- & Postkarten- **Album**
Album-Ständer
Moderne Bilderrahmen
Peluche-Necessaires
Brieftaschen
Hand-Täschchen
Portemonnaies u. Geldbeutel

sowie

verschiedene andere passende Gegenstände zu Geschenken

sich eignend

u. empfiehlt billigst

Olga Palmas

Kühn-Strasse 2.

Centralfeuer-Dopp.-Gewehre

sowie

Drillinge Flobert-Francot-Teilbüchsen

Revolver-Munition

und sämtliches

Jagd-Zubehör

empfiehlt **in grosser Auswahl**

P. Erdmann.

Alt-Str. 17.

Conditorei Georg Stude

Reval.

Spezialität: Marzipan-Fabrikation.

Versand nach allen Bahn- und Poststationnn.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt in grosser Auswahl

Tüll- und Schweizer Gardinen

und **Stores** in Weiss, Crême, ecru und bunt

fertige weisse Rouleaux

ecru-Lein-Stores mit Tüll-Broderien

R. Tergan.

Musikalische Gesellschaft.

Mittwoch, den 10. Dezember

im Saale der „Bürgermusse"

IV. Abonnements-Konzert

unter gütiger Mitwirkung des Konzertsängers

Herrn W. Blossfeld

aus Riga.

1. Symphonie Nr. 2, D-dur . . . . . Beethoven.
   Adagio. Allegro con brio.
   Larghetto. Scherzo. Allegro molto.
2. Arie aus dem Paulus: „Gott sei mir gnädig" . . . . Mendelssohn.
   für Bariton mit Orchesterbegleitung.
   (Herr Blossfeld).
3. Entreacte I. u. II. aus Rosamunde . . . . . Schubert.
4. Lieder für Bariton:
   a) Die Vätergruft (Uhland) . . . . . Liszt.
   b) Nebel (Lenau) . . . . . Weingartner.
   c) Reue (Geibel) . . . . . Weingartner.
   d) Drei Wanderer (C. Busse) . . . . . Hans Hermann.
   e) Wir drei . . . . . K. v. Kaskel.
   f) Frühling im Alter (Arndt) . . . . . Hildach.
   (Herr Blossfeld.)
5. Nachklänge zu Ossian. Ouverture. . . . . N. W. Gade.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop u. 50 Kop. Abonnementsbillete behalten ihre Giltigkeit.

Die Mitgliedskarten sind an der Kasse vorzuweisen.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Um verschiedenen coursierenden Gerüchten entgegenzutreten, erkläre ich hiermit zur gefl. Kenntnisnahme des geehrten Publikums, dass **mein Manufakturwarengeschäft** unter der Firma

A. P. Popow

vormals Slakomanow

Grosser Markt Nr. 12

mit dem meines Vaters, Grosser Markt Nr. 16, in keinerlei Verbindung steht und vollständig unabhängig von ihm ist.

Grosser Markt Nr. 12. **A. P. Popow.**



Die Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstätte von

Agardius Michéll

vorm. **C. Franz,** gegründet 1877

Jurjew, Grosser Markt Nr. 8,

vis-à-vis dem Rathause

empfiehlt sein grosses, reichhaltiges Lager der berühmten

Schweizer Taschenuhren

in Gold-, Silber-, Stahl-, oxidiert und Nickel-Gehäusen, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, mit Präzisions-Regulierung.

Grosse Auswahl in **Regulatoren, Wand-** u. **Weckeruhren, Tischuhren** mit Musik, **Uhrketten, Halsketten** in Gold, Silber, Goldplaque und Stahl oxidiert, **Chatelaine** in Silber, Goldplaque, Stahl oxidiert und Nickel. **Westenketten** in Gold, Silber, Goldplaque, Weissmetall u. Stahl oxidiert. **Breloques** in Silber u. Goldplaque. Der Verkauf der Uhren sowie die Ausführung der Reparaturen findet unter Garantie statt.

Der Herr aus Jurjew

der mit der am 19. Juni aus St. Petersburg reisenden Dame nach Riga fuhr, **wird ersucht, nach Petersburg zu kommen.** Adr.: Petersburg, Ligowskaja 29, Q. 13.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Rohrsitze

Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

D.-A. Sonnabend, d. 6. Dec. c.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 10 (2 Br.); S 46; A. S.; C. K. D.; H. B. (2 Br.); X. X. (2 Br.).

Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: **Prospekt über Wilhelm Busch's Album.** Zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **E. Bruhns** in Riga.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 5 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 274. Montag, den 8. (21.) Dezember 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Winteraufenthalt für Lungenkranke: Sanatorium Wehrawald.

Neuerbaute höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands bei Todtmoos
südl. bad. Schwarzwald. 861 m Station Wehr.
Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Der Herr aus Jurjew
der mit der am 19. Juni aus St. Petersb. reisend. Dame, nach Riga fuhr, **wird ersucht, nach Petersburg zu kommen.** Adr.: Petersb., Ligowskaja 29, Qu. 13.

Inhalt.

Inland: Ernennungen. Ernst v. d. Brüggen †. Vom Libauer Aerztekonflikt. Pädagogische Konferenzen. Fellin: Erhöhung von Verpflegungsgeldern. Werro: Taschendiebe. Estland: Akzisevergehen. Ein Kaufmann als Pferdedieb. Reval: Vom „Wellamo". Goldingen: Insolvenz. Windau: Kommunales. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Gesuch. Batum: Kirchenbau. Zarizyn: Stadthaupt und Gouverneur. Sibirien: Neue Bahn Tomsk: Veterinärinstitut. Charbin: Von der Mandschurei. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Eine geheimnisvolle Vergiftung. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Ernennungen.

Der Livländische Landmarschall Kammerherr Baron F. Meyendorff ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter Belassung in seiner Stellung zum Hofmeister des Hofes Sr. Kais. Majestät ernannt worden.

Der Landesbevollmächtigte von Kurland Fürst Lieven ist unter Belassung in seiner Stellung zum Hofmeister en fonctions des Hofes Sr. Kais Majestät ernannt worden.

Zu Kammerherren sind ernannt worden: Der Direktor der Kurländischen Güter-Kreditsozietät Baron von der Ropp, der Kreis-Adelsmarschall von Illurt Baron Engelhardt und der Präsident der Estländischen Lokalverwaltung des Roten Kreuzes Baron Buxhoevden; zum Kammerjunker der Kreis-Adelsmarschall von Grobin Baron Manteuffel.

Ernst v. d. Brüggen †.

Dem am 5. Dezember verstorbenen Baron Ernst v. d. Brüggen widmet die „Rig. Rdsch." folgenden Nachruf:

„Geboren am 10. November 1840 in Kurland, absolvierte er 1864 das Studium der Rechtswissenschaft an der Landes-Universität mit dem Kandidatengrade und begab sich darauf zu Studienzwecken ins Ausland. In die Heimat zurückgekehrt, trat er für kurze Zeit bei der livländischen Gouvernements-Regierung in den Dienst, widmete sich jedoch alsbald der schriftstellerischen und journalistischen Laufbahn. Von 1871 bis 1875 war er Redakteur der „Baltischen Monatsschrift" und darauf von 1876 bis 1879 Mitarbeiter der „National-Zeitung" in Berlin. Fortan lebte er abwechselnd im Auslande und auf seinem Gute Degaizen im Kownoschen Gouvernement oder in Riga.

Diese wenigen Daten über den äußeren Lebenslauf des Verstorbenen vermögen sein Lebensbild nicht zu zeichnen, keine Vorstellung davon zu erwecken, wie seine im besten Sinne vornehme Persönlichkeit auf allen Gebieten des Schrifttums, die er bearbeitet, dem, was er geschrieben, ihren Stempel aufgeprägt, seinen Gedanken und Beobachtungen die Richtung gewiesen hat. Wir beschränken uns heute auf die Feststellung der Tatsache, daß unsere baltische Heimat in ihm einen ihrer treuesten Söhne und ihrer talentvollsten Schriftsteller verloren hat, dessen liebenswürdiger Persönlichkeit ein weiter Freundeskreis nachtrauert."

Zum Libauer Aerztekonflikt.

Wie die „Lib. Z." hört, hat Herr Dr. Johannsen ein offizielles Telegramm aus Mitau mit der Mitteilung erhalten, daß von der Gouvernementssession für Städteangelegenheiten der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung über die Einführung von Kontrollbüchern für die Krankenhausärzte aufgehoben sei.

Darauf hin haben die Aerzte Dr. med. Johannsen, Dr. med. P. Lackschewitz und Dr. med. P. Liedke ihr Entlassungsgesuch zurückgezogen.

Eine Antwort des Stadtrates Schneiders auf die in der „Lib. Z." publizierte Zuschrift des Dr. Lackschewitz bringt die am Freitag erschienene Extranummer des „Libauer Sonntagsblatts", worauf die „Lib. Z." die Interessenten verweist.

Im Rigaschen Lehrbezirk sollen, wie die Rigaer Blätter melden, vom Januar des nächsten Jahres ab allmonatliche Konferenzen der Direktoren und Inspektoren der mittleren Lehranstalten veranstaltet werden zur Beratung über Maßnahmen zur Hebung der Disziplin in den Lehranstalten. Die Konferenzen werden unter dem Vorsitz des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Herrn Kammerherrn P. P. Iswolski abgehalten werden.

Werro. Zum Martini-Markt sollen, wie dem „Post" geschrieben wird, aus der Embachstadt sehr viele Taschendiebe in Werro aufgetaucht sein. Wie es heißt, haben sie die Ausgaben für diese Kunstreise nicht zu bedauern gehabt, denn ihr Geschäft war ein sehr blühendes — namentlich in der Nähe der Monopol-Türen, wo das Volk bis zum Abend unablässig ein- und ausging.

Fellin. Wie der „Fell. Anz." erfährt, ist seitens des Landratskollegiums auf Vorstellung des Stadtamts dahin Entscheidung getroffen worden, daß die Verpflegungsgelder für die im örtlichen Stadtkrankenhause untergebrachten Syphilitiker von 30 auf 50 Kop. pro Tag erhöht worden sind.

Riga. Wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, hat Riga in den letzten Tagen ganz unter dem Zeichen des hundertjährigen Gedenktages des Todes Gottfried Herders gestanden. In mehreren Vereinen sollten am Freitag Herder-Sitzungen stattfinden. Die Rigaer Blätter bringen eingehende Gedenkworte, die sich natürlich in erster Linie mit Herders Rigaer Zeit beschäftigen. Das Herder-Denkmal war am Freitag mit zwei großen Kränzen geschmückt. Auf der weißen Schärpe des einen von ihnen standen die Worte: „Dem Andenken Herders, 5. Dezember 1903".

Estland. Im September beschwerten sich, dem „Uus Aeg" zufolge, einige Einwohner von Taps über ein von den örtlichen Kaufleuten zugelassenes Akzisevergehen, welches darin bestand, daß die Kaufleute beim Verkauf von Tabak dritter Güte höhere Preise forderten, als auf den Päckchen angegeben war. Nach eingehender Untersuchung der Sache hat der Dirigierende der Akziseverwaltung dieser Tage 8 Tapssche Kaufleute zu Strafzahlungen von 25—50 Rbl. und zur Entrichtung des dreifachen Banderolenwertes für das ganze unrechtmäßig verkaufte Tabaksquantum verurteilt. Im ganzen haben die Schuldigen 1100 Rbl. 86 Kop zum Besten der Krone zu zahlen.

— Dem „Teat." schreibt man aus Wierland, wie ein Kaufmann und Bierbudenwirt sich als Pferdedieb entpuppte: Der Pächter der Bierbude in Wainopäh, ein junger Mann, der nebenbei auch einen Kaufladen hielt, wußte sich bei den benachbarten Bauern derart in Kredit zu setzen, daß viele ihm Vorschüsse bis zu 200 Rbl. gewährten. Eines schönen Tages wurde jedoch die Bude leer gefunden und der vertrauenswürdige Jüngling im Wesenberger Polizeigefängnis ausfindig gemacht, wo er wegen Diebstahls zweier, dem Wesenberger Bürger E. Didwig gehöriger Pferde im Werte von 500 Rbl inhaftiert war. Nach seiner eigenen Angabe wurde eins der gestohlenen Pferde aufgefunden, dem anderen ist man auf der Spur. Die vertrauensseligen Kreditoren sind natürlich geprellt.

Reval. Am Donnerstag ist, wie die Revaler Blätter melden, der Dampfer „Wellamo" flott gemacht worden. So ist denn die Bergungsarbeit, an der so viele Freunde des schmucken Schiffes lebhaften Anteil nahmen, glücklich gelungen, und nach drei Monaten kann der „Wellamo", der namentlich an seiner eleganten inneren Einrichtung schwer geschädigt ist, wieder seine Touren aufnehmen. Den Kapitän trifft bei dem Unglücksfall kein Vorwurf. Der starke Bau des Schiffes, das vom 16. November bis zum 4. Dezember hoch auf dem Riff gesessen, hat vortrefflich stand gehalten.

Goldingen. Die Konkursverwaltung über die insolvente Goldingensche Sparkasse ist vom Libauschen Bezirksgericht bestätigt worden und hat, nach Angabe der „Tehwija", ihre Tätigkeit begonnen.

Windau. Der Minister des Innern hat, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, den Bevollmächtigten der Stadt, L. Peters und P. Schultz, bei ihrer Anwesenheit in Petersburg warm empfohlen, eine Anleihe in der Höhe von 1. Mill. Rbl. zum Bau eines Schlachthauses, Kurhauses, Kasernen, Wasserleitungen sowie zur Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung, zu Parkanlagen, zu Schulgebäudebauten und zur Vergrößerung des Betriebskapitals der Sparkasse und der Stadtbank zu machen. Die genannten Bevollmächtigten haben auch schon, wie der Korrespondent versichert, Kapitalisten gefunden, die gern bereit sind, die Kapitalien herzugeben.

St. Petersburg, 7. Dezember. Der Minister des Innern hat am 5. Dezember auf Grund des Art. 178 des Preßgesetzes verfügt, den Einzelnummernverkauf der Zeitung „Nowosti" zu verbieten.

— Die „Now. Wr." bringt folgende Notiz: „In Tientsin ist das Gerücht verbreitet, daß Japan Rußland ein Ultimatum gestellt habe. Ein solches Gerücht ist schon früher mehrfach aufgetaucht und bedarf daher jetzt einer Bestätigung."

— Die „Now. Wr." ist beauftragt, das Gerücht zu dementieren, wonach der deutsche Botschafter Graf Alvensleben abberufen und durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden soll.

— Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Elisabeth Feodorowna traf am Sonnabend aus Moskau in Petersburg ein und begab sich nach Zarskoje Sselo.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern, Geheimrat Sinowjew, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter Belassung in seiner Stellung zum Senator ernannt worden.

— Dem Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutanten Baron Freedericksz sind die Brillant-Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens verliehen worden.

— Charakteristisch für die „Now. Wrem." ist ihre Stellung zu Bebel, dem Führer der Sozialdemokraten. Ihm widerfährt jetzt die Auszeichnung, von der „Now. Wrem." im Leitartikel gefeiert zu werden. Das Blatt nimmt ihn nachdrücklich in Schutz gegen die Angriffe der regierungsfreundlichen reichsdeutschen Zeitungen, besonders auch gegen die „angeblichen" Abfertigungen durch den Reichskanzler Bülow neulich im deutschen Reichstage. Nichts hätten sie bewiesen, jene Zeitungen und dieser „schlagfertige" Kanzler, Bebel habe Recht. Hier muß sofort der Umstand auffallen, daß Bebel sich ja eben in der angezogenen Reichstagsrede die ärgsten Insinuationen gegen Rußland erlaubt hat. Wie kommt es, daß die „Now. Wrem.", die sich sonst bei jeder Gelegenheit als die „Hüterin der Würde Rußlands" in die Brust wirft, für den groben Tadler Rußlands und Umstürzler aller gesellschaftliche

Feuilleton.

Eine geheimnisvolle Vergiftung.

Rom, 12. Dezember 1903.

Vor einigen Wochen — lesen wir in einer Römischen Korrespondenz der „Köln. Z." — wurde in Mailand die Frau eines wohlhabenden Mannes namens di Medici vergiftet. Die Frau war zuvor kerngesund. Erst seit einiger Zeit hatten sich bei ihr Magenbeschwerden eingestellt, wofür der Hausarzt keine Erklärung fand. Eines Tages kam sie durstig nach Hause, ließ sich von der Dienstmagd einen kühlen Trank bereiten und trank ihn hastig hinunter. Kaum aber hatte sie das getan, als die Magenbeschwerden mit gesteigerter Heftigkeit auftraten. Die Aermste mußte sich zu Bett legen, hatte häufiges Erbrechen und wurde zusehends schwächer. Der Arzt war ratlos; er verordnete allerlei, indem er eine Herzaffektion vermutete. Aber am nächsten Tage war die Frau eine Leiche.

Der Gatte verging beinahe vor Schmerz, denn er hatte mit seiner Frau, übrigens in zweiter Ehe, in schönster Eintracht und Liebe gelebt, wenn er auch als wenig charakterfester Mensch ab und zu Seitensprünge gemacht hatte, die ihm aber die gutherzige und verliebte Frau immer schnell verziehen hatte. Ebenso zeigte sich aufs tiefste erschüttert die Dienstmagd, die bei dieser kinderlosen Familie wie zum Hause gehörig gehalten wurde. Sie hatte mit der Verstorbenen immer in einem vortrefflichen Verhältnis gestanden und war von ihr mehr wie eine Freundin als wie eine Dienerin behandelt worden. Sie hatte mehrfach reiche Geschenke erhalten und die Herrschaft auf allen Reisen und in die Sommerfrische begleiten dürfen. Nichts natürlicher also, als daß sie um den Tod der geliebten Herrin bittere Tränen vergoß. Als man die Leiche zu Grabe trug, geriet sie in so starke Gemütsbewegung, daß sie ohnmächtig wurde und dem Trauerzuge nicht folgen konnte.

Aber das plötzliche Ende der Frau unter so auffälligen Umständen hatte die Nachbarschaft stutzig gemacht. Sie glaubte außerdem zu beobachten, daß in dem Verhältnis zwischen Herr und Dienerin nach dem Tode der Frau eine Aenderung vor sich gegangen sei. Die Dienerin kleidete sich besser als zuvor, erschien noch stolzer als früher — sie hatte sich nämlich durch eine gewisse vornehme Zurückgezogenheit schon immer vor den anderen Dienstboten ausgezeichnet — und geberdete sich ganz offen als vollberechtigte Vorsteherin des Hauswesens. Man wollte Herr und Dienerin wie Gleichgestellte haben spazieren gehen und zur Villa hinausfahren sehen. Kurz, man brachte den vertraulichen Verkehr der beiden und das auffällige Ende der Frau in ursächlichen Zusammenhang, und daraus entstand oder verstärkte sich der Verdacht, daß hier ein Giftmord begangen worden sei.

Das Gerede erreichte bald das Ohr der beiden; sie schienen empört. Der Mann beantragte nachträgliche Untersuchung der Leiche. Diese erfolgte und ergab erhebliche Mengen von Arsenik im Magen der Verstorbenen. Das Gift war zweifellos die Ursache des Todes gewesen.

Handelte es sich um ein Versehen oder um überlegten Mord? Man zweifelte nur kurze Zeit. Je mehr Einzelheiten bekannt wurden, desto mehr entschieden sich die öffentliche Meinung und die Behörde für die zweite Annahme, und so schritt man alsbald zur Verhaftung der beiden. Sie beteuerten in den stärksten Ausdrücken ihre Unschuld und blieben auch trotz wiederholter Verhöre dabei. Schließlich aber gestand die Dienstmagd, des langen Leugnens müde, das Verbrechen ein. Sie will es allein begangen haben, ohne Mitwissen des Mannes, der auch bis heute kein Geständnis abgelegt hat. Ihre Absicht war, durch Eingebung kleiner Dosen den Tod allmählich und unauffällig herbeizuführen. Als ihr dies jedoch zu lange dauerte, machte sie mit einer stärkeren in jenem letzten Tranke ein schnelles Ende.

Das psychologische Rätsel der Tat liegt in der Frage: Was wollte die Vergifterin erreichen? Die Frau beseitigen, die ein Hindernis war für eine etwaige eheliche Vereinigung mit dem Manne? Aber eine solche Vereinigung war unmöglich, da sie bereits verheiratet ist, was sie allerdings ihrer Herrschaft verschwiegen hat. Sie lebt von ihrem Manne gerichtlich getrennt — die Scheidung gibt es bekanntlich in Italien nicht — und hat von ihm ein Kind, das sie zu Mailand in einer Anstalt untergebracht hat. In wilder Ehe mit dem Manne der Ermordeten leben? Aber das hätte sie auch ohne den Giftmord tun können. Außerdem hat sie zu Lebzeiten der Frau Anträge des Mannes immer zurückgewiesen, was das Vertrauen der Unglücklichen zu ihr noch verstärkte. Was sie nicht tat, um die kleineren Gewissensbisse des Ehebruchs zu vermeiden, sollte sie das tun unter der beständigen Qual der größeren, die ihr der Giftmord bereiten mußte?

Andere Beweggründe liegen noch ferner: sie hatte eine gute Herrschaft, die sie fast wie eine Tochter behandelte, und besonders die Frau war die Seelengüte selbst gegen sie; also auch Haß kann sie nicht zur Tat getrieben haben. Ebenso schwierig ist die Auffindung eines Antriebs zur Tat bei dem Manne, wenn er wirklich mitschuldig ist. Er kam mit seiner Frau gut aus, die ihm schon öfter gelegentliche Untreue verziehen hatte. Auch ist er von geringer Willensstärke, so daß es nicht wahrscheinlich ist, daß er, in der Hoffnung dadurch den Widerstand des nach seiner Meinung noch freien Weibes zu brechen, durch einen Giftmord sich von der Ehefessel zu befreien entschloß.

Man ist daher einigermaßen gespannt darauf, ob es der Justiz gelingen wird, Licht in diese Dunkelheit zu bringen.

Literarisches.

„Im Herzen von Asien."

Die Tibeter haben sich nicht gescheut, europäische Forschungsreisende in der grausamsten Weise zu mißhandeln und unter unsäglichen Martern zu töten. Gegen den erfolgreichsten Asienforscher unserer Tage, den unerschrockenen Schweden Dr. Sven v. Hedin, haben sie sogar eine ganze Armee mobil gemacht, um ihm den Durchzug durch die heiligen Provinzen des Landes zu verwehren! Soeben erscheint unter dem Titel „Im Herzen von Asien" im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig Hedins Bericht. Es ist ein klassisches Reisewerk mit hochinteressantem Inhalt und überaus reichhaltiger und fesselnder illustrativer Ausstattung. Die schwierigste Aufgabe, die sich Hedin auf seiner mehr als drei Jahre in Anspruch nehmenden Reise gestellt hatte, war die Durchquerung Tibets, des mächtigsten Gebirgslandes der Erde.

Zur Erforschung des Sees Lop-nor, der seit Jahrtausenden seine Lage in rätselhafter Weise verändert, begann Hedin seine Reise durch eine bis dahin unmöglich erscheinende Fahrt zu Schiff auf dem Tarim durch die ödeste Wüste der Erde, gegen deren Schrecken die Gefahren der Sahara ein Kinderspiel sind. Nach allerlei Gefahren und Abenteuern, die mit dem unbekannten, tückischen Gewässer verbunden waren, unternahm er einen Marsch quer durch die Wüste, dessen Schilderung viel Aufregendes bietet. Mit Erstaunen verfolgt der Leser die Entdeckung einer uralten Stadt, der Hauptstadt eines Königreichs, mit dem die Hunnen Bündnisse in jenen uralten Zeiten abschlossen, als sie noch im inneren Asien saßen und mit den chinesischen Kaisern Kriege führten. Der unbarmherzige Wüstensand, der Hedin auf seiner ersten Reise in jenen Gebieten so schwere Opfer auferlegt hat, und auch diesmal die Karawane wiederholt mit dem Untergang bedrohte, hat auch diese Stadt verschüttet und nur in Sagen [illegible]

Ordnung eine Lanze bricht? Nur weil Bebel auch die deutsche Regierung angegriffen hat? („Rig. Tgbl.")

— Aus dem russischen Untertanenverbande entlassen ist der dim. Stabsrittmeister Fürst Arsseni Karageorgiewitsch.

— Die Zulassung der Zöglinge der Kadetten-Corps zum Studium in der Militär-Medizinischen Akademie wird zurzeit, wie die Residenzblätter melden, in einer Kommission von Professoren der Akademie beraten.

— Als Hauptkandidat für den Posten eines Vorsitzenden der Duma wird gegenwärtig, der „Now. Wr." zufolge, der Senateur Graf A. A. Bobrinski genannt.

— Ueber ein Wahlmanöver berichtet die „St. Pet. Z.": Die Bevollmächtigten der wahlberechtigten Mieter des Moskauer Stadtteils ersuchen die Blätter um Veröffentlichung folgender Erklärung: „Nachdem auf dem Wege vorläufiger Abstimmung die Kandidaten unserer Gruppe ins Auge gefaßt und das endgiltige Verzeichnis unserer 17 Kandidaten am 22. und 23. November allen Wählern des Moskauer Stadtteils ohne Ausnahme zugesandt worden war, empfing man in der Kanzlei des Wahlbureaus zwei Briefe folgenden Inhalts: 1) „Ich bitte, mich nicht in das Verzeichnis aufzunehmen, da ich nach dem Verzeichnis der Hausbesitzer kandidiere. Ingenieur Iwan Lichatschew. 24. November 1903." und 2) „An das Bureau der Wohnungsmieter. Ich habe die Ehre, zu bitten, mich nicht in das Kandidatenverzeichnis des Moskauer Stadtteils einzutragen, da ich nach der Liste der Hausbesitzer kandidiere und daher nicht in Ihrem Verzeichnis zu stehen wünsche. Graf Tiesenhausen. 24. November 1903." — Am 1. Dezember erschienen in der Bureausitzung die Herren Graf Tiesenhausen und Lichatschew und erklärten, daß sie diese Briefe nicht geschrieben hätten. Aus einem Vergleich der Handschriften der Briefe mit den tatsächlichen Hand- und Unterschriften der Herren Graf Tiesenhausen und Lichatschew hat es sich als unzweifelhaft herausgestellt, daß diese Briefe gefälscht waren."

— Zur Einführung des Unfallgesetzes berichtet die „Torg.-Prom. Gas.", daß am 3. Dezember die Oberbehörde für Fabrik- und Bergwerksangelegenheiten ihre Session beendet und die erforderlichen Instruktionen über die Anwendung des Gesetzes vom 2. Juni 1903 genehmigt hat, so daß das Gesetz am 1. Januar 1904 in Kraft treten kann.

Moskau. Auf einer außerordentlichen Sitzung des Aerzte-Vereins wurde u. a. beschlossen, um in Revision der Gesetze zu petitionieren, die sich auf die in den Hospitälern beschäftigten Aerzte beziehen.

Zarizyn. Ueber ein Gesuch eines Stadthaupts und eine Resolution eines Gouverneurs berichtet der „Sfar. List.": Das Stadthaupt von Zarizyn hatte beim Gouverneur um die Genehmigung nachgesucht, beim Gouverneur erscheinen zu dürfen, ohne in jedem einzelnen Fall sich zuerst die Erlaubnis des Gouverneurs dazu erbitten zu müssen. Motiviert wurde dieses Gesuch damit, daß die städtischen Angelegenheiten Zarizyns zurzeit vielfach persönliche Konferenzen mit dem Gouverneur notwendig machen. Der Gouverneur hat darauf dem Stadthaupt erwidert, daß er in dem bisherigen Zeremoniell keine Abänderung treffen könne, weil eine solche Ordnung im Art. 122 der Städteordnung von 1892 vorgesehen sei.

In Charbin beklagt man sich über die Teuerung eines Telegramm-Wortes aus Transbaikalien, dem Amur- oder Küstengebiet in die angrenzende Mandschurei: es werde mit 10 Kop. berechnet, während ein Wort aus Tschita nach Wladiwostok (ca. 3000 Werst) nur 5 Kop. koste. Warum dieser Unterschied? fragt der Korrespondent der „Now. Wrem.". Die Mandschurei könne doch nicht als Ausland betrachtet werden. Sie sei von Russen besetzt und Briefe aus Rußland in die Mandschurei würden mit inländischen Postmarken befördert.

Batum. Am 4. November ist, wie der „St. Pet. Z" geschrieben wird, vom Batumschen Kriegsgouverneur der Plan der in Batum zu erbauenden evang.-luth. Kirche, die 22 100 Rbl. zu stehen kommen soll, bestätigt worden, nachdem der Kommandant der Batumschen St. Michaels-Festung, der Bischof der gurisch-mingrelischen Eparchie und die Stadt Batum dazu ihre Genehmigung erteilt hatten.

Sibirien. Der Erbauer der Sibirischen Bahn Ingenieur Jugowitsch wurde nach dem „Russk. List." von einer englischen Gesellschaft aufgefordert, die Konzession für eine Eisenbahn von Tomsk nach Ssemipalatinsk und Taschkent auszuwirken. Dank der Schiffbarkeit des Ob würde diese Bahn die direkte Verbindung des Transkaspi-Gebiets mit dem Eismeer herstellen. Die betreffende Gesellschaft verlangt keinerlei Subsidien. Ingenieur Jugowitsch hat bereis das bezügliche Konzessionsgesuch im Ministerium der Verkehrsanstalten eingereicht.

Tomsk. Die Errichtung eines Veterinär-Instituts in Tomsk, die vom Molkerei-Kongreß angeregt wurde, ist nach Mitteilung der „Now. Wr." von einer besonderen Kommission aus Vertretern der Ministerien des Verkehrs, der Finanzen und der Landwirtschaft geprüft worden, die hierbei zu dem Beschluß gelangte, daß angesichts der Abwesenheit einer tatsächlichen veterinärischen Hilfe und Kontrolle und des Mangels von wissenschaftlich gebildeten Veterinären die Errichtung eines Veterinär-Instituts in Westsibirien durchaus erforderlich ist.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Das zur Regelung der finnländischen Münzfrage niedergesetzte Komitee wird am Donnerstag in St. Petersburg zusammentreten. Die Repräsentanten für Finnland, Senatoren Neovius und Fellman, werden dem Komitee ein Gutachten des Senats in obiger Frage vorlegen. — — Der Generalgouverneurskanzlei ist ein Schreiben zugegangen, betreffend die angeregte direkte Unterstellung der finnländischen Lotsenoffiziere unter das Marineministerium. — — Fräulein Lily Saxén hat beim Senat um ein Reisestipendium von 2000 Mark nachgesucht zwecks Betreibung russischer Sprachstudien im Kaiserreich. Die Absicht der Bittstellerin ist, nach Erlernung der Sprache durch Uebersetzungen die russische Literatur, insbesondere die Erzeugnisse der neueren Poesie, dem finnischen und schwedischen Publikum bekannt zu machen. — — Der Senat hat beschlossen, das Abschiedsgesuch des Gouverneurs von Tavastehus, Generalleutnant Swertschkow, dem Generalgouverneur zu überweisen

Politischer Tagesbericht.

Den 8. (21.) Dezember.

Zur Situation in Ostasien.

Die Depeschen der letzten Tage weisen wieder auf eine Verdüsterung des politischen Horizonts im Fernen Osten hin. Japan scheint an die ersehnte Antwort Rußlands auf seine Vorschläge ganz andere Erwartungen geknüpft zu haben, als sie sich nunmehr, wo die Antwort eingelaufen ist, als tatsächlich berechtigt erwiesen haben.

An der Friedensliebe des Kaisers von Japan ist auch jetzt nicht zu zweifeln, aber sein Stand ist in der Tat ein ungemein schwieriger gegenüber der stetig im Volke wachsenden Erbitterung. Dazu kommt einerseits der in Japan verbreitete Glaube, daß Rußland auch im Falle eines für Japan unglücklichen Krieges territoriale oder sonstige dauernd spürbare schwere Einbußen aufzuerlegen nicht in der Lage ist, und andererseits eine sehr hohe Meinung von der eigenen Wehrkraft.

So erklärte der japanische Gesandte in Paris einem Redakteur des „Gaulois" auf die Frage, warum die öffentliche Meinung Japans über die Langsamkeit der Verhandlungen mit Rußland so erregt sei, folgendes: „Das japanische Volk ist sich seiner Kraft bewußt, auch weiß es, daß wir weder zu Wasser noch zu Land schwächer als Rußland sind (!). Rußland hat bis jetzt in jener Gegend nicht mehr als 75 000 Mann und wird mit Verstärkungen 150- bis 200 000 Mann aufbringen, während Japan 500 000 wohlbewaffnete und disziplinierte Soldaten ins Feld stellen kann. Die japanische Regierung, welche aufrichtig eine Verständigung mit Rußland wünscht, wird sich von der öffentlichen Meinung nicht leiten lassen — es sei denn, daß die japanische Regierung durch äußere Verhältnisse dazu gezwungen werden sollte.

Wie wir aus einer Serie von Depeschen des russischen „Hand.-Tel.-Bur." ersehen, bringt die englische Presse fortdauernd beunruhigende Nachrichten über die Lage im Osten. Der „Daily Mail" wird aus Tokio gemeldet, die in diesen Tagen stattgefundene Konferenz habe darauf bestanden, daß Rußland die im Juni von ihm vorgeschlagenen Bedingungen erfülle. In den örtlichen politischen Kreisen mache sich die Auffassung geltend, daß Japan seine gegenwärtigen Forderungen nicht zurückziehen werde. —Der „Daily Telegraph" erfährt aus Schanghai, daß, laut Angabe der örtlichen Mandarinen, von Peking aus wiederum an die Provinzialbeamten die Aufforderung ergangen sei, sich zu sofortiger militärischer Aktion bereitzuhalten für den Fall feindseliger Handlungen von seiten Rußlands und seiner Verbündeten. — Dem „Daily Expreß" wird aus Kobe berichtet, man halte dort den Krieg mit Rußland für wahrscheinlich. Demselben Blatt zufolge sollen noch mehrere Panzerschiffe den Hafen von Saseho verlassen haben. — Die „Daily News" erklärt, Japan sei nicht befriedigt durch die eben erhaltenen Propositionen Rußlands. In Japan halte man die Angebote Rußlands für unbedeutend in Berücksichtigung der Tatsache, daß es Rußland völlig klar sein müsse, daß es die Mandschurei nur dann behalten könne, wenn in dem daran grenzenden Lande Japan die gleiche Handlungsfreiheit genieße. — Wie der „Morning Leader" aus Washington erfährt, leugnet die amerikanische Regierung nicht mehr eine gewisse Wahrscheinlichkeit des Krieges zwischen Japan und Rußland. So hat beispielsweise einer der höchsten amerikanischen Staatsbeamten geäußert, eine friedliche Lösung der Frage sei nur dann möglich, wenn Rußland den Japanern das Protektorat über Korea zugestehe.

Die neuesten (gestern eingetroffenen) Depeschen der „Russ. Tel.-Ag." berichten zur ostasiatischen Situation:

London, vom 19. (6.) Dezember: „Gegenüber verschiedenen Gerüchten von britischen Marinerüstungen angesichts der Lage in Ostasien erfährt das Reutersche Bureau auf eine Anfrage bei der Admiralität, daß derartige Rüstungen nicht stattfinden; die britische Marine sei immer gerüstet."

Aus Tokio vom 19. (6.) Dezember: „Man glaubt, daß Rußland in seiner Antwort die Hauptpunkte der japanischen Forderung dem Wesen nach abgelehnt hat; in diesem Falle, und wenn Rußland nicht einwilligen sollte, die politische Lage nochmals in Erwägung zu ziehen, sei der Ausbruch der Feindseligkeiten fast unvermeidlich."

Aus Newyork vom 18. (5.) Dezember: Einem Telegramm aus Söul zufolge zeigt die Handlungsweise Rußlands, daß es entschlossen ist, Japan an der Erwerbung eines Stützpunktes in Korea zu verhindern. Die Russen sind geneigt, über die Tätigkeit der Vereinigten Staaten in der Frage der Oeffnung des Hafens Wiju Unwillen zu empfinden, und erklären, daß diese Macht Japan in die Hände arbeitet."

Eine bemerkenswerte Erklärung des deutschen Reichskanzlers.

Noch ein drittes Mal hat sich Graf Bülow im deutschen Reichstage mit der sozialdemokratischen Frage befaßt, dieses Mal aber die Spitze seiner Ausführungen gegen die Scharfmacher wider die Sozialdemokraten gekehrt.

Es war auf der Dienstag-Sitzung des Reichstages, wo der konservative Abgeordnete Graf Limburg-Stirum u. a. folgendes ausführte:

Wenn es der Regierung wirklich ernst ist mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie, so hätte sie schon längst scharf gegen sie auftreten müssen. Statt dessen sei vom Regierungstisch die Sozialdemokratie sogar als Arbeiterpartei bezeichnet worden. (Sehr wahr! rechts.) „Wir vertreten die Interessen der Arbeiter mindestens ebenso gut wie die Sozialdemokratie. Wir erwarten von der Regierung, daß sie mit großer Entschiedenheit auf die unüberbrückbare Kluft hinweist, welche zwischen Sozialdemokratie und bürgerliche Parteien besteht. Gewiß gibt es Differenzen zwischen den einzelnen bürgerlichen Parteien, aber alle bürgerlichen Parteien stehen doch auf monarchischem Boden und alle müssen fest zusammenhalten gegen die Sozialdemokratie. Was ein fester Wille vermag, das haben wir ja zur Zeit des Fürsten Bismarck gesehen." (Lebhafter Beifall rechts.)

Der Reichskanzler Graf Bülow wandte sich, nachdem inzwischen noch der Abg. v. Tiedemann gesprochen hatte, gegen den Grafen Limburg mit etwa folgenden Ausführungen:

Ich frage den Grafen Limburg-Stirum, ob er glaubt, daß gegenwärtig für Repressivmaßregeln im Reichstage eine Mehrheit zu finden wäre. Besteht hierfür keine Aussicht, so wäre es ein Fehler, ohne genügende Not und sachlichen Nutzen Zwiespalt und Uneinigkeit unter die bürgerlichen Parteien zu tragen. Die Regierung wird dafür sorgen, daß Remedur erfolgt gegen die Fälle sozialdemokratischen Terrorismus in den Werkstätten und auf den Arbeitsplätzen, soweit sie unter das Strafgesetz oder die Gewerbeordnung fallen. Zu weitergehenden Maßregeln könne ja Graf Limburg-Stirum Initiativanträge einbringen, und es werde sich zeigen, ob dafür im Reichstag zurzeit eine Mehrheit vorhanden sei. Das Programm der Regierung besteht darin, daß sie alles tun will, um gegenüber der Sozialdemokratie die Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien und in der bürgerlichen Welt aufrechtzuerhalten und, soweit es noch nicht der Fall ist, herbeizuführen, und daß sie trachten wird, zu vermeiden, was diese Einigkeit stören könnte. Ich lege aber entschieden dagegen Verwahrung ein, daß die Regierung in der Bekämpfung der verfassungswidrigen Ziele der Sozialdemokratie es an Entschlossenheit fehlen ließe. In diesem Kampfe sind Ruhe und Besonnenheit bessere Führer, als unüberlegte Hitze. Es ist ein Fehler, die Bereitwilligkeit und Fähigkeit einer Regierung zur Bekämpfung staatsfeindlicher Tendenzen der Sozialdemokratie einzuschätzen lediglich nach dem Eifer, den sie für dieses oder jenes Sondergesetz an den Tag legt. Ich halte im allgemeinen nicht viel von rigoroser Gesetzesmacherei. Worauf es ankommt, ist, daß die bestehende Ordnung mit möglichstem Nachdruck verteidigt wird, daß jeder, der es wagt, sich der Majestät des Gesetzes entgegenzustellen, rücksichtslos zu Boden geworfen wird. Im übrigen liege es im Interesse aller bestehenden Institutionen, alles aus dem Wege zu räumen, was berechtigten Unfrieden schaffen könnte. Wir müssen unser Haus wohnlich einrichten in gemeinsamer Arbeit zwischen Regierung und Reichstag, so daß sich alle darin wohl fühlen, soweit es bei unserm zur Kritik geneigten Charakter möglich ist. Der Abg. Graf Limburg hat eine Parallele gezogen zwischen den gegenwärtigen Zuständen und den Zuständen vor der französischen Revolution. Er hat von der Sorglosigkeit gesprochen, in der damals die regierenden Kreise lebten. Wir fühlen uns frei von dem Vorwurf der Kopflosigkeit, aber wo sind jetzt die unberechtigten Vorurteile von Adel und Klerus, wo die schwelgenden Höfe, wo le roi qui s'amuse, wo die Zustände, unter denen damals die Bürger und Bauern in Frankreich litten? Wir haben jetzt dank unserm alten Kaiser und Bundeskanzler ein soziales Königtum, eine soziale Gesetzgebung an allen Ecken und Enden. Wir haben höchstens Divergenzen über das Tempo dieser Gesetzgebung. Wir werden fortfahren in dem Bestreben, die Entwickelung unserer inneren Verhältnisse so weit in friedlichen und gesetzlichen Bahnen zu halten, als es der Hochmut, der Dünkel der sozialdemokratischen Führer, als es die zum Terrorismus gesteigerte Hetze zum Klassenkampf zuläßt. Und wenn die Debatten dieser Tage ein Resultat haben, so möchte ich wünschen, daß es dasjenige wäre, daß nicht nur das Vertrauen der bürgerlichen Kreise zur Regierung in bezug auf die Abwehr des sozialdemokratischen Terrorismus, sondern auch das Vertrauen der bürgerlichen Kreise zur bürgerlichen Gesellschaft gefestigt wird, die sehr viel stärker ist, als sie selber glaubt. (Beifall.)

Deutschland.

Ganz unerwartet hat der Reichstag schon am Mittwoch seine Sitzungen beendet und sich bis zum 12. Januar vertagt. Ein eigentlicher Grund hierzu lag nicht vor. Es war

---

Die größte Bewunderung erfüllt den Leser aber bei der Schilderung der Wanderungen Hedins in Tibet, dem höchsten Gebirgslande der Welt. Dort bewegte sich der Forscher mit seiner Karawane, der größten, die je ein Reisender in Asien zu führen hatte, in Höhen, die weit über dem Mont Blanc liegen und in einem Klima der widerwärtigsten Art. Die Gefahren, die dem Reisenden sowohl durch die unwirtliche Natur des Landes, als auch durch den Menschen entgegengestellt wurden, waren derart, daß Hedin ausruft, er wolle lieber zehnmal durch die mörderischeste Wüste ziehen, als noch einmal durch Tibet! Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Ausdauer des für die Wissenschaft zu jedem Opfer bereiten Forschers, den Mut und diplomatischen Sinn des mit allen Schlichen asiatischer Politik vertrauten Mannes oder die treue, rührende Anhänglichkeit, die Hedin nicht nur seinen Leuten, sondern selbst den Tieren seiner Karawane entgegenbringt. Köstlich sind die dramatischen Schilderungen der Begegnungen mit tibetischen Gouverneuren und anderen höchsten Beamten des Dalai-Lama, und man ist erstaunt über die dreisten Antworten, die Hedin als Gefangener des Dalai-Lama sich zu geben erkühnt. Ein Gefangener des Dalai-Lama war Hedin in der Tat. Auf seinem tollkühnen Vorstoße nach der heiligen Stadt Lhassa, die er, als Mongole verkleidet, nur von zweien seiner Leute begleitet, erreichen will, wird er vom mächtigen Kamba Bombo abgefangen. Die Tibeter haben ein scharfes Auge auf Hedin, der wiederholt droht, in Eilmärschen nach Lhassa zu dringen; erleichtert atmet der Dalai-Lama auf, als Hedin endlich an der Grenze von Ladak anlangt, also auf englischem Gebiet. Leichen von Menschen und Tieren bezeichnen die via dolorosa des Forschers durch Tibet, aber der Gewinn dieser Reise für die Wissenschaft ist außerordentlich groß.

Den interessanten Inhalt, der in fesselnder Darstellung geboten wird, begleitet eine Fülle von Bildern, wie wir sie in einem Reisewerke bisher noch nicht gefunden haben. Sind es doch 160 ganzseitige Bilder, darunter 8 meisterhafte bunte Tafeln und 4 reichhaltige Karten. Alles in allem ein äußerst wertvolles Werk für den Weihnachtstisch.

*

Die „Phönix-Bibliothek."

Die Verlagsbuchhandlung von Karl Siwinna in Leipzig hat es sich zur dankenswerten Aufgabe gestellt, unter dem Titel „Phönix-Bibliothek" eine Sammlung von Jugendwerken herauszugeben, welche sich bemüht, gleichzeitig unterhaltend und belehrend zu sein, unserer Jugend Anregung zu geben und zugleich erziehlich zu wirken. Es ist auf der Grundlage realer Tatsachen eine Erzählung aufgebaut, welche nicht phantastische Erfindungen enthält, sondern sich streng an wirkliche Geschehnisse hält. Die Tatsachen bleiben unverändert, sie werden weder verzerrt noch verschoben; sie dienen aber nur als Hintergrund für eine Erzählung, welche es sich zur Aufgabe macht, die Jugend über neue Verhältnisse und Zustände sorgfältig zu belehren und ihr zu zeigen, daß nichts in der Welt durch Zufall oder durch leichtfertiges Drauflosgehen geschaffen wird, sondern allein durch Zähigkeit, Energie, Gewissenhaftigkeit, Ausdauer und Fleiß. Es ist besonders darauf Bedacht genommen, der Jugend bei allen diesen Verhältnissen auch die Kehrseite der Medaille zu zeigen, dem Leser klar zu machen, wie der Erfolg stets teuer erkauft werden muß, wie man nur zum Ziele kommt, nachdem man zahlreiche, oft sehr große Hindernisse überwunden hat. Gerade dadurch aber, daß man der Jugend zeigt, wie auch die größten Schwierigkeiten durch Tatkraft und Mut überwunden werden, soll ihr das doppelte Vertrauen auf Gott und auf die eigene Kraft gegeben werden. Die Bücher sollen dazu beitragen, unsere Knaben zu Männern zu erziehen, zu tatkräftigen Männern, die sich daran gewöhnen, mit vorhandenen Verhältnissen zu rechnen und vor keiner Schwierigkeit zurückzuschrecken.

— — — In dem Buche „Mit Büchse, Spaten und Ochsenstrick in Südwest-Afrika" begleitet der jugendliche Leser den braven Schutztruppler, nach dessen Aufzeichnungen und Erinnerungen das Buch geschrieben ist, nach Südwest Afrika. Nach der Landung in dem damals aus wenigen Wellblechbaracken bestehenden Hafenorte Swakopmund erfolgt der mühselige Marsch bis Windhuk. Von dort aus geht es nach der Naukluft, in deren unzugängliche Schluchten sich Hendrik Wittboi mit seinen Hottentotten zurückgezogen hat, der deutschen Schutzherrschaft trotzend. Die Schutztruppe hat die Aufgabe, den Feind in diesen für unzugänglich geltenden Schluchten anzugreifen. Von Tag zu Tag schildert das Buch die unsäglichen Strapazen des Hungers, des Durstes, der Kälte, der Erschöpfung, der Verwundungen, welche die bis zum letzten Hauche eingesetzte Schutztruppe ertragen muß, um endlich die Unterwerfung des Feindes zu erzwingen. Nach dem Frieden begleitet der junge Leser die Schutztruppe auf Pferdeposten, auf Viehkommandos, zum Wegebau, der unter den schwierigsten Umständen ausgeführt wird. Dann kommen aufregende Patrouillenritte und Rekognoszierungen und endlich der Krieg gegen die Hereros und die Khauas-Hottentotten. Auch die schlimmste Zeit, welche droht, der deutschen Herrschaft in Südwest-Afrika ein jähes Ende zu bereiten, wird unter den größten Fährlichkeiten überwunden. Dann kommt die Schilderung des Lebens auf Posten am Rande der Kalahari, Jagdabenteuer heiterer und gefährlicher Art. Es folgen dann Schilderungen vom Bahnbau Swakopmund-Windhuk, neue Abenteuer auf Eisenbahnviehposten und Jagden und endlich eine Schilderung des jetzigen Zustandes der mächtig aufblühenden deutschen Kolonie, nach bestem amtlichen Material. — Eine wertvolle Beigabe des Buches ist außer den Bildern nach photographischen Originalen und einem lebensvollen Buntbild eine nach neuestem Material entworfene und gezeichnete Landkarte, auf welcher der jugendliche Leser alle Kriegszüge, Fahrten und Abenteuer genau verfolgen kann.

Das Buch ist flott geschrieben, die Darstellung höchst lebendig. Das Interesse des jugendlichen Lesers wird beständig wachgehalten, und genaue Schilderungen von Land und Leuten gewähren neben der Unterhaltung wertvolle Belehrung. Besonders aber ist darauf Rücksicht genommen worden, den jugendlichen Leser auch über die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten des kolonialen Lebens zu unterrichten. — Die Ausstattung des Buches ist eine vornehme und gediegene. Das interessante Werk, welches den zweiten Band der „Phönix-Bibliothek" bildet, sei bei dem billigen Preise von 4,50 Mark als Weihnachtsgeschenk bestens empfohlen.

Mannigfaltiges.

Eine wunderbare Entdeckung. Aus Paris wird gemeldet: In der Akademie der Wissenschaften wurde mitgeteilt, die Physiker an der Universität Nancy, Charpentier und Blondelot, hätten festgestellt, daß der menschliche Körper, ähnlich wie das Radium, Lichtstrahlen aussendet; diese Lichtstrahlen zeigten sich in erhöhtem Maße bei verstärkter Muskel- und Nerventätigkeit. Man habe vielleicht damit ein Mittel gefunden, um den eingetretenen Tod festzustellen.

— Hungers gestorben in London. Nach einer offiziellen Statistik sind in diesem Jahre in London, der reichsten Stadt der Welt, nicht weniger als 34 Personen beider Geschlechter in den Straßen, Parks u. s. w. tot aufgefunden worden, bei denen als Todesursache „Verhungert" festgestellt werden mußte. Darunter waren zwei entlassene Soldaten, Invaliden des südafrikanischen Krieges, ein Geistlicher der Kirche von England, ein früherer Schiffsreeder u. s. w.

— Miß Isidora Duncan, die amerikanische Barfußtänzerin, der es weder an Zeit noch an Geld zu fehlen scheint, erregt seit einiger Zeit in Athen großes Aufsehen dadurch, daß sie in althellenischer Tracht durch die Straßen wandelt. Sie will versuchen, die Damen von Athen zur Rückkehr zu der alten Mode zu bekehren, doch sollen diese die Pariser Mode entschieden bevorzugen. — Miß Duncan läßt unweit vom Stadion ein Gebäude errichten, in dem sie wohnen und das sie zu einem Heiligtum der Terpsichore machen will. Es ist der sehnlichste Wunsch der jungen Dame, bei den nächsten olympischen Spielen im Stadion zu tanzen.

— Die „Junggesellin". Die Abschaffung des Ausdrucks „spinster" (alte Jungfer) ist der einzige Zweck einer Gesellschaft, die sich soeben in London gebildet hat. Sie hat ihren Ursprung in einer Teestube, in der einige Damen über das häßliche Wort diskutierten und beschlossen, drastische Mittel zu ersinnen, um es auszurotten. Zuerst wurde angeregt, einen „Anti-Spinster-Kreuzzug" zu organisieren. Dieser Plan wurde jedoch aufgegeben, weil das ein Anzeichen von „Verschrobenheit" wäre. Alle stimmten überein, daß der Ausdruck „Alte Jungfer" für unverheiratete Damen unschön und beleidigend wäre. Wenn man die Männer in gleicher Lage „Junggesellen" nenne, so wäre das sehr elegant im Vergleich zu „alte Jungfer". Daher kam man auf die Idee: „Warum wollen wir nicht einen „Junggesellinnen-Klub" bilden?" Nachdem nun die Klubfrage entschieden war, beschloß man, das Wort „alte Jungfer" aus allen Wörterbüchern zu entfernen. Eine Dame wies darauf hin, sie hätte Einfluß in hohen Kreisen, um den Gebrauch jenes Wortes in Berichten über Zählungen und auf anderen offiziellen Dokumenten zu verhindern. Dann wurden folgende allgemeine Grundsätze angenommen: Die Mitglieder des „Junggesellinen-Klubs" sollen unverheiratete Mädchen sein. Verheiratet sich ein Klubmitglied, so wird ihm keine Buße auferlegt, aber es scheidet als Mitglied aus.



Fabrik Marke.

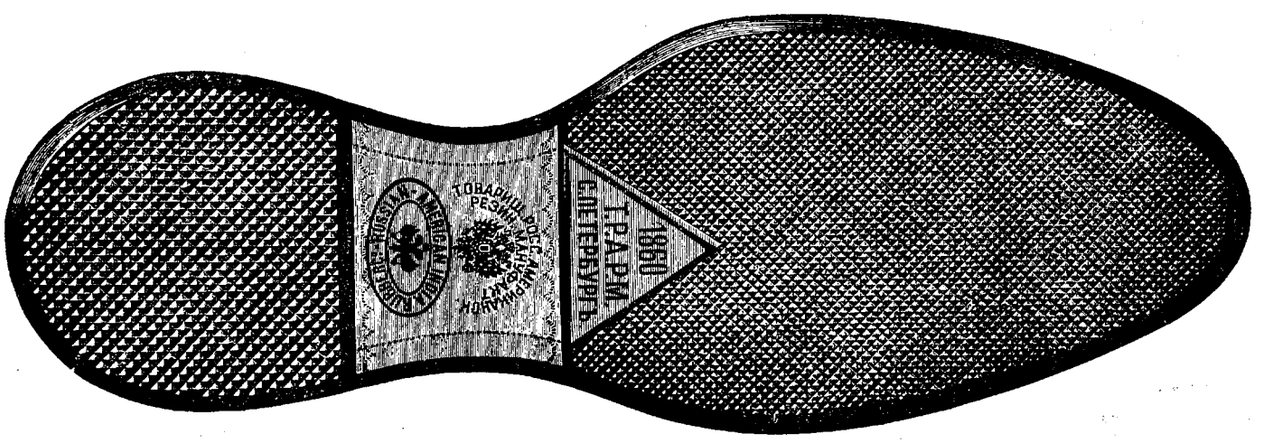

Die

RUSSIAN AMERICAN INDIA RUBBER Co

in St. Petersburg

bittet beim Kauf von Galoschen auf die Fabriksmarke zu achten. besonders auf das in derselben befindliche Jahr der Gründung der Gesellschaft 1860 und auf das Wort

„С.-ПЕТЕРБУРГЪ“

Печатать разрѣш. 25 Сент. 1897 г. Спб. Градоначальн. Ген.-Маіоръ *Клейгельсъ*. 889. Типографія Дж. Ив. Шумахеръ, Вас. Остр., Тучковъ пер. № 1.


1865.


1870.


1882.


1896.

RUSSIAN AMERICAN INDIA-RUBBER C^{o}

in

ST. PETERSBURG,

OBVODNY KANAL, № 138.

COMPTOIR IN MOSCAU: Warwarka, Haus Leopold Neuscheller.

AUSSER GUMMIGALOSCHEN WERDEN NOCH FOLGENDE ARTIKEL FABRICIRT:

Gummi-Treibriemen.
Gummi Druck- und Saugeschläuche.
Hanfschläuche, gummirt.
Gummi-Schläuche zum Abfüllen von Kerosin und Naphta.
Gummi-Schläuche zum Abfüllen von Bier und Spiritus.
Dampfschläuche.
Tenderschläuche.
Stearin-Schläuche.
Gummischläuche ohne Einlagen.

Verdichtungsplatten.
Pumpenklappen.
Ringe und Rahmen für Verdichtungszwecke.
Ringe für Wasserstandsgläser.
Elastische Verdichtungsschnüre.
Deckelriemen für Papierfabriken.
Walzenbezüge.
Billardborden.
Gummireifen für Equipagenräder.

Krähne und diverse Artikel aus Hartgummi.
Platten, Stangen, Röhren aus Hartgummi.
Asbestos-Platten, Streifen und Ringe.
Gummi-Läufer und Teppiche.
Wasserdichte Kleider.
Chirurgische Artikel.
Artikel aus Gummi für Haus und Stall.
Gummi-Puffer für Equipagen (Ersatz für Stahlfedern).
Gummi-Eisenbahnartikel.

Sämmtliche technische chirurgische und diverse Artikel werden aus Gummisorten fabricirt, welche sich durch unsere langjährige Erfahrung als am zweckentsprechendsten erwiesen haben.

☛ Beim Kauf von Gummiartikeln achte man auf die Fabriksmarke.



Fabriksmarke.

☛ Die Fabriksmarke wird auf jedem Gegenstand, soweit es Form und Grösse gestattet, aufgestempelt.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 274 Montag den 8. (21.) Dezember 1903.

Kaiser ist schlecht unterrichtet, sonst hätte er nicht solche Worte über die kaisertreuen Kroaten gesagt!" — Die deutschen Abgeordneten sind von dem Verlaufe des Cercles sehr befriedigt, weil endlich einmal auch die Krone offen den slavischen Aspirationen entgegengetreten ist.

England.

Die Chamberlainsche Politik hat einen Sieg zu verzeichnen. In den Londoner Wahlbezirken Levisham und Dulwich, welche bisher durch Konservative unbestimmter handelspolitischen Richtung vertreten waren, fanden am Dienstag Nachwahlen zum Unterhause statt. Der Wahlkampf endete in beiden Bezirken zu Gunsten der Anhänger Chamberlains. In Levisham wurde der Konservative Coates mit 7709 Stimmen gewählt, während der freihändlerische Gegenkandidat Cleland 5697 Stimmen erhielt. In Dulwich siegte der Konservative Rutherford Harris mit 5819 Stimmen über den liberalen Gegenkandidaten, den Freihändler Materman, für den 4382 Stimmen abgegeben wurden, bei denen zum ersten Mal Chamberlains Programm die entscheidende Wahlprobe war. — In den Preßstimmen über das Wahlresultat wird übereinstimmend hervorgehoben, es beweise, daß die Bevölkerung der Vorstädte Londons für die Sache Chamberlains sei; man erkenne, daß der Einfluß der Chamberlainschen Politik in letzter Zeit bedeutend zugenommen habe. — Der Wahlkampf war ein heftiger. Die Liberalen schreiben ihre Niederlage wesentlich dem Umstande zu, daß nach den alten Wählerlisten gestimmt wurde. Bei dem schnellen Wohnungswechsel in diesen Arbeitervierteln hätten viele Tausende durch Umzug ihr Wahlrecht in ihrem Distrikt verloren, die sonst vermutlich liberal gestimmt hätten.

Serbien.

Neuerdings tritt mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß angesichts der Haltung der fremden Diplomaten der König entschlossen sei, die durch die Ereignisse vom 11. Juni kompromittierten Offiziere vom Hofe zu entfernen und dieselben entweder zu pensionieren oder in entfernte Provinzstädte zu versetzen. Sollte ihm das nicht gelingen, so wird der König zu Gunsten seines ältesten Sohnes abdanken. — Aus Wien wird gemeldet, Kaiser Franz Josef habe dem serbischen Gesandten gegenüber es für wünschenswert erklärt, daß die Teilnehmer an den Vorgängen des 29. Mai aus der Suite König Peters entfernt würden. Diese Nachricht hat hier tiefen Eindruck gemacht, doch ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Wunsch des Kaisers in Erfüllung geht.

Ueber estnische Geschenkbücher.

Wie seit mehreren Jahren, so wollen wir auch heuer vor dem Feste die Aufmerksamkeit der Dienstherrschaften auf die estnischen Geschenkbücher lenken, welche in den Läden der Agentur zur Verbreitung christlicher Volksschriften hier und in Reval zu haben sind.

Bekanntlich strebt jeder ordentliche Dienstbote nach dem Besitz eines eigenen Gesangbuches und einer Bibel; dann erst kommen andere Bücher in Betracht. Das hiesige Sektions-Komitee der Bibelgesellschaft ist längst ausgesprochenen Wünschen entgegengekommen und hat mit großen Kosten eine neue Ausgabe der estnischen Quartbibel veranstaltet, die einen viel besseren Druck und namentlich besser ausgestatteten Einband aufweist, als die bisherigen Ausgaben. Dadurch ist der Preis wohl gestiegen, doch hat man jetzt statt der einen gleichförmig gebundenen Bibel eine Auswahl von 6 verschiedenen Einbänden. Wir wünschen von Herzen, daß jedem treuen Dienstboten für jahrelanges Ausharren auf einer Stelle solch eine schöne wertvolle Bibel als Prämie zuteil würde. — Ein neues Gesangbuch, falls solch eines noch nicht vorhanden ist, wäre ein sehr zeitgemäßes Geschenk, da die Einführung desselben obrigkeitlich verfügt und in vielen Kirchen schon durchgeführt worden ist. Auch dieses ist in zwei Formaten und in den verschiedensten Preislagen erhältlich. Zu Bibel und Gesangbuch gehören weiter ein gutes Predigtbuch sowie ein tägliches Andachtsbuch; beide sind in vielen Ausgaben in jeder größeren Buchhandlung zu haben; besonders empfehlenswert ist die Postille „Elupuu" und das Andachtsbuch von Nolcken. — An weiteren geistlichen Schriften größeren und kleineren Umfanges sei namentlich auf die ganze Reihe von Kallasschen Büchern hingewiesen sowie auf die verschiedenen auf das Leben Jesu bezüglichen und die Uebersetzungen der mit Recht so beliebten Schuellerschen Schriften. Auch kleinere geistliche Bücher können in den Agentur-Läden in großer Auswahl vorgelegt werden.

Was die weltliche Literatur anlangt, so wollen wir diesmal die Namhaftmachung einzelner Werke unterlassen; wir beschränken uns auf die Mitteilung, daß alle in den bezeichneten Läden ausliegenden Bücher ausnahmelos daraufhin zensiert worden sind, ob sie in den Rahmen christlicher Volksschriften hineingehören. Das Publikum kann somit bei Einkäufen ganz sicher sein, nur wirklich brauchbare Schriften zu erhalten.

An Kinderschriften, namentlich Weihnachtsbüchern, findet sich alles wertvolle in den Agentur- äden, ebenso die vielleicht größte Auswahl an estnischen Wandsprüchen und Spruchkarten, an Bildern, Weihnachts- und Neujahrskarten — kurz: im Bedarfsfalle kann allen Wünschen Rechnung getragen werden.

Endlich sei ausdrücklich hervorgehoben, daß auf diesbezüglichen Wunsch kleinere und größere Kollektionen von Schriften für größere Bescherungen, sei es in Schulen oder für größeres Hofsperfonal, zusammengestellt und nach allen Richtungen hin auch aufs Land versandt werden können. — Die Adresse der Läden der Agentur zur Verbreitung christlicher Volksschriften ist hier in der Neumarkt-Straße Nr. 15 und in Reval in der Lang-Straße Nr. 41.

H. Lezius.

Lokales.

Zum Namensfest Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. hatte sich vorgestern die Stadt in reichen Flaggenschmuck gehüllt. In allen Kirchen der Stadt wurden am Vormittage Dank- und Festgottesdienste abgehalten und abends fand Illumination statt. — In der Mittagszeit wurde eine Kirchen-Parade des hier stationierten Militärs bei der Uspenski-Kirche abgehalten.

Im Beisein Sr. Magnifizenz des Livländischen Generalsuperintendenten G. Oehrn, der die Festpredigt hielt, wurde gestern die feierliche Weihe des Turmes der im Bau vollendeten St. Petri-Kirche unter überaus zahlreicher Beteiligung der estnischen Gemeinde vollzogen. — Hernach fand, wie wir hören, ein von mehr als 100 Teilnehmern besuchtes Festmahl statt.

Dem hiesigen Stadtarzte r. med. Chr. Ströhmberg ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der St. Annen-Orden 2. Klasse verliehen worden.

Dem Gehilfen des Chefs des hiesigen Postkomptoirs, Herrn Adolf Dsedsjul, ist der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden.

Dem Bauerkommissar des hiesigen Kreises M. Grödinger ist der St. Annen-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Wie wir vernehmen, ist auf der letzten Sitzung der medizinischen Fakultät der derzeitige Privatdozent der mediko-chirurgischen Akademie in Petersburg Dr Rostowzew einstimmig zum Professor für das vakante Katheder der operativen Chirurgie gewählt worden.

Wie wir hören, ist die bereits im Jahre 1854 unter den Studierenden des hiesigen Veterinär-Instituts begründete Korporation „Fraternitas veterinariorum Dorpatensis" dieser Tage vom Hrn. Minister der Volksaufklärung bestätigt worden.

Heute Mittag fand in der Aula der Universität die Promotion des Drd. K. G. Sserpowski zum Doktor der Medizin statt, und zwar auf Grund seiner Schrift: „Die Nekrotuberkulose und die Pseudotuberkulose der Lungen bei Kaninchen." — Als ordentliche Opponenten fungierten die Professoren: K. Dehio, W. Zoege v. Manteuffel und W. A. Afanassjew.

Außer der hier vom estnischen landwirtschaftlichen Verein im Saale der „Bürgermusse" geplanten Aktusfeier werden auch in Fellin im Lokale des dortigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins sowie in Pernau im Verein „Walgus" zum 100. Jahrestage der Geburt Kreutzwalds größere festliche Veranstaltungen vorbereitet.

Ueber „Typen von der Landstraße" sprach Herr Pastor L. Lezius am vorigen Freitag im Handwerkerverein.

Redner, der, wie bekannt, Direktor der hiesigen Arbeiterherberge ist, führte zunächst in lebhafter Schilderung eine ganze Reihe von Vagabundentypen vor, angefangen vom Typus des reisenden Handwerkers bis zum tief-tragischen Bilde des gänzlich verkommenen, einst zur gebildeten Gesellschaft gehörigen Mannes aus guter Familie. Als besonders charakteristisch für alle diese sog. „Fechtbrüder" hob der Redner ihre durchgängige Ergebenheit dem Trunke, die besondere Art sich zu kleiden, ihre Verachtung aller Arbeit, da ihr „Beruf" ja viel lukrativer sei, hervor und teilte interessante Details über den engen Konnex, in dem die Vagabunden mit einander stehen, mit.

Der zweite Teil der Ausführungen des Redners, der sich mit dem Kampfe gegen das Vagabundentum beschäftigte und sehr informierende Aufschlüsse über die einschlägigen Maßnahmen in Deutschland, wie z. B. die sog. Naturalverpflegungskolonien und die landwirtschaftlichen Arbeiterkolonien gab, gipfelte in der nachdrücklichen Mahnung, den „Fechtbrüdern" in keinerlei Form Almosen zu geben.

Solange ein Volk den Vagabunden noch eine freiwillige Steuer zahle, die das Vagabundieren zu einem lukrativen Geschäft mache, würden alle Maßnahmen des Staates und der Gesellschaft nicht zum gewünschten Resultat führen können. In Deutschland gebe es nach der allervorsichtigsten statistischen Aufstellung mindestens 100 000 typische Vagabunden, die täglich durchschnittlich nicht weniger als 2 Mark verdienen: somit zahlt das deutsche Volk den „Fechtbrüdern" jährlich eine freiwillige Steuer von 73 Millionen Mark! —p—

In der zweiten Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatten sich am Donnerstage wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls der 24-jährige August Sommer und wegen Hehlerei die 41-jährige Lowise Wätt zu verantworten. Am 28. Dezember um etwa 6 Uhr abends wurde das vor dem Wottigferschen Waiato-Kruge angebundene Pferd des Otto Kalm gestohlen. Als er aus dem Kruge hinaustrat, sah er den Dieb mit dem Pferde auf einer Entfernung von 1/4 Werst. Er setzte sich sofort auf das Gefährt eines anderen Besuchers des Kruges und begann die Verfolgung. Da frischer Schnee gefallen war, ließen sich die Spuren deutlich konstatieren: sie führten zuerst zum Gesinde der Lowise Wätt und von dort weiter. Die Lowise war nicht zu Hause. Bei der weiteren Verfolgung der Spuren langten die Verfolger nach längeren Kreuz- und Querfahrten zuletzt bei einer Scheune im Walde an, die zu dem Gesinde der Wätt gehörte. In der Scheune fanden sie das Pferd und den Schlitten; es fehlten nur 1 Pfund Tabak und eine Decke, die im Schlitten gelegen hatten. Von der Scheune führten die Fußspuren von 2 Menschen nach dem Gesinde der Lowise Wätt. Wie zu sehen war, rührten die einen Fußspuren von einem Manne, die anderen von einem Frauenzimmer her. Auf dem Wege zum Gesinde der Wätt nahmen die

Verfolger auch deren Sohn mit sich. Beim Gesinde fanden sie die Tür verschlossen und die Wätt weigerte sich, die Tür zu öffnen, bis schließlich ihr Sohn die Oeffnung der Tür verlangte. Im Zimmer befand sie sich ganz allein. Auf die Frage, wo der Pferdedieb sei, der mit ihr gekommen, erklärte sie, daß kein Mensch bei ihr sei und sie den ganzen Abend zu Hause gewesen. Darauf wurde das ganze Haus durchsucht und schließlich fand man den August Sommer auf dem Boden versteckt. Hervorgeholt, gestand er den Diebstahl ein und gab an, daß, als er beim Gesinde angelangt sei, er die Wätt auf dem Hofe angetroffen habe. Sie habe sich zu ihm gesetzt und sie hätten beide das Pferd zur Scheune gebracht. Den im Schlitten befindlichen Tabak habe die Wätt in ihr Verwahr genommen. Interessant ist es, daß die beiden bereits früher zusammen Pferdediebstahl betrieben haben und beide wegen eines und desselben gestohlenen Pferdes vorbestraft sind. Das Gericht verurteilte August Sommer wegen gewerbsmäßigen Pferdediebstahls zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1½ Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung und die Wätt zu 1 Jahr Gefängnis.

Einen frechen Raub hatte der Angeklagte Alfred Ahlman am 4. September v. J. ausgeführt. Er war in die Handlung des Goldschmiedes Gottlieb Herrmann gekommen und hatte sich unter dem Verwande, daß er einen goldenen Ring kaufen wolle, Ringe vorlegen lassen. Plötzlich hatte er einen Kasten mit 70 Ringen ergriffen und war durch die Tür auf die Straße entsprungen. Die Verfolger sahen, wie er am kleinen Kaufhof vorbei zum Embach lief. Dort sprang er in ein Boot, das ihn mit einem Ruderer erwartete und entkam auf die andere Seite des Flusses. Der Beraubte meldete seinen Verlust der Polizei und der Revier-Aufseher Aland erfuhr am nächsten Morgen, daß der bekannte Dieb Foka Kolbassow mit einem unbekannten Menschen in einigen Bordells gewesen sei und dort goldene Ringe zum Verkauf angeboten habe. Von Kolbassow, den er noch im Bette schlafend fand, erfuhr er, daß sein Begleiter Alfred Ahlmann gewesen und daß der ebenfalls wegen Diebstahls vorbestrafte Gustav Meier den Ahlmann nach dem Raube mit einem Boote am Embachufer erwartet habe Kolbassow trug bereits einen der gestohlenen Ringe am Finger. Ahlmann wurde nicht ergriffen; er hatte in der Nacht die Stadt verlassen und war nach Riga gefahren. Dort hatten Agenten der Geheimpolizei mehrere Tage hinter einander 2 Personen, die neue goldene Ringe auf dem Kleinkram-Markt verkauften, beobachtet und zuletzt ergriffen. Der eine derselben war Ahlmann, der andere sein Bekannter Kasimir Akinis. Ahlmann gestand auf Befragen den Diebstahl ein und wurde per Etappe hierher befördert. — Bei der gestrigen Verhandlung war Ahlmann ebenfalls geständig. Gustav Meier dagegen behauptete, er habe nicht gewußt, wohin Ahlmann von dem Boote aus gehe; erst als er ihn nach dem Raube über den Fluß gerudert, habe Ahlmann ihm die Ringe gezeigt und gesagt, daß sie gestohlen seien. Er habe auch keinen Ring für seine Mühe erhalten. Das Gericht verurteilte Ahlmann in Anbetracht seiner Minderjährigkeit und seines Geständnisses zu 1½ Jahren Gefängnis und Foka Kolbassow, Gustav Meier und Kasimir Akinis wegen Hehlerei zu je 3 Monaten Gefängnis.

Der 29-jährige Laiwasche Bauer August Kaal war wegen Dokumentendiebstahls und Dokumentenfälschung belangt. Am 10. März d. J. hatte der im Laiwaschen Lübiku-Gesinde wohnhafte Karl Priks auf einen Monat seine Wohnung verlassen, um auswärts zu arbeiten. In der Wohnung blieben während seiner Abwesenheit Kadri Kaal uud Kadri Kiipsaar. Die Kaal wurde häufig von ihrem Sohne August besucht. — Als Priks eines Tages von der Arbeit zurückkehrte fand er seinen Schrank zwar verschlossen, aber der Schlüssel schloß nicht mehr so bequem, wie bisher. Der Schrank war also während seiner Abwesenheit mittelst Nachschlüssels geöffnet worden. Aus dem Schrank war sein Sparkassenbüchlein, nach welchem er eine Einlage von 184 Rbl. gemacht hatte, gestohlen worden.

Kaal meldete seinen Verlust der Polizei, nahm von der Gemeinde eine Personalbescheinigung und begab sich damit in die Rentei. Dort erfuhr daß er, von seinem Gelde 170 Rbl. gehoben seien. Da August Kaal im Laiwaschen Gebiet nicht anzutreffen war, so fiel der Verdacht des Diebstahls auf ihn. Der Bestohlene blieb einige Zeit in der Stadt, um nach dem Diebe zu suchen. Er erfuhr, daß Kaal eine Braut in der Langen Straße habe, die er häufig besuche. Von der Hauswirtin erfuhr er weiter, daß Kaal seiner Braut mehrfach Geschenke gemacht und größere Summen Geld bei sich gehabt habe, die er aus der Rentei gehoben zu haben angab. Er wurde ergriffen und zur Verantwortung gezogen. Sowohl in der Voruntersuchung als auch bei der gestrigen Verhandlung leugnete er seine Schuld und behauptete, daß das Geld, das man bei ihm gesehen habe, sein Eigentum gewesen sei. Die Unterschriften, die in der Rentei beim Heben des Geldes von dem Pseudo-Priks gemacht waren, wurden vom Experten mit der wirklichen Handschrift des Priks' und des Kaal verglichen. Der Experte kam zu dem Schluß, daß Priks die Unterschriften in der Rentei nicht gegeben habe, daß aber die Handschrift derjenigen Kaals ähnlich sei. — Das Gericht verurteilte Kaal zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1½ Jahren Korrektions-Arrestanten-Abteilung.

—i—

Das magnetische Observatorium der Universität ist zum zweiten Mal bestohlen worden. Es sind verschiedene Instrumente, darunter ein Fernrohr mit einem Stativ, entwendet worden.

—i—

Die Diebe haben eine neue Art des Stehlens ersonnen. Sie gehen den zur Stadt kommenden Bauern entgegen und stehlen in der Dunkelheit vom Fuder herab, was sie nur erreichen können. So wurde in der vergangenen Woche vom Gefährt eines Milchhändlers ein Geschirr mit 20 Stof saurem Schmand und vom Gefährt eines anderen ein solches mit 5 Stof Schmand gestohlen.

Drei Paletots wurden am Sonnabend Abend aus dem Vorzimmer des Hauses Embach-Straße Nr. 3 gestohlen. Der Bestohlene hatte die Außentür zum Vorzimmer unverschlossen gelassen.

Gestern Abend wurde während der Abwesenheit der Liisa S. deren Wohnung in der Rathaus-Straße Nr. 48 mittelst Nachschlüssels geöffnet und bestohlen. Aus der Kommode wurden eine silberne Uhr nebst einer Kette, eine silberne Broche, ein Armband und 5 Rbl. Geld gestohlen.

—i—

Brockensammlung des Frauen-Vereins

Die Bewohner der Wallgraben-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, die genannte Straße befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Totenliste.

August Ramiscewicz, † am 6. Dezember zu St. Petersburg.

Henriette Lücke, geb. Strauß, † am 16. (3.) Dezember in Blasewitz bei Dresden.

Dim. Ratsherr Friedrich Woldemar Lange, † im 82. Jahre am 4. Dezember zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

(Gestern, Sonntag, eingegangen.)

Hannover, Freitag, 18. (5.) Dezember. Kaiser Wilhelm traf heute mit seiner Suite um 10 Uhr 30 Min. zur Teilnahme am Regimentsfest hier ein und fuhr mit dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch nach dem Schloß. Der Großfürst kehrte darauf zum Bahnhof zurück, von wo er abreiste.

Paris, Freitag, 18. (5.) Dezember. In der Kammer legte der Ministerpräsident den Gesetzentwurf vor, welcher den Kongregationisten die Erteilung des Unterrichts verbietet. Die Kammer beschloß mit 338 gegen 218 Stimmen die Vorlage an die Unterrichtskommission zu verweisen.

Die Kammer hat mit 353 gegen 225 Stimmen, trotz einer Einwendung des Ministerpräsidenten, die Dringlichkeit des Antrages Mirman (Sozialist) auf Abschaffung aller Ordensauszeichnungen angenommen.

Schwerin, Sonntag, 20. (7.) Dezember. Der Großherzog hat sich mit der zweiten Tochter des Herzogs von Cumberland, Prinzessin Alexandra, verlobt.

Paris, Sonntag, 20. (7.) Dezember. Auf einer Zionisten-Versammlung gab ein ärmlich gekleideter Jüngling zwei Revolverschüsse auf den bekannten Schriftsteller Dr. Max Nordau ab. Der Verbrecher ist arretiert. Er nannte sich Chaim Selig Luban. Der Arretierte erklärte, daß er M. Nordau deshalb töten wollte, weil dieser auf dem letzten Zionisten-Kongreß, entgegen dem ursprünglichen Programm, sich für den Antrag Chamberlains auf Gründung einer autonomen jüdischen Kolonie in den englischen Besitzungen in Ostafrika ausgesprochen hatte.

Belgrad, Sonntag, 20. (7.) Dezember. Der Metropolit von Uesküb, Firmilian, ist gestorben. Seine Leiche wird nach Uesküb gebracht.

Konstantinopel, Sonntag, 20. (7.) Dezember. Beide Zivilagenten für Macedonien treffen in der nächsten Woche hier ein.

Das Generalresultat der unter Edhib-Pascha tagenden Untersuchungskommission ist vollständig unbefriedigend.

Generalkonsul Jemerik trifft morgen hier ein; Generalkonsul v. Müller wird erst zu Ende Dezember erwartet, da er durch Krankheit zurückgehalten wird.

Es heißt, daß in Anlaß des übermorgen beginnenden Beiramfestes die der bulgarischen Regierung und dem Exarchen zugesagte Amnestie von Macedoniern und Bulgaren erfolgen wird.

Tientsin, Sonntag, 20. (7.) Dezember. Der Direktor der Nordbahn ist abgesetzt und seines Ranges und seiner Titel verlustig erklärt worden.

Tokio, Sonnabend, 20. (7.) Dezember. Infolge Unwohlseins des russischen Gesandten ist die Antwort Japans auf die russischen Anträge noch nicht zugestellt. Wahrscheinlich wird die Antwort in den allernächsten Tagen abgesandt werden.

Newyork, Sonntag, 20. (7.) Dezember. Die Vertreter Japans hatten vor einigen Tagen Verhandlungen mit den hiesigen Bankiers in Sachen einer Anleihe, wobei sie nicht verschwiegen, daß das Geld für militärische Zwecke bestimmt sein könnte. Die Unterhandlungen führten jedoch zu keinen Resultaten. In Finanzkreisen herrscht die einmütige Meinung, daß, abgesehen von allen andern Umständen, die Lage der japanischen Finanzen den Abschluß einer ausländischen Anleihe unmöglich mache.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 8. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.6	775.0	775.9
Thermometer (Centigrade)	—2.1	—2.9	—2.1
Windricht. u. Geschwind.	SW1	S1	S1.
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	94%	92%
Bewölkung	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —3.4
2. Maximum d. Temp. gestern —0.2
3. Niederschlag — mm.

Die Windgeschwindigkeit ist in Metern pro Sekunde notiert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 8 Декабря 1903

wohl im ganzen und großen das Drängen, wieder nach Hause zu kommen, und die Erkenntnis, daß Neues auch in einer weiter fortgeführten Erörterung nicht mehr viel zu sagen sein würde. — Der erste Punkt der Tagesordnung, die Verlängerung des Handelsverhältnisses zu England, wurde sehr rasch in dritter Lesung erledigt, da das Haus beschlußfähig war.

Zu den Unruhen in Deutsch-Südwestafrika wird der „Voss. Z." aus London gemeldet, daß die Station Warmbad in vollster Sicherheit vor den Hottentotten ist.

Von einem den Bilse-Prozeß betreffenden Gerücht nimmt das „Berl. Tgbl." Notiz. Eine geheime Kabinettsordre soll den Forbacher Richtern die Unzufriedenheit des Kaisers damit aussprechen, daß bei den Verhandlungen nicht die Oeffentlichkeit ausgeschlossen sei. Sie hätten damit verschuldet, daß die Zustände in aller Welt bekannt geworden seien und die Ehre des Offiziercorps bloßgestellt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Das politische Leben Oesterreichs steht augenblicklich auf einem Höhepunkt: die Delegationen der beiden Reichshälften sind eröffnet, ihr feierlicher Empfang durch den Kaiser und das übliche große Exposé des Ministers des Auswärtigen über die politische Lage sind erfolgt. Indem wir die sonstigen Materien zurückstellen, sei hier zunächst berichtet über die Kundgebungen des Kaisers bei dem Cercle, den er nach der Thronrede abhielt. Hierüber gehen der „Nat.-Z." von ihrem Wiener Korrespondenten folgende Mitteilungen vom 16. Dezember zu: „Der Cercle, welchen der Kaiser heute nach der Thronrede mit den österreichischen Delegierten abhielt, gestaltete sich zu einer politischen Sensation ersten Ranges. Der Monarch sprach in scharfen Worten sein Bedauern über die politische Haltung der Tschechen aus und äußerte zugleich seine Anerkennung für die parlamentarische Tätigkeit der deutschen Abgeordneten. — Gegenüber mehreren deutschen Delegierten betonte der Kaiser mit großer Energie die Notwendigkeit des Ausgleichs mit Ungarn, sowie daß alle Besorgnisse bezüglich der Einheitlichkeit der Armee unbegründet seien. Es werde nichts geschehen, was die bewährten Grundlagen der Armee zu alterieren geeignet wäre. — Zu mehreren Delegierten äußerte sich der Kaiser in wärmster Weise über die Tätigkeit und über die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten Dr. v. Körber. Die Delegierten hatten den Eindruck, daß der Kaiser hierdurch seinen entschiedenen Willen, den bisherigen Kurs in der inneren Politik unverändert beizubehalten, kundzugeben beabsichtigt habe. — Der Monarch unterhielt sich in sehr wohlwollendem Tone mit den deutschen und den polnischen Delegierten; er änderte jedoch sofort seinen Ton, als er sich den tschechischen und kroatischen Delegierten zuwandte. Zu Dr. Kramarz sagte er unter anderem: „Die Tschechen haben gar keinen Grund, immerfort über Unterdrückung zu klagen." Hierauf erwiderte Dr. Kramarz in einer längeren Ausführung und sagte zum Schluß: „Ein Volk von sechs Millionen, das so viel Opfer für Staat und Dynastie gebracht hat, und nicht einmal die nationale Gleichberechtigung erreichen konnte, darf wohl von Unterdrückung sprechen." Zum Abgeordneten Kaftan, der über wünschenswerte wirtschaftliche Maßnahmen sprach, sagte der Kaiser: „Vorbedingung hierzu wäre die Aenderung des parlamentarischen Verhaltens der tschechischen Abgeordneten." In sehr scharfen Worten apostrophierte der Monarch den Abgeordneten Bianchini: „Sie lärmen überall!" sagte der Kaiser. Darauf fragte der Abgeordnete Bianchini: „Wo, Majestät?" Darauf erwiderte der Kaiser: „Hier und im Landtage und überall!" Bianchini entgegnete: „Wem es nicht weh tut, der schreit nicht." — Die tschechischen und kroatischen Delegierten waren von dem offen ausgesprochenen Tadel des Kaisers sichtlich konsterniert. Dr. Kramarz sagte nachträglich im Privatgespräch zu seinen tschechischen Kollegen: „Ich wußte, daß Körber über uns an Allerhöchster Stelle eine falsche Meinung hervorzurufen bemüht ist; aber daß sein Einfluß ein so starkes Echo hervorbringt, hätte ich nicht gedacht!" Am stärksten fühlte sich der Abgeordnete Bianchini getroffen, weil er ein stark dynastisch gesinnter Politiker ist. Er sagte mit Tränen in den Augen: „Der

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что

городская скотобойня

во вторникъ 16-го сего декабря откроетъ свое дѣйствіе.

г. Юрьевъ, 8-го декабря 1903 г.
№ 1711.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das

städtische Schlachthaus

am Dienstag, d. 16. Dezember 1903, eröffnet werden wird.

Книги

взятыя изъ библіотеки Императорскаго Юрьевскаго Университета, **безъ исключенія**

должны быть возвращены

а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 19-аго дек., а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою не позже 11-аго дек.

Frischen Italienischen Blumenkohl

pr. Kopf 30 u. 35 Kop.

erhielt

Firma Ernst Hefftler.

Milch.

Einige Stof **Vollmilch** können täglich abgegeben werden — Garten-Str. 35, im Hof.

Neue Handlung

Johannis-Strasse Nr. 28

Lunlasche Butter, Milch, Schmant, Feld- und Gartenprodukte, Honig.

Soeben eingetroffen e. **reichhaltige Sendung**

Peluche-Jute-Teppiche

und

in allen Grössen

Peluche-Gobelin & Chenille-Tischdecken

mit Applicationen und gewöhnliche, sowie

Portièren

Möbelstoffe

Tüll-Gardinen inländ. und schweizer in weiss und crême.

P. Popow

Nr 16. Gr. Markt Nr. 16.

Pariser sezessionistischen Dessins.

Theorie „Praxis
Technikum Fellin
Elektrotechnik „Maschinenbau
Grosse Lehrfabrik

Maiblumen

blühende

empfiehlt die Blumenhandlung

Markert

Promenaden-Str. Nr. 4.



G. Königsfeldt

vorm. **E. A. Just**

Johannis-Strasse, Haus Borck,

empfiehlt zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

in **reichhaltiger Auswahl:**

Luxuspapier-Ausstattungen in allen Preislagen;
Photographie-, Poesie-, u. Postkarten-Alben, einf. und eleg.;
Offenbacher und Wiener Lederwaren;
Solinger Messer, Dolche, Scheeren, Tischbestecke u. Korkenzieher;
Terracottafiguren, Bilderrahmen und Moorasträder;
Bilderbücher für Kinder u. Spiele;
Gratulations- u. Post-Karten;
Bibel- u. Wandsprüche;
Weihnachts- u. Neujahrskarten;
Ankleide- u. Modellierbogen;
Papiermâché-Teller u. -Plateaux;
Papiermâché-Arbeiten etc.
Lampenschirme u. -Vorhänge;
Tischläufer u. Blumentopf-Hüllen;
Parfumerien u. Toilette-Artikel;
Aquarellmalereien, Photographien u. Genrebilder unter Glas;
Glasbriefbeschwerer mit Ansichten unserer Stadt;

Schreib- und Zeichen-Materialien,

Schreib- und Reisszeuge,
Briefgestelle, Füllfedern,
Brieföffner, Taschentintenfässer,
Briefwagen, Blocks,
Kalender, Papiermesser,
Pennale, Löscher,
Schreibunterlagen,
Schreibmappen,
Holz- u. Stahl-Lineale etc. etc.
Malkasten u. Malutensilien;
Malvorlagen u. Malbücher;
Schatullen in Holz mit u. ohne Verzierungen;
Bronce- u. Masmor-Waren.

NB. Bestellungen auf Visitenkarten und **Prägungen**, die z. **Feste** bestimmt sind, bitte ich gefl. frühzeitig aufgeben zu wollen.

Mastikateure

(Fleischzerkleinerer)

ist für jeden sehr zu empfehlen, der schlechte Zähne hat. Die Handhabung des Fleischzerkleinerers ist sehr einfach. Der Fleischzerkleinerer ist aus bestem Stahl, fein vernickelt u. in Lederbeuteln zu haben.

Joh.-Str. 7. **A. Keis**
Univ.- chir. Mechaniker.

Handschuhe

aus der **Fabrik H. Knigge**, Riga habe in neuer Sendung empfangen.

Sophie Part

Ritterstr. 6.

Zum

Weihnachtsfest

empfiehlt ein reichhaltiges Lager

Bilderbücher
Jugendschriften u.
Geschenkliteratur

wovon auf Wunsch bereitwilligst **Ansichtssendungen** zur Verfügung stehen

die Buchhandlung **Ed. Bergmann**

Ritterstrasse 17

vis-à-vis der Johanniskirche.

Centralfeuer-Dopp.-Gewehre

sowie

Drillinge Flobert-Francot-Teilbüchsen

Revolver-Munition

und sämtliches

Jagd-Zubehör

empfiehlt **in grosser Auswahl**

P. Erdmann.

Alt-Str. 17.

Für die Kleinen

empfehle in reicher Auswahl zu billigen Preisen **Spielwaaren**, als: Puppen, Pferde, Kühe, Trommeln, Säbel, Flinten, Pistolen, Trompeten, Peitschen, Mützen, Menagerien, Mühlen, Kaufläden, Soldaten, Festungen, Küchen zum Heizen, Küchengeräte, Theeservice, Spieldosen, Badepuppen, Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele, Papier-Maché-Arbeiten und -Plateaux, Baukasten, Blechspielzeug mit Uhrwerk, verschiedene Stofftiere. **Pappspielzeug**, als: **Pferde, Vögel** u. s. w. von 30 Kop. d. Dutzend an. **Besonders starke Schaukelpferde mit Fell** und **lackiert, Anspannpferde, Wagen, Betten, Puppenmöbel, Kinder-Tische** und **-Stühle.**

Für Erwachsene

Marmorschreibzeuge, Leuchter, Löscher, Aschenbecher, Nippsachen, Postkarten-Album, Chinesische Fächer, Handbeutel, Portemonnaies, Holzarbeitskästchen, Bilderrahmen, Crêpe-Papier in den neuesten Mustern. **In grosser Auswahl**

Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten.

G. Eller

Gr. Markt 15. **Gr. Markt 15.**



Schulschürzen

aus echtem schwarzen Patent-Cloth

„Haus- u. Wirtschafts-Schürzen"

aus echten, waschbaren Stoffen räumt wegen Aufgabe des Artikels d. Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew

Alexander-Str. 8—10.

Geschäftslokal

nebst **Wohnung** von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Alt-Str. 6. Näheres Johannisstr. 7.

Die Kaufhofbude Nr. 18 ist vom 1. Januar 1904 ab zu vermieten. Näheres bei A. Grossmann, Petersburger Str. 76. — Daselbst kann eine renovierte **Wohnung** von 6 Zimmern vergeben werden.

Zwei gut **möblierte ZIMMER** eventuell mit **voller Pension**, deutschen Studenten, am liebsten Corporellen, zu vergeben. Off. sub C. G. an d. Exp. d. Ztg.

Eine Familienwohnung

zu vermieten Küterstr. Nr. 8.

Zimmer mit voller Pension **sind zu haben**, — Breitstrasse 12.

Eine Köchin, die gut kocht, sucht Stellung — Jamasche Str. 35.



Pillen CASCARA MIDY

französisches Volksmittel gegen

chronische Stuhlverstopfung.

Dosen zwei Pillen abds vor dem Schlafe.

Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.

Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Schweizer und **polnische**

Broderien

Glacé-, reh. u. **woll. Handschuhe, Orenburger Tücher** u. **Pelzgarnituren** in grosser Auswahl empfiehlt

Gr. Markt 1. **Luise Schwarz.**

Gute Kopf-, Kleider- und **Wandgarnitur-Bürsten**

empfiehlt **G. Müller**
Bürstenmacher-Meister.
Nr. 34 Johannis-Str. Nr. 34.

Metall-Grabkränze

empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt zu billigen Preisen das Sargmagazin von

Wallgr. Nr. 1. **J. Moritz.**

Gute

theologische Hefte

der neuesten Vorlesungen zum zweiten, dritten und vierten Kursus zur leihweisen Benutzung vorrätig.

Kopist O. G. Ormesson

Stern-Strasse Nr. 15.

Pfandbriefe

des Livl. Stadt-Hypotheken-Vereins werden in beliebigen Beträgen sofort zu **kaufen** gesucht. — Off. sub „A. B." nebst Angabe des niedrigsten Courses in d. Exp. d. „Nordl. Zeitung" niederzulegen.

Im Januar beginnt **kl. Mädchen** z. Eintritt in d. Horn'sche Schule vorzubereiten **J. Behse**, Lehrerin a. d. Horn'schen Schule. Zu sprechen von 4—5 Uhr Shukowsky- (Blum-) Str. 10.

Jeune Française

cherche des leçons. 15, Russische Strasse. Visible de 10—12 h.

Für die Landapotheke in Kosa, Gebiet Kawast, über Jurjew, wird **ein solider Gehilfe** als **Verwalter** zum 1. Januar 1904 **gesucht.** Gage 40 Rbl. monatlich bei freier Station. Offerten unter Angabe der bisherigen Stellungen sind zu richten an Dr. Collins, ebendaselbst.

Ein Gärtner

mit Zeugnissen wird sofort gesucht — Revalsche Strasse Nr. 28.

Ein tüchtiger, unverheirateter **Gärtner** mit guten Zeugnissen kann sich zum 1. Febr. 1904 auf dem Gute Jama melden.

Lehrling

zum 1. Januar **sucht**

J. G. Krüger, Buchhdlg.

2 Studenten (Deutsche) **suchen** für das nächste Semester

2 möblierte Zimmer.

Off. sub H. C. an die Exped. Bl. erb.

Gesucht eine warme, trockene **WOHNUNG** von zwei Zimmern nebst Küche. Offert. sub Nr. 10 an die Exp. d. Bl.

Gesucht von einem stillleb. Herrn für d. nächste Sem 1 stilles, geräum. **Zimmer** (od. 2 kl. Zimmer) in der Nähe der Univer. Offert. sub P. N. an die Exp. d. Bl.

2 Studenten suchen 2 möblierte Zimmer. Adresse Ritter-Str. Nr. 19. W. Brendel.

Gesucht ein Zimmer mit voller Pension (40—45 Rbl. monatlich) für das nächste Semester von einem Mediziner, der zum Schlussexamen sich vorbereitet. Offerten sub „L. K." an die Exped. d. Blatt.

Als Absteigequartier wird bei einer Dame ein hübsch möbl. Zimmer mit Pension im **Centrum** von einem Herrn gesucht. Off. die Exp. d. Bl. sub „N. N." erb.

Ein grosses **möbliertes Zimmer** kann einer Dame od. einem Herrn abgegeben werden.

Verein „Friedheim".

Generalversammlung

Montag, den 8. Dezember a. c., 7 Uhr abends

(eventuell bei Nichtzustandekommen am Montag, d. 15. Dez., um 7 U. ab.) **bei Frau Dr. v. Doulin, Teichstr. 14.**

Tagesordnung:
1) Bestätigung einer Instruktion für d. Kuratorium u. d. Hausordnung.
2) Bestätigung d. Budgets für 1904.
3) Wahl von Ehrenmitgliedern und Dankesvotirung.

D. Vorsitzende d. Vorstandes.

F. F.-W.

Dienstag, den 9. Dezember
und
Mittwoch, den 10. Dezember

Beerdigung zweier Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause am Dienstag um ½1 Uhr, am Mittwoch um ½12 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Unterricht in d. estn. Sprache bei einem gebildeten Deutschen **gesucht.** Offerten sub Lit. H. B. an die Expedition der Zeitung.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Johannis-Str. **Nr. 8.**

Uebernehme das

Aufziehen u. Regulieren von Hausuhren

Uhrmachermeister **Wilh. Wagner,** vorm. Ed. Berger, Rig. Str. 1.

In neuer Sendung u. grosser Auswahl empfing moderne

Korsets

Luise Schwarz

Grosser Markt 1.

Eine kl. Partie Corsets wird ausverkauft.

Wegen Aufgabe d. Artikels verkaufe gekleidete u. ungekleidete

Puppen

unter dem Einkaufspreise.

Gr. Markt 1. **M. Vermeier.**

Abreise halber

zu verkaufen: 6 Stühle, 1 Spiegel u. geb. Herren- u. Damenpaletots. — Steinstr. 1, 1 Tr.

Rigasche Str. 82, part., rechts, **echte weisse Porzellanteller** in 8 verschiedenen Grössen **billig zu haben.** Täglich von 10—12 Uhr.

Abreise halber sind **Möbel zu verkaufen:** eine **Kommode, Buffet, Speisetisch, Schreibtisch, 6 Wiener Stühle** u. **Küchentisch.** Kastanienallee 8.

Reitpferd

Nach langen schweren Leiden verschied in Köln am Rhein am 7. (20.) Dezember unsere liebe Nichte

Frau Bertha Hauboldt.

Die Hinterbliebenen.

Allen Bekannten und Freunden hiermit die Trauernachricht, dass mein lieber Mann, unser guter Vater

Viktor Rikka

Sonntag, den 7. Dezember, um 1/4 11 Uhr nachts sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. Dez., präc. 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soeben sind erschienen und bei **K. Sööt,** Alexander-Str. 5, zu haben:

Jôulu album von **J. Palmgren.** à 30 K.
Jôulu leht von **J. Ploompuu.** à 20 K.

Empfehle mein Lager in

Gaze-Spitzen & Crêpestoffen
Schleiern, Wasch- & Trauerschleiern
Jabots, Schleifen
Cravates, Gürteln
Spitzen
zu Wäsche und Toiletten
Broderien
polnische und schweizer
Corsets
Brüsseler und Petersburger „Lydia"
Strickwollen
polnische und ausl.
Strick- u. Häkelbaumwollen
Wäschebändern
Wäscheknöpfen, ausl.
Handschuhen, Strümpfen
Kämmen, Haarnadeln
Zahn- und Nagelbürsten
u. s. w. u. s. w.

Sophie Part.

August Lyra's

●● Geschäftskalender pro 1904 ●●

dritter neu bearbeiteter Jahrgang
ist seinem Inhalte und seiner Anordnung nach ein vorzüglicher **Taschen-Notizkalender** für Jedermann

in Leder 1.40, in Calico 1.—

Zu beziehen durch August Lyra, Riga, und durch alle Buch- und Schreibwaren-Handlungen.

Abonnements

auf
sämtliche im Inlande wie im Auslande erscheinende
Zeitungen und Zeitschriften
vermittelt unter Zustellung ins Haus

Ed. Bergmann
Buchhandlung, Ritter-Str. Nr. 17.

Blühende Blumen

in grosser Auswahl: **Hyacinthen, Tulpen, Azalien, Alpenveilchen, Priemele, Narcissen** u. div. a. **in allen Farben** empfiehlt **zu billigen Preisen** die

Blumenhandlung von C. G. Becker
bei der Steinbrücke.

Chr. Truuts

Alexander-Str. 12

empfiehlt als passende



Weihnachts-Geschenke

in reichhaltigster Auswahl und

zu soliden Preisen:

Englische Pferdegeschirre, englische Herren- u. Damen-Sättel, Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, echte engl. Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, Herren- und Kutscher-Handschuhe, Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen, Trensen, Sporen, Lein- u. wollene Pferdebandagen, Streichkappen,

Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeit. Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papiros-Etuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder, Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen, Hundeleinen u. -Halsbänder, Jagdutensilien etc.

Empfehle mich noch zur

Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Dekorationen, Montierungen etc. etc.

Bestellungen und **Reparaturen** werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Soeben eingetroffen eine frische Sendung **weicher schottischer Heringe à Pf. 8 Kop.**
sehr fette Königsheringe à Pf. 10 Kop.

N. Beckmann,
Kaufhof Nr. 32.

Im Handwerker-Verein

Mittwoch, d. 10. und Donnerstag, d. 11. Dez. 1903

Konzerte

der bestrenommirten

Tiroler Gesellschaft

(4 Damen und 3 Herren) in National-Kostümen.
Director: **Max Reichlmair. — Anfang 1/2 9 Uhr Abends.**
Preise der Plätze incl. Steuer: 75 Kop. und 50 Kop. Der Billet-Verkauf findet am Konzert-Abend von 1/2 8 Uhr Abends ab an der Kasse im Handwerker-Verein statt.

Werro. Commers.

8 Uhr abds., 12. Dec. 1903.

Hierdurch werden Philister und Bursche aufgefordert, an obiger Feier teilzunehmen.

Roggenmehl

eigener Mahlung
à 84 Kop. pr. Pud
Vorzügliche weichkochende Speiseerbsen
sowie
Buchweizengrütze und Hirse
neuer Sendung empfiehlt

Am Viktualien-Markt. **Mehlbude Georg Riik.**



-Baum & -Tisch

ist die

Ausstellung

eröffnet worden in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Firma Ernst Hefftler

Promenadenstrasse Nr. 7
empfiehlt ihr wohlassortiertes Lager
ausländischer u. inländischer

WEINE

eigene u. Originalfüllung

Französischer Champagner
diverse Marken
Russischer Champagner
„Doyen & Co.", „Excelsior", „Carte d'Or", „Weisskopf" etc.
Cognac hoher Qualitäten
von J. & F. Martell, V. O. P. Bisquet, Dubouché & Co. etc.
Cognac, Rum, Arac mit Zollbanderole
Echte ausländische Liqueure
Bénédictine, Curaçao, Chartreuse, Cacao, Maraschino, Cherry brandy, Cacao chouva Lukka etc.
Echte inländische Liqueure
Allasch-Kümmel, Stockmannshöfer, Eckauer, Feu du Nord etc.

Cigarren, Tabak, Papiros

div. Fabriken

Conserven in Fleisch, Fisch, Gemüse
Div. Früchte, Weintrauben, Fruchtkörbe

Frisches

Naschwerk

in grosser Auswahl.

Photographie-Album

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — empfiehlt zu Fabriks-Or.-Preisen

Rathaus-Strasse 6. **M. VARES.**



Zum Besuch meiner

Weihnachts-Ausstellung

enthaltend eine reiche und gediegene

Auswahl von Geschenkwerken für Erwachsene und Kinder

lade ergebenst ein.

J. Anderson
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.



Wein St. Raphael

zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Frischer

Tabak

von **P. Burass & Cie,** Charkow traf wieder ein u. empfiehlt

Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Kakao Van Houten

zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Марта, а багажъ — 12 Апрѣля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 31 Марта, а багажа — 27 Апрѣля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	Назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига I	Юрь.	85232	Доски чертежныя	7	11	Гейзерманъ	Предъяв. д.
Одесса Тов.	„	9935	Консервы рыбные	4	20	Соколовскій	„ „
Рига I	„	89185	Бабитъ	1	08	Блаккеманъ	„ „
Ревель	„	54892	Инструменты муз.	16	20	Гальнбекъ	Резза
Варшава	„	150275	Проволочн. издѣлія	8	03	Шоваръ	Предъяв. д.
Одесса Тов.	„	1747	Вино виноградное	1	06	Синадиъ и Ко.	„ „
СПетербургъ	„	34663	Краски типограф.	2	16	Эрленбахъ	„ „
„	„	63570	Хлопчатобум. изд.	2	15	Сѣверн. ман.	„ „
Ревель	„	12571	Книги печатанныя	—	28	Клуге и Штремъ	„ „
СПетербургъ	„	9543	„ „	2	20	Сидоровъ	Мясесѣпъ
Вержбалово	„	5169	Луковицы цвѣточн.	16	20	Левенштейнъ	Жерно
СПетербургъ	„	44117	Книги печатанныя	3	02	Вольфъ	Предъяв. д.
Ревель	„	164	Багажъ	—	26	—	—

Wohne Mönchstrasse Nr. 9
vis à-vis d. russ. Kirche

Tischler T. Torpats

und empfehle zu billigen Preisen
verschiedene
fertige Möbel.



Weihnachts- und **Neujahrs-Karten**

empfing in reicher Auswahl u. empfiehlt

Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Auf dem Gute **Koenigshof** bei Rujen **sind zu verkaufen 2 Koppel**

Jagdhunde.

Die eine Koppel: grosse rote Hunde im vierten Felde, ausgezeichnet jagend, Preis 40 Rbl., die andere Koppel: bunte Hunde (Hund und Hündin) französischer Abstammung, geboren im November vorigen Jahres, im Herbst eingejagt, Preis 20 Rbl. Preis für beide Koppel zusammen 50 Rbl.

Ein schöner, grosser, junger

Racehund

wird **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten Kastanien-Allee Nr. 12, parterre, erbeten.

Verloren

eine kleine **goldene Damenuhr** auf dem Wege von der Ruine bis zur Universitätskirche. Gegen Belohnung abzugeben — Mühlenstr. Nr. 10.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: H. C. (11 Br.); P. N. (9 Br.); P. V. 14; H. B. (2 Br.); X. X.; A. 8 (3 Br.); Verwalter 25.

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 8 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 275 Dienstag, den 9. (22.) Dezember 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mejl & Co.

Inhalt.

Inland: Russisch-Englisches. Zur Libauer Aerzteaffäre. Erwählung. Vom Kurator. Ordensverleihung. Walk: Zur Marktplatzfrage. Einweihung. Vom Raubmorde. Neu-Pebalg: Beraubung der Kirche. Mitau: Personalien. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Tageschronik. Minsk: Auswanderung. Warschau: Hebräischer Sprachverein. Maßregelung. Charkow: Unordnungen. Odessa: Senatsentscheidung. Mandschurei: Schneeverwehungen,

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Aktenstücke und Urkunden zur Geschichte der Stadt Riga 1710—1740. Mannigfaltiges.

Inland.

Russisch-Englisches.

Obgleich die Hauptaufmerksamkeit der russischen Presse gegenwärtig naturgemäß auf die Vorgänge in Tokio konzentriert ist, verfolgt sie mit nicht geringer Spannung das andere Ereignis im östlichen Asien: das Vorgehen Englands gegen Tibet

Die Stellung der russischen Presse zu dieser Frage spiegelt sich in zwei Artikeln der „Now. Wr." weder, die wir nach dem Referat der „St. Pet. Z." reproduzieren.

Das Blatt macht zunächst darauf aufmerksam, daß sich die russische öffentliche Meinung vor allem für die moralische Seite jenes Ereignisses interessiere, schildert die Hilflosigkeit der Tibetaner und den zweifelhaften Rechtsboden der englischen Expedition und erinnert schließlich daran, daß Rußland wegen seiner buddhistischen Untertanen das Schicksal Lhassas nicht gleichgiltig sein könne. . .

„Man wird uns Lhassa als den Zweck der Expedition bezeichnen, das große, geheimnisvolle Lhassa, welches das Zentrum der buddhistischen 500 Millionen-Welt ist. Und es sieht wirklich so aus, als ob Younghusband den Handelsvertrag schaffe, der Handelsvertrag die „Vorherrschaft" des englischen Handels, die „Vorherrschaft" — die „Interessensphäre", die „Interessensphäre — die „Suzeränität u. s. w. Die alte, aber ewig neue Geschichte. Die englischen Jingoes sollten aber daran denken, daß Lhassa eine ähnliche Bedeutung hat wie der Vatikan. Alle Staaten, die buddhistischen Untertanen besitzen, und im speziellen auch Rußland, haben ein Interesse an Lhassa. Und wir sind überzeugt, daß Rußland trotz aller Schwierigkeiten, die uns am Gelben Meere künstlich bereitet werden, keinen Augenblick seine unzweifelhaften Rechte und Interessen in Tibet vergessen wird."

Zur selben Frage schreibt dann A. B. in der „Now. Wr.":

„Wie aus den Telegrammen ersichtlich, ist die Expedition bei ihrem Vordringen zunächst noch auf keinen Widerstand gestoßen. Das einzige, was man erwarten kann, ist ein Freischärler-Krieg, dessen Ausbruch in erheblichem Maße von der Stimmung der Geistlichkeit abhängen wird. Die Lamas sind jedoch nicht kriegerisch.

Die tibetanische Expedition berührt die Interessen Rußlands zunächst nur indirekt. Allerdings führt der sogenannte Südliche Weg, der Indien und Turkestan mit dem fernen China verbindet, durch das südliche Tibet, aber diese Straße kann sich an Bedeutung natürlich nicht mit der Eisenbahnlinie messen, die ebenfalls Rußland und China verbindet. Moralisch können wir insofern ein Interesse an der Freiheit Tibets haben, als es unter unseren Untertanen auch Buddhisten gibt. Als die tibetanische Gesandtschaft, gleichsam in Voraussicht der englischen Annexion, in Rußland eintraf, sei sie, wie es scheine, sympathisch aufgenommen worden und es sei anzunehmen, daß dem geistlichen Oberhaupt Tibets diese Sympathie auch in Zukunft nicht werde versagt werden; was aber unsere politische Situation in Zentralasien betreffe, so würden wir durch die tibetanische Expedition wenig bedroht. Wir könnten wohl auch selbst dann, wenn wir mit Großbritannien Krieg führten, nichts Ernstliches in dieser Hinsicht tun: man braucht nur daran zu erinnern, daß Lhassa von der Endstation der Eisenbahn im Fergana-Gebiet mehr als 200 Werst entfernt ist, d. h. fast ebenso weit, wie Lhassa von Peking. Hierbei hätte man durch die furchtbaren Wüsten des nordwestlichen Tibet (Chatschi und Charba) zu marschieren.

Wenn wir demgemäß jeder Einmischung in die tibetanischen Angelegenheiten entsagen, so könnten wir doch trotzdem etwas anderes unternehmen: wir könnten Kaschgar, Jarkand und Kuldscha unter unser Protektorat stellen. Das wäre um so zeitgemäßer, als die Bevölkerung dieser Provinzen schon längst zu Rußland gravitiert. Kuldscha haben wir 10 Jahre lang besessen und China freiwillig abgetreten, um die freundnachbarlichen Beziehungen zu erhalten. Jetzt aber müssen wir in Anbetracht der veränderten Sachlage diesen Ländern erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden."

Zum Libauer Aerztekonflikt.

Das „Lib. Sonntagsbl." bringt folgende Notiz:

„Das Stadtamt hat dem Vernehmen nach beschlossen, den Aerzten zu antworten, daß es das Entlassungsgesuch seinerzeit angenommen habe und es hiermit nun auch sein Bewenden haben müsse."

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr P. P. Iswolski ist, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

— Auf Vorschlag des Verwaltungsrats der Livländischen Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke hat, wie die Rigaer Blätter melden, der Adelskonvent beschlossen, den Herrn Dr. med. Albert Behr in Riga als Direktor der in Stackeln zu errichtenden Landesirrenanstalt anzustellen und dem Herrn Gouverneur zur Bestätigung vorzustellen.

— Sr. Exzellenz dem Livländischen Vizegouverneur, Wirkl. Staatsrat P. N. Nekljudow, ist, wie dem preußischen Amtsblatt zu entnehmen, von Sr. Maj. dem Könige von Preußen der Kronenorden II. Klasse mit dem Stern verliehen worden.

— Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks Ostrowski ist für Auszeichnung zum Wirklichen Staatsrat befördert worden. — Es sind Allergnädigst verliehen worden: der St. Wladimirorden IV. Klasse dem ständigen Mitgliede der Livländischen Gouvernements-Wehrpflichtsbehörde Kollegienrat Krahm und dem Rigaschen Vizepolizeimeister Kollegienrat V. v. Villebois. Der St. Stanislausorden III. Klasse: dem jüngeren Gehilfen des hiesigen Kreischefs, Hofrat Karzow, dem jüngeren Gehilfen des Wendenschen Kreischefs, Kollegienassessor Sabjelin, dem jüngeren Beamten zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Gouverneur, Titulärrat Shilinski.

— Die „St. Pet. Z." berichtet in einem eingehenden Artikel, auf den wir in der nächsten Nummer zurückkommen werden, über das am Sonntag begangene 50-jährige Jubiläum des Akademikers Friedrich Schmidt, das dem hochverdienten Jubilar zahlreiche Ehrungen seitens gelehrter Körperschaften und viele Beweise der Verehrung seitens seiner Freunde gebracht hat.

Walk. Der „Walk. Anz." schreibt in seiner letzten Nummer: „Aus unserem Leserkreise sind an uns verschiedene Anfragen in Sachen der Marktplatz-Frage gelangt, die zu beantworten wir kaum in der Lage sind, da über diese so überaus wichtige Frage ein undurchdringliches Dunkel schwebt. — Die Stadtverordneten-Versammlung am 24. Oktober hatte sich mit dieser Sache zu befassen, wobei die Stadtverordneten M. Alwer, J. Blohst und P. Einer sich für eine Vertagung aussprachen, die Stadtverordneten A Kruilow, Chlopotow, Breedis und Dr. Grauding gegen eine solche, indem sie darauf drangen, die Marktplatz-Frage gleich zu entscheiden. Herr P. Einer verlangte, daß zunächst über alle Plätze genaue Auskünfte den Stadtverordneten vorgelegt werden, d. h. wie viel jeder Platz kostet, welche Größe er hat, ob er einem oder mehreren Besitzern gehört und wie viel die Planierung, Pflasterung und Kanalisationen des Platzes kosten wird; auch müsse über jeden Platz ein Plan angefertigt werden und dieser Plan wie auch alle anderen Auskünfte müssen eine Woche vor der Sitzung, in welcher der neue Marktplatz endgiltig bestimmt wird, den Stadtverordneten im Lokale des Stadtamtes zugänglich sein. Der Stadtverordnete Dr. Grauding drang darauf, daß der neue Marktplatz unbedingt auf der nächsten Sitzung, Ende November, bestimmt wird. Mit 15 gegen 14 Stimmen wurde die Entscheidung getroffen, diese Angelegenheit zu vertagen, bis vom Stadtamte die vom Stadtverordneten P. Einer verlangten Auskünfte gesammelt und die erforderlichen Pläne angefertigt sind, wofür 50 Rbl. assigniert wurden. Acht Tage vor dem 28. November waren die Pläne und Kostenanschläge im Stadtamte zur Einsichtnahme ausgelegt, acht Tage darauf, am 28. November, fand die Stadtverordneten-Versammlung statt, auf deren Tagesordnung aber die Marktplatz-Frage nicht stand, und von den 14 Stimmen, die am 24. Oktober gegen eine Vertagung waren, verlangte auch nicht eine einzige Aufklärung über die nun erfolgte Aufschiebung. Sollte unser Artikel über die Marktplatz-Frage in Nr. 47, in dem wir die Angelegenheit von allen Gesichtspunkten aus unparteiisch beleuchtet haben, an diesem undurchdringlichen Dunkel die Schuld tragen, was wir aber kaum annehmen wollen, so tut es uns leid, daß derselbe auf einen so wenig fruchtbaren Boden gefallen ist."

— Die Einweihungsfestlichkeit des Walkschen landwirtschaftlichen Vereins fand, dem „Walk. Anz." zufolge, Donnerstag im Saale des Geselligkeitsvereins statt. Die Eröffnungsrede hielt der Rechtsanwalt O. Samuel, die in ein Hoch auf das Kaiserliche Haus ausklang, worauf die Nationalhymne intoniert wurde. Die kirchliche Weihe vollzog Pastor Gaigal, wobei sowohl vor als auch nach der Rede der Chor des Vereins die Feier durch Vortrag geistlicher Lieder verschönte. Bei dem nun folgenden Diner, an welchem sich 150 Personen beteiligten, wurde in verschiedenen Reden der Bedeutung dieses Tages gedacht und die von auswärts eingelaufenen Glückwunsch Telegramme und -Schreiben verlesen. — Vor der Feier fand die Vorstandswahl statt, die folgendes Resultat ergab: Präses K. Schmidt-Lannemetz, Vizepräses Haßmann, Kassaführer Skuije, Schriftführer Apping

— Wie der „Walk. Anz." meldet, sind die vier Angestellten der Konsumbude, die im Verdacht standen, den Vorsteher dieser Konsumbude, den Eisenbahnbeamten Putschkow, ermordet zu haben, wieder aus der Haft entlassen worden, da genügende Beweise für ihre Schuld nicht vorlagen.

***Neu-Pebalg.** Die Neu-Pebalgsche Kirche ist in der Nacht auf den 30. November ausgeraubt worden. Die Diebe hatten eine Leiter aus dem dortigen Armenhause geholt, sie an ein Fenster angelehnt, das Fenster eingeschlagen und sind so in die Kirche gelangt. Die Kirchengeräte und das in den Sammelbüchsen befindliche Geld haben sie fortgebracht. In einem eisernen Kasten befand sich eine größere Geldsumme; diese haben, wie den „Dorp. Anz." geschrieben wird, die Diebe nicht rauben können, da es ihnen nicht gelungen ist, den Kasten zu erbrechen.

Mitau. Zur Feier des 70jährigen Geburtstages des Kurländischen Generalsuperintendenten O. Panck hatten sich, wie die „Mit. Z." berichtet, am Donnerstag, den 4. Dezember, der Präsident und die Glieder des kurl. Konsistoriums, zahlreiche Amtsbrüder und Freunde desselben in seiner Wohnung eingefunden, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Aus Livland war Se. Magnifizenz Generalsuperintendent Oehrn erschienen, der die Glückwünsche des livländischen Konsistoriums überbrachte. Die Amtsbrüder des Libauschen Propstbezirkes hatten durch Pastor E. Kluge-Libau eine Adresse gesandt, während die Prediger des Bauskeschen Bezirkes, in welchem der Generalsuperintendent Panck früher eine lange Reihe von Jahren als Prediger und Propst tätig gewesen, ein Album mit den Photographien seiner gewesenen und jetzigen Amtsbrüder überreichten. Im Namen des „Theologischen Abends" überreichte Pastor Katterfeld ein Geschenk.

St. Petersburg, 8. Dezember. In Sachen des russisch-japanischen Konflikts weisen die „Birsh. Wed." darauf hin, daß die Ansicht, Rußland werde sich, um einen Krieg zu vermeiden, zu allen möglichen Konzessionen in der mandschurischen und koreanischen Frage verstehen, in England, Japan und China immer mehr Anhänger finde. „Das ist" — meint das Blatt — „eine Tatsache, die keinem Zweifel unterliegt. Wenn sie aber unzweifelhaft ist, so kann sich im Interesse des Friedens für Rußland die Notwendigkeit ergeben, laut und deutlich eine völlige Bereitwilligkeit zur Beschützung alles dessen zu beweisen, was es an den Küsten des Stillen Ozeans durch unglaubliche Anstrengungen und ungeheure pekuniäre Opfer gewonnen hat. Es gibt Augenblicke, in denen Unnachgiebigkeit und energische Beharrlichkeit als die beste Diplomatie erscheinen. Ist dieser Augenblick nicht gekommen? . . . Ihren Artikel schließen die „Birsh. Wed." mit den Worten: „Die Langsamkeit, mit der die japanisch-russischen Verhandlungen vorwärts gehen und die immer wieder auftauchenden Gerüchte über diese Verhandlungen schaffen eine schwüle politische Atmosphäre, die nicht früher rein werden wird, als bis das kräftige Wort Rußlands ertönt. Und es wird, wie man annehmen muß, nicht lange auf sich warten lassen."

— Im Slavischen Wohltätigkeitsverein fand am 3. Dezember, wie die Blätter mitteilen, eine Sitzung des Konseils statt,

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpats Rathhaus den 6. Dezember 1802.

Publication:

Demnach die von seiner Excellence dem Herrn Geheimrathe, Senateur, würcklichen Kammerherrn und Ritter Grafen v. Manteuffel, im April-Monate dieses Jahres, an Lief- und Ehstlands edle Männer erlassene Einladung, freywillige Beyträge zur Unterstützung der hiesigen Stadtschulen zu unterzeichnen, damit selbige mit Lehrern von anerkanntem Fleiß und Geschicklichkeit versehen werden könne, bei E. E. Rathe dieser Stadt eingegangen ist, um die von den Unterzeichneten bestimmten Beyträge einzuheben und zweckmäßig zu berechnen: so werden hierdurch die sämmtlichen resp. Herren Wohlthäter, welche die obenbedachte Einladung, theils mit jährlichen Beyträgen, theils mit Beyträgen ein für allemal, unterschrieben haben, gebührend ersucht, solche zu Rathhause bey Einem Löblichen Stadtcassa-Collegio gegen gehörige Quittung desbaldigsten abgeben zu lassen.

Carl Gust. Linde,
Polizei-Bürgermeister.

(„Dörpt. Ztg.")

Aktenstücke und Urkunden zur Geschichte der Stadt Riga 1710—1740.

Herausgegeben aus dem Nachlaß des Dr. phil. Anton Buchholtz von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands durch Dr. jur. August v. Bulmerincq.

Der Plan zur Herausgabe des vorstehend bezeichneten Werkes ist von weiland Dr. Anton Buchholtz ersonnen worden. Ihm gebührt die Anerkennung für das große Geschick, mit dem die zum Druck geeigneten Stücke aus der Fülle des vorliegenden Stoffes ausgewählt sind. Galt es doch, dem Geschichtsforscher die Gelegenheit zu bieten, sich einen Ueberblick zu verschaffen über die reichen Schätze, die das Archiv der Stadt Riga ihm zur Verfügung zu stellen vermag. Galt es doch auch andererseits, weiteren Kreisen die Möglichkeit zu gewähren, ein klares Bild von dem Wirken und Schaffen, Leben und Treiben Rigascher Bürger des 18. Jahrhunderts zu gewinnen. Dieser doppelten Aufgabe will das Werk gerecht werden, indem es zunächst in zwei Bänden Urkunden und Aktenstücke gibt, einem dritten Bande aber Auszüge aus Chroniken, Gedichte, Flugblätter und kleine Notizen vorbehält.

Der erste, im vorigen Jahre (1902) erschienene Band brachte Urkunden und Aktenstücke aus den Jahren 1710—1725, d. h. aus der Zeit von der Uebergabe der Stadt Riga an Feldmarschall Scheremetjew bis zum Tode Peters des Großen. Es ist die Zeit, in der Riga, unter den Nachwirkungen der furchtbaren Verheerungen des Krieges und der Pest schwer darniederliegend, sich nur mühsam unter der aufopferungsvollen Pflege tatkräftiger Männer zu neuem Leben aufrafft.

Wie sich dieses Ringen weiter entwickelt, ist aus dem soeben erschienenen II. Bande zu ersehen. Die ganze Zeit von 1725—1740 ist ausgefüllt von mannigfaltigen Bestrebungen der Stadt Riga, sich ihre bei der Uebergabe des Jahres 1710 ihr durch Zar Peter bestätigten Vorrechte zu sichern. Besonders reizvoll gestalten sich die Berichte des Ratsherrn Caspari, der lange Jahre in aufreibender Tätigkeit am russischen Kaiserhofe im Dienste der Stadt Riga verbringt, um ihr die erneuerte Bestätigung ihrer Vorrechte zu erringen. Unendliche Schwierigkeiten hat er zu überwinden, um ans Ziel zu gelangen.

In einem dritten Bande sollen die die beiden ersten Bände ergänzenden Auszüge aus Chroniken, Gelegenheitsgedichte, Flug- und Gedenkblätter, kurze Berichte vereinigt werden. Sie erst sollen dem in den ersten beiden Bänden gegebenen Stoffe die rechte Farbe verleihen, so der schaffenden Phantasie die Möglichkeit bieten, sich von der Stadt Riga des 18. Jahrhunderts ein lebensvolles Bild zu gestalten. Demnach geben alle drei Bände zusammen ein in sich abgeschlossenes Ganzes.

Lebhafte Anerkennung gebührt dem Herausgeber Dr. jur. August v. Bulmerincq, der ersichtlich den von dem zu früh verstorbenen Anton Buchholtz vorbereiteten Stoff sorgfältig durchgearbeitet und voll durchdrungen hat. Mit besonderer Anerkennung ist das für die Benutzung des Urkundenbuches so wichtige Beiwerk — das Namenverzeichnis (aus dem u. a. hervorgeht, daß unsere Stadt 14 mal in den Akten und Urkunden des II. Bandes erwähnt wird), das Verzeichnis der wichtigsten Namen nach Gruppen, das sehr ausführliche, von nicht geringer Arbeit Zeugnis ablegende Sachverzeichnis und endlich das Wortverzeichnis — an dieser Edition hervorzuheben.

Der Preis jedes Bandes ist auf 7 Rbl. = 15 Mark angesetzt worden.

Das Werk erscheint im Kommissionsverlage J. Deubner in Riga und macht mit seiner soliden Ausstattung dem Verlage alle Ehre.

Friedhof-Inschriften.

Die Poesie der Friedhöfe zeitigt gar wunderliche Gedanken- und Stilblüten, wie wenig

die Zeit nimmt, ihr nachzugehen, kann manch artiges Sträußchen davon mit nach Hause bringen.

Bei einer Spätherbstwanderung an der Ostseeküste, den Strand von Usedom hinauf und hinab, fand ich, schreibt Dora Drucker in der „Nat.-Ztg.", zwischen Dünen und Heideland eingeklemmt eine kleine, verborgen gelegene Friedhofsstätte, auf der den Toten nicht allzuviel Raum gegönnt ist. Es war kurz nach Totensonntag. Ein scharfer Wind wehte von der See her über die schmalen Hügel der stummen Schläfer und raschelte durch die dürftigen Kränze von trockenem rotbraunen Buchenlaub, blaßrotem Heidekraut, mit schwarzen Florstreifen umwundenen Immortellen. An den nackten Sträuchern leuchteten in der fahlen Novembersonne die letzten braunen und roten Beeren auf. Zwischen ihnen und den toten Sommerblumen ragten die schlichten Kreuze aus rotbraunem oder schwarzem Holz, mit ihren Inschriften in weißer Oelfarbe auf.

Zumeist waren es Fischergräber, die „hier Reihe an Reihe lagen.

Wie sie fast alle den gleichen schlichten Schmuck trugen, herbe und karg, wie die Natur dieses Küstenstrichs ihn selbst während der Sommermonde nicht viel abwechslungsreicher spendet, so trugen die Kreuze an Stelle von Schmuck Hügel in Inhalt und Form [illegible] schrift. Fast [illegible]

auf der u. a., wie mir in der „St. Pet. Z." lesen, folgende Punkte bestätigt wurden: 1) Ueber die Anknüpfung enger Beziehungen zur Allslavischen Gesellschaft in Cleveland und slavischen Vereinen in Amerika, wobei diese Mission dem Vereinsmitgliede und kroatischen Schriftsteller Tresitsch-Pawlschitsch übertragen wurde: 2) über das Projekt eines Allslavischen Kongresses im Jahre 1904; 3) über die Annäherung an die französisch-italienische Liga in Paris, in Anbetracht einer Entwickelung derselben zu einer slavisch-romanischen Liga, da eine französisch-italienische und italienisch-kroatische Versöhnung bemerkbar ist; 4) über die Gratulation an das Mitglied W. O. Klofatsch zu seiner patriotischen Enthüllung über den Dispositionsfonds in Belgrad; 5) über die Tätigkeit der Gründer des „Russischen Vereins" in Agram sowie der Verbreiter russischer Sprache Ossip Passaritsch, Ljuba Babitsch (Sander Djalski), Franz Pototschojak, Wlad. Djurakowisch und O. Raditsch; 6) über die Sympathieäußerung an den Vorsitzenden des Russischen Vereins in Wjasowizy F. K. Barwitsch und die Zusendung russischer Lieder an den Verein; 7) über die Spendensammlung zum Besten der macedonischen Flüchtlinge; 8) über die Delegierung des Vereinsmitglieds R. G. Przewalski nach Macedonien und seinen Vortrag über Macedonien; 9) über den Druck von 12 000 Exemplaren der Broschüre R. G. Przewalskis unter dem Titel „Nieder mit den veralteten Devisen!"; 10) über die Ansprache des Führers der tschechischen Sokols O. Scheiner; 11) über die Förderung des Handels und Gewerbes in Montenegro durch den Verein; 12) über die Unterstützung des Mitglieds M. P. Lobanowskaja zur Gründung einer Zeitung „Das Südwestgebiet" in Shitomir; 13) über das slavische Konzert im „Russischen Verein" am 17. Dezember.

Moskau. Gegen 200 Studenten, die ihre Kollegiengelder nicht bezahlt haben, haben sich an den Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Studenten der Universität Moskau gewandt.

— Dieser Tage trafen aus Jaroslaw zwölf Kisten Butter in Moskau ein, in denen statt Butter — Steine vorgefunden wurden.

— Unter den übrigen Bitten um Unterstützung ist in der „Russk. Slowo" auch die einer Gräfin Maria Alexandrowna Sotowa, die 5 unmündige Kinder habe, abgedruckt.

In Warschau hat sich, wie die Blätter melden, ein hebräischer Sprachverein gebildet mit der Aufgabe, die hebräische Sprache in Wort und Schrift zu erlernen und auszuüben. Hunderte von Juden, besonders junge Leute aus besseren Kreisen, propagieren das Unternehmen. Man soll jetzt auf den Straßen uud in den Konditoreien oder auch sonst an öffentlichen Versammlungsorten viel hebräisch sprechen hören.

— Wir lesen in der „Lodz. Ztg.": Ein Gutsbesitzer im Gouvernement Warschau, namens Mikicinski, gebrauchte an Stelle seines jüdischen Vornamens Chaim Owsei den Namen Stanislaw, selbst in offiziellen Beziehungen zu Behörden u. s. w. Auf Grund des § 1416 des Strafkodex zu gerichtlicher Verantwortung gezogen, wurde Chaim Owsei Mikicinski vom Warschauer Bezirksgericht zu einer Strafzahlung von 25 Rbl. oder im Insolvenzfall zu 5 Tagen Arrest verurteilt.

Minsk. Wie der „Lodz. Z." aus Minsk geschrieben wird, nimmt die Emigration der Juden nach Amerika eine nie dagewesene Ausdehnung an. Es wandern nicht nur junge Handwerker, sondern alte Männer mit ihren Familien aus. In der Stadt treibt sich eine Menge Agenten herum.

Charkow. Eine Verfügung des Gouverneurs hat, nach den offiziellen „Chark. Gub. Wed.", folgenden Wortlaut: Am 27. November haben die Beamten der Charkowschen Polizei, die zur Wiederherstellung der Ordnung und des unbehinderten Verkehrs nach der Großen Moskauer Straße abkommandiert waren, wo sich bei dem Gebäude des I. Gymnasiums eine Ansammlung von Personen verschiedener Stände gebildet hatte, ein mangelhaftes Verständnis für die Rechte und Pflichten des Polizeidienstes gezeigt, indem sie bei der Wiederherstellung der Ordnung Handlungen und Anordnungen zuließen, die den Umständen nicht entsprachen. Infolge dessen erteile ich den Schuldigen: dem Pristaw des I. Distrikts Baron v. Brincken und dessen Gehilfen Kollegienrat Koronazki einen Verweis, den Revieraufseher Hrn. Sjukatschew unterziehe ich einem Arrest auf 3 Tage und den Schutzmann Schinkarenko entferne ich vom Dienste.

Odessa. Die „Odess. Z." teilt folgende wichtige Senatsentscheidung in Sachen des Kolonistenlandes mit: „Nach dem 5. Punkte des § 19 der Regeln über die Ordnung der Kolonisten hatten die Inhaber von Landanteilen laut Besitzbrief das Recht, diese Anteile rechtskräftig zu veräußern und Kaufbriefe zu geben sowohl an ihre Standesgenossen, als auch an Privatpersonen. Mit der Herausgabe des Gesetzes vom 14. Dezember 1893, durch welches die Veräußerung des zugeteilten Landes verboten wird, tauchte die Frage auf: ob ein Landanteil, den ein Ansiedler nicht unmittelbar von der Krone zugeteilt erhielt, sondern von einem andern Ansiedler laut Kaufbrief erworben hat, ein solches Eigentum ist, das auch fernerhin veräußert und versetzt werden kann, oder ob ein solcher Anteil den Charakter von zugeteiltem Lande bewahrt, d. h. unveräußerliches Bauernland ist. — Der Senat erklärte, daß ein Landanteil, welchen ein Ansiedler von einem Ansiedler, wenngleich laut Kaufbrief, erworben hat, als unveräußerliches Bauernland zu betrachten ist. Ein Anteil aber, welcher in die Hände von Personen nichtbäuerlichen Standes übergegangen ist, kann auch für Schulden des letzten Besitzers verkauft werden."

Wladiwostok. Der „Now. Wr." wird von hier unter dem 6. Dezember telegraphiert: Auf der Mandschurischen und der Ussuri-Bahn herrschen große Schneeverwehungen, so daß die Postzüge auf der Strecke stehen.

Politischer Tagesbericht.

Den 9. (22.) Dezember.

Das Balkan-Problem in offiziell-oesterreichischer Beleuchtung.

Am vorigin Mittwoch gab der Graf Goluchowski, der gemeinsame Minister des Auswärtigen für die beiden Reichshälften der Habsburgischen Monarchie, in der ungarischen Delegation das übliche Exposé über die auswärtige Lage.

Im Mittelpunkte dieses Exposés stand die Darlegung der Entwickelung der Balkan-Angelegenheiten, die wir zunächst herausgreifen.

Gewissermaßen in Einleitung dieses Kapitels betonte der Minister die befriedigende Ausgestaltung der freundschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zum russischen Reiche, die sich allmählich vertiefen und von denen eine Vermehrung der Friedensgarantien erwartet werden dürfe.

Man dürfe heute wohl mit Genugtuung konstatieren, daß die Hoffnungen, welche an die Petersburger Entente vom Jahre 1897 geknüpft wurden, vollauf gerechtfertigt erscheinen. Die Erkenntnis nämlich, daß kein eigentlicher Grund zu einer Politik des Mißtrauens und der latenten Anfeindung vorhanden sei, habe beiderseits immer festere Wurzeln gefaßt und im Laufe der Jahre zu einer Uebereinstimmung in der Auffassung und Beurteilung mancher inzwischen laut gewordener Fragen geführt, deren ersprießliche Folgen gerade in diesem Augenblicke besonders gewürdigt zu werden verdienten.

Anschließend an diese Erwägungen verbreitet sich das Exposé über das Balkan-Problem. Der Minister sagte:

Als sich bei dem in den letzten Monaten des vorigen Jahres erfolgten bedenklichen Ausbruch der Gärung unter der christlichen Bevölkerung der europäischen Türkei herausstellte, daß die Pforte trotz wiederholter Mahnungen und Aufforderungen der Mächte zu einer gründlichen Umgestaltung ihres in jeder Hinsicht fehlerhaften und verderblichen Verwaltungssystems nicht zu bewegen war, verständigten sich die beiden Kabinette angesichts der Gefahr, die ein längeres Zuwarten zur Folge gehabt hätte, und im Interesse der eigenen Sicherheit im Wege eines schriftlichen und Ende Dezember 1902 durch den Wiener Besuch des Grafen Lamsdorff ermöglichten mündlichen Gedankenaustausches über die zu ergreifenden Sanierungsmaßregeln. Zu allererst wurde die Notwendigkeit erkannt, einen anderen als den bisherigen modus procedendi zu wählen, die Beschlußfassung über die zu treffenden Maßnahmen dem schwerfälligen Apparate des europäischen Konzerts zu entziehen und die Angelegenheit zu zweien in die Hand zu nehmen auf Grund eines von den Signatarmächten des Berliner Vertrages zu erwirkenden Mandates.

Nach Feststellung dieser Modalität handelte es sich nunmehr darum, einen passenden Aktionsplan zu entwerfen und über jene Mittel schlüssig zu werden, die den Bedürfnissen der Lage entsprächen, ohne solchen Weiterungen Tür und Tor zu öffnen, welche tiefgehende, für den europäischen Frieden gefahrvolle Umwälzungen zur Folge haben könnten. Die Aufgabe war keine leichte. Von dem Bestreben geleitet, eine Reihe von Maßregeln bei der türkischen Regierung durchzusetzen, die bei der gebotenen Schonung der Lebensbedingungen des türkischen Reiches und der Erhaltung der Autorität des Landesherrn der christlichen Bevölkerung der europäischen Türkei ernste Garantien für eine wirkliche und nachhaltige Besserung ihrer Lage bieten, mußte zunächst der Gedanke der Vereinigung der sogenannten macedonischen Vilajets zu einer autonomen Provinz, mit einem christlichen Generalgouverneur an der Spitze, aus dem Programme ausgeschaltet werden — einerseits wegen des zu erwartenden Widerstandes des mohammedanischen Elementes, andererseits weil die Schaffung eines zweiten Ost-Rumelien zum Schaden der Türkei, anderen Integrität wir unentwegt festhalten, wie zum Nachteile des Gleichgewichts unter den Balkanstaaten, dessen Störung wir gleichfalls nicht zugeben wollen, ausgeschlagen wäre. Um also den vielfachen Uebelständen auf dem Gebiete des Steuerwesens, der Gendarmerie- und Polizeiorganisation, der Befriedigung kultureller Bedürfnisse sowie den beständigen Ausschreitungen gegen die Christen und der Willkür gewissenloser Funktionäre zu steuern, wurden unsere Forderungen in einem Operate zusammengefaßt, das von den Signatarmächten gebilligt und vom Sultan zur Durchführung sanktioniert wurde. Wenn dieses in seinen Einzelheiten genügend bekannte Operat auf unbedingte Vollständigkeit und Unfehlbarkeit auch nie einen Anspruch erhob und wir uns auch von vornherein eine Erweiterung desselben vorbehielten, halten wir trotz der von verschiedenen Seiten diesem Unternehmen entgegengebrachten Skepsis an der Ueberzeugung fest, daß das angestrebte Ziel auf dieser Grundlage mit Zähigkeit und Ausdauer zu erreichen ist. Wir verhehlten uns nie die Schwierigkeiten, die mit der Ausführung dieses Pensums verbunden sein würden und die sich sofort im ersten Stadium der Aktion einstellten, und nicht nur seitens der Türkei, sondern auch namentlich und überraschender Weise seitens der bulgarischen Macedonier, die seit Jahr und Tag die Erlangung erträglicher Existenzbedingungen für die christlichen Völkerschaften in der Türkei als das einzige Ziel ihrer Bemühungen hinstellten, nunmehr aber in der gewalttätigsten Weise gegen die beabsichtigten Maßregeln sich auflehnten und verkündeten, sich mit keiner Lösung zufrieden geben zu wollen, welche nicht ihren weitgehenden, von nationalen vielmehr als von humanitären Rücksichten beeinflußten Postulaten Rechnung tragen würde.

Die revolutionären Komitees, deren Zentralleitung sich auf bulgarischem Boden befand, entwickelten dem entsprechend und dank der geradezu sträflichen, von einer aktiven Parteinahme sich kaum mehr unterscheidenden Toleranz der fürstlichen Regierung von diesem Zeitpunkte an eine geradezu fieberhafte Tätigkeit, deren Ergebnis die Ausrüstung zahlreicher Banden und die Verübung von empörenden Attentaten waren, die den augenscheinlichen Zweck verfolgten, einen Dissens unter den Mächten, nicht in letzter Linie aber zwischen den Kabinetten von Wien und St. Petersburg, über die weitere Durchführung der Aktion herbeizuführen. Als aber kein Zweifel an dem Ernste unseres Entschlusses bestehen konnte, das vereinbarte Programm unentwegt zu befolgen, nahmen die revolutionären Komitees zu immer tolleren Streichen Zuflucht, um ähnliche Grausamkeiten auf türkischer Seite hervorzurufen, die in der Tat nicht ausblieben, und unter denen die unschuldige und friedliche Bevölkerung am härtesten zu leiden hatte. Daß unter solchen Umständen das Reformwerk ins Stocken geraten mußte, ist wohl erklärlich, zumal der türkischen Regierung der nur zu willkommene Vorwand geboten war, sich der ihr auferlegten Aufgabe möglichst lange zu entziehen. Die Konstatierung dieser Tatsachen aber ist notwendig, um die Haltlosigkeit jener Kritik darzulegen, welche einer Erweiterung des Sanierungsplanes das Wort redet, bevor noch dessen Wirksamkeit überhaupt erprobt werden konnte. Die beiden Kabinette aber verblieben fest auf ihrem Standpunkte und erkannten die Notwendigkeit, zunächst durch die ernstesten Vorstellungen sowohl in Sofia als auch in Konstantinopel auf der Beseitigung jener gefahrvollen Momente zu bestehen, welche die Aufregung erzeugten und ihr immer neue Nahrung verschafften. Weiter stellte sich die Notwendigkeit heraus, das ursprüngliche Reformprogramm in bezug auf die Durchführungsmodalitäten in manchen Punkten zu ergänzen, wozu die Märzsteger Zusammenkunft Anlaß bot.

Der Minister erörterte nun die bekannte Vereinbarung, aus welcher entnommen werden könne, daß beide Mächte allen Ernstes an die Arbeit, die ihnen oblag, geschritten und aufrichtigst bemüht gewesen seien, ihre Aufgabe gewissenhaft zu lösen. Gegenüber den Kritiken, die auch an diesem Operate geübt worden, glaubt der Minister betonen zu sollen, daß sich die Mächte einerseits der Erkenntnis nicht verschließen konnten, daß die Türkei ohne effektive Ueberwachungsmaßregeln von ihrer selbstmörderischen, den europäischen Frieden bedrohenden Politik nicht abzubringen ist, daß sie aber andererseits nicht vergessen durften, daß die Beglückung fremder Völkerschaften den Interessen der eigenen Sicherheit und Ruhe nicht vorangestellt werden könne.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm II. hat sich nunmehr in unzweideutigster Weise als Genesener dokumentiert: er hat große Jagden in der Göhrde in Hannover veranstaltet und eine Rede gehalten. Direkt vom Jagdschloß fuhr der Kaiser am Freitag nach Hannover zur Feier des hundertjährigen Jubiläums dreier dortiger Regimenter. Vom Bahnhof in Hannover begab er sich in Begleitung Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Wladimir im offenen Wagen zum Schloß. In der Stadt und auf dem Paradefelde wurde der Kaiser überall begeistert begrüßt. — Beim Festmahl erwiderte der Kaiser auf den Trinkspruch des Prinzen Albrecht: „Mit herzlichem Dank erhebe Ich Mein Glas und wünsche, daß ein jeder von Ihnen mir nachtut mit dem Rückblick auf die Vergangenheit der deutschen Legion, in Erinnerung an ihre unvergleichlichen Taten, welche im Verein mit Blücher und den Preußen bei Waterloo das englische Heer vom Untergang retteten, auf die Vergangenheit von 1866, wo tapfer und brav und unerschrocken der blanke Heerschild hannoverscher Ehre hoch und blank gehalten wurde, auf die Vergangenheit von 1870 und auf den Helden von Beaune-la-Rolande, der leider nicht mehr unter uns ist, auf die Gegenwart, die hier versammelt ist und die ich von Herzen hier begrüße, und auf die Zukunft, die in den drei Regimentern verbürgt ist und welche ebenso glänzend und ebenso blank, rein, und schön sein mögen wie die Vergangenheit. Das ist die Aufgabe, die Ich den Regimentern stelle. Die deutsche Legion und ihre Traditionen hurra! hurra! hurra!" Der Kaiser hatte sehr laut und vernehmlich gesprochen. — Als der Kaiser um 6½ Uhr den Saal verließ, brachen die Teilnehmer in nicht endenwollende Hochrufe aus.

Die modifizierte Kanal-Vorlage wird, wie die „N. Pol. Korr." schreibt, aus drei Teilen bestehen. Der erste und Hauptteil wird die Regulierung der Oder, Havel und Spree umfassen, der zweite Teil den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin und der dritte Teil den Bau eines Stückes des Mittelland-Kanals. — Die Stellung der konservativen Partei zu der Vorlage sei dem Vernehmen nach eine wohlwollende. — Ob die Vorlage Veränderungen in den Ministerien zur Folge haben werde, stehe dahin.

Das Ende des Krimmitschauer Streiks, der auch den Reichstag in seiner Generaldebatte zum Etat mehrmals beschäftigt hat, läßt sich noch gar nicht absehen. Auf beiden Seiten, bei den Streikenden und den Arbeitgebern, rüstet man sich zum äußersten Widerstande. Und wenn schließlich der Friede geschlossen wird, kann doch nur höchstens die Hälfte der jetzt Ausständigen wieder Arbeit erhalten, weil voraussichtlich die Krimmitschauer Textilindustrie keine Beschäftigung für die frühere Zahl der Arbeiter hat; den die meisten, wenn nicht alle Bestellungen an die Krimmitschauer Fabriken mußten rückgängig gemacht werden. Alle von diesem Ausstande betroffenen Kreise haben auf Jahre hinaus unter dessen Nachwirkungen zu leiden und vermögen sich vielleicht niemals wieder völlig wirtschaftlich zu erholen. Die Verantwortung trifft die, welche, koste es, was es wolle, aus dem Streit um den zehnstündigen Arbeitstag eine politische Machtfrage machen wollen, in der keine friedliche Einigung angestrebt werden, sondern der Arbeitgeber als Besieger auf dem Schlachtfeld fallen soll.

Aus Dresden wird vom vorigen Sonnabend gemeldet: Daß in vielen Kreisen von Sachsen die jetzige Gräfin von Montignoso sich noch großer Popularität erfreut, beweist der Umstand, daß eine größere Anzahl Dresdener Frauen und Mädchen gestern der Prinzessin ein prächtiges Weihnachtsangebinde in Gestalt einer schön geschnitzten Truhe mit Ansichten aus Dresden und der sächsischen Schweiz übersandte. Auch die kleine Prinzessin wurde mit Spielzeug reich bedacht. Der Sendung war eine Adresse beigefügt. — Es ist jetzt gerade ein Jahr seit der heimlichen Flucht der Kronprinzessin aus Dresden verflossen.

Mannigfaltiges.

Neue Erfolge der deutschen drahtlosen Telegraphie. Die Versuche durch drahtlose Telegraphie von Berlin aus mit der schwedischen Marinesprechstelle in Verkehr zu treten, sind am vorigen Mittwoch von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie nach dem System Telefunken mit bestem Erfolge begonnen worden. Trotz der Entfernung von 450 Kilometern sind zahlreiche Depeschen gut angekommen.

— St. Petersburger Aristokraten als Schauspieler. Des Fürsten W. W. Barjatinski Zugstück „Цыганка жизни" gelangt am Freitag, den 12. Dezember, zum 47. Mal als Wohltätigkeitsvorstellung (zum Besten des Arbeitsamkeitshauses am Alexander-Newski-Kloster) im Neuen Theater zur Aufführung. Das Interessante an dieser Vorstellung ist, daß die Rolle der „Fürstin Liwninskaja" — die Gräfin A. S. Murawjewa, die Rolle der „Fürstin Isjafslaw-Brynskaja" — die Gräfin E. A. de Toulouse-Lautrec, die Rolle des „Grafen Kutschurgin" — der Autor Fürst W. W. Barjatinski neben den Berufsschauspielern des Neuen Theaters spielen werden.

— Zur Beleuchtung der Tätigkeit einiger Frauenvereine Finnland mögen folgende vom „Rev. Beob." mitgeteilte Beispiele dienen. Der Frauenemanzipations-Verein „Union" in Helsingfors hat in der letzten Zeit u. A. folgende Ziele aufgestellt: Verheiratete Frauen sollen weder die Familiennamen noch die Titel ihrer Männer tragen. Auch sei es wünschenswert, daß die Bezeichnungen Fräulein und Frau verworfen werden, da sie die Beziehungen zum männlichen Geschlecht betonen, und statt dessen irgend eine neue für alle Damen gemeinsame Bezeichnung eingeführt werde. Irgendwelche Resultate in dieser Richtung haben die Damen jedoch bisher nicht erzielt, wohl aber reichlichen Stoffe zu humoristischen Plaudereien in der Tagespresse geliefert. — — Bis jetzt haben die Hausfrauen in Finnland den Dienstboten bei ihrer Entlassung immer Entlassungsattestate ausgestellt, welche sogar im Gesetze vorgesehen sein dürften. Nunmehr ist aber in dem Fachverein der weiblichen Dienstboten zu Tammerfors der sinnreiche Antrag gestellt worden, die Dienstboten müßten auch ihren Herrschaften Zeugnisse ausstellen, welche in ein eigens zu dem Zweck zu führendes Journal einzutragen wären. Der genannte Verein beschloß, die Frage demnächst in Beratung zu ziehen.

— Ein sonderbarer Hof. Nach Meldungen aus Korea sind die Hoffestlichkeiten, die im vorigen Monat am Jahrestage der Unabhängigkeits-Erklärung Koreas in Söul stattfinden sollten, wegen einiger betrübender Vorfälle in der kaiserlichen Familie abbestellt worden. Zunächst erkrankte ein Prinz, der Sohn der Lieblingsgattin Eum, an den Masern; dann stieß dem Kaiser selbst ein Unglück bedenklichster Art zu. Die koreanische Zeitung Hoang-Sveng schreibt darüber: „Während des gestrigen Frühstücks brach Sr. Majestät ein Zahn entzwei. Der Vorsteher und die Angestellten der kaiserlichen Küche wurden abgesetzt und werden zur Bestrafung vor Gericht gezogen." Ein auf der Durchreise in Söul weilender amerikanischer Zahnarzt wurde sofort zum Palast beschieden, und es gelang ihm, das Uebel zu beseitigen, wobei er sorgfältig jede Anwendung von Stahlwerkzeugen vermied, um den hohen Kranken nicht zu erschrecken. Das Gericht verurteilte den Küchenvorsteher zu dreimonatiger Gehaltsentziehung Der Kaiser ließ ob der großen Leistung dem amerikanischen Zahnarzt 1000 Yen (an 2000 Mark) auszahlen. Zur Feier der Genesung wurden große Festlichkeiten veranstaltet.

— Die Verlobung am Sonntag — ungiltig. Eine merkwürdige Entscheidung hat, wie aus Philadelphia berichtet wird, der Richter Judge Beitler in einer Schadenersatzklage wegen Nichterfüllung eines Eheversprechens gefällt. Der Heiratsantrag wurde an einem schönen Sonntag Abend gemacht, als das Paar spazieren ging; er wurde auf der Stelle angenommen, ist aber bei keiner anderen Gelegenheit wiederholt worden. Der Richter entschied nun zu gunsten des Mannes wie folgt: „Die Gesetze Pennsylvaniens sagen, daß die Erfüllung eines am Sonntag abgeschlossenen Kontraktes nicht erzwungen werden kann, da Sonntag ein „dies non" ist, soweit es sich um Kontrakte handelt; aber wenn die junge Dame eine folgende Anerkennung des Kontraktes an einem anderen Wochentag beweisen kann, so wird er gut und bindend."

---

schilderte seinen Lebensgang, legte ihm Trostworte an die Hinterbliebenen in den Mund, erläuterte die Ursache seines Sterbens.

Da waren vor allem eine Reihe Kindergräber, deren monologisierende Grabschriften einen gelungenen Beitrag zu der krausen Poesie der Friedhöfe geben.

„Ich stand in voller Blüte,
Durch Gift fiel schnell ich ab,
Aus meiner Eltern Arme
In mein Grab."

Oder:

„Vater, wenn die Mutter fraget,
Wo ist unser Liebling hin,
Wenn sie weinet, um mich klaget,
Sag's, daß ich im Himmel bin.
Mutter, wenn der Vater weinet,
Trockne seine Tränen ab.
Pflanzet, wenn die Sonne scheinet,
Eine Träne mir aufs Grab."

Zu Häupten einer jungverstorbenen Fischersfrau, der es im harten Kampf ums Dasein nicht zum wohlsten gewesen sein mag auf dieser Erde, liest man die folgende Apostrophe an den hinterbliebenen Gatten:

„Statt daß Du gingst zu sterben
Ins kühle Wellengrab,
Stieg ich noch jung und kräftig
Ins Schattenreich hinab.
Beklag nicht meinen Tod!
Er reißt Dich aus der Not,
Er spart Dir Angst und Sorgen.
Ich frag' nicht länger mehr:
Wo kriegen wir zu morgen
Das Geld zum Essen her?
Ich speis' beim lieben Gott
Vorüber ist die Not —"

Zu guterletzt noch eine Inschrift, der man, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, den Obertitel „Zum Kopfzerbrechen" voranstellen könnte:

„Mein junges Leben ist dahin,
Alle Freuden sind verschwunden,
Durch Leichtsinn meiner Schule gehn,
Muß ich dem bittern Tod entgegengehn.
Die Erde ist jetzt mein Ehrenkleid,
Verwesen muß ich früh und spät."

Langen Nachdenkens bedurfte es und eingehender Nachforschungen bei den Dörflern, um den Sinn dieser Grabschrift zu enträtseln. Am Ende gelang es, die Deutung der Todesursache, „Durch Leichtsinn meiner Schule gehn", zu entschleiern. Sie verzichtete auf jeden Symbolismus und war durchaus wörtlich zu verstehen: Die Verstorbene hatte sich durch vorzeitigen Schulbesuch nach schlimmer Krankheit einen Rückfall zugezogen, der den Tod zur Folge gehabt. Also eine Selbstanklage in optima forma. Arme kleine, übereifrige Schülerin!

Wer weiß, vielleicht hast Du durch Deinen Uebereifer Dir das Los der jungen Fischersfrau erspart, die der Sorge ums tägliche Brot auf dieser armen Erde nicht ledig ward; vielleicht auch hast Du um ein Glückslos Dich gebracht! Vielleicht! Es ist ein mißliches Ding um den Optimismus, wenn man an einem fahlen Novembertag zwischen Gräbern steht, und Wind und Meer um die Wette heulen.

Trotz alldem lernt sich Menschenkunde noch an den Grabkreuzen der Toten.

England.

Chamberlain hat seinen großen Redefeldzug mit einer Rede in Leeds abgeschlossen. Er erklärte hier unter anderem: „Es wird vielleicht nicht möglich sein, die kommerzielle Einigung des Reiches herbeizuführen, von der ich träumte; aber die Nachwelt wird uns niemals verzeihen, wenn wir die geringste Gelegenheit verlieren, um sie zu sichern, weil sie ein nationales Bedürfnis, keine Parteifrage ist. Diese Einigung besteht nicht im freiem Austausch der Waren, aber sie würde ein Schritt in diesem Sinne sein." — Chamberlain kam ferner darauf zu sprechen, daß man vorgegeben habe, es werde schwierig sein, die Kolonien von der Weisheit seines Planes zu überzeugen, und sagte: „Wenn ich als Botschafter mit Vollmachten nach den Kolonien gesandt würde, könnte ich Vorschläge machen, die ihrer Annahme wert wären, könnte als Gegengabe gleichwertige Wohltaten für das Vaterland erlangen. (Andauernder Beifall.) Die „glänzende Absonderung Englands" ist keine Absonderung eines durch Alter geschwächten Individuums, sondern die Absonderung einer Familie, die eine gemeinsame Körperschaft bildet in schlechten wie in guten Zeiten. Das ist vielleicht ein Traum, aber es liegt in unserer Macht, ihn zu verwirklichen." — Nach Schluß der Versammlung wurde Chamberlain mit einem Fackelzug nach seiner Wohnung begleitet.

Türkei.

Nachdem bei der zu Ostern in Konstantinopel erfolgten Konstituierung der Bagdad-Bahn-Gesellschaft eine Anzahl Verwaltungsräte unter dem Vorbehalt ernannt war, die in der Bagdad-Bahn-Akte vorgesehene Zahl der Verwaltungsratsmitglieder von 27 durch Kooptation zu vervollständigen, nachdem ferner kürzlich in Brüssel zwischen der deutschen und der französischen Finanzgruppe vollständige Einigung erzielt war, hat am Dienstag die erste Sitzung unter Vorsitz des Direktors Gwinner und in Anwesenheit des Generalkonsuls Schwabach stattgefunden. Dort sind die noch fehlenden Verwaltungsräte gewählt worden, worauf die förmliche Uebertragung der Konzession von der anatolischen Bahngesellschaft auf die der Bagdad-Bahn erfolgte.

Lokales.

Von der Lungenheilanstalt Lindheim geht uns die nachstehende Mitteilung zur Veröffentlichung zu — mit der an die Redaktionen der übrigen einheimischen Zeitungen gerichteten Bitte, diese Zuschrift freundlichst gleichfalls abdrucken zu wollen:

„Hochgeehrter Herr Redakteur!

Da ich meine Besitzung Lindheim, wo ich seit bald 9 Jahren das erste und einzige Sanatorium für Lungenkranke in den Ostseeprovinzen unterhalten habe, am 23. April 1904 an eine Privat-Person verkaufe, so werde ich das Sanatorium als solches am 15. April 1904 schließen.

Diejenigen an beginnender Lungentuberkulose leidenden Kranken, welche noch eine 3—4-monatliche Kur in Lindheim durchmachen wollen, werden gebeten, sich unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses möglichst bald brieflich bei mir anzumelden, denn vom 15. Januar 1904 werden keine Kranken mehr aufgenommen.

Ich hoffe im Interesse unserer armen Kranken, daß die Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in den Ostseeprovinzen nunmehr mit aller Energie an die Aufgabe herantreten wird, baldmöglichst ein vollkommeneres Sanatorium für Lungenkranke in unserer Heimat zu schaffen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Dr. med. A. Treu.

In der „St. Pet. Z." schreibt Herr Ig: „Der 101. Stiftungstag der alma mater steht vor der Tür. Es ist der Zweck der nachstehenden Zeilen, die Herren Kommilitonen auf diesen Umstand aufmerksam zu machen. Die vorjährige Feier des 12. Dezember in der „Palme" hat bewiesen, daß trotz des Wechsels und Wandels der Zeiten manche Dinge unverändert geblieben sind — nämlich die Treue, Verehrung, Liebe zu der Universität, die uns einst die Bildung unseres Geistes und unseres Charakters gegeben, die Dankbarkeit für die hohen Güter, deren wir in der Jugend teilhaft geworden, der Herzenszug zu der Gemeinschaft mit den Kommilitonen, die gleichen Wesens und gleicher Gesinnung mit uns sind. Damals kamen über 300 Kommilitonen zusammen und genossen das Beisammensein, den Austausch alter Reminiszenzen, oder freuten sich am jungen Nachwuchs. Freilich war es ein besonderer Tag, die Hundertjahrfeier. Ein speziell ad hoc gewähltes Komitee hatte das Fest sorgsam vorbereitet, es wurde in einer neuen, ungewohnten Weise als ungezwungener Gesellschaftsabend gefeiert. In diesem Jahr soll der damals so glänzend gelungene Versuch, der Feier des 12. Dezember einen allgemeineren und zugänglicheren Charakter zu verleihen, als das ehemals übliche feierliche, allzuteuer gewordene Diner, wiederholt werden. Da sich die im vorigen Jahr gewählten Herren Anrichter bisher nicht moviert haben — es wird vermutet, sie würden aus ihrem Inkognito erst hervortreten, um am Schluß die usuelle „feurige Bombe" entgegenzunehmen — ist das vorjährige Komitee nochmals zusammengetreten und hat die Feier in die Hand genommen, auch ohne einen besonderen Auftrag erhalten zu haben, und hofft damit dem unausgesprochenen Wunsche der Kommilitonen entgegengekommen zu sein. Der 12. wird also auch in diesem Jahr als zwangloser Abend gefeiert werden, und zwar um 8—8½ abends im Saale des Grand Hotel, Kl. Morskaja oder Gogol-Straße, im Saale, wo der Dramatische Verein sich zu versammeln pflegt, Eingang von der Straße. Der Preis wird noch weniger als im Vorjahr, nämlich 3 Rbl. per Person, betragen, inkl. Bier und englischer Tisch, der während des ganzen Abends gedeckt bleibt... Die Listen zur Einzeichnung liegen in der Geschäftsstelle der „St. Pet. Ztg.", Newski 20, aus, doch werden auch schriftliche Anmeldungen per Postkarte, adressiert an Redakteur Kügelgen, „St. Pet. Ztg.", entgegengenommen. Jedenfalls wird dringend gebeten, sich spätestens bis zum 10. anmelden zu wollen, um Mißstände zu vermeiden, wie sie sich im vorigen Jahre geltend gemacht haben, als weit über 100 Kommilitonen unangemeldet erschienen und die ganze Gesellschaft nachher doch verwundert war, daß Bedienung, Service u. s. w. nicht im Moment und in wünschenswerter Qualität für die so unerwartet angeschwollene Gesellschaft zu beschaffen waren, obgleich es an Speisen durchaus nicht fehlte."

Das ursprünglich zu morgen, Mittwoch, anberaumte Konzert der Musikalischen Gesellschaft ist, wie auch an dieser Stelle bemerkt sei, auf den kommenden Freitag verschoben worden. Wir kommen demnächst auf dieses Konzert noch näher zurück.

Den großen Kreis der Abonnenten christlicher Zeitschriften, wie: des Nachbar, des St. Petersburger Sonntagsblattes, des Friedensboten, des estnischen Sonntagsblattes, das seit Beginn des neuen Kirchenjahres ohne Preiserhöhung in wesentlich größerem Format erscheint, und die Leser der deutschen, estnischen und lettischen für alle Sonn- und Festtage herausgegebenen Einzelpredigten möchte ich durch diese Zeilen darum bitten, ihr Abonnement baldmöglichst zu erneuern, damit in der Zustellung der genannten Schriften keine Unterbrechung eintrete. Die Bestellungen bitte ich in der „Agentur für Verbreitung christlicher Volksschriften" bei Frau Margk im Hause der Bürgermusse zu machen. Die Zustellung der Blätter und Predigten ins Haus bedingt natürlich eine geringe Zuzahlung zum Abonnementspreis.

Möchten sich zu den alten Freunden des christlichen Lesezirkels recht viele neue finden, die sich für stille Stunden im neuen Jahr mit diesen Zeitschriften und Predigten gute Freunde und treue Tröster zugesellen und die ihren siechen und kranken Hausgenossen, ihren Pflegebefohlenen und Dienstboten zu Weihnacht eine Freude bereiten wollen, welche diese das ganze Jahr hindurch begleiten wird. Je zahlreicher die Abonnements sind, um so mehr werden wir in den Stand gesetzt, den Kranken- und Armenhäusern, den Witwen und Alten, den alleinstehenden Armen und Siechen Freiexemplare zukommen zu lassen. Dazu durch das Abonnement mithelfen zu können, bereitet auch schon Freude.

V. Wittrock.

In voriger Woche ist auf der Revaler Bühne das bedeutende Drama „Leibeigenschaft" von Lesly in Szene gesetzt worden. Die Uebersetzung aus dem Russischen ist von Frau A. v. Cossart hierselbst besorgt worden; sie wird in beiden Revaler Blättern als sehr gelungen gerühmt.

In der Freitag-Sitzung der 2. Kriminal-Abteilung des Rigaer Bezirksgerichts hatte sich die 34-jährige Marie Anderson wegen verschiedener kleiner Diebstähle zu verantworten. Am 6. Februar d. J. hatte sie im Kaufhof eine Pfanne und eine Feile, am 4. März in der Jakob-Straße Nr. 19 Wäsche vom Hofe gestohlen. Die Angeklagte war ihrer Tat geständig und gab an, daß sie zu diesen Diebstählen aus Not gezwungen gewesen sei; sie habe keine Arbeit gehabt und müsse sich und ihr Kind ernähren. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 8 Monaten Gefängnis.

Der ehemalige Rasinsche Gemeindeschreiber Konstantin Ketz, der Beleidigung des Vorsitzenden des Rasinschen Gemeindegerichts in einer schriftlichen Eingabe angeschuldigt, hatte am 22. Mai d. J. in einer Eingabe an das hiesige Friedensrichter-Plenum in bezug auf den Vorsitzenden des Gemeindegerichts beleidigende Ausdrücke gebraucht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu der geringsten Strafe zu einem strengen Verweise mit Eintragung in die Dienstliste.

Aus der Donnerstag-Sitzung ist noch folgender Fall nachzutragen:

Die hier wohnhaften Mihkel Wärsi, Ans Pillau und Märt Woore, des Diebstahls angeschuldigt, hatten am 15. März d. J. aus einem Kartoffelkeller des Peter Prakson etwa 20 Lof Kartoffeln gestohlen. Der Bestohlene meldete den Diebstahl sofort dem Landgendarmen, der alsbald fand, daß beim Diebstahl mehrere Personen beteiligt gewesen sein mußten; ihre Spuren führten in den nächsten Wald, wo drei Gefährte zur Aufnahme der gestohlenen Kartoffeln gewartet hatten. Die Diebe waren dann in der Richtung zur Stadt gefahren. — An demselben Morgen meldete der Verwalter des Gutes Rewold den hiesigen Schutzleuten Tiit und Muuli, daß auf dem Gute in der Nacht ein Kartoffeldiebstahl ausgeführt sei und daß die Diebe — aller Wahrscheinlichkeit nach auf Umwegen — zur Stadt kommen würden. Die beiden Schutzleute begaben sich darauf in ein Haus in der Alexander-Straße, wo Wärsi, Pillau und Woore wohnten, und erkundigten sich darnach, ob diese 3 bekannten Diebe, die sich speziell mit Diebstählen auf dem Lande befassen, zu Hause seien. Sie trafen in der Wohnung nur das Weib des Wärsi an, das im Bette lag und krank zu sein vorgab. Nach einiger Zeit zogen sie abermals im Hause Erkundigungen ein und erfuhren, daß die Weiber von Wärsi und Pillau in der Richtung nach dem Gute Karlowa ihren Männern entgegengegangen seien. Sie eilten dorthin. Der Schutzmann Muuli ergriff unweit der Kastanien-Allee Wärsi mit seinem Weibe. Auf dem Schlitten lagen 5 Säcke, gefüllt mit Kartoffeln, und eine Schaufel. Der andere Schutzmann Tiit ergriff beim Gute Roykoy den ebenfalls mit seinem Weibe und Sohne zurückkehrenden Ans Pillau. Auf seinem Schlitten lagen 11 Säcke mit Kartoffeln. An diesen Schlitten war ein zweites Gefährt angebunden, auf dem einige leere Säcke und eine eiserne Brechstange lagen. Auf die Frage des Schutzmannes, wem dieses Gefährt gehöre, erklärte das Weib des Pillau, daß es Eigentum des Märt Woore sei, der vor kurzem den Schlitten verlassen habe. Auf der Polizei gestanden Pillau und Wärsi, daß sie den Diebstahl im Meyershofschen Gebiet ausgeführt hätten. Das leere Gefährt gehörte dem Peter Woore und es wurde festgestellt, daß Märt Woore am vorhergehenden Abend mit diesem Gefährt fortgefahren war. Bei der Voruntersuchung und der gestrigen Verhandlung gestanden Wärsi und Pillau den Diebstahl ein, während Woore sich aufs Leugnen gelegt hatte. Es half ihm aber wenig. Er wurde, da er schon zwei mal vorbestraft ist, zum Verlust aller besonderen Standesrechte und zu 1½ Jahren Korrektions-Arrestantenabteilung verurteilt; Michkel Wärsi erhielt 4 Monate und Ans Pillau 6 Monate Gefängnis als Strafe zudiktiert. Da bei den Angeklagten eine eiserne Schaufel und eine Brechstange bei der Ergreifung gefunden worden waren, so war die Anklage wegen bewaffneten Diebstahls erhoben worden; das Gericht aber verurteilte die Angeklagten nur wegen qualifizierten Diebstahls.

Der größte Teil der aus dem magnetischen Observatorium gestohlenen Instrumente wurde gestern ermittelt. Da die Instrumente teils aus Messing, teils aus Kupfer waren, so hatte die Polizei allen, die derartige Sachen kaufen, über den Diebstahl Mitteilung gemacht und die betr. Personen aufgefordert, denjenigen anzuhalten, der solche Sachen zum Verkauf anbietet. Gestern Nachmittag bot ein Händler mit altem Eisen dem Kupferschmiedemeister Tolga die gestohlenen Instrumente zum Verkauf an. Dieser benachrichtigte sofort die Polizei, die den Händler dingfest machte, Er gibt an, daß ein Knabe ihm die Instrumente verkauft habe.

In der Petersburger Straße wurde gestern Abend aus dem Vorhause Nr. 8 ein Fell im Werte von 70 Rbl. gestohlen. —i—

Gestern Abend hielt der Schutzmann Waks eine verdächtige Persönlichkeit an, die durch die Marien-Straße eine gehörige Bürde schleppte, nämlich Zaunstaketen. Der Verdächtige gestand auf Befragen, daß er die Staketen von dem Zaun des jüdischen Kirchhofs, der bei dem alten deutschen Kirchhof belegen ist, an sich genommen habe. Er hatte bereits früher unbemerkt Staketen nach Hause gebracht. —i—

Vor einigen Tagen wurde in der Garten-Straße Nr. 13 ein größerer Diebstahl ausgeführt. In der vergangenen Nacht gelang es dem Revier-Aufseher Aland, einen Teil der gestohlenen Sachen zu ermitteln.

Wir wollen auch an dieser Stelle darauf hinweisen, daß morgen, am 10., und übermorgen, am 11. Dezember, im Saale des Handwerkervereins Konzerte einer unter Leitung des Herrn Dir. Max Reichlmair stehenden „Tiroler Gesellschaft" stattfinden. Die aus Oberbaiern stammenden Sänger und Sängerinnen haben in Deutschland und auch kürzlich in Riga sehr freundliche Aufnahme gefunden. So lesen wir u. a. in einer Berliner Kritik: „Jeder, der mißtrauisch geworden ist gegen Tyroler und baierische Sänger, da sehr oft bei den unter dieser Flagge segelnden Sänger-Gesellschaften die Kostüme allein echt und schön sind, wird angenehm überrascht sein von den Reichlmairs. Die Gesellschaft, die 7 Personen zählt, verfügt nicht nur über stimmlich sehr gut begabte, sondern auch vorzüglich geschulte Sänger und Sängerinnen. Es gewährt daher einen großen Genuß, den prächtigen, exakten Chören zuzuhören. Die Reichlmair gehören unstreitig zu den besten Sänger-Gesellschaften, die hier aufgetreten sind." — Das dezente abwechselungsvolle Programm verspricht genußreiche Abende.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Promenaden- und Kühn-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 10. Dezember, um 6 Uhr nachm.: Adventsstunde für Kinder.
Prediger: Wittrock.

Totenliste.

Ingenieur Friedrich Zwerner, † am 6. Dezember zu Mitau.

Kammermusiker Friedrich Bensch, † am 5. Dezember zu St. Petersburg.

Ella Laas, † im 17. Jahre am 4. Dezember hierselbst.

Baron Ernst v. d. Brüggen, † im 64. Jahre am 5. Dezember zu Riga.

Friedrich Alexander Treier, † am 30. November zu Reval.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Kischinew, Montag, 8. Dezember. Durch Resolution des Gerichtshofs wurden im ersten Prozeß ein Angeklagter zu 7 Jahren Zwangsarbeit, 22 zu ein bis zwei Jahren Arrestanten-Kompagnie und einer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 12 wurden freigesprochen. Alle 48 Zivilklagen wurden unberücksichtigt gelassen. Die Gerichtskosten wurden den Angeklagten auferlegt.

London, Montag, 21. (8.) Dezember. Hiesige informierte Kreise sind sehr besorgt wegen der Lage der Dinge im Fernen Osten. Es wird hier die Befürchtung ausgesprochen, daß die Russische Regierung die Grenzen überschritten habe, innerhalb welcher die Fortsetzung friedlicher Verhandlungen möglich wäre. Es könne als zweifellos angesehen werden, daß Japan nicht die Möglichkeit habe, die Grundforderungen der letzten russischen Note anzunehmen, da sie den Hauptforderungen Japans zu sehr widersprächen. Man ist hier ferner der Ansicht, daß Rußland provozierend vorgeht; daher müsse man die Zukunft finsterer als bisher ansehen, obgleich man nicht sagen könne, daß alle der Diplomatie zur Verfügung stehenden Mittel schon erschöpft seien.

Madrid, Montag, 21. (8.) Dezember. Die Infantin Maria del Paz, Gemahlin des Prinzen Ludwig von Baiern, trifft Anfang Januar hier ein, und zwar in Sachen der projektierten Heirat des Königs Alphons mit einer Tochter der Infantin.

Sofia, Montag, 21. (8.) Dezember. Der Fürst sandte Sr. Majestät dem Zaren ein herzliches Glückwunsch-Telegramm und erhielt darauf eine Antwort.

Die Türken in Macedonien haben aus Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß eine Vertagung der Reformen oder sogar die Nichteinführung derselben noch immer möglich ist. Die militärischen Vorbereitungen dauern fort. Die Gemüter der Türken sind noch nicht ruhig.

Die Rede Goluchowskis hat auf einen tiefen, schweren Eindruck gemacht.

Konstantinopel, Montag, 21. (8.) Dezember. Hier geht wieder das Gerücht von der bevorstehenden Entlassung des Großveziers.

Peking, Montag, 21. (8.) Dezember. Die japanische Gesandtschaft erhielt die offizielle Nachricht, daß die neulich eingelaufene Antwort Rußlands von Japan für unbefriedigend erklärt worden ist.

Söul, Montag, 21. (8.) Dezember. In Tschemulpo und Mosampo kommen häufig Streitigkeiten zwischen Japanern und Koreanern vor. Japanische Telegraphisten beherrschen den Telegraphen zwischen Söul und der Küste. Es wird von einer bevorstehenden Landung japanischer Truppen zwecks Wiederherstellung der Ordnung gesprochen, die angeblich mit Einverständnis der Russischen Regierung erfolgen soll.

Ottawa, Montag, 21. (8.) Dezember. Die Regierung berät die Frage einer eventuellen Angliederung New-Foundlands an Kanada und des Ankaufs Grönlands von Dänemark.

St. Petersburg, Dienstag, 9. Dezember. Der Minister des Innern hat die in Riga erscheinende lettische Zeitung „Deenas Lapa" auf acht Monate sistiert.

Port Arthur, Montag, 21. (8.) Dezember. Die anläßlich des koreanisch-japanischen Inzidents nach Tschemulpo gesandten russischen Kriegsschiffe sind hierher zurückgekehrt. Dort ist nur der Kreuzer „Bojarin" geblieben. Admiral Starck hatte eine feierliche Audienz beim Kaiser von Korea.

Der „Now. Kr." berichtet über ein Gefecht der Grenzwache mit Chunchusen. Unter den letzteren haben sich chinesische Miliz-Soldaten befunden. Da China den Vertrag vom 17. August 1896 nicht erfülle, sei Rußland gezwungen, die Mandschurei von diesen Banden zu säubern.

London, Montag, 21. (8.) Dezember. In der Lage der Dinge im Fernen Osten ist keine Veränderung eingetreten; sie ist fortgesetzt kritisch. Da Japan die russische Antwort nicht akzeptiert hat, wird Japan darum nachsuchen, daß die Russische Regierung über ihre Vorschläge noch einmal berate. Wenn Rußland darauf eingehen sollte, werden weitere Verhandlungen möglich werden.

Tokio, Montag, 21. (8.) Dezember. Nach Korea sind 60 Militäringenieure geschickt worden, um die dort mit Legung der japanische Telegraphenlinie beschäftigten Zivilingenieure zu ersetzen. Von offizieller Seite wird erklärt, daß diese Maßnahme keine militärische Bedeutung habe.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 9. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	776.9	777.6	778 3
Thermometer (Centigrade)	—4.2	—4.4	—3.6
Windricht. u. Geschwind.	S1	SW3	W3
Relative Feuchtigkeit . . .	91%	95%	91%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.4
2. Maximum d. Temp. gestern —1.8
3. Niederschlag — mm.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 19. (6.) Dezember 1903.

	Verk.	Käuf.	Gew.
3½ " "	—	—	99,20
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101	100,50	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	100	99,75	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl. . .	216,20	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 9 Декабря 1903

Правленіе Общества попеченія о нуждающихся ученикахъ Юрьевскаго реальнаго училища приноситъ свою благодарность всѣмъ лицамъ, оказавшимъ свое содѣйствіе Обществу пожертвованіями и посѣщеніемъ ученическаго спектакля 23 ноября с. г. Валовой сборъ 400 руб.

Предсѣдатель
В. Соколовъ.

Bestellungen auf
Radspeichen
nimmt entgegen — **Forstverwaltung Kawast** per Jurjew.

1 Herren-Reisepelz
u. **eine neue Fuchsrotunde** stehen billig **zum Verkauf** — Petersburger Str. 117, Quart. 2.

Wohne jetzt Schlossstr. 15
durch d. Hof, im Garten, u. **reinige Blousen** à 40 K., **Röcke** à 60 Kop., **Mützen** u. **Muffs** à 15 Kop.

Eine fast neue ausländische
Winterjacke
ist billig **zu verkaufen.** Zu besehen: Verläng. Gartenstrasse 57, im Hof, 1 Treppe hoch.

Bahnhofstrasse 15, rechts, unten, ein **Stück**
hausgewebtes Zeug
zu verkaufen. Zu beseh. v. 11—2.

Reitpferd
Halbblut, **steht zum Verkauf** — Gildenstrasse Nr. 2.

1 kl. gebr. Pianino
fürs nächste Sem. **zu mieten** od. **zu kaufen gewünscht.** Off. sub „gebr. Pianino" a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof
Ausstellung der
Arbeiten armer Frauen
und einiger übriggebliebener Bazararbeiten. Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Zwei grössere, an drei Strassen gelegene, bepflanzte
Bauplätze
werden billig verkauft. Zu erfragen vorm. Petersburger Str. 96.

Ein Stück Möbelstoff
zu verkaufen — Pastoratstr. 2. Zu besehen v. 2—3.

Ein grosser Spiegel
wird verkauft. Preis 35 Rbl. — Lodjen-Str. 5, links, unten.

Die fast neuen, im besten Zustande befindlichen
Häuser
In der Breitstrasse Nr. 13 u. 15 stehen unter günstigen Bedingungen **zum Verkauf.** Daselbst ist auch eine **elegante Saal- und Speisezimmereinrichtung** zum Verkauf. Näheres durch Ed. Beckmann.

Provisor
d. estnischen Sprache mächtig, übernimmt Vertretungen in der Stadt u. auf dem Lande. Näheres zu erfragen in der Apotheke Marien-Magdalenen, Estland [illegible]

Dopp. gerein. Pottasche
Hirschhornsalz
Div. Gewürze
Schleuderhonig Ia
offerieren
Mag. Juergenson & Schaback.

Dicken
Zucker-Sirop Ia
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Ein ordentliches
Ehepaar
sucht leichtere **Hausarbeit;** die Frau möchte eine Stelle als Aufseherin [illegible] Keller

Pagen-Knöpfchen
sind wieder eingetroffen.
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Für eine Normalapotheke in Livland ein
Provisor
gesucht. Auskunft Peplerstrasse Nr. 5. Sprechstunde von 2—3 Uhr.

Mädchen.
Für ein deutschsprechendes Mädchen, das auch zu kochen versteht, ist eine Stelle zum 1. Januar frei. Gute Empfehlung erforderlich. Gartenstrasse 38 A.

Rohrsitze
[illegible]

Den Rest
der zurückgestellten
Corsets und Peluche-Tischdecken
räumt billig
Georg Stolzer.

Goldpapier und Brennpappe
angefertigt [illegible] auch [illegible]

Въ

годовщину учрежденія

Императорскаго

ЮРЬЕВСКАГО УНИВЕРСИТЕТА

въ пятницу,

12 сего декабря, въ 1 часъ по полудни

въ актовомъ залѣ Университета

будетъ происходить

годичный торже-ственный актъ.

Любители и любительницы отечественнаго просвѣщенія симъ приглашаются почтить этотъ актъ своимъ присутсвіемъ.

Передъ актомъ

въ 10 часовъ утра

въ Университетской православной церкви

будетъ совершена

божественная литургія

и послѣ оной

торжественное благодарствен-ное молебствіе.

Отъ имени Совѣта:

Ректоръ

Императорскаго Юрьевскаго Универ-ситета.

Управленіе Юрьевской городской скотобойнею,

на основаніи § 33 обязательныхъ постановленій объ убоѣ скота въ гор. Юрьевѣ, просить мясниковъ, желающихъ производить убой скота въ означенной бойнѣ, подать въ контору бойни за собственноручною подписью заявленіе о лицахъ, состоящихъ у нихъ на службѣ.

Заявленія эти принимаются ежедневно отъ 3—4 часовъ дня за исключеніемъ воскресныхъ дней.

И. Вальдманъ.

Die Direction des städtischen Schlachthauses

ersucht auf Grundlage des § 33 des Ortsstatuts über den Schlachtzwang die Fleischer, welche das Schlachthaus benutzen wollen, diejenigen Personen anzumelden, welche in ihren Diensten stehen.

Die Anmeldungen werden im Comptoir des Schlachthauses täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 3—4 Uhr nachmittags angenommen.

J. Waldmann.

Zum

Weihnachtsfeste!

In grosser Auswahl

Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre

bei

P. Schultze

Universitäts-Mechaniker u. Opt.
Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Im Handwerker-Verein

Mittwoch, d. 10. und Donnerstag, d. 11. Dez. 1903

Konzerte

der bestrenommirten

Tiroler Gesellschaft

(4 Damen und 3 Herren) in National-Kostümen.
Director: **Max Reichlmair. — Anfang ½9 Uhr Abends.**
Preise der Plätze incl. Steuer: 75 Kop. und 50 Kop. Der Billet-Verkauf findet am Konzert-Abend von ½8 Uhr Abends ab an der Kasse im Handwerker-Verein statt.

Musikalische Gesellschaft.

Das zu morgen, Mittwoch, den 10. Dezember, annoncierte

IV. Abonnements-Konzert

ist auf

Freitag, den 12. Dezember

verschoben worden.



Die Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstätte von

Agardius Michéll

vorm. **O. Franz,** gegründet 1877
Jurjew, Grosser Markt Nr. 8,
vis-à-vis dem Rathause

empfiehlt sein grosses, reichhaltiges Lager der berühmten

Schweizer Taschenuhren

in Gold-, Silber-, Stahl-, oxidiert und Nickel-Gehäusen, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, mit Präzisions-Regulierung.

Grosse Auswahl in **Regulatoren, Wand-** u. **Weckeruhren, Tischuhren** mit Musik, **Uhrketten, Halsketten** in Gold, Silber, Goldplaque und Stahl oxidiert, **Chatelane** in Silber, Goldplaque, Stahl oxidiert und Nickel. **Westenketten** in Gold, Silber, Goldplaque, Weissmetall u. Stahl oxidiert. **Breloques** in Silber u. Goldplaque. Der Verkauf der Uhren sowie die Ausführung der Reparaturen findet unter Garantie statt.

Die

Chl Clsfeier

des 12. Dezember

findet

im oberen Saale d. Ressource

statt.

Anfang 9 Uhr abends.

Ressource.

Donnerstag, den 11. Dez.

Weihnachtsfeier.

J. G. Krüger's

Buchhandlung

empfiehlt für den

Weihnachtstisch

nachfolgende

besonders gute Romane:

Bertsch W., Die Geschwister, 1.38 Kop., geb. 2.10 Kop.
Heyking, Freifrau v., Briefe die ihn nicht erreichten, 2.75 Kop., geb. 3.60 Kop.
Hegeler W., Pastor Klinghammer, 3.30 Kop., geb. 4.50 Kop.
Holländer F., Der Weg des Thomas Truck, 2.20 Kop., geb. 3.60 Kop.
Mann Th., Buddenbrooks, 2.75 Kop., geb. 3.60 Kop.
Strauss Emil, Freund Hein, 2.20 Kop., geb. 3 Rbl.
Worms Carl, Erdkinder, 1.93 Kop., geb. 2.70 Kop.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Johannis-Str
Nr. 8.

Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Nur echt von BAUER & CIE. in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Broschüre gratis & franco.

K. J. Kresling, St.-Petersburg.

Sanatogen zu erhalten in der **Droguerie S. v. Kieseritzky.**

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt sein

reichassortiertes Lager.

Georg Stolzer.

Fertige Herren-Anzüge

Beinkleider

aus Reinwollstoffen

(ausrangierte Muster)

räumt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

d. Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alex.-Str. 2.

Ein freundl. geräum. Zimmer

kann 2 Herren mit oder ohne Pension abgegeben werden — Marienhofsche Str. Nr. 46.

Kirchliche Armenpflege.

Arbeitsvermittlung.

Arbeit suchen:

Sattler
Maler
Abschreiber
Kaufmann
Kellner
Diener
Aufwärterin
Krankenpflegerin
Weissnähterin
Wäscherin.

Die Adressen zu erfragen Salz-Str. 1, v. 4—5.

Gefunden

am 8. Dezember **verschiedene Teile einer Maschine** im Werte von ungefähr 100 Rbl. — Embachstr., im Faure'schen Holzgarten, beim Wächter M. Plaks.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Hoim-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. (2 Br.); P. N. (7 Br.); N. N. (3 Br.); C. G.; H. C. (9 Br.); L. K. (11 Br.); B. T W.; H. B.

Hierzu als Beilage: **Prospekt der RUSSIAN AMERICAN INDIA RUBBER Co. in St. Petersburg.**

---

in Globus-Selbstschänkern (Bier-Syphons)

empfiehlt ihre vorzüglichen **Biere in grosser Markt Nr. 10,**

Pilsener-Export und Löwenbräu à 80 Kop., Tafelbier und Spalterbräu à 1 Rbl. per Syphon.

B. Frederking, Kymmel-Riga,

Die Niederlage der Brauerei C. L.

Soeben erschienen:

15 Bilder aus Reval

in **Lichtdrucken** (Bildgrösse ca. 30×45 cm., Papiergrösse 56×73 cm.) nach eigenen Aufnahmen hergestellt in der **Photochemigraphischen Kunstanstalt des „Rigaer Tageblatt".**

1) Panorama von Reval; 2) Der lange Hermann; 3) und 4) zwei Ansichten der Bucht vor Reval; 5) Die grosse Strandpforte; 6) Die kleine Strandpforte mit der Olaikirche; 7) Ueberreste des Klosters zu St. Katharinen; 8) Blick auf die Domkirche; 9) Die alten Festungstürme; 10) Das Rathaus; 11) Kik in de Kök; 12) An der Stadtmauer; 13) Strandpfortenanlagen; 14) Die Lehmpforte u. 15) Das Klostertor.

Preis: der Einzelbilder **1** Rbl. **50** Kop. pro Bild, der ganzen Serie von 15 Bildern in Leinenmappe **20** Rbl.

Zu beziehen durch: **Kluge & Stöhm, Reval** oder **die Expedition des „Rigaer Tageblatt", Riga,** Domplatz Nr. 5.

Staunend billig!

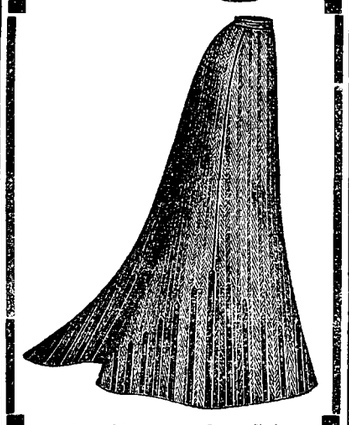

kaufen Sie von der Saison nachgebliebene

Kleider-Röcke

(Promenadenschoss)

aus

Tyroler - Loden Kammgarn, Cheviot, schwarz Tuche

reich mit Stepperei u. Tuch-Applikation geziert.

Prachtvoll schöne

Modejupons

aus feinem Patent-Moiré

in geschmackvoller Ausstattung im Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew, Alex.-Str. 8.

Pfandbriefe

des Livl. Stadt-Hypotheken-Vereins werden in beliebigen Beträgen sofort **zu verkaufen gesucht.** Offert. sub C. D. nebst Angabe des höchsten Kourses in d. Exp. d. Bl. niederzul.

Dank, besten Dank!

Demjenigen, der die in letzter Zeit **unverkäuflichen Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe in beliebigem Betrage kauft,** und die vorherige Mitteilung, dass genanntes **Papier in Menge** abgegeben werden kann, sobald er den herabgesetzten **Cours von 99 Rbl.** zahlt. Im Interesse eines derartigen Massengeschäftes wäre die öffentliche Adressangabe des „Helfers in der Not" erwünscht. Solche grosse Geschäfte in der heutigen faulen Zeit unter einer Chiffre abzuschliessen, ist nicht ganz geraten.

In

reichhaltigster Auswahl

empfing:

Glas- u. Marmor-Schreibzeuge
Leuchter, Löscher etc. etc.
Schreibmappen, eleg. u. einf.
Photographie- & Postkarten-Album
Album-Ständer
Moderne Bilderrahmen
Peluche-Necessaires
Brieftaschen
Hand-Täschchen
Portemonnaies u. Geldbeutel

sowie

verschiedene andere passende Gegenstände zu Geschenken sich eignend

u. empfiehlt billigst

Olga Palmas

Kühn-Strasse 2.

Zu

Festgeschenken

geeignet, empfehle

Ausländische Papeterien

(auf Wunsch mit Monogramm-Prägungen)

Postkarten-
Postmarken-
Poesie- u. Photographie-Albums
Crêpepapier
Modellierbogen
Papierpuppen

E. Bergmann

Ritter-Strasse Nr. 17.

Weihnachts-Ausverkauf zu herabges. Preisen!

Glacé-, schwedisch- und waschlederne

Handschuhe

Tragbänder von 20 Kop. bis 8 Rbl. d. Paar.
Elenlederne Kinderschuhe.

Ritterstrasse Nr. 1 u. Alexanderstrasse Nr. 3. **Heller.**

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete

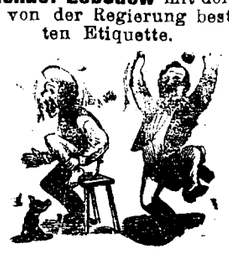

Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Grosser Verdienst

bietet sich fleissigen, verkehrsgewandten Agenten

auch als Nebenerwerb.

Off. sub **F. 7929. Heinr. Eisler,** Hamburg, Alt. Steinweg 24.

Gesucht von einem stillleb. Herrn fürs nächste Sem. **1 stilles,** geräum., möbl. **Zimmer** (od. 2 kl. Zim.) in d. Nähe d. Univ. Off. sub „stilles Zimmer" a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein gut möbl. Zimmer

mit voller Pension für das nächste Semester wird von einem Medizirer [10. Semester] **gesucht.** Offerten an die Exped. d. Blatt sub G. G.

Eine

kl. Familienwohnung

nebst Veranda **zu vermieten** — Kastanien-Allee Nr. 49.

Stein-Strasse Nr. 17

ist eine Wohnung

auch als Geschäftslokal zu vermieten.

Gesucht eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche, womöglich mit einem kleinen Gärtchen. (Bis zum **16. d. Mts.** Adresse erbeten). Anm. i. d. Exp. d. Bl. unt. Chiff. „L. P."

Als Absteigequartier

wird bei einer Dame ein hübsch möbl. Zimmer mit Pension im **Centrum** von einem Herrn gesucht. Offert. an die Exp. d. Bl. sub „N. N."

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 9 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von E. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 276 Mittwoch, den 10. (23.) Dezember 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

L. Broido, Werro. Empfang von Mund- u. Zahnkranken, Petschursche Strasse, Haus Judeikin.

Kommissions-Verlag v. **Jonck & Pollewsky-Riga**

Riga u. seine Bauten.

Herausg. v. „Rig. Technischen Verein" u. v. „Rig. Architekten-Verein." 458 Seiten 4°. Mit 546 Abbildungen, Plänen etc. u. 4 Tafeln.

Preis eleg. geb. R. 12.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1904

Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1904.

Bewährt seit 18 Jahren. Ueberall zu haben.

Inhalt.

Inland: Zur Schulreform. Jubiläum des Akademikers F. Schmidt. Sistierung der „Deenas Lapa". Vom Gouverneur. Riga: Herder-Sitzung. Vom Russischen Theater. Reval: Kreuzer für den ostasiatischen Statthalter. St. Petersburg: Tageschronik. Wilna: Kontrolle über Angereiste. Warschau: Chinesische Wechsel. Taganrog: Stürme. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Schulreform.

Die Kommission zur Reorganisation des Unterrichtswesens sollte sich, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, auch auf der Sitzung vom 8. Dezember nur mit allgemeinen, auf die Schul-Statuten bezüglichen Fragen befassen. Da nun die Arbeiten an der Reform der Mittelschulen bis Weihnachten abgeschlossen werden soller, hat die Kommission die Ausarbeitung des Programms der Realschulen einer Konferenz der Direktoren der Petersburger Realschulen überlassen, und letztere hat denn auch am Montag, den 1. Dezember, diese Aufgabe erledigt.

Wohl werden die Vorschläge der Konferenz der Realschuldirektoren, an der sich übrigens auch einige Kommissionsmitglieder beteiligt haben, noch von der großen Kommission bestätigt werden müssen; doch heißt es, daß diese Bestätigung lediglich formeller Natur sein soll und die Kommission sich mit den Vorschlägen jener Konferenz zufrieden geben wird. Die am 1. Dezember gefaßten Beschlüsse dürften mithin bereits als endgiltige angesehen werden.

Bezüglich der beiden untersten Klassen der Realschulen ist, wie die Leser sich wohl noch erinnern werden, schon auf der Sitzung vom 29. Oktober beschlossen worden, daß das Programm derselben mit demjenigen der beiden untersten Gymnasialklassen identisch sein soll, und zwar wird hier die Zahl der wissenschaftlichen Lehrstunden 24 in der Woche betragen; hinzu kämen noch 3 bis 4 Unterrichtsstunden fürs Turnen und für den Gesang. Abgesehen von den Turn- und Gesangstunden sind nunmehr für den sogenannten wissenschaftlichen Unterricht in der III., IV. und V. Klasse 28 Stunden in der Woche angesetzt, für die VI. Klasse, welche zugleich den Kursus der Kommerzabteilung abschließt, 29 Stunden und gleichfalls 29 Stunden für die VII. Klasse, die Ergänzungsklasse. Da neue Lehrfächer nicht hinzugezogen werden, bleibt das Lehrprogramm im ganzen das alte. Nur treten in den meisten Fächern Kürzungen ein, sogar in der Mathematik. Verstärkt jedoch wird der naturwissenschaftliche Unterricht. Demgemäß wird das neue Realschul-Programm keineswegs derartige durchgreifende Aenderungen aufweisen, wie das neue Gymnasial-Programm.

Das Jubiläum des Akademikers Friedrich Schmidt.

Am 7. Dezember d. J vollendeten sich — so schreibt Herr A. P. in der „St. Pet. Z." — fünfzig Jahre seit der Veröffentlichung der ersten wissenschaftlichen Arbeit des Nestors unter den russischen Geologen, Akademikers Friedrich Schmidt. Diese Arbeit unter dem Titel: „Flora der Insel Moon nebst orographisch-geognostischer Darstellung ihres Bodens" und ihre Fortsetzung: „Flora des silurischen Bodens von Estland, Nordlivland und Oesel", welche im neugegründeten „Archiv für die Kunde Liv-, Est- und Kurlands" 1853—55 in der Embachstadt erschienen, bildeten den Grundstein, auf welchem Schmidt in fünfzigjähriger eifriger Forschung ein ganzes Gebäude an wissenschaftlichen Ergebnissen, namentlich auf dem Gebiet der baltischen Silurformation und der Geologie Sibiriens, errichtet hat.

Die vielen Freunde des Jubilars wollten es sich nicht nehmen lassen, dieses Tages wenigstens privatim zu gedenken; bei der Bedeutung Schmidts in der wissenschaftlichen Welt konnte es aber bei einer bloß privaten Feier nicht bleiben, vielmehr waren die verschiedenen gelehrten Körperschaften und sonstigen Gemeinschaften, zu denen der Jubilar in regsten Beziehungen steht, bestrebt, auch offiziell den Tag auszuzeichnen, an welchem Friedrich Schmidt den ersten Schritt zu seiner fruchtbringenden gelehrten Wirksamkeit tat. Diese Gemeinschaften ehrten den Jubilar in seiner Wohnung durch Deputationen, die Adressen verlasen oder Ansprachen hielten. Alle diese Ehrenbezeigungen zeichneten sich durch ungemeine Wärme gegenüber dem Gefeierten aus, während sie durch originelle Fassung ihrer Glückwünsche verschieden waren.

Als erste Körperschaft trat die Physiko-Mathematische Abteilung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hervor, welche ihrem langjährigen verdienstvollen Mitgliede eine Adresse überreichte, die der spezielle Fachgenosse Schmidts Akademiker A. P. Karpinski verlas. Darin wurde dessen gedacht, daß der Jubilar seine Studien mit der russischen Sprache begonnen habe und an seinen Zeitgenossen, wie Turgenjew sich bildend, zur schriftlichen Beherrschung des Russischen durchgedrungen sei, dann auch rasch die Kenntnis anderer Sprachen, z. B. des Englischen, erworben habe, wodurch er die Möglichkeit erwarb, in den weitesten Kreisen im Inlande und Auslande verstanden zu werden. Nachdem er auf die Botanik und im Zusammenhange mit ihr auf die Geologie übergegangen sei, habe er sich namentlich dadurch ausgezeichnet, daß er der Erkenntnis der Wahrheit ohne irgend welchen persönlichen Zwecken zu dienen bereit war, indem er gern sein Wissen mit anderen teilte, ihre Verdienste anerkannte, durch von ihnen gewonnene Resultate seine wissenschaftliche Erkenntnis korrigierte und Jüngeren die Wege zu weisen nie müde wurde. Durch solche liebenswürdige Unterstützung auf dem schweren Wege der Wissenschaft habe er die Liebe sowohl unserer russischen, als auch ausländischer Gelehrter gewonnen, welche derselben keinen passenderen Ausdruck geben zu können vermeinten, als indem sie ihn als ihren Verwandten betrachteten und bezeichneten. Mit den besten Wünschen für weiteres so segensreiches Wirken schloß die Adresse der Kollegen des Jubilars von der Akademie der Wissenschaften.

Darauf verlas Akademiker Th. N. Tschernyschew eine Adresse der Kaiserlichen Mineralogischen Gesellschaft, in der Schmidts Verdienste um die Geologie Rußlands warm hervorgehoben wurden. Daran schloß sich eine Adresse von in Sibirien tätigen Geologen, die von A. P. Gerassimow verlesen wurde und Schmidt als Lehrer in der Geologie, als Bajan, der zwar nicht die Taten der Söhne Rußlands, wohl aber die Geschichte der Erde Rußlands verkünde. Es folgt nun eine Adresse des Geologischen Komitees, von Tschernyschew verlesen, in welcher namentlich der Arbeitslust des Jubilars gedacht wurde, der, abgesehen von seinen speziellen Arbeiten, auch kaum eine Komiteesitzung versäumt habe.

Nun kam Schmidts baltische Heimat zu Wort, indem der Direktor der Realschule zu Reval W. Petersenn eine Adresse der Revalschen Literärischen Gesellschaft verlas und übergab, in welcher Schmidt als Führer in der Erforschung des heimatlichen Bodens, zu der er immer wieder zurückgekehrt sei, gefeiert wurde, der auch stets bereit wäre, auf Ausflügen Fremden die Kenntnis dieses Bodens zugänglich zu machen. Hieran schloß Direktor Petersenn die Uebergabe der Adresse des Rigaschen Naturforschervereins, der Schmidts Verdienste um die Erforschung der baltischen Heimat würdigte. Nun brachte A. A. Inostranzew die Glückwünsche des St. Petersburger Naturforschervereins dar, indem er dem Jubilar weiteres segensreiches wissenschaftliches Wirken wie bisher in seiner fünfzigjährigen Verbindung mit der Wissenschaft wünschte. Ebenso brachte die herzlichsten Glückwünsche die Kaiserliche Russische Geographische Gesellschaft dar, welche durch die Akademiker General Rykatschew, Direktor des Physikalischen Zentralobservatoriums und dem Vorsitzenden der Ethnographischen Sektion der Geographischen Gesellschaft W. J. Lamanski vertreten war. An diese Glückwünsche der Gelehrten Gesellschaften schloß sich der von R. v. Antropoff in warmen Worten ausgedrückte Glückwunsch der Landsleute des Jubilars, den zu den Ihrigen zählen zu dürfen diese mit Stolz erfülle. Nach dem Glückwunsch der Landsleute brachte der Chefredakteur der „St. Petersburger Zeitung", P. v. Kügelgen, dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche mit dem tiefempfundenen Dank seitens seines Blattes dar, in welchem der hochgelehrte Akademiker so oft die Verbindung der Laien mit der Gelehrtenwelt vermittelt habe, indem er z. B lange ständig über die gelehrten Unternehmungen der Geographischen Gesellschaft berichtete und auch sonst mannigfaltige interessante wissenschaftliche Mitteilungen machte. Zum Schluß folgte die Verlesung der Telegramme durch J. P. Tolmatschew, die vom Botanischen Garten in Petersburg, vom Botanischen Garten in der Embachstadt, vom Naturforscherverein daselbst, vom Naturforscherverein bei der Universität in Kiew und einigen Privatpersonen eingelaufen waren.

Der Jubilar beantwortete die Ansprachen in seiner schlichten liebenswürdigen, oft durch Humor gewürzten Weise, indem er darauf hinwies, daß er die ihm gespendete Anerkennung nicht verdiene, da er noch zu viele Aufgaben, die er sich gestellt, unerfüllt sehe, daß ihn das liebe Wort von Freunden sehr freue, aber verführen könnte, zu glauben, jetzt ruhen zu dürfen. Seinerseits wünschte er allen ihn Ehrenden ein so schönes Fest wie seines zu erleben — in erster Linie dem nächsten dazu, seinem alten Freunde und Kollegen Ph. W. Owssjannikow.

Nachdem auf das Wohl des Jubilars in Champagner angestoßen war, folgten die Festteilnehmer, unter denen sich auch viele Damen eingefunden hatten, der freundlichen Aufforderung zum Frühstück und blieben in lebhafter geselliger Unterhaltung bei dem jugendfrischen Jubilar, den seine zahlreichen „Neffen" in glänzender Uniform und in Zivil in seinen liebenswürdig geübten Pflichten des Gastgebers unterstützten.

Der „Reg.-Anz." bringt folgende, gestern bereits telegraphisch übermittelte Meldung: „Auf Grund des § 154 des Preßgesetzes hat der Minister des Innern befohlen, die in Riga erscheinende lettische Zeitung „Deenas Lapa" auf acht Monate zu sistieren. (Der § 154 des Preßgesetzes lautet: „Der Minister des Innern hat das Recht, im Falle der schädlichen Richtung einer periodischen Edition, die der Präventivzensur unterliegt, derselben das Drucken von in den §§ 97 und 98 erwähnten Betrachtungen zu verbieten oder das Erscheinen des Blattes für die Zeit von nicht mehr als 8 Monaten zu sistieren.")

— Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant M. A. Paschkow, begibt sich, wie die Rigaer Blätter hören, in diesen Tagen nach Petersburg.

-- a — **Pernau.** Wie wir hören, sind auf der vorgestern stattgehabten Wahl zu Delegierten des Livländischen Stadthypothekenvereins die Herren Rechtsanwalt H. v. Broecker mit 44 Stimmen, Krepostsekretär F. Ottho mit 42, Oberlehrer M. von zur Mühlen mit 39 und Karl Männik mit 31 Stimmen gewählt worden.

Riga. Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen hatte, wie die Rigaer Blätter melden, am 6. Dezember ihre diesjährige öffentliche Jahressitzung dem Gedächtnis Joh. Gottfr. Herders gewidmet. Den Saal, dessen eine Längswand mit der von einer Pflanzengruppe umgebenen Büste Herders geschmückt war, füllte eine stattliche Versammlung von Mitgliedern der Gesellschaft nebst ihren Damen. Nachdem der Präses der Gesellschaft, Herr Oberlehrer Bernhard Hollander, die Versammlung begrüßt und der Sekretär, Herr Dr. v. Hedenström, den offiziellen Jahresbericht verlesen, hielt der Oberlehrer Karl Walter einen fesselnden geistvollen Vortrag über „Herders Wirken und Wachsen in Riga", der im Januarhefte der „Baltischen Monatsschrift" zum Abdruck gelangen wird.

— Im zweiten Monat der laufenden Saison (16. Oktober bis 16. November) hat das russische Theater, wie man der „Düna-Ztg." mitteilt, eine Einnahme von rund 13 731 Rbl., um 200 Rbl. mehr als im 2. Monat der vorigjährigen Saison, erzielt. Es wurden insgesamt 22 Abend- und 9 Nachmittagsvorstellungen gegeben, die von 16 433 Personen besucht waren. Für die Tagesvorstellungen sind 1230 Freibillette in den Lehranstalten verteilt, für alle 28 Aufführungen aber 2512 Schülerbillette zu ermäßigten Preisen verkauft worden.

Reval Der Kreuzer 2. Ranges „Almas", der nach seinem in Kronstadt erfolgten Stapellauf am 26. Oktober in Reval eintraf, hat dieser Tage, wie die „Rev. Z." meldet, eine Probefahrt nach Libau angetreten, worauf er sich in den Fernen Osten begeben wird, wo er dem jüngst ernannten dortigen ostasiatischen Statthalter zur persönlichen Benutzung zur Verfügung gestellt werden soll. In Reval wurde das Schiff, das in Bau und Einrichtung den Kaiserlichen Jachten „Poljarnaja Swesda" und „Standart" gleicht, während seines sechswöchentlichen Aufenthaltes einer von der Firma F. Wiegand ausgeführten Remonte seiner Maschinen sowie einer Vervollständigung seiner eleganten Inneneinrichtung unterzogen und wird nun nach zurückgelegter Probefahrt und endgiltiger Ausrüstung und

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 9. December 1836.

„Eines erfreulichen Gedeihens erfreut sich das in Gemäßheit des § 232 des Allerhöchst bestätigten Schulstatuts für den Dorpater Lehrbezirk vom 4. Junius 1820 mit einem jährlichen Etat von 6900 Rbl. Bco. angeordnete Seminar zur Bildung der Lehrer an den Deutschen Elementarschulen des Dorpater Lehrbezirks. Es ward zu Dorpat in einem für die Anstalt gekauften Gebäude am 7. August 1828 eröffnet. Außer den etatmäßig angestellten beiden Lehrern, dem Inspector und Hauptlehrer, sowie dem Gesang- und Musiklehrer ertheilt der Lehrer der Russischen Sprache am Gymnasium daselbst wöchentlich 6 Stunden in der Russischen Sprache. Zur Zeit sind 10 Seminaristen in dieser Anstalt, deren Aufenthalt daselbst auf 3 Jahre festgesetzt ist, um zu Lehrern der Russischen Sprache an den Kreisschulen des Dorpater Lehrbezirks gebildet zu werden." („Inland.")

Bücherschau.

In der Schlesischen Verlagsanstalt vorm. S. Schottländer (Breslau) ist eine Novellensammlung unter dem Titel „Mann und Weib" von Mita Kremnitz erschienen, in der die Verfasserin sich bemüht, dem uralten Gegensatz der männlichen und weiblichen Natur nachzugehen, das Rätsel der gegenseitigen Anziehung und Abstoßung zu lösen. Aber Mita Kremnitz hat doch zu viel natürliche Scheu vor dem Weltgeheimnis, um es wie ein Rechenexempel in nackten Zahlen auflösen zu wollen. Sie zieht nur mit behutsamen Fingern die leichten und dunklen Fäden des Gespinstes ins rechte Licht und fährt in manche tiefe Falte tastend hinein: „Da, seht zu, was Ihr daraus machen könnt!" — Das sinnende und auch scharfsichtige Auge ist ihr nicht abzusprechen, aber der Blick ins Große ward ihr noch nicht gegeben. Es fehlt auch die sichere Hand, die das Gesund-Kräftige hervorhebt, an dem das Weltenrätsel Mann und Weib doch auch so reich ist. Mita Kremnitz sucht sich mit Vorliebe die krankhaft sensitiven oder ungesunden Naturen aus, die an den bekannten Pfirsich mit dem Fleck erinnern. Das verleidet zuzeiten das Lesen ihrer Novellen, denen man spürende Beobachtungsgabe und feinsinnige, recht lebendige Schilderung nicht absprechen kann.

Die erste Novelle verschärft den Gegensatz von Mann und Weib noch durch die fremde Nationalität des Weibes. Eine feinempfindende Russin an einen brutalen deutschen Egoisten gefesselt, gefesselt vor allem durch die unzerreißbaren Bande der Liebe, an der die Verlassene langsam zugrunde geht — das ist die Quintessenz der ersten Novelle. Die zweite „Vorher und nachher" schildert ein komplizierteres Problem: einen deutschen Mann, der sich mit ganzer Leidenschaft an ein kindlich-zartes Wesen, eine russische Edelfrau, hängt. Kalt und grausam ist auch die Frauengestalt in „War es Liebe?" Doch im krassen Egoismus dieses Weibes, das einen andern liebt, weil ihr Stolz ihr verbietet, ihren treulosen Mann zu lieben, zu dem ihre ganze Liebe zurückflutet, sowie er durch den Tod weiterer Untreue entrückt ist — giebt es nichts Rätselhaftes; alles ist nüchtern und klar, wie ein klarer, aber sonnenloser Wintermorgen. — „Ohne Diadem" ist eine feine kleine Studie und die Schlußnovelle „Mann und Weib" ein reizvolles Gegenüberstellen von Frauenwildheit und aus Herzenskälte geborener männlicher Grausamkeit. Die Charaktere sind scharf herausgearbeitet und die Umgebung von Schnee und Eis in den Bergen reizvoll wiedergegeben.

Rainer Maria Rilke hat (in Albert Langen's Verlag für Literatur u. Kunst, München, 1902) ein ganz eigentümliches kleines Drama in zwei Akten unter dem Titel „Das tägliche Leben" erscheinen lassen. Es ist modern durch und durch, vor allem in der bohrenden, wühlenden Spürlust der zwei Hauptpersonen ihren eignen Empfindungen gegenüber. Im Gegensatz zum Wunsch der Allgemeinheit nach langem Leben scheut sich die weltkluge Helene, das Glück, das sie und der Maler Georg Milner einen Abend lang in schrankenloser Seelenharmonie genossen haben, in der Zukunft zu verlängern. Es muß an sich selbst, an eben dieser Schrankenlosigkeit zu Grunde gehn, denn „Was hätten wir uns noch zu geben, nachdem wir in einander geistig aufgegangen waren?" — Für zwei so gleiche, potenzierte Naturen wäre langes gemeinsames Leben der Tod des Glücks; deshalb geht Helene, das Weltkind, wie eine kühle Nixe von ihm, um „nicht unschön zu werden in der Prosa des Alltags." Auch dieses Eintagsglück will „in Schönheit sterben" und legt dem Maler dafür einen Ersatz für das tägliche Leben in die Arme: das Modell, das den Maler seit langem liebt und das er zum Behagen des täglichen Lebens unumgänglich nötig hat. Der Maler kniet endlich vor der opferwilligen Liebe des Modells, das nicht fragt, ob es nach Jahren noch schön sein wird, das nur schön sein will für den Geliebten, nicht für sich selbst. Das kleine Drama ist mit großer Lebendigkeit geschrieben und wird den verschiedenen Ver-

nen in scharf zugespitztem Dialog vorzüglich gerecht. Es fesselt wider Willen, auch wo die eigene Anschauung ein lautes Nein! in die spitzfindige Gesellschaft hineinrufen möchte. Rainer Rilke ist entschieden ein begabter Schriftsteller, dem das Dramatische vorzüglich liegt. Man möchte ihm nur einen größeren Stoff wünschen, damit all' seine Kräfte besseren Spielraum fänden.

Eine wahre Erquickung nach all' dieser Verquickung war der Roman „Agave" von der Ebner-Eschenbach (Verlag der Gebrüder Paetel, Berlin 1903). Mit gutem Gewissen ist dieser Roman Alt und Jung als Weihnachtsgeschenk anzuraten. Es liegt eine köstliche Farbenfrische, eine wunderbare Anschaulichkeit über diesem Buch, das uns ins goldne Zeitalter Italiens führt. Wir werden mitten ins Volk der Maler versetzt. Masolino und Masaccio kämpfen um die Meisterschaft, und der schöne Töpfersohn Antonio Benesco entläuft seinem Vater und dessen verhaßtem Handwerk, um sich dem Masaccio anzuschließen. Er wird in dieser Künstleratmosphäre zur Agave, die alle Kraft des Lebens an eine Blüte dahingibt und zum Erblühen derselben dahinstirbt. Die Liebe zu sein, Talent zur höchsten Vollendung zu bringen, es auch die ihm den Pinsel aus der Hand winden, die der Kunst

Verproviantierung von Libau aus seine weite Fahrt unter dem Kommando des Kapitäns Tschagin mit einer Besatzung von 500 Mann antreten.

St. Petersburg, 9. Dezember. Die „Now. Wr." teilt an leitender Stelle mit, sie habe in der japanischen Gesandtschaft und in der Botschaft der Vereinigten Staaten Erkundigungen über das angebliche Ultimatum Japans an Rußland eingezogen. An beiden Stellen sei von einem solchen Schritt Japans nichts bekannt gewesen, und in der erstgenannten Gesandtschaft hätte man gemeint, „daß es am besten wäre, dieses Gerücht zu dementieren."

— In einem weiteren Artikel konstatiert die „Now. Wr.", daß es auf Grund ostasiatischer Zeitungsnachrichten fast zweifellos sei, daß sich China mit großer Eile zum Kriege vorbereite. Noch sei die Bevölkerung ruhig, aber davon durchdrungen, daß es zu einem Kriege mit Rußland kommen werde...

— Wie der „Warsch. Dn." mitteilt, ist die Warschauer Universität mit allen Instituten laut angeschlagener Publikation am 1. Dezember zum zweiten Mal geschlossen worden, und zwar bis zum Beginn des nächsten Semesters.

— In St. Petersburg heißt es, den Blättern zufolge, daß in den nächsten Tagen die Ernennung des Stadthauptmanns St. W. Kleigels zum Generalgouverneur von Kiew an Stelle des verabschiedeten Generaladjutanten M. J Dragomirow erfolgen wird.

— Wie die Residenzblätter zu melden wissen, ist im Gesundheitszustande des Finanzministers E. D. Pleske eine bedeutende Besserung eingetreten. In einigen Wochen werde er ganz wiederhergestellt sein.

— Die „Russ. Tel.-Ag." versendet an die ausländischen Zeitungen folgendes Dementi: „Staatssekretär Witte hat im Laufe seiner Dienstlaufbahn niemals und in keiner Zeitung Mitteilung über politische Fragen gemacht. Wir wissen aus kompetenter Quelle, daß er weder der Zeitung „Politiken" noch irgend einer anderen eine Erklärung über die finnländische Frage gegeben hat."

— Die Blätter berichten, wie wir aus der „St. Pet. Z." ersehen, über bedeutsame Gesuche von Gouvernements-Landschaftsversammlungen: Die Kurskersche Gouvernements-Landschaftsversammlung hat beschlossen, darum zu petitionieren, daß die auf die lokalen Bedürfnisse bezüglichen Gesetzprojekte vor ihrer Einbringung in die höchsten Staatsinstitutionen den Landschaftsversammlungen zur Prüfung vorgelegt und die in Petersburg einzuberufenden Landschaftler von den Landschaftsversammlungen gewählt würden. — Die Tambowsche Gouvernements-Landschaftsversammlung hat beschlossen, darum zu petitionieren, daß in den Fällen, wo in die Kommissionen zur Bearbeitung allgemein staatlicher Fragen Vertreter der Landschaften berufen würden, die Wahl derselben jedesmal den Landschaftsversammlungen überlassen werde, denen auch die Fragen selbst zu vorläufiger Beratung vorgelegt würden.

— Wie den „Russk. Wed." berichtet wird, hat der Stadthauptmann beim St. Petersburger Stadtamt beantragt, ein die Versicherung der nach Petersburg kommenden Arbeiter betreffendes Projekt auszuarbeiten und es der Stadtverordneten-Versammlung zur Bestätigung vorzulegen. Alle Einwohner Petersburgs sollen, dem Vorschlage des Stadthaupmanns gemäß, verpflichtet sein, die von ihnen beschäftigten Arbeiter während der Zeit der Inanspruchnahme des Dienstes derselben gegen Unglücksfälle zu versichern.

Wilna. Der „Wiln. Westn." publiziert einen Befehl an die Polizeichargen, die Beobachtung aller in Wilna eintreffenden Personen zu verstärken und alle Anreisenden, welche sich nicht durch unzweifelhaft richtige Dokumente legitimieren können, auf dem durch das Gesetz vorgeschriebenen Wege aus der Stadt zu entfernen

Warschau. Wie das „Lodz. Tgbl." bemerkt, erhalten die Warschauer Engroshändler, die Schuhwerk nach China liefern, von den Abnehmern außer Bargeld auch Wechsel, die in chinesischer Sprache auf der Wechselordnung entsprechenden Blanketten geschrieben sind. Die Richtigkeit der Wechselverpflichtung sowie die Unterschrift wird vom russischen Konsul in Peking bestätigt. Die chinesischen Wechsel werden nicht nur in privaten, sondern auch in Staatsbanken diskontiert.

Taganrog. Mehr als zwei Wochen hindurch, schreibt die „Russk. Sil.", weht am Asowschen Meere ein bisher noch nicht dagewesener Nordoststurm, der bereits vielen Schaden angerichtet hat. 300 Fischer haben nur mit Mühe den Strand erreichen können, nachdem sie ihre Fahrzeuge mit der gesamten Ausrüstung ihrem Schicksale preisgegeben hatten. 30 Barken mit Bemannung von Fischern sind nach Kertsch verschlagen worden. Von sechs bemannten Booten fehlt jede Nachricht. Vom Taganroger Ufer ist das Meer bis auf 10 Werst zurückgetreten und von der entstandenen Sandfläche trägt der Wind mächtige Sandwolken in die Stadt, die alles mit einer dicken Sandschicht bedecken. Im Hafen und auf der Reede liegen 70 Dampfer und Segelschiffe zur Seite geneigt fast auf dem Trockaen. Fast alle metallurgischen Fabriken haben des Wassermangels wegen ihre Tätigkeit einstellen müssen, und gegen 1500 Arbeiter sind zu feiern gezwungen. Auch in der Steppe hat der Sturm unermeßlichen Schaden angerichtet, hat die Winterfelder verwüstet und viele einzelstehende Gebäude umgeweht.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Seitens der finnländischen Oberpreßverwaltung, als deren Chef gegenwärtig Staatsrat Papkow fungiert, wurde den Preßbevollmächtigten (Zensoren) mittelst Zirkulars anbefohlen, besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß in den Druckereien ausschließlich solche Lehrbücher für die Schulen im Lande hergestellt werden, welche von der Oberschulverwaltung durchgesehen und vom Generalgouverneur zur Benutzung in den Schulen zugelassen worden sind. — — Nach einer vom Senat getroffenen Verfügung werden die neuen Lehrpläne (40 russische Stunden wöchentlich) in den privaten, Staatsunterstützung genießenden Lyzeen und denselben gleichstehenden Mischschulen für Knaben und Mädchen erst von Beginn des nächsten Lehrjahres zur Einführung gelangen. — — Demnächst sollen russische Sprachkurse für die Beamten der finnländischen Staatsbahnen ins Leben treten. — — In der gegen die Studenten K. V. Hodenhjelm und T. Toiviainen anhängig gemachten Klagesache wegen angeblicher Aufforderung Wehrpflichtiger zum Ausbleiben von der Musterung, fällte das Ratsgericht in Helsingfors am letzten Donnerstag ein freisprechendes Urteil. Der Ankläger, Stadtfiskal Westerton, sowie der als Zeuge fungierende Polizeikonstabler Hiltunen legten gegen die Freisprechung Berufung ein. — — Der Magistrat in Sordavala hat dem Gouverneur von Wiborg, Mjassojedow, die dort vollzogenen Stadtverordneten- und Steuerkommissionswahlen zur Bestätigung unterbreitet. Es ist dies das erste Mal, daß die neuen Verordnungen in diesem Punkte zur Anwendung gelangen. Bisher unterlagen die genannten Wahlen keiner Bestätigung. — — Nachdem der in das Innere des Reiches verwiesene Arrendator des Staatshotels am Imatra, Kapitän G Fraser, den Pachtkontrakt auf Generalmajor A. Järnström übertragen hatte, suchte letzterer beim Wiborger Gouverneur um die Schankrechte für genanntes Hotel nach. Das Gesuch wurde jedoch vom Gouverneur für den vorliegenden Fall abgewiesen, da der Gouverneur den Generalmajor Järnström unter gegebenen Umständen nicht als Arrendator des Staatshotels anerkennen konnte. — — Am letzten Dienstag trafen mit dem Dampfer „Nord I" 4 und tags darauf mit „Polaris" 64 finnländische Emigranten via Hangö die Amerikareise an.

Politischer Tagesbericht.

Den 10 (23.) Dezember.

Graf Goluchowski über die auswärtige Lage.

Sein großes Exposé über die auswärtige Lage, aus dem wir gestern den Abschnitt über das Balkan-Problem wiedergaben, leitete der österreich-ungarische Minister des Auswärtigen mit dem von tiefer Befriedigung erfüllten Hinweise auf die Erneuerung des Dreibundes ein und fuhr im Anschluß daran fort:

Zwar fehlt es auch heute nicht an Widersachern des Dreibundes; dieselben sind aber vereinzelt und rekrutieren sich aus Leuten, die prinzipiell an allem Kritik üben, oder aus Elementen, die vor keiner noch so albernen Erfindung zurückschrecken, um ihrer planmäßigen Minierarbeit immer neue Nahrung zu verschaffen. Verdienen aber solche Ausbrüche von Leidenschaft keine übermäßige Beachtung, so ist es allerdings bedauerlich, daß diesen unverantwortlichen Widersachern innerhalb unseres eigenen Gebietes öfters gleich unverantwortliche Elemente von auswärts sozusagen in die Hände spielen, indem sie ihnen ein willkommenes und leicht verwendbares Material zu allerlei Hetzkampagnen bieten, und umso bedauerlicher ist diese Tatsache, wenn derartige Machenschaften aus einem Lande stammen, mit dem wir, wie mit Italien, in engem Friedens und Freundschaftsbunde stehen.

Die irredentistischen Manifestationen, die dort seit einigen Monaten in verstärktem Maße zum Vorschein kommen, sind gewiß höchst beklagenswerte Erscheinungen, die nicht entschieden genug verurteilt und zurückgewiesen werden können; ich halte indessen dafür, daß es dennoch verfehlt wäre, denselben ein größeres Gewicht beizulegen, als jenes hohler Demostrationen, die vor allem berufen sind, der eigenen Regierung arge Verlegenheiten zu bereiten Ich kann demzufolge nicht umhin, mit besonderer Befriedigung und Anerkennung die vornehme Ruhe und Gelassenheit hervorzuheben, die man bei uns sowohl in den meisten ernsten Preßorganen, als auch in den objektiv denkenden politischen Kreisen diesen Treibereien gegenüber zu beobachten pflegte, und die im Verein mit den von der königlich italienischen Regierung an den Tag gelegten korrekten Bemühungen, den fraglichen Verirrungen Einhalt zu gebieten, wohl am ehesten beitragen werden, die erwünschte Ernüchterung bald herbeizuführen und die guten Beziehungen, die uns ebenso wie dem Nachbarkönigreiche am Herzen liegen müssen, vor ernsteren Trübungen zu bewahren.

Hieran schlossen sich die bereits wiedergegebenen Ausführungen über das Balkan-Problem, woran der Minister noch folgende recht deutliche Winke an die Adresse der Türkei und Bulgariens knüpfte:

So sind wir trotz aller abfälligen Urteile entschlossen, uns in unserer Vorgangsweise nicht beirren zu lassen und erblicken im festen Einvernehmen mit dem von der gleichen Auffassung ausgehenden St Petersburger Kabinett sowie in der loyalen Unterstützung der übrigen Signatarmächte eine sehr ernste Gewähr für den endgiltigen Erfolg der unternommenen Aktion. In Konstantinopel, wo die Klugheit und der politische Scharfblick des Sultans durch die Annahme der Märzsteger Beschlüsse über die vielfachen gegen unsere Aktion gerichteten Intriguen den Sieg davongetragen haben, wird man hoffentlich immer mehr zur Einsicht kommen, daß wir nicht als Feinde, sondern vielmehr als uneigennützige Freunde der Türkei auftreten, und daß es für sie nicht von Nutzen sein kann, unsere Aufgabe durch allerlei Quertreibereien zu erschweren, und daß sie nur ihre eigene Existenz in Frage stellen würde, wollte sie unsere Forderungen, die sie allein vor dem jähen Untergange zu bewahren vermögen, nicht aufrichtig und loyal berücksichtigen. Möge man sich davon in den Kreisen der Pforte ernstlich Rechenschaft geben, ehe es zu spät wird, und bevor sich aus dem gegenwärtigen Chaos Zustände entwickeln, die dann jede Rettung unmöglich machen. Andererseits darf man sich in Sofia nicht der Erkenntnis verschließen, daß die Haltung der fürstlichen Regierung gegenüber der revolutionären Bewegung einer sehr genauen und strengen Ueberwachung unterzogen wird, und daß Bulgarien seinem Schicksal unbedingt überlassen werden würde, wenn es nicht verstände, seine Politik dem Willen der Mächte anzupassen, und nicht alles aufböte, um selbst den Verdacht einer strafwürdigen Komplizität an friedenstörenden Machenschaften von sich fern zu halten.

Der Minister gedachte hierauf der „jedem menschlichen Gefühle hohnsprechenden Tragödie im Belgrader Konak", die neben der ungewöhnlichen Erregung der ganzen zivilisierten Welt einen Zustand zu schaffen drohte, der mannigfache sehr ernste Gefahren für die friedliche Entwickelung der Dinge im nächsten Orient zur Folge haben könnte.

Oesterreich-Ungarn durfte als durch die Belgrader Geschehnisse nächst berührte Macht nicht zögern, der einstimmigen Berufung der zweiten nationalen Dynastie auf den Thron Serbiens seine Zustimmung zu erteilen, da das unglückliche Land nur hierdurch der ihm drohenden Anarchie entzogen werden konnte und es schon in unserem eigenen Interesse lag, dem neuerwählten Könige seine wahrhaft dornenvolle Aufgabe nicht zu erschweren; ihm liegt die Pflicht ob, das durch den fluchtwürdigen Frevel tiefgeschädigte Ansehen Serbiens zu heben und die durch heftige Stürme außer Rand und Band gekommenen innerpolitischen Verhältnisse in ruhigere Bahnen und zu einer normalen Entwicklung zurückzuleiten. Es ist zu hoffen, daß König Peter im gesunden Teile des serbischen Volkes eine feste Stütze zur Vollbringung dieser regeneratorischen Arbeit finden wird. Wir werden jeden Fortschritt in dieser Hinsicht mit um so aufrichtigerer Genugtuung begrüßen, als derselbe nur dann real, gedeihlich und dauerhaft sein kann, wenn das Nachbarkönigreich seinen vielfachen politischen Irrungen entsagt, den vollen Wert unserer Freundschaft erkennt und nicht etwa durch die Duldung gehässiger, in gewissen unverantwortlichen Kreisen üblich gewordener Ausfälle gegen die österreichisch-ungarische Monarchie zwingt, das Maß unseres Entgegenkommens in der Folge sehr bedeutend einzuschränken.

Mit allen Merkmalen politischer Reife und kluger Besonnenheit verhielten sich den jüngsten Balkan-Wirren gegenüber sowohl Rumänien als Griechenland, die beide dadurch ihren sehr verdienten Ruf als Elemente der Ruhe und Ordnung in den Augen Europas neuerdings befestigt und sich als verläßliche Stützen jenes großen Friedenswerkes erwiesen haben, dem wir in erfreulicher Uebereinstimmung mit allen Großmächten unsere besten Kräfte zu widmen bemüht sind....

Der Minister gedachte schließlich des Hinscheidens der achtunggebietenden Gestalt des Papstes Leo XIII. und betonte, daß das jüngste Konklave seiner Aufgabe in einer überaus glücklichen und ungeteilte Befriedigung erweckenden Weise nachkam. Bei diesem Anlaß trat der Minister den mannigfachen Kontroversen und Kritiken über die Ausübung des sog. Veto-Rechtes seitens Oesterreich-Ungarns entgegen und betonte, daß sowohl die Leugnung dieses Rechtes als die Auffassung, daß seine Ausübung eine unbefugte Anmaßung oder eine unstatthafte Einmischung der weltlichen Macht in kirchliche Angelegenheiten bedeute, durchaus unrichtig sei.

Auch wenn das Veto auf keinem bestimmten Gesetze beruht und von der Kirche niemals ausdrücklich anerkannt wurde, hat es sich doch im Laufe der Jahrhunderte zu einem Gewohnheitsrechte herausgebildet, daß es tatsächlich zu wiederholten Malen von Trägern der habsburgischen Krone pari passu mit Frankreich und Spanien und von diesen beiden letzteren Staaten auch allein ausgeübt wurde, daß der mit der Exklusion Betraute immer ein Kardinal ist, und von so hohen Kirchenfürsten doch nicht angenommen werden könne, daß sie sich zu einer unkanonischen Handlung hergeben würden, sowie daß das heilige Kollegium als solches nie einen formellen Protest erhoben hat und es auch nie vorgekommen ist, daß eine angemeldete Ausschließung vom Konklave unberücksichtigt geblieben wäre. Das gegenwärtige Veto hat eher den Charakter eines Wunsches oder einer Warnung, und es kann einen Einfluß auf die Giltigkeit der einmal getroffenen Wahl nicht ausüben; denn den Mächten, die es erheben, stehen heutzutage noch weniger als jemals materielle Mittel zur Verfügung, um ihm Geltung zu verschaffen, falls es dem Kardinalkollegium belieben sollte, von demselben keine Notiz zu nehmen. Ganz entschieden aber muß die Behauptung zurückgewiesen werden, als ob Oesterreich-Ungarn bei Ausübung des Veto-Rechtes als Repräsentant einer politischen Konstellation aufgetreten wäre. Eine Verhandlung oder selbst ein Gedankenaustausch über diesen Gegenstand hat niemals und mit niemandem stattgefunden. Wir haben im vollen Genusse unserer Initiative und Entschließungsfreiheit gehandelt, ohne daß eine Anregung dazu von irgendeiner Seite ausgegangen wäre.

Das Exposé wurde mit allgemeinem lebhaftem Beifall aufgenommen.

Deutschland.

Die Soldatenmißhandlungen bilden ein vielerörtertes Thema in der deutschen Presse. Eine längere Ausführung darüber schließt die konservative „Schles. Ztg." mit folgenden Worten: „Ein Nährboden für Mißhandlungen ist ferner in der Armee das „Konkurrenz-Rennen" nach Auszeichnungen. Es ist damit nicht die offene ehrliche Wettarbeit gemeint, das Beste zu leisten, sondern jenes Bestreben, es mit erlaubten und unerlaubten Mitteln besser zu machen als die Kameraden. Das Strebertum in der Armee führt oft dazu, die Leute über ihre Kraft anzustrengen. Die nachteiligen Folgen solchen Strebens, z. B. nach dem „Preis für beste Leistungen im Schießen", hat schon oft zu kriegsgerichtlichen Untersuchungen Veranlassung gegeben. Wenn solch falscher Ehrgeiz nicht rechtzeitig unterdrückt wird, liegt auch die Gefahr vor, daß durch ihn andere Mißstände erwachsen. Wenn von den Unteroffizieren verlangt wird, von früh bis spät hinter ihren Leuten her zu sein, wenn stets mit Hochdruck gearbeitet wird, so kann dies leicht dazu führen, daß sich der Unteroffizier vergißt und durch Strenge das, was von ihm verlangt wird, zu erreichen sucht. Dies kann leicht zu Mißhandlungen führen. Ebenso wie es Sache der Vorgesetzten ist, nicht selbst allzu hohe Anforderungen an die Truppe zu stellen, haben sie allzu hohe Anforderungen zu unterdrücken, die ein Einzelner aus falschem Ehrgeiz an seine Leute stellt."

Ueber die angebliche geheime Kabinettsordre wegen des Bilse-Prozesses will die „Preuß. Korresp." erfahren haben, daß die Ordre unter Kautelen ergangen sei, die sonst nur für die sekretesten Angelegenheiten der Landesverteidigung Anwendung findet. So sollen die Abschriften im Militärkabinett ausschließlich von Stabsoffizieren hergestellt sein. Die ausgegebenen Exemplare waren numeriert, mußten von den Empfängern — den Kommandeuren selbständiger Truppenteile — sofort nach Empfang vor versammeltem Offiziercorps verlesen, hierauf umgehend verschlossen, versiegelt und mit dem dienstlichen Vermerk, daß nach Vorschrift verfahren und keinerlei Abschrift von der Ordre genommen sei, an das Militärkabinett zurückgeschickt werden.

---

achteten Töpfergewerbe zurückführt, das der grollende, vereinsamte Antonio zum Kunstgewerbe adelt, bis endlich doch der Sonnenschein der einen Liebe, der sein Herz fähig war, in sein kleines Häuschen kommt. Eine einfache Geschichte, aber wie reizvoll erzählt! Italiens Kunst und Natur geben den Goldgrund ab, von dem sich das Gemälde dieser echten, gesunden Menschlichkeit in bewegter Ruhe abhebt. Welch' köstliche Gestalten weiß uns Marie von Ebner-Eschenbach in diesem Werk vorzuführen. Die Maler in ihrer großen und kleinen Eigenart, Base Pulcheria mit dem ewig alten Mäntelchen und dem ewig jungen Schatz tiefer, mütterlicher Liebe zum Maler Masaccio und allem Lebenden, das ihrem Masaccio gut ist; Antonio mit seiner frohen, ahnungslosen Agaven-Natur; die schöne Margharita, die so viel heillose Verwirrung anrichtet, das echte Kind des Südens — heiß, vergnügungslustig, putzsüchtig und doch im Grunde goldtreu und gut; kurz, all der große Schwarm fesselnd gezeichneter Menschen, in denen südliches Leben heiß und wahr pulsiert. Der Stil ist von edler Bildung und doch, dem Wesen jener Zeit angepaßt, wie ein klarer Widerhall jener bilderfrohen Zeit. Die schöne Mäßigung der Sprache hervorzuheben ist um so mehr eine Freude, als Marie von Ebner-Eschenbach als echte Dichterin für die höchste Leidenschaft doch Töne von so großer Kraft findet, wie sie den realistischen Stürmern von heutzutage nicht zu Gebote stehen, so sehr sie auch alle Schranken niederreißen wollen. Die Vielseitigkeit und Gedankentiefe einer Ebner-Eschenbach sind wie ein klarer, tiefer Brunnen, aus dem man sich gern den erquickenden Trunk holt, welcher der erschöpften Seele das Leben wieder schön erscheinen läßt.

Von Björnsterne-Björnson liegt ein Drama vor, das Darnley, den Gemahl Maria Stuarts, zum Titelhelden hat (Albert Langens Verlag für Literatur und Kunst, München, 1902) Sonst hat der charakterlose Darnley aber auch nichts von einem Helden an sich. Er wird uns als ein unfertiger Mensch geschildert, schwankend wie ein Rohr im Winde und nur in einem beständig: in seiner schrankenlosen Liebe zu Maria Stuart, die ihn töricht, blind und zum Spielball ihrer Launen macht Björnson führt alle Fehler Darnleys auf eben diese Liebe zurück, die Maria lästig und Darnley zum Unheil wird, weil er nicht wie ein Mann, sondern wie ein unreifer Knabe liebt und leidet. Mehr als Mitleid flößt auch dem Zuschauer diese Liebe nicht ein; wohl aber lehrt uns Björnson, einen tiefen Blick tun in das Getriebe um Maria Stuart, das sie, die fröhliche, kraftvolle, katholisch-fanatische hin und her zerrt zwischen dem „Ich will!" und „Du sollst", bis sie sich aus den Parteikämpfen der Puritaner und aus dem entnervenden Girren Darnleys zu dem energischen Bothwell rettet, der zu wollen versteht und sie mit starker Hand an sich reißt. Doch wenn man bis dahin Maria Stuart zu verstehen meint, so gibt die letzte Szene uns ein neues Rätsel auf. Maria Stuart kommt noch einmal zärtlich zu Darnley, in dessen Tod sie doch gewilligt hat, und man hat die Empfindung von einer Katze, die mit sanfter Pfote mit dem gefangenen, todgeweihten Mäuschen spielt. Das ist ein falscher Zug an dem Bilde der Maria, wie sie bisher von Björnson geschildert war. — Das Drama ist interessant, leidet aber an Längen einzelner Szenen, so z. B. in dem Gespräch der Königin mit Knox, in Darnleys Liebesstammeln und anderem mehr. Mundanus.

Mannigfaltiges.

Am vorigen Sonntag sind, wie wir im „Rev. Beob." lesen, in der Umgegend von Reval Schwäne in großer Zahl nach Süden ziehend beobachtet worden — ein Zeichen, daß sie heuer bis in den Dezember hinein in unseren Breiten und darüber hinaus Nahrung gefunden haben. Von einer gleichen Beobachtung wird auch aus einer anderen Gegend Estlands berichtet.

— Eine Illustration zur Verkürzung des Späthandels in den Petersburger Restaurants wird in dem „Pet. List." geboten. Auf die Frage des Berichterstatters dieses Blattes, ob die Notwendigkeit, um 1½ Uhr nachts schon die Verabfolgung von Speisen und Getränken einzustellen, nicht stark das Geschäft schädige, gab ihm der Inhaber eines vorstädtischen Vergnügungsetablissements die beruhigende Erklärung: „Die Gäste beginnen sich eben früher zu versammeln — das ist alles Früher fanden sich die Besucher erst gegen 12 Uhr nachts oder später ein. Jetzt treffen sie, infolge der Verkürzung des Nachthandels, schon um 10 Uhr, spätestens um 11 Uhr ein und gehen sofort an das Souper heran. Sie beeilen sich, da die Zeit kostbar ist. Man weiß ja, daß nach dem Klingelzeichen nichts mehr, nicht einmal Sodawasser, verabreicht wird, geschweige denn Wein. Nun, die Gäste legen sich in Anbetracht dessen einen Vorrat an. Weiter brauchen wir aber auch nichts." Es sei eben im Grunde alles beim alten geblieben, erklärte der Restaurateur. Noch vor einigen Tagen sei man genötigt gewesen, in seinem Lokal fünfzehn Reservetische aufzustellen. Die Kellner seien dabei förmlich in Stücke gerissen worden. Aehnlich gehe es auch in anderen Restaurants zu.

— Hohe Preise für alte Manuskripte. Aus London wird berichtet: Einige seltene alte Manuskripte wurden vor einigen Tagen zu hohen Preisen bei Sotheby in London verkauft. Die Offenbarung St. Johannis, von Mönchen der Niederlande am Anfang des 16. Jahrhunderts ausgeführt und prächtig auf Velinpapier illustriert, erzielte 19000 Mark. Eine erste Ausgabe von Caxtons Uebersetzung von dem „Mirrour of the Worlde", der ältesten Probe von englischem Holzdruck, von 1481 datiert, wurde für 2060 Mark verkauft. Das „Hohelied Salomonis", ein italienisches Manuskript mit Illustrationen, brachte 6000 Mark.

— Der Geist in Brighton. Die Brightoner Polizei ist von Bewohnern des Shoreham-Road aufgefordert worden, sich mit einem Geiste zu beschäftigen, der die Straße unsicher macht und die Nerven der Passanten stark erschüttert. Die Leute klagen, daß der Geist ihnen auf Schritt und Tritt folge, und wenn man sich nach ihm umdrehe, niederkauere, als wolle er zum Sprung ansetzen. Gehe man dann näher auf ihn zu, so verschwinde er spurlos. Die „Psychical Society" in London hat zur eingehenden Untersuchung der Erscheinung Vorbereitungen getroffen. Die Untersuchungen der Brightoner Polizei, die sich der Sache ernstlich widmet, dürfte wohl eher von Erfolg gekrönt sein, als diejenigen der Psychischen Gesellschaft.

— Der „Kaiser der Sahara" weigert sich, wie aus Paris gemeldet wird, entschieden, sich der französischen Gerichtsbarkeit zu unterwerfen. Das Pariser Handelsgericht hätte sich mit der Klage von 5 der Matrosen der „Frasquita" befassen sollen; allein ein Anwalt des Beklagten lehnte die Kompetenz dieses Gerichtes ab, weil der Eigentümer der „Frasquita" als Jacques Lebaudy vorgeladen ist, und weil dieser ehemalige Jacques Lebaudy aufgehört hat, seinen Wohnsitz in Paris zu haben Das Gericht vertagte sich infolge dessen auf den 27. Januar. Es wird die Klage von vier weiteren Matrosen zu prüfen haben, welche der „Kaiser" auf seiner Jacht in Las Palmas mittellos zurückgelassen hatte, und die durch Vermittelung des dortigen französischen Konsuls heimbefördert werden mußten.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 276. Mittwoch, den 10. (23.) Dezember 1903.

höhung des unmittelbaren Verständnisses und damit auch des Genusses dient, ist in Fußnoten zu den betreffenden Stellen verzeichnet; alle weiteren wissenschaftlichen, das Biographische, das Literarhistorische und nicht zuletzt das Textkritische behandelnden Ausblicke und Zusammenfassungen sind in einem besonderen Anhang von Schlußanmerkungen verwiesen, die demjenigen willkommen sind, der nach abgeschlossener Lektüre noch tiefer sowohl in das Werk selbst wie in den Stand der Forschung darüber einzudringen wünscht. Die genannten Vorzüge weisen auch die beiden letzterschienenen Bände auf. Der Schweizersche der „Lehrjahre" ist gut eingeleitet und mit wertvollen, die Zahl des Notwendigen indessen nicht überschreitenden Fußnoten versehen, während die Schlußanmerkungen diesmal ausnahmsweise für den die „Lehrjahre" abschließenden Band aufgespart sind. — Der XV. Band, der letzte der ersten Serie, setzt den XIV. insofern fort, als dessen Bearbeiter, Robert Weber, an die von ihm in ausgezeichneter Weise kommentierte „Italienische Reise" den „Zweitrn Römischen Aufenthalt" schließt, der wiederum eine Fülle neuen Materials bringt. — Die zweite Hälfte des Bandes ist dem Herausgeber des Ganzen, Professor Dr. Karl Heinemann, zugefallen, der die „Kampagne in Frankreich" und die „Belagerung von Mainz" vorlegt; auch er verdient Anerkennung für die umfassenden literarhistorischen Beigaben. Wir dürfen nun hoffen, daß die erste Serie der auch äußerlich trefflich ausgestatteten Ausgabe bald abgeschlossen vorliegt. — Der Preis für den vornehm in Ganzleinen gebundenen Band ist mit 2 Mk. als äußerst niedrig zu bezeichnen.

*

Schon vor einigen Monaten hat unser baltischer Dichter Karl Hunnius einen Strauß religiöser Lyrik unter dem Titel: „Zu höheren Sternen" (Stuttgart, Verlag von Greiner und Pfeiffer 1903, XII, 198 S.) erscheinen lassen. Die Kritik des In- und Auslandes hat sich in der günstigsten Weise über diese Gedichtsammlung ausgesprochen. Ich brauche nur auf die warme Besprechung in diesem Blatte und in der „Balt. Monatsschrift" von Prof. Leopold v. Schroeder, dem feinsinnigen Kritiker und Dichter hinzuweisen, und will hier nicht noch einmal auf alle Vorzüge der Hunniusschen Muse zu sprechen kommen.

Was seine religiöse Lyrik besonders auszeichnet und auch dem guten Geschmack unserer Tage näher bringt, ist die innige Verbindung von zartestem Naturempfinden und tiefster religiöser Innerlichkeit, die uns in seinen Liedern entgegentritt. Nicht nur der überzeugte Christ, sondern jeder ernste, suchende und um die Wahrheit ringende Mensch wird durch die Lektüre dieser Gedichte in der Tiefe seiner Seele schlummernde Empfindungen ausgelöst finden. Dazu trägt wesentlich die wahrhaft edle und schöne Form, über die Hunnius verfügt, bei.

Der erhebende Inhalt des Buches und seine künstlerische Ausstattung mit schönem Deckel- und Titelbilde reicht diese Gabe unseres einheimischen Dichters unter die würdigsten Weihnachtsgeschenke ein. Den Vertrieb der Subskriptionsexemplare, die sich etwas billiger stellen, hat die Buchhandlung von J. G. Krüger hierselbst übernommen. Möchte dieser kurze Hinweis mit dazu beitragen, daß der duftige Strauß religiöser Lyrik sich auf vielen Tischen unter dem Lichterbaum, diesem Sinnbild des Leuchtens „höherer Sterne", finde, und daraus den Empfängern der Gabe und dem Dichter, den noch die Sorge um den Absatz der 300 Subskriptionsexemplare drückt, edle Weihnachtsfreude erwüchse! V. Wittrock.

Lokales.

Vom neuen Schlachthause. I.

Das neue Schlachthaus steht jetzt vollendet da und wird nach einigen wenigen Tagen — am 16. Dezember — seine Tätigkeit beginnen.

Bei seinem Bau sind die gerade in dieser Sphäre sehr wichtigen neuesten Errungenschaften der Maschinentechnik und die Erfahrungen, die man in anderen Schlachthäusern gesammelt hat, nach Möglichkeit verwertet worden. Unsere Stadtverwaltung hat bei dem Bau eine nicht geringe Arbeit und Mühe bewältigt Vor allen Dingen war die Platzfrage zu erledigen. Ursprünglich war der Bau des Schlachthauses bekanntlich in der Nähe der Gasanstalt projektiert worden. Dieser Platz aber ist sehr sumpfig und hätte den Bau bedeutend verteuert, da dort große Erdaufschüttungen notwendig gewesen wären. Schließlich gelang es, den gegenwärtigen Bauplatz an der Werroschen Straße vom Gute Techelfer für den Bau sicherzustellen. Es fragte sich nun noch, ob auf dem Platze selbst das zum Betriebe des Schlachthauses notwendige Wasser zu beschaffen sein würde. Der von der Firma F. G. Faure vor etwa 3 Jahren erbaute, 7 Faden tiefe und 1 Faden im Quadrat große Brunnen hat die Wasserfrage aufs befriedigendste gelöst. Im Laufe der letzten 5 Jahre sind dann noch folgende Vorarbeiten zum Bau geleistet worden: es wurde die Allerhöchste Genehmigung zur Ausgabe von Obligationen im Normalbetrage von 190 000 Rbl. einer 4½-prozentigen Stadtanleihe exportiert und aus der Anleihe das erforderliche Geld beschafft; vor allem wurden die Baupläne vom Universitäts-Architekten R. Guleke mit großer Hingabe an die Sache ausgearbeitet, von einer Kommission des Rigaer Architekten-Vereins approbiert und von der Gouvernements-Regierung bestätigt; ferner wurde der Landstrich zwischen der Werroschen, der Rigaschen Straße und der Eisenbahn einschließlich des Schlachthausplatzes zum Stadtterritorium hinzugezogen, es wurde eine Tonrohrleitung vom Schlachthausplatz bis zum Embach angelegt, die Gasleitung bis zum Schlachthausplatz fortgeführt, die Taxe für Benutzung des Schlachthauses und seiner Einrichtungen festgestellt und die ministerielle Bestätigung derselben exportiert, endlich ein Ortsstatut über den Schlachtzwang und die obligatorische Fleischschau ediert.

Im Herbst 1902 wurden die Bauarbeiten dem Bauunternehmer Darmer vergeben. Sofort wurde an das Ausgraben der Fundamente geschritten und im Winter das Baumaterial angeführt. Im April d. J. wurde mit dem Bau begonnen. Die Bauleitung ruhte in den bewährten Händen des Universitätsarchitekten R. Guleke.

Die ganze Anlage des Schlachthauses ist so angeordnet, daß jeder einzelne Raum, der etwa beim Anwachsen der Stadt als zu klein sich erweisen sollte, durch einen Anbau mit Leichtigkeit vergrößert werden kann. Auch die innere Einrichtung des Schlachthauses ist derart angeordnet, daß eine größere Störung des Betriebes kaum denkbar erscheint. Jeder Maschine und jedem Apparat steht die entsprechende Reserve zur Seite, die sofort in Tätigkeit gesetzt werden kann, sobald der im Gebrauch befindliche Apparat versagt.

Das Schlachthaus wird mit Preßgas — es ist dies die neueste, hier zum ersten Male in unserer Heimat zur Anwendung gelangende Erfindung auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens — erleuchtet. Zur Herstellung des komprimierten Gases ist ein besonderer Apparat aufgestellt. Damit nun das Schlachthaus auch in dem Falle arbeiten kann, falls der Apparat zur Herstellung des Preßgases versagen sollte, ist bei jeder Lampe ein zweiter Brenner angebracht, der mit gewöhnlichem Gas gespeist wird. Das Preßgas hat sich, was Billigkeit und Helligkeit anbetrifft, so bewährt, daß es vielfach die elektrische Beleuchtung zu verdrängen beginnt.

Die saubere und zweckentsprechende Einrichtung der Schlachthallen und der Kuttelei hat die Kasseler Firma Kaiser u. Komp. geliefert; sie stellte auch die Modelle zu den zum Schlachthausbetriebe erforderlichen Utensilien, wie z. B. der Kippkarren, Schlachtschragen u. s. w. Nach diesen Modellen haben die hiesigen Firmen F. G. Faure und C. J. Lesta die erforderliche Zahl von Nachbildungen geliefert.

An der Lieferung der übrigen zum Betriebe erforderlichen Maschinen und Apparate haben teils inländische, teils ausländische Firmen teilgenommen: die Dampfkessel, Dampfpumpe und Dampfmaschine hat die Aktiengesellschaft Richard Pohle in Riga geliefert, die Dampfheizung ist von der Rigaer Firma Bernhard Hermann angelegt. Den Dampfschornstein und die Einmauerung der Dampfkessel hat J. R. Heinicke-Chemnitz auf- und ausgeführt, der Fleischsterilisator ist von Dr. Hermann Rohrbeck-Berlin und der Fleischutilisator durch Vermittelung der Aktiengesellschaft Arthur Koppel-St. Petersburg aus der v. Podewilsschen Fabrik in Augsburg bezogen, der Kompressor zur Erzeugung des Preßgases und die für diese Art von Gas bestimmten Lampen sind von der Pharoslicht-Gesellschaft Klatte u. Komp. in Hamburg bezogen worden. Die Schlachtmasken nebst Bolzen sind von Hauptner-Berlin bezogen, die Wasser- und Gasleitungen von der Verwaltung des städtischen Gaswerkes installiert worden.

Als Direktor des Schlachthauses fungiert der Staatsrat Waldmann und als sein Assistent der Veterinärarzt Maschkowski.

Auf die ganze Anlage des Schlachthauses kommen wir in einem weiteren Artikel zurück

---

Am Freitag, den 12. Dezember, veranstaltet unsere musikalische Gesellschaft unter der Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Musikdirektors R. Griwing, im Saale der Bürgermusse ein Konzert, das erste in diesem Semester.

Für die vorjährige Konzert-Saison waren vier Abonnements-Konzerte angekündigt worden, von denen das vierte jedoch aus von der Gesellschaft unabhängigen Gründen nicht stattfinden konnte. Trotzdem will die musikalische Gesellschaft leisten, was sie in Aussicht gestellt hatte. Deshalb ist dieses Konzert als viertes Abonnements-Konzert angezeigt und die vorjährigen Abonnements-Billette sollen für dasselbe Giltigkeit haben.

Es war geplant, das Konzert im November zu geben; aber erst jetzt ist es möglich geworden, alle Schwierigkeiten, die sich der Weiterführung unseres Orchesters in den Weg stellten, siegreich zu überwinden. Steht auch das liebe Weihnachtsfest mit seinen vielen Vorbereitungen schon nahe vor der Tür, so hoffen wir doch, zumal die Hochflut der Konzerte vorüber ist, daß gar mancher Lust haben wird, sich von dem redlichen Eifer und dem ernsten Vorwärtsstreben unseres Orchesters unter der Leitung seines rührigen Dirigenten zu überzeugen.

Von Orchestersachen bringt uns das Konzert zunächst die II. Beethovensche Symphonie mit ihrem prächtigen Allegro, ihrem innigen Adagio, dem kecken Scherzo und dem glänzenden Finale; ferner die Entreakte I. und II. aus „Rosamunde" von Schubert und die „Nachklänge zu Ossian" von N. W. Gade mit ihrem so charakteristisch-nordischen Kolorit.

Mit besonderem Interesse sehen wir dem Auftreten unseres Landsmannes W. Bloßfeld entgegen, der — soweit uns bekannt — in unserer Stadt noch nicht öffentlich gesungen und seine Mitwirkung in diesem Konzert freundlichst zugesagt hat. Außer der Paulus-Arie „Gott sei mir gnädig" (mit Orchesterbegleitung) singt W. Bloßfeld 6 Lieder mit Klavierbegleitung, die hier zum Teil unbekannt sein dürften. Wir freuen uns, einem heimischen Sänger, der bereits in privatem Kreise hierselbst Proben seines schönen, weichen Organs und seiner hervorragenden Vortragskunst abgelegt, zum ersten Male in unserer Stadt in einem Konzert unserer musikalischen Gesellschaft zu begegnen und wünschen unserer musikalischen Gesellschaft, die in diesem Semester nur einmal eine interne Feier veranstaltet hat, deren wir uns noch mit Vergnügen erinnern, zu diesem 4. Abonnements-Konzert einen vollen Erfolg.

Die Zuschlagtaxe für das Recht der Benutzung von Schlafwagenplätzen in den zwischen Riga und St. Petersburg verkehrenden Schnellzügen der Riga-Pleskauer und St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn ist für die Zukunft wie folgt festgesetzt: in der 1. Klasse 3 Rbl. 29 Kop. und in der 2. Klasse 2 Rbl. 75 Kop. pro, Platz.

Die Frage, ob den zur russischen Untertanschaft gehörenden Schülern des Technikums Mitweida in Sachsen Vergünstigungen bei Ableistung der Militärpflicht gewährt werden könnten, ist, wie die „Nowosti" berichten, im gelehrten Komitee des Unterrichtsministeriums geprüft und dahin entschieden worden, daß jenes Technikum den russischen mittleren technischen Schulen gleichzustellen und den in Rede stehenden Schülern zur Beendigung

ihrer Studien ein Aufschub bis zum vollendeten 22. Lebensjahre zu gewähren sei.

Ein Raubanfall wurde gestern Abend in der Russischen Straße vor einer Bierbude ausgeführt. Drei bekannte Diebe hatten in der Bierbude Platz genommen und sahen dabei, wie zwei Besucher des Lokals ihre Zeche beglichen und ihre Geldbeutel in die innere Paletottasche steckten. Kaum hatten sie das Lokal verlassen, als auch die drei Wegelagerer auftauchten und unter Schlägen und Mißhandlungen die Taschen zu visitieren begannen. Es gelang ihnen auch, der beiden Geldbeutel habhaft zu werden und zu entspringen, bevor der auf der anderen Seite der Holzbrücke postierte Schutzmann am Tatorte erschien. —i—

In der Nacht auf den 3. Dezember sind, so lesen wir im „Post.", von böswilliger Hand die Kornscheune und Viehställe des Kristjan-Gesindes unter Ratshof in Brand gesteckt worden. Als die Menschen zur Hilfe herbeieilten, war es bereits zu spät; nur 3 Lämmer konnte man herausschaffen. In den Flammen kamen 8 Stück Rindvieh und 5 Schafe um; in der Scheune waren 100 Pud Heu und 100 Pud Stroh. So hat der Wirt schweren Schaden erlitten.

Ein Kasten mit Kleidern und Dokumenten wurde in der Nacht auf gestern in der Salz-Straße Nr. 1 von Dieben in den nächsten Garten gebracht, dort erbrochen und ausgeleert. Die wertvolleren Sachen haben sie mitgenommen, die Dokumente und einige alte Sachen zurückgelassen. —i—

Zwei gemästete Schweine des Jaan Pents wurden in der vergangenen Nacht aus einem Stall auf dem Gute Uellenorm gestohlen. Die Diebe hatten die Tiere daselbst an Ort und Stelle geschlachtet und waren darauf mit ihrem Raube in der Richtung zur Stadt davongefahren.

Zwei Brüder gerieten am Sonnabend Abend in der Jamaschen Straße Nr. 58 in Streit, wobei der eine dem anderen mit einem Hammer einen Schlag auf die Stirn versetzte. Der Verwundete wurde von der Polizei ins Hospital abgefertigt, wo sich herausstellte, daß die Wunde keine gefährliche sei. Den Grund zu dem Streit bildete ein Glas Branntwein, das der Verwundete zu trinken sich geweigert hatte, weil er, wie er angab, genügend getrunken habe. Der andere Bruder hatte darauf auch das Trakteur verlassen und zu Hause hatte er ihm dafür, daß er nicht weiter getrunken hatte, den Schlag versetzt. Uebrigens haben sich die beiden Brüder versöhnt.

„Carl Ungers Damen-Schreibunterlage pro 1904, die, wenn wir nicht irren, im vorigen Jahre zum ersten Male ausgegeben wurde und rasch ihren Weg auf den Weihnachtstisch und von dort auf die Schreibtische unserer Damenwelt fand, ist soeben wiederum erschienen. Das bewährte bequeme Format dieser mit einem Kalender und einem Hilfsmittel für die Titulaturen versehene Schreibunterlage ist beibehalten worden. Was das Exterieur anlangt, so wollten uns die schlichten einfarbigen Umschläge mit den hübschen Pressungen, wie sie uns in einem Teile der vorigjährigen Auflage vorlagen, mehr gefallen, als diejenigen, deren Vorderseite auch Ansichtsbilder unserer Stadt aufweist. In unseren Augen erhält durch diese Bilder der Umschlag ein etwas buntes, unruhiges Aussehen; doch mag Anderen diese reichere Ausstattung — über Geschmack zu streiten, ist bekanntlich ein schweres Ding — durchaus willkommen sein. Jedenfalls prägt sich in ihr der Charakter der örtlichen Herkunft deutlicher aus. — Wir empfehlen diese Schreibunterlagen angelegentlich auch für den diesmaligen Weihnachtstisch unserer Damenwelt.

Das soeben ausgegebene gediegene Heft der „Baltischen Jugendschrift" hat folgenden Inhalt: „Georg Schweinfurths Reisen" (Forts.), „Bilder aus der Leipziger Mission in Deutsch-Ostafrika" von H. Adolphi, „Karl Ernst v. Baer" von M. v. Lingen (mit einem Bilde des Denkmals auf dem Domberge), „Ein Rezensent", unter welchem Titel sich eine Empfehlung von Andersens Märchen verbirgt, „Herder in Riga" von Oberlehrer Karl Arnold. Dazu kommt noch die Aufgaben- und Rätselecke.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 11. Dezember, um 4 Uhr nachmittags Uebung von Weihnachtsliedern für Kinder.

Totenliste.

Arthur Stamm, † im 56. Jahre am 3. Dezember zu Riga.

Julie Schatz, † im 83. Jahre am 4. Dezember zu Walk.

Mascha Perlmann, geb. Pinsker, † im 54. Jahre am 3. Dezember zu Tuckum.

Baronin Graevenitz, geb. Wremew, † am 2. Dezember zu Charkow.

Johann Heinrich Mulisch, † im 91. Jahre am 4. Dezember zu Libau.

Carl Eduard Stephany, † am 7. Dezember zu Riga.

Joachim Kaeselau, † 70. Jahre zu Riga.

Bruno Jankewitz (Kind), † am 6. Dezember zu Riga.

Auguste Catharine Janny, † im 35. Jahre am 5. Dezember zu Riga.

Johann Martin Roß, † am 7. Dezember zu Reval.

Tina Lanekorb, geb. Müller, † im 53. Jahre am 6. Dezember zu Reval.

Schmiedemeister Friedrich Simon, † im 51. Jahre am 6. Dezember zu Reval.

Bertha Hauboldt, † am 20. (7.) Dezember zu Köln.

Viktor Rikka, † am 7. Dezember hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Konstantinopel, Dienstag, 22. (9.) Dezember. Der Kommissar an der türkisch-serbischen Grenze Chamdi-Pascha ist auf den Wunsch Rußlands hin entlassen und an seine Stelle der Oberst Izzed-Bey ernannt worden.

Der ökumenische Patriarch ernannte den Archimandriten Sfawwa zum stellv. Verweser der Uesküber Eparchie.

Hier traf der türkische Kommissar aus Bulgarien ein; er ist von der Pforte herberufen, um über die Lage in Bulgarien zu berichten.

Nagasaki, Dienstag, 22. (9.) Dezember. Die Regierung betonte die Notwendigkeit der Anlegung von Trockendocks im ganzen Lande im Interesse der Flotte.

Tokio, Dienstag, 22. (9.) Dezember. In der russischen Gesandtschaft fand eine Beratung zwischen Baron Komura und Baron Rosen statt. Komura überreichte dem russischen Gesandten die Antwort Japans; in derselben wird die Bitte ausgesprochen, die russische Regierung möchte noch einmal einige Punkte ihrer Anträge beraten, denen Japan besondere Bedeutung beilege.

London, Dienstag, 22. (9.) Dezember. Der hiesige japanische Generalkonsul erklärte dem Vertreter der „Agentur Reuter", daß ein bedeutender oder wenigstens ein gewisser Teil der Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg zwischen Rußland und Japan von Spekulanten verbreitet werde. Der Generalkonsul teilt die Meinung des japanischen Gesandten, daß es nicht zum Kriege kommen werde. Er hat nichts davon gehört, daß es den in England lebenden Japanern anbefohlen worden ist, zur Rückkehr in die Heimat bereit zu sein.

Die hiesige Agentur einer japanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft sprach sich dahin aus, daß es nicht zum Kriege kommen werde. Die Gesellschaft hat keinerlei Mitteilung darüber erhalten, daß irgend eins ihrer von der Regierung subsidiirten Schiffe der Regierung zur Verfügung gestellt werden solle. Dies wäre jedoch eine der ersten Maßnahmen, die im Falle der Eröffnung kriegerischer Aktionen zu erwarten wäre.

Konstantinopel, Dienstag, 22. (9.) Dezember. Falls die Großmächte damit einverstanden sind, will der Sultan das Oberkommando über die macedonische Gendarmerie dem Engländer Blunt-Pascha übertragen, der 35 Jahre in türkischen Diensten steht und die türkische Gendarmerie reorganisiert hat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 10. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer(Meeresniveau)	776.5	774.7	774.6
Thermometer(Centigrade)	—2.2	—0.1	+0.2
Windricht. u. Geschwind.	SSW3	SW4	SW4
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	90%	96%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.3
2. Maximum d. Temp. gestern —2.3
3. Niederschlag 0 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Dezember. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Ztg.": Die neuesten politischen Nachrichten aus Tokio, die über London zur Verbreitung gelangen, und wieder ungemein düster klingen, wurden von der Spekulation ernst genommen; der heutige Verkehr nahm infolge dessen einen unfreundlichen Verlauf. Da alle den gleichen Realisationsweg einschlugen und sich beim Abstoßen ihres Effektenbesitzes gegenseitig unterboten, gerieten die Kurse in weichende Richtung, die bis zum Börsenschluß ununterbrochen anhielt und ziemlich scharfen Charakter annahm. Nebenbei war vielfach die Ansicht vertreten, daß man den englischen Berichten größere Bedeutung beilege, als sie es faktisch verdienten, und daher auch den heutigen Pessimismus zu weit ausdehne. Am kräftigsten kam die schlechte Stimmung in den Kursen der Banken, Eisenbahnen, Dampfschiffahrt und den Aktien der metallurgischen und Montanindustrie zum Ausdruck. Das Geschäft in diesen Effekten war nicht nur gering, sondern stockte sogar minutenlang.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Dezember 1903.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,60
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99¹/₄
5% Prämien-Anleihe (1864)	450
„ „ (1866)	338*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	288¹/₂
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	—
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr.	93¹/₂*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1031
„ „ Russ. Bank	371
„ „ Internat. Hand.-Bank	448
„ „ Diskonto-Bank	419
„ „ Privat-Handels-Bank	246¹/₂
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	565
„ „ Brianskr Schienenfabrik	128
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149
„ „ Ges. der Malzew-Werke	531
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	100
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	574

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 10 Декабря 1903

— Wie die Korrespondenz weiter erfahren haben will, soll infolge der Kabinettsordre eine größere Anzahl älterer Offiziere sich veranlaßt fühlen, den Abschied nachzusuchen.

Frankreich.

Ueber das französische Marine-Budget fürs Jahr 1904 berichten die Blätter: Für das Jahr 1904 werden von der Regierung 312 931 832 Franken für die Marine gefordert, das heißt rund 540 000 Franken weniger, als der Etat für 1903 beträgt. Man hat sich also in diesem Ministerium ebenso wie im Kriegsministerium bei Aufstellung der Voranschläge hauptsächlich durch den Gesichtspunkt der Sparsamkeit leiten lassen, denn auch der Etat der letzteren ist für 1904 geringer als für 1903, und dieser wieder geringer als der von 1902. Es fragt sich nur, ob diese Sparsamkeit nicht auf Kosten der Marine geschieht. Vor einiger Zeit wurde der jetzige Marineminister Pelletan lebhaft angegriffen, als er aus Sparsamkeitsgründen die ständige Kriegsbereitschaft des Mittelmeer-Geschwaders, des besten der französischen Flotte, verminderte, und als er im Jahre 1903 die großen Flottenübungen ganz ausfallen ließ. In der Einleitung zum Etat 1904 setzt der Minister auseinander, daß vor allem die in den europäischen Gewässern befindlichen Seestreitkräfte sich in einem Zustand sofortiger Verwendungsbereitschaft befinden müßten. Entstehe ein Konflikt, so könne man weder ihre Besatzung und Ausrüstung vervollständigen, noch sie durch weitere Schiffe unterstützen. Sie seien vielmehr auf sich selbst angewiesen. In den heimischen Gewässern dagegen könnten die Schiffe in den großen Häfen ihre Bemannung und Ausrüstung ergänzen und durch die in Reserve befindlichen Schiffe bald unterstützt werden. Diese Ansicht Pelletans wird in Marinekreisen lebhaft angefochten; es sei durchaus nötig, auch in der Heimat jederzeit wenigstens ein verwendungsbereites Geschwader zu haben, und auch den in Reserve befindlichen Schiffen dürfe die Besatzung nicht, wie es jetzt der Fall sei, allzu sehr vermindert werden. Die Abstriche, die in bezug auf die Bemannung der heimatlichen Schiffe gemacht worden sind, werden daher lebhaft bemängelt. Für Neubauten werden 1904 rund 114 Millionen gegenüber rund 109 Millionen im Jahre 1903 veranschlagt. Nur ein einziges neues Schiff wird 1904 auf Stapel gelegt, ein Panzerkreuzer vom verbesserten Typ des „Ernest Renan". Dreißig Millionen sollen für Torpedo- und Unterseeboote verwendet werden.

Bulgarien.

Die „Pol. Korr." veröffentlicht einen Bericht über die Darlegung des Verhältnisses Bulgariens zu dem macedonischen Problem durch den bulgarischen Ministerpräsidenten Petrow. Dieser erklärte, das Mürzsteger Reformprogramm, falls es rasch und ernsthaft durchgeführt werde, werde zweifellos einen Fortschritt und eine erhebliche Besserung der Verhältnisse und eine allmähliche Normalisierung bringen. Es würde wohl trotzdem zu vereinzelten Unruhen kommen, aber die revolutionäre Kraft der Unruhen sei gebrochen. Allerdings müßte der Sultan Amnestie gewähren. Bulgarien sei zufrieden, wenn das Leben, das Eigentum und die Ehre Macedoniens sichergestellt seien und die Möglichkeit kultureller und wirtschaftlicher Entwickelung gegeben sei. Darüber hinaus reichen die aktuellpraktischen Ziele der verantwortlichen Kreise nicht. Die politische Regierungsform sei dann nebensächlich. Bulgarien wisse, daß ein Krieg mit der Türkei eine sehr ernste Sache sei. Stärker als Europas Wunsch sei Bulgariens Interesse nach Beruhigung. Die angebliche Erschütterung der Stellung des Fürsten und die angeblichen revolutionären Erscheinungen in einem Teile der bulgarischen Armee seien lächerliche Märchen. Eine rasche und gewissenhafte Verwirklichung der Mürzsteger Reformen sei eine unschätzbare Förderung der Friedenstendenzen Bulgariens.

Tibet.

Der Vormarsch der Engländer nach Tibet über den Jelep-Paß hat doch größere Schwierigkeiten geboten, als nach den ersten Berichten anzunehmen war. Die Beförderung des Trains war besonders erschwert und die Kälte sehr groß. Der niedrigste Thermometerstand war 36 Grad unter Null. Die indischen Truppen haben trotzdem den Marsch, ohne an ihrer Gesundheit Schaden zu leiden, überstanden. Unter den Train-Ochsen traten dagegen Krankheiten auf. — Die von Oberst Younghusband mitgeführten Truppen bestehen aus dem 23. Pionier-Bataillon, dem halben 8. Gurkha-Regiment, einer halben Kompagnie Madras-Sapeure, einem Zug englischer Artillerie mit zwei siebenpfündigen Geschützen, einer Abteilung des englischen Norfolk-Regiments und aus zwei Lazarettzügen. Außerdem wird ein Maschinengeschütz mitgeführt.

Auf unseren Weihnachtstisch.

„15 Bilder aus Reval in Lichtdrucken" (nach eigenen Aufnahmen in der photochemigraphischen Kunstanstalt des „Rigaer Tageblatt" [Paul Kerkovius] hergestellt) bilden eine künstlerische Weihnachtsgabe, wie sie sich in dieser Art wohl Niemand, der in Beziehungen zu der alten malerischen Hansastadt Reval steht, schöner zu wünschen vermöchte. Diese aus 15 Aufnahmen bestehende Bilderserie bietet die ästhetisch schönsten und zugleich für das Stadtbild und die nächste Umgebung charakteristischesten Ansichten in sehr großem Bildformat.

Die technische Ausführung ist, soweit wir nach den uns übersandten drei Bildproben urteilen können, über alles Lob erhaben: sie gereicht der Kunstanstalt des „Rig. Tagebl." (Paul Kerkovius) zu hoher Ehre und es darf wohl ausgesprochen werden, daß technisch so vorzügliche Lichtdrucke von einer einheimischen Firma bisher uns nicht zu Gesichte gekommen sind. Diese Bilderserie liefert den vollsten Beweis dafür, daß wir bezüglich des schwierigen Lichtdruckverfahrens vom Auslande, wo es in großartiger Weise sich entwickelt hat, nunmehr unabhängig sind, indem Riga in der Kunstanstalt des „Rig. Tagbl." ein Institut besitzt, welches auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden vermag.

Sehr zu loben ist, daß die Bilder auch einzeln zu erstehen sind, so daß auch der Minderbemittelte aus der Zahl der 15 sich seine Lieblingsbilder — den „langen Hermann" oder den „Kiek-in-de-Kök" oder das prächtige Panorama von Reval oder die als Bild besonders geschmackvoll ausgeführte „Bucht von Reval" u. s. w. — auswählen kann. — Wir hoffen, es werden recht viele Leser unseres Blattes nach diesen vornehmschönen Kunstblättern greifen.

*

Goethes Werke.

Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Kleine Ausgabe in 15 Bänden; große Ausgabe in 30 Bänden. Preis jedes Bandes in elegantem Leinenband 2 Mark. (Meyers Klassiker-Ausgaben. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Von der „kritisch durchgesehenen und erläuterten" Goethe-Ausgabe des Bibliographischen Instituts sind uns wiederum zwei Bände, der IX. und der XV., zugegangen. Jener, von Dr. Viktor Schweizer bearbeitet, enthält die ersten 6 Bücher des „Wilhelm Meister", dieser ediert von Dr. Rob. Weber und Prof. Dr. Karl Heinemann. Jeder der Mitarbeiter gibt nicht nur einfach sein gediegenes Wissen und Können, sondern er ordnet es zugleich den erprobten Grundsätzen der „Meyerschen Klassiker Bibliothek" unter. So sind die Anmerkungen stets in folgender Weise auseinander gehalten: nur dasjenige, was der Er-

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что

городская скотобойня

во вторникъ 16-го сего декабря откроетъ свое дѣйствіе.

г. Юрьевъ, 8-го декабря 1903 г.
№ 1711.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das

städtische Schlachthaus

am Dienstag, d. 16 Dezember 1903, eröffnet werden wird.

Управленіе Юрьевской городской скотобойнею,

на основаніи § 33 обязательныхъ постановленій объ убоѣ скота въ гор. Юрьевѣ, проситъ мясниковъ, желающихъ производить убой скота въ означенной бойнѣ, подать въ контору бойни за собственноручною подписью заявленіе о лицахъ, состоящихъ у нихъ на службѣ.

Заявленія эти принимаются ежедневно отъ 3—4 часовъ дня за исключеніемъ воскресныхъ дней.

И. Вальдманъ.

Die Direction des städtischen Schlachthauses

ersucht auf Grundlage des § 33 des Ortsstatuts über den Schlachtzwang die Fleischer, welche das Schlachthaus benutzen wollen, diejenigen Personen anzumelden, welche in ihren Diensten stehen.

Die Anmeldungen werden im Comptoir des Schlachthauses täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 3—4 Uhr nachmittags angenommen.

J. Waldmann.

Pfandbriefe

des Livl. Stadt-Hypotheken-Vereins werden in beliebigen Beträgen sofort zu **kaufen** gesucht. — Off. sub „A. B." nebst Angabe des niedrigsten Courses in d. Exp. d. „Nordl. Zeitung" niederzulegen.

1 kl. gebr. Pianino

fürs nächste Sem. zu **mieten** od. zu kaufen **gewünscht.** Off. sub „gebr. Pianino" a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Книги

взятыя изъ библіотеки Императорскаго Юрьевскаго Университета, **безъ исключенія**

должны быть возвращены

а именно г. профессорами и г. доцентами не позже 19-аго дек., а г. студентами и другими лицами, пользующимися университетскою библіотекою не позже 11-аго дек.

Податной Инспекторъ Юрьевскаго уѣзда доводитъ до свѣдѣнія гг. домовладѣльцевъ г. Юрьева, что пріемъ заявленій по

квартирному налогу

(ст. 24 Полож. о кв. нал.) производится въ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи, въ Юрьевскомъ Казначействѣ и въ Присутствіи по квартирному налогу, помѣщающемся въ зданіи Юрьевскаго Казначейства (II эт., входъ съ Широкой ул.)

Въ заявленіяхъ должны быть показаны фамилія, имена, отчества и званіе тѣхъ квартирохозяевъ, которые занимаютъ квартиры въ домѣ **15 декабря** с. года.

Срокъ для подачи заявленій истекаетъ 7-го января будущаго года.

Der Steuerinspektor des Jurjewschen Kreises bringt hiermit zur Kenntnis der Herren Hausbesitzer der Stadt Jurjew, dass die Meldungen, die

Quartiersteuer

betreffend (Art. 24 d. Steuerges.). in der Stadt-Polizei-Verwaltung, in der Jurjewschen Rentei und in der Kanzlei der Quartiersteuerbehörde, welche sich im Gebäude der Rentei, im zweiten Stocke, Eingang von der Breitstr., befindet, empfangen werden.

Bei den Meldungen müssen alle diejenigen Mieter, welche die Wohnungen am 15. Dezember einnehmen, aufgegeben sowie ihr Stand, Familien-, Tauf- und Vatersnamen genannt werden. Die Meldungen haben bis spätestens zum 7. Januar zu geschehen.

Eine erste 5% Obligation

von **R. 10.000** — ingrossirt auf ein steinernes Immobil im Werthe von R. 30.000 — **ist zu vergeben.** Off. sub Litt. C. F. E. in d. Exp. d. Bl.

Zwei grössere, an drei Strassen gelegene, bepflanzte

Bauplätze

werden billig verkauft. Zu erfragen vorm. Petersburger Str. 96.

Umstände halber werden **verkauft:** **1 Plüsch-Saalgarnitur, 1 Trumeau u. verschied. and. Möbel** — Pepperstrasse Nr. 6, 1 Treppe.

Городское Управленіе

Городская Управа симъ объявляетъ, что мѣсто

городского архитектора-инженера

1-го февраля 1904 г. будетъ вакантнымъ.

Желающіе получить это мѣсто благоволятъ подавать прошенія на имя Городской Управы при представленіи свидѣтельствъ.

г. Юрьевъ, 18. Ноября 1903 г.
№ 1614.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der Posten des

Stadt-Architekten u. -Ingenieuren

am 1. Februar 1904 vakant wird. Reflektanten belieben ihre schriftlichen Gesuche u. Zeugnisse beim Stadtamt einzureichen.



Neumarktstr. Nr. 20, im Hof

Ausstellung der

Arbeiten armer Frauen

und einiger übriggebliebener Bazararbeiten. Um freundlichen Zuspruch bittet

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Zu **verpachten** eine

Ziegelei und Gesindestelle.

Näheres bei J. Koni, Livland, Jurjewscher Kreis, Kirchsp. Kawelecht, Gesinde Sawikua, Dorf Puhja.

Eine

Conservenfabrik

ist wegen Krankheit mit sämtlichen Aufträgen **gleich zu vergeben.** Näheres: Riga, Dorpater Str. Nr. 86, Qu. 2.

Ein neues Pianino

ist **billig zu verkaufen** — Rigasche Str. 72. im Hofe.

Eine gebr. **Grauwerkrotunde** wird **billig verkauft** — Klosterstrasse Nr. 8, im Hof.

Die Einrichtung einer ganzen Wohnung

wird **verkauft** — Karlowastr. 29, oben.

Damen-Pelz-Paletot

(Grauw. mit Sammet-Bezug) ist für 30 Rbl. zu verk. Kast.-Allee 6, links.

Beliebtes **Weihnachtsgeschenk!**

Carl Unger's Damen-Schreibunterlage

mit Kalendarium pro 1904 à 35 Kop.

Offerire den altbewährten guten **Raffinade-**

Syrup

körnigen u. dickflüssigen (klaren)

Jakobstr. 11. **A. Reinbaum** Weinkeller.

Студен. даетъ уроки

по матем., русск. яз. и др. пред. клас. и реальн. гимназій. Ад. Каменная 29. К. К.

Unterricht

in der **russischen** Sprache für den praktishen Gebrauch (täglich eine Stunde zu erteilen von einem Herrn für einen Herrn) wird gewünscht. Gefl. Off mit Ansprüchen bittet man i. d E. d. Ztg. sub „Russisch" niederz.

Ein ordentliches

Ehepaar

sucht leichtere Hausarbeit; die Frau möchte eine Stelle als Aufwärterin — Teichstr. 9, im Keller.

Ein

Apotheker-Lehrling

(Christ) wird zum sofortigen Antritt für d. Apotheke **W. A. Birk** gesucht

Knaben

finden gute Pension durch Rechtsanwalt Jessen, Neumarktstr. 19/21.

Eine Köchin,

die gut kocht, sucht Stellung — Jamasche Str 35.

Ein russ. **Student** (Jurist) im letzten Semester, sucht in einer intelligenten deutschen oder russ. Familie sogleich oder zum 1. Januar ein

Zimmer

mit voller Pension. Off. Marienhofsche Str. 11. Stud. R. Sinowjeff.

Gesucht eine Wohnung

von 2—3 Zimmern u. Küche — Rigasche Str. 4, beim Korbmacher.

Gesucht von einem stillleb. Herrn fürs nächste Sem. **1 stilles,** geräum., möbl. **Zimmer** (od. 2 kl. Zim.) in d. Nähe d. Univ. Off. sub „stilles Zimmer" a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein gut möbl. Zimmer

mit voller Pension für das nächste Semester wird von einem Mediziner [10. Semester] **gesucht.** Offerten an die Exped. d. Blatt. sub G. G.

Es wird

zu Schulzwecken in d Botanischen-, Techelferschen, Bohnen-, Erbsen-, Jakob-, Lehm- resp. Mühlenstrasse zum 1. Januar 1904 eine Wohnung von

3 grossen Zimmern

gesucht. Offerten mit Angabe des Mietpreises sind an d. Präses des Schulkollegiums, Rechtsanwalt Sudakow (Scharrenstrasse 12), zu richten.

2 Studenten

suchen 2 möblierte Zimmer. Adresse Ritter-Str. Nr. 19. W. Brandel.

C. Mattiesen's Verlag

empfiehlt folgende, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Bücher:

ALBUM ACADEMICUM der Kais. Univ. Dorpat.
8°. VIII u. 1007 Seiten. — Eleg. geb. 5 Rbl.

Von den 14,000 IMMATRICULIRTEN.
8°. VIII u. 149 Seiten. — Eleg. geb. 1 R. 80 K.

Die EHRENLEGION der 14,000 Immatriculirten.
8°. VIII u. 71 Seiten. — Broch. 50 K., eleg. geb. 1 R.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижеповименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Марта, а багажъ — 12 Апрѣля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 31 Марта, а багажа — 27 Апрѣля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи отправленія	Станціи назначенія	№ отправ.	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамилія отправит.	Фамилія получат.
Рига I	Юрь.	85232	Доски чертежныя	7	11	Гейзрманъ	Предъяв. д.
Одесса Тов.	„	9935	Консервы рыбные	4	20	Соколовскій	„ „
Рига I	„	89185	Бабатъ	1	08	Блаккеманъ	„ „
Ревель	„	54892	Инструменты муз.	16	20	Гальнбекъ	Резза
Варшава	„	150275	Проволочн. издѣлія	8	03	Шоваръ	Предъяв. д.
Одесса Тов.	„	1747	Вино виноградное	1	06	Сикадзъ и Ко.	„ „
СПетербургъ	„	34663	Краска типограф.	2	16	Эрленбахъ	„ „
„	„	63570	Хлопчатобум. изд.	2	15	Сѣверн. ман.	„ „
Ревель	„	12571	Книги печатанныя	—	28	Клуге и Штремъ	„ „
СПетербургъ	„	9543	„ „	2	20	Сидоровъ	Мяэсепъ
Вержбалово	„	5169	Луковицы цвѣточн.	16	20	Левенштейнъ	Жерно
СПетербургъ	„	44117	Книги печатанныя	3	02	Вольфъ	Предъяв. д.
Ревель	„	164	Багажъ	—	26	—	—

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden prompt und sauber ausgeführt.

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Suche eine

möbl. Wohnung

von 1—2 Zimm. für das nächste Semester. Off. sub C. C. an die Exp.

Kanarienvögel

werden billig verk. Rigasche Str. 71, im Hof, Qu. 15, im gross. Hause.

Zimmer

mit voller Pension **sind zu haben** — Breitstrasse 12.

Ein gutgelegenes

Budenlokal

und eine Brotbäckerei **zu vermieten** vom 1. Januar — Ecke der Alexander- u. Stapelstrasse. Zu erfragen Rigasche Str. 8.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden **Kinderbewahranstalten,** in diesem Jahr wiederum des **Weihnachtstisches** desselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede **Gabe** sowohl an Geld, als an gebrauchtem Spielzeug wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen — für die 1. Bewahranstalt von Fräulein v. Bock, Jakobstr. 62, für die 2. Bewahranstalt von Frau Doctor Otto, Peplerstrasse 25.

Die Direction des Frauenhülfsvereins.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 1. bis zum 4. Dezember 1903).

Briefe.

139. Aso.
440. Бергу, Г. П.
441. Брикъ, Е. Н.
442. Борисову, А. А.
443. Wiiding, Miili.
444. Walgerist, Ed.
445. Weiram, Rudolf.
446. Григорьева, А. М.
447—448. Ганцу, Ф. Ю.
449. Keltjärw, Ida.
450. Кошарскому, Ив. Ив.
451. Кетсъ, Эд.
452. Каанъ, Наталія.
453. Lumi, Julius.
454. Loos, Minna.
455. Löhmus, Liisa.
456. Лещинскому, Е. А.
457. Локъ, Гуго.
458 Лунцу, В. В.
459. Малафѣевой, Эленъ
460. Mickwitz, Carl.
461. Маллеръ, А. Г.
462. Михалевичу, Влад.
463. Михайловой, Д. Д.
464. Нахкъ, М.
465. Напресвъ, Аѳанасій.
466. Одынцу, В. Фр.
467. Оранъ, Эмиліи.
468. Подякову, М. Р.
469. Полянскому, А. Л
470. Путинцеву, А. М.
471. Полякову, П. Д.
472. Рабиновичу, С.
473. Roos, Emilie.
474. Reigas, Amalie.
475. Свободину, Н. В.
476. Soo, Jaan.
477. Судакову, М. С.
478. Саальманъ, Г.
479. Sprenk, Minna.
480. Tarik, Leena.
481. Тургемо, А. И.
482. Трахла, Я.
483. Усердову, А. М.
484. Фельденкранцу, В. Л.
485. Ферапонтову, В. П.

Повѣстки.

200. Адамсонъ, К.
201—202. Бауманъ, О.
203—204. Владимирскому, Н. И.
205. Горбику, В.
206. Гавзенъ, М.
207. Эйнманъ, Р.
208. Клейнбергъ, Д.
209. Крыжановскому, Ѳ. И.
210. Кану (Кану), Р.
211. Калласъ, Якобу.
212. Луцу, Влад.
213. Остаржевскому, С.
214. Погорецкому, Н.
215. Плоомъ, Аннѣ.
216. Реверсону, А. П.
217. Рисманъ, П. Ѳр.
218. Соболеву, Л. Д.
219. Ферапонтову, В. П.
220. Шмокъ, СПБургъ (retour).
221. Щепотьеву, Л. Ив.

Telegramme.

534. Гаршсона.
[illegible]. Лебедеву, Владим.
53. Смирновой.
[illegible]. Капу.
[illegible]. Цет[illegible]

Plauderei über die

Straßen-Namen

vor 50 Jahren im alten Dorpat

von

Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie Bettmatten sind in verschiedenen Größen [illegible]

Luxuspapier
in Cassetten
empfing soeben in **grosser** Auswahl und empfiehlt
Grosser Markt Nr. 12. **J. Solba.**

Blühende Blumen
in grosser Auswahl: **Hyacinthen, Tulpen, Azalien, Alpenveilchen, Primeln, Narcissen** u. div. a. **in allen Farben** empfiehlt **zu billigen Preisen** die
Blumenhandlung von C. G. Becker
bei der Steinbrücke.

Fertige Herren-
Winter-Ueberzieher
„ Anzüge
„ Beinkleider
Damen-
Herbst- & Winter-Jaquets
empfiehlt
zu sehr mässigen Preisen
das
Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 2
vis-à-vis d. Hôtel London.

NB. Von der Saison nachgebliebene **Herren-Anzüge, Beinkleider** (ausrangierte Muster), sowie **Damen-Mäntel, Jaquets, Jupons und Promenadenkleider** werden geräumt **bedeutend** unter dem Selbstkostenpreise.

Alfenid-Messer Gabeln, Löffel
aus weissem Untermetall empfiehlt zu Fabrikpreisen
Bei grösserem Bedarf 10 % Rabatt.
Juwelier **Carl Krug**
Promenaden-Strasse Nr. 9.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt als willkommene Festgaben ein reiches, gut assortiertes Lager in
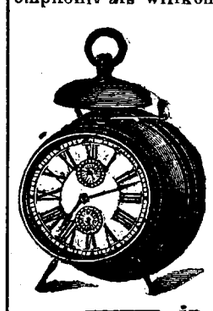
Wand-, Tisch-
und
Taschenuhren
sowie
Spielwerke
in allen Preislagen.
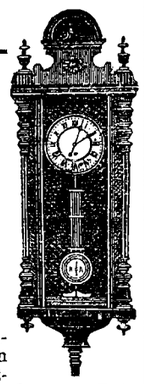
Direkter Bezug von **Taschenuhren** in Gold-, Silber-, Stahloxydiert und Nickel-Uhrgehäusen aus den renommiertesten Schweizer Fabriken, von den billigsten Knaben- u. Dienstboten-Uhren bis zu komplicierten Chronographen, **Repetieruhren** u. **Präcisionsuhren** der berühmten Firma A. Lange & Söhne in Glashütte.
Grosse Auswahl in
modernen Uhrketten und Breloques
in Gold, Silber, Goldplaque, Stahl oxydiert und Nickel.
Reelle Garantie und mässigste Preisnotierung zusichernd
Eduard Kiwastik
Uhrenhandlung & Reparaturwerkstatt
Jurjew, Promenadenstrasse Nr. 9.

Für die Kleinen
empfehle in reicher Auswahl zu billigen Preisen **Spielwaaren,** als: Puppen, Pferde, Kühe, Trommeln, Säbel, Flinten, Pistolen, Trompeten, Peitschen, Mützen, Menagerien, Mühlen, Kaufläden, Soldaten, Festungen, Küchen zum Heizen, Küchengeräte, Theeservice, Spieldosen, Badepuppen, Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele, Papier-Maché-Arbeiten und -Plateaux, Baukasten, Blechspielzeug mit Uhrwerk, verschiedene Stoffthiere. **Pappspielzeug,** als: **Pferde, Vögel** u. s. w. von 30 Kop. d. Dutzend an. **Besonders starke Schaukelpferde mit Fell** und **lackiert, Anspannpferde, Wagen, Betten, Puppenmöbel, Kinder-Tische** und **-Stühle.**

Für Erwachsene
Marmorschreibzeuge, Leuchter, Löscher, Aschenbecher, Nippsachen, Postkarten-Album, Chinesische Fächer, Handbeutel, Portemonnaies, Holzarbeitskästchen, Bilderrahmen, Crêpe-Papier in den neuesten Mustern. **In grosser Auswahl**
Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten.
Gr. Markt 15. **G. Eller** Gr. Markt 15.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Portraits und Gruppen
in verschiedenen Grössen.
Bestellungen, die zum **Weihnachtsfeste** bestimmt sind, werden noch entgegengenommen.
Aufnahmezeit täglich von 9 bis 3 Uhr.

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung findet ein gänzlicher
Ausverkauf
meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen statt.
25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine
15% Rabatt auf ausländische Liköre.
Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.
Joh. Anderson
Weinhandlung, Hôtel Bellevue.


Schulschürzen
aus echtem schwarzen Patent-Cloth
„Haus- u. Wirtschafts-Schürzen"
aus echten, waschbaren Stoffen räumt wegen Aufgabe des Artikels d. Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Str. 8—10.

Auf d. Nordlivländischen August-Ausstellung prämiierte lange
Filzstiefel
für Herren, aus reiner Wolle —
Kaufhof Nr. 20.

Die erwartete Sendung meiner
ausl. Strickwollen
ist eingetroffen.
Gleichzeitig empfehle meine
poln. Strickwollen
v. 90 Kop. pr. Pfd. an
Sophie Part.
Ritterstrasse Nr. 5.

Flügel
von Schroeder
und
Pianinos
von Offenbacher, Petersburg
empfiehlt das Pianoforte-Magazin
J. Moritz
Johannisstrasse Nr. 2.
Daselbst werden **Reparaturen** u. **Klavierstimmungen** angenommen.

Neue Handlung
Johannis-Strasse Nr. 28
Luniasche Butter, Milch, Schmant, Feld- und Gartenprodukte, Honig.

При каждомъ № „НИВЫ", независимо отъ другихъ приложеній, **подписчики получатъ по одной книгѣ.**
ОТКРЫТА ПОДПИСКА **НА 1904 ГОДЪ**
(35-й годъ изданія)
на еженедѣльн. иллюстрирован.
ЖУРНАЛЪ
со многими приложеніями
НИВА
Гг. подписчики „НИВЫ" получатъ въ теченіе **1904** года:
52 №№ художественно-литературнаго журнала „НИВА", заключающаго въ себѣ въ теченіе года до 2000 столбцовъ текста и 1100 гравюръ, рисунковъ и художественныхъ снимковъ.
40 КНИГЪ „Сборника Нивы" (каждая отъ 10—15 листовъ, а въ общемъ около 9.000 страницъ), отпечатанныхъ четкимъ шрифтомъ, на хорошо глазированной бумагѣ и содержащихъ:
ПОЛНАГО СОБРАНІЯ СОЧИНЕНІЙ
ПЕРВЫЯ **20** КНИГЪ **А. К. ШЕЛЛЕРА-МИХАЙЛОВА**
(Цѣна въ отдѣльной продажѣ съ перес. **27 руб.**)
Подъ редакціей и со вступительною статьею **А. М. Скабичевскаго.**
ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ ВЪ
16 КНИГАХЪ **ГЕНРИХА ГЕЙНЕ**
(Цѣна въ отдѣльной продажѣ съ перес. **15 руб.**).
Подъ редакціей и съ біографическимъ очеркомъ **П. И. Вейнберга.**
ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ ВЪ
4 КНИГАХЪ **И. Ф. ГОРБУНОВА**
(Цѣна въ отдѣльной продажѣ съ перес. **4 р. 50 к.**).
Подъ редакціей и съ обширнымъ вступительнымъ очеркомъ **А. Ф. Кони.**
12 книгъ **„Ежемѣсячныхъ литературныхъ и популярно-научныхъ Приложеній",** содержащихъ романы, повѣсти, разсказы, популярно-научныя и критическія статьи современныхъ авторовъ и отдѣлы библіографіи, музыки, смѣси, шахматовъ и шашекъ, спорта и разн. игръ. До 2000 столбц. текста съ иллюстр.
12 №№ „Парижскихъ Модъ". До 200 столбцовъ текста и 300 модныхъ гравюръ. Съ почтовымъ ящикомъ для отвѣтовъ на разнообразные вопросы подписчиковъ.
12 ЛИСТОВЪ рисунковъ (около 300) для рукодѣльныхъ, выпильныхъ работъ и для выжиганія и до 300 чертежей выкроекъ въ натуральную величину.
1 „ОТѢННОЙ КАЛЕНДАРЬ" на **1904** годъ, отпечатанный въ 9 красокъ.
ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ:
въ С.-Петербургѣ: безъ доставки **6 р. 50 к.** съ доставкой — **7 р. 50 к.** Безъ доставки: 1) въ Москвѣ, въ конторѣ Н. Печковской — 7 р. 25 к.; 2) въ Одессѣ, въ книжн. магаз. „Образованіе" — 7 р. 50 к.
Съ пересылкою во всѣ мѣста Россіи . . . 8 р. За границу — **12 р.**
ДОПУСКАЕТСЯ РАЗСРОЧКА ПЛАТЕЖА ВЪ 2, 3 и 4 СРОКА.
Иллюстрированное объявленіе о подпискѣ высылается безплатно.
Адресъ: С.-Петербургъ, Контора журн. „НИВА" (А. Ф. Марксу), ул. Гоголя, № 22.

Wegen Aufgabe meiner Vogelstube **verkaufe** zu sehr billigen Preisen meine
fremdländischen
Vögel
wie: Buntsittiche, Nymphensittiche
Wellensittiche, Zwergpapageien
verschiedene Webervögel, Hüttensänger
Safranfinken, Zwergtäubchen und
eine Zwergwachtel.
Zu besehen in der Marienhofschen Strasse Nr. 21, vormittags von 10—11 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr.
N. P. Besnosow.



Von unerreichtem Aroma und äusserst erfrischend wirkend, ist die № 4711 Eau de Cologne heute allen Kreisen der gebildeten Menschheit unentbehrlich geworden.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga.
Hoflieferant S. M. des Kaisers.
In allen feinen Geschäften käuflich.

Im Handwerker-Verein
Mittwoch, d. 10. und Donnerstag, d. 11. Dez. 1903
Konzerte
der bestrenommirten
Tiroler Gesellschaft
(4 Damen und 3 Herren) in National-Kostümen.
Director: **Max Reichlmair. — Anfang ½9 Uhr Abends.**
Preise der Plätze incl. Steuer: 75 Kop. und 50 Kop. Der Billet-Verkauf findet am Konzert-Abend von ½8 Uhr Abends ab an der Kasse im Handwerker-Verein statt.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 14. Dezember 1903, um 1 Uhr mittags
Feierlicher Actus
zum hundertjährigen Geburtstage des weil.
Dr. F. R. Kreutzwald.
Im Saale d. Bürgermusse d. 14. Dez. Festabend
in Anlass der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages F. R. Kreutzwald's.
Programm: Gesang, Instrumentalvorträge, Declamation, Schauspiel.
Anfang um 8¼ Uhr abends.
Zum Actus haben **freien Zutritt** die Mitglieder des Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins unter Vorweis der Mitgliedskarte; andere Freunde des Erinnerungstages haben **Zutritt** zum Actus, wenn sie Billette zum Festabend vorweisen.
Die Billette zum Festabend betragen für Herren **75** Kop., für Damen **50** Kop. Lernende und Kinder zahlen die Hälfte, **25** Kop.
Billette sind zu haben Mittwoch, den 10. Dez., in den lokalen estnischen Vereinen, von Donnerstag, den 11. Dez., an in der Buchhandlung „Postimees", Ritter-Str. 9, und der Buchhandlung K. E. Sööt, Alexander-Str. Nr. 5.

Livländ. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Ausstellung
der
Arbeiten
im Lokal der Werkstatt (Techelfer-Strasse 4; 3 Treppen)
Sonntag d. 14. Dez 12—5 Uhr.

Hübsche Weihnachtsgeschenke.
Musik-Mappen
Schreib-Mappen
Consulent-Mappen
Documenten-Mappen
Schreibunterlagen
auch in Lederschnitt
eigenes Fabrikat, in eleganter Ausführung, empfiehlt
Carl Unger
Johannis-Str. 8.

Gute
Reisszeuge
Schüler-Mikroskope
Lupen, Lesegläser etc.
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mech. u. Opt.
Ecke Ritter u. Gildenstr.

Passend als
Weihnachtsgeschenk!
Gestrickte woll. **Herren-** u. **Damen-Jacken** und woll. **Handschuhe** (Handarbeit) — Rigasche Str. 25.

Wohne Mönchstrasse Nr. 9
vis à-vis d. russ. Kirche
Tischler T. Torpats
und empfehle zu billigen Preisen **verschiedene**
fertige Möbel.

Gute Kopf-, Kleider- und Waudgarnitur-Bürsten
empfiehlt **G. Müller**
Bürstenmacher-Meister.
Nr. 34 Johannis-Str. Nr. 34.

„Praktisch"
Fussmatten
aus **Drahtgeflecht** (von 80 Kop. an) empfiehlt
P. Schultze
Univ.-Mechan. & Optiker.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis-Str.
Nr. 8.

M.-V.
Freitag, den 12. Dezbr.
Vortrag
von Herrn
Oberlehrer L. Goertz
Die geistige Nahrung unserer Jugend.
Anfang 9 Uhr abends.
Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 15, eine Tr. h.)
Die
Bibelabende
fallen für einige Wochen aus.
Der Präses.

Verein für
Kammer-Musik.
Mittwoch, d. 17. Dezember
II. Familienabend
im Saale der Bürgermusse.
PROGRAMM:
1. **Mozart:** Streichquartett Nr. 12: G-dur: Allegro vivace assai. — Menuetto Allegretto. — Andante cantabile. — Molto Allegro.
2. **Duette** für Sopran und Alt.
3. **Brahms:** Klavierquintett op. 34 F-moll: Allegro non troppo. — Andante un poco Adagio. — Scherzo Allegro. — Finale poco sostenuto, Allegro non troppo.

Klavierpart: Frl. Hedwig Wulffius.
Der Flügel ist aus der Fabrik von R. Rathke.
Gegen Zahlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt, und zwar zahlen Damen 30, Herren 50 Kop. à Person incl. Billetsteuer.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Restaurant „Poirier."
Sonnabend, den 13 Dezember
Gänse-
Ausschieben.

10 Rbl. Belohnung.
Eine kleine **goldene**
Damenuhr
verloren auf dem Wege von der Ruine bis zur Universitätskirche, abzugeben Mühlenstrasse Nr. 10.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: G. G. (5 Br.); Stilles Zimmer (2 Br.); H. C. (2 Br.); X. X.; P. N. (6 Br.); L. K. (5 Br.); A. B. (5 Br.); N. N. (3 Br.); B. T. W. (2 Br.).

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 10 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 277. Donnerstag, den 11. (24.) Dezember 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Schlußwort zum Aerztekonflikt. Vom Gouverneur. Personalien. Marienburg: Wegestreit. Gesuch. Riga: Diebstahl. Ermittelter Dieb. Mitau: Ernennung. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Schlägerei. Diebstahl. Mohilew: In Sachen der Eröffnung einer Universität. Sfewastopol: Gesuch der Landschaft. Wladiwostok: Gefälschte Scheine. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Ein Pracht- und Kulturwerk ersten Ranges. Mannigfaltiges.

Inland.

Ein Schlußwort zum Aerztestreit.

Der „Lib. Z." geht eine Zuschrift des Herrn A. Stempel zu, der wir Folgendes entnehmen:

„Wie die an der Materie haftenden Kräfte stets mit einander im Kampfe liegen, wodurch Bewegung und Leben entsteht — so auch findet in dem geistigen Leben der Menschen ein ewiger Kampf der Meinungen statt, wobei dann die Geister, bald heftiger bald gelinder auf einander platzen und schließlich alles zu einem Parteikampf auszuarten pflegt.

Die ehrbaren und philisteriösen Geister, die sogen. Stillen im Lande, verabscheuen jeden derartig mit Leidenschaft geführten Kampf und bekreuzigen sich, wenn bei dem Austausch der Meinungen nicht alles hübsch säuberlich hergeht.

Und doch tut man nicht Recht daran, wenn man das Parteiwesen, wie es sich naturgemäß bei solchen Kämpfen ausbildet, zu unterdrücken versucht. Gäbe es keine Parteien, dann gäbe es auch keine Verschiedenheiten in den Ansichten; dann aber auch keinen Kampf der Geister, und wo solcher fehlte, müßte die Intelligenz versumpfen und jede geistige und sittliche Entwickelung wäre gehemmt.

Durch Parteien entsteht Kampf, und wo es Kampf gibt, dort erst pulsiert ein frisches geistiges Leben, aus dem dann naturgemäß immer was Gutes herauswächst, wenn auch während des Kampfes manches Häßliche und Böse mit unterläuft, was nicht befremden darf, denn durch das Böse wird erst das Gute geschaffen, wie selbst Mephisto dieses mit Schmerz zugibt, daß er der Geist sei: „der stets das Böse will, doch stets das Gute schafft."

Nachdem nun endlich der Aerztekonflikt beendet scheint, könnte es vielleicht von Interesse sein, jetzt die Frage zu stellen: welches Gute denn aus diesem Meinungskampf hervorgegangen ist.

Leider muß konstatiert werden, daß aus diesem Kampf nur wenig des Guten zu Tage trat; jedoch nur deshalb, weil alles zur Personenfrage ausartete, und bei solcher Kampfart kann nie Gutes entstehen.

Wer unbefangen allem gefolgt ist, muß zugeben, daß der Hauptkonflikt erst da entstand, als man von der Embachstadt aus gegen den Herrn Dr. Waeber wegen seiner abweichenden Meinungen über die Stellung der Aerzte — verletzende Angriffe machte. Die Folge hiervon war, daß nun auch der angegriffene Teil in seinen Auslassungen zu weit ging, und so artete zuletzt alles mehr oder weniger in ein Gezänk aus, bei dem die Leidenschaft entfesselt und jeder klare Blick getrübt wurde. Und doch hat auch dieser Kampf (abgesehen von der Klarstellung der Unzulässigkeit von Kontrollbüchern) noch etwas Gutes, wenigstens für die Libauer, im Gefolge gehabt, indem die hiesige Gesellschaft aus ihrer Lethargie aufgerüttelt wurde. Handel und Wandel liegen in Libau darnieder. Die Folge davon ist, daß hier auch all' andere Interesse schlafen. Durch solch einen Konflikt, an welchem das ganze Publikum mit Teil nahm, das Pro und Kontra durch Wort und Schrift erörtert ward, kam in die Gesellschaft ein frischer Luftzug und von diesem Gesichtspunkt aus rufen wir: Vivat der nächste Konflikt!..."

Professor Dr. Ernst Kluge, der als Gelehrter auf dem Spezialgebiet der Statistik in Berlin tätig ist und als Sohn des verstorbenen Buchhändlers Franz Kluge zu seiner Vaterstatt Reval in regen Beziehungen steht, ist, wie die „Rev. Z." hört, zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden.

— Aus Riga liegt folgende Berichtigung vor: „Unsere gestrige Notiz, daß Se. Exzellenz der Herr Gouverneur dieser Tage nach Petersburg reisen werde, ist nicht richtig."

Walk. Ueber den kürzlich an dieser Stelle nach einem Bericht des „Walk. Anz." erwähnten neuen „Walkschen landwirtschaftlichen Verein" entnehmen wir dem „Post." einige nähere Angaben. Die feierliche Eröffnung fand im Saale des lettischen Vereins statt. Die Vorstandsglieder sind lauter Letten, verstehen aber, abgesehen vom Schriftführer, auch die estnische Sprache. In die beratende Versammlung sind auch einige Esten gewählt worden, darunter freilich einer, welcher seiner Herkunft nach zwar ein Este, seiner Gesinnung nach aber ein Lette ist. Die Statuten wurden lediglich in lettischer Sprache verlesen, doch wurde auf Verlangen der Esten beschlossen, auch estnische Statuten anfertigen zu lassen. Die Eröffnungsrede war lettisch, worauf der Luhdesche Prediger Gaigal erst in lettischer und dann in estnischer Sprache eine geistliche Anrede hielt. Beim Festmahl wurden 5 lettische und 4 estnische Tischreden gehalten, wobei u. a. auf das Hand-in-Hand-Gehen der Letten mit den Esten getoastet wurde.

Marienburg. Vor etwa 15 Jahren war, wie die „Rig. Rdsch." nach dem „Balt Westn." berichtet, durch den Marienburgschen Wald ein ca. 4 Werst langer Weg zu dem im Witebskschen Gouvernement belegenen Gute Kuhdup eingefahren und mit den nötigen Brücken versehen worden. Der gegenwärtige Besitzer von Marienburg hatte diesen Weg gesperrt und die Brücken abtragen lassen. Der Besitzer von Kuhdup, Herr Petritschek, stellte die Brücken wieder her und benutzte den Weg weiter. Nunmehr wurden die Brücken nochmals abgetragen und das Holzmaterial fortgeführt, worauf Herr P. sich einer transportablen Brücke bediente, die er auf seinen Fahrten mit sich führt (!). Zugleich hatte Herr P. beim Friedensrichter auf Freigebung des Weges geklagt. Der Friedensrichter hat die Forderung anerkannt, worauf Herr P. eine Anzahl Brücken herstellen ließ und für sie 120 Rbl. berechnete, während er seine transportable Brücke mit 30 Rbl. veranschlagte. Auch diese Forderung ist ihm vom Friedensrichter zugesprochen worden. Baron Vietinghoff hat mittlerweile längs dem streitigen Wege breite und tiefe Gräbern ziehen und den Aushub auf den Weg werfen lassen, der außerdem so schmal geworden ist, daß zwei Fahrzeuge einander nicht ausweichen können. Auch deshalb hat Herr P. wiederum beim Friedensrichter Klage erhoben. — Nach dem Prov.-R. T. III., Art. 1117 ff gehört die Wegegerechtigkeit auf fremdem Grundstück zu den Prädialservituten, die nach Art. 1251 nicht anders als durch besondere Bestellung, sei es durch Gesetz, durch richterlichen Ausspruch im Teilungsverfahren oder durch Vertrag resp einseitige Willenserklärung entstehen können, die im Zweifel vom Berechtigten zu beweisen ist. Durch Verjährung oder Ersitzung kann nach Art. 1261 ibid. kein Servitut erworben werden.

— Wie dem „Balt. Westn." geschrieben wird, hat die Gemeindeversammlung beschlossen, an kompetenter Stelle darum zu petitionieren, daß das Trakteur und die Monopolbude in Marienburg geschlossen würden.

Riga. Vor kurzem ist in Riga, wie die „Düna-Z." meldet, ein großer Diebstahl ausgeführt worden. Es sind in einer Privatwohnung aus dem Geldschrank Wertpapiere für 200,000 Rbl. abhanden gekommen. Da die Untersuchung fortgesetzt wird, können noch keine näheren Nachrichten über den Diebstahl gebracht werden.

— Wie der „Now. Wr." aus Riga telegraphiert wird, ist es der Polizei jetzt gelungen, alle Fäden des sehr schlau angelegten großen vorjährigen Diebstahls auf dem Graf Mellinschen Gute Lappier bloßzulegen. Der Hauptdieb sei arretiert. Ein Teil der gestohlenen Summe sei gefunden. Ein zweiter Dieb, der Bruder des Arretierten, ist noch nicht verhaftet; er war früher einmal auf dem Gute als Diener angestellt.

Reval. Der Dampfer „Wellamo" ist, wie die Revaler Blätter berichten, am letzten Sonntag nach Stockholm abgegangen, wo er zur Konstatierung der erhaltenen Beschädigungen zunächst ins Trockendock gehen wird. Seitens der Rederei sind 5 Schiffswerften in Schweden und Dänemark aufgefordert worden, zu der Besichtigung Vertreter zu entsenden und Offerten betreffs Uebernahme der Reparatur des „Wellamo" einzureichen.

Kurland. Das Gut Meddum (Kreis Illuxt), früher zum Kalkuhnenschen Güterkomplex gehörig und kürzlich in den Besitz eines Russen übergegangen — soll, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, von der St. Petersburg-Tulaer Agrarbank mit 129 000 Rbl. beliehen worden sein, während es nach der Schätzung und den Beleihungsregeln des Kurländischen Kreditvereins von diesem nur 30 000 Rbl. hätte erhalten können. Das ist der erste Fall, daß eine russische Agrarbank ihre Tätigkeit auf die Ostseeprovinzen erstreckt! Hierzu bemerkt der Korrespondent der „St. Pet. Z." u. a.: „Das Beleihen bis womöglich zum vollen Wert, wie es leider von manchen Agrarbanken gepflegt wird, bildet erfahrungsgemäß eines der vornehmsten Reiz- und Lockmittel zum verderblichen Güterschacher. Unsere Kreditvereine werden ja wohl schwerlich den „Kopf verlieren", wenn auch dem Beispiel von Meddum andere folgen sollten; für diejenigen heimischen Kreise jedoch, aus denen sich unsere Rittergutsbesitzer vornehmlich rekrutieren, tritt eine erneute Veranlassung ein, den Besitz der Väter, der die Grundlage unserer angestammten Kultur und unseres altgewohnten sozialen Zuschnitts ist, nicht zur Schacherware werden zu lassen! Das sollte auch in der baltischen örtlichen Presse so manchen von uns, die eine derartige Mahnung sehr nötig haben, fort und fort vor der Oeffentlichkeit gesagt werden — bis es doch endlich wirkt."

Mitau. Der dim. Oberst des 28. Nowgorodschen Dragonerregiments Paul Baron Medem ist, der „Kurl. Gouv.-Z." zufolge, vom 1. Dezember ab zum Polizeimeister von Mitau ernannt worden.

St. Petersburg, 10. Dezember. An leitender Stelle bespricht die „Now. Wr." das Telegramm, wonach Japan die russische Regierung gebeten hat, einige ihrer Vorschläge noch einmal durchzuberaten. Das Telegramm sei doppelsinnig, es könne den Wiederbeginn diplomatischen Schriftenwechsels ankündigen, oder aber ein einfaches und klares „non possumus" seitens Japans enthalten. Was diese zweite Möglichkeit anbetreffe, so sei zu bemerken, daß diplomatische Noten doch nicht aufs Geratewohl geschrieben würden, und der Vorschlag, die Antwort Rußlands umzumachen, konnte nicht anders als etwas unbequem klingen..... Die nächste Zukunft werde zeigen, ob alle kriegerischen Nachrichten auf Börsenspekulationen zurückgehen oder ob es wirklich zum Kriege kommen werde....

— Der Präses des Ministerkomitees, Staatssekretär S. J. Witte, ist anstatt des Reichsratsmitgliedes P. P. Sfemenow, der nach langjähriger Tätigkeit eine Wiederwahl ablehnte, fast einstimmig zum Vorsitzenden des Vereins zur Unterstützung unbemittelter Studierende der Petersburger Universität gewählt worden.

— 16 Beschwerden über unregelmäßiges Vorgehen bei den Stadtverordnetenwahlen sind, den Blättern zufolge, bis jetzt eingelaufen.

— Ein Konflikt in einem Hospital wird von den „Now." vermerkt. Dem Oberarzt einer Augenheilanstalt ging vom Kurator des Hospitals ein Schreiben zu des Inhalts, daß die Feldscher N. und Z. zu entlassen seien, da sie, ohne spezielle Genehmigung hierzu, mit ihren Funktionen am Hospital die Funktionen von städtischen Desinfektoren ausüben, was für

Feuilleton.

Ein Pracht- und Kulturwerk ersten Ranges.

„Riga und seine Bauten."

Herausgegeben vom Rigaschen Technischen Verein und vom Rigaschen Architektenverein. — Riga, Verlag der Buch- und Kunstdruckanstalt des „Rig. Tagebl." (Paul Kerkovius) 1903. In Kommission bei Jonck u. Poliewsky. 458 Seiten in Groß-Oktav. Mit 546 Abbildungen und 4 Beilagen.

Ein so glänzend und gediegen ausgestattetes Werk, wie das im Titel angegebene, hat bisher die Presse einer einheimischen Druckerei noch nicht verlassen. „Riga und seine Bauten" ist ein Triumph der baltischen Buchdruckerkunst: obwohl sie in den letzten Jahrzehnten sich erfreulich entwickelt und erfolgreich den besten Mustern nachgestrebt hat, wird dieses Werk der Buch- und Kunstdruckanstalt des „Rig. Tagbl." wohl noch auf Jahre hinaus unerreicht unter den besten Erzeugnissen unseres Buchdruckergewerbes dastehen.

Aber auch seinem Inhalte nach ist es bestimmt, auf lange hinaus einen Ehrenplatz unter den aus unserer Heimat hervorgegangenen Büchern einzunehmen; denn dieses in wohlverdienter Anerkennung dem ehem. Stadthaupt und Ehrenbürger Rigas, Hrn. L. W. Kerkovius, gewidmete Werk ist ein Denkmal der Kulturentwickelung des modernen Riga, ein Denkmal auch des kommunalen Sinnes des heutigen Riga, durch den allein die Drucklegung eines solchen Werkes ermöglicht wurde, endlich ein glänzendes Zeugnis des Arbeitseifers und Kunstgeschmackes jener Vereinigung technisch, künstlerisch und historisch geschulter Männer, welche, an dem Sitze der einheimischen polytechnischen Hochschule wirkend, die Ausarbeitung des wertvollen Buches durchgeführt haben.

*

— — Und nun erteilen wir einem Anderen das Wort, indem wir hier das Urteil wiedergeben, welches Arend Buchholtz, der ausgezeichnet sachkundige und vollauf kompetente Beurteiler, im „Rig. Tagbl." soeben mit seiner vollen Namensunterschrift über dieses Buch gefällt hat. Er schreibt:

„Noch rechtzeitig zum Feste, um hoffentlich in recht vielen Häusern unserer alten guten Stadt Riga das schönste und liebste Weihnachtsgeschenk sein zu können, ist das langerwartete Werk hingebender Liebe und imponierender Sachkenntnis in musterhafter innerer und äußerer Vollendung aus der Presse gekommen.

Wir sind in der glücklichen Lage, berichten zu können, daß schon die typographische Herstellung, die die Buch- und Kunstdruckanstalt des „Rigaer Tageblatt" (Paul Kerkovius) übernommen hatte, so außerordentlich befriedigend ist, daß sie den Vergleich mit dem bekannten Werke „Berlin und seine Bauten" nicht nur aushält, sondern diese vielgerühmte, mit Unterstützung der Berliner Stadtverwaltung vor wenigen Jahren neu aufgelegte Veröffentlichung in bezug auf geschmackvolle typographische Anordnung und Präzision und Sauberkeit der Reproduktionen von Gebäuden und Gebäudeteilen, von Grundrissen, Querschnitten, Karten, Plänen noch übertrifft. Wir haben Grund, darauf stolz zu sein, daß Riga seinen Ruf als alte, vortreffliche Buchdruckerstadt von neuem auf das beste bewährt hat. Auch dieses nun in schönem Gewande vorliegende Buch ist uns ein Beweis, daß unsere Industrie nicht stille steht, sondern mächtig vorwärts treibt, sich von dem Besten das Allerbeste aneignet und seine Genugtuung nur in der Erreichung höchster Ziele sieht. Wir sind also, auch wenn es sich um die höchsten und schwierigsten typographischen Aufgaben handelt, nicht mehr auf das Ausland angewiesen, sondern brauchen uns nur in der Nähe umzusehen, und wir haben, was wir wollen.

Das Werk hat ein imponierendes Format, 31 zu 23 Zentimetern; es ist größer als das Berliner Bautenwerk und doch nicht so groß, um unhandlich zu erscheinen. Da schönes weißes, stark satiniertes Papier gewählt worden ist und es mehr als 450 Seiten stark ist, so liegt es recht gewichtig in der Hand und zeigt sich in der schönen in vier Farben hergestellten Einbanddecke, Halbfranzband mit ledernen Ecken, und feinen sich schlängelnden Goldlinien und dem in Gold gestanzten Rigascheu Stadtwappen in erfreulich wohlgelungener heraldischer Zeichnung, in vornehmem, kleidsamem, würdigem Gewande. Wir gratulieren unserem vortrefflich bewährten Buchbinder-Aeltermann, Aeltesten Christian Haffelberg, der sich nun auch schon eines gleichstrebenden kunstfrohen Sohnes als nächsten Gehilfen erfreut, zu der neuen prächtigen Leistung seiner altbewährten Werkstatt, der wir nur immer Gutes und Musterhaftes zu verdanken gehabt haben.

Das Buch ist wie unsere meisten kunstgeschichtlichen und technischen Werke in Antiquaschrift gesetzt, einer großen, scharfgeschnittenen Mediävalletter. Es ist sorgsam Korrektur gelesen worden, denn störende Fehler sind uns nicht aufgefallen. Man sieht es jedem Blatte an, die Druckerei hat ihr Bestes geben wollen. Auch die Verteilung der fünfeinhalbhundert Abbildungen, denen dankenswerterweise auch ein Verzeichnis vorangeht über das Buch, ist mit Geschick und Sorgfalt geschehen. Je mehr Schönes, Vollendetes man auf diesem Gebiete zu sehen Gelegenheit hat, um so anspruchsvoller wird man ja freilich, es will daher schon immer was sagen, wenn man für „Riga und seine Bauten" nur ein Urteil der uneingeschränkten Anerkennung und Zustimmung hat.

Das Werk wird vom Rigaschen Technischen Verein und vom Rigaschen Architektenverein herausgegeben. Da es erst vor drei Jahren geplant worden ist, so haben wir mit einem früheren Erscheinen garnicht rechnen dürfen.

Die Vorrede, die an erster Stelle von den tätigsten Mitarbeitern am stolzen Werke, Adolf Agthe und Dr. Wilhelm Neumann, Vorsitzendem und Schriftführer der Kommission, unterzeichnet ist, berichtet kurz über die Entstehung des großen Unternehmens und spricht allen denen den Dank der Herausgeber aus, die durch die Bewilligung der Subventionen die Herausgabe ermöglicht haben: der Stadt Riga, dem Börsenkomitee, den beiden Gilden u. s. w.

Der Inhalt ist in drei Teile gegliedert, jeder einzelne wiederum in viele Abschnitte, ein jeder nennt den Namen seines Verfassers.

Jede Seite bestätigt die sich immer lauter geltend machende Erfahrung: Riga ist nicht Riga geblieben, es ist namentlich in dem letzten Vierteljahrhundert, also zu einer Zeit, mit der der Name des Mannes, den das Buch in der Widmung an der Spitze trägt, des früheren Stadthaupts und jetzigen Ehrenbürgers L. W. Kerkovius, verbunden ist, so gewaltig groß geworden und so anders in jeder Beziehung geworden, daß man das „gute alte Riga", unter dem man sich auch nur eine räumlich verhältnismäßig kleine Stadt vorstellte, nur noch als ein Gebilde der Vergangenheit bezeichnen kann. Wir wollen nicht darüber klagen: Riga ist nicht stehen geblieben, sondern fortgeschritten, das heißt doch so viel, daß es auch im Laufe der Zeit den Anforderungen, die man an eine moderne große Stadt zu stellen befugt ist, entspricht oder in mancher Hinsicht zu entsprechen auch nur bemüht ist. Es gibt ja noch manche wunde Punkte unserer Stadtverwaltung, an die man nicht rühren darf. Da hätte ein [illegible]

res Tempo Wunder gewirkt, und Riga wäre eine noch weit gesündere Stadt, als sie ist.

Die Einleitung beginnt mit einer Darstellung der orographischen und geologischen Verhältnisse des Bodens von Riga aus sachkundigster Feder von Professor B. Doß. Daran schließen sich Abschnitte über das Grundwasser im Stadtgebiet, das Klima der Stadt, das Stadtgebiet, das großartige Unternehmen der Neuvermessung und des Generalnivellements des engeren Gebiets der Stadt Riga, ein Werk, das man den zwei bewährten Technikern Richard Stegman und Adolf Agthe verdankt, ein paar Kapitel über die Bevölkerung der Stadt Riga, die Rigaschen Stadtgüter und ein kurzer geschichtlicher Abriß von Dr. W. Neumann.

In dem zweiten Teil, Tiefbau, schildert an erster Stelle A. Pabst die großartigen Dünaregulierungs- und Hafenbauten in Mühlgraben und Bolderaa, den enormen Baggerbetrieb in seiner geschichtlichen Entwicklung von der ersten vor 85 Jahren in Tätigkeit gesetzten und von Pferden betriebenen Baggermaschine, die fast schon von einem Netz von Legenden umwoben ist, denn man weiß nicht einmal sicher, wo sie gearbeitet hat, bis zu der großen Flotte von eisernen Baggern, die das Börsenkomitee unterhält, und die in dem letzten Menschenalter gegen 2 Mill. Kubikfaden Boden aus dem Düna-Strombett gehoben haben. Sein Werk, die Hafenmauer am rechten Düna-Ufer, illustriert sein Erbauer Ad. Agthe, die Entwicklung der Lokomotivbahnen, Telegraphie und Telephonie ihr bester Kenner, der frühere Betriebsdirektor B. Becker, die Straßenanlagen der Stadtoberingenieur D. v. Rennenkampff; unter[illegible] hineingestreut ist eine hübsche photographische Ansicht des Rathausplatzes ohne das Rathaus mit dem Schwarzhäupterhaus, seinem [illegible] Konkurrenzgebäude, dem Schwabschen [illegible] und dem Blick auf den [illegible] des Kirchturms.

die Anstalt eine fortwährende Ansteckungsgefahr mit sich bringe. Der Oberarzt antwortete folgendermaßen: „In Anbetracht dessen, daß eine Beurteilung des Grades einer Ansteckungsgefahr für die Anstalt durch die gleichzeitige Ausübung der Funktionen von Feldschern bei derselben und von Desinfektoren sich Ihrer Kompetenz entzieht, und eine Entlassung der beiden Feldscher die Sache schädigen würde, kann ich Ihrer Weisung nicht nachkommen."

Moskau. Wie die „Now. Dn." melden, hat sich in diesen Tagen in der an der Twerskaja gelegenen Geschirrhandlung des Kaufmanns Mischin folgende Affäre zugetragen: Eine Dame, die in der Handlung etwas erstehen wollte, geriet mit den Kommis in einen Wortwechsel, und der Magazininhaber mischte sich hinein; sie alle überschütteten die Dame mit Schimpfwörtern und stießen sie, als sie sich verteidigen wollte, zur Tür hinaus. Die Beleidigte wandte sich an einen Bekannten, den Dr. W. A. Zagrzewski, der sich auch in die Mischinsche Handlung aufmachte. Kaum aber hatte er den Zweck seines Kommens erklärt, als ihn der Ladeninhaber zweimal ins Gesicht schlug und darauf seinen Leuten befahl, Dr. Zagrzewski zu prügeln. Dieser wollte sich in Anbetracht der offenbaren Uebermacht entfernen, aber die Tür war verschlossen; er wurde zu Boden geworfen und man hieb erbarmungslos auf ihn ein. Als man ihn endlich losgelassen hatte, brachte er die Sache in der Polizei zur Anzeige.

— Auf der Strecke Moskau-Twer ist wiederum Telephondraht gestohlen worden, so daß der Verkehr nur mit großer Schwierigkeit aufrecht erhalten werden konnte.

Witebsk. Aus dem Polozker Kreise wird, dem „Rig. Tgbl." zufolge, über eine Erstürmung einer Monopolbude berichtet. In dem betreffenden Ort pflegen die Gemeindeversammlungen nicht anders besucht zu werden, als nach vorhergegangener gründlicher „Stärkung." Man versuchte dem vorzubeugen durch temporäre Schließung der Bude. Sie wurde aber erstürmt. Bei der Verteidigung der Feste soll der Urjadnik von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht haben.

Mohilew. Die Frage wegen Eröffnung einer Hochschule im Nordwest-Gebiet scheint im Prinzip eine beschlossene Sache zu sein. Aus gewissen Gründen ist die ursprüngliche Idee, in Wilna diese Hochschule zu gründen, fallen gelassen worden. Nun handelt es sich um Mohilew oder Minsk. In der lokalen Presse hieß es neulich, als ob Mohilew zu gunsten von Minsk optiert. Nun aber meldet die „Mohil. Gub. Wed.", die Mohilewer Duma habe beschlossen, alles daran zu setzen, um Mohilew die Priorität zu sichern. Man sei geneigt, ein städtisches Grundstück abzutreten, eine Anleihe von 100 000 Rbl aufzubringen, ebenso viel durch Spenden zu sammeln und um Verwendung des 219000 Rbl. betragenden Kapitals Wolk-Lanewski zu Zwecken einer Hochschule in Mohilew zu petitionieren.

Orel. Wie berichtet wird, beschloß die Landschaft einstimmig, zu petitionieren, daß ihr die Wahl der Ehrenfriedensrichter auch für die Zukunft belassen werde. Es ist das ein Versuch, der geplanten Ernennung der Ehrenfriedensrichter durch den Justizminister vorzubeugen. Ferner beschloß die Landschaft, um Abschaffung der Schulsparkassen, welche sich als direkt schädlich erwiesen haben, nachzusuchen. Um Abschaffung dieser Kassen haben bereits mehrere Landschaften gebeten, unter anderem die von Ssimferopol.

Sfewastopol. Die Gouvernements-Landschaftsversammlung hat beschlossen, um Befreiung derjenigen Tataren nachzusuchen, die in diesem Jahre an Stelle der in die Türkei emigrierten als Rekruten eingezogen worden sind.

Wladiwostok. Gefälschte Dreirubel- und Fünfrubelscheine japanischer Herkunft sind kürzlich in großer Menge konfisziert worden. Am 10. November wurde bei der Zollrevision des Gepäcks eines aus Japan eingetroffenen Reisenden ein Koffer voller Kreditscheine gefunden, die so geschickt gefälscht waren, daß die Fälschung nur schwer festzustellen war. Der verhaftete Reisende, ein Japaner, gestand, wie der „Wost Westn." meldet, daß die Kreditscheine in Japan fabriziert seien.

— Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, brachte der japanische Konsul auf einem Diner beim Militärgouverneur im Auftrage der japanischen Regierung einen Toast auf Se. Maj. den Zaren aus.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Vom Domkapitel in Kuopio wurden wiederum 3 Geistliche gemaßregelt, weil sie es unterlassen hatten, der zuständigen Wehrpflichtsbehörde die erforderlichen Kirchenbuchauszüge zuzustellen. Es sind dies der Pfarrer in Oulais, N. Holmström, sowie die Prediger in Brahestad, K. F. Strömmer, und in Kajana J. Väyrynen, von welchen die beiden ersteren eine Warnung erhielten, während letzterer zur Gehaltsentziehung auf 1 Monat verurteilt wurde. — — Der Buchdruckereibesitzer J. W. Heikel hat um die Konzession für eine neue, 2 mal wöchentlich erscheinende finnische Zeitung „Tornion Lehti" in Tornea nachgesucht. Das Blatt soll lokale Notizen, Artikel zur Nüchternheitsfrage und Inserate enthalten. — — Am Montag wurden in der Kommune Kaubava die Wahlen für die kommunalen Vertrauensämter zum dritten Male vollzogen, da der Gouverneur von Wasa, Knipowitsch, die Ergebnisse der beiden ersten Wahlen nicht bestätigt hatte. — — Als im vergangenen Sommer die Gagen der Gouverneure in Finnland erhöht wurden, erhielt der Generalgouverneur gleichzeitig den Allerhöchsten Befehl, einen Vorschlag betreffend die Erhöhung der Gehälter der Senatoren und des Prokurators vorzustellen. Allerhöchsten Ortes ist nun eine Verordnung bestätigt worden, derzufolge das Gehalt des Vizepräsidenten des Oekonomiedepartements von 25 000 Mk. auf 30 000 Mk. und die Gehälter der Mitglieder dieses Departements sowie des Prokurators von 22 400 Mk. auf 26 000 Mk. erhöht werden. Für die beiden Mitglieder des Justizdepartements, welche an den besonderen Sitzungen des Oekonomiedepartements teilzunehmen haben, sind Gehaltserhöhungen von je 1000 Mk. vorgesehen worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 11 (24.) Dezember.

Ein amerikanischer Konsul über die Mandschurei.

Die „Nordd. Allg. Z." reproduziert den interessanten Bericht eines kürzlich in London eingetroffenen Nordamerikaners. Der amerikanische Konsul in Formosa, Mr. J. W. Davidson, ist nämlich soeben nach einer viermonatigen Reise durch die Mandschurei und Korea in England eingetroffen. Die Reise, die ursprünglich zu dem Zwecke unternommen war, die Eisenbahnsysteme Sibiriens, der Mandschurei, Koreas und Chinas zu studieren, hat eine Menge wertvollen Materials geliefert. Mr. Davidson teilte einen großen Teil seiner demnächst im Druck erscheinenden Beobachtungen einem Vertreter des „Bureau Reuter" mit. Er reiste in einem ihm zur Verfügung gestellten Salonwagen und konnte an jeder beliebigen Stelle seine Reise unterbrechen. Der Konsul beschränkte sich nicht darauf, die mandschurische Bahn zu befahren, sondern suchte jede größere Stadt und jedes Dorf von Bedeutung in der Mandschurei auf. Von Formosa begab er sich zunächst nach Japan, von dort nach Korea und Peking und schließlich nach Port Arthur.

Der Konsul erklärt, daß über die Mandschurei viele falsche Ansichten verbreitet seien. Die Annahme beispielsweise, daß Rußland auf die Verpflegung der Truppen von außen her angewiesen sei, sei irrig. In Kürze werde das Land, was Korn und Fleisch anbetreffe, vollständig unabhängig sein. Auch die Behauptung, daß Rußland abseits der Eisenbahnlinie massive Gebäude aufführe, sei unzutreffend. Der Konsul fand auf seiner ganzen Reise ein einziges derartiges Gebäude, nämlich die russisch-chinesische Bank in Tsitsikar. Endlich sei der Nachricht entgegenzutreten, daß auf den sibirischen und mandschurischen Linien beständige Entgleisungen vorkämen, weil die Bahn mangelhaft gebaut sei.

Ueber die Stellung Rußlands in der Mandschurei befragt, erklärte Mr. Davidson, daß jeder Punkt von Bedeutung an und abseits der Bahn in Händen russischer Truppen ist, deren Gesamtstärke nicht unter 200 000 Mann sei Die Russen, mit denen der Konsul die Lage besprach, erklärten einstimmig, daß man die Garnisonen nicht aus dem Innern an die Bahnlinie zurückziehen könne, weil in einem solchen Falle die chinesischen Beamten das Räuberunwesen sofort begünstigten und dadurch den Betrieb der Bahn in Frage stellten; man werde aber das ganze Innere bis auf die Bahnstrecken freilassen, sobald man die Ueberzeugung gewinne, daß das Verhalten der Chinesen sich geändert habe. Zum Beweise für die Richtigkeit dieser Behauptungen pflegten die Russen auf die Tatsache hinzuweisen, daß sie im Innern lediglich in chinesischen Häusern und nicht in festen Kasernen untergebracht seien. Von einer russischen Einwanderung, die auf eine dauernde Besetzung des Landes hinweisen würde, konnte der Konsul nichts entdecken. Nur in der Nähe von Hailar, der alten mongolischen Hauptstadt der nördlichen Mandschurei, fand er einige russische Farmer.

Für die Absicht der Russen, sich mit der Eisenbahn zu begnügen, spricht nach Ansicht Mr. Davidsons auch die Tatsache, daß die russischen Kaufleute in den verschiedenen Orten sich auf größere geschäftliche Unternehmungen nicht einlassen wollen, weil sie nicht sicher sind, wie lange man noch im Lande bleiben wird. An der Eisenbahn dagegen haben sich die Russen dauernd festgesetzt, und dort entstehen auch mit wunderbarer Schnelligkeit vorzüglich eingerichtete russische Städte. Der bedeutendste dieser Orte ist Charbin. Die Stadt ist erst drei Jahre alt, hat aber bereits eine Bevölkerung von 40 000 russischen Einwohnern und erinnerte den Amerikaner ganz an die in Amerika aus dem Boden schießenden Industriestädte der Minenbezirke.

Von Port Arthur ist Mr. Davidson des Lobes voll. Er versichert, daß diese Stadt in ihren neueren Vierteln zu dem beliebtesten Aufenthaltsort in China werden würde. Chinesen dürfen in diesem Teil der Stadt nicht wohnen, und Baupläne werden nur dann bewilligt, wenn die Gebäude architektonisch schön sind. Infolgedessen ist das europäische Viertel, in dem heute bereits 20 000 Fremde angesiedelt sind, tatsächlich auffallend schön. Der russische Vizekönig hat auch für die Errichtung großer Warenlager gesorgt, in denen die Soldaten der Garnison für billiges Geld kaufen können. Dabei ist Admiral Alexejew bestrebt, Fabriken von Port Arthur fernzuhalten. Alle Bewerber um die Erlaubnis, Fabriken errichten zu dürfen, werden nach Dalni verwiesen. Dort wird auch ein Zollhaus errichtet, und Dalni wird für den fremden Handel und die fremde Schiffahrt stets offen bleiben, selbst wenn Port Arthur für die Schiffahrt aus irgend welchen Gründen ausgeschlossen werden sollte.

Der Konsul glaubt, daß die Besetzung der Mandschurei durch die Russen den englischen Handel bedeutend weniger in Mitleidenschaft zieht als den amerikanischen. Der englische Import besteht nämlich aus Produkten, die vorläufig in Rußland nur in beschränktem Maße geschaffen werden, während alle die von Amerika eingeführten Güter solche sind, die auch Rußland zu importieren vermag — so z. B. Kerosinöl, Baumwollstoffe, Mehl und Bauholz. Der Weizenbau in der Mandschurei wächst in einer so erstaunlichen Weise, daß das mandschurische Mehl heute bereits viel billiger ist, als russisches oder amerikanisches. Die Stadt Charbin allein wird von Anfang des Jahres 1904 an täglich 800 000 Pfund Mehl liefern können.

Mr. Davidson teilt keineswegs die Ansicht, daß die Bauholz-Konzession der Russen am Yalu in erster Linie als ein politischer Trick anzusehen sei. Die „Konzession" ist, wie er feststellt, ein gesundes kommerzielles Unternehmen, und zwar von solchem Umfange, daß die Yalu-Bauholzgesellschaft, ohne vom Staate unterstützt worden zu sein, heute bereits den amerikanischen Bauholzhandel vollständig zerstörte. Augenblicklich baut die Gesellschaft eine Sägemühle, die die drittgrößte der Welt sein wird. Der Konsul macht darauf aufmerksam, daß infolge dieser Tatsache der Handel mit der Mandschurei einen ganz anderen Charakter annehmen müsse, und daß die Mandschurei zweifellos einen vorzüglichen Absatzmarkt für Maschinen bieten werde.

Der Ansicht, daß Japan seinen Ueberschuß an Bevölkerung in Formosa absetzen könne, trat Mr. Davidson, der als Konsul in Formosa die Verhältnisse genau kennt, entschieden entgegen. Formosa sei ein Tropenland, und die dichte chinesische Bevölkerung lebe ausschließlich von Ackerbau; die Japaner wären nicht imstande, in tropischen Gegenden den Feldbau zu betreiben. Für die Abschiebung der Ueberbevölkerung Japans nach Korea sprächen zwei Gründe. Das Klima Koreas sei dem Japans ähnlich, und die Schwerfälligkeit und verhältnismäßige Dummheit der Durchschnittsbevölkerung Koreas ermögliche den Japanern eine viel bessere Konkurrenz, als die Schlauheit und der Fleiß der Chinesen von Formosa.

Deutschland.

Von der gesteigerten Nervosität im Heer spricht die „Schles. Z.", indem sie die Soldatenmißhandlungen beklagt: „Wer Einblick in die Verhältnisse der Armee hat, kann nicht verkennen, daß die Nervosität immer mehr zunimmt. Da im Kriege starke Nerven mehr als anderswo notwendig sind, und besonders da im Zukunftskriege starke Nerven eine so große Rolle spielen werden, ist es notwendig, im Frieden alles das, was die Nervosität steigert, zu beseitigen. Das Versorgungsgesetz, welches besonders dem in frühen Jahren dienstunfähig werdenden Offizier ein besseres Auskommen sichert, wird einem Teil die Sorge darüber, was die Zukunft bringen wird, nehmen und die Dienstfreudigkeit, den Mut der Verantwortung im Heere heben. Die Sorge vor Besichtigungen, vor der scharfen, oft vernichtenden Kritik der Vorgesetzten macht die Offiziere, besonders die in verantwortlichen Stellungen, nervös. Die zweijährige Dienstzeit mutet der Kraft des einzelnen sehr viel zu. Mit dem Versorgungsgesetz allein ist es aber nicht genug. Es könnte manches in der Armee vereinfacht werden. Je weniger auf Paradedrill gesehen wird, je mehr das Kriegsmäßige allein bei Besichtigungen in den Vordergrund tritt, desto mehr wird eine Entlastung des Dienstes im Heere eintreten. Noch nie ist im Heere so viel und so fleißig gearbeitet worden wie jetzt, und bei dem vielen Außendienst soll und muß der Kompagniechef immer noch Zeit genug finden, den inneren Dienst genügend zu überwachen, und seine Offiziere müssen ihn hierbei durch Instruktionen und Revisionen unterstützen. Nur dadurch sind die Mißhandlungen, die bekanntlich meist im inneren Dienst vorkommen, zu vermeiden. Der Unteroffizier und Korporalschaftsführer muß wissen, daß jeden Augenblick ein Offizier ihn revidieren kann, er muß wissen, daß der Hauptmann sich außer Dienst ebenso wie im Dienst um seine Leute kümmert. Die Leute gewinnen dadurch auch rechtes Vertrauen und Liebe zu ihren Offizieren und fühlen heraus, daß eine gerechte Beschwerde für sie keine nachteiligen Folgen haben wird. Wenn in der Beaufsichtigung des inneren Dienstes seitens einiger Kompagniechefs Fehler begangen wurden, so ist dies zum Teil die Folge der Ueberanstrengung und Ueberlastung im äußeren Dienst."

Aus Gmunden wird vom 20. Dezember gemeldet: Die Verlobung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra erfolgte heute früh. Später nahmen die fürstlichen Herrschaften an dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche teil. Um Mittag nahmen der Herzog und die Herzogin von Cumberland sowie das Brautpaar die Glückwünsche zur silbernen Hochzeit, bezw. zur Verlobung entgegen und empfingen die Gemeindevertretung von Gmunden sowie eine Deputation der Frauen und Mädchen Gmundens, welche Huldigungsgaben überreichten, und zahlreiche andere Persönlichkeiten, unter denen sich der Statthalter Graf Kielmannsegg und der Statthaltereirat Graf Salburg befanden. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland machten namhafte Stiftungen für Gmunden. Nach dem Empfang fand bei der Königin von Hannover Familiendiner statt, an dem der König von Dänemark sowie der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und alle übrigen Fürstlichkeiten teilnahmen. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Aus Berlin wird dem „Rig. Tagbl." telegraphisch gemeldet: „Die englische Presse ist über die Rede Kaiser Wilhelms in Hannover erregt, nach welcher Wellington bei Belle-Alliance verloren gewesen wäre, wenn nicht Blücher und seine Armee erschienen und den Franzosen eine entscheidende Niederlage beigebracht hätten.

Frankreich.

Die französische Kammer hat, wie der Telegraph meldete, dieser Tage einen gegenüber den bisherigen französischen Gepflogenheiten schier „revolutionären" Beschluß ge-

---

Riga gibt mit vielen Ansichten und Situationsplänen Adolf Agthe. Ueber die Wasserversorgung berichtet Direktor R. Salm. Ja, manches liest sich freilich gedruckt besser, als es in Wirklichkeit ist. Wir möchten fast annehmen, unsre Vorfahren sind mit Jakob Jostens Wasserkunst zufriedener gewesen, als wir mit unserer heutigen. Doch die Hoffnung ist auf Bellenhof gerichtet. Davon wird also die zweite Auflage unseres Buches befriedigendere Bilder zu entwerfen haben, und hoffentlich wird eine nahe Zukunft auch von elektrischer Straßenbeleuchtung zu berichten haben, der die miserable Gasbeleuchtung unserer Stadt wird weichen müssen.

Die anziehendsten Abschnitte des großen, die Hochbauten umfassenden Teiles unseres monumentalen Werks sind die, die unser vortrefflicher Kunstberater und Baumeister Dr. Wilhelm Neumann den mittelalterlichen Kirchen unserer Stadt, den Gildenhäusern, dem Schwarzhäupter- und dem Rathause gewidmet hat, ein Thema, das er schon oft, aber immer mit demselben Glück und Geschick, angeschlagen hat. Sehr viel Neues läßt sich darüber nicht mehr sagen, aber warum soll man das alte, wenn es uns als schmackhafte Kost vorgesetzt wird, nicht auch zum zweiten Mal hören? Zum ersten Mal hat Architekt A. Reinberg die griechisch-orthodoxen Kirchen zum Gegenstand einer sachkundigen Beschreibung und Illustrierung gemacht.

Das moderne Riga liegt in den neuen Gebäuden für Verwaltung und Justiz, den neuen Schulgebäuden, den Bankgebäuden, den Vereins- und Sportgebäuden, dem Schlachthaus und Viehmarkt, den Feuerwehrdepots, den vielen schönen Privathäusern, den gewaltigen industriellen Anlagen. Wir leben jetzt auf einer breiteren Basis, als unsere Väter und Großväter; und das Tempo der Entfaltung von Handel und Wandel wird immer eiliger. Gerade aus diesem Hochbauteil des vorliegenden Prachtbuches tritt uns immer lebensvoller das Jetzt gegenüber dem Einst entgegen. Das Einst suchen wir im Wandebergschen Hause an der Großen Schloß-Straße, dem ältesten noch erhaltenen, aber auch wohl schon wankenden Zeugen des Rigaschen Wohnhauses, dessen Giebelarchitektur dem 14. bis 15. Jahrhundert angehört; oder wir sehen das alte Tor an der Lärm-Straße oder das Radetzkysche und Schradersche Haus an der kleinen Schloß-Straße, die aus dem 17. Jahrhundert stammen, oder das alte Pfabsche, ehemals Dannensternsche Haus an der Marstall-Straße 21, oder das Portal am Ruetzschen Hause, Domplatz 11 — ja, da haben wir noch „unser altes gutes Riga", das neue Riga liegt anderswo: an den Boulevards, an der Elisabeth- und anderen Straßen der Petersburger Vorstadt. Freuen wir uns, daß Rubbert Bindenschu und Haberland größere Nachfolger gefunden haben. Heute heißen sie Scheel Felsko, Neumann, Reinberg, Mehlbart, Bockslaff u. s. w. Und mit welchem Erfolge eine Weltfirma wie Ende und Böckmann in Riga gebaut hat, beweist das noch immer schönste Haus von Riga, das Pfabsche an der Suworow-Straße. Das Kapitel „der Wohnbau" vom Architekten Harry Mehlbart mit einem Vorwort von Dr. W. Neumann ist eins der inhaltreichsten, lesenswertesten des ganzen Buches, ein erster und vortrefflich gelungener Versuch, die Entwicklung des Wohnhauses in Riga darzustellen, von der kleinen und großen Lärm- und Peitau-Straße zum Todleben- und Thronfolgerboulevard, von dem mittelalterlichen Staffelgiebel zur Prunkfassade des Wohnpalastes des 20. Jahrhunderts.

In solch einem umfassenden Werke durften auch unsere Heilanstalten, unsere Asyle, Wohltätigkeits- und Besserungsanstalten nicht fehlen, aber auch nicht die Theater, die Gesellschaftshäuser, nicht die Badeanstalten, die öffentlichen Gärten, Denkmäler, Gedenktafeln, öffentlichen Brunnen und, damit wir wissen, was unser Ende ist, die städtischen Friedhöfe mit dem reichen Schmuck ihrer Kapellen und Grabmonumente.

Hervorragende Bedeutung gebührt dem Schlußteil, den industriellen Anlagen, die der Ingenieur-Technolog Gustav Taube verfaßt hat. So manchem, der das Buch in die Hand nimmt, wird gerade der Inhalt dieses Teiles ganz neu sein, denn was an der Straße liegt, das kennen wir wohl, aber wer hat sich in die Eisenindustrie Rigas vertieft, wer kennt Sägemühlen und Holzbearbeitungsfabriken aus eigener Anschauung, wer die anderen so mannigfaltigen und so bedeutenden Industrien, die den Ruhm und den Stolz unserer Stadt ausmachen. Wer das neue große Riga kennen lernen will, lese dieses Kapitel, und er wird überreiche Belehrung finden.

Unser Wunsch am Schluß dieser Anzeige, die nur hinweisen, nicht aber auch nur ein einziges von den vielen dort erörterten Gebieten auch nur seinem Inhalt nach näher hat angeben wollen, sei: das herrliche, seinesgleichen in Riga suchende monumentale Werk finde die seiner Bedeutung gebührende Beachtung und Verbreitung!"

Mannigfaltiges.

Besteht die Sonne aus Radium? Es ist kein Zweifel, schreibt der Astronom Maunder, daß die Entdeckung des Radiums uns zwingt, einige Folgerungen, die auf den bisherigen Anschauungen vom Ursprung der Sonnenwärme begründet gewesen sind, vollständig aufzugeben. Es ist berechnet worden, daß ein Gehalt von 3½ Gramm Radium in jedem Kubikmeter des Sonnenkörpers genügen würde, um die gesamte Energie der Sonne zu liefern, und es wird ferner vermutet, daß bei der Temperatur der Sonne das Radium noch mehr strahlende Energie abgeben dürfte als bei unseren irdischen Temperaturen, so daß ein noch geringerer Gehalt dieses wunderbaren Elements genügen würde. Die Anschauungen, die Lord Kelvin und andere führende Gelehrte über die mögliche Dauer der Vergangenheit und der Zukunft unseres Sonnensystems geschaffen haben, müssen jetzt notwendig beiseite gestellt werden, denn wir können nicht länger annehmen, daß die Verdichtung der Sonnenmasse aus einem unendlichen Umfang bis zur heutigen Gestalt die einzige oder auch nur die hauptsächliche Quelle der Sonnenenergie gewesen sei. Nicht nur das Radium selbst kann in genügender Menge auf der Sonne vorhanden sein, um ihre Strahlung zu erklären, sondern dieselbe oder eine ähnliche Strahlungsfähigkeit kann anderen ihrer Elemente zugeschrieben werden oder auch der Sonne als Ganzem. Professor George Darwin, einer der Söhne Charles Darwins, hat sich zu dieser Frage dahin geäußert: „Nachdem wir kennen gelernt haben, daß ein Atom der Materie imstande ist, einen ungeheuren Vorrat an Energie in sich zu bergen, haben wir kein Recht mehr zu der Annahme, daß die Sonne nicht fähig sei, Atomkräfte bis zu einem Grad in Freiheit zu setzen, der zum mindesten ebensogroß wäre, als wenn sie aus Radium bestünden." — Diese Auslassungen sind ein Beweis für die unabsehbare Tragweite, die der Entdeckung der strahlenden Elemente und ihrer Eigenschaften auf allen Gebieten der Naturwissenschaft zukommt.

— Der „Obelisk des Mont Pelee". Vor etwas über einem Jahre entdeckten einige Forscher, die den Mont Pelee studierten, eine eigentümliche zahnartige Formation, die aus dem alten Krater hervorwuchs. Infolge der Menge von Dampf und Rauch, die den Berg bedeckte, wurde diese Formation nicht beobachtet, bis sie zu einer Höhe von 225 Fuß über den Rand des Kraters angewachsen war. Diese Bildung konnte nicht für einen Kegel gehalten werden, wie er sich gewöhnlich in Kratern durch die Anhäufung von Stoffen bildet, die vom Vulkan ausgeworfen werden, da die Seiten ganz glatt und annähernd senkrecht waren. Vielmehr hatte dieses Gebilde das Aussehen einer massiven Steinsäule, und wurde daher der „Obelisk des Mont Peelee" genannt. Es war in Wirklichkeit gewissenmaßen die Kolbenstange der größten Gasmaschine der Welt, deren Explosionskammer tief unten in der Erde liegt. Seit der Zeit, wo diese Formation zuerst entdeckt wurde, wurde sie immer höher; als man sie im März 1903 maß, wurde ihre Höhe auf 5143 Fuß über dem Meeresspiegel geschätzt. Während des Frühlings und Sommers veränderte sie sich beständig in der Höhe und in ihrem allgemeinen Aussehen, erhob sich bisweilen einige Meter und wurde dann, wenn eine Periode von Ausbrüchen gefolgt war, wieder niedriger. Jetzt ist die Säule in dem Lavakegel verschwunden, der sich darum gebildet hat.

— Die Stadt Motherwell in Schottland versinkt seit Donnerstag in der Erde. Die ganze Gegend sank so schnell, daß die Leute kaum mehr Zeit hatten, nur ihr nacktes Leben zu retten. Seitdem verschwindet ein Haus nach dem anderen; viele Mauern sind eingestürzt und andere wieder haben derartig nachgegeben, daß sie nicht mehr bewohnt werden können. Auch das Rathaus ist teilweise eingestürzt und der große, breite Turm der Stadtkirche ist schon schiefer als der berühmte Turm von Pisa; er hat sich so weit übergelegt, daß niemand es wagt, in seiner Nähe vorbeizugegehn. Die Bewohner haben sich alle in den nördlichen Teil der Stadt geflüchtet, da im Süden kaum ein Haus mehr unversehrt geblieben ist.

— Ein wahrhaft guter Mensch. — Der Komödiendichter Labiche führte eines Abends einen Gast aus der Provinz in seine Loge ins Variété-Theater, wo gerade die Première eines Vaudevilles von ihm stattfand. Das Stück, welches später einen großen Lacherfolg errang, wurde an jenem Abend von dem unberechenbaren Publikum energisch abgelehnt. Im Verlaufe des Abends wendete sich Labiche zu seinem Gaste und sagte: „Ich bin trostlos, mein Freund, daß sie es so schlecht getroffen haben." „O, im Gegenteil", erwiderte der biedere Provinziale lachenden Gesichts, „Sie sehen mich entzückt — es war schon von jeher mein Lieblingswunsch, einmal ein Stück gründlich durchfallen zu sehen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 277. Donnerstag, den 11. (24.) Dezember 1903.

seligen Weihnachtszeit." Der Glanz über Bethlehems Höhen warf seinen hellen Schein zunächst auf die ärmlichen Hirten und in den elenden Stall mit dem Christkind in der Krippe. Die Armut und das Elend haben ein heiliges Recht auf Licht und Liebe, sonderlich in der Weihnachtszeit.

Unsere Armen und Elenden, Siechen und Krüppel, Witwen und Waisen bitten durch mich um beides — um Licht und Liebe. Wer's im Laufe des Jahres vergessen, der lerne es doch wieder, daß „geben seliger ist, denn nehmen!" Selten sind unsere Hände so leer gewesen vor Weihnachten wie in diesem Jahre. Doch wir wissen, Ihr werdet sie uns noch zu rechter Zeit füllen. Vor allem bitten wir um Schuhwerk, warme Kleider und um Geldgaben zu Holz und Lebensmitteln. Zum Empfang der Gaben sind auch in diesem Jahr bereit: die Präsidentin unserer Armenpflege (Alexander-Str. 36), der Vizepräsident (Salz-Str. 1), unsere Bezirksdamen und der Unterzeichnete.

Gott schenke uns allen reiche Weihnachtsfreude durch seliges Geben und fröhliches Nehmen!

V. Wittrock,
Präsident der kirchl. Armenpflege.

Ein Raubmord wurde gestern zwischen 6 und 7 Uhr Abends ausgeführt. Der 77-jährige Kawastsche Wirt Jüri Karo und sein Sohn hatten gestern mit 2 Gefährten Flachs zur Stadt gebracht und, nachdem sie ihn verkauft, einen gehörigen Trunk getan, so daß sie erst in der Dunkelheit zur Rückfahrt sich entschlossen. In der Jamaschen Straße hielten sie vor dem Hause Nr. 93 ihre Gefährte an und der Sohn begab sich ins Haus, um bei einem dort wohnhaften Sattler Pferdegeschirr zu bestellen. Als er nach etwa einer Viertelstunde zurückkehrte, war der Vater mit beiden Gefährten verschwunden. Der Sohn vermutete, daß der Vater eingeschlafen sei und daß die Pferde selbst ihren Weg nach Hause genommen hätten. Er suchte einen Fuhrmann und jagte schnell dem Vater nach. Etwa eine halbe Werst außerhalb der Stadt holte er ihn ein, aber es fehlte das eine Gefährt. Der Sohn eilte hinzu, um den Vater zu wecken, fand ihn aber tot in seinem Blute liegen. Der Kopf wies mehrere Stich- und Schlagwunden auf, der Nasenknochen war gänzlich zertrümmert, das für den Flachs eingenommene Geld, etwa 100 Rbl., war aus der Tasche verschwunden und auch das Gefährt, mit dem der Sohn gefahren war, wurde nirgends gefunden. Von den Mördern fehlt bisher jede Spur. —i—

Eine „Tiroler Gesellschaft", unter der Leitung des Direktors Reichlmair aus 4 Damen und 3 Herren bestehend, bot gestern Abend im Handwerker-Verein eine sehr angenehme, vergnügliche Unterhaltung. Vor allem war die Echtheit dieser nationalen Volkssänger nach keiner Richtung hin zu bezweifeln: Kostüm, Aussprache, das ganze Gehaben und die flotte, frische, ungezwungene Art des Vortrages bewiesen unwiderleglich, daß man es weder mit Salon- noch mit Talmi-Tirolern zu tun habe. Die Stimmen sind gesund, volltönend und geschmeidig; in vorzüglichem Ensemble klangen sie zusammen, die Juchzer kamen echt von Herzen und die Jodler tönten Einem wie ein direkter Gruß vom Dachstein und den sonstigen schönen Tiroler Bergen entgegen. — Heute Abend treten die Tiroler Gäste in einem zweiten und letzten Konzert im Handwerker-Verein auf. —a—

Ueber den Revaler Spiritusexport bringen die Revaler Blätter einige, auch für die Brennereien unserer Gegend in Betracht kommende Auskünfte. Es heißt dort: „Nach einer Reihe von Jahren entwickelt sich in unserem Revaler Hafen wieder eine regere Tätigkeit auf dem Gebiete des Spiritusexports. Das hängt mit ganz zufällig eingetretenen Verhältnissen zusammen. Da nämlich im vorigen Jahre im Deutschen Reich die Lagerbestände zum Beginn der Brennkampagne auf 1 000 000 Hektoliter gegen 540 000 Hektoliter am 1. Oktober 1901 angewachsen waren, brachte die Zentrale für Spiritusverwertung eine freiwillige Reduktion der Produktion um 18% für die Periode 1902/1903 in Vorschlag, was auch von 95% aller Brennereibesitzer angenommen wurde. Diese Einschränkung entlastete den Markt dermaßen, daß die Lagerbestände pr. 1. Oktober 1903 auf 300 000 Hektoliter fielen. Gleichzeitig traten aber auch Faktoren ein, die offenbar in Deutschland zu spät in Rechnung gezogen wurden. Export und technischer Konsum stiegen, während andererseits sich die Kartoffelernte als so schwach erwies, daß bei gleichzeitiger erhöhter Nachfrage nach Speisekartoffeln und Kartoffel-Stärke in Holland, Belgien und England Mangel an Material für die Brennereien eingetreten ist. Aus diesem Grunde konnten auch die Brenner einer mittlerweile seitens der Zentrale ergangenen Aufforderung, stärker zu produzieren, nicht nachkommen und die Zentrale mußte nun nolens volens den Hamburger Exportmarkt, den sie bis jetzt à tout prix behauptete, dem Auslande zeitweilig wieder freigeben. Die Folge war ein Steigen der Hamburger Preise von 12 auf 25 Mark im Verlauf weniger Wochen, was einer Steigerung des Preises loco Brennerei in Estland von 26 auf 48 Kop. pr. 40% entspreche. Es ist sehr zu bedauern, daß auch in Estland und Livland der Ausfall der Kartoffelernte es nicht gestattet, diese Konjunktur voll auszunutzen. Ein Teil des Landes, der besser geerntet hat und nicht mit den hohen Kartoffelpreisen, die von Petersburger Händlern bewilligt werden, zu rechnen hat, wird aber wohl sich die Gelegenheit, durch stärkere Produktion sich seinen Betrieb zu verbilligen und ein größeres Quantum Schlempe zu produzieren, nicht entgehen lassen. — Wir hoffen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse dazu beitragen werden, bei den Händlern die Ueberzeugung zu festigen, daß es für sie vorteilhafter sein wird, die geschäftlichen Beziehungen zu Rußland zu unterhalten, als sich vollständig in die Hände ihres Trustes zu begeben.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts gelangten Montag mehrere Anklagen wegen Diebstahls zur Verhandlung. In einer Sache trat vor die Schranken des Gerichts der zwölfjährige Peter Rein, des Diebstahls angeschuldigt, und sein 53-jähriger Großvater Jaan Rein, wegen Hehlerei belangt. Aus dem Zimmer eines gewissen Jürgenson waren vor Michaeli ein 5 Rubel-Goldstück, eine Uhrkette und ein Schlüssel gestohlen worden. Als der Richter den Großvater des Knaben fragte, ob er sich schuldig bekenne, gestohlenes Geld empfangen zu haben, erklärte er, daß er von dem Knaben kein Geld erhalten habe und zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß dieser das Geld auch nicht gestohlen habe, da er ungeachtet aller Prügel, die er erhalten, es leugne, das Geld genommen zu haben. Von den Zeugen wurde als erste die Marie Reimann befragt. Diese deponierte: der Knabe sei zuerst mit der kleinen Tochter des Bestohlenen im Zimmer gewesen und sei darauf allein zurückgekehrt. Sie sei krank gewesen, habe im Bette gelegen und gesehen, wie der Knabe von einem Eckbrettchen das Geld genommen habe. Die Frau des Bestohlenen habe beim Fortgehen ihr das Geld gezeigt und es dann auf dem Eckbrettchen versteckt. Der Verteidiger der Angeklagten wies darauf hin, wie unglaubwürdig die Aussage der Marie Reimann sei. Erstens habe der Knabe garnicht gewußt, daß auf dem Eckbrettchen Geld versteckt sei, und zweitens sei er doch noch lange nicht so frech, daß er in Gegenwart eines Menschen Geld stehlen werde. Das Geld könne nur Jemand genommen haben, dem der Versteck gut bekannt gewesen. — Der Friedensrichter sprach beide Angeklagten frei.

In einer zweiten Diebstahlssache war ein ebenso alter Knabe, Siegfried Kiil, mit seiner Mutter Johanna — ersterer wegen Diebstahls, letztere wegen Hehlerei — belangt. In diesem Falle handelte es sich ebenfalls um 5 Rbl., die der Angeklagte beim Spielen mit dem Sohne der Klägerin aus deren Zimmer gestohlen haben sollte. Bei dem Zeugenverhör aber stellte sich heraus, daß nicht der Angeklagte Kiil, sondern der Sohn der Klägerin das Geld genommen hatte. Der Friedensrichter sprach die Angeklagten frei. Die angeblich Bestohlene aber konnte sich nicht enthalten, daselbst im Sitzungszimmer ihrem hoffnungsvollen Sprößling eine sehr handgreifliche, wohlgemeinte und wohlverdiente Extralektion zu erteilen.

Der 17-jährige Paul Jakobson und die 16-jährige Rosalie Ilwer waren angeschuldigt, aus der Laakmannschen Buchdruckerei Papier gestohlen zu haben. Die Ilwer war mit einem Packen bedruckten Papiers angehalten worden. Dieser enthielt die aufeinander folgenden Bogen eines Buches, das bei H. Laakmann gedruckt wurde. Diese Bogen sollte der Angeklagte Jakobson einbinden und dann das fertige Buch verkaufen. Bei beiden Angeklagten wurde zu Hause viel gestohlenes Papier gefunden. Der Friedensrichter verurteilte Jakobson zu 4 Monaten und die Ilwer zu 2 Monaten Gefängnis. —i—

Beim Friedensrichter der 2. Distrikts hatten sich vorgestern die Studierenden Iwan Sykow Michail Dubjanski und Nikolai Tschudowski wegen Nichtbefolgung der gesetzlichen Forderungen der Eisenbahnpolizei (Art. 29) zu verantworten. Die Angeklagten waren am 18. Oktober bei der Ankunft des Postzuges plötzlich auf dem Perron des Bahnhofs aufgetaucht, wobei sie einen verbotenen Durchgang benutzt hatten. Da bekanntlich das Betreten der Passagier-Plattform während der Abgangs- und Ankunftzeiten der Züge nicht-reisenden Personen untersagt ist, verurteilte der Friedensrichter die Angeklagten zu je 30 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle zu 2 Wochen Arrest. —i—

Die Perser und Indier, die in der vergangenen Woche vom Bezirksgericht wegen Diebstahls verurteilt wurden, erklärten alle, als ihnen das Urteil in der allendlicher Form verlesen wurde, daß sie eine Berufung an eine höhere Instanz einzulegen nicht wünschen; sie wurden kürzlich per Etappe nach Riga befördert und werden von dort nach Tiflis geschickt werden, um dort ihre Strafen zu verbüßen, da sie das hiesige Klima nicht vertragen. Nach Verbüßung der Strafe werden sie zur Grenze befördert und dort ihren Heimatsbehörden ausgeliefert werden. In Rußland dürfen sie sich nicht mehr zeigen, wonach sie auch schwerlich großes Verlangen haben werden. — Während der Voruntersuchung hatte der Untersuchungsrichter nach verschiedenen Städten, die sie passiert hatten, Anfragen wegen ihres Betragens gerichtet. Vielfach wurde ihm die Antwort zu teil, daß sie des Diebstahls verdächtig, aber die Beweise mangelhaft gewesen seien.

Drei bekannte Diebe wurden in der vergangenen Nacht vom Revier-Aufseher Aland ergriffen. Sie hatten eine teure große Lampe irgend wo gemaust und trugen sie, jeder ein Stück, nach Hause. Nachdem Revier-Aufseher Aland ihnen die Lampe abgenommen hatte, gelang es ihnen, zu entspringen, aber nur kurze Zeit konnten sie die Freiheit genießen. Sie wurden wieder ergriffen und gestanden ein, daß sie die Lampe im Wallgraben gestohlen hätten. —i—

Eine Angler-Kuh im Werte von 75 Rbl. wurde in der Nacht auf gestern auf der Station Elwa aus dem Stall der Frau Eisenschmidt gestohlen. Die Diebe scheinen sich mit ihrer Beute hierher gewandt zu haben. —i—

Der Rigasche Hausfrauen-Kalender für das Jahr 1904, herausgegeben von Frau M. v. Redelien, ist im Verlage von N. Kymmel in Riga in seinem 14. Jahrgange erschienen und zeichnet sich wieder durch große Reichhaltigkeit aus. Sein literarischer Teil enthält neben einigen netten Novelletten, Aphorismen, Rätseln und Anekdoten an speziellen Beiträgen für das Haus folgende: Familienatmosphären, Erwerbende Frauen, hauswirtschaftliche Skizzen aus dem Leben, Liebhaberkünste, Verschwendung in der Küche Gasheizung, die Schnellküche, Was essen wir? „Hauswirtschaftliche Neuheiten", Aufbewahrung verschiedener Vorräte, Rezepte, Nationalgerichte und Tabellen über den Nährwert der Speisen und die Dauer ihrer Verdauung. Der Anhang bringt Wäschetabellen und Blätter zu Notizen über Adressen von Schneiderinnen, über Daten von Geburtstagen ꝛc.

Geuters Baltischer Notizkalender pro **1904** ist in seinem 19. Jahrgang bei E. Behre in Mitau erschienen. Neu sind hinzugekommen: eine vergleichende Tafel des Wertes der gangbarsten Münzen, eine Zinseszinstabelle; eine Zinsdivisoren- oder Diskontierungstabelle; eine Einnahmetabelle und ein Notiz-Tagebuch: zwei rubrizierte Seiten für ausgeliehene Bücher mit der gewiß vom Buchhändler stammenden, zierlich eingerahmten Fußnote: Bücher verleihen ist gut, Bücher nicht verleihen ist besser". Wir Laien, meint das „Rig. Tagbl.", wollen nur sagen, daß diese Vermehrung im Geuterschen Kalender sehr am Platz ist. Was beim Ausleihen Bücher verloren gehen, nur weil man den Entlehner nicht notiert hat, ist kaum zu glauben. Die zweite Vermehrung in diesem Teil besteht in einem Jagd-Kalender. Die Eisenbahnkarte ist erweitert durch die Sibirische und die Mittelasiatische Eisenbahn. Damit wird Geuters jedermann unentbehrlich gewordener Taschen-Notizkalender seinen Zweck erst recht erfüllen. Behres Verlag hat ihn auch für das Jahr 1904 in zwei verschiedenen Einbänden herausgegeben: in einem feinen, reichen Ledereinband, der sich bequem selbst in der Fracktasche trägt, und in einem Kallikoeinband, der noch billiger ist.

Es dürfte unsere Leser interessieren, etwas über Herrn Walther Bloßfeldt zu erfahren, der morgen im Konzert der Musikalischen Gesellschaft mitwirken wird. Dr. Th. Göring schreibt in der „Augsburger Abendzeitung": „Sonntag fand im Museum ein Liederabend von Walther Bloßfeldt statt, der als eine der erfreulichsten Erscheinungen im hiesigen Konzertleben begrüßt werden darf. W. Bl. verfügt über eine sehr angenehme, weiche, ausgiebige Baritonstimme. Bemerkenswert ist die technisch vollendete Behandlung des Organs sowie ein schön abgetönter, durchaus künstlerischer Vortrag, mittelst dessen der Sänger auch bei einem längeren Programm durchaus zu interessieren und zu fesseln vermag. Die Art und Weise, wie er dem Charakter der einzelnen Stücke gerecht wird, teils durch Verschiedenheit der Klangfärbung, teils durch fein berechnete Akzente, verdient, wie die vorzügliche Textaussprache, alles Lob. Herr Bl. weiß in Liedern lyrischen Genres zu erwärmen und die mehr dramatischen Gebilde eindrucksvoll zu gestalten. Der Konzertgeber erntete starken Beifall und mußte mehrere Gesänge wiederholen." — Auch Alexander Staeger äußert sich im „Rig. Tagbl." sehr anerkennend über den Künstler. Er rühmt die Modulationsfähigkeit und den markigen Wohllaut des Organs, dem auch die milden und mildesten Töne nicht fehlen, und eine sympathische Gefühlstemperatur, welche, den von Dichtern und Komponisten vorgezeichneten Spuren verständnis- und liebevoll nachwandelnd, deren ernste wie heitere Gebilde in innerlich lebendige, tönende Bewegung zu setzen weiß.

Brockensammlung des Frauen-Vereins Die Bewohner der Ritter-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Freitag, die genannte Straße befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 12. Dezember, zum Stiftungstage der Kaiserlichen Universität: Gottesdienst um 11 Uhr.

Prediger: Hahn.

Nächsten Sonntag, den 14. Dezember: Abendmahlsfeier und Konfirmation. Beichte und Prüfung der Konfirmanden am Sonnabend um 1 Uhr in der Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 1. Advent: im Kirchenbecken 21 Rbl. 40 Kop.; für die Armen 63 Rbl.; zu Holz für die Armen 21 Rbl.; für die Mission 2 Rubel.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Freitag, den 12. Dezember, um 6 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins, Karlowa-Straße Nr. 10 (Besprechung über die Weihnachtsfeier für arme Kinder).

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 1. Advent 5 Rbl. 90 Kop. + 1 Rbl. + 50 Kop + 15 K.; zu Holz 5+5+5+3+3+1+3+1 Rbl.; für die Predigten 10 Rbl. 26 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 44 Kop. + 60 Kop.; für eine arme Familie 30 Rbl.; für die St. Johannis-Kirchenschule in der Adventsstunde 16 Rbl. 28 Kop. + 1 Rbl.; für die Unterstützungskasse 2 + 1 Rbl.; für die Mission 59 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde: Gestorben: Frau Louise Saget, geb. Wyß 80 Jahre 9 Monate 14 Tage alt.

Totenliste.

Gerda Nordgren, geb. Glöckner, † im 21. Jahre am 8. Dezember zu Reval.

Eduard Woldemar Nolte, † am 18 (5.) Dezember zu Wien.

Carl Eduard Bachström, † im 64. Jahre am 6. Dezember zu Reval.

Pharmazeut Alfred Oja, † im 30. Jahre am 9. Dezember zu Reval.

Natalie Conradi, † im 88. Jahre am 7. Dezember zu Mitau.

Karl Kurell, † im 29. Jahre am 5. Dezember zu Riga.

Marie Köhler, geb. Raue, † am 7. Dezember zu Libau.

Ellen und Ruth Welzel (Kinder), † † am 10. Dezember zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Pleskau, Mittwoch, 10. Dezember. Die Gouvernementslandschaft, die der Erbauung einer Eisenbahn zwischen Jurjeff (Dorpat) und Wjasma enorme Bedeutung beilegt, hat beschlossen, nach Petersburg eine besondere Deputation zu entsenden, die um möglichst rasche Erbauung dieser Bahn petitionieren soll.

Moskau, Mittwoch, 10. Dezember. Der Kongreß der Versicherungsagenten sprach sich gegen die Belohnung von Rettungstaten bei Bränden aus, da dadurch das heilige Gefühl, eine Heldentat vollbracht zu haben, profaniert werde.

Mohilew, Mittwoch, 10. Dezember. Die Stadtverordneten beschlossen einstimmig, um Errichtung einer Universität in Mohilew zu petitionieren.

London, Mittwoch, 23. (10.) Dezember. In den Beziehungen zwischen Rußland und Japan ist keinerlei Veränderung eingetreten. Das russische Ministerium des Aeußern teilt nicht die pessimistische Stimmung, die in England herrscht, und sieht nicht den Grund ein, warum die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Konflikts aufgegeben werden soll.

Tokio, Mittwoch, 23. (10.) Dezember. An der Nachricht, daß Japan Versuche gemacht hat, in Newyork eine Anleihe abzuschließen, ist nicht ein Wort wahr. Die finanzielle Lage Japans ist eine der allergünstigsten. Die Reservekapitalien der Zentralbank betragen 113 Millionen Yen. Die laufenden Kapitalien der Bank betragen 40 Millionen Yen. Das Privilegium der Bank, Kreditbillette zu emittieren, ist durch Gestattung einer Emission im Betrage von 35 Millionen erweitert worden. In der Staatsrentei sind 50 Millionen vorhanden, ferner mehrere Millionen in London, und endlich sind in allen Banken des Landes bedeutende verfügbare Summen vorhanden.

Kobe, Mittwoch, 26. (10.) Dezember. Die japanische Regierung charterte 7 Dampfer für Truppentransport und 3 für Proviantransport.

Berlin, Mittwoch, 23. (10.) Dezember. Auf Grund eingezogener Nachricht ist an der Meldung eines Berliner Blattes, daß Rußland in Berlin eine neue Anleihe abzuschließen suche, nicht ein Wort wahr.

Paris, Mittwoch, 23. (10.) Dezember. Jaurès gründet eine neue Zeitung, in der er den politischen Teil leiten wird.

Tokio, Mittwoch, 23. (10.) Dezember. In militärischen Kreisen herrscht eine lebhafte Tätigkeit. Die Vorbereitungen für den Transport der Truppen sind vollständig beendet.

Ein Telegramm aus Korea meldet, daß die Unruhen in Mokpho fortdauern.

Unter der Partei der Tonghoks in der Provinz Hollad ist ein Aufstand ausgebrochen. Tonghoks nennt man die Partei der Unzufriedenen, deren Agitation den unmittelbaren Anlaß zum chinesisch-japanischen Kriege abgab. Beachtenswert ist es, daß gerade im gegenwärtigen Moment wieder solche Unruhen ausgebrochen sind.

Tunis, Mittwoch, 23. (10.) Dezember. Der französische Generalresident Pichon gab zu Ehren der russischen Flottoffiziere ein Diner. Nachher veranstaltete die Stadt einen glänzenden Ball.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 11. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.9	773.0	772 2
Thermometer (Centigrade)	—1.4	—3.7	—4 5
Windricht. u. Geschwind.	SW.4	WSW 3	WSW.2
Relative Feuchtigkeit . . .	96%	93%	93%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.5
2. Maximum d. Temp. gestern + 0.3
3. Niederschlag 0 mm.

Ankunfts- und Abgangszeit der Eisenbahnzüge im Laufe des Tages, von 12 Uhr Nachts beginnend.

(Nach dem Winter-Fahrplan.)

(St. Petersburger Zeit.)

1,15 Nachts Ank. aus Petersburg u. Reval
1,27 Nachts Abfahrt nach Riga.
3,53 Morgens Ankunft aus Riga.
4,13 Morgens Abf. nach Petersburg u. Reval.
9,31 Morgens Ank. aus Petersburg u. Reval.
9,40 Morgens Ank. aus Pleskau, Walk, Riga.
9,43 Morgens Abf. nach Riga u. Pleskau.
10,35 Vorm. Abf. nach Petersburg u. Reval.
4,25 Nachm. Abf. nach Nüggen und Elwa.
6,03 Abends Ank. aus Petersburg u. Reval.
6,15 Abends Ankunft aus Riga u. Pleskau.
6,26 Abends Abf. nach Riga und Pleskau.
6,30 Abends Abf. nach Petersburg u. Reval.
10,35 Abends Ank. aus Elwa und Nüggen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Dezember. Ebenso wie gestern, schreibt die „St. Pet. Z", trug auch heute die Politik die Schuld daran, daß der Verkehr von Beginn bis Börsenschluß einen flauen Verlauf nahm. Die auswärtigen Börsenplätze waren gestern, wie Privatdepeschen meldeten, auf uns hin flau und Veranlassung hierzu soll der Rückgang der Dividendenpapiere gegeben haben. Letzterer diente daher als Maßstab für die dortige ungünstige Beurteilung der politischen Situation... Die Umsätze erreichten auf keinem Gebiete bedeutende Ausdehnung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 11 Декабря 1903

faßt. Kaum irgendwo in der Welt werden wohl Orden, insbesondere der Ehrenlegion, so ostentativ getragen, wie in der französischen Republik. Auf Ueberrock und Ueberzieher sieht man regelmäßig das rote Band oder die Rosette leuchten, und auf dem Mail, der Promenade der Provinzstädte, ebenso wie auf den großen Boulevards von Paris stolzieren die Ritter und Offiziere der Ehrenlegion selbstbewußt, ohne jemals auf ihren Schmuck zu verzichten. Wie durch die Abschaffung der Stiergefechte in Spanien eine Revolution hervorgerufen werden würde, müßte auch die Beseitigung dieses Ordens- und Bänderschmuckes in der französischen Republik zu einer völligen Umwälzung führen, falls der Antrag des sozialistischen Abgeordneten Mirman auf Abschaffung aller Ordensauszeichnungen endgiltig zur Annahme gelangen sollte. Daß auch die letzten Spuren der geistlichen Genossenschaften vertilgt werden, mag glaubhaft erscheinen, das rote Band der Ehrenlegion wird jedoch so bald sicherlich nicht verschwinden. Daher muß der Beschluß der Deputiertenkammer nur mit größter Skepsis aufgenommen werden. Hierüber wird telegraphiert: „Die Deputiertenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung mit 352 gegen 225 Stimmen, trotz der Einwendungen des Ministerpräsidenten Combes, die Dringlichkeit des Antrages des unabhängigen Sozialisten Mirman auf Abschaffung aller Ordensauszeichnungen an."

England.

Lord Rosebery sprach sich dieser Tage in Edinburg ganz außergewöhnlich scharf über die Regierung und über Mr. Balfour insonderheit aus; er sprach fast ausschließlich über den Bericht der Kriegskommission, betreffend den Burenkrieg, und sagte, die Anklagen, die dieser enthalte, seien geradezu überwältigend. Man müsse bedenken, daß es sich um ein Urteil eines vollkommen unabhängigen Gerichtshofes handle. Wie viele Leben hätte man retten können, wenn man mit etwas mehr Ueberlegung zu Werke gegangen wäre! Das sei ein Urteil, das die Regierung ein für allemal verdamme. Und auf diese furchtbare Anklage habe Mr. Balfour nichts anderes zu tun, als zu einem konservativen Bankett zu gehen und da einige triviale Redensarten zu machen und zu versuchen, einigen Ministern der vorigen liberalen Regierung die Schuld aufzuschieben, Leuten, die mit diesen Dingen überhaupt nichts zu tun hätten. Es sei doch geradezu lächerlich, wenn die Regierung, die jetzt 16 Jahre am Ruder sei, sich darüber beklagen wolle, daß die vorige Regierung nicht genug Patronen gehabt habe, wo gerade dieselbe Regierung die liberale vertrieben habe, eben weil sie nicht genug gerüstet haben sollte. Daß das Leder der Stiefel wie Papier zerrissen sei, daß man keinen Feldzugsplan gehabt habe — alles wolle man den Liberalen in die Schuhe schieben. Es sei kaum verständlich, daß ein Minister es wage, solche Ausreden zu gebrauchen.

Bulgarien.

Aus Sofia meldet eine Depesche des russischen „Hand.-Tel.-Bur." vom vorigen Sonntag: „Das letzte Exposé des Grafen Goluchowski hat sich hier als eine sehr unangenehme Ueberraschung erwiesen; trotzdem ist man augenscheinlich in Regierungskreisen nicht geneigt, die schroffe Kritik des Grafen besonders tragisch zu nehmen. Man nimmt indessen an, daß die Regierung bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit zu ihrer Rechtfertigung die erforderlichen Erklärungen vorlegen werde. Von den Blättern haben sich bisher nur zwei oppositionelle Zeitungen und die „Wetschern. Potschta" geäußert. Von den ersten beiden Blättern wird die Tatsache konstatiert, daß die vom Grafen Goluchowski ausgesprochenen Erwägungen vollständig identisch mit der September-Note der russischen Regierung sind. Die Zeitungen behaupten, Fürst Ferdinand habe in seiner Politik vollständiges Fiasko erlitten und das Vertrauen Rußlands verloren. Der Fürst habe Bulgarien hinsichtlich der macedonischen Frage in eine völlig isolierte Lage gebracht."

Lokales.

Vom neuen Schlachthause. II.

Von der Pleskauschen Straße führen zwei Eingänge in den Hof des Schlachthauses. Alles Vieh, das zum Schlachten bestimmt ist, langt zuerst bei dem an der Stadt am nächsten belegenen Eingange an und wird, bevor es auf den Hof des Schlachthauses gelassen wird, einer vorläufigen veterinärärztlichen Besichtigung unterworfen. Das gesunde Vieh gelangt direkt auf den Hof des Schlachthauses, während das notorisch kranke und verdächtige Vieh zu dem zweiten, weitergelegenen Eingang befördert wird und dort durch einen abgeteilten Gang zu dem sog. Polizei-Schlachthause gelangt. Dort wird es einer nochmaligen gründlichen Untersuchung unterworfen und, falls es an einer Krankheit leidet, die das Fleisch ungenießbar macht, vernichtet.

Zu diesem Zwecke gelangt es in den Fleischsterilisator und ist nach einigen Stunden mit Haut und Haar zu einem braunen Pulver verarbeitet, das als Viehfutter Verwendung findet. — Dasjenige Fleisch aber, das durch Kochen in einer hohen Temperatur genießbar gemacht werden kann, kommt in den Fleischutilisator. Es wird dort gekocht und dem Eigentümer darauf zurückgegeben. Er darf das Fleisch verkaufen, da es durch das Kochen genießbar gemacht worden ist. Bisher war der Sanitätsarzt mit der letzteren Fleischgattung stets in Verlegenheit: zum Verkauf auf dem Markt konnte es in rohem Zustande nicht zugelassen werden, und vernichten durfte man es ebenfalls nicht, da es nicht unbedingt gesundheitsschädlich war. Es wurde dann in Stücke geschnitten, dem Eigentümer zurückgegeben und ihm bedeutet, damit schnell die Stadt zu verlassen. Ob es jedes Mal geschah, ist eine große Frage.

Das gesunde Vieh kommt, wie schon erwähnt, auf den Hof des Schlachthauses oder auf den sog. Viehmarkt. Nachdem der Eigentümer im Komptoir eine Marke zum Schlachten des Tieres gelöst hat und das Tier nochmals besichtigt ist, kann er es in die Schlachthalle zum Schlachten bringen. Sobald das Tier die Schlachthalle betritt, wird es mit einer schwarzen Maske versehen, welche die Augen verdeckt; auf der Stirn ist ein eisernes Rohr angebracht, in das ein eiserner Bolzen paßt. Auf diesen Bolzen versetzt der Fleischer einen Schlag mit einem schweren Holzhammer, wodurch das Tier wie vom Schlage getroffen betäubt hinfällt. Es wird dann ein Stich mit dem Messer gemacht, um das Blut abfließen zu lassen. Darauf wird das Tier an eisernen Haken in die Höhe gezogen und kann jetzt zum weiteren Bearbeiten an einen beliebigen Ort der Schlachthalle mittelst einer sehr sinnreichen Einrichtung leicht befördert werden. Die Eingeweide und der Magen werden im Dunghaus ihres Inhaltes entleert und in der Kuttelei weiter bearbeitet. — Die Schlachthalle für das Kleinvieh ist neben der für das Großvieh, nur ist die Einrichtung nicht so kompliziert wie bei der ersteren. Für Schweine ist ein besonderer Raum zum Schlachten eingerichtet. Sie kommen aus dem Stall für Kleinvieh durch einen Korridor in die Brühhalle, dort werden sie geschlachtet, abgebrüht und in den entsprechenden Räumlichkeiten weiter bearbeitet.

Das vom Lande angeführte, bereits geschlachtete Vieh kommt in ein besonderes, nahe dem Eingange errichtetes Holzgebäude zur makroskopischen Besichtigung. Erst nachdem es besichtigt und gesund befunden worden ist, kann es auf den Markt zum Verkauf gebracht werden.

Vom kranken Fleisch gelangen Proben in die Räumlichkeiten des Komptoirs, wo 6 Damen mit der mikroskopischen Untersuchung des Fleisches beschäftigt sind. Jedes Mikroskop ist mit den notwendigen Instrumenten zur Herstellung von Präparaten versehen.

Für den Aufenthalt des Publikums ist ein warmes Zimmer und ein Schuppen errichtet, für das Vieh sind außer dem Viehhof auf dem freien Platz noch feste Ställe angelegt, wo es gegen eine kleine Zahlung abgestellt werden kann. Dortselbst kann man auch Heu und anderes Viefutter käuflich erhalten. Auch für das Kleinvieh sind feste Ställe mit etwa 18 Abteilungen errichtet.

Es sei noch erwähnt, daß für die Hebräer ein besonderer Raum abgeteilt ist, wo sie die beim Schlachten notwendigen ritualen Gebräuche vornehmen können.

Die ganze Schlachthausanlage, die ja bekanntlich aus einem ganzen Gebäudekomplex besteht, ist mit Dampfheizung versehen. Der Bau eines Kühlhauses ist noch nicht ausgeführt worden, kann aber, sobald sich die Notwendigkeit dazu herausstellt, sofort in Ausführung gebracht werden.

Weihnachtsbitte!

Wieder übt der unvergleichliche Zauber der Rüstzeit auf Weihnacht seine Wirkungen auf jedes noch nicht ganz verhärtete Herz und Gemüt aus. Wer an den allabendlich hell erleuchteten Schaufenstern vorübergeht und viel leuchtende Kinderaugen auf all' die glitzernde Pracht und aufgehäufte Herrlichkeit gerichtet sieht, der liest aus den strahlenden Augen der kleinen Bewunderer die Wahrheit des Wortes, das Paulus als ein Wort Jesu bezeichnet: „Geben ist seliger, denn nehmen." Ja, der laute Kinderjubel über die empfangenen Weihnachtsgaben wiegt gewiß die stille Freude der Geber nicht auf — das erfährt jedes Elternherz am Christabend!

Soll diese Freude am Geben beschränkt bleiben auf den Raum unseres Hauses, den die Lichter des Weihnachtsbaums erhellen? Nicht doch! — sonst blieben so viele Zimmer dunkel und so viele Herzen freudeleer in der „fröhlichen,

Fortsetzung in der Beilage.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ **пятницу 12-го декабря с. г.,** 12 въ часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы будетъ отдаваться съ тогра

торгующимъ мясомъ

мѣста на рынкѣ.

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права, занимать мѣста на рынкѣ

Г. Юрьевъ, 10 Ноября 1903.
№ 1574.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am **Freitag, d. 12. Dezember a. c.,** um 12 Uhr mittags im Lokal der Stadtverwaltung den

Fleisch-Händlern

Plätze auf dem Markte meistbietlich vergeben werden sollen.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

In neuer Sendung u. grosser Auswahl empfing moderne

Korsets

Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Eine kl. Partie Corsets wird ausverkauft.

Wiener Stühle
in- u. ausländischen Fabrikats
in 28 versch. Mustern
wie auch
Lehnstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle etc.
werden zu Fabrikspreisen verkauft im **Möbelmagazin**
J. Kusik
Rigasche Str. 32.

2000 Rbl.
auf eine sichere Obligation **gesucht** — Teichstr. 55, parterre

Управленіе Юрьевской городской скотобойнею,

на основаніи § 33 обязательныхъ постановленій объ убоѣ скота въ гор. Юрьевѣ, проситъ мясниковъ, желающихъ производить убой скота въ означенной бойнѣ, подать въ контору бойни за собственноручною подписью заявленіе о лицахъ, состоящихъ у нихъ на службѣ.

Заявленія эти принимаются ежедневно отъ 3—4 часовъ дня за исключеніемъ воскресныхъ дней.

И. Вальдманъ.

Die Direction des städtischen Schlachthauses

ersucht auf Grundlage des § 33 des Ortsstatuts über den Schlachtzwang die Fleischer, welche das Schlachthaus benutzen wollen, diejenigen Personen anzumelden, welche in ihren Diensten stehen.

Die Anmeldungen werden im Comptoir des Schlachthauses täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 3—4 Uhr nachmittags angenommen.

J. Waldmann.

Ausverkauf.

Ein Rest von Waren wird noch billig abgegeben.

Daselbst ist eine **Budeneinrichtung** zu haben — Rathaus-Str. 5.

Wanzen vertilgt **„Wanzol"**
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.
Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.

in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Ein
ganzes Violoncello
mit Kasten ist zum Preise von 45 Rbl. im Auftrage bei Herrn A. Walter (Johannis-Strasse 34, im Hof links, eine Treppe hoch) **zu verkaufen.** Zu besehen werktäglich von 1—2 Uhr.

Zwei grössere, an drei Strassen gelegene, bepflanzte
Bauplätze
werden billig verkauft. Zu erfragen vorm. Petersburger Str. 96.

Eine fast neue ausländische
Winterjacke
ist billig **zu verkaufen.** Zu besehen: Verläng. Gartenstrasse 57, im Hof, 1 Treppe hoch.

Neu! Neu!
Christbaum-Geläut
Reizende neue Christbaum-Verzierung, zugleich Leuchter, setzt ein Glockengeläut in Bewegung.
Vorrätig bei
Gebr. Brock.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis-Str. **Nr. 8.**

Linden-Honig à 30 Kop. pr. Pfd.
Bessarab. Honig à 25 Kop. pr. Pfd.
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss u. Johannisstr.

Sibirisches
Wild
Birkhühner
Feldhühner
Haselhühner
Junge Hühner
Wachteln
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Frisches
Dörrgemüse
Spinat Schneidebohnen etc.
Vorzügliche
Oktober-Killo
der bestrenommierten Firmen, wie: Demin, Hinze u. Wilhelmi in Reval, F. G. Hindrichson-Baltischport.
guten alten Schmandkäse
empfiehlt
J. Bergholtz
Gr. Markt Nr. 7.

Vorzügliche
Oktober-Killo
von **A. Sörensen, Reval,** à **25 Kop.** pr. ¼ Dose empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

!!! Bitte zu beachten !!!
Die
Handlung hausgewebt. Stoffe
Jurjew, Haus Oberleitner, am Heumarkt Nr. 2
ist hier am Orte die einzige in dieser Art.
Engl. und franz. Stoffe kauft man für teures Geld, während unsere **hausgewebten Stoffe viel haltbarer und billiger** sind. Nur wir können dieselben so billig liefern, weil unsere Arbeitskraft (Wasserbetrieb) wenig kostet. Wir bitten daher diejenigen, welche zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sich oder anderen durch einen **Kleid-, Blusen- oder Anzugstoff** Freude bereiten wollen, unsere Handlung zu besuchen.
Hochachtungsvoll per **C. F. Schmidt M. Teng.**

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert Verlangen Sie Gratisprospekt **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämiirten Unterricht ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing, Preussen.

Große tadellose Kastanien (Maronen)
25 Kop. pr. Pfd.
Krimsche Senap-Aepfel
Mandarinen
Almeria-Krimsche-Citronen bl. u. gr. } Trauben
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss u. Johannisstr.

Verzügliches
Kabinet-Bier
der Brauerei
C. Stritzky, Riga
à 1 Rbl. 60 Kop pro Korb, 9 Kop pro Flasche
empfiehlt
Kühnstr. 8. **Bernh. Frederking.**

Ein grosser Spiegel
wird verkauft. Preis 35 Rbl. — Lodjen-Str. 5, links, unten.

Ein wenig gebrauchter
Herren-Schreibtisch
steht billig zum Verkauf — Rigasche Str. 4, Möbelmagazin **Rammat.**

Gebrauchte Möbel
werden billig verkauft — Teich-Strasse Nr. 47, von 11—2 Uhr.

Eine Schneiderin
wünscht täglich Arbeit aus dem Hause — Berg-Strasse 12.

Eine Schülerin
findet noch Aufnahme — Karlowa-Strasse 27. Pastorin Nerling.

Eine russ. Bonne
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** — Petristr. 18, 1 Tür, links.

Für ein 7-jähr. Mädchen
(in Jurjew) wird für das nächste Semester eine **Mitschülerin zum Hausunterricht gesucht.** Näheres bis zum 17. d. Mts. von 3—5 in der Stein-Str. Nr. 15, Quart. 1.

Ein Maurer
sucht Stellung auf einem Gut (mit jährl. Abmachung). Hat Zeugnisse vorzuweisen — Jamasche Str. 40.

Ein tüchtiger
Schmied
der auch mit Maschinen umzugehen versteht, **sucht Stell.** — Lindenstr. 37.

Apotheker-Lehrling
(Christ), mit od. ohne Praxis, **gesucht** — Apotheke Luga.

Zur Anlage
einer grossen Ziegelei wird günstige Gelegenheit geboten. Grosses Lehmlager, weite Wasserverbindung u. Brennmaterial in nächster Nähe. Auskunft ertheilt Konsulent A. v. Busch, Jurjew, Kühn-Str. Nr. 3.

Marder-Garnitur
billig **zu verkaufen** beim Kürschner **Näck.**

Die Kaufhofbude Nr. 18
ist vom 1. Januar 1904 ab zu vermieten. Näheres bei A. Grossmann, Petersburger Str. 76. — Daselbst kann eine renovierte **Wohnung** von 6 Zimmern vergeben werden.

Gesucht eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche, womöglich mit einem kleinen Gärtchen. (Bis zum **18. d. Mts.** Adresse erbeten) Anm. i. d. Exp. d. Bl. unt. Chiff. „L. P."

Reizende Morgen-Toilette
(Morgenröcke)



in neuem Stil ausgeführt aus echten ausländischen **Velourstoffen,** in allen Grössen und Farben
Reinwollene
Kopf- & Schulter-Tücher
aus feiner, weicher Himalajawolle
Reinwollene
Strümpfe
Damen-Hemde u. Hosen
aus feinem Chiffon-Naturell mit Stickerei,
empfiehlt als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
Das Bekleidungs - Geschäft
Kaplan & Preß
Jurjew, Alex.-Str. 8 u. 10.

Es wird
zu Schulzwecken in d. Botanischen-, Techelferschen, Bohnen-, Erbsen-, Jakob-, Lehm- resp. Mühlenstrasse zum 1. Januar 1904 eine Wohnung von
3 grossen Zimmern
gesucht. Offerten mit Angabe des Mietpreises [illegible] Schulkollegiums, Rechtsanwalt Sa[illegible]dakow (Scharrenstrasse 13), zu richten.

Elektrische Kuren,
wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— *Man verlange Prospekte.* —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden **Kinderbewahranstalten,** in diesem Jahr wiederum des **Weihnachtstisches** desselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede **Gabe** sowohl an Geld, als an gebrauchtem Spielzeug wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen — für die 1. Bewahranstalt von Fräulein v. Bock, Jakobstr. 62, für die 2. Bewahranstalt von Frau Doctor Otto, Peplerstrasse 25.
Die Direction des Frauenhülfsvereins.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 4. bis zum 9. Dezember 1903).

Briefe.

486. Адамсонъ, Елена.
487. Бѣляевъ, П. П.
488. Frl. Woika, E.
489. Frl. Waske, für Marie Kalbus.
490. Верцинскому, К. И.
491. Виннаљъ, Катрій.
492. Wendt, G.
493. Владимирскому, Н. И.
494. Грунскому, Н. К.
495. Эрбесъ, Ив. Ив.
496. Зряковскому, Е. И.
497. Ілло, Сальме.
498. Курвицъ, Юлія.
499. Левинскому, М.
500. Ласъ, Александръ.
501. Москалеву, С. К.
502. Немчинову, Д.
503. Полянскому, Ал. Л.
504. Rose, David.
505. Raak, Tönis.
506. Рабиновичу, Б. М.
507. Синицелъ, Н. П.
508. Соболеву, Е. Н.
509. Томъ, А.
510. Таммъ, Іоганнесъ.
511. Тампель, М.
512. Тійду, Ката.
513. Talw, Hans.
514. Тогонидзе, И. Г.
515. Топенъ, І.
516. Усердову, А. М.
517. Fuchs, Al.
518. Цвѣткову, Н. Е.
519—521. Шехову, Ст. Л.

Повѣстки.

222. Альферову, Дм. Як.
223. Бауману, О.
224. Борисову, Ах. Л.
225. Бакулину, Л.
226. Виленкину, М. Л.
227. Виллемсонъ, Ева.
228. Горбину, В. А.
229. Демидову, Дм. Н.
230. Іотейко, К. О.
231. Кобину, В.
232. Козловскому (портному)

Auf dem Gute **Koenigshof** bei Rujen **sind zu verkaufen 2 Koppel**
Jagdhunde.
Die eine Koppel: grosse rote Hunde im vierten Felde, ausgezeichnet jagend, Preis 40 Rbl., die andere Koppel: bunte Hunde [illegible] im Nawahnschen Walde, Herrn [illegible] Koppel 2

B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.
Rauchtabake, Cigaretten, Cigarren, Cigarretten, Wirsing, Rothkraut, Carotten, Suppengrün, Brockmann, Koerbel, Julienne, Weisskohl etc. bei B.

Въ

годовщину учрежденія

Императорскаго

ЮРЬЕВСКАГО УНИВЕРСИТЕТА

въ пятницу,

12 сего декабря, въ 1 часъ по полудни

въ актовомъ залѣ Университета

будетъ происходить

годичный торжественный актъ.

Любители и любительницы отечественнаго просвѣщенія симъ приглашаются почтить этотъ актъ своимъ присутсвіемъ.

Передъ актомъ

въ 10 часовъ утра

въ Университетской православной церкви

будетъ совершена

божественная литургія

и послѣ оной

торжественное благодарственное молебствіе.

Отъ имени Совѣта:

Ректоръ

Императорскаго Юрьевскаго Университета.

August Lyra's

Geschäftskalender pro 1904

dritter neu bearbeiteter Jahrgang
ist seinem Inhalte und seiner Anordnung nach ein vorzüglicher **Taschen-Notizkalender** für Jedermann

in Leder 1.40, in Calico 1.—

Zu beziehen durch August Lyra, Riga, und durch alle Buch- und Schreibwaren-Handlungen.

Schönste Weihnachtsgabe
für ernste Menschen.

Soeben erschien:

Meine Stärke u. mein Schild.

Gedichte von
Helene von Engelhardt.

Mit einer Biographie der Dichterin von Paul von Kügelgen.

Wir empfehlen diese neueste Gedichtsammlung eines der hervorragendsten baltischen Dichtergenies allseitiger Beachtung.

Preis eleg. mit Goldschnitt
1 Rbl. 20 Kop.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Tabak, Papiros und Cigarren
der Belgischen Gesellschaft
„La Habanera"



empfiehlt
B. Frederking
Grosser Markt Nr. 10.

Alleinverkauf.



M. Mauer



Schuhmachermeister
Ritter-Str. 5
empfiehlt seinen **Vorrat jeglicher Art**

Schuhwaren

eigener Arbeit

und empfing soeben **hohe und niedrige Gummi-Galoschen.** — **Bestellungen auf Ballarbeiten** und **Schlittschuhstiefel** werden noch zum Feste angenommen und gut ausgeführt. — Solide Arbeit und reelle Bedienung wird zugesichert. — **Reparaturen** werden sorgfältig ausgeführt.

Moderne

Edelstein-, Gold- & Silber-

Bijouterien

Granat- und Korallenschnüre
jeder Art Silber-Service, Bestecke
Becher, Teeglashalter
Papiros- u. Geldportemonnaies etc.

in schönsten Mustern und grosser Auswahl empfiehlt zu den mässigsten Preisen

Juwelier Johannes Kolk

Ritterstrasse Nr. 8.

Im Handwerker-Verein

Heute, Donnerstag, d. 11. Dezember 1903

Konzert

der bestrenommirten

Tiroler Gesellschaft

(4 Damen und 3 Herren) in **National-Kostümen.**
Director: **Max Reichlmair.** — **Anfang ½8 Uhr Abends.**
Preise der Plätze incl. Steuer: 75 Kop. und 50 Kop. Der Billet-Verkauf findet am Konzert-Abend von ½8 Uhr Abends ab an der Kasse im Handwerker-Verein statt.

Musikalische Geselischaft.

Freitag, den 12. Dezember

im Saale der „Bürgermusse"

IV. Abonnements-Konzert

unter Leitung des Herrn
Musikdirektors R. Griwing
und gütiger Mitwirkung des Konzertsängers
Herrn W. Blossfeld
aus Riga.

1. Symphonie Nr. 2, D-dur . . . . . Beethoven.
   Adagio. Allegro con brio.
   Larghetto. Scherzo. Allegro molto.
2. Arie aus dem Paulus: „Gott sei mir gnädig" . . . . Mendelssohn.
   für Bariton mit Orchesterbegleitung.
   (Herr Blossfeld).
3. Entreacte I. u. II. aus Rosamunde . . . . . Schubert.
4. Lieder für Bariton:
   a) Die Vätergruft (Uhland) . . . . . Liszt.
   b) Nebel (Lenau) }
   c) Reue (Geibel) } . . . . . Weingartner.
   d) Drei Wanderer (C. Busse) . . . . . Hans Hermann
   e) Wir drei . . . . . K. v. Kaskel.
   f) Frühling im Alter (Arndt) . . . . . Hildach.
   (Herr Blossfeld.)
5. Nachklänge zu Ossian. Ouverture. . . . . N. W. Gade.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze (incl. Billetsteuer): 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop u. 50 Kop. Abonnementsbillete behalten ihre Giltigkeit **Billetverkauf** bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Universitäts Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse.

Verlag von **N. Kymmel,** Riga.

Haushaltungsbuch 1904.

Ausgabe für d. Hausherrn, Ausgabe für die Hausfrau.

Preis jeder Ausg. eleg. geb. 1 Rbl.

H.-V.

Sonnabend, d. 13. Dezember

Weihnachtsbaum

mit Austausch von Geschenken, die einen Wert von mindestens 50 Kop. haben müssen.

Musik

von der Stadt-Kapelle.

Entree à Person 20 Kop.

Anfang 9½ Uhr abends.

Der Vorstand.

Die

Ch! Clsfeier

des 12. Dezember

findet

im oberen Saale d. Ressource

statt.

Anfang 9 Uhr abends.

Schlittschuhe

in grosser Auswahl
zu niedrigen Preisen.
Schlittschuhe werden **geschliffen** und **repariert.**

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Sein reichhaltiges Lager

Reform-Betten

eigener Fabrikation

empfiehlt

P. Schultze

Univer.-Mech. & Opt.

In neuer Sendung empfing

Haar-Nadeln -Klammer -Kräusler -Pagen -Netze

Wellenscheeren u. Brenn-Lampen
Frisur- u. Frisirkämme
Zahn- u. Nagelbürsten
Uhr- u. Pince-nez-Schnüre

Sophie Part.

Ritterstr. 5.

I braunen Dachswelp

auf den Namen „Nills" hörend, bittet man gegen Finderlohn abzuliefern — Jakobstr. 33.

Abraham Katok

vernichtet
Mäuse, Ratten sowie **sämtliche Insekten.**
Das geehrte Publikum bitte sich zu melden

Rathaus-Str. Nr. 75.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.



Neu! Kugelgelenk-Lichthalter
in welchen das Licht immer gerade steht.

Neuheit der Saison 1903 ist das selbsttätig wirkende

Christbaumgeläut

bestehend aus 3 abgestimmten Glocken, welche durch die Wärme der Lichter ein harmonisches Geläut erzeugen.

Neu! Nuss- etc. **-Halter,** sehr praktisch. Probesendungen zu 3, 5 und 10 Rbl. per Post unter Nachnahme stehen zu Gebot.

Droguerie **S. v. Kieseritzky.**

GALA PETER" DIE ERSTE ALLER
Fabrik in VEVEY Schweiz
MILCH-CHOCOLADEN
FEINSTE SPEISE-CHOCOLADE
JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG

General-Vertreter: **J. A. Mentzendorff & Komp., Riga.**

Photographie-Album

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — empfiehlt zu Fabriks-Or.-Preisen

Rathaus-Strasse 6. **M. VARES.**

Soeben neu eingetroffen:

Weihnachtsbaum-Verzierungen

in ganz neuen Mustern
ferner der bewegliche oder lebende
Christbaum-Schmuck
mit Glas- und Spiegel-Reflectoren

Eine Partie

Albums

räumt billigst

Georg Stolzer.

Taschenmesser
und
Tischmesser
alle Sorten
Damen-Scheeren

empfiehlt zum Weihnachtsfeste in grosser Auswahl zu billigen Preisen

C. Vollmer

Rigasche Str. 4.

Elegante

Jupons

aus feinem glanzreichen Patent-Cloth in **Schwarz, Bordeaux, Neurot, Lichtblau, Cerise**
empfiehlt von R. 2.25 an
das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8—10.

Französischer

Cognac

Zoll-Füllung

J. & F. Martell	V. S. O. P. . .	à 650	pr. 1/1	Fl.
„	„	à 350	„ 1/2	„
„	Imperial	à 260	„ 1/2	„
„	Champagne . .	à 220	„ 1/2	„
Jules Robin & C.	1870	à 500	„ 1/1	„
Bisquit Dubouché & C.	. . . . .	à 450	„ 1/1	„
„	„	à 200	„ 1/2	„
Ja-s Hennessy & C.	××××	à 325	„ 1/1	„
„	„	à 175	„ 1/2	„
Lucien Foucauld & C.	„	à 260	„ 1/1	„
„	„	à 140	„ 1/2	„
Alfred Vauban & C.	×× . . .	à 240	„ 1/1	„
„	„ . . .	à 125	„ 1/2	„
J. Lafont & C.	„	à 210	„ 1/1	„
„	. . . . .	à 115	„ 1/2	„

bei

Grosser Markt Nr. 10. **B. Frederking.**

Grosser Verdienst

bietet sich fleissigen, verkehrsgewandten Agenten

auch als Nebenerwerb.

Off. sub **F. 7929. Heinr. Eisler,** Hamburg, Alt. Steinweg 24.

Печатать разрѣшается цензоръ. Юрьевъ, 11 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 278 Freitag, den 12. (25.) Dezember 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh., in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Zum Gedenktage der Universität. Adelskonvent. Ernennung. Zur Sistierung der „Deenas Lapa". Riga: Von der Kommerzschule. Waggons für die ostchinesische Bahn. Estland: Vom „Teataja". Libau: Neuwahl von Stadträten. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Herder Feier. Warschau: Großes Diner. Kiew: Gesuch. Wladikawkas: Im Interesse der reisenden Schüler. Ssaratow: Nichtkonzessionierte Zeitung Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Literarisches. Mannigfaltiges.

Inland.

Zum 101. Stiftungstage der Universität.

Durch besondere Umstände sind wir, trotz des Entgegenkommens der Universitätsverwaltung, dieses Mal nicht in der Lage, schon am Tage der Stiftungsfeier der Universität den heute auf dem Festaktus zur Verlesung gelangten „Jahresbericht" an dieser Stelle wiederzugeben. Statt dessen sei der Blick zurückgelenkt auf den ersten Jahrestag der Stiftung, der an unserer Universität in Verbindung mit dem Geburtstage ihres hohen Stifters überhaupt gefeiert ist, auf die Feier des 12. Dezember 1803.

In dem darüber vorliegenden Bericht der „Dörptschen Zeitung" vom 20. Dezember 1803 tritt der Dank der Zeitgenossen für die hochherzige Stiftung des unvergeßlichen Kaisers Alexander I. gemäß den Gepflogenheiten jener Zeit in überschwänglichen Worten zutage. Dieser Bericht der „Dörptschen Zeitung" vom Jahre 1803 lautet:

„Der I. Jahresaktus in der Universität."

Am 12. d. Mts. feyerte die hiesige Kayserliche Universität den Geburtstag ihres erhabenen Begründers, unseres allverehrten Monarchen, Alexander des Ersten. Früh Morgens versammelte sie sich in der hiesigen Deutschen Kirche, wo dem Te Deum und einer von den hiesigen Freunden der Tonkunst aufgeführten Cantate eine der Feyerlichkeit angemessene Predigt des Herrn Oberpastor Lenz folgte

Aus der Kirche verfügte sich die ganze Versammlung, in welcher sich auch Se. Excellenz, der hier in Geschäften anwesende Livländische Herr Vice-Gouverneur, der wirkliche Etaatsrath und Ritter v. Beer befand, in den großen akademischen Hörsal. Um 11 Uhr bestieg Se. Magnificenz, der diesjährige Rektor der Universität, Dr. Balk, den Katheder und beantwortete in seiner Rede die Frage: „Wie wirken Klima und Regierungsform auf den Charakter einer Nation?" Die Rede schloß sich mit folgender Stelle:

„Allmächtige Mutter Natur! hast Du in Deinem weiten Reiche eine lebensverlängernde Quelle, o so reiche dem Volke Ruthemens eine aus ihr gefüllte Schale für seinen Kayserlichen Liebling! Laß Ihn zehn Menschenalter in ungestörter Kraft wirken! Dann liefert er Dir eine veredelte Welt, ihrem Ideale, ihrer ursprünglichen Würde nahe gerücklt; dann kannst Du, um unter reinen Wesen Ihn weilen zu lassen, den Uebergang zu einem bessern Sterne Ihm ersparen!"

Den Statuten der Universität zufolge waren zum ersten Mal die für die Studierenden bestimmten Preisaufgaben für das nächste Jahr von dem Professor der Beredsamkeit, Herrn Dr. Morgenstern, bekannt zu machen. Dieser betrat nach 12 Uhr den Katheder, ließ, nach einer kurzen Einleitung, durch den Secretair des Universitäts-Conseils die auf die Preisfragen sich beziehenden Paragraphen der Statuten verlesen; zeigte darauf an, daß er an diesem Tage öfters das Bild eines nicht ganz nach Würden gekannten denkwürdigen Mannes zur Ermunterung edler Jünglinge aufstellen werde, und stellte noch das Bild Johann Winkelmanns auf. Der Entwurf der Hauptzüge seines Lebens bereitete eine ausführliche Charakterschilderung vor, bey welcher der Redner die gewissenhafteste Benutzung der zahlreichen Briefe Winkelmann's unwillkührlich zum wahren Lobredner eines höchst seltenen Menschen machte. Man hat übrigens den Druck dieser Rede, und in der Folge eine vollständige Biographie Winkelmanns vom Verfasser zu erwarten.

Die hierauf bekannt gemachten Preisfragen sind folgende: 1) bey der theologischen Facultät: Was wird zum gelehrten, was zum populären Theologen erfordert; welches Band vereinigt beyde in Absicht auf die drey Hauptclassen der theologischen Wissenschaften, nemlich die exegetische, historische und dogmatische? Bey einer Uebersicht jeder einzelnen Classe werde Rücksicht genommen I) auf die Methode, II) auf den Umfang, III) auf die Anordnung der jedem von beiden nöthigen Studien. — 2) Bey der juristischen Facultät: Sind böse Beyspiele Gegenstände strafender Gerechtigkeit, und wie fern? — 3) Bey der medicinischen Facultät: In welchen Verhältnissen stehen Philosophie und Arzneiwissenschaft gegen einander? Was hat die erstere der letzteren für Nutzen geschafft, und welche Nachteile hat sie ihr verursacht? Nach welcher Methode, in welchem Grade darf der practische Arzt ohne Schaden für seine Kunst philosophiren? — 4) Von der philosophischen Facultät: I) Preisfrage der ersten und dritten Classe: Wann und wie wurde die Verbindung zwischen Liefland und Deutschland angeknüpft, und von Zeit zu Zeit, vorzüglich in literarischer Hinsicht, befestigt? II) Preisfrage der zweyten und vierten Classe: Lassen sich die Gesetze der Flächenanziehung auf die Randanziehung der Flüssigkeiten in den Gefäßen, auf die Anziehung der festen Körper zu den Flüssigkeiten überhaupt, auf die Phänomene der Haarröhre und auf die Phänomene der schwimmenden Körper gegen den Rand der Gefäße anwenden, und wie lassen sie sich darauf anwenden? Hiebey soll auf die vorzüglichsten schon bekannten Versuche besondere Rücksicht genommen werden, um die Versuche selbst und die darauf gebauten Hypothesen zu würdigen. — Sämmtliche Beantwortungen dieser Preisfragen müssen in Lateinischer Sprache abgefaßt seyn — ausgenommen die zuletzt erwähnte, die auch in deutscher Sprache beantwortet werden kann.

Hierauf machte Herr Professor Morgenstern noch bekannt, daß die philosophische Facultät durch ihn, als ihren gegenwärtigen Decan, zwey durch verdienstvolles Alter ausgezeichneten Männern aus eigenem Antrieb das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie, womit in diesem Reiche der Rang der achten Classe verbunden ist, mit Genehmigung des Conseils ertheilt habe, nemlich dem Herrn Gottlieb Benedict Funk, Königl. Preuß. Consistorialrath und Rector der Domschule zu Magdeburg, einem der Ehrwürdigsten unter den jetzt lebenden Schulmännern, und dem Herrn August Wilhelm Hupel, Pastor zu Oberpahlen, welcher letztere sich um Kenntniß der Verfassung, der Geschichte und Sprache der Provinzen Lief- und Ehstland durch zahlreiche Schriften und durch Bemühungen um Volksaufklärung, auch um Schulverbesserung in seinem Kreise, unvergeßlich verdient macht. — Damit die Gabe werther sey, würden die Ehrendiplome mit dem Datum des heutigen Tages ausgefertigt werden. „Des heutigen Tages!" schloß der Redner, blickte auf die Marmorbüste des Kaisers, dann gen Himmel, und verstummte. Mit dem Worte: „Auch das verstummende Herz hat gesprochen" verließ er den Rednerstuhl, den zuletzt der Professor der Geschichte, Herr Dr. Pöschmann, gegen 2 Uhr betrat, welchem die Dichtkunst den Ausdruck seiner Gefühle lieh. Er las nemlich Stanzen am Geburtstage Alexander des Ersten vor, aus welchen wir Einiges aushehen würden, wären sie nicht schon, auf Verordnung des Universitätsconseils, auf einem Bogen in Quart bey dem Verleger dieser Zeitung ansehnlich gedruckt, in den Händen des Publikums."

Der ordentliche livländische Adelskonvent,

welcher am 1. Dezember eröffnet wurde, ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern geschlossen worden.

Wie wir hören, ist Professor E. W. Passek an Stelle Professor M. E. Krasnosheus zum Dekan der juristischen und Professor Kusnezow an Stelle Professor Sfresnewskis zum Dekan der physiko-mathematischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

— Der Sistierung der „Deenas Lapa" widmet die „Rig. Aw." einen Leitartikel, der, der „Rig. Rdsch." zufolge, also beginnt: „Die gestern bekannt gewordene Verfügung des Herrn Ministers des Innern wegen Sistierung der „Deenas Lapa" macht in allen lettischen Kreisen einen wahrhaft beruhigenden und erfreulichen Eindruck. Das wird ein Jeder verstehen, der die näheren Umstände der Sache kennt."

— Zu den Mitteilungen über das neue Realschul-Programm muß, der „Düna-Z." zufolge, nachträglich noch hinzugefügt werden, daß in dasselbe allerdings ein neues Unterrichtsfach aufgenommen ist: nämlich die Logik mit zwei Stunden wöchentlich in der VII. (Ergänzungs-) Klasse. Der naturwissenschaftliche Unterricht ist besonders durch die Chemie verstärkt worden, welche auch schon vor etwa zwölf Jahren in den Realschulen gelehrt worden ist. Verstärkt wird auch der Unterricht im Französischen, während der deutsche Unterricht eine Anzahl Stunden verloren hat.

Riga. Die Rigaer Kommerzschule des Börsenkomitees hat einen Bericht über das Schuljahr 1902/3 veröffentlicht, dem die Rigaer Blätter Folgendes entnehmen: Das Lehrpersonal besteht aus 15 Personen. Die Schule hat 4 Stammklassen und eine Vorbereitungsklasse, in denen im ganzen 171 Schüler unterrichtet wurden, von denen 150 dem evangelisch-lutherischen, 10 dem orthodoxen, 3 dem römisch-katholischen und 8 dem mosaischen Bekenntnisse angehörten.

— 100 neue Passagierwaggons, angefertigt auf der Russisch-Baltischen Waggonfabrik, werden in diesen Tagen, wie die „Düna-Z." meldet, von Riga nach der Ost-Chinesischen Eisenbahn, für welche sie bestimmt sind, abgeschickt werden.

Reval Im „Rev. Beob." begegnen wir folgenden Feststellungen: Wie sich die Leser vielleicht erinnern werden, referierten wir in Nr. 211 des „Rev. Beob." über einen in Nr. 201 des „Teataja" erschienenen Artikel, in dem ein Pastor in einer „Stadt am Strande" beschuldigt wurde, Geld, welches zum Besten der Armen kollektiert war, für die Mission verwendet zu haben. Wir fügten hinzu, daß, wenn ein Pastor sich wirklich eines solchen Vergehens schuldig gemacht habe, er dafür gewiß zur Verantwortung gezogen werden müßte und es wohl auch würde, falls der „Teataja" seinen Namen nennt und seine Beschuldigung beweisen kann. Tue er das aber nicht, so sei die von ihm gebrachte Geschichte ein Beweis, daß er durch böswillige Verleumdungen die Autorität der Geistlichkeit zu untergraben sucht. — Es sind seitdem 2½ Monate verflossen, ohne daß der „Teataja" den Namen des betr. Pastors, den es also offenbar gar nicht gibt, genannt hätte. Wir überlassen es dem Leser, die Schlußfolgerung zu ziehen. — Noch länger ist es her, daß der „Teataja" auf die Beschuldigung, er habe die Bibel parodiert (cf. N. 156 des „Rev. Beob."), antwortete, er habe in dem betreffenden Artikel blos die Sprache der Bibel in derselben Weise angewandt, wie es russische Blätter häufig und das estnische Sonntagsblatt beständig tue, und dafür Beweise zu bringen versprach. Wir konstatieren, daß er auch diese Beweise schuldig geblieben ist, allerdings nicht ohne sich zu entschuldigen. In seiner Nr. 192 findet sich nämlich folgende rätselhafte Phrase: Wir bringen die Beweise nicht, „denn, seitdem wir zur festen Ueberzeugung gelangten, daß die betr. Blätter („Rev. Beob.", estnisches Sonntagsblatt und „Eesti Postimees") gegen uns nicht um der Sache selbst willen redeten, sondern aus ganz anderen Gründen, das gar daneben auch auf andere Weise gearbeitet wurde, seitdem geben wir es auf, in dieser Angelegenheit Worte zu verschwenden." Da wir aber um der Sache selbst willen geredet haben und auf keinerlei andere Weise vorgegangen sind, so vermag uns diese Phrase natürlich nicht die Ueberzeugung zu nehmen, daß die zweifelhafte Ehre, die Bibel parodiert zu haben, dem „Teataja" allein gebührt, er mithin die anderen Blätter verleumdet hat.

— Den „Rew. Isw." zufolge ist dieser Tage der Professor der hiesigen Universität Herr Jassinsky in Reval eingetroffen, um sich im Auftrage des Kukators mit dem Unterricht der Geschichte und ihr verwandter Fächer an den mittleren Lehranstalten bekannt zu machen. Herr Jassinsky hat schon das Alexander- und das Nikolai Gymnasium besucht.

Libau. Auf einer zum 16. Dezember anberaumten Sitzung der Stadtverordneten wird, wie aus der in der „Lib. Z." veröffentlichten Tagesordnung zu ersehen ist, u. a. die Wahl zweier Glieder des Stadtamts an Stelle der gemäß Art. 124 der Städteordnung ausscheidenden, jedoch wieder wählbaren Herren Wohlgemuth und Schneiders vorzunehmen sein. — Man kann in Anbetracht der in Libau herrschenden Stimmung auf den Ausfall dieser Wahl gespannt sein.

St. Petersburg, 11. Dezember. Die Duma-Sitzung vom 10. Dezember war zu 1 Uhr nachmittags einberufen, konnte einige Minuten nach 2 Uhr eröffnet werden und um 3 Uhr sah sich Stadthaupt Leljanow genötigt, die nicht mehr beschlußfähige Versammlung bis Montag, den 15. Dezember, zu vertagen. Was in dieser knappen Stunde erledigt worden war, ist kaum der Rede wert. Hierzu bemerkt die „St. Pet. Ztg.": „Um der in den letzten Zügen liegenden alten Duma ein einigermaßen ehrenvolles Ende und der Stadt St. Petersburg ein reglementmäßiges Budget zu sichern, bleibt augenscheinlich nur noch ein Mittel übrig — die Abhaltung eines Konklave. Sobald sich die Spiegeltüren des Alexander-Saales hinter dem 54. Stadtverordneten ge-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Die Feier des Geburtsfestes des Stifters der Universität am 12. Dezember 1803.

Die „Dörptsche Zeitung" berichtet:

„Dorpat, den 18. December 1803.

Am 12. d. Mts. feyerten auch wir in unserer Stadt das Allerhöchste Geburtsfest unseres Allgeliebten Monarchen, Alexander I., mit allen uns möglichen Ausdrücken der tiefempfundesten Liebe und Verehrung.

Frühe um 8 Uhr empfingen Se. Excellence, unser seit einiger Zeit in Geschäften hier anwesender Herr Vice-Gouverneur, der wirkliche Etats-Rath u. Ritter v. Beer, die Glückwünsche von Einem Edlen Rath unserer Stadt, von der Geistlichkeit, von den übrigen hier befindlichen Behörden, Officianten und anderen distinguirten Personen, worauf sich alles zum Gottesdienst in die Russische und Teutsche Kirche verfügte. In letzterer ward, nach Absingung des Te Deum, von den hiesigen Musikliebhabern und Liebhaberinnen mit Vocal- und Instrumental-Musik eine Cantate aufgeführt, hierauf der Gottesdienst mit einer dieser Feierlichkeit angemessenen Predigt und dem inbrünstigsten Gebet für sämmtliche Kaiserlichen Majestäten und das ganze Allerhöchste Kaiserliche Haus beschlossen. Aus der Kirche verfügte sich die ganze Versammlung in den großen Hörsaal unserer hiesigen Kaiserl. Universität, wo zur Feyer dieses schönen Tages 5 vortreffliche teutsche Reden, von Sr. Magnifizenz, dem Herrn Rector und Professor Balk, und den Hrn. Professoren Morgenstern und Pöschmann gehalten wurden.

Mittags war auf unserm Mußen-Saal ein Diner von 100 Couverts veranstaltet, welchem auch Se. Excellence, unser verehrter Herr Vice-Gouverneur, Se. Magnifizenz der Herr Rector, die mehresten Herren Professoren und sehr viele andere Glieder und Studirende der hiesigen Kaiserlichen Universität, wie auch andere distinguirte Personen von allen Ständen mit beiwohnten. Alles athmete hier Freude; die Allerhöchsten und Höchsten Gesundheiten wurden unter dem Donner einiger kleinen Kanonen und unter Trompeten und Paukenschall getrunken, und die frohe Stimmung der Gesellschaft ward durch eine, bey Ausbringung der ersten Allerhöchsten Gesundheit unsers angebeteten Kaisers, von Sr. Excellence unserm Herrn Vice-Gouverneur, aus dem Stegereif gehaltene, aber dem Zweck unserer frohen Feyer dieses schönen Tages völlig entsprechende Rede noch mehr erhöht. — Abends war in unsern Mußen-Sälen ein glänzender Bal von 400 Personen und die Stadt war erleuchtet, worunter sich besonders der Markt, das Rathhaus und die beyden Mußen-Häuser vorzüglich ausnahmen.

So ward dieser für Rußland so beglückende Tag mit allgemeiner Freude und Jubel auch in unserer Stadt gefeyert. Auf jeder Lippe schwebte der Wunsch: Lebe lange, Alexander I!, und in jedem Herzen tönte er leise wieder."

Literarisches.

Grillparzers Werke. Mit Grillparzers Leben, Bildnis und Faksimile, Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Rudolf Franz. 5 Bände in Leinenband 10 Mark. (Meyers Klassikerausgaben.) — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Die Werke Franz Grillparzers sind zu Anfang dieses Jahres für den Buchhandel „freigeworden", und damit ist die Schranke gefallen, die diesen hervorragenden Dramatiker und Dichter des vorigen Jahrhunderts von den weiteren Kreisen noch trennte. Denn bisher waren seine Werke nur durch die einzige vortreffliche Ausgabe von Sauer zugänglich. Am meisten ist Grillparzer seither dem Volke durch die Bühne bekannt, die eine Reihe seiner Dramen als Kabinettstücke ihres Repertoires führt. Die Rolle der „Medea" in der gleichnamigen Tragödie der Trilogie „Das Goldene Vließ" gehört zu den erhabensten Aufgaben der Schauspielkunst und hat die hervorragendsten Bühnenkünstlerinnen beschäftigt. Die wundervolle Dichtung „Des Meeres und der Liebe Wellen", das dramtische Märchen „Der Traum ein Leben", „Die Jüdin von Toledo" und das eigenartige Jugendwerk, die Schicksalstragödie „Die Ahnfrau", sind stets Zugstücke unseres Theaters gewesen und werden es immer bleiben. — Aber die Sauersche Ausgabe war eine bloße Textausgabe. Bei einem Dichter vom Range Grillparzers ist aber der Wunsch berechtigt und seine Durchführung lehrreich, der Entstehung und Weiterentwickelung seiner Werke in den Handschriften und Drucken nachzugehen. Dies ermöglicht zum ersten Mal die neue, vom Gymnasialdirektor Dr. Rudolf Franz besorgte fünfbändige Ausgabe, die auf der Sauerschen fußt. Hier wird in einem Anhang von Schlußanmerkungen und Lesarten, einer wirklich gediegenen wissenschaftlichen Leistung, zu jeder Dichtung über Veranlassung, Entstehung erster Drucke und wichtige Varianten knapp berichtet. Insbesondere aber wendet sich die Ausgabe, die alles zusammenfaßt, was von des Dichters Schriften weitere Kreise interessieren kann, an das große literaturfreudige Publikum. Eine vier Bogen umfassende Einleitung macht unter Berücksichtigung aller, auch der erst jüngst erschlossenen Quellen den Leser mit dem Leben und den Werken des Dichters genau bekannt. Gute, knapp orientierende Sondereinleitungen gehen den Gedichten und einzelnen Dramen voran. Die Fußnoten sind auf das wirklich Notwendige beschränkt und werden, da sie bei den Gedichten oft zum Verständnis sehr viel beitragen, gewiß willkommen sein. Eine vorzügliche Radierung nach dem Schmeckerschen Grillparzer-Porträt leitet den ersten Band ein, der außer dem Abschnitt über Leben und Werke die Gedichte und das Drama „Die Ahnfrau" enthält. Die anderen vier Bände sollen in rascher Folge erscheinen. — Der geradezu erstaunlich billige Preis von 2 Mark für den in Leinen gebundenen Band macht das Werk den weitesten Kreisen zugänglich.

„Glückskindle". Märchen und Schwänke für Jung und Alt. Seinen Kindern erzählt von Rud. Vogel. Der „Frau Märe" zweiter Band. Mit Bildern von Johs. Gehrts. (239 S. 8°). Verlag von Paul Waetzel in Leipzig 1903. Eleg. geb. Mk. 4,50.

— Fr. — R. Vogels Märchen, die unter dem Titel „Frau Märe" vor ca. 2 Jahren erschienen, haben sich viele Freunde erworben schon jetzt, nach verhältnismäßig kurzer Zeit, ist eine 2. Auflage nötig geworden. So kann denn auch dieser neue Band der Märchen Vogels auf eine günstige Aufnahme rechnen. Und diese Märchen verdienen es auch in der Tat: sie gehören zu den reiz- und gemütvollsten Blüten der deutschen Märchenliteratur. Was sie vor allem auszeichnet, ist, daß sie kerndeutsch sind, daß sie durchaus in dem fruchtbaren Boden unserer heimischen Märchendichtung wurzeln, die sich das deutsche Volk in tausendjährigem Sinnen und Träumen geschaffen hat. Das gewährt ihnen einen großen Vorzug vor all dem fremdländischen Gewächs, das unserer Lesewelt [illegible]

schlossen haben, müßten sie und sämtliche andere Ausgänge aus den Räumlichkeiten der Duma fest verschlossen werden (NB. von außen) und Stadthaupt Lelsanow hätte den versammelten Vätern zu verkünden, keiner von ihnen werde diese Stätte verlassen, bevor alle Punkte der überaus umfangreichen Tagesordnung — einen einzigen, gänzlich hoffnungslosen, der die Anwesenheit von 80 Stadtverordneten erfordert, nehmen wir aus — ordnungsmäßig erledigt seien. . . ."

— Berittene Polizeikommandos für die Gouv. Poltawa und Ssaratow in der Stärke von 64 resp. 84 Mann unter je zwei Offizieren werden auf Beantragung des Ministers des Innern errichtet. Die betreffenden Kommandos werden aus verabschiedeten oder beurlaubten Kosaken eines der Kosakenheere komplettiert und tragen die ihnen zugeeignete Uniform und Bewaffnung des Heeres, dem sie angehören. Pferde und Waffen sind ihr Eigentum. Im Falle einer Mobilisation scheiden die noch militärpflichtigen Kosaken sofort aus den Kommandos aus.

— Die Veterinärverwaltung soll aus dem Ministerium des Innern in das Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen übergeführt werden. — Die Zahl der Inspektoren der Landwirtschaft soll vom 1. Januar 1904 an um zehn Personen, und vom Jahre 1905 um weitere vier vermehr werden.

— Zur Vorbeugung von Menschenopfern bei Eisenbahnkatastrophen wird nachstehende Maßnahme geplant. Bei Zusammenstößen pflegen die Züge häufig ineinanderzurennen, wobei die größte Zahl an Opfern gerade die vorderen Wagen ergeben, die meist zerschmettert werden. Um nun die Gewalt des Zusammenstoßes zu vermindern, sollen besondere kleine dreieckige Wagen aus Stahl gebaut werden, die mit Sprungfedern und Drehvorrichtungen versehen sind und große Widerstandskraft haben.

Moskau. Im großen Bibliothekssaale der Universität fand Sonntag, wie wir der „Mosk. Dtsch. Z." entnehmen, eine dem Andenken Herders geweihte Sitzung der Historischen Gesellschaft statt. Nach einer kurzen einleitenden Ansprache von Prof. Guerrier hielt W. N. Perzew einen Vortrag über das Thema: Herder als Evolutionist.

Warschau. Zum Namenstag Seiner Majestät des Kaisers war beim Gebietschef, dem Generaladjutanten Tschertkow, großes Festessen, zu welchem mehr als 300 Gäste — Geistliche, Militärs, Zivilbeamte, polnische Großgrundbesitzer und die auswärtigen Konsuln — geladen waren. Im Großen Theater fand für alle Schüler eine Festvorstellung statt, bei der die Jugend bewirtet wurde.

Kiew. Vor einigen Tagen reiste, dem „Kiew. Ssl." zufolge, eine Deputation von Studierenden des Kiewer Polytechnischen Instituts auf den Namen Kaiser Alexander II. nach Petersburg, um beim Finanzminister um Wiedereröffnung des Institutes zu petitionieren. Am 4. Dezember langte im Institut ein Telegramm an, dem zufolge die Deputation vom Stellvertreter des Finanzministers empfangen worden sei. Der Bescheid auf ihr Gesuch habe gelautet, daß das Kiewer Polytechnische Institut noch einige Zeit geschlossen bleiben werde.

Kasan. In der Kasanschen Stadtverwaltung herrscht große Aufregung. Ein Stadtverordneter hat beantragt, im Stadtverordneten-Saale, in den Korridoren und der Kanzlei der Stadtverwaltung das Rauchen zu verbieten. Wie der „Kasansk. Tel." mitteilt, hat das stellv. Stadthaupt einen ganzen Tag nach einem Gesetzes-Paragraphen gesucht, der das Tabakrauchen in einer Behörde verbietet.

Ssaratow. Ende November fand in Ssaratow eine außerordentliche Sitzung des Gouvernementsadels statt, auf der über den Vorschlag des Edelmanns N. A. Pawlow, betreffend eine Gruppenauswanderung der Bauern des Gouvernements Ssaratow, gemeinschaflich mit den Edelleuten, nach Sibirien und den Steppengegenden beraten wurde. Die Mehrzahl der Anwesenden nahm mit 58 Stimmen gegen 5 den Vorschlag an und beschloß unter anderem: 1) bei der Regierung um eine Organisation der Gruppenauswanderung der Bauern, sowie um Errichtung adliger Grundparzellen in Sibirien zu petitionieren, 2) das Turgaigebiet zur Besiedelung zu bestimmen, 3) darum nachzusuchen, daß der Aktjubinsker Kreis zeitweilig anderen Auswanderern nicht freigegeben werde, damit im Frühjahre 1904 die Kundschafter das Land besichtigen und es für die auswandernden Bauern und Edelleute des Ssaratowschen Gouvernements in Besitz nehmen könnten.

Ssimbirsk. Der „Wolhsk. Westn." schreibt: Anfang dieses Jahres suchte Frau M. D Bytschkowa um die Konzession zur Herausgabe einer Zeitung unter dem Titel „Симбирскій Справочный Торово-Промышленный Листокъ" nach. Die erbetene Konzession wurde ihr gewährt, jedoch unter der Bedingung, daß die Zeitung Lokalnachrichten nur nach offiziellen Daten bringe und die Berichte über Duma-, Landschafts- und dergl. Sitzungen ohne jeden Kommentar wiedergeben dürfe. Dieser Bescheid veranlaßte Frau B., nochmals zu petitionieren, es möge ihr gestattet werden, wenigstens die Lokalnachrichten nach Angaben ihrer Reporter veröffentlichen zu dürfen Der Gouverneur unterstützte dieses Gesuch, das unbeachtet blieb. Da die am geplanten Unternehmen Beteiligten ein Prosperieren des Blattes bei der Beschränkung seines Programmes bezweifelten, haben sie sich von einer Beteiligung losgesagt, und Frau B. hat daher fürs erste von einer Herausgabe des Blattes Abstand genommen.

Wladikawkas. Im Interesse der reisenden Schüler hat, den „Bakinsk. Jsw." zufolge, die Verwaltung der Wladikawkas-Bahn nachstehende Zirkularvorschrift erlassen: Um die dritter Klasse reisenden Schüler vor der sittlichen Gefahr zu bewahren, die ihnen durch eine allzu gemischte Reisegesellschaft erwachsen kann, hat das Eisenbahndepartement vorgeschrieben, daß Schüler und die sie begleitenden Personen nach Möglichkeit isoliert und, wenn es angeht, in den Damencoupés placiert würden. Indem die Wladikawkas-Eisenbahn diese Vorschrift bekannt macht, fordert sie die Stationsvorstände 2c. auf, bei Beginn und Schluß des Unterrichts in den Schulen, vornehmlich also zu Beginn des Sommers und im Herbst, für die Schüler besondere Waggons bereit zu halten.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Zwei Allerhöchst bestätigte neue Verordnungen sind eben emaniert, welche einen Zusatz zu der Verordnung vom 3 April 1903 wegen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe in Finnland enthalten. Nach den neuen Verordnungen wird dem Generalgouverneur die Machtbefugnis erteilt, wo solches für die staatliche Sicherheit erforderlich erscheint, einen Bürgermeister, den Vorsitzenden und Vizevorsitzenden der Stadtverordneten, sowie den Kommunalvorsitzenden und den Vorsitzenden des Gemeindeausschusses auf dem Lande von ihren Aemtern zu suspendieren, — — Se. Maj. der Kaiser hat die Senatoren W. Eneberg, E. Boehm und O. Bergbom in den adligen Stand erhoben. — — Zum Referendarsekretär der Ekklesiastikexpedition des Senats des Allerhöchsten Ortes der Oberrevisor Gustav Eduard Leino ernannt worden. Dieses Amt wurde früher von einem lutherischen Geistlichen bekleidet. — — Se. Maj. der Kaiser hat die Gemeinde Jittis auf ihr vom Senat befürwortetes Gnadengesuch hin von der Zahlung der Pön befreit, zu welcher die genannte Kommune wegen ihrer Opposition in Sachen der Wehrpflicht verurteilt worden war. — — Ferner hat Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruht, daß die gegen den Bauern Otto Räsänen aus Lapinlaks, den Schuster Viktor Kortell aus der Wiborger Landgemeinde, sowie den Polizeikonstabler Erik Gröhn aus Kiihtelyswaara wegen Majestätsverbrechens angestrengten Klagesachen ohne Folgen zu belassen sind. — — Das Münz-Komitee in St. Petersburg hat seinen Auftrag erledigt. — — Der Gouverneur von Wasa Knipowitsch hat sämtlichen Vereinen und Gesellschaften des genannten Gouvernements eine Verständigung zugehen lassen, der örtlichen Polizei über jegliche auf Grund ihrer Statuten abzuhaltenden Sitzungen, Komiteeberatungen oder Abendunterhaltungen Mitteilung zu machen, damit die Polizei, falls sie es für nötig erachte, den Versammlungen beiwohnen könne.

Politischer Tagesbericht.

Den 12 (25.) Dezember.

Zur ostasiatischen Krisis.

In den politischen Zentren und an den Börsenplätzen wird die politische Situation gegenwärtig allgemein als stark gespannt angesehen, obwohl man sich scheut, direkte Prophezeiungen über eine angebliche Unvermeidlichkeit einer kriegerischen Lösung der schwebenden Differenzen auszusprechen.

Eine aus Berlin datierte Depesche des russischen „Hand.-Tel.-Bur." stellt folgenden Bericht zusammen: „Die Berliner Presse ist infolge der Londoner Meldungen über die ostasiatische Frage besorgter gestimmt. Der Londoner Korrespondent des „Tageblatt" erfährt, England konzentriere seine Flotte in Weihawei und Rußland und Japan hätten große Quanitäten chirurgischer Instrumente in England bestellt. Das „Bureau Laffan" meldet aus Peking, die chinesische Regierung habe ein Telegramm vom chinesischen Gesandten in Tokio erhalten, daß der Krieg unmittelbar bevorstehe. Die hohen chinesischen Beamten fühlten sich beunruhigt und ratlos Der englische und der japanische Gesandte in Peking bestätigten die Lage als sehr ernst. Das „Tageblatt" meint, Japans Antwort sei zwar in freundlichem Tone gehalten, verlange aber dennoch eine bestimmte Frist für das Zugeständnis Rußlands. Das Blatt meint, dies erkläre die Dementis der japanischen Gesandtschaften in Petersburg und Wien, zugleich aber auch die englischen Alarmmeldungen über Kriegsvorbereitungen."

Während die Presse Deutschlands, Frankreichs 2c. bemüht ist, kalten Blutes dem Gange der Ereignisse zu folgen und die meist einigermaßen widerspruchsvollen Nachrichten zu registrieren, ist nach wie vor England die eigentliche Quelle der Alarmnachrichten und Beunruhigungen. Speziell die „Morning Post" ist eifrig bemüht, ihren Lesern die Erwägung ans Herz zu legen, der Augenblick sei möglicherweise sehr nahe, wo man sich nicht länger in den Mantel der Neutralität hüllen könne, sondern seine Bundespflicht Japan gegenüber erfüllen müsse. Eine Neutralitätspolitik sei, wo Fragen des Grundsatzes und wichtige Interessen auf dem Spiel ständen, höchst bedenklich: das Bestreben zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten, Oesterreich und England, im Jahre 1805, neutral zu bleiben, statt rechtzeitig zu handeln, habe 1806 für das damalige Preußen Jena herbeigeführt. Angesichts der heutigen Lage und nachdem England sein Bündnis mit Japan eingegangen und damit die Gerechtigkeit der japanischen Sache anerkannt habe, könne die britische Regierung nicht mehr zurück, ohne vor der ganzen Welt ihren guten Ruf einzubüßen und in den Geruch zu kommen, als ob England wohl seine Pflicht erkenne, aber nicht wage, nach dieser Erkenntnis zu handeln. Die Verhandlungen — meint die „Morning Post" weiter — dürften sich wohl bis zum März hinziehen und bis dahin werde Japan wohl wissen, was es von England zu halten habe, und man könne mit Rücksicht auf Englands Zukunft in Asien nur wünschen, daß die Ansicht Japans günstig ausfallen möge. „Wie sie ausfällt, hängt nicht von Ministerreden und von Ergänzungswahlen, sondern einzig und allein von Taten der Regierung ab. Die Japaner würden für finanzielle Unterstützung dankbar sein, denn ihre Hauptschwierigkeit im gegenwärtigen Augenblicke bestehe im Aufbringen der Gelder für die Vorbereitungen, die erforderlich sind, um den Erklärungen ihrer Diplomatie Nachdruck zu geben. Sie wissen zweifellos den jüngsten Schritt des Kabinetts, den Ankauf der beiden zum Verkauf stehenden chilenischen Panzerschiffe zu schätzen, die sehr leicht von anderer Seite erworben und gegen sie zur Geltung gebracht werden konnten. Vielleicht wissen sie auch, womöglich noch empfindlicher als unsere Regierung, die eigentümliche Gruppierung der Mächte zu würdigen, wobei Rußland allmählich nicht nur die Hilfe Frankreichs, sondern auch die Deutschlands (?) gewinnt. Deutschland hat nicht nur im fernen, sondern auch im nahen Osten sein Spiel zu spielen. Wenn die britische Regierung überhaupt eine Politik haben soll, so muß es eine Politik sein, die beide Enden deckt und sowohl die Ereignisse auf der Balkenhalbinsel als den Gang der Dinge in Korea in Betracht zieht. Eine solche Politik könnte Rußland bestimmen, Japan lieber bedeutende Zugeständnisse zu machen, als es auf einen Mißerfolg ankommen zu lassen." — Während in solcher Weise Morning Post nach Gewohnheit als ernster politischer Mahner sich vernehmen läßt, sieht der „Daily Telegraph" die Dinge hoffnungsvoller an und meint, Frankreich werde unter den heutigen Verhältnissen Rußland manche Erwägungen bezüglich der Strömung der öffentlichen Meinung in England und Amerika zu Gemüte führen, die im Munde der englischen Regierung wie eine Drohung klingen würden.

Wie man über den Stand der diplomatischen Verhandlungen im Dunkeln tappt, so lauten auch über die Stärke der Streitkräfte Rußlands und Japans in Ostasien die widersprechendsten Nachrichten um. Die einem Vertreter des „Gaulois" gegenüber vom japanischen Gesandten in Paris erfolgte Bezifferung der russischen Streitkräfte in Ostasien, wonach diese bis jetzt nicht mehr wie 75 000 Mann zählen sollen, die erst mit den Verstärkungen auf 200 000 Mann gebracht werden könnten, während Japan 500 000 wohlbewaffnete, disziplinierte Soldaten ins Feld stellen könne, erscheint, wie von sachverständiger Seite geschrieben wird, hinsichtlich der Streitkräfte Rußlands als eine Unterschätzung. Denn nach den Angaben von gut orientierter Seite beziffern sich die Streitkräfte Rußlands in Ostasien schon heute, einschließlich der bereits eingetroffenen Verstärkungen, auf 137 Bataillone Fußtruppen inkl. Sappeur- und Eisenbahnbataillone, in der Gesamtstärke von etwa 110 000 Mann, ferner auf 69 Ssotnien Kosaken, etwa 10 000 Mann, und an Artillerie auf 39 Batterien mit 308 Geschützen, etwa 8900 Mann, an Grenzwache auf 2000 Mann, und somit im ganzen auf etwa 130 900 Mann. Es müßten somit noch 70 000 Mann Verstärkung russischerseits nach Ostasien gesandt werden, um die Anzahl von 150 bis 200 000 Mann zu erreichen. Was Japan betrifft, so wird von sachmännischer Seite angenommen, daß dasselbe etwa 400 000 Mann für den Krieg verfügbar hat, da die japanische Armee statistischer Quelle zufolge eine Gesamtstärke von 640 700 Mann inkl. Reserven, Territorialarmee, Rekrutenreserven, Gendarmerie und der gemischten Brigade auf Formosa besitzt.

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Eine Kraftprobe" lesen wir über den im Königreich Sachsen ausgebrochenen großen Krimmitschauer Streik in einer Berliner Korrespondenz der „Hamb. Nachr." von voriger Woche:

Der Krimmitschauer Streik dürfte nach allem, was in den letzten Wochen vor sich gegangen ist, eine Kraftprobe zwischen dem deutschen Arbeitgebertum und der Sozialdemokratie werden. Während die Krimmitschauer Textilindustriellen in ihrem Kampfe gegen die die Herrschaft in den Betrieben anstrebende sozialdemokratische Arbeiterorganisation anfänglich allein standen, sammeln sich jetzt die Arbeitgeber Deutschlands — und nicht bloß diejenigen der Textilindustrie um sie. Zuerst waren es bloß die Fachgenossen, die ihre Hilfe antrugen; jetzt wird, wie aus der letzten Ausschußsitzung des Zentralverbandes deutscher Industriellen bekannt geworden ist, auch die Arbeitgeberschaft der anderen Industriezweige zur Leistung von Beihilfe zum Kampf der Krimmitschauer gegen die Sozialdemokratie angegangen werden. Und mit vollem Recht. Den Anstrengungen der Sozialdemokratie, die hier wieder einmal den Versuch wagen will, die Arbeitgeber auf die Kniee zu zwingen, muß im allgemeinen im Arbeitgeberinteresse entgegengetreten werden. Was heute den Textil-, kann morgen den Eisen-, übermorgen den Kohlen-Industriellen geschehen. Niemand ist davor sicher, daß es der Sozialdemokratie einfällt, ihrem Machtkitzel an ihm und seinem Unternehmen zu fröhnen. Deshalb muß sich jeder Industrielle sagen: „Tua res agitur" und für die Krimmitschauer Arbeitgeber tun, was in seinen Kräften steht.

Hält die Arbeitgeberschaft Deutschlands zusammen, so ist der Ausgang des Krimmitschauer Streiks entschieden. Es zeigt sich hier wieder einmal, wie verfehlt die Ansicht der Brentano und Genossen ist, die da meinen, daß sich die soziale Frage durch die Organisation der Arbeiter lösen lasse. Zunächst ist es völlig verkehrt, anzunehmen, daß sozialdemokratische Arbeiter bloß deshalb, weil sie einem Verbande, einer Gewerkschaft angehören, in ihren Forderungen gegenüber der Arbeitgeberschaft Maß halten werden. In Krimmitschau gibt es eine solche, und zwar eine sehr gut eingerichtete Arbeiterorganisation. Was aber hat sich gezeigt? Der sächsische Bundesratsbevollmächtigte hat im Reichstage offen bekundet, daß die Arbeiter wohl vom § 152 der Gewerbeordnung, nach welchem sie durch Zusammenschluß auf die Besserung der Arbeitsbedingungen hinzuwirken in die Lage versetzt werden, Kenntnis haben, daß sie aber von einem § 153, der ihnen nun auch die Pflicht auferlegt, von jedem Koalitionszwang abzusehen, nichts wissen. Und was der Bundesratsbevollmächtigte nicht sagte, aber was trotzdem erwiesen ist, ist: daß nicht so sehr die Besserung der Arbeitsbedingungen als vielmehr das Machtgelüst der Beweggrund für das Vorgehen der Arbeiterschaft gewesen ist. Und was ist nun die Folge des Zusammenschlusses der Arbeiter? Die Arbeitgeber einigen sich auch, wenn allerdings nur von Fall zu Fall. Sie haben begriffen, daß in dem Zusammenschluß Stärke liegt, und so sehen wir denn, wie Organisation gegen Organisation jetzt ebenso steht, wie früher der einzelne Arbeiter gegen den einzelnen Arbeitgeber.

---

gend so gar oft geboten wird. Aber es ist nicht nur ein Buch für die Jugend. Vogel selbst bezeichnet seine Märchen als „für Jung und Alt" bestimmt, und mit vollem Recht. In einem dem vorliegenden Bande beigefügten Aufsatz über die Vogel'schen Märchen heißt es sehr richtig: „Das Märchen ist zwar eine kindliche Kunstform, aber keine besondere Kunstform für Kinder; d. h. die Kindlichkeit liegt in der Natur des Märchens, nicht in seiner Tendenz. Es ist seine Eigenart (oder sollte es wenigstens sein), in allem, was es dichtet, jene reine, welt- und herzensfrohe Grundstimmung widerzuspiegeln, welche das Glück der Kinder ausmacht. Diese Grundstimmung ist es, die uns Alten die Jahre und des Lebens Bitternisse geraubt haben und die wir uns in dem holden Scheine der Märchendichtung, welche allen Herzenswünschen Erfüllung verheißt, wiederzufinden sehnen." — Und Vogel versteht es in der Tat, die einfachen und schlichten Probleme, mit denen sich das Märchen, seiner kindlichen Art zufolge, befaßt, in einer Weise darzustellen und psychologisch zu vertiefen, daß auch der Gereifte der Erzählung mit regem Interesse folgt. Dazu kommt die schöne, poetische, sich jeder Situation, jeder Stimmung aufs beste anschmiegende Sprache Vogels, die seinen Dichtungen einen eigenen Reiz verleiht. Besonders das Märchen vom „Glückskindle", das dem ganzen Bande den Titel gegeben hat, ist in seiner gedankenvollen, tiefpoetischen Art geeignet, auch unter den Erwachsenen dem Märchen neue Freunde zu gewinnen. — Und an den künstlerisch feinen Zeichnungen, die Johs. Gehrts beigesteuert hat, werden gerade wir Erwachsene uns stets aufs neue erfreuen. Auch die sonstige Ausstattung sowie der Einband sind vorzüglich und gewähren dem Buche auch äußerlich den Charakter eines rechten Geschenkwerkes. Wer seinen Kindern ein wirklich gutes Buch auf den Weihnachtstisch legen will, der wähle eine dieser Märchensammlungen. Insbesondere denen, die ein Buch suchen, das zu gemeinsamer Lektüre im Familienkreise geeignet ist, seien die Märchen R. Vogels bestens empfohlen.

General Christian de Wet's Jugendbearbeitung von A. Oskar Klaußmann liegt in neuer Ausstattung und neurevidierter Auflage vor uns. Die Umschlagzeichnung, sowie das in Dreifarbendruck hergestellte Titelbild sind von R. Hellgrewe künstlerisch entworfen, die ganzseitigen Vollbilder nach Original-Photographien, sowie das Bildnis de Wet's schmücken den Inhalt, Kartenskizzen tragen zum besseren Verständnis des Kriegsschauplatzes bei und der schöne klare Druck auf holzfreiem Papier machen es zu einem Genuß, an die Lektüre des Werkes heranzugehen. Hat schon die 1. Auflage begeisterte Aufnahme bei unserer heutigen Jugend gefunden, so ist zu erwarten, daß dieses vorzügliche Werk in seinem neuen Gewande sich die Herzen immer weiterer Kreise erobern wird. Diesem spannend geschriebenen Jugendwerk, welches hoch über den Erscheinungen ähnlichen Charakters steht, wohnt ein mächtig wirkender erziehlicher Wert inne. Nach den authentischen Mitteilungen und Nachrichten de Wet's verfaßt, bietet das Buch eine Fülle von interessanten, wahrheitsgemäßen Episoden, welche nicht nur die Phantasie, sondern auch das Empfinden der jugendlichen Leser anregen. Das spannend geschriebene Jugendwerk schildert nicht nur die Kriegstaten des berühmten Generals de Wet und seiner Getreuen, sondern zeigt auch, was Vaterlandsliebe, Gottvertrauen, Ausharren im Unglück, Geduld und Mut selbst in den schlimmsten Lagen des Lebens vermögen. Es schildert den Krieg deshalb auch nicht nur von der heroischen Seite, sondern zeigt auch seine Schrecknisse, zeigt das Unglück und Elend, das über die Unschuldigen, über die Frauen und Kinder kommt. — Das hochinteressante Buch, welches den Band I der „Phönix-Bibliothek" aus dem Verlage von Carl Siwinna in Leipzig bildet, ist zum Preise von Mk. 4,50 in allen Buchhandlungen zu haben.

Mannigfaltiges.

Das Originalmanuskript des „Verlorenen Paradieses". Aus London wird berichtet: Das Manuskript von Miltons „Verlorenem Paradies", 1. Buch, wird demnächst in London zur Versteigerung gelangen. Natürlich ist die Handschrift des Manuskripts nicht Miltons eigene, da er schon vierzehn Jahre, ehe er sein großes Werk schrieb, erblindet war. Es ist jedoch merkwürdig, daß die Persönlichkeit des Amanuensis ein Geheimnis bleibt. Nach der Ueberlieferung soll Milton sein Gedicht seiner jüngsten Tochter diktiert haben; aber diese Behauptung hält einer näheren Prüfung nicht stand und ist von Sotheby als falsch zurückgewiesen worden. Miltons Neffe, Edward Philips, war zweifellos eine lange Zeit der Amanuensis seines Onkels, und man könnte annehmen, daß Milton ihm auch das „Verlorene Paradies" diktiert hat. Aber Philips erwähnt in seinen 1894 veröffentlichten „Memoirs" an seinen Onkel nichts davon, daß Milton ihm das berühmte Werk diktiert hat, und er war nicht der Mann, der eine so wichtige Sache mit Stillschweigen übergangen hätte. Es handelt sich jedoch tatsächlich um das Exemplar, das ausdrücklich für den Drucker bestimmt war, da auf dem ersten Blatt innen die offizielle Erlaubnis zum Druck steht. Das Werk ging in die Hände des Verlegers Symons über, der dem Dichter 100 Kronen dafür bezahlen wollte und weitere Summen von 100 Kronen nach dem Verkauf der ersten, zweiten und dritten Auflage von 1300 Exemplaren, falls sie verlangt werden sollten. Symons selbst verkaufte das Verlagsrecht kurz nachher einem anderen Verleger für 500 Kronen, der es seinerseits an Jakob Tonson verkaufte. Die Tonsons veröffentlichten eine große Menge Ausgaben von Milton und müssen ein gutes Geschäft mit ihrem Kauf gemacht haben. — Der Verkauf wird erst im März stattfinden; man hofft, daß das Manuskript für die nationalen Sammlungen angekauft wird.

— Eine englische Zeitschrift stellt eine große Zahl von Entschädigungen zusammen, die in den letzten Jahren für verlorene menschliche Gliedmaßen gerichtlich zuerkannt wurden. Das Auge eines Omnibuskutschers ist anscheinend 16 000 Mk. wert; denn mit dieser Summe wurde vor einiger Zeit in Paris ein Mann entschädigt, der das Auge durch einen zufälligen Stoß mittelst eines Spazierstocks eines Passagiers verlor. Eine Wärterin in Dublin jedoch, die ihr Auge durch einen Steinwurf verlor, konnte nur 4000 Mk. Entschädigung erlangen; dieselbe Summe wurde zuerkannt, als das Auge eines kleinen Mädchens von einer Henne ausgepickt worden war. Eine Dame, die durch den Zusammenstoß zweier Tramwagen in London um ihr Auge kam, erhielt 8000 Mk. Sogar eine Verletzung ohne Verlust des betreffenden Organs hat ihren Preis. Die Frau eines Polizeisergeanten saß in einem Wagen der „Great Eastern Railway", als ein Funken von einer vorüberfahrenden Lokomotive ihr in das Auge flog; das darauf sich einstellende Geschwür kostete der Gesellschaft 600 Mk. — Auch Arme und Hände haben ihren verschiedenen Wert. Eine Dame in Birmingham, die beim Aussteigen unter eine Drahtseilbahn geschleudert wurde, erhielt 14 000 Mk für den Verlust ihres Armes; eine Milchfrau von Kidderminster erhielt jedoch nur die Hälfte dieser Summe, als sie ihren Arm infolge des Bisses eines Hundes durch Amputation verlor und ihrem Manne nicht mehr bei seinem Geschäft helfen konnte. Für Verletzungen, die zwei Kindern in der Schule zustießen, haben die Londoner Schulbehörden 800 Mk. im ersten, 3000 Mk. im zweiten Falle bezahlt.

— Vorsorglich. Erster Liebhaber: „Was, nur 30 Mark Gage im Monat? Davon kann ich aber nicht fett werden, Herr Direktor!" — „Ja, mein Lieber, das sollen Sie auch nicht: einen fetten Liebhaber kann ich nicht brauchen." („Dorfbarbier".)

— In einer modernen Bildergalerie. „Du, Papa, warum steht denn auf diesem Bilde: „Unverkäuflich"?" — „Sehr einfach: weil's kein Mensch kaufen mag!"

Eins allerdings ist immer noch im Interesse der Arbeitgeberschaft zu wünschen und das ist die Schaffung einer Zentralstelle, die jederzeit bereit ist, den wirtschaftlichen Kampf gegen die Sozialdemokratie aufzunehmen. Bisher ist es ja meist noch geglückt, den Ansturm der Sozialdemokratie gegen die Herrschaft der Arbeitgeber im Betriebe zurückzuweisen. Man sollte aber nicht übersehen, daß die Sozialdemokratie, die ja über die Gewerkschaften sowohl wie auch über die politische Organisation der Partei verfügt, immer mehr erstarkt ist. Es könnte doch eines Tages der Mangel einer solchen Zentralstelle für die Arbeitgeber üble Folgen nach sich ziehen.

Bei der in Berlin festlich begangenen 100-jährigen Wiederkehr des Todestages Herders hat sich eine Herder-Gesellschaft unter dem Präsidium des Kultusministers Dr. Studt gebildet. Die Gesellschaft will Arbeiten und Unternehmungen im Sinne Herders anregen und fördern und sich der Goethe-Gesellschaft angliedern.

Nach einer Berliner Meldung der „Düna-Ztg." hat der verstorbene Bankdirektor Kommerzienrat v. Hansemann dem Ostmarken-Verein anderthalb Millionen Mark vermacht.

Frankreich.

Die Gruppe der Freidenker des französischen Parlaments hat, wie aus Paris gemeldet wird, dieser Tage in einer Versammlung beschlossen, zu der Jahrhundertfeier Kants eine Abordnung nach Königsberg zu entsenden; es gilt als ausgemacht, daß der Nationalverband der französischen Freidenker die gleiche Entschließung treffen wird. Man will die Gelegenheit wahrnehmen, um die Friedens- und Aussöhnungsideen zwischen den beiden großen Nachbarvölkern, wie sie seit Jahren auf beiden Seiten der Vogesen auftauchen, kräftig zu fördern, wobei man natürlich zunächst alle aufregenden Fragen beiseite lassen will.

Großbritannien.

Ueber Englandunddiemilitärische Selbständigkeit der Kolonien wird berichtet: Das Londoner Kriegsamt hat sich entschlossen, den militärischen Selbständigkeitswünschen der Kolonien in folgender Weise entgegenzukommen: Der bisherige Oberbefehlshaber der kanadischen Nationalmiliz, der bisher stets ein englischer Offizier war, wird am 1. Januar diesen Posten verlassen und an dessen Stelle wird ein kanadischer Offizier treten, der von dem dortigen Kriegsminister zu ernennen ist. Damit hat das Kriegsamt die wichtigste Forderung, welche der kanadische Milizminister stellte, entgiltig angenommen. Die zweite Forderung ist die Abberufung der englischen Garnison aus Halifax, welche voraussichtlich auch demnächst erfüllt werden wird. — Für Australien ist bewilligt worden, daß von Ende April an ein ständiges, aus fünf Kreuzern bestehendes australisches Geschwader in den Gewässern dieses Erdteils verweilen wird. Zur Bemannung dieser Schiffe werden Australien und Neuseeland 900 Mann Marinetruppen mit 62 Offizieren und eine Marinereserve von 750 Mann und 25 Offizieren stellen.

Der „Köln. Z." wird aus dem militär-nervösen London gemeldet: Die gegenwärtig allgemein verbreitete und nervösen Empfindlichkeit hat es veranlaßt, daß man vielfach Anstoß an der Aeußerung des deutschen Kaisers in Hannover nimmt, daß der Deutschen Legion und Blüchers rechtzeitiges Erscheinen das englische Heer bei Waterloo vor der Vernichtung bewahrt habe. Diese Aeußerung wird als eine zu starke Betonung des deutschen Anteils aufgefaßt und in gereizten Tone zurückgewiesen. Die „Times" bemerkt: Der Kaiser habe unzweifelhaft nur das Gewicht seines Ansehens der Theorie gegeben, die in seinem Reiche im Umlauf sei. Aber das Wort von der Vernichtung klingt seltsam im Munde eines Enkels der britischen Königin, eines englischen Feldmarschalls, eines ritterlichen Soldaten, eines eifrigen Forschers der Militärgeschichte. Es sei bedauerlich, daß der Kaiser Worte gewählt habe, die englischen Ohren nur verletzend klingen können.

Italien.

Im Vatikan wird die dieser Tage verbreitete Millionen-Affäre dementiert und behauptet, die Geschichte sei erfunden, um gläubige Spender irre zu machen und den Peterspfennig zu schädigen. „Giornale d'Italia" und „Tribuna" bleiben jedoch bei der früheren Haltung. Das eine Blatt dementiert, das andere hält seine Ansicht aufrecht, indem es zur Unterstützung alle katholischen Preßstimmen sammelt, auch die des unter dem Pseudonym „Don Paolo" schreibenden Korrespondenten des Vatikans, der vor einigen Tagen der „Gazetta di Venezia" schrieb, er fürchte keine Ableugnung. Trotz des wahrscheinlichen offiziösen Dementis sei die Geschichte wahr.

Lokales.

Anläßlich des 101. Stiftungstages der Universität fand heute um 11 Uhr in der ev.-luth. Universitätskirche ein Festgottesdienst statt. In seiner Festpredigt, der der Text Joh. 15, V. 16 zugrunde lag, ermahnte der Prediger Mag. T. Hahn die Anwesenden nachdrücklich, der Vergangenheit in Dankbarkeit zu gedenken, mit allem Ernste an sich zu arbeiten und nicht zu verzagen.

Um 1 Uhr begann in der Aula der Universität der Festaktus, nachdem vorher in der griechisch-orthodoxen Universitätskirche ein Gottesdienst zelebriert war.

Der Aktus begann mit einer Rede des Professors der Gynäkologie S. D. Michnow über die „Heilenden Tendenzen der Natur".

Hierauf bestieg der Rektor Professor G. W. Lewitzki das Katheder und verlas den Bericht über die Lösung der Preisaufgaben.

Innerhalb der theologischen Fakultät erhielten für Bearbeitung der Preisaufgabe: „Die Bedeutung des Ausdrucks: „Τὸ εὐαγγέλιον τοῦ χριστοῦ" goldene Medaillen stud. Gotthard Baron Freytag-Loringhoven aus Livland und stud. Rudolf Adt aus Petersburg, eine silberne stud. Walter Brusdeilins aus Livland.

Innerhalb der juristischen Fakultät erhielten für Bearbeitung des Preisthemas „Die Verbände der Unternehmer, ihr Wesen, ihre nationalökonomische Bedeutung und die Stellung des Staates zu ihnen" stud. August Hanko aus Livland eine goldene und stud. Boris Milski aus Kursk eine silberne Medaille.

Innerhalb der medizinischen Fakultät wurde stud. S. Grabowski aus Twer für eine Arbeit über den „Kindesmord in Livland auf Grund statistischer Daten für die letzten zehn Jahre" die goldene Medaille zuerkannt; ferner stud. Siegfried Talwik aus Livland für Lösung der Aufgabe: „Die Verbreitung und die Gründe für das Anwachsen der Lepra auf der Insel Oesel sind zu erforschen und die möglichen ätiologische Beziehungen zwischen einzelnen Fällen aufzuklären" — gleichfalls eine goldene Medaille. Die goldene „Kreslawski"-Medaille erhielt stud. Schaz für die Aufgabe: „Die Literatur über radioaktive Körper ist zu sammeln."

In der historisch-philologischen Fakultät wurde stud. Feodor Florenskiaus Rjasan mit einer silbernen Medaille bedacht für die Arbeit: „Die Beziehungen der Kritik der reinen Vernunft zur Wolf-Leibnitzschen Philosophie"; stud. Julian Dreisin aus Wilna gleichfalls mit einer silbernen Medaille für die Arbeit: „Die Stellung des Erasmus zu den humanistischen und reformatorischen Ideen auf Grund der colloquia familiaria"; für Bearbeitung desselben Themas erhielt stud. Orest Ewetzki aus unserer Stadt eine „ehrenvolle Erwähnung"; eine silberne Medaille wurde ferner stud. Hugo Semel aus Livland zuteil für die Arbeit: „Charakterisierung der administrativen Tätigkeit der Provinzialintendanten in Frankreich zur Zeit Ludwig XIV."

In der physiko-mathematischen Fakultät erhielten für Lösung der Aufgabe: „Vermittelst vergleichender Untersuchungen ist festzustellen, welche normalen Tiergewebe sich in den Flügeln der Insekten finden" goldene Medaillen stud. Erwin Taube und stud. Jan Behrsin aus Livland.

Somit gelangten in diesem Jahre im ganzen 8 goldene und 4 silberne Medaillen zur Verteilung; ferner wurde eine „ehrenvolle Erwähnung" zuerkannt. — Zwei Bearbeitungen, eine in der theologischen und eine in der juristischen Fakultät, waren einer Auszeichnung nicht für würdig befunden worden; die dazu gehörigen Kuverts mit den Namen der Verfasser wurden verbrannt.

Im Anschluß an die Preisverteilung verlas der Rektor den Bericht über das verflossene Universitätsjahr. — Hierauf fand der Aktus mit der Kaiserhymne seinen Abschluß.

Zur Aufnahme in die Gymnasien werden oft Knaben angemeldet, welche wegen vorgeschrittenen Alters abgewiesen werden müssen, weil die Aufnahme in die einzelnen Klassen nur innerhalb bestimmter Altersgrenzen stattfinden darf. Da diese Altersgrenzen in weiteren Kreisen nicht genügend bekannt zu sein scheinen, sollen sie hier auf Grundlage authentischer Informationen angegeben werden:

Zum Eintritt in die Vorbereitungsklasse ist ein Alter zwischen 8 und 10 Jahren erforderlich. Zum Eintritt in die I. Klasse des Gymnasiums sind die Altersgrenzen 10 und 12 Jahre, in die II. Klasse 11 und 13 Jahre, in die III., 12 und 13 Jahre und dementsprechend weiter, so daß das Alter zum Eintritt in die VIII. Klasse 17—19 Jahre beträgt.

Knaben, welche diese Altersgrenzen überschritten haben, dürfen nicht nur nicht aufgenommen, sondern auch nicht einmal zur Prüfung zugelassen werden, falls nicht vorher dazu die Genehmigung des Herrn Kurators eingeholt ist.

Nur zu den im Mai stattfindenden Prüfungen behufs Erlangung eines Zeugnisses über den Kenntnisstand werden die Examinanden ohne Berücksichtigung der Altersgrenzen zugelassen.

Wie verlautet, ist die genaueste Befolgung dieser Regeln noch neuerdings den Direktoren der Gymnasien zur Pflicht gemacht worden.

Der Friedensrichter des 2. Distrikts hatte vorgestern die Fragen zu entscheiden, ob es strafbar ist, wenn eine Dame von einem Ball, den eine geschlossene Gesellschaft resp. deren Vergnügungskomitee arrangiert hat und zu dem man nur auf besondere Einladungskarten hin (nicht auf für jedermann käufliche Billette) Zutritt hat, von einem Komiteegliede ausgewiesen wird, und zwar auch wofern sie im Besitz einer auf ihren Namen lautenden Einladungskarte ist. Ferner erscheint fraglich, welcher Artikel des Friedensrichter-Strafgesetzbuches, wofern eine solche Handlung überhaupt strafbar befunden wird, in diesem Falle anzuwenden ist.

Der Tatbestand war folgender: Im Herbst dieses Jahres hatte das Vergnügungskomitee der Invalidenkasse der Buchdrucker einen dramatischen Abend mit nachfolgendem Tanz in der Bürgermusse arrangiert. Die Damen, die zum Ball eingeführt werden sollten, mußten vorher beim Komitee angemeldet werden und wurden dort einem Ballotement unterworfen; erst dann, wenn sie akzeptiert waren, durften ihnen Einladungskarten verabfolgt werden. Die Kassiererin der Kaufleute Weber und Hiir im Kaufhof, Frl Leontine F., war einem Ballotement unterworfen und zurückgewiesen worden. Der Buchhändler Solba, der mit dem Ausreichen der Einladungskarten betraut war, hatte ihr aber gleichwohl eine Karte auf ihren Namen ausgefolgt. Sie war zum Ball erschienen. Beim Beginn des Tanzes war der Tanzvorsteher August Jüriado auf sie zugetreten, hatte sie zum Tanz aufgefordert und sie in ein Nebenkabinett gebracht, wo er ihr erklärte, daß sie das Lokal verlassen müsse. Sie war zwar gegangen, hatte aber darauf gegen den Tanzvorsteher eine Klage wegen tätlicher Beleidigung (Art. 135) anhängig gemacht.

Bei Verhandlung der Sache erklärte der Vertreter des Angeklagten, Vereidigter Rechtsanwalt Edelhaus, daß nach seiner Ansicht in diesem Falle ein Vergehen garnicht vorliege. Da das Vergnügungskomitee die Festlichkeit veranstaltet habe, so sei es als der Wirt zu betrachten, dem es freistehe, jeden unliebsamen Gast zu entfernen. Der Beklagte habe als Komiteemitglied im Auftrage des Komitees gehandelt — ihn treffe also keine Schuld; er beantrage daher, in die Verhandlung garnicht einzutreten, sondern die Sache niederzuschlagen. Außerdem sei die Klage ein Antragsvergehen und der Richter sei daher verpflichtet, sich streng an die erhobene Anklage zu halten. Diese laute aber auf tätliche Beleidigung. Finde nun der Richter, daß in diesem Falle eine tätliche Beleidigung nicht vorliege, so müsse die Klage ebenfalls niedergeschlagen werden. Er führte weiter eine Senatsentscheidung aus den siebziger Jahren an, nach welcher der Dir. Senat in einem analogen Falle dahin entschieden habe, daß eine derartige Handlung nur als eine Beleidigung mit Worten nach Art. 131 aufzufassen sei.

Nach einer Replik des Vertreters der Klägerin, Vereidigen Rechtsanwalts Chwolson, wurde zum Zeugenverhör geschritten. Buchhändler Solba erklärte, es nicht gewußt zu haben, daß die Klägerin vom Besuch der Veranstaltung ausgeschlossen gewesen sei; aus diesem Grunde habe er ihr das Billet verabfolgt. Die Kaufleute Weber und Hiir stellten der Klägerin das beste Leumundszeugnis aus. Andere Zeugen deponierten, daß die Klägerin während ihres Aufenthaltes im Tanzsaal sich nichts Anstößiges habe zu Schulden kommen lassen. Die Zeugen von Seiten der Angeklagten dagegen gaben an, daß mehrere Damen, die die Klägerin im Tanzsaal bemerkt hätten, sich wegen ihrer Anwesenheit beklagt hätten. Sie sei auch vom Besuch der Vergnügungsabende anderer Vereine ausgeschlossen worden.

Nach dem Zeugenverhör plädierte der Vertreter der Klägerin für Bestrafung des Angeklagten, da eine Beleidigung durchaus vorliege. Sei es nun eine Beleidigung mit Worten oder Taten — immerhin sei das junge Mädchen dem öffentlichen Gespräch überliefert worden. Da nun seine Klientin eine Einladungskarte besessen und sie auf gesetzliche Weise erlangt hatte, so war sie zum Besuch der Veranstaltung berechtigt und durfte nicht entfernt werden. Er beantrage daher die Bestrafung des Angeklagten. Was die angeführte Senatsentscheidung betreffe, so sei sie vor 40 Jahren erfolgt; in dieser Zeit hätten sich aber die Rechtsanschauungen vielfach geändert; diese Entscheidung habe daher keine weitere Bedeutung. — Der Vertreter des Angeklagten beantragte in längerer Rede die Freisprechung des Angeklagten.

Der Friedensrichter erkannte, daß in diesem Falle eine Beleidigung mit Worten vorliege und verurteilte daher den Angeklagten auf Grund des Art. 131 des Friedensrichter-Strafgesetzes zu 10 Tagen Arrest. — Wie wir hören, wird gegen dieses Urteil Berufung an das Plenum eingelegt werden. —i—

In Sachen einer eigentümlichen Baumpflanzung durch Schüler veröffentlicht der „Post." eine Zuschrift des Hrn. K. Baron Ungern-Sternberg zu Koorast. Danach hatte der Kooraster Gemeindeschullehrer R. Tabba, einer Anregung des örtlichen Schulinspektors Folge gebend, für seine Schüler eine Baumpflanzung zu veranstalten beschlossen. Mit großem Eifer hatte er für den angesetzten Tag alles vorbereitet, nur das Wichtigste fehlte — nämlich die zu pflanzenden Bäumchen. „Deswegen aber" — so lautet weiter die Zuschrift — „kann der Schullehrer den gefaßten Plan nicht fallen lassen; vielmehr gibt er seinen Schulkindern auf, spätestens am folgenden Morgen die fehlenden jungen Bäumchen zum Schulhause zu schaffen — wo immer sie diese auch herbekämen. Am nämlichen Tage pflanzte auch ich (Baron Ungern-Sternberg) in meinem Park einige ausländische Nadelhölzer (abies sibirica); die Bäumchen waren von weither gekauft worden. Befriedigt von meiner, wie ich annehmen durfte, auf längere Zeit absolvierten Pflanzung, war ich am anderen Morgen höchst erstaunt, die gepflanzten Bäumchen nicht an ihrem Standort vorzufinden: merkwürdigerweise waren dieselben schon beim Kooraster Schulhause eingepflanzt. Welche Empfindungen sollten wohl den Schullehrer überkommen haben, als diese Bäumchen auf ihren alten Standplatz zurückgebracht wurden? Ich hoffe, daß die vorstehenden Zeilen alsbald in Ihrem Blatte zur Veröffentlichung gelangen." — Auf diese vom 28. November datierte Zuschrift spricht die Redaktion des „Post." die Hoffnung aus, bald von der anderen Seite eine Erklärung darüber zu erhalten, wie es so habe geschehen können.

In die Liste der Stationen, auf denen Vieh, in Partien von mindestens 8 Kopf, verladen werden kann, sind, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, aufgenommen worden: Walk, Stackeln, Wenden, Ramozkoje, Werro, Ynzen und Elwa, für die Ausladung die Station in unserer Stadt. Die Veterinäraufsicht ist hierbei dem Walkschen Kreisveterinärarzt (Walk und Stackeln), dem Wendenschen (Wenden und Ramozkoje), dem Werroschen (Werro und Anzen), dem hiesigen Kreis-Veterinärarzt (Elwa) sowie dem hiesigen Stadt-Veterinärarzt übergeben worden.

Die Lampe, die Revier-Aufseher Aland, wie berichtet, in der Nacht auf gestern als gestohlen angehalten hatte, stammte aus einer Wohnung in der Wallgraben-Straße Nr. 19. Die Diebe waren durch das zum Lüften der Zimmer geöffnete Fenster eingestiegen und hatten sie von einem Tische im Saal sich geholt. — Ferner wurden die drei Diebe, welche, wie bereits berichtet, in der Russischen Straße drei Besucher einer Bierbude überfallen und ausgeraubt hatten, vorgestern im Laufe des Tages dingfest gemacht und dem Untersuchungsrichter übergeben. —i—

Heute früh wurde vom Nachtwächter auf dem Viktualienmarkt ein 20-jähriger junger Mensch ergriffen. Er hatte eine auf dem Markt befindliche Bude erbrochen und befand sich noch in voller Arbeit, als der Nachtwächter hinzukam. In seinen Taschen fand man 8 Geldbeutel, die er aus der Bude entwandt und zu sich gesteckt hatte. Der Ergriffene ist bereits vorbestraft.

Zu übermorgen, Sonntag, ladet unsere Schülerwerkstatt des Hausfleißvereins (Techelfersche Straße Nr. 4) abermals zur Ausstellung der Schülerarbeiten ein, die im Laufe des Jahres von fleißigen Händen hier gefertigt worden sind. Der erzieherische Wert dieser Arbeiten wie nicht minder ihr hoher Wert für das spätere praktische Leben wird in immer weiteren Kreisen gewürdigt, so daß auch Männer in Amt und Beruf nicht nur theoretisch der Ausbildung der Hand ihre Aufmerksamkeit zuwenden, sondern auch praktisch in dieser Richtung Versäumtes nachzuholen beginnen. Wir zweifeln daher nicht, daß diese Generalrevue manuellen Fleißes auch dieses Mal bei unserem Publikum, namentlich aber bei Eltern und Erziehern, die wohlverdiente, anspornende und den angewandten Eifer lohnende Beachtung finden wird.

Unsere Leser in Walk und Umgegend seien auf zwei Vorlesungen aufmerksam gemacht, die Herr Wilhelm Rieckhoff aus Riga am nächsten Montag und Dienstag in Walk halten wird. Am ersten Abend wird Herr Rieckhoff das dreiaktige Schauspiel „Mutter Landstraße, das Ende einer Jugend" von Wilhelm Schmidt und am zweiten Abend Max Halbes neuestes Drama „Der Strom" vorlesen.

Im Anschluß an die in unserem gestrigen Blatte veröffentlichte Bitte des Herrn Präsidenden der kirchlichen Armenpflege sei hier bemerkt, daß außer den dort aufgeführten Annahmestellen auch die Expedition der „Nordliv. Zeitung", wie in früheren Jahren, gern bereit ist, Geldgaben zu Holz für die Armen entgegenzunehmen und dem Hrn. Präsidenten zu übermitteln.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Breit-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Sonnabend, die genannte Straße befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Zu Weihnachten gingen ein bei der Präsidentin der „Kirchlichen Armenpflege": 1 Packen abgelegte Kleider durch den Hrn. Oberpastor, dsgl. 4 Pack. Winterkleider, 1 Winterjacke, dsgl. 1 Pack. Kleider, 1 Pack. Winterkleider von Fr. S., 1 Pack. neue Sachen von Fr. v. S., 2 Pack. abgelegte Kleider von Fr. Past. B., 1 Pack. von Fr. v. R. Von Fr. v. S. zu Holz 2 Rbl., von Bar. Th. dsgl. 1 Rbl., von Frl. K. 3 Rbl., durch Pastor Pf. für arme Frauen 6 Rubel.

Die Gaben zu Holz an den Oberpastor sind schon regelmäßig unter den Liebesgaben der St. Johannis-Kirche quittiert worden.

V. Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde: Proklamiert: der Provisor Karl Eugen Alfons Walter mit Fräulein Wanda Elise Vogel, der Oberlehrer cand. math. Konrad Georg Koch mit Fräulein Marie Luise Christine Meyer. Gestorben: Fräulein Alexandra Theophila Marie Pusik, 22 Jahre alt; Fräulein Auguste Karoline Adele Lane, 45 Jahre alt; Frau Emilie Fiala, geb. Tornius, 44 9/12 Jahre alt; Fräulein Lydia Auguste v. Koslowsky, 49 Jahre alt; Fräulein Annette v. Stiernhjelm, 75 1/12 Jahre alt.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Peter Sarmulinsch Tochter Helene Elisabeth, des Märt Pets Tochter Helmi, des Anton Keiris Tochter Martha, des Jaan Tamm Tochter Emma Ernestine, des Jaan Sild Sohn Richard, des Ado Westerstein Sohn Felix. Proklamiert: Jaan Silbermann mit Truta Kopp. Gestorben: des Alexander Pärn Sohn Arved Hugo, 8 1/2 Monate alt; Liisa Naritz, Hindriks Witwe, 70 Jahre alt; Krööta Linnart, Peters Weib, 72 1/12 Jahre alt.

Totenliste.

Kaufmann Julius Georg Pillmann, † im 81. Jahre am 8. Dezember zu Riga.

Alexander Andersohn, † am 9. Dezember zu Riga.

Luise Eleonore Prange, geb. Bartzsch, † im 52. Jahre am 9. Dezember zu Riga.

Christoph Amtmann, † im 68. Jahre am 7. Dezember zu Riga.

Arthur Koppe, † am 8. Dezember zu Riga.

Abraham Berwitz, † am 11. Dezember zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, Donnerstag, 24. (11.) Dezember. Die Nachricht, daß England Frankreich vorgeschlagen habe, beiderseitige Neutralität zu bewahren, falls es zu einem Bruche zwischen Rußland und Japan kommt, ist falsch.

Es heißt, daß der Berichterstatter der Revisionskommission beim Justizministerium in seinem Bericht 3 neue Tatsachen anführen wird, die den Anlaß zur Wiederaufnahme des Dreyfus-Prozesses geben werden. Man glaubt, daß der Verteidiger von Alfred Dreyfus, Monard, den Kassationshof bitten wird, den Prozeß wieder einem Kriegsgericht zu übergeben.

cking, Donnerstag, 24. (11.) Dezember. Die Entsetzung des Direktors der Nordbahnen wird dem Einflusse Yuanschikais zugeschrieben, der auf diese Weise Port Tsinmandao ausschließlich chinesischem Einfluß unterwerfen will. Es ist ein neues Eisenbahnreglement publiziert, das ausländischen Unternehmungen große Schwierigkeiten zu bereiten droht.

Girin, Donnerstag, 24. (11.) Dezember. Der Tsian-Tsun teilt mit, daß zwischen 1500 Koreanern, die die Grenze überschritten haben, und 4 chinesischen Bataillonen ein Gefecht stattgefunden hat. Der Ausgang desselben ist unbekannt.

Witebsk, Donnerstag, 11. Dezember. Die Duma assignierte 600 000 Rbl. und Land im Werte von über 400 000 Rbl. für eine eventuelle Universität.

Paris, Donnerstag, 24. (11.) Dezember. Die Revisionskommission beschloß einstimmig, das von Dreyfus eingereichte Revisionsgesuch anzunehmen

Montreal, Donnerstag, 24 (11.) Dezember. Die Nachricht, daß Kanada Grönland kaufen wolle, ist falsch.

Kobe, Donnerstag, 24. (11.) Dezember. Alle beurlaubten Matrosen sind zurückberufen.

Tokio, Donnerstag, 24. (11.) Dezember. Auf der letzten Beratung der Minister mit den ältesten Staatsmännern wurde beschlossen, daß Japan gezwungen ist, zu den Waffen zu greifen, falls seine Forderungen abgelehnt werden.

Der russische Gesandte hat aus Petersburg die telegraphische Instruktion erhalten, er solle auf einer sofortigen Antwort bestehen und auf die Gefahren, die aus einem Zögern entstehen können, hinweisen.

Nach einer geheimen Beratung der Offiziere stachen sechs japanische Panzerschiffe in See.

Nagasaki, Donnerstag, 24. (11.) Dezember. Die Japaner ersetzen auf der Flotte die einheimischen Kohlenvorräte durch Cardiffkohlen; alle überflüssigen Holzteile auf den Schiffen worden entfernt.

Washington, Donnerstag, 24. (11.) Dezember. Ein Schiff aus dem Bestande des ostasiatischen Geschwaders der Vereinigten Staaten ist nach Tschemulpo abgegangen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 12. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.9	770.1	769.3
Thermometer (Centigrade)	—8.3	—6.4	—7.4
Windricht. u. Geschwind.	SW.2	S.1	SSE.—
Relative Feuchtigkeit . . .	92%	95%	97%
Bewölkung	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.9
2. Maximum d. Temp. gestern +0.4
3. Niederschlag 0 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Dezember. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Zu Beginn des Verkehrs bildete die politische Gespensterseherei der englischen Presse noch das Thema der hauptsächlichen Unterhaltung, und man war hieraufhin nicht gut disponiert, doch hielt dieser Zustand nicht lange an. Nach der ersten Viertelstunde brach bereits eine festere Grundtendenz durch, welche den politischen Beklemmungen ein Ende machte und den ängstlichen Glattstellungen von Hausseverbindlichkeiten sowie den mutigen Blankoabgaben der Kontremine Einhalt tat Dank diesen Umständen erholten sich die Kurse der meisten Dividendenpapiere von ihren gestrigen scharfen Rückgängen ganz bedeutend und das Geschäft verlor den deprimierenden und nervösen Charakter der letzten Tage. In der Mitte der Versammlung wurde die Disposition derart günstig, daß man sich zu Rückkäufen der über Bord geworfenen Engagements à la Hausse entschloß. Besonderer Beachtung erfreuten sich Banken und Eisenbahnen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 12 Декабря 1903

Grosser Markt Nr. 10.

B. Frederking, empfiehlt **Sehr u. Schwedische Anchovis mit Gräten** empfiehlt **B. Frederking,**

Сезонные Цвѣты

франц. Сирень цвѣтущая; голландскіе Гіяцинты; марсейльскіе Тацеты: Тюльпаны; Цикламены, Примулы, Ландыши. Пальмы, Араукаріи и пр. Букеты, Вѣнки, Цвѣточные Корзины, Декораціи дешево въ Ботаническомъ Саду.

Saison-Blumen

franz. Prima-Flieder in voller Blüte; holländische Hyacinthen; Marseiller Tazetten; Tulpen; Cyclamen, Primeln, Maiblumen, Palmen, Araucarien etc. etc.
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Dekorationen **billig** in dem
Botanischen Garten.

Meine Buchhandlung
ist am
Sonntag, den 14. Dezember, und Sonntag, den 21. Dezember
von 12 Uhr mittags ab **geöffnet.**
J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

Soeben eingetroffen eine frische Sendung **weicher schottischer Heringe à Pf. 8 Kop.**
sehr fette Königsheringe à Pf. 10 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 23.

Konditorei Georg Stude

Reval.
Spezialität: Marzipan-Fabrikation.
Versand nach allen Bahn- und Poststationnn.
Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

Weihnachts-Ausverkauf zu herabges. Preisen!
Glacé-, schwedisch- und waschlederne
Handschuhe
Tragbänder von 20 Kop. bis 8 Rbl. d. Paar.
Elenlederne Kinderschuhe.
Ritterstrasse Nr. 1 u. Alexanderstrasse Nr. 3. **Heller.**

Firma Ernst Hefftler

empfiehlt
korb- u. flaschenweise
Rigasche Biere
der Brauerei
Gustav Kuntzendorff
gegründet 1796
folgende anerkannt vorzügliche Sorten:

Saazer-Bräu	pro Korb 2 Rbl.,	pr. Flasche	12 K.
Bayrisch Lager-Bier	„ „ 1.80 Kp.	„ „	10 „
Tafel-Bier	„ „ 1.40	„ „ „	9 „

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Gute
Krimsche Weintrauben
frische Krimsche Aepfel, Messina-Apfelsinen u. Citronen, Getrocknete Californ. Birnen, Aprikosen, Pflaumen u. Traubenrosinen, frische Elemé, Amerikanische u. Wallnüsse, Krachmandeln etc. empfiehlt
A. Sarrin, Rigasche Str. Nr. 30.

W C
iener onditorei
empfiehlt täglich
frische gefüllte u. ungefüllte
Marzipan- Makronen
Marzipan-backwerk, Teebackwerk, Löffelbisquit, Kakes u. s. w., **Schokoladen-, Marzipan-** und **Pomaden-Konfekt, Schweizer Milch-Schokolade, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Vanille-Tafelschokolade, Dessertkuchen à 3 u. 5 K.**

Neue Handlung
Johannis-Strasse Nr. 28
Luniasche Butter, Milch, Schmant, Feld- und Gartenprodukte, Honig.

Zu verkaufen
1 Kommode u. **1 Schrank** — Pleskausche Str. 8. E. Erne.

Beliebtes
Weihnachtsgeschenk!
Carl Unger's Damen-Schreibunterlage
mit Kalendarium pro 1904
à 35 Kop.

Passend zu Weihnachtsgeschenken!
Verschiedene
Herren-Schreibtische
aus Eichenholz empfiehlt Tischler
A. Sild, Embachstr. 3.

Hübsche eiserne
Christbaumständer
zu haben bei **F. Eldring,** Fischer-Strasse Nr. 51.

Zu kaufen gesucht ein
gebrauchtes Sofa
— Kaufhof Nr. 35.

Verkauft wird billig
1 kl. guterhaltener **Wasok,** ausserdem diverse **Jugendschriften, Bilderbücher** u. **Bilder.** Adresse: Petersburger Str. Nr 70, eine Tr. hoch.

Ein Stück Möbelstoff
zu verkaufen — Pastoratstr. 2. Zu besehen v. 2—3.

Am
Sonntag
den 14. & 21. Dez. wird unser Geschäft von 12 Uhr an offen sein.
Gebr. Brock.

Rigascher
Hausfrauen-Kalender
für das Jahr **1904**
von
M. von Redelien.
Preis 60 Kop
N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Amateur-ALBUM
— eigenes Fabrikat —
empfiehlt
Carl Unger
Buchbinderei und Liniieranstalt
Johannisstr. Nr. 8.

Rasierbestecke
hohlgeschliffene und
Sicherheits-Rasiermesser
in vorzüglicher Güte
Streichriemen
Pinsel
Seifdosen
zu sehr billigen Preisen
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.



Mastikateure
(Fleischzerkleinerer)
ist für jeden sehr zu empfehlen, der schlechte Zähne hat. Die Handhabung des Fleischzerkleinerers ist sehr einfach. Der Fleischzerkleinerer ist aus bestem Stahl, fein vernickelt u. in Lederbeuteln zu haben.
Joh.-Str. 7. **A. Keis** Univ.- chir. Mechaniker.

Gute Existenz ohne Kapital
für Herren u. Damen mit
Photographie-Vergrösserungen
Renom. Frankf. Kunstanstalt acceptiert an jedem Platze tüchtige, bei Privaten gut eingeführte Agenten eventl. als Generalvertreter für ganze Provinzen. Genaue Off. mit Referenzen an
Kunstanstalt **Alfred Neisser** Frankfurt a./M.

Es wird
zu Schulzwecken in d Botanischen-, Techelferschen, Bohnen-, Erbsen-, Jakob-, Lehm- resp. Mühlenstrasse zum 1. Januar 1904 eine Wohnung von
3 grossen Zimmern
gesucht. Offerten mit Angabe des Mietpreises sind an d. Präses des Schulkollegiums, Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstrasse 12), zu richten.

Ein russ. **Student** (Jurist) im letzten Semester, sucht in einer intelligenten deutschen oder russ. Familie sogleich oder zum 1. Januar ein
Zimmer
mit voller Pension. Off. Marienhofsche Str. 11. Stud. R Sinowjeff.

Zwei Studenten (Korporelle) **suchen** fürs nächste Semester **2—3 gut möbl.** (zusammen- hängende) **Zimmer** mit separatem Eingange. Preis bis 100 Rbl. Sem. Offerten sub D. O. M. an die Expedition d. Blattes.

Gesucht ein Zimmer
— Promenadenstr. 9. Student.

Zimmer
mit voller Pension **sind zu haben** — Breitstrasse 12.

Im Handwerker-Verein Sonntag, den 14. Dezember
auf allgemeinen Wunsch
nochmaliges Auftreten
der bestenommierten
TYROLER GESELLSCHAFT
(4 Damen und 3 Herren) in National-Kostümen.
Direktor: **Max Reichlmair. — Anfang 8¼ Uhr abends.**
Preise der Plätze incl. Steuer: 75 Kop. und 50 Kop. Der Billet-Verkauf findet am Konzert-Abend von 7 Uhr Abends ab an der Kasse im Handwerker-V. statt.
Der Besuch dieses Konzerts ist auch Nichtmitgliedern des Handw.-V. gestattet.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.
empfiehlt sich zur Antertigung von
Portraits und Gruppen
in verschiedenen Grössen.
Bestellungen, die zum **Weihnachtsfeste** bestimmt sind, werden noch entgegengenommen.
Aufnahmezeit täglich von 9 bis 3 Uhr.

Gänzlicher Ausverkauf
meines **Manufakturwaren-Lagers** mit
30% unterm Einkauf.
Angesammelte Reste mit 50% unterm Einkauf.
Kühn-Strasse Nr. 1. **Arth. Feldmann.**

Uebernehme das
Aufziehen u. Regulieren von Hausuhren
Uhrmachermeister **Wilh. Wagner,** vorm. Ed. Berger, Rig. Str. 1.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis-Str. **Nr. 8.**

RICHARD LÜDERS
Görlitz u. Berlin NW. 7.
Patentanwalts-Bureau.



Schulschürzen
aus echtem schwarzen Patent-Cloth
„Haus- u. Wirtschafts-Schürzen"
aus echten, waschbaren Stoffen räumt wegen Aufgabe des Artikels d. Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Str. 8—10.

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.
Bei günstiger Witterung Sonntag, den 14 Dezember
Militär-Musik von 3—5 Uhr nachmittags.
Billettinhaber zahlen 12 Kop., Kinder 7 Kop., Fremde 32 Kop., fremde Kinder 17 Kop., Spaziergänger 17 Kop., Zuschauer 10 Kop. Von 2 bis 3 Uhr ist die Bahn geschlossen. Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen. Bitte, keine Hunde mitzunehmen. **J. Wanaase.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1903.
Unsere Treffen zur Erhaltung einer schönen Haut:
KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Parfümerien der
Fabrik Wolff & Sohn, Karlsruhe
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Aepfel
erhielt **10 Kop. Pfd.**
Firma Ernst Hefftler.

Kalkuhnen, Gänse, Enten, und schönes Mastochsenfleisch
empfiehlt **E. Oss,** Petersburger Strasse Nr. 4.

Knaben
finden gute Pension durch Rechtsanwalt Jessen, Neumarktstr. 19/21.

Ein junger Mann sucht als
Gärtner oder Meier
Stellung — Rathausstr. 39.

Ein Pächter
für eine grosse, ganz neu eingerichtete
Meierei im Innern des Reiches
gute Verbindung, kann sich am **28. Dezember** Hotel London melden, ebenso auch **1 Meierist,** der sowohl prima Butter wie auch verschiedene Käse zu bereiten versteht, **1 Futtermeister, 2 Kutscher, 1 Schmidt, und 1 Stellmacher;** verlangt wird unbedingt Russisch. Auch kann **1 tüchtiger Buchhalter,** der im Deutschen und Russischen firm ist, dort eine Stelle finden.

Papierstrasse 6, I Treppe
ist eine **Familienwohnung** von 7 Zimmern zu vermieten. Daselbst werden verkauft: 1 Plüsch-Saalgarnitur mit Portièren, 1 Trumeau, 1 Speisezimmereinrichtung, wenig gebr. Nähmaschine, 1 Kommode, Schränke, Tische, Betten, Bücherregale etc.

Einem stilllebenden **Mieter** kann
ein gr. Zimmer mit Paradeneingang abgegeben werden. Zu erfragen von 12—2 Uhr — Teichstr. 39, im 3. Stock, rechts

Geschäftslokal
nebst **Wohnung** von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Alt-Str. 6. Näheres Johannisstr. 7.

H.-V.
Freitag, den 12. Dezbr.
Vortrag
von Herrn
Oberlehrer L. Goertz
Die geistige Nahrung unserer Jugend.
Anfang 9 Uhr abends.
Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

H.-V.
Sonnabend, d. 13. Dezember
Weihnachtsbaum
mit Austausch von Geschenken, die einen Wert von mindestens 50 Kop. haben müssen.
Musik
von der Stadt-Kapelle.
Entrée à Person 20 Kop.
Anfang 9½ Uhr abends.
Der Vorstand.

Restaurant „Poirier."
Sonnabend, den 13, und Sonntag, den 14. Dezember
Gänse-Ausschieben.

H.-V.
Sonntag, d. 14. Dezember
Musik
und
Illumination
auf d. Schlittschuhbahn
von 5 7 Uhr nachm.
Geschlossen ist die Bahn von 3 bis 4¼ Uhr.
Auf der Bahn darf nicht promeniert werden.
Der Vorstand.



Sonntag, 14. Dezember
8 Uhr abends
Weihnachtsbaum
mit Austausch von Geschenken im Werte von mindestens 50 Kop.
nachher
Tanz.
NB.: Der Nachmittags-Weihnachtsbaum für Kinder findet **nicht** statt.
Der Vorstand.

Livländ.. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Ausstellung der
Arbeiten
im Lokal der Werkstatt (Techelfer-Strasse 4; 3 Treppen)
Sonntag d. 14. Dez 12—5 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein.
Estnische Abteilung.
Sonntag, den 14. Dezember a. c.
Jahresfest.
Um 5 Uhr nachm.: Gottesdienst in der St. Petri-Kirche.
Um 7 Uhr abends: Versammlung im Vereinslokal (Jamasche Strasse Nr. 22).

Im Namen der estnischen Abteilung des ev. Jünglingsvereins ladet die passiven Mitglieder zu dieser Feier ergebenst ein
W. Frantzen, p. em. d. z. Leiter.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 4. bis zum 9. Dezember 1903).

Повѣстки.

233. Крыжановскому, Ѳ. Ив.
234. Клейнбергъ, Л.
235. Лобикову, Н. В.
236. Мутсу, Эд.
237. Ногене, Эм.
238. Ноготкову, Н. Ив.
239. Ранду, П.
240. Томсенъ, Т.
241. Шетлеръ, А. Ал.
242. Штарку, Мих.

Telegramme.

55. Альферову.
56. Долганшину.
57. Панчулидзеву.
58. Смольскому.
3 Briefe **ganz ohne Adresse.**

Friedheim.
Generalversammlung
(wegen Nichtzustandekommens der zum 8. Dezember angesagten) **am Montag, den 15. Dezember,** 7 Uhr abends, bei **Frau Dr. v. Doulin,** Teich-Strasse 14. Tagesordnung: 1) Bestätigung einer Instruktion für das Kuratorium u. der Hausordnung. 2) Bestätigung des Budgets für 1904. 3) Wahl von Ehrenmitgliedern und Dankesvotirung.
D. Vorsitzende d. Vorstandes.

Kirchl. Armenpflege.
Die Bezirksvorstände werden gebeten, am **Dienstag, den 16. Dezember,** um 6 Uhr nachmittags im Stadtmissionssaal zu einer notwendigen Beratung vollzählig zu erscheinen. **Der Präses.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Stilles Zimmer; G. G. (2 Br.)

Печатать разрѣшается полиціи. Юрьевъ, 12 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 279 Sonnabend, den 13. (26.) Dezember 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Jahresbericht der Universität. Zum 100jährigen Geburtstag Fr. Kreutzwalds. In Sachen der Krankenverpflegung. Zum Libauer Aerztekonflikt. Präsidentenwahl. Ackerbauschule. Fellin: Beleuchtungsfragen. Marienburg: Appellation. Riga: Truppentransport. Mitau: Kommunales St. Petersburg: Tageschronik. Witebsk: Neue Sekte. Odessa: Administrative Strafen.
Politischer Tagesbericht
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Drei Gedichte von Maurice v. Stern. Neues für die Luftschiffahrt. Mannigfaltiges.

Inland.

Jahresbericht der Universität.

Dem gestern vom Rektor G. W. Lewizki auf dem Aktus verlesenen Bericht über das verflossene Universitätsjahr entnehmen wir nachstehende Daten

Im Personalbestande der Universität sind folgende Veränderungen eingetreten:

Aus dem Dienst entlassen wurden auf ihr Gesuch hin der ordentliche Professor der vergleichenden Anatomie N. Tschermak und der ordentliche Professor der Chemie Gustav Tammann; ferner die etatsmäßigen Assistenten der therapeutischen Hospitalklinik H. Rubinstein und O. Rothberg, der psychiatrischen Klinik N. Hirschberg, der chirurgischen J. Michnewitsch und der Frauenklinik A. Leger; die außeretatsmäßigen Assistenten: der chirurgischen Klinik F. Raupach, der ophthalmologischen G. Hollmann, der Frauenklinik P. Jurian und des gerichtlich-medizinischen Instituts J. Subow; die mietweise angestellten außeretatmäßigen Assistenten: des geologischen Kabinets S. Linowski, des gerichtlich-medizinischen Instituts A. Salin und N. Leporski und des physiologischen Instituts S. Trublajewitsch; endlich der Provisor der klinischen Apotheke J. Masing

Uebergeführt wurden: der ordentliche Professor des Staatsrechts Rektor A. Filippow an die Moskauer Universität auf das Katheder des russischen Rechts; der ord. Professor der staatlichen Arzneikunde G. Chlopin an die Odessaer Universität als ordentlicher Professor der Hygieine; der stellv. ordentl. Professor für russische Geschichte E. Schmurlo nach 25jährigem Dienst im Unterrichtsressort in das Amt eines gelehrten Korrespondenten in Rom bei der Historischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften; der außerordentliche Professor für allgemeine Geschichte P. Ardaschew an die Universität Kiew als stellv. außerordentlicher Professor für dasselbe Fach.

Im Dienst gestorben ist der ordentliche Professor der speziellen Pathologie und Klinik S. Wassiljew.

Ernannt sind: zum Rektor der ordentliche Professor der Astronomie G. Lewizki auf 4 Jahre; zum Dekan der juristischen Fakultät der stellv. ordentliche Professor des Römischen Rechts E. Passek; zum Dekan der physiko-mathematischen Fakultät der stellv. ordentliche Professor der Botanik N. Kusnezow; zu ordentlichen Professoren die außeretatsmäßigen ordentlichen Professoren der spez. Pathologie und Klinik N. Sfaweljew und der Mineralogie N. Andrussow; zu außerordentlichen Professoren: für das Katheder des russischen Zivilrechts und Zivilprozesses der Privatdozent der Odessaer Universität M. Pergament; für das Katheder der Gynäkologie und der Kinderkrankheiten der außeretatmäßige ältere Medizinalbeamte beim Medizinaldepartement und klinische Assistent beim St. Petersburger Fraueninstitut S. Michnow; für das Katheder der Pharmakologie, Diätetik und Geschichte der Medizin der Gehilfe des Direktors des besonderen Laboratoriums beim Kais. Institut für Experimentalmedizin D Lawrow; für das Katheder der vergleichenden Anatomie, Embryologie und Histologie der Prosektor der Militärmed. Akademie P Poljakow; für das Katheder der angewandten Mathematik der Privatdozent der hiesigen Universität für genanntes Fach G. Kolossow; für das Katheder der Mineralogie der Privatdozent und Laborant der Kiewer Universität W. Tarassenko und für das Katheder der Zoologie der Kustos des histologischen Kabinetts und Privatdozent der St. Petersburger Universität K. Saint-Hilaire; zum stellv. Dozenten für russische Sprache und Literatur der Privatdozent der Odessaer Universität N. Grunski; zu Inspektorgehilfen: der Lehrer am Rigaer Alexandergymnasium F Seeberg, der Lehrer am Revaler Alexandergymnasium K. Bäuerle, der Lehrer an der Vorbereitungsklasse des hiesigen Gymnasiums W. Karzew, der Lehrer am Rigaer geistlichen Seminar J. Krauklis und der Inspektor der Volksschulen N. Beldjugin.

Bestätigt sind: als Ehrenmitglied der Universität der ordentliche Professor der St. Petersburger Universität Senator Geheimrat J Foinizki; als Präsident der Gelehrten Estnischen Gesellschaft für das laufende Jahr der Bibliothekar und Privatdozent W. Schlüter; als Präsident des Universitätsgerichts der stellv. ordentliche Professor E. Passek; als stellv. Präsident der ordentliche Professor M. Djakonow; als Glieder des Gerichts die Professoren Th. Ewetzki, M. Pergament und W. Grabar; als Kandidaten für dies Amt die Professoren W. Zoege v. Manteuffel, L. Masing, A. Miklaschewski, D. Kudrjawski und N. Kusnezow; als gelehrter Apotheker der stellv. gelehrte Apotheker J. Schindelmeiser.

Vom Universitätsdirektorium sind ernannt: Zum etatmäßigen Assistenten an der therapeutischen Hospitalklinik K. v. Rennenkampff; zu außeretatmäßigen Assistenten der psychiatrischen Klinik K. Lindberg, der medizinischen Klinik K. E. Russow und R. Oebius, der chirurgischen Klinik R. Baron Böninghausen-Budberg und E. Kosleis, der Frauenklinik P. Demidow und des astronomischen Observatoriums W. Abold; zum Gehilfen des Provisors der klinischen Apotheke W. Haupt; mietweise sind als stellv. außeretatmäßige Assistenten angestellt worden: im geologischen Kabinett D. Sfewastjanow, im meteorologischen Observatorium R. Meyer, in der ophthalmologischen Klinik S. Zchwetadse und im Institut für gerichtliche Medizin S. Kotschalski; zum Exekutor ernannt ist G. Baranow.

Uebergeführt sind vom Direktorium: Die außeretatmäßigen Assistenten der Frauenklinik P. Kalnin, der chirurgischen Klinik S. H. Gurbski, der psychiatrischen Klinik J. Luiga ins Amt von etatmäßigen Assistenten derselben Kliniken; der außeretatmäßige Assistent der medizinischen Klinik W. Hollmann als außeretatmäßiger Assistent in die therapeutische Hospitalklinik, der außeretatmäßige Assistent der therapeutischen Hospitalklinik E. Masing in die medizinische Klinik als zweiter außeretatmäßiger Assistent; endlich der zweite außeretatmäßige Assistent der chirurgischen Klinik A. Hagen-Torn ins Amt eines ersten außeretatmäßigen Assistenten dieser Klinik; der Gehilfe des Provisors der klinischen Apotheke A Milkert in das Amt des Provisors dieser Apotheke.

Als Privatdozenten haben die venia legendi vom Konseil erhalten: mag. theol. K. Girgensohn für systematische Theologie; Dr. med. J Meyer und Dr. med. R. Baron Böninghausen-Budberg für Geburtshilfe und Gynäkologie; der außeretatmäßige Gehilfe des Prosektors des anatomischen Instituts Dr. med. R. Weinberg für Anatomie; Dr. med. A. Jarozki für spezielle Pathologie und Klinik; der Kandidat der altklassischen und slamisch-russischen Philologie und Magistrand der vergleichenden Sprachforschung T. Endselin für vergleichende Sprachforschung und slavische Philologie; die Magistranden der Chemie der Direktorgehilfe am chemischen Kabinett G. Landesen, der etatmäßige Assistent am mineralogischen Kabinett N. Kultaschew und der außeretatmäßige Assistent am chemischen Kabinett R Hollmann — für Chemie:

Der gegenwärtige Bestand des Personals der Universität ist folgender:
1 Professor der orthodoxen Theologie,
33 ordentliche Professoren,
19 außerordentliche Professoren,
4 Dozenten,
1 gelehrter Apotheker,
1 Architekt und Dozent der Elemente der Baukunst,
1 Observator der Sternwarte,
2 Prosektoren,
18 Privatdozenten,
3 Lektoren,
1 Lehrer der gymnastischen Uebungen
— im ganzen 84 Lehrbeamte und außerdem 83 Beamte im Verwaltungswesen.

Vakant sind gegenwärtig die Katheder für Staatsrecht, für Provinzialrecht, für altklassische Philologie und Altertümer, für Chemie, das 3. Katheder für spezielle Pathologie und Klinik, das 2. Katheder für staatliche Arzneikunde und das 2 Katheder für allgemeine Geschichte; von den 5 neugegründeten juristischen Dozenturen die Dozentur für Philosophie des Rechts und für Finanzrecht (letztere ist von einem Privatdozenten besetzt), eine der früheren etatmäßigen Dozenturen (4 werden gegenwärtig von Professoren versehen), die Aemter von Lektoren der italienischen und englischen Sprache, die Aemter eines Zeichen- und Musiklehrers, das Amt eines etatmäßigen Laboranten des pharmazeutischen Instituts, das Amt eines etatmäßigen Assistenten des physiologischen Kabinetts, die Aemter je eines außeretatmäßigen Assistenten des hygieinischen und des zootomischen Kabinetts, des physiologischen Instituts und der Frauenklinik im — ganzen 20 Aemter.

Die Zahl der Studierenden betrug zum 1. Dezember dieses Jahres: in der theologischen Fakultät 145, in der juristischen 494, in der medizinischen 693, in der historisch-philologischen 179, in der physiko-mathematischen 296 — im ganzen 1807; dazu kommen noch 105 Pharmazeuten, was in allem die Zahl von 1912 Studierenden und Pharmazeuten ergibt. — Freie Zuhörer gab es 7 und außerdem freie Zuhörer mit den Rechten von Studierenden 2.

Im Laufe des Jahres wurden folgende gelehrte Grade und Würden zuerkannt:

die Würde eines graduierten Studenten: in der theologischen Fakultät 18, in der juristischen 14, in der physiko-mathematischen 16 — im ganzen 48 Personen:

der Kandidaten-Grad: in der theologischen Fakultät 3, in der historisch-philologischen 12 und in der physiko-mathematischen Fakultät 6 — im ganzen 21 Personen;

der Magister-Grad: in der physiko-mathematischen Fakultät 2 Personen, in der theologischen — 2;

der Doktor-Grad: in der physiko-mathematischen Fakultät — 1 Person.

In der juristischen Fakultät wurden 74 Entlassungs-Zeugnisse an Studenten, die den vollen Kursus gehört hatten, ausgefolgt. Vor der juristischen Staats-Prüfungskommission bei der Universität bestanden 67 Personen das Examen, von denen 21 das Diplom 1. Grades, 30 Personen das Diplom 2. Grades und außerdem 16 Personen das Recht erhielten, eine Arbeit zur Erlangung des Diploms 1. Grades vorzustellen.

In der medizinischen Fakultät erwarben sich: die Würde eines Kreisarztes 6, den Doktor-Grad 13, den Arzt-Grad 125, den Grad eines Magisters der Pharmacie 4, den Grad eines Provisors 42, die Würde eines Zahnarztes 41, den Grad eines Dentisten 56, den Grad eines Apotheker-Gehilfen 115, die Würde einer Hebamme 41 — im ganzen 443 Personen.

Somit sind 584 Personen akademische und medizinische Würden und Grade zuerkannt worden.

Mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung sind bei der Universität zur Vorbereitung für den Professorenberuf belassen: für Zivilrecht der cand. jur. A. Baron Freytag-Loringhoven, ohne Stipendium; für Chemie stud. chem. W. Borodowski und für slavische Philologie der Kandidat der slavischen Philologie S. Rosanow, beide für zwei Jahre mit Bewilligung von Stipendien im Betrage von 600 Rbl. jährlich aus den Mitteln des Ministeriums.

Prüfungen auf den Grad von Gymnasiallehrern bestanden an der Universität 12 Personen (6 für Geschichte, 5 für Russisch und 1 für Physik und Mathematik).

Nach Beendigung des Kursus sind von den Kronsstipendiaten der theologischen Fakultät 2 und der medizinischen Fakultät 8 zum Dienste vorgestellt worden.

Betreffs der wissenschaftlichen Institute der Universität ist Folgendes hervorzuheben:

In der Zeit vom 1. Dezember 1902 bis zum 1. Dezember 1903 sind teils klinisch, teils ambulatorisch und poliklinisch in den Universitäts-Kliniken 22 643 Kranke behandelt worden, und zwar: in der medizinischen Klinik 2061, in der Poliklinik 5316, in der chirurgischen 6454, in der ophthalmologischen 2053, in der gynäkologischen 2019, in der psychiatrischen 1912, in der therapeutischen Abteilung des Hospitals 463 und in

Feuilleton.

Drei Gedichte von Maurice v. Stern.

Als Gruß aus der Ferne übersendet Herr Maurice v. Stern folgende Gedichte für die „Nordl. Ztg.":

Morgen am Meer.

Das Meer erwacht und dehnt sich auf den Kieseln,
Noch trunken von der Sterne sel'gen Ruh'.
Ein Glitzern und ein rosig Ueberrieseln
Rinnt sonnenher dem grauen Ufer zu.
Der Pflug des Lichts mit milchweißfarb'gen Rossen,
Reißt goldne Furchen in des Meeres Feld.
In weitem Wurfe purpurn ausgegossen,
Die Saat der Morgenröte streift die Welt.

Des Meeres Tiefen fangen an zu klingen,
Und Welle schlägt auf Welle an den Stein.
Ein Rauschen und ein schwermutvolles Singen
In Rhythmen grüßt des jungen Tages Schein.
Schaumkronen auf den Häuptern, flieh'n die Wellen,
Als wollten sie weit in die Lande zieh'n,
Um hart am Strand smaragden zu zerschellen
Und ihr Geschmeide in das Licht zu sprüh'n.

Und weiße Möven wiegen sich im Golde
Und tauchen ihre Flügel in die Flut,
Die Sonne grüßt, die ewig junge, holde,
Mit gellem Schrei des Meeres flügge Brut.
Dem Wogenprall, den wilden Mövenschreien,
Gesellt sich auch der adlerkühne Geist,
Der hoch im Licht, im Aetherglanz der Freien,
In Gottes ew'gen Morgenhimmel kreist.

*

Die Hirtenflöte und das Meer.

Im goldnen Abendtale,
Vermählt dem scheidenden Strahle,
Noch eine süße Syrinx singt.
Mit lieblichem Schalmeien,
Will sie noch benedeien,
Was mit dem Sonnenrot verklingt.

Der Bach mit leisem Rinnen,
Der trägt den Klang von hinnen
Und führt ihn fort die ferne Bahn.
Und in der Morgenröte
Tönt schon das Lied der Flöte
Im glitzernden, atmenden Ozean.

Es klingt in allen Muscheln,
Die Binsen lispeln und tuscheln
Auch seine süße Sage schon.
Die breiten, gleitenden Wogen,
Sie kommen im Purpur gezogen
Und wälzen sich wiegend im Flötenton.

Und soll der Klang verstummen,
Ein süßes, goldnes Summen
Treibt doch hinaus ins Meer der Zeit.
Und bleibt mein Lied verschollen,
Die Wellen glitzern und rollen
Es namenlos weiter in Ewigkeit.

*

Purpur.

Was sagt die Nacht, wenn sich Dein Auge schließt,
Dein müdes Haupt ruht in den milden Händen? —
Zuerst siehst Du den ruhelosen Purpur,
Das Spiegelbild des arbeitsamen Bluts.

Das strömt und kreist und fügt sich marmorgleich
Zu ineinandergreifenden Figuren.
Dann mischt sich in des dunklen Purpurs Glühen
Ein heller abgetönter Violett.

Das Violett wird blasser, geht in Blau
Und dann in helles Grün, in Gelb dann über.
Im Farbenspiel zeigt sich in matten Linien
Das Nebelbild der Lampe auf dem Tisch.

Nun wieder wird das dunstig schwanke Bild
Hinweggeschwemmt vom Grundstrom dunklen Purpurs.
Die Farben spielen seifenblasenschimmernd,
Doch Sieg'rin über Alles bleibt die Nacht

Sie schluckt des Lebens buntes Farbenspiel
Zuletzt mit allen Bildern und Gestalten.
Der Blindheit traumlos meerestiefer Purpur
Grüßt Dich als Abendrot der ew'gen Nacht.

Neues für die Luftschiffahrt.

Der Mann der Tat in der Luftschiffahrt ist in England jetzt Bacon, namentlich durch seine enge Fühlung mit dem Kriegsministerium und seine Versuche mit der Ausnutzung des Luftballons für militärische Zwecke.

Mr. Bacon hat, wie wir in einem Artikel der „Hamb. Nachr." lesen, eine ganze Menge von Erfahrungen gesammelt und daraus Vieles in einem neulichen Vortrag mitgeteilt. Er sprach auch im allgemeinen über die Entwickelung des Luftschiffs und teilte alle Fahrzeuge zur Bewegung in der Luft nach einem bekannten Schema ein, für das er aber zwei neue Wortungeheuer erfand, die sich ins Deutsche nicht schonender übersetzen lassen würden als mit den Bezeichnungen „Leichteralsluftige" und „Schweteralsluftige" — Luftschiffe. Hoffentlich macht er mit derartigen Namensschöpfungen nicht Schule. — Wundervoll dagegen waren die Schilderungen und bildlichen Darstellungen seiner Beobachtungen vom Luftschiff aus, sowie seine ausgezeichneten Photographien des „Wolkenlandes". Viel bewundert wurde eine Ansicht von London im Erbssuppennebel der Vogelperspective. Es muß jedenfalls sehr viel genußreicher sein, die Riesenstadt in diesem Zustande vom Luftballon aus zu betrachten, als darin zu stecken.

Während seiner vielen Fahrten hatte Bacon einmal ein ungewöhnliches Pech. Er kam nämlich gerade auf dem Grundstück eines Irrenhauses auf den Erdboden nieder und wurde mit seinen Begleitern für ausgebrochene Insassen der Anstalt gehalten; die Sachlage verbesserte sich für sie auch nicht im geringsten, als sie die Auskunft gaben, sie wären mit einem Luftballon heruntergekommen, indem der Wärter das nur für eine Bestätigung seiner Ansicht hielt.

Ueber die Experimente in der Verwertung des Ballons für militärische Zwecke gab Bacon noch keine genaue Auskunft, versprach jedoch eine Veröffentlichung der bedeutenden Erfolge in kurzer Zeit. Besonders fesselnd waren die Schilderungen der Fahrten, die Bacon im Auftrage der Admiralität auf der Insel Man unternommen hatte. Nach seiner Angabe hatte sich daraus ergeben, daß die Gegenwart von Unterseebooten vom Luftschiff aus mit großer Sicherheit entdeckt werden kann, wenn das Meerwasser nicht gerade ungewöhnlich undurchsichtig ist. An demselben Abend hielt Leutnant Shakleton, ein Teilnehmer an der Südpolar-Expedition, einen Vortrag über die Benutzung des Luftballons während dieser Forschungsreise. Trotzdem der Aufstieg nie in größere Höhen als etwa 220 Met. ging, war er doch mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, weil über der großen Eisbarre der Frost so stark war, daß der Ballon eine ungewöhnliche Menge Gas brauchte. Die Versuche waren nicht gerade sehr ergebnisreich, jedoch werden sie einen Platz in der Geschichte einnehmen, weil sie die erste Benutzung des Luftballons innerhalb des südlichen Polarkreises darstellen. Shakleton empfiehlt für künftige Polarreisen die Mitnahme von wenigstens zwei Luftballons, die mit einander in Verbindung treten können.

Auch aus Paris ist ein neuer

der chirurgischen Abteilung 1465 — zusammen 22 643 Kranke.

Im pathologischen Institut wurden in derselben Zeit 87 Leichen obduziert. — Im gerichtsärztlichen Institut wurden in derselben Zeit 95 Sektionen bewerkstelligt.

Der Bestand der Universitäts-Bibliothek betrug: zum 1. Dezember v. J. 212 660 Bände und 152 857 Dissertationen; der gegenwärtige Bestand beträgt 216 875 Bände und 155 579 Dissertationen.

Das akademische Lesezimmer war im 2. Semester 1902 von 215 und im 1. Semester 1903 von 164 Personen besucht, welche je 3 Rbl. semesterlich, insgesamt 1137 Rbl. zahlten. Verschrieben waren 78 Journale, darunter etwa 42 streng wissenschaftlichen Inhalts aus allen Zweigen der Wissenschaft und 18 Zeitungen, zusammen 96 periodische Editionen in russischer, deutscher, französischer und estnischer Sprache. Verausgabt wurden während der beiden Semester 1128 Rbl. 3 Kop.

Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken unternahmen ins Ausland die Professoren Zarewski, Diakonow, Krassnoshen, Grabar, Kondakow, Ohse, Pjetuchow, Schmurlo, Malmberg, Ssadowski und Kusnezow, der Dozent Thomson, der Archivarius Sabler, der Prosektorgehilfe Schirokogorow und die Assistenten Lasowitsch, W. Hollmann und Dobrowolski; ins Innere Rußlands: die Professoren Krassnoshen, Newsorow, Dehio, Asanassiew, Kondakow, Chlopin, Pjetuchow, Jassinski, Sresnewski, Kusnezow und der Gehilfe des Direktors des Botanischen Gartens Grinewezki.

Das für 1902 bestimmte und für 1903 zurückgestellte Robert Heimbürger-Reisestipendium im Betrage von 1033 Rbl. 63 Kop. wurde vom Konseil dem Observator der Sternwartr K. Pokrowski zuerkannt und das 1903 fällige Heimbürger-Reisestipendium im Betrage von 1074 Rbl. 73 Kop. dem Privatdozenten für exegetische Theologie K. Graß.

Die zur Verteilung in diesem Jahre bestimmte volle Prämie für wissenschaftliche Editionen im Bereiche der physiko-mathematischen Fakultät konnte nicht zuerkannt werden und wird daher für das nächste Jahr für die physiko-mathematische Fakultät zurückgestellt, wodurch die Konkurrenz auf diese Prämie bis zum 1. Mai 1904 fortdauert.

Zur Konkurrenz um die Robert-Heimbürger-Prämie für 1904 werden Arbeiten in russischer, deutscher, französischer und lateinischer Sprache zugelassen, die im Laufe der letzten zehn Jahre erschienen sind und ihrem Inhalt nach sich auf die Fächer der theologischen Fakultät beziehen. Die Verfasser der Arbeiten müssen mindestens drei Jahre an der hiesigen Universität immatrikuliert gewesen sein oder zur Zeit der Prämienverteilung mindestens seit 3 Jahren an der hiesigen Universität als Privatdozent, etatmäßiger Dozent, Prosektor, Observator oder gelehrter Apotheker fungieren. Die betr. Arbeiten müssen dem Konseil in zwei Exemplaren nicht später als am 1. Mai 1904 zugestellt werden.

Dem Andenken Dr. Friedrich Reinhold Kreutzwalds.

Morgen, am 14. Dezember, vollenden sich 100 Jahre, seitdem im Herzen Estlands Friedrich Reinhold Kreutzwald geboren wurde. Unsere Heimat hat ein Recht darauf, stolz zu sein auf diesen rastlosen, geistvollen, warmherzigen Arbeiter, und unsere estnischen Heimatgenossen haben allen Grund, sein Gedächtnis in ganz besonderem Maße zu ehren; denn es gibt keine einzelne Persönlichkeit, die mehr dazu beigetragen hätte, den Namen des estnischen Volkes auch in einem Teile der internationalen Wissenschaft bekannt zu machen, als es der Schöpfer des „Kalewipoeg" getan hat; es gibt auch Keinen, der sich mit ihm an Bedeutung gleichstellen könnte betreffs Erweckung einer estnischen Original-Literatur und des nationalen Volksgeistes; wohl auch kaum eine Persönlichkeit hat sich mit dem Gefühle reinerer Volksfreundschaft, unbeeinflußt von Neid und Haß, von Streben nach Volksgunst und Machtgelüsten, die Hebung des sittlichen Niveaus der Esten angelegen sein lassen, wie er, der Verfasser der „Branntweinpest" und anderer aufs Volkswohl gerichteter Schriften.

Die Quelle des nationalen Volksbewußtseins ist von ihm vielleicht in entscheidenster Weise angeschlagen und geöffnet worden; aber ungetrübt von politischen Machtzielen, wie sie etwa einem C. R. Jakobson vorschwebten, sprudelte damals — wenigstens bis zu den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts — diese Quelle. Es ist bezeichnend, daß Kreutzwald (beiläufig bemerkt, wohl der getreueste Korrespondent der vortrefflichen Wochenschrift „Inland") immer mit Deutschen zusammengearbeitet hat, auch wenn er zu einigen Deutschen in scharfen Gegensatz getreten ist; daß seine eigentliche nationale und literarische Großtat, die Zusammenstellung und Zusammendichtung des estnischen Epos „Kalewipoeg", allein durch die eifrige Beihilfe der Gelehrten estnischen Gesellschaft in die Welt treten konnte; daß er, als die Gegensätze sich zuspitzten und die Leidenschaften in der Jakobsonschen Zeit entfacht waren, das Bewußtsein der Heiwatgemeinschaft nicht verlor und sich, als seine Mahnungen zur Versöhnlichkeit kein volles Echo fanden, von der Jakobsonschen Richtung abzweigte.

Als der ehem. Stadtarzt von Werro (1833—77) im Jahre 1877 hierher übersiedelte, suchte und fand er außer bei seinen estnischen Volksgenossen auch in den Kreisen der Universität, der Gelehrten estnischen Gesellschaft und der Korporation „Estonia", deren Farben er trug, anregenden Umgang. Und als der am 13. August 1882 Hingeschiedene auf unserem St. Johannis-Kirchhof zu Grabe getragen wurde, umstanden Deutsche und Esten trauernd seinen Sarg.

Krankenhaus-Verpflegungsgelder.

Der „Fell. Anz." schreibt:

„Es ist bekannt, und auch an dieser Stelle gelegentlich berührt worden — wie schwer es den Stadtverwaltungen gemacht wird, gegebenen Falles zu den Verpflegungsgeldern zu gelangen, welche im Stadtkrankenhause bei Behandlung daselbst untergebrachter ländischer Patienten auslagsweise verwandt wurden. Theoretisch ließe sich ja wohl der Satz aufstellen, daß nur solchen Kranken im Hospital Aufnahme gewährt würde, die entweder selbst oder durch ihre Angehörigen die betr. Verpflegungsgelder vor Betreten des Krankenhauses erlegten, resp. sicherstellten — es leuchtet aber von vornherein ein, daß die Durchführung einer derart rigorosen Maßnahme in der Praxis zu Unzuträglichkeiten Anlaß bieten würde, die mit den Grundsätzen der Menschlichkeit nicht vereinbar wären. Man denke sich nur den Fall, daß beispielsweise ein Schwerblessierter auf weite Entfernung zur Stadt gebracht wird und dem Hilfesuchenden der Einlaß ins Krankenhaus verwehrt werden sollte, bis die geschäftliche Seite der Sache geregelt wäre — es sind das Zwangslagen, wo über der leidigen Beutelfrage einfach zur Tat, d. h. zur Hilfeleistung geschritten werden muß. Ebenso leuchtet aber ein, daß eine solche Praxis für die betreffende Krankenhausverwaltung mit Risiko und mit Verlusten verknüpft ist, die dem Stadtsäckel verhängnisvoll werden können. Daß dem tatsächlich so ist, wird durch eine Entscheidung der Bauerkommission vom März dieses Jahres dargetan, an welche sich die hiesige Stadtverwaltung in einem bestimmten Fall klagend gewandt hatte. In der betr. Entscheidung wird der Grundsatz ausgesprochen, daß nach dem Gesetz die Gemeinden verpflichtet seien, lediglich für diejenigen kranken und zugleich verarmten Gemeindeglieder einzustehen, die keine vermögenden Verwandten in auf- resp. absteigender Linie besitzen. Hieraus folgt, daß die Krankenhausverwaltung in jedem einzelnen Falle darauf angewiesen ist, umständliche Erhebungen über den Familienbestand der von ihr verpflegten Patienten anzustellen, um dann, wenn das Glück die Recherchen begünstigt, nach ebenso umständlichen Gerichtsverhandlungen zu dem ihren zu gelangen.

Es ist klar, daß durch solche lästige Weiterungen den menschenfreundlichen Zielen der Heilanstalt Hemmnisse in den Weg gelegt werden, die dazu angetan sind, ihre Tätigkeit zu lähmen.

Dem gegenüber wird es mit Genugtuung begrüßt werden müssen, daß in einer anderen in ähnlichem Anlaß von unserer Nachbarstadt am Embach provozierten Entscheidung des Dirigierenden Senats vom 27. Mai dieses Jahres Nr. 3441 wesentlich andere Grundsätze ausgesprochen sind. Der uns vorliegende Senatsukas gelangt zum Schluß, daß die Forderungen der Krankenhäuser wegen Bezahlung der Kurkosten unvermögender Gemeindeglieder unweigerlich von den betr. Gemeinden zu begleichen seien, ganz unabhängig davon, ob die Verpflegten Anverwandte haben, die zu ihrem Unterhalt verpflichtet sind, oder nicht, während ihnen lediglich der Regreß gegen diese letzteren zusteht.

Es ist somit an maßgebender Stelle eine prinzipielle Entscheidung erlassen worden, welche keinerlei Zweifel darüber aufkommen läßt, wie die vielumstrittene Praxis bei Beitreibung der gedachten Verpflegungsgelder sich in Zukunft zu gestalten haben wird."

Zur Libauer Krankenhausfrage

erfährt die „Lib. Z.", daß der Gouverneur angeordnet hat, die bisherigen Aerzte fürs erste in ihrer Stellung zu belassen, bis die laut Städteordnung ihm zustehende Frist von 20 Tagen zur Zulassung der neugewählten Aerzte (допущеніе) verflossen ist.

Zum Präsidenten der gemeinnützigen und landwirtschaftlichen Gesellschaft für Südlivland ist am Mittwoch, wie die „Düna-Z." meldet, an Stelle des von seinem Amt zurücktretenden Herrn Professor Dr. W. Knieriem, des langjährigen Präsidenten dieser Gesellschaft, Herr Ernst v. Blankenhagen-Klingenberg gewählt worden.

— Eine niedere Ackerbauschule für Mädchen beabsichtigt, wie der „Teataja" berichtet, der Anzensche landwirtschaftliche Verein zu gründen. Der Verein hatte sich deshalb an das Ministerium der Landwirtschaft um Ueberlassung des Kronsguts Kasseritz gewandt und den Bescheid erhalten, daß das Ministerium hiezu geneigt sei unter der Bedingung: 1) falls der Verein die Schule innerhalb dreier Jahre eröffnet, 2) das Gut nach 12 Jahren wieder in die Disposition des Ministeriums zurückfällt. — Auf einer am 24. November abgehaltenen Versammlung des Vereins sind diese Bedingungen angenommen und es ist beschlossen worden, die Schule zu eröffnen.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: Die vorige Woche hat uns das langersehnte „Lux"-Licht gebracht. Die Beleuchtung muß, solange sie richtig funktioniert, als strahlend bezeichnet werden, indem sie in ihrer Umgebung Tageshelle verbreitet, der gegenüber die Petroleumlampen und auch das elektrische Licht an dem A. A. Rosenbergschen Etablissement einen rötlich trüben Schein annimmt. Die Lampen — zunächst 12 an der Zahl — sind unter Benutzung der geeignetsten Standorte so geschickt aufgestellt, daß ihre Leuchtkraft möglichst nach allen Richtungen das Dunkel der Nacht durchdringt. Was andererseits bei der neuen Beleuchtung zutage getreten, ist, daß ihre technische Bedienung augenscheinlich große Sorgsamkeit erfordert, da der Glühstrumpf nur unter dieser Voraussetzung den an das System „Lux" zu stellenden Anforderungen voll Genüge leistet, entgegengesetzten Falles aber den Dienst versagt und zu Störungen Anlaß bietet. Wir sind überzeugt davon, daß es unter Leitung des von der Firma Nikolai & Ko. entsandten Monteurs gelingen wird, die seither in dieser Hinsicht beobachteten Unzuverlässigkeiten zu beseitigen.

Marienburg. Gegen das im Marienburgschen Brandstiftungsprozeß vom Rigaschen Bezirksgericht gefällte Urteil haben, wie die „Balss" meldet, die drei Verurteilten bei der St. Petersburger Gerichtspalate Appellation eingelegt. Am 18. November ist die Appellationsschrift dem Gerichtschef eingereicht worden.

Riga. Gestern traf, wie die „Düna-Z." meldet, in Riga aus Pleskau ein Militärzug mit 120 Rekruten ein, die für die Flotten bestimmt sind.

Reval. Vorgestern fand, wie die Revaler Blätter melden, in der „Estl. Literärischen Gesellschaft" zum Gedächnis des 100. Todestages Johann Gottfried Herders ein Redeaktus statt, auf welchem Oberlehrer Dr. Theodor Kirchhofer die Festrede über das Thema „Herder in Livland" hielt.

Mitau. Die Stadtverordneten-Versammlung hat, laut Mitteilung der „Kurl. Gouv.-Z.", beschlossen, über die Verfügung des Gouverneurs, mittelst welcher die im Gange befindlichen Kanalisierungsarbeiten sistiert worden sind, beim Dirigierenden Senat Beschwerde zu führen. — Ferner ist beschlossen worden, zuständigen Ortes um die Genehmigung einer Anleihe von 249 000 Rbl. für Kanalisierungs-, Pflasterungs- und Nivellierungsarbeiten, sowie für Kasernenbauten nachzusuchen, und endlich beim Kurator des Lehrbezirks darum nachzusuchen, daß in den städtischen Elementarschulen die deutsche Sprache als nichtobligatorischer Gegenstand gelehrt werde.

St. Petersburg, 12. Dezember. Die Verteilung der Schiffe des russischen Geschwaders im Fernen Osten ist gegenwärtig, wie die „Now. Wr." meldet, folgende: Vor Port Arthur stehen 7 Geschwader-Panzerschiffe, fünf Kreuzer 1. und zwei 2. Ranges, 4 Kanonenboote, 3 Transportschiffe, 2 Minenboote und 11 Torpedos. In Wladiwostok stehen 4 Kreuzer 1. Ranges, in Niutschwang ein Kanonenboot, ferner in Tschemulpo und Shanghai je ein Kanonenboot.

— Der Ritterschaftshauptmann von Estland Baron Dellingshausen ist in Petersburg eingetroffen.

Witebsk. Ein Korrespondent der „Nowosti" hat, wie das „Rig. Tgbl." referiert, eine neue Sekte ermittelt, die sich im Witebskischen und den angrenzenden Gouvernements ausbreite. Sie erkenne nur die Bibel an. Die Taufe und andere Sakramente vollziehe sie ohne Geistlichkeit. Die Sekte sei sehr populär geworden, namentlich unter den Deutschen (?) und Letten, doch hätten sich ihr auch schon Orthodoxe angeschlossen. In Witebsk werde sie vom Schuhmacher Eisalneek und dessen Bruder Karl verbreitet. Eine gerichtliche Verfolgung dieser Sektierer sei im Gange.

Odessa. Von einer ungewöhnlichen administrativen Strafe berichten die „Wed. Od. Gradonatsch.". Der stellv. Stadthauptmann hat verfügt, die dem Ehrenbürger Iwan Pjassezki gehörende Manufakturwaren-Handlung auf der Preobrashenski-Straße Nr. 85 infolge der Nichtwohlgesinntheit des Besitzers und u. a. deshalb, weil er die Handlung vor der von der Stadtverwaltung festgesetzten Zeit zu öffnen und seine Angestellten der nötigen Erholung zu berauben, und endlich seine Nachbarn durch unlauteren Wettbewerb zu schädigen pflegte — auf 2 Monate zu schließen.

Politischer Tagesbericht.

Den 13. (26.) Dezember.

Vor der Entscheidung.

Die Depeschen unseres gestrigen Blattes lassen die Situation in Ostasien als dermaßen zugespitzt erscheinen, daß weitere Kommentare unnötig sind. Wir stehen, wofern die Depeschen aus Japan auch nur einigermaßen dem wirklichen Sachverhalt entsprechen, unmittelbar vor der Entscheidung: entweder man entschließt sich jetzt, wo der demonstrative Apparat schwerlich noch in größere Bewegung gesetzt werden kann, zu einer raschen friedensfreundlichen Umkehr oder Japan wird die ganze Wucht der Macht Rußlands zu fühlen bekommen.

Fällt die Entscheidung zu Ungunsten einer friedlichen Lösung aus, so erhebt sich als nächste und folgenschwerste Frage die, welche Stellung England gegenüber dem russisch-japanischen Konflikt einnehmen wird. Da ist es in erster Linie die „Morning Post," welche nicht müde wird, England zu einer Teilnahme am Austrage der zukunftschweren Entscheidung aufzustacheln. „Denn, sagt das Blatt, „Großbritannien ist der Verbündete Japans, und wenn auch der Vertrag Großbritannien nur verpflichtet, sich einzumischen, falls Rußland einen Verbündeten hat, so kann doch Großbritannien nicht gelassen zusehen, wie Japan geschlagen wird. Da der Welt einmal zu verstehen gegeben worden ist, das Großbritannien auf Japans Seite steht, ist keine moralische Möglichkeit vorhanden, daß eine britische Regierung oder die britische Nation untätiger Zuschauer einer Niederlage Japans bleiben könnte, die das Ende des britischen Einflusses und des britischen Handels in Ostasien, in der Welt östlich von Singapore, und auch das Ende des ehrlichen Namens Großbritanniens in der ganzen Welt bedeuten würde."

Deutschland.

Nirgendwo ist im Deutschen Reiche die Gedenkfeier für Herder in allgemeinerer und intensiverer Beteiligung begangen worden, als in Weimar, der Hauptstätte seines Wirkens. Der „Tägl. Rdsch." wird darüber berichtet:

Fortsetzung in der Beilage.

tisches Ereignis zu verzeichnen in einem Vortrag des bekannten Oberst Renard vor der Akademie der Wissenschaften. Das Wesentlichste an dessen Inhalt war der Nachweis der Möglichkeit, unter Benutzung der jetzigen Petroleummotoren eine Flugmaschine zu bauen, die sich selbst in der Luft zu tragen vermag. Mit Motoren, die 10 Kg. Gewicht auf jede Pferdestärke besaßen, war das undenkbar, aber jetzt gibt es bereits Motore, die nur 5 kg. auf die Pferdestärke wiegen. Renard hält eine noch weitere Verbesserung des Gewichtsverhältnisses für möglich, ohne daß das Prinzip der heutigen Petroleummotore verändert zu werden braucht. Eine solche Flugmaschine müßte mit sehr leichtem Schraubenantrieb von möglichst vollendeter Form versehen werden. Um diese ausfindig zu machen, sind in letzter Zeit in Meudon bei Paris zahlreiche Versuche angestellt worden, deren Ergebnis eine „Optima-Schraube" gewesen ist, die nach Angabe von Renard einen Motor von 5 Pferdestärken in der Luft würde bewegen können. Würde es die Technik dahin bringen, einen Motor von nur 1 kg. Gewicht für die Pferdestärke zu schaffen, so würden sehr bedeutende Lasten durch die Luft befördert werden können, aber schon mit einem Motor von 3 kg. pro Pferdestärke würde eine Flugmaschine mittelst der neuen Schraube zwei Personen aufnehmen können. Das Luftschiff der Zukunft wird nach dem Urteil von Renard das Aëroplan sein

Mannigfaltiges.

Ein aufregender Vorfall im Berliner Opernhause. Aus Berlin wird vom 22. Dezember berichtet: Während der gestrigen Vorstellung im Königlichen Opernhause zielte im zweiten Range der ehemalige Mittelschullehrer T. mit einem geladenen Revolver auf einen anderen Theaterbesucher. Der Attentäter wurde sofort aus dem Hause entfernt. Der Arzt auf der Polizeiwache stellte fest, daß T. gemeingefährlich geisteskrank sei. Der Geisteskranke wurde nach der Irrenanstalt Dalldorf gebracht.

— Von der Weltausstellung in St. Louis. Der Bau des deutschen Repräsentationsgebäudes auf der Weltausstellung in St. Louis 1904, eine Nachbildung des Charlottenburger Schlosses, ist nach den beim Reichskommissar eingegangenen neuesten Photographien schon Mitte November unter Dach gewesen, die Kuppel gerichtet und wird im Aeußern vor Schluß des Jahres vollständig fertiggestellt sein. — Einen besonderen Kinderpalast will die „Vereinigung der Mütter" im Staate Indiana auf der Ausstellung aufführen. Angeregt wurde diese Vereinigung durch die ähnliche Ausstellung, welche Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in St. Petersburg veranstaltete. Es soll auf der Weltausstellung in St. Louis ein besonderes Gebäude in Form eines Oktogons erbaut werden, dessen Wände mit Darstellungen von einzelnen Kindern und Gruppen der verschiedenen Menschenrassen geschmückt werden sollen. Die Ausstellung soll aus allen denjenigen Gegenständen, Veranstaltungen und Darstellungen bestehen, durch welche die Behütung, Bewahrung, Ernährung, Erziehung, die Spiele und Beschäftigungen der Kinder in den verschiedensten Staaten der Welt zur Anschauung gebracht werden — Das Riesenmodell des für die Stadt Washington projektierten Bahnhofs wird auf der Ausstellung in bisher ungeahnten Dimensionen zu sehen sein. Dies Modell wird eine Länge von 80 Fuß, eene Breite von 40 Fuß und eine Höhe von 15 Fuß haben. Es wird in der Eisenbahnabteilung ausgestellt, und zwar auf Kosten der beiden Eisenbahnen, welche den Riesenbahnhof in Washington errichten. Es sind dies die Baltimore- und die Ohio- und die Pensylvania-Eisenbahn. Der Bahnhof in Washington, den dieses Modell darstellt, wird in Marmor mit einem Kostenaufwand von 56 bis 60 Millionen Mark errichtet. Er wird der schönste und größte Bahnhof der Kulturwelt werden. Die Abmessungen in Korridoren, Bahnsteigen, Vestibülen, Warte- und Speisesälen sind so riesenhafte, daß sich 22 000 Personen gleichzeitig auf dem Bahnhofe aufhalten und bewegen können, ohne daß ein Gedränge entsteht.

— Ein merkwürdiger Diebstahl. In Woolwich wurden auf bisher unaufgeklärte Weise sechs alte Geschütze, die vor der Rotunde aufgestellt waren, gestohlen, obgleich jedes derselben mehrerer Zentner wiegt. Die Sache wird dadurch noch unverständlicher, daß zwei der Geschütze am Donnerstag Morgen vermißt wurden und daß, trotzdem man auf diese Weise vor Dieben gewarnt war, die übrigen vier in der Nacht von Donnerstag zu Freitag verschwinden konnten. Ein Heer von Detektivs ist zur Aufklärung des Geheimnisses nach Woolwich beordert, wo man infolge dieses frechen Diebstahls ernstlich um den wertvollen Inhalt der Rotunde besorgt ist.

— Das Testament eines patriotischen Kardinals. Den letzten Willen eines Sterbenden und seine testamentarisch ausgedrückten Wünsche pflegt man gewöhnlich gewissenhaft zu erfüllen. Manchmal passiert es jedoch, daß die Erben oder die Testamentsvollstrecker des Verstorbenen durch die Erbschaft in nicht geringe Verlegenheit gebracht werden. Das ist auch der Fall bei den Erben des am 10 Dezember verstorbenen Kardinals Herrero, Erzbischofs von Valencia. Nach der Meldung eines englischen Blattes hinterläßt der Verstorbene letztwillig eine Summe von 50 000 Pesetas (40 000 M.) dem ersten spanischen General, dem es gelingen würde, ein starkes spanisches Heer auf dem Vereinigten Staaten-Gebiet zu landen und für die Niederlagen auf Kuba und den Philippinen blutige Rache zu nehmen. Bis zum Eintritt dieses glorreichen Ereignisses sollen die 50 000 Pesetas in den Geldschränken der Bank von Spanien ruhig schlummern; das Kapital wird, bevor es die Bank verlassen kann, sicherlich Zinsen genug bringen, um den mutigen Vollstrecker des patriotischen „letzten Willens" reichlich zu belohnen. Man darf aber wohl annehmen, meint die „Tägl. Rundsch.", daß die Erben des Kardinals sich weniger rachsüchtig zeigen und Mittel und Wege finden werden, das merkwürdige Vermächtnis für ungiltig erklären zu lassen.

— Jacques I., der Sahara-Kaiser, der während seines Aufenthalts im Savoy-Hotel sich, ebenso wie sein Gefolge, den Blicken des gemeinen Volkes mit Fleiß entzogen hatte, erschien — so wird aus London berichtet — vor einigen Tagen zum ersten Male öffentlich in der Speisewirtschaft des genannten Hotels. Er war von dem Generalgouverneur des Sahara-Reiches, Oberst Gouraud, und von anderen Offizieren seines Kaiserstaates zum Essen eingeladen worden. Jacques I. aß ganz inkognito an einem kleinen Tische, der in einer Ecke des Speisesaales stand, aber es war vorauszusehen, daß seine Anwesenheit nicht lange unbemerkt bleiben würde. Uebrigens beauftragte der Kaiser selbst, seine Abneigung gegen die Oeffentlichkeit vergessend und entzückt von dem Vergnügen, wie der gewöhnlichste Sterbliche in einem öffentlichen Speisesaale zu essen, gegen Schluß des Mahles den Generalgouverneur, die Offiziere eines englischen Reiterregiments, die an einem Nebentische saßen, zu einem Glase Champagner einzuladen. Die Offiziere fühlten sich durch die liebenswürdige Einladung sehr geschmeichelt und nahmen sie sofort an. Als die Gläser zusammenklangen, ertönten plötzlich die ersten Klänge des „Sahara-Marsches", der eigens für diese Gelegenheit von Herrn Furlanetto, dem Orchesterleiter des Savoy-Hotels, komponiert worden war. „Es lebe der Kaiser!" riefen alle Gäste des Kaisers wie ein Mann und leerten die Gläser. Diese angenehme Ueberraschung war von dem Generalgouverneur heimlich zu Ehren des Kaisers vorbereitet worden, und man sah es dem Kaiser an, daß ihn dieser Beweis von Liebe und Untertanentreu außerordentlich erfreute. — Mit einigen passenden Worten überreichte Oberst Gouraud dem Kaiser ein Exemplar des „Sahara-Marsches", der die Nationalhymne des neugegründeten Kaiserreiches werden dürfte. Um sich den Huldigungen aller Gäste, die dieser rührenden Szene beiwohnten, zu entziehen, sah sich Majestät gezwungen, sich in die Kaiserlichen Gemächer zurückzuziehen. — Dem Pariser Jachtklub hat der Sahara-Kaiser mitteilen lassen, daß, da es keinen Jacques Lebaudy mehr gebe, auch dessen Mitgliedschaft erloschen sei, daß aber er, Jakob I., Kaiser der Sahara, huldvollst geruhe, die Mitgliedschaft des Klubs anzunehmen und dessen Flagge neben seiner kaiserlichen Standarte zu hissen.

— Maliziös. A. (Automobilfahrer): „Gestern habe ich ein Menschenleben gerettet!" B.: „Da bist Du wohl nicht ausgefahren?"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 279. Sonnabend, den 13. (26.) Dezember 1903.

„Wie vielseitig das Wirken Herders gewesen ist, zeigte besonders die Reihe von großen Feiern, die in diesen Tagen, bei der 100. Wiederkehr des Todestages Herders, in Weimar stattfanden. Die Theologen wie die Freimaurer, die Volksschullehrer wie die Philologen, Seminar wie Theater veranstalteten Feierlichkeiten, da alle von dem segensreichen Wirken des Weimarer Superintendenten gerade auf ihrem Gebiete überzeugt waren. Nichts kann schöner die Bedeutung der Herderschen Persönlichkeit darlegen, als diese verschiedenen Gedächtnisfeiern. Die Loge „Amalie" hatte ihre Feierlichkeit bereits am Mittwoch, das von Herder begründete Lehrerseminar am Donnerstag. Am Freitag wurde in den Schulen der 18. Dezember festlich begangen, und am Nachmittage desselben Tages fand in der alten Stadtkirche, an der Herder ein Vierteljahrhundert wirkte, die Hauptfeier statt. Zu ihr waren, neben der jungen Großherzogin, nicht weniger als 26 Nachkommen Herders aus den Familien v. Herder, Aulhorn, Stichling u. a. erschienen und hatten an der mit Kränzen und Blumen geschmückten Gruft, in der Herder und seine geliebte Karoline Flachsland ruhen, Platz genommen. Einige ernste, mächtige Chöre von Brahms und Hugo Wolf versetzten die Anwesenden in die rechte Stimmung, um die großzügige Predigt des Oberkirchenrats Dr. Spinner, eines würdigen Nachfolgers Herders, anzuhören. Die freimütige und eingehende Würdigung, die Herders Schaffen und Persönlichkeit erfuhr, hinterließ einen tiefen Eindruck. Am Vormittag fand die Feier der Goethe-Gesellschaft statt, bei der Chöre von Liszt, Lieder von Schubert gesungen wurden und Geheimrat Prof. Dr. Suphan, einer der besten Herder-Forscher, die Gedächtnisrede hielt. Suphan legte seiner Rede, gewissermaßen als Motto, jenes Goethesche Wort aus den Stanzen über Herder zugrunde: „Ein edler Mann und Träger vieles Guten". Am Abend fand im Hoftheater eine Herder-Feier statt, in deren Mittelpunkt die von Liszt in Musik gesetzten Chöre zu Herders „Entfesseltem Prometheus" standen. Den beiden letztgenannten Feiern wohnten der junge Großherzog und seine junge Gemahlin bei. Am Sonntag wurde in allen Kirchen des Großherzogtums, gemäß einem Erlaß des Staatsministers, in der Vormittagspredigt der Bedeutung Herders gedacht."

Frankreich.

Dem „Echo" zufolge beauftragte Präsident Loubet den französischen Botschafter in Berlin, den er zum Montag in Privataudienz empfangen hatte, dem Kaiser Wilhelm anläßlich seiner Genesung seine persönlichen Glückwünsche zu überbringen.

England.

Chamberlain hat einen neuen Sieg errungen. Bei der Ersatzwahl zum Unterhause für den Wahlbezirk Ludlow erhielt der Anhänger der Chamberlainschen Zollpolitik, Hunt, 4393, und der unterlegene liberale Gegenkandidat Horne 3423 Stimmen. Der verstorbene Vertreter des Wahlkreises, More, wurde übrigens seinerzeit gewählt, ohne daß ein Gegenkandidat aufgestellt worden war. Der diesmalige Wahlkampf stand ausschließlich unter dem Zeichen der Zollfrage.

Serbien.

In Wien verlautet aus angeblich guter Quelle, Rußland, Oesterreich, Deutschland, die Türkei und England hätten in den letzten Tagen der serbischen Regierung mitgeteilt, ihre Gesandten würden nicht vor dem tatsächlichen Rücktritt der Königsmörder nach Belgrad zurückkehren. — Ueber ein eigenartiges Verfahren König Peters, sich der Königsmörder zu entledigen, weiß der „Berl. Lok.-Anz." zu berichten: König Peter, der sich entschlossen hat, mit dem Regime der Königsmörder an seinem Hofe zu brechen, unternimmt den Versuch, diesen für Serbien so bedeutsamen Schritt ohne weitere Komplikationen durchzuführen. Es ist ihm gelungen, den Oberst Maschin dafür zu gewinnen, die Verschwörer zu ruhigem Zurücktreten zu bewegen. Dieser Offizier veranstaltet tagtäglich „politische Teeabende", zu denen die Verschwörer einzeln geladen werden. Maschin legt ihnen nahe, daß es jetzt gälte, eine zweite patriotische Tat zu begehen, die hinter der vom 11. Juni nicht zurückstehe. Die Stellungnahme des Auslandes erfordere ein wenigstens zeitweises Zurücktreten der „Königsmörder" von ihren dominierenden Positionen, um derart einer endlichen inneren Konsolidierung Serbiens nicht hindernd im Wege zu stehen. Wie es heißt, sei es Maschin in vielen Fällen gelungen, Zustimmungen zu erhalten.

Lokales.

Zum Gedenken der alma mater waren am gestrigen Abend im Ressourcensaale Bursche und Philister versammelt, in ernstem Reden und Gedankenaustausch auf die Vergangenheit zurückschauend und zur heutigen Zeit in unserer Heimat in ernstem Wort Stellung nehmend.

Es waren Worte tiefinnerlicher Dankbarkeit an die alma mater, die auch in ihrem gestrigen 101. Gedenktage wieder gesprochen wurden, Worte der Erinnerung an frohe harmonische Zeiten; durch sie alle klang aber gestern ein Ton durch, wie er so stark noch nie am 12. Dezember angeschlagen worden ist: der Ton ernster Mahnung, alle Kraft anzuspannen, um der heutigen Zeit gerecht zu werden, alles zu versuchen, um nicht durch eigene Schuld zu verlieren, was mit aller Kraft und fester Einigkeit gehalten und gestützt werden muß.

Die Zeit ist eine andere geworden — so tönte es aus den gestrigen Worten — wir aber müssen den irrealen Utopien entsagen und mit der jetzigen Zeit rechnen, wir müssen in manchem anders werden, damit unseres Wesens Kern erhalten bleibe. Immer mehr und mehr muß an Stelle unbewußt frohen Genießens die ernste, entsagungsvolle, opferfreudige und zielbewußte Arbeit treten.

Diesen Ton schlug in wirkungsvoller Weise gleich in der ersten Rede des Präses des Chargiertenkonvents stud. med. E. Bettac Cur. an. Es sei unendlich viel, was man der alma mater zu verdanken gehabt habe; wie einst, so könne man auch jetzt nur hier nach des Landes Art und für das Land erzogen und herangebildet werden; der Bursch muß sich aber immer, und jetzt mehr, denn je, dessen bewußt sein, daß seine Studienzeit eine Zeit ernster Vorbereitung für sein Wirken zum Wohle des Landes sein soll, er muß dessen eingedenk sein, daß frohe Feste erst nach sauren Wochen kommen dürfen. Der Redner schloß mit einem „Vivat, crescat, floreat" auf die alma mater.

Der „Arbeit" galten auch die jetzt folgenden Worte Professor Al. v. Bulmerincqs, der hervorhob, daß sich unter den diesjährigen laureati wieder eine größere Anzahl baltischer Kommilitonen finde. Dies sei ein wertvolles Zeichen dafür, daß der Sinn und die Fähigkeit für ernste wissenschaftliche Arbeit in unserer Mitte lebt. Zielbewußte gemeinsame Arbeit müsse uns alle vereinen, getreu dem Motto einer der preisgekrönten Arbeiten „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an." Der Redner erhob sein Glas aufs Wohl der laureati.

Im Namen der laureati dankte theol. stud. G. Baron Freytag-Loringhoven und trank aufs Wohl der Professoren, die den Studenten, dem bei seinen ersten wissenschaftlichen Versuchen die Eingangsworte aus Dantes Hölle einfallen, als treuer Vergil geleiten.

In ernster Weise wandte sich Professor K. Dehio den heutigen Studiumsverhältnissen zu. Das Land brauche eben tüchtige Arbeiter auf allen Gebieten — mehr denn früher; wir aber, die wir früher das ganze Land mit geschulten Kräften versorgten und viele ins weite Reich schicken konnten, sind jetzt — das könne Redner mit Zahlen belegen — nicht einmal mehr in der Lage, den Bedarf an Aerzten, Pastoren u. s. w im eigenen Lande zu decken. Diese Erkenntnis müsse die Studentenschaft zu immer ernsterer und zielbewußterer Arbeit führen, Redner trank auf das Wohl des Chargierten-Konvents.

Der baltischen Heimat waren die Worte Pastor P. Willigerodes geweiht, die in den in die Gutmannshöhle eingemeisselten Spruch ausklangen: „Den Namen grab in das Gestein, die Heimat lieb ins Herz hinein."

Mit Wärme betonte auch Oberlehrer G. Rathlef den Geist gemeinsamer entsagungsbereiter Arbeit, die die baltische Studentenschaft immer mehr durchziehen müsse.

Den baltischen Frauen galt das Hoch Oberpastor B. Wittrocks, dem Hort der Stätte, die keine Kompromisse kennt, den Hüterinnen unseres Hauses und seiner Traditionen.

Mit dieser Rede schloß die Reihe der Ansprachen, aus denen in eindrucksvoller Kraft Mahnung und Gelöbnis, in Gesinnung und Streben sich immer festere und zielbewußtere Aufgaben zu stellen, klang — und die Zuversicht auf eine Zukunft; „denn keine Zeit und keine Macht zerstückelt geprägte Form, die lebend sich entwickelt."

*

Der Verlesung der Telegramme schickte der Präses des Chargiertenkonvents, stud. med. Eugen Bettac, die Verlesung eines von zarter Hand aus Reval brieflich übermittelten poetischen Festgrusses voraus, der mit einigen für den Druck erforderlichen Modifikationen wie folgt lautet:

Brausend soll mein Glückwunsch klingen
Dir, o teure Musenstadt —
Deinem Geiste will ich bringen
„Vivat, crescat, floreat!"

Ja, dein Geist soll höher blühen,
Blühen in der Jugendkraft:
Heiß die Herzen Euch erglühen
Für die alte Burschenschaft.

Treuer Burschensinn soll leben,
Glänzen alma mater's Stern,
Nur nach dieser Weisheit streben
Unserer Landessöhne Kern.

Heute prangen prächt'ge Farben,
Heller Jubel, Jugendlust;
Schon die Väter danach warben,
Stolz zu schmücken ihre Brust.

Was die Väter hochgehalten,
Lebet in den Söhnen fort:
Wieder schaaren treue Balten
Sich um ihren Musenhort.

Nehmt in dieser frohen Stunde
Gütig meinen Glückwunsch an —
Kommt aus eines Mägdleins Munde,
Das nichts Beff'res bieten kann.
Mit unbegrenzter Hochachtung
Lydia.

(Es wurde beschlossen, nach Reval an „Lydia" ein Dankestelegramm zu richten, und zwar, unter Benutzung eines älteren Gedankens in folgenden Reimen:

Hüpfe, kleines Telegramm,
Hüpf' hinaus ins Weite:
Dankend grüßt ein fester Stamm
Froher Burschen heute.

Kling' zum Glint bis an das Haus,
Wo die Lydia wohnet:
Wärmster Gruß kling Dir hinaus,
Burschendank Dir lohnet.)

Sodann gelangten die Glückwunsch-Telegramme zur Verlesung, die dieses Mal, etwas spärlicher als sonst wohl, aber doch in genügender Anzahl eingelaufen waren, um zu beweisen, daß gestern nicht nur in unserer Heimat, sondern auch an den Gestaden des Schwarzen Meeres und des Stillen Ozeans, an den Ufern der Newa, Wolga wie der Pleiße, in den Bergen des Kaukasus und des Harzes ehrend von vielen Hunderten der alma mater gedacht wurde.

Aus der Ostsee-Heimat lagen Telegramme vor: aus Riga ein Vivat von den dort versammelten „Landsleuten und Philistern der Fraternitas Rigensis" sowie ein „donnerndes Hoch" von „einem Livschen, Kurschen und einem Früter — Bense Walter, Paul Blosfeld und Rudolf Heise; aus Pernau ein „Vivat in aeternum!" von Wevel, Czernay, Schneider, Brackmann, Kolbe, Laakmann, Stillmark und Vietinghoff; aus Reval: „In dankbarer Erinnerung an die unvergessene Burschenherrlichkeit wünschen der alma mater Blühen und Gedeihen die Philister der Estonia in Reval und Estland (Walter Samson, Bruno Mechmershausen, Nikolai Riesenkampff).

Aus den Residenzen und dem Reichsinnern lagen folgende Glückwünsche vor: aus St. Petersburg: „In Treue gedenken der alten alma mater die zur Stiftungsfeier versammelten Philister in St. Petersburg; ebenfalls aus St. Petersburg ein „Heil und Gruß!" von Amelung, Erlemann, Hesse, Koppe, Lingen, Mekler, Rheinthal, Seeberg und Türmann; aus Pleskau: „In treuer Liebe gedenken der alten alma mater die Pleskauer Philister"; aus Smolensk:

„Wir trinken 'nen Tropfen und denken Dein —
Woll'n weiter hoffen, lieb Mütterlein"

von Siller, Feldmann, Dohrmann und Mertens; aus Witebsk ein „Gedenken in treuer Anhänglichkeit" von Viktor Gartz Cur., Oskar Freyberg Dok., Robert Ulrich, Adolf Reboemeister, Hermann Herzberg, Viktor Lindenberg, Edgar Anderson Liv. und Viktor Dreymann; aus Moskau: herzlichen Festgruß von Seiler, Lilienthal, Johannsov, Holst Bochm, Treuer, Haudring, Walter, Lerche, Lingg, Tambourer, Maurach, Jansen, Wulffius, Kymenthal, Hornberg, Paulsen, Schiemann, Knüpffer, Brasche, Wilberg, Hoening, Schwartz, Plaesterer, Hoffmann, Gebr. Lawrynowicz, Frey, Auerthuer, Irschick, Karp, Ruth, Koske, Stackelberg, Ungern, Rusch und Herrmann; aus Wereja ein Vivat von Fritz Smirnow, Est.; aus Mohilew der „heißgeliebten alten alma mater am Embachstrand Blühen und Gedeihen" von Preußfreund, Aßmuth, Kerstens, Seltzl, Aischulan und Krohl.

(Die Wiedergabe der weiteren Depeschen stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.)

Konzert der Musikalischen Gesellschaft.

Gerade vor hundert Jahren, im Jahre 1803, trat Beethoven mit seiner D-dur-Symphonie Nr. 2 in Leipzig hervor. War das Publikum drei Jahre vordem der C-dur-Symphonie Nr. 1 noch mit Gleichgiltigkeit und Kühle entgegengetreten, so stutzte es hier denn doch, obgleich das Publikum damaliger Zeit dem heutigen in naiver Empfänglichkeit wohl weit überlegen war. Die Kritik und Presse dagegen erkannten nicht so schnell und intensiv den wahren Wert dieses Werkes und verhielten sich mit gewisser Reserve; so spricht die Berliner Presse anläßlich der Aufführung dieses Werkes im Jahre 1804 nur von „den dreiviertel Stunden lang ausgeführten Schwierigkeiten". (!) Da sah sich Rochlitz, der erste Kritiker seiner Zeit und ein warmer Verfechter der Beethovenschen Muse, veranlaßt, eine anze zu Ehren der „Zweiten" zu brechen und ergriff bei der nächsten Gelegenheit selbst das Wort, um zu versichern, daß diese zweite Symphonie „das Werk eines Feuergeistes bleiben werde, wenn tausend jetzt gefeierter Modesachen längst zu Grabe getragen sind". Diese prophetischen Worte haben sich denn ganz erfüllt, indem die zweite Symphonie bis auf den heutigen Tag einen der ersten Ehrenplätze in der Orchestermusik der Welt einnimmt.

Was nun den Inhalt und den Grundgedanken dieses Werkes anbelangt, so haben wir eine ganze Reihe von erklärenden Kommentaren und Auslegungen, unter denen namentlich die „kritischen Studien über die Symphonien von Beethoven" von H. Berlioz die größte Beachtung verdienen. Der erste Satz beginnt mit einem Adagio molto, dem sich ein Allegro con brio anschließt. Es ist hier alles Gesang, der sich zu einem erhabenen Bilde formt. Der tiefe Ernst wird jedoch durch muntere Triolen vertrieben und es hellt sich alles für das schwungvolle Allegro auf. Dieses ist mit seinen zwei Themen, von denen merkwürdigerweise das zweite das Hauptthema ist, von geradezu hinreißender Wirkung. Der folgende Satz, das herrliche Larghetto, bestrickt uns durch seinen wunderbaren Wohllaut; der Satz ist in einfacher Weise zuerst nur quartettmäßig angelegt und wird mit seltener Eleganz durch leichte Umrisse verziert, deren Charakter aber nie jenen Ausdruck von glückseligem Wohlbehagen verliert, welcher den Grundzug bildet. Von ausgelassen phantastischer Laune sprüht das Scherzo. Ueber diesen Teil schreibt Kretschmar in seinem „Führer durch den Konzertsaal" folgendes: „Das Scherzo ist eines der drastischsten. Wie die Motive gleichsam flüchtig und verirrt im Orchester hin und her flattern, jeder Takt eine andere Instrumentierung!..... Das ist der grandiose, barocke Beethoven! Und bald darauf wieder etwas Neues: unerhört ausgelassen brüllen sämtliche Instrumente 14 Takte lang nur den einen Ton fis am Anfange des zweiten Teiles vom Trio. Das ist der naturalistische Beethoven, derselbe Beethoven, der vor den Häusern vermeintlicher und wirklicher Widersacher die wildesten Injurien in die stille Nacht hinaustobte!" — Das Finale ist von gleichem Charakter, nur tragen die heiteren und innigen Gedanken seiner Themen mehr den Stempel des Majestätischen und Gewaltigen.

Was die Aufführung dieses Fundamentalwerkes durch das Orchester der „Musikalischen Gesellschaft" betrifft, so müssen wir sowohl den Mitgliedern als speziell dem Leiter, Herrn Musikdirektor R. Griwing, unser volles Lob und unseren aufrichtigsten Dank für diesen exquisiten musikalischen Hochgenuß aussprechen. Die Exaktheit der Ausführung und die feine Nüancierung zeigten uns zur Genüge, wie ernst und mit welchem Fleiß Orchester und Dirigent sich an dieses Werk herangewagt haben und wieviel Mühe und Arbeit ihm gewidmet worden war. Nur im Allegro con brio hätte unserem Geschmack nach das Tempo um ein Geringes beschleunigter sein können.

Von den weiteren Orchesterwerken kamen noch die beiden melodiösen Entreakte I und II aus „Rosamunde" von Schubert und die herrliche Ouvertüre „Nachklänge zu Ossian" von N. Gade zur Aufführung. Auch diese Nummern legten dem Orchester und dem Dirigenten volle Ehre ein.

Als Solist wirkte Herr W. Bloßfeld aus Riga mit. Herr Bloßfeld, der seine Gesangsstudien bei den hervorragensten Lehrern des Auslandes gemacht hat und auch selbst als Gesanglehrer in München an der kgl. Akademie tätig gewesen ist, besitzt einen volltönenden, frischen Bariton von ungemein sympathischer und weicher Klangfarbe. Dabei ist zugleich neben der musterhaften Schulung und sicheren Intonation noch vor allem die Natürlichkeit im Vortrage hervorzuheben. Der Sänger brachte außer der großen Paulus-Arie „Gott sei mir gnädig" von Mendelssohn mit Orchesterbegleitung fast durchweg hier noch nicht gehörte Lieder für Bariton mit Klavierbegleitung zum Vortrag. Den lebhaftesten Beifall errangen „Reue" von Weingartner und „Frühling im Alter" von Hildach. Das Publikum spendete reichen Applaus dem einheimischen Künstler und zeichnete sowohl den Sänger als auch die Begleiterin, Frl. H. Wulffius, durch Blumengaben aus. — Wir hoffen demnächst Herrn Bloßfeld in einem selbständigen Konzert auf unserem Konzertpodium begrüßen zu können. K.

Eine ungewöhnliche Schlacht- und Mordwut scheint dieser Tage in unserer Stadt zu herrschen. Wohl in allen Häusern, die weiter aus dem Zentrum der Stadt belegen sind, wurde dieser Tage das Messer zum Schlachten geschliffen. An diesem trägt die Schuld die bevorstehende Eröffnung des Schlachthauses. Ueberall, wo ein Schwein oder ein Schaf gehalten wurde, das bei sonstigen Umständen erst kurz vor Weihnachten abgestochen wäre, wird es schon in diesen Tagen vom Leben zum Tode befördert, um die Ausgaben für das Schlachten im Schlachthause und den Transport dorthin zu ersparen. —a—

Die bei Frau Eisenschmidt in Elwa gestohlene Angler-Kuh wurde dieser Tage von der hiesigen Polizei ermittelt. Revier-Aufseher Uemarik ergriff einen mehrfach vorbestraften Dieb, der des Diebstahls verdächtig war, und brachte ihn zum Geständnis seiner Tat. Die Kuh hatte er nicht zur Stadt gebracht, sondern im Meyershoffschen Gebiet im Alla-Gesinde verkauft, wo sie auch wohl und munter gefunden wurde. —i—

An Weihnachtsgaben gingen im Laufe der Woche ein: bei der Präsidentin der „Kirchlichen Armenpflege": Von Fr. v. B. 5 Rbl., Fr. v. Sch. 5 Rbl., Fam. v. O. 15 Rbl. und 1 Packen abgelegte Kleider, von M. v. U. 3 Rbl. und 1 Packen, von Frl. B. 1 Packen, Bar. M. 1 Packen, N. N. 1 Packen für Kinder, Frl. v. St. 1 Packen, Frl. A. 1 Packen, von Hrn. Kaufmann F. ein großer Packen Stoffreste.

Beim Präsidenten: Frl. W. 3 Rbl.; Frl. H. 1 Rbl.; N. N. 3 + 1 Rbl.

Mit herzlichem Dank
Wittrock.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 3. Advent, den 14. Dezember: Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 11 Uhr.

Predigt-Text: Lucas 13, 18—19.
Prediger: Hahn.

Nachmittagsgottesdienst um 6 Uhr.
Prediger: stud. theol. Chr. v. Stritzky.

St.-Johannis-Kirche.

Am 3. Advent, den 14. Dezember: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 11, 2—10.
Prediger: Baumann.
Kindergottesdienst um 1 Uhr.
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Stadtmissionssaal.
Montag, den 15. Dezember: Bibelabend für Hausväter um 9 Uhr abends im Stadtmissionssaal.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Advent, den 14. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Predigtgottesdienst (ohne Vorliturgie) um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 3. Advent, den 14. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, Freitag, 25. (12.) Dezember. Der französisch-italienische Schiedsgerichtsvertrag ist unterzeichnet worden.

Der Beschluß der Revisionskommission in der Dreyfus-Affäre ist dem Justizministerium mitgeteilt worden. Es heißt, daß es festgestellt ist, daß 2 Dokumente, die nach Meinung des Kriegsgerichts von Rennes sich auf Dreyfus bezogen, mit ihm nichts zu tun haben. Es heißt, daß auf dem bekannten Schriftstück mit den Worten „Diese Kanaille D....." ursprünglich ein „P" gestanden hat.

Tokio, Freitag, 25. (12.) Dezember. Der Ministerpräsident und Kriegsminister besuchten die Marschälle Ito und Yamagata. — Diese Konferenz hängt mit der gegenwärtigen Sachlage zusammen. Abends kehrten die Minister nach Tokio zurück.

Die Zeitungen raten nachdrücklich, sofort Truppen nach Korea zu schicken, wo den japanischen Interessen Gefahr drohe infolge des Druckes, der von russischen Militärbehörden von Norden her ausgeübt wird. In informierten Kreisen wird die Meinung immer vorherrschender, daß dieser Schritt unvermeidlich ist.

Sofia, Freitag, 25. (12.) Dezember. Vor der Annahme des Budgets des Kriegsministeriums wurde nur dem Kriegsminister und einem Deputierten das Wort erteilt. Die Opposition protestierte. Ein Anhänger der Opposition wurde im Korridor von mehreren Deputierten überfallen und geprügelt.

Angesichts dessen, daß der Opposition nicht das Wort erteilt wird, beschloß sie, notgedrungener Weise sich an den Arbeiten des Parlaments nicht mehr zu beteiligen und sich mit einem energischen Protest an das Volk zu wenden.

Wetterbericht
der meteorol. Station der Realschule
vom 13. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.4	776.3	766.2
Thermometer (Centigrade)	—11.5	—8.8	—66
Windricht. u. Geschwind.	SSE 1	SSW.1	WNW.1
Relative Feuchtigkeit . . .	89%	97%	92%
Bewölkung	0	—	10

1. Minimum d. Temp. nachts —13.2
2. Maximum d. Temp. gestern —6.0
3. Niederschlag 0 mm.

Gestern abends und heute morgens Reif; heute morgens Nebel.

Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 12. Dezember 1903.

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.	94,70
Berlin „ 100 Rmk.	46,30
Paris „ 100 Frcs.	37,67

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	445
„ „ (1866)	335*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	286
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	94
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1230*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1020*
„ „ Russ. Bank	371
„ „ Internat. Hand.-Bank	446
„ „ Diskonto-Bank	420
„ „ Privat-Handels-Bank	246
„ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	560
„ „ Brianskier Schienenfabrik	126½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	145½
„ „ Ges. der Walzew-Werke	—
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	101
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	90

Emser Pastillen

stehend unter
Staats-Controlle
der
Königl. Preussischen Brunnen-Verwaltung
in **Bad Ems** empfiehlt
in Kästchen zu 25 Kop.
die
Droguerie John Pfeil.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что

городская скотобойня

во вторникъ 16-го сего декабря откроетъ свое дѣйствіе.

г. Юрьевъ, 8-го декабря 1903 г.
№ 1711.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das

städtische Schlachthaus

am Dienstag, d. 16 Dezember 1903, eröffnet werden wird.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend
erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger
Johannis-Str.
Nr. 8.

Wohne jetzt Schlossstr. 15
durch d. Hof, im Garten, u. **reinige Blousen** à 40 K., **Röcke** à 60 Kop., **Mützen** u. **Muffs** à 15 Kop.

A. Janow,
Reepschläger, Felliner-Str., im Ausstellungsgebäude, empfiehlt verschiedene Stricke, Schnüre u. s. w. zu billigen Preisen.

Zum
Weihnachtsfeste!
In grosser Auswahl
Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre
bei
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u. Opt.
Ecke Ritter- u. Güldenstr.

Taschenmesser
und
Tischmesser
alle Sorten
Damen-Scheeren
empfiehlt zum Weihnachtsfeste in grosser Auswahl zu billigen Preisen
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Gutes, trockenes, ungeflösstes
Küchen-Tannenholz
offerirt billigst
J. Kahn
Dampf-Sägemühle, Markt-Str. 104.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kleseritzky.**

Billige Prachtwerke
für den
Weihnachtstisch

Goethes Faust, 6 Rbl.
Chamisso, Frauen-Liebe und -Leben 4 Rbl. 20 K.
Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts 4 Rbl. 80 K.
Heine, Buch der Lieder 6 Rbl.
Goethe, Hermann u Dorothea 4 Rbl.
Der neue Bund, 100 Darstellungen alter u. neuer Meister, 3 Rbl.
Ninck, Simon Petrus 2 Rbl. 70 K.
Allbeliebter Kling-klang, statt 11 R. 60 K., nur 4 Rbl. 50 K.
Pank, Ich bin bei euch alle Tage 6 Rbl.
Kürschner, Frau Musika 6 Rbl.
Vorrätig in
J. Anderson's
Vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

!Wandsprüche!

Bilderbücher
Malbücher
Zeichenvorlagen
Ankleidebogen
Modellierbogen
Bilderbogen
Papier-Canevas
empfing in großer Auswahl und empfiehlt
J. Solba
Gr. Markt Nr. 12.

Dopp.gerein.Pottasche
Hirschhornsalz
Div. Gewürze
Schleuderhonig Ia
offerieren
Mag.Juergenson&Schaback.

Stets eine hübsche Frisur!
kann man nur mit einer gut gearbeiteten hygienischen
Haar-Unterlage
haben. Solche sind in allen Nüancen vorrätig bei Hugo Griep, Atelier für künstliche Haararbeiten, Johannis-Str. 16.

Staunend billig!

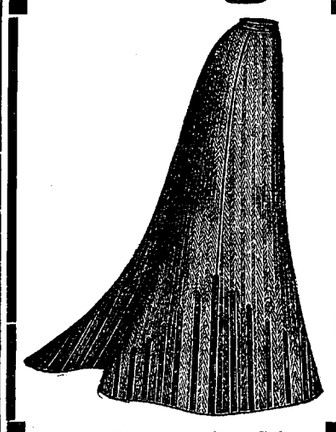

kaufen Sie von der Saison nachgebliebene
Kleider-Röcke
(Promenadenschoss)
aus
Tyroler - Loden Kammgarn, Cheviot, schwarz. Tuche
reich mit Stepperei u. Tuch-Applikation geziert.
Prachtvoll schöne
Modejupons
aus feinem Patent-Molré
in geschmackvoller Ausstattung im Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8.

Sein reichhaltiges Lager
Reform-Betten
eigener Fabrikation
empfiehlt
P. Schultze
Univer.-Mech. & Opt.

Gute Pappe
billig zu haben — Altstrasse 2.

Gänzlicher Ausverkauf

meines **Manufakturwaren-Lagers** mit
30% unterm Einkauf.
Angesammelte Reste mit 50% unterm Einkauf.
Kühn-Strasse Nr. 1. **Arth. Feldmann.**

Frischen
Kaffee Ia
zu verschiedenen **billigen** Preisen empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Bier
„Maexhof"
vorzüglicher Qualität
in verschiedenen Preislagen empfiehlt die Niederlage Alexanderstr. 33 und die Firma Ernst Hefftler, Promenadenstr. 7.

Frisches
Dörrgemüse
Spinat Schneidebohnen etc.
Vorzügliche
Oktober-Kisso
der bestrenommierten Firmen, wie: Demin, Hinze u. Wilhelmi in Reval, F. G. Hindrichson-Baltischport.
guten alten Schmandkäse
empfiehlt
J. Bergholtz
Gr. Markt Nr. 7.

Zum Weihnachts-Feste

in frischer Sendung erhalten: verschiedene **Konfekte, Nüsse, Chocolade, Rosinen, Feigen, Weintrauben, Birnen, Aepfel, Apfelsinen, Mandarinen, getrocknete Früchte, Baumschmuck** u. versch **Delikatessen**
zu billigen Preisen.
P. Fadejew
Ritter-Str. 12.

Wiener Conditorei
Weihnachts-Ausstellung.
Zum bevorstehenden Feste empfehle mein reich assortirtes Lager von **Marzipan- u. Schokoladenfiguren** aller Art (viele Novitäten)
Baumkonfekt
in Papier u. Marzipanfrüchte in reicher Auswahl. Königsberger u. Lübecker Marzipan, Herzen Glücksschweine
Glücksnüsse
u. s w. Bestellungen z. Fest auf Baumkuchen, Torten, Stollen, Kringel, Napfkuchen, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt. Weihnachtsatrappen u. Bonbonieren in Seide u. Peluche.

Dicken
Zucker-Sirop Ia
empfing u. empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 16.

Den 20. Dezember
Verkauf von
Gänsen und Hühnern
Teichstr. 12, beim Hauswächter.

Schöne
Borsdorfer Aepfel
sind zu haben **Ritterstr. 1,** im Hof, im Keller. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 8 Uhr abends

Ein fast neuer
photographischer Apparat
Format 13×18 mit Zubehör, eine Garnitur neuer Polstermöbel u. ein Cornet-à-piston **stehen billig zum Verkauf** — Revalsche Str. Nr. 33. Zu besehen von 1—5 Uhr Nachm.

Ein Kanarienvogel
guter Schläger, ist billig zu verkaufen — Sternstr. 26, rechts.

Kanarienvögel
werden billig verk. Rigasche Str. 71, im Hof, Qu. 15, im gross. Hause.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 14. Dezember 1903, um 1 Uhr mittags
Feierlicher Actus
zum hundertjährigen Geburtstage des weil.
Dr. F. R. Kreutzwald.
Im Saale d. Bürgermusse d. 14. Dez. Festabend
in Anlass der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages F. R. Kreutzwald's.
Programm: Gesang, Instrumentalvorträge, Declamation, Schauspiel.
Anfang um 8½ Uhr abends.

Zum Actus haben **freien Zutritt** die Mitglieder des Estnischen Landwirtschaftlichen Vereins unter Vorweis der Mitgliedskarte; andere Freunde des Erinnerungstages haben **Zutritt** zum Actus, wenn sie Billette zum Festabend vorweisen.

Die Billette zum Festabend betragen für Herren **75** Kop., für Damen **50** Kop. Lernende und Kinder zahlen die Hälfte, **25** Kop.

Billette sind zu haben Mittwoch, den 10. Dez., in den lokalen estnischen Vereinen, von Donnerstag, den 11. Dez., an in der Buchhandlung „Postimees", Ritter-Str. 9, und der Buchhandlung K. E. Sööt, Alexander-Str. Nr. 5.

Als Weihnachtsgeschenk

— besonders auch für estnische Dienstboten — empfiehlt sich ein Abonnement auf das seit 29 Jahren in Reval erscheinende estnische Sonntagsblatt

„Ristirahwa Pühapäewa-leht".

Das Blatt wird im Jahre 1904 in bedeutend vergrößertem Formate erscheinen und bringt neben christlich belehrenden Aufsätzen, Leitartikeln, Erzählungen, Bücherkritiken, Liedern etc. in jeder Nummer eine politische Rundschau, Nachrichten aus dem In- und Auslande u. A. — Außerdem gibt die Redaktion des „Ristirahwa Pühapäewaleht" im Laufe des Jahres

12 Missionstraktate

heraus, die zugleich mit dem Sonntagsblatte bezogen werden können.

Der Abonnementspreis beträgt mit Zustellung durch die Post
jährlich: ohne Traktate 1 Rbl. 70 Kop.; mit Traktaten 2 Rbl.
auf 6 Mon. „ „ „ 95 „ „ „ 1 Rbl. 10 Kop.

Abonnements werden entgegengenommen: in **Reval** in der Expedition des Blattes (Gr. Rosenkrantz-Str. Nr. 5) (Russische Adresse: Ревель, Большая Розенкранцская № 5. Редакція газеты „Христіанскія Откровенія Жизни"), in **Dorpat** in den Buchhandlungen: Anderson, Krüger, Margf, Söödt und Vares; auf dem Lande werden auch die Herren Pastoren die Freundlichkeit haben, Abonnements zu vermitteln.

Weihnachts-Ausverkauf!
Glacé-, Schwedisch-, Rehlederne
Handschuhe
von 50 Kop. an, **Tragbänder** v. 20 Kop. an.
Ritterstr. 1 — Alexanderstr. 3. **HELLER.**

Abonnements
auf
sämtliche im Inlande wie im Auslande erscheinende
Zeitungen und Zeitschriften
vermittelt unter Zustellung ins Haus
Ed. Bergmann
Buchhandlung, Ritter-Str. Nr. 17.

Schönes Weihnachtsgeschenk!
Ein ungebrauchtes Venetianisches Wein-Service ist zu verkaufen Karlowa-Str. 22.

Herren-Pelz
(Biber) steht billig zum Verkauf — Rathausstr. 6, Bel-Etage. Von 12—3.

Eine gebr. **Grauwerkrotunde**
wird **billig verkauft** — Klosterstrasse Nr. 8, im Hof.

Damen-Pelz-Paletot
(Grauw. mit Sammet-Bezug) ist für 30 Rbl. zu verk. Kast.-Allee 6, links.

Die Einrichtung einer ganzen Wohnung
wird **verkauft** — Karlowastr. 29, oben.

Ein rentabl.
Geschäft
wird unter günstig. Bedingungen verkauft. Off. sub „G. R." in die Exp. d. Zeitung niederzulegen.

Zu **verpachten** eine
Ziegelei und Gesindestelle.
Näheres bei J. Koni, Livland, Jurjewscher Kreis, Kirchsp. Kawelecht, Gesinde Sawikua, Dorf Puhja.

2000 Rbl.
auf eine sichere Obligation **gesucht** — Teichstr. 55, parterre

Ein neues Pianino
ist **billig zu verkaufen** — Rigasche Str. 72, im Hofe.

4 geschnitzte Stühle
und ein **Tisch** werden verkauft — Botanische Str. Nr. 20, oben, links, von 11—2 Uhr.

Ein gut möbl. Zimmer
für das nächste Semester wird von einem stud. theol. gesucht. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „F. F."

Gesucht eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche, womöglich mit einem kleinen Gärtchen. (Bis zum **18. d. Mts.** Adresse erbeten). Anm. i. d. Exp. d. Bl. unt. Chiff. „L. P."

Zwei Studenten (Korporelle) **suchen** fürs nächste Semester
2—3 gut möbl. (zusammenhängende) **Zimmer**
mit separatem Eingange. Preis bis 100 Rbl. Sem. Offerten sub D. O. M. an die Expedition d. Blattes.

Mädchen!
Für ein deutschsprechendes Mädchen, das auch zu kochen versteht, ist zum 1. Januar eine Stelle frei. Gute Empfehlungen erforderlich — Gartenstrasse 38 A.

Ein tüchtiger, unverheirateter
Gärtner
mit guten Zeugnissen kann sich zum 1. Febr. 1904 auf dem Gute Jama melden.

Livländ. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.
Ausstellung der
Arbeiten
im Lokal der Werkstatt (Techelfer-Strasse 4; 3 Treppen)
Sonntag d. 14. Dez 12—5 Uhr.

Musikinstrumenten-Fabrik
J. Rässa



Teichstrasse Nr. 80
Magazin Neumarktstr. Nr. 9
empfiehlt ihr großes Lager
verschiedener in- und ausländ.
Musikinstrumente
sowie:
Klaviere, Orgel, Harmoniums, Violinen, Guitarren, Ziethern, Balalaikas, Mandolinen, Harmonikas, Mundharmonikas, selbstspielende und drehbare Spieldosen
Blasinstrumente aus Messing und Holz
außerdem versch. einzelne Teile u. Saiten sämmtlicher Instrumente. Reparaturen sämmtlicher Instrumente werden prompt ausgeführt.



Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u. Damen im 1888 gegr. Institut von Max Lindner, Berlin, A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

Студен. даетъ уроки
по матем., русск. яз. и др. пред. клас. и реальн. гимназій. Ад. Каменная 29. К. К.

Ищутъ русск.
Домашн. учителя
знающ. нѣм. яз. (студентъ, семинаристъ) въ Курляндскую губ. для пригот. 10 л. мальчика въ гимназію. Жалованіе 300 руб. въ год. Рижская ул. № 71, кв. 15 отъ 2—¼4 таго час.

Für die Landapotheke in Kosa, Gebiet Kawast, über Jurjew, wird
ein solider Gehilfe
als **Verwalter** zum 1. Januar 1904 **gesucht.** Gage 40 Rbl. monatlich bei freier Station. Offerten unter Angabe der bisherigen Stellungen sind zu richten an Dr. Collins, ebendaselbst.

Apotheker-Lehrling

(Christ), mit od. ohne Praxis, **gesucht** — Apotheke Luga.

Pensionäre
finden **freundliche** Aufnahme **(50 Rubel** à Semester). Zu erfragen in der Butter- und Käsehandlung Ritterstrasse 18.

2 Pensionäre
finden fürs nächste Semester freundl. Aufnahme bei Pastorin Kreews, Alt-Str. Nr. 11.

Eine Schülerin
findet noch Aufnahme — Karlowa-Strasse 27. Pastorin Nerling.

Eine Verkäuferin
gesucht. Kaution nötig. Offert. sub Nr. 1903 in der Exped. der Zeitung niederzulegen.

Ein ordentliches
Ehepaar
sucht leichtere Hausarbeit; die Frau möchte eine Stelle als Aufwärterin — Teichstr. 9, im Keller.

Rohrsitze

— Lodjenstrasse 16 (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Verein für Kammer-Musik.
Mittwoch, d. 17. Dezember
II. Familienabend
im Saale der Bürgermusse.
PROGRAMM:
1. **Mozart:** Streichquartett Nr. 12: G-dur: Allegro vivace assai. — Menuetto Allegretto. — Andante cantabile. — Molto Allegro.
2. **Duette** für Sopran und Alt.
3. **Brahms:** Klavierquintett op. 34 F-moll: Allegro non troppo. — Andante un poco Adagio. — Scherzo Allegro. — Finale poco sostenuto, Allegro non troppo.

Klavierpart: Frl. Hedwig Wulffius.

Der Flügel ist aus der Fabrik von R. Rathke.

Gegen Zahlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt, und zwar zahlen Damen 30, Herren 50 Kop. à Person incl. Billetsteuer.

Anfang 8½ Uhr abends.

Evangel. Jünglingsverein.
(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)
Sonntag, den 14. Dezember a. c.
abends 7 Uhr:
Versammlung
(H. Magister Berendts).
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
Der Präses.

Friedheim.
Generalversammlung
(wegen Nichtzustandekommens der zum 8. Dezember angesagten) **am Montag, den 15. Dezember,** 7 Uhr abends, bei **Frau Dr. v. Doulin,** Teich-Strasse 14. Tagesordnung: 1) Bestätigung einer Instruktion für das Kuratorium u. der Hausordnung. 2) Bestätigung des Budgets für 1904. 3) Wahl von Ehrenmitgliedern und Dankesvotirung.
D. Vorsitzende d. Vorstandes.

Elektrische Kuren, wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Handschuhe
aus der **Fabrik H. Knigge,** Riga habe in neuer Sendung empfangen.
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Gutes Hausgarn
zu haben — Grosser Markt Nr. 4, 2 Treppen hoch.

Wiener Stühle
in- u. ausländischen Fabrikats
in 28 versch. Mustern
wie auch
Lehnstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle etc.
werden zu Fabrikspreisen verkauft im **Möbelmagazin**
J. Kusik
Rigasche Str. 32.





R. Behlings
preisgekrönte
Eisengallus-Tinten
auch für den Schulgebrauch in grossen Flaschen von 10 ℄ an, vorrätig bei
Carl Unger.

Den 12. Dec. abhanden gekommen,
j. Foxterrier
namens **„Friki".** Freundlichst gebeten einzuliefern — Teichstr. 9.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 13 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Holz-

Arbeits-
Correspondenz-
Marken-
Karten-
} Kästchen

Pennale

Sparbüchsen

etc., etc.
trafen in hübscher Auswahl ein und empfiehlt dieselben billigst

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Passende

Weihnachtsgeschenke!

Barometer
Fenster-
Zimmer-
Stand-
} Thermometer

in moderner Ausstattung

Brillen u. Pince-nez
in Gold, Doublé, Schildpatt

Lorgnetten
in Schildpatt u. Imitation

Pantoscope
Stereoscope
dto -Bilder

empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mechan. u. Optik.
Ecke Ritter u. Gildenstr.

Passend als

Weihnachtsgeschenk!

Gestrickte woll. **Herren-** u. **Damen-jacken** und woll. **Handschuhe** (Handarbeit) — Rigasche Str. 25.

Weihnachts-Ausverkauf!

Empfehle in grosser Auswahl

für Herren:

Plätthemde, Kragen, Manischken, Chemisettes, Manchetten, Kravattes, Chemisettes- und Manchetten-Knöpfe, Kravatten-Nadeln, seidene Chones u. Taschentücher, wollene und baumwollene Leibwäsche, Glacé-, wollene u. gefütterte Handschuhe

für Damen:

Moderne Kleider-Garnituren, Korsets, Orenburger Tücher, Haar-Kämme, -Spangen u. -Nadeln, Portemonnaies, Handschuhe, wollene u. baumwollene Strümpfe, seidene Bänder, moderne Schleier, ausländische Broderien etc.

zu gänzlich herabgesetzten Preisen.

E. Retsch

Grosser Markt 14.

Gute Kopf-, Kleider- und **Wandgarnitur-**

Bürsten

empfiehlt **G. Müller**
Bürstenmacher-Meister.
Nr. 34 Johannis-Str. Nr. 34.

In neuesten Pariser sezessionistischen Dessins.

Soeben eingetroffen e. **reichhaltige Sendung**

Peluche-
und Jute-
} Teppiche

in allen Grössen

Peluche-Gobelin &
Chenille-
} Tischdecken

mit Applicationen und gewöhnliche, sowie

Portièren

Möbelstoffe

Tüll-Gardinen inländ. und schweizer in weiss und crême.

P. Popow

Nr 16. Gr. Markt Nr. 16.

Metall-Grabkränze

empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt zu billigen Preisen das Sargmagazin von **J. Moritz.**
Wallgr. Nr. 1.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik

Arthur Krupp,

in **Moskau,** Schmiedebrücke

ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО
ART. KRUPP BERNDORF
НА АЛЬПАКА СЕРЕБРО
BERNDORFER METALL REIN-NICKEL WAAREN-FABRIK
Чистый никель.



empfiehlt Hôtelbesitzern und Privaten seine Erzeugnisse aus **silberweissem massivem**

-- Alpacca-Metall --

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht reinen Silbers. — Ferner

Küchengeschirr aus Reinnickel.

Zu haben im Magazin Gebr. Brock und in allen besseren Handlungsgeschäften.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN- STRASSE Nr 3.

empfing in neuer Sendung

Weihnachts- und Neujahrskarten

sowie **Genre-Karten** in grosser Auswahl
Ansichtskarten der Stadt in 60 Mustern, pro Karte 5 Kop.
in **Serien von 30 Stück = 1 Rbl. 25 Kop.**
Albums der Stadt von 50 Kop. an.

Passende

Weihnachtsgeschenke!

Einer geneigten Beachtung empfehle mein **grosses Lager** in

Herren-Anzügen
„ Paletots
„ Schlafröcken

Damen-Sack-Paletots
„ Capes
„ Rotunden

ferner mein

Tuch- und Tricot-Lager

(das grösste in dieser Branche am Platze)

Herren-Paletotstoffe
„ **Anzugstoffe**
„ **Uniformstoffe**

Damen-Tuche in allen Farben
„ **Kostümstoffe**
„ **Doublestoffe.**

Eine Partie **zurückgestellter Kleider und älterer Stoffe** wird **unter dem Selbstkostenpreise geräumt.**

Bestellungen auf jegliche Confections-Gegenstände werden unter Garantie ausgeführt. Erstklassiger akademisch-gebildeter Zuschneider und Spezial-Arbeiter für Herren-Gehröcke und Frackanzüge.

Prix fixe.

R. Fischmann

Grosser Markt Nr. 8.

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung findet ein gänzlicher

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen statt.

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson

Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Wegen Aufgabe meiner Vogelstube **verkaufe** zu sehr billigen Preisen meine

fremdländischen

Vögel

wie: Buntsittiche, Nymphensittiche
Wellensittiche, Zwergpapageien
verschiedene Webervögel, Hüttensänger
Safranfinken, Zwergtäubchen und
eine Zwergwachtel.

Zu besehen in der Marienhofschen Strasse Nr. 21, vormittags von 10—11 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr.

N. P. Besnosow.

Den Rest

der zurückgestellten
Corsets und Peluche-Tischdecken
räumt billig

Georg Stolzer.

Wohne Mönchstrasse Nr. 9
vis-à-vis d. russ. Kirche

Tischler T. Torpats

und empfehle zu billigen Preisen verschiedene

fertige Möbel.

In grosser Auswahl
empfing und empfiehlt

Brief-Papier

in Cassetten
elegantes u. einfaches

Familien-Cassetten

Correspondence-Karten.

Bestellungen auf

Monogrammprägungen

die zum Fest bestimmt sind, werden zeitigst erbeten.

Olga Palmas

Papeterie.

Den Dienstboten zu Weihnachten ein gutes Andachtsbuch

„Roahwer"

I. u. II.
Preis 1.20 Kop., besser geb. 1.60 Kop.
Zu haben in der
Agentur christl. Volksschr. in Jurjew u. Reval.

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

empfiehlt

in grosser Auswahl:

Photographie-Album
Bronce-Staffeleien f. Album
Poesie-Album
Postkarten-Album
Peluche-Arbeits-Necessaires
Bronce- u. Nickel-Bilderrahmen
Mora-Ständer
Schreib-Mappen
Musik-Mappen
Dokumenten-Taschen
Brieftaschen
Visitenkarten-Taschen
Geldbeutel
Gürteltäschchen
Correspondence-Karten in Cassetten
Postpapier in Holz- u. Papp-Cassetten, einfachere und elegante
Schreibzeuge div.
Marmor- u. Holz-Löscher
Bloc-Notes, div.
Notizbücher
Schreibgarnituren
Stahl-Liniale
Diverse Holzkästchen
Solinger Federmesser u. Scheeren
Brieföffner
Abreiss-Kalender für 1904
Crêpe-Papier
in hübschen Dessins
Malkasten für Kinder
Colorir-Bücher u. -Bogen
Modellir-Bogen
Nippes, div.
Weihnachts- und Neujahr-
Gratulations- u. Postkarten
Abziehbilder in Büchlein und Bogen, etc., etc.

Carl Unger

Buchbinderei und Linieranstalt
Johannisstr. Nr. 8.

Sonntag, den 14. und Sonntag, den 21. December von 12 Uhr an geöffnet.

Aussergewöhlich

Billige Weihnachts-Preise!

Für Herren:

Wattirte-Paletots, v. **Joppen, Winter-Anzüge, Beinkleider, Knaben-Paletots** u. **Anzüge** v. 3–8 Jahren, **Mädchen-Paletots** v. 3–8 Jahren.

Für Damen:

Wattirte Sack-Paletots u. **Jacken, Kostüm-Röcke** u. **Blusen, Wollene Jacken** u. **Strümpfe, Nachtwäsche** für **Damen** u. **Herren, Wollene** u. **halbwollene Leibwäsche, Halstücher, Wollene Kopftücher, Glacé-Handschuhe** für **Damen** u. **Herren, Korsette, Bänder, Spitzen, Puppen, Baranchen-** u. **Fell-Mützen, Muffs** u. **Boas, Manischken, Kragen, Manchetten, Shlipse, Tragbänder** u. s. w.

empfiehlt als passende und praktische Weihnachts-Geschenke das Herren- u. Damen-Bekleidungs-Geschäft

B. Kahn

Jurjew, Alexander-Str. Nr. 6.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein neuassortiertes, reichhaltiges

Manufakturwaren-Lager

Wollene Kleiderstoffe in allen Farben
Kostümstoffe in hübschen Mustern und Farben
Flanellet, Barchent und Vigogne
Kreton und Schwedisch Lein
Möbelkrepon in grosser Auswahl
Cheviot und Trikot zu Anzügen
Grosse wollene Umlegetücher
Seidene Cachenez, Shawls und Kopftücher
Jaroslawer Lein und Halblein zu Wäsche
Madapolam und Nansuck
Bührenlein, Hand- und Taschentücher
Wollene, halbwollene und Piqué-Decken
Tüllgardinen in weiss und crême
Abgepasste und fertige Schürzen etc. etc.

zu billigen Preisen.

J. K. Forsunow

Manufaktur- und Leinwaren-Handlung
Grosser Markt Nr. 17.

M. Mauer

Schuhmachermeister
Ritter-Str. 5
empfiehlt seinen **Vorrat jeglicher Art**

Schuhwaren

eigener Arbeit

und empfing soeben **hohe und niedrige Gummi-Galoschen.** — **Bestellungen auf Ballarbeiten** und **Schlittschuhstiefel** werden noch zum Feste angenommen und gut ausgeführt. — Solide Arbeit und reelle Bedienung wird zugesichert. — **Reparaturen** werden sorgfältig ausgeführt.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt sein
reichassortiertes Lager.
Georg Stolzer.

Modernste Geschenke!

Elektr. Neuheiten

Frische Batterien stets vorrätig!

empfiehlt

in grosser Auswahl bei billigster

Preisnotierung

das Technische Bureau

Ritterstr. 9.

Einziges Spezial-Geschäft hier am Platze!

Für die Kleinen

empfehle in reicher Auswahl zu billigen Preisen **Spielwaaren,** als: Puppen, Pferde, Kühe, Trommeln, Säbel, Flinten, Pistolen, Trompeten, Peitschen, Mützen, Menagerien, Mühlen, Kaufläden, Soldaten, Festungen, Küchen zum Heizen, Küchengeräte, Theeservice, Spieldosen, Badepuppen, Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele, Papier-Maché-Arbeiten und -Plateaux, Baukasten, Blechspielzeug mit Uhrwerk, verschiedene Stoffthiere. **Pappspielzeug,** als: **Pferde, Vögel** u. s. w. von 30 Kop. d. Dutzend an. **Besonders starke Schaukelpferde mit Fell** und **lackiert, Anspannpferde, Wagen, Betten, Puppenmöbel, Kinder-Tische** und **-Stühle.**

Für Erwachsene

Marmorschreibzeuge, Leuchter, Löscher, Aschenbecher, Nippsachen, Postkarten-Album, Chinesische Fächer, Handbeutel, Portemonnaies, Holzarbeitskästchen, Bilderrahmen, Crêpe-Papier in den neuesten Mustern. **In grosser Auswahl**

Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten.

Gr. Markt 15. **G. Eller** **Gr. Markt 15.**

Soeben eingetroffen eine frische Sendung **weicher schottischer Heringe à Pf. 8 Kop.**
sehr fette Königsheringe à Pf. 10 Kop.

N. Beckmann,
Kaufhof Nr. 32.

De Jong's Cacao

der

königl. holländ. Cacaofabrik
(gegr. 1790)

in Wormerker

ist **nahrhaft, leicht verdaulich, wohlschmeckend, aromatisch, vollkommen rein, sparsam im Gebrauch.**

½ Kg. genügt für 120 Tassen.

Ueberall erhältlich.

Filzstiefel!

verschiedene Sorten, auch echte kaukas.
herabgesetzten Preisen
Kaufhof Nr. 9

Soeben erschien:

Walter, Ob.-Kons.-R. Dr. R. **Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest.** Psalm 8, 5.

Ein Pastorenleben in St. Petersburg. 2.48 Kop., eleg. geb. 3.30 Kop.

Girgensohn, Privatdoz. E., Dorpat. **Die moderne historische Denkweise u. d. christliche Theologie.** 55 Kop.

Seeberg, Prof. II. R. **Die Kirche Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert.**
Eine Einführung in die relig., theol. und kirchl. Fragen der Gegenwart. 1903. 3.70 Kop. geb. 4.80 Kop.
Eine gesch. Einführung in das Leben u. die Arbeit der Kirche u. der Theologie der Gegenwart, die nicht nur den Bedürfnissen der Theologen, sondern allen gebildeten Christen entgegenkommt.

—„—, **Die Grundwahrheiten d. christlichen Religion.** 3. Aufl. 1.65 K., 2.28 Kop.
Das Buch ist eine der bedeutendsten u. wichtigsten Erscheinungen der Neuzeit; in positivem Aufbau zeigt es d. Christentum als Religion für d. Gebildeten unserer Tage.

—„—, **Luther u. Luthertum in neuester katholischer Beleuchtung.** 83 Kop.
Eine vornehme wie energische Abwehr der Schmähungen des kathol. Theologen Denifle.

A. Deichert'sche Verlagsbuchhdlg. (Georg Böhme) Leipzig.

Vorrätig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Grosser Markt Nr. 10.

Rudolf Seuberlich.

Meine Muse.
I. Theil: Lieder u. Gedichte, 2. Aufl., broch. 75 Kop.
II. Theil: Baltische Schnurren. 3. Aufl., br. 75 K.
Complet in 1 Bd. gebd 2 Rbl.

Baltische Schnurren. Zweite Folge, broch. 1 Rbl., eleg. geb. 1 Rbl. 50 K.

Baltische Schnurren. Dritte Folge, br. 50 Kop., geb. 1 Rbl. 20 Kop.

Wilder Garten. Neue Gedichte, br. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Compositionen ohne Noten, Gedichte, broch. 1 Rbl., geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Senor Kduckduckduck. Eine lustige Sommergeschichte, broschiert 30 Kop.

N. Kymmel, Buchhandlung, **Riga.**

Durch **direkten** Bezug von russischen

Naturweinen

bin in der Lage, dieselben unverfälscht **zu äussert billigen Preisen** zu liefern.
Roter u. weisser Wein, süsser **à 50 K. u. 60 K. pr. Stoof**
" " " herber zu Glühwein und Bowlen **à 70 Kop. pro Stoof.**
Kirchenwein à 70 Kop. pro Stoof.
Portwein, Madeira u. Ragom, à 80 Kop. u. 1 Rbl. pr. Stoof
Grösstes Flaschenlager v. in- u. ausl. Weinen, Champagner, Cognac, Rum, Liqueure & Naliwka.
Kolonialwaren, Delikatessen u Früchte zu den billigsten Tagespreisen.
Täglich frische **Rigasche Presshefe, Wolfschmidt.**
Niederlage der anerkannt vorzüglichen **Biere** der **Brauerei C. Strytzky, Riga,** pr. Korb, 25 Fl., v. **1 Rbl. 60 Kop.** an.

Kühnstr. 8 !!! **Bernh. Frederking.**

Moderne

Edelstein-, Gold- & Silber-

Bijouterien

Granat- und Korallenschnüre
jeder Art Silber-Service, Bestecke
Becher, Teeglashalter
Papiros- u. Geldportemonnaies etc.
in schönsten Mustern und grosser Auswahl empfiehlt zu den mässigsten Preisen

Juwelier Johannes Kolk
Ritterstrasse Nr. 8.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr, umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung.

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier:

Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.



Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Truhl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Im Handwerker-Verein Sonntag, den 14. Dezember
auf allgemeinen Wunsch
nochmaliges Auftreten
der bestrenommierten
TYROLER GESELLSCHAFT
(4 Damen und 3 Herren) in National-Kostümen.
Direktor: **Max Reichlmair. — Anfang 8¼ Uhr abends.**
Preise der Plätze incl. Steuer: 75 Kop. und 50 Kop. Der Billet-Verkauf findet am Konzert-Abend von 7 Uhr Abends ab an der Kasse im Handwerker-V. statt.
Der Besuch dieses Konzerts ist auch Nichtmitgliedern des Handw.-V. gestattet.

G. Weber & W. Hiir
Kaufhof Nr. 3

vis-à-vis d. Barklay-Platz
empfehlen
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr wohlassortiertes Lager
in
Seiden-, Wollen- & Baumwollstoffen
zu Haus-, Promenaden- u. Gesellschaftskleidern
Tuche und Tricot zu Herren-Anzügen
Leinen und Weisswaren aller Art
in guten Qualitäten u. zu billigen Preisen.

Für den
Weihnachtstisch!

Billige Bilderbücher
in künstlerisch vollendeter Ausführung
von 10 Kop. an
in grösster Auswahl
sowie
sämmtliche von der Hamburger Jugendschriften-Kommission
empfohlenen **Bücher**
wie
Storm's Pole Poppenspäler
Tiermärchen
Tiergeschichten etc. etc etc.
empfiehlt und hält auf Lager die Buchhandlung

Ed. Bergmann
Ritterstrasse 17
vis-à-vis der Johanniskirche

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein **reichhaltig assortiertes Manufaktur-Warenlager** zu teilweise **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Besonders zu
Weihnachtsgeschenken
geeignet!

Eine Partie aussergewöhnlich **billig** eingekaufte **gute, moderne Wollstoffe** im Preise von **30 bis 75 Kop., sonstiger Preis** von **42 bis 100 Kop.**
Aeltere zurückgesetzte **Wollstoffe** und **Wollstoffreste** räume **unterm Selbstkostenpreis.**

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- & Weisswaren, Spezialität Damenkleiderstoffe
Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia.

H.-V.

Sonntag, d. 14. Dezember
Musik
und
Illumination
auf d. Schlittschuhbahn
von 5—7 Uhr nachm.

Geschlossen ist die Bahn von 3 bis 4½ Uhr.
Auf der Bahn darf nicht promeniert werden.
Der Vorstand.

H.-V.

Sonnabend, d. 13. Dezember
Weihnachtsbaum
mit Austausch von Geschenken, die einen Wert von mindestens 50 Kop. haben müssen.
Musik
von der Stadt-Kapelle.

Entree à Person 20 Kop.
Anfang 9½ Uhr abends.
Der Vorstand.

1 gebr. 2spänn. engl. Fahrgeschirr.

Sattlermeister
Joh. Busch
Russische Str. 15
empfiehlt:
Sättel, Reitzeug, engl. und russ. **Fahrgeschirre, Jagdtaschen, Damentaschen, Reiseartikel:** Reisetaschen, Tschemodans u. Plaidhüllen, **Schulranzen, Bücher-** u. **Schlittschuhriemen.** Daselbst werden Bestellungen auf versch. **Polsterarbeiten,** sowie das **Montieren** von Sofa- und Stuhlkissen, Teppichen u. Schemelu angenommen.

1 gebr. Petersb. Schlitten.

Luxuspapier
in Cassetten
empfing soeben in **grosser** Auswahl und empfiehlt
Grosser Markt Nr. 12. **J. Solba.**

Meine Buchhandlung
ist am
Sonntag, den 14. Dezember, und Sonntag, den 21. Dezember
von 12 Uhr mittags ab **geöffnet.**
J. Anderson
vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.



Prämiert mit 3 grossen silbernen Medaillen.

Chr. Truuts
Alexander-Str. 12
empfiehlt als passende
Weihnachts-Geschenke
in reichhaltigster Auswahl und
zu soliden Preisen:



Englische Pferdegeschirre, englische Herren- u. Damen-Sättel, Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, echte engl. Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, Herren- und Kutscher-Handschuhe, Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen, Trensen, Sporen, Lein- u. wollene Pferdebandagen, Streichkappen,

Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeit. Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papiros-Etuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder, Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen, Hundeleinen u. -Halsbänder, Jagdutensilien etc.

Empfehle mich noch zur
Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Dekorationen, Montierungen etc. etc.
Bestellungen und **Reparaturen** werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.



Restaurant „Poirier."

Sonnabend, den 13., und Sonntag, den 14. Dezember
Gänse-Ausschieben.

Auf dem Gute **Koenigshof** bei Rujen **sind zu verkaufen 2 Koppel**
Jagdhunde.

Die eine Koppel: grosse rote Hunde im vierten Felde, ausgezeichnet jagend, Preis 40 Rbl., die andere Koppel: bunte Hunde (Hund und Hündin) französischer Abstammung, geboren im November vorigen Jahres, im Herbst eingejagt, Preis 20 Rbl. Preis für beide Koppel zusammen 50 Rbl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: D. O. M. (5 Br.); Gebr. Pianino: A. B.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 50 der Feuilleton-Beilage.

Träger Nordlivländischen Ausstellung (prämiiert auf der Arensburger Käse-Ausstellung) von Adolf Imhof Charlottenthal-Arensburg empfiehlt

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 13 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 280 Montag, den 15. (28.) Dezember 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: In Sachen der Konsumgenossenschaften. Volksbildung. Von der „Besonderen Konferenz". In Sachen der Gewerbesteuer. Fellin: Sprengelssynode. Walk: Unsicherheit. Pernau: Zu den Delegiertenwahlen. Estland: Personalien. Narva: Bahn nach Hungerburg. Riga: Von der literärisch praktischen Bürgerverbindung. Libau: In Sachen der Gewerbescheine. Zum Aerztekonflikt. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Vertagung des Universitätsjubiläums. Wilna: Zur Universitätsfrage. Orel: Abgeschlagenes Gesuch um ein Heiligenbild. Charbin: Einwanderung von Altgläubigen. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Das „Bergkönigreich". Literärisches. Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen der Konsumgenossenschaften.

In der letzten Nummer der „Balt. Wochenschr." schreibt Herr —ch:

„Es würde, wie mir scheint, von großer Bedeutung für die Entwickelung unseres Genossenschaftswesens sein, die Frage zu klären, ob es nicht an der Zeit sei, ein Zusammengehen unserer großen Konsum-Genossenschaften anzustreben. Die öffentliche Behandlung dieses Themas wäre (auf den öffentlichen Sitzungen der Oekonomischen Sozietät) sehr erwünscht etwa unter dem Titel: „Ueber ein zu erstrebendes Kartellverhältnis zwischen unseren Genossenschaften." — Unsere Genossenschaften können ihrer eigentlichen Aufgabe dem Landwirte gegenüber nur in zweiter Linie nachkommen, solange sie um der großen gegenseitigen Konkurrenz willen ihre Hauptarbeit auf die Ermöglichung ihrer Existenz verwenden müssen."

Statistisches zur Volksbildung in Rußland.

Den jüngsten statistischen Berichten nach gibt es in ganz Rußland 84 544 Volksschulen, von denen jedoch nur 40 132 dem Ministerium der Volksaufklärung subordiniert sind, während 42 588 Schulen dem geistlichen Ressort unterstellt sind.

Von dieser Gesamtzahl entfallen 9144 Volksschulen auf städtische Niederlassungen und 73 006 auf Dörfer und Ansiedelungen. Die Schülerzahl der Volksschulen belief sich auf 76 177 Erwachsene, 3 291 694 Knaben und 1 203 902 Mädchen. Die Zahl der Lehrer betrug über 172 000, wobei von 100 Lehrkräften 55 Lehrerinnen und 45 Lehrer sind. Im einzelnen gibt es Gouvernements, in denen dieses Verhältnis wechselt und sogar bis zu 75 Lehrerinnen auf 100 Lehrkräfte aufweist.

Der jährliche Unterhalt aller Schulen kommt auf über 50 Millionen Rubel zu stehen, von denen 11 484 134 Rbl. auf die Semstwo, 10 372 653 Rubel auf die Staatsrentei und 8 Millionen auf die Gemeinden entfallen. An Schulgeldern laufen über 3 Millionen Rubel ein. Die größte Ausgabe für Volksschulbildung trägt das Gouvernement Moskau, in welchem gegen 138 Kop. pro Kopf der Bevölkerung entfällt, während das Gouvernement Petersburg mit 121 Kop. pro Kopf folgt. Im Durchschnitt läßt sich der Unterricht eines Schülers in den dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellten einklassigen Volksschulen in den Städten auf über 19 Rbl., in den Dörfern auf unter 10 Rbl. veranschlagen, während er bei den zweiklassigen 19 und 14 Rbl. beträgt.

Von der „Besonderen Konferenz" zur Hebung der Landwirtschaft.

In der Sitzung vom 22. November beschäftigte sich, wie der „Reg.-Anz." jetzt mitteilt, die Konferenz mit der Frage der praktischen Verwertung der Rechenschaftsberichte der örtlichen Komitees für die Bedürfnisse der Landwirtschaft. Da diese Berichte für die Regierungsinstitutionen von hohem praktischen Werte sein und außerdem als Studienmaterial für die Studierenden an höheren Lehranstalten und für sonstige Interessenten dienen können, faßte die Konferenz folgende Resolutionen:

1) Die Arbeiten der örtlichen Komitees sind in vollständigen Exemplaren zu versenden an die Minister und Ressortchefs, die Generalgouverneure und Gouverneure, die Gouvernements-Adelsmarschälle und Gouvernements-Landschaftsämter, die höchsten Regierungsinstitutionen, Ministerien und Hauptverwaltungen (in einer vom Vorsitzenden der besonderen Konferenz festzusetzenden Anzahl von Exemplaren); systematische Zusammenstellungen dieser Arbeiten sind ebenfalls an die oben erwähnten Institutionen und Personen, und außerdem den Kreis-Adelsmarschällen und Kreis-Landschaftsämtern zuzusenden.

2) Dem Vorsitzenden der besonderen Konferenz wird anheimgestellt, die Arbeiten der Komitees und die systematischen Zusammenstellungen derselben an die höheren Lehranstalten, die wichtigsten gelehrten Korporationen, einzelnen Gelehrten und anderen unter Punkt 1 nicht erwähnten Personen und Institutionen zuzusenden.

Obige Beschlüsse sind am 8. Dezember Allerhöchst bestätigt worden.

Der „Reg.-Anz." publiziert folgenden Allerhöchsten namentlichen Erlaß an den Verweser des Finanzministeriums: Auf Grund des Art. 3 des Gesetzes über die Staats-Gewerbesteuer wird die Einteilung des Reichs in Klassen, Kategorien der Unternehmungen und Beschäftigungen, sowie der Höhenbetrag der Haupt-Gewerbesteuer durch die diesem Artikel beiliegenden Verzeichnisse und Register bestimmt, die nach je fünf Jahren der Revision auf legislativem Wege unterliegen. Es gegenwärtig für notwendig erachtend, das Gesetz über die Staats-Gewerbesteuer einer Revision zu unterziehen, ohne Abänderung der Grundprinzipien und des Steuersystems jedoch, befehlen Wir: 1) Zu diesem Zweck beim Finanzministerium unter dem Präsidium des die Angelegenheiten des Handels und der Industrie verwaltenden Gehilfen des Finanzministers eine Konferenz aus Beamten dieses Ministeriums und Vertretern der betreffenden Ressorts einzuberufen. 2) Den durch die Verzeichnisse und Register des Art. 3 des Gesetzes über die Staats-Gewerbesteuer festgestellten Wirksamkeitstermin weiter bis zur Bestätigung der Abänderungen und Ergänzungen des bestehenden Gesetzes über die Staats-Gewerbesteuer zu verlängern.

Fellin. Am Dienstag tagte, dem „Fell. Anz." zufolge, auf dem Pastorate zu Land-Fellin unter dem Vorsitze des Herrn Propstes J. Fürmann-Tarwast die Fellinsche Sprengelskonferenz.

Walk. Zum Kapitel der zunehmenden Unsicherheit finden wir im „Walk. Anz." folgende neue Beiträge: „Wie man bei uns am hellen Tage ermordet und beraubt werden kann, diese Erfahrung hätte am Dienstage beinahe der Eisenbahn-Artelschtschik A. machen können, wenn ihm nicht rechtzeitig Hilfe gekommen wäre. Als er am genannten Tage gleich nach 9 Uhr morgens die Station Walk II verließ, um die einkassierten 700 Rbl. der Verwaltung zu übergeben, wurde er ganz in der Nähe der Station von dem zur landischen Gemeinde angeschriebenen D. überfallen, der ihm mit einem Knüttel einen Schlag auf den Kopf versetzte und die Geldtasche ihm zu entreißen versuchte. Auf die Hilferufe des A., der sich energisch wehrte, eilten in der Nähe arbeitende Leute hinzu, und mit deren wie auch des Kaufmanns P. Hilfe gelang es, den D. zu ergreifen, während zwei seiner Genossen, die im nahen Walde sich befanden, entkamen. Der Straßenräuber zeigte sich sehr entrüstet bei seiner Festnahme und behauptete, der Artelschtschik hätte ihn geschimpft und gestoßen, worauf er ihm einen Schlag versetzt habe. Warum er aber, um seine verletzte Ehre wieder herzustellen, die Geldtasche durchaus haben mußte, darüber schwieg er sich aus. Wie der Ueberfallene aussagt, hat er den D. schon seit 3 Tagen auf dieser Stelle gesehen. — — Die Leiche eines ca. 60 Jahre alten Mannes wurde vorigen Sonntag in der Nähe des „Stocke"-Gesindes aufgefunden. In ihr wurde der seit dem 18. November verschwunden Carolensche Gesindeswirt J. erkannt, der mit einem Riemen erdrosselt und seiner Habe beraubt worden ist. — — Vor einigen Tagen wurde der Müller der Obermühle auf dem Heimwege beim hebräischen Friedhofe von 6 Strolchen überfallen und seiner Einkäufe und 40 Rbl. beraubt. — — Am Mittwoch um 8 Uhr abends war der Kutscher des Carolenschen Pastors W. gerade aus dem Hofe des estnischen Pastorates gefahren, als er von einem Kerl angefallen wurde, der ihn vom Bock herunterzerrte. Der Kutscher setzte sich zur Wehr und es gelang ihm, den Strolch zu verscheuchen. Nachher machte er aber die Entdeckung, daß die beiden Pferdedecken vom Wagen verschwunden waren.

Pernau. Am 8. Dezember fanden, wie bereits gemeldet, in Pernau die Wahlen von 4 bevollmächtigten Delegierten des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins statt. Für alle Beteiligten war es, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, von großem Interesse zu beobachten, wie systematisch zielbewußt die estnischen Mitglieder des Vereins vorgingen, um die von ihnen aufgestellten 4 Kandidaten durchzubringen. Schon bei dem Straßeneingange ins Wahllokal wurde den estnischen Wählern ein hektographierter Zettel eingehändigt, auf dem des Genaueren die Verhaltungsmaßregeln für dieselben dargelegt waren. Um keine Zersplitterung der Stimmen obwalten zu lassen, waren von den estnischen Mitgliedern nur 4 Kandidaten aufgestellt worden, während auf der anderen Seite durch das Proponieren eines fünften Kandidaten eine unliebsame Zersplitterung eintrat, so daß nur auf diese Weise die Esten einen ihrer Kandidaten bei der Wahl durchbrachten. Gewählt wurden, wie bekannt, Rechtsanwalt v. Broecker, Krepostsekretär Ottho, Oberlehrer v. z. Mühlen, Karl Männig.

Riga. Auf der am Freitag stattgehabten Jahresversammlung der literärisch-praktischen Bürgerverbindung wurde zunächst, wie die Rigaer Blättter berichten, vom Sekretär der Jahresbericht abgestattet, sodann wurden von den Kuratoren der einzelnen Anstalten die Spezialberichte verlesen. Hierauf wurde die Wahl des Herrn Rechtsanwalts und dim. Ratsherrn Robert Baum zum Ehrenmitgliede verkündet. An Stelle des wegen Arbeitsüberhäufung von seinem Amte leider scheidenden Direktors O. v. Irmer, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde der Waisenbuchhalter Heinrich Frobeen zum Direktor erwählt. An Stelle des zurückgetretenen Direktors übernahm Herr Konrad Bornhaupt das Präsidium und stattete dem scheidenden Direktor den Dank des Vereins ab, indem er seine Verdienste hervorhob, die er sich nicht nur als Direktor, sondern auch als langjähriger Sekretär um den Verein erworben, und namentlich auch darauf hinwies, daß das Gelingen der Jubiläumsfeier in hervorragendem Maße ihm zu danken sei. Zu Mitgliedern des engeren Kreises wurden wiedererwählt folgende Herren: dim. Ratsherr R. Baum, Dr. jur. Robert Buengner, Aeltester Th. Busch, Sekretär Fr. Foffard, dim. Stadtrat C. Hausmann, Dr. med. V. v. Holst, Kaufmann Alex. Redlich, Pastor R. Zinck und Aeltester Steinert und neugewählt O. v. Irmer.

Estland. Der Livländische Gartenbau-Verband hat, wie die Revaler Blätter hören, den Präses des Eſtländischen Gartenbauvereins, Herrn v. Baggehuffwudt-

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 15. December 1812.

Bekanntmachung:

Da in einigen Tagen eine Anzahl von 2000 unserer verwundeten Krieger hier in Dorpat eintreffen und hier verpflegt werden sollen — so wende ich mich wiederum an die edlen Menschenfreunde, welche in jeder Hinsicht so vielfache Beweise ihrer Teilnahme und Menschenliebe an den Tag gelegt haben, mit der ergebensten Bitte: auch jetzt aufs neue und so bald als möglich einige Beyträge an Charpie und Leinen zu Compressen mir zukommen zu lassen, indem gegenwärtig gar keine Vorräthe vorhanden sind. Zugleich füge ich annoch die Bitte hinzu: daß Sie geneigen mögen, die Verwundete und Kranke mit einschläfrigen Betten, die mit Leinwand oder Schnüren versehen seyn müssen, ingleichen mit kleinen Tischen in der Größe einer Elle im Quadrat zu versehen, indem wegen der Kürze der Zeit solche von Seiten der Stadt unmöglich angeschafft werden können.

Ich bin völlig überzeugt, daß ein jeder edler Einwohner der Stadt und des Landes, meine Bitte, soviel nur in seinen Kräften stehet, gerne erfüllen, und nur in dem Bewußtseyn, zur Verpflegung derjenigen, die voll Muth und Kraft alle Gefahr und Schrecken, die uns getroffen haben könnten, abwenden — Etwas beigetragen zu haben, die schönste Belohnung finden wird.

Polizeimeister Gessinsky."

(„Dörpt. Ztg.")

Das „Bergkönigreich".

Das Tibet des Dalai Lama mit seiner geheimnisvollen Hauptstadt Lhassa schildert der Engländer Perceval Landon in einem fesselnden Artikel, der den ganzen Zauber der grandiosen Natur beschreibt. Seine Ausführungen lassen auch die Schwierigkeiten der Kriegführung in diesem Lande erkennen.

Im südlichen Tibet gibt es drei wichtige Punkte. Von diesen ist einer Khamba Jong, ein bedeutendes Kloster, das auf einem steilen Felsen liegt, wie die meisten religiösen Häuser Tibets. Mauern von fast zyklopischer Größe bewahren den Platz vor jedem Angriff von den Kriegsmächten Zentralasiens. Gemeinsam mit Lhassa beherrscht das Kloster vollständig das Dörfchen Khamba, das zu seinen Füßen liegt. Es enthält Raum für tausend Menschen und ist von großer Wichtigkeit als Hauptfestung, die den Weg nach dem britischen Gebiet versperrt, wenn auch moderne Artillerie sie in einer halben Stunde unhaltbar machen würde. Von dem Gipfel des Hügels genießt man eine weite Aussicht über den Himalaja. — Man kann sich kaum eine eindrucksvollere Szenerie auf der Erde vorstellen: man sieht die flachen Ebenen Tibets, die hier und da durch steile Felsen, auf denen ein kleines einsames Kloster liegt, unterbrochen werden, und das Auge reicht in der diamantklaren Reinheit der stillen Luft bis zu den Riesenhöhen des Kindschinschunga und Everest.

Die zweitwichtigste Stadt in Südtibet ist Tashe Lhunpo. In vieler Hinsicht ist diese interessanter als Lhassa, denn die heilige Stadt ist im Vergleich zu Tashe Lhunpo jung. Von hier aus wurde Lhassa kolonisiert, und der fünfte Tashe Lama vertauschte im Jahre 1576 die schroffen Felsen, an deren Fuß seine Hauptstadt gebaut war, mit den offenen, bewaldeten Ebenen, in deren Mitte Lhassa liegt.

Von jener Zeit an wurde Lhassa die weltliche Hauptstadt des Königreichs. Nicht seine Lage und sein Reichtum allein machten Lhassa zur Hauptstadt der östlichen Provinz Ue. Der chinesische Kaiser bestätigte die Ansprüche der ursprünglichen Emigranten, und seitdem mußte sich Tashe Lhunpo mit der zweiten Stelle begnügen. Es bleibt noch die nominelle geistliche Oberhoheit, und der Dalai Lama ist weiter die jüngere Reinkarnation der beiden hauptsächlichen menschlichen Offenbarungen Buddhas. — Tashe Lhunpo oder Schigate liegt westlich vom Wege nach Lhassa vom Chumbitale. Es liegt unter den Ausläufern eines Berges und hat nicht die Pracht Lhassas. Die Klöster häufen sich gegen den Hügel hin und finden, wie die Ziegen, einen Stützpunkt auf vorspringenden Teilen einer Felswand über den niedrigen einstöckigen Hütten und Häusern, in denen die Bürgerbevölkerung wohnt. Rechts, wenn man sich der Stadt zuwendet, liegt das berühmte viereckige kleine Gebäude, das für den wahren Buddhisten diese höchst heilige Stadt von ihrer Nachbarin und Nebenbuhlerin Lhassa unterscheidet.

Lhassa selbst, der Mittelpunkt des großen Interesses und das Ziel so mancher vergeblichen Pilgerfahrt, liegt 200 Meilen in der Luftlinie von dem nächsten Punkt des englischen Gebietes entfernt. Es ist eine verhältnismäßig kleine Stadt von ungefähr 20 000 Einwohnern, die vor der Unbill des Wetters auf jeder Seite durch die riesige Bergkette geschützt sind, die man erst übersteigen muß, ehe man die „verbotene Stadt" überhaupt erblickt. In der Mitte dieser ehernen Kreisfläche, die vielleicht vier Meilen im Durchmesser hat, liegt die Stadt — eine schöne Vereinigung von grünenden Gärten, niedrigen, mit ockerfarbenen Dächern bedeckten Häusern und durch die Straßen fließenden Wassern. Sie umgeben den großen Felsen, der jäh aus der Mitte der flach liegenden Stadt emporragt. Dort erhebt sich der Tempel, dem so viele Leben zum Opfer gefallen und so viele Reichtümer dargebracht worden sind. Der Felsen ist eine sattelförmige Formation, steil auf drei Seiten, abschüssig auf der vierten, 400—500 Fuß lang und von einem Ende zum anderen mit den Gebäuden dieses Heiligtums der Heiligtümer bedeckt. Von jeder Seite schlängeln sich gutgepflasterte Straßen von der Stadt aufwärts; zur Linken liegt ein ebener bewachter Platz, auf dem von Zeit zu Zeit buddhistische Zeremonien stattfinden. Das Mauerwerk ist auf jeder Seite weiß. Nur in der Mitte erhebt sich der stille rote Potala-Palast des Großen Lama. Reihen von roten oder weißen Fenstern gehen fast vom Boden bis zur ganzen Höhe. Unterhalb erhebt sich die „Säule". Steine spielen eine ebenso große Rolle in dem alten Aberglauben des Ostens wie in dem Europas. Der Pfeiler von Lhassa, der am Fuße des heiligen Felsens steht, allen sichtbar, bedeutet für den nördlichen Buddhismus nichts Geringereres als der schwarze Stein in der Mauer der Kaaba in Mekka für die Mohammedaner.

Literarisches.

Hundert Meister der Gegenwart in farbiger Wiedergabe. Lief. 8—14. Leipzig, E. A. Seemann 1903. Abonnementspreis für das Heft mit 5 Bildern 2 Mk. Einzelne Hefte 3 Mk., einzelne Bilder 1 Mk.

— Fr. — Die neuerschienenen Lieferungen dieses hervorragenden Prachtwerkes haben folgenden Inhalt:

8) Berliner Kunst 3. (Text von Max Osborn): Slevogt, D'Andrade als Don Juan; Kallmorgen, Im eignen Nest; Engel, Morgensonne; Block, Entree; Leistikow, Landhaus im Grunewald. — 9) Münchener Kunst 3. (Text von F. v. Ostini): Defregger, Tirolerbursche; Stuck, Meerweibchen; Uhde, Hlg. Nacht; Keller, Kinderstudie; Küstner, Winternachmittag. — 10) Dresdener Kunst 2. (Text v. P. Schumann): Müller, Damenbildnis (Lillian Sanderson); Bantzer, Hessischer Bauerntanz; Müller-Breslau, Faun und Nymphe; Prell, König Albert in Sibyllenort; Mediz-Pelikan, Ruine an der Donau. 11) Stuttgarter Kunst (Text v. M. Osborn): W. v. Kalkreuth, Spazierfahrt; Rath, „Dort möcht' ich wohnen"; Haug, Kampf im Kornfeld; Grethe, Der fliegende Fisch; Pötzelberger, Bergdorf in Südtirol. — 12) Text v. F. Laupheinrich und W. Schäfer: Bochmann, Mittagsrast; Fedderſen, Bildnis seiner Tochter; Volkmann, Stilles Land; Olde, Erntezeit; Urban, Winternacht. — 13) Worpswede (Text von P. Warneke): Mackensen, Alte Frau (Studie); Modersohn, Spätsommer im Moor; am Ende, Frühlingsblüten; Overbeck, Stürmischer Tag; Vopeler, Maimorgen. — 14) Wiener Kunst 1. (Text von L. Hevesi): Alt, Alt-Wien; Moll, Vor dem Diner; Mackart, Die Falknerin; Engelhart, Mauerblümchen; Mediz, Die Eismänner.

Wie sehr diese farbigen Reproduktionen den gewöhnlichen im Schwarzweißdruck überlegen sind, das zeigt ein Vergleich der Reproduktionen eines beliebigen Blattes. Ich wähle beispielsweise Uhdes heilige Nacht — nicht weil die farbige Wiedergabe dieses Gemäldes in der vorliegenden Sammlung ganz besonders gut gelungen erscheint, sondern weil ich das Original unlängst in der Dresdener Galerie gesehen habe und mir seiner Wirkung bewußt bin. Es ist ein Triptychon, bestehend aus einem größeren

Seck auf seiner dieser Tage in Riga abgehaltenen Generalversammlung zum Ehrenmitglied erwählt.

Narva. Ein unternehmendes Mitglied der Narvaschen Einwohnerschaft hat, wie der „St. Pet. Z." geschrieben wird, am 20. November dieses Jahres der Stadtverwaltung ein Projekt vorgelegt, in welchem es sich um den Bau einer Trambahn von Narva nach Hungerburg handelt. Der Ausgangspunkt dieser Bahn, auf der die Fortbewegung dreiklassiger Waggons vermittelst Dampfkraft oder Elektrizität erfolgen soll, würde nach dem Plan die Station der Baltischen Bahn sein.

Libau. Das Libauer Börsenkomitee hatte bei der Gewerbesteuerabteilung des Finanzministeriums angefragt, ob die Vorschrift der Libauschen Handelskommission, bei Lösung der Gewerbedokumente verschiedene Auskünfte zu verlangen, gesetzlich sei. — Hierauf ist, der „Lib. Z." zufolge, ein Telegramm folgenden Inhalts eingelaufen: Die neuerdings eingeforderten Auskünfte sind nicht obligatorisch. Die Nichtangabe derselben darf weder die Ausreichung der Dokumente aufhalten noch irgend welche Strafen hervorrufen.

— Die „Lib. Z." schreibt am Sonnabend: „Zwei Zuschriften von Herrn Dr. O. Waeber, die sich gegen die zweite Zuschrift des Livländischen ärztlichen Rechtsschutzvereins und gegen die Entgegnung der hiesigen Krankenhausärzte wendet, sind uns so spät zugegangen, daß wir sie zu Montag zurückstellen mußten."

St. Petersburg, 14. Dezember. In ihrem auswärtigen Teil schreibt die „Now. Wr.": Sowohl nach den Telegrammen, als nach den Meldungen auswärtiger Blätter ist keinerlei Möglichkeit vorhanden, sich eine Vorstellung vom Stande des russisch-japanischen Konflikts zu bilden. Krieg oder Frieden? Und wenn Krieg kommt, wann wird er beginnen? Das sind Fragen, die alle Welt erregen. Die Meldungen sind äußerst widersprechend. Sicher ist nur eins: Japan rüstet sich zum Kriege.

— Sr. Maj. dem Kaiser sich vorstellen zu dürfen, hatte am 10. Dezember der stellv. Gouverneur von Estland, Kammerherr Bellegarde, das Glück.

— Der Minister des Innern hat den am 14. Oktober inhibierten Einzelnummerverkauf der Zeitung „Russk. Sslowo" wieder gestattet.

— Das Panzerschiff „Orel", das auf den Sand geraten war, ist, der „Pet. Gas." zufolge, vom Eisbrecher „Jermak" flott gemacht worden und hat keine Beschädigungen erlitten.

— Am 10. Dezember trafen das Geschwader-Panzerschiff „Imperator Nikolai I" und der Torpedokreuzer „Abrek" in Bizerta und am 11. Dezember das Schulschiff „Okean" in Aden ein.

— Ins Amur- und Küstengebiet sind im Jahre 1903 1666 Familien oder 14 985 Personen übergesiedelt — etwas mehr als im Jahre 1902.

— Nach den „Birsh. Wed." ist das Projekt, Berlin mit Petersburg, Moskau und Warschau telephonisch zu verbinden, wieder aufgetaucht und ist mehr Hoffnung auf seine Realisierung als im Jahre 1895 vorhanden.

— Die Gagen des Stadthaupts und der Stadträte sollen, wie gerüchtweise verlautet, demnächst erhöht werden, und zwar für das Stadthaupt von 12 000 Rubel auf 26 000 Rubel und für die Mitglieder des Stadtamts von 4200 auf 7—8000 Rubel. In Moskau bezieht das Stadthaupt 30 000 Rubel jährlich.

— Eine Revision der mittleren Lehranstalten der Residenz wird gegenwärtig vom Mitgliede des Konseils des Ministers der Volksaufklärung Fürst D. P. Golizyn ausgeführt. Der Fürst lenkt seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den Unterricht im Russischen und auf den Turnunterricht.

— Eine Kontrolle des Betragens der Schüler auf den Straßen und an öffentlichen Orten wird, wie die „Now." erfahren, auf Anregung des Chefs des Petersburger Lehrbezirks in der Weise organisiert, daß die Stadt in mehrere Aufsichtsrayons geteilt wird, deren jedem ein Schuldirektor vorsteht, dem zu diesem Zweck mehrere Erzieher zur Verfügung stehen. Jeden Verstoß des Schülers gegen den öffentlichen Anstand und die Disziplin bringen die Direktoren des betreffenden Aufsichtsrayons dem Direktor der Lehranstalt, in der der Schüler sich befindet, zur Kenntnis, um die Bestrafung des Schuldigen zu veranlassen.

— Sibirische Butter ist nach der „Now. Wr." in diesem Jahre bereits im Umfange von 2 000 000 Pud ins Ausland exportiert worden. Außerdem geht nach Eröffnung der Ostchinesischen Bahn sibirische Butter auch in die Mandschurei, nach China und Japan. Bisher sind auf die dortigen Märkte gegen 250 000 Pud exportiert worden.

— Das Finanzministerium blickt, wie der Petersburger Korrespondent der „Gas. Tir." mitteilt, wenig wohlwollend auf die Syndikatsbildungen in der Metallindustrie und hat den Vertretern der Syndikate zu verstehen gegeben, daß, wenn die Preiserhöhungen sich auch auf die Kronsbestellungen ausdehnen sollten, die Krone ihre Aufträge an das Ausland vergeben würde, ohne die einheimischen Syndikate heranzuziehen.

Moskau. Angesichts der bevorstehenden Feier des 150-jährigen Bestehens der Moskauer Universität war, wie die „Mosk. Dtsch. Z." meldet, aus der Mitte der Professoren eine Jubiläums-Kommission zur Ausarbeitung des Programmes der Feier und zur Vorbereitung der Jubiläumsschrift über die Universität niedergesetzt worden. Anläßlich der im Gange befindlichen Umbau- und Remontearbeiten in den Universitätsgebäuden beschloß nun die erwähnte Kommission, das Konseil der Universität um Vertagung der Jubiläumsfeier bis zur Beendigung der betreffenden Bauarbeiten, also annähernd um 5 Jahre, zu ersuchen.

— Die Verspätungen der Sibirischen Expreßzüge haben, der „Now. Wr." zufolge, einen chronischen Charakter angenommen. Die Züge langen in Moskau um 12, 15, 18, ja sogar 27 Stunden zu spät an.

Wilna. Der zum ersten Mal erschienenen „Russj" ist die Mitteilung zu entnehmen, daß die Städte Wilna, Minsk und Mohilew sich vergebens in Anerbietungen und Bittschriften überbieten, da gegenwärtig von der Gründung einer neuen Universität; nach besten Informationen, gar keine Rede sein könne.

Schuscha. Wie die Zeitung „Baku" meldet, ist für Beheizung des städtischen Lesezimmers die Summe von 13 Rbl. 93 Kop. pro Jahr assigniert worden. Dabei dauert dort der Winter fast ein halbes Jahr und ein Faden gewöhnlichen Holzes kostet dort 15 Rubel.

Charbin. Nach Mitteilungen, die der „Russj" zugegangen sind, steht eine starke Einwanderung von Altgläubigen, einem kernrussischen Element, in die Mandschurei, in der Zahl von Tausenden von Familien, bevor. Das Blatt sucht diese Nachricht dadurch glaubwürdig zu machen, daß es die Voraussetzung ausspricht, in der Mandschurei würden diese Sekten eine freiere Stellung haben.

Orel. Die Gouvernements-Regierung ist, wie das „Rig. Tgbl." russischen Blättern entnimmt, aus der Kanzlei des Synodaloberprokureurs benachrichtigt worden, daß die Bitte der Stadt Maloarchangelsk, jährlich einmal das Bild der Snamenski-Mutter Gottes, welches sich in der Korenna-Pustynja befindet, in seinen Mauern zu sehen, nicht bewilligt werden könne. Dieses Heiligenbild könne, nach dem Gutachten des Bischofs Laurentins, nur in außergewöhnlichen Fällen, etwa während einer Hungersnot oder während einer verheerenden Krankheit, nach Maloarchangelsk bewilligt werden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Vom Generalgouverneur wurden außer den bereits genannten 1544 Wehrpflichtigen wiederum 97 reumütige Personen, welche sich den Musterungen im Jahre 1902 entzogen hatten, von allen Straffolgen für dieses Vergehen befreit. — — Durch Beschluß des Domkapitels in Borgö wurden nachgenannte lutherische Geistliche wegen ihrer Weigerung, die zum Rekrutenaufgebot erforderlichen Kirchenbuchauszüge der zuständigen Behörde zuzustellen, zu folgenden Strafen verurteilt: der frühere Pfarrer in Ekenäs, G. Storgörd, und der Pfarrer in Birkkala, B. V. Ebeling, zur Gehaltseinziehung auf 2 Monate, die Pfarrer in Lowisa, J. Nikander in Hausjärvi, A. V. Mursn, und in Karis, E. J. Lundberg, zur Gehaltsentziehung auf 2½ Monate, der Pfarrer in Esbo, A. Fleege (zugleich für seine Weigerung, ein amtliches Schriftstück in der Kirche zu verlesen) zur Gehaltsentziehung auf 3½ Monate und der Pfarrer in Pernö, H. A. F. Mikander zur Gehaltsentziehung auf einen Monat. Wegen zu späten Einsendens obiger Kirchenbuchauszüge erhielten eine öffentliche Verwarnung der Propst in Sjundeö, E. P. Moberg, sowie die stellv. Pfarrer in Messuby, K. E. Erander und in Tammerfors, O. Fontell. Auf Antrag des Domkapiteils in Borgö hat der Prokurator die Strafanträge gegen 9 weitere Prediger, welche die Auszüge wohl verspätet, aber noch vor dem Beginn der Rekrutenaushebungen eingereicht hatten, zurückgezogen. Die Beschwerde des früheren stellv. Pfarrers in Helsingfors, Ludwig Bengelsdorff, über das Erkenntnis des Domkapitels in Borgö, gemäß welchem er für seine Weigerung, das neue Wehrpflichtsgesetz in der Kirche zu verlesen, zum Gehaltsverlust auf 2 Monate verurteilt wurde, ist vom Hofgericht in Abo ohne Folgen belassen worden. — — Die in Helsingfors nach Weihnachten geplanten Arbeiter-Agitationskurse sind behördlicherseits nicht gestattet worden. — — Dem Blatte „Uusi Suometar" wird aus dem Kirchspiele Padasjoki (Gouv. Tavastehus) geschrieben, daß auch dort Denunziationen aus rachsüchtigen und eigennützigen Motiven vorkommen. Am 14. d. M. hatten sich in dieser Veranlassung einige angesehene Mitglieder der Kommune vor dem betreffenden Landbezirksgericht zu verantworten. Da jedoch keine gravierenden Umstände gegen die Beklagten vorgebracht werden konnten, wurde das Verfahren eingestellt. — — In der am letzten Montag in St. Michel anberaumten Rathausversammlung zwecks Vollziehung der Mitgliederwahlen für die Wehrpflichtskommission waren keine wahlberechtigten Personen erschienen, so daß aus diesem Anlasse die Wahlen nicht vollzogen werden konnten. — — Der jungfinnische Dichter Seweri Nyman hat in gewordener Veranlassung Finnland verlassen. Am 11. fuhr er aus Gotenburg mit dem Emigrantendampfer „Ariosto" nach dem fernen Westen weiter.

Politischer Tagesbericht.

Den 15 (28.) Dezember.

Zur ostasiatischen Krisis.

Im Stande des russisch-japanischen Konflikts ist nichts eingetreten, was die Art der schließlichen Lösung klarer erkennen ließe. Die Ungewißheit dauert fort.

Registriert zu werden verdient im Interesse der Möglichkeit einer friedlichen Lösung, daß von verschiedenen Seiten bezüglich der Antwort Japans auf die Eröffnung Rußlands betont wird, sie sei durchaus nicht in schroffen Formen, sondern — wenigstens der Form nach — entgegenkommend gehalten. Die japanische Note soll nach dem Petersburger Berichterstatter des „Daily Telegraph" ungefähr folgendes ausführen: Die Regierung des Mikado erklärt, nicht in der Lage zu sein, die von Rußland als Vorbedingung für eine friedliche Lösung aufgestellten Forderungen anzunehmen. Die Auslieferung gewisser Punkte in Korea an Rußland werde als durch nichts begründet bezeichnet. Die Note mache darauf aufmerksam, daß eine derartige Besetzung koreanischer Häfen nur dann logisch erscheinen würde, wenn die Mandschurei tatsächlich eine russische Provinz wäre; da aber Rußland ausdrücklich versprochen habe, die Mandschurei zu räumen, habe die Forderung von Stützpunkten in Korea keine Berechtigung. Im Gegenteil müsse gegen die Zersplitterung eines unabhängigen Reiches, wie Korea es sei, Einspruch erhoben werden. Schließlich betone die Note, daß die geographische Lage der Mandschurei und die strategische Bedeutung dieser chinesischen Provinz für Korea es für die Regierung des Mikado unbedingt notwendig mache, darauf zu bestehen, daß Rußland seinem ursprünglichen Plane, die Integrität Chinas aufrecht zu erhalten, treu bleibe. — Die japanische Note soll in durchaus freundschaftlichem Tone gehalten sein, was freilich nichts daran ändern dürfte, daß Rußland sie als einen Eingriff in seine Politik empfinde, den es kaum dulden werde.

In der Presse Deutschlands wird die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens zwar keineswegs aufgegeben, aber die Situation doch als wesentlich verschärft beurteilt. Wie ein Berliner Telegramm des russischen „Hand.-Tel.-Bur." vom 25. Dezember registriert, heben die Weihnachtsbetrachtungen der Presse die drohende Lage in Ostasien als den schwärzesten Punkt hervor. Die politische Lage sei bedrohlich — nicht nur für die direkt Beteiligten, sondern für die ganze Welt, da sie Verschiebungen in den Beziehungen der Großmächte hervorrufen könne. Die „Frankf. Ztg." findet die Lage eher verschärft. — Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt am 24. Dezember: „Heute sind über die russisch japanischen Unterhandlungen wiederum Berichte eingegangen, die überwiegend pessimistisch gefärbt sind. Wir glauben indessen auch den neuesten Nachrichten gegenüber auf dem von uns eingenommenen Standpunkt beharren zu dürfen, daß zurzeit kein Grund vorliegt, die Unterhandlungen zwischen Petersburg und Tokio als endgiltig gescheitert anzusehen und mit der Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes zu rechnen."

Auch in Nordamerika — so heißt es in einer Meldung aus Washington vom 23. Dezember — rufen die gespannten Beziehungen zwischen Rußland und Japan ernste Besorgnis hervor. Die Lage wird für kritisch gehalten. Rußland, so meint man, sei entschlossen, Japan unverzüglich zum Beginn des Krieges zu zwingen. Auch glaubt man, daß zwischen Rußland und Deutschland (!) ein geheimes Abkommen bestehe, worin Deutschland sich verpflichtet, neutral zu bleiben, falls es zum Bruch zwischen Rußland und Japan kommen sollte. Die amerikanische Regierung verfolge die Lage aufs aufmerksamste. „Uns ist" — bemerkt die „Köln. Z." hierzu — „von einem russisch-deutschen Abkommen nichts bekannt, und wir glauben nicht, daß es besteht, weil es sowohl für die deutschen wie für die russischen Interessen ganz überflüssig ist. Die Haltung Deutschlands ergibt sich unzweideutig aus dem Programm, das der Reichskanzler neulich in kurzen Zügen im Reichstag dargelegt hat und das in dem Satze gipfelte: „Wenn es einen Punkt in Ostasien und, ich möchte beinahe sagen, in der Welt gibt, wo wir nichts zu suchen haben, so ist es die Mandschurei." Daß also Deutschland neutral bleibt, wenn ein Krieg um die Mandschurei und das benachbarte Korea geführt wird, ist so selbstverständlich, daß es einer verbrieften Bestätigung dieser Haltung nicht bedarf."

Mehrfach tauchen Meldungen über Waffenbestellungen Japans auf. Dem „Berl. Tagebl." zufolge verlautet aus Wien, die japanische Regierung verhandele mit einer österreichischen Waffenfabrik wegen einer großen Lieferung von Gewehren. Von kompetenter Stelle sind diese Gerüchte bisher allerdings nicht bestätigt worden. Nach einem Telegramm der „Berl. Morgenpost" aus Essen verlautet, bei der Firma Krupp sei von der japanischen Regierung eine Bestellung von 100 Stück 15 Zentimeter-Haubitzen eingegangen sowie einer beträchtlichen Munitionsmenge. Die Lieferung soll möglichst beschleunigt werden.

Deutschland.

Vom 24. Dezember wird über Berlin berichtet: Die kaiserliche Familie verlebt das Weihnachtsfest in hergebrachter Weise im Neuen Palais bei Potsdam. Zu Anfang dieser Woche trafen aus Rominten ausgesucht schöne Tannen ein, die reich geschmückt wurden. Für den Kaiser, die Kaiserin und jedes der kaiserlichen Kinder war ein Baum

Fortsetzung in der Beilage.

Mittelbilde und zwei schmäleren Seitenflügeln. Die gewählte Beleuchtung — auf dem Mittelbilde und dem linken Seitenflügel das Licht einer armseligen Stallaterne, auf dem rechten der durch die Löcher des Daches schimmernde Mondstrahl — hat es mit sich gebracht, daß die Linien der Zeichnung in dem zarten Dämmer verschwimmen. Bei der Schwarzweiß-Wiedergabe bekommt man infolge dessen kaum eine Anschauung von der Gruppierung der Gestalten und erst die farbige Reproduktion vermittelt eine Vorstellung von der keuschen Andacht, der „wundersam rührenden Poesie des Lichtes, die alles durchtränkt und verklärt". Uhde hat dieses Bild infolge des Widerspruchs, den es bei seinem ersten Bekanntwerden fand, überarbeitet, ja die Seitenflügel ganz neu gemalt. In unserer Sammlung ist das Bild in dieser seiner zweiten Fassung, wiedergegeben. Das ist zu bedauern, denn das Bild hat durch die Bearbeitung eher verloren als gewonnen, und es ist schade, daß nicht wenigstens die Seitenflügel in der ersten Fassung die gegenwärtig auch im Besitz der Dresdener Galerie sind, neben den gebotenen reproduziert worden sind. — Es sei noch bemerkt, daß die Blätter der vorliegenden Sammlung größtenteils auch vortrefflich als Wandschmuck Verwendung finden können.

Vom Glück und dem neuen Menschen. Grundzüge für neue Lebensführung. Von Dr. Hjalmar Kjölenson. 384 S. 8°. Geheftet M. 3. (Verlegt bei Richard Wöpke in Leipzig-Rsch., Philipp-Str. 5.)

Das vorliegende Buch vermittelt das nötige Wissen zur Stillung des berechtigten Verlangens des Herzens nach Glück und behandelt in einsichtsvoller, gedankenreicher Weise das Verhältnis der beiden Geschlechter zu einander. In Verbindung mit der darin bezeichneten Literatur ist es eine ausgezeichnete Richtschnur für den geistig selbständigen Teil der gegenwärtigen und zukünftigen Menschheit, in dem Goethe als Repräsentant des neuen, für das Herz lebenden Menschen gefeiert wird. Ueberall in Hülle und Fülle befruchtende Anregung für die höchsten Fragen unseres Daseins. Die Umrisse des naturwissenschaftlichen Weltbildes, die gigantischen Bereiche des Geistes und der Vorstellungswelt entrollen sich vor uns, und dies doch alles nur, um dem kleinen zaghaften Herzen dienstbar zu sein. Freude am Leben, Belebung der Tatenfreudigkeit im Interesse der Vollbefriedigtheit des Herzens ist die Frucht des Lesens jedes Kapitels. Für diejenigen, die nicht nur blindlings durch das Leben jagen, sondern dasselbe als Kunststoff für das Glück der Seele benutzen wollen, denen es um die Erreichung der höchsten Lebenswerte ernst ist, wird das Buch großen und dauernden Wert haben.

G. Freytags Verkehrskarte von Oesterreich-Ungarn pro 1904 (Verlag von G. Freytag & Berndt in Wien) ist soeben erschienen. In verschiedenen Farben zeigt die sehr übersichtlich und klar ausgeführte Karte alle Bahn-, Post- und Schiffs-Stationen mit Angabe ihrer Entfernung von einander in Kilometern, bezeichnet die Strecken, ob ein- oder zweigeleisig, ob mit oder ohne Eilzugsverkehr, enthält außer den im Betriebe stehenden, alle im Bau befindlichen Linien, sowie die konzessionierten Projekte. Eine Reihe interessanter Daten über den Außenhandel Oesterreich-Ungarns, den Handel zwischen Oesterreich und Ungarn, über die Zucker-Industrie und -Erzeugung in Oesterreich-Ungarn, über Post, Telegraph und Telephon, wie über die Entwickelung des Fremdenverkehrs in Wien, endlich ein Kalender 1904 erhöht den Wert der praktischen Karte.

Mannigfaltiges.

Ein physiologisches Wunder. In London erregt der „indische Heilige" Agamya Guru Paramahamsa, der oberste Mahatma der Hindus, großes Aufsehen, der sich durch seine außerordentliche Willenskraft eine solche Herrschaft über seinen Körper erworben hat, daß er das Herz fünf Sekunden lang anzuhalten vermag. Einen solchen Versuch machte er, wie ein Londoner Blatt berichtet, dieser Tage in Gegenwart mehrerer Zeugen. Einer von diesen berichtet darüber folgendes: „Legen Sie Ihre Hand auf meinen Puls," sagte er, „niemand glaubt mir, bis er sich überzeugt hat. Fühlen Sie aufmerksam und warten Sie." Der Puls schlug regelmäßig, eins, zwei, drei, vier; eine Veränderung war nicht bemerkbar. Plötzlich leuchtete es seltsam in den Augen des Mahatma. Er besiegte seine Körpertätigkeit durch seine bloße Willenskraft. Der Puls schien schwächer und langsamer. Dann hörte er auf zu schlagen, es war keine Bewegung mehr. Es war, als wenn man den Arm eines eben Verstorbenen anfaßte. Die Augen des Mahatma waren halb geschlossen und angespannt, während er regungslos, aber aufrecht in seinem Stuhl saß. Eins, zwei, drei, vier, fünf — zählte man unwillkürlich weiter, obgleich nichts zu zählen war. Dann trat an die Stelle der Starrheit bei dem Mahatma wieder Leben und er lächelte. „Jetzt glauben Sie es, nicht wahr? Die Leute glauben immer, wenn ich bewiesen habe, was ich leisten kann. Als ich vor zwei Wochen den Herzog und Herzogin von Manchester besuchte, wurde ich auch gebeten, in Anwesenheit von zwölf Leuten, unter denen sich ein Arzt befand, mein Herz anzuhalten. Der Arzt lachte, als meine Kräfte erwähnt wurden; aber ich überzeugte ihn." Der Mahatma hat viele bedeutende Mediziner in England und Amerika sowie in seiner Heimat Indien von seiner Fähigkeit überzeugt. In Indien wird er verehrt, wie nur Propheten nach ihrem Tode verehrt werden. „Das sind nur Kinderkünste", meinte er indessen verächtlich, „die nur für Kinder und Neuigkeitssucher geeignet sind. Ich bin gekommen, um die Wahrheit zu predigen, nicht, um Kindern Wunder zu zeigen. Jeder kann das tun, der seinen Willen, seinen Geist erobern läßt. Wenn ich solche Dinge tue, kommen aber nur Leute, die ich nicht sehen will. Ich will nur Ihre Weisen die Wahrheit lehren, nicht ihre Neuigkeitssucher befriedigen."

— Der moderne Einbrecher. Auch Einbrecher schreiten mit ihrer Zeit vorwärts. In einem Londoner Blatte plaudert ein bekannter englischer Detektiv über einige in der letzten Zeit vorgekommene Einbrüche und die dabei von den Einbrechern benutzten Werkzeuge und angewendeten Vorsichtsmaßregeln. Eine in neueren Tagen sehr gebräuchliche Waffe des englischen Einbrechers ist Chloroform, das er mit Vorliebe benutzt, wenn nur eine Person zu überwältigen ist. So brachen vor kurzem mehrere Einbrecher in ein Haus in Northumberland ein und erbeuteten eine beträchtliche Summe Geldes, nachdem sie die überraschte Haushälterin mit Choloform betäubt hatten. Die englischen Einbrecher legen jetzt überhaupt Wert darauf, ihr Geschäft, wenn irgend möglich, ohne Anwendung von Gewalt zu betreiben, denn im Falle sie gefaßt werden, ist der Unterschied in der Strafbemessung außerordentlich groß. Die Anwendung von Choloform erspart ihnen die Notwendigkeit eines betäubenden Schlages mit dem damit verbundenen großen Risiko! Einbrecher, die auf die wissenschaftlichen Fortschritte ihrer Zeit achten, sind besonders darauf bedacht, das ihnen so gefährliche Hinterlassen eines Fingerabdruckes zu vermeiden. Fast jeder Einbrecher von Fach trägt jetzt — Glacéhandschuhe bei der Arbeit, so daß der Eindruck seiner Hand auf einem staubbedeckten Regal oder Glas keinen verräterischen Fingerabdruck hinterlassen kann. Der englische Einbrecher trägt ferner nur noch in seltenen Fällen einen Revolver. Denn das Gesetz bestraft einen bewaffneten Dieb erheblich schwerer und die Richter lassen in solchen Fällen nicht mit sich spaßen. Wenn die Anwendung von Gewalt nicht zu umgehen ist, leistet auch ein Brecheisen gute Dienste. Die Brecheisen neueren Stils sind gewöhnlich an einem Ende mit Gummiringen umgeben. Diese dämpfen das Geräusch eines Schlages, wenn ein solcher nötig ist. Die Hauptwaffe des modernen, auf der Höhe der Zeit stehenden Einbrechers besteht jedoch in planmäßigem Vorarbeiten und einer oft mustergiltigen Organisation. Der Detektiv erzählt dafür folgendes Beispiel: Vor einiger Zeit gelang es ihm, einen Mann festzunehmen, der gerade im Begriff stand, in ein Landhaus einzubrechen. Seinen Genossen, die bei dem Einbruch beteiligt waren, gelang es, zu entkommen. Bei der körperlichen Durchsuchung fand man bei dem Manne eine Anzahl Pläne des Hauses und seiner Räumlichkeiten. Einige davon zeigten die inneren Einrichtungen, andere die äußeren. Jeder Gegenstand war absolut korrekt verzeichnet und ein kleines Kreuz in roter Tinte zeigte das Fenster auf der Rückseite des Hauses, das sich am besten zum Einsteigen eignete.

— Stoßseufzer eines vielumstickten Familienvaters. Ein mit drei Töchtern gesegneter Vater klagte am ersten Weihnachtsmorgen:

„Die Mutter stickte
Und Elli stickte
Und Lilli stickte
Und Olli stickte,
Doch keine strickte
Und keine flickte.
Nun hab' ich vier Paar gestickte Schuh'
Und keinen ganzen Strumpf dazu."

Das Stickfieber hat sich heute gelegt. Unsere jungen Damen betätigen ihren Schaffensdrang jetzt bekanntlich auf allen möglichen Gebieten: die eine schnitzt Kerb, die andere malt Brand, die dritte punzt, die vierte macht Arbeiten aus Eisenblech, die fünfte beklebt Glasschalen mit Zigarrenringen, die sechste macht Begas Konkurrenz und modelliert die schwierigsten Sachen u. s. w. mit Grazie in infinitum.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 280. Montag, den 15. (28.) Dezember 1903.

bestimmt, unter dem auf weißgedeckten Tafeln die Geschenke aufgebaut waren. Die altbekannte Tatsache, daß der Kaiser am Vormittag des 24. Dezember einen Spaziergang im Park von Sanssouci unternimmt und hierbei ihm begegnenden Personen Weihnachtsfreuden durch Ueberreichung eines Geschenkes bereitet, lockt alljährlich ein ziemlich zahlreiches Publikum nach dem sonst um diese Zeit wenig besuchten Sanssouci. Der Kaiser promenierte auch diesmal bei herrlichstem Wetter in Begleitung zweier Flügeladjutanten längere Zeit und sah sehr frisch aus. Er überreichte verschiedenen unbemittelten Personen je ein funkelnagelneues Zwanzigmarkstück mit seinem Bildnis und unterhielt sich mit der Gattin eines höheren Offiziers aus Potsdam. Die Nächststehenden vernahmen mit Freude die volle sonore Stimme des Kaisers, der ersichtlich in bester Stimmung war.

Ueber die jüngste geheime Kabinettsordre des Kaisers will das „Wiener Volksblatt" erfahren haben, daß sie vorwiegend den zunehmenden Luxus im Offizierscorps, den Fall Bilse und die Soldatenmißhandlungen behandele. Der Kaiser machte es den Kommandeuren der Truppenteile zur Pflicht, aufs strengste darauf zu achten, daß die Offiziere einen einfachen und soliden Lebenswandel führen, und daß ihre Ausgaben mit ihren Einnahmen im Einklang stehen. Ferner soll den Offizieren in den kleineren Garnisonen Gelegenheit gegeben werden, sich wissenschaftlich weiterzubilden. Zum Schluß befiehlt der Kaiser, daß die Kommandeure der Truppenteile ihm über alle zu ihrer Kenntnis gelangten Soldatenmißhandlungen einen Immediatbericht einreichen (?).

Zum Streik in Krimmitschau wird gemeldet: Der Verband schlesischer Textilindustrieller beschloß, alle schlesischen Textilindustriellen zu ersuchen, sich für die Krimmitschauer Arbeitgeber einer freiwilligen Besteuerung zu unterwerfen. Jeder Betriebsunternehmer soll eine Mark pro Kopf seiner Arbeiter einmalig zur Verfügung stellen.

Frankreich.

Der Kommandant der Pariser Kriegsschule, General Brun, erklärte in einem Interview, jedes französische Schulkind wisse, daß Napoleon bei Waterloo ohne Blüchers rechtzeitiges Eintreffen den Engländern unter Wellington eine empfindliche Niederlage beizubringen vermochte. Zu einer völligen Vernichtung der englischen Armee sei Napoleon allerdings bei seiner Schwäche an Infanterie kaum im stande gewesen. Die übrigen befragten militärischen Autoritäten sowie die Akademiker, die über Waterloo geschrieben haben, äußerten sich in gleichem Sinne. Alle zeigten sich erstaunt über die Haltung der englischen Presse gegenüber dem Ausspruch des Kaisers Wilhelm.

Italien.

Die Nachricht von der Uebergabe von 40 Millionen Lire und sonstigen in der Privatbibliothek Leos XIII. aufgefundenen Geldsäcken an Pius X. ist, wie der „Germania" aus Rom authentisch gemeldet wird, nun auch vom Papste selbst als lächerliche Erfindung bezeichnet worden.

Lokales.

Die estnische Kreutzwald-Hundertjahrfeier in der „Bürgermusse."

Zum ersten Male ist gestern von Esten ein feierlicher Redeakt zu Ehren eines aus dem estnischen Volke hervorgegangenen Heimatgenossen abgehalten worden: er galt dem am 14. Dezember 1803 geborenen Schöpfer des estnischen Volksepos „Kalewipoeg", Friedrich Reinhold Kreutzwald. Und in der Tat: sicherlich hat kein aus dem estnischen Volke Hervorgegangener in höherem Maße eine solche Ehrung verdient, wie der einstige schlichte Werrosche Stadtarzt; denn keiner hat dem estnischen Volke ein reineres, idealeres Gut geschenkt als er. Man mag über den poetischen Wert der Sage vom Kalewipoeg denken wie man will; man mag weniger oder mehr davon als Kreutzwalds eigenste Schöpfung ansehen — die Tatsache bleibt bestehen, daß mit diesem Epos dem estnischen Volke, das bis dahin als ein auf geistigem und historischem Gebiete fast völlig untätiger Volkssplitter angesehen wurde, mit einem Schlage eine zwar höchst sagenhafte, aber doch zweifellos aus eigenstem geistigen Leben erwachsene reiche Tradition und damit das Bewußtsein historischen Daseins in nationaler Eigenart aufgedeckt wurde.

So mancher Este mag den „Kalewipoeg" garnicht gelesen haben; aber allen, die auch nur einigermaßen an dem heutigen geistigen estnischen Leben teilnehmen, ist die in diesem Epos zur Anschauung gebrachte Tatsache, daß die Esten ein von der Sage übergoldetes geistiges Eigenleben gelebt haben, ins Blut übergegangen. In diesem Sinne steht alle national-estnische Bewegung auf den Schultern Kreutzwalds; mag sie nach dieser oder jener Richtung hin auswachsen, diesen oder jenen Konsequenzen des wieder erweckten nationalen Bewußtseins zustreben — vom estnischen Standpunkte aus wird Keiner einer Ehrung in höherem Maße wert erkannt werden können, als Kreutzwald. Und uns baltischen Deutschen müssen wir auch heute noch, wo die aus dieser Saat des nationalen Selbstbewußtseins hervorgeschossenen Gegensätze sich bedauerlich verschärft haben, zur Ehre anrechnen, daß trotz manchen, durchaus natürlichen Widerspruches, viele von ihnen selbstlos helfend, viele mit Begeisterung mit Hand angelegt haben an die Hebung jenes national-estnischen Schatzes. Es wird die Stunde nicht ausbleiben, wo auch von anderer Seite die gegebenen wirklichen Verhältnisse im vorigen Jahrhundert nach Maßgabe der Zeitlage und der bäuerlichen Zustände in den Nachbargegenden unbefangener werden aufgefaßt werden, als es heutzutage geschieht, wo man nicht mehr solchen Eifer darauf verwenden wird, das Trennende hervorzukehren, sondern dem mehrfach auch von deutscher Seite bekundeten guten Willen Rechnung tragen wird.

*

Zu der vom hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Verein veranstalteten Kreutzwald-Feier hatte sich der Saal der Bürgermusse, der neben tropischen Gewächsen als wertvollsten Schmuck die bekränzte Büste F. R. Kreutzwalds aufwies, mit Zuhörern fast vollständig gefüllt; auch einige Ehrengäste, wie das Stadthaupt und der Präsident der Gelehrten estnischen Gesellschaft, waren erschienen.

Der Präses des estnischen landwirtschaftlichen Vereins, cand. jur. J. Tönisson, leitete die Feier mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ein. Hundert Jahre — so führte er aus — sind im Leben des Einzelnen eine lange, im Leben der Völker aber und im Strom der Geschichte eine sehr kurze Zeit. Doch welche Wandlungen haben sich für das estnische Volk in diesen 100 Jahren seit der Geburt Kreutzwalds, und zum nicht geringen Teil gerade durch ihn, vollzogen! Ja, das estnische Volk sei fortgeschritten und werde fortschreiten unter dem mächtigen Schutze Sr. Maj des Allergnädigsten Kaisers. Stehend sang auf das Kaiser-Hoch hin die ganze Versammlung die Kaiser-Hymne in dem estnischen Text.

Hierauf eröffnete cand. jur. J. Tönisson die Reihe der Festreden mit einer kurzen Einführung in Kreutzwalds Wirken und dessen Bedeutung. Eine mächtige Kraft habe in dem unansehnlichen, mit irdischen Gütern nicht gesegneten, bescheidenen Arzt in der kleinen Kreisstadt gewirkt — so mächtig, daß in voller Spontanität heute überall in der estnischen Heimat ehrend seiner gedacht werde. Er habe, aus dem Volke hervorgegangen und für sein Volk lebend, vieles zu neuem Leben erweckt und ausgestaltet, er habe angeregt und versöhnt, er habe Reiches gewirkt, aber er wirke auch über seinen Tod heute und in alle Zukunft fort durch das, was er einst getan und was er seinem Volke gewesen.

Nachdem sodann unter der Leitung des Hrn. Sprenk-Läte ein starker, sicher eingeübter Männerchor den stimmungsvollen Zwyssigschen „Schweizer Psalm" vorgetragen hatte, hielt Pastor W. Reiman-Klein St. Johannis den sachkundigen Hauptvortrag über F. R. Kreutzwald als Lehrer des estnischen Volkes in Ackerbau und Haushaltung, wobei der Vortragende zum volleren Verständnis seines Themas zugleich auch seinen Lebenslauf und einige seiner nicht-landwirtschaftlichen Schriften näher ins Auge faßte. In düsteren Farben schilderte der Vortragende nach den eifernden Worten des auf eine Besserung hinarbeitenden Dr. Kreutzwald die erbärmlichen bäuerlichen Wohn- und Wirtschafts-, Kultur- und Bildungsverhältnisse im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts (die — hieran sei beiläufig von uns erinnert — damals auch anderwärts vielfach nicht viel besser und stellenweise noch schlimmer waren) und kennzeichnete dann das rastlose Arbeiten Kreutzwalds für das Volkswohl. Er hatte dazu nur bescheidene Mittel zur Hand: eine estnische Presse existierte nicht und die von ihm verfaßten Broschüren hatten bei der damaligen Armut des Bauerstandes nur schwachen Absatz und drangen nicht ins Volk; so habe er seine vortrefflich gefaßten, mit ernster Mahnung und ätzendem Sarkasmus an den Fortschritt appellierenden land- und hauswirtschaftlichen Belehrungen vorzugsweise in den estnischen Kalendern niedergelegt. Gegenüber der um sich greifenden Auswanderungsbewegung mahnte Kreutzwald, in der Heimat zu bleiben, und ebenso forderte er, obwohl er mit den Pastoren in Streit geriet, das Volk zur Pflege der Religiosität und zur Treue im Glauben auf. Die neue Orthographie hatte in ihm einen ihrer wesentlichsten Förderer. Durch die Schöpfung des „Kalewipoeg" aber, dessen Veröffentlichung der Vortragende als ein hohes Verdienst der gelehrten estnischen Gesellschaft anerkannte, wurde Kreutzwald der Träger und Hüter der geistigen Schätze des Estenvolkes, der „Sangesvater", der seinem Volke die Befreiung von geistiger Leibeigenschaft brachte.

Hierauf wurde das Hermannsche Heimatlied „Isamaa ilu hoieldes" von dem Chor mit Verve gesungen und auf Verlangen wiederholt.

Sodann bestieg Dr. med. H. Koppel die Rednertribüne, um Kreutzwalds Bedeutung für die Gesundheitspflege des estnischen Volkes zu kennzeichnen. Auch wenn Kreutzwald nicht als Dichter fortleben würde, hätte man seinen Namen als Arzt in der Geschichte des landischen Sanitätswesens nie übergehen können. Der Vortragende wies auf Kreutzwalds glänzende Bekämpfung der Trunksucht und seine unermüdliche, vor keinen Schwierigkeiten und keinem Mißerfolge zurückschreckende Arbeit für die Hebung der sanitären Zustände und medizinischer Aufklärung im Volke hin.

Hierauf bestieg abermals der Präses des hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins, Cand. jur. J. Tönisson, die Rednertribüne, um zunächst allen, die die Festfeier durch ihre aktive Mitwirkung verschönt hätten, wie auch den zur Feier Erschienenen zu danken und dann nochmals in schwungvollen Worten die Gesamtbedeutung Kreutzwalds zu zeichnen, der fortleben werde als Erzieher seines Volkes, als sein „Sangesvater", als ein Teil jener Kraft, die sich nie verzehren, sondern aus dem Mutterboden fester Eigenart immer wieder verjüngen werde.

Mit dem stehend von allen Anwesenden gesungenen estnischen Heimatliede schloß eindrucksvoll die Kreutzwald-Feier.

Von den zum Stiftungstage der Universität eingelaufenen Telegrammen ist zunächst noch ein verspätet aus Werro eingelaufener Festgruß nachzutragen: „Die am zwölften Dezember in Werro versammelten Philister und Bursche gedenken der alma mater in alter Treu, Struck, Samson-Hohenheide, Samson-Uelzen, Samson-Warbus, N. Glasenapp, H. Glasenapp, K. Glasenapp, Wahl, F. Hollmann, P. Wulffius, Loewenstein, Hornberg, Kupfer, A. Schulze, O. Schulze, Speer, Töpfer, Lezius, Reichhardt, Kroon, Karp, Frey, Kienast, studd. Samson, Koch, Karp, Schultz.

Aus dem Reichsinnern waren des weiteren folgende Glückwünsche eingelaufen:

aus Mohilew: „Heißgeliebte alma mater am fernen Embachstrand, wachse, blüh, gedeihe! Preußfreund, Aßmuth, Kerstens, Seltze, Atschulan, Krohl; aus Charkow: „In treuer Anhänglichkeit und nie verzagender Hoffnung gedenken der alten alma mater Ruckteschell, Großmann, Emil Berg, Rudolf Berg, Struve, Wagner, Kavanagh, Charin, Lichtenstein, Finck, Svenson, Eugen Berg; aus Krestzy im Gouv. Nowgorod ein Vivat von Dr. E. Lustwerk; aus Kasan ein Vivat von Printz, Ehrhardt, Jannsen, Fischer, Wilmann, Holm, Stein, Arnstamm, Lehmann, Anderson, Westermann, Gerich, Schwartz, Hoheisel, W. Boening, A. Boening; ferner ein Hoch von Erasmus, Lorenzson, Stein; aus Jusowka ein Vivat von Oskar Waegner, Berry, Giedgowd, Arthur Hensel, Paul Hensel, Bajewicz, Latsche, Johannson; aus Tomsk ein donnernd Hoch von Professor Krueger; aus Baronsk ein Hoch von Pastor Heinrich Keller, Pastor Theophil Keller, Dr. Max Johnson; aus Odessa: „Festhaltend an den Idealen der Burschenzeit gedenken in Treue der alten alma mater an ihrem Ehrentage die in Odessa versammelten Kommilitonen August, Blauberg, Bruttan, Drenger, Hemmer, Tricker, Graebner, Grünfeld, Hasselblatt, Held, Hoerschelmann, Jürgensohn, Kanger, Kaeser, Kerm, Konik, Lockenberg, Mittelsteiner, Nerling, Rosenberg, Rotert, Sacken, Schmidt, Schwarz, Semberg, Sihle, Sadowski, Sokolski, Stackelberg, Staegemann, Stern, Struve, Thomson, Walter, Wernitz, Werncke; aus Arcis (in Bessarabien): „Gott schütze unsere alma mater" von Arthur Hanson Est.; aus Nowoross iisk: „Ueberzeugt, daß die edle Saat der alma mater unendliche Frucht tragen werde, gedenken mit Gruß der versammelten Kommilitonen Adrian Schultz, Oskar Lieven, Friedrich Paulson, Emil Schwarz; aus Tscherny Gorodok bei Baku: ein Vivat von Robert Harder; aus Port Arthur ein Vivat von Berger, Tautz, Lankenfeldt, Stupperich, Czernay, Bunge.

Aus dem Auslande liefen nachstehende Festwünsche ein: aus Leipzig: ein Vival von Dr. Emil Mattiesen, Oskar Masing, Dr. Erich Mattiesen, Max Koch, Reinhold Buchard; aus Kattenstedt im Harz: ein Vivat von Ernst Ungern, Gürgens, Fritz Ungern; aus Rostock: „Den alten Freunden senden herzliche Grüsse und Glückwünsche Barfurth, Volck".

Zum Thema seines Vortrages im Handwerkerverein hatte sich Oberlehrer L. Goertz am vorigen Freitag in sehr dankenswerter Weise die Jugendschriften gewählt.

In einem fesselnden historischen Rückblick ging Redner zunächst auf die Geschichte der speziellen Literatur für die Jugend ein, deren erste Anfänge im vorigen Jahrhundert liegen und die um die Mitte des Jahrhunderts in den moralisierenden Schriften eines Nieritz und anderer gipfelte; diese Jugendschriftsteller haben immer mehr Nachahmer gefunden und es ist auf diesem Gebiet unendlich viel Seichtes und Oberflächliches produziert worden, das kaum dazu geeignet ist, die Jugend wirklich zu fördern.

Desto freudiger ist eine Bewegung in Deutschland zu begrüßen, die, von Heinrich Wolgast und anderen ins Leben gerufen, darauf ausgeht, gegen die flachen Auswüchse der Jugendliteratur anzukämpfen und auf wirklich wertvolle Jugendschriften hinzuweisen. Zu diesem Zwecke hätten sich in Deutschland besondere Ausschüsse von Pädagogen und Schriftstellern gebildet und werde ein besonderes Organ „Die Jugendschriften-Warte" herausgegeben; demselben Zwecke dienen auch die Kataloge „Empfehlenswerte Jugendschriften". Diese Editionen kämpfen dafür, daß der Jugend anstatt platt-spannender Sensationsgeschichten, die die Welt in falschem Lichte darstellen, wirklich etwas geboten werde, was ihrem Verständnis angepaßt, dazu geeignet ist, sie zu belehren und ihnen Gemüt und Geist zu bereichern Sie folgen dem scheinbar paradoxen Ausspruch Heinrich Storms: Wer für die Jugend schreibt, darf nicht „für die Jugend" schreiben. Mit Recht werde aus all' diesen Gesichtspunkten heraus bei der Jugendliteratur auch besonderer Wert auf den Sagen- und Märchenschatz gelegt.

Redner schloß mit dem jetzt vor der Weihnachtszeit besonders angebrachten und beherzigenswerten Appell, die Eltern möchten ihren Kindern nicht aufs Geratewohl Bücher kaufen, sondern sich, womöglich an der Hand obengenannter Editionen, darüber informieren, welche Schriften aus der gewaltig anwachsenden Jugendliteratur wirklich dazu geeignet sind, ihre Kinder wahrhaft zu fördern.

Einen wie lebhaften Widerhall das vom Redner angeschlagene Thema unter den Zuhörern fand, bewiesen zahlreiche Anfragen, die an den Redner in bezug auf verschiedene einzelne Jugendschriften u. s. w. gerichtet wurden.

—p—

Dem Barklay-Platz als einem beliebten Versammlungs- und Trinkort von Tagedieben hat die Polizei in der letzten Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet; daher sind auch die Bassermannschen Gestalten neuerdings dort nur höchst selten anzutreffen. Mehrere solche Bummler hatten sich dieser Tage beim Friedensrichter des 1. Distrikts wegen Schnapstrinkens auf dem Barklay-Platz zu verantworten. Sie wurden zu 2 bis 8 Rbl. Strafe oder zu 1 bis 3 Tagen Arrest verurteilt. —i—

Aus dem Stall des Luniaschen Seppa-Gesindes wurde in der Nacht auf Sonnabend ein Pferd des Jakob Jakobson gestohlen Die Diebe haben es vor einen Schlitten gespannt. Das notwendige Pferdegeschirr haben sie ebenfalls im Gesinde gefunden. —i—

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Botanischen Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Dienstag, die genannte Straße befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Totenliste.

Eduard Weyert, † am 10. Dezember zu St. Petersburg.

Catharina v. Bodungen, geb. Dubissa-Kratschak, † am 11. Dezember zu Peterhof.

Eiisabeth Amalie Steiner, geb Stehfeldt, † im 96. Jahre am 9. Dezember zu Riga.

Frau Professor Mathilde Schneider, geb. Nonne, † am 23. (10.) Dezember zu Goßlar.

Alexander Carl Heinrich Pipenberg, † im 19. Jahre am 11. Dezember zu Reval.

Antonie Kupffer, geb. v. Jakimowicz, † im 81. Jahre am 8. Dezember zu Windau.

Herz Heymann, † im 96. Jahre am 12. Dezember zu Riga.

Kornett Erich v. Samson-Himmelstierna aus Sepküll, † im 24. Jahre am 13. Dezember zu Riga.

Christian Johannson, † am 12. Dezember zu St. Petersburg.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Gestern, Sonntag eingegangen.

Tokio, Sonnabend, 26. (13.) Dezember. Beim Festmahl der Orient-Gesellschaft sagte gestern Abend der frühere Minister des Auswärtigen Kato, der den Vorsitz führte, er bedauere aufs tiefste, daß die Regierung das Volk nicht ins Vertrauen gezogen habe bezüglich der Lage der Dinge und ihm kein volles Vertrauen schenke. Dennoch wäre die Nation, wenn der Kaiser den Krieg erklärten sollte, bereit, einmütig zu ihm zu stehen. Der ehemalige Ministerpräsident Okuda stimmte Kato bei, und fügte hinzu, er meine, es sei jetzt hohe Zeit, das Volk die gegenwärtige Lage erkennen zu lassen. Nicht allein die Ritterlichkeit, sondern die Selbsterhaltung erforderten, daß Japan die Integrität Chinas schütze. Beide Redner bemerkten, sie hielten die Lage für äußerst kritisch.

Es heißt, das Kabinett habe in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, eine Verfügung zu erlassen, durch die die Ermächtigung zur Garantie von Kapital und Zinsen für die seitens der Eisenbahngesellschaft auszugebenden Obligationen im Betrage von 10 Millionen Yen zur Vollendung der Bahn von Söul nach Fusan erteilt wird. Man erwartet, daß die Bahn noch vor Ablauf des Jahres 1904 fertiggestellt sein werde.

Hier sind ungünstige Nachrichten aus den Häfen Koreas eingegangen, in denen volle, ständige Anarchie herrsche. In den Kriegshäfen werden umfassende Vorbereitungen zur Entsendung von Truppen nach Fusan, Mosampho und Tschémulpo getroffen, welche dort die Ruhe wiederherstellen sollen.

Die japanische Regierung ließ dem japanischen Gesandten in Petersburg ihre Antwort auf die russischen Vorschläge zugehen. Die Antwort ist in freundschaftlichen Ausdrücken abgefaßt, welche den Weg zu neuen Besprechungen offen lassen.

Rom, Sonnabend, 26. (13.) Dezember. Der frühere Ministerpräsident Zanardelli ist gestorben.

Es wird ein englisch-italienischer Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen werden.

Sofia, Sonnabend, 26. (13.) Dezember. Die bulgarische Agentur dementiert die Nachricht, daß Atanasow oder Sarafow Kriegsvorräte und Dynamitbomben auf bulgarisches Gebiet geschafft haben und daß italienische, französische und englische Freiwillige sich von den Aufständischen anwerben lassen.

Paris, Sonntag, 27. (14.) Dezember. Im Senat verteidigte Delcassé bei Beratung des Budgets seine Politik und wies auf den Wert des franko-russischen Bundes hin.

Basel, Sonntag, 27. (14.) Dezember. Hier und in der Umgegend wurde ein leichtes, 10 Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt.

Rom, Sonntag, 27. (14.) Dezember. Der Ministerrat beschloß, daß Zanardelli auf Staatskosten beigesetzt und bis zum Bestattungstage alle Regierungsinstitutionen Trauerflaggen aushängen sollen.

Konstantinopel, Sonntag, 27. (14.) Dezember. Die französische Regierung lehnte das Gesuch der Pforte, zum Oberchef der macedonischen Gendarmerie einen französischen Offizier zu designieren, ab.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Dezember. Vom Sonnabend-Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Die heute Vormittag zur Veröffentlichung gebrachten politischen Nachrichten waren nicht geeignet, die spekulierenden Kreise in gute Laune zu versetzen, die herrschende Unruhe einzudämmen und darauf einzuwirken, daß der Andrang zu Realisationen aufhört. Da ein jeder nur bedacht war, seine Hausseengagements zu vermindern, gingen die Kurse der Dividendenpapiere in schnellem Tempo herunter und die Stimmung trug einen im höchsten Grade gedrückten Charakter. Die Ungewißheit in der Politik hat in den letzten 8 Tagen bedeutende Kursverheerungen nach sich gezogen. Aktien der Goldindustrie, die einstmals den stolzen Kursstand 525 innehatten, notierten heute nur 7 Rubel. Sic transit gloria mundi! Nach dem offiziellen Verkehr beruhigten sich die Gemüter etwas und die Kurse besserten sich.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 15. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.0	771.1	771.9
Thermometer (Centigrade)	−6.8	−6.8	−6.8
Windricht. u. Geschwind.	NNE 1	NE. 1	NNE 2
Relative Feuchtigkeit . . .	84%	89%	86%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts −7.5
2. Maximum d. Temp. gestern −2.6
3. Niederschlag 0,5 mm.

Gestern abends 6 Uhr und 9 Uhr Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Caud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 15 Декабря 1903

Kerbschnitt-, Laubsäge-
Vorlagen
Ankleidepuppen
und
Bilderbogen
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
Carl Unger
Johannisstrasse 8.



G. Königsfeldt
vorm. **E. A. Just**
Johannis-Strasse, Haus Borck,
empfiehlt zum bevorstehenden
Weihnachts-Feste
in **reichhaltiger Auswahl:**
Luxuspapier-Ausstattungen in allen Preislagen;
Photographie-, Poesie-, u. Postkarten-Alben, einf. und eleg.;
Offenbacher und Wiener Lederwaren;
Solinger Messer, Dolche, Scheeren, Tischbestecke u. Korkenzieher;
Terracottafiguren, Bilderrahmen und Moorasständer;
Bilderbücher für Kinder u. Spiele;
Gratulations- u. Post-Karten;
Bibel- u. Wandsprüche;
Weihnachts- u. Neujahrskarten;
Ankleide- u. Modellierbogen;
Papiermâché-Teller u. -Plateaux;
Papiermâché-Arbeiten etc.
Lampenschirme u. -Vorhänge;
Tischläufer u. Blumentopf-Hüllen;
Parfumerien u. Toilette-Artikel;
Aquarellmalereien, Photographien u. Genrebilder unter Glas;
Glasbriefbeschwerer mit Ansichten unserer Stadt;
Schreib- und Zeichen-Materialien,
Schreib- und Reisszeuge,
Briefgestelle, Füllfedern,
Brieföffner, Taschentintenfässer,
Briefwagen, Blocks,
Kalender, Papiermesser,
Pennale, Löscher,
Schreibunterlagen,
Schreibmappen,
Holz- u. Stahl-Lineale etc. etc.
Malkasten u. Malutensilien;
Malvorlagen u. Malbücher;
Schatullen in Holz mit u. ohne Verzierungen;
Bronce- u. Masmor-Waren.
NB. Bestellungen auf Visitenkarten und Prägungen, die z. **Feste** bestimmt sind, bitte ich gefl. frühzeitig aufgeben zu wollen.

Elegante
Jupons
aus feinem glanzreichen Patent-Cloth in **Schwarz, Bordeaux, Neurot, Lichtblau, Cerise**
empfiehlt von R. 2.25 an
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8—10.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof
Ausstellung der
Arbeiten armer Frauen
und einiger übriggebliebener Bazararbeiten. Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Marder-Garnitur
billig **zu verkaufen** beim Kürschner **Näck.**

Herren-Pelz
(Biber) steht billig zum Verkauf — **Rathausstr. 6, Bel-Etage.** Von 12—3.

Neu! Neu!
Christbaum-Geläut
Reizende neue Christbaum-Verzierung, zugleich Leuchter, setzt ein Glockengeläut in Bewegung.
Vorrätig bei
Gebr. Brock.

Hübsche eiserne
Christbaumständer
zu haben bei **F. Eldring,** Fischer-Strasse Nr. 51.

! Bilderbücher !
Wandsprüche
Malbücher
Zeichenvorlagen
Ankleidebogen
Modellierbogen
Bilderbogen
Papier-Canevas
empfing in großer Auswahl und empfiehlt
J. Solba
Gr. Markt Nr. 12.

Zu
Fest-Geschenken
passende
Tricots
& diverse **andere Stoffe**
# zu Anzügen
in grosser Auswahl billigst bei
Emil Hagemann.

In- & ausländ.
moderne
Kleider- u. Blusenstoffe
Lindener Sammet
zu Kleidern und Blusen
Seidenzeuge und abgepasste Blusen und eine grosse Partie
Engl. Homespun-Kleiderstoffe
räumt zu 75 Kop.
R. Tergan
Spezial-Geschäft für moderne Kleiderstoffe.

Ein farbiger
Seidenstoff
billig zu verkaufen — Fischerstr. Nr. 16. Zu besehen von 12—3 Uhr.

1000—1200 Rubel
werden gegen Sicherheit mit 12 % jährl. gesucht. Gefl. Adr. unter „R." in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Zwei gute Obligationen
à 10,000 Rbl.
auf einem hiesigen Steinimmobil verkauf im Auftrage
Ed. Beckmann.

Die fast neuen, im besten Zustande befindlichen
Häuser
in der Breitstrasse Nr. 13 u. 15 stehen unter günstigen Bedingungen **zum Verkauf.** Daselbst ist auch eine **elegante Saal- und Speisezimmereinrichtung** zum Verkauf. Näheres durch Ed. Beckmann.

Ein
ganzes Violoncello
mit Kasten ist zum Preise von 45 Rbl. im Auftrage bei Herrn A. Walter (Johannis-Strasse 34, im Hof links, eine Treppe hoch) **zu verkaufen.** Zu besehen werktäglich von 1—2 Uhr.

Eine Partie
gut erhalt. Bücher
wird verkauf in der Leihbibliothek Ritterstr. 14.

Billig abzugeben
1 Wandspiegel, Hängelampe, Speisetisch, Schreibzeug — Teich-Strasse 47.

Gebr. Pianino
von einer Dame zu mieten gesucht, Off. sub „P. O." a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Modernste Geschenke!
Elektr. Neuheiten
empfiehlt
in grosser Auswahl bei billigster Preisnotierung
das Technische Bureau
Ritterstr. 9.
Einziges Spezial-Geschäft hier am Platze!
Frische Batterien stets vorrätig!

Photographie-Album
vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — empfiehlt zu Fabriks-Or.-Preisen
Rathaus-Strasse 6. **M. VARES.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital S.-R. 3,000,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Eine Partie
Albums
räumt billigst
Georg Stolzer.

Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
empfiehlt
Bernh. Frederking
Kühn-Str. 8.

Reizende Morgen-Toilette
(Morgenröcke)



in neuem Stil ausgeführt aus echten ausländischen **Velourstoffen,** in allen Grössen und Farben
Reinwollene
Kopf- & Schulter-Tücher
aus feiner, weicher Himalajawolle
Reinwollene
Strümpfe
Damen-Hemde u. Hosen
aus feinem Chiffon-Naturell mit Stickerei,
empfiehlt als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
Das Bekleidungs-Geschäft
Kaplan & Preß
Jurjew, Alex.-Str. 8 u. 10.

Eine Familienwohnung
zu vermieten Kütterstr. Nr. 8.

Schlittschuhe
in grosser Auswahl
zu niedrigen Preisen.
Schlittschuhe werden **geschliffen** und **repariert.**
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Die auf der letzten hies. August-Ausstellung prämiirten Fabrikate in weichen, warmen
Filzstiefeln
ebenso verschied. andere Qualitäten für
Damen, Herren & Kinder
billigst bei
Emil Hagemann.

2 neue türkische
Schlafdivans
und 2 neue
Krollhaar-Matratzen
zu verkaufen — Uferstr. 20, im Hof, bei der Holzbrücke.

Flügel
von Schroeder
und
Pianinos
von Offenbacher, Petersburg
empfiehlt das Pianoforte-Magazin
J. Moritz
Johannisstrasse Nr. 2.
Daselbst werden **Reparaturen** u. **Klavierstimmungen** angenommen.

Ein gut
möbliertes Zimmer
mit apartem Eingang u. voller Pension kann im nächsten Semester einem Studenten für 30 Rbl. monatlich abgegeben werden — Teichstr. 34.

Einer Dame
1 freundl. warmes Zimmer mit oder ohne Möbel billig sofort abzugeben — Petersburger Str. 12, 1 Treppe.

Gesucht 2 helle, trockene warme
möbl. Zimmer
womöglich im oberen Teile der Stadt. Adresse erb.: Teichstr. 49. Lipmann.

Fortzugs halber wird eine warme trockene **Wohnung**
von **2 Zimmern** u. **Küche** am 5. Januar 1904 mietfrei. — Zu erfragen Stein-Str. 3. W. Staden.

Möblierte Zimmer
auch als **Absteigeq.,** zu vermieten — Marienhofsche Str. 8 im Hof, part.

Ein freundl. geräum. Zimmer
kann 2 Herren mit oder ohne Pension abgegeben werden — Marienhofsche Str. Nr. 46.

Mein
Haushaltungskursus
beginnt am 21. Januar.
Anmeldungen täglich, ausgenommen an Feiertagen, von 3—4 Uhr Nachmittags **A. Hoffmann.**
Blumenstrasse 4.

Christbaum-Verzierungen:
farbige u. besponnene Kugeln, Lametta-Sterne u. Guirlanden, Engelshaar — golden, silbern u. bunt — bewegl. Baumschmuck, farbige Lampions, diverse Watte-Figuren, Leuchter, Lichte etc.
Droguerie
Mag. Juergenson u. Schaback.

Große tadellose
Kastanien (Maronen)
25 Kop. pr. Pfd.
Krimsche Senap-Aepfel
Mandarinen
Almeria-Krimsche-Citronen bl. u. gr. } **Trauben**
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss u. Johannisstr.

Frischen
Kaffee Ia
zu verschiedenen **billigen** Preisen empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt Nr. 18.

W C
lener onditorei
empfiehlt täglich
frische gefüllte u. ungefüllte
Marzipan-Makronen
Marzipanbackwerk, Teebackwerk, Löffelbisquit, Kakes u. s. w., **Schokoladen-, Marzipan-** und **Pomaden-Konfekt, Schweizer Milch-Schokolade, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Vanille-Tafelschokolade, Dessertkuchen à 3 u. 5 K.**

Linden-Honig à 30 Kop. pr. Pfd.
Bessarab. Honig à 25 Kop. pr. Pfd.
empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss u. Johannisstr.

Den 20. Dezember
Verkauf von
Gänsen und Hühnern
Teichstr. 12, beim Hauswächter.

Bier
„Maexhof"
vorzüglicher Qualität
in verschiedenen Preislagen empfiehlt die Niederlage Alexanderstr. 33 und die Firma Ernst Hefftler, Promenadenstr. 7.

Offerire den altbewährten guten
Raffinade-
Syrup
körnigen u. dickflüssigen (klaren)
Jakobstr. 11. **A. Reinbaum**
Weinkeller.

Schöne lettische
Borsdorfer Aepfel
sind billig zu haben — Marktstr. 3, Hotel Moss, im Hof, im Keller.

Kakao Van Houten
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Knaben
finden gute Pension durch Rechtsanwalt Jessen, Neumarktstr. 19/21.

Eine deutsch- oder russischsprechende **Aufwärterin**
die auch zu kochen versteht, kann sich melden — Kastanien-Allee № 1a zwischen 6—8 Uhr Nachmittags.

Provisor od. älterer Gehilfe
zur Verwaltung einer Landapotheke gesucht. — Näheres Apotheke **A. Hirschfeldt.**

Wollene
Jacken
Tricot-Wäsche
Männer-Shawls
offeriert billigst
Emil Hagemann.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis-Str. **Nr. 8.**

Plauderei
über die
Straßen-Namen
vor 50 Jahren im alten Dorpat
von
Pastor Th. Pfeil.

Zu haben gegen freie Liebesgabe für die zu gründende **dritte Kinderbewahranstalt** bei allen Pastoren, beim Verfasser und beim Schatzmeister des H.-V., Baron O. von Engelhardt, im Creditsystem.



Zu
Festgeschenken
geeignet, empfehle
Ausländische
Papeterien
(auf Wunsch mit Monogramm-Prägungen)
Postkarten-
Postmarken-
Poesie- u. Photographie-Albums
Crêpepapier
Modellierbogen
Papierpuppen
E. Bergmann
Ritter-Strasse Nr. 17.

Soeben erschien im Commissions-Verlage von **J. G. Krüger:**
Zum Gedächtniß
an
weil. Professor und Universitäts-Prediger
Dr. theol. Ferdinand Hoerschelmann.
Nachrufe und Reden
der Familie und der Gemeinde dargebracht.
8°, 62 Seiten.
Preis 60 Kop.
Der Reinertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege. 63

Rohrsitze
— Lodjenstrasse 16. (Ecke Fischer-Strasse), 1 Treppe hoch, rechts.

Friedheim.
Generalversammlung
(wegen Nichtzustandekommens der zum 8. Dezember angesagten) **am Montag, den 15. Dezember,** 7 Uhr abends, bei **Frau Dr. v. Oeulin,** Teich-Strasse 14. Tagesordnung: 1) Bestätigung einer Instruktion für das Kuratorium u. der Hausordnung. 2) Bestätigung des Budgets für 1904. 3) Wahl von Ehrenmitgliedern und Dankesvotirung.
D. Vorsitzende d. Vorstandes.

Im Stadt-Missionshause
Salzstraße Nr. 1.
Dienstag, den 16. Dez., Abends 8 Uhr.
Chorprobe
zu den Weihnachtsliedern.
Um rege Beteiligung bittet
Rudolf Griwing.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА
ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
Въ память проф.
Н. К. Чермака
въ четвергъ, 18-го декабря
въ 8 часовъ вечера.
Н. П. Корниловичъ: Жизнь и дѣятельность проф. Н. К. Чермака.
Проф. К. К. Сентъ-Илеръ: Научные труды проф. Н. К. Чермака.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
zum Andenken an Prof. N. Czermack
am **Donnerstag, d. 18. Dezember** 8 Uhr Abends.
N. Kornilowicz: Das Leben und die Thätigkeit Prof. N. Czermack's.
Prof. K. Saint-Hilaire: Wissenschaftliche Arbeiten Prof. N. Czermack's.

Ressource.
Sonntag, den 21. Dezember
Tyroler-Truppe.
Für Mitglieder und deren Familien.
Die Direktion.

Kirchl. Armenpflege
Die
Versammlung
der
Bezirksvorstände
kann Dienstag nicht stattfinden.
Der Präses.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden **Kinderbewahranstalten,** in diesem Jahr wiederum des **Weihnachtstisches** desselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede **Gabe** sowohl an Geld, als an gebrauchtem Spielzeug wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen — für die 1. Bewahranstalt von Fräulein v. Bock, Jakobstr. 62, für die 2. Bewahranstalt von Frau Doctor Otto, Peplerstrasse 25.
Die Direction des Frauenhülfsvereins.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden prompt und sauber ausgeführt.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Blindenarbeit
Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrath, auf Bestellung zu haben im Armenhaus **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Die Kronhofbude Nr. 18
ist vom 1. Januar 1904 ab zu vermieten. Näheres bei A. Grossmann, Petersburger Str. 6. — Dasselbe kann eine renovierte **Wohnung** von 3 Zimmern vermieten.

August Lyra's

●● Geschäftskalender pro 1904 ●●

dritter neu bearbeiteter Jahrgang
ist seinem Inhalte und seiner Anordnung nach ein vorzüglicher **Taschen-Notizkalender** für Jedermann

in Leder 1.40, in Calico 1.–

Zu beziehen durch August Lyra, Riga, und durch alle Buch- und Schreibwaren-Handlungen.

Schönste Weihnachtsgabe
für ernste Menschen.

Soeben erschien:

Meine Stärke u. mein Schild.

Gedichte von
Helene von Engelhardt.

Mit einer Biographie der Dichterin von Paul von Kügelgen.

Wir empfehlen diese neueste Gedichtsammlung eines der hervorragendsten baltischen Dichtergenies allseitiger Beachtung.

Preis eleg. mit Goldschnitt
1 Rbl. 20 Kop.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Alfenid- {Messer, Gabeln, Löffel
aus weissem Untermetall empfiehlt zu Fabrikpreisen

Bei grösserem Bedarf 10% Rabatt.

Juwelier **Carl Krug**
Promenaden-Strasse Nr. 9.

Fertige {**Herren-**
Winter-Ueberzieher
„ Anzüge
„ Beinkleider
Damen-
Herbst- & Winter-Jaquets
empfiehlt
zu sehr mässigen Preisen

das
Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 2
vis-à-vis d. Hôtel London.

NB. Von der Saison nachgebliebene **Herren-Anzüge, Beinkleider** (ausrangierte Muster), sowie **Damen-Mäntel, Jaquets, Jupons und Promenadenkleider** werden geräumt
bedeutend
unter dem Selbstkostenpreise.

!!! Bitte zu beachten !!!
Die
Handlung hausgewebt. Stoffe
Jurjew, Haus Oberleitner, am Heumarkt Nr. 2
ist hier am Orte die einzige in dieser Art.

Engl. und franz. Stoffe kauft man für teures Geld, während unsere **hausgewebten Stoffe viel haltbarer und billiger** sind. Nur wir können dieselben so billig liefern, weil unsere Arbeitskraft (Wasserbetrieb) wenig kostet. Wir bitten daher diejenigen, welche zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sich oder anderen durch einen **Kleid-, Blusen- oder Anzugstoff** Freude bereiten wollen, unsere Handlung zu besuchen.
Hochachtungsvoll per **C. F. Schmidt M. Teng.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt in grosser Auswahl
Tüll- und Schweizer Gardinen
und **Stores** in Weiss, Crême, ecru und bunt
fertige weisse Rouleaux
ecru-Lein-Stores mit Tüll-Broderien
R. Tergan.



Ein wunderbarer, hochinteressanter Sport
ist das Schiessen mit
Eureka-Gewehren oder -Pistolen.
Absolut gefahrlos!
Mit Eureka können weder Personen noch Sachen verletzt werden. Kein Weihnachts-Geschenk erregt bei Knaben so grosse Freude und Ueberraschung, wie die Eureka-Gewehre und -Pistolen.
Zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfing in neuer Sendung
Weihnachts- und Neujahrskarten
sowie **Genre-Karten** in grosser Auswahl
Ansichtskarten der Stadt in 60 Mustern, pro Karte 5 Kop.
in **Serien von 30 Stück = 1 Rbl. 20 Kop.**
Albums der Stadt von 50 Kop. an.

Pilsener
Lager-
Bayrisches Lager-
Münchener Hofbräu (dunkel)
Export- (dunkel)
Porter
Met
Bier
Limonaden und Fruchtwasser
Apollinaris, Selters und Sodawasser
Liqueure und süße Schnäpse
Arac, Cognac, Rum
Weine und Champagner

empfiehlt in anerkannt preiswerten Qualitäten

„Tivoli" A.-G.

Um prompte Zustellung zu ermöglichen, werden **rechtzeitige Bestellungen** erbeten.

Weihnachts-Ausverkauf.
Postkarten-, Briefmarken- und Poesie-Albums
Brief-, Konsulenten- und Musik-Mappen
Bilder- und Erzählungsbücher
Russische und deutsche Abreiß-Kalender in größter Auswahl
Papeterie, Schreibunterlagen, Bilderrahmen
Marmor-Schreibzeuge, Schreibgarnituren
Reißzeuge, Aquarell-Farben, Kontobücher
Rasier-, Taschen- und Papiermesser
Scheeren, feine Tischbestecke (Messer und Gabeln)
Hand- und Brieftaschen
Portemonnaies und Geldbeutel
Blumentopfhüllen, Crêpe- und Seidenpapier
Weihnachts- und Neujahrspostkarten empfiehlt **billig**
F. D. Liblik, Großer Markt Nr. 8.

Seit 1868 im Gebrauch.
Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitenausschläge sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches. „Upas. Bjern." № 153 — 1902 r.

Empfehlenswerte **Festgeschenke** für die Jugend aus dem Verlage von **Franz Kluge** in Reval:
M. v. Carlos, Wie es Stella und Joseph erging. Eine Erzählung aus Estland. Mit zahlreichen Illustrationen. Elegant geb. 2 Rbl.
Lisa von Engelhardt, Ein warmes Haus im Norden. Eine Kindergeschichte aus den baltischen Landen. Elegant gebunden 1 Rbl. 50 Kop.
—, Tägliche Andachten für Kinder. Elegant gebunden 2 Rbl.
Habe deine Lust an dem Herrn. Andachten für Kinder auf alle Tage im Jahr. Gebunden 1 Rbl. 45 Kop.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Im Verlage von
A. Kymmel's Buchhandlung
in Riga erschien soeben:
Landwirtschaftlicher Kalender
für Liv-, Est- und Kurland.
Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Als
Fest-Geschenk
empfiehlt billigst
Wollene Kleiderstoffe
Flanell zu Hauskleidern
Homespune-Stoffe
Vigogne
Flanellett
Barchent in hübschen Mustern u. reicher Auswahl
Emil Hagemann.

Konditorei & Café
R. A. Luchsinger
Schloss-Str. Nr. 1.
Schokoladen-, Pomaden-, **Baum-**, Marzipan- **Konfekt** Schokoladen-, Marzipan-, Zucker- **Figuren.**
Königsberger u. Lübecker Marzipan
Gef. u. ungef. Makaronen u. ff. Teebrod
Kartonnagen und Bonbonièren
Knallbonbons mit Surprisen
Attrapen in grosser Auswahl.
Meine Konditorei ist auch **an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr morgens geöffnet.**

W. Staden
Steinstrasse 3 **Steinstrasse 3**
Photographisches Atelier.
Vergrösserungen nach jedem Original zum Preise von 1 bis 15 Rbl. **Lebensgrösse** in elegantem Rahmen.
Bestellungen, welche zum Weihnachtsfeste bestimmt, werden bis zum 20. Dezember entgegengenommen.
Aufnahmezeit für Gruppen- und Portrait-Aufnahmen im Atelier von 10 bis 3 Uhr.



Pillen CASCARA MIDY
französisches Volksmittel gegen
chronische Stuhlverstopfung.
Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.



Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

EINE TASSE CACAO VAN HOUTEN
IST UNZWEIFELHAFT DAS BESTE ZUM FRÜHSTÜCK.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

„Erika"
wo bleibt Brief. **5000,** alte Adr. sofort. **K.**

An Lonny!
Als die Muse Terpsichore
Dich aus ihrem Tempel stiess,
Schwurst Du laut im wilden Chore
Rache dem, der gehn Dich hiess.
Gleich wie der „gefallne Engel"
Zuflucht zu der Lüge nahm,
Willst auch Du, ein netter Bengel,
Grade mach'n, was krumm und lahm.
Reinecke, lass Dir s sagen:
„Deine Trauben sind nicht süss!
Alles Lüg' und eitles Klagen
Ueber den, der gehn Dich hiess."

Hunde auch Vorstehhunde
werden v. e. deutschen Jäger in Führung, Dressur u. Pflege genommen. I Refr. Preise errungen. Offerten beförd. d. Expedition bis zum 1. Januar 1904 d. Ztg. unter L.

Eine schwarze Uhr
ist am 12. Dez. **verloren** worden aus der Gartenstr. bis in den Mittelpunkt der Stadt. Der Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung Garten-Str. 38 abzugeben.

Sonnabend d. 13. Dezember ein
Muff
vergessen in der Handlung E w. Freymuth.

Ein weisser **Pudel,** auf den Namen „Kpomka hörend, hat sich verlaufen. Vor An- u. Verkauf wird gewarnt. Abzugeben Rosenstr. Nr. 38, im Hof.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. F. (5 Br.); Planino; N. N. (2 Br.); F. E.; L. K.; A. 8; D. O. M. (2 Br.); N. 1903.

Hierzu als Beilage: **Prospekt über vortreffliche und wertvolle Bücher, geeignet als Festgeschenke.** Vorrätig in **J. Anderson's,** vorm. E. J. Karow's Univer.-Buchhandlung.

Hierzu als Beilage: **Prospekt über Gummifabrikate der „Russian American India-Rubber Co." in St. Petersburg.**

Печатать разрѣшается. Юрьевъ, 15 декабря 1903 г. – Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 281. Dienstag, den 16. (29.) Dezember 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Von der literärisch-praktischen Bürgerverbindung. Preßwesen. Ministerbesuch. Personalien. Hauslehrerinnen. Festen: Deutscher Unterricht. Riga: Zur Aerztefrage. Estland: Sammlung schwedischer Volkslieder. Reval: Ritterschaftlicher Ausschuß. Von der Irrenanstalt. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Kommunales. Neuer Verein. Zugverspätungen. Kiew: Studentenunordnungen.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Aus alten Zeiten. Dichtungen einer elfjährigen Berlinerin. Geschäftsdeutsch. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Die Tätigkeit Björnstjerne-Björnsons wird in einer norwegischen Korrespondenz der offiziellen „Finljandskaja Gaseta", nach der Uebersetzung der „St. Pet. Z.", wie folgt geschildert.

„In der letzten Zeit ist Norwegen der nicht besonders beneidenswerten Ehre gewürdigt worden, die Aufmerksamkeit der Finnländer auf sich zu lenken. Finnländische Demagogen haben begonnen, dieses Land zu besuchen, und Christiania haben sie zu einem Herde der antirussischen Agitation gemacht. Vor allem haben sie den Dichter Björnstjerne-Björnson zu sich herüber gelockt. Als Frucht seiner Agitation ist bekanntlich das hetzerische Gedicht „Finnland" erschienen, in dem er seinem Hasse gegen Rußland Ausdruck verliehen und sogar die unerhörte Frechheit gehabt hat, Angriffe gegen die geheiligte Person des Monarchen einzuflechten. Die aus dem Lande vertriebenen Finnländer sind von dem Dichter mit offenen Armen aufgenommen worden; es sind Pläne zu einer allgemeinen skandinavischen Agitation, in die man auch Dänemark hineinziehen wollte, entworfen worden. Von seinem bedeutenden Vermögen bestreitet er die Kosten der Fahrten der finnländischen Agitatoren nach Christiania, wo sie bereits eine sehr weitgehende Propaganda treiben. Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß das Nobel-Komitee ihm neulich den Literaturpreis von 140 000 Kronen (gegen 70 000 Rubel) nicht nur aus Dankbarkeit dafür, daß er in Norwegen die schwedischen Interessen verteidigte, zugesprochen hat, sondern auch um ihm die Möglichkeit zur Förderung der antirussischen Agitation zu gewähren.

Unter den in Norwegen erschienenen finnländischen Demagogen ist vor allen der frühere Redakteur Konni Zilliacus zu erwähnen. Durch seinen Vortrag „Ueber die Entwickelung Rußlands über und unter der Erde" suchte er unter den norwegischen Journalisten und Studenten Proselyten zu machen. Den Ertrag des Vortrags spendete er dem Pensionsfonds der Journalisten. Nach ihm trat der Advokat Jonas Castrén mit einem von Bosheit strotzenden Vortrage über Rußland auf. Aus Finnland ausgewiesen, hat er in Stockholm ein „skandinavisches Advokaten-Kontor" gegründet, das seiner antirussischen Agitation zur Deckung dient. Sein „Kontor" wird in den norwegischen Blättern eifrig angekündigt.

Obgleich wir dieser Agitation augenblicklich keine große praktische Bedeutung beimessen, haben wir es trotzdem für unsere Pflicht gehalten, die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die Tätigkeit zu richten, die Björnstjerne-Björnson gemeinsam mit den finnländischen Ideologen und Chauvinisten entfaltet. Ihre Bestrebungen sind vor allem auf die Erregung der Leidenschaften gegen Rußland und dessen Monarchen gerichtet und haben außerdem den Zweck, diesem Staat für den Fall ernster politischer Komplikationen Schwierigkeiten zu bereiten."

Von der literärisch-praktischen Bürgerverbindung in Riga.

Am 12. Dezember beging, wie bereits gemeldet, die literärisch-praktische Bürgerverbindung in Riga, eine der ältesten und größten gemeinnützigen Institutionen des Landes, gleichzeitig mit der Universität ihren 101. Stiftungstag.

Der zu dieser Gelegenheit verlesene Jahresbericht, der die erfolgreiche Entwickelung aller früheren und neuzugekommenen von der Gesellschaft unterhaltenen Vereine, Schulen u. s. w. hervorhob, klang in einen Ton aus, der auch bei uns in diesen Tagen bei verschiedenem Anlaß nachdrücklich angeschlagen worden ist, in den Appell an gemeinsame ernste Arbeit. Der Jahresbericht schließt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, mit den Worten:

„Die heutige Jahresversammlung ist in eine Zeit gefallen, wo wir noch unter dem Eindruck der Herder-Feier in unserer Stadt stehen. Unsere Gedanken sind wieder auf die Vergangenheit gerichtet gewesen und Gegenwärtiges und Vergangenes sind mit einander verglichen worden. Da ist auch der Name eines Mannes genannt worden, der Herder zur Seite gestanden hat, der Name eines Mannes, der ein rechter, ein vornehmer Repräsentant der letzten Dezennien des XVIII. Jahrhunderts in Riga gewesen ist. Dieser Mann war der Ratsherr Johann Christoph Berens.

Er konnte in einer trefflichen Schrift, die den Beifall Herders gefunden hat, es hervorheben: „Der Gemeingeist hat seit alters her bei uns seinen Wohnsitz gehabt," ... „der gute Geist in einer Gemeine (Gemeinde) ist leicht zu erhalten, wo derselbe so lange gewaltet hat"; ... „die Errichtungen und Verwaltungen unserer Vorfahren, von welchen wir, die Nachkommen, noch die Vorteile genießen, bezeugen, daß sie die Sorge für das Beste der Stadt auch im Herzen getragen haben. Die Stadt ist auf die Vorstellung gemeinsamer Arbeit begründet. Laßt dagegen eine Menge Selbstsüchtiger, ein jeder für sich, Haus an Haus bauen, und sehet da den schönen Steinhaufen, — keine blühende Stadt."

Nun, meine Herren, lassen sie uns im Sinn und Geiste des unvergessenen Patrioten Joh. Christoph Berens, dem leuchtenden Vorbilde Alt-Rigaschen Gemeinsinns, jetzt zu Beginn eines neuen Geschäftsjahres aufs neue zusammentreten zu gemeinsamer Arbeit inmitten dieser alten Gesellschaft, zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete der humanitären Bestrebungen, die das Wohl aller Bewohner unserer Stadt im Auge haben. Lassen Sie uns hier beim Austausch der Meinungen die Unruhe des Tages vergessen und den Gemeinsinn das einigende Band sein, das uns alle umschlingt.

Gemeinsame Arbeit kann die Gegensätze mildern, an denen es in der Gegenwart nicht fehlt, aber auch in Vergangenheit nicht gefehlt hat.

Vieles ist hier noch in Riga zu erstreben und zu schaffen und nur vereinte Kräfte und frische Anregung, Zusammengehen von Alt und Jung, können uns dem Ziele näher bringen, das sich die „Bürgerverbindung" zur idealen Aufgabe gestellt hat."

Dem Herausgeber des „Olewik", Karl Koppel, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, gestattet worden, das Programm dieser Zeitung durch Artikel über Bienenzucht, Gartenbau und landwirtschaftliche Technik zu erweitern und besondere Beilagen in diesen Fragen erscheinen zu lassen. — Das Recht auf die Herausgabe des Journals „Austrums" ist am 1. Dezember in den Besitz des Redakteurs desselben, Cand. theol. Andreas Needra, übergegangen. — Den Herausgebern des „Libauer Sonntagsblattes" Richard Nehring und Naftal Aronstamm ist gestattet worden, eine allwöchentliche Beilage in russischer Sprache unter dem Namen „Libawskaja Nedelja" (Libausche Woche) erscheinen zu lassen.

— Der Minister der Wegekommunikationen, Wirklicher Geheimrat Fürst M. J. Chilkow, begab sich, wie die „Düna-Ztg." meldet, gestern Abend um 7 Uhr 20 Min., nachdem er in Kurland auf der Jagd gewesen war, mit einem Extrazuge von Römershof über Dwinsk zurück nach Petersburg.

— Der neue Dirigierende der Kanzlei des Rigaschen Lehrbezirks, Moralewitsch, traf gestern, der „Düna-Z." zufolge, aus Kiew in Riga ein und hat die Ausübung seiner neuen Amtspflichten übernommen.

— Der Minister der Volksaufklärung hat, wie den „Zirk. f. d. Rig. Lehrbez." zu entnehmen, das Gutachten einer Spezialkommission bestätigt, laut dem Hauslehrerinnen, die die Lehrberechtigung auf Grund einer speziellen Prüfung erworben haben, in Elementarschulen zum Unterrichten in allen Fächern des Programms zugelassen werden können.

Kreis Fellin. Graf Fersen, der Besitzer von Ollustfer, hat, den „Uudised" zufolge, der Ollustferschen Gemeinde für das Schul-, Gerichts- und Armenhaus Land im Werte von mehr als 2000 Rbl. geschenkt.

Riga. Den Diskutierabend im Gewerbeverein eröffnete, wie das „Rig. Tgbl" referiert, am vorgestrigen Donnerstag Dr. phil. Stellmacher mit der Beantwortung der aktuellen Frage: Hat die ärztliche Dienstleistung denselben Charakter wie jede andere persönliche Dienstleistung? Redner wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die Arbeit des Arztes wie die Leistung des Predigers, des Rechtsanwaltes und der übrigen sog. liberalen Berufe einerseits deshalb anders beurteilt werden müsse wie jeder bloß um des Lohnes willen geleistete Dienst, weil den Arzt selbst ein idealeres Streben bei der Ausübung seines Berufes leitet, als der reine Gelderwerb; andererseits hat die Dienstleistung des Arztes Anspruch auf eine höhere Bewertung, weil sie einen weit intimeren, persönlicheren Charakter hat, als die Befriedigung anderer Bedürfnisse; das zeigt sich darin, daß wir auf die ärztliche Hilfe ohne eigene Schädigung nicht verzichten oder ihre Inanspruchnahme nicht beliebig hinausschieben können u. s. w., wie es bei irrelevanten Diensten geschehen darf. Endlich ist der Arzt auch Vertrauensmann des Staats, dem er für die verschiedensten Fragen der allgemeinen Wohlfahrt und Sicherheit ganz und gar unentbehrlich ist. Aus den verschiedenen Richtungen, nach denen die Tätigkeit des Arztes von Einfluß ist und Berücksichtigung verdient, ergibt sich denn auch die Berechtigung zu einer bevorzugten Ausnahmestellung, die man der ärztlichen Dienstleistung in der Reihe der übrigen persönlichen Dienste angewiesen hat.

Aus Festen wird dem „Balt Westn." berichtet, daß die Erteilung deutschen Unterrichts außerhalb der Schulstunden in der dortigen Parochialschule vom Minister der Volksaufklärung genehmigt worden ist, und bereits begonnen hat.

Arensburg. Das „Arensb. Wochenbl." enthält folgenden Wetterbericht: Wir stehe am Ende des Herbstes in der Zeit der kürzesten Tage. Vergeblich hat bei uns jetzt der Winter angeklopft, die Wärme der See läßt ihm höchstens auf zwei bis drei Tage Ruhe. Der Schnee brachte nur auf einen Tage etwas Bahn, und dann waren wir wieder auf dem Gefrierpunkte. Gestern (d. i. Montag) fing es wieder einmal an zu schneien, doch niemand will mehr an den Winter glauben, da er am Schwarzen Meere bei Odessa weilt. Und somit ist es nicht mehr zu bestreiten, daß unsere Insel mit ihrer gleichmäßigen Temperatur eine viel bessere Winterstation abgibt, als das ungastliche Pontusgestade.

Estland. Der Student des Helsingforser Musikinstituts Otto Andersson hat, wie die Revaler Blätter melden, von der schwedischen literärischen Gesellschaft in Helsingfors ein Stipendium erhalten, um Volks- und besondere Tanzmelodien unter der schwedischen Bevölkerung Estlands aufzuzeichnen. Unter den Schweden Finnlands sind über 700 verschiedene Tanzmelodien, und zwar zum großen Teil von dem genannten Herrn Andersson gesammelt worden.

Reval. Gestern um 1 Uhr haben, dem „Rev. Beob." zufolge, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses unter Vorsitz des Ritterschaftshauptmanns Baron Dellingshausen-Kattentack begonnen.

— Sonnabend fand, wie der „Rev. Beob." meldet, unter Vorsitz des Landrats Baron Budberg-Wannamois im Revaler Klub eine außerordentliche Generalversammlung der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke im Gouv. Estland statt, auf der unter anderem beschlossen wurde, aus dem Kreditverein der Immobilienbesitzer Revals ein Darlehen im Betrage von 40 000 Rbl. zur Deckung des Restes des Anlagekosten aufzunehmen.

St. Petersburg, 16. Dezember. Die neue Zeitung „Russi" bringt an leitender Stelle ein Dementi in der russisch-japanische Frage: „In Petersburg hat sich heute das Gerücht verbreitet, daß England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika der russischen Regierung wegen der Unterhandlungen mit Japan Vorstellungen gemacht hätten. Wie wir auf unsere Erkundigung hin aus vollständig kompetenter Quelle erfahren haben, entbehren alle derartigen Gerüchte über die Einmischung irgend einer auswärtigen Macht in die russisch-japanischen Unterhandlungen jeglicher Begründung. Völlig

---

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 19. December 1817.

Bekanntmachung:

Ein trefflich gebildetes Frauenzimmer in Deutschland, 27 Jahre alt, wünscht in Livland in einem guten Hause als Erzieherin von etwa 4 oder 5 Kindern angestellt zu werden. Sie fühlt sich im Stande, in der deutschen und französischen Sprache, in der Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Mythologie und in allen weiblichen Arbeiten zu unterrichten. Auch spielt sie Guitarre. Sie ist die Tochter eines nun verstorbenen, sehr geachteten Directors eines berühmten Gymnasiums in Deutschland, und ein großer Gelehrter sagt von ihr: „Sie ist ein edles, gemüthvolles und allseitig gebildetes Frauenzimmer, ausgezeichnet beides durch Vorzüge des Geistes und Herzens, am meisten aber durch die holde Blume der Bescheidenheit bei so vorzüglichen Eigenschaften."

Näheres erfährt man bei dem Probst Berg in Hallist.

(„Dörpt. Z.")

Dichtungen einer elfjährigen Berlinerin.

Von befreundeter Seite erhält die „Nat.-Z." Einblick in das kleine Schulheft eines elfjährigen Mädchens, der Tochter eines aus der Mark gebürtigen bekannten Schriftstellers. Es finden sich darin, schreibt das gen. Berliner Blatt, zwei Gedichtchen des jungen Mädchens, die ein so natürliches, unverkünsteltes Kindesgefühl zeigen und dabei rhythmisch und dem Reime nach so echt volksmäßig sind, daß wir kaum Bedenken tragen, die junge Schriftstellerin — ohne es ihr zu sagen — in die gedruckte Literatur einzuführen. Das erste Gedichtchen lautet:

Winter.

Schneeflocken, o welche Pracht,
Winter zieht jetzt ein mit Macht.
Flocken tanzen lustig umher,
Und das Gestöber wird größer und mehr.

Wo sind die andern drei Jahreszeiten?
Sie suchten mit Hast die Weiten.
Winter kommt aus dem hohen Norden,
Und macht den armen Leuten viele Sorgen.

An der hohen Polen Grenzen,
Steht seine Burg seit Längsten.
Nichts von dem heißen Wüstensand,
Alles umgeben von eisigem Rand.

Wir schauen ihm fröhlich entgegen,
Nun müssen alle Hände sich tapfer regen.
Bald kommt das liebe Weihnachtsfest.
Das ist von allen Fest'n das Allerbest'!..

Bemerkenswert und charakteristisch für die Verwandtschaft von Kinderdichtung und Volkspoesie ist in der zweiten und dritten Strophe zweimal die Ersetzung des fehlenden Reimes durch die Assonanz, die Vokalgleichung in „Norden — Sorgen", „Grenzen — Längsten".

Mein Vaterland.

Kennst du das Land, wo meine Wiege stand?
Es ist mein deutsches Vaterland.
Kennst du das Land, wo ich wurde so stark?
Es ist die deutsche sandige Mark.
Kennst du das Wort, das auf-(recht) mich hielt?
Wenn alle Hoffnung in mir zerstiebt?
Es ist das Wort:
Hab Gott zum Hort.

H.

In diesem Gedichtchen ist zuvörderst die, natürlich ganz unbewußte, Reminiszenz, an eine Kunstdichtung, an Goethes Mignonlied, bemerkenswert. In der dritten Strophe haben wir nur, um denn Sinn stärker herauszubringen, die eine Silbe „-recht" hinzugefügt, dann finden wir wieder dieselbe volksmäßige Erscheinung wie oben, den Gleichklang „hielt-stiebt". Ganz besonders hübsch, als ein treffend volksmäßiger Abgesang, wirkt das kurze Verspaar am Schluß.

Geschäftsdeutsch.

Ein Rheinisches Blatt veröffentlicht folgendes Schreiben:

„Als früheres Mitglied des Deutschen Sprachvereins habe ich die in Ihrem Blatte vor längerer Zeit erschienenen Artikel über „Kaufmannsdeutsch" mit großem Interesse gelesen und s. Z. mehreren Kollegen, die meinen Briefstil mitunter „komisch" fanden, zur Einsichtnahme vorgelegt. Jene Herren gaben offen zu, daß sie nur deshalb die teilweise widersinnigen kaufmännischen Redewendungen gebrauchten, weil sie eben von allen gebraucht würden, erkannten aber bald an, daß tatsächlich dieses Deutsch sehr verbesserungsbedürftig sei. Nun hat mir aber soeben ein Herr, der eine sehr gute höhere Schulbildung genossen hat, allen Ernstes erklärt, daß Redewendungen wie: „Wir erhielten Ihr Geehrtes und wird unser Vertreter Sie morgen besuchen" oder „Wir sind nicht in der Lage, liefern zu können" deshalb durchaus richtig seien, weil sie in den Briefen der größten Firmen vorkämen. Zugegeben aber hat mir dieser Herr, daß er auf dem Gymnasium gelernt habe, daß bei zwei durch „und" verbundenen Sätzen im zweiten Satze das Subjekt vor dem Verb stehen müsse; trotzdem hält er obigen Satz in einem kaufmännischen Briefe für richtig. Daß „Bezug nehmen", „Kassenbelag", „derselbe, dieselbe, dasselbe" Sprachdummheiten sind, wird natürlich erst recht nicht geglaubt und direkt als Blödsinn erklärt. Wir sind nun übereingekommen, Sie um das Schiedsrichteramt zu bitten, da sie trotz der Direktion, die alle diese Fehler durchgehen läßt, als maßgebend anerkannt werden. Ich möchte deshalb ergebenst bitten, Ihre Ansicht über das angeführte Deutsch schriftlich zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig anzugeben, ob jemals derartige Redewendungen richtig gewesen sind, da man mir vermutlich mit „älterem Deutsch" als Gegenstück zu der alten Rechtschreibung kommen wird."

Zu diesem Briefe bemerkt das Blatt folgendes: Natürlich gibt es grundsätzlich kein zweierlei Deutsch — eins für die Allgemeinheit und ein anderes, ein besonderes für den Kaufmannsstand. Es gibt nur schlechtes und gutes Deutsch. Und des grammatisch und syntaktisch richtigen sprachlichen Ausdrucks sollen wir uns alle befleißigen, ob wir nun Schriftsteller, Juristen oder Kaufleute sind — ob wir einen feinsinnigen Aufsatz über eine tiefere ästhetische Frage schreiben oder unserm Geschäftsfreund unser Erstaunen über die schlechten Eigenschaften der zuletzt gelieferten Kohlen ausdrücken. Dinge, die dem Wesen unserer Sprache zuwiderlaufen — die entweder durch Nachlässigkeit bis zu einem gewissen Grade Brauch geworden sind oder die sich nach berühmten Mustern aus der Fremde bei uns eingeschlichen haben, sollte jeder vermeiden: der Pfarrer auf der Kanzel und der Kaufmann am Pult.

Auch wird ein Fehler dadurch nicht aufgehoben, daß [illegible]

unrichtig sind auch die Nachrichten der ausländischen Presse über eine außerordentliche Gespanntheit der russisch-japanischen Beziehungen. Eine derartige Gespanntheit tritt in keiner Hinsicht zutage: im Gegenteil, der fortdauernde Meinungaustausch über die Fragen des Fernen Ostens gibt allen Grund zur Hoffnung, daß das Endresultat der Unterhandlungen vollständig günstig sein wird". Dagegen gibt der bekannte Wetterprophet Demtschinski in der „Russj" einen Wetterbericht, der mit den Worten beginnt: „Der Horizont ist durch Wolken verfinstert. Bald hier, bald dort sieht man ein Wetterleuchten. Es ist schwül und windstill. Alles ist erstorben. Irgendwo in der Entfernung hört man ein dumpfes Geräusch... Nun aber kommt es immer näher und näher; die Wolken ziehen sich über unserem Haupte zusammen... Wird das Gewitter an uns vorüberziehen oder das Dach der gemütlichen Wohnung entzünden, in der wir noch gestern so schön gelebt haben? Eine solche Wolke zieht auch jetzt von Osten gegen uns heran, noch steht sie nicht hoch, aber schon spürt man eine Gewitterstimmung in der Luft. Und je langsamer die Wolke heraufzieht, desto quälender ist die Erwartung. Wenn nur rascher die Entscheidung käme! Ich gestehe es aufrichtig, ich wünsche, daß das Gewitter rascher kommt. Ueberall lese ich: es ist Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang vorhanden und jedes Mal ärgere ich mich über eine solche Hoffnung. Ein solcher Ausgang ist verlustbringend und auch ärgerlich... Wenn doch das Gewitter rascher käme...."

— * Ueber traurige Erfahrungen estnischer Schneider in Finnland berichtet der „Teataja" in einer St. Petersburger Korrespondenz. In Wiborg — so heißt es dort — war ein Schneider-Streik ausgebrochen; in der Hoffnung, dort guten Verdienst zu finden, begaben sich nun mehrere estnische Schneider aus St. Petersburg nach Wiborg. Dort feierte die Feuerwehr ihr Jahresfest, zu dem sich auch die estnischen Schneider verfügten. Bei dieser Gelegenheit wurden sie von einem Haufen von 200 Finnen umringt, welche auf sie losdrangen und sie mit Messerstichen so schwer verwundeten, daß drei von ihnen, nämlich Gustawson, Mägi und Puhwel, tot zu Boden stürzten. Ferner wurden 8 Mann, darunter drei Letten, schwer verwundet; der Schneider Wiera erhielt 5 Messerstiche in den Kopf. Die Verwundeten wurden ins Hospital übergeführt, wo noch zwei Mann gestorben sein sollen. — Die Schlägerei war äußerst erbittert; die Finnen benutzten außer ihren Messern auch Steine als Kampfmittel. — Vor dem Zusammenstoß sollen die finnischen Schneider ihren estnischen Stammesgenossen 20 Mk. zur Bezahlung ihrer Rückreise nach St. Petersburg angeboten und diese ersucht haben, sich nicht in die Sachen der Wiborger Schneider zu mischen.

— Von den eben in ganz Rußland tagenden Gouvernements-Landschaftsversammlungen liegen heute folgende bedeutsameren Beschlüsse vor: Die Kursker Gouvernements-Landschaftsversammlung hat beschlossen, darum nachzusuchen, daß Frauen nicht nur zur Teilnahme an den Wahlen, sondern auch zur Beteiligung an den Landschaftsversammlungen zugelassen werden. — — Die Woroneshser Gouvernements-Landschaftsversammlung beschloß, darum nachzusuchen, daß beabsichtigte Maßregeln, die das wirtschaftliche Leben des Gouvernements nahe berühren, bevor sie Gesetzeskraft erhalten, der Gouvernements-Landschaftsversammlung zur Begutachtung überwiesen würden. — Bei der Beratung des Bauerngesetzes beschloß die Twersche Gouvernements-Landschaftsversammlung mit allen gegen vier Stimmen, darum nachzusuchen, daß das Projekt des Bauerngesetzes, ehe es Gesetz werde, der Beratung der Gouvernements-Landschaftsversammlungen unterbreitet werde.

— Im Projekt der Reorganisation des Gemeindegerichts, das im Ministerium des Innern ausgearbeitet worden ist, wird den Blättern zufolge auch die Prügelstrafe berührt, und zwar soll diese in Zukunft nur an Personen, die nicht über 35 Jahre alt sind, zur Anwendung kommen.

— Die Petersburger Gouvernements-Landschaftsversammlung hatte im Jahre 1900 ein Gesuch an die Regierung um Entschädigung für die Verminderung der Trakteursteuereinkünfte nach Einführung des Kronsbranntweinmonopols an die Kreislandschaften eingereicht. Ebenso wie die analogen Gesuche von 22 anderen Gouv.-Landschaften wurde auch dieses vom Finanzministerium abschlägig beschieden. In Anbetracht dessen ist, der „St. Pet. Z." zufolge, das Petersburger Gouvernementsamt zum Schluß gekommen, daß die Erneuerung eines solchen Gesuches unzweckmäßig sei. Man müsse neue Einnahmequellen für die Landschaft ausfindig machen; daher beantragt das Gouvernements-Landschaftsamt eine Petition um Erhöhung des Verkaufspreises um 40 Kop. pro Wedro Branntwein, wobei der von diesem Aufschlag sich ergbende Mehrbetrag der Landschaft zur Verfügung gestellt werden müsse. Die Zahl des im Petersburger Gouvernement jährlich verkauften Branntweins beträgt fast 4 Mill. Wedro, so daß sich ein Mehrbetrag von ca. 1½ Mill Rbl. ergeben würde, der nach der Meinung des Gouvernementsamtes zu Volksbildungszwecken oder zur Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes der Bevölkerung verwandt werden könnte.

— Den „Now. Dn." wird aus Petersburg berichtet: Am 11. Dezember gelangte vor dem Gerichtshof der Prozeß des Arztes Rossini zur Verhandlung. Rossini war vom Rigaer Bezirksgericht wegen Sittlichkeitsvergehens zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden und hatte Berufung eingereicht. Der Angeklagte wurde von Rechtsanwalt Karabtschewski verteidigt. Der Gerichtshof änderte das Urteil in 3½-jährige Einreihung in die Arrestantenabteilung um.

— Aktuelle „Kriegs"-Broschüren bieten auf den Straßen kleine Jungen mit dem Rufe aus: „Krieg zwischen Japan und Rußland! Fünf Kopeken!" — Die beunruhigende Broschüre erweist sich, der „St. Pet. Z." zufolge, als eine nicht schöne, aber — harmlose Reklame für eine Monatsschrift. So sehr dieser sensationelle Trick für den „amerikanischen" Geschäftssinn unserer Straßenjungen spricht, so wäre es doch im Interesse der auf den Kauf der Broschüre Hereinfallenden und der ohnehin schon beunruhigten öffentlichen Meinung wünschenswert, den kleinen Kolporteuren etwas mehr auf den Mund zu passen.

Moskau. Im vorigen Jahre erfolgte eine Verfügung, laut welcher der Stadt Moskau vom Militärressort die Summe von 150 000 Rubel auszuzahlen sei als Nachtrag für ihr seit dem Jahre 1898 zu wenig (nach dem alten Tarif) entrichtete Zahlungen für Unterbringung der in Moskau garnisonierenden Truppen. Vor einigen Tagen benachrichtigte nun, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, die Hauptintendantur die Stadtverwaltung, daß diese Summe, weil hierzu kein Kredit ausgesetzt sei, nicht zur Auszahlung gelangen könne. Es entsteht nun die interessante Frage, ob die Intendantur verpflichtet sei, der Stadt demnächst die 150 000 Rubel mit Zinsen, vom 15. Juli 1898 an gerechnet, auszuzahlen, gleichwie die Stadt seinerzeit gehalten war, den Bauern, deren Ländereien zur Anlage von Rieselfeldern expropriiert wurden, für verspätete Zahlung Zinsen zu zahlen, oder ob die Stadt kein Anrecht auf eine Zinszahlung seitens der Intendantur habe.

— Der sibirische Schnellzug Nr. 18, der am Mittwoch um 1 Uhr 52 Minuten fahrplanmäßig einzutreffen hatte, langte hier wiederum mit einer Verspätung an, die dieses Mal 27 Stunden betrug. Erst am Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr 40 Minuten lief er auf dem Kurskr Bahnhofe ein. Die starke Verspätung ist auf eine Reihe von Zufälligkeiten und kleinen Unfällen zurückzuführen, die dem Zuge auf seiner Fahrt durch Sibirien zustießen. Auf der Station der Mittelasiatischen Bahn „Sima" mußte er 5½ Stunden liegen bleiben, weil ein ihm entgegenkommender Güterzug entgleist war. Nach weiteren 520 Werst gab es einen 3½-stündigen Aufenthalt auf der Station „Iljinskaja", wo die unterwegs geplatzten Federn des Restaurationswaggons ausgewechselt werden mußten. Auf der 301. Werst von Tscheljabinsk hieß es wieder 3 Stunden geduldig auf der Station „Kropatschewo" ausharren, weil auf der Halbstation „Jeral" die Lokomotive des entgegenkommenden Schnellzuges Nr. 2 entgleist war. Kaum hatte der Zug auf der Weiterfahrt 54 Werst zurückgelegt, als es wieder einen Halt gab. Die Federn eines Waggons 2. Klasse waren geplatzt und mußten auf der Station „Ascha-Balaschowskaja" ausgewechselt werden, was 4 Stunden in Anspruch nahm. Im weiteren Verlauf der Reise wurde der Zug auf verschiedenen Stationen der Ssamara-Slatouster und der Ssysran-Wjasmaer Bahn durch Verspätung entgegenkommender Züge und einmal durch eine Remonte am Bagagewagen aufgehalten: auch hier galt es, neue Federn einzuziehen, was eine weitere Verspätung von 11 Stunden mit sich brachte.

— Wie die „R. Ssl." berichtet, ist in Moskau eine Gesellschaft im Entstehen begriffen, die das Ziel verfolgt, in Jalta ein Sanatorium für arbeitsunfähig gewordene Aerzte zu begründen. An der Aufstellung der Statuten arbeitet eine Kommission von Aerzten.

— Am 10. Dez. wurde die in der städtischen Manege veranstaltete erste allrussische Ausstellung von Rasse- und anderem Geflügel eröffnet.

Kiew. An den Türen des Polytechnikums sind, wie Kiewer Blätter melden, folgende Bekanntmachungen des Direktors angeschlagen: 1) Die Direktion erklärt hiermit, daß, solange nicht eine besondere Verfügung des Herrn Ministers erfolgt, das Institut geschlossen bleibt. Deshalb werden die Lehrinstitute jetzt nicht geöffnet. Jegliche neuen Unruhen können zu einer längeren Schließung des Instituts überhaupt führen, im Besonderen aber zu einer vollständigen Schließung für den Eintritt in die Räume des Instituts sowie zu einer ernsten Verantwortlichkeit der Unruhestifter. 2) Die Studierenden, die keine Angelegenheiten mit dem Direktor, Inspektor oder in der Inspektion, Kanzlei und Buchhalterei haben, werden aufgefordert, das Institut nicht zu besuchen, ehe es nicht durch eine Verfügung des Herrn Ministers geöffnet wird, worüber die Studierenden seinerzeit werden benachrichtigt werden.

Mannigfaltiges.

Ueber einzigartige Erfolge in der Fürsorge für Schwindsüchtige wußte in der Stadverordneten-Versammlung zu Halle, die dem örtlichen Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht 3000 Mk. Jahresunterstützung bewilligte, Stadtrat Pütter zu berichten. Es wird der „Volks-Z." darüber mitgeteilt: „Während in anderen Städten nur fünfzig % der in Heilstätten behandelten Schwindsüchtigen arbeitsfähig bleiben, hat Halle in den letzten vier Jahren fünfundachtzig % dieser Art zu verzeichnen, und das in erster Linie dank der sog. Wohnungspflege. Der Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht klärt nicht nur durch Waisenpflegerinnen die Familien über die Gefahren und Verhütung der Ansteckung auf, sondern er beschafft aus eigenen Mitteln für die Schwindsüchtigen besonderes Eß- und Trinkgeschirr, ein eigenes, nur von ihnen zu benutzendes Bett und Bettwäsche, ja in zahlreichen Fällen, wo die Wohnungen zu klein wären, mietete er für den Kranken ein besonderes Zimmer dazu oder veranlaßte die Familie, sich eine größere, gesundere Wohnung zu nehmen, wobei er den Unterschied des Mietpreises hinzulegte. Wer eine gesundheitsschädliche Beschäftigung hat, die namentlich Schwindsüchtigen Gefahr zu bringen droht, dem werden die Mittel gegeben, daß er ein gesunderes Handwerk lernen und ausüben kann. — Durch diese weitgehende Fürsorge ist es gelungen, die beispiellosen Erfolge in der Bekämpfung der Schwindsucht zu erzielen, die Stadtrat Pütter an der Hand der Akten nachzuweisen vermochte.

— Eine unbequeme Theaterbesucherin. Brüsseler Blätter schreiben: Man klagt oft und nicht ohne Grund über die ungeheueren Damenfrisuren, welche im Theater den freien Ausblick auf die Bühne unmöglich machen. Es scheint, daß es damit aber noch nicht genug ist. In einem Brüsseler Theater erschien am Sonnabend Abend eine Dame mit einem großen Schäferhunde, mit dem sie den Zuschauerraum betreten wollte. Man hinderte sich natürlich daran, aber erst nach langen Verhandlungen ließ sie sich dazu herbei, den Hund in der Garderobe einem Aufseher unter ihrer eigenen Verantwortung anzuvertrauen. Indessen besann sie sich alsbald eines andern, nahm den Hund beim Halsband und betrat mit ihm zur großen Verblüffung der Zuschauer das Parkett. Erst die Polizei brachte die Dame nebst dem ungebetenen Gaste zum Verlassen des Theaters.

— Von den Dingen, die uns zur Verzweiflung treiben. Unter dem Titel „Radierungen und Momentaufnahmen" hat der Rechtslehrer an der Universität Bonn, Professor Ernst Zitelmann, im Verlag von Duncker u. Humblot eine hübsche Sammlung impressionistischer Stimmungsbilder und Augenblickseinfälle erscheinen lassen. Wir geben daraus folgendes Pröbchen lehrreicher Verspottung einer im traulichen deutschen Bürgerhause weitverbreiteten Sitte von etwas allzu aufdringlicher Familiengemütlichkeit. Es heißt da: „Warum sind Sie denn bei Ihren Verwandten nicht länger zu Gast geblieben? Sie wollten sie doch genauer kennen lernen!" „Ja, das ist eine eigentümliche Sache: sehen Sie, ich wurde dort nervös. Vor allem konnte ich es in dem Zimmer, das mir zugewiesen war, nicht aushalten; es war zu viel Gemüt darin. Und zwar — das ist die gefährlichste Art! — Gemüt mit Inschriften. Auf dem Sofa (das übrigens recht hart war) lag ein kleines Kissen, darauf war gestickt: „Nur ein Viertelstündchen!" Für die Zigarrenasche war mir eine flache Schale hingestellt, eine Porzellanschale, die auf ihrem Grunde die Worte trug: „Ruheplätzchen für brennende Zigarren"; ja sogar die Seife auf dem Waschtisch trug den Vermerk: „Für unseren lieben Gast." Ich habe mich am Ende gescheut, im Zimmer weiter herumzublicken — ich fürchtete, an jedem Gerät irgendwie angeredet zu werden. Und als mir am Morgen das Frühstück heraufgebracht war, da schaute mir von der Kaffeetasse sofort die Mahnung entgegen: „Noch ein Schlückchen!" Das ging über meine Kraft. Ich hätte ja schließlich riskiert, daß man mir lyrische Gedichte vorgelesen hätte — nein, was zu viel ist, ist zu viel."

— Mabel Parker, 21 Jahre alt, von der Newyorker Polizei als „Königin der Fälscher" bezeichnet, soll das schönste Weib sein, das je im Newyorker General-Assisenhofe als Angeklagte vorgeführt wurde. Sie ist der Scheckfälschung angeklagt, wobei sie fabelhaftes Geschick an den Tag gelegt haben soll. Bei der Auswahl der Geschworenen veranlaßte sie ihren Verteidiger, alle älteren Herren, insbesondere aber alle Kahlköpfe, abzulehnen, da sie überzeugt sei, jüngere und hübsche Herren würden eher geneigt sein, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

— Französischer Witz. Folgende Proben des französischen „esprit" finden sich in Pariser Blättern: Gespräch auf dem Boulevard: „Man muß immer das Milieu und die Verhältnisse in Betracht ziehen, wenn man ergründen will, warum ein Künstler gerade diesem und nicht jenem „Genre" den Vorzug gibt." — „Ganz sicher! Ich kenne z. B. einen Maler, der früher nur Stilleben malte; seitdem er aber verheiratet ist, malt er nur noch Schlachtenbilder!" — — Beim Drogisten: „Haben Sie Radium?" — „Nein, mein Herr, aber ich kann es Ihnen verschaffen. Ich muß Ihnen jedoch sagen, daß ein Gramm davon ungefähr 160 000 Fr. kostet. Wieviel brauchen Sie denn?" — „Ach, ungefähr für 25 Cent."

Politischer Tagesbericht.

Den 16. (29.) Dezember.

Die protestantische Kirche in Frankreich.

Die angekündigte Trennung der Kirche vom Staat, mit der das Kabinett Combes schon in der nächsten Kammersession Ernst zu machen beabsichtigt, trifft — so lesen wir in einer Pariser Korrespondenz der „Nat.-Z." — zunächst die katholische Kirche, von der sie als Verfolgung empfunden wird, aber auch in der protestantischen, welcher etwa sechshunderttausend von den 36 Millionen Franzosen angehören, weckt die Neuerung bange Sorgen. Auf ihren Kanzeln wird jetzt oft der Mahnruf an die Gläubigen laut, sich auf die Aenderung vorzubereiten, die von den Einzelnen Opfer jeder Art fordern werde, und es scheint, als ob die nahende Gefahr eine Einigung unter den verschiedenen scharf von einander abgegrenzten Fraktionen erzeugen werde, die man noch vor kurzem für unmöglich gehalten hätte. Wenigstens ist eine Vereinbarung, die zwischen dem Organ der liberalen Reformierten, welche man früher als „Partei Athanase Coquerel" bezeichnete, dem „Protestant" und dem Blatte des orthodoxen Pastors Frank-Puaux, der „Vie nouvelle", zum Jahresschluß stattgefunden hat, als das Symptom eines tiefgehenden Wandels aufzufassen.

Hinsichtlich der Entstaatlichung der Kirchen gehen die Meinungen in den beiden Lagern heute weit auseinander, und so dürfte es auch in der Folge bleiben, weil der Ausgangspunkt nicht der gleiche ist. Die Orthodoxen sind zwar auch in der reformierten Kirche, die vom Staat unterhalten wird, zu Hause und führen hier wie überall, wo sie die Mehrheit der Wähler für sich haben, ein strammes Regiment; aber sie haben daneben noch ihre freien Kirchen, deren Kosten aus Privatmitteln bestritten werden, und würden sich daher in der Verallgemeinerung dieses Modus leicht zurechtfinden. So erklärt sich auch die Vorliebe des Abgeordneten Francis de Pressensé, welcher nicht immer gegen Kirche und Religion wütete, sondern erst durch die Dreyfus-Affäre auf diesen Standpunkt gebracht wurde, für die „freie Kirche", denn sein Vater und sein Großvater spielten in derselben eine hervorragende Rolle und opferten ihr einen stattlichen Teil ihres Vermögens. — Eine freie Kirche gründeten in Paris gegen das Ende des Kaiserreichs auch die freisinnigen Protestanten, allein sie taten es notgedrungen, weil der alte Guizot sich bei Napoleon umtat, bis dieser den Vater Athanase Coquerel als Pastor der reformierten Hauptkirche absetzen und ihm das Predigtamt untersagen ließ. Gegen Ende der Siebziger Jahre wurde Etienne Coquerel zum Hauptprediger am Oratoire du Louvre gewählt und da war für die Liberalen der böse Bann gebrochen, der sie während beinahe eines Vierteljahrhunderts von der offiziellen Kirche ferngehalten hatte. Die Entstaatlichung will ihnen nicht einleuchten, weil sie die Nachteile der „freien Kirche" durchgekostet haben, und sie erklären mit aller Entschiedenheit ihre Abneigung, die auch von den Mitgliedern der lutherischen Synode geteilt wird. Da man aber weiß, daß die Regierung und die Majorität raschen Schrittes auf ihr Ziel losschreiten, ist von einem Gesuch die Rede, welches die reformierten und die lutherischen Kirchenvorstände an das Parlament richten sollen, um womöglich die Wahrung erworbener Rechte: Benutzung der Kultusgebäude, Besitz von Kirchengütern für die Bestreitung des Gottesdienstes, Bildung von Kultusgemeinden, zu erlangen.

Frank-Puaux rät hingegen der protestantischen Kirche, der Entstatlichung aus freien Stücken zuvorzukommen und sich mit der Regierung über die Trennung zu einigen, was würdiger und vielleicht ihren Interessen förderlich wäre. Allein damit stößt er auch bei vielen Orthodoxen, die nicht glauben, daß die Regierung etwas zu gunsten der Protestanten tun wollte oder könnte, auf energische Einwände. Sie sagen, der Politik der Machthaber eigne eine so ausgesprochen antiklerikale Färbung, daß die Protestanten Unrecht hätten, irgend eine Gunst von ihnen zu erbitten und sich den Schein zuzuziehen, als suchten sie sich die Religionsfeinde durch Unterwürfigkeit geneigt zu stimmen.

Deutschland.

Die in Krimmitschau, dem Zentrum der sächsischen Textilindustrie, in großen Umfange entstandenen Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind, entgegen den gehegten Hoffnungen, vor dem Weihnachtsfeste nicht erledigt. Die Lösung der bestehenden Schwierigkeiten wird dadurch hingezogen, daß beiden Parteien moralische und materielle Unterstützung von außen her wird. Aus Breslau wird vom 24. Dezember dazu berichtet: Der Verband schlesischer Textilindustrieller beschloß, sich an alle schlesischen Textilindustriellen mit dem Ersuchen zu wenden, sich zu gunsten der Krimmitschauer Arbeitgeber einer freiwilligen Besteuerung zu unterwerfen. Es wird vorgeschlagen, daß jeder Betriebsunternehmer eine Mark für den Kopf seiner eigenen Fabrikarbeiterschaft einmal zur Verfügung stellt. Ein Einigunsversuch, den im Auftrage der sächsischen Regierung Geheimrat Professor Dr. Böhmert, der ehemalige Direktor des Statistischen Bureaus in Krimmitschau zwischen den streitenden Parteien unternommen hat, ist gescheitert. Auf beiden Seiten besteht jedoch die Neigung, sich zu verständigen. Es war der Vorschlag gemacht, die 10½-stündige Arbeitszeit einzuführen, worauf nach einem Jahre etwa eine weitere Ermäßigung von ¼ oder ½ Stunde eingetreten wäre. Diesem Vorschlag, den Professor Dr. Böhmert nicht in offiziellem Auftrag machte, stimmten auch die Arbeitnehmer zu. Die Fabrikanten, die sich durch die veränderte ungünstige Geschäftslage und wegen der nicht ausgeführten Saisonbestellungen in der Unmöglichkeit sahen, alle Arbeiter wieder zu beschäftigen, stimmten dem Punkte, daß Maßregelungen ausgeschlossen seien, nicht zu. Daran scheiterteder Ausgleichsversuch.

Anläßlich der silbernen Hochzeitsfeier des Herzogs von Cumberland hat Pastor Budde aus Hamburg eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte: „Der Kampf des treuen hannoverschen Volkes ist ein heiliger Kampf wider die Sünde... Man hat mit dem Schlage, den man gegen unser Fürstenhaus geführt hat, unsern Gott getroffen, man hat das Heiligtum Gottes angetastet, als man Fürst und Volk auseinanderriß... Die Trauer des hannoverschen Volkes ist die Ehre des hannoverschen Volkes. Wollten wir aufhören zu trauern über die unserem Fürstenhause und unserem Volke geschlagenen Wunden, wir hätten damit unsere Ehre verleugnet und verloren." — Das hannoversche Welfenorgan nennt diese Rede, von seinem Standpunkt aus mit Recht, eine Festpredigt. Pastor Budde, der wegen dieser Aeußerungen von verschiedenen Seiten zur Rede gestellt worden ist, erklärt, er sei sich seiner ganzen Verantwortung wohl bewußt gewesen, als er die Rede gehalten habe.

Die Witwe des Geh. Kommerzienrats Hansemann hat in pietätvoller Erfüllung eines Wunsches ihres verstorbenen Gemahls dem „Deutschen Ostmarken-Verein" eine Spende von 100 000 Mark überwiesen. Ferner hat Frau v. Hansemann dem „Deutschen

---

sehr das Gefühl dafür und der Geschmack in stilistischen Fragen auch abstumpfen kann, wie dies ja die heute herrschenden Verhältnisse genügend dartun. Um so mehr ist es deshalb an der Zeit, das Sprachgefühl von neuem zu schärfen und immer wieder auf die zahlreichen falschen und häßlichen Wendungen unserer Geschäfts-, Gerichts- und Zeitungssprache hinzuweisen. Dies im allgemeinen.

Was nun die besonderen Fälle in dem Briefe betrifft, so ist die sogenannte Inversion (Umkehrung, Umstellung) nach „und" falsch, also durchweg zu vermeiden. Im Deutschen ist die Umstellung nur in Bedingungssätzen ohne Fügewort (z. B. wäre ich bei dir gewesen), in Wunsch-, Aufforderungs- und Aussagesätzen üblich (z. B. schon oft sind wir — freilich haben wir u. s. w.). Niemals aber ist sie hinter Bindewörtern statthalft. Wir sagen: oder wir haben — sondern wir haben. Ein solches Bindewort, sogar das häufigste, wichtigste, ist auch das „und". Es ist also falsch, zu sagen: Der Kaiser ist gestern Abend um 6 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof angekommen und fuhr derselbe (!) nach kurzem Aufenthalt weiter. Dabei muß allerdings zugegeben werden, daß unsere Klassiker mehrfach die Umkehrung nach „und" angewendet haben. Nun — dann haben sie eben in solchen Fällen einen Fehler gemacht. Dies sollte uns aber nicht veranlassen, dasselbe zu tun. Lessing hat z. B. die Inversion nach „und" streng vermieden. Und auch der junge Goethe tadelte als Leipziger Student seine Schwester Cornelia wegen dieses Fehlers und gab ihr den guten Rat, in Fällen, wo sie eine Umkehrung nach „und" geschrieben hätte, einfach einen Punkt zu setzen, das „und" zu streichen und mit einem großen Buchstaben fortzufahren.

Und nun noch kurz zu: „Derselbe, dieselbe, dasselbe"... Diese Worte gehören zweifellos zu den Lieblings-Ausdrücken des heutigen Papierdeutschs. Dabei ist ihre Anwendung fast immer falsch. Nur in der Bedeutung von ebenderselbe, ein und derselbe (lat. idem, franz. le même, engl. the same) darf diese Wortgruppe gebraucht werden. Sonst muß man es durch „er, sie, es" oder „dieser, diese, dieses" ersetzen. Wustmann bildet in seinen trefflichen „Sprachdummheiten" folgendes Satzungetüm, das die ganze Frage aber sehr deutlich macht: „Wagner hat dieselben Quellen benutzt wie Goethe, aber in engerem Anschluß an dieselben. Das erste Mal ist „dieselben" richtig, das zweite Mal falsch gebraucht.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 281. Dienstag, den 16. (29.) Dezember 1903.

Riggol) auf. Unter den, einen ganzen Raum füllenden Objekten dieser Gruppe, die sich vorzüglich zum Schmucke der Weihnachtsbäume eignen, bemerkten wir auch neue Formen von Karton- und Papiersächelchen, die, wie man sehen konnte, viel Akribie und Arbeit erfordert haben.

Fast größer als im vorigen Jahre erschien uns die — diesmal besonders hübsch gruppierte — Pappabteilung (Leiter Herr Riggol und Herr Lauge). Neben den sauber ausgeführten Kinderarbeiten vom einfachen Plateau bis zum geräumigen Papierkorbe sahen wir hier dieses Mal auch Arbeiten, denen man es anmerkte, daß erwachsene Hände an ihnen gearbeitet hatten, die sich letzthin an den Arbeiten dieser Abteilung beteiligenden Herren und Damen. An manchem Stück sah man den Einfluß moderner Formen, an manchem Pappearbeit hübsch mit anderer Kunstfertigkeit kombiniert.

Ungewöhnlich reichhalig erschien uns in diesem Jahre die Tischlereiabteilung, die diesmal neben den einfacheren Holzarbeiten auch besonders viel größere und schwerere Sachen, wie Schränke, Teebretter u. s. w. aufwies. Sehr viel Anerkennung fanden die größeren Zimmergegenstände, die von einem talentvollen Schüler, der schon über 10 Jahre in der Werkstatt arbeitet, mit viel Geschmack ausgeführt waren.

In der Abteilung für Buchbinderei (Leiter Herr Riggol) fanden sich wieder sorgsam gearbeitete Sachen, vom einfachen Kladden- bis zum Kaliko- und Halbfranzbande.

In der Abteilung für Metallarbeiten (Leiter Herr Barth), die diesmal wieder sehr vorteilhaft vertreten war, fielen neben kleineren Sachen u. a. ein Rappier, ein sorgsam getriebener Lohengrin-Helm und besonders die in einzelnen Bestandteilen schon im vorigen Jahre ausgestellte, jetzt vollendete kunstvolle Stehlampe auf.

Die Drechslerei-Abteilung (Leiter Herr Hoppe) erfreute endlich gleichfalls durch hübsch ausgeführte Sachen.

Hoffentlich war der Besuch der Ausstellung am Sonntag die ganze Zeit über ein so reger, wie zur Zeit, als Referent sie besuchte. Diese unter der umsichtigen und bewährten Leitung des Herrn Oberlehrers L. Goertz stehende Schülerwerkstatt, deren erzieherischer Wert hoch anzuschlagen ist, verdient ernsteste Beachtung und rege Beteiligung — das hat uns auch ihre diesjährige Ausstellung wieder bewiesen.

—p—

Zum Prediger in Hanehl in der Wiek ist, dem „Post." zufolge, der bisherige Prediger an der Fennernschen Filialkirche zu Kerro, Pastor Jaesche, gewählt worden.

Am vorigen Sonnabend ist innerhalb des Vereins „Wanemuine" die Entscheidung über die Platzfrage gefallen. Da die vorige Generalversammlung beschlossen hatte, für das „Neue Theater" Herrn Zmigrodzkis nebst Garten 2c. im Maximum 50,000 Rbl. zu zahlen und der Besitzer mindestens 65,000 Rbl. beanspruchte, kamen als künftige Stätten des Vereins nur noch der bisherige große „Wanemuine"-Garten mit den Trümmern des niedergebrannten alten Vereinshauses oder aber der von den Zentralisten gewünschte Bauplatz in der Garten-Straße, auf etwa der halben Höhe des sog. Thunschen Berges, in Betracht. Von 23 Vereins-Mitgliedern war ein schriftlicher Protest wider den Platz am Thunschen Berge eingereicht und für Beibehaltung der alten Heimstätte eingetreten worden. In deren Namen sprachen — so registrieren die „Uudised" — die Herren Sachker, Goldmann u. a., indem sie sehr sachliche Gründe gegen den neuen Platz vorbrachten. — Dem „Post." zufolge verlief die Versammlung etwas stürmisch — „namentlich weil von einzelnen Männern immer wieder der garnicht mehr diskutierbare Ankauf des „Neuen Theaters" in die Debatte gezogen wurde. Das Ballotement ergab schließlich, daß nur 34 Mitglieder für die Beibehaltung des alten Platzes an der Jamaschen Straße, 104 dagegen für den Ankauf der Pohlmann-Urbergschen Plätze am Thunschen Berge waren. Wie hoch die Bausumme — ob mit 30,000 oder 60000 oder 90000 Rbl. — bemessen werden soll, ist noch eine offene Frage. Die „Uudised" schließen ihren kurzen Bericht mit den Worten: „Hoffen wir, daß der Verein bei seiner Uebersiedelung nach dem neuen Platze auch fernerhin ein Volksverein bleibt und von diesem Standpunkte aus wünschen wir seinem Unternehmen Gelingen."

In Sachen der Lungenheilanstalt Lindheim erhalten wir folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Zu meinem tiefsten Bedauern las ich in der Nr. 278 der „Rig. Rundsch." die Ihnen übermittelte Bekanntmachung des Herrn Dr. Treu über die bevorstehende Schließung des Sanatoriums Lindheim.

Es sei mir gestattet, hier auszusprechen, wie nah es mir und mit mir wohl auch den andern gewesenen „Lindheimern" geht, die sich im Sanatorium wohl gefühlt haben und gern an die so gemütlich im Familienkreise des Herrn Dr. Treu verbrachten Stunden zurückdenken. Außer mir werden in Lindheim wohl noch so manche Heilung oder Besserung ihres Leidens gefunden haben, und gleich mir tief bedauern, daß unser erstes und bisher einziges Sanatorium geschlossen wird. Ich gehe entschieden nicht fehl, wenn ich annehme, daß alle wahren „Lindwürmer" freudig einstimmen werden in den warm und tief empfundenen Dank, den ich an dieser Stelle in unser aller Namen Herrn Dr. Treu, seiner liebenswürdigen Gemahlin und seiner Schwester ausspreche für alles uns in Lindheim Gebotene. Leider hat man unser altes liebes „Heim" oft und viel angegriffen; bekanntlich sind's aber die schlechtesten Früchte nicht, die von den Wespen heimgesucht werden.

Eine dankbare treue
„Lindheimerin."

Riga, den 12. Dezember 1903.

Der Herr Livländische Gouverneur hat am 3. Dezember d. J. die Gründung eines Feuerwehr-Vereins in Groß-Johannis gestattet.

Der Herr Livländische Gouverneur hat am 3. Dezember d. J. in Löwenhof die Gründung eines Konsum-Vereins unter dem Namen „Hilfe und Nutzen" gestattet.

In dem in unserer Nr. 272 enthaltenen Bericht über die Dezember-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft war auch verschiedener Deutungen des alten Namens „Lindanisse" für Reval erwähnt, wobei, unter Hinweis auf das norwegische Kap Lindesnäs und die Ausführungen Hrn. Wolters, dieser Ortsname als „Absturzspitze" oder „Brachlandspitze" erklärt wurde. Von geehrter Seite werden wir nun darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier um zwei verschiedene Erklärungsversuche handelt: Lindanisse bedeutet nach Wolter die „Absturzspitze", während Oberlehrer Friedr. Keußler unter Berufung auf die Ahrensche Grammatik der estnischen Sprache zu der Bedeutung „Brachlandspitze" (gleichfalls auf die Analogie mit dem norwegischen Lindesnäs hin) gelangt ist.

Ein langdauernder Prozeß fand am Sonnabend beim Friedensrichter des 1. Distrikts seinen Abschluß. Im Juni 1902 hatte die Polizei ein Protokoll darüber aufgenommen, daß das Ehepaar Karl und Anna Kern in ihrer Wohnung einen flotten Bier- und Schnapshandel betreibe. Die Sache wurde bald darauf zur Verhandlung angesetzt, mußte aber zurückgestellt werden, weil nicht alle Zeugen erschienen waren. Erst jetzt waren alle Zeugen ermittelt. Der Friedensrichter verurteilte die Anna Kern zu 4 Monaten Gefängnis, 50 Rbl. Strafe und 10 Rbl. Patentsteuer, Karl Kern wurde freigesprochen.

Zu 6 Monaten Gefängnis wurde Jaan Mudas verurteilt. Am 3. November hatte er während des Marktes ein Paar Stiefel auf dem Viktualienmarkt gestohlen. Es wäre ihm auch geglückt, mit seiner Beute zu entkommen, ohne daß der Bestohlene es bemerkt hätte, aber ein Marktbesucher, der auf den Treppen des Kaufhofes gestanden und den Diebstahl gesehen hatte, teilte einem Schutzmann mit, daß Mudas eben ein Paar gestohlener Stiefel fortbringe. Der Schutzmann hatte ihn darauf angehalten. Der Angeklagte hatte sich Zeugen zu verschaffen verstanden, die aussagten, daß sie dabei gewesen seien, wie Mudas die Stiefel gekauft habe. Diesen Zeugen schenkte der Friedensrichter keinen Glauben. —i—

Die Hauptverwaltung der Post- und Telegraphen hat, wie die „Rev. Z." erfährt, neuerdings die Anordnung getroffen, daß amtliche Schreiben, die aus Postkasten herausgenommen werden, fortan nicht zu befördern sind, selbst wenn sie allen Anforderungen, die für die Versendung von Kronskorrespondenzen durch die Post festgesetzt sind, im übrigen voll entsprechen. Mithin müssen derartige amtliche Schreiben, wenn sie befördert werden sollen, fortan direkt in den Postbureaus den betr. Beamten persönlich abgegeben werden.

Eine höchst seltsame Beobachtung aus dem Tierleben registriert das hiesige estnische Blatt „Uudised" aus dem Kirchspiel Hallist: dort soll man in diesen Tagen mehrere Schwalben (!!) gesehen haben.

Zu den am schwersten zu beschenkenden Persönlichkeiten gehören die Herren Familienhäupter. Da können wir, wenigstens für die landischen Hausherren, ein vortreffliches Geschenk empfehlen — nämlich den von Professor Dr. W. v. Knieriem im Verlage von N. Kymmel in Riga herausgegebenen „Landwirtschaftlichen Kalender für Liv-, Est- und Kurland pro 1904". Dieser Kalender erscheint bereits in seinem fünfundzwanzigsten Jahrgange: von Jahr zu Jahr hat er, gemäß den gewonnenen Erfahrungen, seinen Inhalt ausgestaltet, verbessert und bereichert, so daß sein neuester Jahrgang gewissermaßen die Summe des in 25 Jahren Erarbeiteten und Erprobten repräsentiert. Das mit ihm verbundene „Hilfsbuch" ist ein wertvolles land- und forstwissenschaftliches Nachschlagebuch; außerdem enthält es natürlich die üblichen kalendarischen Angaben über Münzen, Maße, Postalien, Märkteverzeichnis u. s. w. Schließlich bietet es als Beilage noch ein sehr willkommenes Zettelheft.

Ebenfalls dem Verlage von N. Kymmel in Riga entstammt eine andere, praktisch bestens bewährte Edition, die auch für das Jahr 1904 in zwiefacher Gestalt erschienen ist: es ist dies das Haushaltungsbuch" einerseits „für den Hausherrn", andererseits „für die Hausfrau". Die Einteilung dieser Haushaltungsbücher für die Rubrizierung der Ausgaben ist sehr praktisch; außerdem enthalten sie einen Datumzeiger pro 1904, eine Tabelle über Zins- und Verlosungs-Termine von Wertpapieren, Zinstabellen, eine Anleitung zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen u. dgl. m. — Sie seien bestens empfohlen.

(Eingesandt.)

Morgen, Mittwoch, veranstaltet der Verein für Kammermusik seinen zweiten Familien-Abend. Die äußeren Verhältnisse, von denen die Veranstaltungen des Vereins abhängig sind, ermöglichen erst jetzt diese zweite Darbietung; aber wir hoffen, daß unsere getreuen Gäste uns auch diesmal nicht im Stiche lassen werden — läßt es sich doch an den Familientischen bei Musik ganz gut zu Weihnachten arbeiten. Zu Gehör gebracht wird ein echter Mozart und das Klavierquintett von Brahms, das im 1. Semester dieses Jahres schon einmal gebracht wurde und das man wohl zehnmal nach einander hören müßte, um alle seine Schönheiten umfassen zu können. Die Vorführung dieses Werkes ist eine Großtat, zu deren Gelingen Fräulein Hedwig Wulffius in hervorragender Weise durch peinlich sorgfältige Ausführung des Klavierparts abermals beiträgt. — Die Pflege des Gesanges liegt nicht direkt in den Aufgaben des Vereins für Kammermusik; dennoch sucht der Verein an jedem Familien-Abende eine Gesangsnummer zu bringen; aber die Beschaffung von Gesangskräften wird durch einen Umstand erschwert, der durchaus öffentlich besprochen werden muß. Es gibt hier eine Menge von hiesigen Gesanglehrerinnen ausgebildete Damen, deren Leistungen es wert erscheinen lassen, daß sie an unseren

Familienabenden die ersten Schritte in die Oeffentlichkeit tun; aber sie wagen diese Schritte nicht aus Furcht vor der unberufenen Kritik, die im Finstern schleicht und nicht allein die junge Sängerin, sondern sogar die ganze Schule ihrer Lehrerin herunterreißt. — Der Verein öffnet aber seine Familien-Abende dem größeren Publikum nur zum Mitgenießen — wer dazu nicht fähig ist, bleibe fort und erschwere uns nicht unsere Bestrebungen! Lange.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Johannis-, Küter- und Gilden-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Literarisches.

Baumberger. G.: „Juhu-Juuhu!" Appenzellerland und Appenzellerleut: Skizzen und Novellen. Mit 60 Bildern nach Originalzeichnungen von Karl Liner und nach Photographien. Einsiedeln, Verlag Benziger und Co. 1903. (292 S. 8.) geb. M. 4.

—Fr.— Dieses Mal führt uns G. Baumberger in ein wenig bekanntes Alpenländchen, das abseits von der großen Touristenstraße liegt. Die Schnellzugslinie der Bahn fährt mit einem Bogen herum und die Touristen gehen deshalb meist auch mit einem Bogen herum. Aber darum ist dieses Land nicht weniger schön. Wer von Bregenz nach Süden im oberen Rheintal aufwärts gefahren ist und zum Wallensee hin, der wird bewundernd hinaufgeschaut haben zu den steilen Abhängen des Gebirgszuges, der vom stolzen Säntis nach Nordosten hinziehend, jäh zum Rheintal abstürzt. Hinter diesem Gebirgszuge, da liegt das Appenzellerland. Freilich, Zahnradbahnen und Chausseen und moderne Riesenhotels mit befrackten Kellnerscharen gibts hier noch nicht. Aber gerade dieser „Mangel" hat doch noch manchen Touristen hierhergelockt und keiner hats bereut. Und kommt dann mal ein Poet daher, der das Herz auf dem rechten Fleck hat und ein Paar Augen im Kopf, die auch wirklich schauen die ganze wunderbare Schönheit, mit der Gott dieses Ländchen begnadet, und seine fleißige Feder schreibt uns wieder, was er geschaut und wie ers geschaut — das muß ein Buch werden, das dem Leser Land und Leute von Herzen lieb macht. Und solch ein Buch ist das vorliegende. Es wird vom Anfang bis zum Ende charakterisiert durch das eine Wort: Stimmung. Es sind Stimmungsbilder, so tief empfunden und mit so wirkungsvollen Farben gezeichnet, daß wir mit den Augen des Dichters schauen und mit seinem warmen Herzen fühlen, was er uns schildert. Bald führt er uns durch die grünen Täler und zu den lichten Seen oder hinauf auf die Berge bis zu dem einsamen Observatorium auf dem Säntis-Gipfel, bald wieder führt er uns mitten unter das Volk der Senner und lehrt sie uns kennen in ihrer Arbeit und Rast, in Freud und Leid. Dazwischen sind mehrfach Charakterskizzen und Novellen eingeflochten, die noch besser, als die bloße Schilderung es vermag, uns hineinführen in das Wesen und die Art des Volkes — Charakterbilder von einer plastischen Schärfe, wie man sie nicht oft findet. Und hierin übertrifft B. noch seine früheren Werke. Zu bedauern ist nur, daß B. bei seinen Erzählungen aus dem Volk nicht mehr Anwendung vom Dialekt gemacht hat (etwa in dem Maß wie der baierische Dichter Maximilian Schmidt); dadurch hätten seine Gestalten an Naturwahrheit gewonnen. — Mag es sich nun um das Appenzellerland oder ein anderes handeln, mag man die Gegend kennen oder nicht — das tut in diesem Falle nichts zur Sache. An diesem Buche wird jeder seine Freude haben, der überhaupt nur einen aufgeschlossenen Sinn für Stimmungsbilder aus der Natur und dem Menschenleben hat. Neben mancher ergreifenden kleinen Erzählung (vgl. bes. die vom blinden Heumesser und seinem fromm vertrauenden Weib, dem Amareili) stehen auch viele Skizzen voll köstlichen frischen Humors, wie z. B. von Jockeli, der gemalt werden sollte, was nur mit Hindernissen vor sich ging, — ein prächtiger kleiner Kerl, — nicht zu vergessen des eigenen jüngsten Töchterleins des Dichters, das beim Auszug in die Sommerfrische auf die Fußwanderung auch den alten fetten Hauskater mitschleppt: „Aber Papa, das ist doch's Zimeli!" — Einband und Ausstattung sind vortrefflich, auch die Bilder nach Skizzen des Malers Liner und nach Photographien sind gut und ergänzenden Text aufs beste. So ist das Buch denn ein rechtes Geschenkwerk, das frische Alpenluft ins Haus bringt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 2. Advent: im Kirchenbecken 17 Rbl.; für die Armen 19 Rbl.; speziell für Weihnachten 2 Rbl.; zu Holz 13 Rbl. 50 Kop.; zur Erziehung der 2 armen Kinder aus der Gemeinde 109 Rbl. 47 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 17. Dezember, um 6 Uhr nachm.: Adventsstunde für Kinder.
Prediger: Schwartz.

Donnerstag, den 18. Dezember, um 4 Uhr nachmittags: Uebung von Weihnachtsliedern mit Kindern.

Totenliste.

Emma Amalie Charlotte Neumann, geb. Albrecht, † im 31. Jahre am 11. Dezember zu Riga.

Emil Apitsch, † im 58. Jahre zu St. Petersburg.

Elsa Nerling, geb. Hasbach, † am 14 Dezember zu Rostow.

August Polkowski, † am 14. Dezember zu Riga.

Andreas Petersonn, † im 79. Jahre am 10. Dezember in Aspussen bei Hasenpoth.

Friedrich August v. Pychlau, † im 88. Jahre am 13. Dezember zu Riga.

Philipp Majewski, † im 30. Jahre am 13. Dezember zu Riga.

Hermann Mauerschalk, † am 12. Dezember zu Libau.

Telegramme
der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, Montag, 28. (15.) Dezember. In Deputiertenkreisen wird behauptet, daß Bourgeois wegen Krankheit sich geweigert habe, sich als Kandidaten für den Kammerpräsidenten aufstellen zu lassen. Es werden jetzt Etienne, Doumler und Brisson genannt.

Nelidow traf hier ein und wird morgen von Loubet empfangen.

Gmunden, 28. (15.) Dezember. Wegen einer leichten, unbedeutenden Erkältung hat der König von Dänemark seine Abreise um einige Tage verschoben.

Belgrad, Montag, 28. (15.) Dezember. Dem seinen Posten nicht verlassenden französischen Gesandten bereitete die Jugend eine Sympathiekundgebung.

Peking, Montag, 28. (15.) Dezember. Alle Vizekönige Chinas haben den Befehl erhalten, genaue Daten über die Zahl der diensttauglichen von ausländischen Offizieren geschulten Truppen vorzustellen. Die Ansichten über die Lage der Dinge sind fortdauernd pessimistisch.

Newyork, 28. (15.) Dezember. Der Chef des nordamerikanischen Geschwaders im Stillen Ozean, Evans, erklärte, daß angesichts der gegenwärtigen Sachlage im Fernen Osten das vor Honolulu stehende Geschwader sich morgen wieder nach Manilla zurückbegeben wird.

Wladiwostok, Montag, 15. Dezember. Vom Appellationsgericht wurden die japanischen Kapitäne und die Besatzung der bei Kamtschatka wegen Fischräuberei konfiszierten Fahrzeuge zu 50 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wien, Montag, 28. (15.) Dezember. Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien sind günstig verlaufen. Der Interimsvertrag ist bis zum 1. Juli 1904 gesichert.

London, Mittwoch, 28. (15.) Dezember. In Portsmouth hält sich das Gerücht, daß die britische Flotte im Fernen Osten verstärkt werden soll. Die Admiralität hat den Reserve-Matrosen vorgeschrieben, ihre Adressen anzugeben. Eine ähnliche Verfügung wurde vor dem südafrikanischen Kriege erlassen.

Rom, Montag, 28. (15.) Dezember. Der Papst empfing den russischen Residenten Gubastow, der ihm zum Neuen Jahre gratulierte.

Sofia, Montag, 28. (15.) Dezember. Die Opposition erließ ein Manifest an das Volk, in welchem erklärt wird, warum sie sich von den Sfobranje-Verhandlungen fernzuhalten gezwungen ist. Die Skuptschina wird am 5. Jan. (22. Dez.) vertagt werden.

Buenos Ayres, Montag, 28. (15.) Dezember. Zwei argentinische Panzerschiffe sind für 7½ Millionen Dollar verkauft worden. Der Käufer wird nicht genannt.

Jokohama, Montag, 28. (15.) Dezember. Es fand eine kombinierte Sitzung des Kabinetts und des Geheimen Rats statt. Es wurde kein Ausweg gefunden, die Extraausgaben, darunter die Beendigung der Bahn Söul-Fusan, zu decken.

Man glaubt, daß, wenn Rußland seine Antwort nicht verändert, sondern den Schutz über Korea übernimmt, dieser Schritt nicht notwendig den Krieg hervorrufen muß.

Newyork, Montag, 28. (15.) Dezember. Rußland hat in Süd-Omaha eine Extrabestellung auf 1 Million Pud Salzfleisch gemacht, das zum 26. (13.) Juli 1904 in San Franzisko auf russische Schiffe verladen werden soll.

Aus Kansas-City wird berichtet, daß die russische Regierung bei der Firma Armour 1½ Millionen Pfund Fleischkonserven, die zum 22. (9.) in San Franzisko geliefert sein müssen, bestellt hat.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 16. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.1	766.2	763.4
Thermometer (Centigrade)	—6 5	—4.5	—2.6
Windricht. u. Geschwind.	WSW1	WSW4	WSW3
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	93%	96%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.3
2. Maximum d. Temp. gestern —6.9
3. Niederschlag 0,3 mm.

1 Uhr mittags — Schnee.

Kursbericht.

Riga, 12 Dezember 903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe. .	96¾	97¾
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe. .	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. .	—	100
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. .	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	92	—
4%	Estländ. Pfandbr.	89¾	90¾
Rigaer Kommerzbank-Aktien		276	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою. Юрьевъ 1 Декабря 1903

Frauenverein für die Ostmarken" die Summe von 50 000 Mark gestiftet mit der Bestimmung, daß diese Summe für den Fall, daß der Deutsche Frauenverein für die Ostmarken sich einmal auflösen sollte, an den Deutschen Ostmarken-Verein übergeht.

Die Ehe des Prinzen und der Prinzessin von Schönburg-Waldenburg ist am Mittwoch durch Urteil des Landgerichts Dresden geschieden worden, nachdem am 12. Dezember n. St. die Schlußverhandlungen stattgefunden hatten. Die Ehescheidung erfolgte auf die Klage des Prinzen wegen Untreue der Prinzessin und auf die Widerklage der Prinzessin wegen des Benehmens des Prinzen ihr gegenüber. Die von dem Prinzen beantragte kirchliche Scheidung ist noch nicht im Gange. Die Untreue der Prinzessin, die in dem Prozeß zur Sprache gekommen ist, betrifft nicht ihren Kutscher.

Frankreich.

Die Einstimmigkeit, mit der die Kommission des Justizministeriums die Revision des Dreyfus-Prozesses gutheißt, überrascht in Paris niemanden; denn der Inhalt des Dossiers ist nach der Versicherung Eingeweihter derart, daß die Annullierung des Urteils von Rennes in keinem Stadium des Verfahrens zweifelhaft sein kann. Am besten ergibt sich das aus der Tatsache, daß der Dossier, welcher 1894 nur aus dem Borderau bestand, später auf über 1000 ganz oder teilweise fabrizierte Beweisstücke angewachsen ist und daß der Archivar Gribelin wirklich, wie bereits angedeutet wurde, rückhaltlose Auskunft über den Ursprung dieser Fälschungen gegeben hat. Nunmehr nimmt das Revisionsverfahren folgenden Fortgang: Der Justizminister hat bereits angeordnet, daß sämtliche Akten der Strafkammer des Kassationshofes überwiesen werden. Diese Kammer ernennt den Berichterstatter, welcher in etwa einem Monat in öffentlicher Sitzung der Strafkammer referieren wird. Die Strafkammer kann alsdann die Revision verwerfen oder das Urteil von Rennes annullieren unter sofortiger Rehabilitierung Dreyfus oder auch unter Verweisung vor ein neues Kriegsgericht. Sie kann aber auch, wie 1899, eine neue Enquete anordnen. Diese Enquete hätte die Strafkammer selbst durchzuführen. Dagegen würde ihr Ergebnis vor den vereinigten Kammern des Kassationshofes öffentlich verhandelt werden müssen. Man darf annehmen, daß die Strafkammer eine solche Enquete beschließen wird, um die öffentliche Meinung zu befriedigen, daß aber der vereinigte Kassationshof darnach die Verweisung vor ein neues Kriegsgericht für überflüssig halten wird.

England.

Um Propaganda für die zollpolitischen Pläne Chamberlains zu machen, bedienen sich die Freunde des britischen Exkolonialsekretärs zum Teil recht kurioser Mittel. Unter den Arbeitern lassen sie für ihn die Straßenverkäufer agitieren. Um einen Penny werden, wie der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürich. Ztg." schreibt, diesen Händlern allerhand Dinge verkauft, die ersonnen sind, die Phantasie der Arbeiter mit „Joe" zu beschäftigen. Da gibt es „Monocles" mit dem Bilde Chamberlains zu kaufen. Ich habe hier vor mir ein Geduldspiel, ein sog. „Puzzle", liegen, auf dem Chamberlains Büste in der Mitte thront. In Form eines umgekehrten lateinischen V ist um diese Büste ein Ausschnitt hergestellt, aus dessen einer Seite ein Stückchen halbmondförmiger Pappe mit der Bezeichnung „Schutzzoll" über den Kopf der Büste hinfortbewegt werden muß, um ein anderes Stück mit der Bezeichnung „Freihandel" aus seiner Stellung zu verdrängen und triumphierend in einen anderen Ausschnitt mit der Bezeichnung „Vereinigtes Königreich" einzulaufen. Links schauen mit erzürnten Gesichtern ein Amerikaner und ein Deutscher dieser Manipulation zu. Das Spiel ist einfach, beschäftigt aber den Käufer einige Minuten mit Chamberlain und seinem Projekte und populärisiert den Mann. Aber nicht nur der Spielwarenmarkt, auch die Musikhalle ist ihm dienstbar gemacht und feiert im Liede die Taten „unseres Joe". Das geblendete Publikum singt ruhig den Refrain mit, es duldet ihn auf der Straße und ganz England singt das Lied von dem Schutze des Handels und der Arbeit durch Joe. Eine Papagei-Konkurrenz wird nächstens stattfinden, in welcher derjenige Papagei gekrönt werden soll, der am besten sagt: „Ich bin für Schutzzoll". Zeitungen sind für die Chamberlain-Propaganda allerorts angekauft worden, wie denn Geld in dem ganzen Rummel mit vollen Händen hinausgeworfen wird. Woher das Geld kommt? Nun, es wird allgemein behauptet, der verstorbene Rhodes habe in den Händen seiner Trusters eine gewaltige Summe für die Erreichung großer politischer Ideale hinterlassen. Der Umstand, daß der eine dieser Truster, Mr. Harris, der Anwalt und Freund Rhodes, sich als Kandidaten für Dulwich hat aufstellen lassen und dort gewählt worden ist, legt die Vermutung nahe, daß die Annahme, es werde mit Rhodesschen Millionen gearbeitet, zutreffend ist.

Australien.

Wie über London berichtet wird, sind die Wahlen für den Senat und das Repräsentantenhaus des vereinigten Australien zu einem Siege der Arbeiterpartei geworden. Während diese Partei in dem vorigen Senate 8 Vertreter hatte, hat sie deren in dem neuen Senat 17. Diesen 17 Arbeitervertretern stehen 6 Mitglieder der Regierungspartei und 13 Mitglieder der Opposition gegenüber. Die Arbeiterpartei wird daher im Senat stets ausschlaggebend wirken können, da Regierung und Opposition kaum jemals einig sein werden. — Aehnlich verhält es sich im Repräsentantenhause, wo die Zahl der Vertreter der Arbeiterpartei von 16 auf 22 gestiegen ist. — Dieser Sieg der Arbeiterpartei ist zum Teil dem Stimmrecht der Frauen zuzuschreiben. Welchen Einfluß dieser Sieg auf die Politik haben wird, ist noch nicht klar zu ersehen, doch steht so viel fest, daß die Majorität der Arbeitervertreter stark protektionistisch gesinnt ist.

Lokales.

Ueber die Stiftungstagsfeier der alma mater in St. Petersburg liegt in der „St. Pet. Z." folgender eingehende Bericht mit der wohlbekannten Chiffre —lg— vor:

„Der 101. Stiftungstag der alma mater im Saale des „Grand Hotel" hat ca. 100 Kommilitonen vereinigt, so viel, als irgend im Lokal bequem zu placieren waren. Herr v. Klot, der im Komitee der Kommilitonenstiftung an die Stelle des vieljährigen hochverdienten Mitglieds Rechtsanwalts v. Voß getreten ist, verlas den Rechenschaftsbericht, der besonders auch infolge der sehr stattlichen vorigjährigen Kollekte, zu der von ca. 300 Herren über 400 Rubel beigesteuert worden waren, sehr erfreulich lautete. Drei junge Kommilitonen, die ihre Prüfungen zu einem weiteren Kurse erfolgreich bestanden hatten, hatten jeder ein Stipendium von 300 Rbl. erhalten, ein vierter eine Unterstützung von 150 Rbl. — Nach Erledigung des Geschäftlichen begann die Feier mit einem von Herrn O. Grünerwald ausgebrachten Hoch auf Se. Maj. den Kaiser Nikolaus II., das mit Begeisterung aufgenommen wurde. Herr P. v. Kügelgen gab Erklärung über das Zustandekommen des Festes, dessen Arrangement in Ermangelung von Anrichtern die vorigjährige, eigentlich nur für die Zentenarfeier gewählte Kommission übernommen hatte. Er stellte die Frage, ob für die Zukunft den Kommilitonen die im vorigen Jahre und auch diesmal gewählte Art der Feier zu einem allmein zugänglichen Preise recht sei oder ob man wieder, wie ihm das mehrfach nahegelegt worden, zu dem früher üblichen Diner zurückkehren solle. Nur 11 Stimmen waren für das Diner, alle anderen, wie auch die Gegenprobe ergab, für den zwanglosen Abend bei Bier und Imbiß. Zuletzt machte Kügelgen die schmerzliche Mitteiltung, daß es dem für die Festrede gewonnenen Kommilitonen nicht möglich gewesen sei, zu kommen; er knüpfte aber die mit Freude und Beifall aufgenommene Nachricht daran, daß der allverehrte Pastor Hasenjäger, der Alterspräsident, in gewohnter Güte es übernommen habe, den Abwesenden mit einer Ansprache zu vertreten. Darauf trat der greise Pastor vor und sprach in seiner herzlichen, liebenswürdigen Weise über die Veranlassung der Feier, die alle Anwesenden an die herrliche Jugendzeit mahne, da Kraft und Mut jede Brust schwellte. Freilich ist seitdem manche Kraft erlahmt, manche Illusion zerstört, und wenn nur die Erinnerung an die Jugend als solche die alten Kommilitonen zusammenrufen sollte, wäre kaum Grund zu einer Feier. Aber die alma mater bot etwas anderes, als nur Jugendlust. Nun entwickelte Redner in großen Zügen, was sich in den jungen Herzen entwickelte durch den Einfluß der Lehrer, denen die wärmsten Worte gewidmet wurden, und der Kameraden in der Zeit zwischen ihrem ersten und ihrem letzten Besuch in der Universitas. Es war der Idealismus, den der Jünger der alma mater als schönstes Gut mit auf den Lebensweg nahm und als seinen Schatz wahrt und hochhält, auch wenn die Haare ergraut und der Leib krank und schwach geworden. Vielen Zuhörern mochte bei den Bildern aus dem alten Burschenleben das Herz ganz weich werden, wenn er mit dem Redner die anmutige Musenstadt, den Rathausplatz, den blauen Fluß, den schönen, grünen Dom mit seinen Schattengängen sich vor das Auge des Geistes zauberte. Dahin, dahin — nur die Liebe ist geblieben und die Erinnerung! Mit Enthusiasmus fiel die Versammlung in den Toast des verehrten, mit wärmstem Beifall überschütteten Redners ein und ließ die alma mater hoch leben. Gewohntermaßen wurde der Vers „Vivat Academia" aus dem „Gaudeamus" angeschlossen.

Als es später zu der gewohnten Kollekte zum Besten der jungen Kommilitonen kam, war es wieder Pastor Hasenjäger, der durch einen prächtigen humoristischen Einfall die Herzen und die Portemonnaies zu öffnen verstand. Er ergriff seinen ehrwürdigen Kastor, „der schon zweimal aus der Mode und wieder hineingekommen war" und spielte die Rolle des — Taschenspielers. Aus dem absolut leeren Hut versprach er einen neuen lebendigen Stipendiaten hervorzuziehen. Und als er mit seinem Chapeau die Runde gemacht hatte, tat er es wirklich! Die Kollekte ergab mit den schon früher eingegangenen Beiträgen über 270 Rbl., so daß in der Tat ein Stipendiat mehr der Wohltat der Unterstützung genießen kann. Die Kollekte war verhältnismäßig viel größer als im Jahr vorher, da dieses Mal nur ein Drittel der damals versammelten Herren an ihr teilnahmen.

Den Anrichtern wurde trotz ihrer Eigenmächtigkeit eine Anerkennung ausgesprochen und eine „feurige Bombe" gebracht. Unter den Liedern fand besonderen Anklang das als zweites Lied gesungene wunderschöne Heimatlied von Christoph Mickwitz in Reval, das im vorigen Jahre in der Konkurrenz alle, ebenfalls bedeutenden Rivalen geschlagen hatte. Die herrlichen Worte, die sich der kraftvollen Melodie ausgezeichnet anschmiegen, begeisterten die Kommilitonen, und sie beschlossen einstimmig, dem Dichter telegraphisch ihren Dank und ihre Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen. — Die Wahl der neuen Anrichter für 1904 wurde ordnungsmäßig vorgenommen und fiel auf die Kommilitonen C. v. Kügelgen und G. Schweder, welche die Wahl annahmen ... Die Stimmung war, soviel wir beobachten konnten, sehr gut, fröhlich und freundlich. Die Kommilitonen freuten sich des Verkehrs mit manchem alten Kameraden, den man sonst nur zu selten zu Gesicht bekommt, und kein Mißton trübte die schöne und würdige Feier" ...

Die Ausstellung der Schülerwerkstatt.

Auch die diesjährige Ausstellung der Schülerwerkstatt des Hausfleißvereins präsentierte sich am vorigen Sonntag äußerst hübsch und vorteilhaft und ließ im Beschauer den angenehmen Eindruck davon zurück, wie systematisch und erfolgreich in dieser Werkstatt gearbeitet wird und bis zu welcher Höhe künstlerischer Handfertigkeit und exakter Arbeitsgenauigkeit es Schüler und Schülerinnen, wenn sie durch Jahre hindurch nach dem sehr praktisch und folgerichtig zusammengestellten Kursus fortarbeiten, es bringen können.

Eine bunte Menge zahlloser kleiner, zierlich gearbeiteter Dingelchen wies gleich die erste Kursusstufe — die Kartonabteilung (Leiter Herr

Fortsetzung in der Beilage.

Zum
Weihnachts-Fest
empfiehlt in Auswahl:
Christbaum-Schmuck
Brenn-Apparate
Platin-Brennstifte
Tiefbrand-Stifte
Künstler-Farben
mit Zubehör
Eau de Cologne, Parfüm
Toilette-Artikel
Kurzwaaren
u. die gebräuchlicheren
Bedarfs-Artikel
Droguerie John Pfeil.

Frischen
Italienischen
Blumenkohl
pr. Kopf 30 u. 35 Kop.
erhielt
Firma **Ernst Hefftler.**

W C
iener onditorei
Weihnachts-Ausstellung.
Zum bevorstehenden Feste empfehle mein reich assortirtes Lager von **Marzipan- u. Schokoladenfiguren** aller Art (viele Novitäten)
Baumkonfekt
in Papier u. Marzipanfrüchte in reicher Auswahl. Königsberger u. Lübecker Marzipan, Herzen Glücksschweine
Glücksnüsse
u. s w. Bestellungen z. Fest auf Baumkuchen, Torten, Stollen, Kringel, Napfkuchen, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt. Weihnachtsatrappen u. Bonbonieren in Seide u. Peluche.

Erhalten
die erwarteten
Weihnachtsfrüchte
Aepfel, 100 Stück 1.20 und teurer, **Apfelsinen,** 3 Kop. Stück, **Weintrauben,** 20 Kop. Pfund.
Krimsche Fruchthandlung
Promenadenstr. 1.
A. Kamberg.

Eine gebr. **Grauwerkrotunde** wird **billig verkauft** — Klosterstrasse Nr. 8, im Hof.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis-Str. **Nr. 8.**

Die neu eröffnete
Killo-Handlung K. Treumann
Ufer-Str. Nr. 1, im Keller
empfiehlt zu billigen Preisen
Killo
in Blechdosen, Glasburken u. pfundweise.

Die **besten**
Bessarabisch. Wallnüsse
7 Pfund für 1 Rbl.
Elemé-, Hassel-Nüsse
Nuss-Kerne
Cedernüsse, Pistacien
Cocosnüsse
Krachmandeln
Traubrosinen
Datteln Marocco- Kalifat- à 25 K. p. ℳ.
Feigen
Kiewsche verzk. Beeren u. Früchte
Dessert-Konfekt
Schokolade-Konfekt
Marzipan in Gemüse- und Frucht-Form
Marmeladen von Aprikosow und anderen
Pastilladen
gebrte. Mandeln
Karamellen von 20—50 Kp. pro Pfund
Baumkonfekt in hübschen Papieren
Christbaum-Kerzen aus Wachs, Parafin u Stearin
Lametta u. Baumleuchter etc. etc. empfiehlt
M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Ein wenig gebrauchter
Herren-Schreibtisch
steht billig zum Verkauf — Rigasche Str. 4, Möbelmagazin **Rammat.**

Abreise halber
zu verkaufen: **Schränke, Stühle** und **Tische, Harmonium, neue Strickmaschine** u. **eine Lampe** — Fischerstr. 45, Paradentür, rechts.

Hierdurch teile ich meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dass in der Kastanien-Allee nur in meiner Handlung Weissbrot, Kuchen und Pfefferkuchen aus der Bäckerei des Herrn E. Böning verkauft wird.
Kurich, Kastanienallee 22.

Rasierbestecke
hohlgeschliffene und
Sicherheits-Rasiermesser
in vorzüglicher Güte
Streichriemen
Pinsel
Seifdosen
zu sehr billigen Preisen
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Gute
Reisszeuge
Schüler-Mikroskope
Lupen, Lesegläser etc.
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mech. u. Opt.
Ecke Ritter u. Gildenstr.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle billigst
Herren-Leibwäsche
in Wolle u. Trikot, **Chemisettes, Kragen, Manschetten, Manschettenknöpfe, Brustgarnituren, Schlipse** in den neuesten Mustern und Façons, **Handschuhe** in Glacé, Wolle u. imitirt. schwedisch, **Tragbänder** und **Geldbeutel**
J. K. Peterson
Gr. Markt Nr. 9.

Fertige Herren-Anzüge
Beinkleider
aus Reinwollstoffen
(ausrangierte Muster)
räumt zu bedeutend herabgesetzten Preisen
d. Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alex.-Str. 2.

Der **deutsch-russische**
Kindergarten
(Дѣтскій садъ)
nebst **Vorbereitungsschule** beginnt d. 12. Januar.
Neuanmeldungen täglich v. 1—3.
Louise Glück
Alexander-Str. 11, unten.
Erteile auch **Privatstunden** in d. franz., deutsch. u. russ. Sprache.

Deutsche Stunden
gewüncht. Off. nebst Bedingungen sub „Deutsch" an die Exp. d. Blattes.

Ищутъ русск.
Домашн. учителя
знающ. нѣм. яз. (студентъ, семинаристъ) въ Курляндскую губ. для приг. 10 л. мальчика въ гимназію.
Ржжская ул. № 71, кв. 15 отъ 2—¼4 таго час.

Ein an einem belebten Orte Nordlivlands wohnhafter
Apotheker
übernimmt Vertretungen.
Offerten sub O. S. an d. Exp. d. Bl.

Eine Kassiererin
die auch in der Buchführung firm ist und als solche eine Stellung bekleidet hat, wird gesucht. Gefl. Off sub „B. R." an die Exp. d. Bl.

Gesucht ein
Stubenmädchen
nach Petersburg. Zu erfragen Breitstr. 34, parterre.

Eine vollständig eingerichtete
Töpferei
wird unter günstigen Bedingungen **sofort verpachtet.** Näheres durch Herrn E. von Baggo-Wassalem pr. Kegel, Estland.

5000 Rbl.
auf ein grosses steinernes Immobil gesucht — Jakobstr. Nr. 34, zw. 4—6.

Gebrauchtes
Pianino
billig zu verkaufen — Neumarkt-Strasse 9.

Gesucht eine
Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Küche. Off. sub „K. T. M." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht **Zimmer** von einer älteren Dame in einer möbl. russischen od. deutschen Familie, welche die russ. Sprache beherrscht. Off. a. d. Exp. d. Bl. sub „S. P."

Einem stilllebenden **Mieter** kann **ein gr. Zimmer** mit Paradeingang abgegeben werden. Zu erfragen von 12—2 Uhr Teichstr. 39, im 3. Stock, rechts.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt als willkommene Festgaben ein reiches, gut assortiertes Lager in
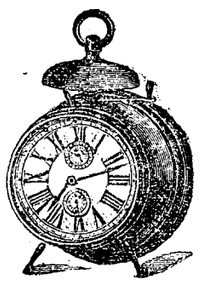
Wand-, Tisch- und Taschenuhren
sowie
Spielwerke
in allen Preislagen.
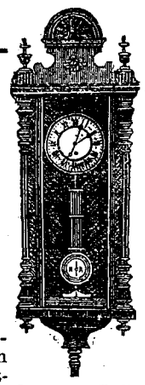
Direkter Bezug von **Taschenuhren** in Gold-, Silber-, Stahl-oxydiert und Nickel-Uhrgehäusen aus den renommiertesten Schweizer Fabriken, von den billigsten Knaben- u. Dienstboten-Uhren bis zu komplicierten Chronographen, **Repetieruhren** u. **Präcisionsuhren** der berühmten Firma A. Lange & Söhne in Glashütte.
Grosse Auswahl in
modernen Uhrketten und Breloques
in Gold, Silber, Goldplaque, Stahl oxydiert und Nickel.
Reelle Garantie und mässigste Preisnotierung zusichernd
Eduard Kiwastik
Uhrenhandlung & Reparaturwerkstatt
Jurjew, Promenadenstrasse Nr. 9.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Die Stelle eines Landarztes ist vacant.
Für **Tarwa,** Kirchspiel Michaelis, Estland, wird ein **Arzt gesucht.** Meldungen sind zu richten an die Gutsverwaltung von **Keblas pr. Leal.**

Zum Jahrmarkt
zu vermieten ein Teil der **Räumlichkeiten des früheren Ratskellers.** Nähere Auskunft erteilt das Tabaksmagazin **O. Wilhelmsen & Co.**

Ressource.
Sonntag, den 21. Dezember
9 Uhr abends.
Tyroler Truppe.
Für Mitglieder und deren Familien.
Die Direktion.

Grabkränze
sind billig zu haben — Marien-Str. Nr. 31.
Gärtnerei Emilie Müller.

Gänzlicher Ausverkauf!
Wegen Aufgabe des Artikels werden sämmtliche Herren- u. Damen-Plättwäsche, als: Vorleger, Kragen, Manchetten u. eine Partie Korsets **50 %** unter dem Einkaufspreis geräumt.
Wäschegeschäft
Neumarkt-Str. 24.

Diverse
Parfümerien
u. **Seifen** aus- u. inländischer Firmen, wie Pinaud, Piver, Roget-Gallet, Atkinson, Lohse, Mülhens, Wolff u. Sohn etc., Brocard, chemisch. Laboratorium, Holländer u. die beliebten Blüten-Extraits eigener Fabrikation, wie Veilchen, Maiglöckchen, Goldlack, Waldmeister, Heliotrop, Flieder etc. etc.
Droguerie
Mag. Juergensohn u. Schack.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden **Kinderbewahranstalten,** in diesem Jahr wiederum des **Weihnachtstisches** desselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede **Gabe** sowohl an Geld, als an gebrauchtem, sowie neu wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen — für die **Bewahranstalt** Fräulein J. Bock, Jakob[illegible] für die [illegible]-Bewahranstalt [illegible]

Firma **Ernst Hefftler**

Promenadenstrasse Nr. 7

empfiehlt ihr wohlassortiertes Lager

ausländischer u. inländischer

Weine

eigene u. Originalfüllung

Französischer Champagner

diverse Marken

Russischer Champagner

„Doyen & Co.“, „Excelsior“, „Carte d'Or“, „Weisskopf“ etc.

Cognac hoher Qualitäten

von J. & F. Martell, V. O. P. Bisquet, Dubouché & Co. etc.

Cognac, Rum, Arac mit Zollbanderole

Echte ausländische Liqueure

Bénédictine, Curaçao, Chartreuse, Cacao, Maraschino, Cherry brandy, Cacao chouva, Lukka etc.

Echte inländische Liqueure

Allasch-Kümmel, Stockmannshöfer, Eckauer, Feu du Nord etc.

Cigarren, Tabak, Papiros

div. Fabriken

Conserven in Fleisch, Fisch, Gemüse

Diverse Früchte, Weintrauben

Fruchtkörbe

Frisches

Naschwerk

in grosser Auswahl.

Grosser Markt Nr. 10, empfiehlt in vorzüglicher Qualität: Spalterbräu, Tafelbier, Pilsener-Export, Löwenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter.

Ole Niederlage der Brauerei C. L. Kymmel, Riga, B. Frederking.

Im Handwerker-Verein

heute, Dienstag, d. 16., Mittwoch, d. 17., u. Donnerstag, den 18. Dez.

auf allgemeinen Wunsch

KONZERTE

der bestrenommierten

TYROLER GESELLSCHAFT

(4 Damen und 3 Herren) in National-Kostümen.

Direktor: **Max Reichlmair. — Anfang 8¼ Uhr abends.**

Preise der Plätze incl. Steuer: 75 Kop. und 50 Kop. Der Billet-Verkauf findet am Konzert-Abend von 7 Uhr Abends ab an der Kasse im Handwerker-V. statt.

Der Besuch dieses Konzerts ist auch Nichtmitgliedern des Handw.-V. gestattet.

Im Verlage von **N. Kymmel, Riga** erschien:

Grundlinien der Erziehung.

Jungen Eltern dargebracht von

Pastor M. Werbatus.

Nebst einem Anhang über die Pflege u. Behandlung des Kindes während seines ersten Lebensjahres von **Dr. med. G. Werbatus.**

Preis geb. 80 Kop.

Moderne

Edelstein-, Gold- & Silber-

Bijouterien

Granat- und Korallenschnüre
jeder Art Silber-Service, Bestecke
Becher, Teeglashalter
Papiros- u. Geldportemonnaies etc.

in schönsten Mustern und grosser Auswahl empfiehlt zu den mässigsten Preisen

Juwelier Johannes Kolk

Ritterstrasse Nr. 8.

Beliebtes

Weihnachtsgeschenk!

Carl Unger's Damen-Schreibunterlage

mit Kalendarium pro 1904

à 35 Kop.

M. von Redelien.

Haus und Herd.
Praktisches illustrirtes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirthschaft.
Preis eleg. gebd. 4 Rbl.

Das Buch der Konserven.
Anleitung zur Herstellung von Obst und Gemüse in Büchsen und Flacons.
Preis eleg. cart. 60 Kop.

Riga,

N. Kymmel's Buchhandlung.

Zum Besuch meiner

Weihnachts-Ausstellung

lade ergebenst ein.

E. Böning.

Ball-Blumen

Vasen, Körbe und **Jardinièren** gefüllt mit den schönsten künstlichen Blumen, empfiehlt in reicher Auswahl **W. Kortlang,** Promenaden-Str. Nr. 9. Den Handel mit frischen Blumen habe ich schon im Maimonat aufgegeben.

Als **Weihnachts-Geschenk** echte

Harzer Kanarienvögel

gute Schläger, zu billigen Preisen. P. Fadejew, Ritterstr. 12.

4 geschnitzte Stühle

und ein **Tisch** werden verkauft — Botanische Str. Nr. 20, oben, links, von 11—2 Uhr.

Offerire den altbewährten guten

Raffinade-Syrup

körnigen u. dickflüssigen (klaren)

Jakobstr. 11. **A. Reinbaum** Weinkeller.

Billigste

1-bändige

Klassiker-Ausgaben

der deutschen Verlags-Anstalt. Stuttgart:

Goethe, 1304 Seiten Lexikon-Oktav — 2 Rbl. 40 Kop.
Grillparzer, 856 Seiten Lex.-Oktav — 1 Rbl. 80 Kop.
Hauff, 864 Seiten Lexikon-Oktav — 1 Rbl. 80 Kop.
Heine, 1056 Seiten Lexiken-Oktav — 1 Rbl. 80 Kop.
Körner, 463 Seiten Lexikon-Okt. — 1 Rbl. 20 Kop.
Lenau, 397 Seiten Lexikon-Oktav — 1 Rbl. 20 Kop.
Lessing, 901 Seiten Lexikon-Okt 1 Rbl. 80 Kop.
Shakespeare, 955 Seiten Lex.-O. — 1 Rbl. 80 Kop.
Schiller, 959 Seiten Lexik.-Okt. 1 Rbl. 80 Kop.
Uhland, 1139 Seiten Lexikon-Okt. 2 Rbl. 40 Kop.

10 Prachtbände 18 Rbl.

Jeder Band ist einzeln käuflich.

J. Anderson

vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhdlg.

Verein für Kammer-Musik.

Mittwoch, d. 17. Dezember

II. Familienabend

im Saale der Bürgermusse.

PROGRAMM:

1. **Mozart:** Streichquartett Nr. 12: G-dur: Allegro vivace assai. — Menuetto Allegretto. — Andante cantabile. — Molto Allegro.
2. **Duette** für Sopran und Alt.
   1. Lass dich nicht gereuen der Thränen — Henschel.
   2. Sieh, das ist es — Henschel.
   3. Haideröslein — Jadassohn.
   4. Hüt' du dich — Brahms.
3. **Brahms:** Klavierquintett op. 34 F-moll: Allegro non troppo. — Andante un poco Adagio. — Scherzo Allegro — Finale poco sostenuto, Allegro non troppo.

Klavierpart: **Frl. Hedwig Wulffius.**

Der Flügel ist aus der Fabrik von R. Rathke.

Gegen Zahlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt, und zwar zahlen Damen 30, Herren 50 Kop. à Person incl. Billetsteuer.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Passende

Weihnachtsgeschenke!

Einer geneigten Beachtung empfehle mein **grosses Lager** in

Herren-Anzügen | Damen-Sack-Paletots
„ Paletots | „ Capes
„ Schlafröcken | „ Rotunden

ferner mein

Tuch- und Tricot-Lager

(das grösste in dieser Branche am Platze)

Herren-Paletotstoffe | **Damen-Tuche** in allen Farben
„ Anzugstoffe | **„ Kostümstoffe**
„ Uniformstoffe | **„ Doublestoffe.**

Eine Partie **zurückgestellter Kleider und älterer Stoffe** wird **unter dem Selbstkostenpreise geräumt.**

Bestellungen auf jegliche Confections-Gegenstände werden unter Garantie ausgeführt. Erstklassiger akademisch-gebildeter Zuschneider und Spezial-Arbeiter für Herren-Gehröcke und Frackanzüge.

Prix fixe.

R. Fischmann

Grosser Markt Nr. 8.

Fort mit den Tintenfässern, schreibt nur noch mit dem Patent-Füllfederhalter **Klio!**

Die in fast allen Staaten patentierte „Klio“-Füllfeder ist allen anderen Systemen weit überlegen: 1) **weil** sie in jeder Lage in der Tasche getragen werden kann, ohne dass die Tinte ausfliesst; 2) **weil** der Tintenfluss in die Feder geregelt werden kann, daher Beschmutzen der Hände und Klecksen **vollständig ausgeschlossen;** 3) weil die Tinte nach Beendigung der Arbeit zurückgesaugt werden kann; 4) weil **jede beliebige Stahlfeder** und **jede beliebige Tinte** zu verwenden ist.

Klio stellt die teuersten Goldfüllfedern in den Schatten. Preis pr. Stück im Carton incl. Tintenfüller Rbl. 1.75.

Alleinverkauf bei **Carl Unger.**

„Klio“-Füll-Reissfeder mit genau denselben Einrichtungen per Stück Rbl. 2.95.

Soeben eingetroffen eine frische Sendung **weicher schottischer Heringe à Pf. 8 Kop.**

sehr fette Königsheringe à Pf. 10 Kop. **N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

! Herren-Wäsche !

Nur gutes Fabrikat.

Lein-Kragen, 4- u. 5-fach, 25, 30, 35 Kop. pr. Stück
Lein-Manschetten 4-fach, 40 u. 45 Kop. pr. Paar
Lein-Chemisetts, 4-fach, 50 Kop. **Liegekragen**
Manischken mit Kragen, 4-fach, 25 u. 30 Kop. Stück
Brust- u. Aermelknöpfe, Shlipsnadeln, Tragbänder, woll. Socken
Grosse Auswahl Cravatten, Plastrons zum Geschenk, à 75 K. d. St.
Rigasche woll. Damenstrümpfe, 60 K. d. P., **Kinderstrümpfe,** schwarze Wolltricot-Handschuhe à 25 u. 30 K. d. P., bunte Handschuhe, Spitzen-Shawls, Spitzenkragen, Uhr- u. Muffketten, Brochen, Kämme, **Korsetts,** billigere, von 50 Kop. an, **Fischbein-Korsetts** von 1 Rbl. 40 Kop. an, empfiehlt

Kaufhof Nr. 4, **J. Kuhhi,** Kaufhof Nr. 4,
vis-à-vis d. Barklaypl. vis-à-vis d. Barklaypl.

Modernste Geschenke!

Elektr. Neuheiten

Frische Batterien stets vorrätig!

empfiehlt

in grosser Auswahl bei billigster Preisnotierung

das Technische Bureau

Ritterstr. 9.

Einziges Spezial-Geschäft hier am Platze!

Weihnachts-Ausverkauf!

Glacé-, Schwedisch-, Rehlederne

Handschuhe

von 50 Kop. an, **Tragbänder** v. 20 Kop. an.

Ritterstr. 1 — Alexanderstr. 3. **HELLER.**

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung findet ein gänzlicher

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen statt.

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson

Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Aussergewöhlich

Billige Weihnachts-Preise!

Für Herren:

Wattirte-Paletots, u. **Joppen, Winter-Anzüge, Beinkleider, Knaben-Paletots** u. **Anzüge** v. 3-8 Jahren, **Mädchen-Paletots** v. 3—8 Jahren.

Für Damen:

Wattirte Sack-Paletots u. **Jacken, Kostüm-Röcke** u. **Blusen, Wollene Jacken** u. **Strümpfe, Nachtwäsche** für **Damen** u. **Herren, Wollene** u. **halbwollene Leibwäsche, Halstücher, Wollene Kopftücher, Glacé-Handschuhe** für **Damen** u. **Herren, Korsette, Bänder, Spitzen, Puppen, Baranchen-** u **Fell-Mützen, Muffs** u. **Boas, Manischken, Kragen, Manchetten, Shlipse, Tragbänder** u. s. w.

empfiehlt als passende und praktische Weihnachts-Geschenke das Herre- u. Damen-Bekleidungs-Geschäft

D. Kahn

Jurjew, Alexander-Str. Nr. 6.



Schulschürzen

aus echtem schwarzen Patent-Cloth

„Haus- u. Wirtschafts-Schürzen“

aus echten, waschbaren Stoffen räumt wegen Aufgabe des Artikels d. Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Jurjew

Alexander-Str. 8—10.

Eine schwarze Uhr

ist am 12. Dez. **verloren** worden aus der Gartenstr. bis in den Mittelpunkt der Stadt. Der Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung Garten-Str. 38 abzugeben.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Liebe Lonny, holdes Wesen,
Du hast selber Dich gericht't,
Denn wer tugendsam gewesen,
Der geht nimmer ins Gericht
Wo kein Rauch — da auch kein Feuer —
Merk Dir, liebe Kleine, das,
Diese Sache kommt Dir teuer:
„Rache ist ein teurer Spass“.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: 1903 (5 Br.); D. O. M. (5 Br.); F. F. (4 Br.); L. P.

Печатать дозволяется полиціи. Юрьевъ, 16 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 282 Mittwoch, den 17. (30.) Dezember 1903

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1904

Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1904.

Bewährt seit 18 Jahren. Ueberall zu haben.

Inhalt.

Inland: Zur Einführung des Kriminalkodex. Zum Libauer Aerztekonflikt. Kommunales. Aus dem Lehrbezirkszirkulär. Walk: Ermittelung eines Mörders. Reval: Wahl. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Explosion. Diebstahl. Lehrerhaus. Nishni-Nowgorod: Von der Gouvernementslandschaft. Kowno: Bodenkreditfragen. Warschau: Studentenbude. Odessa: Wichtige Prozesse. Perm: Abgeschlagenes Gesuch. Ostsibirien: Besiedelung. Finnland: Tageschronik.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Ein Pastorenleben in St. Petersburg. R. Seeberg: Die Kirche Deuschlands im neunzehnten Jahrhundert. Mannigfaltiges.

Inland.

Zur Einführung des neuen Kriminalkodex.

In einer Sitzung der Petersburger juristischen Gesellschaft referierte, wie der „Düna-Z." mitgeteilt wird, der Senator Schtscheglowitow über den augenblicklichen Stand der Frage über Einführung des neuen Strafgesetzbuchs.

Indem er einerseits auf die Hindernisse hinwies, welche diesem entgegenstehen, andererseits auf die Maßregeln, welche getroffen worden sind, um die Sache zu beschleunigen, kam er zu dem Schluß, daß wir von Tag zu Tag die Verwirklichung dieser bedeutenden Reform im Rechtswesen zu erwarten hätten.

Das bedeutendste Hindernis zur Einführung des neuen Strafgesetzbuchs liegt im russischen Gefängniswesen; die bestehenden Strafstätten werden nicht im stande sein, den Anforderungen zu entsprechen, welche das neue Gesetz an sie stellt. Der Reichsrat beauftragte daher den Justizminister, möglichst bald das Gefängniswesen mit dem neuen Strafgesetz in Einklang zu bringen.

Weiter wäre noch das Disziplinarstatut umzuarbeiten und die jetzt giltige Prozeßordnung sowohl der allgemeinen als auch der Gemeindegerichte dem neuen Strafgesetz anzupassen. Alle weiteren aktuellen Fragen im Kriminalwesen, wie über bedingte Strafvollziehung, Auslieferung von Verbrechern an ausländische Staaten, bedingte frühere Befreiung Verurteilter u. s. w., könnten ihre Erledigung auch dann finden, wenn das neue Gesetz schon in Kraft getreten ist.

Zum Libauer Aerztekonflikt.

Von Dr. med. O. Waeber, der von einer Reise zurückgekehrt ist, geht der „Lib. Z." eine lange Entgegnung auf die letzte in unserem Blatte publizierte „Erklärung" des Vorstandes des Rechtsschutzvereins zu:

Diese Zuschrift — die wir in Rücksicht auf ihre ohnehin übergroße Länge nicht in extenso wiedergeben, beginnt mit einer Rekapitulation des ganzen Konflikts, wobei der Einsender besonderen Nachdruck darauf legt, daß er weder in seinem Protest auf der Libauschen Aerzteversammlung noch in seinen späteren Zuschriften erklärt habe, daß er die Einführung von Kontrolljournalen für eine richtige oder empfehlenswerte Maßregel halte.

Hierauf fährt Dr. Waeber wörtlich fort:

„Also das im „Lib. Sonntagsbl." vom 23. Nov. veröffentlichte Aktenmaterial hat mit einigen dem Vorstand unwesentlich erscheinenden Ausnahmen dem Vorstand bei Abfassung seines Gutachtens vom 14. Nov. bereits in extenso vorgelegen. Es ist ihm also entweder direkt unaufgefordert oder nachträglich auf Aufforderung von denselben Herren zugeschickt worden, die auf der Aerzteversammlung in Libau am 29. Oktober mit aller Energie bemüht waren, es den hiesigen Kollegen vorzuenthalten. Merkwürdig! Höchst merkwürdig! Der Vorstand hat also bei der Abfassung seines Gutachtens am 14. Nov. die 4 Herren Krankenhausärzte nicht allein nach dem Material ausgelobt, das in der Zeitung veröffentlicht war, sondern hat auch anderes, ausführlicheres Material berücksichtigt; mich aber hat er für gut befunden, in schmählichster Weise öffentlich bloßzustellen, ohne von mir irgendwelche Erklärungen oder Erläuterungen einzufordern. Vergeblich fragt man sich nach dem Grund dieser doch mindestens sonderbaren und inkonsequenten Handlungsweise. Vergeblich fragt man sich, warum denn die 7 Herren vom Vorstande bei ihrem Gutachten am 14. Nov. ihre Kenntnisnahme des Materials verschwiegen und dadurch das Odium auf sich genommen haben, daß sie über eine Sache geurteilt hätten, die sie nicht kennen. Vergeblich endlich fragt man sich, was denn die 4 Herren hier von der Veröffentlichung des Materials auf der Aerzteversammlung fürchteten und was sie in der Embachstadt durch Bekanntgeben desselben zu erreichen glaubten. — Der Vorstand gibt selbst zu, daß ich ihn um eine Meinungsäußerung nicht gebeten und daß keine Klage gegen mich vorgelegen habe — also der einzige statuten- und gesetzmäßige Grund zu einem Vorgehen gegen meine Person hat gefehlt — und motiviert dann seinen Angriff damit, daß ich ja am 14. Nov. Mitglied des ärztlichen Hilfsvereins gewesen bin. Also den Mitgliedern gegenüber glaubt der Vorstand sich Dinge erlauben zu können, die ebensowohl den Statuten des Vereins, wie fundamentalen Rechtsgrundsätzen widersprechen. Dabei beruft er sich, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen, darauf, daß er von einem an Prof. Dehio gerichteten Privatbrief Einsicht genommen und aus demselben meine Stellungnahme ersehen, also gewissermaßen Erklärungen von mir erhalten habe. Dieser mein Privatbrief an Prof. Dehio ist als Antwort auf einen an mich gerichteten Privatbrief an Prof. Dehio geschrieben, enthielt die Schilderung einer ganzen Reihe von Tatsachen zur Illustration der hiesigen Verhältnisse, enthielt auch, wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht — eine Kopie habe ich natürlich nicht — Angaben darüber, in welcher Weise speziell mein hiesiger College Dr. A. de Forestier und ich uns den Weg gedacht hatten, auf welchem, nach Annahme des Antrages auf Aufschub, die bestehenden Differenzen zwischen der Stadtverwaltung und den 4 Aerzten zu allseitiger befriedigender Lösung hätten geführt werden können. Aus dem Brief von Prof. Dehio konnte ich schlechterdings nicht folgern, daß der Vorstand die Absicht habe, ein Verdikt gegen meine Person zu veröffentlichen, und daß er mich zu Erklärungen auffordern lasse. Meine Antwort an Prof. Dehio schloß ich damit, daß ich ihm anheimstellte, von den ihm mitgeteilten Tatsachen beliebigen Gebrauch zu machen.

Die Herren vom Vorstande sagen ferner, daß der ärztliche Hilfsverein wohl die Pflicht haben dürfte, ex officio ein Votum öffentlich auszusprechen, wenn von seinen Mitgliedern Ansichten öffentlich vertreten werden, die nach seiner Meinung mit der ärztlichen Ethik nicht vereinbar sind. Das ist ja fast dasselbe wie Ketzergericht und Vehme. Sie sind, meine Herren, an Zahl 6 oder 7. Glauben Sie wirklich, daß Sie mich und unzählige Kollegen, die sich nicht kritiklos durch Kollektiv-Erklärungen und Majoritätsvota imponieren lassen, das A und O der ärztlichen Ethik sind? Mit welchem Recht beanspruchen Sie das?

Das Recht, ja die Pflicht abfälligster Kritik und mißkreditierender Vota gegen Jemand, der eine von der Ihrigen abweichende Meinung hat, sprechen Sie sich ohne weiteres zu; die Pflicht, gegebenen Falls zu prüfen, ob Mitglieder des Vereins in bezug auf Pflichterfüllung sich Etwas haben zu Schulden kommen lassen und dazu Stellung zu nehmen, lehnen Sie ab, denn — man hatte Sie ja darum nicht gebeten. Wohl aber hatte man Sie, wie Sie es selbst angeben, gebeten „einzig und allein um die Beantwortung von 4 von Ihnen namhaft gemachten Fragen." Von diesen heißt die vierte: „Ist die Veröffentlichung des Herrn Dr. Waeber in der „Lib. Z.", in welcher er unter Anführung seiner Gründe mitteilt, daß er und mehrere ungenannte Kollegen sich an dem Proteste nicht beteiligt haben, zu billigen?"

Also darum sind Sie, meine Herren, gebeten worden! Dadurch erklärt sich mir Manches, was ich bisher noch nicht übersah.

Die zunächstliegende und wichtigste Frage, die Frage Ihrer Kompetenz und gesetzmäßigen Berechtigung, die haben Sie übersehen.

In ebenso unanfechtbarer wie sachlich begründeter Weise ist in einem auch Ihnen zugegangenen Artikel des Hrn. W Dreyersdorff („Lib. Z." vom 25. Nov.) das Ungesetzmäßige Ihrer Handlungsweise bewiesen worden. Sehr bedauerlich im Interesse der Sache selbst und deren sachlicher Beurteilung ist es, daß dieser Artikel des Herrn W. Dreyersdorff sowie der Tags vorher (24. Nov.) veröffentlichte Artikel nicht von der außerlibauschen Presse dem Publikum zur Beurteilung unterbreitet worden sind. Gar Mancher würde anders urteilen, wenn er dieselben gelesen hätte.

Wenn der Vorstand des ärztlichen Hilfsvereins in seiner Erklärung vom 3. Dez. ferner sagt, er habe nicht nur für das Recht der Aerzte einzutreten, sondern auch in höherem Maße über der Erfüllung der Pflichten der Aerzte zu wachen, so hat er im gegebenen Fall und nach dem oben Angeführten jedenfalls seine Worte mit seiner Handlungsweise in Widerspruch gebracht.

Wenn der Vorstand sich veranlaßt fühlt, zur Beruhigung des Publikums ein spezielles Votum in seiner Erklärung vom 3. Dez. darüber abzugeben, daß im Libauschen Krankenhaus tatsächlich kein Schwerkranker auch nur einen Tag unbesucht und unbehandelt geblieben ist, und dabei durchblicken läßt, als hätte ich in meiner Entgegnung auf sein Gutachten eine solche Behauptung aufgestellt, so kann ich ihm den schon oben einmal gemachten Vorwurf, etwas behauptet zu haben, was den Tatsachen widerspricht, auch hierbei nicht ersparen. Davon steht in meiner Entgegnung kein Wort; hingegen ergibt das auch dem Vorstand vorliegende Aktenmaterial klar und deutlich, daß der Oberarzt und ein stellvertretender Ordinator tage- und wochenlang einzelne Kranke und einzelne Abteilungen nicht besucht haben, und daß die in den Abteilungen befindlichen Kranken hauptsächlich und ausschließ ich nur von dem Assistenten behandelt worden sind.

Aus der Erklärung des Vorstandes vom 3. Dez. ersehe ich, daß Herr Dr. Truhart auf einer Vorstandssitzung am 5. Nov. ausdrücklich den Wunsch geäußert hat, das Präsidium bei Verhandlung dieser Sache niederzulegen. Ich kann nicht anders, als erklären, daß ich hierin den Ausdruck eines richtigen Taktes und Gerechtigkeitsgefühles sehe, bedaure nur, daß Herr Kollege Truhart bei seinem Vorsatz nicht geblieben ist und der Bitte der anderen Herren nachgegeben hat. Daß diese Bitte an ihn gerichtet werden konnte und daß die betreffenden Herren zugleich erklären, sie hätten eine Replik gegen dieses Präsidium für ausgeschlossen gehalten, kann mir und Andern nur als Beweis dafür dienen, wie weit außerhalb des praktischen Lebens die Herren stehen trotz ihrer zum Teil exzeptionellen Stellung als Professoren, vielleicht übrigens gerade infolge dieser Stellung. Am besten wäre die Möglichkeit einer Replik ausgeschlossen, wenn die jetzt gegebene Aufklärung über diesen Punkt bereits gleich in dem Gutachten vom 14. Nov. erfolgt wäre. Der Vorstand stellt sich in seiner Erklärung vom 3. Dez. ganz auf denselben rechtlich unzulässigen und unbefugten Standpunkt, den er mir gegenüber in seinem Gutachten vom 14. Nov. eingenommen hat, und fügt nur noch einige mit den Tatsachen in Widerspruch stehende Behauptungen hinzu. Demgegenüber kann ich nur meinen Standpunkt festhalten und aufs neue betonen, daß auch diese Erklärung ebenso wie das frühere Gutachten eine Vergewaltigung meiner Person bedeutet und als der Mißbrauch einer Macht zu betrachten ist, die die Herren Unterzeichneten sich willkürlich und jeder gesetzlichen Basis entbehrend selbst vindiziert haben. — Ich hege berechtigten Zweifel daran, ob der Vorstand der zu segensreichstem Wirken gegründeten livl. Abteilung des Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe durch seine beiden Publikationen vom 14. November und 3. Dezember dem Verein genützt hat, oder ob nicht vielmehr das Vertrauen und die Wertschätzung, die ihm bisher ungeschmälert entgegengebracht worden sind, in bedauerlicher Weise gelitten haben werden.

In diesen Tagen haben die Herren Krankenhausärzte DDr. Johannsen, Lackschewitz, Liedtke, und Meyer in einem an das Libausche Stadtamt gerichteten offiziellen Schreiben erklärt, daß sie ihr Entlassungsgesuch zurückziehen. Welch ein Wandel der Anschauungen im Laufe kurzer 6 Wochen!

Die Gouvernements-Städtekommission hat zwar den Beschluß der Libauschen Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Oktober nicht bestätigt, und darauf stützen die 4 Herren diese ihre Erklärung. Die Situation dürfte aber doch wohl im allgemeinen dieselbe geblieben sein: derselbe Präses der Krankenhaus-Kommission, der nach Ansicht der Krankenhausärzte die Wurzel allen Uebels ist; dasselbe Stadtamt, das den Intentionen dieses Herrn Präses entsprochen haben soll und das vor 6 Wochen verfügt hat, dem Oberarzt des Krankenhauses, Herrn Doktor Johannsen, eine Rüge zu erteilen; und schließlich dieselbe Stadtverordneten-Versammlung, deren mit dem Stadtamt gemeinsame Einmischung in die Sphäre der ärztlichen Tätigkeit am Krankenhaus vor 6 Wochen als ungünstig für die Entwickelung des ärztlichen Teiles des Krankenhauses und als unvereinbar mit der Würde des ärztlichen Standes bezeichnet wurde und die nicht unmittelbar auf den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Oktober, sondern auf die Ernennung des Herrn Schneiders zum Präses der Krankenhaus-Kommission vor 1¼ Jahren zurückdatiert wurde. Zudem steht eine Entscheidung der Stadtverordneten-Versammlung darüber zurzeit noch aus, ob sie die Entscheidung der Gouvernements-Städtekommission akzeptieren, oder ob sie von dem ihr zustehenden gesetzlichen Recht einer Beschwerde an den Senat Gebrauch machen wird. Eingeführt waren bei Einreichung des Entlassungsgesuches am 28. Oktober die Kontrolljournale ebenso wenig wie jetzt; die Möglichkeit, daß es dazu kommen könnte, war damals ebenso vorhanden wie heute. Gewechselt haben nur die Anschauungen der 4 Herren. Interessant wird es sein, zu sehen, ob der Vorstand des ärztlichen Hilfsvereins, erweitert durch die 3 Ehrenrichter des Vereins, Veranlassung nehmen oder darum von hieraus ersucht werden wird, ein Gutachten auch über diese neueste Wendung abzugeben und zu publizieren.

Ich schließe hiermit meine Ausführungen, nehme aber Veranlassung, noch folgendes zu erklären, da hier und anderwärts gegenteilige Gerüchte darüber verbreitet worden sind:

Ich habe mich für keinen der am Libauschen Stadtkrankenhaus vakant gewordenen Posten gemeldet.

Dr. med. O. Waeber.

Libau, den 12. Dezember 1903.

Feuilleton.

Ein Pastorenleben in St. Petersburg.

„Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest (Ps. 8,5)." Ein Pastorenleben in St. Petersburg von Reinhold Walter (Leipzig, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung. Nachf. G. Böhme 1904, 366 S. in 8°).

Im Hinblick auf das nahe bevorstehende Weihnachtsfest möchte ich die Leser unserer Zeitung auf dieses Buch hinweisen, das mir so recht in die weihnächtliche Stimmung hineinzupassen scheint. Es ist die eben erschienene Selbstbiographie des ehrwürdigen, auf seine alten Tage in unserer Stadt weilenden Oberkonsistorialrats Dr. R. Walter.

Als ich das Buch durch freundliche Gabe aus der Hand meines lieben früheren Schülers erhielt, wunderte ich mich zunächst über den eigenartigen Titel. Lessing hat einmal den paradoxen Ausspruch getan, der Titel sei „das Schwerste an einem Buch". Und Hamann, der Magus des Nordens, meinte: der Titel eines Werkes sei gleichsam „das Senfkorn des ganzen Gewächses". Trifft das hier zu? — so fragte ich mich kopfschüttelnd. Als ich aber zu lesen anfing und mich in das Buch vertiefte, mußte ich mir doch sagen: „Du hast zu vorschnell geurteilt. Senfkornartig und triebkräftig bewährt sich jener Psalmspruch: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest" — als Anfang und Ende, als Wurzel und Krone an des Verfassers wachsendem Lebensbaume. Und „ein Pastorenleben in St. Petersburg" ist in der Tat das Ziel und das gesegnete Endresultat seiner Lebensarbeit. Daher hat er auch seiner geliebten St. Katharinen-Gemeinde das Buch gewidmet, als einen „Merkstein der Liebe und Freundlichkeit", mit der ihn Gott durch viel Anfechtung hindurch so „erbarmungsreich" geleitet.

Aber auch wir Balten dürfen dies Werk als für uns geschrieben ansehen. Es ist ein lebendiges Zeugnis einer so warmen Heimatsliebe des alten Livonen, daß Einem schon beim ersten flüchtigen Durchblättern das Herz aufgeht. Und dabei — trotz dem ernsten Hintergrunde und der gefühlsinnigen Frömmigkeit — ein so feiner Humor und eine so plastisch-poetische Darstellungsgabe, daß man seine helle Freude daran hat.

Also: Kommt und leset! Holt es Euch in die Häuser und bringt es den Eurigen auf den Weihnachtstisch. Es ist so recht ein Familienbuch zum gemeinsamen Lesen! Und Ihr werdet — deß bin ich gewiß — dieselbe Freude daran erleben, wie sie mich wahrhaft erquickt hat.

Al. v. Oettingen.

R. Seeberg: Die Kirche Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert*).

Im Herbstsemester 1887 hielt der damalige Dozent an unserer Universität Mag. R. Seeberg vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschar eine Vorlesung „Aus der Geschichte der neuesten Theologie". Als er dann in der Folge als Professor nach Erlangen und später nach Berlin berufen wurde, hat er an diesen Universitäten gleichfalls mehrfach die Geschichte der Kirche und Theologie des 19 Jahrhunderts in Vorlesungen behandelt. Aus diesen Vorlesungen erwuchs seine Schrift „An der Schwelle des 20. Jahrhunderts", die zuerst in der „Neuen kirchlichen Zeitschrift" erschien und dann in Buchform in kurzer Zeit drei Auflagen erlebte — ein Beweis, wie sehr sie einem Bedürfnis entgegenkam. Durch eine erneute Umarbeitung, die den Umfang des Buches um mehr als das Doppelte vergrößert hat (392 Seiten gegen 140 der 3. Auflage), ist nun als 4. Auflage der genannten Schrift das vorliegende Werk entstanden. Seine umfassende Neubearbeitung, die den Charakter der Gelegenheitsschrift abgestreift hat, rechtfertigt den neuen Titel. Aber der Geist des Buches, seine ganze Anlage und Durchführung sind die alten geblieben.

Durch unsere Zeit geht eine starke religiöse Bewegung. An ihr sind nicht nur die theologische Wissenschaft und die Kirche in ihren Vertretern, ihren Behörden interessiert, sondern ebensogut die Gemeinden, jeder ernst denkende Laie. Das zeigen schon die zahlreichen Laienkonferenzen auch in unseren Landen, die mannigfachen Bestrebungen, in Schrift und Wort Klärung und Aufklärung zu beschaffen und Stellung zu nehmen an den die Herzen bewegenden Fragen der Zeit. Welches sind die religiösen Aufgaben unserer Zeit? Welches ist der Weg zu ihrer Lösung? Eine Antwort auf solche Fragen vermag nur befriedigend zu sein, wenn sie erfolgt auf Grund der Geschichte.

Erkenne dich selbst und erkenne die Zeit! Dieser Imperativ ruht auf dem anderen: Erkenne die Vergangenheit, aus der die Gegenwart erwachsen ist! Eine gesunde Fortentwicklung ist nur möglich innerhalb des kontinuierlichen Zusammenhangs mit der bisherigen geschichtlichen Entwickelung. Und diese recht zu erkennen und aus ihr rechtes Verständnis für die Gegenwart zu gewinnen, dazu leistet Seebergs Buch vorzüglichen Dienst. Keine Darstellung der Kirchengeschichte behandelt die unmittelbare Vergangenheit so eingehend und gibt eine so lichtvolle Beurteilung derselben, wie sie hier geboten ist. Eben um der Gegenwart zu dienen, hat Seeberg die Vergangenheit des verflossenen Jahrhunderts zur Darstellung gebracht. Daher war es auch nicht seine Absicht, eine Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts zu geben, sondern er wollte vielmehr „eine geschichtliche Einführung in das Leben und die Arbeit der Kirche und der Theologie der Gegenwart" herstellen, „die nicht nur den Bedürfnissen der Theologie, sondern auch der Historiker, Philosophen, Juristen, Politiker sowie aller gebildeten Christen entgegenkommt". Daher strebt er auf der einen Seite nicht nach geschichtlicher Vollständigkeit, sondern trifft aus dem vorliegenden Stoffe eine Auswahl, das eine in bloßen Umrissen, das andere mit größerer Ausführlichkeit behandelnd, je wie es seinem Endzwecke dienlicher erschien. Auf der anderen Seite beschränkt sich Seeberg nicht auf die Geschichte der Kirche und Theologie an sich, sondern berücksichtigt in umfassender Weise den Zusammenhang der Kirchengeschichte mit dem breiten Strom der allgemeinen wissenschaftlichen, ästhetischen, nationalen und kulturellen Entwicklung. Auf dieser Grundlage will er zeigen, „wie die Gaben und Aufgaben des kirchlichen Lebens der Gegenwart entstanden sind und zu welchem Dienst sie unser Geschlecht aufrufen," um dadurch „die Erkenntnis der Bedeutung von Christentum und Kirche, die sich in unseren

*) Eine Einführung in die religiösen, theologischen und kirchlichen Fragen der Gegenwart. VIII + 392 S. gr. 8°. Leipzig, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Böhme) 1903. Mk. 6,75, eleg. geb. Mk. 8.

Die heutige „Now. Wr." bringt folgende kurze, für uns bedeutungsvolle Notiz, für deren Richtigkeit eine weitere Bestätigung nicht vorliegt: „Es ist beschlossen worden, in nächster Zeit zum Bau einer Bahn von Rshew nach Taps, und zwar über Staraja Russa und Luga, zu schreiten."

— Anläßlich des Stiftungstages der Universität behandelt der „Rish. Westn." in einem längeren Artikel, der übrigens die Ueberschrift trägt „Was Du einst warst und was Du geworden bist", die immer mehr zunehmende Zahl der Studierenden, denen die engen Auditorien und anderen Universitätsräumlichkeiten unmöglich mehr genügen könnten; allein schon die Luft sei des Zudrangs wegen nicht zu ertragen u. s. w. So bleibe seiner Meinung nach nur ein Ausweg übrig: anstatt hier und da immer wieder die nötigen kostspieligen Reparaturen und Erweiterungen vorzunehmen, müßte die Universität in ganz neue Räumlichkeiten in eine große Stadt übergeführt werden... Im bisherigen hiesigen Universitätsgebäude könnte dann die theologische Fakultät allein belassen werden..." Man muß gestehen, der „Rish. Westn." versteht die Kunst, Bildungsfragen von einem „großen" Standorte aus aufzufassen.

— Den Zirkulären für den Rigaschen Lehrbezirk ist zu entnehmen, daß die Bestimmung vom 8. März 1882, der gemäß bei Schülern öffentlicher Lehranstalten, die entweder wegen Nichtabsolvierung einer Klasse in der vorgeschriebenen Zeit ausgeschlossen worden oder auch freiwillig aus anderen Gründen ausgetreten waren, im Falle ihres Wiedereintritts nachzurechnen war, ob sie, falls sie in der Anstalt verblieben wären, die Klasse erreicht hätten, für welche sie sich zur Wiederaufnahme meldeten — aufgehoben worden. Solche Schüler können vielmehr fortan gleich denen, die blos privaten Unterricht genossen haben, das Aufnahmeexamen in eine beliebige Klasse absolvieren. — Im Russischen heißt — bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch." — jene komplizierte und jedenfalls sehr hypothetische Rechnung „сверстничество", zu deutsch etwa „Gleichstellung mit den Altersgenossen". Die Beseitigung der in Rede stehenden Bechrsänkung wird man mit Genugtuung zu begrüßen haben, da sie mit einem bureaukratischen Formalismus aufräumt, der gerade den strebsamen Schülern die Möglichkeit entzog, durch intensiven Privatunterricht dasjenige einzuholen, was sie in der öffentlichen Lehranstalt durch eigene Schuld oder auch ganz ohne solche versäumt hatten. Wenn sie dabei eine oder gar mehrere Klassen übersprangen, die sie in der Anstalt hätten absolvieren müssen — wem schadete das? Der Anstalt doch wahrlich nicht, der es doch wahrlich nicht darauf ankommen kann, ob A oder B sich bis zur so und so vielten Klasse „aufdient" oder ob er in sie als Externer eintritt, wenn er nur für sie reif befunden worden!

— Der Dirigierende Senat hat, der „Prawo" zufolge, erläutert, daß Beschwerden über unrichtige Bestimmung des Betrages der Immobiliensteuer von den Stadtverordneten-Versammlungen zu beprüfen und endgiltig zu erledigen sind und daß nur Beschwerden über die Nichteinhaltung des im Gesetze angegebenen Modus der Einschätzung und deren Gleichmäßigkeit der Beprüfung der Gouvernementsbehörde unterliegen können.

Walk. Wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, ist es der Polizei gelungen, einen der Mörder des Eisenbahnbediensteten Putschkow zu arretieren. Es ist ein von Putschkow entlassener Bäcker aus der Eisenbahn-Konsumbude. Seine drei Komplicen sind noch nicht ermittelt.

Estland. Gestern fand, wie der „Rev. Beob." meldet, im Ritterhause zwecks Wahl eines Kreisdeputierten an Stelle des von diesem Posten zurücktretenden Baron Wrangell-Ruil ein Wierländischer Kreistag statt. Die Wahl fiel auf Herrn H. v. Löwis of Menar-Wrangelstein.

St. Petersburg, 17. Dezember. Der Finanzminister E. D. Pleske, von dessen schwerer Erkrankung mehrfach berichtet worden ist, leidet, russischen Blättern zufolge, an Rückenmark-Sarkom.

— Der Statthalter des Fernen Ostens Generaladjutant Alexejew wird, wie die „Ruß" erfährt, nicht vor dem Februar in Petersburg eintreffen.

— Das gegenwärtig in Bizerta befindliche Geschwader des Kontreadmirals Wirenius besteht, nach der „Now. Wr.", aus einem Panzerschiff, 2 Kreuzern und 6 Torpedos. Demnächst treffen noch 4 Torpedos ein. Das ganze Geschwader begibt sich in allernächster Zeit in den Stillen Ozean.

— Die neue Zeitung „Ruß", als deren Herausgeber der Sohn des Chefredakteurs der „Now. Wr." A. A. Ssuworin zeichnet und zu dessen Mitarbeitern, viele bisherige Mitarbeiter der „Now. Wr.", darunter der Wetterprophet Demtschinski und ferner der frühere Redakteur der suspendierten „Rossija" Amfiteatrow zählen, soll am ersten Tage ihres Erscheinens 40 000 Exemplare abgesetzt haben.

— In der Zeit vom 27. Dezember bis zum 5. Januar wird in St. Petersburg, der „Now. Wr." zufolge, der 3. allrussische elektrotechnische Kongreß tagen.

— Der allrussische Chirurgenkongreß wird, demselben Blatte zufolge, vom 28. bis zum 30. Dezember in St. Petersburg tagen. An ihn wird sich ein Kongreß des Pirogow-Aerztevereins anschließen.

— Auf allen Staatsbahnen soll, wie die Blätter neuerdings melden, in den Waggons elektrische Beleuchtung eingeführt werden. Es werden schon Versuche mit verschiedenen Systemen gemacht.

Moskau. In der Paket-Expedition des Moskauer Stadtpostamts erfolgte, wie der „St. Pet. Z." telegraphiert wird, am 14. Dezember um 8 Uhr morgens, als sich die Beamten eben versammelt hatten, in dem Lagerraum der Pakete eine heftige Explosion, die die Pakete in Brand setzte. Die Beamten machten sich sofort ans Löschen und es gelang ihnen auch, des Feuers Herr zu werden, doch sind gegen 100 Pakete verbrannt. Man nimmt an, daß die Selbstentzündung eines in einem Paket enthaltenen leicht entzündlichen Stoffes die Ursache der Explosion gewesen ist.

— Ein jugendlicher Dieb hatte am 12. Dezember dem Studenten Kollewski ein Päckchen von der Fuhrmannsdroschke entwendet, geriet aber, als er es beim Scheine einer Laterne öffnete, um seine Beute zu betrachten, in einen furchtbarer Schreck: ein Totenschädel grinste ihm entgegen. Auf sein Geschrei stürzten Hausknechte herbei, erschraken aber nicht weniger als der Dieb, und nun schrien sie mit vereinten Kräften. Endtich erschien die Polizei, der der Dieb sein Vergehen reumütig eingestand.

— Der Moskauer Lehrerverein projektiert die Gründung eines „Lehrerhauses" mit einem Auditorium zu Vorlesungen, einer Bibliothek, einem Siechenheim, einem Erkundigungsbureau und unentgeltlichen Wohnungen für angereiste Mitglieder gleichartiger Vereine. Außerdem hat sich innerhalb des Vereins ein Zirkel gebildet, der die Errichtung von Ferienkolonien für Lehrende zu seiner Aufgabe macht.

Warschau. Am vorigen Mittwoch wurde in Warschau an der Marszalkowska-Straße eine Schreibmaterialienhandlung eröffnet, die einer Kompagnie von Studenten der Warschauer Universität und des Polytechnikums gehört. Mit dem Verkauf befassen sich die Studierenden selbst. Das eigenartige Unternehmen fand beim Publikum großen Anklang und in den ersten Tagen war das Verkaufslokal vom Publikum förmlich belagert, so daß fast der gesamte Warenvorrat abgesetzt wurde. Für die anderen derartigen Geschäfte ist das von Studenten ins Leben gerufene Unternehmen ein nicht zu unterschätzender Konkurrent, da sich die Studierenden mit einem sehr geringen Gewinn begnügen.

Kowno. Der Kownoer Landwirtschaftliche Verein. ist der „Russ.-Tel.-Ag." zufolge, nach Prüfung der Bedingungen für den von den Agrarbanken gewährten langterminierten Kredit zu der Ansicht gelangt, daß diese Bedingungen höchst unvorteilhaft seien, und hat den Beschluß gefaßt, Bodenkreditvereine in der Art der in Kurland und im Zartum Polen bestehenden ins Leben zu rufen. In den Agrarbanken sind über 3000 Güter des Gouvernements Kowno mit einem Areal von 716 000 Dessjatinen für 28 Mill. Rbl. verpfändet.

Nishni-Nowgorod. Auch hier hat sich, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, die Gouvernementslandschaft dafür ausgesprochen, daß den Frauen das aktive und passive Wahlrecht zu Landschaftsversammlungen und Landschaftsämtern erteilt werde.

Odessa. Dieser Tage fanden, wie die „Odess. Ztg." mitteilt, einige Sitzungen der besonderen Behörde des Appellationsgerichts statt, in denen 10 Prozesse zur Verhandlung gelangten. An einigen Sitzungen der Behörde nahmen außer dem Vorsitzenden, dem Prokureur und den Mitgliedern des Appellationsgerichtes auch der stellv. Odess. Stadtgouverneur Geheimrat W. P. Starkow, der Kurator des Lehrbezirkes Ch. P. Ssolskij, das Stadthaupt P. A. Selenij ꝛc. teil.

Perm. Die Gouvernementslandschaftsversammlung beschloß, nach der „Permschen Gouv.-Z.", bei der Regierung darum nachzusuchen, daß den Bergwerksarbeitern das Tragen von Waffen verboten werde. Die Gouvernementsbehörde soll auf das Gesuch entgegnet haben, es sei „nicht Sache der Landschaften, Bestimmungen zu erlassen, welche die Sicherung des Lebens und die Ruhe unter den Einwohnern betreffen."

Ostsibirien. Der „Dalni Wost." erfährt, daß die Besiedelung der Küste Ostsibiriens eine im Prinzip beschlossene Sache ist. Und zwar sollen Don-Kasaken angesiedelt werden. Am Ufer von Kamtschatka sollen Duchoborzen angesiedelt werden, die man, falls das geistliche Zentral-Ressort damit einverstanden ist, aus Kanada dorthin berufen will.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Helsingfors legte der langjährige Vorsitzende derselben, Oberst a. D. Kasten Antell, sein Amt nieder. Seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Abschiedsrede ist folgender Passus zu entnehmen: „In welcher Weise es uns beschieden war als die gesetzlichen Bevollmächtigten dieser bedeutenden Stadtgemeinschaft allen den Ansprüchen zu genügen, welche die Hauptstadt ein Recht hat, an ihre Vertrauenspersonen zu stellen, kommt uns nicht zu, zu beurteilen. In einer Sache jedoch sind wir selbst zeugnisfähig, nämlich darin, daß wir in unseren Verhandlungen und Beschlüssen stets das geltende Gesetz ajs unsere erste und einzige Richtschnur hingestellt haben und daß wir auf Grund dessen nach dem bestem Vermögen versucht haben, unsere Mitbürgerpflicht in ihrem ganzen Umfange innerhalb der gesetzlichen Grenzen, welche die Kommunalverordnung für die Städte gezogen hat, zu erfüllen.

Politischer Tagesbericht.

Den 17. (31.) Dezember.

Zur ostasiatischen Krisis.

Die Entscheidung steht noch aus und fast will es scheinen, als ob sie bis über unser Weihnachtsfest hinaus vertagt werden sollte.

Die Depeschen unseres gestrigen Blattes weisen jedoch keineswegs auf eine zunehmende Beruhigung der ostasiatischen politischen Atmosphäre oder gar auf eine veränderte Haltung Japans hin. Im Gegenteil scheint die Beunruhigung immer weitere Kreise zu ziehen: China — so meldete der Telegraph — sucht sich über die Anzahl seiner von ausländischen Offizieren geschulten diensttauglichen Truppen zu vergewissern; Nordamerika sendet sein Geschwader des Stillen Ozeans wieder näher an den Herd der Beunruhigung, nämlich nach dem Standort Manilla, zurück; im Osten Nordamerikas sind von der russischen Regierung große Bestellungen gemacht worden, die auf den Kriegsfall hindeuten; endlich verlautet aus England, daß man dort beabsichtige, in nächster Zeit die britische Flotte im Fernen Osten zu verstärken. Das ist ein ganzes Bukett keineswegs friedensfreundlicher Nachrichten.

Unter den gestrigen Telegrammen befand sich endlich auch ein solches aus Buenos-Ayres, wonach zwei argentinische Panzerschiffe — man weiß nicht, an wen — soeben für den hohen Betrag von 7½ Mill. Dollars verkauft worden sind. Was es mit dem Kauf solcher Panzerschiffe für eine Bewandtnis haben könnte, legt eine Deutung nahe, welche der „Globe" dem, wie gemeldet, bereits früher durch England erfolgten Ankauf der beiden chilenischen Linienschiffe „Constitucion" und „Libertad" beilegt — nämlich die eines ganz besonderen Freundschaftsdienstes für das verbündete Japan. Der Handel um die Schiffe verlief nämlich, dem „Globe" zufolge, folgendermaßen: Agenten der chilenischen Regierung machten, als Chile den Verkauf der Schiffe beschlossen hatte, der englischen Regierung ein Angebot. Diese lehnte aus verschiedenen Gründen den Ankauf ab, hauptsächlich aber, weil sie das Flottenprogramm der Admiralität durch den Ankauf der fremden Schiffe zu stören befürchtete. Derselbe Grund veranlaßte Japan zunächst, von einem Ankauf abzustehen. Als aber die Verhältnisse im fernen Osten sich zuspitzten, kam Japan auf die Kauffrage zurück. Die Verhandlungen zogen sich jedoch sehr in die Länge und scheiterten schließlich wahrscheinlich daran, daß Japan nicht im stande war, die Kaufsumme in bar zu entrichten, sondern nur eine Bezahlung in Raten anbieten konnte. Während der Verhandlungen mit Japan erschien plötzlich die russische Regierung als Reflektant auf dem Platze und machte kurz entschlossen das Anerbieten, die beiden Schiffe gegen eine Barzahlung von 1 800 000 Pf. St. innerhalb 24 Stunden zu übernehmen. Diese Offerte gestaltete die Lage außerordentlich kritisch. Wenn Rußland die beiden gewaltigen Schiffe tatsächlich erwarb, so würde die ganze maritime Kräfteverteilung im fernen Osten eine andere geworden und Japans Stellung ernstlich bedroht gewesen sein. „In diesem Augenblick", so sagt der Globe, „handelte unsere Regierung mit staatsmännischer Ueberlegung und Schnelligkeit, und die beiden Schiffe wurden zur außerordentlichen Beruhigung Japans sofort für den Preis von 1 875 000 Pd. St. für die englische Flotte angekauft." — Diese Darstellung will der „Globe" aus authentischer Quelle erhalten haben.

Deutschland.

Ueber die Religionen innerhalb des deutschen Reiches finden wir in der „Köln. Z." einige interessante statistische Aufstellungen. Die Verschiebungen in dem religiösen Bekenntnis der Bevölkerung des Reiches sind so geringfügig, daß erst bei einem längeren Zeitraum Aenderungen von Belang in die Erscheinung treten. Selbst wenn man den Zeitraum von 1871 bis 1900, also die Dauer eines Menschenalters, ins Auge faßt, ergibt sich für das Reich im ganzen nur ein Anwachsen des evangelischen Teiles der Bevölkerung von 62,3 auf 62,5 Prozent. Der Anteil der katholischen Bevölkerung ist während dieses Zeitraums prozentual noch etwas weniger gesunken, als der evangelische gestiegen ist, nämlich von 36,2 auf 36,1 Prozent. Weisen die beiden großen Konfessionen also ziemlich stetige Verhältnisse aus, so finden wir das Gegenteil bei den Dissidenten und bei den Juden. Stieg doch der Promille-Anteil der als Diffidenten bezeichneten während jenes Zeitraumes auf das Doppelte, nämlich von 2 auf 4‰ der Bevölkerung, während umgekehrt der Anteil der Juden von 1,25 auf 1 Prozent zurückgegangen ist. Zahlenmäßig fallen diese Gruppen nicht ins Gewicht, und ihr prozentualer Anteil ist nicht geeignet, die großen Religionsgemeinschaften irgendwie zu beunruhigen; immerhin ist ihre Entwicklung, die Zunahme der Diffidenten absolut und relativ, die Abnahme der Juden relativ wohl nicht ohne Bedeutung. — Zeigen sonach die Religionsverhältnisse im Reiche nur mehr oder minder belanglose Veränderungen, so gestalten sich die Dinge doch weit interessanter, wenn man die einzelnen Teile des Reiches ins Auge faßt. So ist es zunächst eine auffallende Erscheinung, daß die relative Zahl der evangelischen Christen in Preußen, im Gegensatz zum Reich, zurückging, und zwar von 65 auf 63,3 Prozent. Dem entsprechend sind die Katholiken in Preußen von 33,5 auf 35,1 Prozent gestiegen. Zu einem guten Teile beruht diese Verschiebung auf einer größern Geburtshäufigkeit bei der polnischen Bevölkerung. Merkwürdigerweise bietet das katholische Baiern das entgegengesetzte Bild wie Preußen: den katholischen Anteil der Bevölkerung Baierns sahen wir von 71,2 auf 70,6% zurückgehen, den der Evangelischen von 27,6 auf 28,3% anwachsen. Immerhin sind auch

---

Tagen wieder lebhafter regt, zu vertiefen und dadurch die lautere und wahrhaftige Arbeit in ihrem Dienst zu fördern."

Um seiner Aufgabe in möglichst weitgehender Weise gerecht zu werden, behandelt Seeberg zunächst die Grundlagen, auf denen die moderne Entwicklung erwachsen ist, um diese selbst einer eingehenden Beleuchtung zu unterziehen. Im 1. Teil bietet er einen Rückblick auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Unter dem Titel: „Die Aufklärung, der alte Glaube und die Fragen der neuen Zeit" behandelt er die Restauration des alten Glaubens der Aufklärung gegenüber besonders durch Schleiermacher, u. zeigt, wie aus diesem Kampfe die Fragen nach den neuen Formen für Theologie und Kirche entstanden sind.

Dabei finden neben eingehender Charakterisierung vor allem Schleiermachers und der theologischen und kirchlichen Bestrebungen ebenso die Klassiker und Romantiker (bes. Goethes religiöse Anschauung) Berücksichtigung, wie auch die philosophischen Systeme eines Kant, Hegel, Schilling.

Der 2. Teil betitelt sich: „Blicke auf die neueste Zeit: die Gaben und die Aufgaben, die Fragen und die Antworten in der Kirche und Theologie." Er schildert „das Streben nach den neuen Formen für den wiedergefundenen religiösen Glauben und das Leben der Kirche in den Geleisen und nach den Bedürfnissen des ‚modernen' Leben." Als Resultat der Beobachtung dieser modernen Bewegung stellt sich dem Vf. heraus, daß eines der dringendsten Bedürfnisse der Kirche eine moderne positive Theologie ist, die als ihre Hauptaufgabe ansieht, das Problem des Verhältnisses von Entwicklung und Offenbarung zu lösen. In diesem 2. Teil werden nicht nur die hervorragenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Theologie — besonders eingehend Hoffmann und Ritschl — behandelt, sondern es wird in umfassender Weise das ganze Gebiet kirchlichen Lebens (Verfassung, Politik, innere und äußere Mission, soziale Frage ꝛc.) in Betracht gezogen, sowie auch alle die modernen Bildungselemente in Wissenschaft, Kunst und Literatur, namentlich auch in ihrem Verhältnis zum Christentum. Ein besonders wichtiges und ernstes Kapitel, das vor allen jeder Prediger und jeder Religionslehrer mit aufrichtiger Selbstprüfung lesen sollte, ist das 20.: „Die Christen von heute; die Aufgaben der Predigt und des höheren Religionsunterrichts."

Diese kurze Inhaltsangabe vermag nur in unvollkommener Weise anzudeuten, welch reichen Inhalt Seebergs gedankentiefes Buch birgt. In wunderbar lichtvoller und klarer Darstellung entrollt der Verfasser uns ein weites Gemälde kirchengeschichtlicher Entwicklung. Seine souveräne Beherrschung des Stoffes, die überall das Wichtige und Bedeutsame in den Vordergrund zu stellen weiß, die Weite und Freiheit seines Blickes, die ruhige Objektivität seines Urteils, die bei aller Entschiedenheit in der Behauptung des eigenen Standpunkts doch auch dem Gegner volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, verleihen seiner Darstellung einen besonderen Wert gegenüber der Flut von Parteischriften, an denen unsere Zeit so reich ist.

Und diesen Wert behält sie, mag man auch mitunter anderer Meinung sein als der Verfasser. Dazu kommt noch, daß Seeberg ein Meister der Sprache ist: seine knappen, klar und scharf präzisierten, oft fein pointierten Sätze machen das Lesen und besonders das Vorlesen leicht. Und grade zum Vorlesen ist das Buch durch seine anregende und oft lebhafte Art der Darstellung vorzüglich geeignet. Freilich, ein „leichtes" Buch ist es nicht, es fordert vielmehr eine ernste geistige Mitarbeit. Aber grade dadurch hebt es sich aus der Menge der zum Weihnachtsfest erscheinenden Geschenkliteratur als eine besonders wertvolle Gabe hervor und ist namentlich denen zu empfehlen, die desselben Verfassers „Grundwahrheiten des Christentums" kennen und schätzen. Sie finden hier den geschichtlichen Unterbau für jene systematische Darstellung. Mögen viele ernste Christen nach Seebergs neuem Buche greifen, sie werden mit dem Referenten dem Verfasser Dank wissen für die reiche Gabe, die er mit seinem Werk uns geboten.

Mag. J. Frey.

Mannigfaltiges.

Die Eisenbahn am Mont Blanc. Der vielbesprochene Eisenbahnbau von Chamounix nach Martigny vom Tal der obersten Arve nach dem Rhone-Tal ist endlich begonnen worden, und zwar von beiden Enden gleichzeitig. Die Gesamtlänge wird nur 40 Kilometer betragen, mit Einschluß der fünf Kilometer langen Strecke im Rhone-Tal selbst von Vernayaz nach Martigny, da die Verbindung mit der Hauptlinie des Rhone-Tals an der letzteren und nicht an der ersteren Station hergestellt werden soll. Von Chamounix bis Chatelard wird die Linie auf französischem Gebiet bleiben und dann bis Martigny auf schweizerischem. Die Strecken sind ziemlich gleich, so daß jedes der beiden Länder die Kosten für etwa 20 Kilometer aufzubringen hat. Der französische Teil der Bahn stellt nur geringe Schwierigkeiten, und über den einzuschlagenden Weg bestehen keinerlei Zweifel. Die Linie geht vom Bahnhof der elektrischen Eisenbahn in Chamounix aus und verläuft längs des offenen Tals, wo Haltestellen für den Chapeau und das Mer de Glace errichtet werden, dann kreuzt sie die Arve. Gleich oberhalb ist eine Haltestelle zur Besteigung des Flégère vorgesehen. Dieser Abschnitt endet bei Argentières. Hier bietet der Rücken, der die Wasserscheide nach dem Rhone-Tal hin bildet, einige Schwierigkeiten und wird voraussichtlich den Bau eines Tunnels erforderlich machen. Nach Ueberwindung der Wasserscheide führt ein neues Tal nach der Grenze hin, die durch eine Brücke über die Eau Noire bezeichnet wird.

— Rockefeller stiftete der Universität Chicago abermals 8 000 000 Mark, so daß seine Zuwendungen an die Chicagoer Universität nunmehr 56 Mill. Mark betragen. — Von solchen Spendern könnte unser alter Kontinent viel lernen.

— Zwei Pfund wiegt die 160 Seiten starke Nummer, welche die in St. Louis erscheinende „Post-Dispatch" anläßlich ihres 25-jährigen Bestehens herausgab. In diesem Blatte zeigte Josef Pulitzer der Welt zuerst, was „gelber" Journalismus ist, den er später mit Hilfe der „N. Y. World" so erfolgreich förderte, daß er mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen Dollars eine Hochschule für Journalismus stiften konnte, ohne sich dadurch eines allzugroßen Prozentsatzes seines Vermögens zu berauben.

— Auf den Pfefferkuchen, die den Weihnachtstisch zieren, haben, so schreibt die Berliner „Staatsbürger-Ztg.", die sog. Pfefferkuchen-Poeten ihre Geistesblitze verschwenderisch ausgestreut. Sie stürzen sich in der Regel nicht in zu hohe Unkosten. Die Hauptsache ist, sie müssen „aktuell" bleiben, darauf legen die Käufer das größte Gewicht. Wenn der Berliner einen Witz auf dem Pfefferkuchen im vollsten Sinne des Wortes „hingegossen" findet, dann ist er schon zufriedengestellt. Sehr beliebt sind die politischen Anspielungen. Auch diesmal hat die Tagesgeschichte herhalten müssen. So heißt es z. B.:

„Bülow, das ist ein Mann,
An dem keiner knabbern kann!"

Ein anderer Dichter hat den zitatenfrohen Reichskanzler in anderer Weise verewigt. In einem Geschäft in der Königstraße prangt im Schaufenster ein Pfefferkuchenherz mit der Inschrift:

„Willst du nicht mein Bruder sein,
So schlag' ich dir den Schädel ein!"

Lokale Anspielungen sind ebenfals in Hülle und Fülle vorhanden. Alles, was das Herz des Berliners bewegt, findet sich auf den Pfefferkuchen wieder. Hier hat man z. B. folgenden Stoßseufzer:

„Ach, lieber Weihnachtsmann, ich bitt',
Wenn wir dich sollen feiern,
Bewahr' uns vor dem Defizit
Und vor den neuen Steuern."

„Für die alte Tante" ist ein Geschenk in Gestalt eines Hundes berechnet, das folgende Inschrift ziert:

„Die Hundesteuer bleibt nicht aus,
Drum geb' ich dir Ersatz ins Haus!"

Die gewöhnlichen Reime mit „Liebe" und „Triebe" und „Herz" und „Schmerz" sind natürlich am zahlreichsten vertreten. Deutlicher wird schon ein anderer Dichter, der folgendermaßen deklamiert:

„Liebe führt durch dick und dünn
Endlich doch zum Pastor hin!"

diese Verschiebungen in den beiden größten deutschen Einzelstaaten nur noch als mäßig zu bezeichnen, bemerkenswertere Verschiebungen stellen sich erst heraus, wenn man die größeren Einzelstaaten des Reiches nach Preußen und Baiern sowie die einzelnen preußischen Provinzen und die Stadt Berlin besonders betrachtet. Da finden wir die größte Zunahme der Protestantismus in Baden, Elsaß-Lothringen und im Rheinland, in welchen Landesteilen der protestantische Anteil der Bevölkerung seit 1871 eine Zunahme bis zu 4,1 Prozent aufweist. Berlin, Brandenburg und Schlesien zeigen eine fast ebenso große Abnahme des protestantischen Teils der Bevölkerung. In Elsaß-Lothringen ist es vornehmlich die Einwanderung aus Altdeutschland, die diese Aenderungen zeitigte. In Rheinland und Baden haben wir die deutschen Landschaften zu erblicken, wo der Protestantismus sich noch eine werbende Kraft bewahrt hat. — Gestiegen ist die Zahl der Juden in Berlin, Brandenburg und ebenfalls im Königreich Sachsen. In letzterm hat sich die Zahl der Juden seit 1871 nahezu vervierfacht; in Berlin finden wir etwa eine Verdreifachung, im übrigen Brandenburg etwa eine Verdoppelung der Juden. Wohl infolge größerer Abwanderungen ist dagegen die Zahl der jüdischen Bewohner in der Provinz Posen von 61982 auf 35327 zurückgegangen.

Frankreich.

Das Bureau Reuter erfährt aus Rom, daß die Seligsprechung der Jungfrau von Orleans am 6. Januar um einen Schritt ihrer Vollendung näher rücken wird. An diesem Tage wird nämlich der Papst in feierlicher Weise ein Dekret veröffentlichen, durch das der „heroische Charakter" der Tugenden der Jungfrau anerkannt wird. Die Zeremonie wird im Thronsaal in Anwesenheit verschiedener hoher päpstlicher Würdenträger und der Vertreter der französischen religiösen Körperschaften in Rom stattfinden. Die verehrungswürdige Jungfrau erhält aber dadurch immer noch nicht das Beiwort „selig" und darf auch noch nicht auf Altären aufgestellt werden. Um die feierliche Zeremonie der Seligsprechung zu ermöglichen, muß ihre Sache noch weiter geführt werden, und es muß erst nachgewiesen werden, daß durch ihr Eingreifen mindestens zwei Wunder geschehen sind. Ist dies nicht möglich nachzuweisen, so bleibt ihr Fall, wie so viele andere, für alle Zeit unentschieden. Aber selbst im entgegengesetzten Falle, d. h. in dem Falle der Bestätigung der Wunder, nehmen die erforderlichen Formalitäten lange Zeit in Anspruch, und die Jungfrau kann erst nach Ablauf von 3 bis 4 Jahren selig gesprochen werden. — Unterdessen sind verschiedene angebliche Anverwandte der Jungfrau von Orleans bei der Diözese von Orleans um Anerkennung ihrer Verwandtschaft mit der Jungfrau eingekommen.

Italien.

In Italien wird der Tod des ehemaligen Ministerpräsidenten Zanardelli tief betrauert. Am Sonntag beschloß der Ministerrat, daß Zanardelli auf Staatskosten beigesetzt werden soll. Als Vertreter des Königs wird der Beerdigung Prinz Viktor Emanuel Graf von Turin beiwohnen. Der König sandte der Familie des Verstorbenen ein Beileidstelegramm. Die Presse, sogar die oppositionelle, äußert sich bedauernd über den Verlust des bedeutenden Staatsmannes und preist den verstorbenen Minister als Juristen und Menschen, dessen große Eigenschaften sie gebührend anerkennt. — Auch die Berliner Presse feiert das Andenken Zanardellis als eines der letzten großen Männer Italiens, der den Grundsätzen der Freiheit treu war, eines ehrlichen Mannes, der alles fürs Vaterland, nichts für sich erstrebte, des Schöpfers des Strafgesetzbuchs, das von humanen Ideen durchdrungen ist.

Norwegen.

Eine recht merkwürdige Debatte, die peinliches Aufsehen erregt hat, entstand in einer Sitzung des norwegischen Storthings über die Frage, ob es Abgeordneten gestattet sein könne, während der Sitzungen des Parlaments in dem Restaurant des Storthings berauschende Getränke zu genießen. Ein Dr. Scharffenberg hatte im „Verdens Gang" die Behauptung aufgestellt, daß der Genuß alkoholischer Getränke von seiten der Abgeordneten das Redebedürfnis und die Kritik des Storthings zuweilen ungünstig beeinflußt habe. Nachdem zunächst ein Abgeordneter diese Auslassungen Scharffenbergs bedauert und angegriffen hatte, trat ein anderer, Egede Nielsen, auf, der den erwähnten Vorwurf Scharffenbergs durchaus berechtigt fand und der Erwägung anheimstellte, ob es nicht richtig sei, daß sich die Abgeordneten überhaupt während der Storthingssitzungen jeden Alkoholgenusses völlig enthielten. Da hiermit die früher schon unter der Hand diskutierte peinliche Frage in Fluß gekommen war, sprachen sich zu derselben auch andere Abgeordnete und der Präsident wiederholt aus. Allgemein schien man doch der Ansicht zu sein, daß ein solches Verbot mit der Würde des Storthings unvereinbar sei. — Der Präsident bedauerte in sehr berechtigter Weise diese Debatte und forderte zum Verlassen dieses Themas auf, damit man außerhalb des norwegischen Storthings nicht unrichtige Eindrücke empfange. — Alle Zeitungen des Landes referieren über diese Debatte besonders ausführlich.

Deutsch-Südwestafrika.

In Brüssel ist dieser Tage der ehemalige Buren-General van Zyl eingetroffen, der in Gemeinschaft mit de la Rey seinerzeit Lord Methuen gefangen nahm. Im Gespräch äußerte er sich über den Vorschlag, daß Deutschland das Damaraland den Buren abtreten solle, durchaus nicht günstig. Er sagte unter anderem: Die Idee ist nicht praktisch, denn sobald die deutsche Flagge eingezogen würde, würde die englische gehißt. Die Engländer würden nötigenfalls mit Waffengewalt die Gründung einer Buren-Republik an ihrer Grenze verhindern. Wenn aber Deutschland seine Kolonie mit Buren besiedeln wollte, so würde es gleichzeitig ein gutes Geschäft machen und den aus dem Kapland auf ewig verbannten Afrikandern, die heute in Transvaal, Mexiko und Argentinien ein elendes Dasein fristen, eine große Wohltat erweisen; es würden Ackerbau und Viehzucht in den öden, unfruchtbaren Gegenden blühen. Van Zyl fügte hinzu, seine Reise nach Europa bezwecke eben, Geldmittel für diesen Burentrekk nach Damaraland zu sammeln. Vor seiner Abreise habe nämlich der deutsche Konsul in Pretoria in einem amtlichen Schreiben seine Aufmerksamkeit auf die Frage der Besiedelung des Damaralandes durch Kapburen gelenkt.

Lokales.

Ohne eine besondere Feierlichkeit hat gestern unser städtisches Schlachthaus seine Tätigkeit eröffnet. — Möge das neue Institut, das ein notwendiges Glied in der Kette moderner städtischer Wohlfahrtseinrichtungen bildet, der auf seine Anlage verwandten Sorgfalt und den daran gehegten Erwartungen entsprechen.

In Sachen unseres Buchhandels geht uns die nachstehende Zuschrift zu Veröffentlichung zu:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Bei der Lektüre des „Leipziger Börsenblattes" stieß ich auf einen kurzen Artikel, den ich, obgleich er unser lokales Interesse nicht direkt berührt doch im Auszuge wiederzugeben bitte.

Es ist ein Protest mehrerer Schuldirektoren Berlins und der Provinz Brandenburg gegen unverlangte Ansichtssendungen auswärtiger Buchhändler, speziell Verleger. Unter anderem heißt es dort: „Dies Verfahren, das immer mehr überhand nimmt, veranlaßt leicht Irrtümer (durch Verwechslung mit den Ansichtssendungen der im Orte befindlichen Sortimentsbuchhandlungen) und verursacht den Direktoren oder Bibliothekaren Arbeit, Umstände- und Portospesen. Jedenfalls wird es allgemein als eine Belästigung empfunden, die sich um so mehr erübrigt, als sich in jedem Ort mit einer höheren Lehranstalt wohl auch eine Sortimentsbuchhandlung befindet, die den Interessenten die neuesten Erscheinungen bequemer zugänglich macht."

Das, was hier gesagt ist, gilt auch für unsere Stadt, denn auch unser Publikum wird seit einigen Jahren mit solchen Ansichtssendungen auswärtiger Firmen bedacht; namentlich ist es Riga, das sich durch Versand von Katalogen und reisende Agenten hervortut. In den letzten Tagen machte solch ein Herr wieder die Runde durch alle besseren Häuser und bot die durchaus nicht mehr neue „Tausendbilderbibel" an, wobei er betonte, die Bibel sei in den hiesigen Buchhandlungen nicht zu haben. Dieses ist jedoch nicht der Fall, denn genanntes Buch finde ich z. B. in drei verschiedenen Schaufenstern ausgestellt. Was die angepriesene monatliche Zahlung anbetrifft, so glaube ich bestimmt annehmen zu können, daß die örtlichen Buchhandlungen nicht weniger kulant sein

Fortsetzung in der Beilage.

Publikation.

Von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät wird hierdurch bekannt gemacht, dass das **Geschäftslokal d. Oberdirektion in Riga wegen bevorstehender Remonten vom 2. bis zum 6. Januar 1904 geschlossen** sein wird.

Riga, am 12. Dezember 1903.

Oberdirektor: **P. v. Colongue.**

Obersekretär: **E. Baron Sass.**

№ 10154.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Weihnachtsferien finden in meiner Anstalt zw. Kat. am **18.** u. **20. Dezember** von 11—1 Uhr m. und 5—7 Uhr nachm. statt.

Anmeldungen von neuen Schülerinnen u. Pensionärinnen empfange ich täglich von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Magazinstr. 10, 2. Stock.

Doppelte Buchführung.

Beginn der Kurse am **20. Januar.**

Kand.rer.merc. H. Margens

Fortuna-Str. Nr. 6.

Sprechst. v. 1—2 Uhr mitt.



Frisches Naschwerk

in reichhaltiger Auswahl

Baumkonfekt
Baumschmuck
Baumleuchter
Paraffinlichte
Wachslichte

etc., etc., etc.

empfiehlt billigst

J. Bergholtz

Gr. Markt Nr. 7.

Die Butter-, Käse- und **Wildhandlung Ritterstrasse 18** empfiehlt billig

Birkhühner u. Hasselhühner.

Mahagoni-Kartentisch zu verkaufen — Teich-Strasse 38, **erste** Tür.

Neuheit!

Böhmische Metallartikel:

Schreibzeuge
Löscher, Brieföffner
Feuerzeuge, Ascher

empfiehlt

J. Solba

Grosser Markt 12.

Christbaum-Verzierungen:

farbige u. besponnene Kugeln, Lametta-Sterne u. Guirlanden, Engelshaar — golden, silbern u. bunt — bewegl. Baumschmuck, farbige Lampions, diverse Watte-Figuren, Leuchter, Lichte etc.

Droguerie

Mag. Juergenson u. Schaback.

Frischen

Kaffee Ia

zu verschiedenen **billigen** Preisen empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt Nr. 18.

W C

Iener Conditorei

empfiehlt täglich

frische gefüllte u. ungefüllte

Marzipan-Makronen

Marzipanbackwerk, Teebackwerk, Löffelbisquit, Kakes u. s. w., **Schokoladen-, Marzipan-** und **Pomaden-Konfekt, Schweizer Milch-Schokolade, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Vanille-Tafelschokolade, Dessertkuchen à 3** u. **5 K.**

Schöne Weihnachtsäpfel 1 Rbl. 100 Stück

P. Fadejew

Ritter-Str. 12.

Schöne Borsdorfer Aepfel

sind zu haben **Ritterstr. 1**, im Hof, im Keller. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 8 Uhr abends

Den 20. Dezember

Verkauf von

Gänsen und Hühnern

Teichstr. 12, beim Hauswächter.

Süsse Leberwurst und Bratwürstchen

sind vom Lande eingetroffen

Ritter-Strasse Nr. 18.

Vorzügliches Pilsener Bier „Maexhof"

zu 1 Rbl. 65 K. pro Korb empnehlt die Niederlage **Alexander-Str. 33** und **Firma Ernst Hefftler**, Promenaden-Str. 7.

Reizende Morgen-Toilette (Morgenröcke)



in neuem Stil ausgeführt aus echten ausländischen **Velourstoffen,** in allen Grössen und Farben

Reinwollene Kopf- & Schulter-Tücher

aus feiner, weicher Himalajawolle

Reinwollene Strümpfe Damen-Hemde u. Hosen

aus feinem Chiffon-Naturell mit Stickerei, empfiehlt als passende und praktische

Weihnachts-Geschenke

Das Bekleidungs - Geschäft

Kaplan & Preß

Jurjew, Alex.-Str. 8 u. 10.

Heu

ein grösseres Quantum steht zum Verkauf unter Ullila — Fr. Sieger per Elwa.

Guten Sauerkohl

frischen roten und weissen Kohl und andere Gemüse, sowie blühende Blumen empfiehlt billig Gärtner

P. Welt, Rigasche Str. 42.

Zu

Fest - Geschenken

passende

Tricots

& diverse **andere Stoffe**

zu Anzügen

in grosser Auswahl billigst bei

Emil Hagemann.

Schloss-Str. Nr. 10.

Verkaufe sehr billig verschiedene

Zimmer-Möbel

Saalgarnituren, Speisezimmer-Einrichtungen, Klavierstühle, Postamente mit Marmor-Platten, Trumeaux, Etageren, Wienerstühle, Tische u. s. w.

Möbeltischler G. Pock.

Weihnachts-Ausverkauf

von verschiedenen

Tischler- u. Drechslerarbeiten.

Arbeitshaus, Malzmühlen-Str. Nr. 30.

2 Comptoir-Pulte	1 Buffet
Kommoden	1 kleine Schulbank
Kleider-Schränke	1 Etagere
Kleider-Ständer	Gardinenleisten
Betten	Rosetten
Bettschränke	Portierenstangen
Blumenständer	Baukasten
Küchenbänke	Reissbretter
Sofa- u. v. a. Tische	Butterformen
Handtuchhalter	Krocketspiele.

Gutes, trockenes, ungeflösstes

Küchen-Tannenholz

offerirt billigst

J. Kahn

Dampf-Sägemühle, Markt-Str. 104.

5000 Rbl.

auf ein grosses steinernes Immobil gesucht — Jakobstr. Nr. 34, zw. 4—6.

Damen-Pelz-Paletot

(Grauw. mit Sammet-Bezug) ist für 30 Rbl. zu verk. Kast.-Allee 6, links.

Schönes Weihnachtsgeschenk!

Ein ungebrauchtes Venetianisches Wein-Service ist zu verkaufen Karlowa-Str. 22.

Notiz- & Rezeptblok

In geschmackvoller Ausführung (auch für Brandarbeit und Malerei) empfiehlt

Carl Unger

Buchbinderei, Johannisstr. 8.

Stets eine hübsche Frisur!

kann man nur mit einer gut gearbeiteten hygienischen

Haar-Unterlage

haben. Solche sind in allen Nüancen vorrätig bei Hugo Griep, Atelier für künstliche Haararbeiten, Johannis-Str. 16.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Barometer
Fenster-Thermometer
Zimmer-Thermometer
Stand-Thermometer

in moderner Ausstattung

Brillen u. Pince-nez

in Gold, Doublé, Schildpatt

Lorgnetten

in Schildpatt u. Imitation

Pantoscope
Stereoscope
dto -Bilder

empfiehlt

P. Schultze

Universitäts-Mechan. u. Optik.

Ecke Ritter u. Gildenstr.

Verlanget überall **„Odolin"** nur von **Michael Lebedew** mit der Aufschrift von der Regierung bestätigten Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete



Hühneraugen u. Warzen samt deren Wurzeln.

Verkauf bei **S. von Kieseritzky.**

Die auf der letzten hies. August-Ausstellung prämiirten Fabrikate in weichen, warmen

Filzstiefeln

ebenso verschied. andere Qualitäten für

Damen, Herren & Kinder

billligst bei

Emil Hagemann.

Wollene Jacken

Tricot-Wäsche
Männer-Shawls

offeriert billigst

Emil Hagemann.

Nützliche Weihnachtsgeschenke

sind

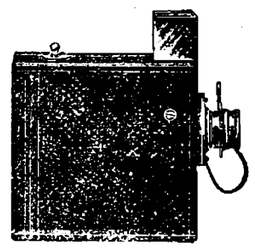

Photographische Apparate

der neuesten Systeme und zwar **Hand-** und **Stativkamera** zu 1.50, 2—, 4—, 5—, 8.50, 10—, 15—, 20—, 22—, 30—, 38—, 50—, 58—, 75— und teurer.

Apparate für 6 Aufnahmen, mit sämmtlichem Zubehör zum Photographiren für

Format 4½ × 6 cm = 4 Rbl.
„ 6 × 9 cm = 6 „

Kodaks in allen Preislagen und zwar:

Brownie Kodak Nr. 1 nur 2.50,
„ „ Nr. 2 5—,
Pocket Kodak . . . . 10—,
Folding Pocket Kodak Nr. 1 = 20 etc. etc.

Magnesium Blitzlichtlampen zu Momentaufnahmen im Zimmer zu 2 Rbl., 3—, 5— u. 6 Rbl.

Stative in Holz, Metall und Aluminium.

Vergrösserungs-Apparate, bequemste Amateur-Systeme. — Eiweiss-Lasur-Farben, um ohne Vorkenntnisse jede Photographie bemalen zu können. — Zu erhalten in der Niederlage für photographische Apparate und Utensilien

S. v. Kieseritzky,

Jurjew (Dorpat), Petersburger Str. 6.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden **Kinderbewahranstalten,** in diesem Jahr wiederum des **Weihnachtstisches** desselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede **Gabe** sowohl an Geld, als an gebrauchtem Spielzeug wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen — für die 1. Bewahranstalt von Fräulein v. Bock, Jakobstr. 62, für die 2. Bewahranstalt von Frau Doctor Otto, Peplerstrasse 25.

Die Direction des Frauenhülfsvereins.

Herren-Wintermantel u. 1 photogr. Apparat

6×9 sind billig zu verkaufen — Ritterstr. 19, Kornetgeschäft.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА
ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
Въ память проф.
Н. К. Чермака
въ четвергъ, 18-го декабря
въ 8 часовъ вечера.

Н. П. Корниловичъ: Жизнь и дѣятельность проф. Н. К. Чермака.
Проф. К. К. Сентъ-Илеръ: Научные труды проф. Н. К. Чермака.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
zum Andenken an
Prof. N. Czermack
am **Donnerstag, d. 18. Dezember**
8 Uhr Abends.

N. Kornilowicz: Das Leben und die Thätigkeit Prof. N. Czermack's.
Prof. K. Saint-Hilaire: Wissenschaftliche Arbeiten Prof. N. Czermack's.

Ressource.

Sonntag, den 21. Dezember
9 Uhr abends.

Tyroler Truppe.

Für Mitglieder und deren Familien.

Die Direktion.

Kommerz-Klub.

Weihnachtsfeier

Sonnabend, den 20. Dez. c.
Beginn präc. 9 Uhr.

Die Direktion.

50 Pensionäre

Rbl. à Semester

zu erfragen in der Butter- u. Käsehandlung Ritter-Str. Nr. 18.

Объявленіе,

20 Декабря 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск. Ржск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 7 ящиковъ шведскихъ спичекъ вѣсомъ 13 пудовъ 20 фунтовъ, отправленнаго 15 Ноября
[illegible] отправитель [illegible]
№ 14257 [illegible]
на имя получателя [illegible]

Soeben erschienen:

15 Bilder aus Reval

in **Lichtdrucken** (Bildgrösse ca. 30×45 cm., Papiergrösse 56×73 cm.) nach eigenen Aufnahmen hergestellt in der **Photochemigraphischen Kunstanstalt des „Rigaer Tageblatt".**

1) Panorama von Reval; 2) Der lange Hermann; 3) und 4) zwei Ansichten der Bucht vor Reval; 5) Die grosse Strandpforte; 6) Die kleine Strandpforte mit der Olaikirche; 7) Ueberreste des Klosters zu St. Katharinen; 8) Blick auf die Domkirche; 9) Die alten Festungstürme; 10) Das Rathaus; 11) Kik in de Kök; 12) An der Stadtmauer; 13) Strandpfortenanlagen; 14) Die Lehmpforte u. 15) Das Klostertor.

Preis: der Einzelbilder **1** Rbl. **50** Kop. pro Bild, der ganzen Serie von 15 Bildern in Leinenmappe **20** Rbl.

Zu beziehen durch: **J. G. Krüger, Jurjew,** oder **die Expedition des „Rigaer Tageblatt", Riga,** Domplatz Nr. 5.

Die erwartete Sendung

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.

moderner Rahmen

ist eingetroffen.

Neu! — **Riesenpostkarten** der Stadt — **Neu!**
NEUE Weihnachts- u. Neujahrskarten, jede Karte **5 Kop.**

Soeben erschien:

Walter, Ob.-Konsist.-R. Dr. R. **Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest.** Psalm 8, 5.
Ein Pastorenleben in St. Petersburg. 2.48 Kop., eleg. geb. 3.30 Kop.

Girgensohn, Privatdoz. C., Dorpat. **Die moderne historische Denkweise u. d. christliche Theologie.** 55 Kop.

Seeberg, Prof. D. R. **Die Kirche Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert.**
Eine Einführung in die relig., theol. und kirchl. Fragen der Gegenwart. 1903. 3.70 Kop., geb. 4.80 Kop.
Eine gesch. Einführung in das Leben u. die Arbeit der Kirche u. der Theologie der Gegenwart, die nicht nur den Bedürfnissen der Theologen, sondern allen gebildeten Christen entgegenkommt.

— „ —, **Die Grundwahrheiten d. christlichen Religion.** 3. Aufl. 1.65 K. geb. 2.28 Kop.
Das Buch ist eine der bedeutendsten u. wichtigsten Erscheinungen der Neuzeit; in positivem Aufbau zeigt es d. Christentum als Religion für d. Gebildeten unserer Tage.

— „ —, **Luther u. Luthertum in neuester katholischer Beleuchtung.** 83 Kop.
Eine vornehme wie energische Abwehr der Schmähungen des kathol. Theologen Denifle.

A. Deichert'sche Verlagsbuchhdlg. (Georg Böhme) Leipzig.

Vorrätig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt sein
reichassortiertes Lager.
Georg Stolzer.

Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt
von
Wilhelm Wagner
vorm. Ed. Berger
Rigasche Strasse Nr. 1 — Ältestes Geschäft Jurjews
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager an

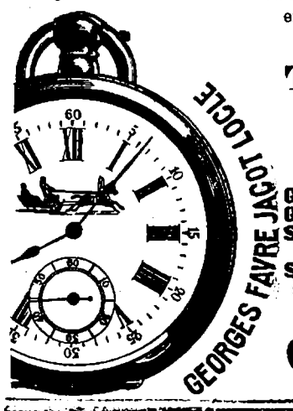

Taschen-, Wand-, Tisch- und Wecker-
- Uhren -

Goldene Herren-Uhren von 40 Rbl. an
Goldene Damen „ „ 20 „ „
Silberne Herren- „ „ 7 „ „
dto. Damen- „ „ 6 „ „
Stahl-Herren- „ „ 3 „ „
dto. Damen- „ „ 2 „ 75 K. an

Große Auswahl von
Ketten u. Breloques
Garantiere für jede von mir gekaufte Uhr.

In grosser Auswahl
ab Fabrik erhalten
Peluche-Sopha- & Bett-
Teppiche & Tischdecken
in den schönsten Pariser Dessins
und empfiehlt zu Engros-Preisen
R. Tergan.

Zum Weihnachtsfeste!
Von allen namhaftesten estnischen Verlegern
div. estn. Bücher
belletristischen sowie **geistlichen Inhalts, Jugendschriften**
Wandsprüche etc. empfiehlt die
Alexander-Str. Nr. 5. **Buchhandlung K. Sööt.**

2000 prima Gänse
700 do. Enten
und eine kleine Partie **Wild**
soeben eingetroffen und offeriert **zu mässigen** Preisen
Baltic-Exportgeschäft
Küter-Str. Nr. 2.

Als
Fest-Geschenk
empfiehlt billigst
Wollene Kleiderstoffe
Flanell zu Hauskleidern
Homespune-Stoffe
Vigogne
Flanellett
Barchent in hübschen Mustern u. reicher Auswahl
Emil Hagemann.

Ball-Blumen
Vasen, Körbe und **Jardinièren** gefüllt mit den schönsten künstlichen Blumen, empfiehlt in reicher Auswahl **W. Kortlang,** Promenaden-Str. Nr. 9. Den Handel mit frischen Blumen habe ich schon im Maimonat aufgegeben

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis-Str. **Nr. 8.**

Den Rest
der zurückgestellten
Corsets und Peluche-Tischdecken
räumt billig
Georg Stolzer.

№ 4711
Eau de Lys
Lilienmilch
in weiss, rosa und gelb.
Unübertroffenes Schönheitsmittel zur Gesichtspflege, gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints.
FERD. MÜLHENS,
KÖLN a/RHEIN und RIGA
Hoflieferant S. M. des Kaisers.

Im Handwerker-Verein
heute, Mittwoch, den 17., und Donnerstag, den 18. Dez.
auf allgemeinen Wunsch
KONZERTE
der bestrenommierten
TYROLER GESELLSCHAFT
(4 Damen und 3 Herren) in National-Kostümen.
Direktor: **Max Reichlmair. — Anfang 8½ Uhr abends.**
Preise der Plätze incl. Steuer: 75 Kop. und 50 Kop. Der Billet-Verkauf findet am Konzert-Abend von 7 Uhr Abends ab an der Kasse im Handwerker-V. statt.
Der Besuch dieses Konzerts ist auch Nichtmitgliedern des Handw.-V. gestattet.

H.-V.
Freitag, den 19. Dezbr.
Vortrag
von Herrn
Dr. J. Meyer:
Ueber Frauenkleidung
(mit Lichtbildern).
Nur für Damen.
Anfang 9 Uhr abds.
Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

БАЛАНСЪ ПСКОВСК. КОММЕРЧ. БАНКА
на 30 ноября 1903 года

STATUS DER PLESKAUER COMMERZBANK.
pro 30. November 1903.

Активъ.	Въ Псковѣ. In Pleskau.		Въ отдѣленіяхъ. In den Filialen.		Сумма. Summa.		Activa.
Касса	61808	17	133544	94	195353	11	Cassa (Reichscreditbillets Gold- u. Scheidemünze).
Текущій счетъ условн. въ Отд. Госуд. Банка	55626	88	11000	—	66626	88	Giro Conto (условный) bei der Reichsbank-Abtheil.
Спец. тек. счетъ въ Госуд. Б., обезнеч. векселями	173970	10	—	—	173970	10	Special Conto in d. Reichsb., besichert durch Wechs.
Спец. тек. счетъ въ Гос. Банкѣ обезп. проц. бумаг.	31111	—	—	—	31111	—	Special-Conto in d. Reichsb., besich. d. Werthpap.
Учетъ векселей:							Discontirte Wechsel:
имѣющ. не менѣе 2 подписей	609456	14	2337817	19	2947273	33	mit nicht weniger als 2 Unterschriften.
обезпечен. Прав. не гарант. % бумагами	43333	—	2341	85	45674	85	mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren.
Учетъ векселей, обезп. товар.	66000	—	—	—	66000	—	Discontirte Wechsel mit Besicherung von Waaren.
Коммиссіонные векселя	75329	62	187626	80	262956	42	Incasso-Wechsel.
Ссуды подъ залогъ:							Darlehen geg. Verpfändung von:
1) Государств. и Прав. гарантир. цѣнн. бумагъ	95773	—	148690	—	244463	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Паевъ, акцій, облигацій и закладныхъ листовъ, Прав. не гарантирован.	2530	—	35690	—	38220	—	2) vom Staate nicht garantirten Antheilscheinen, Actien, Obligationen, Pfandbriefen.
3) Товаровъ, коносаментовъ, варрантовъ, квитанцій транспортныхъ конт., жел. дорогъ и пароходн. общ. на товары	—	—	218003	65	218003	65	3) Waaren, Connoissementen, Warrants u. Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften.
Принадлежащія Банку иностранныя деньги	258	75	1945	07	2203	82	Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen.
Принадлежащія Банку цѣнныя бумаги: *)							Der Bank gehörende Werthp.: *)
1) Государств. и Прав. гарантирован.	80429	15	130759	57	211188	72	1) Staatspapiere und vom Staate garantirte.
2) Пан, акціи, облигаціи и закладные листы, Правител. негарантированные	51351	22	68377	12	119728	34	2) Vom Staate nicht garantirte Antheilscheine, Actien, Obligationen und Pfandbriefe.
Учтенныя вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги и тек. купоны	445	98	8028	58	8474	56	Discontirte tiragirte Effecten u. laufende Coupons.
Тратты и векселя на загр. мѣста	—	—	29041	97	29041	97	Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze.
Спеціальные текущіе счета:							Conto Corrent Conto.
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Правит. гарант. процент. бумагъ	34117	33	177453	99	211571	32	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Правит. не гарантир. процентн. бумагъ	14005	70	684814	93	698820	63	2) Vom Staate nicht garantirt. Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	614970	—	1283055	15	1898025	15	3) Handelsvaluten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
Кредиты подъ обезпеченіе:							Credite mit Unterlage von:
1) Госуд. и Прав. гарантир. проц. бумагъ	—	—	—	—	—	—	1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp.
2) Прав. не гарантиров. процентн. бумагъ	—	—	—	—	—	—	2) vom Staate nicht garantirten Werthpapieren.
3) Торговыхъ обязательствъ	—	—	213136	42	213136	42	3) Handelsvaluten.
Временно непокрыт. счета банковъ и торговыхъ домовъ за переводы и бланковые кредиты	70708	92	130819	19	201528	11	Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Credite.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
1) Свободныя суммы въ распор. Банка	90857	08	108327	28	199184	36	1) Guthaben zur Verfügung der Bank.
2) Векселя посланные на коммис.	10148	68	55290	58	65439	26	2) Zum Incasso gesandte Wechsel.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	1989949	04	878670	69	2868619	73	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	401810	58	401810	58	Conto der Filialen unter einander.
Протестованные векселя	4330	84	669	15	4999	99	Protestirte Wechsel.
Текущіе расходы	48655	24	82327	07	130982	31	Handlungs-Unkosten.
Расходы, подлежащіе возврату	47	20	903	79	950	99	Zu erstattende Auslagen.
Переходящія суммы	35949	04	51160	41	87109	45	Conto pro Diverse.
Счетъ недвижимаго имущества	86796	65	80762	64	167559	29	Immobil-Conto.
Счетъ обзаведенія и устройства	1678	40	11717	41	13395	81	Mobiliar- und Einrichtungs-Conto.
	4349637	13	7473786	02	11823423	15	

Пассивъ.							Passiva.
Складочный капиталъ Банка	1250000	—	—	—	1250000	—	Actiencapital der Bank.
Запасный капиталъ	70349	18	—	—	70349	18	Reserve-Capital.
Вклады:							Einlagen
1) на текущіе счета	391445	55	606953	83	998399	38	1) Auf laufende Rechnung.
2) безсрочные	—	—	4930	—	4930	—	2) Unterminirte.
3) срочные	343249	—	3227928	44	3571177	44	3) Auf festen Termin.
Векселя обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	173970	10	—	—	173970	10	Wechsel z. Besicherng. d. Special Contos in d. Reichsb.
Проц. бум., обезпечив. спец. тек. счетъ въ Госуд. Б.	31111	—	—	—	31111	—	Wertpap. z. Besicher. d. Spez.-Contos in d. Reichsb.
Счетъ переучтенныхъ векселей	65320	73	—	—	65320	73	Rediscontirte Wechsel.
Спеціальные текущіе счета:							Conto-Corrent-Conto:
Свободныя суммы въ распоряженіи клиентовъ	32921	73	597407	05	630328	78	Guthaben zur Verfügung der Clienten.
Корреспонденты, по ихъ счетамъ (loro):							Correspondenten-loro:
1) Свободн. суммы въ распоряж. корреспондент.	412542	50	65217	70	477760	20	1) Guthaben zur Verfügung der Correspondenten.
2) векселя получен. на коммиссіи	84088	23	202970	69	287058	92	2) Zum Incasso empfangene Wechsel.
Корреспонденты, по счетамъ Банка (nostro):							Correspondenten-nostro:
Суммы, остающіяся за банкомъ	430610	09	10023	61	440633	70	Summen, welche die Bank schuldet.
Счетъ Правленія съ Отдѣлен.	899868	81	2019416	71	2919285	52	Conto der Centrale mit den Filialen.
Счетъ Отдѣленій между собою	—	—	402344	53	402344	53	Conto der Filialen unter einander.
Счетъ выданныхъ на насъ переводовъ	4732	81	10719	63	15452	44	Accept-Conto.
Невыплаченный дивиденд.	896	—	—	—	896	—	Noch nicht erhobene Dividende.
Полученные проценты и коммиссія	93843	46	162948	03	256791	49	Erhobene Zinsen und Commission.
Проценты по вкладнымъ билетамъ	12430	53	98601	37	111031	90	Zinsen auf Einlagen.
Переходящія суммы	51323	84	57278	11	108601	95	Conto pro Diverse.
5% Гос. сборъ съ проц. по вкладн. билетамъ	928	05	7009	90	7937	95	5 % Steuer auf Einlagen-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ текущ. счетамъ	2	73	12	57	15	30	5 % „ „ Giro- „
5% „ „ „ „ „ кред. счетовъ корресп.	—	94	—	82	1	76	5 % „ „ Correspondenten-Credit-Zinsen.
5% „ „ „ „ „ кред. спец. тек. счет.	—	60	18	67	19	27	5 % „ „ Conto Corrent Credit-Zinsen.
0,216% „ „ „ „ дебету спец. тек. счет.	1	25	4	36	5	61	0,216 % „ „ „ Debet- „
	4349637	13	7473786	02	11823423	15	

*) Изъ этой суммы принадлежатъ къ запасному капиталу 70,349 р. 18 к. *) Hiervon 70.349 R. 18 Kop. d. Reserve-Capital gehörig.

Дивиденды уплачиваются: въ Псковѣ — Правленіемъ Банка. Въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковской губ.) — Отдѣленіями Банка. Въ С.-Петербургѣ СПБ. Частнымъ Коммерческимъ Банкомъ. Въ Ригѣ — Рижскимъ Биржевымъ Банкомъ.

Die Dividenden werden ausgezahlt: in Pleskau — von der Direction der Bank; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Pleskausches Gouvernement). — Von den Filialen der Bank; in St. Petersburg — St. Petersb. Privat-Commerzbank; in Riga — Rigaer Börsen-Bank.

Die Bank **übernimmt die Versicherung von Prämien-Loosen I., II., III. Emission gegen Amortisations-Schaden und löst franco ein die Coupons der Pfandbriefe:**

der Charkower Agrar-Bank
der Wilnaer Agrar-Bank
des Rigaer Hypotheken-Vereins
der 5% Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbr.
des Livländischen Güter-Credit-Vereins
des Ehstländischen Güter-Credit-Vereins
der Zufuhrbahn-Obligationen
des Kurländischen Stadt-Hypotheken-Vereins.

Kalifornische
getr. Früchte
als: **Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen** empfiehlt
M. Paul.

Moderne Spitzenkragen
Handarbeiten
empfiehlt
R. Jürgenson & Ko.
Promenadenstrasse 9.

Die Butter- und Käsehandlung Ritterstrasse 18 empfiehlt sehr schöne
frische geräuch. Bücklinge.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. T. M.; P. O.; R.; Deutsch (6 Br.).

Gedruckt auf Befehl der Censur. Jurjew, 17 Dezember 1903. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 259 Dienstag, den 18. November (1. Dezember) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Mezl & Co.

Inhalt.

Inland: Gutachten in der Libauer Krankenhausfrage. In Sachen der städtischen Steuergemeinden. Woldemar Schneider †. In Sachen des Marienburger Prozesses. Fellin: Wahl der Delegierten für den Hypothekenverein. Reval: Strandung des „Wellamo". Mitau: Landwirtschaftliches. St. Petersburg: Von der Wahlkampagne. Tageschronik. Shitomir: Großer Diebstahl.

Politischer Tagesbericht.

Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.

Feuilleton: Der Kampf um das Majorat.

Inland.

Ein Gutachten des Vorstandes der „Livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe".

In Sachen des Aerzte-Konflikts in Libau geht uns das nachstehende Gutachten zur Veröffentlichung zu:

„Mittelst Schreibens vom 9. November a. c. hatten sich die an dem Libauschen Stadtkrankenhause angestellten Herren Aerzte an die ministeriell bestätigte „Livländische Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe", als eine neutrale Aerzte-Instanz, mit dem Gesuche gewandt, den auch in der Tagespresse so vielfach besprochenen Aerztekonflikt zu Libau einer Begutachtung zu unterziehen.

In Grundlage des ihm unterbreiteten Materials gelangte der durch Kooptation der Glieder des Ehrengerichtes dieser Aerztegesellschaft erweiterte Vorstand nach eingehender Beratung zu folgender einstimmig angenommenen Resolution:

Der unterzeichnete Vorstand sieht sich natürlich nicht in der Lage, die einzelnen Vorgänge, welche sich im Libauschen Krankenhause im April des Jahres 1903 abgespielt und den ersten Anstoß zum ganzen Konflikt abgegeben haben, als solche zu prüfen und zu beurteilen. Hierzu wäre eine detaillierte Untersuchung erforderlich, die auszuführen er weder berufen noch überhaupt von hieraus imstande wäre. Es muß aber betont werden, daß eine solche bisher auch von anderer Seite nicht stattgefunden hat; denn die am 17. Mai d. J. im städtischen Krankenhause veranstaltete Befragung leidet an Einseitigkeit und Unvollständigkeit und ist von Personen ausgeführt worden, deren Kompetenz hierzu mindestens fraglich erscheint.

Die Libausche Stadtverordneten-Versammlung hat am 16. Oktober 1903 per majora vota den Beschluß gefaßt, die am Libauschen Stadtkrankenhause angestellten Aerzte in der Weise einer Kontrolle zu unterwerfen, daß die betreffenden Aerzte unverzüglich verpflichtet werden sollen, ihre Krankenbesuche in der Anstalt in ein besonders zu diesem Zwecke ausliegendes Kontrollbuch täglich einzutragen. Darauf haben die Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses ein kollektives Entlassungsgesuch eingereicht und 21 in Libau praktisierende Aerzte am 30. Oktober in der „Libauschen Zeitung" einen Protest gegen das Vorgehen der Stadtverwaltung veröffentlicht.

Andererseits sah sich Herr Dr. med. O. Waeber veranlaßt, in der „Lib. Z." bekannt zu geben, daß er und mehrere ungenannte Kollegen sich an dem Proteste nicht beteiligen — unter Hinweis darauf, daß der Arbeitgeber berechtigt sei, dem Arbeitnehmer nachträglich beliebige Bedingungen zu stellen, ihn sogar nach Belieben zu maßregeln.

Der Vorstand der „Livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe" ist der Ansicht, daß das Verhältnis zwischen einem Arzte und der ihn anstellenden juridischen Person kein einfacher Arbeitsvertrag, sondern eine Vereinbarung ist, welche eine vertrauensvolle Achtung vor dem Arzte, als dem intimen Berater und Helfer in Angst und Not, zur unbedingten Voraussetzung haben muß. Nicht äußerliche Verordnungen noch rechtliche Stipulationen, sondern nur die moralische Persönlichkeit des Arztes kann eine Garantie für die gewissenhafte Erfüllung der von ihm übernommenen ärztlichen Pflichten bieten, und darum muß der Versuch von seiten der Kommunalverwaltung, die Aerzte des Krankenhauses durch Kontrollbücher zur gewissenhaften Versorgung ihrer Kranken zu veranlassen, als gänzlich verfehlt bezeichnet werden. Ja, mehr als das! Ein derartiger Versuch ist nur zu sehr dazu geeignet, das Vertrauen der Kranken zu ihren Aerzten zu erschüttern und die ohnehin nicht leichte Stellung der letzteren zum Nachteil der Kranken selbst zu erschweren.

Bei den mannigfachen Komplikationen der vielgestalteten Tätigkeit eines Arztes ist auch nur ein Sachverständigen-Kollegium kompetent, über die Zulässigkeit wie aber auch über die Unzulässigkeit des ärztlichen Handelns, über Fehlgriffe, Unterlassungen und dergl. ein maßgebendes Urteil zu fällen. Dem entsprechend sind auch die vom Staate eingesetzten Medizinal-Behörden die Instanzen, deren Urteil und deren Entscheidung sich der Arzt zu unterwerfen hat. Wer den Versuch macht, an die nur der moralischen Aufsicht des eigenen Gewissens unterliegende ärztliche Tätigkeit mit mechanischen Zwangsmitteln heranzutasten, beweist dadurch, daß er die Würde des ärztlichen Berufes unterschätzt, und tritt hierdurch der Ehre des ärztlichen Standes zu nahe.

Mit Freuden begrüßen wir daher den energischen Protest, den die Libausche Aerzteschaft in ihrer bei weitem überwiegenden Mehrzahl gegen diese Maßregel erhoben hat. Sie hat damit nicht nur ihre eigene Ehre verteidigt, sondern auch die Würde des ärztlichen Standes gewahrt!

In gleicher Weise findet die volle Zustimmung des unterzeichneten Vorstandes, daß die Herren Aerzte des Libauschen Stadtkrankenhauses sich durch die Kündigung ihrer Stellungen der ihnen zugemuteten Erniedrigung entzogen haben.

Im Gegensatz zu der Ansicht des Herrn Dr. O. Waeber und der mit diesem solidarischen, ungenannten Kollegen, als sei das Verhältnis der Aerzte am Libauschen Stadtkrankenhause zur Stadtverwaltung nur das eines Arbeitnehmers zu einem Arbeitgeber, liegt im Vorhergehenden die davon wesentlich abweichende Anschauung des unterzeichneten Vorstandes enthalten. Herr Dr. Waeber spricht ferner die Anschauung aus, daß der Arbeitgeber den Arbeitnehmer berechtigterweise „maßregeln" kann, wenn er den Anordnungen jenes nicht nachkommt. Schon in dieser allgemeinen Form ist diese Ansicht unter allen Verhältnissen unhaltbar, doch erscheint es geradezu unverständlich und als eine Preisgabe der Würde des eigenen Standes, daß er, Herr Dr. Waeber, als Arzt seinen ärztlichen Standesgenossen eine derartige Zumutuug zu stellen imstande ist.

Zum Schluß kann der unterzeichnete Vorstand nicht umhin, den warmen Wunsch und die Hoffuung auszusprechen, daß die Stadt Libau, die durch die Schöpfung eines schönen städtischen Krankenhauses bewiesen hat, daß ihr das Interesse und das Verständnis für die sanitären Bedürfnisse ihrer Einwohnerschaft durchaus nicht mangelt, auch jetzt noch bei der Beurteilung des bedauerlichen Konfliktes die richtigen Mittel und Wege finden möge, um dem verletzten Standesbewußtsein der Libauschen Aerzte genugzutun und ihr Krankenhaus zu einem Arbeitsfelde zu gestalten, auf dem sich die Aerzte mit Freudigkeit zum Wohle ihrer Mitbürger betätigen könnten."

Den 14. November 1903.

Im Namen der Livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe

Präses: Dr. med. H. Truhart.
Prof. Karl Dehio.
Prof. Zoege v. Manteuffel.
Dr. med. Chr. Ströhmberg.

Vize-Präses: Prof. L. Keßler.
Dr. P. Baron Ungern-Sternberg.
Dr. K. Pfaff.

In Sachen der städtischen Steuergemeinden.

Die „Düna-Ztg." bringt folgenden Artikel, um dessen Wiedergabe wir in Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse speziell ersucht worden:

„Die in dem Pkt. IV des Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachtens vom 26. März 1877 zur Einführung der Städteordnung in den Ostseegouvernements ins Auge gefaßte Reorganisation der städtischen Steuergemeinden hat nun schon mehr als 25 Jahre auf sich warten lassen, und die Hauptschuld hieran hat wohl die Kompliziertheit des aufzurollenden Materials getragen. Für die Steuergemeinden ist dieser Schwebezustand wohl ungünstig verlaufen, denn die auf anderen Gebieten in der Zwischenzeit durchgeführten Reformen haben in vieler Hinsicht auf die Gemeinden schädigend gewirkt. Die Steuergemeinden werden bis zum heutigen Tage gebildet durch die Kaufleute, die Bürger, die Zünftigen, Dienstleute und Arbeiter — auf den ersten Blick ganz ähnlich, wie im Innern des Reiches die Kaufmanns-, Bürger- und Handwerkergemeinden, wenngleich diese letzteren Gemeinden getrennte Verwaltungen in den Kaufmanns-, Bürger- und Handwerker-Aemtern besitzen. Doch besteht zwischen diesen Gemeinden hier und dort ein gewaltiger Unterschied darin, daß für jene im Reichsinnern genaue, ihre Verwaltung und ihre Kompetenzen ordnende Gesetzesvorschriften im IX. Bande der Reichsgesetze (Ständerecht) vorhanden sind, während die Steuergemeinden der Ostseegouvernements keine einheitlichen, ja nur ganz lose Bestimmungen besitzen. Daher hat auch die Staatsgewalt die Reorganisation derselben ins Auge gefaßt.

Die einzige gesetzliche, die Verwaltungsorgane der Steuergemeinden, die sog. Steuerverwaltungen, zur Weiterexistenz berufende Norm findet sich im Anhang zu dem, die Behörden in den Ostseegouvernements reorganisierenden Reglement. Da wird gesagt, daß die Präsides der Steuerverwaltungen von den Stadtverordneten-Versammlungen und die beiden Beisitzer von den Gilden zu ernennen seien. Ferner verordnet der erwähnte Punkt 4 des Reichsratsgutachtens vom 26. März 1877, daß die jährlichen Budgets und Repartitionen, welche seitens der Steuerverwaltungen von den Gliedern der Steuergemeinden für die Versorgung der zu ihnen verzeichneten Armen und deren Verpflegung in Krankenhäusern zu erheben sind, den Gouv.-Regierungen zur Bestätigung vorzustellen seien. Endlich werden die Steuerverwaltungen nach Aufhebung der alten Stadtmagistrate in dem oben bezeichneten Reglement den Gouvernementsregierungen unterstellt. Das ist alles, was die Steuerverwaltungen für ihre Organisation und ihren Instanzenzug besitzen. Für alle ihre Maßnahmen, für ihre Kompetenzen und Verantwortlichkeiten sind die Bestimmungen des 9. Bandes für die erwähnten Aemter im Reichsinnern subsidiariter grundlegend geworden, während in Betreff der Abgabenfragen der fünfte Band der Reichsgesetze in Anwendung gebracht, das Paßwesen aber definitiv durch das neue Paßgesetz geregelt worden ist. Außerdem ist im Laufe der Zeit eine große Anzahl von Vorschriften und Zirkulären der Administrativgewalten erlassen worden, welche entstandene Zweifelsfragen zum Gegenstande und deren Entscheidung zur weiteren Nachachtung herbeigeführt haben.

Warum dieser Uebergangszustand aber den Steuergemeinden ungünstig gewesen und sie namentlich in finanzieller Hinsicht herabgedrückt hat, soll aus folgendem hervorgehen:

Diese alten ständischen Verwaltungen in den Städten der Ostseegouvernements, gebildet durch Rat und Gilden, verkörperten in sich die alte Stadtverwaltung. Daher bildeten sie auch das Verwaltungsorgan der gesamten alten Stadtgemeinde, wie solches in dem I. Bande des Provinzialgesetzbuches der Ostseegouvernements ausdrücklich bestimmt wird. Kraft dieser Kompetenz waren sie befugt, von den Bewohnern der Stadt Abgaben und Steuern zum Besten der ganzen Stadtgemeinde, der Kommune, zu erheben. So wurden denn von dem gesamten Stande der Handeltreibenden und Industriellen besondere Abgaben zum Besten des Armen- und Krankenwesens erhoben und den Steuerverwaltungen der Auftrag erteilt, diese Abgaben bei der Ausreichung der Handelspapiere zu realisieren.

Solches ist auch bis zur Einführung der neuen Städteordnung geschehen und es wurden die erhobenen Abgaben zum Segen der Armen und Kranken der ganzen Stadtgemeinde von dem später aufgehobenen Armendirektorium verwandt.

Das Alte fiel, es änderten sich die Zeiten, die ständische Stadtverwaltung machte der neuen Kommunalverwaltung Platz. Natürlich konnten die Steuerverwaltungen jetzt nicht mehr die Abgaben zum Besten der ganzen Stadtgemeinde erheben. Sie mußten sich auf Anweisung des Dirigierenden Senats nur auf ihre Gemeindeglieder, die wirklich zur Kaufmannsgemeinde verzeichneten Kaufleute und die Bürger, Zünftigen, Dienstleute und Arbeiter beschränken. Ein großer Teil der früheren Steuerzahler, als: Handel treibende Edelleute, Ehrenbürger, Exempte, Fremdstädter, Bauern sowie die Industriellen dieser Kategorien waren von jetzt ab von der Entrichtung der früheren Armen- und Krankensteuer befreit. Wenn schon hierdurch die Steuergemeinden eine gewisse Einbuße erlitten — denn im Falle eines Defizits wurde früher durch die Abgaben der nun befreiten Personen Deckung gewährt, da doch auch die Steuergemeinden der alten ständischen Stadtverwaltung unterstellt waren und alles in einen Beutel ging — so beeinflußten die ferneren Maßnahmen noch ungünstiger die finanzielle Lage derselben.

Das neue Reichsgewerbesteuer-Gesetz stellt es vollkommen in das Belieben jedes Einzelnen, ob er nach Erfüllung gewisser Formalitäten Kaufmann, d. h. Glied der ständischen Kaufmannsgemeinde, sein will oder nicht. Ein erläuterndes Zirkular des Finanzministeriums aber setzte ferner fest, daß Edelleute und Ausländer überhaupt nicht diesen Kaufmannsgemeinden angehören dürfen. Für die Steuergemeinde erwuchs hierdurch ein sehr bedeutender Ausfall an Steuerzahlern und ihre Maßregel, den Ausfall durch Steigerung der Abgaben der Zurückbleibenden zu balancieren, hat sich geradezu unheilvoll gestaltet, indem sie zur Folge hatte, daß noch mehr Personen der Kaufmannsgemeinde den Rücken wandten.

Ein weiteres Moment der zunehmenden Zahlungsunfähigkeit der Steuergemeinde liegt in den Bestimmungen des Paßgesetzes, welchen zufolge Pässe nicht vorenthalten werden dürfen, falls nur die laufende Jahresabgabe geschuldet wird, und ferner s. g. Paßbücher auf 5 Jahre erteilt werden können. Daß die Steuerzahler von diesen ihnen zustehenden Rechten einen weiten Gebrauch machen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden; für die Steuergemeinden aber entstehen hierdurch Ausfälle, die durch alle zukünftigen Jahre nicht mehr gut zu machen sind. Die Steuerzahler verschwinden auf viele Jahre, sie sterben, verarmen und die Steuergemeinde hat nur das Nachsehen. Ein weiterer Uebelstand ist, daß den Steuergemeinden als einziger Exekutionsmodus die Beanspruchung der Hilfe der Polizei zur Seite steht. Es ist eine bekannte Tatsache, wie überbürdet die Polizei-Institutionen mit Obliegenheiten sind, und wie wenig ersprießlich ihre auf die Beitreibung der Abgaben und Steuerrückstände gerichtete Tätigkeit daher sein kann. Nun will es das Unglück noch, daß Hunderte, ja Tausende von Gemeindegliedern durchaus lasterhafte, verbrecherische und dem Trunke ergebene Personen sind die an dem Leibe der Steuergemeinden nur Geschwüre bilden und nur Kosten verursachen, ihre Abgaben aber niemals zahlen. Früher hatten die Steuergemeinden das Recht, sich durch Gemeinde-Urteile dieser lasterhaften Glieder zu entledigen und sie den Regierungsgewalten zur Verschickung nach Sibirien auf administrativem Wege zur Disposition zu stellen. Unterdessen ist aber dieses Recht den Gemeinden genommen worden. Eine ganz bedeutende Belastung entsteht den Steuergemeinden endlich dadurch, daß die Personen weiblichen Geschlechts fast um ein Drittel die Zahl der Männer übersteigen, keine Abgaben zahlen, aber an den durch die Zugehörigkeit zu den Gemeinden gewährleisteten Wohltaten mit zwei Drittel partizipieren, d. h. sich verpflegen und unterstützen lassen. Durch die geschilderten Inkonvenienzen sind die Steuergemeinden bereits seit einigen Jahren an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gedrängt, mehrere derselben haben schon nicht mehr ihre bisherigen Verpflichtungen erfüllen können und sind den Organen der neuen Stadtverwaltungen bedeutende Summen für Verpflegungen ihrer Gemeindeglieder schuldig geblieben.

Wohin soll das hinaus? Remedur muß geschafft werden, sonst gehen die Steuerge-

Feuilleton.

15)

Der Kampf um das Majorat.

Ausblicke und Ausschnitte aus dem Prozeß Kwilecki.

Am achtzehnten Verhandlungstage — es war am 23. November — wurde, nachdem noch der Sohn der Hebamme Cwell aus Warschau verhört und mit dem von ihm als Unterhändler mit seiner Mutter erkannten Zeugen Hechelski konfrontiert worden, auf eine weitere Beweisaufnahme verzichtet.

Die vom Vorsitzenden formulierten Schuldfragen lauten: 1) Bezüglich des Grafen und der Gräfin Wesierski-Kwilecka auf Kindesunterschiebung (allein oder gemeinschaftlich) zum Zwecke der Erlangung von Vermögensvorteilen, ferner auf intellektuelle Urkundenfälschung mit der Unterfrage nach mildernden Umständen; 2) bezüglich der Ossowska auf Begünstigung zum Meineid; 3) bezüglich der Knoska und Chwidkowska auf Beihilfe, Begünstigung nach der Tat und Meineid. Bei diesen letzten drei Angeklagten wird noch die Unterfrage gestellt, ob sie bei Bekundung der Wahrheit in der Gefahr gestanden hätten, selbst wegen eines Vergehens oder Verbrechens verfolgt zu werden. — Die Geschworenen haben hiernach 14 Fragen zu beantworten.

Es fand eine einstündige Pause statt, nach welcher Staatsanwalt Dr. Müller seine sehr ausgedehnten Ausführungen begann.

Er schildert die Geschichte des gräflich Kwileckischen Hauses, erinnert an die Bemerkung des Grafen, der von seinen Liebschaften sagte: „Weshalb soll ich nicht?", und bespricht eingehend das eheliche Verhältnis des gräflichen Paares sowie seine wirtschaftliche Lage. Er betont in seinen weiteren Ausführungen, daß weder der Graf noch die Gräfin es für nötig hielten, auch nur den Sohn sofort untersuchen zu lassen, um jeden Zweifel zu zerstören. Das ganze Verhalten der Gräfin vor und nach der Geburt sei so eigenartig gewesen, daß die Zweifel neue Nahrung fanden. Die Zweifel werden weder erschüttert noch dadurch aufgehoben, daß eine Anzahl von Zeugen die feste Ueberzeugung ausgesprochen hat, die Frau Gräfin sei in gesegneten Umständen gewesen. Die Zeugen und Zeuginnen, deren bona fides nicht angezweifelt werden soll, können gefliffentlich getäuscht worden sein. „Bedenklich und bedauerlich ist es, daß hier ein Geistlicher, der Propst Dr. v. Jazdzewski, gegenüber den ärztlichen Sachverständigen auftritt und mit einer verblüffenden Sicherheit seine medizinischen Erfahrungen mitteilt". Wenn eine Frau in dem Alter der Gräfin in gesegnete Umstände kommt, so versäumt sie es gewiß nicht, einen Arzt zu Rate zu ziehen; dagegen könne man nicht mit Redensarten von übergroßer Schamhaftigkeit u. dgl. ankämpfen. Die Gräfin habe einen Arzt nicht einmal nach ihrem Wagenunfall zugezogen, der doch nicht so unbedeutend war, wie die Wroblewoer Zeugen — entgegen ihren früheren Aussagen — hier glauben machen wollten. Die Gräfin habe alle Anregungen, bei der Entbindung jede Heimlichkeit zu vermeiden, in auffälliger Weise nicht beachtet, und selbst ihren Hausarzt übergangen.

Der Staatsanwalt fährt dann fort: Sehr auffällig war die Reise der Gräfin nach Paris und ihr Aufsuchen der ihr gänzlich unbekannten Hebamme, sowie das Telegramm: „Femme trouvée, mais demande trop chère." Die Geschworenen müssen daran festhalten, daß 1896 bei der Frau Ramos in Paris eine mit polnischem Akzent sprechende Frau sich „nach der Lieferung eines Kindes erkundigt hat". Der Staatsanwalt geht weiter auf die Pariser Vorfälle ein und meint, die Gräfin habe sich unter fremdem Namen in Paris aufgehalten; die „ganze Pariser Sache" sei „oberfaul!" Von der Hebamme Frau Cwell aus Warschau erklärt er, daß über deren Qualität Zweifel erlaubt seien. Sodann fährt er fort: „Ist die Wahl einer fremden Hebamme schon nicht zu verstehen, so ist es noch weniger der Umstand, daß die Gräfin nicht in Wroblewo, sondern in Berlin entbunden hat. Hierfür hat sie einen plausiblen Grund nicht anzugeben vermocht." Auch das Verhalten der Frau Gräfin in Berlin während der Entbindung ist auffallend und unverständlich.

Merkwürdig ist auch das Verhalten der Frau v. Koczorowska. Sie geht ausgerechnet um 12 Uhr weg, und kommt erst um 5 Uhr zurück! Welche Rolle haben die beiden Damen bei der Entbindung gespielt? Sollten sie etwa auch nur die Statistenrolle spielen, wie Dr. Rosinski — Herr Dr. Rosinski möge mir den Ausdruck verzeihen, er ist nicht im bösen Sinne gemeint. Und Frau v. Moszowska hat den Vorgang nur von der Türe sich angesehen, wovon sie im Posener Zivilprozeß nichts gesagt hat. Damals war sie sehr bestimmt. Sie wissen, daß das Verfahren gegen die beiden Damen noch nicht beendet ist, und ich will mir deshalb ein Endurteil über Schuld oder Nichtschuld hier verlagen. Die Möglichkeit, daß die beiden Zeuginnen getäuscht und von der Gräfin nur gewissermaßen als Alibizeugen benutzt worden sind, liegt zweifellos vor. Allerdings bin ich der Meinung, daß Damen den großen Schwindel, der nach meiner heiligsten Ueberzeugung hier getrieben worden, durchschauen mußten. Sie sind vor ein fait accompli gestellt worden, sind sich wohl auch nicht der strafrechtlichen Bedeutung einer solchen Kindesunterschiebung bewußt gewesen, und waren in einer gewissen Zwangslage.

Das Verhalten der Frau Gräfin dem Dr. Rosinski gegenüber mußte diesen aufs peinlichste berühren, zumal ihm auch die Hebamme wenig sympathisch war. Um alle Zweifel für alle Zeit zu beseitigen, wäre es ungeheuer einfach gewesen, wenn die Gräfin gestattet hätte, das Kind zu untersuchen. Das ist aber nicht geschehen. Dr. Rosinski hat ein großes, etwa 10 Pfd. schweres Kind gesehen; die gegenteilige Behauptung der jungen Amme und des Dr. v. Jazdzewski kann diese Beobachtung des Arztes nicht aus der Welt schaffen. Dr. Rosinski hat nun allerdings bei dem Kinde das Zungenbändchen gelöst, aber er hat ausgesagt, daß dies ohne jede besondere äußere Veranlassung geschehen sei.

Der Staatsanwalt erklärt dann weiter, nach der Beweisaufnahme könne es keinem Zweifel unterliegen, daß das von [illegible] angeblich am 27. Januar geborene, nur 3 [illegible] Kind [illegible]

meinden dem ihre Existenz gefährdenden Bankerott entgegen.

Eine solche Remedur ist auf zweierlei Art möglich. Entweder muß eine Vermehrung der vorhandenen Mittel erreichbar sein oder es muß eine Herabsetzung der bisherigen pekuniären Verpflichtungen angestrebt werden.

Durch den Allerhöchsten Ukas an den Dirigierenden Senat vom 26. März 1877 zur Einführung der Städteordnung in den Städten der Ostseegouvernements Punkt 5 sind die in den Städten derselben bestehenden Wohltätigkeitsanstalten den neuen Kommunalverwaltungen übergeben worden. Auf diese Weise sind die von der alten ständischen Stadtverwaltung verwalteten Wohltätigkeitsanstalten in den Städten der neuen Verwaltung zugefallen, obwohl viele dieser Anstalten aus Mitteln der Steuergemeinden errichtet waren und eigentlich auch diesen und nicht der alten Verwaltung gehörten. Nun ist nirgends im Gesetze präzise festgestellt, daß die Steuergemeinden die gesetzliche Verpflichtung trifft, die Versorgung ihrer Armen in fremden Armenhäusern auf ihre Kosten zu betreiben, wohl aber, daß sie verpflichtet sind, die Kurkosten für die Behandlung und Heilung ihrer erkrankten Gemeindeglieder in Krankenhäusern zu bezahlen. Wenn nun die Steuergemeinden bisher auch die Kosten der Verpflegung ihrer armen Glieder den Stadtverwaltungen bezahlt haben, so trieb sie hierzu nicht eine gesetzliche, sondern eine moralische Verpflichtung, auch taten sie es gern, wo sie noch die erforderlichen Mittel dazu besaßen. Ganz anders gestaltet sich aber die Lage beim Mangel von Geldmitteln und in der Erwägung, daß nach den Städteordnungen die neuen Stadtverwaltungen die speziell namhaft gemachte Verpflichtung trifft, für die Verpflegung der Armen in den Städten Sorge zu tragen. Wenn auch mit Widerwillen, aber unter dem Zwang der eisernen Notwendigkeit, werden die Steuergemeinden, falls nicht Abhilfe auf dem Gebiet des Steuerwesens erfolgen sollte, sich genötigt sehen, die ihnen lieb gewordene, wenn auch nur moralische Verpflichtung der Armenversorgung in den Städten von sich auf die Stadtverwaltungen abzuwälzen, sich aber nur die Verpflegung ihrer außerhalb wohnenden armen Gemeindeglieder vorzubehalten. Damit es nicht dazu kommt, ist es Pflicht der interessierten und kompetenten Kreise, den Steuergemeinden bei der Ungunst der Zeiten und der Steuerverhältnisse helfend beizuspringen, mit ihnen zusammen über Abhilfe zu beraten und sie bei ihren Anträgen und finanziellen Plänen zu unterstützen. Es tut wahrlich Not, sonst sind die entstehenden Konsequenzen nicht abzusehen!

Es wäre jedenfalls ein verzweifeltes Mittel zu nennen, wollten die Steuergemeinden, von der bisherigen moralischen Verpflichtung absehend, sich nur an die gesetzliche Verpflichtung halten. Gerade die Uebergabe, dazu die vollkommen kostenlose, der Wohltätigkeitsanstalten an die Stadtverwaltungen läßt die Konsequenz ziehen, daß nun die neuen Besitzer auch die Verpflichtung treffe, in diesen Anstalten die Armen der Stadt zu verpflegen ohne irgend welchen Regreßanspruch gegen die Steuergemeinden der Verpflegten, zumal im Gesetze wohl von Regreßansprüchen für verwandte Kurkosten, nicht aber für Armenversorgungsgelder die Rede ist. Ja, es wäre ein verzweifeltes Mittel, denn das würde bedeuten, sich von der Versorgung seiner eigenen Gemeindeglieder lossagen, wie es im Kleinen ja so häufig sich auch in den menschlichen Familien aus Gründen der Verkommenheit und des Elends abspielt. Während aber in den Familien Eltern und Kinder durch das Gesetz geschützte Alimentationsansprüche besitzen, so ist eine solche Alimentationspflicht der Steuergemeinden gegen die Stadtverwaltungen im Gesetze nicht vorgesehen, daher denn auch nur von einer moralischen Verpflichtung die Rede sein kann, welche privatrechtlich wie öffentlichrechtlich in die Brüche geht, sobald die moralisch zum Unterhalte verpflichteten Personen oder Gemeinden der erforderlichen Mittel entbehren.

Bisher haben die Steuergemeinden mit den Stadtverwaltungen Kontrakte abgeschlossen, in denen sie unter dem Drucke dieser moralischen Verpflichtung es auf sich nahmen, die Ausgaben der letzteren Verwaltungen für die Versorgung ihrer Gemeindeglieder zurückzuerstatten. Weil nun aber, wie hervorgehoben, seit einiger Zeit unter dem Druck der ungünstigen finanziellen Lage die Gemeinden in Schulden geraten, fragt es sich nun, aus welchen Mitteln denn schließlich die Stadtverwaltungen sich für diese Ausstände Deckung verschaffen werden? Die Steuergemeinden, denen zuletzt auch die aus ihren Mitteln errichteten Anstalten genommen sind, besitzen keine Exekutionsobjekte, haben keine Aussicht, die aufgelaufenen Schulden zu bezahlen, wohl aber die heilige Pflicht, keine neuen Schulden zu machen. Daher können und dürfen sie sich nur auf den Standpunkt stellen: „nemo ultra posse obligatur!“ und darnach handeln, der Zukunft es aber überlassen, Remedur zu bringen!“

Woldemar Schneider †.

Nach längerem Krankenlager ist der dim. Inspektor, Archivar Woldemar Schneider, gestern in der Mittagszeit entschlafen; ein Herz, das treu und warm für seine baltische Heimat und für seine Freunde schlug, ist allzu früh zum Stillstande gebracht.

Woldemar Schneider wurde am 29. August 1846 zu Reval geboren. Nachdem er die dortige Ritter- und Domschule, der er ebenso wie seinen Schulkameraden sein ganzes Leben hindurch dankbarste Anhänglichkeit bewahrte, absolviert hatte, bezog er im Jahre 1867 die heimatliche Universität. Ein beliebtes Mitglied der Verbindung „Estonia“, verstand er es, den Frohsinn des studentischen Lebens mit dem Ernst seines philologischen Studiums zu vereinen, und mit jener warmen Liebe für die heranwachsende Jugend, die er sich bis in jene Jahre hinein wahrte, wo ihn die Lebensverhältnisse längst aus seinem eigentlichen Beruf gedrängt hatten, widmete er sich dem Unterrichtssache. Nachdem er zuerst am Gymnasium in Arensburg gewirkt, siedelte er im Jahre 1876 in die ihm liebgewordene Universitätsstadt über, um sie nun auch nicht mehr zu verlassen; zwölf Jahre hindurch war er an dem jetzt v. Zeddelmannschen Privatgymnasium, das damals zuerst noch unter dem Direktorat des hoch von ihm verehrten Direktors J. v. Schroeder stand, zeitweilig auch am Gouv.-Gymnasium und namentlich an der Stadttöchterschule als Lehrer tätig, bis er im Jahre 1888 das Inspektorat an der letztgenannten Lehranstalt übernahm. In Verfolg der Reorganisation unserer Schulen mußte er im Jahre 1893 dem geliebten pädagogischen Beruf entsagen und seinen Abschied nehmen. Seine Arbeitskraft fand innerhalb der Livländischen Oekonomischen Sozietät alsbald eine neue Stätte der Betätigung: als Archivar und zweiter Sekretär der Sozietät hat er ein volles Jahrzehnt hindurch gewirkt. Daneben ist er als Schriftführer des St. Johannis Kirchenrates und lange Jahre hindurch als vortrefflicher Schatzmeister der Gelehrten estnischen Gesellschaft tätig gewesen; auch hat er der Verwaltung mehrerer gemeinnütziger Vereine seine Kraft in den Dienst gestellt.

In seinem ganzen Tun und Wesen war er ein schlichter, wahrer Repräsentent baltischer Treue und Gewissenhaftigkeit — jener sorgsamen Gewissenhaftigkeit, die sich fern hält von der Pedanterie bloß äußerlicher Diensterfüllung, die aber von jenem innersten Pflichtgefühl durchdrungen ist, das aus dem Interesse für die Sache selbst hervorwächst. Er war treu bis in den Grund seiner Seele. Seine Arbeit wurde überall geschätzt, die Wärme seines Empfindens und seines reichen Innenlebens dankbar gewürdigt. Er hat in Wort und Tat Treue geübt und Treue gehalten gegenüber den ihm Nächststehenden und den Freunden, gegenüber seinen Berufsstellungen und seiner Heimat. — Ihm folgt manch warmer Dank in die stille Gruft.

In Sachen des Marienburger Prozesses.

Von Rechtsanwalt S. Grusenberg II ist der „Düna-Z.“ dieser Tage folgender undatierte Brief zugegangen:

„Ich schließe mich gleichfalls an den Protest meines verehrten Kollegen des vereidigten Rechtsanwalts W. Chwolson in Veranlassung der in Ihrer geschätzten Zeitung erschienenen Wiedergabe des Inhalts unserer Reden in der Sache des Marienburgschen Brandstiftungsprozesses an. Laut der Verfügung des Dirigierenden Senats (см. кассац. рѣш. Правит. Сената Nr. 16/1888) — „bei einer wesentlichen Verletzung seitens des Verteidigers der Schranken, die das Gesetz für die Disputation der Parteien setzt, ist der Präsident verpflichtet, die laut dem 157 Artikel „des Ustava Sudebnych Uprezdenij“ ihm zu Gebote stehenden Befugnisse zu benutzen“ (siehe desgleichen die Artikel 611, 612, 613 und 745 des „Ustava Ugolovnago Sudoproizvodstva“). Wenn unsere Reden der Gestalt gewesen wären, wie sie Ihr Gerichtsreferent wiedergegeben oder vielmehr verunstaltet hat, würde der Herr Präsident des Rigaer Bezirksgerichtes es nicht unterlassen haben, uns auf die Unstatthaftigkeit der von uns gebrauchten Ausdrücke aufmerksam zu machen. Eine derartige Bemerkung seitens des Herrn Präsidenten ist nicht erfolgt; daraus ist zu entnehmen, daß wir in unseren Reden die gesetzlichen Grenzen durchaus nicht überschritten haben.

Das Gefühl der Hochachtung zu den Traditionen des Standes, zu dem ich zu gehören die Ehre habe, gestattet es mir nicht, mich mit Herrn v. Loudon in irgend welche Diskussionen einzulassen. Aus demselben Grunde habe ich seine Briefe unbeantwortet gelassen. Mein gleichgiltiges Schweigen ist die beredteste Antwort auf die eigenartige Dialektik solcher „Kritiker“ und deren höchst sonderbare Auffassung der Zwecke und der erhabenen Rolle der Presse. Es gibt Kritiker und Kritiker.

Die Redaktionen derjenigen Zeitungen, welche die Briefe des Herrn Loudon veröffentlicht haben, werden gebeten, auch dieser meiner Zuschrift in ihren geschätzten Blättern Raum zu geben.

S. Grusenberg II,
Petersburg. Rechtsanwalt.

—v. T.— **Fellin**, 15. November. Von sehr geehrter Seite wird uns geschrieben:

Heute Nachmittag tagte hier unter dem Präsidium des Herrn Rechtsanwalts Robert Schoeler die Versammlung der Mitglieder des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins zwecks Vornahme der Wahlen zur Delegierten-Versammlung. — Von den hiesigen Mitgliedern waren 21 persönlich erschienen und 9 durch Bevollmächtigte, resp. ihre Ehemänner vertreten. An Nichtmitgliedern, aber mit Generalvollmachten derselben, waren erschienen die Herren Not. publ. Seen, Dr. Soosaar mit je einer Vollmacht und Rechtsanwaltsgehilfe Baars mit 2 Vollmachten. Der erste der Herren mußte, ohne daß seine Vollmacht geprüft wurde, die Versammlung verlassen, weil sein Mandatar persönlich erschienen war und die Versammlung per majora vota sich dagegen aussprach, daß Herr Seen als Beirat und Sprecher seines Mandataren des Herrn Schlachtermeisters Schauwe an der Versammlung teilnehme. Die Vollmachten der beiden anderen Herren wurden als ungenügend zurückgewiesen, da sie ihnen nur von einem der Miteigentümer der betr. Immobilien ausgestellt waren. Es kamen somit 30 Stimmen zur Perzeption. Auf die Anfrage eines Teilnehmers der Versammlung, wen Präses zur Wahl vorschlage, reflektierte Präses es, einen Vorschlag zu machen, da die Wahl eine freie sein solle, denominierte aber seine Kandidaten, die Herren Stadthaupt V. v. Grewingk und Sekretär Alex. Bokownew, beide in der Embachstadt. Ohne weitere Erörterungen und ohne daß von einer anderen Seite weitere Kandidaten genannt wären, wurde zur Wahl geschritten, die nachstehendes Resultat ergab: Stadthaupt V. v. Grewingk und Sekretär Alex. Bokownew je 18 Stimmen, Karl Männik (oder Mennig) und Otto Oberman (oder Opperman) je 12 Stimmen. Die letzteren Namen waren sehr verschieden geschrieben, da niemand von den Herren etwas wußte, selbst ihr Wohnort konnte dem Schreiber dieser Zeilen nicht genannt werden.

Reval. Vorgestern ist, wie die Revaler Blätter melden, der bekannte Passagierdampfer „Wellamo“ in der Nähe von Hangö in einer westlich von diesem Hafen belegenen Bucht gestrandet. Die Bergungsdampfer „Freja“ und „Rabotnik“ sind zur Assistenz an den Ort der Strandung gegangen.

Mitau. Der Mitausche lettische landwirtschaftliche Verein hat auf seiner am 12. November abgehaltenen Generalversammlung, wie der „Rig. Aw.“ geschrieben wird, folgende bemerkenswerte Beschlüsse gefaßt: Bei dem genannten Verein eine gegenseitige Feuerversicherungsgesellschaft zu gründen; eine Delegierten-Versammlung sämtlicher Kurl. lett. Landwirtschaftlichen Vereine zwecks Gründung eines Kurländischen landwirtschaftlichen Zentralvereins einzuberufen und im nächsten Sommer auf der Musterfarm des Vereins, Behrshof, Kurse für Milchwirtschaft, Gärtnerei und Bienenzucht abzuhalten.

St. Petersburg, 17. November. Die Wahlkampagne in St. Petersburg findet in der heutigen „Now. Wr.“ folgende Schilderung: „Was ist mit Petersburg geschehen? Es ist eben radikal nicht wiederzuerkennen... Es ist ja bei uns etwas ganz Ungewöhnliches, daß die geehrten Petersburger sehr geschäftig geworden sind, besorgt in der Stadt herumfahren, größere und kleinere Versammlungen einberufen, wo sie weder über die Rätsel der Welt noch über politische Probleme disputieren, sondern über sehr prosaische Fragen, über die realen Interessen der Einwohnerschaft, die nichts mit Politik und Allem, wofür man sich sonst in Petersburg interessiert, zu tun haben. Diese merkwürdige Metamorphose ist in unserer Residenz durch die Einführung des neuen Wahlmodus hervorgerufen, wonach die Mieter das Wahlrecht erhalten haben.

— Für eine elektrische Bahn von Petersburg zum Imatra sind, den „Now.“ zufolge, die privaten Tracierungsarbeiten gegenwärtig beendet.

— Eine neue jüdische Tageszeitung im Jargon unter dem Titel „Der Tog“ ist dem Redakteur des „Gamelitz“ Herrn Rabinowitsch für Petersburg konzessioniert worden.

Shitomir. Wie den „Now. Dn.“ telegraphiert wird, ist bei dem Bankier Sack ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Es gelang den Dieben, den feuersicheren Geldschrank zu öffnen und Geld und Wertgegenstände im Betrage von einer Viertelmillion mitzunehmen.

Politischer Tagesbericht.

Den 18. (1.) Dezember.

Juristisches zum Kwilecki-Prozeß.

In einer Unmenge von Betrachtungen und kritischen Bemerkungen wird in der deutschen Presse der Kwilecki-Prozeß kommentiert. Noch vor seinem Abschluß schreibt die „Köln. Ztg.“ in einem vielbemerkten Artikel:

„Eine bekannte und leider zutreffende Tatsache ist es, daß die großen Hoffnungen, die man in enthusiastischer Ueberschwänglichkeit auf die Einrichtung der Schwurgerichte gesetzt hatte, nicht alle in Erfüllung gegangen sind. Nicht allein, daß aus der als Grundrecht verlangten Wohltat eine schwere, manchmal unerträgliche Last geworden ist, sondern auch die Vorteile, die man sich in rein judikatorischer Hinsicht für eine volkstümliche und innerlich wahre, nicht formalistische Rechtsprechung versprach, sind in mancher Beziehung in das Gegenteil verkehrt worden. Wie der Kwilecki-Prozeß im ganzen ein eigenartiges Kulturbild liefert, so sind an ihn anknüpfend eine Fülle von juristischen Streitfragen zur Besprechung gestellt worden, die eine praktische Illustrierung in dem Riesenprozeß finden. Zwei Gesichtspunkte möchten wir in Kürze streifen: die Last des Amts für die Geschworenen und die Gefahr einer leichteren Beeinflussung ihres Urteils als bei Berufsrichtern.

Fast einen Monat haben die Geschworenen ihre gesamte Arbeitskraft dem Staat unentgeltlich zur Verfügung stellen müssen. Auf eine Ausmalung der wirtschaftlichen Schädigungen, die diesen Kaufleuten, Handwerkern u. s. w. dadurch notwendigerweise entstehen müssen, sei hier verzichtet. Kennzeichnend ist, daß die Geschworenen an einem Sonnabend einen freien Tag verlangten, um wenigstens die allernotwendigsten Geschäfte vornehmen zu können, da einige, wie sie sagten, vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch ständen. Aber nicht einmal ein völlig freier Tag wurde ihnen bewilligt. In einem solchen Falle ist das ersehnte Recht zu einer schweren Pflicht, ja zu einer ungerechten erdrückenden Last geworden und die davon Heimgesuchten werden unter Umständen Jahre nötig haben, um die Schädigungen einer wochenlargen, unfreiwilligen und unvorhergesehenen Geschäftsunterbrechung wieder auszugleichen.

Aber selbst das mit so großen Opfern erkaufte Urteil hat in mancher Hinsicht bedenkliche Schattenseiten, unter denen die Möglichkeit einer leichteren Beeinflussung unbewußter Natur obenan steht. Auf die vielen oft erörterten Gründe für diese Erscheinung wollen wir nicht eingehen; am hervorstechendsten, wenn auch begreiflicherweise am wenigsten genannt, ist die eigenartige Einrichtung der Schwurgerichts-Verteidiger, d. h. solcher Rechtsanwälte, die weniger tüchtig in Prozessen mit scharfer juristischer Deduktion vor dem Fünfrichter-Kollegium der Strafkammer sind, als sich durch den Umfang ihres Pathos und das Geschick psychologischer Kniffe in der Erregung des Mitgefühls der Geschworenen auszeichnen. Einzelne besonders ausgezeichnete Advokaten sollen es in dieser Kunst so weit bringen, daß sie den Geschworenen Tränen entlocken, während das Fünfrichter-Kollegium angesichts solcher Künste seine volle Objektivität bewahren würde. Was aber mehr als das auffällt, ist die neue Erscheinung, daß auch die Staatsanwaltschaft — sicherlich ebenfalls unbewußt — eine derartige Beeinflussung durch rein äußere Mittel versucht. In seinem Plaidoyer führte der Staatsanwalt im Kwilecki-Prozeß aus, die Beweise seien so zwingend und überzeugend, daß die Geschworenen, wenn sie noch mehr Beweise forderten, dem viel angefeindeten Schwurgerichtsverfahren direkt das Todesurteil sprechen würden. Die Unruhe, womit diese Worte auf der Geschworenenbank aufgenommen wurden, ist wohl zu verstehen. Abgesehen davon, daß wir das Mittel als solches für nicht objektiv halten, wird es gewiß seinen Zweck vollkommen verfehlen, da nun die Selbständigkeit des Geschworenenverdikts daran interessiert ist, dem vorgreifenden Zwangs-Urteil des Staatsanwaltes den Beweis des Gegenteils zu liefern.“

Die „Köln. Z.“ tadelt zwar schließlich auch den Staatsanwalt, aber die „Kreuz-Zeitung“ merkt sich ihren Angriff auf die Schwurgerichte:

„Es verdient bemerkt zu werden, daß die „Kölnische Zeitung“ zugestehen muß, sich in den großen Hoffnungen, die der Liberalismus in enthusiastischer Ueberschwenglichkeit auf die Einrichtung der Schwurgerichte gesetzt hatte, getäuscht zu sehen.“

Um so wärmer wird von verschiedenen anderen Blättern das Urteil dieses Schwurgerichts verteidigt. Das agrarische „Berliner Blatt“ schreibt überdies zur Verteidigung der Schwurgerichte:

„Gerade der Kwilecki-Prozeß hat gezeigt,

---

und wendet sich nun zu der alten Andruszewska. Diese hatte in der gräflichen Familie eine Vertrauensstellung, was am besten aus folgendem Brief hervorgeht, den die Gräfin von Nizza aus beim Tode der alten Frau an die Hedwig in polnischer Sprache geschrieben. Die deutsche Uebersetzung lautet:

„Liebe Hedwig! Die uns heute zugegangene Nachricht von dem Tode Deiner Mutter hat uns so tief erschüttert, daß ich fortwährend weine, und daß es mir sehr leid tut, daß ich am Tage meiner Abreise nicht noch Deine Mutter aufgesucht habe. Ein solches Herz, eine solche Anhänglichkeit, wie sie Deine Mutter zu uns hatte, findet man nicht wieder! Deshalb zolle ich unserer lieben Toten die vollste Anerkennung und wiederhole das Deiner Mutter gegebene Versprechen, Dich nimmer zu verlassen, hiermit feierlichst mit ganzer Seele und ganzem Herzen bei der Leiche der geliebten Anikla! Du aber lege Deinen Schmerz nieder zu Füßen der heiligen Mutter Gottes und wende Deine Augen, Dein Herz mir als Deiner alleinigen Stütze zu. Möge Dich Gott behüten. Die heute mit Dir zugleich Tränen vergießende

J. W. Kwilecka.“

Diese Hedwig Andruszewska habe Mitteilungen ihrer Mutter bekundet, die durch die Beweisaufnahme als durchaus richtig bestätigt worden seien. Es erscheine ganz ausgeschlossen, daß die Hedwig sich alle Einzelheiten aus den Fingern gesaugt habe. Sie habe die Sache schon 1901 der Valentine Andruszewska mitgeteilt, aber die Geschichte habe geruht, bis „der Bundbund“ Hechelski sie erfuhr, sich ihrer bemächtigte und sich an den Grafen Hektor wandte. Jeder andere hätte in solcher Sache ebenso gehandelt, wie letzterer, und ihm ist keinerlei Vorwurf daraus zu machen, daß er sich eines Mannes wie Hechelski bediente.“ In solchen Fällen bedarf man eines Mannes mit großem Schnüfflertalent, denn Geheimräte aus dem Ministerium geben sich natürlich zu solchen Missionen nicht her.“ Die alte Andruszewska habe das Kind nach Berlin geschafft. Selbst wenn man den Droschkenkutscher Wilke ganz weglasse, so bleiben doch viele zwingende Beweise, die deutlich zeigen, daß das Kind der Cäcilie Meyer tatsächlich das angeblich von der Gräfin geborene Kind sei. „Zugegeben, daß Hedwig sich in zahlreichen Punkten mit anderen Zeugen in Widerspruch befunden hat; sie hat aber alles doch nur aus Mitteilungen ihrer Mutter gewußt, und man muß immer wieder im Auge behalten, daß Hedwig schon vor Jahr und Tag, noch ehe sich Hechelski der Sache bemächtigte, alles erzählt hat, was sich nachher bestätigt hat. Darüber kommt man nicht hinweg, selbst wenn man Hechelski und die Hedwig preisgeben, die letztere für eine Halbverrückte und Herrn Hechelski für einen Erzschelm halten wollte — wofür die Verhandlung aber gar keinen Anhalt gegeben hat. Daß die Hedwig sich nicht mit Unrecht auf ihr Geheimnis berief und daraufhin sich in Wroblewo blähte, zeigt die sonderbare Art, wie die Gräfin sie zwischen Zuckerbrot und Peitsche hin- und herschwanken ließ und schließlich mit einem guten Zeugnis entließ. „Sie kann Gott danken, daß sie im 20. Jahrhundert und in Preußen lebt, sonst würde sie vielleicht schon in einem polnischen Irrenhause darüber nachdenken, wie gefährlich es manchmal ist, Mitwisserin eines Geheimnisses zu sein.“

Die alte Andruszewska ist wiederholt weggewesen, etwa fünf mal allein in Posen. Wie wollen die Zeugen so genau sich erinnern, daß sie vor sieben Jahren an einem bestimmten Tage nicht abwesend gewesen sei? Alle diese Zeugen sind auf das Schloß zusammengetrommelt und von Justizrat Lewinsky vernommen worden; sie kannten alle das Programm, wußten, worauf es ankommt, und bekanntlich glaubt man das gern, was man wünscht. Bezeichnend ist es, wie eine Zeugin, die hier in Haft genommen werden mußte, ihren Umfall begründete: „Ich habe damals so ausgesagt, weil alle Leute so redeten“. Man bedenke auch, daß man es hier mit einfachen, ungebildeten Menschen zu tun hat, denen eine Unterscheidung zwischen dem, was sie wissen und dem, was sie zu wissen glauben, unmöglich ist. Der einzige intelligente aus dieser Zeugengruppe ist Bialecki. Da muß man sich fragen, ob er ein nichtswürdiger Hallunke ist oder ein Mensch, der nicht ernst zu nehmen ist. Ich selbst neige mich der ersteren Ansicht zu.

Was Hechelski betrifft, der nichts weiter getan hat, als auf Grund der Mitteilungen der Hedwig die Spuren zu verfolgen, so ist es ganz unerfindlich, weshalb man auf diesen so furchtbar eingehackt hat. Die Art und Weise, wie man gegen diesen Zeugen vorgegangen, ist schlimmer als die mittelalterliche Folter. Kein einziges Moment ist hervorgetreten, welches gegen die Glaubwürdigkeit des Hechelski spricht. Dann kommt auch die Aehnlichkeitsfrage. Man braucht auf diese nichts zu geben.

(Die Temperatur in dem überfüllten Saale hat sich dermaßen zur Unerträglichkeit gesteigert, daß die Rede des Staatsanwalts wiederholt durch Pausen unterbrochen werden muß, die zur Lüftung des Saales benutzt werden.)

Staatsanwalt Dr. Müller fährt fort: „Ich bin in der Lage, Ihnen noch einen weiteren Beweis für die Wahrheit der eidlichen Zeugenaussage der Hedwig zu bringen. Ich verweise auf die einwandsfreie Aussage der Konditorfrau Stephanie, an deren Deckadresse Briefe für die alte Andruszewska aus dem Auslande gekommen sind. Ich kann auch noch einen amtlichen Urkundenbeweis geben für die Richtigkeit dessen, was die Hedwig ausgesagt hat. Diese hatte gesagt, daß ihre Mutter unter dem falschen Namen „Bonczkowska“ nach Krakau gereist sei. Der Krakauer Polizeidirektor ermittelte nun, daß tatsächlich ein Meldezettel auf diesen Namen vorhanden ist. Man fragt in Posen an, und da ergibt es sich, daß eine Hauseigentümerin dieses Namens in Posen nicht existiert. Daraus ergibt sich, daß die Person, die vom 25. bis 26. Januar 1897 in Krakau unter dem Namen einer Hauseigentümerin Bonczkowska aus Posen im Zentralhotel gewohnt hat, unter falscher Flagge gesegelt ist. Endlich haben Sie selbst die Handschrift der alten Andruszewska nach einem Brief derselben mit dem Meldezettel verglichen. Auch ohne die Sachverständigen werden Sie sich von der Aehnlichkeit überzeugt haben. Hier muß der skeptischeste Zweifler zugeben, daß eine höhere Hand dafür gesorgt hat, daß die Wahrheit ans Licht komme.

Die Beweise sind so zwingend und überzeugend, daß man sich fragen muß, warum es erst noch der Entrollung eines so kolossalen Beweismaterials bedurfte. Wer logisch denken kann, muß sich zu der Ueberzeugung bekennen, daß die Gräfin das Verbrechen begangen hat. Wenn Sie noch mehr Beweise verlangen sollten, dann würden Sie dem viel angefeindeten Schwurgerichts-Verfahren direkt das Todesurteil sprechen. (Unruhe auf der Geschworenenbank.) Die Gräfin ist schuldig der Kindesunterschiebung, um dadurch Vermögensvorteil zu erlangen. Es handelt sich keineswegs in erster Reihe um einen „Kampf ums Majorat“. Diese Zivilstreitigkeiten müssen hier völlig im Hintergrund bleiben, sie gehören vor das Zivilgericht. Hier handelt es sich um ein Delikt gegen die allgemeine Rechts- und Staatsordnung, das geeignet ist, den öffentlichen Glauben zu erschüttern, wie denn auch das frühere Zivilurteil durch Lug und Trug zustande gekommen ist.

Zum Schluß bittet der Staatsanwalt die Geschworenen, sich nur an die Tatsachen zu halten. „Nicht Sie, sondern das Zivilgericht hat über das Majorat die Entscheidung zu fällen. Aber das sage ich Ihnen frei und offen: nach Lage der Akten und nach der Beweisaufnahme wird kein preußisches Zivilgericht — darauf gabe ich Ihnen Brief und Siegel — auch nur einen Augenblick zweifeln, die Identität des Kindes auszusprechen. Zeigen Sie durch Ihren Spruch, daß es noch Richter in Berlin gibt, die sich nicht auf der Nase herumtanzen lassen. Sie vollführen ein Kulturwerk ersten Ranges, wenn Sie dies Leuten zeigen, die sich in trotzigem Solidaritätsgefühl gegen unsere Staatsordnung auflehnen! Legen Sie die Axt an die Wurzel des Uebels, das schon Opfer genug gehabt hat und noch mehr nach sich ziehen wird.“ (Forts. folgt.)

wie nützlich und segensreich Volksgerichte sind. Die Geschworenenbank tat ihre schwere Arbeit mit einem Pflichtgefühl und einem Pflichteifer, der hohes Lob verdient. Ja mehr noch: auf den Sitzen der Volksrichter fand sich — jede von ihnen gestellte Frage beweist es — so viel psychologisches Verständnis und so große juristische Klarheit, daß wir vielen gelehrten Richtern nur von Herzen wünschen können, sie kämen diesen Laien wenigstens annähernd gleich. Der Prozeß Kwilecki wird alle Welt in der Auffassung bestärken, daß sich die altgermanische Einrichtung der Volksgerichte auch in unserer Zeit durchaus bewährt und daß es sich empfehlen wird, sie noch weiter auszugestalten."

Deutschland.

Bei den am Freitag stattgehabten Ersatzwahlen für die Berliner Stadtverordneten-Versammluvg gewannen die Sozialdemokraten fünf bisher liberal vertretene Mandate. In einem allein noch antisemitisch vertretenen Wahlkreise kommt der antisemitische Kandidat in eine ungünstige Stichwahl mit einem Liberalen. In einem anderen Kreise ist eine Stichwahl zwischen einem Liberalen und einem Sozialisten nötig.

Aus Anlaß der in Berlin stattgehabten Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag fand am Donnerstag bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherrn v. Richthofen ein Diner statt, an dem u. a. der russische Botschafter Graf von der Osten-Sacken mit den Botschaftssekretären, die russischen Bevollmächtigten Geheimäte Timiriajew, Golubew und Raffalovich, Wirklichen Staatsräte Malewsky-Malevitch, Langowoi, Pestitsch, Raupach und Ladshenski, Hofrat Grünwald und Staatsrat Dobezki, ferner der Botschafter in St. Petersburg Graf v. Alvensleben und der dortige Generalkonsul Maron, Reichsbankpräsident Koch, Ministerialdirektor Wermuth, Geheimer Kommerzienrat v. Mendelsohn-Bartholdy sowie mehrere Personen vom Auswärtigen Amt teilnahmen.

Am vorigen Mittwoch ist die deutsche Südpol-Expedition auf dem Schiffe „Gauß" in Kiel eingetroffen. Der Führer der Expedition, Prof. v. Drygalski, sagte in einem Interview: Die Teilnehmer an der deutschen Südpol-Expedition haben die Heimreise wohlbehalten zurückgelegt. Am Geburstage des Leiters, des Professors v. Drygalski, am 9. Februar, brach die Eisbarre, die das Expeditionsschiff monatelang eingeschlossen hatte. Eismassen schränkten die Arbeit auf der Winterstation am neuentdeckten Gaußberg ein, den ewiges Eis bedeckt. Nach zweimonatiger Fahrt erreichte die „Gauß" unterm 69. Breitengrad die Eisgrenze, am 19. April die Kerguelen, am 29. Oktober die Azoren. Die Teilnehmer haben zeitweise Temperaturen von 40 Grad Kälte gehabt und zahlreiche Schlittenreisen zu Lande und übers Polar-Inlandeis ausgeführt. — Das Zusammenleben war trotz der engen Verhältnisse an Bord sehr gut; Reibungen wurden gänzlich vermieden. Das Verhältnis zwischen Gelehrten und Seeleuten war tadellos. Die „Gauß" bringt reiches wissenschaftliches Material mit; die Erfolge der Expedition sind über Erwarten groß.

England.

Am vorigen Freitag hat der Premierminister Lord Balfour auf dem von ihm präsidierten Bankett des „United Club" eine große politische Rede gehalten, in der er die Reorganisation des Heereswesens erörtete. Die Verteidigung des Mutterlandes erfordere kein großes stehendes Heer; die Schwierigkeit liege nicht in England, sondern auswärts. Redner fuhr dann fort: „Wir sind — in gewissen Beziehungen — in der Lage unserer großen Nachbarn auf dem Kontinent. Wir haben eine Landgrenze, welche von einer großen Militärmacht angegriffen werden kann, diese Landgrenze ist die Indiens. Die große Militärmacht ist natürlich Rußland. Gerade so wie Deutschland sich gegen Rußland und Frankreich rüsten muß und gerade so wie Frankriech sich gegen Deutschland rüsten muß, so ist unser großes militärisches Problem das der Verteidigung gegen dieses große und, wie ich zu meiner Freude annehmen kann, freundschaftliche Reich, welches nahe an unseren indischen Grenzen in Zentralasien ist. Die schwierigste Pflicht des stehendes Heeres ist nicht die Verteidigung des Mutterlandes, sondern die Verteidigung Indiens. Wir werden niemals in der Lage sein, die allgemeine Wehrpflicht zu benutzen oder die zwangsmäßige Aushebung in Masse, um unsere Besitzungen weit jenseits des Meeres in den entfernten tropischen Himmelsstrichen zu verteidigen. Wir müssen uns auf den freien Willen des freien Volkes stützen; aber es könnte eine Zeit kommen, wo jeder Erwachsene seine Dienste der Verteidigung des Vaterlandes zu widmen sich berufen fühlen müßte.

Türkei.

Die von der Pforte auf die Reformnote Rußlands und Oesterreich-Ungarns erteilte Antwort sagt: „Die Hohe Pforte hat das Memorandum der Botschafter Freiherrn v. Calice und Sinowjew vom 10. November empfangen und von ihm Kenntnis genommen. Sie nimmt Akt von den Versicherungen, die ihr über die vollständige Wahrung der Souveränitätsrechte, die Aufrechterhaltung des status quo, die Achtung der Behörden und das Prestige des Reiches gegeben worden sind, ebenso wie von den Erklärungen über den provisorischen Charakter und die auf zwei Jahre beschränkte Geltungsdauer der Ergänzungsbestimmungen, die zur Sicherstellung der Ausführung der auf Vorschlag der beiden Regierungen im Februar angenommenen Reformen getroffen worden sind, an deren Durchführung die Hohe Pforte in loyaler Weise festhält. Die Hohe Pforte erklärt, sie nehme im Prinzip die 9 in dem Memorandum aufgezählten Punkte an; sie behalte sich jedoch vor, in Verhandlungen über deren Inhalt einzutreten, um sich über die Einzelfragen ihrer Anwendung zu verständigen, indem sie den ersten und den zweiten Punkt des Programms mit der Unabhängigkeit, den Souveränitätsrechten, dem Prestige der Regierung und dem status quo in Einklang bringe." — Natürlich wird diese bloß prinzipielle Zustimmung nicht für ausreichend von den Mächten befunden; man verlangt unbedingte Anerkennung und alsbaldige Durchführung des Reform-Programmes.

Japan.

Unter der Spitzmarke „Das wißbegierige Japan" schreibt man der „Köln. Z." im Anschluß an einen Aufsatz über japanische Kolonisation: „Es ist daraus zu entnehmen, daß die landwirtschaftlichen Behörden Japans das Agrarwesen Deutschlands und namentlich Preußens genau studiert haben. Vielleicht interessiert es Ihre Leser noch besonders, als Beweis dafür, daß die Wißbegier der Japaner sich bis in die letzten Einzelheiten der agrarischen Ordnung in Preußen erstreckt, zu vernehmen, daß kürzlich zwei hohe japanische Beamte in Greifswald weilten, um von da aus zwei typische, in der Nähe der Universitätsstadt gelegene Rentengutskolonien zu besichtigen. Die seit dem Jahre 1886 in Preußen eingeführte Betriebsform des Rentengutes ermöglicht es bekanntlich besonders kleinen Leuten, ohne größere Kapitalien Grundbesitzer zu werden; sie würde also, auf die japanischen Verhältnisse angewendet, einen guten Teil des Ueberschusses der japanischen Bevölkerung im Lande zu behalten geeignet sein. Der jene Japaner führende Spezialkommissar war sehr erstaunt über die sachverständigen Fragen, welche diese beiden Herren stellten, und es ergab sich, daß der eine von ihnen das neueste Werk über preußische Kolonisation vom Generalkommissionspräsidenten Metz fast auswendig wußte. — Vielleicht dauert es nicht mehr lange, daß auch aus Japan die Kunde von blühenden Rentenkolonien kommt."

Lokales.

In Sachen des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins.

In einer Ausführung, die um gewisse unbequeme Punkte vorsichtig herumgeht, antwortet der „Post." in seiner Sonnabend-Nummer auf unsere Darlegungen. Der Kern dessen, was er seinen Lesern plausibel machen will, steckt in der Behauptung, gerade die Deutschen hätten innerhalb des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins nationale Gesichtspunkte zur Geltung gebracht.

„Denn", fährt der „Post." fort, „bis hierzu ist im Hypothekenverein, wie auch in den anderen Angelegenheiten, wo das deutsche Wesen die leitende Rolle spielt, gerade nationale Gesinnung wirksam gewesen. — Nach dem eigenen Zeugnis des deutschen Blattes sind von den 500 Vereins-Mitgliedern unserer Stadt 400 von estnischer Herkunft. Und doch befand sich unter denen 19 Delegierten nur ein einziger Vertreter der estnischen Kreise, während die anderen von deutscher Herkunft oder deutscher Gesinnung waren. Zeugt das denn nicht von nationalem Treiben in der geschäftlichen Behandlung des Kreditunternehmens? Ferner ist in das Direktorium des Hypothekenvereins bisher noch kein einziger Vertreter der estnischen Kreise hineingelangt, sondern dorthin wählte man auch nur Deutsche. Ebenso fungierten auch in der Revisions-Kommission nur Deutsche"...

— — Nehmen wir diese Behauptungen des „Post." etwas näher unter die Lupe.

In der Theorie kann es garnichts Verkehrteres geben, als die Führung eines so rein geschäftlichen, nur durch das Vertrauen auf die Geschäftsleitung und durch das Vertrauen der Pfandbrief-Inhaber über Wasser zu haltenden Unternehmens mit nationalen Fragen zu verquicken. Der Livländische Stadt-Hypothekenverein ist für die kreditbedürftigen Hausbesitzer unserer Stadt, Pernaus, Walks, Werros, Wolmars, Wendens 2c. begründet worden, ohne daß man auch nur mit dem leisesten Seitenblick nach der nationalen Zugehörigkeit dieser Hausbesitzer geschielt hätte. Keinem von den Gründern und Pflegern des jungen Vereins — das können wir dem „Post." versichern — hat auch nur im Traum die Aufgabe vorgeschweft, diesen Kreditverein als Rüstzeug für nationale Aspirationen auszubeuten und Niemand ist es eingefallen, daß dem Hypotheken-Verein die Aufgabe zugemutet werden könnte, das seinem Wesen nach ihm völlig fremde und geschäftsmäßig auch garnicht feststellbare nationale Moment — das deutsche, russische, estnische und lettische — in genauer Dosierung im Direktorium oder in der Delegierten-Versammlung oder sonst wo zur Erscheinung zu bringen. Was hat das Ganze mit Nationalität zu schaffen? Das Direktorium ist schließlich doch kein Beutestück, wo jeder der Nationalitäten pro rata ihrer Kopfzahl ihr Beuteantiel zugesichert werden soll und muß.

Und wie hat sich denn die Sache in Praxi bisher gestellt? Worin hat denn der Stadt-Hypotekenverein bisher national gewirkt? Hat er irgend einen Hausbesitzer abgewiesen, weil er ein Este ist, oder hat er irgend einem Darlehennehmer sein Darlehen gekürzt, um ihn als Esten zu schädigen? — Das stetige Wachstum der Zahl der Mitglieder und der gute Kurs der emittierten Pfandbriefe scheinen uns nicht dafür zu sprechen. Also, was hat die Leitung des Hypotekenvereins zum Schaden des Vereins oder einzelner Mitglieder denn eigentlich verbrochen, wodurch die estnische Nationalität geschädigt wäre?

Aber ließe sich nicht irgend ein Vorwurf aus dem Umstande formulieren, daß bisher tatsächlich nur Männer deutscher Nationalität im Direktorium und in der Revisions-Kommission gesessen haben? Gewiß, wenn der Hypothekenverein die Aufgabe hätte, um jeden Preis mindestens je einen Esten, vielleicht auch mindestens je einen Russen und einen Letten — oder will der „Post." diese beiden Nationalitäten garnicht berücksichtigen, nachdem er die Deutschen als entbehrlich bereits geächtet hat? — ins Direktorium zu wählen, dann, aber auch nur dann träfe ihn ein Tadel. Diese Aufgabe aber hat er bisher nicht anerkannt; er hat es bisher nur darauf abgesehen, die geschäftskundigsten, vertrauenswürdigsten und bestberufenen Männer unter seinen Mitgliedern auszuwählen.

Ein sittlicher Vorwurf, der Vorwurf nationaler Engherzigkeit, träfe die bisherige Leitung des Vereins nur in einem Falle — nämlich nur dann, wenn sie eine durch ihre Geschäftskenntnis, Vertrauenswürdigkeit und ihren guten Ruf hervorragende Persönlichkeit übergangen oder von einem Amte zurückgedrängt hätte, weil sie nicht-deutscher, weil sie estnischer Nationalität ist. Wer ist diese prominente Persönlichkeit diese glänzende geschäftliche Kapazität unter den estnischen Kreditnehmern des Vereins, die sich außer durch ihre Nationalität auch durch die eben aufgeführten geschäftlichen Vorzüge dermaßen ausgezeichnet hätte, daß ein Uebergehen derselben von den estnischen Vereinsgenossen als ein Akt parteilich-nationalen Treibens der Deutschen mit Recht hätte empfunden werden können? Wir kennen keine einzige derartige Persönlichkeit unter den in Frage kommenden estnischen Direktor-Aspiranten.

Als Bevollmächtigter wohnte Redakteur Tönisson der Wählerversammlung der Delegierten bei und anstandslos wurden seine sicherlich doch sorgfältig ausgelesenen 19 Kandidaten gewählt. Wir greifen also nicht fehl in der Annahme, daß diese von ihm proponierten 19 Herren die kenntnisreichsten, geschäftskundigsten und geachtetsten Bestandteile innerhalb der estnischen Vereinsmitglieder, gewissermaßen also die Elite der estnischen Hypothekenvereins-Mitglieder repräsentieren.

Diese 19 Herren sind bekanntlich folgende: Rudolf Bergmann, Jaan Eller, Dr. Karl August Hermann, Ado Jaakson, Michel Ilthal, Eduard Kiwastik, Peter Knoll, Dr. med. Heinrich Koppel, Jaan Kurig, Johann Liiman, Hindrik Löchmus, Georg Meyer, Jaan Ollew, Alexander Pärn, Karl Pärn, Heinrich Ruus, Johann Stamm, Margus Tohha und Hans Wiil.

Wer nun unter ihnen ist der bisher vom deutschen Nationalismus ungerechtfertigt und schnöde bei Besetzung der Aemter Uebergangene? Darauf würden wir gern Antwort haben.

Unseres Erachtens könnten unter diesen 19 Herren drei in erster Linie für Direktor-Posten in Betracht gezogen werden. Gerade diese drei Herren aber haben sich unseres Wissens über deutsche Animosität nicht zu beklagen gehabt.

Der eine derselben, der Inhaber eines bekannteren Uhrmacher- und Fahrrad-Geschäfts, zählt zu den von der deutschen Partei aufgestellten Stadtverordneten. Seine event. Wahl für irgend einen Posten im Hypothekenverein seitens der letzten Delegiertenversammlung vor drei Jahren würde somit den nationalen Forderungen des „Post." nicht entsprochen haben, da er als Anhänger der Deutschen nicht für voll akzeptiert worden wäre. Also als estnischer Direktor oder Revident kam er damals nicht in Betracht. — Der zweite Aspirant, der in seiner Praxis auch vielfach deutsche Klientel hat und noch kürzlich zu einem aus Mitteln der Livländischen Ritterschaft hoch zu dotierenden Amte in Aussicht genommen war, hat erst seit ganz kurzer Zeit ein Haus auf seinen Namen, hat also bisher überhaupt garnicht gewählt werden können. — Bleibt nur der dritte. Dieser dritte gehörte als „einziger Este" (beiläufig: die bösen nationalistischen Deutschen haben wenigstens doch einen Esten nach Herkunft und Gesinnung schon in die Delegiertenversammlung gewählt gehabt, während der neueste Wind keinen einzigen Nicht-Esten dorthin zugelassen hat) bereits der Delegiertenversammlung an und hat sich im übrigen als Schriftsteller und Sprachforscher hervorgetan. Diese seine Tätigkeit mag noch so sehr anerkannt werden, aber sie an sich empfiehlt ihn noch nicht zum Direktor des Hypothekenvereins.

Welche estnische geschäftskundige Kapazität ist also — das mag der „Post." uns doch sagen! — bisher ungerecht, aus deutsch-nationaler Voreingenommenheit, aus selbstsüchtigen Motiven übergangen worden? — Ein Blick auf die Praxis beweist, wie absolut leichtfertig der „Post." das Material zusammenzimmert, um seinen Lesern die animierende Vorstellung von einer deutsch-nationalen Führung der Geschäfte ins Blut zu impfen.

Ja Zukunft freilich wird man besten Falles diese drei Herren wählen, denn es müssen ja durchaus Esten sein. Die Auswahl ist eben nicht groß, aber das Prinzip des „Post." ist, trotz aller, seiner Meinung nach völlig unbegründeter Bedenken, für die geschäftskundige Leitung des bedeutsamen Kreditvereins aller livländischen Städte mit Ausnahme Riga's das richtige. Mittwoch, die genannten Herren befahren wird, um aus ihnen zu wählen, Donnerstag, den 20. November, findet eine ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, deren Tagesordnung, wie folgt, lautet:

1. Antrag des Stadtamts auf Ueberführung des städtischen Archivs in die dritte Etage des Rathauses und auf Ueberweisung der bisherigen Archivräumlichkeiten an das Stadtamt. — 2. Entwurf einer Instruktion für die Erhebung der Velozipedsteuer. 3. — Bericht des Stadtamts darüber, daß die Steuerverwaltung vom 1 November dieses Jahres an die Fürsorge von Armen und Kranken, die sich gegenwärtig in den städtischen Armenhäusern befinden, nicht mehr für ihre Kosten übernimmt. — 4 Gesuch der Steuerverwaltung darum, daß die Stadtverwaltng die Fürsorge für diese Armen und Kranken auf ihre Kosten übernimmt und der Steuergemeinde jährlich 1200 Rbl. für Unterhaltung des Arbeitshauses anweist. — 5. Gesuch des Vertreters der Nordlivländischen Exportschlachterei darum, daß für Besichtigung des dort geschlachteten Viehs eine ermäßigte Zahlung erhoben wird, sowie darum, daß die Anfuhr von Fleisch aus dieser Schlächterei in die Stadt zu allen Jahreszeiten ungehindert vor sich gehen kann. — 6. Gesuch des Arrendators der Hoflage „Preedi" R. Schmidt um Ermäßigung des Arrendesumme für 1903 um 150 Rbl. und Einrichtung einer Drainage auf den Feldern der Hoflage. — 7. Gesuch der Julie Kits um Uebergabe in ihre Arrende eines Stücks städtischen Landes hinter dem Häuschen des Gärtners Daugull auf dem Boulevard bei der Steinbrücke. — 8. Bericht des Stadtamts über Erwerbung einer neuen städtischen Wage. — 9. Wahl von sechs Mitgliedern für die städtische Quartiersteuerkommission pro 1904.

Das Referat über das gestrige Dulong-Konzert stellen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Das winterliche Bild, das Stadt und Land seit dem vorigen Freitag angenommen haben, vervollständigt sich immer mehr: seit vorgestern hat sich auch der Embach oberhalb der Holzbrücke und im unteren Laufe mit einer Eisdecke belegt; die Fähre bei der Holm-Straße ist außer Funktion getreten.

Auf Anordnung der Volksschul-Direktion in Livland ist, wie der „Rish. Westn." berichtet, verfügt worden, bei den ministeriellen und staatlichen Volksschulen, die sich weit entfernt von Apotheken befinden, Hausapotheken einzurichten, um bei Erkrankungen und Unfällen die erste medikamentäre Hilfe rasch bei der Hand zu haben. Den Schulvorstehern sind Instruktionen bezüglich der Anschaffung der Arzneien und ihrer Anwendung zugegangen. Die Kosten sind aus den Spezialmitteln der ministeriellen Schulen oder, wo solche nicht vorhanden, aus dem allgemeinen Kredit für die Volksbildung in Livland zu bestreiten. — „Ob diese Maßnahme", bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.", „in den übrigen Landschulen nachzuahmen wäre, dürfte von dem Maße des Vertrauens abhängen, das man dem Lehrer in bezug auf richtige Anwendung der ihm zu Gebot gestellten Arzneimittel entgegenbringt, aus deren Zahl selbstverständlich alle diejenigen auszuschließen wären, deren verkehrte oder übertriebene Anwendung Schaden bringen könnte. Eine kurzgefaßte Anleitung zur Diagnose von Erkrankungen für den Lehrer wäre ebenfalls eine unerläßliche Vorbedingung für die Errichtung von Schulapotheken. Demnach will es scheinen, daß eine Nachahmung obiger Maßnahme nur mit Vorsicht und Auswahl zu empfehlen wäre."

In den letzten Monaten hat, wie der „Rev. Beob." klagt, der Warendiebstahl auf der Reval-Felliner Zufuhrbahn einen beängstigenden Umfang angenommen. Die Diebe scheinen hauptsächlich in Reval auf der Umladestation ihren Sitz zu haben. Keine Kiste kann ungewogen mehr empfangen werden. Kunstvoll werden dieselben aufgebrochen, eines Teils ihres Inhalts entleert, der bisweilen dann durch Sand oder Steine ersetzt wird, und hierauf wieder sorgfältig geschlossen. Kürzlich wurde, wie der „Weißenst. Anz.", dem wir die Verantwortung dafür überlassen, in seiner letzten Nummer mitteilt, als einer der Diebe der Gehilfe des Stationschefs auf der „Dwigatel"-Station ermittelt und verhaftet, doch scheint er auch Helfershelfer gehabt zu haben, denn in diesen Tagen ist sogar eine ganze Buttersendung der Weißensteinschen Meierei im Werte von 160 Rbl. in Reval oder auf dem Wege dorthin abhanden gekommen; nur eine heile und eine angebrochene Kiste fanden sich noch vor!

Laut hierher gelangter Benachrichtigung ist aus dem Arensburgschen Gefängnis der zur Kergelschen Gemeinde verzeichnete Arrestant Jaan Pichlapu entsprungen, welcher vom Rigaschen Bezirksgericht zu 4-jähriger Zwangsarbeit wegen Brandstiftung verurteilt war.

Die heute fällige Nummer der „Düna-Z." ist uns bis Schluß der Redaktion nicht zugegangen.

Brockensammlung des hiesigen Frauen-Vereins. Die Bewohner der Peter- und Pastorats-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Mittwoch, die genannten Straßen befahren wird, um aus ihnen zu holen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Nächsten Sonntag, den 23. November, am Totenfest: Abendmahlsfeier Beichte um ½11 Uhr in der Kirche.

Donnerstag, den 20. November: Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr.

Prediger: stud. theol. E. Rey.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Sonntag, den 9. November: im Kirchenbecken 12 Rbl. 1 Kop.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 18. November, um 6 Uhr nachmittags: Bibelstunde über die 7. Bitte.

Donnerstag, den 19. November, um 4 Uhr nachmittags Uebung im Choralgesang für Kinder.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 22. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 44 Kop.; für die Predigten 5 Rbl. 43 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 63 Kop. + 23 Kop.; für den geistesgestörten Familienvater 5 Rbl.; zum Andenken an eine Verstorbene für Armen der St. Johannis-Gemeinde 50 Rbl. und für die Armenpflege 50 Rubel.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 23. November. Anmeldungen zur Kommunion Tages zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend, den 22. November, Geburtsfest und Namenstag des Thronfolgers: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend: estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr.

Totenliste.

Nikolai Thiermann, † am 11. November zu Riga.

Helene Tunzelmann v. Adlerflug, geb. Piehlen, † im 63. Jahre am 13. November zu Riga.

Augustin Wagner, † am 14. November zu Riga.

Peretz Markuschewitz, † im 61. Jahre am 14. November zu Riga.

August Knauff, † am 14. November zu Riga.

Katharina Liebig, geb. Sicht, † im 65. Jahre am 14. November zu Riga.

Marussia v. Nett, geb. v. Weiß, † im 31. Jahre am 13. November zu Reval.

Goldschmiedemeister Georg Schmidt, † im 90. Jahre am 16. November zu Riga.

Buchhalter John Seek, † im 72. Jahre am 15. November zu Riga.

Gunnar Behrens (Kind), † am 17. November zu Reval.

Caroline Helene Bürgermeister, geb. Fetzer, † im 75. Jahre am 15. November zu Riga.

Friseur August Leppik, † am 15. November hierselbst.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Petersburg, Montag, 17. November. Die Temperatur Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna betrug gestern Abend 37,2, heute Morgen 36,9, der Puls 64. Die Sekretion aus dem Ohre wird immer geringer, die lokalen Entzündungserscheinungen nehmen sichtlich ab. — Angesichts des günstigen Allgemeinbefindens und des günstigen Verlaufs des lokalen Krankheitsprozesses wird die Ausgabe von Bulletins eingestellt.

London, Montag, 30. (17.) November. Die Gerüchte von einer Auflösung des Parlaments sind unbegründet.

Madrid, Montag, 30. (17.) November. Die Königin Christine ist erkrankt.

Schanghai, Montag, 30. (17.) November. Hier ist der Befehl eingetroffen, nach Peking eine Elite-Mandschuren-Abteilung zu schicken, die die Kaiserin-Witwe auf ihrer projektierten Reise in den Westen begleiten soll.

Port Arthur, Montag, 17. November. Die offiziöse japanische Presse ist unzufrieden mit der Rede Balfours. „Anstatt auf unser Maßhalten, unsere Gerechtigkeit und Vernünftigkeit zu hoffen — sagt ein Blatt — hätte der Premier lieber ein Wort der Billigung und Sympathie für unseren Eifer finden sollen."

Konstantinopel, Montag, 30. (17.) November. Der russische und der österreichische Botschafter bestehen auf der Annahme auch der ersten beiden Punkte der Reformnote.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 28. (15.) November 1903.

	Verk.	Kauf. Geld.
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	104,40	104,20
3½ „	99,40	99,10
4% Hypothek d. Grundkredit-Bank	100,60	100,20
4% Ostpr. Südbahn-Prior.-Oblig.	100,90	100,75
Russ. Not. per Kasse	100,80	100,40

Cigarren, Tabak & Papiros von der Belgischen Gesellschaft „La Habanera“ empfiehlt B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10, Alleinverkauf.

Городское Управленіе

Въ виду невозможности своевременной выдачи торговыхъ и промышленныхъ свидѣтельство при одновременной подачѣ заявленій въ послѣдніе дни года, Юрьевская Городская Управа проситъ лицъ, владѣющихъ торговыми и промышленными заведеніями въ гор. Юрьевѣ заблаговременно подавать заявленія о выдачѣ документовъ на 1904 годъ. Выдача документовъ начинается по закону съ 1 ноября.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt ersucht die Herren Kaufleute u. Gewerbetreibenden, zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten, die durch ein gleichzeitiges Lösen sämtlicher **Handels- u. Gewerbescheine** zu Ende des Jahres für sie entstehen müssen, mit der Lösung dieser Scheine pro 1904 zeitig beginnen zu wollen. Die Ausreichung der Scheine erfolgt nach dem Gesetz vom 1. November an.

Schlitt- Schuhe

empfiehlt billigst

Rig. Str. 4. **C. Vollmer.**

Daselbst werden Schlittschuhe **geschliffen** u. **repariert.**

Gewaschen

werden vorzüglich **Glacé-** u. **Militär-Handschuhe** und **Schuhe** und schnell verabfolgt nach Wunsch.

8 Ritterstr. 8. **M. Kaplan**

Handschuhgeschäft.

Отдѣленіемъ по воинской повинности Городской Управы г. Юрьева Лифляндской Губерніи **приглашаются всѣ приписанныя къ обществу г. Юрьева лица, родившіяся въ теченіи съ 1 Октября 1882 года по 1 Октября 1883 г. и подлежащія отбытію воинской повинности въ будущемъ 1904 году, — явиться не позже 15 Января 1904 года** въ сіе Отдѣленіе **для внесенія въ призывные списки города Юрьева за 1904 годъ** и полученія свидѣтельства о приписке къ Юрьевскому призывному участку.

Каждое изъ вышеозначенныхъ лицъ обязано представить нижепоказанные документы и свѣдѣнія:

1) метрическое свидѣтельство о рожденіи;
2) свидѣтельство учебнаго заведенія, а если у него такого нѣтъ, показаніе, грамотно-ли оно или нѣтъ;
3) списокъ находящихся въ настоящее время въ живыхъ членовъ семейства (т. е. родителей, братьевъ и сестеръ) съ точнымъ показаніемъ именъ, возраста, числа, мѣсяца и года рожденія, какъ и мѣста жительства каждаго изъ нихъ;
4) Указаніе занятія, ремесла или промысла;
5) Свѣдѣніе о родномъ языкѣ;
6) Свѣдѣніе о семейномъ положеніи съ указаніемъ именъ и возраста жены и дѣтей;
7) если у него есть младшіе братья, то представить ихъ метрическія свидѣтельства.

Вмѣстѣ съ симъ сіе Отдѣленіе доводитъ до свѣдѣнія тѣхъ изъ вышеозначенныхъ лицъ, которыя на осн. ст. 119 и 120 Устава о воинской повинности пожелаютъ отбыть воинскую повинность не въ гор. Юрьевѣ, а въ другихъ городахъ, что они обязаны заявить о томъ сему Отдѣленію не позже 15-го Января 1904 года.

г. Юрьевъ, Городская Управа, 11-го Ноября 1903 г.

Членъ Городской Управы: **К. А. Боковневъ.**

Письмоводитель: **А. Фусъ.**

№ 37.

Юрьевская учительская семинарія объявляетъ, что **25 ноября с. г.** въ 2 час. дня въ канцеляріи семинаріи имѣютъ быть произведены

ТОРГИ

на 28 ноября переторжка, на поставку въ 1904 г. для пансіона семинаріи различныхъ предметовъ довольствія на сумму 7046 р. 81 коп.

Лица желающія принять на себя эту поставку, приглашаются въ означенные сроки явиться въ канцелярію семинаріи и по предъявленіи предписанныхъ закономъ документовъ и залоговъ заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшихъ распоряженій.

Подробныя условія паставки предметовъ довольствія могутъ быть разсматриваемы въ канцеляріи ежедневно, кромѣ праздничныхъ и воскресныхъ дней, отъ 12 до 2 час. дня.

Г. Юрьевъ, 12 ноября 1903.

Директоръ: **М. Сѣрковъ.**

Reparaturen

an jeglichen **Gold-** u. **Silbersachen** führt gewissenhaft aus

Hermann Berg,

Promenaden-Str. 3.

Ankauf von altem Gold u. Silber.

Guterhaltene und wenig gebrauchte

Möbel

1 Sopha, 2 Lehnstühle, 6 kl. Stühle, 1 Couchette, 2 Sessel, 1 bequemer Lehnstuhl u. 1 Saalspiegel werden billig verkauft im Möbelmagazin **Carl Rammat** Rigasche Str. 4.

Von der **Wehrpflicht-Abtheilung des Jurjewer Stadtamts** werden die in der Zeit **vom 1. October 1882 bis zum 1. October 1883 geborenen** und im Jahre **1904 der Ableistung der Wehrpflicht unterliegenden Jurjewschen Gemeindeglieder** hierdurch **aufgefordert,** behufs Eintragung in die Einberufungsliste der Stadt Jurjew pro 1903 und Erlangung einer Bescheinigung über ihre Anschreibung zum Jurjewschen Einberufungscanton **sich spätestens bis zum 15. Januar 1904 bei dieser Abtheilung zu melden.**

Bei dieser Meldung sind von dem Betreffenden nachstehende Documente und Auskünfte vorzustellen:

1) ein Taufschein;
2) ein Schulzeugniß oder, falls Jemand ein solches nicht besitzt, eine Angabe, ob er zu lesen und zu schreiben versteht;
3) ein Verzeichniß der zur Zeit lebenden Familienglieder (d. h. Eltern u. Geschwister) bei genauer Angabe des Namens, des Alters, des Datums und des Jahres der Geburt sowie des Aufenthaltes eines jeden;
4) eine Angabe der Beschäftigung, des Handwerkes oder Gewerbes;
5) eine Angabe der Muttersprache;
6) falls Jemand verheirathet ist, eine Angabe der Namen und des Alters der Frau und der Kinder und
7) bei Vorhandensein jüngerer Brüder, die Taufscheine derselben.

Zugleich werden diejenigen der obenbezeichneten Personen, welche in Grundlage der §§ 119 und 120 des Wehrpflichtgesetzes die Wehrpflicht nicht in Jurjew, sondern in einer anderen Stadt abzuleisten wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß sie dieser Abtheilung hierüber bis spätestens den 15. Januar 1904 Anzeige zu machen haben.

Jurjew, d. 11. November 1903.

Nr. 37.

Ew. Freymuth

empfiehlt als **passende**

Weihnachtsgeschenke

für Herren: **Oberhemden, Negligéhemden, Nachthemden, Kragen, Stulpen** etc.

für Damen: **Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Jaquettes, Peignoirs** etc.

Lager der Zyrardower Lein-Manufaktur von Kielle & Dittrich

zum Original-Preiscourant

Tischgedecke von 6 bis 24 Personen, im Preise von 375 Kop. bis 65 Rubel, **Theegedecke, Kaffeegedecke, Handtücher, Tischzeuge, Kaffeetücher, Frottiertücher,**

Schürzen u. Schürzenstoffe

Leinen und Lakenleinen

Tricotagen, Strümpfe und Socken in Baumwolle, Wolle und Seide, Jagdwesten, Bettdecken, Reisekissen, Reiseplaids, Mantelplaids etc. in grosser Auswahl

Ew. Freymuth.

Wohne **Rathaus - Str. Nr. 70** **Dielenbohner A. Toim.**



Petroleum-Glühlicht - Brenner

verbessertes System

Brennt intensiv weiss. Denkbar einfachste Behandlung. 70 Kerzen Leuchtkraft bei

50% Petroleum-Ersparnis.

Preis **nur 4 Rbl.**

Gbr. Brock.

Frische

Mediumfull-Häringe Ia

25 Stück für 1 Rbl.

zum Marinieren

Kurische Wurst Ia

empfing und empfiehlt

Firma A. Holsting

Gr. Markt 16.

Spirnen (graue Kur. Erbsen)
Linsen
Erbsen (geschälte, gelbe und [grüne)
Perl-Bohnen
Hirse
Buchweizen- } **Grütze**
Gersten-
Hafer-Mehl
Hafer-Graupen
„ -Herculos u. Atleto
Schwarzbeeren, getr.
Himmbeeren
empfiehlt

M. Paul

Ecke Schloss- & Johannisstr.

W C

iener onditorei

empfiehlt

Schweizermilch-Chocolade

Mignon-Bruch-Chocolade, Vanille-Chocolade in verschiedenen Preislagen, Chocoladen-Confect in reichhaltiger Auswahl, Verzuckerte Krimsche Früchte, Fruchtmarmeladen, Malzbonbons, Theebackwerk Cakes, Iris-Bonbons. Wiener Kaffeebrod.

Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Kringel Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert.

Achat-Petschafte

empfiehlt als Weihnachtsgeschenke **Hermann Berg,** Promenaden-Str. 3.

Gold. Medaille London 1893

Vor Nachahmungen w. gewarnt!

Hygienische

Bor-Thymolseife

von Provisor **H. F. Jürgens** gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken u. übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands. 1/1 Stück 50 Cop., 1/2 Stück 30 Cop. Haupt-Niederlage bei **H. F. Jürgens** in **Moskau.**

2 neue türkische

Schlafdivans

zu verkaufen — Uferstr. 19, im Hof, bei der Holzbrücke.

Die Leihbibliothek

Ritterstr. 14 ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Abreise halber

werden verkauft: **eine Speisezimmereinrichtung, 2 Trumeaux, 1 Stehlampe und Etageren** — Marienhofsche Str. 22, zwischen 1—2 Uhr.

Облигаціи выпущеннаго въ 1903 году

4½% займа города Юрьева

достоинствомъ въ сто и пятьсотъ рублей продаются въ семъ Банкѣ.

Юрьевскій Банкъ.

Die zur Ausgabe gelangte

4½% Jurjewer Stadtanleihe

in Stücken: R. 100 und R. 500 ist bei uns erhältlich.

Jurjewer Bank.

C. SCHULZ

PHOTOGRAPHISCH. ATELIER

GARTEN-STRASSE Nr 3.

empfiehlt zum Weihnachtsfeste

Vergrösserungen nach **jedem** Original, auch aus Gruppen, von 1 Rbl. 20 Kop. an

Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl.

1/2 „ „ „ „ 10 „

1/4 „ „ „ „ 5 Rbl. 50 Kop. an.

Bestellungen, die zum Weihnachtsfeste bestimmt sind, werden recht zeitig erbeten. Die Preise für lebensgr. Vergrössergn. w. v. 5. Dez. erhöht.

Stadt-Uhrmachermeister

Wilhelm Wagner

vorm. **Ed. Berger**

Rigasche Strasse Nr. 1

ältestes Geschäft **in Jurjew**

Jurjew 1903

Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt für Uhren und Musikwerke.

Grosses Lager von gut assortierten

Wand-, Tisch-, Wecker- und Taschen-Uhren.

Goldene Herren-Uhren	von 40 R. an	Silberne Damen-Uhren	von 6 R. an
Goldene Damen-Uhren	„ 20 „ „	Stahl-Herren-Uhren	„ 3 „ „
Silberne Herren-Uhren	„ 7 „ „	Stahl-Damen-Uhren	v. 2 R. 75 K. an.

Grosse Auswahl von Ketten und Breloques.

Garantiere für jede von mir gekaufte Uhr.

Möbel- und Sargmagazin

von

Carl Rammat

Rigasche Strasse Nr. 4

empfiehlt in hochfeiner Ausführung, als: **Saal-, Speise-, Schreib-, Schlaf-, Herrenzimmer-** u. **Boudoir-Einrichtungen.**

Möbel

Bestellungen werden angenommen und in kürzester Zeit prompt und billig ausgeführt.

Zu **vergeben** eine

Obligation

von 900 Rbl. — J. Rässa, Marien-Str. 25.

Ein

rentables Haus

wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe und Bedingungen in der Expedition des Blattes sub „E. B.“ niederzulegen.

Zu kaufen gesucht

kleiner eiserner Geldschrank.

— Kommissions-Bureau des livländ. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft.

Ein gut

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingange vom 23 Nov. ab zu vermieten — Gartenstr. 41.

Отдается хорото **мебл. комната** съ отдѣльнымъ входомъ — Садовая 41.

100 bis 150 Rbl.

monatlicher Verdienst

auch als Nebenerwerb

bietet sich strebsamen u. vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art u. Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter **S. 5046** an **Heinr. Eisler,** Hamburg.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 6—7 Zimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Garten im oberen Stadtteile zu Ende Mai 1904. Off. sub. N. N. in d. Exped. d. Bl

Mietfrei I Wohnung

v. 2 Zimmern mit Kochvorrichtung und all. Wirtschaftsbeq. Näheres Blum- (Chukowski-)Str. 26, Qu. 7.

1 Wohnung

von 2 Zimmern für eine Familie oder Studenten zu vermieten — Pleskausche Str. 18.

Verein „Friedheim“

Wegen Nichtzustandekommens der Generalversammlung am Mittwoch, den 12 November, ist eine neue

Generalversammlung

auf **Mittwoch, d. 19. Novemb. a. c.,** abends 7 Uhr, im **St. Johannis-Pastorat** anberaumt worden. Tagesordnung: Erwerb des Immobils Alleestrasse Nr 80—82.

D. Vorsitzende d. Vorstandes.

Elegante wattierte

Damen- **Sackjacken** in allen Längen

Herren- **wattierte Paletots, Joppen** u. **Anzüge**

Mädchen- u. Knaben- **wattiert.**

Paletots in allen Grössen

Damen-Kostümröcke u. **Blusen,** woll. gestrickte **Jacken, Tücher, Strümpfe, Socken** u. **Handschuhe, Dam.-Fellmützen, Muffs** u **Boas, woll.** u. **halb-Leibwäsche, Herren-woll. Nachtwäsche,** Manschken, Kragen, Manschett., Schlipse, **Glacé-Handschuhe, Korsette** u. **angekleidete Puppen** empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

D. Kahn

Nr. 6. Alexander-Str. Nr. 6.

In einer kleinen Familie findet eine

Dame oder Schülerin

Aufnahme (Harmonium im Hause) — Fischerstr. 45, Paradentür, rechts, von 3—8 Uhr.

Suche eine

Verkäuferin

M. Paul.

Ein unverheirateter, des Estnischen mächtiger

Futtermeister

der auch die Kleeten zu verwalten und die Kleetenbücher im Deutschen zu führen hätte, wird für das Gut Palla **gesucht.** Schriftliche Anmeldungen sind unter Beifügung von Referenzen nach Palla, Kirchspiel Koddafer pr. Jurjew, einzusenden.

Engl. Pointerhündin

klein, weiss mit braunen Flecken, abhanden gekommen. Bitte um Nachricht Pastoratstr. 8. K. Sponholz.

Ein kleiner **hellbrauner**

Dachs

hat sich eingefunden — Berg-Str. 5.

Haus-Chor

Mittwoch, d. 19. November c.

Samson.

Der

Ressourcen-Ball

ist auf

Freitag, 21. Nov.

verlegt worden.

Anfang 9 Uhr ab.

Die Direktion.

Bürgermusse.

Mittwoch, d. 26. Nov. 1903

und

Dienstag, d. 2. Dec. 1903

Konzerte

von

Dr. Ludwig Wüllner,

Am Klavier

Herr Coenraad V. Bos.

Konzertflügel **C. Bechstein** aus dem Depot von Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, werktäglich von 8 bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 8 Uhr abends. **Die reservirten Billette müssen drei Tage vor den betr. Konzerten abgeholt werden.**

Schneeschuhe Schlittschuhe

erhielt

P. Erdmann

Alt-Str. 17.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Ein Lehrer

der viel unterrichtet hat, **ertheilt Stunden** in den **mathematischen Fächern.** Offerten sub Lit „C. G.“ empfängt die Zeitungsexpedition.

Eine arme Frau

bittet dringend um Flick- od. Näharbeit — Kastanien-Allee 79, im Hof.

J. J.

Brief poste restante.

G. F.

Bitte meinen gestern abgeschickten Brief abzuholen. **M. L. 200.**

Bei seiner Abreise sagt allen Verwandten, Freunden u. Bekannten ein

herzl. Lebewohl

A. Enmann.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm - Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: K. T. P. (2 Br.); D. Q. M. P.; B. L.; H. H.; R. N.; Wohnung (2 Br.); Schlitten (2 Br.); A. X. (3 Br.); 1904 I (2 Br.); S. S.; R. S.; E. P D.; E. B. (2 Br.)

Hierzu als Beilage: **Prospekt über Gummifabrikate der Gesellschaft „Prowodnik.“**

Genehmigt proviz. Jurjew, 13 ноября 1903 г. — Druck und Verl. von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 284 Freitag, den 19. Dezember (1. Januar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Wall: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Lutherischer Religionsunterricht. Vom Estl. Landw. Verein. Zum Libauer Aerztekonflikt. Neue russische Zeitung. Vom „Teataja". Neue estnische Zeitung. Ernennung. Riga: Nachruf. Bauske: Religionsunterricht. Libau: Wahlen. St. Petersburg: Tageschronik. Kiew: Erntebefürchtungen. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

In Sachen des lutherischen Religionsunterrichts.

Für den lutherischen Religionsunterricht in den Lehrerseminaren und den niederen Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks sind am 21. September neue Programme ministeriell bestätigt worden und werden, wie die „Düna-Z." meldet, nunmehr eingeführt.

Mit Berücksichtigung dessen, daß die Zöglinge der städtischen Schulen mit dem Statut vom Jahre 1872 verschiedenen Nationalitäten angehören, ist hierbei verfügt worden, die Schüler nach der Muttersprache in abgesonderte Gruppen zu teilen. Der vorherrschenden Gruppe in jeder Klasse, gegebenen Falles aber auch zwei nach ihrer Nationalität vorherrschenden Gruppen wird der Religionsunterricht im vollen Umfang des Programms erteilt, während die übrigen Gruppen, mit Genehmigung des Kurators, in eine oder mehrere besondere Abteilungen ausgeschieden werden, denen der Religionsunterricht auch nach dem früheren, am 26. März 1895 bestätigten Programm in verkürztem Umfange erteilt werden kann.

Vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Am Dienstag fand, wie wir eingehenden Berichten der Revaler Blätter entnehmen, im Saale des Aktienklubs eine Sitzung des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Präsident Herr v. Grünewaldt-Orrisaar begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen Mitglieder und machte dann von der im Ausschusse erfolgten Wiederwahl des Sekretärs Herrn v. Bodisco Mitteilung. Hierauf berichtete der Präsident, daß der Ausschuß auf Anregung des Barons Pilar v. Pilchau sich entschlossen habe, die Beschickung der bevorstehenden Ausstellung in St. Petersburg durch einheimische Pferde anzuempfehlen. Es seien allerdings seines Wissens vielleicht nur 3 Ställe in Estland im Besitze ausstellungsfähiger Pferde, doch handele es sich um die Zusammenstellung einer Gruppe baltischer Pferde, an der sich auch die Schwesterprovinzen beteiligen sollten. Anmeldungen nimmt der Präsident entgegen.

Auf die Tagesordnung übergehend, wurde zunächst das Budget für das Jahr 1904 vorgelegt, welches Herr v. Bodisco verlas und das sich im Gegensatz zu den Resultaten früherer Jahre als ein durchaus günstiges erwies. Einen wesentlichen Grund für diesen erfreulichen Abschluß sah der Herr Sekretär in der Ersparnis von 2000 Rbl. im Gagenetat durch die Vereinigung des Ingenieur- und des Technikerpostens in einer Person.

Hierauf verlas Herr E. v. Samson seinen Bericht über seine im Auftrage des Vereins unternommenen Bemühungen in Sachen der Gründung von Kontroll vereinen für Milchvieh. Hieran schloß sich eine Verlesung der Kommissionsbeschlüsse durch Herrn v. Bodisco, welcher die Gründung von Kontrollvereinen durch den Verein proponierte und dabei eine Anzahl detaillierter Vorschläge machte.

Nach einer kurzen Debatte wurde mit starker Majorität der Vorschlag der Gründung von Kontrollvereinen durch den l. V. angenommen, wurden dann die einzelnen Punkte der Vorschläge der Kommission ohne weitere Debatte akzeptiert und Herr E. v. Samson zunächst auf ein halbes Jahr als Leiter der Kontrollvereine mit einem Gehalt von 500 Rbl angestellt.

Wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, ist am letzten Sonnabend auf einer Generalversammlung der Interessenten beschlossen worden, bei der l. Estländischen Landwirtschaftlichen Genossenschaft im nächsten Frühjahr eine Sektion für Verwertung von Milch und Milchprodukten in Tätigkeit treten zu lassen, als deren leitender Direktor Herr v. Krusenstjerna-Haggud fungieren wird. Eine stattliche Anzahl von Gütern hat sich zum Beitritt bereit erklärt. Neben der Lieferung guter Ware hat die Sektion für Milchverwertung sich die Aufgabe gestellt, eine Kontrolle über die Fütterung des Milchviehs, die Reinhaltung der Ställe und über rationelles Melken durchzuführen, wodurch sie in den Stand gesetzt sein wird, allen Anforderungen an eine einwandfreie Ware zu genügen. Von St. Georg nächsten Jahres soll der Plan der Sektion in größerem Maßstabe ins Leben treten. — Mit der Sektion für Milchverwertung ist durch diesen Zusammenschluß der Produzenten ein neuer bedeutsamer Schritt auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens getan, zu dem die I. Estländische landwirtschaftliche Genossenschaft ein gutes Beispiel statuiert hat.

Zum Libauer Aerztekonflikt

liegt in der Dienstag-Nummer der „Lib. Z." ein Schlußwort des Herrn Dr. med. O. Waeber vor, in dem er sich speziell gegen die letzten Artikel der Aerzte Johannson, Lackschewitz und Meyer sowie gegen den Artikel des Dr. Christiani wendet.

Schon wegen der großen Dimensionen des eine auszügliche oder verkürzte Wiedergabe nicht gestattenden Artikels müssen wir auf eine Reproduktion desselben verzichten. Zudem liegt der Inhalt dieses Artikels nicht mehr auf dem Gebiete der prinzipiell-ethischen Frage, deren Bedeutung die ausführliche Behandlung des „Konflikts" in der baltischen Presse rechtfertigte, sondern auf dem Gebiet der nur ein lokales Interesse beanspruchenden „Nachlässigkeitsfrage", zu deren Verständnis dem Leser, der die spaltenlangen Publikationen des „Lib. Sonntagsbl." nicht kennt, der nötige Schlüssel fehlt.

— — Im Anschluß daran sei folgende Notiz der „Lib. Z." referiert:

„Im Interesse unserer Leser richten wir die Bitte an alle Diejenigen, die sich noch genötigt sehen oder berufen fühlen sollten, in der Aerztefrage das Wort zu ergreifen, sich möglichst kurz zu fassen, da all die dabei berührten Detailfragen das Laienpublikum wirklich nicht interessieren."

Dieser Tage ist die erste Nummer der neuen in Riga erscheinenden Zeitung „Rishskija Wedomosti" erschienen, als deren Redakteur bekanntlich der frühere Redakteur des „Rishski Westnik", L. Witwizki, zeichnet. In einem großen Programmartikel, der es u. a. hervorzuheben sucht, daß gegenwärtig an Stelle nationalpolitischer Fragen mehr sozialökonomische getreten seien, betont das Blatt u. a., daß die immer größere Befestigung der Staatsgewalt im Lande die beste Garantie für gedeihliche Entwickelung abgebe, und fordert zur „Vereinigung Aller" auf.

— Im „Rev. Beob." lesen wir unter einer besonderen Chiffre: „Wir konstatierten kürzlich, daß der „Teataja" weder den Namen des Pastors, der zum Besten der Armen kollektiertes Geld für andere Zwecke verwendet haben soll, hat nennen, noch Beweise bringen können dafür, daß auch andere Blätter die Bibel parodiert hätten. Darauf antwortet der „Teataja" in Nr. 275, daß er den Namen des Pastors deswegen nicht genannt habe, weil sich ein solches Vergehen keinem Pastor beweisen lasse, und daß er in der anderen Sache gezwungen gewesen sei, stillzuschweigen. Im übrigen meinte er, daß ein Narr mehr fragen könne, als zehn Weise antworten, kurz, erging sich in derartig sachlichen Aeußerungen, daß wir auf weitere Diskussionen mit diesem Gegner verzichten. Doch — Brutus ist gewiß ein ehrenwerter Mann."

— Zu Beginn des nächsten Jahres wird des Erscheinen einer neuen estnischen Zeitschrift, des von der Rigaer Peter- und Pauls-Bratstwo herausgegebenen „Waimulik Sönumetooja" (Geistlicher Bote) signalisiert. Als Redakteur zeichnet der Zintenhoffsche Priester A. Wärat; der Abonnementspreis beträgt 1 Rbl. 50 Kop. jährlich.

— Zum Ersatz-Friedensrichter für Livland ist der Sekretär des St. Petersburger Bezirksgerichts Koll.-Sekretär Resanzew ernannt worden.

Riga. Wir lesen in der „Rig. Rdsch.": „Nach längerem schweren Leiden, das er sich bei Ausübung seines Berufes zugezogen hatte, das in letzter Zeit jedoch einige Besserung zu versprechen schien, ist Dr. med. W. Wolfram, ein in vielen Kreisen unserer Stadt und auch darüber hinaus wegen seiner Tüchtigkeit geschätzter Arzt, am Mittwoch unerwartet verschieden. Der Verstorbene war Leiter der von ihm vor drei Jahren begründeten, wohlausgestatteten Privat-Klinik, in welcher er mit großer Energie und Arbeitskraft erfolgreich tätig war. Sein Spezialfach war die Chirurgie. Wolfram hatte in den Jahren 1881—87 an unserer Landesuniversität Medizin studiert. Er gehörte der Korporation „Lettonia" an, in der er eine führende Rolle gespielt hat. In mehreren Vereinen war Wolfram ein beliebtes und gern gesehenes Mitglied, denn hinter seinem, Manchen vielleicht rauh erscheinenden urwüchsigen äußeren Wesen verbargen sich viele schätzenswerte Züge. — Dr. Wolfram hat nur ein Alter von 43 Jahren erreicht. So hat denn der Tod wieder einem arbeitsreichen, von ernstem Pflichteifer getragenen Leben viel zu früh ein Ende gesetzt."

Libau. In der Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag wurden, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, die Stadträte Schneiders und Wohlgemuth wiedergewählt. Herr Schneiders erhielt 28 Stimmen (von 52 Wählern), der Kandidat der alten Partei Rechtsanwalt William Melville 24 Stimmen.

Bauske. Vom Kurator ist gestattet worden, die Stundenzahl des lutherischen Religionsunterrichts in der Stadtschule von 10 auf 12 Stunden wöchentlich zu erhöhen.

St. Petersburg, 19. Dezember. In Anlaß der bevorstehenden Publizierung der Gutachten der vorigjährigen Lokalkomitees der sog. „Besonderen Konferenz" schreiben die „Birsh. Wed.": „Die 54 Bände der Arbeiten der Lokalkomitees sind ein prächtiges und luxuriöses Denkmal ihrer Bemühungen. Niemandem ist es aber ein Geheimnis, daß nicht die literarischen Lorbeeren die 11.000 Russen gelockt haben, die sich auf den ersten Ruf der Regierung beeilten, alles auszusprechen, was sie an Lebenskenntnis und Gefühl für die Lebensbedürfnisse besaßen. Nicht zur Bereicherung der russischen Literatur wurde ihre grandiose Beratung organisiert. Damit diese 67 Bände der „Arbeiten" und ihrer Zusammenfassung (in 13 Bänden werden, wie die „St. Pet. Z." bemerkt, die 54 zusammengefaßt) ins Leben dringen können, sind noch viele selbstverleugnende Anstrengungen erforderlich."

— Eine Verfügung des Finanzministers ordnet an, daß das Kiewsche Polytechnische Institut bis zum Beginn des nächsten Semesters geschlossen zu bleiben hat. Die Urlaubsscheine lauten bis zum 10. Januar. Die verlorene Studienzeit soll auf Kosten der Sommerferien eingeholt werden.

— Zum Direktor der großen Augenheilanstalt ist vom Kuratorium derselben als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Dr. med. Theodor v. Schröder, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, der Professor am Klinischen Institut der Großfürstin Helena Pawlowna und Arzt am Nikolai-Militärhospi-

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

Dorpat, den 17. December 1812.

Bekanntmachung:

Die Dörptsche große Musse hat ihr ganzes am Markt belegenes Local zur Verpflegung der hier erwarteten kranken und verwundeten Vaterlands-Vertheidiger unentgeltlich eingeräumt, und denselben in der Ausübung dieser Pflicht der Menschlichkeit ein freiwilliges Opfer der Dankbarkeit gebracht. Damit aber die Gesellschaft selbst, in welcher durch vereintes Bestreben schon so manches Gute für die leidende Menschheit gestiftet wurde, auch für die Zeit der Dauer dieser Kranken-Verpflegung nicht in ihren geselligen, der Erholung gewidmeten Zusammenkünften gestört, damit durch dieselben auch ferner noch Gutes befördert werden möge: hat sich selbige für jetzt ein anderes Local zu ihren Zusammenkünften, und zwar das Haus der verwittweten Frau Aeltermann Bresinsky im 3. Stadttheile gemiethet, (jetzt das „Hotel Dorpat", das ehem. Haus v. Dehn an der Ecke der Stein- und Petersburger Straße), die von heute an daselbst fortgesetzt werden, welches allen resp. Mussengliedern hiemit bekannt gemacht wird.

Die Vorsteher.
(„Dörpt. Z")

Bücherschau.

Es ist nicht zu leugnen: bei uns faßt das Interesse für einen Schriftsteller, wenn er nicht gerade Romane aus der Jetztzeit schreibt, nur sehr langsam Wurzel. So wird die Teilnahme für die Schriften des so reich begabten, tief angelegten Dichters Konrad Ferdinand Meyer, der vor fünf Jahren gestorben ist, nur sehr allmählich in unseren Landen rege — aber sie regt sich doch. Immer öfter begegnen wir jetzt Menschen, die den „Jürg Jenatsch", „Die Hochzeit des Mönchs", „Angela Borgia" und die wundervollen, gedankenreichen und formvollendeten Gedichte Konrad Ferdinand Meyers mit Verständnis lesen, genießen und lieben. Diese ästhetischen Feinschmecker werden denn auch gleich mir das Büchlein „Konrad Ferdinand Meyer, in der Erinnerung seiner Schwester Betsy Meyer" (Verlag der Gebrüder Paetel in Berlin 1903) mit Freuden begrüßen.

Konrad Ferdinand Meyer war eine Einsamkeitsnatur, ein Sonderling, der nicht leicht in seinem Werdegange zu verstehen ist. Seine Schwester, die ihm lange Jahre ein treuer Gehilfe und Sekretär gewesen ist, bemüht sich nun, allen denen, die Interesse an ihm nehmen, dies Verständnis zu erleichtern. Sie gibt viel fesselnde Aufschlüsse über diesen eigenartigen Charakter und läßt uns manchen erwünschten Blick in seine Dichterwerkstatt tun. Aber da sie uns den Dichter fast nur auf Reisen schildert, wo er die Höhepunkte seiner Eindrücke empfing, so bleibt das Bild unvollständig und einseitig. Es fehlt dem Buch eine gewisse chronologische Ordnung im Berichten, die das Verständnis erleichtern würde. Die Reisebilder der Verfasserin sind schön, aber die schweizerische Heimat kommt karg dabei weg, was die Schaffensjahre K. F. Meyers betrifft. Auf diese Weise hinterläßt das fein geschriebene Buch doch eine leise Enttäuschung, da es nicht vermag, uns ein lebhaftes, deutliches Bild der ganzen Natur Konrad Ferdinand Meyers zu geben. Man hat die Empfindung, Betsy Meyer habe diskret nur vom Dichter K. F. Meyer reden wollen und deshalb den Menschen K. F. Meyer ein wenig zu sehr bei Seite geschoben. Der letztere aber hätte uns den ersteren verständlicher gemacht und es ist zu bedauern, daß die treue, zartsinnige Schwester nicht ein paar lebenskräftigere Züge in das Bild des geistigen Menschen hineingemalt hat.

Frisch und kräftig dagegen sind die Novellen Ernst Zahns geschrieben, die unter dem Titel „Bergvolk" (Th. Schröders Verlag in Zürich und Leipzig) erschienen sind. Die Bewohner der Alpen mit all ihrer urwüchsigen Kraft, ihren einfachen Freuden und Leiden, ihren Fehlern und lichten Seiten treten uns lebhaft und schlicht daraus entgegen. Die Handlung ist stets fesselnd erzählt, und wenn wir auch nicht neue Seiten des Bergvolkes durch das Buch kennen lernen, so atmen die alten doch das ewig-neue Menschenleben in so kräftigen Zügen aus, daß man gern inmitten des Bergvolkes verweilt und seinem unwüchsigen Getriebe in Gedanken zuschaut. Der große Naturhintergrund ist mit sicheren Strichen gezeichnet. An den vielen tüchtigen Naturen, die in diesem Buche geschildert werden, hat man seine Freude. Sie ringen ehrlich im dreifachen Kampfe: mit den eignen Leidenschaften, mit den verheerenden Naturgewalten und mit den bösen Instinkten ihrer Mitmenschen. Die Sprache ist natürlich und wuchtig, die Charakteristik gut durchgeführt.

Die Novellensammlung Adalbert Meinhardts „Mädchen und Frauen" (Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin, 1903) führt uns in einen ganz anderen Kreis. Da sind's die viel komplizierteren Leiden und Freuden der Frau, die sich im stillen abspielen, im Bannkreise des Hauses und des eignen Herzens, die ein aufmerksames Auge erspäht und eine gewandte Feder geschildert hat. Mit liebevoller Vertiefung in die Eigenart der Frau werden uns die verschiedensten Typen der weiblichen Spezies vor Augen geführt, und jeder Typus hebt sich fein und scharf wie eine Silhouette vom jeweiligen Lebenshintergrunde ab. Die meisten der sechs Novellen dringen freilich nicht gar zu sehr in die Tiefe. Sie sind Augenblicksbilder und bleiben Silhouetten (wenn sie auch zuweilen sehr ernste Züge tragen) bis auf die vorzüglich geschriebene Novelle: „Die Sklavin." Hier dringt der Verfasser in Abgründe der Seele, die sich auch dort eröffnen, wo man nur glatte Wiese vor sich zu sehen glaubte. Er schildert die Wirkung grausamer Tyrannei auf ein weiches Frauengemüt, bis es unter dem fortwährenden Druck sich emporbäumt und — die Ketten sprengt, sei es auch durch ein Verbrechen. Die Schilderung dieser Wandlung von lässiger Sanftmut zu tödlicher Wildheit ist Adalbert Meinhardt ganz vorzüglich gelungen. Psychologisch fein und richtig ist der Zug, daß erst die Qual des eignen Kindes die gequälte Frau zur Rache treibt. — Das Buch „Mädchen und Frauen" ist vor allem zum Vorlesen sehr geeignet, da es auch manch' heiteres Bild vorführt, wie „Die Herbstparade" und die prächtige „Sie!", die im Leben eines Enkels, durch die Brille des Großvaters gesehen, solch' eine große Rolle spielt.

Allen Freunden dänischer Literatur sei J. Blicher-Clausens Roman „Onkel Franz" (Verlag von Albert Langen, München, 1903) warm empfohlen. Es ist ein stilles Buch voll innerlicher Erlebnisse, ohne viel Begebenheiten, aber doch von lebendigsten Leben, von reinem, starkem Fühlen durchzogen wie von segenspendenden Sonnenstrahlen. Die Geschichte einer großen, stillen Liebe wird aufs anziehendste geschildert. Ein weiblicher Feuerkopf, der klar und mild wird durch die Liebe zum prächtigen Onkel Franz. Doch nein! Das Buch will nicht erzählt, es will gelesen sein, da sein Reiz in der seelenvollen Wiedergabe eines kleinen Menschenloses besteht, dem unberufene Worte den zarten Schmelz von den Herzensschwingen streifen würden. Das Buch erinnert in seiner Art und Weise an einen guten englischen Roman. Die Uebersetzung von Pauline Klaiber ist vorzüglich.

Eine prächtige Weihnachtsgabe bietet uns Ida Boy-Eds Novellenbuch „Die große Stimme" (Stuttgart, J. G. Cotta, 1903). Vielseitig und farbenreich bietet es uns Bilder aus dem Leben, wie sie nur ein echter Künstler wiedergibt. Welch feiner Humor [illegible] und der Humor [illegible]

tal J. W. Kostewitsch, ein Absolvent der Warschauer Universität, vorgestellt worden. Da die Anstalt dem Ressort der Anstalten Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna angehört, erfolgt die Ernennung des Direktors durch Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna. Erinnert werden mag daran, daß am genannten Institut die Direktoren und Aerzte seit Dezennien fast ausschließlich Absolventen der Embach-Universität gewesen sind.

— In einer besonderen Kommission an der Intendanturverwaltung ist das Projekt einer Verordnung über Verpflegungskomitees ausgearbeitet worden, die den Zweck haben, die für die Truppen notwendigen Verpflegungsmittel unmittelbar von den Produzenten, ohne Vermittelung von Kommissionären und Maklern, anzukaufen. In den Gouvernementskomitees soll der Gouverneur, in den Kreiskommitees der Adelsmarschall oder der Präses des Kreisplenums den Vorsitz führen.

— Eine eingehende Enquete über den Verkehr in den Passagierwagen IV. Klasse hat das Verkehrsministerium zu dem Beschlusse veranlaßt, die Zahl dieser Waggons im nächsten Jahre bis auf 7000 zu bringen und sie zu dem speziellen Zwek des Transports von Uebersiedlern, Arbeitern und Soldaten auszurüsten.

Witebsk. Wie berichtet wird, beriet der Witebsker landwirtschaftliche Verein das Kanalprojekt Düna-Beresina und entschied sich für einen Plan, welcher dem Projekt der Landwirte des Minsker Vereins diametral entgegengesetzt ist. Beide Vereine wollen nun ihre Pläne in Petersburg durch Delegierte vertreten lassen.

Kiew. Der sehr unbedeutende Schneebelag im Rayon des Südwestgebiets erweckt, den Blättern zufolge Befürchtungen für die Saaten, da die Fröste 15 Grad erreichen.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Auf eine Vorstellung des Generalgouverneurs hat Se. Maj. der Kaiser am 17. d. Mts. den Gouverneuren das Recht erteilt, für die Zeit, während welcher die Maßregeln des verstärkten Schutzes gelten werden, nach eigenem Ermessen ihnen bekannte Persönlichkeiten, welche die gesetzlichen Kompetenzbedingungen erfüllen, mit den Obliegenheiten der Bürgermeister, Ratsherren, Vorsitzenden der Stadtverordneten und anderer kommunalen Funktionäre in den Städten und auf dem Lande interimistisch zu betrauen, falls die Kommunen in den von den betreffenden Gouverneuren festgesetzten Fristen entweder gar keine oder ungeeignete Kandidaten zur Bestätigung vorstellen. — — Wiederum sind 153 reumütige Wehrpflichtige, sämtlich aus dem Gouvernement Kuopio, von allen Strafolgen für ihr Ausbleiben von den Rekrutenmusterungen im Jahr 1902 befreit worden. Im ganzen sind jetzt 1794 Wehrpflichtige begnadigt worden. Die den Musterungen im Jahre 1903 ferngebliebenen Rekruten sollen, wie die Blätter berichten, strafrechtlich verfolgt werden. — — Infolge erhobener Vorstellungen hat die dänische Regierung den dänischen Vizekonsul in Mariehamn, Tammelander, von diesem Amte verabschiedet. Außerdem wurde Herr T. seitens der schwedisch-norwegischen Regierung anläßlich des Beschlusses, das schwedisch-norwegische Vizekonsulat in Mariehamn eingehen zu lassen, von der Verwaltung des Konsulatspostens enthoben. — — In St. Petersburg sind der Generalgouverneur Bobrikow sowie sein Adjoint, Geheimrat Deutrich, aus Helsingfors eingetroffen.

Politischer Tagesbericht.

Den 19. Dezember (1. Januar).

Delcassé über Frankreichs Politik und die Weltlage.

Im französischen Senat wurde am Sonnabend das Budget des Ministeriums des Aeußern beraten.

Minister Delcassé gab in Beantwortung verschiedener Anfragen eine Darlegung seiner Politik.

Er rechtfertigt die Intervention Oesterreich-Ungarns und Rußlands bei der Pforte, die den Zweck habe, den Frieden auf dem Balkan zu sichern, und ebenso den Anschluß Frankreichs an diese Intervention. — Bezüglich Marokkos bestehe Frankreichs Politik darin, die Unabhängigkeit und die Entwicklung dieses Landes vor Störungen zu bewahren. Niemand mache Frankreich seine Position in diesem Lande streitig.

Hinsichtlich Ostasiens erklärt der Minister: nichts berechtige dazu, den täglich in Umlauf gesetzten beunruhigenden Nachrichten Glauben beizumessen.

Delcassé bespricht sodann die verschiedenen Gruppierungen der Mächte, welche sich in Europa gebildet haben, und sagt, keine schiene sich ihm mehr dem Ideal in Hinsicht der nationalen Interessen und der Sympathien zu nähern als diejenige Frankreichs und Rußlands. Das habe selbst Fürst Bismarck anerkannt. Redner hebt nachdrücklich den Wert hervor, welcher diesem Bündnis durch die Armee, die Marine und das nationale Kapital verliehen sei; dieses Bündnis habe erst die Unsicherheiten verschwinden lassen, welche sich kurz nach der Wiederherstellung der Macht Frankreichs gezeigt hätten, und dabei habe es jedem der Verbündeten seine vollständige Freiheit zu handeln gelassen. Der wichtigste Schauplatz seines Wirkens sei für Frankreich Europa. Frankreich vergesse zwar nicht seinen Kolonialbesitz, denke aber nicht so sehr an seine Ausdehnung, als vielmehr daran, ihn wertvoll für das Mutterland zu machen, und dieses Ziel könne es in Ruhe erreichen, wenn es in Europa stark sei und wenn es ihm gelinge, Mißverständnisse zu zerstreuen und der Wahrheit Geltung zu verschaffen, daß seine Interessen nicht im Widerstreit mit denjenigen eines fremden Landes sich befinden.

Redner weist darauf hin, daß dank diesem guten Willen die Bande der Freundschaft mit Italien haben wieder angeknüpft werden können, daß die Handelsbeziehungen mit diesem Lande wieder haben hergestellt und das Schiedsgerichts-Uebereinkommen gestern habe unterzeichnet werden können. (Lebhafter Beifall.) Auf England übergehend, führt der Minister aus, daß gerade die von Frankreich verschiedenen Lebensbedingungen dieses Landes das Mittel sind, um seine Rivalität zu beseitigen. Beide Nationen ergänzten einander. Ein Einvernehmen zwischen ihnen sei immer möglich; das im Oktober geschlossene Uebereinkommen mit England werde in ganz besonderem Maße auf die Beziehungen der beiden Länder vorteilhaft einwirken.

Frankreich suche ebensowohl mit Maßhalten wie mit Festigkeit seinen Rechten Geltung zu verschaffen, indem es seine Interessen mit denen der anderen Mächte freundschaftlich ausgleiche. Diese Situation sei das Ergebnis des Zweibundes. Einer der entscheidenden Beweggründe für die Allianz sei die militärische Stärke der beiden Verbündeten. Wenn nun edelmütige Männer die Steigerung des Militärbudgets bedauerten, so erwidere er darauf, daß die Regierung nicht das Recht habe, die nationale Sicherheit zu vernachlässigen. Sicherlich wolle Frankreich sich auf dem Wege des sozialen und humanitären Fortschritts nicht durch irgend eine andere Nation überholen lassen, aber um diese Fortschritte zu erreichen, sei die Sicherheit notwendig, welche die Stärke gebe. (Lebhafter Beifall.)

Sämtliche Kapitel des Budgets des Ministeriums des Aeußern wurden schließlich angenommen.

Bei der gegenwärtigen politischen Situation haben naturgemäß die meiste Beachtung unter den Hinweisen des französischen Staatsmannes die auf die Lage in Ostasien sich beziehenden gefunden. — Die „Nat.-Z." schreibt in ihrer Montag-Nummer darauf hin: „Bei den leitenden Staatsmännern Rußlands, Englands, Frankreichs und Deutschlands besteht, wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, Uebereinstimmung hinsichtlich der ruhigen Auffassung der Lage im äußersten Orient. Die maßvolle Sprache, die der französische Minister des Auswärtigen Delcassé im Senat führte, hat in hiesigen maßgebenden Kreisen einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Herr Delcassé betonte, nichts berechtige dazu, den täglich in Umlauf gesetzten beunruhigenden Nachrichten Glauben beizumessen."

Deutschland.

In Deutschland stand vielfach Krimmitschau im Mittelpunkt der weihnachtlichen, in diesem Falle aber leider wenig festlich gestimmten Betrachtungen. Der Tadel verteilt sich im wesentlichen auf die Streikführer und auf die sächsische Regierung. Die Arbeiter haben in Nachbarorten von Krimmitschau ihre gemeinsame Demonstrations-Weihnachtsfeier abgehalten, private Vermittelungsversuche haben nicht zum Ziel geführt, und der Kampf wird — vorläufig beiderseits mit recht vollen Kassen — mit unverminderter Erbitterung fortgeführt. Wann endlich wird das unfruchtbare Ringen sein Ende finden? — „Eine kleine Weihnachtsüberraschung", so lesen wir in der „Nat.-Ztg.", „gab es für die Armee — aber wahrlich nicht zur Freude der Betroffenen. Der „neue Paletot" mit Längsfalte, Achselstücken und für die Generale obendrein mit einer Unmenge roter Vorstöße an allen erdenklichen Teilen schließt sich jenen vielfachen Veränderungen an, die das Gegenteil der erwünschten Vereinfachung bilden und in den beteiligten Kreisen sehr unangenehm empfunden werden. Der Bekleidungsetat der Offiziere wird in ganz kurzen Zeiträumen immer wieder und wieder empfindlichen Mehrbelastungen unterworfen, und nicht anders geht es mit der Ausrüstung der Mannschaften, deren entbehrliches Beiwerk sich unausgesetzt vermehrt. Wir erwarten, daß im Reichstage bei der Beratung des Militäretats alles daran gesetzt werden wird, dem unseligen Uebereifer jener Persönlichkeiten, die dem Kaiser fortgesetzt neue Aenderungen, Komplizierungen und Verteuerungen der Uniformen in Vorschlag bringen, kräftig entgegengearbeitet werden wird. An Handhaben dazu fehlt es nicht: die Gehaltsaufbesserung für die Oberstleutnants z. B. mag noch so wünschenswert sein — notwendiger aber ist jedenfalls eine gewisse Garantie dafür, daß die Offiziere aller Gattungen vor jenen andauernden Mehrbelastungen gesichert werden; und ebenso muß bei der Bewilligung der Mittel für die Ausrüstung und Bekleidung der Mannschaften dafür gesorgt werden, daß nur für wirklich notwendige und zweckmäßige Gegenstände das Geld ausgegeben, im übrigen aber durchgreifende Sparsamkeit geübt wird."

Die frühere Kronprinzessin von Sachsen hat, wie aus Dresden gemeldet wird, zum Weihnachtsfeste ein in den herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschschreiben an den sächsischen Hof und an den Kronprinzen gerichtet, welches seitens des letzteren sofort erwidert wurde. Der König soll von dem Schreiben der Prinzessin sehr angenehm berührt worden sein. Im übrigen soll König Georg dem Kaiser Franz Josef und dem Großherzog von Toskana mittelst Handschreibens seine vollste Billigung über das jetzige Verhalten der früheren Kronprinzessin ausgesprochen und weitgehende Zugeständnisse in Aussicht gestellt haben.

Ungarn.

Im Abgeordnetenhause setzte am Montag die kleine Gruppe der Obstruktionisten die Obstruktion fort. Der Landesverteidigungsminister machte nochmals geltend, daß durch die Obstruktion Tausende ins Elend gestürzt werden, und gab zu bedenken, daß der Zeitpunkt der Rekrutierung schon fünf mal verschoben werden mußte, und daß der letzte Termin, nach dem die Rekrutierung am 4. Januar beginnen soll, nur dann eingehalten werden könne, wenn über die Vorlage noch heute oder spätestens morgen abgestimmt würde. Geschehe dies nicht, so könnte die Rekrutierung erst in einem Monate beginnen, und da die neuen Rekruten vor Ende Mai nicht ausgebildet sein könnten, müßten die Ersatzreservisten bis zu diesem Zeitpunkt im Dienst bleiben, während sie, wenn die Vorlage jetzt votiert würde, zur Zeit der dringendsten Feldarbeiten wieder entlassen werden könnten. Aus diesen Gründen wende er sich im Namen von 40 000 Ersatzreservisten an das Herz der Teilnehmer an der Obstruktion, daß sie den Kampf endlich aufgeben möchten.

Frankreich.

Die Entscheidung der Revisionskommission in Sachen des Dreyfus-Prozesses hat nichts Unerwartetes gebracht. Ueber den Verlauf der Sitzung wird noch gemeldet, daß zunächst der Berichterstatter Mercier seinen Bericht verlas, worauf der Ordonnanzoffizier des Kriegsministers André, Hauptmann Targe, vernommen wurde, welcher an den Arbeiten bei der von dem Minister veranstalteten Untersuchung teilgenommen hat. Targe berichtete eingehend über die Nachforschungen, welche er bezüglich verschiedener Punkte vorgenommen hat, die in dem vom Kriegsminister dem Justizminister mitgeteilten Bericht aufgezählt sind; sodann legte er der Kommission alle Schriftstücke des Dossier vor und lieferte die tatsächlichen Nachweise bezüglich der vom Kriegsminister hervorgehobenen und in seinem Berichte erwähnten Punkte. Es ist noch nicht bekannt, auf welche neuen Tatsachen sich die Entscheidung der Revisionskommission stützt. Wie verlautet, soll dieselbe sich hauptsächlich auf die Feststellung gründen, daß ein Schriftstück, das aus der Zeit nach Dreyfus' Verhaftung datiert, betrügerischerweise mit einem Datum vor diesem Zeitraum versehen worden sei, sowie auf die fernere Feststellung, daß auf einem anderen Schriftstücke der Anfangsbuchstabe „P" durch den Buchstaben „D" ersetzt worden sei. Es soll dies das bekannte Schriftstück mit den Worten „Cette canaille de D" sein. Es heißt, die Kommission habe sich dahin ausgesprochen, daß diese Aenderungen das Kriegsgericht in Rennes zu dem Glauben veranlassen konnten, daß diese beiden Schriftstücke sich auf Dreyfus bezögen; es sei daher angezeigt, diese beiden Schriftstücke ganz auszuscheiden, die dazu beigetragen hätten, die abermalige Verurteilung herbeizuführen, während sie Dreyfus gar nicht betrafen.

Italien.

In einem Zanardelli gewidmeten Nachrufe der „Tägl. Rundschau" heißt es zum Schluß: „Die letzte ragende Gestalt aus der großen Werdezeit Italiens ist mit Zanardelli verschwunden. Wer die Geschichte seines Lebens schreiben wollte, müßte die Geschichte Italiens im letzten halben Jahrhundert schreiben. Er ist 1829 in Brescia geboren, also als österreichischer Untertan. Schon als neunzehnjährigen Jüngling sehen wir ihn im Heere Karl Alberts die piemontesische Schilderhebung gegen Oesterreich mitmachen. Die Bewegung ward niedergeschlagen, aber von da an gehörte Zanardelli ganz der Aufgabe der Befreiung seines Vaterlandes, der er mit dem Schwert und mit der Feder, bald auch als Parlamentarier und Minister diente, für die er mancherlei Bedrückung erlitt. Mußte er doch nach dem Tage von Custozza flüchten und auch nach seiner durch die Amnestie von 1851 ermöglichten Rückkehr es sich gefallen lassen, daß seine staatsrechtlichen Vorlesungen unterdrückt wurden. Seit 1860 saß er als Vertreter seiner Mitbürger im Parlament, in dem er bald eine der hervorragendsten Stellen einnahm, dem er durch seine persönliche Ehrenhaftigkeit, durch glänzende Rednergabe und vor allem durch überragende staatsmännische Bildung länger als vier Jahrzehnte hindurch zur Zierde gereichte. Minister war er wiederholt, zuerst im Jahre 1876 im Kabinett Depretis Arbeitsminister. Auch den Vorsitz in der Deputiertenkammer führte er wiederholt. Als Justizminister hat er das Größte geleistet, was ihm beschieden war: die Reform des italienischen Strafrechtes, die seinen Namen der Nachwelt erhalten wird sicherer und dauernder als alles, was er sonst für sein Land erreichte und erstrebte. Im Februar 1901 ward Zanardelli zur Bildung eines Ministeriums berufen. Das Programm, das er sich dafür schuf, war das einer weitgehenden Reform vor allem in sozialen Dingen. Leider reichte dem Zweiundsiebzigjährigen für die Durchführung eines solchen Programms doch nicht mehr die Kraft, zumal die parlamentarischen Verhältnisse Italiens angetan waren, auch jugendlichen Mut erlahmen zu lassen. Der Gegensatz zwischen dem Norden und Süden Italiens ließ ihn seine Pläne zur Bekämpfung des Notstandes im Süden nicht durchführen. Das von ihm selbst bearbeitete Ehescheidungsgesetz scheiterte nach allen Richtungen. Da gab er den Kampf auf. Jedenfalls überragen seine Erfolge im Dienste seines Vaterlandes seine Mißerfolge, die ihm die letzte Zeit seiner Laufbahn brachte, seine Verdienste seine Fehler. Persönlich war er besonders in den Kreisen des politischen und parlamentarischen Italien von heute einer der Besten."

Der Papst befahl, wie die „Germania" meldet, in einem Motuproprio vom 22. November und in einem Schreiben an den Kardinalvikar von Rom vom 8. Dezember eine Reform des Chorals und der Kirchenmusik. Der Papst will die alten traditionellen Melodien des gregorianischen Chorals beim Gottesdienste eingeführt wissen und verlangt energisch die Abstellung der unwürdigen Kirchenmusik in den Gotteshäusern Roms.

Dem Schulzen macht es schwere Sorge, daß die große Kinderschar einer Dorfarmen nun schon jahrelang auf den Dorfsäckel drückt. Wo soll das noch hinaus? Da erweist sich der Gemeindediener als Diplomat. Er schlägt vor, die bewußte Dorfarme an einen Lübecker Vagabunden zu verheiraten. Natürlich müßte man es sich etwas kosten lassen. Aber dann wär' man die kinderreiche Frau auch los. Denn fortan müßte die reiche Stadt Lübeck unter allen Umständen für sie sorgen. — Der Plan gelingt. Ein Lübecker Obdachloser heiratet für Geld und gute Worte die Dorfarme, verjubelt die Mitgift und verschwindet. Die Dorfdiplomaten aber lachen sich ins Fäustchen: ihr Dorf ist die stehende Ausgabe los. Das ist so lebendig geschildert, daß man die zwei Biedermänner bei ihrem Schnapsgläschen und mit dem pfiffigen Schmunzeln vor sich zu sehen meint. — „Die große Stimme" ist das Gegenstück zu diesem derben Genrebilde. Es verkörpert die poetische Idee von der großen Stimme der Natur, die ein des Gehörs fast völlig Beraubter in seinem Unglück vernimmt. Die Stimmen der Freundschaft und der Liebe verstummen allgemach für ihn, da das Unglück über ihn hereinbricht, aber die große Stimme der Natur findet den Weg zu ihm empor über alles selbstische Leid und läßt ihn Trost finden im Lauschen auf ihren erhebenden Ton. — Wie viel Menschenkenntnis liegt in der Erzählung „Ein Testament", während „Die Moral ist gerettet" und „Eine Brutalität" Satiren sind, die als Unterton den schweren Seufzer hilfloser Menschenliebe in sich tragen. — Voll dramatischen Lebens ist die Novelle „Ein Handel". Ein Großknecht, der im Moment der Gefahr die Rettung der Mutter seiner Liebsten von ihrer bisher versagten Einwilligung zur Ehe mit der Tochter abhängig macht. Die Todesangst erpreßt der gelähmten Frau die Einwilligung, aber die Tochter stößt den Großknecht, als er nach überstandener Gefahr die Hand nach ihr ausstreckt, nun selbst voll Abscheu zurück: sie hat seine kalte, rohe Natur in diesem Handel mit dem Tode erkannt. Die Wassernot ist ausgezeichnet geschildert. Man hört den Sturm förmlich heulen und das Wasser gurgeln — und unterdessen liegt die Tochter da, das Antlitz in den Schoß der Mutter vergraben und kämpft im stillen einen ebenso harten Kampf mit sich aus. Das Buch wird viele Freunde finden und verdient es auch in vollem Maße.

Eine Fundgrube gesunden Humors ist der Novellenband: „Ruhig, Philister!" von Friedrich v. Vorbeck. Sprühender Uebermut, drastisch beweglicher Stil, frische Laune und quellende Lebenslust feuerwerkern da ein Ganzes zutage, das auch das verstimmteste Gemüt zu herzlichem Lachen bringen muß. Am besten sind die Abenteuer eines Berliners geschildert, der sich in ein kleines Städtchen zurückzieht, für dessen weltferne Gemütlichkeit er plötzlich schwärmt. Aber seine unverfrorene Berliner Ulkigkeit treibt in diesem Stilleben die schönsten Blüten und bringt alles im Städtchen in stürmische Bewegung, bis die Polizei sich ins Mittel legt und den Störenfried zur Ruhe setzt. Freilich hilft auch Amor emsig dabei, ihm die Flügel zu stutzen, sonst hätte wohl auch die Polizei ihn nicht für die Dauer kleingekriegt. — Die Stoffwahl ist nicht sehr tief angelegt, aber alles so lustig und in seinen Grenzen erzählt, daß man seine Freude am Vorbeckschen Buche hat.

Natürlich hat es W. Meyer-Förster in seinem neuesten Roman „Die Fahrt um die Erde" wieder mit dem Sport zu tun, indem die beiden Helden des Romans eine Wettfahrt um die Erde per Velociped unternehmen. Leider hat die lustige Jagd gar zu bald ein Ende, weil Amor als blinder Passagier mitgekommen war und die beiden kühnen Wettfahrer in eine Sackgasse leitet, von welcher es nur einen Weg, den zum Standesamt, gibt. Meyer-Förster zieht in diesem Roman vorzüglich das humoristische Register und erweist sich in mehr als einer Hinsicht als Schalk, aber als ein sehr liebenswürdiger, der dem Leser manch kleine freundliche Ueberraschung bereitet, die der Kritiker ihm durch genaueren Bericht des Inhalts nicht verderben will. Das Buch eignet sich vorzüglich zum Vorlesen und als Rekonvaleszentenlektüre, denn es ist heiter, lebenswahr und lebensfroh. Diesmal handelt es sich um keine gescheiterte Existenz, sondern um den Neubau eines Lebens, das im sterilen Boden der Langweile und des Ueberdrusses zu versanden drohte. Ein gutes, gesundes Buch mit guten, wenn auch zuweilen etwas flüchtig gezeichneten Nebenfiguren, ein Buch, das mit hübsch und sauber ausgeführten Illustrationen von Gustav Wald geschmückt ist. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Leipzig.)

Das kleine Büchlein: „Gedanken aus Goethes Werken, gesammelt von Hermann Levi" ist in zweiter Auflage erschienen, und dürfte sich als willkommenes Festgeschenk erweisen. Es enthält eine schöne Auswahl Goethescher Gedanken und Aphorismen, die aus weniger bekannten Prosawerken gesammelt sind und viel Tiefes und Großes vom nie genug von der Menge gekannten Dichterfürsten darbringen. Der billige Preis des Buches (1 Rbl. 10 Kop.) ist eine weitere angenehme Seite des Büchleins, das, als Abreißkalender für das Haus Wahnfried entstanden, auch ferner für jeden Tag des Jahres ein gutes Wort mitgeben kann.

Mundanus.

Mannigfaltiges.

Ueber Schwierigkeiten, die sich dem Bau des Simplontunnels entgegenstellen, wird aus Brig gemeldet: Im Haupttunnel Nr. 1 ist man auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Infolge Ueberschwemmung ist der Vortrieb seit vier Wochen eingestellt. Versuche, das Wasser durch Pumpen zu entfernen, sind erfolglos geblieben. Man hofft, von Tunnel Nr. 2 aus die Quellen anbohren zu können. Gelingt dies nicht und sollten vielleicht noch mehr Quellen zufließen, was nach geologischen Aufstellungen sehr wahrscheinlich ist, so wird man gezwungen sein, den Vortrieb im Tunnel Nr. 1. auf der Nordseite gänzlich einzustellen. Der Durchschlag wäre dann nicht vor dem August zu erwarten.

— Aus Rodez (Südfrankreich) wird vom 28. Dezember gemeldet: In dem benachbarten Lescure ist in vergangener Nacht ein Dynamitanschlag gegen das Pfarrhaus verübt worden. Der Sachschaden ist sehr bedeutend, doch ist Niemand erheblich verletzt worden.

— Dem Verleger des Bilseschen Romans „Aus einer kleinen Garnison", Verlagsbuchhändler Sattler in Braunschweig, sollen, wie von dort gemeldet wird, in den letzten Wochen aus fünf östlichen und westlichen Garnisonen des Reichs, und zwar aus Offiziers- und Unteroffizierskreisen, Manuskripte zur Drucklegung zugegangen sein, die Personen und Verhältnisse der betreffenden Garnisonen in eigenartiger Weise schildern.

— Aus Deutsch-Ostafrika hat ein Freund der „Freis. Z." eine Postkarte aus Daressalam am 30. November erhalten, in der es heißt: „Hier ist es jetzt wahnsinnig heiß! Morgen wird das erste hiergebraute Faßbier ausgeschenkt, ein großer Moment!" — Baierisch Bier in Flaschen und Weißbier gab es schon früher in Daressalam. Schon in der vorjährigen amtlichen Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete hieß es: „Die Bierbrauerei in Daressalam hat sich gut entwickelt und eine Abnahme der Einfuhr von Bier verursacht. Ein großer Teil ihres Erzeugnisses wird auch nach Zanzibar versandt."

— In der letzten Versammlung des Frauenvereins „Union" in Helsingfors wurde in Sachen der Titulatur der Damen beschlossen, fortan den Titel „Frau" auch für unverheiratete Frauen zu gebrauchen. Die Frau Präsidentin des Vereins (das heißt Fräulein Lucina Hagman) erhielt den Auftrag, auch die Damenwelt Skandinaviens für diese Reform zu interessieren.

— Aus der guten alten Zeit. Hauptmann (vor der Schlacht): „Leute, nehmt die Sache nit zu leicht! Der Herr General hat gesagt, daß uns der Feind garnit wohlgesinnt sein soll." („Lust. Bl.")

— Kasernenhofblüte. „Sie, Mayer, Brust 'raus, Bauch 'nein. — Wenn Sie 'mal Kommerzienrat sind, dann können Sie's umgekehrt machen!" („Fl. Bl.")

Serbien.

Anläßlich des Verbleibens des Belgrader französischen Gesandten auf seinem Posten veranstalteten Hochschüler und andere junge Leute vor dem Gebäude der französischen Gesandtschaft Sympathiekundgebungen. Vom Personal der Gesandtschaft hatte sich während der Ovation niemand gezeigt. — Trotz des Ersuchens des Gesandten war es der Regierung nicht gelungen, die Veranstaltung der Ovation zu verhindern.

Lokales.

Die gestern unter dem Vorsitze des Präsidenten Professors Dr. G. Lewizki zusammengetretene Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft war ausschließlich dem Andenken des im Oktober d. J. in Ssaratow verstorbenen einstigen Mitgliedes der Gesellschaft, des Professors der vergleichenden Anatomie, Embryologie und Histologie Dr. Nikolai Karlowitsch Tschermak, gewidmet.

Sein nächster Mitarbeiter hier am Orte, Dr. Nikolai Kornilowicz, Prosektor am Institut für vergleichende Anatomie, entwarf ein eingehendes Lebensbild des Hingeschiedenen, der als Sohn eines Gymnasialdirektors in Tiflis geboren und in Baku erzogen wurde, im Jahre 1878 sein medizinisches Studium an der mediko-chirurgischen Akademie absolvierte, als Arzt auf dem Kriegsschauplatze und dann 12 Jahre als Semstwo-Arzt tätig war, bis er sich der wissenschaftlichen Laufbahn zuwandte, um nach längerem Studium im Auslande zuerst in St. Petersburg und seit 1896 an der hiesigen Universität als Professor der Histologie und Embryologie sich ganz der wissenschaftlichen Arbeit zu widmen. Er schilderte N. K. Tschermak als warmherzigen, idealistischen Menschen von erstaunlichster Aufopferungsfähigkeit und Gutherzigkeit; charakteristisch ist u. a., daß er als Semstwo-Arzt nie auch nur einen Groschen Honorar beanspruchte — von den Armen nicht, weil er es für ein Unrecht hielt, von den Reichen nicht, damit die Bauern nicht sagen könnten, er behandele diejenigen besser, welche zahlten, als diejenigen, welche nicht zahlten. Er ließ sich schonungslos ausbeuten, darbte für Andere und rieb sich im Dienst für die Armen und Aermsten auf, so daß er den Todeskeim (Schwindsucht) schon in sich trug, als er sich der wissenschaftlichen Laufbahn zuwandte. Der Vortragende charakterisierte ihn dann als idealen Vertreter der Wissenschaft, der in allen Detailforschungen den Blick auf die höchsten Fragen gerichtet hielt, und in seiner Begeisterung für Geistesfreiheit und Volksbildung den anregendsten Einfluß auf seine geliebten Studenten ausübte.

Professor Dr. K. St. Hilaire würdigte sodann eingehend die wissenschaftliche Bedeutung des Hingeschiedenen, indem er die typischesten Arbeiten Professor Tschermaks näher erörterte, namentlich seine durch ideenreiche Hypothesen ausgezeichnete Doktor-Dissertation über die „Struktur und Entwicklung des Knorpels" (1890) und dann seine Schrift über die „Struktur der lebendigen Materie" (1895). Indem der Vortragende die Anwesenden in das Wissensgebiet des Hingeschiedenen einführte, betonte er, wie er in seinen entwickelungsgeschichtlichen Studien vom Einzelnen den Blick auf die höchsten Rätsel des Lebens gerichtet und der Lösung mancher Fragen divinatorisch mit den von ihm aufgestellten Hypothesen den Weg gewiesen habe.

Der Vorsitzende schloß mit einen Dank an die beiden Vortragenden die Sitzung.

Als Dekan der medizinischen Fakultät ist, wie die „Rish. Wed." gerüchtweise melden, an Stelle des Professors Kurtschinski der Ophthalmolog Professor Dr. Th. Ewetzki designiert.

Eine Kreutzwald-Gedenkfeier ist am vorigen Sonntag nicht nur hier, sondern auch, wie wir aus den estnischen Blättern ersehen, in Reval, in Pernau, von der estnischen Kolonie in Riga, in Fellin, Walk sowie in manchen Kirchspielen, wie in Pillistfer im Mäßigkeitsverein „Tugewus", in Groß-Johannis u. s. w. begangen worden.

Zu dem, wie gemeldet, nun mehr aufgedeckten Diebstahl in Lappier, der im vorigen Jahre viel hier besprochen wurde und dessen Spuren zeitweilig nach unserer Stadt zu führen schienen, ist die „Düna-Z." in ihrer neuesten Nummer in der Lage, nachstehende Einzelheiten mitzuteilen.

Die von der Rigaschen Geheimpolizei angestellten Recherchen hatten ergeben, daß der Raub der Wertpapiere, Dokumente, Silbersachen, Brillanten und Spitzen mit Hilfe von Nachschlüsseln von einer mit der Hausordnung und den Räumlichkeiten vertrauten Person und deren Helfershelfern in der Nacht vom 18. zum 19. August 1902 ausgeführt worden war. Es wurde damals sofort an alle Bankinstitutionen vom Diebstahl Mitteilung gemacht mit dem Ersuchen, etwaige Vorweiser der gestohlenen Kupons, Aktien 2c. zu verhaften. Erst im laufenden Jahr wurde in einer der Rigaschen Banken ein solcher Kupon vorgewiesen. Der Verkäufer, der das Wertpapier von einem Unbekannten erhalten haben wollte, wurde verhaftet und bei ihm eine Haussuchung veranstaltet, die ergab, daß er, der arme Schuhmacher, vorzügliches Geschirr, neue Kleiderstoffe und wertvolle Ringe besaß, die, wie es sich erwies, sämtlich mit Kupons bezahlt worden waren. Der Schuhmacher bekannte nun, die Kupons von einem gewissen K. erhalten zu haben, der bald dingfest gemacht wurde und seinerseits die Wertpapiere von einem gewissen Tschakste bekommen haben wollte. Auch dieser wurde verhaftet und sagte aus, die Kupons hätte ihm der Diener Karl W. zum Vertrieb übergeben.

Dieser Karl W., der bei verschiedenen Gutsbesitzern in Dienst gewesen und überall Diebstähle verübt hat, erwies sich denn auch als der Schuldige. Als Mitschuldiger entpuppte sich ferner auch dessen Bruder, der im Rigaschen Kreise wohnende Thomas W. Dieser bekannte sich sofort schuldig und sagte aus, er sei im Laufe eines ganzen Jahres von seinem Bruder zum Diebstahl angereizt worden.

In der besagten Nacht hatten sie, in Abwesenheit der Herrschaft, und als alles schlief, in aller Ruhe den Diebstahl vollführt die Kisten mit den Wertsachen wurden in den nahen Wald gebracht, wo sie erbrochen und ihr Inhalt in Säcken verpackt wurde. Das Graf Mellinsche Silber, das mehrere Pud wog, konnten sie nicht fortschleppen; sie vergruben es im Walde, um es erst nach Verlauf eines Monats herauszunehmen. Um die Polizei auf eine falsche Spur zu bringen, ließen die Diebe auf einem in entgegengesetzter Richtung laufenden Wege mehrere wertlosere Gegenstände liegen.

Die nach den erfolglosen Bemühungen der Wolmarschen Polizei von der Rigaschen, unter Leitung des Herrn Koschko, unternommenen Recherchen hatten zunächst nur den Erfolg, daß im Walde die aufgebrochenen Kisten gefunden wurden. In der Folgezeit wurde im Bibliothekkasten der Universität der Embachstadt ein Paket mit Wertpapieren für die Summe von ca. 200 000 Rbl. vorgefunden, das wohl ebenfalls hineingeworfen war, um die Nachforschungen irrezuleiten. — Von Interesse ist ferner der Umstand, daß Thomas W., als er bemerkte, daß die Polizei ihm und seinem Bruder auf der Spur sei, sein Alibi dadurch vorzubereiten suchte, daß er von zwei Bekannten einen Prozeß einleiten ließ, denen er angeblich den Kaufpreis für ein Pferd schuldig geblieben war, auf dem er am 17.—19. August aus der betr. Gegend fortgefahren sein sollte. — Der Hauptschuldige, Karl W., dem die Polizei ebenfalls schon auf der Spur ist, hat übrigens aus seinem Diebstahl nicht viel Vorteil ziehen können, da Thomas den Ort, wo sein Bruder seinen Anteil eingegraben hatte, ausgespürt, diesen entwendet und an anderer Stelle wieder eingegraben hatte, weil er der Meinung war, von Karl W. bei der Teilung der Beute übervorteilt gewesen zu sein. Um nun den Thomas zur Angabe des Verstecktes zu veranlassen, nahm Karl W. zu folgendem Stücklein seine Zuflucht. Er beauftragte den oben erwähnten Tschakste, sich für einen Detektiv auszugeben und in Gemeinschaft mit einem bekannten Frauenzimmer den Thomas zum Geständnis zu bringen. Aber Thomas blieb fest und ließ sich nicht ins Bockshorn jagen. Ein Teil der gestohlenen Sachen im Werte von ca. 6000 Rbl. ist gefunden worden. — Der Gesamtwert der geraubten Gegenstände, mit Einschluß der hier am Ort gefundenen, betrug ca. 240 000 Rbl.

Auf das Schreiben des Barons Ungern-Sternberg aus Kooraft, welches er in Sachen der eigentümlichen Baumpflanzung im Kooraftschen Schulhause an den „Post." richtete, repliziert nun in diesem Blatte der Schullehrer R. Tabba. Er habe, führt er aus, seinen Zöglingen keineswegs die Weisung gegeben, sich Bäumchen zu schaffen, wo sie sie nur immer herbekämen, sondern sie aufgefordert, von Hause von ihren Eltern sich Bäumchen geben zu lassen. Er habe garnicht ahnen können, daß darauf hin die Kinder 5 Bäumchen aus dem Park des Herrn Barons heranbringen würden, auch habe er nichts davon gewußt, daß in Kooraft derartige Bäumchen kürzlich gepflanzt seien. Er schließt dann: „In meiner langen Amtszeit habe ich oft gefunden, daß in der Menge der Kinder der Gemeindeschule — besonders oft aber unter den Kindern der Hofesansiedler und Knechte — schlechte Streiche wider fremdes Eigentum trotz aller Ermahnungen immer wieder vorkommen; aber welcher verständige Mensch wollte das dem Schullehrer zur Schuld anrechnen! Derartige Vorkommnisse bereiten dem Schullehrer viel Verdruß und Sorge, ihre Wurzeln aber liegen immer in dem verderbten häuslichen Leben. . ."

(Eingesandt.)

Wohl schon den meisten Passanten der zum Großen Markt hin belegenen Seite der Steinbrücke wird sich in unliebsamer Weise die Beobachtung aufgedrängt haben, daß diese Gegend speziell in den Abendstunden der Tummelplatz einer großen Zahl von Knaben der verschiedensten Altersstufen ist, die mit lärmendem Geschrei, sich stoßend und katzbalgend, die Passage behindern, wobei sie auf irgendwelche Zurechtweisungen mit Hohngelächter sowie mit Wortbildungen, die sich in keinem Konversations-Lexikon vorfinden dürften, zu reagieren pflegen. Einem Teil dieser hoffnungsvollen Jugend ließe sich nun zwar eine gewisse „Daseins"-Berechtigung vielleicht nicht absprechen in sofern, als derselbe aufklärende Tendenzen verfolgt und sich mit dem Vertrieb von Druck-Erzeugnissen befaßt, jedoch erscheint es sehr wünschenswert, wenn auch diese Jünglinge dazu gebracht werden könnten, ihrer hohen Aufgabe mit einem geringeren Aufwand von Flegelei nachzukommen. W. R.

Wir begegnen im „Rev. Beob." folgender Zuschrift: Das Postkomptoir in Taps gibt durch ein Zirkularschreiben vom 16 Dezember (Nr. 1383) Beamten und Institutionen kund und zu wissen, daß deren amtliche Korrespondenz, selbst wenn sie allen gesetzlichen Anforderungen entspricht, laut Vorschrift des Chefs des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks vom 14. Dezember (Nr. 41 402) fortan nicht mehr befördert werden wird, sofern dieselbe in den Postkasten gesteckt worden ist. — Es fragt sich nun, wie sollen z. B. Polizeibeamte, Gemeindeverwaltungen, Kirchenvorsteher 2c., die nicht in Städten ihren Wohnsitz haben und die bisher ihre Schreiben dem Postkasten einer Eisenbahnstation übergaben, ihre Korrespondenz befördern? Sollen dieselben etwa einen täglichen Botendienst zum nächsten, aber meist sehr fernen Postkomptoir einrichten? Und wer wird die Kosten tragen? — Eine Verkehrserleichterung scheint diese neue Verordnung auf keinen Fall zu involvieren. Sie erscheint vielmehr geeignet, die unliebsamsten, in manchen Fällen schwerwiegendsten Verzögerungen herbeizuführen.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Jakob-, Mönch- und Schloß-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen, Sonnabend, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde: Getauft: des Jakob Patlop Sohn Erhard, des Hausbesitzers Karl Grünberg Sohn René Karl George.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Schuhmachers Alexander Pfau Tochter Magdalene Alide, des Kaufmanns August Tattar Zwillinge Gertha und Gustav, des Karl Ernst Uhrens Sohn Johannes Alexander, des Jaan Karp Tochter Leida, des Hans Tik Sohn Bernhard, des Karl Selge Sohn Johannes, des Tawid Pulga Tochter Ella Leontine. Proklamiert: Daniel Mikson mit Emilie Laijus, Gustav Laurson mit Johanna Katharina Raudkatz, Kristian Rupski mit Anna Puig, Johann Laneser mit Anna Marie Paap, Gustav Kaarna mit Rosalie Puk, Johann Arthur Alexander Sarrap mit Amalie Kokkas Johannes Mik mit Pauline Raud, Oskar Emil Tamm mit Helene Rosalie Wissak. Gestorben: des Karl Patte Sohn Karl Johannes, 3½ Monate alt; des Tischlers Karl Kutsar Sohn Elmar Leonhard, 1⁹/₁₂ Jahre alt; Ella Mathilde Augustine Laas, Wilhelms Tochter, 16¹¹/₁₂ Jahre alt; Eduard Tinn, Jaans Sohn, 25⁵/₁₂ Jahre alt; Verwalter Simeon Allew, Jaans Sohn, 47 Jahre alt; Töpfer Viktor Reinhold Rikka, Jaans Sohn, 56²/₁₂ Jahre alt; Maria Weinberg, Karls Witwe, 67⁴/₁₂ Jahre alt; Liina Karlis, Jüris Tochter, 71¹⁰/₁₂ Jahre alt; Liisa Rabba, Tönnis Weib, 77¹/₁₂ Jahre alt.

Literarisches.

Simon Eichelkatz und anderes. Von Ulrich Frank. (269 Seiten 8°. Geheftet 3 Mk. Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Die Titelerzählung dieses Buches hat bei ihrer Veröffentlichung in einer Zeitschrift großes Aufsehen erregt. Es handelt sich in ihr wie in dem übrigen Inhalt des Buches um Werke der Erzählerkunst, die zugleich einen bedeutsamen ethnographisch-kulturellen Gehalt haben. Der Verfasser hat in ihnen das jüdische Leben Oberschlesiens in einer, das Aeußere so treu und lebhaft widerspiegelnden und den inneren Geist so tief erfassenden Milieuschilderung und novellistische Dichtung so harmonisch vereinenden Darstellung uns nahe gerückt, daß er solchen Vorbildern dieses Genres wie Bernstein, Kompert, Franzos und Zwangwill 2c. angereiht zu werden Anspruch hat.

Totenliste.

Marie Magdalene Suck, geb. Seewaldt, † am 15. Dezember zu Riga.

Dr. med. William Wolfram, † am 17. Dezember zu Riga.

Konstantin v. Glinsky, † am 14. Dezember zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Wien, Donnerstag, 31. (18.) Dezember. Heute wurde ein tatsächliches vorläufiges Uebereinkommen in Sachen des Handelsvertrages mit Deutschland erzielt.

Belgrad, Donnerstag, 31. (18.) Dezember. Im Gegensatz zu oppositionellen Blättern erklärt die halboffizielle „Ssamouprawa" die Behauptung, es existiere ein Brief des Königs an die Verschwörer, für unbegründet.

Tokio, Donnerstag, 31. (18.) Dezember. Jetzt, wo die japanische Regierung die Vorbereitungen für alle möglichen Eventualitäten beendet hat, ist in der Lage der Dinge ein zeitweiliger Stillstand eingetreten.

Chicago, Donnerstag, 31. (18.) Dezember. Beim Theaterbrande sind laut Angaben der Polizei **536** Menschen umgekommen, nach Angaben der Zeitungen **562**. Noch werden 55 Personen vermißt.

Die Mehrzahl der Umgekommenen sind junge Frauen und Kinder. Die Panik im Theater erreichte die höchsten Dimensionen, als beide Gasreservoirs explodierten und der ganze Raum sich mit brennendem Gase füllte.

Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. Die Polizei teilt mit, daß bisher **637 Leichen** gefunden sind.

St. Petersburg, Freitag, 19. Dezember. Geheimrat Schwanebach ist zum Gehilfen des Landwirtschaftsministers ernannt worden.

Port Arthur, Donnerstag, 18. Dezember. Die „China Daily News" teilen mit, daß die „Peninsular Oriental Company" beschlossen hat, angesichts der durch die Sibirische Bahn erwachsenden Konkurrenz den Tarif von und nach den Häfen Chinas zu ermäßigen.

In letzter Zeit haben wieder Gefechte mit Chunchusen stattgefunden. Zwei russische Soldaten sind verwundet, drei getötet.

Kiel, Donnerstag, 31. (18.) Dezember. Der Kreuzer „Almas" ist aus Libau hier eingetroffen.

London, Freitag, 31. (18.) Dezember. Zwei Kreuzer wurden in Portsmouth ins Dock gebracht, um für den Dienst in ausländischen Gewässern ausgerüstet zu werden; es heißt, daß sie nach China gehen. Der große Kreuzer „King Alfred" geht morgen in die chinesischen Gewässer ab.

Aus Dublin wird gemeldet, daß ein Teil der Reserve-Volontäre der Flotte den Befehl erhalten hat, für den Fall einer Mobilisierung zur sofortigen Einschiffung auf dem Kreuzer „Melampus" bereit zu sein.

Rom, Donnerstag, 31. (18.) Dezember. Fürst Urussow gab zu verstehen, daß eben große Neigung zum Abschluß eines neuen russisch-italienischen Handelsvertrages vorhanden sei.

In einer Versammlung der Kardinäle unter dem Vorsitz Oreglias wurde über die Veto-Frage bei Papstwahlen verhandelt. Die von 18 Kardinälen besuchte Sitzung dauerte 3½ Stunden. Viele Kardinäle vertraten die Ansicht, daß das Vetorecht durch nichts gerechtfertigt sei und nicht geduldet werden dürfe. Die endgiltige Entscheidung der Frage ist auf die nächste Sitzung verschoben worden.

Konstantinopel, Donnerstag, 31. (18.) Dezember. Die Pforte wandte sich heute an die italienische Regierung in Sachen der Ernennung eines italienischen Generals zum Chef der macedonischen Gendarmerie.

Peking, Donnerstag, 31. (18.) Dezember. Der Direktor der chinesischen Nordbahnen konferierte mit dem Admiral Alexejew in Sachen der Verlängerung der Bahn bis Mukden. Der Direktor erklärte, daß er nichts ohne Instruktionen aus Peking versprechen könne. Auf seine Frage, warum Rußland sein Versprechen hinsichtlich der Räumung der Mandschurei nicht erfüllt habe, erwiderte der Admiral, daß Rußland mit China höchst unzufrieden sei, weil es, anstatt auf die Anträge, verschiedene strittige Punkte freundschaftlich beizulegen, zu hören, sich von Japan in Verirrungen verstricken läßt, die an Feindseligkeit grenzen. Die Admiral forderte den Direktor auf, die chinesische Regierung aufs nachdrücklichste darüber aufzuklären, daß der Mangel an politischer Weisheit, der in diesem Vorgehen liegt, China unbedingt schädigen wird.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Dezember. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Zu Beginn des Verkehrs machte sich eine kleine Belebung der Umsätze und eine bescheidene Kauflust bemerkbar, die auf weniger pessimistisch lautende politische Nachrichten zurückgeführt wurde. Später vollzog sich eine leichte Abschwächung der festeren Tendenz, die Lustlosigkeit nach sich zog und lähmend auf die geschäftliche Tätigkeit der Spekulation wirkte. Das spekulierende Privatpublikum hat sich in den letzten Tagen durch die stattgehabten Kursrückgänge nicht einschüchtern lassen, und wer von ihnen noch über freie Gildmittel verfügte, der benutzte die Entwertung der Effekten, um neue billige Anschaffungen zu machen. — Von den einzelnen Gebieten ist nichts Hervorragendes zu berichten, weil kein Dividendenpapier bevorzugt wurde oder längere Zeit die Aufmerksamkeit der Spekulation in Anspruch nahm. Nach dem offiziellen Verkehr zeigte die Tendenz wieder eine freundlichere Physiognomie und es wurden vielfach höhere Kurse bewilligt.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 19. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.5	763.5	762.0
Thermometer (Centigrade)	— 1.6	— 1.5	+ 0.3
Windricht. u. Geschwind.	WSW 2	W 3	WNW 3
Relative Feuchtigkeit . . .	94 %	94 %	92 %
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.5
2. Maximum d. Temp. gestern —0.1
3. Niederschlag 0,2 mm.

Nachts Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 19 Декабря 1903

Die auf der letzten hies. August-Ausstellung prämiirten Fabrikate in weichen, warmen
Filzstiefeln
ebenso verschied. andere Qualitäten für
Damen, Herren & Kinder
billigst bei
Emil Hagemann.

Ein Fabriketablissement
mit Kessel u. Maschine, geeignet zur Anlage einer Dampfmühle, Wollkratzerei etc., wird auf eine längere Reihe von Jahren verpachtet. Bedingungen durch die Gutsverwaltung Kawast pr. Jurjew, Livland.

Vorzügliches
Pilsener Bier
„Maexhof"
zu 1 Rbl. 65 K. pro Korb empnehlt die Niederlage **Alexander-Str. 33** und **Firma Ernst Hefftler**, Promenaden-Str. 7.

Schöne
Borsdorfer Aepfel
25 Kop. 100 Stück u. teurer, sind täglich von 1—7 Uhr abends **zu haben** —Johannisstr. 24, Haus Ungern-Sternberg, im Hof, im Keller, neben der Universität.

Schöne lettische
Borsdorfer Aepfel
sind billig zu haben — Marktstr. 3, Hotel Moss, im Hof, im Keller.

1630 **Altes Gemälde** 1630
italienisches von „Domenichino" **soll verkauft werden.** Näh. Rigasche Str. 51. **Hartung.**

Den 20. Dezember
Verkauf von
Gänsen und Hühnern
Teichstr. 12, beim Hauswächter.

Rasierbestecke
hohlgeschliffene und
Sicherheits-Rasiermesser
in vorzüglicher Güte
Streichriemen
Pinsel
Seifdosen
zu sehr billigen Preisen
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Eine Mahagoni-Toilette
und ein dunkel-poliertes **Sofa** aus **Nussholz**, mit Spiralfeder-Polster, sind zu verkaufen — Teich-Str. 48 im Garten.

Verschiedene Möbel
und **Wirtschaftsgeräte** werden verkauft — Karlowastrasse 29, oben.

Arensburger Schweizer- von A. Schlup
echten Emmenthaler
Schweizer
Roquefort-, Parmesan-
Camembert-, Brie-
Kloster-, Mont d'or
Chester-, Edamer
Limburger, Schmand-
In- u. ausl. Grün-
Kurischen Knapp-
Kaukasischen Brinsen-
„ Качковаль-
Käse
Pumpernickel in Dosen
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. Nr. 2.

Ein junger tüchtiger
Verwalter
sucht Stellung zu St. Georgi. Näh. Auskünfte erteilt Herr A. v. Stryk, Kibbijerw pr. Laisholm.

W C
iener onditorei
empfiehlt täglich
frische gefüllte u. ungefüllte
Marzipan-Makronen
Marzipanbackwerk, Teebackwerk, Löffelbisquit, Kakes u. s. w., **Schokoladen-, Marzipan-** und **Pomaden-Konfekt, Schweizer Milch-Schokolade, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Vanille-Tafelschokolade, Dessertkuchen à 3 u. 5 K.**

Pensionäre oder Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — (Blum) Shukowsky Str. 11.

[redacted] finden für nächste Semester freundl. Aufnahme bei Pastorin Freedau, Rigasche Str. 31, 11.

Odeure, Eau de Cologne
Toilette-Seifen
Blumen-Eau de Cologne
Toilette-Wasser
Puder- u. Puderquasten
Sachets
Coniferengeist
Haaröle
Pomaden
Honey Jelly
Coldcream
Lanolincream
Kaloderma
Zahnpulver
Kalodont
Zahn-Elixir
Zahn- und Nagelbürsten
Kopfbürsten
Kämme u.
div. Artikel f. d. Toilette
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl die Droguerie
Gebr. C. & W. Stamm
10 Rittergasse 10

Repräsentables Heer
mit perfekt. Russisch [redacted]

Zu
Fest-Geschenken
passende
Tricots
& diverse **andere Stoffe**
zu Anzügen
in grosser Auswahl billigst bei
Emil Hagemann.

Nur [redacted] bewährter
Futtermeis[redacted]

Photographie-Album

der bestrenommierten Fabriken des In- und Auslandes, sowie auch eigenen Fabrikats, **von 75 Kop. an bis 250 Rbl.** pro Stück empfiehlt

Johannisstrasse Nr. 8. **Carl Unger.**



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen
Weihnachts-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Firma Ernst Hefftler

empfiehlt

korb- u. flaschenweise

Rigasche Biere

der Brauerei

Gustav Kuntzendorff

gegründet 1796

folgende anerkannt vorzügliche Sorten:

Saazer-Bräu	pro Korb 2 Rbl..	pr. Flasche	12 K.
Bayrisch Lager-Bier	„ „ 1.80 Kp.	„ „	10 „
Tafel-Bier	„ „ 1.40	„ „ „	9 „

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

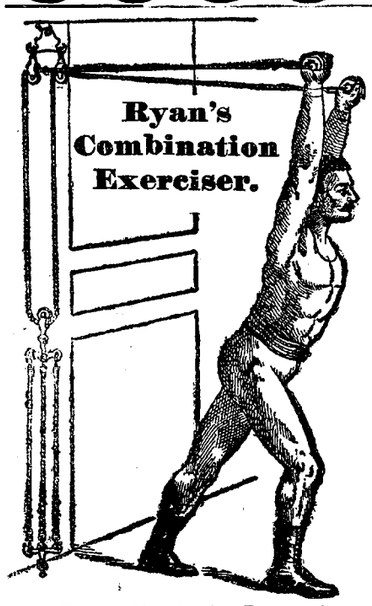

Zu erhalten in der Droguerie

Hervorragend
nützliches
Weihnachtsgeschenk!

Sandow's
Family Gymnastics
das Ideal eines
Muskelstärkers!

An jeder Tür leicht anzubringen.

Wenige Minuten Gymnastik morgens und abends verleihen dem Uebenden sehr bald Gesundheit, Kraft und Freude am Leben!

Allen Personen, die infolge mangelnder körperlicher Bewegung leiden, dringend empfohlen.

S. v. Kieseritzky.

Saint-Julien

von L. Renard & Co., Bordeaux pr. Fl. 85 K.

Listrac Médrac Schröder & Schyler & Ko.	„	„	1.— „
Weissen und roten Tarragona-Wein	„	„	1.20 „
Wermut-Wein	„	„	1.25 „
Saint Raphael-Wein	„	„	1.75 „
Berncastler Doktor	„	„	2.— „
Weissen und roten Wein „Derby“	„	„	35 „
Roten Kachetiner Wein „Dschordschadse & Ko.“	„	„	50 „
Zimlänskoje, mouss. Wein	„	„	70 „
Maitrank, mouss. Wein von Beckmann & Ko.	„	„	1.— „
Rothen Palästina-Portwein	pr. Fl.	1 25	u. 1.50.

Apanagen-Weine, div.

empfiehlt

Carl Frederking

Alexander-Str. 2.

Am
Sonntag
den 21. Dezember wird unser Geschäft von 12 Uhr an offen sein.

Gebr. Brock.

Schürzen
empfiehlt
Ew. Freymuth.

Zum
Weihnachtsfeste!
In grosser Auswahl
Operngläser
Krimstecher
Feldstecher
Fernrohre
bei
P. Schultze
Universitäts-Mechaniker u. Opt.
Ecke Ritter- u. Gildenstr.

Als
Fest-Geschenk
empfiehlt billigst
Wollene Kleiderstoffe
Flanell zu Hauskleidern
Homespune-Stoffe
Vigogne
Flanellett
Barchent in hübschen Mustern u. reicher Auswahl

Emil Hagemann.

Frischen
Perl-Kaviar, gepressten **Kaviar**, wenig gesalz. **Sömga aus** der nördl. Dwina, **Stör, Heringe** aus Kertsch, **Königsheringe** und **schottische Heringe, Kilo,| Sardinen** u. versch. **Delikatessen** empfiehlt zu **billigen Preisen**

P. Fadejew
Ritterstr. 12.

Staunend
billig!

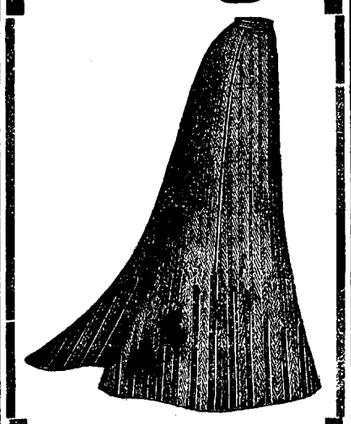

kaufen Sie von der Saison nachgebliebene
Kleider-Röcke
(Promenadenschoss)
aus
Tyroler - Loden Kammgarn, Cheviot, schwarz. Tuche
reich mit Stepperei u. Tuch-Applikation geziert.

Prachtvoll schöne
Modejupons
aus feinem Patent-Moiré
in geschmackvoller Ausstattung im Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press
Jurjew, Alex.-Str. 8.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 20. Dez. 1903
Letztes Konzert
der bekannten
Tyroler Gesellschaft
(4 Damen u. 3 Herren)
in National-Kostümen.
Direktor: **Max Reichlmair.**

Gewähltes, neues u. dezentes Familien-Programm.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze incl. Steuer: numerierter Platz à 1 Rbl., ferner à 75 Kop., 50 Kop., 30 Kop. u. die Galerie à 30 Kop. sind am Konzert-Abend von 6 Uhr abds. ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Geeignetes Weihnachtsgeschenk!
Pastor C. Blum in Krasnojar

Himmelan!
Tägliche Morgen- und Abend-Andachten
für den Familien-Gottesdienst, nach dem Kirchenjahr geordnet.
Preis eleg. geb. 4 Rbl.

Christus unser Leben.
Epistel-Predigten
für das ganze Kirchenjahr.
Preis broch. 1 Rbl. 70 Kop., geb. 2 R.

N. Kymmel's Buchhandlung, Riga.

Aus eigener Kaffee-Rösterei
empfehle
stets frisch gebrannt,
in Bohnen
und gemahlen



Gebrannten Kaffee
als:
Mocca-, Java-, Perl-, Cuba-, Ceylon-, Guatemala-, Kaffee-Melange
prima Livländ. Cichorie, gebrannt
à 10 K. pr. Pfd., **Malz- u. Feigen-Kaffee,**
Roh-Kaffee in allen Preislagen v. 35 Kop. pr. Pfd.

M. Paul
Ecke Schoss- u. Johannis-Str.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1803.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- & Friseur-Geschäften.

Parfümerien der
Fabrik Wolff & Sohn, Karlsruhe
empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl sein Lager in
Plüsch-, Smyrna- u. Jute-Teppichen
Plüsch-, Gobelin-, Chenille-, Jute- und **wollenen Tischdecken** mit u. ohne Applikationen
Tüll-Gardinen, Lambrequins in weiss creme und ecru, inländ. u. schweizer
Portieren in Wolle, Baumwolle, Chenille, mit u. ohne Applikationen

Neueste secession englische u. franz. Dessins

Geräumt

wird **bedeutend unter dem Fabrikpreise** eine grössere Partie
Plüsch-, Gobelin- u. Chenille-Tischdecken

Gr. Markt 16. **P. Popow.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Dachswelpen
zu **verkaufen** — Botanische Str. 20 1 Tr., rechts, 12—2 Uhr.

Kommerz-Klub.
Weihnachtsfeier
Sonnabend, den 20. Dez. c.
Beginn präc. 9 Uhr.
Die Direktion.

Französische
Champagner

J. Champion & Co.	
Duminy & Co.,	demi sec
do.	sec
Charles Heidsieck,	Médaillé demi sec
do. do.	Cachet Impérial sec
Louis Roederer	
do. do.	Ay
Théophile do.	& Co., demi sec
do. do.	sec
Moët & Chandon,	Crémant d'ay Rosé
do. do.	Crémant Impérial
do. do.	White Star sec
V-ve Pommery sec	
V-ve Cliquot Ponsardin,	England
G. H. Mumm & Co.,	Extra dry
Romanée mousseux (Burgunder)	

Moussierenden
Assmannshäuser
= rothen =
empfiehlt
Carl Frederking
Alexanderstrasse 2.

Semja
in 1/1 und 1/2 Fischen
pr. Pfd. 50 Kop.
erhielt
Firma Ernst Hefftler.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis-Str. **Nr. 8.**

H.-V.
Freitag, den 19. Dezbr.
Vortrag
von Herrn
Dr. J. Meyer:
Ueber Frauenkleidung
(mit Lichtbildern).
Nur für Damen.
Anfang 9 Uhr abds.

Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

H.-V.
Sonntag, d. 21. Dezember
von 3/4 3—3/4 5 Uhr
Musik
auf der Schlittschuhbahn.
Entrée für Erwachsene 15 Kop., Schüler und Kinder 10 Kop.

Der Vorstand.

Die **besten**
Bessarabisch. Wallnüsse 7 Pfund für 1 Rbl.
Elemé-, Hassel-Nüsse
Nuss-Kerne
Cedernüsse, Pistacien
Cocosnüsse
Krachmandeln
Traubrosinen
Datteln { Marocco- / Kalifat- à 25 K. p. ℔.
Feigen
Kiewsche verzk. Beeren u. Früchte
Dessert-Konfekt
Schokolade-Konfekt
Marzipan in Gemüse- und Frucht-Form
Marmeladen von Aprikosow und anderen
Pastilladen
gebrte. Mandeln
Karamellen von 20—50 Kp. pro Pfund
Baumkonfekt in hübschen Papieren
Christbaum-Kerzen aus Wachs, Parafin u. Stearin
Lametta u. Baumleuchter etc. etc. empfiehlt

M. Paul
Ecke Schloss- und Johannisstr.

Wollene
Jacken
Tricot-Wäsche
Männer-Shawls
offeriert billigst
Emil Hagemann.

Telegramm.
Handelshaus G. G. Gutkin
aus Reval
kommt zum ersten Mal zum Januar-Markt.
Das Neueste in Konfektion-, Manufaktur-, Tuch- und Pelzwaren.
Stand:
am Grossen Markt Nr. 15, Haus Popow.

Wird in höherer Instanz
Auch verdonnert Jürrianz,
Das macht ihn ja garnicht bange,
Sollt es dauern noch so lange.

Wird er einmal sitzend büssen,
Dennoch nie zu „ihren“ Füssen.
Diesen Frohsinn hinterm Gitter
Kennt nicht ABLOS, noch ihr Ritter.

Schwarz ist schwarz und wird nicht weiss,
Wenn auch noch die Wäsche heiss.
Dieses Faktum weiss ja hier
Auch der edle Kavalier.

Jürrjanz haftet garnichts an,
Uebergiesst ihn mit 'nem Spann:
Solch ein glattes Schwangefieder
Ist doch anders als ein Mieder.

Tante Fama.

Объявленіе.

20 Декабря 1903 года въ 11 часовъ дня на станціи Юрьевъ Балт. и Пск.-Рижск. ж. д. въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 7 ящиковъ шведскихъ спичекъ вѣсомъ 13 пудовъ 26 фунтовъ, прибывшаго 15 Ноября с. г. по отправкѣ Стенденъ — Юрьевъ № 14257 отъ отправителя „Вулканъ“ на имя получателя предъявителя дубликата.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: F. (3 Br.); S. P.; Deutsch (2 Br.).

Die Teichstraße gedenkt des 19. Dezember!

Hierzu als Beilage: **Wandkalender der „Nordlivländischen Zeitung“ für das Jahr 1904.**

Печатать разрѣшается цензурою. Юрьевъ, 19 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Gestern starb plötzlich am Schlage im 42. Lebensjahr unser treuer Vater und unser geliebter Bruder

Robert von Berg.

Die Kinder und Geschwister.

Schloss Neuhausen, 25. Juli 1903.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 25 іюля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zu Nr. 160 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

†

Edward von Lilienfeld

Erbherr zu Neu-Oberpahlen

geb. 23. October 1825

gest. 18. Juli 1903.

Печатать разр. полиціею. Юрьевъ, 21-го іюля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zu Nr. 167 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Heute früh entschlief nach kurzem Leiden unser nervenkranker Bruder und Onkel

Guido von Stryk

im 63. Lebensjahre.

Jesaias 35, 5.

Morsel, den 27. Juli 1903.

Die Geschwister und Neffen.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 30 іюля 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Beilage zu Nr. 140 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1903.

Heute, um 5½ Uhr Morgens, entschlief sanft nach langem schweren Leiden, mein lieber Mann, unser lieber Vater

Alexander von Moeller

Stadthaupt von Werro

geb. den 14. September 1830.

Adele von Moeller
geb. Baronesse Wrangell.

Ally Sokolowski
geb. von Moeller.

Ernst Sokolowski.

Werro, d. 26. Juni 1903.

Печатать разрѣшено полиціею. г. Юрьевъ, 27 іюня 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nach mehrjährigen Leiden verstarb am 5. d. M. die

verw. Pastorin Lilly Theol

geb. Carlblom

im 81. Lebensjahre.

Psalm 90, 10.

Die Kinder.

Печатать разрѣшено полиціею. Юрьевъ, 7 мая 1903 г. — Типографія К. Маттисена.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 285. Sonnabend, den 20. Dezember (2. Januar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

2 beliebte Weihnachtsgeschenke:
Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1904
Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1904.
Bewährt seit 18 Jahren. Ueberall zu haben.

Abonnements

auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inhalt.

Inland: „Baltische Monatsschrift." Von der Universität. Walk: Dementi. Riga: Verbot. Vom Polytechnikum. Studierende als Verkäufer. Bestrafung. Goldingen: Wiederholter Gutsverkauf. Estland: Vom Ritterschaftlichen Ausschuß. Reval: Kommunales. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Zur Freisprechung Geständiger. Exzeß. Kischinew: Vom „Bessarabez".
Politischer Tagesbericht
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Weihnachtsfeier. Mannigfaltiges.

Inland.

„Baltische Monatsschrift."

Dieser Tage ist das Dezember Heft der „Baltischen Monatsschrift" erschienen und damit der 56. Band der Zeitschrift zum Abschluß gelangt.

Das neueste Heft beginnt mit einem Aufsatze von E. v. Schrenck, in dem er in Anlaß des 100-jährigen Todestages Herders dessen im Mai 1769 in Riga gehaltene Abschiedspredigt, „die auch unserem Geschlechte etwas zu sagen hat", einleitet und wiedergibt — formvollendete Worte, in denen Herder einen Blick auf sein Wirken in Riga wirft, ergreifend in ihrer Tiefe und Schlichtheit.

Hieran reiht sich der Schluß der leider unvollendeten Lebenserinnerungen Fr. v. Brackels, die in ihrer behaglichen Epik und ihren liebevollen Schilderungen und Skizzen aus dem Alt-Riga der 30-er Jahre des vorigen Jahrhunderts viele Freunde finden werden; sie brechen leider schon während der Schulzeit des Verfassers ab, nachdem er in den letzten Abschnitten noch mancherlei Interessantes aus dem Rigaer Theaterleben zur Zeit Karl v. Holteis zu erzählen gewußt hat.

Zwischen diese beiden Aufsätze, die ganz verschieden in Art und Inhalt zufälligerweise die — so verschiedenartige — Tätigkeit zweier deutscher Dichter in Riga zum Mittelpunkt haben, ist ein schönes Sonett unseres einheimischen Dichters Carl Hunnius „Johann Sebastian Bach" eingestreut.

Die Rubrik „Literarische Rundschau" wird mit einem Artikel von Dr. P. Schiemann „Die Frau als Schriftstellerin" eröffnet, in dem der belesene Verfasser interessante Betrachtungen gibt, die vielleicht auf Widerspruch stoßen, aber anregend wirken werden.

Unter den Bücherbesprechungen ist der Artikel von K. St über die prachtvolle G. Keuchelsche Ausgabe von „Dichter- und Denkerworten" zu erwähnen. Merkwürdig berührt es an dieser sonst sehr anerkennenden Kritik über dieses zufällig entstandene Buch, das doch nur eine Sammlung von Lesefrüchten bieten will, wenn der Kritiker zum Schluß es an dem Buche aussetzt, daß einige von ihm persönlich namhaft gemachte Größen nicht oder nicht genügend berücksichtigt sind.

Von sonstigen Anzeigen sind noch „Grillparzers Briefe und Tagebücher", die „Jubiläumsausgabe von Goethes Werken", die „Wohlfeile Ausgabe von Paul Heyses Werken" und „Scherzgedichte von J. Trojan" zu erwähnen. Hieran schließt sich ein Verzeichnis neuerschienener Bücher.

Den Schluß des Heftes bildet die auch bei uns publizierte „Entgegnung" von Dr. W. v. Holst auf die in der „Balt. Monatsschr." erschienene Kritik seiner Schrift über „Geistige Energie".

Als Beilage wird auch dieses Mal die dankenswerte „Baltische Chronik" fortgeführt, und zwar für die Zeit vom 15. Juni bis zum 31. August 1903.

*

— — Dem Dezember Heft ist ein Inhaltsverzeichnis für den 56. Band beigegeben, welches uns wieder in Erinnerung ruft, daß die „Balt. Monatsschr." im letzten Jahre, dem ersten unter Redaktion von Fr. Bienemann, in reichhaltiger Art manchen Artikel von allgemeinerer Bedeutung gebracht hat und bestrebt gewesen ist, bei aller Pietät für das Vergangene auch der Gegenwart und dem geistigen Leben des Heute mehr Beachtung als bisher zu schenken.

Wir dürfen daher hoffen, daß die „Baltische Monatsschrift" im nächsten Jahre noch weiter auf dem Wege fortschreiten wird, der ihr gewiesen ist, um zu einem Zentrum zu werden, in dem sich das baltische geistige Leben nach allen seinen Richtungen hin widerspiegelt und das dies geistige Leben immer wieder anregt und weckt.

Damit dies Ziel — und es ist für uns sehr erstrebenswert — wirklich erreicht würde, bedarf die strebsame und gediegene Zeitschrift eines viel größeren Interesses seitens unseres baltischen Publikums, bedarf sie vor allem reger Mitarbeiterschaft.

Möge im nächsten Jahre die Zahl derer wachsen, die die „Baltische Monatsschrift" lesen, und auch derer, welche in ihr schreiben — aus dem lebendigen Werden unserer heimatlichen Entwickelung und aus dem Ringen des Tages für die Gegenwart.

Aus St. Petersburg wird den „Rish. Wed." gemeldet, daß die Annahme von Gesuchen von Studenten der hiesigen Universität um Ueberführung an andere Universitäten eingestellt worden ist.

Walk. Der „Rish. Westn." brachte die Nachricht, daß der Mörder des Putschkow entdeckt und verhaftet worden sei. Es wäre der gewesene und von Putschkow entlassene Bäcker des Konsumvereins, der bei dem Morde drei Kameraden gehabt habe. Dieser Bericht ist, der „Düna-Z." zufolge, vollständig aus der Luft gegriffen! Bis zum heutigen Tage sind alle Bemühungen der Polizei, den Mörder ausfindig zu machen, ohne Erfolg geblieben.

Wenden. Wie die „Rish. Wed." melden, hielt sich der Kurator des Lehrbezirks Kammerherr Iswolski am 18. Dezember in Wenden auf und besuchte dort u. a. die Stadtschule und 2 Elementarschulen.

Riga. Von der Polizeiverwaltung werden die Rigaer Blätter ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß der alte Usus, das neue Jahr mit Flinten- oder Revolverschüssen zu begrüßen, von nun an verboten ist. Der Grund dieses Verbots ist auf den Umstand zurückzuführen, daß diese Begrüßung, abgesehen davon, daß durch sie die öffentliche Ruhe gestört wird, auch zu Unglücksfällen Anlaß gegeben hat. Es wird ein jeder, der dieses Verbot übertritt, zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden.

— Die Zahl der lettischen Studenten am Polytechnikum vergrößert sich in sehr starker Weise. Während früher ca. 20 Letten in die Hochschule einzutreten pflegten, sind, den „Rish. Wed." zufolge, gegenwärtig ca. 100 Letten aufgenommen worden, so daß zurzeit 340 Letten studieren. In Summa zählt das Institut 1652 Studenten.

— Am 8. August waren von der Polizei auf dem Dampfer „Angelus" 20 Ebräer angehalten worden, die auswandern wollten. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß ein gewisser M. sie zur Auswanderung veranlaßt hatte und für jeden Auswanderer 30 Rbl. erhielt. M. war damals geflüchtet und ist, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, erst gegenwärtig ermittelt und zur Verantwortung gezogen worden.

— Eine Gruppe Studierender des Polytechnikums beabsichtigt, wie das „Rig. Tgbl." meldet, nach dem Beispiel der Warschauer Kommilitonen zu Beginn des nächsten Jahres, in Riga eine Schreibmaterialienhandlung zu eröffnen, in welcher sie selbst als Verkäufer fungieren wollen. Da das von den Polytechnikern in Warschau begründete Magazin sich der lebhaften Sympathie des Publikums erfreut, hoffen die Rigaer Unternehmer gleichfalls auf regen Zuspruch und Unterstützung ihres Unternehmens.

Estland. Vom Ritterschaftlichen Ausschuß, der am Mittwoch seine Sitzungen geschlossen hat, ist, dem „Rev. Beob." zufolge, u. a. eine Kommission gewählt worden mit dem Auftrage, die Frage einer Grundsteuerreform und einer Besteuerung der Miethäuser auf dem flachen Lande zu bearbeiten. Ferner wurde beschlossen, eine Ueberführung von Geisteskranken aus estländischen Landgemeinden aus dem Kollegium der Allgemeinen Fürsorge nach Seewald dadurch zu ermöglichen, daß die Differenz zwischen der Zahlung im Kollegium der Allg. Fürsorge und der in Seewald, die 6 Rbl. pro Kranken monatlich beträgt, aus der Ritterkasse gedeckt wird. — Vorgelegt wurde ferner ein auf Grund einer Enquete zusammengestellter Bericht über die große Zunahme von Verbrechen auf dem Lande. — Beschlossen wurde ferner eine Etaterhöhung der Kreis-Wehrpflichtskommission. Erwähnt sei endlich noch der Beschluß, im März kommenden Jahres zwei Kreistage abzuhalten, und zwar zur Wahl zweier Kreisdeputierten, eines für Wierland an Stelle des von diesem Posten zurücktretenden Herrn v. Schubert-Waykül und eines für Jerwen, wo Herr v. Benkendorff-Jendell dieses Amt niederzulegen gedenkt.

Reval. Die Stadtverordneten-Versammlung faßte, wie die Revaler Blätter melden, am 17. Dezember u. a. folgende Beschlüsse: 1) In Erfüllung eines Antrages des Estländischen Gouverneurs ist für das Jahr 1904 die Summe von 2000 Rbl. zur Einrichtung einer Detektivabteilung bei der städtischen Polizeiverwaltung anzuweisen und gleichzeitig der Herr Gouverneur zu ersuchen, es auswirken zu wollen, daß die Krone die durch Einrichtung einer Detektivabteilung hervorgerufenen Kosten auf sich nimmt. 2) Dem Estländischen Gouverneur ist vorzustellen, daß die Stadtverordneten-Versammlung wegen Mangels an

Feuilleton.

Weihnachtsfeier *).

Der Briefträger steigt mit seinem langsamen, gemächlichen Schritt bis zum vierten Stock empor. An seinen Sohlen haftet der Schnee und läßt unverkennbare Spuren auf dem dicken roten Läufer zurück, der die Treppenstufen bedeckt. Was tut es, es ist ja Weihnachtsschnee, wie er draußen vor der Stadt weiß und glänzend, mit Millionen Diamantensternchen aus Eis besät, die Felder deckt. Der Briefträger denkt unwillkürlich daran, wie er als kleiner Knabe mit der Mutter, die ebenfalls Botengänge versah und die Landpost beförderte, manch liebes Mal stundenweit über den Schnee gewandert ist, auch am Christabend, an welchem es besonders viel zu tun gab, und er zur Feier des heiligen Abends mit heller Stimme alle Weihnachtslieder gesungen hatte, die er wußte, so daß es durch den verschneiten Tannenwald schallte und Hasen und Rehe behutsam aus ihrem Versteck herausäugten. Das waren ganz vergnügte Abende gewesen, wenn es auch ein bißchen kalt war. Aber die Mutter hatte ihm eine warme Kappe gestrickt und dann wärmte auch die Aussicht auf die fröhliche Weihnachtsfeier im Gutshause, wo das halbe Dorf zu einer Bescherung und warmem Abendessen versammelt war. Das war nun lange her und seine eigenen Kinder hatten es besser, Gott Lob!

— — Damit ist er oben angekommen. „Frau Pastor Brehm" steht auf dem weißleuchtenden Porzellanschild, ebenso wie auf seinem Paket, und die Empfängerin öffnet selbst und nötigt ihn einzutreten, um ihm ein Weihnachtsschnäpschen mit auf den Weg zu geben, das er mit einem höflichen Kratzfuß entgegennimmt. Denn er weiß, was sich gehört. Die Frau Pastor schwatzt noch ein wenig mit ihm über das Wetter und die durch das liebe Christfest vermehrte Arbeit, dann gibt sie ihm eine große Düte für seine Kinder mit auf den Weg. Sie hat das noch so in der Gewohnheit, von ihres Mannes Lebzeiten her, und an solchen kleinen Bräuchen hält sie treu. Sie sind ja das einzige, was man festhalten kann, sagt sie und legt das Paket auf ihren Weihnachtstisch, wo kerzenbesteckt das Bäumchen steht, gerade unter dem tannenbekränzten Bilde des seligen Pastors.

Das Hauptereignis, das Geschenk ihres Sohnes, der nun hoch oben im Thüringer Walde schon selbst die eigene Pfarre verwaltet, ist bereits am Vormittag eingetroffen; aber auch dieses Paket ist lieb und wert, es kommt von der zukünftigen Schwiegertochter, die in England in einem vornehmen reichen Hause als Erzieherin tätig ist, um sich die Aussteuer zu verdienen. Nun, nächstes Jahr um diese Zeit feiern wir, so Gott will, den Heiligen Abend schon zusammen am eignen Herde der Kinder, beschließt sie ihren Gedankengang.

Aus diesen Gedanken, denen sie nicht müssig nachhängt, sondern indem sie den zierlichen Teetisch ordnet, mit Meißner Tassen, selbstgebackenen Kuchen und Marzipan im altmodischen Silberkörbchen (es stammt von ihrer silbernen Hochzeit und ihr Blick ruht mit zärtlichem Ausdruck auf dem eingravierten Datum) neben Tannengrün und Christrosen — weckt sie ihr junges Dienstmädchen Minna, das bei den Flurnachbarinnen gewesen ist, um sie zur gemeinsamen Christfeier einzuladen. „Eine Empfehlung vom gnädigen Fräulein v. Rabenhorst und sie würde sich gern das Vergnügen machen, aber erst nach der Bescherung", plappert sie eifrig. Die Frau Pastor lächelt. Lieber Gott! Das kleine für sie bestimmte Deckchen hätte das Fräulein ruhig annehmen können. Aber sie liebt es nicht, Aufmerksamkeiten zu empfangen und zu erweisen. Nun, und Fräulein Bönicke? Fräulein Bönicke wird bald kommen, sie möchte nur erst die Hefte zu Ende korrigieren, damit sie in den Ferien Ruhe hat. Minna schweigt und lächelt geheimnisvoll.

„Nun, was hast Du denn noch?"

„Ich weiß, was sie der Frau Pastor mitbringt — eine neue Kaffeemütze!" platzte sie heraus, froh, dies wichtige Geheimnis los zu sein. „Aber Minna, Du darfst doch nichts verraten! So, geh' nur jetzt in die Küche, während ich aufbaue; sowie Deine Mutter und der kleine Bruder kommen, wird beschert. Und nach dem Abendessen kochst Du für Euch Drei noch eine große Kanne Schokolade; den Kuchen dazu wird das Christkind wohl mitbringen!"

Damit setzt sich die Frau Pastor in ihren großen Lehnstuhl und liest ihres verstorbenen Gatten letzte Weihnachtspredigt: „Eines aber ist not: Daß Ihre Liebe untereinander habet!"

— — Klinglinglingling! Der Briefträger steht am zweiten Stockwerk und der Bursche mit dem echten Wasserpolackengesicht öffnet. „Gott sei Dank, die Pakete!" klingt es aus dem Hintergrund, und die hübsche junge Frau Oberstleutnant faßt selbst mit an, als der sehnlichst erwartete Schatz — die Weihnachtsgrüße vom elterlichen Gut — hereintransportiert wird, während ihr Gemahl dem Weihnachtsboten ein paar Zigarren überreicht, um seiner Gattin dann in den Salon zu folgen, wo man aufgebaut hat. Wenigstens steht mitten im Zimmer ein ziemlich langer, weißgedeckter Tisch, auf dem ein hübscher Tannenbaum, vorläufig in einsamer Größe, seinen Platz gefunden hat. Die junge Frau sieht ihren Gatten glückselig an: „Gott sei Dank, daß die Pakete da sind! Ich war in entsetzlicher Angst und Verlegenheit, denn ich hatte garnichts, selbst für Dich nichts, Schatz. Die Handarbeit ist natürlich nicht fertig geworden — der Junge macht zu viel Arbeit, weißt Du! — und vom Wirtschaftsgeld einen Pelz für Dich zu ersparen, das ist noch nicht gelungen!"

Der Gatte seufzt verständnisvoll: sein eigenes Geschenk, die Phönixpalme, welche seine Frau sich für den Salon gewünscht hatte, soll auch erst nach Neujahr bezahlt werden. — Gott sei Dank, die Pakete sind da! Und eifrig auspackend, türmen sie die Herrlichkeiten auf dem Tische auf. Obenan liegt der stattliche Geldbrief für den Hausherrn, die regelmäßig einkehrenden drei Hundertlappen — deren Empfang das junge schöne Paar gegenseitig mit einem Kuß bestätigt — und hübsche, halbseidene Blusenstoffe für die junge Frau. „Arbeiten tu ich sie selbst, sie sind süß, Fritz, nicht wahr?" Kleidungsstücke für den Sohn des Hauses, der aus seinem Kinderwagen mit großen Augen dem Hantieren zuschaut, das Weihnachtskleid für das Mädchen, Serviehandschuhe für den Burschen. „Ha, und dies ist die Futterkiste, Fritz! Sieh nur, zwei Gänse, Fritz! Da koch' ich die eine als Weißsauer, bloß für dich! Guck nur, und drei Hasen und vier Fasanen, da können wir endlich unsere Gesellschaft geben — fein, was? Und hier in dem dritten Paket nur Marzipan, Kuchen, Aepfel und Nüsse, da hilfst du mir gleich, die Schüssel für das Mädchen und den Burschen packen, ja, Schatz? Hier, die Würste hebe ich auf, aber den Aal und die Spickgans essen wir heute Abend, ich hatte sowieso nur Bouletten und Heringssalat! In einer Stunde können wir bescheren, ach, Fritz ich bin so froh! Was sind wir doch für glückliche Leute!" Damit liegen sie sich rasch auf einen Augenblick in den Armen und der kleine Kronprinz im Kinderwagen fängt vor Vergnügen zu krähen und in seiner Weise zu reden an. Da — da — hat eine Weihnachtspredigt, wie sie jungen Eltern nicht erbaulicher gehalten werden kann, [illegible] — Am ersten Stock geht der Briefträger vorbei. Dort klingelt bereits sein Kollege vom Draht, der Depeschenträger, dem das weißbehaubte Mädchen das Telegramm abnimmt, um es auf silbernem Teller der Frau Kommerzienrat zu überreichen. Die vielbeschäftigte Dame selbst ist eben von den letzten Einkäufen nach Hause gekommen — bis zum letzten Tage währten die Sitzungen in Wohltätigkeitsvereinen und Suppenanstalten! — und lehnt nun erschöpft, noch in Hut und Hermelincape, im Sessel. „Was ist denn nun wieder? Ach, das Telegramm von den Londoner Kindern: „Many happy returns of the day" liest sie und legt es beiseite. Man beschenkt einander nicht: es ist zu umständlich bei den großen Entfernungen, und man hat ohnehin genug zu tun, ganz besonders in diesem Jahr!

Die Kommerzienrätin seufzt und blickt auf die silber- und kristallglänzende Tafel, deren Mitte ein amorgekrönter Baumkuchen einnimmt. Ein seidenes Fähnchen hält er im Arm und „Vivat das Brautpaar!" steht in Goldbuchstaben darauf. Der Kuchen ist von ihrem jüngsten Sohn, er hat immer so reizende Ideen, und da ihn heute, am Verlobungstage der Schwester, eine wichtige geschäftliche Verabredung fernhält, beweist er auf diese Weise seine freudige Teilnahme! Die Rätin wendet sich in den Salon, wo die Bescherung stattfindet. Man hat nur für die Mädchen aufgebaut, und die Kerzen des mächtigen Tannenbaumes, den der Hausdiener dekoriert hat (nur Lametta in langen glitzernden Silberstreifen), bestrahlen Kleiderstoffe und goldene Uhren, Wäschestücke und Spitzengarnituren. Das Ehepaar beschenkt sich nicht. „Meine Frau kauft sich, was sie haben will, und ich auch — also wozu die Umstände?" sagt der Kommerzienrat. Den meisten Kindern schenken sie gemeinsam, und diesmal [illegible]

* Aus der „Köln. Ztg.".

Mitteln es nicht für möglich erachtet, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen, den sanitären Teil der Aufsicht über die Prostitution in Reval selbst zu übernehmen. 3) In Anbetracht der außerordentlich ungünstigen finanziellen Lage der Stadt, welche zum Teil hervorgerufen ist durch Wegnahme der Hauptquelle der städtischen Einnahmen, das ist der Lastengelder und der Prozentsteuer von den eingeführten und ausgeführten Waren, und zum Teil durch Vergrößerung der Anforderungen in allen Zweigen des städtischen Haushalts — — ist das Stadtamt zu beauftragen: durch den Estländischen Gouverneur höheren Orts ein Gesuch einzureichen um Befreiung der Stadt Reval, in gleicher Grundlage wie die übrigen Städte des Reiches, von den Ausgaben für das Gefängniswesen, welche nach dem Budget pro 1904 sich auf 10 617 Rbl. belaufen, sowie um Befreiung von der Verpflichtung zur Stellung eines städtischen Hauses für die Unterbringung des Untersuchungsgefängnisses, welches Haus gegenwärtig einen Wert von 55 000 Rbl. repräsentiert, mit Uebertragung dieser Ausgaben an die Reichsrentei.

Wesenberg. Dieser Tage hatten sich, wie die „Rev. Z." berichtet, in Wesenberg vor dem Friedensrichter des 4. Distrikts die Bauern Josep Likane und Albert Libane wegen Einschmuggelns von Kontrebande zu verantworten. Ersterer war überführt worden, eine Partie Kaffee, und letzterer 2 Burken Saccharin aus dem Auslande eingeschmuggelt zu haben. Der Friedensrichter verurteilte den Josep Likane zu einer Strafzahlung im Betrage von 13 Rbl. und zur Gefängnishaft auf die Dauer von 4 Monaten, den Albert Libane aber zu einer Strafzahlung von 10 Rbl. 60 Kop. und zu 8 Wochen Arrest. Außerdem wurden die eingeschmuggelten Waren konfisziert.

Libau. Die Frage der Abschaffung der Peitsche, schreibt die „Lib. Ztg.", bei unseren Fuhrleuten wurde seinerzeit vom hiesigen Tierschutzverein angeregt, stieß aber auf Widerstand und endete resultatlos. In Riga ist sie aber, wie aus nachstehender Notiz des „Balt. Westn." zu ersehen, durchgeführt worden. Das genannte Blatt schreibt: „Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur hatte die Klage des Aeltesten der Fuhrleute, Jakob Behrsin, über das Verbot des Rigaschen Polizeimeisters an die Passagierfuhrleute, Peitschen zu benutzen, ohne Folge gelassen. Ueber diesen Beschluß des Gouverneurs wurde eine Klage an den Dirigierenden Senat eingereicht, der sie jedoch abgewiesen hat, da erwiesen worden ist, daß die Fuhrleute nicht selten die Peitsche nicht nur bei Pferden, sondern auch bei Passagieren und Passanten in Anwendung gebracht haben. Fernerhin falle die Aufsicht über die Fuhrleute der Stadtpolizei zu und somit habe der Polizeimeister mit diesem Verbote seine Machtbefugnis nicht überschritten.

Goldingen. Das Gut Roennen, das unlängst von einem Petersburger Kaufmann erworben worden war, soll, nach Angabe der „Rish. Wed.", wieder verkauft worden sein, und zwar angeblich mit Gewinn. Das Blatt konstatiert, daß dieses Gut in zehn Jahren nicht weniger als viermal seinen Eigentümer gewechselt hat. — Da nun — bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.", bei einem jeden dieser Verkäufe 4% des Kaufpreises an den Staat als Korroborationssteuer zu zahlen gewesen sind — früher genoß Kurland in dieser Beziehung das Privilegium der Steuerfreiheit — so sind in zehn Jahren 16% des Wertes des Gutes für die Besitzer völlig unproduktiv verausgabt worden, resp. der letzte Käufer hat das Gut um 16% teurer erstehen müssen, um diese unproduktive Ausgabe zu decken. Bei so raschem Besitzwechsel kann aber, wie wohl für jeden Einsichtigen auf der Hand liegt, von Meliorationen des Gutes nicht die Rede sein, da solche ein planmäßiges Vorgehen erheischen und sich meist erst nach geraumer Zeit bezahlt machen, so daß sie nur derjenige vornimmt, der willens und in der Lage ist, ein Gut dauernd in seinem Besitz zu halten. — Die Behauptung des „Rish. Westn.", daß die Mobilisierung des Grundeigentums kulturfördernd wirke, ist daher ein Absurdum.

St. Petersburg, 19. Dezember. Wie den „Rish. Wed." aus St. Petersburg gemeldet wird, soll das Zentrum der baltischen Flotte demnächst aus Kronstadt nach Libau verlegt werden. Eine Reihe von Marineinstitutionen wird schon in nächster Zeit nach Libau übergeführt. Für die in diesem Zusammenhange notwendigen Maßnahmen seien 60 Millionen assigniert.

— Die japanische Presse ist, wie die „Hand.-Ag." aus Port Arthur meldet, der Meinung, daß die Angelegenheit mit Rußland durch einen offenen Konflikt werde entschieden werden und daß der Krieg unausbleiblich sei.

— Ueber den Zustand des Geheimrats Pleske lauten die neuesten Nachrichten sehr ungünstig. Es handelt sich tatsächlich um Sarkom der Wirbelsäule und eine Operation ist vom Breslauer Professor Mikulicz als unausführbar abgelehnt worden. Wenn nicht eine unerwartete Wendung zum Bessern eintritt, ist ein Wiedereintritt des Finanzministers ins Amt wohl ausgeschlossen.

— In früher Morgenstunde des 17. Dezember starb einer der größten unter den Großindustriellen seines Faches, Herr L. König, im 83. Lebensjahre. Dem Nachruf der „St. Pet. Z." entnehmen wir Folgendes: Er hatte kein Vermögen geerbt. Was er besaß, hat er in rastloser, umsichtiger und treuer Arbeit erworben. Auf der Zuckerfabrik von Papmehl verlebte er seine Lehrjahre, seine Meisterjahre bei Ponomarew, dem er ein dankbares Andenken bewahrte. 1848 erstand er die kleine Fabrik von Schulz auf der Wiborger Seite, neben seinem gegenwärtigen großen Grundstück gelegen. 1851 arrendierte er die Fabrik seines Schwiegervaters Papmehl, 1855 kaufte er von Soder die Fabrik auf Katharinenhof. Hier erkannte er, daß die Zuckerindustrie in Rußland nicht auf der Höhe der Zeit stünde, ging zu Karl Jung nach Hamburg und wurde von ihm in die Elbsiederei eingeführt. Bei Heckmann in Berlin, dessen Geschäft später so große Ausdehnung gewonnen, bestellte er sich Kessel, Röhren, Pfannen u. s. w. und führte die Errungenschaften Deutschlands in die russische Industrie ein. 1862 bezog er das Grundstück auf der Wiborger Seite, auf dem die gegenwärtig arbeitende, in den folgenden Jahren immer mehr erweiterte Fabrik steht. 1888 gründete er im Gouvernement Charkow die große Fabrik, Industrie und Landwirtschaft verbindend. — In solcher Weise hat sein Besitz sich riesig erweitert. Er war nicht nur ein Großindustrieller, sondern auch ein Großgrundbesitzer im Gouvernement Charkow, wo sein musterhaft bestellter, mit dem besten Inventar ausgestatteter Grundbesitz nach Quadratmeilen zählt. — Bei diesem großen Erfolge hatte er sich im Verkehr und Umgange eine Anspruchslosigkeit und Demut, eine Freudigkeit am Wohltun und Helfen bewahrt, welche die Erinnerung an ihn in vielen, vielen Herzen immer wach erhalten werden. Die Katharinen-Gemeinde, deren Glied er war, hat bei Begründung und Erhaltung ihrer Anstalten immer königliche Gaben dankbar verzeichnet. Und nicht diese Gemeinde allein — wo irgend ein allgemeines Werk entstand, war seine helfende Hand bereitwillig offen. In den Zeiten der Mißernten hat er auf seinem ausgedehnten Besitz Tausende vor Not und Elend bewahrt.

— Die für den 14. Dezember anberaumte Versammlung der ver. Rechtsanwälte, in der Karabtschewski über den Kischinewer Prozeß berichten sollte, fand nicht statt.

— Der Inspektor des Blagoweschtschenskischen geistlichen Seminars, cand. theol. und Prior Wenjamin, hat, dem „Am. Kr." zufolge, seine geistliche Würde niedergelegt und unter dem Namen Wladimir Selesnew sich in die Zahl der Studenten des I. Kursus der medizinischen Fakultät in Tomsk aufnehmen lassen. — Ein ähnlicher Fall wird aus Kasan gemeldet: der Kreisadelsmarschall von Zwilsk, Herr Sokolsky hat, die medizinische Fakultät der Kasaner Universität bezogen. In seiner Jugend hat er die juristische Fakultät absolviert. Er ist jetzt 50 Jahre alt.

— Im Jahre 1901 gab es in Rußland 102 städtische Telephonnetze, von denen 91 von der Regierung und 11 von Privatgesellschaften exploitiert wurden. Die Länge sämtlicher Linien betrug zusammen 7505 Kilometer. Die Zahl der Stationen, der Telephon-Kabinette und der Einzelabonnements betrug auf den Kronsnetzen 21 465, auf den privaten 18 232. Die Zahl der telephonischen Gespräche betrug in den Städten auf den Kronslinien 72 577 000 und auf den privaten 29 123 444. Zwischen telephonisch verbundenen Städten wurden mittelst Kronsleitungen 1 186 328 und mittelst privaten 10 200 Unterredungen geführt. Die Einnahmen der Kronslinien betrugen 11 Mill. Rbl., der privaten 2 244 907 Rbl.

— In Anbetracht dessen, daß die mit dem St. Georgs-Orden Dekorierten und ebenso diejenigen Personen, denen goldene Waffen mit der Aufschrift „für Tapferkeit" verliehen worden, keinerlei Zahlung für diese Verleihung unterliegen, wird in einem Allerhöchsten Erlaß an das Kaiserliche Ordenskapitel befohlen, diese Regel auch auf die übrigen für kriegerische Auszeichnung verliehenen Orden auszudehnen und die in den betr. Ordensstatuten für die Verleihung von Orden mit Schwertern, des St. Annen-Ordens 4. Kl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit" sowie der Schwerter zu bereits verliehenen Orden vorgesehenen Geldzahlungen in Zukunft abzuschaffen.

— Vom 1. Januar an wird, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, ein neuer Expreßzug aus Wagen I. Klasse in den Verkehr zwischen den Stationen Warschau, Moskau und Mandshuria eingestellt.

Moskau. An der am Sonntag Mittag stattgehabten Versammlung der Rechtsanwälte des Moskauer Gerichtsbezirks beteiligten sich, wie die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet, 340 Rechtsanwälte. Die Frage, ob es einem als Verteidiger auftretenden Rechtsanwalt gestattet sei, auch dann für Freisprechung seines Klienten zu plädieren, falls dieser seiner Schuld geständig sei, wurde dahin beantwortet, daß der Verteidiger nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zu diesem Vorgehen habe, sobald er solches für geboten erachte.

— Vor einem Friedensrichter fand am 16. Dezember eine Verhandlung gegen die Bäuerin Alexandrowa statt, die des Diebstahls im Manufakturwarenladen des Kaufmanns Iwanow angeklagt war. Als ihr Urteil verkündet wurde, nach welchem sie zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt ward, ergriff sie das Tintenfaß vom Tische und warf es nach dem Richter, ohne denselben zu treffen; nur dessen Kleidung wurde von der Tinte begossen. Als man sie ergreifen wollte, schlug sie dem Kläger Iwanow ins Gesicht, worauf sie erst in Gewahrsam gebracht wurde.

Kischinew. Die „Bessarab. Gouv.-Z." enthält folgende Veröffentlichung: „Im Hinblick auf die Eröffnung der Abonnementsannahme auf die Zeitung „Bessarabez" halte ich es, um allen möglicherweise auftretenden Mißverständnissen vorzubeugen, für zeitgemäß und angebracht, alle diejenigen, die auf genannte Zeitung zu abonnieren gewillt sind, von Nachstehendem zu benachrichtigen: Bereits im Februar d. J. habe ich beim Kischinewer Bezirksgericht eine Forderung gegen Pawel Kruschewan eingebracht, betreffend das Recht zur selbständigen Herausgabe der Zeitung „Bessarabez"; ich werde, im Falle die Forderung auf gerichtlichem Wege zu meinen Gunsten entschieden werden sollte, daher nicht gehalten sein, die Ansprüche derjenigen Abonnenten, die ihr Geld vor dem Uebergange der Ausgabeberechtigung in meinen Besitz einzahlten, zu befriedigen, ebenso wie ich nicht verpflichtet sein werde, die zu der Zeit zum Druck aufgegebenen und bezahlten Inserate aufzunehmen Dmitri Wikentjewitsch Maljski"

Sibirien. Der Pastor Woldemar Sibbul zu Irkutsk hat im Jahre 1902, wie die „Mitt. und Nachr." berichten, seine in ganz Ostsibirien zerstreute Gemeinde an 36 Orten aufgesucht und dabei eine Strecke von 8587 Werst, oft auf den denkbar schlechtesten Wegen und bei allerlei Unbilden der Witterung, zu Wasser und zu Land zurückgelegt, und auf dieser Reise vollzogen: 1 Trauung, 2 Konfirmationen, 1 Beerdigung, 2 Krankenkommunionen, 29 Kinder getauft und 233 Personen das heilige Abendmahl gereicht. An den Gottesdiensten, die er abhielt, nahmen an den erwähnten 36 Orten teil 309 Personen. Die Reise erfolgte teils im Winter bei strengster sibirischer Kälte, teils im Sommer bei Sturm und Regen.

Politischer Tagesbericht.

Den 20. Dezember (2. Januar).

Zur Krisis in Ostasien.

In vollem Gegensatze zu den Alarm-Nachrichten der letzten Tage stehen die nüchternen, die Chancen der Erhaltung des Friedens stark betonenden Stimmen der deutschen Presse, die zugleich energisch wider die englischen Sensationsblätter Front machen. In diesem Sinne operieren die „Nordd. Allg. Ztg.", die „Hamb. Nachr.", die „Nat.-Ztg.", die „Tägl. Rdsch." und viele andere Blätter.

Betreffs der verschiedenen detaillierten Angaben über den Stand der russisch-japanischen Auseinandersetzung bemerkt ein Londoner Brief der „Pol. Korr.", daß der Kreis der Eingeweihten außerordentlich eng ist und daß den zu diesem Kreise Gehörenden gewiß von Niemandem Enthüllungen über Einzelheiten abgerungen werden können. „Die japanische und die russische Regierung wahren aus wohlberechneter Rücksicht auf den überaus heiklen Charakter der Angelegenheit so strenges Geheimnis, daß außer den beiden Souveränen, ihren Ministern und einer sehr kleinen Anzahl anderer Persönlichkeiten, die hierbei heranzuziehen waren, von dem Verlaufe der Verhandlungen Niemand Detailkenntnis haben kann. Zur allgemeinen Kennzeichnung des Standes der Dinge ist die Konstatierung gestattet, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten ungeachtet aller Meinungsverschiedenheiten ihren normalen Charakter bewahrt haben, daß der Verkehr zwischen den Kabinetten sich durchaus in korrekten Formen bewegt und in ihren Meinungsaustausch sich kein Ton mengt, der auf Gereiztheit und heftige Gegnerschaft hindeuten würde." Mögen die Differenzen zwischen Rußland und Japan sich noch so sehr zugespitzt haben, nichtsdestoweniger sei man zum Festhalten an der Hoffnung berechtigt, daß eine friedliche Regelung der Streitfrage werde erreicht werden.

Aehnlich hoffnungsvoll meint die „Nat.-Ztg." in ihrer Dienstag-Nummer: „Widerspruchsvoll genug lauten auch heute wieder die Meldungen, welche mit Bezug auf die Entwickelung der Dinge in Ostasien vorliegen. Da man indes nachgerade weiß, was man von gewissen tendenziösen Machenschaften zu halten hat, da man insbesondere immer deutlicher erkennt, nach welchem System gewisse

Fortsetzung in der Beilage.

---

tapezierten Toilettenzimmer vor dem großen dreifachen Spiegel, der ihre kleine üppige Gestalt zurückstrahlt, mit dem schmalen pikanten Gesichtchen, und prüft den Faltenwurf des mattgelblichen, seidengefütterten Voilekleides, das von echten Spitzeneinsätzen durchzogen ist. Neben ihr auf dem Tisch liegt ein kostbarer Strauß von Orchideen und Myrtenzweigen, die Gabe des Bräutigams. (Das Brillantenkollier, das sie soeben zusammen ausgesucht haben, wird er ihr beim Souper feierlich überreichen.) Denn heute ist ihr Verlobungstag, nachdem man, vor acht Tagen, „zufällig" in der Oper neben einander sitzend, den Sohn des Amsterdamer Geschäftsfreundes (uraltes erstklassiges Bankhaus!) näher kennen lernte, gemeinsam bei Poppenberg soupierte und ihn dann im Hause empfing. Die junge Dame lächelt ein wenig. Lieber Gott, sie weiß ja genau, wie es gemacht worden ist, von den Verlobungen der Schwestern her: Alles besprochen und schriftlich festgesetzt, noch ehe die Beteiligten einander sahen!

Da — es klingelt, das sind die Schwiegereltern, die eigens zur Verlobungsfeier herübergekommen sind. (Im Salonwagen des Luxuszuges ist es ja nur ein Katzensprung!) Welche Ehre und Freude, tönt es auf beiden Seiten und langsam, das Antlitz in den kostbaren Blüten verbergend, begibt sich Kommerzienrats Jüngste in den Salon.

— — Im Parterre ist alles dunkel und der Briefträger geht vorbei. Es ist die Wohnung der Hausbesitzerin, aber sie ist nicht daheim. Ihr einziger Sohn hat von seinem frühverstorbenen Vater ein Lungenleiden ererbt und muß den Winter im Süden zubringen. Und während man in Deutschland den Weihnachtsbaum anzündet, sitzt sie mit dem Kranken in einem der großen venetianischen Palazzi, die zum Hotel umgewandelt sind und von deren Fenstern man auf das Meer hinaus blickt auf den gondelbelebten Kanale Grande und auf die malerischen Linien der S. Maria della Salute.

Der junge Sohn liegt, bis an das Kinn zugedeckt, fröstelnd auf dem Ruhebett, und die Mutter hat allerlei prächtige Kleinigkeiten neben duftenden Blumen vor ihm aufgebaut und liest ihm aus einem der neuen Bücher vor. Aber er hört nicht zu, sondern fragt nur, als sie einmal pausiert: „Nicht wahr, Mama, in acht bis neun Wochen gehen wir wieder nach Hause und zu Ostern bin ich sicher gesund?"

Und die blasse Frau im reichen, schleppenden Hauskleide bückt sich tief herab, um die bunte Chenillendecke fest um die Füße des Leidenden zu wickeln, und hüstelt und schluckt erst einmal, bis sie imstande ist, mit klarer Stimme zu sagen: „Ganz gewiß, mein lieber Junge!"

— — Der Briefträger hat für den Portier im Kellergeschoß noch ein kleines Paket abzugeben. In der Wohnung des Hausverwalters ist es hell und freundlich und er tritt einen Augenblick näher. Der Sohn, der zum erstenmal auf Militärurlaub ist — im stolzen Besitz der Gefreitenknöpfe! — hat einen steifen Grog gebraut, um dem süßen Christstollen ein herzhaftes Gegengewicht zu geben. Für ihn ist auch das Paket bestimmt, das aus einem andern Teil der Riesenstadt kommt. Es enthält dicke Wintersocken, ein Geschenk seiner Braut, die am andern Ende von Berlin in Dienst ist und morgen zum ersten Male zum Besuch zu den Eltern kommen soll.

Der junge Mann sieht stattlich aus in der Uniform, und die Mutter blickt stolz von einem ihrer Helden zum andern. Denn der Vater ist gerade dabei, angesichts der feierlichen Bescherung, der ihm einen neuen Schlafrock und Pantoffeln gebracht hat, sowie ein Kistchen Tabak, dessen Duft sich mit dem des buntgeschmückten kerzenstrahlenden Tannenbaums mischt, seine Lieblingsgeschichte zu erzählen.

Und das ist, wie er im Jahre 1870, just am Weihnachtsheiligabend an der Hallue im Felde stand, als das schneebedeckte Schlachtfeld den Weinachtstisch ersetzen mußte, die Kanonen den Weihegruß donnerten, brennende Dörfer den Festesglanz hergaben und ihm selbst, dem braven Kriegsinvaliden, das Bein weggerissen wurde! „Aber wat mir der Oberst nachher dafür jejeben hat, det is ooch nich von Pappe," sagt er stolz und zeigt auf das eiserne Kreuz auf der Brust. Und der Briefträger muß mit anstoßen auf Kaiser und Reich und ein frohes Weihnachtsfest, ehe er fortgeht, um nun selbst endlich Feierabend machen zu können. „Nun danket alle Gott," tönt es ihm noch nach — der schmucke junge Soldat bläst das Lied in langgezogenen Tönen in den sternklaren Weihnachtsabend hinaus.

Mannigfaltiges.

Ueber die Spielwaren-Industrie schreibt der Brüsseler „Soir": Die meisten Spielwaren, ungefähr acht Zehntel, liefert uns Deutschland, den Rest Frankreich; Amerika stellt nur Sachen aus Guß her, und auch davon nur sehr wenig. Die hölzernen Spielsachen, wie Kegelspiele, Kramläden, Pferdeställe u. s. w. werden in Deutschland, besonders im Königsreich Sachen, verfertigt. Die hübschen Puppen, welche die Augen schließen und Papa und Mama sagen, kommen aus Thüringen und Sonneberg. In Thüringen findet sich eine besondere Erde, die zu den Puppenköpfen aus Biskuit benutzt wird. Dort werden auch die Porzellanpuppen, die bekleideten Hampelmänner und die Wohnungseinrichtungen hergestellt, während die zahllosen Gesellschaftsspiele aus Pappe aus Berlin und Nürnberg stammen Die immer mehr in Schwung kommenden mechanischen Spielzeuge waren vor 8 Jahren hauptsächlich französischen Ursprungs, werden aber heute massenhaft in Nürnberg angefertigt. Frankreich steht heute darin hinter Deutschland zurück. Allerdings sind die deutschen mechanischen Spielzeuge auch viel hübscher als die französischen. Es liegt dies daran, daß man in Deutschland die Farben auf das Blech aufdruckt, während man dieses in Frankreich bemalt. Dazu kommt, daß die französischen mechanischen Spielsachen gelötet, die deutschen dagegen gefalzt und zusammengehakt sind, wodurch so viel Zeit und Geld erspart werden, daß die Deutschen den Franzosen bis Paris selbst das Feld streitig machen können. Der Erfolg der mechanischen Spielzeuge beruht wesentlich auf den zahlreichen Veränderungen, denen sie unterworfen werden können. Sie folgen der Mode, und der Fabrikant verlegt sich immer auf das Neueste. So änderten das kleine Automobil und sein Führer, die Anfangs „Mein Onkel auf Reisen" hießen, nachdem Leopold II. sich dem Kraftwagensport ergeben hatte, diese Benennung in „Der König auf Reisen" woraus bei der Reise Chamberlains nach Afrika „Chamberlain und sein Neger auf Reisen" wurde. Der Fabrikant änderte einfach den ursprünglichen Bürgersmann, der in dem Gefährt saß, den Zeitbedürfnissen entsprechend, in einen König und dann in einen Minister um. — Zu erwähnen sind auf diesem Gebiete als Neuheit noch „Das lenkbare Luftschiff", „Königin Ranavola und ihr Premierminister, den Cake-Walk tanzend" u. s. w. Die Bleisoldaten, Kanonen, Festungen u. s. w. werden in Frankreich angefertigt, ebenso die Spielsachen aus Kautschuk und die Puppenkleider. Brüssel verfertigt Riesenmengen von Pferden aus Pappe und Trommeln. Sie werden zu Tausenden nach England verkauft. Auch Deutschland, die Schweiz und Amerika sind darin bedeutende Abnehmer.

— Wagners „Parsifal" in Newyork. Der „Berl. Lok.-Anz." läßt sich aus Newyork berichten: Obwohl bis auf die Fanfarensignale vor dem Aktbeginn Bayreuth treulichst nachgeahmt wurde, drang doch Broadway-Atmosphäre ins Opernhaus. Die Zuschauer kamen eben aus den Bureaus oder anderen Erwerbsstätten zu einem Schauhaus, das inmitten rührigsten Erwerbslebens liegt, umlärmt vom Getöse der Straßenbahnen, von fluchenden Droschkenkutschern und von gellenden Anpreisungen der Textbuchhausierer und Zeitungsjungen. Nicht alle Besucher erschienen pünktlich; noch lange nach Beginn der Vorstellung wurde Vereinzelte auf ihre Plätze geleitet. Das der Zahl nach größte Opern-Auditorium, das Amerika je gesehen hat, applaudierte bei offener Szene dem Erscheinen Burgstallers (Parsifal). Nach dem zweiten Akt wurden nacheinander die Sänger, Dirigent, Regisseur und schließlich unter stürmischen „Hochrufen" Direktor Conried gerufen... In der zweistündigen Pause nach dem 1. Akt machte der Magen vielleicht allzusehr seine Rechte geltend. Hinter dem Parkett, wo die Inhaber von Stehplätzen, auf dem Boden kauernd, Butterbrote verzehrten, spielten sich richtige Picknick-Szenen ab. Die anderen Besucher drängten sich in ausgelassenster Stimmung in die umliegenden Restaurants. Deshalb geben die meisten Zeitungen, trotz des Gelingens der Aufführung, der Familie Wagner Recht, Bayreuth als den alleinigen Aufführungsort zu bestimmen. Die „Tribune" sagt: „Richtige Wertschätzung kann „Parsifal" nur in Bayreuther Stimmung finden, und diese fehlte." Dasselbe schreibt Damrosch im „Herald" — hinzufügend, die Nachahmung Bayreuther Gepflogenheiten sei ein Hohn auf Wagners Werk, wenn man auch den „Parsifal" hier besser als eine gewöhnliche Oper gäbe. Nur die „Staatszeitung" findet, daß die Stimmung dieselbe wie in Bayreuth gewesen wäre.

— Der Bauch von Paris. In dieser Woche der ununterbrochenen Schmausereien, schreibt das „Journal", ist es nicht uninteressant, festzustellen, wie viele Tiere jährlich in den Schlachthäusern von La Villette, Pantin und Villejuif der Eßlust der Pariser geopfert werden. Es soll hier nur von dem Rindvieh und anderen Vierfüßlern die Rede sein. Im Jahre 1902 wurden 3 025 878 solcher Tiere geschlachtet, und zwar 317 712 Ochsen, Kühe und Stiere, 176 242 Kälber, 1 996 107 Hammel, 503 091 Schweine, 402 Ziegen, 31 790 Pferde, 385 Esel und 49 Maulesel. Besonders auffallend ist die ungeheure Zahl der verbrauchten Hammel. Frankreich allein würde Paris nicht mit Hammeln versorgen können, denn es schickte nur 1 447 306. Aus Algerien kamen 412 340, aus Oesterreich-Ungarn 101 008, aus Deutschland 25 893, aus Rußland 6319, aus Montenegro 2441 und aus Kanada 800.

— Der kleine Protz. Lehrer: „Heute machen wir einen Aufsatz über unser Elternhaus!" — Schüler: „Meine Eltern haben sieben Häuser, Herr Lehrer!" („Fl. Bl.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 285 Sonnabend, den 20. Dezember (2. Januar) 1903.

englische Blätter bei der Behandlung der orientalischen Angelegenheit vorgehen, so ist die Unterscheidung zwischen wesentlichem und unwesentlichem, zwischen professionellem Bangemachen und kritiklosem Leichtsinn nicht mehr so schwer. Es ist denn auch den sich überstürzenden Telegrammen und selbständigen Preßäußerungen bisher nicht gelungen, die Bedeutung der authentischen Versicherungen abzuschwächen, welche durchweg einen beruhigenden Charakter tragen. Was besagen schließlich auch ein Dutzend „Daily Mail"-Meldungen gegenüber der ruhigen und einleuchtenden Erklärung Delcassés, was bedeuten die „Informationen" der Schanghaier Spekulanten, denen das „Bureau Reuter" noch immer bereitwillig eine ganz ungebührliche Resonanz verschafft, gegenüber den Ueberzeugungen der Petersburger wie auch der Londoner und Pariser Regierungskreise? Sehr vernünftig schreibt denn auch der „Daily Telegraph" in einer Betrachtung über den Verlauf des Weihnachtsfestes:

„Das Geheimnis der Verhandlungen wird so gut gewahrt, daß es sich bei dem Gerede über Ultimaten lediglich um Annahmen handelt. Delcassé erklärte, daß an den friedlichen Absichten der beiden Regierungen nicht gezweifelt werden könne. Die Gesamtheit der Lage kann sofort gemildert werden, wenn Rußland bereit ist, seine Antwort an Japan einer Aenderung zu unterwerfen, und solange Verhandlungen gepflogen werden, ist ein Krieg niemals unvermeidlich. Man wird sich entsinnen, daß während dieser beängstigenden Zeit am Quai d'Orsay ein größerer Optimismus geherrscht hat als irgendwo anders, und Frankreich ist, soweit man weiß, ebenso sehr an einer friedlichen Lösung interessiert wie England. In der Rede des sehr gewandten französischen Ministers des Aeußern sind einige Punkte besonderer Beachtung wert. Die Worte, die er über das russische Bündnis sprach, werden dazu dienen, die Ansicht derjenigen richtig zu stellen, die allzu schnell zu der Schlußfolgerung gekommen waren, daß die Annäherung zwischen Frankreich und Italien einerseits und Frankreich und England andererseits ein Zeichen des Auseinandergehens des Zweibundes wäre. Dieser Bund ist heute noch einer der beiden Hauptfaktoren der internationalen Politik Europas. Sollte es Engländer geben, die an der Aufrichtigkeit der englisch-französischen Annäherung des Jahres 1903 zweifeln, so sollten sich diese Engländer die Frage vorlegen, wie es zu verstehen ist, daß in unserem Lande so wenig Beunruhigung über die Aussichten eines Krieges im Fernen Osten herrscht.

Das englische Blatt hat hier ein wichtiges Friedensmoment treffend charakterisiert — nämlich die Rolle, welche Frankreich als Vermittler zwischen den britischen und den russischen Interessen und damit zugleich als Vertreter seiner eigenen zu spielen vermag. Wenn andere englische Zeitungen noch immer eifrig bemüht sind, alle möglichen Anzeichen für einen unmittelbar bevorstehenden Krieg zusammenzutragen — nichts ist leichter, als diese Arbeit, da ja doch bekanntermaßen Rußland wie Japan auf alle Fälle so gut wie möglich gerüstet sein wollen und demgemäß auf beiden Seiten die Vorbereitungen für eine Mobilmachung neben den Verhandlungen einherlaufen — so weiß man nicht recht, ob man das Motiv für diesen Eifer in skrupellosem Sensationsbedürfnis oder in frivoler Hetzlust zu suchen hat. Gibt es beispielsweise etwas Kindischeres, als wenn die „Daily Mail" sich melden läßt, die japanischen Schiffahrtsgesellschaften, die infolge der Kriegsfurcht fast nichts zu tun hätten, sehnten sich nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten, da ihre Dampfer dann wenigstens als Transportdampfer Verwendung finden könnten. — Das wären nette Geschäftsleute und saubere Patrioten, die so dächten.

Auf etwas höherem Niveau als diese Art von „Berichterstattung" steht die Behandlung, welche die ostasiatische Frage in demjenigen Teil der Presse erfährt, dem es wenigstens darum zu tun ist, den wahren Stand der Dinge zu erforschen, der sich darüber aber in Kombinationenen verliert, unwesentliche Einzelheiten, in denen man eine Bestätigung dieser Kombinationen erblicken zu dürfen glaubt, über Gebühr aufbauscht und dadurch ein Zerrbild schafft, das nur Verwirrung anrichtet. In diesem Teil der Presse beschäftigt man sich neuerdings wieder mit der voraussichtlichen Stellungnahme Chinas, natürlich nicht ohne auch hier der Phantasie tüchtig die Zügel schießen zu lassen. Hier eine Probe, die insofern immerhin einige Beachtung verdient, als die Ausführungen vielleicht einen bescheidenen wahren Kern bergen:

„Unter der chinesischen Bevölkerung macht sich eine immer größere Beunruhigung bemerkbar. Das Volk hat sich in den Kopf gesetzt, daß der bevorstehende Krieg auf Kosten des chinesischen Volkes geführt und zu dessen Untergang beitragen werde. Dies veranlaßt einen gewissen Unwillen gegen die Kaiserin-Witwe, die man beschuldigt, in den letzten drei Jahren keinerlei Reformen durchgeführt und die Mandschurei an Rußland verloren zu haben. Dieser Groll gegen die Kaiserin-Witwe erweckt wieder die Sympathie für den schwachen Kaiser Kwangsü. Die ganze chinesische Presse wirft endlich den Hofkreisen große Voreingenommenheit vor, so daß die Nachricht, China beabsichtige sich an dem Kriege zu beteiligen, keineswegs unwahrscheinlich erscheint, da die Kaiserin-Witwe eine derartige Ablenkung des Volksunwillens vielleicht für geboten erachten könnte. In Petersburg soll man das Verhalten Chinas mit großem Argwohn beobachten. Die „Amurskaja Gas." weist darauf hin, daß China hastige Kriegsvorbereitungen trifft. In der Provinz Petschili sollen dieselben durch Yuanschikai und den Militärgouverneur, General May, geleitet werden. Anfang nächsten Jahres sollen in dieser Provinz Unteroffiziersschulen und in Peking eine Kriegsschule für Offiziere ins Leben gerufen werden. Bewähren sich die Pläne, die man entworfen hat, so hofft man auf Grund einer dreijährigen Militärpflicht zunächst 130 Bataillone aufzustellen. Eine besondere Steuer würde die nötigen Mittel für Beschaffung von Waffen und Munition aufzubringen haben. (Daß derartige Maßnahmen Chinas auf alle Fälle für einen etwaigen japanisch-russischen Konflikt zu spät kämen, liegt auf der Hand.) Die Zeitung behauptet ferner, daß die Chinesen unter Führung des jetzt wieder aufgetauchten Tungfusiang in der Mongolei erfolgreich gegen die Russen hetzen, so daß die Bevölkerung den russischen Ingenieuren gegenüber, die mit den Vorarbeiten für die nordchinesische Eisenbahnlinie beschäftigt sind, eine feindliche Haltung einnimmt."

*

Wir schließen hier noch folgende aus Peking vom 31. (18.) Dezember datierte Depesche des russischen „Hand. Tel.-Bur." an: „Die Presse des nördlichen China beschäftigt sich vorwiegend mit der mandschurischen Frage. Die von Japanern geleiteten Blätter sind mit allen Kräften bemüht, China in einen Krieg gegen Rußland hineinzuziehen. Anläßlich des Gerüchts, daß die Regierungspartei in China ein Bündnis mit Rußland wünsche, überschüttet die Zeitung „Schutsch-Tjan-schibao" die Regierung mit Schmähungen, nennt sie verschlafen und betont die bedingungslose Notwendigkeit, Rußland den Krieg zu erklären. Das Blatt versichert, Japan werde nicht zögern, China zu Hilfe zu kommen, und zwar aus folgenden Gründen: erstens widerstreite die Okkupation der Mandschurei den Interessen Japans und seinem Streben, die Integrität Chinas zu erhalten; zweitens bedeute die Okkupation die beginnende Aufsaugung Koreas; drittens wünsche Japan die ihm durch die russische Besitzergreifung Liaotongs zugefügte Beleidung zu rächen; viertens sei der Frieden im Fernen Osten dauernd bedroht, wenn die Mandschurei russisch werde und China untergehe, was Japan nicht zulassen dürfe; fünftens könne Japan nicht dulden, daß die Mandschurei für den ausländischen Handel abgesperrt werde. — Die Zeitung „Tschibao" meint, China müsse sämtlichen Mächten mitteilen, daß seine verzweifelte Lage es zwinge, Rußland den Krieg zu erklären, welches augenscheinlich die Mandschurei zu annektieren beabsichtige. Japan werde zweifellos China zu Hilfe eilen. — Die Zeitung „Dagunbao" sagt, die Kriegserklärung sei unvermeidlich, wenn eine Teilung Chinas abgewendet werden soll. Die Möglichkeit einer Niederlage Chinas wird nicht in Betracht gezogen. — Die Zeitung „Shi-Shi-Sin-Wen" in Tientsin erwägt die Möglichkeit einer Intervention von seiten Frankreichs in der mandschurischen Frage. Die Zeitung ermahnt die Regierung, im Hinblick auf den sicheren Verlust der Mandschurei nicht vor dem Kriege zurückzuschrecken und ihre Würde zu bewahren. An diesen Zeitungsstimmen findet die japanophile Partei feste Unterstützung, die Regierung verharrt jedoch ruhig in abwartender Stellung, da die Mehrzahl der Minister sich der Unmöglichkeit einer Kriegführung gegen Rußland bewußt ist, wie auch dessen, daß die Kriegserklärung die Angliederung der Mandschurei an Rußland unumgänglich machen werde.

Deutschland.

Die gestern an dieser Stelle berührten Aenderungen in den deutschen Offiziers-Uniformen veranlassen auch konservative Organe, gegen den Kriegsminister von Einem mit Vorwürfen zu Felde zu ziehen. So meint die „Schles. Ztg.": „Man hatte gehofft, der neue Kriegsminister werde die nötige Festigkeit haben, dem Treiben unverantwortlicher Ratgeber ein Ende zu machen, die den obersten Kriegsherrn mit Vorschlägen zu allen möglichen Aenderungen und Neuerungen zu haranguieren sich untersangen. Nach der Kabinettsorder vom 20. zu schließen, scheine aber der Minister diese Erwartung enttäuschen zu wollen. Die Kabinettsorder trage seine Gegenzeichnung, er habe also die Verantwortung für den Inhalt der Order übernommen und werde wohl im Reichstage Gelegenheit finden, hierfür Rede und Antwort zu stehen. Abgesehen davon, daß jede überflüssige Ausgabe wirtschaftlich als schädlich zu betrachten ist, hätte den Minister schon die Erwägung zu ganz entschiedenen Vorstellungen gegen die Kabinettsorder veranlassen sollen, daß jede solche überflüssige, lediglich auf Aeußerlichkeiten hinzielende Neuerung dem leider in weiten Kreisen vorhandenen Mißvergnügen neue Nahrung zuführt und mit dazu beiträgt, die Aussichten für die Bewilligung wichtiger Forderungen, wie z. B. der Oberleutnants-Zulagen, zu verschlechtern. Die „Schles. Ztg." ruft deshalb dem Minister zu: „Einem, werde hart!"

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt halbamtlich: „Aus Hannover hat sich das „Berliner Tageblatt" berichten lassen, der deutsche Kaiser solle dort während seiner jüngsten Anwesenheit, als in intimem Kreise die Rede auf Aeußerungen des Herrn Ministers des Innern über die welfische Partei gekommen sei, zu einem alten Hannoveraner lächelnd bemerkt haben: „Er werde dem Minister, wenn dieser das nächste Mal wieder nach Hannover käme, einen silbernen Maulkorb mitgeben." Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Erzählung vom ersten bis zum letzten Wort erfunden ist."

Die Berliner „Germania" bringt Mitteilungen aus einer Broschüre des Genossen Otto Görke in Charlottenburg, die nicht im Buchhandel enschienen ist, die aber, wie das Blatt meint, weitere Verbreitung verdient, weil sie die köstlichen Bilder des Dresdener Tages in höchst dankenswerter Weise vervollständigt und die Herrlichkeit sozialdemokratischer Sinnesart noch von einer neuen Seite beleuchtet. Görke nimmt Auseinandersetzungen vor mit anderen Genossen, die an führenden Stelle tätig sind und ihre politische Machstellung in rücksichtslosester Weise für ihren privaten Geldbeutel ausnutzen. Er entrollt Bilder von einer geradezu maßlosen Korruption und führt den Nachweis, daß die führenden Genossen „heute alles nur vom Standpunkte des materiellen Vorteils betrachten und beurteilen."

Einen hübschen Zug vom Großherzog von Hessen berichtet der „Vorwärts": Der Großherzog hat am Christabend in der „Herberge zur Heimat" an der Weihnachtsfeier der Handwerksburschen teilgenommen. Wie heimliche Bewunderung klingt es aus den Mitteilungen des sozialdemokratischen Zentralorgans: „Man denke: unter „Kunden", unter „Landstreichern" ist ein regierender Landesvater gewesen! Nachdem der Großherzog die bescheidene Feier verlassen hatte, teilte der Herbergsvater mit, daß ein „wohltuender Herr" für die „Kunden" 100 Mark gespendet habe. Die 91 „Vagabonden" erhielten je eine Mark ausgezahlt. Hessen dürfte derjenige deutsche Bundesstaat sein, in dem am wenigsten „Majestätsbeleidigungen" — soweit sie den eigenen Landesvater betreffen — begangen werden. Man muß in der Tat anerkennen, daß der junge Fürst seine Zeit gut anzuwenden versteht, wenn er sie benutzt, um mit eigenen Augen das Elend der Aermsten zu sehen."

Oesterreich

Wie mehrere Wiener Blätter melden, war Kaiser Franz Josef während seines letzten Aufenthalts anläßlich der Weihnachtsfeiertage in Wallsee durch plötzliches Ausgleiten zu Fall gekommen und hatte sich eine unbedeutende Hautabschürfung oberhalb des rechten Armes und eine leichte, vollkommen bedeutungslose Zerrung im Rücken zugezogen. Der Kaiser habe jedoch ärztliche Hilfe gar nicht in Anspruch genommen. Er befinde sich in bestem Wohlsein in der Hofburg. Er habe alsbald den Minister Goluchowski empfangen und habe dann seit dem frühesten Morgen an seinem Schreibtische gearbeitet.

Frankreich.

„Waffenstillstand der Zuckerbäcker", „trêve des confiseurs" wird in Frankreich die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr genannt, weil in dieser Zeit die politischen Diskussionen im Hinblick auf das Neujahrsgeschäft, bei dem Süßigkeiten aller Art wesentlich in Betracht kommen, zu ruhen pflegen. In diesem Jahre hat jedoch das Parlament volle Arbeit getan. Während seit einer Reihe von Jahren die Durchberatung des Entwurfes des Staatshaushaltes vor Jahresschluß in keiner der beiden parlamentarischen Körperschaften ermöglicht werden konnte, ist es jetzt allem Anschein nach gelungen, dieses Problem zu lösen. Die Deputiertenkammer hat das Budget im ganzen mit der großen Mehrheit von 448 gegen 38 Stimmen angenommen. Der Senat hatte das zuerst von der Deputiertenkammer genehmigte Budget abgeändert, so daß es sich am Montag darum handelte, ob die vom Senat beschlossenen Veränderungen die Zustimmung der Deputiertenkammer finden würden. Diese Zustimmung erfolgte nun zwar nicht für alle Veränderungen, wohl aber zum Teil. — Das Budget muß daher an den Senat zurückgelangen. Mit Bestimmtheit darf jedoch angenommen werden, daß bis Neujahr eine völlige Uebereinstimmung beider parlamentarischer Körperschaften erzielt sein wird. Das Ministerium Combes hat sich also auch in dieser Hinsicht bewährt, da nun nicht wieder, wie in früheren Jahren, provisorische Zwölftel des Staatshaushaltes bewilligt zu werden brauchen. Das Parlament kann ruhig in die Ferien gehen. Am zweiten Dienstag des Januar beginnt dann nach der Vorschrift der konstitutionellen Gesetze die ordentliche Session des Jahres 1904.

England.

Chamberlain und seine Schutzzoll-Politik haben einen Erfolg zu verzeichnen: Der bis dahin für freihändlerisch geltende Londoner Grafschaftsrat, d. h. die Stadtverordneten-Versammlung von Groß-London, hat sich für seine Schutzzollpolitik erklärt. Die Tatsache ist um so wichtiger, als der Einfluß Londons und seiner Wählerschaft grade an Wendepunkten der englischen Parteipolitik stets ausschlaggebend gewesen ist. Nach der empfindlichen Niederlage der Freihändler bei den letzten drei „Prüfstein"-Wahlen fällt diese neue Enttäuschung ihrer sichersten Hoffnung um so schwerer ins Gewicht. Der Grafschaftsrat hat beschlossen, keine Aufträge für Lieferungen mehr an das Ausland abzugeben, und damit sofort begonnen, indem er veranlaßte, daß für zwei Millionen Eisenbahnschienen für die Straßenbahnen, die bis dahin in Belgien bestellt waren, englischen Firmen in Auftrag gegeben wurden, obwohl diese weit höhere Preise forderten, als ihre deutschen und belgischen Mitbewerber.

Deutsch-Südwestafrika.

Von einer neuen Aufstandsbewegung in Deutsch-Südwestafrika wird vom vorigen Dienstag aus Kapstadt berichtet: Aus Kimberley meldet der dortige Korrespondent der „Cape Times", es herrsche starke Bestürzung infolge der drohenden Haltung der Hottentotten auf deutschem Gebiet gegen Deutsche und Weiße im allgemeinen. Hottentotten-Banden verwüsteten das Land und plünderten die Besitzungen der Weißen. Der deutsche Posten Oabis zwischen Warmbad und Violsdrift sei überwältigt und vermutlich seien alle dort befindlichen Weißen, mit Ausnahme dreier holländischen Familien, getötet worden. Der Eingeborenen-Häuptling, der von den Deutschen Waffen erhalten habe, um bei der Unterdrückung des Aufstandes der Bondelzwarts zu helfen, habe sich den Aufständischen angeschlossen. Ein in der Nähe von Karreesberg ansässiger Farmer versichere, die Lage der Dinge deute auf eine allgemeine Erhebung der Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika hin. Obgleich der Eingeborenen-Häuptling Hendri Witbooi bei den deutschen Truppen sei, glaube man, daß er sich ebenfalls den Aufständischen anschließen werde, falls nicht die deutschen Behörden energische Maßregeln ergreifen. — Hierzu bemerkt die Berliner „Post": „Man wird deutscherseits gut tun, dieser Alarmmeldung gegenüber ruhiges Blut zu bewahren. Zweifellos sind die hier wiedergegebenen Meldungen, falls ihnen überhaupt Tatsachen zu Grunde liegen, stark übertrieben, was schon der eigentümliche deutschfeindliche Ton der Depesche mehr als wahrscheinlich macht. Amtlicherseits war eine Bestätigung oder Richtigstellung der Meldung nicht zu erhalten, doch ist es an unterrichteter Stelle bekannt, daß der Aufstand eine weitere Ausdehnung angenommen hat. — Der hier genannte Posten Oabis dürfte mit der militärisch besetzten Station Uhabis auf den deutschen Karten identisch sein, die etwa 129 Kilometer nordwestlich von Warmbad liegt."

Lokales.

Von der Brockensammlung.

Da es nun schon eine ganze Weile her ist, daß die erste Beratung in Sachen der Brockensammlung stattfand und damit das Interesse daran in weiteren Kreisen angeregt wurde, so wird es gewiß manchen interessieren, etwas Näheres über diese neue Arbeit zu erfahren.

Zuerst wollen wir aber allen Denen unsern Dank aussprechen, die uns so reichlich mit Material für die Armenbude versehen haben, als da sind: Pfannen, Primusse, alte Plättmaschinen, Lampen, Nähmaschinen, Galloschen, Schirme. Das sind, zusammen mit Lein-Lumpen, die wertvollsten Gegenstände unserer Sammlung — solche, die an und für sich einen Wert repräsentieren und nicht nur als Masse zu verwerten sind. Auch alte Kleider, falls sie nicht völlig zerfetzt sind, gehören hierher.

Natürlich ist die Ausbeute das erste Mal, wo man auf Böden und in Kellern [illegible] seltene und wertvolle Gegenstände zu erhalte. Der Hauptzweck der Brockensammlung ist ja gerade, eine Verwendung zu finden für alle diejenigen Dinge, die sonst für gewöhnlich in den Ofen oder Müllkasten wandern. Wir bitten daher dringend, gerade jetzt mit dem eigentlichen Sammeln zu beginnen und nicht sich dadurch abschrecken zu lassen, daß vielleicht wenig zusammenkommt. Wir brauchen alles — selbst das kleinste, unscheinbarste Ding.

Wer sich darüber orientieren will, was alles gesammelt wird und wie eine derartige Ansammlung „alten Plunders" aussieht, der wolle sich in die Karlowa-Straße Nr. 10 bemühen, wo der Hauswächter der Arbeiterherberge stets zum Zeigen und Erklären bereit sein wird. Falls irgend jemand Auskünfte über die Art der Verwendung der Sachen haben möchte, so wende er sich an Fran H. von Oettingen Stern-Straße Nr. 4, ebenso sind Neuanmeldungen dorthin zu senden.

Und nun noch eine Bitte an das sammelnde Publikum: da wir Konkurrenten haben, die unter unserem Namen und unsere Bekanntmachungen in diesem Blatt benutzend, die für uns bestimmten Sachen abholen, so bitten wir, die gesammelten Gegenstände nur gegen eine Legitimation auf den Namen des Vorstandes der Brockensammlung ausliefern zu wollen.

Der Vorstand der Brockensammlung.

In die Annalen der Handwerkervereins-Vorträge hat der gestrige Vortragsabend eine neue Tatsache eingetragen: es war der erste Vortrag ausschließlich für Damen, und zwar sprach Dr. J. Meyer über Frauenkleidung. Da jedweder Zuhörer masculini generis und somit auch unser Herr Referent von dem gestrigen Vortragsabend ausgeschlossen war, müssen wir uns auf die Bemerkung beschränken, daß der Vortrag überaus zahlreich besucht war und, wie verlautet, sich der lebhaften Anerkennung und theoretischen Zustimmung der Damenwelt erfreute.

Die vielen Uebelstände, welche mit dem bisher üblichen Modus bei Lieferungen an den Fiskus verbunden sind, haben dazu geführt, daß man eine Abänderung der einschlägigen Bestimmungen plant und eine Kommission mit den Vorarbeiten betraut hat. Aus diesem Anlaß beschäftigt sich die „Now. Wr." mit der Frage, indem sie hauptsächlich auf den wichtigsten Uebelstand des bisherigen Modus hinweist. Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß die staatlichen Behörden die Zahlungen sehr langsam ausführen, da die Wahrung des fiskalischen Interesses im Sinne einer Wahrung von Formalitäten verstanden wird. Am häufigsten entsteht ein Aufenthalt durch Reibereien zwischen den wirtschaftlichen Verwaltungen und der Reichskontrolle. Infolge solcher Meinungsverschiedenheiten, welche zumeist auf Ursachen rein formeller Art zurückzuführen sind, wird die Auszahlung des Geldes an den Lieferanten hinausgeschoben, die Angelegenheit in die Länge gezogen und verwickelt und wird oft nur durch die Einmischung höherer Instanzen zu Ende geführt. Nicht selten sind auch die Fälle, wo eine Vereinbarung mit der Kontrolle überhaupt nicht erzielt wird, und sich als einziger Ausweg eine gerichtliche Entscheidung ergibt. — Am meisten veraltet erscheinen die Bestimmungen, nach denen der Staat einen Ausbot veröffentlichte und jeder auf demselben durch Preisunterbietung konkurrieren durfte. Die Erfahrung hat schon längst jene Illusion zerstreut, daß die auf dem Wege des Mindestbots erzielte Billigkeit vorteilhaft ist.

Auf Anordnung des Ministers der Wegekommunikationen werden von dem Konseil für Eisenbahn-Angelegenheiten neue Regeln für den Transport von verschiedenen Sorten Fleisch auf den Eisenbahnen geprüft werden. Durch diese Regeln soll namentlich der Transport von Fleisch in die Residenzen und die bedeutendsten Städte Rußlands erleichtert werden.

Zu weiterer Verwendung von Frauen im Eisenbahndienst hat, den „Pet. Wed." zufolge, der Verkehrsminister es für möglich erachtet, Frauen zur Bekleidung folgender Stellen zuzulassen: auf den Stationen als Passagier- und Warenverkehr-Kassiererinnen, als Kontoristinnen in den Güterabteilungen in städtischen Stationen, Transportagenturen, Kommissionskontoren u. s. w., falls der Dienst nicht mit Abkommandierungen auf den Bahnlinien verbunden ist und nicht als Vorbereitungen für höhere Stellungen, deren Bekleidung Frauen verboten ist, anzusehen wäre.

Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß mit Genehmigung der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen bei der Station Taiwola der Walk-Stockmannshofer Eisenbahn in Livland am 21. Dezember eine Postabteilung mit Annahme und Ausgabe jeglicher Art von Korrespondenzen eröffnet werden wird.

Eine baltische Tonwaren- und Kachelfabrik-Gesellschaft wird, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", von den Herren [illegible] und P. v. Lilienfeld-Toal, Ingenieur A. [illegible] Sofronow und dem Schweizer Bürger [illegible] bei der Station Kiferno an der Baltischen [illegible] gegründet. Das Grundkapital beträgt [illegible] Rubel.

niedergebrannt. Um Mitternacht brachen Diebe in den Pferdestall ein, holten zwei Pferde heraus und steckten, bevor sie sich mit ihrer Beute davonmachten, das Dach der Kleete in Brand.

„Der Livländische Hausfrauen-Kalender pro 1904," herausgegeben von Frau Marra Korth, geb. Götz, ist in seinem 13. Jahrgange im Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga erschienen. Er gibt uns außer einem Kalendarium und mehreren für die Wirtschaft nützlichen Notizen einen Küchenkalender, einen Auszug aus der Rigaschen Marktordnung, eine Anzahl von Rezepten, ein Haushaltungsbuch und 52 Wäschetabellen. Auch fehlt nicht ein belletristischer Teil, der uns durch kleine Erzählungen und Gedichte bestens unterhält. Dieser Rigasche Kalender hat sich schon seit Jahren in so manchen Häusern auch unserer Stadt eingebürgert und wird sich jetzt in seinem neuen Gewande zu den vielen alten Freunden gewiß auch neue erwerben.

Brockensammlung des Frauen-Vereins. Die Bewohner der Techelferschen, Hetzel- und Lehm-Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen übermorgen, Montag, die genannten Straßen befahren wird, um von den an ihnen wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Frauenvereins abzuholen.

Damit schließt das Sammeln der Brocken vor Weihnachten einstweilen auf einige Zeit ab.

Mannigfaltiges.

Ein Rat aus dem Libauer Publikum. Der „Lib. Ztg." ist folgender Vers als Stimme aus dem Publikum zugeflogen:

O tempora, o mores!
Vobiscum pax, doctores!
Hört auf zu disputieren!
Glänzt wieder im Kurieren!
Sollt Euch nicht schimpfen, hassen,
Und die Patienten mittlerweil'
Vielleicht umkommen lassen!

J. K.

Literarisches.

Mag. theol. E. v. Schrenck: „Jesus und seine Predigt." Vorträge für Gebildete. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1902, 234 Seiten. Broch. 2,40 Mark, geb. 3,20 Mark.)

Mag. theol. K. Girgensohn: „Die moderne historische Denkweise und die christliche Theologie." — (Leipzig, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung 1904. 61 Seiten.)

—T. H.— Rezensent war über ein Jahr verhindert, die erstgenannte Schrift in den Spalten dieser Zeitung an zu zeigen. Nicht nur als Werk eines Landsmannes verdient sie unsere volle Beachtung. Zum dritten Mal in wenigen Jahren geschieht es hier, daß ein Balte eine populäre Schrift über das Wesen des Christentums veröffentlicht. Erst A. Harnack, dann R. Seeberg und nun — ja man kann es sagen — reiht sich ihnen würdig E. v. Schrenck an. Freilich hat letzterer sich eine viel engere Aufgabe gestellt: nur ein geschichtliches Bild der Persönlichkeit und vor allem der Lehre Jesu nach den 3 ersten Evangelien zu geben. Aber auch E. v. Schrenck sucht durchaus das Wesentliche und Bleibende hervorzuheben. Und auch er ist bestrebt, unsere Gebildeten für Jesus zu interessieren.

Immerhin viel anspruchsloser ist v. Schrencks Büchlein, als die beiden erstgenannten glänzenden Leistungen, aber gerade darum überaus ansprechend. Schon die Sprache ist ganz schlicht und schmucklos und doch selten edel, ja schön, dem großen Gegenstande angemessen. Ja, die ganze Zeit hat man beim Lesen den Eindruck, im Verfasser mit einer zartfühlenden, sinnigen, frommen Persönlichkeites zu tun zu haben.

Hervorgehoben zu werden verdient:

1) Seite 17—35 im Kapitel 2 „Die Vorgeschichte". Eine so eingehende und feine Darstellung der geistigen Atmosphäre Palästinas zur Zeit Jesu, vor allem der damaligen jüdischen Frömmigkeit, war bisher, meines Wissens, für Laien nicht vorhanden. Und wie vieles wird durch solche Kenntnis im Neuen Testament geklärt!

2) v. Schrenck führt hier wirklich einmal fast erschöpfend die Lehre Jesu nach den Synoptikern vor, während A. Harnack doch nur einzelne Gedanken herausgriff. Schon als klar geordnete Vorführung der Gedankenwelt Jesu hat das Büchlein hohen Wert. Sie ist nur zu unbekannt. Viele werden erstaunt sein, wie viele auch den modernsten Menschen interessierende Fragen Jesus berührt und behandelt hat.

3) Besonders gelungen sind Schrenck die Kapitel 3—5. Man lese nur nach, was er Seite 64—76 über Jesu Anschauung von Gott, Seite 81 ff über das Gebet, S. 96—97 über die Sünde sagt. Sehr fein sind die Bemerkungen über die Liebe in ihren verschiedenen Aeußerungen, S. 102—114 und S. 115—116 über die Grundgedanken der Bergpredigt. Ausgezeichnet ist Kapitel 5 die Behandlung der sozial-ethischen Probleme. Man lese nur S. 34—135 und 143—146 die Beantwortung der Frage, warum Jesus gerade über das dem heutigen Kulturmenschen Wichtigste, über den Beruf, die Arbeit, das Erwerbsleben in seiner Berechtigung, so wenig gesprochen. Aber auch in den anderen Kapiteln findet sich viel Schönes; so Kapitel 7, welches den Blick Jesu in die Vollendung behandelt, die Ausführungen über die schwierige Frage, ob nicht die immer wiederkehrende Verheißung eines künftigen Lohnes in Jesu Ethik ein egoistisches Motiv (S. 212—216) hineinträgt.

Gewiß wird kein unbefangener Leser das Buch aus der Hand legen, ohne reiche Belehrung und Anregung empfangen zu haben.

Gibt dieses Buch aber ein richtiges Gesamtbild Jesu? Das muß ich entschieden verneinen. Schrencks Christusbild ist das der modernen Theologie, freilich des rechten Flügels derselben.

1) Verwirft v. Schrenck das Johannes-Evangelium ganz als Geschichtsquelle, während es doch noch von vielen wissenschaftlichen Autoritäten hoch gewertet wird.

2) Schrenck spricht wohl von der „herben" Botschaft Jesu, und der sittliche Ernst des Evangeliums wird immer wieder betont. Und doch vermißt man die Wucht und Macht, die aus Matth. 5, 29—30, Kap. 10 und 23, Lukas 9, 57—62 spricht. Man lese nur, wie Schrenk die gewaltigen Worte Luk. 14, 25—27 auf Seite 127—129 abschwächt. Der Jesus, den Schrenck uns zeichnet, macht eben keinen majestätischen Eindruck. Es ist nicht der „Herr", „der Retter", sondern doch vor allem der Lehrer. Ausführungen wie auf S. 103—105 zeigen, daß Schrenck sich wohl über das „bloße Soll", aber nicht über das „Du sollst" selbst erhebt. Sein Standpunkt ist ein gesetzlicher und reicht nicht an die freie Höhe des Evangeliums Christi heran. Man vergleiche nur zu dieser Stelle Jesu Worte Marcus 10, 23—27.

3) Schrenck sucht Christi Seelenleben psychologisch zu erfassen. Das ist berechtigt, ja nötig, aber gefährlich. Denn man kann Christus verstehen lernen, indem man sich von Ihm, zu Ihm emporziehen läßt, oder aber man vermeint Ihn zu verstehen, indem man Ihn ganz in das Menschliche herabzieht. Letzteres hat Schrenck getan. Im 6. Kapitel über das Messias-Bewußtsein erscheint Jesus nur allzu menschlich. Das sind aber die Konstruktionen des Verfassers. Der geschichtliche Jesus der Evangelien ist ganz anders. Der unbefangene Leser wird diesen Abschnitt unklar und ganz unbefriedigend finden. Er wird die Frage stellen: Ist dieser Jesus für Schreuck nur ein einfacher Mensch oder doch mehr? Eine unumwundene Antwort erhält er nicht. Was sollen z. B. die Worte, die wir da S. 167 und dann S. 169 und 170 lesen!

Dennoch gilt es festzuhalten: Jedenfalls haben wir es hier mit einem Buch zu tun, das aufbauen will. Möge es so bei vielen wirken. Und möge es viele veranlassen, selbst in den Evangelien weiter zu suchen, ob nicht doch Jesus viel mehr ist, und Seine Predigt viel mehr bietet, als nach diesem Buch es scheint.

— — — Uneingeschränkt zu empfehlen ist das zweite Schriftchen, das die Antrittsvorlesung des Verfassers an der hiesigen Universität in erweiterter Form bringt. Sie hat für jeden Gebildeten Interesse und ist durchaus allgemein verständlich geschrieben. Zunächst orientiert sie über die neueste theologische Richtung in West-Europa. In Laienkreisen gilt bei uns noch immer A. Harnack als der Typus der „modernen Theologen." In Deutschland sieht man ihn schon beinahe für altmodisch an. Als Repräsentant der „Jungen" gilt dort Professor Tröltsch in Heidelberg, um den sich ein von Jahr zu Jahr wachsender Kreis namhafter Gelehrter schart. Mit ihm setzt sich Mag Girgensohn in vorliegender Schrift auseinander. — Auch das behandelte Problem selbst wird jeden denkenden Menschen von heute fesseln. Die moderne Wissenschaft und Welt beherrscht die historische Denkweise mit ihrer Ueberzeugung, jede Wahrheit gelte nur für ihre Zeit, sei nur relativ. Der Verfasser zeigt nun, wie diese Denkweise ganze Zweige der Theologie heute ganz umgestaltet hat und wohl überhaupt auch in dieser Wissenschaft durchdringen werde. Ist es da heute noch möglich, den alten Anspruch des Christentums — die absolute Religion, d. h. die für alle Zeiten giltige, unüberbietbare Wahrheit zu sein, aufrecht erhalten?

Was diese Broschüre besonders anziehend macht, ist der Eindruck: hier schreibt ein Mann, den die Probleme, die er bespricht, selbst aufs tiefste bewegen.

„König Karl von Rumänien." Im Verlage der Schlesischen Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender in Breslau ist das Buch „König Karl von Rumänien," ein Lebensbild von Mite Kremnitz (182 S. 8°. Preis geheftet Mk. 2) erschienen. Die Unsicherheit der Verhältnisse in dem „Wetterwinkel Europas" hat das Gewitter, das sich vernichtend in Serbien entlud, mit grellem Scheine beleuchtet. Wenn man sich diese Katastrophe vergegenwärtigt, so wird man mit doppelter Bewunderung dessen gedenken, was in dem benachbarten Rumänien die pflichtgetreue, zielbewußte und weitblickende Tätigkeit des nicht angestammten Herrschers, eines Hohenzollern, in hingebendem, langjährigem Wirken geleistet hat. Eine leichte Aufgabe war es wahrlich nicht, die der Hohenzollernfürst auf sich nahm, als er den rumänischen Thron bestieg; und es gab eine Zeit, wo selbst seine Energie und seine Kraft an dem passiren und aktiven Widerstand der Feinde und der Unverständigen zu erlahmen drohten und er an seinen Rücktritt dachte. Aber schließlich siegte das Pflichtgefühl des Soldaten, der seinen Posten des Landesvaters, der sein Volk nicht im Stich läßt: Und heute steht König Karl an der Spitze eines geordneten Staatswesens, ist er das Oberhaupt eines schlagkräftigen Heeres, das sich rühmlich auf dem Schlachtfelde bewährt hat. — Die Lebensgeschichte eines solchen Fürsten, die Geschichte seines Kämpfens, seiner sieggekrönten Kulturarbeit ist naturgemäß in hohem Maße lehrreich und anziehend; sie zu schreiben war Niemand befugter, als die Verfasserin dieses Buches, die langjährige Vertraute der Königin-Dichterin, die genaue Kennerin sowohl des rumänischen Hofs- wie Volkslebens, die ihr psychologisches Feingefühl hier in dem Charakterbilde eines der sympathischesten und ruhmreichsten der lebenden Herrscher betätigen konnte. Wenn manches aus dieser schweren Regentenlaufbahn auch schon bekannt war, in dieser Gruppierung und in diesem Zusammenhange mit dem Charakter des Königs ist es neu. Interessante Streiflichter fallen auf die überraschende Entwicklungsfähigkeit Rumäniens.

Zwischen dem Tode und dem Leben. Das Tagebuch von Pawlik Dolsky. Von A. A. Apuchtin. Aus dem Russischen übersetzt von Natalie v. Bessel. (240 Seiten 8°. Geheftet Mk. 3. Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Natalie v. Bessel hat sich das Verdienst erworben, den russischen Schriftsteller, der zu den stärksten Talenten der jüngeren Erzählergeneration zählt, in guten deutschen Bearbeitungen seiner Werke dem deutschen Publikum nahe zu bringen. Wie in dem in gleichem Verlage erschienenen Werke „Das Archiv der Gräfin D" benutzt auch in den in dem vorliegenden Bande vereinigten beiden Erzählungen Apuchtin die Form des Tagebuches, resp. der Autobiographie, um modernes Gesellschaftsleben und menschliche Schwäche, die sich selbst betrügt, satirisch zu beleuchten. Seine Satire ist ein überlegenes Lächeln, kein bitteres Lachen, ein warnendes Belehren, kein höhnisches Züchtigen; der Ernst seiner tiefdringenden Lebensbeobachtungen endigt nicht in rost los müde Resignation; aus Verfall und Tod sieht er neues Leben sprießen und er glaubt an eine moralische, seelische Wiedergeburt, die krankes, in Zersetzung begriffenes Leben erneuern kann.

Abende in Versailles. Von Hans Lindau. (208 Seiten. Geheftet Mk. 2.; Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Der Verfasser hat sein Buch, das er „Abende in Versailles" genannt hat, weil Abendstimmung und der Schauplatz entwichenen historischen Lebens, wie ihn Versailles dem Auge bietet, wohl in allem leise mitspricht, August Schmarsow gewidmet, dem feinsinnigen Entdecker der malerischen Schönheit in ihrer abstrakten Werdeformel. Er versuchte in seinem reizvollen Buche, wie er im Vorwort erklärt, die in Schmarsows Sinne malerische Auffassung der Welt auf das ideelle Leben zu übertragen. Dieser Versuch ist dem jungen Autor, in dem sich philosophischer Geist, ästhetischer Sinn und poetisches Gefühl harmonisch vereinen, in erfreulichem Maße geglückt. Auf diesen wissenschaftlichen und kunsttheoretischen Erörterungen liegt ein feiner Duft dichterischer Stimmung, der ihnen einen aparten Reiz gibt.

Im Januar-Heft der „Deutschen Rundschau" gibt Friedrich Ratzel eine meisterhaft durchgeführte Studie über folgewichtige Betrachtungen der Wechselwirkungen von Natur- und Lebensanschauungen: er stellt dar, wie sich ihm „in einem Bergkristall" ein Sinnbild der organischen Lebensentwicklung offenbart. Zur Charakteristik Mommsens gibt Otto Seeck eine Fülle persönlicher Züge. Zu Fragen der Literatur und Kultur führen andere wertvolle Beiträge des Heftes: Der Briefwechsel zwischen Theodor Storm und Gottfried Keller, der, von Albert Köster herausgegeben und erläutert, nunmehr seinem Schlußteil zugeführt ist; ein Aufsatz von Alfred Zimmermann über Shakespeare und die Anfänge der englischen Kolonialpolitik, eine feinsinnige Schilderung der Meteora-Klöster und der thrakiischen Inseln Thasos und Samothrake von Rudolf Lindau, sowie Kapitel zur Geschichte der Romantik von Reinhold Steig, der erzählt, unter welchen ungewöhnlichen Verhältnissen Achim und Bettina von Arnims Verheiratung stattgefunden hat. Einer „politischen Rundschau" folgt eine literarische Rundschau, die außer literarischen Notizen und einer Bibliographie Auslassungen von Paul Baillen enthält über neue Werke, die dem Thema „Aus Revolution und Kaiserreich" gewidmet sind. — An der Spitze des Heftes steht der Schluß von Otto Hausers Erzählung „Lucidor der Unglückliche", einer der eigenartigsten Schöpfungen in der neueren Belletristik.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft 2c. XXXI. Jahrgang (A. Hartleben's Verlag in Wien. Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 7 Mk 50 Pf.) — Diese Zeitschrift umfaßt alle Arbeitsgebiete. Sie bietet alle Fortschritte in allen Berufsarten und immer in solcher Form, daß der Praktiker sofort direkten Nutzen hat. Neue, lohnende Erwerbsarten sind überall angegeben. Jedermann, der den Fortschritten der Zeit und seines Berufes folgen will, ist diese Zeitschrift zu empfehlen. Aus der Fülle des Inhalts des ersten Heftes vom einunddreißigsten Jahrgange seien besonders folgende Artikel hervorgehoben: Neuer elektrischer Geschwindigkeitsmesser. — Neueste Forschungsresultate über das Radium. — Die Entfernung von Flecken aus Kleidungsstücken und Wäsche nach eigenen praktischen Erfahrungen. — Praktische Anleitung zum Färben von galvanisch Vergoldetem. — Ein neues praktisches Werkzeug für Bau- und Möbeltischler. — Amerikanische Vorschriften zu Toiletteartikeln. — Wie gießt man eine Münze oder Medaille in Gips? — Neue Erfahrungen über Wasserdichtmachen von Korken. — Praktische Schmelzpunktbestimmung bei Asphalt und Pech. — Imitieren eingelegter Arbeiten. — Bogenlampe mit parallel zu einander angeordneten Kohlen. — Herstellung von Klischees aus Zelluloid. — Erfahrungen in der Reinigung von Molkereiabwässern. — Praktische Verwendung von Zement zum Brikettieren von Brennstofffklein. — Neues künstliches Leder-Fibroleum. — Praktische Anweisung zur Behandlung durchnäßter und beschmutzter Pferde. — Wie werden zu Speisezwecken dienende Fische am vorteilhaftesten versendet? — Herstellung von Dreschtennen ohne Lehm. — Verhütung des Gerinnens der Milch. — Praktisch bewährte Anweisungen zur Herstellung von Schweißpulver. — Ungarische Bartwichse in Tuben u. s. w.

Die Weihnachtszeit, wo so manche Zweifel herrschen, welches wohl das passendste Geschenk für ihre Lieben sein könnte, bietet uns Gelegenheit, erneut auf ein gutes, gediegenes Blatt, die vielfach preisgekrönte Wochenschrift „Fürs Haus", aufmerksam zu machen. Als nützliches Weihnachtsgeschenk empfehlen wir den Bezug der bis jetzt erschienen, in Originaldecke gebundenen Jahrgänge, welche zum ermäßigten Preise von 4 Mark (mit Ausnahme des neuesten Bandes, welcher 6 Mk. kostet) versandt werden. Was äußere Erscheinung anbelangt, bilden dieselben unzweifelhaft eine Zierde jeden Weihnachtstisches. Wertvoller aber ist der Inhalt. Der Ton, der in diesem Blatte herrscht, welches sich überall da, wo deutsche Laute erklingen, heimisch gemacht hat, ist ein anheimelnder, fesselnder; dabei vervollkommnet sich diese Zeitschrift fortwährend. Als besondere Gratisbeilagen bringt das Blatt noch eine „Musik" und eine „Handarbeitsbeilage" sowie eine allerliebste Beilag für unsere Lieblinge „Fürs kleine Volk", und in jeder Nummer einen reichhaltigen Modeteil. Bei aller Reichhaltigkeit des Gebotenen beträgt der Abonnementspreis pro Vierteljahr doch nur 1,35 Mk. — Auf die elegant ausgestattete und textlich erweiterte Salon-Ausgabe (vierteljährlich 2 Mk.) sei besonders hingewiesen. Man erhält Probenummern in jeder Buchhandlung oder direkt bei der Geschäftsstelle „Fürs Haus" (Berlin SW, 68).

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 4. Advent, den 21. Dezember: Gottesdienst um 11 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 3, 1—12.
Prediger: Hahn.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am 3. Advent: für die Armen 21 Rbl 50 Kop.; für die armen Kinder aus der Gemeinde 22 Rbl. 55 Kop

Herzlichen Dank!
Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Advent, den 21. Dezember: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Joh. 1, 19—28.
Prediger: Wittrock.

Um ½5 Uhr Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des deutschen Jünglings-Vereins (Karlowa-Straße Nr. 10).

Der Weihnachtsgottesdienst der lettischen Gemeinde findet am 1. Feiertage um 3 Uhr nachm. statt.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Advent, den 21. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 4. Advent, den 21. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Alexander Woldemar Lindenblum aus Narva, † in Warschau am 17. Dezember.

Marie Freifrau v. Wolff, geb. Freiin v. Meyendorff, † im 77. Jahre am 18. Dezember zu Riga.

Fürst Louis Barclay de Tolly-Weymarn, Kreisadelsmarschall von Peterhof, † am 30. (17.) Dezember zu Dresden.

Fabrikbesitzer Leopold König, † im 83. Jahre am 17. Dezember zu St. Petersburg.

Amalie Louise v. Kobro, † am 18. Dezember zu Libau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Tiflis, Freitag, 19. Dezember. Gestern vollführten 4 Verbrecher einen Ueberfall auf die Warenstation in Alexandropol. Ein Bediensteter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Die Räuber flohen, ohne Zeit gefunden zu haben, die Kasse zu rauben.

Berlin, Freitag, 1. Januar 1904 (19. Dez. 1903). Die Nachricht, daß Deutschland die Absicht hat, eine Kohlenstation auf der St. Thomas-Insel zu erwerben, ist vollständig unbegründet.

Dschibuti, Freitag, 1. Jan. (19. Dez.). Der abessinisch-amerikanische Handelsvertrag ist unterzeichnet. Menelik hat die Aufforderung, die Weltausstellung in St. Louis zu besuchen, angenommen und dem Präsidenten Roosevelt zum Geschenk zwei Löwen und ein paar Elefantenzähne geschickt.

Tschifu, Freitag, 1. Jan. (19. Dez.). Japan hat noch mehrere Transportschiffe gechartert; das 6. Armeecorps ist vollkommen mobilisiert, die Flotte in 4 Geschwader eingeteilt.

Tokio, Freitag, 1. Jan. (19. Dez.). Die Lage ist fortdauernd sehr ernst; sie hat sich, wie es scheint, sogar noch verschlimmert.

Japan hat Extramaßnahmen betreffs des Baues und der Fertigstellung von Kreuzern getroffen. Außerdem werden 3 der besten Schiffe der Flotte in bewaffnete Kreuzer umgewandelt.

Nagasaki, Freitag, 1. Januar (19. Dez.). Es ist eine Verfügung getroffen worden, wonach 5000 Mann, die auf dem Wege nach Korea sind, morgen in Nagasaki einzutreffen haben; außerdem sind dorthin 20 000 Tonnen Kohlen aus Karaju bestellt worden.

Paris, Freitag, 1. Jan. (19. Dez.). Der siamesische Gesandte hat die von der französischen Regierung vorgeschlagenen Grundpunkte einer Ergänzungskonvention angenommen.

London, Freitag, 1. Jan. (19. Dez.). Die Abendblätter melden, daß die Stimmung der japanischen Gesandtschaft bedeutend pessimistischer geworden ist.

Belgrad, Freitag, 1. Jan. (19. Dez.). Die Skuptschina nahm in erster Lesung mit 89 gegen 22 Stimmen das neue Preßgesetz an.

Konstantinopel, Freitag, 1. Jan. (19. Dez.). Es ist ein Irade betreffs Ernennung eines italienischen Generals zum Chef der macedonischen Gendarmerie erschienen. Der türkische Botschafter in Rom ist beauftragt, wegen der Wahl einer passenden Persönlichkeit mit der italienischen Regierung in Unterhandlungen zu treten.

Chicago, Freitag, 1. Jan. (19. Dez.). Im Theater waren während der Katastrophe 2000 Personen. Die Zahl der Opfer beträgt **690**; dreihundert sind nicht ermittelt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Dezember. Der Verkehr, schreibt die „St. Pet. Z." vom Fondsmarkt am Donnerstage, trug den düsteren Charakter der letztvergangenen Tage und auf keinem Gebiet war von Unternehmungslust etwas wahrzunehmen. Die seitens der Haussepartei fortgesetzt beobachtete Zurückhaltung, welche zu dem Rückgang der Kurse ungemein viel beiträgt, ist durch das anhaltende Wetterleuchten am politischen Horizont des Fernen Ostens verursacht, und solange dies Schauspiel und die Verworrenheit in Ostasien anhält, ist an eine Beruhigung der Gemüter an der Börse und an eine Erholung der Kurse kaum zu denken. Obgleich das Angebot des Effektenmaterials nicht groß gewesen ist, gingen doch die Kurse sämtlicher Dividendenpapiere empfindlich zurück und von diesen Rückgängen ist weder am Börsenschluß noch nach der Börse ein Atom zurückgewonnen. — Wenn diese traurige Situation noch einige Tage anhalten sollte, werden alle, die sich mit Wertpapieren beschäftigen, trüben Sinnes in die Weihnachtsferien sich begeben. Allgemein erwartete man, daß das leidlich gute Geschäftsjahr mit einer ganz anderen „Apotheose" endigen würde! — Von den Einzelheiten des Verkehrs ist weiter nichts Besonderes zu berichten. Anlage werte sind eine Nüance schwächer geworden.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 20. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.3	768.1	770.1
Thermometer (Centigrade)	—3 3	— 1.2	— 1 8
Windricht. u. Geschwind.	NW2	NNE1	N2
Relative Feuchtigkeit . . .	94%	80%	80%
Bewölkung	6	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.2
2. Maximum d. Temp. gestern +0.5
3. Niederschlag 0,1 mm.

Kursbericht.

Riga, 19. Dezember 1903.

		Käuf.	Verk.
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe.	96¾	97¾
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	100	101
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	100
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	90
4½%	Livl. Pfandbr.	99	100
4%	Livl. Pfandbr.	90	91
4½%	Kurl. Pfandbr.	99½	100½
4%	Kurl. Pfandbr.	92	—
4%	Estländ. Pfandbr.	89¾	90¾
	Rigaer Kommerzbank-Aktien	273	—

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Dezember 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		—

Fonds- und Actien Course.

4%	Staatsrente	99½
5%	Prämien-Anleihe (1864)	436*
„	„ (1866)	325*
	Prämien-Anleihe der Adelsbank	280*
4½	St. Petersb. Stadt-Oblig.	93¾
4½	Charkower Landsch.-Pfdbr.	—
	Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„	„ Versich.-Ges. „Rossija"	—
„	„ Russ. Transport-Ges.	—
„	„ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	—
„	„ Wolga-Kama-Bank	—
„	„ Russ. Bank	358*
„	„ Internat. Hand.-Bank	438
„	„ Diskonto-Bank	415*
„	„ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel.	—
„	„ Privat-Handels-Bank	239½*
„	„ Brianskr Schienenfabrik	124*
„	„ Gesellschaft „Sormowo".	141½
„	„ Ges. der Malzew-Werke	540
„	„ Ges. d. Putilow-Fabr.	97½*
„	„ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	567*

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Haffelblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 20 Декабря 1903

Von
Konditor Stude-Reval
heute angelangte Waaren empfiehlt
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Den Dienstboten zu Weihnachten ein gutes Andachtsbuch
„Roaohwer"
I u. II.
Preis 1.20 Kop., besser geb. 1.60 Kop.
Zu haben in der
Agentur christl. Volksschr. in Jurjew u. Reval.



Rigasche Str. 41.
Gänzlicher Ausverkauf
von Polstermöbeln bedeutend **unter dem Selbstkostenpreise:**
5 Couchetten, 4 türkische Divans, 2 Chaiselongues, 2 Faulenzer, verschiedene Puffs, 2 Garnit. **Boudoir-Möbel,** 1 Kaminschirm u. s. w.
Bestellungen u. das **Umpolstern von Möbeln** sowie das **Montieren von Kissen** werden unter Garantie sauber und billig geliefert.
Spezial-Werkstube für weiche Polstermöbel und Decoration
Paul Kohlmay
Rigasche Str. 41.

Das
Möbelmagazin Carl Rammat
Rigasche Str. Nr. 4
empfiehlt zu Fabrikspreisen
Wiener Sitz-Möbel
als: **Sofas, Lehnstühle, Schreibtischstühle, Salstühle, Schaukelstühle, Kinderstühle, Klavierstühle, Fussbänke.**

Reizende Morgen-Toilette
(Morgenröcke)



in neuem Stil ausgeführt aus echten ausländischen **Velourstoffen,** in allen Grössen und Farben
Reinwollene Kopf- & Schulter-Tücher
aus feiner, weicher Himalajawolle
Reinwollene Strümpfe Damen-Hemde u. Hosen
aus feinem Chiffon-Naturell mit Stickerei, empfiehlt als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
Das Bekleidungs-Geschäft
Kaplan & Preß
Jurjew, Alex.-Str. 8 u. 10.

Als Weihnachts-Geschenk echte
Harzer Kanarienvögel
gute Schläger, zu billigen Preisen
P. Fadejew, Ritterstr. 12.

Zu
Festgeschenken
empfehle
Weissware
zu Wäsche in ganzen und halben Stücken
Tischzeug
Handtuchdrell
in frischer Sendung recht preiswert.
Emil Hagemann.

Schlittschuhe
in grosser Auswahl
zu niedrigen Preisen.
Schlittschuhe werden **geschliffen** und **repariert.**
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Moderne Spitzenkragen
Handarbeiten
empfiehlt
A. Jürgenson & Ko.
Promenadenstrasse 9.

Als Weihnachtsgeschenke
empfiehlt billigst in **grosser Auswahl:**
Oelgemälde
(Künstlerarbeit)
Photographien
Oeldruckbilder
Tischspiegel
Photographie-Album
Moderne Bilderrahmen
in grosser Auswahl;
Bildereinrahmungen
werden **schnell** und **billigst** ausgeführt.
P. Teetsow
Promenaden-Str. Nr. 4.

Die erwartete Sendung meiner
ausl. Strickwollen
ist eingetroffen.
Gleichzeitig empfehle meine
poln. Strickwollen
v. 90 Kop. pr. Pfd. an
Sophie Part.
Ritterstrasse Nr. 5.

Zum Weihnachtsfeste!
Von allen namhaftesten estnischen Verlegern
div. estn. Bücher
belletristischen sowie geistlichen Inhalts, Jugendschriften
Wandsprüche etc. empfiehlt die
Alexander-Str. Nr. 5. **Buchhandlung K. Sööt.**

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt als willkommene Festgaben ein reiches, gut assortiertes Lager in

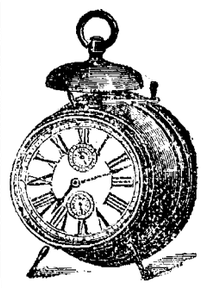

Wand-, Tisch- und Taschenuhren
sowie
Spielwerke
in allen Preislagen.

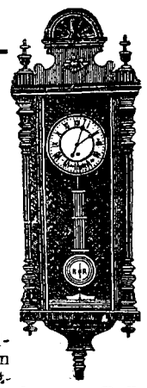

Direkter Bezug von **Taschenuhren** in Gold-, Silber-, Stahl-oxydiert und Nickel-Uhrgehäusen aus den renommiertesten Schweizer Fabriken, von den billigsten Knaben- u. Dienstboten-Uhren bis zu komplicierten Chronographen, **Repetieruhren** u. **Präcisionsuhren** der berühmten Firma A. Lange & Söhne in Glashütte.
Grosse Auswahl in
modernen Uhrketten und Breloques
in Gold, Silber, Goldplaque, Stahl oxydiert und Nickel.
Reelle Garantie und mässigste Preisnotierung zusichernd
Eduard Kiwastik
Uhrenhandlung & Reparaturwerkstatt
Jurjew, Promenadenstrasse Nr. 9.

Musikinstrumenten-Fabrik
D. Käsla



Teichstrasse Nr. 80
Magazin Neumarktstr. Nr. 9
empfiehlt ihr großes Lager
verschiedener in- und ausländ.
Musikinstrumente
sowie:
Klaviere, Orgel, Harmoniums, Violinen, Guitarren, Ziethern, Balalaikas, Mandolinen, Harmonikas, Mundharmonikas, selbstspielende und drehbare Spieldosen
Blasinstrumente aus Messing und Holz
außerdem versch. einzelne Teile u. Saiten sämmtlicher Instrumente.
Reparaturen sämmtlicher Instrumente werden prompt ausgeführt.

Ein neues Pianino
billig zu verkaufen Rigasche-Str. 72, im Hof.

Dielenläufer Teppiche Tischdecken
in Peluche, Gobelin, Jute, Lein etc.
empfiehlt Billigst
Emil Hagemann.

„Praktisch"
Fussmatten
aus **Drahtgeflecht** (von 80 Kop. an) empfiehlt
P. Schultze
Univ.-Mechan. & Optiker.

In neuesten Pariser sezessionistischen Dessins.
Soeben eingetroffen e. **reichhaltige Sendung**
Peluche- und Jute-Teppiche
in allen Grössen
Peluche-Gobelin- & Chenille-Tischdecken
mit Applicationen und gewöhnliche, sowie
Portièren
Möbelstoffe
Tüll-Gardinen inländ. und schweizer in weiss und crême.
P. Popow
Nr 16. Gr. Markt Nr. 16.

Prämienloose
I. Emission versichert gegen Amortisation per 1. Januar 1904 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Ko., St. Petersburg,
Eduard Friedrich.

Flügel
von Schroeder
und
Pianinos
von Offenbacher, Petersburg
empfiehlt das Pianoforte-Magazin
J. Moritz
Johannisstrasse Nr. 2.
Daselbst werden **Reparaturen** u. **Klavierstimmungen** angenommen.

Blühende Blumen
in **grosser Auswahl** empfiehlt die Blumenhandlung von
C. G. Becker
bei der Steinbrücke.

Schürzen
empfiehlt
Ew. Freymuth.

Maskenkostüme
für Herren und Damen, auch seidene Dominos, werden vermietet Teich-Str. Nr. 25a, bei O. Kolberg.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden **Kinderbewahranstalten,** in diesem Jahr wiederum des **Weihnachtstisches** desselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede **Gabe** sowohl an Geld, als an gebrauchtem Spielzeug wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen — für die 1. Bewahranstalt von Fräulein v. Bock, Jakobstr. 62, für die 2. Bewahranstalt von Frau Doctor Otto, Peplerstrasse 25.
Die Direction des Frauenhülfsvereins.

Hübsche eiserne Christbaumständer
zu haben bei **F. Eldring,** Fischer-Strasse Nr. 51.

Wohne Mönchstrasse Nr. 9
vis-à-vis d. russ. Kirche
Tischler T. Torpats
und empfehle zu billigen Preisen
verschiedene fertige Möbel.

Sehr geeignete Weihnachts-Geschenke!
Empfehle mein grosses Lager von neu erhaltenen modernen Herren-Kravatten, Schleifen, Plastrons, Kragen, Stulpen, Plättwäsche, Herren- und Damen-Tricotwäsche, moderne Damen-Gürtel, Spitzenkragen, Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe und Socken, Albums, Nähkästchen, div. Seifen, Odeure, glacé-, schwedisch-, wasch- u. rehlederne gefütterte und Fell-Handschuhe, Strumpf- und Tragbänder, Geldbeutel, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Anhängebeutel, Kragen- und Stulpen-Knöpfe, Broschen etc.
B. GENSS
Ecke Kühn- u. Budenstr.

Fertige Herren-Anzüge
Beinkleider
aus Reinwollstoffen
(ausrangierte Muster)
räumt zu bedeutend herabgesetzten Preisen
d. Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alex.-Str. 2.

Gutes, trockenes, ungeflösstes
Küchen-Tannenholz
offerirt billigst
J. Kahn
Dampf-Sägemühle, Markt-Str. 104.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof
Ausstellung der
Arbeiten armer Frauen
und einiger übriggebliebener Bazararbeiten. Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

WANZEN
und deren Brut vertilgt
Fliegenpapier
Gift

Postkarten und Briefbogen mit Ansichten der Stadt.

Goldene Medaille — Goldene Medaille — Goldene Medaille
Nordlivl. Ausstellung. — Reval 1896. — ☆ Nizza 1899. ☆ — 1898.
Carl Unger
Buchbinderei, Liniir-Anstalt und Schreibmaterialien-Handlung
empfiehlt sein
grosses Lager von Schulheften, Cladden Aufgaben-Heften Conto- u. Zettelbüchern
aus bestem Rigaschen Schreibpapier
in gutem, starkem Einbande eigenen Fabrikats
sowie
sämmtl. Schreibmaterialien
nur bester Qualität in grösster Auswahl.
Feinste Aquarell-Farben und flüssige Tusche
für Architecten, Ingenieure, Techniker und Lehranstalten, aus der Fabrik von Günther-Wagner, Hannover-Wien.
Tinten der bestrenommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.
Photographie-Album eigener Fabrication.

Schreib-, Musik-, Documenten- und Facturen-Mappen.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1904.

Die
„Nordlivländische Zeitung"
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 39. Jahrgang ein und wird — wöchentlich mit einer illustrirten Feuilleton-Beilage — wie bisher erscheinen.

Der Abonnements-Preis beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. December erlischt, ersuchen wir um möglichst baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Sonntag, den 21. Dec., wird mein Geschäft von 12 Uhr ab geöffnet sein.

John Pfeil.

Die Verwaltung des städtischen Schlachthauses macht hiermit bekannt, dass das

Schlachthaus

am 2. Weihnachts-Feiertage von 1—5 Uhr mittags geöffnet

sein wird.

J. Waldmann.



Mein

Haushaltungskursus

beginnt am 21. Januar.

Anmeldungen täglich, ausgenommen an Feiertagen, von 3—4 Uhr Nachmittags **A. Hoffmann.**
Blumenstrasse 4.

Unterricht in **Naturheilkunde** (manueller, elektrischer, Thure Brandtscher u. Vibrationsmassage, Wasserheilverfahren etc.) erhalten Herren u Damen im 1888 gegr Institut von Max Lindner, Dresden A. Strehlenerstr. 31. Prosp. grat. u. fco.

Brustleidenden und Bluthustenden gibt e. geheilter Brustkranker Auskunft üb. sichere Heilung. **E. Funke, Berlin,** Königgrätzer Str. 49

Zum Feste

empfiehlt billig gelbe gespeilte sog. russ. Stiefel eigener Fabrik für Dienstboten — Kaufhof Nr. 25.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Johannis-Str. **Nr. 8.**

Gänzlicher

Ausverkauf

von **Spielsachen** u. **Gratulationskarten** u. s. w. unter d. Einkaufspreis **Alexanderstr. Nr. 14.**

Gummi-Tischdecken

in modernen Dessins

Wachstuche

verschiedener Farben

stets vorrätig in bedeutender Auswahl bei

Emil Hagemann.

Handschuhe

in Glace, schwedisch, rehledern, gefütterte auf Flanell und Fell, sowie **Tragbänder, Kravatten, Damen-Gürtel,** wollene **Strümpfe, Frisurkämme** etc. empfiehlt zu billigen Preisen

M. Kaplan

8 Ritter Str. 8.

Petristr. 25

1 Schreibtisch

billig zu **verkaufen.**

Schreibtische

aus Eichenholz für Herren sind vorrätig bei

Tischler A. Sild

Embach-Str. 3.

Zu verkaufen eine neue

Saalgarnitur

mit grünem **Plüschüberzüge** für 110 Rbl. — Möbelmagazin, Rigasche Strasse 4.

Doppelte Buchführung.

Beginn der Kurse am **20. Januar.**

Kand. rer. merc. H. Margens

Fortuna-Str. Nr. 6.
Sprechst. v. 1—2 Uhr mitt.

Hierdurch teile ich meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dass in der Kastanien-Allee nur in meiner Handlung Weissbrot, Kuchen und Pfefferkuchen aus der Bäckerei des Herrn E. Böning verkauft wird.

Kurich, Kastanienallee 22.

Verzügliches

Kabinet-Bier

der Brauerei

C. Stritzky, Riga

à 1 Rbl. 60 Kop. pro Korb, 9 Kop. pro Flasche

empfiehlt

Kühnstr. 8. **Bernh. Frederking.**

Frisches Naschwerk

in reichhaltiger Auswahl

Baumkonfekt
Baumschmuck
Baumleuchter
Paraffinlichte
Wachslichte

etc., etc., etc.

empfiehlt billigst

J. Bergholtz

Gr. Markt Nr. 7.

Wiener Conditorei

Weihnachts-Ausstellung.

Zum bevorstehenden Feste empfehle mein reich assortirtes Lager von **Marzipan- u. Schokoladenfiguren** aller Art (viele Novitäten)

Baumkonfekt

in Papier u. Marzipanfrüchte in reicher Auswahl. Königsberger u. Lübecker Marzipan, Herzen Glücksschweine

Glücksnüsse

u. s. w. Bestellungen z. Fest auf Baumkuchen, Torten, Stollen, Kringel, Napfkuchen, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt. Weihnachtsatrappen u. Bonbonieren in Seide u. Peluche.

Die neu eröffnete Killo-Handlung K. Treumann

Ufer-Str. Nr. 1, im Keller empfiehlt zu billigen Preisen

Killo

in Blechdosen, Glasburken u. pfundweise.

Kalifornische getr. Früchte

als: **Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen** empfiehlt

M. Paul.

Offerire den altbewährten guten

Raffinade-Syrup

körnigen u. dickflüssigen (klaren)

Jakobstr. 11. **A. Reinbaum**
Weinkeller.

Offeriere aus meiner Handlung pfund- und pudweise **gute**

Küchen-Butter

zu 32 u. 33 Kop. pro Pfund, **Oktober-Killos,** ½ Dose à 25 Kop., in Glasburken und ganzen Dosen zu mässigen Preisen, u. verschiedene Sorten **Käse.**

M. Peterson,

Butterhandlung, Kauf-Str., neben dem Barklayplatze.

Schöne Weihnachtsäpfel

sind zu haben — Salzstr. 1, im Hof, im Keller.

Schöne Borsdorfer Aepfel

sind zu haben **Ritterstr. 1,** im Hof, im Keller. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 8 Uhr abends

---

Schöne Weihnachtsäpfel 1 Rbl. 100 Stück

P. Fadejew

Ritter-Str. 12.

Passendes Weihnachtsgeschenk für Knaben

kleine eiserne Schraubstöcke, Stück à 1 R 25 K., à 85 K., à 65 K., à 50 K.

Kaufhof Nr. 20.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle billigst

Baum-Schmuck

Lichte in Stearin, Parafin u. Wachs **Baumkonfekt** und frisches

Naschwerk

in reicher Auswahl, **frische** u. **gedörrte Früchte, div. Nüsse** etc.

Gr. Markt 9. **J. Peterson.**

Französische Oel-Sardinen

pr. ½ D. 30 kop.

Sprotten in Oel pr. ¼ D. 20 K.

Oktober-Killo pr. ½ D. 20 K.

empfiehlt

Bernh. Frederking

Kühn-Str. 8!!!

Krimsche und ausl.

Früchte

als: **Weintrauben, Äpfel, Birnen, Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen,** sowie **Blumenkohl, Baum-Konfekt, Bruchschokolade, Teegebäck,** versch. Sorten **Nüsse** erhielt und empfiehlt zu **billigen Peisen**

P. Fadejew

Ritterstr. 12.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatl. nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführl. Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Lübeck,** Geninerstr. 24a, Deutschland.

1630 Altes Gemälde 1630

italienisches von „Domenichino" **soll verkauft werden.** Näh. Rigasche Str. 51. **Hartung.**

Abreise halber

2 Trumeaux, 1 Querspiegel, 1 Stehlampe und andere Sachen billig **zu verkauf.** Zu erfr. zw. 2—5 Uhr beim Portier der Augenklinik.

Verschiedene Möbel

und **Wirtschaftsgeräte** werden verkauft — Karlowastrasse 29, oben.

Verschied. Möbel

sind Abreise halber **billig zu verkaufen** — Petersb. Str. 143, II. Et.

Heu

ein grösseres Quantum steht zum Verkauf unter Ullila — Fr. Sieger per Elwa.

Eine vollständig eingerichtete

Töpterei

wird unter günstigen Bedingungen **sofort verpachtet.** Näheres durch Herrn E. von Baggo-Wassalem pr. Kegel, Estland.

Zu verkaufen

1 Garnitur **Polstermöbel, 2 Kleiderschränke, 1 Speisetisch** — Teich-Str 47.

Umstände halber werden unter sehr günstigen Bedingungen

2 schuldenfreie Buden

im **Kaufhofe** Nr. 24 u. 25 (vormals Mettus) nebst guten gangbaren Waaren **verkauft.** Näheres Kaufhof 25

Ein **neuer**

Flügel

steht zum **Verkauf.** Zu erfragen in der Exped. d. Blattes sub. Nr. 427. Sprechst. v. 3—5 Uhr.

Ein

Herrenreisepelz

und eine **Fuchsrotunde billig** zu **verkaufen** — Petersburgerstr. 117, Qu. 2.

Zu verkaufen Teppiche und Bettdecken

Quappen-Str. 22 eine Treppe hoch.

Die Bude

im Kaufhof Nr. 37 wird vom Januar 1904 **mietfrei.** Näheres Handlung

K. E. Tschernow.

Peplerstraße 6 ist eine

Familienwohnung

von 7 Zimmern zu vermieten; daselbst ein Buffet, Speisetisch und andere Sachen zu verkaufen.

Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, den 20. Dez. 1903

Letztes Konzert

der bekannten

Tyroler Gesellschaft

(4 Damen u. 3 Herren)

in National-Kostümen.

Direktor: **Max Reichlmair.**

Gewähltes, neues u. dezentes Familien-Programm.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze incl. Steuer: numerierter Platz à 1 Rbl., ferner à 75 Kop., 50 Kop., 30 Kop. u. die Galerie à 30 Kop. sind am Konzert-Abend von 6 Uhr abds. ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

Schlittschuhbahn im Botanischen Garten.

Bei günstiger Witterung, Sonntag, den 21. Dezember

Militär-Musik u. Illumination von 5—7 Uhr abends.

Billettinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Fremde 35 Kop., fremde Kinder 18 Kop., Spaziergänger 20 Kop., Zuschauer 10 Kop. Die Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen. Von 4 bis 5 Uhr ist die Bahn geschlossen. Bitte, keine Hunde mitzunehmen. **J. Wanaase.**



Zum Besuch

meiner

reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Photographie-Album

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — empfiehlt zu Fabriks-Or.-Preisen

Rathaus-Strasse 6. **M. VARES.**

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk!

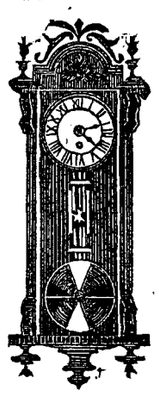

Jedes Kind sein eigener Uhrmacher!

‚Tick-Tack'

Lehr-Uhr für Kinder zum selbständigen Zusammensetzen.

Es werden alle Teile zu einer guten Uhr geliefert u. jedes Kind kann an der Hand der Gebrauchsanweisung eine vorzüglich gehende, **zuverlässige** Hausuhr zusammensetzen. In der Gebrauchsanweisung ist jedes Rädchen, jeder Stift abgebildet und in der Reihenfolge der Zusammensetzung numeriert, so dass es schwer ist, die Uhr falsch zusammenzusetzen. Zu erhalten in der

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Die Stelle eines Landarztes ist vacant.

Für **Tarwa,** Kirchspiel Michaelis, Estland, wird ein **Arzt gesucht.** Meldungen sind zu richten an die Gutsverwaltung von **Keblas pr. Leal.**

Tüchtiger Lehrer

für Mathematik kann seine Adresse nebst Bedingung niederlegen sub A—Z.

Provisor

d. estnischen Sprache mächtig, übernimmt Vertretungen in der Stadt u. auf dem Lande. Näheres zu erfragen in der Apotheke Marien-Magdalenen, Estland pr. Rakke.

Forstmann.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Forstmann (Sachse), der seit 20 Jahren größere Forsten selbständig verwaltet hat, sucht entsprechendes Engagement. Prima Zeugnisse zu Diensten. Anfragen sub. H. P. Nr. 100 an die Buchhandlung F. Wassermann. Reval. N. B. Auch ist selbiger bereit, Oberaufsichten, Frühjahrs-Kulturen ꝛc. zu übernehmen.

Buchhandlungs-Gehilfen

tüchtigen u. gutempfohlenen, **sucht Aug. Deubner's** Buchh. St. Petersburg, Gr. Morskaja Nr. 12.

Ein Pächter

für eine grosse, ganz neu eingerichtete

Meierei im Innern des Reiches

gute Verbindung, kann sich am **28. Dezember** Hotel London melden, ebenso auch **1 Meierist,** der sowohl prima Butter wie auch verschiedene Käse zu bereiten versteht, **1 Futtermeister, 2 Kutscher, 1 Schmidt, und 1 Steilmacher;** verlangt wird unbedingt Russisch. Auch kann **1 tüchtiger Buchhalter,** der im Deutschen und Russischen firm ist, dort eine Stelle finden.

Eine Kassiererin

die auch in der Buchführung firm ist und als solche eine Stellung bekleidet hat, wird gesucht. Gefl. Off. sub „B. R." an die Exp. d. Bl.

Nur gut empfohlener

Futtermeister

kann sich unter Angabe von Gehaltsansprüchen bei der **Kawastschen Gutsverwaltung** melden.

Bis zum 23-ten

Reiseanschluss

nach Petersburg für ein 14-jähriges Mädchen **gesucht.** Bitte freundlichst Adresse anzugeben — Stern-Strasse 9, Dr. Kieseritzky.

Gesucht wird zu **sofortigem** Antritt für ein hiesiges Geschäft ein gut empfohlener, intelligenter

Mann

welcher der Landessprachen mächtig ist, als **Einkassierer** und **Verkäufer** gegen festes Gehalt und hohe Provision. Stellung dauernd und lohnend. Kleine Kaution erforderlich. Bewerber belieben Offerte mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit in der Expedition dieses Blasses sub.: „Agent" zu hinterlegen.

Ein

Wirtschaftsgehülfe

wird für ein Gut **gesucht.** Näheres Karlowastr. 23, oder brieflich: Rusa per Werro, Kirchspiel Rappin.

Ein Gärtner,

der auf grösseren Gütern tätig gewesen ist, **sucht Stellung** — Techelfersche Str. 26, Paradentür.

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen

im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 10. bis zum 16. Dezember 1903).

Повѣтски.

243. Алферову Д. Я.
244. Агатонову А. А.
245. Бергу Карлу.
246. Бѣлозерову А.
247—248. Баранникову А. П.
249. Виленкину М. Л.
250. Васебуро Александру.
251—252. Владимірскому Н. И.
253. Виллемсонъ Евѣ.
254. Годманъ Ѳ.
255. Ильинскому Л. К.
256. Кузьмину В. Г.
257. Кумошенскому Влад.
258. Карангъ Эд.
259. Лутцау Георгію, Ригу (retour).
260. Любомировъ В. К.
261. Михайлову А. Л.
262. Николаскому Ст.
263. Недѣлькъ Іосифу.
264. Озерецковскому Н. Е.
265 Обтемперанскому Ив. Ив.
266. Охна Карлу, СПБ. (retour).
267—268. Похомскому И. О.
269. Покровскому Н.
270. Рейнгольду Карлу.
271. Соболеву Л. Д.
272. Сура Ю.
273. Тоотсъ Ленѣ.
274. Томбергъ Теодору.
275. Успѣнскому А. Ѳ. Можайскъ (обратно).
276. Яксонъ А. А.

Telegramme.

59. Дашеву Даніилу.
60. Зарницкой.
61. Стсерановичъ, студ.

Ganz ohne Adresse drei Briefe.

H.-V.

Sonntag, d. 21. Dezember von ¾3—¾5 Uhr

Musik

auf der Schlittschuhbahn.

Entrée für Erwachsene 15 Kop., Schüler und Kinder 10 Kop.

Der Vorstand.

Evangel. Jünglingsverein.

(Carlowastr. 10, eine Tr. h.)

Sonntag, den 21. Dezember a. c. abends 7 Uhr:

Versammlung

(H. Director Grass: Lichtbilder).

Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

NB. Wegen Besprechung der Weihnachtsfeier ist vollzähliges Erscheinen der stimmberechtigten Mitglieder dringend erwünscht.

Der Präses.

Bürgermusse.

Sonntag, d. 28. Dez. a. c. von 5—8 Uhr

Weihnachtsbaum

für Kinder

mit Austausch von Geschenken im Werthe von mindestens 25 Kop.

Nachher

Tanz

für Erwachsene.

Musik von der Stadt-Kapelle.

Meldeschluss für einzuführende Damen am Dienstag, den 23. Dec., bei Herrn Jouvelier Hermann, Neumarkt-Str.

Entrée für Mitglieder nebst Familie 40 Kop., eingeführte Damen 20 Kop. und eingeführte Herren 50 Kop. à Person.

Die Direktion.

„Bürgermusse".

Estnische Theater-Vorstellungen,

Dir. Hr. Aug. Wiera.

Am zweiten und dritten Weihnachtsfeiertag 26. u. 27. Dezember 1903.

Zum 1. Mal:

„Öömaja"

(Nachtasyl) Dramatische Szenen in 4 Akten von Maxim Gorky. In den Zwischenpausen spielt die Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr abends. Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl., 80 Kop., 60 Kop. u. 32 Kop. (Galerie) sind im Kontor „Postimees" u. ersten Feiertage v. 12—3, am Tage d. Vorst. v. 12—3 v. 5 Uhr ab an d. Kasse zu haben. A. Wiera.

Elektrische Kuren, wirksamer

als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.

Man verlange Prospekte.

J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 13.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden prompt und sauber ausgeführt.

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Blindenarbeit.

Cocos-Fussmatten

waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 20 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Zum bevorstehenden Feste empfehle mein assortiertes Lager in

Alfenide- & Nickelwaren

Kaffee-, Tee- und Schmandkannen, Teemaschinen, Zuckerdosen, Plattmenagen, Brotkörbe, Messer und Gabeln, Löffel, Bowlen, Weinkannen etc.

Bronzewaren

Arm-, Wand- und Tischleuchter, Schreibzeuge, Rauchbestecke etc.

Porzellanwaren

Wasch-, Tisch- und Kaffeeservice, Teebretter, Brot- und Fruchtteller etc. etc.

Haushaltungs- & Küchengeschirr

in grosser Auswahl

Musikinstrumente

Cello, Violinen, Guitarren, Mandolinen etc. etc.

Jagdwaffen

Pistolen, Revolver etc.

Feine **Engl. Betten, gewöhnliche** eiserne und **Reformbetten**
Schneeschuhe u. **Schlittschuhe.**

Altstrasse 17. **P. Erdmann.**

Krimsche Aepfel **15** Kop. per Pfund
Vorzügliche Tiroler Aepfel 35 Kop. pr. Pfund
Vorzügliche Amorette-Birnen 35 Kop. „
Frische Ananas
Krimsche u. spanische Trauben, franz. Ducheſſe-Birnen
Mandarinen
Apfelsinen, Zitronen
Frischen **Blumenkohl** und spanische Zwiebeln
erhielt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.



KOCHE AUF VORRAT!

Alles, was die Jahreszeit bietet
mit dem

Einmache- Apparat

Patent Weck.

Das **Weck'sche Frischhaltungsverfahren** bietet der Hausfrau **gesundheitliche** und **wirtschaftliche Vorteile.**

Alle Wild- und Geflügel-Arten, Pasteten, Fische und Fischgerichte, sämmtliches gebratene und gekochte Schlachtfleisch, sämmtliches Gemüse, Obst, Milch, kurz, **alle Lebensmittel können in Weck's Einmachegläsern leicht und mühelos sterilisirt und konservirt werden.**

Jedem Apparat wird eine genaue Gebrauchsanweisung sowie eine Anleitung zu jeder Art von Konservirung beigegeben.

Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt
von
Wilhelm Wagner
vorm. Ed. Berger

Rigasche Strasse Nr. 1 — ältestes Geschäft Jurjews

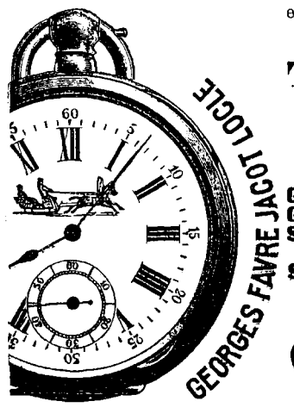

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager an
Taschen-, Wand-, Tisch- und Wecker-
- Uhren -

Goldene	Herren-Uhren	von	40	Rbl	an
Goldene	Damen-	„	20	„	„
Silberne	Herren-	„	7	„	„
dto.	Damen-	„	6	„	„
Stahl-	Herren-	„	3	„	„
dto.	Damen-	„	2	„	75 K. an

Große Auswahl von
Ketten u. Breloques
Garantiere für jede von mir gekaufte Uhr.

Zum Besuch meiner
Weihnachts-Ausstellung
lade ergebenst ein.
E. Böning.

Alfenid- Messer Gabeln, Löffel
aus weissem Untermetall empfiehlt zu Fabrikpreisen
Bei grösserem Bedarf 10 % Rabatt.
Juwelier **Carl Krug**
Promenaden-Strasse Nr. 9.

Сезонные Цвѣты

Франц. Сирень цвѣтущая; голландскіе Гіяцинты; марсейльскіе Тацеты; Тюльпаны; Цикламены, Примулы, Ландыши. Пальмы, Араукаріи и пр. Букеты, Вѣнки, Цвѣточные Корзины, Декораціи
дешево въ Ботаническомъ Саду.

Saison-Blumen

franz. Prima-Flieder in voller Blüte; holländische Hyacinthen; Marseiller Tazetten; Tulpen; Cyclamen, Primeln, Maiblumen, Palmen, Araucarien etc. etc.
Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Dekorationen **billig** in dem
Botanischen Garten.

Passend als
Weihnachtsgeschenk!
Gestrickte woll. **Herren-** u. **Damenjacken** und woll. **Handschuhe** (Handarbeit) — Rigasche Str. 25.

Passende
Weihnachtsgeschenke!
Barometer
Fenster-
Zimmer-
Stand-
Thermometer
in moderner Ausstattung
Brillen u. Pince-nez
in Gold, Doublé, Schildpatt
Lorgnetten
in Schildpatt u. Imitation
Pantoscope
Stereoscope
dto -Bilder
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mechan. u. Optik.
Ecke Ritter u. Gildenstr.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt sein
reichassortiertes Lager.
Georg Stolzer.

Moderne Kleider und Costüme-Stoffe
Seide u. Sammet
zu den billigsten Preisen
zu **Blousen** u. **Kleidern**
Pelzbezug-Stoffe etc. etc.
sowie
bunte englische Madras- u. Lapped-Gardinen
Weisse u. crêmefarbige
Tüll - Gardinen
empfiehlt in gross. Auswahl
von **W. Schmaltz**
Gr. Markt Nr. 7.
Haus Umblia.
Manufaktur- u. Leinen-Handlung

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle mein grosses Lager von
Gold- & Silberschmuck
Promenadenstr. Nr. 9. Jouvelier **Karl Krug.**

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt das
Möbelmagazin Carl Rammat
Rigasche Str. 4

Buffetschränke	Schreibtische
Kleiderschränke	Kartentische
Spiegelschränke	Nähtische
Waschschränke	Sofatische
Bettschränke	Blumentische u.
Medizinschränke	Postamente
Zigarrenschränke u.	Saalspiegel
Kommoden	Vorzimmerspiegel mit Kommoden u.
Speisetische	Toilettespiegel, ausserd. versch Sofas u. Stühle.
Serviertische	

Elegante
Jupons
aus feinem glanzreichen Patent-Cloth in **Schwarz, Bordeaux, Neurot, Lichtblau, Cerise**
empfiehlt von R. 2.25 an
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8—10.

Fertige
Herren-
Winter-Ueberzieher
„ **Anzüge**
„ **Beinkleider**
Damen-
Herbst- & Winter-Jaquets
empfiehlt
zu sehr mässigen Preisen
das
Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alexander-Strasse Nr. 2
vis-à-vis d. Hôtel London.

NB. Von der Saison nachgebliebene **Herren-Anzüge, Beinkleider** (ausrangierte Muster), sowie **Damen-Mäntel, Jaquets, Jupons und Promenadenkleider** werden geräumt
bedeutend
unter dem Selbstkostenpreise.

Nichts finden, soweit das Weltall reicht,
Die Blicke, was **De Jong's Cacao** gleicht.
Sohn, kräftig und dabei vollkommen **rein,**
Kann er nur mit sich selbst verglichen sein.

Frei nach Mirza-Schaffy.

Zur gefl. Beachtung

empfiehlt sein complettes Lager von Photographie-, Poesie- und Postkarten-Alboms, Bilder- und Albumständer von 20 Kop. an bis 18 Rbl., div. Rahmen, div. Leder-, Peluche- u. Call.-Mappen und Lederwaren, Bronze-, Krystall- u. Marmor-Schreibzeuge, vom einfachsten bis zum elegantesten, Bilderbücher, Jugendschriften und Geschenkliteratur, neu und antiquarisch, auch russisch

Rathaus-Str. 6. **M. VARES.**

Die
Brauerei „Gambrinus"
empfiehlt dem hochgeehrten Publikum ihre Bierfabrikate **vorzüglicher Qualität:**

Pilsener Lagerbier, hell
Lagerbier, hell
Klosterbräu, dunkel
Porter und
Meth in bekannter Güte.

Bestellungen werden in der **Brauerei,** Embachstr. 14; bei den Herren **M. Paul** (hinter dem Rathause); **E. Hefftler,** Promenaden-Str., oder in den **Buden der Brauerei:** Rigasche Str. Nr. 72, Pleskausche Str. 4, Uferstr. 1, Marienstr. 24 und Revaler Strasse 47 erbeten.





R. Behlings
preisgekrönte
Eisengallus-
Tinten
auch für den Schulgebrauch in grossen Flaschen von 10 ℳ. an, vorrätig bei
Carl Unger.

Billige
Weihnachts-Geschenke
Spiegel
Photographie-Rahmen
Bilder
Religiöse Bilder & Baumschmuck
werden gänzl. unter dem Einkaufspreise geräumt bei
Ritter-Str. Nr. 5. **H. Tatarker.**

Weihnachts-Ausverkauf!
Glacé-, Schwedisch-, Rehlederne
Handschuhe
von 50 Kop. an, **Tragbänder** v. 20 Kop. an.
Ritterstr. 1 — Alexanderstr. 3. **HELLER.**

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl
Trikots, Buckskin Taletotstoffe
der bestrenomm. Fabr. **Englands, Deutschlands** u. des **Inlandes.**
Ferner empfehle geeignet als zu
Weihnachtsgeschenken
eine grosse Partie Trikots zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sowie
Cheviot zu Männer-Kleidern
in diversen hübschen Farben
3 Rbl. pro Anzug etc.
P. Popow
Nr. 16 Grosser Markt Nr. 16.

Telegramm.
Handelshaus G. G. Gutkin
aus Reval
kommt zum ersten Mal zum Januar-Markt.
Das Neueste in Konfektion-, Manufaktur-, Tuch- und Pelzwaren.
Stand:
am Grossen Markt Nr. 15, Haus Popow.

Blooker's cacao
ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch
ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.
Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen.
in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

Taschen- u. Jagdmesser, Scheren
Rasiermesser, Rasierbestecke
Tisch-, Braten- u. Brotmesser
Reißzeuge, Operngläser
Haarschneidemaschinen
Fleischzerkleinerer
(Masticateur)
Brennapparate für Holz, **Schlittschuhe** u. s. w.
empfiehlt
zu den billigsten Preisen
A. Keis

Brauerei **C. L. Kymmel**-Riga

Niederlage:

„Felsenkeller“ Botanische Str. Nr. 3. **„Felsenkeller“**

empfiehlt ihre **vorzüglichen**

Spalterbräu Tafelbier Pilsener Export-

Biere

Löwenbräu Lager- & Wiener Bier.

Bestellungen werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking**

Grosser Markt Nr. 10.

Soeben erschien:

Walter, Ob.-Kons.-R. Dr. R. **Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest.** Psalm 8, 5.
Ein Pastorenleben in St. Petersburg. 2.48 Kop., eleg. geb. 3.30 Kop.

Girgensohn, Privatdoz. C., Dorpat. **Die moderne historische Denkweise u. d. christliche Theologie.** 55 Kop.

Seeberg, Prof. H. R. **Die Kirche Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert.**
Eine Einführung in die relig., theol. und kirchl. Fragen der Gegenwart. 1903. 3.70 Kop., geb. 4.80 Kop.
Eine gesch. Einführung in das Leben u. die Arbeit der Kirche u. der Theologie der Gegenwart, die nicht nur den Bedürfnissen der Theologen, sondern allen gebildeten Christen entgegenkommt.

—„—, **Die Grundwahrheiten d. christlichen Religion.** 3. Aufl. 1.65 K 2.28 Kop.
Das Buch ist eine der bedeutendsten u. wichtigsten Erscheinungen der Neuzeit; in positivem Aufbau zeigt es d. Christentum als Religion für d. Gebildeten unserer Tage.

—„—, **Luther u. Luthertum in neuester katholischer Beleuchtung.** 83 Kop.
Eine vornehme wie energische Abwehr der Schmähungen des kathol. Theologen Denifle.

A. Deichert'sche Verlagsbuchhdlg. (Georg Böhme) Leipzig.
Vorrätig in der Buchhandlung von

J. G. Krüger.

Akten-Mappe.

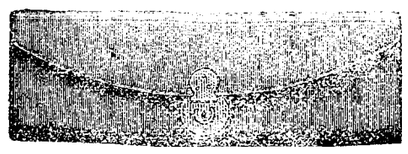

Guter Rat:
Kaufen Sie das Beste in Aktenmappen, da diese viel vorzuhalten haben.

(Abbildung zeigt zusammengelegtes Format.)

Mit Patentschloss Meine Spezialität! Mit Patentschloss

vom schwarzem Leder, beste Ausführung zum Zusammenlegen, mit zwei Patentschlössern liefert

Joannis-Str. 8. **Carl Unger** Schreibmaterialienhandlung.

Das Geschäft ist am Sonntag, den 21. Dezember von 12 Uhr an geöffnet.

Das praktischste u. beste Festgeschenk ist und bleibt

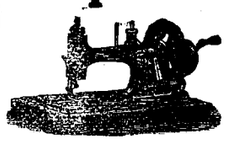

für eine Dame — eine Nähmaschine
für einen Herrn oder Knaben — ein Fahrrad.

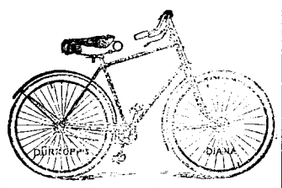

Obige Artikel empfiehlt zu coulanten Zahlungsbedingungen das Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft

Alexanderstrasse Nr. 9. **W. Laatsch.**

Spielwaren

empfiehlt

Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew. **J. Solba.**

! Herren-Wäsche !

Nur gutes Fabrtkat.

Lein-Kragen, 4- u. 5-fach, 25, 30, 35 Kop. pr. Stück
Lein-Manschetten 4-fach, 40 u. 45 Kop. pr. Paar
Lein-Chemisetts, 4-fach, 50 Kop. **Liegekragen**
Manischken mit Kragen, 4-fach, 25 u. 30 Kop. Stück
Brust- u. Aermelknöpfe, Shlipsnadeln, Tragbänder, woll. Socken
Grosse Auswahl Cravatten, Plastrons zum Geschenk, à 75 K. d. St.
Rigasche woll. Damenstrümpfe, 60 K. d. P., **Kinderstrümpfe,** schwarze Wolltricot-Handschuhe à 25 u. 30 K. d. P., bunte Handschuhe, Spitzen-Shawls, Spitzenkragen, Uhr- u. Muffketten, Brochen, Kämme, **Korsetts,** billigere, von 50 Kop. an, **Fischbein-Korsetts** von 1 Rbl. 40 Kop. an, empfiehlt

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklaypl. **J. Kuhhi,** Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklaypl.

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung findet ein gänzlicher

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen statt.

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson
Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 2.

empfiehlt als **passendes Weihnachtsgeschenk**

Checks

deren Inhaber berechtigt sind zu einer photographischen Aufnahme.
Preis pro Check: für 1 Dtzd. Cabinetbilder auf mattem Papier 9 Rbl.
„ „ 1 Visitbilder „ 4.50 K.
Grosses Lager neuer **Weihnachts-** und **Neujahrskarten,** jede Karte à 5 Kop., sowie **moderner Rahmen** in allen Preislagen.



Gänzlicher Ausverkauf

Den Rest meines Manufakturwaren-Lagers verkaufe mit

50% unterm Einkauf.

Kühn-Str. Nr. 1. **Arth. Feldmann.**

Pilsener
Lager-
Bayrisches Lager-
Münchener Hofbräu (dunkel)
Export- (dunkel)
Porter
Met
} **Bier**

Limonaden und Fruchtwasser
Apollinaris, Selters und Sodawasser
Liqueure und süße Schnäpse
Arac, Cognac, Rum
Weine und Champagner

empfiehlt in anerkannt preiswerten Qualitäten

„Tivoli“ A.-G.

Um prompte Zustellung zu ermöglichen, werden **rechtzeitige Bestellungen** erbeten.

Tüll-Gardinen
und
Kongress-Stoffe
billigst bei
Emil Hagemann.

Jabots, Schleifen

und die erwartete Sendung der

Waschled. Handschuhe
v. Ed. Knigge, Riga
habe empfangen.

Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz



ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich.
Mey & Edlich's Wäsche ist zu haben in **Jurjew** bei **Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss;** ferner in **Fellin** bei **Wold. Trahl,** in **Walk** bei **S. W. Haynberg,** desgl. in allen durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die Firma **Mey & Edlich.**
Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiquetten und in **ähnlichen** Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen, angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte** Wäsche von Mey & Edlich!

Verlag von **N. Kymmel,** Riga.

Haushaltungsbuch 1904.

Ausgabe für d. Hausherrn, Ausgabe für die Hausfrau.

Preis jeder Ausg. eleg. geb. 1 Rbl.

Offerten-Anzeiger.

auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Trumpf; S. P. (3 Br.);

Hierzu als Beilage für die städtischen Abonnenten: **Preisverzeichnis der Brauerei C. L. Kymmel-Riga. Vertreter hier am Orte: B. Frederking, Grosser Markt Nr. 10.**

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 51 der Feuilleton-Beilage.

Cigarren, Tabak & Papiros von der Bergschen Gesellschaft **„La Habanera“** empfiehlt **B. Frederking,** Grosser Markt Nr. 10, **Alleinverkauf.**

Herausg. redakteur Dorpat, 20 Januar 1903 r. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 286 Montag, den 22. Dezember (4. Januar) **1903**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition R. & E. Mezl & Co.

Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Inhalt.

Inland: Aus der jüngsten Geschichte des Rigaer Lehrbezirks. Budgets der livländischen Städte. Personalien. Gefängniswesen. Ministeriumsschulen. Unfallgesetz. Fellin: Böswilligkeit. Pernau: Nichtbestätigung. Walk: Schulangelegenheit. Riga: Schülerexkursion. Estland: Ueberfall. Reval: Strandung. Libau: Eigenartiger Racheakt. St. Petersburg: Tageschronik. Weichselgebiet: Neue Bahn. Nikolajew: Fürsorge für Betrunkene. Odessa: Telephon. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokal s. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Aus alten Zeiten. Bücherschau. Mannigfaltiges.

Inland.

Aus der jüngsten Geschichte des Rigaer Lehrbezirks.

Im Feuilleton der neuen „Rish. Wed." publiziert N. Nachimow einen „Dem Gedächtnis N. A. Lawrowskis" überschriebenen Artikel, in welchem er zur Charakterisierung des verstorbenen Kurators einen gewöhnlichen Spaziergang schildert, wie dieser sie täglich um die Mittagszeit im Square auf dem Schloßplatz zu unternehmen und während welcher er mit verschiedenen seiner höheren Untergebenen über laufende Angelegenheiten zu verhandeln pflegte.

Zuerst — so lesen wir in diesem Artikel — treten auf den Kurator die Bezirksinspektoren Popow und Sajontschkowski zu und berichten ihm über die Eindrücke, die sie am Morgen bei Schulvisitationen empfangen haben; es folgt der Direktor der Volksschulen M. W. Somtschewski, der sich über eine Lehrerwahl in einer Gemeinde beschwert, ferner ein Untergebener aus einer Kreisstadt, den der Kurator über Volksbibliotheken, Schulmuseen u. s. w. ausfragt. Da tritt eine andere Persönlichkeit auf ihn zu.

„Es ist der erste russische Rektor der Jurjewschen Universität, A. S. Budilowitsch, der alte Dienstkamerad Lawrowskis vom Njeshinschen Institut und der Warschauer Universität her.

Tagtäglich seit einer Reihe von Jahren schreibt er dem Kurator aus Jurjeff einen langen Brief. „Er ist ein großer Schnellschreiber", sagt von ihm der Kurator, „wenn er täglich um ½12 Uhr einen Brief vom Rektor erhält. Nach Riga kommt der Rektor ein- bis zweimal monatlich, um seinem Freunde, dem Kurator, über die wichtigsten Angelegenheiten persönlich Bericht zu erstatten."

Der Rektor habe ein schweres Leben, allein schon des geringen Etats der Universität wegen; die kurzen, aber bösartigen Wellen des Baltikums (wie N. W. Murawjew in seiner Revaler Rede gesagt), erschüttern die Nerven des Rektors; viel zu schaffen machen ihm auch die „Privatstunden, Schnell- und Blitzkurse"; dazu komme noch die Manegenfrage . . .

„Ueber alle diese Mißstände hat der Rektor am Morgen schon zum hundertsten Mal mit dem Kurator gesprochen. Voll Feuer und Leidenschaft ist der gelehrte Slavist-Rektor; dafür leidenschaftslos, kaltblütig und von erhabener Ruhe der greise Kurator. — Diese beiden Männer ergänzten sich in wunderbarer Weise: A. S. Budilowitsch hackt ganze Berge von Gestein aus, um eine neue Universität zu schaffen, und will, daß die Arbeit kochen soll. N. A. Lawrowski besteht aber darauf, daß die Steinmassen sorgfältig geglättet, einander angepaßt und hier mit Zement, dort mit Eisen mit einander verbunden werden. Die Arbeit ging dadurch langsamer vorwärts, die beiden gelehrten Freunde haben ihren Bau nicht zu Ende geführt; das aber, was sie fertiggestellt haben, ist dauerhaft.

Im Square beansprucht A. S. Budilowitsch die Aufmerksamkeit des Kurators nicht lange — ihre Unterhaltung werden sie beim Mittag fortsetzen — sondern geht von hier zum Gouverneur W. D. Ssurowzow, der sich für die Universitätsangelegenheiten lebhaft interessiert."

Kaum sei der Rektor weggegangen, so komme schon mit nervösem raschen Gange der talentvolle und erfahrene Direktor des reorganisierten Stadtgymnasiums, der besondere „Liebling" des Kurators, N. J. Tichomirow, der dazu berufen sei, am Steuer des Gymnasiums zu stehen und das alte Schiff aus dem Kurs Riga-Berlin in den Kurs Riga-Moskau zu steuern und der jetzt schon über die glänzenden Resultate berichten könne, die er erreicht habe . . .

Die Budgets der livländischen Städte

stellt der „Rish. Westn." nach den Rechenschaftsberichten für das vorige Jahr wie folgt zusammen:

	Einnahmen: Rbl.	K.	Ausgaben: Rbl.	K.
Riga	6 174 597	95	6 174 597	95
Unsere Stadt	220 459	37	220 459	37
Pernau	77 753	43	77 753	43
Fellin	44 967	71	44 967	96
Wenden	41 724	76	42 657	31
Walk	37 836	70	37 836	70
Arensburg	35 247	92	35 102	11
Werro	28 108	46	27 962	95
Wolmar	22 659	21	22 330	67
Schlock	13 159	88	13 159	88
Lemsal	12 817	7	11 666	97

Wie uns aus Berlin geschrieben wird, hat unser Landsmann Professor Dr. Adolf Strümpell soeben den Charakter als Geheimer Medizinalrat erhalten. Professor Strümpell ist am 28 Mai 1853 zu Neu-Autz in Kurland geboren und bekanntlich ein Sohn des verstorbenen Professors der Philosophie an der hiesigen Universität. Gegenwärtig bekleidet er das Amt des Direktors der medizinischen Klinik an der Breslauer Universität.

— Das Reformprojekt bezüglich des Gefängniswesens ist, wie der „Düna Z." geschrieben wird, bereits in der zweiten Hälfte des Oktober aus dem Justizministerium den anderen Ministerien zur Begutachtung zugegangen und soll demnächst in den Reichsrat gelangen. Andererseits verlautet aus gut orientierten Kreisen, daß die Einführung des neuen Kriminalgesetzes nicht vor dem 1. Januar 1906 zu erwarten sei.

— Der livländische Volksschulendirektor hat, einer Notiz des „Prib. Krai" zufolge, den Inspektoren vorgeschrieben, noch im Laufe dieses Jahres anzugeben, an welchen Orten ihres Bezirks die Gründung von Ministeriums-Schulen oder Krons-Elementarschulen nötig erscheine und welche Mittel für sie erforderlich wären. Im nächsten Jahre wolle das Ministerium der Volksaufklärung bedeutend höhere Summen für Bildungszwecke anweisen als bisher.

— Die Instruktion für die Fabrikbehörden und die Beamten der Fabrikinspektion bez. der Anwendung des neuen Unfallgesetzes vom 2. Juni 1903 ist im „Reg.-Anz." Nr. 279 abgedruckt, worauf die Interessenten hingewiesen seien.

Fellin. Die in voriger Woche im Felliner See veranstalteten Fischzüge sind, wie der „Fell. Anz." schreibt, wiederum durch verschiedene von böswilliger Hand in den Weg gestellte Hemmnisse in ihren Erträgen wesentlich beeinträchtigt worden, abgerechnet den hierdurch den Fischern an ihren Netzen geurfachten Schaden.

Walk. Zu Anfang des laufenden Schuljahres wies der Volksschul-Inspektor des Walkschen Distrikts, wie den „Rish. Wed." berichtet wird, die Walksche Schulverwaltung darauf hin, daß die sog. estnische Johanniskirchenschule weder nach ihrem Programm noch nach ihren Substistenzmitteln dem Typus der Parochial- resp. Gemeindeschulen im Lande entspräche und auch eine Kirchenschule kaum genannt werden könne, da sie von der Kirchengemeinde nur eine Subsidie von 150 Rbl. erhalte. In Anbetracht dessen, daß die Walksche St. Johannisgemeinde 3500 Seelen zählt, forderte der Inspektor die Verwaltung auf, die Schule in eine richtige Parochialschule umzuwandeln. Der Pastor ersuchte daraufhin um Aufschub der Reorganisation bis zum nächsten Schuljahr, fand indessen im übrigen die Lage der Schule vollkommen normal.

Pernau. Die von der Stadtverordneten-Versammlung am 27. November vorgenommene Wahl der Herren Amende zum Gliede und Auster zum Suppleanten in die Immobilienschätzungs-Kommission ist nach Angabe des „Rish. Westn." vom Gouverneur beanstandet worden.

Riga. Am 27. Dezember unternehmen, wie das „Rig. Tgbl." meldet, 19 Schüler der oberen Klassen der Stadtrealschule unter Führung der Lehrer Isakow und Sablotzki eine Exkursion nach St. Petersburg behufs Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Residenz.

Estland. In der Nacht auf den 17. Dezember wurde, wie die Revaler Blätter berichten, auf der Lealschen Landstraße unweit Ruil ein Unbekannter mit schwachen Lebenszeichen in einer Blutlache liegend gefunden und ins nächste Dorf gebracht, wo er bald darauf verstarb. Bei näherer Besichtigung wurde festgestellt, daß dem Verstorbenen der Schädel eingeschlagen und er offenbar das Opfer eines Ueberfalls geworden war. Dem örtlichen Urjadnik gelang es sehr bald, drei beim Morde beteiligte Personen einzufangen. Der Verstorbene, der zu Nissi verzeichnete 42 Jahr alte Bauer Jaan Pekke war in die auf der Landstraße befindliche Bekmannsche Teebude gegangen, wo sich ihm drei Personen zugesellt hatten. Diese bemerkten auf dem Heimwege bei dem Jaan P. eine Flasche mit Branntwein, welche sie ihm, da er sich geweigert, den Alkohol mit ihnen zu teilen, entrissen und ihn mit Schlägen dermaßen bearbeiteten, daß der Tod sehr bald eintrat. Am Tatort wurden mehrere blutige Steine und Stöcke gefunden, mit denen die Verbrecher auf ihr Opfer losgeschlagen hatten.

Reval. Am Mittwoch Vormittag geriet, wie die Revaler Blätter berichten, der auf der Route Finnland-England verkehrende finnländische Emigranten-Dampfer „Nord I." infolge undurchdringlichen Nebels bei Hangö auf eine Sandbank. In der Nacht gegen 12 Uhr gelang es dem dem Staate gehörigen Bugsierdampfer „Oivo", nach Umladung von ca. 100 Tons Fracht in einen Prahm, „Nord I." flott zu machen. Der Revaler Bergungsdampfer „Karin" hatte sich auch bei der Strandungsstelle eingefunden. — — Die Schäden, die der finnländische Passagierdampfer „Wellamo" bei seiner Havarie davongetragen hat, sind, wie jetzt konstatiert worden ist, nicht so unbedeutend, als erst angenommen wurde. Im ganzen müssen 55 neue Platten und 66 Spanten am Boden des Schiffes eingesetzt werden, während der Kiel auf einer Länge von 115 Fuß erneuert werden muß. An der Einrichtung des Dampfers sind bedeutende Reparaturarbeiten auszuführen. Die gesamte Remonte des „Wellamo" ist der „Finnboda-Werft" in Stockholm, welche das billigste Angebot und die kürzeste Lieferungsfrist, 7 Wochen, stellte, übertragen worden.

Libau. Ueber einen eigenartigen Racheakt berichtet die „Lib. Z.": Dieser Tage kam ein Bauer mit einer Fuhre großer Tannenbäume, zum Markt gefahren. Auf der Grobiner Chaussee war er mit einem anderen Bauer aus seiner Gemeinde in Streit geraten; bald darauf kehrte er in einem Kruge ein und fuhr nach einem halbstündigen Aufenthalt nach Libau weiter. Hier auf dem Markte machte er nun die unangenehme Entdeckung, daß von seinem Gegner aus Rache von seinen sämtlichen Tannenbäumen, die einen Wert von gegen 30 Rubel hatten, die Kronen abgeschnitten waren. Auf dem Markte konnte er nur wenige von den Bäumen nicht einmal für den halben Preis losschlagen.

St. Petersburg, 21. Dezember. Die „Now.

Feuilleton.

Aus alten Zeiten.

„Dorpat, den 18. December 1853.

Bekanntmachung:

Am Freitag, den 19. December d. J., Vormittags 12 Uhr, wird in der hiesigen Veterinairanstalt die erste Magisterpromotion, die des Herrn Gottfried Weidemann, stattfinden. Das Conseil der Anstalt ladet dazu Diejenigen, welche sich für das Veterinärfach interessiren, ergebenst ein.

Director Jessen.

(„Dörpt. Z.")

Bücherschau.

(Romane.)

Vor allem seien unsere Leser auf den Roman „Erdkinder" von Karl Worms (Stuttgart, Cottasche Buchhandlung) hingewiesen, der ein prächtiges Stück Heimatskunst enthält. Eine heiße, aber nicht blinde Liebe zu Kurland findet ihren Ausdruck darin. Das Völkchen der roten Erde wird wie es leibt und lebt in diesem Buch geschildert. Verhältnisse, Ansichten und Landschaftsbilder — alles trägt ein echt kurisches Gepräge, das stellenweise, wie im alten Grafen Bahlen, auf die Spitzen getrieben erscheint. Um ihn als kurische Kraftnatur durch und durch zu schildern, hat Worms ihn derart gezeichnet, daß er als Mensch zuweilen unwahrscheinlich wird. Aber die anderen Personen sind desto lebenswahrer geraten, wie z. B. die prächtige Baronin Mengen mit ihren Stellvertretern und der köstliche, biderbe Baron Westen. Der Ausgleich der sich befehdenden Nationen durch die Liebe zur Heimat, durch die Bearbeitung derselben von ihnen geliebten Erde, als deren Kinder sie sich fühlen sollen, ist ein schöner, idealer Traum, der sich wohl in praxi nicht so leicht verwirklichen läßt, wie beim Dichter. — Das kraftvoll und eigenartig geschriebene Buch verschafft Stunden hohen Genusses.

Georg Freiherr v. Ompteda hat einen Roman unter dem Titel „Denise de Montmidi" erscheinen lassen. Er schildert mit gewohnter Meisterschaft eine junge französische Frau, die, tüchtig und unschuldig angelegt, durch den leichtsinnigen, frivolen Mann immer tiefer hinabgezogen wird, bis sie ihm die Treue bricht. Das ganze Heuchelwesen der französischen Gesellschaft offenbart sich dabei. Was Tausende ungestraft tun, solange es im Verborgenen geschieht, rächt sich am stolzen Weibe, das keine Heimlichkeiten dulden will. Der Geliebte stirbt durch die Kugel des Mannes. Allein und verlassen kämpft Denise nun mit dem Leben, bis sie auf die schiefe Bahn kommt und die Geliebte eines älteren Mannes wird. Als er stirbt, widert sie das einsame Leben, in dem sie, losgelöst von allen Lieben, vereinsamt dasteht, so an, daß sie Frieden im Kloster sucht. — Ompteda weiß zu fesseln und zu schildern. Auch in diesem Buche bewährt er seine alte Kraft der Charakterisierung, die uns in logischer Entwickelung verständlich macht, was uns in dürren Worten unbegreiflich scheint. Dennoch scheint er mir mehr in seinen Fahrwasser, wenn er deutsche Naturen darstellt.

„Es war einmal" heißt ein Roman aus der Gegenwart von Ernst v. Wiecki (E. Piersons Verlag, Dresden 1903). Der alte Märchenanfang, den das Buch als Titel mitbekommen hat, ist schuld daran, wenn ich gegen das nüchterne Gesetz verstoße, das uns nur Gleichartiges zu vergleichen gestattet. Immer wieder drängte sich mir während des Lesens von „Es war einmal" der Gedanke auf: Wäre dieses Buch ein Mensch, so würde ich sagen: es ist ein lieber Mensch! Das ist schon etwas, aber es ist nicht alles. Es fehlt der Zug ins Große, der heilige Funke, der auch eine kleine Familiengeschichte so durchglühen kann, daß sie zum Spiegelbilde des Lebens, einer eignen Individualität wird. „Es war einmal" ist lauter und rein empfunden, aber es ist mehr wirklich, als wahr. Die Geschichte zweier Freunde, von denen der eine an geistiger Ueberarbeitung zu Grunde geht, ist akkurat und sauber erzählt, aber es ist dem Verfasser nicht gelungen, uns lebhaft für seine handelnden Personen, so brav sie auch sind, zu interessieren.

Der Roman von Arthur Zapp „Ueber die weibliche Kraft" behandelt in gefälliger, aber flüchtiger Weise das alte Thema, daß das Studium über die weibliche Kraft gehe. Das in sehr vielen Fällen unzweifelhaft richtige Axiom sollte aber angesichts der vielen Beweise vom Gegenteil nicht so apodyktisch hingestellt werden. Dadurch ruft es gerechten Widerspruch hervor. Die schwerwiegende Frage sollte auch billigerweise in mehr als den drei Repräsentantinnen des weiblichen Studiums verkörpert werden, die in diesem Roman eine Rolle spielen. Die heiratssüchtige Frau, die das Studium nur als eine neue Art Lockmittel benutzt, ist doch kein Beweis für den Ernst der Frage. Dann ist da noch der Typus der gegen des lieben Brotes allein studierenden Frau und endlich der Frau, die, als es zwischen Studium und Liebe zu wählen gilt, unbedenklich die Liebe wählt. Damit hat sie entschieden die richtige Wahl getroffen, aber dennoch nicht bewiesen, daß das Studium an sich über die weibliche Kraft geht. Die unzähligen Typen anderer studierender Frauen hätten doch besseres, reichlicheres Material geboten. Zapp macht es sich überhaupt leicht und hat sehr gewöhnliche Menschen in gewöhnlichen Verhältnissen sehr gewöhnlich geschildert. Auch seine Männer sind Dutzendmenschen, die uns wenig Interesse abnötigen können.

Nun liegen vier Romane aus weiblicher Feder vor mir, aber die weibliche Feder ist auch das einzige Gemeinsame an ihnen. Da ist erstens der Roman „Zwischen Recht und Unrecht" von Doris Freiin v. Spättgen. Er trägt ein dornengekrönt s, tragisches Frauenantlitz auf dem Titelblatt, und doch ist er alles andere eher, als tragisch. Denn ebenso wie er nach alten, bewährten Mustern arbeitet: mit einem tückisch abgeforderten Ehrenwort, das von einem Idealisten heilig gehalten wird, obschon es als verbrecherisches Mittel zum Zweck mit böser Absicht gefordert worden und dieser Idealist daran fast zugrunde geht, mit einer Frau, die im Diakonissenkleide, unerkannt vom [illegible] Geliebten, mit diesem wochenlang verkehrt und endlich ohne das entstellende Häubchen jubelnd von ihm erkannt wird; — mit einem wichtigen Dokument, das jahrelang in einem Geheimfach ruhte, ohne daß jemand um seine Existenz wußte, das gestohlen werden sollte und endlich nur durch Zufall und das Opfer eines Menschenlebens entdeckt wird — so zieht sich, ebenfalls nach alten bewährten Mustern, für jeden gewohnheitsmäßigen Romanleser die recht sichtbare Ueberzeugung, „daß noch alles gut wird", als roter Faden durchs Buch. Man bleibt so hübsch ruhig dabei und hat etwa das Gefühl, als sähe man eine Reihe bunter Guckkastenbilder. Aber auch nichts mehr. Seelische Vertiefung, innerer Wert, Naturwahrheit — das alles wird bei diesem Buch leider fehlend angetroffen.

Das kann man von Klaus Rittlands „Anna Priszewska", Tagebuch eines Weltkindes, nicht sagen. Mit einer Lebendigkeit und Naturtreue, die selten ist, tritt uns dies Weltkind aus seinen Tagebuchaufzeichnungen als fertige Individualität entgegen. Und doch sehen wir sie wachsen und sich entwickeln an den immer höher gestellten Zielen des Menschenlebens, bis sie endlich im grausamen Kampf mit tödlicher Krankheit auch dem Leben entsagen und sterben lernt. Ergreifend ist's, wie die Lebensfreuden eine nach der anderen gleich welken Rosenblättern von dem Weltkinde abfallen, wie sie kämpft um jede mit der eignen Seele, bis die große heilige Liebe zum ganzen Kreatur [illegible] die dem armen Herzen [illegible] nicht [illegible] hat das Streben

Wr." schreibt an leitender Stelle: „Petersburg klatscht natürlich. Als S. J. Witte im vorigen Frühling längs der Sibirischen Bahn und durch die Mandschurei reiste, so hieß es in St. Petersburg, daß er hingefahren sei, um die Bahn den Amerikanern, aus irgend einem Grunde gerade den Amerikanern, zu verkaufen. Heute geht das Gerücht, daß die mandschurische Bahn an die Chinesen verkauft werden soll. Wir sind davon überzeugt, daß dieses winterliche Gerücht ebenso sinnlos wie das Frühlingsgerücht ist. Das Russische Reich ist keine Aktiengesellschaft, die Bahnen baut, um sie zu verkaufen. Wenn die Bahn gebaut ist, so geschah es aus dem Grunde, weil sie für die staatlichen Interessen des Reiches notwendig war; hierbei waren alle gegenwärtigen und zukünftigen Umstände in Betracht gezogen. Wie die mandschurische Frage gelöst werden wird, können wir nicht im voraus erraten. Die dort gebaute russische Bahn muß jedoch russisch, Eigentum des Russischen Reiches bleiben."

— Die St. Petersburger Lehranstalten werden gegenwärtig, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, im Auftrage des Ministeriums der Volksaufklärung von einem hochgestellten Beamten dieses Ministeriums, Fürsten D. P. Golizyn, revidiert. Am 17. Dezember hat der Fürst auch die St. Annenschule für die Zeit der Unterrichtsstunden besucht und sich über den Zustand dieser Schule und besonders auch über ihre Leistungen im Russischen außerordentlich befriedigend geäußert. — Fürst D. P. Golizyn gilt zugleich als Kandidat für den Posten des Kurators des Petersburger Lehrbezirks, da der gegenwärtige Kurator Geheimrat Ch. S. Golowin zum Ministergehilfen in Aussicht genommen sein soll; letzterem soll namentlich die Aufsicht über die technischen Anstalten des Ministeriums der Volksaufklärung unterstellt werden.

— Im Januar wird, der „St. Pet. Z." zufolge, eine besondere Konferenz gebildet werden, welche verschiedene auf die Hebung der Butterproduktion und des Butterexports bezügliche Fragen (die Abhaltung von Kongressen, die Verbesserung von Transportbedingungen und der Verpackung der Exportbutter, die sanitäre Kontrolle der Molkereien, die Verhütung von Falsifikationen u. a.) zu begutachten haben wird. In der Konferenz werden vertreten sein: das Landwirtschaftsministerium, die übrigen interessierten Ressorts, die Börsenkomitees, die größeren Molkereien und die Exporteure.

— Beim Zolldepartement arbeitet gegenwärtig eine Kommission an einem neuen Reglement über die Ordnung des Besichtigungsverfahrens der die Grenze passierenden Eisenbahnfrachten und Waren. Nach der „Now. Wrem." ist im neuen Reglement eine ganze Reihe Waren vorgesehen, deren Besichtigung erfolgen kann, ohne daß die Waren ausgeladen zu werden brauchen. Es wird auch beabsichtigt, die Besichtigung des Passagiergepäcks zu vereinfachen.

— Die Angelegenheit der Rückerstattung während der Studienzeit empfangener Darlehen wird jetzt allgemein auch in der Provinzialpresse zur Sprache gebracht, nachdem sie von den „Pet. Wed." mit dem Hinweis wieder einmal angeregt worden war, daß nach dem Rechenschaftsbericht des St. Petersburger Komitees zur Unterstützung notleidender Studenten 264 000 Rbl. an Schuldbeträgen nicht zugegangen seien. Das Komitee droht, die Schuldner öffentlich zu nennen, da unter ihnen Männer in angesehenen Stellungen und mit großen Einkünften sich befänden. Jetzt beginnt die Agitation gegen solche säumige Schuldner in der Provinzialpresse. Da wird u. a. die Art und Weise besprochen, wie ein wohlbestallter Moskauer Rechtsanwalt, der wegen hartnäckiger Verweigerung der Rückzahlung einer solchen, ihm seinerzeit gewährten Unterstützung verklagt wurde, vor Gericht die Verjährung der Forderung ausnutzte und sich freisprechen ließ. Es wird aber auch mit Genugtuung konstatiert, daß dieser Rechtsanwalt von seinen Standesgenossen wegen solcher unehrenhaften Handlung aus ihrer Korporation ausgeschlossen wurde.

— Die Lehrabteilung des Finanzministeriums hat, nach den „Now. Dn.", sämtlichen Direktoren der Kommerzlehranstalten vorgeschrieben, den Lernenden unbedingt selbständige häusliche Arbeiten aufzugeben, da dieses der einzige Weg sei, den Lernenden die Fähigkeit und Gewohnheit zur selbständigen Arbeit anzuerziehen.

Weichselgebiet. Es ist, den Blättern zufolge, der Bau einer neuen Eisenbahnlinie in Aussicht genommen worden, die, von der Station Nowogeorgijewsk der Weichselbahnen beginnend, über die Städte Plonsk und Drobin bis zur Stadt Sserpet führen soll, wo sie Anschluß an das preußische Bahnnetz finden wird.

Nikolajew. In Nikolajew wurde, nach der „Juhn. Ob.", für zweckentsprechender erkannt, Betrunkenen durch medizinische als durch polizeiliche Maßnahmen zu helfen. Der Nikolajewer Stadthauptmann wies die Polizei in einem Tagesbefehl an, von jetzt an Betrunkne ins Stadtkrankenhaus abzufertigen. Um die Einlieferung Betrunkener daselbst zu regeln, wandte sich der Stadthauptmann mit dem Ersuchen an das Stadtamt, unverzüglich die Frage betreffs Baues eines Krankenempfangslokales im Zentrum der Stadt in Beratung zu ziehen.

Odessa. Die Anlage einer Telephonverbindung zwischen Kiew und Odessa ist gestattet worden. Die Arbeiten beginnen 1904 und werden zwei Jahre dauern. Es sind dafür 400 000 Rbl. ausgeworfen worden.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Am 1. Januar 1904 ist für die Stadtpolizeiverwaltungen in Finnland ein neues Reglement in Kraft getreten, dem wir folgende Bestimmungen entnehmen. Das Polizeipersonal in den Städten wird aus solchen Personen gewählt, welche die russische Sprache sowie die Sprache der örtlichen Bevölkerung beherrschen. Falls die Oberkonstabler sich keine geeigneten Wohnungen verschaffen können, ist die Stadt verpflichtet, statt Mietgelder ihnen Wohnungen in natura anzuweisen. Die Polizei hat u. a. darauf Acht zu geben, daß die Verordnungen über das Einhalten der Kaiserlichen und anderen Feiertage, über das Aushängen der gehörigen Flaggen und Illumination genau befolgt werden. Der Polizei wird das Recht zuerkannt, über die Façon der Trachten der Mietkutscher Verfügungen zu treffen. Die Polizei hat u. A. über die Emigrantenkontore Aufsicht zu führen. — — Eine neue Verordnung ist emaniert, welcher zufolge der finnländische Fiskus die Kosten für die in Finnland tätige Gendarmerie zu tragen hat. Der jährliche Etat der Gendarmerie beläuft sich auf 658 000 Mark. — — Der Generalgouverneur hat es für möglich erachtet, die Prozedur bei der Auswirkung von Konzessionen zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen dahin zu vereinfachen, daß diesbezügliche Gesuche nur in solchen Fällen, wo es im Gesetze besonders vorgesehen ist oder Unordnungen zu befürchten sind, seiner Entscheidung zu unterbreiten sind. In allen übrigen Fällen können die Gouverneure von sich aus derartige Gesuche genehmigen. — — Am 30. wurde auf einer Bürgerversammlung in Wiborg beschlossen, über eine der Stadt zudiktierte Pön von 20 000 Mark beim Senat Beschwerde zu führen. Gegen diesen Beschluß opponierte Herr M. Skyttä, welcher geltend machte, die Kommune habe durch die Nichtermählung der Mitglieder für die Rekrutierungskommission eine Auflehnung gegen die Regierung nicht beabsichtigt, sondern auf Grund der damaligen Anschauungsweise gehandelt, die jetzt aber infolge gründlicherer Erwägung sich verändert hätte. In Erwägung dieser Umstände beantragte Herr Skyttä die Einreichung eines Begnadigungsgesuchs, und gab, als sein Antrag von der Mehrzahl der Anwesenden abgelehnt wurde, ein Separatvotum ab, dem der Fuhrmann Jääskeläinen sich anschloß. — — In dieser Woche sind 40 Emigranten über Hangö ausgeschifft worden.

Politischer Tagesbericht.

Den 22. Dezember (4. Januar).

Zur Lage in Ostasien.

Die Spannung der ostasiatischen Verhältnisse dauert fort; eine friedliche Lösung der Krisis ist noch immerhin möglich — ist as Einzige, was sich seitens der Friedensfreunde behaupten läßt. In London nimmt die Erwartung, daß der Krieg ausbrechen wird, angesichts der neuesten Meldungen aus Tokio auch in Geschäftskreisen zu, die sich bisher gegen die bloße Annahme der Möglichkeit sträubten.

Die neuesten, gestern durch die „Russ. Tel.-Ag." uns übermittelten Reuterschen Depeschen melden:

Aus London vom 2. Januar: „Bis heute mittags erhielt die japanische Gesandtschaft aus Tokio keine Nachrichten, welche irgend eine Aenderung der Lage erkennen lassen. Weiter ist das Bureau japanischerseits dazu ermächtigt, die Meldung der russischen Telegraphen-Agentur, daß Japan keine Bedingungen bezüglich des Termins für die Beantwortung der letzten Note an Rußland gestellt habe, voll und ganz zu bestätigen. Solange die Verhandlungen fortgesetzt werden, hofft man, daß die Angelegenheiten auf friedlichem Wege beigelegt werden.

Der „Daily Mail" wird aus Malta gemeldet, am Freitag hätten fünf russische Torpedoboote, die dort zur Reparatur ins Dock gegangen seien, plötzlich den unerwarteten Befehl erhalten, sofort in See zu gehen; die Reparaturen seien unvollendet geblieben. „Daily Graphic" schreibt, in bestunterrichteten Kreisen glaube man, daß die russische Regierung zu einem Entschluß gekommen sei, dessen Mitteilung an die japanische Regierung den Ausbruch der Feindseligkeiten beschleunigen müsse; Großbritannien und Frankreich seien jedoch mit allen Kräften bemüht, eine friedliche Verständigung anzubahnen. Der „Daily Telegraph" führt aus: Selbst in diplomatischen Kreisen, die bisher sanguinische Ansichten über eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten in Ostasien an den Tag gelegt hätten, sei nun zugegeben worden, daß der Bruch zwischen Rußland und Japan fast unvermeidlich sei. Man glaube, Japan werde innerhalb der allernächsten Tage entscheidende Schritte tun, wenn nicht von Petersburg eine versöhnliche Botschaft eintreffe — eine Möglichkeit, die in Kreisen, welche am nächsten in der Lage seien, sich ein Urteil zu bilden, nicht erwartet werde. Bis zur frühen Morgenstunde seien keine Telegramme aus Japan eingelaufen. Es scheine, als ob die Depeschen absichtlich verzögert würden.

Aus Portsmouth wird vom vorgestrigen Sonnabend telegraphiert: Der neue Panzerkreuzer „King Alfred" ist am 1. Januar nach China in See gegangen. Er hat die Anweisung, wenn die Erklärung der Feindseligkeiten erfolgt, während er auf der Ausreise begriffen ist, die Fahrt nach Ostasien mit größter Beschleunigung zurückzulegen.

Ein Reuter-Telegramm aus Tokio von vorgestern, Sonnabend, lautet: „Es wird angenommen, daß am 3. Januar ein starkes Geschwader, aus 6 Panzerkreuzern bestehend, von Sascho nach Mosampho an der Küste Koreas abgehen, auch Admiral Kamimoura sich dorthin begeben werde." — Ein weiteres, nach Newyork abgeschicktes Telegramm aus Tokio besagt, es sei das Gerücht in Umlauf, daß der Zweck der bevorstehenden Abreise des japanischen Geschwaders unter Admiral Kamimoura von Sascho der sei, von Mosampho Besitz zu ergreifen. Unterrichtete Kreise zweifeln indessen, daß ein solcher Schritt unternommen werden wird — es sei denn, daß man Rußland zuvorkommen wolle für den Fall, daß dieses offenkundig die Absicht zeige, in ähnlicher Weise vorzugehen, oder falls die russisch-japanischen Verhandlungen fehlschlagen sollten.

Es ist nicht ohne Interesse, angesichts der Lage in Ostasien einmal festzustellen, wieviel Truppen die Mächte nach den wiederholten Herabminderungen seit Anfang 1901 heute noch auf chinesischem Boden stehen haben. Es haben, nach der „Tägl. Rdsch.": Deutschland: 277 Mann in Peking, 890 in Tientsin, 126 in Taku, 124 in Schanhaikwan, 248 an der Eisenbahn nach Peking und 600 in Tsinau; zusammen 2263 Mann. Frankreich: 306 Mann in Peking, 987 in Tientsin, 306 in Taku, 306 in Schanhaikwan, 306 an der Bahn; zusammen 2211 Mann. England: 271 Mann in Peking, 806 in Tientsin, 420 in Schanhaikwan, 550 an der Bahn; zusammen 2046. Japan: 329 Mann in Peking, 649 in Tientsin, 65 in Taku, 167 in Schanhaikwan, 100 an der Bahn; zusammen 1310 Mann. Italien: 206 (200 Matrosen und 6 Karabinieri) in Peking, 245 in Tientsin, 40 in Schanhaikwan (Matrosen), 296 an der Bahn; zusammen 787 Mann. Rußland: 237 Mann in Peking, 51 in Tientsin, 540 in Schanhaikwan; zusammen 828 Mann. Oesterreich-Ungarn: 160 Mann in Peking, 50 in Tientsin, 20 in Schanhaikwan; zusammen 230 Mann, sämtlich von der Flotte. Die Vereinigten Staaten: 150 Mann in Peking. — Somit stehen in Peking, lediglich als Schutztruppe zur Sicherung der stark befestigten Gesandtschaften, 1936 Mann, in Tientsin 3678 Mann, an der Bahnlinie 1528. Rußland und Japan können leicht nur eine beschränkte Truppenzahl in Tschili halten, denn ersteres hat ein Heer in der Mandschurei stehen, letzteres kann in wenigen Tagen Truppen in beliebiger Zahl an der chinesischen Küste landen. Frankreich verfügt über ein paar tausend Mann in Tonkin, Engländer über 3200 in Weihaiwei und Honkong, auch ist der Weg von Indien her, wo freilich in diesen gespannten Zeitläuften Truppen nur schwer entbehrlich sind, nicht allzu weit.

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Aus kleinen Garnisonen" schreibt der „Rostocker Anzeiger" in Anknüpfung an die Meldung, daß dem Verleger des Bilseschen Romans schon fünf ähnliche Manuskripte angeboten seien: „Auch erfahren wir durch Zufall, daß der Verlag von Richard Sattler, der ja durch das Verbot von Bilses Roman in Deutschland „gezwungen" ist, ihn durch seinen Wiener Kommissionär über die Grenzen zu schmuggeln, alle Anstrengungen macht, in der Tat die ganze „einschlägige Literatur" (in jeder Bedeutung des Wortes!) zu erwerben. So steht er beispielsweise in Unterhandlung mit dem Autor des Fähnrichromans „Ein Verhängnis", der seinerzeit in den Reichslanden einiges Aufsehen erregte, durch den Bankerott der Verlagsanstalt aber vom Markte verschwand, ehe sich die Staatsanwaltschaft damit näher beschäftigen konnte. Der noch sehr jugendliche Verfasser, der, wie nebenher bemerkt sei, soeben in Rostock sein Staatsexamen bestanden hat, war seinerzeit gezwungen worden, wegen allerhand loser Streiche den Abschied zu nehmen, und versuchte sich schriftstellerisch zu revanchieren. Herr Sattler steht im Begriff, den Roman aufzukaufen und in eigenen Betrieb zu nehmen. Er bedingt sich dabei ausdrücklich aus, daß auch das Uebersetzungsrecht in die französische Sprache in seinen Besitz übergehen müsse. Die Betriebsamkeit, die heute schon Bilses Erfolg in Frankreich wenig patriotisch ausnutzt, scheint sich also auf diesen ganzen „Literatur"-Zweig ausdehnen zu sollen."

Sämtliche im Forbacher Prozeß kompromittierten Offiziere des dortigen Train-Bataillons sind, wie aus Berlin gemeldet wird, verabschiedet worden.

Gegen das Buch des Deutsch-Engländers Houston Stewart Chamberlain „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts", dessen Verbreitung sich Kaiser Wilhelm sehr angelegen sein läßt, wird, wie die „Frankf. Ztg." erfährt, seitens der Akademie der Wissenschaften eine scharfe Abwehr vorbereitet.

Die Hofjagd-Uniform ist nach dem „Berliner Tageblatt" dem Minister des Innern Freiherrn v. Hammerstein bei der Rückkehr des Kaisers aus der Göhrde verliehen worden. Das Blatt schreibt, daß Graf Bülow, Freiherr v. Rheinbaben und selbst Herr v. Podbielski die Hofjagduniform nicht besitzen. — Es ist das wohl eine Art Schmerzensgeld wegen der Geschichte mit dem „silbernen Maulkorb."

Ungarn.

Die Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhause hat, wie man aus Pest meldet, beschlossen ihre Tätigkeit nunmehr definitiv einzustellen. Die Obstruktion bestand zuletzt nur noch aus 14 Mitgliedern und war somit politisch vollständig bedeutungslos geworden.

Frankreich.

Für die radikale Richtung, die das Ministerium Combes erhalten hat, ist auch die Tatsache bezeichnend, daß nunmehr Brisson zum Präsidenten der Deputiertenkammer gewählt werden soll. Bei der im

Fortsetzung in der Beilage.

---

hilft. Die fesselnde Sprache, die Eigenart mancher Darstellung machen das Buch zu einer sehr anziehenden Lektüre.

„Leonore Flottwoll" von Maria Borchard ist ein Roman, wie viele andere — mit jener liebenswürdigen Ausführlichkeit geschrieben, die diese Verfasserin kennzeichnet. Sie geht mit ihrer Charakterzeichnung mehr in die Breite, als in die Tiefe, aber die plaudert hübsch, treffend und gemütlich über die Persönlichkeiten, die sie schildert. Im Roman „Leonore Flottwoll" zeichnet sie uns die Herzensgeschichte eines schönen, tüchtigen Mädchens, die Liebe dieses Mädchens zu einem edlen Manne, der den Todeskeim in sich trägt und sich selbst deshalb das Anrecht auf persönliches Glück abspricht. Er entschwindet aus ihrem Gesichtskreise, um ihr die völlige Freiheit wiederzugeben. Es dauert aber lange, ehe sie den Weg zum Leben und zum Glück zurückfindet, den sie mit der Trennung vom Geliebten verloren. Erst als sich seine Augen für immer geschlossen haben, lernt sie nach und nach in anderen Blicken die Liebe wahrnehmen, die ihr Leben fortan erhellt. — Alle Nebenfiguren sind etwas schablonenhaft gezeichnet; doch ist es ein hübscher Roman, der sich zu gemütlicher, gemeinsamer Lektüre in geruhsamen Abendstunden eignet.

Der beste aber dieser drei Frauenromane ist unstreitig „Liselotte v. Reckling" von Gabriele v. Reuter (Berlin. Verlag v. S. Fischer, 1904). Die hochbegabte Verfasserin, die uns schon manchen wertvollen Roman, wie „Aus guter Familie", „Frau Bürgelin und ihre Söhne" und „Ellen von der Weiden" geliefert hat, zeichnet mit der ihr eigenen plastischen Frische eine Anzahl scharf umrissener Frauenfiguren, in deren Mitte Liselotte v. Reckling steht, das Kind eines grübelnden Idealisten und einer lebenshungrigen, leichtsinnigen und oberflächlichen Frau. Sie hat von der Mutter den Lebenshunger und vom Vater den grübelnden Verstand mitbekommen und mit diesem Erbteil wird sie in einen nüchterne, kreuzbrave, tüchtige Familie vom Schicksal förmlich hineingeschleudert, in eine Familie, der Selbstbeherrschung und wohltemperierte Gefühle als höchste Vollendung vorschweben und stets angestrebt werden. Die arme Liselotte mit ihrem heißen Herzen sinkt ganz allmählich auch in den Bann dieser kühlen Selbstbeherrschung, bis ihre Natur sich gewaltsam Bahn bricht und sie in die Arme des Wanderpredigers Altenhagen wirft. Altenhagen ist gleichfalls eine strebende Natur, aber auch eine Herrschernatur. Liselottens Seele ordnet sich ihm ganz unter und deshalb verlangt er nach ihr, als nach seiner Ergänzung. Nun ist es mit großer Feinheit wiedergegeben, wie sich ihre gläubig anbetende Seele, durch viele Erfahrungen und Schicksale hellsehend geworden, leise, aber sicher vom Ueberschwang des Mannes löst; wie sie, durch seine Eitelkeit und starke Sinnlichkeit, die immer neuer Reize bedarf, verwundet, sich von ihm entfernt, obschon sie ihn nach wie vor liebt; wie sie ein Leben beständiger stiller Demütigung bei den starren Verwandten auf sich nimmt, um innerlich frei zu werden. Auch die Wandlung im Manne vom suchenden Schwarmgeist zum innerlich großen Menschen ist gut geschildert. Das Werden der „Erneuerten", wie die Gesellschaft sich nennt, ist voll interessanter Streiflichter. Vor allem aber sind es die Frauentypen, die Gabriele Reuter gelungen sind und den Roman zu einem so anziehenden machen. Es ist ein „nachdenkliches" Buch, wie eine kluge Alte sich einmal ausdrückte, ein Buch, das man mehr als einmal lesen kann und von dem man sicher stets den gleichen Genuß haben wird. Vorzüglich ist auch der deutsche Landadel mit seiner schwerfälligen Behäbigkeit und moralischen Strenge geschildert.

Munda uns.

Mannigfaltiges.

Das Biertrinken im Deutschen Reich hat, wie die „Deutsche Volkswirtschaftl. Korrespondenz" mitteilt, nach langjähriger ununterbrochener Zunahme im Jahre 1902/03 zum ersten Mal einen Rückgang erfahren. Was zunächst das norddeutsche Brausteuergebiet betrifft, so wurden nur 42 226 000 Hektoliter produziert gegen 45 041 000 im Vorjahre. Auch die Einfuhr von Bier hat nachgelassen, und zwar sowohl die Einfuhr aus Süddeutschland wie auch die aus Böhmen u. s. w. Hiernach ergibt sich für das Gebiet der Brausteuergemeinschaft nur ein Verbrauch von 44 192 000 Hektoliter gegen 47 092 000 Hektoliter im Vorjahre. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt für 1902/03 eine geringere Verbrauchsmenge als für jedes der 7 vorausgegangenen Jahre, nämlich nur 96,7 Liter gegen 106,0 und 1901/02 und 104,8 Liter im Vorjahre. Als Ursachen der Mindererzeugung werden in erster Linie die für den Bierverbrauch sehr ungünstige naßkalte Witterung des Sommers 1902 und die allgemeine Geschäftslage bezeichnet. Geringere Löhne und verschlechterte Erwerbsverhältnisse beschränkten den Bierverbrauch namentlich in der Arbeiterschaft. Auch die Enthaltsamkeitsbestrebungen, die an Einfluß gewonnen haben, sollen den Verbrauch beeinträchtigt haben. — Zurückgegangen ist der Verbrauch auch in Baiern und Württemberg. In Baiern hatte die Biererzeugung und Bierausfuhr im Jahre 1900 vorläufig ihren Höhepunkt erreicht.

— Leutnant Bilse in Paris. In französischen Zeitungen wird durch große Annoncen die Uebersetzung des Bilseschen Romans „Aus einer kleinen Garnison" angezeigt. Der französische Titel „Petite Garnison" wird durch den Zusatz „roman des moeurs militaires allemandes" ergänzt und durch eine Umschlagzeichnung erläutert, die an vielversprechender Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Vor einem Schilderhaus, in dem es sehr munter zugeht — ein Pärchen hält sich darin auf, wie aus zwei uniformierten Männerarmen und anderen recht eindeutigen Merkmalen ersichtlich ist — vor diesem Schilderhaus steht ein Soldat, der das Gewehr präsentiert. — Es ist vorauszusehen, daß der so verführerisch angezeigte Roman in Frankreich verschlungen werden wird.

— Meergold. Das Gold ist auf der Erde weit mehr verbreitet, als man gewöhnlich annimmt; nur deckt seine Gewinnung in manchen Formen, worin es auftritt, nicht die Kosten. Die Chemie hat beispielsweise in der Tonne Meerwasser ungefähr 50 mg. Gold ermittelt, was für die Wassermasse sämtlicher Meere einen Goldgehalt von annähernd 10 250 Millionen Tonnen ergibt. Daß dieser Meeresschatz zu seiner Hebung reizte, liegt auf der Hand. Zahlreiche Schlauköpfe haben denn auch schon auf dem Papier Pläne zur Ausbeutung der „Seegoldminen" entworfen und die Sorte von Leuten, die nicht alle werden, für ihre Unternehmungen zu gewinnen gewußt. — Im Jahre 1900 ließ Duke sich ein einfaches Verfahren zu dem gedachten Zweck patentieren. Es beruht darauf, daß gewisse Alaunerden aus jod- oder chlorhaltigen Goldlösungen das Gold in metallischem Zustand scheiden, erfordert aber so viel Zeit, daß seine Kosten den Wert des gewonnenen Goldes überragen. Man verlegte sich nun darauf, den Niederschlag des Goldes auf elektrischem Wege zu beschleunigen. 1898 gründete sich zu Lübec im nordamerikanischen Staate Maine eine Aktiengesellschaft, um durch den elektrischen Strom das Gold aus dem Meerwasser in großem Maßstabe auf Kupferplatten niederzuschlagen. Theoretisch ist die Möglichkeit der Goldgewinnung auf diesem Wege nachgewiesen, in Wirklichkeit aber war der Goldertrag so gering, daß das Unternehmen den Betrieb einstellen mußte. Der Ozean wird also vorläufig seine 10 250 Millionen Tonnen Gold noch behalten.

— Das Maschinenfräulein. Der Chef war wieder 'mal, wie gewöhnlich, bei schlechter Laune. Und war er das, so ließ er sie stets an den Untergebenen aus, denn das geschieht immer Und da das „Maschinenfräulein" am meisten mit ihm zu tun hatte, so hatte sie auch am meisten darunter zu leiden. „Es ist zum Verrücktwerden!" rief er. „Wie oft habe ich gesagt, man soll mir auf meinem Schreibtisch nichts anrühren?!" „Es ist auch nichts angerührt worden." — „So? und wer hat denn die Marken hier hingelegt? Wer sonst wieder als Sie!" — Sie sagte kein Wort, sondern fing an, auf ihrer Maschine zu klappern. — „Tun Sie die Marken weg!" schrie er sie an. — „Wo soll ich sie hintun?" fragte sie und stand auf. — „Irgendwohin, wohin Sie wollen. Nur mir aus den Augen, wo ich sie garnie mehr sehen kann." — Und das Maschinenfräulein nickte, nahm die Briefmarken, befeuchtete sie ruhig, klebte sie dem Chef auf seine Glatze und sagte: „Ich bitte um meine Entlassung." — Mark Twain.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 286 Montag, den 22. Dezember (4. Januar) 1903.

Januar 1903 nach der Eröffnung der ordentlichen Session vollzogenen Wahl des Präsidenten vermochte Brisson nicht die Mehrheit zu erlangen, die sich vielmehr auf Bourgeois vereinigte Dieser fühlt sich jetzt veranlaßt, freiwillig auf die Wiederwahl zu verzichten und hat selbst Brisson als seinen Nachfolger für den wichtigen Posten empfohlen. Aus der bevorstehenden Wahl des radikalen Parteiführers darf der Schluß gezogen werden, daß das Ministerium Combes bei seinen Maßnahmen gegen die geistlichen Genossenschaften auch in Zukunft auf eine geschlossene Regierungsmehrheit zählen darf

Serbien.

Von allen Gesandten ist in Belgrad bisher nur der französische geblieben; die übrigen haben es vorgezogen, auf Urlaub zu gehen, bis in Serbien wieder würdigere Zustände herrschen. Anstatt diese Nachsicht Frankreichs zu würdigen, hat man den Gesandten Benoit in lärmenden Kundgebungen gefeiert. Das scheint nun seine Früchte zu zeitigen. Die Abberufung des französischen Gesandten wird, wie man aus Paris meldet, dort ernstlich erwogen: die scharfe Kritik der russischen Presse an den Vorgängen in Belgrad habe die Abberufung Benoits geradezu zur Notwendigkeit gemacht. Eine offiziöse Note sucht den Eindruck dadurch abzuschwächen, daß sie erklärt, der Vertreter Frankreichs habe dem Minister des Aeußern, Nikolitsch, in Belgrad rechtzeitig von der drohenden Kundgebung der Studenten Nachricht zugehen lassen und ihn ausdrücklich und amtlich ersucht, diese Demonstration zu verhindern, da sie den französischen Gesandten nur in eine schiefe Stellung bringen und die Politik der französischen Regierung gegenüber den anderen Großmächten in ein falsches Licht rücken würde. Der serbische Minister habe auch ausdrücklich versprochen, alle nötigen Maßregeln zu treffen, dieses Versprechen aber nicht gehalten.

Transvaal.

Die Arbeiterfrage in Südafrika ist ihrer Lösung wieder um einen wichtigen Schritt näher gekommen. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Pretoria vom 30. Dezember.: „Der gesetzgebende Rat hat nach ausgedehnter Debatte mit 22 gegen 4 Stimmen einen von George Farrar am 28. Dezember eingebrachten Antrag angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Heranziehung asiatischer Arbeiter in den Randminen gestattet." — Die Regierung wird dem Antrag des gesetzgebenden Rates zweifellos nachkommen, da in Gestalt von Offerten zuverlässiger chinesischer Werbeagenturen die Vorbedingungen vorhanden sind, welche Lord Milner für eine Regierungsaktion fordern mußte.

Nordamerika.

Die Nachricht, daß Columbia durch den General Reyes ein Ultimatum an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet habe, rief in diesen einen so unangenehmen Eindruck hervor, daß der columbische General Reyes, nach Telegrammen aus Washington, sich veranlaßt sah, zu erklären, er habe kein Ultimatum gestellt, sondern lediglich an Amerikas Gerechtigkeitsgefühl appelliert. Diesem Appell schreibt man die Wirkung zu, daß sich Panama auf Betreiben der amerikanischen Regierung bereit erklärt, seinen Anteil an der Staatsschuld Columbias zu übernehmen. Da die Staatsschuld etwa 13 Millionen Doll. beträgt, die Bevölkerung Panamas aber ungefähr ein Dreizehntel der Bevölkerung Columbias ausmachte, würde Panama sich damit zur Uebernahme eines Schuldanteils von 1 Mill. Doll. verpflichtet haben. — Nach Nachrichten aus Washington vom 28. Dezember hat jedoch diese Erklärung Panamas in keiner Weise die columbische Regierung zufriedengestellt, und der columbische Vertreter Senor Herran sowie General Reyes treffen die nötigen Vorbereitungen, die Gesandtschaft in Washington zu schließen und abzureisen. — Die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe und Seesoldaten nach dem Isthmus nimmt ihren ununterbrochenen Fortgang.

Die Theaterbrand-Katastrophe in Chicago.

Eine Brandkatastrophe im Theater, wie sie sich seit Menschengedenken nicht ereignet hat, ist aus Chicago gemeldet worden. Am hellichten Tage, bei einer Mittagsvorstellung, ist dort ein ganzes Theater durch eine rasende Feuersbrunst vollständig zerstört worden, wobei über siebenhundert Menschen, meist Frauen und Kinder, einen entsetzlichen Tod in den Flammen fanden.

Das Iroquois-Theater war erst in diesem Jahre mit einem Aufwande von einer Million Dollar erbaut worden. Wie vom Verleger Kirkeshandelen der „Chicago Daily News" mitgeteilt wird, galt es als eines der schönsten Theater der Welt; seine innere Ausschmückung wurde angeblich nur von der der Großen Oper in Paris übertroffen. — Das Theater war im Besitz des sog. Theatertrusts. Es faßte im ganzen 1700 Personen, im Parkett allein 700. Im Ballett wirkten 500 Personen mit. Das Gebäude war ganz aus Granit, Marmor und Stahl errichtet und galt daher als vollkommen feuersicher. Das Iroquois-Theater stand im geschäftigsten Teile der Stadt Chicago, wo sich auch die Riesen-Basare und Warenhäuser befinden.

Das Feuer in dem Iroquois-Theater brach während des zweiten Aktes der Pantomime „Blaubart der Jüngere", einer Kindervorstellung, aus. Als die Flammen auf der Bühne sichtbar wurden, erscholl der Ruf „Feuer" und es entstand eine große Panik. Die Zuschauer eilten in wilder Flucht auf die Ausgänge zu, wobei es in den Gängen zu verzweifelten Kämpfen kam. Viele Frauen wurden ohnmächtig und von der Menge niedergetreten. Für die Zuschauer im obersten Range war ein Entkommen unmöglich Die einen verbrannten, die andern erstickten. Die Feuerwehrleute fanden unter ihnen Tote, die aufrecht zwischen den Sitzen standen. Viele sprangen noch in den Saal hinunter, wo sie von den Flammen erfaßt wurden. Die Feuerwehr setzte Leitern bis an den zweiten Rang, wo sich ihnen ein schrecklicher Anblick bot. Die Leichen lagen in Massen übereinander. Viele Personen wurden im besinnungslosen Zustande gerettet. Die meisten Toten befanden sich auf der unteren Treppe, die zum zweiten Rang führte, wo die Leichen zu Dutzenden lagen. Viele von den Toten sind junge Frauen von kaum 20 Jahren und Kinder von 8–10 Jahren. — 50 Aerzte und Krankenwärter waren sofort zur Stelle, um den Verunglückten Hilfe angedeihen zu lassen. Nachdem etwa 100 Leichen in die Leichenschauhäuser geschafft worden waren, mußte man weitere, da kein Platz mehr vorhanden war, zurückweisen, obgleich noch unausgesetzt Leichen gebracht wurden.

Als die Verwirrung aufs höchste gestiegen war, explodierten zwei Gasbehälter und es wurden die brennenden Trümmer gegen den Vorhang geschleudert. — Die ersten Künstler konnten sich retten, litten jedoch furchtbar unter der Kälte, da sie nur leicht bekleidet waren und das Thermometer unter Null gesunken war. Mehrere hervorragende Künstler werden vermißt. — Um 10 Uhr abends war die Zahl der Toten noch nicht genau festzustellen; die Polizei gab jedoch bekannt, daß 637 Leichen geborgen seien.

Die entsetzliche Größe dieser fürchterlichen Brandkatastrophe spiegelt sich in den sich vielfach widersprechenden Angaben über die Zahl der bei dem Feuer Umgekommenen. Nach späteren Mitteilungen ist das Feuer durch Kurzschluß in einem Leitungsdraht hinter den Kulissen entstanden. Eine allgemeine Kopflosigkeit muß dabei sowohl vor wie hinter den Kulissen vom ersten Augenblick des Entstehens an geherrscht haben, sonst hätte das Unglück nicht derartige Dimensionen annehmen können. Der Asbest-Vorhang versagte. Zehn Minuten nach dem ersten Feuerruf waren etwa sechshundert Menschen erstickt. Angesichts der ersten aufzüngelnden Flammen flüchteten die Schauspieler. Der Komiker rief „Asbest-Vorhang nieder! Dieser fiel jedoch nur halb. Gleichzeitig wurden die hinteren Türen geöffnet, so daß Zugluft entstand. Die Flammen, welche sofort die gesamten Kulissen ergriffen, schossen unter dem Vorhang in breiter Zunge über das Parkett bis hinauf zum Balkon; inzwischen entstand die furchtbarste Panik. Die Balkonbesucher sprangen ins Parkett auf die Zuschauer, meist Frauen und Kinder, die niedergetrampelt wurden. Die Außenwelt erfuhr von der Katastrophe durch vielstimmiges Angstgeschrei, dann gelangten, während Hunderte sich durch die Türen zu drängen versuchten, immer nur einige auf die Straße. Die Feuerwehr bewältigte den Brand bald, meldete aber, daß nach Entfernung von dreihundert Leichen das Innere noch mit solchen vollgepackt sei. Tausende umgeben die Unglücksstätte und fragen nach Vermißten.

„Laffans Bureau" gibt die folgende, von Donnerstag früh 6 Uhr datierte Darstellung der Katastrophe: Das Theater war mit Frauen und Kindern vollgefüllt, unter denen beim Hervorbrechen der Flammen aus den Soffiten eine entsetzliche Panik entstand. Rufe „Feuer! Feuer!" hallten durch das Theater und machten die Zuhörerschaft völlig kopflos. Alles stürmte wie wahnsinnig auf die Ausgänge zu. Die Schauspieler und Schauspielerinnen sprangen von der Bühne herab in das Orchester und kämpften mit den Zuschauern um den Ausweg. Die Flammen griffen mit rasender Geschwindigkeit um sich und hüllten bald die ganze Bühne ein. Sie verwandelten den Theaterraum in ein einziges Feuermeer. Alle Personen auf der zweiten und dritten Galerie wurden durch die Flammen von jedem Ausweg abgeschnitten. Viele Zuschauer wurden von den Nachdrängenden niedergetrampelt und totgetreten. Schließlich gelang es den Feuerwehrleuten, die Balkons zu erreichen, wo sie Hunderte von Leichen auf dem Boden liegen fanden. Sie beförderten zahlreiche Tote und Verwundete ins Freie. — Als das Feuer ausbrach, füllten sich sofort die Gänge mit den zu den Türen drängenden Zuschauern. Im Hintergrunde des Theaters trampelten Männer erbarmungslos Frauen und Kinder nieder, um sich einen Ausweg zu bahnen. Noch bevor die Flammen das Innere des Theaters erfaßt hatten, war der Fußboden in den Gängen mit den Körpern von Männern, Frauen und Kindern, die im Gedränge bewußtlos geworden waren, förmlich [illegible]

Theater hatte Asbest-Vorhänge, die sich jedoch als unwirksam erwiesen und die Flammen am Uebergreifen von der Bühne auf das Theater nicht verhindern konnten.

Alle, die am Rettungswerk teilnahmen, erklären, daß der Anblick der Frauen- und Kinderleichen, die sich meist in Stellungen befanden, die einen fruchtbaren Kampf oder flehentliche Geberden verrieten, unbeschreiblich erschütternd war. Viele Besucher sind halb verbrannt, die meisten kamen jedoch im Kampfe um die Ausgänge und durch Erstickung um.

Von geradezu bestialischer Roheit zeugt folgende Meldung: Mehr als ein Dutzend Diebe und Taschendiebe sind unter der Beschuldigung, die Toten und Verletzten beraubt zu haben, verhaftet worden. Zwei Diebe hatten Körbe, um ihre Beute fortzuschaffen.

Seit dem Ringtheater-Brande in Wien am 9. Dezember 1881, bei dem 450 Menschen ihr Leben verloren, zum größten Teil erstickten, ist das Unglück von Chicago das unheilvollste. Dieses furchtbare Unglück lehrt, daß die Baumeister des Theaters und die Chicagoer Feuerwehr aus den unheilvollen Theaterbränden der letzten Jahrzehnte wenig gelernt haben. Die Ausgänge und Notausgänge, die Flure und Stiegenhäuser müssen der Sicherheit nicht entsprochen haben, die man von einem zeitgemäßen Theater verlangen muß. Die Pariser Komische Oper ist nach dem Brande der alten im Jahre 1886 schon 1887 von Bernier erbaut worden; hat sie ohne Verbesserungen ihrer inneren Bauart Chicago als Muster gedient, dem man einfach nachbaute, dann ist jetzt auch der Feuersicherheit der Pariser Komischen Oper das Urteil gesprochen. Das Haupterfordernis an ein feuersicheres Theater ist nicht der eiserne Vorhang und daß ein entstehendes Feuer sich schnell bekämpfen läßt, sondern daß vor allen Dingen keine gefährliche Panik entstehen kann. Die noch so vorzüglichen Löscheinrichtungen auf der Bühne und sonst im Theater vermindern um keinen Deut die gräßliche Gefahr, in der die Zuschauer beim kopflosen Verlassen ihrer Plätze schweben; ein solches Entsetzen reißt, wenn kein Wunder geschieht und besonnene Leute rechtzeitig Einhalt tun, alle mit sich, und dann wird der Menschenverlust, wie das Chicagoer Unglück wieder beweist, durch das Gedränge größer als durch Qualm und Feuer allein. Die Zuschauer, die von den oberen Rängen aus die Ausgänge in vielleicht rasender und darum doppelt gefährlicher Ueberstürzung zu gewinnen suchen, platzten unten auf die ebenfalls hinausdrängenden Besucher der unteren Ränge und Räume, und je nach der Gefahr, die wirklich besteht oder die die Massen sich einbilden, kommt es dort dann zu einem Kampf auf Tod und Leben. Solch unheimliche Szenen haben bei den Theaterbränden in Nizza und Wien 1881, in Exeter 1885 und Paris 1887 ihre unheilvolle Rolle gespielt, und nur der, welcher recht brutal und geradezu infam sich seiner Haut wehrte, blieb Sieger und kam auf Kosten einer großen Anzahl anderer Menschenleben davon, wenn ihn nicht selbst noch im letzten Augenblick das Schicksal ereilte und einer der Niedergetretenen so viel Kraft besaß, sich im letzten Todeskampfe an ihn zu klammern und zu sich herunterzureißen. Bei dem Theaterbrande zu Exeter befanden sich oben auf der Galerie Matrosen. Als das Entsetzen losbrach, zogen sie ihre Messer und stießen, in geschlossener Reihe vordringend, jeden nieder, der ihnen absichtlich oder unabsichtlich, um sich auch zu retten, in den Weg kam. Derartige Menschen, die rücksichtslos um ihres eigenen Heiles wegen ihre Nächsten ins Verderben stoßen, hat es immer bei derartigen Anlässen gegeben und wird es immer geben; es braucht ja nur an den Basar-Brand in Paris erinnert zu werden, wo selbst hohe und vornehme Herren, die im Salon Damen gegenüber sicher die rücksichtsvollsten Kavaliere gewesen waren, in einer Lage, als das Feuer noch lange nicht ihre Frackschöße erreicht hatte, brutal Frauen zurück- und damit ins Verderben rissen, um selber ihr bischen Leben in Sicherheit zu bringen. Teilweise ist es ja in der Natur begründet, daß bei einem solchen fürchterlichen Kampf ums Dasein der Schwächere unterliegen muß; der Theaterbauer muß also mit der unvollkommen entwickelten Nächstenliebe des Menschen und mit seiner brutalen Rücksichtslosigkeit im verzweifelten Augenblick rechnen; er muß das Theater so einrichten, daß mit einem Schlage jeder gefährlichen Panik die Spitze genommen werden kann. In dieser Hinsicht ist jedenfalls in Chicago unendlich viel versäumt worden.

Literarisches.

Baltische Maler und Bildhauer des XIX. Jahrhunderts. Biographische Skizzen mit den Bildnissen der Künstler und Reproduktionen nach ihren Werken. Bearbeitet von r. Wilh. Neumann, Riga 1902. Druck und Verlag der Graphischen Kunstanstalten von A. Grosset, i./Fa: F. Deutsch [176. S.]

Kurz vor dem Fest möchten wir noch recht nachdrücklich auf ein baltisches Werk hinweisen, das sich ganz hervorragend zum Geschenk eignet und viel mehr Beachtung verdient, als es bisher unter unserem baltischen Publikum gefunden hat. Es ist dies das von dem bekannten Rigaer Kunsthistoriker Dr. W. Neumann, unter tätigster Mitarbeit baltischer Künstler, namentlich des Malers G. Baron Rosen, herausgegebene Werk „Baltische Maler und Bildhauer des XIX. Jahrhunderts", das seine erste Anregung durch die Ausstellung baltischer Maler und Bildhauer während des Jubiläums Rigas im Jahre 1901 empfangen hat und zu Ende des vorigen Jahres erschienen ist. Das von uns damals schon besprochene Werk enthält mit seinem [illegible]

Einleitung ausführliche und plastische Biographien der einzelnen Künstlerpersönlichkeiten bis auf die allerneust Zeit herab bietet, und mit seinen zahlreichen guten und charakteristischen Reproduktionen ein hervorragendes Interesse, zumal es das erste baltische Werk dieser Art ist. Wir hoffen, daß es in diesem Jahre manchen Weihnachtstisch schmücken wird und dazu beitragen wird, daß das Interesse und der Stolz auf die baltische Kunst, die, um nur einige Namen zu nennen, einen E. Gebhardt, einen K. T. Neff, einen E. Dücker, einen P. J. v. Clodt ihr eigen nennt, zu wecken.

Das 12. Heft der „Baltischen Jugendschrift", die Dezember- und Weihnachtsnummer unserer illustrierten Jugendschrift, ist erschienen. Mit ihm schließt der 6. Jahrgang ab, und hoffnungsvoll, durch allseitige Anerkennung und gute Erfolge ermutigt, beschreiten — dies konstatiert das „Rig. Tagbl." — die erprobten Beiräte der Redaktion, Pastor Gotthilf Hillner und Dr. Wilhelm Neumann, mit ihrem zahlreichen Mitarbeiterstabe den 7. Jahrgang. Wir wünschen ihnen gutes Gelingen im neuen Jahr. Das Heft bringt die Artikel: „Georg Schweinfurths Reisen", „Bilder aus der Leipziger Mission in Deutsch-Ostafrika" und „Herder in Riga" zum Abschluß, trägt der Weihnachtszeit Rechnung in Bilderschmuck und Lied, illustriert wirksam den lustigen Vierzeiler: „Schutz der Schwachen und der Kleinen — Ist des Helden Ruhm und Pflicht, — Und wenn Nachbars Jungen meinen, — Ich hätt' Angst — dann grade nicht", erzählt eine Episode vom Schreckenstage am Rigaschen Strande, dem 13. Dezember vorigen Jahres, und schließt mit der Aufgaben- und Rätsel-Ecke.

„Der Kunstwart." Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 60 Pfg.) — Die „Rheinisch-westfälische Zeitung" schreibt u. a.: „Den „Kunstwart braucht man kaum noch zu empfehlen. Er ist eingeführt und seine weitere Ausbreitung schreitet durch Empfehlung von Mund zu Mund stetig vorwärts. Hier soll nur wieder einmal bestätigt werden, daß er auch im letzten Quartal in der Gesinnung, in der Konsequenz geblieben — daß er dem Inhalte nach vielleicht noch reicher geworden ist — daß man schließlich darauf bedacht war, gelegentlich auch einmal anderen Schriftstellern als den Mitgliedern des engeren Kunstwart-Kreises (Avenarius, Batka, Göhler, Bartels, Kalkschmidt, Weber) das Wort zu lassen." — Das zweite Dezember-Heft bietet unter anderem: Herder und das deutsche Wesen von Eugen Kühnemann. Alte Klaviermusik. Lose Blätter: Aus Herders Werken. Rundschau: „Herders Leben" von Eugen Kühnemann. Hebbels Tagebücher. „Pastor Klinghammer" von Wilhelm Hegeler. Der Münchener akademisch-dramatische Verein. — Witkowskis „Meisterwerke der deutschen Bühne" u. s. w.

Lokales.

Seit vorgestern hat der Platz zwischen den beiden Brücken und insbesondere die Hauptallee zwischen ihnen ein völlig weihnachtliches Aussehen angenommen: der Weihnachtsbaum-Markt hat sich dort etabliert und im Tannenwalddust kann man dort seinen Weg zurücklegen. Der Markt ist gut beschickt, die Bäumchen sind mit relativ viel Verständnis ausgewählt und nicht allzu teuer. — Am Sonnabend Vormittag wurden übrigens, wie wir aus einer Notiz des „Post." ersehen, ganze 13 Fuhren mit Weihnachtsbäumen vom Markt nach der Kreispolizei abgeführt, weil die Führer keine Zeugnisse darüber vorzuweisen hatten, daß die Bäumchen von ihnen auch tatsächlich aus dem eigenen Walde geholt waren. Ohne ein derartiges Zeugnis ist nämlich, was leider noch zu wenig bekannt ist, niemand befugt, Bäumchen auf dem Markte feilzubieten.

Vom Hrn. Chef des hiesigen Post- und Telegraphenbureaus geht uns die Benachrichtigung zu, daß morgen, am 23. Dezember, und übermorgen, am 24. Dezember, Postsendungen außer in der dafür angesetzten gewöhnlichen Zeit im hiesigen Postcomptoir auch noch von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends werden ausgegeben werden — eine Maßnahme, die den vollen Dank des Publikums verdient.

Wie dringend notwendig die Eröffnung eines zweiten Fahrkartenschalters auf dem hiesigen Bahnhof ist, haben wieder die letzten Tage gezeigt, wo infolge des Ferienverkehrs zur Zeit des Nachmittagszuges ein ganz unglaublicher Zudrang vor dem einzigen Schalter herrscht — stehen die Abreisenden doch bis weit ins große Wartezimmer I. Klasse herein queue Abgesehen von dem geradezu unleidlichen Gedränge, das dadurch entsteht, erleiden durch den erwähnten Mangel auch die Züge größere Verspätungen, da sie darauf warten müssen, bis alle die ängstlich harrenden und drängenden Passagiere mit Fahrkarten versorgt worden sind.

Ueber die Butterausfuhrhäfen [illegible] baltischer Häfen [illegible] Ulinsky, die kürzlich die baltischen Häfen in der erwähnten Hinsicht einer Besichtigung unterzogen hat, folgendes mit: Während der Butterkampagne Mai-September 1903 hatten die Butterzüge häufig Verspätungen, was übrigens den Abgang der Tourendampfer nicht aufhalten konnte. Die Füllung der Waggons mit Eis und deren Besichtigung unterwegs bedürfen einer besseren Regulierung. Die Ausladung der Butterwaggons ist im allgemeinen genügend bequem organisiert, dagegen läßt die Aufbewahrung der Butterfrachten in den Häfen manches zu wünschen übrig. Das vorzüglich ausgerüstete Kühlhaus der Gesellschaft „Union" in Riga bleibt infolge des hohen Tarifs ohne Butter, andere Kühlhäuser aber gibt es nicht. Reval besitzt solche auch nicht. In Windau ist der Bau einer Eisniederlage zur Füllung dreier nicht großer Keller geplant. In Libau hat der Export fast ganz aufgehört und geringfügige Abschlüsse kommen nur im Winter, wenn andere Häfen zugefroren sind, vor. Petersburg besitzt bei den gegenwärtigen Dimensionen seiner Butterausfuhr in Nowy-Port genügende Kühlräume, aber für die Zukunft werden weitere Maßnahmen in dieser Richtung notwendig sein — um so mehr, als der Bau der Nordbahnen seinem Ende entgegengeht, die Petersburg der sibirischen Bahn um 300 Werst näher bringen werden. In Reval könnte der Elevator mit Kühlvorrichtungen ausgerüstet werden, was die Unkosten des Transports bedeutend verringern würde. Im übrigen wird das überwiegende Gros der Butterfrachten hauptsächlich durch Helmsing & Grimm in Riga und Gerhard & Hey in Petersburg auf mit Kühlvorrichtungen versehenen Dampfern nach London und Kopenhagen abgefertigt. Die Größe der Kommissionsunkosten ist schwer zu berechnen, doch dürften sie nicht allzugroß sein. Die niedrigen Preise für die sibirische Butter erklären sich hauptsächlich durch die Schwierigkeiten des weiten Transportes und der Aufbewahrung und in dieser Richtung ist der Hebel anzusetzen, um die Preise und das Renommee der russischen Butter zu heben.

Daß auf der Baltischen Bahn zwischen St. Petersburg und hier leider nicht durchweg der Spruch: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit" in Geltung steht, hat zu ihrem Leidwesen eine hiesige Dame bitter an sich erfahren müssen. Ein funkelnagelneuer, schöner Paletot war, wie uns berichtet wird, am 19. November aus St. Petersburg per Bahn hierher abgeschickt, das Duplikat des Frachtbriefes aber leider in einem gewöhnlichen, nicht-eingeschriebenen Brief hierher abgesandt worden. Als die angekündigte Gabe auf sich warten ließ, zog man von hier aus Erkundigungen in St. Petersburg ein und die dann hier angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Frachtbrief bereits am 23. November auf dem hiesigen Bahnhof von unbekannter, aber jedenfalls unberufener Seite präsentiert und der Packen darauf hin in Empfang genommen worden ist. Es ist leider gar keine Aussicht dafür vorhanden, dieser schändlichen Veruntreuung auf die Spur zu kommen. Dieser Vorfall mag zur Warnung vor zu weitgehendem Vertrauen auf Treu und Redlichkeit dienen.

Auch das diesmalige Weihnachtsfest geht nicht vorüber, ohne uns aus dem Bereich unserer Ansichts-Postkarten Neues und Schönes zu bringen. Die hiesige Buchhandlung von J. G. Krüger hat auf eigene Photographien hin eine Reihe vorzüglicher Heliogravüren, die in Braun und dunkelgrün getönt sind, herstellen lassen, die gewiß den vollen Beifall des Publikums finden werden Es handelt sich um verschiedene Ansichten aus unserer Stadt, wobei der Dom und die Flußpartien besonders bevorzugt sind; ganz speziell haben uns eine Ansicht der St. Johannis-Kirche vom Dom aus und ein Blick auf denjenigen Teil der Domruine, die jetzt die Universitätsbibliothek enthält, außerordentlich zugesagt.

Eine der bemerkenswertesten Neuheiten auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkte ist die, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen, auch von einem hiesigen Geschäft vertriebene Lehruhr „Tick-Tack". Sie hat zwei Vorzüge: erstens ist es ein sehr nützliches und lehrhaftes Ding und zweitens wird ihm ein glänzendes Geleitwort mit auf den Weg gegeben — nämlich von der ausgezeichneten Schriftstellerin Marie v. Ebner-Eschenbach. Sie schildert in einem offenen Schreiben an die „lieben Kinder, Schüler und Schülerinnen, die Ursprungsstätte dieser „Lehruhren" in Schramberg im Schwarzwalde und fährt hierauf fort: „In Schramberg nun, liebe Kinder, befinden sich in diesem Augenblicke viele Tausende wanderlustige kleine Gesellen, die mit Ungeduld das Zeichen zum Aufbruch erwarten. Sie heißen „Lehruhren" und sind für Euch bestimmt, wollen Euch etwas lehren und wollen Euch dienen. Was denn lehren? Eine Uhr zusammenzustellen. Das sollt ihr nämlich tun. Sie kommt nicht fix und fertig zu Euch; es werden Euch nur die Bestandteile, die zu einer guten Uhr gehören, in die Hand gelegt; dazu eine genaue Anweisung, wie jedes einzelne Stück und Stückchen anzubringen ist, daß Ihr, um sie zu befolgen, nichts braucht als ein wenig Geschicklichkeit, ein wenig Aufmerksamkeit. Vom Kleinsten bis zum Größten ist alles sorgfältig gearbeitet, Räder und Triebe, Zapfen, Stifte entsprechen genau ihrer Bestimmung, sobald Ihr jedes Einzelne von ihnen an seinen rechten Platz gelegt habt, dann [illegible] die Freude, einen Gegenstand zu [illegible]

in Gang gesetzten Uhr vernehmen würdet, müßte Euch zu Mute sein, als wenn ein kleines Leben in Eurer Nähe erwacht wäre..... Ein Maschinchen, das getreu und unermüdet wacht, während Ihr schlaft, fleißig weiter schreitet, während Ihr ruht und für alles, was es leistet, nichts verlangt, als daß ihr täglich und pünktlich eine Portion Kraft zugeführt werde. Diese Kraft müßt Ihr hergeben, Ihr müßt sie dem Gewichte mitteilen, das sinkend die Uhr im Gang erhält, müßt sie aufziehen, mit einem Wort. — Der Impuls zu ihrer Thätigkeit geht von Euch aus und somit gehört sie nicht nur Euch, sondern in gewisser Art zu Euch, ist Eurer Sorgfalt empfohlen. Ganz umsonst dient sie nicht, sie stellt Bedingungen. Aus ihrem Pendelschlag spricht eine zarte Stimme: „Wie Ihr mich behandelt, so werde ich sein." Ohne Ermahnung geht es bei ihr nicht ab, dafür ist sie ja eine „Lehruhr."

An Weihnachtsgaben gingen im Laufe der letzten Woche ein: Bei der Präsidentin der „Kirchlichen Armenpflege": 1 Packen neuer Kleidungsstücke von Fr. Past. L., 1 Packen Männerkleider von N. N., 1 Packen von Frau Prof. K., 1 Packen Zeugreste von Hrn. Kaufmann T., 1 Packen Kleider von N. N., 1 Packen Kinderkleider, 1 Packen Kleider und 3 Rbl. von Fr. Sch., 1 Packen von Frl. v. R., 1 Packen von Fr. Prof. E., dazu 4 große Säcke Schinken, Gemüse 2c., 1 Packen Kleider von N. N., 1 Packen von Frl. v. S. aus R., 1 Packen von Fr. Dr. W., dazu 6 Rbl., 1 Packen von Fr. Dr. M., dazu Spielzeug, 1 Packen Kleider von Frl. v. W., dazu 2 Rbl., 1 Packen von Fr. S., dazu Mehl, Erbsen, Graupen und Kinderspielzeug, 1 Packen Kleider von Fr. v. G., dazu Spielzeug, 1 Packen von Baron U.

Von Fr. Dr. Sch. 1 Rbl., von Fr. Prof. B. 1 Rbl., von Fr. Dr. v. Sch. 5 Rbl., 3 Rbl. zu Holz, von Fr. v. F. 5 Rbl., von Bar. K. 10 Rbl., von Fr. v. R. 5 Rbl., von Bar. U. 2 Rbl., von Frl. M. v. H. 3 Rbl., Fr. Past. N. zu Holz 3 Rbl. zu Weihnachten 2 Rbl., Frl. v. A. 3 Rbl., zu Holz, 5 Rbl. zu Weihnacht, von Fr. Bar. B. 5 Rbl., durch Pastor Lezius 5 Rbl., von Fr. v. B. 8 Rbl., von Fr. v. G. 5 Rbl.

Bei Fr. Frischmuth gingen ein: von Frl. M. 1 Packen Kleider, von Fr. M. B. 1 Packen, von Frl. M. F. 1 Kleid, von Herrn Kaufmann Sch. 78 Ellen Baumwollstoff, von Hrn. S. B. 2½ Pfund Wolle, von Fr. H. 1 Rbl., von Fr. B. 2 Rbl., von Frl. B. 1 Rbl., von N. N. 3 Rbl.

Bei Frl. Kengsep gingen ein: 1 Rbl. und 1 Jacke von Frl. B. und 1 Päckchen von Frl. W.

Beim Präsidenten gingen ein: Holzgaben in Summa 23 Rbl.; Weihnachtsgaben 95 Rbl. und verschiedene Packen mit Kleidern und Spielsachen.

Herzlichen Dank sagt allen freundlichen Gebern

V. Wittrock.

Totenliste.

Carl Eduard Hartmuth, † im 67. Jahre am 25. (12.) Dezember

Eduard Fremann, † am 13. Dezember zu St. Petersburg.

Marie Belau, geb. May, † im 78. Jahre am 10. Dezember zu Libau.

Dora Wilkiewsky, geb. Pinzer, † am 15. Dezember in Groß-Eckau.

Alexander Reinhold Moelder, † im 27. Jahre am 15. Dezember zu Riga.

Marie Brockhausen, geb. Holler, † am 18. Dezember zu Riga.

Katharina Emma Berg, geb. Knothe, † am 18. Dezember zu Riga.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche

Der Weihnachtsgottesdienst der lettischen Gemeinde findet am 1. Feiertage um 3 Uhr nachm. statt.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 3. Advent 10 Rbl. 36 Kop. + 2 Rbl.; an Weihnachtsgaben 1+1+5+2+5+2+3+30+1+5+1+3+1+20 Rbl.— im ganzen 80 Rbl.; zu Holz 2+5+2+2+1+10 Rbl.; Pensionsgeld für zwei arme Kinder 5 Rbl.; für „arme Familien" 50 Rbl.; für die Predigten 7 Rbl. 14 Kop.; für die Kirchenremonte 3 Rbl. 59 Kop. + 56 Kop.; für die St. Johannis-Kirchenschule in der dritten Adventsstunde 9 Rbl. 80 Kop.; für den Weihnachtsbaum der Konfirmandinen 3 Rbl.; für das naben-Waisenhaus zu Weihnacht 1 Rbl.; zur Verfügung des Pastors 4 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Am heiligen Abend, Mittwoch, den 24. Dezember: estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, den 25. Dezember: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dezember: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Weihnachtsfeiertage, den 27. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. — Anmeldungen werden am 2. Feiertage gleich nach dem Gottesdienste empfangen.

Am Sonntag nach Weihnachten, 28. Dezember: estnischer Gottesdienst um 10 Uhr!

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Petri-Gemeinde: Getauft: des Kanzelisten Jaan Urm Tochter Leida, des Peter Kriisk Zwillinge Linda und Emilie, des Adolf Eduard Tornius Tochter Selma, des Mari Pajo Sohn Martin, des Peter Saul Tochter Alice Johanna. Proklamiert: Tischler Woldemar Nipp mit Anna Ehrlich, Karl Julius Höim mit Emilie Wilhelmine Saar. Gestorben: des Peter Kriisk Zwillinge Linda und Emilie, 1 Tag alt; des Adolf Eduard Tornius Tochter Selma, 1 Monat alt; des Peter Saul Tochter Alice Johanna, 1 Monat alt; Arnold Hugo Parksep, Joh. Sohn, 17 7/12 Jahre alt; Mai Künnap, Karps Weib, 36 4/12 Jahre alt; Lena Anderson, Joh. Witwe, 63 1/12 Jahre alt; Mari Tammin, Hinriks Weib, 70 1/2 Jahre alt; Liisa Tagepere, Michels Witwe, 71 Jahre alt; Michel Pruel, Joh. Sohn, 73 Jahre alt; Mart Bachmann, Elias Sohn, 76 Jahre alt.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Gestern, Sonntag, eingegangen.

Paris, Sonnabend 2. Jan. (20. Dez.) Der Zustand der Prinzessin Mathilde Bonaparte, der geschiedenen Frau des Grafen Anatol Demidow, Fürsten San Donato, ist äußerst bedenklich. Kaiserin Eugenie und Prinzessin Klotilde verlassen das Lager der Kranken nicht.

Der Bischof von Angers richtete an den kommandierenden General des neunten Armeecorps, der kürzlich sämtlichem Militär den Besuch katholischer Vereine untersagt hatte, ein Schreiben, worin er den Erlaß tief bedauert, da er die Freiheit verletze.

Chicago, Sonnabend, 2. Jan. (20. Dez.). Der Major ordnete die Schließung von 19 Theatern an, die den Bestimmungen über die Sicherheit der Besucher nicht nachgekommen sind.

Newyork, Sonnabend, 2. (20. Dez.). Auf dem Isthmus von Panama besteht die Möglichkeit einer neuen Revolution, diesmal aber gegen die Regierung der neuen Republik.

In Colon erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß amerikanische Kriegsschiffe das kolumbische Kanonenboot „Pinzon" zum Sinken gebracht hätten. Eine Bestätigung des Gerüchtes liegt nicht vor.

Paris, Sonnabend, 2. Jan. (20. Dez.). Die Prinzessin Mathilde Bonaparte ist gestorben.

Rom, Sonnabend, 2. Jan. (20. Dez.). Zum Chef der macedonischen Gendarmerie ist Generalleutnant Giorgi ernannt. Er trifft ungefähr nach 2 Wochen in Konstantinopel ein.

Sofia, Sonnabend, 2. Jan. (20. Dez.). Die Sfobranje beschloß die Reorganisation der Hochschule in eine bulgarische Universität. Ferner wurde die Handels konvention mit Rumänien angenommen.

Bizerta, Sonnabend, 2. Jan. (20. Dez.). Es fand ein glänzender Neujahrsempfang statt. Wirenius und Pichon brachten Toaste auf Frankreich und Rußland aus. Die russischen Schiffe gehen morgen, bis auf zwei Torpedos, ostwärts in See.

Viko, Sonnabend, 2. Jan. (20. Dez.). Das Schiff mit den Mitgliedern der Nordenskjöldschen Expedition ist aus Argentinien hier eingetroffen.

Glasgow, Sonntag, 3. Jan. (21. Dez.). 12 englische Marineingenieure, die auf den Clyde-Werften arbeiten, haben das telegraphische Anerbieten erhalten, sofort über Kanada nach Japan abzureisen.

Rom, Sonntag, 3 Jan. (21. Dez.). Die Marinebehörden in Venedig erhielten den Befehl, ein zweites Schiff zur Abfahrt in den Fernen Osten bereit zu halten.

Adrianopel, Sonntag, 3. Jan. (21. Dez.). Die Garnisonen des Vilajets sind durch Truppen aus Kleinasien verstärkt worden. Die Truppen sind nach der bulgarischen Grenze vorgeschoben worden. Man befürchtet einen neuen Aufstand in Macedonien.

Belgrad, Sontag, 3. Jan. (21. Dez.). Morgens wurde wieder ein Erdbeben verspürt.

Peking, Sonntag, 3. Jan. (21. Dez.). Die chinesische Regierung hat beschlossen, Neutralität zu wahren; ist sich aber dessen bewußt, daß China in den Krieg hineingezogen werden kann.

Yuanschikai bat, ihn von allen Nebenämtern zu befreien, damit er sich ganz der Reorganisation der Armee widmen könne.

Nach Mitteilungen der am besten informierten Diplomaten ist der Krieg unvermeidlich. Man hält es für möglich, daß die Feindseligkeiten in den nächsten Tagen beginnen.

Schanghai, Sonntag, 3. Jan. (21. Dez.) Die hier stehenden chinesischen Kreuzer beenden ihre Ausrüstung und versehen sich mit Proviant in Erwartung eines Befehls zum Auslaufen.

Newyork, Sonntag, 3. Jan. (21. Dez.). Das Staatsdepartement erklärte, daß 9 Mächte, darunter Italien, erklärt haben, daß der Konflikt zwischen Rußland und Japan friedlich beigelegt werden könne.

Washington, Sonntag, 3. Jan. (21. Dez.). Zum Neuen Jahre erhielt Roosevelt von Sr. Maj. dem Zaren ein Glückwunschtelegramm.

Der deutsche Kaiser schickte Roosevelt in seinem und der Kaiserin Namen ein Telegramm mit dem Ausdrucke des herzlichsten Beileids anläßlich der Katastrophe in Chicago.

Hier geht das Gerücht, daß der Staatssekretär von den Vertretern der Vereinigten Staaten im Auslande die nicht-offizielle Mitteilung erhalten habe, daß man in den Regierungskreisen der europäischen Mächte der Ansicht sei, daß der Krieg zwischen Rußland und Japan vermieden werden könne.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

—R. H.— **Berlin**, Montag, 4. Jan. (22. Dez.). Aus London wird telegraphiert: Entgegen den hier verbreiteten Alarmnachrichten wird halbamtlich mitgeteilt, daß die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen nicht in einer kritischen Phase stehen.

Eine telegraphische Meldung aus Konstantinopel besagt: Bei den letzten Audienzen des deutschen sowie des russischen Botschafters wies der Sultan fortgesetzt auf die in Bulgarien betriebenen sehr bedenklichen Rüstungen hin. Die Pforte werde demnächst bezüglich der macedonischen Reformpläne ein Rundschreiben an die Großmächte richten.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 22. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.4	775.6	775.9
Thermometer (Centigrade)	—3 4	—3.8	—2.8
Windricht. u. Geschwind.	WNW1	SSW2	WSW2
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	91%	81%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.1
2. Maximum d. Temp. gestern —1.5
3. Niederschlag 0 mm.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Dezember. Vom Fondsmarkt berichtet die „St. Pet. Z.": Es vollzog sich heute ein ansehnlicher Besitzwechsel in Banken, Eisenbahnen, Dampfschifffahrt und Aktien der metallurgischen Industrie, wobei die schwachen, die notgedrungen zu Realisationen schreiten mußten, den neuen potenten Käufern große Konzessionen in den Preisen bewilligten, um ihre Effekten unterzubringen. Dies Material stammte entweder aus den Ultimo-Engagements oder nicht genügend gedeckten „on call-Rechnungen, für die sofortige Zuschüsse eingefordert wurden. Gekauft haben diejenigen, die eine unmittelbar kriegsdrohende Gefahr noch nicht sehen und nicht für ein Butterbrot das Aufgenommene wieder an den Markt bringen wollen. Die pessimistischen politischen Nachrichten, die aus englischer Quelle heute früh eintrafen, las man mit Gleichmut — und sie büßen bei der Spekulation den niederschmetternden Eindruck der letzten Zeit immer mehr ein. Recht gute Disposition waltete für Naphthawerte, die sich in schwachen Händen äußerst wenig befinden. Die tagtäglich einlaufenden günstigen Berichte aus Baku über die Geschäftslage dieser Branche lassen ein Zurückweichen der Kurse dieser Werte nicht mehr zu. — Die Nähe der Weihnachtsfeiertage trägt die Schuld, daß in Spekulationskreisen von lebhaftem Betätigungsdrange auf keinem Gebiet etwas wahrzunehmen war. Nach dem offiziellen Verkehr war es still, die Stimmung war jedoch eine freundliche.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою. Юрьевъ 22 Декабря 1903

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt f. Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Programm frei. Direktor E. Boltz.

Zum
Weihnachts-Fest
empfiehlt in Auswahl:
Christbaum-Schmuck
Brenn-Apparate
Platin-Brennstifte
Tiefbrand-Stifte
Künstler-Farben
mit Zubehör
Eau de Cologne, Parfüm
Toilette-Artikel
Kurzwaaren
u. die gebräuchlicheren
Bedarfs-Artikel
Droguerie John Pfeil.

Platin-
Brenn-Apparate
Platin-Brennstifte
Tiefbrandstifte
offeriert zu herabgesetzten Preisen die
Droguerie John Pfeil.

Tüll-Gardinen
und
Kongress-Stoffe
billigst bei
Emil Hagemann.

Die Verwaltung des städtischen Schlachthauses macht hiermit bekannt, dass das
Schlachthaus
am 2. Weihnachts-Feiertage von 1—5 Uhr mittags geöffnet
sein wird.
J. Waldmann.

Barometer
Thermometer, Hygrometer, Stereoskope, Bandoscope, Lupen, Lesegläser, Operngläser, alle Sorten Brillen u. Pincenez, Reißzeuge, Medizinische acpt., Taschenbestecke
in großer Auswahl empfiehlt das chirurgische Magazin von
C. Vollmer
Rigasche Str. Nr. 4.

W C
iener onditorei
empfiehlt täglich
frische gefüllte u. ungefüllte
Marzipan- Makronen
Marzipanbackwerk, Teebackwerk, Löffelbisquit, Kakes u. s. w., **Schokoladen-, Marzipan-** und **Pomaden-Konfekt, Schweizer Milch-Schokolade, Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Vanille-Tafelschokolade, Dessertkuchen à 3 u. 5 K.**

Ein Fabriketablissement
mit Kessel u. Maschine, geeignet zur Anlage einer Dampfmühle, Wollkratzerei etc., wird auf eine längere Reihe von Jahren verpachtet. Bedingungen durch die Gutsverwaltung Kawast pr. Jurjew, Livland.

Dielenläufer
Teppiche
Tischdecken
In Peluche, Gobelin, Jute, Lein etc.
empfiehlt billigst
Emil Hagemann.



Schulschürzen
aus echtem schwarzen Patent-Cloth
„Haus- u. Wirtschafts-Schürzen"
aus echten, waschbaren Stoffen räumt wegen Aufgabe des Artikels d. Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Jurjew
Alexander-Str. 8—10.

Die Butter- und Käse-Handlung
Ritter-Strasse Nr. 18
empfiehlt zu den **Feiertagen** frische **Ferkel-** u. **Fisch-Sülze,** schönen gebackenen u. geräucherten **Schinken, Ferkel-, Schafs-** und **Kalbs-Braten,** schöne **Grützwurst** à 5 Kop. d Pfd., schöne **Pasten** à 3 Kop. d. Paar.

Eine hübsche Auswahl
von schönblühenden
Blumen u.
Immortellenkränzen
empfiehlt die
Blumenhandlung A. Jerw
Ecke der Mönch- u. Scharrenstr. am Polizeiplatze.
Bestellungen auf **Jardinièren, Blumenkörbchen** u. s. w. werden geschmackvoll u. prompt ausgeführt.

Schön blühende
Hyacinthen
in allen Farben empfiehlt
C. G. Becker.
Blumenhandlung.

Die Butter-, Käse- u. Wildhandlg.
Ritter-Str. Nr. 18
empfiehlt sehr schönen geräucherten Rigaschen **Lachs,** frisch geräucherte **Gänsebrust** und jegliches **Wild.**

Студентъ-филологъ
за умѣренный гонораръ даетъ уроки. — Юрьевъ. Гороховая, 39. В. Нетребенко.

Ein
Wirtschaftsgehülfe
wird für ein Gut **gesucht.** Näheres Karlowastr. 23, oder brieflich: Rusa per Werro, Kirchspiel Rappin.

Ein junger tüchtiger
Verwalter
sucht Stellung zu St. Georgi. Näh Auskünfte erteilt Herr A. v. Stryk, Kibbijerw pr. Laisholm.

Ges. gewandte Retoucheuse, gute **Gage,** für vergr. bromsilb. Portraits f. St Petersburg — Казанская 13, кв. 5, X. Л.

Bauplatz
an der Petersburger Str., zirka 1200 □-Faden groß, mit Obst- und Zierbäumen bepflanzt, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Petersburger Str. 96.

½ Wenig gebrauchte
Engl.
Ein- und Zweispänner Pferdegeschirre
sind billig zu verkaufen bei
Chr. Truuts
Alexander-Straße Nr. 12.

Zu verkaufen eine neue
Saalgarnitur
mit grünem **Plüschüberzuge** für 110 Rbl. — Möbelmagazin, Rigasche Strasse 4.

Neues
Pianino
verkauft
Eugen Sprenk.
Wallgr. 6.

Ausländer sucht
Damenbekanntschaft
besserer, geb. Damen zwecks Heirat. Beamter, sichere Lebensstellung.
Offerten mit Angabe genauer Verhältnisse bis 1. Januar 1904 i. d. Exped. der Zeitung sub B. I. Anonym zwecklos — Papierkorb. Verschwiegenheit Ehrensache.

Fürs Land e. deutsch- u. estn.-spr.
Hebamme
die auch Krankenpflege übernimmt, **gesucht.** Näheres durch Dr. Anschütz, Sagnitz, Riga-Plesk. Bahn. Daselbst ein **Galvanisierapparat** zu verkaufen.

Wünsche eine Stelle zu Kindern als
Bonne
sofort oder nach den Feiertagen. Adresse: Alexander-Str. 38, im Hof. A. K. i.

Es wird ein
Mädchen
zu sofortigem Dienstantritt **gesucht** — Wallgraben 19, 1 Treppe.

R.-V.
Dienstag, d. 6 Januar 1904
Weihnachtsbaum
für Kinder
mit Surprisen.
Anfang 4 Uhr nachm.
Schluss 8 Uhr Abends.
9 Uhr abends
Weihnachtsfeier
für Erwachsene
mit Austausch von Geschenken, die einen Werth von mindestens 50 Kop. haben müssen.
Tanz.
Mulik von der Stadtkapelle.
Das Vergnügungs-Komitee.
NB. Sonnabend, den 31. Januar 1904, im Saale der Bürgermusse
Maskenfest.
Butter- u. Käsehandlung
Ritter-Strasse Nr. 18
Süsse Leberwurst u. Bratwürstchen.

Kakao Van Houten
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Blindenarbeit.
Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, **Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10** in der Arbeiterherberge.

H.-V.
Feier
des **43.**
Stiftungstages
Sonnabend, d. 27. Dez. c.
Anmeldungen zum Diner à 1 Rbl. werden beim Oekonomen entgegengenommen.
Der Vorstand.

CACAO VAN HOUTEN
JEDERMANN SOLLTE ES SICH ZUR REGEL MACHEN, ZUM FRÜHSTÜCKE anstatt Thee oder Kaffee eine Tasse des STÄRKENDEN **Cacao Van Houten** zu trinken.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)

Vom 21. d. M. ab beträgt der Preis für Prima Petroleum bei fassweiser Abnahme 1 R. 70 K. per Pud.
Gebr. Nobel.

Печатать разрѣшено военною цензурою. Юрьевъ, 22 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Von
Konditor Stude-Reval
heute angelangte Waaren empfiehlt
Gr. Markt 1. **John Pfeil.**

Bestes Marzipan
für d. Haushalt
zu 60 Kop. das Pfund
empfiehlt
John Pfeil.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt eine
grosse Auswahl blühender
Blumen
zu billigen Preisen
C. G. Becker
Blumenhandlg. bei d. Steinbrücke.

Gummi-Tischdecken
in modernen Dessins
Wachstuche
versch iedener Farben
stets vorrätig in bedeutender Auswahl bei
Emil Hagemann.

Konkurrenzlos billig!!!
Bestes Weihnachtsgeschenk
für Schüler!
Photograph. Apparat (Visit-Format) mit kompletter Ausrüstung nur Rbl **10**.
Photograph. Apparat (Kabinet-Format) mit kompletter Ausrüstung nur Rbl. **16**.
Obige Apparate sind aus bestem Nußbaumholz sehr sauber hergestellt, fein polirt, mit Messingbeschlägen reich versehen und besitzen einen ausziehbaren Balgen, eine vorzügliche Linse und Mattscheibe.
Im Preise inbegriffen ist folgende Ausrüstung: 1 Doppelkassette, 1 Stativ, 1 Dunkelkammerlampe, 1 Kopirrahmen, 2 Papier-Maché-Schalen, 1 Glasschale, 1 Menisur, 1 Dutzend Platten, 1 Pck. Artisto-Papier, 12 Kartons und die nöthigen Chemikalien.
Zu erhalten im
Technischen Bureau, Ritterstr. 9.

Schürzen
für Dienstboten empfiehlt
R. Jürgenson & Ko.,
Promenadenstrasse Nr. 9.

Gänzlicher
Ausverkauf!
Wegen Aufgabe des Artikels werden sämmtliche Herren- u. Damen-Plättwäsche, als: Vorleger, Kragen, Manchetten u. eine Partie Korsets **50 %** unter dem Einkaufspreis geräumt.
Wäschegeschäft
Neumarkt-Str. 24.

Elegante
Jupons
aus feinem glanzreichen Patent-Cloth in **Schwarz, Bordeaux, Neurot, Lichtblau, Cerise**
empfiehlt von R. 2.25 an
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8—10.

Handschuhe
in Glace, schwedisch, rehledern, gefütterte auf Flanell und Fell, sowie **Tragbänder, Kravatten, Damen-Gürtel,** wollene **Strümpfe, Frisurkämme** etc. empfiehlt zu billigen Preisen
M. Kaplan
8 Ritter Str. 8.

Sehr geeignete
Weihnachts-Geschenke!
Empfehle mein grosses Lager von neu erhaltenen modernen Herren-Kravatten, Schleifen, Plastrons, Kragen, Stulpen, Plättwäsche, Herren- und Damen-Tricotwäsche, moderne Damen-Gürtel, Spitzenkragen, Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe und Socken, Albums, Nähkästchen, div. Seifen, Odeure, glacé-, schwedisch-, wasch- u. rehlederne gefütterte und Fell-Handschuhe, Strumpf- und Tragbänder, Geldbeutel, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Anhängebeutel, Kragen- und Stulpen-Knöpfe, Broschen etc.
B. GENSS
Ecke Kühn- u. Budenstr.

SANATORIUM.
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Kurmittel: Gesamtes **Naturheilverfahren**, einschließlich **Lichttherapie**, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

C. SCHULZ
PHOTOGRAPHISCH. ATELIER
GARTEN-STRASSE Nr 3.
empfiehlt noch eine **reichhaltige** Auswahl von neuen
Weihnachts- und Neujahrskarten
jede Karte 5 Kop.
Neu! — **Riesenpostkarten** der Stadt — **Neu!**
Grosses Lager **moderner Rahmen** in allen Grössen und Preislagen.

Gänzlicher Ausverkauf
Den Rest meines Manufakturwaren-Lagers verkaufe mit
50% unterm Einkauf.
Kühn-Str. Nr. 1. **Arth. Feldmann.**

Das praktischste u. beste Festgeschenk ist und bleibt

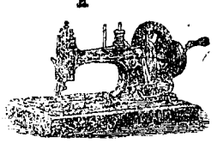

für eine Dame — eine Nähmaschine
für einen Herrn oder Knaben — ein Fahrrad.

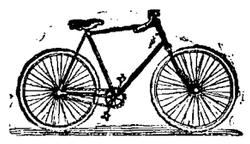

Obige Artikel empfiehlt zu coulanten Zahlungsbedingungen
das Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft
Alexanderstrasse Nr. 9. **W. Laatsch.**

Pilsener
Lager-
Bayrisches Lager-
Münchener Hofbräu (dunkel)
Export- (dunkel)
Porter
Met
Bier
Limonaden und Fruchtwasser
Apollinaris, Selters und Sodawasser
Liqueure und süße Schnäpse
Arac, Cognac, Rum
Weine und Champagner
empfiehlt in anerkannt preiswerten Qualitäten
„Tivoli" A.-G.
Um prompte Zustellung zu ermöglichen, werden **rechtzeitige Bestellungen** erbeten.

Butter- und Käsehandlung
Ritter-Str. Nr. 18
empfiehlt Tränen-Käse à 22 Kop. d. Pfd., Schmand-Käse à 20 K. d. Pfd., Grün-Käse, delikaten Pott-Käse, schöne Oktober-Killo, 1/2 Dose von 12 Kop. an bis 45 Kop., Königs-, marinierte u. geräucherte Heringe, Erbsen, Schwarz-, Stachel- und Strickbeeren in Flaschen, saure Gurken, guten sauren Schmand und guten Twarok.

Passendes Weihnachtsgeschenk für Knaben
kleine eiserne Schraubstöcke, Stück à 1 R 25 K., à 85 K., à 65 K., à 50 K.
Kaufhof Nr. 20.

5000 Rbl.
auf ein grosses steinernes Immobil **gesucht** — Jakobstr. 34, zw. 4—6.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden **Kinderbewahranstalten,** in diesem Jahr wiederum des **Weihnachtstisches** desselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede **Gabe** sowohl an Geld, als an gebrauchtem Spielzeug wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen — für die 1. Bewahranstalt von Fräulein v. Bock, Jakobstr. 62, für die 2. Bewahranstalt von Frau Doctor Otto, Peplerstrasse 25.
Die Direction des Frauenhülfsvereins.

Jabots, Schleifen
und die erwartete Sendung der
Waschled. Handschuhe
v. Ed. Knigge, Riga
habe empfangen.
Sophie Part
Ritterstrasse Nr. 5.

Als Weihnachts-Geschenk
echte
Harzer Kanarienvögel
gute Schläger, zu billigen Preisen.
P. Fadejew, Ritterstr. 12.

Scheeren im Etui
Haarschneide-Maschinen
Brot-, Küchen-, Käsemesser
Tranchiermesser u. -Gabeln
Fleischzerkleinerer (Mastikateur), Schlittschuhe für Kinder, Damen u. Herren
empfiehlt zu billigen Preisen
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Zu
Festgeschenken
empfehle
Weissware
zu Wäsche in ganzen und halben Stücken
Tischzeug
Handtuchdrell
in frischer Sendung recht preiswert.
Emil Hagemann.

I. Elektr. Neuheiten:
amerik. Taschenlampen von 1 Rbl. an, amerik. Leuchtstäbe von 1 Rbl. 75 K. an, Leuchter von 4 Rbl. an, Uhrständer von 2 Rbl. 25 Kop., Uhren mit elektr. Beleuchtung von 5 Rbl. an, Zigarrenanzünder u. Rauchbestecke v. 4 Rbl. 50 Kop., Kravattennadeln von 1 Rbl. 75 Kop an, Elektrisierapparate von 2 Rbl. 50 Kop. an, div. Scherzartikel, wie leuchtende Nasen, Ohren, Finger, Ringe etc., Spazierstöcke mit Neusilbergriff à 8 Rbl. 50 Kop., Handspiegel à 9 Rbl., Buch-Lese-Lampen à 10 Rbl. 50 Kop., Korridorbeleuchtung à 11 Rbl., Citaphone, bestes Haustelephon der Neuzeit, kann von Jedermann nach beigegebener Schaltungsskizze mit Leichtigkeit angebracht u. auch in jede vorhandene Klingelleitung eingeschaltet werden Preis pr. Paar 12 Rbl.
II. Photograph. Apparate.
in verschied. Preislagen u.
sämtliches Zubehör.
Verkauf von
III. Grammophonen
zu bequemen monatl. Teilzahlungen. Membranen: Intona, Skala, Express u. Modell 1903. Reiche Auswahl in Platten der neuesten Aufnahmen.
IV. Vermietung von Grammophonen!
Techn. Bureau
Ritter-Strasse Nr. 9.

Empfehle
zum
Weihnachts-Feste
in reichhaltiger Auswahl
Wiener
Berliner
Offenbacher
Lederwaren
auch Lederschnitt
sowie eigenes Fabricat
in einfachen u. eleganten
Ausstattungen, als:
Schreib- u. Musik-Mappen
Consulenten- u. Documenten-Mappen
Wand- u. Correspondenz-Mappen
Papp-, Leder- u. Zeug-Mappen
Schreibunterlagen in div. Formaten
Registratore, resp. Briefordner
Agendas, Büvars u. Memorandums
Couverständer u. Blocks
Notizbücher u. Stellkalender
Porte-Tressors u. Brieftaschen
Portefeuilles u. Portemonnaies
Porte-Cigarres u. Porte-Papiros
Visitenkarten-Taschen, Geldbeutel

Neueste!
Poesie-Albums
Marken- und
Postkarten-Albums
Photographie-Albums
von 75 Kop. an bis 250 Rbl.
Carl Unger
Buch- & Schreibmaterialienhdlg.
Johannis-Str. 8.

Ein neues Pianino
billig zu verkaufen Rigasche-Str. 72, im Hof.

Telegramm.
Handelshaus G. G. Gutkin
aus Reval
kommt zum ersten Mal zum Januar-Markt.
Das Neueste in Konfektion-, Manufaktur-, Tuch- und Pelzwaren.
Stand:
am Grossen Markt Nr. 15, Haus Popow.



Prämiiert mit 3 grossen silbernen Medaillen.
Chr. Truuts
Alexander-Str. 12
empfiehlt als passende
Weihnachts-Geschenke
in reichhaltigster Auswahl und
zu soliden Preisen:



Englische Pferdegeschirre, englische Herren- u. Damen-Sättel, Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, echte engl. Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, Herren- und Kutscher-Handschuhe, Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen, Trensen, Sporen, Lein- u. wollene Pferdebandagen, Streichkappen,
Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeit. Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen' Handbeutel, Papiros-Etuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder, Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen, Hundeleinen u. -Halsbänder, Jagdutensilien etc.
Empfehle mich noch zur
Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Dekorationen, Montierungen etc. etc.
Bestellungen und **Reparaturen** werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Wein St. Raphael
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof
Ausstellung der
Arbeiten armer Frauen
und einiger übriggebliebener Bazararbeiten. Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand der Armenschulanstalt.

Eine Familienwohnung
zu vermieten Küterstr. Nr. 8.

Zu vermieten **Wohnungen** von 5 Zimmern nebst Garten, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Marienhofstr. 50, zu erf. 42. Daselbst auch möblierte Zimmer einzelne und zusammenhängende.

Rohrsitze
Lodenstrasse 16 (Tannenhof).

†

Walter von Sivers

geb. 21. Juni 1871

gestorben in Reval d. 16. Dec. 1903.

Во вторникъ 23-го декабря въ годовой день кончины коммисара по крестьянскомъ дѣламъ

Евгенія Александровича

ДЕ ВИТТЪ

въ кладбищенской церкви будетъ отслужена заупокойная литургія и панихида;

начало въ 10 часовъ.

Verlag von **N. Kymmel**, Riga

Gedichte

aus

Riga.

4. Sammlung (neue Reihe).

Preis br. 1 Rbl. 20, eleg. gebd. 1 Rbl. 70 Kop.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Johannis-Str. **Nr. 8.**



Zum Besuch

meiner

reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Zur einfachen und zur Tiefbrandmalerei



ist der patentierte

Brennapparat „Juwel"

als der einfachste und praktischste Apparat sehr zu empfehlen. Ohne Gummigebläse, ohne Rauch- und Geruchbelästigung, dabei leichteste Handhabung mit einer Hand ermöglicht er selbst Kindern, die niedlichsten Sachen herzustellen.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Photorgaphie-Album

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — empfiehlt zu Fabriks-Or.-Preisen

Rathaus-Strasse 6. **M. VARES.**

Wäsche für Damen und Herren

Kragen, Stulpen und **Cravatts**

Jagdwesten empfiehlt

Ew. Freymuth.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl sein Lager in

Plüsch-, Smyrna- u. Jute-Teppichen
Plüsch-, Gobelin-, Chenille-, Jute- und **wollenen Tischdecken** mit u. ohne Applikationen
Tüll-Gardinen, Lambrequins in weiss creme und ecru, inländ. u. schweizer
Portieren in Wolle, Baumwolle, Chenille, mit u. ohne Applikationen

Neueste secession englische u. franz. Dessins

Geräumt

wird **bedeutend unter dem Fabrikpreise** eine grössere Partie

Plüsch-, Gobelin- u. Chenille-Tischdecken

Gr. Markt 16. **P. Popow.**

Brauerei **C. L. Kymmel**-Riga

Niederlage:

„Felsenkeller" Botanische Str. Nr. 3. **„Felsenkeller"**

empfiehlt ihre **vorzüglichen**

Spalterbräu Tafelbier Pilsener Export-

Biere

Löwenbräu Lager- & Wiener Bier.

Bestellungen werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking**

Grosser Markt Nr. 10.



Die Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstätte von

Agardius Michéll

vorm. **O. Franz,** gegründet 1877

Jurjew, Grosser Markt Nr. 8,

vis-à-vis dem Rathause

empfiehlt sein grosses, reichhaltiges Lager der berühmten

Schweizer Taschenuhren

in Gold-, Silber-, Stahl-, oxidiert und Nickel-Gehäusen, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, mit Präzisions-Regulierung.

Gebrüder Michéll Jurjew u. Wesenberg.

Grosse Auswahl in **Regulatoren, Wand-** u. **Weckeruhren, Tischuhren** mit Musik, **Uhrketten, Halsketten** in Gold, Silber, Goldplaque und Stahl oxidiert, **Chatelaine** in Silber, Goldplaque, Stahl oxidiert und Nickel. **Westenketten** in Gold, Silber, Goldplaque, Weissmetall u. Stahl oxidiert. **Breloques** in Silber u. Goldplaque. Der Verkauf der Uhren sowie die Ausführung der Reparaturen findet unter Garantie statt.

Aus eigener Kaffee-Rösterei

empfehle

stets frisch gebrannt,
in Bohnen
und gemahlen



Gebrannten Kaffee

als:

Mocca-,
Java-, Perl-,
Cuba-, Ceylon-,
Guatemala-, Kaffee-Melange

prima Livländ. Cichorie, gebrannt à 10 K. pr. Pfd., **Malz- u. Feigen-Kaffee,**

Roh-Kaffee in allen Preislagen v. 35 Kop. pr. Pfd.

M. Paul

Ecke **Schoss- u. Johannis-Str.**

Billige

Weihnachts-Geschenke

Spiegel
Photographie-Rahmen
Bilder

Religiöse Bilder & Baumschmuck

werden gänzl. unter dem Einkaufspreise geräumt bei

Ritter Str. Nr. 5. **H. Tatarker.**

H.-V.

Umtausch

der

Bibliothekbücher

Dienstag, d. 23. Dez. c.

8 Uhr abends.

Verein für Kammer-Musik.

Dienstag, den 23. Dezember

9 Uhr

Weihnachtsbaum.

Necessaire

in Peluche eingetroffen und empfiehlt billigst

Gustav Eller, Gr. Markt Nr. 15.

Reizende Neuheiten für den Christbaum

Baumleuchter, Baumkerzen, Gold- und Silberschaum

Neu! **Knallbonbons mit Surprisen** **Neu!**
Neu! **Brillant-Wunder-Kerzen** **Neu!**

empfiehlt die Droguerie

10. Ritterstr. 10. **Gebr. C. & W. Stamm.**

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk!

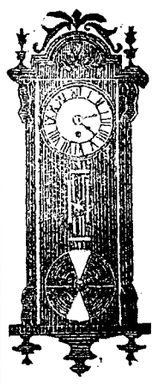

Jedes Kind sein eigener Uhrmacher!

‚Tick-Tack'

Lehr-Uhr für Kinder zum selbständigen Zusammensetzen.

Es werden alle Teile zu einer guten Uhr geliefert u. jedes Kind kann an der Hand der Gebrauchsanweisung eine vorzüglich gehende, **zuverlässige** Hausuhr zusammensetzen. In der Gebrauchsanweisung ist jedes Rädchen, jeder Stift abgebildet und in der Reihenfolge der Zusammensetzung numeriert, so dass es schwer ist, die Uhr falsch zusammenzusetzen. Zu erhalten in der

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Sonntag, den 14. ist ein

Buch:

„Briefe, die ihn nicht erreichten", in einer der hiesigen Handlungen vergessen worden. Es wird sehr gebeten, dasselbe Jakobstraße Nr. 33 abzuliefern.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt das

Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Str. 4

Buffetschränke	Schreibtische
Kleiderschränke	Kartentische
Spiegelschränke	Nähtische
Waschschränke	Sofatische
Bettschränke	Blumentische u.
Medizinschränke	Postamente
Zigarrenschränke u.	Saalspiegel
Kommoden	Vorzimmerspiegel mit Konsolen u.
Speisetische	Toilettespiegel, ausserd.
Serviertische	versch. Sofas u. Stühle.

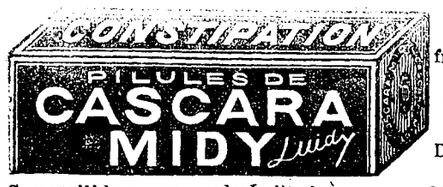

Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.

Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.

Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.

Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Photographische Apparate nebst Zubehör

Vergrösserungs-Apparate

Neu **Neu** **Neu**

Postkarten-Vignetten „Comiciers"

Amateur-Postkarten-Album

Operngläser und **Lorgnetten**

Brillen und **Pince-nez**

Barometer und **Thermometer**

Mikroskope und **Fernrohre**

Stereoskope und **Rotoskope** nebst den dazu gehörigen Bildern empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

die Droguerie Gebr. C. & W. Stamm Ritter-Str. 10.

Die Stelle eines Landarztes ist vacant.

Für **Tarwa,** Kirchspiel Michaelis, Estland, wird ein **Arzt gesucht.** Meldungen sind zu richten an die Gutsverwaltung von **Kebias pr. Lesl.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: „Agent" (4 Br.); „A. Z." (3 Br.); „B. R."

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 22 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 287 Dienstag, den 23. Dezember (5. Januar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Stcard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Notgedrungene Erklärung. Von der Estländischen Irrenanstalt. Von der Volkszählung. Walk: Kommunales. Estland: Prozeß. Wilddiebe. Libau: Prozeß. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Prozeß.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Maurice Reinhold v. Stern: „Sonnen-Wolken". Weihnachtliche Künstlerstimmen. Mannigfaltiges.

Inland.

Notgedrungene Erklärung.

Unter diesem Titel bringen die „Düna-Z." und die „Rig. Rdsch." gleichzeitig folgenden Artikel:

In der Nr. 283 der „Rig. Awise" vom 16. Dezember c. ist ein Leitartikel enthalten, der die Ueberschrift trägt: „Unseres lettischen Demokratismus Ursprünge" und der also beginnt:

„Als die lettische nationale Bewegung begann, hatte der lettische Demokratismus eine nationale Wurzel. Es war ein Kampf gegen die soziale Herrschaft einer fremden Nationalität über die Letten. Die frühere lettische Demokratismus richtete sich daher beständig gegen Fremde und nicht gegen Letten selbst. Ein jedes Emporsteigen von Letten zu einem höheren Vermögens- und Bildungsstandpunkt wurde mit Freude und Sympathie begrüßt (selbstverständlich, wenn damit kein Abfall von der Volkssache verbunden war).

Ein ganz anderes Gesicht zeigt uns unser neuer lettischer Demokratismus. Der schont die Fremden und fällt über die Letten selbst her. Es ist schon längst das wunderliche Faktum beobachtet worden, daß die lettischen Demokraten der Neuzeit in einer jeden wichtigen Frage die deutschen Interessen vertreten und daß sie von deutscher Seite auf alle Weise gehätschelt und geschützt werden. Das hat s. Z. die „Deenas Lapa" bewiesen, das hat jetzt die Haltung des „Balt Westn." zu beweisen begonnen. Das erweckt den Gedanken, daß unser lettischer Demokratismus der Neuzeit seine eigenen Ursachen haben muß.

Und wenn wir die Sache näher betrachten, so finden wir sie auch. Das sind noch Ueberreste der früheren geistigen Knechtschaft der Letten. Der neue lettische Demokratismus ist das Produkt der Herrschaft deutscher Ideen und Anschauungen."

So weit haben wir — bemerken die Rigaer deutschen Blätter — ein Interesse an der wörtlichen Wiedergabe des Artikels; der Rest enthält in vielen Worten die sophistische Beweisführung für das oben Wiedergegebene, die sich kurz dahin zusammenfassen läßt, daß die deutsche Gesellschaft, weil sie ein lettisches Bürgertum angeblich nicht aufkommen lassen will, der lettischen „Demokratie" Vorschub leiste.

„Aus allem dem ist ersichtlich — so schließt der Artikel der „Rig. Aw." —, daß diejenigen Letten, die bisher so eifrig gegen das lettische Bürgertum aufgetreten sind, die Arbeit von Knechten der Deutschen verrichten. Das sind nicht Träger irgend eines modernen Geistes, des Fortschrittes, sondern Aufzöglinge des uralten Knechtssinnes."

Wir lehnen es selbstverständlich ab, über verleumderische Denunziationen, wie die vorstehend wiedergegebene, mit der „Rig. Aw." zu verhandeln und überlassen es getrost der baltischen Geschichte des XIX. Jahrhunderts, die Verdächtigung der „Rig. Aw." Lügen zu strafen, die baltische deutsche Gesellschaft hätte jemals gemeinsame Sache mit irgendwelchem Demokratismus gemacht, gar mit dem von der „Rig. Aw." gemeinten, den diese von den Rockschößen des Lettentums jetzt abzuschütteln eifrigst bemüht ist, nachdem eine jahrelang fortgesetzte Verhetzungspotitik von lettischer Seite ihn notorisch großgezogen hat."

Von der Estländischen Irrenanstalt.

Der Bau einer Landes-Irrenanstalt für Livland wird demnächst in Angriff genommen werden, nachdem in der Person des Dr. med. A. Behr der zukünftige Leiter derselben, wie wir kürzlich gemeldet haben, bereits gewählt worden ist. Unter diesen Umständen dürften die Mitteilungen über den Bau der am 1. November eröffneten estländischen Irrenanstalt Seewald, die in der Generalversammlung der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke der Präsident Landrat Baron Budberg-Wannamois am 13. Dezember gemacht hat, auch bei uns ein lebhafteres Interesse haben. Wir entnehmen daher dem Referat des „Rev. Beob." das Folgende.

Baron Budberg stellte in seinen Mitteilungen über die Vollendung der ganzen Anlage namentlich die Frage klar, ob der Bau teuer oder billig zu stehen gekommen sei. Im ganzen sind für den Bau mitsamt der zum vollen Betriebe bereiten inneren Einrichtung 240 000 Rbl. verausgabt worden. Nach der Norm, die im Inlande wie im Auslande erfahrungsmäßig als giltig angesehen wird, betragen die Herstellungskosten eines Bettes in einer Irrenanstalt 2000 Rbl. Da nun die beiden aufgebauten Pavillons für 120 Betten eingerichtet sind, ist mit der aufgewendeten Bausumme die Norm nicht überschritten worden. Zieht man aber in Betracht, daß der ungünstige Untergrund eine besonders tiefe Fundamentierung notwendig machte, die zur Herstellung geräumiger, in der Zukunft auch zu Wohnräumen verwendbarer Souterrains führte, daß ferner zur Erzielung eines genügenden Falles unter der Frostlinie das ganze Bauterrain durch eine Aufschüttung von 600 Kubikfaden Erde erhöht werden mußte, was ebenso wie der Ausbau des Souterrains nicht unerhebliche Kosten verursachte, daß ferner die Kapitalremonte des Neubaus beschleunigt worden ist, um nach der Eröffnung der Anstalt Schwierigkeiten in ihrem Betriebe zu vermeiden, daß endlich die nach dem Plan der ganzen Anlage noch fehlenden zwei Pavillons zu ihrem Aufbau nur ca. 100 000 Rbl. beanspruchen werden, während das Wirtschaftsgebäude und die maschinelle Einrichtung für vier Pavillons berechnet sind — so wird man zugeben müssen, daß der Bau nicht teuer gewesen ist, sondern billiger als ähnliche Anstalten im Auslande und Inlande.

Zur Frage, in wieweit durch die Anstalt eine tatsächliche Abhilfe des Notstandes geschaffen sei, wies der Präsident darauf hin, daß die Zahlung von 25 Rbl. monatlich wohl teuer erscheinen könne, daß sie aber von der Generalversammlung so fixiert worden sei, um dem Verwaltungsrat die Möglichkeit zu geben, unter Berücksichtigung der Umstände Ermäßigungen eintreten zu lassen. Von den 25 Kranken, die sich am 12. Dezember in der Anstalt befanden, zahlen beispielsweise nur 11 den vollen Betrag, mehrere 20 Rbl. monatlich, zwei nur 15 Rubel und dreien sind Freibetten bewilligt worden. Noch am Tage vorher hatte ein weiteres Freibett bewilligt werden müssen auf das Gesuch einer armen Witwe, die drei irrsinnige Söhne hat, von denen einer in einem Siechenhause Unterkommen gefunden hatte, während sie mit zweien ein Zimmer bewohnte, das diesen Namen kaum verdient. Einer von den beiden war tobsüchtig geworden und fand nun in Seewald kostenfreie Aufnahme. Für die Zukunft kann darauf gerechnet werden, daß der Ausfall von Einnahmen durch die Beherbergung mittelloser Patienten dadurch einen Ausgleich erfahren wird, daß auch die Honoratioren-Abteilung benutzt werden wird.

Was die Behandlung der Patienten betrifft, so sind bereits erfreuliche Resultate zu konstatieren. Kranke, die auch unter ärztlicher Pflege durch ihre Tobsucht schwer zu behandeln waren, haben sich nach einem kurzen Aufenthalt in Seewald vollständig beruhigt. Das Personal der Anstalt, die vorläufig für das nächste Jahr mit 80 Patienten rechnet, ist vollzählig zur Stelle; die erste Krankenaufnahme erfolgte am 1. November.

Im Budgetentwurf balancierten Einnahmen und Ausgaben mit rund 36 000 Rubel., von denen etwa 16 000 Rbl. zu den regulären Einnahmen zu rechnen sind, wenn die Einkünfte von verschiedenen Veranstaltungen mit 1700 Rbl. angenommen werden dürfen, was wohl nicht zu hoch gegriffen sein dürfte — während 20 000 Rbl. von den Zahlungen der Patienten erwartet werden. Dank den vortrefflichen mechanischen Einrichtungen stellt sich die Beköstigung der Kranken, die in fünf täglichen Mahlzeiten besteht, sehr billig und wird allgemein für sehr gut befunden.

Die Arbeiten betreffs der allgemeinen Volkszählung in Rußland, die vom Statistischen Zentralkomitee ausgeführt werden, werden, wie die „Now." berichten, erst im Jahre 1905 zu Ende geführt. Zur Beendigung der Arbeiten sind vom Ministerium des Inneren weitere 1.020.000 Rbl. angewiesen worden.

Walk. Die Stadtverordneten-Versammlung erledigte, dem „Walk. Anz." zufolge, in ihrer letzten Sitzung folgende Punkte: 1) Schreiben des Livländischen Herrn Gouverneurs vom 4. Dezember, betreffend eine jährliche Pension dem Stadtarzt im Betrage von 114 Rbl. 36 Kop., gerechnet vom 21. Januar 1903. Die Versammlung beschließt einstimmig, dem Stadtarzt Dr. E. Koch die geforderte Pensionssumme zu bewilligen. — — 2) Mitteilung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks vom 11. Dezember d. J. sub Nr. 11261 betreffs der Quartiere für den Direktor, Inspektor, zwei Ordinarius-Gehilfen und für den Schriftführer der projektierten Stadt-Realschule. Die Versammlung beschließt, den betr. Personen Quartiere in dem vorläufig für die Schule in Aussicht genommenen Gebäude einzuräumen; nach Fertigstellung des Realschulgebäudes aber ihnen Quartiere in diese Gebäude selbst oder in anderen städtischen Gebäuden zu überlassen. Dr. Grauding ist dafür, das Stadthaupt zu ermächtigen, persönlich im Ministerium wegen möglichst baldiger Eröffnung der Realschule vorstellig zu werden, was auch von der Versammlung gebilligt wird. Stadtverordneter A. Kruilow ist für eine Absendung einer Deputation nach Petersburg, findet aber keinen Anklang. — — 3) Antrag des Stadtamtes, bei der Regierung darum nachzusuchen, daß der Stadt-Töchterschule die Rechte eines weiblichen Progymnasiums gewährt werden. Stadtverordneter Dr. Grauding will diese Angelegenheit aufgeschoben haben, bis das Realschulenprojekt in ein weiteres Stadium getreten ist, womit die Versammlung sich für einverstanden erklärt. — — 4) Ergänzungsvorlage des Stadtamtes zum Eisenbahnprojekt des Herrn A. J. Nikonowitsch. Da dieses Projekt — Bau einer breitspurigen Eisenbahn von Smolensk über Opotschka nach Walk — nach Meinung der Versammlung das vorteilhafteste ist, wird beschlossen, sich an den Herrn Gouverneur mit der Bitte zu wenden, seine Unterstützung zur Realisierung dieses Planes nicht zu versagen.

Estland. Der Gerichtschronik der „Rew. Isw." entnimmt der „Rev. Beob." folgenden Bericht: Am Sonntag, den 3. August, versammelte sich auf der Station Hermet der Pernau-Revaler Schmalspurbahn, 50 Werst von Reval entfernt, um 6 Uhr abends ein Haufe örtlicher Bauern. Nach Abgang des Zuges gruppierten sich die Bauern, unter denen sich auch Betrunkene befanden, um das Büfett und führten sich hier laut auf, weshalb der Gendarm Kasakow sich an sie mit der Aufforderung wandte, sie möchten die Station verlassen. Diese Aufforderung beantwortete einer der Lärmenden, und zwar der bereits aller besonderen Rechte und Vorzüge verlustig erklärte Jaan Haber mit groben Worten. Daraufhin erklärte Kasakow, er werde über den Vorfall ein Protokoll aufnehmen, und begab sich ins Kontor des Stationschefs, wohin ihm, ohne dazu aufgefordert zu sein, auch Haber folgte. Der im Kontor befindliche Inhaber des Stations-Büfetts Pram-

Feuilleton.

Maurice Reinhold v. Stern: „Sonnen-Wolken".

„Neue Strophen."

(Oesterreichische Verlagsanstalt in Wien, 1904. Oktav 104 Seiten.)

—t. Als einen form- und gedankenschönen Weihnachtsgruß von den Ufern der blauen Donau heißen wir diese neueste Gabe unseres hochbegabten Dichter-Landsmannes willkommen und beeilen uns, obwohl wir noch nicht Muße gefunden haben, uns in die soeben uns zugegangenen Dichtungen genügend zu vertiefen, noch vor dem Feste auf sie hinzuweisen.

Den kühnen Flug der Phantasie, die glänzende Beherrschung der Form und den wunderbaren Duft- und Farbenglanz der Stimmung, welche die früheren Schöpfungen Maurice v. Stern's auszeichneten — wir finden sie auch in seinen neuesten Liedern wieder; und noch etwas finden wir darin, was für uns von besonderem Wert ist: die heiße, sehnsuchtsvolle Heimatliebe.

Wir sind nicht blind gegen die Schwächen der Sternschen Poesie: seine glutvolle Phantasie schweift mitunter in zu weite Fernen und in zu kühnem, raschem Fluge hinaus, als daß man ihr folgen könnte, es steckt oft ein allzu Unausgesprochenes in seinen Bildern und Gedankengängen, und in dem Bestreben, die ausgetretenen Pfade zu vermeiden, gelangt er bisweilen zu allzu ungewöhnlichen Vorstellungen. Aber zum Teil hierin liegt auch der besondere Reiz seiner Lyrik: das Glutvolle, Kühne, Ueberraschende, Eigenartige. Er konstruiert sich ungewöhnliche Situationen und ungewöhnliche Bilder, aber er weiß sie auch ungewöhnlich schön zu deuten. Man lese nur den „Trauermantel":

„Nun steht der Trauerzug. Die Träger stellen
Den Kindersarg beim frischen Hügel ab.
Die Sonne küßt den Kranz von Immortellen
Und wirft, die dunkle Pforte zu erhellen,
Ihr Himmelslicht als Leuchte in das Grab.

Da schwebt, wie aus des Herbstes Duft geboren,
Ein Trauermantel in das Totenreich:
Er gaukelt um die Gräber traumverloren,
Bis tastend er zur Ruhe sich erkoren
Des Sarges Deckel, goldnen Schatten gleich.

Des Totengräbers Hebeseile rollen.
Es schwankt der Sarg hinab zur ew'gen Ruh'.
Dahinterher dumpf dröhnen schon die Schollen.
Der Trauermantel aber schwebt im vollen,
Siegreichen Glanz des Tags der Sonne zu.

Wie wirklich, wie greifbar und determiniert ist hier die Schilderung des ganzen Vorganges und wie poesiedurchtränkt das Ganze, wie schön und hehr der vom Kontrast mit dem Erdenstaube und der dumpfen Trauer sich abhebende lichte Grundgedanke!

Auch in dieser neuesten Sammlung begegnen wir Liedern von wunderbarem Stimmungsgehalt — Liedern, die nur darauf zu warten scheinen, von berufener Hand in Töne gekleidet zu werden, wie etwa der „Traum vom Rhein", „Abend im Feld", „Die große Ruhe". Die beiden letzten, von ein und demselben Grundgedanken beherrschten Gedichte seien hier wiedergegeben:

Abend im Feld.

Voll Sonne glühn die Tannen.
Der Abend steht im Feld
Und seine Flügel spannen
Sich über die warme Welt.

Beseelt schreit ich inmitten
Der Stille meine Bahn;
Und unter meinen Tritten
Duftet der Thymian.

Der Vogelruf, der leise,
Wer weiß woher, erschallt,
Mahnt mich ans Ziel der Reise:
O Nacht, ich komme bald.

*

Die große Ruhe.

Nun kommt der Herbst mit Wind und Regen
Und dumpfer rauscht der dunkle Wald.
Ein Silbertau auf allen Wegen
Und aller Vogelsang und Segen
Verweht, verklungen und verhallt.

Der letzte Wanderzug der Schwalben
Bereitet sich zur Reise vor.
Die Felder ruhen schon im halben
Ersterben, und es deckt die falben
Der Spinnennetze Silberflor.

Der Sicheln letzte Stimmen schweben
Verhallend noch im Abendwehn.
Im Ernteschweigen ruht das Leben.
Das Scharlachrot der wilden Reben
Mahnt mich ans große Schlafengehn.

Die „Sonnen-Wolken" bieten in einer Sammlung verschiedenartigster Dichtungen reiche Abwechselung nach Form und Inhalt, neben der vorherrschenden Lyrik auch Balladen und ätzend scharfe Epigramme

Eine köstliche Perle dieser Sammlung bildet in ihrem weichen, wehen Glanze das Heimatlied „Es ist ein armes Wörtchen nur" — eines der allerschönsten, tiefsten Heimatlieder, welche Maurice v. Stern aus der Seele gequollen sind. Wir können diese Besprechung nicht besser schließen, als mit einem herzlichen Dank für diese edle Gabe, den wir damit an den Dichter abstatten, daß wir diesen seinen Sehnsuchtsgruß hier folgen lassen:

„Es ist ein armes Wörtchen nur."

Es ist ein armes Wörtchen nur
Und gräbt doch eine tiefe Spur
In jede Menschenseele:
Heimat, liebe Heimat!

Es rührt dich in des Herzens Grund
Wie Nistgesang, so süß und wund,
Aus eines Vogels Kehle:
Heimat, liebe Heimat!

Die Welt ist weit, die Welt ist rund.
Zuckt nicht dein Herz, zuckt nicht dein Mund,
Hörst du die Worte sagen?:
Heimat, liebe Heimat!

Und bist du müd' und bist du krank,
Wenn all dein Glück in Staub versank,
Muß stumm dein Herz noch klagen:
Heimat, liebe Heimat!

Weihnachtliche Künstlerstimmen.

Der „Berl. Lok.-Anz." hat bei einer größeren Anzahl „führender Geister" Umfrage gehalten und von diesen getane Aussprüche zusammengestellt. In dem Nachfolgenden sind einige dieser Aussprüche von in der bildenden Kunst in hervorragender Geltung stehenden Männern in markantesten Auszügen wiedergegeben.

Prof. Reinhold Begas kleidete seine Wünsche für die bildende Kunst in die folgenden Sätze: „Für die Malerei der Modernen wäre zu wünschen, daß ihre besten künstlerischen Leistungen nicht allein in den Witzblättern erschienen, sondern daß auch das, was wir ernsthaft nehmen sollen, weniger humoristisch ausfiele. Den Bildhauern, den modernen, wäre zu empfehlen — wenn es ihre kostbare Zeit erlaubt — ein Museum zu besuchen, um zu lernen, daß die vollendetste Form immer die modernste ist! In der Architektur ist zu wünschen, daß die Eingeweide mit Band- und sonstigen Würmern sich nicht als einzige wichtigste Unterlage zur Benutzung für Ornamentik entwickeln mögen."

Adolf v. Menzel sagt: „Warum sollen Dichter, Maler, Musiker nicht Richtungen verfolgen oder von anderen wünschen, daß sie emporkämen oder gar herschten? Ist die Richtung tüchtig und gut, so wird sie dies einfach dadurch beweisen, daß sie sich hält. Das Untüchtige wird schon ganz von selbst zusammenbrechen. Man soll daher auch Schulen und Richtungen nicht diplomieren. Haben sie das nötige Zeug und die tüchtigen Elemente in sich, so werden sie sich ihr Diplom schon selber holen. Ebenso bin ich der Ueberzeugung, daß innerhalb jeder Schule sich Großes und Gutes leisten läßt; und darauf kommt es ausschließlich an: daß etwas Gutes geschaffen werde. Nicht die Schule, sondern das Individuum! Das ist meine Losung. Nach seiner individuellen Veranlagung soll der Künstler sich ausleben! Was aus den heute herrschenden Bestrebungen noch herausspringen wird, wer will das sagen? Vielleicht werfen sie die ihnen anhaftenden Schlacken ab, vielleicht werden die Schlacken größer, und die ganze Schule versinkt in Schlamm und Sumpf. Versinken oder geläutertes Emporblühen, beides wird dann, aus sich heraus erklärt und in sich begründet, eben gerechtfertigt sein. Wenn ich somit Wünschen und Hoffen als etwas Irrelevantes betrachte, so glaube ich doch, daß auch ohnedies die Menschheit fortschreitet. Allerdings in der Weise, daß sie immer einen Fuß im Schmutz mitschleift, wobei ihr aber zugute gehalten werden muß, daß ein Teil des Schmutzes noch aus früheren Zeiten stammt und nur mitgeschleppt wird. Schlechter sind die Menschen jedenfalls nicht geworden. Im Gegenteil! Sie sind besser geworden, und das Bessere hat Eingang in viel weitere Schichten gefunden, als vordem. Was in den [illegible] Zeiten vorgehen liegt und [illegible]

berger schloß, als er bemerkte, daß hinter Haber auch andere Personen eindrangen, eiligst die Kontortür ab. Allein gleich nach dem Ruf Habers „Bursche hierher!" wurde die Tür erbrochen und mehrere Bauern drangen in das Kontor ein und begannen gemeinsam mit Haber auf Kasakow loszuschlagen. Letzterer zog den Säbel, retirierte sich, den Säbel zur Abwehr benutzend, aus dem Kontor in den Saal 3. Klasse und lief von dort auf die Plattform. — Darauf verließen Haber und die anderen die Station und rotteten sich auf einem nicht weit von der Station belegenen Felde zusammen. Ueber den Vorfall telephonierte der Gendarm Kasakow dem örtlichen jüngeren Kreischefgehilfen Schpanow, welcher denn auch gleich auf der Station eintraf. Um die des Ueberfalls auf den Gendarm Kasakow Schuldigen zu eruieren, begab sich Schpanow in Begleitung von Kasakow, dem Urjadnik Bljassin und einigen Privatpersonen zur Vornahme der Untersuchung zum Haufen der zusammengerotteten Bauern, der aus etwa 40 bis 50 Mann bestand und in einem kleinen ca. 200 Faden von der Station belegenen Wäldchen sein Wesen trieb. Der Haufe begegnete den Beamten feindlich und viele schrien, die Polizei habe kein Recht, in dem Wäldchen, das auf Hofsland belegen sei, Anordnungen zu treffen. Schpanow schritt zur Vornahme der Untersuchung und begann die Namen derjenigen, welche an den Unordnungen auf der Station beteiligt gewesen waren, aufzuzeichnen, der Urjadnik aber arretierte einen der Schuldigen, Karl Schmidt, welcher den Versuch machte, zu entfliehen. Vom Urjadnik ergriffen, warf sich Schmidt zur Erde, augenscheinlich um dem Urjadnik nicht zu folgen. Sofort ertönten Rufe, ein Mann sei erschlagen, und der Haufe drang, Steine werfend, auf die Beamten ein. Das erste Opfer des Ueberfalls war Schpanow: ihn griffen Woldemar Ristla und Mart Pikkow an, warfen ihn nieder und brachten ihm Schläge bei, außerdem schlug Pikkow mit einem Stock den Urjadnik und entriß ihm den Säbel, mit dem jener sich zu verteidigen suchte. Unter Beihilfe des Leutnants Didenko, der sich unter den Personen befand, welche die Polizei begleiteten, gelang es Schpanow, sich von seinen Angreifern zu befreien, worauf er sich mit seinen Begleitern, vom Haufen verfolgt, zurückzuziehen begann. Um die Angreifer zurückzuschrecken, gaben Leutnant Didenko und der Gendarm Kasakow einige Revolverschüsse in die Luft ab, worauf der Haufe stehen blieb, welchen Moment die Polizeibeamten und Privatpersonen benutzten, um zu ihren Pferden zu gelangen und zur Station zurückzufahren. Die spätere Untersuchung stellte fest, daß außer Haber, Schmidt, Ristla und Pikkow sich an den Unordnungen noch beteiligt hatten: Jaan Telliskiwwi, Anton Steinfeldt, Gustav Jeller, Mihkel Gaus, Jaan Hubel, Mihkel Neider, Ado Preimann, Ado Waino, Jüri Preimann und Jüri Wormann. Alle diese Personen wurden auf Art. 271 des Strafgesetzbuchs zur Verantwortung gezogen. — Die Sache kam am 19. Dezember im Revalschen Bezirksgericht zur Verhandlung und dieses verurteilte: Jaan Haber zur Abgabe in die Arrestantenkompagnie auf 1 Jahr, Schmidt, Pikkow und Ristla zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge und zur Abgabe in die Arrestantenkompagnie — Schmidt auf 1 Jahr, Pikkow und Ristla auf 1½ Jahr, Jüri Preimann, Gustav Jeller und Jaan Hubel zu je 6 Monaten Gefängnis, Steinfeldt und Waino zu 2 Monaten Gefängnis, Ado Preimann zu 6 Wochen Polizeiarrest. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Libau. Eine für die Handelswelt interessante Verhandlung fand in der Kammer des Friedensrichter des I. Bezirks in Libau statt. Laut Verfügung des Kurländischen Kameralhofes war gegen einen Kaufmann, Teilhaber eines größeren Handelshauses, die Anklage wegen absichtlich falscher Angabe des Umsatzes des Handelshauses in den Anmeldungen zur Repartitionssteuer erhoben, wodurch eine Herabsetzung der Steuer zu erreichen beabsichtigt war. Bei der Verhandlung wurde festgestellt, daß die betreffende Firma während einer Reihe von Jahren der Libauer Repartitionssteuer-Session falsche Angaben über den Umsatz seines Handels, die häufig hinter der Hälfte der tatsächlichen Einnahmen zurückblieben, gemacht und dadurch die Staatskasse wesentlich geschädigt hat. Der Angeklagte war zur Verhandlung nicht erschienen. Er wurde vom Friedensrichter wegen des oben angegebenen Vergehens zu zwei Monaten Arrest verurteilt.

St. Petersburg, 12. Dezember. Von einer Erneuerung der Judenkrawalle in Kischinew, die zu Neujahr zu erwarten sei, haben mehrere reichsdeutsche Blätter sensationelle Notizen gebracht, die dann in die amerikanische Presse hinübergenommen worden sind und dort eine hebräische Agitation, die eine neue Einmischung Roosevelts herbeiwünsche, hervorgerufen haben. So berichtet die „Now. Wr." und tritt diesen Gerüchten, die auf bloßer Erfindung beruhten, an leitender Stelle entgegen.

— Dem Statthalter Sr. Majestät im Fernen Osten ist Allerhöchst eine besondere Flagge verliehen worden, die, gleich der Marineflagge, auf weißem Grunde das blaue Andreaskreuz in der Mitte, aber den schwarzen Reichsadler in einem weißen länglichen Viereck führt; die Flagge ist mit 19 Kanonenschüssen zu salutieren.

— Se. Maj. der Kaiser hat auf allerunterthänigste Vorstellung des Ministers des Innern Allerhöchst zu befehlen geruht, daß künftig, bis zur Revision der bestehenden Gesetzbestimmungen über die Verwaltung der armenisch-gregorianischen geistlichen Angelegenheiten, die geistlichen Oberhäupter dieser Konfession bei der Ernennung von Vikarbischöfen, Konsistorial-Mitgliedern, des Rektors und der Lehrer der Geistlichen Akademien und Seminare, der Kloster-Priore, sowie der Obergeistlichen, Diakonen und niederen Kleriker der Kirchengemeiden die Genehmigung hierzu einholen: für die Vikarbischöfe beim Landeschef des Kaukasus, und für die übrigen Aemter bei dem betr. Gouverneur oder der diesem entsprechenden Amtsperson.

— Die deutsche Reichsregierung hat angesichts der Eheschließungen russischer Untertanen in Deutschland beim russischen Ministerium des Innern angefragt, welche Dokumente erforderlich sind, um solche Ehen auch in Rußland rechtsgiltig erscheinen zu lassen. Daraufhin ist, der „Tgl. Rdsch." zufolge, von der russischen Behörde folgender Bescheid ergangen: „Lediglich standesamtlich geschlossene Ehen sind in Rußland ungiltig, natürlich nur soweit russische Untertanen dabei in Frage kommen. Die kirchliche Einsegnung hat in der gemeinsamen Konfession der Eheleute nach dem Ritus ihrer Kirche zu geschehen. Mischehen werden nur unter besonderen Voraussetzungen nach rechtzeitiger Meldung bei der russischen Behörde anerkannt. In allen anderen Fällen genüge eine Bescheinigung über das Nichtvorhandensein gesetzlicher Ehehindernisse, die für Evangelische, Reformierte, Griechisch-Unierte usw. von der Kirchenbehörde, für Römisch-Katholische aber von der Ortspolizei auszustellen ist. Jeder Russe, der im Auslande eine Ehe eingeht, ist verpflichtet, von dem Religionsbekenntnis seiner Frau der Heimatsbehörde Mitteilung zu machen."

— Das Gerücht über eine Erneuerung der Zeitung „Rossija" wird in folgender Zuschrift des Hrn. Alexander Amfiteatrow aus Wologda in den „Pet. Wed." dementiert: „Zu spät sind mir in einem Abdruck aus der „Russkoje Slowo" folgende Zeilen aus dem „Tagebuch" des „Graschdanin" zu Gesicht gekommen: „Es verlautet, daß in diesen Tagen aus der Asche die „Rossija" mit ihren Amfiteatrows und Doroschewitsch' neugeboren werde; da nun die selige „Rossija" den Hauptzweck hatte, die „Nowoje Wremja" zu ertränken, so wird wahrscheinlich zum selben Zweck auch die erneuerte „Rossija" das Licht der Welt erblicken. Ich bemühte mich zu erfahren: was für eine Richtung denn die wiedergeborene „Rossija" verfolgen werde? Man antwortete mir, daß die Richtung der Zeitung eher konservativ als liberal sein werde." — Meine Antwort ist kurz: 1) Ich habe von keiner Wiedergeburt der „Rossija" gehört; 2) arbeite ich an keinem der neuen Residenzblätter mit, mit Ausnahme des belletristischen Teils, den die „Ruß" erworben hat. Auf alle übrigen Anspielungen des Klatsches sehe ich keine Veranlassung auch nur zu antworten."

— Gerüchtweise verlautet, dem „R. Sfl." zufolge, das Finanzministerium habe beschlossen, im nächsten Jahre 58½ Millionen Rubel an Privateisenbahn-Gesellschaften zum Bau neuer Bahnlinien anzuweisen.

— Dem Senat liegt, nach dem „R. Sfl.", eine interessante Angelegenheit zur Entscheidung vor. Es handelt sich um eine vom Generalgouverneur von Ost-Sibirien, Grafen Kutaissow, gegen das Ministerium des Innern geltend gemachte Forderung von 600 Rbl., die er für seine, im Irkutsker Gouvernement vorgenommenen Dienstreisen an Fahrgeldern zu beanspruchen hat. Da der Graf sehr reich ist, so handelt es sich lediglich um Entscheidung einer Prinzipienfrage. Graf K. hat nach seiner Meinung als voller General Reisespesen auf Grundlage einer Berechnung von 15 Pferden zu erhalten, das Ministerium hatte ihm jedoch als Generalgouverneur nur 12 Pferde angerechnet.

Moskau. Am 28. Januar wird, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, vor dem Moskauer Appellhof der Prozeß der Bauern des Dorfes Woloschowski, welche Unruhen auf dem Gute des Fürsten Gagarin angestiftet und den Fürsten und seine Gemahlin angegriffen hatten, zur Verhandlung gelangen. Die 27 Angeklagten werden von den Rechtsanwälten Lednizki, Lebedew und Truchnizki verteidigt.

Politischer Tagesbericht.

Den 23. Dezember (5. Januar).

Zur ostasiatischen Krisis.

In ihrer Sonntagnummer bringt die „Nordd. Allg. Z." in der Form einer Polemik gegen die englische Presse einen Artikel, der die Ansichten des Berliner auswärtigen Amts über den russisch-japanischen Konflikt wiedergibt. Zweifellos werde sowohl von russischer wie von japanischer Seite eifrig an der Vervollständigung der Kriegsbereitschaft gearbeitet, doch könnten solche Mobilisierungsmaßnahmen immer noch diplomatische Mittel genannt werden, die den Zweck hätten, den Verhandlungen mehr Nachdruck zu verleihen.

„Diese unsere Auffassung" — fügt die „Nordd. Allg. Z." hinzu — „wird gewiß den Tadel der „Times" hervorrufen, die die deutsche Presse beschuldigt, sie sei geneigt, die Lage günstiger zu beurteilen, als sie es tatsächlich zulasse. Hierauf erwidern wir, daß kein ernstes deutsches Blatt den Ernst der Lage bestreitet. Während aber die öffentliche Meinung jenseit des Kanals die Katastrophe fast als unvermeidlich ansieht, sieht man in Deutschland keinen Grund, die Unvermeidlichkeit zuzugeben, solange die Verhandlungen noch fortgesetzt werden. Oder wird vielleicht die „Times" behaupten, daß die Verhandlungen nur zum Schein fortgesetzt werden, damit die Kriegsbereitschaft vervollständigt werden könne? Dafür kann kein Beweis erbracht werden."

Im übrigen verweisen wir auf die heute früh uns zugestellten inhaltreichen Depeschen der „Russ. Tel.-Agentur".

Die „Times" über die deutsche Industrie.

Der Berichterstatter der „Times", dessen Artikelserie über die Lage der deutschen Industrie an dieser Stelle schon erwähnt wurde, schließt seine Betrachtungen jetzt mit einem Aufsatz ab, in dem er noch einige allgemeine Gesichtspunkte erörtert. Er bespricht dabei zunächst das Wesen und die Wirksamkeit der Gemeindeverwaltungen, wobei er hervorhebt daß die Sozialdemokratie, die auf einer nationalökonomischen Scheinwissenschaft aufgebaut sei, in diesen Verwaltungen gar keine Rolle spiele.

„Wie die Dinge liegen," so sagt der Korrespondent, „werden die Gemeindeangelegenheiten nicht nach der Auffassung verwaltet, daß die Abschaffung des Privatunternehmens und die Einführung des Kommunalbetriebs trotz seiner etwaigen Folgen das einzig an sich Gute sei. Daher umfaßt der Wirkungskreis der Gemeinde, wenn er auch ausgedehnter und verantwortungsvoller ist als in England, doch nicht so viel Handel. Vielleicht liegt darin einer der Gründe, weshalb er viel weniger unliebsame Vorgänge aufweist. Man kann nicht sagen, daß es gar keine Korruption gibt, denn eine solche allgemeine Ableugnung läßt sich nicht beweisen; aber sicher gibt es weniger Gaunerei, weniger Protektionswirtschaft für einzelne Personen und Klassen als in England. Die Verwaltung hat eine schärfere Richtung auf das Allgemeinwohl und ist wirksamer. Es gibt zahlreiche Beweise dafür, von denen ich nur zwei Punkte, die elektrische Beleuchtung und die öffentlichen Bäder, hervorhebe. Ein Grund für den gesunden Stand der Gemeindeverwaltung ist wahrscheinlich das Steuersystem, das eine schlechte oder verschwenderische Finanzgebarung den Klassen erkennbar machen würde, denen sie unter dem englischen System unbekannt bleibt."

Zum Schluß weist der Korrespondent — wir folgen hier einer Uebersetzung der „Köln. Z." — seine Landsleute nochmals nachdrücklich auf die gewaltigen industriellen und kommerziellen Fortschritte Deutschlands hin:

„In verhältnismäßig kurzer Zeit ist Deutschland eine der großen Werkstätten der Welt geworden und hat sich unter den Industriestaaten einen Platz in der ersten Reihe gesichert mit geringer Hilfe durch die Natur und trotz vieler Schwierigkeiten. Es ist kein reiches Land, seine natürlichen Hilfsquellen sind mäßig, seine geographische Lage hat für den Handel keine Vorteile. Es hat nur 30 Jahre Frieden genossen und niemals Sicherheit, und die Ruhe ist mit einer ungeheuren Militärlast erkauft. In all diesen Punkten bietet es einen scharfen Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, die jeden denkbaren Vorteil besitzen. Das deutsche Volk ist nicht besonders erfinderisch und hat sich keine überlegenen Waffen durch die Anwendung neuer Maschinen oder Herstellungsweisen geschaffen. Es besitzt keine außergewöhnliche Geschicklichkeit in bestimmten Fächern wie die Franzosen. Selbst in der Wissenschaft, worin seine geistige Stärke am größten ist, hat es keinen allgemeinen Vorsprung vor England und Frankreich. Und doch ist Deutschland von verhältnismäßig kleinen Anfängen so vorgeschritten, daß es jetzt etwas tut, was kein anderer Staat mit größeren Vorteilen oder geringeren Schwierigkeiten tut: es macht England in allen großen Industriezweigen Wettbewerb, in denen Großbritannien am stärksten war und ist. Deutschland ist ein Konkurrent auf der ganzen Linie und der gefährlichste, den wir haben. Und nicht wir allein. Es kämpft auch mit anderen Staaten und auf Gebieten, wo sie am stärksten waren. Um diese Aufzählung zu vervollständigen, muß ich noch hinzufügen, daß Deutschland während dieser Tätigkeit und während es die größte Wehrmacht der Welt unterhält, zugleich die Bedingungen des bürgerlichen Lebens völliger umgestaltet, geregelt und verbessert hat, als jedes andere Land. Es hat in öffentlicher Gesundheitspflege, Straßenbau und Ordnung geleistet, was andere aufstrebende Industriestaaten und besonders Nordamerika zu träge waren zu tun. Das ist keine Ansicht, kein Märchen, sondern eine einfache Zusammenfassung von Tatsachen."

Deutschland.

In Sachen des übertriebenen Lebensaufwandes klagt die „Schles. Z." in einem neuen Artikel, daß das gute Beispiel von oben fehle: „Alles Ermahnen und aller Tadel werden nichts nützen, wenn man nicht das Uebel bei der Wurzel anfaßt.

Fortsetzung in der Beilage.

---

gewiß mehr Abscheulichkeiten, als die sind, zu denen das heutige Geschlecht fähig wäre."

Der große belgische Bildhauer Constant Meunier: „Ich wünschte, daß die Menschheit endlich das Erbarmen mit den Niedrigen und Unglücklichen zeigte, welches ich selbst empfand, wenn ich sie modellierte und malte. Aber den Glauben daran, an eine Aufbesserung des Loses der Arbeitenden durch die Besitzenden, habe ich längst eingebüßt. Ich glaube nicht mehr an ihr besseres Schicksal. Ich für meine Person habe ebenfalls mit dem Leben abgeschlossen. Es hat mir alles gegeben, was es mir geben konnte — mehr, als ich je erwarten durfte. Ich wünsche nur noch, daß mir der Himmel die Kraft lasse, zu vollenden, was ich unter den Händen habe (das Denkmal der Arbeit). Ich bin mir bewußt, daß ich wissentlich nie etwas Böses begangen und niemand benachteiligt habe. Ich hoffe deshalb, ohne lange Krankheit hinüberzugehen und den Schlaf schlafen zu können, den man den der Gerechten nennt."

Endlich der größte holländische Maler der Gegenwart H. W. Mesdag auf die Frage, ob er es für möglich halte, daß der Schönheitssinn (der sich in vorigen Jahrhunderten bis in das Handwerk äußerte) seinen Platz im Volksgemüt zurückerobern wird oder ob er von der billigen Massenproduktion der Industrie eine zunehmende Verschlechterung des allgemeinen Kunstgeschmacks erwarte:

„Der Eindruck, den große Kunst auf den gewöhnlichen Mann macht, hängt gänzlich ab vom Individuum. Um große Kunst zu genießen und den Einfluß auf das Gemütsleben zu empfinden, muß sicher einiges Kunstgefühl vorhanden sein; daher kommt es, daß für Viele große Kunst ein geschlossenes Buch ist und bleibt. Das gilt sowohl für frühere Zeiten als für jetzt; darum bleiben die großen Künstler so oft unverstanden, weil auch ihr Werk über dem Verständnis der Allgemeinheit stand. Gute Reproduktionen können im allgemeinen einen großen Einfluß ausüben auf die Industrie. Die Reproduktionen müssen billigst, möglichst billig sein, weil sie sonst nicht den arbeitenden Klassen zugänglich sind."

„Sehen Sie," frug der Korrespondent weiter, „in der zunehmenden Verehrung für die äußere Form sowohl in der Malkunst wie in der Literatur nicht eine Gefahr für die Seele, welche aus jedem Kunstwerk sprechen soll, oder halten Sie die Form-Verehrung nur für eine vorübergehende Reaktion, z. B. gegen zu weit getriebenen Impressionismus?"

Mesdag erwiderte: „Die äußere Form ist sicher in der Malkunst und Literatur ein großer Faktor, um die Seele auszudrücken, die aus jedem Kunstwerk sprechen soll, sie hängt auch ganz ab von der Natur des Kunstwerks, das der Form ganz verschiedene Aufgaben stellt, aber sie darf nie der Seele des Werks schaden, welche immer überwiegen soll."

Der Korrespondent: „Halten Sie es für möglich, daß ein wirklicher Künstler in einem sozialistischen Staate, wo er zum Handwerksmann erniedrigt werden soll oder seine Kunst als Nebenbeschäftigung auszuüben hätte, die Existenz- und Lebensbedingungen finden könnte, welche für seine Kunst unentbehrlich sind?"

Mesdag: Ein wirklicher Künstler ist weder an Staat noch Stand gebunden, auch der Handwerker, wenn er sich in seiner Arbeit auszeichnet, ist ein Künstler, der seiner Kunst lebt, wenn auch Zeitumstände und Lebensbedingungen ihm die Ausübung der Kunst erschweren können: die Entwicklung und Bildung des Handwerkers ist darum auch eine der ersten Regierungssorgen und soll nach meiner Meinung nach Möglichkeit gepflegt werden. Museen und Kunstakademien können viel beitragen auch zur Bildung des Volkes, aber gute Handwerkerschulen können für die große Masse von noch größerem Nutzen sein."

Mannigfaltiges.

Das verschmähte Ehrenkreuz am roten Band. In Frankreich hat sich ein Bürger gefunden, der das Kreuz der Ehrenlegion verschmäht. Es ist Curie, der Entdecker des Radiums. Er hat den Unterrichtsminister gebeten, von der beabsichtigten Ordensverleihung abzustehen, und dies geschah infolge dessen: Im „Siècle" widmet der bekannte Publizist Cornély dem „Ereignis" den Leitartikel des Tages; er schließt ihn mit den Worten: „Bei unseren Sitten ist die Bescheidenheit Curies ganz und gar außergewöhnlich, und wenn man seinen Lebenslauf in zwei Zeilen zu schreiben hätte, so müßte man von ihm sagen: Curie, berühmter französischer Chemiker, bekannt vornehmlich durch zwei Entdeckungen: des Radiums und der Bedeutungslosigkeit der Ehrenlegion." — Es ist aber zehn gegen eins zu wetten, daß Curie mit dieser letzteren Entdeckung bei seinen Landsleuten keinen Erfolg haben wird, und von dem Lebenslauf Curies in zwei Zeilen ist deshalb die eine Zeile zugleich ein Urteil über die Franzosen, dessen Satire Cornély selbst nicht gemerkt zu haben scheint.

— Aus Rom wird geschrieben: Neue Briefmarken, die das Entzücken aller Markensammler bilden dürften, sollen in Italien eingeführt werden. Der Maler Paolo Michetti hat die eigenartigen Zeichnungen entworfen, und die Entwürfe fanden den vollen Beifall des Königs, der in philatelistischen Dingen als eine Autorität gilt. Die 1-Centesimo-Marke stellt einen hohen Fels mit einem Wasserfall dar, und in dem schäumenden Wasserfall versinnbildlicht ein Schaufelrad den Beginn eines neuen industriellen Zeitalters; auf dem dunklen Hintergrunde funkelt ein Kranz von leuchtenden Punkten, die den elektrischen Funken darstellen sollen. Die Marke ist dem Physiker Alessandro Volta gewidmet. — Die 2-Centesimi-Marke zeigt den Himmelsraum, wo zwischen leuchtenden Wolken die elektrischen Wellen hin- und herzucken, während von einer Telegraphenstange die abgerissenen (weil jetzt nicht mehr nötigen) Drähte herunterhängen. Die Marke ist Marconi gewidmet. — Auf der 5-Centesimi-Marke sieht man in die Ferne ziehende Schwalben über der Erdkugel, die sich hell vom dunklen Hintergrunde abhebt, durchschnitten von dem Bande des Tierkreises. Ueber dem Bilde befindet sich das Wappen Italiens. Auf der 10-Centesimi-Marke bildet die Alpenkette einen Kranz um das dem Beschauer fast ganz zugewandte Antlitz des Königs. — Am beliebtesten dürfte die 15-Centesimi-Marke werden, da sie im Inlandsverkehr die 20-Centesimi-Marke ersetzen, d. h. eine Portoverbilligung herbeiführen soll. Auf der neuen Marke bildet das endlose Meer den Hintergrund für das Bildnis des Königs. Die 25-Centesimi-Marke zeigt das nach rechts gewandte Gesichtsbild des Königs und einen Teil der Erdkugel mit den Umrissen Italiens. Diese Marke ist als Sinnbild des internationalen Verkehrs entworfen. — Die 40-Centesimi-Marke bringt das Brustbild des Königs und darüber, hinter dem Wappen des Königlichen Hauses, den Stern Italiens. Die 1-Lira-Marke endlich zeigt den nach links gewandten Kopf des Königs, links davon sieht man den Adler und rechts — im Hintergrunde — eine Burg.

— Reitende Schutzleute mit Schutzstiefeln gegen die Kälte konnte man in diesen Tagen zum ersten Mal in den Straßen Berlins auf Posten halten sehen. Dieser Schutz besteht in einem gefütterten Halbschuh, der vorn am Steigbügel angebracht wird und in den der Beamte die vordere Hälfte seines Lederstiefels steckt. Die Neuerung bedeutet eine Wohltat für die reitenden Schutzleute, deren Füße im Winter der Kälte ganz besonders ausgesetzt sind.

— Mormonenpropaganda unter Schulmädchen. In Newyork stellt sich in den letzten Tagen heraus, daß Mormonenmissionare einen Versuch machen, Anhängerinnen unter den Schulmädchen der Stadt zu gewinnen. Man hat sie dabei getroffen, wie sie Mädchen in den Straßen anhielten, ihnen die Grundsätze des Mormonenglaubens auseinandersetzten und sie bestürmten, ihr Elternhaus zu verlassen. Eine Lehrerin in einem beliebten Kindergarten ist durch Zufall als Mormonin entdeckt worden, die während einiger Zeit die kleinen Mädchen, die ihr anvertraut waren, den Mormonismus lehrte. Der Interdenominational Council of women hat einen Versuch gemacht, die Mormonen aus der Stadt zu vertreiben.

— Ein neuer Theaterschrecken. Die Damen in den Pariser Theatern nehmen jetzt meist ihre Hüte ab. Aber an Stelle des großen Hutes erhebt sich nunmehr ein breiter und hoher Kopfputz, der den Ausblick auf die Bühne ebenso gründlich verhindert. So wird die „Coiffure" einer Dame, die einen Herrn um die Freuden einer Réjane-Vorstellung im Vaudeville zu Paris brachte, von dem Korrespondenten des „Daily Telegraph" folgendermaßen beschrieben: „Auf dem Haar erhob sich eine schwarze Sammetschleife, aber keine gewöhnliche Schleife. Sie türmte sich und breitete sich aus, sie war sechs oder sieben Zoll hoch und ungefähr acht Zoll breit und sie stand völlig aufrecht auf dem Kopf. Wenn Mme. Réjane auf die eine oder andere Seite der Bühne ging, — so folgte ihr die Schleife treulich. Dem Herrn dahinter sagte man, daß Mme. Réjanes Spiel und Bewegungen in der Szene herrlich, ihre Gesten in einer anderen Szene außerordentlich realistisch wären; aber alles, was er tun konnte, war, aus den Bewegungen der Sammetschleife zu folgern, daß Mme. Réjane sich auch bewegte." Bei der Kostümprobe von „La Sorcière" trug Mme. Yvette Guilbert einen Haufen von Weinblättern auf ihrem Kopf: auf jeder Seite fielen zwei Büschel weißer spanischer Weintrauben von sieben Zoll Länge herab.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 287. Dienstag, den 23. Dezember (5. Januar) 1903.

Das heißt mit anderen Worten: die Heilung kann nur von oben her kommen. Die bestgemeinte Vorschrift, daß ein Offizier mit 50 oder 75 Mark monatlicher Zulage leben soll, steht nur auf dem Papier und nutzt nichts, sobald Liebesmähler und sonstige Verpflichtungen entsprechender Art an den Leutnant zu hohe Anforderungen stellen. Und genau so ist es mit dem Beamten. Er kann einfach von seinem Einkommen nicht leben, sobald er Familie hat, wenn ihm nicht die heutzutage leider bloß üblichen, sondern einfach unvermeidlichen „gesellschaftlichen Verpflichtungen" abgenommen werden. Je höher die Vertreter unseres Beamtentums stehen, desto mehr leiden sie selbst unter den heutigen Verhältnissen und um so eifriger sollten sie nach einer Beseitigung der Mißstände streben. Nennen wir doch endlich einmal das Kind beim rechten Namen und sagen wir offen: die Minister müssen mit gutem Beispiel vorangehen. — Wie sieht es denn heutzutage mit der Tätigkeit der Minister aus? Ich lese jeden Tag den offiziösen Hofbericht. Da finde ich schon so und so oft die Nachricht von der Anwesenheit von Ministern bei Enthüllungen von Denkmälern, bei Einweihungen oder Grundsteinlegungen von Kirchen, bei höfischen Festlichkeiten und sonstigen „repräsentativen" Vorkommnissen aller Art. Das alles zusammen kostet den Ministern eine Masse wertvoller Arbeitszeit, Kraft und Erholung. Dahingestellt mag bleiben, ob es sich nicht ganz vermeiden oder wenigstens einschränken ließe, wie das der Fall war in früheren Jahren. Aber das ist heutzutage nicht das Schlimmste. Weit gefährlicher sind die nicht mehr rein dienstlichen, sondern gesellschaftlichen Pflichten. Beinahe den ganzen Winter hindurch, vom Herbst bis zum Frühjahr, haben unsere höchsten Staatswürdenträger jeden Abend ein Diner zu geben oder einzunehmen. Zwischen gleichgiltigen, beliebigen Nachbarn sitzt Seine Exzellenz bei Tafel, raucht nachher eine „Bock" oder „Upman" zum Kaffee und Kognak, äußert huldvolle Worte, wird umdrängt von Strebern, kann vielleicht nicht umhin, dort oder hier Berücksichtigung eines Wunsches, einer Empfehlung zuzusagen und denkt bei sich: Wenn ich nur endlich wieder zu Hause wäre! „Wenn nur alle Gäste fort wären," denken auch Hausherr und Hausfrau, denen das „Fest" unsägliche Kosten, Schererei aller Art gebracht hat. Aber: der Minister mußte eingeladen werden. Und dieser selbst? Nachmittags hat er durch „Repräsentation" oft viel Zeit verloren. Abends war er auf dem Diner. Er hat Zeit, Kraft und Geist nutzlos vergeuden müssen in „gesellschaftlichen Verpflichtungen." — Schon die sog. „Wohltätigkeit" bedingt heutzutage eine große Zersplitterung der Kräfte. Da gibt es unzählige Vereine, Basare u. dgl., an deren Spitze die Exzellenz-Frauen stehen, und die Minister selbst können sich dann natürlich nicht ausschließen. Eines zieht das andere nach sich. Alles in allem genommen ist die Folge: ein preußischer Minister kann sich heutzutage kaum noch persönlichen intimen Einblick in die Geschäfte verschaffen. Er steht unter dem Einfluß des Geheimrats, des ruhenden Pols in der Erscheinungen Flucht. Einst war es anders. Der „eiserne" Kanzler hielt nichts von repräsentativen Pflichten und beteiligte sich auch an solchen nicht. — Das schlechte Beispiel von Berlin wird in den Provinzen nachgeahmt."

Bei der Paroleausgabe am Neujahrstage richtete Kaiser Wilhelm, wie der „Lok.-Anz." meldet, an die versammelten Offiziere eine Ansprache, in der er, ohne den Forbacher Fall zu erwähnen, das Offizierscorps ermahnte, die gute Tradition des Heeres auch durch eine würdige Lebenshaltung fortzusetzen, den Untergebenen und der Bevölkerung mit gutem Beispiel voranzugehen und auch die ernsteste Sorge dafür zu tragen, daß die Soldatenmißhandlungen ausgerottet werden.

Abermals eine einschneidende Uniform-Aenderung in der deutschen Armee steht, wie der „Nat.-Z." aus militärischen Kreisen mitgeteilt wird, zum 27. Januar in Aussicht. Es wird von einer Wiederabschaffung der neuen Litewka, aber auch von einer großen Neueinführung gesprochen.

Wie den „Berl. Neuest. Nachr." geschrieben wird, hat der Zentralverband Deutscher Industrieller bereits in der kurzen Zeit nach dem Erscheinen seines Aufrufs den Fabrikanten in Krimmitschau 200 000 Mk. zur Verfügung gestellt und es werden in den nächsten Tagen weitere große Summen in Krimmitschau eintreffen.

Die Blätter melden, General Moltke, ein Neffe des berühmten Strategen, werde nächstens Chef des Generalstabes werden, so daß dann wieder ein Moltke an der Spitze der Kriegsmacht stehe.

Frankreich.

Präsident Loubet empfing aus Anlaß des Neujahrstages das diplomatische Corps. Der Nuntius Msgr. Lorenzelli hielt hierbei eine Ansprache, in der er ausführte, das Jahr 1903 habe einen internationalen Frieden gebracht, zu dem die Haltung Frankreichs sehr wesentlich beigetragen habe. Der Nuntius erinnerte sodann an den Tod Leos XIII., der die 25 Jahre seines Pontifikats den höchsten Interessen der Menschheit gewidmet habe. — Präsident Loubet erwiderte, Frankreich vergesse nicht, in welchem Maße die Welt den Frieden auch der klugen Haltung der auswärtigen Regierungen verdanke.

Nord-Amerika.

Aus Chicago wird vom 1. Januar telegraphiert: „Gestern wurden 7 Angestellte des Iroquois-Theaters unter der Anschuldigung der fahrlässigen Tötung verhaftet. Unter ihnen befinden sich der Bühnenleiter, der Bühnenzimmermann und mehrere Kulissenschieber. Heute früh wurden der Assistent des Bühnenleiters Plunkett und 4 Chorsänger ebenfalls verhaftet. Zwanzig weitere Verhaftungen von Mitgliedern des Chors und des Balletts stehen bevor. Zahlreiche andere Angehörige des Theaterpersonals wurden polizeilich vernommen." — Die „World" meldet, gegen Davis und Powers, die Besitzer des Iroquois-Theaters, sowie gegen dessen Erbauer, dem Bauunternehmer Williams, seien Haftbefehle erlassen worden.

Die Theaterbrand-Katastrophe in Chicago.

Das niedergebrannte Iroquois-Theater war erst am 23. November 1903 eröffnet worden. Es galt für das schönste Theatergebäude im ganzen Staate Illinois, hatte 1700 Sitzplätze und war mit allen erdenklichen Feuerschutzeinrichtungen versehen.

Bei den Rettungsarbeiten machte sich der schon längere Zeit dauernde Streik der Kutscher besonders unangenehm bemerkbar. Die Leute weigerten sich sogar, die Wagen zu fahren, auf denen die bei dem Brande Verletzten fortgeschafft werden sollten. Vom Bühnenpersonal, im ganzen 240 Personen, ist niemand ums Leben gekommen. Es konnten sich alle durch die kleinen Fensterlöcher retten, die auf die Straße führen, da in diesem Falle glücklicherweise die Ankleideräume im Erdgeschoß lagen; doch erlitten zahlreiche Bühnenmitglieder Verletzungen. — Bei Tagesanbruch waren die Leichenhäuser von Scharen von Einwohnern umlagert, die gekommen waren, um Verwandte und Freunde, die sie seit dem Brande vermißten, unter den Toten zu suchen.

Die eigene Feuerwehr des Theaters hat sich ganz jämmerlich benommen. Es wird nämlich gemeldet, daß die freiwilligen Feuerwehrleute, die auf der Bühne waren, beim Ausbruch des Brandes von einer Panik ergriffen wurden, die schlimmer war als jene unter den Zuschauern. Sie waren vor Schreck unfähig, die zur Erstickung der Flammen bereitstehenden Mittel anzuwenden. Als der Asbest-Vorhang durch den Luftzug wieder die Seiten des Prozeniums gepreßt wurde und infolgedessen nur halb herabgelassen werden konnte, ließen die Bühnenarbeiter von weiteren Mühen ab und liefen davon.

Das Verderblichste an dem ganzen Unglück ist das Gedränge gewesen. Die Zuschauer hatten nur von drei oder vier Ausgängen Kenntnis, und diese suchten sie, obgleich in Wirklichkeit mehr als 40 Ausgänge vorhanden waren, in furchtbaren Kämpfen in Rauch und Düster zu gewinnen. Als von außen Rettungsleitern angelegt wurden, drängten sich die Menschen in so großer Zahl nach diesen, daß viele auf das Pflaster hinabstürzten und so ums Leben kamen. Es stellt sich jetzt auch heraus, daß der Theaterbau nicht in allen Teilen fertig war. Einige Nottreppen waren nur halb zu Ende gebaut; eine, an der Seite des Gebäudes angebracht, endete schon 50 Fuß über dem Pflaster, ohne daß eine Leiter weiter herabführte. Am oberen Ende hatten sich zahlreiche Frauen angesammelt, die von der in wahnsinniger Erregung nachdrängenden Menge immer weiter vorgeschoben und nach und nach über das Geländer hinabgestoßen wurden, so daß sie den Tod fanden. Aber auch die Nachdrängenden ihrerseits stürzten, von neuen Massen gestoßen, ihnen bald auf die Steinplatten nach. — Viele Zuschauer im Theater haben den Tod allerdings auch durch plötzliches Ersticken gefunden. Die Feuerwehr fand zahlreiche Tote auf den Plätzen sitzen, das Antlitz unverrückt der Bühne zugewandt. Aehnliche Beobachtungen hat man ja auch bei anderen Theaterbränden gemacht.

Von einem Kenner amerikanischer Theater wird der „Tägl. Rdsch." noch geschrieben:

„Das furchtbare Unglück im Iroquois-Theater richtet die Aufmerksamkeit auf die gewissenlose Art und Weise, mit der in Amerika riesige Gebäude aufgeführt werden, ohne auf die Sicherstellung der Menschenleben Rücksicht zu nehmen. Schreiber dieses hat zum öftern amerikanische Theater besucht und sich jedesmal darüber gewundert, daß bei aller Prachtentfaltung und Raumverschwendung des Zuschauerraums und der Bühne so sehr am Raum für Gänge und Treppen gespart wird, die eher an ein Hinterhaus denn einen zeitgemäßen Vergnügungspalast erinnern. Daher kommt es, daß bei solchen Brandunfällen, wie vor einigen Jahren dem eines Riesengasthofes und eines Freimaurertempels, Hunderte von Menschen dem Feuer anheimfallen. Das Iroquois-Theater war zwar nach dem Plane der Komischen Oper zu Paris erbaut, aber in echt amerikanischer Sorglosigkeit nicht auch in bezug auf die Sicherheitsmaßregeln, denn sonst hätte eine so ungeheure Menge Menschen nicht umkommen können."

Lokales.

Wie wir hören, ist die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Erhebung einer Velozipedsteuer von dem Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzministerium bestätigt worden; diese neue Steuer zum Besten der Stadt wird mithin im nächsten Jahre erhoben werden.

Nach der für die Erhebung der Steuer festgesetzten Instruktion ist jährlich ein Betrag von 1 Rbl. für jedes Velozipedzu zahlen, und zwar ist die Steuer in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. April zu entrichten. Bei Erlegung der Steuer wird seitens der Stadtkasse außer der Quittung eine besondere, mit einer Nummer versehene Marke verabfolgt, welche am unteren Rande des von der Polizeiverwaltung oder

vom Radfahrer-Verein erteilten Nummerblattes anzuheften ist. Wer nicht rechtzeitig die Steuer zahlt, verfällt einer Pönzahlung im Betrage von 50 Prozent des restierenden Betrages. Befreit von der Steuer sind die in Abt 1, Pkt. 2 des Gesetzes vom 20. Januar 1903 aufgeführten Personen; diese erhalten aus der Stadtkasse die Steuermarke gegen Bezahlung des bloßen Herstellungswertes der Marke. — Mit der Ueberwachung der Einzahlung der Steuer betraut das Stadtamt Personen, welche diejenigen Velozipedinhaber, welche die Steuer nicht bezahlt haben, dem Stadtamt anzuzeigen haben; sie erhalten als Remuneration 10 Prozent der Steuer und alle beigetriebenen Pöngelder. Außerdem wird die Polizeiverwaltung ersucht werden, den Schutzmännern vorzuschreiben, daß sie die ohne Steuermarke fahrenden Radfahrer anhalten und zur Anzeige bringen.

Gemäß dem Bericht der Verwaltung der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft über das nächstjährige Budget wird, wie der „Torg.-Prom. Gaz." zu entnehmen ist, auf allen 8 Linien (1149 Werst) der Gesellschaft eine Gesamteinnahme von 2 900 000 Rbl. und eine Gesamtausgabe von 2 049 677 Rbl. erwartet, so daß der Reinertrag 850 000 Rbl. betragen würde. Diese Summe reicht nicht hin, um die obligatorischen Zahlungen zu decken, die 979 115 Rbl. betragen — davon 888 920 Rbl. an Obligationen und 90 125 Rbl. an Darlehen. Den größten Verlust bringt die Linie Swenziany-Ponewesch (Defizit 36 970 Rbl.), während einen Ueberschuß nur die Pernauer, Shitomirsche und Bershado-Ustjinskische ergaben, hiervon den größten die zweitgenannte (126,000 Rbl.). Das Defizit pro 1901, das mit Hinzuziehung des zinsenlosen Darlehens von 22 759 Rbl. für die Pernau-Felliner Linie und der Pacht für die Kulebakische Linie die Summe von 97 627 Rbl. erreicht, wird aus einem eigens zu dem Zweck Allerhöchst genehmigten Spezialdarlehen, das pro 1904 mit 100 000 Rbl. festgesetzt ist, gedeckt werden. Von einer besonderen Kommission wird für die bevorstehende Generalversammlung ein Spezialbericht über die Lage des Unternehmens vorbereitet.

Der Redakteur des estnischen Monatsblattes „Mesilane" für Bienenzucht und Gartenbau, Fr. Kask, hat, wie der „Teataja" berichtet, um die obrigkeitliche Genehmigung zur Herausgabe eines Monatsblattes für Bienenzucht und Gartenbau in russischer Sprache kürzlich nachgesucht.

Dem bevorstehenden Kongreß der Vertreter der russischen Eisenbahnen wird vom Verkehrsministerium die Frage über einen neuen Modus der Bestimmung des Alters der Kinder, die auf Fahrten zu ermäßigten Preisen Anwartschaft haben, unterbreitet werden.

Aus Reval wird von einer betrügerischen Manipulation mit gefälschtem Gelde berichtet, die, wie zu hören ist, auch hier am Orte ins Werk gesetzt worden ist. „In mehreren hiesigen Geschäften", schreibt der „Rev. Beob.", „sind in den letzten Tagen durch verschiedenartige gewandte Manipulationen an den Kassen beim Wechselnlassen von größeren Scheinen gut vergoldete 25-Kopekenstücke statt Zehn-Rubel-Goldstücken untergebracht worden, und zwar befassen sich eine Dame sowie ein Herr mit dieser einträglichen Gaunerei. Das Publikum sei also hiermit zur Vorsicht gemahnt."

Briefkasten.

Frl. A. G. in Riga. Wir meinen, daß ein Weiteres in der von Ihnen vertretenen Sache zu tun nicht erforderlich erscheint.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 24. Dezember, um **4** Uhr nachmittags: liturgische Feier der Christnacht.

Liederzettel zum Besten der Weihnachtsgaben für die Armen.

St. Johannis-Kirche.

Am Christabend: liturgischer Gottesdienst um 4 Uhr nachmittags.

Liederzettel gegen Liebesgaben für die St. Johannis-Witwen.

St. Marien-Kirche.

Am Weihnachtsabend: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr.

Totenliste.

Julius Grosse, Pastor zu Schaulen, † im 33. Jahre am 20. Dezember in Pastorat Savenary (Gouv. Kowno).

Christian Gottfried Rump, † im 79. Jahre am 19. Dezember zu Mitau.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Tula, Montag, 22 Dezember. Gestern gerieten im zweiten weiblichen Gymnasium während einer Kindervorstellung die Dekorationen in Brand. Es entstand eine starke Panik. Die Kinder drangen zur Treppe vor und versperrten die Ausgänge. Mehrere Schülerinnen und eine Klassendame wurden schwer verletzt.

Rom, Montag, 4. Jan. (22. Dez.). Das Kriegsschiff „Elba", welches bisher in Nagasaki stand, hat den Befehl erhalten, nach Tschemulpo zu gehen.

Sofia, Montag, 4. Jan. (22. Dez.). Diplomatische Kreise dementieren die Gerüchte von einer Verstärkung der türkischen Truppen im Vilajet Adrianopel und über das Vorrücken der Truppen zur bulgarischen Grenze hin.

Montevideo, Montag, 4. Januar (22. Dez.). In der Provinz Maldonado ist ein Aufstand ausgebrochen. In der ganzen Republik Uruguay ist der Belagerungszustand proklamiert.

Tientsin, Montag, 4. Jan. (22. Dez.). Die chinesische Regierung hat Geheimbefehle ergehen lassen, wonach chinesische Truppen die Japaner gegen die Russen unterstützen sollen. Man glaubt, daß im Kriegsfall ein chinesisches Heer von 40 000 Mann unter dem Kommando japanischer Offiziere in die Halbinsel Liaotong einrücken wird.

Tokio, Montag, 4. Jan. (22. Dez.). In den hiesigen Gesandtschaften ist man der Ansicht, daß der Krieg unvermeidlich ist. Die Differenzen zwischen Rußland und Japan bestehen nicht in Detailfragen, sondern in der wichtigen prinzipiellen Frage, ob Japan das Recht habe, sich in Angelegenheiten der Mandschurei einzumischen. Dieses Recht werde von Rußland bestritten. Indem es bereit sei, in der koreanischen Frage Unterhandlungen zu führen, sei es der Ansicht, daß die mandschurische Frage nur Rußland und China angehe.

Rußland hat an Japan die Antwort auf die letzte japanische Note übermittelt. In ihr sind, wie schon in der früheren, keinerlei Verpflichtungen enthalten. Der Zweck der Note ist eine Vertagung der Lösung der Frage.

Die Japaner haben beschlossen, jedenfalls einige ihrer Interessen in Korea zu wahren und zu diesem Zwecke Maßnahmen getroffen. Rußland wird gestattet werden, einige Häfen in Korea, darunter Mosampho, zu besetzen.

Die russischen Beamten in der Mandschurei sind erstaunt über die Kriegsbereitschaft Japans. Es bestand die Ansicht, daß Japan im letzten Moment nachgeben würde, wie es seinerzeit auf Anraten der kontinentalen Koalition auf Port Arthur verzichtet hatte. Rußland rechnet auf die Hilfe derselben Mächte, die damals auf seine Seite traten.

Es wird versichert, daß Japan Ende Dezember Deutschland, England, Frankreich und den Vereinigten Staaten vom gegenwärtigen Stande seiner Unterhandlungen mit Rußland Mitteilung gemacht, die Aufmerksamkeit dieser Mächte auf die in der russischen Politik liegende Gefahr gelenkt und sie davon in Kenntnis gesetzt hat, daß eine Fortdauer der Okkupation der Mandschurei Japan zu energischen Schritten zwecks Wahrung seiner vitalsten Interessen in Korea treiben könne.

Washington, Montag, 4. Jan. (22. Dez.). Rußland hat die Hoffnung noch nicht verloren, daß angesichts der Bemühungen Frankreichs und Englands, Japan zur Fortsetzung der Unterhandlungen zu bewegen, der Konflikt auf diplomatischem Wege gelöst werden kann.

Chicago, Montag, 4. Jan. (22. Dez.). Es ist endgiltig festgestellt, daß beim Theaterbrande im ganzen **587** Personen umgekommen sind.

Kutais, Montag, 22. Dezember. 8 bewaffnete Räuber beraubten mitten am Tage die Kasse der Gegenseitigen Kreditgesellschaft. Der Gouverneur traf sofort am Tatorte ein. Die Höhe der gestohlenen Gelder ist noch nicht ermittelt.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

—R. H.— **Berlin**, Dienstag, 23. Dezember. Aus Belgrad wird gemeldet: Die Neubildung des Kabinetts steht bevor. Wahrscheinlich übernimmt Pasitsch die Formierung des Kabinetts.

Eine Depesche aus London besagt: Nach einem bis hierzu nicht bestätigten Gerücht soll die japanische Kriegspartei den Mikado entthront haben.

Aus Antwerpen wird telegraphiert: Auf eine von Großindustriellen an die Antwerpener japanischen Gesandtschaft gerichtete Anfrage antwortete diese: der Friede in Ostasien erscheine gesichert und es bestehe keinerlei Kriegsfurcht.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 23. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.5	774.9	775.3
Thermometer (Centigrade)	—5.0	—6.3	—7.0
Windricht. u. Geschwind.	SW1	WSW1	SW1
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	87%	86%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.6
2. Maximum d. Temp. gestern —2.1
3. Niederschlag 0 mm.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 2. Januar 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	105,70	105,50	—
3½ " " "	—	—	99,60
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank .	101	100,50	—
3½% " " "	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig . .	101	99,75	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl. . .	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Дозволено цензурою Юрьевъ 23 Декабря 1903

Городское Управленіе

Лица, имѣющія долговыя

требованія къ Юрьевской городской кассѣ

за 1903 годъ симъ приглашаются представить свои счеты не позже 10-го января 1904 года. Счесты, представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачиваемы не раньше 1905 года.

Г. Юрьевъ, 22 декабря 1903 г.
№ 1810.

Stadtverwaltung.

Alle Diejenigen, die

Forderungen an die Stadtkasse

aus dem Jahre 1903 haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen bis zum 10. Januar 1904 beim Stadtamte einzureichen. Später eingelieferte Rechnungen können nicht früher als im Jahre 1905 bezahlt werden.

Zu den Festtagen
empfiehlt
Limonäden-Extrakte
aus **Früchten** die
Droguerie John Pfeil.

Platin-
Brenn-Apparate
Platin-Brennstifte
Tiefbrandstifte
offeriert zu herabgesetzten Preisen die
Droguerie John Pfeil.

Offerire den altbewährten guten
Raffinade-
Syrup
körnigen u. dickflüssigen (klaren)
Jakobstr. 11. **A. Reinbaum**
Weinkeller.

Wiener Confiserei
Weihnachts-Ausstellung.
Zum bevorstehenden Feste empfehle mein reich assortirtes Lager von **Marzipan- u. Schokoladenfiguren** aller Art (viele Novitäten)
Baumkonfekt
in Papier u. Marzipanfrüchte in reicher Auswahl. Königsberger u. Lübecker Marzipan, Herzen, Glücksschweine
Glücksnüsse
u. s. w. Bestellungen z. Fest auf Baumkuchen, Torten, Stollen, Kringel, Napfkuchen, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuirt. Weihnachtsatrappen u. Bonbonieren in Seide u. Peluche.

Bestes Marzipan
für d. Haushalt
zu 60 Kop. das Pfund
empfiehlt
John Pfeil.

Odeure u. Toil.-Seifen
vereinigt in Kästchen, sind von 20 Kop. an vorrätig in der
Droguerie John Pfeil.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer beiden **Kinderbewahranstalten,** in diesem Jahr wiederum des **Weihnachtstisches** desselben freundlichst gedenken zu wollen. Jede **Gabe** sowohl an Geld, als an gebrauchtem Spielzeug wie abgelegten Kleidungsstücken wird dankbar empfangen — für die 1. Bewahranstalt von Fräulein v. Bock, Jakobstr. 62, für die 2. Bewahranstalt von Frau Doctor Otto, Peplerstrasse 25.

Die Direction des Frauenhülfsvereins.

Blindenarbeit.
Cocos-Fussmatten
waschbar und geruchlos, sowie auch Bastmatten sind in verschiedener Grösse im Vorrat u. auf Bestellung zu haben im Armenhaus, Karlowa-Strasse Nr. 48 und Nr. 10 in der Arbeiterherberge.

Brauerei C. L. Kymmel-Riga

Niederlage:

„Felsenkeller“ Botanische Str. Nr. 3. „Felsenkeller“

empfiehlt ihre **vorzüglichen**

Spalterbräu Tafelbier
Pilsener Export-
Biere
Löwenbräu Lager- & Wiener Bier.

Bestellungen werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking**

Grosser Markt Nr. 10.

Doppelte Buchführung.
Beginn der Kurse am **20. Januar.**
Kand.rer.merc. H. Margens
Fortuna-Str. Nr. 6.
Sprechst. v. 1—2 Uhr mitt.

Reizende Morgen-Toilette
(Morgenröcke)



in neuem Stil ausgeführt aus echten ausländischen **Velourstoffen,** in allen Grössen und Farben
Reinwollene
Kopf- & Schulter-Tücher
aus feiner, weicher Himalajawolle
Reinwollene
Strümpfe Damen-Hemde u. Hosen
aus feinem Chiffon-Naturell mit Stickerei,
empfiehlt als passende und praktische
Weihnachts-Geschenke
Das Bekleidungs-Geschäft
Kaplan & Preß
Jurjew, Alex.-Str. 8 u. 10.

Eine vollständig eingerichtete
Töpferei
wird unter günstigen Bedingungen **sofort verpachtet.** Näheres durch Herrn E. von Baggo-Wassalem pr. Kegel, Estland.



Prämiiert mit 3 grossen silbernen Medaillen.

Chr. Truuts

Alexander-Str. 12

empfiehlt als passende



Weihnachts-Geschenke
in reichhaltigster Auswahl und
zu soliden Preisen:

Englische Pferdegeschirre, englische Herren- u. Damen-Sättel, Schabracken, Reitzeuge, Nachthalfter, Reitgamaschen, echte engl. Pferdedecken, Sattel- und Deckengurten, Herren- und Kutscher-Handschuhe, Gerten und Reitstöcke, Fahrpeitschen, Stangen, Trensen, Sporen, Lein- u. wollene Pferdebandagen, Streichkappen,

Grösstes Lager aus feinstem Material gearbeit. Geldbeutel, Portemonnaies, Brieftaschen, Handbeutel, Papiros-Etuis, Cigarettes, Reisetaschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidriemen, Plaidhüllen, Tragbänder, Gürtel, Schulranzen, Bücherriemen, Hundeleinen u. -Halsbänder, Jagdutensilien etc.

Empfehle mich noch zur
Anfertigung von allerlei Matratzen, Polsterarbeiten, Dekorationen, Montierungen etc. etc.

Bestellungen und **Reparaturen** werden in kürzester Zeit reell und sauber ausgeführt.

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk!

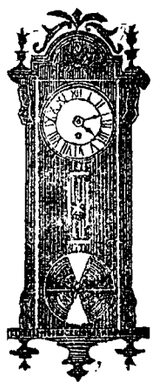

Jedes Kind sein eigener Uhrmacher!
‚Tick-Tack‘
Lehr-Uhr für Kinder
zum selbständigen Zusammensetzen.

Es werden alle Teile zu einer guten Uhr geliefert u. jedes Kind kann an der Hand der Gebrauchsanweisung eine vorzügliche, **zuverlässige** Hausuhr zusammensetzen. In der Gebrauchsanweisung ist jedes Rädchen, jeder Stift abgebildet und in der Reihenfolge der Zusammensetzung numeriert, so dass es schwer ist, die Uhr falsch zusammenzusetzen. Zu erhalten in der

Droguerie S. v. Kieseritzky.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung“ hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung“ wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

I. Elektr. Neuheiten:
amerik. Taschenlampen von 1 Rbl. an, amerik. Leuchtstäbe von 1 Rbl. 75 K. an, Leuchter von 4 Rbl. an, Uhrständer von 2 Rbl. 25 Kop., Uhren mit elektr. Beleuchtung von 5 Rbl. an, Zigarrenanzünder u. Rauchbestecke v. 4 Rbl. 50 Kop., Kravattennadeln von 1 Rbl. 75 Kop an, Elektrisierapparate von 2 Rbl. 50 Kop. an, div. Scherzartikel, wie leuchtende Nasen, Ohren, Finger, Ringe etc., Spazierstöcke mit Neusilbergriff à 8 Rbl. 50 Kop., Handspiegel à 9 Rbl., Buch-Lese-Lampen à 10 Rbl. 50 Kop., Korridorbeleuchtung à 11 Rbl., Citaphone, bestes Haustelephon der Neuzeit, kann von Jedermann nach beigegebener Schaltungsskizze mit Leichtigkeit angebracht u. auch in jede vorhandene Klingelleitung eingeschaltet werden. Preis pr. Paar 12 Rbl.

II. Photograph. Apparate.
in verschied. Preislagen u.
sämtliches Zubehör.
Verkauf von
III. Grammophonen
zu bequemen monatl. Teilzahlungen. Membranen: Intena, Skala, Express u. Modell 1903. Reiche Auswahl in Platten der neuesten Aufnahmen.
IV. Vermietung von Grammophonen!
Techn. Bureau
Ritter-Strasse Nr. 9.

Fertige Herren-Anzüge
Beinkleider
aus Reinwollstoffen
(ausrangierte Muster)
räumt zu bedeutend herabgesetzten Preisen
d. Wiener Bekleidungs-Geschäft
Alex.-Str. 2.

Frisches Elchfleisch
eingetroffen in der Central-Wildhandlung des Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. Nr. 3.

Soeben erhalten
Semga, weniggesalz., ganze Fische, 45 Kop. Pf.
Kaviar, frischen und gepressten.
Ritterstr. 4. **D. Welikow.**

Sehr gutes
Bier
„Maexhof“
empfiehlt die Niederlage **Alexander-Str. 33** und **Firma Ernst Hefftler.**

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Johannis-Str.
Nr. 8.

Ein Pächter
für eine grosse, ganz neu eingerichtete
Meierei im Innern des Reiches
gute Verbindung, kann sich am **28. Dezember** Hotel London melden, ebenso auch **1 Meierist,** der sowohl prima Butter wie auch verschiedene Käse zu bereiten versteht, **1 Futtermeister, 2 Kutscher, 1 Schmidt, und 1 Stellmacher;** verlangt wird unbedingt Russisch. Auch kann **1 tüchtiger Buchhalter,** der im Deutschen und Russischen firm ist, dort eine Stelle finden.

H.-V.
Umtausch
der
Bibliothekbücher
Dienstag, d. 23. Dez. c.
8 Uhr abends.

H.-V.
Freitag, den 26. Dezember
am 2. Weihnachtsfeiertage
Musik
und
Illumination
auf d. Schlittschuhbahn
von 5—7 Uhr nachm.

Entrée für Erwachsene 20 Kop., Schüler und Kinder 15 Kop.
Geschlossen ist die Bahn von 3 bis 4½ Uhr.
Auf der Bahn darf nicht **promeniert** werden.

Der Vorstand.

Bürgermusse.
Sonntag, d. 28. Dez. a. c.
von 5—8 Uhr
Weihnachtsbaum
für Kinder
mit Austausch von Geschenken im Werthe von mindestens 25 Kop.
Nachher
Tanz
für Erwachsene.
Musik von der Stadt-Kapelle.

Meldeschluss für einzuführende Damen am Dienstag, den 23. Dec., bei Herrn Jouvelier Hermann, Neumarkt-Str.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 40 Kop., eingeführte Damen 20 Kop. und eingeführte Herren 50 Kop. à Person.

Die Direktion.

Zimmer-Feuerwerk
mit Ueberraschungen, zur Unterhaltung in den Feiertagen u. z. Sylvesterabend, ist vorrätig in der
Droguerie John Pfeil.

Stollenhufbeschläge, Schlitten, Wagen und alle Schmiedearbeiten liefert
F. Eldring Fischerstr. 51.

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden prompt und sauber ausgeführt.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Neumarktstr. Nr. 20, im Hof
Ausstellung der
Arbeiten armer Frauen
und einiger übriggebliebener Bazararbeiten. Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand der Arbeitsstätte.

Neues
Pianino
verkauft
Eugen Sprenk.
Wallgr. 6.

Miethfrei vom 1. Januar eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Entree, Küche, alt. Wirthschaftsbau — Riga, Karlowa-Str. Nr. 17.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Марта, а багажъ — 12 Апрѣля 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣнъ выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 31 Марта, а багажа — 27 Апрѣля 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ		Фамиліи	
Отправленія	назначенія			п.	ф.	отправит.	получат.
Рига I	Юрь.	85232	Доски чертежныя	7	11	Гейзерманъ	Предъяв. д.
Одесса Тов.	„	9935	Консервы рыбные	4	20	Соколовскій	„ „
Рига I	„	89185	Бабатъ	1	08	Бяккеманъ	„ „
Ревель	„	54892	Инструменты муз.	16	20	Гальнбекъ	Резза
Варшава	„	150275	Проволочн. издѣлія	8	03	Шоваръ	Предъяв. д.
Одесса Тов.	„	1747	Вино виноградное	1	06	Синадиновъ и Ко.	„ „
СПетербургъ	„	34663	Краски типограф.	2	16	Эрленбахъ	„ „
„	„	63570	Хлопчатобум. изд.	2	15	Сѣверн. ман.	„ „
Ревель	„	12571	Книги печатанныя	—	28	Клуге и Штренъ	„ „
СПетербургъ	„	9543	„ „	2	20	Сидоровъ	Мясесинъ
Вержбалово	„	5169	Луковицы цвѣточн.	16	20	Левенштейнъ	Жерно
СПетербургъ	„	44117	Книги печатанныя	3	02	Вольфъ	Предъяв. д.
Ревель	„	164	Багажъ	—	26	—	—

Fertige Herren-

Winter-Ueberzieher
„ Anzüge
„ Beinkleider

Damen-

Herbst- & Winter-Jaquets

empfiehlt

zu sehr mässigen Preisen

das

Wiener Bekleidungs-Geschäft

Alexander-Strasse Nr. 2

vis-à-vis d. Hôtel London.

NB. Von der Saison nachgebliebene **Herren-Anzüge, Beinkleider** (ausrangierte Muster), sowie **Damen-Mäntel, Jaquets, Jupons und Promenadenkleider** werden geräumt

bedeutend

unter dem Selbstkostenpreise.

Weihnachts-Ausverkauf!

Glacé-, Schwedisch-, Rehlederne

Handschuhe

von 50 Kop. an, **Tragbänder** v. 20 Kop. an.

Ritterstr. 1 — Alexanderstr. 3. **HELLER.**



Zum Besuch

meiner

reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Necessaire

In Peluche eingetroffen und empfiehlt billigst

Gustav Eller, Gr. Markt Nr. 15.

Die

Brauerei „Gambrinus“

empfiehlt dem hochgeehrten Publikum ihre Bierfabrikate **vorzüglicher Qualität:**

Pilsener Lagerbier, hell
Lagerbier, hell
Klosterbräu, dunkel
Porter und
Meth in bekannter Güte.

Bestellungen werden in der **Brauerei,** Embachstr. 14; bei den Herren **M. Paul** (hinter dem Rathause); **E. Hefftler,** Promenaden-Str., oder in den **Buden der Brauerei:** Rigasche Str. Nr. 72, Pleskausche Str. 4, Uferstr. 1, Marienstr. 24 und Revaler Strasse 47 erbeten.



Epper's

Dikatopter

neuester Zeichenapparat für Jedermann

erzeugt haarscharfe, überaus helle Bilder auf einer freien erleuchteten Fläche mittels seiner Spiegel und vermittelt somit spielend perspektivisches Sehen und Zeichnen nach der Natur.

Camera obscura oder Zeichenapparat in Metall- oder Holzkasten.

Pantographen, mittelst welcher jede Zeichnung, wie **Schriften, Landkarten, Photographien, Landschaften, Bauzeichnungen, Modelle** etc. entweder in **gleicher Grösse** oder **vergrössert** resp. **verkleinert** sich herstellen lassen. Jedem Apparat wird eine genaue Gebrauchsanweisung beigegeben.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Pilsener
Lager-
Bayrisches Lager-
Münchener Hofbräu (dunkel)
Export- (dunkel)
Porter
Met
Limonaden und Fruchtwasser
Apollinaris, Selters und Sodawasser
Liqueure und süße Schnäpse
Arac, Cognac, Rum
Weine und Champagner

Bier

empfiehlt in anerkannt preiswerten Qualitäten

„Tivoli“ A.-G.

Um prompte Zustellung zu ermöglichen, werden **rechtzeitige Bestellungen** erbeten.

Rigascher
Hausfrauen-Kalender
für das Jahr **1904**
von
M. von Redelien.
Preis 60 Kop.
N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Guten inländisch. Arensburger Schweizer Käse

à 20 Kop. Pfund und teurer empfiehlt

Gr. Markt 9. **J. K. Peterson.**

Süsse Leberwurst Grützwusrt.

E. Johst.

Blühende Blumen

als: Alpenveilchen, Hyacinthen, Tulpen etc.

Schöngeschmückte Blumenkörbe

empfiehlt billig die Gärtnerei

Erbsenstr. 19. **P. Kits.**

Das

Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Str. Nr. 4

empfiehlt zu Fabrikspreisen

Wiener Sitz-Möbel

als: **Sofas, Lehnstühle, Schreibtischstühle, Saalstühle, Schaukelstühle, Kinderstühle, Klavierstühle, Fussbänke.**

Verkauf von Gänsen

— **Teichstr. 12, beim Hauswächt.**

Konkurrenzlos billig!!!

Bestes Weihnachtsgeschenk für Schüler!

Photograph. Apparat (Visit-Format) mit kompletter Ausrüstung nur Rbl **10**;
Photograph Apparat (Kabinet-Format) mit kompletter Ausrüstung nur Rbl. **16.**

Obige Apparate sind aus bestem Nußbaumholz sehr sauber hergestellt, fein poliert, mit Messingbeschlägen reich versehen und besitzen einen ausziehbaren Balgen, eine vorzügliche Linse und Mattscheibe.

Im Preise inbegriffen ist folgende Ausrüstung: 1 Doppelkassette, 1 Stativ, 1 Dunkelkammerlampe, 1 Kopirrahmen, 2 Papier-Maché-Schalen, 1 Glasschale, 1 Mensur, 1 Dutzend Platten, 1 Pck. Artisto-Papier, 12 Kartons und die nöthigen Chemikalien.

Zu erhalten im

Technischen Bureau, Ritterstr. 9.

Wegen Aufgabe meiner Weinhandlung findet ein gänzlicher

Ausverkauf

meines bedeutenden Lagers in reingehaltenen, von Produzenten und ersten Firmen des In- und Auslandes bezogenen Weinen statt.

25% Rabatt auf Rhein- und Moselweine, Portwein, Madeira, Sherry, rote und weisse Bordeaux- und Burgunderweine, Ausbrüche und Tokayer, auf Cognac unter Zollbanderole, auf russischen Champagner und auf russische Rot- und Weissweine

15% Rabatt auf ausländische Liköre.

Preislisten stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Joh. Anderson

Weinhandlung, Hôtel Bellevue.

Grosses Lager

von

Portemonnaies Porte-Cigarres Brieftaschen
Geldbeuteln Musik-, Schreib- Consulent- u. Documenten-
Mappen Adressbüchern und Tagebüchern
Namens- und Geburstags- Verzeichnissen Poesie-, Photographie- u.
Amateur-Albums Weihnachts- und Neujahrs-
Glückwunsch- Karten Schulheften, Cladden
Contobüchern eigenen Fabrikats



Bilder-, Puppen- & Ankleidebogen (Reliefs)

Schreib- und Zeichnenmaterialien

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Carl Unger

Galanterie- u. Schreibmaterialienhandlung, Buchbinderei u. Liniiranstalt **Johannis-Str. 8.**

Wäsche für Damen und Herren
Kragen, Stulpen und **Cravatts**
Jagdwesten empfiehlt

Ew. Freymuth.

Biere

der Brauereien

Kuntzendorff
Maexhof
Gambrinus

empfiehlt

Firma **Ernst Hefftler.**

Zum

Weihnachts-Fest

empfiehlt in Auswahl:

Christbaum-Schmuck
Brenn-Apparate
Platin-Brennstifte
Tiefbrand-Stifte
Künstler-Farben mit Zubehör
Eau de Cologne, Parfüm
Toilette-Artikel
Kurzwaaren
u. die gebräuchlicheren Bedarfs-Artikel

Droguerie John Pfeil.

Weniggebrauchte

Engl. Ein- und Zweispänner Pferdegeschirre

sind billig zu verkaufen bei

Chr. Truuts

Alexander-Straße Nr. 12.

Hübsche Häuschen aus Pappe

zu billigen Preisen — Malzmühlenstrasse 30, Stadt-Arbeitshaus.

Schottische Schäferhunde „Collis“

à 5 Rbl. pro Welp, verkauft die Gutsverwaltung Kl.-Kongota per Elwa.

Eine echte dänische

Dogge

gut dressiert, steht billig zu verkaufen — Markt-Str. 56, II. Et.

Ein weiss und braun gezeichnete

Hühnerhund

kurzhaarig, mit einem Halsbande, auf den Namen „Lord“ hörend, **hat sich verlaufen.** Der ehrliche Finder wird gebeten ihn gegen eine Belohnung. Gartenstr. Nr. 50, oben, abzuliefern. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.

Michael Ponjagin

Holm-Strasse Nr. 15. 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: A. Z.; Agent.

Печатать разрѣшено цензурою. Юрьевъ, 23 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 290. Montag, den 29. Dezember (11. Januar) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Finnländisches. Personalien. Wenden: Bestätigung. Estland: Nachruf. Reval: Panik im Theater. St. Petersburg: Tageschronik. Moskau: Differenzen. Kiew: Große Defraudation. Kaukasus: Ausweisungen.
Politischer Tagesbericht.
Lokales. Neueste Post. Telegramme. Kursbericht.
Feuilleton: Die baltische Weihnachtsfeier in Berlin. Theaterbrände und Feuerschutz. Mannigfaltiges.

Inland.

Finnländisches.

Die „Finl. Gaz." veröffentlicht folgendes Allerhöchste Reskript an den Generalgouverneur von Finnland.

Entsprechend Unserem im Reskript vom 20. März (2. April) des Jahres 1903 veröffentlichten Befehle sollten im Jahre 1903 hundertneunzig Mann in den aktiven Dienst im 3. Finnländischen Leibgarde-Schützenbataillon eingestellt werden. Obwohl die Komplettierung des Bataillons gesichert ist und die Einberufung erfolgreicher als im Vorjahr gewesen ist, hat sich doch infolge böswilliger Agitation der Prozentsatz derjenigen, welche sich ihrer treuuntertänigen Pflicht entziehen, höher als gewöhnlich gestellt.

Infolge dessen befehlen Wir, ohne die in Art. 266 des Wehrpflichtsreglements für Finnland vorgesehenen Strafen in Anwendung zu bringen, die Nichterschienenen auf administrativem Wege, außer den aus Art. 120 des Reglements hervorgehenden Beschränkungen, folgenden Maßregeln zu unterziehen:

1) Die in staatlichen und kommunalen Institutionen Angestellten sind zu entlassen;

2) im Laufe von fünf Jahren sind den Nichterschienenen keine Auslandspässe zu verabfolgen;

3) bei der Begutachtung von Bittschriften über die Erlassung von Geldstrafen sowie bei der Gewährung von Darlehen und Subsidien aus Staatsmitteln an Gemeinden und einzelne Personen ist der Grad ihrer Widersetzlichkeit gegen die Einberufung in Betracht zu ziehen;

4) die Zöglinge höherer Lehranstalten, welche ohne triftige Gründe zur Auslosung nicht erschienen sind, und diejenigen, welche nach der Auslosung zur ärztlichen Besichtigung nicht erschienen, sind aus den Lehranstalten für nicht länger als ein Jahr auszuschließen, nach Verfügung der zuständigen Lehrobrigkeit.

Gleichzeitig hiermit stellen Wir Ihnen anheim, die für den Dienst bestimmten, den Gesetzen gehorsamen Rekruten zu dem von Ihnen bestimmten Termin durch nachträglich ermittelte Personen aus der Zahl der Nichterschienenen zu ersetzen, alle anderen Nichterschienenen der Landwehr zuzuzählen und die aus dem Bataillon bei dem Ersatz durch Nichterschienene entlassenen, den Gesetzen gehorsamen Personen vom Dienst zu befreien.

Indem Wir Uns im vorlienden Fall mit den angeführten Maßregeln begnügen, tragen Wir Ihnen auf, die Bevölkerung des Gebiets wissen zu lassen, daß diejenigen, welche sich im Jahre 1904 der Einberufung entziehen, der Einstellung in die außerhalb Finnlands befindlichen Truppenteile unterliegen werden, unter Einhaltung der in Art. 112 des Wehrpflichtreglements vorgesehenen Ordnung."

*

Ferner schreibt die „Finljandskaja Gaseta" an leitender Stelle:

Unter den Personen, denen auf Grund der Allerhöchsten Verfügung vom 20. März zeitweilig der Aufenthalt in Finnland verboten worden ist, befindet sich unter anderen der Dirigierende der Nysloter Abteilung der Nordischen Bank Alexander Sikio. Die verbrecherische Tätigkeit äußerte sich vornehmlich im Widerstande gegen die Ableistung der allgemeinen Wehrpflicht. So z. B. erwirkte er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Stadtverordneten vom Nysloter Magistrat eine Verweigerung der Wahl von Mitgliedern der Wehrpflichtsbehörde und der Revision der Einberufungslisten; ferner wandte er sich an das Wiborger Hofgericht mit dem Ersuchen um Kassation des Urteils des Gouverneurs von St. Michel, der die Gemeinde verpflichtet hatte, die gesetzlichen Wahlen vorzunehmen, und beantragte, gegen den Gouvernementschef ein Gerichtsverfahren anzustrengen. Schließlich stachelte er persönlich die Wehrpflichtigen des Nysloter Bezirks an, am Sammelpunkt nicht zu erscheinen. Alles dieses begründete Sikio durch die lügnerische Behauptung, daß das neue Wehrpflichtsgesetz, weil es nicht den Landtag passiert hatte, keine Gesetzeskraft hat. Eine solche unwahre Auffassung des Gesetzes, das von der Selbstherrlichen Autorität nach Anhörung der Meinung der Landtagsmitglieder des außerordentlichen Landtages von 1899 und nach der vorschriftsmäßigen Prüfung durch den Reichsrat unter Beteiligung der gesetzlichen Vertreter des Großfürstentums erlassen, in der Gesetzsammlnng veröffentlicht und von der Kanzel der Bevölkerung bekannt gemacht worden war, wagte Sikio persönlich unter der Bevölkerung zu verbreiten, wobei er die in einem Allerhöchsten Reskript an den Finnländischen Generalgouverneur enthaltene und rechtzeitig bekannt gemachte Erklärung des Gesetzes ignorierte. Weiter teilt das gouvernementale Blatt mit, daß Sikio, als ihm vom Gouverneur das Unzulässige seiner Agitation vorgehalten worden war, diesem gegenüber seine widergesetzlichen Handlungen bestätigte und dabei erklärte, daß er seine verbrecherische Agitation in Szene gesetzt, weil er von der Ungesetzlichkeit des neuen Wehrpflichtsgesetzes überzeugt sei. Somit, meint die „Finlj. Gaz.", hat Sikio selbst bekannt, daß er zur Auflehnung gegen die Autorität aufgestachelt hat. Nachdem Sikio den Ausweisungsbefehl erhalten hatte, reichte er vor dem Verlassen Nyslots auf den Namen des Finnländischen Senats ein untertänigstes Gesuch ein, in welchem er erklärte, daß er die staatliche und öffentliche Ordnung niemals gestört hätte. Eine Untersuchung bestätigte jedoch diese Behauptung nicht, sondern ergab vielmehr, daß Sikio in politischer Hinsicht eine äußerst unzuverlässige Person sei, deren Aufenthalt in Finnland der öffentlichen Ordnung schädlich wäre. Sogar in seinem untertänigsten Gnadengesuch an den Monarchen hatte Sikio, schreibt die „Finlj. Gaz.", die Frechheit, zu erklären, daß er sich dem Ausweisungsbefehl nur unterwerfe, um einer Zwangsansiedelung im Innern des Reiches zu entgehen, da „eine derartige Verfügung nicht rechtmäßig ist und nicht auf den von den Regenten Finnlands erlassenen Grundgesetzen beruht." Unter solchen Bedingungen, schließt die „Finlj. Gaz.", erscheint es natürlich und gerecht, daß das Gesuch Sikios ohne Folge belassen worden ist.

Der Livländische Gouverneur, Generalleutnant Paschkow, wurde, den Rigaer Blättern zufolge, heute aus St. Petersburg in Riga zurückerwartet.

— Der Bauerkommissar des 2. Werroschen Distrikts Mielhard ist zum Staatsrat befördert worden.

Wenden. Die Statuten der „russischen öffentlichen Bibliothek zum Gedächtnis Gogols" sind am 5. Dezember vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

Estland. Am 24. Dezember in der Frühe verschied auf der Poststation Rappel der Revalsche Stadt-Veterinärarzt Hofrat Friedrich Feldmann, wo er auf einer Abkommandierung in Vertretung des Kreis-Veterinärarztes übernachtete. Der Verstorbene war, wie der „Rev. Beob." schreibt, am 10. Juli 1839 in Livland geboren und studierte 1859—64 in der Embachstadt Veterinärwissenschaften. Nach einem Examen cum eximia laude war er Gehilfe des Prosektors und Assistent am Veterinär-Institut in der Embachstadt, dann Dozent an der Landw.-Akademie zu Moskau und in der Folge Revalscher Kreis-Veterinä arzt. Am 1. Juli dieses Jahres wurde er zum Revalschen Kreisveterinärarzt ernannt. Seine Kollegen und Bekannten bewahren dem Dahingeschiedenen, der sich durch Tüchtigkeit und ehrenhafte Gesinnung auszeichnete, ein gutes Andenken.

Reval. In der Sonnabend-Nummer der „Rev. Z." lesen wir: „Ein eigenartiger Zwischenfall passierte in der gestrigen Theatervorstellung. Als während des Aktes auf der Straße Feueralarm geblasen wurde, verbreitete sich, zunächst in den Reihen der Gallerie, das Gerücht, das Theater selbst brenne. Alles stürzte den Ausgängen zu und es entstand eine regelrechte Panik, welche entschieden weitere Dimensionen angenommen hätte, wenn nicht auf die dankenswerte Anregung einiger Herren aus der vordersten Reihe, welche sonst durch allzudeutliche Teilnahme am Stück sich nicht gerade die Liebe des Publikums erworben hatten, die Musik in einem flotten Marsch das Gefahrlose der Situation zum Ausdruck gebracht hätte. Die frische Erinnerung an das Chicagoer Unglück trug wohl dazu bei, den allgemeinen Schrecken zu erhöhen. Die „Feuerprobe" ist insofern von Bedeutung, als daraus zu ersehen ist, daß in Fällen wirklicher Gefahr bei einigermaßen bewahrter Kaltblütigkeit die Einrichtung unseres Interimstheaters wohl genügt, um auch ein volles Haus im entscheidenden Augenblicke schnell und ohne erhebliche Störungen sich leeren zu lassen. Von einem besonderen Eifer war unsere Feuerwehr erfaßt, die es sich nicht nehmen ließ, in dem Augenblick, als der Vorhang gefallen war, für alle Fälle auf der Bühne den Schlauch in Tätigkeit zu setzen und unseren Darstellern somit zu einer unverdienten Abkühlung zu verhelfen. Nach kaum 10 Minuten hatte sich die Aufregung so weit gelegt, daß die Vorstellung ihren Fortgang nehmen konnte."

St. Petersburg, 29. Dezember. Der Chef der Posten und Telegraphen, Geheimrat Andrejewski, ist, unter Attachierung dem Minister des Innern auf sein Gesuch hin seines Amtes enthoben worden.

— Am 25. Dezember fand in der Manege des Winterpalais für die Kosaken des Eigenen Konvois Sr. Majestät, für die niederen Chargen des kombinierten Gardebataillons und für die Palaispolizei in Allerhöchster Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, der Erlauchten Töchter Seiner Majestät, Ihrer Kaiserlichen Hoheiten Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Tatjana Nikolajewna, JJ. KK. HH. des Großfürsten Thronfolgers Michael Alexandrowitsch, des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und der Großfürstin Olga Alexandrowna mit ihrem Erlauchten Gemahl dem Prinzen Peter Alexandrowitsch eine Weihnachtsbescherung um 2 Uhr nachm. statt. — Am 26. Dezember war Weihnachtsbescherung für die zweite Gruppe der Konvoi-Kosaken, des kombinierten Gardebataillons und der Palaispolizei.

— Die in ausländischen Gewässern befindlichen russischen Kriegsschiffe befanden sich am 24. Dezember, wie der „Reg.-Anz" einer Mitteilung des Marine-Generalstabes entnimmt, an folgenden Punkten: Im Stillen Ozean: Port Arthur: die Geschwaderpanzerschiffe „Petropawlowsk", „Poltawa", „Sewastopol", „Peresswet", „Retwisan", „Pobeda", „Zesarewitsch"; die Kreuzer: „Rurik", „Bajan", „Warjag", „Askold", „Pallada", „Diana", „Nowik"; die Kanonenboote: „Otwashny", „Gremjaschtschy", „Bobr"; Transportschiffe: „Amur", „Jenissei", „Angara"; die Minenkreuzer: „Wssadnik" und „Gaidamak" und 11 Torpedoboote. Es kreuzen an der Küste des Kwantung-Gebietes: der Kreuzer 2. Ranges „Sabijaka" und das Kanonenboot „Korejez". In Schanghai: der Kreuzer 2. Ranges „Dshigit" und das Kanonenboot „Mandschur". In Niutschwang: das Kanonenboot „Sswutsch". In Tschemulpo: der Kreuzer 2. Ranges „Bojarin". Unterwegs aus Mosampo nach Port Arthur: Kreuzer „Rasboinik". In Wladiwostok: der Kreuzer 1. Ranges: „Rossija", „Gromoboi", „Bogatyr" und das Transportschiff „Lena". Im Mittelmeer: in Piraeus: die Kanonenboote „Kubanez" und „Chrabryi". Auf dem Rückwege aus dem Mittelmeer nach Lagos: das Panzerschiff „Imperator Nikolai I." und der Minenkreuzer „Abrek". Auf dem Rückwege vom Stillen Ozean: zwischen Port-Said und Algier: das Schulschiff „Okean". Unterwegs nach dem Stillen Ozean: in Bizerta — das Panzerschiff „Ossljabja" und zwei Torpedoboote; Unterwegs aus Bizerta zum Piraeus: der Kreuzer 1. Ranges „Aurora"; aus Bizerta nach Ssuda — Kreuzer 1. Ranges „Dimitri Donskoj" und die Torpedoboote „Bedowyi" und „Brawyi"; aus Malta nach Ssuda — 5 Torpedoboote. In Algerien: 2 Torpedoboote. Im Atlantischen Ozean: in Bachia — Kreuzer 1. Ranges „General-Admiral"; in Las-Palmas — Kreuzer 2. Ranges „Kreisser". Stationäre: in Konstantinopel — Kanonenboot „Saporoshez und Dampfer „Kolchida".

— Der gegenwärtig vielgenannte Kaiserliche Gesandte in Japan, Baron Roman Rosen, ist 1874 in Reval als Sohn des Estländischen Vizegouverneurs Baron Rosen geboren.

Feuilleton.

Die baltische Weihnachtsfeier in Berlin.

Berlin, 7. Jan. (25. Dez.) 1904.

Nach einer Reihe von Jahren hat gestern wieder eine gemeinsame Feier des baltischen Weihnachtsabends stattgefunden. Es war nicht das übliche Abendessen mit Weinzwang und Tischordnung, wie es früher in den „Vier Jahreszeiten" oder bei Huster stattgefunden hat, auch fehlten die Damen. Aber der Kreis, der sich versammelt hatte, war doch viel größer, wie am ersten Freitag eines jeden Monats, und der Abend trug auch sonst ein festliches Gepräge.

Im Saale, der den Balten im Restaurant „Der Burggrafenhof" vorbehalten ist, war ein mit brennenden Lichtern geschmückter Tannenbaum aufgestellt, und unter ihm hatten sich an langen Tafeln etwa 40 Herren niedergelassen.

Von den bekanntesten Söhnen unserer Heimat waren, behindert durch ihren Beruf, manche ausgeblieben. Professor Ernst v. Bergmann und Professor Adolf Harnack fehlten, ebenso der bekannte positive Theologe Professor Seeberg; dafür war Professor Schiemann, wie immer, erschienen, wenngleich erst in vorgerückter Nachtstunde und direkt vom Arbeitstisch. Auch der Romanschriftsteller und „Daheim"-Redakteur Theodor Hermann Pantenius sowie der Aesthetiker Julius Hasselblatt (Norden) waren gewohntermaßen auf dem Platze. Von den sonstigen Anwesenden seien noch erwähnt Professor v. Seeler, die Geheimräte Moritz und Kluge und der hiesige Rechtsanwalt v. Veh. Eine größere Anzahl jüngerer Herren vervollständigte endlich das Bild des diesmaligen „Balten-Abends".

Der Verlauf der Feier war anregend und freundlich und brachte das Gefühl der Zusammengehörigkeit zum Ausdruck. Reden wurden gestern nicht gehalten, aber dessen hat es auch nicht bedurft. Der brennende Baum erfüllte die Gemüter mit Weihnachtsglanz. Bilder längst vergangener Tage stiegen vor den Anwesenden auf.

Durch die gestrige Feier scheint wieder ein Punkt geschaffen zu sein, um den sich die hiesige Baltenkolonie gruppieren kann. Viele waren dieses Mal nicht gekommen, weil die Anregung zu plötzlich und unerwartet erfolgte, und die Arbeit des Berufes oft das späte Aufbleiben verbietet. Aber in Zukunft wird das anders sein und im nächsten Jahre werden sicherlich manche neu hinzukommen, die dieses Mal fehlten. — In jedem Fall hat die gestrige Zusammenkunft aus Anlaß des Christfestes bei allen Teilnehmern den besten Eindruck hinterlassen. Es war spät geworden, als man den häuslichen Herd aufsuchte.

Theaterbrände und Feuerschutz.

Von Gustav Liepke. *)

Das furchtbare Unglück in dem Iroquois-Theater in Chicago ist die schrecklichste Katastrophe dieser Art, die sich seit Menschengedenken in Europa und Amerika ereignet hat. Nur der ferne Osten verzeichnet Theaterbrände, die eine noch größere Zahl von Opfern an Menschenleben verlangten; unter ihnen gebührt der Dornenkranz der Schrecklichkeit dem Brande des chinesischen Theaters in Kamli, der sich im April 1893 ereignete und mehr als 2000 Menschen dem Flammen- und Erstickungstode weihte. Allein ein chinesisches Theatergebäude, aus Holzwerk zusammengefügt und mit leichtverbrennlichen Stoffen geradezu vollgepfropft, läßt sich mit einem europäischen oder amerikanischen, massiv und unter Beobachtung weitgehender Sicherheitsmaßregeln erbauten Theater gar nicht vergleichen. Beschränken wir uns aber auf die Kulturwelt im engeren Sinne, so stehen selbst die großen Theaterbrände des Unglücksjahres 1881, der Brand des Théâtre municipal in Nizza und die furchbare Katastrophe des Wiener Ringtheaters, sowie der Brand der Opéra comique in Paris (28. Mai 1887), des Exeter-Theaters in London (gleichfalls 1887) und des Theaters in Oporto (20. März 1888) weit hinter dem Unglück von Chicago zurück; denn die Zahl der Toten betrug bei dem Londoner Brande 86, bei den Katastrophen in Nizza und Paris je etwa 100; das Theater in Oporto begrub 170 Menschen in den Flammen, das Ringtheater 450 — aber viel entsetzlicher noch ist das Unglücksereignis in Chicago, das an 700 Menschenleben gekostet zu haben scheint.

Die Künstler haben in den Totentänzen es oft mit grimmigem Humor geschildert, wie der Sensenmann die unerwartetsten Gelegenheiten benutzt, wie er mit seinem Knochenarme mitten in die Freuden des Lebens hineingreift. Für einen Holbein der Zukunft mag es wohl ein furchtbar-schöner Vorwurf sein, zu zeigen, wie der Tod Flamme und Rauch in ein Theater hineinwirft und so herdenweise die Menschen dahinmäht. Ganz besonders schrecklich ist uns dieser Gedanke, vom Tode ereilt zu werden, während wir uns an den Späßen eines Komikers vergnügen oder der Arie einer Sängerin lauschen. Die Zahl der Theaterbrände hat sich in der neueren Zeit erheblich vermehrt.

Wir müssen bei der Beurteilung der Statistik dieser Brände allerdings zweierlei berücksichtigen: erstlich, daß es zuverlässige und regelmäßige Aufzeichnungen über diese Ereignisse doch erst seit etwa fünfzig oder hundert Jahren gibt; sodann aber, daß die Vergangenheit in den meisten Ländern so zahlreiche und so riesige Bühnenhäuser, wie wir sie heute besitzen, gar nicht kannte. So erklärt sich die eigentümliche Tatsache, daß die Theaterbrände gerade in der neuesten Zeit besonders häufig erscheinen, da eben die Zahl der Theatergebäude sowie auch die Intensität des Theaterbetriebes und damit auch die Gefahrmöglichkeit außerordentlich gewachsen ist. Sachs hat für den Zeitraum von 1569 bis 1897 im ganzen etwa 1200 Brände von Theatern, Schaubuden, Zirkussen u. dergl. m. ermittelt. Davon kommen auf den am wenigsten kontrollierbaren Zeitraum von 1569 bis 1796 etwa 80, auf das Jahrhundert von 1797 bis 1897 aber mehr als 1100 Brände, die im ganzen nicht weniger als etwa 10 000 Menschenleben gekostet haben dürften. Und zwar haben innerhalb dieses Zeitraumes wieder die jüngsten Jahrzehnte die größte Zahl von Unglücksfällen dieser Art zu verzeichnen, denn von 1867 bis 1876 ereigneten sich 155 Theaterbrände mit 1055 Opfern, 1877 bis 1886 311 Brände mit 1577 Opfern, und 1887 bis 1896 351 Brände mit 3412 Toten.

Auch über die Ursachen der Theaterbrände wissen uns die trockenen Ziffern der Statistik bereits allerlei Interessantes zu sagen. Fölsch hat nämlich aus einer Anzahl von Fällen den Schluß gezogen, daß, wenn man das Risiko eines Theaterbrandes während der Tageszeit als 1 annimmt, dies Risiko während der Vorstellung auf 2,0, während der zwei auf die Vorstellung folgenden Stunden auf 6,2, zur Nachtzeit auf 3,4 und während einer Stunde vor Einlaß des Publikums auf 3,0 anzusetzen ist. Mit anderen Worten: die Sorgfalt der Ueberwachung während der Vorstellungen selbst vermindert das Risiko eines Brandes zu dieser Zeit außerordentlich, doch bilden sich während der Vorstellungen leicht Brandursachen, die dann während der nächsten beiden Stunden zum Ausbruche des Feuers führen. Des ferneren hat der Vergleich von 400 Fällen zu dem Ergebnis geführt, daß nicht weniger als 307 Fälle davon auf der Bühne oder in den zu ihr gehörigen Nebenräumen entstanden sind. Hier also ist der eigentliche Gefahrherd zu suchen und die diesen Herd hat denn auch die Technik [illegible] den Schutz gegen das Feuer gerichteten Bestrebungen hauptsächlich [illegible]

In der Natur des Theaterbetriebes [illegible] daß eine der [illegible]

*) Aus der „Königsb. Hart. Z."

Nach Absolvierung der Ritter- und Domschule bezog er 1864 die Embach-Universität zum Studium der Jurisprudenz und Diplomatie, ging jedoch im Jahre 1865 zur Kaiserlichen Rechtsschule in St. Petersburg über. Nach deren Absolvierung widmete er sich drei Jahre dem Justizdienst und ging alsdann zur diplomatischen Karriere über. Von 1872—1875 war er — nach Angabe der „Rish. Wed." — Vizekonsul in Yokohama und alsdann bis 1884 Sekretär der Gesandtschaft in Tokio, darauf bis 1890 Generalkonsul in Newyork, von da ab bis 1902 Gesandter in Mexiko, Serbien, Baiern, Griechenland und seit Ende 1902 in Japan. — Baron Rosen ist somit aus seiner früheren Tätigkeit ein Kenner der japanischen Verhältnisse, die sich freilich in den letzten 20 Jahren wesentlich verändert haben.

Moskau. Die Moskauer Stadtverwaltung hat einen sog. Zeitungstisch eingerichtet, von dem sich die Presse Mitteilungen holen kann, die die Oeffentlichkeit interessieren. Wie jetzt die „Rig. Rdsch." Moskauer Blättern entnimmt, hat der Vorsteher des Zeitungstisches bei der Stadtverwaltung, Herr J. J. Werner, vor einigen Tagen sein Entlassungsgesuch eingereicht. Die „N. D." schreiben hierzu, daß Herr W. zu diesem Schritte durch verschiedene Gründe veranlaßt worden sei, der Hauptgrund aber läge wohl darin, daß die verschiedenen Abteilungen der Stadtverwaltung ihm keinerlei Daten zur Verfügung stellten, so daß er auch nicht in der Lage gewesen sei, solche den Vertretern der Presse zu übermitteln. Er habe es versucht, sich die Auskünfte selbst aus den verschiedenen Ressorts herbeizuholen, doch auch hierbei habe er kein Entgegenkommen dem Interesse der Presse gegenüber gefunden. Unter diesen Umständen habe es für ihn keinen Zweck, dem Zeitungstische vorzustehen, zumal er diese Mühe nur aus Gefälligkeit auf sich genommen habe. Außerdem sei deutlich ersichtlich, daß die Stadtverwaltung selbst nicht mit der Richtung, welche die Tätigkeit des Zeitungstisches genommen habe, zufrieden sei; sie habe nicht erwartet, daß die aus dieser Quelle stammenden Daten von den Zeitungen, je nach deren Standpunkt, kommentiert und bearbeitet werden.

Kiew. 257 000 Rubel in Obligationen veruntreute, wie die Blätter melden, der Leiter der Kuponabteilung der Südostbahnen S. A. Pronikarowski, um Verluste im Kartenspiel zu decken. Die Veruntreuung wurde am 23. Dezember entdeckt. Nach Eintreffen des benachrichtigten Chefs der Detektivpolizei W. G. Filippow stellte sich heraus, daß die veruntreuten Wertpapiere von der Gesamtsumme von 2 300 000 Rubeln fehlten, die sich in einer feuerfesten asse in der Abteilung Pronikarowskis befand. Dieser erschien an dem Tage nicht im Bureau und wurde auf Verfügung des Polizeichefs vorgeführt. Er gestand, 257 Obligationen à 1000 Rubel der Kasse entnommen, mit seinem Namen unterfertigt und nach und nach verpfändet zu haben; zuerst im Kontor von Nowosselow 25 Stück à 1000 Rbl. für 12 000 Rbl., dann bei Nikoforow 195 Stück à 1000 Rbl. Dieser gab die Papiere weiter an die Sibirische Handelsbank. Alle Einnahmen aus diesen Veruntreuungen wurden im Kartenspiel verloren; im Kaufmännischen Klub will Pronikarowski an einem Abende 140 000 Rbl. verloren haben. Bei ihm wurden bloß 100 Rbl. bar und acht Obligationen zu 1000 Rbl. gefunden. Die Malversationen fanden im Laufe der zwei letzten Monate statt. Pronikarowski ist 37 Jahre alt. Er wurde nach seinem Verhör sofort zur Haft gebracht.

Kaukasus. Ausweisungen: Als Personen, die die öffentliche Ruhe und Ordnung schädigen, wurden, wie die „Düna-Z." russischen Blättern entnimmt, aus dem Kaukasus ausgewiesen: die Einwohner der Ansiedelung Wogarschapat, Kreis Etschmiadsin, Kework Garibow, Jagische Sfukiassow, Sfumbat Sfacharow und der Einwohner von Kars Tschanykow auf 5 resp. 2 Jahre; ferner: die Einwohner der Stadt Kars: Arutun Kedschanz, Astasches Topitschianz und Manuk Kasandschew, der Stadt Alexandropol Nachiatjanz und Bostandshiew, der Stadt Achalzych Aleanz und die Einwohnerin der Stadt Schuscha, Tochter eines Koll.-Assessors, Reissime Melik-Ossipowa — auf 4 resp. 5 Jahre; endlich die Ansiedler Stepan Krawtschenko und Matwijenko — auf unbestimmte Zeit.

Politischer Tagesbericht.

Den 29. Dezember (11. Januar).

England und der russisch-japanische Konflikt.

Man hat in der englischen Presse so ziemlich alles getan, um den Gegensatz zwischen Rußland und Japan zuzuspitzen und speziell Japan durch moralischen Zuspruch zu äußerstem Widerstande anzufeuern. Nun aber, wo die Dinge eine äußerst scharfe Wendung genommen haben und alles auf die Entscheidung drängt, sucht man sich in England von der Stellung zwischen den Gegnern zurückzuziehen und sich in Sicherheit zu bringen, um womöglich ruhig zuzusehen, wie Rußland und Japan in einem Kampf bluten, von dem England sicheren Vorteil hofft.

Augenscheinlich ist man in England eifrig bemüht, eine Verwicklung Englands in einen etwaigen Krieg in Asien zu umgehen. Das erhellt u. a. aus den Betrachtungen, welche die der englischen Regierung nahestehenden Londoner Preßorgane über etwaige Verpflichtungen Englands, Japan beizustehen, anstellen und die der allgemeinen englischen Ansicht durchaus entsprechen dürften.

Diese Betrachtungen gehen dahin, daß, so bedenklich auch die Aussichten im fernen Osten seien, doch keine unmittelbare Wahrscheinlichkeit obwalte, daß England, selbst wenn die Dinge eine noch so böse Wendung nehmen, in den Streit verwickelt werden könne. Das Bündnis Englands mit Japan sei streng begrenzt. England sei verpflichtet, Japan zu Hilfe zu kommen, sobald eine dritte Macht Rußland in einem Angriff auf Interessen unterstützen sollte, die beide Staaten, England und Japan, angingen. Daß eine derartige Intervention nötig werden solle, sei vorläufig nicht anzunehmen. Frankreich, mit dem England freundlichere Beziehungen unterhalte als jemals seit einem Jahrhundert, sei absolut nicht verpflichtet, russische Maßnahmen außerhalb Europas zu unterstützen. Es sei durchaus nicht anzunehmen, daß Frankreich mit England russischer Konzessionäre im fernen Osten wegen einen Streit beginnen werde.

Die Behauptung aber, daß das englisch-japanische Bündnis Japan, wenn auch keinen rechtlichen, so doch einen moralischen Anspruch auf englische Unterstützung im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Japan gewähre, wird in der englischen Presse erst recht bestritten. Es heißt da, der Abschluß des Bündnisses habe Japan zweifellos die Berechtigung gegeben, „zu erwarten, daß England nicht dulde, daß Japan zermalmt werde", und das würde England auch nicht „dulden." Was England aber gegebenenfalls beginnen werde, um dieses „Nichtdulden" in die Tat umzusetzen, wird verschwiegen. Es könne aber, heißt es weiter, kein Mensch behaupten, daß Japan „zermalmt" werden würde, wenn seine Bemühungen, sich in Korea festzusetzen, vereitelt werden sollten. Dagegen würde England, selbst wenn es niemals mit Japan einen Vertrag abgeschlossen hätte, doch jedem Versuch Rußlands entgegentreten, der darauf abzielte, dieser jüngsten und vielversprechenden fortschrittlichen Nationalität ein Ende zu machen. Und selbst wenn England dies nicht für seine Pflicht hielte, würden die Vereinigten Staaten nicht ebenso gleichgiltig sein können.

Weiter heißt es in der englischen Presse, die Lage Japans gleiche in der Tat sehr derjenigen Griechenlands, als dieses den Krieg mit der Türkei begonnen habe. Japan glaube — wozu Griechenland keine Berechtigung hatte — daß es, ohne eine Niederlage fürchten zu müssen, seine Forderungen durchsetzen könne. Dabei wisse es, wie Griechenland dies auch gewußt habe, daß die „allgemeine Ansicht" nicht „dulden" werde, daß eine vollständige Vernichtung die Strafe sein werde, wenn es sich über seine Kraft getäuscht haben sollte.

Deutschland.

Wie der Handelsvertrags-Verein meldet, begegnet die Nachricht, daß die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen bis auf weiteres vertagt und über die Zölle auf Vieh und Getreide eine Verständigungsaktion auf diplomatischem Wege eingeleitet worden sei, in unterrichteten Kreisen starken Zweifeln. Wenigstens wird aufs bestimmteste versichert, daß von einem Abbruch der Verhandlungen, resp. ihrer Ueberführung in das Bereich der ständigen diplomatischen Vertretung nicht die Rede sei. Man rechnet vielmehr mit der baldigen Fortsetzung der Verhandlungen (dritte Lesung) in Petersburg. Allerdings hat die russische Regierung bisher keine Einladung für die dritte Lesung ergehen lassen. Doch wird angenommen, daß die Konferenzen nach den russischen Festen Ende Januar oder Anfang Februar wieder aufgenommen werden. Während man also ursprünglich hoffte, daß die Verhandlungen sofort nach Neujahr ihre Fortsetzung finden würden, ist der Zeitpunkt nach den neuesten Mitteilungen augenblicklich nicht genau anzugeben.

Zum Ausstand in Krimmitschau wird der „Nordd. Allg. Z." von dort geschrieben: Das Streikkomitee macht den Ausständigen Mut durch die Versicherung, daß die Unterstützungsgelder noch auf lange hinaus fließen werden. Aber auch den Unternehmern fehlt es nicht an Subventionen in reichstem Maße. Erst letzter Tage soll ein Maschinenfabrikant und ein Großfärber in Chemnitz den Krimmitschauer Industriellen je 100 000 Mk. zur Verfügung gestellt haben. Außerdem sind wieder sechs Beiträge in Höhe von 10—50 000 Mark zu verzeichnen. — Der Ausstand hat die Fabrikanten veranlaßt, zum Teil auswärts arbeiten zu lassen. Wie die „Frankf. Z." meldet, trafen in Hamburg aus Krimmitschau und Löbau große Posten Wolle in Ballen ein, die auf schwedische Schiffe verladen werden. Ebenso sind dort Webemaschinen eingetroffen, die zugleich mit der zum Spinnen fertigen Wolle auf mehreren Dampfern nach Schweden abgingen, wo Arbeiten für die Fabrikanten der genannten Städte ausgeführt werden.

In ihrer vorgestrigen Sonnabend-Nummer publiziert die „Nordd. Allg. Ztg." an erster Stelle folgendes Dementi: „Die Oeffentlichkeit ist durch Angaben beunruhigt worden, welche die „Köln. Z." unter Berufung auf militärische Kreise über Uniformänderungen, und zwar über die Einführung einer neuen Grundfarbe für die Waffenröcke, den Ersatz der Feldbinde durch ein Ueberschnallkoppel, die Anbringung der Abzeichen des Dienstgrades auf den Aermeln und die Vertauschung der grauen Litewka durch eine graugrüne gemacht hat. Wir stellen fest, daß hier eine gröbliche Mystifikation vorliegt. Die Angaben sind in allen Einzelheiten erfunden. Es ist bedauerlich, daß ein ernstes Blatt solche falschen Gerüchte über angebliche Entschließungen der höchsten Stelle ohne genaue Prüfung aufgenommen hat."

Gegenüber dem in unserem letzten Blatte wiedergegebenen Weimarer Dementi der „Nordd. Allg. Z." weist die „Nat.-Z." darauf hin, daß der Kultusminister Dr. Studt in Begleitung des Dezernenten für die Kunstangelegenheiten einige Tage vor der Begründung des sezessionistischen deutschen Künstlerbundes tatsächlich in Weimar gewesen ist und mit den maßgebenden Persönlichkeiten an der thüringischen Residenz über den in Aussicht genommenen Zusammenschluß der Sezessionen eingehend Rücksprache genommen hat. Es sei selbstverständlich, daß bei diesen Unterredungen die Absicht gewaltet hat, das Zustandekommen des Künstlerbundes, wenn möglich, zu verhindern.

Ueber die Feuersicherheit der Berliner Theater hat am Mittwoch eine mehrstündige Konferenz im Polizeipräsidium unter dem Vorsitz des Polizeipräsidenten v. Borries beraten. In erster Linie wurden hierbei die baulichen Anlagen der Berliner Theater einer eingehenden Prüfung unterzogen. Die Behörde ist bestrebt, die als notwendig befundenen Umbauten so durchführen zu lassen, daß eine Schließung der Theater während der Saison vermieden wird. Während der Spielzeit sollen also nur die unumgänglich notwendigen Umbauten ausgeführt werden, während durchgreifende Aenderungen von Bühnenanlagen, von Treppen und Ausgängen erst während der Sommermonate stattfinden sollen.

Zwecks Zulassung der Frauen zur Börse hat der „Deutsche Verein für Frauenstimmrecht" an den Reichstag das Gesuch gerichtet, bei der bevorstehenden Reform des Börsengesetzes die Bestimmung aufheben zu wollen, welche das weibliche Geschlecht vom Besuch der Börse ausschließt. In der Begründung wird ausgeführt, daß das Handelsgesetzbuch keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Kaufleuten kennt.

Frankreich.

Was seit lange zu erwarten war, ist geschehen: der frühere sozialistische Handelsminister Millerand ist von seinen engeren Parteifreunden in der französischen Sozialdemokratie für unwürdig erachtet worden, noch ferner ihr Genosse zu sein. Der sozialistische Verband des Seinedepartements hat am Montag die Ausschließung Millerands aus der Partei beschlossen. Damit haben auch die Anhänger des Sozialistenführers Jaurès über Millerand den Bann verhängt, den die übrigen sozialistischen Gruppen Frankreichs über diesen Sozialdemokraten schon längst ausgesprochen haben. — Millerand gilt für den Typus eines „Revisionisten." Die Frage, ob er der Partei angehören dürfte, hat alle sozialistischen Kongresse der letzten Jahre lebhaft beschäftigt und wurde jetzt wieder aktuell, weil Millerand in der Kammer bei der Debatte über die Abrüstung gegen den Antrag Hubbard gestimmt hatte, der die Initiative Frankreichs für die Herbeiführung der allgemeinen Abrüstung verlangt hatte. Die „Föderation" brachte diese Angelegenheit vor Millerands Wählerkomitee, das sich mit der Haltung Millerands einverstanden erklärte. Am Montag hielt dann die „Föderation" eine Versammlung ab, in der ein Redner mit deutlichen Drohungen auch auf Jaurès und andere angeblich zu gemäßigte Führer hinzielte, und in der schließlich über Millerand mit 60 gegen 40 Stimmen der Bann verhängt wurde. Millerand trägt sein Schicksal übrigens ohne großen Kummer. — Er erklärte, daß man ihn wohl aus der Partei ausstoßen, nicht aber ihm seine sozialistische Ueberzeugung rauben könne, und daß er heute bleibe, was er gestern war. Millerand wird jetzt als erster Kandidat für die Kammer-Präsidentenwahl bezeichnet.

Die Leichenfeier für die Prinzessin Mathilde in der Kirche zu Saint Gratien in Paris fand, dem Wunsche der Verblichenen entsprechend, in aller Stille statt. An der Feier nahmen die Kaiserin Eugenie und die Prinzessinnen Klothilde und Lätitia teil. — Der deutsche Botschafter Fürst Radolin, welcher im Auftrage des deutschen Kaisers einen prachtvollen, aus Rosen, Flieder und Veilchen gewundenen Kranz, dessen Schleife den Namenszug des deutschen Kaisers trug, nach Saint Gratien gesandt hatte, sollte am Freitag der offiziellen Feier in der Kirche St. Philippe de Roule als Vertreter des deutschen Kaisers beiwohnen.

England.

Wie aus Londoner Finanzkreisen gemeldet wird, schließt das Finanzjahr mit einem großen Defizit ab, das auf vier bis fünf Millionen Pfund Sterling geschätzt wird. Die Ursachen liegen in ungenügenden Steuereingängen und außerordentlicher Steueraufwendungen für den Somali-Feldzug.

Dänemark.

Laut einer Meldung aus Gmunden hat das Befinden des erkrankten Königs von Dänemark sich verschlimmert. Der König sei entkräftet und leide große Schmerzen; die Heimreise sei auf unbestimmte Zeit verschoben.

Norwegen.

Die norwegische Regierung hat einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, dem gemäß die Frauen Aemter im Staatsdienste bekleiden können, wenn sie den für die Männer giltigen Bedingungen entsprechen und die für solche Aemter erforderlichen Eigenschaften besitzen. Frauen werden nicht zugelassen zum geistlichen, Polizei-, Konsulats- und Kriegsdienste.

Türkei.

Nach einem Telegramm der „Frankf. Z." aus Konstantinopel treten die vier Obersten, die von den Großmächten dem italienischen Oberkommandanten der macedonischen Gendarmerie beigegeben werden sollen, nicht gleichwie dieser in türkische Dienste über und

---

werk, die nun einmal bei der Untermaschinerie jedes Bühnenraumes zur Verwendung gelangen muß. Auch für den Belag des eigentlichen Bühnenpodiums ist ein anderes Material als Holz noch nicht gefunden worden, und die Laufstege und Galerien, die sich in schwindelnder Höhe über der Bühne erheben, würden, wenn sie aus Eisen konstruiert und mit Moniermasse belegt würden, für die Arbeiter nicht mehr mit Sicherheit begehbar, zugleich aber auch zu schwer in ihrem Eigengewichte werden. Im übrigen hat für Konstruktionen und Maschinen das Eisen in neuerer Zeit das Holzwerk in sehr weitgehendem Maße verdrängt; und zur Beruhigung des Publikums mag hervorgehoben sein, daß gerade in der durch das Holzwerk so sehr gefährlichen Unterbühne in keinem der bekannten Fälle der Brand entstanden ist. Hanfseile werden nach Möglichkeit jetzt durch Drahtseile ersetzt; allein sie sind diesen in der Leichtigkeit und Einfachheit der Handhabung so sehr überlegen, daß sie noch immer vielfach zur Verwendung kommen müssen. — Imprägnierungen dienen dem Zwecke, die leichte Entzündbarkeit der betreffenden Teile oder Gegenstände zu verringern. Am wirksamsten hat sich als Flammenschutzmittel für das Holzwerk auf der Bühne ein Anstrich mit Wasserglas bewährt, und für jedes Holzwerk, das mit Anstrich zu versehen ist, sollen sich Asbestfarben außerordentlich eignen.

Richten sich diese und andere Maßregeln gegen die Entstehung eines Feuers im Theater, so ist die richtige Organisation und regste Wachsamkeit der Feuerlöschmannschaft, das tadellose Funktionieren der Hydranten u. s. w. die wichtigste Waffe gegen das einmal ausgebrochene Feuer. Bevor durch den Ringtheater-Brand das öffentliche Gewissen aufgerüttelt wurde, herrschte auf diesem Gebiete eine geradezu entsetzliche Sorglosigkeit. Es ist festgestellt, daß bei diesem Brande, der etwa 10 Minuten vor dem Beginn der Vorstellung ausbrach, der Kommandant der Feuerwehr noch um 6¾ Uhr in der Portierloge mit Zeitungslesen beschäftigt war, ein Feuerwehrmann im Gasthause saß, ein anderer ruhig mitten auf der Bühne stand und noch einer überhaupt nicht da war. Nach Ausbruch des Feuers aber ging der Kommandant erst hübsch nach Hause, um seine Sonntagsk eider abzulegen. Seit jener Katastrophe ist dann allerdings an der Sicherung der Theater und an den Maßregeln für den Feuerschutz darin unablässig gearbeitet worden.

Einer der wichtigsten Dinge bei Theaterbränden ist das sichere und schnelle Funktionieren des eisernen oder des Asbestvorhanges. Bei Bränden massiver Theater sind es nämlich, wie oft beobachtet, gar nicht die Flamme selbst, die di Opfer fordern, sondern sie sind schon vorher durch den Rauch, die Hitze, die erstickenden Verbrennungsgase ums Leben gebracht worden. . . .

Es ist ein unablässiger und furchtbarer Kampf, den die moderne Technik gegen die tückische Flamme im Theater führt, und jede neue Katastrophe muß ihr wenigstens insofern — eine jämmerlich kleine Entschädigung für das Unheil! — zum Vorteile dienen, als sie neue Erfahrungen daraus zieht. So viel ist aber schon jetzt gewiß, daß nur durch die peinlichste Beobachtung aller vorgeschriebenen Maßregeln und die strengste Gewissenhaftigkeit aller beteiligten Faktoren das erreichbare Maß von Sicherheit zu erreichen ist. Die entsetzliche Katastrophe von Chicago hat uns diese Lehre wieder mit Feuerzungen gepredigt.

Mannigfaltiges.

Professor Jolly †. Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Friedrich Jolly, Direktor der Nervenklinik der Königlichen Charité und derzeitiger Dekan der medizinischen Fakultät an der Friedrich Wilhelm-Universität zu Berlin, ist am vorigen Montag plötzlich am Herzschlage verstorben. Der jäh aus seinem Wirkungskreise abberufene Gelehrte erfreute sich noch bis zum letzten Sonntag der besten Gesundheit; erst am Morgen dieses Tages befiel ihn eine Herzschwäche und gleichzeitig trat ein leichtes Fieber ein. In der fünften Abendstunde trat ein Herzschlag hinzu, der den sofortigen Tod des Erkrankten zur Folge hatte. Geheimrat Jolly hatte ein Alter von 59 Jahren erreicht. — In dem Verstorbenen, schreibt der „Lok.-Anz.", verliert die medizinische Wissenschaft einen ihrer hervorragendsten Vertreter. Unter den Psychiatern, den Nerven- und Irrenärzten gibt es gegenwärtig wenige, deren Namen sich in dem Kreise der Fachgenossen wie beim größern Publikum eines solchen Klanges erfreuen, wie der Jollys.

— Kaiser Wilhelm II. hatte in der am 6. Juni bei dem Frankfurter Gesangswettstreite der Männergesangvereine gehaltenen Ansprache die Veranstaltung einer Sammlung deutscher Volkslieder in Aussicht gestellt. Nachdem die vorbereitenden Schritte geschehen sind, ist zur Durchführung der Aufgabe neuerdings vom Kaiser die geeignete Organisation geschaffen worden. Sie besteht aus einer Arbeitskommission und aus einer größeren beratenden Kommission. Neben deutschen und niederländischen Volksliedern sollen auch steirische, Tiroler und sonstige österreichische sowie deutsch-schweizerische Volkslieder in die Sammlung Aufnahme finden. — Beide Kommissionen stehen unter dem Vorsitze des Wirkl. Geheimen Rats Dr. Freiherrn Rochus v. Liliencron zu Schleswig.

— „Parsifal" in Newyork. Die zweite Aufführung des „Parsifal" fand am Sylvesterabend in Newyork statt und stand, dem Korrespondenten des „Daily Telegr." zufolge, durchaus auf der Höhe der ersten Aufführung, in manchen Einzelheiten soll sie sogar noch besser gewesen sein. Das Haus war wieder bis auf den letzten Platz ausverkauft, die Leute nahmen ihre Plätze pünktlich ein und versuchten keinerlei Störung.

— Ein Duell hat in der Dresdener Heide stattgefunden zwischen dem Romanschriftsteller Freiherr v. Ompteda und einem Rittmeister. Der Zweikampf verlief unblutig. Den Anlaß zu dem Duell hatten angeblich Beziehungen des Rittmeisters zu Frau v. Ompteda, einer aus Frankreich stammenden Dame, gegeben.

— Ueber das Testament der Prinzessin Mathilde Bonaparte wird aus Paris berichtet: Nach einer Verständigung mit der Kaiserin Eugenie wurde vereinbart, daß die Prinzessin Mathilde ihr Barvermögen in Höhe von etwa zwei Millionen dem General Louis Bonaparte, die Kaiserin hingegen zwei Drittel des ihrigen dem Prinzen Victor Napoléon hinterlassen und das andere Drittel unter ihre spanischen Verwandten und verschiedene Klöster verteilen würde. Prinzessin Mathilde hat die Existenz des von ihr gegründeten Versorgungshauses gesichert. Ihrem Haushofmeister, Grafen Primoli, hinterläßt sie ihre Gemäldesammlung und ihre Familienpapiere, dem Louvre-Museum ihre Büste von Carpeaux und einige Bilder von Reynolds. Das historische Perlenhalsband, das Napoleon I. der Mutter der Prinzessin zum Geschenke gemacht, geht auf den General Louis Bonaparte über. Die übrigen Schmuckgegenstände erhält ihre Nichte, die Prinzessin Lätitia; Prinz Victor bekommt die Büsten und die Familienandenken.

— Küsse und Umarmungen abgeschafft. Die Damen der englischen Gesellschaft, die sich bisher bei auch nur oberflächlicher Bekanntschaft zu küssen und zu umarmen pflegten, ersetzen diesen Gruß jetzt durch das einfachere Handschütteln. Viele Aerzte, die für diese Begrüßungsart vom hygieinischen Standpunkt aus eingetreten waren, glaubten bereits, daß ihrem Kampfe gegen das Küssen diese Aenderung zuzuschreiben sei. In dieser Annahme haben sie sich freilich getäuscht; denn die Damen haben 4 Gründe für die Aenderung angeführt, die absolut nichts mit Hygieine zu tun haben. Die Gründe sind, 1) daß durch den Kuß die großen Hüte verschoben werden, 2) daß die langen wallenden Schleier darunter leiden, 3) daß der zart aufgetragene Puder abgewischt wird und 4) daß die schönen Blusen mit dem zarten Besatz unter einer allzu stürmischen Umarmung den Eindruck der Neuheit verlieren. — Aus diesen Gründen geht hervor, daß man es mit einer durch die Mode und nicht durch die Hygieine gebotenen Aenderung zu tun hat. Wie es sich in Zukunft mit dem Austausch von Küssen zwischen Liebesleuten verhalten wird, darüber schweigen die Zeitungen.

— Höfliche Einbrecher. In der Wohnung eines Budapester Bankbeamten namens Goldmann wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchem 500 Kronen entwendet wurden. Der Einbrecher hinterließ eine Visitenkarte mit der Aufschrift: „Ein glückliches Neujahr wünscht der Einbrecher!"

werden nicht vom Sultan besoldet, sondern erhalten den Charakter als militärische Ratgeber beim Oberkommandanten der Gendarmerie und werden von ihren Regierungen besoldet. Den General de Giorgis werden seine Ordonnanzoffizier und der Kapitän der Carabinieri Caprini nach Macedonien begleiten, welcher letztere in Kreta hervorragende Dienste geleistet hat.

Nord-Amerika.

Präsident Roosevelt hat eine besondere Botschaft an den Kongreß gerichtet, in welcher auch der Schriftwechsel in der Panama-Angelegenheit mitgeteilt wird. Es heißt darin, die Vereinigten Staaten hätten nicht Anteil an der Erregung und Ermutigung der Revolution in Panama. Die so beleidigenden Unterstellungen von einer Mitschuld der Vereinigten Staaten seien ohne Begründung. — Sodann wird das spätere Vorgehen der Vereinigten Staaten mit mancherlei Gründen gerechtfertigt. Der Präsident legt eine schleunige Ratifizierung des Vertrags mit Panama nahe und erklärt, daß die einzige Frage jetzt die Erbauung des Kanals sei. Nun sei die Zeit gekommen, im allgemeinen, im kommerziellen nnd im Interesse der Zivilisation das Kapitel der blutigen, zerstörenden Bürgerkriege in Panama zu schließen.

Schon wieder wird aus Nordamerika ein Theater-Brand gemeldet. Eine Depesche aus Chicago vom 4. Januar besagt: „Hierher wird gemeldet, daß das Opernhaus in Mount Sperling im Staate Kentucky niedergebrannt ist. Zwei Personen sind dabei umgekommen."

Lokales.

Zu der vorgestern begangenen Feier des 43. Stiftungstages des Handwerkervereins hatten sich etwa 40 Teilnehmer eingefunden — zwar etwas weniger, als die ganz besonders gut besuchte vorigjährige Feier herbeigelockt hatte, aber immerhin eine größere Zahl, als sie meist in den letzten Jahren beim Stiftungstage vertreten gewesen ist. — Eine sehr angenehm berührende Ueberraschung bot der Anblick der mit einfachen Mitteln, mit Tannenbäumchen und Fahnen, aber ungemein festlich und wirkungsvoll geschmückten Räume des Vereins.

In Abwesenheit des z. Z. in Reval weilenden Präsidenten eröffnete der Vizepräsident, Rechtsanwalt A. Lieven, die Reihe der Toaste mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf vom Orchester die Kaiser-Hymne intoniert wurde.

Nach kurzer Pause erhob sich dann abermals Herr Lieven, um in klarer Ausführung einen längeren Rückblick auf das Leben des Handwerkervereins im 43. Jahre seines Bestehens zu werfen. Der Verein — so etwa führte Redner aus, nachdem er einen warmen Festgruß des abwesenden Präsidenten an die Vereinsgenossen entboten hatte — ist auch in dem verflossenen Jahre redlich bestrebt gewesen, das Bestehende zu erhalten und an ihm fortzubauen. Mit Mut und ohne vor Schwierigkeiten zurückzuscheuen hat er es sich besonders angelegen sein lassen, den ernsten, ideellen Aufgaben, die ihm seine Vergangenheit auferlegt hat, gerecht zu werden. Das gilt in allererster Linie von dem Theater, dessen Wirken durch den verhängnisvollen Brand des Revaler Stadttheaters, bezw. durch den damals erfolgten Verlust des wertvollsten Teiles der Garderobe, Dekorationen 2c. in nicht geringem Maße erschwert und gefährdet erschien. Mit großen Mühen und schweren Opfern ist Ersatz für das Verlorene geschafft worden. Der Verein ist sich dessen bewußt gewesen und wird sich dessen bewußt bleiben, daß er mit dem Unterhalt des Theaters, den er ganz aus eigenen Kräften und ohne eine andere Unterstützung durchführt, als diejenige, die ihm das Publikum, für das er arbeitet, an die Hand gibt, eine hohe Kulturaufgabe zu erfüllen hat. Und gegenüber den Krittlern, die statt des Dankes für das mit Opfern und Mühe dargebotene Gute sich ein Vergnügen daraus machen, nörgelnd die kaum vermeidlichen Schwächen und gelegentlichen Verfehlungen hervorzukehren, läßt sich nur immer wieder der Wunsch aussprechen: man schare sich einmütig um dieses Kultur- und Kunstinstitut, dessen voller Wert vielfach noch immer nicht erkannt wird. — Mit Schwierigkeiten haben die seit langen Jahren so erfolgreich durchgeführten Zeichnen- und Fortbildungskurse zu kämpfen gehabt. Sie stehen gegenwärtig in einer Periode der Reorganisation; die definitive Genehmigung der nahegelegten Umbildung seitens des Hrn. Kurators steht noch aus. Trotzdem hat, wessen mit lebhaftestem Dank an diesem Tage zu gedenken sei, die St. Antonii-Gilde auch in diesem Stadium ihre höchst erwünschte materielle Unterstützung des Unternehmens nicht fallen gelassen und die Generalversammlung hat sich für die Fortführung des Unternehmens auch in veränderter Gestalt ausgesprochen. — Nicht ohne Schwierigkeiten hat auch die dritte ideelle Aufgabe des Vereins im letzten Halbjahre durchgeführt werden können: die Handwerkervereins-Vorträge haben ungewöhnlich spät erst aufgenommen werden können, weil laut einer neueren, durch den Mißbrauch der Vortragsfreiheit in anderen Vereinen und Kreisen hervorgerufenen Verordnung der Inhalt der zu haltenden Vorträge zuvor in Riga zur Kenntnis und zur Genehmigung vorzustellen ist. — Was die Vereins-Anlagen betrifft, so ist im verflossenen Jahre im Vereins Garten eine neue Beleuchtung eingerichtet, der von der Stadt erworbene Zuwachs zum Garten bepflanzt und mit beträchtlichen Ausgaben ein schöner, übrigens gut sich rentierender Tennis-Platz angelegt worden. — Man hat — so etwa schloß Redner — im abgelaufenen Jahre die Hände nicht in den Schoß gelegt: es ist gearbeitet worden und es gilt, mit vereinten Kräften einmütig weiter zu arbeiten. Möge jedes Vereinsmitglied sich dessen bewußt bleiben, daß es nicht nur Rechte auszuüben, sondern auch Pflichten seinem Verein gegenüber zu erfüllen hat, dann wird der Geist, der hier seit 43 Jahren gewaltet hat und bis zum heutigen Tage der alte geblieben ist, auch weiter wirken und Treue und Freudigkeit für die Arbeit im Handwerkerverein werden auch den kommenden Vereinsjahren ihr Gepräge geben.

Nachdem das mit Wärme aufgenommene Hoch auf den Handwerkerverein verklungen war, sprach Oberlehrer L. Goertz, indem er auch von seinem Standpunkte aus die Arbeit des Vereins-Vorstandes während des abgelaufenen Jahres beleuchtete; in Worten lebhafter Anerkennung und Erkenntlichkeit erhob er sein Glas auf das Wohl des Vorstandes. — Hierauf verlas der Vizepräsident A. Lieven den statistischen Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr (wir stellen seine Wiedergabe für die nächste Nummer unseres Blattes zurück) und schlug den 43. Gedenknagel in den Schaft der Vereinsfahne.

In rascher Folge schloß sich nun Rede an Rede. Dr. J. Meyer lenkte den Blick zurück auf die Stifter des Vereins und feierte insbesondere den einzigen anwesenden Stifter, unseren verdienstvollen Mitbürger L. Bandelier. — Der Vizepräsident A. Lieven ergänzte diesen Toast, indem er darauf hinwies, daß zum ersten Male seit einer längeren Reihe von Jahren die Stifter des Vereins nicht mehr in der gewohnten Dreizahl dem Stiftungstage beiwohnten, indem die beiden anderen noch lebenden Stifter, die Herren W. Müllverstedt und Malermeister C. Schroeder, durch Abwesenheit und Krankheit von der Teilnahme an der Feier abgehalten seien; Beide aber hätten in Glückwunsch-Kundgebungen wärmstens des Vereins gedacht und dankend erhebe er auf ihr Wohl sein Glas. — Der Stifter L. Bandelier ließ nun seinen Blick zurückschweifen auf das Werden und gedeihliche Wachsen des Vereins, dem er nun 43 Jahre angehört habe, und schloß mit einem Hoch auf den abwesenden Präsidenten, Direktor R. v. Zeddelmann, der dem Verein seine beste Kraft und treueste Hingebung in den Dienst stelle.

Direktor A. Graß wies auf den reichen und verschiedenfarbigen Inhalt der im abgelaufenen Jahre im Handwerkerverein gehaltenen populär-wissenschaftlichen Vorträge hin und trank auf das Wohl der Vortragenden, in deren Namen Dr. O. Seesemann in launigen Worten den unermüdlichen Präses des literarischen Komitees, Hrn. Direktor A. Graß, feierte. Herr L. Bandelier jun. toastete auf den verdienstvollen Vizepräsidenten A. Lieven, welcher seinerseits der Redaktion der „Nordlivl. Ztg. freundliche Worte widmete. Schließlich erhob noch Dr. O. Seesemann sein Glas auf das Wohl unserer guten alten Stadt.

Ihr besonders charakteristisches Gepräge erhielt die vorgestrige Feier des Stiftungstages durch den Charakter des Zusammenseins der Festgenossen nach aufgehobener Tafel, indem, dank der Anwesenheit eines seltenen Gastes, des Hrn. Rechtsanwalts Al. Stillmark aus Moskau, des einstigen glänzenden 1 Tenors des Solo Quartetts der Korporation „Estonia" in den 60-er Jahren, eine Reihe der schönsten Männerquartette mit ausgesuchtem Geschmack vorgetragen werden konnte, woran sich noch mehrere schöne solistische Leistungen schlossen. Der Dank, welchen Dr. O. Seesemann dem ersten Tenor des „neuesten Handwerkervereins-Quartetts" aussprach, war den Anwesenden durchaus aus dem Herzen gesprochen und lebhaften Anklang fanden auch die Worte, mit welchen Herr Rechtsanwalt A. Stillmark seinerseits den Handwerkerverein feierte. — In animierter Stimmung blieb ein großer Teil der Festgenossen bis in eine recht weit vorgerückte Stunde beisammen.

In der in praxi gelegentlich wichtigen Frage nach dem Unterschiede zwischen Volksvorlesungen und literärischen oder öffentlichen Vorträgen hat, wie das „Rig. Tagbl." den „Zirk. f. d. Rig. Lehrbez." entnimmt der Minister der Volksaufklä[rung] seine Zustimmung zu einem Gutachten er[teilt], das den Kurator des Rigaschen Lehrbezi[rks] am Verfasser hat. Die Frage ist in sofern wichtig, als nach dem Gesetz Volksvorlesungen von den Volksschulendirektoren bewilligt werden müssen, die Erlaubnis zu öffentlichen literärischen Vorträgen aber beim Kurator einzuholen ist. Beide Arten von Vorträgen unterliegen ferner noch der Zensur des Gouverneurs, aber mit dem Unterschiede, daß die Volksvorlesungen jederzeit vom Gouverneur verhindert werden können, die vom Kurator einmal erteilte Erlaubnis zum Halten eines Vortrags kann aber vom Gouverneur nachträglich nicht mehr rückgängig gemacht werden, wenn zwischen ihm und dem Kurator eine Verständigung darüber vorhergegangen war. — Nach der vom Minister gebilligten Ansicht des Kurators entscheiden nun über den Charakter der Vorträge folgende äußere Kennzeichen: 1) der Ort: Vorträge auf dem Lande, wo die Zuhörer meist Bauern sind, sind Volksvorlesungen; 2) die Zusammensetzung der Zuhörerschaft: Vorträge, die sich hauptsächlich an die niederen Klassen, (Bauern, Fabrikarbeiter, Handwerker) und an Zöglinge niederer Schulen wenden, müssen zu den Volksvorlesungen gezählt werden; 3) der Stand der Vortragenden: Personen, die keine höhere Bildung genossen haben, wie Gemeindeschreiber, Küster, Volksschullehrer 2c., können nur Volksvorlesungen halten. Endlich ist auch daneben Aufmerksamkeit zu richten auf die Höhe des Eintrittspreises zu den Vorträgen und auf den zu behandelnden Stoff.

Am vorigen Freitag ging in dem stark besetzten Saale der „Bürgermusse" hier am Orte zum ersten Male Maxim Gorkis „Nachtasyl" in estnischer Bearbeitung in Szene. Die Aufführung war von Hrn. Wiera sorgfältig vorbereitet und die einzelnen Rollen waren von den Darstellern typisch herausgearbeitet. — Das Publikum schien von dem Stoff nicht sonderlich erwärmt zu sein — wenigstens nicht in dem Maße wie in Reval, wo dieses Drama eine ganze Reihe vollbesetzter estnischer Aufführungen erlebt hat.

Wir möchten nicht verabsäumen, auch dieses Mal in recht dringender Weise die Bitte um rege Beteiligung bei der Ablösung der Neujahrs-Visiten zum Besten unserer bedürftigen Schulkinder von dieser Stelle aus zu unterstützen. Es soll ja, wie dies immer wieder betont worden ist, in der Veröffentlichung der Visiten-Ablösungen weniger eine Sanktionierung dieser im Grunde entbehrlich erscheinenden Sitte, als vielmehr die Zustimmung zur Unterstützung einer guten Sache gesehen werden. — Die Zahl der wirklich Unterstützungsbedürftigen und Unterstützungswürdigen ist nicht gering; hoffen wir, daß die Zahl derjenigen, welche durch ihr Scherflein beweisen, daß sie Herz und Sinn für die Schulsache haben, auch in diesem Jahre hinter den Ziffern früherer Jahre nicht allzustark zurückbleibe.

Schach.

Das in St. Petersburg ausgekämpfte interne Schachturnier ist nunmehr beendet. Von den 16 Teilnehmern, welche sich in die Schranken gestellt hatten, traten, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, die Herren G. A. Hellbach, B. E. Maljutin und H. Seyboth vom Turnier zurück; die noch nicht gespielten Partien wurden ihnen als vorloren angerechnet. — Die Preise nahmen die Herren: E. A. Snosko-Borowski mit 12 Gewinnpoints den 1. Preis (75 Rbl.), K. Rosenkrantz und K. Schabski den 2. und 3. Preis (geteilt 73 Rbl.) mit 11½ Gewinnpoints, W. Siegfried und B. Kojalowitsch den 4. und 5. Preis mit 11 Points, K. Berson den 6. Preis mit 8½ Points und J. Sybin und B. Lütze den 7. und 8. Preis.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 4. Advent 8 Rbl. 4 Kop. + am 2. Weihnachtstage 5 Rbl. 14 Kop.; Weihnachtsgaben 2 + 1 + 4 + 3 + 1 + 2 + 3 + 5 + 6 + 10 + 2 Rbl. + aus der S.schen Schule 1 Rbl. 37 Kop. — im ganzen 40 Rbl. 37 Kop.; zu Holz 1 + 2 + 5 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 96 Kop. + 1 Rbl. 30 Kop. + 1 Rbl. 89 Kop. + 76 Kop.; für die St. Johannis-Witwen am Christabend 105 Rbl.; für die Mission am 1. Weihnachtstage 29 Rbl. 50 Kop. + 1 Rbl.; für die Blinden 1 Rbl. 44 Kop. + 50 Kop.; für eine arme Familie 5 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

Totenliste.

August Friedrich Schneider, † am 23. Dezember zu Riga.

Herbert Stephan (Kind), † am 24. Dezember zu Libau.

Amalie Hümüller, geb. Boettcher, † am 24. Dezember zu Riga.

Dr. Leopold Cohn, † am 24. Dezember zu Mitau.

Ernst Gutsche, † am 23. Dezember zu St. Petersburg.

August Lubinus, † am 23. Dezember zu St. Petersburg.

Ludwig Schulz, † am 24. Dezember zu St. Petersburg.

Müllermeister Albert Johann Keiser, † am 23. Dezember zu Libau.

Anna Elisabeth Grünmann, geb. Hippe, † im 81. Jahre am 25. Dezember zu Libau.

Bäckermeister Christel Schäfer, † am 27. Dezember zu St. Petersburg.

Konstantin Heinrichsen, † im 53. Jahre am 26. Dezember zu St. Petersburg.

Wilhelmine Adelaide Lange, † am 25. Dezember zu St. Petersburg.

Marie Natalie Spohr, † im 84. Jahre am 25. Dezember zu Riga.

Gertrud Scheinpflug, geb. Dannemann, † am 25. Dezember zu Riga.

Veterinär Friedrich Gottfried Feldmann, † am 23. Dezember zu Rappel.

Alide Walter, geb. Morgenstern-Kuschke, † am 25. Dezember zu Riga.

Emilie Wilhelmine Hartmann, verw. Schoenrock, geb. Finger, † am 23. Dezember zu Wolmar.

Krons-Oberförster Johannes Heinrich Waeber, † im 60. Jahre am 24. Dezember zu Wenden.

Minny Ulmann aus Walk, † am 22. Dezember zu Riga.

Ella Nitzschner, † am 24. Dezember zu Friedrichsberg.

Katharina Andreas, † im 69. Jahre am 25. Dezember zu Riga.

Wilhelmine Amalie Liß, geb. Drewing, † am 24. Dezember zu Riga.

Feilenhauermeister Jacenti Soboczinsky † im 65. Jahre am 25. Dezember zu Riga.

Neueste Post.

Berlin, 9. Jan. (27. Dez.). In hiesigen amtlichen Kreisen ist die Zuversicht auf die Friedenserhaltung unerschütterlich. Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt an der Spitze des Blattes: „Gegenüber vielfach einander widersprechenden Meldungen haben wir keinen Anlaß, unseren Standpunkt zu ändern. Aengstliche Gemüter allerdings malen sich schon eine Seeschlacht im Mittelmeer zwischen den beiden von Japan in Genua abgekauften Schiffen und dem in Biserta liegenden russischen Geschwader aus; solche Nachrichten erinnern an Karakalla-Ulke. Allerdings machen viele englische Meldungen einen derartigen Eindruck." — Das „Tageblatt" meldet aus Paris, von autoritativer Seite wird behauptet, der Inhalt der russischen Antwort sei dort bekannt; Rußland sei bereit, Japan in Korea eine analoge Stellung wie die Englands in Aegypten einzuräumen. Japan begnüge sich nicht mit der politischen Herrschaft in Korea; es sei bestrebt, die Mandschurei ökonomisch zu erobern durch das Verlangen der offenen Tür. Dieses lehne Rußland kategorisch ab. („Russ. Hand.-Tel.-Bur.")

Paris, 9. Jan. (27. Dez.) Der französische Gesandte in Belgrad erhielt aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub. Der Geschäftsträger reiste heute zur Vertretung des Gesandten ab.

Eine Note der Agentur Havas aus Tokio besagt, die japanische Regierung erklärt das Gerücht, daß demnächst eine Expedition nach Korea abgehen solle, für unbegründet.

Wien, 9. Jan. (27. Dez.). Wie die „Zeit" erfährt, ist der hiesige japanische Militärattaché telegraphisch nach Tokio berufen und bereits heute Mittag abgereist. Ueber die Gründe der Abberufung wird Stillschweigen beobachtet.

Gmunden, 9. Jan. (27. Dez.). Das Befinden des Königs von Dänemark ist anhaltend sehr günstig. Vorsichtshalber beobachtet der König jedoch noch weitere Schonung. Die Anordnungen für die Rückreise dürften bald getroffen werden.

Genua, 9. Jan. (27. Dez.). Die japanischen Kriegsschiffe „Nissin" und „Kassuga" sind heute Morgen um 4½ Uhr in See gegangen.

Belgrad, 9. Jan. (27. Dez.). Durch Auslosung wurden vorgestern zwei Adjutanten des Königs und drei Ordonnanzoffiziere zum Austritt aus dem Hofdienst bestimmt. Von den ausscheidenden Offizieren gehören vier dem Kreise der Verschwörer an. Die an ihre Stelle vom König neuernannten Hofbeamten waren nicht unter den Verschwörern, sollen aber mit ihnen sympathisieren.

Konstantinopel, 8. Jan. (26. Dez.). Gestern Abend stießen im hiesigen Hafen der russische Dampfer „Zariza" und der französische Dampfer „Niobe" heftig zusammen; beide führten Mekkapilger an Bord. Da rasche Hilfe geleistet wurde, sind keine Menschenleben zu beklagen.

Philadelphia, 9. Jan. (27. Dez.) Wie der „Philadelphia Record" meldet, sicherte sich Japan das Kaufrecht auf den 22 Knoten laufenden türkischen Kreuzer „Medschidie", der auf der Cramp-Werft seiner Fertigstellung entgegensieht. Japan überbot dabei den von Rußland gebotenen Preis um 2½ Mill. Dollars.

Cincinnati, 8. Jan. (26. Dez.). Japanische Agenten machen hier Bestellungen auf Kavalleriepferde, mehrere Wagenladungen sind bereits gekauft. Rußland bestellte hier zehn Wagenladungen Rindfleisch in Büchsen, welche schnellstens zu liefern sind.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Sonntag, 28. Dezember. Am Neujahrstage findet Allerhöchster Empfang statt.

Paris, Sonnabend, 9. (27. Dez.). Nach Ansicht der französischen Regierung geben die von Rußland in der letzten Note gemachten Konzessionen Hoffnung auf Beilegung des Konflikts. Sie gehen bis zur Anerkennung der Vorzugsrechte Japans in Korea und haben in Tokio einen befriedigenden Eindruck hervorgerufen. Die Unterhandlungen werden fortgesetzt werden.

Sofia, Sonnabend, 9. Jan. (27. Dez.). Die Nachricht, daß die Aufständischen an türkische Behörden herausfordernde Briefe geschrieben haben, ist unbegründet. — Die Regierung soll eine Vergrößerung der Armee planen.

Fiume, Sonnabend, 9. Jan. (27. Dez.). Die chinesische Regierung wandte sich an die hiesige Minenfabrik mit der Anfrage, ob sie einen großen Minenvorrat habe. Die Antwort lautete verneinend. Japan hat sich im vorigen Jahre mit Minen versorgt.

Konstantinopel, Sonnabend, 9. Jan. (27. Dez.). Das armenisch-gregorianische Patriarchat fragte zirkulariter bei den Bischöfen an, wie man vorgehen solle, falls in dem von Rußland vorbereiteten organischen Statut der Katholikos für einen russischen Beamten erklärt und die Autonomie der armenischen Kirche verletzt werden sollte. Das Zirkular will die Verlegung der Residenz des Katholikos anregen.

Nachrichten aus Erzerum melden, daß der Kaimakam von Sassun vor einer großen Truppe Aufständischer geflohen ist; mehrere Regimenter sind hingesandt worden.

Port Said, Sonnabend, 9. Jan. (27. Dez.). Der englische Kreuzer „Diana" ist mit versiegelter Order in den Osten abgegangen.

Newyork, Sonnabend, 9. Jan. (27. Dez.). Die Zeitung „Tribune" weist darauf hin, daß es wünschenswert wäre, den russisch-japanischen Konflikt dem Haager Tribunal zu überweisen. — Roosevelt will nicht als Vermittler auftreten.

Nach Meldungen aus Tokio hat Japan beschlossen, die Unterhandlungen fortzuführen, obgleich es mit den Bedingungen Rußlands nicht zufrieden ist. Es glaubt aber, nicht das Recht zu haben, ein Ultimatum [illegible] Verhandlungen abzubrechen, [illegible]

einmal versuchen, Rußland zur Aenderung seiner Anträge zu bewegen. Die Unterhandlungen werden mehrere Wochen dauern; man hält es für unwahrscheinlich, daß der Friede während dieser Zeit gestört werden wird.

St. Petersburg, Montag, 29. Dezember. Angesichts der in Zeitungen erscheinenden Nachrichter, daß Rußland mit Japan im Ankauf von Kriegsschiffen von verschiedenen Firmen und Regierungen konkurriere, ist die „Russ. Tel.-Ag." zur Erklärung ermächtigt: daß das russische Marineministerium nicht die Absicht hat, ausländische Schiffe zu kaufen und mit Niemand Unterhandlungen wegen solcher Ankäufe geführt hat.

Wladiwostok, Sonntag, 28. Dezember. Die Nachricht aus Tokio, daß die in Wladiwostok stehenden Panzerschiffe in See gestochen sind, ist falsch; die hier überwinternden 6 Panzerschiffe stehen noch auf der hiesigen Reede. In See gestochen war zu nur zweitägiger praktischer Uebung der „Gromoboi". Auch er ist zurückgekehrt. — Von besonderen Kriegsvorbereitungen ist nichts zu merken.

Port Arthur, Sonnabend, 27. Dezember. Die Vereinigten Staaten und Japan bestehen China gegenüber auf sofortiger Ratifizierung der Traktate; das chinesische Ministerium des Auswärtigen ist in schwieriger Lage, da Rußland wahrscheinlich nicht auf Oeffnung der mandschurischen Häfen eingehen wird.

Ein Spezialtelegramm der „Honkong Daily Preß" meldet, daß der Dalai-Lama einen Brief des Vizekönigs von Indien zurückgeschickt hat.

Die Franzosen verlangen eine Eisenbahnkonzession im Gebiet von Fulsian.

Rom, Sonntag, 10. Jan. (28. Dez.). In vatikanischen Kreisen heißt es, daß der Papst Maßregeln zur Vernichtung des Vetorechts treffen wird. Alle Kardinäle sollen hinfort einen Eid ablegen, daß sie in keinem Falle je während eines Konklaves dieses Recht respektieren werden.

Peking, Sonntag, 10. Jan. (28. Dez.). Der Kaiser ratifizierte die Handelsverträge mit Amerika und Japan; gemäß diesen Verträgen verpflichtet sich China, sofort Andun und Dakonhou dem ausländischen Handel zu öffnen.

Spezial-Telegramme

der „Nordlivländischen Zeitung"

—R. H.— **London**, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Amtlich wird mitgeteilt, daß die Staaten des Dreibundes im Falle des Ausbruches eines Krieges in Ostasien volle Neutralität einhalten werden.

In Peking ist zwischen China einerseits Nordamerika und Japan andererseits ein Abkommen geschlossen worden, wonach China Mukden in der Mandschurei sowie Tatunkong und Antung für den auswärtigen Handel öffnet.

Aus Montreal wird gemeldet: Japan hat im Laufe der letzten Wochen in Vancouver große Mengen Mehl, Konserven und 8000 Pferde, lieferbar innerhalb einer Frist von 60 Tagen, angekauft.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule vom 29. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.4	769.5	768.8
Thermometer (Centigrade)	—3 3	—4.0	—3.8
Windricht. u. Geschwind.	SSW3	S1	SSE2
Relative Feuchtigkeit . . .	87%	91%	84%
Bewölkung	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —4.5
2. Maximum d. Temp. gestern —3.0
3. Niederschlag 0 mm.

Heute Morgen leichter Schnee.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 8. Jan. (26. Dez.). Die „Nat.-Ztg." berichtet über die Berliner Freitags-Börse: „Die heutige Börse hat naturgemäß wieder vollständig unter dem Einflusse der Situation in Ostasien gestanden; indessen hat sich heute von Anfang an eine wesentlich ruhigere Auffassung der Sachlage geltend gemacht, und die hier gehandelten maßgebenden Werte, speziell Bankaktien und Montanpapiere, haben teilweise rund[illegible] 1 Proz. über den gestrigen Schlußkursen eingesetzt. . ."

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]
Cand. A. Gaffron.

SANATORIUM.

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

Pilsener
Lager-
Bayrisches Lager-
Münchener Hofbräu (dunkel)
Export- (dunkel)
Porter
Met
Limonaden und Fruchtwasser
Apollinaris, Selters und Sodawasser
Liqueure und süße Schnäpse
Arac, Cognac, Rum
Weine und Champagner

Bier

empfiehlt in anerkannt preiswerten Qualitäten

„Tivoli" A.-G.

Um eine prompte Zustellung zu ermöglichen, werden die **Neujahrs-Bestellungen rechtzeitig** erbeten.

W C
iener onditorei
Empfehle zu **Mittwoch**, als am Sylvester
Berliner Pfannkuchen
mit diversen Füllungen
Bruchmarzipan à ℳ 50 Kop.
soweit der Vorrat reicht.

Kakao Van Houten
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Sylvesterscherze
verschiedenster Art offerieren
Mag. Juergenson & Schaback.

Neujahrs-Postkarten
in grosser Auswahl empfiehlt
W. Kortlang, Promenadenstrasse 9.

Stollenhufbeschläge, Schlitten, Wagen und alle Schmiedearbeiten liefert
F. Eldring Fischerstr. 51.

Prämienloose
I. Emission versichert gegen Amortisation per 1. Januar 1904 im Auftrage des Bankhauses J. W. Junker & Ko., St. Petersburg,
Eduard Friedrich.

5000 Rbl.
auf ein grosses steinernes Immobil **gesucht** — Jakobstr. 34, zw 4—6.

Eine vollständig eingerichtete
Töpferei
wird unter günstigen Bedingungen **sofort verpachtet.** Näheres durch Herrn E. von Baggo-Wassalem pr. Kegel, Estland.

VAN HOUTEN'S CACAO
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon, Weesp (Holland)
IST EIN NAHRHAFTES, STÄRKENDES **Getränk,**
DAS EINEN **SEHR WOHLTUENDEN EINFLUSS AUF DIE NERVEN** AUSÜBT.
UNÜBERTREFFLICH FÜR DEN TÄGLICHEN **Gebrauch!**

Kirchliche Armenpflege.
Comité-Sitzung
Freitag, den 2. Januar
um 6 Uhr nachm.
im Stadtmissionssaal.
Der Präses.

Gänse!
zu verkaufen — Teichstrasse Nr. 12.

Zuverlässiger
Gehilfe oder Provisor
für eine Landapotheke **gesucht** Näheres Apotheke Juergenson & Schaback.

Suche einen Kompagnon
mit 5000 Rbl. zum 1. Januar 1904, um mein Tapeten- u. Farbengeschäft zu vergrößern. **J. Buhmeister** im Rathause.

Ein Gärtner,
der auf grösseren Gütern tätig gewesen ist, **sucht Stellung** — Techelfersche Str. 26, Paradentür.

Ein deutsch-spr. Mädchen
das zu kochen versteht und Empfehlungen von früheren Herrschaften vorzuweisen hat, wird **gesucht** — Gartenstrasse 38 A.

Im Laufe des Januar-Monats kann eine tücht. **Wirthin** (Haushälterin), mächtig der deutsch., estn. u. russ. Spr., empfl. werden. — Botanische Str. Nr. 31, bei Frau A. Tannbaum. Besprech. in den Vormittagsstunden.

Eine erste Obligat.
3500 Rbl., auf 2 Holzhäuser zu vergeben. Offerten sub **S. C J.** an d. Expedition d. Bl.

Familien-Wohnung
von 5 Z. zu vermieten. Zu erfragen — Karlowastr. 29, im Hof, eine Tr., v. 10—12 Vorm.

Ein stilllebendes Ehepaar **sucht eine kleinere**
Familienwohnung.
Adresse in der Exped. d. Bl. unter Chiffre „Z." niederzulegen.

Eine Wohnung
von 3 (ev. 4) Zim. etc. wird zum 20. Januar **mietfrei.** Näheres Rigasche Str. 131 (Ecke Kast.-Allee), Quart 2.

Ritter-Strasse Nr. 19, Haus Simon.
Nur auf sehr kurze Zeit:
Trio singender Liliputaner
die kleinsten Menschen der Welt, zeichnen sich durch ihren Liebreiz u. proportion. Körperbau aus. **Salomei Krusan, Osip Iwanowitsch u. Jokim Iwanowitsch Bondar** werden im Trio, Duett und Solo die verschiedensten Gesangnummern sowie Kouplets aus der „Geisha" vortragen. Dauer der Vorstellung e. halbe Stunde. Jeden Tag neues Programm. **Diese hochinteressanten Vorstellungen finden täglich statt.** Vorstellungen finden von 1 Uhr nachm. bis 10 Uhr abds. statt. **Historisches Panorama.** Preise der Plätze (incl. Steuer): Sitzplatz 30 Kop., Stehplatz 15 Kop. Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Der Ausverkauf
in meiner Weinhandlung wird
am 31. Dezember geschlossen.
Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von in- und ausländischen Weinen, Liqueuren etc.
Hôtel Bellevue. **Joh. Anderson.**



Pillen CASCARA MIDY französisches Volksmittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.** Dosen zwei Pillen abds. vor dem Schlafe.
Cascara Midy verurs. weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit od. Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.
Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.



Prämienloose
I. Emission **versichert gegen Amortisation** per 1. Januar 1904 im Auftrage des Bankhauses **H. Wawelberg,** St. Petersburg
Rigasche Str. 129. **Elm. Grohs.**

Усерднѣйше прошу лицъ желающія замѣнить
Новогодніе визиты
пожертвованіями въ пользу пѣвческаго хора при **Успенской церкви,** записывать свои фамиліи въ магазинѣ П. Попова (Большой рынокъ № 16).
Списокъ лицъ будетъ помѣщенъ 31-го с. м. въ здѣшней газетѣ.
Протоіерей **В. Алѣевъ.**

Rigasche Contobücher
komplettes Lager zu Rigaer Or.-Preisen laut Preis-Courant empfiehlt
Rathaus-Str. 6. **M. Vares.**

!! Sylvesterscherze !!
Sylvesterscherze.

Sylvesterscherze.
Zinnkugeln
mit Orakelsprüchen.
Wie? sieht mein Zukünftiger aus?
Was? wird das neue Jahr mir bringen?
Neujahrs-Postkasten
Bilder-Roulette
Bosco's Zauber-Cylinder
Neu! Glücksschiff „Fortuna" mit Surprisen u Wahrsagungen.
Neu! Neujahrs-Schnelldruckerei.
NEU! Neujahrs-Blumenbouquet. NEU!
NEU! Santos Dumont-Luftballon. NEU!
Orakelbogen, Sylvester-Schiessscheibe etc.
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Livländischer gegenseitiger Feuerassecuranzverein.
Ordentliche
General-Versammlung
am Freitag, den 16. Januar 1904
4 Uhr nachmittags, im Lokale des Vereins.

Tagesordnung.
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1902/03.
2) Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1904/05.
3) Gesuch des Bevollmächtigten des Besitzers von Schloss Sommerpahlen betr. Entschädigung von auf dem Gute Schloss Sommerpahlen abgebrannten landwirtschaftlichen Produkten.
4) Vorlage der Direktion betreffend Abänderung des Pensionsreglements.
5) Vorlage der Direktion betreffend Einführung einer Ernte-Versicherung.
6) Wahl eines Direktors und eines Direktor-Substituten.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

General-Versammlung
am Freitag, den 23. Januar 1904
um 4 Uhr nachm. im oberen Saale der „Ressource"
abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: An der Generalversammlung nehmen mit Stimmrecht teil alle diejenigen beim Verein Versicherten, deren unbewegliches Besitztum auf **Ein** Versicherungsdokument hin für mindestens 4000 Rbl. pro Jahr beim Verein versichert ist.

Namens der Direktion des Livländischen gegenseitigen Feuerassecuranzvereins:
Geschäftsführender Direktor: **Oscar von Samson.**
Sekretaire: **Arthur Ammon.**
Den 24. Dezember 1903.
Nr. 5324.

„Wein St. Raphael"
zu erhalten in der Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Seit 1868 im Gebrauch.
Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten. Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40 % Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von anderen im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
Berger's Glycerin-Theerseife
parfümiert und 35 % Glycerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Große Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.
„Прав. Вѣстн." № 153 — 1902 г.

Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товарохозяевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Апрѣля, а багажъ — 12 Мая 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Апрѣля, а багажа — 27 Мая 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи		№ отправок	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
Отправленія	назначенія						
СПетербургъ	Юрь.	37038	Стекла зеркальныя	27	26	Сѣв. стек. Общ.	Предъяв. д.
„	„	37069	Мануфактурн. тов.	4	20	Этингофъ	„ „
Лодзь	„	373546	Шерстяной товаръ	4	15	Розенблатъ	„ „
Рига	„	97870	Домашнія вещи	5	10	Гердингъ	„ „
Варенъ	„	26/1	Мельница	9	31	Бемъ	Гаубнеръ
Вержболово	„	18229	Ножницы	—	39	Шейманъ	Предъяв. д.
Москва	„	33633	Чай	4	06	Высоцкій	„ „
Рига III	„	19340	Кожев. тов. и клей	4	20	Гиршфельдъ	„ „
Варшава гор.	„	154648	Проволочныя изд.	2	38	Шоваръ	„ „
СПетербургъ	„	40667	Обувь готов.	3	25	Платоновъ	„ „
Сосновица	„	8841	Стекла ламповыя	11	30	Сосновскій фабр.	„ „
Лодзь	„	185853	Шерстяной товаръ	1	17	Урысонъ	„ „
Рига	„	7967	Канцеляр. принадл.	1	22	Данцигеръ	Раагъ
„	„	8878	Картины	1	—	Виппертъ	Предъяв. д.
Митава	„	542	Багажъ	1	06	—	—

Bestellungen auf **Visit.-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten** werden prompt und sauber ausgeführt.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Miethfrei vom 1. Januar eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Entree, Küche mit all. Wirthschaftsbeq. — Blum (Shukowsky) Str. Nr. 26, Q. 7.

Zu vermieten
1 Budenlokal
zum Jahrmarkt. — Näheres bei J. Buhmeister, Rathaus.

Diejenige Dame
welche am **1. Weihnachtsfeiertage** von der Bahnverwaltung **einen nicht für sie bestimmten**
Packen
erhalten hat, wird höfl. gebeten, den Umtausch gegen den ihr zukommenden Packen, der u. a. **einen Brief** enthält, zu bewerkstelligen im **Kontor Koch, Rigasche Str. 56.**

Ein Galosch T
Sonnabend Abend verloren Marktstr. Nr. 12, eine Treppe.

„Nina".
Brief poste restante.

An
„Карлъ Карловичъ!"
Viel Glück zum Neuen Jahre.
Mariechen.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin,
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Печатать разрѣшено полиціей». Юрьевъ, 29 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 291 Dienstag, den 30. Dezember (12. Januar) **1903.**

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga: F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inhalt.

Inland: Die Tätigkeit Björnsons für Finnland. Von der Besonderen Konferenz. Preßangelegenheit. Riga: Vom Gouverneur. Arensburg: Predigerwahl. Libau: Entschädigungsklage. Pleskau: Landwirtschaftliche Schule. St. Petersburg: Tageschronik. Tula: Panik. Kamenskaja: Arbeiterunruhen. Odessa: Administratives. Tiflis: Kolonisation des Kaukasus. Finnland: Tageschronik.
Politischer Tagesbericht.
Lokal- s. Neueste Post. Telegramme Kursbericht.
Feuilleton: Iberische Weihnacht. Nachträgliches von der Chicagoer Brandkatastrophe. Mannigfaltiges.

Inland.

Björnsons Tätigkeit für Finnland.

Die „Finl. Gaseta", die sich schon neulich über die agitatorische Tätigkeit Björnsons beklagt hat, veröffentlicht jetzt, wie wir einem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, eine zweite Korrespondenz aus Christiania über dasselbe Thema.

„In meinem ersten Briefe — bemerkt der Korrespondent — habe ich bereits darauf hingewiesen, daß Björnstjerne Björnson die Seele der gegen Rußland gerichteten finnländischen Agitation in Norwegen geworden ist; jetzt will ich einige ergänzende Erläuterungen geben.

Björnstjerne Björnson hat in Norwegen sehr bedeutenden politischen Einfluß; das jetzige norwegische Ministerium ist seiner Hände Werk. Früher war er ein norwegischer Chauvinist und agitierte gegen Schweden, dann wurde er auf die Seite dieses Staates hinübergezogen und jetzt beschäftigt er sich ausschließlich mit der Organisierung der finnländisch-norwegisch-schwedischen Agitation gegen Rußland. (Anmerk. der „Finlj. Gas.": „Bekanntlich reiste im vorigen Frühling eine von niemandem beauftragte Deputation, bestehend aus dem Freiherrn v. Born, Jonas Castrén und Eugen Wolff, nach Christiania zu Björnstjerne Björnson, um ihm für sein empörendes Gedicht zu danken, das in der dänischen Zeitung „Politiken" abgedruckt worden war.") Neulich war er in Stockholm, wo er, dieser ehemalige Republikaner und persönliche Gegner König Oskars II., sich während einer Audienz, die drei Viertelstunden dauerte, mit dem schwedisch-norwegischen Monarchen vollständig aussöhnte. Die augenblicklich in Schweden herrschende Partei belohnte ihn auch mit großen Ovationen, die ihm nicht als Dichter (in dieser Beziehung ist seine Bedeutung schon längst stark gesunken), sondern als der Personifikation des finnländischen Chauvinismus zuteil wurden. Unter anderem stellte sich ihm eine Deputation finnländischer Frauen vor, um ihm für seine politischen Gedichte zu danken. In Stockholm war er bemüht, alle gegen Rußland gerichteten skandinavischen Bestrebungen zu verschmelzen: er verschmähte nicht einmal ein Bündnis mit den schwedischen und norwegischen Sozialisten und der kleinen Gruppe der Anarchisten in Christiania. Daß der norwegische Dichter in Stockholm politische Verbindungen ersten Ranges besitzt, kann man schon daraus schließen, daß sich der schwedische und der norwegische Generalstab jetzt gemeinsam an die Ausarbeitung der Pläne zur „Verteidigung" der nördlichsten Teile Schwedens und Norwegens gemacht haben.

Man darf die Bedeutung, welche die Agitation Björnstjerne Björnsens für die Zukunft besitzt, nicht unterschätzen. Er ist der Liebling der Masse, ein Mann, der für dumpf seine lyrische Begeisterung leicht zu unbesonnenen Schritten fortreißen kann. Die schwedische und die norwegische Regierung — namentlich die letztere, als deren geistiger Vater der Dichter erscheint, wie wir bereits gesagt haben — wagen es nicht, energisch gegen ihn aufzutreten. Wie Garibaldi seinerzeit der italienischen Regierung sehr lästig war, so kann dieser Mann der tönenden, aber leeren Phrasen leicht zu einem enfant terrible für Schweden und Norwegen werden."

Von der „Besonderen Konferenz."

Die besondere Konferenz über die Bedürfnisse der Landwirtschaft hat sich, wie das „Rig. Tgbl." referiert, in ihren Sitzungen am 1., 8. und 22. November mit der Frage des landwirtschaftlichen Wandergewerbe beschäftigt und folgende, am 17. Dezember Allerhöchst bestätigte Resolutionen gefaßt: 1) Dem Verweser des Finanzministeriums wird anheimgestellt, unter Berücksichtigung der von der Konferenz ausgearbeiteten Grundlagen einen neuen ermäßigten Tarif für die Beförderung von Passagieren 4. Klasse auszuarbeiten. 2) Die Resolutionen der örtlichen Komitees in bezug auf Verbesserungen bei dem Transport landwirtschaftlicher Arbeiter sind dem Verkehrsminister zu unterbreiten. 3) Die Resolutionen der örtlichen Komitees in bezug auf die Verbesserung der sanitären Lage der Arbeiter während der Reise, auf den Arbeitsmärkten und an den Arbeitsstellen ist den Ministern des Innern und des Verkehrs zu unterbreiten. 4) Der besonderen Fürsorge des Verwesers des Finanzministeriums und des Ministers der Landwirtschaft und der Reichsdomänen wird anheimgestellt, bei der Ausarbeitung des Projekts der obligatorischen Arbeiterversicherung die Ausdehnung dieser Maßregel auf die landwirtschaftlichen Arbeiter im Auge zu behalten. 5) Die Resolutionen der örtlichen Stimmungen über die Verdingung zu landwirtschaftlichen Arbeiten sind dem Minister des Innern zu unterbreiten. 6) Dem Minister des Innern wird anheimgestellt, in Uebereinkunft mit dem Verweser des Finanzministeriums sogleich die Revision der Bestimmungen über die Aufenthaltsscheine vorzunehmen, wobei die Pässe für die Zukunft nur noch die polizeiliche Bedeutung persönlicher Legitimationsdokumente beizubehalten haben.

Der „Balt. Westnesis" bringt, wie die Rigaer Blätter melden, an der Spitze seiner Nr. 291 vom 27. Dezember folgende Mitteilung: „Wegen verschiedener Hindernisse, die sich aus dem bisherigen Programm des „Balt. Westn." ergeben haben, ist es uns vorläufig nicht möglich, unseren Lesern Leitartikel und Feuilletons zu bieten. Der Herausgeber hat bereits der Regierung ein neues Programm vorgestellt, dessen Bestätigung in allernächster Zeit zu erwarten ist. Nach erfolgter Bestätigung werden wir unsere geehrten Abonnenten für das Versäumte entschädigen. Die Redaktion."

Riga. Der Livländische Gouverneur Generalleutnant Paschkow ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestern um 8 Uhr morgens aus St. Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

Arensburg. Wie man dem „Arensb. Wochenbl." berichtet, ist am 16. November der Predigtamts-Kandidat Meeri zum Pastor in Moon erwählt worden.

Reval. In den Nachmittagsstunden des vorigen Sonnabend ist, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, ein Mann, der im Schulwesen der Stadt Reval lange Jahre hindurch eine bedeutungsvolle Stellung eingenommen, durch einen raschen Tod von den Leiden des Alters erlöst worden, die seine letzten Lebensjahre getrübt hatten. Der ehem. Gouvernementsschuldirektor und spätere erste Direktor des aus dem neuen neuen Katharinen-Gymnasium hervorgegangenen Rat Alexander Berting, ist im Alter von 71 Jahren nach kurzem schmerzlosem Todeskampf aus diesem Leben abgerufen worden. Am 22. Oktober 1832 in Reval geboren, hatte der Heimgegangene nach Absolvierung des Revaler Gymnasiums die Embach-Universität bezogen und daselbst Philologie studiert. Nachdem er seine Studien mit dem Kandidaten-Grade zum Abschluß gebracht, begann er seine pädagogische Tätigkeit zunächst als Hauslehrer in Estland und trat sodann im Jahre 1857 als stellv. Oberlehrer in den Lehrerbestand des Gymnasiums in Reval ein. Hier bekleidete er in der Folge den Posten eines Oberlehrers der griechischen Sprache, seit 1865 zugleich den eines Inspektors und seit 1880 den eines Direktors des Gymnasiums, bis er im Dezember 1890 nach 33-jähriger Arbeit an der Anstalt, mit der sein ganzes Leben aufs engste verwachsen gewesen, in den wohlverdienten Ruhestand trat. — In wissenschaftlicher Hinsicht, urteilt die „Rev. Z.", war B. ein gediegener Kenner seines Faches, der das weite Gebiet der klassischen Philologie, speziell das der griechischen Sprache und Literatur, in nicht gewöhnlichem Maße beherrschte. Seinen Schülern stand er sowohl als Lehrer, wie als Direktor mit der seinem ganzen Wesen eigenen wohlwollenden Freundlichkeit gegenüber und zog es vor, sich bei ihnen mehr durch leichte Ironie als durch wuchtige Strenge in Ansehen und Respekt zu setzen. Als Leiter der ihm anvertrauten Anstalt hatte er u. a. die ehrenvolle Aufgabe, zur Feier des 250-jährigen Jubiläums des s. Z. von Gustav Adolf gegründeten Gymnasiums im J. 1882 bei dem solennen Festakt die Anstalt zu vertreten. Die spätere Allerhöchst befohlene Umwandlung der bisher deutschen Anstalt in eine mit russischer Unterrichtssprache, die mit mancherlei praktischen Schwierigkeiten verknüpft war, fand in ihm einen behutsamen Vermittler, dessen persönliche Fürsprache beim damaligen Kurator Kapustin wandlung sich nicht plötzlich mit einem Schlage, sondern sukzessive von Klasse zu Klasse vollzog. Nicht lange vor seiner Pensionierung erlebte er zum Schluß noch die Umbenennung des bisherigen Gouvernementsgymnasiums in das Gymnasium Kaiser Nikolais I.

Feuilleton.

Iberische Weihnachten.

Für die „Nordlivl. Ztg." von E. v. Ungern-Sternberg.

Madrid, 2. Dezember 1903.

Weihnacht steht auch hier vor der Tür! Auch im Lande der Kastanien bereitet man sich auf das fröhliche Fest vor und begrüßt mit Freuden den Dezember-Reif, der sich über Flur und Felder gesenkt hat. In Madrid ist es bereits sehr kalt geworden und nur schüchtern erheben die wenigen immergrünen Bäume, die sich nach der spanischen Hauptstadt verirrt haben, ihre Kronen und beben im Frost. Die Männer und Frauen hüllen sich in ihre Mäntel und Tücher und gehen ganz gegen ihre Gewohnheit im Schnellschritt. Die Kälte tut aber den schlafferen Südländern gut: die Gesichter sind frisch und rotwangig, und die Leute scheinen munterer als in den wärmeren Jahreszeiten zu sein.

Im schönen Monat Dezember gibt es manche Freuden, die die Herzen von jung und alt höher schlagen lassen. Die Wintersaison steht auf ihrem Höhepunkt. Ein Ball folgt dem anderen; die Theater stehen alle offen und der rauschende Strom der Vergnügungen, der hier zugleich der Strom des Lebens ist, droht aus seinen Ufern zu treten. Und diese tosenden und sprudelnden Fluten der Madrider Vergnügungen lassen uns wie auf eine prächtige Insel mitten ins Weihnachtsfest landen.

Das Weihnachtsfest in Spanien ist aber nicht das traute deutsche Weihnachten. Es fehlt ihm die Seele, es fehlen der Kuchen und Tannenduft, die strahlenden Kindergesichter und jene heilige Weihe des heimischen Herdes, nach der sich der Deutsche in der Fremde mit unbezwinglichem Heimweh zu sehnen pflegt. Das Fest ist hier anders, laut und fröhlich — — aber eben doch so ganz anders.

Vor allem erwartet der Spanier mit Ungeduld die große Geldlotterie, mit welcher der Staat seine Untertanen in den Weihnachtstagen zu beglücken pflegt. Es gibt Gewinnste von 5 Millionen, 3 Millionen, 2 Millionen u. s. w. — kurz es lohnt sich wohl, mit einem dieser Gewinnste beschenkt zu werden. Alle Not und alle Sorgen schwinden dann wie im Traume dahin.... aber leider ist es unter den 55 000 Losen, von denen jedes 1000 Pesetas kostet, nicht so leicht, die richtige Nummer zu treffen. Aber alle Welt spielt, und um es den Spielern zu erleichtern, sind die ganzen Billette in $^1/_{10}$ Lose geteilt worden, die wieder ihrerseits in kleine Fraktionen, je nach den Vermögensverhältnissen der Kauflustigen, verteilt werden.

So locken die Ladenbesitzer ihre Kundschaft durch Anteilscheine an der Weihnachtslotterie an, die Cafés tun dasselbe, um sich der Treue ihrer Kundschaft zu vergewissern, und rächen sich dann für diese Extraausgabe durch Verabfolgung von schlechteren Getränken, die man dem Feste zu Ehren ohne Murren entgegennehmen muß.

Fünf Millionen! Wie süß klingt nicht diese Summe in den Ohren aller Spanier und auch vieler Ausländer, die sich durch die schönen Gewinnste zum Mitspielen verleiten lassen. Jeder glaubt, sie erlangen zu können, und um das Schicksal zu bestechen, greift man zu tausenderlei Tricks und Zauberkünsten. Die einen gehen jeden Tag mit Morgengrauen zur Messe und flehen die Heiligen um ihren gütigen Beistand an, andere geben sogar dem Jesuskinde schriftliche Anteilscheine, die sie auf seinem Altar niederlegen, um sich dadurch seiner Hilfe bei der Ziehung zu vergewissern, andere wieder nehmen zu Wahrsagern und klugen Frauen ihre Zuflucht. Aber im Grunde hilft alles das nur sehr wenig: es gewinnen doch nicht mehr als ca. 5 vom Hundert der ausgegebenen Lose, und die übrigen bleiben Nieten.

Neben der Geldlotterie beschäftigt dann der große Weihnachtsschmaus alle Gemüter, bei dem weder der Truthahn noch Pfunde von Marzipan, noch Turron und die verschiedensten Wein- und Liqueursorten fehlen dürfen. Die ganze Plaza Mayor — dieselbe, auf der in vergangenen Zeiten die Scheiterhaufen der Auto-da Fés zu lodern pflegten, ist schon ganze Wochen vor Beginn des Festes mit improvisierten Läden besetzt, in denen alles Mögliche und Unmögliche an Eßwaren und Leckerbissen feilgeboten wird. Die Grundlage von allem bildet wohl immer das nationale „Turron", das aus fein gestoßenen Mandeln oder Erdnüssen, aus Zucker, Honig und Milch zu einer festen Masse zusammengeknetet wird und wirklich ganz vorzüglich schmeckt. Auch alle Arten von Marzipan und eingemachten Früchten sind sehr beliebt und werden viel gekauft. Für die Kinder ist ganz besonders durch Auftürmung von Krippen und Krippchen der verschiedensten Art gesorgt, in denen ein Jesuskind liegt, um welches mehr oder weniger künstlerisch geformte Heiligenfiguren herumstehen.

Manche dieser Krippen sind nun wirklich sehr hübsch gearbeitet, prächtig mit Moos und Grünwerk ausgelegt und mit nettem Flitterstaat geschmückt. Die Kleinen kaufen dann Wachslichte und bereiten dem Jesuskinde an seinem Geburtstag eine schöne Illumination. — Weihnachtsbäume findet man auf den Marktplätzen nur sehr vereinzelt, und das wohl auch nur in den größeren Städten, wo Ausländer leben, die auch in der Fremde die schöne Sitte des lichterstrahlenden Christbaumes bewahren wollen. Auch die Bescherung am Weihnachtsabend ist keineswegs allgemein verbreitet. Höchstens bekommen die Kinder irgend ein Spielzeug von ihren Eltern, obschon die Kleinen in Spanien ihre eigentliche Bescherung am Morgen der Heiligen drei Könige, am 6. Januar, haben. Dann heißt es, daß die drei Weisen aus dem Morgenlande in der Nacht durch die Lüfte fliegen, an den Türen horchen und sich davon überzeugen, ob die Kinder auch hübsch artig und gehorsam gewesen sind. Die Guten werden dann reichlich mit Spielzeug bedacht, während die Bösen natürlich leer ausgehen sollten. Um den drei Weisen nun ihre Arbeit zu erleichtern, hängen die Kinder, wenn sie abends zu Bett gebracht werden, Körbe und Präsentierteller hinter das Fenster und sorgen dafür, daß diese auch recht groß und geräumig seien, damit nur ja recht viele Spielsachen hineinpassen und sich die guten Könige nicht etwa in Raumverlegenheit befänden. Mit Morgengrauen werden dann die Körbe hereingeholt und die Freude und Ueberraschung ist sehr groß.

Schon am frühen Morgen des 24. Dezember herrscht in den Straßen der Hauptstadt ein ganz besonders reges Leben und Drängen. Verkäufer mit ganzen Herden von Truthähnen, die sie mit langen Stecken durch die Straßen treiben, bieten laut rufend ihre Ware feil und preisen die Vorzüge der einzelnen Vögel. Händler mit eingemachten Früchten und mit anderem Naschwerk halten vor den Fenstern und ruhen nicht eher, bis ihnen die Hausfrau etwas abgenommen hat, und schließlich haben alle Läden ihre Schaufenster ganz besonders verlockend ausgeputzt. Ueberall herrscht Feststimmung, die, je später es wird, um so mehr anwächst. Am Nachmittage werden merkwürdiger Weise die Theater aufs eifrigste besucht, die an diesem Tage stets Extravorstellungen geben, meist Lustspiele und Possen, mit deren künstlerischem Werte man es nicht allzugenau nehmen darf, die aber das Publikum und die Scharen von Kindern zum Lachen reizen müssen. Auch halten sich die Schauspieler gar nicht immer an den Text, sondern improvisieren, was ihnen gerade in den Sinn kommt, je burlesker desto besser, desto mehr Beifall wird ihnen zu teil.

Nach der Theatervorstellung gehen die Familien wohl wieder für kurze Zeit nach Hause, um den Kindern die Krippen beleuchten zu helfen, aber sie halten es nicht lange im Hause aus: es treibt sie wieder hinaus auf die Straße, in die Restaurants, in die Cafés und Kneipen, und die sonst so mäßigen Spanier trinken heute nur zu gern ein Glas feurigen Weines über den Durst. Bald durchziehen ganze Scharen von johlenden Leuten die Stadt, dringen in die Theater, unterbrechen die Vorstellung mit ihrem Geheul und setzen bis zum Morgengrauen ihre Wallfahrten von Schenke zu Schenke fort.

Um 12 Uhr nachts wird in den Kirchen zur Weihnachtsmesse geläutet, und alle Welt, hauptsächlich Frauen und Kinder, beeilen sich, durch das Gedränge hindurch sich ihren Weg zum Tempel zu bahnen. Selbst die Scharen der Betrunkenen halten einen Augenblick in ihrem Treiben inne und gehen in die Kirche, um das Christuskind, das auf prächtiger Krippe, schwimmend in einem Lichtmeere und umgeben von lebensgroßen Gestalten, die die Gottesmutter, den heiligen Josef u. s. w. darstellen, liegt, mit Tamburinspiel und Trommelwirbeln zu begrüßen. Heißt es doch, daß die Hirten in Bethlehem ihrer Freude und Bewunderung vor dem Christuskinde auf ähnlichen Instrumenten Ausdruck gaben, und so ist denn diese Sitte bis heute in Spanien lebendig geblieben.

Nach der Messe wird es sehr wüst in den Straßen und die ruhigen Leute tun am besten daran, schleunigst nach Hause zu gehen. Es ist das keine Weihnachtsfreude mehr, sondern ein ganz unwürdiges Treiben, in das sich die Polizei mit größter Strenge mengen sollte. — Der erste Feiertag nun, der wirkliche Weihnachtstag, wird hier ähnlich wie in anderen Ländern gefeiert. Die Familien versammeln sich, die entfernten Verwandten kommen zusammen und es herrscht eine weiche, freundliche Stimmung. Viele Feinde reichen sich die Hand und vergessen ihre Streitigkeiten und die Freunde schließen sich enger an einander. Es ist ein wirklicher, fröhlicher Weihnachtstag. Möchten die Weihnachtsglocken diesmal auch für Spanien den Frieden eingeläutet haben!

Nachträgliches von der Chicagoer Brandkatastrophe.

Als Ursache des Chicagoer Theaterbrandes haben die Untersuchungen der städtischen Behörden und der Leichenschau ergeben, daß durch das Oeffnen von Türen hinter der Bühne ein Zugwind entstand, der eine Kulisse, in der verschiedene Glühlampen befestigt waren, umwarf. Der elektrische Strom wurde darauf zum Brandstifter: der nächste feuergefährliche Stoff waren 75 000 Fuß [illegible] Manilaseil, das dazu benutzt wurde, 160 hängende Kuliffen zu halten; das gab den Flammen besonderen Nährstoff. Der Asbestvorhang war so aufgehängt, daß [illegible] Mühe herunterglitschen mußte, bevor [illegible] blieb er an einem nachlässig [illegible]

Nach Niederlegung seiner pädagogischen Wirksamkeit widmete B. sich mit verdoppeltem Eifer seiner bereits seit Jahren mit unermüdlicher Gewissenhaftigkeit bekleideten Stellung als Sekretär der Estländischen Literärischen Gesellschaft — eine Stellung, die er so lieb gewonnen hatte, daß er sie trotz mehrfach an ihn herangetretener Aufforderungen auch nicht mit der eines Vizepräsidenten der Gesellschaft zu vertauschen willig gemacht werden konnte. Auch als Bibliothekar der Estländischen öffentlichen Bibliothek hat er bis an sein Lebensende fleißig und eifrig fortgearbeitet. Die Estländische literärische Gesellschaft verliert an ihm eine schwer zu ersetzende Arbeitskraft voll hingebender Treue und Gewissenhaftigkeit. Treue und Gewissenhaftigkeit, gepaart mit freundlichem Wohlwollen, sind auch sonst stets die Eigenschaften gewesen, die seinem Wesen ihren besonderen Stempel aufdrückten und ihm auch lange über das Grab hinaus in weiten Kreisen ein dankbares und ehrendes Gedächtnis sichern.

Libau. Am 23. Dezember gelangte, wie die „Lib. Z." meldet, in der Kammer des Friedensrichters des I. Districts folgende Angelegenheit zur Verhandlung: Ein in der Weidenstraße wohnhaftes Mädchen, J., war vor einiger Zeit auf dem glatten Trottoir vor dem Hause der Gebr. Ch. in der Juliannen-Straße zu Fall gekommen und hatte sich dabei so ernste Verletzungen zugezogen, daß sie einige Zeit ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Sie hatte von diesem Vorfall der Polizei Anzeige erstattet, die ihrerseits den Hauswirt wegen Nichtinstandhaltung des Trottoirs zur Verantwortung zog. Der obenbezeichnete Friedensrichter sprach den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn zu 6 Rubel Strafe oder im Insolvenzfalle zu dem entsprechenden Arrest. Wie verlautet, hat das Mädchen noch eine Zivilforderung gegen den Hausbesitzer anhängig gemacht.

Jakobstadt. Eine Mordbrennerbande, die in einigen Tagen sieben Brandstiftungen ausgeführt hat, ist in letzter Zeit, der „Düna-Z." zufolge, in Jakobstadt tätig. Der durch diese Feuerschäden verursachte Schaden ist groß, da nicht nur mehrere Gebäude, sondern auch viel bewegliches Vermögen und Haustiere verbrannt sind. Nach den Mordbrennern ist bis jetzt vergebens gesucht worden.

St. Petersburg, 30. Dezember. Ihre Majestäten geruhten, wie die Blätter melden, dem Priester Joann von Kronstadt Allergnädigst ein kostbares Heiligen-

[illegible] des Ordens

2. Ranges „Almas" in Brest an, und am 25. Dezember trafen die Torpedojäger „Buiny", „Blestjaschtschi", „Besupretschny", „Bodry" und „Bystry" in Suda ein.

— Es wird berichtet, daß in den letzten 14 Tagen mehrere Hunderte jüdischer Familien aus dem Minsker und Wolhynischen Gouvernement durch Warschau nach Amerika ausgewandert sind.

— Am 24. Dezember um 8 Uhr abends war, wie die „St. Pet. Z." berichtet, der fünfzigjährige Andrei Fedorow zu seinem Bruder der als Glöckner in der Isaakskathedrale angestellt ist, zu Besuch gekommen und wollte seinem Bruder die Glocken läuten helfen. Beim Schwingen des 54 Pud schweren Klöppels an der großen Glocke glitt Fedorow aus und wurde von dem Klöppel so hart am Kopf getroffen, daß er auf der Stelle tot liegen blieb.

** **Pleskau.** Zu Beginn des verflossenen Semesters ist bei Pleskau eine mittlere landwirtschaftliche Schule unter dem Direktorat von W. Bauder eröffnet worden, über die wir auf Grund des uns zugestellten Schulreglements einige nähere Angaben bringen. Der Lehrkursus dieser Ackerbauschule erstreckt sich in 6 Klassen auf sechs Jahre. Unterrichtet wird: Religion; russische Sprache; deutsche Sprache; Geographie, allgemeine und russische Geschichte; Zeichnen und Projizieren, Arithmetik, Algebra, Geometrie und Trigonometrie; Zoologie, Botanik, Mineralogie und Geologie; Physik und Meteorologie; Chemie; Geodäsie; Baukunst; Lehre von den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten mit Darlegung der Grundzüge der Mechanik; landwirtschaftliche Technologie; Pflanzenkunde, Gartenbau, Forstwirtschaft, Fruchtfolge; Viehzucht und Tierarzneikunde; landw. Oekonomie und Buchführung; kurze Darlegung der in Betracht kommenden russischen Gesetze. — Die Schüler, welche mit einem Zeugnis 1. Kategorie, das ihnen die Rechte eines Ehrenbürgers gewährt, entlassen werden, haben Zutritt zu allen höheren Lehranstalten der Ressorts des Ackerbau- und Domänen-Ministeriums; die Absolventen mit einem Zeugnis 2. Kategorie können nach einer dreijährigen landw. Tätigkeit ebenfalls den Stand eines Ehrenbürgers erlangen. — Von den Pensionären des Instituts werden 150., von den Halbpensionären 100 Rbl. und von den Nicht-Pensionären 20 Rbl. jährlich, außerdem einmalig beim Eintritt 25 Rbl. erhoben. — Die Aufnahmeprüfungen werden im August abgehalten, das Lehrjahr beginnt am 1. September. Für den Eintritt in die unterste Klasse ist ein Alter von 14—16 Jahren statuiert; die Absolventen von Kreis-, Stadt- und niederen Ackerbauschulen werden ohne besonderes Examen in das Institut aufgenommen. — Vorläufig ist die Anstalt nur mit der untersten Klasse ins Dasein getreten; mit jedem Jahr soll bis zur erreichten Sechszahl eine Klasse zukommen.

Tula. Die „Tul. Gouv.-Z." bringt Einzelheiten über den Brand im Tulaer Mädchengymnasium am 21. d. M.: Am Abend jenes Tages fand im Saale des Gymnasiums eine Schülervorstellung statt. Durch Magnesiumfunken geriet auf der Bühne ausgebreitete Watte in Brand und füllte den Raum mit beißendem Rauche, wodurch unter den Zuschauern eine Panik entstand. Viele Kinder eilten die Treppe hinab, stießen auf dem ersten Absatz aber auf zwei dort stehenden Stühle, wodurch sie aufgehalten wurden und den Nachdrängenden den Weg verlegten. Hierbei wurden eine Lehrerin und zwei Schülerinnen der 3. Klasse ernstlich verletzt und mußten, nachdem ihnen an Ort und Stelle ärztliche Hilfe geleistet worden war, in das Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen Anwesenden kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Kamenskoje. Auf der Juschno-Dneprowschen Metallurgischen Fabrik fanden, dem „Westn. Juga" zufolge, am 20. Dezember Arbeiterunruhen statt. Die mit der Ermäßigung des Arbeitslohnes unzufriedenen Arbeiter demolierten das Fabrikkontor und die Konsumbude, die niederbrannte. Die Unruhen konnten, nachdem Truppen requiriert worden waren, bald unterdrückt werden. An Ort und Stelle sind der Gouverneur, der Staatsanwalt und der Bezicksingenieur eingetroffen.

Odessa. Der stellvertretende Stadthauptmann von Odessa hat auf Grund einer Vorstellung des Odessaer Polizeikommissars die Bestrafung eines gewissen Sr. Swiwa mit einmonatiger Haft verfügt, da dieser durch seine deplacierte und ungesetzliche Einmischung in die Handlungsweise der Polizei bei der Verhaftung eines Delinquenten einen Menschenanlauf auf der Straße verursachte, das Publikum gegen den Schutzmann aufreizte und sich sogar eine tätliche Beleidigung des Schutzmanns erlaubte. Diese Verfügung des Odessaer Stadthauptmanns fußt, den „Wed. Od. Gradon." zufolge, auf dem Art. 15 über den verstärkten Schutz.

Tiflis. Für die Kolonisation des Kaukasus sind zurzeit Landanteile für ca. 13.000 neue Ansiedler vermessen worden. Die Gesamtfläche des zu verteilenden Landes beträgt 86 600 Dessjatin, die sich auf 54 meist im Gouv. Jelissawetpol gelegene Ansiedelungsbezirke verteilen. Doch ist, wie der „Kaspi" meldet, auch in den Gouvernements Tiflis, Baku, Eriwan und im Kutan-, Terek- und Dagestan-Gebiet Land zu Ansiedelungszwecken zu vergeben.

Finnland. In den Revaler Blättern lesen wir: Ein Mordattentat gegen den Polizeimeister von Wasa Kapitän Axel af Enehjelm war, finnländischen Blättern zufolge, geplant worden und sollte am Sonnabend vor einer Woche des Abends in dem Gustafs-

[illegible] Polizeimeister af E, welcher von dem Anschlag Wind bekommen hatte, erschien am Platze in Begleitung von Detektivs, wobei es ihm gelang, die Studenten Otto Eriksson und Konrad Westlin, welche mit Schnellfeuerrevolvern und Messern versehen waren, zu verhaften. Eine dritte Person, der Eisenbahnbedienstete Emil Läng, wurde später des Nachts arretiert, weil man ihn wegen Teilnahme am Attentat stark im Verdacht hatte. Die drei jungen Leute werden im Gouvernementsgefängnis in Wasa in Haft gehalten. Die eingeleitete Untersuchung ist noch nicht beendet worden. — — Der Nestor der finnländischen Provinzialärzte, Dr. K. O. Hoffmann in Lowisa, hat sich am letzten Mittwoch dem am gleichen Tage an ihn ergangenen Befehl, bei den bevorstehenden Rekrutenaushebungen als Besichtigungsarzt zu fungieren, durch Selbstmord entzogen.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Dezember (12. Januar).

Zur Lage in Ostasien.

Die Verhandlungen zwischen Japan und Rußland werden fortgeführt — das ist wohl das Wichtigste, was wir aus dem reichlichen Depeschenmaterial unseres gestrigen Blattes herauszulesen berechtigt sind. Japan also wagt, obgleich allem Anscheine nach seinen Plänen auch durch die letzte Antwortnote Rußlands ein Riegel vorgeschoben ist, es nicht, ein Ultimatum zu stellen oder kurzer Hand die Verhandlungen abzubrechen. Die Entscheidung ist also hinausgeschoben — vielleicht auf Wochen — und den politischen Kombinationen und den Spekulationen der Börsen stehen nach wie vor alle Türen offen.

Kein sehr verheißungsvolles Licht auf den allendlichen Ausgang der Verhandlungen wirft die dem Anschen nach zutreffende Meldung, daß Japan im Verein mit Nordamerika sich, im Gegensatz zu den Ansprüchen Rußlands, von China die Oeffnung der Städte Mukden, Tatunkong und Antung für den internationalen Handel erzwungen hat. Daß Japan bei diesem, fraglos Rußland provozierenden Vorgehen Arm in Arm mit Nordamerika einherschreiten kann, wird in dem ohnehin erregten japanischen Volke sicherlich wie eine Art moralischer Ermutigung wirken und dem japanischen Chauvinismus neue Nahrung zuführen.

Ueber die englisch-französischen Vermittelungsbestrebungen läßt sich ein Artikel der Berliner „Nat.-Ztg." ausführlicher aus, nachdem den Hoffnungen auf Wahrung des Friedens Ausdruck gegeben worden. Es heißt dort:

„Der britischen Regierung erscheint die Möglichkeit eines Krieges im fernen Osten durchaus nicht als eine so rentable Sache wie der englischen Presse, und von dieser Seite [illegible] gießen. Man fühlt sich an den maßgebenden Stellen in London mit den französischen Staatsmännern solidarisch in dem Wunsche, es zwischen Rußland und Japan nicht zu einem blutigen Konflikt kommen zu lassen, und dieser Solidarität ist das Bedürfnis der Vermittelung entsprossen, das indes wenig Aussichten auf Befriedigung hat. Die Interessengegensätze in Ostasien können aber nur auf dem Wege direkter Verständigung zwischen den beiden beteiligten Mächten ausgeglichen werden, und auf diesem Wege wird — so darf man wohl vertrauen — der Ausgleich auch gelingen. Eine nicht ausdrücklich gewünschte Einmischung aber, sei sie auch noch so gut gemeint, verträgt allein schon die imposante Machtstellung Rußlands nicht, das selbst eine Einflußnahme des Verbündeten auf seine Entscheidung nicht gestatten kann, wo es sich so ausschließlich um Fragen des russischen Prestiges, der russischen Politik handelt. Aehnlich verhält es sich mit Japan, das zwar im Ernstfalle auf den guten Willen und wenigstens die pekuniäre Unterstützung des Alliierten viel weitgehender angewiesen sein würde, trotzdem aber, wo es sich um Lebensfragen handelt und wo es doch schließlich auch die Konsequenzen selbst zu tragen hätte, nur in sich selbst die für seine Haltung bestimmenden Erwägungen finden kann. Wenn aber auch französisch-englischen Vermittelungsversuchen bestenfalls nur eine sehr bescheidene Rolle bei der Beseitigung der Konfliktsstoffe zufallen könnte, so darf doch, wie erwähnt, dem Ausgang der Verhandlungen mit den besten Hoffnungen entgegengesehen werden."

Deutschland.

Die „Nat.-Z." veröffentlicht in ihrer Mittwoch-Abendausgabe einen: „Französische „Jäger" in Baden" überschriebenen Artikel, dem wir die folgenden Sätze entnehmen: „In einem Teil der schweizerischen Presse wurde in den letzten beiden Jahren viel Lärm darüber geschlagen, daß auf deutscher Seite neuerdings der Befestigung des Oberrheins erhöhtes Interesse gewidmet worden ist. Weniger erregt zeigte man sich jenseits der Vogesen. Um so lebhafter interessierte man sich dort aber im stillen für die Oberrhein-Frage, und es unterliegt keinem Zweifel, daß man alle militärischen Vorgänge in dem fraglichen Gebiet mit größter Genauigkeit studiert hat oder doch zu studieren sucht. Im Zusammenhang hiermit wird jetzt in manchen Bevölkerungskreisen Badens die Ueberhandnahme französischer Jagdpächter in der oberbadischen Rhein-Ebene als aufsehenerregende Erscheinung angesehen und besprochen. Die verschiedenartigen, mitunter abenteuerlich klingenden Gerüchte, welche von Mund zu Mund gehen, drehen sich um nichts Geringeres als um den Verdacht, daß es sich im vorliegenden Falle um ein ausgedehntes französisches Spionagesystem besonders raffinierter und auch besonders gefährlicher Art handle! [illegible] Hierher gehört zunächst die Tatsache, daß die Zahl der französischen Jagdpächter in den letzten Jahren sehr groß geworden, und daß natürlich auch die Zahl der von den badischen Bezirksämtern für Franzosen ausgestellten Jagdpässe im gleichen Verhältnis gewachsen ist. Es kann behauptet werden, daß südlich der Murg sich kaum noch ein größerer Jagdbezirk in deutschen Händen

---

flektor hängen. Infolgedessen sank er an einer Seite bis auf 5 Fuß von der Bühne, während er an der anderen Seite in Höhe von 20 Fuß stecken blieb. Der für das Luftballett verwendete Draht war dem Vorhange nicht im Wege. Die Reflektoren standen auch für gewöhnlich nicht vor, sondern lagen in Wandvertiefungen. Wenn sie jedoch gebraucht wurden, so schwenkte man sie vor, damit ihr Licht auf die Schauspieler fiel. Solange beide Scheinwerfer rechts und links in den Nischen lagen, hinderten sie das Herunterlassen des Asbestvorhanges nicht; sobald aber einer vorgezogen war, mußte er den Vorhang fangen. Der Mayor verlangt jetzt, daß diese Asbestvorhänge, die überhaupt nur aus aneinander gereihten Asbeststreifen bestehen, durch stählerne Rollvorhänge ersetzt werden.

Nach unserer Meinung, schreibt die „Tägl. Rundsch.", geben die Asbestvorhänge keine Gewähr dafür, daß sie ein Feuer auf der Bühne sicher vom Zuschauerraum absperren; oder der Asbestvorhang müßte unten schon stark beschwert werden. Denn die Lüftungsanlagen werden im Zuschauerraum stets den Luftdruck ein wenig erniedrigen, so daß immer von der Bühne nach dem Zuschauerraum ein Luftstrom herrscht. Wird dieser Luftstrom durch irgendwelche Umstände verstärkt, so wird er einen nicht künstlich beschwerten Asbestvorhang wie ein Segel nach dem Zuschauerraum hineinblähen, oder bei stärkerem Luftdruck hineinwehen; irgendwelcher wirksam dichte Abschluß von Qualm im Freien ist damit also stets in Frage gestellt. Der Asbestvorhang ist geradezu ein physikalischer Unsinn. Entsteht auf der Bühne irgend ein Feuer, so wird die Luft erwärmt, sie dehnt sich aus. Die benachbarte Luft muß Platz machen und da die Verbreitungsgeschwindigkeit des Druckes gewinnt, so steigt schon nach wenigen Minuten der Luftdruck auch im Zuschauerraum. Man hat berechnet, daß der eiserne Vorhang, der noch beim Entstehen eines Bühnenfeuers herabgelassen wird, allein durch den sich bildenden Druckunterschied auf der Bühne und im Zuschauerraum einen ganz ungeheueren seitlichen Druck auszuhalten hat. Gelingt also das Herablassen nicht gleich zu Anfang, so wird er hinterher sich aller Voraussicht nach überhaupt nicht mehr bewegen lassen. Der Luftdruck übertrifft bei weitem den Druck des Gases in den Leitungen, so daß Gasflammen erlöschen, weil äußere Luft in die Leitungen gepreßt wird. Ein leichter Asbestvorhang ist bei diesen physikalischen Verhältnissen ein Spielzeug. Das einzige Mittel, um das Hineinschlagen von Funken und Rauch in den Zuschauerraum zu hindern, ist, daß man über dem Bühnenraum Möglichkeiten vorsieht, um den Luftdruck auszugleichen. Der Bürgermeister von Chicago hat darum auch schon angeordnet, daß der Bühnenraum oben große Fensteröffnungen erhalten soll. Je höher diese Oeffnungen angebracht, um so wirksamer werden sie sein; werden sie rechtzeitig bei einem Brande geöffnet, so wird aus ihnen die wärmere Luft ausströmen, der ganze Schnürboden u. s. w. wird als Luftschacht mit schornsteinartigem Zug wirken und dieser Zug wird die Luft aus dem Zuschauerraum in den Bühnenraum saugen; das Umgekehrte, das jetzt für die Zuschauer so gefährlich war, kann also nicht mehr vorkommen. Im übrigen werden in den Vereinigten Staaten jetzt brennbare Stoffe irgend welcher Art auf der Bühne nicht mehr geduldet. Die ganze Szenerie muß aus unbrennbarem Stoff bestehen. Die Verwendung von Kalziumlichtern wird auch untersagt.

*

Eine Unzahl merkwürdiger Zwischenfälle wird erzählt. Ein kleines zwölfjähriges Mädchen, welches ganz allein ins Theater gesandt worden war, vermochte sich zu retten, indem es anfangs sitzen blieb, die Gefahr nicht erkennend, und erst nachher, schon über die Leichen hinweg, ins Freie kam. Mehrere Kinder, die sich bereits mitten im Gedränge befunden hatten, konnten sich wieder ins Theater zurückzwängen und wurden nachträglich lebend herausgebracht. — Der Telegraphenbeamte des Postamtes, welches zunächst dem Iroquois-Theater liegt, nahm die Depeschen über die Katastrophe entgegen, ohne zu wissen, daß seine eigene Frau und seine Kinder zur verhängnisvollen Nachmittagsvorstellung gegangen seien; sie verloren ihr Leben. — Ein Mann namens Lange vermißte seinen Sohn und seine Tochter. Die Leiche des ersten war unauffindbar. Als Lange die Leiche seiner Tochter rekognosziert zu haben glaubte, nahm er mit der unvollständig verhüllten Mädchenleiche in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn Platz. Als der Schaffner ihm mit dem Ausdruck des Bedauerns bedeutete, daß der Leichentransport in der Straßenbahn verboten sei, holte der Vater ruhig seinen Revolver hervor und erwiderte: „Dies ist meine Tochter, die ich Tag und Nacht gesucht habe. Da ich keine Droschke habe bekommen können, fahre ich jetzt weiter." Die Passagiere überredeten den Schaffner, den Transport zu gestatten. Lange nahm die Mädchenleiche in dem Glauben nach Hause, daß es die seiner Tochter sei. Als er in seiner Wohnung anlangte, fand er jedoch seine Tochter wie seinen Sohn lebend vor.

*

Noch waren die Leichen des Theaterbrandes, zu deren Feststellung auch Zahnärzte herangezogen wurden, nicht bestattet, da hatte Chicago einen weiteren Brand, dem Menschenleben zum Opfer fielen. Das Louvre-Hotel, einer der vornehmsten Gasthöfe der Stadt, brannte am Freitag nieder. Als das Feuer ausbrach, hatten sich die meisten Gäste bereits zu Bett begeben, und der Feuerlärm rief unter ihnen allgemeine Bestürzung hervor, da das schreckliche Unglück des Theaterbrandes noch alle Gemüter beschäftigte. Männer, Frauen und Kinder liefen wie wahnsinnig durch die Flure. Die Treppen nach den Hauptausgängen waren mit Rauch gefüllt, und die verzweifelten Leute drängten sich deshalb nach den Hintertreppen und nach den Rettungseinrichtungen. Dabei kam es in dem engen Flur, der den Hauptbau des Gasthofs mit einem Flügel verband, zu einem furchtbaren Kampfe, bei dem, wie man annimmt, zwei Menschen umkamen. Die Angestellten taten alles, was in ihrer Kraft stand, um beruhigend zu wirken; aber doch verbrannten drei Gäste. Die übrigen konnten in Ordnung das brennende Gebäude verlassen, nachdem sie sich durch Bedienstete hatten beruhigen lassen.

Mannigfaltiges.

Kälte in den Vereinigten Staaten. In manchen Gegenden der Union ist eine Kälte von 41 Grad Celsius aufgetreten. Es herrschte in der letzten Zeit reiner Polarwinter in den östlichen und mittleren Staaten. Die Bevölkerung leidet unter der Kälte ganz ungeheuer; die Krankenhäuser sind ganz außerordentlich von Leuten in Anspruch genommen, die erfrorene Ohren, Finger und Füße haben. In den ersten drei Tagen der vorigen Woche hat die furchtbare Kälte in der nächsten Umgebung von Newyork allein 15 Menschen das Leben gekostet. Jetzt scheint sie doch etwas nachzulassen; doch manchen sich ihre Folgen noch immer fühlbar. Der Eisenbahndienst hat nämlich darunter so sehr gelitten, daß die nötige Zufuhr an Milch, Butter, Eiern und Fisch unterbrochen wurde. Diese Lebensmittel wurden noch am 6. Januar zu Preisen verkauft, als herrsche Hungersnot.

— 84 Millionen für Stiftungen in einem Jahre. „Wer reich stirbt, stirbt entehrt", hat Carnegie bekanntlich erklärt. Während des verflossenen Jahres hat er denn auch an Stiftungen — im Heimatlande wie im Auslande — eine Summe von nicht weniger als 84 000 000 Mk. aufgewandt. So riesenhaft dieser Betrag aber auch erscheint, so ist er doch nicht ein Viertel von dem Gesamtbetrage, den er weggegeben hat, seit er zuerst seine Laufbahn als öffentlicher Wohltäter begann. Seine Heimat Schottland und seine Adoptivheimat in den Vereinigten Staaten sind, wie es natürlich ist, von ihm am meisten bevorzugt worden; aber auch viele andere Länder haben an seinen Wohltaten teilgenommen. So haben, nach einer annähernden Schätzung, die Vereinigten Staaten über 260 000 000 Mk., erhalten Schottland über 60 000 000 Mk., England und Wales ungefähr 6 000 000 Mk; darauf folgen Holland, Kanada, Irland und Kuba mit ähnlichen Beträgen. In London und den Vorstädten allein hat Carnegie in Stiftungen für öffentliche Bibliotheken fast 4 000 000 Mk. gegeben. Aber bei aller Freigebigkeit ist Carnegie doch nicht der Mann, der sich dabei betrügen läßt; seine Wohltaten werden in völlig geschäftlicher Weise zur Ausführung gebracht. Ein organisierter Stab ist von ihm besoldet, der nur für die Ausführung der öffentlichen Schenkungen zu sorgen hat. Die Arbeit ist keineswegs leicht; während einer Woche zog Carnegie z. B. Gesuche von fünf Städten in Betracht und bewilligte für sie freie Bibliotheken, die über 800 000 Mk. erforderten.

— „Die offene Loop" ist die neue Sensation im Zirkus Schumann zu Berlin. Es ist dies so ziemlich mit das Sensationellste, was seit dem Beginn der Vorführung von Schleifenfahrten überhaupt geleistet worden ist. Im oberen Teil ist einfach aus dem Kreis der Schleife ein Stück herausgenommen worden, so daß der tollkühne Radfahrer für einen Augenblick geradezu frei in der Luft schwebt, mit dem Kopf nach unten gerichtet, aber eben auch nur für einen ganz kurzen Augenblick, bis er wieder in die Schleifenbahn zurückkehrt. Das Ganze vollzieht sich mit Blitzesschnelle, so daß das in höchster Spannung erhaltene Publikum kaum zum Bewußtsein der überaus gefährlichen Lage kommt, in der sich der verwegene Fahrer bei seinem Durchsausen der offenen Strecke der Flugbahn befindet. Mons. Ancilloti, ein kleiner, behender Mann, erledigte am vorigen Sonnabend zum ersten Male seine schwierige Produktion mit Gelassenheit und Grazie und führte seine waghalsige Fahrt im Salonanzuge aus.

— Allerdings. „O, ich möchte nicht der zweite Mann einer Witwe sein!" „O, — doch noch lieber als der erste!"

— Widerlegt. „Die deutsche Sprache ist eigentlich doch recht arm!" — „Na, da sollten Sie 'mal meine Frau hören!" (Fl. Bl.")

— Poesie in der Schule. Ein hübsches Pröbchen von literarischem Vandalismus teilt die „Frankf. Ztg." mit. Ein Schulinspektor im Regierungsbezirk Wiesbaden ließ das Lied „Unsre Wiesen grünen wieder" singen. Wer beschreibt die Entrüstung des Herrn, als er die Worte hört:

„Jeder Schäfer wird jetzt kühner,
Sanfter jede Schäferin."

Das mußte natürlich schleunigst geändert werden; aber wie? Der entsetzte Herr bestieg den Pegasus, und

„Jeder Käfer wird jetzt kühner,
Sanfter jede Käferin"

singen seitdem unschuldige Kinderlippen auf amtlichen Befehl!

befindet: entweder sind die größeren Jagdgebiete von französischen Gesellschaften direkt gepachtet oder aber diese haben elsässische Pächter vorgeschoben und die Franzosen erscheinen als Gäste. An derartigen Jagden nehmen ausschließlich Franzosen teil, und es wird nur französisch gesprochen. Auffällig ist jedenfalls die weitere Tatsache, daß die Jagdliebhaber aus Frankreich sich beinahe ausschließlich den Teil Badens südlich der Murg bis Basel zur Befriedigung ihrer Jagdpassion ausgesucht haben. Eine ganz besondere Anziehungskraft scheinen aber die in der Umgebung von Straßburg gelegenen badischen Bezirke auf die Franzosen auszuüben. Es wird von Eingeweihten versichert, daß in der Umgebung Straßburgs innerhalb eines Halbkreises von 30 Kilometern beinahe sämtliche Jagdbezirke, und besonders die Waldungen auf badischer Seite, in französischen Händen oder aber im Besitze solcher Elsässer sind, welche nur Franzosen zur Jagd einladen. Das ganze in der Rhein-Ebene dem Kniebispaß und dem Kinzig-Tal vorgelagerte Gelände mit geringen Ausnahmen, die Waldungen aber nahezu alle, sind in Händen französischer oder franzosenfreundlicher Jagdpächter. Tatsächlich jagen heute französische Offiziere unter den Wällen der rechtsrheinischen Forts der Festung Straßburg und durchstreifen, mit badischen Jagdpässen ausgerüstet, ungehindert das ganze Gebiet zwischen Rhein und Schwarzwald. Allerdings sollen sich die Herren als harmlose Industrielle, Bankiers, Gutsbesitzer u. s. w. einführen. Wer will die französischen Legitimationen auf ihre Richtigkeit prüfen! Auf die Frage, weshalb sich die zahlreichen einheimischen Jäger in jener reichen Gegend derartig die Jagdbezirke wegsteigern lassen, erhält man die Antwort: gegen die Franzosen ist jede Konkurrenz vergeblich; sie überbieten selbst das höchste Gebot. Es wird behauptet, daß bei Offenburg eine Waldjagd von Franzosen um den wohl noch nirgends erreichten Preis von 17 Mk. pro Hektar ersteigert worden sei... Die badische Regierung steht der merkwürdigen Invasion bis zu einem gewissen Grade tolerant gegenüber, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die französischen Jagdpachtungen erst in den letzten drei bis vier Jahren eine solche aufsehenerregende Ausdehnung erreicht haben."

In der „Schles. Z." wird von hoher Seite eine Zusammenstellung der Kosten veröffentlicht, die den Offizieren durch die Uniformänderungen der letzten Zeit erwachsen sind; dabei sind kleine Aenderungen, wie z. B. die Einführung von Helmüberzügen, nicht berücksichtigt worden. Danach sind infolge der Neueinführungen der letzten Jahre die Kosten der Ausrüstung für die subalternen Offiziere des ersten Garderegiments gewachsen um 202 bis 296 Mark, für die subalternen Offiziere eines normalen Regiments um 198 bis 289 Mark, so daß die Ausrüstungskosten mindestens betragen für einen Offizier im 1. Garderegimeut 579 statt früher 376 Mark, in einem Linienregiment 490 statt 290 Mark.

Den mancherlei aus Berlin und Umgegend in letzter Zeit gemeldeten Roheiten gesellt sich eine neue Schandtat bei. Auf dem Friedhof in Nowawes bei Potsdam sind in der Nacht auf vorigen Sonnabend ungeheuerliche Gräberschändungen verübt. Ueber hundert steinerne Grabdenkmäler und eiserne Kreuze sind teils vernichtet, teils beschädigt; Bäume sind abgesägt und Umfriedigungen zertrümmert. Zwei Arbeiter, namens Neumann und Heim, sind als Täter verhaftet worden.

Böhmen.

In Kreisen des konservativen Großgrundbesitzes wird ernstlich versucht, eine Zusammenkunft hervoragender deutscher und tschechischer Parlamentarier zu veranstalten, bei welcher über die Einsetzung einer permanenten Ausgleichs-Kommission beraten werden soll. Der Beginn der Verhandlungen soll gleichzeitig mit dem Zusammentritt des böhmischen Landtages erfolgen, der zu einer kurzen Session einberufen werden soll. Die weiteren Verhandlungen fänden dann in Wien statt. Die deutschen Abgeordneten werden der Einberufung des Landtages nur dann zustimmen, wenn die Tschechen die Obstruktion im Reichsrat aufgeben.

Frankreich.

Der deutsche Reichstags-Abgeordnete Delsor, welcher der klerikalen elsässischen Landespartei angehört, wurde, wie der Elsässische Bote meldet, am Donnerstag in Luneville, wo er beabsichtigte, einen religiös-sozialen Vortrag im Vereinshause zu halten, durch Verfügung des Präfekten von Nancy wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit aus Frankreich ausgewiesen. — Weiter wird zu der Angelegenheit aus Paris gemeldet: Der nationalistische Deputierte Corrard des Essarts kündigt an, daß er in der Deputiertenkammer eine Interpellation über die Ausweisung des elsässischen Abgeordneten Delsor einbringen werde. Corrard des Essarts, welchem Delsor persönlich befreundet ist und bei dem er in Luneville abgestiegen war, behauptet, er habe Delsor aufgefordert, einen Vortrag über die Schließung einer Kapelle zu halten. Aus Luneville wird berichtet, daß Delsor in einer öffentlichen Versammlung gegen die Schließung einer Kapelle habe Verwahrung einlegen wollen. Der Präfekt des Departements Meurthe et Moselle sei der Ansicht gewesen, daß diese Reden gegen das Kongregationsgesetz überhaupt gerichtet sein würde, und habe deshalb die Ausweisung Delsors aus Luneville mit der Begründung verfügt, daß die Ausweisung des deutschen Reichsangehörigen Delsor erfolge, weil er nach Luneville gekommen sei, um an einer öffentlichen Versammlung teilzunehmen, die geeignet sein würde, die öffentliche Sicherheit zu gefährden. — Die nationalistischen Blätter greifen die französische Regierung wegen der Ausweisung Delsors an; von den meisten radikalen Blättern wird die Maßnahme vollständig gebilligt.

Süd-Afrika.

Aus Süd-Afrika berichten die Korrespondenten verschiedener englischer Blätter mit bemerkenswerter Einstimmigkeit, daß die dort stationierten Truppen einen bedenklichen Mangel an Disziplin zeigten und sogar teilweise der offenen Meuterei nahe wären. Natürlich ist ein Teil dieser Nachrichten, wie alles, was aus Südafrika berichtet wird, mit Vorsicht aufzunehmen. Aber wenn Blätter wie die „Times" mit in den Alarmruf einstimmen, so muß schon ein gut Teil Wahrheit in dem Gerücht stecken. Auch die Ursachen der Unzufriedenheit werden angegeben und erscheinen ziemlich begreiflich, wenn sie auch den Zustand der Disziplinlosigkeit selbstverständlich nicht zu entschuldigen vermögen. Vor allem wird darüber geklagt, daß ein großer Teil der Truppen noch immer in Zelten leben muß, anstatt in Kasernen, und ferner, daß der Sold nicht hoch genug ist, um ihnen dieselben Bequemlichkeiten zu gestatten, die sie in einer Garnison im Mutterlande genießen würden. Was das Wohnen in den Zelten anbetrifft, so ist es nur natürlich, daß in einem Lande, wo die Temperatur so wechselvoll ist wie in Süd-Afrika, diese Art der Unterkunft ihre Nachteile hat. Es war den Soldaten versprochen worden, daß für die ständige Besatzung möglichst bald nach dem Friedensschluß Kasernen gebaut werden würden, aber nur in vereinzelten Fällen konnte wegen der ungünstigen Finanzlage des Landes das Versprechen erfüllt werden. Diese böse Finanzlage ist auch für die mangelhafte Bezahlung der Soldaten verantwortlich, und schließlich ist die Wurzel des Uebels auch hier wiederum — die Untätigkeit der Minen infolge des Mangels an eingeborenen Arbeitern.

General de la Rey ist, wie in Bestätigung einer früheren Nachricht gemeldet wird, nach Bombay gereist, um die „unversöhnlichen" Buren-Gefangenen zur Rückkehr zu bewegen.

Lokales.

Dem am vorigen Sonnabend beim Stiftungstage des Handwerkervereins von Vizepräsidenten A. Lieven vorgetragenen Jahresbericht des Vereins entnehmen wir die nachstehenden Daten:

Im Laufe des Jahres wurden 3 Generalversammlungen und 16 Vorstands-Sitzungen abgehalten.

Die Zahl der Mitglieder, die im Jahre 1902 um 30 gewachsen war, belief sich zum 1. Januar 1903 auf 617. Durch Austritt und Wohnungswechsel schieden 48 und durch den Tod 10 Mitglieder im Laufe des Jahres aus, insgesamt also 58 Personen. Gestorben sind die Mitglieder: Baumeister Pohlmann, Gerbermeister Arndt, Staatsrat Moritz, Bauerkommissar E. de Witt, Rechtsanwalt A. v. Klot, Oberlehrer E. Körber, Brauereibesitzer H. Oehlschlägel, Oberlehrer W. Schneider, Landwirt A. v. Hofmann und A. Stamm.

Im Laufe des Jahres wurden 57 neue Mitglieder, darunter 3 Gesellen, aufgenommen, so daß also zum neuen Jahre der Verein einen Bestand von 616 Mitgliedern aufzuweisen hat.

Nach Beruf und Stand gliederten sich diese 616 Mitglieder: in 100 Kaufleute (Prinzipale), 47 Kommis, 97 Zivil-, Militär- und Kommunalbeamte, 30 Literaten, 74 Handwerkermeister, 7 Pastoren, 32 Doktoren, 30 Lehrer, 23 Zahnärzte, Apotheker und Feldscher, 13 Rechtsanwälte, 25 Künstler, Architekte und Ingenieure, 25 Edelleute, 25 Professoren und Dozenten, 27 verschiedene Gewerbetreibende, 14 Rentiers und Privatiers, 23 Arrendatoren, Verwalter und Förster und 24 Gesellen.

Gegen 5 Gäste, von denen dreien der Zutritt in den Verein für immer untersagt wurde, und gegen 2 Mitglieder wurden Klagen verhandelt.

Eine Verlängerung des Kursus der Lehrerseminare von drei Jahren auf vier Jahre soll, laut einer Mitteilung der „Birsh. Wed.", infolge Anregung dieser Frage durch einige Landschaften, im Ministerium der Volksaufklärung erwogen werden.

Für zahlreiche Bewohner unserer Stadt, die im Sommer nach Elwa hinauszuziehen pflegen, wird eine von den „Rish. Wed." gebrachte Nachricht sehr willkommen sein. Danach soll dort in nächster Zeit ein Postkomptoir eröffnet werden. Ein Teil der Kosten zur Erhaltung dieses Komptoirs soll von den Gutsbesitzern und Gesindewirten aus der Umgegend bestritten werden.

Das Finanzministerium hat für 1904 folgende Preise für Spiritus aus den Kronsniederlagen festgesetzt, und zwar für die Gouvernements und Gebiete des Europäischen Rußland: a) für rektifizierten Spiritus 14½ Kop. pro Grad für Spiritus zur Herstellung von Branntweiu und 6 Rbl. pro Wedro zu 40 Grad; b) für gelehrte Zwecke, Landschafts- und Krankenhaus-Apotheken für rektifizierten Spiritus 14 Kop. pro Grad und für doppelt rektifizierten Spiritus 15 Kop. pro Grad.

Zurück zur Natur!

Unter dieser Aufschrift geht uns die nachstehende, vermutlich durch den kürzlich von Dr. J. Meyer im Handwerkerverein gehaltenen Vortrag angeregte Plauderei zu:

Sie war mit ihren 18 Jahren ein denkendes Mädchen. Am Fenster stehend sah sie in den Wirbeltanz der Schneeflocken und dachte mit Unruhe, wie sie die sie lebhaft bewegenden Gedanken dem Wesen mitteilen sollte, das sie so grenzenlos liebte und das doch so ganz anders dachte und empfand, als sie selbst.... und das war — ihre Mutter.

Diese saß in der andern Fensternische, an einer altmodischen, sich weich an ihre zarten Hände schmiegenden Wollarbeit strickend. Auch sie sah den tanzenden Schneeflocken nach und ließ die Blicke zur Tochter hinüberschweifen, die sie so über alles liebte und die doch so ganz anders geartet war, als sie in ihrer Jugend.

Die Schneeflocken tanzten und stoben durch einander, aber schließlich sank jede zur Erde nieder und bildete mit allen anderen eine stille, weiße Decke. Durch Unruhe zur Ruhe — dachte das junge Mädchen und wandte sich der Mutter zu.

„Mütterchen", sprach sie schnell entschlossen, „ich kann kein Korsett mehr tragen!"

„Kein Korsett mehr tragen?! Wie willst Du denn ordentlich gekleidet erscheinen?"

„Ich kann es noch nicht genau sagen, aber, Mütterchen, seit ich neulich einen Vortrag gehört, kann ich kein Korsett mehr tragen."

„Ach, liebes Kind, das sind wohl so die neuen Ideen, von denen man jetzt dazwischen hört."

„Nein, Mütterchen, der Redner hat gesagt, es sei dezenter, ohne Korsett zu gehen und er habe eine unangenehme Empfindung, wenn er eine Dame im Korsett sehe; und noch viel rüder ausgedrückt, habe ich ähnliches in Büchern gelesen. Seit ich weiß, wie Männer darüber urteilen, schäme ich mich zu sehr."

„Aber Kind, Kind, erkläre Dich besser, was waren das für Bücher?"

„Schoultzs-Naumburg, ein Künstler über die Kultur des weiblichen Körpers, und Neustätter, ein Arzt über dasselbe Thema. Sie haben es klar bewiesen, daß das Korsett schädlich und widernatürlich ist; und meine Freundin hält ein Journal über die neue Frauentracht („Die neue Frauentracht", Monatsblatt, erscheint bei Callwey in München und ist durch die hiesigen Buchhändler zu beziehen), das bringt auch Nachrichten aus den Vereinen, die sich überall in Deutschland gebildet haben, so daß wir Fühlung mit der Bewegung behalten können."

„Es scheint mir unmöglich: eine Dame ohne Korsett ist nicht korrekt gekleidet. Und wie denkst Du Dir eine solche in Balltoilette?"

„Das kann ich noch nicht genau sagen, aber der Takt der Frau wird uns auch da hinüberhelfen, wenn wir nur den Anfang machen". „Du stürmisches Kind, gib mir die Bücher; ich will sie selbst lesen und mich überzeugen." „Nicht wahr, Mütterchen, wir sollen die Wahrheit nicht scheuen, auch wenn sie nackt ist?"

— — Du, klaräugige Jahrhunderts-Kritik — wie findest Du dieses Mädchen?

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 31. Dezember: Jahresschluß mit Beichte und Abendmahl um 5 Uhr.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Sylvester, den 31. Dezember, um 6 Uhr nachmittags Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Berichte über das Gemeindeleben, die Kollekten u. s. w. mit Gottesdienst-Liedern und Bibellesekalender gegen freie Gaben für die Stadtmission an den Kirchtüren.

St. Marien-Kirche.

Am Sylvesterabend, den 31. Dezember: estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

St. Petersburg, Montag, 29. Dezember. Im Hause des Stadthauptmanns fand die Verabschiedung zwischen dem Generaladjutanten Kleigels und den Beamten der Kanzlei des Stadthauptmanns und der städtischen Polizei statt. Nach kurzem Gebet segnete Otez Joann von Kronstadt das Heiligenbild des Hlg. Nikolaus des Wundertäters, das dem hochhumanen Chef von seinen Untergebenen dargebracht ward. Hierauf lud N. W. Kleigels alle zum Frühstück ein; es wurden viele Toaste gehalten, in denen die Tätigkeit des bisherigen Stadthauptmanns, der so viel für seine Untergebenen getan, charakterisiert wurde.

London, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Die „Agentur Reuter" hat aus autoritativer Quelle die Bestätigung der Nachricht erhalten, daß Deutschland im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Japan strenge Neutralität wahren wird; dieselbe Haltung werden auch die übrigen Mitglieder des Dreibundes beobachten.

Rom, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Hier ist der macedonische Insurgentenführer Sfaraf ow eingetroffen.

Sofia, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Die türkischen Behörden im Vilajet Adrianopel bereiten den Kommissären des Bulgarischen Exarchats bei Verteilung von Unterstützungen an die Bevölkerung große Schwierigkeiten; diese werden ihre Tätigkeit einstellen müssen.

Peking, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Fürst Tsin teilte dem japanischen Gesandten mit, daß im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Japan China Neutralität wahren wird.

Nach Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen ist die Antwort Rußlands in friedliebendem Tone abgefaßt, ihrem Inhalt nach jedoch unbefriedigend. Japan wird die Unterhandlungen fortsetzen.

Tientsin, Montag 11. Jan. (29. Dez.). Die Russen besetzten Sintientin, eine Eisenbahnstation 95 Meilen nördlich von Niutschwang.

San Domingo, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Ximenes, der Präsident der temporären Regierung, beschoß San Domingo; eine Granate platzte im Hause des diplomatischen Vertreters der Vereinigten Staaten

---

Port Arthur, Montag, 29. Dezember. Die Lage bessert sich; eine russische Truppe ist in Tschemulpo gelandet und nach Söul gesandt, wo eine Palastrevolution erwartet wird.

Wien, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Die Rückberufung des japanischen Militäragenten in seine Heimat hat mit der kriegspolitischen Lage nichts zu tun. Die japanischen Agenten haben ihre Posten nie länger als drei Jahre inne.

Paris, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Prinz Louis Bonaparte traf hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von den Führern der Bonapartisten empfangen; es waren strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen.

Paris. Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Die französische Regierung versucht energisch, überall auf die Erhaltung des Friedens hinzuwirken; dies ist dadurch hervorgerufen, daß enorme Kapitalien in russischen Papieren angelegt sind.

Rotterdam, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Die Vertreter der Versicherungsgesellschaften erklärten den Maklern, daß bei Abschluß von Kontrakten betreffs Versicherung von Waren, die auf russischen oder japanischen Schiffen verladen sind sowie auf anderen Schiffen, die aus oder in Häfen des Fernen Ostens gehen, die Klausel gemacht wird, daß im Falle eines Krieges die Versicherungsgesellschaften nicht für Verluste zu haften haben.

Belgrad, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Im Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs wurde beschlossen, den Neujahrsempfang bei Hof nicht stattfinden zu lassen. Uebermorgen reist der König mit dem ganzen Kabinett nach Topola, wo der hundertjährige Gedenktag des ersten serbischen Aufstandes gefeiert werden wird. Am 1. Januar erfolgt die Rückkehr.

Der Sekretär der französischen Gesandtschaft Martin ist hier eingetroffen. Der französische und der belgische Gesandte verlassen Belgrad wahrscheinlich morgen, der rumänische gleichfalls.

Sofia, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). In einem Café chantant in Burgas warf ein bulgarischer Offizier in einem Streit mit Griechen nach ihnen mit einer Zündholzdose, die zufällig das Portrait des Thronfolgers traf und das Glas desselben zerbrach; der Vorfall zieht nicht die Notwendigkeit einer Genugtuung nach sich.

Serajewo, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). 4000 Albanesen besetzten im Widerstand gegen die reformierte Gendarmerie den Weg aus Prisren nach Skutari.

Tokio, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Es fand eine Beratung der ältesten Staatsmänner mit den Ministern statt; zu übermorgen sind alle ins Palais berufen.

Yokohama, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Leitende finanzielle Kreise halten den Krieg zwischen Rußland und Japan gegenwärtig für unwahrscheinlich.

Söul, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Der japanische Gesandte hat mehrfach versucht, den Kaiser von Korea zur Anerkennung eines japanischen Protektorats zu bewegen, bis jetzt jedoch erfolglos. Die koreanische Regierung erklärt, daß sie sich an die Bestimmungen des russisch-japanischen Korea-Vertrages halte.

Washington, Montag, 11. Jan. (29. Dez.). Im Staatsdepartement lief die Nachricht ein, daß Rußland seine Schutzwachen in Söul von Tag zu Tage verstärkt. — Frankreich formiert dort gleichfalls eine Schutzwache.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 30. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.0	763.3	761.4
Thermometer (Centigrade)	—7.1	—7.7	—7.5
Windricht. u. Geschwind.	SSE2	S2	S2
Relative Feuchtigkeit . . .	90%	81%	86%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.7
2. Maximum d. Temp. gestern —2.8
3. Niederschlag 0 mm.

Morgens Schnee.

Kursbericht

von

Franz Dick, Bankgeschäft in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 9. Januar 1904.

	Verk.	Käuf.	Gem.
4% Preuß. Rentenbriefe	—	—	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—	—	105,85
3½ „ „	—	—	99,30
4% Hypothek. d. Grundkredit-Bank	101	100,50	—
3½% „ „	—	—	—
4% Ostpr. Südbahn. Prior.-Oblig	100	99,75	—
Ostpr. Südb. St.-Aktien (letzte Div.)	—	—	—
„ „ St.-Prior-Aktien (letzte D. 5)	—	—	—
Königsberger Maschinen-Fabrik-Aktien	—	—	—
Russ. Not. per Kassa 100 Rbl.	216,10	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen
Дозволено цензурою Юрьевъ 30 Декабря 1903

Odeure u. Toil.-Seifen
vereinigt in Kästchen, sind von **20 Kop.** an vorrätig in der
Droguerie John Pfeil.

Zimmer-Feuerwerk
mit Ueberraschungen, zur Unterhaltung in den Feiertagen u. z. Sylvesterabend, ist vorrätig in der
Droguerie John Pfeil.

Der Verwaltungsrath der Frw. Feuerwehr
macht hiermit bekannt, dass von den eingereichten Entwürfen zum Umbau des Spritzenhauses der Bauplan nebst Kostenanschlag mit dem Motto
„Alarm"
von der ad hoc eingesetzten Commission mit dem ersten Preise prämiirt wurde, während der zweite Preis nicht zur Vertheilung kommen konnte.

Contobücher
zu Fabrikpreisen empfiehlt
Ritterstraße Nr. 17. **E. Bergmann.**

Zu vergeben billig eine warme
trockene Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche; am 15. Januar 1904 mietfrei. Nachzufragen Rosenstr. 55, vom Hauswirten.

Zwei grosse
möblierte Zimmer
mit besonderem Eingange, für ältere Damen oder Herren, Teichstrasse 9 **mietfrei.**

Eine kleine
Familienwohnung
ist zu **vermieten** — Gartenstr. 8. Daselbst können noch einige Stof **Weihnachten** täglich abgegeben werden

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Betrag soll zur **Unterstützung des Bedürftigen Arbeiterwesens** verwendet werden, und werden die [illegible] den Weihnachtsfeiertagen täglich [illegible] dieses Blattes entgegengenommen. [illegible] erscheinende Nr.

Pilsener
Lager-
Bayrisches Lager-
Münchener Hofbräu (dunkel)
Export- (dunkel)
Porter
Met
Bier

Limonaden und Fruchtwasser
Apollinaris, Selters und Sodawasser
Liqueure und süße Schnäpse
Arac, Cognac, Rum
Weine und Champagner

empfiehlt in anerkannt preiswerten Qualitäten

„Tivoli" A.-G.

Um eine prompte Zustellung zu ermöglichen, werden die **Neujahrs-Bestellungen rechtzeitig** erbeten.

Zu den Festtagen
empfiehlt
Limonaden-Extrakte
aus **Früchten** die
Droguerie John Pfeil.

Das vielgewünschte
süss-saure
Grobbrod
ist von heute ab immer zu haben — Gartenstr. Nr. 54.

Französische
Champagner

J. Champion & Co.
Duminy & Co., demi sec
do. sec
Charles Heidsieck, Médaillé demi sec
Charles Heidsieck, Cachet Impérial sec
Louis Roederer
do. do. Ay
Théophile do. & Co., demi sec.
do. do. sec
Moët & Chandon, Crément d'ay Rosé
Moët & Chandon, Crémant Impérial
Moët & Chandon, White Star sec
V-ve Pommery sec
V-ve Clicquot Ponsardin, England
G. H. Mumm & Co., Extra dry
Romanée mousseux (Burgunder).

Moussierenden
Assmannshäuser
= rothen =
empfiehlt
CarlFrederking
Alexanderstrasse 2.

Sylvesterscherze



Wallnüsse und Glücksfiguren
mit 24 verschiedenen niedlichen Einlagen und Orakelsprüchen
Neujahrs-Roulette
Blick in die Zukunft
Wie sieht mein Zukünftiger aus?
Zauberrosen
Neu! Magische Krokodile
Delphi-Kegelspiel
Sylvester-Blumen-Orakel
Neu! Glücksschiff Fortuna
Neujahrs-Schnelldruckerei
etc. etc.
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

St. Johannis-Kirche.
Mittwoch, den 21. Januar 1904
Orgel-Konzert
von
Robert Hesselbarth
unter Mitwirkung des Herrn
Georg Stahlberg.

Sonnabend, den 28. Februar 1904
Sonntag, den 29. Februar 1904
Aufführung des Requiem
von **Mozart**
durch die
Musikalische Gesellschaft
unter Leitung des Herrn Musikdirektors
Rudolf Griwing
und **Mitwirkung namhafter Solisten.**
Generalprobe am Freitag, den 27. Februar 1904.

Bürgermusse.
Donnerstag, den 22. Januar 1904
Lieder-Abend
Walther Blossfeldt.
Am 27., 28., 29. und 30. Januar 1904
Vorstellungen
der
Internationalen Tournée
(Ibsen-Theater)
unter Direktion von **Gustav Lindemann**
mit der Tragödin
Louise Dumont
vom Deutschen Theater in Berlin.

Billetverkauf bei **J. Anderson,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.



Zum Besuch
meiner
reichhaltigen
Sylvester-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein.
Johann Daugull.

Ю. С. О. С. „Родникъ".
1 января 1904 года, въ 1 час. дня.
Обмѣнъ поздравленій въ помѣщеніи Собранія взамѣнъ новогодних визитовъ между членами собранія и почетными посѣтителями. Участіе принимаютъ какъ дамы такъ и мущины.
4 января 1904 года.
СЕМЕЙНО-ТАНЦЕВАЛЬНЫЙ ВЕЧЕРЪ.
Начало въ 9 час. вечера.
Входъ для семействъ дѣйствительныхъ членовъ и почетныхъ посѣтителей 50 коп., для г. г. Студентовъ по 30 к
Совѣтъ Старшинъ.

Saint-Julien

von L. Renard & Co., Bordeaux pr. Fl. 85 K.

Listrac Médrac Schröder & Schyler & Ko.	„ „	1.— „
Weissen und roten Tarragona-Wein	„ „	1.20 „
Wermut-Wein	„ „	1.25 „
Saint Raphael-Wein	„ „	1.75 „
Berncastler Doktor	„ „	2.— „
Weissen und roten Wein „Derby"	„ „	35 „
Roten Kachetiner Wein „Dschordschadse & Ko."	„ „	50 „
Zimlänskoje, mouss. Wein	„ „	70 „
Maitrank, mouss. Wein von Beckmann & Ko.	„ „	1.— „
Rothen Palästina-Portwein	pr. Fl.	1.25 u. 1.50.

Apanagen-Weine, div.
empfiehlt
Carl Frederking
Alexander-Str. 2.

Auktion.

Am **Sonnabend, den 3. Januar 1904,** um 2 Uhr nachmittags, werden im Hause sub Nr. 16 an der Fortunastrasse **1 Flügel, 2 Trumeaux, Spiegel, Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, Lampen** und **diverse Wirtschaftssachen** meistbietlich versteigert werden.
Jurjew, den 30. Dezember 1903.
Nr. 10. Stadtauktionator **J. Sewell.**

Der Ausverkauf

in meiner Weinhandlung wird
am 31. Dezember geschlossen.
Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von in- und ausländischen Weinen, Liqueuren etc.
Hôtel Bellevue. **Joh. Anderson.**

Sibirisches
Wild
Birkhühner
Feldhühner
Haselhühner
Junge Hühner
Wachteln
Waldschnepfen
erhielt
Carl Frederking
Alexanderstr. 2.

Zu verkaufen

2 neumodische türkische **Schlafdivans** und 2 neue franz. **Krollhaarmatratzen** — Uferstr. 19, im Hof, bei der Holzbrücke

---

W C
iener onditorei
Empfehle **zu Mittwoch,** als am Sylvester
Berliner Pfannkuchen
mit diversen Füllungen
Bruchmarzipan à ℳ 50 Kop.
soweit der Vorrat reicht.

Bestellungen auf trockenes
Birkenholz
21" werden entgegengenommen in der Bude und beim Hauswächter **Johannisstrasse 28.**

Es sind noch äusserst **bilig zu verkaufen:** 1 Trumeau, 1 Buffet, 1 Speisetisch und andere Sachen — Peplerstr. 6, 1 Treppe.

Требуется, знающая свое дѣло
кухарка
говорящая порусски — Магазинная ул. № 3, кв. Полиціймейстера.

Pensionäre
finden Aufnahme — Rosenstr. Nr. 1, Qu. Nr. 10, im Hof.

Ein junges
Mädchen
sucht Stellung als Verkäuferin. Off. sub. „Verkäuferin" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein deutsch-sprechendes
Mädchen
zum **Alleindienen** — Embach-Str. Nr. 12.

Ein verheirateter **Gärtner,** der 8 Jahre auf einem Gute tätig gewesen ist, **sucht** nach **auswärts Stellung.** — Allee-Str. 36, in der Bude Kerner.

Mittwoch, d. 7. Januar 1904
Ausserordentliche
General-Versammlung

Die die auf den 29. Dezember 1903 anberaumt gewesene General-Versammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zu Stande kam, wird die obige Versammlung unabhängig von der Anzahl der erscheinenden Mitglieder beschlussfähig sein.
Der Vorstand.

Die
Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore
findet statt
am 21. Januar c. um 4 Uhr nachmittags in Jurjew (Dorpat) im Bibliothekssaale der K. L. G. und Oec. Sozietät, Schlossstr. 1.

Tagesordnung:
a) Aufnahme neuer Mitglieder.
b) Annahme der Jahresbeiträge.
c) Rechenschaftsbericht pro 1903.
d) Wahl eines Administrators.
e) Wahl der Revisions-Kommission pro 1904.
f) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1904 an Vereinsmitglieder.
g) Diverses.

Die Kassa-Revidenten und Administratore werden ersucht, zur Vorversammlung sich einzufinden im Kommissionsbureau den 20. Januar, 10 Uhr vormittags.
Kassa-Revision: 11 Uhr vormittags im Kreditsystem.
Die Administration.

Mietfrei 2 Zimmer
und Küche an stilllebende Mieter — Stein-Str. Nr. 56.

Ein
goldenes Armband
ist am 27. d. M. **verloren** worden. Abzugeben in der Lampenhandlung **Adler.**

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 16, 2. Stock.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Abgabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr Mittags folgende Offerten eingegangen: Z.; F. Z.; L.

Hierzu als Beilage: **Oeffentliche Danksagung der Lackfabrik J. C. Koch, gegründet im Jahre 1842.**

Brauerei C. L. Kymmel-Riga

Niederlage:
„Felsenkeller" Botanische Str. Nr. 3. **„Felsenkeller"**
empfiehlt ihre **vorzüglichen**

Spalterbräu Tafelbier Pilsener Export- **Biere** **Löwenbräu Lager- & Wiener Bier.**

Bestellungen werden entgegengenommen in der Handlung **B. Frederking**

Grosser Markt Nr. 10.

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 30 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Vormittags.
Telephon Nr. 10.

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährl. 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich
Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 K.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 292 Mittwoch, den 31. Dezember (13. Januar) 1903.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., bei zwei- oder mehrmaliger Insertion à 5 Kop.
Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Petitzeile. Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop.

Abonnements und Inserate vermitteln:
in Riga; F. Sicard, Annoncen-Bureau; in Fellin: E. J. Karow's Buchh.; in Werro: W. v. Gaffron's Buchh.; in Walk: M. Rudolff's Buchh.; in Reval: Buchh. v. Kluge u. Ströhm; in Petersburg und Moskau: Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co.

Inland.

Am Jahresschluß.

Sylvester ist heute, der Tag, wo wir von diesem Jahre 1903 Abschied nehmen und wo dieses Jahr uns in rückschauender Betrachtung und Besinnung aus flackerndem Nacheinander scheinbar zufälliger, vielleicht schon halbvergessener Geschehnisse zu festem, verkettetem Ineinander von Ereignissen werden soll, der Tag, wo wir in stillem Nachsinnen uns des In-Uns und Um-Uns ganz besonders bewußt werden sollen, bevor wir „1903" in die Truhe der Zeit und unseres Lebens legen.

Aber ein Tag rückschauender Betrachtung, aus der vorwärtsschauende und zukunftserschauende Energie werden soll, ein Tag, wo uns der Zwölfschlag der Sylvesteruhr nicht das Ende eines alten Tages, da man jetzt ausruhen kann, sondern den Anfang eines neuen Tages, wo man wieder arbeiten muß, und mehr als am vorigen arbeiten soll, bedeutet.

Und wenn wir in unserem In-Uns den Sylvesterentschluß gefaßt haben, auch im nächsten Jahre weiterzuarbeiten, sollen die kurzen Umrisse, die wir nach alter Weise vom vergehenden Jahre hier geben, in uns den Ton der Erinnerung an das Um-uns, in dem wir zu arbeiten haben, anschlagen.

*

Wenden sich unsere Blicke zunächst dem innern Leben des weiten Reiches zu, so ist unter den innerstaatlichen Akten an erster Stelle das Allerhöchste Manifest zu nennen, das am 26. Februar, dem Geburtsfeste Kaiser Alexander III., erschien und ein weitausgreifendes Zarisches Programm entwickelte. In diesem Allerhöchsten Manifest wird unter anderen Maßnahmen zur Festigung des staatlichen Lebens u. a. das „unverrückbare Befolgen der Gebote der Toleranz" eingeschärft und eine „Dezentralisation", wie sie namentlich auch in der Heranziehung lokaler Kräfte in Fragen des Dorflebens zutage treten sollte, angekündigt.

In Ergänzung dieses Allerhöchsten Manifestes, das — die „Unantastbarkeit des Gemeindeprinzipes" proklamierend — die „Aufhebung der für die Bauern lästigen Gesamtbürgerschaft" in Aussicht stellte, erfolgte am 20. März die Aufhebung der solidarischen Haftpflicht der Bauern. Zur Ausführung dieser auf Dezentralisation tendiereuden, im Manifest enthaltenen Allerhöchsten Hinweise wurden in den Ministerien, speziell des Innern und der Volksaufklärung, Kommissionen gebildet, welche die Fragen präzisieren sollten, die, ohne Schädigung der einheitlichen Staatsgewalt, aus den zentralen Institutionen lokalen Behörden übergeben werden könnten; die Vorarbeiten dieser Kommissionen dienten als Vorlage für die eben seit dem 24. Oktober unter Vorsitz des Geheimrats Platonow tagende „Dezentralisations-Kommission." — Im Zusammenhange mit diesen Dezentralisationsprojekten arbeitet das Ministerium des Innern ein Projekt für die Reorganisation der Gouv.-Verwaltungen aus, das den Gouv.-Verwaltungen zur Begutachtung zugesandt ist und u. a. die Schaffung von Gouvernements-Konseils unter Hinzuziehung der betr. Adelsmarschälle befürwortet; in den hier erwähnten Fragen sollen vom Januar nächsten Jahres ab in St. Petersburg besondere Privatkonferenzen der Gouverneure stattfinden. — Im Zusammenhang mit den im Allerhöchsten Manifest enthaltenen Hinweisen steht auch das im Ministerium des Innern ausgearbeitete Projekt einer Reform der Bauerngesetzgebung, das demnächst besonderen Gouvernements-Konferenzen unter Teilnahme von gewählten Vertretern des Adels und der Landschaft zur Prüfung übergeben werden soll.

Die „Besondere Konferenz über die Bedürfnisse der Landwirtschaft", die im vorigen Jahre viel erwähnt wurde, hat in diesem Jahre — auch jetzt noch unter dem Präsidium L. J. Wittes — getagt, und zwar zunächst bis zum März und nachher vom Oktober ab. Auf Grund der ihr von den vorigjährigen Kreiskomitees zugegangenen Materialien hat sie jetzt über die Regelung des Getreidehandels, die Organisation des Kleinkredits, die Frage der lokalen Verkehrswege und die Regelung des Wandergewerbes beraten. Vielfach berührten sich hierbei mit ihren Arbeiten die Fragen, die eine unter Vorsitz des Senators Kokowzew tagende Kommission, die über die Gründe der Verarmung des Zentrums und Mittel zu deren Abhilfe schlüssig werden sollte, beschäftigen.

Stand für alle diese Kommissionen die Regelung der bäuerlichen Frage im Vordergrunde, so beschäftigte sich eine Kommission im Finanzministerium mit der Lage der Arbeiter. Auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung sind hier das am 2. Juni emanierte „Arbeiter-Unfallgesetz" und die am 10. Juni Allerhöchst bestätigte Verordnung über Kreierung von Arbeiterältesten u nennen; ein wichtiges Novum bildeten die „konzessionierten Arbeiterversammlungen", wie sie u. a. am 1. Februar in St. Petersburg und später in Odessa stattfanden. Für die erhöhte Beachtung, die der Arbeiterfrage geschenkt wurde, sprachen auch die mehrfachen Empfänge von „Arbeiterdeputationen" durch Se. Maj. den Kaiser, sowie durch Minister. Leider waren trotzdem auf dem Gebiete des Arbeiterlebens Unordnungen zu verzeichnen: nachdem im Februar in Tiflis, Slatoust, Motiwilicha, Batum, Baku, im April in Baku und Kiew Streiks und Unordnungen, die einen mehr oder weniger großen Umfang annahmen, registriert werden mußten, fanden in der zweiten Hälfte des Juli und im August zunächst in Baku und Odessa große Streiks statt, die das Einschreiten mit Waffengewalt bedingten und unter anderem in Tiflis, Batum, Nikolajew, Jelissawetgrad, Rostow und Jekaterinoslaw Widerhall fanden; in den späteren Monaten wurden nur Nachrichten über kleinere lokale Streiks — so wieder in Odessa, Batum, Borissoglebsk u. s. w. — von geringerem Umfange publiziert. Als Opfer der Rache einiger Arbeiter in Slatoust fiel am 6. Mai der Gouverneur von Ufa, N. W. Bogdanowitsch, der einige Wochen vorher große Unordnungen daselbst energisch unterdrückt hatte.

Wandte die Legislative in diesem Jahre ihre besondere Aufmerksamkeit der Bauern- und Arbeiterfrage zu, so ist an dieser Stelle auch der Abschluß eines bedeutsamen Werkes allgemeinlegislatorischen Charakters zu vermerken — des „Neuen Kriminalkodex", der von einer Kommission unter Vorsitz des Senators Taganzew nach jahrzehntelangen Vorarbeiten zum Abschluß gebracht und, nachdem er am 22. März die Allerhöchste Bestätigung erhalten, publiziert wurde. Von den einzelnen Kapiteln des neuen Kodex, der wahrscheinlich nicht vor dem 1. Januar 1906 in Kraft treten wird, erregten in der Presse namentlich die neuen Bestimmungen über „Religionsverbrechen" und die über „Zusammenrottungen" weitgehendes Interesse. Im Zusammenhang und als Vorbedingung für die Einführung des neuen Kodex ist hier die geplante Reorganisation des Gefängniswesens zu nennen.

Unter sonstigen diesjährigen Maßnahmen der Regierung ist u. a. ferner an verschiedene Vorschriften in der Judenfrage zu erinnern, die durch antisemitische Ausbrüche unter der Bevölkerung hervorgerufen waren, namentlich durch den großen antisemitischen Exzeß in Kischinew, während dessen — vom 6. bis 8. April — 700 jüdische Buden und 600 Wohnungen demoliert, ca. 50 Personnen getötet und ca. 500 verwundet wurden. Von den 800 Verhafteten wurden ca. 450 dem Friedensrichter wegen Tumults und Diebstahls überwiesen, 100 haben sich wegen Mordes und 250 wegen Gewalttaten vor dem Odessaer Gerichtshof zu verantworten, der bisher in einer Session vom 6. November bis 8. Dezember gegen einen allerdings nur geringen Teil der Angeklagten den Prozeß beendet hat. Der Exzeß hatte in Kiew, Odessa, Tiraspol und anderen Städten eine zum Glück nur unbegründete Panik unter den Juden zur Folge und fand nur in Homel (Gouv. Mohilew), wo am 29. August uud 1. September 200 Buden demoliert wurden, stärkeren Widerhall. Zum Teil durch diese Exzesse war eine sich bemerkbar machende sehr verstärkte Auswanderung der Juden aus Süd- und Westrußland bedingt.

Fortgesetztes Interesse beanspruchte auch in diesem Jahre die vor kurzem inaugurierte Reform des Unterrichtswesens. In die Frage der Reform der Mittelschule, über deren mutmaßlichen Fortgang bis dahin eine gewisse Unklarheit bestand, brachten „Allerhöchste Hinweise" vom 15. März, die am 7. April im „Reg.-Anz." publiziert wurden, Direktive. In Erfüllung dieser Allerhöchsten Hinweise, die unter Nicht-Beibehaltung der bis dahin in Aussicht genommenen Reformprinzipien, einen dreifachen Typus der Mittelschulen (Gymnasien mit 8 Klassen, Realschulen mit 6 und Ergänzungsklasse und sechsklassige Schulen mit allgemeinbildendem, abgeschlossenem Kursus) dekretierten, trat eine Kommission zusammen, bestehend aus den Gliedern des Gelehrten Komitees, Schuldirektoren u. s. w., die vom Beginn des April bis zum 28. Mai tagte und im Oktober ihre Arbeiten wiederaufnahm. Unter den bisher von dieser Kommission gefaßten Beschlüssen — die nach bevorstehender Durchsicht durch das Ministerium wahrscheinlich noch im nächsten Frühling in den Reichsrat gelangen, sind u. a. folgende zu erwähnen: die Erklärung des Griechischen für die meisten Gymnasien zum nichtobligatorischen Fach, Verkürzung der wöchentlichen Stundenzahl und des Lehrpensums (bis auf Religion und Geschichte), Einrichtung von

Feuilleton.

Die Toten des Jahres 1903.

Wie Jahr für Jahr, so gedenken wir auch am heutigen Jahresschlußtage der Toten dieses Jahres, all' der Verluste an Menschenleben und Menschenkraft, die uns das heute zu Ende gehende Jahr gebracht hat.

Nicht können wir sie alle hier nennen, die in diesem Jahre von den Ihrigen betrauert werden; mancher Name, der es verdient hätte, ist hier vielleicht nicht genannt — aber zu wehmütiger Erinnerung an alle Heimatgenossen, die jetzt zu „einer Erinnerung der Erde" geworden sind, sollen uns diese Trauerzeilen rufen.

Gestorben sind im Jahre 1903:

Am 1. Januar: Karl Friedrich Alexander Pohrt in Riga; Julius Schleicher in Hannover; am 4. Richard Grimm, Direktor der Kais. Privatbibliothek in St. Petersburg; am 8. Vereidigter Rechtsanwalt Alfred v. Klot hierselbst; am 10. dim. Ordnungsrichter-Adjunkt und Wehrpflichts-Sekretär Adolf v. Hofmann, ehem. Konservator der Gelehrten estn. Gesellschaft, hierselbst; am 11. Gutsbesitzer Nikolai v. Klot im 75. Jahre in Immofer; Senator Paul v. Lilienfeld-Toal, ehem. Gouverneur von Kurland, im 74. Jahre zu St. Petersburg; Alexander Richard Moller in Reval; Alexander Papmehl in St. Petersburg; Walkscher Kreisarzt Dr. Andreas Alwer, verunglückt in Smilten; am 13. Geheimrat Wilhelm v. Lemonius in St. Petersburg; am 15. ehem. Schiffskapitän Julius Heinrich Minuth, im 81. Jahre in Riga; am 16. Revaler Fabrikdirektor Ernst Osse im 57. Jahre in St. Petersburg; am 19. Woldemar v. Bock im 87. Jahre in Bamberg; am 22. Dr. med. Wilhelm Kruse im 47. Jahre in Riga; am 24. Dr. Bernhard Rosenberg aus Szagaren, in Riga; am 26. Dr. med. Eugen Berg in St. Petersburg; Vereid. Rechtsanwalt Nikolai v. Seeler im 54. Jahre in Riga; am 28. Professor Ferdinand Lösch in Kiew;

am 5. Februar: Baron Rudolf v. Grotthuß im 75. Jahre in Mitau; am 6. Wilhelm Johann Haken im 81. Jahre in Riga; dim. Landgerichtssekretär Viktor Josephi in Riga; Ritterschaftslandmesser Carl Bloßfeldt hierselbst; Oberverwalter Karl Lichtenberg in Wenden; am 8. technischer Leiter der Müllerschen Buchdruckerei Wilhelm Held im 69. Jahre in Riga; Bauunternehmer Jan Mengel in Riga; am 9. Oberkontrolleur des Rigaer Oekonomieamts Friedrich Berlin in Riga; am 15. Vizeadmiral Baron Olaf v Stackelberg im 85. Jahre in Maexhof; Kapitän J. Meybaum in Reval; am 18. Dr. med. Johannes Sachssendahl in St. Petersburg; am 19. Mgstrd. jur. Friedrich Trampedach in St. Petersburg; Ackerbauschul-Direktor Alexander v. Bahder in Alt-Sahten; Oberlehrer Gustav v. Bergmann in Kiew; am 20. Ver. Rechtsanwalt Heinrich Rogenhagen in St. Petersburg; am 22. Propst Johann Georg Schwartz im 65. Jahre zu Pölwe; Küster Andreas Martin Wilberg im 82. Jahre in Oberpahlen; am 23. Verwalter Karl Frantzen hierselbst; am 25. ehem. Livländischer Landmarschall Heinrich v. Bock-Kersel in Riga; Direktor der Papierfabrik in Ligat Arnold Tiling zu Behrawald in Baden;

am 2. März: Dr. Harald Grüning in St. Petersburg; Dr. med. Alexander Liebig in St. Petersburg; Direktor des Kaukasischen Museums Dr. Gustav Radde in Tiflis; am 4. Brennermeister Wilhelm Kallies hierselbst; am 5. Konsul Eduard Dieckhoff in Narva; Pastor zu Bauske Woldemar Busch im 72. Jahre in Riga; Töpfermeister Peter Heinrichson hierselbst; am 6. Rittergutsbesitzer Ludwig Bittenbinder im 92. Jahre in Kohlhausen; am 7. Dr. Leo Ratner in Riga; am 10. Pastor Otto Armin Findeisen im 72. Jahre in St. Petersburg; am 11. Professor Gottfried v. Willewald im 86. Jahre in Dresden; am 13. Oberförster Arvid Wilhelm v. Paul in Riga; am 15. Landesbevollmächtigter von Kurland Graf Hugo Keyserling im 70. Jahre in Mitau; Dr. phil. und mag. geol. Alphons v. Ditmar im 62. Jahre in Mitau; Bildhauer Hermann Krötzsch in Libau; am 21. Ingenieur Traugott Kattenfeld in Mitau; am 22. Propst Karl Hasselblatt im 50. Jahre zu Pastorat Jördin; Woldemar Renatus Krause in Arensburg; am 23. Ehrenhauptmann der hiesigen Frwl. Feuerwehr August Heinrich Stamm hierselbst; am 26. Dr. med. Albert v. Henko in Riga; am 30. ehem. Buchhändler Karl Krüger hierselbst; Schulinspektor Hermann Meder im 66. Jahre zu Goldingen;

am 3. April: Baron Alexander v. Stackelberg zu Lilienbach; Marc Stump in Yverdon; Geheimrat Robert v. Lenz bei Niukirka; am 7. Mitherausgeber des „Rigaer Tageblatt" Wilhelm Schefferes im 63. Juhre in Riga; am 17. Dr. med. Leonhard Thomson im 47. Jahre in Reval; am 18. Dr. med. Philipp Keilmann im 75. Jahre in Riga; am 20. Dr. Harald Svenson im 34. Jahre in Riga; am 22. Gutsbesitzer Carlotto v. Rennenkampff im 76. Jahre in Sastama; am 26. Erbherr auf Rojal Karl v. Liphardt in Monte Carlo; am 30. dim. Kreischef-Gehilfe Baron Ludwig Nolcken in Arensburg;

am 1. Mai: ehem. Direktor des Felliner Landesgymnasiums Dr. Franz Waldmann in Schaffhausen; am 7. Baron Konstantin v. Rosen in St. Petersburg; ehem. Zensor Rudolf Treyer in Riga; am 8. Sekretär der Historischen Gesellschaft Georg Stendmann zu St. Petersburg; Kunstschlossermeister Karl Kuchenreiter in Riga; Baron Robert v. Bolschwing in Riga; am 11. Kreislehrer Wilhelm Ernst Ludwig Werther in Riga; Freiherr Nicolas v. Hahn, Majoratsherr auf Schnepeln, in Mitau; Dr. med. Heinrich Gulecke in Riga; am 18. Mag. Theodor Wulf im 84. Jahre in Alt-Kalzenau; am 20. August Sommer hierselbst; Emil Schmidt im 57. Jahre in St. Petersburg; Alexander v. Stryk, Besitzer von Groß Köppo, im 64. Jahre in Dresden; Ingenieur-Technolog Paul Hagentorn in Frankfurt; am 28. Bautechniker Karl Blumenthal im 63. Jahre zu Mitau; am 30. Gottfried Wilhelm Ostwald, Aeltester der Johannisgilde, im 80. Jahre in Riga;

am 1. Juni: dim. Forstmeister Emil Borkamyll-Lapsen in Riga; am 2. dim. Konsul Eugen Grimm in Riga; ehem. Kreisdeputierter Konstantin v. Knorring im 83. Jahre hierselbst; Christian Wilhelm Pohlmann im 70. Jahre hierselbst; am 4. Pastor Johannes Bernhardt im 61. Jahre in Dueshorn (Provinz Hannover); am 6. Ver. Rechtsanwalt cand. jur. Theodor Beyse im 50. Jahr in Riga; Arthur Keßler im 43. Jahre hierselbst; am 8. Arrendator Eduard Nikolai Differt in Cautel bei Reval; Karl Busch in St. Petersburg; am 10. Ingenieur Carlos Luther aus Reval, Chef der Lutherschen Holzbearbeitungsgesellschaft und der Gesellschaft „Volta", in Berlin; Pastor Frommhold Hunnius in Maholm, Propst in Allentacken, in Pastorat Maholm; Richard Timotheus Krause, weil. Prediger zu Dondangen, im 52. Jahre in Wonsees in Baiern; am 15. Konstantin Meyer in Moskau; am 21. Julius v. Gernet im 74. Jahre in Reval; Baron Eduard Hahn in Versteln; am 23. ehem. livl. Hofgerichtsadvokat Leopold Biegon v. Czudnochowski im 59. Jahre in Riga; am 25. Justus Peterson im 70. Jahre hierselbst; Musikdirektor Julius Jaeckel in Reval; am 26. Alexander v. Moeller, Stadthaupt von Werro, im 73. Jahre in Werro; Musiker Gustav Emanuel Lüders im 75. Jahre in Riga; Friedrich Wilhelm Boeckmann im 73. Jahre in Moshaiki; am 27. Michael Friedrich v. Grosschopff auf dem Gute Lubbert-Renzen; am 29. Architekt Emil Ernst Hermann Brenner im 43. Jahre in Reval; Stuhlmachermeister Adolph Noppason hierselbst; Wilhelm Andreas David Hagen im 62. Jahre in Riga; am 30. Schiffskapitän Georg Maizkait im 86. Jahre in Riga;

am 1. Juli: Oberlehrer Alexander Enmann bei St. Petersburg; am 2. Hermann v. Samson-Himmelstierna, Sekretär des Generalkonsistoriums, in St. Petersburg; Ferdinand Steinmeyer in St. Petersburg; am 3. Oberlehrer August Helwich hierselbst; am 6. Oberarzt des Moskauer Evangelischen Gesellsch[illegible] Dr. med. Alexander Pschillu in Moskau; am 11. Friedrich Heinemann in Riga; Generalkonsul Gustav Damberg bei Bozen; Karl Edmund Hinterlach im 88. Jahre in St. Petersburg; Dr. Ralf v. Bunge im 37. Jahre in Wladiwostok; am 18. Edward v. Lilienfeld, Erbherr von Neu-Oberpahlen: am 21. Sekretär der städtischen Immobilienschätzungskommission Robert Krause im 60. Jahre in Riga; Hans Waldmann im 75. Jahre in Riga; am 24. Ingenieur Paul Ludwig Marquardt in Riga; am 25. Peter Allunan im 81. Jahre in Mitau; am 26. Erbl. Ehrenbürger Karl Schlütter hierselbst; Generalmajor Wilhelm v. Poppen im 90. Jahre in Parjental; am 27. Frau Wilhelmine Grohmann, ermordet im 85. Jahre in Reval; Guido v. Stryk im 63. Jahre in Morsel; am 31. Vizegouverneur Hermann v. Wilcken in Tschita (Transbaikalien);

am 1. August: Krepostsekretär Woldemar Gebauer im 55. Jahre in Reval; Theodor Scheel in Reval; am 2. Karl Mekler zu Pastorat Loddiger; am 5. ehem. Direktor der Reformierten Schule Richard Lange in St. Petersburg; am 8. Direktor der Revaler Spirtfabrik Baron Arved v. Rosen im 54. Jahre in Reval; am 9. Richard Keuchel in Kiew; am 10. Karl Otto Emil Meyer in Riga; am 14. Karl Gustav Rosental im 49. Jahre in Reval; stud. Karl Bahr in Riga; am 15. Ernst Julius Michelson im 63. Jahre in Riga; Peter Kaminski im 43. Jahre in Riga; am 17 Gemeindeältester von Baltischport Nikolai Demin im 62. Jahre in Baltischport; Georg Arnold Eggers im 47. Jahre in St. Petersburg; am 18. Richard Edmund Teichmann im 77. Jahre in Riga; am 21. Generalmajor Peter v. d. Pahlen [illegible] am 23. August Ernst [illegible] Jahre in Mitau; Marktvogt [illegible] der Krüger im 56. [illegible] Reiter der „St. Pe[illegible] Gut[illegible] Petersburg; [illegible] am [illegible]

religiös-ethischen Kolloquien, Erweiterung der Kompetenzen der Lehrerkonferenzen, Kreierung von Lehrerinstituten u. s. w. In Anbetracht der noch nicht abgeschlossenen Reform wurden vom Minister der Volksaufklärung auch in diesem Jahre temporäre Stundenpläne durch Zirkular festgesetzt. Ein anderes ministerielles Zirkular vom 29. Juni brandmarkte das Sinken der Disziplin in den Mittelschulen sowie die regierungsfeindliche Propaganda unter den Schülern und schlug Mittel zur Bekämpfung einer solchen vor.

In Sachen der Hochschulen, denen gleichfalls Reformen in Aussicht gestellt sind, sind in diesem Jahre keine besonderen Erlasse zu registrieren, erfreulicherweise sind aber auch keine größeren Störungen, wie in den vorvergangenen Jahren, zu konstatieren. Zu registrierten Unordnungen kam es nur zeitweilig im März im Weiblichen Medizinischen Institut in Petersburg sowie in der dortigen und der Moskauer Universität, ferner in den letzten Monaten in der Kiewer Universität, dem dortigen Polytechnikum und in Warschau; das geistliche Seminar in Tomsk mußte vom 24. September bis zum 1. November geschlossen bleiben.

Blicken wir vom Gebiet des Unterrichtswesens auf das gleichfalls allgemeines Interesse beanspruchende städtisch-kommunale Gebiet, so finden wir es im Zeichen der sog. neuen „St. Petersburger Städteordnung", die nach einer vom Ministergehilfen Sinowjew vollzogenen Revision der Residenzverwaltung im Juni emaniert wurde und im November in den St. Petersburger Wahlen zum ersten Mal in Anwendung trat. Von Zeitungen mehrfach registrierte Gerüchte wollen wissen, daß dieses Reglement, das den Wohnungsmietern bis zu einem bestimmten Mietzensus das aktive und passive Wahlrecht zugesteht und für das passive Wahlrecht einen bestimmten Bildungszensus voraussetzt, ein „Präzedenzfall von symptomatischer Bedeutung" sei und in absehbarer Zeit auch auf andere Städte, zunächst wenigstens die größeren, ausgedehnt werden wird. Daß diese Neuordnung weitgehender Sympathie begegnet, beweist u. a. das Gesuch der Stadt Jekaterinodar, das, bisher noch nicht beantwortet, um die für Petersburg eingeführten Bestimmungen petitioniert, ein Gesuch, das für diese kaukasische Stadt eben vielleicht besonders aussichtslos ist.

Wie nämlich wohl noch erinnerlich, führte die am 12. Juni dekretierte Ueberweisung des armenisch-gregorianischen Kirchenvermögens in die Verwaltung des Staates im Laufe der Herbstmonate zu Widersetzlichkeiten und bedauernswerten Unordnungen in mehreren Städten des Kaukasus und benachbarter Gebiete, so u. a. in Baku, Tiflis, Alexandropol, Eriwan, Kars, Schuscha, die die Verhängung des verstärkten Schutzes über diese Städte notwendig erscheinen ließen. — Aus dem sonstigen Leben des Kaukasus ist der Mordanschlag auf den Generalgouverneur des Kaukasus, Fürsten Golizyn, am 14. Oktober zu erwähnen, der von den 4 armenischen Verbrechern am selben Tage mit dem Tode gebüßt wurde.

Auf Finnland sind wir in einer langen Kette von Ereignissen und symptomatischen Erscheinungen im Laufe des Jahres 1903 immer wieder hingelenkt worden. Wir können wohl darauf verzichten, diese Dinge in chronikalischer Aufzählung erneut vorzuführen — um so eher, als wir erst kürzlich einen aparten Rückblick auf die finnländischen Vorgänge an dieser Stelle wiedergegeben haben.

— — Hatten wir bisher hauptsächlich neue Maßnahmen und Gesetze zu erwähnen, die vorwiegend in die erste Hälfte dieses Jahres fallen, so ist in der zweiten Jahreshälfte eine wichtige Veränderung in den höchsten Regierungsinstitutionen zu betonen: Staatssekretär S. J. Witte wurde, nachdem er am 1. Januar „in Anbetracht des dem Staate und Sr. Majestät so nützlichen Dienstes an der Spitze des Finanzministeriums" eines Allerhöchsten Reskripts gewürdigt worden war, am 17. August zum Präsidenten des Ministerkomitees ernannt und an seine Stelle Allerhöchst der bisherige Dirigierende der Reichsbank E. D. Pleske, der bald darauf leider schwer erkrankte, berufen. Die unerwartete Ernennung S. J. Wittes von seinem Posten als Finanzminister, auf welchem er eine einschneidende Tätigkeit entwickelt hatte, rief in der russischen Presse große Beachtung und viele Kommentare hervor.

Schauen wir jetzt von den Arbeitstagen der Regierung und des russischen Volkes nach Festtagen aus, so sind zunächst die Tage zu verzeichnen, wo Ihre Majestäten in der Osterwoche unter dem Jubel der Bevölkerung in Moskau weilten, dann aber der Tage im Juli, wo Ihre Majestäten inmitten von Tausenden der Feier der Heiligsprechung des Mönchs und Wundertäters Seraphim von Ssarowo beiwohnten.

In den letzten Monaten und namentlich den letzten Wochen sind die Ereignisse im inneren Leben des Reichs zurückgetreten vor den großen Fragen, die im Fernen Osten zur Entscheidung drängen. Die Art dieser Entscheidung ist die wichtigste Antwort, die von dem anbrechenden neuen Jahre zu erwarten ist, und in ihr wird zugleich angedeutet sein die Bahn für die zukünftige Entwickelung Rußlands nach seiner geschichtlichen Bedeutung hin.

*

Kehren wir von der Betrachtung der diesjährigen Geschehnisse im Reich in unsere baltische Heimat zurück und denken wir dessen, was das heute zu Ende gehende Jahr dieser unsrer Heimat gebracht hat, so finden wir, daß es heute hier weniger, als z. B. vor einem Jahrzehnt, „Ereignisse" zu erwähnen gibt, die in ihrem nachhaltigen Inhalt in wenigen Worten anzudeuten sind, dafür aber vielleicht mehr „Vorsichgehendes", dessen Sinn gemerkt und beobachtet werden muß. Es ist, als zeigte uns das kompliziert-ehrwürdige Gehwerk der baltischen Uhr die Zeit und ihren Geist nicht mehr mit — erwarteten oder unerwarteten — deutlichen schweren Schlägen an, sondern als zwänge es uns, auf sein halblautes Sekundenspiel zu lauschen, das, nur zu leicht überhört, für uns doch so bedeutungsreich und so arbeitanspannend klingen muß.

Wir wollen heute nicht auf alle die Symptome weiter eingehen, die unser Leben hier in diesem Jahre bewegt haben und uns allen wohl noch gegenwärtig sind — wenigstens gegenwärtig sein müßten.

Es hat im verflossenen Jahre so viel des Trennenden, des bewußt und rücksichtslos auf Trennung Hinstrebenden und Hinarbeitenden bei uns gegeben, daß auf der anderen Seite das Bedürfnis nach um so engerem Zusammenschluß immer lebhafter, mit immer größerer innerer Notwendigkeit hervortreten mußte. Und als wertvollstes Vermächtnis des zu Ende gegangenen Jahres 1903 sei von uns die Erkenntnis der Notwendigkeit festen Zusammenschlusses und treuen Zusammenhaltens in das neue Jahr hinübergenommen. Nicht aber wollen wir so stehen, daß wir uns einheimischen gegnerischen Elementen gegenüber mit deren Verfehmung ein für alle Mal festlegen und unübersteigliche, mehr oder weniger willkürliche Schranken aufrichten, sondern wir wollen uns zusammenschließen und zusammenhalten, ohne den für jede ehrliche Arbeit freien Weg durch unnatürlich trennende Hindernisse völlig ungangbar zu machen und zu verbauen.

— — Und so soll auch der heutige Sylvester, der uns an die Geschicke unserer Heimat denken läßt, uns zu treuer, einiger Arbeit für sie mahnen, uns dazu rufen, daß wir uns ein „Ziel des Strebens" setzen — zunächst für die Verhältnisse, in die wir gestellt sind, und dann auf eine Welt zu, die wir hoffen; möge heute, wenn das neue geheimnisvolle Jahr in den Schatten tiefer Nacht zu uns einzieht, über unserer Heimat eine Stimmung und ein Wille leben, wie sie aus den Goetheschen Versen, die so voll Sylvesterstimmung sind, sprechen:

An dem öden Strand des Lebens,
Wo sich Dün' auf Düne häuft,
Wo der Sturm im Finstern träuft,
Setze Dir ein Ziel des Strebens.
Unter schon verloschnen Siegeln
Tausend Väter hingestreckt —
Ach! von neuen frischen Hügeln
Freund an Freunden überdeckt.
Hast Du so Dich abgefunden,
Werde Nacht und Aether klar,
Und der ewgen Sterne Schaar
Deute Dir belebte Stunden,
Wo Du hier mit Ungetrübten,
Treulich wirkend, gern verweilst,
Und auch treulich den Geliebten,
Ewigen entgegeneilst.

An leitender Stelle der gestrigen „Revalschen Zeitung" teilt Herr Christoph Mickwitz, der langjährige Chefredakteur des Blattes, den Lesern mit, daß er mit dem gestrigen Tage auch als Herausgeber des „Rev. Z." zeichnet. Wir wünschen ihm Erfolg und Gelingen in seiner neuen Doppelaufgabe.

— Der Königsberger Professor der Astronomie, Professor Hermann Struve, hat, wie der „Düna-Z." telegraphisch mitgeteilt wird, den ehrenvollen Ruf als Direktor der Königlichen Sternwarte in Berlin erhalten. Hermann Struve ist ein Glied der berühmten Pulkowaer Familie Struve. Am 21. September 1854 in Petersburg geboren, studierte er 1872—77 Mathematik an der Embach-Universität, wurde 1877 Kandidat und 1882 Magister der Astronomie. 1874 bereits nahm er an der Expedition nach dem Amur zur Beobachtung des Venus-Durchganges teil, arbeitete an der Sternwarte zu Pulkowa, war dann 1878 bis 1879 ins Ausland delegiert und seit 1883 Adjunkt-Astronom in Pulkowa, bis er einen Ruf nach Königsberg erhielt.

— Den Bauerkommissaren ist durch Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten eine Amtskette verliehen worden, deren Medaillon den Reichsadler mit der Umschrift „Bauerkommissar" trägt, während die Reversseite das Datum 9. Juli 1889 aufweist.

Reval. Dem „Teataja" zufolge ist am 27. Dezember der in Reval befindliche deutsche Klub „Harmonie" von Seiten der Obrigkeit auf die Dauer geschlossen worden, weil in seinen Räumen verbotene Spiele getrieben worden sind und auch sonstige Ordnungswidrigkeiten zutage getreten sind. Der genannte Klub hat eine Lebensdauer von 22 Jahren gehabt.

Mitau. Die Schüleruniformierung ist nunmehr, wie dem „Balt. Westn." geschrieben wird, auf die Zöglinge des Mädchengymnasiums erstreckt worden. Nachdem bereits eine einheitliche dunkelbraune Kleidung mit schwarzem Besatz vorgeschrieben worden war, bei der das Tragen von goldenen Uhrketten und anderen Schmucksachen untersagt war, ist nunmehr durch eine neue Vorschrift die Anbringung von metallenen Abzeichen an der Kopfbedeckung „M. G. P." angeordnet worden.

St. Petersburg, 31. Dezember. Die englische Flagge auf den japanischen Kreuzern beginnt, wie die „St. Pet. Z." referiert, in der russischen Presse ernste Empörung wachzurufen. Die „Now. Wr." berührt die Angelegenheit zunächst nur vorübergehend, die „St. Pet. Wed." aber behandeln sie in ihrem Leitartikel und brauchen dabei sehr ernste Worte: „In den internationalen Beziehungen gibt es Dinge und Handlungen, die Unwillen hervorrufen müssen, und hierzu gehört unter anderen die Beteiligung eines neutralen Staats an einem Kriege. Empörend ist hier das Streben der betreffenden Macht, anderen Schaden zuzufügen, dabei aber selbst unberührt zu bleiben und sich mit dem geheiligten Recht der Neutralität zu decken. Gerade diesen Weg hat England Rußland gegenüber in dessen Konflikt mit Japan betreten, und zwar, wie es scheint, nicht erst eben. Offenkundig versorgt es japanische Kriegschiffe mit englischer Mannschaft. Die englische Flagge sichert den japanischen Schiffen selbst für den Fall, daß die Kriegserklärung vor ihrem Eintreffen an ihrem Bestimmungsort erfolgen sollte, freie Fahrt. . . ."

— Nach einer Mitteilung der „Tägl. Rdsch." wird das Vermögen, das der jüngst verstorbene Zuckerfabrikant Leopold König hinterlassen hat, auf 100 Millionen Rbl. geschätzt.

— Eine tibetanische Gesandtschaft wird, nach Mitteilung der „Ruß", demnächst in Petersburg erwartet, die sich fast aus denselben Personen zusammensetzt, die der ersten tibetanischen Gesandtschaft vor etwa einem Jahre angehörten.

Eriwan. Am 22. — 24. Dezember wurde, den „Russk. Wed." zufolge, im Bezirksgericht der Prozeß von 27 Armeniern, die auf Grund des Art. 263 des Strafgesetzb. (Ruhestörung mit bewaffnetem Widerstand gegen die Behörden bei der Einführung von Gesetzen 2c.) angeklagt waren, verhandelt. Durch das Urteil, das bei offenen Türen verkündet wurde, wurde die Anklage auf Grund des Art. 263 abgewiesen und die Angeklagten nur auf Grund des Art. 271 (Widerstand gegen die Obrigkeit ohne Anwendung von Waffen) für schuldig befunden und daraufhin 9 zu Gefängnishaft verurteilt, die übrigen 15 aber freigesprochen.

Wladiwostok. Vom 26. Dezember wird gemeldet, daß die Wladiwostoker Bucht festzugefroren und damit die vorläufig beste Schutzwehr der Stadt gegen etwaige feindliche Schiffe hergestellt ist.

Politischer Tagesbericht.

Den 30. Dezember (12. Januar).

Die Vereinigten Staaten im Jahre 1903.

Wir setzten heute den Fuß über die Schwelle zum neuen Jahre und ungelöst geleitet uns die große ostasiatische Krisis in das Jahr 1904 hinüber.

Indem wir uns vorbehalten, in unserer Neujahrs-Nummer diese Erscheinung von weltgeschichtlicher Bedeutung zum Ausgangspunkte unserer politischen Jahresrückschau zu machen, sei heute der rückschauende Blick auf einen Faktor gelenkt, der möglicherweise dereinst auch in der Entwickelung der ostasiatischen Verhältnisse eine wichtige Rolle spielen wird — auf das mächtig zur aktiven Teilnahme am internationalen politischen Leben vorwärtsstrebende Reich der

---

Töwe in Riga; Apotheker Karl Roßner in St. Petersburg; am 28. Woldemar Lindwart im 63. in Riga; stud. Ewald Tirmann und stud. Wassili Bassjew (bei einem Brande verunglückt) hierselbst; am 31. Otto Karl Nagel im 83. Jahre in Riga; Leutnant Karl Stein im 27. Jahre in Reval.

am 1. September Pastor Friedrich Ewald Emanuel Bernewitz in Nurmhusen; am 4. Künstler Franz Wilhelm Deppen im 54. Jahre in Reval; am 5. Kaufmann Karl Ferdinand Jansen, Aeltester der Großen Gilde in Riga; am 7. Professor Dr. Friedrich Bienemann im 66. Jahre in Straßburg; am 10. Dr. David Kahn von hier, Leiter einer chirurgischen Klinik in Moskau, verunglückt im 34. Jahre in Berlin; am 12. ehem. Exekutor Georg Anton Trebus hierselbst; Johann Georg Grohmann im 73. Jahre in St. Petersburg; am 13. Stabskapitän Arthur v. Freyberg im 38. Jahre in St. Petersburg; am 14. Wilhelm Anton Behse in Königshof bei Pernau; am 15. Baronin Helene v. Engelhardt hierselbst; Alexander Thiel in Lemsal; am 17. Emil Dorneth im 84. Jahre in Riga; Freiherr Nikolas v. d. Osten-Sacken in Mitau; am 19. Karl Bindemann im 70. Jahre zu Schloß-Lemsal; Emanuel Bernstein hierselbst; hiesiger Lehrer Karl Haag, im 70. Jahre im Doktorat Adiamünde; am 21. Brauereibesitzer Hermann Oelschlägel hierselbst; Eduard Ernst Schnackenburg in Riga; am 22. Henri Albert de Bovet im 64. Jahre in Riga; Woldemar Rosenkranz hierselbst; am 24. Direktor einer Besserungsanstalt Friedrich Mühlenberg bei St. Petersburg; am 27. Frl. Maria Girgensohn hierselbst; Rentmeister Eduard Becker in Libau, am 29. Johann Gerhard Walter im 70. Jahre in Riga.

am 1. Oktober: Oberst Alexander Dettloff in St. Petersburg; am 2. Ver. Rechtsanwalt Emanuel Bergengrün im 53. Jahre in Riga; am 3. Kaufmann Ernst Johannes Arndt im 64. Jahre hierselbst; Dr. med. Wilhelm Knüpffer im 46. Jahre in Reval; Karl Friedrich Wilhelm Wiegandt in Riga; am 4. Provisor Samuel Glaß im 32. Jahre hierselbst; Pastor Georg Kerw im 68. Jahre in Roshischtsche (Wolhynien); am 6. Dr. Viktor Schultz in St. Petersburg; Geheimrat Hermann v. Lerche in St. Petersburg; am 8. Karl Winbe g, Direktor der Versicherungsgesellschaft „Salamander", im 81. Jahre in St. Petersburg; ehem. hiesiger Privatdozent Michael Kossatsch, Privatdozent der Charkower Universität, in Charkow; am 9. Baron Gustav Adolf Julius v. Lieven, ältester Konservator der Kais. Eremitage in St. Petersburg; Joseph Hollander im 56. Jahre in Riga; am 13. Gutsbesitzer Karl Julius Emanuel Schmidt im 53. Jahre in Neu-Werpel; Kaufmann Friedrich Triebel in Twer; am 16. Freiherr Louis Matthias v. d. Recke, Majoratsherr auf Schlockenbeck, im 83. Jahre in Durben; Assekuranzbeamter Alexander Meltzer in St. Petersburg; Paul v. Hollander in Riga; um den 16. ehem. Professor der hiesigen Universität Dr. med. Nikolai Tschermak in Ssaratow; am 17. dim. Oberlehrer Eduard Koerber hierselbst; am 18. Kronsförster Heinrich v. Ertzdorff in Mitau; Küster Friedrich Johann Gottlieb Mietens im 80. Jahre in Riga; am 22. Rittergutsbesitzer Otto v. Klugen in Lodensee; am 26. Generalleutnant Baron Alexander v. Korff in St. Petersburg; Dr. Adolf Wagner in St. Petersburg; Jakob Johannson im 74. Jahre in Johannishof (Estland); am 30. Dr. med. Gustav v. Reyher im 73. Jahre in Miltenberg am Main; am 31. Reinhold v. Klot, Fideikommißbesitzer von Puickeln; Rudolf Feyerabend in Libau;

am 1. November: Landmesser Alexander Breyer im 79. Jahre in Marienthal (Estland); am 5. Karl Eduard Simon Freymann in Riga; am 6. Karl Eugen Bettac in Mitau; Förster Karl Otto Pagenkopff im 85. Jahre in Werro; Viktor v. Seck, Erbherr auf Schödern; am 8. Karl Jakob Hirsch in Reval; am 9. Alexander v. Vegesack-Kegeln im 71. Jahre; Louis v. Bienenstamm in Mitau; am 10. Charles v. Transehe-Roseneck, Erbherr auf Selsau, in Turin; am 15. Leonhard v. Stryk, ehem. Sekretär des Livl. Güterkreditvereins und Verfasser der Livl. Gütergeschichte, in Muskau (Schlesien); Dr. med. Wilhelm Lösewitz in Davos; Friseur August Leppik hierselbst; am 16. Goldschmiedemeister Georg Schmidt im 90. Jahre in Riga; am 16. Archivar und zweiter Sekretär der Livl. Oekon. Sozietät Woldemar Schneider, dim. Inspektor der Stadtlöchterschule, im 57. Jahre hierselbst; am 18. Dr. med. Theodor v. Schroeder, Direktor des St. Petersburger Augenhospitals, im 51. Jahre in St. Petersburg; am 19. Gerhard Lange in Riga; ehem. Vorsteherin einer Vorbereitungsschule Johanna Kernig im 79. Jahre in St. Petersburg; am 20. Pastor Alfred Reichwaldt im 74. Jahre in Zelmeneeken; am 22. Oberstleutnant Nikolai Michelson in Reval; am 26. Louis Senius in St. Petersburg; Nikolai Scheinesson im 54. Jahre in Riga; Johann Silling im 40. Jahre in Kawershof; Ingenieur J. Doflein aus Riga in Odessa; am 29. Ingenieur Karl Friedrich Otto Sommer im 50. Jahre in St. Petersburg; am 30. Baron Alexander v. Delwig im 76. Jahre in Wenden;

am 1. Dezember: Aelterer Techniker der Estl. Gouvernements-Akziseverwaltung Ernst v. Undritz im 73. Jahre in Reval; am 2. Dr. med. Adolf Rosenberg im 30. Jahre in Hapsal; am 4. dim. Ratsherr Friedrich Woldemar Lange im 82. Jahre in Riga; am 5. Baron Ernst v. d. Brüggen, ehem. Redakteur der „Balt. Monatsschr.", im 64. Jahre in Riga; am 6. Ingenieur Friedrich Zwerner in Mitau; am 13. Friedrich August v. Pychlau im 88. Jahre in Riga; am 14. Theodor Fritzsche im 67. Jahre in Riga; am 16. Walter v. Sivers im 33. Jahre in Reval; am 17. Dr. med. William Wolfram in Riga; Fürst Louis Barclay de Tolly-Weymarn, Kreisadelsmarschall von Peterhof, in Dresden; Fabrikbesitzer Leopold König im 83. Jahre in St. Petersburg; am 23. Estl. Kreisveterinär Friedrich Gottfried Feldmann in Rappel; am 24. Kronsoberförster Johannes Heinrich Waeber im 60. Jahre in Wenden; Dr. Leopold Cohn in Mitau; am 28. Alexander Julius Berting, ehem. Direktor des Revaler Gymnasiums, im 72. Jahre zu Reval, und Mag. philol. Gangolf v. Kieseritzky, Oberkonservator der Kais. Eremitage, in Petersburg; am 29. Kontre-Admiral Gottlieb v. Klein im 70. Jahre zu Reval.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Entdeckungen in der drahtlosen Telegraphie. Aus Straßburg wird vom 8. Januar gemeldet: Im Naturwissenschaftlichen Verein führte Professor Braun die vor einem Jahr angekündigten Ergebnisse auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie durch Versuche vor. Er zeigte, daß man nunmehr eine Anzahl elektrischer Schwingungskreise derartig mit einander verbinden kann, daß sie gleichzeitig, d. h. mit einer Zeitdifferenz, die unter dem eintausendmillionsten Teil einer Sekunde liegt, anfangen zu schwingen und dabei genau identische Schwingungen ausstrahlen. Damit ist erreicht, daß die Wirkung der drahtlosen Telegraphie beliebig verstärkt werden kann, so daß Entfernungen für sie nicht mehr existieren. — Ferner teilte Professor Braun mit, es sei ihm gelungen, auf experimentellem Wege nachzuweisen, daß das Licht aus elektrischen Schwingungen besteht. Das den Versuchen zu Grunde liegende Prinzip beruht auf den Hertzschen Gittererscheinungen. Als praktischen Nutzen dieser Entdeckung bezeichnete der Vortragende, daß man mit diesen neuen optischen Erscheinungen imstande sein wird, in organischen Geweben noch die Strukturen nachzuweisen, wo selbst die stärksten mikroskopischen Vergrößerungen eine prinzipielle Grenze besitzen.

Mannigfaltiges.

Im Alter von **110** Jahren ist, wie aus London geschrieben wird, Charles Green, der älteste Mann in Sussex und vermutlich auch der älteste Mann in ganz England, in Brighton gestorben. Er wurde in Selsey bei Chickester am 22. August 1794 geboren, war der Vater von 10 Kindern, hatte 22 Enkel und zahlreiche Urenkel. Er stammte von einem kräftigen Bauerngeschlecht; wie er erzählte, lebte er in der Jugend hauptsächlich von „Steckrüben und Speck und Kohl und Kartoffeln: wir sahen weder Rindfleisch noch Hammelfleisch von einem Jahr zum anderen." Er arbeitete im Felde bis zu seinem 92. Jahre, und obgleich er halb blind und halb taub war, konnte er sich bis vor sechs Monaten noch selbst an- und auskleiden. Als er 100 Jahre hinter sich hatte, konnte er eine Makrele zum Frühstück, ein Stück Braten zum Mittag und einen kräftigen Tee zu sich nehmen. Späterhin aß er dieselben Speisen wie die Kinder des Hauses. Er vermied den Tabak, trank aber gern täglich einen halben Liter starken Porter.

— 13 Millionen Neujahrs-Stadtbriefe. Die amtliche Statistik über den Berliner Briefverkehr an Neujahr ergibt, daß in der Zeit vom 30. Dezember abends bis zum 1. Januar 11 Uhr abends bei den Postämtern in Berlin allein nahezu 13 Millionen Stadtbriefe aufgegeben worden sind. Die von auswärts angekommenen Briefsendungen sind dabei ebensowenig mitgerechnet, wie die in Berlin nach auswärts eingelieferten Briefe. Auch sie weisen eine Vervielfachung auf.

— 6711 Händedrücke. Präsident Roosevelt hat wieder eine arge Prüfung hinter sich. Bei dem großen Empfange zu Neujahr, der drei Stunden und 11 Minuten dauerte, hat er nicht weniger als 6711 Personen die Hand gedrückt. Dabei bewies er wieder seine körperliche Leistungsfähigkeit. Er zeigte keine Zeichen der Ermüdung, als die harte Probe vorüber war...

— Der Spazierstock der Damen. Das neue Jahr wird, wie es den Anschein hat, eine neue Mode allgemeiner machen, zu der bisher nur die Ansätze vorhanden sind. Der Gebrauch von Spazierstöcken der Damen ist in Amerika bereits „fashionable" geworden, aber er hat in London noch nicht recht festen Fuß gefaßt. Wahrscheinlich hat der nasse Sommer die Damen wenig zu langen Spaziergängen ermutigt; aber wenn der Frühling trockenes Wetter bringt, werden die Spazierstöcke sicher angenommen werden. Schon hört man davon, daß Brautjungfern Sträuße mit langen fliegenden seidenen Bändern an die hübschen, altmodischen „Krücken" binden, ein sehr geschmackvoller Einfall. — Es giebt drei Arten Stöcke, die von Damen gebraucht werden können. Am verbreitetsten ist der kurze, etwas über 2 Fuß lange Stock, der „Renommierstock" genannt wird. Die zweite Art hat die gewöhnliche, von Männern gebrauchte Länge, ist aber sehr zierlich. Die dritte Art ist der Spazierstock der vornehmen Damen des achtzehnten und zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts. Dieser sehr lange Stock reicht fast bis zur Schulter, und manchmal wird um die silberne Spitze ein farbiges Band geknüpft. In Amerika nimmt man neuerdings Stöcke, die ganz mit Schweinsleder bedeckt sind. Sie kosten 35 bis 60 M. Auch 33 Zoll lange Stöcke aus Bambusrohr sind letzthin viel verkauft worden, darunter solche, die in der Krücke einen kleinen Spiegel, eine Börse oder ein Augenglas haben. In Amerika ist der Gebrauch des Stockes von einer Dame der Gesellschaft eingeführt worden, die das lange Stehen bei Empfängen etwas beschwerlich fand, und einen ziemlich langen Stock zum Stützen benutzte. Ihr Beispiel fand bald Nachahmerinnen, und viele andere Frauen erzielten hübsche Wirkungen dadurch, daß sie einen Strauß Veilchen oder ein Spitzentaschentuch oben anbanden.

Vereinigten Staaten von Nordamerika.

*

Das Wort „Amerika den Amerikanern", das richtiger „Amerika den Bürgern der Vereinigten Staaten" lauten sollte, hat, wie wir in einer Ausführung der „Hamb. Nachr." lesen, durch die Ereignisse des abgelaufenen Jahres erheblich an Geltung und praktischer Bedeutung gewonnen. Schonj im Verlaufe des Venezuela-Streites, in dem sich auf Grund seiner berechtigten Forderungen Deutschland mit England und Italien vereinigt hatte, hatte die Regierung in Washington bewiesen, daß die Monroe-Doktrin noch immer das oberste Gesetz für die amerikanische Politik der Vereinigten Staaten ist und daß in Uebereinstimmung mit diesem Grundsatze die Regierung der Nation fortan die Kontrolle über alle politischen Erscheinungen auf amerikanischem Grund und Boden ausüben will. Mr. Bowen, der amerikanische Geschäftsträger in Caracas, übernahm es, die Angelegenheit zu regeln, und aus der Energie und Sicherheit, mit der er seine Aufgabe gegenüber den Vertretern von drei europäischen Großmächten durchführte, geht klar hervor, welchen Standpunkt künftighin die Regierung der Vereinigten Staaten in ähnlichen Fällen einzunehmen gedenkt.

Die Gelegenheit, den Grundsatz einer selbstständigen, rücksichtslosen Politik aufs neue zu bestätigen, sollte nicht lange auf sich warten lassen. Hatte im Venezuela-Konflikt die Union ihre schützende Hand über einen südamerikanischen Staat gebreitet, so zeigte sie dem benachbarten Kolumbien, daß sie Unbotmäßigkeiten gegenüber auch eine andere Sprache versteht. In den leitenden Kreisen hatte man sich längst mit der Aufgabe, den atlantisch-pazifischen Kanal selbst zu bauen, vertraut gemacht. Aber während auf der einen Seite die Verhandlungen mit den Gläubigern der Panamagesellschaft sich glatt abwickelten und zu einem für die Inhaber der Titres sehr günstigen Ergebnisse führten, förderte andererseits die kolumbische Regierung fortgesetzt neue Schwierigkeiten zutage, und sowohl über den Inhalt des Vertrages wie über die Höhe der Entschädigung konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Diese Politik veranlaßte schließlich den Abfall des Departements Isthmo — mag er nun mit oder ohne Hilfe der Vereinigten Staaten zustande gekommen sein — und damit die praktische Lösung der Kanalfrage. Zweifellos hat die Union mit der endgiltigen Regelung dieser inge ihre Position gegenüber den südamerikanischen Staaten *aufs neue* befestigt und verstärkt, wie sich auch ihre politische und militärische Machtstellung gegenüber den Großmachtstaaten der Alten Welt nach Eröffnung der atlantisch-pazifischen Wasserstraße wesentlich verbessern wird.

Die Regierung in Washington hat sich aber keineswegs mit diesem neuen großen Erfolg begnügt. Im Interesse der Vermehrung der Flotte sind so bedeutende Aufwendungen erfolgt, daß sie nicht nur einen wesentlich höheren Schutz der heimischen Gestade an der atlantisch-pazifischen Seite des Kontinents verbürgen, sondern auch, wenn es sein muß, eine kräftige Offensive gestatten. Außerdem haben verschiedene Botschaften des Präsidenten Roosevelt, dessen Stellung auch für die kommende Amtsperiode als durchaus befestigt gilt, keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gesonnen ist, Land und Volk noch mehr als bisher an dem internationalen Verkehr zu beteiligen und demgemäß ihre Stellungnahme zu den Aufgaben und Interessen der Weltpolitik einzurichten. Daß es auch hiermit nicht bei dem Worte bleiben wird, lehrt bereits die Praxis des abgelaufenen Jahres. Obwohl die Vereinigten Staaten in der zweiten Hälfte des Jahres schwere Krisen durchzumachen hatten, die möglicherweise als der Beginn einer erneuten Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage zu deuten sind, obwohl überragende Wirtschaftsunternehmungen wie der Schiffsbautrust und noch mehr der Eisen- und Stahltrust, in dem ca. 60% des gesamten industriellen Kapitals der Union interessiert sind, schwer erschüttert wurden, hat es doch an sehr intensiven Expansivbestrebungen, die sich im abgelaufenen Jahre besonders auf China und Südafrika erstreckten, nicht gefehlt.

Indessen haben es die Vereinigten Staaten bisher vermieden, im russisch-japanischen Konflikt eine offensive Haltung einzunehmen. Möglich, daß der gänzlich mißglückte Versuch gewisser Kreise, die Regierung in Washington für das Los der russischen Juden zu interessieren und eine Intervention zu veranlassen, die Regierung abgehalten hat, in St. Petersburg erneut Ansprüche zu erheben; möglich auch, daß die Interessen Nordamerikas in Ostasien noch nicht so bedeutend sind, daß sich ein energischeres Vorgehen verlohnte. Vorab geht die ostasiatische Politik der amerikanischen Regierung dahin, nur für den Fall zu intervenieren, daß vertragsmäßige Rechte Amerikas verletzt werden sollten.

Deutschland.

Zu dem in unserer gestrigen Nummer berührten Artikel der „Nat.-Z." mit der Ueberschrift „Französische Jäger in Baden" wird dem „Hannov. Cour." geschrieben: „Dieser Artikel dürfte wohl nicht lediglich die Verhältnisse der jüngeren Zeit schildern, denn schon Ende der 80er Jahre waren sie so bekannt, daß sie an maßgebender Stelle auch bekannt sein mußten. Meines Wissens sind damals schon entsprechende Maßregeln angeordnet, hauptsächlich solche, die eine Vernichtung der Jagd durch rücksichtsloses Niederknallen jeder Wildart nach französischer Manier verhindern sollte. Ob auch in politischer (militärischer) Hinsicht etwas geschehen ist, entzieht sich natürlich meiner Beurteilung vollständig. Daß als Jagdgäste französische Offiziere eingeladen wurden, war bekannt, und natürlich werden diese sich den Aufenthalt auf deutschem Gebiet auch militärisch nutzbar gemacht haben. Ich kenne die Verhältnisse aus eigener Anschauung, denn ich war 6 Jahre im Elsaß in verschiedenen Garnisonen. Daß gerade das Ober-Elsaß von französischen Jägern — die aber zur Zeit des Paßzwanges, um diesen möglichst zu umgehen, gewöhnlich durch die Schweiz über Baden ins Elsaß kamen — so überflutet wurde, wird auf den Umstand mit zurückzuführen sein, daß im Ober-Elsaß viel Industrie betrieben wird und die Besitzer dieser Werke neben den Geschäftsbeziehungen auch ihre Familienbeziehungen in Frankreich haben und ihre Jagdgäste deshalb von dort herholen. Der Zweck dieses Schreibens ist nur der, darauf hinzuweisen, daß die in dem Artikel angedeuteten Verhältnisse also schon vor fast 20 Jahren im Elsaß bestanden und sich jetzt wahrscheinlich wetter entwickelt und nach Baden hinüber ausgedehnt haben, weil es eben für die Franzosen im Elsaß jetzt nichts Unbekanntes mehr gibt."

Kaiser Wilhelm hat über die beiden Kreuzer, welche Japan in Genua von der argentinischen Regierung kaufte, kürzlich ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Der Genueser „Secolo XIX." veröffentlicht eine Depesche aus Buenos Aires, worin zu dem Verkauf der argentinischen Kriegsschiffe „Riva da Via" und „Moreno" an Japan mitgeteilt wird, daß deren Zeichnungen vom Deutschen Kaiser studiert wurden. In der Zeit, als die Krankheit ihn zur Untätigkeit zwang, ersuchte der Monarch die Genueser Schiffswerft Ansaldo um die Zeichnungen und Beschreibungen der beiden Schiffe. Er erhielt sie und studierte sie eingehend, worauf er an den deutschen Konsul in Genua folgendes Telegramm sandte: „Generalkonsul Dr. Irmer, Genua. Brief erhalten, danke, freue mich, aus den Beilagen zu ersehen, daß mein Urteil, obgleich auf Studien unvollkommener Vorlagen gegründet, richtig ist, daß nämlich die beiden argentinischen Kreuzer den besten Typus gepanzerter Kreuzer darstellen, die gegenwärtig bei sämtlichen Marinen in Gebrauch sind, und daß Ansaldo mit diesen Konstruktionen ein großartiges Werk verrichtet hat. Die Vollkommenheit seiner Konstruktionen ist für mich unbestritten! Sprechen Sie allen den Herren für ihre ausgesuchte Freundschaft meinen wärmsten Dank aus. Ich gratuliere der argentinischen Marine zu diesem ausgezeichnetsten Schiffstypus. Wilhelm, Kaiser und König."

Ungarn.

Die politische Situation in Ungarn beginnt sich wieder zuzuspitzen. Aus Budapest wird von Sonnabend gemeldet: Die Erklärungen des Grafen Tisza über die Hoheitsrechte haben zahlreiche Mitglieder der Kossuth-Partei veranlaßt, die Eventualität einer neuen Beteiligung an der Obstruktion ins Auge zu fassen. Die Regierung soll, das Unhaltbare der jetzigen Lage erkennend, endlich zu scharfen Maßnahmen entschlossen sein, speziell da die Wiener Militärkreise wegen der diesjährigen Rekrutenmusterung Besorgnisse äußern. Nach einem mehrstündigen Ministerrat ist Graf Tisza nach Wien gereist, um dem Monarchen zu berichten. Für die nächsten Tage wird irgend ein entscheidender Schritt erwartet.

Frankreich.

Der Vertreter des „Echo de Paris" in London will aus guter Quelle erfahren haben, daß die französische und die englische Regierung im Begriff seien, ein Uebereinkommen abzuschließen, das alle schwebenden oder etwa noch auftauchenden Kolonialfragen und Streitigkeiten regeln soll. Die englische Regierung räume darin der französischen ein überwiegendes Recht in Marokko ein, während Frankreich die vollendete Tatsache in Aegypten anerkenne. Ferner lasse England den Franzosen in Siam freie Hand, während diese den Engländern in Neufundland Zugeständnisse machen. Der Vertrag, der demnächst veröffentlicht werden solle, werde auch die das Niger-Gebiet und die neuen Hebriden betreffenden Fragen regeln.

Italien.

Wie aus Rom gemeldet wird, beschloß die Generalversammlung der pontinischen Delegierten einstimmig, die geplante Trockenlegung der pontinischen Sümpfe und die Verbesserung der Verhältnisse in diesem Malaria-Gebiet in hygieinischer Hinsicht einem deutschen Syndikat zu übertragen.

Lokales.

In seiner gestrigen Nummer veröffentlicht der „Post." unter der Aufschrift „Ihr letzter Rat?!" eine hier publizierte lange Liste von hiesigen Geschäftsleuten, die fast ausschließlich estnische Namen, daneben aber auch einige andere, wie z. B. denjenigen eines reichsdeutschen deutschen Handwerkers, enthält. Diese Liste, die an sich über ihren Zweck nichts enthält (sie trägt am Kopf nur den Vermerk „Auszug aus dem Kalender"), ist in Umlauf gesetzt worden, um das deutsche Publikum zum Abbruch oder zur Einschränkung der geschäftlichen Beziehungen zu den in der Liste namhaft gemachten Geschäftsleuten zu veranlassen. Es sind uns übrigens Listen zu Gesicht gekommen, in denen eine sehr große Zahl der dort gedruckten Namen, und zwar einheitlich, wieder ausgestrichen worden ist. — An die Wiedergabe dieser Liste knüpft der „Post." eine scharfe Verurteilung des Vorgehens und längere Betrachtungen. — Es handelt sich hier um Dinge, die sich nicht mit drei Worten abmachen lassen; wir kommen nächstens auf die ganze Angelegenheit näher zurück.

Die Landwehrübungen beginnen, worauf im „Rig. Tgbl." aufmerksam gemacht wird, im Jahre 1904 am 15. April und 1. September und die zu denselben Einberufenen können ihrer Pflicht nicht nur an den Orten nachkommen, an denen sie angeschrieben sind, sondern auch an ihrem ständigen Wohnort, doch muß der betreffende Kreismilitärchef in letzterem Falle davon bis zum 1. Januar 1904 benachrichtigt werden.

Vom 1. Januar ab gelangen die seinerzeit beschriebenen neuen Wechselblankette zur Einführung, worauf hiermit hingewiesen sei.

Ueber eine ansprechende Weihnachtsfeier, welche Herr Otto Friedrich, der jüngere Geschäftsführer der Aktien-Bierbrouerei „Tivoli" hierselbst, für die Arbeiter der Fabrik, deren Zahl sich auf paar Hundert erstreckt, veranstaltet hat, weiß der „Post." zu berichten. Er hebt dabei die — im Gegensatze zu manchen anderen hiesigen Arbeitgebern — von Hrn. Otto Friedrich in einer Ansprache zum Ausdruck gebrachten aufgeklärten Anschauungen hervor; Herr Friedrich habe betont, die Arbeiter sollten ihn nicht nur als Vorgesetzten, sondern als ihren eigenen Mitarbeiter und eifrigsten Diener der Fabrik betrachten.

In dem hiesigen Blatte „Uudised" lesen wir: „Die neuen Herausgeber und Besitzer des „Eesti Postimees", die Buchhändler A Busch, G. Pihlakas, J. Ploompuu und K. Sööt, der Kaufmann E. Langsepp, der Schullehrer J. Sitska und der „Postimees"-Redakteur J. Tönisson werden das neben dem „Eesti Post." herausgegebene Missionsblatt nicht mehr 12, sondern nur noch 2 mal im Jahre erscheinen lassen. Das ist wohl ein von den Erfordernissen der Zeit aufgenötigter Schritt."

---

* In der Nacht auf den 29. d. Mts. wurden aus dem Chemischen Laboratorium, welches sich im Hauptgebäude der Universität befindet, zwei Mikroskope, 1 anderer Apparat, Gläser aus Teodolit, eine Wage und die Gläser aus einem Projektionsapparat — im ganzen im Werte von 969 Rbl. — gestohlen. Der Dieb war durch ein Kappfenster, welches einen ungenügenden Verschluß hatte, vom Hofe aus eingedrungen und durch ein Kellerfenster zur Mönch-Straße hinausgegangen.

** In der Nacht auf gestern sind ferner aus dem Pharmakologischen Institut in dem alten Anatomikum verschiedene Gegenstände im Werte von circa 400 Rbl. gestohlen worden. Der Dieb hat, gleichwie beim Diebstahl im chemischen Laboratorium, bei seinem Eindringen ins Institut ebenfalls den Weg durch ein Kappfenster benutzt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Neujahrstage 1904: Gottesdienst um 11 Uhr.

Predigt-Text: Matthäus 6, 10.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Neujahr, den 1. Januar: Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 2, 21.
Prediger: Wittrock.

Lettischer Gottesdienst um 3 Uhr nachmittags.

Prediger: stud. theol. Weidemann.

St. Marien-Kirche.

Am Neujahrstage: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 1 Uhr.

Prediger: Paul Willigerode.

Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Totenliste.

Förster Paul Jannsonn, † am 26. Dezember zu Riga.

Elisabeth Louise Bindt, geb. Raß, † im 77. Jahre am 24. Dezember zu Riga.

Frau Franz, † am 25. Dezember zu Riga.

Therese Westberg, geb. Emmerich, im 64. Jahre am 28. Dezember zu Riga.

Kontreadmiral Gottlieb v. Rein, † im 70. Jahre am 29. Dezember zu Reval.

Alexander Julius Berting, weil. Direktor des Revaler Nikolai-Gymnasiums, † im 72. Jahre am 27. Dezember zu Reval.

Elisabeth Beater, † am 26. Dezember zu Riga.

Lehrer Arthur v. Kelczewski, † zu Irkutsk.

Töpfermeister Eduard Wilhelm de Chey, † am 26. Dezember zu Riga.

Oberkonservator der Kais. Eremitage, Mag. philol. Gangolf v. Kieseritzky, † im 57. Jahre am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Marie v. Heß, † am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Johann Barthold Elvers, † im 53. Jahre am 29. Dezember zu Riga.

Bäckermeister Adalbert Georg Schmidt, † am 28. Dezember zu Riga.

Johann Jakob Blau, † im 71. Jahre am 28. Dezember zu Riga.

John Pinck, † am 29. Dezember zu Riga.

Generalin Elisabeth v. Brandt, † am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Roman Johann Esop, † im 22. Jahre zu Reval.

Katharina Zederholm, geb. Neuland, † zu Riga.

Telegramme

der Russischen Telegraphen-Agentur

Paris, Dienstag 12. Jan. (30. Dez.). Im Ministerrat machte Delcassé die Mitteilung, daß sich die Lage im Fernen Osten augenscheinlich günstiger gestaltet hat.

Brisson ist zum Kammerpräsidenten erwählt.

London, Dienstag, 12. Jan. (30. Dez.). General Egerton griff mit 2200 Mann englischer Truppen 5000 Derwische unter Führung des tollen Mullah an. Die englische Kavallerie verfolgte den Feind 10 Meilen weit. Die Engländer verloren 41 Mann.

Saloniki, Dienstag, 12. Jan. (30. Dez.). Es fand ein Gefecht zwischen Aufständischen und türkischen Truppen statt. — Im Konak von soll der Pulverkeller von in die Luft gesprengt sein. — Es werden türkische Truppen aus Kleinasien erwartet.

Peking, Dienstag, 12. Jan. (30. Dez.). Der chinesische Gesandte in Tokio telegraphierte gestern dem Prinzen Tschin auf Wunsch der japanischen Regierung, daß Rußland in seiner zweiten Antwort auf einige Anträge Japans eingegangen sei; im allgemeinen sei die Antwort unbefriedigend und könne von Japan nicht akzeptiert werden. Wenn Rußland keine Konzessionen mache werde Japan gezwungen sein, zu den Waffen zu greifen. Im Falle des möglichen Ausbruches des Krieges bittet Japan China, die strengste Neutralität zu wahren, die im Innern angesiedelten Ausländer zu schützen und besonders in Schantung und Yunnan die Ordnung aufrechtzuerhalten, damit nicht ausländische Mächte dortige Unruhen für ein aggressives Vorgehen ausnutzten.

Gestern fand der Austausch der Ratifikationen des chinesisch-japanischen Handelsvertrages statt. Die Kodifizierung des chinesisch-amerikanischen Vertrages erfolgt in Washington; der amerikanische Gesandte petitionierte bei der chinesischen Regierung darum, daß der Text des Vertrages telegraphisch nach Washington übermittelt werde.

Paris, Dienstag, 12. Jan. (30. Dez.). Bei den Wahlen zu Vizepräsidenten der Kammer wurden Etiennes, Lockroy, Gerville gewählt. Jaurès erhielt nur 199 Stimmen, wurde somit nicht wiedergewählt.

Tokio, Dienstag, 12. Jan. (30. Dez.) Gestern fand unter Teilnahme der Minister beim Kaiser eine langdauernde Beratung von alten Staatsmännenr, Admiralen und Generälen statt. Auf dieser Beratung soll der Entwurf einer Antwort an Rußland gebilligt werden sein. — Diese Antwort gilt als letzter Schritt auf dem Wege der Unterhandlungen.

Wetterbericht

der meteorol. Station der Realschule

vom 31. Dez. 1903.

	9 Uhr Ab. gestern.	7 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.2	752.8	751.3
Thermometer (Centigrade)	—9.0	—5.6	—4.6
Windricht. u. Geschwind.	S4	SSW3	S2
Relative Feuchtigkeit . . .	85%	90%	86%
Bewölkung	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —9.0
2. Maximum d. Temp. gestern —7.1
3. Niederschlag 1,2 mm.

Nachts und Morgens leichter Schnee.

Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Dezember 1903

Wechsel-Course.

London 3 M. f. 10 Lstr.		94,80
Berlin „ 100 Rmk.		46,30
Paris „ 100 Frcs.		37,67

Fonds- und Actien Course.

4% Staatsrente	99½
5% Prämien-Anleihe (1864)	428
„ „ (1866)	316½*
Prämien-Anleihe der Adelsbank	273
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	93⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	93⅛*
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1225*
„ „ Versich.-Ges. „Rossija"	34 Käuf.
„ „ Russ. Transport-Ges.	3 Käuf.
„ „ Moskau-Windau-Ryb.-Bahn	1015 Käuf.
„ „ Wolga-Kama-Bank	358
„ „ Russ. Bank	439
„ „ Internat. Hand.-Bank	416
„ „ Diskonto-Bank	242
„ „ Privat-Handelsbr. Nobel.	—
„ „ Naphtha-Schienenfabrik	118½*
„ „ Briansk „Sormowo".	139
„ „ d. Malzew-Werke	575
„ „ Ges. d. Putilow-Fabr.	94½*
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik.	570*

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Дозволено цензурою. Юрьевъ 31 Декабря 1903

Der
Unterricht
in meiner Privat-Mädchenanstalt I. Kategorie beginnt am **Freitag, den 9. Januar,** 9 Uhr. **Aufnahmeexamen** Donnerstag, den 8. Januar um 9 Uhr. **Anmeldungen** dazu Mittwoch, den 7. Januar, von 3—4 Uhr im Schullokal, Jakobstr. 13.
A. Grass.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 75** (Schweiz).

Zwei Arbeitspferde
zu kaufen gesucht. Off. sub L. 44 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Der Unterricht
in meiner Anstalt zw. Kat. beginnt den 12. Januar, 9 Uhr m.
Anmeldungen neuer Schülerinnen und Pensionärinnen empfange ich täglich in meiner Sprechstunde v. 5—6 Uhr nachm. Die **Aufnahmeprüfungen** für alle Klassen finden vom 7. Januar ab von 11—1 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. statt.
Amalie Salomon
Jurjew (Livl.), Magazin-Str. Nr. 10, 2. Stock.

Eine erste Obligat.
3500 Rbl., auf 2 Holzhäuser zu vergeben. Offerten sub **S. C. J.** an d. Expedition d. Bl.

Wohne jetzt
Kastanien-Allee 12
2 Treppen.
Tapeuse N. Kuuse.

Der Unterricht
in meiner **Privatschule** 3. Kat. beginnt am 12. Januar, 9 Uhr morg. Anmeldungen neuer Schulkinder werden empfangen tägl. v. 3—4 Uhr n.
E. Seezen,
Rigasche Strasse Nr. 69.

Dopp. Buchführung.
Beginn der Kurse am 20. Jan.
Oandtr. thre. **H. Margen.**

Pud. Rbl.
Kiefernsaat à 40 Rbl. 120 Kop.
Fichtensaat à 10 Rbl. 30 Kop.
inl. Abstammung und bester Keimfähigkeit, offeriert
Die Versandt-Gärtnerei
Wassalem pr. Kegel, Estland.
Proben kostenfrei
Haupt-Preis-Verzeichnis über alle Samen u. Pflanz. sowie Rosen portofr.

Bauplatz
an der Petersburger Str., zirka 1200 Faden groß, mit Obst- und Zierbäumen bepflanzt, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Petersburger Str. 96.

Требуется, знающая свое дело
кухарка
говорящая по-латышски. Магазинная ул. № 3, кв.

Familien-Wohnung
von 5 Z. zu vermieten. Im Hof, eine Tr., v. 10—12 Vorm. eine warme
Zu vergeben Wohnung
trocken u. Küche; am 15. Januar von 4 Zi. mietfrei. Nachzufragen nuar 55, vom Hauswirten.
Rosenthfrei vom 1. Januar eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Entree, Küche mit all. Wirthschaftsbeq. — Blum (Shukowsky). Str. Nr. 26, Q. 7.

Zu vermieten
die [illegible] meinem Hause Ritterstr. [illegible] C. Rosenplänter.

Wanzen vertilgt „Wanzol"
In Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben. Chem. Fabr. M. Böckler, Reval.
in Flaschen à 40 Kop. u. 25 Kop. Zu haben in d. Droguenhandlungen **v. Kieseritzky, Mag. Juergensohn** und anderen.

Luniasche
Tafelbutter
à 40 und 38 Kop. das Pfund — Johannisstrasse 28, in der Bude.

9000 Rbl.
auf eine [illegible]

Elektrische Kuren, wirksamer
als alle anderen Kuren. Großartige Erfolge. Selbstbehandlung. Apparate durch mich zu beziehen.
— *Man verlange Prospekte.* —
J. G. Brockmann,
Leipzig, Roßplatz 15.

Kirchliche Armenpflege.
Cotpus-Stu[illegible]
[illegible]
Freitag

Spatenbräu, Märzen-, Lager- & Wiener Bier u. Porter. Grosser Markt Nr. 10, vorzüglicher Qualität! B. Kreeling, C. L. Kynnel, Riga.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ лошадей за 1904 годъ** подлежитъ уплатѣ въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позже 31 января 1904 года.**

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ половины вносимаго сбора.

Сборъ вносится въ слѣдующемъ размѣрѣ:

Съ лошадей упряжныхъ и верховыхъ по 8 руб.

Съ лошадей извозчичьихъ по 5 руб.

Съ лошадей ломовыхъ и рабочихъ по 3 руб.

Г. Юрьевъ, 30 декабря 1903 г.
№ 1833.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert die resp. Pferdebesitzer auf, **die Pferdesteuer pro 1904** im Laufe des Januar-Monats, also **spätestens bis zum 31. Januar 1904,** bei der Stadtcasse zu entrichten:

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage der Hälfte der zu erlegenden Steuer erhoben werden.

Die Steuer beträgt:
Für Fahr- und Reitpferde 8 R.
Für Pferde der Fuhrleute 5 R.
Für Last- und Arbeitspferde 3 Rbl.

Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **сборъ съ собакъ за 1904 годъ** подлежитъ взносу въ городскую кассу въ теченіе января мѣсяца, слѣдовательно **не позднѣе 31 января 1904 года.** Сборъ взимается въ размѣрѣ двухъ рублей съ собаки въ годъ.

За просрочку взимается пеня въ размѣрѣ 50 коп.

Сбору подлежатъ всѣ принадлежащія обывателямъ г. Юрьева собаки, безъ различія породъ, **за исключеніемъ лишь дворовыхъ цѣпныхъ и щенковъ подъ маткой.**

Г. Юрьевъ 30 декабря 1903 г.
№ 1834.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Hundesteuer** im Betrage von 2 Rbl. pro Hund für das Jahr 1904 **im Laufe des Januar-Monats, d. h. bis zum 31. Januar 1904 bezahlt werden muss.**

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle den Bewohnern der Stadt gehörigen Hunde ohne Unterschied der Rasse, **mit alleiniger Ausnahme der an der Kette gehaltenen Hofhunde und saugender Welpen.**

Молод. челов.
ищетъ пансіонъ
у русскихъ. Комн. съ отд. ходомъ. Адр.: конноочт.станція.Teleph.-Zentr., C.E.

Pensionäre
finden Aufnahme — Rosenstr. Nr. 1. Qu. Nr. 10, im Hof.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme u. gute Verpflegung, Umgangssprache Russisch und Deutsch, Klavier im Hause — Markt-Str. Nr. 1.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei sehr gutem Tisch, à Semester **50 Rbl.** Zu erfragen in der Butter- u. Käsehandlung Ritter-Str. Nr. 18.

Ein tüchtiger
Manufakturist
zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten mit Angabe von Referenz. sub „A. P." an d. Exp. d. Ztg. erb.

Die Neujahrzvisiten

haben durch einen Beitrag zur Unterstützung des Armenschulwesens abgelöst:

Adolphi, Dr., Prosektor
Ammon, Alex.
Anderson, J.
Anderson, A., Brandmeister
Arndt, J.
Arndt, Paul
Bandelier, Ludwig
Bandelier, L., jun.
Barth, P., Staatsrat
Becker, Carl Georg, Handelsgärtner
Beitler, Mag. Carl
Bergmann, Eduard
Beckmann, Eduard
Berthelson, Eduard
Bendt, Georg, Schneidermeister
Bernstein, Färbereibesitzer
Birk, Carl
Bokownew, Constantin
Bock, Dr. W. von
Boening, E.
Boening, G.
Bretschneider, R.
Brock, R.
Brock, E.
Brosse, Eugen
Brehm, Mag. pharm. S.
Budkowski, Distr.-Insp. Emil von
Dahlberg, Oscar
Daugull, W.
Dehio, K., Prof.
Dorfschmidt, L.
Dross, Eduard
Drossmann, Hôtel-Inhaber, Ludwig
Engelhardt, Bar. Leonhard
Edelhaus, vereidigt. Rechtsanw. M.
Erdmann, Paul
Eschscholtz, Johannes
Eschscholtz, Woldemar
Feuereisen, J.
Faure, Fritz
Faure, Adalbert
Faure, Franz
Fleischer, Albert Otto
Feuereisen, P., Windau
Feuereisen, A., Stadtarchivar
Feldmann, Arthur
Fischer, Eduard
Fischer, J., Wagenbauer
Freymuth, Karl
Freymuth, Ewald
Frey, Reinhold v.
Friedrich, M.
Friedrich, O.
Frederking, Karl
Frederking, Alexander
Frederking, B., Grosser Markt 10
Fuchs, Buchh. A.
Fuchs, Sägereibesitzer J.
Füllgraf, A.
Gadilhe, G.
Georgenson, Hermann
Girgensohn, Mag. K.
Goertz, Oberl. L.
Grass, Direktor A.
Graubner, Dr. E.
Grawit, E. A.
Grewingk, V. v., Stadthaupt
Grohs, Elm.
Grosset, Gymnasial-Dir. A.
Grossmann, Stadtrat A.
Grote, N. von
Gurland, Ernst, Oberlehrer
Grüner, Th.
Grüner, O.
Grünwaldt, Frommhold
Glück, Frau A.
Göök, Theodor
Haller, Oberl. Ed.
Hartge, Dr. A.
Hansen, Dr. med. A.
Hasselblatt, A.
Hackenschmidt, Karl
Hackenschmidt, Paul
Hartmann, W.
Hahn, A.
Haubner, J.
Hampf, Franz
Haller, P. von, Pr.-A.
Hagemann, Emil
Heermeyer, Ferndiand
Hiir, W.
Hint, J.
Hirschfeldt, Alwil
Hirschsohn, Mag. E.
Hofrichter, Adolf
Hübbe, Rittergutsbesitzer F.
Inselberg, W.
Jansen, Carl
Jacobsohn, Emil
Jacobsohn, Aron
Jacobsohn, C. F., Magstrnd. pharm.
Jacobsenn, L., Ritterschafts-Revisor
Jacobson, Jacob
Kakó, P.
Kaplan & Press
Kahn, J.
Kengsep, Dr. Ed.
Kessler, Prof. Dr.
Kieseritzky, Dr. med.
Kiwastik, Eduard
Klein, J.
Klau, Dr. F.
Knietsch, Zahnarzt A.
Koch, Bankdir. O. A.
Kohler, Friedrich
Koiwa, Johann
Koppel, Dr. med. H.
Kramer, Dr. Alphons
Krüger, J. G.
Krueger, W.
Kudwin, August
Kusmanoff, Th.
Kusik, Eduard
Körber, Prof. B.
Landesen, Rechtsanwalt
Landesen, Privatdozent, Georg
Laakmann, C.
Lauge, Karl
Левицкій, Григорій Васильевичъ, Ректоръ
Lezius, Dr. A.
Lezius, Pastor
Lehbert, vereid. Rechtsanwalt, Ed.
Lesta, Carl Jul.
Lehnbaum, Arrendator
Lipping, C.
Lieven, S., Rechtsanwalt
Lieven, A., Rechtsanwalt
Luhde, Hugo
Mathiesen, Burchard, Apotheker
Marquis, E., sen.
Margens, H., cand. rer. merc.
Mahlmann, Arthur, Vet.-Arzt
Meyer, Paul
Meyer, Dr. med. Joh.
Meder, Stadtingen. G.
Michéll, Agardius, Uhrmacher
Moller, Reinhold von
Mondson, Alexander
Müller, W.
Näck, C., Kürschnermeister
Neumann, J., Ing.-Technolog
Neumann, Rudolf, Maler
Nicking, Heinrich
Nörgaard, N. A.
Oeberg, Karl
Oberleitner, E.
Oettingen, Alex. von
Oelschlägel, J.
Osoling, Georg
Ottas, G.
Oya, Johann
Otto, Dr. R.
Ottho, Secr. F.
Pfeil, Pastor emer.
Pfeil, John
Paul, Mathias
Peterson, G., Schlossermeister
Pfaff, Dr. K.
Peterson, N.
Pedder, Bernh.
Pigit, B.
Ploetz, Hermann
Pohlmann, Robert
Pridik, Doc. Mag. A.
Punga, Alex, Turnlehrer
Rammat, Karl
Rauber, A., Professor
Raupach, Prof.
Raphoph, Reinhold
Redlin, Roman
Reymann, C., Univ.-Beamter
Rinneberg, Alexander
Riik, Georg
Riik, Alfred
Rosenkranz, L. H.
Rosenthal, Carl, Notar. publ.
Roth, G. v., Obrist a. D.
Russ, Hanns
Saag, J.
Sturm, Hermann
Sturm, Harry
Strõhmberg, Dr. C.
Strõhmberg, F.
Stryk, G. v., Secr., Oec. Soc.
Sander, L.
Sachssendahl, Felix
Satschinsky, Prof Adam
Sahme, Friedrich
Schiff, Alexander.
Schindelmeiser, J., Mag. Pharm.
Schulz, Arthur, Photograph
Schröder, Baumeister O.
Schröder, Maler- u. Lackirermeister Johannes
Schröder, E., Mag.
Schwalbe, Joh., Univ.-Beamter
Schmaltz, W., Kaufmann
Silberhand, A.
Silberhand, C.
Sihle, Th.
Simon, Johann
Siebert, Hugo B., Chemiker
Ssudakow, Rechtsanw. N.
Sprenk-Läte, A.
Sprenk, E,
Spiel, C., dim. Archivar
Tensmann, G.
Tertz, H.
Tergan, E.
Thomson, Alexander
Thomson, Arvid, Mag. oec., Dozent
Tomberg, Gehilfe d. Steuer-Insp. F.
Treffner, Hugo.
Tränkner, Friedrich
Tschernow, Georg
Timm, Gustav
Unger, Carl
Ungern, Dr. Baron P.
Umblia, Arthur, Provisor
Vares, M.
Vietinghoff, Baron E.
Waldmann, Prof. J.
Waldmann, G., Revisor
Weber, G.
Werner. J. H.
Willmann, Oswald
Wilhelmson, J.
Würst, Julius Dr.
Zeddelmann, R. v.
Zmigrodzki, J.
Zoepffel, R.

Списокъ лицамъ, замѣнившимъ свои

НОВОГОДНІЕ ВИЗИТЫ 1904 ГОДА

пожертвованіями **въ пользу пріюта арестантскихъ дѣтей,** содержимаго Юрьевскимъ Женскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Андерсонъ, В. К.
Андрусовъ, Н.
Алѣевъ, В. Протоіерей.
Аристовъ, В. В.
Андрезенъ, Э.
Алексѣевъ, В. проф.
Арракъ, А.
Адлеръ, П.
Боковневъ, К. А.
Бибинъ, Г.
Бумейстеръ, І.
Булгаковъ, В.
Беднарчикъ, Т. О.
Безносовъ, Н. П.
Бенингъ, Эльмаръ.
Бернштейнъ, Э.
Bandelier, L.
Beckmann, Ed.
Веберъ и Гиръ.
Вильманъ, О.
Вернеръ, Г.
Великовъ, Д. П.
Вреде, баронесса.
Виркгаузъ, А.
Головинъ, В. М.
Гудвиловичъ, В. К.
Гринко-Угликъ, О. Ф.
Генсъ, Х. Б.
Грюнеръ, Т.
Гюнтеръ, Э.
Гинтъ, И.
Гиршфельдтъ, А.
Габай, С. Т-во.
Гревингкъ, В. Э.
Гейеръ, Р. А.
Грефъ, Эд.
Гольдбергъ, Л.
Гутманъ, В.
Г. П.
Гралевскій, И. К.
Goldmann, G.
Даугуль, Ф.
Дрожжевой заводъ.
Екимовъ, Н.
Eller, G.
Жолткевичъ, И.
Жировъ.
Забѣлинъ, Н. М.
Змигродскій, І. И.
Змѣевъ, И.
Залескій, Ф. І.
Зиле, Т.
Зассъ, А. В.
Зачинскій, А. Ф.
Инзельбергъ, В.
Кондаковъ, И. Л.
Какуринъ, П. С.
Кюльпе, А. К.
Катыбаевъ, Ф. А.
Карташевъ, В. А.
Крыжановскій, В. А.
Кофкинъ, Б.
Клопмусъ, Х. Н.
Kreutzberg, J.
Keiss, A.
Колькъ, І.
Казариновъ, Т. А.
Kaplan & Press.
Kahn, J.
Kanngiesser, E.
Кизерицкій.
Кодасовъ, Н.
Качковъ, Ф.
Кузикъ, Эд.
Kramer, Dr. A.
Кудрявцевъ, Ф. К.
Кенкманъ.
Крѣпкогорскій.
Колотовъ, Б. П.
Ласковскій, Федоръ Павловичъ.
Лелленъ, Нуркъ и К-о.
Ливенъ, С.
Леста, Карлъ.
Лехмусъ, Г.
Леонтьевъ, Н. Як.
Майдель, К. К.
Мартинсонъ, Ал. Ив.
Маршинскій, А. С.
Малеинъ, В. П.
Масловъ, В.
Мясниковъ.
Margens.
Мильгардъ, И. В.
Невзоровъ, А. С. проф.
Нефедьевъ, Б.
N. N.
Оссъ. М.
Oss, Joh.
O. R.
Пассекъ, Е. В. проф.
Покровскій, Н. Д.
Покрошинскій, И. Т.
Пфейлъ, Д.
Полетовъ, Н. И.
Palmas, O.
Павловъ, А. В.
Поповъ, П.
Паночини, А. А.
Пальдрокъ, А. К. д-ръ.
Panow, L.
Пучковскій, С.
Pusik, A.
Поповъ, Н.
Петшъ. Ф.
Part, S.
Розенталь, К. Нот.
Рѣзвовъ, И. Л.
Редлихъ, Р.
Ріикъ Георгъ, Торг. Домъ.
Ріикъ, А. Г.
Рютли, О. И.
Раупахъ, К.
Рянсей, И.
Ратманъ, Д. С.
Ратасенъ, К.
Салтановъ, С. А.
Соколовъ, Вл. П.
Соопъ, И. М.
Садовскій, А. проф.
Смирновъ, А. И.
Сиферсъ, Э. Ф.
Сандеръ, Л.
Савинъ, Н.
Садикъ, О. К.
Schwartz, F.
Спасскій, Л.
Табинскій, К. Р. Кат. Наст.
Терганъ. Р.
Теннисонъ, Я.
Тотешъ, И.
Тосса, И. А.
Толочко, И. И.
Тенсманъ, Г.
Трефнеръ, Гугонъ.
Терцъ, Г. И.
Унгеръ.
Uin, Sam.
Филипповъ, А. Н.
Фоминъ, В. В.
Фуксъ, А. К.
Фуксъ, Александръ Михайлов.
Фредеркингъ, Б. Б.
Фитингофъ, Е. В. Баронъ.
Фредеркингъ, Карлъ.
Faure, F. G.
Харитоновскій, Н. В. докторъ.
Хвольсонъ, В. Д.
Христичъ, П. Н.
Худницкій, І. Я.
Häubner.
Чоповскій, В. Н.
Чижъ. В. Ф. проф.
Черновъ, Г.
Царевскій, А. С. Протоіерей.
Штрёмбергъ, Х. Ф., докторъ.
Шиффъ, Александръ Иванов.
Шмидтъ, А. И.
Шпитманъ, К. Н.
Шмальтцъ, В.
Штаденъ, В.
Эдельгаузъ, М. П.
Эрдманъ, П. Я.
Янесъ, М.
Янзенъ, К.
Якобсонъ, А. И.

Списокъ лицъ

замѣнившихъ
НОВОГОДНІЕ ВИЗИТЫ
пожертвованіемъ въ пользу пѣвческаго хора при Успенской церкви.

Алавинъ, Н.
Алѣевъ, В. прот.
Брянцевъ, А. П. свящ.
Безносовъ, Н. П.
Бабановъ.
Безсребренниковъ, В. И.
Боковневъ, К. А.
Булгаковъ, В. Д.
Богдановъ.
Великовъ.
Головинъ, В. М.
Галкинъ, Е. Я.
Гюббе, Ф.
Гроссетъ, А. Ф.
Дьяконовъ, М.
Егоровъ, Т. Е.
Жировъ, Г. А.
Забѣлинъ. Н. М.
Змигродскій, І. І.
Казариновъ, П. А.
Калетовъ, Н. И.
Кнорре, Э. А.
Кодосовъ, Н. Г.
Кипріановичъ, Н. Я.
Крижановская, М. Н.
Кригеръ, В. А.
Кикгеферъ, Г-жа.
Липпингъ, К. И.
Масловъ, В. Р.
Масловъ, И. Р.
Макушевъ, Т.
Маршинскій, А. С.
Невзоровъ, А. С.
Павловъ, А. В.
Пановъ, Л.
Полетовъ, Н. И.
Поповъ, П. А.
Покрошинскій.
Поповъ, А. П.
Покровскій, К.
Пѣтуховъ, Е. И.
Рѣзвовъ, И. Л.
Сосновскій, П.
Скрябинъ, Ник. А.
Снегуровскій, С. Д.
Смирновъ, А. И.
Сѣрковъ, М. А.
Соколовъ, В. П.
Тасса, И. А.
Форсуновъ, И. К.
Фадѣевъ, П. В.
Филипповъ, А. Н.
Фридрихъ, М. Э.
Фридрихъ, О. М.
Харитоновскій, Н. В.
Худницкій, И. Я.
Хвольсонъ, В.
Христичъ, П. Н.
Черновъ, В. Ф.
Чижъ, В. Ф.
Эшольцъ, В. Ф.
Юрьенсъ, И.

Allen Hausbesitzern wie Hausverwaltern Jurjews, die mein neues Unternehmen durch freundliches Arbeitgeben unterstützt haben, sage meinen **herzlichen Dank** und wünsche ein **glückliches**

Neues Jahr!

J. Mauer.

Ritter-Strasse Nr. 19, Haus Simon.
Nur auf sehr kurze Zeit:
Trio singender Liliputaner
die kleinsten Menschen der Welt, zeichnen sich durch ihren Liebreiz u. proportion. Körperbau aus. **Salomei Krusan, Osip Iwanowitsch u. Jokim Iwanowitsch Bondar** werden im Trio, Duett und Solo die verschiedensten Gesangnummern sowie Kouplets aus der „Geisha" vortragen. Dauer der Vorstellung e. halbe Stunde. Jeden Tag neues Programm. **Diese hochinteressanten Vorstellungen finden täglich statt.** Vorstellungen finden von 1 Uhr nachm. bis 10 Uhr abds. statt. ☞ **Historisches Panorama.** Preise der Plätze (incl. Steuer): Sitzplatz 30 Kop., Stehplatz 15 Kop. Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Auktion.

Am **Sonnabend, den 3. Januar 1904,** um 2 Uhr nachmittags, werden im Hause sub Nr. 16 an der Fortunastrasse **1 Flügel, 2 Trumeaux, Spiegel, Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, Lampen** und **diverse Wirtschaftssachen** meistbietlich versteigert werden.
Jurjew, den 30. Dezember 1903.
Nr. 10. Stadtauktionator **J. Sewell.**

Tafelbutter
40 K. pr. Pfd., **Exportbutter** 37 K. pr. Pfd., **Schmand** 32 K. pr. Stof, **Milch** 7 K., **Magermilch** 2 Kop.
Johannisstr. 28.

Ein Kutscher
mit guten Attestaten **sucht Stellung** — Gut Uellenorm, **Joh. Räst.**

Verzeichnis der unbestellbaren Korrespondenzen
im hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoir (vom 17. bis zum 22. Dezember 1903).
Briefe.
652. Шмеману, Я.
653. Шиллингъ, М. А.
654. Шмидтъ, А.
655. Шёарцъ, Г-ну
656—661. Schneider, H., stud.
662. Zibbel, Lina
663. Хриневскоау, Б.
664. Hinger, A.

Junger Pointer
mit dunkelbraunem Kopf u. Flecken und abgekappter Rute, auf den Namen „Bo-y" hörend, **hat sich gestern verlaufen.** Gegen Belohn. abzugeben Rigasche Str. 11. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gelehrte estn. Gesellschaft.
Mittwoch, den 7. Januar 1904
6 Uhr nachm.
Außerordentliche
Versammlung.
Tagesordnung: Beratung über den Plan, ein eigenes Lokal für die Gesellschaft zu erwerben.

Es wird in der letzten Nummer des „Postimees" inseriert, dass ein Herr **Cand. Aule in der estnischen Leih- u. Sparkasse Bestellungen auf den Verkauf und Kauf von Livl. Stadt-Hypotheken-Pfandbriefen entgegennimmt und weiter besorgt.**
Gilt das obige Inserat nur für die Mitglieder der estnischen Spar- & Leih-Kasse oder soll an dieser Manipulation sich auch ein Jeder beteiligen können?

L. 50
wird gebeten, einen Brief von **S 46** abholen zu wollen. Poste restante.

Vertilger von **Insecten, Ratten, Mäusen** etc. etc.
Michael Ponjagin
Holm-Strasse Nr. 15, 2. Stock.

Городское Управленіе

Лица, имѣющія долговыя

требованія къ Юрьевской городской кассѣ

за 1903 годъ симъ приглашаются представить свои счеты не позже 16-го января 1904 года. Счеты, предтавленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачиваемы не раньше 1905 года.

Г. Юрьевъ, 22 декабря 1903 г.
№ 1810.

Stadtverwaltung.

Alle Diejenigen, die

Forderungen an die Stadtkasse

aus dem Jahre 1903 haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen bis zum 10. Januar 1904 beim Stadtamte einzureichen. Später eingelieferte Rechnungen können nicht früher als im Jahre 1905 bezahlt werden.

Im Laufe des Januar-Monats kann eine tücht. **Wirthin** (Haushälterin), mächtig der deutsch., estn. u. russ. Spr., empfl. werden. — Botanische Str. Nr. 31, bei Frau A. Tannbaum. Besprech. in den Vormittagsstunden.



Управленіе Балтійской и Псково-Рижской желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что нижепоименованные багажъ и грузы, невостребованные товароховзевами въ сроки, установленные ст. 40 и 90 Общаго Устава Россійскихъ желѣзныхъ дорогъ, на основаніи § 5 правилъ продажи невостребованныхъ багажа и грузовъ, будутъ продаваться съ публичнаго торга на ст. С.-Петербургъ, товары — 12 Апрѣля, а багажъ — 12 Мая 1904 г., съ 10 часовъ утра. Если же на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то на основаніи § 12 означенныхъ правилъ, будетъ произведена вторичная продажа съ предложенной цѣны товаровъ — 27 Апрѣля, а багажа — 27 Мая 1904 г., съ 10 час. утра.

Станціи Отправленія	Станціи Назначенія	№№ отправокъ	Родъ груза	Вѣсъ п.	Вѣсъ ф.	Фамиліи отправит.	Фамиліи получат.
СПетербургъ	Юрь.	37038	Стекла зеркальныя	27	26	Съв. стек. Общ.	Предъяв. д.
„	„	37089	Мануфактурн. тов.	4	20	Этингофъ	„ „
Лодзь	„	373546	Шерстяной товаръ	4	15	Розенблатъ	„ „
Рига	„	97870	Домашнія вещи	5	10	Гердингъ	„ „
Варенъ	„	26/1	Мельница	9	31	Бемъ	Гаубнеръ
Вержболово	„	18229	Ножницы	—	39	Шейманъ	Предъяв. д.
Москва	„	33633	Чай	4	06	Высоцкій	„ „
Рига III	„	19340	Кожев. тов. и клей	4	20	Гиршфельдъ	„ „
Варшава гор.	„	154648	Проволочныя изд.	2	38	Шоваръ	„ „
СПетербургъ	„	40667	Обувь готов.	3	25	Платоновъ	„ „
Сосновица	„	8841	Стекла ламповыя	11	30	Сосновскій фабр.	„ „
Лодзь	„	185853	Шерстяной товаръ	1	17	Урысонъ	„ „
Рига	„	7967	Канцеляр. принадл.	1	22	Данцигеръ	Раагъ
„	„	8878	Картины	1	—	Виппертъ	Предъяв. д.
Митава	„	542	Багажъ	1	06	—	—

Печатать разрѣшено полиціей. Юрьевъ, 31 декабря 1903 г. — Druck und Verlag von C. Mattiesen.